Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit 2 doppelblattgr. Kupfertaf., 31 Tafeln
m. Portraits u. ca 350 Textkupfern v. M. Merian.

Nicht ausleihbar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

151

A. g. Ko 9

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


IOH. LUD: GOTTFRIDI
Historische Chronica, der
vier Monarchien von Erschaffung der Welt
biß vff Unsere Zeiten, Mitt Kupfferstücken
gezieret durch
Matthæum Merianum.
Ioachim Sandrard inuent.
J. M. Gogel. junior

JOH. LUDOV. GOTTFRIDI

Historische

CHRONICA,

Oder

Beschreibung der Fürnemsten Geschichten / so sich von Anfang der Welt / biß auff das Jahr Christi 1619. zugetragen.

Nach Austheilung der vier Monarchien / und beygefügter Jahr-Rechnung / auffs fleissigste in Ordnung gebracht / vermehret / und in acht Theil abgetheilet:



Mit viel schönen Contrafaicturen / und Geschichtmässigen Kupffer-Stücken / zur Lust und Anweisung der Historien / gezieret / an Tag gegeben / und verlegt

Durch

Weiland MATTHÆUM MERIANUM Seel.

Jetzo dessen Erben.

Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt MDCLXXIV.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

~~Rara~~
21 A.G.9. (2°)

LANDES
UND STADT
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An den gutwilligen der War-
heit- Historien- und Kunst-Liebhaben-
den Leser.

WAS so viel Weltweise gelehrte Leute / bey den Heyden / die man Philosophos genandt / in ihren so mannigfaltigen Büchern und Schrifften gethan / darinn sie sich mit aller Macht dahin bearbeitet / wie sie die Menschen von den Sünden und Lastern abschrecken / hergegen zur Tugend anweisen möchten / das thut der heilige König und Prophet David im 34. Psalm / mit zweyen Worten / da er sagt: Laß ab vom Bösen / und thue Gutes: Worinnen er die gantze Lehr / von Anstellung eines rechten tugendhafften Lebens / Ethica genandt / zwar kurtz / aber doch vollkommen verfasset. Ob nun wol die Tugend und From̃keit ihren Lohn und Lob in sich selbsten hat / jedoch weil die Gemüter in Annehmung einsen und Verwerffung deß andern durch etwas anders bewogen werden wollen / so setzet der Prophet starcke Ursachen und Motiven hinbey / da er bald auff obige Wort sagt; Die Augen deß HERRN sehen auff die Gerechten / und seine Ohren auff ihr Schreyen / das Antlitz aber deß HERRN stehet über die so böses thun / daß Er ihr Gedächtnuß außrotte von der Erden / das ist / daß den bösen und lasterhafften Menschen Schand und Untergang / den Frommen und Tugendsamen aber Leben und Ehre bereitet sey. Nun können dessen die Leute / unsers Erachtens / nicht besser beredet / und in ihren Hertzen und Gewissen überzeugt werden / dann durch artige Vorstellung viel schöner und lebhaffter Exempel / wie die Tugend belohnet / die Laster gestrafft / es den Frommen zuletzt wol / den Bösen aber übel gangen / welches dann allein durch die Historien und warhaffte Erzehlung vergangener Dingen geschicht. Dann gleich wie in den Schulen den Kindern Vorschrifften gemacht / denen sich die kleine Knaben nachzufolgen befleissen sollen / damit sie eine feine Hand bekommen / oder / da sie ein wenig weiter gelangt / gewisse Muster und Formulen zu decliniren fürgegeben werden / darnach sie andere Wörter / so ihnen in gleichem Schlag fürkommen / formiren lernen /

welche Muster oder Patronen Paradigmata genandt sind: Also stellen uns die Historien unzehlbare Thaten und Geschichten für Augen / darauß wir erkennen / wie ein schön / herrlich und löblich Ding es umb die Tugend und Erbarkeit / und wie die jenige so sich deren befleissen / allenthalben lieb und angenehm / auch reichlich belohnet werden / hergegen wie nichts schändlichers und verachters / als ein Mensch den Lastern und Untugenden ergeben / über das derselbige der Straff und Raach GOttes nicht entrinnen möge.

Es haben aber auch die Propheten und heilige Männer GOttes vor alten Zeiten wol gewust / was die Verheissung der stattlichen Widergeltung im Fall deß Wolverhaltens / und im widrigen / die Androhungen der Straffen vermögen / welches unter anderm scheinbar ist an dem scharpffen Schreiben deß Propheten Eliæ / das dem König Joram in Juda / Josaphats Sohn / zukomen / gantzer sieben oder acht Jahr / nach dem Elias lebendig gen Himmel war auffgenommen worden / welches dann bey Lebzeiten Josaphats / Jorams Vatter geschehen / davon wir in dieser unser Historischen Chronick zu seiner Zeit / und an gehörigen Orten Meldung thun. Nun in obgedachtem Schreiben strafft und schillt der Prophet den Gottlosen König / nicht mit vielen Argumenten und Gründen / sondern schlechter Erzehlung seiner Ubelthaten / Abgötterey und Bruder Mords / kündiget ihm darbey schröckliche Straffen GOttes an / unleydliche Schmertzen deß Ingeweyds / schmählichen Tod / Verlust seiner Güter / Undergang seines Hauses und Geschlechts / biß auff einen / welches auch alles reichlich also an ihm ist vollzogen worden.

Eben dieses thun auch die Heydnische Historien / welche wir zu gleichem Ende in dieser Chronica mit den Heiligen und Göttlichen fleissig conjungiren. Was hat Themistoclem in Griechenland mehr auffgemuntert / und zu Heroischen Tugenden bewogen / als die löbliche Thaten und Siegzeichen Miltiadis, dardurch er mehr zur Mannheit und hertzhafften Resolutionen bewogen worden / als durch alle Schrifften und Vermahnungen der Philosophen / die er gehöret hatte. Da Æneas seinen Sohn Iulum zum letzten mal vermahnet / sagt er ihm nicht viel von Philosophischen Discursen / sondern heist ihn allein auff sein Exempel sehen:

Disce puer virtutem ex me verumque laborem:

Hält ihm auch / beneben seinen / die löblichen und Ritterlichen Thaten seines Vettern Hectoris für / der seiner Mutter Bruder gewesen / diese beyde soll er ihm stäts vor Augen stellen / und in seinem gantzen Leben ihren Tugenden nachfolgen. Und zwar / es kan nicht wol fehlen / wann ein rechtschaffen / auffrichtig und lobbegierig Hertz / das von guten Leuten und ehrlicher Ankunfft ist / seiner Vor- und Eltern Ruhmwürdige Thaten / und dardurch erlangten Preiß erzehlen / lesen oder herauß streichen

höret / so wird es auch dardurch auffgeweckt und angezündet / in deren Fußstapffen zu tretten / das so wol erlangt Lob auch für sich selbst zu vermehren / und weiters auff die Posterität fortzusetzen. Was die bösen und unartigen anlangt / finden solche nicht weniger schröckliche Exempel deß gerechten Zorns GOttes / der grosse und übermässige Sünden / mit greulichen Straffen jederzeit strengiglich angesehen und gerochen hat / und solches nicht allein an gewissen Personen / sondern an gantzen Geschlechten / Stätten und Communen / ja Königreichen und Landen.

Obwol nun / günstiger Leser / dieser Nutz so groß / daß dessen in dem Menschlichen Leben nicht zu entbehren / so ist doch der Lust und Ergetzung / so man auß den Historien schöpffet / nicht geringer / wie solches bey männiglich bekandt und unwidersprechlich. Viel grosse Könige und Potentaten haben alle Freud und Kurtzweil / deren sie an ihren Höfen genugsam haben kondten / verachtet / gegen Anhörung und Lesung der Historien: Etlichen sind solche so lieblich fürkommen / daß sie dardurch von schweren Kranckheiten genesen / welches sie durch Hülff der Medicin nicht erlangen können / wie solches von Alphonso und Ferdinando, Königen in Sicilien und Arragon / Bodinus meldet. Laurentius Medices, Hertzog zu Florentz / ist von einem beschwerlichen Fieber ohn alle Cur und Artzneyen widerum gesund worden / als er auß den Historien die wunderschöne lächerliche Geschicht erzehlen hören / die sich zu Käiser Conrads deß Dritten Zeiten zu Weinsberg im Franckenland begeben / da die Weiber / an statt ihrer Kleider / Zierathen und Kleinodien / die Männer auffgeladen / und auff dem Rücken auß der belägerten Statt / und deß Feinds Händen enttragen.

Nun hab ich / Ehrliebender Leser / über die Wissenschafft vergangener Dingen / so wir allein auß den Historien / als einem sehr theuren und werthen Schatz erlernen können / in dieser Chronicken obiger beyder Nutzbarkeiten mich einig und dahin beflissen / daß männiglich zu wahrer Gottesfurcht und Tugenden durch gute Exempel auffgemuntert würde: Diesem nach / daß es an der Lieblichkeit und Belustigung der Gemüter und Augen nicht ermangelte. Und weil mir nicht unbewußt / daß all zu lange Discursen nur Unwillen und Maßleyd bringen / als habe ich mich / damit der Leser nicht überdrüssig würde / insonderheit dahin bearbeitet / daß zwar / was sich jederzeit denckwürdiges in dieser grossen Tragi-comœdia, so noch in der Welt agirt wird / zugetragen / nicht außgelassen / aber doch solches so kurtz als immer möglich gewesen / gefaßt und eingehalten würde: Darnach solch gantz Werck zu mehrerm Anmuth und Belieben mit schönen / der Schrifft und Histori gemessen Kupffer-Stücken gezieret / welche hoffentlich dem Leser nicht allein gefallen / sondern auch die in den Figuren angedeute Geschichten in der beygefügten Histori nachzuschlagen Ursach geben werden / in welchen beyden

Stücken ich zwar weder Mühe noch Kosten gesparet habe/daß es also mit Fug ein gemahlte Chronica/ oder historisch Gemälde/ und gemahlte Historia kan genennet werden.

Und weil in allen Historien/ Geistlich und Weltlich/ sehr viel an gewisser und richtiger Verzeichnus der Zeit und Jahren gelegen/ ohne welche die Historien gleichsamb todt/ und den Fabeln ähnlich sind/ wie Tatianus contra Gentes sagt: Ubi temporum ratio non cohæret, ibi nec historia vera esse potest, das ist/ wo die Auffzeichnuß der Zeit/ dardurch die Geschichten an einander hangen/ nicht richtig ist/ da kan nichts gewisses an der gantzen Historien seyn: Als hab ich mich beflissen/ in diesem Stück mein bestes zuthun/ damit der Leser fein nachrichtlich wissen möchte/ in welchem Jahr nach Erschaffung der Welt/ vor oder nach Christi Geburt/ ein jegliche Geschicht (so viel ich dessen durch einen gelehrten Mann auß der Calculation und fürtrefflicher Männer zu unsern Zeiten genauer Außrechnung haben mögen) sich begeben/ weil die Zeit/ und dero Beyzeichnung das rechte Liecht der Historien/ und die Chronicken à Chrono, das ist/ von der Zeit/ genennet werden/ und wañ es hieran mangelt/ keine Chronicken seyn noch heissen können: Wir sehen ja/ wie fleissig der Mann Gottes/ und Prophet Moses gewesen in Auffschreibung der Zeit und Alters der Ertz-Vätter vor und nach der Sündflut/ deßgleichen wie solches in den Büchern der Könige und Paralipomenis, also auch von andern Scribenten H. Schrifft in acht genommen wird/ und wie sorgfältig der Evangelist Lucas ist in Bestimmung der Jahr deß Käiserthumbs Tiberii, dero Vierfürsten/ Landpfleger/ Hohenpriester/ in seinem Evangelio/ und hernach in den Apostolischen Geschichten.

Was sonsten diese meine Historische und mit Figuren abgebildete Chronica anlanget/ habe ich solche in die vier Monarchyen abtheilen wollen/ und mich hieran nicht hindern lassen/ was etliche wider die Monarchische Abtheilung einwenden/ weil doch solche mehr dem Kunstliebenden Teutschen Leser und gemeinen Mann zum Besten gemeinet ist/ als den Hochgelehrten und Uberwitzigen.

Dieweil auch in dieser meiner Historischen Chronicken und deroselben verscheidenen folgenden Theilen nicht allein die Monarchen und grossen Potentaten/ sondern auch viel gelehrter/ streitbarer und anderer in den Historien berühmbter Männer und Weiber Meldung geschicht/ und dero Thaten und Verrichtungen minder oder mehr nach gestalt der Sachen erzehlet werden: Ich aber in keinen Zweifel setze/ es werden sich nicht wenig befinden/ welche/ wann sie der angezogenen Personen Tugend oder Laster in den Geschichten lesen/ wünschen werden/ daß sie möchten wissen/ wie solche Leut außgesehen und gestaltet gewesen/ dieweil (Plinius schreibt) Omnes scire cupiunt qualis fuerit aliquis, das ist/ jederman begehrt zu wissen/ wie der/ darvon er lieset/ von Gestalt und

Angesicht möchte gebildet gewest seyn / zudem / daß die Erfahrnen in der Phisionomy besahen / die Natur hab die inwendige Zuneigungen deß Gemüts zu Tugenden / oder Lastern / durch gewisse Lineamenten und Anzeigungen deß Angesichts zu erkennen geben; Als habe ich auch in diesem Stück dem Leser willfahren / und dißfalls die Mühe und Kosten nicht sparen wollen: Welche alle / entweder von Marmorsteinen gehauenen Bildern / so sich zu Rom und anderstwo befinden / oder alten güldenen / silbernen und küpffernen Müntzen / oder von Edelgesteinen / darinn diese Angesichter / gleich wie die Signet / oder Pittschafft zu unser Zeit / geschnitten / oder von alten Gemählden zum fleissigsten copirt und nachgebildet / auffs Kupffer / und fürters auffs Papier gebracht worden sind / als rechte und wahre Contrafaicturen (welche die Alten wol und gerecht haben können) und schöne Antiquitäten / die den Verständigen nicht wenig Nachrichtung und Lust bringen werden.

Damit aber nit jemand irrige Meinung hievon schöpffe / als will ich dieser Bildnüssen halber Erinnerung thun. Erstlich / von den gehauenen Bildern / daß die Griechen und Römer wolverdienter Leut gantze Cörper oder Angesichter von Marmor gebildet / ihnen zu ewigem Gedächtnuß an offentlichen Orten auffgerichtet haben / deren hernach viel auß Griechenland / besonders / von Athen / in Italiam gebracht worden sind. Die Müntzen haben entweder die schlagen lassen / deren Angesichter und Namen darauff zu sehen / oder ihre Nachkömlingen / denen / dardurch sie in Ruhm und Auffnehmen gelangt / zu immerwehrendem Andencken und danckbarkeit gethan / daß ihr Nahm und Verdienst in kein Vergeß käme. Die aber in underschiedliche Edelgestein geschnitten / und so viel mehr Fleiß und Kunst genommen / so viel edler und subtiler die Matery ist / weil sie den mehrerntheil / ausserhalb der grossen / in Ring von Gold gefaßt / und von grossen Herren zur Gedächtnuß an den Händen getragen worden / als hat man destoweniger an derselben gewissen Gleichheit zu zweiffeln. Umb mehrer Sicherung aber habe ich / beneben der Verzeichnuß vorgestellter Bildnussen / an diesem Ort auch anzeigen wollen / daß der mehrertheil dieser Contrafacturen sich in Orginali bey Herren Fulvio Ursino zu Rom finden / wiewol die übrigen nicht weniger bewährt / und von gerechten Archetypis genommen sind. Geleben also der Hoffnung / diese unsere Arbeit werde dir / günstiger Leser / nicht weniger / als das Historische Werck an ihme selbst gefallen. Geben zu Franckfurt am Mayn / den 28. Martii / Im Jahr 1642.

Matthæus Merian Buchhändler und
Kupfferstecher daselbst.

Register

Deren Contrafaicturen und Bildnussen/welcher in dieser Chronica an seinem Ort gedacht worden/ und in XXXI. Tafeln verfasset seynd: Deren 2. zu dem Ersten/ 3. zu dem Zweiten/ 4. zu dem Dritten/ 8. zu dem Vierdten/ 5. zu dem Fünfften/ 2. zu dem Sechsten/ 6. zu dem Siebenden/ und 1. zu dem Achten Theil derselben gehörig.

A

ÆNeas 1
Ancus Martius 2
Archelaus Rex 3
Aristophanes 3
Alcibiades 4
Antisthenes 4
Archytas 4
Aristippus 5
Aristoteles 5
Artemisia 5
Amyntas 5
Alexander 5
Alexander Epirota 5
Æschines 5
Alexander Magnus 6
Antigonus 6
Arsinoe 6
Antiochus Theos 6
Antiochus Hierax 6
Antiochus Magnus 6
Antiochus Epiphanes 7
Antiochus 7
Antiochus Evergetes 7
Ariobarzanes Phil. 7
Ariobarzanes Rex Euseb. 7
Ariarathes Rex Euseb. 7
Ariarathes Epiphanes Rex 7
Amilcar 8
Antiochus Comagenus 8
Attilius Regulus 9
Aulus Vitellius 10
Antoninus Pius 11
Aurelius Verus 11
Antoninus Philosophus 11
Aurelius Commodus 11
Antoninus Caracalla 12
Antoninus Heliogabalus 12
Alexander Severu. 12
Antoninus Gordianus 12
Æmilianus Maurus 13
Aurelius Flavius Claudius 14
Anius Florianus 14
Agrippina 15
Æmilius Lepidus 17
Antius Restio 17
L. Antonius 17
M. Antonius 17
Apollonius Tyaneus 17
Apulejus 17
Augustus 17
Arcadius 19
Anastasius 20
Anastasius II. 21
Arnulfus 22
Adolphus 24
Albertus I. 24
Albertus II. 24
Albertus Marchio Dux Prussiæ 27
Albertus Elect. Brandeb. 27
Alfonsus Davalus 28
Antonius de Leva 28
Andreas Doria 28

B.

BIas 2

C.

CImon 3
Conon 4
Camillus 4
Cleopatra 7
Carneades 8
Claudius Marcellus 9
Cornelius Sylla 9
Cneus Pompejus 9
Cajus Caligula 10
Clodius Albinus 11
Clodius Pupienus 12
Celius Balbinus 12
Cassius Posthumus 13
Cajus Aurelianus 14
Claudius Tacitus 14
Carus Narbonensis 14
Carinus 14
Constantinus Chlorus 14
Cajus Cassius 16
Casca Longus 16
Cneus Pompejus Magni F. 16
Claudius Drusus 16
Cleopatra 17
Cneus Domitius Ænobarbus 17
Constantinus Magnus 18
Crispus Julius 18
Constantius 18
Constantinus II. 18
Constans 18
Constans 21
Constantinus 21
Constantinus VI. 21
Constantinus VII. 21
Constantinus VIII. 21
Carolus Magnus 22
Carolus Calvus 22
Carolus Crassus 22
Conradus 22
Conradus II. 23
Conradus III. 23
Carolus IV. 24
Carolus V. 25
Christianus III. Rex Dan. 26
Carolus Dux Burbon. 27
Carolus Burgund. 27
Christophorus Columbus 28
Christophorus à Teuffenbach 28

Carolus IX. Suec. Rex 31
Christianus II. Elect. Sax. 31

D.

Dido 1
Diogenes 5
Demosthenes 5
Demetrius Poliorcet. 6
Demetrius Nicanor 6
Demetrius Soter 7
Domitianus Cæsar 10
Didius Julianus 11
Diadumenus Cæsar 12
Diocletianus Cæsar 14
Domitia Longina 15
Decentius 19
Daniel Tossanus 30
David Pareus 30

E.

Euripides 3
Epaminondas 4
Erasmus Roterodamus 29
Erasmus Sarcerius 29
Elisabeta Regina Angl. 31

F.

Flavius Vespasianus 10
Flavia Domicilla 15
Faustina 15
Flavius Severus 18
Fridericus Barbarossa 23
Fridericus II. 24
Fridericus III. 24
Fridericus III. 25
Ferdinandus I. 25
Ferdinandus II. 25
Ferdinandus III. 25
Franciscus I. Rex Gall. 26
Fridericus II. Elect. Palat. 27
Franciscus à Sickingen 28
Fridericus IV. Elect. Palat. 31

G.

Gelon Rex 3
Gordianus Junior 12
Germanicus Cæsar 16
Gratianus 19
Gustavus I. Rex Sueciæ 26
Georgius Castriotus 27
Georgius à Frundsberg 28
Georgius Pasta 31

H.

Hercules 1
Hylas 1
Helena 1
Homerus 1
Hesiodus 1
Hippocrates 3
Herodotus 3
Heraclytus 3
Hieron Rex 8
Hieronymus Rex 8
Hannibal 8
Hadrianus Augustus 11
Helvius Pertinax 11
Hostilianus Messius 13
Herennius Etruscus 13
Horatius 17
Honorius 19
Heraclius 20
Heraclius II. 21
Henricus Auceps 22
Henricus II. 23
Henricus III. 23
Henricus IV. 23
Henricus V. 23
Henricus VI. 23
Henricus VII. 24
Henricus VIII. Rex Angl. 26
Henricus II. Rex Gall. 26
Henricus III. Rex Gall. 26
Henricus IV. Rex Gall. 26
Huldricus Zvvinglius 30
Henricus Bullingerus 30
Henricus Princeps Condæus. 31

I.

Iphigenia 1
L. Junius Brutus 2
Isocrates 4
Julius Cæsar 10
Julius Verus Maximus 12
Julius Philippus 13
Julia Augusti filia 15
Julia Titi filia 15
M. Junius Brutus 16
Julia Neronis 16
Juba Rex 16
Juba Rex 16
Julianus 19
Jovinianus 19
Justinus 20
Justinianus 20
Justinus II. 20
Justinianus II. 21
Jacobus VI. Rex Angl. 26
Johannes Frid. Elect. Sax. 27
Johannes Casimirus Com. Pal. 27
Johannes Ziscka 28
Jacobus ab Embs 28
Johannes Hussus 29
Johannes Bugenhagius 29
Justus Jonas 29
Johannes Brentius 29
Johannes Oecolampadius 30
Johannes Calvinus 30
Joh. Wilhelmus Dux Cliviæ 31

L.

Lycurgus 1
Lysias 4
Lysander 4
Lysimachus Rex 6
Licinius Valerianus 13
Licinius Gallienus 13
Livia 17
Licinius 18
Leo cum filio 20
Leontius 21
Leo Syrus 21
Leo Constantini filius 21
Ludovicus Pius 22
Lotharius 22
Ludovicus II. 22
Ludovicus III. 22
Lotharius II. 23
Ludovicus IV. vel V. 24
Ludovicus Rex Hung. 26
Lazarus Schvvendius 28

M.

Minos Rex 1
Miltiades 3
Mausolus Rex 3
Mithridates 8
Menander 8
Marius 9
Marcus Sylvius Ottho 10
Maximinus Thrax 12
Messius Quintus Decimus 13
Maximianus 14
Marcellus Augusti Nepos 16
Maximianus 18
Maximinus 18
Maxentius 18
Martinianus 18
Magnentius 18
Maximus 19
Martianus 20
Mauritius 20
Maximilianus I. 25
Maximilianus II. 25
Matthias 25
Mauritius Dux Sax. 27
Mauritius Com. Nassov. 27
Martinus Lutherus 29
Matthias Flaccius 29
Martinus Chemnitius 29
Michael Weivvoda 31

N.

Numa Pompilius 2
Nicomedes Rex 8
Nero Claudius 10
Nerva Coccejus 11
Nero Cæsar 16
Nicolaus Comes Serinius 31

O.

Olympias 5
Octavianus Augustus 10
Opelius Macrinus 12
Ottho Magnus 22
Ottho II. 22
Ottho III. vel IV. 23
Ottho V. 23

P.

Polyxena 1
Pythagoras 2
Plato 4
Philippus Macedo 5

Ptolemæus Lagi 6
Philetærus 6
Philippus Epiphanes 7
Ptolemæus Physcon 7
Perseus Rex 7
Prusias Rex 7
Pyrrhus Rex 8
Portius Cato 9
Publius Terentius 9
Pescennius Niger 11
Philippus Arabs 13
Probus Cæsar 14
Pompeja Jul. Cæs. uxor 15
Poppæa Sabina 15
Plotina 15
Papinianus 16
Plautia 16
Phocas 20
Philippicus 21
Philippus III. 23
Philippus II. Rex Hisp. 26
Philippus Landgr. Haß. 27
Philippus Melanchthon 29
Paulus Eberus 29
Petrus Martyr 30
Philippus Ludovicus Com. Palatin. 31

Q.

Quintus Flaminius 9
Quintilius Claudius 14

R.

Romulus Rex 2
Rudolphus I. 24
Rupertus 24
Rudolphus II. 25
Rudolphus Gualtherus 30

S.

Simonides 1
Solon 2
Sappho 2
Servius Tullius 2
Sophocles 3
Socrates 4
Seleucus Nicanor 6
Scipio Africanus 9
Scipio Nasica 9
Servius Sulpitius Rufus 9
Sergius Galba 10
Septimius Severus 11
Septimius Geta 12
Saloninus Valerianus 13
Statilia Messalina 15
Sextus Pompejus 16
Sigismundus 24
Sebastianus Rex Portugal. 26
Stephanus Rex Polon. 26
Sebastianus Schertel 28
Simon Grynæus 30
Simon Sulcerus 30
Sigismundus Bathorius 31
Stephanus Boschkay 31

T.

Theseus 1
Thales Milesius 2
Titus Tatius 2
Themistocles 3
Thucydides 3
Thrasybulus 4
Theophrastus 8
Theocritus 8
Tullius Cicero 9
Tiberius Claudius Nero 10
Tiberius Claudius Cæsar 10
Titus Vespasianus 10
Theodosius 19
Theodosius II. 19
Tiberius II. 20
Tiberius III. 21
Theodosius III. 21
Theodorus Beza 20

V.

Valerius Corvinus 5
Ulpius Trajanus 11
Vibius Trebonianus 13
Vibius Volusianus 13
Valeria Messalina 15
Vipsanius Agrippa 16
Virgilius 16
Valentinianus 19
Valens 19
Valentinianus II. 19
Valentinianus III. 20
Vitus Theodorus 29

W.

Wenceslaus 24
Wilhelm. Uran. Prin. 27
Wilhelmus Tellius 28
Wolfgangus Musculus 30

Z.

Zeleucus 2
Zenobia 15
Zeno 20

Contrafaituren
und
Beschreibung/
Deren
Monarchen und Potentaten:

ITEM/

Streitbarer/ gelehrter/ und anderer berühmter Männer
und Weiber/ deren in dieser Historischen Chronica hin
und wieder gedacht wird.

Erklärung der Ersten Tafel.

1 HErculis und Hylæ Bildnus zusammen / auß einem Edelgestein.

2 Thesei, eines alten Königs zu Athen / Bild.

3 Minos, ein alter König zu Creta, Jovis Sohn.

4 Æneas, Anchysæ und Veneris Sohn / ein Vatter aller Römer.

5 Helena, die schöne Gemahl Paridis auß Griechenland.

6 Polyxena, Pyrami Tochter von Troja.

7 Iphigenia, Agamemnonis Tochter auß Griechenland.

8 Homerus der Poët, so den Trojanischen Krieg beschrieben.

9 Hesiodus, ein Griechischer Poët in Marmor.

10 Symonides, ein Griechischer Poët.

11 Dido, eine Königin / so die Statt Carthago erbauen.

12 Lycurgus, der Spartaner Gesetzgeber.

Tabula I.


1. Hercules et Hylas:
2. Theseus.
3. Minos Rex.
Tab I
4. Æneas.
5. Helena.
6. Polyxena.
ΑΙΝΕΙΑΣ
ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΕΛΕΝΗ
ΠΟΛΥΞΕΝΗ
7. Iphigenia.
8. Homerus.
9. Hesiodus.
ΑΓΑΜΕΜΝΟΝΟΣ ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ
ΟΜΗΡΟΣ
10. Simonides.
11. Dido.
12. Lycurgus.
ΔΙΔΩ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ
ΛΥΚΟΥΡΓΟΣ

Erklärung der Andern Tafel.

13 Zeleucus, der Locrenser Gesetzgeber.

14 Thales von Mileto, ein Griechischer Philosophus.

15 Solon, einer von den sieben Weisen auß Griechenland.

16 Bias, einer von den sieben Weisen auß Griechenland.

17 Pythagoras, ein fürnehmer Philosophus in Italia.

18 Sappho, ein gelehrt Griechisch Weib / in der Poësy wol erfahren.

19 Romulus, der erste König und Erbauer der Statt Rom.

20 Titus Tatius, der Sabiner König / so mit Romulo Krieg geführt.

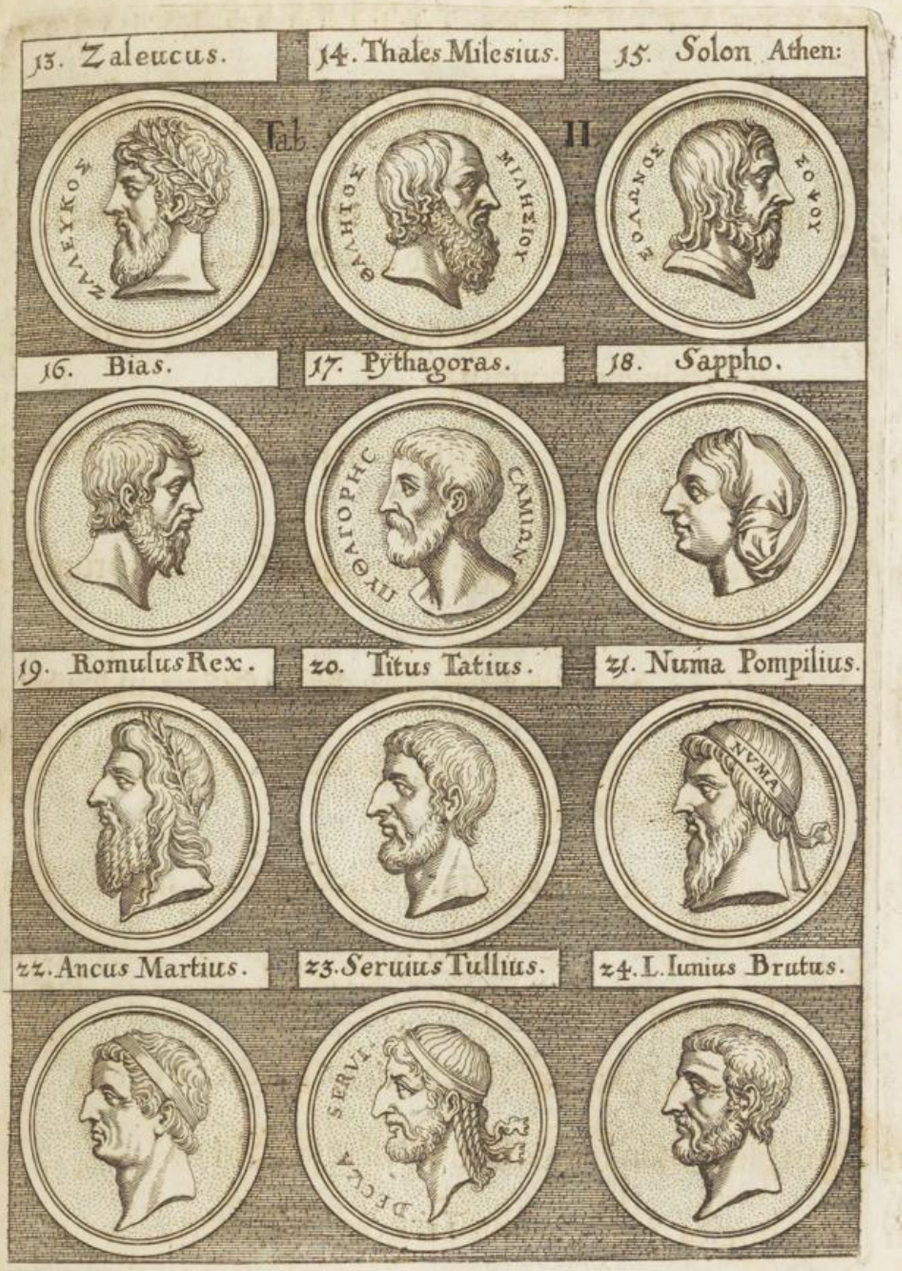
21 Numa Pompilius, der ander Römische König.

22 Ancus Martius, der vierte Römische König.

23 Servius Tullius, der sechste Römische König.

24 L. Junius Brutus, der den Tarquinium auß Rom getrieben.

Tabula II.


13. Zaleucus.
14. Thales Milesius.
15. Solon Athen:
Tab II
16. Bias.
17. Pythagoras.
18. Sappho.
19. Romulus Rex.
20. Titus Tatius.
21. Numa Pompilius.
NVMA
22. Ancus Martius.
23. Seruius Tullius.
24. L. Iunius Brutus.
SERVI

Erklärung der Dritten Tafel.

1 Bildnus Miltiadis von Athen / der den Persianern die erste Schlacht in Griechenland abgewonnen.

2 Cimon, Miltiadis Sohn / ist für seines Vatters todten Cörper ins Gefängnus gangen.

3 Themistocles, hat die Persianer in einer grossen Schlacht zur See überwunden.

4 Hippocrates, der treffliche Artzt / und aller Medicorum Præceptor.

5 Herodotus, der aller-älteste Griechische Historienschreiber.

6 Thucydides, ein Historienschreiber von Athen / hat Herodotum continuirt.

7 Heraclitus, ein Griechischer Philosophus, auß der Statt Epheso.

8 Gelo, König in Sicilia.

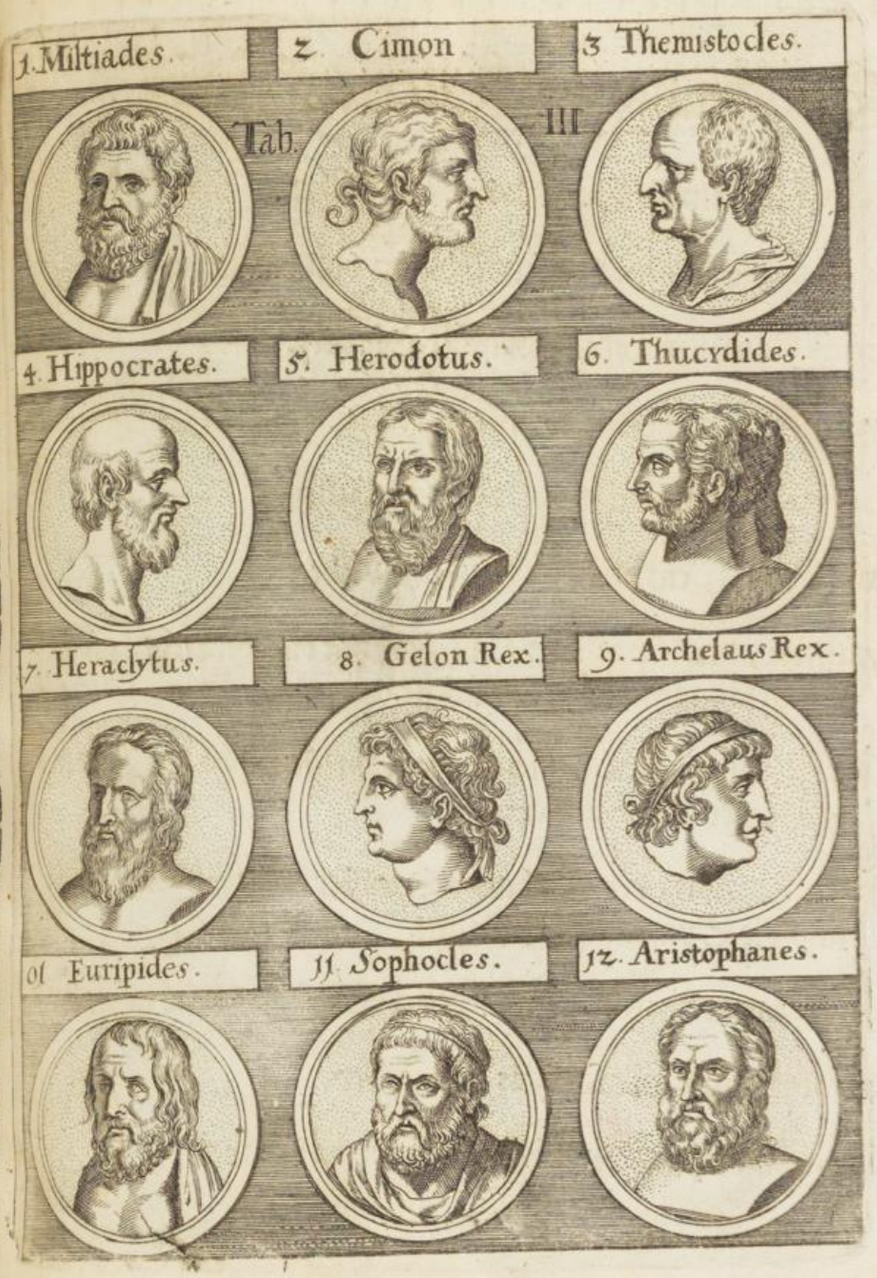
9 Archelaus, König in Macedonien / Perdiccæ Sohn.

10 Euripides, ein Tragœdienschreiber von Athen.

11 Sophocles, ein Poët und Tragœdienschreiber.

12 Aristophanes, ein Poët und Comœdienschreiber.

Tabula III.


1. Miltiades.
2. Cimon
3 Themistocles.
Tab. III
4. Hippocrates.
5. Herodotus.
6. Thucydides.
7. Heraclytus.
8. Gelon Rex.
9. Archelaus Rex.
10 Euripides.
11. Sophocles.
12. Aristophanes.

Erklärung der Vierten Tafel.

13 Alcibiades, ein Kriegs-Obrister von Athen.

14 Conon, ein Athenienſiſcher Obriſter von Athen.

15 Furius Camillus, ein Römiſcher Obriſter.

16 Lyſias, ein berühmter Redner zu Athen.

17 Iſocrates, ein vornehmer Orator zu Athen.

18 Antiſthenes, ein Philoſophus von Athen.

19 Lyſander, der Spartaner Obriſter/ hat die von Athen gäntzlich geſchlagen und gedemütiget.

20 Thraſybulus, ein Athenienſiſcher Obriſter/ hat ſein Vatterland wieder frey gemacht.

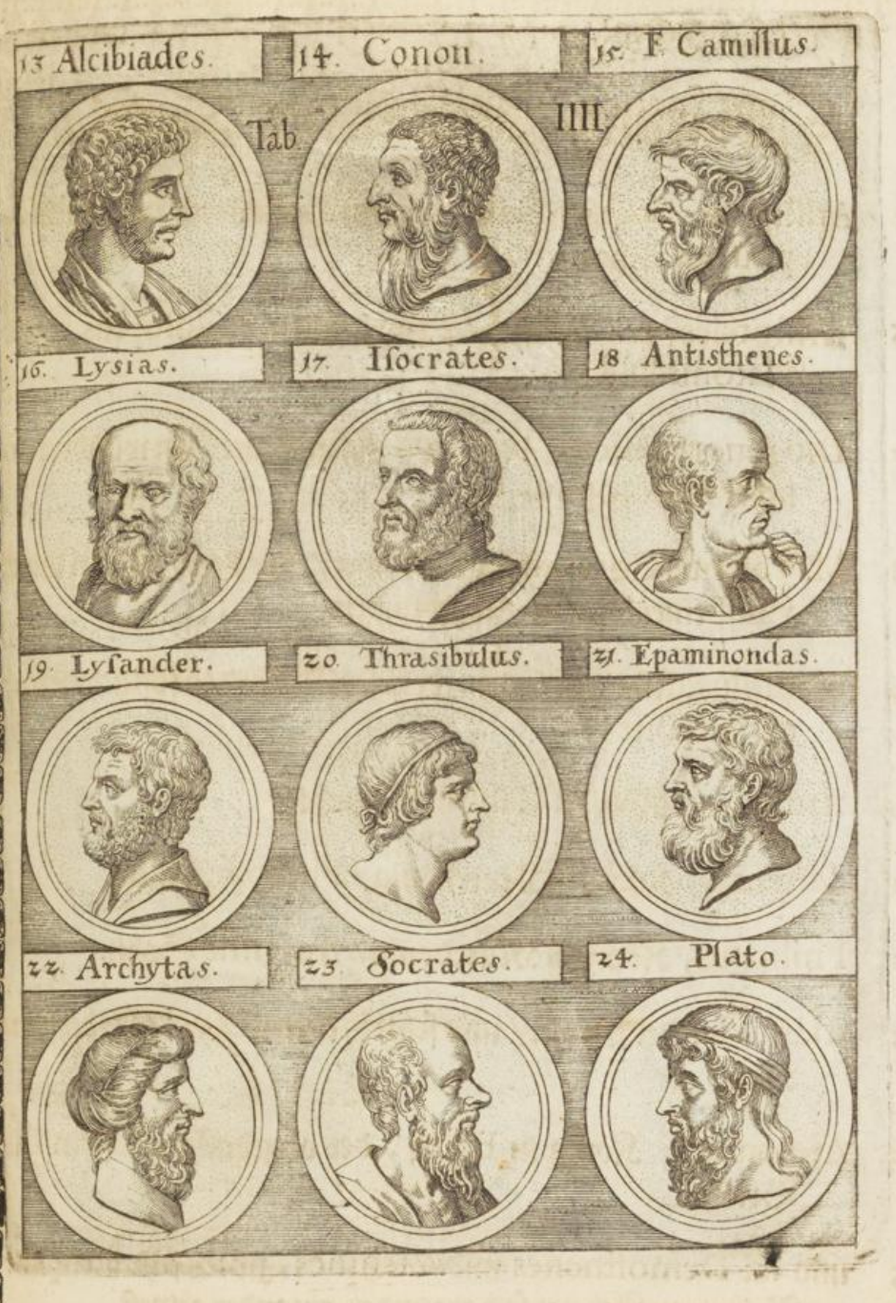
21 Epaminondas, der Thebaner Obriſter / hat Lyſandrum und die Spartaner geſchlagen.

22 Archytas, ein Philoſophus auß der Statt Tarento in Italia.

23 Socrates, ein Philoſophus von Athen.

24 Plato von Athen/ der Philoſophorum Abgott.

Tabula IV.


13 Alcibiades.
14. Conon.
15. F. Camillus.
Tab. IIII
16. Lysias.
17. Isocrates.
18 Antisthenes.
19. Lysander.
20. Thrasibulus.
21. Epaminondas.
22. Archytas.
23 Socrates.
24. Plato.

Erklärung der Fünfften Tafel.

25 Aristippus, Socratis Discipul, ein Hofmännischer Philosophus zu Athen.

26 Aristoteles, der Gelehrteste unter allen Philosophis, und Platonis Discipul.

27 Diogenes Cynicus, der Hund zugenahmet/ ein wunderbarlicher Philosophus.

28 M. Valerius Corvinus, ein Römer/ der den Gallum durch Hülff eines Raben überwunden.

29 Mausolus, König in Caria, dem sein Weib das köstliche Grab auffgerichtet hat.

30 Artemisia, Königs Mausoli Gemahl.

31 Amyntas, König in Macedonia/ Philippi Vatter.

32 Philippus, König in Macedonia/ Amyntæ Sohn.

33 Alexander der Grosse/ und seine Mutter Olympias beysammen.

34 Alexander, König in Epiro, der obgedachten Olympias Bruder.

35 und 36. Demosthenes und Æschines, zween sehr berühmte Redner zu Athen/ so hart wider-einander gewest.

Tabula V.


25. Aristippus.
26. Aristoteles.
27. Diogenes.
28. M. Val. Coruinus.
29. Mausolus Rex.
30. Artemisia.
31. Amyntas.
32. Philippus Mac.
33. Alexander et Olympias
34. Alexander Epirota.
35. Demosthenes.
36. Aeschines.

Erklärung der Sechsten Tafel.

1 Alexander der Grosse / Philippi und Olympiadis Sohn / König in Macedonia / Bezwinger deß gantzen Orients / und Griechischer Monarch.

2 Ptolomæus, Lagi Sohn / der erste König in Egypten / nach Alexandro.

3 Antigonus, obgemeldtes Philippi Bastart Sohn / der erste König deß kleinern Asiæ / nach Alexandri Todt.

4 Seleucus Nicanor, der erste König in Syria und Assyria.

5 Lysimachus, König in Thracia / nach Alexandri Todt.

6 Arsinoe, deß jetztgenanten Lysimachi Gemahlin.

7 Demetrius Poliorcetes, König in Asia / deß obigen Antigoni Sohn.

8 Philetærus, deß obigen Lysimachi Schatzmeister / und hernach König zu Pergamo im kleinern Asia.

9 Antiochus Theos, Antiochi Soteris Sohn / und deß obgenanten Seleuci Enckel / König in beyden Asien.

10 Demetrius Nicanor, Antigoni Sohn / König in Macedonia.

11 Antiochus Hierax, der seinen Bruder Seleucum Callinicum, König in Syria / bekriegt hatte.

12 Antiochus der Grosse / Seleuci Callinici Sohn / König in Syria und Asia.

Tabula VI.


Alexander Magnus
Ptolomæus Lagi.
Antigonus.
Tab. VI
1
2
3
Seleucus Nicanor.
Lysimachus Rex.
Arsinoë Regina.
4
5
6
Demetrius Poliorcet: R.
Philetærus.
Antiochus Theos.
7
8
9
Demetrius Nicator.
Antiochus Hierax.
Antiochus Magnus.
10
11
12

Erklärung der Siebenden Tafel.

1 Antiochus Epiphanes, oder der Edle / Antiochi Magni Sohn/König in Syria/der die Juden also geplagt hat.

2 Demetrius, Antigoni Sohn/König in Macedonien.

3 Antiochus Grypus, Demetrii Königs in Syria Sohn.

4 Antiochus Cyzicenus, der auch Evergetes heist/ deß vorigen Grypi Bruder/ Demetrii Nicanoris Sohn.

5 Philippus Epiphanes, Antiochi Grypi Sohn/König in Syria.

6 Ptolomæus, mit dem Zunahmen Physcon, oder Dickbauch/ König in Egypten/wird auch Evergetes der Ander genant.

7 Perseus, der letzte König in Macedonia/ von den Römern überwunden/ und gefangen.

8 Prusias, König in Bithynia, bey dem sich Annibal eine Zeitlang flüchtig gehalten.

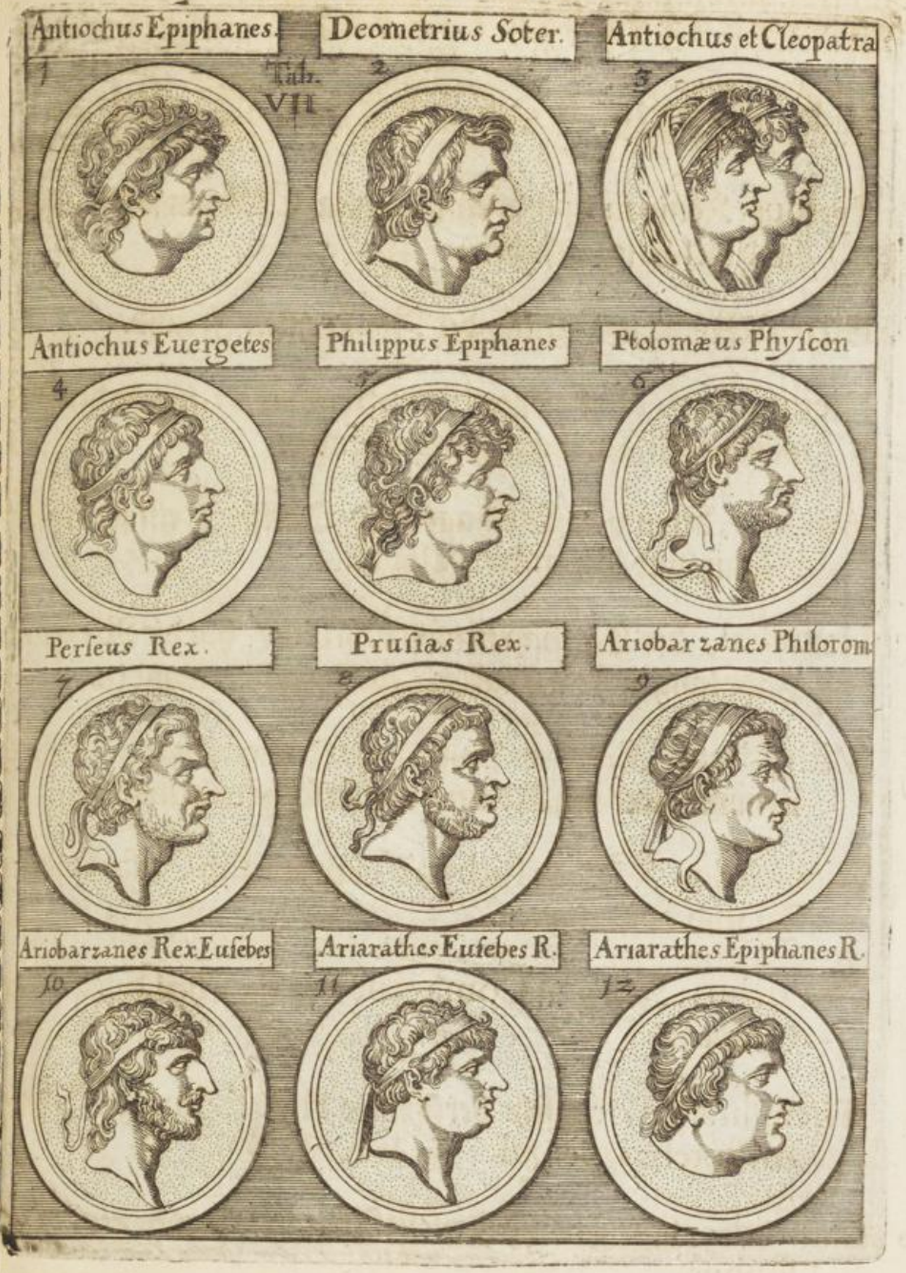
9 Ariobarzanes der Elter/ König in Cappadocia/ der Römer Freund genant.

10 Ariobarzanes, deß obigen Sohn / der Julio Cæsari im Krieg wider Pharnacem beygestanden.

11 Ariarathes Eusebes, der Römer Bundsgenoß/König in Cappadocia.

12 Ariarathes der Jünger/ ist von Antonio auß dem Königreich Cappadocia vertrieben worden.

Tabula VII.


Antiochus Epiphanes.
Deometrius Soter.
Antiochus et Cleopatra
Tab. VII
1
2
3
Antiochus Euergetes
Philippus Epiphanes
Ptolomæus Physcon
4
5
6
Perseus Rex.
Prusias Rex.
Ariobarzanes Philorom.
7
8
9
Ariobarzanes Rex Eusebes
Ariarathes Eusebes R.
Ariarathes Epiphanes R.
10
11
12

Erklärung der Achten Tafel.

1 Pyrrhus, König in Epiro, der in Italia/Sicilia und Griechenland viel Krieg geführt.

2 Hieron, König in Sicilia/ der Römer guter Freund.

3 Hieronymus, deß vorigen Hieronis Enckel / ist von den Römern zu den Carthaginensern gefallen.

4 Amilcar, deren von Carthago Feld-Obrister / ein streitbarer Mann/ und Hannibals Vatter.

5 Hannibal, der Carthaginenser Obrister / hat die Römer 14. Jahr lang in Italia bekriegt/und offt überwunden.

6 Mithridates, König in Ponto / hat das gantze Asiam eingenommen/und den Römern viel zu schaffen gemacht.

7 Nicomedes, König in Bithynia, bey dem sich Cæsar in seiner Jugend auffgehalten.

8 Antiochus, König in Comagene, so ein Theil deß Landes Syriæ ist.

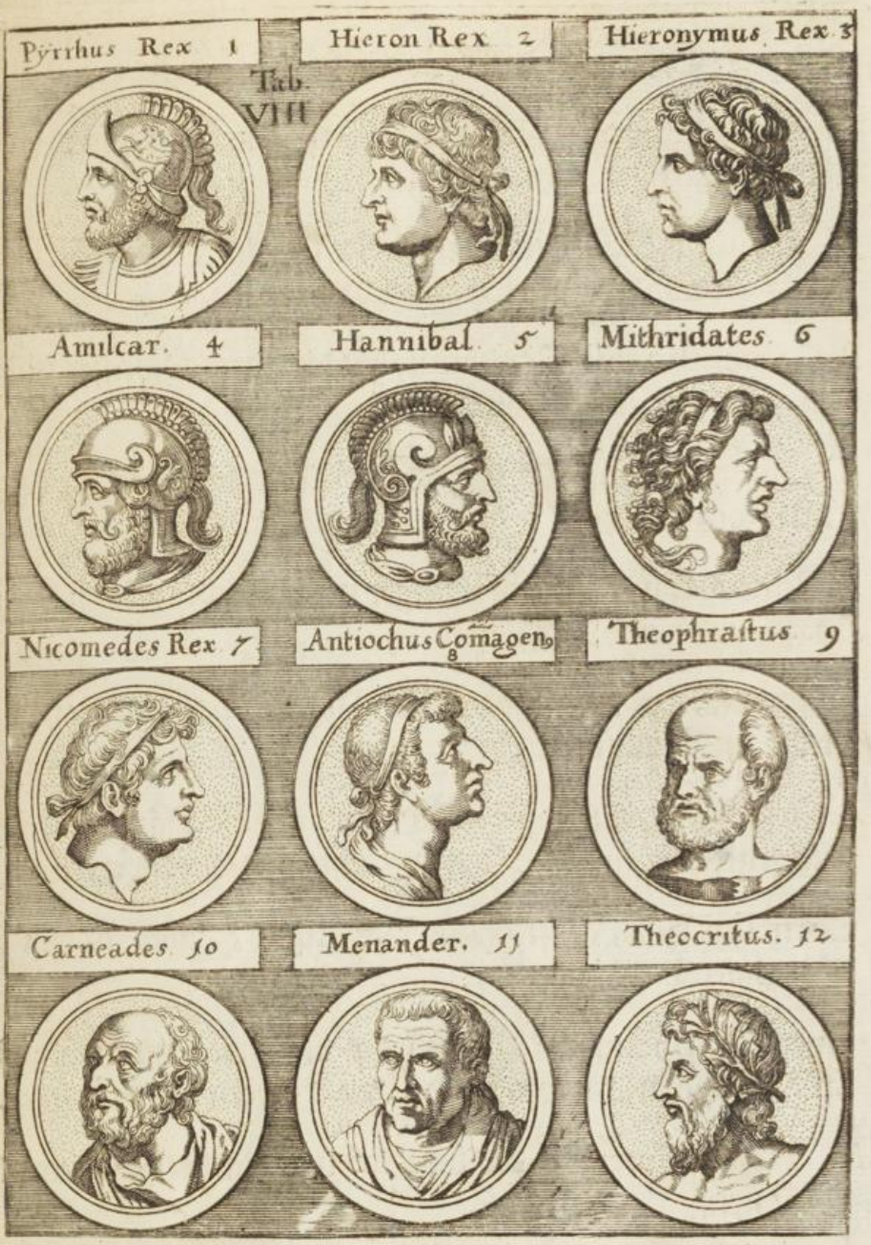
9 Theophrastus, ein sehr berühmter Philosophus zu Athen/ Aristotelis Discipul.

10 Carneades, bürtig von Cyrene in Africa/ein berühmter Philosophus.

11 Menander, ein Poët und Comœdienschreiber.

12 Theocritus, ein lustiger Poët, auß Sicilia bürtig.

Tabula VIII.


Pyrrhus Rex 1
Hieron Rex 2
Hieronymus Rex 3
Tab. VIII
Amilcar. 4
Hannibal. 5
Mithridates 6
Nicomedes Rex 7
Antiochus Comagen. 8
Theophrastus 9
Carneades 10
Menander. 11
Theocritus. 12

Erklärung der Neundten Tafel.

1 M. Attilius Regulus, ist von den Carthaginensern gefangen/und jämmerlich hingerichtet worden.

2 M. Claudius Marcellus, hat die Carthaginenser auß Sicilia geschlagen/und die Stadt Syracusa gewonnen.

3 P. Cornelius Scipio Africanus, hat die Carthaginenser in Africa geschlagen und bezwungen.

4 T. Quintus Flaminius, hat gantz Griechenland von der Tyrannen Joch befreyet.

5 M. Portius Cato, ein auffrichtiger unsträfflicher Mann / ernsthafft/und Feind aller Laster.

6 Scipio Nasica, ein Spiegel aller Tugend / hat eine grosse Auffruhr zu Rom gedämpffet.

7 Cajus Marius, ein tapfferer Obrister / der die Dänen und Teutschen geschlagen/und Rom auß äusserster Gefahr errettet.

8 Cornelius Silla, ein sieghaffter Obrister / aber untreu und Blutgierig.

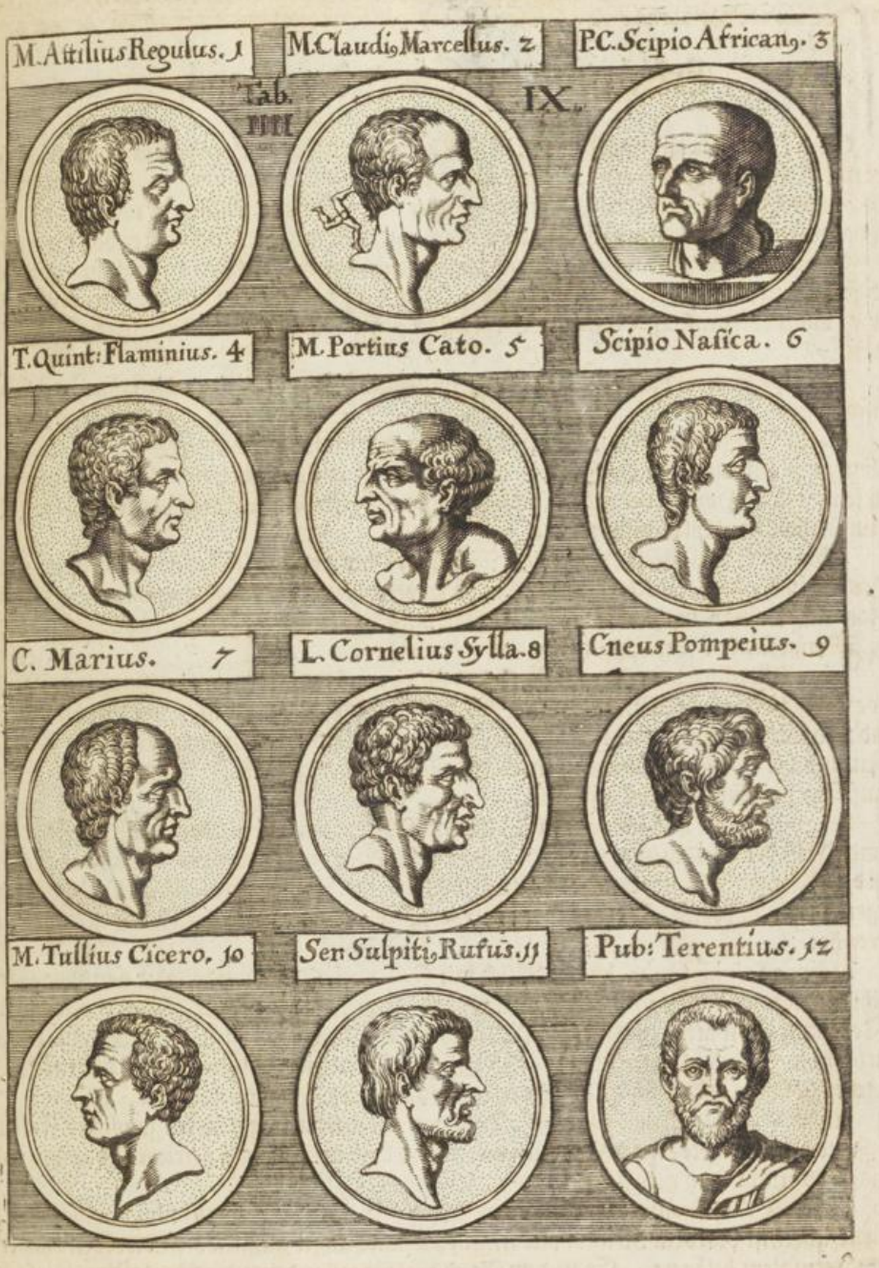
9 Cneus Pompejus der Grosse / der viel Krieg mit Sieg außgeführet/und zu letzt vom Julio Cæsare überwunden worden.

10 M. Tullius Cicero, der beredtest und gelehrteste unter allen Römern.

11 Servius Sulpitius Rufus, ein fürnehmer Rechtsgelehrter zu Rom.

12 Publius Terentius, ein Lateinischer Comödien-Schreiber.

Tabula IX.


M. Attilius Regulus. 1
M. Claudi⁹ Marcellus. 2
P. C. Scipio African⁹. 3
Tab. IIII. IX.
T. Quint: Flaminius. 4
M. Portius Cato. 5
Scipio Nasica. 6
C. Marius. 7
L. Cornelius Sylla. 8
Cneus Pompeius. 9
M. Tullius Cicero. 10
Ser. Sulpiti⁹ Rufus. 11
Pub: Terentius. 12

Erklärung der Zehenden Tafel.

1 Cajus Julius Cæsar, nach dem er Galliam bezwungen/ hat er Pompejum und den Rath zu Rom mit Krieg angegriffen/ geschlagen/ überwunden / die Römische Freyheit untergedruckt/ und sich zum Herrn und Monarchen gemacht / aber nur 3. Jahr/ 8. Monat / und etliche Tag regiert/ dann er von Cassio, Bruto und andern Raths-Herren/ mit 23. Wunden ertödtet worden.

2 Octavianus Augustus hat Marcum Antonium, der den höchsten Gewalt mit ihm zwölff Jahr gemein gehabt/ überwunden / darnach 44. Jahr allein regieret / thut zusammen funfftzig Jahr / dann er von Cajo Julio an Sohnsstatt angenommen / und zum Erben eingesetzet worden.

3 Tiberius Nero, hat regiert 22. Jahr und etliche Monat / ein lasterhaffter blutgieriger Mensch.

4 Cajus Caligula, einn unsinniger Tyrann und grimmiger Wühterig/ wüntschte offt/ daß alle Leut zu Rom nur einen Halß hätten/ damit er solchen in einem Streich abhauen könte. Er ist durch seine eigene Hauptleute mit 30. Wunden nieder gestochen worden/ als er 3. Jahr/ 3. Monat/ und etliche Tag tyrannisiret hatte.

5 Tiberius Claudius, ein einfältiger Mensch / der weder mit Gaben deß Leibes noch Gemüthes versehen ware. Doch ward von den Kriegsknechten zum Käyser erwählet / als er schon 50. Jahr alt. Sein Gemahl Agrippina, hat ihn mit Gifft auß dem Weg geräumet/ im 13 Jahr und 9. Monat seiner Regierung.

6 Nero Claudius hat die ersten fünff Jahr besser regieret/ als einer von allen seinen Vorfahren/ darnach ist er ein Schandbub und Grundsupp aller Laster worden / der unzehliche Blutschand und Mord begangen/ seine leibliche Mutter und Bruder erwürgen/ die Stadt Rom anzünden/ und die Christen jämmerlich martern lassen. Da er 13. Jahr/ 8. Monat regiert / hat er sich auß Verzweiffelung selbst erstochen.

7 Sergius Galba, ist Landvogt in Africa und Hispania gewesen/ allda er sich selbst mit Beyfall und Hülff der Soldaten wider Neronem zum Käyser auffgeworffen. Da er aber zu karg gegen das Kriegsvolck war/ wurden sie auffrührisch wider ihn/ hiengen sich an Otthonem, und schlugen Galbæ auff dem Marckt zu Rom den Kopff ab/ als er nur sieben Monat und sieben Tag regieret hat.

8 Marcus Sylvius Ottho, hat es erstlich mit Galba gehalten/ darnach aber von ihm abgefallen/ ihn bekriegt/ und es dahin gebracht/ daß Galba erschlagen worden. Aber Vitellius ist von den Teutschen Soldaten bey Cölln am Rhein wider Otthonem auffgeworffen/ und sind zwischen ihnen drey blutiger Schlachten vorgangen. Ottho wolte fernerm Blutvergiessen nicht weiter Ursach geben/ sondern erstach sich selbst/ als er 3. Monat/ und 5. Täg regieret hatte.

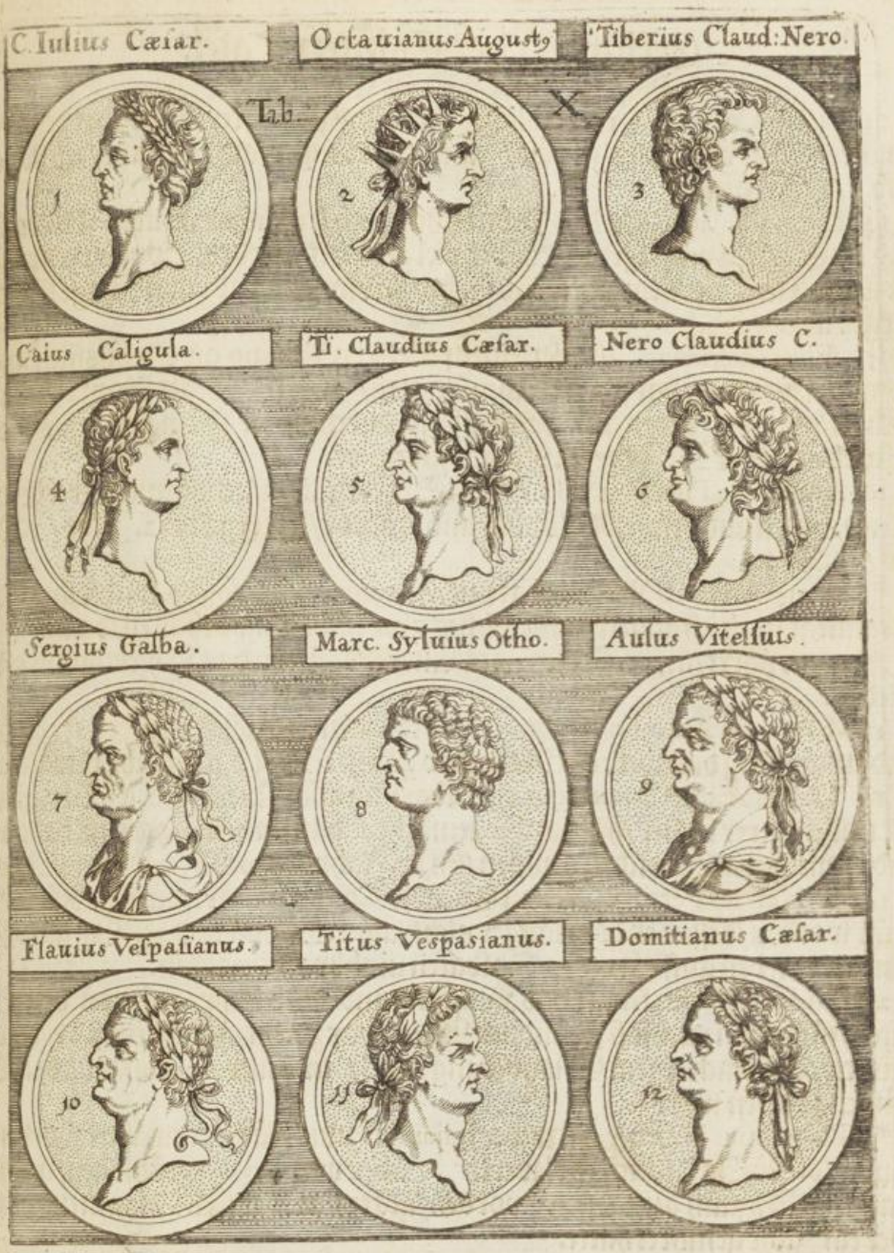
9 Aulus Vitellius, ist nach Otthonis Todt zum Regiment kommen/ ein greulicher Fraß und Sauffer/ der die gelehrte Leut auß Italien vertrieben/ doch es nicht lang getrieben/ dann er nur 8. Monat und etliche Tag geregieret.

10 Flavius Vespasianus, hat in seiner Jugend in Candia / Teutschland und Engelland Krieg geführet/ ist von dem Kriegsvolck in Judæa zum Käyser auffgeworffen worden/ als er die Stadt Jerusalem belägert. Er ist dem Reich wol fürgestanden / die Stadt Rom mit schönen Gebäuen gezieret/ hat regiert 9. Jahr/ 11. Monat und 24. Tag.

11 Titus hat seinem Vatter Vespasiano im Reich succedirt, nach desselben Abreisen auß Judæa/ die Stadt Jerusalem erobert/ und die heilige Gefäß und ander Geräth auß demselben Tempel im Triumph geführet. Ein freundlicher und frommer Fürst/ hat nur 2. Jahr/ 2. Monat regiert.

12 Domitianus, Titi Bruder/ hat das Lob seines Vatters und Bruders nicht allein nicht erreicht/ sondern sich mit Unzucht und Todschlagen bey jederman verhaßt gemacht/ daß etliche von seinem Haußgenossen wider ihn zusammen geschworen/ und den Tyrannen umbgebracht haben. Hat regiert 15. Jahr/ und etlich wenige Tag.

Tabula X.


C. Iulius Cæsar.
Octauianus Augustꝰ
Tiberius Claud: Nero.
Tab. X.
1
2
3
Caius Caligula.
Ti. Claudius Cæsar.
Nero Claudius C.
4
5
6
Sergius Galba.
Marc. Syluius Otho.
Aulus Vitellius.
7
8
9
Flauius Vespasianus.
Titus Vespasianus.
Domitianus Cæsar.
10
11
12

Erklärung der Eylfften Tafel.

13 Nerva Coccejus, ein löblicher und Tugendhaffter Fürst/ hat dem Römischen Volck viel Guts gethan / aber nicht länger/als ein Jahr/4. Monat/ und 9. Tag regiert.

14 Ulpius Trajanus, hat das Römische Reich trefflich erweitert. Unter jhm sind die Christen verfolget/und jhrer viel getödtet worden. Sonsten war er ein löblicher Fürst/der dem Reich 19. Jahr/6. Monat/ und etliche Tage sehr wol fürgestanden.

15 Ælius Adrianus, ist von seinem Vettern Trajano an Sohnsstatt angenommen worden/hat viel löblicher Thaten/ und der Statt Rom viel Guts gethan/aber die Juden auff das äusserste durchechtet. Ist natürliches Tods gestorben/als er 20. Jahr/11. Monat geregiert.

16 Antoninus Pius, von Adriano, an Sohnsstatt angenommen/ ererbet das Reich/und stund demselben löblich und wol vor/hat regiert 22. Jahr/ 7. Monat/26. Tag.

* Lucius Aurelius Verus, hat mit Antonino Philosopho nachfolgend das Regiment zugleich angetretten/solches aber nicht lang behalten/dann jhn der Schlag gerühret/im 42. Jahr seines Alters/daß also das Keyserthumb allein blieben.

17 M. Aurelio Antonino Philosopho, der wol und löblich regiert hat 19. Jar/ und etliche Tag darüber/der Rath und gantze Statt hat jhn sehr betrauret.

18 Lucius Ælius Commodus, ein Abgrund aller Unkeuschheit/ Blutgierigkeit und anderer Laster/hat es also gemacht / daß jhn seine eygene Trabanten und Concubinen hinrichten müssen/im 17. Jahr und 9. Monat seines Reichs.

19. P. Helvius Pertinax, ist von denen/so Commodum erwürgt/ Käyser gegrüst wordeu/dessen er doch länger nicht/als 2. Monat und 25. Tag genossen/ dann er von den auffrührigen Soldaten umbbracht worden.

20 Didius Julianus kaufft das Kayserthumb umb bahr Gelt von den Soldaten/führet ein ruchloß schändlich Leben/war zuletzt auß Geheyß Severi enthauptet/demnach er sein Gelt übel angelegt / und nur 6. Monat und 5. Tag Kayser gewesen war.

*. Pescennius Niger, ist wider Julianum zum Käyser erwählet worden in Syria/dieser Ehren auch wol werth / aber von Severo geschlagen/und sein Haupt zu Byzantz auffgesteckt worden/als er den Käyserl. Nahmen nicht viel über ein Jahr geführet hatte.

21 Lucius Septimius Severus, ein dapfferer und verständiger Kriegsmann/ hat viel herrlicher Victorien erlanget/17. Jahr und 8. Monat regiert/darnach zu Jorck in Engelland gestorben/ von dannen seine Gebein gen Rom gebracht worden.

* Clodius Albinus, ist zu einer Zeit mit Pescennio wider Severum von den Soldaten in Britannia ein Käyser gegrüsset / aber von Severo erschlagen worden.

Tabula XI.


Nerua Cocceius.
Vlpius Traianus.
Hadrianus Aug.
Tab. XI.
13
14
15
Antonius Pius.
L. Aurelius Verus.
M. Antonius Philosoph.
16
17
M. Aurelius Commodus.
P. Heluius Pertinax.
M. Didius Iulianus.
18
19
20
Pescennius Niger.
L. Septimius Seuerus
Clodius Albinus.
25

Erklärung der Zwölfften Tafel.

22. Antoninus Caracalla, solte das Reich mit seinem Bruder gemein haben/ der Geta hieß/ aber er ließ jhn umbbringen/ blieb also allein Meister. Er begieng Blutschand mit seiner Stieffmutter Julia/ und ließ viel fürnehmer unschuldiger Leuth tödten. Er ist erstochen worden/ als er sechs Jahr und zween Monat regieret hatte.

* Septimius Geta, ist von seinem Bruder Caracalla obgemelt/ in seiner Mutter Armen erschlagen worden/ als er 22. Jahr alt worden.

23 Opelius Macrinus, eines schlechten Herkomens/ aber ein guter Soldat/ ist im Krieg wider die Parther/ von seinen eygenen Soldaten erschlagen worden/ die sich auff Heliogabali Seiten begeben hatten/ als er ein Jahr und 2. Monat regiert hatte.

* Diadumenus, Macrini Sohn/ ist mit dem Vatter umbbracht worden.

24 Antoninus Varius Heliogabalus, ein schändlicher Mensch/ und der Unzucht für allen ergeben/ der ein so unflätig Leben führet/ daß es die Kriegsleute nicht länger leyden konten/ sondern ihn auff einem Profey erschlugen / und sein Leib in die Tyber warffen/ als er den Käyserlichen Namen drey Jahr und drey Monat befleckt hatte.

25 Alexander Severus, regieret wol und löblich / weil er aber Weiber-Rath zu viel folgete/ und gegen den Soldaten zu streng verfuhr/ ist er von ihnen bey Mäyntz am Rhein erschlagen worden / als er 13. Jahr/ 7. Monat / 17. Tag regiert hatte.

26 Maximinus Thrax, ist in der Jugend ein Schaafhirt gewesen/ sich aber im Krieg so wol gehalten/ daß er nach Alexandri Tod/ von dem Kriegs-Volck zum Käyser gemacht worden/ war ein starcker Mensch/ und so groß/ daß er in einem Imbiß dreyssig Pfund Fleisch fressen konte. Er ist von den Soldaten/ als ein Bluthund niedergestochen worden/ als er zwey Jahr tyranniset hatte.

* Julius Verus Maximus, Maximini Sohn/ ist mit dem Vatter erschlagen worden.

27 Marcus Antonius Gordianus, ist im achtzigsten Jahr seines Alters/ wider seinen Willen zum Käyserthum durch die Soldaten erfordert / und als sein Sohn in einer Schlacht wider Capellianum umbkommen / bekümmert und forchte sich der alte Gordianus dermassen / daß er sich selbst erhenckte/ als er nur 36. Tag regieret hatte.

** M. Clodius Pupienus, und Cœlius Balbinus, seynd vom Rath zu Rom zu Käysern außgeruffen worden. Aber/ weil sie den Kriegsleuten nicht angenehm/ sind sie beyde von ihnen erschlagen/ und ist Käyser worden

* M. Antonius Gordianus, im 13. Jahr seines Alters / hat gut Glück gehabt/ und wol regiert in die 6. Jahr / biß er von seinem Vormund Philippo Arabe, verrätherisch umbbracht worden.

Tabula XII.


M. Antonius Caracalla.
Septimius Geta.
Opelius Macrinus.
Tab. XII
22
23
Diadumenus Cæs.
Antoninus Heliogabalus
Alexander Seuerus.
24
25
Maximinus Thrax.
Iulius Verus Maximus.
M. Anton: Gordianus.
26
27
Clodius Pupienus.
Cælius Balbinus.
Gordianus Iunior.

Erklärung der Dreyzehenden Tafel.

* Hostilianum Messium, hat der Rath zu Rom nach Gordiano für einen Käyser erkläret/weil er aber alsobald gestorben/wird er unter die Käyser nicht gezählt.

28 M. Julius Philippus Arabs, von geringem Geschlecht / hat den frommen Gordianum, von dem er zum höchsten Grad der Ehren erhaben worden /treuloser Weiß strangulieren lassen / aber er empfieng gleichen Lohn von Decio, dessen Volck Philippum zu Verona erschlagen hat / als er 5. Jahr und etlich Wochen regiert hatte.

* M. Julius Philippus, deß vorigen Sohn/ ist mit seinem Vatter erschlagen worden/im 12. Jahr seines Alters.

29 Messius Quintus Decius, ist von den Soldaten und Rath zu Rom zum Käyser erwählet worden. Ist in einer Schlacht wider die Tartarn mit dē Pferd in einen Sumpff gerathen / darinn verdorben / daß man seinen Leib nicht hat finden können/als er 2. Jahr/und 6. Monat regiert hatte.

* Quintus Herennius Hetruscus, Decii Sohn / ist im vorigen Treffen mit einem Pfeil erschossen worden.

** C. Vibius Trebonianus, ist vom Rath zu Rom zum Käyser angenommen worden/hat seinen Sohn Volusianum nebē sich zum Käyser gemacht/sind aber beyde von Æmiliano in einem Treffen überwunden und erschlagen worden/als sie 1. Jahr und 6. Monat regiert hatten.

* Æmilianus Maurus, hat im Krieg gut Glück gehabt / aber die Soldaten verachteten und erschlugen jhn bey der Statt Spoleto, und fielen seinem Widersacher zu/als er nur 4. Monat regiert hatte.

30 Aurelius Licinius Valerianus, von altem Adel/ist durch die Soldaten im Bayerland zum Käyser erwählet/ aber in einem Treffen wider die Persianer vom König Sapore gefangen/der jhn für einen Fußschemel gebraucht / wann er zu Pferd hat sitzē wöllen/und nach langer Gefängnuß lebendig schinden lassen. Ein solch End hat dieser Christenverfolger genommen/ und nicht über 7. Jahr regiert.

31 Licinius Gallienus, ist von seinem Vatter zum Gehülffen im Reich angenommen/welchem er doch solches schlechtlich bezahlt / dann er nie begehrt/ jhn von der Persianischen Gefängnuß zu erledigen/sondern war fro/ daß er seiner ledig worden. Zu seiner Zeit haben sich in underschiedlichen Provintzien deß Reichs/wol 30. deß Käyserlichen Namens mißbraucht / welche daher die 30. Tyrannen genannt werden/ weil sie das Römische Reich jämmerlich verderbt. Dessen ungeacht/hat er doch 9. Jahr nach seinem Vatter regiert/und ist durch Anstifftung Aureoli, einen von den 30. Tyrannen/ erschlagen worden.

* Saloninus Valerianus, Gallieni Sohn / war nicht über 12. Jahr alt / da er von Posthumo in Franckreich umbbracht ward.

*Cajus Posthumus, ist einer von den dreyssig Tyrannen/hat über 7. Jahr in Franckreich/ als ein Käyser geherrschet. Ist zu Mäyntz mit seinem Sohn ermordet worden.

Tabula XIII.


Hostilianus Mesius.
Philippus Arabs.
M. Iulius Philippus.
Tab. XIII
28
Messius Quint. Decius.
Q. Herennius Etruscus
C. Vibius Trebonianus.
29
Vibius Volusianus.
Aemilianus Maurus.
P. Licinius Valerianus.
30
Licinius Gallienus.
Saloninus Valerianus.
Cassius Postumus.
31

Erklärung der Vierzehenden Tafel.

22 Aurelius Flavius Claudius, ein Tugendhaffter löblicher Fürst/ hätte das Römische Reich wieder auff die Bein gebracht/ wann er nit so bald in Ungarn gestorben wäre/ dann er nur 1. Jahr/ 10. Monat und etlich Tag regiert hat.

33. M. Aurelius Quintilius, ist nach seinem Bruder Claudio zum Käyser erwählet worden/ da er aber höret/ daß Aurelianus auff jhn im Anzug war/ ließ er jhm so viel Adern/ daß er starb.

34 M, Valerius Aurelianus, war durch das Kriegsvolck in Windischland zum Käyser auffgeworffen/ er hat unzehliche Sieg erhalten/ und den herrlichsten Triumph geführet/ der jemals gesehen worden/ weil Rom gestanden. Ist durch seinen Secretarium hingerichtet worden/ als er 4. Jahr und 11. Monat regiert hatte.

35. M. Claudius Tacitus, ist in seinem hohen Alter vom Rath zu Rom zum Käyser erwählet/ aber weil er zu fromb und redlich/ von den muthwilligen Soldaten umbbracht worden/ als er dieser Ehr nur 6. Monat und 20. Tag genossen.

* Sein Bruder Annius Florianus, unterzog sich deß Regiments mit Gewalt behielt es aber nur 2. Monat und etliche Tag/ dann da er hörete/ daß Probus Kayser worden/ ertödet er sich selbst.

36 Marcus Aurelius Probus, ein löblicher und sieghaffter Fürst/ ließ sich auff eine Zeit verlauten/ er hätte es so weit gebracht/ daß man bald keiner Soldaten mehr im Reich bedürffen würde/ darüber wurden sie unlustig/ daß sie jhn überfielen/ und zu todt schlugen/ als er 5. Jahr und 4. Monat regiert hatte.

37 Aurelius Catus Narbonensis, ein sieghaffter Held/ ist mitten im Curß seiner Victorien/ vom Wetter in seinem Zelt erschlagen worden/ als er nur 1. Jar und etliche Wochen regiert hatte.

* Numerianus, Cari Sohn und Successor, ist von seinem Schwäher Apro heimblich umbbracht worden/ so hat Diocletianus Aprum wieder erschlagen.

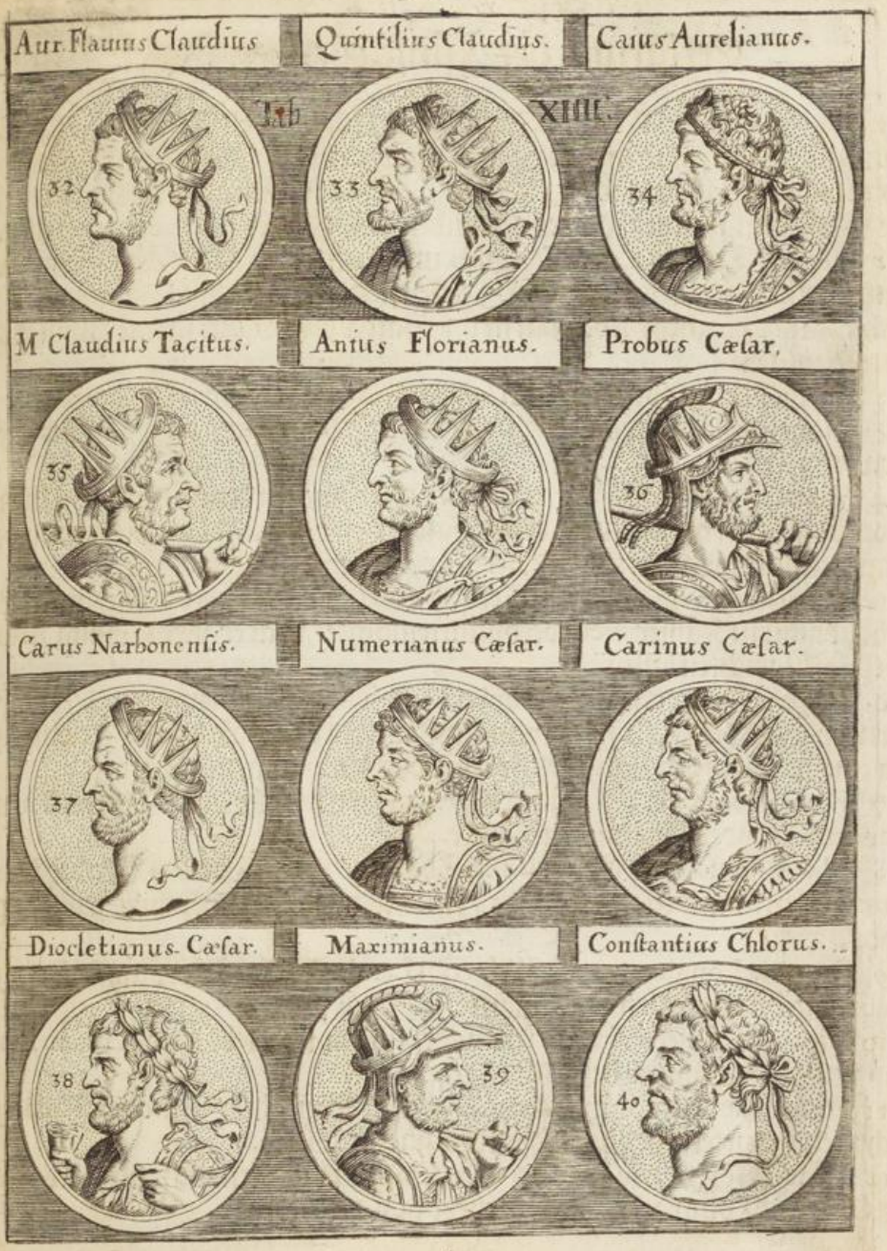
* Carinus ist ebenwässig Aurelii Cari Sohn gewest/ dem der Vatter/ als er wider die Perser zog/ fast den gantzen Occident zu regieren übergeben hatte. Nachdem der Vatter und Bruder tod waren/ hat er sich allen Schanden und Lastern noch mehr ergeben/ ist von Diocletiano erschlagen worden.

38 C. Valerius Diocletianus hat wegen der grossen Unruh im Reich/ jhm Maximilianum und Constantium zu Gehülffen erwählet/ und mit einträchtiger Hülff dieser beyder grosse Ding verrichtet/ stund Alters halben vom Käyserthumb ab/ nachdem er 29. Jahr regiert hatte.

39 Maximilianus, Diocletiani obgemelt Gesell am Reich/ ist von demselben mit jhm abgetretten/ als es jhn aber gereuete/ und viel unruhige Händel anfieng/ ließ jhn Constantius strängeln.

40 Constantius Chlorus, hat nach Diocletiano und Maximiano friedlich und wol regiert. Ist zu Yorck in Engelland gestorben/ zu seiner Zeit haben sich auch deß Kayserlichen Tituls gebraucht Galerius Maximianus, Flavius Severus, und insonderheit Maximinus.

Tabula XIV.


Aur. Flauius Claudius
Quintilius Claudius.
Caius Aurelianus.
32
33
34
M Claudius Tacitus.
Anius Florianus.
Probus Cæsar.
35
36
Carus Narbonensis.
Numerianus Cæsar.
Carinus Cæsar.
37
Diocletianus. Cæsar.
Maximianus.
Constantius Chlorus.
38
39
40

Erklärung der Fünffzehenden Tafel.

1 Pompeja, Quinti Pompeji Tochter und Enckel Lucii Syllæ, ist Julii Cæsaris dritte Gemahlin gewesen/welche er vō sich gescheiden/ weil sie in starckem Argwohn war deß Ehebruchs/ mit Publio Clodio, der sich in Weibskleidern in einer Versammlung der Matronen finden lassen/dieser Pompeja zu gefallen.

2 Julia, die Tochter Cæsaris Augusti, und Gemahlin Marci Agrippæ, mit welchem sie etliche Kinder gezeuget. Weil sie aber nach jhres Mannes Tod in Schand u id Unzucht lebte/hat sie jhr Vatter von Rom in eine Insul ins Elend verwiesen.

3 Agrippina, der vorgemeldten Juliæ und Marci Agrippæ Tochter/Germanici Gemahel/deß Käysers Caligulæ Mutter/ist vom Käyser Tiberio ins Elend verwiesen worden.

4 Valeria Messalina, Käysers Claudii Weib/wegen der übergrossen Unzucht in den Historien verschreyet/ alsō/ daß sie bey Lebzeiten Claudii, einen andern Mann genommen/darumb sie der Käyser erstechen lassen.

5. Statilia Messalina, ein Urenckel deß Edlen Statilii Tauri. Diese/weil sie sehr schön/damit sie Käyser Nero bekommen möchte / hat er jhren Mann Actium Vectium hinrichten lassen.

6 Poppæa Sabina, erstlich Neronis Concubin, die er dem Ottoni entführet/ darnach sein Weib. Als sie schwanger war/und jhn erzürnet hatte/tratt er jhr mit einem Fuß in den Leib/daß sie umb das Kind kam/und starb.

7 Flavia Domicilla, deß Käysers Vespasiani Gemahel/und Mutter Titi und Domitiani, beyder Römischen Kayser.

8 Julia Augusta, war Käysers Titi Tochter / jhres Vatters Bruder Domitianus nahm sie mit Gewalt zu sich / und war ein Ursächer ihres frühzeitigen Tods.

9 Domitia Longina, war erstlich Ælii Lamiæ Weib. Aber Käyser Domitianus ließ jhn erwürgen/und nahm Longinam zu sich.

10 Plotina, Käysers Trajani Gemahel/so jhn überlebt / und Ælium Adrianum zum Käyserthumb befördert hat.

11 Annia Faustina, Käysers Antonini Pii Gemahel/ Antonini Philosophi Schwiegermutter/ein Tugendsam hochgeehrt Weib.

12 Zenobia, die streitbare Heroische Königin in Orient/so nach jhres Mannes Odenati Tod grosse Krieg geführet hat.

Tabula XV.


Pompeja C. I. C. Ux.
Iulia Aug: Filia.
Agrippina.
Tab XV
1
2
3
Valeria Meſalina.
Statilia Meſsalina.
Poppæa Sabina.
4
5
6
Flauia Domicilla.
Iulia Titi Fil:
Domitia Longina.
7
8
9
Plotina.
Fauſtina.
Zenobia.
10
11
12

Erklärung der Sechszehenden Tafel.

1 Cajus Cassius, ein edler Römer/ einer von den Fürnembsten/ so Julium Cæsarem erschlagen haben / da er in der Schlacht von Antonio überwunden ward/ hat er sich mit Hülff seines Knechts/umbbracht.

2 P. Servilius Casca Longus, hat obgemeldtem Julio Cæsari den ersten Streich geben/als er auff dem Rathhauß erschlagen worden.

3 Marcus Junius Brutus, Marci Bruti, den der grosse Pompejus zu Mutina erschlagen/Sohn/der erste Anstiffter/daß Cæsar erschlagen worden/hat den blutigen Dolchen auß Cæsaris Leib gezogen/ solchen offentlich gezeigt/ und dem Volck die Freyheit angekündet. Er hat sich selbst umbgebracht.

4 Cnejus Pompejus Magnus, und

5 Sextus Pompejus, sein Bruder/beyde deß grossen Pompeji Söhne/ dapffere Helden / haben jhres Vatters Tod/ der in Egypten jämmerlich und verrätherisch erschlagen worden/mit dem Schwerd rechen wollen/ sind aber beyde darüber umbkommen.

6 Marcus Vespasianus Agrippa, deß Käysers Augusti Tochtermann/und Ehemann der obgemeldten Juliæ, ein Mann grosser Tugend/hat den vorgemeldten Sextum Pompejum überwunden.

7 C. Marcellus, ein Sohn Octaviæ, welcher Käyser Augusti Schwester war/ ist in seiner Jugend gestorben.

8 Claudius Drusus, ein Sohn Tiberii Neronis und Liviæ Drusillæ, deß Käysers Tiberii Bruder/hat grosse Krieg wider die Teutschen geführet/ist auch in Teutschland/allda er einen Schenckel gebrochen/ gestorben/ und sein Leib gen Rom geführet worden.

9 Germanicus Cæsar, ist deß vorigen Drusi und Antoniæ der jüngern Sohn gewesen/und zu Antiochia durch Gifft gestorben.

10 Virgilius, der berühmte Römische Poet/bey Mantua geboren.

11 Nero Cæsar & Julia, von denen ist hiebevor schon gedacht worden.

12 Papinianus & Plautia. Den fürtrefflichen Juristen Papinianum, wie auch seinen Sohn/ hat Antoninus Caracalla hinrichten lassen/weil er den Todschlag so Antoninus an seinem Bruder Geta begangen/nicht gut geheissen/ noch vertheydigen wollen.

Tabula XVI.


Caius Calsius.
Casca Longus.
M. Iunius Brutus.
Tab. XVI
1
2
3
Cn: Pomp. Magni F.
Sextus Pompeius.
M. Vipsanij Agrippa.
4
5
6
Marcellj Augusti N.
Claudius Drusus.
Germanicus Cæsar.
7
8
9
Virgilius.
Nero Cæs. et Iulia.
Papinianj et Plautia.
10
11
12

7

Erklärung der Siebenzehenden Tafel.

Der Leser soll wissen/ daß unser Sculptor hierinnen/ weder die Ordnung der Zeit/noch Personen observiret/sondern dieselben gesetzt und copiert hat/ wie er sie bey Fulvio Ursino gefunden.

1 Æmilius Lepidus Triumvir : Einer von den dreyen Herrn/so sich nach Julii Cæsaris Tod deß Regiments unterfangen.

2 Cajus Antius Restio,ein Römischer Rathsherr / hat ein Gesetz gemacht/ wider den Uberfluß in Speiß und Kleidung/und zur Zeit Ciceronis gelebt.

3 Lucius Antoninus,ist mit Servilio Isaurico Burgermeister zu Rom gewesen/ein Bruder M. Antonii,deß Dreyer-Herrn.

4 Marcus Antonius,ein grosser Römischer Herr/der mit Augusto und Lepido das gantze Römische Reich verwaltet/und den Todt Julii Cæsaris ernstlich gerochen/hat sich zuletzt/ als er von Augusto überwunden / in Egypten selbst umbgebracht.

5 Apollonius Tyaneus, ein verruffter Zauberer / der zur Zeit Käysers Domitiani gelebt/ und viel falscher Wunderwerck gethan / darvon Philostratus Lemnius ein gantz Buch geschrieben.

6 L. Apulejus,ein Philosophus auß Africa bürtig / hat zur Zeit der beyden Antoninorum gelebt und geschrieben.

7 Augustus & Livia,von deren ist hiebevor genug gesagt.

8 Cleopatra. Uns bedüncket / daß diese Contrafactur der Jüngern Cleopatræ eygene/so Alexandri Solis Zwilling Schwester/und der ältern Cleopatræ mit Antonio Tochter gewesen/und dem Jüngern Jubæ König auß Mauritanien verheurathet worden.

9 Domitius Ahenobardus,deß Käysers Neronis Vatter/der jhn mit Agrippina,so Germanici Tochter war/gezeuget.

10 Horatius,ein Römischer Poet/so Käyser Augusto sehr lieb gewesen.

11 Juba,der Elter/deß vorgemeldten Vatter/König in Mauritanien/hat es mit Pompejo wider Cæsarem gehalten/darüber auch umbkommen.

12 Juba,der Jünger / Cleopatræ obgedacht Ehemann / mit deren er einen Sohn/Ptolomæum gezeuget/hat auch Historien geschrieben.

Tabula XVII.


M. Æmilius Lepidus.
C. Antius Restio.
L. Antonius.
Tab. XVII
1
2
3
M. Antonius.
Apollonius Tyaneus
Apuleius.
4
5
6
Augustus et Liuia.
Cleopatra.
Cn. Domitius Ahenobarb9
7
8
9
Horatius.
Iuba Rex.
Iuba Rex.
10
11
12

Erklärung der Achtzehenden Tafel.

39.40 Maximianus ist Diocletiani Gesell am Reich gewesen / zuletzt auß Geheiß Constantii Chlori erhenckt worden / beyder wird in der fünfften Tafel deß vorigen Theils gedacht.

* Maximinus, hat sich neben Constantino Magno deß Römischen Käyserthumbs unterfangen / und in Orient ein Tyrannisch Regiment geführet / die Christen hefftig verfolget und durchächtet / ist zuletzt unsinnig worden / und zu Tarso in Cilicia gestorben.

* Flavio Severo, war die Verfolgung und Außrottung der Christen anbefohlen / darinn er sich nicht faul erzeiget / sondern sie auff unerhörte Weise hinrichten ließ / sonderlich in Italia. Er ist von Maxentio vertrieben / und zu Ravenna getödtet worden.

* Maxentius, ein Tyrann / hielt Constantino M. Italiam mit Gewalt vor / Constantinus überzog jhn / gewann jhm eine grosse Feldschlacht ab / Maxentius wolt über die Tyberbrücke fliehen / die brach unter jhm / und muste er ersauffen.

* Licinius, Constantini M. Schwager. Weil er aber die Christen hefftig verfolgte / kündet jhm Constantinus die Schwägerschafft auff / legt jhn in zweyen Schlachten darnider / fieng jhn / und ließ jhn tödten.

41 Constantinus M. Käyser Constantini Chlori und Helenæ Sohn / in Engelland geboren / ein Christlicher und frommer Fürst / der die armen Christen wider die vorgemeldten Tyrannen / so viel er mochte / geschützet.

* Crispus Julius, war Constantini M. Sohn von Minerva, den gewann seine Stieffmutter Fausta unzimlich lieb / und als sie jhn zu jhrem unkeuschen Willen nicht bringen mochte / verkleinerte sie jhn bey dem Vatter / der ließ den Sohn unschuldig tödten.

42 Constantius, Constantini M. und Faustæ Sohn / ward nach seinem Vatter Käyser zu Constantinopel / und über den gantzen Orient / bekam auch seiner beyden Brüder Länder nach jhrem Todt / gegen Niedergang und Mittag.

* Constantinus, deß Grossen Käysers Constantini Sohn / Constantii obgemeldt Bruder / überzog seinen jüngsten Bruder Constantem, und wolte jhm ein Theil seines Vätterlichen Erbs nehmen / aber Constans begegnet jhm / erhielt den Sieg / und ward Constantinus unerkandt in der Flucht erschlagen.

* Constans der dritte Sohn Constantini Magni ward / nachdem er seinen Bruder erschlagen / von Magnentio getödtet.

* Magnentius, hat nach Constantis Todt Rom erobert / und darinn tyranniſiret / ward von Constantio überzogen / in etlich blutigen Schlachten darnider gelegt / und also von dem Uberwinder verfolgt / daß er sich selbst zu Lyon erstach.

Tabula XIIX.


Maximianus.
Maximinus.
Flauius Seuerus.
Tab XVIII.
Maxentius.
Licinius.
Martinianus.
Constantinus Magn9.
Crispus Iulius.
Constantius.
41
42
Constantinus. II.
Constans.
Magnentius.

Erklärung der Neunzehenden Tafel.

* Decentius, sein Bruder ward von Gundemayern der Alemanner/ oder Schwaben König/ in Franckreich erschlagen.

43. Flavius Claudius Julianus, mit dem Zunamen der Abtrünnige/ ist Constantii, deß Grossen Constantini Bruders Sohn gewesen: Erstlich/ ein Bekenner/ darnach ein Verächter und Spötter Christi. In einer Schlacht wider die Persianer/ ward er mit einem Spieß zur Seiten hinein gestochen/ daß er sterben muste.

44 Jovianus, ein geborner Ungar/ und Christlicher Obrister/ über 1. Regiment zu Fuß unter Juliano, erstickte in einer Kammer/ die mit frischem Kalck getüncket war.

45 Valentinianus der Erste/ schlechtes Herkommens/ ward von dem Kriegsvolck zum Käyser erwählet/ theilet die Regierung deß Römischen Reichs/ mit seinem Bruder Valente, starb vom Schlag.

* Valens, Valentiniani obgedacht/ Bruder/ und Gehülff im Reich/ hat mit den Gothen in Thracia Krieg geführet/ ist von jhnen in die Flucht geschlagen/ und bey der Statt Adrianopel in einer Baurenhütten lebendig verbrandt worden. Er war ein Arrianer und Verfolger der Christen.

46 Gratianus Valentiniani Sohn/ hat das Kayserthumb gegen Occident/ mit seinem Bruder getheilet/ ward von Maximo, einem Tyrannen/ erschlagen/ bey der Statt Lyon.

* Maximus, hatte mit gutem Glück Krieg in Britannia geführet/ die Schotten auß der Insul geschlagen/ dessen er sich überhub/ rebelliret wider Gratianum, und erschlug jhn/ vertrieb Valentinianum den Andern/ und ward von Theodosio in einer Schlacht ertödtet.

47 Valentinianus der Ander/ Gratiani obgedacht Bruder/ hat Maximo entweichen/ und mit seiner Mutter Justina in Griechenland fliehen müssen/ da hat sich Theodosius seiner angenommen/ und jhn mit Gewalt wieder eingesetzt/ Arbogastus sein Hoffmeister/ ließ jhn mit einem Strang erwürgen.

48 Theodosius, ein dapfferer und streitbarer Fürst/ ließ im Zorn 700. Menschen zu Thessalonich niederhauen/ thät aber deßwegen offentlich Kirchenbuß. Dämpffet die Tyrannen/ Maximum, Eugenium, und Arbogastum, theilet das Käyserthumb unter seine beyde Söhne/ und starb an der Wassersucht.

49 Arcadius, Theodosii Sohn/ hat neben seinem Vatter/ etlich Jahr regieret/ und ist zu Constantinopel gestorben.

50 Honorius, Theodosii Sohn/ und Arcadii vorgemeldt Bruder/ regiert den Niedergang/ aber in grosser Unruh/ und starb zu Rom. Zu seiner Zeit hat Alaricus der Gothen König/ Rom eingenommen und außgeplündert.

51 Theodosius, der Ander Käyser/ Arcadii Sohn. Der König in Persien/ Izdegerdes, war sein Vormunder/ und stund jhm wol für/ biß er die Regierung in Orient antratt/ unter jhm ist der Anfang der Statt Venedig gemacht worden. Er fiel vom Pferd/ und muste deß Falls sterben.

Tabula XIX.


Decentius
Iulianus.
Iouianus
Tab. XIX.
43
44
Valentinianus.
Valens.
Gratianus.
45
46
Maximus.
Valentinianus II.
Theodosius.
47
48
Arcadius.
Honorius.
Theodosius II.
49
50
51

Erklärung der Zwantzigsten Tafel.

52 Valentinianus der Dritte/ein Sohn Constantii und Pulcheriæ, hat wider den Tyrannen Attilam Krieg geführet.

53.54 Martianus, ist durch Beförderung Pulcheriæ obgedacht / zum Käyserthumb gelangt/da er schon gar alt war. Hat den Nidergang mit Valentiniano regiert. Nach jhm ist Avitus Käyser gegrüst worden.

55 Leo Thrax, sampt seinem Sohn/gleiches Namens/ist an dem Fluß gestorben.

56 Zeno hatte Leonis Tochter Ariadnam zum Weib / regiert tyrannisch/ ward lebendig in ein Grab beschlossen/darinnen er auch hat sterben müssen.

57 Anastasius, Zenonis Secretarius, Ariadne die Wittib / nahm jhn zum Mann/und machte jhn zum Käyser/ward vom Donnerschlag ertödtet.

58 Justinus Thrax, war in seiner Jugend ein Kühhirt gewesen / kaufft das Kayserthumb mit eines andern Geld von den Soldaten.

59 Justinianus, war deß Justini Schwester Sohn/hat Fried im gantzen Orient gemacht / Rom den Gothen abgetrungen/ die Römischen Gesetz in ein Buch verfasset/daß wir noch haben/und löblich regiert.

60 Justinus II. Justiniani Tochter Sohn/ war seinem Großvatter gantz ungleich/ein böser räuberischer Mensch.

61 Tiberius der Ander/ein frommer/gerechter und weiser Fürst.

62 Mauritius, war erstlich ein Notarius, darnach Obrist-Wachtmeister/und letztlich Käyser / wider jhn ward Phocas zum Käyser auffgeworffen/ der erstlich Mauritii zween Söhne/ darnach zwo Töchter/ hierauff sein Gemahl letztlich den Kayser selbst enthaupten lassen.

63 Phocas, ist durch den Mord seines Herrn/Käyser worden/ er ward von Heraclio und Prisco gefangen / die jhm das Gemächt außschneiden/ darnach Händ und Füß abhauen liessen.

64 Heraclius, ein frommer und löblicher Käyser / unter jhm ist der falsche Prophet und Mahomet entstanden/und seinen Greuel in Syria und Arabia außgebreitet.

Tabula XX.


Valentinianus III.
Martianus.
Leo cum Filio.
Tab. XX
52
53
54. 55
Zeno.
Anastasius.
Iustinus.
56
57
58
Iustinianus.
Iustinus. II.
Tiberius. II.
59
60
61
Mauritius.
Phocas.
Heraclius.
62
63
64

f

Erklärung der XXI. Tafel.

* Heraclius, mit dem Zunahmen Constantinus, deß vorigen Heraclii Sohn. Wiewol dieses vielmehr Bildnussen sind Heracleonæ und seiner Mutter Martinæ.

65. 66. Constans, Heraclii Constantini Sohn/ und Constantinus, Constantis Sohn/ der erste ist im Bad erwürget worden/ der ander aber ist natürliches Todts gestorben.

67 Justinianus der II. Constantini hiernächst gemeldten Sohn/ grausam und blutgierig/ darumb ihm die Nase abgeschnitten/ und er ins Elend verjaget ward.

68 Leontius stieß Justinianum vom Käiserlichen Thron/ und setzt sich an seinen Ort. Aber Tiberius vertrieb ihn/ und ließ ihm die Nase abschneiden.

69 Tiberius der III. genant Apsimarus, setzt sich für Justinianum und Leontium auff den Käiser-stul/ aber Justinianus ward durch die Bulgarn wieder eingesetzt/ ließ Leontium und Tiberium sampt allem ihrem Anhang/ jämmerlich hinrichten/ biß er zuletzt auch von Philippico hingerichtet ward.

70 Philippicus Bardanes ist auß Anstifftung Anastasii geblendet/ und im Gefängnus umbgebracht worden.

71 Anastasius der II. ist wol einer von den besten Käisern gewesen/ gleichwol von Theodosio gefangen/ zu resigniren gezwungen/ und in ein Closter gestossen worden.

72 Theodosium den III. der sich wol zum Regiment anließ/ hat Leo vom Regiment verstossen/ also gieng Theodosius in ein Closter.

73 Leo III. hat Theodosium verdrungen.

74 Constantinus der V I. mit dem Zunahmen Copronymus, Leonis Sohn.

75 Leo, Constantini Sohn/ und der IV. diß Nahmens/ wie auch sein Sohn/ Constantinus der V II. der noch ein Kind.

76 Constantinus der V I I. sampt seiner Mutter Irene. Da der Sohn erwachsen/ stieß er die Mutter von der Regierung. Die Mutter hergegen ließ dem Sohn die Augen außstechen/ der starb vor Leyd im Gefängnus. Die Mutter Irene ist von Nicephoro wiederumb verstossen/ und in die Insul Lesbum ins Elend verwiesen/ allda sie gestorben.

Tabula XXI.


Heraclius II.
Constans et Constantin.
Iustinianus II
Tab
60 61
XXI
67
Leontius.
Tiberius. III.
Philippicus.
68
69
70
Anastasius II.
Theodosius. III.
Leo Syrus.
71
72
73
Constantinus VI.
Leo et Constant:
Constantinus VII.
74
75
76

Erklärung der Zwey und zwantzigsten Tafel.

1 Carolus Magnus, ein Sohn Pipini der Francken König/ Teutsches Geblüts/ist im Jahr 801. zu Rom Römischer Käyser gegrüsset worden/ als er nun 33. Jahr war König in Franckreich gewest. Ein herrlicher Fürst/ der dem Käyserthumb 15. Jahr vorgestanden/ und im 72. Jahr seines Alters zu Aachen gestorben/ Anno Christi 814. Sein Spruch war: Christus regnat, vincit, triumphat, Christus herrschet/überwindet/ triumphiret.

2 Ludovicus Pius, deß Grossen Carlen Sohn/ein sehr frommer/und gegen den Geistlichen und Armen freygebiger Fürst/ hat viel von seinen eigenen Söhnen erlitten/und biß ins 27. Jahr regiert. Er sprach offt: Omnium rerum vicissitudo, Alle Ding sind wandelbar.

3 Lotharius, Ludovici Pii Sohn/hat schwere Krieg mit seinen Brüdern Carolo und Ludovico geführet/ und zuletzt das Vätterlich Erb mit jhnen getheilet. Er hat regiert 15. Jahr/und ist in das Kloster zu Prum gangen/ darinnen er gestorben. Sein Spruch war: Ubi mel, ibi fel, Wo es Honig giebt/ da ist auch Gall bey.

4 Ludovicus II. sampt seinen 2. Brüdern/Lothario und Carolo, welche alle Käysers Lotharii Söhn gewest. Ludovicus ist ein frommer und gelehrter Fürst gewest/hat 19. Jahr regiert/sagte offt: Nihil labor potest adversante fortuna, Arbeit ohne Glück verfängt nichts.

5. und 6. Caroli Calvi, Caroli Crassi wahre und gerechte Bildnussen/haben wir nicht zu handen bringen können/jhre Geschichten sind nach Länge in der Chronica zu finden.

7 Arnulfus, Carolomanni Sohn/ ist an Caroli Crassi statt zum Käyser erwählet worden/hat sich wider die Nordmänner wol gehalten/und ins 10. Jahr regiert/ist zu Regenspurg an der Läußsucht gestorben. Facilè vocaveris Cacodæmona, non facilè repuleris. Der Teuffel ist gut zu laden/böß zu vertreiben.

8. und 9. Ludovici III. und Conradi I. Bildnuß/haben wir nicht bekommen können.

10. Käyser Henricus I. mit dem Zunahmen Auceps, oder Vogelfänger/ ein Sachs/und Hertzog Otten Sohn/hat die Ungarn/ Crabaten und Böhmen geschlagen/und sonst wol regiert 17. Jahr. Sein sehr löblicher Spruch war: Sis tardus ad vindictam, celer ad benefaciendum. Sey langsamb zur Raach/ hurtig Gutes zu thun.

11 Otto, der Erste/oder Grosse/Henrici obgemelt Sohn/hat etliche Krieg/ sonderlich wider die Ungarn/mit Sieg geführet/ die Berengarius in Italia geschlagen/und dem Reich wol fürgestanden/bey 33. Jahren. Sein Spruch war: Aut mors, aut vita decora, Besser gestorben/dann in Schand gelebt.

12 Seines Sohns Ottonis deß Andern Contrafactur/haben wir nirgends gefunden.

Tabula XXII.


Carolus Magnus. 1.
Ludouicus Pius. 2.
Lotharius. 3.
Tab. XXII.
Ludouicus. II 4.
Carolus Caluus. 5.
Carolus Craß. 6.
Arnulfus. 7.
Ludouicus III. 8.
Conradus. 9.
Henricus Auceps. 10.
Otho Magnus. 11.
Otho II. 12.

Erklärung der Drey und zwantzigsten Tafel.

1 Käyser Otten deß Dritten Bildnuß ab einer Müntz. Unser Sculptor hat die Zahl IIII. darauff gesetzt/weil Goltzius Ottonem Sylvium, der sich nach Nerone deß Käyserthumbs zu Rom unterzogen/für den Ersten diß Namẽs zählet. Dieser Otto ist sehr jung zur Regierung gelangt. Man hält darfür/er hab erstlich die Churfürsten angeordnet. Ein dapfferer und verständiger Fürst/ der Ordnung unter den Römischen Päpsten zu machen gewust hat. Jhm ward in der Wiederkehr auß Italia Gifft beybracht/daran er starb/nachdem er 17. Jahr regiert hatte.

2 Henricus mit dem Zunahmen der Lahme / oder hinckende Hertzog zu Bayern/und Stiffter deß Bischthumbs Bamberg. Er hat mit Lothringen/ den Sclaven/oder Wenden/und den Italianern Krieg geführet. War den Geistlichen sehr gewogen / darumb sie jhn auch in den Calender gesetzt haben/ regierte 23. Jahr.

3 Conradi deß Andern Bildnuß mangelt. Sein Zunamen war Salicus, und er ein Hertzog zu Francken. Hat Meyland bezwungen/dem Papst Fried verschafft/ die Wenden und Ungarn überwunden / und ist im 15. Jahr seines Reichs gestorben.

4 Henrici III. Bildnuß mangelt. Wird mit dem Zunamen Niger , der Schwartze genannt/ein freygebiger Fürst/ und Feind der Gauckler und Lotterbuben. Er zog gen Rom / und entsetzt drey Päpste / die sich umb die Inful ropfften. Schlug die Polen/und setzt den vertriebenen König Petrum von Ungarn ein/thät sonst viel löbliche Thaten/ und starb im 18. Jahr seiner Regierung.

5 Henricus IV. sein Sohn/ kam gar jung ans Regiment/ und war biß ins 49. Jahr Käyser. Ein streitbarer großmüthiger Fürst/der 62. Schlachten mit seinen Feinden gethan. Er hat viel erlitten von 5. Päpsten/ und seinen eigenen Söhnen/Conrado und Henrico.

6 Henricus V. hat seinen Vatter verfolgt/und entsetzt/ darumb er auch kein Glück hatte. Ward von den Päpsten durchächtet/und starb im 19. Jahr seines Reichs.

7 Lotharius II. ein Sachs/hatte mit seinem Nachfahren Conrado, und den Böhmen Krieg/welche er/wie auch Normander in Italia bezwang / regierte 13. Jahr.

8 Conradus, Hertzog zu Francken/sein Bildnuß/wie auch deß vorigen/mangelt. Dieser Käyser ist zum heiligen Land gezogen/aber unglücklich. Er regierte 14. Jahr.

9 Fridericus Barbarossa, Hertzog in Schwaben/ein streitbarer Held/ hat Italiam bezwungen/Meyland zerstöret/Böhmen zum Königreich erhoben/ist in Orient gezogen/und allda in einem Fluß ertruncken/im 30. Jahr seiner Regierung.

10 Henricus VI. Barbarossæ Sohn/ Asper, der Rauhe zugenamet/ ward durch sein Gemahl König in Sicilien und Neapels/regiert 9. Jahr.

11 Philippus IV. Henrici VI. Bruder / regiert in Zwyspalt mit Ottone IV. ward von Pfaltzgraf Otten von Wittelspach zu Bamberg erstochen / nachdem er 9. Jahr geherrschet.

12 Otto der Vierdte / ein Hertzog zu Braunschweig / hat kein Glück im Krieg/ward verlassen/und starb im 19. Jahr.

Tabula XXIII.



Erklärung der XXIV. Tafel.

1 Fridericus der II. Henrici deß VI. Sohn/ König in Sicilia/ Apulia/ Jerusalem/ Hertzog zu Schwaben/ ein gelehrter und streitbarer Fürst/ hat sich dapffer mit den Päbsten herumb gebissen/ ließ die Cardinäl ersäuffen/ zog in Syriam/ bekam das heilig Grab vom Sultan/ ward von seinem Bastart Sohn Manfredo in Sicilien erstickt/ als er 30. Jahr regiert.

2 Bildnus Rudolphi I. Dann unser Sculptor die/ so im Interregno der 22. Jahr regiert/ außgelassen. Dieses ist der Rudolphus von Habspurg/ ein Vatter aller Oesterreichischen Fürsten/ hat bey nahe 18. Jahr regiert.

3 Adolphus Graf zu Nassau/ ist von den Churfürsten entsetzt/ und an seine statt erwehlet worden

4 Albertus I. Rudolphi obgenant Sohn/ Hertzog zu Oesterreich/ der im 10. Jahr seiner Regierung/ von seinem Vetter Hertzog Hansen erstochen worden.

5 Henricus der VII. Hertzog zu Lützenburg/ ein streitbarer und fürtrefflicher Fürst/ demütiget den Grafen von Würtenberg/ führet Krieg in Italia/ belägert Florentz/ da ward ihm durch einen Münch in einer vergifften Ostia vergeben/ nach dem er 5. Jahr regiert hatte.

6 Fridericus Hertzog zu Oesterreich/ ward im Zweyspalt wider Ludovicum/ der hernach folget/ erwehlet/ wird nicht unter die Käiser gezehlet.

7 Ludovicus der IV. (oder der V.) Pfaltzgraf bey Rhein/ Hertzog in Bayern/ hat die Hoheit deß Käiserthumbs wider die Päbst dapffer beschützt/ seinen Vorfahren gefangen/ und viel Unglücks mit Großmüthigkeit überwunden. Starb vom Gifft/ als er 33. Jahr regiert.

8 Carolus der IV. König zu Böhmen/ hat mit Graf Günthern von Schwartzenburg umb das Reich fechten müssen. Böhmen hat er vermehret und erhoben/ viel Clöster und Collegia gestifftet. Er ist ein Urheber der Güldenen Bull/ regieret 32. Jahr.

9 Wenceslaus/ Caroli IV. Sohn. Ward wegen seiner Untüchtigkeit von den Churfürsten abgesetzt/ und an seine statt erwehlet

10 Rupertus Pfaltzgraf bey Rhein/ und Churfürst/ ein löblicher und frommer Fürst. Bekriegt den Hertzog von Meyland/ aber mit schlechtem Glück. Zu seiner Zeit sind viel Stätt in Italia vom Reich abgefallen. Er starb/ nachdem er 10. Jahr regiert.

11 Sigismundus/ Caroli IV. Sohn/ König in Ungarn/ und darnach zu Böhmen. Ist von den Türcken zweymal geschlagen worden. Hat das grosse Concilium zu Costantz gehalten/ Johann Hussen verbrennen lassen/ mit dem Ziska und den Hussiten schwere Krieg geführet/ und ist in Mähren gestorben/ im 27. Jahr seiner Regierung.

12 Albertus II. Hertzog zu Oesterreich/ Käisers Sigismundi Tochtermann/ hatte gut Glück wider die Türcken/ regiert aber nicht lang/ dann er im andern Jahr seines Reichs gestorben.

Tabula XXIV.


Fridericus. II. Imp.
Rvdolphus I.
Adolphus.
Tab. XXIIII
Albertus I.
Henricus VII.
Fridericus III.
Ludovicus V.
Carolus IIII.
Venceslaus.
Rupertus. C.P.
Sigismundus.
Albertus II.

Erklärung der Fünff und zwantzigsten Tafel.

Fridericus III. auß dem Ertzhertzoglichen Hauß Oesterreich/der Friedfertige genant/geboren zu Inßbruck Anno 1415. den 23. Septembris. Ist Röm. Kayser gecrönet worden Anno 1452. den 20. Martii: Ist von Uberfluß der Melonen kranck worden/und 1493. den 20. Augusti / im 53. Jahr seiner Regierung/ und Alters im 78. Jahr zu Lintz gestorben.

Maximilianus I. Ertzhertzog zu Oesterreich / geboren zur Neustatt in Oesterreich Anno 1459 den 22. Martii/wird 1486. den 13. Martii zu Aach Röm. Keyser gecrönet: Stirbt zu Weltz im Land ob der Enß Anno 1519. den 12. Januarij/im 30. Jahr seiner Regierung/und im 60. deß Alters.

Carolus V. ein Oesterreicher/vom Papst genannt Maximus, geboren in Flandern den 24. Febr. Anno 1500. wird 1519. den 28. Junii zum Römis. Käyser in Franckfurt am Mayn gewählet: Hat Anno 1555. seinem Sohn Philippo das Vätterlich Erb/und seinem Bruder Ferdinando das Kayserthumb übergebē/ Er das Klosterleben in Hispanien angenommen: Ist Anno 1558. den 21. Octobris/an dem dreytägigen Fieber/so er à podagra bekommen/gestorben.

Ferdinandus I. auch vom Hauß Oesterreich/geboren zu Compluto, sonsten Molina genannt/erzogen in Hispania/beym Ferdinando seinem Avo, wird An. 1527. den 24. Febr. zu Prag zum König in Böhmen/und den 28. Oct. hernach zu Stulweissenburg auch zum König in Ungarn gecrönet: Alsdann An. 1531. den 5. Jan. zu Cölln zum Röm. König gewählet: Stirbt zu Wien den 25. Julii/Anno 1564.

Maximilianus II. Ertzhertzog zu Oesterreich/geboren zu Wien den 1. Augusti Anno 1527. wird König zu Böhmen den 14. Febr. 1548. aber erst 1562. den 20. Sept. im 14. Jahr hernach gecrönet/darauff den 24. Nov. zu Franckfurt zum Röm. König proclamiert/und den 6. Tag hernach auch gecrönet: Bekompt alsdann An. 1563. den 8. Sept. zu Preßburg die Ungarische Cron: Stirbt An. 1576. den 12 Octobr. auff dem Reichstag zu Regenspurg: Hinderlässet in Lebenszeiten seinen Sohn Rudolphum zum Succesore.

Rudolphus II. geboren An. 1552. den 18. Julii zu Wien in Oesterreich/erzogen in Hispanien beym Herrn Großvatter/wird König in Ungarn An. 1572. im Sept zu Preßburg / und An. 1575. auch im Sept. zu Prag König in Böhemen/und darauff im Nov. Röm. König: Stirbt/von den Seinigen verfolget/ zu Prag Anno 1612. den 10. Febr. im 60. Jahr deß Alters.

Matthias, Ertzhertzog zu Oesterreich/geboren zu Wien An. 1557. den 24. Febr. wird Anno 1608. designirter König in Böhmen/und den 19. Nov. hernach König zu Hungarn gecrönet: Alsdann Anno 1611. den 24. Maii zum Böhmischē/ und Anno 1612. den 24. Junii zum Röm. Käyser: Stirbt zu Wiē den 20. Martii/Anno 1619.

Ferdinandus II. Ertzhertzog zu Oesterreich/geboren zu Grätz An. 1578. den 9. Julii/hat An. 1617. den 29. Julii die Böhmische Cron/An. 1618. den 1. Julii die Hungarische/und An. 1619. den 9. Sept. die Römische empfangen: Stirbt Zeitwährenden Teutschen Kriegswesens zu Wien den 15. Febr. deß Alters im 59. Jahr: Vor dessen Todtsfall den 3. ejusdem der Kirchenthurn zun Schotten eingefallen.

Ferdinandus III. Ertzhertzog zu Oesterreich/geboren An. 1608. im Julio/wird An. 1625. den 8. Dec. König zu Hungarn/und Anno 1627. den 25. Novembr. König zu Böhmen. Alsdann Anno 1636. den 12. 22. December in Lebenszeiten deß Herrn Vatters/auff dem Collegial-Tag zu Regenspurg zum Römischen König gewählet/und daselbsten den 20. 30. ejusdem zum Käyser gecrönet.

Tabula XXV.


Fridericus III.
Maximilianus I.
Carolus V.
Tab XXV
Ferdinandus I.
Maximilianus II.
Rudolphus II.
Matthias I.
Ferdinandus II.
Ferdinandus III.

Erklärung der Sechs und zwantzigsten Tafel.

Franciscus I. König in Franckreich/ geboren Anno 1494. den 12. Septembr. zu Coignac en Xantonge: Stirbt Anno 1547. den 31. Martij/ im 53. Jahr seines Alters.

Henricus IIX. König in Engelland/ geboren An. 1491. den 2. Junij: Schreiben wider Lutherum/ stirbt Anno 1547. den 3. Jan. im 56. Jahr seines Alters.

Ludovicus, König zu Hungarn/ geboren Anno 1506. im Julio/ wird Anno 1526. im Augusto/ zwischen Ofen und Belgrad beym Stättlein Mohatz/ vom Solimannischen Volck in die Flucht geschlagen/ fället daselbsten/ in einen morastigen Wirbel/ und ertrincket darinnen/ den 29. diß.

Henricus II. König zu Franckreich/ geboren Anno 1518. den 31. Martij/ wird auff seiner Tochter Beylager vom Montgomeri im Turnieren verletzet/ und stirbt daran den 10. Julij/ An. 1559. deß Reichs im 13. und Alters im 41. Jahr.

Christianus III. König in Dänemarck/ geboren Anno 1503. den 12. Augusti/ wird König Anno 1534. stirbt den 1. Jan. 1559. im 56. Jahr.

Gustavus I. König zu Schweden/ deß Geschlechts von Errē/ den Anno 1524. den 24. Junij/ die Senatores von Lübeck zum König gewählet/ und gecrönet/ der die Lutherische Religion eingeführet/ und das Königreich 38. Jahr weißlich und glücklich regieret hat/ stirbt Anno 1560. im 70. Jahr deß Alters.

Henricus III. König zu Franckreich/ deß Geschlechts der Valesier/ Hertzog zu Angiers, geboren zu Fontainebleau im September Anno 1551. der den Polen entflohen/ wird Anno 1589. von einem Italianischen Prediger Münch Jacobo Clemente den 1. Augusti/ mit einem langen Messer am untern Theil deß Bauchs erstochen.

Philippus II. König zu Hispanien/ Caroli V. Sohn/ geboren Anno 1527. den 21. May zu Valledolit, wird Anno 1543. den 17. May König/ in deß Herrn Vattern Leben/ stirbt Anno 1598. den 13. Septembr. im 71. Jahr deß Alters.

Sebastianus, König zu Portugal/ bleibet mit fast allem Adel in der Schlacht/ wider den Abdelmeleck Königen zu Fessa, den 4. Aug. Anno 1570. dessen Reich Philippus II. Anno 1581. im Martio eingenommen.

Stephanus, König zu Polen/ ein Bathori auß Siebenbürgen/ geboren Anno 1533. den 27. Septembr. stirbt/ als König in Polen/ Anno 1586. den 13. Dec. an der Epilepsia, im 10. Jahr der Regierung/ und 53. deß Alters.

Jacobus VI. König zu Schottland/ geboren Anno 1565. den 19. Junij/ wird König zu Engelland Anno 1603. den 25. Julij/ stirbt an der Tertiana den 26. Martij/ Anno 1625.

Henricus IV. König zu Franckreich/ geboren in Bearne auff dem Schloß Pau den 20. Dec. Anno 1553. wird König zu Franckreich Anno 1589. im Augusto: Hat seinen Einzug/ als König zu Franckreich und Navarra/ den 24. Martij Anno 1594. wird endlich Henrich der Grosse genannt: Und verrätherischer Weise zu Pariß den 14. May/ Anno 1610. in seiner Carosse entleibet/ dessen Hertz zu Flesche in Anjou (da er empfangen) in der von jhme erbaueten Jesuiter-Kirchen/ und der Leib zu S. Denis bey andern Königen begraben worden.

Tabula XXVI.


Franciscus I. Rex Galliæ
Henricus VIII. Rex Angliæ
Ludouicus Rex Vngariæ.
Tab XXVI
Henricus II. Rex Galliæ.
Christianus III. Rex Daniæ
Gustauus I. Rex Sueciæ,
Henricus III. Rex Galliæ.
Philippus II. Rex Hispaniæ
Sebastianꝰ Rex Portugalliæ.
Stephanus Rex Poloniæ.
Iacobus VI. Rex Angliæ.
Henricus IIII. Rex Galliæ.

Erklärung der Sieben und zwantzigsten Tafel.

Georgius Castriotus, genannt Scanderbeg/deß Castrioti Hertzogen zu Epiro Sohn/wird geboren Anno 1404. stirbt an einem Fieber den 27. Jan. An. 1466. seines Alters im 63. Jahr.

Carolus Borbonius, geboren Anno 1489. den 17. Febr. ist Käysers Caroli V. General gewesen/und vor Rom/als die Stat im Majo Anno 1527. eingenommen worden/von einem Schuß geblieben.

Carolus Hertzog zu Burgund/und derselben der Letzte/geboren umb Anno 1433. Ist in einer Schlacht wider die Schweitzer elendiglich geblieben den 5. Jan. Anno 1477. deß Alters 44. Jahr.

Johannes Fridericus, Churfürst zu Sachsen/der Standhafftige genannt/geboren Anno 1503. den 30. Junii/soll auff dem Rücken ein Creutz von Goldfarb auff die Welt gebracht haben/stirbt im Gefängnuß den 3. Martii/Anno 1554. deß Alters im 51. Jahr.

Fridericus II. Pfaltzgraff und Churfürst/geboren Anno 1482. den 9. Dec. führet Anno 1546. die Augspurgische Confession ein: Stirbt ohne Erben den 26. Februarij/Anno 1556.

Mauritius, Churfürst zu Sachsen/geboren den 21. Martij Anno 1521/bleibet in der Schlacht/wider Marggraff Albrechten den 11. Julij/Anno 1553. deß Alters im 32. Jahr.

Albertus Marchio, wird Teutscher Meister und erster Hertzog in Preussen/Anno 1525. stirbt nach dem Mauritio zu Pfortzheim den 8. Januar. An 1557.

Philippus, Landgraf zu Hessen/geboren den 13. Novembris/Anno 1504. wird gefangen genommen den 19. Junij 1547. und Anno 1552. erlediget/stirbt den 31. Martii/Anno 1567. deß Alters im 63. Jahr.

Albertus, Marggraf zu Brandenburg und Churfürst/der Teutsche Achilles genannt/geboren im November/Anno 1414. von grossen Kriegsthaten/stirbt unversehens in einem Bad/auff dem Reichstag zu Franckfurt den 11. Martij/Anno 1486. deß Alters im 72. Jahr.

Johannes Casimirus, Pfaltzgraff/geboren den 7. Martij/Anno 1543. verheuratet sich Anno 1570. den 4. Junij/mit Churfürsten Augusti zu Sachsen Tochter/Fräulein Elisabethen/lässet/als ein Administrator der Chur-Pfaltz/Anno 1584. de Eucharistia mit Lutherischen Theologē publicè disputiren: Stirbt/als Administrator, den 6. Jan. Anno 1592. deß Alters im 49. Jahr.

Wilhelmus, Graf zu Nassau/Fürst zu Uranien/geboren zu Dillenberg/den 14. Aprilis Anno 1533. freyet seine erste Gemahlin/Anna Gräfin von Egmont/Anno 1550. im Junio/die andere/Churfürsten Moritzens zu Sachsen einige Tochter/Annam/im Augusto Anno 1561. nimpt Holl und Seeland eyn Anno 1572. hat nach dieser noch zwey Gemahlin gehabt/wird mit 3. vergifften Kugeln zu Delfft/Ann 1584. den 10. Julii erschossen/deß Alters im 51. Jahr.

Mauritius, sein Sohn succedirt jhm im 19. Jahr seines Alters/vermehret der Herrn Staaden von Holland Gebieth umb ein Grosses/stirbt den 23. Aprilis 1625. im 41. Jahr der Regierung/und 58. Jahr seines Alters.

Tabula XXVII.



Erklärung der Acht und zwantzigsten Tafel.

Johannes Ziſca, ein Böhmiſcher vom Adel/ darumb Ziſca genannt/ weilen jhm ein Aug gemangelt/ ein glückſeliger Kriegsmann im Huſſiten-Krieg/ der ſich An. 1419. angefangen/ hat in der Belägerung Raab/ auch das andere Aug durch einen Pfeil verlohren: Iſt Anno 1424. an der Peſt geſtorben.

Wilhelmus Thell, ein Schweitzeriſcher vom Adel/ geboren und erzogen zu Ury/ iſt der erſte geweſen/ ſo ſich der Landvögten Tyranney widerſetzet/ und deß Schweitzerbunds Urſächer und Anfänger geweſen.

Chriſtophorus Columbus, ein Genueſer/ ſchiffet im September Anno 1492. auß Hiſpanien ab/ erfindet in der Neuen Welt viel Inſulen/ ſtirbt nach geendeter vierdten Schiffart zu Valledolit in Hiſpania den 8. May Anno 1507.

Jacobus von Embs/ ein Teutſcher Ritter und Kriegsheld/ der offt obgeſieget/ niemals verloren/ auch zu Ravenna in Italia/ da er in der Schlacht wider Papſt Julium und die Spanier geblieben/ die Victori erhalten hat/ am heiligen Oſtertag Anno 1512.

Georgius von Fronßberg/ ein Kriegsheld/ wird An. 1475. im Schloß Mündelheim gebohren/ hilfft Carolo V. die Statt Rom Anno 1527. erobern/ iſt zu Mündelheim den 20. Auguſti Anno 1528. am Schlag geſtorben: Seines Alters nahend im 56. Jahr.

Franciſcus von Sickingen/ ein Frantzöſiſcher Ritter/ geboren Anno 1481. den 1. Martii/ ein guter Freund Lutheri/ wird von etlichen Fürſten im Schloß Landſtall belägert/ von einem Balcken/ den ein Canonſchuß eingeworffen/ getroffen/ ſtirbt davon An. 1523. deß Alters im 42. Jahr.

Alphonſus Davalus, ein Hiſpanier und fürnembſter Kriegs-Obriſter/ zu den Zeiten Caroli V.

Antonius de Leva, ein ſehr trefflicher Kriegsheld/ zu den Zeiten Caroli V. geboren im Königreich Navarra/ iſt vom Podagra erlähmet/ mit dem Käyſer noch wider Franckreich gezogen/ und bey Aix/ auß Schmertzen/ auch Gemüths Bekümmernuß/ daß der Krieg nach ſeinem Wundſch nicht fortgehen wollen/ in 56. Jahr ſeines Alters geſtorben/ iſt zu Mayland in S. Dionyſii Kirchen begraben worden.

Sebaſtianus Schertel von Burtenbach/ ein Schwäbiſcher vom Adel/ geboren den 17. Januarii Anno 1495. ſtirbt dem Käyſer verſöhnet in Ruhe und Ehren zu Augſpurg den 18. Nov. Anno 1577. im 82. Jahr ſeines Alters.

Andreas Doria, ein Genueſer/ geboren Anno 1466. erobert und verheeret/ als deß Caroli V. Admiral die Statt Patros in Africa/ den 10. Septembris 1550. begehet viel andere groſſe Thaten/ ſtirbt Anno 1560. im Novemb. deß Alters im 93. Jahr.

Lazarus Schwendius, eines Geſchlechts auß der Schweitz/ aber auch ein Teutſcher vom Adel/ und Kriegsheld/ geboren nicht weit von Ulm den 2. Februarii/ Anno 1522. hat gedient dem Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. Iſt zu Kilchhofen den 28. May Anno 1584. geſtorben/ zu Kiensheim begraben.

Chriſtophorus, Freyherr von Teuffenbach/ auff Mayerhofen ein Steyermärcker/ aber begütert in Mähren gegen Oeſterreichiſcher Gräntzen/ hat wider den Türcken in Ungarn viel dapffere Kriegsthaten begangen: Seine letzte Heldenthat/ hat er umb Anno 1597. in der Schlacht vor Erlau/ und in Einnehmung Filleck/ erwieſen/ nach welcher er ſich/ als ein außgearbeiteter Herr/ zu Ruhe geſetzt/ und iſt im Octobr. Anno 1598. zu Prag geſtorben.

Tabula XXVIII.



Erklärung der Neun und Zwantzigsten Tafel.

Johannes Huß/ geboren in Böhmen/ auff dem Dorff Hussonitz/ hat zu seinem Præceptore gehabt Johannem Wiclefum, den Engelländischen Theologum: Ist Anno 1393. zum Baccalaureo artium: Anno 1395. zum Magistro Philosophiæ, und Anno 1400. zum Priester und Prediger in der Kirchen zu Bethlehem gemacht worden. Weiln er dem Pabst widersprochen/ hat ihn derselbe Anno 1414. excommuniciret/ und ihn das Concilium zu Costnitz Anno 1415. zum Feuer verdampt/ und den 6. Julij / wider gegebenen Glauben/ verbrennen lassen.

Desiderius Erasmus Roterodamus, geboren zu Roterdam Anno 1465. hat seine Studia zu Deventer angefangen: Ist von dannen nach Löven in Brabant/ alsdann nach Canterberg in Engelland/ und Bononien in Italia kommen. Hat Doctoris gradum in Theologia zu Taurin / oder Turino angenommen / und studierens halben den Münchs-Habit angezogen / aber umb räisens willen / die Academien in Italia/ Franckreich und Teutschland zu besehen/ nicht lang anbehalten: Hat vielerley Beruff von Päbsten/ Königen und Fürsten gehabt/ aber lieber frey und seiner selbst seyn/ derwegen auch ein Cardinal werden / aber die Dignität durchauß nicht annehmen wollen/ darumb ihn andere eine Sapientem bestiam genennet; Ist zu Basel im 70. Jahr seines Alters/ nemlich im Julio Anno 1536 gestorben/ dessen Epitaphium im Münster noch zu sehen.

Martinus Lutherus, geboren zu Eißleben Anno 1483. Ist zu Erffurt Anno 1503. Magister Philosophiæ, 1504. ein Augustiner Münch/ 1508. Professor zu Wittenberg/ und Anno 1512. Doctor Theologiæ worden: Ist aber zuvorn/ als ein Gesandter / nach Rom kommen / der Geistlichen Stritte beyzulegen zu helffen. Hat Anno 1517. angefangen/ an Religions-Articuln zu reformiren / sich vorm Cardinal Caietano Anno 1518. zu Augspurg verantwortet / Anno 1519. wider Johannem Eccium zu Leipzig disputiret: Ist Anno 1521. auff dem Reichstag zu Wormbs vorgestanden/ Anno 1525. in die Ehe getretten / und nach der dem Käiser Carolo V. Anno 1530. überreichten Augspurgischen Confession Anno 1546. den 17. Februarij zu Eißleben gestorben/ nachmals zu Wittenberg in der Schloß-Kirchen begraben worden.

Philippus Melanchthon, geboren zu Bretta in der Chur Pfaltz/ Anno 1497. wurde Anno 1518. zu Tübingen Magister, und nachmals zu Wittenberg Professor, daselbsten er 42. Jahr lang gelehret/ und Luthero in allem getreulich beygestanden/ und ist diß Orts im Majo Anno 1560. im 63. Jahr seines Alters gestorben.

Johannes Bugenhagius, geboren Anno 1485. zu Julin in Pommern/ ist Anno 1521. zu Wittenberg Pfarrer und Professor worden/ und 38. Jahr lang in diesem Stand allda gewest / hat in Dennemarck/ Pommern und Sachsen viel Kirchen reformiert / und Anno 1548. den 20. Aprilis/ im 73. Jahr sein Leben Christlich geendet.

Vitus Dieterich / ein geborner Nürnberger / ist zu Lutheri Zeiten zu Wittenberg Magister worden / hat daselbst in Philosophia und Theologia profitiret / deßwegen nach Nürnberg zum Prediger in S. Sebalds Kirchen beruffen worden/ und hat Anno 1546. dem Colloquio zu Regenspurg beygewohnt. Ist zu Nürnberg den 28. Martij 1549. gestorben.

Justus Jonas, geboren Anno 1493. zu Northausen/ hat anfangs die Jura studiret / ist doch nachmals Doct. Theologiæ worden: Hat Churf. Johann Friderichen zu Sachsen treulich beygestanden/ und das Stifft Hall in Sachsen reformirt; ist zu Eyßfeld in Francken Anno 1555. im 63. Jahr/ den 9. Octob. gestorben.

Erasmus Sarcerius, geboren zu Anneberg An. 1500. ein Wittenbergischer Theologus, ist erstlich zu Leipzig/ darnach zu Nassau ein Prediger gewest/ und zu Magdeburg im 69. Jahr deß Alters/ den 28. Nov. gestorben.

Paulus Eberus, geboren zu Kitzingen in Francken umb Anno 1511. ist zu Wittenberg 38. Jahr Philosophiæ Professor, auch Prediger gewesen/ und daselbst im 58. Jahr seines Alters den 10. Decemb. gestorben.

Matthias Flaccius Illyricus, geboren zu Albona/ hat unterschiedliche Præceptores, zu Meyland / zu Venedig/ und den Franciscaner Provincial Baldum Lupatinum seinen Verwandten zu einem gehabt: Auß dessen Rath Theologiam zu Basel 1539. im 17. Jahr seines Alters zu studiren angefangen; Ist von dannen nach Tübingen/ und 1541. nach Wittenberg kommen/ daselbsten 1544. Hebräischer Professor worden/ und hat ein Weib genommen. Hat über dem Interim viel Streit mit den Theologis in Meissen und Sachsen gehabt/ die ihn nach Magdeburg getrieben / und daselbst viel geschrieben / von dannen er Anno 1557. nach Jena beruffen worden/ und wiederum Streit gehabt/ darüber er nach Regenspurg kommen/ von dannen Anno 1567. nach Antorff beruffen worden: Alsdann nach Straßburg/ und Franckfurt am Mayn gerathen / und welche Zeit man ihn/ wegen deß Streits von der Erbsünd / für einen Manichæer außgeruffen: Darüber er im 55. Jahr Alters/ Anno 1575. Monats Martij gestorben.

Johannes Brentius, geboren Anno 1499. zu Weil in Schwaben/ ist im 15. Jahr Alters Baccalaureus, und im 18. Magister zu Heydelberg worden/ allda er in Philosophia und Theologia mit Lob gelesen. Im 22. Jahr wurde er Prediger zu Hall in Schwaben. Hat in Reformationssachen dem Herrn Luthero und Melanchtoni beygestanden: Alsdann von H. Ulrichen zu Würtenberg nach Tübingen/ von dannen von H. Christoffen nach Stutgart zum Kirchen-Probst beruffen worden: Hat den Colloquiis zu Augspurg / Hagenau/ Worms/ Regenspurg/ und Tridentinischem Concilio beygewohnt/ und ist 1570. den 20. Sept. gestorben.

Martinus Chemnitius, von Treuen Britzen in der Marck Brandenburg/ geboren 1522. hat zu Magdeburg/ Franckfurt an der Oder/ Wittenberg/ und Königsberg in Preussen studirt/ diß Orts er Magister, und ein guter Mathematicus, auch Astrologus worden/ von dannen er wieder nach Wittenberg/ und dann nach Braunschweig kommen/ und daselbst der Kirchen/ als Superintendens, 30. Jahr vorgestanden/ auch zu Rostock den Doctoratsgrad angenommen/ diene Dennemarck/ Pfaltz/ Sachsen/ Brandenburg/ Preussen/ Braunschweig und Luneburg hoch und werth gehalten. Ist An. 1586. den 5. April/ im 63. Jahr zu Braunschweig gestorben.

Tabula XXIX.


Ioannes Hus.
Erasmus Roterodamꝰ
Martinus Lutherus D.
Tab. XXIX.
Philippus Melanchthon.
Ioannes Bugenhagius.
Vitus Theodorus.
Iustus Ionas Theol.
Erasmus Sarcerius.
Paulus Eberus. Theol.
Matthias Flacius Illyricus. Theol.
Ioannes Brentius.
Martinus Chemnitius.

Erklärung der Dreyssigsten Tafel.

Huldericus Zwinglius, geboren Anno 1493. zu Zug in der Eydgenoßschafft/ hat zu Basel/ Bern und Wien in Oesterreich studieret: Ist zu Basel An. 1506. Magister worden/ den Thomas Wittebach in Theologia instituiret. An. 1516 wurde er zu Clarona, oder Glarus/ Priester/ darnach zu unser Frauen in Einsidel Pfarrer: Alsdann An. 1519 zu Zürich Obrister Pfarrer. Hat mit den Marpurgischen Theologen An. 1529. ein Colloquium über der Eucharistia gehalten. Ist An. 1531. den 11. Octobr. im 46. Jahr deß Alters/ in der Kapler Schlacht/ da er mit gefochten/ geblieben.

Johannes Oecolampadius, geboren in Francken zu Weinsberg/ An. 1482. hat erstlich zu Bononien in Italia die Jurisprudentz studiret: Als er aber nach Tübingen zum Joh. Capnione kommen/ und die drey Hauptsprachen erlernet/ hat er lieber ein Theologus seyn wollen/ derwegen er erstlich/ zu Weinsberg/ darnach zu Basel/ alsdann zu Augspurg Prediger/ und An. 1516. Doctor Theologiæ worden/ und An. 1531 den 23 Dec. zu Basel/ als Obrister Pfarrer/ im 49. Jahr seines Alters/ zur Pestzeit an hitzigem Geschwär/ oder anthrace gestorben.

Johannes Calvinus, ein Frantzoß/ geboren An. 1509 den 10 Julii in Vermandois, oder Terrache zu Nouvion, in Latein Noviodunum, hat mit sehr grossen Beschwerden der Kirchen zu Geneve 23. Jahr lang vorgestanden/ ist an der Phthisi oder Darrsucht von übermässigem Wachen und Fasten/ den 27. Maij An. 1564. im 54. Jahr deß Alters gestorben.

Petrus Martyr Vermilius, geboren zu Florentz in Italia umb ungefehr 1499. Augustiner Ordens Münch/ hat zu Padua die Philosophiam und Griechische Spraach/ zu Bononia die Hebräische erlernet/ mit Johanne Valdesio einem Spanier/ zu Neapoli und Luca das Christenthumb einzuführen angefangen/ und zu Rom verbrandt werden sollen: Ist darüber nach Zürich/ Basel und Straßburg kommen/ auch in Engelland nach Oxfort beruffen worden/ hat zur Zeit der Königin Maria zu Straßburg seine vorige Stell erlanget/ kompt wieder nach Zürich/ lehret daselbst noch 5. Jahr/ und stirbt An. 1562. im November/ seines Alters im 63. Jahr.

Simon Grynæus, geboren An. 1493 zu Feringen in Schwaben/ ein guter Latinus, Græcus und Hebraicus, auch grosser Philosophus und Theologus: Hat zu Wien/ Wittenberg/ Heydelberg und Basel/ viel Jahr publicè und privatim profitiret: Ist An. 1541. im Aug. zu Basel an der Pest gestorben/ im 48. Jahr deß Alters.

Wolffgangus Mulculus ein Theologus, geboren An. 1497. zu Dous in Lothringen/ ist in der Jugend ein Münch/ gelanget zur Erkantnuß der Warheit/ arbeitet eine Zeitlang am Weberhandwerck: Wird zu Straßburg ein Prediger/ darnach auch zu Augspurg/ wird auff Reichstägen in Religionssachen gebraucht/ und im Teutschen Krieg nach Bern vertrieben/ allda er 14. Jahr in der Schul gelehret/ und An. 1563. im Sept gestorben/ deß Alters im 66. Jahr.

Henricus Bullingerus, geboren 1504. zu Bremgart in der Eydgnoßschafft/ ist zu Cölln am Rhein Magister. darnach im Closter Capell bey Zürich Schulmeister/ alsdann zu Bremgarten Prediger worden: Endlich/ nach Zürich an deß Zwinglii statt kommẽ/ und 40. Jahr daselbst gelehret. An. 1552. den 17. Septembris allda gestorben/ im 71. Jahr seines Alters.

Rudolphus Gualtherus, geboren zu Zürich/ An. 1518. ein Poet/ Orator, und Obrister Pfarrer zu Zürich/ auch sonsten ein gelehrter Mann/ hat 40. Jahr diß Orts geprediget/ ist An. 1586. daselbsten im 73. Jahr deß Alters gestorben.

Simon Sulcerus, geboren Anno 1508. zu Bern/ und der dreyen Hauptsprachen kündig/ ist Magister Philosophiæ, und Doctor Theologiæ, auch Obrister Pfarrer zu Basel gewesen/ allda 23. Jahr der Academi, und Theologischen Facultät vorgestanden/ und An. 1585. den 22. Junii gestorben/ im 77. Jahr deß Alters.

Theodorus Beza, nobis Vezelius, und ein Genffer Theologus, wird geboren An. 1519. den 24. Junii/ stirbt An. 1605. den 13. Oct. zu Genff/ im 87. Jahr seines Alters.

Daniel Tossanus, geboren zu Montpelgard/ An. 1541. den 15. Julii/ studierte erstlich zu Basel/ darnach zu Tübingen/ kam An 1559 nach Pariß/ und dann nach Orleans/ wurde im Jahr 1562. ein Prediger/ kam im Jahr 1572. nach Basel/ wurde im Jahr 1573. zu Heydelberg Hoffprediger/ kam An. 1576. wegen Pfältzischer Religionsänderung nach der Neustatt/ als Inspector, den Churfürst Johann Casimir An. 1583. nacher Heydelberg wieder beruffen/ reformieret im Land wieder/ succediret dem nach Basel revocirtem Herrn Grynæo, An. 1586. bleibet zu Heydelberg Prediger und Professor 15. Jahr lang/ erkrancket 3. Tag an einem Fieber und Catharren/ mercket an sich selbsten seine Dissolution und Todt/ und stirbt An. 1602. den 10. Jan. im 61. Jahr.

David Pareus geboren An. 1548. den 30. Dec. zu Franckenstein in Schlesien/ genannt Wängler/ den sein Præceptor zu Hirschberg Pareum, vom Griechischen Pareia, das ist/ Wange/ oder Backen/ denominiret/ ist von der Schul zum Schusterhandwerck/ von selbigem zum Apoteckerwesen/ von dannen nach Heydelberg/ zu einem seiner Landsleuten von Preßlau/ so ein Theologus gewesen/ kommen/ da er die Lateinische/ Griechische und Hebräische Spraach/ sampt der Theologia, studiret: Ist im 23. Jahr Prediger zur Neustatt und von dannen An. 1584. zu Heydelberg im Collegio sapientiæ Rector worden/ allda er An. 1622. den 15 Junii/ im 73. Jahr deß Alters gestorben.

Tabula XXX.


Huldricus Zuinglius.
Iohan. Oecolampadius
Iohannes Caluinus.
Tab. XXX
Petrus Martyr Florent.
Simon Grynæus.
Wolfgang. Musculus.
Henricus Bullingerus.
Rudolp. Gualterus.
Simon Sulcerus.
Theodorus Beza.
Daniel Tossanus.
Dauid Pareus.

Erklärung der Ein und dreyssigsten Tafel.

Carolus IX. König zu Schweden / deß Gustavi Adolphi Herr Vatter / stirbt den 10. Octobris Anno 1611. deß Alters im 62. Jahr.

Elisabetha, Königin zu Engelland / geboren den 8. Septembris Anno 1531. führet die Reformirte Religion ein Anno 1559. erkläret den Jacobum VI. zum Successore, und stirbt Anno 1603. den 24. Martii / deß Alters im 70. Jahr.

Fridericus IV. Pfaltzgraf und Churfürst / geboren Anno 1574. den 5. Martii / hält Beyläger den 12. Junii 1593. stirbt den 9. Septembris Anno 1610.

Christianus II. Churfürst zu Sachsen / geboren den 23. Septembr. 1583. stirbt den 23. Junii Anno 1611. deß Alters im 28. Jahr.

Philippus Ludovicus, Pfaltzgraf / Neuburgischer Familiæ, geboren den 1. Octobris 1547. wird verehlichet mit Fräulein Anna H. zu Gülich / stirbt den 12. Augusti 1614.

Johannes Wilhelmus, Hertzog zu Gülich / geboren den 28. May Anno 1562. stirbt den 25. Martii 1609. seines Alters im 57. Jahr.

Henricus Burbonius, Printz von Conde, ein Posthumus, geboren im Nov. An. 1588. so dieser Zeit noch im Leben / und im 11. Monat nach seines Herrn Vattern Henrici Tod auff die Welt kommen.

Sigismundus Bathorius, Fürst zu Siebenbürgen / geboren Anno 1572. fället von Türcken ab / Anno 1594. empfänget das güldene Flüß / An. 1597. übergibt Rudolpho Imp. das Land Anno 1598. stirbt / als deß Käysers Gefangener / An. 1613. den 28. Martii zu Prag am Schlag.

Michael Weywoda / in der Wallachey / und Georgius Basta vertreiben Sigismundum auß Siebenbürgen im Augusto 1601. Basta aber lässet jenen darauff / auß Verdacht einer Conspiration mit dem Türcken / erstechen.

Nicolaus, Graff von Serin / ein Ungar / und Kriegsheld wider den Türcken / ist An. 1566. neben vielen Hungarischen vom Adel / in der Vestung Zigeth auff der Brücken tod geblieben.

Stephanus Botzkay de Kismaria, ein Hungar fället Anno 1605. vom Käyser Rudolpho II. ab / erhält dem Königreich Religions-Freyheit / ihme schencket der Sultan Königs Uladislai güldene Cron / und die Hungarn / Siebenbürger / Wallachen und Moldauer erkennen jhn / und schwören jhm / als jhrem Fürsten / stirbt zu Cassau / Anno 1606. den 30. Decembr. im 51. Jahr seines Alters.

Georgius Basta, ein Italianer und geringen Herkommens / wird Käyserlicher Feldmarschalck in Ungarn / bezwinget Anno 1602. Siebenbürgen / schlägt den Zäckel Moses / jhme ergibt sich Sigismundus Bathorius.

Tabula XXXI.


Tab. XXXI.
Carolus IX. Suecorum. Gothor. Vandal: Rex.
Elisabetha Angliæ. Franc: Hibern: Regina.
Fridericus IV. Com. Palat. Rhen. Dux. Bau. P. Elect.
Christianus II. Dux Saxon. S.R.I. Archimaresc: et Elector.
Philip: Ludou: Com. Pal. R. Bau: Iul. Cliu. Mont. Dux.
Ioh. Wilhelmus Dux Iuliæ Cliu. et Mont. Com. M. et R.
Henry de Bourbon Prince de Conde.
Sigismund, Bathori 9.
Michael Waiuoda.
Nicolaus Com. Serin.
Stephanus Bochkay.
Georgius Basta.

Historische Chronica/
Oder:
Beschreibung der fürnehmsten
Geschichten/ so sich jemals von Anfang der Welt/ biß auff unsere Zeiten zugetragen: Nach Außtheilung der Vier Monarchien/ und beygefügter Jahr-Rechnung/auffs fleissigste in eine feine verständliche Ordnung gebracht.



ANNO MUNDI.

WAnn eines Wercks Anfang wol gemacht/ so ist es gemeiniglich halb vollendet/ nach dem Lateinischen Sprüchwort/ und gereicht vermuthlich zu einem glücklichen und erwünschten Außgang. Welcher Anfang aber alles unsers Vorsetzens und Verfahrens/ solte wol besser und sicherer seyn/ dann nur in dem Allerheiligsten Nahmen deß Allmächtigen Schöpffers Himmels und der Erden? deß Allerweisesten Schaffers und Erhalters aller sichtbaren und unsichtbaren Creaturen? Weniger ist zwar nicht/ daß auch der leydige Satan fast alle seine verderbliche Spiel/ unter dem Schein und Deckel deß hohen Göttlichen Nahmens anfähet/ dahero man gewöhnlich spricht: Alles Unglück fähet sich in Gottes Nahmen an; und in Gottes Nahmen schlug jener Bauer seinen Knecht zu todt. Gleichwol aber geleben wir bester Hoffnung/ und getröster Zuversicht/ es werde dieser unser Anfang/ ohngeacht er von fleischlicher Schwachheit nicht gar befreyet und rein ist/dannoch zu anders nichts/als dem heiligen Nahmen Gottes zu Ehren/und deß Neben-Menschen wol-empfindlichem Nutzen gereichen;

ANNO MUNDI.

ANNO MUNDI.

Dann es ja alles von uns gut und redlich gemeynt ist. Weßwegen wir auch solch unser gantzes Chronickwerck/ dem lieben GOtt/ zur Beschützung/ Förderung/ Fruchtschaffung/ und gäntzlicher Vollendung demütig befehlen/ der woll unser menschliche Gebrechlichkeit nach seinem gnädigen vätterlichen Willen ersetzen/ und weil er in uns das Wollen geschaffet/ auch das Wachsen/ Gedeyen/ und würckliches Vollbringen mildiglich geben und mittheilen.

Darauff seyn wir nun gesinnet zur Ermunterung unseres Gemütes/ von GOTT dem Schöpffer selbsten/ ehe dann zu den Creaturen geschritten wird/ was weniges zu reden. Was soll man aber von GOtt sagen oder schreiben/ weil er weit weit über Alles/ und deren Ding keines ist/ davon man gedencken/ reden oder schreiben kan? auch deren keines/ das man zu sehen/ hören/ greiffen/ schmecken oder riechen vermag? Er ist auch weder diß noch das/ sondern ein ewiges und ohnendliches Gut/ ohn allen Nahmen. Derowegen er dann dem fürwitzigen/ und nach seinem Nahmen fragenden Moysi/ nicht unbillich

Exod. 3. antwortet: אהיה אשר אהיה Ich werde seyn/ der ich seyn werde. Ist eben so viel gesagt/ als spräche er: Ich bin/ der ich bin. Und möchte dannenhero wol eine Vermessenheit scheinen/ wann man von GOttes Nahmen und Natur viel Discurs anstellen wolte. Aber/

Behutsam gangen/ auff gut Bedacht/
Hat selten ein'n in Schaden bracht.

Und müssen wir diß zu voran setzen/ daß bey so hochwichtigem Vorhaben all unser Wissen ist

1. Cor. 13. Stückwerck, und unser Weissagung ist Stückwerck; wann aber kommen wird das Vollkommen/ so wird das Stückwerck auffhören. Unser jetzige Erkäntnus von Gottes Wesen/ in dieser währenden Fleisches-blödigkeit/ ob sie schon bißweilen scheinet/ als wäre es ein Bildnus auß einem Spiegel/ oder ein Vorstellung durch einen dunckelen Nebel; nichts desto weniger mag der fleischliche Mund (auch solche dunckele Vorbildung) nimmermehr genugsam außsprechen/ der sterbliche Mensch kan es mit seinen fünff Sinnen in diesem zergänglichen Leben nimmermehr vollkömmlich begreiffen/ sondern/ wann wir in vieler Nachspeculirung unser allerbestes gethan haben/ so ist und bleibet es doch endlich nichts mehr/ als ein lauterer unaußsprechlicher Seufftzer im Grund der Seelen/ daher man auch (leyder auß langer Erfahrung) spricht: Das beste wird gedacht/ das böse geredt. Und solches zwar ist von unsern alten ehrliebenden Teutschen eygentlich dahin verstanden worden/ daß manchmal (fürnehmlich durch Gottes reiche Gnade) vielmehr im Menschen ist/ dann er außsprechen kan/ ja wol vielmal unter dem Mund übel geredt und verkehret wird/ was etwan im Hertzen gar andächtig und gut gemeynet und gedacht worden. So gar ein ungeschickt instrument ist das Fleisch zun Geistlichen Dingen/ wie es auch etliche weise Heyden selber erkant haben.

Aber heutiges Tags (welches wol zu erbarmen/ und wir ohnvermeldt nicht lassen können) gehet es bey dem grössern Theil viel anders zu/ indem man nicht mehr wol anders sagen darff: Das bessere wird gedacht/ und das böse geredet; Welches/ wie gemeldt/ noch menschliche Schwachheit wäre: Sondern/ das böse wird gedacht/ und das bessere geredet. So wol ein vorsetzlicher und betrüglicher Muthwill heissen mag! Aber diß weitläufftiger zu anden/ will sich in vorhandenen Discurs nicht schicken. Genug/ daß man sehe/ wie GOTT (davon wir jetzund reden) und die Menschen/ einander so ungleich seyen. Sonsten/ was die Versöhnung durch Christum anlanget/ gehöret an andern Ort/ und wird sich ein jeder glaubiger Christ wissen in seinem Leben und Sterben zu trösten: Davon auch noch unden etwas gemeldet wird.

Wollen uns darbeneben nicht besorgen/ daß dieser Eingang von einem oder andern solte außgedeutet werden/ als eine unnöthige Scrupulirung in Gottes hoher Majestät; sintemal daß ihn niemand je gesehen oder erkant habe/ dann allein der Sohn/ der im Himmel in der Schoß deß Vatters ist/ solches zeuget/ über Moysen/ Matt. Joh. auch Christus und Johannes an/ bey welchen und andern gleichmässigen Zeugnussen wir billich bleiben.

Gleichwol aber muß man auch ein wenig der Alten Meynungen besehen/ darunter läst sich dann wol hören/ was Bernhardus sagt: GOtt ist ein Allmächtiger Will/ ein gutwillig ewiges Liecht/ eine unwandelbare Vernunfft/ (O bedächte diß die wandelbare Vernunfft!) das Gemüt darzu erschaffende/ daß es sein empfänglich ist. Dann/

Wo nicht vor ist GOtt's reiche Gnad/
Da kompt der blosse Mensch zu spat.

Dionysius spricht: Gott ist aller Ding/ die da sind/ Ursach und Anfang; der Lebendigen Leben/ der Irrenden Wiederweg/ der Vernünfftigen Vernunfft/ (mercks/ wers mercken will) und der Weisen Weisheit/ der Fallenden und Gestorbenen Urständ/ ein Verneurer der Natur/ der bewegenden Dinge Antrieb/ der wanckenden Unterstütz/ der Vätter Vatter/ eine Einfalt der Einfältigen (verstehe es hochmüthiges Hertz!) ein Hirt/ Liecht/ Glantz und Vollkommenheit der Blinden/ Arbeitseeligen/ &c.

Weiter sagt Bernhardus: Gott ist/ der da lebendig machet zu empfinden/ der da Lust machet zu begehren/ (verstehe etwas gutes) rechtfertigend zu verdienen/ anzündend zu Eyfer und Liebe: Der da fruchtbar machet zu gebären (Kinder Gottes) fördert zu gutem/ leitet zur Gerechtigkeit/ stärcket zur Tugend/ unterweiset zur Dienstlichkeit/ mässiget zur Weisheit/ suchet heim zu trösten/ erleuchtet zu erkennen/ ewig zur Untödtlichkeit/ erfüllt zur Seeligkeit/ und umbgibt mit (wahrer) Sicherheit. Er liebet/ wie die Lieb selbsten: Er weist/ wie die Warheit selbsten: Er sitzt und richtet/ wie die Gerechtigkeit selbsten/ und herrschet wie die Majestät selbsten.

ANNO MUNDI.

Er

ANNO MUNDI.

Er regieret wie ein Anfang: Er heylet wie ein Heyland: Er hilfft wie ein Nohthelffer: Er erleucht wie ein Liecht: Er stehet bey/wie die Gottseeligkeit selbsten; und so kommen wir wieder in GOtt/ dann was wollen wir bessers erkennen oder finden/ als Jhn?

Viel wäre noch beyzubringen von der alten (obwol vermeynten sehr klugen) Heyden Philosophirungen/ aber wir Christen bedörffen diß Orts ihrer Subtilitäten nichts/ wollens vielmehr (ob wir schon etwan grober Unwissenheit bezüchtiget werden sollen) mit dem jenigen halten/ welcher/als er einsmals gefragt war/ was Gott wäre? einen gantzen Tag darüber Bedacht name/ darnach zween/ drey/ und so fortan; zuletzt aber verzagend/unverholen sprach: Je mehr und länger ich grüble/ je weniger ich dieses Gut finde oder begreiffe.

Wann dann nun dieses Gut/ das GOTT heist/ also gar ohnendlich/ und weder diß noch das/ das man gedencken/ nennen/ schreiben/ zeigen/hören/oder mit andern Sinnen begreiffen kan/ also mag es auch keinen gewissen Nahmen haben/ weil solcher auff ein gewiß Ding gehört. Diß aber ist ENS ENTIUM, ein Ding aller Ding/ Alles in Allem! Und sein Nahme ist unaußsprechlich und wunderbarlich! Dannenhero auch die Hebreer GOttes Nahmen mit vier Consonanten schreiben/ die niemand lesen kan/ יהוה damit anzeigend/ daß GOttes Nahme unaußsprechlich/ und von deß Menschen Hertzen unbegreifflich seye.

Aber GOTT sey ewig Danck/ Glori/ Lob/ Preiß und Ehr/ daß durch seine unerforschliche Gnade und Barmhertzigkeit/ in diesem unaußsprechlichen (und gleichsam auch ohnanssprechlichen) Nahmen deß Ewigen und Allgerechten Gottes/ noch ein Buchstab ש in Völle der Zeit mit eingemischt worden! Dannenhero es nunmehr heisset יהשוה Jehoschuah, JESUS, unser Erlöser/ VERBUM MIRIFICUM, &c. vermittelst dessen wir einen freyen Zutritt haben zum Vatter/und nunmehr in seinem (deß HERRN Christi) Nahmen/ auß recht-glaubigem Hertzen/ das Abba gar wol und kühnlich ruffen dörffen.

Weil dann uns durch diesen unsern Messiam die Zungen gelöset/ der Paß geöffnet/ und alle Himmlische Gnade reichlich dargebotten worden: was dörffen wir weiters inquirirens und nachgrübelns in GOttes Wesen/ der sich doch selbst so gnädig mit uns vereiniget/ selbst Fleisch und EMANUEL, GOTT mit uns/ wird/ und solche hohe Gnade durch seinen Heiligen Geist bestetiget und erhält? Vielmehr wollen wir es mit gottsförchtigem danckbarem Hertzen erkennen/ umb beständige Erhaltung bey solcher seeligmachenden Warheit bitten/ und jetzt so bald/ nach Betrachtung deß Schöpffers/ Seelig- und Heiligmachers/ zum Werck der Schöpffung selber schreiten.

Erschaffung.

Daß dieses grosse/ schöne und wunderbare Gebäu Himmels und der Erden/ so wir die gantze Welt nennen/ nicht allezeit und von Ewigkeit also bestanden/ sondern einmal seinen Anfang genommen/ bekennen mit und neben uns nicht allein die Juden/ sondern auch der mehrertheil auß den weisen und gelehrten Heyden/ ausser etlicher weniger/ denen doch durch die Heyden widersprochen worden. Ob nun wol dieselbige durch das grosse Liecht der Natur also weit gelanget/ hat uns doch das Liecht der Gnaden/so in heiliger göttlicher Schrifft leuchtet/alles zu verstehen geben. Darümb lassen wir auch billich die so mancherley ungereimte und übel-gegründte Meynungen der alten Heydnischen Philosophen/ von Schöpffung und Anfang der Welt/ (die sich doch weniger als alle Schlag-Glocken zusammen stimmen lassen) an diesem Ort fahren/ und halten uns vielmehr an den Vatter aller Geschicht-Schreiber Moysen/ der dieser hohen Sachen Verstand von GOtt selbsten erlanget/ durch Antrieb und Beystand deß Heiligen Geistes auffgezeichnet/ und also solche Erkantnus auff deß Adams gantze Posterität fort gepflantzet hat. Ja die Heyden selbst geben diesem Moysi Zeugnus seiner Weisheit/ und schreibet unter andern Philon, er sey in aller Lehr der Aegyptier hoch erfahren gewesen: So sagt Hermippus, Pythagoras hab viel Dings auß Moyse in seine Philosophi entlehnet: Numenius heist Platonem einen Attischen Moysen/ der alle Ding einen Außfluß auß Gott nennet. Andere Zeugnussen hie zu geschweigen. Bleiben wir demnach billich bey diesem Moysi/oder vielmehr bey dem klaren Buchstaben heiliger göttlicher Schrifft selbsten. Und weil wir uns vorgenommen/ zu Eingang dieses unterhabenden Historischen Chronick-Wercks/einen kurtzen Discurs (so viel dessen diß Buch leiden will) von Schöpffung der Welt und aller Creaturen/anzustellen/ als wollen wir am liebsten bey dem klaren Biblischen Text bleiben/und von Tag zu Tag ordentlich besehen/wie dieses grosse Welt-Gebäu/sampt dessen unterschiedlichen Gliedern/seinen ursprünglichen Anfang genommen habe. So spricht nun hiervon der mehr-erwehnte liebe Moyses: Am Anfang schuff Gott Himmel und Erden/ und die Erde war wüst und läer/ und es war finster auff der Tieffe/und der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser/und Gott sprach: Es werde Liecht/ und es ward Liecht und Gott sahe/daß das Liecht gut war/ da scheidet Gott das Liecht vom Finsternus/ und nennet das Liecht Tag/ und die Finsternus Nacht; da ward auß Abend und Morgen der erste Tag. Hierauß sehen wir erstlich/daß die Welt nicht von Ewigkeit her gewesen/ wie Aristoteles und Andere philosophiren/ sondern vielmehr/ daß der Allmächtige Ewige GOTT (ja die Hochgelobte Dreyfaltigkeit/Gott Vatter/Sohn und Heil. Geist/ in einem einigen ohnzertrennlichen göttlichen Wesen/ wie das die Hebraische Original-Wörtlein ברא אלהים klar genug andeuten) im Anfang durch sein kräfftig Wort/ den Himmel/ sampt

Genes. 1.

ANNO MUNDI.

den vier Elementen/ und auß diesen hernach die andern Creaturen erschaffen / und solches zwar in sechs Tagen Zeit/ dann der HERR/ wie wir unden hören werden/ an dem siebenden geruhet hat von allen seinen Wercken.

Darnach lernen wir auch auß diesem Bericht Mosis/ daß nur eine Welt sey/ nicht unzehlich/ wie Democritus, Epicurus, Metrodorus, und andere Phantasten fabulirt haben. Sonsten aber fragt sichs auch allhie/ umb welche Zeit deß Jahrs/ oder in welchem Monat der Anfang der Schöpffung aller Ding durch die Göttliche Majestät gemacht worden: Bey den Alten sind verschiedene Meynungen darvon gewest/ wormit wir den Leser nit wollen vergeblich auffhalten/ sondern nur diß kurtz anzeigen/ daß die beste Chronologi unter den Hebreern und Christen/ so alles auffs genauest / und mit wunderbarer Geschicklichkeit außgerechnet / befinden und setzen den Ursprung der Welt in den Anfang deß Monats Octobris, umb welche Zeit deß Jahrs auch der HERR Christus/ als der zweyte Adam/ in diese Welt geboren/ und das verlorne wiederbracht hat. Wie viel Jahr aber vor Christi Geburt diß geschehen / ist wiederumb wegen Mißhelligkeit der Scribenten/ so wol alten als neuen/ gar schwer zu urtheilen / und eigentlich zu determiniren: Zwar etliche vornehme und gelehrte Astronomi haben auß scharpffsinniger Nachrechnung / und allerhand bedencklichen Umständen gemuthmasset/ als solt die Welt seyn erschaffen worden ungefähr 4000. besser 3993. Jahr vor Christi Geburt/ daß solchem nach dieses Wunder-Gebäus Alter anjetzo (da wir von unsers Seeligmachers Menschwerdung zehlen 1634.) wäre 5627. Jahr/ andere setzen 86. Jahr mehr/ und zehlen heutiges Tags 5713. andere noch viel anderst/ sonderlich die Christen in Orient kommen gar zu weit hinauß / wollen / die Welt hab nun gestanden 7142. Jahr/ und setzen den Anfang in September. Die Occidentalische Römische Kirch/ sampt unsern heutigen Juden/ tretten näher herbey/ und numeriren 5394. Jahr/ setzen aber den Anfang in Mertzen. Origanus rechnet nach der Heil. Schrifft/ und bewehrten Historischreibern 5583. Wir aber wollen diesen Streit hie nicht erörtern / wird auch dem Teutschen Leser wenig damit gedient seyn. Genug ist/ wann wir wissen / daß diese sichtbare Welt ihre 6000. Jahr/ nach dem Spruch Eliæ / fast vollendet hat / und nun alles zur Neige gehet/ wie wir dann dessen auch sonsten überflüssige Anzeigungen haben / ohn noth hie weitläufftig zu widerholen. Indessen bleiben wir durch diß gantze Werck/ am nächsten bey der letzten Jahr-Rechnung/ doch etwas weniges geändert; sintemal wir die Zeit der Creation (wie hin und wieder abzunehmen) setzen in das Jahr 3948. vor Christi Geburt / und zehlen in diesem 1634. von Erschaffung der Welt 5582. Jahr.

Die Ordnung der Schöpffung erzehlt uns Moses gar eygentlich/ und setzet auff den ersten Tag/ den wir nun den Sontag/ oder viel rechter den Tag deß HERRN nennen/ Himmel und Erden / doch wüst/ läer/ und mit Finsternus bedecket: Item den Abgrund/ oder das unformliche Chaos, ein läere wüste dunckele Vermengung/ auß Liecht und Finsternus / Tag und Nacht/ Himmel und Erden/ darin alle künfftige Creaturen beysammen / und darvon die Philosophi so viel disputirens gemacht; und das Gewässer/ auff welchem der Geist Gottes geschwebet / von dem eben mässig mancherley Meynungen seyn/ weil etliche hiedurch die dritte Person der Gottheit / oder den H. Geist verstehen: Andere aber solches nicht zugeben / sondern auß dem Original Text/ und sonderlich den beyden Hebraischen Wörtlein רוח אלהים beweisen und darthun wollen / daß es ein anderer incorporirter Geist/ oder ein lauteres Feuer und Leben gewesen/ so anfangs der Schöpffung von der Hochheiligen Dreyfaltigkeit ins gemein außgegossen / und über den Primordialischen Wassern geschwebet habe; ferner durch das gesprochene Wort FIAT allen und jeden Geschöpffen absonderlich eingegeistert und einverleibet worden sey / solche auch noch heutiges Tags in lebendigem Wesen/ biß auff ihr geordnetes Ziel erhalte/ dann (sprechen sie) wann das einige Wörtlein אלהים ELOHIM reiflich und genugsam erwogen wird/ befindt sich klar/ daß es nicht einen oder zweyen Personen/ sondern wie gesagt der gantzen Allerheiligsten Trinität zuzumessen/ und dieser Geist/ dieser Spiritus ELOHIM, nicht allein vom Vatter und Sohn/ sondern von allen drey Personen zugleich / und demnach auch von dem Heiligen Geist selbsten außgegangen und geschaffen ist/ zu Erhaltung dieser Welt und dero Creaturen. Wir wollen den Außschlag gelehrten Theologis überlassen / inzwischen aber bey der ersten und sichersten Meynung bleiben/ und an statt dieser Disputation in angefangener Ordnung fort fahren: Da setzt nun Moses zuletzt / daß GOtt das Liecht von der Finsternus gescheiden / das Liecht Tag/ und die Finsternus Nacht genennet/ und also damit den ersten Tag beschlossen hab. Hier fällt abermal viel unnöthiges Gezäncks vor/ was diß für ein Liecht und Tag gewesen/ weil noch keine Sonn geschaffen worden; welches wir aber auch billich mit stillschweigen übergehen. Nur alleln diß muß man gleichwol nicht ohnerinnert lassen/ daß zu der Schöpffung deß ersten Tages / nach der gottseeligen Altvätter Meynung / auch gehöre die Erschaffung der Geister oder heiligen Engeln/ weil deren Substantz mit dem Liecht / so GOtt damals erschaffen / grosse Gemeinschafft hat/ und sonsten nichts außtrückliches darvon zu finden ist. Die Alten zwar machen neun Chör der Engel/ drey obern/ drey mittlern/ und drey untern; in den drey obern sollen wohnen Seraphim/ Cherubin und Throni; in den drey mittlern/ Dominationes, Principatus und Potestates; in den drey untersten die Virtutes, Ertz-Engel und gemeine Engel / die man Hebreisch Malach, zu Latein Nuncios, und zu Teutsch

Rabb. Scaliger, Calvisius Helvicus & alii.

ANNO MUNDI.

Botten nennet / darumb / daß sie im Alten Testament deß HErrn Befehl / als gesandte Botten und Legaten / mit ihnen gebracht / und an gehörigen Orten uffs schleunigste außgericht haben. Daher auch die Poeten und Mahler (denen alles zugelassen wird) in ihren Gedichten solchen Engeln / ohn Zweiffel wegen ihres schnellen Lauffs / Federn und Flügel anzumachen pflegen. Was gestalt aber Lucifer mit seiner Gesellschafft / auß angenommener Boßheit / und weil er seinen Stul neben Gott wolte setzen / gefallen / und vom Himmel verstossen worden / darvon wird anderstwo gehandelt; wie dann auch von der ewigen Wohnung / oder vielmehr Gefängnus solcher verdammten Geister / welches wir ins gemein die Hölle nennen / weitere Umbschweiff diß Orts hiervon zu machen / will sich zu einem Historischen Werck / darinnen wir uns müglichster Kürtze zu befleissen vorgenommen / nicht allerdings wol reimen. Derowegen wir dañ auch hiemit den ersten Tag der Schöpffung beschliessen / und nun forters besehen wollen / was Moyses weiter in seinem Biblischen Text setzet / Er spricht aber also: Und GOTT sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern / und die seye ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machet Gott die Veste / und scheidet das Wasser unter der Vesten / von dem Wasser über der Vesten / und es geschahe also / und Gott nennet die Vesten Himmel. Da war auß Abend und Morgen der ander Tag. Was hier die Veste genennet wird / heist man ins gemein das Firmament / oder den sichtbaren Himmel. So seynd die Wasser unter der Veste / welche Anfangs die Erden allenthalben bedeckt haben / auch genugsam bekant. So viel aber antrifft die andern Wasser über der Veste / wäre darvon wol ein mehrers zu reden / wanns Zeit und Gelegenheit zuließ. Wer Lust hat / mag hierüber die Außleger der Schrifft / und scharffsinnige Philosophos lesen / uns will zu viel werden / alles weitläufftig einzuführen. So haben sich auch etliche mit allzu-vieler und fürwitziger Nachgrüblung dieser verborgenen Dinge / zimlich verstiegen / daß wol schier besser wäre / gar still schweigen / dann ungewisse Wort und blosse Muthmassungen zusammen häuffen. Ihrer viel verstehen durch die obern Wasser das Gewölck; aber Andere widersprechens / weil die Wolcken keines wegs über / sondern noch unter dem Firmament seyn / wollen dargegen / die obern Wasser seyen das subtileste / lauterste und reineste Wesen / menschlichen Augen unsichtbar / unzerbrechlich und ewig / welches die Alten Cœlum aqueum genennet, Dargegen aber die untern Wasser erklären sie / als das vergänglich und zerbrechlich Theil der ersten materien / darauß alle elementarische / leibliche / zeitliche Ding entstanden; und gegen diesen untern Wassern seye das Firmament gleichsam das fünffte Wesen / fast unzerstörlich / aber doch / wann man es gegen den obern Wassern vergleichen und halten wolle / unvollkommen und vergänglich / wie Christus selber sagt / Himmel und Erden werden vergehen / ꝛc. Da er dann von diesem vergänglichen Firmament redet; und diß sey auch natürlich zu sehen / wie allwegen das allerreineste / subtileste und leichteste / sich scheide von dem unreinen / groben und schwereren / dieses zu Boden sincke / jenes aber die Oberstell einnehme und behalte. Solches wissen insonderheit die Chymische Philosophi gewaltig herauß zu streichen / wem darmit gedienet / der mag ihre Schrifften selbst auffschlagen. Wir fahren in der Mosaischen Ordnung fort / und finden bey dem dritten Tag folgenden Text. Und Gott sprach: Es samle sich das Wasser unter dem Himmel / an sondere Oerter / daß man das Trocken sehe / und es geschahe also. Und Gott nennet das Trocken Erde / und die Samlung der Wasser nennet er Meer / und Gott sahe / daß es gut war / und Gott sprach: Es lasse die Erde auffgehen Gras und Kraut / das sich besame / und fruchtbare Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage / und habe seinen eigenen Samen bey sich selbst auff Erden / und es geschahe also / und die Erde ließ auffgehen Gras und Kraut / das sich besamet / ein jegliches nach seiner Art / und Bäume / die da Frucht trugen / und ihren eigenen Samen bey sich selbst hatten / ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sahe / daß es gut war / da ward auß Abend und Morgen der dritte Tag. Bißhero ist die Erde (wie auch oben gemeldt) noch mit den Wassern bedeckt / und gleichsam darunter verborgen gewesen / aber am dritten Tag hat GOtt dasselbe von der Erden gescheiden / und ihm gewisse Ort eingeräumet / darnach auß der Erden herfür gebracht Gras / Gekräut und Bäume mancherley Arten. Bedenck lieber Leser / daß biß anhero / im ersten und andern Tagwerck sind fastlauter unsichtbare / oder doch zum wenigsten unformliche Ding beschrieben worden / als erstlich das ungestalte Wesen / und verworrene Chaos deß Liechts und der Finsternus / darvon der Vers lautet:

Unus erat toto naturæ vultus in orbe,
Quem dixêre CHAOS.

Darnach ward gescheiden Liecht und Finsternus voneinander / wannenher auch der sichtbare Tag kam / und zwar / wie etliche wollen / kein natürlicher Tag von 24. Stunden / weil die Sonn noch nicht erschaffen gewesen; sondern das Wort Tag (sagen sie) solle angenommen werden für ein Werck / das auß dem verborgenen an das Liecht kommen: So wir dann in seinem Werth lassen. Item / die undern Wasser waren von den obern abgesondert durch die Veste / wie wir zuvor gehöret haben. Weil aber gleichwol die unsichtbare Erde mit dem sichtbaren Meer-Wasser noch allenthalben umbgeben / so scheidet GOtt das Meer-Wasser an seinen Ort / daß man das Trocken sahe. Da sich dann gleich durch diese Scheidung alle Element subtiliret und gereiniget / und seynd die leichtesten und subtilesten / als Feuer und Lufft (nach ge-

ANNO MUNDI.

ANNO MUNDI.

meiner Meynung) in die obere/die gröbere und schwerere aber/als Wasser und Erde/ in die unterste Stell geordnet worden / doch dergestalt/ daß diese beyde unterste einander gewichen und nachgeben / damit das Trocken hat können an Tag kommen/und förters allerhand Gewächs/ Kräuter und Bäume herfür bringen. Dergestalt hat der allweise Schöpffer dem Meer sein Ziel und gewisse Schrancken gesetzet / auff daß die Erde möge zu Nutz gereichen den künfftigen Creaturen / insonderheit aber dem Menschen / und hat durch das Allmächtige Wort FIAT, Es werde; allen und jeden Kräutern und Bäumen ihre saamliche Krafft eingepflantzet/ daß sie nun förters solchen Saamen / ein jedes nach seiner Art und Eygenschafft / bey sich selbst haben/ihre Blumen/Blätter und Frücht bringen / und sich fort und fort verneuren und vermehren können / so lange es dem Schöpffer gefällig/und biß es einmal heissen wird / PEREAT. Hier ist auch noch etliches zu erinnern: Erstlich / daß bey dem dritten Tagwerck eben so wol alles das jenige kan verstanden werden / was auß Wasser und Erden natürlicher Weis geboren wird/als da seyn die Mineralien/ Metallen / Stein und dergleichen. Dann ob schon Moyses deren keine offenbare Meldung thut / halten doch etliche/ es sey darumb geschehen/ weil sein vornehmstes Intent und Meynung gewesen/das einfältige Jsraelitische Volck zur Verwunderung / Erkäntnus und Ehrung deß Allmächtigen Schöpffers/ durch Vorstellung der herzlichsten/fürnehmsten und bekantesten Creaturen auffzumuntern und zu erwecken / da hingegen die Mineralien und Metallen/im Bauch der Erden und im Finstern verborgen/und noch wenigen bekant/ solche klare verständliche argumenta und Zeugnussen der Hoheit / Majestät und Allmacht GOttes / schwerlich hätten von sich geben kõnen. Zu dem hat auch mehrgedachter Moyses nicht eben alle absonderliche und Particular-Geburten der Elementen specificiren / auffzeichnen/und außführlich beschreiben / sondern den Vernünfftigen etwas nachzudencken/ und die unermeßliche Krafft deß Schöpffers auß dem Geschöpff selbst je mehr und mehr zu erforschen/ Ursach hinderlassen wollen. Nun kan der Mensch durch fleissige unverdrossene Nachsinnung und Betrachtung deß ordentlichen Natur-Lauffs/ gar wol so weit kommen/ daß wann ihm auß den verborgnesten Klüfften der Bergen / die mancherley Ertz / Mineral/ Metallen/ Stein / und was deß Dings mehr ist / vor Augen und ans Tagliecht gebracht werden/ er vernünfftig schliessen mag/ solches nichts anders seyen/als verborgene Frücht und Geburten der beyden Element / deß Wassers und der Erden/ doch die andere nicht außgeschlossen. Wie dann in solchem fast alle Philosophi, Physici und Naturkündiger zusammen treffen / die man darüber lesen mag. Hat also Moyses der Mineral und Metallen (wie Etliche meynen möchten) gar nicht vergessen/sondern unter dem Wasser und der Erden stillschweigend begriffen. Jst gleichwol hiebey nicht unfruchtbarlich zu bedencken / daß er eben die jenige Stück / die laymige und kothige Steinlein und Blechlein/darumb wir uns noch heutiges Tags also jämerlich zancken/reissen und beissen/ darüber so viel unschuldiges Blut vergiessen / Leib und Leben wagen/ ja gar Gott selbsten/ und unserer armen Seelen Seeligkeit in die Schantz schlagen/und hernach/ wann wir solche heyllose Erden/ solch vergänglich Poppenwerck erlanget/darinnen und damit nicht anders triumphieren und jubilieren / als wann wir von neuem wieder ins Paradis gesetzet / und alles unsers Hertzen Wunsches gewähret worden wären; daß/ sage ich/ eben diese Stück Moyses nicht außtrücklich nennen/oder ihnen die Ehr anthun mögen / daß er sie in das Register der Creaturen und Geschöpff GOttes mit Nahmen verzeichnet hätt / welches doch/ wann so viel an Gold / Silber und Edelgestein dem Menschen gelegen wäre / er sonder allen Zweiffel nicht würde unterlassen haben. Noch seyn wir so blind/ daß der mehrer Theil sich an diesen schlechten und verweslichen Creaturen/ mit unersetzlichem Schaden vergafft/und schier keiner auch unter uns Christen zu finden ist / der dem Wörtlein Gott / nicht gern in der Mitten ein (l) einflicken / und seine Andacht nach dem Beutel richten wolte. So viel von diesem.

Darnach müssen wir bey vorhabendem Tagwerck auch mercken/daß ob schon von Moyse allein deß Meers gedacht wird / dannoch alle andere Flüß/ Wasserströme und Brunnen/billich darunter sollen verstanden werden/ weil/ wie bekant/alle Wasser auß dem Meer kommen / und wieder darein lauffen; dann ob man schon darwider sagen und einwerffen wolte / das Meer-Wasser wäre gesaltzen / andere aber süß; muß doch dabeneben auch dieses bedacht werden/ daß das gesaltzene Wasser sich in den verborgenen Gängen der Erden/ dadurch es seinen wunderbaren Strich und Lauff führet/gar wol läutern/ und seine Saltzigkeit ablegen kan. Aber hievon mögen die Naturkündiger weiter disputiren / wir müssen fort gehen. Moses setzt ferner: Und Gott sprach/es werden Liechter an der Veste deß Himmels / die da scheiden Tag und Nacht/und geben Zeichen/Zeiten/Tag und Jahre/und seyen Liechter an der Veste deß Himmels/die da scheinen auff Erden/und es geschah also. Und Gott machet zwey grosse Liechter/ein groß Liecht/das den Tag regiere / und ein klein Liecht / das die Nacht regiere/darzu auch Sternen. Und Gott setzt sie an die Veste deß Himmels / daß sie scheinen auff die Erden/und den Tag und die Nacht regierten/und scheideten Liecht und Finsternus. Und Gott sahe / daß es gut war / da ward auß Abend und Morgen der vierte Tag.

Hier fangen nun (so wir Etlicher Meynung folgen wollen) die natürliche Tag an/als welche sich nach der Sonnen Auff- und Nidergang reguliren und richten. Was aber die vorgehende drey für Tage gewesen / mögen Andere nachsin-

nen/

ANNO MUNDI.

nen/die mehrern Lust zu grübeln haben. Wir bleiben einfältig bey der Schrifft / welche einen wie den andern ohne Unterscheid Tag nennet/ und ist kein Zweiffel/daß der die Sonn durch sein Allmächtige Krafft erstmals erschaffen / eben derselbige auch ohne die Sonn / dem Tag auff ein besondere unerforschliche Weis sein Ziel setzen / und den Abend vom Morgen unterscheiden können. Lassen wir uns auch hie nit irren die jenige/so da sagen/Gott hab zu Erschaffung der Welt gar keiner Zeit oder gewissen Tag bedörfft/ sondern in einem Nun und Augenblick / so bald das Wörtlein FIAT gesprochen worden / sey alles wesentlich und vollkömmlich da gestanden: Dann ob schon ein solches seiner Allmacht wol wäre müglich gewesen / so hat ers uns aber solcher gestalt nicht offenbaren lassen/sondern Moses schreibt außtrücklich / es war auß Abend und Morgen der erst/ander/dritt/viert/ fünfft/ sechste Tag / und am siebenden ruhet der HErr von seiner Arbeit. Darbey bleibs! So schuff nun GOtt am vierten Tag Sonn / Mond / sampt allen Planeten und Fix-sternen am Himmel. Deren Anzahl/ Grösse/ Ordnung / Nahmen / Klarheit / Würckung / Unterscheid / Himmlische Harmoney und Concent / allein dem vollkömmlich bewust/der sie geschaffen und formiret hat. Dann ob schon die alte und neue Astronomi und Stern-gucker viel Wesens darvon machen/so laufft doch (wie den Gelehrten nicht unbewust) eine grosse Ungewißheit mit unter. Sonsten seynd der Planeten sieben / und werden mit Heydnischen Nahmen genennet/Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, Luna, darunter seyn Sonn und Mond die vornehmste / jener misset Jahr und Tag / dieser die Monat; Saturnus vollendet seinen Umblauff ungefähr in 30. Jupiter in 12. Mars in 2. Sol, Venus und Mercurius jeder in einem Jahr/ der Mond aber/als der unterste und schnellste/in 4. Wochen / der andern Fix-sternen Zahl ist (wie sonderlich die neue Perspicill außweisen) fast unendlich / doch habens die Alten / umb besser Gedächtnus willen/in 48. Bilder außgetheilet/ohne die jenige / so durch die neue Schifffahrten gegen Mittag entdeckt worden/und deren zwölff dem Zodiaco zugeschrieben / welche wir noch heutiges Tages Dodecatemoria, oder zwölff himmlische Zeichen nennen. Und weil Moses eben diß Wörtlein/Zeichen / behält / wollen etliche darauß die Warheit der Astrology beweisen / wann nur die Erfahrung allwegen auch mit eintreffe / wir stellen es aber den Verständigen heim / und wollen niemand einiger Weis hiemit geärgert haben. Verständige wissen doch wol / wie viel sie hierin nachgeben sollen. Unser uhralter Geschicht-schreiber Moyses fährt hierauff weiter fort; Und GOTT sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren/und mit Gevögel/das auff Erden/ unter der Veste deß Himmels fliege. Und Gott schuff grosse Wallfische/und allerley Thier/das da lebet und webet / und vom Wasser erreget ward/ein jegliches nach seiner Art / und allerley gefidertes Gevögel / ein jegliches nach seiner Art/und Gott sahe / daß es gut war. Und Gott segnet sie / und sprach: Seyd fruchtbar/ und mehret euch / und erfüllet das Wasser im Meer/ und das Gevögel mehre sich auff Erden/da war auß Abend und Morgen der fünffte Tag. Die

ANNO MUNDI.





Anno Mundi.

kurtze Summ ist/daß GOtt am fünfften Tage die Fisch und Vögel / allerley Art / durch seine Allmächtige Hand geschaffen hab. Warumb er aber eben spreche: Es erzege sich das Wasser mit Gevögel / ꝛc. Da doch vielmehr die Fisch dem Wasser/die Vögel aber der Lufft zuständig/ solches bemühen sich etliche mit scharpffsinniger Nachforschung zu ergründen / und bringen unter andern für / dieweil der Lufft nichts anders seye/als ein resolvirt und verdünnetes Wasser/ und hingegen das Wasser / ein coagulirter oder vergröberter Lufft ; so gehören diese beyde Creaturen/Fisch und Vögel/billich zusammen/ und eben dannenher sage auch der Allmächtige Schöpffer außtrücklich: Es soll das Gevögel fliegen auff (oder über) der Erden / und unter der Vesten deß Himmels / das ist / in der Lufft. Solches alles lassen wir an seinen Ort gestellt seyn/und haben genug daran/daß wir wissen die Ordnung / so dißfalls gehalten worden. Wiewol nachmalen scheinet / kein gering Wunderwerck seyn / daß sich das Wasser nicht allein mit Fischen / sondern zumal auch mit Vögeln erzegen sollen/da doch dieser beyderley Art Thier so weit voneinander unterschieden / weil/wie männiglich bekant/die Fisch im Lufft/und die Vögel im Wasser nicht lang leben können/ dann die schwimmende Wasser-Vögel benehmen uns hie nichts/weil sie doch der Lufft geleben müssen/ und deren nicht entberen können; viel weniger die fliegende Fisch/ darvon die weit-schweiffende See-fahrer melden/ weil GOtt bißweilen eine grosse Allmacht auch in sonderlichen Wundern sehen läst/wider den gemeinen Lauff der Natur. Worvon dann fürnehmlich das Meer zeugen kan / und Moyses selber sagt / daß GOtt grosse Wallfisch/und allerley Thier darin erschaffen. Welches folgends David bestetiget mit diesen Worten: HERR / wie sind deine Werck so groß und viel / und du hast sie alle weislich geordnet/und die Erde ist voll deiner Güter/ das Meer/das so groß und weit ist/da wimmelts ohne Zahl/beyde grosse und kleine Thier. Daselbst gehen die Schiff; da sind Wallfisch/die du gemacht hast / daß sie darinnen scherzen. Ja wol scherzen ! dann ihnen ists (wie erfahrne Schiffleut zu sagen wissen) manchmalen ein lauterer Schertz und Kurtzweil/andere Fisch/Thier und Menschen zu verschlingen/und nicht allein diß/ sondern auch die gröste beladneste Schiff über und drüber zu kehren. Darumb gibt ihnen billich und von Rechts wegen Moyses den Zunahmen Groß/sonsten hätte mans wol ihrer grausamen Ungestalt halben / gantz auß der Creaturen Zahl außschliessen / und für Mißgeburten halten dörffen. Von andern Meerwundern/darvon ihrer viel seltzame / und offt schier unglaubliche Discurs machen/ist hie nicht Zeit zu reden: Wie dann auch von den Vögeln / auß deren Menge und vielfältigen Unterscheid / eben so wol die Macht deß ewigen Gottes erkant wird. Uns will anjetzo vielmehr obligen / den angefangenen Text Moysis / von Erschaffung der Welt / und ihren Creaturen / weiters zu continuiren/und auff das sechste Tagwerck zu schreiten/worvon die H. Schrifft also berichtet: Und Gott sprach: Die Erde bringe herfür lebendige Thier/ ein jegliches nach seiner Art/Viehe/Gewürm und Thier auff Erden/ein jegliches nach seiner Art/und es geschahe also. Und Gott ma-

Anno Mundi. Psal. 10.

Anno Mundi.

chet die Thier auff Erden/ ein jegliches nach seiner Art/und das Viehe nach seiner Art/ und allerley Gewürm auff Erden / nach seiner Art. Und Gott sahe/daß es gut war.

Hie wollen wir ein wenig abbrechen/ und die grosse unermeßliche Güte GOttes bedencken: Weil die gantze weite Welt / sampt allen ihren Creaturen/einig und allein zu Dienst und Nutzen deß Menschen (wie wir folgends Bericht finden werden) gereichen sollen/ so machts der Allgetreue Schöpffer an diesem Ort eben/ wie etwan ein reicher mächtiger Herr / der willens ist/seinem sonders lieben Diener ein ansehenlich Hauß und Wohnung/nicht allein von Grund auff/ohne allen dessen Unkosten bauen zu lassen/ sondern dencket auch noch zum Uberfluß dahin/ wie er ein solch Gebäu mit nöthigem Haußrath und Victualien/ als den Speicher mit Frucht/ den Keller mit Wein/ und anderm Getränck/ die Küchen mit Obst/ Fleisch / Vögel / Fisch; und in Summa / das gantze Hauß mit allerhand Nothurfft zum reichlichsten versehen möge / ehe dann er den künfftigen Bewohner darein setze/ damit ja / wo er nur hingreifft / keinen Mangel spüren möge. Dann sihe/ Gott will den Menschen nicht eher schaffen/es wäre dann alles das jenige zuvor da/welches ihn theils solte erhalten/ nähren und speisen/ theils auch erlustigen und förchten: nemlich Himmel und Erden / sampt allen Elementen; Gras/Kräuter und Bäume/ neben ihren Früchten; Soñ/Mond und Stern; Fisch/Vögel/und alle andere Thier/ wie die immermehr mögen Nahmen haben. Diese Creaturen ins gesamt/ haben dem einigen Menschen/ als dem letzten/ vornehmsten und vernünfftigen Thier (wie die Philosophi reden) zu Diensten seyn sollen. Und lasse sich niemand wundern/daß wir diese edle Creatur/den Menschen/ ein Thier nennen / weil hiermit nur auff sein sterbliches Theil/und auff den blossen Erdenkloß gesehen wird. Ein Thier ist er/ aber ein solches Thier / daß er neben andern Thieren mit den Füssen zwar auff Erden gehe / aber mit seinem Angesicht und Verstand in den Himmel schaue/ seine Hände in der Mitten habe/ über- und unter sich zu gebrauchen: Dann mit denselbigen kan er auff Erden arbeiten/ und eben dieselbige auch zu GOtt im Himmel erheben / und beten: Wiewol das wahre Gebet nicht mit den blossen Händen / sondern vielmehr mit dem Hertzen/ im Geist und Warheit geschehen soll. Aber genug hievon/wir wöllen (weil das Paradis nunmehr vollendet / und der Lust-Garten gebauet) zur Schöpffung deß Menschens und Bewohners selber schreiten. So sagt nun Moyses ferner: Und GOTT sprach / last uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herrschen über die Fisch im Meer / und über die Vögel unter dem Himel/und über das Viehe/ und über die gantze Erde / und über alles Gewürm/das auff Erden kreucht. Und GOTT schuff den Menschen ihm zum Bild/zum Bilde Gottes schuff er ihn / und schuff sie ein Mänlein und Fräulein / und GOtt segnet sie / und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und füllet die Erden/ und machet sie euch underthan / und herrschet über Fisch im Meer/ und über Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier/das auff Erden kreucht/ꝛc. Diß ist die Schöpffung deß Menschen / auff eben den Tag/da andere wilde / zahme / vier-füssige und kriechende Thier geschaffen worden. Darbey eben diß sonderlich wol zu mercken/daß Gott den Menschen nicht schlechtlich auß nichts/sondern auß röthlichem Laymen oder Erden / zu seinem Ebenbild erschaffen / ihme auch allein / verstehe vor den andern Thieren/ eingegeben eine unsterbliche vernünfftige Seel / und zum Gehülffen das Weib zugesellet / nachgehends die Beherrschung der andern Creaturen eingeraumet. Dieses fassen wir alles mit dem Glauben. Und ob schon Moyses in vorgesetzten Worten nicht alle solche Umbständ meldet / so setzet ers doch in folgendem andern Capitel gar außdrücklich/ sprechend: Und GOtt der HERR machet den Menschen auß dem Erdenkloß / und Er bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen / und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Was aber anlanget seine Gehülffin Eva / zeuget er bald hernach also: Da ließ Gott der HERR einen tieffen Schlaff fallen auff den Menschen/und er entschlieff / und nam seiner Ribben eine / und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und GOtt der HERR bauet ein Weib auß der Ribbe / die er von dem Menschen nam / und bracht sie zu ihm/ꝛc. Da dann der günstige Leser unbeschwert noch etliche unterschiedliche Puncten / bey der wunderbarlichen Erschaffung deß Menschen/ in Acht nemmen wird.

Anno Mundi.

Hebr. 11. 2. Pet. 3.

Gen. 2.

Als 1. Daß Gott bey diesem vorhabenden Werck nicht nur sagt FIAT, Es werde; Sondern die Hochheilige Dreyfaltigkeit / ein einiger GOTT in dreyen Personen / gehet gleichsam über diesem wichtigen Vorhaben und letzten Geschöpffe mit sich selbsten zu Rath / und spricht/wie Moyses meldet: Last uns Menschen machen.

2. So nimmt er (wie bereits oben gedacht) eine sonderbare materi, Erdenkloß oder röthlichten Laymen / אדמה Terram Adamicam, (darvon die Chymici viel zu sagen wissen / und solche gleichsam für einen Extract der grossen Welt / oder für das fünffte Wesen aller Geschöpffe halten / auch der Mensch אדם Adam seinen Nahmen dannenher bekommen) welcher ihm zum Zeuch / den künfftigen Menschen darauß zu bilden/dienen solte. Und also kam in den Menschen alle Art der Stern/Gewächs/Metallen/Fisch/Vögel und Thier/ ja diese grosse sichtbare Welt war gleichsam zu einem Menschen worden/dahero ihn dann auch die Weisen nennen Microcosmum, die kleine Welt/weil in ihm alle Ding begriffen seyn / dann darauß er gemacht hat/ dasselbige trägt er auch in ihm. Auß der Welt ist er gemacht/die Welt trägt er in ihm/

und



ANNO MUNDI. und wird von der Welt getragen. Und wie die Welt verborgen lag in den unsichtbaren Wassern auff dem Grund/ also lag Adam verborgen in der Welt. Darvon noch wol ein mehrers zu reden wäre/ wann wir uns nicht besorgen müsten/ dem Leser mit solchen Philosophischen Discursen verdrüßlich zu seyn. Nun diß von der materi deß Menschen.

3. Ist auch das zu betrachten/ daß Gott nicht (wie zuvor) sagt: Producat Terra, die Erde bring herfür/ &c. Sondern Er nimmt selbst den Limum terræ, den Adamischen Erdenkloß/ in seine Hochgebenedeyte Hände (also nach der Vernunfft zu reden) und machte/ das ist/ Er formirte/ bossirte/ und bildete darauß den Menschen; יצר sagt der Hebreische Text/ verstehe Plasmavit, Finxit, eben wie ein Töpffer sein Geschirr formiret/ wohin sonder Zweiffel Hiob gesehen/ da er also redet: Deine Hände haben mich gearbeitet/ und gemacht alles was ich umb und umb bin. Hiob. 10.

4. Bey Erschaffung der vernünfftigen Thier hat Gott gesprochen: Producat terra animam viventem, die Erde bringe herfür lebendige Thier; Aber von deß Menschen vernünfftigen Seele wird also geredet: Und Gott bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen. Dahero der grosse Unterscheid zwischen beyden Seelen zu sehen/ und gleich wie die Seelen der unvernünfftigen Thier/ zugleich mit ihren Leibern verschwinden/ und zu Grund gehen/ weil solcher Leben anfangs auß der Erden genommen worden. Also spricht der Prediger Salomon/ vom Todt deß Menschen: Der Staub muß wieder zur Erden kommen/ wie Eccles. 1. er gewesen ist/ und der Geist wieder zu GOtt/ der ihn gegeben hat. Und eben daher wollen auch etliche/ werde dieser eingeblasene lebendige Odem in der Original Sprach genennet נשמה חיים Spiraculum VITARUM, das ist/ ein Odem deren Leben/ nicht nur deß Lebens/ dieweil solcher nicht allein auff dieses zeitliche/ sondern auch auff das ewige Leben gehe/ in welchem Verstand Christus selbst sagt: Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten. Also ist nun diese vernünfftige unsterbliche Seel/ dieser hier und dorten lebendige Odem/ dem Menschen von GOtt selbsten eingeblasen/ und zugleich darmit Liecht/ Weisheit/ Gerechtigkeit/ &c. gleichsam eingegossen/ und der Mensch zu einem Ebenbilde GOttes geschaffen worden. Darumb hat sich auch solches Anhauchens oder Anblasens gebrauchet unser Heyland Christus selber/ als er das verlorne Bild GOttes im Menschen wiederbringen/ und seinen lieben Aposteln den Heiligen Geist mittheilen wolte/ ohne Zweiffel sie deß ersten Anblasens im Paradeis damit zu erinnern. Welchem ein Christliches Hertz in der Forcht Gottes weiter nachdencken mag. ANNO MUNDI. Matt. 10. Joh. 20.

Wir halten für unnöthig/ hier weitläufftig zu erzehlen die mancherley Opinionen der Lehrer und Philosophen/ von der Seel und Geist deß Menschen/ darvon man bey ihnen selber mag nachschlagen/ weil doch ohne das diese materi mehr Theologisch/ dann Historisch ist. Schliessen also das gantze Werck der Schöpffung mit dem Wort Moysis: Und GOTT sahe an alles was Er gemacht hatte/ und sihe

da/

Anno Mundi.

da / es war sehr gut. Da ward auß Abend und Morgen der sechste Tag. Am siebenden aber ruhet GOTT von allen seinen Wercken / die Er gemacht hatte / und segnete den siebenden Tag / und heiliget ihn zum Sabbath und Ruhe-Tag / darumb / daß er an demselbigen geruhet hat von allen seinen Wercken. Nicht daß er der Ruhe bedörfft hätte / dann Er ist die Ruhe selber; sondern er hat auffgehöret / etwas weiters zu erschaffen. Darumb auch nach der Zeit von neuem nichtes mehr geschaffen worden / wie etliche in ihren Discursen sich unbedächtlich versteigen / und von dem Regenbogen / Weinstock / ꝛc. weiß nicht was für seltzame Einfälle vorgeben wollen.

Ehe dann wir aber die Schöpffung gar beschliessen / wollen wir auch etwas weniges von der Maß und Grösse dieses ansehenlichen Welt-Gebäus / auß den berühmtesten Mathematicis beyfügen / uns darbey versehend / es werde solches dem Leser (als welchem es zu gefallen geschihet) nicht unannehmlich seyn: Dann wir so kurtz als möglich / hindurch zu gehen gemeynt seyn. Setzen aber für bekant / daß Himmel und Erden rund / auch Erd und Wasser zusammen / eine vollkommene Kugel machen; obwol viel der Alten solches nicht glauben können. Rechnet demnach der Edle / und in aller Welt mit Ruhm beschreyte Dähnische Astronomus Tycho Brahe, Seel- und Lobwürdigster Gedächtnus / daß vom Centro der Erden zum Mond sey bey 51600. Teutscher Meilen / (deren eine wir für ein Räis zu zwey Stunden annehmen wollen) und daß erstgedachter Mond 42. mal kleiner sey dann die Erdkugel. Biß zur Sonnen setzt er 989000. Meilen / und sey solche 140. mal grösser dann die Erde. Biß zu den Fix-sternen seynd ihm 12040000. Teutscher Meilen / und sagt / daß ein solcher Stern / der der ersten Grösse ist (als wie der Hundsstern) die Erdkugel 68. mal übertreffe: Einer aber der andern Grösse 28. mal; einer der dritten / 11. mal; und einer der vierten 4¾ mal; einer der fünfften Grösse / 1¾. mal; Endlichen / welche der sechsten Grösse / die seyen drey mal grösser dann die Erde. Also was die übrige Planeten anlangt / sey Saturnus 22. mal grösser dann die Erdkugel: Jupiter 14. mal grösser: Mars aber 13. mal kleiner: Venus 6. mal kleiner: Mercurius 19. mal kleiner. Jedoch discrepieren hiervon die alten Astronomi gar weit; so machen die gar neuen wieder etwas anders. Summa / unser Wissen ist Stückwerck / nicht allein in dieser / sondern auch in andern / und manchmal solchen Künsten und vermeyntlichen Wissenschafften / damit wir doch täglich umbgehen: Und diesen Lohn hat unserer ersten Eltern leydiger Fall mit sich bracht / wie wir unden noch hören werden. Belangend aber die Maaß der Erd-Kugel / deren man etwas näher gesessen / rechnet man ins gemein ihre halbe Dicke für 860. Teutscher Meil / thät die gantze Dicke 1720. Meilen / und so weit hätte einer zu boren / wer diß Kügelein durchlöchern wolte. Der gröste Umbkräis aber dieser Erd-Kugel begreiffet 5400. Meilen. Daran hat ein Schiff wol eine Weil zu segeln / wanns müglich wäre / unter einem solchen grossen Circul gantz herumb zu kommen. Und daß ich umb Ergötzung willen noch etwas anders setze: Wann man die gantze Erd-Kugel wolte mit Tuch bekleiden wie einen Ballen / und hätte solche Stücker Tuch / deren jedes eine gantze Teutsche Meil lang und breit wäre / müste man dergleichen 9288000. Stück haben. Und wiederumb / wann es müglich / daß die gantze Erd-Kugel inwendig hol wäre / und man nehme ein würffelicht Gefäß eine Meil breit / lang und tieff / voll Wasser / müste man solches 266260000. mal außläreren / biß man diese hole Welt-Kugel mit Wasser anfüllete. Darauß auch zu beweisen / daß wann schon ein Berg einer Teutschen Meilen hoch wäre / hat er doch gegen der gantzen Erd-Kugel kaum eine Proportion, wie 1. zu 2000000000. Worauß ferner leicht zu erachten / daß Berg und Thal der Rundung dieser Kugel wenig / ja nichts merckliches benehmen. Die neuere Authores haben diese Erd-massen auch etwas anderst / darunter die vornehmsten / welche die Meil für ein Stund Wegs rechnen / dem Umbkräis der Erden 8640. dem Diametro 2177 und etwas mehr / solcher Meilen zugeben. Der gantzen Superficien 18811353. gevierdter / und der gantzen Soliditât oder Corpulentz, 4095683512. Meilen. Das wir dann nicht wollen außlassen / weil diese Mensuren sollen zimlich gewiß seyn / und gleichwol eine Schand wäre / wann wir Menschen (sonderlich die vor andern etwas gescheiders seyn wollen /) unserer eigenen Wohnung / Grund und Bodens / darauff wir wandeln / ja darauß wir kommen / und darein wir wieder verscharret werden müssen / Beschaffenheit und Grösse nicht wissen solten. Noch viel mehr andere Subtilitäten könte man auß Mathematischen Speculationen gar bewetzlich beybringen / wann sie eygentlich hieher gehöreten / wem wol darmit ist / der suche es an gebührenden Orten. Wir müssen in vorgenommenen Schrancken bleiben / wollen gleichwol noch dieses melden / daß / wann wir es recht eigentlich bedencken wollen / uns von diesem grossen Welt-Gebäu vor ungefähr 150. Jahren kaum die Helffte bekant gewesen / dann was damals war und hiesse das äusserste Ende gegen Niedergang / das ist nunmehr zwischen West-Indien und unserm Vaterland das Mittel. Darvon man mehrers in den Indianischen Schifffahrten lesen mag; so ist auch noch auff den heutigen Tag der gantze Erdboden / und alle Landschafften desselbigen / sonderlich was gegen die beyde Polos gelegen / nicht bekant. Und weiß GOTT am besten / ob / wann und wem solches noch solle bekant werden.

Nach Vollendung nun der Historien von Erschaffung Himmels / Erden / und aller Creaturen / beschreibet Moyses den jämmerlichen

Anno Mundi.

Anno Mundi.

unserer ersten Eltern Adam und Even. Welchen Verlauff wir auch kürtzlich durch-sehen wollen / ehe dann wir zum Anfang der Welt-Historien schreiten. GOtt der HERR pflantzete einen Garten in Meden gegen Morgen / (wie die Schrifft redet) und setzte den Menschen darein/den Er gemacht hat. Diß war das Paradeis / welches der HERR selbst zur Freude und allem Lust gepflantzet; darvon mancherley Wahn bey den Heyden / Poëten und Vättern/ die man darüber lesen mag. Wir wollen nur so viel hier Meldung thun / daß Etliche wollen: Der gantze Erdboden seye / vor dem Fluch / ein Paradeis und Lust-Hauß/und darinnen lauter Uberfluß/Fried/Freud/ Ergötzlichkeit/ Gesundheit/Leben/und alles Ubels Widerspiel gewesen. Andere setzen es an einen gewissen Ort auff Erden. Und wiederumb deren etliche wollen / es soll so hoch in der Lufft schweben/daß die Wasser der Sündflut nicht dahin haben reichen können. Etliche aber / es reiche biß in deß Monds Hauß / und verlieren daselbst die Bäume ihr Laub nimmermehr / dann da seye weder Frost/ rauher Wind/Nebel/ Reiff/ Mülthau/Kraut-Würm/oder ander Ungezifer/ die das geringste möchten beleydigen; und was deß guten Dings mehr die Heyden von ihren Elysischen Feldern/ ihnen eingebildet und gedichtet haben. Noch andere komen viel höher/ und wollen behaupten/ GOTT selbsten seye das Paradeis gewesen/ darin der Adam vor der Sünde gewohnet hab. Aber wir bleiben am sichersten bey dem klaren Buchstaben der Heiligen Schrifft / und lassen das übrige die Gelehrten/denen es befohlen ist/ verfechten.

Es meldet aber Moyses (an welchen wir uns billich halten /) noch dieses / mit außdrücklichen Worten: Daß von Eden ein Strom außgegangen seye / zu wässern den Garten (verstehe das Paradeis) und habe sich daselbsten in vier Haupt-Wasser getheilet/ deren das Erste heisse Pison, und fliesse umb das gantze Gold-reiche Land Hevila, (wordurch man ins gemein den Indianischen Fluß Gangem verstehet/) das Ander Wasser werde genennet Gihon, und fliesse umb gantz Mohrenland/ (solches/ vermeynen sie / seye das Egyptische Wasser Nilus,) der Dritte Strom Hidekeb, fliesse für Assyrien/ (dardurch man Tygrim verstehen will /) und endlich der Vierte sey der Phrath/ den man sonst Euphratem nennet. Es scheinet aber / (niemand nichts benommen /) daß diese Leute in Beschreibung deß Paradis-Gartens weit irren/ wann sie neben den beyden Strömen / Tygris und Euphrates, auch den Fluß Nilum in Africa und Egypten / ja so gar den Fluß Gangem, in den Gold-reichen Ost-Indien / in dieses Paradeis ziehen / und solches fast durch die halbe Welt erstrecken wollen: Da doch auß Beschreibung deß Landes / und der vier Wasser-ströme / (welche alle auß einem Strom herfliessen/ der in den Bergen Armeniæ entspringet / und durch das Land Eden/ das ist/ Mesopotamien lauffet) erscheinet/ daß das Paradeis an keinem andern Ort der Welt / als an einem Eck der Landschafft Babylonien/ gegen Assyrien/ da sich die vier Ströme noch heut zu Tag finden/ gewesen ist / zwischen dem drey und dreissigsten und sechs und dreissigsten Grad von der Linien gegen Norden. Welches alles weitläufftiger außzuführen leicht / wann es unsers Vorhabens/und deß Orts Zeit wäre. Gleichwol finden sich abermal sonderbare Köpffe/ so dieser Meynung von Mesopotamien Schnurstracks entgegen seyn / und nicht zugeben wollen / daß das Paradeis jemals an einem gewissen Ort der Erden gewesen / sondern sagen: Es bestehe dessen Situation einig und allein in Göttlicher Willkühr; Daß aber dannoch in Heiliger Göttlicher Schrifft deß Orients oder Morgens / Meldung geschehen / seye nur Figürlich geredet / und rühre ursprünglich daher/ weil diese Länder gegen Auffgang / sonderlich damals sehr lustig / mit schönen grünen Bäumen / vielfältigen edlen Gewächsen / durchfliessenden klaren Wassern / und andern edlen Natur-Gaben / sehr reichlich gezieret gewesen: Indessen werde noch schwerlich zu glauben / oder nach-zu-geben seyn / daß das vielgemeldte Paradeis in der That und Warheit an eben solchem Ort / in einem gewissen Bezirck deß Landes Mesopotamien / von dem Allmächtigen Schöpffer seye gepflantzet worden / in reifer Erwegung / daß noch heutiges Tages an solche Oerter wol zu kommen / da doch der Paradis-Garten von dem Engel solte verwahret/ und dem Adam / sampt seinen Nachkommen/ aller Zutritt ernstlich verwehret werden. Aber diese Gedancken lassen wir billich ihre Authores verfechten / und bleiben sicherer bey vorgesetzter Meynung / daß das Paradeis gegen Orient / an einem lustigen und Wasser-reichen Ort deß Landes Mesopotamien gewesen seye; wer es besser weiß/der mag es besser beybringen/ wir wollen deßwegen mit niemand ein Gezänck anfangen.

An diesem Ort nun hat sich die traurige Tragœdi begeben / daß erstlich Eva / darnach Adam / durch der alten Schlangen / deß Teuffels/ List und Betrug verführt / in dem sie von den verbottenen Früchten deß Baums der Erkantnus / wider das außtrückliche Interdict und Verbott Gottes / gessen / sich und ihre gantze Posterität deß Ebenbildes und der Gnaden Gottes beraubt/und in die ewige Verdammnus gestürtzet haben. Zwar der Baum an sich selbst (darvon fürwitzige Leute viel wunderliche / und mehrentheils unnöthige Gedancken machen) wie auch deßelben Früchte/haben nichts vergiffts / schädliches noch verdammliches in sich gehabt/sondern der Unglaub/ Ungehorsam/und muthwillige Ubertrettung deß Göttlichen Gebots/hat ihnen/unsern Eltern/ diesen Jammer und Hertzenleyd zugezogen. Daher auch etliche der Alten sagen dörffen / es seyen in dem Para-

Anno Mundi. Ezech. 27.

deis



Anno Mundi. deis dreyerley Holtz oder Bäume gestanden/ benantlich/ der Baum deß Lebens/ der Baum deß Wollusts/ und dann der Baum deß Gehorsams/ welcher folgends durch Ubertrettung worden ist der Baum deß Elends. Summa/ der Mensch hat sich alsobald an den Creaturen vergriffen/ und allzuviel dartinn erlustiget/ wie leyder noch heut mit Vergessung seines Gottes/ und Verachtung seines Gebots. Es haben aber alsbalden nach beschehenem leydigen Fall/ die Ubertretter bey sich selbsten befunden/ wie schwerlich sie gesündiget/ weil sie sich nicht allem dessen geschämet/ ihre Scham zu bedecken/ und sich vor der Gerechtigkeit GOttes zu verbergen/ vermeyntlich unterstanden/ sondern auch/ da sie von GOtt deßwegen zu Red gestellt/ ihre Sünd und Schand mit Zittern bekant/ und sich selbst der Straff wol würdig geachtet haben. So schröcklich aber dieses ist/ so tröstlich ist hinwieder die Verheissung GOttes von seinem Sohn/ unter dem Nahmen deß gebenedeyten Weibs-Samen/ welcher der Schlangen den Kopff zertretten/ deß Teuffels List und Betrug stattlich gerochen/ und den seinen zur ewigen Erlösung worden ist.

Gen. 2. & 3.

Nach vollbrachter Sünd unserer ersten Eltern/ ist bald da die Gerechtigkeit GOttes/ und der wahre Anfang menschlichen Jammers und Elends. Dann obwol Adam und Eva/ als sie die Stimme Gottes im Paradeis höreten/ sich im Garten verstecken wolten/ weil ihnen ihr böses Gewissen sagete/ was sie gethan/ jedoch mochten sie nicht verborgen bleiben/ sondern die durchtringende Allwissenheit/ und scharpffe unvermeidliche Gerechtigkeit Gottes/ zog sie herfür ans Liecht/ stellet sie für Recht/ und überzeuget sie ihres Ungehorsams und Verbrechens. Es mochte sie auch nicht helffen/ daß Adam die Schuld auff das Weib/ Eva aber auff die Schlang leget/ sondern sie werden alle drey durch den gerechten Richter condemnirt/ wiewol mit Unterscheid: Dann es weit ein anders mit der Sünd/ so die Schlang begangen/ und dem Verbrechen der Menschen beschaffen. Die Summa deß Urtheils über die Menschen/ war der Todt/ dessen Sententz zwar im Paradeis gesprochen/ die Execution aber nach der hand an Adam und seinen Nachkömmlingen vollzogen worden. Und weilen der schöne Lust-Garten GOttes/ den Menschen/ im Stand ihrer Unschuld zu geniessen war eingegeben worden/ als wolte es sich nicht schicken/ daß sie nach dem so schröcklichen Fall in vorigem Wolstand verbleiben/ und dannenher mehr Ursach zu sündigen bekommen/ und diesen heiligen Ort durch ihre sündhaffte Beywohnung verunreinigen solten. Daher sie GOTT auß demselbigen verjaget und außgetrieben/ das elende und mit Dornen bewachsene Erdreich bauen/ und ihre Zeit in Noth und Arbeit (zu wolverdienter Straff) zubringen heissen.

Anno Mundi.

Vom Cherub/ oder Engel/ und dessen flammenden hauenden Schwerd viel zu disputiren/ ist unnöthig/ dann es ihrer etliche mit schlechtem Nutzen gethan/ die beste und einfältigste Meynung bleibt/ daß GOtt die Engel für dem Eingang deß Paradeises geordnet/ die als Wächter/ dasselbige verwahren solten/ damit Adam oder seine Posterität/ vor der Sündflut sich dessen nicht wieder annehmen. Es erinnert

ANNO MUNDI.

uns aber solcher Fall unsers immerwährenden Exilii in dieser Welt/darinn wir kein bleibende Statt haben / sondern unsere Zeit mit stetswährender Wanderschafft zubringen müssen / biß wir unsere Coloni versetzen / in das ewige Vatterland und himmlische Paradeis/ zu welchem uns der gebenedeyte Weibs-Same den Weg bereitet hat/ da er sagt: Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben. Und zum Schächer am Creutz: Heut wirst du mit mir im Paradeis seyn.

Joh. 14. Matt. 27.

Und diß haben wir also / an statt eines Eingangs unserer Historischen Chronic/wollen vorher setzen / damit gleichwol solch Werck einen rechten und gegründten Anfang habe / von dem ersten Anfang und Ursprung der Welt selbsten/ und aller deren Creaturen. In welcher Erzehlung/ da wir vielleicht wieder vermuthen etwas zu Theologisch / zu Philosophisch / oder sonsten zu weitläufftig gewesen / wollen wir hiemit den günstigen Leser gebetten haben / uns solches im Besten zu vermercken/ versprechend/ desto mehrere Kürtze hinfüro anzuwenden / doch also / daß gleichwol die vornehmste Historien / erheischender Notdurfft nach / genugsam erkläret / und keine Verdunckelung dardurch eingeführet werde/ wie wir dann dessen hievornen in der Vorrede an den gutwilligen Leser bereits ebenmässige Erinnerung und Zusage gethan haben.

So fangen wir nun allhier an die Historien der Welt/ so sich ausserhalb deß Paradeises begeben und zugetragen.

Adam und Eva.

Da man dann anfangs auß Heiliger Göttlicher Schrifft leicht abnehmen kan/ was unsere erste Eltern Adam und Eva/ nach ihrer Verstossung/ für ein müheseeliges / und gegen dem vorigen zu rechnen/elend- und jämmerliches Leben müssen geführet haben/weil der Adam nunmehr muste das harte/ ungeschlachte/ umb seiner Sünden willen verfluchte/ und für sich selbsten nichts dann Dorn und Distel tragende/ wilde Feld bauen / mit verdrießlichem hacken und graben / im sauren Schweiß seines Angesichts sein Brod verdienen/das Kraut auff dem Feld essen/ und sich also mit Kummer nehren sein Lebenlang. Sein Weib Eva aber/die Mutter aller Lebendigen / solte dieses ihres Mannes Willen unterworffen seyn/ ihme zu Gebotten stehen/mit Rath und That nach ihrem Vermögen/zu Durchbringung deß erst-angedeuten arbeitseeligen Lebens helffen und beyspringen / und über das noch ihre Kinder mit grosser Beschwerde tragen/ und mit bitterem Schmertzen geberen. Das lasse mir ein unnannehmlichen Wechsel seyn. Das heist den Fürwitz büssen/und GOTT gleich werden! Zuvor war Adam ein Herr und Herrscher über Fisch/Vögel/und alles Gethier der Erden; jetzt ist er ein armer elender Ackermann. Zuvor trug ihm der Erdboden was er nur wünschen und begehren mochte/ gantz reichlich und überflüssig / nunmehr aber kan er kaum die blosse Notdurfft/sich und die seinige zu erhalten/ mit Karst/Pickeln und Hauen herfür kratzen. Zuvor war lauter Freud/ Lust und Ergötzlichkeit; nun ists eytel Kummer und Hertzenleyd.

ANNO MUNDI.

Cain. Abel.

In solchem betrübten Zustand nun erkante Adam sein Weib Eva. Die ward schwanger/ und gebar den Cain. Diß ist der erste Mensch/ so



von

Anno Mundi.

von Menschen geboren. Der ander war sein Bruder Abel.

In diesen beyden Brüdern wird uns bald im Anfang ein grosse Ungelegenheit fürgestellet/deren sich billich zu verwundern/ bevorab/ weil ihrer etliche unter den Alten gewesen/ welche darfür gehalten/ Cain und Abel seyen Zwilling gewesen/ dessen sie auß dem ursprünglichen Text Ursachen zu haben vermeynet.

Cain war seinen Eltern lieb und werth/ die eine sonderbare Freude an ihm hatten/ und ihn für den rechten Mann/den HERRN/ das ist/ für ihren künfftigen Messiam/ versprochenen Schlangentretter und Erlöser hielten: Aber der ander war bey GOtt in Gnaden. Cain befliesse sich deß Ackerbaus/ den er von seinem Vatter Adam gelernet/ welcher nach GOttes Befelch im Schweiß seines Angesichts das Feld fleissig gebauet/ und von dessen Früchten sich und die seinen ernehret hat/ Abel der Viehzucht. Cain opffert die Erstlingen der Früchte/ Abel die Lämmer von der Heerd. Auß beyder Opffer erscheinet/ daß ihnen die Lehr von der Versöhnung mit GOtt durch das blutige Opffer Messiæ unverborgen gewesen. Cain opffert ohne den Glauben/ Abel durch den Glauben. Darumb bezeuget auch der HErr/ daß ihm Abels GOttesdienst angenehm sey/ Cains Opffer aber nicht. Hierüber entstehet eine Disputation zwischen den Brüdern/ von der rechten Art und Weise der Opffer und GOttesdienst/ deren Außgang ist/ daß Cain ein bittern und unversöhnlichen Haß gegen seinen Bruder fasset/ und heimlich darnach trachtet/ wie er ihn auß dem Weg raumen möge. Indessen aber nimmet er sich keines Zorns an/ sondern erzeiget sich freundlich gegen ihm/ daß sich Abel auch keines Argen versihet. Da aber Cain seine Gelegenheit im Feld ersehen/ schlägt er seinen Bruder todt. Und als ihn Gott zu Rede stellet/ erzeigt er sich trotzig/ gibt kein gut Wort auß/ geräth letztlich gar in Verzweifflung/ fleucht und verläst seine Eltern/ begibt sich besser gegen Orient hinein. Von ihm hat die falsche und heuchlerische Kirche ihren Anfang/ so jederzeit die rechtschaffene Diener GOttes verfolget hat. Abel ist der erste Martyrer/ dessen Blut noch in den Bekennern Christi von der Erden zu Gott schreyet. Die Alten haben nicht unbillich ein Vorbild Christi in Abel gefunden/welcher/als der Ertz-Hirt unserer Seelen/in Heiligkeit und Gerechtigkeit sich selbst/ als das unbefleckte Lamm GOttes auffgeopffert hat/ der von seinen bösen/ ungerechten und neidischen Brüdern/ nach dem Fleisch getödtet/ darüber auch seinen Mördern den Juden/sampt ihrer Posteritat/ein immerwährende Flucht/Angst/Forcht und böß Gewissen widerfahren. Das Blut JESU deß Mittlers im Neuen Testament/ redet viel besser/ dann das Blut Abels. Hebr.12.

Von der Zeit deß Brudermords Cains an/ biß auff die Tage Noah/ meldet Moyses nichts sonderlichs/ was sich Historisch begeben/ausserhalb daß er die Geburt-Register der Altvätter erzehlet/ welches doch mit grossem Unterscheid geschicht: Dann das Geschlecht deß Cains führet er weiter nicht/ als in das achte Glied/ höret auff an Naema/ der Schwester Thubalcains/weil hieran nicht viel gelegen. Das meldet zwar Moyses/ daß dem Cain ein Sohn geboren

Hebr.11. Gen.4. Joseph.l. 1. Antiq. Judaic. c.3.





ANNO MUNDI.

boren/welchen er ohn zweiffel mit seiner Schwester gezeuget/deß Nahmens Henoch/und daß er eine Statt erbauet/ und dieselbe nach bemeldtem seinem Sohn Henochiam genennet habe/ an dem Berg Libano gelegen. Dabey sich dann zu verwundern/ daß deß Cains Anhang schon damals so groß gewesen/ daß er eine Statt erbauen/und mit Inwohnern hat besetzen können/ und diß ist die erste Statt in der Welt gewesen/ dann die frommen Vätter sich in Hütten auff dem Feld beholffen/ und nicht gewust/ was Thürn/Mauren und Pforten seyen. In dieser Statt haben die Cainiten erstlich Maaß und Gewicht/ sampt den Handthierungen erdacht/ und die alte Treu und Auffrichtigkeit in arge list/ Finantz und Uffsatz verwandelt. Es schreibet Philo der Jud/daß Cain 730. Jahr gelebt hab/ woher er auch solches hab. So läst es nun die H. Schrifft bey Cains Geschlecht beruhen/ weil doch seine gantze Posteritat in der Sündflut zu Grund gangen.

Gen. 5. Josep. l. 1. Antiq. Jud. c. 4.

Aber die Posteritat Seths deß Sohns Adam/ wird beharrlich fort gesetzt/ weil auß deroselben Christus der HErr nach dem Fleisch herkomen solte. Adam hat gelebt 930. Jahr. Im 130. Jahr zeuget er den Seth; dieser den Enos/ im Jahr der Welt 235. Hierauff folget Kainan/ Anno 325. auff ihn Mahalaleel/im Jahr 395. darnach Jared/460. Enoch/Anno 622. Von diesem zeuget die Schrifft nicht/ daß er gestorben/sondern daß ihn GOtt umb seines heiligen gottseeligen Wandels willen von der Erden hinweg genommen. Auff Enoch folgt Mathusalem/ so geboren worden im Jahr von der Welt Anfang 687. Dieser zeuget Lamech im Jahr der Welt 874. Noah/ Lamechs Sohn/ wird geborn im Jahr 1056. Im 600. Jahr seines Alters/ das ist im Jahr der Welt 1657. ist die allgemeine Sündflut über die gantze Erde ergangen. Diese gantze Zeit nennen die Poeten und andere Heydnische Scribenten/ denen von der Sündflut etwas bekant gewest/ Aureum Seculum, die güldene Zeit/ vergleichen solche mit einem immerwährenden Frühling/da man von Krieg/ Unfried/ Gewalt/ Raub und Mord nit gewust habe/ sondern in ewigem Fried/ Einfalt und stetigem Wolstand gelebt. Aber die H. Schrifft thut der Riesen und Gewaltigen Meldung/und bezeugt/daß Sünde genug mit untergelauffen/ auch Mühe und Arbeit vollauff gewest. Gen. 5. v. 29.

ANNO MUNDI.

Es ist aber das/ so von den Riesen gesagt und geschrieben wird/ für keine Fabul zu halten/ weil nicht allein in H. Schrifft der Enakim/ das ist/ Riesen gedacht/sondern auch hin und wieder bey den Heydnischen Scribenten darvon Meldung geschicht/ auch noch gewisse Anzeigungen derselben/bevorab grosse Menschenbein/so von uns mit Verwunderung angeschauet werden/ sich sehen lassen. Besihe was die Schrifft von Goliath und andern/wie auch Strabo, Plinius, Solinus, und viel jüngere Physici und Historien-Schreiber melden/ wiewol ihr nicht wenig die angedeuten Riesen/ deren in H. Schrifft umb die Zeit der Sündflut gedacht wird/für Tyrannen und mächtige Undertrucker deß gemeinen Manns halten/daß sie viri potentes à seculo gewest seyen/ welche Meynung auch nicht zu verwerffen. Sonsten theilen obangeregte Poeten die erste Zeiten ab/ in vier Sorten/ und geben



ANNO MUNDI. Güldene Zeit.

ihnen solche Namen von den vier Metallen. Die erste nennen sie die güldene Zeit / darin / wie obgedacht / lauter Fried / Lieb und Einigkeit / und daher rührende Freude und Wollust gespüret worden / da die Erde ohne Feldbau und Forcht der Mißwachsung von sich selbst alles herfür gebracht / alle Ding in gemein gewest / und man sich keines Ubertrangs zu besorgen gehabt. Sie vergleichen diese Welt auch dem Frühling unter den 4. Jahrszeiten. Und zwar nach Heiliger Göttlicher Schrifft / wäre diß Aureum Seculum, die rechte güldene Zeit / ohne Müh und Arbeit / einig und allein gewesen im Paradeis / im Stand der Vollkommenheit / ehe dann unsere erste Eltern durch Ungehorsam und Ubertrettung gefallen. Dann so bald diß geschehen / ist gleich durch die Sünd der Todt / und alle Noth in die Welt kommen. Lieb und Einigkeit seynd verloschen / Haß und Neid dargegen eingewurtzelt / wie wir an dem mordthärtlichen Exempel Cains gleich im Anfang klärlich püren und abnehmen mögen. So hat auch die Erde nach der Verstossung auß dem Paradeis gar nicht von sich selbst alles herfür gebracht / sondern der arbeitselige Adam muste sich mit vieler Mühe und Kummer darauff nehren / und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen. Hat also / wann wir den Schrifften Mosis / und der Warheit selbst nachgehen wollen / diß Aureum Seculum und freudenreiche Paradeisleben nicht lang gewähret / sondern bald mit Außjagung unserer ersten Eltern / seine Endschafft erreicht. Dannenher die zuvor angezogene Heydnische Poeten in grobem Irrwahn gestecket / wann sie die güldene Zeit biß auff die Sündflut erstrecken wollen / weiln wir auß H. Göttlicher Schrifft / als dem Bronnquellen aller Warheit / viel ein anders berichtet werden. Aber sie haben es villeicht besser nicht gewust / oder was sie auß der Rechtgläubigen Reliquien hin und wieder zusammen gerafpelt / unrecht verstanden / oder auch wol (ihrem Gebrauch nach) mit eignen Figmenten und Fabeln muthwillig befleckt. So viel von der ersten Zeit. ANNO MUNDI.

Die andere wird genannt Seculum Argenteum, die silberne Zeit / da es schon angefangen zu hincken. Man hab angefangen mit schwerer Arbeit die Gärten und das Feld zu bauen / auch das arme unschuldige Vieh mit grosser Arbeit beschweret / allerley mühseelige Handwerck erfunden / wie auch Handthierungen / Gewicht / Ehlen und Maaß / worauff ferner beschriebene Gesetz und Statuta erfolgt / dardurch die Leut im Zaum der Billichkeit gehalten worden. Vergleichen demnach diese Zeit dem hitzigen Sommer / darinnen es viel Hitz und Schweiß gibt. Ich meyne ja / (wann wir abermahlen nach der Heiligen Schrifft gehen wollen) die silberne Zeit habe sich frühe genug / und gar nicht erst nach der Sündflut / oder etwan viel Jahr nach Entsetzung deß Paradeises / angesponnen. Ich meyne / es habe Hitz und Schweiß geben! Moses setzt außtrücklich: Da ließ ihn (den Menschen) GOTT der HERR auß dem Garten Eden / daß er das Feld bauet / darvon er genommen ist. Keine tausend / keine hundert / ja wol keine zehen Jahr seynd darzwischen verloffen: Sondern / wolte der Adam gleich das allererste Jahr nach der Verstossung / seine Nothdurfft und Silberne Zeit. ANNO MUNDI.

Anno Mundi.

Nahrung haben / wolte er sich neben seiner Eva (die nun auch bald mit Schmertzen Kinder gebären solte) auff diesem mühseeligen / und von seiner Ubertrettung wegen verfluchten Erdboden außbringen / wolte er Speiß und Kleider haben / deren er im Paradeis schon nicht entberen können / wolte er vor Hitz / Frost / Nässe / Wind / wilden Thieren / und anderer vielfältiger Ungelegenheit / gesichert seyn / so muste es in Warheit Hitz und Schweiß geben. Da darff man sich im geringsten nicht einbilden / daß Fisch / Vögel / Gethier / sampt allen Creaturen / dem Adam und seiner Eva (welche sich ihrer Herrschafft / durch den schändlichen Abfall von GOTT / verlustig gemachet) alsobald entgegen kommen / und ihre Dienste angebotten / oder daß die Erde ohne Feldbau das ihrige gethan / und allerhand Früchten getragen hab? Ja wol / Dorn und Diskeln / sagt Moses / und Kraut / das mit viel Kummer / Mühe / Arbeit und saurem Schweiß / auß der vermaledeyten Erden herfür gekratzt werden müssen. Indessen erkannte Adam sein Weib Eva / daß sie schwanger ward / da fieng sich an das schmertzliche Kinder-gebären / welches ebenmässig ohne Hitz und Schweiß nicht abgegangen. Wie dann auch die Kinderzucht ohne das viel Müh und Schweiß gekostet. Und da sie nun vermeynten / an ihren Söhnen / sonderlich dem Cain / Freude und Ergötzlichkeit zu erleben / fänget sich erst der rechte Jammer an; in dem dieser (der nach ihrer Einbildung der Mann der HErr seyn solte) zum grausamen Ubelthäther und Bruder-Mörder wird / wie wir bereits oben gehöret haben. Ich meyne / da habs viel Hitz und Angst-schweiß gegeben. Und darauff ist eine Widerwertigkeit über die andere kommen / ein Unglück hat dem andern die Hand gebotten. So bald der fromme Abel hinunder / musten alle auß Seth herrührende gläubige Kinder Adams / von den mächtigen und starcken Cainiten zum äusserſten durchächtet / tribulirt und verfolgt worden. Nimrod fieng bald an zu herrschen / und wer baß mocht / steckt den andern in Sack. Da fieng man an die gemeine Welt zu theilen / und umb das Eygenthumb zu zancken; da kam auff das Mein und Dein / womit die Welt noch biß auff den heutigen Tag jämerlich geplaget und gemartert ist. Da wolt immer einer edler und besser seyn / dann der ander / ja sein Herr seyn / so doch GOtt alle Ding gemein hatte erschaffen / wie noch heute Lufft / Feuer / Regen und Sonne gemein seyn / und alles das jenige / was der eigen-nützige Mensch nicht kan einthun / unter sich werffen / oder beherrschen.

Anno Mundi.

Unter diesem währenden Wesen und Unwesen / haben sich auch allerhand Künst / Handwerck / (so zwar an sich selbsten nicht zu verwerffen /) und allerley menschliche Spitzfündigkeit herfür gethan; Sonderlich von den Kindern Lamech (der auch nicht der besten Haar / und den Cain getödtet hatte) unter welchen Jabal noch fast am nächsten bey der alten Einfalt blieben / und ein Anfänger und Stiffter gewesen ist der jenigen / die in Hütten wohneten / und Viehe zogen / welche wir Hirten nennen / deren damalige Gedancken nichtes anders waren / als fleischliche Vermischung und Bauchfülle. Diß wollen wir lassen das Argenteum, oder Sil-

Gen. 4.



Gen. 6.

berne



Anno Mundi. berne Seculum seyn / so doch schlechte Prob gethan / und nicht gar feinirt gewesen.

Eherne Zeit. Die dritte Welt vor der Sündflut / heisset Seculum Aheneum, die Eherne Welt / da die Leut zu ihrer Verwahrung Stätte und Vestungen erbauet / (unter welchen Cain der erste gewesen) einander beschissen und betrogen / übervortheilt / vergwaltiget / ja gar zu todt geschlagen / daher dann offentliche Krieg und groß Blutvergiessen erfolget / sampt allerley darauß entspringendem Unglück; dann die Sünden der Menschen verschuldeten / daß Gott Tyrannen kommen ließ / die den gemeinen Nutz einthäten / und das / was zuvor ohne männiglichs Unterscheid oder Einred frey zu genteissen war / mit Gewalt zu eigen machten.

Gen. 6. Solche Zeit vergleichen die Poeten mit dem trüben Herbst / da die Früchte und Blätter von den Bäumen zu fallen / und allerley Kranckheiten unter den Menschen zu regieren pflegen. Ja freylich hat es damals angefangen / schon gar seltzame Kranckheiten und Gebrechen zu geben: Nicht zwar eben am Leib / weil die Natur dieser Zeit grössere Krafft hatte / und die Menschen gesünderer Complexion waren / als jetzt: Sondern vielmehr am Gemüth; dann da haben sich von Tag zu Tag je länger je mehr ereignet / Eigennutz / Geitz / Haß / Neid / Mord / Hoffart / Stoltz / Wollüsten deß Fleisches; und in Summa / allerhand Gottlosigkeit / wie die immermehr Nahmen haben mag. Dann Jubal / deß Jabals Bruder / erfand die Music und Sing-Kunst / auch allerley musicalische Instrumenten / von Orgeln / Geigen / Pfeiffen und dergleichen; da gienge es unter den Menschen-Kindern je länger je üppiger und verwegener her; da wagte man frische Schantzen / mit Singen / Springen und Tantzen: Und wie die Alten sungen / so zwitzerten die Jungen. Suma / die Wollust triumphirte / und hieng der Himmel (wie man sagt) voller Geigen. Darbeneben ward GOttes wenig geachtet / der Schöpffung / deß Falls / der Straff / Verheissung / auch anderer denckwürdiger / und zu der Seelen Heyl dienender Sachen / war rein vergessen. An statt / daß sie die edle Music solten zu deß Allmächtigen Schöpffers Lob / Preiß und Ehr gebrauchet haben / ist solche herrliche Gabe auff deß sündlichen Fleisches eytele Wollüstigkeit verwendet / GOTT dadurch geschmähet / Sünd / Schand und Laster geheget / und die zarte unschuldige Jugend muthwillig verführet worden. Dahero auch nachmal solche unheylsame Storr- und Grindköpff erwachsen / denen mit keiner andern Laugen / als der allgemeinen Sündflut / hat können gezwagen werden / gestaltsam bald folgen solle. Dabey mercke / wie der Lamech seine Ehe angestellt / eben also seyn ihm auch die Kinder gerathen. Adam sprach im Paradeis / als er seiner Eva erstmals ansichtig worden / auß weissagendem Geist: Es werden zwey in einem Fleisch / oder / sie (Mann und Weib) werden ein Fleisch seyn. Lamech aber / diß ungeacht / gehet hin / und nimmt zwey Weiber / Adam und Zillam / da es doch von Anbegin also nicht gewesen; darumb gabe es auch so schöne Früchtlein und Zuchtlein / deren eines den Geitz / das ander den Wollust / das dritt die Grausamkeit und Tyranney das vierte die Hoffart / gar meisterlich fort zu

Anno Mundi.

Anno Mundi.

pflantzen gewust hat. Darauff folget nun hernacher immer ein Laster über das ander / und war der Menschen Boßheit (wie Moses redet) groß auff Erden / ja alles dichten und trachten ihres Hertzens war nur böß immerdar/biß auff das vierte und letzte Seculum.

Eiserne Zeit. Gen. 4.

Diß pflegt man zu nennen Ferreum, die Eiserne Zeit / und hierein gehöret Thubalcain/ der Zillæ Sohn/ein Meister in allerley Ertz und Eisenwerck. Der an statt / daß er hätte sollen mancherhand nutzbare Werckzeug / zu dem so mühseeligen / und doch ohnentberlichen Ackerbau/oder andern zu gemeiner Wolfart ersprießlichen Handwerckern und menschlichen Geschäfften verfertigen / ohne allen Zweiffel viel schädlicher Waffen geschmidet / und damit zu Krieg/Streit/Zanck/Hader und Vergiessung menschlichen Bluts/ starcke Anlaß gegeben haben wird. Dann in diesem verderbten Seculo war alle Gottesforcht / Recht und Billigkeit gantz mit Füssen getretten. Grosse starcke Riesen stunden auff / welche greuliche Gottslästerungen außgegossen/Berg und Felsen auffeinander getragen/ und sich/ GOtt im Himmel zu bestürmen und zu vertreiben/vermessentlich unterstanden haben; so gar/ daß es endlich auch GOtt selbsten reuet / und in seinem Hertzen bekümmert / daß er den Menschen gemacht hatte.

Gen. 6.

Mit Tyranney / Stoltz/ Hochmuth/ Pracht/ Hoffart / Uppigkeit / Unzucht und andern Lastern / war alles über und überhäufft. Worbey vermuthlich die Naema/Thubalcains Schwester/mit ihrer Strickerey/Näderey/Spinnerey und Weberey / auch nicht wird gefeyret / oder auß der Art geschlagen / sondern die Hoffart hübsch fort zu treiben gewust haben. Weil dann nun alle Laster dermassen gewachsen/daß es höher nicht komen konte / muste nothwendig auch die äusserste Straff/ und allgemeine Grundverderbliche Sündflut über die gantze Welt / darauff erfolgen.

Anno Mundi.

Von diesem schröcklichen Exempel deß gerechten Zorns Gottes/ und dessen strenger Execution, haben auch die Heyden gewust/uñ zwar nicht allein die Poeten/als Horatius, Ovidius, und andere / sondern auch die Historien-schreiber, Mela, Solinus, Plinius. Ja es bezeugen auch die Americanische Geschichten/ daß etliche auß den hiebevor unbekanten wilden Völckern der neuen Welt/ eine zimliche / wiewol dunckele Wissenschafft von der Sündflut gehabt. Ursachen deroselben zeiget Moses an/ daß sich die Söhne und Nachkömmlinge Seths und Enochs / mit den Töchtern der Cainiter fleischlichen vermenget/ darauß mercklicher Confusion, und allerley Laster / Unglaub / Hurerey / Ehebruch/Fressen/ Sauffen/ Mißbrauch der Glieder und Gaben GOttes erfolget / darzu dann komen offenbare Ungerechtigkeit/Gewalt/ und Undertrückung/ so die Riesen/das ist/die Starcken und Mächtigen von der Welt geübt / also daß sich männiglich der Predigt Noah wiedersetzet / und niemand sich den Geist GOttes lassen straffen. Daher Gott nach erstrecktem Termin zur Buß auff 120. Jahr/ weil selbige nicht erfolgt/ alles was lebendigen Athem hat/ durch das Gewässer der Sündflut ersäufft/ außgenomen Noah/welcher selb acht sampt dem Gethiers / so er bey sich im Kasten hatte / erhalten worden.





ANNO MUNDI. Josep. l. 1. Antiq. Judaic. cap. 4. Aug. l. 15. de C. D. c. 22. & 27.

Es ist aber diese Arca Noah kein Schiff / eygentlich zu reden / gewest / sondern nur ein Kasten / wie gemeldt / wie solches das gantze Gebäu von GOtt selbst angegeben / genugsam außweiset. Der gantze Bau ist auf diese Art und Weis verfertiget worden / daß er / was die Außtheilung anlangt / mit einem menschlichen Cörper / so außgestreckt auff der Erden liget / überein kommet: Dann die Länge von der Scheidel deß Haupts sechsmal so viel inhält / als die Breite / von einer Seiten zu der anderu / und zehenmal so viel / als die Dicke / vom Rücken durch den Leib / biß zum obersten Theil deß Bauchs / so etwas erhaben ist. Besihe hievon Benedict. Ariam Montanum, und andere.

Noah. 1657. Gen. 6. 7. & 8. Sündflut.

Noah ist sampt den seinen darein gangen im 600. Jahr seines Alters / im Jahr der Welt 1657. am 17. Tag deß 2. Monats / im Monat Aprili / wie Ambrosius meldet / an welchem Tag auch die Sündflut angefangen / und 40 Tag und 40. Nacht ohne Unterlaß mit lauter Wolckenbrüchen geplatzregnet hat / biß das Wasser 15. Elenbogen hoch über die höchsten Berge der Welt gangen. Als nun diß Gewässer also 150. Tag bestanden / hat solches angefangen zu fallen / daß am 27. Tag deß 7. Monats sich der Kasten gesetzet hat auff die Spitze deß hohen Bergs Taurus genant in Armenia / wie Hieronymus erkläret. Und Haitonus, ein geborner Armenier meldet / daß noch zu seiner Zeit auff den höchsten Bergen Armeniæ / im Schnee / sich etwas schwartzes bey hellem Sonnenschein habe sehen lassen / welches die Inwohner von undencklichen Jahren für etwas überbliebenes von der Arca Noah gehalten. Es hat aber Haitonus gelebt umb das Jahr Christi 1290. Nach diesem hat sich das Gewässer je mehr und mehr gesetzt / ist Noah auß der Arca gangen / nachdem er ein gantz Jahr und 11. Tag darin gewest; und diß ist also das Ende der ersten Welt.

ANNO MUNDI.

Mit dem Außgang Noah und seines Weibes / wie auch seiner drey Söhne / Japhets / Sem und Cham / sampt ihren Weibern / auß dem Kasten / so sich den sibenden Decembris begeben / im Jahr der Welt 1658. (doch daß man die Jahr vom October anfang zu rechnen) fangen wir das erste Jahr der andern oder neuen Welt an: Dann dieses ist gleichsam ein neue Schöpffung / und zweyter Anfang deß menschlichen Geschlechts / und der andern lebendigen Creaturen. Anfänglich tröstet GOTT dieses kleine überbliebene Häufflein / segnet sie von neuem / und confirmirt ihnen die Privilegien / so er vor der Sündflut dem Menschen gegeben / sampt dem Segen / daß sie (nicht allein die Menschen / sondern alle lebendige Creaturen) fruchtbar seyn / sich mehren / und wachsen solten auff Erden. Dann der heilige Ambrosius recht und wol darfür hält / daß immittels / weil die Sündflut gewähret / demnach dieselbe ein schröckliches Zeichen deß Zorns / Fluches / und Zerstörung der Geschöpffen gewest / GOTT der HErr die Fortpflantzung / Mehrung und generation der Creaturen / sampt der Krafft und Begierde zu zeugen / die gantze Zeit über zurück gehalten / und gleichsam darnider gelegt habe. Nun aber wiederholet er den Segen / und installiret den Menschen von frischem zu Beherrschung über alle andere Creaturen auff Erden / im Wasser / und in der Lufft.

Zum

Anno Mundi.

Zum andern / verbeut er das Blut der Thieren zu geniessen / und Menschen-Blut zu vergiessen. Drittens verheist er / die Welt nicht mehr durch die Sündflut oder Gewässer zu vertilgen / setzet / zum Zeugnus dieses Bundes / den Regenbogen in den Wolcken. Welcher Bogen die Farb deß Wassers und Feuers zugleich erzeigt / auff daß er uns / wie Gregorius M. sagt / zugleich deß vergangenen und künfftigen Untergangs der Welt erinnere.

Gen. 8. & 9. Josep. l. 1. Antiq. Jud. c. 5.

Und nachdem Noah dem HErrn einen Altar gebauet / und zu Danck geopffert / der HERR auch den lieblichen Geruch / der nicht so sehr von den geschlachten und verbrannten Opffern / als dem gläubigen und danckbaren Hertzen Noah / auffgestiegen / gerochen / gibt GOtt der Erden ihre voriae Gestalt / und machet sie fruchtbar / daher als Noah Weinstöck gepflantzet / und an dessen Früchten sich übernommen / daß er truncken worden / entblöst er sich im Schlaff zur Ungebühr / wird darüber von seinem jüngsten Sohn Cham / deß Chanaans Vatter verspottet. Die zween ältern Söhne / Japhet und Sem / bedecken ihn mit abgewandten Angesichtern / empfahen darüber von Noah den Segen / der die Posteriät Chams verflucht. Von disen drey Söhnen Noahs sind herkommen alle Völcker und Nationen auff Erden / unter andern aber ist zu bescheinen / daß wir Teutschen von Aschkenatz / dem Sohn Gomer / Japhets Enckel / Noah Uhrenckel entsprungen.

Es hatte bißhero / das ist / von Erschaffung der Welt biß ins Jahr 1756. und noch darüber / so wol vor als nach der Sündflut / das menschliche Geschlecht sich nur einer Sprach / nemlich der Hebraischen / gebrauchet / wie die Gelehrten mit einhelligem Consens darfür halten.

1756.

Anno Mundi.

Daß aber die erste Sprach keine andere sey / als der Arameer / Syrer / oder (wie jetzt gesagt) Hebreer / gibt neben andern Zeugnussen zu erkennen / daß fast in allen Sprachen unter dem Himmel etliche Hebraische Wort in gleicher oder nahe-verwandter Bedeutung gefunden werden / wie auch hingegen in der Hebraischen Zungen auß aller Völcker Sprachen etliche Wort im Gebrauch sind. Darzu dann kompt / daß GOTT der HERR selbsten / wie auch in seinem Sohn und den Propheten / sich dieser Sprach gebrauchet / und bißhero sich niemand gefunden (ausser einem paar Phantasten) die solches in Zweiffel gezogen. Aber umb diese Zeit / da sich die Nachkömmlinge der Kinder Noah gemehret / und bevorab in Orient außgebreitet / hat sich ein grosses Theil derselben auß den Gebürgen Armeniæ herfür gethan / das schöne und ebene Land Sinnear besessen / und nachdeme die andern ihnen auch zugelauffen / haben sie gesampter Hand die Statt und Thurn zu bauen angefangen / darzu sie der Ehrgeitz und Hochmuth getrieben / ihnen ein ewig Gedächtnus bey der Posterität zu machen. GOtt aber verhindert diß ihr stoltz Beginnen / durch Verwirrung der Sprachen / daß sie von ihrem Werck musten ablassen; daher die Statt Babel / das ist / ein Verwirrung / das Land aber Babylonia genant worden. Da sind erstmals auß einer / das ist / der Hebraischen Sprach / so viel andere entstanden. Allein Heber / der Sohn Selah / und Vatter Pelegs / hat die Hebraische Sprach

Gen. 10. & 11. Sulp. Severin. lib. Zonar. tom. 1.



behal-



ANNO MUNDI.

behalten/so auch von ihm den Nahmen hat/und solche bey seinen Nachkömmlingen fort gepflantzet.

Doch hat solches den Verstand / daß hievon die Syrische / deren sich das gemeine Volck / auch noch zur Zeit Christi / gebrauchet / und zu Tyro und in Phœnicia üblich gewest / darvon auch deren zu Carthago Sprach / lingua Punica genant / entsprungen / wie auch die Chaldæische oder Babylonische / und etliche Orientalische mehr / nicht außgeschlossen werden sollen.

Nimrod. Bald nach dieser Zeit hat der erste Tyrann Nimrod / ein Sohn Chus / und Enckel deß verfluchten Chams / seine gewaltthatsame Beherrschung angefangen / die Leut bezwungen / und sich ihres Diensts / zu Erbauung etlicher Stätt in Orient gebrauchet / deren Nahmen Genes. 10. zu finden.

Was Aventinus schreibt von Tuiscone und andern Teutschen Königen / so umb diese Zeit / und etliche Jahr hernach / geregiert haben sollen / weil wir dessen kein gewiß fundament, lassen wir ihn verantworten. Dann je besser ist von so gar alten unbeschriebenen Dingen zu schweigen / als das Papier mit Fabuln zu erfüllen.

Dieser Nimrod ist der erste / der in Babylonia regieret hat / wie hiebevor gemeldet / und schreibet man seiner Regierung 56. Jahr zu. Es meynen Etliche / diß sey eben der / so in der Heyden Schrifften Belus genant wird; Andere aber / Belus sey Nimrods Sohn gewest / der ihm im Reich succediret. Diesem Belo haben die Babylonier göttliche Ehr erzeigt / und einen Aug. l. 16. de C. D. c. 3. Tempel gebauet / darvon Plinius meldet / daß er noch zu seiner Zeit / das ist / hundert Jahr nach Christi Geburt gestanden habe.

ANNO MUNDI.

Geschicht der Ersten / Assyrischen oder Babylonischen Monarchey.

Vom Jahr der Welt 1717. biß 3410.

Assyrische Monarchey. Der Anfang deß Babylonischen Reichs / oder Assyrischen Monarchy / wird von Africano einem alten Chronick-Schreiber / gar weit hinauß / und also viel Jahr vor die Sündflut gesetzet. Justinus der Historienschreiber holet dieselbe etwas näher / und kompt seine Rechnung mit der H. Schrifft besser überein. So gibt es auch die Jahrzahl / so bey nahe allen Scribenten bestimmen / von dem Untergang deß letzten Königs Sardanapali, biß zum Anfang der Regierung Beli, das ist / deß Nimrods / daß diese Monarchey 1355. Jahr gestanden / daß also der Anfang derselben in das Jahr der Welt 1717. oder 1718. kommen wird / und in das 63. Jahr nach der Sündflut. 1717. Dann eben auch in diese Zeit einfällt die Geburt Pelegs / die Außtheilung der Länder / und Verwirrung der Sprachen bey dem Babylonischen Thurn. Wie nun diesem allem / so wird für dieses Beli Tochter gehalten die berühmte Königin der Babylonier und Assyrier / Semiramis / ein Gemahl Nini / der die Statt Ninive gebauet / oder erweitert und gezieret hat. Semiramis. Nino werden nach Belo / dem 65. Jahr der Regierung zugeschrieben werden / 52. Jahr zugegeben. Diodor. Sic. l. 2. c. 7. & seq. Man hält darfür / daß eben dieser Ninus / wie ihn die Griechen nennen / der Hebreer Assur seye / ein Sohn Sems / der erste

König

ANNO MUNDI. Strabo l. 16. Oros. l. 1. cap. 24.

König der Assyrier / welcher durch Heurat der Semiramis auch das Land Babyloniam bekommen. Diese Semiramis hat nach ihres Manns Todt noch 42. Jahr regieret / und werden diesem Weib grosse Thaten zugeschrieben / daß sie wider die Mohren und Indianer Krieg geführet / und sie überwunden / und die Mohren zwar ihr underthänig gemacht / und also das Assyrische Reich in Africa umb ein grosses erweitert / der Indianer Landschafft aber mit siegreicher Hand durchzogen / welches nach ihr keinem außländischen Fürsten / biß auff den Grossen Alexandrum / der Porum und andere Indianische Könige überwunden / gelungen / etliche Stätt von neuem erbauet / die Statt Babylon aber erweitert / mit einem wunderbaren gewölbten Garten gezieret / und eine so starcke Mauer darumb geführt / daß dieselbige unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlt worden. Uber diß einen Schiffreichen Graben auß dem Fluß Tigri in den Euphratem geführet / und viel andere grosse Werck / so weit über weibliches Geschlechts Kräfften und Verstand / außgerichtet.

Von dieser Nini oder Assurs Gemahl / Semiramis genant / deren hiebevor gedacht / erzehlen die Historien wunderbare / und bey nahe unglaubliche Dinge. Dann sie nach ihres Mannes Todt / welchen sie auß Forcht der Rebellion verhelet / das Regiment in Manns-Kleidern / als der König selbst / und viel besser geführet / biß daß ihr Sohn Ninyas erwachsen / und zu regieren geschickt worden. In welcher Zeit sie die Persianer / Meder / Indier und Bactrioner überwunden / und das Reich trefflich erweitert.

Und ob ihr wol von etlichen Scribenten nicht zum besten nachgeredet wird / daß sie ihr weiblich Geschlecht verleugnet / und sich für einen Mann dargeben; sind doch Andere / die sie entschuldigen / und sprechen / daß sie solches Noth halber thun / und sich für deß Königs Sohn dargeben müssen / der zum Regiment noch nicht geschickt war: Dann die Babylonische Monarchy so groß / daß sie leichtlich erachten konte / so viel Völcker und Nationen unter sich selbst mercklich verschieden / würden sich schwerlich eines Manns Beherrschung unterwerffen / will geschweigen eines Knaben oder Weibs. Hergegegen hat Ninyas ihr Sohn / gleich als ob er mit der Mutter getauscht / und an ihre statt zu einem Weib worden wäre / nichts gethan / das mannlich und lobens werth / ja auch sich selten unter den Männern sehen lassen / sondern seine meiste Zeit im Frauenzimer in Wollüsten zugebracht. Sie aber / die Semiramis / hat einen Löwen erlegt / und sonst viel mannlicher Thaten gethan. Als sie einsmals ihre Haar strehlen / und jetzo wieder auffbinden wolte / kam ihr Zeitung / wie die Babylonier von ihr abgefallen. Da ließ sie die Helfft deß Haars also ungebunden fliegen / und zog alsobald wider die Abtrünnige zu Feld / band auch die Haar nicht auff / biß sie die Statt gewonnen / und das Volck wiederumb zum Gehorsam gebracht. Daher ihr auch in der Statt Babylon ein Marmorsteinern Bild / in solchem Habit und Manier / wie sie zur Rach geeylet / zu Ehren auffgerichtet worden.

ANNO MUNDI. Justin. l. 1. & 2.

Euseb. in Chron.

Val. Max. lib. 9. c. 3. Diodor. Sic. l. 3.

Neben diesen Tugenden wird sie auch vieler Laster beschuldiget / insonderheit der Unkeusch-



heit



ANNO MUNDI.

heit / daß sie auch ihres eigenen Sohns Beyschlaff sich nicht enthalten / anderer Männer zu geschweigen / und daß sie am ersten erfunden habe / den Knaben / deren Diensts man sich im Frauenzimmer gebrauchen will / außzuschneiden. Was sonsten die Poeten von ihr schreiben / halten wir billich für ein Gedicht / insonderheit von dem Pferd und der Dauben / und anders mehr.

Kurtz vor ihrem Todt ließ sie ihr ein Begräbnus zurichten / und darauf schreiben: Da etwan ein König nach uns Gelds vonnöthen hätte / der öffne dieses Grab / und nehme darauß so viel er bedarff. Da nun Darius der Perser König dahin kam / und dieses Gewölb öffnen ließ / fand er zwar weder Gold noch Geld / er traff aber eine andere Schrifft an / die also lautet: Wärest du nicht ein böser Mensch / und mit Geld unersättig / so würdest du nicht in den Todten-Särcken Reichthumb gesucht haben. Doch wird dieses viel rechter der Königin Nitocris zugeschrieben.

Abraham. Dieweil die Zeiten Abrahams in diese Assyrische Monarchy eingefallen / und also der Anfang deß Jüdischen Volcks Geschichten allhie genomen wird / als muß von diesem Mann etwas geredet werden. Gen. 11. Ist demnach Abraham gewesen ein Sohn Thara / ein Enckel Nahors / und Uhrenckel Serug / von den Nachkömmlingen Sems deß Sohns Noah. Sein Geburtstag fällt ins Jahr der Welt 1949. in die Regierung Belochi deß Königs der Assyrier. 1949.

Sara. Seine Haußfrau war Sarai (nachmals von GOTT selbst Sara genant) eine Tochter Harans / und Schwester Loths / daß also Thara Abrahams Vatter / und der Sara Altvatter gewesen / und Abraham seines Bruders Tochter zum Weib gehabt. Diese Sara ist ein Weib fürtrefflicher Schönheit gewesen / darumb sie auch von zweyen Königen in Egypten und der Palestiner Land begehret / und in das Königliche Frauenzimmer gebracht / aber durch GOtt wunderlich bey ehelicher Keuschheit erhalten worden. Sie hat ihren Ehemann auch im Exilio nimmermehr verlassen / sondern ihn geliebet und geehret biß in ihren Todt. Wird durch den Geist GOttes allen Weibern / als ein vollkommen Muster und Exempel aller Tugenden / so einer gottseligen Matronen wol anstehen / fürgestellet. Abraham hat mit ihr anfänglich zu Ur in der Chaldeer Land gewohnet / von dannen ist er auß Befehl GOttes gen Haran in Mesopotamiam gezogen / allda ihm die erste Verheissung von Christo wider fahren / im 75. Jahr seines Alters. Von Haran hat er sich in das gelobte Land begeben / allda ihm Isaac / und der gesegnete Saame in ihme verheissen worden / im 100. Jahr seines Alters. Welcher seinen einigen Sohn / als er zu schlachten und opffern geheissen ward / ist er willig / Gottes Befehl zu exequiren / und als er schon das Messer ergriffen / wird ihm von GOtt gewehret. Er ist von Gott in Hungersnoth / und sonsten wunderbarlich erhalten worden unter den Chaldeern / Chananeern / Palestinern / Egyptiern / und andern fremden Völckern. Hat mit seinen eigenen Knechten die Könige von Babel / Assur und Elam geschlagen / und das Volck von Sodom errettet / bittet fleissig für die fünff Stätte / so nachmals durchs Feuer vom Himmel / ausser Zoar / verderbt wor-

ANNO MUNDI.

Gen. 12. Josep. l. 1. Ant. c. 8. Gen. 22. Joseph. l. 1. c. 13.

Gen. 14. Josephus Antiq. l. 1. c. 10. & 11.

Anno Mundi.

den sind. Ein fürtrefflicher Mann/ein vertrauter Freund GOttes/mit welchem der HERR offtmals von Angesicht zu Angesicht geredt/und sich ihme offenbaret/ ein Vatter aller Glaubigen/ein Anherr Christi nach dem Fleisch/ und der den Tag Messiæ mit grossem Verlangen gewünschet. Ist gestorben im Jahr seines Alters 175. nach Erschaffung der Welt 2124. vor der Geburt Christi 1874. und von seinen beyden Söhnen/ Isaac und Ismael/ bey seine Haußfrau Sara zu Hebron begraben worden.

Gen. 25.

2124.

Gen. 21.

Es war aber Sara/ nachdem sie ihren einigen Sohn Isaac im 90. Jahr ihres Alters/ wider den Lauff der Natur geboren/ und noch 37. gelebt/im 127. Jahr ihres Alters gestorben/von ihrem Mann sehr betrauret/und ehrlich zur Erden bestetiget worden.

Gen. 23.

Loth. Gen. 18. & 19. Joseph. l. 1. Antiq. c. 12.

In diese erste Monarchi der Assyrier und die Zeiten Abrahams/ gehöret auch das ander schröckliche Zornzeichen GOttes über die Sünde der Menschen/ dardurch Sodoma und Gomorra/ Athama und Zeboim/mit Feuer vom Himmel verbrandt worden. Die Ursachen/so GOtt den HERRN zu solchem Ernst bewogen/ seynd zum theil auß der Geschicht Loths abzunehmen. Dieser war ein Sohn Aran/ der Abrahams Bruder war/ und hatte sich von Jugend auff bey seinem Vettern Abraham auffgehalten/ und Lieb und Leyd mit ihm gelitten. Als er nun zu Sodom gewohnet/ und zween Engel/ in Gestalt zweyer schöner Jüngling/ zur Herberg auffgenommen/ haben die Bürger der Statt/ verruchte Bößwichter/ ihrer zu unordentlicher Unzucht wider die Natur begehret/ hätten auch dem Hauß und denen darinnen Gewalt angethan/ wann sie der HErr nicht mit Blindheit geschlagen. Hierauff haben die beyde himmlische Geister den Loth/sampt seinem Weib und beyden Töchtern/eylend auß Sodom geführet/ und bey dem Leben erhalten; die Stätte aber/ sampt dem gantzen Land/ sind mit einem feurigen Regen/der von Schwefel und Pech brandte/überschüttet und umbgekehret worden. Dieser Untergang der Sodomiter/ fällt in das Jahr der Welt 2048. Vom Untergang der Welt durchs Wasser 393. Jahr. Es gedencken dieser feurigen Sündflut viel Heydnische Scribenten/ Strabo, Solinus und andere mehr. Scheinbare Zeichen seynd noch vorhanden/an dem See Asphaltites genant/ da nicht allein das Wasser noch raucher und dämpffet/ darin sich der Jordan verleuret/ sondern auch grosse Klumpen Pech darin fliessen/und alles darumb todt und unfruchtbar ist. Die Figur der Stätt erzeiget sich noch etlicher massen unter dem Wasser/und so etwas da wächst/ wie sich dann etliche Früchte erzeigen/ sind sie doch inwendig voll Aschen.

Es ist sich aber nicht wenig zu verwundern über das/was die Heilig Schrifft von Loth und seinen Töchtern meldet. Sie hatten mit ihren Augen gesehen/die unmenschliche Sünden der Sodomiter/und alle Greuel/ so darinnen vorgangen/ sie hatten mit ihren Ohren gehöret/ daß eben die Unkeuschheit die meiste Ursach war/ warumb sie GOtt mit Feuer vom Himmel in Grund vertilgen wolte; sie hatten in diesem Brand selbst auch Hauß und Hof/ und alle ihr Vermögen verloren/ der Schwefel-Rauch dämpffet und roche ihnen noch in die

Anno Mundi. 2048. Tacit. Hist. c. Plin. L. c. 103. l. 5. c. 15. Joseph. 5. d. bel. Jud c.



Gen. 19.



ANNO MUNDI.

Nasen/ die schröckliche Gestalt der verbrandten Landschafft schwebt ihnen vor den Augen/ daß nichts greulichers von Menschen begriffen hätte mögen werden; dieses alles unbetrachtet/ und der so wunderbaren Erlösung vergessen/ trinckt sich Loth truncken am Wein/ darauff von ihnen allen dreyen in der so erbärmlichen Zeit eben das begangen wird/ darumb Gott das Land und die Leut/ unter denen sie gewohnet/ so grim-

Gen. 19. miglich vertilget hatte/ nemlich die abscheuliche Blutschand/ so doch dem Loth/ wie die Schrifft sagt/ unwissend widerfahren. Hierauß sind entsprungen die beyde Völcker/ Moabiter und Ammoniter/ deß Hebreischen Nahmens abgesagte Feinde/ und die dem Volck Gottes jederzeit alles Leyd zugefüget haben/ biß gar in die Zeit der Maccabeer. Beyde Völcker wurdē in den Tempel und Gemein der Israeliter nicht gelassen/ biß in das zehende Glied. Nach dem Todt Nini und Semiramis/ setzen die Historienschreiber in die Beherrschung der Assyrischen Monarchy Zamein Ninyam/ der beyden oberzehlten Sohn/ den man darfür hält/ daß er Amraphel der Kö-

Gen. 14. nig zu Sennaar/ oder der Landschafft Babylonien sey/ dessen in Heiliger Schrifft gedacht wird. Auff diesen folget Arius/ darnach Aralius/ und in Summa 34. Könige oder Monarchen von Nino an/ welche 1305. Jahr regieret haben/ biß auff Sardanapalum und dessen Untergang. Wiewol nun ihre Nahmen ordentlich gesetzet/ wird doch nicht ordentlich gemeldet/ was sie verrichtet und gethan/ derhalben wir auch dieselben nacheinander zu erzehlen für unnöthig geachtet. Beloch der Ander deß Nahmens wird (wie man dafür hält) in der Schrifft genennet Chusan Risathaim/ dem die Israeliten 8. Jahr sind unterworffen gewesen. Der letzte in dieser Ordnung ist der obgedachte Sardanapalus/ von den Assyriern Tonos Concoleros genant/ von dem wir zu seiner Zeit sagen wollen.

ANNO MUNDI. Judic. 3.

Es haben aber auch beneben der Assyrischen Monarchy andere Königreich und Herrlichkeiten ihren Anfang genommen/ und eine länger/ die andere weniger Zeit gedauret/ als der Sicyonier Reich/ welches angefangen im Jahr der Welt 1880. vor der Geburt Abrahams 73. Jahr/ unter dem ersten König Ægialio, der zu Sicyone in der Landschafft Peloponneso/ jetzt Morea genant/ regieret. Item Egypten/ welches Königreichs Anfang ins Jahr der Welt 1846. gesetzt wird.

1880.

1846.

Die Jüdische Historien nehmen mit dem Außgang Abrahams/ von Haran in das Land Chanaan/ ihren Anfang im Jahr 2024. Der Argiver Reich in Griechenland/ da Inachus der Erste regiert/ Anno 2113. Das Reich der Athenienser fahet an/ und regiert der erste Cecrops im Jahr der Welt 2212. Deß Trojanischen Reichs Anfang fällt ins Jahr der Schöpffung 2488. Der alten Teutschen Könige werden von unsern Historienschreibern also gesetzt: Tuißko der Erst soll vor Abraham gelebt/ und in diesem Theil Europæ regieret haben. Mann und sein Bruder Ingerwon/ umb die Geburt Ismaels/ 2035. Isterwon/ dessen Weib Freya geheissen/ 2075. Herman sein Sohn/ umb den Todt Abrahams/ 2125. Marsus oder Merß/ 2188. Gambrivius/ 2234. Suevus oder Schwab/ 2278. Darnach Wendel/ Teutho und Alleman/ aber

2024.

2113.

2212.

2488.

Aventin. lib. 1.

ANNO MUNDI.

Melchisedech. Gen. 14.

man kan hiervon nichts gewisses haben / wie auch hiebevor Erinnerung geschehen.

Zu Abrahams Zeiten hat auch gelebt Melchisedech / ein Priester GOttes / und König zu Salem / welcher dem Abraham / als er zusampt den seinigen die fünff Könige der Helden darnider gelegt / und von der Schlacht müde und hellig wieder kam / entgegen gangen / und sie sämptlich mit Brod und Wein erquicket / auch dargegen den Zehenden von der eroberten Beut / auß Abrahams Hand empfangen. Es halten der mehrentheil Scribenten darfür / dieser Melchisedech sey Sem Noah Sohn gewesen / so das 600. Jahr seines Alters erlebt / und im Jahr der Welt 2059. verstorben / 35. Jahr nach Abraham.

Joseph. l. 1. Antiq. c. 11.

2059.

Isaac. Gen. 24. 25.

Vom Abraham kompt die H. Schrifft auff Isaac seinen Sohn / welcher im 40. Jahr seines Alters ihm die Rebeccam die Tochter Bethuels / und Schwester Labans ehelich vertrauet / und mit ihr die zween Brüder / Esau und Jacob / so Zwillinge waren / erzeugte / im Jahr der Welt 2109. vor Christi Geburt 1862. Umb diese Zeit hat der König Ogyges Priscus zu Thebe in Griechenland regiert / und war Beloch der Erst deß Nahmens Monarch in Assyrien.

2109. Joseph. l. 1. Antiq. c. 18. 19. Euseb. in Chron. Aug. l. 18. de C. D. cap. 5.

Von dieser beyden Brüdern / Esau und Jacobs Leben und Wandel / bezeugt Moyses weitläufftig / unnoth hieher zu widerholen. Diß ist aber insonderheit denckwürdig: Erstlich / daß Esau der älter / Jacob dem jüngern seine Erst-Geburt und doppel Erb-Recht umb ein Linsen-Muß verkaufft / darnach / daß Jacob abwesend seines Bruders / durch listige Hülff seiner Mutter / den Vatter hindergangen / und den Segen darvon bracht hat. Gleich wie nun von Esau der auch Edom heist / die Edomiter / der Juden Nachbauren / gegen Mittag herkommen / also sind / wie bewust / von Jacob die zwölf Geschlecht Israel und gantze Nation der Hebreer entsprungen. Dañ im 84. Jahr seines Alters / (andere setzen weniger Jahr) ist Jacob in Mesopotamiam komen / daselbst zwo Schwestern / Leam und Rahel / Labans Töchter / der seiner Mutter Bruder war / zu Weibern genomen / mit welchen er / wie auch mit ihren zen Mägden / Silpa und Bilha / zwölff Söhn und eine Tochter erzeuget. Unter allen Söhnen Jacobs aber / wird keines Historj so schön und außführlich beschriben / als deß Josephs / wie derselbe erstlich ein leibeigner Knecht / darnach ein dreyjährig-Gefangener / drittens ein Rath Pharaonis / letztlich ein Regent und Statthalter deß Königreichs Egypten gewesen / und diesem so hohen Ampt 80. gantzer Jahr vorgestanden / dann er Joseph / im 30. Jahr seines Alters zu dieser Herrlichkeit erhaben / und im 110. Jahr verstorben. Jacob / als er diese seines Sohns Herrlichkeit gesehen / und mit Freuden genossen / ist gestorben im 147. Jahr seines Alters / der Welt 2256. Joseph ist gestorben im Jahr der Welt 2310. nach seines Vatters Todt 57. als Mamitus / ein streitbarer König / dem Assyrischen Reich vorstunde.

Gen. 29. 30. Joseph. Gen. 37. 39. & 41. Joseph. l. 2. Antiq. c. 2. & 3.

2256. Gen. 50.

Etliche Jahr nach dem Todt Josephs / fieng sich der Israeliter Elend in Egypten an; dann ein frembder König ins Regiment kam / der umb Joseph / und wie trefflich er sich umb das gantze Land Egypten verdienet / keine Wissenschafft hatte: Dieser / als er sahe daß sich das Hebreische Volck über die Maß mehrete / und er

Exod. 1. Jos. l. 2. Ant. c. 5.



dan-



ANNO MUNDI. dannenher sich zu besorgen/ sie möchten mit der Zeit den Egyptiern überlegen seyn / beschloß er ihre junge Mannschafft allgemach / und gleichsam in der Blüt zu verderben. Hierauß erscheinet / wie leichtlich ehrlicher Leute Gutthaten zu Hof vergessen werden. Demnach so befahl obgedachter König den Hebreischen Wehemüttern / daß sie zu der Zeit / wann sie den gebärenden Weibern hülffen / die Töchterlein zwar leben lassen / die Knäblein aber bald nach der Geburt tödten solten. Die Hebammen aber förchteten Gottes Gebot mehr / dann deß Königs / gaben für / sie würden nicht viel zu den Hebreischen Weibern beruffen / als welche viel härter Natur dann die Egyptischen. Insonderheit werden zwo mit Nahmen geneñet / Siphra und Phua / welche beneben andern umb dieser Gutthat willen / reiche Belohnung von GOtt empfangen. Als nun dieser Anschlag dem König gefehlet / griff er es auff ein andere Weis an / und befohl / alle neugeborne Knäblein ohne Unterscheid zu ersäuffen / ist auch dieser Blut-befehl an sehr viel armen Kindern vollzogen worden / welche ein Fürbild gewesen sind der unschuldigen Kindlein / so von Herode dem Tyrannen / zur Zeit der Kindheit Christi / ertödtet worden.

Moyses. Es wird aber dieser Kinder-Mörder und gottlose König / von den Heydnischen Scribenten Pharao Cenchres / wie auch Busyris genant / und hat sein Mord-Befehl über die 30. Jahr Platz und statt gehabt. Unter ihme ist Moyses von Amram und Jochebet / beyden auß dem Stamm Levi / zur Welt geboren / im Jahr der Welt 2374. vor der Geburt Christi 1598. und ist also Moses der siebende von Abraham / im 350. Jahr / nachdem Abraham auß seinem Vatterland von Gott beruffen worden. ANNO MUNDI.

Nachdem das Kind 3. Monat alt war / und seine Eltern solches nicht länger getraueten heimlich zu halten / setzten sie es in einen geflochtenen Korb oder Kästlein / wol verpicht / auff den Fluß Nilum / ungewiß wie es ihm ergehen möchte: Befehlen darneben ihrer Tochter Miriam oder Maria / Acht zu nehmen / was sich ferners mit dem Kind begeben würde. Indessen kompt Thermuthis deß Königs Tochter / sampt ihren Hof-Jungfrauen an das Wasser / zu baden / ersihet das Kästlein / läst es zu Land bringen / das Knäblein herauß nehmen / in Meynung solches auffzuziehen. Euseb. l. 10. Præpar. Evang.

Miriam præsentirt sich / dem Kind eine Hebreische Säugamme zu ruffen / holet darauff ihre und deß Kinds Mutter / deren die junge Königin das Kind zu säugen gibt. Also ist das Kind erzogen / Moyses genant (dañ in Egyptischer Sprach Mo Wasser heisset / Yses / gezogen) und von der Königin Thermuthis an eines Sohns statt angenom̃en / auch am Egyptischen Hof verblieben / biß in das 40. Jahr seines Alters.

Exod. 2. 2374.

Israeliter Dienstbarkeit in Egypten. Exod. 1. 5.

In mittler Zeit sind die Israeliter durch die Egyptier / auß Befehl deß Königs / mit harter Arbeit / und beschwerlichen Frondiensten / über die Maß geplaget worden. Dann sie haben unzehlich viel Gräben machen müssen / das Wasser auß dem Fluß Nilo darein zu leiten / damit das gantze Land gewässert würde / wie noch diesen Tag in gantz Egypten deraleichen Gräben an allen Orten zu finden. Uber diß haben sie selbige Gräben mit Dämmen und

Anno Mundi.

Schütten verwahren / auch über alle Maß viel Ziegel und gebackene Stein brennen müssen / damit viel Stätt in Egypten umb-mauret worden sind. Es halten viel / so wol der alten als neuen Historienschreiber / darfür / daß die unsinnige Gebäu / und unglaubliche Moles, so man die Pyramides nennet / und jenseit deß Flusses Nili (von der Statt Alkayr) noch auffrecht stehen / durch die Hebreer in währender Dienstbarkeit / wo nicht alle / doch zum theil (dann etliche darunter bey weitem nicht so alt) erbauet worden seyen. Dann ob sie wol außwendig von gehauenen Stücken / sind doch die Ingebäu und Gewölber von gebackenen Steinen: So bezeugen die Historien / daß etliche Pyramides gantz von gebackenen Steinen erbauet worden seyen. Und zwar sind diese Gebäu so alt / daß man nimmer weiß / wer sie erbauet. Ob nun wol diese so über die Maß kostbare Gebäue nicht allein zu diesem Ende erbauet worden / daß sie eine Anzeigung der grossen Macht und Reichthumbs Egypti bey der Posterität wären / sondern auch den Königen / so sie erbauet / nach ihrem Todt zu Begräbnussen dieneten / so ist es doch ihrer keinem so gut worden / daß er in deren einer begraben worden / dann das Volck / zum theil durch die übermässige Arbeit beschweret / zum theil durch Hochmuth / und grosse Tyranney betrübet / einen solchen Widerwillen gegen sie gefasset / daß sie den todten Cörpern Gewalt angethan / ja auch wol zu stücken gerissen / daher andere weise worden / und ihren Dienern befohlen / daß man sie an einem unachtbaren Ort zur Erden bestatten solte / deß Volcks Unsinnigkeit zu entfliehen. Es haben von diesen Wunder-Gebäuen verschiedene Scribenten geschrieben / halten sie aber alle für unnöthige Werck / so allein zu Erweisung der Königlichen Reichthumb / Macht und Menge deß Gelds / angefangen worden. An der grösten und höchsten haben 360000. Menschen 20. gantzer Jahr ohn unterlaß gearbeitet / unter dem König Chemis / den Herodotus Cheops nennet. Zwo unter diesen Pyramiden / weil sie die andern alle in der Grösse übertroffen / sind jederzeit unter die sieben Wunderwerck der Welt gerechnet worden / eine jegliche Seite hält in der Breite 883. Werckschuch / welche allgemach abnehmen / biß sie nur 25. Schuch in der Höhe halten. Die Höhe übertrifft die Breite etwas / doch nicht so gar viel / daß sie also fast einen Dreyangel machen. Wir haben dem Leser ihre warhaffte Figur / dem Leben nach allhie vor Augen stellen wollen / bevorab weil wir darfür halten / daß zwar viel / so von unsern Landen in Egypten geräiset / selbige beschrieben / aber keiner sie so gründlich und eigentlich abgerissen.

Herodot l. 2.

Plin. l. 36. c. 12.

Diodor. Sic. l. 1. c. 63. 64.

Anno Mundi.

Herodot. l. 2.

Da nun oberzehlte der Israeliter Beschwerungen und Dienstbarkeit über die Maß wuchs und zu-nam / und Moyses 80. Aaron aber 83 Jahr alt war / sandte sie Gott zu dem Egyptischen König / mit Befehl / das Hebreische Volck ziehen zu lassen. Da aber sich Pharao solches wegert / unangesehen der Wunder und Zeichen / so Moyses vor ihm thäte / hat der HErr die zehen Plagen über die Egypter kommen lassen. Darauff zwar Pharao das Volck lassen ziehen / aber sich bald anderst bedacht / und ihnen mit

Joseph. l. 2. Antiq. c. 5. 6. 7.

Exod. 7. 8. 9. 10. & 11.



Heers-



Anno Mundi. Heerskrafft nachgezogen/sie wieder in sein Königreich zu holen. Die Israeliter giengen truckens Fuß durch das rothe Meer / denen die Egypter nachfolgeten/ aber von dem Wasser/welches bißher zu beyden Seiten bestanden/und sich wie ein Mauer zu Berg gethan hatte / überfallen/ und alle ersäufft wurden / daß nicht einer darvon kam.

1. Cor. 01. Die Hebreer lobten GOtt / und zogen fort / nicht gerade gegen dem Land Chanaan / sondern einen sehr weiten Umbwege / wie sie der Engel deß HERRN / das ist / der HErr Christus führete. Die harten Felsen musten ihnen Wasser zu trincken / die Wolcken deß Himmels Manna zu essen geben/ ihre Kleider und Schuhe blieben unzerbrochen / 600000. bewehrter Mann zogen auß / ohne Weiber und Kinder/ mit sehr viel Vieh und Troß/und ist dieser Außzug geschehen im Jahr der Welt 2454. vor Christi Geburt 1496. am 15. Tag deß ersten Monden / genant Nisan / fast im Anfang deß Aprilen/ nach unser Rechnung / als Ascades in Assyrien regieret. Auff dieser Räise/so 40. Jahr gewähret / sind sie von etlichen benachbarten Völckern mit Heeres-krafft angefochten worden/als den Amorreern/Amalekitern/Midianitern / die sie doch alle geschlagen und überwunden haben. Am 50. Tag nach ihrem Außgang / auff einen Sabbath/welcher war der 5. Junij / hat GOtt sein Gesetz auff dem Berg Sinai gegeben. Wie die Heyden von diesem Außgang der Israeliter so übel berichtet gewesen/ lese bey Justino Historico im 36. Buch / und bey Cornelio Tacito Hist. lib. 5.

Joseph. lib. 3. Antiq. c. 1. 2. 4.

2454.

Exod. 12.

Exod. 19. & 20.

Es ist sich aber nit wenig zu verwundern/was für einen seltzamen und weiten Umbweg das Volck Israel in ihrer Räise brauchen müssen. Dann GOtt nicht gewolt / daß sie gerade zu naher dem Land Chanaan/und durch der Philister Landschafft räisen solten/sondern sie 40. gantzer Jahr herumb geführet/biß sie in dem 41. Lägerschlag und Niderlag / an den Jordan kommen. Sie hätten zwar einen richtigen Weg/und kurtze Räise gehabt / auß Egypten durch das enge Land zwischen den beyden Meeren/dem Mittelländischen und rothen/ über den Berg Casium/ durch die Wüste Pharan und das Land Kedar/ welchen Weg auch ihre Voreltern gebraucht / als sie auß Chanaan in Egypten gezogen/ aber GOtt hat sie sehr weit umbführen wollen/dessen Ursach in H. Schrifft zu lesen. Sie sind durch das rothe Meer gangen / und hätten gar wol darhinder herziehen können / an dem Ort/ da jetzt die Statt Sues ligt. Als sie durch das Meer gangen/ solten sie Nordnordostwerts gezogen seyn/sie haben sich aber gegen Suden dem Meer nach gewandt. Exod. 13.

Und als sie sich wiederumb gegen Norden gekehret / sind sie komen biß gen Kades Barnea / welches eine Gräntzstatt deß Lands Israel/ und dem Stamm Juda zum Loß gefallen/ haben aber wieder umbwenden / und sich gegen Suden lencken / und fast wieder biß an das rothe Meer ziehen müssen / welcher Umbweg über die 50. Meil Wegs inhält/oder noch mehr / wie sie geräiset. Im zweyten Läger zu Succoth ist ihnen am ersten die Feur- und Wolcken-säule erschienen. In der siebenden Niderlag an der Wüsten Sin / sind sie mit Manna gespeiset worden. Bey der eilfften Mansion am Berg Sinai

Anno Mundi.

Anno Mundi.

hat GOtt sein Gesetz gegeben. Im zwölfften Läger / haben sie sich an den Wachteln zu todt gefressen. In der 14. Niderlag an Paran sind sie 37. Jahr und 6. Monat still gelegen / weil sie durch die Kundschaffter erschreckt / nicht fort wolten / dann es musten alle Männer sterben / und keiner / ausser Caleb und Josua / ins Land der Verheissung komen. Im 34. Läger bey Zalmona ist die ehrne Schlang auffgerichtet worden.

Deut. 34. 2493. Josuæ 13. & seq. Joseph. 5. Antiq. 1.

Vom Todt Moysis / welcher sich im Jahr der Welt 2493. vor Christi Geburt 1456. begeben / wie auch von Außtheilung deß Lands Chanaan unter die Stämme Israels / durch Josuam / ist unnoth / allhier weitläufftige Erinnerung zu thun / wie nicht weniger von der Zeit der Richter im Hebreischen Volck / weiln solches und anders weitläufftig in H. Schrifft zu lesen. Dann nach dem Todt Josua / welcher ins Jahr der

2511. Welt 2511. einfället / 200. Jahr nach Josephs Todt vollkömmlich / hat sich die Regierung der Richter angefangen / und gewähret von Othoniel biß auff den Propheten Samuel / und den König Saul / daß also die Richter nach Außsag deß Apostels Pauli / 350. Jahr lang biß auff

Actor. 13. Judic. 3. Joseph. 5. Antiq. 5. Joseph. 5. Antiq. 6. Judic. 6.

Samuel / regieret haben. Die denckwürdigsten Geschichten dieser Zeit haben sich begeben unter Ehud / der Eglon der Moabiter König in seiner Kammer erstochen / und 80. Jahr in Israel regieret hat. Debora und Barack haben der Cananiter König Jabin geschlagen / da dann zweyer Weiber mannliche Thaten / Debora und Jahel / wol zu bedencken / und haben diese nach ihnen regieret: Gideon / Abimelech / Thola / Jair / Jephtha / Abessan / Elon / Abdon / Samson / in der Ordnung der Zwölffte. Nach ihm sind zween Priester kommen / Eli und Samuel / beyde auß dem Stamm Levi / aber sehr ungleich in ihrer Regierung. Samson hat am meisten floriret umbs Jahr der Welt 2800. ein Mann von Riesen-Stärck / der unglaubliche Thaten gethan: Dann er in seiner Jugend ein jungen Löwen mit den Händen zerrissen / ohne einige Waffen / darnach 30. Ascaloniter getödtet und außgezogen; den Philistern durch ein sonderbare List mit den Füchsen / ihre Korn-früchte verbrennet / zusampt den Weinbergen und fruchtbaren Bäumen; tausend Mann mit einem Esels-Kinbacken erschlagen; die Thor zu Gaza außgehaben / und auff einen Berg getragen. Aber dieser Held / den kein Feinds-Gewalt schwächen mocht / ist durch Weiber letztlich gestürtzt worden / wiewol er in seinem Todt / durch Niderwerffung deß Theatri, sehr viel Feind umbgebracht.

Anno Mundi. 2800. Samson. Judic. 13. 14. 15. & 16. Jos. l. 5. Ant. c. 10. Sulp. Sev. l. 1.

Nun wollen wir auch etwas von den Heydnischen Historien sagen: In das 30. Jahr deß Außzugs der Israeliten auß Egypten / fällt der Anfang deß Trojanischen Reichs von Dardano / wiewol vor ihm an denselben Orten ist geregieret worden. Von dieser Statt und Königreichs Verstörung wird hernach folgen. In die Zeit / da Josua gestorben / gehöret die Geschicht Cadmi / ein Sohn Agenoris deß Königs in Phœnicia / und Bruder Europæ / von dem man sagt / daß er der erst gewesen / der die Buchstaben und Weise zu schreiben / auß Syria in Griechenland gebracht hab. 200. Jahr nach im ist Evander in Italiam kommen / und an denen Orten geherrschet / da jetzt die Statt Rom stehet / welche 500. Jahr nach dieser Zeit ist erbauet

Aug. l. 18. cap. 12. Diod. Sic. l. 5. c. 2. Xenoph. in Æquivoc. Cicero de Nat. Deor. l. 3.



wor-



Anno Mundi. Virgil. 8. Æn. Hyg fab. 2. 3. Poet. Aristl. lib. 2. Apoll. l. 1. Palæph. de fab. narr. Dio l. 4. c. 8. & seqq. Plin. l. 33 Euseb.

worden. In die Zeiten Abimelechs/ Thola und Jair/ der Richter in Israel/ fallen ein die Geschichten Herculis/ Thesei/ und die berühmte Schifffahrt der Griechischen Helden in die Landschafft Colchis/ das gülden Fluß zu holen. Es melden die Heydnische Scribenten sehr viel von ihrem Hercule/ der ein Sohn Amphytryonis und Alemenæ gewesen/ und zu Thebe geboren/ und eignen ihme fast gleiche oder grössere Thaten zu/ als die H. Schrifft dem Simson: Dann sie von ihm schreiben/ daß er noch in der Wiegen ligend/ zwo Schlangen mit den Händen ergriffen und erwürget habe: Im Nemeer Wald bey der Statt Cleona/ einen ungeheuren Löwen erschlagen/ und mit dessen Fell sich bekleidet: In Arcadia bey Erymantho ein groß wild schwein/ so viel Schadens gethan/ lebendig gefangen: Den grossen Riesen Antæum in Morenland gewürget: Einen Wallfisch oder Meerwunder/ so die Jungfrau Hesionem fressen wolte/ todt geschlagen, die ungeheure Strassen-Räuber Cacum und Lacinium gedämpffet; den höllischen drey-köpffigten Hund Cerberum gebunden; Theseum seinen Freund/ und Alcestim/ Königs Admeti Gemahl/ vom Todt erlediget; alle seine Feinde/ so ihm jemals aufgestossen/ bestritten/ überwunden und erwürget habe. Und zwar/ so lauffen die Zeiten Herculis und Samsonis so weit nicht voneinander/ wie auß obiger Jahrs-Rechnung zu sehen.

Jasons Histori. Diod. Sic l. 4. c. 41. & seqq.

In Verzeichnus der Zeiten Herculis/ kan oder soll nicht vergessen werden/ der so berühmte Zug und Schifffahrt Jasonis/ und der andern Argonauten/ dessen Histori wir etwas weiter dem Leser zu Dienst hieher widerholen wollen. Athamas der Thebaner König/ hatte mit seinem Weib Nephele zwey Kinder gezeuget/ Phryxum und dessen Schwester Hellen. Nach der Nephele Todt nam Athamas ein ander Weib/ Jno deß Cadmi Tochter. Diese thät obgemeldten ihren beyden Stieff-Kindern alles Leyd an/ dann sie gezwungen wurden/ der Stieff-mutter zu weichen/ die ihnen heimlich nach dem Leben stund/ schifften demnach mit einem grossen Schatz von Gold auff einē Schiff/ welches einen Widder zum Zeichen hatte/ auß Griechenland hinüber/ in Asiam: Helle/ auß weiblicher Blödigkeit/ kondte die See nicht vertragen/ sondern starb/ und ward ihr Leichnam ins Meer geworffen/ welches hernach Hellespontus genannt worden. Ihr Bruder Phryxus schifft fort/ und kame in die Landschafft Colchis/ legte seinen Schatz bey dem König Aeta nieder. Daher ist die Poetische Fabul erwachsen/ Phryxus sey auff einem güldenen Widder über Meer geschiffet/ denselben nachmals geschlachtet/ und sein gülden Fell beym König Aeta auffgehenckt. Lang hernach starb in Thessalia Aeson/ ein König derselben Landschafft/ und befahl seinem Bruder Pelias seinen jungen Sohn Jason/ aber Pelias stunde dem Pupillen nach seinem vätterlichen Reich/ und sucht ihn zu verschüpffen/ ließ ihn derowegen in Colchidem schiffen/ und das gülden Widderfell oder Schatz Phryxi holen/ welches ein unmüglich Ding schiene. Jason ließ ein überauß schön Schiff/ Argo genant/ bauen/ begab sich auff die Fahrt/ und fuhren Gesellschafft halben mit ihme die aller-edelsten unter den Griechischen Fürsten/ Hercules/ Castor/ Pollux/

Anno Mundi.

Anno Mundi.

Orpheus / Peleus / Telamon / Amphion / und viel andere. Jason ist in Colchidem angelangt / und wiewol das gülden Flüß / oder köstliche Schatz Phryxi / durch deß Königs Æetæ Leibguardy auffs fleissigste verwachet wurde / hat er doch durch Hülff Medeæ, deß Königs Tochter / mit deren Jason / unwissend deß Vaters / Bulerey pflag / alle Beschwerlichkeit überwunden / den so köstlichen Schatz davon / und mit sich in Griechenland gebracht. Aber dieser Jason hat die Treu Medeæ, welche ihr Vatterland verlassen / und ihme über Meer gefolget war / übel belohnt / dann er sie von sich gestossen / und Glaucam deß Königs von Corintho Tochter getrauet hat. Medea hat diese Untreu also gerochen / daß sie ihre eigene Kinder / von Jason empfangen / erwürget / Glaucam mit dem Pallast verbrandt hat. Diese Schifffahrt der Argonauten hat sich der Außrechnung nach etlich und 20. Jahr vor dem Trojanischen Krieg begeben / ob sie wol von etlichen viel älter gehalten wird.

Actor. 13.

In die Zahl der 350. Jahr / in deren die Richter das Volck Israel / auß sonderbarer Verordnung und Beruff GOttes / regieret haben / gehören nachfolgende Heydnische Historien: Im Assyrischen Königreich oder Monarchy starb Amyntas / der 35. Jahr geregieret hatte / und folget ihm nach Beloch der Ander deß Namens / dem 25. Jahr der Regierung zugegeben werden. Auff Beloch kam Balator / und herrschte 30. Jahr. Diesem folgte Lamprides / und also folgends andere / deren hernach Meldung geschehen solle / biß auff Laosthenem / in dessen 13. Jahr (oder umb dieselbe Zeit) fällt ein die Krönung Sauls / deß ersten Königs in Israel. Dieser Assyrische Monarch wird von andern Baba und Babius genennet.

Anno Mundi.

In Egypten haben von der Zeit Josuæ an / und fürters regieret Amerses / Rameses / Ammenophis / Sethos / welcher seinen Bruder Armais / den er wegen der Rebellion im Verdacht hatte / auß dem Land vertrieben / daß sich Armais der auch Danaus heist / in Griechenland mit der Flucht salviren müssen / und zu Argos regieret. Von denen / so dem Sethosi in Egypten succedirt / ihren Nahmen und Regierung / hat man keine gewisse Nachrichtung / biß zu den Zeiten Sauls / und lang hernach / ausserhalb daß die Regenten Tanitæ genennet worden. In Griechenland / nachdem Cadmus seine Schwester Europam lange gesucht / und nicht gefunden / hat er nicht wieder in Phœniciam kehren wollen / sondern ist in Boeotia geblieben / und die Statt Thebæ erbauet / welche nachfolgends zu Königlicher Gewalt gestiegen / und die benachbarte Landschafften beherrschet hat. Zu den Zeiten Deboræ und Baraes ist der alte Janus mit den seinen zu Schiff in Italiam ankommen / und daselbst eine Statt erbauet / Janiculum genant / den Saturnus, von seinem Sohn deß Lands vertrieben / besucht / und sich lang in Italia auffgehalten / auch der Landschafft Latio den Nahmen gegeben. Jano haben in der Regierung gefolget Picus, Faunus, Latinus, zu dessen Zeiten Æneas in Italiam kommen / darvon hernach folgen wird. In Phrygia hat Tros, ein Sohn Erichthonii, und Vatter Ili, die Statt Trojam erbauet / einen Theil der Statt nach seinem Nah-

Ex lib. de Orig. Romæ & Euseb.



men /



ANNO MUNDI.

men/ den andern nach seinem Sohn Ilium genennet. Beyde Könige/ Tros und Ilus, haben mit Tantalo Krieg geführet/ auß Ursach/ weil Ganymides der Sohn Trois durch die Seeräuber/ mit Hülff Tantali, entführet worden war. Im kleinern Asia hat Bellerophon, ein Corinthier und See-Räuber/ mit einem schnellen Schiff/ so das fliegende Pferd genant worden/ die Port und Ufer unsicher gemacht/ und gebeutet. In Thessalia ist der Krieg zwischen den Centauris und Lapithis fürgangen/ da die ersten zu Roß/ die andern zu Fuß gestritten. Die Nachkömmlinge Herculis sind auß Peloponneso vertrieben worden/ haben sich aber wiederumb eingedrungen/ und das Geschlecht Orestis außgejagt. Anderer Historien/ so sich in dieser Zeit begeben/ geschicht an gehörigen Orten Meldung.

Euseb. ex Palæpha. to.

1. Sam. 13. Joseph. l. 5. c. 11. & l. 6. c. 2. 3. & 4.

Der letzte/ so unter die Zahl der Richter gezehlet wird/ ist Samuel/ welcher sehr jung/ nemlich im 12. Jahr seines Alters den ersten göttlichen Beruff empfangen. Dieser hat nach dem Todt deß Priesters Eli 30. Jahr lang allein regieret/ löblich und wol/ wie die Schrifft zeuget/ daß er auch deß geringsten nicht hat beschuldiget werden können. Es werden ihm 40. Jahr zugeschrieben/ aber in solche Jahr gehören auch 10. Jahr von der Regierung Sauls. Im 31. Jahr seines Richterampts hat er auß Gottes Befehl Saul den Sohn Kiß (weil die Israeliter kurtzumb einen König haben wolten) zum König gesalbet/ der an nichts weniger gedacht/ sondern seines Vatters Esel/ so verloren waren/ gesucht. Und also fangen wir allhie an die Historj der Könige in Israel/ bey welchem Volck der Richter-

Saul.

1. Sam. 9. 10. 15. Joseph. l. 6. Antiq. c. 4. 5. 6. 8.

Stand in den Königlichen verwandelt worden. Es war Saul auß dem Stamm Benjamin/ ein Mann schön von Leib/ heroischer Statur/ und ein dapfferer Kriegsheld. Zwey Jahr/ und nicht länger/ ist er from̃/ gehorsam/ und in seines Ampts Schrancken verblieben/ dañ er darnach nicht allein GOttes Befehl überschritten/ sondern auch seine Unthaten rechtfertigen wollen/ welches geschehen im Krieg und Victori wider die Amalekiter. Er hatte sonsten gut Glück wider die Feinde deß Volcks Gottes/ die Philister/ Moabiter/ Edomiter/ Ammoniter/ Syrer und obberührte Amalekiter/ die er an allen Orten geschlagen und auffgerieben/ außgenommen in der letzten Schlacht/ da Israel von den Philistern geschlagen/ die Söhne Sauls umbkommen/ und er/ damit er nicht lebendig in der Feinde Hände gerieth/ sich selbst erstochen hat. Da er verstanden/ daß David sein Successor im Königreich werden solte/ hat er ihn/ wiewol er sein Tochtermann war/ auffs äusserste verfolget/ und zu tödten unterstanden/ wiewol vergebens. Zu Zeiten Sauls ist der Krieg in Peloponneso zwischen den Inwohnern und denen von Athen angangen/ in welchem Codrus der Athenienser König sich/ umb der gemeinen Wolfahrt willen/ dem Todt ergeben/ und freywillig erschlagen lassen.

1. Sam. 13. Joseph. 6 Antiq. 15.

Vell. lib. 1. c. 2. Euseb. in Chron. Aug. l. 18. c. 19 Paus. lib. 7. Val. Max. l. 5. c. 6. Justit. l. 2. c. 6. Oros. l. 1.

An einem andern Ort Griechenlands hat sich eine junge Mañschafft auffgemacht/ in Asiam geschiffet/ und daselbst in dem Land am Meer/ Jonia genant/ neue Besatzungen auffgerichtet/ schöne Stätte erbauet/ als Miletum, Ephesum, und andere. Im Lande Israel/ jenseit deß Jordans gegen Morgen/ haben die Rubeniter und

ANNO MUNDI.

ANNO MUNDI.

2890.

2768. Zerstörung Trojæ.

Dictys Cret. Dares Phryg. Messala Corv. de progen. August. Georg. Cedren⁹ Synop. Hist. Herod. lib. 1 Diod. Sic lib. 2. Oros. l. 1. cap. 17. Dion. l. 1.

Gaditer umb sich gegriffen / die Hagarener mit Sieg bestritten / ihr Land eingenommen / und solches biß zur Zeit Tiglath Philesser bey 320. Jahren besessen. Die Niderlag und Todt Sauls fällt ins Jahr der Welt 2890. vor Christi Geburt 1058.

Ins Jahr der Welt 2768. und also in die Regierung deß Assyrischen Monarchen Teutanis / welcher der Zehende vor Sardanapalo gewesen / gehöret die Zeit deß so berühmten Trojanischen Kriegs / welche Statt / nachdem sie 300. Jahr gestanden / von den Griechen zerstöret worden / zur Zeit / als Jephtah und Abessan oder Ebzan Richter in Israel waren. Und hindert uns nichts / daß etliche diese Geschicht viel weiter zurück setzen / dann solches von ihnen ohne Chronologischen Grund geschicht. Die Ursach deß Kriegs wird also vermeldet: Telamon, Æaci Sohn / ein Herr der Insul Salamina / hatte Hesionem deß Königs von Troja Schwester bey sich / und wolte sie ihrem Bruder nicht wieder geben.

Darauff schickte Priamus seinen Sohn Paris, diese Schmach zu rächen / in Griechenland / der raubte dem Menelao der Spartaner König sein Weib / die schöne Helenam, entführte sie mit Gewalt / gab ihm solche auch nit wieder. Menelaus klagte diese Schmach den andern Griechischen Fürsten / welche über die Asianer erzörnet / sich mit ihme auffmachten / und den Trojanischen Feldzug vornamen / unter welchen dieses die Vornehmsten waren: Agamemnon der Mycener Fürst / General Feld-Obrister aller Griechen: Achilles Pelei Sohn / der stärckste und streitbarste unter allen: Menelaus von Sparta; zween Aiaces, der eine Telamonis Sohn auß der Insul Salamis, der ander ein Sohn Oilei deß Fürsten der Locrenser: Diomedes Tydei Sohn / ein Fürst auß Ætolia: Ulysses auß der Insul Ithaca: Idomeneus auß Creta: Nestor, ein uhralter Mann auß Pylo: Patroclus Menetii Sohn / und andere: Unter den Trojanern / die Söhne deß Königs Priami, mit Namen Hector, Alexander, Deiphobus, Troilus, Helenus, und nach diesen Memnon, Æneas, Antenor und andere. Dieser Krieg hat 10. gantzer Jahr gewähret / in welcher Zeit erstlich die Landschafft Phrygia / und das Reich Priami durch die Griechen eingenommen / darnach auch die Statt und Schloß Troja belägert / und zuletzt durch Betrug und Verrätherey Antenoris und Æneæ erobert worden. Es melden die Historici, daß in diesem so langwierigen Krieg auf beyden Seiten / auß den Trojanern und Griechen / in die 1500000. Menschen umbkommen seyen.

ANNO MUNDI.

Andere Historien-schreiber holen die Ursachen dieses Kriegs von einem andern Fundament. Hercules hatte vor diesem die Statt Troja überzogen / und den König Laomedon, deß Priami Vatter / im Krieg erschlagen / seine Tochter Hesionem aber mit sich hinüber in Griechenland geführet. Priamus, damals sehr jung / ward gefangen / aber durch seine Land-Stände wieder erlöst. Dieser Priamus, als er zu seinen Jahren und völliger Regierung gelangt / sandte Antenorem in Griechenland / sich der seinem Vatter zugefügten Schmach und Schadens halben zu beklagen / der ihme durch Herculem wider Recht wäre zugefüget worden.



ANNO MUNDI.

Als aber Antenor nichts außrichtete / sondern noch darzu verspottet ward / schickte Priamus seinen Sohn Alexandrum (der auch Paris heist) in Griechenland / diese Injurien zu rächen / der obiges / wie gesagt / mit der schönen Helena hat außgerichtet. Es thun aber dieses Kriegs fast alle Heydnische Scribenten Meldung / deren ein Theil auch von der Statt Mantua in Italia schreiben / daß sie umb diese Zeit wol 600. Jahr vor der Statt Rom erbauet worden sey.

In oberwehntem Trojanischen Krieg ist insonderheit denckwürdig / daß obwol die Griechen zuletzt / wie gemeldt / die Statt und Schloß Ilium, darinnen König Priamus gewohnet / erobert und zerstöret / ihrer doch in den 10. Jahren (dann so lang hat dieser Krieg gewähret) nicht allein viel tausend umbkomen / sondern auch ihre Fürsten und Obristen nach erhaltenem Sieg fast alle jämmerlich zu Grund gangen / oder ja sonsten in groß Unglück gerathen. Dann Agamemnon der Griechen General / als er wieder zu Hauß komen / ist durch Hülff und Förderung der Clytemnestra seines eigenen Weibs von Ægystho dem Ehebrecher erwürget worden. Ajax, Telamonis Sohn auß der Insul Salamina, hat sich mit seinem eigenen Schwerd ertödtet. Idomeneus auß der Insul Creta ist nach erlittenem Schiffbruch / als er kaum anheims gelangt von den Seinen vertrieben worden / und hat in Calabriam fliehen müssen. Diomedes, als er verstanden / daß ihm sein Weib inmittelst zur Huren worden / hat nicht wieder heim gewolt / sondern ist in Apuliam gezogen / und daselbst gestorben. Ajax, Oiloi Sohn / der Locrenser Fürst / ist mit allen den seinigen im Meer ersoffen. Ulysses hat nach dem zehenjährigen Krieg noch andere 10. Jahr im Elend weit und breit herumb wandern / und unzehlichen Jammer außstehen müssen / biß er zuletzt von seinem Sohn Telegano, den er mit der Circe erzeuget / erschossen worden. Von den Asiatischen Fürsten sind ihrer sehr wenig dem Todt entrunen / ausserhalb Antenor, der in Italiam kommen / und die Statt Paduam erbauet / und Æneas, Anchysæ und Veneris Sohn / welcher in währendem Brand der Statt Troja seinen alten Vatter auff seine Schultern genomen / seinen Sohn Ascanium an der Hand geführet / und sie beyde mitten durch die Flamme und Schwerd der Feind darvon gebracht. Und dieser Æneas ist der Urheber und Vatter aller Romanen / insonderheit Julii Cæsaris und seiner Nachkommen.

Eteoclis und Polynicis History. Oros. l. 1. cap. 12. Apoll. l. 3 Paus. in Boeot.

Es ist aber eine geraume Zeit vor der Eroberung Trojæ noch ein anderer und sehr blutiger Krieg in Griechenland bey der Statt Thebe in Boeotia fürgangen / in welchem zu beyden Seiten viel 1000. Mann blieben / und weil diese Geschicht nicht also in gemein bekant / wie vorige / wollen wir sie auch etwas weitläufftiger erzehlen: Lajus der Thebaner König / hat mit seiner Gemahl Jocasta, Creontis Tochter / der auch zu Thebe herrschete / einen Sohn erzeugt / mit Nahmen Oedipus; weil aber Lajus von den Abgöttern ein Antwort empfangen / dieser Sohn würde ihn noch umbs Leben bringen / wolte er das Kind nicht aufziehen / sondern hieß es erwürgen. Die Knecht hatten ein Mitleiden mit dem Knäblein / wolten es nicht tödten / warffen es aber in den Wald / und giengen darvon. Phorbas ein Kühehirt fand das Kind / und bracht es seinem



Anno Mundi.

Herrn Polybio dem König der Corinther / welcher / weil er keine Kinder hat / das Knäblein nicht allein auffziehen ließ / sondern auch zu einem Sohn anname. Da aber Oedipus erwachsen / kam er in der Phocenser Landschafft / und in einem Tumult erschluge er unwissend seinen Vatter Lajum. Weil aber Oedipus erfahren / daß er nicht Polybij leiblicher Sohn / sondern nur anerwünscht wäre / wolt er seinen Vatter suchen / den er doch selbst erschlagen hatte / und kam gen Theben / allda fügt sichs / daß er deß Königs Lajt Wittwe Jocastam / unwissend / daß es seine leibliche Mutter war / zur Ehe nam / mit welcher er auch das Königreich und höchsten Gewalt in der Statt und Landschafft Thebe überkommen. Mit dieser seiner Mutter Jocasta hat er 2. Söhn erzeuget / Eteoclem und Polynicem / von welchen hernach Meldung geschicht. Uberlängst / als Oedipus erfahren / daß er unwissend einen Vatter-mord und Blut-schande begangen / ist es ihm so leyd gewesen / daß er ihm selbst die Augen verderbet und geblendet / und hat ihn seine Tochter Antigona führen und leiten müssen.

Oedipus alt und geblendet / starb vor Leyd / verließ seinen beyden Söhnen das Thebanische Königreich / doch also / daß einer ein Jahr umb das ander regieren solte. Eteocles war der ältest / und tratt das Regiment an / sein Bruder Polynices kam indessen in die Statt Argos / und gab ihm Adrastus / der Argiver König / seine Tochter Argiam zur Ehe. Da das erste Jahr verflossen / kam Polynices gen Theben / und wolte / Krafft vätterliches Testaments / sich der Regierung unterfangen / aber der älter Bruder Eteocles / der im Nest saß / wolte ihm nit weichen. Polynices klaget solches seinem Schweher Adrasto / der bewarb sich bey den benachbarten Griechischen Fürsten umb Hülff / seinen Tochtermann mit Gewalt in das vätterliche Reich einzusetzen. Also zogen siben Fürsten mit Heers-Krafft für die Statt / und gab einen sehr blutigen Krieg / darinnen die obgenante sieben Fürsten / ausser einem / alle umbkamen / so den mehrern theil auß der Landschafft Peloponneso (so jetzt Morea genant) bürtig waren. Der Außgang dieses Kriegs war / daß die zween Brüder / als sie in der Schlacht einander antraffen / dermassen auffeinander zugesetzet / daß sie alle beyde todt blieben. Creon der Jocastæ Vatter / so das Regiment zu Thebis verwaltet / verbott bey Leibstraff / daß man Polynicem nicht begraben / noch nach Griechischem Gebrauch seinen Cörper verbrennen solte. Da aber Argia / Polynicis Gemahl / und Antigona seine Schwester sich dessen unterstanden / sind sie auß Geheiß Creontis / umbgebracht worden. Es melden die Poeten / daß / in dem Eteocles auff dem Holtz-Hauffen gebrandt / und sein Bruder Polynices zu ihm hinauff gelegt worden / hat sich dessen todter Cörper von ihm selbst auff eine Seite gewelgert / und die Feuerflammen in zwey Theil unterschieden / als ob der alte Bruder-Haß noch in den todten Leibern sich regete. Diese Geschicht fällt ungefähr in das Jahr der Welt 2730. oder 2740. da Thola oder Jair in Israel regierten.

Diod. l. 4 c. 66. 67.

Statius & Lucanus.

Anno Mundi. 2740.

Deß dapffern Helden Thesei haben wir hievor in den Geschichten Herculis gedacht, weil aber von gemeldtem Theseo die mächtige und in aller Welt berühmte Statt Athene zwar nicht anfänglich erbauet / aber doch trefflich erweitert / mit vielem Volck besetzt / in Mauren eingefangen / mit guten Gesetzen versehen / und weislich regieret worden / als wollen wir ein wenig von obiger Statt / darnach auch von Theseo, der ein getreuer Freund deß vorgenanten Herculis gewesen / allhie Meldung thun. Den Anfang der Statt Athene setzen die besten Chronickenschreiber ins Jahr der Welt 2410. vor der Geburt Christi 1557. in das 36. Jahr Moysis / fast umb die Zeit / da Caleb und Josua geboren: Als Sparetus der Assyrischen Monarchy vorstunde. Die Könige oder Fürsten der Athenienser / werden in den Griechischen Historien also erzehlet: Cecrops, dieser hat die Bauren in der Landschafft Attica zu Hauff gebracht / und in 12 kleine Stättlein abgetheilet / in Mitten aber ein Schloß zu seinem Sitz erbauet / und das Cecropiam genennet / an welches hernachmals eine Statt erwachsen / so der Abgöttin Minervæ zu Ehren Athenæ genant worden. Auff ihn hat gefolgt sein Tochtermann Cranaus. Nach diesem Amphictyon. Darnach Erichthonius, Pandion, Erechtheus, Ægeus und Theseus. Dieser hat die Inwohner auß den 12. Stättlein / wie auch das übrige Bauers-Volck versamlet / und ihnen das Burger-Recht zu Athen geben / wordurch die Statt in ein mercklich Auffnehmē gerathen. Unter den Mannhafften Thaten dieses Thesei sind die fürnehmsten / daß er etlich grausame Thier erwürget / und dieselbige Landschafft Græciæ von den Strassenräubern erledigt / und in disem theil seinem Freund und Geferten Herculi nicht viel bevor geben. Es hat aber Theseus nicht allein mit Mäñern / sondern auch mit den streitbaren Weibern Amazones genant / Krieg geführt. Dise Amazones sind mit ihrer Königin Hyppolite auß dem Grossen Asia über das enge Meer Bosphorus Cimmerius genant / in die kleine Tartarey / von dannen durch Podolien und Thraciam in Griechenland komen / und sich mit Heerskrafft für die Statt Athene gelegt. Da ist zwischen den Atheniensern und ihrem Fürsten Theseo eines / und den streitbaren Weibern andern Theils / ein blutig Treffen fürgangen / und nicht viel gefehlet / die von Athene wären in die Flucht geschlagen worden / doch sind von den Amazonen viel umbkomen / und an unterschiedlichen Orten begraben worden / bevorab an dem Ort / der hernach Amazonium genant worden.

2410.

Euseb. Vell. Paterc. Justin. l. 2. c. 6.

Plutar. in vita Thes. Strabo.

Amazonen Oros. l. cap. 15 Diod. l. c. 28.

Dieser Verlust hat die Weiber nicht so sehr erschreckt / daß sie nicht von neuem zu Feld gezogen / und den Atheniensern noch etliche Schlachten geliefert hätten / wie dann geschehen. In diesem zweyten Treffen sind die Athenienser in

der

Anno Mundi.

der lincken Ordnung gewichen / und von den Weibern biß an den Ort Eumenides getrieben worden / aber die auff der rechten Seiten in der Griechen Schlacht-Ordnung bey Theseo gestanden / haben sich besser gehalten / und die Amazones von den genanten Orten Palladio und Lyceo zurück geschlagen / und fortgetrungen / biß sie an den lincken Flügel der Weiber Schlacht-Ordnung kommen / da dann abermal beyderseits nicht geringer Schade geschehen. Als dieses scharmützieren vier gantzer Wochen gewähret / ist zuletzt ein Friede gemacht / und derselbe beyderseits mit dem Eyd und Opffer bestetiget worden / und haben die von Athen eine lange Zeit für die erschlagenen Weiber geopffert / und in ihren Gefängen ihrer im besten gedacht. Von diesen Amazonibus ist eine / mit Nahmen Antiopa, bey dem Fürsten Theseo verblieben / welcher auch von ihr einen Sohn erzeuget / Demophoon genant / der nach ihm in der Landschafft Attica regieret. In obgemeldtem Zug / den die Amazones auß der Scythen Landschafft in Asia gelegen / nacher dem Griechenland gethan / sind ihr hin und wieder vom Land-Volck viel erschlagen worden / ehe sie gen Athen kommen / wie man dann ihre Begräbnussen gezeiget / in der Megarenser Gebiet / wie auch bey Chæronea am Fluß Hæmo, und in Thessalia, bey den Stätten Scotusa und Cephala, auch anderstwo.

Daß aber diese Geschichten von den streitbaren Weibern nit für Fabuln zu halten / bezeugen unzehlich viel Historienschreiber / Hippocrates, Mela, Plinius, Solinus, Justinus, Diodorus Siculus, Curtius, bevorab Eusebius Cæsarienſis, und Clemens, deß H. Petri Gefert / der aller autorität in grösserm Ansehen bey uns seyn solle / als was der einige Strabo dawider befftet; dann auch Æneas Sylvius von den Böhmischen Weibern gleiches schreibet / so bezeugen auch Oviedus und andere / daß noch heut zu Tag solche Weiber bey dem Fluß Maragnone in West-Indien gefunden werden.

Anno Mundi.

Deß Thesei Geschicht fällt ins Jahr 2739. umb die Zeit / da Boas die Ruth zur Ehe genommen / und mit ihr Obed den Groß-Vatter Davids gezeuget. 2739. Ruth. 4.

Welcher gestalt Æneas, nachdem der zehenjährige Trojanische Krieg sein End schafft erreichet / sich und seinen Vatter Anchisen auß dem Brand und Untergang der Statt errettet / ist hiebevor angedeutet worden. Es sind aber hievon bey den alten Lateinischen Historienschreibern ungleiche Meynungen: Etliche / unter welchen Luctatius, geben für / Æneas sey nicht weniger ein Verräther seines Vatterlands gewesen / als Antenor, darumb auch diesen beyden allein erlaubt worden / mit den ihrigen abzuziehen. Andere / deren auch mehr sind / geben für / als Agamemnon und die Griechen gesehen / die grosse Treu / so Æneas an seinem Vatter erwiesen / wie auch seine Frömmigkeit / daß er alles ligen lassen / und die Hauß-Götter mit sich getragen / seyen sie durch diese deß Mannes Tugenden bewogen worden / ihm zu verstatten / nicht allein frey abzuziehen / sondern auch auß den Trojanern so viel mit zu nemmen / als er gewolt. Daher er sich mit vielen Gütern / und allen so ihme freywillig gefolget / Mann und Weib zu Schiff begeben / und durch eine lang-

Æneæ Ankunfft in Italia, Liv. l. 1. c. 1.



Anno Mundi.

wierige Schifffahrt/in deren ihm viel widriges begegnet/ zuletzt in Italiam kommen/ und in dem Meer-schos Bajano, bey dem Berg Miseno, im Königreich Neapels angelendet. Von dannen ist er gen Cajetam, und fürters an den Ort/ da Laurentium gelegen/ und da der König Latinus regierte/ kommen. Als Latinus der frembden Gäste Ankunfft vernommen/und sich nicht wenig vor ihnen besorgte/ hat er sein Land-Volck auffgemahnet/ und den Trojanern entgegen gezogen. Aber als er gesehen/ daß die Fremden mit Harnisch/Schild/Spieß und Schwerdern auff das beste armiret/die Seinen aber nichts dann Stein/ Brügel/ Heu-gabeln und dergleichen hatten/ ist ihm das Hertz entfallen/ und hat mit Ænea Friede gemacht/und ihm anfänglich 500. Morgen Lands eingeben. Darauff haben Æneæ Leute eine grosse Looß oder Schweinmutter auß dem Schiff genommen/ in willens solche/ wie bey den Verbündnussen bräuchlich/ zum Opffer zu schlachten. Die Sau aber ist ihnen außgerissen/ und darvon gelauffen. Æneas, der ein Antwort von seinen Abgöttern empfangen/ folgt dem Schwein nach/ und fand es unter einem Eychbaum/ da es 30. Junge geworffen hatte/daher er bewogen worden/ an demselben Ort eine Statt zu bauen/ welche er nach Lavinia, der Tochter Latini, (dann diß war sein zweyte Gemahlin) Lavinium genennet hat. Es fället aber diese Ankunfft Æneæ und der Trojaner in Italien/ und Erbauung der Statt Lavinij, in das Jahr der Welt

2790.

2790. vor Erbauung der Statt Rom 425. Jahr/ als Abdon der zwölffte Richter in Israel regieret.

Eusebius Chron. Aug.18. de C. D. c.10. Dionys. l.1.

Es war aber Lavinia, deß Königs Latini Tochter/ schon zuvor dem Turno, der Rutuler Fürsten versprochen. Als dieser in Erfahrung gebracht/ daß der Vatter sie einem Frembden vermählet/ ergrimmet er dermassen/ daß er ein Kriegs-Volck auff die Beine bracht/ und Latinum seinen Nachbarn überzoge. Dargegen rüsteten sich beyde/ Latinus und Æneas, zogen Turno entgegen/ und geschahe ein Treffen/ in welchem der alte Latinus erschlagen ward. Æneas setzte nichts desto weniger den Krieg wider die Rutuler fort/ und geschahe/ daß Turnus in einer Schlacht todt blieb. Amata, deß Königs Latini Gemahl/da sie sich bald auffeinander deß Manns und ihres Vetern Turni beraubt befande/erhieng sich vor Traurigkeit selbst. Als sich aber die Rutuler zu schwach befanden/ Æneæ Widerstand zu thun/ berufften sie einen Fürsten auß der Toscaner Lande/ mit Nahmen Mezentium, und versprachen ihm deß Turni Herrschafften/wann er den Sieg erhalten würde. Also hat der Krieg zwischen diesen beyden Parteyen etliche Jahr gewähret/biß sich Æneas zu schwach vermerckende/ in die Statt Lavinium verschlossen/ daß also Mezentius Meister im Feld blieben. Mittler weil verdroß Æneam deß Feindes Ubermuth/ließ demnach seinen Sohn Ascaniũ in der Statt/und zog er auß wider Mezentium, da geschahe ein hart Treffen an einem See/ welchen das Wasser deß Flusses Numici machet. In währendem Fechten hat sich ein erschröcklich Donnerwetter mit Hageln und Blitzen/dergleichen kaum erhöret worden/ begeben/ dardurch die beyde Kriegs-Heer getrennet/das schlagen einstellen müssen. Es hat sich aber Æneas nicht finden wollen/ dahero man den Argwohn geschöpfft/ er sey im See oder Fluß ersoffen. Weil er aber bey den seinigen sehr lieb und werth war/gaben sie auß/er wäre durch die Götter in dem so grossen Wetter entzückt/und in den Himel versetzt worden/dazu dañ viel gethan/daß ihn sein Sohn Ascanius und etliche andere am Gestad deß Flusses Numici lang hernach gesehen hatten/in dem Habit und Rüstung/wie er in die Schlacht gezogen. Also ist ihm am selben Ort ein Tempel erbauet worden.

Anno Mundi

Nach dem Todt Æneæ, welcher dem Regiment in Italia nit länger als 3. Jahr vorgestanden/ ist sein Sohn Ascanius der Trojaner und Latiner König worden/und hat 38. Jahr regiert. Es wird gezweiffelt/ob dieser Ascanius, der auch Julus heist/ Æneæ Sohn/von der Creusa Priami Tochter gewest/und mit dem Vatter von Troja außgezogen? oder von Lavinia, Latini Tochter/ Æneæ zweyter Gemahlin/in Italia geboren sey. Die erste Meynung läst ihm Virgilius gefallen, aber andere wollen lieber/ daß er von Lavinia erzeugt/und also sein Alt-Vätterlich Reich/nemlich Latium mit Erbrecht besessen habe. Dem sey nun wie ihm wolle/ so hat Ascanius seines Vatters Todt zu rächen/ den Krieg wider Mezentium fortgesetzt/ der sich in keine billiche Rachtung mit den Latinern einlassen wolte. Darauff belägert Mezentius die Statt und Schloß Lavinium. Ascanius mit den seinen thät ein Gelübde/ daß sie allen Wein/ der dasselbe Jahr wachsen würde/dem Jovi heiligen/und in seinen Tempel bringen wolten/fielen darauff auß/ und thäten ein starckes Treffen mit den Toscanern/welche von den Latinern in die Flucht geschlagen wurden/ und blieb Lausus, Mezentii Sohn/ in solcher Niderlag todt. Dieser Schade hat Mezentium bewogen/ mit den Latinern Friede zu machen/ welche Ascanium umb dieser Tugend und Siegs halben biß in den Himmel erhuben/ und den Göttern gleich achteten. Im Anfang seiner Regierung forchte sich seine Stieff-mutter Lavinia, welche von Ænea schwanger war/ so sehr vor ihm/ daß sie sich in die Wildnus verkroch/und bey ihres Vatters Viehhirten Thyrro so lang blieb/biß sie eines Sohns genas/welcher darumb/ daß er im Wald geboren/Sylvius genant ward. Das Volck meynete/Ascanius hätte seine Stieff-Mutter umbgebracht/aber er hat Fleiß gethan/ daß er sie wieder herfür gebracht/ auch sie hernach sampt ihrem Sohn lieb und werth gehabt. Im 30. Jahr seiner Regierung hat er die Statt Albam Longam zu bauen angefangen/und sich dabey erinnert der 30. Ferckeln/ so die Looß/ deren obgedacht/ geworffen. Und weil dasselbe Schwein von Farben weiß ge-



ANNO MUNDI. 2832.

west/hat er die Statt Albam, das ist/ die Weisse nennen wollen. Virgil. Maro deutet die Geburt der 30. Ferckel uff 300. Jahr/welche von Erbauung der Statt Alba biß auff die Geburt Romuli und Remi verflossen. Der Todt Ascanii fällt in das Jahr der Welt 2832. als Eli Richter war in Israel/und Thineus Monarch in Assyrien.

Lib. 1. Æn.

2. Sam. 2. & 5. David.

Von Anfang deß Hebreischen Königreichs ist hiebevor gesagt worden. Dem König Saul hat in der Regierung nicht auß menschlichem Rath/ Erb-succession oder Wahl/ sondern außtrücklichem Befehl und Verordnung Gottes nachgefolgt David/ der Sohn Isai und Enckel Obed auß dem Stam Juda. Er ist geborn zu Bethlehem im Jahr der Welt 2860. vor Christo/ dessen Uranherr er nach dem Fleisch/1088. im 46. Jahr deß Alters deß Propheten Samuel/ und 12. ten Jahr seines Richterampts; er hat in seiner Jugend der Schafe gehütet/ und mit Löwen und Beeren sein Spiel getriben/wie mit Lämern und Böcken/wie er selber rühmet. Im 20. Jahr seines Alters hat ihn Gott zum Königreich gerufen und salben lassen/wiewol er erst 10. Jahr hernach vom Volck angenomen und bestetiget worden. Er hat in seinen jungen Jahren den grossen Riesen Goliath erlegt/ ist deß Königs Musicant und Waffenträger worden/ und der feindseeligen Hinderlist seines Schwehers kaum entwichen/ wiewol er doch dessen verschohnet/ als ihn Gott in seine Händ gegeben/und er ihn wol tödten köñen. Wie schwer diese Verfolgung gewest welche biß in den Todt Sauls gewährt/kan er in den Psalmen nit genugsam klagen. Nach seines Widersachers Todt ist er von dessen Hauptleuten noch fast bey 5. Jahren angefochten und umgetrieben worden/ insonderheit von Abner/der Isboseth/Sauls Sohn zum König auffgeworffen/ und mit Gewalt handhaben wolte. Ob er wol noch bey Leben Sauls etliche schöne Sieg erhalten/hat er doch nach desselben Ableiben/nachdem er die völlige Regierung angetretten/ die Philister/Moabiter/Amoniter/Syrer/und andere Nationen biß an den Fluß Euphrates überwunden/ auch die überbliebene von dem Riesen-Geschlecht vertilget. Die Statt Jebus/das ist Jerusalem/hat David mit dem Sturm gewonnen/ und solche zur Haupt-Statt und Sitz deß Reichs gemacht. In seinem Alter/ weil er sich mit Ehebruch und Mord gröblich vergriffen/hat er zur Straff von seinen eigenen Kindern viel Trübsal und Ungemach erlitten/ bevorab von Absolon/der seinen Bruder Amnon erschlagen/ein Meuterey wider den Vatter erregt/ und ihn im 32. Jahr seines Königreichs von Land und Leuten vertrieben. David ist gestorben im Jahr der Welt 2930. vor Christi Geburt 1018. als er 70. Jahr gelebt/ und 40. in Israel regiert hatte/ 7. Jahr zu Hebron/und 33. zu Jerusalem/ein Mañ nach dem Wunsch und Hertzen Gottes/ ein heiliger Prophet/ mächtiger König/ sieghaffter Feld-Herr/trefflicher Musicant, göttlicher Scribent, der offtmals in Christi Person redet/ wie sich dann auch der HErr Christus seiner Wort gebraucht/ dessen Psalmen die Kirch Gottes so wenig entberen mag/ (wie Chrysostomus sagt) als die Welt der Sonnen.

2. Sam. 11

1. Reg. 2. 2930.

Weil aber David viel Weiber/und dannenher verschiedene Kinder gehabt/ als wollen wir die/deren die H. Schrifft gedencket/dem Leser zu lieb in einer Tafel für Augen stellen.

1. Sam. 17 Josep. 6. Antiq. 11.

1. Sam. 4. 19. 23. 26. Joseph. 6 Antiq. c. 13. 14.

ANNO MUNDI.

Boas ——— Ruth.
Obed.
Isai.
David.
Dessen Weiber:

1.	2.	3.
Ahinoa.	Abigail.	Maacha.
Amnon.	Chileab.	Absolon und Thamar.
4.	5.	6.
Hagith.	Abital.	Egla.
Adonia.	Saphatia.	Jetraham.

Diese Kinder sind dem David zu Hebron geboren/ in den sieben Jahren/als er daselbst Hof gehalten. Aber in den 33. Jahren/ als er zu Jerusalem gewohnet/sind ihm nachfolgende Söhne geboren worden.

Von Bathseba dem Weib Uriæ:

Sammua/ Sobab/ Nathan/ Salomon.

Von andern unterschiedlichen Weibern:

Jebahar/ Elisua/ Naga/ Napheg/ Zaphia/ Elisama/ Elioda/ Eliphalet.

2. Sam. 13. 15. 16. 17. 18. Joseph. 7 Antiq. c. 7. 8. 9.

Amnon der erste Sohn Davids/ in unziemlicher Lieb entbrant/ nothzüchtiget seine Schwester (vom Vatter) die Thamar/ mit Gewalt/ stößt sie darnach von sich/ worüber sich Thamar verleydet; Ihr rechter Bruder Absolon rächet diese Schmach nach zweyen Jahren schröcklich/ und läst seinen Bruder Amnon/ den er zu Gast geladen/ über Tisch todt schlagen. Welches alles dem König nicht gering Hertzenleyd verursacht. Absolon (wie vorgemeldt) hencket deß Volcks und etlicher Hauptleut Hertzen an sich/ bekriegt den alten Vatter/ jagt ihn auß seiner Residentz/ beschläfft seine Concubinen/ und reißt das Königreich an sich. Wird von Joab auß dem Feld geschlagen/ bleibt mit dem Haar an einer Eychen hangen/ und durchsticht ihn Joab mit dreyen Spiessen.

1. Reg. 1. 2 Joseph. 7. Antiq. 11. & 8. c. 1.

Adonias/ sein vierter Sohn/ ein unrühiger Mensch/ trachtet noch bey Lebzeiten deß Vatters nach dem Reich/ henckt Joab und Abiathar an sich/ und als ihm mißlungen/ fleucht er zum Altar; weil er aber nit nachließ/ ward er durch Salomon ertödtet. Also ist der König David umb vier Kinder kommen/ und hat/ fernern Auffruhr zu verhüten/ noch bey seinem Leben Salomon zum König krönen und außruffen lassen.

Ehe dann wir aber zur Regierung deß Königs Salomon komen/ wollen wir zuvor etlicher Historien/ so sich ausserhalb dem Land Israel/ bey Zeiten Saul und Davids begeben/ Meldung thun. In die letzten Jahr deß Richteramts Samuel und den Anfang Sauls/ setzen die Historici

Minyæ. Herod. l. 4.

die Geschicht der Minyarum. Dieser Leut Voreltern sind mit Jasone und andern Helden auß Griechenland in die Landschafft Colchis geschiffet/ und als sie nach der hand die Insul Lemnus bewohnet/ sind sie von den Achivern darauß getriben worden/ haben sich also flüchtig und elend in der Spartaner Landschafft an den Berg Taygethum gesetzt/ allda sich die Spartaner auß Erbärmnus ihrer angenommen/ und ihnen das Bürger-Recht zu Lacedæmonien mitgetheilet. Anfangs haben sich die Minyæ so wol gehalten/ daß die Fürnehmsten in der Statt ihnen ihre Töchter zu Weibern geben: Aber sie sind undanckbar gewest/ haben falsche Practicken gemacht/ das Reich und Beherrschung der Statt an sich zu bringen. Darumb sie ins Gefängnus geworffen/ und zum Todt verurtheilet worden sind. Nun pflegten die zu Sparta die Ubelthäter nicht am Tag/ sondern deß Nachts hinzurichten. Als nun die Zeit zu sterben da war/ erlangten ihre Weiber/ daß sie zu ihnen ins Gefängnus gelassen würden/ alda haben sie mit den Männern die Kleidung verwechselt/ und sind sie im Gefängnus blieben/ die Männer aber sind durch Hülff der Nacht entrunnen/ und durch dieser Weiber Treu beym Leben erhalten worden. Etliche Jahr hernach ist der Italische Krieg gewest/ in dem die Eleer in dem Land Morea von den Lacedæmoniern und ihrem König Agis gäntzlich überwunden/ und zu ewiger Dienstbarkeit gebracht worden sind.

Die Nachkömmlingen Orestis, welche/ wie hiebevor gemeldt/ von dem Geschlecht Herculis wiederumb auß Peloponneso vertrieben worden/ sind nach langwierigem Elend/ als sie 15. Jahr herumb geschweiffet/ zuletzt in die Insul Lesbus kommen/ und dieselbige bewohnt. Zu Corinthen haben regieret/ Ixion und Agelaus. Zu Athen Medon, ein Sohn Codri, und nach ihm Acastus. In Italia an den Orten/ da nun Rom stehet/ herrschten Latinus Sylvius, und nach ihm Alba. Die Assyrische Monarchey hatten inne Laosthenes und Pyriatiades. Bey den Spartanern Agis, und seinen Sohn Echestratus. Zu Tyro Abibal, und sein Sohn Hiram, dessen bald hernach in Salomonis Histori gedacht wird/ welchem er (Hiram) materialia zu Erbauung deß Tempels deß HERRN hat folgen lassen.

Salomon. 2910.

Unter allen Söhnen Davids konte oder solte ihm kein anderer im Reich succediren/ als Salomon/ weil Gott solches außtrücklich verheissen und befohlen hatte. Seine Mutter war Bathseba/ welche ihn zu Jerusalem geboren im Jahr der Welt 2910. vor Christi Geburt 1038. In seiner Jugend ist der Prophet Nathan sein Præceptor gewest/ der ihm auch die Kön. Kron auffgesetzet. Die Regierung deß Königreichs hat Salomon angetretten nach seines Vatters Todt/ als er im 19. Jahr seines Alters war/ und hat regiert 40. Jahr; da ihm Gott die Wahl gab/ zu bitten was er wolte/ hat er Weisheit erwehlet/ welche ihm auch reichlich widerfahren. Sein Vatter David

hat

ANNO MUNDI.



ANNO MUNDI.

hat ihm beneben Land und Leuten einen unglaublichen Schatz von Gold/Silber und andern Köstlichkeiten hinderlassen/welchen er samt dem Gut/ so er nachmals gesamblet/ meistentheil an Bau deß Tempels gewendet hat. Diſes überauß köstliche und in aller Welt berühmte Gebäu/ist angefangen worden im dritten Jahr der Regierung Salomonis/im Jahr 2933. welches ein Sabbath-Jahr war/ den 6. Tag Maij/ auff einen Montag/auff dem Berg Moria/und haben daran 80000. Werckleut/und 70000. Träger und Handlanger gearbeitet/ denen 3300. Meister und Antreiber vorgesetzt waren. Deß Golds und Silbers ist so viel geweſt/ daß es sich unser Außrechnung nach über die 2000. Millionen belaufft. Wie prächtig er Hof gehalten in dem von ihm erbauten Königlichen Schloß/ deſſen Köstlichkeit nit außzusprechen/ kan daher abgenommen werden/daß die Außrechnung der Speisen/ so täglich an seinem Hofe auffgangen/ zu erkennen gibt/ er hab über die 50000. Menschen ordinari gespeist/wie auch/daß er 40000. Last- und Wagen-Roß/und 12000. Reutpferd unterhalten. Den Tempel hat Salomon inner 7. Jahren und 6. Monaten/das Königliche Hauß aber inner 13. Jahren zum Ende gebracht. Sein erste Gemahlin war deß Königs in Egypten Tochter/ Vaphris genant/bey deren er es doch nit bleiben lassen/sondern noch viel Weiber/und zwar außländische Heydnische geliebet/ also daß er 700. Weiber/und 300. Concubinen gehabt/ die ihn verführt und geblendet/ daß er die Abgötter und Greuel der Heyden angebetet/und ihnen Götzen-Häuser und Altär zu Jerusalem gebauet hat/dadurch er seiner vorigen Weisheit und Glori ein grossen Schandflecken angehängt/wie ihm dañ auch GOtt deßwegen Widersacher erwecket/ durch die Propheten gestrafft/ und den gröſten Theil deß Königreichs von seinen Nachkommen entwandt. Salomon ist gestorben/ als er 40. Jahr regiert/ und bey nahe 60. Jahr gelebt hat: Im Jahr der Welt 2969. vor Christi Geburt 979. als Eupaemes die Assyrische Monarchey besaß.

2933. 1. Reg. 5. Joseph. 7 Antiq. 12 & 8. c. 2.

Clemens Euseb. 1. Reg. 11

ANNO MUNDI. 2969.

Andere vornehme Verrichtungen dieses Königs seynd/daß er zum aller-vordersten seines Vatters Testament exequirt/ den Joab/der es vielfältig verdient/und sich noch darzu mit Adonia wider den König Salomon verbunden/hat er in der Stiffts-Hütte/ dahin er geflohen war/ und die Ecken deß Altars ergriffen/ erschlagen lassen. Wie auch seinen eigenen Stieff-Bruder Adoniam/ weil er keine Ruhe haben wolte. Den Hohenpriester Abiathar hat er seiner Ehren entsetzt/und das Priesterthumb auff Zadock transferirt; ist also dieselbe Würde wiederumb von Ithamars Geschlecht/ auff die Nachkömlinge Eleasars kommen/ deren diese nun über die 80. Jahr gemangelt hatten. Simei/der den David in seinem Exilio gehöhnet/ hat er in der Statt Jerusalem arrestirt/ und als er sich deß Arrests nicht hielte/ ist Simei erwürget worden. Hadad/auß dem Stamm der Edomitischen Könige/der zur Zeit/als Joab das gantze Land Idumæam verwüstete/ in Egypten geflohen war/ kompt jetzt wieder/ und macht sich zum Herrn in gantz Syrien. Hiram/ deſſen hiebevorn gedacht/succedirt seinem Vatter Abibal im Tyrischen Königreich/und regiert 35. Jahr. Thut dem König Salomon zum Bau deß

1. Reg. 2 Joseph. 8 Antiq. 1.

ANNO MUNDI.

Tempels und Königlichen Pallasts allen Beyschub und Fürderung. Es stund in einer kleinen Insul/nicht weit von der Statt Tyro/ein prächtiger Tempel deß Abgotts Jupiter/diesen Tempel hat Hiram (als er das Meer darzwischen mit Grund außgefüllet) an die Statt angehencket/ und dem Abgott eine gantz güldene Säul im selben auffgerichtet. Als ihm Salomo etliche Stätte in Galilea im Lande Cabul anbotte/ hat Hiram dieselben verachtet/und nicht annehmen wollen. Zu seines Sohns Beleastarts Zeiten/der dem Hiram nachgefolget/und 7. Jahr regieret hat/ sind sie von Tyro/ welche mächtig zur See waren/ biß an Hispaniam geschifft/und die Insul Gades (jetzo Cales Males genant) zu ihrer Besitzung eingenommen/ nachmals auch die Statt Uticam in Africa erbauet. Als Baleastart der König zu Tyro gestorben/ hat ihm sein Sohn Abdastart succedirt/und neun Jahr regiert. In Egypten hat erstlich Phusennes 42. Jahr/ darnach Nephel-Cherres 4. Jahr/und nach diesem Amenophis 9. Jahr/ Opsocon 6. Jahr/Pfinach 9. Jahr regiert; alle auß der Taniter Lini/wie auch Susennes, der 14. Jahr in Egypten geherrschet. Zu Athen war Regent Archippus, Acasti Sohn/19. Jahr/ und nach ihm Terpippus sein Sohn 41. Jahr. Im Kleinern Asia ist die Statt Smyrna/ erstlich von Tantalo angefangen/ darnach von der Amazonischen Frauen Smyrna erbauet/ durch die Griechen Jones erweitert worden. In Italia/ an dem Ort/ da nachmals Rom erbauet worden/ haben regieret Alba, Sylvius und Capetus.

Ex Phœnic. Anal. Joseph. 1. contra Apion.

Rehabeam

Als Salomon verstorben/ ist ihm im Königreich succediret sein Sohn Roboam oder Rehabeam/und hat 17. Jahr regiert. Er ist geboren von einem Ammonitischen Weib Nahama/ und hat die Regierung angetretten im Jahr der Welt 2969. ein unverständiger/ leichtfertiger und stoltzer Mann/ durch welche Untugenden er sich selbst umb den grösten Theil deß Königreichs gebracht hat. Dann als gantz Israel sich zu Sichem versamblet/ dem neuen König die Huldigung zu leisten/ hat das Volck zuvorderst eine Bitt angelegt/ daß er die Schatzung und Beschwernussen/so sein Vatter auff sie gelegt/ lindern wolte. Rehabeam nam 3. Tag Bedacht/ consulirt indessen seine Räth/ folgte nicht den Alten/ sondern den Jungen/ und an statt einer gelinden Antwort drohete er dem Volck/er wolt sie zweymal härter beschweren/als zuvor. Hierauff fiel das Volck von Rehabeam ab/und blieb allein der Stamm Juda treu an ihm. Da Rehabeam den Tumult und Unwillen deß Volcks vermerckt/sandt er seinen Rentmeister Adoram zu ihnen/ sie zu stillen/ aber sie warffen den Legaten mit Steinen zu todt/ welches als es der König erfuhr/steig er eylend auff sein Butsche/und entflohe gen Jerusalem. Zwey Jahr vor dem Todt Salomonis/ war Jeroboam/ dem der Prophet Ahia verkündigt hatte/ er würde noch König in Israel werden/ als der deßwegen nicht sicher war/ in Egypten entwichen/ und als Salomons Todt kund gethan/ kam er eben zu dieser Zeit wieder ins Land.

1. Reg. 14 2. Paral. 10. Josep. l. 8. cap. 3.

2969.

ANNO MUNDI.

Theilung deß Reichs in Juda und Israel.

Diesen beruffte das Volck auff den Reichs-Tag/ und machten ihn die zehen Stämme mit einhelligem consens zum König. Also ist das Volck zum ersten in zwey Reich zertheilet/ und eines das Reich Juda/das ander Israel genant worden. Als Rehabeam heim kam/bracht er ein Heer auß Juda und Benjamin (dann diese beyde Stämme vermenget untereinander wohneten) von 180000. Mann zusammen/ die Rebellen und Abtrünnige mit Gewalt wieder zum Gehorsam zu bringen. Aber Semaia wandte sie auß Befehl GOttes von diesem Zug wiederumb ab/mit vermelden/daß diser Abfall von dem HErrn wäre. Und zwar damals sind die Juden wieder heim gezogen/ aber nachgehends haben diese beyde Könige Rehabeam und Jeroboam stetigs miteinander Krieg geführet/ doch hat Israel nicht wieder zum Königreich Juda gebracht werden mögen. Zu dieser Zeit haben gelebt die Propheten Ahia/Iddo/Semeia/und der Prophet/dessen Nahm nicht außgetrucket wird/ der wider den Altar zu Bethel geweissaget/ und von einem Löwen auff der Wiederkehr getödtet worden ist. Rehabeam ist gestorben im Jahr der Welt 2985. vor Christi Geburt 963. und zu Jerusalem bey seinem Vatter und Altvatter begraben worden.

2. Paral. 11.

2985.

Jeroboam.

In Jeroboam fanget die neue Ordnung der Könige von Israel an. Dieser Jeroboam war ein Israelit/ auß dem Stamm Ephraim (daher das Königreich Israel auch das Reich Ephraim genant worden/ weil auch die Residentz-Statt Samaria in diesem Stamm gelegen) sein Vatter hieß Nebath von Zereda/ seine Mutter Zeruha/ welche eine Witwe war/ da Jeroboam dem König Salomon dienete. Da Salomon die Mauren zu Jerusalem/ so verfallen waren/ reparirte/ und die Statt mit neuen Wercken fortificirte/ sahe er/daß ihm dieser Jeroboam das Werck sehr angelegen seyn ließ/ derwegen er ihm deß Jünglings Fleiß gefallen ließ/ und ihn zum Auffseher machte über die/so auß dem Stamm Ephraim an der Arbeit waren. Nicht lang hernach trifft der Prophet Achia von Silon diesen Jeroboam auff dem Wege an/der ein neu Kleid an hatte/das nimmt Achia von ihm/ zerreist es in 12. Stücke/ und gibt ihm 10. davon wieder/mit diesen Worten: Also wird der HErr das Königreich von dem Hauß Salomonis reissen/ und dir 10. Stämm oder Theil darvon geben. Da diß Salomon erfuhr/ suchet er den Jeroboam zu tödten/ der entflohe in Egypten zum König Sisac/ der ihn ehrlich hielte/ und seiner Gemahlin Schwester zum Weib gab. Nach Salomons Todt kam er (wie gesagt) wieder anheim/ und ward nach dem Wort deß HERRN von den zehen Stämmen zum König erwehlt/ ein dapfferer und geschickter Mann/aber gottlos und abgöttisch. Als er besorgte/ wann das Volck gen Jerusalem zum

1. Reg. 11.

Opffer



Anno Mundi. 1.Reg.12 Josep.8. c.3.

Opffer und Gottesdienst gieng/ sie möchten sich allgemach wieder zum Hauß Juda lencken/ hat er zwey güldene Kälber (vielleicht nach dem Exempel Aarons in der Wüsten) auffgericht/ und eines zu Dan gesetzt/ das ander zu Bethel/ mit Befehl/ daß die Israeliten hinfüro daselbst opffern solten; welche That Jeroboams dem ganzen Israel zu Schad und Verderben gereichet.

1.Reg.13. Josep. 6. c.3.

Da Jeroboam wider den Propheten/ der von dem Altar zu Bethel weissagt/ daß derselbe über viel Jahr durch den König Josiam solte verstöret werden/ seine Hand außstrecket/ und ihn greiffen hieß/ verdorrete ihm die Hand/ ward aber auff deß Propheten Fürbitt durch Gott wieder zurecht gebracht. An welches Wunder sich der König doch nichts kehrete/ noch von seiner Abgötterey abstunde/ welches und anders ihm

1.Reg. 14.

Gott durch den Propheten Ahiam höchlich verweisen läst/ mit Bedrohung/ daß sein gantz Geschlecht in kurtzem jämmerlich zu Grund gehen solte. Jeroboam hat zu Sichem auff dem Berg Ephraim gewohnet/ mit Rehabeam und Abia Krieg geführet/ und 22. Jahr regiert/ ist gestorben im Jahr der Welt 2290.

2290.

Geschichten/ so sich zu dieser beyder Königen Zeiten begeben: Rehabeam hat sich nach Verflessung der ersten 3. Jahre seines Reichs gäntzlich geändert/ und ist so gottlos worden/ daß er sich auff offenbare Abgötterey begeben/ hin und her Götzen-Tempel und Altar gebauet/ und seine Underthanen zu gleichen Greueln bewogen hat.

Sisac. 1.Reg.14 2.Paral.2 Plin.l.33. c.3.

Im 5. Jahr seines Reichs hat Sisac der König in Egypten (den die Heydnische Scribenten Sesonchis und Salychis nennen) Jerusalem mit Heerskrafft überzogen/ dann er 1200. Streit-Wagen/ 60000. Reuter und ein Unzahl Fuß-Volcks in Judæam geführet/ und den König Rehabeam dermassen geängstiget/ daß er ihm alle Schätz/ so im Hauß deß HERRN und im Königlichen Pallast waren/ hinauß liefern/ und also Friede von ihm kauffen müssen. In diesen Widerwertigkeiten/ als Semeja den König und das Volck wegen ihrer Abtrünnigkeit beschelten/ und sich derselbe sampt seinen Räthen gedemütiget/ hat ihnen der Prophet von GOtt es wegen Trost eingesprochen/ und Erlösung verheissen. Im Tyrischen Reich/ nachdem Abdastart im 9. Jahr seiner Regierung verstorben/ hat sich der Säugammen Sohn/ so Abdastartum auffgezogen/ eingedrungen/ zum König auffgeworffen/ und bey nahe zwölff Jahr/ nemlich biß ins 15. Rehabeams und Jeroboams regiert. Als aber indessen Astart/ Beleastarts Sohn/ Hirams Enckel/ ankommen/ hat er der Ammen Sohn vertrieben/ und ist König worden/ hat auch 12. Jahr regiert. Es hat sich auch umb diese Zeit eine grosse Meng Thracier/ Geten und Mysier/ über Meer und zu Land in das Kleinere Asiam außgegossen/ gantz Bithyniam eingenommen/ und daselbsten neue Colonien auffgerichtet. Zu Athen in Griechenland war Regent Phorbas bey 31. Jahren/ und zu Lacedæmon, Labotas und Dotillus. In der Latiner Landschafft in Italia regierete Capys, von dem die Statt Capua in Campania erbauet/ und den Nahmen hat. Es halten etliche darfür/ Sisac, obgedacht/ sey der Egyptische König Sesostris, dann dieser/ wie Herodotus zeuget/ hat in Judæa Krieg geführet. Von ihm melden die Historien/ daß er vier von den über-

Anno Mundi. Joseph. l. 8. Antiq. c. 4.

wun-

ANNO MUNDI.

wundenen Königen an seinen von Gold und Edelgesteinen zugerichten Wagen gespannt/die ihn ziehen müssen. Auff ein Zeit sahe einer dieser Gefangenen stetigs zurück auff ein Rad am Wagen; Sesostris fragte die Ursach: Ich tröste mich/ sagt der Gefangene/ deß Glücks/welches wie ein Rad umblaufft/und das underste bald oben wendet/ also kan es auch mit uns gehen. Der König merckte/worauf dieser Spruch gemeynt/ gieng in sich selbst/und spannet hinfüro keine Könige mehr in seinen Wagen. Er hat auch ein Schiff-reichen Graben auß dem Nilo ins rote Meer geführet.

Abiam. 1.Reg.15. 2.Paral. 13. Josep. l. 8. c.5.

Dem König Rehabeam/ als er/wie gesagt/ 17. Jahr in Israel regieret hatte/ ist im Reich succedirt sein Sohn Abiam/ welchem er doch nicht länger als 2. Jahr vorgestanden/ dann er in angehendem dritten Jahr verstorben. Dieser hat den Krieg wider Jeroboam/ den sein Vatter angefangen/continuirt/und hat sich zwischen den beyden Häusern Juda und Israel/ein grausame Schlacht begeben/darin Abiam 400000. Jeroboam aber dergegen 800000. bewehrter Mann gehabt. Abiam/ wiewol der schwächer/ und nur halb so viel Kriegsleute im Feld hatte/ erhielte doch durch GOttes augenscheinlichen Beystand den Sieg/ und schlug Jeroboam mit dem so grossen Volck/ daß der Israeliten mehr dann die Helfft todt blieben/der Rest aber flohe. Für diesen Sieg ist Abiam GOtt undanckbar gewest/ und in den Sünden seines Vatters Rehabeam gewandelt/ darumb er auch nicht länger als ins dritte Jahr regiert. Ihm ist sein Sohn Assa in der Regierung/ aber nicht in der Gottlosigkeit nachgefolgt/ dann er sein Königreich von der Abgötterey und andern Abscheulichkeiten gesäubert/auch seiner eigenen Mutter nicht geschonet/ welche sich zu solcher Unfläterey gebrauchen lassen/ die er deß abgöttischen Ampts entsetzt/und das Bild Priapi verbrennet hat; daher ihn auch GOtt gesegnet/ und Ruhe verliehen/daß er viel offene Flecken mit Mauren umbfangen/ und zu Stätten in Juda gemacht hat. In der General-Musterung/ so er gehalten/ hat sich befunden/daß er 580000. streitbare Männer ins Feld vermocht hat. Im 15. Jahr der Regierung Assa/ist Serah der Mohren König mit zehen mal hundert-tausend Mann in Judæam gefallen/ denen ist Assa mit kleiner Macht begegnet/ und hat ihm Gott die Gnade verliehen/ daß er diesen so grossen Hauffen geschlagen/und ein treffliche Beut erobert/ darfür auch Gott dem HErrn auff das Pfingst-Fest zu Jerusalem offentlich Danck gesagt. Diese Victori fällt in das Jahr der Welt 3003. als Baesa in Ephraim regierte. Weil aber Assa auß Rath deß Propheten Asariæ die Israeliter zum Gottesdienst gen Jerusalem kommen ließ/entstund Streit im 36. Jahr seiner Regierung/zwischen ihme und Baesa dem König Israel/in welchem sich Assa mit dem König Benhadad in Syrien verband/ und sich seiner Hülff wider die Israeliten gebrauchte/ daß viel Stätt in Israel durch die Syrer gewonnen und zerstöret wurden/warumb ihn GOTT durch den Propheten Hanani hefftig beschilt/welche Straff Assa nicht annemmen will/ sondern den Propheten ins Gefängnus werffen läst. Darzu dann auch ferner kam/ daß als er an seinen Füssen kranck lag/ er nicht zuvorderst den HErrn/sondern die Aertzte suchte/darumb er auch nicht genaß/ sondern im 41. Jahr seiner Regierung verstarb/ im Jahr der Welt 3028. Es lässet sich auß dem Text schliessen/daß dieser König nach Heydnischem Gebrauch auff einem Holtzhauffen verbrant/ und seine Gebeine erst zu Jerusalem seyen begraben worden.

3003.

ANNO MUNDI.

3028.

Im Königreich Israel hat nach Jeroboams deß ersten tödtlichen Abgang/sein Sohn Nadab Scepter und Kron bekomen/ ein böser Mensch/ und der seinem Vatter in d' Gottlosigkeit nichts bevor gab/ darumb er auch nur etliche Monat regierte. Dann Baesa der Sohn Asia auß dem Stamm Isaschar schlug ihn zu todt/ als er die Statt der Palestiner Gibethon belägerte/ und ward König in Israel. Darbey es doch Baesa nicht bleiben ließ/ sondern alles was von Jeroboam übrig war/ und lebendigen Athem hatte/ tödtet nach dem Wort deß HErrn. Weil aber Baesa eben so gottlos und verrucht war als seine Vorfahren/ Jeroboam und Nadab/ drohet ihm Gott gleichen Untergang durch den Propheten Jehu/ Hanani Sohn/ gestalt hernach Simri die Execution verrichtet. Es hatte sich Baesa unterstanden/die Statt Rama am Gebürg Ephraim zu fortificiren/und denen im Königreich Juda daselbst den Paß zu verlegen/ ward aber durch die Syrer verhindert/und liess Assa alle materialien von dañen hinweg führen/ und die Wehren schleiffen. Baesa hat in Israel regiert 24. Jahr/ist gestorben zu Thirza/im Jahr der Welt 3013. dem hat succedirt sein Sohn Ela/ein unnützer Mensch/der seine Zeit mit Fressen und Sauffen zubracht. Als er bey Arsa dem Statthalter zu Gast/und truncken war/wischet sein Feld-Marschall Simri/sampt seinem Anhang über ihn her/und erschlug ihn/ machet sich nicht allein König an seine statt/sondern vertilget das gantze Geschlecht Baesa/ erfüllet also die Drohungen Jehu deß Propheten. Ela hat nur zwey Jahr regiert/ aber sein Todtschläger Simri nur eine Woche. Dann indem dieser zu Thirza angezeigter massen dominirte/ erwehlte das Kriegs-Volck/ so für Gibbethon lag/ einen andern König im Läger/nemlich Amri den Feld-Obristen/der ließ von Gibbethon ab/ belägerte Thirza/ und da es an dem/ daß er sie gewinnen würde/ verbrante sich Simri selbst mit dem Königlichen Pallast/ und gewan also die Königliche Residentz-Statt/ konte doch deß Königreichs nicht vollend allein mächtig werden/ dieweil etliche Stämme an Thibni hiengen/ den sie zum König wehlten/und währete diese Trennung biß in das 31. Jahr deß Königs Assa/ da Amri nach deß Thibni Todt allein herrschete biß zum Ende der Regierung Amri 12. völlige Jahr

1.Reg.15.

1.Reg.16. Joseph. Antiq.

ver-

Anno Mundi.

verlauffen. Das fürnehmste das Amri gethan/ ist daß er die Statt Samariam von neuem erbauet / und die Königliche Residentz von Thirza dahin verlegt hat / ist sonst gottlos und abgöttisch gewest / mehr dann seine Vorfahren/ und gestorben im Jahr der Welt 3025. umb welche Zeit die Statt Jericho / so Josua und das Volck Israel vor 533. Jahren zerstöret hatten/ durch Hiel wieder erbauet worden/ welches ihn seine Kinder gekostet/ nach dem Wort deß HERRN.

3025.

Jos. 6.

Zu den Zeiten der Könige Abiam und Assa in Juda und Nadab/ Baesa/ Ella/ Simri und Amri in Israel/ haben gelebt Hanani, Jehu und Asaria, die Propheten/ und in Griechenland der so weitberühmte Homerus, aller Poeten Vatter / 160 Jahr vor Erbauung der Statt Rom/ welcher Homerus im 272. Jahr nach Zerstörung der Statt Troja verstorben / darvon er so viel geschrieben/ auß welcher Verlängerung der Zeit leichtlich erscheinet/ was von den Geschichten/ deren er insonderheit Meldung thut/ zu halten / wann man solche nach Historischer Warheit examiniren solte. In Griechenland haben regiert; zu Athen Phorbas 31. Jahr/ deß obgemelten Therssippi Sohn; bey den Corinthern Bacchis, ihr fünffter König 35. Jahr; bey den Spartanern Agesilaus 44. Jahr; zu Tyro und in Phœnicia, Aserimus, Deleastarts Sohn/ und deß vorigen Astarti Bruder 9. Jahr. Welchem nachgefolget Pheles, der dritte Sohn Deleastarts, der aber nur 8. Monat regiert; dann ihm Ithobalus succedirt/ ein Heydnischer Pfaff und Priester der Göttin Astarta, welche für die Venus gehalten wird/ der auch die Königliche Regierung zu Sidon inhatte. Dieser Ithobalus wird in Heil. Schrifft Erhbaal genant / ist deß Königs Achab Schwehr/ und der gottlosen Jesabel Vatter gewest/ hat bey den Phœniciern geherrschet biß in das 32. Jahr. In dem Kleinern Asia hat Midas die Beherrschung der Landschafft Phrygia auff diese Weis an sich gebracht: Es hielten die Phryges ein hoch Jahrs-Fest mit Panquettiren und Wolleben; Midas hatte ihm ein Anhang gemachet von einer guten Anzahl loser Leute / die sich zu Morden bestellen lassen. Diesen gab er Schalmeyen/ Trumen/ Krummhörner/ und andere laut-thönende Instrumenta, und führete sie mit fremden Geberden durch die Statt umbher; die in den Häusern liessen Essen und Trincken stehen/ liefen herauß auff die Gasse / sahen dem ungewöhnlichen Spectacul mit grosser Meng zu. Midæ Gesellen hatten scharffe Schwerder unter den Kleidern verborgen / damit fielen sie ihre Zuhörer an / schlugen die Fürnehmsten/ so am streitbarsten waren/ auß ihnen todt/ jagten die andern hinauß/ namen die läeren Häuser ein / sampt allem was darinnen war / und bemächtigten sich also dieser Statt. Weil aber dieser Midas hindan gesetzet guter Künst und Studien/ auch Ehr und Tugend / allein nach Gold und Reichthumb strebte / haben die Poeten gedichtet/ er hab Esels-Ohren gehabt/ und sey durch seinen närrischen Wunsch / alles was er berührte/ in Gold zu verwandeln/ in äusserste Hungersnoth gerathen. Bey den Albanern hat das Regiment geführt Capys Sylvius, und nach ihm Calpetus, welchen Livius und Ovidius Capetum nennen. Die Assyrischen Monarchen werden also gesetzt: Pyriatiades, regiert 14. Jahr/ Orphratanes 21. Ephacheres 22. Findet sich aber so wol in den Nahmen als der Jahrzahl bey den Scribenten Mißhellung.

Herod. in vita Homeri. Solin. c. 43. Gell. l. 17. cap. 21. Suid. in voc. Homerus. Cornel. Nep. Vell. l. 1. c. 5.

Midas. Dion. l. 1. Diod. l. 4 Euseb. in Chron.

Ovid. 11. Metam.

In Ordnung der Königen Israel und Juda folgen Achab/ Amri Sohn/ und Josaphat/ der Sohn Assa. Und weiln jener die Regierung zu Samaria 4. Jahr vor diesem angetretten / als wollen wir von ihm am ersten sagen: Alle Könige / so jemals in Israel gewest/ hat Achab an Boßheit / Gottlosigkeit und Abgötterey übertroffen; dann er auff Anregung der Jesabel seines Weibs/ welche ein Heydin war/ und sich deß Regiments schier mehr als der Mann / unterzoge/ den Teuffeln und Abgöttern/ so die Schrifft Baalim nennet / Berge und Wälde geweyhet/ Tempel und Altar gebauet / Pfaffen und Opffer-Männer gestifftet / die Priester aber und Propheten deß HERRN erwürget/ und also das gantze Land mit schröcklicher Abgötterey erfüllet hat. Im achtzehenden Jahr seiner Regierung / hat Benhadad der König in Syrien alle seine Macht zusammen gebracht / dem auch 32. benachbarte Könige und Fürsten zu Hülff gezogen/ und damit die Statt Samariam belägert und auffgefordert; in dem er aber auff sein grosse Macht stoltziert/ und sich im Läger voll saufft/ thät Achab mit 7232. Mann am hellen Mittag ein Außfall/ schlug den König sampt dem hellen Hauffen der Syrer in die Flucht / und erobert ein sehr grosse Beut. Nach Verfliessung eines Jahrs kamen die Syrer abermal mit nicht geringer Macht / da geschahe ein starckes Treffen / und erhielten die Israelitten das Feld abermal / schlugen auß den Feinden bey 100000. Mann zu todt / die übrigen flohen in die Statt Apheck im Stamm Aser / da sie doch fast alle umbkamen/ und Benhadad lebendig gefangen ward.

1. Reg. 20 Josep. l. 8 Ant. c. 8.

Für diese so herrliche doppele Victori ist Achab GOtt dem HERRN sehr undanckbar gewesen / dann er nicht allein den gefangenen Feind ohne Entgelt ledig gegeben / sondern auch bald darauff den armen unschuldigen Naboth / der ihm sein vätterlich Erb nicht konte noch wolte zu kauffen geben / durch falsch Zeugnus undertrücken / und mit Steinen (als ordentlich zum Todt verdammet) erwerffen ließ / daß er starb. Umb diese und andere Unthaten hat ihn der Prophet Elia hefftig beschelten/ und die Straff Gottes angekündet / welche auch nicht außblieben. Dann nach dreyen Jahren / als Achab gen Ramoth in Gilead wider die Syrer gezogen/ ward er in der Schlacht mit einem Pfeil tödtlich verwundet/ daß er auff seinem Heerwagen starb im freyen Feld. Er ward todt gen Samariam geführet / und allda begraben / die Hunde

1. Reg. 21. Joseph. l. 8. c. 7.

1. Reg. 22 Joseph. l. 8. c. 10.

leckten

Anno Mundi.



ANNO MUNDI.

leckten sein Blut / und die Huren wuschen den Wagen. Ob ihn nun wol sein gottlos Weib Jezabel zwölff Jahr überlebt / hat sie doch ihrer beyder Söhn jämmerlich Ende erfahren müssen / und ist auß Befehl Jehu / der ihren Sohn Joram erschossen hatte / von einem hohen Fenster herab auff die Erde gestürtzet / mit den Pferds-Füssen zertretten und ihr Fleisch und Bein / biß auff den Hauptschedel / beyde Füß und Hände von den Hunden gefressen worden. Diese Rach ist also an diesen Abgöttischen / wiewol Königlichen Personen vollzogen worden / nach dem Wort deß HErrn durch den Propheten Eliam / der solches alles vom kleinsten zum gröstẽ zuvor verkündet hatte.

2. Reg. 9.

2. Reg. 1. 9. 10.

Dieses strenge Urtheil und Rache GOttes aber ist nicht allein über die Eltern / sondern auch über die Kinder und gantze Posteritãt Achabs und Jesabels ergangen. Dann nachdem Achab wie vorgemeldt / im 22. Jahr seines Königreichs / im Jahr der Welt 3046. umbkommen / ist ihm sein Sohn Achasias / den der Vatter noch bey seinem Leben zum König designirt hatte / nachgefolgt / jedoch nicht länger als zwey Jahr regiert. Dann als er einen schweren Fall gethan / von einem hohen Gitter / und darüber den Beelzebub zu Eckron Raths fragen ließ / straffte ihn Gott / daß er desselben Lägers sterben muste / und weil er keinen Sohn hatte / kam Joram an seine statt. Ein unglückseeliger Mensch in allem seinem Thun / dann ob er wol mit Hülff Josaphats die Moabiter geschlagen / und ihr gantzes Land jämerlich verwüstet / ist er doch hinwieder durch die Syrer hefftig betrangt / und die Statt Samaria belägert / auch zu solcher Hungersnoth getrieben worden / daß ein Weib ihr eigen Kind gekochet und gefressen. Als er nach der hand solches an den Feinden rächen wolte / ward er schwerlich verwundet / daß er darüber zu Bett lag in Jesreel.

3046.

2. Reg. 6.

Da er aber dem Auffruhr entweichen wolte / schoß ihm Jehu einen Pfeil durchs Hertz / und hieß seinen Leichnam in deß Naboths Weinberg unbegraben hinwerffen / daß er von den Thieren gefressen wurde. Von seiner Mutter Jezabel ist hiebevor gesagt / was sie für ein Ende genommen. Darbey hat es Jehu nicht bleiben lassen / sondern mit denen zu Samaria durch Schreiben gehandelt / daß sie siebentzig Söhnen Achabs die Köpff abgehauen / und solche dem Jehu gen Jesreel gebracht / er aber fuhr fort / und tödtet alle an- und zuverwandten Achabs / auch seine fürnehmste Räth / Ampts-leute und Baals-Pfaffen / wie auch 42. Bluts-Freunde deß Königs Juda / Ahasia genant / deß Sohns Joram / welcher mit Joram dem Sohn Achab in Bündnus und Freundschafft gestanden. Als nun Jehu zu Samaria war / und den Königlichen Tron besaß / stellt er sich / als wäre er auch Abgöttisch / ließ ein groß Götzenfest außruffen / und vil Opffer zurichten / auch alle Baals Pfaffen in ihrem schönsten Schmuck herbey bringen. Da sie nun alle beysammen / fielen sie deß Königs Trabanten an / und schlugen sie zu todt / daß nicht einer entrann / auch ließ Jehu das Bild Baals zerbrechen / den Götzen-Tempel verbrennen / und auß derselben stätte ein offentlich Cloaca oder Heimlichkeit machen. Jehu ist gestorben im 28. Jahr seiner Regierung / und zu Samaria begraben worden / im Jahr der

ANNO MUNDI.

2. Reg. Joseph. Antiq. 6.

Welt

Anno Mundi.

Welt 3086. Ihm hat succedirt sein Sohn Joahas / ein unglückseliger Mensch / von welchem hernach soll gesagt werden. Und hierauß erscheinet / was für ein jämmerlicher Zustand im Königreich Israel umb diese Zeit gewesen / die 115. Jahr über / seithero solches vom Hause David abgefallen.

Anno Mundi. 3086.

Josaphat. 2. Paral. 17.18.19. Ios. l. 8. Ant. c. 9. 10. & l. 9 c. 1.

Nun wollen wir auch etwas von den Königen Juda melden. Nachdem Assa / Abiams Sohn / Rehabeams Enckel verstorben / ist Josaphat sein Sohn König worden zu Jerusalem. Am allerersten hat er die Stätte / so sein Vatter den Königen in Israel abgewonnen / mit frischen Guarnisonen und Amptleuten besetzet / darnach die überbliebene Abgötterey und Götzenwerck auß Juda abgethan / Priester und Leviten / sampt den Beampten in dem Land herumb geschickt / welche durch eine General Visitation die Kirchen im Königreich reformiret / und den wahren GOttesdienst wieder angerichtet haben. Daher ihm GOTT Glück und Reichthumb verliehen / daß ihm Außländische Potentaten Geschenck brachten / und ihn niemand mit Krieg angreiffen dürffen. Nach diesem reformirte er auch die Weltliche Aempter / setzet neue Räth und Gerichte / gab ihnen Instruction / wie sie sich in Aministration der Justitz halten solten / und befahl / daß man dem Volck die Lands-Ordnung fürhalten solte.

1. Reg. 22

Es hat es aber dieser fromme und weise König damit weit übersehen / daß er sich mit dem Gottlosen Achab befreundet und verbunden / auch ihm Hülff geleistet / und in der Schlacht wider die Syrer beygestanden / darinnen Achab umbkommen / und nicht viel gefehlet hat / Josaphat wäre auch erschlagen worden. Als er kaum entrunnen / und ein Zeitlang Ruhe gehabt / läßt er sich doch im 20. Jahr seines Reichs wiederumb bereden / daß er mit dem Israelitischen König Joram wider die Moabiter zu Feld zeucht / da sein Volck sampt ihm beynahe Dursts gestorben wäre / wiewol er schon zweymahl erfahren / erstlich mit Achab / darnach mit seinem Sohn Ahasia / mit welchem er gemeiner Hand ein Schiff-Flotta vergeblich außgerüstet / daß die Verbündnussen mit Gottlosen Potentaten kein gut End nehmen.

2. Reg. 3.

Im 22. Jahr seines Königreichs hat ihn ein groß Heer der Ammoniter und Moabiter überzogen / und sehr geängstiget / der aber sein Zuflucht allein zu GOTT genommen / und die Feinde nicht mit Waffen / sondern mit dem Gebet geschlagen / welche sich alle selbst einander auffgerieben / daß Josaphat drey Tag mit Einbringung der Beuthe zu thun gehabt. Im dritten Jahr hernach / als er fünff und zwantzig Jahr regieret hatte / ist er gestorben / im 60. Jahr seines Alters / nach Erschaffung der Welt 3053.

3053. Joram. 2. Reg. 8. 2. Paral 21

Ihm hat succedirt sein Sohn Joram / und also sind dazumahln zween König gewest / gleiches Namens / Joram in Israel Achabs zweyter Sohn / und Joram in Juda / Josaphats Sohn. Es ist aber dieser Joram / den Josaphat lang zuvor / noch bey seinem Leben zum König declarirt hatte / ein böser Mensch / und seinem Vatter gantz ungleich gewest / dann er alsobalden seine Brüder / und seines Vatters fürnehmste Räthe tödten lassen / ohne Zweiffel auß Rath seines Gottlosen Weibes der Athalia / welches Achabs und Jesabels Tochter gewest / von welcher wir hernach Meldung thun wollen. Hierum sind erstlich die Edomiter uñ die von Libna von ihm abgefallen / darnach haben ihn die Philister und Moren mit Sieg bekrieget / er ist auch zwey Jahr am Blutfluß kranck gelegen / biß sein Ingeweid von ihm gangen und als er gestorben / hat man ihn nicht in der Könige Begräbnuß gelegt / weil ihm GOTT und die Menschen gram waren. Sein Sohn Ahasia hat nur etliche Monat regiert / dann er von Jehu erschlagen worden im Jahr der Welt 3057.

Anno Mundi.

3057.

Elias und Elisa. 1. Reg. 17.18.19 Joseph. l. 8. c. 7.

In die Regierung der Könige Juda / Josaphats und Jorams / und der Königen Israel / Achab / Ahasia / und Joram / gehören die Zeiten der zweyen fürtrefflichen Propheten und Wundermänner Eliæ und Elisæi / deren Geschichten wir allhie kurtz verfassen wollen / im übrigen den Leser auff die H. Schrifft weisende. Deß ersten / Eliæ deß Thißbiten / auß den Bürgern Gilead / und seiner Thaten wird am ersten gedacht im 14. Jahr deß Königreichs Achabs / daß er durch sein Gebet den Himmel zugeschlossen / daß es in 3. Jahr und 6. Monaten im Lande Israel nicht geregnet hat / nach welcher Zeit erwiederumb einen Regen von GOtt erlangt. Auff sein Wort ist Feuer vom Himmel gefallen / daß erstlich die Opffer / darnach zween Hauptleut sampt 100. Knecht verzehret hat. Seiner Wirthin Sohn / der verstorben / hat er wieder lebendig gemacht. In Hungersnoth ist er von den Raben mit Fleisch und Brod am Bach Carith / in der Wüsten aber durch einen Engel gespeiset worden. Den Fluß Jordan theilet er mit seinem Mantel von einander / und gehet truckens Fusses hindurch. Zancket sich mit dem König Achab / und schilt ihn wegen seiner Abgötterey / strafft auch den König Josaphat / daß er sich mit Achab verbunden. Den König Benhadad besucht er in seiner Schwachheit / salbet darauff Hasael zum König in Syria / Jehu zum König in Israel / und Elisa an seine statt zum Propheten. Er fordert auff den Berg Carmel das gantze Israel sampt dem König und allen Baals-Pfaffen zu einem Concilio / disputirt mit den Götzendienern / und überzeuget sie gewaltiglich mit seinem Opffer / tödtet hernach achthundert und funffzig Baals-Pfaffen / worüber ihm Jesabel den Tod drohet. GOTT der HErr hat Mündlich mit ihm geredt an den Bergen Sina und Oreb / er aber hat hernach mit dem HErrn Christo geredt auff dem Berg Thabor / in Gegenwart dreyer Aposteln. In seinem hohen Alter hat ihn GOTT mit feurigen Wagen und Pferden zu sich in den Himmel abholen lassen / daß er den Tod nicht gesehen. Im siebenden Jahr hernach ist dem König Joram in Juda ein scharpff

2. Reg. 2.



Anno Mundi. 2. Paralip. 21. 2. Reg. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Joseph. l. 9. c. 1. 2.

Verweiß-Schreiben von Elia zukommen / wie solches zugangen / ist GOtt allein bewust.

Der Ander / Elisa / ist ein Sohn Saphat / bürtig von Abel Mahola / und ein Ackermann gewest / den Elias vom Pflug zum Propheten-Ampt beruffen. Er hat mit seines Lehrmeisters Mantel den Jordan getheilet / Wasser für drey Armaden in der Wüsten zu wegen bracht / einen bittern Brunnen süß gemacht / das Oel im Krug über die maß gemehret / mit wenig Brod viel Menschen gespeiset / Naeman dem Syrer angezeigt / wie er vom Außsatz ledig werden solle / seiner Wirthin verstorbenen Sohn lebendig gemacht / verborgene Ding gesehen und gehöret / der Feinde Kriegsheer geblendet / in grosser Theurung eylende Wolfeylung verheissen / auff sein Wort hat das Eysen auff dem Wasser geschwummen. Als Elisa gestorben und lang begraben war / ist ein Todter durch Anrührung seiner Gebein wieder lebendig worden. Die Zeiten der Weissagung dieser beyder hoher Propheten ist auß der Regierung obverzeichneter Könige leichtlich abzunehmen. Sonsten haben umb diese Zeit florirten die Prophet Micha Jehasiel / und Eliezer.

Dionys. Hal. l. 1.

Ob wol bißher jedesmahl an gehörigem Ort die Nahmen der jenigen / so in dem Theil Italiæ, Latium genannt / dahin nachgehends Rom erbauet worden / beverab zu Alba geregiert haben / bey andere Regenten gesetzt worden / wollen wir doch der Zeit in acht nehmen / und hiervon etwas mehrers melden. Nachdem Ascanius, Æneæ Sohn im 38. Jahr seiner Regierung gestorben / hat er zwar einen Sohn verlassen / mit Namen Julus, auff welchen die Succession billich hätte fallen sollen / aber die Lateiner zogen ihm den Sylvium, Æneæ Sohn / welchen die Lavinia nach seinem Todt gebohren / vor / und weil sein Vatter verstorben / da das Kind gebohren / ward es Sylvius Posthumus genannt. Von diesem haben alle Könige der Latiner / so zu Alba Longa geherrschet / den Zunahmen bekommen / daß sie Sylvii genannt worden. Sylvius Posthumus hat angefangen zu regieren im Jahr der Welt 2812. und hat dem Reich vorgestanden 29. Jahr. Ihm hat succedirt Æneas Sylvius. Zu seiner Zeit haben die Spartaner ihnen zum erstenmahl zween König auff einmal erwehlet / Euristhenem uñ Proclem, Aristodemi Sohn / welches darnach allzeit in acht genommen worden. Æneæ hat nachgefolgt Latinus Sylvius, und 51. Jahr regiert / unter ihm sind viel Coloniæ oder Besatzungen und Stättlein erwachsen / ja die nechsten umb die Statt Alba, als Tibur (jetzt Tivoli) Præneste, Tusculum und andere. Nach seinem Tod regierte Alba Sylvius, 39. Jahr. Darnach Capetus Sylvius, zu Zeit deß Königs Salomon / 26. Jahr. Dieser wird auch Atys Sylvius von Livio genannt. Auff ihn ist kommen Capys der 28. Jahr regiert / und die Statt Capua erbauet hat / im Jahr der Welt 2988. Darnach Capetus oder Calpetus 12. Jahr. Auff diesen folgte Tiberinus Sylvius, und herrschete 8. Jahr. Dann als die Latini zum theil von ihm abgefallen / und er sie wieder mit Gewalt zum Gehorsam bringen wolte / geschahe ein Treffen / in welchem deß Königs Pferd mit ihm in den Fluß Albulam lieff / und mußte Tiberinus also ertrincken.

Anno Mundi 2812

Anno Mundi 2988

Seine Leute thaten ihm diese Ehr / daß sie

den



Anno Mundi.

den Fluß nach seinem Nahmen Tyberis zu ewiger Gedächtnuß heissen. Ihm hat sein Sohn Agrippa Sylvius gefolgt / und 41. Jahr zu Alba regieret / und weil sein Tod in die Monarchi Sardanapali fället / wollen wir es darbey bleiben lassen. In währender Regierung Achab / Ahasia und Jorams seiner Söhn / und Josaphats und Jorams in Juda / hat bey den Athenern dem Regiment vorgestanden Megacles, Phorbantis Sohn. Bey den Spartanern hat florirt der berühmte Gesetzgeber Lycurgus, beneben Archelao, Acheſilai Sohn Bey den Syrern herrschte der mächtige König Benhadad / der Israeliter Todfeind / den Hazael sein Feld-Obrister erstreckte. Die Monnarchi in Syrien besaß Acracarnes, den Eusebius Ocrazapen nennet / dem etliche 42. Jahr der Regierung / andere viel weniger zuschreiben. Diß ist gewiß / daß er der letzte gewest vor dem Sardanapalo, dessen Historien wir jetzt erzehlen wollen.

Sardanapali Lebē.

Tonos Concoleros auch Sardanapalus genannt / war der letzte Assyrische Monarch / ein unnützer Mensch / und der in Uppigkeit / Wollüsten / Unzucht / Fahrlässigkeit und Faulheit / alle seine Vorfahren weit übertroffen. Er hieng die Regierung gantz und gar an seine Amptleut / ließ sich von niemand / als seinen Haußgenossen sehen / saß Tag und Nacht im Frauenzimmer / unter den Concubinen und unzüchtigen Weibern / befliß sich der Kunckel / Nadel und andern Weiberwerck / trug auch Frauen-Kleider / büffet sein Haar / und strich sich unterm Angesicht an / wie ein gemeine Hure / darumb er auch keinen Fürsten oder Herrn für sich kommen ließ. Dabeneben war er auch der gröste Unflath / trieb mit Manns- und Weibsbildern Schande / und litte wiederumb deß gleichen. Dessen schämet er sich gar nicht / daß er auch auff sein Begräbnuß nachfolgende Grabschrifft machen hieß:

Diod. l. 2 c. 23. Just. l. 2. c. 3. Vell. l. 1. c. 6. Athenæ. l. 12. c. 7.

Hæc habeo, quæ edi, quæq; exsaturata libido
Hausit: at illa jacent multa & præclara relicta.

Daß ist:

Was ich mit Fressen / Sauffen / und Venusspiel darvon bracht / das hab ich / das ander alles ist nicht einer Schnallen werth. Darumb iß / trinck / und mach dich lustig / nach dem Tod ist kein Freude mehr.

Als er dieses Leben bey achtzehen Jahren also getrieben / wiewol er es so heimlich hielt als immer müglich / ist doch Arbaces der Statthalter in Meden zuletzt solches gewahr worden. Damit er aber den rechten Grund erführe / verehrt er einem seiner Kämmerling / der ein verschittener war / ein gülden Pocal / der führt ihn in deß Königs Gemach / da fand er ihn halb nacket unter den Weibern sitzen / und ein Leben führen / wie obsteht. Da fieng Arbaces an / den Sardanapalum nicht allein zu hassen / sondern gäntzlich zu verachten. Macht derowegen einen Bund mit Belese einem Chaldeischen Priester und Landvogt über Babylonien / und weil Arbaces deß Königs General über das Medische und Persianische Kriegsvolck war / bewegt er diese beyde Nationen leichtlich zum Abfall von dem König / deßgleichen thät Belese / und macht die Babylonier auffrührig / alle beyde unter dem Schein / als ob sie dieser Nationen Freyheit suchten. Also führet Arbaces wol 300000. Mann wider den König zu Feld biß an die Gräntzen Assyriæ. Dargegen zog

Anno Mundi.

Cic. lib. Tusc. qq n. 101. 22. l. 2. d. Fin n. 106. Strabo l. 14.

Diod. 2. c. 24. 25. 26.

Anno Mundi.

Sardanapalus mit seinen Assyriern auß der Statt Ninive. Da geschah ein blutig Treffen/ und wurden die Rebellen von dem König und den Assyriern in die Flucht geschlagen / und wichen biß an die Berg/allda sie sich wiederumb erholten / wagtens zum andern mal / und wurden wiederumb etlich 1000. Meder und Babylonier erschlagen. Da nun Arbaces das Hertz wolt fallen lassen/ sprach ihm Belesus ein Muth ein/ sagt / er hätte von seinen Göttern gewisse Nachrichtung / daß dieser Krieg noch einen guten Außgang haben würde. Darauff geschahe das dritte Treffen / und wurden die Rebellen abermal darnieder gelegt / Arbaces selbst verwund/ und flohen die Meder gantz verzagt biß an das Gebürge Babyloniæ.

Plutarch l.2.de Alexfort.

Nach erlangter dreyfacher Victori / zog Sardanapalus sampt den Seinen wieder mit Freuden und Triumph nacher der Statt Ninive/ meynet der Krieg hätte nun ein Loch. Arbaces sampt den Medern und Babyloniern / gabens verlohren / und wolten zerstreuet wieder nach Hauß. Aber Belesus bath nur umb drey Tag Gedult / sagt er wüßte gewiß/daß ihnen in dieser Zeit Hülff kommen würde / wie dann auch geschehen. Dann es zogen etlich tausend Bactrianer daher / welche der König zu Hülff erfordert und beschrieben hatte. Diese machte Arbaces abfällig / und beredte ihre Obristen / daß sie ihm versprachen / den König mit gesampter Hand anzugreiffen. Sardanapalus wuste von der Bactrianer Abfall nicht / macht sich lustig in seinem Pallast / befahl immittelst das Obrist Commando im Lager einem Weib / mit Nahmen Salomena. Diß hatte Arbaces alles durch Kundschaffter erlernet / fiel bey der Nacht in das Läger vor Ninive / schlug die Salomenam mit viel tausend Assyriern zu todt/ die übrigen entflohen in die Statt/viel ersoffen im Fluß Euphrate. Arbaces belägert den König in der Statt / von welchem immittelst fast alle Provintzien abfielen. Weil aber die Statt mit sehr guten Mauren bevestigt / und mit Proviant überflüssig versehen war / konte sie Arbaces in zwey gantzer Jahren nicht erobern. Im Anfang deß drittens Jahrs wuchs durch stätig Regenwetter der Euphrates dermassen/daß er die Mauer bey 20. Stadien lang darnieder warff / da verzagte Sardanapalus an Erhaltung der Statt / wolt sich auch dem Feind nicht ergeben / sondern ließ ein grossen Hauffen Holtz im Schloßhof zusammen tragen / verbrandt sich selbst sampt seinem Hurenvolck, Reichthum und Schätzen.

Anno Mundi.

Justin. l. c. 3. Diod. l. 2. c. 27.

Ambrosius sagt / er hab gelebt wie die zu Sodom / sey auch also gestorben. Und diß ist also das Ende der ersten oder Assyrischen Monarchi/ die nachmahls in das Medische und Babylonische Reich zertheilet worden. Sardanapalus hat ins 21. Jahr regiert / ist zu Grund gangen im Jahr der Welt 3077.

3077.

Und also hat das Assyrische Reich mit Sardanapalo ein End genommen / ob er wol wie ein Mann gestorben/ so hat er doch wie ein Weib gelebt und geregiert. Hergegen kommen uns währender Zeit seiner Monarchie zwey Weiber vor/welche Manns-Hertzen gehabt / sich Mannlicher Thaten und deß Regiments glücklich unterfangen / und wie Männer gestorben. Die erste ist Athalia / im Königreich Juda / die ander Dido/von der Statt Tyro bürtig/ so in A-



Anno Mundi. 2. Reg. 11 Josep. l. 9. Antiq. c. 7.

frica geherrschet. Der ersten gedenckt die H. Schrifft / darumb wir auch am ersten von ihr sagen wollen. Athalia ist eine Tochter gewest deß Gottlosen Königs Achab und der verpfluchten Jesabel / und eine Schwester Ahasiæ und Jorams der Könige in Israel. Es hat sie bey zeitzeiten seines Vatters Josaphat zum Weib genommen Joram / der König Juda / und mit ihr etliche Kinder erzeuget / welche doch alle von den Arabern hinweg geführet und erschlagen worden sind / biß auff Ochoziam den jüngsten / welcher nach seinem Vatter Joram nur ein Jahr regiert / dann er auß Befehl Jehu deß Königs in Israel erschlagen worden. Als diese Bottschafft der Athaliæ gen Jerusalem gebracht worden / hat sie auß Begierd das Reich an sich und ihr Geschlecht zubringen / sich auffgemacht / und allen Königlichen Saamen vom Hause Rehabeam getödtet / auch ihrer eygenen Enckeln Ochoziæ Kinder nicht verschonet / sondern sie beyjamm in einer Kammer erwürgen lassen / biß auff Joas / welcher ein Kind eines Jahrs alt war. Dann diesen hat Josabetha / Ochoziæ Schwester / deß Priesters Jojada Weib gestohlen / im Tempel versteckt / und biß ins siebende Jahr erzogen. Also hat sich Athalia mit Gewalt zur Königin gemacht / und da sie sich Meister befande / hat sie die Priester deß HERRN verfolget / dem Baal Tempel und Bilder auffgerichtet / und Götzendiener verordnet. Als sie sechs Jahr dergestalt tyrannisirt / hat sich Jojada mit den Landherrn und Hauptleuten in Juda verbunden / den Joas / welcher nun im siebenden Jahr war / herfür gezogen / zum König gemacht und gekrönet / mit grosser Freude der Fürsten / Leytten und alles Volcks. Da Athalia solches höret / lieff sie mit ihrem Frauenzimmer in den Tempel solches zu wehren / beschuldigt Jojadam und die bey ihm waren der Auffruhur. Es hatte aber Jojada der Priester Kriegsleut bestellet / und ihnen auß dem Hause deß HErrn Waffen geben / so Davids gewest waren / diese ergriffen Athaliam sampt denen so bey ihr waren / und erwürgten sie mit dem Schwerdt vor dem Vorhofe deß Tempels / zerbrachen die Bilder und Götzenhäuser / und machten Joas vollendt zum König. Also hat diese Bestia / so ihrer Mutter Jesabel gantz gleich / und ihr Weibische Tyranney ein End genommen.

Ehe wir von der andern / nemblich der Dido sagen / wollen wir erstlich beweisen / daß diese beyde Weiber einander verwandt gewest.

Amri König in Israel. — Ithobalus oder Ethbaal zu Tyro.

Achab — Jesabel. — Badezarus König.

Ahasia. Joram. Athalia. — Matgenus. N.

Dido — Pygmalion.

Und also sehen wir / daß Athalia deß Ethbaals von Tyro Enckel / die Dido aber sein Urenckel gewest. Als Pygmalion seinem Vatter Matgeno / der 9. Jahr regieret hatte / im Jahr der Welt 3052. succedirt / ist seine Schwester Dido im 7. Jahr seiner Regierung in Africam geflohen / weil ihr Bruder der König ihren Mann Sichæum, auß Begierd deß grossen Schatzes den er hinter ihm wuste / umbbracht hatte. Umb dieses Mords willen begab sich Dido zu Schiff / ihrem Bruder zu entweichen / und damit er ihr nicht von wegen deß vielen Golds nachjagte / warff sie etliche Kisten mit Steinen gefüllet / vor männiglich ins Meer / gleich als ob solches ihres Mannes Schatz wäre / und that solches mit vielem weinen und klagen. Da der Bruder das erfuhr / verfolgter sie nicht weiter / und kam diß Weib also mit den ihrigen erstlich in die Insul Cypern / und weil lauter Manns-Personen mit ihr von Tyro abgefahren / nahm sie auß dieser Insul achtzig junge Töchter mit / durch deren Hülff ein neue Coloni oder Statt zu pflantzen. Als sie in Africam kommen / machte sie mit den Inwohnern Freundschafft und kauffte von ihnen so viel Lands / als sie mit einer Ochsenhaut begreiffen möchte. Da sie diß erlangt / ließ sie die Ochsenhaut zu schmalen Riemen schneiden / umbfieng damit viel ein grösser stuck Lands / als die Africaner gemeynet / und hub an daselbst eine Statt zu bauen / und gieng das Werck dapffer von statten. Ist also diß der Anfang der herrlichen und in aller Welt berühmten Statt Carthago / und fället ins Jahr der Welt 3080. ins 143. Jahr nach Erbauung deß Tempels Salomonis. Justinus schreibt 72. Jahr vor der Statt Rom / ist aber viel länger. Nach diesen Geschichten begehret ihr zum Weib Hiarbas der Getulier König / welches sie ihm Abschlug / machet ein Holtzhauffen / stieg darauff und erwürgte sich selbst / ward also verbrandt / und ein lange Zeit von denen zu Carthago als eine Göttin verehret. Hierauß erscheinet / wie weit Virgilius gefehlet / da er dichtet / Æneas sey ein Zeitlang bey der Didoin Africa gewest / dieweil Æneas mehr als 300. Jahr vor der Dido gelebt / und in Italia regiert hat.

Anno Mundi. Dido. 3052. Joseph. l. 1. cõtr. Ap. Dion. l. 1. Strabo l. 17. Jul. Solin. cap. 40. Justin. l. 18. c. 5. 6

Erbauung der Statt Carthago. 3080.

Joas / wie gemeldt / ist durch seine Baase Josabetha / als er nur eines Jahrs alt war / dem greulichen Mord Athaliæ entzücket / und sechs Jahr lang / weil dieses Tyrannische Weib regierte / heimlich im Tempel bey seinem Vettern Jojada aufferzogen worden. Im siebenden Jahr seines Alters ist er / wie oben erzehlet / König worden / und im siebenden Jahr der Regierung deß Königs Jehu zu Samaria. Man hält ins gemein darfür / dieser Joas sey nit auß den Nachkömmlingen Salomons / sondern von Nathans seines Bruders Posteritãt entsprungen / weil Salomons Geschlecht im Blutbad Athaliæ gäntzlich umkommen. Nun wird er aber außtrücklich Ahasiæ Sohn genennet.

Joas. 1. Paralip 23. 24. 2. Reg. 12 Joseph. l. 9. Ant. c. 7. 8.

Wie nun dem / so hat sich Joas wol gehalten so lang der Priester Jojada gelebt / dann er den Tempel erneuert / was verfallen wieder auffgericht / neue Gefäß in das Hauß deß HErrn ma-



ANNO MUNDI.

chen lassen / die Götzenhäuser und Capellen deß Baals zerstöhret. Da aber die Priester / so das Gelt zum Bau schon erhaben hatten / schläfferig verfuhren / und das Werck langsam von statten gieng / hat sie Joas darumb gescholten / und verschaffet / daß der Bau sein Endschafft erreichet. Als aber Jojada gestorben / ist das Volck von GOtt ab / und auff die vorige Abgötterey gefallen. Joas ist der Wolthaten deß Priesters Jojada so gar nicht ingedenck gewest / daß er seinen Sohn Zachariam mit Steinen im Vorhofe deß Tempels hat lassen zu todt werffen. Diesen Abfall und Mord hat GOtt im zweyten Jahr hernach also gerochen / daß die Syrer das gantze Land verhergt / die Obristen im Volck erwürgt / den Tempel an Gold erschöpffet / den König selbst härtiglich bedrängt und todtkranck ligen lassen. Da die Syrer abgezogen / machten sich die übrigen seiner Diener auff / und schlugen ihn auff seinem Bett zu todt / eben umb deß Mordes deß Priesters Zachariæ willen. Er ist auch nicht in die Königliche Gräber zur Erden bestattet worden / hat gelebt 47. Jahr / geregiert 40. Jahr.

3109. Amazia. 2. Reg. 14. 2. Paral. 25. Joseph. l. 9. Ant. c. 9. 10.

Im Jahr der Welt 3109. ist ihm Amazia sein Sohn im Reich nachgefolgt / der deß Vatters Tod gerochen / und die Königmörder erwürgt / doch allein sie / und ihre Kinder nicht / welches die Schrifft an ihm rühmet. Er hat die Idumeer mit grossem Sieg darnieder gelegt / und ihrer 10000. erschlagen / und wol so viel über die Felsen abgestürtzet. Dessen er sich überhaben / und einen unnöthigen Krieg mit dem Könige Joas und Israel angefangen / in welchem er (Amazia) geschlagen / lebendig gefangen / die Statt Jerusalem erobert / die Mauren zerbrochen / und sampt dem Tempel außgeplündert worden. Es hat zwar Amazias noch 15. Jahr gelebt / aber nichts denckwürdiges außgerichtet / dann seine eygene Leute sich wider ihn verbunden / darumb er von Jerusalem gen Lachis geflohen / aber die zusamgeschwornen haben ihn verfolgt und zu Lachis getödtet / seinen Leichnam gen Jerusalem gebracht / und allda begraben / als er 54. Jahr gelebt / und 29. Jahr geregiert hatte / er ist umbkommen im Jahr der Welt 3138.

ANNO MUNDI.

3138. 2. Reg. 14.

In Erzehlung der Königen Israel haben wir von der Regierung und Tod Jehu am letzten gesagt. Dem hat sein Sohn Joahas im selben Jahr succedirt / ein Gottloser Mensch / darumb er auch weder Glück noch Heyl gehabt / dann er durch Hasael den König zu Syrien dermassen geschlagen / geschwächt und verderbt worden / daß er auß einem so grossen Volck so seine Vorfahren gehabt / nicht wol 10000. Mann zu Fuß / 50. Reuter / und 10. Heerwagen auffbringen können / darauß die viele und grosse Niederlagen dieses Volcks abzunehmen. Doch hat GOtt das Elend der Israeliten / als sie zu ihm geruffen / angesehen / und seinem Sohn desto mehr Glück und Sieg wider die Syrer verliehen / welcher / mit Nahmen Joas / seinem Vatter / der 17. Jahr regiert und vor Leyd gestorben war / im Königreich Samaria succedirt / und wiewol er nicht weniger gottloß als der Vatter auch gewesen / hat doch GOtt seine Zusag / durch den Propheten Elisa / als er bald sterben wolt / gethan / mehr dann ihn angesehen / dann Joas hat die Syrer in dreyen Schlachten darnieder gelegt / und die Israelitische

Stätte /

Anno Mundi.

Stätte / so sie seinem Vatter abgetrungen / wie der erobert. Dieser König Joas hat 16. Jahr regieret / in welcher Zeit er auch Amaziam den König von Jerusalem / wie obgemeldt / geschlagen / und die Statt geplündert hat. Als er nun gestorben / und zu Samaria in die Königliche Monumenta begraben worden / ist an seine statt König in Israel worden sein Sohn Jeroboam der Ander diß Nahmens. Dieser wiewol er Abgöttisch und gottloß war / hat er doch 41. Jahr mit zimlichem Glück geregiert / ausserhalb daß unter ihm ein groß Erdbeben gewest. Er hat die Syrer mit Sieg bestritten / die Stätte Damascum und Hemath gewonnen / die Feind allenthalben verjagt / und die alten Grentzen deß Reichs Israel wieder erobert / wie ihm der Prophet Jona auß Gottes Befehl verheissen hatte. Weiters meldet die Heilige Schrifft von ihm nichts / dann daß er gestorben / und seinen Sohn Zachariam zum Successorn gehabt. Es will es aber die Chronologische Außrechnung der Zeit nicht leyden / daß Zacharias seinem Vatter alsobald in der Regierung gefolget habe: Dann dieser Zacharias erst im 38. Jahr deß Reichs Azariæ oder Usiæ König in Samaria worden / muß derowegen nothwendig ein interregnum allhie gesetzet werden. Zu den Zeiten der obberührten Königen Joas und Amazia in Israel / und Joachas / Joas und Jeroboam deß Andern haben geprophezeyet / Jonas der Sohn Amithai / dessen Geschicht auß seiner Weissagung bekant: Item Joel und Amos / der dieses Jeroboams außtrücklich gedencket / so hat auch Hoseas unter diesem Jeroboam seine Weissagungen angefangen. In die Regierung der beyden Königen Joas in Israel und Juda fällt der Tod deß herrlichen Propheten Elisæi / von dessen Leben und Wunderwercken hiebevor viel gesagt worden.

Arbaces und Belesus. Diod. l. 2. c. 28. Herod. l. 1.

Demnach (wie hiebevor nach der Länge erzehlet) der letzte Assyrische König Sardanapalus angezeigter massen umbkommen / als ist diese Assyrische Monarchi in zwey mächtige Reich zertheilet worden / und hat Arbaces die Länder Assyriam und Mediam für sich behalten / Babyloniam aber Beleso gelassen / wegen deß grossen Beystands so er ihm in der Rebellion und Krieg wider Sardanapalum geleistet. Und zwar was das Babylonische Reich anlangt / können wir von dessen absonderlicher Beherrschung und deß Belesi Successoren in den Historien nichts beständigs finden / ist auch fast also mit den Assyrischen Geschichten bewandt / wo wir solches nicht in der Meder Reich einschliessen wollen. Dann was der erdichte Berosus hiervon schreibt / wird von den Gelehrten für Fabeln gehalten. Arbaci werden 28. Jahr der Regierung nach Sardanapalo zugegeben / nach dessen Tod (der in den Anfang der Regierung Amaziæ deß Königs Juda fället) ihm sein Sohn Mandauces im Reich succedirt. Zu dessen Zeiten ist im Medischen Reich viel Auffruhrs gewesen / und haben die Assyrier sich gar zu Meistern über die Meder machen wollen / das doch nicht angangen / dann sich die Meder von den Assyriern mit Hülff der Waffen frey gemacht / und nach Mandaucis Tod (dem 50. Jahr der Regierung zugeschrieben werden) gewolt / daß sich sein Sohn Sosarmus, der Meder König nennen solte / zu welches Sosarmi Zeiten die Babylonier oder Chaldeer sampt den Assyriern ein eygenen König gehabt / Phul Assur / dessen bald hernach gedacht werden solle. Im Königreich Syria ist Hasael / der Benhadad den ersten hingerichtet / und die Israeliten 47. gantzer Jahr jämmerlich geplaget hatte / gestorben / und ihm sein Sohn Benhadad der ander succedirt / der nicht weniger Feindschafft gegen ihnen getragen / wiewol er weniger Glück / als sein Vatter gehabt. Dann er bald im Anfang durch Joas den König in Israel in dreyen Schlachten darnieder gelegt worden / und viel Lands verlohren hat / so hat er ein unglücklichen Krieg wider Jeroboam den andern geführet / der ihm die Haupt-Statt Damascum abgetrungen. Der Tod Hasaels fällt ins Jahr der Welt 3110. In Egypten hat Rhamsinito im Reich succedirt Cheopes, ein gewaltiger Baumeister / welcher auß den Arabischen Bergen überauß grosse Stein außbrechen / und durch Hülff 100000. seiner Unterthanen / die 10. Jahr damit zuthun gehabt / solche über den Fluß Nilum bringen lassen / darauß er eine von den gröstẽ Pyramiden erbauet. Dem sein Sohn Chephrenes nichts wollen nachgeben / sondern gleicher Gestalt ein Pyramidem erbauet / anderen 360000. Menschen 20. gantzer Jahr arbeiten müssen. Cheopes hat 50. Chephrenes aber 56. Jahr regieret / sind also die armen Unterthanen 106. Jahr mit bauen und fröhnen jämmerlich geplagt worden / darumb auch die Egypter ihres Nahmens unter den Königen nicht gedencken. Unter Cheope hat sich der wunderbare und verschlagene Diebstal begeben / darvon bey Herodoto weitläufftig zu lesen.

Anno Mundi.

2. Reg. 13.

3110.

Herod. l. 2. 4. Plin. l. 36 c. 12.

lib. 2.

Nun erinnert uns die Zeit / von der Latiner Beherrschung in Italia und den Griechischen Geschichten etwas zusagen. Nach Agrippa Sylvio hat zu Alba regieret Alladius, den Livius Romulum Sylvium, Eusebius Aremulum Sylvium nennet. Dieser ist so stoltz und hochmüthig nicht allein gegen die Menschen / sondern auch gegen seine Götter gewesen / daß er sich unterstanden / den Donner und Ungewitter am Himmel nachzuthun / und so offt es gedonnert / seinen Kriegsleuten aufferlegt / daß sie mit ihren Schilden und Waffen ein Gethön machen solten / dem Himmel zu Trutze. Aber die Straff ist nicht außbleiben / dann er im 19. Jahr seines Reichs durch den Donner unter die Erden geschlagen worden. Andere schreiben: Es hab sich die Erd auffgethan / und ihn verschlungen. Die dritten / es sey sein Schloß und Wohnung sampt ihm durch ein Erdbeben in die See / Lacus Albanus genannt / überstürtzet worden. Es schrei-

Livius l. 1 Dionys. Halic. l. 1. Raban. & Nic. Lyra in Glossis.



Anno Mundi.

bet Dionysius von Halicarnasso, daß noch zu seinen Zeiten an einem Ort deß Sees / wann das Wasser abgenommen / und hell Wetter gewesen / etwas überbliebenes Gebäus und Mauerwerck / und scheinbare Anzeigungen der Pallást und Häuser sich unter dem Wasser haben sehen lassen / wordurch obige Geschicht bestättiget wird. Es hat aber Dionysius gelebt zur Zeit deß Käisers Augusti / wie er selbst bezeuget / das ist ungefehr 840. Jahr nach diesem Albanischen König Alladio / welchem in der Regierung nachgefolget Aventinus Sylvius, der Zwölffte König der Latiner / so von dem Berg oder Hügel Aventinus, der nachmahls in die Statt Rom eingeschlossen worden / den Nahmen bekommen / und hat dieser 37. Jahr regieret / ist an obgedachtem Berge begraben worden. Auff ihn ist kommen Porcas Sylvius, den Ovidius Palatinum nennet / von welchem in den Historien weiters nichts angezeiget wird / als daß er das Reich 23. Jahr besessen habe. Dem Regiment zu Athen hat vorgestanden Phereclus, welcher dem Diogneto succedirt / hat 19. Jahr regieret / und zum Successor gehabt Aripthonem, seinen Sohn / der 20. Jahr das Regiment verwaltet. Nach ihm ist kommen Thespieus, regierte 27. Jahr. Bey den Corinthern haben diese in obiger Zeit geherrschet / Aristodemus, 35. Jahr / Agemon sein Bruder 16. Jahr. Alexander 25. Jahr / und Telestus deß obigen Aristodemi Sohn 12. Jahr. In diese Zeiten gehöret auch der Anfang deß Macedonischen Königreichs. Dann zu der Zeit der Regierung Amaziæ / Königs in Juda / und Jeroboams deß Andern / Königs in Israel / hat sich Caranus auß den Nachkömmlingen Herculis und der eilffte von ihm / auffgemacht / und ist mit einer grossen Menge Griechen in Æmathiam kommen / die Statt Edessam in einem grossen Regen, unversehens eingenommen / und weil er durch eine Heerd Geissen dahin geleitet worden / hat er sie nachfolgends Ægeam genennet. Von diesem Carano, dem Anfänger deß Macedonischen Reichs / ist Alexander der Grosse Philippi Sohn / in der Zahl der Nachkömmlingen der 17. Die Jahrzahl Carani ist auß der Israelitischen Königen Regierung abzunehmen.

Justin. l. 7. c. 1. Vell. l. 1. c. 6.

Anno Mundi Solim. 14. Suidas Paul. l. 9.

3207.

Als Amazia der Sohn Joas / König in Juda verstorben / war sein Sohn Azaria / der auch Usia heißt / nur 16. Jahr alt / jedoch / unangesehen seiner Jugend / auff den Königlichen Thron gesetzt / im 27. Jahr Jeroboams deß andern Königs in Israel / er wird gelobt in H. Schrifft / daß er ein fleissiger und guter Haußhalter gewesen / ein verständiger Regent / und darneben ein Mannhaffter Kriegs-Held. Er hat durch stättigen Feldbau die Rennten der Königlichen Schatz-kammer gemehret / viel Stätte fortificirt / und mit schönen Häusern gezieret / und die Zeughäuser mit Rüstungen erfüllet / insonderheit starcke Thürne an die Mauren zu Jerusalem gesetzt / und die Statt bevestiget.

Azarias 2. Reg. 15. 2. Paral. 26. Joseph. l. 9. Antiq. 11.

Die Philister hat er bezwungen / und von ihnen die Stätte Azoth / Gath / und andere erobert / und die Mauren daran niedergeworffen. Die Araber hat er zurück geschlagen / wie auch die Ammoniter / und die Egypter geschrecket / daß sie auß ihren Gräntzen nicht ziehen dörffen. Sein Kriegsvolck ist ohne die Obristen und Hauptleute / deren 2600. waren / 307600. Mann

starck

Anno Mundi.

starck gewesen / alle wol bewehret / daß er also sehr mächtig gewesen. Dieses so grossen Glücks hat er sich überhaben / hat ihn zu wenig geduncket / daß er König war / wolt sich auch deß Hohenprieſters-Ampts unterziehen / und im Tempel mit Gewalt räuchern / ließ ihm auch durch die Priester deß HErrn nicht währen. Da schlug ihn GOtt mit Außsatz an seiner Stirn / darumb er vom Altar zum Tempel hinauß getrieben / und vollends vom Königreich gestossen worden. Darumb ist er vor Leyd gestorben / als er 51. Jahr geregieret / und jederman ein Exempel gegeben hatte / in den Schrancken seines Berufs zubleiben. Es ist aber (wegen richtiger Zeit-Rechnung) allhie in Acht zunehmen / weil stehet / das Usias im 27. Jahr Jeroboams sey König worden / und aber sein Vatter Amazia im 15. Jahr besagtes Jeroboams verstorben / daß Usiæ seinen Vater nicht alsobald im Reich succedirt / dann er damahls / als sein Vatter erwürget worden / nicht älter als im 5. Jahr hat seyn können / ist demnach das Reich 11. Jahr lang durch die Räthe verwaltet worden / biß Usia oder Azaria 16. Jahr alt worden.

Jotham. 2. Reg. 15 2. Paral. 27. Joseph. Ant. l. 9. c. 11.

Jotham sein Sohn hat in der Regierung gefolget / ein frommer Gottseliger Mann / darbey auch freygebig und großmütig. Den Tempel hat er gezieret / viel Stätt und Schlösser theils verstärckt / theils von neuem gebauet / die Ammoniter und ihren König gedämpffet / daß sie ihm Jährlich einen grossen Tribut an Geld und Früchten gen Jerusalem lieffern müssen. Er hat nicht länger regieret als 16. Jahr / und ist 25. Jahr alt gewesen / da er zum Königreich kam / hat also gelebt 41. Jahr / ist gestorben im Jahr der Welt 3207.

3207.

Im Israelitischen Reich haben wir gesagt / daß Zacharias seinem Vatter Jeroboam dem Andern succedirt habe / doch nach einem interregno von 11. Jahren / andere sagen wol 22. Jahr / in welcher gantzer Zeit grosse Unordnung im Reich gewesen / und die Sachen deß Königreichs halb nicht recht haben können angeordnet werden. Es hat auch Zacharias nicht länger als ein halb Jahr oder 6. Monat regiert zu Samaria. Dann dieweil er ein gottloser böser Mensch war / hat es GOtt kurtz mit ihm gespielet / daß einer auß seinen Dienern / mit Nahmen Sallum / ein Sohn Jabes / eine Auffruhr erreget / und ihn zu todt geschlagen in Angesicht deß Volcks. Hierauß erscheinet die Warheit GOttes unter andern: Der HErr hatte Jehu verheissen / daß sein Nachkömling biß ins vierdte Glied das Königreich Israel besitzen solten: Und ob sie wol alle böß und gottloß gewesen / hat doch GOtt das Wort seiner Verheissung treulich gehalten / wie hierauß erscheinet:

2. Reg. 15

2. Reg. 10

Jehu regieret in Israel 28. Jahr.
Sein Sohn Joachas 17. Jahr.
Sein Sohn Joas 16. Jahr.
Dessen Sohn Jeroboam der II. 41. Jahr.
Dessen Sohn Zacharias 6. Monat.

Daß also Zacharias der Vierdte nach Jehu gewesen / und das Königreich Israel bey Jehu und seinen Nachkommen 120. Jahr / und ein halbes geblieben ist. Es hat sich aber Sallum seines König Mords und unterzogenen Reichs nicht lang gefreuet / sondern ist durch Manahem von Thirza / da vor deisem die Königlich Residentz gewesen / wiederumb erschlagen worden / als er nun ein Monat regieret hatte / ist also Manahem an seine statt König worden zu Samaria. Im Anfang seines Reichs / als die Bürger von Thispa ihm die Statt nicht öffnen wolten / erobert er sie mit Gewalt / erwürget alles was darinnen war / ließ auch die schwangern Weiber zerhauen / welches eine im Israel unerhörte Greulichkeit war.

Weil er aber ein gottloser Gesell / wie der mehrertheil seiner Vorfahren / schickte GOtt Phul Beloch den Assyrischen König wider ihn / der überzog ihn mit Macht. Als ihm nun Manahem zu schwach war / must er den Feind mit 1000. Centner Silbers / das ist unser Rechnung nach / mit fünffzehen mahl hunder tausend Gülden kauffen / welche Summa er / durch schwere Schatzung auff die Unterthanen gelegt / zuwegen brachte. Nach diesem ist Manahem / als er 10. Jahr mit schlechtem Lob geherrschet / gestorben / und hat ihm sein Sohn Peckahia succedirt / der doch auch nur 2. Jahr regieret / ein Abgöttischer gottloser Mensch von seinen acht Ahnen her / darumb er auch von Peka / seiner Fürsten einem / der sich mit zweyen Cammerherrn Argob und Aria verbunden / in seinem Gemach erstochen worden. Haben also die Israelitische Könige einander jämmerlich gemetzelt / und ärger gehandelt als die Heyden / daß sie also ein Greuel vor GOtt und der Welt worden.

Darumb auch die Raach und endlicher Untergang deß Israelitischen abtrünnischen Reichs nicht länger außbleiben können. Dann als sich Peka der Sohn Remalia / ein Gileaditer / mit Gewalt auff den Königlichen Thron gesetzet / welches geschehen im 52. Jahr deß Königs Usiæ / (der auch Azaria heißt) und in Gottlosigkeit und Abgötterey keinem seiner Vorfahren etwas bevorgab / hat er sich noch mit Rezin dem König in Syrien verbunden / und das Land Judæa im 13. Jahr seiner Regierung gesampter Hand überzogen / und darinn mit Rauben und Brennen Schaden gethan / und diß ist geschehen noch bey Lebzeiten deß Königs Jotham. Drey Jahr hernach / im Jahr der Welt 3208. sind diese beyde Rezin und Peka wiederumb mit gröſſerer Macht kommen / als der König Achas seinem Vatter Jotham im Reich neulich succedirt war / und haben gemeiner Hand Jerusalem belägert / nach dem sie zuvor 120000. Jüdischer Männer / lauter streitbare Leute erschlagen / und viel tausend Gefangene / theils gen Damascum, theils ins Israelitische Land hinweg geführet hatten. Zwey mahl hundert tausend Weiber und Kinder / so Pecka gefangen hatte / sind auff scharpffe Erinnerung deß Propheten

3208. 2. Reg. 16 2. Paral. 82. Joseph. lib. 9. Antiq. c. 12. 13.

Obed /

Anno Mundi.

Obed / ohne Entgelt wieder ledig gegeben / und heim gelassen worden. Der Statt haben sie nichts angewinnen mögen dann sie GOTT beschützet / wie er durch Esaiam verheissen. Als sie nun dafür abgezogen / ruffte Achas (dem sie seinen Sohn Maesa erschlagen hatten) den König Tiglath Phulasser umb Hülff an / diesen grossen Schaden zurächen. Der kam auß Assyrien / gewann die Statt Damascum, tödtet den König Rezin / überzog darnach das Land Israel / und führet etliche Stämme hinweg. Da gerieth Pecka in Haß und Verachtung bey seinen Leuten / also daß Hosea / der Sohn Ela ein Meutterey wider ihn machte / und ihn erwürgete / nach dem er zwantzig Jahr regieret hatte / sie auch an seiner statt zum König auffwarff / und das Reich 9. Jahr inhatte / als ein König.

Esa. 7.

2. Reg. 17. Josl. 6. c. 14. 3220.

Dann in diesem Jahr ist Salmanasser der König von Assyrien kommen / welches das Jahr der Welt 3220. war / und hatte sich Hosea ihm auff Gnad ergeben. Und dieses zwar hat etliche Jahr gut gethan / als aber immittelst sich Hosea mit dem König in Egypten verbunden / wider den Assyrier / und abfällig ward / ergrimmet Salmanasser / kam und belägert Samariam / gewann sie nach dreyjähriger Belägerung / fieng den König Hoseam / führet ihn sampt den Stämmen Israel in ewige Dienstbarkeit / und vertheilet das Volck in der Assyrier Stätte / und die neue Colonien der Meder.

2. Reg. 17

Und diß ist das Ende deß Israelitischen Königreichs / welches nach der Trennung vom Hause David 258. Jahr und sieben Monat gewehret hatte / vom Jerobeam dem Ersten / biß auff die Gefängnüß Oseæ. Von der Theilung deß gelobten Lands biß auff diesen Untergang sind 730. Jahr verlauffen. Vom Tod Salomonis 258.

Anno Mundi.

Ehe dann wir zu den Assyrischen und andern Heydnischen Geschichten schreitten / wollen wir zuvor den Verfolg der Jüdischen König / die gleiche Zeit über mit Zacharia / Pekaja / Pecka und Hosea geregieret haben / für uns nehmen. Jotham deß Königs Usiæ Azariæ Sohn / der zimlich regietet / und ein gut Lob darvon gebracht / hat im Reich succedirt Achas sein Sohn / im 21. Jahr seines Alters / als Peckha der Sohn Remalia 27. Jahr in Israel geherrschet hatte / im Jahr der Welt 3206. ein Mensch in aller Abgötterey ersoffen / und so närrisch / daß / wo er an irgend einem Ort einen Frembden Götzendienst sahe / er denselben zu Jerusalem nachäffte. Den Syrern hat er es nachgethan / daß er einen grossen Heydnischen Altar / wie der zu Damasco war / machen ließ / die Opffer darauff verbrennete / und den Ehrnen Altar deß HERRN hinweg that. Den Moabitern und Cahnanitern / daß er seinen Sohn hat lassen durchs Feuer gehen / und im Thal Gehenna geräuchert: Den Philistern / daß er dem Baal gegossene Bilder auffgerichtet / darumb ihn auch GOtt und mit ihm gantz Juda schröcklich gestrafft. Dann die Syrer mit den Ephraimitern ihn schlugen / das gantze Land verderbten / und ein grossen Raub und Gefangene hinweg führeten / wie oben gesagt. Zu dem ist er auch von den Philistern und Idumeern mit Krieg angefochten / und noch mehr gedemütiget worden. Uber diß alles hat ihn auch Tig-

Achas. 2. Reg. 16.

3206.



lath



Anno Mundi. lath Pilesser der König zu Assyrien überzogen / welchen er mit Geld von sich kauffen müssen / und ihm zu Gefallen viel Dinges im GOttesdienst verändert und gebrochen. Unangesehen dieser abscheulichen Gottlosigkeiten / hat ihm und dem Volck doch GOtt der HERR zwo herrliche Verheissungen durch den Propheten Esaiam wiederfahren lassen / von dem Heyland der Welt / 742. Jahr ehe CHristus ins Fleisch gebohren worden. Als er 16. Jahr unwürdig regieret / ist er im 37. Jahr seines Alters gestorben / hat zum Successorn und Erben gehabt den frommen König Hißkiam / der ihm deß Vatters Abgötterey und Thorheit nie gefallen lassen / wie seine Handlungen hernach außgewiesen. Es findet sich in Außrechnung der Zeit ein harter Knopff allhie / wie Ezechias Achas Sohn hab seyn können / dann weil Achas nur 37. Jahr gelebt / und Ezechias (oder Hißkias) 25. Jahr alt gewesen / da er dem Achas im Königreich succedirt / als hat Achas nicht mehr als 11. Jahr alt seyn können / da er Hißkiam gezeuget hat / welches fermbd lautet. Unterstehen sich demnach die Hebreer diesen Knopff auff mancherley Weise auffzulösen / gehen letzlich dahin / daß Ezechias entweder ein Stieff-Sohn oder anerwünscht von Achas müsse gewesen seyn. Dann daß ein Interregnum soll gewesen seyn / können wir nicht finden. Etliche meinen Hißkias sey 15. Jahr / nicht 25. alt gewesen / da er König worden.

Esa. 7. 9.

Hißkias. 2. Reg. 18. 2. Paral. 29. Joseph. l. 9. Ant. c. 13.

Hißkias hat wol und löblich regieret / alle Abgötterey abgethan / auch die Ehrne Schlang Moysis zerbrochen / weil sie in Mißbrauch und Götzendienst gerathen. Im 4. Jahr seiner Regierung / hat er den Untergang deß Israelitischen Reichs / und Hinwegführung der zehen Stämm mit Schmertzen und Thränen ansehen müssen. Als er von dem Assyrischen König Sennacherib im 14. Jahr deß Reichs Hißkiæ überzogen / hat ihn GOtt wunderbarlich errettet / wie hernach folgen wird / und in seiner Kranckheit ihm sein Leben noch 15. Jahr erstrecket / solches auch mit einem Wunder an der Sonnen bestättiget.

Anno Mundi.

Er ist gestorben / als er 29. Jahr geherrschet / und 54. Jahr gelebet hat / im Jahr der Welt 3251. Zu seiner Zeit haben geweissaget Esaias und Micha / die Propheten / und Hesiodus der Grechische Poet vor ihnen gelebt / mitten in der Zeit der Regierung deß Königs Usiæ / ungefehr 160. Jahr nach Homero. 3251.

Wer von Beleso bey den Assyriern geregieret hab / können wir nicht finden / dann die Historien hierin mangelhafft / so werden deß vermeynten Berosi Schrifften von den Gelehrten verworffen. Stehet also die Ordnung der Assyrischen Könige von Beleso biß auff Phul Assur / der zur Zeit deß Königs Manahem das Israelitische Reich überzogen / bey die 100. Jahr stille / dazwischen doch der Meder Köntgen gedacht wird. Im Jahr der Welt 3180. hat Phul Assur den Manahem obgedacht bekriegt / der mit grossem Geld Frieden von ihm kauffen müssen. Ihm hat succedirt (ungewiß in welchem Jahr) Tiglath Philesar (den Esaias Pilneser nennet) der den König Rezin zu Syria todt geschlagen / und die Statt Damascum erobert / darnach den König Israel Peka überzogen / grossen Schaden im Königreich gethan /

3180. 2. Reg. 15.

Anno Mundi.

thau / und den Stamm Naphtalim hin weggeführet.

Diesen Tiglath Phileser hat Achas umb Hülff angeruffen / und solche mit Geld von ihm erlanget. Auff ihn hat im Assyrischen Königreich gefolget Salmanasser / der den König Hosea erstlich Zinßbar gemacht / darnach als er verstanden / daß Hosea / sich mit Egypten verbunden hatte / und rebelliren wolte / ist er wieder kommen / Hoseam geschlagen und gefangen / die Satt Samariam drey Jahr belägert / zuletzt erobert / und die 10. Stämm Israel / wie hiebevor gemeldt / gefangen hinweg geführet.

Dem Salmanasser hat succedirt Sennacherib / welcher den Egyptischen König Taracum in vielen Schlachten darnieder gelegt / und im 14. Jahr Hißkiæ Judæam überzogen.

2. Reg. 19. 2. Paral. 22. Joseph. l. 10. c. 1. 2.

Ob ihm nun wol Hißkias 300. Centner Silber und 3. Centner Goldts geben / ist er doch damit nicht zufrieden gewesen / sondern hat die Statt auffordern lassen / über welche Unbilichkeit GOTT erzürnet / und durch das Gebet Hißkiæ bewegt / im Läger Sennacheribs durch einen Engel 185000. Mann in einer Nacht erschlagen lassen. Er selbst ist mit Spott flüchtig wieder anheim kommen / und von zweyen seiner Söhnen erschlagen worden. Der dritte Asarhaddon hat ihm im Reich succedirt. Es gedencket deß obigen Sennacheribs / wie auch seines Zugs wieder Egypten / auch Herodotus, erzehlet aber seine Niederlag gar anderst (welches kein Wunder ist) bekennet gleichwol / daß sein Krtegsheer wunderbarlich von GOTT geschlagen und zerstreuet worden. Er nennet ihn mit seinem rechten Nahmen Sanacheribus, und

Hist. l. 2.

sagt / daß er der Assyrier und Araber König gewesen sey. Wer nach Asarhaddon in Assyrien regieret hab / kan man nicht wissen. Es ist aber kein Zweiffel / die Babylonischen Könige haben sich Meister über Assyrien gemacht / welche also erzehlet werden. Im Jahr der Welt 3200. hat Nabonassar in Chaldæa regieret / 14. Jahr. Vom welchem Jahr Ptolomæus seine Zeit-Rechnung fortführet. Dem hat succedirt Nassius, 2. Jahr. Darnach Chinzer und Porus, zween zugleich / 5. Jahr / dann sie deß Reichs vertrieben worden. Hierauff regieret Dilulæus 4. Jahr / Mardocempadus, den Esaias Merodach (ist so viel als Mardic) nennet / 12. Jahr / dieser hat zu Hißkia gesandt / wegen deß Wunders an der Sonnen. Die Medischen Könige von Sosarmo biß auff diese Zeit werden also erzehlet: Artycas 50. Jahr / Arbianes der auch Cardiceas, zwey und zwantzig Jahr / Deioces, den die Meder zum König erwehlet / wegen seiner Gerechtigkeit / viertzig Jahr. Nun ist Zeit auch der Egyptischen Königen zugedencken. Nach Chephrene setzet Herodotus in die Regierung Mycerinum, Cheopis Sohn / und gibt ihm das Lob der Gerechtigkeit und Billichkeit gegen den Unterthanen / andere haben Petubasten, darnach Osorchon, der auch Hercules Ægyptius genennet wird / Psamnum, Zethum, Bochorim, Saitam, und läßt sich ansehen / daß dieses sey der König von der Provintz Egypti / So oder Sa genannt / dessen in der Schrifft gedacht / daß sich Hosea der König Israel mit ihm verbunden / wider Salmanasser den Assyrier. Josephus nennet ihn Soa. Darnach folget Sabacon der Moor / dessen auch Herodotus

Anno Mundi. 3200.

2. Reg. 17.





ANNO MUNDI. gedencket/diesem nach Sevechus, ohne Zweiffel Sethon, Herodoti und nach ihm Tarachus, der in H. Schrifft Tirrhaka oder von den 72. Griechischen Dolmetschen Tharaka genennet wird/ der den Sancherib verbunden / die Statt Nob umbgekehret / und Egypten sehr beschädiget hat. Und erstreckt sich dieses Regierung biß in die Zeiten deß Königs Manassis. Herodotus erzehlet sie anderst/kan aber wol seyn / daß Egypten dazumal in zwo Herrschafften zertheylet gewesen/und zweyerley Könige gehabt / daher der Unterscheid der Erzehlung Manethonis und Herodoti entsprungen. Bey den Corinthern (daß wir auch d' Griechen Meldung thun) folget auff Telestum Aristodemi Sohn/Antomenes, Telesti Sohn/ welcher der erste gewesen/ der die Regierung nur ein Jahr verwaltet/uñ sind also hernach alle Jahr neue Regenten erwöhlet worden / Prytanes genannt/biß auff den Tyrannen Cypselum, gantzer 124. Jahr. Zu Athen hat nach Thespieo die Regierung angetretten Agamestor 20. Jahr / und nach ihm Æschylus 23. Jahr. Dise/wie auch ihre Vorfahren/ haben das Regiment die Zeit ihres Lebens verwaltet/aber darnach sind von 10. Jahren zu 10. andere erwehlet worden / und ist Charops der erst gewesen umbs Jahr der Welt 3197. Carano dem ersten Macedonischen König/ hat im Reich succedirt sein Sohn Cœnus, und 12. Jahr regieret/diesem Thurimas 38. Jahr. Der vierdte König in Macedonia ist gewesen Perdiccas, der das Reich 51. Jahr besessen. Als diser sterben wolt/hat er seinem Sohn einen Ort gewisen/ da er seine und seiner Nachkömlingen Gebein hin begraben solte / dann das Königreich so lang bey seinem Geschlecht bleiben würde / so lang solches geschehe. In die Zeit deß Königs Usiæ Azariæ/und ins Jahr der Welt 3174. vor Christi Geburt 774 fällt ein die erste Olympias, welches eine Zeit ist von 4. Jahren / unserer Julianischen Rechnung nach/und bißweilen 14. Tag darüber/ bißweilen darunter. Mit diesen Olympiadibus zehlen die Griechen ihre Jahr / und gibt eine sehr richtige Zeit-Rechnung. Es waren aber die Olympiades oder Certamina Olympiaca, Ritterliche Kampff-spiel/ darinn sich die junge Mañschafft auff mancherley Weise im Lauffen / Fechten Ringen/Reiten/mit Wagenfahren/und andern Ubungen mit grossem Lob exercirte / und wärhte allemal 14. Tag /am 15. Tag wurd das Lob und Preiß den Uberwindern ertheilet / wie solches bey dem Poeten Pindaro zu sehen. 10. Olympiades machen 40. Jahr.

3197.

Justin.

Zuvor/und ehe wir wiederum auff die Hebreische Geschichten komen / müssen wir der Römischen Sachen ingedenck seyn. Procas der Latiner König/der im Reich der Statt Alba dem Aventino succedirt/welches geschehen im Jahr d' Welt 3132. hat 23. Jahr regieret/und wird von seinen Thaten und Verrichtungen gantz nichts vermeldet / ausserhalb daß er zween Söhne verlassen/ Numitorem und Amulium.

Er verordnete dem Numitori, als dem ältesten/das Königreich zum Erbe: aber sein jünger Bruder Amulius vertrieb ihn / und trang sich zum Regiment in. Brachte aber diß seines Bruders Sohn Ægistum umb / und deß Bruders Tochter Rheam Sylviam, damit nicht auß deß Numitoris Geschlecht ein Mannlicher Erbe / so es rechen möchte/ erwüchse/steckte er zu Gelobung ewiger Gedächtnuß ins Closter Leben/unter dem

ANNO MUNDI. 3174. Vid. Scal de emēd. tēp. & in Animad. Euseb. Chron. Varro apud Censor. c. 21. Afric. 3. Annal. Justin. Dial. cū Tryph. Clem. Strom. 1. Liv. l. 1. Dion. l. 1 Plutar. in Rom.

3132. Aug. C. D. l. 18. c. 21. Liv. l. 1. c. 3. 4.

Anno Mundi.

Romul⁹ und Remus geboren und ihre Geschichten. 3172.

Schein einer ewigen Verspeyung/ damit es nicht das Ansehen hätte/als wäre sie condemnirt/sondern eine Klosterfrau erkohren. In dem sie nun im Hain/ so dem Marti geweyhet/ eingesperret war/ward sie schwanger (ob vom Marte, wie sie solches zu bemänteln vorgab/ oder sonsten genothzüchtiget/ stehet dahin) und gebahr zween junge Söhne/den Romulum und Remum.

Die Zeit der Geburt dieser beyden Brüder/ obwol darvon ungleiche Meynungen/ fällt ins Jahr der Welt 3172. in das 35. Jahr Ustæ/26. Jahr vor Erbauung der Statt Rom. Wie Amulius solches erfuhr/ erschrack er desto mehr/ da er hörete/ daß sie zween Knaben geboren/ und fürchtete/da sie erwüchsen/ und erführen/ wie er ihren Groß-Vatter/den Numitorem, vom Reich verdrungen/ würden sie solches nicht ungerochen lassen/ und sich wiederumb darein zubringen bemühen. Wolte derowegen solchem bey Zeiten vorkomen/ und sie wegraumen. Ließ demnach die Knäblein in den vorüberlauffenden Tiberfluß werffen/ die Mutter aber in harte Gefängnuß legen/darvon sie endlich gestorben.

Nun war eben dazumahl zu sonderlichem Glück die Tiber etwas außgelauffen/ hatte hin und wieder die nidere Ort im Felde daselbst umbher mit Wasser dermassen überschwemmet/ daß man zum rechten Strom zu Fuß nirgend wol kommen konte/ und die jenige/ so die Kinder trugen/vermeynen mochten/ es würden dieselbige/ wie gering auch das Wasser anzusehen/ leichtlich entrincken.

Hierauff und in Meynung/als ob deß Königs Befehl gnugsam verrichtet/ legten sie beyde Kinder in den nächsten Uberlauff deß Wassers. Wie nun das Wasser an dem Ort/ da die Kinder hingelegt/ verlauffen/ und das Feld trucken worden/ blieben die Kinder also da ligen. Es wird außgegeben/ es habe ein dürstige Wölffin ihren Lauff von den umbligenden Bergen herab gegen dem Wasser/der elenden Kinder Geschrey nach/gerichtet/ und sie also gütlich gesäuget/ daß deß Königs Viehmäyer sie mit ihrer Zungleckend gefunden: Welcher sie auffgehaben/ und seinem Weib Laurentia zu erziehen heimgebracht. Etliche wollen daß diese Laurentia, dieweil sie ihres Leibs etwa milter/ dann ihr wol angestanden gewesen/unter den Hirten Lupa, das ist Wölffin/ genant/ und folgend solche wunderbare Fabel darauß herkommen sey.

Anno Mundi

Dionys. l. 1. c. 5.

Wie nun die Kinder also gebohren/erzogen/ und nach ihren Kindlichen Jahren zu vermögendem Alter angehender Jugend etlicher massen kommen waren/ erzeigten sie sich so wol in Ställen/ und bey dem Viehe/ als in ander weg hurtig und unverdrossen/ und striechen mit ihrem Weydwerck allenthalben durch die Wälde. Liessen auch ihre Ubung nicht allein an den wilden Thieren bleiben/ sondern überfielen wol zu Zeiten die Leute auff der Strassen/ und theilten den eroberten Raub unter die Hirten auß/ und lieffe das junge Gesind von Tag zu Tag je länger je mehr bey ihnen zusammen.

Paull. Diacon. l. 1. 2. Plut. in Rom. T. Liv. Vell. l. c. 8.

Als sie endlich das achtzehende Jahr erreicht/ und vernommen/ wie in ihrer Kindheit ihr Vetter Amulius sie umbbringen lassen wollen/und ihrem Großvatter dem Numitori das Reich mit Gewalt entzogen hätte/ nahmen sie jnen vor/ solche Tyranney zu rechen/ schlugen Amylium



todt/



todt / und satzten den Numitoren ihren Groß-Vatter wieder ins Reich ein.

Anno Mundi. Sex. Aur. de vir. ill. c. 2. Flor. l. 1. c. 1. Oros. l. 2. cap. 4. Aug. de C. D. l. 18. c. 22.

Hierauff kam sie ein Lust an/ an denen Orten und Enden/ da sie vorhin zum Verderben hin gelegt / und allernächst darbey waren erzogen worden / eine Statt zu bauen: Und war eben darzu nit allein viel Volcks von Albanern und Latinern überflüssig vorhanden / sondern hatte sich darneben auch allerley Hirten-Gesind mit zugeschlagen / daß also leichtlich zu hoffen war / es würden Alba und Lavinium gegen dieser zu bauen neu-angefangener Statt gering geachtet werden. Der Anfang der so mächtigen Statt Rom fällt ins Jahr der Welt 3198. vor Christo 750. im zweyten Jahr deß restituirten Numitoris, 432. Jahr nach der Zerstörung Trojæ/ als Jotham in Judæa / und Pekah in Israel regierete/ Tiglath Philesser aber in Assyrien.

3198. Erbauung der Statt Rom. Liv. l. 2. c. 7. Dionys. l. 1. c. 89. 90

Darnach fiel bey solchem Vorhaben/ das uhralte Ubel/ die Begierd zu herrschen/ mit ein / und erwuchs dardurch auß einem geringen Anfang ein greulicher Zanck/ und weil sie Zwillinge waren/ konte die gebührliche Ehrerbietung Alters halben zwischen ihnen keinen Unterscheid machen/ welcher regieren solte. Endlich liessen sie es ihnen beyderseits gefallen/ daß sie die Götter auß dem Vogelflug entscheideten.

Romulus nam den Palatiner / und Remus den Aventiner Berg ein/ in Meynung / beyderseits Achtung zu haben/ was ihnen der Vogelflug oder Geschrey für gut Glück wolt anzeigen.

Nun begab sichs / daß dem Remo eher dann dem Romulo ein Flug von Vögeln / nemlich sechs Geyer kommen seyn. Bald aber/ als man solches verkündet / und dem Romulo zweymal so viel Geyer sich erzeigt hatten/ schryen ihrer jedem sein Anhang wie einem König zu. Die von deß Remi Seiten vermeynten der Zeit halben/ die andere aber von der mehrern Zahl wegen/ daß ihrem Obern das Regiment vor dem andern müste gebüren. Hierüber kamen sie mit Gezänck aneinander/ und wurde in solchem Wesen Remus erschlagen. In gemein wird außgeben/ daß Remus, seinem Bruder zu Hohn / über die neue Mauren/ oder Auffwerffung der Gräben/ (dann erst Tarquinius Priscus der fünffte König zu Rom / die Statt mit einer steinern Mauer umbfangen) gesprungen/ und derohalben vom ergrimmten Romulo, neben verlauffenen Straffworten/ daß forthin einem jeden andern/ der seiner Statt Gewahrsam überspringen oder übersteigen würde / gleichmässige Straff widerfahren solte/ entleibt worden.

Anno Mundi.

Von dieser Zeit an / haben die Römer die Stattmauren in grossem Respect und Ehren/ ja fast für heilig gehalten / und keines wegs gestattet/ daß dieselben überstiegen/ oder ein todter Leichnam darüber abgeworffen/ viel weniger/ daß denselben einiger Gewalt angethan werden solte/ dieweil die Bürger/ vermög ihrer Pflicht und Bürger-Eyds schuldig wären / dieselbe biß auff ihr Blut/ und mit Verlust deß Lebens zu defendiren/ damit solche nicht von dem Feind gewonnen werden möchten. Daher etliche diese That deß Romuli entschuldigen wollen/ mit Fürgeben/ diser Schimpff/ den Remus seinem Bruder dem König und der neuen Statt angethan/ hab eine böse Bedeutung gehabt ins künfftig/ und sey keines wegs zu dulden gewesen; zu dem hab nit Romulus, sondern Fabius der Trabanten-Haupt-

Varro.

ANNO MUNDI.

mann den Remum todt geschlagen. Aber hiemit läst sich dieser Bruder-Mord so leicht nicht verantworten / dann der Hauptmann auß Geheiß deß Romuli den Remum umbgebracht. Cicero sagt / es sey ein unverantwortliche That: Lucanus spricht: Fraterno primi maduerunt sanguine muri.

So hat dieselUngerechtigkeit auch nit ungerochen bleiben kõnen / dann bald auff den Todt Remi ein Pestilentz unter das Volck kom̃en / daher Romulus genöthiget worden / die Abgötter umb Rath zu fragen / wie disem Ubel zu begegnen / darauff ist die Antwort erfolgt / man müste deß erschlagenen Remi Geist oder Seel versöhnen. Also ist auß Rath der Priester die Verordnung beschehen / daß so offt Romulus zu Gericht saß / oder Königlichen Gewalt übte / ein lediger Stul samt einem Scepter / Kron / und andern Königl. Zeichen neben ihn gesetzt ward / gleich als Romulus noch mit seinem Bruder regierete.

Es ist auch ein besonder Todtenfest mit traurigen Ceremonien auff dem Berg Aventino angestellt worden / dem erschlagenen Remo zu Ehren / und von ihm Remuria genant / welches hernach zu Rom in Ubung verblieben / und alle Jahr im Monat Majo widerholet worden / wie man dann auch für böß und unglücklich gehalten / im selben Monat Hochzeit zu machen / weil Remus im Majo erschlagen worden.

Dieweil dann Romulus dermassen das Regiment an sich allein gebracht / bekam die neu-erbaute Statt ihren Nahmen nach dem Erbauer / daß sie Rom genennet wurde. Zum ersten aber

Liv. l. 1. c. 8.

beveſtigt er den Palatiner Berg / an welchem er aufferzogen war / die andern baueten an andern Orten / wo ihnen beliebt. Damit aber solche weitumbfangene Statt nit lär stünde / uñ noch mehr Volck möchte herbey bracht werden / schickte sich Romulus nach dem alten Anschlag / dadurch andere / wann sie vor Zeiten Stätte von neuem erbaueten / allerley gering unachtsam Gesindel zu sich reitzten / und darnach erdichteter Weise / als ob ihnen solche Art von der Erdē herauß gewachsen / fürgaben / und richtete also daselbst eine offene Freyheit an / vor allerley verloffenes Gesindel. In deme nun in kurtzer Zeit die Statt mit allerley Leuten erfüllet war / damit solcher Pöbel in eine bürgerliche Gemeinschafft einerley Volcks möchte zusammen wachsen / welches durch kein ander Ding / dann allein durch Anrichtung eines Gottesdiensts / und Stellung ordentlicher Gesetz geschehen konte / thät er die gantze Menge zu gemeiner Versamlung zusam̃en beruffen / bestellte den Gottesdienst nach Albanischem Gebrauch / und gab ihnen Recht und Gesetze.

ANNO MUNDI.

Und demnach er darfür hielte / es würden solche bey dem Bäurischen Volck in desto steifferer observantz seyn / wann er mit Königl. Insignien und Zierden ihme selbsten ein Ansehen machte; thät er nicht allein mit einem sonderlichen Habit / und schönem langen Purpurrock / auff einem mächtigen Sessel sitzend / sondern auch mit 12. angenommenen Bütteln und Trabanten / sich sehr herrlich erweisen. Er ordnete auch hundert Rathsherren und Elteste / die Ehren halben Vätter / und ihre Kinder und Kinds-Kinder Patricii genant wurden. Bey so gestalten Dingen war das Römische Regiment nunmehr also mächtig / daß es auch einer jeden benachbarten Statt zum Krieg gewachsen / jedoch wolte

Liv. l. 1. c. 9.



ihre



ANNO MUNDI.

ihre Macht / demnach sie Mangel an Weibern hätten / über eines Menschen Alter nicht bestehen. Da schickte Romulus auß Rath der Vätter an die benachbarte Völcker Gesandten / daß sie dem neuen Volck umb gute Verwandtnuß und Heurath solten werben. Aber weil es die benachbarte mit Hirten sich in Heurath einzulassen / verschmähete / wurde solche Bottschafft an keinen Ort freundlich angehöret. Vom mehrerntheil wurden sie mit der Frage abgefertiget: Ob sie auch den Weibern eine Freyheit auffgethan? Dieser Hohn thäte dem Römischen Mannsvolck wehe / und fieng der Handel an sich zu einem Krieg zu schicken. Damit aber Romulus gelegene Zeit und Platz darzu gebe / ließ er sich seines gefaßten Unmuths gar nicht mercken / und nam auß geschwindem Vorbedacht für / herrliche Schauspiel zu halten / die er Consualia (vom Abgott Conso oder deß Raths / dieweil ihm derselbige den Anschlag gegeben) nennet. Ließ hierzu die nechst angräntzende Nachbarn einladen / und wurde alles mit so grossem Pracht angerichtet / wie sie immer wüsten und könten / auff daß sie nemlich die Sach gar ansehenlich / und den Leuten darnach ein Verlangen machten. Deßwegen / und dann die neue Statt zu besichtigen / sehr viel Leut / und fürnemlich die nechst gesessene Sabiner in grosser Menge mit Weib und Kindern allda zusammen kamen / wurden freundlich von einem Hauß ins ander geladen: Und als sie alle der Statt Gelegenheit / und die Menge der Häuser sampt dem Bezirck besehen hatten / verwunderten sie sich / daß in so kurtzer Zeit daß Römische Wesen dermassen in Auffnehmen geraten.

Dionys. l. 2. c. 31.

Da nun die Schauspiel ihren Anfang nahmen / und männiglich mit Sinnen und Augen darauff ergeben war / erhub sich / wie dann zuvor angelegt / unversehens ein gewaltsamer Angriff / und lieff das junge Römische Mannsvolck / demnach ihnen Losung gegeben / hin und wieder / raubten die frembde Jungfrauen / und wurden ihrer ein groß Theil / wie etwan ein jede diesem oder jenem zukam / mächtig. Nach dem nun das vorgenomene Schauspiel durch erweckte Furcht also verstöret / flohen der Jungfrauen Eltern gar traurig darvon / beklagten sich / daß alle gebührliche Treu / die man Gästen zu beweisen schuldig / gewaltsam an ihnen gebrochen. Damit aber Romulus der geraubten Jungfrauen Zorn stillete / gieng er umbher / und gab ihnen zuverstehen / daß solches auß Hochmuth ihrer Eltern / als die den nächsten Nachbarn alle heurathliche gesuchte Freundschafft hätten abgeschlagen / geschehen. Jedoch solten sie in ehelichen Ehren / in Gemeinschafft aller Haab und Güter / deß Burgerrechten / und das dem menschlichen Geschlecht am allerliebsten / wie Freygeborne gehalten werden: Darumb sie dann ihren Unwillen nur fallen lassen / und den jenigen / welchen das Glück ihre Lieb gegönnet / ihre Gemüther in gleicher Gestalt solten gönnen. Es wäre doch mehrmahlen auß Gewalt und Unrecht nachmalen gute Freundschafft erwachsen: Zu dem würden sie so viel desto bessere Männer an ihnen den Römern haben und spüren / dieweil ein jeder für seine Person allen Fleiß würde wollen anwenden / auff daß / wann er sonst aller Gebühr sich wol erzeigt und gehalten / das sehnlich Verlangen nach ihren Eltern und dem Vatterland gleichfalls möchte erstatten.

ANNO MUNDI.

Anno Mundi.

Uber das/liessens auch die Männer an freundlichen lieben Worten nicht mangeln/entschuldigten sich/daß diese an ihnen begangene That auß sonderlicher wolmeynender Begierde und Liebe geschehen.

3201. Dieser Weiber-Raub hat sich begeben im Jahr der Welt 3201. nach Erbauung Rom im 4. Jahr.

Liv.l.1. c.10. Auff solche Weise waren nun den geraubten Töchtern ihre Gemüther ziemlich zufrieden gestellet: Aber die Eltern fiengen alsbald an mit weynen und klagen/die Stätte wieder die Römer auffwegig zu machen/und versambleten sich von allen Orten her zu der Sabiner Könige Tito Tatio, der in selbigen Landen dazumal am höchsten berühmt war.

Val.Max l.3.c.1. Und nach dem sie miteinander wieder die Römer conspirirt/liessen sich die Ceniner bedüncken/es giengen die andere etwas langsam mit der Sach umb/und rüsteten sich nicht mit solchem Ernst zum Krieg/wie sie. Fielen derwegen für sich selbst mit feindlichem Gewalt in der Römer Landschafft. Als sie sich aber hin und wieder zum plündern außliessen/kam ihnen Romulus mit seinem Kriegsheer entgegen/und lehret sie durch einen geringen Streit/daß grimmiger Zorn ohne zugehörige Macht ein vergeblich Ding wäre: schlug sie in die Flucht/erlegte ihren König/mit Nahmen Acron, zog ihm seine Rüstung ab/und demnach der Feinde Kriegs Obrister erschlagen war/gewan er darauff die Statt gleich im ersten Anlauff.

Folgends da er sein obgelegen Kriegs Volck wiederumb heimbführet/trug er deß im Streit erlegten Kriegs Obristen abgenommene/und an einem darzu gemachten Tragholtz/auffgeheckte Waffen mit Pracht daher/zoge hinauff auff den Saturniner Berg/allda jetzund das Capitolium. Und als er sie daselbst neben einem Eichbaum/welchen die Hirten vor heilig halten/nieder gestellet/zeichnet er zugleich mit Uberantwortung solches Opffers dem Jupiter/deme er den Zunahmen Fererrius gab/einen Tempel ab. Inmittlerweile/als die Römer damit umbgiengen/fielen die andern mit ihrem Kriegsvolck/wie sie die Gelegenheit ersehen/und vermerckt hatten/daß kein Widerstand im Feld verhanden/feindlicher Weise in der Römer Gräntze: Wider welche eylend ein Regiment Römisches Kriegsvolcks auß der Statt hinauß geführet wurde/die schlugen solche auff dem Felde hin und wieder zerstreuete Feinde.

Und obwol den andern auff anderer Leute empfangenen Schaden das Hertz entfallen/so ist doch der letzte und allergröste Krieg von den Sabinern zwey Jahr hernach entstanden. Dann es wurde in solchē Krieg nichts auß gähem Zorn oder leichfertigem Muthwillen gehandelt/und liessen sichs nicht eher mercken/biß daß sie mit Kriegs Gewalt einfielen. Zu dem brauchten sie neben dem Rath auch geschwinde List/in dem sie deß Spurii Tarpeii, Schloß Hauptmanns zu Rom/Tochter/die ausserhalb der Mauer Wasser zu holen ungefährlich war hingangen/mit Gelt bestochen/daß sie etliche gerüste Kriegsleut wolte einlassen. Es hatte dieselbe zu Lohn begehrt das jenige/so sie an ihren lincken Armen trugen/meynende die wolwichtige silberne und güldene Armbande/und mit Edlen Gesteinen versetzte Ringe: aber da sie eingelassen wurden/warffen

Liv.l.1. c.11.



sie an



Anno Mundi.

sie an statt der güldenen Armbande die Jungfrau mit ihren Schilden / die sie am lincken Arm trugen / zu Boden und tödten sie. Andere sagen / sie hätte mit jetzgemeltem Gedinge / daß die Sabiner / was sie an ihren lincken Armen trügen / ihr solten zustellen / auß sonderm Fürsatz die Waffen begehret / und dieweil man solchen ihren Betrug oder gefährlich Begehren vermerckt / sey sie eben durch ihre begehrte Belohnung umbkommen.

Liv. l. 1. c. 12.

Als sie nun also deß Schlosses mächtig worden / ist in der Statt Rom ein sehr harter Krieg entstanden. Und demnach die Römer angefangen zurück getrieben und getrennt zu werden / hub Romulus seine Waffen gen Himmel / rieff den Jupiter umb Hülff an / daß er die Feinde nur von diesem Ort hinweg treiben / den Römern ihren zaghafften Schrecken nehmen / und die schnöde Flucht wenden wolte / und gelobte ihm zu Ehren einen Tempel / Jupiter Stator, oder der standthafftige Jupiter genant / der die Nachkommen möge erinnern / daß durch seine augenscheinliche Hülff die Statt erhalten worden / an dieser Stätte zu bauen.

Nachdem er solches gebeten / rieff er gleich eben / als obter vermerckt hätte / daß sein Gebet erhöret / und sprach: Ihr Römer / allhie befihlet euch der gütigst und großmächtigst Jupiter Widerstand zu thun / und den Streit von neuem anzufahen. Auff solche Rede wendeten sich die Römer wiederumb gegen dem Feinde / nicht anders / dann als wäre es ihnen durch eine Stim̃e vom Himmel befohlen worden. In solchem Wesen / als von Jammer und Elend alle weltliche Furcht überwunden worden / thäten die Sabinische Weiber / umb derer willen solcher Krieg entstanden / sich unter der umbherfliegende Pfeile / mit einem überzwerg fürgenommenen Einlauff hinein wagen / und den Krieg zustillen / unterstehen / auff der einen Seiten ihrer Vätter / auff der andern ihrer Männer Grimmigkeit mit bitten und weynen abwendende.

Liv. l. 1. c. 13.

Wie es nun hierauff unversehens still und rühig worden / ward auff Anhalten der Hersilia, so deß Königs Romuli Gemahl / und durch die geraubten Weiber hierzu erbetten war / mit den Sabinern ein Bündnuß / und auß beyden / dem Römischen und Sabinischen ein Reich auffgerichtet / mit diesen Bedingungen: daß Rom so wol die Sabiner als die Römer zu gleichem Recht zu bewohnen Macht haben / und die Statt zwar den Nahmen Rom von Romulo behalten / aber die Innwohner Quirites, von der Sabinischen Statt Cures, deß Titi Tatii, der Sabiner Königs Vatterland / genennet werden / über diß das Reich und Regiment Romulus und der Sabinische König Tatius zugleich haben solten. Dieser so harte und gefährliche Streit der Sabiner wieder die Römer hat sich begeben im Jahr der Welt 3205. als König Jotham in Juda / und Peka in Israel regierten.

Anno Mundi. 3205.

Da nun die Statt also von beyden Theilen bewohnt wurde / wöhlten sie auß den Sabinern auch hundert Patres oder Rathsherren / gleichesfalls machten sie die Regimenter der Soldaten noch eins so starck / also daß nochmalen ein jede sechstausend zu Fuß / uñ sechshundert Pferde hielte. Und wann etwan über einer Sach Rath zu halten vorfiele / geschahe solches nicht bald in gesampt / sondern ein jeder König hielt mit seinen hundert Vättern absonderlich Rath /

Anno Mundi.

und kamen alsdann in einem Ort zusammen.

Liv. l. 1. c. 14.

Im fünfften Jahr solcher Gemeinschafft vergriffen sich mit schlagen und beleydigen deß Königs Tatii nahe Verwandte an der Laurenter Gesandten: Und wiewol die von Laurento nach gemeinem Rechte aller Völcker derwegen Handlung fürnahmen/so vermochte dennoch beym König Tatio Gunst gegen den seinigen und Fürbit etwas mehr/dardurch er dann ihrer verdienter Straff halben sich selbst mit belude/und wurde zu Laurento, als er dahin auff ein jährlich Fest zum Opffer kommen und ein Aufflauff entstunde/zu todt geschlagen. Solches Handels hat sich Romulus nit sonderlich/und wie sichs gebührt/angenommen/entweder von wegen der mißtreulichen Gemeinschafft deß Reichs/oder daß er darfür hielte/als ob Tatius nicht unbillicher Weis erschlagen worden. Derhalben fieng er zwar keinen Krieg an/und damit dennoch der Frevel/oder an den Gesandten geübte Unbilligkeit/und deß Königs Entleibung möchten zu Söhnung kommen/wurde die Bündnuß zwischen beyden Stätten/Rom und Lavinio wiederumb erneuert.

Also behielte Romulus wiederumb allein das Regiment/und nach dem die übrige angesessene/so in der Römer Gräntze einfielen/mehr Plünderns halben/als einen rechten Krieg zu führen/gleichfalls gedämpffet worden/wurde die Statt an zunehmender Macht also starck/daß sie den Nachbarn ein Schrecken/und niemand so leicht an dieselbe sich reiben dorffte/und regierte Romulus endlich lange Jahr/biß zu Ende seines Lebens/in guter Ruhe und Fried. Jedoch war er dem gemeinen Mann angenehmer/dann den Vättern oder Rathsverwandten/weil er ihre Gewalt etlicher massen schwächete: Sonderlich aber war er den Kriegsleuten vor allen andern am aller angenehmsten: Und hatte zu Verwahrung seines Leibs zu Kriegs- und Friedenszeiten/allweg 300. wolbewehrte Trabanten/die er Celeres nante/darumb daß sie zu seinem Dienst für und für unverzogentlich und schnell solten wachen und bereit seyn. Als er nun einsmals alles Volck zur Musterung uñ Abzehlung deß Kriegsheers/neben dem See Capræpalus, oder Geißpful genant/bey einander hatte/da erhub sich unversehens ein Wetter mit grossem Donnerkrachen/und bedeckte den König mit einem dicken Platzregen dermassen/daß ihn die gantze hin und wider zerstreuete Menge auß dem Gesicht verlohren: Dahero die Fabel und Gedicht erwachsen/daß er im Platzregen gen Himmel entzuckt worden.

Liv. l. 1. c. 16. Dionys. l. 2. c. 57.

Aber weil ihme auff die letzte die Vätter nicht so gar günstig waren/ist derer Meynung warhafftiger/die da wollen/er sey von ihnen den Vättern umbbracht/und in obgenandten Pful versencket/und also verlohren worden. Wie dann Livius schreibet/es seyen auch dazumahl unter dem Volck gewesen/die stillschweigende Vermuthung bey sich gehabt/daß der König von den Vättern mit ihren Händen umbgebracht/und zu Stücken zerrissen worden. Und als die Bürgerschafft ihnen den Vättern deßwegen auffsätzig war/hat Julius Proculus, ein vornehmer Mann/die ihres Königs halben bekümmerte Statt mit solchem Gedicht/als hätte er den Romulum gewaffnet/und in einer ansehenlichen Gestalt gen Himmel fahren sehen/gestillt/und also den Rath vom Argwohn deß Königlichen Mords erlediget. Dann gleich wie vor Zeiten die jenigen/so neue Stätte erbaueten/solche zu bewohnen/und mit Volck zu besetzen/allerley gering unachtsam Gesindel zu sich reitzten/und darnach erdichter weise/als ob ihnen solche von der Erden herauß gewachsen wären/fürgaben: also gab man von denen/die man nicht wuste/wie sie umbkommen waren/auß/sie wären gen Himmel genommen worden. Es ist aber Romulus wegkommen/seines Reichs im 38. Jahr/nach Erschaffung der Welt 3235.

Anno Mundi 3235.

Nun müssen wir uns wieder zu den Königen von Juda kehren. Als Hißkias 29. Jahr regiert und verstorben/hat er zum Erben und Successoren verlassen seinen Sohn Manassem, einen Jüngling von 12. Jahren/an welchem erschienen/daß ihm sein frommer Vatter viel zu bald verstorben. Dann er so gottlos und abgöttisch worden/daß er alle Könige zu Jerusalem/seine Vorfahren/in Boßheit übertroffen.

Manass. 2. Reg. 21. 2. Paral. 33. Joseph. 10. Ant. cap. 4.

Die Häuser der Abgötter/so sein Vatter niedergeworffen/hat er wieder auffgerichtet/allerley neue Greuel und Götzendienst erdacht/oder von den Heyden entlehnet/die Sterne/Sonn/Mond angebetet/seinen Sohn dem Moloch geopffert/die Propheten deß HERRN umbgebracht/an derer statt er Wahrsager/Sterngucker/Zeichendeuter und Zauberer geordnet/die Statt und Land mit unschuldigem Blut erfüllet/also daß er die Ammoriter und andere Heyden übertroffen. Darumb hat GOtt die Obersten deß Assyrischen Königs über ihn geschickt/die ihn überwunden/gefangen/gen Babel in Tempel geführet (hierauß erscheinet/daß dazumal Assyrien und Babel unter einem König gewesen) allda er zehen Jahr lang in Ketten und Banden sehr hart gehalten/und nachdem er Gott seine Sünde mit wahrer Busse abgebeten/wieder zu seinem Königreich gelassen worden. Also kan GOtt muthwillige Gesellen demüthigen. Darauff hat er die Mauren zu Jerusalem wieder gebauet/das gantze Kirchenwesen reformirt/alle Abgötterey abgeschaffet/und länger regieret als ein König in Juda und Israel vor ihm/nemblich 55. Jahr/gelebt 67. Sein Sohn Amon/ein gottloser Mensch/hat nur zwey Jahr regieret/aber einen frommen Gottsfürchtigen Sohn verlassen/Josias der noch ein Kind von 8. Jahren zum Königreich erhaben worden/und 31. zu Jerusalem regieret. Unangesehen seiner Kindheit/hat er bald im Anfang reformiret/die Bilder vertilget/die Gebein der Baals Pfaffen auff ihren Altaren verbrandt/das Hauß deß HErren gebessert/

Amon. Josiat. 2. Reg. 22. 23. 2. Paral. 34. 35. Joseph. Antiq. l. 10. c. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

das



Anno Mundi.

das Gesetzbuch wieder funden / den Bund mit GOtt verneuert / und herrlich Passah gehalten. Da er aber einen unnöthigen Krieg anfieng / wider Pharao Necho / den König in Egypten / ward er erschossen / und von allem Volck mit grossem Trauren beklagt.

Sein Sohn Joachas hat nur drey Monden regieret / danner von Neco dem König in Egypten gefangen / entsetzt / in Egypten geführt / und sein Bruder Eliakim (der auch Jojakim heist) an seine statt zum zinsbaren König gemachet hat. Im eilfften Jahr seines Reichs hat ihn Nebucadnezar wegen seiner Treulosigkeit gefangen / gen Babel geführet / allda er gestorben / und unbegraben hingeworffen worden.

Sein Sohn Jechonias hat nur drey Monat Ruhe gehabt / dañ ihn Nebucadnezar sampt der Mutter / den Fürsten / Handwercksleuten / und den besten im Volck / 18000. Menschen gen Babel hinweg geführet / von welcher Zeit die 70. Jahr der Babylonischen Gefängnus angehen: Und Zedekiam an seine statt zum armseeligen König im verderbten Land gemacht.

Zedekias.

3360. Ende deß Königreichs Juda.

2. Reg. 25 2. Paral. 3. 6. Joseph. l. 10. c. 4.

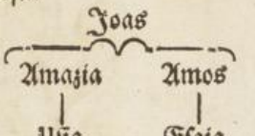
Anno Mundi 3360. nachdem Nebucadnezar Jerusalem biß ins dritte Jahr belägert / erobert er die Statt den 4. Julij / fähet Zedekiam / als er im 12. Jahr regierte / läst erstlich seine Kinder in Angesicht seiner tödten / sampt den Fürsten in Juda / ihm selbst die Augen außstechen / schleiffet ihn mit Ketten gebunden mit sich / und läst ihn im Gefängnus sterben. Ein Monat hernach wird der Tempel / Schloß und gantze Statt Jerusalem verbrannt / die Mauren zerbrochen / das Volck hinweg geführet / und mit dem Königreich Juda ein End gemacht / wie der HErr durch die Propheten ihnen zum öfftern mal angedrohet hatte.

Anno Mundi. Esa. 6.

3192. Joan. 12.

Dieweil der Prophet Esaias im letzten Jahr deß Königs Usiæ seine herrliche Vision gehabt / nemlich im Jahr der Welt 3192. da er nach Erklärung deß Evangelisten Johannis / die Herrlichkeit deß HERRN Christi gesehen / der 756. Jahr hernach erst ins Fleisch geboren worden: Als wollen wir in Erzehlung der fürtrefflichen Männer / so in dieser und bald darauff folgender Zeit gelebt / den Anfang machen. Sein Vatter Amos wird von den Hebreern für einen Sohn Joas / und Bruder deß Königs Amaziæ gehalten / nach welcher Meynung er deß Königs Usiæ Vetter gewesen.

Propheten und andere gelehrte Leute dieser Zeit.



Er hat unter vier Königen / Usia / Jotham / Achas / Hißkia / und biß in die Zeiten Manasse / geweissaget über die 90. Jahr / und werden bey ihme so herrliche und klare Weissagungen von Christo gefunden / daß Hieronymus nicht ohne Ursach sagt / er zweiffele / ob er ihn einen Propheten oder Evangelisten nennen solle / weil er nicht als von künfftigen / sondern schon vorgangenen Geschichten schreibe.

In seinem hohen Alter hat er von dem Tyrannen Manasse leiden müssen / von dem er mit einer Sägen voneinander geschnitten / und zum Martyrer gemacht worden.

Micha hat ein wenig nach ihm geprophecyet / nemlich zur Zeit Jotham / Achas und

ANNO MUNDI.

Hißkia. Denckwürdig ist / daß im ersten Jahr deß Königs Joiakim / noch sehr alte Leut übrig gewesen / welche diesen Micha gehöret hatten / und sich seiner Propheceyung erinnern konten / 90. Jahr nachdem sie geschehen. Bald hernach hat auch Nahum geprophecyet / wie auß seinen Schrifften abzunehmen. Im Anfang der Regierung Ammon deß Sohns Manasse / hat Habacuc geweissaget / 116. Jahr nach Anfang der Propheceyung Esaiæ. Hernach im Jahr der
3319. Welt 3319. hat seine Weisheit angefangen der Prophet Jeremias / ein wolgeplagter / über die maß gedultiger Mann / ist offt geschlagen / verhönet / ins Gefängnus geworffen / hat Hunger und Noth gelitten / 50. gantzer Jahr / so lang er geprediget / jedoch jederzeit einerley Weise und Manier geführt. Da Jerusalem gewoñen war / haben ihn die Assyrier selbst auß dem Gefängnus ledig gemacht / die überbliebene Juden aber haben ihn mit sich in Egypten geschleifft / und daselbst mit Steinen zu todt geworffen. Neben ihm hat auch geweissagt der Prophet Zephania. Zu seiner Zeit hat gelebt der Prophet Uria / den Joiakim erwürgen lassen.

Daniel / dessen gantze Historien bekant / ist im
3342. Jahr der Welt 3342. als Jerusalem gewonnen ward / noch gar jung von Nebucadnezar gesandt worden / 8. Jahr hernach hat er diesem König den Traum erklärt / und hat dieser übertreffliche Mann floriret / biß ins dritte Jahr nach der Monarchy Cyri / 61. Jahr nachdem er hinweg geführet worden.

Ezechiel hat angefangen zu weissagen 35. Jahr nach Jeremia / im fünfften Jahr deß Königs Zedekia / nachdem Joiakim schon hinweg geführet / und die Babylonische Gefängnus ihren Anfang genommen / mit welchen Gefangenen er auch in Chaldæam gezogen / daselbst geweissaget / und sie getröstet hat.

ANNO MUNDI.

Bey den Heyden haben in diesen 200. Jahren florirt / Archilochus und Simonides, Tyrtæus, Alcman, Stesichorus, Theognis, Alcæus, Pherecydes, Epimenides, Ibycus, die Poeten / wie auch Telesilla und Sappho, zwo Poetriæ: Die sieben weisen Männer in Grtechenland / Arion Musicus, Thales, Pythagoras, Solon, Lycurgus und andere / daß also diese Zeit viel fürtreffliche Männer / bey Juden und Heyden / geben. Die auch ihr besonder Lob darvon bracht / daß ihrer bey der Posteritãt keines weges vergessen worden / insonderheit deß Zaleuci, welcher ein Gesetz gemacht / daß dem jenigen / so das Laster deß Ehebruchs begangen / die Augen außgestochen werden solten / da begab sichs / daß sein eigener Sohn in dem Ehebruch begriffen / und demnach / laut deß Gesetzes / geblendet werden solte. Die Statt aber bat für ihn / doch wolte der Vatter seine eigene Ordnung nicht schwächen / sondern ließ ihm selbst ein Aug außstechen / dem Sohn auch eines; solche Liebe trug er zu der Gerechtigkeit / deren er weder sein Gesicht noch die Liebe zum Sohn fürziehen wolte / welches zwar ein solches Exempel gewesen / das billich alle Sacerdotes Justitiæ, und Vorsteher der Gerechtigkeit / unablässig solten vor Augen haben: Sonderlich an denen Orten / da zwar manchmalen gute heylsame Ordnung gemacht / aber gar schläfferig und schlechtlich darüber gehalten wird. Was hilfft ein gut Gesetz / wann man ihm nicht nachsetzt? wanns

Val. Max. l. 6. c. 5. Zaleucus



wäret

ANNO MUNDI.

wäret (wie man im Sprichwort redet) von Eylfe biß Mittag: Und wann ein jeder Macht hat solches entweder zu thun/ oder zu lassen? Es gilt auch gar nicht/ daß eben die jenige/ so etwan hoch am Brett/ den Kopff auß der Schlingen ziehen/ und vor andern Semperfrey seyen/ wie di es deß Zaleuci angezogene Historia klärlich lehret/ ohne Noth hie weiter außzuführen.

Damit wir aber der Babylonischen Monarchie nicht vergessen/ welche Nabonassar zur Zeit deß Königs Jothams in Juda/ fünff Jahr nach Anfang der Statt Rom / im Jahr der Welt 3203. wieder auffgerichtet/ welche auch nach der Hand das Assyrische Reich an sich gebracht/ als werden von Merodach/ Bal-Adan, den die Heyden Mardach-Empad nennen/ acht Könige erzehlet/ von Ptolomæo, doch hat man ausser ihrer blossen Nahmen nichts/ derwegen wir unnöthig erachtet/ solche hieher zu setzen/ kommen demnach auff Nabopollassar, deß Königs Nebucadnezars Vatter/ der angefangen in Chaldæa zu regieren/ als man zehlt nach Anfang der Zahl Nabonassaris 123. Jahr/ von der Welt/ 3325. Und hat dieser Nabopolassar dreyssig Jahr mit grossem Ruhm regieret. Im achtzehenden Jahr seines Reichs hat er Nebucadnezar seinen Sohn mit einem Heer gesandt/ die auffrührischen Egyptiern und Juden zu bezwingen/ dem es auch gelungen/ daß er beyde Landschafften unter sich gebracht. Und wiewol die Heilige Schrifft von dieser Expedition die Jahr Nebucadnezars zehlet/ ist er doch erst nach 12. Jahren/ da sein Vatter im dreyssigsten Jahr seiner Regierung verstorben/ König und Monarch worden/ und hat biß ins zwey und dreyssigst Jahr regiert. Von dieses mächtigen Königs Thaten/ und wie er Jerusalem gewonnen/ verbrennt/ zerstöret/ wie er von Gott wunderbarlich gedemütigt worden/ und nach 7. Jahren wieder zu recht kommen/ mag man die Historien Daniels lesen. Die Mißhellung so sich bey den Chornickschreibern in Zahl der Jahr/ bey Regierung dieses Nebucadnezars und seines Vatters Nabopollassaris findet/ entspringt daher/ daß etliche vom 18. oder 21. Jahr Nabopolassaris die Regierung deß Sohns Nebucadnezars anfangen/ da doch solche vom 30. Jahr/ in dem Nabopolassar verstorben/ den Anfang nehmen solte. Nebucadnezari hat im Reich succedirt sein Sohn Evilmerodach, der den König Jechoniam von Juda/ so schon 37. Jahr im Gefangnuß gewest war/ erledigt/ und unter die Königlichen Räth und Fürsten gesetzt hat. Diesen Evilmerodach nennet Ptolomæus Iluarodam, und gibt ihm 2. Jahr seiner Regierung zu/ dann in sein Schwager Nerigloossor, deß grossen Nebucadnezaris Tochtermann umbgebracht/ damit er seinem Sohn Belsazer/ der Nebucadnezars Enckel von der Tochter war/ das Reich erwürbe/ wie auch geschehen.

Dann im neundten Monat Evilmerodachs Tod ist Belsazer Monarcha worden/ den im 5. Jahr seines Reichs Darius der Meder/ wie ihn der Prophet Daniel nennet/ oder Nabonnedus Medus, wie Berosus, Ptolomæus und Megasthenes, getödtet/ und an seine statt König worden. Es begehen die jenigen ohne Zweiffel einen Fähler/ welche die Eroberung der Statt Babylon durch Cyrum in diese Zeit ziehen/ dann Belsazer nicht von Cyro sondern seinen eygenen Leuten nachgehaltner Gasterey/ deß Nachts/ hinderlistiger Weise umbracht worden.

So sagt Daniel nicht/ daß Darius oder Nabonnedus das Reich erobert oder gewonnen/ sondern angenommen habe/ nemlich durch die jenigen die den jungen versoffenen Belsazer getödtet hatten/ dazu erwöhlet. Im 18. Jahr erst hernach dieses Darij/ oder Nabonnedi/ oder wie ihn Herodotus nennet/ Labyniti/ hat Cyrus Babel gewonnen/ Darium auß Meden in der Flucht gefangen/ ihm das Leben geschenckt/ und zum Landvogt in Caramania gemacht/ Anno Mundi 3412.

Demnach aber das Reich der Meder dem Babylonischen und Assyrischen/ bey welchem biß daher die Monarchie bestanden/ sehr nahe verwandt ist/ muß von demselben/ darnach auch von andern geredet werden. Dejoces der durch die Wahl zum Königreich kom̃en/ und drey und fünfftzig Jahr regieret/ hat zum Successore gehabt Phraortem/ (etliche setzen Attynen darzwischen/ und geben dem Dejoci nur 40. diesem aber 13. Jahr zu) dieser ist mit dem Königreich der Meder nicht zu frieden gewesen/ sondern hat die Persianer ihm unterworffen/ und hernach andere Landschafften Asiæ angegriffen/ und 22. Jahr/ so lang er regiert/ Krieg geführet/ und sind damals die Perser den Medern dienstbar worden/ zu den Zeiten deß Königs Josiæ/ im Jahr der Welt 3310. als Ancus Martius zu Rom anfieng zu regiren. Ihm hat nach gefolgt (als er im Krieg wieder die Assyrier umbkomen) sein Sohn Cyaxares, welcher deß Vatters Tod zu rächen/ die Assyrier von neuen angriffen/ auch die Statt Ninive belägert hat/ darnach sich mit Halyatte der Lydier König vereinigt/ und die Scythen in Asia gedämpfft/ Ninive von neuẽ belägert/ und zu letzt erobert. Diese Cyaxari, als er im 40. Jahr seiner Regierung verstorben/ hat succedirt sein Sohn Astyages, welcher seine einige Tochter Mandanen einem Persianer von Unedlem Stamm/ mit Namen Cambyles, verheuratet/ auß welcher nachgehends Cyrus gebohren worden/ welcher seinen Alt-Vatter Astyagen auß dem Sattel gehaben/ damit es also zugangen: Als Cyrus gebohren ward/ wolte ihn sein Alt-Vatter durch einen Traum erschreckt/ nicht auffziehen lassen/ sondern befahl Harpago einem seiner getreuesten Dienern das Kind zuerwürgen. Harpagum dauret das Knäblein/ gab es einem Kühehirten/ er solte es in den Wald werffen/ das es verdürbe.

In dessen gebahr deß Hirten Weib ein todt Kind/ welches der Kühehirt in den Wald legte/ die Frau aber hängte das Kind Cyrum an ihre Brust/ und zog ihn auff. Uber zwölff Jahr/ da

Astya-

ANNO MUDNI.

Lib. I.

3412.

3310.

Cyri Geburt. Justin. l. 1 c. 4. 5. Herodot lib. 1. Astyagis Grausamkeit.

3203. Val. Max. l. 6. c. 5. Fragm. Berosi apud Joseph. Zaleuci. 3325. Berosap Joseph. l. 1. contra Ap. Strabo l. 15. Dan. 4. Joseph. l. 10. c. 12. Dan. 5. Berosap Joseph.



Anno Mundi.

Astyages durch ein wunderbar Mittel erfahren/ daß Harpagus den Cyrum/ wie ihm befohlen/ nicht umbbracht hatte/ ergrimmet er/ ließ zwar Cyrum den Knaben heim zu seinen Eltern in Persiam ziehen/ erdacht aber ein erschröckliche That.

Sintemal wann grobe Laster einmahl einschleichen/ folget gemeiniglich eines dem andern nach/ biß es zur gebürlichen Belohnung/ und die gerechte unaußbleibliche Raach und Straff Gottes hernach kompt/ wann das Sündenmaß voll/ und zur Besserung keine Hoffnung ist. Dann höret deß blutgierigen Astyagis fernere tyrannische Procedur.

Er ließ deß Harpagi Söhnlein ins Schloß fordern/ daselbst zustücken hauen/ kochen/ und dem Vatter Harpago darstellen/ der sich unwissend dessen/ darvon satt aß/ biß ihm deß Kinds Haupt/ Hände und Füsse gezeigt wurden. Indessen wuchs Cyrus auff/ mit dem machte Harpagus heimliche Practica/ daß Cyrus die Perser seine Landsleute von Astyage abfallen machte. Wider ihn sandte Astyages der Meder Heer/ und gab ihnen Harpagum zum Obersten/ der fiel mit dem grösten Hauffe zu Cyro/ und ward Astyages gefangen. Und diß ist der Cyrus/ von dem der Prophet Esaias wol zwey hundert Jahr zuvor geweissaget/ und ihn mit Nahmen genennet hat/ der Anfänger der zweyten oder Persianischen Monarchie/ von dem wir hernach mehr zu reden Ursach haben werden. Die Schlacht darinn Astyages gefangen hat sich begeben im Jahr der Welt 3391.

Esa. 45.

3391.

Auff der Meder Reich folget nicht unbillich Egypten/ welches obes wol von Cyro nicht eroberr worden / hat es doch dem Gewalt seines Sohns Cambysis nicht entweichen mögen/ sondern ist von diesem gewonnen und der Persischen Monarchie unterworffen worden/ wie wir hernach sagen wollen. Auff Tarachum oder Thirhacam, nach dem derselb Egyptenland verlassen/ und sich wider in Æthiopiam oder Morenland begeben/ haben die Egypter zum König erwöhlet Stephinatem Saitam, welcher das Reich 7. Jahr besessen/ von dem die nachfolgende König zum theil Saiter genannt worden/ Als Nechepsus Saita, dem 6. Jahr seiner Regierung zugeschrieben werden. Herodotus meldet/ wie auch Diodorus, daß zwölff Fürsten das Land in gemein verwaltet/ biß auff Psammetychum, 18. Jahr lang/ (thut mit dem Interregno 20. Jahr) nach welcher Zeit gemeldter Psammetychus, der einer auß obgemeldten 12. Statthaltern war/ durch Hülff etlicher Griechen auß dem kleinern Asia/ welche ohngefehr mit ihren Schiffen in Egypten angeländet hatten / die andern eylff bestritten/ ihm unterworffen/ und den Griechen ein Theil Landes eingeraumet hat. Es hat dieser Psammetychus 54. Jahr regiret/ einen Heerzug in Syrien gethan/ die Statt Azotum (so in H. Schrifft Asdod genant wird) nach langwieriger Belägerung erobert/ und als die Scythier Egypten angegriffen/ hat er siemit Gelt und guten Worten abgewiesen. Psammetycho hat im Reich succedirt Pharao Necho, den Herodotus Necum nennet/ und sagt daß er Psammetychi Sohn gewest sey. Dieser Necho/ oder Nechao hat sich der erst unterstanden/ einen Graben auß dem Fluß Nilo in das rote Meer zu führen/ daß man dardurch mit Galeen fahren

Anno Mundi.

möch-

Anno Mundi.

möchte/ in welchem Werck 120000. Menschen gestorben und verdorben sind/ und doch nichts darauß worden. Darum er solches unterlassen/ und sich mit einem Kriegs-Heer an den Fluß Euphratem gegen Assyrien gewandt. Da ihn aber Josias der König in Juda nicht wolt durch sein Land ziehen lassen/ geschach eine Schlacht/ und wurden die Juden geschlagen und Josia umbbracht zu Megiddo/ welchen Ort Herodotus Magdolo nennet. Worauff Necho die Statt Gaza gewonnen/ und gantz Judæam hart geschätzet hat.

Es ist aber dieser Necho etlich Jahr hernach wiederum von Nebucadnezar in einer grossen Schlacht darnieder geworffen worden/ und als er 17. Jahr regiert/ gestorben/ im Jahr der Welt 3351. als Zedekia in Judæa und Tarquinius Priscus zu Rom regierte. Jhm hat succedirt Plammis 6. Jahr/ diesem Apries, den Eusebius Vaphres nennet/ und Jeremias Hophra. Als dieser in einem Treffen wider die von Cyrenen viel Volcks verlohren/ wurden die Egypter von ihm abfällig/ und Amasis fieng und erhenckt ihn im 25. Jahr seines Reichs. Dieser Amasis hat regiert 44. Jahr/ die Insul Cyprum eingenommen/ und ziehen sich seine Jahr weit in die Regierung Cyri/ davon hernach folgen wird.

3351.

Jerem. 44.

In Erwegung daß hiebevorn Halyattis/ der sich mit den Medern verbunden/ und die Scythas helffen auß Asia treiben/ gedacht worden/ wollen wir auch etwas von den Königen der Lydier im kleinern Asia anzeigen.

Der Anfang dieses Königreichs wird gesetzt ins Jahr der Welt 3160. ins 23. Jahr deß Königs Usiæ in Juda/ und wird der erste König der Lydier genant/ Ardysus, der 35. Jahr geregiert. Auff ihn ist kommen Halyattes der Erst diß Nahmens/ 14. Jahr/ darnach Meles 12. Jahr. Diesem nach Candaules, der auch Myrsilus heist/ 17. Jahr. Gedachter Candaules hat sich Närrischer Weise ums Königreich und Leben gebracht folgender Gestalt.

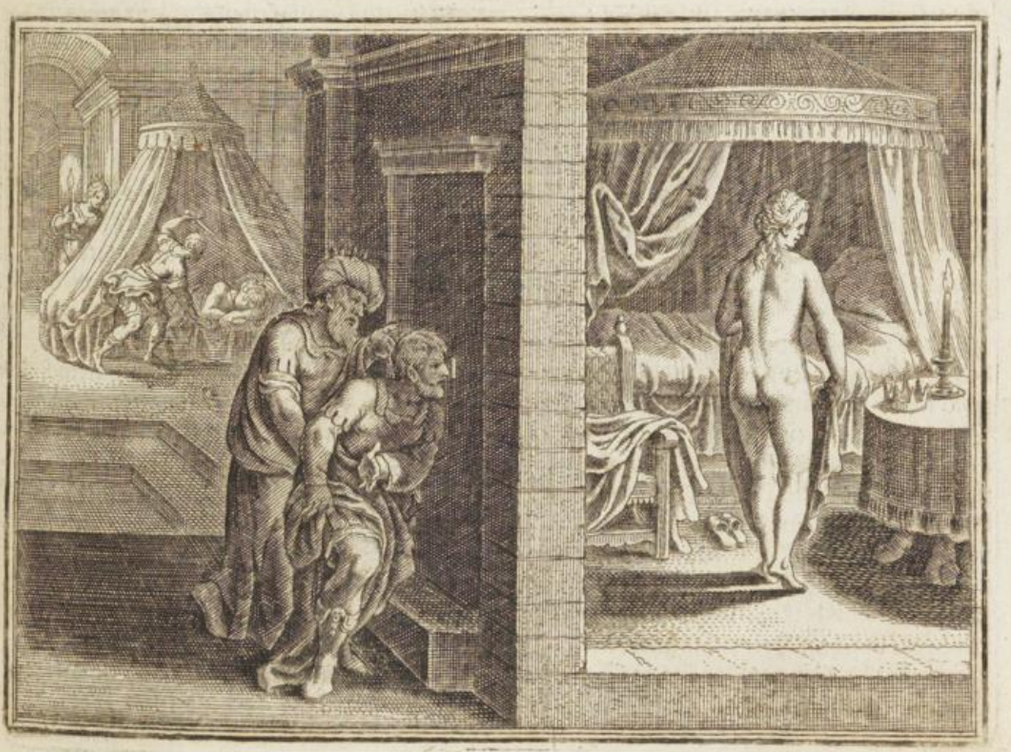
3160.

Er hatte ein Ehelich Gemahl welche er so sehr liebte/ daß er sie unter allen Weibern für die schöneste hielte/ und die Schönheit ihres Leibs einem seiner Kriegs-Obristen/ mit Nahmen Gyges, offt rühmete. Als sich aber Gyges dessen nicht hoch annahme/ sagte der König/ er sehe wol daß er ihm nicht glaubte/ wolte sie ihm derowegen nacket weisen.

Gyges erschrack und bath darfür/ es mochte ihn aber nicht helffen/ Candaules versteckte ihn in sein Schlaffkammer/ da muste er sehen/ wie sich die Königin gantz nacket außthat/ und zu Bett legte. Als sie Gyges genug beschauet/ schlich er zur Thür hinauß/ ward aber von der Königin im Blick ersehen. Diese Schmach verdroß sie über die maß/ nahm sich zwar keines Zorns an/ ließ aber Gygen beruffen/ gab ihm die Wahl/ ob er lieber alsobald sterben wolte/ oder Candaulem umbbringen: der erwehlte das letztere/ und halff ihm die Frau/ die ihn in die Kammer verborgen hatte/ daß er deß Nachts Candaulem ertödtet/ und sein Weib sampt dem Königreich bekam. Hierauß erscheinet/ was Weiber-Narren bißweilen für hübsche Possen anstellen. Auff Gygen hat im Reich gefolgt Ardys, darnach Sardyattes, auff diesen Halyattes, der Ander diß Namens/ obgedacht/ der 57. Jahr regirt/ und das Königreich Cræso seinem Sohn

Anno Mundi. Candaulis Thorheit. Plat. l. 2. de Rep. Cic. l. 3. Offic. Herodot. l. 1. Justin. l. 1. c. 7. Euseb. in Chron.

Xenoph. l. 2. de disciplin. Cyri. Laert. l. 1.





Anno Mundi. gelassen/als er schon im 35. Jahr seines Alters war/dessen erster Zug ist wider die zu Epheso gewest / und als die Bürger sich zu schwach funden/ Cræso Widerstand zu leisten/ wurden sie Raths der Abgöttin Diana die Statt für eigen zu schencken / daß sie solche verwahrete so gut sie könte / liessen auch zum Zeichen dieser Ubergab von dem Tempel Dianæ ein lang Seyl gehen/ biß an die Stattmauer / und häfften also die Statt und Gotteshauß aneinander / welcher Aberglaub sie doch nichts helffen mögen / dann alle Griechen im kleinern Asia dem Cræso unterwürffig und Zinßbar gemacht worden sind. Diese Glückseligkeit deß Cræsi hat durch den Tod seines Sohns Atys / auff den er all sein Hoffnung gesetzt hatte / ein Loch und Unterbruch gewonnen/dañ derselb auff der Schweinhatz von einem Fürsten auß Phrygia / der vermeinte die Sau zu treffen / unversehens erschossen worden.

Cræsus von Apolline betrogen. Als er diese Traurigkeit überwunden / und den Zug wider die Persianer im Sinn hatte/ schickete er unglaublich reiche Præsenten gen Delphos / ließ den Abgott fragen / wie es mit dem Krieg wider Cyrum ein Außgang gewinnen würde? Apollo gab zur Antwort/er würde ein groß und mächtig Reich umkehren. Cræsus verstund es vom Persischen Königreich / so meint der Abgott sein/deß Cræsi Reich. Befand sich also Cræsus betrogen/oder betrog sich selbst/ bracht ein mächtig Heer zusammen/lieffert den Persern nicht weit von der Statt Sardes ein Schlacht / wird aber zuletzt von Cyro geschlagen und gefangen/im Jahr der Welt 3407. als Servius Tullius zu Rom regierte. 3407.

Also hat der Lydier Reich mit Cræso ein Ende genommen / welchen / als Cyrus zum Tod verurtheilet/dz er lebendig solte verbrañt werden/und er schon auff dem Holtzhauffen stunde/ schrey Cræsus überlaut/ O Solon, Solon, und widerholet diß etlich mal. Derwegen ihn Cyrus fragen ließ/was die Ursach dieses Ruffens wäre/der gab ihm zur Antwort / daß ihm der weise Mann Solon zu Athen vor der Zeit in währenden seinen Herrligkeiten eine Lehr geben und gesagt/man solte oder könte keinen Menschen vor seinem Ende warhafftig glückselig schätzen/dessen erinnerte er sich nun mit seinem grossen Schaden. Da Cyrus solches gehört / hat er es zu Gemüth gezogen / Cræsum begnadigt/ und sich hernachmahls seines Raths offt gebraucht. Dann Cræsus sonder allen Zweiffel / noch viel guter Lehren mehr/von dem berühmten Mann Solone, welcher nicht der geringste auß den sieben Weisen Græciæ gewesen/wird gefasset/und hernach an Cyri Hof practiciret haben. Anno Mund. Plutarch. in Solone.

Sonsten wird von mehrerwehntem Solon auch folgendes nachdencklich geschrieben / welches wir hiemit stillschweigen nicht wollen fürbey gehen. Er soll auff ein Zeit einen betrübten und bekümmerten Menschen / mit sich auff einen hohen Thurn der Statt geführt/und jme befohlen haben / die Gebäu alle nach einander zu besichtigen. Als sich nun dieser hefftig verwundert was er damit meinte/soll diß Solons Antwort gewesen seyn: Gedenck wie viel traurriger Leut unter diesen Dächern / so wol vormals gewesen / als auch ins künfftig seyn werden/darum solst du dich die Bekümmernüß nicht so gar übernehmen lassen / noch das gemeine

Unge-

Anno Mundi.

Ungemach der Menschen/als dein eigenes Beweinen: Dann wann es müglich wäre/daß ein Statt aller Mensen Unfäll auf einen Hauffen trüge/ und dieselbige gleich außtheilen wolte/ würde doch jeder lieber sein zuvor gehabtes Ubel wieder nehmen/ als die gebürende Portion auß dieser Theilung. Wir Christen aber wissen/ daß GOtt niemand zuviel aufflegt/ darum billich jeder sein Creutz mit Gedult tragen soll.

Dieweil aber die Monarchia der Perser Durch Cyrum erst nach Eroberung deß Assyrischen und Babylonischen Reichs/ und also im Jahr der Welt 3412. welches das zwantzigste Jahr deß Königreichs Cyri in Persen/und das achtzehende in Meden ist/ ihren Anfang nimpt/ und das jenige/so Cyrus diese 18. Jahr ruhmwürdigs gethan/ gleichsam ein Vorbereitung deß Wegs zur neuen Monarchie gewest/ als wollen wir sagen/ wie dieser von GOtt darzu verordnete Jüngling/ (wie ihn der Prophet nennet) zu solcher Würde und Macht auffgestiegen. Und zwar von seiner Geburt und Herkommen/ auch wie er die Perser von den Medern abfällig gemacht/seinen Alt-Vatter Astyagen bekriegt/überwunden/gefänglich gehalten/ und sich zum Herrn in Meden gemacht/ ist hiebevor Erinnerung beschehen.

3412.

In dessen gebraucht sich Crœsus tapffer im kleinern Asia/nahm eine Provintz nach der andern ein/ und als er vom glücklichen Succeß Cyri hörete/ gedacht er ihn mit Krieg anzugreiffen/zog über das Wasser Halyn/ verlohr die Schlacht gegen Cyro/ entflohe zwar/ ward aber in der Statt Sardeis belägert/und lebendig gefangen/ wie wir schon gemeldet haben. Nach dem er wieder zu Hauß kommen/ rebellirten die Lydier/ wurden aber noch einmahl von Cyri Hauptleuten gedämpfft/ musten die Wehr und Waffen von sich geben/ und darfür geigen und pfeiffen lernen.

Ein Jahr hernach sandte Cyrus Harpagum/ der bracht Joniam und etliche andere Landschaffren deß kleinern Asiæ unter sich. Die Phocenses flohen in Galliam/ und erbaueten die Statt Massiliam/ so noch heut zu Tag Marseille heist/die Teij aber entwichen in Thraciam zu unsern Zeiten Türckey/ und baueten Abderam die Statt.

Nach diesem griff Cyrus die noch übrige Länder deß kleinern Asiæ an/ nemlich Cariam und Lyciam/ und bracht dieselben auch unter sein Joch/ daß er also ein Herr ward deß gantzen Lands so Asia minor genennet wird/ außgenommen deren von Mileto/ welche er bey ihrer Freiheit bleiben ließ/ weil sie von Alters mit ihm in Bündnüß waren.

Nach glücklicher Verrichtung dieses Kriegs hat er sich mit seinem Sieghafften Heer wiederum gegen Orient/ und erstlich nacher dem Königreich Assyrien gewandt/ darnach Babyloniam selbst angegriffen/ die Statt erobert/ Darium Medum/ oder Nabonnedum überwunden/wie oben etwas Anregung gethan/ uñ hernach etwas außführlicher erzehlt werden solle/ im Jahr der Welt 3412. im 210. Jahr Nabonassaris.

Anno Mundi.

Bißher haben wir erzehlet/wie die Assyrische oder Babylonische Monarchi in Dario Medo: das Israelitische Königreich in Hosea: das Jüdische in Zedekia: das Medische in Astyage/ und das im kleinern Asia und Lydia in Crœso ein Ende genommen/ welche alle zusammen an den König Cyrum der Persischen Monarchi Anfängern gelanget sind.

Nun erfordert die Zeit/ ehe wir von der Andern Monarchia reden/ der übrigen Reichen und Republiquen in Griechenland zugedencken/und also mit Italia und Rom dieses Erste Buch zubeschliessen.

Demnach bey den Corinthiern erstlich Könige regiert/darnach Regenten/ so die Zeit ihres Lebens vorgestanden/diesem nach die Prytanes,welche auß einem Edlen Geschlecht Bacchiadæ genant/ alle Jahr von neuem erwehlet wurden/ und in die 124. Jahr gewähret hatte/ hat sich einer auß demselben Geschlecht/ mit Namen Cypselus auffgeworffen/ seine Mitgenossen untertruckt/ und sich zum König und Herrn zu Corintho gemacht/im Jahr der Welt 3295. als Manasses zu Jerusalem/ und Tullus Hostilius zu Rom regierte. Cypselus hat die Tyranney 30. Jahr besessen/ sein Sohn aber Periander wol 40. Jahr/ mit dessen Tod der Königliche Gewalt auch abgestorben/ und die Statt Corinthus wieder frey worden. Hergegen die von Athen/die so lange Zeit der Freiheit genossen/ haben dazumahl als Cyrus anfieng die Persische Monarchi zu stifften/ Pisistratum, den Sohn Hippocratis, der sie durch seine Wolredenheit und einen höfflichen Betrug listiglich hintergangen/ zum Tyrannen und Herrn angenommen/doch bald wieder vertrieben/ dann wieder angenommen/ und diß ist etlich mahl geschehen/ biß doch zuletzt die Athener ihre Freiheit erhalten.

3295.

Die Lacedæmonier haben ihre Könige ordentlich gehabt/ und im Jahr 3206. und etliche folgende einen schwere Krieg wider die Messenier geführt/sie überwunden und bey 39. Jahren über sie geherrschet. Da haben sich die Messenier wieder herfür gethan/ und sampt ihrem König Aristomene die Lacedæmonier geschlagen/und in die eusserste Noth gebracht. Doch hat solches nicht helffen mögen/ die Lacedæmonier sind nach 18. Jahren wieder Meister worden/ und haben die von Messene gantz und gar vertrieben/die sich flüchtig hinüber in die Insel Siciliam begeben/ und daselbst die Statt Messanam gebauet.

3206. Pausan. l. 4. Justin. l. 3. c. 4. 5. 6. Strab. l. 6.

Im Macedonischen Reich ist auff Perdiccam gefolgt Argeus,regiert 38. Jahr. Darnach Philippus der Erst diß Namens 37. Æropus 26. Alcedas 29. biß auff die Zeit Cyri deß Königs in Persien/ mit welchem wir die andere Monarchia und die Geschichten so sich in derselben verlauffen/ anfangen wollen/ wann wir



ANNO MUNDI. Römische Geschichten. Liv. l. 1. c. 17.

zuvor die hieher gehörigen Römischen Historien beygebracht haben.

Nach dem Tod Romuli ware zu Rom ein Interregnum oder Königliche Regiments-Verwaltung eine Zeitlang durch die Raths-Personen angestellet: Dann es wolten die Römer und Sabiner / als die in einerley Gesellschafft lebten / und in einer Statt beysammen Bürger waren / kein Theil dem andern die Königliche Dignität zukommen lassen / und wolten die Sabiner in allwege / damit sie nicht alle Regiments Gerechtigkeit / weil nach Königs Tatii Tod keine gleichmässige Gesellschafft der Regierung / zuvor geschehenen Abreden nach / gehalten worden / gäntzlich dahinden liessen / daß ein König von ihrem Theil erwehlet würde: So hatten aber die erste Römische Bürger keinen Lust zu einem fremden oder außländischen Könige. Aber in deme die Rathsherren einer um den andern die Königliche Regierung verwalteten / beschwerte sich das Volck / daß an statt eines Oberherrn viel worden wären / und begehrten einen König zu haben.

Dionys. l. 2. Eutrop. l. 1. Liv. l. 1. c. 18.

Endlich wurde die Wahl einhellig auff den Numam Pompilium, dessen Gerechtigkeit und Gottesfurcht fürtreffentlich wol berühmt / und in der Sabinischen Statt Cures wohnete / geschlossen: Welcher eben den Tag / da Romulus das Fundament der Statt Rom legte (wie man dafür hält) geboren worden.

Da er nun gen Rom erfordert zum Regiment kam / schaffte er die dreyhundert Celeres, so Romulus zur Leibguardi verordnet hatte / ab / damit er alles Mißtrauen zwischen sich und dem Volck benehme / und satzte ihm für / die neue und vorhin durch Kriegs-Gewalt erbaute Statt / jetzt mit guten Gesetzen und erbarn Sitten wiederum von neuem zubauen. ANNO MUNDI.

Und dieweil er wol sahe / daß man bey Kriegsübungen / dadurch die Gemüther gleich in eine wilde Art gerathen / derselben nicht könte gewohnen / hielte er für rathsam / daß durch Entwohnung der Kriegsrüstung das frech und trotzige Volck zur Sanfftmütigkeit müste gezogen werden. Richtet derhalben deß Jani Tempel auff / daß er nemlich bedeuten solte / wann er geöffnet / daß die Statt in Kriegsrüstung / und wann er beschlossen / daß alle Völcker umher zu Friede wären. Liv. l. 1. c. 19. 21.

Wie nun Janus dazumal beschlossen wurde / war sein gantzes Thun dahin gericht / zuforderst den Gottesdienst zubestellen und Priester zu verordnen / deren Obersten er Pontificem nante / darum daß er aller Sachen mächtig wäre / und war er selbst der erste Pontifex und Hoherpriester. Welches wol ein fein löblich Exempel / und billich auch von Christlichen Regenten wol solte in Acht genommen werden. Dann wann Kirchen und Schulen zuforderst wol bestellt / gehet hernach das Politische und Hauß-Regiment desto glücklicher von statten / und hat man sich allenthalb Himmlischen Segens zu getrösten: sintemahl sich GOtt der jenigen wieder annimpt / die sich seiner annehmen / wie solches wol vielfaltig zu beweisen wäre.

Es war aber (damit wir wieder auff unsere angefangene History kommen) ein gewisser Wald / in welchem ein immerwährender / und auß einer finstern Höle quellender Brunn mitten hindurch flosse. Und demnach Numa zum V. Mar. l. c. 3. Cic. l. de LL.

öffter-

Anno Mundi.

offtermahl allein / als zum Gespräch mit einer Göttin darein gienge / weyhet er ihn den Feld-Göttinnen zu Ehren.

Zudem ordnet Numa / daß der Hohepriester die zu Begängnussen der Todten / und zu Versöhnung der abgestorbenen Seelen gehörige Ceremonien solte anrichten.

Er lehrete auch die Weise die Donner außzulegen / und weyhete hierzu dem Jovi Elicio, der mit sonderlichen Worten vom Himmel zu den Opffern gelocket zu werdē geglaubt wurde / einen Altar. Und schreibet Plutarchus / er habe so grosses Vertrauen auff seine Götter gehabt / daß als ihme auff eine Zeit vom Einfall der Feinde angekündet wurde / er lächelende geantwortet: Ich aber habe den Gottesdienst zu verrichten. Uber diß verbott er einig Bildniß oder Statuen einiges Gottes zu haben / es wäre gleich in Gestalt eines Menschen oder Thiers / und blieb solches bey den Römern in 170. Jahr im Verbott. Er theilete auch zum allererstē das Jahr nach deß Monds Lauff in zwölff Monat: und war sein allergröstes Werck / daß er durch die gantze Zeit seiner Regierung gemeinen Frieden nicht weniger / denn die Königliche Herrlichkeit in gutem Schutz und Schirm gehaltē. Also haben zween Könige nach einander / ein jed auff ein andere Weise / dieser im Friede / der vorige mit Krieg die Statt Rom in Auffnehmen bracht. Und so lange Numa regierte / nemlich 43. Jahr / war ein beständiger Friede.

Liv lib. 1. Eutrop. l. 1. Dionys. l 3.

Durch Absterben aber Königes Numæ kam es wiederum zur Regiments Verwaltung / biß endlich das Volck Tullum Hostilium zum König erwehlete / welche Wahl durch die Vätter bestättiget wurde: Im Jahr der Welt 3279. nach Anfang der Statt Rom 81. Jahr. Dieser Tullius Hostillus war dē nähesten König vor ihm nicht allein ungleich / sondern grausamer dann Romulus. Und dieweil er sich beduncken ließ / als ob in friedlicher Ruhe und gleich im Müssiggange die Statt wolte veraltē / suchte er von allen Orten her Ursach einen Krieg zu erwecken.

Anno Mundi. 3279. Liv. l. 1. c. 22.

Es begab sich aber ohngefehrlich / daß die Römische und Albanische Bauern auff dem Land / je ein Theil dem andern das seinig im Felde nahm / und regierte dazumal Cajus Cluilius in der Statt Alba: deßwegen von beyden Theilen fast zu gleicher Zeit verordnete Gesandte / die entwandte und genommene Güter wiederumzu fordern abgefertiget.

Die Albaner wurden zu Rom von Tullo gantz freundlich empfangen und angenommen / und mit höfflichen Gastungen so lang auffgehalten / biß der Albanische König die geforderte Sache von ersten abgeschlagen. Da wurde der Krieg beyderseits mit aller Macht fortgesetzt. Liv. l. 1. c. 23. In dessen starb der König von Alba Cluilius, da erwehlten die Albaner Metium Suffetium zu einem Oberherrn. Welcher nachdem er an den Römischen König Tullo Hostilio begehrte / daß man irgend einen Weg treffe / wie die Strittigkeit ohn grossen Jammer und Blutvergiessen konte erörtert werden / welche unter diesen beyden Theilen eines dem andern solte zu gebieten haben / und man beyderseits mancherley Rathschläge drüber gefaßt / viel Wort vertheilt / und sich doch nicht vergleichen köñen / hat ihn beyden letzlich gefallen / es auff die Spitze zu setzen / und den Zweyspalt mit dem Degen zu





ANNO MUNDI. entscheiden. Welches doch hernach vermittelt worden / und andere Personen gefallen / wie wir folgends hören werden: doch haben die Albaner unten gelegen/und den Kürtzern gezogen/ auch endlich der Römer/als ihrer Obsiger und Vberwinder Willens geleben müssen. Darauß wir lernen / wie eine Gewalt ab / die andere zunimpt und gar nichts gewisses oder beständiges auff der Welt: sondern alles der Unbeständigkeit und Fatalischen Veränderungen gantz und zumahl unterworffen/gleich solches fast in allen Monarchien und Imperii translationibus hiernechst erscheinen wird.

Aur. Vict. cap. 4.5. Es erbotte sich zwar Tullus Hostilius selbst zum Kampff an/mit Metio Sufferio dem Albanischen Directorn zu fechten / damit durch einen unter ihnen beyden Untergang/und also mit wenig Blutvergiessen der Streit gerichtet würde: Aber Metius Sufferius hatte kein Lust darzu/ hielte es für unrathsam / daß beyder Völcker Heil und Herrschafft auff eines Mannes Leben oder Tod/als auff ein ungewisses und verführliches Werck/gesetzet werden solte.

Liv. l. 1. c. 24. Flor. l. 1. c. 3. Also fund man rathsam / daß von jeder Seiten drey streitbahrer Mann erwehlet wurden/ welche umb die Oberherrschafft fechten / und die es gewinnen würden / ihr Volck und Statt dardurch die Beherrschung zuwegen bringen solten.

Da hätte gern ein jeder unter den Hauptleuten und Befehlshabern die Ehr gehabt / daß er in diesem Kampff wäre zugelassen worden/ wie sich dann ihrer viel anbotten / auch zu dergleichen ernsthafftem Handel gar resolut / kühn und ohnerschrocken waren/weil sie bey dergleichen Kurtzweil herkommen / und gegen dem Feind Ehr einzulegen/gewohnt waren/ aber es ist letztlich so wol auff der Römer als Albaner Seiten auff drey Brüder vō einer Geburt auß Mutterleib gebohrn/ der Horatiorum auff der Römer/und Curiatiorū auff der Albaner Seiten/so wol vō Alters/ als Leibskräfften/Mannheit und Dapfferkeit einander nicht ungleich/ gesetzt worden. Es schreibet Livius/ daß unter den alten Geschichten keine mehrern Ruhms und Lobens werth / als eben diese: Sagt aber dabey/ dz bereits zu seiner Zeit fast sehr gezweiffelt worden/ob Horatii, Curiatii, diese oder jene/ Romanen oder Albaner gewesen: doch habe er es mit der Menge derenjenigen gehalten/welche die Horatios vor Romanen erkennet. ANNO MUNDI.

Liv. l. 1. c. 25. Nachdem nun diese sechs junge Helden zum Streit kommen / ist solcher zwischen beyden Theilen lang mißlich und zweiffelhafftig gewesen/aber der Außgang sehr wunderlich

Dann nachdem die Albaner alle drey verwundet / auß den Römern aber zween allbereit erlegt waren / brauchte der übrige Horatius zu seiner Mannheit Vortheil/und stellete sich/ damit er sein Gegentheil trennen möchte/als nehme er die Flucht/ und erlegte also die drey/ weil sie verwundet / und ihme übel nachlauffen konten/einen nach dē andern. Und wurden also die Albaner der Römer Gewalt uñ Bottmässigkeit unterworffen. Welches geschehen im Jahr der Welt 3284. nach Erbauung Rom 86. Jahr. 3284.

Wie es aber mit dessen Brüdern/so Drillinge gewesen/ ein Beschiffenheit gehabt/ wollen wir dem Leser zu Gefallen auß Dionysio Halicarn. etwas umbständlicher erzehlen. Sequi-

nius

Anno Mundi.

Anno Mundi.

nius, ein fürnehmer Bürger zu Alba hatte zwo Töchter/die Zwillinge waren. Eine gab er einem Römischen vom Adel/mit Nahmen Horatius, zum Weibe/die ander einem Albaner/Curiatius genant. Diese beyde Weiber wurden in einem Jahr schwanger/und gebahr jede 3. junger Söhne zur Welt. Wiewol aber solche Kinder wunder selten bey Leben bleiben/ sind doch diese Knaben auffkommen/erwachsen/ und sich von Kindheit auff/ jene zwar zu Rom/ diese aber zu Alba/in aller Tugend und Ritterlichen Kriegsübungen gebraucht/ gleich als ob sie durch die Göttliche Vorsehung darzu bestimmet wären/ diesen so wichtigen Streit den zweyen Stätten mit der Zeit zuenden.

Metius zwar/ der Albaneser Obrister hat zu seinen drey Curiatiis, wegen verspürter Tugend an ihnen eine solche Zuversicht gehabt/ daß er ihnen wol den gantzen Handel hat dörffen vertrauen/ deßgleichen auch Tullus zu seinen Horatiern. Ist also diß Glück (oder vielmehr Unglück) auff diese sechs Edle Jüngling kommen/ daß sie sich alle einander/biß auff einen erwürgen müssen/ob sie wol nahe Blutsfreund/ und zwar Schwester Kinder waren.

Liv. l. 1. c. 26.

Nach erlangtem Sieg zog Horatius wie ein Obrister vor andern her/liesse der drey Albanischen vō ihm erlegter Brüder abgenommenen Raub vor sich her tragen: In dem kam ihm seine Schwester eine Jungfrau/ welche der Curiatier einem zur Ehe versprochen war/ vor die Pforten entgegen: und als sie ihres vertrauten Wapen-Rock/ den sie selbst gemacht hatte/ersahe/risse sie ihre Haar von einander/ und rieff gantz kläglich mit Nahmen nach ihrem entleibten Bräutigam/ weil sie wol auß dem widerwertigen und unverhoffren Spectacul abnehmen mochte/ daß sie ihn das letzte mahl würde gesehen/ und das Hochzeitliche Freudenfest vergeblich erwartet haben.

Solch der Schwester Leydklagen bewegte den frechen jungen Kriegsmann in seinen Siegs Ehren/und so grosser allgemeinen Freude/sein Gemüt zum grimmigen Zorn/ zucket derhalben sein Schwerdt/ erstach sie/ und sprach: Fahr hin mit deiner unzeitigen Liebe zu deinem Bräutigam/ die du deiner zweyer entleibten Brüder/ und deß noch lebendigen/ ja noch darzu deß Vatterlands hast vergessen: Also soll einer jedern Römerin geschehen/ die einen Feind ihres Vatterlands wird betrauren.

Diese That wurde bey den Vättern und allem Volck vor grausam gehalten: und wiewol der jetzige neue Verdienst um den gemeinen Nutzen der Verfolgunge mit ordentlicher Straffe im Wege stunde/ wurde er dennoch vorm Könige für Recht gestellt/ und durch die verordnete Schultheisse zum Tod verurtheilet. Aber als er von solchem Urtheil ans Volck appellirte/wurde ihm in Betrachtung der beweglichen Vorbitt/die sein Vatter vor ihn thäte/un dann seines erst wider die Albaner erhaltenen Siegs/das Leben geschenckt. Doch damit dennoch ein solcher offentlicher Todschlag irgend mit einer Busse würde abgetragen/ legte man dem Vatter auff/daß er seinen Sohn mit Gelt/ welches ingemein anzuwendē/ solte außsöhnen.

Es währete aber der Albanische Fried nicht sonderlich lang/und machte eben der Unwill deß gemeinen Volcks/dieweil ihre allgemeine Wol-

Liv. lib. 1. c. 27.





Anno Mundi.

fahrt auff drey Kriegsleute allein gesetzt worden/das unbeständige Gemüt ihres Oberherrn Metii Suffetii wiederum wendig/ der reitzte andere Völcker einen offentlichen Krieg wider die Römer vorzunehmen/ seine Leute aber hinterhielte er unter dem Schein auffgerichter Bündnüsse zur Verrätherey.

Wie nũ das Treffen angieng/zog Metius Suffetius, so in der Römischen Armee die Albaner führete/mit den Seinigen von den Römern ab. Vorhabens zum Feind zufallẽ/ doch säumete er sich etwas/dz er zuvor sehe/ welcher Theil obligẽ würde/zu dem er sich haltẽ wolte. Da der Römische König Tullus Hostilius solches sahe/brauchete er einen geschwindẽ Fund/ritte hin uñ wieder/und schrye dem Volck mit heller Stimẽ/daß es die Feinde hören mochten/zu/die Albaner thäten solches auß seinem Befehl/uñ solte die Feinde von hinden angreiffen/dardurch er die seinen behertzt machte/und dem Feind einen Schrecken einjagte / daß sie anfiengen außzureissen / und von den Römern auffs Haupt erlegt wurden.

Liv.l.1.c. 28.

Nach dem Metius Suffetius sahe/wie die Römer den Sieg erhielten/führete er dz Albanische Heer/welches dem gantzen Streit nur hatte zugesehen/ von der Höhe ins ebene Feld / wiederum zu den Römern/ und stellet sich gegen dem Römischen Könige Tullo, als frolocketer/daß die Römer ihren Feinden wären obgelegen.

Tullus ließ sich nichts mercken/sondern redet Metium freundlich an/biß er folgẽdẽ Tags Gelegenheit machte/bey angestelltẽ Danckopffern/ wegen deß erhaltenen Siegs/ ihme desto füglicher beyzukomẽn. Nam und band ihn an zween Wagen/und ließ ihn also durch die Pferde von einander reissen. Diß ist der rechte wolverdiente Lohn/ auff solche muthwillige Verrätherey/ darbey nie weder Glück noch Heyl gewesen/ wer es auß den Historien etwas genäuers zusammen klauben wolte. Er schickte auch etliche Hauffen Volck nach Alba/ mittler weile selbige Statt zu Grund zuschleiffen/ und transferirte die Einwohner nach Rom/gab ihnen das Burger-Recht/und die vornemste wehlete er zu Vättern od Rathsverwanten/daher die Geschlechte der Julier/Servilier/Curiatier uñ Quintilier komẽn. Hiemit kam Rom durch Zerschleiffung der Statt Alba/welche 487. Jahr gestanden/in weiter Auffnthmen/ und wurden der Bürger zweymahl so viel/als ihrer zuvor gewesen.

Anno Mundi

Liv.l.1. c.29.

Es siegete auch Hostilius noch eins wider die Sabiner / und erlangte grosse Ehr und Reichthum. Nach dem er nun 32. Jahr regieret hatte/ wurde er letztlich vom Blitz erschlagen/und verbrandt sampt seiner Gemahlin / Kindern und gantzem Hauß/weil er dem Jovi Elicio den Gottesdienst nicht/wie sichs gebührt/verrichtet hätte/wie zwar die Aberglaubische Heyden dazumal vorgaben / und also weiß der böse Feind die schädliche Superstition imer fortzupflantzen/ und seiner Betriegerey mit vermeintem Gottesdienst ein artliches Färblein anzustreichen.

Liv.l.1. c.30.31.

Nach diesem erwehlete das Volck Ancum Martium, Sabinischen Herkommens/ und deß Numæ auß der Tochter Pompilia, so dem Hohẽpriester Martio verehelicht war / Enckel / zu einem Könige/uñ die Vätter bestättigtẽ ihn. Dieser war an Verstand uñ Gemühte einer mittlern Art von beyden/dem Numa uñ Romulo, jenem die Justitz/Religion und Frieden / diesem das

Liv.l.1. Dionys. l.3. Aurel. Vict. c.7. Flor. l.1.c.4.

Kriegs

Anno Mundi.

Kriegswesen betreffende/ gleich. Es haben unter ihme beyde Statt und Landschafft umbher mächtig zugenommen/ und wurde das Römische Regiment biß ans Meer hinab erweitert. Hat 24. Jahr regiert/ was vor eines Todes er aber gestorben/ ist keine Gewißheit vorhanden/ die meisten schreiben/ er seye eines gewaltsamen Tods umbkommen/ wiewol sie weder die Ursach noch den Täter melden.

Liv. l. 1. c. 34.

Bey Regierung Anci Martii begab sich Lucius Tarquinius Priscus, ein geschwinder und wolvermögender Mann/ sampt seiner Gemahlin Tanaquil nach Rom/ auß Begierde und auff gute Hoffnung zu grossen Ehren zukomen/ daher er sich dann bey männiglich insinuirte/ daß er endlich auch deß Königs geheimer Rath/ und seine hinterlassen unmündigen Söhnen im Testamẽt zum Vormunder verordnet wurde. Da brauchte er sich der Gelegenheit/ und nam durch eine bewegliche zierliche Rede die Gemüther deß Volcks ein/ daß sie ihn zum König erwehlten.

Man schreibet als er sich gen Rom begeben/ und nahe bey die Statt kommen/ hab sich ein Adler allgemachsam herabgelassen/ und jme den Hut vom Haupt hinweg genomen/ sey mit grossem Geschrey über dem Wagen/ darinnen er neben seiner Gemahlin Tanaquil gesessen/ hergeflogen/ und ihme solchen endlich widerum auffgesetzt/ und seye in alle Höhe darvon geflohen. Welches seine Gemahlin Tanaquil vor ein gut omen gedeutet/ wie nachmahlen erfolget.

Zu seiner Zeit geschahe auch/ daß ein Augur mit einem Scheermesser einen harten Wetzstein unverzüglich enzwey schnitte. Als er zum Regiment kam/ wehlete er noch 100. andere Rathsverwandten zu den vorigen/ und umbgab die Statt Rom mit einer steinern Mauer.

Anno Mundi. Liv. l. 1. c. 35. Liv. l. 1. c. 40.

Es hatten aber deß Anci Martii Söhne/ deren Vormunder er gewesen war/ nachdem sie zu ihrẽ mündigen Jahren komẽn/ und verstunden wie er sich listiger Weise ins Regiment eingetrungen/ und sie von ihrem Vätterlichen Königreich abgestossen/ stäts einẽ heimlichen Groll gegen ihn. Endlich im 38. Jahr seiner Regierung/ seines Alters im 80. im Jahr der Welt 3373 bestellten sie zween Meuchelmörder/ so ihn in Bauerskleydern im Schloß überfielen/ ihme eine Axt in Kopff schlugen/ solche darin stecken liessen und davon lieffen/ wurden aber von den Scherganten ergriffen/ und in Hafft genomẽn. Also schlug Untreu allenthalben seinen eygenen Herrn/ und ward übel mit übel vergolten. Dann wer einem andern eine Grube gräbt/ der fällt gemeiniglich selbst darein/ und nach dem einer ringt/ also es ihm gelingt.

3373.

Liv. l. 1. c. 41. Dionys. l. 4.

Bey diesem Getümmel befahl die Königin Tanaquil das Schloß zu beschliessen/ und das zusammen gelauffene Volck hinauß zu schaffen. Und ob wol der König võ empfangenen streich kurtz darauff verschieden/ thäte sie doch seinen Tod so lang sie konte/ auff etliche Tage lang verhalten/ und trachtete dahin/ wie sie Servium Tullum, ihren Eydam zum Regiment einschieben möchte. Redete derowegen zu oberst vom Pallast/ und auß den Fenstern zum Volck herab/ und hiesse sie ein gut Hertz haben/ mit Vermeldung: Es wäre der König von unversehenlich empfangener Wunde zwar in Ohnmacht gefallen/ das Eysen aber gleichwol nicht sonderlich tieff eingangen/ daß er wiederumb zu sich selbst



Anno Mundi.

kommen / die Wunde nach abgewaschenem Blut besichtiget / alles zu Gesundheit geschickt / und gäntzlich zu hoffen wäre / daß sie ihn in wenig Tagen wiederum würden sehen.

In mittlerweil solten sie dem Servio Tullio gehorsam und gewärtig seyn / der dem Rechten vorseyn / und andere Königliche Aempter verwalten würde.

Hierauff gienge Servius in Königlicher Kleidung uñ mit Scherganten unter das Volck / sasse auff dem Königlichen Stuel / erkante und beschlosse über etliche Sachen / und gabe für / etlicher anderer halben deß Königs Meynung zuerkündigē / uñ bevestiget also unter dem Schein eines andern Staat und Ampt zu verwalten / seine Königliche Macht. Demnach aber deß Königs Tod endlich offenbahr worden / kam Servius, dieweil er sich mit einer starcken Hut von Kriegsleuten wol versehen / gleich der erste ohne Geheiß uñ zuvor ergangene Wahl deß Volcks / mit Bewilligung der Vätter zum Königlichen Regiment / im Jahr der Welt 3374. im 20. Jahr Nebucadnezars / der Zedekiam sampt dem Volck Juda in die Babylonische Dienstbarkeit hinweg geführet hatte. Vnd damit etwan deß Tarquinii Söhne gegen ihm nicht / wie deß Anci Söhne gegen dem Tarquinio gewesen / möchten gesinnet seyn / vermählet er seine zwo Töchter deß Tarquinii gewesenen beyden Söhnen / dem Lucio und Arunti. Es war aber dieses Gemahlin die Tullia ein sehr frech und wild Weib / Ehrgeitzig uñ deß Regiments über alle maß begierig / lag ihrem Gemahl dem Arunti stäts an / daß er als deß vorigen Königs Sohn sich zum Regiment ein / und seinen Schwäher / ihren der Tulliæ Vatter / vertringen solte. Weil er sich aber hierzu nicht verstehen wolte / und sie hingegen an ihrem Schwager dem Lucio eine verwegene Künheit spührte / trachtete sie dahin / wie sie ihren Ehegemahl / so wohl auch ihre Schwester wegraumen / und sich hingegen mit dem Lucio vermählen möchte. Suchte derwegen alle Gelegenheit mit dem Lucio offt geheime Gespräch zu halten / uñ so wol den Aruntem als ihre Schwester gegen dem Lucio zu verunglimpffen / und zwischē denselbigen Feindschafft anzurichtē / biß sie endlich beyde mit Gifft gar hinrichtet / und also den Lucium zum Gemahl überkame. Wiewohl aber König Servius nunmehr durch langwierigen Brauch und Besitzung das Regiment ihme bestättigt gehabt: Dannoch und dieweil er vernahm / daß vom Lucio Tarquinio bißweilen etliche Redē wurden außgegossen / als ob er Servius ohne Befehl und Verwilligung deß Volcks regierte / dorffte er dem gantzen Volcke / nach dē er zuvor deß gemeinen Manns guten Willen / mit gleichmässiger und vō Mann zu Mann angestellter Außtheilūg der Landgüter / welche den Feinden etwa abgetrungen worden / ihme wol geneigt gemacht / wol offentlich fürbringen: Ob sie noch wolten / und ihre beständige Meinung wäre / daß er solte regieren? Und wurde darauff mit so grosser einhelliger Bewilligung / als ein König zuvor jemahls / zu einem König bestättiget. Es mochte aber die Tullia nicht ruhen / trachtete von einer begangenen Ubelthat auff die andere / und liesse ihrem Mann keine Ruhe / biß er endlich mit einē Hauffen gerüsteten und bewährten Volcks / auffs Raht-Hauß gieng / König Servium in der Mitte ergriffe / der dann von Alter und Leibs-kräfften schwach / und ihn zur Stiegen hinab warff / und er sich salviren wolte / wurde er vō den hernach geschickten auff der Gassen vollends zu Tod geschlagen / auß Geheiß / wie man darfür hält / seiner Tochter der Tulliæ, welche gantz rasend / bald darauff auff einem Wagen vor das Rathauß kommen und ihren Gemahl Lucium Tarquinium zum ersten einen König gegrüsset / und im Ruckweg über ihres entleibten Vatters todten Cörper gefahren / daher von solcher greulichen unmenschlichen bösen That der Ort / da es geschehen / die Lastergaß genannt worden: diß hat sich begeben im Jahr der Welt / 3416. als Cyrus der Perser König über gantz Asiam herrschete.

Es hat aber dieser Servius Tullius 4. Jahr löblich und wol regieret / also daß / wie Livius schreibet / noch wol einem frommen sanfftwütigen Könige / ihme nachzufolgen schwer wolte gewesen seyn. Das lautet über alle massen wol / und gibt einen unsterblichen Ruhm / da hingegen auff Gottlosigkeit / Tyranney / Stoltz und Hochmut / gemeiniglich ein übelthönender Nachklang bey der Posteritāt zu folgen pfleget.

Die Burger zu Rom theilet er / nachdem eines jeden Vermögen an Gütern / in unterschiedene Zünfft oder Gesellschafften / ordnete wie sie zum Krieg solten gerüstet seyn / und daß sie die Anlagen den Gütern nach je von fünff zu fünff Jahren solten erneuert werdē: ruckte die Statt-mauer weiter hinauß / und baute der Dianę einen Tempel / mit Zuthun der Latiner. Man schreibet als er noch ein Knab gewesen / und bey seinem Vorfahren dem König Tarquinio Prisco aufferzogen worden / habe ihme schlaffende sein Haupt in vieler Leute Angesicht anfangen zu brennen / und als einer vom Hoffgesinde Wasser die Flamme darmit zu leschen herbeygebracht / hab ihn die Königin zurück gehalten / biß er von sich selbst erwachete / darauff die Flamm zugleich mit dem Schlaff verschwunden. Welches vor ein gut omen gehalten worden / daß was grosses auß ihm werden würde / wie geschehen.

Belangend den Verfolg der Römischen Historien / weil selbige in die folgende Zeiten der andern oder Persianischen Monarchie gehörig / wollen wir selbige an seinem Ort abhandeln / und hiemit diesen Ersten Theil beschliessen.

(o)

Anno Mundi. Liv. l. 1. c. 47. 48.

Flor. l. 1. c. 7. Dionys. l. 4.

3374. Liv. lib. 1. c. 42.

Liv. l. 1. c. 46.

3416.

Liv. l. 1. 42. 43 44. 45

Liv. l. 1. c. 39.

Ander Theil
Historischer Chronick /
Inhaltend die Geschichten der Andern oder Persianischen Monarchi. Vom Jahr der Welt 3410. biß 3620.

ANNO MUNDI.

VOn Ankunfft / Geburt und Erziehung deß Königs Cyri, wie er seinen Altvatter Astyagem gefangen / deß Medischen Königreichs entsetzt / ihme Joniam, uñ das gantze kleinere Asiam mit Heers-Krafft unterworffen / Crœsum den reichen König in Lydia geschlagen und gefangen / sich demnach wiederum in Orient gewandt / die Statt Babyloniam angegriffen / erobert / Darium Medum, der dem König Belsazer im Reich nachgefolget / auß dem Feld geschlagen / und solches alles innerhalb 19. Jahren / benanntlich vom Jahr der Welt 3391. biß auffs Jahr 3410. dessen allen ist in vorhergangener Erstẽ Monarchj gedacht worden: Nun erfordert unser vorhabende Ordnung / daß wir dieser Zweyten / das ist / der Persianischen Monarchi mit diesem Cyro, und dem Verfolg seiner Thaten und Geschichten den Anfang machen.

ANNO MUNDI.

Persianischer Monarchi Anfang.

Demnach so hat dieser Cyrus, Cambysis eines Persianers und Mandanes der Tochter Astyagis (dessen in vorhergehendem Buch genugsame Meldung beschehen) Sohn / nach so viel eroberten Victorien / Land und Leuten / in angeregtem Jahr 3409. ihm vorgenommen / Babyloniam mit Heers Krafft anzugreiffen / und sich also zum Herrn und Monarchen im grössern Asia zu machen. Brach demnach eine grosse Macht zusammen / von Reutern und Fußvolck / zoge mit auff Babyloniam zu / in welchem Zug / als er an den strengen Fluß Gyndem, kam / befand er / daß er über denselben mit seinẽ Zeug ohne Schiff nicht setzen mochte. In dem

3410.

3410.





ANNO MUNDI.

er also bekümert ist/ begibt sichs/ daß eines von den schneeweissen Pferden / so der Sonnen geweyhet warē/in den Fluß gehet/nach der Pferde Gewonheit/ und ward also bald von dem strengen Lauff und Wirbeln deß Wassers ergriffen/ dahin gerissen/ und must in Angesicht Cyri und seines Heers ersauffen. Diß verdroß Cyrum über den vorigen Unwillen so sehr/ daß er ein theuren Eyd schwur/den Fluß Gyndem so klein zu machen / daß auch die Weiber mit den Füssen dardurch watten möchten. Darauff theilet er sein Heer eylends / ließ viel Gräben an beyden Seiten deß Stroms machen / und das Wasser allenthalben darein leyten / daß also dieser Fluß in 360. kleine Flüßlein zertheilet/ und so gering ward/ daß man an allen Orten darüber gehen mochte. Und weil ihm der Rest dieses Jahrs auff diese Arbeit gangen/ ist er erst in folgendem Jahr 3410. mit seinem Heer in der Babylonier Landschafft ankommen. Dieses gewaltigen Anzugs Cyri, war Darius Medus, oder (wie ihn die Heydnische Scribenten nennen) Nabonnedus lang zuvor verständigt worden / und sich zum Widerstand gerüstet/ auch sein Läger vor der Statt geschlagen/ und wartet also deß Feinds. Cyrus kam ihm so nahe/ daß er schlagen muste. Da erhub sich ein gewaltig Treffen/ und wehreten sich die Babylonier lang/ wurden aber doch zu letzt von den Persianern in die Flucht geschlagen. Darius Medus trauet der Statt nicht / sondern flohe mit etlichen der seinen deß Wegs naher der Landschafft Mesopotamia / in Meynung / ein neu Kriegsvolck auff die Bein zubringen. Der Uberrest seines geschlagenen Volcks that sich in die Statt Babylon /und verschlossen sich in die Mauren. Hierauff hat sich Cyrus zur Belägerung gerüstet/ darauff dann die Babylonier/so sich auff die überauß starcke Mauren der Statt verliessen/ und den grossen Vorrath für etliche Jahr gesamlet / nicht viel gaben/ so konte auch Cyrus mit Gewalt darvor nichts außrichten/ viel weniger aber die Belägerten außhungern. Da nun sich alles auff die lange Banck spielen wolte/und Cyrus sehr traurig ward/ist ihm(unwissend von wem) der Rath gegeben worden/ daß er oberhalb der Statt nicht weit von dem grossen Fluß Euphrate einen Graben machen solte/und denselben darein leyten. Nun floß dieses Wasser Euphrates mitten durch die Statt/ da es nun abgeschlagen ward/ geschahe es/ daß der Graben oder alte Wasserlauff/ leer wurde/ dardurch das Persianische Fußvolck / biß an den Gürtel im übrigen Wasser / so stehend blieben/wattende/hinein kamen/ überfielen bey der Nacht die Babylonier / welche eben ein hohes Fest begiengen/ und denn mehrentheil doll und voll waren/uñ bemeisterten sich also der Statt. Die nun solcher Gestalt hinein kommen waren / öffneten die Pforten / und liessen Cyrum mit den übrigen seines Heers hinein. Demnach er nun der Hauptstatt sich bemächtiget hatte/ und vernahm / daß sich Darius Medus noch in Mesopotamia bey der Satt Borsippa auffhielte /verfolgt er ihn / trang ihn auch mit Gewalt dahin / daß er sich ihm auff Gnad ergeben muste/die ihm auch widerfuhr/ dann ihn Cyrus freundlich auffnahm / und zum Landvogt oder Statthalter in Caramannia verordnete. Diese Ergebung Nabonnedi fällt ins Jahr der Welt

Cyrus greifft Babylonien an.

3410.

Anno Mundi.

4. Esdr. 13.

Statt Babylon von Cyro eingenommen.

Cyrus der erste Persianische Monarch.

3412.

Anno Mundi. 3412. vor Christi Geburt 538. von der Regierung Nabonnassaris 210. und fanget sich also mit Eroberung der Statt und Lands Babylonia / und der Gefängnuß und degradation deß letzten Babylonischen Monarchen Nabonnedi (den Daniel der Prophet / wie offt gemeldt worden / Darium auß Meden nennet) die andere oder Persianische Monarchi an / von deren wir nun fort reden müssen.

Als ihm Cyrus der Gestalt das Medische / Assyrische / Babylonische / und andere Reich im grössern Asia unterwürffig gemacht / hat Gott / der Könige ein- und absetzt / das jenige / so er ihm durch diesen Mann außzurichten vorgenommen / und der Prophet Esaias bey 200. Jahr zuvor geweissagt / durch ihn ins Werck gerichtet: nemblich die Erledigung deß Jüdischen Volcks auß der Babylonischen Gefängnus / Wider-Auffrichtung deß Tempels / der Statt Jerusalem / und Jüdischen Policey / welche währen solte / biß ins 40. Jahr nach Christi Himmelfahrt / das ist 603. Jahr. Ehe dann wir aber hieher gelangen / müssen wir zuvor etwas von den Israelitischen und Jüdischen Sachen und deren Zustand reden.

Esa. 45.

Israelitische Geschichten.

Welcher Gestalt der Assyrische Monarch Tiglath Phileser, den Stamm Napthalim / und nach ihm Salmanasser die übrige Stäm Israel gefangen hinweg geführet / ist an seinem Orth Meldung geschehen: Von ihrer Widerkunfft in das Land Israel finden wir nichts. Diß meldet zwar Esdras / daß sie sich mit einhelligem Rath über die Wasser Euphrates und Tigris begeben / die Heydnische Abgötterey verlassen / uñ mit Hauffen in ein sehr fern Land gezogen / da zuvor nie keine Leut gewohnet haben / auff daß sie daselbst dem Mosaischen Gottesdienst und Ceremonien ungehindert abwarten / und Gott dienen möchten / und daß sie zu seiner Zeit wieder in ihr Land kommen sollen. Welches Zeuchnuß Esdra / seine Würdē belangend / wir an gebührendem Ort beruhen lassen. So viel haben wir / daß die Könige von Assyrien an statt der alten Einwohner der Israelitē unterschiedliche Heydnische Völcker von Babel / Hemat / Sepharvaim und andern Orten / insonderheit aber die Chutteer dahin gesand haben / das Land zu bauen und zubewohnen / von welchem hernach ein gemengte neue Religion / nemlich die Samaritanische entstanden.

4. Esdr. 13.

2. Reg. 71

Jüdische Geschichten.

Was aber den gefangenen Stamm Juda belanget / ist bekant / daß Nebucadnezar den König Jojakim / Josiæ zweyten Sohn erstlich zinßbar gemacht / nach der Hand / als er rebellirte / gar gen Babel gefangē geführet / dahin auch dazumal Daniel und andere edle Knaben gebracht worden. Jojakim ist im Gefängnuß uñ in Banden gestorben / im Jahr der Welt 3349. und ob wol bey 3000. vornehmer Männer damals mit dem König hingeschleiffet worden / ist es doch darbey nicht blieben / dann bald hernach seine Wittibe / sein Sohn Jechonias und die fürnemsten unter dem Volck / sampt den Künstlern und Handwercksleuten bey die 18000. in Babel geführet wordē / und mit ihnen der Prophet Ezechiel: Eylff Jahr hernach ist die Statt Jerusalem abermahl von Nebucadnezar gewonnen / Zedekias der letzte König gefangen / geblendet / hinweggeführet / der Tempel verbrant / und mit dem Jüdischen Reich ein Ende gemacht worden.

3349.

Die 70. Jahr über / so lang diß Babylonische Gefängnuß gewäret / stehē die Israelitische uñ Jüdische Geschichten still / ausserhalb dz die Historien der Propheten / Daniel / Ezechiels / und zum theil Jeremiæ zufallen / wie auch die Geschichten Gedaliæ und Jsmaels / und dz der gefangene König Jechonias im 37. Jar seines Elends durch Evil Merodach erhaben / und zum Königlichen Rath gemacht worden. Daher nit unbillich gesagt werden mag: Gleich wie diß Land diese 70. Jahr über seine Sabbather oder Ruhe gehabt: Also haben auch die Historien od Jüdische Geschichten ihren Sabbath uñ Ruhe.

2. Par. 36.

Dan. 7.

Nachdē aber angerechte 70. Jahr ihr Endschafft erreichet / und Daniel der Prophet sein geistreich und eyfferig Gebet zu Gott gethan / Cyrus auch von dem / so die Propheten zuvor verkündiget / (anlangēd die Erlassung der Babylonischen Gefängnuß / und Erledigung der Juden) genugsamen Bericht empfangen / hat ihm Gott in den Sinn gegeben / daß er (Cyrus) durch ein offentlich Mandat / den Juden all das ihrige wider zuerkant / und erlaubet / anheim zu ziehen / und die verstörte Statt wider auffzubawen / darzu er / der König allen Unkosten / Vorschub und Förderung versprochen / und ist diß Mandat publicirt worden / im Jahr der Welt 3418. welches das erste Jahr Coresch od Cyri genennet wird / weil er damals erst ein vollkommener Herr und Monarch über gantz Asiam worden. Folgenden Jahrs 3419. haben sich die Juden / nachdem sie das vorige Jahr mit nothwendiger Zurüstung zur Heimfahrt zubracht / auff den Weg begeben / an der Zahl 42360. Mēschen / ohne Knecht und Mägde / so in diese Zahl nicht gerechnet. Sie sind in Judæam kommen / am Ende deß sechsten Monats / und am ersten Tag deß Siebenden Monats angefangen / das tägliche Opffer wider auffzurichten: Zu welchē Zug ihnen Zorobabel / ein Fürst auß dem Stam Juda / getreulich vorgestanden. Im andern Jahr ihres Außzugs auß Babel / im zweyten Monat / ist das neue Fundament deß Tempels gelegt worden / und sind die Juden im Bau desselben ein Zeitlang fortgefahren / biß auff den Zug Cyri wider die Massagetas oder Scythier / zu welcher Zeit ihnen das Bauen / durch ein Mandat nidergelegt worden.

Cyrus läst die Jüden wider um heimziehen. Esr. 1. Joseph. l. 11. c. 13.

3418.

3419.

Es verhält sich aber mit diesem Zug und Krieg / den Cyrus wider die obgemeldte Völcker Massagetas geführet / welche jenseit deß Flusses Araxes wohneten / und sehr streitbar waren / also: Weil Cyro bißhero alles / was er ihm vorgenommen / glücklich abgangen / und kein Volck oder Nation sich seiner erwehren köñen / gieng

Cyri Zug wider die Massageter. 3420. Herod. l. 1. Ctesias l. 11.



Anno Mundi. Xenoph. l. 8. Strab. l. 11. Oros. l. 2. cap. 7. Justin. l. 1. c. 8.

es ihm/wie es grossen Herrē gemeiniglich zu gehen pfleget/ daß er sich seines grossen Glücks überhub/und stach ihn der Kitzel/einesmals auch andere Völcker/die vor andere streitbar geachtet wurden/zu bekriegē. Damit es aber das Ansehen hätte/als wäre er dieses Zugs befugt/ließ er durch seine Gesandtē um die Königin d' Massageter/so Tomyris hieß/und eine Wittib war/ werben. Die Königin verstund wol/daß Cyrus sie nicht so sehr zu einē Gemahl/ als ihr Königreich begehrte/schlug ihm die Bitt ab. Da nun Cyrus mit List nichts schaffē mochte/braucht er Gewalt/führet sein Kriegsheer biß an den Fluß Araxē, und fieng an eine Schiffbrück zu schlagen. Indem er damit umgieng/sandte Tomyris zu ihm/und ließ jn vō diesem unnöthigen Krieg abmahnen/darzu sie ihm keine Ursach gegeben/ das that auch der gefangene König auß Lydia, Crœsus mit Nahmē/der nunmehr eines geheimen Rathsstelle bey Cyro hatte. Aber Cyrus blieb auff seiner Meynung/ brachte sein Volck alles über das Wasser/ ließ ein Theil desselben voran ziehen/ mit grossem Vorrath an Wein und Speisen. Dessen Vortrab griff d' Königin Sohn ein Jüngling/Spargapises genāt/mannlich an/ schlug die Perser und Meder fast alle tod/und geriethen die Scyther nach erlangtem Sieg über den Wein und Kost/übernamen sich damit/und wurden also truncken/und unversehens vō Cyro überfallen/theils erschlagē theils lebendig gefangen/ unter welchen auch der Königin Sohn war/ dem diese Schmach so wehe thāt/daß er ihm selbst das Leben nam. Als Tomyris diß erfahren/brachte sie ein mächtig Heer zusamen/liefferte damit Cyro eine Feldschlacht/ und behielten die Massageter nach langem streiten den Stig/ erschlugen die vornehmsten der Persianer/und den Monarchen Cyrū selbst. Also ward ihm seine Vorwitz vergolten. Herodotus schreibt/daß Tomyris seinen Leib suchen/ demselben das Haupt abhauen/ und solches in ein Geschirr voll Menschenblut werffen lassen/ mit diesen Worten: Sauffe dich nun voll Blut/ darnach dich so sehr gedürstet hat. Diese so blutige Schlacht und Niderlag Cyri mit den Massagetern ist geschehen im Jahr der Welt 3421. im 30. Jahr deß Reichs Cyri/ verstehe/ nicht nach dem er Nabonnedum geschlagen/ und Babylon gewonnen/ sondern seyt er bey seinen Landsleuten den Persianern angefangen zu regiren/als Amasis in Egypten und Tarquinius der Hoffärtig zu Rom König war.

Anno Mundi. Cyrus wird erschlagen

3421.

Cyro hat in der Persianischen Monarchy succedirt sein Sohn Cambyses, ein versoffener unnütz allē Lastern ergebener Tyrañ/darum er es auch nit lang gemacht/ dann er nur 7. Jahr und 5. Monat regieret. Da er im Reich bestätiget war schickte er Botschafft an den König in Egypten/mit Nahmen Amasis, und begehrte seine Tochter zum Weibe Amasis der den Cambysen wol kante/ erschrock dieser Werbung/ besorgte sich/Cambyses würde seine Tochter nit wie ein Eheweib/sondern als nur ein Cōcubin halten/ jedoch weil er sich vor der Persianischen Macht entsatzte/dorffte er sie ihm nit offentlich abschlagē. Zuletzt fād er diß Mittel: Es hatte sein Vorfahr am Reich/mit Namen Apries eine Tochter verlassen/mannbar/und vō schōner Gestalt/diese schicke Amasis mit Königlichem Zierath dem Cambysi/an statt seiner Tochter. Als nū Cam-

Cambyses der 1. Persianischer Monarch. Herod. l. 3. Athen. Dipnos. l. 13.

byses

Anno Mundi.

byses diese seine Braut auf eine Zeit fragte von ihrem Vatter Amasis, sagte die Tochter/wie er betrogen wäre/dann sie nicht Amasis, sondern Apriis Tochter/den Amasis, als seinen König und Herrn schändlich wider Recht umbbracht hätte. Hierüber ergrimmet Cambyses dermassen/ daß er diese Schmach an Amasi zu rechen/ einen offenen Krieg wider Egypten fürnahm. In dem aber Cambyses sein Heer in Egyten führet/begibt sichs/daß Amasis,der sehr alt/uñ 44. Jahr regieret hatte/verstirbt/und succedirt ihm sein Sohn Plammenitus der doch den Königlichen Stul länger nicht als 6. Monat besessen. Dann Cambyses griff ihn an/sieget ihm in offentlicher Feldschlacht ob/und flohen die Egypter mit grosser Unordnung in die Statt Memphis. Der König wurd von seinen eigenen Leuten gefangen/und Cambysi geliefert / der ihm anfänglich / wie auch seinen Kindern / viel Schmach und Hohn angethan/nach der Hand aber sich seiner erbarmet / und ihn begnadigt. Weil er aber Neuerung suchte/ und der Rebellion überzeugt wurde/ forchte er ein schwer Urtheil/soffe demnach Ochsenblut/uñ ertödtet sich hierdurch selbst. Also hat das Egyptische Königreich damals ein Ende genomen/und haben sich die Perser desselben mit Gewalt bemächtiget/und von dieser Zeit an (ob wol die Egypter etlich mahl rebellirt) in die 135. Jahr besessen.

Egypten kompt unter die Perser.

Nach dem Cambyses also/wie gemeldt/Egyptenland eingenommen/hat er den todten Cörper deß verstorbenen Königs Amasis,der balsamirt war/auß dem Grab herauß genomen/mit Ruten streichen/mit Messern und Dolchen zerstechen/und zuletzt verbrennen lassen/wiewol die Egypter vorgaben/es wäre nicht der Königliche Cörper gewesen / sondern eines gemeinen Egyptischen Mannes / dem Amasi gleich/ der um dieselbe Zeit verstorben.

Anno Mundi. 3427.

Nach Verrichtung dieser Dingen/nahm ihm Cambyses vor/die Mohren in Æthiopia hinter Egyptenland zubezwingen: Weil er sich aber mit Proviant und Wasser nicht genugsam versehen hatte/ist ein solcher grosser Hunger unter sein Volck kommen / daß man alle Pferd und andere Lasttragende Thier schlachten müssen/ und als dise nun verzehret/hat man durchs Los den zehenden Soldaten herauß genomen / und den andern zu fressen geben: Daher Cambyses gezwungen worden/wieder in Egypten zu kehren/da er noch keinen Feind gesehen hatte: Er hatte ein ander Kriegsheer wider die Völcker Ammonios gesandt/zu welchen man nicht kommen kan/dann über sehr grosse/dürre Heyden/ mit lauter Sand bedeckt. Von diesem Kriegs-Heer ist kein Mensch zu den Ammoniern kommen / auch niemand darvon in Egypten gesehen worden/ und hat man gäntzlich darfür gehalten/sie seyen durch den Sand / von einem starcken Sudwind erhaben (wie an diesen Orten noch heut zu Tag geschicht) zugedeckt und erstickt worden. Von wegen dieses doppeln Schadens ist Cambyses halb unsinnig / und so tyrannisch worden/daß er viel Edler Persianischer Fürsten/und unter denen auch den guten Crœsum,gewesenen Lydier König/umbbringen heissen/dieser ist aber durch den Fleiß und Treu der Diener beym Leben erhalten worden. Seinen Bruder Smerdem, der zu Hauß blieben war/hat er durch einen deßwegen abgeordneten





Anno Mundi. Greuliche Tyranney Cambysis.

Herodot. l. 3.

Persianer tödten lassen / dann ihm getraumet hatte/wie ihm Smerdes nach dem Leben stünde. Darnach hat er auch seine leibliche Schwester/ die er doch wider der Persianer Gesetz / zum Weib genommen hatte / erwürget / auß dieser Vrsach: Er ließ im Schauspiel ein jungen Löwen und Hund miteinander kämpffen/und als der Löw dem Hund zu starck war / und solches ein anderer Hund / dessen Bruder / so mit dem Löwen kämpffet/ersahe/riß er sich loß/ und kam seinem Bruder zu Hülff/ward also der Löw von ihnen beyden überwunden. Cambyses zwar mochte dieses Spectaculs wol lachen/ aber die Schwester seufftzet und weinet darüber / und als sie von Cambyse deßwegen befragt ward/ sagte sie es wäre grösser Lieb und Treu bey den Thieren/dann unter den Menschen/dann dieser Hund wäre seinem Bruder in Nöthen zu Hülff kommen / Cambyses aber hätte seinen Bruder erwürgen lassen. Dieses Wort hat der guten Schwester ihr Leben gekostet. Prexaspes war einer seiner vornehmsten Fürsten und getreuesten Räthe/dem er/der König auch viel Ehr anthäte. Diesen Prexaspem fragte auff eine Zeit Cambyses, was die Leute von ihm sagten und hielten. Alles gutes/sagte Prexaspes, ausserhalb daß die gemeine Klag gehet/Euer Majestät sey dem Wein zusehr ergeben. Nun hat Cambyses eben dazumahl gesoffen/ und verdroß ihn dieses Wort mächtig. Ließ ihm alsobalden Prexaspis Söhnlein für führen/und sagte zu dem Vatter/ werde ich deinem Sohn mit diesem Pfeil nicht ins Hertz schiessen / sondern dessen fehlen / so magst du wol sagen / daß ich ein Trunckenboltz uñ närricht sey vom Wein: Werde ich ihn aber recht mitten ins Hertz treffen/so bekenne/daß die Perser uñ alle andere/die sich über mein Weintrincken beklagen / grössere Narren seyen dann ich. In dem scheußt Cambyses, trifft den Knaben/der also bald todt nieder zur Erden fället. Hierauff läßt er deß Kinds Leib öffnen / da befand sichs/ daß ihm der Pfeil ins Hertz gangen war/und muste deß Knäbleins Vatter / so gegenwärtig/diese That und deß Königs Geschickligkeit rühmen helffen. Dañ als ihn Cambyses fragte: Sage mir Prexaspe, kennest du auch einen Menschen / der so ein guter Schütz sey als ich? Antwortet der arme Vatter mit Zittern; Ich glaube nicht/Herr König/ daß einer unter den Göttern so gewiß schiessen könne. Deß folgenden Tags ließ er 12. vornehme Persianische Herren/und die nit viel niedriger als Fürsten Stands waren/gefänglich einziehen/ und um einer liederlichen Ursach willen lebendig begraben/mit den Köpffen untersich gekehret. Als ihn nun Crœsus, (weil ihm solches von dem Vatter Cyro anbefohlen war) um solche unmenschliche That straffte/erzörnet sich Cambyses, griff nach dem Bogen/und wolte jn erschiessen/aber Crœsus riß auß/verbarg sich/und blieb dißmal bey Leben. Er hat aber diese seine Unsinnigkeit nicht allein gegen die Menschen/sondern auch an vermeinten Heydnischen Göttern bewisen / dañ er in die Egyptischen Tempel gangen/der Bilder/darvon die Egypter so viel hielten/höñisch gespottet/ ein Theil auch verbreñen lassen. Als er in der Statt Memphis war/erfuhr er / daß die Egypter ein sonderbahren Stier oder Kalb/schwartz von Farben/mit unterschiedlichen Zeichen am Leib / den sie Apin, oder Epa-

Anno Mundi. Unmenschliche Tyranney Cambysis.

Diod. Sic. l. 1. c. 2. Amm. Marcel. l. 22.

Ctesias apud Photium. Sen. d. Ira l. 3. c. 14.

ph um



phum neneten/zuverehren pflegten/ und wann sich derselb sehen ließ / ihme Göttliche Ehr anthäten/auch darüber ein sonderliches hohes Fest bebiengen. Diß begab sich eben auch damals/ als Cambyses in der Statt Memphis war/ der meynte/ die Egypter wären darumb so frölich/ weil seine zwey Kriegsheer in Mohrenland zu Grund gangen wären. Da ihm nun die Ampteleute zu Memphis die Ursach anzeigten/ strafft er sie lügen/ un hieß sie erwürgen. Diesem nach ließ er die Priester vor sich fordern/ un als diese auch anders nicht sagen konten / musten sie den Ochsen Apim vor ihn führē. Da Cambyses den sahe / lacht er uberlaut: O ihr närrische Egyptier/sprach er/ jetzo will ich euch anzeigen/ was ihr für elende Götter habt/ zog darauff seinen Säbel auß/ und schlug dem Ochsen eine grosse Wunden in den Oberschenckel/ ließ die Priester mit Ruten streichē/und befahl seinē Kriegsknechten / wo sie jemand auff der Gassen wurden antreffen/der mit Feyertäglichen Kleydern angethan/das Fest begehen würde/ daß sie denselben erwürgeten. Der Stier Apis aber ist in seinem eygenē Tempel vor Schmertzē der Wunden außgedorret und gestorben / und haben ihn die Egyptische Priester auß Forcht für dem König nicht offentlich begraben dörffen / sondern hat heimlich geschehen müssen. Unter so vielen unmenschlichen und lasterhafften Thaten/findē wir kaum etwas / das ihm mit Ruhm möchte nachgesacht werdē/ausser diesem: Er hatte einē vornehmen Persianischen Herrn/mit Nahmen Sisamnes zum Obersten Richter in Peinlichen und Bürgerlichen Sachen verordnet. Dieser ward vor Cambyse verklagt und überzeuget/ daß er Geschenck genommen/ und einē/ der eine böse Sach hatte/ durch geholffen hatte. Da sprach Cambyses das Urtheil über ihn/daß man ihn erstlich mit dem Strang erwürgen/darnach die Haut abziehen solte. Deß Richters abgezogen Fell/ hieß er über den Richtstul spannen/un muste sein Sohn Oranes, den der König in diesem Ampt an Sisamnis statt verordnet/auff denselbigen Stul/mit seines Vatters Fell bedecket/ sitzen/wann er recht sprach / damit er an seinem Vatter und Vorfahrē ein Exempel nehme/und sich besser verhielte/als jener gethan hatte. Ob nun wol diß ein sehr streng verfahren/ welches zwar nichts neues an einem Barbarischen König / hatte es doch die Anzeigung / daß in ihm noch Lieb zur Gerechtigkeit seye gewesen.

Anno Mundi. Orosi. l. 2. c. 8. Herod. l. 3.

3428. Ungerechter Richter gestrafft. Herod. l. 5. Val.

Anno Mundi. Max. l. 6. c. 3.

Die gröste Widerwärtigkeit so ihm begegnet/ ist die gewesen. Als er seinen Bruder Smerdem, wie hievor gemeldet/ heimlich hatte lassen erwürgen/meyneten die Persianer eines Wegs/ er lebete noch. Dieser Unwissenheit mißbrauchten sich zween Magi, (welches Königliche Räthe und Verwalter deß Reichs in Abwesen Cambysis waren / darzu Brüder) und als sie von dem unglücklichen Zug Cambysis in Mohrenland vernommen/ warff sich der eine/ der vom Leib und Angesicht dem ertödten Smerdi sehr gleich war/und auch Smerdes hieß / für einen König in Persien auff / darzu ihm dann sein Bruder/ der ander Magus gute Förderung that. Darauff schickten diese beyde Königliche Bottschafften und Mandata auß/in allen Provincien/daß sie hinführo nicht mehr Cambysi, sondern dem Smerdi, der auch Königs Cyri Sohn wäre/gehorsamen solten. Dieser Botten/ einer kam

Anno Mundi.

auch in Egyptē/ solchen Befehl dem Kriegsheer anzuzeigen. Da meynet Cābyses, er wäre betrogen/ und sein Bruder Smerdes nicht umbracht worden/ der nun wider ihn rebellirte. Als er aber verstanden/ daß ein anderer Smerdes, nemlich Magus, sich zum König auffgeworffen hätte/ bekümert ihn sehr/ daß er den Bruder hatte lassen tödten/ der doch dessen kein Schuld getragē/ fordert das Kriegsvolck eilend zusamen/ und nahm ihm den Zug wider disen neuen vermeinten König für. Als er nun voll grimiges Zorns auff das Pferd steigē wolte/ schoß ihm sein Schwerd auß der Scheyden/ uñ gieng ihm sehr tieff in den Oberschenckel/ war auch die Wunde so böß und unheilbar / daß er daran sterben muste / als er etliche Tag schmertzlich zu Bet gelegen/ und wie es nach seinem Tod gehalten werden solte/ Verordnung gethan hatte. Hat also dieser Tyrann ein Ende genomen/ wie er dessen werth war/ und da er keinen finden konte / der ihn hinrichtet/ vō seinem eygenen Schwerdt den wolverdienten Lohn empfangē müssen/ als er (wie oben gemelt) 7. Jahr und 5. Monat vielmehr tyranniſirt als regiert hatte. Sein Leichnam ist von der Statt Ecbatana in Syria, allda er verwundet und gestorben war / in Persien geführet und begraben worden/ im Jahr der Welt 3428. Die beyde Magi haben nach seinem Tod das Königliche Regiment 7. Monat besessen/ welche 7. Monat ins folgende Jahr 3429. einfallen/ mit welchen/ was es letzlich für ein Ende genommen / wollen wir bald hernach melden.

Cambises kompt umb

3428.

3429.

Jüdische Geschichtē.

Was es für eine Beschaffenheit mit den Juden gehabt/ wie ihnen durch Cyrū erlaubet worden/ heimzuziehen/ die Statt Jerusalem uñ den Tempel wied auffzubauen/ ist hieroben bey der Regierung Cyri angedeutet wordē. Es ist aber dieser Bau die gantze Zeit der Regierung Cambysis anstehen blieben/ dann ihre widerige Königliche Edicta außgewürcket / dardurch ihnen das Werck nidergelegt worden / auch biß nach der Herrschung Darii deß Sohns Hiſtaſpis, darvō an seinem Ort folgen sol/ daß demnach alhie vō den Jüdischen Geschichten nichts zu melden.

Esd. 4. Joseph. l. 11. c. 2. 3.

Römische Geschichtē. Liv. l. 1. c. 49. Dionys. l. 4. Eutrop. l. 1.

Welcher Gestalt Lucius Tarquinius Superbus durch Hinrichtung seines Schwähers Servii Tullii sich zum Regiment eintrungen/ ist in vorgehendem Ersten Theil bereits angezeiget worden: Demnach er sich nun befahrete/ man möchte etwā ein Exempel / das Königliche Regiment durch böse Stück zu überkomen/ von dieser seiner That auch wider ihn nehmen / verwahrete er sich mit einer starcken Leib-Quardia: die vornehmsten unter den Vettern / welche er vermeinet/ daß sie dem Servio, oder seinen Sachen anhängig gewesen/ brachte er umbs Leben/ nam sich der Gericht in Peinlichen Sachen ohne die Vetter allein an / und konte durch solche Gelegenheit vom Leben zu Tod bringen / ins Elend vertreiben/ und an Haab und Gut straffen/ wie und wen er wolte: und befestigte der Gestalt seine Regierung mit Furcht uñ Schrecken. Die Lateiner machte er im fürnemlich zu Freun-

gen/ auff daß er under den Bürgern auch durch frembde Macht und Vermögen desto sicherer seyn möchte.

Anno Mundi.

Und weil Turnus Herdonius unter den Latinern ein vornehmer Mann ihme zuwider war/ und in seinem Abwesen wider ihn hefftig geredt hätte/ er aber ihn offentlich nit wegraumen konte/ bracht er es durch eine falsche Beschuldigūg arglistiger Weise dahin/ daß er zum Tod verurtheilet wirde. Als sich sein Sohn Sext. Tarquinius mit List der Statt Gabii impatronirt hätte/ und zu ihme dē Vatter schickte/ zu vernehmē/ wie er es mit derselben halten solte/ wolte er seine Meynung dem Botten nicht vertrauē/ sondern gieng als ob er sich bedächte im Garten am Hause still schweigend auff und nider/ und schlug in Beysein deß Botten mit einem Stecken / so er in der Hand trug / die grösten und höchsten Machenhüpter ab/ und ließ den Botten also ohne ferner Antwort von sich hinweg.

Liv. l. 1. c. 50. 51.

Liv. l. 1. c. 53. 54. Flor. l. 1. c. 7.

Der Bott kam wieder zu dem jungen Tarquinio, und zeiget an / was er den Alten thun gesehen hätte. Darbey verstund Sextus wol/ daß er den Obersten der Gabier auch also thun/ und sie tödten lassen solte.

Diesem Befehl deß Vatters ist der junge Tarquinius also nachkommen/ eine schandliche Verrätherey angestellet/ und die fürnemstē d' Statt Gabii dardurch in Lebensgefehr gebracht / daß sie von dem gemeinen Volck gesteiniget worden sind/ und er also allen Gewalt in seine Hände bekomen. Diß war auch ein arglistig und spitzfindiges Kunststücklein/ einē abwesenden seine Gemüths Meynung/ ohn verdächtige Buchstaben od' Brieff/ ja gar ohn Wissen und Verstand deß mündlichen Bottens selber/ zu verstehen geben. Aber nit ein jed' soll es so bald nachäffē/ es möchte noch manchem gar unglücklich außschlagen.

In dessen entbot er dem Vatter / er solte mit einer Kriegsmacht/ vor die Statt Gabii rücken/ der säumet sich nicht / und öffnet ihm der Sohn die Pforten / wordurch die Bürger und gantze Stat dē Römern unterwürffig gemacht wordē.

Liv. lib. c. 57.

Eine gute Zeit hernach belägert der König Tarquinius die Statt Ardeam nicht so sehr/ daß er einige rechtmässige Ursach an sie hätte/ als auß Begierd deß Raubs/ weil er wuste/ daß groß Gut darinnen war.

Die Bürger wehreten sich dapffer/ und weil Ardea der fürnehmstē Italiänischen Stätten eine war/ gieng es mit der Belägerung lägsam von statten/ daher/ weil auch Mangel an Gelt fürfiel/ jederman dem Tarquinio, der ohne das seiner Tyranney halben einē bösen Namen hatte/ feind wurd/ dz sich auch die in der Statt Rom seiner zu entladen begehrten. Darzu dann noch ferner ein ander Ursach kam / wordurch sein Unglück mercklich befürdert wurde.

Der alte Tarquinius sandte seinen Sohn Sextum etlicher Kriegsgeschäfften halber in die Statt Collatiam, der nahm sein Losament in seines Vettern Lucii Tarquinii Collatini Behausung/ wie er vor diesem mehr gepflogē hatte.

Es

Anno Mundi.

Es war aber Collatinus im Römischen Feldläger vor Ardea, und nicht zu Hauß. Sextus wurde von seiner Schwägerin Lucretia / einem sehr schönen Weib / und die wegen ihrer Keuschheit und anderer Tugenden sehr berühmt war / mit guter Freundschafft empfangen und gehalten.

Liv. l. 1. c. 58.

Als er nun folgends nach der Abendmahlzeit in ein sonderlich Gemach zur Ruhe gewiesen worden / und ihn dauchte / daß alle Ding im Hause um und um sicher / und jederman entschlaffen wäre / kam er von unehrbarer Liebe entbrandt / mit blossem Schwerdt zur schlaffenden Lucretia in die Kammer / druckt mit der lincken Hand auff ihre Brust / und sagt: Schweig Lucretia / ich bin Sextus Tarquinius, und hab in meiner Hand ein Schwerdt / wo du in einiger Gestalt dich mit Geschrey woltest lassen hören / und mir nicht zu Willen bist / must du sterben: Drohete ihr neben solcher Todesfurcht noch weiter auch grosse Schande / und liesse sich vernehmen / daß er einen erwürgten Knecht zu ihrem todten Leibe legen wolte / damit man sagen möchte / sie wäre in schändlichem Ehebruch entleibet worden.

Wie nun durch solchen Schrecken die beständiglich fürgesetzte Keuscheit überwältiget / und sie mit Gewalt genothzüchtiget worden / und Tarquinius hinweg war / schickte die über solchem Unfall hochbetrübte Lucretia schleunigst einen Botten zu ihrem Vatter und Gemahel / mit Bitt / daß jeder mit einem insonderheit wolvertrautem Freunde unverzügentlich zu ihr käme / dann sich ein grausamer Handel zugetragen hätte.

Welche / da sie komen / und benebens Junium Brutum, ihren nahen Verwandten / und Publ. Valerium mit sich gebracht / funden sie die Lucretia gantz traurig und bekümmert in ihrer Kammer sitzen / so ihnen mit Heulen und Weinen / was ihr vom Tarquinio geschehen / klagte / und demnach sie gebetten / daß sie solches nicht wolten ungerochen lassen / stach ein Messer (welches sie unter den Kleidern verborgen hatte) in ihr Hertz hinein / fiel zugleich mit der Wunden fürwärts zu Boden / und fieng an zu sterben. Ob nun wol dieses eben an besagter Lucretia nicht sonderlich zu rühmen / daß sie selbst Hand an sich gelegt / und an ihrem eigenen Leib zur grausamen Mörderin worden: So ist doch darneben vernünfftig zuerwegen / daß sie eine Heydin gewesen / welchen ihr Leben aufzuopffern dazumal (ob wol auß schlechtem Grund) mehr gebilliget war / dann den Christen / die vielmehr GOttes allein weise Willen still halten / und jres Stündleins erwarten sollen. Über das ist auch wol in Acht zu nehmen / daß diß züchtige theure Weib in ihrem Sinn gemeint / sie were nun zu Ehren nicht mehr tüchtig / noch würdig zu gehen an ein Eheliches Bett. Sie gedachte:

Was soll dem Bidermann das Weib
Forthin / mit ihrem geschändten Leib?

Aber heutiges Tags wird es leider an vielen Orten für so gefährlich nicht gehalten.

Liv. l. 1. c. 59.

Beydes ihr Gemahl und Vatter schryen ihr zu / und dieweil sie alle mit Leidklagen also behafft waren / hielte Brutus das blutige / und von der Wunden herauß gezogene Messer vor sich / und schwur / daß er Lucium Tarquinium Superbum, sampt seiner ehrlosen Gemahlin / allem seiner Kinder Geschlecht / mit Schwerdt /



Anno Mundi.

Feuer/ und allerley möglichem Gewalt verfolen/auß der Statt vertreiben und weder ihnen noch einigem andern ein Königlich Regiment zu Rom wolle gestatten.

Dergleichen thäten die andern/schwuren/inmassen võ ihnen begehrt worden/wendeten sich vom Leidklagen gantz und gar auff grimmigen Zorn/und folgeten dem Bruto, welcher sie jetzt allbereit den König zuvertreiben anmahnete/ wie einem Hauptmann nach. Der Lucretien todten Cörper trugen sie auß dem Hauß auf den Marcktplatz zu Collatien / und rieffen solcher That wegen dz Volck zusamen. Ein jeder klagte für sich selbst über die schändliche von deß Königs Sohn begangene That / aber Brutus, der Weinen und Klagen mit Einreden straffte/bewegte das Volck / daß sie zu Abwendung so verwegener frevenlicher That zur Wehr griffen.

Vnd als eine genugsame Hut zu Collatia gelassen ward/und die Hüter an die Thore/damit niemand den König oder die Seinige solches Anlauffs halben möchte berichten/verordnet worden/zogen die andern mit Bruto ihrem Hauptmann gen Rom. Als sie dahin kommen/ und von allen Orten und Gassen der Statt auf dem Marckt ein Zulauff worden / wurde zum Volck eine bewegliche Rede gethan / und die schandliche That deß jungen Tarquinii, so wol deß Königs grosse Tyranney/und welcher Gestalt er sich durch verübte Grausamkeit zum Regiment eingedrungen / der Königin Tulliæ an ihrem Vatter zuvor unerhörte begangene That/uñ dergleichen zum höchsten aufgemutzt. Wodurch die Menge mit Zorn ergrimmet und bewegt wurden/daß sie den König Tarquinium, sampt Weib und Kindern ins Elend verjagten/ nach dem er 25. Jahr lang zu Rom regieret hatte. Vnd ist also das Königliche Regiment zu Rom 244. Jahr lang gestanden. Sextus Tarquinius der Nothzwänger Lucretiæ flohe gen Gabiis, wurde aber von den Bürgern daselbst zu todt geschlagen/Anno Mundi 3340.

3340. Bürgermeister zu Rom erwöhlt.

Hierauff verkehrte sich das Regiment zu Rom/und wurden forthin jährlich zween Burgermeister/und also zum erstenmal offtbemelte Junius Brutus und L. Tarquinius Collatinus, der Lucretien gewesener Ehegemahl / als Herbringer und Erhalter der Römischen Freiheit erwöhlet. Vnd brauchten die Bürgermeister die Königliche Insignien/wie zuvor die Könige. Zuvorderst aber nahm Brutus einen Eyd võ der Römischen Burgerschafft / daß sie forthin zu ewigen Zeiten sich weder durch Bitt oder Königliche Geschenck / noch sonsten in einigerley Weg dahin bewegen lassen solten/einem König zu Rom das Regiment zuverstatten. Darnach vermehret er die Zahl der Rathsverwandten/ mit Erwöhlung der fürnemsten vom Ritterstand/biß auf 300. Personen/und nennete man die neuerwöhlte Patres Conscriptos. Dann die Senatores und Rathsherren haben die Römer Patres geheissen/aber die Außländer Römische Fürsten. Dieser vornehmer Männer Beysitzer und Helffer waren gedachte Patres conscripti, so man Rathsfreund/ Rathsgenossen/ Rathsverwandten / oder auch wol Rathsherren zunennen pfleget. Und ihr Rathschlag / Decret oder Schluß (verstehe der Senatorum und Patrum conscriptorum zusammen) hat damahlen geheissen Senatusconsultum, darvon diß Orts mehr anzuregen unnöthig.

Anno Mundi.

Liv. l. 2. c. 1.

Folgends nach dem der Tarquiniorum Nahme und Geschlecht dem Römischen Volck gantz verhaßt war /wurde dem Burgermeister Tarquinio Collatino, ungeacht daß er König Tarquinium vertreiben helffen / durch einhelligen Schluß/daß er sich gutwillig auß der Statt an andere Ort begebe / angetragen / darzu er sich endlich auf Gutrathen seines Schwähers Spurij Lucretii bequemet/seinen Abschied von Rom genommen / und sich nach Lavinium begeben hat. Und wurde an seine statt oberwehnter P. Valerius Publicola zum Burgermeister geordnet/ mit dessen Hülff und Beystand Brutus zuvor die Könige vertrieben hatte.

Flor. l. 1. cap. 9. S. Aur. Vict. Liv. l. 2. c. 2.

Liv. l. 2. c. 3. 4.

Es waren aber dazumahl etliche junge Leut võ stattlichen Geschlechtern zu Rom/welche zuvor unter dem Königlichen Regiment in einem freyen Leben ihren Lust/ als der jungen Tarquinier gute Freund und Gesellen / gehabt / und in ansehenlichem Hoffpracht zu lebẽ/gewohnt waren: Und dieweil sie dasselbige freye Leben/nachdem alle Bürger zur Gleichmässigkeit komen/ und einer wie der ander gehalten wurde / verlohrn/beklagten sich untereinander/dz die Freiheit gemeiner Burgerschafft ihnen zu einer knechtischen Dienstbarkeit gereichte. So bald kã man einem beliebẽden Ding ein Färblein anstreichen/uñ leicht ein Ursach finden/damit mã auß dem Geschirr schlage. Allerley Pracht/Üppigkeit uñ Muthwill/ muß bey disen unbendigẽ Leuten / Adeliche Freiheit heissen: darentgegen gute Disciplin und Zucht / muß ein lautere Sclaverey und schändliche Dienstbarkeit seyn/ Tugend werden Laster/ und Laster Tugend / so gehts noch bey d blindẽ Jugend/was aber zuletzt darauß erfolgẽ pflegt/lehren uns die Historien.

Liv. l. 2. c. 7.

Wie nun ihre Gemüther solcher Gestalt beladen / kamen eben Königische Gesandten gen Rom/ihrer Herren Güter daselbst abzufordern. Vnd demnach ihre Werbung im Rath angehöret worden / hatte man darüber etliche Tage/ob man sie folgen lassen solte/zuberatschlagen. Inmitler Weile handelten die Gesandten mit den Bürgern allerley/ und nach dem sie der jungen Edelleut Gemüth vermercketen/conspirirten sie miteinander/wie das Königliche Geschlecht in geheim bey nächtlicher Weile in die Statt einzulassen/und wurden ihnen hierüber Brieffe an die Tarquinier zugestellet. Solches wurde durch einen leibeigenen Knecht verrathen/und dem Burgermeister angezeiget / welcher die Conspiranten alsobald gefänglich einzog.

Die Gesandten aber / wiewol sie dermassen gehandelt/dz sie vor Feind zu halten/liesse man das gemeine aller Völcker Recht geniessen/und

davon

Anno Mundi.

davon ziehen / und wurden die Conspiranten und junge Edelleute / darunter auch deß Burgermeisters Juni Bruti zween Söhne / zum Tod verurtheilet / dz sie an Pfähle gebunden / mit Ruten gestrichē / und die Kräffte mit einem Beyel abgehauen wurden / welches also in Beyseyn deß Burgermeisters Bruti exequirt worden.

Liv. l. 2. c. 6.

Inmittelst hat König Tarquinius die Vejer und Tarquinier wider die Römer auffgewickelt / und zog durch zuthun derselben mit einem Kriegsheer wider die Römer / denen die Römischen Burgermeister entgegen zogen / Valerius führte das Fußvolck / Brutus die Reuterey / mit welchē er deß Feindes Gelegenheit zuerkundigen vorangeruckt war / deßgleichen waren der Feinde Reuter auch im Vorzug / und führte sie Aruns Tarquinius deß Königs Sohn / welcher als er an den Statt knechten vermerckte / daß der Burgermeister vorhanden / und folgends je länger je mehr und gewisser seinen Vettern Brutum von Angesicht erkennen mochte / entbrant er von grimmigem Zorn / gab seinem Roß die Sporn / und rennete grimmiglich auff ihn zu : deme Brutus ingleichem so Mannhafftig begegnet / daß sie beyderseits durchrennt / an den Spiessen hangend / von ihren Pferden herab fielen und starben.

Darauff erhub sich zugleich der Streit / daß beyderseits viel blieben / doch endlich die Römer das Feld erhielten / und wurde Brutus zu Rom prächtiglich zur Erden bestattet.

Liv. l. 2. c. 7.

Darnach erwuchse dem überbliebenen Burgermeister Valerio, wie dann das gemeine Volck wanckelmütig / ein grosser Neyd / uñ kam in Verdacht / weil er in deß abgangenen Bruti Stell keinē andern Mitgesellen zů Rathmeister Ampt verordnet hätte / als trachtete er nach dem Königlichen Regiment. Welches ihn nicht wenig bekümmerte : Berieffe derwegen alles Volck zusammen / und legte vor ihnen die gebundene Gerten / welche man den Königen und Burgermeistern pflag vorzutragen / nider / welches ihm bey männlich grosse Gunst machte / daß dem Volck die Insignien deß hohen Regiments übergeben / und hiermit bekand wurde / es wäre deß Römischen Volcks Herrlichkeit grösser / dann deß Burgermeisters / und wurde ihm der Zunahm Publicola gegeben.

Anno Mundi

Hierauff hatten die Tarquinier den König Porsenna vō Clusio auß Hetruria, der zur selbē Zeit sehr mächtig und groß war / erregt / daß er sich ihrer annahm / und zog mit einer Kriegs-Macht vor Rom / drang vō Janicul Berge herab / gegē die Statt / Vorhabens daselbst über die Tybur Brückē zukomen / wurde aber durch deß einigen Horatii Coclitis Manheit auffgehaltē biß man die Brücken hinder jm möchte abwerffen. Da solches geschehē / sprang er in seiner Rüstung die Tübur hinab / uñ schwamē ohn einigē Schaden hindurch zu den seinigen. Etliche halten darvor / dieser Cocles habe dē Namen daher / weil er im Streit ein Aug verlorē / als saget man Ocles von Oculo. So will man auch / er seye eben damals an einem Schenckel verwundt gewesen / als er sich mit Schwimen in die Tybur gewagt / so gar hat dieser empfangene Schaden seine Mannheit nicht schwächen mögen. Und dieser Wunden halben / schreibt man ferner von ihm : daß als auff ein Zeit ihme dieser Mangel und Gebresten an seinem Bein / in

Dionys. l. 5. c. 23. 24.

Liv. l. 2. c. 10. 51. Flor. l. 1. c. 10.



offent-



Anno Mundi.

offentlicher Versamlung / vorgeworffen worden / hab er es nicht sonderlich geachtet / sondern darauff zur Antwort geben: Per singulos gradus admoneor triũphi mei, das ist: So offt ich einen Tritt thue / erinnere ich mich darbey meines Triumphs: andeutend / daß er damals hinckend worden / als er den Feind mit Abwerffung der Brücken so rühmlich / der gantzen Statt zum besten abgehalten / und sich selbsten durchs Wasser salvirt: seiner gedencket auch Virgilius.

Æn. l. 8.

Daß mans also diesem Horatio zu dancken / daß die Statt Rom diesen Tag vom König Porsenna und den Toscanern nit ist ingenommen worden / und ob wol Spiurius Largius und Titus Herminius ihm geholffen / und ihr bestes gethan / hat doch Horatius den Stand so lang gehalten / biß die Brück obbesagter massen hinder jm abgeworffen wordē. Es ist sonst ein fürtrefflicher junger Mann / starck und schön von Leib gewest / hat im Treffen das eine Aug verlohren / und ist darum Cocles oder der Einäugig genennet worden. Sein Vatter war M. Horatii deß einen Burgermeisters Bruder / von altem Geschlecht / dann sie ihr Herkomen bewisen von dem Horatio, der sampt seinen zweyen Brüdern unter der Regierüg deß Königs Tulli Hostilii, mit den dreyē Zwilling Brüdern / den Curiatiis vō Alba biß auff den Tod für die Freyheit und Beherrschung deß Römischen Volcks über die Albaner gekämpfft / uñ den Sieg erhalten. Darumb ihm auch daß Römische Volck / als er von den viel empfangenen Wunden kaũ genesen / ein vō Ertz gegossen Bild / seiner Person gleich / an einem fürnehmen Ort auff freyem Marck zũ Ehren auffrichten lassen / und so viel Felds auß den gemeinen Almenten verehret / als man mit einem paar Ochsen in einem Tag umbackern mögen / welches dazumal für ein herrliche Verehrung gehalten ward.

Anno Mundi.

Wie es nun dem König Porsenna imersten Angriff also gefehlet / nam er ihm vor die Statt an allen Orten zu belägern / brachte es auch dardurch so weit / daß darinnen auß Mangel Proviants grosser Hunger entstunde. Darum zu Rettung der Statt Cajus Mutius, ein Edler Jüngling / ihme von eygenen freyen Willen / sich in der Feinde Läger zu begeben und den Kö. nig Porsennam umbzubringen / fürnahme / welches als es ihme der Rath gefallen liesse / zohe Mutius mit einem unter den Kleydern versteckten Dolchen dahin.

Liv. l. 2 c. 12. Flor. l. c. 10.

Nachdem er ins Läger komen / machte er sich unter dem dick in einander getrungenem Haufen Volck nahe zum Königlichen Stul: und als man da ungefährlich den Kriegsleutē ihre Besoldung entrichtete / und der Zahlmeister neben dem Könige beynahe in gleicher zierlicher Kleydūg sitzend viel zu hädeln hatte / denselben auch die Kriegsleute in gemein allesam̃ anlieffen / entleibet er / dieweil jm deß Königs Person übekand / uñ zufragen / damit er sich ob sein Vorhaben nit selbst verriethe / bedēcklich war / gedachtē Schreiber für den König. Risse hierauff auß / wurde aber gegriffen / uñ da er für deß Königs Stul wiederum zu rück gebracht / stellete er sich gãtz unerschrocken / sagte: Er wäre ein Römer / hätte einen Feind wie einen Feind wollen umbbringen / sein Gemüth sey nit weniger begierig zum Tod / dann es zum Todschlagen gewesen / Mannliche Ding thun und leyden wäre gut

Dionys. l. 5. c. 21. 27. 28. Eutrop. l. 1. Martial. l. 1. Epig. 78.

Rö-

Anno Mundi.

Römisch/er auch nicht allein/der solches gewaget/sondern hinter ihme noch eine lange Zeil der jenigen / so ihme dem Könige als ihrem Feind dergestalt nachstelleten.

König Porsenna wurde darüber hefftig erzörnet / und der Gefahr halben nicht wenig erschrocken / bedrauete derowegen Mutium und befahl/wo er nicht unverzögentlich / was er wegen der hinderlistigē Nachstellung bedrauliche Wort umschweiffiger Weise außgebe / klärlich eröffnete / mit Feuer allenthalben umher zubelegen. Da sprach Mutius hinwider: Sihe da eine Anzeigung/auf daß du verstehen mögest/wie wenig denen/so nach grossem Ruhm und Ehren trachten / an ihrem Leibe gelegen: Schlug also seine Hand in das nächst allda zum Opffer angezündete Feuer / und als er sie gleichsam ob er gar nichts empfinde/ unerschrockentlich braūte und briete/da entsetzte sich der König heftig über solchem Wunder/sprang von seinem Stul / befahl den jungen Mann vom Altar hinweg zu thun/und sprach: Du magst nun wol hinziehen/ der du mehr Feindschafft an dir und deinem Leibe dann an mir hast begehen dorffen. Mutius antwortet/inmassen als ob er eine Gutthat mit d andern vergelten wolte/uñ sagte: Dieweil dañ mannliche Tugend bey dir in Ehren gehalten wird/also daß du zu disem mal durch Wolthat vō mir dz jenige / so du mit Bedrauungen nicht vermögt/hast herauß gebracht: So soltu wissen/ daß unserer 300. die fürnehmste von Römischer jungen Mannschafft / zusammen geschworen/ daß wir dermassen deinem Leibe wolten nachtrachten/welches sie zum förderlichsten an Orten und Enden/da du ihnen zu guter Gelegtheit magst fürkommen / werden ins Werck richten/ und schiede hiemit davon.

Wie nun Mutius / welcher nachmahls darum/dz er seine rechte Hand verloren/ mit dem Zunahmen Scævola, das ist / Lincktatz genant ward / in solcher Gestalt abgefertiget worden/ folgeten ihm deß Königs Porsennæ gen Rom verordnete Gesandte nach/und schlug den Römern/weil er wegen der vom Mutio angezeigten Gefahr in Furchten stunde / von freyem Willen friedliche Mittel für: Aber der Tarquinier halben / damit sie wiederum ins Königl. Regiment möchten eingesetzt werdē/wurde vergeblich fürgeschlagen: Sonsten verglich man sich/daß die Römer den Janicul Berg von der Besatzung zu erledigen Geisel geben solten: Als derowegen König Porsenna etlicher stattlicher Leute Kinder zu Geiseln bekomen / zohe er auß der Römischen Landschafft hinweg. Ehe dann aber solches geschahe / und dieweil nun Mañliche Tugēd also in Ehren stunde/ liessen sich auch die Weibes-Personen vō gemeines Nutzens wegen/Ruhm und Ehr zu suchen / dardurch erwecken. Es war eine Jungfrau/Cloelia Namens/ eine vō den Geiseln/in dem Läger der Hetrurer/ so eben nit sonderlich weit von dem Gestade der Tiber geschlagen war / die betrog die Wächter/ zohe ihrer Gesellschafft/ einen Hauffen zu Geiseln gegebener Jungfrauen vor/ schwämmeten also mit Pferden unter allerley der Feinde nachfolgendem Pfeilgeschosse über die Tyber / und kamen frē Eltern uñ Freunden widerum heim.

Anno Mundi. Liv. l. 1. c. 13. Dionys. l. 1. c. 13.

Dionysius erzehlet diese Geschicht also. Daß die Römische Jungfrauen ihre Hüter geberen/ sie wolten jnen erlauben an das Wasser zu gehē/

Dionys. l. 5. c. 13.



sich



Anno Mundi.

sich daselbst nach ihrer Gewonheit zu baden. Dieses als sie es erlangt / hätten sie ferner begehrt/sie als Männer wolten auf eine Seite gehen/dann es Jungfräulicher Scham und Ehr übel anstünde/nackend und bloß von Männern gesehen zu werden. Als diß nun auch geschehen/ und sich die Römische Töchter im Wasser allein befunden / hätte Cloelia die andern ermahnet/ die angebottene Gelegenheit frey zu werden/ nicht zu versäumen/also am ersten angefangen zu schwimmen / und wären ihr die andern kecklich gefolget/und also sammentlich auff die andere Seite über die Tyber kommen.

König Porsenna schickte deßwegen Gesandte gen Rom / die Geisel ihme wiederum folgen zu lassen: Im widrigen hielte er den auffgerichten Frieden vor gebrochen: wo jm aber dieselbe würden zugestellt/wolte er sie unbeleidigt zu den seinigen wieder heim schicken. Zu beiden Seiten hielte ein Theil dem andern Trauen und Glauben: Die Römer stellten dz entruñenne Pfandt in seinen vorigen Stand/und König Porsenna schickte sie die Cloeliam ehrlich wieder heim/uñ wurde zu Rom der Cloeliæ eine Säul/ darauff eine zu Roß sitzende Jungfrau gestellt/ zur Gedächtnüß ihrer Ritterlichen That aufgerichtet.

Von den Egyptischen Königen und desselben Reichs Abgang/ist in der Histori Cambysis gesagt worden. Ist dero wegen nichts übrig/als von den Griechischen Geschichten zu reden.

Griechische Geschichten. Plin. l. 34. cap. 8. Suid. Ep. Phalar.

In dem Anfang der Regierung Cyri in Persen/setzen die Historienschreiber die Geschichten deß greulichẽ Tyrannen Phalaridis/der in der Statt Agrigento in Sicilia geherrschet hat. Diser pflegte mit den Fremden so in seine Statt kamen/gar unmenschlich umzugehen/und ẽrdachte neue Marter/die armen Leute zu quälen. Er hatte bey sich einen künstlichen Meister in Ertz zu giessen/mit Namen Perillus/der machte od̃ goß disem Tyrannen einen Ochsen/so inwendig hol/ und diese Eigenschafft hatte / wann man einen Menschen darein schloß / und Feuer darunter machte / der arme Mensch aber vor grosser Hitz schrye und weinete / so gab es ein Gethön/ als wann der Ochs brüllete. Als dieser Meister solchen Ochsen dem Phalaridi vollführte und liefferte/darbey auch den Nutzen und Belustigung anzeigte/so man davõ empfinden möchte/wann man lebendige Menschen darein stieß/und verbrennete/hieß Phalaris den Werckmeister oder Giesser selbst am allerersten darein stecken / und darin zu Pulver verbrennen / damit er also die erste Prob an seinem Werck bewiese/uñ solches inweihete / und ist dieser grosse gegossene Ochs lange Zeit zu Agrigento stehen blieben / biß er hernach / als Himilco der Carthaginenser Obrister die Statt Agrigent mit Accord eingenom̃en/võ dannen hinweg gefürt/in die Schiff geladen/ und gen Carthago gebracht worden. Ein lange Zeit hernach / als Scipio Africanus die Statt Carthaginem erobert/uñ allen Stätten in Sicilia die ihnen von den Carthaginensern abgenommene Zierathen wider zustellete/ haben die von Agrigento ihren ehrnen Ochsen auch widerum bekommen. Was sonsten von diesem Phalaride in den Historien Stückweiß angereget wird / ist unnöthig hieher zu erholen.

Bey den Athenienſern hat Pisistratus, Hippocratis Sohn / den höchsten Gewalt an sich gezogen/um die Zeit als Nabonnedus/den Cyrus



Anno Mundi.

rus deß Babylonischen Reichs entsetzet/ regirte/ ward aber von denen zu Athen auß der Stadt vertrieben/ und muste eilff Jahr seiner Herrschafft mangeln. Nach welcher Zeitverstiessung er wieder darzu kommen/ durch Hülff seines Schwähers Megadis dann er die von Athen bey dem Städtlein Marathon in offentlicher Schlacht darnieder gelegt/ und sich also mit Gewalt wiederumb zum Herrn der Stadt gemacht hat.

Diß ist geschehen umb die Zeit/ als ihm Cyrus die Städt und Länder im kleinern Asia unterwurffig gemacht. Es ist dieser Pisistratus dem Wandel deß Glücks vor andern unterworffen gewest/ nach dem er sich mit wunderbahrer Behendigkeit zum Herrn der Stadt Athen gemacht/ ist er bald darauff vertrieben worden/ doch wiederumb einkommen/ nach fünff Jahren abermahl außgejagt/ doch wie gesagt/ nach eilff Jahren sich mit Gewalt wieder eingetrungen/ daß er also vom Anfang seiner Beherrschung biß zum Ende bey die 34. Jahr in diesem Wechsel zubracht. Ihm hat succedirt sein Sohn Hipparchas/ als Cyrus das Babylonische Reich schon sieben Jahr ingehabt/ umbs Jahr der Welt 3415. Es ist aber dieser Hipparchas/ ohnangesehen er sich aller Gelindigkeit in seinem Regiment gebraucht/ und gelehrte Leuth sehr werth gehabt/ gleichwol im 14. Jahr seiner Beherrschung erschlagen worden/ wie wir hernach melden wollen/ wann wir auff den König Darium kommen werden.

3415.

Exempel grosses Glücks und Unglücks.

In die Zeit der Regierung Cambysis fället ein die Geschichte Polycratis, der die Insul Samum mit Gewalt beherrschet hat. Dieser Polycrates war ein Sohn Acacis, und hatte erstlich die Insul mit seinen zweyen Brüdern zu gleichen Theilen/ schlug aber nachgehends den einen zu todt/ und verjagte den andern/ damit er allein Herr blieb. Es gieng ihm alles glücklich von statten/ was er nur anfieng/ erobert nicht allein die benachtbarten Insulen/ sondern auch etliche Griechische Städt auff dem vesten Land/ dann er trefflich viel Orlog-Schiff und gute Soldaten hatte/ und durch diese Mittel ein unsäglichen Schatz von Gold und Silber zuhauffbrachte. Amasis der König in Egypten macht Freundschafft mit ihm/ und hielt ihn sehr hoch/ und als er sahe/ daß diesem seinem Freund das Glück in allen Dingen über die massen zuschlug/ schrieb er einen Brieff an ihn/ warnete ihn für deß schmeichelhafften Glücks Untreu/ das ihn doch noch seine Tücke zu letzt würde sehen lassen/ gab ihm darneben den Rath/ er solte etwas/ das ihm vor andern Dingen sehr lieb wäre/ von sich thun/ und also verwerffen/ daß es keinem Menschen nimmermehr zu Gesicht kommen solte/ ob es helffen möchte/ wann er sich auff diese Weise selbst straffete/ und ein Unglück freywillig zuzöge. Polycrates folgte diesem Rath/ und als er sich lang bedacht/ nahm er seinen Siegel-Ring/ von Gold gemacht/ in dem ein Smaragd von unglaublicher Schönheit/ den der berühmte Meister Theodorus geschnitten hatte/ eingeschlossen war/ fuhr damit in einer Galeren auff das Meer/ und warff vor den Augen aller derer so bey ihm waren/ den Ring in das Wasser/ fuhr darauff wieder zu Hauß. Am vierdten oder fünfften Tag hernach begab sichs/ da ihm

Anno Mundi. Herod. l. 3.

Plin. l. 31. c. 1. & l. 37. c. 1. Val Max. l. 6. c. 11.

Anno Mundi.

Polycrates den Verlust deß so schönen Rings zu Hertzen gehen ließ/daß ein Fischer einen grossen hübschen Fisch fieng / den er wol werth achtet / daß er ihn seinem Herrn dem Polycrati verehrete / wie er dann auch that. Der Herr nahm den Fisch mit Gnaden an / hieß ihn zurichten / und in dem der Koch sein Ingeweyd herauß nahm/ fand er Polycratis Siegelring in demselben / und brachte ihn mit Freuden seinem Herrn / der sich hierüber nicht wenig befremdet / schrieb solches alles seinem guten Freund / dem König Amasi in Egypten. Dieser als er den Brieff gelesen / sandt alsobalden Bottschaffter in die Insul Samum / und ließ ihm die Freundschafft auffkünden/ damit / wann ihn ein groß Unglück treffen würde / welches ohn Zweiffel bald über ihn kommen würde / er ihme/ dem Polycrati / nichts schuldig noch verbunden wäre. Es ist aber Amaßis in diesem Stück kein falscher Prophet gewest / dann etliche Jahr hernach der Persianische Landvogt im kleinern Asia/ mit Nahmen Oræres, diesen Polycratem unter dem Schein der Freundschafft zu sich berieff / und als ihm Polycrates zu viel trauete/ließ er ihn greiffen/und an ein Creutz nageln / an welchem er verfaulen muste/ welches ja Unglücks genug war/ wie ihm Amasis zuvor gesagt hatte. Die Insul Samum hat hernach sein Bruder Syloson vom König Dario geschenckt bekommen.

Macedonische Geschichten.

Im Macedonischen Königreich ist auff Alcetam, der 29. Jahr regirt hatte/gefolgt Amyntas, der dem Reich unter allen Königen der Macedonier am längsten/ nemlich 50. Jahr vorgestanden/dem Alexander succedirt/ der / so den Persianischen Gesandten über der Mahlzeit das Löffeln mit den Griechischen Weibern so redlich vertrieben hat / wie zu seiner Zeit soll angezeigt werden.

Anno Mundi.

Persianische Historien. Ctesias apud Photium. Herodot. lib. 3. Justin. l. 3. cap. 9. Diod. sic. l. 17. c. 2.

Nun müssen wir uns wiederumb zu der Persianer Monarchi wenden. Als Cambyses in Syria verstorben / meinten die beyde Magi, nemlich Smerdes und sein Bruder / sie wolten nun das Königreich oder Monarchi der Persianer ohne Hinderung und Intrag besitzen / weil kein Mannlicher Erb mehr vom Geblüt Cyri vorhanden war. Nun waren aber unter den Persianern für andern sieben Fürsten/von gleicher Würden/an denen immittelst die Verwaltung deß Reichs bestunde/ und unter denselben auch Darius ein Sohn Histaspis / der hernach König worden / die hätten über die massen gern gewust / wer doch der seyn möchte / der unter dem Nahmen Smerdis / deß Sohns Cyri/ in Persien regierte. Dann ob wol dieser Smerdes sich sehr freygebig gegen den Unterthanen erzeigt / und ihnen viel Beschwerungen / damit sie von Cambyse belästigt waren / nachliesse/ kondte er den Persianern das Hertz doch nicht abgewinnen/ dann er sich nimmermehr offentlich sehen ließ / viel weniger mit ihnen redete. Als er nun dieses also sieben gantzer Monat angetrieben / ist der Betrug auff solche Weise herauß kommen. Es hatte Smerdes alle Weiber und Concubinen / die zuvor Cambysis gewest waren/ ihm selbst zugeeignet / und gebraucht sich derselben/ und unter andern auch einer mit Namen Phœdima / welche eines auß den sieben obgemeldten Fürsten/Otanes genannt/ Tochter war. Diese ließ



der

ANNO MUNDI.

der Vatter offtmahls fragen: Ob sie wohl meinete/daß der Mann so bey ihr schlieff/ Smerdes wäre/deß Königs Cyri Sohn/ oder ein anderer. Die Tochter sagte/ das köndte sie nicht wissen. Da gab ihr der Vatter den Rath/ wann die Ordnung an sie käme/ daß sie bey dem vermeinten König schlaffen würde/ solte sie tasten und fühlen/ ob er auch Ohren hätte oder nicht/ (dann Cyrus hatte diesem Smerdi die Ohren abschneiden lassen/ als er noch jung/ und sein Knecht gewest.) Ob nun wohl diß ein sehr gefährlich Beginnen/ hat doch die Tochter/ in dem Smerdes geschlaffen/ ihm nach den Ohren griffen/und leichtlich befunden/ daß er deren gemangelt. Als es Tag worden/ thät sie solches ihrem Vatter eylend zu wissen. Darauff sind die sieben Fürsten zu Rath gangen/ wie diese Schmach von dem Persianischen Reich hinweg zu nehmen. Der Schluß gieng dahin/ daß sie alle sieben auff einmahl/ und zwar ohne Verzug/ die Magos in ihrem Gemach anfallen/ und erwürgen solten. Der Angriff geschahe alsobald/ und wehrete sich Smerdes und sein Bruder dapffer/ mochte sie aber nichts helffen/ dann ihnen ihre Häupter abgehauen/ auff lange Spießgesteckt/ und dem Volck öffentlich gezeiget wurden: Also hat dieses falschen Smerdis Regierung ein End genommen. Damit war es aber noch nicht genug/ sondern das Königreich/ oder vielmehr Monarchi muste mit einer andern und tüchtigen Person vom Persianer Geblüt versehen werden. Doch köndt man sich der Sach nicht allerdings vergleichen/ Otanes und Megabyzus meineten/ es wäre besser/ daß der Gewalt in der Gemeinde/ oder der vornehmsten Persianischen Herren Hände gestellet würde/ dann man sehe wohl/wie sich die jenigen/ so allein regieren/ desselben mißbrauchten/ Tyrannisirten/ und alles über einen Hauffen würffen/ wie der Schein wäre an Cambysis Regiment. Dargegen wolt Darius einen König haben/sagt/sie solten sich erinnern/ was Gutthaten sie vom König Cyro empfangen hätten/ ihrer viel im Regiment würden kein gut thun. Dieser Meynung fielen die vier übrigen bey/ und ward beschlossen/ daß einer auß ihnen/dem es GOtt gönnen würde/ solt König und Monarch seyn. Nun pflegten die Persianer damahls die Sonne für den höchsten Gott zuverehren/ deren stelleten sie auch die Wahl eines Königs heim/ also: Sie solten auff einen gewissen Tag alle sieben zu Pferd sitzen/ und gegen Auffgang der Sonnen reiten/ sehr früh/ und welches Pferdt am ersten wicheln/ und damit die auffgehende Sonne begrüssen würde/ der solte von den andern als ein unzweiffenlicher König angenommen werden. Nun hat Darius in seinem Marstall einen reisigen Knecht/ mit Nahmen Oebares/der ein verschlagener Fuchs/ und Dario lang getreulich gedienet hatte. Dem offenbaret sein Herr den gantzen Handel/und wie auff dem Pferdt wicheln das Königreich bestünde. Der Knecht sagt/ wann es diese Meynung hätte/ solte man ihn sorgen lassen/ dann er guten Weg wüste. Darauff führt er eine schöne junge Stutte an den bestimpten Orth/ bande sie da an/ brachte darnach Darii Leib-Pferd dahin/ führte solches ein Weil umb die Braut herumb/ ließ es zu letzt einmal springen/ zohe demnach mit dem Caball wieder zu Hauß. Deß andern Morgens kamen die Herren mit ihren Pferden sehr früh angeritten/ eben da die Sonne begundt herfür zublicken/ und da Darii Hengst an den Orth kam/ da er gestern so lustig gewest war/ fieng er an überlaut zu wicheln/ dan er meinet es würde wieder etwas zum besten geben. Alsobald sprangen die andern von ihren Pferdten/ erzeigten dem Dario Königliche Ehr/ und erkandten ihn für ihren Herrn und Monarchen. Es melden die Historien/ daß sich auch zugleich ein Blitz und Donnerschlag vom Himmel hören lassen/ dardurch die Wahl Darii umb so vielmehr bekräfftiget worden. Also haben wir nun den dritten Persianischen Monarchen/ Darium den Sohn Hystaspis, einen sehr Edlen/ verständigen Fürsten: dessen Nachkommen die Persische Monarchi eine geraume Zeit ingehabt/ er selbst hat regiert sechs und dreissig Jahr/ und viel Krieg mit wandelbahrem Glück geführt. Nach dem er im Reich bestättiget/ theilet er seine gantze Monarchi in gewisse Landschafften und Vogteyen ab/ bestimmet auch einer jeglichen Provintz/was für Geldt sie Jährlich gehn Hoff liefern solte/ nach welcher Verordnung begab er sich auff Ehesachen/ nahm nach dem Gebrauch der Persianer viel Weiber/ unter denen auch waren zwo Töchter Cyri/ Atossa/ die auch vor diesem ihres Bruders Cambysis/ und darnach deß vermeinten Smerdis Weib gewesen/ und Artystona/ so noch ein Jungfrau war/ wie auch die Tochter Otanis/ welche den Smerdem verrathen/ daß er keine Ohren hatte/ und andere mehr.

Dröben haben wir deß Orætis gedacht/ der ein Statthalter Cambysis über das kleine Asiam gewest/ und den guten Polycratem überredet/ daß er zu ihm kommen/den er wider zugesagt Geleyt ertzeigen lassen. Als er nun etliche vornehme Persianer gleicher Gestalt/ und darzu die Gesandten Darii hintergangen und getödtet hatte/ist ihm zuletzt sein Lohn auch worden/ dann da er sich nichts dergleichen besorgte/ ist Bagæus mit Brieffen von Dario ankommen/ darinnen stund/ daß man Orætem erwürgen solt/ welches auch ohn Verzug geschehen. Also bleibt kein Bubenstück/ insonderheit der Mord ungerochen.

Im dritten Jahr der Regierung Darii, welches ist das Jahr der Welt 3432. haben die Babylonier rebellirt/ und sich zu einer langwierigen Belägerung dergestalt geschickt/ daß sie auch den mehrertheil der Weiber unnützes Gesindes mit dem Strang erwürget haben. So war auch die Stadt sonst also versehen/ daß ihr nichts anzugewinnen/ darumb auch Darius fast zwey Jahr darvor ligen müssen/ biß einer

ANNO MUNDI.

Betrug kompt an den Tag.

Darius wird Monarch in Persien.

Wunderbare Wahl zum Königreich. Ctesias apud Photium. Herod l. 3. Justin. l. 1. c. 10.

3432. Babylonier rebelliren Dario.

ANNO MUNDI. Justin. l. 1. cap. 10. Polyæn. Strat. l. 3. Front. l. 3. cap. 3. Herodot. l. 3.

ner mit Nahmen Zopyrus, ein Sohn Megabyzi, der einer auß den sieben Persianischen Fürsten gewest/diesen List erdacht hat. Er schnitt ihm selbst Nasen und Ohren ab/ und verstellet sich mit vielen Wunden im Angesicht und gantzen Leib/ flohe also zu den Babyloniern/ fürgebende/er wäre von Dario also zugerichtet/ weil er ihm gerathen von der Belägerung abzuziehen. Die Babylonier nahmen ihn auff/ liessen ihn heylen/ und vertrauten ihm etwas Kriegsvolck / der that in etlichen Außfällen den Persianern zimlichen Schaden/das doch ein angelegte Sach war. Damit kam er in den Credit/ daß ihm ein Pfort vertrauet ward / durch welche er deß Darii Kriegsvolck in währendem Sturm einliesse / und ihm also die Stadt verriethe /die ohne diß Mittel noch lang nicht hatte mögen gewonnen werden. Und auff diese Weise ist die mächtige Stadt Babylon in Darii Hand kommen.

Herod. l. 4. Justin. l. 2. Oros. l. 2. c. 8.

Etlich Jahr hernach / als Darius ein geraume Zeit nach dem Babylonischen Krieg außgeruhet / hat er ein mächtig Heer zusammen gebracht/ von siebenmal hundert tausent Mann zu Roß und Fuß / und sechs hundert Schiffen/ und ist damit auß Asia hinüber in Europam gezogen/ die Thracier und Scythier (welche Völcker und Landschafften jetzund Türckey / Moldau und Wallachey genennet werden) zu bekriegen. Und die ersten zwar/ nehmlich die Thracier / haben sich bald unter das Persische Joch begeben: Aber ihre Nachbarn / insonderheit die Geter /haben sich lang gewehret / sind doch nach vielem Fechten und Widerstand endlich überwunden / und zum Gehorsam gebracht worden.

Nun nahm er ihm nach dieser Victori für / über die Thonau zusetzen/ und seine Monarchi in Europa noch weiter außzubreiten. Solches kondte er aber ohne ein Schiffbrücke nicht ins Werck richten. Ließ demnach theils seiner Schiff/ so im Ponto Euxino stunden / und mit welchen er auß Asia in Europam geschiffet war/ durch den Mund oder Außlauff der Thonau / da dieselbige oberhalb Constantinopel in das schwartze Meer fleusst / den Strom auffwarts führen / und durch Hülff derselben eine Brücke schlagen. Da er nun hinüber war / wolte er die Brück hinter ihm lassen abwerffen / welches ihm einer auß Griechenland sehr widerriethe / da leget Darius ein Besatzung an die Brück / solche zu verwahren / und war ihm sehr gut / daß er die Brück stehen lassen. Dann als er bey zweyen Monaten in Podolia gewesen/ gerieth er mit den Seinen in grossen Mangel und Hungersnoth / daß er sich eylends wieder herüber in Thracien machen / und fürters nacher Hauß reysen muste/ ließ gleichwol Megabyzum mit 80000. Mann in Europa.

3439. Darius. kompt sehr weit in Europa.

Dieser Megabyzus griff am ersten die von Perintho an / so ein feine wolgelegene Stadt war / und als er die erobert/ ergaben sich leichtlich alle Thracier / so bißhero das Persianische Joch noch nicht angenommen hatten / darnach griff er die Pæonier an / welche der Macedonier Nachbarn / und ein Streitbahr / Arbeitsamb Volck war / und schickte der ein gut Theil hinüber in das kleinere Asiam / solches zu bauen und zu bewohnen. Dieses ist der Megabyzus / deß vorgedachten Zophyri Sohn/der seinem König so getreu war / daß Darius wünschte / so viel Megabyzos zu haben / als Kern in einem Granatapffel sind / dann er als dann nicht zweiffeln wolte/sich zum Herrn in Griechenland/ ja in der gantzen Welt zu machen.

ANNO MUNDI.

Darius wünscht ihm redliche Leut.

Als aber dieser Megabyzus gar zu weit umb sich greiffen wolte / und das freye Königreich Macedoniam ihm zu unterwerffen unterstunde/ist es ihm mißlungen / wie wir hören werden. Also lassen wir Darium wider ein weil ruhen / und wenden uns zu den Griechischen / und andern Geschichten.

Griechische Geschichten zu Athen.

Wie nach dem Todt Pisistrati sein Sohn Hipparchus sich deß höchsten Gewalts zu Athen unterzogen / denselben auch ein gute Zeit in Handen behalten / ist hiebevor angezeiget worden. Da er sich aber dessen mißbraucht / ist er nicht allein der Herrschafft / sondern auch deß Lebens entsetzt worden / welches geschehen bald nach Anfang der Monarchi Darii , auß dieser Ursach : Aristogiton , ein fürnehmer Bürger zu Athen / hatte für andern lieb und werth einen Edlen Jüngling in der Stadt mit Nahmen Harmodium. Diesem Harmodio hatte Hipparchus etliche mahl unehrbare Sachen zugemuthet/ / unterstund sich auch seiner mit Gewalt zu mißbrauchen. Daher sie beyde bewegt wurden / weil ohne das Hipparchus zu Athen sehr verhasst war / ihm nach dem Leben zu stellen / welches ihnen auch gerieth/ daß sie den Tyrannen umbbrachten / wurden aber von den Trabanten und deß entleibten Bruder Hippia ergriffen/und hingerichtet. Nun hatte Harmodius eine Beyschläfferin / Læna genannt / die ward auch ingezogen/ und weil sie nichts auff ihren Buhlen bekennen wolt/ härtiglich gefoltert : Damit sie aber ja nichts sagen kondte/was Harmodio und andern ihren Buhlen nachtheilig wäre / bisse sie ihr selbst die Zung mit den Zähnen ab/und speyhe sie dem Hencker ins Angesicht/ must doch eines Wegs wie deß andern sterben. Die von Athen haben den zweyen / so den Tyrannen erschlagen / Bildnussen zu ewigem Gedächtnuß auffgericht / und Jahrbegängnussen gestifftet / dem Weib aber zu Ehren ein Marmelsteinene Löwin darbey gesetzt / welche zwar einen offenen Rachen/aber kein Zung darin hatte/ dann sie sich schämten einer Courtisanin ein Bildnus auffzurichten / wiewol sie dessen wegen der grossen Gedult und Beständigkeit wol werth war. Hipparcho ist in der Gewaltthätigen Beherrschung zu Athen nachgefolgt sein Bruder Hippias/ deren aber nur 4. Jahr genossen / dann als die vertriebene Athenienser seine und seines Bruders Kinder mit List bekommen hatten/damit solche nicht erwürgt wür-

Justin. l. 2. cap. 9. Herod. l. 5. 6. Thucyd. l. 6 Gell. l. 15. cap. 21.

ANNO MUNDI. Italiänische Geschichten. Diod. Sic. l. 12. c. 9. 10. Solin. c. 4. Herod. l. 5

Griechische Geschichten zu Syracusa. Pomp.

den /



den / hat sich Hippias der Meisterschafft freywillig begeben / und ist auß der Statt gezogen.

Anno Mundi. Italiänische Geschichten. Diod. Sic. l. 12. c. 9. 10. Solin. c. 4. Herod. l. 5

In dem Theil Italiæ / welches dazumal das grosse Griechenland / nun aber das Königreich Neapels genennet wird / waren zwey vornehme Stätt / eine hieß Sybaris, die andere Croton, und hielt sich ein immerwährende Spaltung und Streit zwischen ihnen. Nun war in der Statt Sybaris ein reicher Burger / und von grossem Ansehen / der brachte es dahin / daß 500. Bürger von den vornehmsten außgejagt / und der Statt verwiesen wurden. Diese also flüchtig begaben sich zu ihren Nachbarn denen von Crotone, wurden auch von ihnen freundlich auffgenommen. Das verdroß die Sybariter / brachten ein mächtig Kriegsvolck zusammen / und überzogen die von Crotone, die sich mit Hülff deß überauß starcken Helden Milonis zum Widerstand rüsteten / geschahe also ein Treffen / in welchem die Sybariter / ob sie wol viel stärcker / unten lagen: Die von Crotone, als sie den Sieg erhalten / zogen in die Statt / verbrandten und zerschleifften sie auff den Grund / darbey sie dann ihren Muth gekühlet / und grosse Blutgierigkeit gegen die Uberwundene geübet haben. Es ist aber kein Wunder / daß die Sybariter geschlagen worden / dann sie den Wollüsten deß Leibes dermassen ergeben waren / daß sie ihre Gäste wol ein halb Jahr zuvor laden dörfften / damit sie inmittelst Platz hätten / allerley Geräthe / so zur Uppigkeit und Wollust dienen mochte / überflüssig zu bestellen.

Griechische Geschichten zu Sparta. Pomp.

Bey den Spartanern hat sich umb die Zeit / da Darius angefangen zu regieren / auch eine Veränderung zugetragen: Es waren von langen Jahren hero allezeit zween Obermeister zu Sparta gewesen / welche zwar Könige genennet wurden / kondten oder dorfften aber sich ihres Gewalts nicht mißbrauchen. Damahls waren Könige Cleomenes und Demaratus. Cleomenes schalt Demaratum, er wäre nicht Ehelich gebohren / verschuff so viel / daß er seiner Würden entsetzt / und Leotychidas an seine statt geordnet wird. Demaratum verdroß solche Schmach / daß er zu den Persianern flohe / bey denen er sich lang auffhielt / und von den beyden Königen Dario und Xerxe in Ehren gehalten wurde. Nicht lang hernach ist Cleomenes der seinen Gesellen vertrieben hatte / in Unsinnigkeit gerathen / und als er nicht wol verwahrt war / bekam er ein Messer / zerschnitt ihm erstlich die Waden und Oberschenckel / darnach rieß er ihm auch den Bauch auff / zog die Därme herauß / und starb also rasend dahin. Dem hat sein Bruder Leonidas in der Regierung gefolget / der nach der Hand von den Persern in der Clausen bey Thermopylæ erschlagen worden.

Anno Mundi. Mel. l. 2. c. 9.

3450.

Römische Historien. Dionys. l. 5.

Nun ist es Zeit / daß wir uns zu den Römischen Historien wenden. Ob wol die Tarquiner zu Rom nicht wieder einkommen kondten / auch von Porsena, nach dem sich derselb mit den Römern verglichen / gantz verlassen worden / haben sie doch die von Fidenæ zur Auffruhr erregt / welche / demnach sie von Sexto Tarquinio proviandirt worden / ein Hertz bekommen / daß sie sich mit den Römern schlagen dörffen / sind aber schändlich darnieder gelegen / und härtiglich belägert / auch mit Hunger also genöthiget worden / daß sie sich ergeben müssen. Die Vornehmsten unter ihnen / so die andern auffrührig gemacht / hat der Römische Burgermeister auff

3450.

Anno Mundi.

den Marckt führen/ entblössen / mit Ruthen streichen/ und mit der Axt enthaupten lassen. Hierdurch seynd alle Lateinische Völcker also erzörnet worden / daß sie zusammen geschworen / die Römer zu überziehen / und nicht nachzulassen/ biß sie mit Vertilgung dieser Statt der Fidener Schmach und Unglück gerochen hätten. Zu dem so hat es auch an Auffruhr und Verrätherey in der Statt Rom nicht gemangelt. Dann deß vertriebenen Königs Tarquinii Kinder und Anhang / nach dem sie hin und wieder bey den Italiänischen Völckern/den Römern die Brände geschieret / und einen Krieg über den andern angesponnen hatten / schickten etliche außgewichene Bürger mit einer grossen Summa Golds in die Statt / solches unter die Armen / und die vor andern mit Schulden beladen waren / außzutheilen / sie dardurch zu Auffruhr zubewegen. Es hat auch nicht viel gefehlet / daß ihnen der Boß angangen wäre. Dann viel auß dem gemeinen Pöbel in der Statt sich zusammen/ auch mit dem Eyd verbunden/ der Tarquiner Begehren ins Werck zurichten. Damahls war Obermeister zu Rom Sulpitius Camerinus. Dieser/ als er solche Verrätherey in Erfahrung brachte/ handelte mit denen / so ihm den Handel angezeigt hatten / durch Mittel grosser Verheissung/ daß sie die Auffrührer auff eine gewisse Zeit deß Nachts auff den Marckt versamblen solten / in Meynung / der Sachen alsdann einen Anfang zumachen. Unterdessen erfordert er seinen Collegam den andern Burgermeister / der Tullius Longus hieß / und ausserhalb war / mit einem Theil Kriegsvolck in die Statt / ihme diß Feuer zudämpffen helffen. Da die bestimpte Zeit kommen / fanden sich die Meutmacher an dem bewussten Orth / und wurden daselbst auff freyer That begriffen / von den beyden Obermeistern mit ihrem Volck umbringet/und alle erschlagen: Also ist dißmahl grossem Unglück zu Rom vorkommen worden/ derowegen auch der Rath beschlossen / daß man drey Tag nacheinander in allen Tempeln den Göttern offentlich Danck sagen solte. Nicht lang hernach gab es frische Händel zu Rom. Da die benachbarten Völcker sich mit Macht zum Krieg rüsteten (wie obgemeldt) wolte den Römern nicht gebühren / still zusitzen/ warben derowegen in der Statt Soldaten / und mahneten die jungen Bürger in Rüstung. Es hatten aber dieselben wenig Lust zum Krieg / schleichet sich einer hie der ander dort ab / und kondten die Obersten mit dem Volck nicht auffkommen / weil die Bürger klagten / sie steckten in grosser Schuldenlast / der Wucher / damit sie beschweret / wäre unträglich / die Schuld-Herrn und Geld-Narren möchten nun für den Feind ziehen. Da wuste man kein Mittel/ dann daß die Glaubiger ein gut Theil / oder das Interesse gar fallen liessen / also waren die beyde Obermeister der Sachen selbst nicht eins. Unter den alten Rahtsherrn war Valerius Publicola auff deß gemeinen Manns Seiten / riethe/ man solte die Interesse den Schuldnern schencken / und mit Versicherung deß Capitals zu frieden seyn. Dargegen war Appius, der wolte von keinem Nachlaß hören / sagte / wären sie so keck/ daß sie Schulden machten / so solten sie auch zahlen / wie dann dieser Appius ohne das kein Bürger-Freund war. Also kund man sich nicht vergleichen / und war an dem/ daß die Werbung

Anno Mundi. Verrätherey entdeckt und gestrafft.



Anno Mundi.

zu dem so nöthigen Krieg / umb dieses Gezänckswillen / hätte verbleiben müssen. Da sind die Vätter / und das gantz Römisch Volck genöthiget worden / zu einem neuen Mittel zu greiffen / und etwas zuthun / das bißher zu Rom nicht war bräuchlich gewesen : Nemblich einen Dictator zuwählen / nicht allein die Uneinigkeit zustillen / sondern auch den Krieg zu führen / und können wir einen Dictatorem nicht übel einen General-Obersten nennen / weil aller Gewalt / Thun und Lassen / ohn Männiglichs Einrede an ihm stund / und mochte oder dorffte niemand von ihm an einen Höhern appelliren / und wäret diese Herrlichkeit und Gewalt länger nicht als ein Jahr / welches / so es verflossen / muste er diß Ampt und Würde von sich legen / und hat man Exempel / daß etliche Dictatores, wann sie sich ihres Gewalts mißbraucht / nach Endschafft deß Jahrs strengiglich gestrafft worden sind. Ist also dißmahls / und in gegenwärtiger Noth zum ersten Dictatore erwehlet / Titus Largius Flavus, und ihm zum Feld Marschalck oder Reuter-Obristen zugeben worden / Spurius Cassius Viscellinus, auch dieser Brauch hernach biß auff die Zeit Julii Cæsaris geblieben / daß alle Zeit / so offt es Noth war / ein Dictator und Rittmeister erwehlet worden / mit dieser Condition, wie obstehet. Doch ist es unter diesem Dictator zu keinem Treffen kommen / sondern mit den Feinden ein Anstand auff ein Jahr lang getroffen worden.

3453. Was ein Dictator zu Rom gewesen.

Im zweyten Jahr hernach ist eine grosse Schlacht zwischen diesen beyden Partheyen / den Römern und Latinern geschehen / an einem See Lacus Regillus genannt / und ob wol die Romaner gesieget / ist es doch ihres Theils auch gar hart abgangen / daß kein einiger unter den Officirern gewesen / der nicht verwundet worden.

Der Latiner sind bey 30000. blieben und gefangen worden / darumb die übrigen Fried gesucht / und nach Erlangung dessen / die Bündnuß mit den Römern verneuert haben / welche ihnen (den Latinern) 6000. Gefangene ohne Entgelt ledig geben / und sie dardurch zu Freunden gemacht. Und ob wol dieser Frieden gehalten / haben doch die Volsci und Arunci mit den Römern gekrieget / deren die ersten zwar leichtlich geschlagen / die andern aber sich dermassen gewehret / daß auch die Römischen Edelleuth von den Pferdten absteigen / und zu Fuß fechten müssen.

3456.

Als nun inmittelst dem Schinden und Wuchern zu Rom nicht gewehret ward / mehreten sich die Beschwerungen / und ward das Volck je länger je schwüriger / daß fast niemand mehr in den Krieg wolte / welche Gelegenheit die Sabiner ersahen / und in der Römer Gebieth fielen / da ward Valerius Publicola oder Burgerfreund genannt / ein sanfftmüthiger Mann / und der es allzeit mit den Armen treulich gemeynet hatte / zum Dictator erwehlet / der hatte das Volck lieb / und zog ihm zu Gefallen hinauß an den Feind / mit so glücklichem Außgang / daß die Sabini von Valerio geschlagen / ihr Läger und Troß gewonnen / und die Statt Velitræ, dahin sich die Flüchtigen begeben hatten / mit Sturm erobert ward / darumb auch dieser Dictator zu Rom herrlich triumphiret hat.

Anno Mundi. 3457.

Da er aber zu seiner Widerkunfft / unangesehen dieses Wolverhaltens und treuen Beystands / so die Bürger bey ihm gethan / nicht erhalten kondte / daß man den Wucher nachließ oder ringerte / ward er unwillig / legte die Zeichen seines Gewalts und Herrlichkeit von sich / und resignirt sein Generalat, ehe dann das Jahr verflossen war.

Wucher und Geitz dem gemeinen Nutzen vorgezogen / richtet nichts guts auß.

Das gemeine Volck aber versagt dem Rath allen Gehorsam / thaten sich die Leuth auß ihren Häusern / zogen Hauffenweiß an einen Orth / der Heilig Berg genannt / enthielten sich lang daselbst / biß ein alter / und bey der Burgerschafft angesehener Mann / Agrippa Menenius genannt / sie mit guten Worten beredte / daß sie sich wiederumb einstellten / doch mit dieser Condition : Erstlich / daß man den unmenschlichen Wucher erträglicher massen linderte / darnach daß man ihnen auß ihrem Mittel Obrigkeiten gebe / welche die Macht hätten / sie wieder die Unbilligkeiten und Trangsalen der Junckern zubeschützen. Sind also dazumahl die ersten Tribuni Plebis oder Zimfftmeister erwehlet / welcher Brauch auch nachgehends gehalten worden.

3457. Liv. l. 2. c. 32.

3458.

Oben haben wir von Megabyzo, Darii Feld-Obristen / und seinen Verrichtungen in Europa geredet. Dieser / als er ein Aug auff das Macedonische Königreich geworffen / und solches seinem Herrn dem Dario gern unterwürffig gemacht hätte / suchte er Ursach an Amyntam, der damahls König war / und sandte ein ansehenliche Legation von Persianischen Herren an ihn in Macedoniam, Amyntas gab ihnen guten Bescheid / dann er sich vor Dario forchte / stellete auch ein trefflich Panckquet an / den frembden Gästen zu Ehren / und damit es desto freudiger zugieng / ließ er auch der Macedonischen Herren Weiber und Töchter zur Taffel kommen. Anfangs hielten sich die Persianer wol / da sie aber deß Weins zu viel zu sich genommen / griffen sie nach den Weibern und Jungfrauen / und machten sich also all zu gemein mit ihnen / daß es bald nicht mehr zu leiden war. Der König Amyntas muste solches geschehen lassen / dann er Megabyzum und Darium den so mächtigen Monarchen nicht erzörnen wolte. Aber seinem Sohn Alexandro, einem freudigen Jüngling that die Schmach wehe / bathe / man wolte dem Frauenzimmer einen Abtritt erlauben / mit Versprechen / sie solten sich wieder einstellen / welches nun die Persianer zu frieden wahren. Da führet der junge König die Weiber und Töchter auß dem Gemach / hieß sie in ihre Gewahrsamb gehen / und an ihrer statt thät er schönen unbärtigen Jünglingen Weiberkleider an / gab ihnen lange Messer und Dolchen / die sie unter den Klei-

Macedonische Geschichten. Herod. l. 5 Justin. l. 7. c. 3. Oros. l. 2. c. 8.



ANNO MUNDI.

dern verborgen halten / und wann die Persianer sie so unzüchtig / wie vorhin die Weiber und Töchter betasten würden / solten sie ihnen unverzagt die Messer oder Dolchen in die Leiber stossen. Da nun Alexander diese also an statt deß Frauenzimmers bey die Taffel führete / meinten die Persianer / es wären Weiber oder Jungfrauen / fielen über die Jünglinge her / küssten und begriffen sie / die stiessen aber ihren Bulen die Dolchen in die Leiber / daß ihnen das Liecht verlosch / und das Löffeln vergieng.

Und zwar es ist dieser Boß dem Alexandro also abgangen / dann Megabyzus in diesem Jahr gestorben / und im folgenden Otanes von Dario zum Landvogt in Thraciam gesandt worden / der anders und wichtigers zu thun gehabt / dann daß er dieses Stück an Alexandro gerochen hätte / welcher nach seinem Vatter dem Macedonischen Reich 34. Jahr vorgestanden. Angeregter Otanes griff mit Heers-Macht die von Chalcedon an / wie auch die von Bysantz (so jetzund Constantinopel heist) und zwang sie dem Dario unterthan zu seyn / wie auch die Insuln / Lemnum, Imbrem, und andere.

3458.

Geschichten im kleinern Asia. Herod. l. 5. 6.

Indessen daß Darius in Europa mit gutem Glück Krieg führet / entstehet ein Auffruhr im kleinern Asia wider ihn. Es hatte sich einer mit Namen Histiæus, deß Regiments in der Statt Mileto bemächtiget / welche Statt mit Dario in Bündnuß stund / und ließ dieses Darius also geschehen. Weil aber dieses Histiæus ein weiser und berühmter Mann war / fordert ihn Darius zu sich gen Hoff / und macht ihn zum geheimen Rath / seinem Tochtermann aber Aristagoras genannt / übergab er das Regiment zu Mileto. Histiæus wanderte ungern zu Dario, und als er ein Weil zu Hoff gewesen war / trachtet er / wie er wiederumb heim gen Mileto kommen möcht / kondte es doch nicht ins Werck richten. Da practiciret er heimlich mit seinem Tochtermann / daß er wider den König Darium rebelliren solte / welches Aristagoras that / und dem König viel zu schaffen machte / und halffen ihm die Athenienser mit Volck und Geld / damit sie Dario zu thun gaben. Aristagoras bracht es so weit / daß er die schöne und grosse Statt Sardes in Lydia überrumpelt / innahm und verbrandte. Doch war es Zeit / daß er sich wieder zu Schiff machte / dann sonst seines Gebeins nicht darvon kommen wäre / weil ein groß Heer der Persianer wider ihn im Anzug war. Aristagoras zog ab / schiffte wieder in Europam, setzte daselbst den Krieg fort / bracht die Statt Bysantz und andere mehr in seinen Gewalt / daß ihm etliche Völcker im kleinern Asia / und die Insul Cypern anhängig ward / welche auch durch diese Gelegenheit von Dario abfiel. Welcher Darius, als er hörte / daß die Statt Sardes von den Griechen verbrandt worden / sich dermassen erzörnete / daß er einen eigenen Jungen bestellte / der ihn bey der Mahlzeit erinnern solte / daß Aristagoras, und die von Athen die schöne Statt verbrennt hätten. Solches nun zu rächen / sandte er Histiæum (der längst gern wieder zu Hauß gezogen wäre / und dieses Wesens Ursach war) den Aristagoram zustraffen / aber Histiæus that sich in die Statt Miletum, und vollführte die Rebellion wider den König. Unterdessen griffen die andern Obersten Darii die

ANNO MUNDI. 3451.

Mentu-

Anno Mundi.

Meutmirer in Asia an / eroberten eine Statt nach der andern / wie auch die Insul Cypern wieder / thaten ein Feldschlacht mit Aristagora, und ängstigten ihn dermassen / daß er Asiam quittiren / und sich mit sein Freywilligen hinüber in Thraciam retiriren muste / da er doch nicht gar Willkomm war. Hierauff wandten sich Darii Kriegs-Obristen / die nun dieses unnützen Gastes entladen waren / mit aller Macht wider die Statt Miletum, darinn Histiæus war / welcher zu seiner Zeit für den allerschalckhafftigsten Menschen auff Erden gehalten ward.

3452.

Die Griechen / so man Iones nennet / rüsteten eine Schiff-Armada / dem Histiæo zum besten / wurden aber zu Wasser von den Persianern geschlagen. Diese Niederlag machte Histiæum bestürtzt / doch erholet er sich wiederumb / grieff die Insuln Chium und Lesbum an / und machte Darii Amptleuthen Händel genug. Diese aber nahmen inmittelst die Statt Miletum ein / daher Histiæus bewegt / wiederumb in Asiam schiffte / ob noch einig Mittel wäre / seinen Leuthen zu helffen. Da er kaum auff das Land außgestiegen / begegnet ihm Harpagus, ein Persianischer Obrister / da geschahe ein Treffen / und wurden die Griechen geschlagen / Histiæus auch gefangen / über welchen / als ein Persianer den Säbel zuckte / und ihn auffopffern wolte / schrey Histiæus, und gab sich zu erkennen / da ward er gefänglich angenommen. Er begehret zwar / man solte ihn zu Dario schicken / weil aber Harpagus und Artaphernes besorgten / er möchte vom König zu Gnaden angenommen / und in die vorige Würde gesetzt werden / liessen sie ihn an ein Creutz nageln / doch nur den Cörper / dann sie das Haupt balsamirt Dario überschickten.

Abfällige werden zu recht gestrafft.

Als sich nun die Persianer auff diese Weise der Griechischen Stätte im kleinern Asia von neuem bemächtigt hatten / thaten sie denselbigen sehr harte unmenschliche Straffen an. Dann sie den jungen Knaben außschnitten / die schönste Mägdlein in Persien verführten / und zu Concubinen mißbrauchten / die Tempel und beste Gebäu in den Stätten ansteckten / und den armen Leuthen die verbrennte Stätte hinterliessen. Also gehets / wann man sich mit Gewalt will frey machen / und nicht starck genug ist / sich dabey zu handhaben.

Herodot. l. 5. 6. Oros. l. 2. c. 8.

Es hatten die Griechen in Europa den Persianischen Königen bißher viel Widerwillens erzeiget / und Dario grosse Ursach geben / sich an ihnen zurächen. Da nun die Asiatische Griechen obgemeldter massen gedemütiget waren / ergriff Darius diese Gelegenheit / sandte Legaten in Griechenland / sich an die Persianer zu ergeben. Die in den Insuln wohneten / auch viel auff dem vesten Land / stelleten sich gehorsamlich ein / aber die von Sparta und Athen wolten darvon nichts hören. Darauff samblet Darius ein Kriegs-Macht / unter den Obersten Datis und Artophernes, und sandte sie wider die Athenienser. Diese griffen die Statt Eretriam an / und eroberten sie am siebenden Tag / nach dem sie ans Land gestiegen / verbranten auch die Statt. Namen hierauff ihren Zug durch die Landschafft Atticam, strack auff Athen zu. Die Athenienser mahneten ihre Bundsgenossen / die von Sparta, die kondten aber so bald nicht bey der Hand seyn / Miltiades mit seinen Athenienssern must allein wider die Perser fechten / da jener doch nicht über 10000. waren / und ungefehr 1000. Platenser zu Gehülffen hatten. Doch haben diese wenige gegen 300000. Persianer an einem bequemen Orth dermassen Mannlich gefochten / daß sie das Feld erhalten / und die Persianer nach Verlust 50000. Mann fliehen müssen. Und ist diese Schlacht geschehen 10. Jahr / ehe dann Xerxes in Griechenland übergesetzt / im Jahr der Welt 3459. Es schreibet Agathias, daß die Athenienser / ehe sie diese Schlacht angetretten / ein Gelübd gethan / wann sie den Sieg erhielten / wolten sie so viel Böcke opffern / als sie Feind erschlügen. Nach dem Treffen hat sich ein so grosse Anzahl Erschlagene befunden / daß man in gantz Griechenland so viel Böck nit finden können / derwegen man an statt der Böck Geissen geopffert. Dieser Miltiades ist hernach verklagt / umb ein groß Geld gestrafft / und als er solches nicht zu erlegen vermochte / hat er im Gefängniß sterben müssen. Damit nun sein Cörper zur Erden bestattet würde / hat sich sein Sohn Cimon unter dessen / biß die Straff erlegt / in Ketten und Banden eingestellt. Und diesen Lohn haben die von Athen ihrem Sieghafften Obristen geben / die bey ihnen das beste gethan / und gantz Griechenland von dem Persianischen Schrecken erlediget hat. Als Darius diese Niederlag der seinigen / so bey Marathon, in der Athenienser Landschafft geschehen / verstanden hat er sich auffs neu resolvirt, Griechenland mit einem viel grössern Heer zu überziehen / und mit dieser Kriegs-Rüstung 3. gantzer Jahr zugebracht. Im vierdten Jahr nach der obgemeldten Niederlag der Persianer ist gantz Egyptenland von Dario gefallen / und hat sich also er zu einem doppelen Zug wider die von Athen / und die Egypter rüsten müssen. Nun war Darius schon alt / und hatte auch der Persianischen Monarchi allbereit 34. Jahr vorgestanden / derowegen ein Nothdurfft seyn wolte / das Reich noch bey seinem Leben mit einem gewissen Successore zuversehen. Ob er nun wol mehr Kinder hatte / hielt sich doch der Span umb die Wahl zwischen zweyen / deren Artabazanes der erste und älteste war / der ander aber Xerxes. Jener meynte / ihm gebührte das Reich / als dem Erstgebornen / so hielt ihm Xerxes die Gegenpart / sagte / er Artabazanes wäre zwar älter / aber keines Königs Sohn / dann er gebohren / als Darius noch im Privat-Stand / und ehe er zu Königlicher Würden erhoben worden / er Xerxes aber wäre von Dario als einem König und Monarchen gezeuget / darzu von Atossa, Cyri Tochter gebohren / daß er nicht allein eines Kö-

Darius unterfängt sich der Herrschafft in Griechenland.

Anno Mundi.

Justin. l. 2. c. 9.

3459.

Gutthät mit Undanck belohnet. Gell. l. 17. c. 21. Justin. l. 2. c. 15.

Justin. l. 2. c. 10.

3463.

nigs

Anno Mundi.

nigs Enckel/eines Königs Sohn/sondern auch ein geborner König wäre. Und mit diesen Gründen hat Xerxes erhalten / daß er seinem ältesten Bruder vorgezogen / und zum Monarchen nach deß Vatters Todt designirt worden. Und zwar Darius hat nach dieser Zeit nur ein Jahr gelebt. Dann als er den Krieg wieder die Egypter fortsetzen wolt / und nunmehr im Anzug war/ starb er / als er 36. glücklich und wol regiert hatte / im Jahr der Welt 3464. als Sicinius Sabinus und Aquilius Tuscus zu Rom Consules oder Rathmeister waren: In Macedonia Alexander, Amyntæ Sohn / mit dem Zunahmen der Reiche regierte / dem Regiment zu Athen Lacratides, zu Sparta aber Leotychidas vorstunde. Ihm hat succedirt sein Sohn Xerxes, von dem wir hernach / jetzt aber von den Römischen Händeln reden wollen.

Darius stirbt. 3464.

Römische Historien.

Nach obigen Geschichten / und als zu Rom zwischen den Rahtsherrn und der Gemeinde Einigkeit getroffen worden / sassen alle Völcker umb Rom herumb still / allein die Volsci hielten die Waffen noch in den Händen / derohalben sie von den Römern überzogen / welche auch die Stätte/Longulas, Polusca und Coriolos einnahmen / und weil bey dieser letzten Eroberung Cajus Martius das beste gethan / ist er mit dem Zunahmen Coriolanus genennet worden. Weil aber in währendem Zwyspalt der Burgerschafft und deß Raths zu Rom die Aecker ungebaut blieben / also daß man im selben Jahr kein Erndte hatte / entstund zu Rom ein grosse Theurung / daß die Rathmeister genöthiget worden / Gesandten in Siciliam und Campaniam außzuschicken / Frucht einzukauffen. Und zwar die in Capaniam gezogen waren / richteten nichts auß / dann sie von Aristodemo zu Cumis verarrestirt wurden. Auß Sicilia kam etwas von Korn / mochte aber in der so grossen Statt nicht ersprieſſen / derowegen man zwey andere Mittel an die Hand nehmen müssen: Erstlich / daß man etlich tausend Menschen von dem armen Volck auß der Statt Rom gen Velitras schickte / ihnen Güter und Häuser daselst eingabe / zu einer neuen Colonien / und also die Statt dieses Lasts entledigte. Darnach führte C. Martius Coriolanus ein gut Theil verhungerter Bürger hinauß / griff die Statt Antium und benachbahrte Oerter an / macht gute Beuthen / und führet seine Leute mit vollem Raub wieder heim. Nun wär Coriolanus ein Edelmann / und dem gemeinen Volck in andern Sachen etwas zu hart / derowegen / da abermahl Frucht von Gelone und Sicilia ankam / riethe er/ man solte kein Korn unter den Pöbel außtheilen/ biß die Zunfftmeister / die man ihnen verwilligen müssen / wieder abgeschafft wären. Dahero das gemeine Volck verbittert / ihn verklagte/er hätte von der Beuthe viel / das in den gemeinen Schatzkasten gehörte / in seinen Seckel gesteckt / verdampten ihn / und stiessen ihn von Weib und Kindern ins Elend hinauß. Coriolano thät die Schmach so wehe / daß er zu den Feinden deß Römischen Volcks / den Volscis, weich / und mit ihnen dahin handelte/ daß sie ihm ein Kriegs-Macht untergaben / mit deren er die Landschafft umb Rom verderbte/ und die Statt an einer Seiten belägerte / die Römer auch dermassen ängstigte / daß sie ihm

Anno Mundi.

Geschichts und Thaten Coriolan. Sext. Aurel. Vict. Dionys. l. 8. Liv. lib. c. 35. Eutrop. l. 1. Gell. lib. c. 21. 3461.

Liv. l. 2. 39. 40. Val. Max. l. 5. c. 4.





ANNO MUNDI.

vor die Statt nicht dorfften entgegen ziehen. Da sandten sie Legaten an ihn / sich mit ihm zu vergleichen / aber die kamen ungeschafft wieder zu Hauß. Darauff schickten sie ihre Geistlichen mit Infulen und Priesterlichen Zierathen hinauß / die kondten aber noch nichts bey ihm außrichten. Der Rath und gantze Statt war in Forcht und Schrecken / und wusten nicht / wie sie den Sachen thun solten / und sahe das thörichte Volck erst / was für einen Mann sie auß der Statt gestossen hatten. Da macht sich Veturia, Coriolani Mutter auff / nam seine Haußfrau Volumniam und seine Kinder zu sich / gieng hinauß ins Läger / und bath ihn / daß er doch den Zorn fallen lassen / dem unverständigen Pöbel die an ihm begangene Mißhandlung verzeyhen / und seines Vatterlands / ja seines eygenen Fleisch und Bluts verschonen wolte. Was der gantze Rath / die Geistlichkeit und Römisch Volck nicht erhalten mochte / das hat die Mutter bey dem Sohn / die Haußfrau bey ihrem Ehemann / und das Ansehen der Kinder bey dem Vatter erlangt / dann er mit den Römern einen Stillstand auff ein Jahr lang geschlossen / und die Feind von der Statt und Römischen Boden abgeführet. Wann schon gantz Rom / und die bewehrte Bürgerschafft hinauß gezogen wäre / dörfft es noch wol Wandel gehabt haben / ob sie diesen Sieghafften Helden von dannen schlagen können: Aber die natürliche Pflicht gegen der Mutter / Ehliche und Vätterliche Lieb gegen Weib und Kinder hat es also gefüget / daß zwey Weiber mehr dann gantz Rom außrichten können.

Vorbitt der Weiber vermag viel.

So rühmlich aber diese That dem Coriolano zu Rom gewesen / so viel mehr Unglimpffs hat es ihm bey den Volscis, als er mit ihnen zu Hauß kommen / verursachet. Dann er von einem mit Namen Tullus angeklaget / als hätte er seine Privat Affecten dem gemeinen Nutzen vorgezogen / und viel anders gethan / das nicht zuleyden / und waren deren sonst auch nicht wenig / die ihm sein Glück und Ehr (wie es pfleget zu zugehen) mißgönneten / diese schwuren zusammen / ihn auß dem Weg zuraumen. Als nun Coriolanus auff den Marckt kam / sich der Anklag halben zu entschuldigen / entstund ein groß Geschrey von seinen Widerigen / die auff ihn zustürmeten / und ihn auff freyem Platz mit Steinen zu todt wurffen. So groß der Neid gegen ihm gewesen war / da er noch gelebet / so groß war wiederumb die Erbarmung über ihn / da man einen solchen Mann also elendiglich todt auff der Erden ligen sahe. Jederman lieff zu und beklagte ihn / bevorab die Officirer und Soldaten / die unter ihm mit so grossem Glück gedienet hatten / und weil sie ihm nicht mehr helffen / noch beym Leben erhalten kondten / thaten sie allen Fleiß / seine Leichbegängnuß auffs zierlichst zubestellen. Sie brachten auff den Marckt / was darzu vonnöthen war / wuschen den Leib und bereiteten den / zogen ihm seinen / als deß Generals / Wappen-Rock an / legten ihn auff ein schön Todenbeth / etliche junge vom Adel / so sich im Krieg wol gehalten / trugen den Cörper / vor ihm her wurden seine Waffen / Beuth / und mancher Harnisch und Kleinod / so er den Römern abgewonnen / güldene Cronen und Kräntz / auch die Bildnussen der Stätt / so er gewonnen / hergetragen

ANNO MUNDI. Schändlicher Undanck.

Anno Mundi.

tragen. Der Leich folgte ein grosser Hauff Soldaten nach / die seine dapffere Thaten rühmten / und ihn mit Thränen beklagten. Da ward er auff ein Holtzhauffen gesetzt / und nach deß Lands Gewonheit verbrennet. In dessen daß die Flam währete / schlachtet man viel Thier zum Opffer / und geschahe dem Verstorbenen zu Ehren ein Thurnier zu Roß und Fuß / mit andern Ritterspielen. Die ihn am liebsten hatten / sambleten seine Gebein auß der Aschen / und begruben sie mit ihren Händen auffs ehrlichst. Und ein solch End hatte dieser Edle Römer Coriolanus genommen.

So sehr es nun die Römer gereuet / daß sie Marcium Coriolanum auß der Statt gestossen / so übel ist es den Volscis bekommen / daß sie einen so herrlichen Mann umbbracht hatten. Dann als die Volsci, und mit ihnen ihre Nachbarn die Æqui, sich deß bißhero gehabten Glücks überhuben / brachen sie den Stillstand / und zogen wider die Römer gemeiner Hand zu Feld. Die Römer wolten nicht noch einmahl warten / biß ihnen der Feind / wie Coriolanus gethan / an die Mauren käme / sondern die Rathsmeister führeten ihren Zeug diesen beyden Völckern entgegen. Da entstund ein harter Zwyspalt zwischen den Volscis und Æquis, dann ein jede Nation gern gesehen / daß man den Feldhauptmann auß den ihrigen genommen hätte. Und weil Coriolanus todt war / kondten sie sich nicht vergleichen / sondern wuchs die Uneinigkeit / daß es zu den Streichen kam / und geschahe zwischen ihnen ein hart Treffen / darinn sie sich beyde einander auffrieben / und den Römern den Sieg also in die Hände gaben / und weil der Winter nunmehr herbey ruckte / zogen die Römer wieder nach Hauß.

3463. Das folgende Jahr sind die Volsci von Sicinio Sabino, dem Rathmeister und den Römern im freyen Feld angegriffen / nach langwierigem harten Treffen geschlagen / und deß Lägers sampt der Bagage beraubt. In diesem Treffen ist auch umbkommen Accius Tullus, der Ursacher gewesen war / daß Coriolanus gesteiniget worden / hat also seinen Lohn darvon bracht.

3464. Liv. l. 2. c. 41. Bald hernach ist Spurius Cassius, ein reicher vornehmer Mann zu Rom / und der hiebevor auch das Rathmeister-Ampt verwaltet / angeklagt worden / als ob er mit vielem Willfahren und Verehrungen / so er unter das gemeine Volck außtheilet / anders nichts suchte / dann wie er die Römische Freyheit unterdrücken / und sich zum Herrn und Meister in der Statt machen möchte. Als er nun dieses seines Beginnens gnugsamb überzeugt / ward er verurtheilet / daß er über einen Felsen / der auff der Capitolier Berg stunde / und der Tarpeyer Felß genennet wurd / auff den Marckt herab gestürtzet werden solte / welches Urtheil auch an ihme also vollnzogen / und er getödtet worden. Auch befand sich umb dieselbe Zeit / daß Oppia ein Vestalische Jungfrau oder Nonne / weil sie sich ihres Gelübds unbetrachtet / hatte überreden und schwächen lassen / der begangenen Unzucht beschuldigt / überzeuget / und derowegen lebendig begraben ward / welches dann der Kloster-Jungfrauen / so der Abgöttin Vestæ ewige Keuschheit geschworen hatten / ordinari Straff war. Und hatte die Statt Rom kein traurigern Tag / dann wañ sich dergleichen Exempel (das doch langsamb geschahe) zutruge.

Liv. l. 2. c. 42.

Griechische Historien.

In Griechenland / weil Darius gestorben / sein Heer auch unlängst zuvor von den Athenienser geschlagen / war es ziemlich still / ausserhalb daß die Phocenles von den Thessaliern mit Krieg angegriffen / und da es zum Treffen kam / geschlagen wurden. Die Uberwinder schickten eine stattliche Verehrung in die Olympische Schauspiel / die sie von der Beuth nahmen / so sie von den Feinden erobert. Deß folgenden Jahrs rüsteten sich die Phocenser von neuem / den empfangenen Schaden an den Thessaliern zu rächen / und da sich alles ihnen zuwider ansehen ließ / wurden sie desperat, griffen die Feind / die ein trefflich schön Heer hatten / mit Verzweiffelung deß Siegs an / schlugen dermassen darauff / daß sie zuletzt das Feld behielten / welches sie ihnen zuvor kaum hatten traumen lassen. Also siehet man / daß Noth Tugend mache.

3467. Gemeiner Volcks Undanck gegen verdienten Leuthen.

Zu Athen war ein fürnehmer Bürger Aristides genannt / der sich der Gerechtigkeit und andern Tugenden dermassen vor allen andern beflisse / daß er deßwegen mit dem Zunahmen Justus, der Gerechte geheissen ward. Als ihn nun deßwegen die andern / bevorab die Rathsverwandten neideten / brachten sie es bey dem gemeinen Volck dahin / daß er mit einhelligem Schluß auff 10. Jahr der Statt verwiesen ward / hat ihm also gangen wie Coriolano zu Rom. Damit er sich aber nicht zu den Feinden schlüge / wie Coriolanus, haben ihn die Athenienser nach drey Jahren wieder in die Statt erfordert. Und weil obige Geschicht Coriolani ein trefflich Exempel der Lieb und Treu eines Sohns gegen der Mutter ist. Also wollen wir auch herbeysetzen / daß ein Tochter nicht weniger Treu und Lieb gegen ihrem alten Vatter bewiesen. Conon ward umb schwerer Anklag willen zum Todt verurtheilet / daß er im Gefängnuß sterben solte. Niemand dorffte zu ihm gehen / dann seine Tochter Pero genannt / so ein klein säugend Kind zu Hauß hatte / und wurde doch allezeit von den Hütern deß Gefängnuß besucht / damit sie nicht etwas Speiß mit hinein trüge. Als es sich aber lang mit dem Alten verzog / und niemand wissen kondte / wessen er doch gelebt mochte / gab der Stockmeister heimliche Achtung / und befand / daß die Tochter den alten Vatter an ihrer Brust säugete / gleichwie ein Kind / der zeigte dieses der Obrigkeit an / die solche Lieb ihr so wol gefallen ließ / daß sie dem Alten das Leben schenckten / und der Tochter über die erzeigte Ehr reichliche Verehrungen gaben / wiewol durch keine Gab oder Geschenck solche Kindliche Lieb und Treu genugsamb hat mögen belohnet werden / und wir uns darüber nicht unbillich verwundern / wann wir

Exempel der Treu einer Tochter gegen dem Vatter.

dieſe



dieſe Hiſtori gemahlet ſehen. Ein gleiches Exempel hat ſich auch zu Rom begeben (wiewol nicht zu einer Zeit) doch mit dieſem Unterſcheid / daß eine Tochter / nicht den Vatter / ſondern die gefangene Mutter geſäuget / und beym Leben erhalten hat.

Anno Mundi. Val. Max. l.9.c.4. Plin.l.7. c.36.

Xerxes ein Sohn Darii und Atoſſæ, welche Cyri Tochter war / hat ſeinem verſtorbenen Vatter im Reich und Monarchi der Perſer ſuccedirt / wie obgemeldt / im Jahr der Welt 3464. vor Chriſti Geburt 484. Es iſt aber dieſer Xerxes eben der / ſo in dem Buch Eſther Ahasverus genennet wird / wie ſolches auch auß den Heydniſchen Scribenten / und gewiſſer Außrechnung der Jahrzahl kan erwieſen werden.

3464. Xerxes der 4. Perſianiſche Monarch.

Zu dem ſo ſetzet Esdras dieſen Aſſverum nach Cyro und Dario, und vor den Artaxerxem, da er auch in der Ordnung hingehöret / dann er Darii Sohn und Artaxerxis Vatter geweſen. Dieſes Aſſveri zweyte Gemahlin nennet Herodotus und Cteſias, Ameſtris, welches eben die Eſther iſt / von den Perſianern Ham Eſther genandt / daß wir jetzt anderer Beweißthumb geſchweigen / inſonderheit der Jahrrechnung.

Eſ.4.

Nun dieſer Xerxes iſt nach ſeines Vatters Tod zwey Jahr ſtill geſeſſen / biß er in dem ſo groſſen und weitläufftigen Königreich alle Ding zur künfftigen Regierung angeordnet / hat doch die Kriegsrüſtung wider die abgefallenen Egypter nicht unterlaſſen. Im dritten Jahr ſeines Reichs hat er den Zug wider Egypten vorgenommen / und die Egypter nicht allein geſchlagen / bezwungen / und wider unter ſeinen Gehorſamb bracht / ſondern ihnen viel ein ſchwerer Joch der Dienſtbarkeit / dann ſie vorhin getragen / auffgelegt / ihnen auch ſeinen Bruder Achæmenem zum Regenten vorgeſetzt / welcher / als er die Egyptier ſehr hart hielte / nach etlichen Jahren von Inaro / deß geweſenen Egyptiſchen Königs Pſammenti Sohn umbgebracht worden.

3464.

Bezwinget Egyptenland wiederumb.

Da nun Xerxes Egyptenland alſo gedemütiget hatte / richtete er alle ſeine Gedancken zum Krieg wider die von Athen / und andere Griechen. Von den Urſachen dieſes ſo groſſen und ſchweren Kriegs / reden die Hiſtorienſchreiber ungleich / doch iſt auſſer Zweiffel diß die vornembſte / daß Darii Heer groſſen Schaden (deß Schimpffs zugeſchweigen) von den Athenienſern empfangen / wie dann auch Darius, wenn er gelebt / ſolches nicht ungerochen gelaſſen hätte / und demnach dieſen Krieg ſeinem Sohn zu vollführen / gleichſamb im Teſtament hinderlaſſen. Darzu iſt kommen ſein eygen Begierde / die Perſianiſche Monarchi zu erweitern / und ihm einen groſſen Namen in der gantzen Welt zu machen / wann er die Griechen / ſo biß dato noch von keinem bezwungen worden / unter ſein Joch gebracht hätte. Die dritte Urſach kan Mardonio, der Xerxis naher Blutfreund / und in groſſem Anſehen war / zugemeſſen werden / dann weil er gern ein General-Obriſter über viel tauſend Mann geweſen / riethe er dem König mächtig zu dieſem Krieg / bracht es auch dahin / daß Xerxes ein Bündnuß mit denen von Carthago machte / daß ſie die Griechen in Italia und Sicilia angreiffen ſolten / ſo wolt er den Krieg dapffer wider die andern fortſetzen.

Anno Mundi.

Urſachen deß Krieges wider die Griechen. Herodot. l.7. Juſtin. l.2.c.10.

Ehe dann aber der König dieſen ſo wichtigen Zug vornahm / ließ er zuvor alle Fürſten und hohe Amptleuth in ſeinen Reichen und Landen zu ſich gen Suſa erfordern / mit den vornembſten be-

3466.

Anno Mundi.

Esth. 1.

rathschlaget er sich lang / und als der Schluß gemacht / ist die so grosse und prächtige Gasterey gehalten worden / welche nach der Läng beschrieben wird / im Büchlein Esther / da außtrücklich stehet / daß solche Gasterey im dritten Jahr deß Reichs Assveri oder Xerxis ihren Anfang genommen / und weil solch Königlich Wohleben 187. Tag / das ist / länger als ein halb Jahr gewäret / will uns auß gewissen Ursachen beduncken / daß sich diese Gasterey biß in das vierdte Jahr der Regierung Xerxis erstrecket hab / nach deren Endschafft die hochmüthige Königin Vasthi verstossen / weil sie auff das Gebot deß Königs nicht erscheinen wollen. Daß aber Esther erst im dritten Jahr hernach / das ist / im siebenden der Regierung Xerxis zur Königin angenommen worden / ist die Ursach / daß der König bald nach Verstossung der Vasthi in Griechenland gezogen / da 2. Jahr verflossen / biß er wider heimb kommen / so ist fast ein gantz Jahr darauff gangen / biß die Esther zubereytet / und (also zu reden) abgerichtet worden / daß sie würdig war / für den König zu kommen / der sie zur Königin erhaben. Daß aber der Scribent deß Büchleins Esther / vom dritten Jahr der Regierung Xerxis auff das siebende springet / ist die Ursach / weil das / was sich in dessen begeben / wie auch der Zug in Griechenland / seine vorhabende Histori nichts angieng.

Daß wir nun wider auff Xerxem kommen / ist zu wissen / daß in Europa, zwischen den Ländern Thracia und Macedonia ein Vorgebirg / in Gestalt einer Insul / so doch mit einem engen Halß am Fußvesten Land anhangend / sich weit in das Meer hinein streckt / mit einem sehr hohen Berg Athos genandt / der noch auff den heutigen Tag mit lauter Griechischen Mönchen / Calothieri genandt / bewohnet wird / die viel Klöster allda haben. An diesem Berg / den man umbschiffen muste / pflegten die Schiff gemeiniglich grosse Gefahr außzustehen / wie dann auch den Persianischen Galeren widerfahren war. Darumb befahl Xerxes dem Bubari, Megabyzi Sohn / daß er den angedeuten engen Halß oder Isthmum solte durchgraben lassen / und eine Insul auß dem Vorgebirg machen / daß man hinter dem Berg Atho herseglen köndte / welches zwar mit unaußsprechlicher Mühe und Unkosten geschehen / dieweil der Isthmus oder Halß / so durchgraben werden muste / 3. Achtheil einer Teutschen Meilen breit war / und der Graben so weit / daß zwo Galeren neben einander rudern kondten. Indessen hat sich Xerxes selbst auffgemacht / und seinen Weg über Land durch das gantze klein Asiam genommen / und als er in die Landschafft Phrygiam kommen / hat ein überauß reicher Mann / mit Nahmen Phylus, ihn und sein gantzes Heer kostfrey gehalten / und auffs stattlichst tractirt / auch dem Xerxi zu dem vorstehenden Krieg viel Tonnen Gold zu verehren angebotten / welches doch Xerxes nicht angenommen / sondern ihm noch eine starcke Summa zu dem vorigen geschencket. In der Statt Sardes, so die Haupt Statt in Lydia, hat der König sein Winterläger gehalten / und inmittelst befohlen / eine Schiffbrück über das Meer Hellespontus genandt / zu schlagen / da es am engsten ist / zwischen den beyden Stätten / Sestus und Abydus, welches heut zu Tag zwey veste Schlösser sind / und Dardanelli genandt werden. Mit dieser Brucken hat er also Europam, und das kleinere

Anno Mundi.

3468.

Xerxis Zug in Griechē Land.



Asiam

Anno Mundi. Xerxis langeschiffbrück. Herod. l.7. Oros.l.2. cap.9.

Asiam aneinander gehenckt / daß er seinen Zeug hinüber bringen möchte.

Diese Brück ist 7. Stadia oder Rosslauff lang gewesen / deren 32. ein vollkommene Teutsche Meil thun / und als sie fertig / hat sie das Meer durch Ungestümm bewegt / widerumb zerrissen / darüber sich Xerxes erzörnet / daß er das Meer mit Ruthen streichen / und eiserne Fesseln darein werffen heissen / gleich als ob er es damit binden wolte / den Brückenmeistern aber und Werckleuthen die Köpff abschlagen lassen / und ein andere Brücke machen / die besser verwahret als die vorig / dann sie auff sieben hundert Schiffen geruhet / mit Anckern und Säylern auffs beste versehen. Da der Winter vergangen / ist Xerxes von der Statt Sardeis auffgebrochen / und hat sich damals ein Zeichen am Himmel begeben / daß bey heller klarer Lufft sich die Sonn am Himmel verlohren / und ein Zeitlang nicht ist gesehen worden / welches ihm nichts guts bedeutet. Der Uberzug deß Volcks Xerxis hat einen gantzen Monat gewäret / als er hinüber in Thraciam kommen / hat er ein General-Musterung gehalten. Doch ist sein Volck nicht alles über die Brück gezogen / dann ihrer unzehlich viel in Schiffen übergefahren / die hat ein erschröcklicher Sturm ergriffen / daß bey die vierhundert Schiff durch Ungewitter zu Grund gangen / und sonst verdorben / mit viel Gut und Luthen. Von der Zahl deß Volcks / so Xerxes über Meer in Europam geführet / finden sich ungleiche Meinungen. Herodotus, der etwan dreyssig Jahr nach dieser Zeit seine Historj geschrieben / setzt die Zahl über die maß groß. Die am wenigsten zehlen / sagen von eylffmal hundert tausend zu Fuß / und achtzig tausend Reutern / ohne den Troß und Schiffvolck. Man schreibt / als Xerxes noch in Asia bey der Statt Abydo gewesen / und von einem hohen Orth sein gantz Kriegsheer / wie auch die Schiffrüstung / damit das gantze Meer Hellespontus gleichsam bedecket ward / übersehen / hab er sich erstlich hertzlich darüber erfreuet / darnach aber bald angefangen bitterlich zu weinen. Als ihn Artabanus gefragt / warumb er das thät: Ey soll ich nicht / sagt er / heisse Threnen vergiessen / wann ich die Kürtze deß Menschlichen Lebens bedencke / dann es ist gewiß / daß unter diesen allen miteinander / keiner über hundert Jahr mehr im Leben seyn wird.

3470.

Denckwürdiger Spruch Xerxis. Val. Max. l.9.c.13.

Da die Griechen dieser überauß mächtigen Kriegsbereytschafft verständigt waren / bewarben sie sich hin und wider umb Hülff / schickten auch Bottschafft an Gelonem, der zu Syracusa in Sicilien König war. Dieser schlug ihnen zwar die Hülff nicht ab / doch mit der Condition / daß sie ihn zum General machten / und unter seiner Haupt-Fahnen zu Feld zögen. Das war den Griechen nicht eben / sagten / sie bedörfften Soldaten / und keines Feld-Obristen / also blieb Gelo daheim. Da dieses dem Xerxi verkundschafft wird / schreib er an die von Carthago / sie solten in Siciliam fallen / und Gelonem angreiffen / die dann ihm willfahrten / und zu diesem End ein grosse Armada zu Wasser außrüsteten wider die Sicilianer. Es war in dessen Xerxes mit seinem Zug an ein Gebirg kommen / so gleichsamb ein Vormauer deß Griechenlands war / und einen engen Paß oder Clausen hatte / darbey allernächst Quellen oder Bäder von heissem Wasser / daher auch dieser Paß Thermopylæ, das ist / zur Warmin-Pforten genennet wurd. Diesen Eingang nun zuverwahren / sandten die Griechen der Spartaner Obersten / Leonidam, der auß dem Geschlecht und Nachkömblingen Herculis war / der nam zu sich dreyhundert Spartaner / und kamen ihm von den andern Griechen bey fünffthalb tausend zu Hülff / und diese legten sich in die Clausen / den Persianern den Paß zuverwehren / Xerxes sandte Spionen / zu sehen / wie starck sie wären / und da er verstanden / daß ihrer so wenig / hat er sie verachtet / und vier Tag verzogen / daß er sie nicht angegriffen / der Hoffnung / sie solten selbst abziehen. Als aber solches nicht geschehen / hat er die Meder den Angriff thun heissen / welche von den Griechen in der Engé also Willkomm geheissen worden / daß ihrer etlich tausend blieben / dann das Treffen den gantzen Tag gewäret. Deß andern Tags haben die Persianer geschlagen / und noch hefftiger angesetzt als vorhin die Meder / aber eben so wenig auch außgerichtet / dann die Griechen stellten sich / als flöhen sie / und wichen umb etwas in das Gebirg hinein / da ihnen nun die Perser nachfolgten / wandten sich jene / und schlugen dieser eine grosse Menge in der engen Clausen zu todt. Ungeacht dessen / ließ Xerxes den dritten Tag noch hefftiger angreiffen / war aber alles vergebens / und blieben der Persianer sehr viel im Lauff. Da nun Xerxes bestürtzt / nicht wuste / wie er seinen Sachen rathen solte / thät sich ein Verräther herfür / der sagte / er wüste einen Weg über das Gebürg / durch welchen man die Griechen überhöhen / und auß ihrem Vortheil treiben möchte. Xerxes verhieß diesem Epialtæ (dann also hieß der Verräther) grosse Geschenck / wann er es ins Werck richten würde. Also führet er etlich tausend Mann durch denselben Abweg / daß sie oben auff die Höhe deß Gebirgs kamen / und die Griechen unter sich hatten / deren bey tausend Mann daselbst die Wacht hatten / in welche die Persianer mit Pfeilen hefftig schossen / und sie von ihrem Posten abtreiben / sich demnach allgemach das Gebirg herab in die Ebene thaten. Da den Griechen solches zeitlich / und mit anbrechendem Tag verkundschafft worden / kam es ihnen frembd vor / entstund auch eine Trennung unter ihnen / ein Theil begehrten zu bleiben / andere zogen darvon / ein jede Nation an ihren Orth. Andere schreiben / Leonidas, als er gesehen / daß es verspielt / und kein wehren helffen mochte / hab sie selbst heissen heimbziehen / ihme und den Spartanern wolte nicht gebühren / ihre Posten zuverlassen / sondern vor dem Feind zu sterben. Doch hat Leonidas 400. Thebaner / und 700. Thespienser bey sich behalten / die mit

Anno Mundi. Justin.l. 2.c.12.

Verrätherey thut abermal den grösten Schaden.

ANNO MUNDI. Unerhörte Mannheit der Spartaner.

ihm gefochten. Also hat Xerxes mit dem gantzen Heer die Griechen von fornen angegriffen / die sich über die massen gewehret / als aber die / so sich vom Berg herab gethan / von hinden auff sie zuschlugen / sind 400. Thebaner von ihnen abgewichen / die Waffen nidergelegt / und Quartir begehrt / aber die 300. Spartaner und 700. Thespienser haben sich lang gewehret / biß sie allesampt biß auff einen Mann erschlagen worden / sampt Leonida ihrem Obersten / dessen Cörper in einem Krayß voll todter Persianer gelegen / unter welchen zween Darii, Xerxis Brüder vom Vatter gewesen. Man schreibt / daß in diesen vier Treffen über die 20000. Persianer todt blieben seyn. Epialtes der Verräther ist nach der Hand Vogelfrey gemacht / ein gewiß Geld auff seinen Kopff gesetzt / und von einem mit Namen Athenades umbbracht worden. Auß diesem Exempel erscheinet / daß Verrätherey allezeit im Krieg den gröstẽ Schaden gethan / wie noch auff den heutigen Tag.

Sicilianische Geschichten.

Ob nun wol dieser Schad Xerxem nit wenig bekümert / ist er doch vielmehr bestürtzt worden / da er von der Niderlag seiner Gesellen der Carthaginenser in Sicilia, und bald darauff von dem hefftigen Schiffstreit der seinen mit dẽ Griechen / der auch 3. gantzer Tag gewäret / bey Artemisio berichtet worden. Dann Amilcar deren von Carthago Feld-Obrister hatte die Sicilianer mit 200. Orlogschiffen / und mehr als zweymalhundert tausend Kriegsleuthen angegriffen / ihnen auch im Anfang viel Schadens gethan. Aber

3470. Gelo gebraucht sich dieses Lists. Er ließ der Carthaginenser Schiff anstossen / welche durch einen grossen Wind / der die Flamme forttrieb / fast alle begriffen / und verbrandt wurden. Darnach sind die Carthaginenser / so auff dem Land ihr Läger hatten / in solche Kleinmüthigkeit gerathen / daß sie beynahe verzweiffelt wären / und da sie Gelo Mannlich angriff / und mit der Reuterey in sie trang / haben sie schlechte Gegenwehr gethan / sind auch fast alle erschlagen worden oder ersoffen. Dann ihrer viel lieffen in der Flucht und Schrecken dem Meer zu / gleich als ob die Schiff noch da stünden / da sie aber der keines funden / musten sie schwimmen oder ersauffen.

ANNO MUNDI.

Bey Artemisio, darvon ein wenig hieroben Meldung geschehen / ist es sehr hart abgangen / dann die Persianische Kriegsschiff mit den Griechischen drey Tag nach einander gefochten / und ließ sich ansehen / als wolte der Sieg den Griechen bleiben. Als aber am dritten Tag deß Abends ein Jacht kam / die böse Bottschafft brachte / wie Leonidas mit allen den seinen erschlagen / und der Feind den engen Paß bey Thermopylæ einbekommen / wendet sich die gantze Griechische Flott nacher Athen zu / und weil die Athener wol erachten kondten / daß es nun nächst auff sie gelten würde / verliessen sie alle die Statt / schickten Weib und Kinder in unterschiedliche Oerter und Insuln / und begaben sich zu Schiff / deß Willens / zur See ihr Heyl zuversuchen.

Athenienser verlassen ihre Statt.

Da der offterwehnte Paß erobert / zog Xerxis Heer fort / mitten in Griechenland hinein / durch die Landschafft Bœotiam, verbrandten alles was sie ankame / insonderheit die zwo schöne Stätt / Thespias und Platæam, rückten darnach fort in die Landschafft Atticam, funden nirgend keinen Widerstand / dann das Volck entwichen war. Und diß ist geschehen im vierdten



ANNO MUNDI.

Monat/ nach dem Xerxes über die Brück in Europam gezogen. Da die Perser gen Athen kamen/ fanden sie die Statt verlassen / ausser etlich wenig armer Leuth / die sich theils in die Tempel/ theils ins Schloß reterirt hatten. Und zwar die im Schloß haben sich lang gewehret / auch den Sturm offt abgeschlagen / sind aber zuletzt mit dem Schloß erobert / alle erschlagen / und das Schloß sambt etlichen Kirchen in Brand gesteckt worden. Da die Griechen diß vernahmen/ und ihnen die Rechnung machten / Xerxes würde nun eine Statt nach der andern angreiffen/ wolten sie die Schiff verlassen/ und heimbziehen/ ein jeder das seine zu beschützen. Themistocles sahe / daß dieses der gewisse Undergang deß Griechenlands seyn würde / wann sie nicht beysammen blieben / widerriethe den Abzug mit aller Macht/ sagt. Wann sie Xerxis Flotta geschlagen hätten / würde er den Krieg zu Land nicht lang führen können. Als er sie aber keines Wegs überreden kondte / ließ er der Perser Admiral (als ob es guter Meynung geschehe) heimlich warnen / die Griechen wolten außreissen / er solte sie umbringen / daß ihm keiner entgehen köndte. Diß that er darumb / damit auff solchen Fall die Griechen wol bleiben und schlagen müsten / wie auch geschahe. Die Griechen hatten 380. Schiff/ allerley Gattung / aber die Persianische Armada war viel stärcker. Da hat sich die so treffliche/ berühmte Schlacht zwischen den Griechen und Persianern zur See erhaben/ dergleichen nicht viel in den alten Historien gefunden werden / darinn nach langem fechten / als die von Athen das beste gethan / die Griechen ein herzlichen Sieg darvon bracht / und die gantze Flotta deß so mächtigen Königs zu Schanden gemacht: Also daß Xerxes von der Zeit an / diesen seinen Zug über halb verlohren geben / und gewündschet / er wäre wider über Meer in Asia. Dann ob er wol sich stellete/ als wolte er eine neue Flotta samblen / und den empfangenen Schaden rächen / merckte man doch wol / daß ihm das Hertz entfallen / und das Maul nach der Flucht schmeckte. Dann er beforchte sich sehr / die Griechen / als Meister zur See/ würden die Schiffbrück über das enge Meer abwerffen / daß er also nicht wider heimb in Persien kommen köndte / sondern in Griechen-Land bleiben müste/ darzu er nicht viel Lusts hatte. Diese Forcht vermehret Themistoclis listiger Anschlag / der sandte zu Xerxe, ließ ihn als einen Freund warnen / er solte sich eylend hinüber in Asiam machen / dann die Griechen hätten beschlossen / die Brück abzulegen. Also nam er sechtzig tausend Mann zu sich / zog damit naher der Brücken / die er doch nicht mehr fand / dann sie das ungestümme Meer zerstossen hatte / also must er auff einem kleinen Schifflein mit wenigen der seinigen hinüber fahren / nachdem er zuvor das Heer in Griechenland Mardonio anbefohlen / und darüber an statt zum General-Obristen verordnet hat. Ein solch schändlich Ende hat der so grosse und berühmbte Feldzug dieses Monarchen genommen / da er von einem schwachen Feind geschlagen worden/ und erscheinet hierauß/ daß die Griechen / als gantz Europa vor ihm erzittert/ nicht unrecht gesagt: Sie entsetzten sich so sehr vor Xerxe nicht / dann er nicht GOtt / sondern ein Mensch wäre. Nun wäre nichts leichters / dann daß einem Menschen ein Unfall begegnen köndte.

Krieglist Themistoclis. Plutarch. & Nepos in Themist. Diod. Sic. l. 11, c. 17. Oros. l. 2. cap. 10. Justin. l. 2. c. 12.

Grosse Niderlag der Persianer zur See.

Diod. l. 2. c. 19.

Xerxes muß mit Schanden heimziehen.

Von deß Jüdischen Volcks Geschichten / wissen wir noch nichts sonders zu sagen / ausserhalb / so viel das Buch Esdræ, und die Histori Esther uns zu erkennen gibt. Sie waren zwar zum guten Theil widerumb heimbgezogen / auch den Bau deß Tempels und Reparirung der Statt angefangen / aber da Xerxes wider die Egypter zu ziehen vor hatte / und der Juden Bau/ als eines Rebellischen Volcks ihm verdächtig gemacht wurd / hat er ihnen still zu halten aufferlegt / welches auch sein Sohn Artaxerxes hernach gethan.

Jüdische Historien.

Anlangend die Historiam der Königin Esther, wie sie Xerxes im siebenden Jahr seines Reichs getrauet / nach dem er auß Griechenland wider heimb kommen / mag dieselbe/ wie auch die Geschicht Mardochai und der überbliebenen Jüden/ auß H. Schrifft geholet werden / wiewol wir derselben auch hie oben ziemlich gedacht.

Joseph. l. 11. c. 6.

Nun wenden wir uns auß Asia und Griechenland gen Rom / da abermal nit geringe Unruhe war / zwischen den Junckern und der gemeinen Burgerschafft / wegen Außtheilung der Aecker / dann die Armen klagten / sie köndten vor den Reichen zu keinen Feldgütern kommen / begehrten/ daß man ein gewisse Anzahl setzen wolt/ wie viel Morgen oder Juchart einer haben dörffte / welchem Vorschlag die Reichen hefftig widerstunden. Diesen Zanck hat der Krieg gestillet. Zwar die Æqui sind von Furio dem Burgermeister leichtlich geschlagen / und ihnen ein reiche Beut abgenommen worden / welche Furius dem Kriegsvolck / weil es sich der Armut halben beklagte/ zum besten gab.

3470. Römische Historien. Liv. Sext. Aurel. Dionys. l. 9.

Aber mit den Hetruriern und Toscanern/ welche immittelst auch der Römer Feind worden/ hat es mehr Zeit genommen. Cæso Fabius, der ander Burgermeister zog wider sie zu Feld/ da geschahe ein Treffen. Aber das Römische Fußvolck mäutenirt / wolte nicht fechten/ verließ das Läger / und zog unabgedanckt wider nach Hauß / daß allein die Reutterey mit den Toscanern traff. Diese Toscaner/ insonderheit die auß der Statt Veij, machten den Römern viel zu schaffen / streiffren ohn Underlaß / hielten den Stand nicht / sondern tharen nur mit Rauben und Brennen Schaden / also / daß es fast der Mühe nicht werth war / ein vollkommen Heer/ wie bräuchlich/ wider sie zu führen. Es war dazumal Cæso Fabius Bürgermeister/ (dessen Geschlecht die Fabij) so starck an Personen/ und mächtig an Gut waren/ daß sie vor den gantzen Rath tratten/ und sich erboten / den Last deß Kriegs wider die Veijos allein auff sich zu nehmen. Da nun sie deßwegen öffentlich gelobt/ und ihnen ihr Begehren verwilligt ward / zogen ihrer 306. mit dem

3472.

Liv. l. 2. c. 49. 50. 51.

306. Fabij ziehen wider den Feind.



Anno Mundi. 3473.

Burgermeister hinauß / und waren solche Leuth / daß ein jeder mit Fug hätte mögen ein Hauptmann / oder sonsten hoher Befelchshaber seyn. Ihnen folgten bey 4000. allerhand zugewandte Leut / so sich under ihren Schirm begeben hatten / und ihnen vor empfangene Wohlthaten verhafft waren. Und als sie gesampter Hand an das Wasser oder Fluß Cremeram ihr Läger geschlagen / so lang sie behutsamb verfuhren / hatten sie gut Glück wider den Feind / die sich nicht herfür thun dorfften / ihrem Brauch nach zu streiffen. Aber im folgenden Jahr brennten ihnen die Toscaner Speck auff die Fallen / jagten ein Anzahl Rindviehe herfür / sehr nahe biß an der Römer Läger. Da die Fabii das Viehe sahen / thaten sie einen Außfall / und weil die Rinder hin und her liessen / zerstreueten sich die Römer mit grosser Unvorsichtigkeit. Da wischten die Vejenter, so im Hinderhalt versteckt gelegen / mit guter Ordnung herfür / umbgaben die Fabios, die salvirten sich auff einen Berg / da wurden sie von den Toscanern 3. gantzer Tag lang gestürmt / überwunden / und alle miteinander erschlagen / daß nicht ein einiger von dē 306. wider gen Rom kam. Es schreiben etliche / daß nur ein einiger junger Fabius bey 14. Jahren alt zu Rom noch übrig gewesen / von dem hernach das Geschlecht fortgepflantzet worden: Aber das hat kein Ansehen der Warheit / dann wie ists möglich / daß 300. wehrhaffter Mann in einer Statt nicht mehr als einen unmannbaren Sohn solten gehabt haben / darumb diese Meynung von etlichen Historicis billich als eine Fabel verworffen wird. Man meynte damals / der Burgermeister / T. Menenius, so nit weit darvon sein Läger geschlagē / hätte den Fabiis wol zu Hülff kommen können / aber er hatte mehr Sorg das Läger zu verwahren / das er doch nicht beschützen konde / sondern von den Toscanern angegriffen / geschlagen / und alles Trosses beraubt war / und muste nacher Rom zu die Flucht nehmen. Die Feind folgten ihm nach / bemächtigten sich deß Bergs Janiculus vor der Statt / behielten denselben den gantzen Winter innen / streiffte auff die Römer / daß sie das Feld nicht bauen kondten / daher deß folgenden Jahrs ein schwere Theurung entstanden. Es kondten die Toscaner auch von diesem Berg / den sie fortificirt / nicht wider abgetrieben werden / biß man ihnen machte / wie sie es den Fabiis gemacht hatten / daß man ihnen nemlich ein Herd Vieh vortrieb / daran sie sich vergafften / außfielen / von den Römern hinderzogen / und ihre Flucht nacher Hauß nehmen musten. Es regte sich umb diese Zeit der Zanck wegen der Feldgüter zu Rom abermal / und da man die jungen Römer ihre Namen von sich geben hieß / wolten sie nicht gehorchen. Einer / mit Namen Volero, da er gefordert ward / sagt: Er wäre ein Officirer gewesen / und solte nun für einen gemeinen Knecht dienen / das wolte er wol lassen / da hieß ihn der Oberst mit Ruthen streichen / aber er schlug die Stattknecht von sich / und namen sich die andern seiner an / die jagten die Burgermeister / Richter und Rathsdiener vom Musterplatz / und entstund ein gefährlicher Aufflauff. Das gemeine Volck macht diesen Voleronem zum Zunfftmeister / der bracht es nach vielem Gezänck dahin / daß den Edelleuthen der Gewalt / Obrigkeiten nach ihrem Gefallen zu wehlen / ziemlich beschnitten wurde.

Dionys. l. 9. c. 27.

Nach dieser Zeit haben die Römer immer-

Anno Mundi.

Liß mit Liß vergolten und gerochen.

3477.

Liv. l. 2. c. 55. 56.

Anno Mundi.

3488.

där Krieg geführet mit ihren Nachbarn/und eine Statt nach der andern underwürffig oder dienstbar gemacht / doch auch bißweilen Schaden darbey gelitten/ biß auffs Jahr 3488. da eine schröckliche Pestilentz/erstlich under das Viehe/ darnach auch under die Leuth kommen / daran viel tausend Menschen gestorben / und allerhand Wallfahrten und Umbgäng zu den Tempeln angestellt worden / und weil die so schröckliche Seuche bald darauff nachließ / haben die blinden Heyden solches ihren Abgöttern und Bettfarthen zugeschrieben.

Verrichtung der Persianer in Grieland.

3471.

Nach dem Xerxes, wie gemeldt / im Monat October Griechenland verlassen / und sich widerumb in Asiam begeben / hat sein Feld-Obrister Mardonius das Persianische Kriegsvolck durch die Landschafft Thessaliam in das Winter-Läger vertheylet. Im Anfang deß Frühlings hat er Alexandrum den König in Macedonia dahin vermögt / daß er sich für einen Underhändler an die von Athen gebrauchen lassen / ob sie wolten die von Xerxe vorgeschlagene Friedens-Mittel annehmen / zu welcher Tractation die Spartaner auch erfordert wurden. Weil aber die Athenienser von keiner Freundschafft mit den Persianern wissen wolten / ward die Handlung zerschlagen/ und die Statt Athen im zehenden Monat / nach dem sie Xerxes erobert / von Mardonio wiederumb eingenommen/ und verbrand / am Ende deß Monats Junii.

Die Statt Athen verbrandt.

Es ist sich aber wol zu verwundern über den Eyfer und beständigen Haß / den die Athenienser jederzeit gegen die Persianer getragen / und viel lieber ihr Statt und Vatterland erstlich zwar verlassen / darnach in der Flamm stehen sehen/als sich in einigen Vergleich mit Xerxe einlassen wollen. Dieses hat mit seinem Schaden erfahren einer ihrer Mitbürger Cyrsilus genandt. Dieser/ als er sahe/daß sie zu schwach / dem so mächtigen Feind genugsamen Widerstand zu thun / und es nun an dem war/ daß man sich entweder ergeben/ oder auß der Statt entweichen solte / gab er den von Athen einen guten und nützlichen Rath (wie er zwar meynete) daß man lieber mit den Persern accordirē/ als das Vatterland also in die Schantz schlagen solte/ welches die Bürger dermassen verdrossen/daß sie ihn/ der so schändlich Ding rathen dörffen/offentlich mit Steinen zu todt geworffen. Da die Weiber dieses gehöret/sind sie zugefahren/ und sein Weib gleicher Gestalt gesteiniget/ welche ihre Beständigkeit die Statt berührter massen in die Asche gelegt.

Bald darauff/eben in diesem Jahr/ist die grosse Schlacht zwischen den Griechen und Persianern bey der Statt Platæa vorgangen/in welcher der Feld-Oberste Mardonius selbst/ und mit ihm über die hundert tausend Persianer todt blieben. Darauff haben die Griechen die Thebaner/ so sich mit den Persianern verbunden hatten / bekriegt/ verhergt/ und dermassen genöthiget/ daß sie die Stiffter dieser Vereynigung mit dem gemeinen Feind / herauß geben müssen. Nach so herrlichen erlangten Victorien führten die

3472.

Athenienser ihre Weiber und Kinder auß den Stätten/dahin sie solche gestehet hatten / widerumb heimb / fiengen an die Statt auffzubauen/ und mit einer Mauer zu umbfangen. Da kamen der Spartaner Legaten / wehreten ihnen solches/von wegen aller Griechen. Themistocles gab gute Wort/ sagt / er wolte selbst gen Spartam ziehen / und vor dem Magistrat deßwegen Red und Antwort geben / gieng aber langsam mit den Sachen umb / daß die Mauren fertig gemacht wurden / ehe dann er seine Werbung zu Sparta vorbrachte. Damit waren die Athenienser noch nicht zu frieden / sondern befestigten auch ihren Port oder Seehafen Pyræum genannt / wie ihnen Themistocles gerathen / und schlossen denselben mit festangehängten Mauren fast gar in die Statt. Im folgenden Jahr rüsten die von Sparta und Athen ein namhaffte Flotta auß / griffen gemeiner Hand die Insul Cypern an / schlagen die Persianer darauß/ wenden sich hernach auff Thraciam, und erobern daselbst die Statt Bysantz. Es war allda deß jungen Spartanischen Königs Vormunder Pausanias Feld-Obrister / der ließ sich durch Xerxis Hauptleut mit Geld bestechen / und gab die gefangene Persianer alle loß. Man sagt/ es sey ihm auch Vertröstung geschehen / daß er Xerxis Tochter zur Ehe bekommen solte / beneben einem unglaublichen Schatz zur Heurathsgab: Durch diese so fette Vertröstungen hat sich der Mann verführen lassen / daß er ihm vorgenommen/Griechenland dem Xerxi in die Dienstbarkeit zu liffern. Als nun dieses außkam/ und er deßwegen angeklagt ward / auch was geschehen/ nicht laugnen kondte / flohe er in den Tempel der Abgöttin Minervæ. Und als man ihn von dannen nicht zur Straff herauß reissen dörffte / sind die Bürger zu Rath worden / die Thüren zuzumauren / daß er darinn Hungers sterben muste/ und hat seine Mutter den ersten Stein darzu getragen. Und ist an seine Statt über die See-Armada zwar Admiral worden Aristides, mit dem Zunahmen der Gerechte / über das Kriegsvolck aber auff dem Land Cimon von Athen / der vor seinen verstorbenen Vatter ins Gefängnuß gangen / damit der todte Leichnamb Miltiadis ehrlich möchte zur Erden bestattet werden. Wie es aber in allen Regimenten pflegt zuzugehen/wann man daheim in gutem Fried und Ruhe sitzet / und von außwendiger Feindschafft befreyet ist / daß man daheim Händel anfängt / und inheimische Bürgerliche Krieg verursachet / also ist es den Griechen auch gangen / nachdem sie der Persianer auß dem Land ledig worden sind. Dann erstlich haben die von Athen den trefflichen Helden Themistoclem, durch dessen Weißheit uñ Tapfferkeit gantz Griechenland der Persianischen Dienstbarkeit entlediget/und bey der Freyheit und Ehren blieben ist / dem gemeinen / und zu Athen üblichem Brauch nach belohnet / ihn der Verrätherey beschuldigt/auff 10. Jar der Statt verwiesen/uñ gleichsam genöthiget/ dz er sich zum König in Persien / der Griechen Feind begeben müssen.

Verrätherey verpaßt.

Undanck deß gemeinē Volcks. Plutarch. in Themist. Diodor. l. 11. c. 55.

Anno Mundi.

Nepos & Plutarch. in Themist. Justin. l. 2. c. 15.

3473.

Thucyd. l. 1. 2. Diod. l. 11. c. 44. 45. Justin. l. 2. c. 15. Nepos in Pausan.



ANNO MUNDI. 3475.

Darnach / als es die von Sparta verdrossen / daß sich die Athenienser Meister zur See gemacht hatten / trang sie der Neyd / daß sie die Athener mit Krieg angreiffen wolten. Es haben aber etliche alte Bürger zu Sparta dieses widerrathen / mit Anzeigung / daß die Beherrschung deß Meers ihrer Statt nicht nutz wäre / und dazumal ist zwar der Krieg zwischen diesen zweyen Stätten verblieben / aber hernach desto stärcker angangen / wie wir zu seiner Zeit melden. Als nun obgemeldter Themistocles zum König Xerxe (oder wie andere wollen Artaxerxe) in Persiam kommen / ist er von ihm gantz freundlich angenommen / und in grossen Ehren gehalten worden / dann ihm der König viel Schätz von Gold und Silber / ein stattlich Weib / Knecht und Mägd / und drey Stätt im kleinern Asia zu seiner Unterhaltung gegeben. In seinem Abwesen hat Cimon deren von Athen Feld-Obrister die Persianer in Caria und Lycia zu Land geschlagen / von ihnen über 20000. gefangen bekommen / und viel Stätt in Asia erobert / auch ein mächtige Flotta von Orlog- und andern Schiffen außgerüstet / und als er an den Außlauff deß Flusses Eurymedontis, so durch Pamphyliam in das Meer flenst / kommen / hat er daselbst die Persianische Schiff-Armada angriffen / und eine blutige Schlacht mit deroselben gethan / und bey 200. Persianische und Medische Schiff erlegt / versenckt / und gefangen bekommen / durch welche Niderlag der Persianer Glück im kleinern Asia angefangen den Krebsgang zu gehen / die Athener aber bey männiglich grosses Lob erlanget. Dieses ist der Cimon, von dem man zu sagen pflegte: Er hätte den Griechen die Güldene Zeit / wie sie vor der Sündfluth gewest / durch seine Victorie wider gebracht. Und zwar / wann es ohne ihn gewest / wären die zwo mächtige Stätt / Athen und Sparta einander in die Haar gerahten / zu deß gantzen Griechenlands Verderben. Er hat den Lauff seiner Victorien vollführet / und den Lacedæmoniis / welche durch ein Erdbidem (in welchem auch der Berg Taygetus erschüttet und verfallen) jämmerlich verderbt waren / Hülff geleystet wider die Iloter und Messenier / sonst wäre es vielleicht mit Sparta gethan gewest. Es hats aber dieser Held dem tollen undanckbaren Pöfel zu Athen doch nicht recht machen können / dann er eben den Lohn davon bracht / den Aristides / Themistocles / und andere rapffere Männer bekommen / daß er auff 10. Jahr lang der Statt ist verwiesen worden. Doch hat solches die Athenienser gereuet / und nach dem sie erkant / wie unrecht ihm geschehen / haben sie ihn wider in die Statt gefordert. Damit nun diese unruhige Köpffe nit daheim / und mit ihren Nachbarn unnütze Händel anfiengen / rüstet er ein grosse Armada zur See auß / griff damit Egypten und Cypern an / und dorfft sich kein Persianisch Schiff vor ihm auff der See sehen lassen / er selbst aber ist in diesem Zug gestorben / gen Athen geführt / und allda stattlich zur Erden bestattet worden. Und scheinet es haben mit ihm die dapffern Helden Griechenlands ein Ende genommen / dann von der Zeit an sie anders nichts gethan / als durch inheimische bürgerliche Krieg sich selbst auffgerieben uñ verzehrt / biß sie von Frembden zu Grund gerichtet worden.

Diod. l. 11. c. 57.

3480.

Abermalige Niderlag der Persianer zur See. Diod. l. 11. c. 61. Plutarch. & Nepos in Cim. Thucyd. lib. 1.

Nun wollen wir auch etwas von den Sicilianischen Sachen melden. Demnach der Syracusaner König Gelo / der so gut Glück wider die

ANNO MUNDI.

Leichtfertigkeit deß gemeinen Pöfels.

3474. Sicilianische Geschichten.

Car-

Anno Mundi. Diod. Sic. l. 11. c. 48. Justin. l. 3

Carthaginenser gehabt / daß er ihr gantze Armada von zweymalhundert tausend Mann zu nicht gemacht / fünffzehen Jahr regiert hatte / ist er gestorben / und seinem Bruder Hieroni das Reich hinderlassen. Dieser hatte einen Bruder mit Namen Polyzelum, den hielt er im Verdacht / als wolt er das Reich an sich ziehen / fertiget ihn mit einem ziemlichen Kriegsvolck ab wider die von Crotone in Italia / der Hoffnung / er solte von ihnen erschlagen werden. Polyzelus merckte diß / wolt demnach die angetragene Hauptmannschafft nicht annehmen / sondern flohe gen Agrigent / zu Therone dem Fürsten derselben Statt. Da schickte sich Hero zum Krieg wider sie alle beyde / doch ist es zum gütlichen Vertrag kommen / und Polyzelus mit seinem Bruder versöhnet worden. Es hat dieser Hiero anfangs ein rauh und wüst Leben geführet / ist aber durch Conversation und Unterweisung der vortrefflichen Poeten / so zur selben Zeit lebten / Simonidis / Pindari / Bacchylidis und anderer gelehrter Leuth zur Tugend angewiesen worden / und hat nicht übel regirt 9. Jahr und 8. Monat.

Als er den Bürgern zu Catana nicht trauete / hat er sie alle mit Weib und Kindern auß der Statt ziehen heissen / die sich darauff zu den Leontinern begeben / er aber hat 5000. Griechen auß Morea erfordert / denen eben so viel Syracusaner zu geben / daß ihr zusammen 10000. waren / und ihnen die Statt Catana sampt dem umbliegenden Feld eingeraumet / auff daß er sie durch diese Wolthat ihm zu allen treuen Diensten verpflicht machte. Und als die Toscaner die von Cuma bekriegten / schickte Hiero den Cumanern Hülff / dadurch sie ihre Feind schlugen.

Nicht lang hernach ist den Catanensern ein groß Unglück zugestanden / dann der Berg Ætna (der zu unsern Zeiten Montgibello genennet wird) fieng an mit solcher Macht zu brennen / als er zuvor jemals gethan hatte / daß er so viel Aschen / Stein / Kolen / und andere Matery außwarff / daß nicht allein die Statt Catana in die Flamm geriethe / sondern auch die Gärten / Felder / Wiesen und Weinberg verderbt wurden. Es raumten die Catanenser auß / und brachten in Sicherung / was ihnen lieb war / da dann unter andern zween junge Bürger / mit Namen Philonomus und Callias ein solche That gethan / die ihnen zu ewigem Lob auffgezeichnet worden. Dann weil ihre beyde Eltern schwach und unvermüglich / name der eine den Vatter auff den Rücken / der ander die Mutter / und trugen sie also mitten durch den Brand an einen sichern Ort. Es schreiben etliche / daß ihnen die Feuerflamm gewichen / und dardurch zu erkennen gegeben habe / daß Lieb und Danckbarkeit auch bey dem allergrimmigsten Element Erkandtnuß / Lob und Willfahrung finde. Obgemeldter König Hiero ist gestorben zu Catana / und daselbst begraben worden / und hat ihm sein Sohn Thrasybulus nachgefolgt / aber nur ein Jahr dem Reich zu Syracusa vorgestanden. Dann weil er all zu hochmüthig und tyrannisch regierte / ist er vom Regiment vertrieben worden / und hat dazumal die mächtige Statt Syracusa ihr vorige Freyheit widrumb erlanget / und deren 60. Jahr biß auff Dionysium genossen. Zu diesen Zeiten ist bey der Statt Ægos potamos in Hellesponto ein Stein vom Himmel gefallen so groß als zween Obermühlstein / wagenlästig / welches nicht

Anno Mundi. 3475.

Exempel Kindlicher Lieb und Treu. Ælianus.

3482.



unbil-

ANNO MUNDI.

Gelehrte Männer.

Jüdische Sachen.

3485.

Wie der Monarch Xerxes umbs Leben kommen.

Diod. Sic. l. 69. Justin. l. 3. cap. 1.

unbillich für ein groß Wunder gehalten worden. Uber oberzehlte Poeten und gelehrte Leute / deren wir bey Hierone dem König in Sicilien gedacht / Simonides, Pindarus, Bacchylides, haben auch in Griechenland gelebt Heraclitus ein trefflicher Philosophus, den auch der König Darius durch schreiben zu sich in Persiam erfordert / Item / Æschylus der Tragœdienschreiber Archelaus, ein Naturkündiger / Anaxagoras, Empedocles, Democritus, und bald nach diesen / als Artaxerxes regirte / der allerberühmste Artzt / so jemals auff Erden gewest / Hippocrates Cous, dessen Schrifften noch auff den heutigen Tag von den Medicis in hohem Werth gehalten werden. Bey den Juden haben florirt (nemblich bey denen so auß Babylonia wider anheimb gezogen waren) Zorobabel / und Jesua der Hohepriester / wiewol sie doch diese gantze Zeit über mit dem Bau der Statt und Tempels inhalten müssen. Dann daß etliche die Weissagungen der Propheten Haggai und Zachariæ in diese Zeit ziehen wollen / ist ohne Zweiffel ein Irrthumb / dieweil sie Darium Histaspis für Darium Nothum nehmen / der lang hernach regiert / uñ wo die H. Schrifft deß Artaxerxis gedencket / verstehen sie den ersten Artaxerxem, der Longimanus oder mit der langen Hand geheissen / da doch Artaxerxes der ander oder Mnemon muß verstanden werden / wie die Außrechnung der Jahr zu erkennen gibt / und zu seiner Zeit soll angezeiget werden. Nun wollen wir widerumb zu der Persianischen Histori schreiten.

Als Xerxes / Darii Histaspis Sohn / der 4. Monarch / 21. Jahr lang regieret hatte / ist er folgender Gestalt umbs Leben gebracht worden. Weil ihm in Griechenland und dem kleinern Asia das Glück gantz den Rücken gekehrt hatte / kam er auch daheim und bey den seinigen in Verachtung. Es war an seinem Hoff ein geborner Hyrcanier mit Namen Artabanus / den Xerxes zum Hauptmann über die Leib-Quardy gemacht hatte / der nam ihm für / seinen Herren zu tödten / und den Königlichen Gewalt an sich zu bringen. Damit er aber solches ins Werck richten könte / handelt er mit Mithridate einem Kämmerling / dem der König sein Leib und Leben vertrauete / der ließ ihn hinein in das Königliche Gemach. Artabanus zoge seinen Säbel auß / und schlug Xerxem / daß er also bald starb. In dieser Hitz gieng er auch eilends hin / deß Königs Kinder umbzubringen. Nun hatte Xerxes 3. Söhn / Darium / Artaxerxem / und Hystaspem. Die ersten zween waren am Königlichen Hoff / der dritte verwaltet die Landvogtey bey den Bactrianern. Artabanus gieng eylend zu Artaxerxe / und sagte ihm / wie sein älterer Bruder Darius auß Begierde deß Reichs den Vatter umbbracht hatte / und ihm ohne Zweiffel auch nach dem Leben trachtete / warnet ihn darbey / er möchte seines besten gedencken / damit er nicht dem Vatermörder in die Hände geriethe / verhieß ihm darbey diese unmenschliche That zu rächen / wolte er ihm etliche seiner unterhabenden Trabanten zugeben. Artaxerxes glaubet diesem Mörder viel zu bald / nam die angebottene Kriegsknecht zu sich / und ließ seinen Bruder Darium (der umb diese Ding das geringst nicht wuste) elendiglich ermorden. Da diß geschehen / meynet der Verräther / er hätte es nun gewonnen / fordert seine Söhne zu sich / sagte / nun wäre es Zeit das Königreich anzufallen. Und als Artaxerxes der jung König zu diesem Gespräch kam / führet Artabanus einen Streich auff Artaxerxem, schlug ihm auch eine Wunde / aber nicht tödlich. Artaxerxes wehret sich Mannlich / und stach Artabanum zu todt. Andere erzehlen diese Geschicht also / daß / als Darius der älteste Sohn Xerxis mit Gewalt ergriffen / und vor Artaxerxem gebracht worden / hab er mit jämmerlichem Geschrey sich deß zugemessenē Vattermords entschuldigt / welchs ihn aber nicht helffen mögen / sondern er ist darnider gehauen worden. Nun hatte Artabanus sieben Söhn / die alle Mannbar / diese ermahnet er / sie solten Artaxerxem auff einmal anfallen und todtschlagen. Artaxerxes, der sich nunmehr deß Regiments zum Theil unterfangen / und etwas von dieser Verrätherey in Erfahrung bracht hatte / hieß deß andern Tags etliche Regiment Kriegsknecht zusammen kommen / als ob er ein Musterung anstellen wolte. Damals befand sich Artabanus auch bey den Volck / in einem Panzer / und auffs beste beweret / der junge König hatte ein Panzerhembd an / das ihm etwas zu kurtz war / da gesann er Artabano an mit ihm zu tauschen. In dem Artabanus den Panzer außthut / sticht ihn Artaxerxes in den blossen Leib / daß er todt niederfället / zur Stund werden die Söhne Artabani auß geheiß Artaxerxis auch getödt / und also der Mord am König und seinem Sohn gerochen. Es ist aber solches nicht alsobalden auff Xerxis und seines Sohns Darii todt geschehen / sondern sieben Monat hernach / dann so lang hat der Mörder Artabanus mit Artaxerxe, und zwar mehr als der junge König selbst regiert / und hat ihm Artaxerxes nicht zukommen mögen. Dieser / als er einer so grossen Gefahr entgangen / und sich nunmehr im Königlichen Thron fest sitzend befand / zoge er alle diese zur Straff / die zu seines Vatters Mord geholffen / oder darumb Wissenschafft getragen hatten / insonderheit ließ er den Kämmerling auffs greulichst hinrichten: Ordnet darnach die Sachen deß Königreichs besser an / schaffet die verdächtigen Amptleuth ab / setzet andere an ihre Stelle / befließ sich aller Billichkeit / und bekam in kurtzer Zeit ein groß Ansehen bey den Persianern. Aber die Egypter / als sie vom todt Xerxis und dem Unwesen am Königlichen Hoff gehöret / und ohne daß der Persianischen Beherrschung überdrüssig waren / namen ihnen vor / das frembde Joch vom Halß abzuschütteln. Fielen derowegen offentlich von Artaxerxe ab / brachten ein Kriegsheer zusamen / schafften der Persianischen Amptleuth ein theil ab / schlugen ein theil zu todt / und erwöhlten ihnen einen gebornen Egyptier zum König / mit Namen Inarum, einen

ANNO MUNDI.

Mörder bekompt seinen Lohn.

Artaxerxes der 5. Persianische Monarch 3487.

Egypten fällt wider umb von Persianern ab.

Sohn

Anno Mundi. Diod. l. 11. c. 71. Thucyd. l. 1. Ctesias Cnid. l. 17. 3488.

Sohn Plammetychi. Und weil dieser wol wuste/ daß Artaxerxes diesen Abfall nicht würde ungerochen lassen / ruffte er die Athenienser umb Hülff an / welche ihm auch mit einer stattlichen Schiff-Armada beyspringen / in deren über die 300. Schiff gezehlet wurden. Wider diese beyde/ die Egyptier und Athener schickte Artaxerxes seinen Feld-Obristen Achæmenidem, mit einem Heer von 300000. Mañ in Egypten / da geschahe ein hart Treffen / und wurden die Persianer darnieder gelegt / Achæmenides selber auch erschlagen / durch welche so grosse Niederlag Artaxerxes erschreckt / seine Gesandten mit reichen Verehrungen an die Spartaner schickte / sie dahin zu vermögen / daß sie die Athenienser mit Krieg angreiffen wolten. Weil er aber damals nichts erhalten / als hat er sich selbst zu einem andern und frischen Zug wider Egypten rüsten müssen. In dem er aber voll Unmuths / bliessen ihm etliche ein/ wie der Persianischen Macht ein grosser Abbruch geschehen könte / wann sich die Jüden / so zimlich zu bauen angefangen hatten / mit ihren Nachbarn den Egyptern vereinbarten/ und brachten es dahin / daß der Bau deß Tempels und Statt von neuem durch ein Königlich Verbott darnieder gelegt ward / und hieher gehört das 4. Cap. deß Buchs Esræ / dann der Artasastha, dessen daselbst gedacht wird / ist eben dieser Artaxerxes Longimanus, oder mit der langen Hand / welcher Name ihm daher entstanden / weil sein rechte Hand etwas länger war als die lincke. Ist also der Bau und wider Auffrichtung der Statt Jerusalem mit grossem Bekümmernuß der Juden verblieben und erlegen/ biß ins Jahr der Welt 3565. welches das 20. ist deß Reichs Artaxerxis mit dem Zunamen Mnemon. Dann als im Monat December etliche von Jerusalem gen Susan kommen / fragte sie Nehemias ein Levit und Mundschenck deß Königs / wie es mit wider Auffrichtung der Statt und Jüdischen Polycey von statten gieng / und da er höret / daß es alles ligen bliebe / fastet er und betet zu GOTT / erlangt auch im dritten Monat hernach vom König Erlaubnuß und Befehl an die benachbarte Völcker / so den Juden bißher alle Verhindernuß zugefügt hatten / daß die verfallene und verbrante Mauren und Pforten der Statt wider aufferbauet werden solten. Und hat es dieser Nehemias dahin gebracht / daß die Ring-Mauer und Haupt-Thor in kurtzer Zeit widerumb erbauet worden sind / wiewol unter viel Widerwärtigkeit. Im siebenden Monat ist das Lauberhütten Fest mit grosser Freud und Herrlichkeit begangen worden / dergleichen kaum von den Zeiten Jesua an geschehen / und hat Esdras / der nunmehr sehr alt war / dem Volck das Gesetz GOttes vorgelesen und erkläret. Am 24. Tag angeregten siebenden Monats / ist ein öffentlicher Buß- und Bettag gehalten worden / da das Volck gefastet/ mit Säcken angethan/ ihre Sünde bekennet/ und sich von den außländischen Weibern abgesondert haben / und als sie die Leviten getröstet / und zu wahrer Gottseligkeit vermahnet hatten / ist der Bund mit Gott verneuert worden / und hat sich das Jüdische Volck von neuem zum Gehorsam gegen Gott verbunden / ist auch der Inhalt dieses neuen Bundes beschrieben/ und durch die Priester / Leviten / Sänger und Vornembste deß Volcks besiegelt und unterschrieben worden. Es hat dieser Nehemias auch sich sehr bemühet / den Bürgern Häuser in der Statt auffzurichten/ und diesem Volck viel gutes gethan / die zwölff Jahr über / die er zu Jerusalem verharret / nach welcher Zeit/ nemlich / im 32. Jahr deß Königs Artaxerxis Mnemonis, ist er wider in Persiam gezogen/ dem König sehr lieb und werth gewesen/ und von ihm in sein vorig Ehr und Würde gesetzt worden/ wie hernach weiter folgen wird. Nun wollen wir die Juden ihre Statt bauen lassen/ und uns widerumb zu den Römern wenden.

Esr. 4.

3565.

Jüdische Geschichten. Neh. l. 2. Joseph l. 11. c. 5.

Nehem. 8. 9. 10. Esd. 10.

Anno Mundi.

Römische Geschichten

Nach dem die greuliche Pestilentz / deren hieoben im Jahr der Welt 3488. gedacht worden/ in welcher viel Rathsherren/ beyde Burgermeister/ und ein unzehliche Menge Volcks gestorben / die Statt sehr erschöpfft/ habē die benachbarten Völcker Volsci und Æqui dieses Schadens wahrgenommen / und sind in der Römer Landschafft gefallen / darinn mit Feuer und Schwerd sehr übel Hauß gehalten. Ihnen sind die beyde Burgermeister entgegen gezogen / und hat Veturius zwar die Volscos in dreyen offenen Treffen darnider gelegt / ihnen auch ihr Läger und Wagenburg abgenomen / die Æquos hat Lucretius der ander Burgermeister mit List hinderzogen / und ihrer etlich tausend erschlagen/ mit kleinem Schaden der seinigen / auch ein sehr reiche Beuth von ihnen bekommen / darumb ihm auch vom gantzen Rath die Ehr erzeigt worden / daß er mit völligem Triumph sehr herrlich in die Statt eingezogen / und das Gezänck / so sich abermal zwischen dem Rath und Zunfftmeistern erhaben / mit seiner Gegenwart und Ansehen gestiller. Seinem Gesellen Veturio, weil er in den unterschiedlichen Treffen mit den Feinden auch viel von den seinen verlohren hatte/ ist zwar nicht verstattet worden / daß er hätte Triumphiren mögen / doch hat ihm der Rath ein andere Art / eines Sieghafften Inzugs in die Statt / Ovatio genannt/ zugelassen / da er nicht auff einem Wagen sitzend/ sondern zu Fuß auff das Capitolium gangen. Umb diese Zeit haben sich viel Zeichen / und wunderbares Dings zu Rom ereygnet / als ungewöhnliche Blitz und Donner-Wetter / sampt einem Erdbeben / wie auch/ daß in einem Regen Stücklein Fleisch auß den Wolcken herab gefallen / deren ein Theil von den Raub-Vögeln verzucket worden / das übrige ist lang unverwesen auff der Erden ligen blieben / und hat das Gezänck und Widerwillen zwischen dem Rath und der Burgerschafft kein Ende nehmen wollen / sondern ist je länger je hefftiger worden. Und weil Cæso Quintius Cincinnatus, unangesehen er noch ein Jüngling / dem unbilligen angesinnen der Zunfftmeister sich vor andern häfftig widersetzet / ist er vor der

3490.

Liv. l. 3. c. 8.

Liv. l. 3. c. 10.

Liv. l. 3. c. 11. 12. 13.



ANNO MUNDI.

Gemein verklagt / und mit falscher Aufflag belästiget/der Statt verwiesen worden. Der Vatter hatte für den Sohn Bürgschafft geleistet / weil aber das Urtheil wider ihn gefallen / ist dem Alten ein merckliche Summa Gelds abgefordert worden / damit er nun solche erlegen köndte / hat er alles/was er zu Rom hatte / verkauffen / über die Tyber ziehen/und sich daselbst in einem Dörfflein enthalten müssen. Da nun die Uneinigkeit zu Rom zwischen den Junckern und Bürgern am allergröstẽ war / fieng Appius Herdonius, ein Sabiner neue Händel an. Dann er versprach allen Leibeigenen Knechten die Freyheit/ wann sie wider ihre Herren rebellirten / und sich an ihn hiengen / brachte ihrer auch über die 4000 zusammen/ und nam mit ihnen das Capitolium oder Schloß zu Rom ein. Die Zunfftmeister und das gemeine Volck nahm sich deß Dings nichts an / sondern trungen eines Wegs wie deß andern in den Rath / man solte in ihr begehren verwilligen. Die Tuscaner schickten Hülff gen Rom / deren sich die Burgermeister gebrauchten/und sonsten zu Hauff brachten/was sie mochten / die Knecht im Capitolio anzugreiffen / da ward zu beyden Theilen härtlich gefochten / und wiewol die Knecht zuletzt gedämpffet wurden/haben sich doch die Römer dieses Siegs nichts zu erfreuen gehabt / dann ihrer sehr viel / und der Burgermeister Valerius selbst erschlagen worden / über das ihnen solcher Schad von den heilosen Knechten widerfahren.

Uneinigkeit gibt Meutenierer.

349I.

Inheimische Krieg zu Rom.

Es mochten die Völcker umb Rom auch nit ruhen / dann die Æqui griffen die Statt Tusculum an / so nicht weit von Rom lag / gewonnen sie/und eroberten auch das Schloß. Weil aber die Tusculaner der Römer gute Freund und Bundsgenossen waren/ kame ihnen der Burgermeister Fabius mit einem Zug zu Hülff / mochte doch in etlichen Monaten nichts außrichten / biß die Æqui zuletzt gezwungen / die Statt und Schloß zu verlassen/und heimlich davon zu ziehen sich unterstunden. Aber Fabius setzt ihnen nach/ erschlug sie allesampt / daß nicht ein einziger darvon kam.

ANNO MUNDI.

In dessen machten sich die Volscer in der Statt Antium noch immerdar unnütz / hatten auch keine Ruhe/ biß daß sie L. Cornelius schlug/ die Statt erobert / die Auffwickeler mit der Art richten ließ/und die übrigen für leibeigene Knecht auff offenem Marckt verkauffte/haben also beyde Burgermeister innerhalb fünffzehen Tagen nacheinander zu Rom triumphiret.

Aber unangesehen dessen/haben sich die Volsci von neuem auffgemacht / sich mit den Sabinern verbunden / und den Krieg wider die Römer gemeiner Hand angefangen.

Wieder diese Völcker sind die Burgermeister / doch absonderlich mit ihrem Heer / außgezogen/ Nautius zwar wider die Sabiner/ der gut Glück gehabt / und ihre Landschafft weit und breit verheret hat: Aber Minutio hat es gegen die Volscer schändlich mißlungen / dann er vom Feind geschlagen / in seinem Läger und Wagenburg umbringet worden. In diesen Nöthen wurde für rathsamb erachtet / eylend einen Dictator oder Obermeister / an dem aller Gewalt stünde/zu erwöhlen/der dem Feind gewachsen / und ferner Unheil zu verhüten geschickt wäre. Als man sich nun lang bedacht hat / fiel die Wahl letztlichen auff L. Quintium Cincinnatum,

Liv. l. 3. c. 26.

Liv. l. 3. c. 26.



Anno Mundi. Flor. l. 1. c. 11. Eutrop. lib. 1. Einer wird vom Pflug zum Regiment erfordert.

tum, der sich vor zweyen Jahren vom Burgermeister-Ampt abgethan / und auff seinem Baren-Hoff ein einsam Leben führete. Als die Gesandten und Rathsbotten zu ihm kamen / ihm diese Ehr anzukünden / funden sie ihn auff dem Feld hinter den Ochsen hergehen / und den Pflug halten. Die Botten grüsten ihn / zeigeten ihm darneben an / wie sie von wegen deß Raths und gemeiner Statt eine Werbung an ihn hätten / derowegen sich dann gebührete / solche mit Ehrerbiethung anzuhören.

Quintius verwundert sich / und erschrack zugleich / fragte / ob es zu Rom auch noch recht stünde / hieß indessen ihm durch seine Haußfrau Raciliam seinen Mantel auß der Hütten herfür bringen / hieng solchen umb sich / wischte den Schweiß und Staub vom Angesicht / und stund also die Legation anzuhören. Da begrüsten sie ihn mit grosser Ehrerbiethung einen Dictator, und Obermeister / wünschten ihm auch Glück zu solcher Hoheit / führten ihn mit sich in die Statt / da er dann zu solchem Ampt und Generalat bestättigt wurde.

Liv. l. 3. c. 28. 29.

Hierauff führte Quintius ein mächtig Heer wider die Feinde / so den Burgermeister Minutium belägert hatten / umbfieng sie in der Nacht mit Schantzen und Lauffgräben / daß keiner entrinnen mochte / und ängstigte sie dermassen / daß sie mit ihm accordirten / ohne das Gewehr mit weissen Stäben abzuziehen.

Doch thät er ihnen zuvor diesen Schimpff an / daß sie alle unter einem Joch / wie ein Galgen formieret / durchkriechen musten. Alles was in ihrem Lager gefunden ward / nahm Quintius zu seinen Handen / und theilete es unter seine Kriegsleuth / die Obersten und Befelchshaber der Feinde führet er mit sich gefangen gen Rom / und hielt daselbst einen Triumphierlichen Inzug. Minutium den er von der Belägerung frey gemacht / entsetzt er deß Burgermeister-Ampts / und als er dieses alles innerhalb sechtzehen Tagen außgerichtet / macht er Q. Fabium Fibutanum an seiner statt zum Burgermeister / und legt das Obermeister-Ampt willigklich von sich / nachdem er einen unsterblichen Nahmen und ewig Lob bey allem Volck zu Rom erlanget hatte.

Anno Mundi.

3494. Liv. l. 3. c. 30. Dionys. l. 10. Dio d. l. 12

Weil aber immittels die Bürgerliche Uneinigkeit stets währete / und die Zunfftmeister dem Rath keine Ruhe liessen / haben sie zuletzt erlanget / daß ihre Anzahl vermehret / und gemeiner Burgerschafft zum besten zehen Zunfftmeister erwehlet worden sind. Damit sind sie nicht vergnügt gewest / sondern gewollt / es stünde in ihrer Macht / den Rath zu versamblen / wann sie wolten / und weil ihnen solches nicht verstattet worden / haben sie doch den Rath aber zwungen / daß der Berg Aventinus / so inwendig der Ringmauren lag / dem gemeinen Volck zubewohnen eingeben / und also dieses und folgende Jahr meistentheils mit bauen zubracht worden seynd.

3498.

Ob nun wol in deß die benachbarten Völcker den Römern immerdar mit Krieg zu schaffen gaben / auch im Jahr der Welt 3498. die Pestilentz so schröcklich zu Rom regierte / daß man meynete der halbe Theil Bürger wäre gestorben / und man die Cörper weder verbrennen / noch begraben kondte / sondern in die Tyber geworffen wurden / dannenhero das Wasser

Anno Mundi.

3500.

auch unrein / und die Seuche noch grimmiger wurde / hat doch diß Katzengebiß in der Statt nicht auffgehöret / biß auffs Jahr der Welt 3500. nach Erbauung Rom 303. da die Zehener auffkommen / und der Stand deß Regiments verändert worden ist / wie an seinem Orth hernach folgen wird.

Griechische Geschichten. Thucyd. lib. 1. Diod. l. 11. Justin. l. 3.

Es war aber vor und umb diese Zeit unter den Griechen / welche der Persianischen Gefahr erlediget waren / eben so grosse oder viel schröcklicher Uneinigkeit. Dann die Spartaner hatten ihre Nachbarn / die von Messena nun eine lange Zeit bekriegt / und ob sich wol die Messenier dapfer gewehret / und dem Feind zuschaffen genug geben / sind sie doch / als die schwächern / zuletzt erlegen / und gantz und gar auß dem Land Peloponnenso, so jetzt Morea genannt wird / vertrieben worden / deren sich die von Athen mitleydig angenommen / und ihnen die Statt Naupactum zu bewohnen eingegeben / welche sie auch 57. Jahr besessen / da sie von den Spartanern widerumb vertrieben / sich über Meer flüchtig in Sicilien gen Messenam begeben müssen. So haben die Syracusaner die frembden Griechen / die sich mit grosser Menge bißher bey ihnen eingeschleichet hatten / auß der Statt vertrieben / daß sie sich hie und da bey den Benachbarten umb Unterschleiff bewerben müssen / hergegen die außgewichene Sicilianer wiederumb zu Hauß beruffen.

3459.

3491. Allenthalben Lermen in Griechenland.

Die von Athen ruheten auch nicht / sondern griffen die Corinthier und ihre Bundsverwandten mit Krieg an / lagen ihnen auch ob / wandten sich demnach in Peloponnesum, hatten da auch gut Glück / dessen sie sich überhuben: und weil sie ein alten Haß wider die Insul Æginam trugen / suchten sie solche heim / thaten mit denen von Ægina ein Treffen zur See / und gewannen ihnen bey die siebentzig Galeren ab / und konten ihre Nachbarn denen von Ægina nicht helffen / daher diese / als sie den Krieg neun Monat mit grosser Beschwernuß außgestanden / sich denen von Athen zu letzt ergeben / mit diesem Beding / daß sie ihr übrige Schiff liefferten / und hinfüro den auffgesetzten Tribut bezahleten / welches auch geschehen.

So hatten die von Corintho Streit mit den Megarensern / denen die von Athen zu Hülff kamen / und wurden die Corinthier abermahl geschlagen.

3494.

Es war auch Krieg an andern Orthen in Griechenland / und namen sich die Spartaner und Athener der widerwärtigen Partheyen an / damit es nur nicht zum Vergleich käme. Insonderheit die Thebaner / welche bißher den Persianern unterthänig gewest waren / ergaben sich an die von Sparta / welche eine Guarnison dahin legten / und die Statt fortificirten. Dieses sagten die von Athen / geschehe zu ihrem Nachtheil / griffen die Spartaner bey der Statt Thebæ an / eroberten 2. Schlachten / machten ihnen etliche Stätt unterthänig / plünderten das Land Thessaliam / und zogen mit unglaublicher Beuth wiederumb anheim. Und diß ist also der Anfang deß Kriegs zwischen den zwo mächtigen Stätten in Griechenland / Sparta und Athenæ gewest.

Anno Mundi.

3495.

Zwar die Athenienser hatten im Anfang gut Glück / eroberten die Insul Cephalonia, schickten ihren Feld-Obristen Pericles genannt / in Moream / der thät da grossen Schaden / und machte ihm die Landschafft Acarnaniam unterthänig / und nöthiget die Griechen in Peloponneso / daß sie sich mit den Atheniensern in Bündnuß einlassen musten / hergegen verbunden sich die Spartaner mit den Argivern auff 30. Jahr.

3498.

Der Athenienser Obrister Cimon griff auch die Insul Cypern an / gewann die Statt Salamina / und währet diß Glück und Auffnehmen deren von Athen biß ins Jahr der Welt 3500. da es ihnen angefangen den Rucken zu zeigen / wie hernach folgen wird.

3500.

Persianische Geschichten. Diod. l. 11. c. 77. Thucyd. l. 1. Ctesias Cnidi. 27.

Nun müssen wir uns wieder zu den Persianischen Monarchen wenden. Weil die Egypter / wie gemeldt / von Artaxerxe abgefallen / ihnen einen eygenen König erwehlet / und von den Atheniensern Hülff erlanget hatten / weil auch Artaxerxes die Spartaner durch seine Legaten nicht vermögen kondte / daß sie ihm zu Gefallen die von Athen bekriegten / sandte er seine zween Kriegs-Obristen / Artabazum und Megabyzum mit einem neuen Heer in die Landschafft deren von Tyro und Sydon / welche mit Hülff deren auß der Insul Cypern dreyhundert neue Galeren zurüsten müsten / so übten die Obristen ihre Soldaten täglich im Schiffstreit / damit sie den Atheniensern in Egypten Widerstand leisten möchten. Da diese Armada in Egypten kommen / belägerten die Athenienser und Egypter zugleich die Statt Memphis am Fluß Nilo / und hielten ihre Schiff bey einer Insul nicht weit vom festen Land / da der Fluß am engsten war. Die Persianer zogen über Land dahin / gruben denselben Arm deß Flusses ab / daß also der Athenienser Schiff auff dem trucken Boden stunden / und kein nutz mehr waren. Damit nun solche den Feinden nach der Hand nicht zu theil würden / verbrandten sie die Athenienser selbsten / und machten sich gefasst / mit den Persianern zu schlagen / die wolten aber nicht daran / sondern accordirte Artabazus mit ihnen / daß sie sicher ab / und durch Africam nacher Cyrenen / folgends auch gar heim gen Athen ziehen mochten. Also hat die Belägerung ein Ende genommen / und ist Egypten wieder unter der Persianer Zwang und Gewalt gerathen. Inarus, der neu auffgeworffene König / ist den Persern verrathen / und von ihnen an ein Creutz genagelt worden.

3488.

Egypten widerumb von den Persianern bezwungen.

Von deß Königs Artaxerxis Longimani Verrichtungen finden wir sonderlich bey den Historien weiters nichts / dann daß er in obangeregtem inheimischen Krieg von den Spartanern wider die von Athen / wiewol vergeblich / umb Hülff angeruffen worden. Er ist gestorben



Anno Mundi. 3525. Artaxerxes gestorben.

in Persien / im Jahr der Welt 3525. als er 40. Jahr lang regiert hatte / da zu Rom C. Servilius Hala, und Papyrius Mugilanus Burgermeister waren: Als zu Athen Stratocles dem Regiment fürstunde / zu Sparta aber Agis, ein Sohn Archidami, und in Macedonia Archelaus, ein Sohn Perdiccæ König war.

Italiänische Händel. Solin. l. 4. 3497. 3502.

In dem Theil Italiæ / so jetzt das Königreich Neapels genennet wird / war die Statt Sybaris vor 58. Jahren / wie an seinem Orth gemeldet / von den benachbarten Crotonesern in Grund verstöhret worden. Nun fiengen der Sybariter Nachkömmlinge selbige wieder an zu bewohnen / wurden aber nach 5. Jahren von den Crotonern wiederumb vertrieben / da beriefen sie neue Inwohner auß Griechenland zu sich / welche mit den benachbarten Italiänern in Abruzzo sich vergliechen / und wurden also die Sybariter wider alle Recht von ihren eygenen Gästen und Nachbarn allesampt erschlagen / und zu Grund vertilgt im Jahr der Welt 3506. Nicht weit von der zerstöhrten Statt Sybaris lag ein andere feine Handels-Statt / Thurium genant / allda war ein vornehmer Mann mit Namen Charondas / der schrieb seinen Bürgern umb diese Zeit allerley gute Gesetz und Ordnungen für / darinnen er unter andern verbott / daß Niemand mit seinem Degen oder Seitenwehr auff das Rath-Hauß kommen solte / wer das thäte / der solt ohne Verzug sterben. Da begab sichs / daß er über Feld gewest war / und anheim kam / wurde alsobald zu Rath beruffen. Er gieng ohne weiter Nachdencken mit dem Diener auffs Rath-Hauß / und nahm seine Stell und Sitz ein. Bald erinnert ihn der so neben ihm saß / wie er seinen Degen an der Seiten hätte. Ob nun wol Charondas sich hätte entschuldigen können / daß solches auß Vergeß / und nicht auß Vorsatz beschehen: Jedoch / damit nicht jemand daher Ursach nehme / die Statt-Gesetz und Ordnungen / so er selbst gemacht hatte / zu verachten / zoge er von Leder und erstach sich selbst in sitzendem Rath / sagte darbey / er wolte sein Gesetz mit der That und seinem Tod bekräfftigen.

Val. Max. l. 6. c. 5. Cic. d. LL 2. Diod. lib. 12. c. 19.

Anno Mundi. 3506.

Strenge Observantz der Gesetz.

Und zwar es solten billich die jenigen / so andern gebiethen / dieses / wie auch deß Zaleuci Exempel / dessen im ersten Buch gedacht / ihnen wol zu Gemüth führen / in Erwegung / daß die Gesetz nicht allein die Niedrige / sondern auch Hohes Stands-Personen zum Gehorsam verobligiren. Dann hie nicht gilt was Julia / die geyle und Ehrgeitzige Stieffmutter Bassiani Caracallæ zu ihrem Sohn sagte: Weistu nicht / daß du Käyser bist / der andern Gesetz zu geben Macht hat / für sich selbst aber keinem Gesetz unterworffen ist? Viel ein andere und bessere Meinung hatte der fromme Käyser Trajanus / welcher / als er seinem Ertz-Marschalck das Schwerd überlieffert / also zu ihm sprach: Dieses gebrauche für mich / wann ich wol fürstehe: Regiere ich aber übel / so gebrauche es wider mich.

3496.

In der Insul Sicilia gab es dazumal auch wüste Händel. Dann als die grosse Menge der Bürger zu Syracusis / sich der neulich erlangten Freyheit nicht recht gebrauchen konten / trachtet einer mit Nahmen Tyndarides, nach dem Regiment und Meisterschafft / aber er ward bey Zeiten erwürgt. Zwey Jahr hernach warff sich ein anderer Tyrann auff / Ducetius

Siciliänische Geschichten. Diod. l. 11. c. 90. 91.

ANNO MUNDI.

genannt / der unterstunde sich / die gantze Insul ihm zu unterwerffen / gewann auch denen von Syracusa und Agrigent ein Schlacht ab / derhalben sie ihren Feld-Obristen Bilco / weil er nicht wol gefochten hatte / hinrichten liessen. Ob nun wol diese beyde Stätte dißmal den kürtzern gezogen hatten / brachten sie doch deß folgenden Jahrs ein frische Kriegsmacht zusammen / und griffen Ducetium von neuem an / schlugen ihn auch auß dem Feld / daß er flüchtig wurde. Weil er auch seinen eygenen Leuten nicht trauen dorfte / wagte er es / und zog gen Syracusa / begehret und erlanget Gnade seines Lebens / doch daß er der Insul Sicilia müssig gieng / das thät er / und begab sich hinüber in Griechenland gen Corinthum. Weil aber fünff Jahr hernach dieser Ducetius neue Unruhe in Sicilia anfieng / verdroß die von Agrigent / daß die Syracusaner einen solchen Tyrannen nicht umbbracht / sondern ledig gelassen hatten / daher es dann abermahl zum Krieg kam zwischen diesen beyden Stätten / und lagen die von Agrigent / als die Schwächern / unter / musten von den Syracusanern Frieden bitten / den sie auch erlangeten. Bald hernach haben die von Syracusa dem Ducetio, seine Kunst abgelernet / und nach dem sie die Statt Trinacriam gewonnen / und zerschläiffet / sich zu Meistern und Tyrannen fast in gantz Sicilia gemacht / also daß nimmer keine Ruhe bey diesem Volck gewesen.

3500. Griechische Historien. Diodor. l. 6. 7. c. 12.

Daß sich der Athenienser groß Glück mit dieser neuen Jahrzahl in Griechenland geendet / ist hiebevor angeregt worden. Dann ob sie wol in diesem und vorhergehenden Jahrendie Sache so weit gebracht hatten / daß der Persianische Monarch Artaxerxes zu ihrem grossen Vortheil einen Frieden mit ihnen machen muste / in welcher Friedenshandlung / ihr Feld-Obrister Cimon todts verblichen / ist doch bald hernach die Statt Megara von ihnen abgefallen / und sind die Spartaner weit und breit in deren von Athen Landschafft gestreiffet / grossen Schaden darinnen gethan / und mit reicher Beuthe wieder nach Hauß gezogen. Solche Schmach zurächen / rückten die Athenienser mit Tolmide ihrem Feld-Obersten / zu der Bæotier Landschafft / kamen vor die Statt Chæroneam, geriethen aber in einen Hinderhalt / wurden ihrer viel sampt dem Obersten erschlagen / die übrigen gefangen hinweg geführet / welche zu erledigen / musten die von Athen etliche Stätt und Aempter / so sie zuvor besessen / zur Rantzion hergeben. Nach dieser Niederlag fielen viel ihrer Nachbarn und Bundsverwandten von ihnen ab / und schlugen sich zu den Spartanern / und als Pericles der Athenienser die Insul Negropont erobert / und also den vorigen Schaden ein wenig zugeflicket / wurd zwischen den Athenern und Spartanern ein Friede geschlossen / welcher biß auff die Zeit deß grossen Peloponnesischen Kriegs gewähret / von dem wir hernach weitläufftig reden wollen / weil solches der schwersten Krieg einer gewesen / der jemals in Griechenland geführet worden / und mit der Athener Verderb sein Ende genommen.

ANNO MUNDI. Justin. l. 3. Thucyd. l. 3.

3502.

3503.

3504. Suidas.

Im Jahr der Welt 3504. vor der Geburt deß HERRN CHristi 444. als zu Athen ein herrlich Fest gehalten ward / kam dahin Herodotus, der älteste und trefflichste Historienschreiber der Griechen / und verlase in der grossen Zu-



sam-

3500. Römische Geschichten. Oros. l. 2. c. 13. Liv. l. 3. c. 31. 32. 34.

Römische Gesetz von den Griechen entlehnt.

3501. Liv. l. 3. c. 35. 36. 37.

Anno Mundi.

sammenkunfft seine Histori / so er geschrieben / offentlich / mit solcher Anmuthung und männiglichs Belieben / daß ihm deßwegen ein Ehren-Cron auffgesetzt ward / unter andern stund darbey ein Edler Jüngling / mit Namen Thucydides, ein Sohn Olori, welcher hernachmals die Historien Herodoti continuiret hat / der verwundert sich also darüber / daß er heisse Thränen fallen ließ. Es ist nachgehends dieses Werck Herodoti in neun Bücher abgetheilet / und ihnen wegen der Lieblichkeit / die Namen der neun Musæ zugeeygnet worden / dann damahls gelehrte Leuth mehr gegolten als zu unsern Zeiten. Es ist sonsten Herodotus bürtig gewesen auß der Statt Halicarnassus, so in Caria gelegen / welches eine Landschafft deß kleinern Asiæ ist / in welcher Statt / als der Königlichen Residentz / sich auch gehalten Mausolus, ein König Cariæ, dem sein Gemahl nach seinem Todt das köstlich Grabmal auffrichten lassen / welches unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet worden / darvon hernach an seinem Orth folgen wird. Herodoti Landsleuthe sind unter andern gewesen der Poet Heraclius, und Dionysius von Halicarnasso, der die Römische Geschichten sehr schön und außführlich / wiewol in Griechischer Sprach beschrieben.

3500. Römische Geschichten. Oros. l. 2. c. 13. Liv. l. 3. c. 31. 32. 34.

In obangeregtem neuen Seculo, welches das vierdhalbtausendes Jahr nach Erschaffung der Welt gewesen / hat sich zu Rom im gemeinen Statt-Regiment ein Enderung begeben / dann als man sich bißher wegen etlicher Gesetz und Rechten nicht vergleichen können / sind auß gemeinem Schluß Legaten gen Athen und andere Stätt in Griechenland geschickt worden / welche die Sitten und Rechte / so der Orthen üblich / erlerneten / die Gesetz Solonis abschrieben / und mit sich anheim brächten. Diese Gesandten nun kamen in vorigem Jahr wieder gen Rom / und wurden auff Anhalten der Zunfftmeister / zehen Männer erwehlet / die mit vollem Gewalt die neue Gesetz in gewisse Form und Ordnung brächten / und mit solchem Ansehen / wie sich gebühret / dem Volck fürhielten: Die zehen tratten ihr Ampt an in mehrermeldtem Jahr der Welt 3500. als die Statt Rom / von erster Erbauung anzurechnen / 302. Jahr gestanden war / sprachen dem Volck zu gewissen Tagen Recht / und verhörten die strittigen Sachen / brachten auch die Griechische Gesetz auff zehen Tafeln / welche in Ertz gegraben / und an offenem Platz angeheffet / auch erstlich die Gesetz der zehen / darnach der zwölff Tafeln genannt wurden / nach dem sie von dem gantzen Volck für gut und nützlich erkandt / und angenommen worden. Und diß sind eben die duodecim Tabulæ oder Gesetz der zwölff Tafeln / daher die Käyserliche und andere Recht ihren Ursprung genommen. Als diß Jahr sein Endschafft erreichte / und man neue Zehener erwehlen solte / gab es viel Gezänck's unter den Rathsherren / dann ein jeder nach dieser Ehr Verlangen trug. Zu letzt kam es dahin / daß Appius Claudius, welcher der führnehmste unter den zehen Männern war / und damahls die Oberstell hielte / ihrer zehen solte fürschlagen. Da wehlet und nennet er sich am allerersten / nahm demnach ihrer noch neun Gesellen / welche ihm eben waren. Also tratten diese Zehen das Ampt oder viel mehr Meisterschafft den ersten Tag Maij benandten Jahrs an / schwuren also einen Bund zusammen / diesen Gewalt nimmermehr abzulegen / sondern ewiglich zubehalten / und sich durch keine Macht noch Recht darvon tringen zulassen / solte auch zu Handhabung dieser Hochheit ein jeder seine zwölff Trabanten oder Rathsdiener / mit Beyheln oder Büschelgerten gewapnet / vor sich hergehen haben. Auch solte man keiner Wahl gantz nimmermehr gedencken. Demnach nun dieses Jahr auch verflossen / und man neue Obrigkeiten erwehlen solte / blieben die vorige Zehener in ihrem Ampt / wider alle Römische Recht und Gewonheit / darüber nicht geringer Unwill entstunde / so wol bey dem Rath als der Bürgerschafft / und sich diß Wesen zu einer gefährlichen Zwytracht anliesse. Da solches die Sabiner erfuhren / die lang auff solche Gelegenheit gewartet hatten / streiffren sie durch die Römische Gegend / und ihre Gesellen die Æqui thaten der Römer Bundsgenossen / den Tusculanern viel zu Leyd. Da geschahe Verordnung / daß ein Theil Kriegsvolck auß Rom wider die Sabiner / das ander aber gen Tusculum wider die Æquos geführet werden solte. Da schlug das Unglück an beyden Orthen zu. Dann die Sabiner behielten im Treffen die Oberhand / und behielten die Römer mit grösser Mühe das Läger. Aber die Æqui schlugen nicht allein die Römer auß dem Feld / sondern eroberten auch ihr Läger / so sie an dem Orth Algidum genannt / hatten / und gewonnen ihren Troß und Wagenburg / daß sie fast nacket und bloß in die Statt Tusculum fliehen musten. In dessen begab sich zu Rom auch ein schröckliche That: Dann Appius Claudius der vornehmste unter den Zehenern gerieth in unordentliche Lieb gegen einer Jungfrauen Virginia genannt / so einem Römischen Jüngling / mit Namen Icilius, vertrauet / und eines ehrlichen Manns / wiewol gemeinen Bürgers / Tochter war / der Virginius hieß. Appius wendet viel darauff / that alles was möglich war / kondte doch die Tochter zu seinem Willen nicht bringen. Da richtet er einen leichtfertigen Mann / der sein verpflichter war / mit Namen Marcum Claudium an / bestellte auch etliche falsche Zeugen / sie solten sagen / die Jungfrau wäre nicht Virginii Tochter / sondern deß M. Claudii Leibeygene von seiner Dienstmagd gebohren. Als auff eine Zeit Virginia über den Märckt gieng / griff sie Claudius an / als seine Leibeygene. Weil aber ihre Freund sich ihrer annahmen / kondte der Bößwicht mit Gewalt nichts außrichten. Da fordert er sie vor Recht / und geschahe da Klag und Antwort. Inmittelst war der Vatter / der beym Kriegsvolck war / heimlich gen Rom beruffen / und

3501. Liv. l. 3. c. 35. 36. 37.

Römische Gesetz von den Griechen entlehnt.

Anno Mundi.

Verenderung deß gemeinen Regiments ist gefährlich.

3502. Liv. l. 3. c. 38.

Übel bestellt / übel gelungen.

Flor. l. 1. cap. 24. Liv. l. 3. c. 44. & seqq. Diod. l. 12 c. 24. Dionys. l. 11.



ANNO MUNDI.

kam eben / da Appius der Richter seinem Diener Claudio die Jungfrau für Leibeigen erkandte / der sie auch angriff / und mit Hülff der Diener Appii hinweg führte. Die gute Tochter schrye jämmerlich / und ruffte ehrliche Leuth / bevorab ihren Vatter umb Hülff an. Virginius der merckte / warumb es dem Richter zuthun war / lieff herbey / hörst du Appi (sprach er) ich hab dir meine Tochter nicht versprochen / sondern dem Icilio. Darauff wolt er sein Kind den Raubern mit Gewalt auß den Händen reissen. Da er aber solches nicht kondte / sondern zurück gestossen ward / ergriff er ein Messer von der Fleischscharen / stieß es seiner Tochter in die Brust/und sprach: Wolan/kan ich dich nicht lebendig bey Ehren und Keuschheit erhalten / so will ich doch deinen todten Leib vor Schanden bewahren. Also fiel die Jungfrau nieder und starb. Appius aber befahl seinen Trabanten/ sie solten Virginium greiffen / der wehrete sich aber so Mannlich / daß sie ihn nicht Handvest machen kondten. In dessen lieffen viel von dem Volck/ denen die Unbillichkeit wehe that / herbey / halffen dem Alten / und entstund ein Auffruhr / daß die gewapnete Rathsherren zurück getrieben / und Appius sich flüchtig in sein Hauß begeben

3503. muste. Virginius wandte sich zum Volck/klagte mit traurigen Worten und Geberden über die Tyranney Appii und der andern Zehener / bath/ man wolte das Regiment wieder in den vorigen Stand setzen/begab sich darnach mit seiner Tochter Blut besprützet/ in das Läger/bewegte daselbst auch männiglich zur Raach / und nahm das Volck den Aventiner Berg ein / wolte sich auch nicht zur Ruhe begeben / biß der Rath die Zehener absetzte. Also wurden erstlich wiederumb Zunfftmeister dem gemeinen Volck zum besten/ darnach auch zween Burgermeister erwehlet/ die machten alsobalden ein Gesetz / daß man hinfüro keinem Magistrat so viel Gewalts in seinem Ampt einraumen solte / daß man nicht von ihm an das Volck appelliren dörffte. Darnach daß die Ordnungen und Mandata, so die Zunfftmeister und gemeine Burgerschafft verfassen/ und Plebiscita genannt würden / die Rathsherren und Junckern eben so wol als das gemeine Volck binden / und zum Gehorsam oder Straff verpflichten solten / dardurch dem Rath sein Gewalt sehr gemindert/und dem Volck dz Schwerd in die Hände gegeben wurde. Als nun die Aempter von neuem besetzt / und alles wieder in Ordnung gebracht war / da tratt Virginius herfür/ klagte Appium auffs schärffste an/ und da er sich nicht kondte verantworten / wurde er in den Kercker gelegt / biß auff weitere Erkandnuß / er aber wolte deß Rechten nicht erwarten / sondern that ihm selbsten im Gefängnuß den Tod an. Gleiches ist auch seinem Gesellen Oppio widerfahren.

ANNO MUNDI.

Hierauff haben die beyde Burgermeister die empfangene Niederlag zurächen / die Feinde deß Römischen Namens angegriffen/und Horatius zwar die Sabiner/Valerius aber die Æquos auß dem Feld geschlagen / und beyde Läger erobert/ wordurch der vorige Schandflecken wieder abgewischt worden / sie haben auch beyde wider deß Raths willen / auff Vergünstigung deß Volcks triumphiret. Liv. l. 3. c. 60. 61. 63.

Im Jahr der Welt 3505. hub das alte Gezänck zwischen den Edelleuthen und Bürgern 3595.

wieder-

Anno Mundi. Inheimische Unetnigkeit machet auswendige Feind. Liv.l.3. c.67.70.

wiederumb an / in dessen thaten die obgemeldte Völcker widerumb einen Einfall / verderbten alles umb Rom / und wolten die Zunfftmeister die Bürger nicht hinauß an den Feind ziehen lassen / da schalt sie T. Quintius der Burgermeister gantz ernstlich / führet sie hinauß / schlug die Feinde / und erobert eine reiche Beuth von ihnen.

3506. Dionys. lib.11. Liv.l.4.c. 12.3.5.

Das folgende Jahr gieng der Hader wieder an / weil die Zehener in ihren Gesetzen geordnet hatten/daß die Edelleuth und Bürger nicht unter einander heurathen solten/das wolten die Zunfftmeister nicht gut seyn lassen / erhielten auch zu letzt / daß dieser Unterscheid der Heurath halber auffgehaben ward. Da suchten sie noch mehr an den Rath / daß man nemlich den einen Burgermeister auß der gemeinen Burgerschafft erwehlen solte/welches aber die Edlen keines Wegs gestatten wolten noch kondten / wie es dann auch nicht geschehen / dieweil die Zunfftmeister solches erst nach 78. Jahren dahin haben bringen können.

3509. Liv.l.4. cap.8.

Im Jahr der Welt 3509. von Erbauung Rom 312. sind die ersten Censores oder Zunfftmeister zu Rom erwehlet worden / deren Ampt unter andern war / gute Polycey zu handhaben und die Laster zu straffen.

Umb diese Zeit / sonderlich im Jahr der Welt 3508. vor deß HERRN Christi Geburt 440. schreibt Diodorus, sey fast in der gantzen Welt Friede gewesen / weil sich die Römer mit ihren Nachbarn vertragen / und die Griechen auch mit einander in Bündnuß stunden. Doch hat es im folgenden Jahr bey der Statt Ardea / und von wegen dieser Statt Händel geben / zwischen den Römern und Volscis, da diese letztern doch zu kurtz kommen / sich ergeben / und unter dem Joch mit Schanden hingehen müssen. Und als im dritten Jahr hernach grosse Hungersnoth zu Rom war / also daß sich viel auß dem Volck in die Tyber stürtzten / und ersoffen/ that Spurius Melius den armen grosse Handreichung von Korn / und weil er dardurch deß gemeinen Manns Gunst erlangt / trachtet er sich zum König zu Rom zumachen / ließ ihm auch heimlich viel Wehr und Waffen in sein Hauß zusammen tragen. Ward aber bey Zeit von dem Reuter-Obersten Servilio Hala erschlagen / sein Hauß abgebrochen / und der Platz / darauff es gestanden / unerbauet gelassen. Hierüber erhub sich noch ein andere und neue Gefahr: Dann es liessen sich die von Fidenæ, welches ein Römische Colonia oder Besatzstatt war / von den Vejentern / die siebenmal mit den Römern verbunden / und so offt abgefallen gewesen / überreden/ daß sie von den Römern auch wieder abfielen/ und erschlugen Anfangs alle Römer / die bey ihnen in der Statt wohneten / und thaten sich zu den Vejentern / so neulich in einer Schlacht den Römern obgesiegt hatten. Derhalben kam die Statt Rom in grossen Schrecken und Forcht/ und wurffen wieder einen Dictator und Obermeister auff / in dessen Person aller Gewalt stünde / Mamercum Æmilium, der zog mit Heerskrafft vor die Statt Fidenas, darinnen von den andern Stätten eine starcke Besatzung lag. Die Feinde zogen gegen ihm / und als sie zu beyden Seiten Anfangs Ritterlich stritten / da hatten die Feinde in der Statt eine Rotte verordnet/ die alle mit brennenden Fackeln über die Römer lieffen/

Anno Mundi. Liv.l.4.c. 9.10. 3512. Liv.l.4.c. 12.13.14. Hoch gestiegē/ hoch gefallen. 3513. 3514.

Liv.l.4.c. 31.35.



Anno Mundi.

sen / sie mit Feuer blendeten / und grossen Ubertrang thäten / also daß es jetzt an dem war / daß sie hinter sich weichen und flehen wolten. Da sprengt Mamercus Æmilius zu rechter Zeit zu / ruffte mit lauter Stimme / wohin sie gedächten / daß sie so schandlich hinter sich wichen / und sich mit Rauch / als die Bienen / wolten vertreiben lassen: Sie solten den Feinden die Fackeln auß den Händen reissen / und sie / wie sie ihnen thäten / mit dem Feuer plagen. Solch sein Anmahnen macht ihnen ein Hertz / daß sie die Feinde in der Furi anfielen / und er that auch selber mit seinem eygenen Leib so Ritterliche Wehr / biß endlich die Feinde in die Flucht geschlagen worden / und den Thoren der Statt zueyleten. Da trang der reisige Zeug mit ihnen zum Thor hinein / und gewonnen die Statt / die sich mit ihrem eigenen Feuer verbrandten / und zogen also mit grossen Ehren und Gut wiederumb gen Rom.

Weil aber die Vejenter so offt rebelliret / auch denen von Fidene zur Rebellion Anleitung gegeben hatten / als ist beschlossen worden / sie / als die Hauptsächer mit Krieg heimzusuchen. Und damit man willige Kriegsleuth hätte / welche bißhero auff ihren Kosten in den Krieg hatten ziehen müssen / als hat der Rath verordnet / daß ihnen auß dem gemeinen Kasten ihr Sold gereichet werden solte / darmit jederman wol zufrieden / und kondten auff solchen Fall die Zunfftmeister ihrem Gebrauch nach die Musterung nicht mehr hintertrieben: Weil aber dieser Krieg erst lang hernach sein Endschafft erreichet / und die Statt Veij zehen gantzer Jahr ploquirt und belägert gewesen / als wollen wir nachgehends an seinem Ort darvon reden / jetzt aber uns in Griechenland wenden.

3519. Griechische Geschichten / und deß Peloponnesischen Kriegs Anfang. Diod. Sic. l. 12. cap. 38. 39. Thucyd. lib. 2. Justin. l. 3.

Im vierzehenden Jahr der Regierung Artaxerxis mit der langen Hand / welches das 3519. von Erschaffung der Welt war / als Archelaus König in Macedonia, zu Athen Euthydemus, zu Sparta Archidamus, dem Regiment vorstunde / Egypten aber den Persianern unterthänig war / hat sich der Peloponnesische Krieg erhaben / in welchen / ob er wol Anfangs allein zwischen denen von Athen und den Spartanern beruhete / doch nachgehends alle Stätt und Völcker in Griechenland eingeflochten worden sind. Dieses ist ein sehr grosser und gefährlicher Krieg gewesen / hat 27. gantzer Jahr gewähret / biß die Statt Athen von Lysandro erobert / die Mauren derselben zerbrochen / umb ihre Freyheit und alle Wolfahrt kommen ist. Und zwar / es hätten die von Athen dieses ihres Unheils wol mögen überhaben seyn / wann sie hätten können Ruhe haben / aber ungeacht deß obgemeldten Friedens / mengeten sie sich in alle Krieg / und gaben den Spartanern grosse Ursach / doch wolte Archidamus der Spartaner Feld-Obrister noch nicht an sie / sondern wiederrieth den Krieg so sehr er kondte. Die vornehmste Ursach dieses Kriegs war (wie man vorgab) weil die Athenenser nach Eroberung der Statt Megara, deroselben Inwohner gantz und gar vertrieben hatten / und nirgends wolten bleiben lassen. Da suchten die Megarenser Schutz bey den Spartanern / welche vor die Vertriebenen zu Athen Fürbitt einlegten. Aber Pericles, ein wolberedter vornehmer Mann bracht es dahin / daß man den Spartanern nichts zu Willen war / das dann böses Geblüt gab. Doch hatte diese Schwürigkeit schon lang gesudert / und etlich Jahr zuvor angefangen.

Anno Mundi.

Athen ihres eigenen Unglücks Ursach.

Es war Krieg zwischen den Corinthern und der Insul Corcyra, (welche zu unsern Zeiten Corfu heisset) und war ein hart Treffen zur See zwischen ihnen beyden vorgangen / im Jahr der Welt 3512. darinnen die von Corintho niedergelegen / ihrer viel gefangen / und die Stat Epidamnum verlohren hatten. Diod. l. 12. c. 30. 31. 3512.

Zwey Jahr hernach rüsteten sich beyde Theil abermal zur See / sandten auch beyde Legaten zu denen von Athen / und begehrten von ihnen Hülff. Nach etwas Bedacht / schlugen die Athenienser den Corinthern die Freundschafft ab / schickten denen von Corfu alsbald zehen wohlgerüster Orloge-Schiff zu Hülff / welches sie mehrentheil denen von Sparta zu Leyd thaten / die den Corinthiern wol gewogen waren. Es hatten die Corinthier 150. Schiff / die von Corfu 110. damit zogen beyde Theil einander unter Augen / und geschahe eine blutige Schlacht. Auff der lincken Seiten in der Schlachtordnung hatten es die von Corfu fast gewonnen / und litten die Corinthier grosse Noth / hergegen Siegeten die von Corintho auff der rechten Seiten / wurden aber von den zehen Kriegs-Schiffen der Athenienser Mannlich auffgehalten / und währet der Streit den gantzen Tag / biß gegen Abend / daß niemand wuste / wer es gewinnen würde. Da kamen unversehens noch zwantzig Athenienssische Schiff / denen von Corfu zu helffen / daher gesegelt / da solches die Corinthier sahen / gaben sie es verlohren / machten sich auff die Flucht / und namen im Abzug grossen Schaden. Auß diesen und andern Ursachen / und weil die Spartaner bedencken wolte / die Athenienser übten zu viel Muthwillens / gieng der Krieg zwischen diesen beyden mächtigen Stätten / wie vorgemeldet / an. Da man aber zu Sparta noch etlicher massen zweiffelte / griffen die Athenienser die Insul Æginam wiederumb an / jagten die Inwohner mit Weib und Kindern zur Statt hinauß / und schickten 1000. Mann von Athen dahin / gaben ihnen der Vertriebenen Häuser und Güter / und hiessen sie die Statt Æginam bewohnen. Die Verjagten flohen zu den Spartanern / begaben sich in ihren Schutz / da wurd alsbald Lermen geschlagen / und macht Archidamus dem Spiel den Anfang / der fiel sampt der Spartaner Heer in der Athenienser Gebieth / thät mit Brennen und Morden grossen Schaden. Pericles, der Athenienser Obrister ließ ihn fortmachen / schiffte aber hinüber in Peloponnesum, thät den Spartanern in ihrem Land nicht

Diod. l. 12. c. 32. 33. 3514.

Wer sich in fremde Händel mengt / der kriegt offt Lohn.

3522.

3519.

gerin-

ANNO MUNDI.

geringern Schaden als sie thme. Da wurden die Spartaner gezwungen / ihre Rauber und Brenner wieder ab- und anheim zufordern / nach dem sie das Land 40. Tag lang verderbt hatten. Deß folgenden Jahrs kam eine solche Pestilentz (auff diese Landsverheerung) in diese Statt und Landschafft Athen / dergleichen nie war erhört worden / und solche Thucydides nicht erbärmlich genug beschreiben kan / dieses Sterben griff umb sich / und steckte viel andere Orth in Griechenland an / streckte sich auch gar über Meer in Egypten und Morenland / daher die Athenienser ihren Argwohn fallen liessen / dann sie zuvor gemeynet / die von Sparta hätten ihnen die Brunnen vergifftet. Durch dieses und ander Unglück / wurden die von Athen kleinmüthig / schickten Bottschafften an die Spartaner / einen Frieden zu werben / die schlugen den Athenern solche Mittel und Beding für / die keines Wegs anzunehmen waren. Da tratt Pericles, der dieses Feuer angezündet hatte / unter das Volck / tröstet sie / und sprach ihnen wieder ein Hertz ein. Von dieser Zeit an haben beyde Partheyen zu Wasser und Land unnachlässig einander angegriffen / und habens die von Athen neben den Spartanern auch mit viel andern Feinden zuthun gehabt / als mit den Corinthern / welche sie in einem Schiffstreit überwunden / hergegen aber in Thracia, bey der Statt Chalcis, eine ziemliche Niederlag erlitten / in deren sie viel Obersten und Officirer verlohren.

3520. Pestilentz und Krieg gern beysammen. Thucyd. lib. 2.

3521.

3522. In diesem wie auch folgendem 3523. Jahr / sind die Spartaner den Athenensern abermahl ins Land gefallen / haben auch die Statt Platæam, nach dem sie solche ein gantz Jahr belägert / und die Bürger bey Nacht darauß gewichen waren / erobert. Was sie noch darinn gefunden / ist alles nidergehauet / die Statt vertilget und umbgekehret / und ihre Feldgüter denen von Thebæ zugeeygnet worden. Dargegen haben die von Athen die Insul Mitylen belägert / und mit Hunger bezwungen / die Mauren nidergelegt / und sie der Schiff beraubet. Auch hat sich die Pestilentz / so vor zwey Jahren geregieret / widerumb gereget / daß ohne die Burger in diesem und folgendem Jahr allein bey die 5000. Soldaten zu Athen gestorben / ist also Griechenland wol geplagt gewesen / und ihnen ihr Unruhe scharpff bezahlt worden / bevorab / weil auch ein Erdbeben darzu kommen / dardurch viel Lands / und ein Theil der Insul Negropont verfallen.

ANNO MUNDI.

3523.

3524. In diesem Jahr 3524. ist Archidamus der Spartaner König gestorben / nach dem er 42. Jahr dem Regiment in der Statt Lacedæmon vorgestanden / und hat ihm sein Sohn Agis nachgefolget / der 29. Jahr regieret. Es hat auch der Berg Ætna in Sicilia dieser Zeit sehr zu zu brennen angefangen / mit Außstossung vieles Feuers / denen zu Catana und ihren Nachbarn grossen Schaden zugefüget / inmassen er auch vor 50. Jahren gethan hatte.

Mit obgemeldtes Archidami Todt wollen wir die Griechische Historj allhie auch ein wenig beruhen lassen / uñ wider zu unserer Persianischen Monarchi kehren. Nach dem Artaxerxes Longimanus im Jahr der Welt 3525. wie an seinem Orth angezeiget worden / Todts verfahren / hat ihm sein Sohn Xerxes der ander diß Nahmens im Reich succedirt. Allhie findet sich ein Zwy-

3525. Perstanische Geschichten.



Anno Mundi. Ctes. l. 18. Plutarch. in Artax. Paus. El. 2. Justin.

spalt bey den Historienschreibern / dann etliche diesem Xerxi ein Jahr / andere aber nur zween Monat zuschreiben. Und als Ctesias schreibt / ist dieser Xerxes allein ehrlich gebohren gewesen / von Damaspia, Artaxerxis Gemahl / wiewol dieser Monarch viel Bastarden gehabt / und unter andern auch Sogdianum, und Darium Nothum, die beyde nach einander regieret haben. Obgemeldter Xerxes, da er sich auff einem hohen Festtag wol bezecht zu Ruhe gelegt / ist von einem Bastard seinem Bruder Sogdiano, der sich deß Kämmerlings Verrätherey mißbraucht / auff dem Bett erwürget worden / und hat sich also Sogdianus durch diesen Mord auff den Königlichen Thron gesetzt / den er aber nicht lang ingehabt. Dann weil er den rechten Erben Xerxem umbgebracht hatte / ward ihm jederman feind / insonderheit das Kriegsvolck / fielen darauff von ihm ab die Landvögt in Egypten und Armenia / wie auch sein / deß Sogdiani Reuter-Obristen. Diese begaben sich alle zu Dario Notho, welcher / als er sich mit Kriegsvolck gestärcket hatte / den Sogdianum fieng / und ihn heimlich abschaffte. Dann er ließ ihn in ein groß Faß voll Aschen werffen / darinn er ersticken muste / als er nur 7. Monat regieret hatte. Und auff diese Weise ist Darius Nothus oder der Bastard zur Persianischen Monarchi erhaben worden / im Jahr der Welt 3527. vor deß HERRN CHristi Geburt 421. und hat regieret 19. Jahr. Und dieses ist der König Darius, dessen die beyde Propheten Haggæus und Zacharias gedencken / daß im andern Jahr seiner Regierung das Wort deß HErrn zu unterschiedlichen mahlen zu ihnen (den Propheten) geschehen sey / von Wiederauffbauung der Statt und Tempels Jerusalem / nicht aber zur Zeit Darii Hystaspis, der dem Cambysi, Cyri Sohn succedirt hatte / dann derselbe Darius fast hundert Jahr (weniger zwey) vor diesem Dario Notho in Persien angefangen zu regieren.

Anno Mundi. 3526.

Blutige Succession im Reich.

Val. Max. l. 9. c. 2.

Anno Mundi. 3527.

Darius der Bastard der sechste Monarch.

Jüdische Sachen.

Von diesem zweyten Jahr nun Darii Nothi, sind 490. Jahr biß zu Eroberung deß Tempels und der Statt Jerusalem / daher dann abzunehmen / daß von diesem Jahr an / die 70. Jahrwochen Danielis zurechnen seyen / will man anderst die Prophetische Weissagung recht verstehen. So haben nun Haggæus und Zacharias in zweyten Jahr der Regierung Darii deß Bastards angefangen zu weissagen (nach vieler vornehmer Leuth Gutdüncken / wiewol es auch ein harten Knopff hat / ob Serubabel und Josua der Hohepriester umb diese Zeit noch haben leben können) durch welche GOTT dem Volck Juda auch viel herrlicher Weissagungen von CHristo widerfahren lassen / daß nemlich diese Herrlichkeit deß letzten Tempels grösser seyn würde / als deß ersten / oder Tempels Salomonis. Will man es aber auff eines andern und ältern Darii Zeiten ziehen / wollen wir deßwegen mit niemand disputiren. Sonsten haben bey den Griechen vornehme und gelehrte Leuth florirt / nach Euripide, Sophocle, und Herodoto, deren hiebevor gedacht worden / Pericles der fürtreffliche Redner / Thucydides, der Historienschreiber / der sehr berühmte Philosophus, und sein Discipul Alcibiades, und etwas Zeit hernach der kurtzweilige Comœdienschreiber Aristophanes, deren in den Historien Meldung geschicht.

Gelährte Leut zu dieser Zeit.

Anno Mundi. 3533.

Esdr. 6. Zweyte Tempel außgebauet.

Im sechsten Jahr der Regierung Darii Nothi, (unserer obigen Rechnung nach / welche auß den Büchern Esdræ und Nehemiæ genommen ist / darinnen dieser Darius zwischen die zween Artaxerxes gesetzt wird) ist der Tempel deß HErren zum Ende geführet worden (welches das sechste Jahr Darii Histaspis keines Wegs seyn kan / am dritten Tag deß Monden Adar / etlich und vierzig Jahr zuvor / ehe die Mauren umb die Statt Jerusalem gebauet worden sind / durch Nehemiam, wie an seinem Orth folgen wird / und sind der Juden Regenten und Vorsteher bißher gewesen zween uhralte Männer / Zorobabel und Josua / deren der erste von Königlichem Stamm / der ander von Hohenpriesterlichem Geschlecht gewesen / weil sonsten keiner andern dieser Zeit über gedacht wird / biß daß Jojackim seinem Vatter Josua im Hohenpriester-Ampt succedirt hat.

Es hat dieser Monarch Darius nit viel Krieg mit den außländischen Völckern geführet / dann er daheim genug zuthun / weil seine Kinder / Brüder / Blutsfreund und dero Weiber ein immerwärend Gezänck untereinander hatten / welches zu letzt auff Blut und Mord außgieng / dann sie / bevorab die Weiber / gantz jämmerlicher und Barbarischer Weise einander erwürgeten / wie solches Ctesias nach der Länge erzehlet. Zeit seiner gantzen Regierung hat der Peloponnesische Krieg gewähret / darinn sich die Griechen einander in Bodem verderbet / welches ihm Darius sehr mißfallen / und ihre Wolfahrt angelegen seyn lassen / derwegen er auch im 13. Jahr seines Reichs einen Frieden mit den Spartanern gemacht / und seinen jüngern Sohn Cyrum in das kleinere Asiam geschickt / daselbst an deß Vatters statt zu residiren. Er hat auch nicht nachgelassen / biß sich die zwo Griechische Hauptstätte / Sparta und Athen miteinander vertragen / welches geschehen kurtz vor seinem Tod / als er 19. Jahr regieret hatte: Von seinen Nachkommenen in der Monarchi wollen wir hernach sagen.

Fremde müssen Frieden unter den Griechen machen. 3546.

Deß Kriegs / so die Römer wider die Vejenter angefangen / ist hiebevor in etwas Meldung geschehen / darvon wir jetzunder / weil derselb in die Regierung dieses Darii Nothi einfället / weiter reden wollen. Diese Statt / zu Latein Veij, war die gröste und mächtigste in gantz Hetruria oder Toscaner Landschafft / reich / vest und wol verwahret / und hatte von vielen Jahren her den Römern viel zu schaffen gemacht / auch ihre Nachbarn stätigs / beneben sich zu rebelliren angehetzet / derowegen sie auch offt überzogen worden. Im Jahr 3516. hat Mamercus die Vejenter geschlagen / darnach sind sie über etliche

Römische Geschichten.

3516.

Jahr

Anno Mundi.

Jahr widerumb hart beschädigt / über vier Jahr hernach gar belägert worden / aber sie haben umb Frieden gebetten / solchen zwar erlangt / aber nicht lang gehalten.

3547. Liv. l. 5. Diod. Sic. l. 14.

Derowegen sie im Jahr der Welt 3547. abermal härtiglich belägert ward / und hatten die Römer geschworen / davon nicht abzuziehen / biß sie solche untreue / auffrührische Statt erobert und vertilget hätten. Aber sie wehreten sich dermassen / daß sich die Belägerung mit grossem Unwillen der Römer biß ins zehend Jahr verzog / und waren die / so zu Hauß geblieben / als die im Läger vor der Statt lagen / deß Dings müde / und wolten unverrichter Sachen abziehen. Da wehlet man zum Dictator oder Obermeister Marcum Furium Camillum, und stellet allen Gewalt in seine Hände. Dieser griff die Statt mit rechtem Ernst an / und als er die Mauren nicht fällen / oder in andere Wege hinein kommen mochte / begab er sich auff das Mäniren / und ließ unter der Erden einen heimlichen Gang in die Statt graben / und als es an dem war / daß man solchen Gang öffnen solte / ließ er einen Sturm anlauffen / damit jederman der Mauren zueylete / und verordnete eine Rott darzu / die in die Statt durch den Gang unter der Erden kam. Durch die erhub sich in der Statt ein grosser Streit / so lang biß die Römer zu den Thoren kamen / die öffneten / und ihre Gesellen zu ihnen hinein bringen kondten. Darnach flohen die Bürger in ihre Kirchen und Häuser / wo jeder vermeynte am sichersten zu seyn / und war ein groß Weinen und Geschrey in der gantzen Statt / da sie ersahen / daß der letzte Tag vorhanden / und die Statt erobert war. Also ließ Camillus außruffen / und gebot / daß man jederman gefangen nehmen / und niemand mehr zu todt schlagen solte. Und da er den grossen Reichthumb der Statt sahe / da gelobte er den Zehenden von aller Beuthe dem Gott Apollo und der Göttin Juno / die einen sonder schönen Tempel in der Statt Veij hatte / daß er sie mit gen Rom führen / und ihr daselbst zu Ehren ein noch schönere Kirch bauen wolte. Weil aber der Schatz zu Rom erschöpfft / und gemeine Statt dieses Gelds selber wol bedörfft hätte / auch die Soldaten verhoffet hatten / man solte die Beuth unter sie getheilet haben / kam er bey männiglich in grosse Ungnad / und mocht ihn sein Wolverhalten wenig helffen. Man soll aber nicht darfür halten / daß in diesem Veienter Handel und währender Belägerung der Statt die übrigen Romaner zu Hauß müssig gewesen seyen / dann Sempronius, der Burgermeister war / hat die Sach wider die Volscos zwar frisch angegriffen / aber nicht zum besten außgerichtet / und ist der Straff kaum entgangen. Numerius Fabius aber hat wider die Æquos einen herrlichen Sieg erhalten / wie auch Servilius wider ihre Eydsgenossen die Labicaner. Zu Rom fieng Posthumus Albus Händel an / betrog die Soldaten umb die Beuth / und betrohet die Bürger / darüber er zu todt gesteiniget ward. Der Hunger plagte umb diese Zeit das gemeine Volck zu Rom auch nicht wenig / daß sie hin und wider in die benachbarten Stätte Italiæ und in der Insul Sicilia Frucht zu kauffen / außsandten / und die Sicilianer zwar haben reichlich geholffen / aber die Italiäner / die ihnen ihr Unglück wol gönneten / haben die Gesandten nur

Liv. l. 5. c. 19. 21. Unnachläßig Anhalten gewinnet zu letzt.

Anno Mundi.

Plutarch. in Camillo.

Spott kompt gern zum Schaden.



darzu

ANNO MUNDI.

darzu gehönet. Als die Hungersnoth gestillet gieng der Handel in der Statt zwischen dem Rath und Zunfftmeistern / und ausserhalb der Krieg mit den alten Feinden den Volscis und Æquis wieder an. In der Statt musten die Junckern dem gemeinen Volck nachgeben / draussen aber hat Cornelius Rutilius, der Dictator war/den Feinden stattlich obgesieget / und das Schloß Fucinum erobert. Es erwuchs auch in dessen den Römern Streit mit den Falisceern / und überzog sie Camillus, thät mit Verderbung der Früchten in ihrem Feld / wie auch sonst mit Raub und Brand grossen Schaden/ doch kondten sie die Statt Anxur nicht gewinnen/ biß ins ander Jahr der Belägerung. Und weil die Faliseer nicht ruheten / wurden zween Oberste Titinius und Genutius wider sie gesandt / die waren zu viel freudig / und fielen unvorsichtiglich zu / in einen Hinderhalt der Feinde / und wurde Genutius mit den seinen erschlagen / der ander samblet die seinen wider zusammen / und erhielt sie mit Mühe von der Flucht. In solcher Noth kam Furius Camillus, den sie daheim zum Obermeister erwehlet hatten/ mit einem frischen Zug / schlug die Faliscos und ihre Bundsgenossen auß dem Feld / eroberte eine reiche Beuth von ihnen / führet darnach sein Volck für die Statt Vejos, und eroberte dieselbe/nach dem sie untergraben / wie hieoben gemeldet worden / und ist solches geschehen

3556. im Jahr der Welt 3556. Es hatte / wie vorhin gesagt / Camillus dem Abgott Apollo den Zehenden von der Vejenter Beuth gelobt / an Gold in seinen Tempel gen Delphos zuschicken. Da sich nun solches Geschenck sehr hoch belieff/ und so viel Gold in der Schatzkammer zu Rom nicht vorhanden / haben sich die erbaren Weiber und Matronen freywillig untereinander verglichen/und was sie von Gold/ von Ringen/ Hals- und Armbändern / güldenen Ketten und anderm Schmuck hatten/ hergeben/ darauß dann ein sehr groß gülden Geschirr zusammen geschmeltzt / und an gehörigen Orth geschickt / den Weibern aber diese Ehr durch einen gemeinen Rathschluß angethan worden / daß sie auff Kutschen in die Kirchen und zu den gemeinen Schauspielen fahren möchten / daß ihnen auch nach ihrem Tod / gleich wie den Männern/ Leich-Predigten / in denen man sie loben solte/ offentlich gehalten würden. Zu dem hat man ihnen auch Silber-Müntz für das Gold / daß sie hergeben bezahlet/ und also ein ziemlich Genügen verschafft.

Ungewonte Freygebigkeit der Weiber. Liv. l. 5. c. 25.

3557. In Griechenland / als der Spartaner König Archidamus verstorben / und sein Sohn Agis das Regiment angetretten / wolte er auch ein Prob und Meisterstück beweisen / fiel in der Athenienser Landschafft / thät darinnen grossen Schaden / erfüllet alles mit Feuer und Blut. Die von Athen liessen ihn rauben und brennen/ schickten dargegen einen Obersten Demostenes genannt / mit 40. Schiffen / die Spartaner daheim anzugreiffen. Demosthenes fand einen bessern Rath / ließ das Rauben bleiben/ nam zwo benachbarte Insulen der Spartaner ein/ Pylum und Cythara, und bevestigte dieselbe / that auch denen von Sparta so grossen Schaden darauß / daß sie ihre Räuber wieder heim fordern musten / und die beyde Insulen zu belägern ihnen fürnahmen. Da sie aber auff die Insul Pylum schifften/ begegneten ihnen die von Athen mit 60. Galeren / und schlugen der Spartaner Schiff-Armada / fiengen auch viel von den Feinden / die schon in in die Insul außgestiegen waren / und schickten sie gefänglich heim gen Athen. In Summa/die vorhin den Kürtzern gezogen hatten / ängstigten nun ihre Feinde die Spartaner dermassen / daß sie umb Frieden bitten musten. So wandelbahr ist das Glück im Krieg / das sich bald auff eine / bald auff die andere Seite wendet. Gleich wie aber die Spartaner dazumahl nicht viel Glück / also hatten die Athener nicht viel Witz / dann wann sie den angebottenen Frieden angenommen / wäre es mit ihnen nachmahls so weit nicht kommen/ sondern hätten bey Gut und Ehren bleiben können. Aber sie schlugen der Spartaner Friedens-Mittel auß zu ihrem Schaden. Dann bald darauff geschahe ein groß Treffen / insonderheit von Reutern / und wurden der Athenienser und Thebaner/ so dißmahl Gesellen waren / und einander halffen / über die 1400. erschlagen / sampt ihrem Obersten.

Griechische Historien. Thucyd. l. 4.

3525. Im folgenden Jahr 3527. als beyde Partheyen nunmehr müde waren / machten sie im Monat Februario einen Stillstand von Waffen auff ein Jahr lang / und ist solcher Treves biß zu Außgang deß Jahrs / und noch einen Monat darüber gehalten worden. In währendem Anstand hat sich Perdiccas der König in Macedonia von der Spartaner Freundschafft abgethan / und zu den Athenienſern geschlagen / welche dieser neuen Bündnuß nicht wenig gebessert gewesen sind. Ein Jahr darnach bekamen die von Athen wieder eine Kappe. Dann als Cleon ihr Oberster vor die Statt Amphipolim in Thracia gerückt war / welche die Spartaner inhatten / begegnet ihm Brasidas, der angeregten Spartaner General / reitzte Cleonem zum schlagen / und bracht ihn auß seinem Vortheil/und ob wol Cleon viel stärcker war / verlohr er doch das Feld / und wurden der Athenienser über die 600. erschlagen.

Nach dieser Zeit haben nicht allein die Spartaner mit denen von Athen / sondern auch andere Stätt in Griechenland untereinander Frieden oder Anstand gemacht / aber so liederlich als sie sich zusammen verbunden / so leichtfertig haben sie auch ihre Verträg wiederumb gebrochen/ und ist alles zu nichte worden. Dann ob schon etliche Friede hielten / hatten doch die andern keine Ruhe / und zog jeglich Theil sein Nachbarn mit ins Spiel. Zwischen den Spartanern und Athenienſern solte 50. Jahr lang Friede seyn/ aber sie erwarteten kaum deß dritten Jahrs / da schlugen sie bey der Statt Mantinea dermassen

einan-

ANNO MUNDI.

3526. 3527. Thucyd. l. 4. & in princ. Diod. Sic. l. 12. 3528. 3529. 3532.



Anno Mundi. einander / daß der Athener bey die 1000. Mann im Lauff blieben. Auff diese Niderlag fielen die Argiver von den Athenienſern ab / und wurden der Spartaner Geſellen / weil es ihnen aber dieſe auch nicht recht machten / entſtund ein Auffruhr unter ihnen ſelbſt / alſo / daß ſie die Spartaner widerumb übergaben / und mit denen von Athen Bündtniß machten / in Summa ſich fein leichtfertig gut Griechiſch erzeygten. Im übrigen haben dieſe Stätte ſtätig auffeinander geraubet und gemordet / daß nicht leicht zu ſagen / welche den gröſten Schaden gethan oder genommen hab.

3533.

Es war umb dieſe Zeit auch Krieg in Sicilia / zwiſchen zweyen Stätten derſelben Inſul / und ruffte die eine Parthey die Athenienſer umb Hülff an. Nicias widerrieth mächtig / man ſolte ſich in keinen frembden Krieg mengen / dann man daheimb genug zu thun hätte. Dargegen war Alcibiades, der erhielt / daß ihm eine Flotta von ſechtzig Kriegs Schiffen untergeben wurde / damit fuhr er hin in Siciliam. Unterdeſſen klagten ihn ſeine Mißgönner daheim einer Mißhandlung halber an / die viel auff ſich hatte / da ward er citirt / und von der Armada gen Athen gefordert / ſeine Verantwortung zu thun. Alcibiades wuſte / wie der gemeine Pöbel / der in dieſer Statt Meiſter war / ſo ungeſchicklich mit vornehmen Leuthen umbzugehen pflegte / wolte ſich derwegen ihnen nicht vertrauen / ſondern zoge den Spartanern zu / rieth ihnen / ſie ſolten mit aller Macht auff ſeine undanckbare Landsleute / die Athenienſer / angreiffen / welche den Krieg in Sicilia und Griechenland zugleich und auff einmal nicht würden führen können.

Sicilianiſche Händel. Thucyd. lib. 6. Plutarch. in Nicia. Oroſ. l. 2. cap. 14.

3534.

3535.

Hierauff iſt der Krieg zwiſchen den Syracuſanern und Athenienſern mit wandelbarem Glück geführet worden / und iſt bald dieſe / bald jene Parthey obgelegen. Einmal waren die von Syracuſa ſo geängſtiget / daß ſie anfiengen von der Ubergab zu handeln. Da ihnen aber Gylippus mit einem friſchen Succurs zukam / fielen ſie auß / und thaten den Athenienſern ſolchen Trang an / daß ſie ſich kaum in dem Läger erhalten kondten. Da rieth Nicias aber / die von Athen ſolten die ihrigen / weil es noch Zeit / auß der Inſul abfordern / dann er ſehe wol / daß da keine Ehr einzulegen. Aber er hatte kein Gehör / ſondern die Athener ſchickten Demoſthenem mit einem friſchen Heer in Siciliam. Ehe dieſer dahin kam / that Gylippus widerumb einen Außfall auß der Statt Syracuſa, ſchlug die Athener in ihrem Läger / nam ihnen alles Gelt / Proviand und Schiffrüſtung / und ſtieß ihnen das Läger an. In deſſen kam Demoſthenes mit dem neuen Volck zur Stelle / da geſchahe abermal ein hart Treffen / und verlohren die Athenienſer mehr dann die Helffte ihres Volcks / daß der mehrertheil wolte / ſie wären wider daheim geweſen. In dem ſich aber die zween Obriſten Nicias und Demoſthenes zanckten / deren einer abziehen / der ander länger bleiben wolte / verſtopfften die Syracuſaner den Meerport / darinn der Athener Schiff lagen / daß ſie nicht wider auff das hohe Meer außlauffen kondten / ob ſie ſchon wolten / dann ſo offt ſie unterſtunden durchzubrechen / wurden ſie wider zurück geſchlagen. Da berathſchlagten ſie ſich / zu Land die Flucht zu nehmen. Gylippus mit den Sicilianern gieng ihnen nach / und erſchlug immer die letzten / ſo waren ihnen die Wege zur Seiten und von fornen verlegt / daß ſie / als ſie

Anno Mundi. Wunderliche Veränderungen im Krieg.

3537.

Thucyd. lib. 7. Verachtung gutes Raths iſt ein gewiß Verderben.

ANNO MUNDI.

achi Tag lang gelegen / und doch nicht fortkommen kondten / sich vor Hunger ergeben muſten. Da wurden die Obristen und Officirer getödet/ die gemeine Knechte in die Steinbrüche versecket. Und ein solch Ende nimbt es/wann man guter Warnung und Rath nicht folgen will.

Griechische Geschichten zu Land.

Zu Land hatten die guten Athenienser auch nicht viel besser Glück. Dann nach dem Agis der Spartaner König im ersten Frühling deß Jahrs 3537. den Athenienſern ins Land gefallen war / hat er einen wolgelegenen Orth/ Decolia genannt/ der nur 120. Stadia, das ist/ 4. gemeine Teutsche Meilen von Athen war/ eingenommen/ und auff das stärckste fortificirt / und der Statt darauß groſſen Schaden zugefüget. Dann die Guarnison auß Decolia verwüstet der Athenienser Felder / Gärten und Dörffer/ so entlieffen den Bürgern bey die 20000. Leibeygene Knecht/ und thaten sich zu den Spartanern gen Decoliam. Es hatten vor 11. Jahren die Spartaner/ als ihre Sach sehr übel stunde / und die Statt an Bürgern sehr erschöpfft war/ fast gleiches oder noch ärgers sich von ihren Leibeigenen Knechten beſorget/ daß ſie vielleicht daheim/ in dem die Bürger im Krieg / sich ihrer Häuser / Weiber und Töchter Meister machten / lieſſen derowegen alle Knecht / welche hiebevor Kriegsleuthe gewesen/ und zu Waſſer oder Land die Waffen geführet hatten / zuſammen fordern/ mit Verheiſſung/ daß man ſie frey machen wolte. Da funden sich auff die 2000. die hiebevor waren Soldaten gewesen. Die Spartaner hielten ihr Wort / schenckten ihnen die Freyheit / schlugen ſie aber darnach alle zu todt / welches zwar wider alle Ehr und Billichkeit gehandelt war/ doch / da ſie dieſer loß waren/ dorfften ſie sich vor den andern nicht mehr förchten.

Unehrlicher Proceß der Spartaner gegen ihre Knecht.

Allhie wollen wir der Griechen Geſchichten widerumb beruhen laſſen / und ein Weil nacher Rom spatzieren.

Römische Geschichten.

Welcher Gestalt Furius Camillus nach Eroberung der groſſen Statt Veij, den Zehenden dem Abgott Apollini gelobt / und durch Hülff und Zuſchuß der Weiber zu Rom so viel Gold zuſammen bracht / daß man ein groß gülden Gefäß darauß gemacht / iſt hiebevor erzehlet worden. Dieſe Verehrung nun muste über Meer gen Delphos in den überauß reichen und in aller Welt berümbten Tempel / da der Abgott Apollo den jenigen / welche ihn umb den künfftigen Außgang vorgenommener Ding Raths fragten / Antwort gab/ gelieffert werden. Also erwehlten die Römer 3. Legaten / die tratten mit dem Geschenck zu Schiff / als ſie aber bey die Insul Liparam kamen / wurden ſie mit dem Schiff von den Liparenſern gefangen/ und mit dem/ so ſie bey sich hatten in die Statt geführet. Als aber Timasitheus der Liparenſer Regent/ vermerckt / was ihre Verrichtung war / that er den Legaten alle Ehr an / ließ ſie durch ſein Schiff gen Delphos, und von dannen zurück gen Liparam convoyren / darnach schickte er ſie wider unverletzt gen Rom. Dieſe That iſt dem Römiſchen Rath ſo angenehm geweſen / daß ſie den Timasitheum durch ein offentlich Edict für deß Raths und Römischen Volcks lieben Wirth und werthen Freund erkandt / ihm auch hinwider alle Hülff und Förderung verſprochen/ und das noch mehr iſt: Als die Römer / denen von Carthago die Statt und Insul Lyparam abgewonnen/ welches 137. Jahr nach dieſer Geſchicht sich begeben / haben die Römer dieſer Freundſchafft deß Timasitheï sich noch zuerinnern gewuſt / und da jederman in der gantzen Insul zinßbar gemacht wurde / und dem Römiſchen Obervogt Schatzung lieffern muſte / ſind allein die Nachkömmlinge dieſes Timasitheï ſolches Tributs überhaben worden. Wer wolte nun einem ſolchen Volck nicht gern zu Willen und Dienſt geweſen ſeyn / die der empfangenen Wolthaten ein ſo lange Zeit unvergeſſen blieben ſind. Weil in wärender Belägerung der Statt Veij die Faliſcer den Romanen viel zu thun gemacht hatten / und nunmehr Furius Camillus mit den Vejentern fertig / bekam er Ordinantz / die Faliſcer anzugreiffen / und ihnen ihr Untreu zubezahlen. Es ſind aber die Faliſci eben die Völcker in Hetruria oder Toſcana, welche zu unſern Zeiten den Orth und Berg Monte Fiaſcon, da der edle Wein wächſt/ und die umbgelegene Landſchafft bewohnen. Wider dieſe führet Camillus ſein Heer/ und geſchahen 3. Treffen/ in welchen die Montfiaſconer dermaſſen gebutzt wurden / daß ſie nicht mehr zu Feld ziehen dorfften / ſondern sich hinder ihre Statmauren beſchlieſſen muſten. Camillus nam einen hohen Orth gegen der Statt ein / ſchlug ſein Läger daſelbſt / und ward alſo die Statt an einer Seiten belägert. Nun war ein Schulmeiſter in der Statt Falerij, (dann diß war ihr Nam) der unterſtund sich ein verrätherisch Stück ins Werck zu richten/ und verhoffte dardurch bey dem Römiſchen Obriſten reichen Lohn zubekommen. Er hatte der vornembſten Kinder in ſeiner Diſciplin / die pflegte er wochentlich vor die Statt hinauß ſpatziren zu führen / und ihnen einen Spieltag zu geben

Camillus bezwingt die Faliſcos.

Liv. lib. 5. c. 26. 27. Plutarch. in Camillo.

In wärender Belägerung führte er eins Tags die Knaben ſeiner Gewonheit nach / wiewol nicht zu der Pforten/ darfür das Römiſche Heer lag / ſondern an der andern Seiten / hinauß ins Feld / nahm einen weiten Umbſchweiff mit ihnen / daß er gegen der Römer Läger kam. Da aber die Knaben nicht ferner wolten / nöthiget er ſie / daß ſie mit ihm durch die Wachten in das Läger gehen muſten. Hierauff begehret er vor den Oberſten / lieffert ihm ſeine Schüler/ gab ihm zu erkennen / wie ſolche der vornembſten Bürger Kinder wären / welche / ſo er bey ſich gefangen hielte / köndte er die Statt durch diß Mittel ohne Schwerdſtreich bezwingen/ dann ehe ſie ihre Eltern ins Feindes Hand lieſſen / würden ſie ehe die Statt übergeben / daneben that er deß Lohns Meldung / deſſen er ſich dann gewiß verſahe. Als Camillus die Kinder ſahe / und diß verrätheriſche Stück deß Schulmeiſters zu Gemüth zoge / ergrimmet er über den



ANNO MUNDI.

Böswicht/ja sagt er: Ich will dir deine Belohnung geben / ließ ihm die Kleider vom Leib reissen/die Hände auff den Rücken binden/ gab darnach einem jeden Buben eine frische Ruthen in die Hand / hieß sie dapffer auff ihren Præceptor hauen/und alte Schuld rechnen. Darnach befahl er den Knaben/sie solten ihren Eltern sagen/ wie sich alle Ding verlauffen / und daß Camilli Meinung nicht wäre / die Statt durch solche unerbare Practicken / sondern mit Mannheit und Ritterlicher Hand auffrichtig zuerobern. Die Buben geisselten also den Verräther zur Statt hinein / welches / als es die Bürger sahen / und zugleich Camilli Frommheit und Ritterlich Gemüth verstunden / auch darneben wol merckten/ daß sie dem Römischen Gewalt in die Länge zuwiderstehen / nicht mächtig genug waren/ wurden sie zu Rath / und ergaben sich ihm williglich/ setzen auch ein solch Vertrauen in sein Redlichkeit und Heldenmuth / daß sie keinen Accord weiters mit ihm machten / sondern sich alles gutes zu ihm versahen. Und zwar er hat es zu Rom dahin gerichtet / daß den Falisern gantz kein Schadezugefüget worden / ausserhalb/ daß sie dem Kriegsvolck den außständigen Rest bezahlen musten. Auß diesem Exempel erscheinet/ daß die Gerechtigkeit / Tugend / Treu und Glaub/ wann solche auch gegen den Feinden geübet wird / wol so viel außrichte / als Stärck und Gewalt der Waffen/ in alle wege aber der Verrätherey und andern Lastern weit vorgehe. Demnach Camillus dieses also außgerichtet / verhofft er (wie nicht unbillich) er solte dessen zu Rom Lob und Ergetzlichkeit empfinden / aber es begegnet ihm gerade das Widerspiel. Dann über das daß er vorhin ihm mit dem Zehenden / so er dem Apollini gelobt / Feindschafft gemacht / und der neue Tempel Junonis dem Uberschlag nach sehr viel kosten wolte/ klagt ihn ein Zunfftmeister Lucius Apulejus offentlich an/er wäre auch sonsten mit der Vejenter Beut nicht allerdings redlich umbgangen. Es ward ihm ein Rechtstag ernennet/an welchem/ als er sahe / daß es dahin gieng/ ihm ein groß Geld zu Frefel abzufordern / daß er doch nit verwürcket hatte / damit er solche Straff nicht erlegen dörffte/gieng er freywillig zur Statt hinauß ins Elend / und begab sich in die Statt Ardeam. Allhie haben wir abermal ein Exempel/ wie das gemeine Volck wolverdienten Leuten für ihre Guttharen/ so sie dem gemeinen Nutz erzeiget zu lohnen pflegt. Ehe er aber zur Pforten hinauß gieng / ruffte er GOtt zum Zeugen seiner Unschuld an/ und wündschte / daß es sich bald fügen möcht / daß die undanckbare Statt Rom seiner Hülff widerumb bedörffte/wie dann bald hernach geschehen ist / als die Gallier Rom erobert / wie folgen wird.

ANNO MUNDI. Plutarch. in Camillo. Liv. l. 5. c. 12.

In Griechenland gieng der Peloponnesische Krieg dapffer fort / und wiewol den Athenienssern so viel Unglücks begegnet war / deßwegen sie auch alle ihre Bundsgenossen verlohren / zu dem Darius der König in Persia ihren Feinden den Spartanern starcke Hülff zusandte / gaben sie es doch/als hertzhaffte Leute/ noch nit verlohren/ sondern rüsteten sich von neuem mit aller Macht zu Wasser und Land / ihren Feinden zubegegnen/ und kam ihnen wol zu paß / daß die Spartaner Alcibiadem, der seine Landsleuthe die von Athen bißher gehindert hatte wo er gemocht / von sich trieben/ihne auch ohne zweiffels erwürget hätten/

3539. Griechische Geschichten. Thucyd. l. 8. circa fin. Diod. l. 13. Xenoph. Hellen. lib. 1.

Anno Mundi.

wo er länger geblieben wäre. Aber er entweich/ und begab sich zu Tissapherne, dem Persianischen Obersten/ da rieth er den Spartanern allezeit zu Schaden / handelt auch durch seine gute Gönner mit denen von Athen/ daß er wider in die Statt erfordert ward. In diesem Jahr erlitten die Athenienser abermal ein Niderlag zur See/ und verlohren 22. Schiff / welche ihnen von den Spartanern genommen waren. Da musten sie anderst zur Sachen thun / erwöhleten zween Obristen Thrasyllum und Thrasybulum (von denen hernach viel wird gesagt werden) diese griffen die Spartaner in dem engen Meer bey Abydo, zwischen Europa und dem kleinern Asia, mannlich an/ schlugen sie/ und namen ihnen 17. Schiff/ die übrigen litten Schiffbruch / und verlohren also die Spartaner über die 50. Galeren. Im

3540. andern Jahr hernach schlug Thrasybulus die Spartaner abermal/ doch mit Hülff Alcibiadis, und gewann ihnen 30. Schiff ab / strafften auch diese beyde abgefallene Griechen mit Schwerd und Feuer/ und war diß das 22. Jahr / daß dieser

3541. Peloponnesische Krieg gewäret hatte. Bey diesem blieb es nicht / sondern Alcibiades schlug die Flotta der Spartaner zum drittenmal bey der Statt Cyzicum, und blieb in dieser Niderlag Mindarus der Spartaner Oberster. Solchen Sieg verfolgten die Athenienser sehr weißlich / stiegen ans Land/ traffen da die Spartaner/ sampt der Persianer Obersten Pharnabazo an / schlugen sie gleicher Gestalt in die Flucht / und richteten deß Orts ein doppel Siegzeichen auff. Von

3541. Das Glück spielet im Krieg. dannen griffen sie die Landschafften Hellespontum und Thraciam an/ namen viel kleine Stätt ein / plünderten dieselben / und verkaufften die Beute/ eroberten auch die Statt Chalcedonem mit Sturm / schlugen der Spartaner Guarnison darinnen todt / und gewannen durch Verrätherey die schöne Statt Byzantz / so jetzt Constantinopel heist. In solchen Läufften begund denen von Sparta zu schwindeln/ schickten ihre Gesandten gen Athen / liessen Friedens-Mittel vorschlagen / ward aber durch friedhässige Leute die Legation schmählich gehalten / und ungehört wider hingeschickt. Und dißmal blühete deren von Athen Glück abermal / wann sie witzig gewesen/ und sich in erträglichen Accord eingelassen hätten/ aber es ward anders versehen/ und solte Athen gedemütiget werden/ darumb erkanten sie ihren Nutzen nicht/ wie dann nichts beschwärlichers ist/ als sich in gutem Glück zu mässigen.

Anno Mundi.

Nach diesen erlangten so viel herrlichen Victorien/ zog Alcibiades mit grossem Triumph in die Statt Athen / ward von männiglich herzlich empfangen / das Urtheil/ so wider ihn gefället/ und auff metallene Tafeln gegraben war/ in das Meer geworffen / und er zum General-Obersten dieses gantzen Kriegs wider die Spartaner erkohren. Dargegen erwöhlten die Spartaner einen dapffern Mann / Lysandrum zu ihrem Feld-Obristen: Was nun diese beyde verrichtet/ wollen wir in fernerm Verfolg dieses Kriegs anzeigen.

3542. Paulan. in Eliac. post. Umb diese Zeit hat in Griechenland gelebt der berühmte Kämpffer und Ringer Polydamas, ein Mann von unglaublicher Stärcke / der / wie Hercules, einen Löwen ohn einige Wehr erwürget/ dann er ihn in der Mitte ergriffen/ und mit dem Arm erdrucket hat. Er konte einen Ochsen bey den hindersten Füssen fassen/



und

Anno Mundi.

und zurück schleiffen / so weit er wolte. Einen Wagen von zwey Pferden gezogen / kondte er in vollem Lauff auffhalten. König Darius Nothus in Persien / durch dieses Geschrey von ihm beweget / ließ ihn zu sich gen Hoff beruffen / da bewiß er unglaubliche Probstück seiner grossen Kräfften. Letzlich / als er einsmahls in einem steinern Gewölb mit seinen guten Freunden zu Nacht aß / und sich bezecht hatte / bewegte sich der geschlossene Bogen / so von groben Quadern war / als wolte er einfallen / da flohe jedermann darvon. Er aber blieb vest stehen / ließ sich bedunckẽ / er wolte das fallende Gewölb allein auffhalten / aber es war zu schwer / dann es auff ihn fiel und ihn erdruckte. Also ist dieser Polydamas fast ein Mann gewesen wie Simson / hat auch gleiches Ende wie Simson genommen / wie wir dessen im ersten Buch auß Heiliger Schrifft gedacht haben. Es setzen etliche in diese Zeiten die Geschichten der alten Francken / auß Hunibaldo und Trithemio, dörfften auch wol sagen / sie seyen von den Gothen auß Scythia oder der Tartarey vertrieben worden / und haben sich diesem nach in das Teutschland nidergethan / erzehlen auch ihre Könige / so vor und umb diese Zeit gelebt uñ regirt. Aber diß ist eben so wahr / als daß sie von dem Trojanischen Antenor ihren Ursprung sollen genommen haben. Dann es wird der Francken in keiner bewehrten Historien gedacht / biß ungefähr 200. Jahr nach der Geburt Christi. Was aber die Francken vor ein Volck seyen / nemblich uhrsprünglich ingeborne Teutschen / und keine Wildfäng oder Inkömmlinge / das beweiset Philippus Cluverius außführlich. Gleichwie aber der Francken Geschicht / und der erdichte alte Marcomirus an diesem Orth nichts zu thun haben / also verschieben wir auch solche / wie auch den rechten wahren Marckmeyer biß an seinen Orth / da dann ihrer nicht vergessen werden solle.

Jetzund erinnern uns die Zeiten / von den Carthaginensern etwas zu sagen. Von welcher Zeit diese mächtige Statt erbauet worden sey / haben wir im ersten Buch dieser Chronicken angezeigt. In diesem Jahr als sie von den Egestanern umb Hülff wider die von Solinunte angeruffen worden / haben sie ihnen etliche Schiff zu Hülff in Siciliam geschickt. Es ist aber weder dieser Zug / noch der sich im Jahr der Welt 3521. begeben / der erste gewesen / wie Livius meinet / den die von Carthago in Siciliam gethan haben / dann schon lang zuvor / bey der Regierung deß Königs Xerxis war Amilcar ein Carthaginenser Obrister mit 200. Schiffen in Sicilis ankomen / was er aber damals außgerichtet / uñ wie ihm Gelo begegnet / ist an seinem Ort angezeigt worden.

Von derselben Zeit an haben sie nichts denckwürdiges vorgenommen / ausser dieser Hülff vor die Ægestaner, da sie bald / nach dem sie zu Land getretten / deren von Solinunte bey 1000. Mann erschlagen / und ist dieses also der Anfang eines neuen Kriegs gewesen. Dañ im folgenden Jahr 3541. ist Hannibal der Carthagener Obrister mit einem grossen Heer von Africanern und Hispaniern bey die hundert tausend Mann starck widerumb in Sicilien geschiffet / die Statt Solinuntem gestürmet / erobert / zerstöret / darnach auch also mit der Statt Himera verfahren.

Es war aber damals ein reicher Bürger von Syracusa, mit Namen Harpocrates, von seinen eigenen Mitbürgern / weil er so mächtig werden wolte / auß der Statt vertrieben worden. Dieser braucht alle Mittel wider einzukommen / als aber nichts helffen wolte / unterstund er es mit Gewalt außzurichten: Er stieg mit etlichen von den seinen bey der Nacht über die Mauren / kam auch hinein / weil ihm aber die andern nicht folgen kondten / wurd er auff freyem Marckt / sampt allen / so bey ihm waren / erschlagen. Sein Sohn Dionysius wurd unter den todten Cörpern noch lebendig gefunden / den haben die Syracusaner erhalten. Und diß ist der Dionysius, der hernach die Herrschafft der Statt (oder wie es die Griechen nenneten / Tyranney zu Syracusa) an sich gezogen / von dem wir hernach weiter sagen wollen.

Im Jahr der Welt 3544. schickten die von Carthago widerumb ein groß Volck in die Insul Sicilien / deren Obriste waren Hannibal und Himilco, diese eroberten nach langwiriger Belägerung von 8. Monaten / die reiche und mächtige Statt Agrigent / in deren / wegen der grossen Menge deß Volcks / alle Proviandt auffgezehret war / und hat Himilco (dann Hannibal war gestorben) den grossen Ochsen von Ertz gegossen / darinn Phalaris der Tyrann die Leut zu martern und zuverbrennen pflegt / dessen droben gedacht / mit sich anheim geführt. Scipio aber / als er Carthaginem gewonnen / hat ihn denen von Agrigento wider geben / 260. Jahr nach dem er ihnen war genommen / inmassen wir auch hiebevor angeregt haben.

Die von Agrigent entflohen waren / kamen gen Syracusas, klagten hefftig über die Obrigkeiten daselbst / daß sie also von ihnen wären hülffloß gelassen / insonderheit mit Proviandt nicht versehen worden. Dionysius obgenandt / that das Wort für die Agrigentiner / bracht zuwegen / daß die Obrigkeiten abgesetzt wurden / und ihm auch etwas Gewalts eingeraumet. Als er aber sagte / wie er sich vor seinen Widerwärtigen förchten müste / erlaubt ihm das Volck sechtzig Trabanten anzunehmen / die ihn verwahren solten. Aber er ließ es bey dieser Anzahl nicht bleiben / sondern macht ihm durch Geschenck viel frembde / wie auch auß der Burgerschafft anhängig / und erlangt also den höchsten oder Königlichen Gewalt in der so grossen und schönen Statt Syracusa. Von dieser Zeit an ist ein immerwärender Krieg gewesen zwischen den Carthaginensern und Dionysio, und wiewol angeregte Carthaginenser sehr mächtig waren / hat ihnen doch Dionysius mit listigen Kriegs-Possen die 38. Jahr über (dañ also lang hat er regiret) nicht allein genug zu schaffen geben / sondern sie letzlich gar auß der Insul Sicilia getrieben / die sie

Anno Mundi.

Sicilianische Geschichten. Diod. l. 13.

3544.

Dionysius der Erst bringet die Herrschafft der Statt Syracusa an sich.

3545.

V. Max. l. 9. c. 12.

Frevel und Vermessenheit wird geschlagen.

Fabeln sind keine Historien.

Cluver. l. 3 Germ. Antiq.

Africanische Geschichten. Diod. l. 13.

3540.

3541.

Anno Mundi.

3542. Griechischer Geschichten. Verlauff.

doch über die Helffte innen gehabt / ar auch willens sie zu Hauß in Africa daheim zu suchen / wañ ihn das Sterben an seinem vorhabenden Werck nicht verhindert hätte.

Nun wollen wir widerumb in Griechenland schiffen / und sehen / wie es die zween Obersten Alcibiades und Lysander miteinander außgespielet haben. Da Alcibiades drey Monat zu Athen geblieben / und daselbst nothwendige Zurüstung zum Krieg gethan hätte / schiffte er mit einer grossen Anzahl Galeren an die Insul Andrum, und weil er anderswo zu thun hatte / verbott er seinem Leutenant Antiocho, in seinem Abwesen nichts anzufangen. Aber Antiochus hielt diß Verbott nicht / sondern schlug sich mit Lysandro, zoge aber den Kürtzern / und verlohr 22. Schiff. Diesen Schaden zuvergelten / that sich Alcibiades widerumb in die offene See herfür / aber Lysander schlug nicht / sondern blieb in seinem Vortheil ligen. Hierauff bewarben sich beyde Partheyen umb außländtische Hülff. Lysander schiffte gen Ephesum, macht Freundschafft und Bündnuß mit Cyro / deß Königs Darii jüngern Sohn / der die Herrschafft im kleinern Asia an deß Vatters Statt verwaltete.

Hoffkunst lang auffhalten.

Hergegen sandten die Athenienser ihre Legaten zum König Dario Notho in Persien / und begehrten Hülff an ihn / die wurden aber biß ins dritte Jahr zu Hoff auffgehalten. Unterdessen rückte der Spartaner König biß an die Statt Athen / griff sie an / weil er wuste / daß wenig Bürger darinn waren. Als er nun ein Theil der Mauren schon inhatte / lieffen die alten Männer / auch Weiber und Kinder herbey / und schlugen ihn wider zurück. Alcibiades kam in Eubœam, zu der Statt Cuma, welche / ob sie wol in öffentlicher Feindschafft mit denen von Athen nicht stunde / handelt er doch wild mit ihnen / und ließ seine Soldaten die Leuthe wider alle Recht plündern. Die Bürger wehreten sich solches Gewalts so gut sie kondten / sandten aber Botten gen Athen / und beschuldigten Alcibiadem so hoch sie immer kondten. Weil dann auch sonst viel Klagen einkamen / entsetzte ihn das Volck seines Generalats / und macht andere an seine Stelle. Er zog freywillig hinweg / begab sich in Thraciam, da hatte er eigene Güter und Bauren-Höffe / allda er sich auffhielt. Conon, ein Edelmann von Athen / bekam die Armada / meinte er wolte es besser treffen / schlug unvorsichtig mit den Spartanern / die weit mehr Schiff hatten / muste sich auff die Flucht begeben / verlohr dreyssig Schiff / verbarg sich in die Insul Mitylene, aber Callicratides, der Spartanische Admiral jagt ihm nach / belägert ihn allda den gantzen Winter über.

3543. Diesen nun zu entsetzen / sandten die von Athen einen Obersten Diomedontem mit 12. Schiffen / aber es war kein Glück auff dieser Seiten / dann er litte Schiffbruch / und verlohr zehen von seinen Galeren / da musten die Athener ihre eusserste Macht angreiffen / suchten zusammen / was sie übrig hatten / daß sie 150. Schiff zusammen brachten. Mit dieser Flotta ruckten sie dem Feind bey der Insul Mitylene unter Augen.

Anno Mundi. 3544.

Callicratides und die Spartaner hatten nicht eine kleine Macht dargegen / dann sie den Atheniensern mit 120. Schiffen entgegen zogen / und erhub sich ein schröcklich schlagen unter diesen verbitterten Partheyen. Die Athenienser behielten nach langem fechten die Oberhand / ersäufften und verderbten den Spartanern 70. Schiff / erschlugen den Admiral Callicratidem mit etlich tausend der seinen / und jagten die andern in die Flucht. Doch verlohren die Athenienser in diesem Treffen auch 25. Galeren: Also ward Conon von der Belägerung entlediget.

Verfolg der Römischen Geschichten. Liv. l. 5. c. 33. & seqq. Europ. lib. 1. Flor. l. 1. cap. 13. Diod. l. 14. Oros. l. 2. cap. 19. Gallier Zug in Italiam.

Nun kommen wir wider auff die Römer und unsern Camillum. Als vor langen Zeiten die Völcker Galli, so das Theil Europæ bewohneten / so nun Franckreich heist / sich dermassen gemehret / daß sie das Land nicht mehr alle ernehren mochte / hat sich ein gut Theil derselben über die Alpen oder hohe Gebirg / dardurch Franckreich von Italia abgesondert wird / begeben / und die Landschafften / so darnach Gallia Cisalpina genandt worden / das ist Piemont / Hertzogthumb Mayland / Genueser Revier / und ein Theil Venediger Gebiets eingenommen. Diß ist geschehen als Tarquinius Priscus, zu Rom regierte / wol 200. Jahr vor dieser Geschicht. Als ihr aber in diesen Landen auch zu viel / sind sie genöthiget worden / an andern Orthen sich umb Wohnungen zubewerben. Also kamen ihr etlich tausend in der Toscaner Landschafft / zu der Statt Clusium, begehrten / ihnen Felder einzuraumen / daß sie da wohnen möchten. Die Clusiner furchten sich vor diesen Nachbarn / schickten eilends gen Rom umb Hülff. Der Rath wolte nichts unbedachtsam handeln / sandte zuvor Legaten an die Gallier / sie von ihrem Beginnen abzumahnen / dann sie die Clusiner ihre Bundsgenossen nicht lassen kondten. Da man sie nicht vergleichen kondte / griff man beyderseits zu den Waffen. Da solten die Römischen Legaten / als die Neutral waren / still gesessen seyn / aber sie thäten es nicht / sondern stritten in den forderesten Gliedern mit den Clusinern wider die Gallier: So ritte Quintus Fabius auß der Ordnung / und stach der Gallier Rittmeister einen zur Seiten über das Pferd herab. Welchen / als Fabius die Rüstung außzog / ward er erkandt / da ruffte jederman / es wäre einer von den Römischen Gesandten / der das gethan hätte / und liessen die Galli vom fechten / schryen überlaut: Ob das redlich gehandelt wäre / droheten den Römern / sie woltens an ihnen / und nit an den Clusinern rächen. Doch schickten sie zuvor gen Rom / begehrten aller Völcker Recht / man solt die Legaten zu gebührlicher Straff ziehen / oder ihnen übergeben. Aber das Volck that ihnen an statt der Straff die höchste Ehr an. Da die Galli das von ihren Abgesandten erfuhren / brachen sie mit grossem Grimm auff / und zogen stracks auff Rom zu. Weil aber die Legaten der Römer / als sie wider heimkommen / der Gallier Macht ver-

Legaten sollen nicht aus ihrem Amt und Befehl schreiten.

3563.

achter /



ANNO MUNDI.

achtet/und gesagt: Man hätte sich vor ihnen nicht zu förchten / geschahe auch sonderlich keine Kriegs-Bereitschafft wider diese Feind / also/ daß sie beynahe in der Statt wären übereilet worden. Doch zogen sie ihnen mit einem Heer/ so sie in der Eyl zusammen gelesen hatten / biß an das Wasser Allia, entgegen / da geschahe ein Treffen / und wurden die Römer bald von Anfang in die Flucht geschlagen. Der meiste Theil flohe über die Tyber in die Statt Vejos, so Camillus unlängst erobert hatte / die andern/ deren viel weniger/ kamen flüchtig gen Rom. Diese/ als sie sahen / daß ihrer viel zu wenig / die Statt zuerhalten / thaten sich in aller Eyl in das Schloß Capitolium, und befestigten sich daselbst. Diese Niderlag ist den Romanen widerfahren den 16. Julij im Jahr der Welt 3563. vor Christi Geburt 385. als Rom 366. Jahr gestanden hatte. Deß andern Tags zogen die Gallier in die Statt/ funden darinn die Alten/ und fast den ganzen Rath/ weil sich diese geschämet hatten / in das Schloß Capitolium die Flucht zu nehmen. Anfangs zwar thäten ihnen die Gallier nichts / sondern verwunderten sich über ihre graue Haar und Authorität / weil sie auff ihren Stülen sassen / und in ihrer Herrlichkeit zu sterben begehrten. Es kam einer von den Gallis in M. Papyrii Hauß / und sahe ihn da in einem herrlichen Stul von Helffenbein sitzen / gieng zu ihm / und strich ihm mit der Hand seinen langen weissen Bart/ darüber ward Papyrius zornig / und schlug dem Gallo seinen Stab über den Kopff / worauff der frembde Kriegsmann den Alten also bald ertödtet. Da nun der Anfang zu morden gemacht/ war es umb die übrigen alle gethan / und da die

Römer geschlagen/ und die Statt eingenommen.

3563.

Rathsherren alle erschlagen waren / gieng es über das gemeine Volck / dann die Gallier morderen/ plünderten die Häuser / und stiessen sie darnach an / doch thät der Brand nicht so grossen Schaden/ wie man wol meinte/ ausserhalb daß die Fruchtspeicher angiengen / und viel Frucht verbrandte. Hierauff haben die Galli das Schloß oder Capitolium (dann sie sonst keinen Feind mehr hatten) gestürmet / sind aber durch die Römer mit grossem Verlust abgetrieben worden. Darauff haben sie sich zur Belägerung gerüstet/ die im Schloß mit Hunger zubezwingen. In wärender Belägerung unterstunden die Galli deß Nachts das Schloß heimlich zuersteigen / waren ihrer auch schon viel hinauff kommen / die Schiltwacht hatte sie nicht vermerckt / es bollen auch die Hunde nit / allein die Gänß so im Capitolio waren/ meldeten der frembden Gegenwart/ da erwacht Marcus Manlius, ein junger vom Adel/ ergriff sein Schilt und Degen/ schlug die vordersten wider über die Mauer hinab/ biß ihm mehr zu Hülff kamen/ und erhielt also das Schloß/ von der Zeit an hat man allezeit zu ewiger Gedächtnuß Gänß im Capitolio unterhalten / und ihnen die Nahrung auß gemeinem Kasten verschafft.

ANNO MUNDI.

Liv. 5. c. 47. Diod. l. 24. c. 117.

Gänß geben gute Schilt-Wächter.

3563.

Da die Belägerung 6. Monat gewäret / begunt es nit allein denen in dem Schloß / sondern auch den Gallis draussen an Speiß und Futter zu mangeln / da zogen sie hinauß auff die Fütterung (liessen aber unterdessen ein guten Theil Kriegs-Volck zu Rom bleiben) und streiffte umb die Statt Ardeam herumb / darinnen sich Camillus aufhielt / der unlängst zuvor war vertrieben worden / und als sie die Nacht begriff / schlugen sie nicht weit davon ihr Läger. Camillus fiel

Anno Mundi.

mit den Ardeanern auß / fand sie unbewehrt hin und wider auff der Erden ligen/schlug sie todt wie das Vieh/daß ihrer nicht viel entrunnen. Und weil die Toscaner / so sich der Römer Unglück freueten / nicht weniger Schadens in der Landschafft umb Rom thäten / als die Galli,auch gar biß an die Statt Veios streifften / darinnen sich die auß der vorigen Schlacht entflohene Römer hielten / that ihnen solches wehe / fielen demnach auß / und bezahlten die Toscaner / wie Camillus die Gallos vor Ardea. Hierauff ward Camillus von den Römern im Capitolio zum Dictator oder General-Obersten erwöhlet / und gebetten/dem betrübten Vatterland zu Hülff zu kommen. Er machte sich auff/ließ den alten Zorn und Unbillichkeit / so ihm von seinen Bürgern begegnet war/fallen/nahme alle die/ so sich in der Statt Veij auffhielten / und was er sonst für Römer haben kondte / zu sich / und zog damit auff Rom zu. Aber unter dessen trieb der Hunger die im Capitolio / welche auch ohne das durch das stätige Wachen gantz abgemattet / daß sie sich mit den Gallis deß Abzugs halber zuvergleichen begehrten. Sulpitius von der Römer Theil / und Brennus wegen der Gallier / hielten Gespräch miteinander / und geschahe der Vergleich / daß die Römer den Gallis 1000 Pfund Gold / zu 12 Untzen gerechnet/geben / und die Galli dargegen von dem Schloß und der Statt abziehen solten. Da nun das Gold / so viel sie dessen auffbringen mochten/ beyeinander war / gebrauchten sich die Galli allerley faule Vortheil in dem wiegen/ dagegen als sich Sulpitius beschwährte / legt Brennus sein Schwerd lachends Munds zu dem Gewicht in die Waagschale / und sagt noch dazu: Va Victis, so muß mans den Uberwundenen machen. In dem kompt zu allem Glück Camillus mit dem Römischen Heer zur Statt hinein gezogen / hieß das alles auff eine Seite thun / sagte sie solten das Gold ligen lassen / und darfür nach dem kalten Eisen greiffen/es müst gefochten seyn. Die Galli hatten sich dessen nicht versehen / zogen den getroffenen Accord an / Camillus sagt / er wäre Dictator, die im Schloß hätten nicht Macht gehabt / ohne ihn zu accordiren. Gleich wie nun die Galli nicht viel Lusts hatten zu fechten/also wurden sie auch leichtlich geschlagen/ flohen für die Statt hinauß/ und sambleten sich widerumb zusamen / da griff sie Camillus noch einmal an / schlug sie dermassen / daß auch keiner wieder heimb kam / der sagen kondte / wie es den andern ergangen. Alles Gut/das die Galli zu Rom geraubt / brachte Camillus widerumb in die Statt/ zoge mit herrlichem Triumph hinein / und wurd ihm der Name gegeben/der zweyte Romulus und Widerauffrichter der Statt Rom. Und also ist Italia dieser neuen Gäst auff dißmal abkommen.

Aur. Vict. de vit. Illustr. Plutarch. in Cam. Liv. l. 5. c. 46.

Feind mit Geld abkauffen ist nicht Römisch.

Liv. lib. 5. c. 49.

3564.

Als es zu Rom wider ein wenig still worden/ ward Quintus Fabius der Legat, weil er wieder Recht sich mit den Gallis in Kampff eingelassen/ und ein Ursacher dieses Schimpffs und Schadens war / verklagt / und ihm ein Gerichts-Tag ernennet. Aber er ward todt in seinem Hauß gefunden/ ehe derselbe Tag erschiene/ wie auch nun solches zugangen.

Anno Mundi.

Liv. l. 5. c. 50.

Ferners/weil Rom zum theil abgebrannt/und sonsten durch die Gallos jämmerlich verwüstet/ die Statt Veij aber / so Camillus unlängst zuvor erobert/noch aller gantz / und mit schönen Gebäuen gezieret / zu dem der Boden da herumb viel fruchtbarer als die Felder umb Rom / riethen die Zunfftmeister dem Volck / man solte Rom verlassen / und in die Statt Veij ziehen / wäre auch also geschehen / wann Camillus nicht das wiedrige gerathen/ und sie bewegt hätte / zu Rom zu bleiben / und die Statt wider auffzurichten. Bald darauff hat dieser Held Camillus die alten Feind der Römer / Volscos und Æquos, (als er zum drittenmal Dictator erwöhlet worden) dergestalt geschlagen und gedemütiget / daß sich die Volsci an ihn ergeben müssen/ und hat der Krieg mit diesem Volck / vom ersten Anfang zu rechnen / biß auff diese Zeit gewäret hundert und 10. Jahr / so lang haben sie sich gewehret.

Ferner verlauff in Griechenland. Diod. Sic. lib. 13.

Ehe wir aber auff die Regirung deß siebenden Persianischen Monarchen Artaxerxis Mnemonis kommen / wollen wir zuvor dem Peloponnesischen Krieg abhelffen / dieweil doch derselb erst mit dem letzten Jahr Darii deß Bastards sein Endschafft genommen. Es ließ sich ansehen/als ob es auff der Athenienser Seiten wider gut werden wolte / weil sie eine treffliche Victory wider die Spartaner zur See erhalten / darinnen sie/ wie gesagt / Callicratidem erschlagen / und Cononem ihren Obersten von der Belägerung in der Insul Mitylene befreyet hatten. Aber es war nur ein falscher Kuß deß schmeichelhafftigen Glücks. Dann die Spartaner machten Lysandrum zum Vice-Admiral / der nam etliche Stätte / insonderheit Lampsacum in Hellespontо ein / hielt sich daselbst / und verstärckte seine Flotta: Die Athenienser hätten gern noch einmahl mit den Spartanern zur See gefochten/ aber Lysander hielt sich in seinem Vortheil / wolt nicht schlagen. Alcibiades hatte sich wider zur Athener Armada gethan / meinte er wolte Lysandrum zwingen zuschlagen / legte aber auch nicht viel Ehr ein. Da schiffren die Athener mit ihrer Flotta an einen Orth genannt Ægos Potamos, damit sie den Lampsacenern nahe wären. In dem sie allda lagen / und das Volck anfieng an Proviand Mangel zu leiden / begab sich Philocles einer von den Athenienser Obersten mit dreyssig Schiffen auff das hohe Meer / das ward Lysandro verkundschafft/ der griff mit der gantzen Flotta auff ihn an/ schlug ihn in die Flucht / eilet ihm nach biß in den Hafen / da die übrigen Athenienser Schiff auch stunden / die waren aber mit Ruder-Knechten und Soldaten nit versehen/darumb Lysander dieselben leichtlich meistern konte. Indessen ließ er seines Volcks ein gut Theil an Land steigen/ die griffen den Feind in dem Läger an / und eroberten nach etwas Widerstand den Sieg allda auch. Die Athener flohen voller Schrecken theils auß

3543

den

Anno Mundi.

Letzte und verderbliche Niderlag der Atheniensser. Xenoph. l.1. Hist.

den Schiffen / theils auß dem Lager / wo jeder hinkonte / doch thät sich der meiste Theil in das Stättlein Sestum / die musten sich aber an Lysandrum ergeben / der ließ Philoclem den einen Obersten tödten / der ander / Conon / entflohe / dorffte aber gen Athen nicht kommen / sondern entwich in Cypern. Diese Niederlag hat den Athenienssern den Hertzstoß geben / daher sie ihnen die gewisse Rechnung machten / sie würden nun belägert werden / befestigten die Mauren / verstopfften die Meer-Port / und versahen sich so gut sie kondten. Ob nun wol Agis und Pausanias die zween Regenten der Spartaner sie zu Land angreiffen wolten / Lysander aber der General zu Wasser / haben doch die meisten rathsam befunden / weil sich Athen noch wol wehren konte / daß man die Statt zu Land und zur See plocquiren / und ihr alle Zufuhr sperren solte / dardurch die Athenienser in äusserstem Mangel der Nahrung kommen: Und als ihrer schon etliche Hungers gestorben / schickten sie Gesandten an die von Sparta / die kondten aber nichts außrichten / also musten die guten Athenienser noch drey Monat am Hunger-Tuch nagen / biß zuletzt ein Fried gemacht ward / mit diesen Conditionen. Erstlich / daß die Fortifications Werck / damit sie den Port Pyræum befestigt hatten / geschleifft: Darnach die Mauren und Thürne rings umb die Statt abgebrochen werden solten: Drittens / daß sie alle Schiff den Spartanern übergeben solten biß auf zwölffe: Fürs vierdt / alle so vor diesem auß der Statt vertrieben worden / solten wieder eingenommen werden: Letzlich solten die Athenienser zwar ihre vorige Freyheit geniessen / doch mit dem Beding / daß sie der Spartaner Freunde auch für ihre Freund / und jener Feind für ihre Feinde hielten. Dieses ward also bald vollzogen / und die Mauren der Statt Athen abgebrochen / darbey ihnen noch dieser Schimpff angethan ward / daß man darzu pfiffe und auffspielte. Und also hat dieser blutige Krieg der Griechen / welcher sieben und zwantzig Jahr gewäret hatte / sein End genommen. Ihn haben beschrieben zween treffliche Männer / welche nicht allein gute Historici / sondern auch dapffere Kriegs-Obersten gewest / nemlich Thucydides Olori Sohn / und wo es dieser gelassen / Xenophon beyde von Athen. Plato, der hochberühmte Mann / und welcher der Philosophen Gott gehalten wird / hat umb diese Zeit florirt und geschrieben / dann er im Jahr der Welt 3522. zu Athen gebohren / bey dem ältern Dionysio in grossem Ansehen / und seines Sohns Præceptor gewest / deß jüngern Dionysii. Auch ist in wärender Belägerung der berümte Tragœdienschreiber Sophocles, tods verfahren / und als man ihn für Forcht der Feind nicht hinauß zum Begräbnuß tragen dorffte / ist der Abgott Bacchus dem Spartanischen Obersten Lysandro im Traum erschienen / und ihn vermahnet / er wolte seinen lieben und wehrten Mann begraben lassen: Da nun solch Gesicht nicht nachließ zu erscheinen / hat Lysander befohlen / man solte sich in der Statt erkündigen / wer doch Fürnehms gestorben wäre / und da er hörte / daß es Sophocles war / hat er auff zween Tag Stillstand gemacht / damit seine Leiche begraben würde.

Anno Mundi.

Plato Philosophorũ Deus. Plutarch. in Plat.

Sophocles vor Leid gestorben. Plin. l. 7. c. 29.

3546. Schwere Conditiones der Atheniensischen Übergab.

Darius Nothus / der bald nach dem Peloponnesischen Vertrag gestorben / hat unter andern zween Söhne verlassen / der älter hieß Arta-

3547. Artaxerxes Mnemon



Anno Mundi. der siebende Persianische Monarcha. Diod.lib. 14.

rerxes/der jünger Cyrus. Diesem dem Cyro hatte der Vatter schon bey seinem Leben die Beherrschung deß kleinern Asiæ/und der Griechen/ so der Persianer Bottmässigkeit erkanten / übergeben. Artaxerxes ist dem Vatter in der Regierung deß grössern Asiæ und deß Orients nachgefolget. Als dieser das Königreich kaum angenommen/hat ihm Cyrus der jünger Bruder nach dem Leben getrachtet / ist verrathen und ergriffen worden/ da er es nun nicht läugnen konte/ward er zum Tod verurtheilt / hätte auch ohn allen verzug sterben müssen / wann ihn der beyden Brüder Mutter nicht beym Leben erhalten. Dann sie bedeckte ihn mit ihrem Leib/wickelt ihr Haar umb seinen Halß/daß man ihn nit schlagen konte/ noch von ihr bringen/ bat darbey den ältern Sohn / er solte ihm das Leben schencken/ der es auch/ durch der Mutter bitt bewegt / thät / und ihn widerumb in das kleinere Asiam hinschiffen liesse. Er war aber mit dieser Gnad / wie auch mit seiner Provintz nicht vergnügt / sondern trachtet dem Bruder das Königreich mit Gewalt abzutringen. Artaxerxes hatte von diesen Practicken verstanden / aber die Mutter redet ihm diesen Arwohn auß / unterdessen mangelt es an unruhigen schmeichelhafftigen Auffwicklern nicht / welche den jungen Herrn anreizeten/ den Bruder/ der ein sanfftmütiger guter Herr war / mit Krieg anzugreiffen.

Uneinigkeit der Brüder wird durch die Mutter unterhalte.

3548. Cyri deß jüngern unglücklicher und unnöttiger Krieg. Xenoph. de exped. Cyr.l.1. Diod.Sic. lib.14. Justin.l.5. cap.11. Ctesias Cnid.l.19.

Darauff macht sich Cyrus mit einem grossen Heer von Griechenland und Asianern gefaßt/ brachten auch die Spartaner auff seine Seiten/ denen er über die massen reiche Verehrungen zusagte. Mit diesem gemängten Heer zog Cyrus fort in Cyliciam/ die Auffrührer wie er vorgab zu straffen. Ob nun wol Artaxerxes von diesem deß Bruders Anzug gewarnet worden / und sich mit einem mächtigen Volck versehen hatte / war er doch nicht Willens / sich mit Cyro und den Griechen zu schlagen / biß er sie wol hinein in Persiam / hinder Meden und Babylon gelocket hätte. Aber Tiribazes riethe ihm/er solte dem Meutmacher entgegen ziehen: Welchem Rath/als der ehrlicher war / folgte Artaxerxes / und rückte seinem Bruder in guter Ordnung mit neunmal hundert tausend Mannen unter Augen. Cyri Heer hatte sich dessen nicht versehen / erschrack deßwegen / und kondten sie die Obersten kaum zu recht und in Ordnung bringen. Hierauff gieng das Treffen an / und hielten sich die Griechen / bevorab die Spartaner mit ihrem Obersten über die massen wol/und fehlete nicht viel/Cyrus hätte den Sieg bekommen. Welcher als er solches sahe / wüschte er gar freudig herfür / und sezte in deß Königs Leibguardy hinein / verwundet auch sein Pferd / daß er auff ein anders sitzen muste. Etliche schreiben/er habe den König selber in die Brust verwundt. Da sich aber Cyrus allzu bloß gab / traff ihn Artaxerxes mit seinem Speer in den Schlaff / nicht weit von dem Aug/ von welchem Stich er vom Pferd fiel / und von den übrigen vollend erschlagen ward. Also

3549. ist Artaxerxes Meister im Feld blieben / und hat der Griechen wolverhalten und Victori den guten Cyrum nicht helffen mögen / der durch diesen seinen Unfall zuerkennen geben/daß ein Oberster oder Feld-Herr sich nit so leichtlich in Gefahr stürtzen/sondern sein warnehmen/ und wissen soll/daß ein Unterscheid sey zwischen dem Haupt und Gliedern / und daß die Glieder zwar fechten/das Haupt aber regiren und Verstand brauchen solle.

Anno Mundi.

Nach vollendter Schlacht begaben sich die Persianer / Lydier und andere Asiatische Kriegsleuth also balden auff Artaxerxis Seiten / als der nun ungezweiffelter König und Monarch war/ die Griechen aber namen ihren Weg wider nach dem Meer. Aber Tissaphernes der vornemste Oberste Artaxerxis zog ihnen mit etlich tausend Persianern nach / und als die Griechen ihm den Kopff boten / nam er sich aller Freundschafft an/ begehrte / Clearchus und die andern Hauptleute solten zu ihm kommen / da giengen Clearchus, Aridæus, Philoxenus und alle Officirer/zusamt 200. Kriegsleuten zu ihm in das Läger / die ließ Tissaphernes theils niderhauen / theils fieng er/ und schickte sie zu Artaxerxe. Die Griechen erwöhlten ihnen andere Obersten und Hauptleute/namen ihren Weg wider heim zu/ wurden auff der Reiß ohn unterlaß von Tissaphernis Reutern angesprenget / kamen doch zuletzt nach erlittener unglaublicher Arbeit und Gefährlichkeit wider in Joniam, und ist Xenophon, der dieses alles auffs fleissigst beschrieben / selbsten darbey gewest/der meldet/ daß von 10000. so auß Babylonia abgezogen/ ihrer 1200. durch Hunger/ Arbeit und Ungemach dahinden blieben / also daß 8800. wider zu Hauß kommen seyen.

3560.

Hierauff sandte Artaxerxes Tissaphernem mit einem grossen Heer / daß er die Stätt/ so Cyrus im kleinern Asia inngehabt / ihm unterwerffen solte. Die Stätt begehrten und erlangeten Hülff von den Spartanern / waren aber doch zu schwach/dem Persianischen Gewalt genugsamen Widerstand zu thun/ biß daß die 9000. so Xenophon auß dem grossen Asia wider zurück geführet hatte/wie vorgemeldt/zu ihnen stiessen / erhielten sie nicht allein das ihre / sondern gewannen auch Tissapherni noch viel guter Stätt darzu ab.

Nun wollen wir Artaxerxem im Friede regieren lassen/ und sehen / wie es an andern Orten in der Welt zugangen. Es hatten die König in Macedonia bißher gut Glück gehabt / und gemeiniglich lang regiert. Dann Alexander/ so die Persianische Gesandten über Tisch erstechen lassen / wie obgemeldt / hat 43. Jahr geherrschet. Perdiccas 28. sein Sohn Archelaus 24. Aber hernach hat es ein Zeit lang übel mit diesen Königen hergangen. Dann Orestes / Archelai Sohn / der dem Vatter succediren solte/ war noch ein Kind / daher er auch von Æropo seinem Vormunder umbbracht ward / der darnach fünff Jahr regirt. Auff ihn folgte Pausanias / der es nur ein Jahr getrieben / dann er durch Amyntam heimlich hingerichtet worden. Diesen Amyntam hat Argeus vom Reich vertrieben/aber solches nur zwey Jahr besessen/dann

Macedonische Händel.

Amyn-

ANNO MUNDI.

Egypten fällt wider umb ab.

Amyntas sich wider ingetrungen / und mit Gewalt noch 16. Jahr König blieben / daß sich also sein gantze Regierung auff 24. Jahr belaufft.

Es war Egyptenland biß daher den Persianischen Königen unterthan gewest / dann Cambyses / und nach ihm Darius der erste die Egypter mit Gewalt bezwungen hatten. Aber im 12. Jahr Darii deß andern / sind sie von den Persianern abgefallen / mit dieser Gelegenheit: Als gantz Egyptenland im Persianischen Zwang und harter Dienstbarkeit von den Hauptleuthen Artaxerxis gehalten wurde / welche auch Inarum den neu auffgeworffenen König ans Creutz nageln lassen / hatten sich etliche in die innersten Theil / das voller Moraß und Pfützen war / salvirt / und mochten durch die Persianer nicht bezwungen werden. Unter denen war einer mit Namen Amyrtæus, der warff sich zum König auff / und bracht ein gut Theil Egypten unter sich / im Jahr der Welt 3538. behielt solches auch wider den Willen der Persianischen Landvögt / und beherrschet es 6. Jahr. Ihm hat succedirt (nach dem er verstorben) Nepherites auß der Mendesier Geschlecht / und biß ins 7. Jahr regiert. Es hat das Ansehen / als ob diß der jenige sey den Diodorus Plammetychum nennet / und dem in der Regierung nachgefolgt hat Achoris, und folgends andere / die den Königlichen Gewalt in Egypten behauptet haben / biß in das 13. Jahr Ochi deß Tyrannen in Persia / welcher Ochus, wie an seinem Orth folgen wird / den König Nectanabim vertrieben / und Egypten den Persianern wiederumb unterworffen hat. Und hat von derselben Zeit an Egypten keinen sonderlichen König gehabt / biß auff Ptolemæum den Sohn Lagi / von dem in der dritten Monarchy soll gesagt werden. Also daß wir die Succession der Egyptischen Königen müssen beruhen lassen.

3538. Neue König in Egypten und ihre Succession.

Im siebenden Jahr dieses Königs Artaxerxis deß andern / der von wegen seines guten Gedächtnuß / und daß er der empfangenen Wolthaten unvergessen gewest / mit dem Zunahmen Mnemon von den Griechen genannt worden / ist Esdras der Priester mit 1500 Mann ohngefehr / von Persia auß / und gen Jerusalem gezogen / hat bey vierthalb Monat / das ist vom 26. Martij biß auff den 10. Julii auff solcher Reyse zugebracht. Was nun seine Verrichtung daselbst gewest / ist im ersten Buch seiner Historien in H. Schrifft zu finden. Im 14. Jahr hernach / nemlich im 21. Artaxerxis und 3565. ist Nehemias (welchen der mehrertheil auß dem Stamm Levi / Cedrenus aber auß der Posteritat Davids herholet) mit Erlaubnuß deß Königs gleicher Gestalt in Judæa am kommen / sich daselbst ins dreyzehende Jahr gehalten / und die Mauren / Gassen / und andere Gebäu der Statt wider auffgerichtet / wie wir droben bey Regierung Artaxerxis deß ersten oder mit der langen Hand (weilen etliche Chronickenschreiber diese Geschicht in selbige Zeiten ziehen) Meldung gethan. Im 32. Jahr Königs Artaxerxis deß andern / das ist im Jahr der Welt 3577. ist Nehemias wider in Persien zum König kommen / und hat über etliche Tag noch einmahl Erlaubnuß bekommen / gen Jerusalem zu ziehen. Dem Hohenpriester Josua oder Jesua / der zur Zeit Cyri mit dem Fürsten Zorobabel auß der Babylonischen Gefängnuß in Judæa am kommen war / und zu einem unglaub-

ANNO MUNDI.

3551. Jüdische Geschichten. Esr. 8.

Nehem. 2. 3565.

Neh. 13. 3577.



ANNO MUNDI.

lichen hohen Alter gelanget/ hat sein Sohn Joiakim in der Priesterlichen Würden succediret / und derselben fürgestanden biß ins Jahr der Welt 3544. Dem hat gefolgt Eliasib / und ist 34. Jahr Hoherpriester gewest. Darnach sein Sohn Jojada / der aber nicht lang vorgestanden / und nach diesem Johannan / oder wie ihn andere nennen / Jonathan/32. Jahr / dem hat im Jahr der Welt 3610. succedirt Jaddus/dessen wir in der History deß grossen Alexandri Meldung thun / jetzt aber wider von den Griechischen Historien reden wollen.

3546. Dreyssig Tyrannen zu Athen verordnet. Plutarch. in Lys.

Demnach die von Athen / laut getroffenen Accords ihre Mauren und Thürne niedergeworffen / hat Lysander von Sparta die vorige Weise deß Regiments / welches bey dem gemeinen Mann gestanden/ geändert/ und den Gewalt der Statt in dreyssig Männer Hand gestellet / welche Anfangs wol regiert / aber nachgehends gar wild und unbarmhertzig gegen die Bürger verfahren / daher sie auch die dreyssig Tyrannen genandt worden. Dann sie einen auß ihren Collegen / dem dieses tyrannisch Beginnen nicht gefiel/tödten liessen/auch den tapffern Mann Thrasybulum/ dessen hiebevor gedacht / ins Elend hinauß getrieben: Ja sie sind so ungehalten worden/ daß sie auff einen Tag 60. Ehrliche und reiche Männer erwürgen lassen / und ihre Güter unter sich getheilet / daher viel ehrliebender Leuth / welche in dem so langwierigen Krieg sich erhalten hatten / jetzo erst von Hauß und Hoff ins Elend hinauß ziehen musten. Einer auß denē/welche diese 30. Regenten erwürgen lassen / ist der fromme Socrates / ein trefflicher Philosophus und Ehrenmann gewest / dem haben sie durch den Hencker ein vergifften Tranck ins Gefängnuß geschickt. Da er nun solchen empfieng/sprach er/er wolte dem Critia eins bringen (dann also hieß einer von den dreyssig Tyrannen/und wol der allergeitzigste und blutgierigste) und zwar Critias hat ihm bald Bescheid thun müssen / dann nicht lang hernach ist er von Thrasybuli Anhang erschlagen worden. Da Socrates das Gifft mit unerschrockenem Hertzen außgetruncken / vermahnet er den Umbstand / sie solten sich umb seinen Tod nichts bekümmern noch trauren / sondern sich vielmehr der Tugend und guten Namens befleissen. Als er nun anfieng zu schlaffen (dann das Gifft hat diese Würckung) und ihn einer von seinen Freunden fragte/ wie er sich befinde / jetzund/ sagt er / fanget der Schlaff an / und liefert mich seinem Bruder dem Tod. Da nun diese Tyranney also bey acht Monaten gewäret/ kont der edle Held Thrasybulus nicht mehr zusehen / bracht die vertriebene Bürger von Athen zusammen / tröstet sie / und berathschlaget sich mit ihnen / wie das arme Vatterland und so hart betrangte Statt / von dieser Bluthunde Händen zu erlösen wäre. Da er nun etwas Hülff an Volck von den Thebanern bekommen/bemächtiget er sich deß folgenden Jahrs 3548. eines vesten Schlosses nicht weit von Athen / dahin ein grosser Zulauff war von den betrangten Bürgern auß der Statt/ und von andern Orten. Die Tyrannen schickten Bottschafft an ihn / er solte friedlich in die Statt kommen / sie wolten ihn deß Regiments theilhafftig machen / aber er schlugs ihnen ab / zog mit den seinen fort / und nam den Meerport Pyræum ein. Da begegneten ihm die Tyrannen mit gewehrter Hand/und geschahe ein Treffen. Critias der Mörder Socratis ward erschlagē/ Thrasybulus behielt das Feld / und nam die Statt ein mit gutem Willen der Burger / welche sich alle zu ihm thaten / und ihm grosse Ehr erzeigten/weil durch ihn die Statt wiederumb in friedlichen Standt war gebracht worden. Damit aber ins künfftig aller Wiederwill und Gezänck auffgehaben wurde / hat Thrasybulus ein Gesetz gemacht /daß alle Beleydigungen / so in wärender Unruhe vorgangen/ beyderseits todt/ab/ und vergessen seyn solten / es mochte auch keiner den andern deßwegen beklagen oder vor Recht fordern/ sondern ein jeder mit dem / was er besasse oder wider gefunden hatte/ zu frieden seyn/wordurch viel Gezänck vermitten worden.

Socratis gehertzter Abschied. 3547. Justin. l. 5. c. 9. 10. Plutarch. in Pelop. Cic. in Philip.

Unterdessen hatten die Spartener Krieg im kleinern Asia mit den Hauptleuthen Artaxerxis deß andern / und wolt ihnen das Glück wol/ also daß der Persianer Obersten dem König den Vorschlag thaten / er solte Cononem den Athenienser Obristen / so vor wenig Jahren auß der grossen Niderlag bey Ægos-Potamos entrunnen / zum Admiral über die Persianische Armada wieder die Spartaner machen. Conon nam diesen Befehl an / kondte aber kein Gelt bekommen/biß er selbst zu Artaxerxe reisete/da erlanget er / was er wolte / griff die Sach frisch an / und brachte die Rhodiser auff der Persianer Seiten. Bald hierauff schickte der König in Egypten/ so von Dario dem Bastard abgefallen war / den Spartanern hundert Galeren zu Hülff / die liessen in den Seehafen zu Rhodis/ meinten die Insul wäre noch gut Persianisch / und kam also die gantze Flotta in deß Feinds Hand. Zwey Jahr hernach machte Conon / daß die Spartaner fast von allen ihren Freunden und Bundsgenossen verlassen wurden / damals ist der Krieg zwischen den Spartanern und denen von Athen wider auffs hefftigst angangen/und haben die Athenienser besser Glück gehabt als zuvor / weil ihnen die Persianische Hauptleuth beygestanden. Demnach so haben sie sich dapffer umbs Luder gezogen/ biß ins Jahr 3563. da hat sich der König Artaxerxes für einen Mittelmañ dargeben/ war auch beyden Partheyen mit dem Frieden gedienet/ derwegen ein Vertrag gemacht worden folgender gestalt. Dem König Artaxerxi solten bleiben alle Stätte in Asia gelegen / sampt den Insulen Cypern/und den Clazomeniis. Die übrige Griechische Stätte / groß und klein/ sollen bey ihren Rechten und Freyheiten gelassen werden. Gleich wie die von Athen vor diesem gehabt und besessen haben die Insulen Lemnum / Imbrum und Scirum / also sollen dieselbe ihnen auch hinfort bleiben. Welche in diesen Frieden nicht verwilligen wollen / die sollen durch die andern be-

ANNO MUNDI.

Tyranney hat nit lang Bestand. 3548. Xenoph. lib. 2.

3549.

Diod. Sic. lib. 14. 3557.

Justin. l. 6.

3555. 3557.

3563.

kriegt

Anno Mundi.

Diod. Sic. l. 15.

3546. Krieg in Cypern. Liv. l. 6.

3565.

3567. Sicilianische Geschichten.

kriegt / und mit Feuer und Schwerd verfolget werden. Der grosse König Artaxerxes soll dieses Bunds Schutzherr und Executor seyn.

Weil durch diesen Frieden die Insul Cypern dem König Artaxerxi zuerkandt wurd / Evagoras aber sich in derselben bißhero für einen König gehalten hatte / war ihm diese Rechnung ungelegen / brachte demnach mit Hülff deß Egyptischen Königs ein groß Heer von 300000. Mann / und dreyhundert Schiffen zusammen / darzu dann die von Tyro ihre Galeren auch gestossen hatten. Wiewol nun im Anfang Evagoras ziemlich Glück hatte / und die Persianer in grossen Mangel an Nahrung geriethen / verlohr er doch zuletzt die Schlacht / must in die Statt Salamina fliehen / und ward daselbst belägert. Deß folgenden Jahrs / als er sich nicht länger halten kondte / ergab er sich an Orontem den Persianischen Feld-Obersten / mit dieser Condition, daß gantz Cypern deß Königs in Persien seyn und bleiben solte / ausserhalb die Statt Salamina / die solt Evagoras inhaben / und den Persianern Jährlichen Tribut davon geben / und also hat dieser Krieg auch ein Loch gewonnen.

In Sicilia jagten die Carthaginenser und Dionysius König zu Syracusa einander umb den Barchent / und blieb zu beyden Seiten viel Volcks / bevorab wurden der Carthaginenser in diesem 3567. Jahr bey die zehen tausend erschlagen / und wol fünff tausend gefangen / also daß sie genöthigt wurden umb Friede zu bitten. Weil sie aber nichts billiches von ihm erlangen kondten / ergrimmeten sie / und griffen ihn von neuem an / und schlugen ihm vielmehr Leuth zu todt / als sie verlohren hatten / da ward Dionysius froh / daß er friede machte / und denen von Carthago noch darzu 1000. Talenta zu Straff gab.

Anno Mundi.

3565. Römische Geschichten.

Nun wollen wir wieder in Italiam wandern. Nach dem die Römer aller Außländischer Gefahr durch Camillum erledigt / fiengen sie an / ihre Statt wider zuzurichten / baueten demnach das Capitolium gantz von neuem / brauchten lauter viereckigte gehauene Steine darzu / welches dann damals ein köstlich Werck war. Darnach zehlten die Censores oder Zuchtmeister das Volck / vermehrten die Zünffte / daß derselben nunmehr 25. in der Statt Rom waren. In dem man aber darmit umbgieng / kam Zeitung / wie die benachbarten Völcker mit grosser Macht auff wären / wider diese schickten die Römer den alten Camillum / der that eine Schlacht mit ihnen / und ob wol der Feinde so viel waren / daß ihrer fast hundert gegen einem Römer stunden / verlohren sie doch das Feld / nahmen die Flucht in die Statt Satricum / die ward mit dem Sturm gewonnen / und ein grosse Anzahl darinn erschlagen / insonderheit sind von den Toscanern viel umbkommen. Und in dem man drausſen also mit dem Feind zu thun hatte / gab es daheim und in der Statt einen neuen sehr gefährlichen Lermen. Unter andern vielen / war ein fürnehmer Mann / Marcuß Manlius genannt / eben der / so vor 4. Jahren durch das Geschrey der Gänß erwecket / die Gallos, so die Mauer deß Capitolii schon zu ersteigen angefangen / abgestürtzet / und das Schloß damahls durch seine Mannheit erhalten hatte. Und weil er deßwegen (wie er vermeinte)

3566.

3567.



ANNO MUNDI

Manlius trachtet nach dem höchsten Gewalt zu Rom. Plutarch. in Camil. lo. Liv. l. 6. c. 31. 34. & seqq.

nicht genug geehret ward / auch ohne das Streit zwischen dem Rath und der Bürgerschafft war schälet er sich von den Edelleuthen ab / und fiel auff deß gemeinen Volcks Seite / thät den Armen viel Guts / verheyrathet armer Bürger Töchter / löst die / so umb Schulden willen gefangen waren / bezahlt für viele die Pensionen auß seinem Seckel / schalt und stach immerdar auff die Rathsherren / hieß sie Schinder und Wucherer / die hätten das Geld allein / liessen vom gemeinen Schatz nichts unter die Dürfftigen kommen / wären also Herren / oder vielmehr Tyrannen / und müsten ehrliche Bürger ihre Leibeigene Knechte seyn. Hierdurch machte ihm der Mann eine solche Gunst und Anhang / daß sie von niemand dann von Manlio in der gantzen Statt redeten. Bald unterstund er sich / dem Rath allen Gewalt zu nehmen / und auff sich zu ziehen / nante sich ein Patron und Schutzherrn der nothleydenden Gemein / wäre aber lieber König zu Rom gewest. Es wusten die Rathsherrn und Edlen lang nicht / wie sie ihm wegen deß grossen Anhangs beykommen solten / kondten doch auch nicht länger zusehen / musten ihn zuletzt bey den Zunfftmeistern angeben und verklagen. Es merckten die Bürger auch selbst / wo Manlius hinauß wolt / und liessen die Gunst gegen ihm allgemach fallen / dann sie auch nicht gern einen Herrn oder König haben wolten. Da die Junckern das spühreten / satzten sie ihm ein Rechts-Tag an / und verklagten ihn als einen der die Freyheit deß Vatterlands zu unterdrucken begehrte. So offt als nun das Urtheil wider ihn gefasst werden solte / beruffte er sich auff das Schloß / welches er erhalten hatte / zeigte auch mit Fingern darauff. Wann dann nun das Volck das Capitolium ansahe / kondten sie sich zu seiner Verdammung nicht verstehen / biß auff den dritten Tag / da ward die Zusammenkunfft und das Gericht an einem solchem Orth angestellet / da man das Capitolium nicht sehen kondte. Also gieng das End-Urtheil wider ihn / und ward nach altem Brauch über einen hohen Felsen abgeworffen (Saxum Tarpeium genannt) und zu todt gestürtzet. Dann wer zu hoch steigen will / der fället hoch / und verderbet Stoltz und Hochmuth alle vorige Tugend und Wohlverhalten. Denckwürdig ist es / daß sein gantze Freundschafft und Geschlecht zur ewigen Warnung mit einhelligem Schluß sich dahin verglichen / das nimmermehr einer auß den Manlius mit dem Vornahmen Marcus solte genennet werden.

Kompt aber darüber umb sein Leben.

3569.

Nach dieser Geschicht / haben die Römer wiederumb (wie fast bißher ohn unterlaß) mit ihren benachbarten Kriegen müssen / und ist das gemeine Volck gern hinauß gezogen / damit sie Ruhe hätten vor den Schuldforderern / dann die Gemeinde eben umb diese Zeit über die massen durch die Wucherer verderbt / und durch das Bauen in ein grossen Schulden-Last gerathen war / also haben die Römische Obristen die Volscos (welche anfiengen sich wieder zu regen) wie auch die von Prænelte, Veliträ, und andere Lateinische Völcker / welche mit ihrem Heer bey nahe biß an die Statmauren gerücket waren / geschlagen / ihre Stätt erobert / und die Volscer in zweyen Schlachten also gedämpffet / daß sie sich mit Land und Leuten an die Römer ergeben / und ihre Stätte Satricum und Antium, ihnen einräumen müssen. Die Latini aber haben nicht nachlassen wollen / biß sie bey der Statt Tusculum gantz und gar zu Bodem geschlagen und auffgerieben worden seynd. Eben umb diese Zeit entstund zu Rom noch ein anderer Tumult und Enderung im gemeinen Wesen und Obrigkeiten / darzu ein Weib Ursach geben. Diese war Quinti Fabii Ambusti Tochter / und beklagte sich / daß sie der Vatter / ob sie wol altes Adelichen Geschlechts war / doch an einen gemeinen Bürger verheyrathet hätte / der zu den höhern Aemptern und Dignitäten keinen Zugang haben möchte. Ihr Vatter sagt / sie solte sich zu frieden geben / er wolte den Sachen wol rathen. Handelt demnach mit seinem Tochterman / der Licinius Stolo hieß / und andern vornehmen Leuthen / wie das Burgermeister Ampt auff die Bürgerschafft zu bringen wäre. Also gefiel ihnen / daß obgemeldter Stolo, und Sextius solten dasselbe Jahr Zunfftmeister werden. Als solches geschehen / hielten diese zween alsobalden der Gemein drey Ding für: Erstlich in Schuldensachen / daß / was zu Wucher bezahlt / am Capital abgezogen / das übrig in drey Jahren / auff drey gleiche Termin solte bezahlt werden. Zum 2. daß keiner zu Rom / er sey wer er wolle / über fünff hundert Morgen Felds haben solte. Zum dritten / daß allemahl der eine Burgermeister auß der gemeinen Bürgerschafft erwehlet würde. Hie gieng es den Edelleuthen an ihr Geld / an ihre Güter / an ihr Ehr / wehreten derowegen mit aller Macht / daß deren keines vor sich gieng. So wolten die Zunfftmeister keine Obrigkeit wehlen lassen / biß ihrem Begehren genügen geschehe. Sind also keine hohe Obrigkeiten erwehlet worden biß ins Jahr 3582. die zween aber / C. Licinius, und Lucius Sextius, sind 10. Jahr nach einander Zunfftmeister gemacht und erkohren / das weder vor oder hernach geschehen / biß man diesem Gezänck Anno 3586. abgeholffen. Dann als das Geschrey kam / die Galli wären abermal bey der Hand / und derwegen nicht ein geringer Schrecken zu Rom / da ohne das auch alles voller Auffruhr und Uneinigkeit war / sind die Edelleuth den Bürgern gewichen / und haben geschehen lassen / daß hinfüro der eine Bürgermeister auß der gemeinen Bürgerschafft erwehlet werden solte / so hat die Burgerschafft hinwieder in Erkiesung etlicher Beampten / als deß Schuldheissen und Baumeister-Ampts dem Rath etwas an ihren Rechten nachgeben / ist also guter Friede / Camillus wiederumb zum Dictator oder General erwehlet / und die Galli von ihm mit einer grossen Schlacht darnieder gelegt worden / der auch deßwegen zu Rom herrlich triumphiret.

ANNO MUNDI

3573.

3574.

3576.

Ein stoltz Weib verursachet ein Tumult zu Rom Liv. l. 6. c. 34. 35.

3577.

3582.

3586.

Im

ANNO MUNDI.

Im zweyten Jahr hernach / als zu Rom die Pestilentz schröcklich viel Menschen umbbracht / ist auch der herrliche Mann und Triumphirer Marcus Furius Camillus, dessen gleichen kaum unter allen Römern gewest / daran gestorben.

3568. Griechische Geschichten. Diod. Sic. lib. 15. Xenoph. l. 5. Hist.

Nun wollen wir sehen / wie es die unruhigen Griechen ferner gemacht / und sich ruinirt haben. Als im gantzen Griechenland durch König Artaxerxem Fried gemacht war / kondten doch die Spartaner nicht rühig seyn / sondern thäten ihren Nachbarn viel übertrang / insonderheit neideten sie die Thebaner / weil sie reich und mächtig waren / befahlen derwegen ihrem Feld-Obersten / der Phœbidas hieß / er solte sehen / ob er die Statt Thebas überrumpeln köndte. Als nun Phœbidas mit seinem Heer bey der Statt herreysete / that er bey den fürnehmsten Thebanern einen Abstand / machte Kundschafft mit ihnen / und da sie sichs am wenigsten versahen / bemächtiget er sich mit den seinigen der Burg / Cadmea genañt. Da nun dieses Bubenstück ihnen bey allen Griechen einen bösen Namen machte / haben sie zwar zum Schein den Phœbidam gestrafft / aber die Burgk den Thebanern darumb nicht wieder eingeraumet. Darnach haben die Spartaner die veste Statt Olynthum belägert / aber grossen Schaden gelitten / es ist auch ihr König oder Regent Agesipolis darfür blieben / als er 14. Jahr regieret hatte / und hat ihme Cleombrotus sein Bruder succedirt / der dem Regiment 9. Jahr vorgestanden. Doch haben sich im Jahr 3571. die Olynthier / wiewol mit leidlichen Bedingen ergeben müssen. In diesem Jahr / als die schöne Statt Thebæ wider Recht und Billichkeit der Spartaner Zwang unterworffen seyn muste / schwuren ihrer sieben / so auß der Statt entwichen / zusammen / unter welchen auch Pelopidas war / sie wolten die Spartaner hinauß treiben / oder ihr Leben lassen / und gieng ihnen der Boß auch an. Dann diese sieben thäten sich in Weiber Kleider an / brachten die Spartanischen Amptleuthe in der Statt umb / bekamen die Schlüssel zu den Gefängnussen / liessen die Gefangenen herauß / eroberten mit ihrer Hülff die Burgk / und jagten die Spartanische Besatzung hinauß. Da diß geschehen / forchten sich die Athenienser vor der Spartanischen Macht / und kündeten den Thebanern die Verbündnuß auff. Aber die Thebaner handelten / vermittelst Gelds / mit einem Spartanischen Hauptmann / daß er in der Athenienser Dörffer fiel / und Beuthen machte / durch welche Unbillichkeit die Athenienser hefftig erzörnet / den Spartanern den Frieden auffkündigten / und fast alle ihre Bundsgenossen von ihnen abfällig machten. Dargegen verwüsteten die Spartaner / mit Agesilao, ihrem Obersten / der Thebaner Landschafft / dorfften es aber mit ihm in keine Schlacht wagen / und wurden die guten Thebaner durch Verhergung ihrer Güter in grosse Hungers-Noth gesetzet. Indessen schlug der Athenienser Obrister Timotheus, deß obgemeldten Cononis Sohn / die Spartanische Schiff-Armada / und bekam die Insul Corcyram zu seinem Vortheil. Und als die Spartaner diese Insul wieder erobern wolten / kamen sie zu kurtz / und wurden ihrer viel sampt ihrem Obristen Mnasippo erschlagen. Weil aber die Thebaner sich ihres Glücks überhuben / und zu weit umb sich griffen / kündeten ihnen die Athenenser die Freundschafft auff / und liessen sie allein mit den Spartanern fechten. Also hatten die andern Griechen Friede / (welches sie dem König Artaxerxi abermahl zu dancken) allein die Spartaner nnd Thebaner ropfften rechtschaffen einander.

ANNO MUNDI. 3576.

3578. Erdbeben / und Wassergüsse.

Im Jahr 3578. ist in dem Land Peloponneso (so jetzt Morea heist / und dem Türcken unterworffen ist) ein grosser Schade geschehen durch Wassergüß / Erdbeben und außlauffen deß Meers / da dann zwo seine Stätt in der Corinthier Meerschoß mit der See überschwemmet und ersäufft worden sind / eine hat geheissen Bura, die ander Helice, und meldet Ovidius, der zehen Jahr vor Christi Geburt gelebt / und geschrieben / daß die / so bey hellem Wetter und stillem See daselbst her geschiffet / die Mauren und Thürn noch zu seiner Zeit haben sehen können.

3579. Xenoph. lib. 7.

Im Jahr hernach brach Cleombrotus der Spartaner Regent mit seinem Kriegsvolck auß der Phocenser Landschafft auff / und zog bey einem Flecken Leuctra genannt / in der Thebaner Gegend. Da zog ihm Epaminondas der Thebaner Oberste entgegen / liefferte ihm eine Schlacht / erhielt solche / und blieben über 4000. Spartaner / sampt ihrem König Cleombroto auff der Walstatt todt. Ehe dann wir aber weiter schreiten / müssen wir einer wunderlichen Historien Anregung thun. In dem Flecken Leuctra obgedacht / wohnete ein armer Bauersmann / mit Nahmen Scedasus, der bey seinem geringen Vermögen / doch gut und freygebig war. Dieser hatte zwo Töchter / hübsche Mägdlein / die ihm sein Haußwesen versorgten. Auff eine Zeit nahmen zween Bürgers Söhne von Sparta ihren Weg daselbst hin / da behielt sie Scedasus über Nacht in seinem Hauß. Sie bekamen Lust zu den Töchtern / weil ihnen aber Scedasus so viel gutes Willens erwiese / verbargen sie dazumahl ihr böses Fürnehmen / biß auff ein andere Zeit / und verbrachten ihre Reyse. Als sie nach etlichen Tagen wieder dahin kamen / war Scedasus nicht inheimisch / die beyde Töchter aber hiessen sie Willkomm seyn / und theilten ihnen mit / was das Hauß vermocht. Da haben sie die zween Lecker genothzüchtiget / und als sie sahen / daß sich die Töchter deßwegen gar kläglich stelleten / sind sie noch zu Mördern an ihnen worden / und haben ihre todte Cörper in einen Brunnen geworffen / darnach ihres Wegs gen Sparta gezogen. Da der Alte zu Hauß kam / und die Töchter nicht fand / wuste er nicht / wie es zugangen wäre / suchte sie überall / kondte sie aber nicht finden. Da war ein kleiner

Grewliche That zweyer bösen Buben. Hieron. contra Jovin. Plut. in Narr. amat. & in Pelop.



Anno Mundi.

Baurenhund/der führet ein sehr kläglich Wesen/ lieff bald zu seinem Herrn / bald wieder von ihm zu dem Brunnen / ließ auch nicht nach / biß der Alte mit dem Hündlein zu dem Brunnen gieng/ da fand er seiner beyder Töchter Leichnam / die zog er herauß/ und begrub sie. Weil er aber von den Nachbarn erfuhr/daß niemand als die zween Spartanische Jüngling in seinem Hauß gewesen/gieng er traurig nach Sparta / dacht zurück/ wie er das erste mahl an den zween Jungen genugsame Anzeigungen unkeuscher Lieb zu seinen Töchtern gespühret hätte. Als er gen Spartam kam/klagt er der Obrigkeit seine Noth/wurd aber von einem zu dem andern gewiesen / und wolt ihm niemand Gehör geben/viel weniger zu Recht helffen. Da er sahe / daß nichts außzurichten/ rufft er GOTT im Himmel umb Raach an/ wündschet der Statt alles Unglück / gieng wiederumb heim / und erstach sich der unglückliche Vatter über seiner beyder Töchter Begräbnussen.

Als nun / wie gemeldet / Cleombrotus hernach an diesem Orth mit seinen Spartanern sein Läger geschlagen / und der Thebaner Hauptleuth in Bedencken zogen / ob sie mit einem solchen Sieghafften Heer schlagen solten / kam einem unter ihnen / Pelopidas genannt / der vorhin die Spartaner in Weibs-Kleidern geschlagen / und auß dem Schloß getrieben hatte / deß Nachts ein Gesicht für / darüber er sehr erschrack/ dann er sahe und hörete die zwo ermordte Jungfrauen bey ihren Gräbern stehen / erbärmlich weinen / den Spartanern alles Unglück wündschen / und Pelopidam umb Hülff anruffen. Als er nun dieses Gesicht nicht achtet / erschien ihm der Vatter Scedasus auch / hieß ihn guts Muths seyn / und ohne Forcht mit den Spartanern schlagen. Darauff ist das obgemeldte Treffen geschehen / und sind die Spartaner eben an dem Orth/da die zwo Töchter begraben lagen/ anfänglich getrennet / darnach geschlagen / und wie gemeldt / der Kern auß der Spartanischen Mannschafft/4000. Mann mit dem König und vielen Obristen todt blieben. Also bleibt die Ungerechtigkeit von GOtt nicht ungestrafft / und unschuldig Blut nicht ungerochen / wann es schon die Obrigkeit nicht straffet noch rächet / es hätten auch die Spartaner viel rechter zween bösen Buben die Hälß gebrochen / als daß ihrer so viel tausend umbkommen / und die gantze Statt Sparta / die so lange Zeit mit mächtigen Königen und benachbarten Stätten umb die Beherrschung deß Griechenlands gefochten / durch die Thebaner zu Grund gerichtet worden / wie wir hernach hören werden.

Die grausame Pestilentz / welche den Helden Camillum hinweg genommen / hat die Statt Rom drey gantzer Jahr geplaget / und haben die Römer allerley Mitel / mehrertheil Aberglaubische Phantaseyen dargegen erdacht/ darunter auch die Comœdien-Spiel gewesen / es hat aber weder diß noch anders helffen mögen / biß diß Ubel von ihm selbst nachgelassen. Zu diesem ist noch ein ander Unglück kommen/ welches man ein Ursach der obgemeldten Pestilentzischen Kranckheiten schätzte. Es that sich entweder durch ein Erdbeben oder ander verborgene Ursach das Erdreich mitten auff dem Marckt auff / und riß dergestalt von einander / daß es ein unglaubliche tieffe Klufft

3590.

3591. Val. Max. l. 5. c. 6. Liv. l. 7. cap. 6.

gleich



ANNO MUNDI.

gleich einem Abgrund gab / darauß gieng ein schädlicher giffiger Dampff / darvon Viehe und Menschen kranck wurden / und wolte sich diese Klufft nicht außfüllen lassen / man warffe darein was man wolte. Da nun die gantze Statt deßwegen betrübt war / wurden die Abgötter durch die Priester gefragt / wie doch diesem Unheil zuhelffen. Da gefiel die Antwort / man solte das jenig / damit die Römer am allermeisten köndten und vermöchten / in diesen Abgrund stürtzen / und den Göttern auffopffern. Da lang darüber gerahtschlaget wurde / tratt ein junger Edelmann mit Nahmen Marcus Curtius, ein dapfferer Soldat herfür / und sagt / wie ihn bedünckte / diß wäre anders nichts / als Tugend / Mannheit / und Liebe deß Vatterlands / dann hierdurch wäre Rom in diß Auffnehmen gerathen. That demnach seinen Küriß an / butzte sich auffs schönste / saß auff sein best Pferd / sprengte damit volles Lauffs in die Grube hinein. Da fiel daß Erdreich hinter ihm zu. Es ist auch von derselben Zeit an darnach allezeit der Orth Lacus Curtius, deß Curtii Grub oder Lachen genennet worden.

3495.

Liebe deß Vatterlands oder Begierd der Ehren bey Curtio.

3591. Liv. l. 7. c. 4.

Eben in diesem Jahr 3591. war zu Rom ein strenger Mann / Lucius Manlius, der im vorigen Jahr Dictator oder Obermeister gewesen / und sich in der Musterung etwas zu hart gegen die junge Bürger erzeiget hatte. Darzu kam noch / daß er seinen Sohn Titum, einen streitbaren Jüngling nicht bey sich in der Statt seyn ließ / sondern ihn hinauß auff sein Ackerwerck that / da er sich keiner Standmässigen Höfflichkeit / sondern harter Arbeit befliß. Weil nun das gemeine Volck ihme ohne das nicht günstig / ergriff einer von den Zunfftmeistern diese Ursach / und klagte den alten Manlium offentlich an / wie er seinen Sohn / der mit der Zeit gemeiner Statt und Regiment wol köndte nutz seyn / mit Fleiß verderbte: anstatt daß er bey andern jungen Edelleuthen sich zu Ritterlichen Ubungen gebrauchen solte / müste er ein Trescher und Baurenflegel werden / welches also nicht zu dulden. Da der junge Manlius draussen auff seinem Bauren-Hoff hörte / daß dem Vatter von seinet wegen ein Gerichtstag angesetzt war / verfüget er sich unwissend seines Vatters in die Statt / gieng heimlich in desselben Zunfftmeisters / der den Alten verklagt hatte / Behausung / den er dann zu allem Glück in seinem Gemach allein antraff. Da zog er seinen Degen auß / zwang den Ankläger / wolt er anderst nicht durchstochen seyn / daß er einen theuren Eyd schweren muste / er wolte von aller Klag und Anspruch an seinen Vatter abstehen. Da der Rechtstag kam / versamblet sich das Volck auff den Marckt / und verwundert sich / daß die Klag nicht vor sich gieng. Da sie aber die Ursach erfuhren / ob wol die That an sich selbst nicht zu loben / jedoch weil es auß Kindlicher Lieb gegen dem Vatter geschehen / thaten sie dem Sohn alle Ehr an / daß er zu einem Capitän deß andern Jahrs gemacht wurde. Was für ein dapfferer Mann auß diesem Manlio worden / und wie er mit einem grossen Gallo, Mann für Mann gefochten / und den ertödtet / wird hernach folgen.

ANNO MUNDI.

Ein Sohn kompt seinē Vatter zu Hülff.

Nun wöllen wir wiederumb vom König Artaxerxe reden. Da sein Bruder todt / und er im Königreich bekräfftiget war / so eines guten und freundlichen Gemüths er war / so eine grimmige

Persianische Geschichten. Diod. Sic. lib. 14.

ANNO MUNDI. Ein böß und Blutgierig Weib ein schädliche Bestia.

und Tyrannische Bestia war seine Mutter Parysatis. Dann weil es ihr über die massen wehe that / daß ihr jüngerer Sohn Cyrus, den sie viel lieber hatte/als Artaxerxem, auch gern zum Königreich befördert hätte / todt war / übte sie schröckliche Blutgierigkeit an allen / die zu deß Cyri Todt Raht und That gegeben hatten. Dann den Soldaten auß Caria, der Cyro einen Pfeil ins Knye geschossen / hat sie 10. Tag aneinander zermarteren lassen / ihme zuletzt die Augen auß dem Kopff graben / und zerlassen Bley darein schütten/biß er also gestorben. Mithridatem, der sich trunckener Weiß rühmet / er hätte Cyrum umbgebracht / hat sie lassen in ein höltzerne Kisten schliessen/darinnen er 17. Tag lang bey lebendigem Leib verfaulen / und von den Würmen gefressen werden müssen. Mesabaten deß Königs Kammerdienern / der dem todten Cyro den Kopff und rechte Hand abgeschnitten/ und zu Artaxerxe bracht / hat sie lebendig schinden / darnach den Cörper an ein Creutz hencken lassen / und die Haut oben darüber. Deß Königs Gemahlin / ihre Sohns-Frau/ Satira genannt / hat sie durch eine wunderbahre Hinderlist mit Gifft hinrichten lassen / umb welcher Unthaten willen sie Artaxerxes, ihr Sohn/von Hoff abgeschafft / und gen Babylon geschicket / die übrige Zeit ihres Lebens daselst zuzubringen. Doch hat sie der Sohn bald wiederumb von dannen beruffen / und sich ihres Raths in der Regierung mehr dann zuvor gebraucht/ auch durch sie bewegt/ seine eigene Tochter Atoßam, wider alle natürliche Recht zum Weib genommen.

3567. Diod. l. 15.

Nach diesen Dingen / hat ihm Artaxerxes fürgenommen / die abgefallene Egyptier / wieder zum Gehorsam zubringen / damit er aber zu solchem Krieg Griechische Soldaten haben möchte / bemühet er sich sehr / Friede zwischen ihnen zu machen / kondte aber die Thebaner nicht darzu bereden. Gleichwol aber brachte er ein mächtig Heer zusammen / und mit Nahmen 300. Schiff / damit griff er Egyptenland an/ die Obristen über diß Volck waren Pharnabazus ein Persianer / und Iphicrates von Athen. König Nectanabis in Egypten hatte die Päss allenthalben verlegt / aber Iphicrates mit seinen Griechen trang durch/ daß also Artaxerxis Heer biß an die Statt Memphis kam. Iphicrates rieth / man solte die Statt alsobald angreiffen/ weil keine Besatzung darinnen / Pharnabazus dargegen wolte / man solte warten/biß die Flotta ankäme. In dessen sie also zanckten/kam die Zeit daß der Fluß Nilus beginnte außzulauffen / und seiner Gewonheit nach das gantze Land Egypten zubedecken / da hat der Krieg ein Loch / und musten die Perser in Syrien weichen. Iphicrates schämet sich / wolte nicht wider zum König Artaxerxe, sondern zog gen Athen / da ward er zum Admiral gemacht / thät seinen Landsleuthen manchen guten Dienst / erobert 10. Sicilianische Schiff / so den Spartanern zu Hülff kommen wolten / bekam darauff so viel Gut und

Gelegenheit einmal versäumt/ kombt nicht wieder.

Gefangene/daß er seinen Soldaten den außständigen Rest bezahlen kondt. Im Jahr vor Erschaffung der Welt 3588. sind viel Persianische Landvögt und Amptleut in Asia vom König Artaxerxe II. abgefallen / sich mit Tachos dem Egyptischen König verbunden / und einen Krieg wider ihren Herrn und Monarchen angefangen. Tachos thät den Angriff in Syrien / unterdessen macht sein Statthalter in Egypten ein Auffruhr wider ihn/ warff seinen Sohn Nectanabim zum König auff / der wolte den Vatter nicht wieder ins Land lassen. Tachos sucht Hülff bey seinem Feind dem Arraxerxe, dem er sich lieber/ dann seinem eigenen Sohn vertrauen wolte / erlangt auch Hülff vom Persianischen König/kam damit in Egypten / ward aber zusampt Agesilao in einer Statt von seinem Sohn belägert. Da nun grosser Mangel an Speise war / thät Agesilaus mit den seinen ein unversehenen Außfall/ schlug das gantze Heer der Egyptier in die Flucht/ und also kam Tachos wieder zum Königreich/ der diese Treu und Mannheit dem Agesilao reichlich belohnet hat.

ANNO MUNDI. 3588.

Begierd zu regieren heit Vätterlicher und Kindliche Lieb auff.

Es hatte Artaxerxes einen Sohn mit Nahmen Darius, den er nach seinem Todt zum Königreich designirt hatte. Dieser war hiemit nicht zu frieden / sondern hätte auch gern die Aspasiam, die schönste unter den Concubinen deß Königs / zum Kebsweib gehabt. Als ihm nun der Vatter solche nicht wolte folgen lassen / verdroß solches den Jüngling dermassen / daß er ihm fürnahm/ den Vatter umbzubringen. Da solches der Vatter erfahren / kam er ihm zuvor/ und ließ ihn erwürgen / ist also der arme Darius umb das Reich / umb die Frau / und umb das Leben kommen. Doch hat sich dieser That halber Artaxerxes also bekümmert / daß er es auch nicht lang mehr getrieben / sondern in angeregtem Jahr 3589. verstorben / 359. Jahr vor Christi Geburt / im 43. Jahr seiner Monarchi / als Archidamus Agesilai Sohn erst neulich zu Sparta angefangen zu regieren / als Perdiccas Ptolomæi Bruder König in Macedonia / zu Rom aber Lucius Cenotius und Q. Servilius Hala Burgermeister waren. Es ist sonsten Artaxerxes, der ander diß Nahmens / ein gütiger und sanfftmüthiger Herr gewesen / der keinen Dienst und Wolthat unvergolten gelassen / auch offtmahls geringe Verehrungen mit Königlichen Gegengeschencken belohnet. Als ihm bald nach seiner angetrettener Regierung jederman Geschencken brachte / lieff ein armer Mann / der sonst nichts hatte / zum Fluß / schöpffet auß demselben ein Trunck kalt Wasser / und bracht solches dem König / der ihm dieses dermassen belieben lassen / daß er ihm 1000. Ducaten darfür zureichen befohlen. Ein anderer brachte ihm ein schönen und sehr grossen Granatapffel / da der König solchen sahe / und verstunde / daß dieser Bauer durch seinen Fleiß diesen Apffel so groß erzogen hatte / fürwahr / sprach Artaxerxes: Wann diesem Mann ein kleine Statt anvertrauet würde / ich halte darfür / er solte sie wol

3589. Justin. l. 10. c. 1. 2.

Wer dieß haben will dem wird gar nicht

Artaxerxes der ander diß Nahmens stirbt.

Ochus Artaxerxis.

bald

ANNO MUNDI.

bald zur Gröſſe und Auffnehmen bringen. Nach der gefährlichen Schlacht / in deren sein jünger Bruder Cyrus umbkommen / als er / der König sich sehr abgemattet hatte / und groſſen Durst litte / lieff sein Kammerdiener einer im gantzen Läger herumb / biß er letzlich ein wenig warm und stinckend Wasser in einem ledern Schlauch bekam / das bracht er dem König / der tranck es begierig gantz auß / sol wir darbey / es hätte ihm sein Lebenlang kein Trunck besser geschmäckt. Von seinem Sohn Ocho, der ihm succedirt hat / wollen wir hernach sagen.

3580. Griechische Historien.

Von der Spartaner schweren Niederlag / so sie von den Thebanern erlitten / ist hiebevor Meldung geschehen. Nun ist es darbey nicht blieben / sondern ein Jahr hernach / nemlich Anno Mundi 3580. sind der Thebaner Obersten Pelopidas und Epaminondas gar hinüber in das Land Peloponnesum gezogen / viel Stätt theils erobert / theils mit Güte auff ihre Seiten gebracht / insonderheit gantz Arcadam, sie haben auch alle die von den Spartanern vertrieben waren / wiederumb anheim erfordert. Als die Thebaner widerumb heimgezogen / beschlossen die Spartaner den engen Ingang / Isthmus genannt / nicht weit von der Statt Corintho / mit einer starcken Mauer / und legten eine Besatzung darbey. Aber Epaminondas kam mit seinen Thebanern dahin / warff die Mauer / so noch neu war / darnieder / die Spartanische Besatzung von dannen / und verwüstet der Spartaner sampt ihrer Bundsgenossen Land den gantzen Sommer über. Und ob wol Dionysius der König in Sicilia denen von Sparta ein gute Anzahl Gallier und Hispanier schickte / die ihr bestes thäten / kondten sie doch die Thebaner nicht wieder auß dem Land bringen. Da nun Epaminondas die hochmüthigen Spartaner also gedemüthiget hatte / daß sie sich vor ihm zu Land nicht regen dörfften / gab er seinen Thebanern ein andern Rath / sie solten sich auch der Herrschafft auff dem Meer unterfangen / darauff wurden 100. Galeren gebauet / und bekamen die Thebaner an denen von Rhodis und Constantinopel gute Freund und Gehülffen / weil sie beyde sehr starck zur See waren. Mit dieser Macht haben sie die Athenienser also geschreckt / daß sie mit ihren Schiffen sich nicht herauß auff die offenbahre See begeben dörffen.

Die Stoltzen werden auch gedemüthiget.

3586.

3587.

Zuletzt im Jahr der Welt 3587. hat Agesilaus der Spartaner König es gewagt / und nach dem er mit der Athenienser und anderer Hülff ein Kriegsheer von 20000. Mann zusammen bracht / ist er damit zu Feld gezogen / und hat der Arcadier Landschafft umb die Statt Tegeam zuverwüsten angefangen. Da ist ihm Epaminondas mit seiner Armada von 30000. Mann so nahe unter Augen gezogen / daß Agesilaus schlagen müssen. Hierauff hat sich ein hart gefährlich Treffen erhaben / welches sehr lang gewäret. Epaminondas that sich zu weit herfür / ersetzte die Schlachtordnung der seinigen / ward aber von Gryllo, deß Historienschreibers Xenophontis Sohn / mit einem Pfeil tödtlich verwundet / Gryllus ward wiederumb alsobalden todt geschlagen / und Epaminondas auß der Schlacht ins Läger getragen / nichts destoweniger behielten die Thebaner das Feld / und eroberten ein sehr blutige Victori. Epaminondas hatte den Pfeil noch im Leib stecken / und als die Seinen von der Schlacht zum theil wider kamen / fragte er zwey Ding / erstlich / wer das Feld erhalten / da sagten sie ihm / seine Thebaner hätten das Feld erobert: Darnach / ob die Feinde seinen Schild bekommen hätten / da sagten sie nein / er wäre noch bey der Hand / das ist gut / sprach er / hieß ihm darauff den Pfeil auß dem Leib ziehen / darauff das Blut hefftig hernach folget / und starb er als ein Sieg-Fürst und Uberwinder. Also hat mit seinem Tod die Herrlichkeit der Thebaner auch ein Ende genommen / und ist erschienen / was an einem einigen Mann einer Statt oder Regiment manchmal gelegen sey.

In dem ihn nun seine Thebaner mit gemeiner Statt kosten auffs herrlichst begraben / wollen wir sehen / wie es weiter zu Rom zugangen.

Im Jahr der Welt 3593. welches das 396. Jahr nach Erbauung der Statt Rom war / sind die Galli abermahl in Italiam jenseit dem Wasser Padus oder Po gefallen. Da haben die Römer zum General Obristen erwehlet Titum Quintum Pennum, der schlug sein Läger bey dem Wasser Aniene. Da tratt ein gar grosser und streitbahrer Mann unter den Gallis auß ihrem Mittel herfür / auff die Brücke / die zwischen beyden Lägern war / und fordert einen auß den Römern mit schröcklicher Stimme zum Kampff auß. Als nun jederman still war / und es das Ansehen hatte / als ob niemand unter der jungen Römischen Mannschafft sich in so gefährlichen Kampff wagen würde / da gieng Titus Manlius herfür / dessen wir hiebevor gedacht haben / daß er seinen Vatter Lucium von der gefährlichen Anklag deß Zunfftmeisters erlediget habe / bath von dem General Erlaubnuß / mit diesem ungeheuren Gallo zufechten. Als ihm diß verwilliget / tratten sie beyde auff die Brücke zusammen. Der Gallus war viel gröſſer als Manlius, spottet seiner / streckt die Zung zum Maul herauß / und führet einen Streich nach seinem Feind / dem doch Manlius entweich / ihm einlieff / unter seinen Schild kam / und ihm zween tödtliche Stich in den untersten Bauch und Gemächt gab / darvon der ungeheure Mann / so lang er war / auff die Brücke todt niederfiel. Manlius beraubte seines Feinds Leichnam nicht / that ihm auch sonsten keine Schmach an / ausserhalb / daß er die güldene Kette von ihm nahm / und an seinen Hals hieng / damit gieng er frölich zu seinen Gesellen / die ihn mit grosser Freude empfiengen / ihn Torquatum, das ist / den mit der Ketten oder Halßbald hiessen (welcher Nahm hernach seinem gantzen Geschlecht verblieben) und zum General füh-

ANNO MUNDI.

Nach erlangtem Sieg stirbt Epaminondas frölich. Justin. l. 6. c. 8.

3593. Römische Geschichten. Liv. l. 7. c. 9. 10. Eutrop. lib. 2.

Titi Manlii Kampff mit einem hochmüthigen Gallo.



ANNO MUNDI.

3594.

reten / der schenckte ihm noch darzu eine güldene Cron/und nach dem er ihn trefflich gelobt / stellet er ihn andern jungen Edelleuthen zu einem Exempel vor. Hergegen sind die Galli durch diese ihrer Obristen Niederlag erschrecket worden/ daß sie es auff die Schlacht nicht wagen dörffen/ sondern in der folgenden Nacht mit ihrem gantzen Heer abgezogen sind / und sich zu denen von Tybur, die der Römer Feind waren / begeben. Weil nun die von Tybur und mit ihnen die Gallier der Römer Freunden grossen Schaden mit Brennen und Verhergen thaten/ward das Jahr hernach zum Obermeister oder General gemacht Servilius Hala, der that nicht weit von der Pforten Collina genannt / ein Treffen mit den Galliern / und schlug sie auß dem Feld/ und kondten die Römer von dem Berg und der Mauren diesem Streit zusehen. An einem andern Orth schlug Pætilius der Burgermeister die von Tybur, und mit ihnen einen Hauffen Gallier. Damit war gleichwol dieser Krieg mit den Galliern noch nicht gerichtet / sondern sie sind erst zwey Jahr hernach / nemlich 3596. durch C. Sulpitium Peticum den Generaln / der ein sonderbahre Kriegs-List gebraucht/und die Troß-Buben und ander unnütz Gesind auff die Wagen-Pferdt und Esel gesetzt / als ob es lauter Reuter wären / geschlagen / und wieder anheims gejagt worden.

Gallier von den Römern geschlagen.

3596.

Historia deß Macedonischen Königreichs.

Dieweil der Griechen Uneinigkeit / dadurch je eine Statt die ander verderbt und zu Grund gerichtet / grossen Vorschub gethan / zu deß Macedonischen Reichs Auffnehmen / welches endlich in Alexandro Magno und seinen Nachkommenen die Griechische oder dritte Monarchi an sich gebracht / als will es Zeit seyn / von den Macedonischen Königen etwas weitläufftiger als zuvor geschehen / zureden. Anfänglich ist Macedonia nicht also wie hernach ein Corpus gewesen / sondern in viel absonderliche Landschafft zertheilet / hat auch mehrerley Herren und Regenten gehabt. Im Jahr der Welt 3137. hat Caranus in Hemathia die Statt Edessam; als in einem grossen Regenwetter eine Heerde Geissen der Statt zuliefen / und er ihnen folgete / eingenommen / wie wir diß im ersten Buch dieser unser Chronica angerühret haben. Auff Caranum ist kommen Perdiccas I. (doch nicht ohnmittelbahr / dann noch andere darzwischen regieret) der hat das Reich erweitert / und seinem Sohn Argeo verlassen. Argeo haben succedirt Philippus I. darnach andere biß auff Alexandrum I. diß Nahmens / der im Jahr der Welt 3447. angefangen zu regieren / und den Persianischen Gesandten die Geilheit über der Taffel vertrieben / wie in diesem zweyten Theil unserer Chronicken an seinem Orth gemeldet worden. Nach diesem hat Perdiccas II. regieret / und folgends andere / biß auff Amyntam, der ein Sohn Menelai war. Dieser Amyntas, als er vier und zwantzig Jahr regieret / ist er gestorben im Jahr der Welt 3579. und hat von seiner Gemahlin Eurydice drey Söhne verlassen / Alexandrum II. diß Nahmens / Perdiccam und Philippum, Alexander der älteste hat nach dem Vatter regieret. Als er mit den Thebanern Friede gemacht / gab er ihnen seinen jüngsten Bruder Philippum zu Geissel / der auch biß ins vierdte Jahr zu The-

Anno Mundi.

bis

Anno Mundi. König Philippus hat gute Lehrmeister.

bis verblieben / mit seinem grossen Nutzen / dann er bey den dapffern Helden Pelopida und Epaminonda, dessen hiebevor weitläufftige Meldung geschehen / aufferzogen / ein rechtschaffener Soldat und Regent worden. Dieser Alexander, als er nur ein Jahr König gewesen / ist durch Hinderlist seines Stieffvatters Ptolomæi und seiner leiblichen Schwester Euricides umbbracht worden. Nach 3. Jahren hat Perdiccas, der mitler Sohn Amyntæ seines rechten Bruders Alexandri Todt gerochen / und Ptolemæum wider umbgebracht / ist also an seine statt König worden / im Jahr der Welt 3585. hat auch 5. Jahr regiret. Als er nach verflossener Zeit der 5. Jahr eine Schlacht mit den Illyriern thät / (welche jetzt Sclavonier genennet werden) verlohr er den besten Kern seiner Ritterschafft / ward auch selbst im Treffen erschlagen. Da der jüngste Bruder Philippus, so noch zu Thebis auffenthalten ward / solches erfuhr / kam er mit Listen darvon / und nahm also mit grossem Belieben deß Volcks das Macedonische Königreich an. Dann er eines edelen fürtrefflichen Verstands / wol unterwiesen / schön von Person war / also daß jederman grosse Hoffnung von ihm schöpffte. Der Anfang seiner Regierung ist ihm sehr schwer und verworzen vorkommen. Dann ob er wol den Tod seiner Brüder gern gerochen hätte / so muste er sich doch eines gleichen befürchten. Zu dem hatte er allenthalben Feinde vollauff / das Land war an junger Mannschafft erschöpfft / kein Geld in der Kammer / und überall Mangel. Doch hat er sich weißlich in diesen Gefährlichkeiten zuverhalten gewust. Ein Theil Feinde / und zwar die mächtigsten / stillet er mit Gaben und Verehrungen / andern macht er ihm sonst zu Freunden / in dem er leidliche Verträg traff / die schwächsten griff er mit Krieg an / damit seine Kriegsleuth ein Hertz bekämen / und in der Ubung blieben. Den ersten Strauß hat er mit denen von Athen gehabt / welchen er die Statt Amphipolim, so sie erbauet und besetzt hatten / gern folgen lassen / und als er auff eine Zeit nicht wenig Athenienser mit List hintergangen und gefangen hatte / sie auch wol verkauffen oder erschlagen hätte können / ließ er sie doch alle loß / dardurch er sie zu Freunden machte.

3585.

Geschichte Philippi Königs in Macedonien. Justin. l. 7. cap. 6. Diod. Sic. lib. 16.

Pheræus von seinem Weib und Schwägern umbgebracht.

Bald hierauff ward Alexander, der Pheræer Tyrann / welcher jederman überlästig / und den Griechen viel Schaden gethan / durch Rath und Anstifftung seines Weibs / von ihren (der Frauen) Brüdern erschlagen / und trang sich einer unter denen / so ihn ermordet / mit Namen Tisiphonus zum Regiment ein. Aber er behielt es nicht lang. Dann Philippus überzog ihn / auff Anruffen der Thessalier / schlug ihn zu todt / macht mit den Thessaliern Freundschafft / und gebraucht sich hernach ihrer / wie auch sein Sohn Alexander mit grossem Nutzen in allen Kriegen / dieweil die Thessalier die besten Reuter in gantz Griechenland waren.

3591.

Im Jahr der Welt 3591. starb Agis der Pœonier König / diese Gelegenheit ergriff Philippus, und bekriegte die Pœonier, so nunmehr ohne einen Herrn waren / schlug und brachte sie unter sich / und weil er sich nunmehr starck genug befandt / nahm er ihm gäntzlich für / die Illyrier zu überziehen / und seines Bruders Perdiccæ Tod zurächen. Der Illyrische König begehrt Frieden / wolt aber die Stätte / so er dem Perdicca genommen / nicht wieder hergeben. Da gieng der Krieg an / und erschlug Philippus seiner Feind in einem scharpffen und zweiffelhafftigem Treffen über die 7000. zu todt / und gewann alle Stätt wieder / so zum Königreich Macedonia gehörten. Von der Stat Amphipolis haben wir ein wenig zuvor gesagt / wie sie Philippus den Athenensern gutwillig überlassen. Weil sich aber die Bürger darinnen gar unnachbarlich hielten / und den Macedoniern viel Schimpff anthaten / ward der König genöthiget sie zu belägern / erobert auch die Statt mit Sturm / warff ihre Mauren und Thürne darnieder / mißbraucht sich aber dieser Victori nicht / sondern ließ sie bey Leben bleiben. Zog demnach für die Statt Potidæam, gewann dieselbe auch / ließ gleichwol der Athenienser Besatzung / so sich auff Gnad und Ungnad ergeben / ohne Nachtheil abziehen. Die Statt Olynthum hat er mit Gutwilligkeit und Verehrungen auff seine Seiten gebracht / dann er den Bürgern daselbst das Stättlein Pydnam geschencket / und noch darüber viel Dörffer / Aecker und Feldgüter eingeraumet. Das Stättlein so man Crenidas zunennen pflegte / hat er insonderheit geliebet / selbiges erweitert / und mit vielen Inwohnern vermehret / die Goldgruben / so allda waren / und bißher schlechten Nutzen gebracht / hat König Philippus auffraumen / bauen / und dergestalt zurichten lassen / daß sie sehr reichlich geben / und er darauß jährlich bey die tausend Talenta, das ist über ein Million Gold erhaben / daher er auch selbige Statt Philippi genennet / und allda angefangen / die dicken güldenen Müntzstücker / so man Philippicos oder Philippeos genennet hat / zuschlagen.

Anno Mundi. Diod. l. 16.

König Philippus Sieghafft.

3592.

Anfang der Statt Philippi.

Im Jahr von Erschaffung der Welt 3594. vor deß HERRN Christi Geburt 354. als die Statt Rom 397. Jahr gestanden / und Ochus der Persianische Monarch im sechsten Jahr regierte / und Philippus Amyntæ Sohn fünff Jahr König in Macedonia gewesen war / ist Alexander (so hernach Magnus, das ist / der Grosse / von den Historienschreibern zugenamet) in diese Welt gebohren worden / auff einen Dienstag den 6. Aug. unserm Calender nachzurechnen / in der Statt Pella in Macedonien. Sein Vatter ist gewesen der jetzt so offt erwehnte Philippus, König in Macedonien / der sein Geschlecht von Hercule her geführet. Seine Mutter hieß Olympias, war eine Tochter Neoptolemi, deß Königs der Molosser in Epiro, der seine Anchen von Pyrrho dem Sohn deß Helden Achillis, der in dem Trojanischen Krieg so hoch be-

3594.

Alexander der Grosse gebohren.

Diod, Sic. l. 16. Georg. Gen. Hellen. 2.

rühmt

ANNO MUNDI.

Pausan. in Phoc. Plutarch. in Alex. Tempel zu Epheso verbrannt.

rühmt ist / erweisen kondte / daß also dieses Kind von uhraltem und hohem Adel gebohren. In der Nacht / da der Knab zur Welt kommen / ist der überauß schöne Tempel der Abgöttin Dianæ zu Epheso, der unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet worden / abgebrandt / daher die Wahrsager und Priester derselben Göttin weissagten / es wäre dieselbe Nacht dem gantzen Asiæ ein Unglück und Verderben gebohren. Aber ehe dann wir von diesem Alexandro, wie auch von den übrigen Thaten seines Vatters Philippi, weiter reden / wollen wir zuvor vom Persianischen König Ocho sagen.

Persianische Historien. Plutarch. in Artax.

Nach dem der König Artaxerxes, dieses Namens der Ander / wie obgemeldt / so groß Unglück mit seinen Kindern gehabt / und nicht weniger vor Leyd / als vor Alter gestorben / ist ihm sein Sohn / den etliche Historienschreiber Artaxerxem Ochum nennen / die andern und mehrern nur Ochum, in der Monarchi Asiæ nachgefolget / und hat 22. Jahr regiert. Ins Jahr

3589. Justin. l. 10. c. 3.

der Welt 3589. fällt sein Intritt in die Regierung / welche er mit Blutvergiessen und Tyranney angefangen. Dann weil er wuste / wie es seinem Vatter und Brüdern ergangen / förcht er sich auch für einer Conspiration und heimlichen Auffsatz der seinigen / ließ demnach Fürsten und Herren / darunter nicht wenig von Königlichem Geblüt waren / mit Weib und Kindern jämmerlich hinrichten / und erfüllet also den gantzen Persianischen Hoff mit unschuldigem Blut / derwegen er auch Ochus Tyrannus genennet wird. Diß ist eben der Artaxerxes Ochus, der die Nachkömmlinge der Juden / so bey der Statt Jerusalem zur Zeit Zedekia in Egypten geflohen waren / nach der Hand auß Egypten in Hyrcaniam, Mediam, und in das Gebirg am Caspier Meer überfahren lassen / darvon die heutige Juden noch viel Wesens machen. Im siebenden Jahr seiner Regierung / als Pharnabazus wider ihn rebellirt hatte / sandte Ochus ein Kriegsheer wider ihn: Aber Chares der Athenienser Admiral kam mit seinen Schiffen Pharnabazo zu Hülff / und wurden die Persianische Hauptleuth in die Flucht geschlagen / dessen sich Ochus höchlich beschweret / und denen von Athen alles Unglück trohete / darumb die Athenienser von solchem Krieg wider Ochum abliessen. Aber im zweyten Jahr hernach rebelliret ein anderer Landvogt mit Namen Artabazus wider Ochum, bekam auch 5000. guter Soldaten von den Thebanern / durch deren Hülff er den Königischen Hauptleuthen in zweyen Hauptschlachten oblag / mit grossem Lob der Thebaner. Im Jahr der Welt 3599. als die Thebaner schwere Krieg führeten / sprachen sie den König in Persien umb ein starck Vorleyhen an Geld an / der schenckte ihnen 300. Talenta. Im selbigen Jahr fielen die Stätte Tyrus, Sidon und andere in Phœnicia, vom König Ocho ab / und hiengen sich an die Egyptier / desselben gleichen kündigte auch die gantze Insul Cypern Ocho den Gehorsam auff. Also schickte König Ochus seine Hauptleuthe wider die Cyprianer / aber den Zug wider die abtrünnige Phœnicier nam er selbst an die Hand. Da er nun mit einem mächtigen Heer gen Sydon kam / forchten sich die Sydonier, und schickten ihm die alleredelsten und ansehenlichsten auß ihrer Statt / und bathen umb Gnad. Da ließ sie

ANNO MUNDI. 3595. 3597. 3599.

Artaxerxes Ochus der 8. Persianische Monarch. Canon Euseb.

Sydonier fallen ab / und werden schrecklich gestrafft. Diod. l. 16



Anno Mundi.

Ochus alle mit Pfeilen durchschiessen / zog darnach in die Statt. Da die Burger das sahen / und sein blutgierig Gemüth erkandt hatten / schlossen sie sich mit Weib und Kindern in ihre Häuser / stiessen Feuer darein / und verbrandten sich selbst / und hat sich nach der Hand befunden / daß bey 40000. Menschen sampt der Statt in dieser Flamme verdorben. Da die andern Stätt in Phœnicia diesen Ernst sahen / ergaben sie sich und bezahlten den auffgesetzten Frevel. Dieses Unglück hat der Prophet Ezechiel den Phœniciern zuvor verkündiget / im 28. Capitel seiner Weissagung. Ezech. 28

3600. Im Jahr der Welt 3600. als ihm Ochus den Zug wider Egypten gäntzlich vorgenommen / begehrte er / die Griechen solten ihm Soldaten umb seine Bezahlung folgen lassen / da schickten ihm die Thebaner 1000. wolgerüster Mann / und die Argivi 3000. Es hatte der König in Egypten Nectabanus alle Päß und Zugäng ins Königreich verlegt / mit starcken Guarnisonen besetzt / mochte ihn aber nicht helffen / dann Ochus gewann die Statt Pelusium, und damit einen Arm deß Flusses Nyli, also kam er mitten in Egypten hinein / und gaben sich die Stätte an ihn. Nectabanus raffte seine Schätze eilends zusammen / und flohe damit in das innere Morenland. Da sich nun Ochus deß gantzen Ægypti also bemächtiget hatte / zerbrach er die Mauren an den Stätten / verwüstet ihre Tempel / nahm den Egyptern ihre Privilegien und Bücher / und gab den Griechen / so ihm in diesem Krieg geholffen hatten / Königliche Verehrungen / und auff diese Weise ist Egypten wieder unter die Persianische Monarchi gebracht worden.

Egypten wieder gewonnen.

Von Dionysio dem König (oder Tyrannen) zu Syracusa, und was übels oder gutes er in der Insul Sicilia angestifftet / ist hieroben offtmals Meldung beschehen. Als er nun 38. Jahr mit wandelbahrem Glück regieret hatte / und sich nunmehr sicher zuseyn vermeinte / hat er Gasterey und Banckeren gehalten / sich darauff mit Speiß und Tranck also übernommen / daß er darvon in Kranckheit gerathen / und sterben müssen / im Jahr der Welt 3582. und hat ihm Dionysius der ander oder jünger in der Regierung nachgefolget. Dieser nahm sich anfänglich an / als wäre er eines sittigen friedfertigen Gemüths / machte mit denen von Carthago Frieden / befreyete das Meer von den Seeraubern / die eine Zeit hero grossen Schaden gethan hatten / er hatte auch daheim guten Frieden / biß er ihm selbst Unruhe machte / da er seiner Stiffmutter Bruder / einem Sicilianischen Edelmann / mit Namen Dion, nach dem Leben stunde / der auch darumb auß Sicilien entweich / und einen Krieg wider jenen anfieng. Es war Dionysius ein Liebhaber guter Künste und Studien, darumb er auch den berühmten Philosophum Platonem gantz freundlich zu sich erfordert / ihn zu Hoff ehrlich und wol hielte / ihm auch bey die 75000. Gülden werth verehrete. Doch konte Plato den außgewichenen Dionem bey Dionysio nicht wieder außsöhnen / oder zu Gnaden bringen. Darumb ihn auch Dion im Jahr der Welt 3593. mit Krieg angriff / doch heimlich / weil ihm Dionysius viel zu starck / als der 400. Schiff zur See hatte / und hundert tausend Mann zu Fuß / zehen tausend zu Roß ins Feld bringen kondte. Doch that Dion so viel / daß er zwantzig tausend Mann / allerley Volck zusammen brachte / die wehrlosen Burger mit Rüstung versahe / und in die Statt Syracusa gelassen ward / da er Dionysium also nöthigte / daß er umb Frieden / und einen ehrlichen Accord bitten muste. Da er aber solchen nicht erlangen kondte / entweich er auß der Statt / und rüstet sich zum Krieg wider Dionem und die von Syracusa. Und zwar es bracht einer von seinen Obristen / Phyliſtus genannt / einen starcken Zusatz in das Schloß Syracusa, und als er auch die Statt Leontium eingenommen / wurd er wiederumb darauß geschlagen. Darnach that Phyliſtus auch ein Treffen zur See mit denen von Syracusa, verlohr viel Volcks und Schiff / und damit er nicht lebendig in der Feinde Hände käm / erstach er sich selbst. Da Dionysius hörete / daß die seinen die Schlacht zu Wasser verlohren / schickte er abermals Legaten an Dionem, und begehrte mit ihm das Königreich zutheilen / da aber Dion solches abschlug / bath er / man solte ihm seinen Schatz auß dem Schloß folgen lassen / so wolt er willig ins Elend ziehen. Diß verwilligte ihm Dion, da ward das unsinnige Pöbel-Volck zu Syracusa so zornig über Dionem, daß sie ihn zur Statt hinauß trieben / und must er mit den Seinigen in einem schröcklichen Donner- und Regenwetter die undanckbare Statt Syracusa verlassen. Bald darauff verkehreten sich alle Ding. Dann Nyplius einer von deß Dionysii Hauptleuthen bracht Proviant in das Schloß / und speiset also die Seinen darinn / die so verhungert waren / daß sie schon anfiengen von der Ubergab zu handelen. Und als die Bürger auch gut Glück in einem Schiffstreit gehabt / hielten sie ein Freuden-Fest / und dominirten die gantze Nacht / welches als es Nyplius erfuhr / stieg er mit seinen Soldaten über die Mauer / schlug die Bürger / so toll und voll waren / zu todt / plündert ein Theil der Statt und zündet solche an. Da rufften die Bürger Dionem, den sie unlängst vertrieben hatten / wieder umb Hülff an / der kam mit seinen Griechischen Soldaten / schlug der Feind 4000. zu tod / leschte das Feuer / und erhielt also die Statt. Da hat Dionysius weichen / und deß Königlichen Gewalts mangeln müssen / biß ins Jahr 3605. dann da Dion von seinen eigenen Soldaten erschlagen worden / und die Bürger zu Syracusa in Uneinigkeit gerathen / ihren Sachen nicht mehr rathen konten / hat sich Dionysius wieder ins Regiment eingetrungen / aber allezeit viel Anfechtung und Widerstands gefunden / insonderheit hat ihm

Dionysius der Tyrann stirbt.

3582. Dionysius der jünger / freygebig und gelehrt. Justin. l. 21. Diod. l. 16

Anno Mundi. 3593. Nepos & Plutarch. in Diod.

3594.

3605.

3606. 3607.

Timo-



ANNO MUNDI.

Timoleon von Corintho viel zu Leid gethan/ die Statt Syracusa eingenommen/ Dionysium auch / der in äusserſten Aengſten und Nöthen war/ überredet / daß er das Regiment verlaſſen/ ſich hinüber in Griechenland begeben ſolte. Alſo iſt Dionysius der jünger umb ſein Vätterlich Reich kommen / und der vorhin 400. Galeren ſampt Land und Leuthen beſeſſen hatte/ dem iſt kaum ein klein Schiff zu Theil worden/ daß er darauff gen Corinthum kommen / da hat er ſein weniges / das er mit ſich auß Sicilia gebracht / bald verzehret / und damit er nicht bittern Hunger leiden müſte / hat er eine Schul zu Corintho auffgerichtet / und Kinder gelehret / iſt alſo auß einem mächtigen König ein armer Schulmeiſter worden / welches Exempel groſſe Herren billich zu Gemüth führen ſolten. Da er alſo zu Corintho im Elend ſaß / höhnet ihn einer und ſprach : Was hilfft dichs nun/ daß du den Philoſophum Platonem an deinem Hoffe gehabt / und was haſt du vor Nutzen von ſeiner Lehr ? Antwortet Dionyſius : Das hab ich von ihm / daß ich diß mein Unglück und Widerwärtigkeit mit Gedult ertragen kan / und mich darein zuſchicken weiß. Er hat durch Anweiſung der Philoſophia wol gewuſt/ in was groſſer Gefahr die Tyranniſchen Regenten ſeyen / und ſolches an einem ſeiner Schmeichler und Hoff-Suppenfreſſer beweiſen/der Damocles hieß. Dann als dieſer den König über alle Maaß ſelig prieß / wegen ſeiner Macht/ Herrlichkeit/ Reichthumb und Wollebens / ſprach Dionyſius zu ihm / begehreſt du einmahl zuverſuchen / was ich für ein Wolleben führe ? Da nun Damocles ſich darzu verſtund/ ließ Dionyſius ein köſtlich Panquet zurichten/da alles Königlich zugieng / und muſte Damocles den oberſten Orth einnehmen / da über ſeinem Haupt ein ſcharpff Schwerd an einem Pferds-Haar hienge / als wolte es ihm jetzund auff den Kopff fallen. Die Tafel war mit Speiß und Tranck auffs köſtlichſt beſtellet / da waren lauter güldene Gefäß / aber Damocles der das Schwerd über ſeinem Haupt erſehen / kondt vor groſſer Forcht keinen Biſſen eſſen oder trincken/ ſondern bathe ſehr fleiſſig / man wolte ihn auffs bäldeſt von dannen laſſen. Da ſprach Dionyſius zu ihm : Sieheſt du nun Damocle, was für ein Wolleben umb Tyranniſche Rigierung ſey. Es war ſonſten Dionyſius ſo Argwöhniſch / daß er nie bey keiner Frauen ſchlieff / er hätte ſie dann zuvor beſuchen laſſen / ob ſie nicht ein Dolchen / Meſſer/ oder ander ſchändlich Inſtrument bey ſich trüge. So vertrauet er ſich keinem Balbirer / ſondern muſten ihm ſeine Töchter Haar und Bart abſcheeren. Und wiewol er ſeiner ſo fleiſſig wahr nam / kondte er doch nicht verhindern / daß er nicht zuletzt von Land und Leuten an den Bettelſtab wäre getrieben worden. Dann den viel förchten müſſen / den haſſet jederman/ den man aber alſo haſſet / den begehret man auß dem Weg zuraumen / und wann es ſchon einer oder zween nicht können / ſo bringens doch die übrigen zuwegen / und iſt nicht möglich / daß er ſich vor allen ſoll genugſam hüten können.

Im Jahr der Welt 3602. iſt der fürtreffliche Philoſophus Plato geſtorben / deſſen in der beyden Dionyſien Hiſtorien ſchon etlich mahl gedacht worden / 346. Jahr vor Chriſti Geburt/

und

ANNO MUNDI.

Auß einem König ein Schulmeiſter worde. Val. Max. l.6.c.11.

Was Tyranniſche Herrn für ein Wolleben führen.

Cic.l.5. Tuſc.qq.

Val. Max. l.9.c.13.

Damocles.

3602. Plato und Ariſtoteles. Laert.l.3.

und hat ihm seiner Schwester Sohn im Lehr-Ampt und Profession auff der hohen Schul zu Athen/mit Nahmen Speusippus nachgefolget. Aristoteles, der Anno Mundi 3582. im 18. Jahr seines Alters gen Athen kommen ist / ist dieses Platonis Zuhörer und Discipul bey die zwantzig Jahr lang gewesen. Zwölff Jahr zuvor/ nemlich im Jahr der Welt 3590. ist der berühmte Historienschreiber Xenophon gestorben / von dem Plato judiciret/ daß alles was Xenophon von der Auffzucht / Leben und Tod Cyri geschrieben / nicht als ein warhafftige Historia, sondern als ein Exempel und Spiegel eines guten löblichen Regenten anzunehmen und zuverstehen sey.

Anno Mundi. Aug. de C.D. l. 8. cap. 4.

Ins fünffte Jahr der Regierung Königs Ochi, welches das 3594. nach Erschaffung der Welt ist/nach Erbauung der Statt Rom 397. hat sich der Heiligen Krieg/Bellum Sacrum genant / unter den Griechen angefangen / auß dieser Ursach: Es hatten die Thebaner vor dem scharffen Hoffgericht deß gantzen Griechenlands ihre Nachbarn die Phocenser verklagt/ wie sie bey Fridenszeiten/ohn rechtmässige Ursach der Thebaner Landschafft mit Feuer und Schwerdt verheert / und unwiderbringlichen Schaden gethan hätten. Da wurden die Phocenser zu Widerstattung alles zugefügten Schadens und Kostens verdamet/welches eine solche Summa Gelts trug/die ihnen zuerlegen unmöglich / wolten es derwegen lieber auf die Spitze setzen/und mit der Faust wider die Thebaner außführen. Weil aber den Phocensern es im Jahr hernach ein wenig gelungen/ zogen sie in die Statt Delphos, nahmen den über die massen reichen und in der gantzen Welt berühmten Tempel Apollinis mit Gewalt ein/ und handelten darinnen nach ihrem Belieben. Da gieng das Geschrey in gantz Griechenland / die Phocenser hätten mit den Göttern zu kriegen angefangen/und entstund der Nahme: Der Heyligen Krieg. Im dritten Jahr dieses Kriegs/als die Phocenser kein Gelt mehr hatten/griffen sie den Abgott wiederum an/ und nahmen ein unsäglich Reichthum an Gold und Silber heraus. also/daß sie ihren Soldaten doppelt Soldt geben konten. Da gieng der Lärmen noch heftiger wider sie an/und schlugen sie die Thebaner zweimal in die Flucht. Die Kirchenrauber rüsteten sich von neuem / weil sie Gelds genug hatten/ liessen viel Rüstung und Waffen schmieden/ münzeten güldene und Silberne Sorten/ und bestellten damit etliche Regimenter frisches Volcks/nahmen die Statt Orchomenum ein/ und gaben also jederman genug zuschaffen. Hierauf zog der Phocenser Obrister Onomarchus mit seinen ärgsten Feinden den Thebanern vor die Pforten/ schlug ihr Heer in die Flucht/ uñ gewañ die Statt Coroneam, da wunderten sich die Leut / wie die Götter denen so gewogen weren/die ihr Tempel und Heyligthum geplündert hatten. Aber es grif im Jahr hernach König Philippus in Macedonien disen Onomarchum an/schlug ihn mit Hülff der Thessalischen Reuter in die Flucht/daß der Phocenser 6000. todt blieben/ und 3000. gefangen wurden / welche Philippus als Kirchendieb alle ersäuffen/ ihren Obristen aber auffhencken ließ. Weil aber die offtgenanten Phocenser deß Geistlichen Gelds noch viel hatten / brachten sie wiederum ein frisch Heer zusammen / griffen der Thebaner Landschaft an/wurden aber geschlagen/und zogen die Thebaner gar in der Phocenser Gebiet/ und thaten grossen Schaden darinn. Aber die Phocenser erholten sich wiederum/weil sie über sechtzigmal hundert tausend Cronen auß dem Tempel geraubt hatten/wolten es also mit den Thebanern außführen / und lagen bald diese/ bald jene unten/thaten einander grossen Schaden/biß letztlich im Jahr der Welt 3604. Philippus der König in Macedonien sich deß Handels annam/ und auf Anruffen der Thebaner/ die Phocenser mit einem mächtigen Heer von Macedoniern und Thessaliern überzog. Phalecus der Phocenser Obrister getrauet den Stand nicht zu halten/sondern entwiech mit etlich tausend der seinen in das Land Peloponnesum, setzte also seine Phocenser in den Stich. Da zerbrach Philippus ihre Stätte und Schlösser/vertheilt sie hin und wieder auf die Dörffer / und machte sie zu Bauren/ da solten sie dem Abgott Apollo Zinß und Zehendbar seyn / und alle Jahr 60. Talenta, das ist / 36000. Cronen bezahlen/biß zu endlicher Entrichtung der Summa / so die ihrigen auß obangeregtem Tempel geraubt hattē. Und also hat diser Heiligen oder Kirchen-Krieg ein Ende genomen mit grossem Lob uñ Nutzen Königs Philippi in Macedonien.

Anno Mundi. Phocenser seine Kirchenpfleger.

3601.

3604.

Kirchenraub muß theuer bezahlt werden.

Im Jahr von Anfang der Welt 3597. welches das achte der Regierung deß Persianischen Monarchen Ochi war/starb Mausolus, ein König in Caria, so ein Landschaft deß kleinern Asiæ war/nach dem er 24. Jahr regieret hatte/ dem hat sein Gemahl Artemisia in der Regierung nachgefolget zwey Jahr. Diese Artemisia hat ihren verstorbenen Mann so lieb gehabt/daß sie sich nicht allein verredet / nimmermehr anderwärtig zuvermählen / sondern auch nach dem ihr Mann nach Gewohnheit der Griechen verbrandt war/hat sie die Asche von seinem Leib mit ihren Thränen oder (wie etliche sagen) Tranck vermenget/und also getruncken/ biß daß die Aschen/ihre Thränen zusamt dem Leben ein Ende genommen. Sie hat noch bey ihren Lebzeiten angeregtem ihrem Mann ein so über die massen herrlich und prächtig Grabmahl aufgerichtet/ daß solches seiner Schönheit/ Kunst und Köstlichkeit halber unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet/und dannenhero alle dergleichen Königliche oder Fürstliche Gräber Mausolea geneñet wordē. Als nū Artemisia zwey Jahr nach ihrem Mañ verstorben/ ist ihr Bruder Idrieus an jrer statt König in Caria worden/und regieret 7. Jahr/welchem wiederum ein Weib/ seine Schwester Ada succediret/und vier Jahr geherrschet hat / biß daß sie von ihrem jüngsten

3597. Plin. 36. cap. 5.

Eheliche Treu Artemisiæ gegen ihrem Mann.



ANNO MUNDI.

Bruder Pizodoro deß Reichs entsetzet worden/ der demselbigen so lang fürgestanden/ biß Alexander der Grosse in das kleinere Asiam gezogen ist/ wie an seinem Ort folgen wird.

Nun wollen wir wider von Philippo in Macedonien sagen. Diß Jahrs/ als ihm sein Sohn Alexander gebohren/ verbanten sich 3. benachbarte Könige wider ihn/ nemblich der in Thracia, Pœonia und Illyrico. Aber Philippus griff sie alle drey/ einen nach dem andern Mannlich an/ ehe dann sie ihre Macht zusammen bringen konten/ und zwang sie ihm gehorsam zu seyn. Zwey Jahr hernach belägert er die Statt Methonem, und wiewol er mit einem Pfeil in ein Aug geschossen war/ daß er also vor dieser Statt umb ein Aug kam/ wütet er doch nicht so hefftig wider die Belägerten/ sondern nach dem sie sich auff Gnad und Ungnad ergeben/ ließ er sie mit ihren Kindern abziehen. Deß folgenden Jahrs war er in Thessalia schier zu kurtz kommen/ dann er daselbsten in zweyen Schlachten darnider lag/ und wolten ihm die Kriegsknechte fast nit mehr gehorsam seyn. Doch hat er sich dieses Schadens im Jahr hernach wieder reichlich erholet. Dann er/ wie vorgemeldet/ die Phocenser in einer Schlacht darnider gelegt/ die Statt Pheras in Thessalien erobert/ und den Tyrannen Lycophron auß dem gantzen Land verjagt/ und als sich nach diesem ein anderer mit Namen Pitholaus, daselbsten eingetrungen/ hat er solchen auch vertrieben/ und die Statt Pheras widerumb/ wie auch etliche Stätte in Thracia eingenommen/ disem nach sich der Stätte am Meer in der Landschafft Hellesponto, einer nach der andern bemächtiget/ zuletzt vor die mächtige unn volckreiche Statt Olynthum sein Läger geschlagen. Es war damals zu Athen ein wolberedter Mann/ mit Nahmen Demosthenes, der macht viel Geschwätz wider Philippum, und ober ihm schon nichts sonders schaden konte/ bracht er doch zuwegen/ daß die Athenienser den belägerten Olynthiern eine feine Kriegshülff zu Roß und Fuß zuschickten/ und sich damals als Philippi Feinde erzeygten. Aber es mochte nit helffen/ dann im Jahr 3603. erobert Philippus die Statt Olynthum durch Verrätherey/ plündert solche/ verkaufft die Bürger für leibeygene Knechte/ und bracht also einen grossen Schrecken unter die andern Stätte. Dann auch die Athenienser selbst einen Vertrag und Anstand mit ihm machten/ und denselben sieben Jahr hielten.

Im Jahr 3604. hat er dem heyligen Krieg in Griechenland ein sieghafft Ende gemacht/ wie vorhin gemeldet worden/ und 2. Jahr hernach die Illyrier mit Krieg angegriffen/ ihnen viel Stätt abgenommen/ und ein groß Gut erobert: Von dannen sich in Thessaliam gewendet/ die übrige Tyrannen darauß vertrieben/ und die benachbarten Völcker in den Stand der Freyheit gesetzet/ wordurch er ein groß Lob bey allen Griechen erlanget. Im Jahr 3609. hat er die zwo vesten Stätte Perinthum und Byfantz belägert und gestürmet/ aber keine erobern können/ sondern wieder darvon abziehen müssen. Doch hat er sich das folgende Jahr mit seiner Macht wider die von Athen gewandt/ die ihm an allen Orten verhinderlich gewesen waren/ und sie also geschrecket/ daß sie Hülff von den Thebanern begehrt und erlangt haben/ welches

ANNO MUNDI.

Treffliche Thaten Königs Philippi.

3594. Macedonische Sachen. Justin. l. 7. & 8. Diod. lib. 16. Georg. Hellen. 2.

3596.

3597.

3598.

3600.

3602.

3603.

3604. Diod. lib. 16.

3606.

3609.

3611.

doch

Anno Mundi. Römische Geschichten.

doch beyden Stätten schädlich/ insonderheit der Thebaner äusserst Verderben gewesen/ wie wir an seinem Ort sagen wollen.

3596. Im Jahr der Welt 3596. hat sich ein neuer Feind wider die Römer auffgeworffen/ nemlich die Tarquinier/ wider diese ist der eine Burgermeister Cajus Fabius mit einem Heer auß Rom gezogen.

Liv. l. 7. c. 15. Da er sich aber durch Unvorsichtigkeit auß seinem Vortheil begab/ ward er von den Tarquiniern geschlagen/ und kamen der seinen nicht allein viel umb/ sondern wurden auch 357. gefangen. An diesen übten die Tarquinier unerhörte unmenschliche Grausamkeit/ dann sie solche in ihre Statt gebunden auff den Marckt führeten/ und daselbst gleich wie das Viehe oder Schlachtopffer metzelten/ sich auch darauff mit der Falisc er Hülff wider die Römer stärckten.

3597. Im andern Jahr hernach griff Marcus Fabius die Tarquinienser und Falisc er wiederumb an/ fehlete aber nicht viel/ er hätte es eben so schön außgerichtet/ wie vorm Jahr Cajus Fabius.

Liv. l. 7. c. 17. Dañ der Tarquinier Pfaffen lieffen die Römer mit grossem Geschrey an/ hatten brennende Fackeln und lebendige Schlangen in den Händen/ damit sie die Römische Soldaten nit allein schreckten/ sondern gar in die Flucht brachten/ doch da sie der Burgermeister und die Hauptleute schalten/ daß sie sich wie die Kinder vor diesem Gauckelwerck entsetzten/ kamen sie wieder in Ordnung/ erhielten den Sieg/ und eroberten deß Feindes Läger.

3598. Im Jahr der Welt 3598. als die Toscaner mit grosser Macht auff Rom zuzogen/ wurd wider sie zum General Obristen erwehlet Martius Rutilius, auß der gemeinen Burgerschafft/ der macht zu seinem Feld-Marschalck oder Obersten über die Reuterey einen/ der auch kein Edelmañ war/ welches die Junckern nit wenig verdroß. Doch dorffte man sich dieser beyder nicht schämen/ dann sie schlugen die Feinde in die Flucht/ eroberten allen ihren Troß und Wagenburg/ und brachten mit sich über die 8000. Gefangene gen Rom. Hierumben hat Rutilius ohne Vergünstigung deß Raths/ allein mit deß gemeinen Volcks Willen triumphiret.

Anno Mundi.

3600. Zwey Jahr hernach/ nemlich Anno Mundi 3600. ist den Tarquiniern ihr Muthwill an den Römern begangen/ stattlich bezahlt worden. Dañ Titus Quintius, der Burgermeister war/ that ein Treffen mit ihnen/ schlug der Feind viel zu todt/ und sandte 358. von den edelsten und fürnehmsten gen Rom/ die wurden auff den Marckt geführet/ mit Ruthen gestrichen/ darnach mit der Axt enthauptet/ an statt deren/ so die Tarquinier daheim auff ihrem Marckt geschlachtet hatten.

3600. Blutgnigkeit mit gleicher Müntz bezahlet. Liv. l. 7. c. 19.

Von dieser Zeit an ist es bey den Römern zimlich still gewesen/ Kriegs halber/ biß auffs Jahr 3604. da kam die Zeitung/ die Galli hätten sich abermal in der Latiner Landschafft niedergelassen. Da zog ihnen der Burgermeister Marcus Popilius entgegen/ und schlug sie zurück/ wiewol er auch ein Wunden darvon truge.

3604.

Weil sie aber noch nicht ruhen wolten/ schickten die Römer Furium Camillum wider sie. Da nun die beyde Völcker ihr Läger gegen einander geschlagen hatten/ und die Galli sich nur deß Streiffs und Raubs behelffen musten/ dann sie nicht viel zu leben hattē/ that sich widerum einer



Anno Mundi.

auß ihrem Mittel herfür / und fordert einen Römer zum Kampff auß / und weil er der Römischen Sprach unkündig / verrichtet er solches durch einen Dolmetschen. Hierauff erbote sich auff der Römer Seiten ein freudiger junger Mann / und Capitän unter dem Fuß-Volck / mit Nahmen Marcus Valerius, auß dem Geschlecht deren / so mit dem Zunahmen Maximi genennet werden / der trat mit dem Gallo den Kampff an. Da sie nun alle beyde am strengsten im Werck waren / begab sich ein wunderbar und unverhofft Ding vor männiglich. Dann es flohe ein Rab dem Valerio erstlich auff seinen Helm / darnach dem Gallo ins Angesicht / den er mit den Flügeln blendet / und verhindert / daß er sich der Streich Valerij nicht genugsam versehen konte / da gab ihm Valerius etliche Stich / daß er zu Bodem fiel / von welchem auch der Gallus vollend erschlagen ward. Da nun der Uberwinder den Uberwundenen nach Kriegs-Recht außziehen / und ihm sein Harnisch nehmen wolte / lieffen die andern Gallier herbey / solches zu wehren / dargegen kamen die Römer den ihrigen zu Hülff / und erhub sich ein Treffen / darinnen die Römer ohne sonderbaren Streit die Oberhand behielten / dann die Gallier / als die ohne alle Ordnung fochten / kehreten zeitlich den Rücken / und flohen gar biß in Apuliam an das Meer / sind auch darnach in langer Zeit nicht wieder auff den Römischen Boden kommen. Valerius ist deßwegen herrlich begabt / und mit einer güldenen Kronen verehret / und noch hierüber mit dem Zunahmen Corvus oder Corvinus gezieret worden. Als auch die Zeit bald darauff erschienen / neue Burgermeister zu machen / hat Titus Manlius Torquatus (der vor der Zeit gleicher Gestalt einen grossen Gallum im Kampff erlegt / wie vorgemeldet /) diesen Valerium Corvum zum Bürgermeister erwöhlet / unangesehen er nur 23. Jahr alt war / wie dann nichts schöners noch nützlichers seyn kan / als daß man die Tugend belohnet / und also andere zu redlicher Begierde der Ehren und Lobs durch solche Exempel auffmuntere. Und zwar / es hat dieser Valerius genugsam erwiesen / daß Manlius in seiner Wahl keinen Fehler begangen / dañ er in seinem Burgermeister Ampt die Volscer genugsam geschlagen / ihr Läger erobert / in die Statt Satricum gejagt / solche gestürmet / eingenommen / geplündert / angezündet und zerstöret / viertausend der Feind gefangen / für leibeigene Knecht verkaufft / und im Monat Februario mit herrlichem Triumph zu Rom eingezogen.

Ein Rab hilfft einem Soldaten im Kampff. Eutrop. l. 2. Oros. l. 3. A. Gell. l. 9. c. 11. Val. Max. l. 3. c. 2. Liv. l. 3. c. 26.

Junger Burgermeister zu Rom.

3600. Persianische Geschichten. Diod. l. 16. & 17. Ælian. hist. l. 6. c. 8.

Nachdem der Persianische Monarch Artaxerxes Ochus das Land Egypten oberzehlter massen im Jahr der Welt 3600. wiederum unter sich gebracht / hat er einen unter den Griechen / mit Namen Mentor, der ihme mit sonderbarer Treu / oder vielmehr Verrätherey vor andern war bedient gewesen / reichlich begabt / und zu den höchsten Ehren erhaben / also daß er ihn auch zum Landvogt über alle Seestätt in Asia gemacht. Und als sich etliche Rebellen wider den König auffwarffen / hat sie Mentor auß Befehl deß Königs mit Krieg wieder zum Gehorsam bracht / etliche gefangen und geliefert / etliche auch bey Ocho wiederum außgesöhnet / dardurch sein Lob und Ansehen ist vermehret worden. Es hatte dieser König Ochus einen geheimen Rath uñ Kämerling / mit Namen Bagoas, dem er sein Leib / Leben und gantz Königreich vertrauete / also daß ihm nichts dann der Königliche Titul mangelte / sonsten köte er thun / was er nur wolte. Diser Bagoas war der Tyranney Ochi müde / verschaffte derhalben daß ihm durch seinen Leib-Artzt Gifft beygebracht ward / daran der König starb / im Jahr der Welt 3611. als er biß in das 23. Jahr regieret hatte. Als Bagoas dieses also außgerichtet / setzt er Arsen deß Ochi Sohn / einen Jüngling / auf den Königl. Stul / und damit er denselben allein besitzen und regieren möchte / ihm auch allen Zutritt zu seinen Blutsfreunden verwehrete / richtet er gleicher Gestalt alle andere Kinder deß Ochi, welche noch jünger waren als Arses, mit Gifft hin. Es hat aber Arses auch nicht länger als 3. Jahr der Persianischen Monarchi fürgestanden. Dann dieweil der junge König ab diesen Schelmenstücken und vielen Morden Bagoæ ein Mißfallen trug / und sich ohne Scheu verlauten ließ / wie er solches alles mit der Zeit an Bagoa rächen wolte / der Mörder auch wol merkte / daß ihm obiges alles nicht hingehen würde / hat er gleicher Gestalt den guten König Arsen auß dem Weg geraumet / und also das gantze Persianische Reich und Königlichen Hoff der rechten Erbschafft / Stammens und Nahmens beraubt. Es ist aber diesem Bagoa seine Boßheit nicht lang hernach ebenmässig (wiewol viel zu gnädig) vergolten worden. Dann als ihme der Bluthund fürgenommen / den König Darium Codomannum, welcher dem jungen König Arses im Reich nachgefolget hatte / auch mit Gifft hinzurichten / und deßwegen ein Tod-Tranck zugerichtet / solchen dem Dario zu trincken darbot / hat Darius, dem diese Untreu verkundschafftet war / den Bagoam freundlicher Meinung ersucht / er solte diesen Tranck selber zu sich nehmen. Da es aber Bagoas höfflich abschlug / zwang ihn Darius, daß er den Pfeffer gar außsauffen muste / daran er auch starb / ist also in die Grube gefallen / die er andern gegraben hatte.

Anno Mundi.

Ochus mit Gifft hingerichtet.

3611.

3612. Wie auch sein Sohn Arses.

3614.

Ein Mörder trifft sein Untreu.

Ehe dann wir von diesem letzten Persianischen Monarchen Dario Codomanno und seiner Regierung reden / wollen wir zuvor vermelden / was der siegreiche König Philippus deß Grossen Alexandri Vatter für ein Ende genommen.

3612. Diod. l. 16.

Im Jahr der Welt 3612. als obgemeldter König Philippus alle benachbarte Völcker und Provintzen theils mit Schenckung und Gaben zu Freunden gemacht / theils mit Gewalt der Waffen unter sich gebracht / waren allein die Athenienser noch übrig / welche ihne / wie er meinete / nicht genugsam respectirten / deren Stoltz

und

Anno Mundi.

und Eygensinnigkeit nam ihm Philippus für/zu brechen/oder zum wenigsten ihnen zu weisen/ dz er sich für ihnen nicht förchtete. Wiewol aber ein Treves zwischen jnen wär/jedoch ungeacht desselbigen/zog er vor die Statt Elateam, so denen von Athen zustunde/und nam solche ein. Die Athenienser/ welche sich dieses geschwinden Angriffs nicht versehen hatten/erschracken über die massen/ruften jre Bundsgenossen die vō Thebe um Hülff an/welche sie auch erlangten. Zogen also gemeiner Hand wider Philippum zu Feld.

Probstück Alexandri.

Es waren aber weder jre Obersten noch Soldaten mit dem König Philippo und den Macedoniern zuvergleichen/derwegen auch/ ob ihrer wol weit mehr waren/als der Macedonier/wurden sie doch in die Flucht geschlagen. In diesem Treffen hat Alexander Philippi Sohn / seine Mannheit und Heldenmuth zeitlich zuerkennen gegeben/dann nach dem ihm der Vatter den einen Flügel der Schlachtordnung untergeben/ hat er/wiewol er nur 18. Jahr alt war/sich daselbst als ein Rittmeister im Comandiren und junger Soldat im Fechten dermassen verhaltē/ daß er die Feinde an dem allerersten in Unordnung gebracht/worauff sich dann an disem Ort zum ersten/darauf überall eine Flucht erhaben. Von den Athenienſern und Thebanern sind bey zweytausend erschlagen/ und wol vier tansend gefangen worden/und hat diese Schlacht/so in obgemeldtem Jahr den 1. Septembr. geschehen/ den Griechen ein groß Loch in ihre Freyheit gestochen/und der Macedonischen Beherrschung über sie Thor und Thür auffgethan. Es hat sich aber der König dieses Sieges gar nicht überhaben/sondern alle gefangene Athenienser loß geben/und ohne Entgelt wieder anheim geschickt/ ihnen auch noch darbey einen annehmlichen Frieden anbieten lassen.

Athenienser von Philippo geschlagen.

Es war dazumahl ein berühmter Mann zu Athen/der in seiner Jugend für den besten Redner im gantzen Griechenland gehalten worden/ mit Namen Iſocrates. Diesem/weil er schon 89. Jahr gelebt hatte / gedacht noch wol / wie die Statt Athen vor diesem durch die Spartaner eingenommen worden / und wie es darinn zugangen. Damit er nun solchen Jammer nicht noch einmahl sehen müste / enthielt sich der gute Alte 4. Tag und Nacht von aller Speiß / und starb also Hungers / dessen er doch/wie oberzehlet/ nicht gedörfft hätte.

Iſocrates stirbt vor leyd. Diog. Laert.

Diesem nach verschuf Philippus, daß auß allen Griechischen Stätten Legaten mit voller Macht gen Corinthum geschickt wurdē/da hielt er ihnen gantz beweglich für die grosse Schmach und Injurien / so den Griechen nunmehr viel Jahr nach einander vō den Persianern widerfahren/darauf fielen die Stimmen / daß man sie mit Krieg angreifen/und in ihrem eigenen Land daheim suchen/und solte König Philippus dieser Kriegs-Obrister Feld-Hauptmañ seyn.

Und wiewol er sich tapffer hierzu rüstet / ist doch nichts auß solchem Zug worden/weil er dz Jahr zuvor umkommen/ doch hat sein Sohn Alexander den Persianischen Krieg stattlich fortgesetzet und zum Ende gebracht / wie wir hören werden.

Anno Mundi. 3614. Philippus wird umgebracht. Diod. Sic. l. 16. c. 94. 95. Justin. l. 9. c. 6. 7.

Es ist aber mit dem Mord Königs Philippi also zugangen. Philippus hatte eine Tochter/mit Nahmen Cleopatra, die gab er seinem Schwager Alexandro , seines Gemahls Olympiadis Bruder/der König in Epiro war / zu der Ehe/ und machte ihm eine treffliche Hochzeit/da alles über Königlich zugienge.

Da nun Philippus den Schauspielen zusehen wolte / und mitten zwischen den zweyen Alexandris, deren der erste sein Sohn / der ander sein Tochtermann war / auß dem Saal gieng / sprengte ihn ein edler Macedonischer Jüngling mit Namen Pausanias an / zu dem man sich dergleichen nicht versahe/weil er einer von deß Königs Edelknaben war/ und weil er den König in einem engen Gang antraff/ stach er ihn daselbst daß er starb. Warum aber Pausanias solches that/war die Ursach. Es hatte ein Kriegs-Obrister Philippi, mit Namen Attalus, obgemeldten Edelknaben bezwungen / und zu schändlichen Dingen mißbraucht/ welches der Jüngling dem König etlich mahl geklagt / und Attalum um solche schandliche That zu straffen begehrt / er war aber an statt der billigen Hülff jedesmahls nur außgelacht / und spöttlich verhönet wordē/welche Schmach dem gutē Jüngling so wehe gethan/daß er an statt deß Thäters/ an dem ungerechten Richter sich zu rechen vorgenommen. Die gemeine Sag gieng/ Olympias seine Gemahlin / hätte diesen Tod helffen anstifften/weil Philippus etliche Jahr zuvor sich ihrer nit mehr angenommen/ sondern ein andere Gemahlin/mit Nahmen Cleopatram getrauet hatte. Das ist gewiß/daß diese Königin Olympias deß Jünglings Leichnam/ der den König erschlagen hatte/ nach dem er am Creutz sterben müssen/stattlich hat lassen zur Erden bestatten/ und das Schwerd / damit Philippus erwürget worden/dem Abgott Apollo lassen weyhen.

Philippi Ingeniū. Justin. l. 9. c. 8. Diod. l. 16.

Diser fürtreffliche Macedonische König Philippus hat regiret biß ins sechs und zwantzigste Jahr/hat gelebt sieben uñ viertzig Jahr/ein solcher Kriegsmann/der neben offenbarer Mannheit und Aufrichtigkeit sich nicht geschämet hat/ auch Trug/Verrätherey und Arglist zugebrauchen / wann er nur dem Feind dardurch könte Abbruch thun / und gleich wie er viel Tugend/ also hat er auch viel Laster an sich gehabt.

3611.

Römische Geschichten/ und Anfang deß Samniter Kriegs. Liv. i. 7. c. 29. & seq.

Im Jahr der Welt 3611. als die Statt Rom vierhundert und dreyzehen Jahr gestanden hatte/ erwuchs ein neuer Krieg zwischen den Römern und Samnitern. Es habē aber die Samniter ein groß Theil Italiæ bewohnet/nemlich das gantze Land / so man heut zu Tag Abruzzo nennet. Dieser Krieg ist der grösten einer gewesen unter allen/so die Römer jemahls mit einem Volck oder Nation Italiæ geführet haben / nit allein weil er funffzig gantzer Jahr gewähret/ sondern auch wegen der vilen und gefährlichen Schlachten/so darbey vorgangen. Die Ursach



Anno Mundi. dieses Kriegs verhält sich also: Die obangemelten Samniter trängeten die Campaner / das ist / die Völcker um Capua und Neapels / dermassen / daß diese genöthiget wurden / bey den Römern Hülff zu suchen. Die Römer schlugen ihnen die Hülff ab / mit Vermelden / wie sie dieser Krieg nichts angieng / hätten auch keine Ursach / die Waffen wider die Samniter zuergreiffen. Da ergaben sich die Campanischen Gesandten selbst / ihre Stätt und gantzes Land an die Römer für eygen / mit dem Anhang / nun müste sich das Römische Volck der Campaner / als ihre Leut und angehörigen wol annehmen. Diß geschahe auch / dann die Römer liessen zwischen den Samnitern uñ Campanern um Frieden handeln / weil aber solches nicht seyn mochte / griff man beyderseits ernstlich zu dẽ Waffen. Marcus Valerius, der mit dem Raben / war Burgermeister / und führte das Römisch Heer wider die Samniter / geschahe auch ein hart uñ blutig Treffen / dariñen zwar Valerius den Sieg erhielt / aber mit grosser Mühe. Uber etliche Tag geschahe noch ein Treffen bey Suessula, welche den Römern zuversprechen stunde / und die Samniter solche zuerobern ihnen fürgenomen hatten. Valerius brauchte neben der Mannheit sonderbare Kriegslist / dardurch er der Feind gantze Ordnung in die Flucht schlug / daß ihr etlich tausend todt blieben / bemächtigt sich auch ihres Lägers / gewañ die Wagenburg / und in derselbigen ein groß Gut. Es wurdẽ in diser Niderlag von den Feinden erobert 170. Fahnen / und Cornet / uñ bey die 30000. Schild / da doch der Feinde bey weitem so vil nicht waren erschlagẽ worden. Da die Zeitung dieses so herrlichen Siegs über Meer in Africam erschollen / schickten die von Carthago Gesandten gen Rom / wünschten ihnen Glück / und verehrten der Statt eine grosse Krone von Gold / so 25. Pfundt am Gewicht hielt / das Pfundt zu zwölf Unzen gerechnet. Es habẽ auch die beide Burgermeister / insonderheit der mit dem Raben ein herrlichen Inzug in die Statt Rom wegen dieser Victori / mit grossem Triumph gehaltẽ. Deß folgenden Jahrs ist der Burgermeister Æmilius wider die Samniter gezogen / und sie also geschreckt / daß sie um Frieden oder Stillstand bitten / und dem Röm. Heer einen Jahrs Sold / und auff 3. Monat Proviant reichen müssen.

Anno Mundi 3612. Liv. l. 7. c. 38. Carthaginenser und Römer damals gute Freund.

In deß aber / daß die Romani mit dẽ Samnitern Friden hielten / verdroß solches die Campaner / danckten den Römern der bewiesenen Treu sehr wenig / griffen die Samniter in wärendem Stillstand an / und als ihnen solches die Römer untersagten / weil es wider den Vertrag war / namen sie solches so übel auff / daß sie sich an die Lateiner hingen / und mit denselbigen sich wider die Römer verbanden. Der Rath zu Rom erfordert die vornemsten Lateiner für sich / führet ihnen die Bündnüß und nahe Verwandschafft zu Gemüt / aber sie erzeigten sich sehr trotzig / begehrten unbillige Ding / sonderlich daß der halbe Theil Rathsherren / wie auch der eine Burgermeister auß den Lateinern gezogẽ uñ erwöhler werden solten. Diser Zumuthung ist den Römern so fremd und widersam fürkomen / daß die Lateinischen Gesandten ohne Zweifel darnider wären geschlagen worden / wann sie die Rathsherren nit mit ihrer Authorität beschützet hättẽ. Als sie nun so schlecht abgefertiget / wid zu Hauß

Unbillich Zumuthen verursacht Krieg.

gekom-

Anno Mundi.

gekomen/verbandten sie sich von neuem mit den Volscis, mit den Campanern und andern Italianischen Völckern/und brachten ein mächtig Kriegsheer zusammen/ die Statt Rom mit allen Kräften anzugreiffen. Es hatten biß dahero die Römer/wann sie zu Feld zogen/fast den halben Theil ihrer Reuterey und Fußvolck von den Latinis genommen/welche ihre Bundsgesellen und Eyds-genossen waren/aber dieser Vortheil entgieng jnen/ uñ wurdē sie genötigt allein auß Rom eine Armada wider die Latinos aufzubringen. Was es aber mit diesem Krieg für ein Ende genommen/ und was sich denckwürdiges darbey zugetragen/wollen wir hernach melden.

Sicilianische Geschichten. Diod. Sic. l. 16 Plutarch in Timol.

Nach dem Timoleon den Tyrannen Dionysium den Jüngern auß Sicilia vertrieben/ warff er seine Palläst uñ Lusthäuser über einen Hauffen/dancket den Soldaten / so er hin und wieder in Guarnisonen gelassen/ab/richtet den Bürgerlichen Stand und gemein Regiment in der Statt Syracusa wieder auff / ordnet neue Obrigkeiten/uñ macht gute Gesetz/ welche auch über die drey hundert Jahr Bestand gehabt haben/begehrte auch alle Stätt in der gantzen Insul frey zu machen. Damit grif er aber den Carthaginensern zu nahe / daß sie ein groß Kriegsheer wider ihn in Siciliam sandten/aber er that ihnen so tapffern Widerstand / daß sie sich mit ihm in einen billigen Accord einlassen musten. Darnach bekriegt er die Seeraub / und reinigt das Meer von diesem Wust / bracht mehr als 50000. Menschen auß Griechenland in Siciliam. besetzt die Stätt und Flecken damit/und brachte die gantze Insul in ein herrlichen Wolstand/ward zuletzt gantz blind / und starb im Jahr 3613. den die Syracusaner auffs allerstattligchst begraben / und als einem Vatter ein ewig Jahrgedächtnüß gestifftet haben.

3607.

3610.

3611.

3613.

3614. Darius Codomannus. Der neunte Persianische Monarch. Diod. Sic. lib. 17. Justin. l. 11. c. 3.

Demnach der Mörder und Giftkoch Bigoas erstlich den König Ochum / darnach seinen Sohn Arsen oberzehlter massen mit Gifft auß dem Königlichen Thron gehoben/ist die Persianische Monarchey durch die Wahl auff Codomannum (wiewol er nicht vom Königlichen Geblüt war) komen / und solches meistentheils auß dieser Ursach: Als der König Ochus Zeit wärender seiner Regierung die Völcker Cadusios im grössern Asia bekriegte / trug sichs zu/in dem beide Heer gegeneinander lagen/daß ein Cadusier herfür trat/ uñ einen Persianer zu sonderlichē Kampf Mañ für Mañ außforderte.

Da erbott sich dieser Codomannus, trat den Kampf an/schlug seinen Feind/und erlangt dessen bey allen Persianern groß Lob und Ehr. Der König Ochus macht ihn deßwegen zum Landvogt in Armenia/welche Provintz/ als er sie mit sonderm Belieben der Unterthanen regirte/uñ durch vielfaltigen Mord Bagoæ das gantze Königliche Geschlecht hingerichtet war / sind die Persianer durch deß Manns Tugendē bewogen worden/ihn zum König und Monarchen zu machen. Damit er aber diser Herrligkeit mit desto grösserm Ansehen fürstehen könte/ward ihm der Nahme Darius gegeben/und er also hinfurter Darius Codomannus genant. Sein erste Verrichtung ist gewest/ daß er / als er verstanden/ welcher Gestalt sich Philippus und die Griechen beraten hatten/ihne in Asia anzugreiffen / sich hergegen gerüstet/ hinüber in Macedoniam zu schiffen/und ihnen diese Uberfahrt zu wehren/ da er aber von dem Tod Philippi verstanden/ hat er es mit diesem Zug anstehen lassen.

Anno Mundi.

3613

In dessen hat Alexander/ein Jüngling von zwantzig Jahren seinem Vatter im Macedonischen Königreich succedirt. Sein erste Arbeit ist gewest / daß er die Todschläger seines Vatters zu gebührender Straff gezogen / darnach ihme die Leichbegängnüß Königlich gehalten. Es hat aber dieser junge Herr im Anfang seiner Regierung viel Anstöß und Widerwärtigkeit gehabt / dann nicht allein die von Athen/ sondern auch seines Vatters Amptleute und unterworffene Völcker mancherley Meuterey wider ihne angerichtet / und wolten sich von dem Macedonischen Joch frey machen. Doch hat er sich gegen Männlich so freundlich und anmüthig erzeigt / daß er zum Obristen Feld-Herrn wider die Persianer an seines Vatters statt / erstlich von etlichen / darnach von allen Griechen durch einhelligen Schluß erwöhlet worden ist. Da er sich nun von den Griechen keiner Gefahr mehr zu besorgen/ wandte er sich mit seinem Heer in Thraciam / bracht solches Land unter sich / wie auch Pœoniam und die Windischen Länder/zog darnach über die Thonau/und machte mit den Teutschen so an demselben Wasser wohneten / Fried und Freundschafft/und als er auff der Räise war/empfieng er Zeitung daß etliche auß den Griechen / besorab die Thebaner von ihm abgefallen wären/ derowegen er an andern Orten Frieden machen und dahin eilen muste. Als er in Griechenland kommen/gab er den Thebanern Zeit und Weil genug/sich eines bessern zu bedencken. Da sie aber in der Rebellion verharreten / griff er sie mit allem Ernst an. Die Bürger zu Thebe zogen ihm herauß entgegen / lieferten ihm ein blutige Schlacht / stritten auch Mannlich genug / wurden aber doch letzlich zurück geschlagen/und kamen die Macedonier mit den Flüchtigen in die Furv in die Statt. Da wurden der Thebaner ein grosse Anzahl erschlagen / über sechstausend/ und musten sich die andern alle bey dreyssig tausend Menschen gefangen geben. Alexander berufft die Griechen/ fragt sie wie er es fürter mit der Statt machen solte/da schlossen sie in vollem Rath/man solte die Gefangenē für leibeigene Knechte verkauffen / die Statt aber dem Erdbodem gleich schleiffen. Diß ist also volnzogen worden/und hat der König nichts in der so grossen Statt aufrecht stehen lassen/ als die Tempel/der Priester Häuser / und das Hauß deß so sehr berümtē Poeten Pindari, dessen wir hiebevor gedacht haben. Bey Eroberūg diser Statt Thebæ hat sich ein dēckwürdige Geschicht zugetragen/so alhier nit zuverschweigen.

3614. Alexander Magnus König in Macedonia.

Justin. l. 11. c. 3. 4.

3615.

Statt Thebe von Alexandro umgekehret.



ANNO MUNDI.

Es wohnet in derselben eine Frau/ mit Namen Timoclea, vō edlem Geschlecht/ uñ der Keuschheit halber sehr berühmt. Da die Statt eingenommen war/ brach ein Rittmeister auß Thracia mit seinen Reutern ihr Hauß auff/ zwar die Reuter plünderten und raubten alles was im Hauß war / der Rittmeister aber nam sich der Frauen an. Und als er sie mit Gewalt geschändet/ fragt er sie/ wo sie ihre Schätz von Gold und Silber hätte. Die Frau nam sich keines Zorns an/ führet ihn in den Garten hinter das Hauß/ da ein tieffer Brunne war / zeigt ihm den/ und sprach/ in wärendem Sturm vor der Statt/ hab ich in disen Brunnen/ der nit sonderlich tieff ist/ alle meine Kleynodien und Köstlichkeit versencket. Da buckte sich der Thracier mit dem Kopff und Oberleib in den Brunnen / ob er etwas wahrnehmen könte/ hie die Frau behend/ ergriff ihn bey den Füssen/ und stürzet ihn unversehens in den Brunnen / warff grosse Stein auff ihn hinab/ damit sie ihm den Kopff zerquetschet/ und muste diser Ehrenrauber vollend ersauffen. Die Reuter suchten ihren Capitäin / und als sie erfahren wie es ihm gangen/ banden sie der Frauē die Hände/ und führeten sie vor den König. Da bekante das Weib mit grosser Freymütigkeit uñ unerschrockenem Gesicht/ was sie gethan hätte/ mit vermelden/ wie sie solches keines wegs gereuete. Alexāder sagte/ sie hat im recht gethā uñ befahl daß man sie samt iren Kindern frey und ledig lassē solte/ auch convoyrē wohin sie woltē.

Hertzhaffte That einer ehrlichen Frauen.

Daß aber diese Statt so schröcklich/ und andern zum Exempel gestraft worden/ sind vil Ursachen/ nemlich/ weil sie vor der Zeit iren Nachbarn den andern Griechen vil Ubertrang angethan/ mit den Persianern wider Griechenland sich verbunden/ uñ weil Alexander an disen/ als den ersten Rebellen/ ein Exempel seines strengen Ernsts/ andern zum Schröcken wolte sehen lassen. Und weil die Athenienser wider sein Verbot die flüchtigen Thebaner aufgenommen hatten/ bedrohet er sie hart/ und schröckte sie dermassen/ daß sie auff Befehl Alexandri ihre Kriegs-Obersten auß der Statt in das Elend jagten/ und gantz demütig um Frieden baten.

ANNO MUNDI.

Hierauff fand er rathsam/ den Zug in Asiam wider die Persier nicht länger auffzuschieben/ weil er ein so ausserlesen Kriegsvolck beyeinander hatte. Damit er jme aber seine Obristen und Hauptleute desto mehr verpflicht machte / theilet er fast alle seine Schätze/ Herrligkeiten und Feldgüter unter sie/ gab ihnen auch Brieff und Siegel darüber / also daß ihm selber nit viel überblieb. Und als ihn einer seiner getreuen Räthe fragte/ was er dañ behalten wolte/ antwortet er: Die gute Hoffnung: In Asien und Persien werde ich noch gnug finden. Sein gantzes Kriegsheer/ daß er mit sich auß Europa in Asiam gefüret/ war mehr nicht/ als zwey uñ dreissig tausend zu Fuß/ und fünff tausend Reuter. Mit diesem Volck hat er ihm in den Sinne nehmen dörffen/ den gantzen Orient samt aller desselben Macht und Reichthumen anzugreiffen / und ihm unterwürffig zu machen / ist auch in dieser Hoffnung nicht betrogen worden/ wie aber solches zugangen/ wird an seinem Ort folgen. 3616.

Von dem Krieg den die Lateiner und andere Völcker in Italia wider die Römer mit grossem Eyfer fürgenommen / ist etwas Anregung beschehen. Weil nun die Gefahr nicht gering/ Römische Geschichten. Liv. l. 8. 3614.

die

Anno Mundi.

die Römer deß Volcks auch nicht übrig hatten/ also musten sie desto fürsichtiger mit allen Dingen umgehen/insonderheit aber gute Ordnung und Kriegsdisciplin halten.

Liv. l. 8. c. 7.

Ihre Obristen waren Titus Manlius Torquatus, und Publicus Decius, mit dem Zunahmen Mauß/die liessen im Römischen Läger außblasen/ daß bey Leibsstraff niemand im geringsten sich mit dem Feind einlassē solte/ohne Vorwissen ihrer Obristen. Nun hatte Manlius der eine Burgermeister seinen Sohn der auch Titus Manlius hieß/ bey sich im Läger/ der ritt unter deß Vatters Cornet/uñ traff ihn(den Jungen) die Ordnung/daß er mit etlichen hinauß auf die Schildwacht reiten muste. Nicht weit von diesem Ort hielt der Lateiner reysige Wacht/darbey sich ein tapfferer Mann befand/mit Namen Geminius Metius. Da diese beyde sich im Feld ansichtig wurden/rieff einer/als bekandte Leute/ dem andern zu/ob man nicht dörffte ein freundlich Gespräch mit einander halten? Da man sich dessen beyderseits verglichen/ verlieffen sich die zween Corporal(wie es zu geschehen pflegt)mit Worten also/daß Geminius den Manlium herauß forderte/ einen Speer mit ihm zu brechen. Der junge Manlius hielt es ihm und seinem Geschlecht für ein Schande/wann er ihm dises abschlagen solte/ verhieß ihm zu gewären/ dachte abernicht an seines Vatters ernstliches Gebott. Darauff legten sie beyde ein/und reñten gegeneinander/und traff Manlius ein wenig zu nieder/ daß er deß Geminij Pferd am Haupt bey den Ohren verwundet/ wovon das Pferd anfieng zu collern/ lehnet sich mit seinem Reuter auff/biß es ihn auß dem Sattel warff. Da gebrauchet sich Manlius dieses Vortheils/ rannt auff seinen Fein dar/ der sich wegen der schweren Rüstung und Falls kümmerlich auffrichten kunte/ und stach ihm oben zum Halß hinein/daß er todt zu der Erden fiel. Da er dises außgericht/ bestellet er die Wacht/ ritt eylends zu dem Vatter in das Läger/ erzehletihm sein Ritterliche That mit Freuden/ der Vatter stieß den Sohn von sich/wolt ihn weder sehen noch hören/ weil er wider seines Obersten Verbott gefochten hatte/und also Kriegs-Recht gebrochen/ ließ alsobald die Stecken-Knecht und Scharffrichter komen/den Sohn mit grimigen Gesicht an einē Pfal anbinden/uñ ihm mit einer Art Römischē Brauch nachtden Kopff abhauen. Dañ sagt er/ es ist viel besser daß du sterbest/ und ich ohne ein Sohn sey/als daß d schuldige Gehorsam/durch welchen die Römische Macht und Kriegszucht bißher bestanden/ durch dein Exempel/zu unser aller Verderb auffgehaben werde. Da nach erhaltenem Sieg Manlius zu Rom einzog/ giengen ihm die Alten von dem Rath und der Bürgerschafft Ehrenthalben entgegen/aber von der jungen Mañschafft kein einziger Mensch/so unlustig waren sie über ihn/ daß er seinen Sohn/ ein so wackern und Mannhafften Jüngling hat umbbringen lassen/ wiewol er meynte/ er hätte deß Ursachen gnug gehabt/uñ wäre ihm uñ seinem Sohn in disem Fall wie einem andern auch/ und liessen die Kriegs Recht mit sich nicht scherzen. Aber wie dem allem/ so wurde dieser Titus Manlius der Elter von den jungē Leuten gehaßt und verflucht biß in seinen Tod. Ehe dann aber dises geschehen/ist es zuvor zwischē den Römern und Lateinern zu einem harten Treffen komen/

Anno Mundi.

T. Manlij. Torquati.

streng Urtheil über seinen Sohn.



damit



damit es also zugangen. Manlius hatte den rechten Flügel der Schlacht-Ordnung: Decius commandirte den Lincken. Die Römer so im lincken Flügel die vordersten Glieder hielten/ konten der Latiner ersten Anlauff nicht ertauren/ sondern wichen zurück und gewañ die Sach ein seltsam Anfehen. Da das Decius der Burgermeister merckte/ ergab er sich selbsten für und an statt seiner Regimenter den Höllischen Geistern unter der Erden/ welches mit schröcklichen Worten und Ceremonien geschahe/ und bate/ daß die Abgötter alle Straff und Ungnad allein auf ihn verwenden/ und über seinen Kopff außschütten wolten. Darauff rannte er mit verhängtem Zaum unter die Feinde/ da sie am dickesten stundē/ schlug uñ sich/ und ließ nit nach/ biß er mit Pfeilen überhäufft/ letzlich nieder gestochen wurde/ bald hierauff (weil ihm seine Römer dapffer nachsetzten) ward der Latiner Ordnung gebrochen/ und sie gesampter Hand in die Flucht geschlagen/ und weil dieses Treffen sehr lang gewäret hatte/ befand sich/ daß kaum der vierte Mann unter den Latinern darvon komen war. Allhie haben wir abermal ein Exempel der übertrefflichen Lieb gegē dem Vatterland in diesem Decio, der lieber sich in den gewissen Tod geben/ dann seine Soldaten in der Flucht sehen wollen/ daß also kein Wunder/ daß Rom bey solchen Leuten in kurtzer Zeit zu solchem Auffnehmen und Herrligkeit gelanget ist.

ANNO MUNDI.

3614. Decius gibt sich in Tod für seine Soldaten. Liv. l. 8. c. 9.

Es haben sich aber nach dieser Niederlag die Latiner bald wieder erholet/ und ein frisch Heer zusammen gebracht/ damit sind sie in aller Eyl/ schier ohne Ordnung auff die Statt Capuam gezogen. Es ist ihnen aber Manlius (nach dem er seines Gesellen Decij todten Leichnam ehrlich zur Erden bestatten lassen) bey der Statt Trifanum, entgegen gerücket/ da es dann wider zum Treffen kommen/ aber es haben die Römer die Latinos dermassen bezahlet/ daß sie erstlich geflohen/ darnach sich gantz und gar ergeben/ und ihr gebührende Straff empfangen haben/ daß nemlich beyden Völckern/ den Latinern und Campanern mehr als die Helfft ihrer Aecker und Weinberg abgenommen/ und unter das Volck zu Rom außgetheilet worden/ welcher Verlust den Latinis so wehe gethan/ daß sie im folgenden Jahr 3615. rebelliret/ und wider die Römer zu Feld gezogen.

ANNO MUNDI.

3615.

Da es aber zum Treffen kommen/ hat sie der eine Burgermeister Publius Philo nicht allein in die Flucht geschlagen/ sondern auch ihr Läger sampt allem Troß erobert/ daher sie genöthigt worden/ sich von neuen an der Römer Gnade zu ergeben.

3616. Verfolg der Geschicht Alexandri Magni. Diod. Sic. lib. 17. Justin. l. 11. c. 5. 6.

Demnach wir in dieser unser Chronica biß hieher komen/ so haben wir nunmehr fast von niemand anders als von dem grossen Alexandro und den Romanen zu reden/ weil die Griechische/ Persianische/ auch Jüdische Historiē in die Geschichten/ und Thaten Alexandri einfallen. Demnach/ als ägeregter Alexander/ d' Macedonier uñ benachbarte Völcker König uñ General Oberster aller Griechen wid die Persianer/ sich zum Zug in Asiā fertig gemacht/ hat er über das enge Meer/ Hellespōtus genāt/ geschifft/ so bald das Königliche Schiff das Ufer der Landschafft Asiæ berühret/ hat Alexand seinē Spieß hinauß [illegible] zum Zeigen deß Kriegs/ er selbst ist in voller Rüstung der allererst auß

dem

Anno Mundi.

dem Schiff auff den Feinds-Bodem gesprungen/seine Opffer gethan/ und ihme mit sonderbaren Ceremonien die Erde/als künfftiger König vertrauet. Hierauff stellet er sein Volck in Ordnung/zog mit ihnen zum Land hinein/verbot auch bey Leibsstraff/daß man den Feldern/ Bäumen/ Bauren-Gütern keinen Schaden thun solte/ weil das Land hinmehr sein wäre. Diß kunt er nun leichtlich bey seinen Soldaten erhalten/dann er fast lauter alte erfahrne Reuter und Knecht hatte/ darunter kein Officirer war/ der nicht sein sechzigstes Jahr erreichet hätte/ daher auch kein Schrecken noch Forcht bey ihnen war/ es gedacht auch keiner an die Flucht/sondern an die Ehr und Uberwindung.

Erste Schlacht Alexandri mit den Persern.

Hierauff geschah die erste Prob/ im Außgang deß Sommers obgemelten Jahrs/ 3616. worauß bald erschienen/ wie weit die Macedonische Tugend und Nachtruck der Persianischen Menge und Gepränge überlegen wäre. Darius Codomannus hätte vielleicht Alexandrum wol/ ehe er zu Land gestiegen/ angreiffen/ und etwa gar darauß halten können/aber er getröstet sich seines grossen Heers/ließ die Feind in das Land hinein kommen/ und vermeint es wäre ihm ein grössere Ehr/ wañ er sie wieder hinauß schlüge. Als Alexander mit den seinen an den Fluß Granicum komen/und sie noch nicht alle übergesetzet hatten/kam ihm Memnon ein Rhodiser und andere Persianische Hauptleute und Obersten mit einem mächtigen wolgebutzten Heer entgegen/ dann der Persianer hundert tausend zu Fuß waren/und zehen tausend Reuter/ wie starck aber dargegen die Macedonier gewest/ist oben angezeigt worden. Allda hat sich ein heftige Schlacht erhaben/ und als die Persianer ein gute Weil mannlich gefochten/zuletzt aber der Macedonier und Griechen beharrlichem Nachsetzen nicht widerstehen können/ haben sie sich in die Flucht begeben/in welcher ihnen der meiste Schade geschehen/und sehr viel auß ihnen erwürget worden. In dieser Schlacht hat sich Alexander mit Verwunderung männliches so tapffer gebraucht/daß er etliche von den allerstreitbarsten Persianischen Obersten mit seiner Hand erlegt hat/wiewol nicht ohne grosse Gefahr/ dann er einmal ohne Zweifel wäre erhauen worden/ wann ihn einer von seinen Ritmeistern Clytus genant/ mit seinem Schild nicht bedeckt/und den Streich auffgefangen hätte. In dem so scharpffen Treffen sind der Persianer bey 20000. erschlagen und gefangen worden/ auß den Macedoniern sind viel verwundt/ aber nicht mehr todt blieben als 9. Fußknecht/sampt 120. Reutern/welche Alexander alle ehrlich zur Erden bestatten lassen/ ihnen Bildnüssen und Grabmähler auffgerichtet/ und den ihrigen zu Hauß herrliche Privilegien ertheilet.

Anno Mundi.

Alexander kompt in Gefahr.

Nach erhaltener Victori wendet sich der junge König in das Land Lydiam/erobert die grosse Statt Sardes/ darinnen vor Zeiten der allerreicheste König Cræsus/von dem wir im Ersten Theil unser Chronick gesagt haben/ Hof gehalten: Diese gewann Alexander/ bekam darinn unglaubliche Schätz von Gut und Reichthum: Belägert darnach die veste Statt Miletum/ließ nicht nach biß er sie gewann. Darauff schicket er alle seine Schiff (als ob er derê nit mehr bedürffen würde) zurück in Griechenland/zog fort und belägert die starcke Vestung und Seestatt Hali-

Nimt klein Asia ein.



Anno Mundi.

carnassum, erobert sie mit dem Sturm/wiewol es darbey sehr hart abgelauffen/ und sein Volck nicht geringen Schaden gelitten. Als diese Statt über war/ hat er leichtlich dz gantze Land Phrygiam und alle Provintzien an dem Meer gelegen/biß an Ciliciam hinauff ihm unterwürffig gemacht/und diß alles in einem Jahr/ nemlich im 3616. nach Anfang der Welt verrichtet.

3617. Diesem Lauff seiner Victorien ein Riegel in den Weg zu werffen/ schiffet Memnon der Persianische Oberste mit einer Flotta von 300. Schiffen über Meer/ in Meinung Macedoniam anzugreifen/und also diversion zu machen/ ob er Alexandrum dadurch auß Asia bringen und anheim locken könte; nam auch unterwegs die Insulen Chium, Lesbum, Mitylenen samt etlichen andern ein/hatte auch in Griechenland schon ihrer viel mit Persianischem Gold bestochen. Aber da er am strengsten im Werck war/ ergriff ihn ein tödtliche Kranckheit/ daran er sterben muste mit grossem Schaden und Trauren Darii, und weil man sich wegen eines Obersten zur See nicht vergleichen konte/ ward nichts auß diesem Zug/dann Darius nam ihm für/ den Krieg in der Person zu führen/ und weil er langsam damit umgieng/ gewann Alexander Zeit und Gelegenheit/ nahm die beyde Fürstenthum Lyciam und Pamphyliam zu seinen Handen/ wante sich darnach in die Landschafft Phrygiam/und machte ihm alles unterthan/was er nur antraff.

Es lage zwischen den beiden Phrygien/dem Grössern und Kleinern eine Statt/mit Nahmen Gordia/ die wolte Alexander einehmen/ nicht so sehr um der Beute und Ruhms willen/ als daß er gehört hatte/ es lege in dem Tempel deß Abgotts Jupiter in selbiger Statt ein Knopff von Riemen in einander geflochten/ und wäre ein alte Sage/ wer diesen Knopff/ Nodus Gordius genant/ auffl̃sen würde/ der solte die Beherrschung über gantz Asiam erlangen. Wie es aber mit diesem Knopff ergangen/ erzehlen die Historien also: Als an dem Ort einer mit Nahmen Gordius im Feld pflügete/ flogen die Vögel Hauffenweis um ihn her/ und weil solches etliche mahl geschahe/ ward er bewegt/in die nächste Statt zu gehen/ und sich bey den Warsagern deßwegen Raths zubefragen. Da er biß an die Pforten kam/ begegnet ihm eine schöne Jungfrau/die fragte Gordius/ wo er einen Wahrsager antreffen möchte. Da sie von ihm die Ursach deß Fragens vernom̃en/ und sich selbst auff die Kunst deß Wahrsagens wol verstunde/antwortet sie ihme/wie dardurch bedeutet würde/daß er König solte werden/bot sich demnach an/ wañ er sie zur Ehe nehm̃e wolte/wolte sie sich ihm vertrauen. Gordius ließ ihm dz anerbieten belieben und stund nicht lang an/daß sich ein grosser Streit unter dẽ Phrygiern erhub/und gaben die Abgötter zur Antwort: Es könte diese Bürgerl. Uneinigkeit anderst nit als durch einen König erörtert werdẽ. Da man nun lang gezweyfelt/wer der seyn möchte/ gemeldie Antwort zum andern mahl/ der mit einem Wagen zu dem Tempel deß Jupiters gefahren käm/der solte ihr König seyn. Da kam Gordius daher/ und ward alsobald ein König gegrüst und angenommen/welcher die Riemen/ daran die Ochsen gezogen hatten/ also ineinander geflochten und verknüpffet hat/ daß sie niemand auffl̃sen können/und in den Tempel zuverwaren/hinderlegt. Als Alexander in den Tempel kam/und den Knoden auflösen wolte/ konte er die Ende desselbigen nicht finden/ das verdroß ihn nun/zoge sein Schwerdt auß/und hieb den ledern Knopff damit von einander/ da fand er mehr als ein Ende/und konte den Zweiffelstrick leichtlich auffl̃sen. In dem Alexander damit umgehet/komt ihm Zeitung/ wie Darius mit einem mächtigen Heer wider ihn im Anzug wäre/da eylete er sehr/ daß er durch die Enge deß Gebürgs Tauri in Cilicia käme/ ehe solche von dem Feind besetzt und verschlossen würde. Als er bey die Haupt Statt Tarsum kam/ und ein sehr heisser Tag war/bekam er Lust in dem Fluß Cydno/ der durch die Statt Tarsum fleußt/ zu baden und den Schweiß abzuwaschen/ warff derhalben die Waffen und Kleider von sich/sprang mit dem erhitzigten Leib in den Fluß/dessen Wasser von Natur sehr kalt war/ da ergriff ihn alsobald der Kramff/daß ihm alle Glieder erstarreten/die Sinne vergiengen/also/daß er auch den Athem nicht mehr haben konte. Da nun jederman nicht anderst meinete/ dann er würde alsobalden dahin ziehen/fand sich unter den Aertzten einer mit Nahmen Philippus/der sprach ihnen allen ein gut Hertz ein/curirte auch den Könich/ daß er in 4. Tagen wieder gesund war. Diesen Medicum hatte Parmenio in einem Schreiben der Verrätherey beschuldiget/ wie ihm nemlich tausend Talenta von den Persianern versprochen wären/ wann er Alexandrum hinrichten würde. Aber er hat mit dieser Chur das Gegenspiel stattlich bewiesen/ darauß wir sehen/ wie manchmahl einem ehrlichen Mann zu kurtz geschicht/und dz grosse Herren nicht leichtlich einer blossen Anklag glaubẽ sollen/ wann schon solche von vornehmen Leuten angebracht wird.

In diesem 3617. Jahr/ ist eine Nonne oder Kloster-Jungfrau der Abgöttin Vesta, mit Nahmen Minutia zu Rom lebendig begraben worden/ auß dieser Ursach. Sie hatte sich ein Zeitlang viel säuberer und zierlicher in Kleidung getragen/ als einer Nonnen gebühret/ und öffter in den Spiegel als in den Psalter gegucket/daher sie in den Argwohn kommen/sie wäre nicht keusch blieben/welches sich auch nach fleissiger Erkundigung also befunden/ und ihr obgemelte Straff wiederfahren/

Weil die Lateiner kein Ruhe haben kunten/ob sie wol zweimal geschlagen/ uñ durch Schmälerung ihrer Aecker und Güter zimlich gedemütiget waren; sondern sich immerdar nach neuer Hülf umsahen/sind sie zum drittenmal zu Rom für Feinde erklärt/und ihnen Furius Camillus der Bürgermeister über den Halß geschickt worden/

Anno Mundi.

Ein Bauer kompt zum Königreich.

Justin. l. 11. c. 15. Curt. l. 3. c. 5. 6.

Alexandro bekompt dz Bad übel.

3617. Römische Geschichten. Liv. l. 8. c. 15.

Unruhige Köpff thun kein gut/ sie werden dann gedemütiget.

Alexander kan die Knöpff auffl̃sen. Justin. l. 12. c. 7. Curt. l. 3. c. 1.

Anno Mundi.

den/ da hielten sich die Feind in den Stätten zwischen den Ringmauren/ gaben sich in keine Schlacht/ und musten sie die Römer in den Sätten und Vestungen belägern. Also gewonnen sie viel seiner Orth/ setzten Besatzungen darein/ und hielten Rath/ wie man es mit diesen unruhigen Leuten/ die weder mit Krieg oder Fried zu stillen wären/ machen solte. Es wurde beschlossen/ man solte die Unschuldigen zu Römischen Bürgern annehmen/ die andern auß den Stätten auffs Feld und in die Dörffer verweisen/ und zu Bauren machen/ den allerunruhigsten aber alle ihre Haab und Güter nehmen/ und sie auß dem Land an den Bettelstab hinauß jagen. In die Stätt aber wurden arme Bürger von Rom geführt/ und daselbst neue Colonien auffgerichtet. Weil sich auch an einem andern Ort die Ausonier zu deß Römischen Volcks Feinden geschlagē/ sind die beyde Röm. Burgermeister wider sie gezogen/ und ein Treffen mit ihnen gethan/ da es nicht viel fechtens bedürfft/ dann die guten Ausonier zeitlich gestohen/ sich in ihre Statt begeben/ und den Römern das Feld und den Sieg gelassen.

3618.

3617. Asiatische Händel.

In dessen daß Alexander schwach ist/ und sich von der Kranckheit in Cilicia curiren läst/ gieng Zeit darauff/ dannenher Darius sich selbst beredete/ Alexander wär nicht so keck/ daß er über dz Gebürg Taurus hinüber in Syriam zöge/ eylete derowegen mit viermal hundert tausend Mann zu Fuß/ und hundert tausend Reutern auff ihne zu/ sagte wie er nichts so sehr förchtete/ dann daß ihm die Macedonier den Stand nicht würden halten. Darauff zog Darius fort/ und gab sich mit seinem Heer gantz unbesonnener Weise in die enge Clause und Päß deß offterwehnten Gebürgs/ welches dann eben Spiel für Alexandrum war. Dann weil Darius ein so groß Volck und mächtige Reuterey bey sich hatte/ wäre ihm tausend mal besser gewest/ er hätte auff dem ebenen Feld in Syria, da man die Schlachtordnung und Flügel außbreiten können/ deß Feinds erwartet/ wie solches der Außgang bewiesen hat. Alexander zog Dario entgegen/ dessen Volck nicht den halben Theil zu Wercken kommen mogte/ und geschahe da ein hart Treffen/ in dem sich Alexander in dem lincken Flügel der Schlacht-Ordnung so weit herfür thate/ daß er eine Wunden in den Oberschenckel empfieng/ wiewol dieselbe nicht tödtlich war. Der Außgang dieser Schlacht ist gewest/ daß die Macedonier den Sieg erhalten/ der Persianer in der Schlacht und Flucht über die hundert und zwantzig tausend todt blieben/ und ein unglaubliche Beute gewonnen worden. Darii köstlich Gezelt/ sampt allem Geräthe/ auch seinen Wagen/ Bogen und Pfeil haben sie zu Alexandro gebracht/ er aber/ Darius, ist mit der Flucht davon kommen. Uber ein kleine Weil brachten die Macedonische Reuter/ so die Wagenburg geplündert/ deß Königs Darii Mutter/ Gemahlin und zwo Töchter so noch Jungfrauen waren/ gefangen daher.

Anno Mundi.

Zweyte Schlacht Alexandri mit Dario. Justin. l. 11. c. 9. Curt. l. 3. c. 11.

Darii Mutter/ Weib und Kinder gefangen. Just. l. 11. Diod. Sic. l. 17. Curt. l. 3. c. 12. Arrian. l. 2. Plutarch. in Alex.

Als diese Weiber Darii Wagen und seinen Bogen erkandten/ meineten sie er wäre umbkommen/ fiengen derowegen ein jämmerliche Klag an. Aber Alexander sandte einen seiner Fürsten Leonatum zu ihnen/ sie zu trösten/ und zu vermelden/ Darius lebte noch/ und hätten sie sich nichts vor Alexandro und den Seinen zu



Anno Mundi.

fürchten / dann er sie Königlich halten wolte. Und zwar er hat diß sein Versprechen stattlich gehalten/ihnen alles was sie begehret/ verwilliget/und nicht gestattet daß sie mit dem geringsten Wort an Ehren angetastet oder in andere Weg beschweret worden sind: Er selbst Alexander/ ob wol Darii Gemahlin und ihre beyde Töchter die schönste Weibsbilder waren/ so mã in der Welt finden hätte mögen/hat doch deren keine berühret/ ja auch im fürübergehen die Augen von ihnen abgewandt.

Curt. l. 3. c. 13.

Nach vollbrachter Schlacht und Niederlag/ sandte er Alexander gen Damascum, in welche Statt Darius ein unglaublich Gut/ auch viel Edler Persianer Weiber und Kinder gestehet hatte/und hieß solches alles zu sich bringen. Allda haben die Thessalischen Reuter ein unglaubliche Beute bekommen/ welche ihnen Alexander gelassen/ weil sie in obgedachter Schlacht das beste gethan hatten. Und zwar es hat das ander Kriegsvolck alles sich der Außbeuth halber nichts zu beschweren gehabt.

Und da haben die Macedonier/gleich wie die Spürhunde/nachdem sie einmal auff die Spur kommen/ nicht nachgelassen/biß sie der Persianer Reichthumb und Wollust vollend erfahren/ und sich zu Herren darüber gemacht.

Da Alexander in Syria war/kamen Gesandten auß der Insul Cypern/und ergaben sich an ihn/ das thaten auch alle andere Stätte in Phœnicia, ausserhalb der Statt Tyrus, die stellte sich zur Wehr/ damit sie Alexandrum im Curß seiner Victorien auffhielte/und dem König Dario Zeit gebe/sich von neuem wider die Macedonier zu rüsten.

3918.

Es verdroß diesen Siegsfürsten der Tyrier Hartnäckigkeit nicht wenig/ derwegen belägert er die Statt härtiglich/die aber nicht viel drauff gab/ weil sie auff einer Insul im Meer lag/ und man ihr zu Land nicht mogte beykommen. Alexander füllet mit unglaublicher Mühe und Kosten den Arm deß Meers zwischen der Statt und Fußvestem Lande auß/ warff Stein/ Holtz und Erden hinein/und hängte also die Insul an das Land/worauff ihm 7. ganzer Monat Zeit gieng/ und da diß Werck verfertigt/ ließ er mit aller Macht Sturm lauffen/ erobert die Statt Tyrum, ließ die Bürger/weil sie ihn so lang auffgehalten/ todt schlagen/ und 2000. von ihnen/ so gefangen worden/an die Creutz nageln/und daran verzappeln/die Weiber und Kinder hieß er wie das Viehe/ verkauffen. Zog demnach vor die Statt Gaza/in der Philister Land/belägert die zween Monat/ und gewann sie auch.

Tyrus und Gaza von Alexandro gewonnen. Curt. l. 4. c. 3. 4. 6.

Jüdische Geschichte. Joseph. l. 11. c. 8.

Kurtz vor der Belägerung der Statt Tyrus, war Sanaballat/ von Geburt ein Chutteer/ welches Volck die Könige zu Babel an statt der zehen Stämme/so sie hinweg geführet/ herauß in das Land Israel gesandt hatten/Samariam und die andern Stätte zu bewohnẽ: Dieser Sanaballat nun war von Dario, nachdem er zwo Hauptschlachten verlohren/abgefallen/und Alexandro 8000. guter Kriegsknecht zugeführt/ die ihm in der Belägerung Tyri und Gazæ guten Dienst gethan. Seine/ deß Sanaballats Tochter war eine Haußfrau Manassis/ der ein Bruder war deß Hohenpristers Jadduæ, und hatte Nehemias diesen Manassem, deß Sanaballats Tochtermañ/weil er ein Heydnisch Weib genommen/(wie gemeldt) und sich nicht wieder von ihr scheiden wolte / seiner Priesterlichen Würden entsetzet / und gar auß der Gemeinde deß HErrn außgemustert/ darüber Manasses erzörnet/und zu seinem Schweher Sanaballat zog/der durch diese Schmach bewegt/ den Juden alles Leid anthat/und sie am Bau der Statt verhundert/wo er konte/zu dem vom König Dario Erlaubnus bekam/auff dem Berge Garizim im Land Samaria/den Juden und dem Tempel deß HErrn zu Trutz/ein andern Tempel zu bauen/in welchem er seinen Tochtermann Manassem zum Hohenpriester machen wolte. Weil aber immittelst Alexander sich deß vordern Asiæ und Phœniciæ bemächtiget/ suchte Sanaballat diese Verwilligung bey ihm / und erlangte von neuem den Tempel zu Garizim zu bauen. Es ist aber dieser Sanaballat bey Alexandro blieben/ biß die Statt Gaza auch erobert worden ist/ darnach ist er gestorben.

Anno Mundi.

Anfang der Samaritanischen Religion.

Es wolle aber der Historien und Chronicken liebhabende Leser allhie mercken. Wann Nehemias im zwantzigsten Jahr des Königs Artaxerxis Longimani, oder deß Ersten diß Namens (wie er schreibt) in Judæam kommen ist/ und Sannaballat schon zur selbigen Zeit Statthalter zu Samaria gewesen / und einen Tochtermañ Manassem (wie gesagt) gehabt/wo es mit diesem Sanaballat und seines Lebens Länge (wie dann auch mit Nehemia selbst) hinauß komen werde. Das zwantzichste Jahr Artaxerxis deß Ersten/fällt ins Jahr der Welt 3505. die Eroberung der Statt Tyri und Gazæ fallen ins Jahr der Welt 3618. daß also hundert und 13. Jahr darzwischen kommen. Nun ist Sanaballat in diesem Jahr noch nicht gestorben. Zu dem so kan er nicht wol weniger als viertzig Jahr alt gewesen seyn/ da er seinem Tochtermann einen Tempel zu bauen vorgenommen/so wir nun zu 113. Jahren noch 41. hinzu thun / werden wir 154. Jahr zusamen bringen/welche dieser Sanaballat überlebt haben solte. Derohalben die Außrechnung deren / so die Geschichten Nehemiæ in die Zeiten Artaxerxis deß Andern ziehen/ viel eher anzunehmen/ob sich wol darinen auch etliche Difficultäten / deren hiebevor gedacht/ ereygnen/dann einem Menschen zu diesen Zeiten 154. Jahr seines Lebens zuzuschreiben/ sich nicht schicken will/zugeschweigen daß es mit Nehemia sich noch weiter hinauß belauffen wird.

3618. Ein Irrthum in Außrechnung der Zeit entdeckt

Da die Griechen der so vielfältigen und herrlichen Victorien Alexandri verständigt worden/ hielten sie eine Zusammenkunfft zu Corintho/ schickten 15. ansehnliche Männer/ als Gesandten in Asiam hinüber / die ihme zu seinen Verrichtungen ferner Glück wünschten / und eine güldene Cron verehreten/die sandten ihn in der

Bekã-

Anno Mundi. 3618. Italiänische Geschichten. Justin. l. 12. c. 2.

Belägerung der Statt Gaza / und legten daselbst ihre Commission ab.

Jngleichem / da Alexander der König in Epiro, welcher dieses unsers Alexandri deß Grossen / Vetter / und seiner Mutter Olympiadis Bruder war / von dem glücklichen Succes seines jungen Vettern in Asia höret / wurd er dadurch auffgemuntert / und zu gleiches Lobs Begierde gereitzet / schiffet demnach mit einem Heer in Italiam, denen vō Taranto, so ihne umb Hülff wider ihre Nachbarn erfordert hatten / von denen sie mit Krieg betränget waren / Beystand zu leisten / uñ diß that Alexander der Epirot mit Freuden / ließ sich auch bißweilen der Reden verlauten / das gute Glück hätte unter diese beyde Alexandros die Welt außgetheilet / dem Macedonischen zwar Asiam und den gantzen Orient / ihme aber den gantzen Niedergang / Italiam, Siciliam und Africam zuerkant. Als aber dieser Alexander auß Epiro in Italiam ankommen / griff er am ersten die Apulier mit Krieg an / umb die Statt Brindese / vertrug sich aber bald ihnen. Darnach hat er Krieg mit den benachbarten Griechischen Völckern / so dasselbe Theil Italiæ bewohnten / und schlug ihm das Glück ziemlich zu / daß er etliche Stätt eroberte. Aber die Italiäner samleten sich wieder / und versaltzten dem Epiroten die vorigen Victorien so scharff / daß sie ihne in einem offenen Treffen erschlugen. Allhie wollen wir eines Dings gedencken / darüber sich wol zu verwundern. Da dieser Alexand noch daheim in Epiro war / und seine Abgötter von seinē künfftigen Glück und Unglück Raths fragte / warneten sie ihn / er solte sich vor der Statt Pandosia und dem Fluß Acherus hüten / dann er an solchem Ort umkommen würde. Nun waren diese beyde in Epiro, seinem Königreich / darumb begab er sich desto liber in Italiam, damit er nur weit genug von obiger Statt und Wasser seyn mögte. Aber es halff ihne nicht / dann es waren in Italia Orth / gleiches Nahmens / dabey Alexander umbkommen / welches er aber nicht gewust. Und da er vermeynt / den gefährlichen Ort seines Tods zu vermeyden / ist er demselben biß in Italiam nachgezogen. Also hat der Teuffel in seinen Oraculis und zweiffelhafftigen Antworten jederzeit diejenigen auffs Eyß zu führen gepflegt / die sich bey ihm Raths erholet haben.

Anno Mundi.

Der Teuffel ist ein wunderbarlicher Prophet.

Da Alexander Magnus Tyrum und Gazam erobert / sandte er einen Obersten Amyntam in Macedonien / etliche Regiment frische Soldaten zu werben / und hinüber in Asiam zu führē / er aber selbst nahm seine Räise auff Jerusalem zu / und hatte nichts guts wider diß Volck uñ Statt im Sinn / dann die Juden auß Forcht / Darius möchte zuletzt doch wieder Meister werden / von ihme nicht ab / noch zu den Macedoniern fallen wollen / welches Alexandrum nicht wenig verdrossen. Da er nun mit grossem Unwillen von Gaza ab / und auff Jerusalem zu zog / war dem Hohenpriester Jaddua oder Jaddus angst und bange / wendet sich derhalben zum Gebet / schlachtet viel Thier zum Opffer / und befahl die gantze Statt und Volck dem lieben GOtt. Jn dessen kam Alexander an einen Ort der Sapha hieß / von dannen man die gantze Statt Jerusalem und den Tempel über sehen konte / dahin gieng der Hohepriester Jaddus mit der Priesterschafft und gantzem Volck entgegen. Der Hohepriester

Jüdische Geschichtē. Joseph. l. 11. c. 8.

3638. Alexander erzeigt dem Hohenpriester Ehr.



ANNO MUNDI

hatte sein Pontifical-Zierath an Himmelblau/ mit güldenen Sternen und Streiffen/ seinen Brust-Schildt/ hohen Hut/ mit einem güldenē Blech an der Stirn/ darinn der Nahme GOttes geschrieben stunde/ das Volck aber war mit weissen Kleidern angethan. Da Jaddus dem König zusprach/ und ihme im Nahmen GOttes Glückwünschte/ stieg Alexander von seinem Pferd/ und erzeigte dem Hohenpriester die höchste Ehr mit gebogenem Leib zur Erden. Da sich die Asiatische und Macedonische Herren/ so bey Alexandro waren/ hierüber verwunderten/ Parmenio auch den König umb solche unförmliche Demuth straffte/ antwortet Alexander/ er thäte diese Ehre nicht dem Priester/ sondern dem höchsten GOtt/ dem dieser dienete. Zu dem hätte er in Macedonia/ als er sehr gezweiffelt vom Außgang deß Persianischen Zugs/ im Traum einen Mann gesehen/ in gleichem Habit und Gestalt/ wie der Jüdische Hoheprieſter/ der ihn in seinem Vorhaben gestärcket/ und in Asiam übersetzen heissen/ dañ er würde der Perser Macht ihm unterwürffig machen. Da nun Alexander den Hohenpriester freundlich empfangen/ ist er mit ihme in die Statt Jerusalem gangen/ und sein Opffer nach der Priester Anweisung im Tempel vollbracht/ welche ihm auch auß dem Propheten Daniel das Gesicht vom Ziegenbock und Widder erkläret/ und das er/ Alexander/ der Griechische König wäre/ der die Medische und Persianische Monarchi zu Grund richten würde. Dieser Weissagung hat sich Alexander gefreuet/ den Juden verstattet/ nach ihren eigenen Rechten und Gesatzen zu leben/ und seinē Amptleuten Befehl gethan/ daß sie von ihnen keinen Tribut noch Schatzungen im siebenden Jahr/ weil solches ein Ruhe-Jahr wäre/ erfordern solten/ welche Gnad er doch denen von Sichem und Samaria nicht widerfahren lassen.

3618.

Danielis Prophecey von Alexandro.

Als dieser Jaddus, Hoherpriester zu Jerusalem hernach gestorben/ hat ihm in dieser Würde nachgefolget sein Sohn Onias, an den die Spartaner eine Legation abgefertiget. Von dañen nahm der Siegreiche Held Alexander seinen Weg nacher Egypten/ da er von dem gantzē Land und männiglich mit grosser Freude und Frolocken auffgenommen worden. Es hatten die Persianische Amptleute die Egyptier/ seither sie wiederumb von Artaxerxe Ocho unter das Persianische Joch bezwungen worden/ sehr hart beschweret nnd außgesogen/ darumb sie auch Alexandro Thür und Thor auffthaten. Dieser/ als er alle Ding in Egypten bestellet/ nahm er ihm für gar hinein in Lybiam oder Morenland zu reysen/ allda ein Tempel deß Abgotts Hammonis war/ der auff zweiffelhafftige Fragen zu antwortē pflag. Es hatte aber diese Reyse nicht eine geringe Gefahr auff sich/ wegen der unmenschlichen grossen Wüsteneyen uñ Sand-Felder/ da kein Tropffen Wasser noch einig grün Kraut weder für Menschen noch Viehe zu finden ist. Und ob wol Alexandro nicht unbewust/ daß vor der Zeit deß Königs Cambysis Heer an diesen Orthen Hungers und Durſts gestorben/ zum theil auch in einem Windwürbel mit Sand zugedeckt und begraben worden war (wie wir dessen auch in gegenwärtigem Buch an seinem Orth Meldung gethan) so muste doch diese Reyse fortgehen. Da sie fast auff halben Weg kommen/ da giengen die dörren und gefährlichen Wüsten an/ da nichts dann Himmel und Sand war. Am vierdten Tag hatt alles Wasser/ das man mitgeführet hatte/ ein Ende/ und erzeigt sich grosser Durst in der unleidlichen Hitze. Da nun jedermā verzagen wolte/ kam unversehens ein grosser Regen/ dessen sie alle sehr erfreuet wurden/ solches Wasser auffiengē/ und also ihre Reyse vollbrachten/ biß sie letzlich einen sehr weiten Weg zu dem berühmten Wald und Tempel Jovis Hammonis komen sind. Dieser Ort/ ob er wol von aussen mit lauterem und ewigem Sand beschlossen wird/ hat doch inwendig bey anderthalb/ oder schier zwo Teutscher Meilen weit einen sehr schönen lustigen Platz/ mit grünem Graß und fruchtbaren Bäumen bedeckt/ und mit vielen Quellbrunen begossen umb sich her. In dieser Abgöttischen Capellen hat der Teuffel erstlich Alexandrum einen Sohn Jovis gegrüsst/ und gesagt: Er sey nicht Philippi deß Königs in Macedonia/ sondern sein Sohn/ dardurch er ihn zu Stoltz und Hochmuth geretzet/ der vor diesem Tugendhafft und freundlich gegen jederman gewesen war/ darnach hat er ihm (als nunmehr seinem Sohn) die Beherrschung der gantzen Welt versprochē/ das er ihm doch nicht halten können/ dann ob wol Alexander ein groß Theil Asiæ sampt Egypten unter sich gebracht/ hat es doch noch sehr weit gefehlet/ wie genugsam bewust ist/ daß er die gantze Welt solte besessen haben.

Der Teuffel macht Alexandrum übermüthig.

Justin. l. 11. c. 11.

3619. Alexander nimpt das gantze Land Egypten ein. 1. Maccab. 12. Diod. Sic. l. 17. Curt. l. 4. c. 7.

Von dem Tempel Jovis Hammonis hat sich Alexander mit den Seinen erhaben/ und durch die vorige Wüsteneyen und Sandfelder wiederumb in Egypten gereyset/ da er sich dann besser als zuvor mit Wasser und andern notthürfftigen Dingen versehen. Als er daselbst ankommen/ hat er bey sich beschlossen/ eine gantze neue Statt zu bauen/ und zu ewiger Gedächtnuß nach seinem Nahmen zu nennen. Als er aber zweiffelte/ an welchem Orth er diese Arbeit und Kosten am nützlichsten anlegen würde/ soll ihm ein Gesicht im Traum vorkommen seyn/ daß ihme zween Verß auß dem Poeten Homero erzehlet/ darinnen die Insul Pharus, so recht gegē dem vesten Land Egypten über ligt/ namhafft gemacht und beschrieben wird. So bald er erwachet/ fragt er/ wo die Insul Pharus wäre/ begab sich mit seinen Ingenieurn und Werckmeistern dahin/ und befand den Ort wegen deß beyliegenden Sees und schönē Meer-Port zu einer Statt so bequem/ daß er sagt/ Homerus wäre nicht allein ein gelehrter Mann und guter Poet gewesen/ sondern auch ein trefflicher Baumeister. Darauff befahl er/ daß man ohne Verzug das Werck angreiffen solte/ ordnet auch Geldt uñ alle Notturfft darzu. Und diß ist der Anfang

3619. Curt. l. 4. c. 8.

Die Statt Alexandria erbauet.

gewe-

Anno Mundi.

gewesen/der so grossen und schönen Statt Alexandria in Egypten/ dahin nachmahls unzehliche Kummerschafft gelegt/ und der reichsten Gewerb-Häuser eins in der Welt worden ist. Allda ist auch eine Hohe Schul erwachsen/ da sich nach und nach viel gelehrte Leute/ und unzehlich viel Studenten befunden/ auch ein sonderbare Secte entstanden/ so man die Alexandrinische genennet hat/ allda sich auch nach Christi Geburt fürtreffliche Lehrer befunden/ Clemens Alexandrinus, Origenes, Ambrosius, Diaconus, Cyrillus, Didymus, und andere unter den Juden und Heyden/ Philo der gelehrte Jud/ Appio Grammaticus, Appianus Historicus, und insonderheit aller Calendermacher Vatter und Præceptor, Claudius Ptolemæus. Es schreiben etliche/ daß fast kein Tag im gantzen Jahr vorgehe/ an dem zu Alexandria die Sonne nicht hell scheine/ so ein stiller/ gesunder und reiner Lufft sey daselbst/ wiewol sie an dem Meer ligt. Zu unsern Zeiten wird sie von den Türcken Scanderia genennet/ und ist gegen der vorigen Herrligkeit gleichsam ein Steinhauffen zu rechnen.

Darii letzte Kriegs-Rüstung. Curt. l. 4. c. 9.

Auß Egypten hat sich Alexander in Syrien begeben/ dessen als Darius verständigt worden/ hat er sich von neuem mit gantzer Macht gerüstet/ auch alle Bereitschafft zum Krieg gemacht/ was er nur erdencken können/ insonderheit die Schwerdter und Spieß länger zu machen befohlen/ weil sich der Mangel hieran in vorigen zweyen Schlachten befunden. Indessen zog Alexander fort gegen den Auffgang/ näher dem Fluß Euphrates, gäntzlich Willens nicht nachzulassen/ biß er Darium angegriffen. Darius hat ein mächtig Heer/ wie die Historien melden/ acht mal hundert tausend Mann zu Fuß/ und zwey mal hundert tausend Reutter. Mit disem Volck lägert er sich zwischen den beyden Wassern Euphrates und Tygris, in einem schönen ebenen Feld/ allda er Alexandri, der sich in keinen Vertrag mit ihm einlassen wolte/ zu erwarten beschlossen. Da er aber verstanden/ daß der Feind auff ihn zuzöge/ schickte Darius einen Obristen Mazæum mit etlich 1000. Mann/ den Strohm Euphrates zu verwahren/ und zu hindern/ daß Alexander nicht hinüber zöge. Da aber Mazæus befandt/ daß der Fluß an sich selbst tieff und streng genug/ ließ er diese Sorg fallen/ und verwüstet das Land umb und umb/ damit er die Proviant und Fütterung Alexandro benehme oder verderbte. Indessen bracht Alexander sein gantzes Heer über obgemeldten Strom/ wiewol mit grosser Müh und Gefährlichkeit/ dann viel von den seinen durch den strengen Fluß dahin gerissen/ ersauffen muste. Einen Tag ließ er das Volck ruhen/ den andern aber stellet er sie in die Schlachtordnung/ welche er mit solcher Geschicklichkeit und Vorsicht geschlossen/ daß jedermann gestehen müssen/ er habe hierdurch nicht weniger als durch Mannheit der Soldaten den Sieg erhalten. Er hatte die Regimenter weit von einander in Batallia gestellet/ daß sie von der grossen Menge der Persianer nicht mochten umringet werden/ und die eyserne Scharffwagen Darii ihnen nicht viel Schadens thun könten/ und in Summa alle Ding also geordnet/ daß er genugsam zu verstehen geben/ das Wort sey ihm wol bekandt: Die Glieder schlagen den Feind/ und nicht die Waffen.

Fürsichtigkeit Alexandri die Schlacht-Ordnung zurichten. Curt. l. 4. c. 13.

Dargegen hat Darius seine Schlachtordnung also geordnet/ daß er darin insonderheit der Völcker und Nationen wahrgenomen/ und zwar hierinnen weder Verstand noch Kunst gespahret/ wann es etwa hätte helffen mögen. Als sie nun zum Angriff komen/ und die Schützen beyderseits sich verschossen/ traffen die Reutereyen zu beyden Seiten auff einander/ und thaten gewißlich die Persianer ihr bestes/ insonderheit Mazæus, der den rechten Flügel in der Schlacht-Ordnung regierte/ der auch einen Schrecken unter Alexandri Heer zu bringen/ drey tausend Reutter/ mehrentheils Scythen und Tartarn/ abfertigte/ den Macedoniern in das Läger und Wagenburg zu fallen. Da diß einer von den Obersten sahe/ mit Nahmen Parmenio, erschrack er/ und sandte eylends zu Alexandro, es wäre umb die Pagagy und gantz Läger gethan/ wann man nicht bald Hülffe dahin schickte. Da sprach Alexander/ Parmenio wäre unsinnig/ als der nicht wüste was er redete. Laß sie/ sagt er/ das Läger plündern/ wann wir die Schlacht erhalten/ gewinnen wir nicht allein das unserige wieder/ sondern auch alle der Feinde Gut und Reichthum/ Land und Leute/ verspielen wir es aber/ so können wir auch das/ was wir haben/ nicht erhalten/ hieß derowegen Parmenionem dapffer fechten/ und nicht für den Troß sorgen/ also haben die 3000. Tartarn das Läger geplündert/ und sonst viel Muthwillē geübet/ insonderheit die Gefangenen wieder ledig gemacht. Unterdessen gieng der Streit an allen Orten an/ und fochten die Macedonischen Reutter/ deren Obrister Parmenio war/ nicht zum besten/ daß sie auch beynahe wären in die Flucht getrieben worden. Da diß Alexander vernommen/ ersetzt er den Mangel alsobalden/ schickt ihnen etliche Cornet zu Hülff/ er aber trang mit seinem besten Regiment auff Darii Königliche Leibguardi/ und kam so weit/ daß er Alexander seinen Spieß auff Darium darschosse/ und deß Königs zwar verfehlet/ den Fuhrmann aber (dann Darius auff einem Wagen fuhr) traff/ daß er zu Boden fiel. Weil nun dieser auff dem vorder Wagen gesessen/ meynte die andern/ Darius wäre todt/ darauff sich erstlich ein groß Geschrey/ darnach die Flucht erhaben/ und als der König also verlassen ward/ muste er wol auch fliehen wieder seine Willen. Hierauff gieng es an allen Orten an ein Außreissen/ und hat sich von dem Staub/ den ein so groß Heer in der Flucht verursacht/ ein so dicker Nebel erhaben/ daß die nachfolgende Macedonier die flüchtigen Persianer nicht haben sehen noch erkennen mögen. Dieser Staub ist dem armen Dario zum besten kommen/ dann er die Flucht nicht zu-

Anno Mundi.

Dritte und letzte Schlacht Alexandri mit den Persen. Justin. l. 11. c. 14. Curt. l. 4. c. 15.

Grosse Niderlag der Persianer.



rück wie die andern/ sondern zur Seiten hinauß genommen/ da sich der Staub gelegt/ hat man gesehen/ wie das gantze Feld auff 2. Meil Wegs weit voller Todten gelegen/ und sind auß dem Heer Darii so wol im Treffen/ als in der Flucht (da gemeiniglich der gröste Schade geschicht) bey 90000. Mann erschlagen worden/ von den Macedoniern etwas über 500. im Lauff blieben/ aber sehr viel verwundet worden/ auch unter den fürnehmsten Obristen/ als Hephæstio, Perdica, Cænus, Menidas sampt andern. Und diß ist also die Schlacht Alexandri und Darii, bey Arbela (dann also ward der Flecken genannt/ darbey dieses alles fürgangen) und ist solches die dritte Niederlag der Persianer/ und Sieg der Macedonier gewesen/ wordurch der Streit zwischen diesen beyden mächtigen Printzen geendet/ und Alexander ein König deß gantzen Asiæ genennet worden.

ANNO MUNDI.

3620. Letzte Schlacht mit Dario.

Da die Griechen in Peloponneso, bevorab die Spartaner von den überauß herrlichen Victorien Alexandri vernommen/ begunten sie ihne/ dem sie ohne das nicht fast günstig waren/ noch mehr zu neiden/ liessen sich verlauten/ sie wären bey diesem Handel ihrer Freyheit nicht allerdings versichert/ dann wann Alexander die Persianer gäntzlich geschlagen/ uñ sich deß gantzen Asiæ bemächtiget haben würde/ wäre kein Zweiffel/ er würde ihm gantz Griechenland unterwürffig machen. Darauff brachten sie ein fein Kriegs-Heer zusammen in die 20000. zu Fuß und 2000. Reutter/ in Meinung Macedoniam damit anzugreiffen/ und war Agis der Spartaner König ihr Obrister. Da diß Antipater deß Grossen Alexandri Statthalter in Macedonia vernahm/ rüstet er sich eilends/ zog mit einem viel grössern Kriegsvolck in das Land Peloponnesum, that ein Treffen/ behielt den Sieg/ und wurd Agis der Spartaner Regent erschlagen. Wie hefftig aber dieser Satz gewesen/ ist darauß abzunehmen/ daß von den Spartanern und ihren Gesellen über die 5000. todt blieben sind/ auß deß Antipatri Heer aber bey 3000. Durch diese Niederlag sind die Spartaner also gedemütiget worden/ daß sie umb Frieden bitten/ und als sie den erlanget/ etliche junge vom Adel zu Geiseln und Pfändern geben müssen/ und hat Alexander nicht allein in Asia/ sondern auch daheim in Griechenland gesieget. Nach der dritten und letzten Schlacht bey Arbela (oder wie es andere dafür halten/ Gaugmela) ließ Alexander sein Volck etliche Tag auff der Wahlstatt still ligen/ sich zu erfrischen. Weil aber der Todten-Cörper so unmenschlich viel auff dem Feld lagen/ und es noch ziemlich warm Wetter war (dann das Treffen den ersten Tag Octobris in gemeldtem Jahr 3619. geschehen) besorgete er/ es möchte die Lufft angesteckt werden/ und ein Sterben unter das Volck kommen/ darumb brach er auff/ und zog mit dem gantzen Heer strack auff Babylon zu/ welche Statt ihm alsobalden die Pforten öffnete/ ihn stattlich empfieng/ und den Macedoniern/ so bey ihm warē/ herrliche Losamenter bestellte/ durch welche Freundligkeit der Babilonier Alexander sich auffhalten lassen/ daß er 30. gantzer Tag daselbst verharret. Allda er die Aempter und Vogteyen über die kürtzlich eroberten Länder und Provincien außgetheilet/ und damit diejenigen/ so sich am allerbesten bey ihm gehalten/ begabet. In

ANNO MUNDI.

Curt. l. 5. c. 6.

Griechen neiden Alexandrum wegen seines Glücks 3620.

Babylon ergibt sich Alexandro 3620.

Curt. l. 5. c. 1. 2.

dessen

Anno Mundi.

dessen kommen ihme etliche tausend zu Roß und Fuß/frisch Volck auß Griechenland zu/ da theilet er unter die Officirer und Soldaten stattliche Verehrungen auß/ zog also fort naher der Statt Susa, da die Königliche Residentz bißher gewesen war/ die gab der Statthalter alsobalden Alexandro auff/ zusampt dem Castel/ d darinnen 40000. Talenta ungemüntzt gedigen Silber funden hat. Und das war ein Stück deß Schatzes/den die Persianische Monarchen zusammen gesparet/ und auff die eusserste Nothfäll behalten hatten. Da er auch in dieser Statt alle Ding angeordnet/ließ er Darii Mutter und seine zwo Töchter daselbst (dann die Königin/ Darii Gemahl/ war im verwichenen Jahr gestorben/und von Alexandro Königlich zur Erden bestattet worden) und zog fort über den strengen Fluß Tigrim, durch viel gefährliche Oerter und Clingen / da ihm die Päß verlegt waren/die er mit Gewalt öffnen muste/biß er in Persiam kam. Auff diesem Weg begegnet ihm ein Bott mit einem Brieff / darin erbote sich der Statthalter zu Persepolis, wann er bald uñ unversehens vor die Statt käme / würde er solche ohne Schwerdstreich erobern/ wie dañ auch geschahe. Weil aber auß dieser Statt den Griechen nunmehr von anderthalb hundert Jahren her/viel Ungemach zugefüget worden / zu dem auch der Nahm verhaßt war / gab er solche seinen Soldaten zum besten / die sie biß auffs Schloß außplünderten/alle Männer todt schlugen/ und unglaubliche Reichthum darin bekamen/daß sie nicht wusten / wo sie mit dem Gut all hin solten: Wie man allda mit Weibern und Töchtern verfahren/ ist leichtlich abzunehmen/ ist also die reichste und schönste Statt/ein Königin deß gantzen Orients/und Muster der Glükseligkeit in kurtzer Zeit gar zu nichte worden. Und ob wol das Schloß dazumahl unversehrt blieben/hat doch Alexander bald hernach/als er truncken war / auff einer losen Huren Begehren/selbiges in Brand stecken lassē / welches ihn bald darauff sehr gereuet hat. Es hieß aber dieser Schlepsack Thais, war von Athen bürtig/ uñ weil die Perser vor der Zeit ihr Vatterland/ die Statt Athen verbrandt hatten / begehrt sie/ man solte mit diesem Residentz-Schloß gleicher Gestalt verfahren. Deß Golds uñ Silbers hat Alexander in dieser Statt so viel bekomen/daß es mit Worten kaum außzusprechen / dann die Historienschreiber von hundert tausend und zwantzig tausend Talentis Meldung thun/ ohn ander Gut/welches Alexander theils gen Susa, theils gen Babylon verschicket hat.

Unsäglich Gut von den Macedoniern gewonnen. Curt. l. 5. c. 6.

Der Persianischen Könige Residentz auff einer Huren Begehren angezündet.

Welcher Gestalt der unglückselige Darius nach verlohrner dritter Haupt-Schlacht sich mit der Flucht salvirt / ist hieoben angezeiget worden. Nun hatte er sich in die Länder der Persianischen Monarchi / so besser gegen Mitternacht gelegen / und insonderheit in die Land-Vogtey Bactra (welche heut zu Tag Boccara heist) begeben / und sich daselst mit frischem Volck zuversehen gemeinet / auch bey die dreissig tausend Mann von allerley Nationen zusammen gebracht. Da er mit dieser Kriegsbereitschafft umgieng / fiel der Bactrianer Landvogt/Bessus genant/von ihm ab/legt auch gantz Treuloser Weise Hand an seinen König/ band ihn mit Ketten auff einen Wagen / und schleiffte ihn ein Stück Wegs mit fort / der Meinung/ ihn noch lebendig dahin zutringen/ daß er ihm das Königreich übergebe. Da aber dieser Verräther vernahm / daß Alexander mit grosser Geschwindigkeit auff Darium daher zog/schoß er etliche Pfeil in ihn/ließ ihn liegen/ und flohe darvon. Darius starb nicht alsobald/ sondern/ nach dem er einen Trunck Wasser gethan/fasset er Polystratum einen Griechen/der ihm solch Wasser gebotten hatte/ bey der Hand bathe ihn / er solte Alexandro zum fleissigsten dancken / daß er gegen seiner Mutter und beyden Töchtern sich bißher so gnädig und Königlich erzeiget hätte / und muste ihm Polystratus verheissen/solches fleissig außzurichten: da starb Darius, und kam Alexander / wie er kaum verschieden/dahin / beweinet dieses Manns tödlichen Fall / daß er so schändlich war von seinen eigenen Leuten ermordet worden / nahm darauff seinen Königlichen Leib-Rock vom Leib/ und bedeckte damit den todten Cörper Darii, schickte hernach solchen mit ansehenlichem Comitat gen Susa, da ihn seine Mutter Sisygambis Königlich begraben lassen. Und also wollen wir mit dem Tod dieses letzten Königs Darii Codomanni, die Persianische Monarchi beschliessen / und zugleich an diesem zweyten Buch unser Historischen Chronica ein Ende machen.

Anno Mundi.

Plutarch. in Alex. Diod. Sic. l. 17. Justin. l. 11. c. 15. Curt. l. 5. c. 12. 13.

3620. Darius der letzte Persianische Monarch wird von Besso seinem eigenen Landvogt umgebracht.

Und zu Susa begrabē.

Dritter Theil
Historischer Chronick/
Inhaltend die Geschichten der Dritten oder Griechischen Monarchi. Vom Jahr der Welt 3620. biß 3902.



Anno Mundi. 3620.

VOM der schweren Niederlag/ Flucht und Tod Darii Codomanni, deß letzten Persianischen Monarchen/ haben wir in vorigem Buch Meldung gethan. Gleich wie nun durch diese so merckliche Victorien Alexandri, sein Glück über alle maß gestiegen/ angesehen er sich hierdurch zum unzweifelichen Herrn gemacht aller Landen/ so den Persianischen Monarchen bißhero in Asia unterworffen gewesen/ also ist der Neid einer so unerhörten Prosperität/ bey den Griechen in Europa gewachsen. Dann sie/ die ohne das den Macedoniern nicht zum besten geneigt/ theils auß Forcht/ theils auß Mißgunst vorgaben/ wann Alexander die Persischen König gäntzlich gedämpffet/ würde er mit seinem sieghaften Heer sich in Griechenland wenden/ und ihm solches gewaltiglich unterwerffen. Weil nun eben um diese Zeit Memnon, den Alexander zum Landvogt in Thracia gemacht hatte/ einen Auffruhr wider seinen Herrn angefangen/ und Alexandri Hauptleute mit ihm genug zu thun hatten/ ergriffen etliche Griechische Stätte/ bevorab die Spartaner/ diese Gelegenheit/ zu Beschirmung ihrer Freiheit/ wie sie sagten/ schwuren einen Bund/ brachten auf die 20000. Man zu Fuß/ und 2000. Reuter zusammen/ und stunde der höchste Gewalt dieses Heers an den Spartanern/ deren König Agis genant/ Feld-Obrister ward. Als Antipater der Statthalter Alexandri in Macedonia/ diese Gefahr vermerckte/ richtet er den Krieg in Thracia so gut als er konte/ nahm dasselbig Volck/ erfordert

Kein Glück ohne Neid. Diod. Sic. l. 17.

Anno Mundi. Justin. l. 12. c. 1. Curt. l. 6. c. 1.

neue

Anno Mundi. Unnöthiger Krieg hat nie kein gut End genommen.

neue Hülff von seinen Bundsverwanten/ daß er also bey 40000. Mann auff die Füß bracht/ zoge damit den Griechen unter Augen. Da geschahe ein blutig uñ langwärig Treffen/in welchem die Griechen/als sie sich trefflich gewehret/ zuletzt den Kürtzern ziehen und die Flucht geben musten. Agis der Spartaner Obrister hatte viel Wunden empfangen / konte nicht mehr auffrecht stehen/ ward also von etlichen seiner Soldaten auß der Schlacht getragen. Da aber die Feinde in der Nachfolg streng auf ihn trangen/ und kein Mittel war/ ihnen zuentweichen / hieß er die Seinen forteylen/und sich mit der Flucht salviren. Er aber nam sein Schild uñ Schwerd zur Hand / wehrete sich auff den Knyen sitzend/ daß er noch etliche umbbracht / biß er zuletzt mit vielen Wunden über die vorigen zu todt geschlagen ward. Also hat dieser unnöthige Krieg der Griechen ein End genommen / deren über die 5000. umkommen sind.

Curt. l. 5. c. 6. 7.

In Asia/nach dem Alexander einen unglaublichen Schatz an Gold/Silber und andern köstligkeiten in Darii Läger und dem Flecken Arbela gefunden/und solchen mehrentheil unter seine Freunde und Kriegsleute getheilet / ist er fortgezogen/und zu der Haupt-Statt in Persia, mit Nahmen Persepolis, kom̃en. Diß war ein überauß reiche Statt / aber den Griechen sehr verhaßt / daher sie Alexander seinen Soldaten preiß geben/ausserhalb deß Schlosses / so der Persianischen Königen Residentz war/darauff seynd die Macedonier hinein gefallen / alle Manns-Personen erwürget / die Häuser geplündert/und ein unsäglich Gut bekommen/die Weiber mißbraucht und Leibeigen gemacht. Im Schloß hat Alexander so viel Schätz von Gold und Silber gefunden / daß er viel Pferd und Maul-Esel / und darüber noch 3000. Cameel damit beladen / und solches an andere Ort tragen lassen. Als er nun bey so grossem Glück sich lustig machte/ und truncken war / hatte er auff Angeben einer losen Huren von Athen / mit Nahmen Tais, das so schöne Königliche Schloß anstecken/und mit Feuer verbrennen lassen/und ist dieses darum geschehen/weil Xerxes vor Zeiten die Statt Athen auch hatte verbrennen lassen/wiewol doch diese That am Alexandro von niemand ist gelobt worden. Hierauff / als er auch andere Stätte in Persien und den benachbarten Landen eingenommen/hat er ihm fürgenommen/den Mörder Bessum, der den König Darium erwürget hatte/ zuverfolgen. Es war Bessus weit voran geflohen / in die Landschafft der Bactrianer / welche noch heut zu Tag Boccata heist / und stärcket sich daselbst mit Reutern und Fußvolck / Alexandro zu begegnen/ hatte ihm selbst auch den Königlichen Titul zugemessen. Alexander eilet ihm nach / kam aber mit seinem Heer in grosse Noth / viel Mangels an Wasser / daß viel der Seinen vor Durst sturben / muste auch viel tieffe Flüß und hohe Gebürg übersteigen/sonderlich den Berg Caucasum, allda viel vor Müdigkeit erlegen/ viel auch Schneeblind worden. Nach überstandenem so vielem Unglück / ist er zuletzt ins Land Bactrianam kommen. Da die/so bißhero Bessо anhängig gewesen waren/gehöret/ daß Alexander ankommen / wurden sie Treuloß an Bessо, fiengen und bunden ihn/und liefferten ihn Alexandro, der wolt kein Urtheil über ihn fällen/ sondern übergab ihn Oxyatri, deß entleibten Darii Bruder/ihne nach seinem Belieben hinzurichten / darvon nun / und wie es damit zugangen / unterschiedliche Meynungen bey den Historienschreibern sind / dann etliche melden/ er sey an ein Kreutz genagelt / mit Pfeilen daran erschossen/und sein Fleisch mit Schleudern von einander geworffen worden. Andere sagen/ Oxyatres hab zween grüne Bäume lassen untersich biegen/an den einen Bessum mit den Armen/und den andern mit den Füssen gebunden/ und als die Bäume loß gemacht / wieder von einander schnelleten / haben sie Bessum mitten entzwey gerissen. Wie nun dem/ist einmahl gewiß/daß dieser treulose Verräther und König-Mörder seinen gebührlichen Lohn empfangen.

Anno Mundi. 3622.

Bessi Verrätherey wird gestrafft. Curt. l. 7. c. 5. Iustin. l. 12. c. 5.

In dessen zog Alexander / dem nicht allein Asia / sondern die gantze Welt zu klein werden wolte / mit unglaubiger Geschwindigkeit immer fort / nahm ein Provintz nach der andern ein / bezwang die allerstreitbarsten Völcker / Scythier und Tartarn / setzt über den Fluß Tanain, der Europam und Asiam scheidet/ und als ihm frisch Volck auß Griechenland und Macedonia zukommen war/ wandte er sich wider gegen Orient / kam in die Landschafft Bazaria, allda ein grosser Wald mit einem Haag beschlossen / gleich einem Parck oder Thiergarten war / in dem unzehlich viel wilde Thier/allerley Art / über die hundert Jahr her behalten worden/und sich sehr gemehret hatten. Alexander zog mit dem gantzen Heer hinein / hieß die seinigen sich mit Jagen deß Wildes ergetzen/ er selbst brauchte sich auch tapffer / und als er einem Wild nach eilete/lieff ein ungeheurer Löw auff ihn dar. Einer von seinen Obristen / Lysimachus genandt (der hernach / als Alexander todt war/König in Thracia worden ist) ergriff den Schweinspieß / in Meinung dem Löwen damit einen Fang zu geben. Alexander stieß ihn auff eine Seite/ sagt: Er könte eben so wol Löwen fällen als er. Es hatte aber Lysimachus vor diesem in Syria ein Löwen erlegt/doch wäre er schier ums Leben kommen. Dann ihn der Löw im Fall ergriffen/am lincken Arm und Seiten dermassen beschädiget / daß man die Bein und Rippen gesehen. Hierauff nun stach Alexander mit Worten/gab zugleich dem Löwen einen Stich in die Brust/daß er alsobald todt daran nieder fiel. So rühmlich aber ihm diese That war/so sehr hat seine Ehr und Lob geschmälert/ der Stich / den er Clyto, einem seiner besten Freunde gegeben/und ihn damit erwürget hat. Dieser Clytus hat seinem Vatter Philippo, König in Macedonia lang gedienet/ und manche Ritterliche That gethan / auch Alexandro

Alexander kan wilde Menschen und Thier meistern Curt. l. 8. c. 1.

Curt. l. 8. c. 1. Plutarch. in Alex. Iustin. l. 12. c. 6. Arrian. l. 4.

selb-

Huren Raht bringt nie nichts guts.



ANNO MUNDI. 3622.

selbsten in der Schlacht bey dem Fluß Granico, das Leben erhalten. Dann als ein Persianischer Obrister Rhosaces genant / einen gewaltigen Streich auff Alexandrum, der keinen Helm auff hatte / führte / und ihm ohne Zweiffel den Kopff gespalten hätte / hieb ihm Clytus die Hand ab / daß sie mit dem Säbel dahin fuhr / welches dem König sehr gut war / der diesem Clyto diese That auch mit höchsten Ehren vergolten. Ehe dann nun das Läger aufbrach / wolte sich Alexander mit seinen Freunden und Obristen lustig machen / stellet auch den Abend ein Pancket an / und unter andern auch Clytum zur Tafel. Und als der König bezecht war / fieng er an seine Thaten hoch zuerheben / und wiewol diß Großsprechen ihrer viel verdroß / schwiegen sie doch still / biß daß er anfieng seines Vatters namhaffte Victorien theils zuverachten / theils ihm selbst zuzuschreiben / daß nun die alten Obristen ungern höretē / die unter Philippo Soldaten gewesen waren / insonderheit Clytus, der sagte zu einem so neben ihm saß / wie das so übel gethan wäre / daß die Könige alle Steg / so sie erlangten / nur ihnen zuschrieben / da doch die Knecht und Officirer das meiste thäten / uñ mit ihrem Blut die Victori kauffen müsten. Alexander hatte es nicht verstanden / fragte was Clytus gesagt hätte / da nun jederman still schwieg / und mit der Sprach nicht herauß wolt / argwohnete er viel ärgers / sagt aber nichts / biß Clytus, der auch nicht nüchtern war / Philippi Thaten hoch rühmte / die jungen Obristen Lappenmäuler hieß / sagte sein / deß Alexandri Vatter / hätte in Griechenland mit Männern / er aber in Asia mit Weibern gefochten / solte sich derwegē nicht selber loben. Der König truncken vom Wein und Zorn / warff Clyto einen Apffel an den Kopff / hieß ihn von der Tafel nehmen / und hinauß stossen. Clytus erzörnet sich / macht noch mehr unnützer Wort / darüber Alexander dermassen ergrimmete / daß er auffwischt / und nach seinem Partisan griff / aber die Diener hatten solches beyseits gethan. Da war er noch unsinniger / lieff in den Vor-Saal / riß einem Soldaten die Hellepart auß der Hand / Clytus wolte fliehen lieff ohn ein Liecht der Thüren zu / dem begegnet der König / fragt / Wer da? Clytus sagt mit Trotz / er wäre Clytus. Da stach ihn Alexander zur Seiten hinein / daß er todt zur Erden fiel / und der König mit seinem Blut besprützet war / der auch sagte / Clytus möchte nun seinem Vatter Philippo sagen / wie es ihm gangen hätte. Als Alexander vom Wein und Zorn wieder nüchtern worden war / reuete ihm diese That dermassen / daß er sich selbst umbringen wolte / und als ihm diß gewehret worden / wolte er in dreyen Tagen keine Speise zu sich nehmen / biß er letztlich durch das gantze Macedonische Heer ermahnet ward / sich eines bessern zubedencken.

ANNO MUNDI.

Wort sind Pfeil.

Alexander ersticht Clytum.

Vor gethan nach bedacht.

In diesem Jahr ist zu Rom ein unerhörter Greuel endeckt worden. Es starben viel Raths-Herrn und andere vornehme Leut gehling hinweg / alle an einerley Kranckheit / führten auch gleiche Weiß biß zu ihrem Tod / wuste niemand was die Ursach war / bevorab weil keine Weiber starben. Da nun jederman im Zweiffel stunde / kam eine Dienstmagd / und zeigte Quinto Fabio an / die Weiber wären an diesem Unheil schuldig / die gebens ihren Männern zu essen / daß sie darvon krancken und sterben müsten. Als nu

Weiber sind Gifft-Köchinnē. Liv. l. 8. c. 18.

Was Trunckenheit bey grossen Herrn vermag.

auff

Anno Mundi.

auff fleissige Erforschung sichs also befandt/ sind erstlich ihrer 20. darnach noch 170. gefänglich eingezogen worden/ und die ersten zwar haben ihre eigene Kost essen müssen / die sie den Männern bereitet hatten / die andern sind zum Tod verurtheilet/ ihren nechsten Freunden zugestellet / und von ihnen hingerichtet worden.

3623. Das Jahr hernach hat einer mit Nahmen Vitruvius einen Krieg wider die Römer erregt/ und als ihn Papyrius, Burgermeister zu Rom in die Flucht geschlagen/ hat er sich in die Statt Privernum gethan/ ist darin belägert / aber die

3624. Statt diß Jahr nicht erobert worden. Das folgende Jahr hat der neue Burgermeister Æmilius Mamertinus ein neuen Zeug für obgemelte Statt Privernum geführet / solche eingenommen/ und Vitruvium, der darin gefangen worden/ getödtet/ den Rath aber und fürnehm-

3626. ste Bürger auß der Statt ins Elend verwiesen. Obgemelter Papyrius ist hernach im Samniter Krieg von Camillo zum Dictator oder Obermeister und General desselben Kriegs ernennet worden/ der hat ihm zum Rittmeister erwehlet Q. Fabium Rutilianum, zwischen diesen beyden sich diß denckwürdig zugetragen. Als auß hochtringenden Ursachen Papyrius gen Rom räisen muste/ verbott er im Läger/ es solte in seinem Abwesen keiner/ auch der Reuter Oberste oder Feld-Marschalck Fabius selbst/ sich gelüsten lassen/ etwas wider die Feinde anzufangen/ sondern sich in der Wagenburg halten. Fabius, als er Gelegenheit ersahe/ etwas gutes außzurichten / vergaß deß obigen Verbots/ führet die seinē an den Feind/ gewann ihnen eine Schlacht ab / darinn der Samniter bey die 15000. erschlagen und gefangen wurden. Da Papyrius wieder kam/ wolt er den Marschalck am Leben straffen/ aber er verantwortet sich dermassen / daß alle Kriegsleut ein Belieben daran hätten. Ungeacht dessen hieß Papyrius den Marschalck durch die Steckenknecht entblössen / und den Hencker herbey gehen/ den Ungehorsam zustraffen. Fabius wehret sich/ und entstund beynahe ein Auffruhr/ daß er also entkam und gen Rom flohe. Papyrius folget ihm nach/ wolt von seinem Ernst nicht weichen/ sondern Kriegs Recht gehalten haben/ uñ muste das gantze Römische Volck für Fabium bitten/ daß er beym Leben erhalten würde. Es mochte Fabii stattlich Geschlecht/ der Verdienst seiner Voreltern/ sein eigen Wolverhalten/ und neulich erworbener Sieg ihn nicht helffen / die Kriegs-Recht und Disciplin galten mehr bey Papyrio, ohne welche kein Krieg Bestand haben mag / wie bewust ist / doch hat er sich durch das Volck gehörter massen erbitten lassen.

Im Krieg heist es pariren/ und nicht disputiren. Liv. l. 8. c. 30. & seqq.

Als dieser Streit also gerichtet/ kam Papyrius wiederum gen Rom in das Läger. Die Soldaten thaten ihm schlechte Ehr / hiessen ihn auch nicht willkomm seyn/ weil sie noch unlustig über ihne / daß er so streng wider Fabium verfahren wolte/ ja das noch mehr ist/ als es mit den Feinden zum Treffen kam/ thaten sie so schlechte Gegenwehr/ daß man nicht wuste / wer es gewonnen oder verlohren. Papyrius merckte diß / bemühet sich derwegen in alle Wege/ dem Kriegsvolck einen Willen zuschaffen / und demnach er sie ihme wiederum zu Freunden gemacht/ griff er den Feind noch einmahl an/ schlug etlich tausend zu todt/ und schwächet sie dermassen/ daß sie genöthiget wurden / zu Rom um Frie-

Anno Mundi. 3628.

Böß Hasen fangen mit unwilligen Hunden.



den

Anno Mundi.

3623. Curt. l. 8. Arrian. l. 4. 5. Diod. 17.

Meutinirer böser Lohn.

den zu bitten / den sie nicht erlangen mochten / sondern einen Anstand von den Waffen auff 12. Monat / der doch nicht Bestand hatte / wie wir an seinem Ort hernach melden wollen.

Nach obigen Verrichtungen in Asia / als Alexander deß obgemelten Oxyatris Tochter / mit Nahmen Roxanem zum Weib genommen hatte / und solches wegen ihrer schönen Gestalt / hat er ihm gäntzlich fürgenommen / einen Zug weiter gegen Orient in Indiam zu thun / dasselbe grosse Land ihm auch zu unterwerffen / schickte demnach zweene seiner Obristen Hephæstionem und Perdiccam voran / die Wege zubereiten / er aber nahm alle Stätt / so sich ihm widersetzen / mit Gewalt ein / insonderheit Diassaccam, da er die Garnison mit dem Beding zu Gnaden auffnahm / daß sie mit ihm wider die Indier zögen. Diß bewilligten sie mehr auß Noth dann gutem Willen / zogen auch ein Theil Wegs fort. Als sie sich aber unterstunden auß zureissen / ergrimmet Alexander / umgab sie mit seinem Heer / und ließ sie allesamt niederhauen. Darauf rükt er fort / und kam mit hellem Hauffen an den grossen Fluß Indus genant / darvon das Land India den Nahmen hat. Allda fand er eine feine Anzahl Schiff und Puncten bereit zum übersetzen / und ergab sich Taxilles, der jünger / ein Indianischer König / samt seinem gantzen Reich in seinen Schutz / that Alexandri Kriegsvolck viel Förderung / dessen er auch wol genossen. Dieser Taxilles (der auch Mophis geheissen) sagte Alexandro viel von der Macht und Kriegs-Erfahrung Pori deß Königs in India, daß ihm Alexander fürnahm / denselben zubekriegen. Es hatte Porus ein mächtig Feld-Heer / darin über funffzig tausend zu Fuß / und bey die 1000. Streitwagen / zu dem 130. Elephanten. Es solte auch ein anderer Indianischer König zu ihm stossen / der nicht viel weniger Volck brachte / und nicht weit mehr von dannen war. Darum nahm ihm Alexander für / mit Poro zuschlagen / ehe dann sein Gesell zur Hand käme / zog demnach mit seinem Zeug auff den Indianer zu. Da ist es an ein hart Treffen gangen. Dann die Elephanten thaten den Macedoniern grossen Schaden / ehe dann sie mit Pfeilen an allen Orten zerschossen wurden / so wehrte sich Porus mit den fürnehmsten Indianern sehr Ritterlich / dann er ein grosser Mann / fünff Ehlen lang / starck von Leibskräften / und mit einem doppeln Harnisch angethan war / und mochte niemand vor ihm bestehen. Da nun jederman mit Pfeilen auf ihn schoß / dz er sich gar verblutet hatte / fiel er von seinem Elephantē auf die Erdē. Da meinten die Indianer er wäre gar todt / erschracken dessen / und gaben die Flucht / also daß ihrer viel tausend erschlagen wurdē / unter denselbigen auch deß Königs Pori zweene Söhne. Porus ist von Wunden sehr geschwächt / gefangen / und auß Befehl Alexandri geheilet wordē. Es hatte der Elephāt / auf welchem Porus geritten / wunderbahre Gegenwehr gethan / seinen Herrn widerum in die Höhe uñ auf sich genommen / und mit ihm darvon gelauffen / als er aber so gar zerschossen worden / daß er nicht mehr fort kommen konte / hat er nicht gestatten wollen / daß Porus gefangen würde / so lang er gelebt. Nicht geringer Treu hat auch Bucephalus, deß Alexandri Pferd seinem Herrn bewiesen. Dann da es sehr verwundet / und wol merckte / daß es sterben müste / gieng es ein wenig beyseits auß der Ordnung / legt sich sanfft nieder / also daß der König nicht mit ihm fiel / sondern absteigen konte / darauff starb also das edle Pferd. Man könte billich zweifeln / ob diese Niederlag dem König Poro mehr geschadet oder genutzet habe / dann Alexander ihn wegen seiner Großmüthigkeit und Tugend / in die Zahl seiner Freunde genommen / und mit einem grössern Reich / als er zuvor besessen / verehret hat. Weil aber dieses Land Alexandro über die massen wol gefiel / und sehr viel schöne Wälde von Tannen / Cedern und anderm Baumholtz hatte / ließ er daselbst viel Schiff zurichten / die er auff das grosse Meer / Oceanus genant / brauchen wolte / erbauete daselbst zwo Stätte / eine an den Fluß / da er übergesetzet hatte / die ander auf der Wahlstatt / da er mit dem König Poro geschlagen / und weil viel tausend Menschen daran arbeiteten / sind sie alle beyde in kurtzer Zeit fertig worden. Von dannen führet er sein Heer besser gegen Orient / in eines Indianischen Königs Land / der Sophites hieß / dessen Unterthanen die schönste Leut von Gestalt waren / die man in der Welt finden möchte. Sophites begehrte mit diesem Siegsfürsten nicht zustreiten / sondern zog ihm friedlich entgegen / ergab sich / sein Land und Kriegsvolck an seine Gnad / empfieng auch alles von Alexandro alsobalden wieder. Da gab Sophites dem Alexandro Königliche Geschenke / und unter andern etliche Hunde / so über die massen grim- und bissig / und wie man sagte / von einem Hund und Tigerthier gezeugt waren. Dessen nun ein Prob zunehmen / ließ Alexander einen Löwen herkommen / den griffen zween dieser Hunde so begierig an / und hielten ihn / daß / ob wol einer von den Indianischen Jägern dem einen Hund einen Schenckel abschnitte / er doch deßwegen nicht schrye / viel weniger aber den Löwen gehen ließ / sondern ihn so lang hielt / biß sie alle beyde erlagen / und starben. Fast gleiches melden die Historien und Plinius, von einem welchen der Albaner König dem grossen Alexãdro verehret / als er auf diesem Zug in Indien war. Es war dieser Hund über die massen groß / darum als Alexander seine Kräffte versuchen wolte / ließ er erstlich ein wildes Schwein / darnach einen Beeren hinein / aber der Hund blieb still ligen / und nahm sich keines der Thieren im geringsten nicht an. Da ward Alexander zornig / hieß ihne als einen faulen Schelmen todt schlagen. Da das der Albaner König erfuhr / reuete es ihn sehr / daß er Alexandrum nicht besser berichtet hätte / schenckte ihm noch einen / mit Anzeig / er hätte sonst keinen mehr / doch solte er ihn nicht mehr an unedlen verächtlichen Thieren

Anno Mundi.

Tugend auch vom Feind geliebet.

Curt. l. 9. c. 1.

3623.

Justin. l. 12. c. 8. Curt. l. 8. c. 13. 14.

Grosse Fechter werden auch geschlagen.

Treu unvernünfftiger Thier gegen ihre Herren.

gebrau-



gebrauchen/sondern einen Löwen oder Elephanten mit ihm fechtē lassen. Alexander ließ ihm einen Löwen fürführen/ dem gab der Hund bald im ersten Gang seinen Theil/ und brach ihm den Halß. Da bracht man einen Elephāten hinein/ als diesen der Hund sahe / straubt er sich/ fieng schröcklich an zu bellen/ griff ihn darnach an/ und trieb diß ungeheuer Thier so lang umb/ biß es toll gemacht/ zur Erden fiel/ daß der Boden unter ihm erschütterte. Da erkandt Alexander erst/ wie grossen Irrthum er begangen/ daß er dieses Hunds Gesellen hat umbbringen lassen.

Anno Mundi.

Nach diesem hat ihm Alexander fürgenommen/ sein Heer noch weiter in Indiam zu führen/ weil er aber merckte/ daß sie deß so langē räisens und gefährlichen fechtens/ welches nun über die 8. Jahr aneinäder gewäret/ müde waren/ gab er ihnen/ wie auch ihren Weibern uñ Kindern sehr reiche Verehrungen/ und bate/ sie wolten weiter mit ihme biß über den Fluß Gangem ziehen/ aber es war vergebens/ sie wolten ihrer Arbeit auch einmal im Fried und Ruhe geniessen. Also ward er gezwungen/ seine Begierde zu mässigen/ richtet daselbst allerley Siegzeichen und Denckmal seiner Gegenwart und vielfältigen Victorien auff/ und kehrete wiederum deß Wegs/ den er komen war/ nach dem Fluß Indo, deß Willens/ auff demselben so lang zu schiffen/ biß er in das grosse Meer Oceanum käme/ darvon die Griechen zwar viel gehöret / aber solches nie gesehen hatten. Wie es ihm nun auff dieser Schiffarth ergangen/ wollen wir bald vermelden.

Ehrgeitz mag mit nichts ersättiget werden.

3624.

Bey den Juden/ welche nunmehr den Tempel und Statt Jerusalem durch Hülff Zorobabels/ Esdræ und Nehemiæ wid aufferbauet hatten/ ist dem Hohenpriester Jaddus, dessen im vorigen Buch gedacht worden/ daß er dem grossen Alexandro vor die Statt Jerusalem entgegen gangen sey / im Hohenpriesterthum nachgefolget sein Sohn Onias, der Erste dieses Namens/ und hatte dieser Würden ein und zwantzig Jahr fürgestanden. Und diß ist der Onias, an welchen Areus, ein Sohn Acrotati, und Cleomenis Enckel/ König zu Sparta Brieff uñ Bottschafften abgefertiget/ darinnen sich die Spartaner der Juden Brüder nennen/ als die beyde von Abraham ihren Ursprung haben sollen/ darauff sie auch begehren die alte Verwandschafft mit ihnen zu erneuern. Sonsten sind die Jüdischen Historien umb diese Zeit gar mager.

1. Macc. 12.

Anno Mundi.

In dessen Alexander die Schiff-Flotta auffs Meer zu segeln/ außrüstē ließ/ saß er nit still noch müssig/ sondern überzog die Völcker Indiæ/ zwischen den beyden Wassern Indus und Ganges gelegen/ die er noch nit bezwungen hatte/ und da er die Mallos (ein Natiō also genant) in ihrer Statt bestürmete/ uñ über die Mauer hinab mittē und die Feinde sprang/ hat es nit viel gefehlt/ er wäre erschlagen worden/ wie er dañ selbst an seinē Leben gezweiffelt hatte/ wo nit etliche auß seinē allerbesten Obristen an einem andern Ort in die Statt gebrochen/ und ihn mit Verlust ihres eignen Lebens errettet hätten. Da nū die Macedonier mit Gewalt hinein getrungē/ habē sie alles/ auch Weiber und Kinder gemetziget/ wegen der Wunden so der König in dieser Statt empfangen hatte/ welche zwar so groß uñ gefährlich waren/ daß er in 7. Tagen nit auß dem Bett komen/ und mäñiglich gemeinet/ er würde sterben. Aber es war damals noch nit Zeit. Als er wid genesen/

All zu kühn ist gefährlich. Curt. l. 9. c. 5. 6.

ANNO MUNDI.

gaben ihm Craterus und Ptolomæus von der andern Fürsten und Obristen allerwegē ein guten Außwischer/vermahneten ihn/ er solte hinfort sich nicht in so unnöthige Todsgefahr begeben/dann ihm solches vielmehr zu Schimpff als Ehr gelangen würde. Diſes nam er also für gut an/hielt ein offentlich Danckſagūg uñ Opffer seinen Göttern/darauff dann ein Königlich Pancket folgte/bey dem sich nachfolgend Spectacul zugetragen. Es war einer vom Adel unter den Macedoniern / mit Nahmen Coragus, groß und starck von Leib / der sich in manchem Treffen wolgehalten hatte. Auch folgte deß Königs Hoff einer von Athen/mit Namen Dioxippus, auß der Art der Fechter / welche in offentlichen Schauſpielen mit Ringen / Lauffen / mit dem Kolbenfechten/nach Herculis Manier sich zu brauchen/uñ dz Kräntzlein mit grosſē Ruhm zu erlangen pflechte. Diesem war Coragus nit hold/und als er getruncken hatte/ fordert er ihn zum offentlichen Kampff auß. Der König verwilliget es/ dz sie deß andern Tags einander begegnen möchten. Da die Zeit kame/fand sich ein unzehlige Menge Volcks/und sprachen die Macedonier ihrem Landsmann Corago ein Hertz ein/ hergegen so hieltens die andern Griechen mit Dioxippo. Jener trat auff den Plan/auffs zierlichſt herauß gebutzt / mit seinem Harniſch und Waffen/dem begegnet Dioxippus gantz nacket/mit Oel über den gantzen Leib geſchmieret/ hat anders nichts/dañ ein knöpffigtē höltzernen Kolben in der Hand. Als ſie den Angriff thun solten/ſchoß der Macedonier sein Schäflin nach dem Fechter/der bucket sich aber / daß daſſelbige über ihn hinauß fuhr. Darauff ergriff Coragus

3624. Dioxippus überwindet den Macedonier Coragum. Curt. l. 9. c. 7.

seinen Spieß/und eilete damit auf Dioxippum, der nicht unbehend/denſelben mit seinem Kolbē zu Stücken ſchlug. Also nahm der Macedonier den Degen zur Hand / und in dem er ſolchen außzog/sprang Dioxippus herbey/fiel ihm in die Hand/ſetzt ihm ein Bein/uñ ſtieß jn mit der lincken Hand/daß er auff den Boden fiel/kniet auff ihn/hielt ihn mit der einen Hand bey dem Halß/ mit der rechten hub er den Kolben auff/als wolt er jm den Kopf zerſchmettern/that es aber nicht/ ſondern ſahe ſich um nach dem König/der rufte: Er ſolte den armen Tropffen wieder laſſen aufſtehen/das that Dioxippus, uñ ſchenckte jm das Leben. Es hat aber dieſer gute Mann/mit dieſer ſeiner Tapfferkeit einen groſſen Haß der Macedonier/ja deß Königs ſelbſt auf ſich geladē/welches ihne dann letztlich ſein Leben gekoſtet hat.

Neyd iſt der Tugend Gefährt.

Nach dieſen Geſchichten ließ Alexander die Schiff den Fluß Indum hinab den groſſen Meer zuführen/dañ er kurtzum auf dem Oceano ſchiffen wolte. Auff dieſem Zug hat er den Indianiſchē Völckern Brachmanos genant (ſo noch heut zu Tag Bramini heiſſen) groſſē Schaden gethā/ ihr über die 80000. vertilgt/und dz gantze Land verhergt/ daher die andern erſchreckt/ ſich auff Gnad ergeben haben. Als ſie nun viel Tag auff dem Fluß Indo geſchiffet hatten / wurden ſie zuletzt deß Meerwaſſers innē/da begegnet jnen ein Ding/deſſen ſie nit gewohnet waren/dañ als die Schiff an einer Inſul angelendet hatten/uñ der mehrer theil Volck außgeſtiegen war / fieng etwan das Meer nach 3. Stūden an zu lauffen uñ zu ſteigen (wie deſſen Natur inhält) wordurch dz Fluß waſſer zurück getrieben wurde/alſo daß es über die Ufer auß und auf die Felder lieff/deſſen

Spring-Flut iſt den Griechen unbekandt. Curt. l. 9. c. 9.



die

Anno Mundi.

die Macedonier nit wenig erschracken/und weil sie Sorg hatten/sie würden ersauffen müssen/ lieffen und schwamen sie mit grosser Unordnug den Schiffen zu. Die Steurleute hatten der Dinge keine Erfahrung/wusten ihnen nicht zu helffen/also daß viel Schiffe wider einander getrieben wurden/und zerbrachen/viel auch um die Ruder und Segel kamen/gleich als wann es zwo widerwärtige Flotten wären. Es waren etliche mit ihren Schiffen hinauß auß dem Strom auf die überschwemte Felder gerathen/ und da die Zeit kam/daß die Flut wieder ablieff/ entgieng den Schiffen das Wasser/daß sie über eine Seite fielen/etliche für sich oder hinter sich stürtzten/wegen Ungleichheit deß Bodens/da lagen die Felsen voll Gut/so auß den Schiffen gefallen/wie auch zerbrochene Stücker von den Rudern und anderm Schiffzeug/da waren sie in gröſſer Noth als zuvor/wusten nicht/daß die Flut widerkommen/und die auf truckenem Land liegende Galeren wieder erheben würde. Als sie sich nun die halbe Nacht also bekümert hatten/ kam das Meer um seine Zeit wieder/hub die Schiff allgemach empor/darvon grosse Freude unter ihnen allen entstunde. Da war viel Fragens und Verwunderns/woher so geschwind ein solche Menge Wassers/und wo es zuvor sich hin verlauffen hätte? Da nun Alexander mit etlich Schiffen bey 400. Stadia od 12. Teutsche Meilen in das offenbare grosse Meer gefahren war/und also seinen Lust gebüsset hatte/wand er wieder um/und fuhr den Strom hinauff/ und ließ den Oceanum das seine schicken.

3624. Demnach er nun viel Land und Leut durchwandert/und seines Namens Schrecken weit und breit unter die Völcker gebracht hatte/ist er wider zu der Statt Susa in Persien komen. Alda ein Indianischer Philosophus, mit Namen Calanus, der dem König nachgefolget/und in grossen Ehren bey ihm gewesen/sein Leben auff ein wünderbare Weise geendet. Es war dieser Calanus nun 73. Jahr alt/hatte nie keine Krankheit außgestanden/weil jn aber dünckte/er hätte das von der Natur vorgestekte Ziel erreicht/begehrt er nicht länger zu leben/bevorab weil er auch anfieng krank zu werden. Also erlangt er vō dem König/daß er ihm einen grossen Holtzhauffen aufrichten/und denselben anzünden hieß. Calanus ging mit frölichem Angesicht herbey/sprang in den brennenden Holtzhauffen/und verbrennete sich selbst. Diß ist also der Außgang seines Lebens gewesen. Der König ließ seine Gebeine ehrlich begraben/nam darauf zu Susa noch ein Gemahl/nemlich Statiram, Darii Tochter/ihre jüngere Schwester aber gab er Hephæstioni, einem seiner getreuesten Freūden zum Weib. Disem Exempel folgeten viel Obristen und Herren in seiner Armada nach/und vermäleten sich mit den alleredelsten Persianischen Jungfrauen.

Calanus ein Indianer verbrändt sich selbst.

Arrian. l. 6. Justin. l. 12. c. 10.

3624. In dem Alexander mit den seinen frische Hochzeit machte/kamen bey der Statt Susa an dreyssig tausent Persianische Jünglinge/alle gleiches Alters zum Krieg geschickt/welche die Landvögt in unterschiedlichen Landē außgelesen/auf Macedonisch gekleidet/bewaffnet/und zum Krieg/ wie die Griechen/abgerichtet hatten. Diß neue Kriegsheer schlug vor der Statt Susa dz Läger/ erzeigten in einer General-Musterūg jre Kunst/ welches Alexandro dermassen gefiel/daß er sie alle stattlich verehret/und für seine Soldaten annahme/damit er sie den Macedoniern/welche nicht mit ihm über den Fluß Ganges hatten ziehen wollen/und ihme sonsten stets widerbeffzeten/auff den Fall der Noth entgegen setzen könte.

Anno Mundi.

Er hatte einen seiner Ampteleute mit Namen Harpalus zum Rentmeister über das gantze Land und Statt Babylon gemacht/der meinte/Alexander würde auß India nicht wider kommen/griff derwegen tapffer in deß Herren Gelt/ verthat vil tausend Ducaten/trib allerley Mutwillen/Uberfluß/Ehebruch mit der Babylonier Weiber/war damit nit vergnügt/ließ ihm noch Huren auß Griechenland bringen/wolte keine Fisch essen/sie weren dañ im roten Meer bey Arabia gefāgē/nit anderst als ob er selbst König were. Da er aber verstäden/dz Alexander wid gen Susa komen/uñ wust wie es etlichen Landvögtē/ so übel geamptet/ergägen/trauete er dem Wetter nit/stahl darauf noch 5000. Talēta Silbers (thut aber ein Talent 600. Kronen/worauß erscheinet/was diß für eine Sūma gewesen) und flohe mit disem Geld in die Statt Athen. Olympias 5 Alexandri Mutter/und Antipater sein Statthalter schriben den Athenensern/mā solte Harpalum herauß lieffern. Demosthenes ein fürnemer Redner/widerriet solches/und erhielt Harpalum ein zeitlang in d Statt/dardurch die võ Athen in grosse Ungnad kamen. Da nū Harpalus den Ernst sahe/trauet er nit mehr/sōdern entwich võ Athen/kam in die Insul Cretā, und ward daselbst umgebracht. Demostehenes, weil er überzeugt/daß er etlich güldene Geschirr/und 3000. Kronen võ Harpalo genomen/uñ jm die Zunge geliehen/war mit etlichen seinē Gesellen d Statt und Lands verwiesen. Weil diß in Griechenland geschicht/danckte Alexander vilen von den ältesten Soldatē ab/ließ sie mit reicher Hab wider nach Hauß ziehen/zahlt alle jre Schuldē/ wiwol jrer bey 10000. Mañ waren/und befahl/ daß man jnen in Griechenland alle Ehr erzeigen solte. Hielt darauf ein General Musterūg/nam 1000. Persianer zu seiner Leibs-Guardi an/zog darmit in Meden/nach der Statt Ecbatana, sich und sein Kriegsvolck zuergetzen/hielt prächtige Pancket/darbey sich Hephæstio also übersof/dz er kräck ward und starb. Alexander ist durch seinen Tod dermassen bekümert worden/dz er den Artzt creutzigen lassen/als hätte er ihn in der Cur verwahrloset/den Leichnam Hephæstionis gen Babylon geführet/und ihme ein über alle maß stattliche und kostbare Leichbegängnüß gehaltē/ so bey die 12000. Talenta gekostet hat. Doch ist diß ein Jahr hernach geschehen/da Alexander zu Babylō war. Es hatten jm die Chaldeer und Sterngucker starck widerrathen/er solte nicht in dieselbige Statt ziehē/dañ er daselbst/wie sie an

Gelegenheit macht Diebe.

Talētum wie viel es sey.

3625.

Hände schmieren bekomt nit wol.

3626. Curt. l. 10. c. 4.

Calendermacher sägen etwa die Warheit.

ANNO MUNDI.

dem Gestirn sehen/umkomen würde/derwegen er etliche Meil Wegs von Babylon sein Läger schlug. Aber die Griechischen Philosophi von Anaxagoræ Secte verlachten die Chaldeer/sagten/es were nichts mit jrem Weissagen/mã hätte sich darfür nit zu förchten. Durch diese ward der König bewegt / daß er seinen Einzug in die Statt Babylon nam/ allda jn die Bürger und frembder Potentaten und Stätte Legaten/so fast auß der gantzen Welt dahin komen waren/aufs allerherrlichst empfägen. Es hat die Gesandten mit sonderbarer Freundligkeit gehöret/und alle mit guten beliebenden Bescheid võ sich gelassen.

3627. Unersätliche Begierd Alexandri.

Bey diesen so vielfältigen Verrichtũgen begunte Alexandri Stundglaß zum Ende zu laufen. Er hatte jm noch grosse Ding fürgenomen/ wie er nemlich/nach dem er den gantzen Orient bezwungen/auß Syria hinüber in Africã schiffen/ die Statt Carthago, welche er hassete/zerstören/ darnach durch die Barbarey gegen Nidergang biß zu dẽ Säulẽ Herculis (jetzo dz enge Meer bey Gibralter genãt) über Land räisen/von dannen hinüber in Hispaniã schiffen/fürters auch Italiã heimsuchen wolte/zuwelchẽ Ende er ein mächtige Schiff-flotta zuzurüsten befohlen/aber durch seinen unverhoften tod sind alle dise Anschläg zu Wasser worden. Auch ereigneten sich scheinbare Vorbotten und Wahrzeichen angeregten seines tods/dañ einer võ den gefägenen brach auß den Gefängnüß/lief in dz Kön. Schloß zu Babilõ/ kam in Alexãdri Cabinet, that seine Kleider an/ setzt die Königl. Kron auf sein Haupt/und satzte sich auf den Thron. Weil nũ diß für ein böß zeichen gehaltẽ ward/ist diser Mensch umgebracht wordẽ. Der König selbst war sehr betrübt in seinẽ Hertzen/mit stätiger Schwermütigkeit beladen bald fochten jn der Chaldeer Weissagungen an/denen er je länger je mehr Glauben zustellete und war in allen seinẽ sachẽ sehr perplex u. irrig. Derwegen/als noch andere unglückliche Zeichẽ darzu kamen/fluchte er den Griechischen Philosophis, die jn überredt hatten/ dz er in Babylon gezogen/that seinen Göttern vil und grosse Opfer/daß sie solche unselige Bedeutungen võ jm abwenden wolten. Damit er aber den Unmuth in etwas vertrieb/ hielt er stets Gastereyen/und weil seine Obristen sahen/daß ihm damit gedienet/luden sie jn auch zu ihren Pancketen. Auf eine Zeit als er bey einem seiner Verwandten zu Gast war/und starck getruncken hatte/ließ er jm noch zuletzt Herculis Trunck/welches ein grosser Hoffbecher od Willkom war / bringen/den taht er beschenk/und zwar auf einen Trunck gar auß. Plötzlich empfandt er einen Stich ums Hertz/ ließ einen tiffen Seufzer/und entfärbet sich unter dem Angesicht/da führeten jhn seine Kamerherren hinauß/zogen jm die Kleider ab/und legten jhn zu Bette/wartende / wo es mit jhm hinauß wolte. Als aber die Schwachheit je länger je gröſſer ward/berieff man zwar die Medicos, die konten aber wenig Rath schaffen/also dz letzlich ein schmertzlich Bauchgrimen darzu schlug/ uñ anders nichts dañ der Tod vor Augen schwebte.

Diod. l. 17. c. 116.

Ein Gesundheit Trunck zum Tod.

Er verstund es auch wol / zog demnach seinen Ring vom Finger / und gab jhn einem seiner Fürsten / Perdiccas genandt. Da er gefragt ward/wem er dann dz Reich verliesse/sprach er/ den besten unter euch. Ich sehe aber (sagt er) daß ihr mir ein köstlich Leichbegängnüß halten werdet. Damit gab er zuverstehen/wie sie sich nach seinem Tod einander schlachten und auffreiben würden/inmassen auch geschehen.

Also ist d grosse Alexander gestorben/den 18. April. im Jahr der Welt 3627. vor Christi Geburt 321. als zu Rom C. Pætilius Libo und Lucius Papyrius Cursor Burgermeister/zu Athen aber Agesias Regent war. Es hat Alexander nit länger gelebt als 32. Jahr u. 8. Mon. und nach seines Vatters Philippi Tod 12. Jahr u. 7. Mon. geregiret/daß er also in d Blüht seiner Jugend dahin gestorben. Von der Ursach seines unverhoften Tods/finden sich bey den Scribenten ungleiche Meinũgen. Quintus Curtius, Diodorus Siculus, Justinus uñ andere schreiben/es sey ihm mit Gifft vergeben worden/welches jm Cassander uñ Jolas, Antipatri deß Statthalters in Macedonia Söhne/ so Alexandri Mundschencken waren/beygebracht haben sollen. Plutarch. aber widerlegt diese Meinung / sagt: Er habe ein Schrifft zuwegen gebracht/darinnen võ Tag zu Tag verzeichnet gewesen / wie dz tödliche Fieber bey jm zugenomen/melder darbey/daß er am zehenden Tag seiner Kranckheit verstorben. Dem sey nũ wie jm wolle/so hat er müssen sterben. Zu mercken ist/ daß d wunderbarliche Philosophus zu Athen/Diogenes, der ein Leben geführet/weit ärmer als alle Bettler/darum er auch d Hund zugenamet worden/eben auf den Tag in seinem Faß/darin er gewohnet/ gestorben/ an dem der grosse Alexander im Königl. Saal zu Babylon seinen Abschied genomen/haben also dise zween/ der reichste König in der Welt/und ärmste Bettler auf einen Tag die Welt gesegnet / und den finstern Gang wädern müssen. Die letzten Wort Alexandri haben wir obẽ gesetzt: Diogenis letzte Wort waren dise: Als er gefragt/wie man jn begraben solte/sprach er/mã solte jn auf dẽ Bauch legen. Da man begehrte die Ursach zu wissen/ sagt er: weil sich jetzt alle Ding verkeren/so wird sich mein Cörper auch umwenden/und alsdann recht ligen/wie er sol. Da aber die Leute mit diser Antwort nit zu friden waren/sprach er: so werfft meinen Leichnam auf das Feld hinauß. So werden dich (sagten die andern) die Hunde und Raben fressen. Legt ein Stecken bey mich/sprach Diogenes, so wil ich sie hinweg jagen. Da jederman lachte/und sagt: Er würde es wol bleiben lassen/weil er es nit empfindẽ möchte. Wañ ichs nit fühlen werde/sagt Diogenes, so laßt sie nur fressen/was kã michs hindern. Wie schlecht nun diser Diogenes war/hat ihn doch Alexander nit verachtet/sondern als er zu Corintho war/ist er zu jm komen. Diogenes lag vor seinẽ Faß an der Sonnen. Alexander stund vor jm/sagte er solte etwas/dessen er bedürftig/von ihm begehren/da begehrte Diogenes nit mehr/dann daß ihm Alexander

ANNO MUNDI. 3627. Alexander Magnus stirbt. Diod. l. 17. inf. c. 4. Curt. l. 10. Arian. l. 7. Plutarch. in Alex. Justin. l. 12. c. 14.

Alexander merckts am Sterben/ daß er kein Gott sey.

Diogenes Cynicus Diog. Laert. l. 6.

Bettler und Königl. Statt sind miteinander.

Diogenes hat nichts von nöthẽ. Val. Max. l. 4. c. 3.



Anno Mundi.

xander auß d Sonnen ging weil er ihm Schatten machte. Also verachtete Diogenes deß Königs Anerbieten/ dessen sich Alexāder so hoch verwundert/ dz er sagt: Wann er nit Alexander were/ so wolt er nichts liebers seyn/ als Diogenes.

Tod deß grossen Alexandri. Curt. l. 10. c. 5.

Ob wol die Griechen in Europa, als sie Alexādri Tod verstāden/ dessen nit wenig erfreuet gewesen/ weil sie sich besorgten/ er möchte sie gānlich um jre Fretheit bringen/ so haben jn doch die Perser und viel Asiatische Völker nit anders betrauret/ als ob sie einen Vatter an jm verlohren hätten. Sisigābis, deß Königs Darii Mutter ist so traurig darüber worden/ dz sie vor Leid gestorben/ weil sie an Alexādro keinen Feind/ sōdern einen Sohn gehabt hatte. Das gantze Kriegsheer war gleichsam erstorben/ als die nit allein eines Königs und Feldobersten/ sōdern ihres eigenen Geists und Lebens beraubt weren/ man konte sie auf keine Wege trösten od zurecht bringen. Und zwar Alexāder war ein solcher Herr/ und mit solchē Gaben vō Gott gezieret/ dz seines gleichē damals auf dem Erdbodem nit zu findē. Es war in jm ein ungläubliche Großmüthigkeit/ ein grosse Gedult in harter Arbeit u. Widerwärtigkeit/ ein unerschrocken Hertz zu aller Gefahr/ er war über die maß freigebig/ gegen die Uberwündenen mild und gnādig/ die sich vor jm demütigtē/ erhub er hoch/ und förchtet dē tod nit. Er wuste nit allein gute vorschläg zu gebē/ sōdern solche auch weißlich ins werck zurichten. Der wollüsten deß Leibs gebraucht er sich zwar/ doch nit ferner/ als di natur erfordert/ und die menschliche Rechte zuliessen. Seinen freünden war er über die massē hold/ liebt sie uñ that jnen vil guts. Den Zorn welcher grosser Herrn ärgster Feind ist/ hat er oft gemässigt/ auch etwa die billiche Rachgier hindhalten. Ob nun wol die angebohrne Fürtreflichkeit der natur bey jm hiezu vil/ ja dz meiste gethā/ ist doch seiner Unterweisung vō Jugend auf dessen nit wenig zuzuschreiben. Dan sein Præceptor ist gewest d allergelehrteste berümteste Philosophus Aristoteles, welcher jn zu gutē Künsten/ Sittē/ uñ Tugenden angewisen/ dessen herrliche schriften in aller gelehrten Händen sind. Als nach Alexādri Tod der Krieg zwischen Antipatro uñ den Atheniensern angieng/ entweich dieser Aristoteles von Athen/ und begab sich um Sicherung willen gen Chalcis in die Insul Eubœa/ jetzt Nigropont genant/ allda ist er im Jahr der Welt 3629. gestorben/ 2. Jahr nach seinem Discipel Alexandro/ als er 63. Jahr alt worden war.

Anno Mundi.

Aristoteles Alexandri Præceptor. Diogen. Laert. l. 5. Plutarch. in Arist.

Gleich wie es aber pflegt hezzugehē/ dz bey herrlichen Tugenden/ auch grosse Laster gefündē werdē/ also hat es auch an Alexādro nit gefelet/ welche doch (die warheit zu sagē) mehr dē allzu grossen glück und der jugend/ als seiner natur zu zuschreiben. Als dz er sich einē Gott grüssen ließ sich seines Vatters Philippi fast schämete/ und nach barbarischer weise wolte angebeten seyn: dz er dz Macedonische Kleid ablegte/ und deren Völker Habit an sich nam/ die er zuvor verachtet und überwünden hatte. Daß er sich an etlichen d seinen durch allzugeschwinden zorn vergriffen/ dē wein zu sehr ergebē/ uñ seinen ehrsüchtigen begirden/ weder maß noch ziel zu setzen wuste. Also lebt kein Mēsch ohne Gebrechē. Diß ist nit an jm zu straffen/ dz er ein gebot außgehē lassē/ dz kein Meister ausserhalb Pyrgoteles sein Bildnüß auß Marmor od Helffenbein schnitzen und formiren/ kein anderer als Lysippus auß Ertz giessen/ und kein

Was an Alexandro zu straffen.

Anno Mundi. Berümte Künstler zur Zeit Alexandri. Plin. l. 7. c. 37. & l. 37. c. 1. Apelles.

anderer als Apelles mit Farben mahlen solte/ weil dieses die fürnemste Meister in ihrer Kunst zur selbigen Zeit/ insonderheit Apelles der beste Mahler war. Indessen Werckstatt kam Alexander/ da er noch jung war/ offt gegägen/ und da er zu vil vō der Küst schwätzte/ erinnert jn dessen Apelles, sagt er solt stillschweigen/ sōst würden jn die Buben/ so die Farben rieben/ außlachen. Diser Apelles pflag seine Bilder/ so er gemalt/ herauß auf offene Gasse zu stellen/ verbarg sich dahinder/ zu hören/ was die Leute darvō urtheiltē. Einsmals hat er ein schön Frauenbild gemahlet/ dz stellet er vor die Werckstatt. Da gieng ein Schumacher fürüber/ der straffte etwas/ daß er die Rincken Schuch nit recht gemahlet hätte. Apelles nam es für bekant an/ verbessert den Fähler/ und stellet sein Tafel deß andern Tags wid herauß. Der Schumacher befand den Mangel verbessert/ überhub sich dessen/ fieng auch an den schēkel deß Bildes zu tadeln. Da wischte Apelles hinter d' Tafel herfür/ uñ sprach: Schuster bleib beym Leist/ und urtheil mir nit über den Schuh.

Ne sutor ultra crepidam. Gute Mahler in Griechenland.

Weil wir aber der Mahler alhie gedacht/ wollen wir dieser Kunst Meistern und Liebhabern/ die zur Zeit deß grossen Alexandri sehr florirt/ zu gefallen noch etwas weiters hiervon erzehlen. Obgedachter Apelles hat unter and'n eine Stute od' Mutterpferd so artig gemalet/ dz die Hengst/ so man herbey führete/ dasselb angewichelt/ und seiner begehrt haben. Zween andere berühmte Meister/ Zeuxis und Parrhasius stritten miteinander/ welcher in seiner Küst volkomener were. Zeuxis mahlete Trauben so schön uñ natürlich/ daß die Vögel herbey flogen/ in Meinung derselben/ als warer Trauben zugenieſſen. Parrhasius mahlete anders nichts/ als einen Fürhäg an eine Tafel/ gleich als ob dz Gemälde darmit bedecket were. Zeuxis wolte dz Kunststück eilends besehen/ begerte d' ande: solte den Fürhang hinweg thū/ da fād er sich betrogē/ und gab Parrhasio gewoñen/ diweil er Zeuxis nur die Vögel/ Parrhasius aber einen Meister diser Küst geäffet hätte.

Plin. l. 35. c. 10.

Nach dem Tod Alexandri giengen seine Fürsten und Obristen zu Rath/ wie nun fürters die Regierung anzugreiffen. Da hieß es viel Köpff vil Sīñe/ also dz es beynahe zu einē inheimischen Krieg komen were. Zuletzt hat mā sich also verglichen. Aridæus, Kōngs Philippi Sohn/ Alexandri Bruder solte König seyn/ dem Perdiccas (welchem Alexander seinen Ring vertrauet hatte) zum Vormunder ward gegeben. Die andern Provincien wurden unter die Fürsten außgetheilet/ doch also/ dz sie unter dē König solche als Statthalter verwalten solten. Ptolomæus der Sohn Lagi bekam Egyptē. Python Mederländ. Eumenes Paphlagoniam und Cappadociā. Antigonus dz kleinere Asiam. Lysimachus Thraciā. Cassander Cariam. Meleager Lydiam. Leonnatus Phrygiam und Hellespontum. Seuleucus aber solte Syriam und Babyloniam haben. Antipater aber Macedoniam, wie bißher/ behalten.

Anno Mundi. 3627. Monarchey in viel Königreich zertheilet. Diod. Sic. l. 18. Curt. l. 10. c. 10. Justin. l. 13. c. 4. Plutarch. in Alex.

Da diese Fürsten also in ihre Landvogteyen zu ziehen sich rüsteten/ und die von Athen deß Tods Alexandri versichert warē/ liessen sie sich gelüstē/ die Herrschaft deß gāzen Griechenlands an sich zu bringen/ fiengen demnach einen Krieg an mit Antipatro den Statthalter in Europa, welchem gnugsam zu begegnen / verbanden sie sich mit den benachbartē Völckern in Ætolia und Thessalia, und weil Demosthenes, der hiebevor (wie

Krieg in Griechenland. Plutarch. in Demosth.



gesagt)

Anno Mundi.

gesagt) deß Lands verwiesen worden/bey dieser Bündnüß das beste gethä/haben sie ihn wiederum in die Statt kommen lassen. Also zogen die von Athen zu Feld/und weil sie sehr starck/schrib Antipater an den Landvogt Ciliciæ/ der Craterus hieß/und erfordert ihn mit seinem Kriegsvolck in Griechenland. Ehe dann aber dise Hülf kam/ griffen die Athenienser Antipatrum an/ schlugen in auß dem Feld / daß er in die Statt Lamiam fliehen muste. Leosthenes, der Athener Obrister getrauete die Statt nicht zuerobern/ beschlosse sie demnach/in Meinung sie mit Hunger zubezwingen. Es thaten aber die Belagerte einen Außfall/schlugen vil Athener/und den Obristen Leosthenem zu todt/an dessen statt wurde Antiphilus ins Läger gesandt/die Belägerung außzuführen. Indessen kam Leonnatus mit seinem Heer auß Phrygia über den Hellespontum/ Antipatrum und die Statt Lamiam zuentsetzen. Da geschahe aber ein Treffen/ und ward Leonnatus in einen Morast getrieben/ und darin erschlagen. Weil aber die von Athen die Belägerung nicht quittiren wölten/kam Craterus mit einem grossen Zeug/ zu dem stieß Antipater mit den seinen/da wurden die Griechen der Gestalt geschlagen/ daß sie um Frieden bitten musten. Also zogen die übrigen Griechen wieder heim/ liessen die Athenienser im stich/die musten thun/ was inen Antipater auferlegt/ uñ deß Uberwinders Liedlein singē. Da d' Redner Demosthenes, d' so fleissig zu disem Krieg gerathen hatte/dieses sahe/nam er die Flucht/weil er aber dem Antipatro nicht entrinnen mochte/aß er Gifft/ welches er in einer Schreibfed verborgē bey sich getragē hatte/wickelte sich in seinen Mantel/und starb.

3628.

Auffwicklern wird ihr Theil.

Juven. Sat. 10.

Was Alexander seinen Fürsten zuvor gesaget/ dz sie sich nach seinem Tod mit Krieg selbst einander auffreiben würden/ist stattlich ins Werck gerichtet worden. Dañ Ptolomæus Lagi Sohn/ als er Sorg hatte/Perdiccas würde jn mit Krig angreiffen/that derwegen gute Fürsehung/ verbād sich mit Antipatro dem Statthalter in Macedonia, uñ Antigono dem Landvogt Asiæ, aber Perdiccas ließ jn mit friden/wād sich in Cappadociam, fieng denselben Fürsten/ ließ ihn creutzigen/übte auch an andern Orten grosse blutige Tyranney/daher die Isauri/als sie sein unversöhnlich Gemüth sahen/jre Weiber und Kinder selbst umbbrachtē/wehreten sich darnach so lang sie konten/und verbrannten sich zuletzt selbst mit der Statt. So muste Lysimachus seine Provintz Thraciā auch mit Gewalt einneme/ da er ein gefärlich Treffen that/uñ schier umkome war.

Schröckliches Exempel.

3629.

Im Jahr der Welt 3629. brachte Philippus Aridæus, deß grossen Alexandri Brud uñ Nachfahr/den Königlichē Cörper mit grosser Pomp und Gepräng in Egypten/da er fast 2. Jahr mit umgangen war. Ptolomæus empfieng ihn mit grosser Ehr und Herrligkeit/legte den Leichnam in eine sonderbahre darzu erbaute Capell / biß man ihn mit Gelegenheit in deß Abgotts Hammonis Tempel/so in Mohrenland lag/ bringen möchte. Unter dessen Perdiccas, damit er sich deß Königlichen Gewalts desto besser versichern möchte/begehrte daß ihm Cleopatra/Alexandri Schwester zum Weib gegeben würde. Die Mutter Olympias war hierzu nicht ungeneigt. Weil er aber auch zugleich um Antipatri Tochter warb / daß er denselben unter dem Schein der Freundschafft hinrichten möchte / und solches lautbar wurde / saß er zwischen zweyen Stühlen nieder / und bekam der Bräute keine/ da must er seine Sachen anderst anstellen/ und weiln er sich gewiß eines Kriegs zuversehen hatte/hieng er Eumenem einen tapffern Obersten an sich. Da giengen die Händel an/und geschahe ein hart Treffen in Asia zwischen Eumene und Neoptolemo/da Neoptolemus dermassen geschlagen ward / daß er kaum mit 300. Reutern zu Antipatro entflohe.

Anno Mundi.

Wer zu viel haben will/der bekomt nichts.

Im folgenden Jahr ward Eumenes vō Antipatri und Crateri Heer abermal angegriffen/ Eumenes hielt sich so tapfer / dz Craterus vom Pferd geschlagen/zertrettē ward/er aber bracht Neoptolemū mit seiner eignen Hand um / und erlägt eine schöne Victory. Perdiccas war mit seinē Kriegsvolck in Egyptē/richtet aber nichts auß/weil jedermā Ptolomæū lieb uñ werth hatte. Da er nū sein Volck unbesoñener weise durch dē Fluß Nilū fürte/ ersoffen jm bey 2000. Soldaten/dar vō die übrigen also ergrimeten/ dz sie Perdiccam in seinē Zelt erschlugen. Attalus deß Perdiccæ Admiral flohe eilends gen Tyru/nam die Statt zu seinen Händen/und bekā deß Perdiccæ Schätze. Da wurd Pyto dem neuē König Aridæo zū Vormunder verordnet/u. Eumenes für einen Feind deß Königreichs Macedoniæ erkläret. Doch hat Pytho dise Vormundschaft bald übergeben/(weil jm Eurydice/deß Königs Gemahl/zu viel Intrag thun wolte) und den alten Antipatrum an seine statt dargeben / der diese Würde mit grosser Begierd angenomen. Bey dieser Veränderung als Ptolomæus der Landvogt Egyptenlands sahe/dz kein Kriegsvolck in Syria und Phœnicia war / sandt er seinen Feldhauptman Nicanor dahin/der vertrieb den Landvogt/so Laomedon hieß/u. bracht die obige Länder in kürtz fast ohne Schwerdstreich unter sich.

3630.

Hie gehet das Metzgen unter Alexandri Fürsten an.

Craterus, Neoptolemus und Perdiccas werden erschlagen.

Im anfāg deß Jars 3631. grif Antigonus, deß Königs Philippi Bastart Sohn/der Landvogt im kleinern Asia war/auch weiter um sich. Dañ als er den Eumenem überwunden/und ihm bey 8000. Mann erschlagen hatte / wolte er nichts mehr auf Antipatrū geben/sōdern selbst Herr in Asia seyn/und als er auch deß Perdiccæ noch übrigen Anhang geschlagen und vertilget hatte/ ward er noch stōltzer / macht mit Eumene einen Vertrag/gab jm sein Vogtey wider/damit er jn zū Beystād wider seine Feind hätte/nam darauf die schöne Länder Lydiam und Joniam sampt d' Statt Epheso ein/wie es aber ihm und Eumeni gangen/wird hernach folgen/jetzund wollen wir etwas von den Römischen Geschichten melden.

3631.

Glück blāset auff.

Obwol die Samniter in Italia nach erlittener Niderlag/einen Stillstand vō den Römern erlangt/haben sie doch solchen nicht gehalten/sōn-

Römische Geschichtē. Liv. l. 8.

Anno Mundi. 3629. 3630.

dern sich von neuem gerüstet/ und mit den Apuliern wid die Römer verbundē/ welche hierdurch genötigt worden/ dz folgende Jar zu Feld zu ziehen/ da zwischen jnen beyden vorgangen/ dz die Römer auch jren Troß uñ Wagenburg verlohren/ weil sie aber mit fechten den gãtzen Tag anhielten/ sind die Feind zuletzt darnieder gelegen/ und haben die Römer einen blutigē Sieg erhalten. Die Samniter haben den Uberwindern die jenigen liefern müssen/ welche den Anstãd gebrochen hatten/ auch sonsten gnugsã Abtrag thun.

Und wiewol nũ die angedeuten Samniter 3. Feld-schlachten nacheinander verloren/ uñ darbey trefflich eingebüsset/ namē sie jnen doch vor/ noch zum vierten mal all jre Kräfften an die Römer zu wagen/ aber nit mehr öffentlich/ sondern mit Hinderlist. Jhr Feld-Obrister Cajus Pötius verfeckte sein Volck heimlich in einen finstern Wald/ da er nit gesehen werden mochte/ schickte etliche von den seinē auff unterschiedliche Wege auß/ die hattē alle einē Befehl wie sie sich verhalten solten. Als sie nun gefangen u. gefragt wurden/ wo dz Samniter Heer were/ antworteten sie alle einmütig/ sie legen vor dz Statt Luceria in Apulia, welche hart betzengt/ sich ohne zweifel bald würde ergeben müssen. Die Röm. Burgermeister hattē mitleyden mit den Belägerten/ eileten solche auffs bäldest zu entsetzen/ begaben sich unfürsichtig in einen engen Paß und Clausen/ die Caudinische Furcken od Gabeln genant. Uñ als sie alle in diese Klingē komen/ fäden sie den Weg vor ihnen verhauen/ dz sie nit weiter kõten. Da wischte Pontius mit den gãtzen Gewalt der Samniter auß dē Hinderhalt herfür/ umgab sie zurück/ dz sie wie eine Mauß in einer Fallen sassen.

Was stärck nit tã/ vermag list.

Gute Kundschafft im Krieg nöthig.

Liv. l. 9. c. 2. 4. 6.

Woltē sie nu in diesem Loch nit hungers sterben/ so musten die Römer und insonderheit Posthumius dz Burgermeister einen schandlichen Vertrag uñ Rachtung eingehen/ denselbē schweren zu halten/ uñ noch darzu 600. auß dē Ritterstãd zu Geiseln od Pfande geben. Darnach muste dz gantze Römisch Heer ihr Gewehr niedlegen/ ihre Güter und Troß dahinden lassen/ und halb nackēd unter einē hölzernen Joch/ wie ein Galgen formiret/ mit grossem Spott hindurch kriechen. Da sie nun also mit Schand und Schaden wid heim komen/ begehrte Posthumi9 selber võ Rath/ damit man den so schändlichen Vertrag nit halten müste/ solte mã jm selbst und die fürnehmste Officirer mit ihm den Feinden liefern. Aber die Samniter woltē sie nit annehmen/ sondn die Verträg gehalten haben. Also zog Posthumius sampt den andern wider heim/ und griffen die Römer võ neuen auff die Samniter an. Papyrius Cursor, ob es ihm wol anfänglich hinderlich gieng/ schlug doch die Feind/ erobert ihr Läger/ Troß uñ alles Gut/ bekam die 600. gegebene Geiseln wid/ nötigte alle Samniter dz sie gleichwie zuvor die Römer unter dē Galgen hinkriechen musten/ also ward Schmach mit Schmach bezahlt/ uñ die erlittene Schand etlicher massen abgewaschen.

Anno Mundi.

3632.

Schmach mit schmach vergolten.

Als Antipater oberzehlter massen/ die Athener gedemütiget/ hatte er eine starcke Besatzung ins Schloß daselbst/ Munichia genant/ gelegt. Diser weren die Bürger gern loß gewest/ schickten derwegen eine Legation, deren fürnemster Demades ein Redner samt seinē Sohn war/ an Antipatrũ. Nũ hatte diser Demades vor diesem ein scharff schreiben an Perdiccam wid Antipatrum obgemelt/ ablauffen lassen/ welches auffgefangē

Griechische Geschichtschreiber Diod. l. 18. Mit Briefen ist behutsam umzugehen.



und

Anno Mundi.

und Antipatro gelieffert worden war/der zog es jetzt herfür. Demades köte seine Hand nit läugnen/muste derwegen sampt seinem Sohn/beyde die Köpff hergeben/und war diese Legation vergebens. Es starb aber auch Antipater bald hierauf/und ordnet einẽ mit Namen Polysperchon dem König Aridæo zum Curatore, welches Cassandrum/ deß Antipatri Sohn dermassen verdroß/daß er hierum einen neuen Krieg anfieng.

3632. In Asia samlete Eumenes seine alte Soldaten wider zusam̃/Antigono zum besten/in dessen wird er von Polysperchonte und deß Königs Alexandri Mutter Olympiade zur Administration deß Reichs und Curatel Aridæi beruffen/ihme auch dazu ein grosse Sum̃a Gelds übermacht. Er kompt/wird vö den Macedoniern ehrlich empfangen/zum Feld Obristen erkläret/ daß er Polysperchonti helffen solte/ihm auch erlaubet/ein Armada zur See außzurüsten.

Hergegen Cassander, der ihrer keinem nichts gestehen wolte / that Polysperchonti viel Abbruchs/welcher ob er wol Antigoni und Cassandri Obristen in einem Schiffstreit überwüden/ und 17. vö jren Schiffen versenckt/ hat doch Antigonus disen Schaden bald widerum gerochẽ/ und alle Schiff Polysperchontis in seinen Gewalt bracht. Eumenes war damals nit beyhanden/sondern zu Babylon bey Seleuco/von dem er vil begehrt/auch mit Vorzeigung Königlicher Brieff und Sigill/mochte aber wenig erhalten/ bracht doch bey 20000. Mann zusam̃en/dawieder sich Antigonus den gantzen Sommer rüstet.

3633. Es war vor zweyen Jahren Olympias deß Alexandri Mutter mit Roxane/ die ein Söhnlein vö Alexandro empfangen und geboren hatte/so auch Alexander hieß / und dem Kind / in Macedoniam kom̃en/ und vö den Unterthanen bißher sehr geliebet worden. Da sie nun meinete sie säße fäst/ ließ sie den König Aridæum, der zwar Philippi Sohn / aber von einem andern Weib war / ins Gefängnüß werffen/und mit Pfeilen erschiesse/sie nötiget auch sein Gemahl Eurydicen/ daß sie sich über ihres Herrn Leichnam erhenckte. Mit diser That hat sie die Gemüter der Macedonier gantz von ihr abgewandt.

Blutgierigkeit eines alten Weibs/ und Stieffmutter. Diod. Sic. l. 19. c. 11.

In d' Insul Sicilia hat sich in disem Jar auch ein Enderug begeben. Einer mit Namen Carcinus hatte einen Sohn / Agathocles genädt/den ließ er/weil er nit viel zum besten hatte / dz Häfner Handwerck lernen. Da dessen Vatter gestorben/nahm sich ein Edelmann zu Syracusa/mit Namen Damas deß Jungen an/und befördert ihn zum Kriegswesen/weil er starck vö Leib und geübt in Waffen war / daß er bald ein Hauptmann ward/und disem Ampt mit Lob fürstunde. Damas starb/ und verließ all sein Gut seinem Weib/die nam den Agathoclem zur Ehe/daher er ein sehr reicher Mañ worden. Da nun grosse Zwytracht und inheimische Auffruhr in d' Statt war/uñ eine Parthey die ander hinauß trieb/ ist Agathocles auch mit hinauß gejagt wordẽ/weil er aber Kriegsvolck samlete / und man sich vor ihm besorgen muste/ist er wieder in die Statt zu

Ein Häfner wird König. 3633.

dem seinen gelassen worden / hat aber schwären müssen/nichts anzufangen. Da hat er sich also wissen zu halten / daß man ihm die Wacht und Verwahrung der Statt sampt der Guarnison vertrauet hatte. Aber er mißbraucht sich dieses Gewalts/machte ihm ein grossen Anhang/fieng ein Meuterey und Blutbad in der Statt an/ dz in zweyen Tagen über 4000. vornehmer Mäñer erschlagen wurden/ die ihm zuwider waren/deren Häuser ließ er plündern/und wurd also von diesem Gesind zum Obristen Regenten auffgeworffen. Hierauf jagt er die übrigẽ Ratsherrn/ und wer etwas Ansehens vor andern hatte / zur Statt hinauß ins Elend/warf seine Kleider/die er bißher als ein Oberster getragẽ hatte/vö sich/ nam einen Mätel um/und erzeigt sich wie ein gemeiner Bürger/sagt er hätte der Burger schafft nümehr gnug gedient / und die Tyrannen außgetrieben/wolte hinfort ein ruhig und privat Leben führen/sie möchten zusehen / dz sich nit etwã em anderer aufwürff/d' über sie herrschete. Das Volck und Kriegsleute/ söderlich die/so der reichen Häuser geplündert hattẽ/ruften einmütig/ er solte sie nit verlassen/sodern jr Fürer und Obrister bleiben/dazu sie jn allein erwöhlten. Also ließ er dẽ Pöbel vil Mutwillens zu/schenckte ihnen die Schulden/theilet der reichen Ecker unter sie/und macht sich also zum Herrn d' Statt/ weil sich vö den andern Bürgern niemand wid ihne vor Forcht deß Volcks aufflegen dorfte.

3634. Weil aber die Sachen zwischen den Erben Alexandri sich je länger je gefährlicher anliessen/ nam Antigonus eine Räise für sich gen Babylon/verbad sich mit Seuleuco dem Regentẽ deß grössern Asiæ, grif darauf Eumenem vö neuem an/und geschahe eine Schlacht. Weil es aber ein heisser Somertag war/und sehr staubte/fiel Antigonus in deß Feinds Wagenburg/uñ nam den Kriegsleuten allen Troß und Plunder hinweg/bracht zugleich ein Schrecken hierdurch in sie/daß sie flohen. Die alten Soldaten/so unter Alexandro gedienet/wolten ihr Gut unverlohren haben/vertrugen sich mit Antigono/dz er ihnen solches widergab/dagegen lieferten sie Eumenẽ/den ließ Antigonus umbringen/ also war wider einer von den Fürsten Alexandri hinweg.

Antigonus Blutgierig und treuloß.

Da Antigono dise Schantz gelungen/beriefer Pythonem einen vornehmen Obristen Alexandri, dem die Landvogthey in Meden zu theil worden war/freundlicher Meinung zu sich/ ließ ihn aber Verräthisch umbbringen/da war aber einen weniger. Ja es konte Olympias, Alexandri Mutter/wie klug sie war/diesem Blutbad auch nit entrinnen. Dann Cassander, Antipatri Sohn belägert sie in der Statt Pydna den gantzen Winter/da ein solcher Hunger entstund/ dz nit allein Hund und Pferd/sodern auch menschliche Cörper gefressen wurden. Die Soldaten der Statt accordirten/da war Olympias gezwũgen sich zuergeben/die ließ Cassander durch seine Knecht umbringẽ. Also war Alexandri Mutter auch dahin / welche zwar solches vorlängst wol verdienet hatte. Damit war Cassãder noch

Alexãdri Mutter wird umbracht.

nicht

Anno Mundi.

nicht vergnügt/er ließ Roxanen, die Wittib Alexandri fangen/ sampt ihrem Söhnlein dem kleinen Alexãdro gen Amphipolin ins Gefängnuß führen/uñ damit er einen bessern Anspruch zum Königreich hätte/nam er Alexandri Magni Schwester Thessalonicen zum Weib/macht sich zum Meister deß gantzen Lands Peloponnesus und Bœotia, richtet die Statt Thebæ/so Alexander vor 20. Jahren geschleiffet hatte/wiederum auff/darzu dann die benachbarten Griechẽ grosse Hülff thaten. Da Polysperchon, der deß jungen Königs Aridæi Curator gewest war/diese Handlung Cassandri und Antigoni vernahm/gab ers verlohren/zog gar hinweg auß Macedonia/in die Landschafft Ætoliam, daß er sehe/wo doch zuletzt die Sach hinauß wolte/also war wider einer von den grossen Herren hinweg.

Die Statt Thebæ wider erbauet.

In Summa/die gantze Macht und fast alle Herrschafften Alexandri kamen zuletzt auff viere/welche sehr mächtig waren. Seleucus Nicanor macht sich zum König in Syria, Babylon/Assyrien und andern Morgenländern. Antigonus im kleinern Asia und den Insulen. Ptolomæus Lagi Sohn behielt Egypten und Africam für eigen/und Cassander setzt ihm selbst die Macedonische Cron auff/und war Meister in Griechenland. Und also ist erfüllet worden das Gesicht deß Propheten Daniels/der Alexandrum gesehen hat/in Gestalt eines Panterthiers/welches sehr grimmig/und von unglaublicher Geschwindigkeit ist/aber doch mit Wein gefangen wird/welches alles an Alexandro wahr gewest. Die 4. Flügel und 4. Köpff/so dasselbe Panterthier bekommen/sind die obgenandten 4. Fürsten/ Seleucus, Antigonus, Ptolomæus und Cassander, diß hat GOtt der HErr dem Daniel angezeigt/ gantzer dritthalb hundert Jahr zuvor ehe dann alles sich also begeben.

Dan. 7.

Es schreiben etliche/ daß umb diese Zeit die Sachsen und Friesen auß Cilicia/welches ein Landschafft deß kleinern Asiæ ist/in das Teutsche Meer geschiffet/ und also Niederland/Frießland und Preussen/langst der See eingenommen und besessen haben. Doch möchten wir leyden/ daß man dessen bewärte Zeugen hätte: Allzeit wird es Cornelius Tacitus, der hundert Jahr nach Christi Geburth geschrieben/ dem Furmerio nicht gestehen. Gleiche Meinung hat es mit dem/ so Trithemius der Abt von Spanheim von den Francken und Sicambern/und deren Kriegen mit den alten Gallis/erzehlet/ welches wir an seinem Ort beruhen lassen/dann die Antenores, Heleni, Priami und Cambræ unter den Teutschen nicht einem jeden in den Kopff wollen.

Furmer. in Anal. Fris. Teutsche Sachen.

Trithem in Comp.

Hector Boëthius setzet den Anfang deß Schottischen Königreichs ins Jahr der Welt 3618. vor Christi Geburt 330. umb die Zeit als Alexander Darium Codomañum zum andern mal geschlagen. Er gibt dem ersten König oder Fürsten der Schotten/ Fregusius genant/ fünf Jahr zu. Freithar, seinem Bruder als Vormunder fünffzehen/Mano Freyguſij Sohn 29.

Schottische Sachen.

Ferner so hat die Freundschafft Seleuci und Antigoni nicht lang Bestand gehabt/auß dieser Ursach. Es hatten die Chaldeischen Wahrsager dem Antigono propheceyet/Seleucus würde ihn noch umbbringen/ und gantz Asiam einnehmen. Dem vorzu komẽn/macht sich Antigonus von Susa auff/ und zog gen Babylon/der Meinung Seleucum/wie andere mehr hinzurichten. Seleucus merckt diß/entflohe derwegẽ zu Ptolomæo in Egypten. Allda verbanden sich die 3. Ptolomæus, Seleucus und Cassander miteinander wider den unruhigen Antigonum, begehrten die Landschafften von ihm/ so er wider Recht innhatte. Und da ein widrige Antwort erfolget/sagten sie ihm ab. Antigonus hergegen bewarb sich umb Freundschafft und Hülff bey den Griechen/ dergleichen that auch Ptolomæus/daß also die Griechen nit wusten/wie sie es machen solten. Bey diesem Krieg ist es wunderbarlich hergangen/ und hat bald eine/bald die ander Parthey obgelegen. So sind die drey Bundsgenossen (wie bräuchlich) auch nicht beständig bey einander verharret/daher Cassand/ weil er sich verlassen befand/ uñ ihm Antigonus zu starck werden wolte/ mit ihm einen Frieden gemacht/ der doch sehr wider Cassandrum war.

Anno Mundi. 3635. Diod. Sic. l. 19.

3636.

3637.

Als die Sicilianer sahen/ daß Agathocles an Macht je länger jemehr zunahm/schwurẽ etliche Stätte einen Bund wider ihn/uñ begehrten võ den Spartanern daß sie ihnen einen Obristen geben. Die schickten Acrotatum in Sicilien/der that nichts dañ daß er dem Fressen und Faulentzen oblag/darumb schafften ihn die Sicilianer wieder ab/ und vertrugen sich mit Agathocle/ dem hierdurch wol auffgeholffen wurde.

Sicilianische Geschichten. 3636.

In Italia hatten die Samniter 2. Jahr Anstand erlangt. Welcher als er geendet/gieng der Krieg wied an. Die Römer belägertẽ die Statt Satriculam, die Samniter wolten solche entsetzen/wurden aber vom Obermeister Lucio Æmilio davon geschlagen. Und als sich die Belägerung biß ins folgend Jar verzog/ kamen sie widẽ Entsatz zu versuchen/ wurdẽ abermal geschlagen/worauff sich die Statt ergeben müssen. Võ dañen zog Fabius d' Obermeister die Statt Sorã zu belägern/ward auff dẽ Weg/wie die Nacht anbrach/ võ deß Feinds Reuterey angesprengt/ und geschah ein zweiffelhafftig Treffen. Wenig Tag hernach als Fabius frisch Volck bekomen/ griff er den Feind widrum an/ schlug ihn auß dẽ Feld/und erobert der Samniter Läger. Im Jar hernach ist Sora mit Verrätherey eingenomen/ 225. der fürnehmsten Auffrührer gen Rom geführt/mit Ruten gestrichen/ u. enthauptet worden. Hergegen habẽ die Samniter die Statt Uberiam erobert/so ein Römische Besatzung war/ dañ die Bürger hatten die Römische Soldaten verrahten. Doch ist solches nit ungerochen blieben/dann die Römer hierdurch erzörnet/namen diese Statt im ersten Sturm wieder ein/schlugẽ alles todt/ was von Bürgern und Sammitern darin war/und schickten eine neue Besatzung võ Rom dahin/die Statt uñ d' Erschlagenen Güter

Römische Händel. 3636. Liv. l. 9. Flor. l. 1. c. 16. Aur. Vict. de vir. illustr. 3637.

3638.

zube-

Anno Mundi. 3639.

zu besitzen. Und weil bey den Samnitern noch keine Ruhe war/ welche die Statt Capuam zubelägern fürgenomen/ zogen beyde Burgermeister mit grosser Macht dahin/ geschahe eine grosse Schlacht/ darinn bey 30000. Samniter umgebracht und gefangen wurden. Es ist kein Feind jemals gewest/ der den Römern mehr und länger zu schaffen gemacht/ als dises Volck/ derowegen sie im Jahr der Welt 3640. von Valerio wieder überzogen und geschlagen worden/ der auch deßwegen zu Rom triumphiret.

3640.

Obwol Cassander (wie oben gemeldt) sich mit Antigono vertragē/ hat es ihn doch bald gereuet derwegen er seine alte Bundsgenossen/ Seleucum und Ptolomæum, auffmahnete/ und sie uñ Hülff anlangte/ da gieng d' Krieg wider an/ aber Antigonus blieb Meister in Griechenland. Da übergab Antigonus ein gut Theil seines Heers seinem Sohn Demetrio/ d' ein Jüngling vō 22. Jahren war/ und schickte ihn in Syriā wid' Ptolomæum. Und als es zu einem Treffen kā/ ward der junge Demetrius von den 2. alten Obristen/ Seleuco und Ptolomæo in die Flucht geschlagen/ und verlohr das Läger sampt allem Troß. Nach diesem Sieg zog Seleucus hin/ sein Reich Babylonien wid' einzunehmen. Ptolomæus aber rückte mit seinem Zeug in Syria fort/ nā gāz Judææ u. die Statt Jerusalē ein/ doch nit aufrichtig/ dann er sich stellte/ als wolte er Gott ein Opfer thū/ und also in die Statt gelassen ward. Ein Heydnischer Scribent meldet/ es sey auf einem Sabbath geschehē/ und habē die Juden lieber ein fremd Joch auf sich nehmen wollen/ als sich am Sabbath wehren. Dieser Heyd lachet die Juden auß/ nennets einen Aberglaubē/ ist auch nicht viel anderst. Doch hat nachgehends dieser Ptolomæus den Juden viel Gunst erzeigt/ und ihnen verstattet in Egypten zu wohnen/ uñ gleiches Rechtēs und Freyheit mit den Egyptern zu geniessen. Seleulus hat sondlich Glück. Dann er ward zu seiner ersten Ankunfft von den Babyloniern eingelassen/ darnach überfiel er den Lādvogt Antigoni/ d' Nicanor hieß/ beynacht in dem Läger/ fieng ihn/ und brachte die Königreich Meden und Susianam auch unter seinen Gewalt.

Jüge Köch verderben das Muß. Diod. Si. lib. 19.

3638.

Jüdische Sachen Joseph. l. 12. cap. 1.

Seleucus bekompt sein Reich wieder.

3639.

Aber in Syria kehret sich das Spiel gantz um. Der junge Demetrius/ ob er wol ein schwere Niederlag erlitten/ gab ers doch nit verlohren/ sondern fiel Ptolomæo bey der Nacht ins Läger/ schlug seiner Soldatē so viel zu todt/ daß er ihm den vorigen Schaden wol bezahlte. Als Antigonus seines Sohns tapffere That hörete/ führet er ihm zu Hülff ein groß Heer in Syriam. Ptolomæus war zu schwach beyden zu widerstehen/ darumb zerbrach er die Mauren umb Samaria/ Gaza und Joppe/ und kehret wider in Egypten. Antigonus nahm gantz Syriam ein/ griff darnach die Araber an/ wurd aber von ihnen zurück geschlagen. Also schickt er seinen Sohn Demetrium mit dem Heer gen Babylon/ Seleucum zu vertreiben. Seleucus entweich in Mediam/ die Bürger öffneten die Pforten/ da legte Demetrius eine Besatzung hinein/ und zog wider in Syriam. Dieser Demetrius/ Antigoni Sohn hat dem Ptolomæo viel Schaden gethā/ feste Stätt und Schlösser gewonnen/ daher er den Zunahmen bekommen/ daß er Poliorcetes, das ist/ Stätt-Gewinner/ ist genennet worden.

Anno Mundi.

Als die Carthaginenser in Africa vernomen/ wie sehr sich Agathocles in Sicilia stärckte/ konten sie ihme nit länger zusehen/ sondern schickten einen Obristen mit Nahmen Amilcar/ dē sie 130. Galeren zu geben hatten/ in die Insul/ der verlor auff dem Weg 60. Schiff/ die durch Ungewitter zu Grund giengen/ daher grosse Traurigkeit zu Carthago entstunde/ doch erholt sich Amilcar dises Schadens in Sicilia wider so gut er mochte. Da nun Amilcar sein Läger geschlagen/ griff ihn Agathocles unversehens an/ und wolt ihm das Glück im Anfang nit übel. Da aber in werendē Treffen denen vō Carthago frische Hülff zukam/ wurden der Sicilianer bey 9000. erschlagen/ Agathoclis Läger gewonnen/ und fiel fast die gantze Insul zu den Carthaginensern. Da vermaß sich Agathocles eines wunderbaren uñ gewagtē Stücks den Krieg auß Sicilia hinüber in Africam zu wenden. Ehe dañ er aber von Syracusa hinweg zog/ ließ er die Fürnehmsten der Statt vor denen er sich zu befürchten hatte/ erwürgen/ raubte ihre Güter/ und deren so ihm verdächtig waren/ Kinder nahm er mit sich über Meer. Als er in Africam ankomen/ verbrañte er alle seine Schiff/ damit er den seinen die Hoffnung und Verlangen benehme heim zu ziehen. Darauff fieng er an zu breñen und morden/ daß die Carthagi nenser zween Hauptleute wider ihn schickē musten. Aber Agathocles erwürgt den einen/ den andern schlug er in die Flucht/ verfolgt darauff seinen Sieg/ und gewann mehr als 200. grosse uñ kleine Stätte/ sampt einē grossen Gut/ macht ihm auch die benachbarte Mohren zu Freunden. In seinem Abwesen griff Amilcar die Statt Syracusa an/ und stürmet sie. Es weissagt ihm seiner Pfaffen einer/ er würde deß andern Tags in der Statt zu Nacht essen. Dessen Amilcar wol zu frieden war/ aber er verstund es nicht recht. Dann es thäten die Belägerten einen starcken Außfall/ schlugen die Carthaginenser in die Flucht/ fiengen Amilcarem lebendig/ und führten ihn in die Statt/ da must er auch wid' seinen Willen zu Syracusa zu Nacht essen. Darnach schlugen sie ihm den Kopff ab/ schickten solchen Agathocli in Africam/ und verlieff sich das Africanische Kriegsvolck fast gar in der Insul.

Sicilianische Geschichten. Diod. l. 20.

Exempel divertimēt zu machen

Teuffels Wort auff Schraubē gestellt.

Amilcari das Haupt abgeschlagen.

Es unterstunden sich die Carthaginenser diesem Agathocli auff allē Wege Abbruch zu thun/ Darauff boten sie seinen Kriegsleuten doppeln Sold an/ versuchtē ob sie meutenirē wolten/ wie dañ auch geschahe/ aber Agathocles kam diesem Unheil mit wunderbarer Geschicklichkeit zuvor. Darauff griffen sie ihn mit Macht an/ wurdē aber von ihm auß dem Feld geschlagen. Es kam ihm der Cyrener Obrister Ophella mit 20000. Mañ zu Hülff. Weil er aber dē Agathocli zu viel Intrags thun wolte/ erwürgt er ihn/ und bekam alle seine Schätze/ schickte solche gen Syracusa/

3641.

Alte Füchs böß zu fangen.

3642.

aber

Anno Mundi.

aber sie giengen mit den Schiffen uff dem Meer in Grund. Im folgenden Jahr belägerte er die Statt Uticam in Africa / und fieng 300. Bürger lebendig. Diese ließ er also an die Böck und andern Sturmzeug binden / daß ohn ihr Verderben seine Soldaten auß der Statt nicht mochten getroffen werden/doch schoneten ihrer die Belägerten nicht / sondern schossen frisch herauß/daß nicht allein diese/ sondern auch viel von den Sicilianern umkamen / gleichwol ist die Statt gewonnen worden.

3644.

Kein Bestand im Glück.

Im Jahr der Welt 3644. fieng dises Mañs Glück an den Krebsgang zu gehen. Dann Archagathus sein Sohn verlohr in zweyen Treffen gegen die von Carthago über die 13000. Mañ/ must fliehen/und war in der Statt Utica belägert. Er selbst that auch ein Treffen mit dē Feinden/wurd aber dermassen geschlagen / daß er das Spiel in Africa gantz verlohren gab / gedacht derwegen heimlich außzureissen / und in Siciliam zu schiffen. Aber die Kriegsknecht merckten den Possen/schluzen ihn in die Eysen/ und verwahrten ihn wol. Er kam aber doch davon/und entran mit wenigen auf einem einigen Schiff in Siciliam. Als sich die Soldaten verlassen sahen / brachten sie Agathoclis zween Söhne ums Leben / machten mit denen von Carthago einen Frieden / und dieneten ihnen. Und also hat dieser Krieg/damit der unruhige Agathocles die Carthaginēser 4. Jahr geplagt/ un unsäglichen Schadē mit Morden uñ Brennen in Africa gethan/zuletzt ein Ende genomēn.

Droben haben wir erzehlet/wie es deß grossen Alexandri Brudern Philippo Aridæo, und seiner Mutter Olympias ergāgen/nun wollen wir auch sagen/was seine arme Kinder für ein Ende genommen. Cassander hatte Alexandri Witwe die Roxanem sampt ihrem Söhnlein von Alexandro/ein Zeitlang zu Amphipoli gefangē gehalten. Da nun das Knäblein aufwuchs/förcht er/die Macedonier möchten ihm das Vätterlich Reich zustellen/ließ derwegen Mutter uñ Kind (welches Alexander hieß/wie sein Vatter) jämerlich erwürgen. Es war noch ein Sohn Alexandri vorhanden/dessen Mutter Barsine hieß/ein Jüngling von 17. Jahren. Diesen nahm Polysperchon zu sich/und wolte ihn zum König machen/hatte zu disem Ende auch ein fein Kriegsheer beysammen. Cassander widersetzt sich ihm/ dorfft aber den Macedoniern/welche der Posteritāt Alexandri sehr gewogen waren / nicht trauen / handelt derwegen mit seinem Widertheil / daß er Herculem tödten solte. Polysperchon ließ sich bereden/ und erwürgte den guten Jüngling/der nun hoffte König zu werden.

Anno Mundi. Macedonische Geschichten. Justin. l. 15. & 16. Diod. Sic. l. 20. 3639.

3641. Alexandri Kinder werden elendiglich erwürgt.

Es regiert ein König in Cypern/mit Nahmen Nicocles / den hatte Ptolomæus der mächtige König in Egypten in starckem Verdacht/als ob er es mit seinem Feind Antigono hielte/ und ihme die Insul übergeben wolte/schickte derwegen einen Hauptmann dahin/ der ihn sölte umbringen. Als Nicocles diß hörete/tödtet er sich selbst. Sein Gemahl war darüber so bestürtzet/daß sie ihre eigene Töchter erwürgte/darnach beredt sie ihres Manns Nicoclis Bruder/daß sie den Königlichen Saal mit Feur anstiessen / und sich sampt Weib und Kindern zugleich mit ihr verbrenneten / da doch Ptolomæus ihnen vielleicht nichts gethan hätte.

Cypriensche Geschichten. Schröckliche That. 3641.

In Italia hatte der Samnitische Krieg noch



kein

Anno Mundi. Römische Geschichten. Liv. l. 9.

kein Ende / da fieng sich ein anderer an mit den Völckern in Hetruria / jetzund Toscaner genennet / welche die Statt Sutrium belägerten / und durch die Römer darvon abgetrieben wurden. Deß Jahrs hernach kamen sie noch stärcker / wurden aber von Fabio noch härter empfangen / und musten ihr Läger im Stich lassen. Fabius zog ihnen nach / und schlug ihrer in ihrem eigenen Land bey 60000. zu todt. Zum dritten liefferten die Toscaner sampt ihren Gesellen den Spoletanern Fabio noch ein Treffen / welches den gantzen Tag gewähret / und hart darbey abgangen / doch haben die Römer nach langem Fechten das Feld erhalten / und die Toscaner um Friede bitten müssen.

3641. 3642.

Weil nun die Samniter wusten / daß die Römer mit den Toscanern genug zu thun hatten / griffen sie den einen Burgermeister Martium an / da geschahe ein blutig Treffen / und fehlete nicht viel / daß die Römer hätten entlauffen müssen. Aber Lucius Papyrius kam Martio zu Hülff / der schlug der Samniter Heer / welcher Schild dazumahl mit silbern und güldenen Blechen gezieret waren / deren bracht Papyrius viel hundert mit sich gen Rom / und hieng sie am Marckt nach einander auff. Alle beyde Papyrius und Fabius haben mit Ehren zu Rom triumphiret.

3644. Diod. l. 20.

Im Jahr der Welt 3644. war ein schwerer Krieg zwischen den beyden Königen / Antigono in Asia / und Ptolomæo in Egypten. Ptolomæus verlohr in einem Schiffstreit bey Cypern viel Schiff / kam auch um die gantze Insul. Antigonus verfolgt seine Victori / schiffte auff Egypten zu / hatte 130. Schiff beysammen / weil er aber wider den Rath der Steurleut zu frühe im Jahr anfuhr / giengen diese Schiff durch Ungewitter den mehrerntheil zu Grund / die übrigen wurden hin und her zerstreuet. Nicht viel mehr Glücks hatte Antigonus zu Land / dann sein Volck wolte meutiniren / daß er also gezwungen ward vō den Grentzen Egypti wieder zurück in Syriam zu ziehen.

Guter Rath ist nit zuverachten.

3646.

An einem andern Ort schlug Demetrius deß Cassandri Besatzung auß den Griechischen Stätten / die jme darum in offentlichen Schauspielen grosse Ehr anthaten / erbauet auch eine Statt in Peloponneso (oder erneuert vielmehr ein alte) und nannte sie Demetriadem, nam darnach Corinthum ein / und bemeistert sich deß gantzen Achaiæ, weil sich keine Statt vor ihm zu erhalten getrauete / er auch sonsten kein Tyrann war. Dieser Succeß Demetrii erschröckte Cassandrum dermassen / daß er Gesandten an Antigonum sandte / ein Frieden zuversuchen / da er aber abgewiesen ward / nam er seine Zuflucht auß Rath Lysimachi deß Königs in Thracia / zu Ptolomæo und Seleuco, und rufte die um Hülff an wider Antigonum. Dise vier nū verbanden sich wider Antigonum, und seinen Sohn Demetrium, uñ war Lysimachus der erst / der Antigonum in Asia angriff / nam die Statt Sardes ein. Auf ihn kam Cassander, der

3647. 3648.

Vier über einen ist zu viel.

erobert die Statt Ephesum. Der dritte war Seleucus mit einem grossen Heer von Oriente, da ward Antigonus genöthiget / seinen Sohn Demetrium mit dem Kriegsvolck auß Griechenland in Asiam zu erfordern.

Anno Mundi.

Im folgenden Jahr stieß Ptolomæus auch zu Lysimacho, Castandro und Seleuco, also griffen sie alle zugleich Antigoni Heer an. Demetrius hielt sich wol / schlug die Feind im rechten Flügel der Schlacht-Ordnung / eilet ihnen zu weit nach / daß er in der Widerkehr nicht wieder zu seinem Vatter stossen konte / dann Seleucus war ihm mit den Elephanten in den Weg gezogen. Antigonus / ob er wol über 80. Jahr alt war / wehret sich doch tapffer / biß er mit vielen Wunden erschlagen ward / das gantze Heer Antigoni ward zerstreuet / darvon bracht Demetrius noch 5. tausend zu Fuß und bey vier tausend Räisige davon / flohe mit ihnen auß Asia in Cypern. Nach erhaltenem Sieg theilten die vier obgenanten Könige deß Antigoni Land und Leut unter sich.

3649. Justin. l. 13. 14. 15. 16. 17.

Als Seleucus daheim Friede hatte / nam er Demetrii Tochter zur Ehe / und bauete schöne Stätte / Antiochiam / die er nach seinem Sohn Antiocho also nante / darnach Seleuciam, Laodiceam, Apamiam, Edessam, Berrhoëam und Pellam, welches lauter schöne grosse und berühmte Stätte worden sind. Seleuciam hat er gar nahe an Babylon gebauet / dann hierdurch sind die Gewerb von Babel gen Seleuciam verrücket / und die so alte Statt durch die neue gar erschöpffet worden.

3650. Viel Stätte von Seleuco erbauet.

In diesem Jahr ist Simon mit dem Zunahmen der Gerechte / Oniæ deß ersten Sohn / und Jaddi Enckel (der mit Alexandro geredt hatte) Hoherpriester worden / und diesem Ampt neun Jahr vorgestanden / es gedenck seiner / der Sohn Syrach sehr ehrlich / daß er die Fundamenta und Mauren deß Tempels mit Pfeilen befestiget / denselben mit schönen Umgängen gezieret / die Stattmauren vest gemacht / die verfallenen Brunnen und Cisternen auffgebauet / und das Volck in eine bessere Ordnung gebracht habe. Sonsten hat Seleucus der König in Syria und Babylon den Juden erlaubt / daß sie in denen von ihm neulich erbaueten Stätten / deren oben gedacht / neben den Griechen wohnen möchten / und sich gleiches Rechtens und Freyheiten gebrauchen.

3650. Jüdische Sachen. Syrac. 50.

Nun wollen wir wiederum von Agathocle sagen. Als er die Sachen in Africa verderbt / uñ wider in Siciliam kommen / fordert er ein mächtig Geld von den Stätten / die ihm solches abschlugen / ließ er jämerlich foltern und tödten / sonderlich wo er meinte die Leut wären reich. In Summa / er war ein unersättiger Bluthund. Da er nun nit mehr konte fortkomen / machte er mit den Carthaginensern Friede / gab jnen die Stätte wieder / die er jnen vorhin abgewonnen hatte / und empfieng dargegen 30. Talenta. Er nam auch etliche seiner Widrigē zu Gnaden an / hielt ihnen aber nichts / sondern ließ sie alle erschies-

Sicilianische Geschichten. Diod. Sic. l 20.

3644.

Anno Mundi.

Agathoclis schröcklicher Tod.

sen. Zuletzt als er Ruhe haben muste / und bey 72. Jahr gelebet / 28. zu Syracusa regiert hatte / thate ihm einer seiner Camerdiener mit Namen Menon einen seinen Possen. Er langete ihm ein vergifften Zahnstierer / da nun Agathocles die Zähn säuberte / vergiffte er das Zahnfleisch und gantzen Mund dermassen / daß es mit stücken vō einand fiel / dabey war ein unleidlicher schmertz / daß er solchen nimmer ertragen konte / ließ sich derwegen lebendig verbreñen / und hat ein End genomen / wie er dessen wol werth gewest. Doch ist solches erst im Jahr 3660. geschehen.

Römische Geschichtē Liv. l. 9. 10.

In den Römischen Geschichten finden wir umb diese Zeit nicht viel besonders / ausserhalb daß sie mit den Italiänischen Völckern / ihren Nachbarn / den Toscanern / Spoletanern und Samnitern gekrieget / welche sie fast allenthalben geschlagen / und Stillstand oder Frieden zu bitten gezwungen haben / etliche haben sie halb nackend unter den Joch-Galgen hinkriechen lassen / andere für leibeygene Knecht verkaufft / etliche auch hin und wider in die Gefängnisse vertheilt / insonderheit sind deren / so verkaufft worden / auff einmahl 7000. und demnach sehr wolfeil gewest. Bey diesen so vielen Widerwertigkeiten konten die Samniter doch keine Ruhe haben / dann sie dem Burgermeister Cornelio alle Zufuhr und Proviant abgeschnitten / darzu die zwo Stätt / Soram und Calatiam / darinn Römische Besatzungen waren / erobert hatten. Darum kam der ander Burgermeister Q. Marcius seinem Gesellen Cornelio zu Hülff / hinterzoge die Feinde / daß sie alle in die Mitte beschlossen / bey 20000. Menschen erschlagen / und ihr Läger gewonnen und verbrennet ward. Nicht viel anderst hat es ihnen auch im folgenden Jahr ergangen / da die Samniter 26. Fahnen verlohren / und ihr Oberster erschlagen worden / hierauff sind sie etwas zähmer worden / haben Frieden gehabt / und den zu letzt mit vielem bitten und flehen / auch schweren Conditionen erlangt. Es hielten sich im Herzogthumb Spoleto etliche Strassenräuber in grosser Anzahl auff / die wohnetē in einer grossen Höle oder Speluncken unter der Erden / thäten starcken Außfall / und beraubten die Leut / doch konte ihnen niemand beykommen. Die Römer suchten lang / biß sie den Außgang dieses Fuchslochs fanden / den bißher niemand gewust hatte. Da machten sie Feuer darfür / und verwahrten den fördern Eingang / daß niemand herauß konte. Als nun der Wind die Flamme und Rauch zum Loch hinein trieb / sind über 1000. Personen groß und klein ersticket.

Anno Mundi.

3645.

3646.

3648.

Es hatte Demetrius nach erlittener voriger Niederlag / in deren sein Vatter Antigonus umbkomen / seine Zuflucht zu denen von Athen genommen / die hatten ihn aber nit in die Statt lassen wollen. Darauff belägert er die Statt zu Wasser und Land (dann er hatte sich wieder erholet) uñ ängstiget sie mit Hunger. Ptolomæus hatte ihnen Hülff geschickt / aber sie konten vor Demetrio nicht ankommen. Da musten sie sich ergeben / und besetzte Demetrius den Port und Schloß mit genugsamen Guarnisonen, griff darauff die Spartaner an / und schlug ihren König Archidamum zweymahl auß dem Feld / da ihm aber Lysimachus und Ptolomæus daheim ins Land gefallen waren / muste er dahin / und konte mit Sparta weiters nichts anfangen.

3651. Plutarch in Demet.

3652.



ANNO MUNDI.

3653. Justin. l. 16. Plutarch in Demet.

Zu Anfang deß Jahrs 3653. starb Cassander, Antipatri Sohn / König in Macedonia / als er nach seinem Vatter 22. Jahr regiert hatte / und succedirt ihm sein Sohn Philippus / der doch nur ein Jahr König gewest / ihm folgten in der Regierung nach seine zween Brüder / Antipater und Alexander, welche Macedoniam unter sich getheilet haben. Nun war die Witwe Cassandri, Thessalonice genannt / dem jüngern Sohn Alexandro jederzeit mehr gewogen gewest als dem ältern / so Antipater hieß / hatte dieses Partheylichkeit auch in Theilung deß Landes dergestalt mercken lassen / daß Alexandro der beste Theil Macedoniæ worden war / welches Antipatrum dermassen verdroß / dz er die Mutter / als er sie auff eine Zeit allein antraff / umbbrachte / ob sie ihn wol erbärmlich bate / auch die Brüste / die er gesogen hatte / gegen ihm entblößte. Ist ein Exempel daß Ehrlieben Eltern nicht leichtlich und ohne hohe Ursachen / Ungleichheit unter ihren Kindern halten sollen. Alexander wolte diesen Muttermord an seinem Bruder nicht ungerochen lassen / ruffte derowegen Pyrrhum, den König in Epiro (so jetzt Albania heist) umb Hülff wider ihn an / der kam zwar / aber handlet also im Land / daß Alexander wolte / er hätte ihn darauß gelassen. Solchen wüsten Gast nun abzuschaffen / berufft Alexander Demetrium, den Statt Gewinner / der Antigoni Sohn und König in Asia war / und ihm fast gantz Griechenland unterworffen hatte. Da kam er mit grosser Macht. Antipater und Pyrrhus musten weichen / weil ihm aber Demetrius auch nicht zum besten trauete / suchte er einen Vertrag mit seinem Bruder / und stellete Demetrio heimlich nach dem Leben / der erfuhr solches / und kam ihm zuvor / ließ Alexandrum tödten / und machte sich also zum König in Macedonia. Der ander Bruder Antipater, hielt sich in diesem Krieg bey seinem Schweher Lysimacho, welcher weil er merckte / daß ihn Demetrius bekriegen wolte / uñ also den Krieg in Thraciam ziehen / schlug er seinen Tochtermann Antipatrum zu todt / welches ein billiche Rach Gottes war / daß er / so seine leibliche Mutter ermordet / wiederum von seinem Schwehervatter ermordet werden solte. Also hat die Uneinigkeit und Leichtfertigkeit der Brüder / das schöne und alte Königreich Macedoniæ von dem Stamm Königs Philippi auf Demetrium bracht / der es 7. Jahr besessen.

3654. Begierd zu herrsche löschet alle natürliche Lieb auß.

3656. Straff deß Mutter. mords.

3658. Ob nun wol Lysimachus König in Thracia verhofft hatte / er wolte durch den Mord an seinem Eydam begangen / (dardurch er dem Demetrio die Beherrschung deß Königreichs Macedoniæ bestättigt hatte) deß Kriegs überhaben seyn / hat ihm doch solches nicht helffen mögen. Dann weil Thracia dem Demetrio sehr wol gelegen war / suchte er Ursach an Lysimachum, und überzog ihn. Indessen fiel die Statt Thebæ von Demetrio ab / da muste er den Zug in Thraciam anstehen lassen / und Thebas belägern / (welche er auch gewann) und sich wider Pyrrhum den König in Epiro wenden / den ihm inmitelst Lysimachus anden Halß gehencket hatte. Demetrius hielt sich gnädig gegen die Thebaner / womit er ihm grosse Gunst bey allen Griechen machte / und zwar er muste sie zu Freunden halten / dann er mit Pyrrho, dem die Ætoli, ein streitbar Griechisch Volck zu Hülff kamen / genug zu thun hatte.

3659. Als Demetrius hörete dz Pyrrhus wider ihn im Anzug / machte er sich auff / ihm zu begegnen. Pyrrhus hergegen zog wider ihn / aber sie verfehlten einander / also daß jener ungehindert in Epirum, dieser sonder Wiederstand in Macedonien kam. Demetrius verhergte das Land Albania weit und breit / hergegen schluge Pyrrhus deß Demetrii Hauptleute in Ætolia, und fieng bey 5000. Macedonier / nach welcher Schlacht männiglich grosses von ihm hielte. Daher bliebe es nun biß ins 3664. Jahr / in welchem Jahr / als Demetrius tödtlich kranck war / fiel Pyrrhus in Macedonien / und nam fast das gantze Land ein / biß an die Statt Edessam. Demetrius ließ sich hinauß tragen / lieffert dem Feind unversehens eine Schlacht / gewan den Sieg / und trieb Pyrrhum wieder hinauß / mit dem er auch hierauff Frieden machte.

3661. Pyrrhus ein streitbarer König in Epiro. Plutarch in Pyrrho.

3664.

Im folgenden Jahr nam er ihm einen mächtigen Zug vor / Asiam sein Vätterlich Reich wieder zu erobern. Als dieses die andern drey / Seleucus, Ptolomæus und Lysimacus hörten / machten sie eine Bündnuß wider ihn / überredten auch durch ihre Gesandten den König Pyrrhum, daß er Demetrio den Frieden auffkünden / und in zugleich bekriegen solte. Also griffen Lysimachus und Pyrrhus zugleich Macedonien an. Demetrius war unlustig über Pyrrhum, wegen deß Feiedbruchs / wendet sich mit aller Macht wider ihn / aber seine Soldaten meutinirten / und fielen zu Pyrrho, da muste Demetrius in eines gemeinen Soldaten Kleydung entlauffen / also trieben die zween Pyrrhus und Lysimachus Demetrium wieder auß Macedonia / welches er biß in das 7. Jahr mit Gewalt besessen hatte. Sein Weib tödtet sich selbsten mit Gifft vor Leyd.

3665.

Ehe dann wir von den Königen in Asia und Egypten sagen / wollen wir zuvor der Römischē Geschichten an diesem Ort Meldung thun. Im Jahr der Welt 3653. kamen der Lucaner Bottschafften gen Rom / und klagten wie ihnen die Samniter so viel Gewalts anthaten. Die Römer liessen den Samnitern sagē / sie solte sich der Unbillichkeiten enthalten / das hatten jene für ihr Gespött. Da zog Fabius inen ins Land / schlug sie / uñ verwüstet alles 5. Monat lang jämerlich / zerbrach auch 86. Schlösser und Castell. Darzu kam der ander Consul Decius, der verbrante uñ verderbte vollend was Fabius übergelassen / die fürnehmste Stätte der Samniter wurden gewonnen / uñ dem Kriegsvolck preiß gegeben. Hergegen verwüsteten die Samniter das Land Campaniam, und hängten sich an die Gallos, welche deß Römischen Volcks alte uñ geschwor-

1653. Römische Händel Liv. l. 10.

Anno Mundi. 3655.

ne Feinde waren. Die Gallier schlugen Lucium Scipionem sampt 6000. Römern allzumahl todt. Da must man ein doppel Heer wider diese alte und neue Feind außschicken. Die Gallier und Samniter thaten ein hart Treffen mit den Römischen Burgermeistern/darinnen Decius wider die Gallos, Fabius wider die Samniter in der Schlachtordnung stunde. Auff Decii Seiten gieng es übel zu / dann die Gallier schlugen die Römer zu rück/ und war an dem daß sie fliehen wolten. Dieser Schand und Schade vorzukommen/ergab sich der Burgermeister Decius selbst allen Höllischen Abgöttern / bat / daß sie all Unglück von dem Kriegsvolck allein auf ihn wolten wenden / darauff rannt er mit verhängtem Zaum mitten unter die Feinde / und ward erschlagen. Bald wendet sich das Glück/die Römer erholten sich wieder / und weil Fabius die Samniter inmittelst erlegt hatte/wandt er sich/ griff die Gallos von hinden an/ also/ daß sie fast alle erschlagen oder gefangen wurden. Der Samniter sind in diesem Treffen bey 16000. blieben. Durch so viel schröckliche Schlachten und Niederlagen / konten doch diese harte Köpff nicht gedemütiget werden / dz sie sich einmahl zu Ruhe gegeben hätte/sondern sie griffen im Jahr hernach die Römer wieder frisch an/ thaten eine Schlacht mit dem Bürgermeister Attilio, uñ niemand wust wer es gewoñen hatte. Deß andern Tags gieng es wieder an / war so ein heisser Satz/ dz in diesen zweyen Treffen der Römer über die 7000. todt blieben. Im Jahr d Welt 3657. beschlosse die Samniter jr eusserstes zu versuchen/brachten all ihr Macht zusammen/ und musten die Kriegsknecht in einer Spelun-

Decius stirbt für sein Kriegsvolck. Liv. l. 10. c. 28.

3656.

3657.

cken unter der Erden ein theuren Eyd schweren/ sie wolten auß der Schlacht nicht fliehen / noch leiden/daß ein anderer flöhe. Darauff geschah ein hefftige Schlacht/in deren die Samniter zu letzt außreissen musten / sie hätten geschworen oder nicht. Also hat es gangen biß ins Jahr der Welt 3660. in welchem/als der Römische Rath sahe/daß nimmermehr kein Ruhe noch Friede von diesem Volck zu hoffen / beschlossen sie dem Wesen einmal ein Ende zu machen/sandten derowegen beyde Burgermeister Publicum Cornelium und Manium Curium mit einem grossen Heer in der Samniter Land / die brachten alles unter sich/und verderbten das übrige gantze Land in den Boden.

Anno Mundi. 3660.

Eutrop. l. 2. Flor. l. 1. c. 16. Aur. Vict. in M. Curio.

Es hat dieser Krieg der Römer mit den Samnitern biß ins funffzigst Jahr gewähret/ und ist vier und zwantzig mahl von ihnen triumphiret worden / wie dann Manius Curius der ihnen den letzten und härtesten Kropffstoß gegeben/ so viel Leut den Römern unterworffen/ und so viel Land- und Feld-Güter gewonnen/ daß man es nicht alles hat zehlen oder namhafft machen können. Und als nach diesem die noch übrigen Samniter Gesandten an den Rath zu Rom schickten / um einen Frieden anzusuchen/ giengen sie erstlich zu diesem Curio (dann sie hatten dessen Befehl) ihnen ein gut Wort zu verleyhen / boten ihm auch ein stattliche Summa Gelt/ und andere schöne Verehrungen an. Curius saß am Herd/und bryet Rüben bey dem Feuer. Da er die Legaten mit diesen Præsenten sahe / und ihre Werbung verstunde / lachet er überlaut / und sagt / alldieweil er solche Kost essen könte / dörfft er keines Gelts. Er wolt viel

Bibel das erste mahl vertirt.

Wo sind nun solche Rathsherren.



lieber

Anno Mundi. 3665. Egyptische Sachen. Eutrop. l. 2. Justin. l. 17. Joseph. l. 12. Ant. c. 2.

lieber herrschen über die/ so Gold hätten/ dann das Gold selber haben.

Im Jahr der Welt 3665. ist Ptolomæus Lagi Sohn/ der erste König dieses Nahmens in Egypten/ nach dem er 39. Jahr regiert hatte/ gestorben. Im Herbst hat ihm succedirt sein Sohn Ptolomæus Philadelphus, (dann alle seine Nachkömmlinge haben Ptolomæi geheissen) dieses Ptolomæi Mutter hat geheissen Berenice, und ist der jüngste gewesen unter deß alten Ptolomæi Söhnen/ dann die Söhne Eurydices der ersten Gemahlin/ hat der Vatter vom Reich außgeschlossen. Es hat dieser Philadelphus nach seinem Vatter wol und löblich regieret 38. Jahr/ gelehrte Leut lieb gehabt/ die guten Künst und Studien mächtig befördert/ daher auch ein grosser Zulauff fürnehmer gelährter Männer gen Alexandriam geräyset/ und dieselbe Universität in groß Auffnehmen gebracht/ als Aratus, Appollonius, Lycophron, Nicander, Homerus der Jünger: Item Conon und Hipparchus, gute Mathematici sampt andern viel / da auch eine sonderbahre Secta der Philosophen entstanden/ welche man nachgehends/ die Alexandriner genennet hat/ und diß ist der Ptolomæus, welcher die so reiche und in aller Welt berühmte Bibliothec zu Alexandria hat angerichtet/ und zur Zierd und Erfüllung derselben/ die Heilige Schrifft Altes Testaments durch siebentzig gelehrte Jüdische Männer auß der Hebräischen Sprach in die Griechische übersetzen lassen/ und ist diese Version, wiewol sie im Anfang den Juden zu Jerusalem hart zuwider gewest/ doch nach der Hand angenommen und gebraucht worden. Was gesagt wird von der Bottschafft dieses Königs an den Hohenpriester / von den 70. Dolmetschen / als ob sie auß allen Stämmen Israels solten erwehlet/ und ein jeder in ein besondere Celle verschlossen worden seyn/ und was deß Dings mehr ist/ sind lauter Fabeln/ so die Juden in Egypten erdichtet/ dieser ihrer Verdolmetschung damit ein Ansehen zu machen.

Hohe Schul zu Alexandria.

Bibel das erstemahl vertirt.

Ob nun wol Demetrius, wie gemeldt/ dergestalt gedemütigt worden/ hat er doch das Hertz nicht fallen lassen/ sondern erstlich die Statt Athen angegriffen/ darnach/ weil allda nichts außzurichten/ hinüber in Asiam geschiffet/ etliche Stätt daselbst eingenommen/ Lydiam und Ciliciam durchstreifft/ Sardes und Tarsum erobert/ womit er seinen Tochtermann Seleucum erzürnet/ daß er ihn mit Krieg angegriffen. Demetrius wehrete sich zwar Hertzhafft/ weil er aber kranck wurd/ und sein Volck sich verlieff/ muste er sich an Seleucum ergeben/ der beschloß seinen Schweher in eine Insul/ hielt ihn 3. Jahr darinn gefangen/ biß er vor Traurigkeit starb/ als er 54. Jahr alt war/ welche That Seleuco schlechten Ruhm bracht hat. Es hat Demetrius einen Sohn/ Antigonum/ verlassen/ der hernach König in Macedonia worden/ und sein Geschlecht biß auff Perseum fortgepflantzet/ wie wir hernach melden werden.

Demetrius der Stattgewinner kompt umb Plutarch in Demet.

Als sich nun Lysimachus der König in Thracia/ eines solchen Widersachers befreyet vermerckte/ griff er Pyrrhum an/ der Macedoniam meistentheils eingenommen hatte/ und jagte ihn wieder darauß / Pyrrhus muste heim in Epirum ziehen/ allda er vier Jahr Ruhe hatte/ biß er Italiam mit Krieg angriff. Lysimachus indessen hatte seine Schätze einem seiner Kamerdiener/ mit Namē Philetærus vertrauet/ der entwand alles Gelt/ erobert darzu die Stat Pergamum, macht sich daselbst zum Herrn/ und ergab sich in den Schutz Seleuci. Lysimachus überzog seinen Diener Philetærum, gerieth darüber mit Seleuco in Feindschafft und offenen Krieg/ da ihr jeder schon über sein 74. Jahr war. Der Außgang desselben Kriegs war/ daß Lysimachus / nachdem er schon zuvor 15. Kinder verlohren hatte/ selbst in der Schlacht umbkam/ da er sich wie ein junger Mann/ lang gewähret hatte. Also zog wieder einer von den Fürsten Alexandri Magni dahin/ und war von allen nur allein Seleucus übrig/ der sich doch dieses Siegs nicht lang gefreuet hat. Dann als er nach Lysimachi Tod gantz Macedoniam eingenommen hatte/ ist er von Ptolomæo Cerauno, deß Philadelphi Königs in Egypten Bruder / im siebenden Monat/ nach dem Lysimachus erschlagen/ auch umbbracht worden/ der es dabey nicht bleiben lassen/ sondern auch Lysimachi und Arsinoes Kinder jämmirlich ermordet hat. Also haben alle die / so nach deß Alexandri Tod die Länder getheilet/ und mit Königlichem Gewalt beherrschet/ ein blutig End genommen. Gleicher Gestalt ist es diesem Ptolomæo Cerauno nicht unbezahlt blieben/ dann als die Gallier in Macedoniē einfielen (welche zuvor auß Franckreich und Teutschland hinüber in Griechenland gezogen waren) ist ihnen Ceraunus entgegen gerücket/ aber von ihnen erschlagen worden/ als er 9. Monat regiert.

Anno Mundi. 3668.

Lysimachus wird erschlagen. 3669. Justin. l. 17.

Seleucus kompt auch umb. Blutige Regierung blutig End.

3670.

Nun wollen wir wieder zu den Römischen Geschichten schreiten. Es hatten die Römer nach Endschafft deß langwierigen Samniter-Kriegs neue Feinde bekommen/ die Völcker in Apulia und Calabria/ sampt der Statt Tarento/ welche sich mit den Gallis verbunden hatten. Und weil Fabricius diese neue Feind etlich mal geschlagen/ schickten sie an König Pyrrhum in Epirum, so jetzt Albania heist/ und begehrten Hülff an ihne. Pyrrhus sandte seinen Rath und Redner Cineam, und seiner Kriegs-Obristen einen Milonem voran in Italiam mit einem grossen Heer/ uñ 20. Elephanten/ und dieses seynd die ersten Elephanten gewest/ die jemals in Italiam kommen sind/ und haben die Römer gemeynet/ es seyen so grosse Ochsen. Zu diesem Zug hat Pyrrhus stattliche Förderung gehabt/ dann ihm Antigonus in Griechenland mit Schiffen/ Antiochus aber der König Asiæ und Ceraunus mit Volck und Gelt geholffen. Er hat aber im überschiffen durch Ungestümm viel Schiff/ Gut und Elephantē verlohren/ und ist er selbst kaum beym Leben erhalten worden

3568. Römische Geschichtē Plutarch in Pyrrh. Eutrop. l. 2. Justin. l. 4. c. 12.

3670.

Anno Mundi.

Nachdem er in Italia ankommen / zogen die Römer ihm entgegen / und suchte Lævinus der Burgermeister Gelegenheit sich mit ihm zu schlagen / ehe die Italiäner seine Bundsgenossen zu ihm stiessen. Pyrrhus wegert sich dessen nicht / lieffert ihnen ein scharpff Treffen / da die Seinen im Anfang zurück getrieben wurden / er selbst auch / damit er nicht erkandt würde / warff seine Königliche Waffen von sich / ließ aber bald die Elephanten auß der letzten Ordnung an die Spitz führen / darvor die Römer / als vor Wunderthieren erschracken / und in Unordnung gerieten. Da hieß er seine Reuter auff sie angreiffen / schlug also das gantze Römische Heer / und bracht ihrer in die 7000. umb / wiewol er auch der seinen 4000. Mann verlohr. Hierauff erobert Pyrrhus auch der Römer Läger und Troß rückt den Flüchtigen starck nach / und lägert sich in Angesicht der Statt Rom. Die Römer / denen es nunmehr nicht Schimpff war / rüsteten sich wiederum mit aller Macht / und lieff mit dieser Kriegs-Bereitschafft das Jahr zum Ende.

Schröcken Ursach der Flucht.

3671.

Da der König Pyrrhus diesen Ernst sahe / und ihme nicht gar heimlich bey der Sach war / trachtet er nach Mitteln den Krieg zurichten. Die meiste Ursach war / als er die Cörper der erschlagenen Römer auff der Wahlstatt besichtigen ließ / fand sichs / daß sie alle in die Brust oder Vorderleib verwundet waren / und gegen dem Feind gekehret lagen / worauß er leichtlich abnam / mit was für einem Feind er es zu thun hatte. Als auch Cajus Fabricius an Pyrrhum geschickt wurd / der Gefangnen halben mit ihm zu handeln / und der König sein deß Fabricii Armut verstanden hatte / unterstund er sich ihne zu bereden / daß er sich zu ihm begebe / dann er ihn sehr reich und groß machen wolte. Fabricius lacht / sagte / die Römer achteten nichts auff groß Gut / dann sie lieber der jenigen Herren wären / die groß Reichthum besitzen. Auß diesem und anderm Bedencken sandte König Pyrrhus seinen Rath und Redner Cineam gen Rom / mit Geschencken / der bothe erstlich dem Rath gute Conditiones an / er Pyrrhus wolte die Gefangene ledig geben / ohne einzige Ranzion. Er versprach ihnen auch alle Hülff / alle ihre übrige Feind in Italia zu bezwingen / dagegen die Römer allein denen von Tarent ihre Mißhandlung verzeihen solten. Der Rath zu Rom ließ ihm diesen Vorschlag gefallen / uñ war an dem / daß der Fried geschlossen würde / wo nicht Appius Claudius, der vor Alter blind war / sich auff das Rath-Hauß tragen lassen / und solches als ein hochverweißlich Beginnen / starck wiederraten hätte. Also ward Pyrrho die Antwort / man könte mit ihm keinen Frieden machen / so lang er in Italia wäre. Pyrrhus versucht es noch einmahl / ließ alle gefangene Römer anheim ziehen / daß sie den Frieden solten befördern helffen / welcher wann er keinen Fortgang gewönne / als solten sie sich wiederum einstellen. Die Gefangenen / als sie nach benommener Hoffnung deß Vergleichs / sich mit ihren Freunden lustig gemacht / und ihnen gute Nacht gewünschet hatten / kamen allzumahl wieder zum König ins Läger.

Epit. Liv. l. 13.

Redliche Leut halten dem Feind Glauben.

Da nun der Krieg beschlossen / und die Burgermeister wider den König zu Feld gezogen waren / kam ein Griech ins Läger / bracht einen



Anno Mundi. Verräther sind bey den Römern nicht angenehm.

Brieff von seinem Leib-Artzt / der verhieß den Römern / wann sie ihm ein ehrliche Belohnung geben / wolte er den König seinen Herrn mit Gifft hinrichten. Fabricius ließ den Botten mit dem Brieff zum König führen / warnet ihn für solchen Griffen / sagt / er wolte lieber / daß er mit Tugend und Auffrichtigkeit überwunden / als mit Gifft getödtet würde. Pyrrhus verwundert sich über deß Manns Auffrichtigkeit / und ließ alle gefangene Römer ohne eine Ranzion loß. Der Rath gab so viel gefangene Puglianer und Calabrier dargegen ledig / daß ihnen Pyrrhus nichts vorzuwerffen hätte. Im übrigen blieb es bey der vorigen Antwort.

1672. Plutarch in Pyrrho.

Demnach so kam es bey der Statt Asculum zum zweyten Treffen / dz lang währete / und sich in die Nacht verzog / und wuste niemand wer es gewonnen oder verlohren hatte. Doch ließ sichs ansehen / das Glück wäre dem König geneigter gewest. Dann der Römer bey 6000. erschlagen wurden / davon Pyrrhi Volck nur 3505. umkommen. Nach diesem war der König von der Statt Syracusa und andern Sicilianern unnachläßig ersucht / ihnen wider die von Carthago Hülff zuleisten. Diß that nun Pyrrhus / legt ein starcke Guarnison in die Statt Tarent / schifte hinüber in Siciliam, als er 2. Jahr und 4. Monat in Italia gewesen war / verderbt der Carthaginenser Schiff / und machte daß sie von der Belägerung Syracusa auffbrechen musten / sind also die Römer dieses Gasts dißmahl ledig worden / wiewol er doch nach 3. Jahren wieder kommen / wie bald hernach gesagt werden solle.

Macedonische Geschichten.

Welcher Gestalt die Galli den König in Macedonia / Ptolomæum Ceraunum in einem Treffen erschlagen haben / ist hieoben angezeigt worden. Damit sind sie nicht zufrieden gewest / sondern nach dem Brennus ihr Fürst sich mit frischem Volck gestärcket / fiel er von neuem in Macedonien / schlug Sosthenem den neuen König in die Flucht / griff darnach das Land Ætoliam an / verlohr an der engen Clausen bey den warmen Bädern eine Schlacht / ward darüber also ergrimmet / daß er die Götter selbst ihm zu bekriegen vornam. Also durchstreiffet und verwüstet er Thessaliam zusampt Griechenland / zog starck auff den überauß reichen Tempel Apollinis zu Delphis / in Meinung den zu plündern / aber da ist es ihm schändlich mißlungen.

Justin. l. 24. Diod. l. 22. Paus. l. 10

3671. Galli sind Kirchenräuber.

Dañ die Phocenser schlugen ihrer viel zu todt / so kam ein schrecklich Hagelwetter mit donnern und blitzen über sie / es geschahe auch ein Erdbeben / und fiel ein Stück vom Berg Olympo auff die Gallier / daß sie also jämerlich zerstreuet / deß Plünderns vergassen. Brennus kam in solche Angst / daß er sich selbst erstach / die / so obigem Ubel entrunnen / wurden in der Widerkehr vō den Völckern Dardani genant / allzumal aufgerieb̄. Die immittelst daheim geblieben warē / verliessen ihren Sitz / zogen hinüber in dz kleinere Asiam (jetzo Natolia genannt) namen daselbst ein gut Theil der Landschafft Phrygiæ und Bithyniæ ein / setzten sich allda. Dieses Land ist hernach Gallogræcia oder Galatia genant worden / und sind diß die Galater / an welche der Heilig Apostel Paulus ein Epistel geschrieben. Da sie aber keine Ruh allda hatten / sondern vom König Antigono Geld haben wolten / auff den widrigen Fall auch ihne mit Krieg bedroheten / hielt Antigonus die Legaten auffs köstlichst / und tractiret sie gantz Königlich / durch welche Freundligkeit sie nur angereitzet wurden / das gantze Land zu plündern. Antigonus zog ihnen entgegen / weil sie ihm aber viel zu starck / verließ er sein Läger / und entwiech in die Wälde / griff von denselben auß die Gallier ohn unterlaß an / schlug sie zuletzt in die Flucht / und erlangt die verlohrne Beute wieder.

Anno Mundi. Ursprung Gallogræciæ.

3673.

Siciliantsche Geschichten.

Pyrrhus griff unter deß in Sicilia tapffer um sich / erobert viel Stätt und Schlösser / ergaben sich auch viel freywillig an ihn / und schickten ihm Hülffe zu / daß er sich etwa hören ließ / wie er den Krieg bald hinüber in Africam wider die von Carthago wolte verrücken. Darum begehrten die von Carthago Frieden an den König / und wolten sie den haben / so solten sie dieser schönen Insul müssig gehen. Aber er fuhr nicht destoweniger fort / richtet ein neue Schiff-Armada zu / durch welche er die Carthaginenser zu Hauß angreiffen wolte. In dem er aber die Sicilianer zu hart schätzte / auch sonsten mit den Fürnehmsten gar unfreundlich verfuhr / fielen die Stätte Hauffenweis von ihm ab / dadurch er nicht in geringe Gefahr kam / und nicht wuste / wie er mit Ehren von dannen kommen solte. Zu allem Glück kam abermahl ein Legation auß Italia / die begehrt / er solt hinüber schiffen / und seinen Bundsverwandten helffen. Weil er nun so plötzlich auffbrach / ward ihm dieser Abzug für eine Flucht gerechnet / und fürzogen ihm die von Messana den Weg / daß er sich durchschlagen muste. Sonderlich war einer der den König vor andern trotziglich anfiel / dem gab Pyrrhus selbst mit seinem Schwerdt ein solchen Streich / daß er ihn von oben an biß auff den Nabel entzwey spaltet / dessen erschracken die andern und flohen. Also zog er wieder in Italiam / nach dem er Siciliam so liederlich verlohren / als er es gewonnen hatte.

3674. Zu scharff machet Scharten.

Da die Römer seiner Ankunfft verständigt worden / schickten sie ihm Manium Curium, der nun das dritte mahl Burgermeister war / mit einem guten Kriegs-Heer entgegen / da geschahe die dritte Schlacht / in deren Pyrrhi Schlacht-Ordnung / durch seine eigene Elephanten (welche die Römer Mannlich zurück getrieben hatten) getrennet / und er in die Flucht geschlagen wurd. Curius hat eine schöne Victori erlanget / und nach dem er etliche Elephanten gefangen / solche zu Rom in offentlichem Triumph gezeiget. Pyrrhus begehrt Volck und Geld von Antigono König in Macedonia / da er aber deren keines erlangete / muste er Italiam quittiren. Ließ darauff seinen Sohn Helenum mit einer genugsamen Guarnison zu Tarento, zog mit 8000. Mañ zu Fuß / uñ 500. Reutern in Grie-

3675.

Elephantē gewinnen und verlieren die Schlacht.

3676. Epit. Liv. l. 12. 13. Flor. l. 1. c. 18. Plaut. l. 1.

Anno Mundi.

chenland/da wolt ihm das Glück so wol/daß er Antigonum, der ihm vor diesem die Hülff versagt hatte/in einer Feldschlacht überwand/und auß gantz Macedonien vertrieb/daß er nur mit 7. Reutern entrann. Weil aber dieser König nicht ruhen konte/sondern die Statt Spartam angriff/die doch in offentlicher Feindschafft mit ihm nicht stunde/war er darfür auß dem Feld geschlagen. Ungeacht dieser Niederlag/als er vernommen/daß sein Feind Antigonus sich in die Statt Argos verschlossen hatte/belägert und stürmet er dieselbe härtiglich/ward aber im zweyten Sturm von einem Weib mit einem Stein ab der Mauren geworffen/daß er starb. Also ist Antigonus wieder zu seinem Königreich Macedonia gelanget/hat Pyrrhi Sohn das Land Epirum rühiglich besitzen lassen/und ihm seines Vatters Leichnam zum Begräbniß zugestellet. Ein solch End hat dieser König Pyrrhus genommen/der von sehr hohem Adel/nemlich seines Vatters halben von Achille/der Mutter halber von Hercule/entsprungen war/ein redlicher/streitbahrer und gerechter Fürst/mit dem wenig Könige vor und nach ihm zuvergleichen sind/in Erwegung er mit den berühmtesten Königen/Lysimacho, Demetrio, und Antigono glückliche Kriege geführet/wie auch mit den zwo mächtigsten Stätten in der Welt/Rom und Carthago/in welchen er öffter ob dann unten gelegen. Als er anfänglich den Zug in Italiam thun wolte/ließ er den Abgott Apollo von Außgang deß bevorstehenden Kriegs um Rath fragen. Der Teuffel gab ein Antwort/die auff Schrauben gestellet war/und konte so wol für die Römer als Pyrrhum gedeutet werden/dann er sagt:

3677.

Teuffel weis nichts vom Außgang deß Kriegs.

Ajo te Æacida Romanos vincere posse.

Pyrrhus deutet solchen Spruch vor sich/ward aber in seiner Hoffnung betrogen. Hierauß erscheinet/erstlich/daß der Teuffel vom Außgang deß Kriegs nichts gewust/daher er sein Oraculum also gespitzet/daß man ihn nicht auf der Lügen ergreiffen mochte/es fiel das Spiel wie es wolte. Darnach seine Boßheit und Argelist/wie er durch lügenhaffte Propheceyungen grosse Herren zum Krieg angereitzet/daß sie um Land und Leut auch ums Leben kommen. Nach Pyrrhi Tod wolten die von Tarento dem Miloni, welchen Pyrrhus bey ihnen in der Guarnison gelassen/nichts mehr zu Willen seyn/und da er sie mit Gewalt zu bezwingen unterstunde/rufften die Tarentiner die Carthaginenser um Hülff an. Dargegen schickte Milo gen Rom/handelt um einen sichern Abzug/und übergab den Römern das Schloß. Da die Carthaginenser das höreten/begehrten sie deß Kriegs mit den Römern nicht/also muste sich die Statt Tarentum auch an die Römer ergeben/die zerbrachen ihren Wall/namen ihnen die Schiff/und legten eine Römische Besatzung darein. Also hat dieser Krieg mit Tarento/der zehen Jahr gedauret/ein Ende/und zugleich der Samnitische/der 70. gantzer Jahr gewähret hatte.

Nun solten billich die Römer einmal Fried gehabt haben/weil sie gantz Italiam mit sieghaffter Hand unter ihren Zwang gebracht hatten/aber es ist ihnen ein anderer gefährlicher Krieg mit denen von Carthago in Africa (welcher Statt schon offt in vorgehenden und diesem Buch gedacht worden) anerwachsen. Und weil dieser Span von der Insul Sicilia seinen Ursprung genomen/als wollen wir zuvorderst der Sicilianischen Sachen allhie Meldung thun.

Anno Mundi. 3678. Anfang deß ersten Carthaginensischen Kriegs.

Sicilianische Sachen. Polyb. l. 1. Diod. Sic. l. 23. Epit. Liv. l. 16. 17. Justin. l. 23.

Es hatte ein Edelmann von Syracusa/mit Nahmen Hiero, in dem Krieg/den Pyrrhus wider die Carthaginenser geführt/sich mit Kämpfen und Duellen, wie auch sonsten in Stürmen und Schlachten/so tapffer gebraucht/daß ihne Pyrrhus zum Capitain gemacht/darnach zu vielen höhern Würden erhaben. Da nun der König auß der Insul gewichen/machten die von Syracusa diesen Hieronem zum Obervogt in ihrer Statt/raumten ihm viel Gewalts ein/erwehlten ihn auch zuletzt zum General Obristen wider die Carthaginenser. Weil er aber nicht allein gut Glück in diesem Krieg/sondern sich gegen jederman freundlich erzeigte/wurd ihm das Volck so hold/daß sie ihn gar zum König erhöheten. Indessen entstund ein Krieg wider die von Messana/wider welche Hiero sein Heer außführete/sie schlug/ihren Obristen fieng/mit denen von Carthago Freundschafft machte/und die Statt Messana gemeiner Hand einnahme. Die Ursach so sie vorwandten/war zum Schein diese/weil die Bürger zu Messana vor der Zeit Knecht gewesen waren/auch ihre Herren erschlagen/deren Weiber und Güter zu sich genomen/und sich also der Statt bemächtiget hätten. Aber die rechte Ursach war/weil sich Hanno der Carthaginenser Obrister mit Hierone verglichen hatte/die Römer mit Krieg anzugreiffen/zu welchem ihrem Vorhabē sie die Statt Messana haben musten/weil von dannen die kürtzeste Uberfahrt in Italiam.

3678. Hiero wird König in Sicilia.

Nun hatten die von Messana/ehe ihre Statt gewonnen ward/an die Römer Hülff begehrt/und solche/wiewol sie ein böse Sach hatten/nach langem Bedencken erlangt/darauff dann Appius Claudius (deß blinden Appii obgedacht Bruder) zu diesem Krieg Obrister ernennet wurd/der ließ durch Legaten an Hieronem und die Carthaginenser gesinnen/sie solten von der Belägerung Messana abziehen. Weil aber solches nicht erfolgte/und die Römer in Siciliam kamen/meinte Hiero, die Carthaginenser/so das Jahr verwahren sollen/hätten die Feindegern überschiffen lassen/suchte derwegen Gelegenheit/sich von ihnen zu entbrechen/und zog er in seine Statt Syracusa. Da griff Appius die Carthaginenser an/schlug sie in die Flucht/und lägerte sich für die Statt Syracusa.

3677.

Deß folgenden Tags schifften die Römer noch stärcker in Siciliam, denen sich bey die 60. Stätt groß und klein ergaben/fuhren darauff mit Belägerung der Statt Syracusa fort. Die Bürger wolten/Hiero solt sich mit dem Feind

3678.

ver-

Anno Mundi.

vergleichen/ darauff schickte er Gesandte an die Römer/ erlangt Frieden von ihnen/ mit diesem Beding / daß er den Römern wider die von Carthago alle Hülff leisten/ eine benante Summa Geldes erlegen / und die Gefangenen ledig geben solte / hergegen wolten ihm die Römer etliche abgewonnene Stätt wieder einräumen / und dessen Frieden 14. Jahr auffrichtig halten. Diß alles ist Hiero eingangen / und der Römer beständiger Freund biß an sein Ende verblieben.

3688. Da die von Carthago dieser Bündnuß verständig wurden/ bewarben sie sich aller Orten umb Hülff/ bestellten etlich tausend Gallier und Spanier / und führten ein groß Heer für die Statt Agrigentum. Dahin zogen auch die zween Burgermeister mit der gantzen Römischen Macht/ umb die Zeit der Erndte/ und nöthigten die Carthaginenser / daß sie sich in die Mauren der Statt verschliessen musten. Die Römer belägerten solche/ aber die drinnen thaten einen starcken Außfall / und schlugen viel Römer zu todt / welche hernach die Statt mit einem Wall umbschantzten/ und solche 5. Monat lang belägerten. In dessen kam Hanno auß Africa/ bracht ein groß Volck mit sich / wie auch 50. Elephanten/ schlug sein Läger nit weit von den Römern / hielt sich über die zween Monat still darinnen. Darauff geschahe ein blutig Treffen / und wurd Hanno mit seinen Moren geschlagen/ welches/ da es der Carthaginenser Obrister in der Statt sahe / flohe er bey der Nacht mit den Seinen darvon / also eroberten die Römer die Statt Agrigentum, und fanden eine grosse Beute darinnen. Doch ist diese doppele Victori die Römer so leicht nicht ankommen/ dann ihrer in unterschiedlichen Occasionen über die 20000. umbkommen sind / daß also die Burgermeister nicht haben triumphiren können / wie auch die Carthaginenser ihren Obristen Hannonem, weil er kein Glück hatte/ dieser Ehren entsetzt haben.

Unglück wird auch gestrafft.

3689. Erste Flotta der Romanen.

Nach dieser Niederlag der Carthaginenser fielen die Stätte/ so mitten im Land lagen/ fast alle zu den Römern/ aber die Seestätte in Sicilia hielten es noch mit den Carthaginensern. Diesen nun auch auff dem Meer Abbruch zuthun / liessen die Römer eine Flotta von 160. Schiffen zurüsten/ untergaben solche dem Burgermeister/ der Cornelius Scipio hieß. Hannibal deren von Carthago Obrister / (nicht der/ so hernach in Italiam gezogen) fieng ihn mit 17. Schiffen / aber nicht auffrichtig / sondern mit Betrug / griff darnach den andern Duillium an / der nur 50. Schiff hatte / aber dieser schlug jenen mit seiner gantzen Flotta / und nahm ihm 50. Schiff. Da dieser Duillius der allererste gewesen / der eine Schlacht zur See wider die Feinde erhalten / auch deßwegen zu Rom triumphiret hat.

3691. Hierauff hat sich der Krieg zwischen beyden Stätten auß Sicilia in die Insul Sardiniam hinüber geschwungen/ da die Africaner noch weniger Glück gehabt. Dann Scipio, der nun wieder ledig worden / der Carthaginenser Schiff fast alle geschlagen und verderbt / darüber sie so unlustig worden daß sie den alten Hannibal creutzigen lassen/ und den obigen Hannonem wiederumb an sein Stelle geordnet. Dieser als er auch von Scipione geschlagen/ und der seine viel verlohren hatte / liess er unter die Feind/ und ließ sich erschlagē/ weil er noch ärgers forchte/ wann er zu Hauß käme.

In dessen feyerten die Römer in Sicilia auch nicht / sondern jagten auß allen Stätten der Carthaginenser Guarnisonen / und nahmen die Statt Palermo ein. Vnd als der Burgermeister Atilius hörte/ dz die Feinde die Statt Camarinam belägerten/ eylet er dahin/ mit solcher Begierde/ daß er keine Kundschaffter voran schickte / gerieth also in einen Hinterhalt/ daß er ohne grossen Schaden sich von dannen nicht loß würcken konte. Diese Gefahr bewegt einen dapffern Capitän / Calpurnium, daß er 300. außerlesene Knecht zu sich nahm / und sich mit denselben zu Fuß auff eine gefährliche Höhe an den Feind begab. Lasset uns sterben/ sagt er/ ihr lieben Soldaten / und mit unserm Tod die eingeschlossene Regimenter der Unsern erledigen. Diß geschahe auch / dann die Carthaginēser griffen mit Ernst auch Calpurnium an/ als er sich mit den seinen so Hertzhafft wehrete/ schickte der Obriste je mehr und mehr an ihne/ biß Atilius Lufft bekam/ sich an dem Hinderhalt herauß zu arbeiten. Aber die 300. Mann bey Calpurnio wurden allesampt erschlagen. Da nun Atilius die Todten wolte lassen ehrlich zur Erden bestatten / fand er Calpurnium gantz bleich und verblutet / doch gieng ihm der Athem noch auß und ein. Dessen war der Burgermeister froh/ ließ ihn mit grossem Fleiß heilen/ und erhielt ihn beym Leben.

Bey solchē Hauptleuten konten es die Römer nicht verlieren/

Und weil die Römer in Sicilia so gut Glück hatten/ daß sie eine Statt nach der andern/ und also das gantze Land einnahmen/ deßwegen zu Rom auch etlich mahl triumphirten/ namen sie ihnen etwas höhers und wichtigers für / nemlich hinüber in Africam zuschiffen/ und die von Carthago in ihrem eygenen Land daheim zusuchen. Welches auch im Jahr der Welt 3694. geschehen / da zween rechtschaffene Männer Lucius Manlius und Marcus Regulus Burgermeister waren. Und diß ist die erste Uberfahrt/ die die Römer in Africam fürgenommen/ was aber darbey ihre Verrichtung gewesen / wird hernach folgen.

3693. Erster Zug der Römer in Africā.

3694.

Damit wir aber vornehmer gelehrter Leute nicht vergessen / so nach dem Tod Alexandri, bey Regierung seiner Successorn/ biß auff Antiochum, mit dem Zunahmen Theos genannt/ gelebt haben / und deren Contrafacturen zum theil hievornen vor Augen gestellet werden / so kompt uns erstlich für / bey den Juden Simon der gerechte / Hoheprieſter zu Jerusalem/ dessen auch hiebevor gedacht worden. Zu Athen/ Theophrastus, der Aristotelis Successor wor-

den



Anno Mundi.

den ist / wie auch daselbst und anderstwo in Griechenland Stilpo, Crates, Epicurus, Zeno, Cleanthes die Philosophi, der berühmte Redner Demetrius Phalereus, der Persianische Historienschreiber Megasthenes, deßgleichen Menander, Theocritus, Aratus, Apollonius die Poeten und andere/deren Schrifften noch meistentheils vorhanden sind.

Welcher Gestalt Seleucus, der mächtige König Asiæ und Assyriæ im 75. Jahr seines Alters von seinem Gast Ptolomæo Cerauno umgebracht worden / haben wir hiebevor Meldung gethan. Ihm hat succedirt sein Sohn Antiochus Soter, dessen Regierung etliche 19. etliche 21. Jahr zuschreiben. Wir finden von seinen Verrichtungen nicht viel. Dann daß er im

3671. Jahr der Welt 3671. vor deß HErrrn Christi Geburt 277. Jahr mit Antigono dem Sohn Demetrii deß Stättgewinners / Krieg geführet/ wegen das Königreich Macedonia / welches durch den Tod Sosthenis, der dem Regiment 2. Jahr vorgestanden / Erbloß worden war. Aber weil Antiochus zu weit gesessen/ hergegen Antigonus in der Nähe/darzu Hülff von den Griechischen Stätten hatte / ist er Meister worden/und hat das Land Macedoniam erhalten. Diß ist der Antigonus, von dem oben gesagt/daß er die Gallos, vor denen er sich erstlich

3673. in die Wälde verkrochen / nach der Hand geschlagen / und auß seinem Königreich vertrieben habe / und wird mit dem Zunahmen in den Historien genennet Conathas, oder der Zweyte dieses Nahmens. Von diesem wollen wir allhie unsern Curß vollführen / weil wir von Antiocho Sotere nicht viel zusagen haben.

Als er ein Zeitlãg ruhig in seinem Reich gewesen/wurd er auf einmahl von den Spartanern/ vom König Ptolomæo in Egypten / und auffs neue von den Gallis oder Galatern feindlich angegriffen. Diesen letzten Feind/ weil er ihm am nechsten / nahm er für am ersten abzufertigen. Demnach ließ er wenig võ den seinen im Läger/ zu Verwahrung desselbigen / er aber selbst zog mit dem hellen Hauffen an die Galater / in Willens / auffs bäldest mit ihnen zuschlagen. Die Galli rüsteten sich auch / und fragten erstlich ihre Abgötter um Rath / den sie Menschen geopffert hatten. Da wurd ihnen zur Antwort: Es würde ein groß Schlachten und Metzgen unter ihnen geschehen. Darüber wurden sie so grimmig/daß sie alle ihre Weiber und Kinder/ deren dem Läger eine grosse Menge nachgefolget war/erwürgeten / meinten sie wolten also die angedrohete Schlacht an diesen armen Leuten vollbringen / damit sie derselbigen entgiengen. Und diß zwar hat ihnen der Teuffel gerathen. Darauff griffen sie König Antigonum mit diesen blutigen Händen und grimigen Gemüthern an/wurden aber mit tausenden/wie dz Viehe nidergeschlagen/ dz ihrer sehr wenig darvon kamen/und Antigonus ein trefliche Victori darvon brachte. Da diß Ptolomæus und die Spartaner vernahmen/ liessen sie dẽ Krieg wider Antigonum anstehen / und zogen wieder heim. Weil er nun auff einmahl dreyer Feind erledigt/ uñ dz Kriegsvolck nicht abdäcken wolte/grif er damit die Statt Athen an. Ptolomæus schickte den Atheniensern Hülff / daß sie doch nichts fürtragen möchte/ dañ sie sich nach langer Belägerung Antigono ergeben musten.

Anno Mundi, 3687. Historia Antigoni deß Andern Justini. 25, 26.

Unmenschlichkeit der Gallier.

In

Anno Mundi. 3689.

In dessen war Alexander/der König in Epiro, und seinem Vatter Pyrrho nachgefolget hatte/in Macedonien gefallen/und that grossen Schaden darinnen. Antigonus begab sich eilends heim/Alexandrum zustraffen. Weil er aber sein Kriegsvolck in Griechenland nicht wol gehalten hatte/ fielen sie Hauffenweis von ihm ab zu Alexandro, und also kam Antigonus zugleich um sein Kriegsheer und um das Königreich. Nun hatte er einen Sohn Demetrium, der/wiewol er noch gar jung war/in Abwesen deß Vatters ein Hertz faßte/Kriegsvolck samlete/ und Alexandrum wider sein Verhoffen angriff/mit so gutem Glück/daß er ihn nicht allein auß Macedonia schlug/sondern ihm auch sein eigen Erb-Reich Epirum abgewann/ daß also Alexander viel besser Glück wider den Vatter Antigonum gehabt hatte/ als wider diesen Knaben Demetrium, der ihn um zwey Königreich sprengte/weil er an einem nicht genug hatte. Alexander flohe mit wenigen der Seinen in Acarnaniam, hielt sich allda eine Zeitlang im Elend auff/ weil sich aber sein Vatter Pyrrhus so wol um die Epiroten verdienet/ thaten sie und die benachbarten Griechen zusammen/und setzten ihn wiederum in sein Vätterlich Königreich Epirum, im Jahr 3690.

Wer zuviel haben will/dem wird nichts.

3690. Krieg gehen zuletzt auff Hochzeiten auß. Euseub. in Chron. Appian. Syr. Hieron. ad c. 11. Daniel.

In diesem Jahr ist Antiochus Soter, deß Seleuci Sohn gestorben/ und hat ihm sein Sohn Antiochus Theos im Königreich Syriæ und Assyriæ succedirt/ der 15. Jahr geregieret hat. Dieser hat einen langwierigen Krieg geführet/mit Ptolomæo Philadelpho, König in Egypten/welcher zuletzt also vertragen worden/ daß Antiochus Theos, deß Ptolomæi Tochter Berenicen zum Weib nehmen/ sein erste Gemahl aber Laodicen, mit deren er schon einen Sohn Seleucum, gezeuget hatte/ von sich verstossen solte: diß ist zwar also vollzogen worden/ hat aber hernach viel übels verursachet.

3693.

Dann als Antiochus Theos gestorben war/ und ihm obgemelter sein Sohn Seleucus Callinicus succedirt hatte/ ließ ihm seine Mutter Laodice keine Ruhe/ sondern reitzte ihn ohn unterlaß/er solte Berenicen seine Stieffmutter tödten/ deren Vatter Ptolomæus König in Egypten unlängst mit Tod abgangen war. Da dieses der Berenice verkundschafftet worden war/flohe sie mit ihrem Söhnlein an einen vesten Ort/ Daphne genant/ ward aber darinnen härtiglich belägert. Da diß die Stätte in Asia höreten/ brachten sie viel Volck auff/ihr zu helffen/ deßgleichen that ihr Bruder Ptolomæus Evergetes, der mit einem Heer sie zuerledigen/im Anzug war. Aber Berenice hatte sich überreden lassen/ und ihrem Stieffsohn auff Treu und Glauben ergeben/ ehe die Hülff ankam/ der ließ sie mit ihrem Kindlein meineidiger Weise tödten. Wordurch er bey männiglichen in grossen Haß uñ Verachtung/ mit Ptolomæo Evergete aber in offenen Krieg geraten ist/ von dessen Außgang wir hernach sagen wollen. Unterdessen besehe der Leser das eilffte Capitel deß Propheten Daniels/der die bißher erzehlte Sachen von Alexandro Magno und seinen Successorn, wie auch von diesem Antiocho, Seleuco, dieser armen Berenice, Ptolomæi Tochter und ihrem Kindlein/ so klärlich weissaget/daß sich über die Weisheit und Vorsehung GOttes nicht genug zuverwundern/weil Daniel mehr als 300. Jahr vor dieser Geschicht solches geprophecyet hat.

Anno Mundi. Gewißheit der Göttlichen Weissagungen.

Philadelphus gestorben. 3707.

Im Jahr der Welt 3703. ist Ptolomæus Philadelphus, König in Egypten gestorben/ nach dem er 30. Jahr regiert hatte. Von ihm/ insonderheit seiner Gunst gegen gelehrte Leute und gute Bücher/ ist hieroben gesagt worden. Unter seinen fürnehmsten Wercken ist dieses eines/ daß er ein grossen und Schiffreichen Graben auß dem Fluß Nilo in das rothe Meer geführet/ dessen sich lang vor ihm die Könige Egypti/ Pharao Necho und Darius der Perser vergeblich unterstanden hatten. Und ist dieser Graben/ nach dem man eine lange Zeit daran gearbeitet/im Jahr der Welt 3683. außgemacht worden. Diesem Ptolomæo Philadelpho ist im Egyptischen Königreich nachgefolget sein Sohn Ptolomæus, mit dem Zunahmen Evergetes od Gutthätig/der biß ins 26. Jahr regieret.

3694. Römische Geschichten. Polyb. l. 1. Diod. l. 23.

Von der Uberfahrt der Römer auß Sicilia in Africam, ist vor diesem etwas gemeldet worden. Da deren die Carthagmenser etwas verständigt/ war eine hohe Notturfft zuverhindern/daß ihnen dieser Feind nicht ins Land käme. Es hatten die Römer 330. Schiff/und auff denselbigen 140000. Menschen/ Kriegs- und Schiffleut/ denen setzten die Carthagmenser 360. Schiff entgegen/ und auff denselbigen 150000. Menschen. Sie begegneten einander auf dem offenen Meer/und geschahe ein schröckliche Schlacht/darin zuletzt die Römer obsiegten/ und von deß Feinds Schiffen 63. fiengen/ 30. ersäufften/ doch verlohren sie auch 24. Schiff. Also fuhren die Uberwinder fort/ stiegen in Africa auß/ belägerten die Statt Clupeam, eroberten und besetzten solche. Diesem nach führete Manlius viel Schiff wieder in Italiam, bracht über die 20000. Gefangene mit sich/sampt reicher Beute/wie er dann auch deßwegen triumphirte. Sein Gesell Regulus blieb in Africa/ schlug drey Obriste der Carthaginenser in die Flucht/erlegt 18000. Feinde/fieng 5000. sampt 18. Elephanten/ und ergaben sich an ihn 74. Stätte in der Barbarey/ hierauff gewann er auch die Statt Tunis, verwüstet die Felder um Carthago weit und breit/ bracht die Numidier auff seine Seite/die der Statt Carthago grössern Schaden thaten/ dann die Römer selbsten.

Grosse Schlacht zur See.

3695.

Ungeheure grosse Schlang in Africa. A. Gell. l. 6. c. 3. Val. Max. l. 1. c. 8.

Als er sein Läger nicht weit von einem Wasser Pragarda (oder Bagrada) geschlagen/ und viel seiner Soldaten/ so Wasser zu holen/ hingangen/ sich verlohren/ kam letzlich einer/ der zeigte an/ wie sie von einer überauß grossen Schlangen umgebracht worden. Regulus zog mit einer grossen Anzahl Kriegsleut dahin/ be-

strit-



ANNO MUNDI.

stritt das ungeheure Thier mit allerley Geschoß/ mochte aber nichts schaffen/ weil solches gleichsam einen Harnisch von Schuppen an hatte. Unter dessen kamen viel Leut um/ so theils vom Thier ergriffen und erwürget/ theils vō seinem gifftigen Athem ertödtet wurden. Da ließ Regulus die grosse Steingeschoß bringen/ uñ ward das ungeheure Thier mit grossen Steinen/ da etliche Mann an einem zuheben hatten/ getroffen/ gelämet?/ und vollend getödtet. Diese Schlang oder Drach ist 120. Werckschuhe lang gewesen/ und ist dessen abgezogen Fell gen Rom gebracht/ offentlich auffgehenckt/ und allda 124. Jahrlang gesehen worden.

M. Regulus mit den seinen gefangen.

Nach so vielen erhaltenen Victorien/ weil sich Regulus besorgte/ es möchte ein anderer von Rom kommen/ und ihm den völligen Sieg auß den Händen ziehen/ bothe er denen von Carthago Frieden an/ welches ihnen zwar lieb/ aber mā konte sich der Vertrags-Artickul halben nicht vergleichen. So gab es den Carthaginensern auch einen Muth/ daß ihnen frische Hülff und etlich tausend geworbene Knecht auß Griechenland zukamen/ unter welchen ein Spartaner war mit Namen Xantippus, der/ als er alle Ding ersehen/ und wol erwogen hatte/ sagt er/ es wäre kein Wunder/ daß sie offt geschlagen worden wären/ weil sie ihre Sachen selbst darnach angestellet. Darauff zeigt er dem Rath so klärlich/ worinnen ihre Hauptleute bißhero gefehlet hätten/ daß sie ihm nicht allein Glauben zustellten/ sondern auch das Generalat über ihr Heer vertraueten/ und befahlen/ die andern solten ihm unterthan seyn. Darauff ordnet er das Kriegsvolck/ so sich auff 12000. zu Fuß/ und 4000. Reuter belieff/ sampt 100. Elephanten/ gar auff ein andere Weise/ richtet die Schlacht-Ordnung auff Griechische Manier an/ und begab sich mit seiner gantzen Armada von den Höhen/ so sie bißher ingehabt hatten/ auff das ebene Feld. Die Römer/ als sie den Feind in der Ordnung daher ziehen sahen/ waren dessen wol zufrieden begegneten den Carthaginensern/ gäntzlich der Hoffnung/ sie wie bißher zuschlagen. Xantippus ermahnet seine Leute/ stellet die Elephanten fornen an/ hinter ihnen das Volck/ die Reuter zu beyden Seiten/ und gieng das Treffē also an. Weil aber der Römer Reuterey viel schwächer war/ als der Africaner/ wurden sie von diesen bald im Anfang in die Flucht geschlagen. Das Fußvolck war von den Elephanten hart getränget/ ihre Ordnung auch zuletzt gebrochen/ so kamen die Reuter/ so den Flüchtigen nachgejagt hatten/ auch wieder herbey/ griffen die Römische Regimenter an allen Orten an/ so thaten die neugeworbene Griechen auch ihr bestes/ biß zu letzt das Römische Volck übermannet/ und gäntzlich geschlagen wurde. Sie flohen zwar/ aber es war auff dem ebenen Feld das Außreissen vergebens/ wegen der Reuterey und Elephanten/ daß sie also ohne Zahl erschlagen und zertretten wurden. Noch hielten sich bey 500. Römer umb den Burgermeister Marcum Regulum, die sind allesampt lebendig gefangen worden/ und er mit ihnen. Es sind in dieser Schlacht der Römer bey die 30000. umbkommen und gefangen worden/ wenig sind mit der Flucht in die benachbarte Statt Culpeam entrunnen. Hierauß erscheinet/ wieviel an einem Haupt im Krieg gele-

ANNO MUNDI Ordnung und Glück der schlagen den Feind nicht die Menge.

Polyb. l. 1. Epit. Liv. l. 17. Gell. l. 6. c. 3. Oros. l. 4. c. 8. 9.

gen/

Anno Mundi. An einem guten Obristen ist alles gelegen.

gen/und das Chabrias wahr gesagt: Es sey viel besser ein Heer Hirsche/die einen Löwen zum Obristen haben/als ein Heer Löwen/die einen Hirsch zum Capitän haben: Oder wie Euripides bey Polybio sagt: Sapiens animus unus, multorum manus vincit. Verstand und Weißheit thut es/nicht die vielen Hände. Es hat aber Xantippus nicht allein in diesem Treffen/ sondern bald hernach seinen hohen Verstand erwiesen/ daß er/nachdem ihm die von Carthago eine gute Verehrung gethan/ wider nach Hauß gezogen/ und dem Glück nicht allzuviel vertrauen wollen/ wolwissend/daß ihm leicht ein widriges begegnen könte/ dardurch sein voriger Ruhm geschwächt oder gar zu nicht gemacht werden möchte. So würde er auch dem Neid und Nachstellungen der Carthaginenser Herrn nicht entgehen mögen/ welche nichts wenigers leiden/ dann daß ihnen ein Frembder vorgezogen würde/welchen inconvenientien allen er durch seinen Abzug klüglich entwichen.

Dem Neid zu weichen.

3696. Ob nun wol diese Niderlag die Römer etwas bestürtzt gemacht/ haben sie doch bald ein andere Armada auff die Bein gebracht/ solche zu Schiff gesetzt/und damit nacher Africam gesegelt. Da die Carthaginenser dessen verständigt/ brachen sie vor Culpea mit dem Läger auff/ begegneten den Römern/und geschahe ein hart Treffen auff dem Meer/darinnen die Römer obsiegten/ und dem Feind 114. grosse und kleine Schiff abgewonnen/ lenderen nach erhaltener Victori bey Clupea an/ namen die ihrigen herauß/ und fuhren gesampter Hand widerumb nacher Sicilien zu. Da sie nun meinten/ sie wären aller Gefahr entgangen/ ergriff sie hart an der Insul ein so grausamer Sturm/ dergleichen kaum erhöret worden/daß also von 363. Schiffen nur 80. gantz blieben/ und die Römer niemals grössern Schaden zur See gelitten haben. Doch war die gantze Schuld deß Obristen/ der zur Unzeit im Jahr (wider die Erinnerung der Steuerleut und Seehanen) abgesegelt war/und sich an die gefährliche Seite der Insul/ da kein Port/ sondern lauter Felsen und Untieffe waren/begeben hatte. Also gehet es/ wann man erfahrnen Leuten nicht folgen wil/uñ guten Rath verachtet. Auff diese Weiß hat sich der Krieg widerum in Siciliam geschwungen/und Carthalo, deren von Carthago Obrister/den Römern viel zu thun gemacht/ die Statt Agrigentum gewonnen/ und demantelirt, dargegen die Römer Palermo erobert/widerum hinüber in Africam geschiffet/uñ die Feind in dreyen Schlachten darnider gelegt/ etliche Stätte in der Barberey eingenommen/150. Last Schiff mit der abgenommenen Beute erfüllet/ und damit nacher Italiam gesegelt. Es ist ihnen aber widerumb ein Ungewitter über den Halß kommen/ daß fast alle Schiff zerschmettert/ und das Ufer weit und breit mit dem Gut/ so auff den Schiffen gewesen/ und das Meer ans Land trieb/ erfüllet hat. Weil ihnen nun das Wetter und Wind dermassen zuwider waren/ beschlossen sie/deß Meers ein Zeitlang müssig zu gehen/ hielten allein sechzig Orlogschiff/ das Gestaden Italiæ wider allen feindlichen Anlauff zuverwahren.

Guter rath wird mit Schaden verachtet.

3697. Im folgenden Jahr ist der Römische Obriste C. Cotta in Sicilien kommen/ die Africaner und Sicilianer einen gehalten wie den andern/ und sie mit grausamen Schlachten darnider gemetzget. Weil aber im Jahr hernach die Carthaginenser sich sehr gestärcket/ sonderlich viel Elephanten in die Insul gebracht/ vor denen sich die Römer sehr forchten/ ist es zu keinem offenen Treffen kommen/ biß ins Jahr 3700. Da haben beyde Partheyen ein blutige Schlacht gethan/ und weil der Carthaginenser Schlachtordnung durch ihre eigene Elephanten gebrochen wurd/ litten sie grossen schaden/ daß ihrer bey die 20000. todt blieben und gefangen wurden/ sampt 120. Elephanten/ welche auch zu Rom im Triumph gezeiget worden sind. Und weil solche zuerhalten/ ein grosses kosten wolte/ und man sonst nicht wuste/was man mit ihnen solte anfangen/ sind sie zuletzt condemnirt, in das Theatrum geführt/und von dem gemeinen Volck alle mit Pfeilen und Wurffspiessen erschossen worden.

Anno Mundi. 3698. Oros. l. 4. cap. 7. Polyb. l. 1. Flor. l. 2. cap. 2. Epit. Liv. 18. 19.

3700.

Durch diese Niderlag sind die Carthaginenser etwas gedemütiget worden/ schickten demnach ihren gefangenen Marcum Regulum gen Rom/ mit dem Rath wegen eines Friedens zu handeln/ oder zum wenigsten/ daß die Gefangenen gegeneinander außgewechselt würden. Auff den Fall der keines geschehe/solte Regulus sich zu Carthago wider in sein Gefängnuß stellen. Regulus schwur einen Eyd/diesem nachzukommen. Da er aber gen Rom kam/ widerrieth er dem Rath beydes/ fand auch Gehör/ und stellt sich wider in seine Hafftung. Da sind die Carthaginenser jämerlich mit ihm umbgangen/haben ihm die Augenlieder abgeschnitten/ daß er die Augen nicht beschliessen noch schlaffen köndte/ thaten ihn in ein höltzern Kasten/der aller voller Nägel geschlagen/ und die Spitzen inwarts gewandt waren/ darinn er nach langer Marter hat verderben müssen. Uber das er dem Feind so redlich Glauben gehalten/und seinem Verheiß Krafft geben/wird von ihm geschrieben/ daß er bey denen so viel erhaltenen Victorien gleichwol so arm gewesen/daß er sich seines Feldbaues genehret/ und man in seinem Abwesen sein Weib und Kinder auß dem gemeinen Kasten zu Rom erhalten müssen/dann er nur allein auff Ehr und den gemeinen Nutzen gesehen/welches unsere Obristen und Hauptleute zu dieser Zeit wol bleiben lassen/ dann sie allein trachten/wie sie viel Geld vom Freund zusammen scharren mögen.

Epit. Liv. lib. 18. V. Max. l. 1. c. 1. Gel. l. 6. c. 4.

Africaner unbarmhertzige Leut.

Regulus verstehet die Æquivocation nicht.

Im Jahr 3701. ist den Römern abermals ein neu Unglück zur See begegnet. Claudius Pulcher, der Burgermeister/ wurd mit einem feinem Heer und vielen Schiffen in Siciliam geschickt/ der nam ihn für mit dem Feind zu schlagen. Nun führeten die Römer allezeit Pfaffen und Wahrsager mit sich/ wann sie in Krieg zogen/ die brauchten unter andern auch diß Mittel/ zukünfftige Ding zuerforschen/ daß sie eine sondere Art Hüner in einem Käfich ernehrten/

Vergleich mir unsere Christē mit Regulo.

3701. Polyb. l. 4



ANNO MUNDI.

und denselben Speise fürwarffen / wann etwas wichtiges obhanden war. So nun die Hüner begierig über das Essen fielen / hielten sie es für ein glücklich Zeichen / wann sie aber die Speiß ligen liessen / und dem Käfich zulieffen / bedeutet es Unglück. Damahls verkündigten die Hünermänner Claudio, die Vögel wolten nicht essen / er solte sich deß Fechtens enthalten. Da erzörnet sich Claudius, wolan / sagt er / wollen sie nicht fressen / so mögen sie sauffen / und hieß den Korb mit den Hünern in das Meer werffen. Dessen erschrack jederman / ausserhalb Claudio, der stellet seine Schiff in die Ordnung lieffert den Carthaginesern eine Schlacht / ward aber schändlich überwunden / verlohr 117. Schiff / und bey die 20000. Mann / so wol Soldaten als Botsgesellen. Von den Carthaginensern sind gar wenig umbkommen. Darbey blieb es nicht / Carthalo versenckt noch 50. Schiff der Römer / so kam deß andern Burgermeisters Lucii Junii gantze Flotta durch Sturmwind umb / da hergegen die von Carthago ihre Schiff in einen sichern Hafen gebracht und erhalten haben. Diß dreyfache Unglück hat Junium also betrübt / daß er für Leyd gestorben. Claudius kam wider gen Rom / und da er noch böse Wort darzu gab / ist er der Statt verwiesen worden.

Der Satan will nicht verachtet seyn.

3702.

Flor. l. 2. cap. 2.

Hierauff haben letztlich die Römer mit den Carthaginensern der Gefangenen halber Wechsel getroffen / und sie gegeneinander außgetauschet / doch also / welch Theil mehr bekame / solte dem andern Gelt herauß geben. Im Jahr der Welt 3705. hat M. Fabius Buteo widerumb ein Africanische Flotta geschlagen / aber durch Sturm widerumb verlohren / was er erobert hatte / sampt vielen Schiffen von den seinen. Ob es sich nun wol ansehen ließ / als ob die Römer kein Glück auff dem Meer hätten / jedoch weil anderer Gestalt den Carthaginensern nicht zubegegnen war / musten sie eine neue Schiff Armada außrüsten / darzu ein jeder zu Rom / Mann für Mann Geld hergab / daß also in kürtz 200. grosse Schiff zugerüstet wurden / damit schiffte Cajus Luctatius in Sicilien / griff Hannonem zu Wasser an / versencket ihm 50. Schiff / fieng wol 70. und auff denselben 10000. Mann. Durch welche Niderlag / weil sie unversehens geschehen / die Carthaginenser so kleinlauts worden / daß sie ihrem General Amilcar schrieben / er solte nach Müglichkeit auff einen Frieden bedacht seyn. Also ist zuletzt Friede zwischen diesen beyden Stätten / Rom und Carthago gemacht worden / daß die Carthaginenser der Insulen Sicilia, Sardinia, Corsica, und aller anderer zu ewigen Zeiten müssig gehen / und eine starcke Summa Gelts erlegen solten / hat also dieser Krieg ein Loch gewonnen / der 24. gantzer Jahr gewähret / in dem die Römer viel grösser Schaden gelitten / dann ihre Feinde / angesehen sie diese Zeit über mehr dann 700. Schiff durch Feindes Gewalt verlohren / ohne die so durch Ungewitter zu Grund gangen / da hingegen die Carthaginenser nur 500. Schiff in underschiedlichen Schlachten eingebüsset / und durch Sturm gar keine verlohren / worauß erscheinet / daß die Römer nicht allein dem Feind / sondern auch dem Glück obgesieget / und mit Anhaltigkeit und Gröss deß Gemüts zuletzt durchgetrungen.

3705.

ANNO MUNDI.

3708. Polyb. l. 1. Eutrop. lib. 2.

Friede zwischen Rom und Carthago.

Anhalten gewinnet zuletzt.

Dieser Krieg wird in den Römischen Historien Primum bellum Punicum genennet / der

Erst

ANNO MUNDI.

erst Carthaginenser Krieg / und finden wir bey Tito Livio nichts darvon/dann die 10. Bücher/ darinn derselbe beschrieben / verlohren worden sind/welches die Gelehrte nicht wenig klagen. Und weil die Römer nach demselben ein Weil von Feinds Gewalt Ruhe bekommen / wollen wir sie ruhen lassen/und in Asiam reisen.

Asiatische Geschichten. Dan. 11. Justin. l. 27. Appian. in Syriac. Joseph. contra App. l. 2.

Vom Krieg/ der sich zwischen Seleuco Callinico dem König in Syria und Asia, eines / und Ptolemæo Evergete dem König in Egypten/ anders Theils / wegen deß Mords der Königin Berenice angesponnen / haben wir hieoben etwas gesagt. Nun hatte es der obgedachte Seleucus nicht allein mit Evergete zu thun / sondern es war ihm jederman wegen obangeregter Unthat abhold worden. Also fielen die Parthi, deren Obrister Arsaces hieß / am ersten von dem Reich Syria ab / und richteten ein neu und absonderlich Königreich auff/ welches 479. Jahr Bestand gehabt / biß es von den Persern untertrucket worden / welches geschehen im Anfang deß Käyserthumbs Alexandri Severi, umb das Jahr Christi 225. Darnach haben ihm auch die Stätt in Asia allen Gehorsam versagt / und sich an Ptolemæum ergeben / weil aber dieser die inheimischen Auffruhr zu stillen/sich widerumb in Egypten kehren muste / kondte er Asiam nicht behaupten. Ehe dann er aber wider abzoge/ plünderte er zuvor Syriam, und kondte ihm Callinicus nicht wehren. Zum dritten/als Seleucus im Jahr hernach eine starcke Flotta zusammen bracht hatte / ist dieselbe durch Ungewitter gantz zerschmettert und zu nicht gemacht worden / daß er selbst mit wenigen / so ans Land geschwummen/ kaum mit dem Leben darvon kommen. Vors vierdte hat ihn Ptolemæus Evergetes (nach dem sich Seleucus wider gestärckt) in einem grossen Schifffstreit überwunden / und also geschlagen / daß er sich in die Statt Antiochiam mit der Flucht salviren müssen. Zum fünfften / als Seleucus seinen Bruder Antiochum, mit dem Zunahmen Hierax, das ist / der Habicht umb Hülff angeruffen / kam derselbig zwar mit etlich tausend Galatern an / weil sich aber in dessen Evergetes mit Callinico verglichen / brauchte Hierax seine Soldaten wider den Bruder Callinicum, der ihn beruffen hatte / schlug ihn in die Flucht/ und hätte ihn umb all sein Land gebracht/ wann die Galli Farb gehalten hätten. Dann sie plünderten ihrem Brauch nach / straubten sich auch wieder Hieracem, welcher / damit er ihrer mit Glimpff ledig würde/ihnen eine grosse Summa Gelds erlegen muste.

3705. 3706. Treulosen Mördern ist Gott und die Menschen zuwider. 3709. 3711.

Philetæro, dem neuen König zu Pergamo, (dessen droben bey Lysimacho und Seleuco dem Ersten gedacht worden) hatte succedirt seines Bruders Sohn Eumenes, und 21. Jahr regiret. Diesem Attalus, der die Gelegenheit sein Reich zu vermehren nicht versäumen wollen / sondern da die zween Brüder Callinicus und Hierax einander in den Haaren lagen / fiel Attalus das kleinere Asiam an/ nam fast das gantze Land ein / und machte sich darum zum Herrn.

Könige zu Pergamo. Strabo l. 13. Justin.

Und wiewol die beyde Brüder das Land/darumb sie sich ropfften/verlohren hatten / kondten sie sich doch nicht vergleichen / biß es letztlich im Jahr 3715. zu einer Schlacht kam/in deren Antiochus Hierax den Kürtzern zoge/und zu seinem Schweher dem König in Cappadocia fliehen muste/ allda er sich ein Zeitlang gehalten. Hierbey ist zu mercken/daß Seleucus und Antiochus die Brüder / wann sie einig gewesen / und ihre Macht gemeiner Hand wider Attalum gebraucht hätten / ihn wol auß Asia vertreiben können / aber sie wolten sich lieber selbst auffreiben / als dem gemeinen Feind widerstehen / worauß abzunehmen / daß der Haß und Verbitterung zwischen Brüdern nicht wol zuversöhnen sey / welches noch weiter hierauß erscheinet / daß Antiochus Hierax, da er sich bey seinem Schwehervatter nicht sicher merckte / und von ihm weichen muste/ nicht zu seinem Bruder Seleuco, sondern ihr beyder gemeinem Feind Ptolemæo Evergete in Egypten geflohen / damit ers doch nicht troffen/ dann ihn Ptolemæus im Gefängnuß verwahren lassen: Als er nun 7. Jahr dergestalt verstrickt gesessen / ist er letztlich durch Hülff einer gemeinen Huren/mit deren er im Gefängnuß Kundschafft gemacht/ ledig worden / und darvon gelauffen/aber bald hernach von den Strassenraubern auff dem Weg unbekandter Weiß erwürget worden. Sein Bruder Seleucus Callinicus ist umb dieselbige Zeit / wenig Tag zuvor oder darnach / mit einem Pferd gestürtzet / von welchem Fall er auch gestorben. Sind also beyde Brüder / geborne Könige in Syria und Asia, zu einer Zeit elendiglich umbkommen: arm / und ihres Vätterlichen Erbs beraubt/und haben diesen Lohn ihrer beharrlichen Uneinigkeit und anderer Sünden darvon gebracht. Diesem Callinico hat succedirt sein Sohn Seleucus Ceraunus in Syria, und den Ländern deß grössern Asiæ, solche aber nicht länger als drey Jahr besessen.

ANNO MUNDI. 3712. 3715. Brüder Haß unversöhnlich. 3716. 3717. 3725.

Im Jahr der Welt 3711. vor Christi Geburt 237. ist Antigonus Conathas, Demetrii deß Stättgewinners Sohn / König in Macedonia gestorben/ nach dem er selbig Land 36. Jahr besessen / von seines Vatters Tod aber anzurechnen/ 40 Jahr lang/ und ihme wol uñ übel darbey gangē. Ihm hat in der Regierung gefolgt sein Sohn Demetrius der II. und regiert 10. Jahr. Wir finden nit viel denckwürdiges von ihm/ausserhalb/dz er über sein erst Gemahl/so Antiochi deß Königs in Syria Tochter war/noch eine genomen/Priam, ein Tochter Alexandri, deß Königs in Epiro, uñ Enckel deß oben vielgemelten Pyrrhi, welche ihm ihre Mutter Olympias, als sie in Nöthen war/ zugeführet hatte/ darauß doch nicht viel gutes entstanden. Demetrius ist gestorben im Jahr 3721. als er/wie gesagt/10. Jahr regiret hatte/ er verließ ein Söhnlein/so noch ein Kind war/und Philippus hieß / dem ward zum Vormunder geben sein Vetter Antigonus III. der nam Demetrii Witibe/deß Kinds Mutter zur Ehe/uñ setzt ihm selbst die Cron auff / weil der Pupill noch so gar klein war / und hat das Regiment 13. Jahr verwaltet.

Antigonus der Ander stirbt. Polyb. l. 2. Justin. l. 28. Macedonische Geschichten. 3711. 3721.

ANNO MUNDI. Geschichte Epiri.

Nach dem im Königreich Epiro, Alexander ein Sohn Pyrrhi mit todt abgangen / und zween Söhn verlassen/Pyrrhum und Ptolemæum, hat erstlich Pyrrhus dem Vatter succedirt / darnach Ptolemæus seinem Bruder/welchem/als die Ætoli ins Land gefallen waren / und er mit einem Kriegsheer ihnen entgegen gerückt / ward er in diesem Zug kranck / und starb auff dem Weg. Darüber bekümmert sich Olympias die Mutter dermassen / daß sie bald hernach vor Leyd starb. War also niemand mannlichs Stamms von Pyrrho mehr übrig / als Philippus, Demetrii Söhnlein von Pria der Tochter Alexandri und Enckel Pyrrhi, von dem hernach.

Jüdlsche Geschichten. Joseph. Antiq.l. 12.c.2. Euseb.

Jetzo wollen wir auch der Jüdischen Geschichten mit wenigem gedencken/weil doch dieselbe um diese Zeit sehr mager sind. Demnach Simon der Gerechte / Hoherpriester zu Jerusalem verstorben/hat ihm sein Bruder Eleazar im Hohenpriesterthumb nachgefolget / weil Simeons Söhnlein/ mit Namen Onias noch zu jung war. Diß ist geschehen im Jahr der Welt 3662. vor Christi Geburt 286. drey Jahr vor Antrettung Ptolemæi Philadelphi im Jüdischen Königreich. Es dienten umb diese Zeit 12000. Juden in Egypten als Leibeigene Knechte. Diese alle hat obgedachter Philadelphus auß Erbarmung gegen sie frey gegeben / demnach etliche vornehme Herren an seinem Hoff/Aristæus, Sosibius, und Andreas der Trabanten Hauptmann für sie Bitt eingelegt. Es hat aber dieser König die Leibeigene Juden alle umb sein eigen Geld von ihren Herren erkauffen müssen/daher/wie Josephus meldet/dem König 460. Talenta auff diese Abkauffung gangen sind/welches ein sehr grosse Summa/und darauß die sonderliche Gewogenheit Ptolemæi gegen diesem Volck / wie auch auß dem / was hiebevor erzehlet/leichtlich abzunehmen.

3662.

12000. Juden frey gelassen.

3665.

Jesus Syrach hat in Egypten geschrieben.

Im 38. das ist/ im letzten Jahr der Regierung Königs Ptolemæi Philadelphi oder deß andern/ welches auch das erste ist Ptolemæi Evergetis oder deß dritten Königs in Egypten / ist Jesus/ der Sohn Syrach/und Enckel Jesu/in Egypten kommen/wie er selbst meldet in der Vorrede seines Büchleins / wann anders dieselbe 38. Jahr von Anfang der Regierung Philadelphi zu zehlen/ und nicht viel mehr von einem andern Principio zu holen sind/welches glaublicher ist.

3694.

Im Jahr 3694. ist Menelaus seinem Bruder Eleazaro, der 32. Jahr dem Hohenpriesterthumb vorgestanden nachgefolgt / und dieses Ampt 26. Jahr verwaltet/ auff welchen endlich Hoherpriester worden/Onias, nach dem seine beyde Vettern die Zeit ihres Lebens obgemelde Würde ingehabt hatten/und werden diesem Onia 14. Jahr seines Hohenpriesterthumbs zugegeben.

3719.

3729. Evergetes stirbt. Polyb.l.4 Appian. in Syr.

Im Jahr der Welt 3729. ist Ptolemæus der dritte König in Egypten / mit dem Zunamen Evergetes oder der Gutthätig genandt / gestorben/ nach dem er bey 25. Jahr regiret hatte / und das Reich seinem Sohn Ptolemæus der Vierdte/ genandt Philopator, verlassen. Wie er sein Regiment angefangen und vollführet/ folget hernach.

Bey Außgang deß ersten Carthaginenser Kriegs haben wir gesagt/ die Statt Rom hab ein Weil vor dem Feind Ruhe gehabt / aber solches kan nicht von Feuer noch Wasser verstanden werden. Dann im Jahr 3709. als Rom 512. Jahr gestanden / hat sich die Tyber also ergossen/ daß sie durch alle Gassen in die Häuser gelauffen/ und viel Schadens gethan. Auff diesen Außlauff deß Wassers / ist ein schröcklicher Brand erfolget / da ein grosse Anzahl Häuser sampt vielen Tempeln / und unter andern der Abgöttin Vesta im Rauch auffgeflogen. Es hat dieses Feuer sonderlich am Marckt/ da die schönsten Häuser stunden/grossen Schaden gethan. Da Metellus der oberste Priester zu Rom die Götzen auß dem Brand erretten will / hat es nicht viel gefehlet/ er wäre mit ihnen verbronnen / doch ist er durchs Feuer nicht wenig beschädiget worden.

ANNO MUNDI. Römische Geschichten.

3709.

Grosser Brand zu Rom. Epit. Liv. l.19.

Da dieser doppele Schade noch nicht verschmertzet war/hat sich im vierdten Jahr hernach ein neuer Feind in Italia auffgeworffen. Dann die Völcker in der Landschafft umb Genua, Ligures genandt / plünderten ihre Nachbauren/ hielten die Römische Legaten schimpfflich / und ob sie wol gezüchtiget wurden / rebellirten sie doch im dritten Jahr hernach widerumb / und hat diß ein lange Zeit gewäret / da man sich stäts dieser Völcker besorgen müssen / wann schon ein Anstandt mit ihnen getroffen worden. Zu dem wolten die beyden Insulen Sardinia und Corsica auch kein gut thun / noch den Römern gehorchen / derhalben sie mit Gewalt bezwungen/ und zu Römischen Provintzen gemacht worden sind/ da haben sie Ruhe gehabt. Es war auch nicht genug / daß die Statt Rom Männer zu Feinden hatte / sie musten auch mit Weibern Krieg führen. Dann Teuta, ein Königin der Illyrier/die man jetzt Crabaten und Dalmatier heist / griff nach Absterben ihres Manns die benachbarten Griechen und Epiroten an / plünderte mit ihren Schiffen den gantzen Gestadten / und verschonte der Italiänischen Kauffleuthe nicht. Daher kam zu Rom viel Klagens ein wider diese Teutam. Der Rath sandte Legaten an sie/ sich dieser Unbillichkeit zu enthalten. Teuta gab zur Antwort: Es wäre nicht Brauch / daß man den Adventurirern das Beuthmachen wehrete / das Meer wäre offen/ und einem jeden frey. Das wolten die Gesandten nicht gestehen/ forderten mit Ernst / was ihren Leuten abgenommen war/und bedroheten die Teutam mit Krieg. Darüber war das Weib erzörnet / ließ die Legaten gefänglich annehmen / darnach auch mit Arten zu todt schlagen / wie das Viehe. Sandte hierauff ihre Schiff widerumb auff die Beuthe/ nam die Insul Corfu ein / belägert die Statt Durazo. Da kam Quintus Fulvius der Burgermeister / bracht die Insul Corfu wider in der Römer Gewalt/entsetzt Durazo, nam die Statt Apolloniam ein / rückt mit seinem Collega gar in das Land Illyricum hinein / erobert etliche Stätte/und muste Teuta, als die zu schwach/auß dem Land weichen. In diesen Aengsten schickte

3713.

3716.

3718. 3719.

Krieg der Römer mit einer Weib. Polyb.l.2. c.8.& sequent.

3720.

3721.

3722.

die

Anno Mundi.

Carthaginenser Geschicht.

3709.

Meutenirer thun grossen Schaden in Africa.

3710.

die Königin Gesandten gen Rom/bat umb Friede/erhielt ihn zwar/aber mit schweren Conditionen/daß sie jährlichen Tribut gen Rom lieffern/sich deß gantzẽ Lands/biß auff etlich wenig Stättlein verzeyhen/ihre Schiff biß auff zwey abschaffen solte. Diß muste sie thun/und hat also dieser Krieg ein Ende gehabt.

In Africa, obwol die von Carthago deß Römischen Kriegs-Lasts entlediget/kamen sie doch in ein ander Gefahr/die nicht viel geringer war/und zwar eben in dem Jahr/da das Wasser und Feuer zu Rom so grossen Schaden gethan. Es hatten die Carthaginenser etliche tausend geworbene Knecht in Sicilia liegend gehabt. Da nun der Friede gemacht/und sie solche auß der Insul abführen musten/kamen sie alle in Africam, forderten von der Statt ihren Rest/begehrten die Pferd bezahlt/und all ihren erlittenen Schaden wider erstattet zu haben. Weil aber nit viel Gelds in der Schatzkammer/machten die geworbene die Bauerschafft im gantzen Land auffrührisch/die sich ohn das über der Carthaginenser Regierung beschwärte. Darauff belägerten sie die Statt Uticam, aber Hanno entsatzte sie/und schlug die Meutenirer hinweg. Da er aber in der Statt sich lustig machte/wandten die Meutenirer wider umb/überfielen sein Läger/namen ihm die Proviand/Troß/Bagage und alle Elephanten vor der Nasen hinweg. Da setzten ihn die Carthaginenser ab/und machten Amilcarem an seine statt zum General/der griff die Meutenirer am Fluß Marca listiglich an/schlug 6000. auß ihnen zu todt/und jagt den flüchtigen nach biß gen Utica uñ Thunis. Im folgenden Jahr erholten sich die Meutenirer widerumb/und machten denen von Carthago warm/biß Amilcar mit List und Verheissungen die Numidier ihnen abfällig macht/da griff er sie frisch an/und schlug ihrer bey zehen tausend zu todt. Hergegẽ raßeten die Meutenirer wider die gefangenen Carthaginenser/deren bey 700. waren/denen hieben sie eins Theils die Hände ab/oder brachen ihnen Arm und Bein/warfen sie in eine Grube/biß sie vor Schmertzen sturben/wolten auch keine Gesandten noch Mittelsleuthe hören.

Anno Mundi. 3711.

3712. Polyb. l. 1.

Blutiger Krieg wider die Meutenirer.

Ihre Obristen hiessen Matho und Spendius, die wurden so verwegen/daß sie die Statt Carthago belägern durfften. Aber Amilcar sperrt ihnen die Zufuhr/da musten sie abziehen. Auch nöthigt er sie in einem engen Thal/daß sie erstlich ihre Gefangene für Hunger fressen musten/darnach auch die Knechte. Hierauff accordirten die Hauptleuthe/aber nur für ihre Personen/und da die Soldaten kein Haupt hatten/wurden ihrer bey die 40000. erschlagen.

Spendius war einer von den ergebenen/Matho aber lag zu Thunis, und ward belägert. Einsmals that er einen Außfall/und schlug viel Carthaginenser todt/darüber erzörnt sich Amilcar, und ließ Spendium sampt andern Hauptleuten creutzigen. Diß zu widergelten/that Matho einen Außfall/fieng einen Obristen/Annibal genant/sampt vielen vom Adel/ließ sie gleicher Gestalt alle an die Creutz nageln. Da nun Matho mit aller Macht außfiel/geschahe eine Schlacht/da wurd er gefangen/die seinen geschlagen/und zerstreuet/hat also dieser blutige Krieg ein Ende genommen/nach 3. Jahren und 4. Monaten.

Dieser Amilcar, dessen wir bißher so offt gedacht haben/daß er die Carthaginenser durch



ANNO MUNDI.

seine Kriegs-Verständigkeit auß so mancher Gefahr errettet / ist Hannibals Vatter gewesen / der nach der Hand die Römer in Italia selbst 14. ganzer Jahr härtiglich bekrieget / und fast auffs äusserst getrieben hat / dessen er zwar hohe Ursachen gehabt. Dann als Amilcar nach verrichtetem Meutenirer Krieg / sein unterhabend Kriegsheer in Hispanien führen wolte / und nach gemeinem Brauch zuvor den Göttern ein Opffer thate / lieff sein Söhnlein Hannibal / so nur neun Jahr alt war / herbey / schmeichelt dem Vatter nach der Kinder Art / und bate ihn / daß er ihn mit sich in Hispanien führen wolte. Da nahm Amilcar seinen Sohn / führet ihn bey den Altar / da muste er die Opffer anrühren / und vor den Priestern einen Eyd schwören / der Römer ewiger Feind zu seyn und zu sterben / welches er nachmals stattlich ins Werck gerichtet hat / wie an seinem Orth folgen wird.

3713. Annibal schwöret dē Römern ewige feindschafft. Diod. l. 25 Liv. l. 21. cap. 1.

Im Jahr 3714. ist Dornadilla, der König in Schottland (wie die Schottische Scribenten melden) gestorben / nachdem er 28. Jahr regiret hatte / und hat ihm sein Sohn Nothatt succedirt / der dem Reich 20. Jahr vorgestanden. Umb welche Zeit auch M. Livius Andronicus ein Lateinischer Poet / floriret / und Ennius gebohren worden.

3714. Buchan.

Im Jahr der Welt 3723. ist ein neuer Krieg in Griechenland entstanden / auß dieser Ursach. Aratus der Archiver Obrister Landvogt / suchte durch alle Mittel und Weg / seine Nation / die sich schon mit andern benachbarten Griechen verbunden hatte / groß zu machen / zu welchem Ende er auch die Statt Athen von der Macedonier Guarnison befreyet / und mit den Achæis vereinbaret. Er hätte auch gern die Spartaner in solche Verbündnuß gezogen / damit die Griechen einen jeden Feind / wer der auch seyn möchte / gewachsen seyn konten. Aber die von Sparta hatten keinen Lust darzu. Da meinte Aratus sie zu schrecken / rückte mit einem Heer von 20000. Mann in der Spartaner Gebiet / aber Cleomenes, ein gehertzter junger Edelmann zog ihm mit 5000. der seinen entgegen / und schlug ihn zurück / daß sich Aratus in die Statt Mantineam retiriren muste. Cleomenes nach erhaltenem Sieg wäre gern weiter gerückt / aber die Ephori, das ist / der Magistrat zu Sparta / der ihm diese Ehr nicht gönnete / ließ es ihm nicht zu. Weil nun diese Ephori jederzeit viel Muthwillens getrieben / auch die zween redliche Männer Agidem und Archidamum, ohne Ursach getödtet hatten / nam ihm Cleomenes für / ihren Gewalt zu brechen. Er schrieb neue Soldaten in der Statt / nahm unter sie die jenigen / so er meinete / daß sie sein Vorhaben hindern möchten / führet solche in Arcadiam, und legt sie daselbst wider die Achæos in Guarnisonen. Er aber nahm etlich hundert / denen er am meisten trauete / zu sich / führet sie in die Statt / überfiel die Ephoros unversehens / und schlug sie zu tod / jagt 80. Bürger / so ihnen anhängig / zur Statt hinauß / reformirt den gantze Rath und Burgerschafft / theilet die ligende oder

3723. Griechische Geschichten Plutarch.

3724. Reformation zu Sparta fürgenommen.

3725.

Feldgüter auß / erließ den armen Bürgern Capital und Pension / so sie schuldig waren / nahm neue Bürger in die Zunfft / und in Summa / richtet das gantze Stattwesen und Regiment wider auff den alten Schlag Lycurgi. Hierauff / damit man nicht meinte / er wolt allein Meister seyn / nahm er seinen Bruder Euclidam zum Collega an. Also griff er die Achæos auffs neue an / schlug sie dermassen / daß sie umb Frieden bitten musten. Den verwilligte Cleomenes, mit billichen Conditionen. Das verdroß Aratum dermassen / daß er Antigonum den König auß Macedonia umb Hülff anruffte / und ihm das Schloß zu Corintho einraumete. Antigonus kam / trieb Cleomenem zurück / zog über die Enge bey Corintho, in das Land Peloponnesum, und ergaben sich die schöne Stätte / Tagæa, Corinthus, Argos, an ihn. Hergegen erobert Cleomenes die Statt Megalopolim, plündert sie auß / verbrandt sie / und kehret mit der Beute gen Sparta. Darnach verwüstet er das gantze Land umb die Statt Argos, und kondt ihm Antigonus nicht wehren / weil er sein Volck auß den Winterquartiren noch nicht zusammen bracht. Da der Frühling anbrach / zog Antigonus mit 30000. Mann in der Spartaner Landschafft / dem begegnet Cleomenes, aber mit viel einem kleinern Heer / darumb er auch geschlagen wurd / und kamen von 6000. Spartanern kaum 200. darvon. Weil nun kein Hoffnung mehr war sich zu erholen / flohe Cleomenes mit wenigen der seinen zum König Ptolemæo Evergete in Egypten / da er ferners nichts außrichtet / sondern nach dreyen Jahren umbkommen ist. Antigonus hat die Spartaner gnädig gehalten / sie bey ihrer Freyheit bleiben lassen / ist wider heim in Macedoniam gezogen / und hat dieser Lermen auch ein Ende gehabt.

ANNO MUNDI.

Schädlicher inheimischer Krieg in Griechenland. Plut. in Agid. & Cleom. Pausan. in Corinth. & Lacon.

3727.

Im obigem Jahr ist die Landschafft Caria im kleinern Asia, sampt der gegen über ligenden schönen Insul Rhodis, durch ein grausam Erdbeben erschüttet und jämmerlich verderbt worden / da dann nicht allein schöne Tempel und Häuser über ein Hauffen gefallen / sondern auch das überauß grosse Bild der Sonnen / Colossus genant / welches länger nicht als 65. Jahr gestanden hatte. Dieser Colossus war von Ertz gegossen / inwendig hol / und mit grossen Felsen außgefüllet / die ihme das Gewicht gaben / seine Höhe war 70. Ehlen / oder 126. Schuh / und hatte doch alle Glieder ihre rechte gebührliche Proportion. Die Daumen waren so groß / daß einen ein Mann kaum umbklafftern konte / ein jeder Finger war nicht kleiner als sonst eines Menschen Statua oder gehauen Bild. Es sind 300. Talenta an Geld / und 12. Jahr Zeit darauff gangen / biß ihn Chares Lyndus der Werckmeister / deß berühmten Lysippi Discipel außgefertiget hat. Er stund mit den Beinen voneinander gesperret / in solcher Weite / daß die grossen Schiff darzwischen raumlich in den Rhoditer Seehafen einlauffen konten. Diß ungeheure Bild nun ist durch obgemeldt Erdbeben umbgefallen / und also theils im Meer /

Erdbeben in Asia Polyb. l. 5. c. 88. Strabo. l. 14. Plin. l. 34. c. 7.

Der grosse Colossus zu Rhodis

theils



ANNO MUNDI.

theils auff dem Erdbodem Stückweiß 875. Jahr lang liegen blieben / biß ins Jahr nach deß HErren Christi Geburt 653. Dazumahl als die Saracenen die Statt Rhodis eingenommen / haben sie das Ertz oder Metall von diesem Colosso hinweg tragen lassen / und damit 900. Camel beladen / worauß abzunehmen / was diß vor ein grosser Christoffel gewesen sey. Er wird ins gemein unter die sieben Wunderwerck der Welt gerechnet.

3728. Antigoni deß III. Verrichtungen. Justin. l. 28. 29. Polyb. l. 2. & 5.

Ein Jahr nach diesem Erdbeben starb Antigonus der III. diß Namens / König in Macedonia, wiewol er vielmehr ein Verwalter deß Reichs genandt werden solle / weil er deß jungen Philippi, so Demetrii Sohn und rechter Erb war / Pflegvatter und Vormund gewesen / dessen Mutter er gleichwol zur Ehe genommen. Er hat löblich regiret / und seinem Pupillen wol vorgestanden. Anfangs wolten es ihm die Macedonier nicht gut seyn lassen / daß er / als ein Vormund / sich deß Königlichen Tituls gebrauchen solte / und umblägerten ihn in dem Pallast. Da gieng er herauß / ohn einigen Trabanten / warff die Königliche Cron (oder Hauptband) und Purpur-Mantel unter das Volck / sagte / er begehrte dieser Beschwerlichkeiten nicht / sie soltens einem andern geben / den sie nach ihren Belieben getraueten zu meistern / er hätte nichts dann die Mühe darvon / sein Pfleg-Sohn würde nichts an ihm verliehren / warff ihnen darmit ihre Undanckbarkeit für / die so viel gutes bißher von ihm empfangen hätten. Das Volck erschrack hierüber / schämbte sich dieser Unbesonnenheit / bate ihn / er solte beydes sampt dem Reich wider annehmen. Er aber wegerte sich dessen / biß ihm die Rädelsführer der Auffruhr übergeben wurden.

Da nach König Demetrii Todt / die benachbarten Völcker Dardani und Thessali rebellirten / hat sie Antigonus zum Gehorsam bracht. Wie er Cleomenem und die Spartaner gedämpffet / ist unlängst erzehlet worden. Nach dem er mit diesem Krieg fertig / fielen etliche Völcker das Land Macedoniam an / brenneten und raubten auff den Gräntzen. Antigonus zog ihnen eilends entgegen / wiewol er kranck und ungesichtig war / liesse dem Feind eine Schlacht / und behielt den Sieg. Weil er sich aber in der Hitz so sehr geübet / uñ den seinen zugeruffen / zersprang ihm ein Ader / daß er viel Blut von sich brach / und wenig Tag hernach starb. Ließ also das Reich Macedoniæ / dem er 13. Jahr wol vorgestanden / seinem Pfleg- und Stieff-Sohn Philippo, einem Jüngling von 17. Jahren / von dem wir hernach sagen wollen.

ANNO MUNDI.

Antigonus stirbt.

3729. Egyptische Geschichten. Ptolemæi Philopatoris. Justin. l. 30.

Im Jahr der Welt 3729. vor Christi Geburt 219. ist an seines Vatters Ptolemæi Evergetis statt König in Egypten worden / sein Sohn Ptolemæus Philopator, wie oben schon angedeutet. Dieser hat bald im Anfang seines Reichs die Hände und Scepter mit seiner Mutter und Bruders Blut besudelt / die er umbbringen lassen / wie er dann sonst ein gottloser Bößwicht / Blutschänder / den Wollüsten ergeben / und rechter Unflat / seinem Vatter und Altvatter gar ungleich war. Im andern Jahr seines Königsreichs griff ihn Antiochus der Grosse / Seleucus Cerauni Bruder in Syria mit Krieg an / belägert die Stätte Tyrum und Ptolemaidem, da begehrte Philopator deß Friedens / rüstet

3731.
3732.

ANNO MUNDI.

sich doch heimlich zum Krieg wider ihn. Da Antiochus das erfuhr/griff er ihn das folgende Jahr von neuem an/ die übrigen Stätte in Cælesyria vollend zugewinnen. Philopator schickte ihm einen Obristen Neolaum entgegen/ der wurde am Berg Libano geschlagen/und verlohr bey 2000. Mann. Antiochus rückt fort/und kam biß gen Samariam/ begab sich von dannen in das Winterläger. Dieser Succes Antiochi macht den faulen Ptolemæum wacker/ daß er anderst zur Sach thun muste/ wolt er nicht auch Egypten verlieren. Also bracht er ein groß Heer zusamen/ 75000. Mann zu Roß und Fuß / und 73. Elephanten. Dargegen zog Antiochus mit 78000. Mann/ und 102. Elephanten / und geschahe ein hart Treffen / in welchem Ptolemæus, ob er wol etwas schwächer war/ die Oberhand behielt. Er hätte auch Antiochum auß seinem gantzen Reich vertreiben können / wann er etwas nutz gewesen / und diesem Glück nachgesetzt hätte. Aber er macht Fried mit Antiocho, ruckt mit seinem Heer in Judæam für Jerusalem/ die Juden liessen ihn ein/wündschen ihm Glück zu der erlangten Victori, er selbst / Philopator, that GOtt dem HErren Danckopffer im Tempel / da er aber gar in das Allerheyligste gangen/und alle Ding genau besehē wolte/ entstund ein Aufflauff in der Statt/ und wolte es der Hohepriester Simon keines Wegs zulassen / (es war aber dieser Simon der Ander diß Nahmens / der dem Hohenpriester Oniæ, so Simonis deß Gerechten Sohn gewesen / succedirt hatte) auch ward Ptolemæus von GOtt erschreckt / daß er von seinem Vorwitz abstehen muste. Da ergrimmet dieser Unflat/und hinderließ ein Mandat / daß man eine grosse Anzahl Juden fangen/ und in Egypten führen solte. Da wurden etliche tausend Juden/ Mañ/Weib und Kinder gen Alexandriam gebracht / daß sie von 500. Elephanten solten erwürget und zertretten werden. Aber sie rufften zu GOtt/sampt dem Priester Eleazaro, der bey ihnen war/ daher ihrer die Elephanten verschoneten / und keinem kein Leyd thäten/dessen verwundert sich der König/ trug selbst Mitleyden mit den armen Leuten / und ließ sie unbeschädigt wider heimziehen. Diese Histori wird weitläufftig beschrieben/ in dem dritten Buch der Maccabeer / (welches der Zeit und Ordnung nach das erste seyn solte) dahin wir den Leser gewiesen haben wollen.

Nach diesem Sieg ergab sich Ptolemæus den Wollüsten deß Leibs / ließ Eurydicen sein Gemahl / die zugleich auch seine Schwester war/ tödten / hieng sich an ein Hur / Agathoclia genandt / welche sampt ihrer Mutter Euanthe den König also einnahmen / daß er sie auch das Regiment verwalten ließ / er hielt stäts Gastereyen/ lebt Tag und Nacht im Sauß / mit Spielen/ Fressen / Uuzucht treiben / und solches zwar offentlich. Die Agathoclia und ihr Bruder ein Knab von schöner Gestalt / meisterten und verstellten den König/ wie sie ihn haben wolten / sie/ die beyde Weiber / theilten auch die Aempter und Vogteyen im Königreich auß / war also Ptolemæus ein rechter Sardanapalus, der diß Leben angetrieben/ biß er gestorben / so geschehen im J[illegible] der Welt 3746. nach dem er Egyptenland 17. Jahr beherrschet hatte. Die Weiber und ander Lumpengesind hielten seinen todt ein Weil heimlich / underdessen raubten sie den Königlichen Schatz / und machten Practicken / wie sie den höchsten Gewalt behalten möchten. Da es aber lautbar wurde / daß der König todt / lieff das Volck mit Hauffen zu / da ward Agathocles der Knab am ersten erwürgt/darnach die zwey Weiber / Agathoclia und ihre Mutter Euanthe an den Galgen gehencket. Philopator hat einen Sohn von der Eyridice verlassen/der nur 5. Jahr alt war/von dem wir hernach sagen wollen.

Nach dem Seleucus Callinicus der König in Syria, wie oben gemeldt/den Halß vom Pferd abgestürtzet / welches im Jahr der Welt 3725. geschehen / hat ihme Seleucus Ceraunus succedirt / und seine Regierung mit dem Jahr 3726. angefangen. Weil aber Attalus, der seinem Vatter Callinico viel Land und Leut abgewonnen/ immer weiter umb sich griff / und fast das gantze kleinere Asiam einnahm / bracht dieser Seleucus Ceraunus ein Heer zusammen/zog sampt seinem Verwandten Achæo über das Gebirg Taurum wider Attalum, aber Seleucus ward durch Hinderlist der Gallier umbgebracht. Da ließ Achæus diese Mörder widerumb erwürgen / und machte Antiochum den Bruder Cerauni und Callinici Sohn zum König/ der hernach Antiochus Magnus oder der Grosse genandt worden / und 36. Jahr regirt hat. Sein erste Verrichtung war / daß er Molonem den Landvogt in Meden/ und der von Seleuco seinem (Antiochi) Bruder abgefallen war / unterdruckte / und also verfolgte/daß sich Molo selbst umbbrachte. Der ander Krieg den er führte / war wider Ptolemæum Philopatorem, den König in Egypten/von dem/ wie auch Außgang deß Kriegs / wir hiebevor gesagt haben. Indessen hat sich Achæus, dessen kurtz hievor gedacht / zum Herrn im kleinern Asia auffgeworffen / den bekriegte Antiochus Magnus härtiglich / machte deßwegen mit Attalo Freundschafft / damit er Achæo desto besser beykommen köndte / dem er auch alles nahm/was er hatte/ihn in der Statt Sardes belägert/ und demnach er ihm verrathen worden war / ihn jämmerlich ermorden ließ.

Im Jahr der Welt 3739. seines Reichs im Zehenden / erinnert sich Antiochus deß Schadens / den er vor 7. Jahren von Ptolemæo Philopatore erlitten/fiel derwegen Syriam an/schlug die Amptleuth Philopatoris auß den Stätten/ und nahm das gantze Land / fast ohne Widerstand ein. Und als er alle Sachen in Syria wol angeordnet/ that er einen Zug wider die Parther/ erhielt etliche Victorien wider sie / und gewann ihnen Hyrcaniam ab. Darnach führet er Krieg mit Euthidemo der Bactrianer König / vertrug sich doch mit ihme. Als er aber zuletzt dem jungen König Ptolemæo Epiphani, Philopatoris Sohn nach dem Reich Egypten stunde/

kriegt

Beschihe hievon die Weissagungen Danielis c. 11. v. 11. & seqq.

Jüdische Geschichten.

Anfang der Histori der Maccabeer. Macc. l. 3. Euseb. in Chron. Joseph. l. 2. contra App.

ANNO MUNDI. 3746. Strabo, l. 18. Clemens Strom. 1. Ptol. Canon.

3725. Königreichs Syriæ Geschichten. 3726.

Polyb. l. 4. Appian. in Syr.

3729. Antiochus der Grosse wird König. Dan. 11. Polyb. l. 5. 7. 8. 10. 11.

3730. 3731. 3732.

3739.

3741.

3742.

ANNO MUNDI.

Römische Geschichten. Polyb. l. 2. Eutrop. l. 3. Epit. Liv. l. 20. Diod. Eclog. l. 25. Flor. l. 2. cap. 4.

3725. Ein neuer Gallier Krieg.

kriegt er zu seinem Verderben die Römer an den Halß / wie wir an seinem Orth weiter außführen wollen.

Demnach wir es nun mit der Historj der Könige in Macedonia / Egypten und Syria / wie auch deß kleinern Asiæ und Griechenlands biß hieher gebracht haben / als wollen wir dieselben ein Weil beruhen lassen / und zu den Römischen Geschichten schreiten. Als die Römer mit Teuta und dem Illyrier Krieg fertig / erwuchs ihnen im Jahr der Welt 3725. ein neue und gefährliche Unruhe. Dann die Völcker / so zwischen dem Alpgebirg und dem Fluß Padus oder Poò wohneten / welche Galli, und ihr Land Gallia Cisalpina, das ist / disseits den Alpen / genennet wurden / verstärckten sich mit Zuthun ihrer Nachbarn / der Teutschen / biß in zweymal hundert tausend Mann / daß die Statt Rom und gantz Italia in grossen Schrecken geriethe. Ein Theil dieses Heers kam in der Toscaner Land / dem begegneten die Römer / wurden aber zurück getrieben / und ihr bey die 6000. erschlagen. Nach dieser Niderlag thaten sich die Römischen Obristen alle zusammen / griffen die Gallos noch einmal an / und wiewol es sehr hart ablieff / also daß C. Attilius der eine Burgermeister erschlagen ward / erhielten doch die Römer nach langem Fechten den Sieg / daß der Feind in die 40000. erschlagen und gefangen wurden. Ihr König Congolitanus schnitt ihm selber die Gurgel ab.

3727. Zwey Jahr hernach zogen die Römer über den Fluß Poò, in der angeregten Gallier Land / und schlug Flaminius ihr widerumb etlich tausend zu todt / bracht ein reiche Beuthe und viel Gefangene mit gen Rom. Im folgenden Jahr 3728. belägerten die Galli die Statt Clastidium. Marcus Marcellus eilet dahin / die Belägerten zu entsetzen / gerieth unversehens mitten unter die Feinde / und da er sahe / daß es gefochten seyn muste / setzt er mit grosser Furi hinein / erschlug der Gallier Obristen / Virdomarum oder Werdemayer / mit seiner eigenen Hand / also hatte die Belägerung Clastidii ein Loch. Bald hierauff / als den Römern frische Hülff zukam / geschahe noch ein Treffen / darinn die Galli abermal unterlagen / und also diesem Tumult ein Ende gemacht ward. Marcellus triumphirte zu Rom / weil er die Feinde geschlagen / die Statt Meyland erobert / und Virdomarum umbgebracht hatte / dessen abgezogenen Harnisch er in Jovis Tempel auffgehenckt.

ANNO MUNDI.

Virdomarus oder Werdemayer der Gallier Obrister erschlagen.

3731. Im dritten Jahr nach diesen Geschichten / hat sich der ander Carthaginenser Krieg angesponnen / der allerschwerste und gefährlichste / den die Römer jemals geführet haben. Sie haben nie grösser Schaden erlitten / in keinem Krieg so viel Volcks verlohren / es ist ihnen nie näher ans Hertz gangen / es hat ihnen ihr Lebenlang kein Mensch mehr zu thun gemacht / als dieser Hannibal, der seinem Eyd / der Römer Feind zu sterben / redlich nachgesetzt. Sein Vatter hat ihn die gantze Zeit in Africanischen und Hispanischen Krieg auff nichts anders gezogen noch abgerichtet / dann wie er den Römern solt Schaden thun / welches er auch stattlich gelernet und praeticiret.

Anfang deß andern Carthaginenser Kriegs. Poly. l. 2, 3 Liv. l. 21. Flor. l. 2. cap. 6. Eutrop. lib. 3. Plutarch. in Annib.

Die Ursach dieses so grossen Kriegs war / daß es den Rathsherren zu Carthago, insonderheit Hannibali wehe that / daß im vorigen Vertrag ihnen die Insulen / Sicilia, Sardinia, Corsica

Ursachen dieses Kriegs.



und



ANNO MUNDI.

ũ andere/Item gantz Hispania, so zwischen dem Fluß Ebro und dem Ronzevall ligt / entzogen worden waren / welchen Vertrag sie mehr auß Zwang deß Unglücks eingangen / dann daß sie solchen zu halten gewillet waren. Der Anfang desselben ward in Hispania gemacht. Da Hannibal/ der nunmehr General Obrister deren von Carthago war/etliche Völcker in Hispania/sampt der Statt Salamanca unter sich bezwungen/ griff er auch die Statt Saguntum am Fluß Ebro gelegen/an (welche Statt von den Gelehrten geachtet wird/daß sie heut zu Tag Moruedere genandt werde) die doch mit den Römern in Bündnuß stund. Die Saguntiner begehrten Hülff von ihren Bundsgenossen den Römern / die schickten eine Legation gen Carthago, darauff doch lange Zeit gieng. Inmittelst trang Hannibal mit höchstem Ernst auf die Belägerten/stürmet die Statt etlich mal/und ängstigt sie darinn dermassen/daß die Fürnembsten unter den Bürgern auff freyem Marckt ein Feuer anmachten / ihr Silber/ Gold/ Kleynodien / Kleider und was sie köstliches hatten/ in dasselbe warffen / zuletzt sich selbst in dem Feuer mit ihrem Gut verbrenneten. Etliche stiessen ihre Häuser an / oder brachten sich selbst umb. Im währenden Brand stürmet Hannibal die Statt / da ward alles / was sich wehren kondte nidergehauen / das übrige Volck gefangen und verkaufft. Diese blutige und feurige Eroberung ist geschehen im achten Monat/nach dem Hannibal die Statt zu belägern angefangen. Da diese Zeitung gen Rom kam / schämbte sich jederman/ daß sie ihre getreue Freund und Bundsgenossen also verlassen hätten / entstund auch nicht grosse Forcht in d' gantzẽ Statt/daher es eine Nothurfft war / sich mit aller Macht zu einem so hefftigen Krieg zu rüsten. Es brachten die Römer in kurtzer Zeit 68000. Mann zu Fuß / 5800. Reuter zusammen/wie auch 245. Schiff/ untergaben diß Volck den zweyen Burgermeistern/und beschlossen einmütiglich den Carthaginenser Krieg.

Liv.l.21. cap.7.& seqq.

3731.

Saguntũ von den Römern verlassen/gehet zu Grund.

ANNO MUNDI.

Damit man sich aber deß geschwinden Proceß nicht zubeklagen hätte / schickten sie noch eine Legation an die von Carthago, 5. ansehenliche alte Rathsherren / die begehrten / weil Hannibal wider alle Recht und Verträg gehandelt/solt man ihn als einen Friedbrüchigen den klagenden Römern übergeben / ihn nach Gestalt der Mißhandlung zustraffen. Da man nun ein lange Disputation mit ihnen anfieng / ob der Vertrag / den Asdrubal mit den Römern gemacht / die Statt Carthago binden könde / fasset Quintus Fabius seinen Rock zusammen/ als ob er etwas darinnen trüge/sagte: Es dörfft der Wort Gezänck nicht/ hie hätte er den Krieg und Frieden beysammen in seinem Mantel / sie solten nur sagen / welches sie haben wolten. Der gantze Rath zu Carthago gab zur Antwort: Er solte ihnen geben/welches er wolte. Da schüttet der Römische Legat seinen Gehren auß/und sagt: Er gebe ihnen von wegen deß gantzen Römischen Volcks hiemit den Krieg/ den namen die Carthaginenser mit sonderbarer Großmütigkeit an.

Liv.l.21. cap.18.

3732. Hannibals beschwerlicher Zug in Italiam.

Nach Eroberung der Statt Sagunti, theilet Hannibal sein Kriegsvolck in die Winterquartier/er selbst begab sich gen neu Carthago, und so bald der Frühling anbrach / hielt er ein General Musterung / schickte 30000. Spanier in Africam / behielt hergegen 15000. Africaner in Hispania / diß Land damit im Zaum zu halten / und

machte

ANNO MUNDI.

machte seinen Bruder Hanno zum Obristen darüber. Er aber nam 50000. Mann zu Fuß/ und 9000. Reuter / begab sich damit auff den Zug nacher Italiam. Fünff Monat sind ihm darauff gangen / biß er durch Franckreich an das Alpgebürg kommen/und war biß daher noch leydlich abgangen. Da er aber an die rauhen Schweitzer Berg gerathen/und böß Wetter einfiel (dann es schon im halben October war) muste er mit unglaublicher Mühe einen Weg durch die Felsen machen / dann er mächtige Feuer auff die Klippen anzünden / darnach wann sie erhitzet / Essig darauff schütten ließ / darvon die Felsen zersprungen und sich ergaben. In dieser gantzen Reyse auß Hispania / bevorab in Ubersteigung deß hohen Schneegebirgs / ist ihm an Menschen und Viehe / sonderlich Elephanten so viel verdorben/ daß er nicht über 20000. zu Fuß / und 6000. Reuter in Italiam bracht. So bald Hannibal mit diesem Heer über die Schweitzer Berg in Italiam kommen / haben sich die Völcker in Piemont und Gennesser Revier an ihn ergeben / bey denen er auch sein Winterquartier gemacht.

Liv.l.21. c.32.35.37.

Erstes Treffen Hannibals und der Römer. Liv.l.21. c.46.

Das erste Treffen hat Hañibal mit den Römern gethan/zwischen den zweyen Wassern Tessin und Poo, da ihm Publius Cornelius Scipio entgegen gerückt / ihm den Weg zuverlegen. Aber Hannibals Reuterey hat die Römer in die Flucht geschlagen / und wäre Scipio selbst ohne Zweiffel erhauen worden / wann sein Sohn den Schild nicht fürgeworffen / und den Vatter beschützet hätte. Gleichwol hat Scipio eine gute Wunde darvon getragen. Auß diesem ersten Treffen ist alsobald erschienen / daß die Africanische Reuterey der Italiänischen weit überlegen war.

Die andere Schlacht hat Hannibal mit den beyden Burgermeistern / Scipione und Posthumio zugleich gethan / am Wasser Trebia, mitten im Winter. Es sind die Römer abermal unten gelegen/ wiewol sie über die 20000. Mann starck waren / haben sich mit der Flucht über das Wasser gen Placentz salviren müssen/ darinn doch viel ertruncken / viel von dem Feind übereilet worden/ und ist diß nicht eine kleine Niderlag und Schade gewesen / daß auch zu Rom deßwegen grosser Schrecken entstanden.

ANNO MUNDI. Ander Treffen. Liv.l.21. c.55.56.

Gleichwie aber die Carthaginenser zu Land prosperirten / also hatten sie zur See wenig Glücks. Dann ihre Flotta/so sie zur Eroberung der Insul Sicilia außlauffen lassen/ward von den Römern theils versencket/theils gefangen. Widerumb so übel es Publio Scipioni gieng / der zweymal nacheinander in Italia geschlagen ward / so viel besser Glück hatte sein Bruder Cneus Scipio in Hispania, der etliche Stätt und gantze Nationen den Carthaginensern abhändig machte. Also trieb das Glück seinen Wandel/wie im Krieg bräuchlich ist.

Hispanische Geschichten.

So bald der Winter vergangen / brach Hannibal auß den Quartiren auff / zog nach der Landschafft Toscana, weil es aber noch zu frühe im Jahr / wurd er am Berg Apennino durch Ungewitter zurück getrieben / sein Volck nam in den faulen Pfützen nicht geringen Schaden/und kam er selbst umb ein Aug. Da er sich wider erholet/vollzog er seine Reiß / kam an den See Trasimenus genandt (der jetzt Lago di Perugia heist) in der Toscaner Landschafft / dahin auch der Römische Burgermeister / Quintus Flaminius mit dem Römischen Heer sich lägert. Hannibal

3733. Polyb.l.3. Liv.l.22. c.2.



nahm

Anno Mundi.

nahm seiner Schantzen war / daß Flaminius an einer Seitten mit dem See / an der andern mit Bergen beschlossen war / ließ durch die seinen alle Höhen besetzen / und da deß Morgends in dem Grund / da die Römer lagen / sich ein dicker Nebel erhub / thaten die Carthaginenser auff Geheiß deß Obristen / an allen Orten den Angriff. Die Römer kondten vor dem Nebel nicht sehen / viel weniger die Ordnung oder Glieder schliessen / wurden also umbringet / und an allen Orthen jämmerlich darnieder geschlagen. Da der Nebel mit auffgangener Sonnen sich setzte / da gieng das metzgen erst recht an / Flaminius ward erstochen / 15000. Mann von den Römern erschlagen / 10000. verlieffen sich / und war also das die dritte Niederlag in so kurtzer Zeit / welche auch gröſſer war / dann die zwo vorigen / dann auch 6000. gefangen / und in die Eisen geschlagen wurden / da von Hannibals Heer nicht über 1500. umbkommen sind.

Dritte und grosse Niderlag der Römer. Liv. l. 22. c. 4. 5. 6.

Da die Zeitung gen Rom gelanget / daß der Burgermeister / und mit ihm das gantze Heer erschlagen / biß auff etliche wenige / so entrunnen / lieff das Volck mit Hauffen unter die Pforten / und fragten sonderlich die Weiber / die Männer oder Söhn unter Flaminio dienende gehabt / wie es den ihrigen gangen / und haben sich dazumahl zwey denckwürdige Exempel zugetragen: Eine fürnehme Frau stund unter dem Thor / wartende / ob sie etwas von ihrem Sohn vernehmen möchte / der kam ungefähr daher geritten / da ihn die Mutter plötzlich ersahe / fiel sie in ein Ohnmacht / und weil man ihr nicht zu Hülff kam / starb sie also dahin. Ein andere Matron hatte Zeitung bekommen / ihr Sohn wäre erschlagen worden / die saß traurig zu Hauß / und klagt ihren und deß Sohns Unfall. Da gieng der vermeinte Todt zur Thür hinein / und grüsset die Mutter / die war deß unversehenen Anblicks also erfreuet / daß ihr der Athem außblieb / und sie todt zur Erden nieder fiel.

Zwey Weiber sterben vor Freuden. Liv. l. 22. c. 7.

Zu diesem so grossen Schaden kam noch ein ander Unglück. Es hatte Cneus Servilius, der Burgermeister / seinem Collegæ Flaminio, vor der Schlacht am Perusiner See 4000. Reuter zugeschickt / das dann keine geringe Hülff war. Aber diese kamen zu langsam / da die obige Schlacht schon geschehen / wandten derwegen wider umb / zogen nach dem Land von Spoleto / und kamen deß Hannibals Reuterey unversehens in die Hände / und sind von diesen so vielen Reutern / sehr wenig wider gen Rom kommen. Doch wurden sie so höchlich nicht betrauret / weil der erste Verlust mit Flaminio viel gröſſer gewest war.

Liv. l. 22. c. 8.

3734. Nicht allezeit gut schlagen.

In diesen Nöthen erwöhlten die Römer Quintum Fabium Maximum zum Dictatore oder General mit voller Macht. Dieser ließ alle Früchte und Fütterung in die Stätte führen / bracht die Feind in Hungersnoth / hielt sich in seinem wol verschantzen Läger / wolt dem Hannibal keine Schlacht lieffern. Dargegen brennete und verwüstete Hannibal das gantze Land / vor Fabii Augen / daß es zu erbarmen war / meinte er wolt ihn zur Schlacht herauß locken / aber es war vergebens. Fabius rückte mit seinem Läger immer näher auff die Feinde / und schloß sie in ein engen Winckel / daß man meinte / sie würden darinnen Hungers sterben müssen. Da erdacht Hannibal einen List / dann er etlich hundert Ochsen / feurige Wisch oder Fackeln an die Hörner bande / und sie also in der Nacht den Berg hinab gegen der Römer Läger jagte. Die Römische Schiltwachten wusten nicht was das wäre / sahen allein auff die Ochsen / forchten darbey einen Hinterhalt / und also führte Hannibal immittelst all sein Volck zu einer Lücken hinauß / welches ihm gar gesund war.

Anno Mundi.

Liv. l. 22. c. 16. 17.

Da Fabius sich deß Generalats begeben / wurden Terentius Varro und Æmilius Paulus Burgermeister. Varro wolt kurtzumb schlagen / auch wider seines Gesellen Willen / wie er dann auch that / und geschahe nicht weit von dem Flecken Cannæ im Land Puglia ein überauß hart und blutig Treffen / in dem der Römer und ihrer Bundsgenossen in die 40000. erschlagen wurden / und mit ihnen Æmilius der ein Burgermeister / sampt 80. Rathsherren / die die höchsten Aempter bey der Statt getragen hatten / wie auch zwey tausend siebenhundert Reuter. Dergleichen Schaden haben die Römer / weil die Statt gestanden / von einem Feind auff einmal nie erlitten. Terentius flohe mit wenigen gen Rom / und bedanckte sich der Rath gegen ihm / daß er nicht gar an Erhaltung der Statt verzweiffelt hatte. Bey so vielen und harten Anstössen der Römer / liessen sie doch das Hertz nicht gar fallen / sondern sambleten ein grosse Anzahl frisches Kriegsvolcks / wolten von keinem Frieden hören / auch die Gefangenen nicht wider lösen / sondern machten Marcum Junium zum General / sandten gen Delphos, fragten den Abgott umb Rath / wie sie sich in diesen Nöthen verhalten solten. Es wurd auch verkundschafftet / daß zwo Vestalischen Closter Jungfrauen / Opimia und Floronia sich wider ihr Gelübde hätten verfällen lassen / deren eine vor Forcht sich selbst erhenckt / die ander ist lebendig begraben / der Gesell aber / so sie geschwächet hatte / mit Ruthen so lang gestrichen worden / biß er gestorben. Hannibal der nun Meister im Feld war / nam etliche Stätte ein / so brachten die von Capua erstlich alle Römer / so bey ihnen sich aufthielten / umbs Leben / nahmen darnach den Hannibal in die Statt / in welcher / weil es ein grosse und reiche Statt war / er sein meist Volck ins Winterquartir einlosirte / mit den übrigen die Statt Casilinum belägerte und einnam.

Vierte und abergröste Niderlag der Römer ad Cannæ.

Flor. l. 2. cap. 6. Polyb. l. 3. Macrob. Liv. l. 22. c. 47. 48. 49.

Zwo Nonnen gar schwängert. Liv. l. 22. c. 57.

Und damit es ja den Römern nicht mangelte an Unglück in diesem Jahr / so hat sich begeben / daß L. Posthumius Albinus, der ein Burgermeister / auff Befehl deß Raths einen Zug wider die Gallier im Hertzogthum Meyland fürnam / und schon allbereit bey 25000. Mann in ihr Land gebracht hatte. Diese alle sind mit dem Obersten Albino gantz zumahl elendiglich umbkommen. Dann die Galli hatten die

3735. Liv. l. 23. c. 24.

ANNO MUNDI. Ein Wald erschlägt das gantz Römische Heer.

Bäum in eine grossen Wald also abgeschnitten/ daß sie doch noch auffrecht stunden. Da nun die Römer in diesem Wald (dañ sie musten dadurch) kommen waren / stiessen die Boij oder Galli die eusserstẽ Bäume umb / die fielen auff die nechsten/und diese wiederumb auff die andern/ daß also in einer kurtzen Zeit das gantze Kriegs-Heer überfallen und geschlagen ward / die davon entrunnen waren / kamen den Boijs in die Hände/ die sie alle umbbrachten / also sind sehr wenig von dieser grossen Menge davon kommen/auch haben die Galli ein stattliche Beuth erobert.

Aur. Vict. in Marcello. Liv.l.23. c.16.26.

Nach diesem hat sich das Glück auch wieder einmahl auff der Römer Seiten gekehrt / dann Marcellus hat Hannibals Volck bey der Statt Nola im freyen Feld geschlagen/so sind bey 1000. Africanische und Hispanische Reuter von den Carthaginensern zu den Römern übergefallen/ und haben die beyde Scipiones in Hispania herrliche Sieg gehabt / die Carthaginensische Obristen nicht allein geschlagen/ sondern auch 3. Läger derselben erobert und geplündert/ daß bey 30000. Africaner umbkommen / und also umb diese Zeit grössere Ding in Hispania verrichtet worden sind/als in Italia selbsten.

3735. Siciliantische Geschichten. Liv.l.24. c.4.5.6.7.

In diesem Jahr ist Hiero der Syracusaner in Sicilia König gestorben/als er ein Steinalter Mann worden/und 56. Jahr regiert hatte. Und wiewol er die Zeit seiner Regierung die Römer allzeit geehret / und ihnen wo er gemocht / Hülff gethan/dessen auch wol genossen/hat sich doch sein Sohn Gelo an die Carthaginenser gehenckt/ und zum Krieg wider die Römer gerüstet/ist doch in währender Werbung gestorben / und sein Beginnen nicht zu Werck richten können. Dem hat sein Sohn Hieronymus Hieronis Enckel / ein Jüngling von 15. Jahren succedirt / welcher durch seine Vormünder verführt / die Freundschafft so sein Altvatter 50. gantzer Jahr beständig mit den Römern unterhalten / auffgekündet/ und mit den Carthaginensern und Hannibale ein Bündnuß gemacht hat / zu seinem Verderben. Dann als er hierüber auch ein hochmüthig Regiment führt / jederman verachtete / und sich vielmehr einen Tyrannen / wie Dionysius gewest war / als einen König und Nachkömmling erzeigte / haben seine eigene Hoffdiener und Trabanten ihm den Tod geschworen / ihme auch in einem engen Weg / da die Leibguardi ihn nicht schützen kondte / vorgewartet / und mit etlichen Wunden niedergestochen. Nach dessen Todt ist ein schröckliche Confusion und Auffruhr in der Statt Syracusa entstanden/ welche nicht ehe zu recht gebracht werden können/biß Marcellus und die Römer dieselbe Statt belägert / erobert / und das gantze Reich Hieronis zu ihren Handen genommen.

Junge Regenten hochmüthig.

3728. Eutrop. lib.3. Polyb.l.7.

Welcher Gestalt Philippus Demetrii Sohn/ nach Ableiben seines Stieff-Vatters Antigoni deß III. das Königreich Macedonien ererbt / haben wir hievor gemeldet. Weil er aber noch ein Jüngling von 17. Jahren war / verachteten ihn die benachbarten Völcker / insonderheit die Dardani, der Macedonier alte und geschworne Feind. Aber Philippus hat sie nicht allein zu rück getrieben / sondern auch die widerspenstigen Ætolos mit Krieg angegriffen / die veste Statt Ambraciam innerhalb 40. Tagen erobert / sampt vielen andern in Ætolia, und diese Ding verrichtet/ehe er 20. Jahr alt war. Es hatten die Römer Illyricum eingenommen / und den Demetrium, der nach der Teuta daselbst regiert/ vertrieben / dieser kam flüchtig zu König Philippo / sagt er solt das Gezänck mit den Ætolis bleiben lassen / und sich zum Krieg wider die Römer rüsten/welche sich unterstehen würden / ihm auch bald nach seiner Cron zugreiffen. Ob nun wol Philippus dazumahl Demetrio nicht Gehör gab / sondern mit dem Krieg in Græcia glücklich fortfuhr / sein Reich auch durch viel Victorien mercklich erweitert / hat er doch nach der Hand/ als er der Römer vielfaltige Niederlagen verstanden/ihm fürgenommen / Italiam zu bekriegen / zu dem Ende auch mit den Ætolis Fried gemacht/doch sich der Griechischen Händel nicht allerdings entschlagen. Inn dessen ließ Philippus viel Schiff zurüsten/schickte seinen Gesandten an Hañibal/Freundschafft mit ihm zu machen. Aber das Schiff darinn der Gesandte fuhr / ward gefangen / und er mit seinen Brieffen gen Rom geliefert. Die Römer schickten den Legaten mit dem eröffneten Schreiben wieder zu seinem Herren in Macedoniam. Da Philippus sahe/ daß sein Anschlag verkundschafftet / hielt er mit dem Krieg wider die Römer dasselbe Jahr noch inne. Da er aber den Zug in Italiam vorhatte/ bekam er daheim in Macedonien und Griechenland so viel zu thun / daß er noch länger damit inhalten muste. Er hatte den Griechen viel verheissen/kondte es aber nicht halten/so gaben ihm nicht allein die Ætoli und andere benachbarte Völcker in Griechenland genug zuschaffen / er ward auch von Attalo dem König im kleinern Asia/der Römer Freund Gesellen/angegriffe n/ daß er genöthiget ward / mit Sempronio und den Römern Frieden zu machen/welches geschehen ist im Jahr 3745.

ANNO MUNDI. Liv.l.23. c.34.

3731. Junger König wird leichtlich verführt.

3733.

3735.

3736. Macedonische Geschichten.

Es hat aber dieser Fried nicht lang Bestand gehabt. Dann als sich dieser Philippus mit Antiocho Magno dem König in Syria verglichen hatte/ dem jungen König in Egypten/der Ptolemæus Epiphanes hieß/und Philopatoris Sohn war / sein Vätterlich Reich zu nehmen / Philopator aber den Römern im Testament diesen seinen Sohn sampt dem Reich bittlich anbefohlen hatte / kondten die Römer Ehren halben nicht fürüber / sondern musten sich deß jungen Herrn annehmen. Hierauff ist der Krieg zwischen König Philippo und den Römern fortgesetzt worden / und hat zu beyden Seiten viel Gut und Blut gekostet / insonderheit auff der Macedonier Theil/und weil die Ætoli und König Attalus den Römern halffen / und Philippo nicht wenig Schadens thaten / ward er zulest gezwungen / mit Quintio und den Römern Frieden zu machen / wie sie wolten / nemlich muste sich Phi-

3745. 3746. Justin.l. 30.31. Polyb. l.15.

3752.

Anno Mundi.

ippus deß gantzen Griechenlands enthalten/ und mit Macedonien zu frieden seyn / 1000. Talenta Silbers zur Straff geben / und seinen Sohn Demetrium als ein Geisel und Bürgen deß Vertrags gen Rom schicken.

3753. Joseph. l. 12 c. 3. Euseb.

Im Jahr hernach starb Attalus, der König zu Pergamo und im kleinern Asia gewest war/ und 44. Jahr regiert hatte. Ihm hat nachgefolget sein Sohn Eumenes/ und mit Hülff der Römer sein Reich 39. Jahr besessen. Unter dessen fuhr Antiochus eines Wegs fort / den jungen Ptolomæum in Syria zu bekriegen. Seine Vormunder schickten einen Obristen / Scopam mit Volck dahin / der nahm Antiocho etliche Stätt ab / und bracht sie zum Königreich Egypten.

3688. Uber 5. Jahr hernach schlug Antiochus diesen Scopam nicht weit vom Ursprung deß Jordans wiederumb in die Flucht / daß er gen Sidon weichen / endlich aber sich und die Statt auffgeben muste.

Jüdische Sachen. 3753. 3754. 3758.

Diese Victori verfolgte Antiochus / kam gen Jerusalem / trieb auff Anhalten der Juden / die Egyptische Guarnison auß dem Schloß zu Jerusalem / so auch die Burg Sion heisset / nahm gantz Syriam ein / sampt den Ländern Lycia und Cilicia. Griff darauff mit einer Flotta von 100. Schiffen das kleine Asiam an/ nahm viel Stätt darinn ein / verlohr in der Wiederkehr durch Sturmwind / ein groß Theil seiner Flotta.

3759. Weil er aber merckte / daß ihm die Römer an die Haut wolten / macht er mit dem jungen Ptolemæo Friede / und gab ihm seine Tochter Cleopatram zum Weib/zugleich auch die Länder Cælesyriam und Judæam zur Heyraths-Gab Und

3760. weil er an diesem Orth Fried gemacht / schifft er hinüber in Griechenland / griff die Stätt an/ die mit den Römern in Bündnuß stunden / sonderlich in Thessalia. Sein Admiral Polyxenidas, nam auff einmal den Rhodisern alle ihre Schiff/ biß auff fünffe. Hergegen schlug Æmilius und die Romani deß Antiochi Flotta widerumb / und verderbten ihm wol 40. Schiff.

3761. Antiochus geschlagen und gestrafft.

Im folgenden Jahr wurd Scipio Nasica in Asiam geschickt / wider Antiochum / dem grauet vor der Römer Macht / verließ derwegen die Statt Lysimachiam, und entweich. Scipio setzt ihm nach / und geschahe ein Treffen / darinn Eumenes der König im kleinern Asia den Römern guten Beystand that. Und ob wol Antiochus ein mächtig Heer/darzu den alten Obristen Hannibal bey sich hatte / wurd er doch geschlagen/ verlohr bey funffzig tausend Mann zu Fuß/ und vier tausend Reuter. Darauff begehrt er Frieden/ muste gantz Asiam disseits deß Bergs Taurus verlassen(welches die Römer unter ihre Bundsverwandten und Gehülffen theilten) und noch 15000. Talenta schwer Geld zur Straff erlegen.

3764. Justin. L. 32. Strab. Zuletzt im Jahr 3764. als Antiochus Magnus (dann von diesem allen haben wir bißher geredt) also umb den gröstẽ Theil seines Reichs gebracht / zu dem / durch Erlegung eines so grossen Gelds gar erschöpffet worden / nam er ihm für / deß Nachts den Tempel deß Abgotts Jovis, mit dem Zunahmen Didimæi zu plündern. Da solches das Volck vermerckte/lieffen sie mit Haussen herbey/ schlugen Antiochum mit allen denen/ so er bey sich hatte / zu todt / als er 63. Jahr regiert hatte. Ihm hat succedirt sein Sohn Philopator, welchen Josephus Soter nennet / und sein Vätterlich Reich besessen 12. Jahr.

Anno Mundi. Kompt umb als ein Kirchenrauber.

Nun wöllen wir wiederumb sehen / wie es in Italia zugangen. Nach dem es Marco Marcello / bey der Statt Nola wider Hannibal einmahl gelungen / versucht er es noch einmal / erhielt widerumb eine Victori / hätte dem Feind auch viel grössern Schaden gethan / wann sein Collega zu rechter Zeit ankommen wäre. Da die Africaner flohen/nam Marcellus die Statt Casilinum wieder ein / darauff die gantze Landschafft der Samniter wieder unter der Römer Gehorsam gebracht / die von ihnen zu den Carthaginensern übergelauffen/ mit Ruthen gestrichen / und von dem Felsen Tarpejo abgestürtzet wurden.

Römischer Geschichten Verfolg. 3736. Liv. l. 24. c. 19. 20.

Die beyden Brüder Scipiones hatten gut Glück in Hispania / und damit sie den Carthaginensern in ihrem eigenen Land-Händel machten/ hielten sie Freundschafft mit einem Numidischen König / Syphax genannt / richteten ihn und die seinen zum Krieg ab/wie sie denen von Carthago solten Schaden thun. Dargegen bestellten die Carthaginenser einen andern jungen König in der Barbarey / Masinissa genannt/der griff Syphacem an / und schlug ihm in die 30000. weisse Mohren zu todt.

3737. Africanische Geschichten. Liv. l. 24. c. 48. 49.

Im Jahr der Welt 3738. hatten die Römer wieder Unglück / dann die schönen Stätt in Calabria, Metapontum, Tarentum und Thurii, fielen von ihnen ab zu den Carthaginensern. Darnach traff Hannibal einen Römischen Obristen Marcum Centenum, der meint er wolt Wunder thun mit seinem Heer/so bey 14000. Mann starck war / in Apulia an/schlug ihn mit allen den Seinen zu todt. Also gieng es auch Cneo Fulvio mit den Seinen / dann diß waren die rechte Leuthe nicht / dem Hannibal den Kopff und Spitz zu biethen.

3738. Liv. l. 25. c. 15. 16. 21.

Von der Veränderung / so nach Hieronis Todt in Sicilia fürgangen/und wie Marco Marcello die Statt Syracusa zu belägern anbefohlen worden / haben wir droben Anregung gethan. Es hatte zwar Marcellus vor 2. Jahren den Anfang der Belägerung gemacht / aber ein einiger Mann in der Statt hielt ihn auff / und macht / daß die Römer nichts schaffen kondten. Dieser war Archimedes, ein guter Astronomus und trefflicher Ingenieur, der durch neue subtile Künst / und seltzame Rüstungen / grosse Stein in der Römer Schiff / so im Port hielten/ warff / er zündet auch ein Theil derselben durch künstliche Feuerspiegel an / etlich / so am nächsten stunden / ergriff er durch gewisse Instrumenta, hub sie vornen zu Berg / stellet sie auff das Hindertheil / daß sie Wasser schöpffen und sincken musten. Also machte er die Belägerung zu nichts / welche zu Wasser geschahe / und muste

Sicilianische Geschichten 3736. Archimedes ein gelehrter Ingenieur. Val. Max. l. 8. c. 7. Liv. l. 24. c. 34.

Mar-



Anno Mundi. 3738. Syracusa gewonnen. Liv.l.25. c. 31.

Marcellus die Statt allein zu Land angreiffen/ die er doch gleichwol im Jahr 3738. umb den Herbst erstieg und einnahm/ den Soldaten preiß gab und plündern ließ. In dieser Plünderung ist auch Archimedes erschlagen worden/ von einem Soldaten/ der ihn nicht gekandt/ da er über seiner Arbeit saß / und Mathematische Figuren mit einem Stab in den Sand auff der Erden abzeichnete. Marcellus hat seinen Todt sehr beklagt/ den Cörper mit Fleiß suchen / und ehrlich zur Erden bestatten lassen.

Hispanische Sachen.

In diesem Jahr traff das Glück abermahl einen Wechsel. Dann die Römer / so bißher in Hispania allezeit obgesieget / verfahen es heßlich / daß durch Abfall etlicher Spanischer Stätt die Africaner Meister / und die beyde Scipiones, Gebrüder / und mit ihnen etlich tausend Römer erschlagen wurden / welcher Schad zu Rom sehr beklagt wurd. Dargegen gewannen die Römer die Statt Capuam/ liessen den gantzen Rath mit der Axt richten / und verkauffften die Bürger für Leibeigen/ brachen die Mauren ab/ und machten ein Dorff auß der so grossen und schönen Statt.

Liv.l.26. c.15.16.

3740. Liv.l.26. c.46.47.

In Hispania hat der junge Scipio gut Glück/ dann er seines Vatters und Vettern Todt rächete/ die Statt Carthaginem einnahm / der grossen Herren in Spanien Kinder / die sie den Carthaginensern zu Geysel geben hatten / daselbst fand / sie ihren Eltern und Freunden wider gab / und ihm dardurch bey nahe alle Spanische Nationen zu Freunden machte. Hergegen ließ Hannibal die Stätte / so er nicht zu erhalten getrauete / außplündern / daher viel andere bewogen/ den Römern die Thor auffthaten. Hannibal schlug den Marcellum / der bezahlt ihn deß folgenden Tags mit gleicher Münz. Fabius nam die Statt Tarent ein / darinn ein grosse Beuthe war / dargegen schlug Hannibal die Guarnison auß dem Schloß zu Tarent / welche sich herauß gethan/ zu todt/ und als die beyde Burgermeister Marcus Marcellus, und Quintius Crispinus auff einen Anschlag gezogen / den Ort zu recognosciren, wischten Hannibals Reuter auß einem Hinderhalt herfür / schlugen Marcellum todt/ der ander Crispinus flohe verwund davon/ dessen er doch sterben müssen. Sind also beyde Burgermeister auff einmahl liederlich umbkommen / welches bißher noch nie in keiner Schlacht geschehen war.

Liv.l.27.

Inmittelst kam Hannibals Bruder / Aßdrubal genandt/ mit 60000. Mann frisch Volck von Africanern und andern Nationen über das Alpgebirg in Italiam / verhoffend damit zu seinem Bruder zu stossen / schlug sein Läger nicht weit von Placenza. Dem zog der eine Burgermeister Marcus Livius entgegen / der ander Nero, lag gegen dem Hannibal. Da that Nero ein gewagtes Stück. Er nam den Kern seines Volcks / führet solches in der stille / daß es Hannibal nicht gewahr wurd / auß seinem Läger/ stieß damit zu deß Livii Hauffen / und griffen beyde Burgermeister zugleich den Aßdrubal an/ schlugen ihm sein gantz Heer / und ihn selbst zu todt/ daß nicht viel davon kamen / und diese gantze Armada zu nicht ward. Nero kam mit den seinen am sechsten Tag in das Läger / ließ deß Aßdrubals Kopff für Hannibals Wagenburg werffen / welcher / da er seines Bruders Haupt erkante/ überlaut schrye/ nun sehe er / daß es umb

Anno Mundi. 3741. 3742. 3743. Liv.l.27. Hannibals Succurß wird geschlagen.

Anno Mundi.

3744.

3746.

3747. Liv.l.30.

Charthaginem gethan wäre. Darzu kam daß Scipio der Jünger der Charthaginenser beyde Obristen in Hispania in einer grossen Hauptschlacht darnieder legte / und sie gar auß Hispania vertrieb. Hergegen siegete König Syphax in Africa / der es mit den Carthaginensern hielt / dem Masinissa ob / nam ihm sein gantz Land / und muste Masinissa im Elend herumb reiten / und seines Reichs mangeln / biß Scipio mit seinem Heer in Africam überschiffte / und die Carthaginenser in ihrem eigenen Land angriff / welches geschehen im Jahr der Welt 3746. Aßdrubal und König Syphax begegneten ihm starck / weil es aber schon spath im Jahr / begaben sich beyde Theil in das Winter-Läger.

Deß folgenden Jahrs / so bald es Frühling wurd / geschahe ein hart Treffen / und behielt Scipio den Sieg / nam auch etliche Stätt ein / Aßdrubal und Syphax liefferten ihm noch eine Schlacht / lagen aber schändlich unter / und wurd König Syphax gefangen. Sein Gemahl Sophonisba, welche Aßdrubals Tochter war / ergab sich an Masinissam / mit der Condition, daß sie den Römern nicht überlieffert würde. Damit ihr nun Masinissa solches halten kondte / nam er sie deß andern Tags zur Ehe. Da er aber merckte / daß solches dem Scipioni nicht gefiel / von dem er darumb gestrafft ward / sandte er der Sophonisba ein vergifften Trunck / mit Anzeig / weil er sie nicht mit Ehren haben köndte / und doch nicht begehrt zu liefern / als solt sie ihr selbst vor Schand und Gefahr abhelffen. Sophinisba erschrack nicht sonderlich / tranck das Gifft gehertzt auß / sagt nichts anders / dann / sie stürbe viel frölicher / wann sie sich an Masinissam nicht verheyrathet hätte.

Ein Braut muß den andern Tag sterben.

Hannibal verläßt Italiam ungern.

3748.

Da es in Africa so gefährlich stunde / erforderten die von Carthago ihren General auß Italia anheim / weil ihnen der Rock näher war als der Mantel. Also must Hannibal Italiam verlassen / darüber er die Zähn zusammen biß / fluchte ihm selbst alle Plagen auff den Kopff / daß er nach der grossen Niderlag / so die Römer ad Cannas erlitten / sein sieghafft Heer nicht alsobalden gen Rom geführt / die Statt eingenommen / und dem Krieg ein End gemacht hätte. Wie es nun zwischen ihm und Scipione daselbst abgelauffen / wollen wir hernach melden.

Egyptische Geschichten.

Ptolemæus Epiphanes stirbt.

3770.

Ptol. in Canon. Euseb. Chron. Appian.

Daß Ptolemæus Epiphanes seinem Vatter Philopatori im Königreich Egypten succedirt / wiewol er noch ein Kind von 5. Jahren / haben wir droben angezeigt / wiewol er nun 24. Jahr regiert / theils unter den Vormundern / theils für sich selbst / finden wir doch nichts sonderlichs von seinen Verrichtungen in den Historien / ausserhalb / daß er mit Antiocho Magno, König in Syria Krieg geführet / der doch letztlich diesem Ptolemæo seine Tochter Cleopatrã zum Weib geben. Weil aber solches alles in den Geschichten Antiochi erzehlet / als wollen wir es diß Orts nicht wiederholen. Es ist Ptolomæus Epiphanes gestorben im Jahr der Welt 3770. vor Christi Geburt 178. und hat ihm succedirt sein Sohn Ptolemæus Philometor, der 37. Jahr regiert / wie folgen wird.

Anno Mundi. in Syr. Joseph. l. 12. c. 5. Syrische Geschichten.

3764.

2. Mac. 3. Dan. 11.

3774.

Antiocho Magno dem König in Syria und grössern Asia / als er über dem Kirchenraub erschlagen worden / hat nachgefolgt sein Sohn Seleucus, mit dem Zunamen Philopator, im Jahr (wie gemeldt) 3764. und hat dem Regiment 12. Jahr vorgestanden. Wir finden nichts denckwürdiges von ihm geschrieben / ausserhalb daß er auß seinen Aemptern / Geld zu dem Gottesdienst zu Jerusalem verordnet hat / die Opffer davon zu unterhalten / hernach aber den Heliodorum gesandt / das Geld / welches ihm Simon der Abtrünnige verrathen / auß dem Tempel zu rauben. Er ist gestorben im Jahr der Welt 3774. und hat ihm sein Bruder Antiochus Epiphanes succedirt, von dem hernach.

Macedonische Geschichten.

3766.

3768.

Noch war übrig Philippus Demetrii Sohn / König in Macedonia / der / ob er wol mit den Römern und Quintio im Jahr 3752. Frieden gemacht / kondt er doch nicht ruhen / sondern thät den Griechen / sonderlich den Thessaliern viel Leids an / daß sie ihn zu Rom verklagten / da liessen ihm die Römer sagen / er solte sich des Vertrags halten / und der Unbillichkeiten müssig gehen / darüber erzörnet sich Philippus / und vexirt die Kläger noch mehr. Ob nun wol umb vieler Ursachen willen Philippus bey den Macedoniern verhasst worden / ist doch diß nicht die geringste gewesen / daß er die Leut in Macedonia und Thessalia auß den Stätten / so am Meer lagen / nöthigte außzuziehen / ihre alte Wohnungen / Geburtsstätt / Güter und Vätterlich Erb zu verlassen / und in Hæmathia zu wohnen. Und weil diß den Inwohnern zum höchsten zu wider / liessen sie allerley verfängliche Reden wider Philippum lauffen / dardurch er verbittert / noch härter auff diß Mandat trang / auch Barbarische Völcker auß Thracia und andern Orthen in die Seestätt setzte / welche die alten Bürger mit Weibern und Kindern außtrieben. Die sich wider setzten / und noch ein gut Hertz zu den Römern hatten / ließ er tödten / unter welchen auch ein grosser Herr auß Thassalia war / mit Namen Herodicus. Es hat dieser Herodicus zwo Töchter / eine hieß Theoxena / die ander Archo. Die letzte verheyrathet sich an einen fürnehmen Mann der Poris hieß / mit dem sie auch etliche Kinder erzeugte / sie starb aber zeitlich / da diese Kinder noch alle klein waren. Theoxena / ob sie wol nicht Willens war / bey so betrübtem Zustand in den Ehestand zu tretten / jedoch / weil sie ihrer Schwester Kinder sehr lieb hatte / damit solche desto besser erzogen würden vertrauete sie sich mit ihrem Schwager Poris / gebahr ihm einen Sohn / den sie nicht mehr dann ihrer Schwester Kinder auch liebte / und sie also mit gantzen Fleiß und Vorsorg auffzoge. Als nun Philippus älter ward / wuchs der Argwohn mit den Jahren / und ließ er sich bedünckten / er köndte seines Lebens und Reichs nicht versichert seyn / wann er die Kinder deren / so er umbbracht hatte / nicht auch auß dem Weg

Liv. l. 40. cap. 4.

raume-

Anno Mundi.

Treu Theoxenæ gegen ihrer Schwester Kinder.

raumte. Da nun Befehl vom König kam/die Theoxena solte die gesampte Kinder gen Hof liefern / kondt sie ihr die Rechnung leicht machen/ wie es den armen Tropffen gehen würde / nahm ihr derwegen für / sie viel ehe alle mit Gifft hinzurichten / als in deß Tyrannen Hand kommen zu lassen / und diß that sie ihrem Mann zu wissen. Poris erschrack dieses grausamen Vorschlags/ sagt/ er wolt sie mit den Kindern gen Athen zu seinen Freunden führen / er selbst auch mit ihnen dahin fahren / dessen nun Theoxena zu frieden war. Demnach so giengen sie alle bey der Nacht in höchster stille zu Schiff / der Meinung in Eubœam zusegeln. Aber der Wind war ihnen dergestalt zuwider / daß sie / wie es Tag ward / sich nicht weit vom Land befanden. Da die so den Meerhaafen bewahrten / dieses Schiff sich also bearbeiten sahen / sandten sie eine Jacht voll bewehrter Kriegsleuth dahin / mit strengem Befehl / dasselbe zurück und wieder in den Port zu bringen. Da nun die Jacht nahe bey die Gallere kam/ ermahnte Poris die Ruderknecht / dapffer anzuhalten / er auch that sein bestes / der Hoffnung zu entrinnen. Theoxena aber nam das bereitete Gifft herfür (welches sie vor langem zu diesem End auffbehalten) legt zween scharpffe Dolchen darneben / und sagt/ ihr lieben Kinder/ es ist kein ander Mittel / dem eusserſten Spott und Injurien zu entgehen / als der Todt. Erwehle ihm ein jedes / welches es will unter diesen beyden. Sonst müst ihr Knaben schändlich sterben / ihr Töchter aber an Ehren geschwächt / in ewiger Gefängnuß leben. Etliche nun erstachen sich / andere soffen das Gifft / oder sprangen ins Meer. Da nun die Kriegsleuth jetzo an dem Schiff waren / ergriff Theoxena ihren Mann/ umbfieng ihn in der Mitte / und stürtzet sich mit ihm in das Meer / daß die Feind das leere Schiff bekamen. Diese Geschicht hat den Haß der Macedonier und Thessalier wider den König Philippum über die maaß angezündet und vermehret. Da ward er noch härter verklagt / aber er sandte seinen Sohn Demetrium, im Römischen Rath für ihne zu antworten / und hat der Rath in Ansehung dieses Demetrii dem Vatter Philippo alles verziehen / dann er war ein anmüthiger schöner Jüngling / darzu Schamhafft und wol gezogen / doch hat diese Gunst der Römer ihn bey dem Vatter Philippo und Bruder Perseo in Verdacht / zu letzt auch gar umbs Leben bracht. Dann Perseus beschuldigt den Bruder/ als ob er sich darumb bey den Römern umb Favor bewürbe / daß er durch ihren Vorschub den Vatter auß dem Sattel heben / und Perseum umb die Succesion im Königreich bringen möchte / diß war alles falsch / gleichwol / dieweil Philippus nun alt und dem Argwohn ergeben war / glaubt er solches / und trachtet / wie er Demetrium abschaffen möchte. Zu allem Unglück kam der Amptleuth einer auß Pæonia / der sagte, Demetrius hätte vor / zu den Römern zu fliehen. Da verschuff Philippus / daß dem guten Jüngling mit Gifft vergeben wurd. Zwey Jahr hernach erfuhr er / daß er dem Sohn unrecht gethan / das reuet ihn so sehr / daß er kranck darüber ward / und gedacht auff Mittel / wie er den Verleumbder Perseum auch abschaffen möchte. Aber er war nunmehr zu tieff eingewurtzelt / und gab nichts auff den Vatter. Also starb der Alte Leydmüthig/ da er 42. Jahr regiert hatte / und

Anno Mundi.

Liv. l. 40. c. 8. 23. 24.

3769.

Vatter läst dem Sohn vergeben.

3771.



ANNO MUNDI.

Römische und Carthaginenser Händel. Liv. l. 30. Polyb. l. 15.

3748. Letzte Schlacht der Römer und Carthaginenser.

3749. Carthaginenser müssen schweren Frevel geben.

Hannibal zeucht im Exilio herumb. Epit. Liv. l. 33. 34. 35. Eutrop. lib. 3. Flor. l. 2. Plutarch. in Annib. Corn. Nep. in Annib. Justin. l. 32. Liv. l. 39. cap. 51.

muste seinem Sohn Perseo das Königreich wider seinen Willen lassen.

Nun wenden wir uns widerumb zu den Römern und Carthaginensern. Als Hannibal in Africam ankommen / hat er begehrt mit Scipione Sprach zuhalten / welches Scipio nicht abgeschlagen / worauff diese zween außerlesene Kriegshelden ein lang Gespräch gehabt / und Hannibal sich bemühet / ob man einen Frieden machen köndte / aber es ist vergebens gewest. Darauff ein jeder sich wieder zu den Seinigen gekehrt / und sich zur Schlacht gerüstet / welche den andern Morgen gewaltig angangen / und lang gewähret hat / biß die Carthaginenser unten gelegen / wol 20000. von ihnen erschlagen / und beynahe so viel gefangen worden. Weil aber Vermina, Syphacis Sohn / der Carthaginenser Helffer in einer Schlacht zur selben Zeit überwunden worden / und 15000. Mann verlohren / erschracken die von Carthago dermassen / daß sie umb Frieden bathen / dazu Scipio, als der Sorg hatte / es würde ihm ein Successor geschickt werden / sich nicht ungern verstanden. Also schickte sie eine Legation gen Rom / die bath gantz demüthig umb den Frieden / den sie erlangten mit diesen Conditionen. Was die Carthaginenser vor diesem in Africa gehabt / solten sie behalten. Bey ihrer alten Freyheit solte die Statt verbleiben. Keinen Krieg solten sie führen / weder in- noch ausserhalb Africa / ohne deß Römischen Volcks Vorwissen und Geheiß. Alle ihre Schiff / biß auff 10. solten sie den Römern übergeben / wie auch ihre Elephanten / die Gefangenen / Entlauffenen und Ubergefallenen / ohne einigen Unterscheid / an Geld solten sie 10000. Talenta (das ist sechtzig mal hundert tausend Cronen) bezahlen. Und diß hat Hannibal seinen Carthaginensern mit seinem 14. Jährigen Krieg in Italia verdienet. Scipio ist nach diesen Dingen (da er zuvor dem Masinissæ das gantze Reich deß Königs Syphacis geschenckt hatte / wieder in Italiam kommen / und zu Rom mit einem überauß herrlichen Triumph eingezogen.

Hannibal war nach getroffenem Accord zu Carthago nicht angenehm / auch nicht allerdings sicher / so kondt er seine geschworne Feindschafft gegen die Römer in währendem Frieden auch nicht üben / begab sich derwegen zu Antiocho Magno, dem König in Syria, bracht ihn wider die Römer in Harnisch / meinte er wolt ihn bereden / daß er dieselben in Italia angreiffen solte / von welches Kriegs Außgang wir in den Geschichten deß angeregten Antiochi gesagt haben. Da Antiochus geschlagen / that sich Hannibal zu dem König Prusia in Bithynia / halff ihm auch durch ein wunderbare Geschwindigkeit / die wir bald erzehlen wollen / eine Victori zur See wider seine Feinde erhalten. Da aber Titus Flaminius als ein Legat zum König Prusia gesandt / Hannibalem an seinem Hoff sahe / begehrte er / Prusias solt ihm diesen Römerfeind liefern. Prusias bath vor ihn / weil er doch nunmehr alt und unvermöglich / als solten ihn die Römer selber ersterben lassen. Da aber Flaminius auff seiner Meinung bestunde / und Hannibal sahe / daß er nicht würde entrinnen können / nam er Gifft zu sich und starb. Sein Leichnam ist in den Sandfeldern Bithyniæ nicht weit von dem Meer / bey einem Flecken Libyssa genannt / in einen steinern Sarck gelegt und begraben worden / mit keiner andern / als dieser schlechten Uberschrifft: ANNIBAL HIC SITUS EST. Allhie ligt Hannibal.

ANNO MUNDI.

Hannibals Todt und Begräbnuß. 3767.

Es hat dieser Kriegsheld auff eine Zeit seine Abgötter fragen lassen / wo er sterben oder begraben solte werden. Darauff ist die Antwort erfolgt: LIBYSSA TEGET CORPUS TUUM. Da meinte Hannibal sein Grab wäre ihm in Africa bereitet / weil solches Land von den Griechen Terra Libyssa genennet wird. Aber der Teuffel betrog ihn seiner Art nach / weil der Flecken in Asia / dessen oben gedacht / auch Libyssa hieß.

Scipioni geschicht wenig Dancks von den Römern. Liv. l. 39. c. 52. Eutrop. lib. 3. Flor. l. 2.

Denckwürdigists / daß Hannibal obgemeldt / und der so ihn überwunden / Cornelius Scipio, in einem Jahr gestorben / beyde ausserhalb ihrem Vatterland / und keiner daheim begraben worden. Es hatte Scipio nach dem er Hannibalem geschlagen / und Carthaginem gedemütiget hatte / den Lobreichen Zunahmen darvon gebracht / daß er Africanus (der Uberwinder Africæ) genannt wurd / sich auch trefflich umb die Statt und Volck zu Rom verdient gemacht / und war seines gleichen zu denselben Zeiten nirgend: doch mocht ihn diß alles nicht helffen / er wurde von den Zunfftmeistern verklagt / als wäre er mit der eroberten Beuthe untreulich umbgangen. Diß verdroß diesen Mann so sehr / daß er die undanckbare Statt verließ / sich gen Linternum auff seinen Baurenhoff begab / nicht wieder gen Rom wolt / sondern daselbst starb. Man schreibt / er hab seiner Haußfrauen kurtz vor seinem Tod befohlen / seine Gebein nicht wieder gen Rom zubringen / sondern allda zu begraben. Also ist diesen zweyen Helden / fast einem belohnet worden wie dem andern.

Cato der scharffe Zuchtmeister zu Rom. Plutarch. in Catone.

Zu dieses Scipionis Africani Zeiten hat florirt Marcus Portius Cato, ein gerechter und ernsthaffter Mann / darbey auch ein dapfferer Soldat. Er ist Scipionis Rentmeister oder Außzahler in Africa gewest / und hat stets Streit mit seinem General gehabt. Dann Scipio war ein prächtiger Edelmañ / ließ es dapffer daher gehen / und hielt die Römische Gravität / so war Cato genau und ein guter Haußhalter / wolt das Geld nicht hergeben. Die Junckern zu Rom waren diesem Catoni Spinnenfeind / und er ihnen wider. Er hat ihrer viel / die sich nicht wol hielten / verklagt / daß sie auß dem Rath gestossen worden sind / er ist hinwieder 44. mahl verklagt / aber allezeit unschuldig erkannt worden. Sein Bildniß haben wir unter die vorgehende Contrefacturen gesetzt.

Verfolg Römischer Geschichte 3754.

Nach Endschafft deß Africanischen Kriegs und getroffenen Accords mit den Carthaginensern / sind die Römer mit Philippo dem König in Macedonia / und Antiocho in Syria bald fertig

wor-

ANNO MUNDI.

worden/wie oben vermeldet / und gantz Griechenland von dieser beyder Tyranney erlediget / wie auch die Stätt am Meer im kleinern Asia. Da solche Freyheit in offenem Spectacul und grosser Zusammenkunfft der Griechen außgeruffen worden / ist ein unglaubliche Freud und Frolocken entstanden / daß Titus Flaminius der Römische Legat mit Blumen und Kräntzen / so ihm von allen Orten zugeworffen wurden (dann solches im Anfang deß Mayen geschehen) bedeckt und überhäufft worden. Doch haben die Griechen auß angeborner Leichtfertigkeit dieser Wolthat nicht geniessen / noch ihre Freyheit behalten können.

Griechenland frey gemacht.

Epit. Liv. l. 48. Orosius l. 5.

Nach diesem ob wol die Carthaginenser unter das Joch gebracht / hatten doch die Römer noch immerdar mit den Völckern Hispaniæ zu thun / biß sie im Jahr der Welt 3757. Scipio Nasica in etlichen Schlachten niedergelegt / und also fast gantz Hispaniam unter der Römer Zwang bracht. **In Italia** machten die Völcker Boii und Ligures, das sind die im Fürstenthumb Meyland und Genueser Gebieth / den Römern ziemlich zu thun / wiewol sie fast in allen Treffen unten lagen / biß zuletzt der obgemeldte Scipio Nasica auß Hispanien kam / ihr in einem scharpffen Treffen in die 30000. erschlug und fieng / die Wagenburg und Läger erobert / und sie also zwang / daß sich die gantze Nation an die Römer ergeben muste.

3757.

3759.

In Griechenland waren die Ætoli noch immer unruhig / weil sie sich schon vor langem / von den andern Griechen abgesondert hatten / darumb die Römer sie mit Macht zu demütigen / ihnen fürnahmen / schickten Marcum Fulvium dahin mit einem grossen Kriegsvolck / der erobert die Statt Ambraciam / verwüstet das Land weit und breit / und hängt ihnen auch die andern Griechen an den Hals / dardurch sie also gedemütiget wurden / daß sie sich den Römern ohn einig Beding ergeben / 1000. Talenta zur Straff erlegen / (das ist / sechsmal hundert tausend Cronen) und hinfüro still sitzen musten.

3761.

3767. Justin. lib. 32.

Im Jahr der Welt 3767. erhub sich im kleinern Asia ein neuer Krieg / zwischen dem König Eumenes / der sich König im kleinern Asia nante / und Prusias dem König in Bithynia. Prusias hatte den flüchtigen Hannibal auffgenommen / und gebraucht sich seines Raths. Da es nun darzu kam / daß sie ein Treffen zur See einander liefern solten / und der alte Hannibal wol merckte / daß ihm die Feind zu starck seyn würden / erdacht er diesen List. Er ließ viel hundert Schlangen und Ottern fangen / that sie lebendig in Irdene Krüg mit engen Hälsen / theilet solche in grosser Anzahl in die Schiffe auß. Da nun der Streit am hefftigsten war griffen Prusiæ Leuth nach den Krügen / warffen sie mit ungestümm in der Feinde Schiff / daß sie zerbrachen / da also die bißhero verschlossene Schlangen sich ledig befanden / wie sie von langem Hunger ergrimmet / also fielen sie begierig in Attali Kriegsleuth / machten ihnen so viel zu thun / daß sie sich deß Feinds nicht genugsam erwehren kondten / und also von Prusia und den Bithyniern überwunden wurden. Dieser Prusias ist nachmahls der Römer so guter Freund worden / daß er für Perseum den König in Macedonia bey dem Rath dörffen Bitt einlegen. Ja er ist im Jahr 3784. selber gen Rom kommen / seinen Sohn Nicomedem mit gebracht / und solchen dem Römischen Volck zum besten recommendiret. Prusiæ und Persei Bildnussen stehen hievornen.

Schiffstreit durch Hülff der Schlangen erhalten.

Weil wir aber allhie deß Königs Persei in Macedonia Meldung gethan / uns auch die Ordnung dessen erinnert / als der nicht ein geringen Krieg wider die Römer geführet hatte / als wollen wir vom selben sagen. Perseus, nach dem er seinen Bruder Demetrium bey dem Vatter belogen / und also umbs Leben gebracht / ist seinem Vatter Philippo succedirt / und König in Macedonia worden / im Jahr der Welt 3771. vor Christi Geburt 177 und hat 11. Jahr regiert. Im Anfang hieng er die zwey wilde Völcker / Dardani und Bastarnæ genannt / so die Macedonier ohn unterlaß überfielen / aneinander (sind jetzt die in Syrsen und in der Moldau) und gieng ihm der Poß an / daß die Bastarnæ die Dardanos in einer Feldschlacht überwunden / dagegen plünderten und verbrennten die Dardani der Bastarner Läger. Diese / in Hoffnung frische Beuthen zu holen / wolten über den Donaustrom ziehen / der damahls zugefroren war. Im Anfang trug das Eyß / und kam diß Volck all darauff / da sie aber mitten auff der Donau waren / brach das Eyß / und ersoffen die Bastarnæ alle / daß auch nicht einer davon kam.

Macedonische und Römische Sachen.

3771.

3775. Ein gantz Heer gehet mit dē Eiß zu Grund.

Nach diesem schickte er seine Gesandten gen Carthago / denen der Rath bey der Nacht Audientz ertheilte. Diß wurde den Römern durch Masinissam verkundschafftet / die sandten bald eine Legation an die Carthaginenser / und eine an Perseum / was man sich zu einem und dem andern zuversehen. Darauff kam Eumenes der König im kleinen Asia gen Rom / bracht ein gantz Register voll Anklagen wider Perseum mit sich / wie vielfältig er wider die Römer mißhandelt hätte. Hergegen trachtet Perseus / wie er die Römische Obristen mit Gifft möchte hinrichten / wurde aber verrathen. Darauff gieng der Krieg an / und ward Licinius wider Perseum in Griechenland geschickt / der nam Coronam die Statt in Bœotia ein / die es mit Perseo gehalten / und handelt gar unbarmhertzig mit den Leuthen.

3776. Anfang deß Kriegs mit Perseo Liv. l. 41. 42. 43. 44. Plutarch. in Æmil. Paulo. Aur. Vict. in eod. Eutrop. l. 4.

3778.

Im Winter deß Jahrs 3781. that Perseus einen Zug in der Illyrier Land / nam die Statt Uscana mit Accord ein / verhieß der Römischen Guarnison sichern Abzug / nam sie aber alle gefangen / und schloß sie in die Eisen / die Bürger der Statt verkaufft er. Hierauff berufft Perseus die Gallier / so jenseits der Donau damals wohneten / sie im Krieg wider die Römer zugebrauchen. Da sie aber ohne Geld nicht dienen wolten / und Perseus sehr geitzig war / ließ er sie

3781. 3782.

Anno Mundi.

wieder heimziehen/zu seinem Verderben. Dann Paulus Æmilius, der Burgermeister rückt ihm mit seinem Zeug unter die Augen/that deß andern Tags in der grösten Sommerhitz eine Schlacht mit den Macedoniern / erschlug ihrer auff die 20000. fieng 6000. Perseus muste fliehen / und salvirt sich in Samothraciam, so eine Insul ist. Aber Æmilius schickt ihm nach/ließ ihn von dannen holen/ führet ihn sampt seinen Kindern / mit sich gen Rom/zeigt ihn in öffentlichem Triumph/ und legt ihn in ein Gefängnuß/ der Meinung/ er solt sich selbst umbringen. Als aber solches nicht geschahe / und Vorbitt für ihn bey dem Rath eingelegt ward / verschuff man ihm ein erträglicher Gefängnuß. Da er aber seine Wächter erzürnet hatte/ liessen sie ihme weder Tag noch Nacht Ruhe/daß er nicht schlaffen kondte/ also starb er/ nach dem er zwey Jahr in diesem Gefängnuß gelegen/ und wie gesagt/eilff Jahr regiert hatte. Diß ist der letzte König in Macedonia gewest / und hat der Rath zu Rom sich nach ihm deß Königreichs angenommen.

Vell.l.1. c.9. Perseus geschlagen uñ gefangen.

3783.

3784.

Ob nun wol dieser Æmilius Paulus grosse Schätz von Gold und Silber in Hispania / und noch grössere in Macedonia gewonnen / und mit sich gen Rom gebracht / ist er doch darbey so arm gewest und geblieben/ daß man nach seinem Todt seiner Haußfrauen ihr zugebrachtes sampt der Widerlag schwerlich hat zustellen können/dann er all das eroberte Gut in die gemeine Schatzkamer gelieffert/ uñ für sich selbst davon nichts behalten. Zu unsern Zeiten hielt man ihn für einen Narren.

Gemeiner Nutz soll für eigen geben. Epit. Liv. l.46.

Nach dem Todt Ptolomæi Epiphanis, der Anno 3770. gestorben / ist König in Egypten worden/sein Sohn Ptolomæus Philometor, da er noch ein Kind war / und hat regiert 35. Jahr. Vier Jahr hernach nemblich im Jahr 3774. ist Antiochus Epyphanes an seines Bruders Seleuci statt König in Syria und dem grössern Asia worden. Und weil viel Dings in dieser beyder Königen Regierung eingefallen / daß sie gemeiner Hand betrifft/als wollen wir nit/wie bisher / von jedem absonderlich/sondern von den Egyptischen und Syrischen Sachen gemengt reden.

3770. Ptol. in Canon. Euseb. in Chron. Appian. in Syr. Joseph. l. 12. c. 5.

3774.

Der Anfang der Regierung Philometoris ist still gewest / weil er noch ein Kind und unter den Vormündern war. So hat sich auch Antiochus die ersten 2. Jahr friedlich erzeigt / biß er im Jahr 3776. dem jungen König Philometor sein Reich zubeschneiden / Ursach gesucht/ und einen Zug in Syriam gethan. Allen Argwohn zuvermeiden/ sand er einen Legaten/Apollonium/(der nachmals von Maccabæo erschlagen worden ist/) gen Rom/ den Bund und Freundschafft mit dem Rath und Volck zu erneuren. Unangesehen dessen/griff er 2. Jahr hernach das Land Cælesyriam mit Krieg an / nahm solches auch mehrentheils zu seinen Händen. Die Vormunder deß jungen Ptolomæi widersetzten sich zwar/waren aber zu schwach/liessen derwegen die Sache gen Rom an den Rath gelangen / dahin Antiochus seine Legaten auch schickte. Da aber dz Urtheil wider Antiochum fiel/ uñ die Römer mit dē Macedonischē Krieg wider Perseum zuthun hatten/nam ihm Antiochus für/ Egypten selbst anzugreiffen / dessen er dann gute Scheinursachen hatte. Es hatten sich die zwey Geschwister/Ptolemæus der jünger und Cleopatra seine Schwester miteinander verglichen / den ältern Bruder Philometorem zuvertreiben/wie er ihnen dann auch auß Alexandria der Hauptstatt weichen muste. Dessen nam sich Antiochus zum Schein an/als ob er ihnwider einsetzen wolte/ erobert auch die Statt Pelusium, kehret hernach wider in Syriam, nam Jerusalem ein/uñ handelt jämmerlich mit den Juden / wie wir bald in den Jüdischen Geschichten sagen wollen. Im folgenden Jahr belägert er Alexandriam, kont sie aber nicht gewinnen. Da schickt der junge Ptolemæus Gesandten gen Rom/und bath umb Hülff. Und weil die beyde Brüder / Könige in Egypte merckten/daß Antiochus damit umbgieng/wie er sie alle beyde umb das Reich sprengen möchte/verglichen sie sich/ thaten solches Antiocho durch ein sonderbare Legation zuwissen/ baten ihn darauff/ er solte deß Kriegs wider Egypten überstehen / und seine Besatzung auß Pelusio abführen. Diß war Antiocho ungelegen / wolt die Insul Cypern für seinen Kriegskosten von ihnen haben/und Pelusium für sich behalten. Solches klagten die Brüder dem Rath zu Rom / erinnerten sie zugleich der Bündnuß mit ihrem Vatter auffgerichtet. Der Senat beschloß ihnen zu helffen/ schickte ihre Legaten in Egypten/die funden Antiochum mit seinem Heer noch vor der Statt Alexandria ligen. Popilius Lænas, der fürnehmste unter den Gesandten/gieng hinzu/ ihm deß Raths Decret anzuzeigen. Antiochus lieff ihm entgegen / both ihm die Hand/und wolt ihn empfahen/dann sie hatten zu Rom Kundschafft miteinander gemacht. Popilius wandt sich von ihm / sagt/ es wäre jetzt nicht Zeit / sich der Privat-Kundschafft zu erinnern/ fragt ihn hiemit im Namen deß gantzen Raths und Römischen Volcks/ob er von Alexandria abziehen/und Egypten müssig gehen wolt oder nicht? Darauff solt er kurtz und rund antworten. Antiochus sagt / er wolt sich mit seinen Räthen deßwegen berathschlagen/und ihm darnach ein Antwort widerfahren lassen. Der Römische Legat macht mit seinem Stab / den er in der Hand hat/ einen Kreiß rings umb den König in den Sand / und sprach / da gib mir Antwort / ehe du auß diesem Ring gehest / ob du mit den Römern Krieg oder Fried haben wollest. Antiochus erschrack ob diesem ernsten Proceß / sagt / er wäre bereit zu thun/ was dem Rath zu Rom gefiel. Da hieß ihn Popilius alsobalden mit den Seinen auß Egypten abziehen/welches er auch thun muste.

Vell.l.1. c.10. Friß Vogel oder stirb.

3780.

3781.

3782.

Da Antiochus heim in Syrien kam / bedacht er erst / was ihm für ein Schmach widerfahren wäre / wurde derwegen halb unsinnig/ schüttet seinen Grimm über die Juden und die arme Statt Jerusalem auß / gieng jämmerlich mit den Leuten umb / wie wir in den Jüdischen Geschichten ferner anzeigen wollen. Diesem nach nam er ihm eine Reyse in Persien vor/ und da er in die Landschafft Elymaidem kam/

3782. 2 Macc. 6.7. Sulp. Severus l.2. Tyrannen lassen ihren Zorn an den Unschuldigen auß.



Anno Mundi.

und von dem grossen Schatz höret / der allda in dem Tempel Dianæ auffbehalten wurde / setzt er ihm gäntzlich für / dasselbe Geld hinweg zunehmen. Das Volck aber widersetzt sich ihm mit aller Macht / daß er mit den Seinen zurück geschlagen ward / viel Leuth verlohr / und ihm schier gangen wäre / ob diesem Kirchen-Raub / wie seinem Vatter Antiocho Magno beym Tempel Jovis. Gleichwol entrann er mit dem Leben / kam gen Babylon / da höret er wie sein Volck in Judæa auch wäre geschlagen worden / darüber er erstlich in grosse Traurigkeit / darnach in eine Kranckheit fiel / daran er starb / als er 12. Jahr regiert hatte.

Antiochus Epyphanes stirbt.

3786. Josephi l. 12. c. 4. 5. Euseb. in Chron. 3. Mac. 3. 4

Weil aber dieser Antiochus Epiphanes, oder der Edle / welchen das erste Buch der Maccabeer ein schädliche Wurtzel nennet / den Juden alle Plag angethan / und sie nimmermehr / nechst Pharaone / von einigem Menschen so viel erlitten / als wollen wir die Jüdische Geschichten / von welchen wir bißher wenig Nachrichtung gehabt / verfolgen.

3742. Jüdische Geschichten.

Im Jahr der Welt 3742. hat Onias der III. seinem Vatter Simoni dem andern / im Hohenpriesterthumb zu Jerusalem succedirt. Als nach dem Todt Antiochi deß Grossen / und seines Sohns Seleuci Philopatoris (von denen beyden genug gesagt worden) Antiochus der Edle ins Regiment kommen / machte sich Josua oder Jesus (der noch lieber mit einem Heydnischen Namen Jason genannt seyn wolte / wie etliche Fantasten noch zu unsern Zeiten) der Bruder deß obgemeldten Oniæ auff / zog zu diesem neuen König / krambt mit ihm umb das Hohepriesterthumb / daß Antiochus Oniam ab- und Jasonem dagegen einsetzen solte / dessen versprach er ihm 360. Talenta zu erlegen. Ob nun wol diß ein unbillich Suchen war / daß ein Bruder den andern außbeissen solte / hat doch das Geld bey dem geitzigen Antiocho alles erhalten / und ist Jason auff diese Weise zum Hohenpriesterthumb gelangt / hat aber sein Geld übel angeleget. Dann im vierdten Jahr hernach / als er einen Legaten / Menelaum / zum König Antiocho sandte / den ordinari Tribut außzurichten / machets ihm Menelaus, wie ers seinem Bruder Oniæ gemacht hatte. Dann er liefert den Tribut als ein Præsent / das er dem König von dem Seinen verehrete / verhieß auch Antiocho das doppele / das Jason geben hatte / und kaufft also das Hohepriesterthumb umb ein mächtig Geld. Da ihm aber unmüglich war / eine solche Summa zu erlegen / stieß ihn der König wiederumb von dieser Würden ab. Da griff er den Tempel an / nam die Verehrung / so frembde Leut dahin gesand / und sonst viel Gold und Silber herauß / bracht es Andronico dem Königlichen Statthalter / und kam durch diß Mittel wieder auff den Hohenpriesterlichen Stul / und verschaffte / daß der fromme alte Onias erstochen ward. Doch ist Andronicus dieses Mords halben zum Todt verurtheilt / und gleicher gestalt umbgebracht worden. Menelaus aber bracht es durch Geld dahin / daß er ledig gelassen / und seine Ankläger / die doch die Warheit geredt hatten / umbbracht wurden.

3775. Ein Bruder bedt den andern auß der Pfründ.

Im Jahr der Welt 3780. kam Antiochus Epiphanes auß Egypten in Judæam / nam die Statt Jerusalem ein / gieng in das Allerheiligste deß Tempels / nahm herauß den güldenen

3778.

3779. 2. Mac. 4. 5.

3780. Hoherpriester ist ein Dieb.

Tisch /

ANNO MUNDI.

Mörder und Verräther. 1. Macc. 1. 2. Macc. 5.

3783. Joseph. l. 12. c. 7.

Abfall ist jetzt nicht new.

Matthias der Maccabeer Vatter. 1. Macc. 2. Joseph. l. 12. c. 8.

3784. Judas Maccabæus. 1. Macc. 3. 4. 5. 6. Joseph. l. 12. c. 11. 12, 13.

3785.

Tisch / Leuchter / Tisch der Schaubrod / und an Gold und Silber in die 30. Millionen / bracht in die 80000. Menschen umb / und ließ wol so viel fahen und verkauffen / und leistet ihm Menelaus in diesem allen Gesellschafft / der ihn auch in den Tempel führete. So feine Priester hatte es damahls in dem Volck Juda.

Da die Samariter sahen / wie übel es den Juden gieng / ob sie wol bißher die Beschneidung und Opffer gleich den Juden gehalten hatten / liessen sie doch solches alles fallen / begaben sich gäntzlich auff der Heyden Weise / schrieben auch dem König / sie wären gut Griechisch worden / darumb befahl auch Antiochus seinen Commissariis und Amptleuthen / daß sie die Samaritaner mit frieden lassen solten. Hierdurch wurden unzehlich viel Juden verleckert / daß sie von ihrer Religion abfielen / und das Heydenthumb sampt der Abgötterey annahmen.

Diß thät Matathæ oder Matthiæ einem ehrlichen alten Mann / der ein Sohn Johannis und Enckel Simeonis / auß Priesterlichem Geschlecht war / sehr wehe / daß er deß Abfallens täglich sehen muste / er wohnete zu Modin / und da er sahe / daß ein Jud den Abgöttern opfferte / ergrimmet er / schlug den Juden offentlich vor allen todt / verbrennet den Götzen / und zerbrach den Altar. Dieser That halben must er auff das Gebirge entweichen / da sich ein grosser Hauffe eifferiger Juden zu ihm versambleten / und er zuletzt ein ziemlich Kriegsheer zusammen brachte. Er ist der erste gewesen / der sich unter den Juden dem unsinnigen König Antiocho Epiphani hat widersetzen dörffen / auch seine Söhne auff dem Todbette darzu vermahnet / das sie gehertzt für die Ehre GOttes / und die Religion fechten solten / ihnen auch Judam Maccabæum an seine statt zum Obristen verordnet / wie die Bücher der Maccabeer solches nach der Länge erzehlen.

Darauff griff Judas Maccabæus nicht allein die Heyden / sondern auch die geborne Juden / so zum Heydenthumb gefallen waren / an allen Orthen an / daß Antiochus den Ober-Amptmann von Samaria wider ihn schicken must / der doch von Juda überwunden und geschlagen ward. Darauff samblet Seron der Statthalter in Syria noch ein grösser Heer wider die Juden / ward aber auch geschlagen. Dessen erschrack Antiochus / schickte Lysiam wider Maccabæum / befahl ihm er solte alle Juden vertilgen und verkauffen / und andere Leuth in ihr Land setzen. Da bracht Lysias 40000. Mann auff / führet sie wider Judam / wurd aber gleicher Gestalt geschlagen / und verlohr über 5000. Mann / muste ablassen / und wider gen Antiochiam ziehen.

Also führet Judas sein Volck wieder gen Jerusalem / reiniget den Tempel / bauet ein neuen Altar / erwehlet Priester darzu / die sich mit den Heydnischen Mißbräuchen nicht beflecket hatten / stellet die Kirchweyhe an / welches alles geschehen ist innerhalb 8. Tagen / vom 22. Tag Novembris biß auff den 30. desselben. Im Jahr hernach siegete Maccabæus den benachbarten Völckern / Edomitern und Ammonitern ob / schlug den Obersten Timotheum / schickte seinen Bruder Simonem in Galileam / der daselbst auch etliche Victorien erhielt / wiewol doch die andern zween Brüder / nemlich Joseph und Azarias auß unbedacht mit Gorgia und den Heyden schlugen / und bey 2000. der ihren verlohren.

ANNO MUNDI. 3786.

Syrische und Asiatische Geschichten. Joseph. l. 12. c. 14.

Antiochus Eupator.

Verräther Lohn.

2. Macc. 6. 7.

In diesem Jahr der Welt 3786. als Antiochus Epiphanes der grosse Tyrann gestorben / machte Lysias seinen Sohn / der auch Antiochus / mit dem Zunahmen Eupator hieß / zum König / der doch nicht mehr als zwey Jahr dieser Herrlichkeit genossen. Dieser Eupator ist durch Menelaum den bösen Priester / und andere abgefallene Juden bewegt worden / daß er die Statt Jerusalem belägert / und (wie auch Diodorus der Griechische Historienschreiber meldet) also genöthigt / daß sie sich mit ihme vergleichen müssen / und weil er verstanden / daß der Böswicht Menelaus bißher viel Unglück gestifftet hatte / auch nichts dann Krieg und Auffruhr suchte / ließ er ihn in Syrien führen / und zu Berrhæa umbbringen / da er dem Hohenpriesterthumb zehen Jahr vorgestanden / und setzt einen der Jachimus hieß / sich aber auff Heydnisch Alcimum nannte / und nicht auß Priesterlichem Stamm war / an seine statt / der dieses Ampt 4. Jahr lang verwaltet hat.

Ob nun wol in den betrübten Zeiten deß Jüdischen Volcks unter Antiocho Epiphane / und seinem Sohn Eupator viel Meineydiger Buben und Mamelucken sich befunden / so entweder auß Forcht oder Hoffnung der Ehren und Reichthumbs das Vätterliche Gesetz verlassen / mangelt es doch auch nicht an Exempeln der Treu und Beständigkeit / so wol der Männer als Weiber an dem wahren Gottesdienst. Dann daß wir jetzunder Judæ Maccabæi / seines Vatters und Brüder geschweigen / wie auch Eleazari und anderer / so haben zwey Weiber einen sondern Eyffer zum Göttlichen Gesetz vor andern erwiesen / in dem sie wider deß Tyrannen Verbott ihre Kinder beschnitten (oder beschneiden lassen) denen auch darumb diese Straff angethan / daß man ihnen die Kinder an die Brüste gebunden / sie in der Statt herumb geschleifft / und zu letzt über die Mauren abgestürtzet hat. Auch ist bekandt das Exempel der sieben Brüder mit ihrer Mutter / wie greulich dieselben zerschlagen / an Armen und Beinen gestümmelt / geschunden / lebendig in Pfannen über dem Feuer gebraten worden / alles in Gegenwart und zusehen der Mutter / welche zuletzt auch in gleicher Beständigkeit ihren Geist auffgeben. Weil aber diese und dergleichen Exempel in den Büchern der Maccabeer und Historien Josephi außtrücklich beschrieben / und allen leichtfertigen Wetter-Hanen in Religions-Sachen zum Beyspiel vorgestellet werden / als weisen wir den Leser daselbst hin / fahren aber jetzo fort in Verfolg der Syrischen Geschichten.

Anno Mundi. 3786. Syrische Geschichtk. Epit. Liv. lib. 46.

Von Eupatore, deß Antiochi Epiphanis Sohn / wie derselb zum Königreich an seines Vatters statt gelanget / haben wir hieoben gesagt / nun wollen wir auch sagen / wie er wiederumb umb das Reich und Leben kommen sey. König Seleucus Philopator hatte zween Söhne Demetrium und Antiochum Epiphanem, von dem hiebevor viel gesagt worden. Als Seleucus mit dem Römern sich vertragen / schickt er seinen Sohn Demetrium gen Rom / als ein Geisel und Pfand deß Friedens. Nach Seleuci Tode wurd Antiochus König / und muste Demetrius gleichwol zu Rom bleiben / und für seinen Bruder auch Bürg seyn / das er dann gar ungern thät. Da nun dieser Antiochus gestorben / begehrt Demetrius von dem Rath / dieweil ihm das Vätterlich Reich nunmehr gebührte / als solte man ihn lassen heimziehen. Der Senat zu Rom schlug ihm das zum zweyten mahl ab / mit vermelden / das Reich müste dem Eupatori, deß Antiochi Sohn behalten werden. Da flohe Demetrius heimlich von Rom / setzt sich auff ein Schiff / und kam in Syriam, darzu ihm der berühmte und warhaffte Historienschreiber Polybius, dessen wir uns in diesem Werck viel gebraucht / gerathen und geholffen hat. Es ist aber mit dieser Flucht Demetrii so still und fürsichtig zugangen / daß man es erst am sechsten Tag hernach zu Rom gewahr worden / und weil es nunmehr so lang / wolte der Rath nicht / daß man Demetrio nachjagen solte / der also gen Tripolim kam / Legaten gen Rom sandte / dieses seines Abschieds halben sich zu entschuldigen / welches ihm zwar also gelungen / daß er den Rath zu Rom guter massen versöhnet / auch nach der Hand mit dem Königlichen Namen und Titul gewürdigt ward. Es war auch seiner Ankunfft in Syriam männiglich froh / sonderlich das Kriegsvolck / welches von dem jungen König Eupatore abfiel / ihn zusampt Lysia dem Statthalter fing / und zu Demetrio brachte. Demetrius wolt ihr keinen ansehen / sondern hieß sie umbbringen / also wurd der junge Eupator deß Bluthunds Antiochi Sohn / sambt seinem Vormunder ertödtet / ehe er Demetrio für Augen kam.

3788.

1. Macc. 7. 2. Mac. 14.

3789. Jüdische und Syrische Geschichten zugleich Joseph. l. 12. c. 17. 2. Mac. 15. 1. Macc. 8.

Zu Jerusalem bestättigt der neue König Demetrius Alcimum im Hohenpriesterthumb / aber Judas Maccabæus jagt ihn hinweg. Da flohe er zum König / und beklagte sich Gewalts. Demetrius schickte einen Obristen / mit Namen Nicanor, wider Judam / der wurd aber in einem harten Treffen von Juda darnieder gelegt / in welchem Nicanor selbst tod blieb / welche Schlacht geschehen ist im Jahr der Welt 3790 am 24. Februarii, und ist dieser Tag umb dieser Victori willen / von den Juden hernach zu feyren verordnet worden. Im Jahr hernach ist Alcimus der ingerungene Hoherpriester am Schlag gestorben / und Judas Maccabæus an seine statt mit diesem Titul und Würden begabet worden / die er 3. Jahr behauptet hat. Da nun Demetrius den Juden zu starck werden wolt / rufften sie die Römer umb Hülff an. Aber Demetrius bewieß / daß sie seine Unterthanen waren / und zum Königreich Syria gehörten / da wurd ihnen die Hülff und Freundschafft abgeschlagen. Also ergrimmete Demetrius noch mehr / sandte Bacchidem mit einem grossen Heer in Judæam, davor sich männiglich entsetzt / und flohen die Juden alle / biß auff 800. die hielten standhafftig bey Juda / mit welchen er / als desperat, in die Feind setzte / ihrer sehr viel erschlug / zuletzt aber von der grossen Menge umbringet / und mit allen den Seinen niedergehauen ward / und diß ist der Außgang gewest deß Edlen Helden Judæ Maccabæi / an dessen statt die übrigen im Jüdischen Volck seinen Bruder Jonatham zum Feld-Obristen machten / der seinen Kriegsleuthen / weil sie noch in voller Forcht stacken / nicht dorffte getrauen / sondern sich mit ihnen an den Jordan in die Wüste begab / seinen Bruder Johannem mit dem Troß und Nachzug in Arabiam schickte / in Meinung daselbst sicher zu seyn / der aber geplündert und jämmerlich erschlagen wurde.

Anno Mundi. 3792. Joseph. l. 12. c. 18. 19. l. 13. c. 1.

3793. Judas Maccabæus wird erschlagen.

Nun gebührt sichs auch von dem Egyptischen Königreich zu reden / welches / wie oben gemeldt / an zweyen Brüdern / so Ptolemæus der älter und jünger genennet wurden / bestunde. Es hatten sich zwar diese Brüder hiebevor auß Forcht Antiochi Epiphanis miteinander vergleichen / und der älter / Ptolemæus Philometor genannt / seinen Sitz zu Alexandria genommen / hielt sich auch daselbst als ein König / dem jüngern aber war die Statt Cyrene sampt der beyligenden Landschafft zu theil worden. Damit war er nicht zu frieden / sondern hätte noch gern die Insul Cypern gehabt / unterstund sich auch selbige durch Gewalt der Waffen einzunehmen / Aber die Römer schlugen sich in die Sache / und gebotten den Brüdern / ihren Streit durch den Weg deß Rechtens außzuführen. Darauff schickten sie beyde ihre Legaten gen Rom. Deß ältern Bruders Gesandten brachten ihre Sache im Rath so glimpfflich für / daß ihnen innerhalb 5. Tagen auß der Statt zuziehen auffer legt / dem jungern aber die Insul Cypern durch einen Spruch zuerkandt wurde. Weil es aber noch nicht gehen wolt kam Ptolemæus der jünger von Cyrene in der Person gen Rom / verklagte seinen Bruder / daß er ihm nach dem Leben gestanden / erhielt / daß desselben Legaten zum andernmahl außgebotten / ihm aber die Besitzung der Insul Cypern von neuem eingeraumt / und den Stätten in Griechenland und Asia / ihm zu helffen gebotten wurde / also ist dem jüngern das Reich Cyrene / und die Insul Cypern geblieben.

Egyptische Sachen. Epit. Liv. l. 46. 47.

3788.

Vom ältern oder Ptolemæo Philometore finden wir nichts sonderlichs / als daß er dem Alexandro, so sich für einen Sohn Antiochi Eupatoris dargab / wider den König Demetrium Hülff gethan hat / den jener (Alexander) beydes umb das Reich und Leben gebracht hat. Diesem Alexandro so mit dem Zunahmen B l.

3791. 3797. 3800.

oder



ANNO MUNDI.

oder Veles genannt wird / hat obgedachter Ptolemæus Philometor im Jahr der Welt 3800. seine Tochter Cleopatram zum Weib geben / der auch Jonatham / den Bruder Judæ Maccabæi zur Hochzeit geladen hat / dem Alexander Veles vor andern wol gewogen gewest. Philometor, der König in Egypten / als er im Jahr 3804. seinen Tochtermann Alexandrum in Syria besuchte / und berichtet wurd / wie ihm der Tochtermann nach dem Leben stünde / erzörnet er / nam ihm seine Tochter / so er jenem zum Weib geben / wiederumb / und gab sie seinem Widersacher dem jungen Demetrio, darauß ein grosser Krieg entstund / beyden Königen zum Verderben. Dann ob wol Philometor in der Schlacht die Uberhand behielt / ward er doch vom Pferd gestochen / und so hart verwundet / daß er nach wenig Tagen sterben muste / welches doch nicht geschehen / biß daß ihm seines Feinds und Tochtermanns Alexandri Kopff ist für das Beth gebracht worden. Da nun Philometor im 35. Jahr seines Reichs also umbkommen / hat ihm sein Bruder Ptolemæus der jünger von Cyrene succedirt / welcher / wie er sich verhalten / wir hernach melden wollen.

1. Macc. 8.

3804. Schweher und Tochtermann schlagē einander todt. Ptol. in Canon. Justin. l. 35. Joseph. l. 13. c. 8. Diod. Fragm. l. 32. Sulp. Severus. l. 2. 1. Mac. 11. Syrische Geschichtē.

Und weil diß Orths die Egyptische Sachen den Syrischen so nahe verwandt / daß sie nicht wol gescheiden werden mögen / als wollen wir weiter von dem Reich Syria handeln / dem damahls Demetrius Soter (so von Rom entwichen) fürstunde. Nach dem Bacchides, deß Demetrii General in Judæa / Jonatham und die Seinen über den Jordan gejagt / und im Flecken Bethalaga belägert / von ihm wiederumb auch nicht wenig Schaden genommen / machten sie miteinander Friede / welches geschehen im Jahr der Welt 3795. Dann Demetrius bedorffte das Kriegsvolck an andern Orthen. Er hatte sich mit den benachbarten Königen abgeworffen / und nicht allein solche / sondern auch seine eigene Unterthanen ihm zu Feinden gemacht. Also richteten diese die Sach dahin / daß einer mit Nahmen Alexander, der sich für deß Königs Antiochi Sohn außgab / ihm ein Anhang machte / und demnach er von den benachbarten Königen Ptolemæo in Egypten / Attalo in Asia / und Ariarathe in Cappadocia Hülff bekommen / Demetrium umb sein Vätterlich Königreich Syriam ansprach und bekriegte. Da Demetrius diß vernahm / bracht er ein groß Heer zusammen / macht mit Jonatha Freundschafft / und damit er sich nicht wider ihn zu Alexandro schlüge / ließ er die gefangene Juden / so er auff der Burg Sion enthielte / loß / und vergönnete Jonathæ / widerumb in der Statt Jerusalem zu wohnen. Da nun das Treffen zwischen Demetrio und Alexandro angieng / schlug erstlich Demetrius den Feind zurück / erlegt auch etlich tausend auß Alexandri Heer / ward aber zuletzt übermannet / und in einen Morast getrieben / darinn sein Pferd anfänglich stecken blieb / darnach fiel / und ward er also mit Pfeilen erschossen / als er zehen Jahr / nach dem er den jungen Eupatorem umbbringen lassen / regieret hatte. Ihm hat succedirt der Uberwinder Alexander / der dem Jüdischen Obristen Jonathas noch grössere Ehr erzeigt / ihm zum Hohenpriester gemacht / auch Purpur und eine güldene Crone zu tragen erlaubt / weil er ihm in diesem Krieg etlich tausend Juden / streitbare Männer / zu Hülff

Joseph. l. 13. c. 1. 2.

ANNO MUNDI.

3795. Mit Nachbarn ist Freundschafft zu halten.

3797. Demetrius König in Syria wird erschlagen. 1. Macc. 10. Joseph. l. 13. c. 4. 5.

Blut mit Blut gerochen.

3798. 3804.

geschickte

Anno Mundi. 1. Macc. 11 12. 13. Justin. l. 63. Joseph. l. 13 c. 8. 9. 10. 12.

geschickt hatte. Wie aber dieser Alexander umbkomen/nach dem er 6. Jahr regiert/ ist droben bey dem König in Egypten Ptolemæo Philometore angezeiget worden. Ihm hat succedirt Demetrius der Jünger / mit dem Zunahmen Nicanor/ deß obigen Demetrii Sohn/dem auch Syria/als sein Vätterlich Reich gebührete. Er ließ aber die Regierung am Nagel hangen / ergab sich den Wollüsten und Faulheit / daß er von jederman erstlich verachtet / darnach gehasset wurde.

Faulheit wird verachtet.

3805. Diß wuste ihm einer/ so bey dem vorigen Alexandro Bala ein Hauptmann gewest / mit Namen Tryphon / zu Nutz zu machen/nahm deß Alexandri Balæ klein Söhnlein Antiochus genannt/ warff solches zum König an seines Vatters statt auff / griff Demetrium mit offenem Krieg an/ hätte ihn auch in der Statt Antiochia gefangen/ wann die Bürger nit 2000. streitbare Juden/ die Jonathas diesem Demetrio zu Hülff geschickt/in die Statt bekomen / und also Tryphonem zurück getrieben hätten. Dieses unangesehen/hat Tryphon im Jahr hernach / mit Hülff Jonathæ und der Juden / Demetrium auß dem Feld geschlagen / und also genöthiget / daß er von dem Reich Syria abstehen / und sich in die obern Länder Asiæ / nemlich in Babyloniam und Mediam begeben müssen.

3806. Nach dieser Victori trachtet Tryphon sich selbst zum König zu machen / und den kleinen Antiochum Alexandri Söhnlein / hinzurichten/wie er auch gethan hat. Da er aber wuste/ wiewol sich Alexander umb die Juden verdient hatte / und sich besorgte / Jonathas möchte diesen Mord an dem jungen König begangen/ nicht ungerochen lassen/trachtet er ihn auch auß dem Weg zu raumen.

Vormunder erwürgen den Pupillen.

Jüdische Geschichten.

Stellet sich demnach freundlich gegen ihm / that ihm grosse Ehr und noch grössere Verheissungen / lud ihn mit sich in seine Statt Ptolemais. Jonathas trauet allzuwol/zog mit wenig der seinigen in die Statt. Da ließ Tryphon die Thor zuschliessen / legt Jonathan gefangen/ und ließ seine Gefährten/ so mit ihm kommen waren/alle umbbringen.

3807. Da nun die Juden seinen Bruder Simon zum Obristen erwöhlt hatten/ ließ ihme Tryphon sagen / wann er ihm 300. Talenta geben/und Jonathæ zween Söhne zu Geysel schicken würde / wolt er den Bruder wider ledig geben. Simon war eben so närrisch als sein Bruder Jonathas / schickte das Gelt sampt den Knaben zu dem Tyrañen/trauet diesem bekanten Verräther und Böswicht/der auch/so bald er das Gelt bekommen / den Vatter Jonathan sampt seinen Söhnen elendiglich ermorden ließ/welches Exempel lehret / daß nimmermehr keinem Feind zu trauen/ er gebe so gute Wort als er immer wolle.

Joseph. l. 13. c. 11.

Tryphonis bosshafftige Verrätherey.

Hierauff belägert der neue General Simon die Statt Gazam / erobert dieselbe/trieb die Griechen herauß / gab sie den Juden ein zu bewohnen. Und weil die Syrer in der Burg Sion / den Bürgern in der Statt Jerusalem viel zu Leyd/ thäten/plocquirt sie Simon/ nötiget sie mit Hunger/ daß sie sich ergeben musten / und ist auff diese Weise das Heydnische Joch/der Statt uñ Burgerschafft vom Halse kommen / damit sie lang beschwäret gewesen.

Anno Mundi.

Simon brach das Schloß oder Burg ab/gab dem Volck den Rath/daß sie den Berg Sion/ dardurch die gantze Statt commendirt wurde/ schlaiffen solten / damit kein Orth in der gantzen Statt höher wäre / als der Tempel. Diß geschah alsobald / und ist innerhalb 3. Jahren der Berg Sion/sampt den Gebäuen darauff/ geschleiffet und der Erden gleich gemacht worden/weil das Volck ohn unterlaß Tag und Nacht daran gearbeitet. Also hat die gantze Judenschafft Simonem zum Fürsten gemacht / und ihm den gewöhnlichen Eyd geleistet.

3811. Berg Sion wird geschleifet.

Es hatte sich der vertriebene Demetrius Nicanor bißher zu Selencia auffgehalten / und damit er den Verdacht der Faulheit etlicher massen von sich schübe / griff er seine Nachbarn die Parther mit Krieg an/glückt ihm auch im Anfang/dz er dem König der Parther/ so Mithridates hieß/ etliche Landschafften abgewann. Aber Mithridates stellet sich als wolte er Fried mit Demetrio machen / überlistet und fieng ihn / führet ihn zum Spectacul in den Stätten/so er ihm abgewonen/ herumb / ließ ihn zuletzt in Hyrcaniam ins Gefängnuß führen. Und also hatte es abermal einer übersehen.

Syrische Geschichten.

3809. Justin. l. 36. 41. Joseph. l. 13. c. 9. 12. 1. Macc. 14. 15.

Wiewol nun der Parther König ihn ehrlich und fast Fürstlich gehalten / auch seine Tochter zum Weib geben / jedoch da ihm die Zeit zu lang worden / ist er / Demetrius / außgerissen/ in Meinung wider zu seinem Königreich zugelangen. Aber die Parther haben ihm nachgeeilet/ den Flüchtigen ergriffen / wider in Hyrcaniam geführet/und besser Acht auff ihn geben/ daß er in diesem Arrest bleiben müssen / biß zum Jahr der Welt 3821. da er wider frey worden / und in Syria regiert hat / nach dem Tryphon/ als er sich deß Königlichen Gewalts fast 3. Jahr mißbraucht hatte/erschlagen worden. Entzwischen hat in Syria regiert Antiocus Entheus mit seinem Vormunder Tryphone 2. Jahr / und Antiochus Sedetes oder Pius. auch Soter genannt/ 10. Jahr welcher Sedetes desselben Demetrii Bruder gewest/ und Demetrii Soteris, der von Rom entwichen/Sohn.

3810.

Ehe dann wir aber von diesem Demetrio Sedete, und Ptolomæo dem Jüngern/ der Physcon heisset/handeln/ wollen wir zuvor der Römischen Sachen gedencken.

Demnach Paulus Æmilius den König Perseum überwunden / zu Rom in Triumph geführet / und den Römern Macedoniam unterworffen/demnach auch Antiochus Epiphanes durch der Römischen Legaten Dräuwort erschröckt/ Egyptenland quittirt / hatten sie noch Krieg mit den Völckern/so Piemont/Genueser Revier/und ein Theil der Provintz und Delphinats bewohneten / und diese letzten zwar hatten denen von Marseille viel Feindstück bewiesē/ darum auch die Römer den Massilianern zu Hülff kamen/uñ deren Feind der Waffen und eins theils Lands beraubten. Aber in Hispania gieng es nit zum besten her/daß viel Völcker von den Römern abfielen.

Römische Geschichten.

3796.

Es war solches zwar hiebevor auch geschehen/ nach dem die beyde Scipiones von den Celtiberis (sind heut zu Tag die Castilianer und Legio-



Anno Mundi.

neser) verlassen / und mit ihrem Heer in 30. Tagen nacheinander erschlagen worden/ und Claudius Nero, der mit 13000. Mann in Hispanien geschickt/obigen Schaden zu rächen/ gleicher Gestalt hindergangen / den Kürtzern mit grossem Verlust der seinen gezogen hatte. Aber Scipio der Jünger / welcher nach seines Vatters tod / ob er wol noch gar jung / zum Obristen deß Hispanischen Kriegs erwöhlet ward/hat diesen Abfall und Feindschafft der Celtiberer und anderer Völcker Hispaniæ durch seine Freundlichkeit und Tugenden bald gestillet und zurecht gebracht / aber es wolte damals an diesem Scipione ermangeln. Ein Exempel der Bescheidenheit / und wie dieser Jüngling seine Affecten im Zaum halten kön̄en/ wollen wir allhier erzehlen. Als er die Satt neu Carthago in Hispania mit Sturm erobert / und in derselben etlich 100. Edle oder sonst vornehmer Leuth Kinder / so den Carthaginensern fast auß dem gantzen Hispania zu Geyseln gegeben worden / erledigt und auff freyen Fuß gestellet/ dabeneben auch eine ansehenliche Beute erobert/ wurd unter andern Gefangenen eine über die maß schöne Jungfrau/ so bey ihrē manbarē Jahrē war/für ihn geführt. Da sie nun jederman mit Verwunderung ansahe / befragt sie Scipio umb ihr Vatterland und Eltern / und als er verstund/ daß sie einem Castilianischen Jüngling Herrenstands vertrauet war/mie Namen Allucio. (Valerius Maximus neñet ihn Indibilem(ob er Scipio wol ein Jüngling von 24. Jahren / und die Tochter nach Kriegs-Recht / als ein Uberwinder der Rebellen / wol hätte für sich behalten mögen / oder für sein Weib annehmen / weil er noch ledig war / ließ er doch ihre Eltern zu sich fordern/ stellet die Jungfrau in ihre Verwahrung / schickt nach ihrem Bräutigam Allucio, der kam auff Ertheilung sichern Geleids herbey. Da sprach ihm Scipio freundlich zu / gab ihm seine Braut unversehret wider / und nicht diß allein / sondern als ihr Vatter ein feine Summa Gelds für ihre Rantzion gebracht hatte / schenckte Scipio dasselbig Geld alles dem Bräutigam zu einer Ehrensteuer/begehrt darfür anderst nichts / dann daß er dieser Wolthat ingedenck / und hinfüro der Römer guter Freund seyn und bleiben wolte. Diß hat Allucius redlich gethan / dann als er heim kommen/ hat er diese Wolthat und Moderation Scipionis bey den benachbarten Herren seinen Verwandten dermassen gerühmet/daß er in Kürtz 1400. außerlesene Pferd auffgebracht / und damit Scipioni zugeritten. Doch ist solches lang vor diesen Geschichten fürgangen. Gleichwie aber damals dieser junge Scipio / der nach der Hand Africanus genandt worden/die Meutination der Hispanier gestillet / also hat es in dem 3798. Scipio Æmilianus gethan.

Anno Mundi.

Val. Max. l. 4. c. 3. Liv. l. 26. c. 50.

3798. Epit. Liv. lib. 48.

In Macedonia warff sich einer auff mit Namen Andriscus, der sich für deß gefangenen Königs Persei Sohn dargab/und ein offenen Krieg anfieng/aber er ward überwunden/ gefangen und gen Rom geführt / allda er sein verdienten Lohn empfangen. Scipio Æmilianus zoge in Hispaniam/bracht die Sachen wider zurecht/ und als ihn ein Spanier trotziglich zum Kampff außfordert/ erschien er ihm / behielt den Sieg / und schlug den Feind zu todt.

3800. Dritter Krieg deß von Car-

Im Jahr der Welt 3800. vor Christi Geburt 148. als die Statt Rom nun 603. Jahr gestanden / ist der dritte Carthaginenser Krieg an-

gan



Anno Mundi. thago mit den Römern. Epit. Liv. lib. 49. 50. 51. Flor l. 2. c 15. Eutrop. lib. 4.

gangen/ auß dieser Ursach. Masinissa, ein König in der Barbarey / der nunmehr 92. Jahr alt war/ hatte etwas Strittigkeit mit denen von Carthago. Wider diesen brachten die Carthaginenser ein groß Heer zusammen / zu Wasser und Land / und zwar viel mehr Volcks / als gegen einem solchen Feind / wie Masinissa, von nöthen war / der bevorab keine Schiff-Armada hatte. Dieses kam den Römern verdächtig für / weil es zugleich auch wider den obgedachten Vertrag war/ darinn außdrücklich versehen / daß die Carthaginenser keine Flotta auff dem Meer haben solten. Indessen geschahe ein scharpff Treffen zwischen denen von Carthago und Masinissa, darinnen die Carthaginenser unden lagen/ in Gegenwart Scipionis, der dem Spiel zusahe/ und sagte / wie er die Zeit seines Lebens kein lustiger Spectacul gesehen hätte. Weil dann die Carthaginer brüchich worden / darzu Masinissam, der deß Römischen Volcks Freund und Bundsverwandter war / in dem seinigen überzogen / als wurden sie zu Rom für Feinde erkläret / und ihnen der Krieg angekündet. Die Statt Vtica in Africa wolt der Schlappen nicht warten / sondern ergab sich gantz und gar an der Römer Gnad / welchem Exempel die von Carthago selbst folgten/ schickten ihre Gesandten gen Rom/ ergaben sich gleicher Gestalt / wurden aber nicht / wie die vorigen angenommen / sondern die beyde Burgermeister in Africam geschicket/ die doch nicht zum auffrichtigsten mit denen von Carthago gehandelt. Dann nach dem diese alle Schiff / zusampt ihrer Rüstung und Gewehr / wie auch drey hundert ehrliche Männer zu Geysel oder Bürgen gelieffert / haben die Römer die Schiff und Waffen verbrennet / die Bürger aber gen Rom gesandt. Hierauff haben sie den Carthaginensern aufferlegt / ihre eigene Statt selbst zu verbrennen / und weit von dem Meer eine andere zu bauen / wolten sie anders bey dem Leben bleiben. Diß dunckt die Bürger ein unbillich Zumuthen / reuet sie / daß sie sich in einigen Accord / mit Verlust der Schiff/ ihrer Waffen und Kindern / eingelassen/ rüsteten sich demnach zum Krieg/ schlossen ihre Statt zu/ bauten Schiff / und als es an Hanff zu den Seylen mangelte / schnitten die Weiber ihre Haar ab/ und gaben sie her / stunde also die gantze Statt in Kriegsbereitschafft. Demnach ward Carthago belägert / aber nicht viel außgerichtet / sondern Schaden genommen / weil die Römische Obristen ungeschicklich mit der Sache umbgiengen. Indessen starb Masinissa, ein uhralter Mann/ und wurd Scipio Æmilianus, ungeacht seiner Jugend/ zum Burgermeister erwöhlet/ und wider die Carthaginenser geschicket. So bald er in Africam angelanget / macht er einen Graben rings um die Statt her/ der im Begriff 23000. Schritt inhielt / welches über die 5. Teutscher Meilen laufft / beschloß also die Statt an allen Orthen/ wehret denen darinnen das Außfallen / und verderbt ihnen den Meerhafen. Im folgenden Jahr 3804. als die Carthaginenser einen neuen Port eröffnet / that Scipio eine Schlacht zur See mit ihnen / behielt den Sieg / griff darauff mit grosser Gefahr Amilcarem in seinem Läger an / erlegt ihn auff das Haupt / stürmet die Statt Carthaginem, erobert sie mit Gewalt / steckt sie an und verbrennet sie / im 737. Jahr nach dem sie von der Königin Dido, wie im ersten Theil dieser

Anno Mundi.

3801.

3802.

3803.

3804.

Carthagi. nenser übersehen das Spiel.

Carthago erobert und verbrennet. Vell. l. 5. c. 12.

ANNO MUNDI.

Chronicken gesagt/ erbauet worden war. Es haben aber die Römer vielerwehnte Statt nicht auf einmal erobert / sondern ein Stück nach dem andern/weil solche über die massen groß/ biß es zuletzt an das Schloß Byrsa genandt/gangen ist/das hat Scipio gestürmet/ gewonnen/ und zum Theil angezündet. Viertzig tausend Menschen haben sich an Scipionem ergeben / und mit ihnen Asdrubal der Carthaginenser Obrister. Dieses aber wolte sein Weib keines wegs thun / sondern nach dem sie ihrem Mann zum höchsten verwiesen / daß er auß Zagheit uñ Begierd deß Lebens ein so schändliche Last der Knechtschafft auff sich genommen/ erzeigt sie ihre Großmütigkeit/nam ihre zwey Kinder in die Arme/ und stürtzet sich von dem obersten Jenster deß Hauses herab in das Feuer. Wie groß aber Carthago gewesen/ ist allein daher abzunehmen / daß sie 17. gantzer Tag und Nacht unnachläßig gebrandt / weil die Belägerten das Feuer selbst in die Häuser geschossen hatten / damit die Statt sampt der Beute nicht in die Hände der Römer geriethe. Als Scipio diesen jämmerlichen Brand ansahe/giengen ihm die Augen über/dann er ihm die Rechnung machte / es würde seinem Vatterland der Statt Rom dermaleins auch also gehen / in welchem Wahn er zwar nicht betrogen worden ist / wie zu seiner Zeit folgen wird. Scipio ist nach diesem gen Rom gezogen/ und daselbst triumphiret.

Hertzhaffte That eines Weibs.

3805. Ein Schafhirt fähet ein Krieg an Oros.l.5. cap.4. Diod.l.32 Ecl.5. Epit.Liv. lib 54. Flor.l.2. cap.7. Vellej.l.2. cap.1.

In dem die Römer obgemeldter massen mit den Carthaginensern zu schaffen hatten / erhub sich in Hispanien ein neuer und zwar gefährlicher Tumult. Es war einer in berührtẽ Hispania/mit Namen Viriatus, starck von Leib / gehertzt von Muth/erstlich ein Schafhirt/darnach ein Jäger/ letzlich ein Strassenräuber / der henckt etliche seines gleichen böse Buben an sich / die sich also vermehreten/ daß ihrer etlich tausend wurden. Mit denen nahm Viriatus fast das gantze Land zwischen dem Wasser Ebro und Tajo ein. Marcus Vetilius ein Römischer Obrister/ zog diesem Gesindlein mit seinem Heer entgegen/ aber Viriatus schlug die Römer dermassen / daß Vetilius mit wenigen kaum lebendig entran. Demnach so sind etliche Römische Obristen wider diesen Viriatum geschickt worden / unter welchen Metellus und Fabius die fürnehmsten gewesen. Die haben zwar mit den Spaniern und Portugalesern/ mehr als einmal glücklich gefochten / aber doch letztlich mit Viriato einen billichen Accord eingehen müssen/ welches dem Fabio zu Rom zum ärgsten gedeutet wordẽ/daß er mit einem Schafhirten und Strassenräuber Fried gemacht hatte.

3807.

3810.

Im Jahr der Welt 3810. als der offterwehnte Viriatus die Römer in Hispania beynahe 14. Jahr wol vexiret hatte/und Servilius Cœpio der Burgermeister zu Rom wider ihn / in Hispania geschickt worden / bestach dieser Cœpio die Trabanten Viriati mit Geld und Verheissungen/daß sie Viriatum, ihren Obristen umbbrachten/ welche That Cœpionis der Rath zu Rom nicht gut geheissen/auch den Verräthern einige Verehrung zu geben verbotten.

Vor Verrätern ist niemand sicher.

Als man kaum mit denen zu Carthago fertig/ bekamen die Römer Ursach / die Statt Corinthum mit Krieg anzugreiffen. Die Ursach war/ weil die Achæi der Römer offenbare Feind waren / und die zu Corintho die Römische Legaten schmählich tractirt hatten. Hierumb überzog sie erstlich Metellus, nam das gantze Land Achaiam ein/ darnach kam Lucius Mumius, der erobert die Statt Corinthum, gieng gar zu unbarmhertzig mit den Leuthen umb/ dann er die Männer erschlagen/Weiber und Kinder verkauffen ließ/die schöne Statt aber mit Feuer anzünden. Doch ist die Flamm gelöschet / und viel schöner gehauener und gegossener Bilder / wie auch köstliche gemahlte Taffeln erhalten worden / alles von guter Hand und den besten Meistern. Wie geschickt aber obgemeldter Mumius gewesen / von solchen Kunststücken und Naritären zu urtheilen / erscheinet hierauß. Da ihn einer erinnert/fleissig acht zu haben / damit solche Stück als sonderliche Zierden/ ja gen Rom gelieffert würden/ ließ Mumius den Schiffleuten anzeigen / wann sie obige Antiquitäten und Kunststück verlieren oder zu Schanden machten / solten sie von den ihrigen andere darfür stellen.

ANNO MUNDI, 3805. Die Statt Corinthus verbrennet. Flor.l.2. cap.16. Just.l.34. Pausan. in Achaic. Epit. Liv. l.51.52. Vell.l.1. c.13. Oros.l.5. cap.3.

Lächerlich Judicium von den Antiquitäten.

Die dritte Statt/so umb diese Zeit den Römischen Gewalt mit ihrem Undergang erfahren müssen/ist die Statt Numantia in Hispanien gewesen/welche/ob sie wol keine Mauren und Thürne hatte / nur daß sie auff einem Hügel etwas erhoben lage/und nicht mehr als 4000. wehrhaffter Mann in Besatzung / hat sie doch das Römische Heer/so 40000. starck war / in die 14. Jahr auffgehalten / beschädiget / und mehr als einmahl zu schmählichem Accord getrungen. Zuletzt ward Scipio gesandt / sich dieses Nestes zubemeistern/ weil Popilius, Mancinus und andere so gar kein Glück hatten. Also reformiret erstlich Scipio die Römischen Regimenter / schafft allen Uberfluß und Muthwillen bey der Armada ab/ jagt 2000. Huren auß dem Läger hinauß / übte die Knecht täglich in Schantzen / und als er das Kriegs-Volck widerumb zu recht gebracht / griff er die Statt Numantiam an / nötigt sie mit Hunger dermassen / daß sie sich selbst alle mit dẽ Schwerd/ Gifft und Feuer hinrichteten / hat also Scipio zwar diese Statt gewonnen und zerschleiffet/ aber keine Beute darinn / wie auch keinen lebendigen Mann gefunden / den er zu Rom im Triumph hätte zeigen können. Diese Statt heist zu unsern Zeiten Soria, oder ligt vielmehr Soria an dem Ort/da vor Zeiten Numantia gestanden.

Krieg vor Numantia.

3813. Epit.Liv. l.57.58.59 Flor.l.2. cap.18. Oros.l.5. cap.6. Vell.l.2. c.14. 3816. 3817.

Nach dem Ptolemæus Philometor, König in Egypten in dem Treffen wider Alexandrum Balam also zugerichtet wordẽ/ daß er sterben müssen/ welches im Jahr der Welt 3807. geschehen/ hat ihm/wie obẽ gemelt/sein Bruder Ptolemæus Physcon, oder mit dem grossen Bauch / der bißher zu Cyrene regiert hatte/succedirt/ und das Egyptische Königreich 29. Jahr besessen. Was dieser Physcon für ein feiner Gesell gewesen/ ist hierauß abzunehmen. Als er nach seines Bruders Todt König worden / hat er desselben Wittwe

Egyptische Geschichte 3807. Strab.l.17 Joseph.l. 2.contra App. Athẽ.l.2. 12.14. Dipnoloph. Epit. Liv. l.59.

Cleo-

Anno Mundi. Just. l. 38. 3809.

Cleopatram, so seine leibliche Schwester war zum Weib genommen. Nun hat Philometor ein Söhnlein verlassen / welches die Mutter Cleopatra, und die Fürsten deß Reichs gern zum König gemacht hätten / weil ihnen wol bewust / was Physcon im Schild führete. Diß war nun diesem unverborgen / darumb er auch / so bald er in die Hauptstatt Alexandriam eingezogen / alle die es mit dem jungen Pupillen hielten / erwürgen ließ. Dabey ließ er es nicht bleiben / sondern tödtet das Knäblein in seiner Mutter Armen / ob er wol dieselbe erst neulich zum Weib genommen hatte.

Ptolemæus Physcon ein greulicher Tyrann und Unflat.

Nicht besser danckte ers denen / so ihn zum Königreich befördert hatten / dann er sie auch hinrichten ließ / und verstattet seiner Leibguardi / daß sie alles mit Blut und Mord erfülleten. Es hatte Cleopatra von dem ersten Mann Philometore eine Tochter / diese / als sie inmittelst erwachsen / hat sie Physcon erstlich genothzüchtiget / darnach zum Weib genommen / ihre Mutter aber Cleopatram, von sich gestossen. Diß ist aber erst im

3820.

Jahr 3820. geschehen / als Physcon schon 14. Jahr regirt hatte. Diese seine Unfläterey und Tyranney kondte das Volck zu Alexandria nicht länger erdulten / griffen mit Gewalt nach ihm / zündeten etliche Gebäu deß Schlosses an / und nöthigten ihn / daß er mit seinem Söhnlein / so er mit seiner Schwester Cleopatra erzeugt hatte / und seiner neuen Frauen / welche auch zugleich seine Stieffochter war / sich mit der Flucht in Cypern salviren muste. Cleopatra, die Verstossene / blieb zu Alexandria, und ward daselbst für eine Königin gehalten. Wider diese samblet Physcon ein Kriegsheer / und weil er Sorg hatte / die Alexandriner möchten seinen ältesten Sohn / den er in

Unmenschliche Thaten eines

der Statt Cyrene hinderlassen / an seine statt zum König auffwerffen / ließ er ihn zu sich in Cypern fordern / und allda umbbringen. Damit war er gleichwol der Forcht noch nicht erledigt / dann das Volck zu Alexandria warffen seine Bilder / so ihm zu Ehren auffgerichtet waren / an allen Orten darnider / verunehreten und zerschmetterten dieselben. Physcon meinte / diß geschehe auff Anreitzung seines Weibs Cleopatræ, wurd über sie so unsinnig / daß er sein eigen Söhnlein / so sie ihm geboren / zu Stücken zerhieb / dessen Haupt / Händ und Füsse / der Mutter in einem Korb zuschickte / als sie eben auff ihrem Geburtstag ein Pancket hielte / welche grausame That grossen Schrecken und Traurigkeit zu Alexandria verursachte. Hierauff brachte Physcon ein Kriegsvolck auf die Bein / Egypten wider einzunehmen. Cleopatra, so sich nit weniger forchte / rufft Demetrium den König in Syria umb Hülff an. Aber Physcon reitzte Alexandrum Zebennam wider Demetrium, staffiret ihn auch mit Geld uñ Kriegsvolck / d Demetrio so viel zu schaffen gab / daß er der Cleopatræ keine Hülff thun konte. Da

3824.

Cleopatra diß merckte / muste sie mit dem Bruder und Ehemann Frieden machen / und also kam Physcon widerumb auß Cypern zum Königreich Egypten. Weil aber obgemelter Alexander Zebenna gegen Ptolemæo sehr undanckbar war / der ihm doch zum Königreich Syria geholffen hatte / that Physcon so viel / daß er seinẽ Feind Antiocho Grypo gelieffert / und von ihm umbgebracht wurd. Letztlich ist dieser Ptolemæus Physcon (der sich auch Evergetem den andern genennet hat) gestorben / im Jahr der Welt 3834. als er in allem 29. Jahr / als ein König in Egyptẽ

3834.

Anno Mundi. Vatters gegen seinen Kindern.

3821.



Anno Mundi. Ptolem. in Can. Just. l. 39.

regieret hatte. Er hat die Succession deß Reichs seiner Schwester uñ Gemahlin Cleopatræ hinderlassen/doch mit dem Beding/ daß sie einen von den beyden Söhnen/die Physcon verlassen hatte/ mit und neben sich regieren ließ. Wiewol nun die Mutter den jüngern lieber zum Reich befördert hätte / wolte doch solches das Volck nicht leiden/ sondern sie muste den ältern zum König und Mit-Regenten annehmen / der Ptolemæus Lathurus genennet worden. Doch muste Lathurus zuvor seine Gemahl Cleopatram, die er lieb und werth hatte / weil sie auch seine Schwester war/ von sich stossen / und die jüngere Seleucam (ob sie wol einer Mutter Töchter uñ rechte Schwestern waren) zum Weib nehmen. Die verstossene junge Cleopatra zog auß Egypten hinweg / vermählet sich mit Antiocho Cyziceno, deß Königs in Syria Sohn / das doch ihr eusserst Verderben war. Dann dieser Cyzicenus griff seinen Bruder Antiochum Grypum mit Krieg an / wurd aber in die Flucht geschlagen. Grypus der Uberwinder belägert die Statt Antiochiam in Syria/welche ihm mit Accord übergeben ward. Es war in dieser Statt die obgemelte junge Cleopatra, und flohe für Forcht in den Tempel/ihr Leben zuerhaltē. Aber Tryphæna, ihre leibliche Schwester / Königs Grypī Gemahl wolte sie kurtzumb tod haben. Grypus wolte darein nit verwilligen/ weil sie seine Schwägerin / und eines Königs Tochter war. Da erzörnt sich Tryphæna, lieff vō dem König ihrem Mañ hinweg/sandte eine Rott Kriegsleut in den Tempel/Cleopatram mit Gewalt herauß zu reissen/uñ zu erwürgen. Die Soldaten konten sie nit herauß bringen / dann sich die arme Cleopatra mit beyden Händen vest an deß Abgotts Bild anhielte. Da hieben sie ihr die Hände ab/ stachen sie vollend zu tod/die also sterbende/ ihrer blutgierigen Schwester die Göttliche Rach wündschte/welche auch nicht außblieben. Dann nicht lang hernach samblete Cyzicenus widerumb ein Kriegsheer / griff damit seinen Bruder Grypum von neuen an / schlug ihn in die Flucht/ fieng dessen Gemahl / die zornige Tryphænam, ließ sie vor seinen Augen eben also hinrichten / wie sie zuvor ihre Schwester erwürgen lassen.

3834.

Unversöhnlicher Weiber Haß.

3836.

Joseph. l. 13. c. 8.

Schwesterliche Lieb und Treu.

Just. l. 39.

3837.

Und weil wir diß Orths die Syrische Sachen berührt haben / als wollen wir dieselbe von Außgang deß Tyrannen Tryphonis verfolgen. Diesen Tryphonem, nach dem er seinen Pfleg-Sohn Antiochum Entheum verrätherischer Weise umbbringen lassen/hat Antiochus Sedetes der Bruder deß vorigen Demetrii, in der Statt Dora mit 120000. Mann belägert / doch nicht verhüten können/ daß er nit außgerissen wäre / der doch in der Flucht (wie gemeldt) ereylet und umbgebracht worden. Sedetes hat erstlich den Juden viel Freundschafft erzeiget / darnach aber sich gantz von ihnen abgewandt/Cendebæū, dessen die Historien der Maccabeer gedencken/ wider sie gesand/dem doch Johannes Hyrcanus, Simonis Sohn/ Mannlich widerstund / ihn auß dem Feld geschlagen / und die Vestung Cedron, so Cendebæus fortificirt hatte/widerumb zerbrochen / darvon bald in den Jüdischen Geschichten folgen wird. Im Jahr der Welt 3818. griff Antiochus Sedetes König in Syria die Parther mit Krieg an / sieget ihnen auch in dreyen Feldschlachten ob/und nahm ihnen gantz Babylonien wider. Phraates der Parther König hatte Demetrium, dieses Antiochi Sedetis Bruder / nunmehr viel Jahr bey sich als einen Gefangenen gehalten / aber damals ließ er ihn loß / daß er seinen Bruder Sedeten umb das Königreich veriren solte. Demetrius mit Hülff der Egyptier griff Antiochum listig an / gewann ihm den Sieg ab/ und erschlug ihn. Und weil Ptolemæus Physcon von dem hiebevor viel gesagt worden / Demetrio nicht gewogen war/ hetzte er den Zebenam (obgedacht) wider ihn / der auch Demetrio in einer grossen Schlacht obsiegete / daß er fliehen muste/ und von männiglich verlassen wurde / auch von seinem eigenen Gemahl / welche die Pforten vor ihm zuschloß. Der unselige Demetrius flohe hin und her / war nirgend sicher / wurd zu Tyro auß dem Tempel gerissen/gemartert und umgebracht. Nach dessen Tod setzte sein Sohn Seleucus die Cron auff sein Haupt / und ward König. Weil er aber solches ohne Rath und Vorwissen seiner Mutter Cleopatra sich unterstanden / ließ sie diesen Sohn Seleucum tödten/und macht ihren andern Sohn Antiochum, der wegen der grossen Habichs Nasen so er hatte / Grypus zugenahmet ward/zum König in Syria. Grypus bracht ein Heer auff wider Zebenam, in Meinung seines Vatters Tod zu rächen. König Ptolemæus Physcon halff diesem Grypo mit Volck und Geld wider Zibenam, gab ihm auch seine Tochter Tryphænam zum Weib / wie oben schon gemeldet. Grypus schlug Zebenam, fieng ihn lebendig/und ließ ihn hinrichten. Diese Victori bracht Grypo einen grossen Namen / das verdroß seine Mutter/welche zuvor am Mann treuloß/und am Sohn zur Mörderin worden war / daß sie ihr fürnahm / diesen ihren Sohn Grypum auch hinzurichten. Eins Tags kam der König Grypus auß einem Treffen mit dem Feind / zu Hauß/ und war sehr müde und hitzig. Da bote ihm die Mutter einen Trunck / in dem aber Gifft war. Grypo war diese Verrätherey schon entdeckt worden / begehrt derwegen / gleichsam Ehren halber / die Mutter solte ehe trincken / und da sie sich dessen weygert / setzt der Sohn mit Ernst an sie / wann es kein Gifft wäre / so würde sie ja kein Bedencken tragen/erstlich zu trincken. Da nun das falsche Weib anders nicht kondte / hat sie das Gifft wol außsauffen müssen / und sich also selbst durch ihre eigene Verrätherey umbs Leben bringen. Etliche Jahr hernach hat ihn sein Bruder (der Mutter halben) Cyzicenus genant/hefftig bekriegt / der erstlich zwar von Grypo geschlagen worden / zum andern mal aber wider ihn gesieget / daß also ein wüst Wesen zwischen diesen zweyen Brüdern gewesen / und die Syrische Macht zerrüttet worden. Dieser Zwytracht hat sich Hyrcanus der Juden Fürst wol zugebrauchen gewüst / einem so wol als dem andern/ den

3812.

Spritsche Geschichten. 1. Mac. 13.

Anno Mundi. 3818.

Demetrius komt umb

3834.

Wie auch Alexander Zebena.

Untreu schlägt seinen Herren.

Anno Mundi. 3854. Grypus erschlagen. Joseph l. 13. c. 21. Appian. in Syriac.

gewöhnlichen Tribut versagt / und sein Fürstenthumb umb ein gutes erweitert. Letztlich im Jahr der Welt 3854. ist Antiochus Grypus, durch einen mit Namen Heracleon, hinderlistiger weiß umbgebracht worden / im 45. Jahr seines Alters / demnach er 29. Jahr König in Syria gewesen / und viel Unruhe erlitten hatte. Ihm hat succedirt sein Sohn Seleucus, der den Krieg wider Antiochum Cyzicenum fortgeführet / den er in einer Feldschlacht überwunden und geschlagen. Hinwider hat Antiochus, mit dem Zunahmen Eusebes, Cyziceni Sohn / seinen Vatter zu rächen / den Seleucum widerum geschlagen / und also darnider gelegt / dz er ihn auß gantz Syria vertrieben. Seleucus flohe in Siciliam, kam in die Statt Mopsuestia, wolt sich von neuem zum Krieg rüsten / legt schwere Schatzung auff die Unterthanen / welche also wider ihn erbittert wurden / daß sie die Thüren am Pallast zuschlossen / Feuer darein stiessen / uñ ihne mit allen denen so bey ihm waren / lebendig verbrenneten. Ihme hatte gefolget sein Bruder Antiochus, wie es ihm aber darüber ergangen / wollen wir hernach anzeigen.

3856.

Elender tod Seleuci.

Jüdische Geschichten.

Demnach Simon / der Sohn Matthiæ und Judæ Maccabæi Bruder / sambt zweyẽ Söhnen Juda und Matthia, von seinem Tochtermann Ptolemæo, der Amptmann zu Jericho war / verrätherischer Weise über der Mahlzeit erschlagen worden / hat sein ältester Sohn Johannes mit dem Zunamen Hyrcanus, sich deß höchsten Gewalts unternomẽn / so geschehen im Jahr 3815. sein erste Arbeit ist gewesen / daß er seines Vatters / und der beyden Brüder Tod / an dem Verräther Ptolemæo rächete / welcher auch seine deß Hyrcani Mutter gefangen hielt / in der Vestung Dagon. Johannes belägert und stürmet dieses Mordnest / aber Ptolemæus stellet seine Mutter nacket und bloß auff die Mauer / daß deß Hyrcani Leute keinen Schuß ohn ihre Verletzung thun konten. Wañ aber Hyrcanus das Schiessen einstellet / und die Mauer untergrub / martert und foltert der Verräther die arme Frau jämmerlich / in Angesicht ihres Sohns Hyrcani, der hierdurch zu Erbarmung bewegt / von der Belägerung deß Schlosses abzog. Damit richtet er mehr nicht auß / dann daß Ptolemæus die arme alte Frau seine Schwieger / zu tod martern ließ / uñ entflohe.

3815. Josephl l. 13 c. 14. 15. 16. 1 Mc. 16.

Im folgenden Jahr nam ihm Antiochus Sedetes, der König in Syria für / die Juden unter seinen Zwang zu bringen / belägert demnach die Statt Jerusalem. Nun war eben das Sabbath Jahr / da keine Saat noch Ernde geschehen war / daß Hyrcanus sich eines Hungers in der Statt besorgte / darumb er auch viel Weiber und Kinder / auch alte und sonst zum Krieg untüchtige Leute hinauß ziehen hieß. Sedetes wolt ihnen keines Abzugs gestatten / also lagen sie mit grossem Hunger und Elend vor der Mauren. Da jammerte Hyrcanum diese ihre Noth / und ließ sie widerumb in die Statt kommen. Immittelst fiel das Lauberhütten Fest ein / da begehrte Hyrcanus einen Stillstand / damit man solches Fest der Gebühr halten möchte. Sedetes verwilliget diß nicht allein / sondern schickte auch ein groß Anzahl rein Vieh zum Opffer in die Statt. Da wurd ein Fried gemacht / mit diesen Bedingen. Antiochus solt von der Belägerung abziehen / dem Hyrcanus 500. Talenta bezahlen / und etlich tausend gewehrter Mann / so es vonnöthen / zu Hülff schicken solte. Damit nun Hyrcanus dieses Geld

Anno Mundi. 3816.

Verrätherische Boßheit.



Anno Mundi.

König Davids Grab beraubt.

erlegen möchte / öffnet er König Davids Grab. so bißher noch verschlossen und geheim gewesen war / und nam darauß 300. Talenta, welche 18. mal 100000. Cronen tragen / darvon bezahlt er nicht allein alle seine Schulden / sondern gab auch dem König stattliche Verehrungen. Lang hernach / als Herodes der Grosse / Antipatri Sohn / Gelts benötigt war / und höret / daß Hyrcanus ein solchen Schatz in König Davids Grab gefunden hatte / eröffnet er solches gleicher Gestalt / dann er ihm einbildet / es wäre noch viel ein mehres allda verborgen. Und zwar hat er kein Gold oder Geld gefunden / aber eine grosse Menge Kleinodien / güldene Gefäß und andere Köstlichkeiten / eines unglaublichen Schatzes werth. Hierdurch ward er verleckert / hieß die seinigen weiter hinein gehen / und fleissiger nachsuchen. Da sie aber zunahe in das innere Theil giengen / da der heiligen Könige / Davids und Salomons Cörper ruheten / ist von innen ein Feuerflamm herauß gebrochen / so zween von seinen Trabanten ersticket / darvon die andern / wie auch der König selbst / dermassen erschrocken / daß sie eilends von dannen gewichen. Herodes in seinem Gewissen betrübt / hat ein stattlich Vorgebäu an diß Monument auß weissem Marmorstein auffrichten lassen / und damit dieser Königen Begräbnuß geehret / seinen Kirchenraub also außzusöhnen.

Herodes plündert die Todten.

3821. Joseph. l. 13. c. 17.

Nach dem Tod Antiochi Sedetis griff Hyrcanus umb sich / und nam etliche Stätt in Syria ein / zog darnach auff Samariam zu / ließ den Tempel / den Sanaballat auff dem Berg Garizim, dem rechten Tempel zu Jerusalem zu Leyd und Trutz erbauet hatte / auff den Boden schleiffen / nach dem derselbige bey 200. Jahren gestanden. Nach diesem griff er die Idumeer an / erobert ihre Stätte / und gab ihnen die Wahl / sie solten sich entweder beschneiden lassen / oder auß dem Land ziehen. Da erwöhlten sie die Beschneidung / und blieben also bey dem ihrigen / und sind von der Zeit an die Idumeer unter die Juden gerechnet worden.

3822.

3840. Joseph. l. 13. c. 18.

Lang hernach / nemlich im Jahr der Welt 3840. als der Groll und Unwill zwischen den Juden und Samaritern je länger je gröser wurd / sandte Johannes Hyrcanus seine beyde Söhne Antigonum und Aristobulum mit einem Zug / die Statt Samariam zubelägern. Es kam den Samaritern Hülff auß Syria / aber Hyrcanus schlug solche zurück / erobert also Samariam / nach dem er sie länger als ein Jahr belägert hatte. Diese Statt / weil sie den Juden über die massen verhasset / ließ Hyrcanus verbrennen / die Mauren und alle steinerne Gebäu auff den Boden werffen / und gäntzlich schleiffen / auch Wasserbäche darauff leiten / daß der Ort und Grundlager darvon überschwämmet / und gäntzlich zu nicht gemacht wurde. Als nun dieser Johannes Hyrcanus, Simonis Sohn / Matathiæ Enckel / 31. Jahr in Judæa gleich wie ein König regiret hatte (wiewol er sich deß Königlichen Titels und Crone nicht gebraucht) ist er gestorben im Jahr der Welt 3845. umb den Monat November, und

Samaria gäntzlich zerstöret.

3845.

hat ihm Aristobulus sein Sohn succedirt / von dem wir hernach sagen wollen / jetzt aber der Römischen Geschichten Meldung thun.

Anno Mundi.

Römische Geschichten. Just. l. 36. Flor. l. 2. c. 20. Epit. Liv. l. 59.

Attalus dieses Namens der ander / der dem Eumeni im Königreich deß kleinern Asiæ nachgefolget hatte / war im Jahr der Welt 3813. verstorben / und hatte das Römische Volck durch ein Testament zum Erben aller seiner Güter / Land und Leut eingesetzt. Damit aber Aristonicus, den Eumenes mit einer ledigen Tochter von Epheso gezeuget / nicht zu frieden / sondern sprach Asiam als sein Vätterlich Reich an / nahm auch etliche Ort ein / und kam mit den Römern in offenen Krieg. Wider diesen wurd Licinius Crassus, der Burgermeister mit einem feinen Heer und stattlicher Hülff der Asiatische Könige gesandt / macht es aber also / daß er von Aristonico geschlagen / und selbst lebendig gefangen wurde. Da er nun also in Banden geführet ward / that ihm die Schmach wehe / schlug derwegen einen Reuter auß Thracia mit einer Gerten ins Angesicht / daß er ihm ein Aug verderbete. Der Reuter ergrimet hierüber / daß er Crasso dem Römischen Obristen den Kopff voneinander spaltet / welches Crassus anderst nicht begehrte / auff daß er durch den Tod fernerm Spott entgienge. Deß Jahrs hernach kam ein anderer Burgermeister / Marcus Perpenna in Asiam / der griff Aristonicum unversehens an / schlug und zerstreuet sein gantz Heer / daß er in die Statt Stratonice fliehen muste. Aber Perpenna belägert und trang ihn mit Hunger / daß er sich ergeben muste. In dessen starb Perpenna in vollem Lauff seiner Victorien / und verließ seinem Successori, Marco Aquilio (wiewol ungern) den Gefangenen Aristonicum, mit allen Schätzen und Gütern Attali, welcher Aquilius, nachdem er alle Sachen in Asia zum besten angeordnet / ein groß Gut und den Gefangenen mit sich gen Rom gebracht. Und Aristonicus zwar ist im Gefängnuß mit dem Strang erwürget worden / die Römer aber haben nicht allein die Asiatischen Güter und Reichthumb / sondern auch zugleich Asiatische Laster / Pracht / Hochmuth / Begierd der Wollüsten und Uppigkeit auß Attali Testament empfangen und ererbet.

Val. Max. l. 3. c. 2. 4. Eutr. l. 4. Strab. l. 14. Oros. l. 8. c. 10.

3820.

3821.

Anfang deß Kriegs der Römer mit Jugurtha. Epit. Liv. l. 62. & seqq. Sallust. in bel. Jugurth. Flor. l. 3. c. 1. Eutrop. l. 4.

3824.

Da dieser Krieg also gerichtet / und die Römer fast keinen außländischen Feind mehr hatten / konten sie untereinander selbst nicht ruhig seyn. Es fingen die beyde Brüder Tiberius Grachus und Cajus Grachus die Unruhe an / verhetzten das gemeine Volck wider die Rathsherren und Geschlechter / wolten / man solte die Feldgüter gleich außtheilen / den armen Bürgern Geld auß deß Attali Erbschafft geben / und die Frucht umb ein gar wolfeilen Preiß verkauffen. Diesem Zumuthen widerstund der gantze Rath / und ward Tiberius im Capitolio mit Stülen und Bäncken zu todt geschlagen / sein Leib auch in die Tiber geworffen. Unangesehen dessen / fuhr sein Bruder Cajus Grachus fort / und trang viel hefftiger in die Edelleut / erlangt auch / daß etlich tausend arme Bürger von Rom über Meer in Africam geführet / und ihnen der Boden und Geländt der Statt

Schädliche Auffruhr zu Rom. Vell. l. 2. c. 3. 7. Plut. & S. Aurel. in Grach. Oros. l. 5. c. 12. Flor. l. 3. c. 15. App. l. 1. Eutrop. l. 4.

3828.

3838.

Car-

ANNO MUNDI.

Carthago, welche Scipio vor 22. Jahren zerstöret hatte / zubewohnen / und die Statt wider auffzurichten ingegeben ward. Da er wider heim kam / fieng ers von neuem an / da ers gelassen hatte / aber der Burgermeister Opimius widerstund ihm und Fulvio seinem Gesellen. Da ward einer von den Rathsdienern / so auff Opimium wartet / im Getrång umbgebracht / das verdroß Opimium und die andern Senatorn dermassen / daß sie zur Wehr griffen / in welchem Tumult bey 3000. Römische Bürger / und mit denselben Fulvius und Grachus, so Zunfftmeister waren / plötzlich erschlagen / Grachi Leichnam auch / gleich wie vor 3. Jahren seines Bruders / in die Tiber geworffen wurd / und also ist diese Unruhe auch verloschen. Dann obwol Opimius im Jahr hernach dieses Mordens halber scharpff angeklagt / ist er doch auch wider vieler Verhoffen / ledig gesprochen worden.

3829.

3830. Nach Cajo Gracho hat Cajus Marius, ein ernsthaffter und streitbarer Mann / der damals Zunfftmeister / und den Edelleuthen Spinnenfeind war / den Rathsherren hart zugesetzet / auch ihnen viel ab erhalten. Weil aber damals bald auffeinander zween grosse Krieg / der eine wider Jugurtham der Numidier König / der ander wider die alten Teutschen und Dännemärcker eingefallen / in welchen beyden Marius das beste gethan / und der Römer Engel gewesen / als wollen wir von diesen beyden Kriegen etwas melden. Masinissa, der Numidier oder weissen Mohren in Africa König / dessen hiebevor in den Römischen und Africanischen Historien offt gedacht worden / hat nach seinem Todt das Reich seinem Sohn Micipsa hinderlassen / dieser Micipsa, ob er wol zween Söhn hatte / Adherbal und Hyempsal genandt / nahm er doch seinen Sohn / Jugurtham, der seinen Vatter noch ein Kind verlohren / auch an Sohns statt an / und versahe es also im Testament / daß sie alle drey zu gleichen Theilen seine Erben im Königreich seyn solten. Ob nun wol Jugurtha nur ein anerwündscher Sohn Micipsæ, und auß Gnaden zum Erben gemacht war / hätte er doch gern allein regieret / und die rechten natürlichen Erben verschupffet. Darauff ließ er den einen Bruder Hyempsal hinderlistiger Weiß tödten. Und da dieser Mord lautbar wurd / und kein läugnen mehr halff / griff er den andern Adherbal mit offenem Krieg an / schlug ihn auß dem Königreich / daß er gen Rom entfliehen muste. Da wurd beschlossen / daß Numidia das Königreich under die beyde Adherbal und Jugurtham getheilet werden solte. Weil aber Jugurtha die Römische Legaten mit Geld bestochen hatte / ist ihme durch sie das beste Theil deß Königreichs zu erkandt worden. Aber das unersättliche Gemüth Jugurthæ war auch damit nicht zu frieden / sondern er vexirte den Bruder so wol / daß Adherbal letztlich zu den Waffen greiffen muste / unbillichen Gewalts sich zu erwehren / aber er wurd geschlagen / flohe in die Statt Cirtha, welche Jugurtha belägert / erobert / und Adherbalem jämmerlich ermorden ließ. Da ward Calpurnius der Burgermeister sampt Marco Scauro und andern Edelleuthen wider diesen Mörder geschickt / ihn zu straffen / aber er vergüldet den Römern die Hände / daß sie nichts sträfflichs wider ihn fürnamen / sondern Frieden mit ihm machten / und zog Calpurnius wider heim. Das Römische Volck war hierüber gar entrüstet / citirte Jugurtham gen Rom / daß er da anzeigen solte / wer sich von ihm hätte bestechen lassen / aber es war auch nichts darauß. Nun war zu Rom noch einer von deß alten Masiniſſæ Enckeln / mit Namen Massiva, diesen reitzte Posthumius Albinus der Burgermeister an / weil sich Jugurtha so übel gehalten / als solte er ihm sein Altvätterlich Reich Numidiam von dem Römischen Volck fordern. Da diß Jugurtha merckte / und gedacht / wie leichtlich er umb das Königreich springen köndte / ließ er Massivam heimlich hinrichten. Aber es kondte nicht verborgen bleiben / und muste sich Jugurtha von Rom hinweg stehlen. Dem folget Posthumius alsbalden mit einem Kriegs-Volck nach / richtet aber wenig auß / dann ihm Jugurtha zu klug war. Zu dem machte Aulus, deß Burgermeisters Posthumii Bruder / und Obrister Leutenant / einen schändlichen Frieden mit Jugurtha, darinn Aulus (der Geld genommen hatte) versprach / innerhalb 10. Tagen das Röm Volck vom Numidischen Boden abzuführen. In dessen brach es zu Rom auß / wer sich von Jugurtha bestechen lassen / da geschahe scharpffe Nachfrag / und wurden alle / so Geld von ihm genommen / hart gestraffet / zum Theil auch ihrer Ehren entsetzet.

3832. Undanckbarer Stieff-Bruder.

3835.

3838. Hierauff wurden zween rechtschaffene Männer Cæcilius Metellus und sein Leutenant Cajus Marius in Africam geschickt / die schlugen Jugurtham in die Flucht. Marius zog hierauff gen Rom / in dessen schlug Metellus Jugurtham noch einmal / erobert die Statt Thalam, darinnen Jugurthæ Schätz waren / vertrieb ihn auß Numidia, daß er zum König Boccho in Mauritanien fliehen muste / den er auch überredte / daß er zugleich mit ihm den Krieg wider die Römer fürnahm. Da Marius, der nunmehr Burgermeister worden war / widerumb in Africam kommen / führet er den Krieg gantz eifferig / schlug beyde Könige / Jugurtham und Bocchum etlich mal in die Flucht / nahm hierauff etliche veste Stätt und Schlösser ein / und bracht es so weit / daß Bocchus seine Gesandten gen Rom schickte / und umb Frieden bate / welchen er auch erlangte. Hierauff handelte Sylla, der Marij Zahlmeister im Läger war / mit Boccho, wann er sich wol umb das Römische Volck verdienen wolte / als solte er ihm Jugurtham lieffern / welches Bocchus that / und den König Jugurtham seinen Nachbarn / der seine Zuflucht zu ihm genommen / und ihm alles gutes antrauete / den Römern verriethe. Marius führet ihn mit sich gefangen gen Rom / zeigt ihn da öffentlich im Triumph / schleiffet ihn mit eisernen Ketten gebunden ins Gefängnuß / darinnen er / als er 7. Tag gefastet / zuletzt Hungers gestorben ist. Diß war der rechte Lohn /

3840.

3841.

3843. Salust. Oros. l. 5. cap. 15. Epit. Liv. l. 67. Plut. in C. Mario.

der

Anno Mundi.

Erste Meldung der alten Teutschen. Vell l.2. cap 12. Flor.l.3. cap.3. Epit.Liv. l.63.65. 67. Eutr.l.5. Oros.l.5. c.15.16. Strab.l.4. Gell.l.3. cap.9.

3837. 3838.

3841.

der dem Bruder Mörder gebührte / und ist der Verräther widerumb verrathen/ und der/so jederman betriegen wolte / widerumb mit Betrug und List gefangen worden.

Marius war kaum mit diesem Krieg in Africa fertig worden / da wird ihm viel ein schwerere Commission wider die Teutschen und Dänen auffgetragen. Es waren die Cimbri (sind heut zu Tag die Holsteiner und Dänen / so Jütland/ Wendsussel und die benachbarte Inseln und Landschafften bewohnen) schon ein geraume Zeit auß ihrem Land entwichen / von dannen sie das außlauffende Meer mit Weib und Kindern vertrieben / und hatten hin und her gestreiffet / frische Wohnungen zu suchen. Da man sie nun in Hispania und Gallia nicht auffnehmen wolte/ wurden sie zu Rath / in Italiam zu ziehen / und sich allda mit Weib und Kindern niderzulassen/ und damit sie desto stärcker wären / nahmen sie etlich tausend Teutsche und Schweitzer / insonderheit auß dem Zürcher Gaw zu sich. Wider diese schickten die Römer unterschiedliche Obristen auß / nemlich Papyrium Carbonem, der wurd aber geschlagen. Darnach zog Junius Silanus Burgermeister wider sie / der muste gleicher Gestalt unden ligen/ unangesehen aber dieser Niderlagen / wolte ihnen der Römische Senat keiner Wohnung weder in Gallia noch Italia geständig seyn. Nicht besser hat es auch ergangen Mallio und Cœpioni, welche beyde flüchtig worden/ und den Teutschen ihre Wagenburg und Läger haben lassen müssen. Hierauff griff sie Cassius Longinus an / der war aber sampt seinem Obristen Leutenant Pisone von den Schweitzern und Zürchern / mit einer grossen Anzahl Römischer Kriegsknecht erschlagen. Es wäre damals ohne Zweiffel mit der Statt Rom geschehen gewesen/ wann nicht Cajus Marius zu allem Glück auß Africa mit Sieg ankommen wäre. Dann der Schade / so die Römer unter dem Burgermeister Cneo Mallio erlitten / war über die massen groß / in Erwegung ihrer über die 70000. gute Kriegsleuth/ und bey die 40000. Troß und Jungen von den Teutschen erschlagen worden / welches grossen Schrecken und Traurigkeit zu Rom verursacht. Hierumb so wird Cajus Marius zum andern mal Burgermeister erwöhlt / und ihme der Krieg wider die Cimbern und Teutschen anbefohlen. In diesem Zug hat Marius einen Adler an statt der Haupt Fahnen geführet / welches vor ihm keiner gethan hatte/ und ist also der Adler von der Zeit an der Römer und deß Röm. Reichs Wappen und Kleinod eigenthümlich verblieben. Diß aber ist geschehen im Jahr der Welt 3846. vor Christi Geburt 102. Jahr/ als die Statt Rom 648. Jahr gestanden.

In dem sich Marius zum Krieg rüstet / verwüsteten die Cimbern und Dänen Franckreich weit und breit / bevorab die Provintz und Langedocken / zogen hierauff mit hellem Hauffen in Hispaniam / thaten grossen Schaden darinn/ wurden aber von den Inwohnern wider zurück geschlagen / da dann in Franckreich ein frischer Hauffe Teutscher zu ihnen stieß. Marius ward zum vierdtenmal Burgermeister erwöhlt / der zog zwar wider diesen Feind/ dorfft aber mit ihnen nicht schlagen/ sondern hielt sein Volck in der Wagenburg beysammen. Nun waren der Teutschen von verschiedenen Nationen so viel / daß sie an einem Ort nicht lang bleiben kondten / theilten sich

Anno Mundi. 3843.

3845. Römer von den Teutschen erschlagen.

Adler der Römer Wappen.

3846.

3848. Alte Teutsche vñ den



der.

Anno Mundi. Römern geschlagen. Epit. Liv. l. 67. 68. Plut. in Mario. Eutrop. l. 5.

derwegen / und zogen die Dänen nach dem Alpgebirg / wider Quintum Catulum, den andern Burgermeister / die Teutschen aber und Ambroner lägerten sich in der Provintz / stürmten Marij Läger / wurden aber zurück geschlagen / da sie nun sahen / daß die Römer mit ihnen nicht schlagen wolten / rückten sie dem Schweitzer Gebürg zu / der Meynung / in Italiam zu ziehen. Marius folget allgemach hernach / griff sie einsmals unversehens an / und geschahe ein solch Treffen / daß der Teutschen ihrer Bundsgenossen über die zweymal hundert tausend Mann erschlagen und gefangen wurden. Diese Schlacht ist nit weit von Aix / einer schönen Statt in der Provintz geschehen / in deren Teutobochus der Teutschen König / ein Mann von Risen Stärck und ungeheurer Grösse / umbkommen. In dessen hatten die Dännenmärcker Quintum Catulum auß den engen Clausen deß Alpgebirgs verjagt / und waren mit Verwunderung männiglichs bey kalter Winterszeit über die hohen Alpen hinder Trient schon in Italiam kommen / über das Wasser die Etsch genandt / gesetzet / und sich in der Venediger Land gelägert. Da griff sie Marius der nun zum fünfftenmal Burgermeister war / nicht weit von der Statt Vercell an / und geschahe ein greuliche Schlacht / so viel Stund gewähret. Erstlich da Marius den Angriff that / war ein dicker Nebel / daß die Feind seiner nicht gewahr wurden. Darnach hatten die Cimbern die Sonne in den Augen / dadurch sie geblendet / über diß auch die grosse Hitz nicht vertragen kondten / weil sie der Kälte in Dännemarck gewohnet / also schlug Marius die Cimbern / so müde und durstig waren / daß ihrer bey die 120000. Mann umbkommen und gefangen wurden. Es haben aber die Römer nicht ein geringern Streit mit dieser Völcker Weiber gehabt / als mit ihren Männern. Dann die Weiber schoben die Karn und Wagen dick in einander / wehrten sich darauß / schickten Gesandten an Marium, daß er sie frey lassen / oder der Göttin Vestæ schencken wolte / damit sie bey Ehren blieben. Da aber Marius ihnen beydes abschlug / machten sie Strick von ihren Haaren / erwürgten damit ihre Kinder / sie aber / die Weiber erhenckten sich zum theil selbst an die Wagen und Karren / oder nächste Bäume / viel unter ihnen erwürgten einander mit dem Schwerd / daß sie nicht in der Feinde Gewalt kämen. Der Hauff Zürcher und Schweitzer / so im Anfang bey den andern Teutschen auch waren / sich aber in diesem Zug nacher Italiam von ihnen abgesondert hatten / als sie höreten von der Niderlag der Teutschen und Dänen / haben sie sich verlauffen / und weiters nichts außgericht / sondern sind hin und her verstoben. Also sind die Römer dieser sorgsamen und erschröcklichen Gäste auch abkommen / und Marius hochgerühmt / auch Romulo, der die Statt erbauet / wie auch Camillo der solche von den Gallis erlöset / gleich geachtet worden / wie er dann auch ins künfftige Jahr zum sechsten mahl Burgermeister erwöhlet worden ist.

3849. Cimbrio- der Dänen von Mario geschlagen

3850.

Allhie wollen wir die Römische Geschichten ein Weil beruhen lassen / und uns wider in Egypten kehren. Ob wol Cleopatra, Königs Ptolemæi Physcontis Wittwe ihren Sohn Ptolemæum Lathyrum mit gewissen / doch schädlichen Conditionen zum Reich kommen lassen / der auch mit ihr / der Mutter / 16. Jahr geregieret / ist sie doch seiner zuletzt müde worden / und hat das gemeine Volck wider ihn erregt. Und da sie ihn mit List alles Königlichen Gewalts entsetzet / nahm sie ihm auch sein Weib Selenen die er doch von der Mutter gezwungen / zur Ehe nehmen müssen / und schon zween Söhne mit ihr gezeuget hatte / die noch im Leben waren. Darnach vertrieb sie den ältern Sohn Lathyrum mit Gewalt auß dem Königreich / daß er in die Insul Cypern fliehen muste / und nahm den jüngern Sohn Alexandrum zum Mit-Regenten an / welches zwar ein Weibische Leichtfertigkeit und Boßheit an einer Mutter war. Damit war sie nicht zu frieden / sondern sandte ihr Kriegsheer in die Insul / Lathyrum zu fangen / und weil er darvon kam / ließ sie ihren Kriegs-Obristen umbbringen / daß er den Sohn hatte mit dem Leben entrinnen lassen. Uber diese Leichtfertigkeit und blutgierig Gemüth deß Weibs / war ihr anderer Sohn Alexander / den sie zum König gemacht hatte / so unlustig / daß er sich gäntzlich absonderte / und nichts mehr mit ihr wolte zu thun haben / dann er besorgte sich / sie möchte ihn auch hinrichten. In dessen kam Lathyrus mit etwas Kriegs-Volck in Syriam und Jüdische Land / bemächtigt sich etlicher vesten Orth / und als sich Alexander der Juden König ihm widersetzte / geschahe am Wasser Jordan ein hart Treffen / in welchem Alexander unden lage / und bey 30000. Juden erschlagen wurden. Da Cleopatra diesen deß Sohns glücklichen Succeß vernahm / forcht sie sich / Lathyrus möchte sein sieghaffte Heer hinüber in Egypten führen / schickte derwegen seinem Feind Grypo, König in Syrien / ein ansehnliche Kriegshülff / zusampt ihrer Tochter Selene, welche sie dem Lathyro genommen / daß sie also bey Lebzeiten ihres vorigen Manns eines andern / nemlich deß Grypi Weib seyn solte. Und diß that ihre eigene Mutter. Aber diß hat sie nichts geholffen / dann Grypus, König in Syria noch desselbigē Jahrs erschlagen worden / wie wir hiebevor angezeigt haben. Da ihr diese Hoffnung gefehlet / berufft sie den jüngern Sohn Alexandrum, der sich auff eine Seite gemacht / durch Legaten widerumb zum Reich / vertrug sich auch ziemlich mit ihm / biß ins Jahr 3860. da kondt sie auß angeborner Leichtfertigkeit länger nicht Ruhe haben / sondern stund Alexandro heimlich nach dem Leben. Da der Sohn diß vernahm / kam er der Mutter zuvor / und ließ sie erwürgen / welches diese alte Vettel vorlängst wol verdienet hatte. Dann sie ihre eigene Mutter ihres Ehemanns beraubt / zwo Töchter bey Lebzeiten ihrer Männer zu Witiben gemacht / den einen Sohn vom Königreich verstossen / und von seinem Weibe geschey den /

Anno Mundi. Egyptische Händel. Just. l. 39. Joseph. l. 13. c. 21.

3851.

Leichtfertigkeit eines Weibes.

3852.

Juden von den Egyptern geschlagen.

3853.

3854.

3860.

Mutter uñ Sohn ermorden einander.

den

Anno Mundi.

3861.

Ptolomæus Lathyrus stirbt. Ptolom. in Can.

3870.

Syrische Geschichten. Josephl l. 13. Just. l. 39. 40. Appian. in Syr.

3857.

3861.

3862.

den andern erstlich vertrieben / darnach zu tödten begehret/welches ihr aber/wie gehört/häßlich mißlungen.

Doch ist dieser Mutter Mord dem Alexandro auch nicht ungestrafft hingangen. Dann das Volck zu Alexandria einen Auffruhr wider ihn gemacht / ihn vom Königreich vertrieben / und dessen ältern Bruder Ptolomæum Lathyrum anheimbs beruffen / der hernach noch acht gantzer Jahr / und also in allem 35. Jahr (die Zeit seines Exilii mit gerechnet) regieret hat. Diese 8. letzte Jahr/ weil ihm das Glück bißher ziemlich ungünstig gewesen / hat er sich aller Kriegshändel entschlagen / und ist gestorben im Jahr der Welt/ 3870. vor Christi Geburt 77. Ihm hat succedirt Ptolemæus Dionysius . mit dem Zunahmen Auletes, das ist/ der Pfeiffer / von dessen Regierung hernach folgen wird.

Im Königreich Syria und Assyria/nach dem Seleucus, Antiochi Grypi Sohn elendiglich umbkommen/ wie an seinem Orth gemeldet / hat sein Bruder Antiochus , mit dem Zunahmen Pius, den Krieg wider denselben Antiochum, der Seleucum vertrieben hatte / fortgesetzet / ist aber gleicher Gestalt unten gelegen / und erschlagen worden / als er nicht lang geregieret hatte. Da nahm Philippus der dritte Bruder das Reich Syriam an / wiewol doch der vierdte Bruder Demetrius (dann diese waren alle 4. Antiochi Grypi Söhne / und Demetrii Nicanoris Enckeln) zu Damasco residirt/ und ein Theil Syriæ beherrschet hat. Es haben sich aber diese beyde Brüder wol miteinander vertragen / daß sie auch ihren gemeinen Feind Antiochum , Cyziceni Sohn hart bekrieget / der sich doch hergegen ihrer Mannlich gewehret / und ist also das Königreich Syria durch inheimische Krieg jämmerlich verwüster worden. Dann nach dem Cyziceni Sohn von den Partern erschlagen worden / sind die beyde Brüder / Philippus und Demetrius (wie es pflegt/) uneins worden / und in offenen Krieg wider einander gerathen. Philippus, als der sich zu schwach befande / rufft die Araber und der Parthen Fürsten Mithridatem umb Hülff an. Mithridates kam mit einem mächtigen Heer. Demetrius dorfft sich mit seinem Volck nicht auff das Feld wagen / sondern hielt sich im Läger / und der Wagenburg. Mithridates umblägert ihn/ trang ihn mit Hunger und Durst / und schossen die Parter dermassen in der Syrer Läger/daß sich Demetrius ergeben muste. Mithridates fieng ihn/führet ihn mit sich in Parthiam, hielt ihn aber wol und Fürstlich.

Es meinte Philippus , weil Demetrius nunmehr gefangen / so wolt er gantz Syriam allein ruhig besitzen/aber es fehlet ihm. Dann ein anderer von seinen Brüdern und fünffte Sohn Antiochi Grypi, mit Namen Antiochus Dionysius, erlangt deß gefangenen Demetrii Herrschafft / und nahm seine Residentz in der Statt Damasco. Diß verdroß Philippum, und trachtet nach Mitteln / wie er den Bruder außheben möchte/weil derselbe mit einem Heer in Arabiam gezogen war. Und zwar es gelung ihm etlicher massen. Dann er ruckte für die Statt Damascum, handelt mit dem Gubernatore darinn/ daß er ihm die Pforten auffmacht/ und die Statt verrieth / er aber behielt mit seiner Guarnison das Schloß noch in Händen. Weil aber Philippus dem Verräther nicht halten kont oder wolt / was er ihm verheissen / fiel der Gubernator auß dem Schloß / und trieb Philippum wider zur Statt hinauß. Antiochus aber / mit dem Zunahmen Dionysius , vollführt inmittelst den Krieg in Arabia / und that ein scharpff Treffen mit Areta der Araber König / hatte auch das Feld und Victori schon erhalten / in dem er aber dem Sieg zu fern und unbedachtsam nachhänget / wird er erschlagen/und nimbt obgedachter Aretas das gantze Land Cælesyriam ein.

Da nun das treffliche Königreich Syria der Gestalt durch die Brüder / so in ewiger Uneinigkeit lebten / verderbt und ruinirt wurde/ sahen sich die Landstände umb einen andern Herren umb/ von dem sie Schutz und Sicherheit haben möchten. Etliche schlugen Ptolemæum in Egypten für / andere Mitridatem, den König in Ponto. Aber Ptolemæus war allezeit der Syrer feind gewesen / und hat man sich nichts guts zu ihm zuversehen / so stund Mithridates mit den Römern in offener Feindschafft / welche ihnen die Syrer nicht gern an den Hals hencken wolten. Letztlich fielen sie einmütiglich auff Tigranem, den König Armeniæ , der nicht allein mächtig an Land und Leuthen / sondern auch mit den Partern in Bündnuß / und König Mithridatis Verwandter war. Also nahm Tigranes diese Werbung an/ kam mit einem mächtigen Heer auß Armenia in Syrien / besaß das Land mit Gewalt / behielt solches 18. gantzer Jahr inne / biß er von Lucullo dem Römer überwunden ward / wie hernach folgen wird.

Von dem Tod Johannis Hyrcani haben wir droben an seinem Orth gesagt / da wir seine Thaten und Verrichtungen zum Theil angeregt. Sein gantzer Lebens-Lauff/Regierung/was er für Krieg geführet / wie er die Mauren an der Statt Jerusalem erbauet / diß alles ist umbständiglich in einem besondern Buch verfasset / welches doch mit den 5. Büchern Jasonis von Cyrene , und also viel denckwürdiger Sachen mit verlohren worden. Es ist Johannes Hyrcanus der Phariseer Sect gar nicht gewogen gewesen / ihre Gesetze und Freyheiten in viel Wege geschmälert / hergegen die Sadduceer erhoben / welche auch in dieser Würde geschwebet biß auff Alexandram, Hyrcani Sohns Frau. Nach seinem Tod ist die Form der Regierung in Judæa verändert worden.

Dann im Jahr der Welt 3845. hat Aristobulus, der älteste unter den 5. Söhnen / so Hyrcanus verlassen / ihm selbst die Cron auffgesetzt/ und nicht mehr ein Fürst / sondern ein König der Juden wollen heissen / welches geschehen 102. Jahr vor deß HERRN Christi Geburt. Haben also die Juden widerumb einen König be-

Anno Mundi.

3863. Durch Uneinigkeit kommen die Brüder umb das Vätterlich Erb-Königreich.

3870. Syria kombt an den König Armeniæ.

Jüdische Geschichten.

3845. Neuer König in Judæa Joseph. l. 13. c. 19.

kom-



ANNO MUNDI.

kommen / deſſen ſie 485. Jahr gemangelt hatten / nemlich von Zedekia / dem letzten König / der zu Jeruſalem regiert / und von Nebucadnezar dem König zu Aſſyrien gen Babel gefangen hinweg geführet worden / welches im Jahr der Welt 3360. geſchehen (wie wir im erſten Buch dieſer Chronicken angezeigt) biß auff dieſen Ariſtobulum Hyrcani Sohn. Es iſt aber dieſer Ariſtobulus ein böſer Menſch geweſen / und ſeinem Vatter (deſſen Lieb und Treu gegen ſeiner Mutter hieoben gerühmet worden) gantz ungleich / wie er ſolches in der kurtzen Zeit / die er regiert / genugſam erwieſen. Es hat ſein Vatter Hyrcanus im Teſtament verordnet / daß ſeine verlaſſene Wittwe zuſambt dem Sohn das Regiment verwalten ſolte / diß aber war Ariſtobulo und ſeinem Ehrgeitz dermaſſen zuwider / daß er die Mutter ins Gefängnuß werffen / und darinn vor Hunger und Mangel aller notthürfftiger Dingen verſchmachten ließ. Da nun 3. von den Brüdern die Greulichkeit / wie billich / beſchwerlich empfunden / und darüber klagten / ließ er ſie auch gefangen ſetzen. Dem vierdten Bruder Antigono that er hergegen alle Ehr an / macht ihn zum General Obriſten über ſein Kriegsvolck / und ſchickt ihn wider die Itureer / ein böß und gottloß Volck / ſo der Edomiter Nachbarn waren / daß er ſie züchtigen ſolte. Antigonus hat im ſelben Krieg gut Glück / ſchlug die Itureer / nam ihr gantz Landſchafft ein / nöthiget ſie / daß ſie die Jüdiſche Religion annehmen / und ſich beſchneiden laſſen muſten / erobert alſo dem Bruder ein gut ſtück Lands. Dieſer Succeß iſt dem Antigono ſehr übel erſchoſſen. Dann es funden ſich Ohrenbläſer und Verleumbder / welche ihn bey dem König angaben / als ſtünde er ihm heimlich nach dem Reich. Ariſtobulus / der den Bruder Antigonum lieb hatte / gab dieſen Calumnien im Anfang keinen Glauben / ſondern hielt darfür / daß ſolches von ſeinen Mißgönnern (wie es auch nicht anderſt) erdichtet wäre. Einsmals kam Antigonus auß dem Krieg gen Jeruſalem / da man eben das Lauberhütten-Feſt begieng / mit vollem Triumph und vielen Kriegsknechten begleitet / gieng gantz prächtig in den Tempel / und ward von allem Volck mit Freuden willkomm geheiſſen. Da fanden ſich bald die Verleumbder / ſagten dem König / diß wäre über einer Privat-Perſon Stand / und nichts gewiſſers / dann daß Antigonus ſich bald würde deß Königreichs bemeiſtern. Ariſtobulus fieng an in der Verträulichkeit gegen ſeinem Bruder zu wancken / wolt doch nichts Thätlichs wider ihn fürnehmen / und weil er dazumahl in dem Thurn Stratonis (ſo hernach die Burgk Antonia genant worden) kranck lag / ließ er Antigonum zu ſich fordern / beſtellet in deſſen etliche von ſeiner Leibguardi / an einem dunckelen Orth / mit Befehl / wann Antigonus ohne Waffen käme / ſolten ſie ihn paſſiren laſſen / wann er aber gewaffnet wäre / ſolten ſie ihn ohne fernere Nachfrag todt ſchlagen. Da die Botten zu Antigono hin wanderten / ſchickte die Königin / Ariſtobuli Gemahl (die Antigono heimlich feind war) ihnen nach / der König hätte gehört / wie ihm Antigonus ſo eine ſchöne Rüſtung hätte machen laſſen / begehrte derwegen / er ſolte ſelbige anthun / und ſich dem Bruder darinn zeigen. Antigonus verſahe ſich keines Argen / gieng in ſeinem ſchönſten Harniſch zu deß Königs Kammer zu. Als

Greulichkeit eines Sohns gegen der Mutter.

ANNO MUNDI.

Exempel / das die Calumnia außrichten könne.

3846.

ANNO MUNDI.

er nun an den Orth kam / da die Trabanten verborgen lagen / und sie den Glantz seiner Rüstung erblickten / schlugen sie auff ihn / daß er alsobalden starb. Da nach der Hand Aristobulus den Grund erfahren / reuet ihn diese That so sehr / daß er todt kranck ward / und insonderheit viel Blut zum Halß herauß von sich brach. Nun begab sichs / daß einer von den Leibjungen ein Becken voll Blut / so der König von sich geben / hinauß trug / solches an einen heimlichen Orth zu schütten / er fiel aber mit dem Becken / eben an dem Orth und finstern Gang / in dem Antigonus war erschlagen worden / schüttet also das Blut Aristobuli auff das überbliebene Blut Antigoni. Da der König das höret / erschrack er von gantzem Hertzen / erkandte die gerechte Raach GOttes / und starb plötzlichen / als er nur ein Jahr regiret hatte / wie er es dann auch nicht länger werth war / insonderheit / weil er die Mutter Hungers hatte sterben lassen / welches Exempel umb so viel abscheulicher ist / weil es in dem Volck GOttes und zwar von einem Asmoneer auß Priesterlichem Geschlecht geschehen / da doch auch die Heyden gegen solche Treuvergessene Kinder auffs strengste procedirt haben. Dann eben umb diese Zeit / oder nicht lang hernach Publius Malleolus zu Rom / darumb daß er seine Mutter umbbracht hatte / in einen ledern Sack gesteckt / ins Meer geworffen und ersäufft worden ist.

Mutter-Mörder gestrafft. Epit. Liv. l. 68.

3848. Joseph. l. 13. c. 20. 21. 22.

Nach dem Todt Aristobuli hat sein Gemahl und Wittwe Salome einen von den gefangenen Brüdern Jannæum, auß dem Kercker genommen / und zum König gemacht / der sich hernach Alexandrum genennet / und 26. Jahr regieret. Dieser war ein bescheidener Jüngling / und ließ sich im Anfang wohl an / welches Lob er doch nicht lang behalten. Dann auß den zweyen Brüdern / so er noch hatte / gab er einem Schuld / er hätte ihm nach dem Leben gestanden / darumb er ihn auch erwürgen ließ. Den andern degradirt er gantz und gar / daß er ohne alle Ehr ein Privat Leben führen muste. Diese Gottlosigkeit und Mörderey seiner Söhne / hat ihr Vatter Hyrcanus durch eine Prophetische Offenbahrung zuvor gesehen / und demnach Alexandrum in Galilæam geschickt / daß er weit von Hoff aufferzogen / und ihm nicht für sein Gesicht gebracht würde. Als er nun vest saß / belägert er die Stadt Ptolemais, und als die Bürger einen Außfall thaten / schlug er sie zurück / und ängstigt sie dermassen / daß sie Ptolemæum Lathyrum auß Cypern umb Hülff anrufften. Da dieser aber verzog / ergaben sie sich an Alexandrum. Nichts destoweniger kam Ptolemæus mit Macht / that mit Alexandro bey dem Fluß Jordan ein grausame Schlacht / in deren die Juden den Kürtzern zogen / und ihr über die 30000. auff dem Platz blieben. Ptolemæus hat nach diesem Sieg unerhörte Grausamkeit geübet / dann er die Juden / Weiber und Kinder umbbringen / zu Stücken zerhauen / ihr Fleisch vermengt / in Kessel und Häffen werffen / und miteinander kochen heissen / daß die Juden meynen solten / Ptolemæi Kriegsleuth frässen Menschenfleisch / und sich destomehr für ihnen förchteten.

3853.

30000. Juden erschlagen.

Unangesehen aber dieser Niederlag belägerte Alexander die Stadt Gadara / und giengen ihm 10. Monat darauff / biß er sie gewann. Nach diesem griff er Amathuntem eine starcke Vestung an dem Jordan mit Macht an / darinnen ein grosser Schatz lag. Aber Theodorus, Zenonis Sohn fiel mit wunderbahrer List und Behendigkeit ins Läger / plünderte dasselbe / nach dem er 10000. Juden erschlagen / und Alexandrum darauß vertrieben hatte. Im folgenden Jahr / demnach sich Alexander wiederumb erholet / belägert er die Stadt Gazam. Die Bürger wehreten sich hertzhafftig / daß er ein gantz Jahr lang darvor nichts schaffen konte / biß sie ihm zu letzt durch Verrätherey geliefert wurde. In dieser Stadt hat Alexander grosse Tyranney geübet / dardurch er ihm männiglich / auch die Juden selbst zu Feinden gemacht / daß sie ihm auff dem hohen Laubhütten-Fest zu Jerusalem spöttlich zurufften / und seine Unthaten fürwarffen / worüber er also erzürnet / daß er ihrer im Tumult 6000. Juden niederhauen ließ.

3856.

Verrätherey thut mehr schaden als Gewalt.

Nach solchem nahm er einen Zug wider die Araber für / zwang auch die Moabiter und Gileaditer / daß sie ihm Tribut geben muten. Da er sich aber auß Unbedacht in ein rau und eng Gebirg begab / ist er von den Arabern empfangen und gebutzt worden / daß er kaum mit dem Leben darvon kommen ist / dann Obed der Araber Obrister / hat die Juden in derselben Enge mit Pfeilen erschiessen / und durch die Menge seiner Cameel zertretten lassen. Durch diese so schimpffliche Niederlag / ist er bey seinen Juden nicht allein in grössern Haß / sondern auch Verachtung gerathen / daß sie offentlich von ihm abfielen und Demetrium Eucærum den König in Syria berufften. Demetrius kam zwar mit Heerskrafft / schlug Alexandrum in die Flucht / da er aber daheim Händel bekam / und wieder abzog / befanden sich die rebellische Juden / unter welchen die Phariseer die Hauptsächer waren / gäntzlich verlassen. Da gieng Alexander jämmerlich mit ihnen umb / wie er dann ihnen und dem gantzen Jüdischen Adel Spinnenfeind war. Er hat sie an allen Orthen verfolgt / ihrer über die 50000. Juden umbbringen / ach hundert an die Creutz geschlagen / und da sie an dem Holtz noch lebten und zappelten / ihre Weiber und Kinder herbey führen / und vor der Vätter Augen metzeln lassen / indem er ein Panquet hielt / und diesem erbärmlichen Spectacul mit Lust zusahe. Drey Jahr lang hat er damit zugebracht / biß er sich an seinen Unterthanen und außländischen Feinden / sonderlich den Arabern gerochen / ein unruhiger Mensch / der fast all sein Zeit im Krieg und Feldläger zugebracht hat / und langsam gen Jerusalem kommen ist. Er hat die Jüdische Nation sehr geschwächt / dann ob er wohl etliche seine Victorien erhalten / haben

3858.

3860.

Alexander König in Judæa stirbt.



ANNO MUNDI.

ben ihn solche doch viel Blut gekostet / über das er auch selbst unzehlich viel Juden erschlagen/ Darbey war er auch der Trunckenheit ergeben. wie er ihm dann das Quartan-Fieber an den Halß gesoffen / vier gantzer Jahr damit behafft gewesen / und zuletzt daran gestorben ist / nach dem er biß in das 27. Jahr ein streng Regiment geführet hat.

3872.

Es war aber Alexander vor dem Castell Raga, in der Gerasener Landschafft gestorben / und wuste sein Gemahl Alexandra nicht / wie sie seinen Leichnam gen Jerusalem in die Königliche Gräber bringen solte / weil ihm die Juden so feind gewesen waren. Da berufft sie die Phariseer zu sich / macht sie ihr in allweg zu Freunden/ sagt/ wie sie das Regiment / so ihr der Mann im Testament verlassen / anderst nicht / dann nach ihrem Belieben führen wolte. Die Phariseer/ so bey dem Volck in grossem Ansehen / richteten die Sach dahin/ daß nicht allein Alexandri Cörper gantz herrlich und mit Königlichem Pracht zur Erden bestattet wurd / sondern auch der Alexandra und ihren Söhnen die Königliche Würde verblieb. Demnach so hat diß Weib Alexandra die Phariseer gewaltig erhoben / ihnen viel höhere Gnad und Freyheiten gegeben/ als sie zuvor gehabt / wiewohl sie ihr Schwehervatter Johannes Hyrcanus, und ihr Ehemann Alexander auffs eusserst gehasst und beleydigt hatten / in welcher Hoheit und Respect obgemeldte Sect der Phariseer auch verblieben / biß zu letzter Zerstörung der Stadt Jerusalem. Diß Weib ist mit Verstand / Dapfferkeit und Gemüth vielmehr ein Mann zu achten gewesen / hat auch dem Regiment löblich/ und viel besser als ihr Mann/ König Alexander/ vorgestanden/ 9. Jahr lang/ biß sie verstorben. Ihr erste Verrichtung war / daß sie ihren ältern Sohn Hyrcanum den Andern diß Namens zum Hohenpriester machte / und solches auß Rath der Phariseer / welche wol sahen/ dz Hyrcanus geschickter war zum Hohenpriesterthumb als zum Regiment. Diß angesehen / ließ sie ihm auch zum schein den Königlichen Titul folgen / wiewohl sie mit den Phariseern alle Verwaltung deß Reichs an sich gezogen hatte. Den jüngern Bruder Aristobulum, der ein frischer Hertzhaffter Jüngling war / verdroß solches/ begehrt nicht länger zu Hoff zu seyn/ da ließ ihn die Mutter hinziehen / biß er außgeprotzet hatte. Tigranes der König in Armenia hatte nunmehr gantz Syriam in seinen Gewalt bracht/ und ließ sich vernehmen / wie er Judæam auch überziehen wolte / und als ihm Alexandra zu schwach / kaufft sie mit grossem Geld Frieden von ihm/ starb also friedlich/ nach dem sie 9. Jahr nach ihres Mañs / Königs Alexandri, todt geregiret/ und 73. Jahr gelebt hatte. Es wird diesem Weib in den Historien nichts sonderlich schuld geben / dann daß sie den Phariseern all zu grossen Gewalt eingeraumet / und auff Eingebung und Trieb derselben/ viel auß dē Dienern ihres Mañs Alexandri hinrichten lassen / davon die übrigen erschrocken / sich von Hoff und auß der Stadt begeben / und auff dem Land in ihren Gütern still auffgehalten. Nach ihrem Abschied hat Aristobulus der jüngere Sohn/ den ältern Hyrcanum vom Priesterthumb und Königreich vertrieben / darvon wir zu seiner Zeit sagen / jetzo aber uns auff andere Geschichten wenden wollen.

Der Phariseer groß Credit bey dem Volck.

Kluge Regierung eines Weibs.

3881.

l. 14. c. 1. l. 1. debell. c. 4.

Wie Cajus Marius die Dänen / Teutschen

ANNO MUNDI. Römische Geschichte. Epit. Liv. l. 69. Flor. l. 3. c. 16. Oros. l. 5. c. 17. 3850.

und Schweitzer geschlagen / und also gantz Italiam von eusserster Gefahr erledigt / haben wir droben angezeigt. Nicht lang hernach muste er auch einen Auffruhr zu Rom in der Stadt stillen. Es waren zween Zunfftmeister deß Volcks zu Rom / Glaucias und Saturninus, die grossen Lust hatten / einen Tumult über den andern zuerregen / und die Rathsherren zu veriren. Da man im Jahr der Welt 3850. neue Obrigkeiten wehlen solt / und einer mit Namen Cajus Memmius umb das Burgermeister-Ampt anhielt / ließ ihn Saturninus freventlich umbbringen / griff darauff beneben Glaucia und Apulejo zur Wehr / und übten diese Gesellen viel Mord und andern Muthwillen in der Stadt. Der Rath befahl Mario dem ältern Burgermeister / diesen Frevel zu straffen / und vor fernerem Unheyl zu seyn / das that Marius, wiewohl ungern / dann er ihm dieser Männer Vorhaben nicht übel gefallen ließ / weil es über die Edelleuth gieng / aber Ehren und Ampts halben griff er sie an / jagt sie in das Capitolium, belägert sie darinn / schlug ihnen das Wasser ab / daß sie sich vor Durst ergeben musten. Marius hätte sie gern beym Leben erhalten / aber das Volck war so grimmig / daß er sie nicht beschirmen konte / also wurden sie alle drey hingerichtet / Glaucias mit einem Strick erwürget / Saturninus enthauptet / und Apuleius mit Steinen zu todt geworffen / welches zwar ein so strenge Execution war / als zuvor kaum geschehen.

Auffruhr zu Rom gestrafft.

Mithridates was er für ein Mann gewesen.

Eutrop. l. 5. Flor. l. 3. Appian. in Mithri. Epit. Liv. l. 78. Vell. l. 2. Justin. l. 38. Aur. Vict. in Mithri. 3813.

Nun erinnert uns die Zeit / von dem Krieg / so die Römer mit dem König Mithridate geführet / und sehr lang mit grosser Gefahr und Schaden beyder Theil gewehret hat / zu reden / wollen demnach Anfangs von Mithridate sagen / dann diß ist der Mann / der 46. gantzer Jahr die Römer mit Krieg veriret hatte / und die vornehmsten Obristen unter ihnen / Cornelium Syllam, Lucium Lucullum und den grossen Pompejum rechtschaffen umb die Weg getrieben. Man hat ihn auch nicht gar überwinden / fangen oder tödten können / sondern er ist freywillig gestorben / in seinem Erb-Königreich / hohes Alters / und hat seinen Sohn zum Erben gelassen. Als die Römer mit Aristonico dem Bastard Sohn Attali umb das Königreich zu Pergamo im kleinern Asia Krieg führten / darvon oben Meldung geschehen / thaten die zween Könige / Ariarathes in Cappadocia / und Mithridates in Ponto den Römern Hülff / dessen sie auch wol genossen. Dann ob wohl Ariarathes im selben Krieg todt blieben / haben doch die Römer seinen Söhnen / die noch minderjährig waren / die eroberte Länder Lycaoniam und Ciliciam übergeben. Mithridati aber haben sie Syriam das grössere zu seinem Königreich Ponto geschenckt. Und Mithridates zwar ist bald hierauff gestorben / und hat diese beyde Reich seinem Sohn Mithridati dem Andern diß Namens Erblich hinterlassen. In dem Jahr da dieser Mithridates gebohren / hat sich ein sehr grosser Comet 70. ganzer Tag lang am Himmel sehen lassen / und in dem Jahr / da er angefangen zu regieren / ist ein anderer von gleicher Grösse / eben so lang erschienen / daraus die Gelährten dieser Dingen geschlossen / Mithridates würde etwas besonders vor andern Königen seyn und außrichten. In seiner Jugend haben ihm seine Vormünder mit Gifft nachgestellet / welchem zu begegnen / hat er zum offtermahl (wie auch hernach die Zeit seines Lebens) Artzneyen wider das Gifft eingenommen / und sich dermassen præservirt / daß zu letzt / als er Gifft eingeschlucket hatte / und gern gestorben wäre / solches nichts bey ihm verfangen können. Die herrliche Confection oder Gifft-Latwerge / so noch zu unsern Zeiten / in allen Apothecken bereitet / und Mithridaticum genennet wird / hat von ihm als dem Erfinder / den Namen.

ANNO MUNDI.

Mithridat ein Gifft-Artzney.

So bald er zum Krieg und Regiment bequem / trachtet er darnach / wie er sein Vätterlich Reich erweitern möchte / griff derwegen die Scythier / ein sehr streitbare Nation mit Heerskrafft an / unterwarff sie ihm auch mit unverhofftem Glück und männiglichs verwundern. Hierauff nam er mit gleichem Successe das Land Cappadociam ein / zweiffelt auch nicht / sich mit der Zeit deß gantzen kleinern Asiæ zu bemächtigen / zu welchem Ende er mit wenigen / so ihm vor andern getreu waren / dasselbe gantze Land durchwandert / die Städt / Vestungen / Wasser / Päß und Clausen auffs fleissigst besichtigt / und etliche Jahr auff dieser Reyse zugebracht. Und weil er so lang auß war / trieb sein Gemahl Laodice immittelst Hurerey mit den Hoff-Junckern / meynt Mithridates wäre gar umbkommen / gebahr auch unterdessen ein jungen Sohn. Da nun der König wider ihr Verhoffen zu Hauß kam / bereitet sie ihm einen Giffttrunck / aber eine Kammermagd verrieth solches / da ließ Mithridates das Trincken anstehen / und hieß sein Gemahl hinrichten / weil sie den Ehebruch mit Mord / und also ein Schelmenstück mit dem andern bedecken wollen.

Laodice.

Es hatte Mithridates seinen Schwager Ariarathem, König in Cappadocia / hinrichten lassen / in Meynung solches Königreich dardurch zu erlangen. Aber die Wittwe verheyrathet sich an Nicomedem König in Bythinia / und verlieff jhrem Bruder also den Weg. Das verdroß Mithridatem, und trieb Nicomedis Besatzung auß dem Land / der junge Ariarathes bekam also sein Vätterlich Reich wieder / aber Mithridates bekriegt ihn auch / und als die beyde Könige / so Vettern waren / zwey mächtige Heer gegen einander hatten / dorfft es Mithridates nicht auff die Faust setzen / fordert demnach seinen Vettern oder Schwester Sohn Ariarathem zu einem freundlichen Gespräch. Der Jüngling trauet ihm wohl / und kam allein zu ihm / da erstach ihn Mithridates im Angesicht beyder Armaden. Da solches sein Kriegsvolck sahe / daß der / für den sie fechten solten / todt war / zogen sie ab / und also bekam Mithridates das Land Cappadociam / ohne fernern Schwerdstreich.

Zu viel trauen schädlich.

In diesem Gezänck nahm sich der Rath zu

Rom



ANNO MUNDI.

Rom der Sachen an/und weil Nicomedes auch zu weit umb sich gegriffen/ wurd ein Decret gemacht/ daß Nicomedes von dem Land Paphlagonia, Mithridates aber von Cappadocia abziehen/und sich dieses Lands hinführo enthalten solte. Weil aber die Cappadocier einen andern König haben wolten/gaben ihnen die Römer Ariobarzanem.

3851. Diß verdroß Mithridatem, und nahm ihm heimlich für/ diese Schmach an den Römern zu rächen. Damit er ihnen aber starck gnug wäre/bracht er Tigranem den König Armeniæ mit wunderbahrer List auff seine Seite/gab ihm seine Tochter Cleopatram zum Weib/ hetzt ihn an Ariobarzanem, den Tigranes auß Cappadocia vertrieb/ und also bekam Mithridates das Land Cappadociam wiederumb/ Tigranes aber/ sein Tochtermann/ kriegt die Römer in die Haar. Indessen starb Nicomedes der älter König in Bithynia/ und succedirt ihm sein Sohn/ der auch Nicomedes hieß. Ehe dann aber der Jüngling recht auff dem Stuel saß/ jagt ihn Mithridates auß dem Land/ und nahm ihm sein Vätterlich Reich. Da flohen die beyde vertriebene Könige/ Ariobarzanes und Nicomedes der jünger gen Rom/ klagten dem Rath und gantzen Volck die grosse Unbillichkeit/ so sie von Mithridate erlitten. Der Rath beschloß/ man solte diese beyde junge Könige wiederumb in ihr Erb einsetzen/ und wurden Aquilius und Manlius Maltinus zu solchem End in Asiam geschickt. Da brachten die beyde Könige/ Mithridates und Tigranes ein überauß groß Heer zusammen/ dann sie den gantzen Orient und viel Barbarische Völcker wider die Römer auffgewickelt hatten/ also wurden Aquilius und Manlius, und mit ihnen der junge Nicomedes zum Land hinauß geschlagen. Nach dieser Victori fielen fast alle Städt in dem klemern Asia an Mithridatem, und bekam er ein mächtig Gut/ darvon er noch muthiger wurd/ den Krieg wider die Römer fortzusetzen.

ANNO MUNDI.

3852. Römer von Mithridate geschlagen.

Im Jahr der Welt 3854. als Mithridates nunmehr 24. Jahr in seinen Erblanden regieret hatte/ gieng der Krieg zwischen ihme und den Römern auffs hefftigste wieder an. Es konten die Römische Obristen nichts wider ihn außrichten/ dann er zu mächtig/ und die Stadt Rom mit Bürgerlicher Zwytracht und Auffruhr erfüllet war/ biß letztlich Cornelius Sylla, der Stadt-Schultheiß wider ihn in Asiam geschickt wurd/ daß er Ariobarzanem wieder einsetzen solte. Sylla gewann Mithridati etliche Victorien ab/ daher Arsaces der Parther König einen Legaten zu ihm an den Fluß Euphratem sandte/ Freundschafft mit ihm zu machen. Da dieser Gesandte wieder zu Hauß kam/ ob er wohl sein Commission wohl außgerichtet/ ließ ihm Arsaces doch den Kopff abhauen/ darumb weil er Syllam hat lassen oben ansitzen. Als Sylla wieder gen Rom komen/ giengen etliche damit umb/ wie sie Marium zum Feld-Obristen wider Mithridatem machten/ aber es war anders nichts darauß/ dann ein grosser Auffruhr/ darinn etliche/ unter welchen auch deß Burgermeisters Pompeji Rufi Sohn/ Syllæ Tochtermann/ erschlagen worden. Dieser Spaltung und Uneinigkeit der Römer wuste sich Mithridates meisterlich zu mißbrauchen/ dann er fieng den Römischen Obristen M. Aquilium, und legt ihn in den Ker-

3854.

3855.

3857. Reputation wird streng gesucht.

3860. Sicilianische Vesper mit den Römern gespielet.

Anno Mundi. 3862. Vell.l.2. c.18.

ecker / stifftet demnach eine solche Verrätherey / dargegen die Sicilianische Vesper gering scheinet. Dann es in den Städten Asiæ also bestellet / daß auff ein einig Schreiben das er that / zu einer Zeit / alle Römische Bürger / so viel deren in gantz Asia waren / ob sich wohl die Zahl über die 80000. belieff / auff einen Tag ermordet wurden / welche That also beschaffen / daß dergleichen zuvor nie erhöret worden war. Hierauff nam er fast alle Städte ein / schiffet gar in Griechenland hinüber / und bemächtigt sich der Stadt Athen / belägert die Insul und Stadt Rhodis / konte sie aber nicht gewinnen.

Diß war den Römern nicht zu leyden / darumb schickten sie Syllam wiederumb in Asiam, Mithridati, der je länger je stärcker ward / zu widerstehen. Da Sylla in Griechenland kam / ergaben sich viel Städte an ihn / er aber belägert die Stadt Athen / darinnen Archelaus, deß Mithridatis Obristen einer mit einer starcken Guarnison lag / welche sich dermassen wehrete / daß Sylla nichts darvor außrichten mochte / biß ins folgende Jahr / da erobert er sie mit Sturm / und handelt greulich wider die Burger / weil sie sich dem Mithridati so leichtlich ergeben hatten / und ihm sambt den Römern so beharrlich widerstanden. Archelaus kam darvon / bracht ein mächtig Heer von 100000. Mann zusammen / liefert im folgenden Jahr Syllæ ein Feldschlacht / lag aber schändlich darnieder / und verlohr fast all sein Volck. Hierauff griff Sylla auch den andern Obristen Mithridatis an / der Dorylaus hieß / schluß ihn gleicher gestalt / und erobert das Königliche Läger / mit einer unsäglichen Beuthe in demselben.

3863. Römer victorisiren wider Mithridatem.

Im Jahr der Welt 3876. (dann es war inmittelst Treves gewesen zwischen den Römern und Mithridate) wurd Aurelius Cotta wider Mithridatem geschickt / der verlohr zwo Schlachten wider ihn / eine zu Land / in deren 5000. Römer erschlagen worden / und eine zu Wasser / darinnen bey die 12000. umbkamen / diß machte Mithridati wieder ein Hertz / wie er dann auch mit Sertorio, der dazumahl in Hispania wider die Römer Krieg führete / ein Bündnuß machte.

3876. Römer von Mithridate wieder bezahlt.

Aber im folgenden Jahr bezahlet Lucius Lucullus Mithridatem statlich wieder / erschlug ihm bey der Stadt Cyzicum 10000. Mann / fieng bey 13000. unter welchen auch deß Königs General-Obrister Archelaus war. Mithridates muste weichen / Lucullus folgt ihm nach / ereylet ihn am Wasser Granico, schlug ihm noch 20000. zu todt / ängstigt und trieb ihn ferner dermassen / daß er sich mit der Flucht in sein Erbland Pontum salviren muste / welches Land / wiewohl es allenthalben beschlossen war / öffnet doch Lucullus die Päß / schlug Mithridatem etlich mahl / daß er in die 60000. Mann verlohr / auß Ponto in Armeniam fliehen muste / und sich daselbst ein Jahr und acht Monat auffhalten. Indessen namen ihm die Römer all sein Land. Lucullus zog fort in Armeniam, aber litte daselbst Schaden / dann er von deß Königs Tigranis Reuterey zurück getrieben wurd / da rückte er vor die veste Stadt Nisibis, erobert sie mit sonderbahrer List / und blieb daselbst mit seinem Volck über Winter.

Eins umbs ander / nichts umbsonst. 3877.

3878. Mithridates zeucht den Kürtzern. 3882. Diod.l. 35.

Mithridates hat hierdurch ein wenig Lufft bekommen / griff einen Römischen Obristen Leutenant Triarium an / der begab sich auß grosser Thorheit und Unvorsichtigkeit auß seinem Vortheil / schlug sich mit Mithridate, lag aber schändlich unten / verlohr sein Läger und Troß / und kamen etlich tausend Römer umbs Leben / unter welchen allein 150. Capitain waren. Also bekam Mithridates die Länder Cappadociam und Pontum wieder / weil Luculli Soldaten auch einen Auffruhr gemacht hatten / und nicht mehr fechten wolten. Darauff ward im Jahr 3884. Cneus Pompejus in Asiam geschickt / der dem König Mithridati böse Händel machte / ihn von einem Orth zum andern jagte / bey eyteler Nacht sich mit ihm schlug / und den Sieg behielt.

Anno Mundi. Römer wieder gebutzt. Plut. in Lucull.

3884. Pompeius glücklich und Sieghafft. Diod. l. 37. Vell.l.2. c.37.

Da nun Mithridates weder auß noch ein wuste / flohe er zu seinem Tochtermañ / Tigrane, König in Armenia, der ihm auch keinen Unterschleiff verstatten wolte / sondern sich Pompejo unterwarff / der ihn zu Gnaden auffnam / und König in Armenia bleiben ließ. Da nun Mithridates nicht mehr anzutreffen / griff Pompejus die Völcker / so an das Königreich Pontum stossen / und zwischen den beyden Meeren / Euxinum und Caspium ligen / dahin der Römische Zug noch nie kommen war / mit Krieg an / schlug die Iberos und Albanier / und da er höret / daß Mithridates in der Landschafft Colchis, da vor langen Zeiten Jason das gülden Flüß und die Medeam deß Königs Æetæ Tochter abgeholet hatte / sich auffhielt / wolt er ihn allda auch heimsuchen / aber die Weg waren so eng und böß / daß er sich darein nicht wagen dorffte / da ließ er es anstehen / und zog wieder in Armeniam. Allda ist Tigranes wiederumb zu ihm kommen / die Freundschafft mit Erlegung eines grossen Gelds verstärckt / und in seinem Königreich / das ihm sein Sohn der junge Tigranes disputirlich machte / bestättiget worden. Ob nun wohl Mithridates von Pompejo gantz abgemattet worden / auch schon ein hohes Alter auff sich hatte / ließ er doch die Hoffnung nicht fallen / den Römern noch obzusiegen / sondern setzt ihm für / nach Scipionis Africani Exempel / den Krieg hinüber in Italiam zu transferiren, aber seine Leuthe / auch die ihm bißher vor andern getreu gewest waren / sahen wohl / daß ihm das Glück den Rücken gäntzlich gewant hatte / darumb auch ihrer viel von ihm zu Pompejo fielen. Da der Alte diß merckte / hat er die andern auch im Verdacht / und wurd so Argwöhnisch / daß er keinem Menschen / auch seinen eygenen Kindern nicht mehr vertrauete / sondern etliche erwürgen ließ. Diß meynte sein ältester Sohn Pharnaces, wäre ihm zu wachen gesagt / und weil er hierdurch verhoffte / von den Römern sein Väterlich Reich zu bekommen / suchte er Mittel /

3885.

3887.

Wo Glück weichet / da weichen auch die Freund.

den

ANNO MUNDI.

den Vatter auß dem Weg zu raumen. Der Alte/ der seiner Schantz fleissig wahr nahm/ mercke te den Possen / schickt etliche von seiner Leibguardi/ die den Sohn fangen solten. Aber der Sohn wuste sich gegen die so freundlich zu stellen / daß er sie ihm anhängig machte / und zusambt ihnen recht auff den Vatter zuzog / ihm das Liecht auß zu blasen. Da solches Mithridati angezeigt wurde / hieß er erstlich seine Weiber / Kinder und Concubinen Gifft sauffen / daran sie starben / er selbst tranck das übrig gar auß. Aber das Gifft mochte wegen stätigs Gebrauchs deß Mithridats / dessen er von Jugend auff gewohnt / bey ihm nichts würcken. Da nam er ein Schwerd/ und stach sich selbst damit / starb doch nicht alsobald / dann der Stich nicht tieff gnug in den Leib gangen war/ da er nun also in seinem Blut lag/ kamen etliche von seines Sohns Kriegsleuten/ die brachten ihn vollend umb. Pompejus schenckete seinem Sohn Pharnaci zu seinem Erb-Königreich auch die Landschafft Bosphorum, und nam ihn auff in die Zahl seiner guten Freunden.

3887. Mithridatis Todt. Eutrop. l.6.

Indessen die Römer mit diesem unruhigen Gast zu thun hatten / erhub sich in Italia nicht ein kleiner Lermen / darin mancher guter Römischer Knab im Lauff geblieben. Es hatte Livius Drusus den Völckern Italiæ / so von den alten Zeiten hero der Römer Bundsgenossen waren/ das Romisch Burger-Recht sampt andern Privilegien verheissen. Als er ihnen nun solches nicht halten konte (dann der Rath war mit seinem Versprechen nicht zufrieden) fiengen die Italiäner allenthalben an zu meutiniren / kamen auch in offenen Krieg wider die Römer / in welchem über die 300000. Italianischer Männer zu beyden Seiten umbkommen/ ob er wohl so lang nicht gewähret. Die Völcker Italiæ so sich zusammen verbunden hatte/ erschlugen Servium den Stadt-Schultheissen von Rom / sambt seinem Lieutenant Fonteio, darnach auch Rutilium Lupum den Burgermeister / und Cæpionem sambt andern/ wurden aber hergegen von C. Mario und Lucio Cæsare wieder geschlagen. Pompejus Strabo, deß grossen Pompeji Vatter / gewann den Italiänischen Bundsgenossen ein grosse Schlacht ab/ dagegen wurd Lucius Portius Cato von ihnen sambt vielen Römern erschlagen. Diesen Schaden rächet Sylla, schlug und dämpffet die auffrührigen Samniter. Zu letzt/ da deß Dings kein End werden wolt / liessen die Römer überal außruffen / daß die jenigen / so die Waffen ergriffen / deß Römischen Burger-Rechts versichert seyn und geniessen solten / wann sie die Gewehr niederlegten / und friedlich lebten / also sind ihr viel deß Kriegs müd / zu Bürgern auffgenommen worden. Ob es sich nun wohl ansehen ließ / als solte nunmehr Fried in gantz Italia seyn / ist doch der Tumult in der Stadt Rom mit vielem Morden und unerhörter Confusion erst recht angangen / dessen die beyde Marius und Sylla meistentheils Ursächer waren. Es verhielt sich zwischen diesen beyden Männern ein alter Groll / noch vom Africanischen Krieg wider Jugurtham her / und gonte der alte Marius dem Syllæ, der viel jünger war / sein groß Glück und Aufnehmen gar nicht / so fragte Sylla nicht viel nach Mario, und hatte jedweder seinen starcken Anhang. Unter denen so Mario anhiengen / war Sulpitius Zunfftmeister zu Rom / der wolt mit Gewalt Marium zum General wider Mithridatem haben / und da solches die Burgermeister nicht zulassen wolten / that er ihnen Gewalt an / wurd auch deß einen Burgermeisters Sohn darüber erschlagen. Sylla selbst must außreissen / und als ihm seine Widrigen streng auff dem Halß waren / flohe er (wiewohl ungern) in seines Feinds Marii Hauß / ward doch durch ein eng Hinderthürlein hinauß gelassen / und kam zu dem Kriegsvolck / so noch wider die Italiänischen Bundsgenossen zu Feld lag. Diese nanen ihn mit Freuden auff/ gäntzlich resolvirt / mit ihm nach Rom zu ziehen. Also zog Sylla auff die Stadt zu / voller Zorn und Rachgier / thät alsobalden Marium und Sulpitium in die Acht. Sulpitius verbarg sich/ sein Knecht verriech ihn / da ward Sulpitius herfür gezogen und umbgebracht / dem Knecht aber die Freyheit geschenckt. Damit aber die Untreu eines Knechts wider seinen Herrn auch nicht ungestrafft blieb / stürtzet man ihn über den Felß Tarpejum herab.

3858. Inheimischer Krieg in Italia. Sex. Aurel. in M. Livio Druso. Epit. Liv. l.71.72.73. Appian. de bel. civ. l.1. Orosius l.5.c.17. Vell. l.2. c.15.16. Diod. Sic. l.37.

3860.

3861.

Marius der grosse Siegs-Fürst und Triumphirer/ der die Cimbern geschlagen / und der dritte Romulus genennet ward / zog mit einem einzigen Knecht arm und elend in Italia umbher / verbarg sich deß Tags in die Pfützen und Morast bey Minturnis / daß nur das Angesicht über das Wasser gieng / deß Nachts wandelt er. Ward aber doch gleichwohl gefangen/ in den Kercker gelegt/ und ein Kriegsknecht / von Nation ein Gallier zu ihm ins Gefängnuß geschickt / ihn zu erwürgen. Den erschreckte Marius mit seinem grimmigen Gesicht und flammenden Augen also / daß er den Degen niederwarff / und darvon flohe/ da taurete die Minturnenser dieses Manns auch/ gaben ihm Zehrgelt / und liessen ihn hinüber in Africam ziehen.

3862.

Indessen zog Sylla mit seinem Heer wider Mithridatem in Asiam. Cinna aber/ der Burgermeister und gut Marianisch war/ bracht ein zimlich Kriegsvolck zusammen / erfordert Marium sambt seinem Sohn / wieder anheim gen Rom/ der kam unfehlbar / gesellet sich zu Cinna, und thaten die zweene / insonderheit Cinna grossen Schaden in der Stadt. Er ließ Octavium den Burgermeister/ seinen Collegam tödten/ Merula, der dem Cinnæ succedirt hatte/ muste sterben/ wie auch Quintus Catulus, ob er wohl mit Mario triumphiret hatte. In summa / wer reich war/ den hielt Cinna für seinen Feind und muste sterben.

3863. Cinna ein Blutgieriger Mörder. Flor. l.3. c.21. Diod. l.38 Aur. Vict. in Cinna.

3864.

Im folgenden Jahr/ machte Cinna sich selbst wiederumb zum Burgermeister / und zu seinem Collega Cajum Marium den Alten / welches nun das siebende mahl war / daß er diese Würde

ANNO MUNDI. Schädliche Uneinigkeit der Häupter zu Rom Eutrop. l.5. App. l.1.c.8. Flor. l.3. c.3. Epit. Liv. l.77. Plutarch. in Syll. & Mar. Oros. l.5. c.15.

Grosse veränderung deß Glücks.

ANNO MUNDI.

trug. Als er Sextum Lucium einen von seinen Widrigen über den Felsen abstürtzen lassen / und höret von den glücklichen verrichtungen Syllæ / ward Marius kranck / und starb im selben Jahr. Welches als es verflossen / machte sich Cinna zum drittenmahl zum Burgermeister / und nam zum Gesellen an Papyrium Carbonem. 3865. Diß waren zween böser Buben / die vielen ehrlichen Leuten Gewalt anthaten / darumb auch nicht wenig Burger von Rom in Griechenland über Meer flohen / und bey Sylla Schutz suchten. Cinna hergegen wolt mit seinem Kriegsvolck hinüber in Asiam schiffen / und Syllam daselbst bekriegen / aber seine Soldaten hatten keinen Lust darzu. Da er sie nun zwingen 3866. wolte / schlugen sie ihn zu todt. Also hat zwar Cinna seinen Lohn bekommen / und blieb Carbo das gantze Jahr allein Burgermeister / der nicht viel Gutes stifftet.

Solches wilde Wesen zu Rom machte / daß Sylla einen Treves mit dem König Mithridate anstieß / und hinüber in Italiam schiffte. Zu seiner Ankunfft erwehlet der Rath neben ihm noch etliche Kriegs-Obristen / unter welchen Sertorius auch war / von dem wir hernach viel 3867. zu sagen Ursach haben werden. Sylla thät im Anfang niemand Gewalt / biß daß ihm Scipio mit Gewalt an die Haut wolt / das doch nicht angieng / dann deß Scipionis Kriegsvolck fiel über zu Sylla / und muste Scipio außreissen. Damals kam Pompejus der jünger / so hernach Magnus genant worden / mit 3. Regiment / die er / wiewohl er noch gar jung war / in kürtz auffbracht hatte / zu Sylla, dessen er wohl genossen.

Capitolium zu Rom verbrant. Vell. l. 2. Epit. Liv. l. 86. 87. 88.

Weil Sylla noch ausserhalb der Stadt war / verbrant das Capitolium zu Rom / und neben vielen andern Sachen auch die Sybillinische Bücher / so Numa Pompilius vor langen Jahren erkaufft / welches nicht für einen geringen Schaden gehalten wurde. So erwürgte Damasippus der Stadt-Schultheiß zu Rom viel ehrlicher Männer / unter dem Schein / als ob sie es mit Sylla hielten / wider den jungen Marium / so damahls neuer Burgermeister war / im sechs und zwantzigsten Jahr seines Alters. 3868. Oros. l. 5. Diod. Sic. l. 37. Dieser Marius zog auß mit seinem Heer wider Syllam, ward aber von ihm geschlagen / flohe in die Stadt Præneste, und ward darin belägert. Da er nun kein Mittel sahe zu entrinnen / muste ihn sein eygener Knecht umbbringen / ist also dem alten Mario seinem Vatter bald nach gewandert. Darnach nam Sylla seinen Zug auff die Stadt Rom. Unter Wegs stieß Pontius Telesinus der Auffrührischen Samniter Fürst mit einem starcken Zug von Reuter und Fußvolck auff ihn / da geschahe ein gefährlich Treffen / biß in die Nacht / und hat nicht viel gefehlet / Sylla wäre mitten in dem Lauff seiner Victorien / an der Stadtmauren zu Rom darnieder gelegt und auffgerieben worden / so ein heisser Satz war dieses. Zuletzt sind die Samniter umb 1. Uhr in der Nacht gewichen / und Pontius ihr Oberster erschlagen worden.

Gefährlich Treffen Syllæ mit den Samnitern.

Da Sylla mit Sieg gen Rom kam / übte er unerhörte Grausamkeit / dann er 6000. deren / so sich an ihn ergeben hatten / auff offentlicher Gassen niederhauen ließ / 12000. Prænestiner umbbringen / und erfüllet gantz Italiam mit Mord und Blut. Crabonem obgedacht und Domitium ließ er durch Pompejum hinrichten / nahm denen so wider ihn gewest waren / ihre Güter / und verkaufft sie offentlich. In Summa / Sylla hat über 100000. Menschen tödten lassen / darunter 90. Rathsherren / 15. so Burgermeister gewest waren / 2600. auß dem Ritterstand. Nach diesen Verrichtungen hat er sich gen Cumas begeben / und also dieser grausame Burgerliche Krieg zu Rom ein End genommen / aber nicht gar verloschen / sondern noch immerdar in der Aschen geglimmet / biß er in Pompejo und Cæsare einen Außbruch gewonnen / und mit Untergang der Römischen Freyheit geschlossen worden / wie wir an seinem Ort sagen wollen.

ANNO MUNDI. Sylla ein grausamer Wütterich 3869.

3871.

Es hatte sich in währendem Burgerlichen Krieg ein vornehmer Burger und dapfferer Capitain, Quintus Sertorius zu denen geschlagen / die es mit Mario und Cinna hielten / ist auch von seiner Tugend und Mannheit wegen hoch von ihnen gehalten worden / dann er in der grossen Schlacht gewesen / in deren Quintus Cepio, mit etlich tausend Römern von den Dänen und Teutschen erschlagen worden. In der Flucht hat Sertorius in voller Rüstung / den Schild vor sich haltend / über den Fluß Rhodan geschwemmet / und ist also davon kommen. In dem Krieg wider die Bundsgenossen in Italia / hat er ein Aug verlohren / welches ihm einer von den Feinden außgestochen / und diß hat ihn an seinen Kriegs-Verrichtungen nichts gehindert / dann auch König Philippus in Macedonia / und Antigonus der Streitbare König im kleinern Asia / und der unüberwindliche Hannibal nicht mehr Augen gehabt / als Sertorius, deren Thaten doch gnugsam bekant sind.

Hispanische Geschichten / und Krieg mit Sertorio. Epit. Liv. l. 90. 91. 92 Flor. l. 2. c. 22. Plutarch. in Sert. Eutrop. l. 6.

Da Sertorius merckte / daß Cinna grossen Mutwillen und Wüterey übte / uñ doch sambt seinem Collega schläfferig mit der Sach umbgiengen / straffte er sie deßwegen / sagte ihnen auch was es letzlich für einen Außgang nehmen würde. Da man ihm aber kein Gehör gab / handelt er dahin / daß er als ein Landvogt und Obrister in Hispaniam geschickt wurde / dann er sahe wol / daß es zu Rom kein gut thun könte. 3867. Als Sertorius hörte / daß Cinna erschlagen / Marius gestorben / sein Sohn / der junge Marius umbkommen / und dieselbe gantze Faction zu Grund gieng / deren er vor diesem anhängig gewesen / konte er ihm leicht die Rechnung machen / die Syllaner würden auffs bäldest ein Kriegsvolck wider ihn in Hispaniam schicken / wie dann auch geschahe. Dann Sylla / als er Meister worden / sandte er C. Annium wider Sertorium, der war ihm zu stärck / daß Sertorius sich auffs Meer begab / schiffte erstlich in die Barbarey / darnach in die Insul Yvica, schlug die Guarnison / so Annius darinnen hatte / und wolte wiederumb in

Sertorius wird auß Hispania verjagt.

Hispa-

ANNO MUNDI.

Hispaniam schiffen. Aber er war durch Ungewitter an die Canarien Insulen getrieben / kam doch von dannen wieder in Africam / und nachdem er ihm einen Anhang von Seeraubern gemacht / bemeistert er sich der Stadt Tingi in Mauritania. Es war in diesen Landen ein gemeine Sag / der grosse Rieß Antæus, welchen Hercules vor alten Zeiten im Kampff umbbracht / lege an diesem Orth begraben / und schwätzten die Leuth viel von seiner unglaublichen Grösse. Sertorius hielte es für eine Fabel / doch damit er auß dem Traum käme / ließ er dieses Antæi Grab öffnen / fund darinnen die Gebeine eines überauß grossen Menschlichen Cörpers / der aller Außrechnung nach / mehr dann 30. Elenbogen lang gewest seyn muste. Dessen erschrack Sertorius, ließ die Gebeine wieder zuscharren / und einen frischen Hauffen Erden darauff machen / bauet nach Heydnischem Gebrauch einen Altar allda / und offert diesem Antæo als einem Helden und halben Abgott.

Eines grossen Riesen Grab geöffnet.

Indem nun Sertorius zweiffelte / wo er sich von dannen hinwenden solte / kam zu allem Glück eine Legation von den Lusitanern (so die Portugesen sind) trugen ihm das Generalat über ihre Armada auff / dann sie wider die Römische Ampteuth / von denen sie Tyrannischer Weise belästiget waren / offenen Krieg führen wolten / und darzu eines guten Obristen vonnöthen hatten. Diß war Sertorio ein gemehete Wiese / reysete mit ihnen auß Africa hinüber in Hispaniam / hielt sich da also / daß er sein vorig Lob nit allein vermehret / sondern ihm ein mächtigen Anhang von unterschiedlichen Völckern Hispaniæ und Portugal machte / darzu er sich dann mancherley List / Betrug / und artiger Possen zu gebrauchen wuste.

Tyranney verursacht Auffstand.

Es verehret ihm auff ein Zeit ein Jäger ein jung Rehekalb / Schneeweiß von Farben (dann das Wild war ihm entlauffen / und hatte das junge dahinden gelassen) solches zog Sertorius auff / und macht es so zahm / daß es überal mit ihm lieff wie ein Hund / auch seine Wort verstund / wann er ihm auff Romanisch zuredete. Dieses Wildts / als es erwachsen / hat er wohl genossen / dann er die Portugesen beredet / die Göttin Diana hätte es ihm zugeschickt / daß er hierdurch künfftige Ding erlernen solte. Wann ihm von dem Feind durch seine Spionen Kundschafft gebracht wurde / hielt er solches heimlich / sagt die Hirschin hätte es ihm geoffenbaret / und weil diß offt geschahe / glaubten es zulest die Portugesen / und hielten destomehr von ihm / weil sie meyneten / ihre Sachen würden nicht durch Menschlichen / sondern Göttlichen Rath regiert. Und zwar hatte es auch sonsten fast das Ansehen. Dann er hatte nicht mehr / als 2600. Römer / wie er sie nennet / 700. Africaner / die mit ihm auß der Barbarey hinüber in Portugal geschifft / 4000. Spanier zu Fuß / und 700. Reuter. Mit dieser so kleinen Anzahl Volcks / hat er vier Römische Obristen bestanden / die doch 120000. Mann zu Fuß / 6000. Reuter / und 2000. Bogenschützen hatten / und ihm mit aller dieser Macht doch nichts abgewinnen konten. Hergegen hat er viel Römische Obristen geschlagen / als Cottam in einem Schiffstreit / Aufidium bey Granada, Domitium und Manlium am Fluß Ebro, Thoranium, deß Generals Metelli Obristen Leutenant / ihn aber / den Metellum selbst /

ANNO MUNDI. Sertorii weisses Hirschkalb. Gell. l. 15. c. 22. Plutarch. in Sertor.



hat

ANNO MUNDI. 3873.

hat er also umb die Weg getrieben / daß er / weil ihm Sertorius viel zu klug war / und keinen Stand hielt / weder auß noch einkommen konte. Es stieß auch Marcus Perpenna, ein Römischer Edelmann / aber auß Rom verjagt / mit etlich tausend Römern und einem grossen Gut zu ihm. Nach Ankunfft dieses Succurß wolten die Spanier / Sertorius solte ohn Verzug mit Metello und den Römern schlagen. Sertorius hatte kein Lust zum schlagen / sagt / er wolt sie mit Zeit und Weil / ohne Verlust der Seinen / wohl auß dem Land treiben. Die Spanier und Portugesen wolten kurtzumb fechten / da erlaubt ihnen Sertorius einen Außfall / in welchem sie rechtschaffen gebutzt worden / und mit Verlust ihrer vielen wiederumb in das Läger fliehen musten.

Listig Exempel Sertorii. Val. Max. l. 7. c. 3. Plutarch. in Sertor.

Diese Unbedachtsamkeit und Lust zum schlagen den seinen zu benehmen / erdacht er diesen List. Er fordert sein gantz Kriegsvolck zusammen / macht in die mitte einen weiten Platz / ließ zwey Pferd hinein führen / eines so alt und mager war / und die Wegsteuer kaum hatte / und ein ander starck / jung und wohlgehalten Pferd. Darnach ließ er einen jungen starcken Mann deß alten und magern Pferdts Schweiff mit beyden Händen fassen / und versuchen / ob er ihm denselben also gantz außrauffen köndte / da sich aber dieser nun lang also bearbeitet / und mit dem alten Gaul herumb geschleppet hatte / und doch nichts außrichten kondte / muste er ablassen / und wurd von dem gantzen Kriegsheer außgelachet. Da führet er ein klein alt Männlein herbey / und hieß ihn auch versuchen / ob er dem schönen starcken Pferd / den Schweiff außropffen köndte. Das alte Männlein zog ein Haar nach dem andern herauß / daß also dieses sehr schöne Pferd in kurtzer Zeit deß Schwantzes beraubt und geschändet ward. Da tratt Sertorius ins Mittel / Sehet ihr / sprach er / ihr lieben Soldaten / daß es nicht mit Gewalt und auff einmahl / sondern mit List und der Zeit gethan seyn will / das übrige gib ich euch zu bedencken. Also erkandten die Landleuthe ihren Unverstand / und preiseten Sertorium umb seinen hohen Verstand.

Gleich wie er nun die Barbarische Völcker durch List auff einen bessern Sinn / und zu seiner devotion gebracht / also hat er durch gleiche List / die beyde ansehenliche Obristen / den alten Metellum, und den jungen glückhafftigen Pompeium, so müde gemacht / daß sie gewolt hätten / sie wären mit Ehren von ihm gewest. Pompejum zwar / den Sylla selbst Magnum (den Grossen) genant / und der ehe triumphiret hatte / ehe ihm der Barth gewachsen / hieß er anderst nicht / als deß Syllæ Lehrjungen / sagt auch / er wolte ihm noch weisen / was ein Obrister wäre. Diß hat er alsobald ins Werck gerichtet / dann er die Stadt Lauronem belägert / und ob wol Pompejus mit einem grossen Volck selbige zu entsetzen herbey ruckte / erobert sie doch Sertorius, und verbrennet sie in Pompeji Angesicht. Und hat diese That das Ansehen Pompeji mercklich geschwächet / weil er in solcher Nähe der Stadt nicht helffen können.

ANNO MUNDI. 3874.

Pompejus von Sertorio geschlagen.

Gleiches hat er im Jahr hernach / nemblich 3874. practiciret. Dann als sich Pompejus mit seinem Zeug / bey der Stadt Sucrone gelägert / liefert ihm Sertorius eine Schlacht / mit solchem Außgang / daß Pompejus und sein Leutenant Afranius auß dem Feld geschlagen wurden / Pompejus auch sein Pferd verlohr / und kaum mit Hülff der finstern Nacht darvon kam. Deß andern Tags führet er sein Heer wiederumb hinauß ins Feld / mit den Römern noch einen Gang zu thun / da er aber höret / daß Metellus auff ihn daher zoge / begab er sich wieder in seinen Vortheil / sagte auch / ich hatte mir gäntzlich fürgenommen / diesem Knaben (Pompejo) den Arsch besser zu streichen / und ihn also gen Rom zu schicken / wann die alte Hur (Metellus) nicht darzwischen kommen wäre.

3876.

Nach diesem stiessen die beyde General / Metellus und Pompejus / ihre Macht zusammen / und belägerten die Stadt Calagurium. Aber Sertorius, nachdem er sie ein Weil davor auffgehalten / biß er sich gestärcket / hat sie dermassen geveriret / daß sie mit Schanden abziehen / und auß Mangel der Proviant / Metellus zwar über das Gebirg in Galliam, Pompejus aber über den Fluß Ebro in Navarram sich ins Winterläger begeben müssen. Damahls sagten die Leut zu Rom / Sertorius würde noch eh in Italiam kommen / als Pompejus und Metellus. Da Mithridates von der Tugend und glücklichen Succeß Sertorii hörte / schickt er eine Legation auß Asia an ihn / in Hispanien / und machte Bündnuß mit ihm / also daß viel Städt in Asia seiner Zukunfft mit Verlangen erwarteten.

3878.

Sertorius verrätherisch umbbracht. Liv. l. 96. Orosius l. 5. c. 23. Plutarch. in Sert.

Im zweyten Jahr hernach erhub sich ein schädliche Conspiration wider Sertorium. Es waren viel Römische Herren bey ihm in Hispania / durch Syllæ Anhang auß Italia vertrieben / die verdroß / daß sie unter deß Sertorii Commando seyn / und deß Vatterlands so lang mangeln solten / hätten derowegen gern mit Pompejo Frieden gemacht / und heim gezogen. Als nun Sertorius ein Panquet hielte und die Römischen Herren zu Gast geladen hatte / fielen ihn Antonius und Perpenna erstlich / darnach die andern auch an / und stachen ihn mit vielen Wunden zu todt. Ob nun wohl Pompejus solches nicht ungern sahe / hat ihn doch diese Verrätherische That dermassen verdrossen / daß er Perpennam wiederumb tödten lassen. Die übrigen / als sie diesen Ernst Pompeji sahen / haben sich verlauffen / und sind zum theil in Hispania von den Bauren / theils auch in der Barbarey / dahin sie geflohen waren / von den Moren erschlagen worden. Pompejus und Metellus haben hierauff gantz Hispaniam zum Gehorsam bracht.

3879.

3877.

Leibeygene Knecht.

Es gieng wohl hin / daß die Römer mit rechtschaffenen Leuthen zu thun hatten / wann sie nur auch nicht mit Leibeygenen Knechten und bösen

Buben

ANNO MUNDI. fangen ein neuen Krieg an. Eutr. Liv. l. 95. 99. Flor. l. 3. c. 20. Vell. l. 2. c. 30. Oros. l. 5. c. 24.

3878. Römisch Heer von den Knechten geschlagen.



Anno Mundi. fangen ein neuen Krieg an. Epit. Liv. l. 95. 99. 97. Flor. l. 3. c. 10. Vell. l. 2. c. 30. Orosius l. 5. c. 24.

Buben hätten fechten müssen. Dann Aquilius hatte den Auffruhr / so die Knecht in Sicilia angefangen / welche ihnen einen König Athenionem auffgeworffen / und die schöne Insul greulicher verwüstet hatten / als jemahls in den Carthaginenser Kriegen geschehen / kaum gestillet / da warff sich ein anderer leichtfertiger Vogel auff / mit Namen Spartacus, ein Fechter / einer von der Gattung / die darzu gespeiset und unterhalten wurden / daß sie andern einen Augenlust dardurch zu machen / miteinander biß auff den Todt kämpffen mustẽ. Solcher Gesellen hatte Lentulus viel beyeinander zu Capua / die sich nichts gewissers als deß Todts zu versehen hatten / darumb sie ihnen auch fürnamen / selbigen recht zu verdienen. Also brachen ihrer 3. auß dem Zuchthauß oder Fechtschuel zu Capua, Spartacus, Chrixus und Oenomaus, gute Meister deß langen Schwerdts / und mit ihnen noch 64. gleicher Gattung / plünderten das Zeughauß / nahmen die Waffen herauß / schlugen die Trumm / und wurden ihrer in kurtzer Zeit über die 10000. Dieser Hauff that grossen Schaden in Italia / plünderten alles auß / sonderlich in Campania und Apulia, so heut zu Tag das Königreich Neapels ist / griffen auch die schöne Stadt Nolam, Nuceriam, Metapontum an / schlugen Clodium Glabrionem von Rom in die Flucht / und wurden seines Trosses und Lägers Meister.

3878. Römisch Heer von den Knechten geschlagen.

Also mustẽ im Jahr hernach beyde Burgermeister / Gellius und Lentulus mit voller Macht wider diese Bettelbuben außziehen. Gellius that mit Unfürsichtigkeit ein Treffen mit ihnen / begab sich auß seinem Vortheil / und wurd fast all sein Volck von Spartaco erschlagen. Da kam der ander Lentulus, umbringet Spartacum, meynet er könte ihm nicht entgehen / welches zwar Spartacus auch nicht begehrt / sondern Lentulum hertzhafft angriff / schlug und erlegt ihn dermassen / daß er fliehen / und das Läger / sambt allem was darinnen war / verlassen muste. Da wolt Cassius der Stadt Schultheiß zu Rom diese Schmach an den Knechten rächen / überfiel sie unversehens / gieng ihm aber eben wie den vorigen / dann er mit Schand und Spott fliehen muste. Und weil diß so nahe geschehen / nemblich bey der Stadt Mutina / ließ sich Spartacus offentlich vernehmen / er wolte bald zu Rom seyn / und seine Knecht auch ein Weil den Meister spielen lassen. Da musten die Römer anderst zur Sachen thun / brachten ihr eusserste Macht zusammen / schickten damit Marcum Licinium Crassum den neuen Stadt-Schultheissen an die Bettelbuben / der that zwey scharpffe Treffen mit ihnen / im ersten wurd Spartacus, und etlich tausend Teutsche und Frantzosen (so in den Kriegen hiebevor gefangen worden) erschlagen. Im andern wohl 40000. Knecht / welche / wie Fechtern wol anstehet / biß auff den letzten Mann gekämpffet haben. Und diß ist also das End dieses Kriegs.

Anno Mundi.

Die Knecht wieder geschlagen.

Umb diese Zeit / nemblich im Jahr der Welt 3877. als Varro Lucullus und Cajus Cassius Burgermeister zu Rom waren / 70. Jahr vor Christi Geburt / ist Arioviſtus oder Ehrnvest / der Hochteutschen König mit etlich tausend Teutschen über Rhein gezogen / und sich in der Grafschafft Burgund / zwischen dem Rheinstrom und Rodan niedergethan / solch Land auch mit

3887. Arioviſtus der Teutschen König Epit. Liv. l. 104. Cæs. l. 1. de bello Gal.

den

Anno Mundi.

den Seinen ingehabt / biß ihn Julius Cæsar darauß geschlagen / wie an seinem Orth hernach folgen wird.

Krieg wider die Seeräuber. Flor. l. 3. c. 6. 7.

Im Jahr der Welt 3883. hat sich der Krieg wider die Seeräuber erhoben / welche an allen Orthen auff dem Mittelländischen Meer streiffften / und die Handelsleuts plünderten / also daß auch die Schiff in den See-Porten nicht sicher waren. Da geschahe der Vorschlag / Cneus Pompeius solte den Krieg wider sie führen. Der zog im folgenden Jahr von Rom auß / bracht den Winter mit der Schiffrüstung zu / ließ seine Galleeren hin und wieder außlauffen / die thaten etliche Treffen mit den Corsaren / schlugen und verfolgten sie an allen Orthen / und fiengen deren ein grosse Anzahl / welche Pompeius nicht über Bort werffen ließ / wie sie zwar verdient hatten / sondern beym Leben erhielt. Damit sie aber auß Armuth nicht wieder gezwungen würden zu rauben / führet er sie hinüber in Ciliciam / gab ihnen Aecker und Dörffer ein / daß sie sich ernehren konten. Also baueten diese Corsaren eine Stadt / welche sie auch dem Pompeio zu Ehren Pompejopolim nanten. Allhie wollen wir die Römische Geschichten ein Weil beruhen lassen / und uns in Syriam wenden.

3883.
3884.

Syrische und Asiatische Geschichten. Joseph. l. 13. c. 24.

Von der Uneinigkeit Philippi, Demetrii Eucæri, und Antiochi Dionysii der Söhne Antiochi Grypi, so sich umb das Königreich Syriæ ropfften / ist droben gesagt / und wie die Stände deß Reichs ihre Ruin und Untergang vor Augen sehende / den König auß Armenia, Tigranem zum Reich beruffen haben. Also nam Tigranes diese Werbung an / zog mit mehr als 100000. Mann in Syriam / belägert die Stadt Ptolemaidem, erobert nicht allein selbige / sondern auch das gantze Land / Antiochus wurd flüchtig / muste sich die gantze Zeit über im Elend in Cilicia auffhalten / biß Tigranes von Lucullo geschlagen / darnach von Pompeio vollend gedemütiget ward. Als die Königin Alexandra von dieser so starcken Ankunfft Tigranis vernommen / schickte sie eine Legation an ihn / mit reichen und Königlichen Præsenten / und erlanget also / daß er mit der Jüdischen Nation Fried hielte. Also besaß Tigranes das Land Syriam ruhig. Aber im Jahr 3882. da Lucullus den König Mithridatem mit Krieg verfolgte / und die Gräntzen Armeniæ, so dem Tigrani zustunde / zum theil verheret hatte / muste Tigranes auß Syria wieder heim kehren / und da er den Schaden / so ihm Lucullus gethan / sahe / ergrimmet er / sagt den Römern ab / und geschahe ein blutige Schlacht zwischen Tigrane und Lucullo, in deren über 90000. auß den Armeniern / von den Römern aber sehr wenig todt blieben. Tigranes flohe / erholt sich aber bald wieder / that noch ein Treffen mit den Römern / in dem Tigranes abermahl geschlagen und flüchtig ward. Lucullus kam der Victori nach / rückte für die Stadt Tigranocertam, so am Gebirg deß grössern Armeniæ gelegen / und heut zu Tag Sultania genennet wird / darinnen Tigranes seinen Schatz zum

3879.

3882.

Tigranes von Lucullo geschlagen.

Theil verwahrete / erobert diese Stadt / und bekam ein so reiche Beuthe darinn / daß sie über 10000. Talenta geschätzet ward. Darbey blieb es nicht / sondern Lucullus fuhr fort / nam auch die grosse Stadt Nisibin ein / und da er sich der Beuthe halben gegen den Soldaten zu Filtzig erzeigt / auch sonsten zu streng war / meutinirten die Kriegsleuth / und wurd Lucullus anheimb gen Rom erfordert / Pompeius aber an seine statt in Asiam geschickt. Dieser Pompeius demüthigte Tigranem dermassen / daß er ihm zu Füssen fiel / und frohe war / daß man ihn bey dem grossen Armenia bleiben ließ / welches / als er es erlangt / quittirt er gern über alle andere Länder und Königreich in Asia. Also schenckte Pompeius das kleinere Armeniam dem König der Galater / Deiotaro, weil er ihm wider Tigranem geholffen hatte. In dessen kroch Antiochus der gewesene König in Syria wieder herfür / hielt bey Pompeio umb sein Vätterlich Reich an / mit Vorgeben / Lucullus hätte ihm solches versprochen. Aber Pompeius sagt zu ihm: Da du Land und Leuth hattest / kondest du sie nicht behalten / was wilt du dann nun damit thun? Also machte er die Länder / so er Tigrani abgenommen / Syriam / Phæniciam / Ciliciam / zu Römischen Provintzen / und sind diese Reiche hinführo von den Römern beherrschet / und mit Landvögten von Rom auß versehen worden / hat also das Königreich Syria ein End genommen. Zehen Jahr zuvor / nemblich Anno 3875. war Nicomedes der König Bithyniæ, im kleinern Asia gelegen / verstorben / und hatte dem Römischen Volck sein Königreich im Testament vermacht / ist also umb diese Zeit die Römische Macht im gantzen Orient über die massen gestiegen.

Und von Pompeio deß Lands Syria beraubt. Epit. Liv. l. 101. Diod. l. 36. Appian. in Mithri. Eutrop. l. 6.

3885.

Syria wird ein Römische Provintz.

In Egypten regierte nach Ptolemæi Lathyri Todt / der im Jahr 3870. verstorben / Ptolemæus Auletes, oder der Pfeiffer zugenahmet / der auch Dionysius von Diodoro und andern genennet wird. Den Namen Pfeiffer hat er daher bekommen / daß er hindan gesetzt seines Königlichen Stands / sich deß Tantzens beflisse / auch selbst darzu auffpfiffe / wie er dann sonst auch aller Leichtfertigkeit und Lastern ergeben war. Er hielt zu Rom hefftig an / daß er für einen Freund und Nachbarn deß Römischen Volcks angenommen würde / und als er solches lang nicht erhalten kondte / ihm aber angezeigt / wie zu Rom alles umb Geld feyl wäre / schätzt er sein Königreich auffs härtest / und bracht so viel Geld zusammen / daß er den Römischen Herren insonderheit Julio Cæsari, der damals Burgermeister war / 6000. Talenta, welche bey die 54. Tonnen Golds machen / verehren kondte / nach welchem er erlanget / was er wolte. Dieses alles aber mochte ihn nicht lang helffen. Dann er durch diese schwere Schatzung ihm die Egypter zu Feinden gemacht / zu Rom aber überredte Clodius das Römische Volck (weil er Zunfftmeister war) daß sie Ptolemæum den König in Cypern für einen Feind erklärten / sein Land

Egyptische Geschichte. Strab. l. 17. Appian. de bell. civil. Diod. l. 38. 39. Sueton. in Julio c. 54

3891.

und

Anno Mundi. Cypern von dē Römern eingenommen. Plutarch. in Cat.

und Leut dem gemeinen Kasten zuerkandten/ und ihm die Insul Cypern namen / welche nun lange Zeit dem Königreich Egypten zugestanden hatte. Also muste Cato in Cypern schiffen/ das Reich einnehmen / und die Güter Ptolemæi gen Rom führen. Hierdurch/ und weil Ptolemæus Auletes den Römern in Einnemmung der Insul Cypern keinen Widerstand gethan / wurde das Volck zu Alexandria noch unlustiger/ jagten ihn zur Stadt/ darnach gar zum Land hinauß/ und machten sein älteste Tochter Cleopatrā (Dion Cassius neñet sie Berenicen) zur Königin. Da flohe Auletes gen Rom/ und bat/ man solt ihn wieder einsetzen. Die Alexandriner sandten auch ihre Gesandten gen Rom/ den Pfeiffer zu verklagen / aber Auletes ließ sie zum theil heimlich hinrichten / zum theil bestach er sie mit Geld / daß sie die Anklag unterliessen. Indem nun die Römer damit umbgiengen/ wie sie diesen Exulanten wieder einstallirten/ funden sie in den Sybillinischen Büchern (so sie noch in Copeyen hatten) sie solten sich hüten/ daß sie kein Kriegsheer in Egypten führten. Also zog der gute Auletes noch ein gantz Jahr zu Rom im Elend herumb / und vergieng ihm das Pfeiffen. Weil er sich aber sehr zu Pompejo hielt / und ihm nit geringe Verehrungen præsentirte / nam sich Pompejus seiner an / recomendirte ihn bey dem Rath/ daß ein Schluß gemacht wurd/ ihn zu restituiren. Es hätte solches gern Lentulus gethan/ aber Pompejus kam ihm zuvor/ schrieb Aulo Gabinio, der mit einem Kriegsheer in Syria war/ er solte Ptolemæum mit Gewalt der Waffen wider einsetzen. Gabinius zog auff Alexandriam zu/ da begegneten ihm die Alexandriner mit gewehrter Hand / geschahe ein Schlacht/ und wurden die Egypter von den Römern in die Flucht geschlagen / und Auletes von Gabinio auff den Königlichen Stuhl gesetzt. Indessen/ dz Ptolemæus zu Rom im Exilio war/ kam einer gen Alexandriam/ der sich Archelaum Mithridatis deß Königs Sohn nante / da er doch nur seines Feldhauptmanns Archelai, der wider Syllam Krieg geführet hatte/ Sohn war. Diesem Archelao gaben die Alexandriner die junge Königin Cleopatram/ deß Pfeiffers Tochter zum Weib / und erhuben ihn zum König. Ptolemæus ließ seinen Tochtermann Archelaum greiffen und umbbringen. Also hatte seine Herrlichkeit bald ein Ende.

Ptolemæus seines Reichs vertrieben.

3895.

Ptolemæus wird wieder eingesetzt. Diodor. l. 39. Joseph. l. 14. c. 11. Strab. l. 17

3889. Ptolemæus Auletes stirbt. Cæl. ad Cic. l. 1.

Im Jahr der Welt 3899. starb Ptolemæus Auletes König in Egypten/ dem sein Sohn/ der sich Ptolemæum Dionysium den Andern dieses Namens nennete/ im Regiment gefolgt ist/ sambt seiner Schwester Cleopatra / welche ihm zum Weib gegeben ward / ob er wohl nit über 13. Jahr alt war/ welches allein zu dem ende geschahe/ daß sie neben ihm/ oder vielmehr über ihn regierte. Es hatte aber die Einigkeit dieser Geschwistern bald ein Ende genommen/ und sich ein grosser Streit umb die Regierung zwischen Ptolemæo und seiner Schwester Cleopatra erhoben / der so lang gewäret/ biß Julius Cæsar / nachdem er Pompejum in Thessalia geschlagen / gen Alexandriam kommen ist. Da hat ihm dieser letzte Ptolemæus Dionysius Pompeji Haupt und Pittschafft-Ring entgegen geschickt / und vermeynet Danck damit zuverdienen. Aber Cleopatra/ als sie zu Cæsare gen Alexandriam komen/ hat sie ihn mit ihrer schönen Gestalt und lieblichen Worten dermassen eingenommen/ daß ihm der junge König leicht die Rechnung machen konte / er würde von einem solchen Richter nit viel erhalten. Derhalben/ als er seine Schwester in seinem Pallast sitzen/ und so freundlich mit Cæsare reden sahe / erzürnet er sich dermassen / daß er gleich einem Unsinnigen herauß unter das Volck lieff / das Königliche Band vom Haupt riß und von sich warff/ mit heller Stimm schreyend / er wäre verrathen und verkaufft. Da sich nun ein grosser Zulauff und Tumult erhub/ ergriffen die so bey Cæsare waren/ den jungen König / und zogen ihn mit Gewalt in das Schloß oder Pallast. Da belägerten die Alexandriner das Schloß zu Wasser und Land/ hätten es auch erobert/ und Cæsarem darinn gefangen/ wann er nit von einem hohen uñ sichern Ort sie angeredet/ und mit Verlesung deß Testaments Ptolemæi Auletis gestillet hätte / darin versehen/ daß seine Kinder/ Ptolemæus und Cleopatra zugleich in Egypten regieren / die Römer aber über sie und das Königreich die Oberauffsicht haben solten. Also bestättigt er sie beyde im Reich Egypten / die zwey jüngere Geschwistern aber Ptolemæum Minorem und seine Schwester Arsinoën verehrte er mit der Insul Cypern. Weil aber die Egypter damit nit zu frieden seyn wolten/ sondern Cæsarem von neuem bekriegten und umblägerten / auch von keinem Frieden wissen wolten / sie hätten dann den jungen Ptolemæum / ihren König in ihrē Händen/ gab ihn Cæsar auß dē Schloß hinauß / und erhub sich bald darauff ein Streit zu Schiff zwischen den Römern und Egyptern/ in welchem viel Alexandriner und mit ihnen der König Ptolemæus ersoffen. In dieser letzten Belägerung deß Königl. Hoffs zu Alexandria hat Cæsar alle Bäu / so dem Schloß zu nahe lagen / theils abwerffen / theils anstecken lassen / davon ein schröcklicher Brand in der Stadt entstanden/ der auch das Hauß ergriffen/ dariñ die grosse und in aller Welt berühmte Bibliotheca verwahret worden/ die ist damals verbrunnen/ und unzehlich viel herrliche Schrifften zu Grund gangen/ deren wir jetzund mangeln müssen. Diese Bibliotheck hat erstlich Ptolomæus Philadelphus angeordnet/ umbs Jahr der Welt 3680. und es damit so weit gebracht / daß Demetrius Phalereus bezeugt / es seyen schon zu seiner Zeit bey die 200000. Bücher/ alle mit der Hand geschrieben / darinnen gewest. Nun hatte Phalereus zwey hundert und zwantzig Jahr vor diesem Brand gelebt / und ist in dieser Zeit / wie Gellius meldet/ die Anzahl der Bücher biß auff 600000. vermehret worden / so alle verbrunnen. Also ist Cæsar völlig Meister in Egypten worden/ hat aber selbiges Königreich nicht zu einer Römischen Provintz gemacht / sondern seiner Concubin Cleopatra überlassen / von welchem Weib wir an seinem Orth in den Geschichten Antonij und Augusti weiter Mel-

Epitom. Liv. l. 112. 3902.

3990.

3903.

Anno Mundi. Cæs. l. 3. 4. de bello civil. Flor. l. 4. cap. 2. Lucā. l. 10. Eutr. l. 6. Oros. l. 6. c. 15. 16. Sueton. in Jul. c. 52. 54.

ANNO MUNDI. Jüdische Geschichte Joseph. l. 14 c. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Oros. l. 6. c. 6.

dung thun wollen / jetzt aber die Jüdischen Historien verfolgen.

Nach dem Todt der Königin in Judæa / so Alexandra geheissen / solte ihr ältester Sohn Hyrcanus, der auch Hoherpriester war / regiert haben / wie ihn dann auch der Rath zu Rom bestättiget hatte / aber sein jüngerer Bruder Aristobulus, der ein unruhiger Kopff war / griff ihn mit Krieg an / und geschahe bey der Stadt Jericho ein Treffen / darinn Hyrcanus geschlagen / und von dem Bruder zugleich deß Reichs und Priesterthumbs entsetzet ward. Diß verdroß Antipatrum / ein reichen Idumæer / und erregte die fürnembsten Juden wider Aristobulum / daß es ein Auffruhr gab / aber Hyrcanus der ein träger Mann war / hat mehr Lust zu Ruhe und Müssiggang / daß also Antipater mit ihm nichts außrichten konte / da ward Antipater so unwillig / daß er Judæam verließ / und begab sich in Arabien mit 5. Kindern / unter welchen auch Herodes war / zum König Areta / er beredte auch Hyrcanum, daß er von Jerusalem wiche / und zu gemeldtem König Areta flohe / dem er grosse Verheissungen that / wann er ihn wieder in sein Vätterlich Reich einsetzen würde. Aretas kam mit Heereskrafft / Aristobulus begegnet ihm mit 50000. Juden / ward aber zurück geschlagen / in die Stadt Jerusalem getrieben / und darinn belägert / daß die Juden auff das ingefallene Osterfest keine Lämmer / noch ander rein Vieh zum Opffer haben konten. Weil aber umb diese Zeit Marcus Scaurus, deß Pompeij Obrister Lieutenant / in Syria war / sandten beyde Brüder ihre Gesandten an ihn / und begehrten Hülff. Aristobulus stach Hyrcanum mit Geld ab / und erlangte bey Scauro Gunst / der bestättigt ihn im Reich / und schrieb Aretæ, daß er von Jerusalem abzöge / er schickte auch Aristobulo etlich 1000. Römer / durch deren Hülff er hernach Aretam überwunden hat.

ANNO MUNDI. Jüdische Könige Rechten vor den Römern. Diod. l. 37 Flor. l. 3. c. 5.

Zwey Jahr hernach kam Pompejus selber gen Damascum in Syria / da erschienen vor ihm die beyde Brüder Hyrcanus und Aristobulus, und vollzogen ihre Rechtfertigung. Pompejus merckte wohl / daß der Jünger mit lauter Unrecht und Betrug umbgieng / hieß sie doch alle beyde hinziehen / mit Versprechen / er wolte selber gen Jerusalem kommen / wie er auch that. Zu seiner Ankunfft ließ er Aristobulum gefänglich annehmen / bemächtigt sich deß Tempels mit Gewalt / dann die Juden / so von Aristobuli Faction waren / sich dergestalt widersetzten / daß ihrer in die 12000. todt blieben. Pompejus gieng zwar in den Tempel / besahe die Tisch der Schaubrod / güldene Leuchter und andere Gefäß und Zierden / nam aber das geringste nicht darauß / wie er dann auch nicht in das Allerheyligste hinein gangen ist. Diesem nach stellet er Hyrcano das Hoheprieſterthumb wieder zu / doch ohne den Titul und Würde deß Königreichs / Aristobulum aber führet er mit sich gen Rom / also haben die Brüder mit ihrem Gezänck gemacht / daß sie alle beyde umb ihr Vätterlich Reich gesprungen sind / gieng ihnen wie der Mauß und dem Frosch / die sich miteinander umb ein Pfütze mit Wasser zanckten / daß sie alle beyde von dem Weyhen ergriffen und gefressen wurden. Aristobulus hat deß Königlichen Tituls / doch in grosser Unruhe 6. Jahr und 3. Monat genossen.

ANNO MUNDI. 3901.

Vatter und Sohn kommen jämmerlich umb.

In währender Hafftung Aristobuli fiel der Burgerliche Krieg ein / zwischen Pompejo und Cæsare. Da ließ Cæsar den gefangenen Aristobulum wieder loß / nachdem er biß in 14. Jahr zu Rom verarrestirt gewest war / schickt ihn in Syriam / daß er Pompejo daselbst Händel machen solte. Aber es ward ihm auff dem Weg mit Gifft vergeben. Da unterfieng sich sein Sohn Alexander deß Handels / und bracht ein zimlich Volck zusammen / wurd aber gefangen / und gen Antiochiam zu Scipione geführet. Da verklagten ihn die Römer hart / als einen Rebellen / und ließ ihm Scipio auß Befehl Pompeji den Kopff abhauen / im dritten Monat / nachdem sein Vatter Aristobulus umbkommen war. Also verwaltet Hyrcanus neben dem Hohenprieſterthumb auch etlicher massen das Königreich / wiewohl doch Antipater Idumæus / deß grossen Herodis Vatter mehr regierte als jener / wie er dann auch zuletzt erlangt / daß er zu Rom ein Verwalter deß Jüdischen Lands erkand / und ihm die Stadtmauren zu Jerusalem / so Pompejus zum Theil niedergeworffen / wieder auffzubauen erlaubt wurde. Dieser Antipater hat nach der Hand die Regierung deß Jüdischen Lands seinen Söhnen / Phaselo und Herodi übergeben / deren Verrichtungen / weil sie in die Monarchey Julii Cæsaris einfallen / wir dahin verschieben / und die Jüdischen Historien an diesem Orth beschliessen wollen.

3903.

Röm. Geschichten. 3884.

Jemehr die Röm. Macht an Reichthum / Gewalt und Herzlichkeit auffstieg / jeweniger sie sich selbst ertragen konte / und gieng der Römer Republic wie einem Thurn / der ein klein Fundament hat / und allzuhoch auffgeführet und überbauet wird / daß er letzlich stürtzen und auff ein Hauffen fallen muß. Also gieng es auch der Röm. Freyheit. Uber alle oberzehlte blutige Tumult und inheimische Auffruhren zu Rom / dardurch der Stadt unsäglicher Schaden zugefügt worden / erhub sich noch ein neuer Lermen / dessen Ursächer ein Römischer Edelmann war / Lucius Catilina genant. Als dieser von Natur ein unruhiger und lasterhaffter Mensch war / beschloß er bey sich / die Burgermeister Aurelium Cottam und Lucium Manlium zu erwürgen / weil sie ihm in obgemelte Ampt waren vorgezogen worden / zu welchem End er ihm ein starcken Anhang machte / und viel fürnehme junge Bürger auff seine Seite brachte. Weil aber seine Gesellen (so sich vermittelst deß Eyds zu ihm verbunden / und zu Bekräfftigung dieses Mörderischen Anschlags einen Knaben geschlachtet / und dessen Blut gesoffen hatten) noch nit geschickt waren / musten sie ihr Fürnehmen biß ins folgende Jahr beruhen lassen. Also brach immittelst deß Catilinæ böses Fürnehmen auß / und klagte ihn M. Tullius Cicero offentlich an / wodurch Catilina so verrucht worden / daß er nit allein dem Ciceroni, (der inmittelst Burgermei-

Catilinæ Mord. Practick. Sallust. de conjur. Catil. Vell. l. 2. c. 34. 35. Eutrop. l. 6. Diod. l. 37 Epit. Liv. li. 102. 103

3886.

ster

ANNO MUNDI.

ster worden war) sondern dem gantzen Rath und Ritterschafft zu Rom den Todt schwur. Da dieses offenbahr wurde/ stunde der Rath nit in geringen Sorgen / befahl demnach dem Burgermeister Ciceroni, er solte diesem Unheil nach Vermögen steuren. Den 6. Nov. kamen die zusamen geschwornen deß Nachts in Catilinæ Hauß/ beschlossen allda/ ihrer 2. solten den Burgermeister in seinẽ Hauß umbbringen / die andern die Stadt an etlichen Orthen in Brand stecken. Zween Tag hernach kam Catilina selbst in Rath / da wurd er von Cicerone härtiglich angeklagt/ lieff von dannen hinweg/ und zog zur Stadt hinauß. Da ließ der Burgermeister die übrigen Geschwornẽ greiffen/ ins Gefängnuß legen/ welche den 5. Decemb. alle hingerichtet worden. Catilina samblet immittelst ein Kriegsvolck/ schlug sich bey der Stadt Pistoia mit Petreo, ward überwunden/ und mit all seinem Anhang erschlagen/ und nachdem diese gefährliche Conjuration geendet/ Cicero umb seinen Fleiß und Vorsorg von männiglich gelobt und hochgehalten.

3887.

3888. Clodii Muthwill und Untergang. Epitom. Liv. l. 103.

Als man kaum mit Catilina fertig / fieng ein anderer muthwilliger Gesell / wiewohl ein Edler Jüngling vom Geschlecht / Publius Clodius genant / Händel an. Dann als die Weiber ein geheim Fest hielten / darzu kein Manns-Person kommen dorffte/ zog Clodius Weibs-Kleyder an/ und kam also mit den Weibern in die Capell / da sich Pompeja, deß Julii Cæsaris Weib auch befand/ die Clodius heimlich lieb hatte. Es kante ihn aber eine Magd / so verrieth er sich selber mit der Stim̃/ dann er nit schweigen konte. Also stiessen ihn die Weiber zur Thür hinauß/ und wurden dieses Handels halber nicht wenig beschämet. Da Cæsar das erfuhr/ gab er seinem Weib Pompeja ihr Zugebrachtes wiederumb/ und schied sich ewiglich von ihr. Clodius wurd dieses und anderer böser stück halber verklagt / bestach aber die Richter mit Geld/ daß er ledig gesprochen wurd. Gleich wie nun Catilina ein geschworner Feind Ciceronis gewest war/ also trachtet ihm Clodius nicht weniger nach Leib und Gut/ bracht es auch dahin/ daß Cicero, weil er die Gesellen Catilinæ durch den Hencker hatte hinrichten lassen/ unangesehen/ daß sie Römische Bürger von alten Geschlechten waren / auß Rom ins Elend vertrieben wurde/ und sein Hauß und Güter dem gemeinen Kasten zuerkant. Doch ist Clodius bald hernach von Annio Milone auff freyer Straß erschlagẽ/ und Cicero wieder anheimbs beruffen worden.

3892. Cicero von den Römern vertrieben.

Es waren umb diese Zeit 3. Männer/ Pompejus, Cæsar und Crassus, mit dem Zunamen der Reiche/ die Fürnehmsten und Mächtigsten nit allein zu Rom/ sondern in der gantzen Welt/ und konten alles ins Werck richten/ was sie ihnen nur fürnahmen. Zu welchem Ende dann sie sich miteinander verbanden / daß keiner den andern an seinem Vorhaben hindern solte. Vom Pompejo ist schon viel gesagt worden / jetzo wollen wir von Crasso und zu letzt von Cæsare handeln.

3893. Gabinius

Nachdem Pompejus das Königreich Syriam zu einer Römischen Provintz gemacht hatte/ ist Aulus Gabinius der erste Landpfleger darin geordnet worden. Dieser hat erstlich Alexandrum/ deß gefangenen Aristobuli Königs in Judæa Sohn / als der viel Unruhe anrichtete / gedemütiget/ daß er sich verbergen müssen / biß Pompejus und Cæsar miteinander angefangen zu kriegen. Darnach hat er auch die Araber überwunden/ und ist mit Sieg wieder in sein Provintz gekehret. Er hat aber das gantze Land Syriam auffs härtest geschätzet / und gar außgesogen/ daß er/ wie Dio bezeuget/ auff die 17. Millionen Golds von den Leuthen erschunden. Darumb er von den Römern abgefordert / und bey eyteler Nacht in die Stadt gezogen / offentlich angeklagt / und umb seiner Schinderey willen der Stadt und Lands verwiesen wordẽ. An seine statt ist Marcus Crassus in Syriã geschickt/ und ihme dieselbe Provintz auff 5. Jahr lang zu regierẽ anbefohlẽ wordẽ.

ANNO MUNDI. ein Baur- Schinder. Joseph. l. 14. c. 11. 12 Diod. l. 39.

Da nun Crassus in Syrien kam / und nichts zu thun hatte/ hat er eine Reyse auff Jerusalem gethan/ und ist williglich eingelassen worden. Damit er aber den heiligen Tempel nicht berauhte/ schenckte ihm Eleazar der Schatzmeister / seinen Geitz zuersättigen / ein gantz gülden Becken von 750. Pfund Golds/ Apothecker Gewicht / dargegen verhieß Crassus, er wolt den Tempel ungeplündert lassen. Er hielt aber sein Wort nit/ sondern stahl an hinderlegtẽ und heyligẽ Geld 10000. Talenta, welches bey 6000000. Cronen in Gold macht / und führt diesen Schatz mit sich hinweg. Darüber wurden die Juden so unlustig / daß sie hinführo nit viel Geld mehr in den Tempel hinderlegten. Von dannen zog Crassus in dz Land Mesopotamiam / daselbst griff er Orodem der Parther König mit Krieg an / ob er wohl kein Ursach an ihn hatte / nur seinen Geitz zuerfüllen / zu welchem Ende er auch etliche Städte an den Frontiren außplünderte. Das folgende Jahr ruckte er weiter über den Fluß Euphratem / die Parther von neuem anzugreiffen. Aber es ereygneten sich viel Warzeichen/ daß dieser Zug unglücklich abgehen würde. Unter andern wurff ein grosser Wind die Schiffbrücke ab/ und als die Soldaten deßwegen traurig waren/ wolt sie Crassus trösten/ sagt/ sie solten sich darumb nicht bekümmern/ weil ihrer keiner da wider herüber ziehen würde. Diß Wort betrübt sie noch mehr / und vergieng ihnen aller Lust/ wie sie dann auch fast alle umbkommen sind.

3896. Crassus beraubt den Tempel zu Jerusalem. Epitom. Liv. l. 106. Diodor. l. 40. Oros. l. 6. c. 13. Flor. l. 3. c. 11.

Böse Zeichen Lügen nicht.

Es hatte Crassus einen Verräther bey sich/ mit Namen Augarus, der stellete sich/ als wäre er der Römer guter Freund / verkundschafftet aber den Parthern alle Anschläg Crassi, er überredte auch Crassum, daß er offtmals ein gute Occasion fürüber ließ wischen / und sich in unnöthige Mühe und Kosten warff. Es hatten die Parther den meistentheil ihres Kriegsvolcks versteckt/ (dann es am selben Orth Wälde und Hügel hatte) und liessen sich nur mit einem Theil der Reuterey sehen. In diesen Hinderhalt führte der Verräther Augarus das Römische Heer/ welches auß Verachtung deß Feinds fast ohne Ordnung daher zog. Der junge Crassus, deß Feld-Obristẽ Sohn/ griff mit seiner Reuterey frisch auff die Parther

Der junge Crassus wird geschlagen.



ANNO MUNDI.

Reuter an / welche sich / als überwunden / einer Flucht annahmen. Crassus setzet nach / und da er nun weit von den seinen im Hinderhalt war / sprengten die Feind an allen Orten herfür / und erschlugen ihn mit vielen der seinen. Da die Römische Infantery den Verlust ihrer Reuter vernomen / eyleten die Regimenter begierig auff den Feind / die empfangene Schmach und Schaden zu rächen. Aber die Parther / deren ein sehr grosse Menge / hielten keinen Stand / sondern schossen von weitem in die Römer eine solche Menge Pfeil / als ob es auff sie hagelte / daß sie fast alle erschossen / oder verwund wurden / da sie doch hergegen den schnellen Reutern der Feind keinen Schaden thun konten. Diß währet den gantzen Tag / und kamen der meiste Theil Römer also in der Ordnung stehend / schändlich umb / biß die Nacht einfiel / da zogen die Parther ab. Crassus da er Lufft bekommen / begab sich auff die Reyse nach der Stadt Carras (welche Haram in der Schrifft genennet wird) es konten ihm aber wenig folgen / dann sie fast alle verwund und zerschossen waren / also musten etlich hundert auff der Wahlstatt bleiben / deren sich ein Theil vor Schmertzen selbst umbgebracht / die andern sind deß folgenden Tages von den Parthern gemetzelt oder gefangen hingeführet worden.

Grosse Niederlag der Römer.

Es wuste aber Crassus wohl / daß er in obiger Stadt auch nicht sicher war / derwegen er sich bey Nacht mit den seinen auff die Flucht begab / aber sie kamen voneinander / uñ entflohe Cassius Longinus mit etlichen in Syriam. Crassus kam mit den übrigen in das Gebirg / der Hoffnung in Armeniam zu entrinnen. Da besorgte sich Surena der Parther Obrister / er möchte daselbst einen neuen Krieg erregen / konte ihm doch in den Bergen mit der Reuterey auch nit beykommen / darumb schickt er an ihn / einen Frieden zu machen / und lud ihn mit Verheissungen sichern Geleyds zu einem Gespräch / schickt ihm auch ein schön Pferd entgegen / und verehrt ihm das. Crassus wuste nicht wie er ihm thun solte / begab sich zwar von dem Gebirg auff das ebene Feld / aber es reuet ihn / und trug Bedenckens / ob er weiter fort oder zurück solte. Da griffen ihn die Parther an / und setzten ihn mit Gewalt auff das Pferd. Solches wolten seine Diener nicht leyden / und kamen mit den Parthern zu Streichen / wehrten sich lang / wurden aber doch die Römer zuletzt von der Menge übermannet / und empfieng Crassus selbst ein grosse Wunde / daß er vom Pferd fiel / und vollend erschlagen wurde. Da er nun todt / schmäheten die Parther auch seinen todten Cörper / sperreten ihm das Maul auff / und gossen ihm heiß zerlassen Gold auß einem Tiegel darein / mit diesen Worten / fr. ß dich nun voll Gold / du unersättlicher Römer / dessen du in deinem Leben nit hast voll werden können. Diß ist also das End deß überauß reichen Röm. Edelmanns Marci Crassi, und seines Sohns / und auff diese Weise ist das geraubte Gold auß dem Tempel zu Jerusalem gerochen worden. Und ob wohl dißmahl die Parther das gantze Land Mesopotamiam (so heut zu Tag Diarbech genant wird / und zwischen den grossen Wassern Euphrates und Tygris liegt) eingenommen / sind sie doch damit zu frieden gewest / und nicht über den Euphratem gesetzt / biß nach zweyen Jahren / da sind sie in Syriam gefallen / aber von obgemeltem Cassio also empfangen worden / daß ihr Obrister Osaces und etlich

ANNO MUNDI.

3897.

Also kan man einem den Geld-Geitz büssen. Justin. l. 42. Diod. Sic. l. 40.

3899.

tausend

ANNO MUNDI.

tausend mit ihm auff dem Platz geblieben / ist also ihnen die obige Niederlag etlichermassen wiedergolten/und Syria dieser Gäst ledig worden.

Verfolg der Römischen Geschichten in Julii Cæsaris Historia.

3850. Sueton. & Plutarch. in C. Jul. Cæs.

Vom Todt deß grossen Pompeji / wollen wir in der Histori Julii Cæsaris reden / demnach derselben den Anfang machen. Cajus Julius Cæsar ist gebohren zu Rom den 10. Julii (welcher Monat auch von ihm deßwegen Julius genant worden/ da er zuvor Quintilis hieß) im Jahr der Welt 3850. vor Christi Geburt 98. Jahr / als Cajus Marius zum sechstenmahl/und neben ihm Valerius Flaccus, Burgermeister waren. Sein Vatter hat geheissen/ wie er auch / Cajus Cæsar, und ist Prætor oder Stadt-Schultheiß zu Rom gewest/ sein Altvatter Sextus Cæsar, und diese sind alle auß dem Edlen Geschlecht der Julier gewest. Er ist nit/wie etliche meynen/ auß seiner Mutter Leib geschnitten/ uñ deßwegen Cæsar genant worden/ dann/ obgemelt/ seine Vorfahren auch Cæsares geheissen / zu dem so hat seine Mutter Aurelia, Marci Aurelii Cottæ Tochter/ noch lang/ nachdem sie ihn gebohren/ gelebt/ und ist erst gestorben/ da er schon als ein Feld-Obrister in Gallia Krieg geführet. Doch wollen wir nicht läugnen/daß der Erste in diesem Geschlecht der Julier / deßwegen Cæsar möchte genant worden seyn. Er hatte seinen Vatter verlohren/als er nur 16 Jahr alt war/ und demnach er sich an Corneliam, Cornelij Cinnæ, der dreymal Burgermeister gewest war/ Tochter verheyrathet hatte / und solche auff Begehren Syllæ nit wieder von sich stossen wolte/ ist er darüber in Leibs und Lebens gefahr gerathen.

Julius Cæsar ist Marii Partey.

Und ob er wohl nit erschlagen worden (wie sonst viel hundert ehrliche Burger/ so es mit Mario uñ Cinna gehalten hatten) hat ihn doch Sylla seines Ampts/ Patrimonii, und seiner Frauen zugebrachten Guts beraubt/ er sich auch selbst hin und wider mit der Flucht salviren und verbergen müssen/ biß ihm die Nonnen zu Rom und andere seine Freunde Pardon erlangt haben. In seiner Jugend hat er in Asia dem Krieg beygewohnt/ und sich etwa lang bey dem König Nicomedes in Bithynia auffgehalten/ sich darnach gen Rhodis begeben / allda zu studiren / von dannen / als er wieder heimb wolt / ist er von den Seeräubern gefangen worden/ hat sich auch mit 30000. Cronen von ihnen Ranzioniren müssen. Da er ihnen das Geld zehlen ließ/trohet er ihnen darbey/sie soltens ihm noch mit ihren Hälsen bezahlen müssen/ wie er es ihnen dann redlich gehalten. Dañ nachdem er ledig worden / bracht er etliche Kriegs-Schiff zusammen/ verfolgte diese Räuber/ fieng sie lebendig/ und ließ sie alle auffhencken.

Sein erste Gemahl war obgemelte Cornelia, Cinnæ deß Burgermeister Tochter/mit deren er eine Tochter Juliam gezeuget / welche nach der Hand Pompejus Magnus zum Weib genommen. Nachdem Cornelia verstorben / nam er Pompejam, Quinti Pompeji (nicht deß Grossen) Tochter/ welche er von sich schied/ weil er sie deß Ehebruchs halben mit Clodio im Verdacht hatte / wie oben in der Historia Clodii angeregt worden.

Es wird Julio Cæsari Schuld geben / als habe er allezeit nach hohen Dingen getrachtet / sich auch mit Crasso, Sylla und Antonio verbunden/ den Rath zu Rom auff einen gewissen Tag zu ermorden / und die Römische Macht und Aemter unter sich zu theylen. Weil aber Crassus, in Betrachtung so greulicher That / anders Sinnes worden / haben es die andern zween auch müssen bleiben lassen. Und es ist zwar nicht gar ohn gewest / wie die nachfolgende Handlungen Cæsaris gnugsam außweisen. Diß ist außer zweiffel / dz er sich allezeit beflissen/ dz gemeine volck ihm verpflichtet zu machen / sich dessen auff den Nothfall wider die grossen Herren zugebrauchen.

ANNO MUNDI. Sein hoch Gemüth und Ehrgeitzigkeit.

Im 35. Jahr seines Alters ist ihm / weil er Stadt-Schultheiß war / anbefohlen worden / auff die Meuchelmörder in der Stadt zu inquiriren, und sie zu straffen / da hat Cæsar alle die jenigen darunder gerechnet / welche in vorigem Römischen Blutbad Geld genommen / und die Bürger / so Sylla in die Acht erkläret / umbgebracht hatten/ welche auch gestrafft worden. Im Jahr hernach ist er Pontifex Maximus oder Obrister Priester zu Rom erwöhlet / und hierin vielen alten fürnehmen Männern vorgezogen worden. Zwey Jahr hernach haben sich die Völcker Helvetii, so das jetzige Schweitzerland bewohneten/ zusammen verbunden / ihr rauhe birgige Landschafft zuverlassen / und sich hinüber zu begeben / wie sich dann auch ihrer viel tausend mit Weib und Kind zu solcher Färth umb diese Zeit fertig gemacht.

3886.

3887.

3889.

Im Jahr 3890. als Cæsar sich in Hispania wohlgehalten/ und wieder gen Rom kam / hat er umb das Burgermeister Ampt angehalten / solches auch erlangt / welches die höchste Ehre zu Rom war. Damahls/und in diesem Jahr hat er seine dritte Gemahlin genommen / Calpurniam deß künfftigen Burgermeisters / Lucii Pisonis Tochter. In wärendem Burgermeister Ampt Cæsaris, hat Arioviſtus der Hochteutschen König/ entweder selbst gegenwärtig zu Rom / oder durch Gesandten von dem Rath daselbst erlangt / daß er ein König gegrüsset / ihm sein Reich bestättiget/ und ein guter Freund und Nachbar deß Römischen Volcks genant worden. Weil sich aber umb dieselbige Zeit Krieg in Gallia anspan / wurd Cæsari befohlen / die Verwaltung desselben Lands anzutretten / und mit einem Kriegsvolck dahin zuziehen / welches er auch nach Verflieſſung deß Jahrs und abgetrettenen Burgermeister Ampts thät / da er dann alsobalden Händel kriegte. Dann es hatten sich die Helvetier (oder wie man sie jetzund nennet) Schweitzer in grosser Anzahl/ wie obgemelt) auß ihrem Land/ das ihnen für eine so grosse Menge Volcks zu klein seyn wolte / auff die Fahrt gemacht / ihr eygene Städt und Dörffer/ sambt allem / was sie nicht mitbringen konten / selbst verbrennet / ihre Nachbarn / so Teutsche waren / auch auffgewickelt / und waren mit hellem Hauffen über das Wasser Rhodan gezogen/ in Willens weiter hinein in Franckreich biß

3890. Cæsar wird Consul zu Rom.

3891.

Arioviſtus der Römer Freund.

3892. Schweitzerzug in Franckreich.



ANNO MUNDI.

gar in Santoigne zu rücken / und sich allda zu setzen. Cæsar eylet mit seinem Volck dahin / kam biß gen Genff / ließ die Brücke über den Rhodan abwerffen. Da sandten die Schweitzer zu ihm / liessen ihm sagen / sie müsten ihren Weg durch die Provintz und Delphinat nehmen / weil sie anderst nicht könten / wolten aber keinen Schaden thun / verhofften / er würde ihnen diesen Durchzug nicht wehren. Cæsar sagte weder Ja noch Nein / hieß sie über etliche Tag wieder kommen / indessen aber macht er von dem Genffer See / da der Fluß Rhodan darein lauffet / biß an den Berg Juram eine Mauer (nicht von Kalck und Sand / dann diß war in solcher Kürtze der Zeit unmüglich / sondern von auffgehauffter Erd und Steinen / daß es also kein Wunder / daß man nichts mehr darvon übrig findet) 19000. Schritt lang / und 16. Schuh hoch / ließ auch einen Graben darfür schroten / den Schweitzern den Paß zuverwehren / und besetzt diesen Wall oder Mauer mit Kriegsleuten. Da sie nun hie nicht durch konten / versuchten sie den Paß an einem andern Ort / durch die Graffschafft Burgund / erlangten denselben auch / kamen biß an das Hertzogthumb Burgund / so den Römern zustund / fiengen an zu rauben und brennen. Cæsar hatte sich indeß mit fünff frischen Regimentern gestärcket / ließ seinen Obristen Lieutenant Labienum bey der obgemelten Mauer / und zog er auff die Schweitzer zu. Diese waren nun an das Wasser Arar kommen / so jetzt la Sone heist / und zu Lyon in den Rhodan fleust / und schifften allgemach über. Da Cæsar durch die Kundschaffter verstanden / daß drey Theil der Schweitzer hinüber / und nur das vierdte / nemblich die Zürcher noch disseits deß Wassers waren / griff er sie unversehens an / schlug sie / daß ihrer viel todt blieben / die andern aber sich in die Wälder verlieffen / und entflohen. Hierauff ließ er eine Brücke über die Son machen / welches in einem Tag geschahe / da doch die Schweitzer zwantzig gantzer Tag mit dem Ubersetzen zugebracht hatten / und ruckte mit seinem gantzen Zeug auff die Helvetier dar. Die erschracken über seiner Geschwindigkeit und Macht / schickten Legaten an ihn und begehrten deß Friedens. Cæsar schlug ihnen solche Mittel für / die sie nicht annehmen konten. Darauff unterliessen sie vom Frieden zu handeln / brachen mit ihrem gantzen Läger auff. Cæsar schickt eine Reuterey an sie / aber die Schweitzer schlugen sie zurück / ob sie wohl bey die vier tausend Pferd starck waren / und zogen 15. gantzer Tag fort. Cæsar folgt ihnen so lang nach / biß daß es zu einem Treffen kam / da ward zu beyden Seiten ernstlich gefochten / von Morgens sieben Uhren / biß letzlich die Schweitzer von den Römern / welche viel besser bewährt waren / und viel geschicklicher kriegten / gegen Nacht zurück getrieben wurden / und sich theils auff den nächsten Berg / theils in ihr Wagenburg begaben. Aber deß Nachts sind sie gar abgezogen / nachdem ihrer noch bey die hundert und dreyssig tausend Häupter waren. Weil es ihnen aber an Proviand mangelte / schickten sie wiederumb Legaten an Cæsarem, baten umb Gnad. Da musten sie die Waffen niederlegen / Geysel und Pfänder geben / und wieder heimb in ihr Schweitzerland ziehen / darin sie doch vorhin die Städte und Dörffer abgebrand hatten / und weil darin weder Saat noch Ernd vorhanden / gebott Cæsar,

ANNO MUNDI.

Schweitzer von Cæsare geschlagen.

Müssen wieder heim in ihr Land ziehen.

die

ANNO MUNDI.

die im Delphinat und Saphoyer Land solten ihnen Früchte zukommen lassen. Also hat dieser Schweitzer-Krieg ein Ende genommen.

Da Cæsar nach erhaltenem Sieg wieder in Burgund kam/ klagten ihm nicht allein die Burgynder / sondern auch die benachbarten Nationen mit weynenden Augen über den Gewalt und Unbillichkeit Arioviſti und der Teutſchen / darmit es ſich alſo verhielt. Die Völcker Sequani und Ædui, ſo beyde Burgund ſambt den angräntzenden Landen bewohneten / ſtunden in offenbarer Feindſchafft / und waren die Ædui den Sequanis überlegen. Da rufften die Sequani der Teutſchen König Arioviſtum umb Hülff an/der kam mit etlich tauſend Teutſchen über Rhein/ und da ihm die Gallier begegneten / that er ein Schlacht mit ihnen / behielt den Sieg / und verluhren die Galli faſt allen Adel und Ritterſchafft/ ſambt viel tauſend der ihren. Alſo demütigt Arioviſtus die Æduos, daß ſie ſich ihren Feinden den Sequanis unterwerffen/und ihre Kinder zu Geyſeln geben / auch mit dem Eydſchwur angeloben muſten / ſolches den Römern nicht zu klagen. Aber es iſt den Sequanis auch nicht zum beſten erſchoſſen. Dann Arioviſtus hat für ſich und ſeine Teutſchen den dritten Theil aller ihrer Feld-Güter und Ländereyen eingezogen / für die geleiſtete Hülff. Und da er ſich diß Orts ſo wohl befand / ſchrieb er zurück in Teutſchland / und ließ noch 24000. Teutſche / gar vom Böhmerwald herkommen / befahl den Burgundern / ſie ſolten das ander Drittheil auch raumen / und dieſen frembden Gäſten eingeben.

Burgunder von den Teutſchen geſchlagen.

3892.

Weil aber die Ædui und etliche andere Völcker Galliæ in der Römer Schutz waren / muſt ſich Cæſar ihrer annehmen / ſchickte derowegen an König Arioviſtum, er ſolte zu ihm kommen/ dann er von nothwendigen Sachen mit ihm zu reden hätte. Arioviſtus antwortet/Cæſar hätte eben ſo weit zu ihm/ wann er ſeiner bedörffte/ſolt er zu ihm kommen / dann er wäre ſo gut als ein Römiſcher Obriſter. Diß meynte Cæſar, wäre dem Römiſchen Namen verkleinerlich / ließ demnach Arioviſto anzeigen/ ſein Will wäre/ daß er den Æduis ihre Kinder und Pfändter wieder geb/ ihres Lands müſſig gieng / und keine Teutſche mehr zu ſich über Rhein erforderte. Darauff gab Arioviſtus zur Antwort/ das Land/ das er beſäß / hätte er mit ſieghaffter Hand erobert / und wäre ſein / Cæſar hätte nichts darin zu ſuchen / dann er geb den Römern auch nicht Ordnung / wie ſie es in ihren Provincien machen ſolten. Wolt er aber ein Gang mit ſeinen Teutſchen thun/ ſo ſtünd es ihm frey.

Begehren Cæſaris an Arioviſtū, und deſſen Antwort. Epit. Liv. l. 104. Cæſ. l. 1. de bello Gall.

Cæſar gab hierauff kein Antwort / ſondern zog mit aller ſeiner Macht auff die Stadt Biſantzon zu / und nam dieſelbe zu ſeinem Vortheil ein. Arioviſtus war dazumal umb Mompelgart/ zog derwegen auch dahin/ und Cæſari nach. Da die Römer von Arioviſti Anzug vernahmen / kam ſie eine ſolche Forcht an / daß ſie zitterten und zagten/ auch ihre Teſtamenta machten/ der mehrertheil auch offentlich ſagte / ſie begehrten mit den Teutſchen nicht zu fechten / Cæſar ſolt mit Arioviſto Fried halten. Zudem kam gewiſſe Zeitung/ es wären etliche tauſend Schwaben und Heſſen an den Rhein kommen / unter dem von Naſſau und Zimbern / die würden erſten Tags überſetzen / und zu Arioviſto ſtoſſen / da war den Römern gar nicht zu helffen / ſuchten Urſachen/ wie ſie ſich alſo abſcheelen und darvon kommen möchten. Cæſar tröſtet ſie ſo gut er konte/ daß ſie alſo durch ſeine Rede etlicher maſſen erquicket / wieder ein Hertz faſſeten.

Schrecken unter dem Römiſchen Volck.

ANNO MUNDI.

Da nun die beyde Heer zimlich nahe aneinander kommen / begehrt Arioviſtus, Cæſar ſolte mit einem Theil ſeiner Reuterey auff einen beſtimbten Ort kommen / deßgleichen wolte er auch thun / dann er mit ihm Geſpräch halten wolte. Cæſar nahm auff Begehren Arioviſti zehen Pferd zu ſich / hieß die andern 200. Schritt zurück bleiben/deßgleichen thät Arioviſtus. und diß geſchahe auff einem weiten Platz / mitten zwiſchen den zwey Lägern. Als ſich aber die zween Obriſten nach langem Geſpräch nicht vergleichen konten / kam ihnen Zeitung / die Teutſchen Reuter wären näher zu den Römiſchen geritten / und fiengen an mit denſelben zu ſcharmützieren. Da ſolches Cæſar ſahe/ließ er Arioviſtum halten/ ritt zu den ſeinen / und verbott ihnen/ ſie ſolten nicht fechten/ damit man nicht ſagen könte/ das Geſpräch und Friedens-Tractation wäre durch ſie zerſchlagen worden.

Geſpräch Cæſaris und Arioviſti.

Uber zween Tag ſchickte Cæſar zween Geſandten an Arioviſtum, die er alle beyde wohl kennete/ etwas vom Frieden zu handeln / aber Arioviſtus ließ ſie in die Eyſen ſchlagen / brach mit ſeinem Heer auff / zog neben Cæſaris Läger hin/ in Meynung ihm die Zufuhr und Proviand / ſo ihm auß Burgund zukam / abzuſchneyden. Da geſchahen etliche leichte Reuter Treffen / aber es kam doch zu keiner Feldſchlacht. Dann obwohl Cæſar die ſeinen offt in Schlacht-Ordnung ſtellet/wolt es doch Arioviſtus nicht wagen. Als aber Cæſar von den Gefangenen die Urſach erforſchete/ warumb Arioviſtus nit ſchluge/ ſagten ſie ihm/die alten Heren oder Wahrſagerinne/ ſo die Teutſchen damahls als ihre Propheten mit in den Krieg zu führen pflegten/hätten ihn gewarnet er ſolt nicht ſchlagen / biß der Mond neu würde/ thät ers/ ſo würd ers verſpielen.

Aberglaub der alten Teutſchen. Oroſ. l. 6. c. 7.

Da wolt ſich Cæſar dieſes Aberglaubens zu ſeinem Vortheil gebrauchen / rückte mit voller Schlacht-Ordnung biß an Arioviſti Läger. Da muſte er ſcham halber die ſeinen auch herauß führen/ umbgab aber ſein gantze Ordnung mit Wagen und Karren / die Flucht zuverhindern / ſetzt die Weiber und Kinder auff dieſelben / welche ihre Männer errinnerten/ Mannlich zu fechten/ / daß ſie den Römern nicht zu theil würden. Darauff iſt die Schlacht angangen / und viel Bluts vergoſſen worden / die Teutſchen zogen den Kürtzern auff der lincken Seiten / hergegen litten die Römer Noth am rechten Flügel / und muſte Publius Craſſus der Reuter Obriſter / die/ ſo Cæſar zu Verwahrung deß Lägers gelaſſen

Arioviſtus von Cæſare in die Flucht geſchlagen.



ANNO MUNDI.

hatte / auß der Wagenburg / und die Ordnung darmit ergäntzen. Also wurden die Teutschen flüchtig / nahmen ihren Weg dem Rhein zu / an den Ort da jetzt Basel stehet / war damahlen ein Uberfahrt : Und sind ihrer sehr viel in der Flucht von der Römer und Gallier Reuterey umbbracht worden / die übrigen sind zum theil über den Rhein geschwummen / zum theil mit Nachen übergefahren / unter welchen auch Arioviſtus selbst gewest. Seine beyde Weiber / deren eine ein Schwäbin / die ander auß dem Nortgau bürtig / sind in dieser Flucht umbkommen. Bey ihnen waren zwo Töchter Arioviſti, deren eine erschlagen / die ander gefangen worden. Sonsten bezeugen die Historienschreiber / daß der Teutschen in dieser Schlacht / wie auch in der Flucht weniger nicht als 80000 ins Gras haben beissen müssen. Arioviſtus selbst hat von den empfangenen Wunden nicht lang hernach sein Leben beschlossen. Die beyde Legaten Cæsaris, so die Teutschen in die Eysen geschlagen hatten / sind wieder ledig gemacht und erhalten worden. Diese so grosse Schlacht ist geschehen in Hoch-Burgund / bey dem Städtlein Dampiere an dem Wasser Dubis oder Doux, anderthalb Meil unter Mümpelgart / von dannen wie Cæsar schreibt / 50000. Schritt / das ist / zehen Meil wegs an den Rhein sind / im Jahr der Welt 3892. vor Christi Geburt 56. Jahr.

3893. Wallonen und Lotharinger vom Cæsare geschlagen.

Demnach Julius Cæsar die Länder Galliæ von Arioviſti und der Teutschen beschwärlichen Joch durch obgemelte Victori befreyet / und wieder über das Gebirg hinüber in das Meyländische gezogen war / kam ihm Zeitung / wie sich die Völcker Belgæ genant / so die Landschafft Lotharingen / Lützenburg / Piccardey / Welsch-Braband bewohnten / zusammen verbunden / und die von Rheims in der Champaigne, so der Römer Bundsgenossen waren / mit Krieg angegriffen hätten / also eylete Cæsar dahin / that ein Treffen mit dem Belgis, erhielt den Sieg / und zwang sie zum Gehorsam. Allein die von Torneck und Antorff hielten nit / was sie ingewilligt / da schlug sie Cæsar noch einmahl / fieng ihrer viel / und verkaufft sie für Leibeygen. Cæsar rückt weiter / bekam eine Schiff-Armada / griff die in Nider Bretaigne, da jetzt Vannes liegt / zur See an / schlug sie / fuhr darnach auff Flandern zu / richtet aber allda nicht viel auß / begab sich wieder gen Rom / und macht mit Hülff Pompeji und Crassi, daß ihm das Generalat in Gallia noch auff 3. Jahr erstrecket wurde.

ANNO MUNDI. Cæs. l. 2. Diodor. l. 39.

3894.

3895.

Im Winter deß folgenden Jahrs / zog ein groß Volck von Teutschen auß Hessen / Westphalen und dem Stifft Münster / über Rhein in Galliã, begehrten Cæsar solte sie daselbst wohnen lassen. Da ihnen solches abgeschlagen wurde / nahmen sie ihren Zug wieder nacher dem Rhein / in Meynung heim zu ziehen. Auff dem Weg / als die Römer sehr nahe bey der Teutschen Läger ruckten / verdroß solches die Teutschen / griffen mit 800. Reutern / deß Cæsaris gantze Reuterey / so in die 5000. Pferd starck war / an / trenneten und schlugen dieselben / brachten ihrer 74. umb / und hörten die andern nicht ehe auff zu fliehen / biß sie gar an das Römische Fuß-Volck kamen. Diß verschmähet Cæsarem, darumb er mit der gantzen Macht in der Teutschen Läger fiel / die sich dessen nit versehen hatten / und also kein Ordnung

Deutsche ziehen über Rhein in Franckreich / und werden darin geschlagen.

ANNO MUNDI.

so geschwind machen konten / doch wehreten sich etliche / so gut sie mochten / aber die Weiber / Kinder und ander Gesindlein (dann sie waren mit allen den ihrigen über Rhein gezogen) begaben sich bald auff die Flucht / den folgten die Reuter Cæsaris nach / und hieben alles nieder. Als die / so noch in der Wagenburg fochten / diß elend Geschrey höreten / wurden sie auch verzagt / warffen die Spieß hinweg / und flohen dem Rhein zu. Weil sie aber voller Forcht / mũd und hellig waren / konten ihrer wenig über diß grosse Wasser schwimmen / ist also der mehrertheil ersoffen. Diese Schlacht und Niederlag der Teutschen hat sich begeben / zwischen den beyden Wassern / dẽ Rhein und der Maaß / unterhalb Niemegen und Tiel / da der Arm deß Rheins / die Wael genant / sich mit der Maaß vereinbart / oberhalb dem Bommeler Werth. Andere meynen / weil diese Niederlag der Teutschen im Trierischen geschehen / als seye ein Fähler in den Exemplaren Cæsaris, und soll nicht heissen ad Rheni & Mosæ confluentem, sondern Mosellæ, und also hätten die flüchtigen nit so weit danieden / sondern viel weiter hieoben / nemblich hart unter Cobolentz übersetzen müssen. Weil aber Cæsaris Exemplar alle beständig Mosa lesen / das ist die Maaß / und dieser Scribent sonsten der Mosel an keinem Ort gedencket / lassen wir es bey der vorigen und ersten Meynung bewenden.

Cæs. l. 4. de bello Gall.

Und weil die Teutschen Völcker ohn unterlaß über Rhein fielen / und den Römern so wol als den Gallis viel Ungelegenheit machten / nam ihm Cæsar vor / ihnen ein Gebiß inzulegen / und zu weisen / daß die Römer so keck wären / die Teutschen in dem ihrigen daheim zu suchen. Ließ derowegen ein Brück über den Rhein machen / nit von Schiffen oder Schlupen / wie man heut zu tag thut / sondern von Bäumen / die er tieff in dẽ Grund treiben ließ / welches Werck / wiewohl es sehr arbeitsam / hat er doch solches in 10. Tage sehr kunstreich fertig gemacht / also sein Heer auß dem Clevischen hinüber in das Gellerland geführet / und dieselben / wie auch Märckischen damit also erschreckt / dz sie ihre Häuser verlassen / sich sambt ihrem Vich / und was sie hatten / in die dicke Wälde verborgen / uñ die Nachbarn umb Hülff angeruffen haben. Da hat Cæsar ihre Dörffer verbrennen / die Früchte abmehen und verderben lassen / und ist etwas weiter herauff in das Bergische Land gerücket. Da er aber höret / daß ein grosser Hauff Westphälinger und Hessen (welche Cæsar Suevos nennet) auff ihn daher zogen / führet er die seinen wieder über die Brücke / ließ solche hindersich abwerffen / als er nur 18. Tag über Rhein auff Teutschem Bodem gewest.

Ein Brück über den Rhein gemacht.

3895.

Geich wie nun Julius Cæsar der erst gewest / der auß Gallia über Rhein in Teutschland gerücket / also kam ihn auch ein Lust an / über Meer auß Gallia in Britanniã, so Engelland ist / zu schiffen / von welcher grossen Insul weder die Griechen noch Römer zur selben Zeit etwas gewisses wusten. Da Cæsaris Volck ans Land steigen wolte / begegneten ihnen die Britannier / die schlug aber Cæsar zurück / und setzt die seinen auffs Land. Da Cæsar sein Läger geschlagen / übersielen ihn die Britannier zum andernmahl / gieng ihnen aber wie vorhin. Da sie nun etlichmahl den Kürtzern gezogen / begehrten sie letztlich deß Friedens den Cæsar wohl annehmen muste / weil der Winter vor der Thür war / uñ er zu schwach / in Britannia zu wintern / also schiffte er wieder hinüber in Galliam, hatte nichts dann die Ehr davon gebracht.

Cæsar fähret in Engelland. Flor. l. 3. cap. 20. Oros. l. 6. cap. 19. Cæs. l. 4.

Im Anfang deß folgenden Jahrs / welches die Römer mit dem Monat Martio anheben / schiffte Cæsar wieder hinüber in Engelland / dämpffte die nächste Völcker / daß sie ihm Geyseln / Pfänder uñ Tribut geben musten / uñ als er den Somer in der Insul zubracht / schiffet er im Anfang deß Septẽbers wieder herüber in Galliam, stillete die grosse Auffruhr / so sich in seinem Abwesen daselbst erreget hatte / deren die Lüttricher die Anfänger waren / und durch Hinderlist 2. Obriste sambt 5000. Römer erschlagen hatten. Diese Rebellion macht Cæsari viel Mühe / daß er den Winter über in Gallia bleiben muste. Die in den Bistumben Lüttich und Trier rufften ihre Nachbarn umb Hülff an / da kamen etliche tausend Teutsche dem Rhein zugezogen. Diesen die Uberfahrt zu wehrẽ / schlug Cæsar wiederumb ein Brück über den Rhein / auf vorige Manier / aber etwas höher dann zuvor / und führet sein Volck hinüber. Da er aber höret / daß die Teutschen mit grosser Macht auff ihn im Anzug wären / machte er kurtze Arbeit jenseits Rheins / zog wieder auff die andere Seite / uñ ließ die Brück / doch nur eins Theils gegen dem Teutschen Ufer abwerffen / besetzt solche mit starcker Guarnison / erinnert sich der Lüttricher Untreu / davon oben gesagt / und gab ihr gantz Land preiß. Die Gellerischen begaben sich auff diese Zeitung über Rhein / machten gute Beuten / plünderten nicht allein die Lütticher und Gallier / sondern griffen auch die Römer an / und erschlugen viel auß ihnen / zogen mit vollem Knapsack wieder zum Land hinauß / und konte Cæsar diese Schmach nicht rächen / weil der Winter einfiel / und er nothwendig hinüber in Italiam ziehen muste.

3896.

3897. Zweyte Brück Cæsaris über den Rhein.

Indessen entstund ein sehr gefährliche Unruhe / und kamen fast alle Nationen in Gallia in die Waffen. Cæsar begab sich eylends dahin / belägert die Stadt Auaricum (so man jetzt vor die Stadt Bourges oder Viaron hält) erobert und schleifft dieselbe. Zog darnach auff die Stadt Gergouia (heist jetzt Gergoy, unterhalb Clermont in Auvergne) allda er etwas Schaden gelitten. Hergegen belägerten und eroberten die Galli Nevers, erschlugen alles was darinnen war / und verbrenten die Stadt. Vercingetorix war ihr General Obrister / macht Cæsari viel zu schaffen / biß Cæsar die Teutschen / sonderlich Reuter / über Rhein beruffte / durch deren Hülff (wie er selbst bekennet) die Römer ihre Feinde überwunden / deren in diesem Krieg / so nur einen Sommer gewäret / in die dreymahl hundert tausend umbkommen sind. Zuletzt hat sich der Gallier Obrister Vercingetorix ergeben / den hat Cæsar in die Eysen geschlagen / mit sich gen Rom und im Triumph geführet / und umbbringen lassen. Und ob wohl hernach in Artoys und

3898. Grosser Auffruhr in Gallia gestillet. Cæs. l. 7. Flor. l. 3. c. 10.

3899.

Hen-

ANNO MUNDI. Anfang deß Kriegs zwischen Pompejo uñ Cæsare. Vell.l.2. Flor.l.4. c.2. Diod. Sic. lib.41. Epit. Liv. l.108.109. Suet.in Jul.c 28. 29.

Hennegäu sich eine Unruhe erregt/ hat doch Cæsar gantz Galliam unter sein Gewalt bracht.

Gleich wie nun der Neyd ein unzweiffelicher Gefehrd ist deß guten Glücks / also hat es auch nicht fehlen kõnen/ daß sich viel zu Rom gefunden/ welche Cæsari diese so herꝛliche Victorien/ uñ darauß entsprungen Lob mißgönnet haben / unter welchen Pompejus selbst/ auch Cato und der damalige Burgermeister Marcellus, die fürnehmsten waren. Also ward im Rath beschlossen/ Cæsar solt ins künfftig Jahr/ alle seine Regimẽter abdancken/ und als ein privat Person gen Rom kom̃en. Cæsar wuste wohl/ dz er viel Feind zu Rom hatte/ die ihm nach Leib und Ehren stunden / hielt es demnach nicht rathsam / sein Generalat zu übergeben / handelt mit den Zunfftmeistern deß gemeinen Volcks/ daß sie sich seiner annahmen / die thäten ein Vorschlag/ Pompejus solte so wohl als Cæsar resigniren , und also beyde die Legiones von sich lassen. Das wolt Pompejus nicht thun/ damit er aber Cæsaris Parthey schwächete/ verschafft er/ daß ihm durch einen Rathschluß zwo Legionen, welche über 10000. guter Römischer Soldaten hielten / abgesprochen wurden. Und als Cæsar solche folgen ließ / wurden sie Pompejo zugeführet / und also seine Macht wieder Cæsarem umb so viel gestärcket. Da wuchs die Feindschafft zwischen diesen beyden noch mehr/ und ließ hinführo Cæsar keinen Soldaten ledig.

3900.

Grosser Brand zu Rom.

Bey diesen dingen entstund ein grosser Brand/ zu Rom / daß 14. Gassen hinweg brandten / welches ein Vorbott war / deß bald darauff folgenden Unglücks durch den Bürgerlichen Krieg. Es war dißmals Zuchtmeister und Reformator zu Rom Appius Claudius, deß Cæsaris Todtfeind der stieß ihrer viel/ so es mit Cæsare hielten/ auß dem Rath / oder strafft sie sonst / begaben sich alle zur Stadt hinauß zu Cæsare ins Läger / und also stärckte Appius deß Cæsaris Anhang trefflich / dem er doch begehrte Schaden zu thun. Da ward in der gantzen Stadt Rom Lärmen/ und dem Magistrat befohlen / sie solten zusehen/ ein jeder an seinem Ort / dz das Unheyl und gemein Verderben vermitten würde. Und als Pompeji Parthey in der Stadt allein dominirte / flohen auch die Tribuni oder Zunfftmeister zur Stadt hinauß / und begaben sich zu Cæsare. Also gieng das Lied wieder an / darnach Marius und Sylla vor 40. Jahren gedantzet hatten / und gleich wie Pompejus ein Syllaner war/ also ließ ihm Cæsar deß Marii Proceß belieben.

Damals fiengen die Pompejaner an durch gantz Italiam zu werben / schickten fast in alle Röm. Provincien / solche Verwalter und Landvögt / die ihrer Parthey waren / sich aller Orths zuversichern / auch wurden hin und her Schatzungen auff die Leuth gelegt/ Geld zu hauff zu bringen / gieng aber alles unordentlich zu / und wurd das hundert ins tausend geworffen. Hingegen hielt sich Cæsar zu Ravenna in seiner Provintz/ und wartet einer Antwort auff sein Vorschlag und billigmässig Begehren. Da aber alles widerwärtiges erfolgte / klagt er diese Unbilligkeit seinen Soldaten / die verhiessen mit ihm zu leben und zu sterben. Da zog er mit ihnen auff Rimini zu / und fordert seine Regimenter aller Orts auß den Winterquartiren zu sich. Darauff zog Pompejus, und mit ihm die beyde Burgermeister und viel Rathsherren auß der Stadt Rom. Cæsar hingegen/ weil ihm unbilliche Conditiones fürgeschlagen wurden / warb auch an denen Orten/ da er zugebieten hatte / und stärckte sich so gut er konte.

ANNO MUNDI.

Es hatte sich ein Pompejanischer Obrister Domitius, mit vielen andern Rathsherren und fürnehmen Leuten / in das veste Städtlein Corfinium begeben / da rückte Cæsar darvor und belägerts. Domitius schrieb Pompejo umb Hülff/ aber es kam keine. Domitius wolte heimlich mit etlichen auß der Stadt fliehen / die Soldaten mercktens/ meutenirten demnach/ uñ muste Domitius mit andern Herꝛn zu Cæsare gehẽ/ und sich an ihn ergeben. Darauff wurd die Stadt geöffnet/ und schwur die Guarnison dem Cæsari, der that niemand kein Leyd / sondern ließ alle / welche nit bleiben wolten / auch die grosse Herren / ohne Rantzion abziehen. Hierauff straifft Cæsar durch gantz Italiam / und da ergehört / daß die Burgermeister sambt Pompejo sich gen Brindese an den eusserſten Winckel Italiæ begeben hatten / eylet er auch mit 10. Legionen dahin / aber zu seiner Ankunfft vernahm er/ daß die Burgermeister mit einem guten Theil deß Kriegsvolcks hinüber gen Durazo in Griechenland geschiffet waren/ und Pompejus allein zu Brindese verblieben. Da vermeynte Cæsar, er würde sich nunmehr zu Fried verstehen/ begehrt sich mit ihm zu besprechẽ/ konte es aber nicht erhalten/ dann Pompejus mit den übrigen Compagnyen/ zog bey Nacht in aller Stille auch von Brindese hinweg / schifft hinüber gen Durazo, und verließ Italiam. Cæsar nam die Stadt ein / ließ ein starcke Guarnison darin/ damit Pompejus da nit wieder überschiffen konte/ und nam seinen Weg auff Rom.

Corfinium belägert und eingenommen.

3901.

So bald er in die Stadt kam / fordert er den Rath zusammen / klagt ihnen die grosse Unbilichkeit / so er von Pompejo und dessen Anhang erleyden müsse / hieß derwegen jedermann gutes Muths seyn / es solte der Stadt nichts widerfahren. Weil man aber Pompejo so viel Gelds auß dem gemeinen Schatzkasten gegeben hatte / wolte er deßgleichen haben. Und als die Burgermeister die Schlüssel mit sich genommen / hieß er die Thür am Pfennig Thurn auffbrechen / nam darauß so viel er wolt / und zog wieder zur Stadt hinauß in Hispaniam / durch Franckreich. Da er gen Marseille kam/ wolten ihn die Bürger nit einlassen / also belägert er die Stadt/ ließ seinen Lieutenant D. Brutum darvor liegen/ rückt fort in Hispaniam, bracht durch Gutthätigkeit alle Regimenter Pompeji auff seine Seite / bemächtigt sich der Insul Cales Males, macht ihm gantz Hispaniam anhängig/ welches/ als es die von Marseille hörten/ ergaben sie sich auch an ihn.

Cæsar hat die Schlüssel zu Geld Cic.l.7.ad Att.Epist. 12.13.&c. & l.8.10. 10.& 9.ad Att Ep. 17.18. Lucan.l.3. Epit. Liv. l.110.

Curio der Zunfftmeister/ nam die Insul Siciliam, in Cæsaris Namen ein/ trieb Catonẽ darauß/

Anno Mundi.

3902 Diod. l. 41 Flor. l. 4 cap. 2. Cæs. l. 3 de bell. civili. Lucan. l. 6.

auß / der flohe hinüber in Africam / Curio folgt ihm nach / hat gut Glück / aber Juba der Mohren König erschlug ihn auß einem Hinderhalt / mit all seinem Heer / dann Juba hielt es mit Pompejo, welches ihm hernach sehr übel bekommen.

Als Cæsar auß Hispanien und Franckreich wieder gen Rom kam / wurd er zum Burgermeister erwöhlet / und nachdem er alle Ding in der Stadt angeordnet / nam er seinen Weg auff Brindese / schifft von dannen hinüber in Griechenland / unangesehen es Winter war / weil er aber dem Feind zu schwach / bracht er die Zeit mit Friedens Tractation zu / biß daß ihm Antonius mehr Volck zuführte / da gedacht er keines Treues mehr / sondern plocquirt die Stadt Durazo, und Pompejum in derselben. Aber die Pompejaner thaten einen Außfall / und schlugen auß Cæsaris Heer über 1000. der allerbesten Soldaten zu todt. Und weil auch grosser Hunger in seinem Läger war / brach er vor Durazo auff / nam sein Marsch auff Thessaliam, Pompejus rückte hernach / so weit stärcker war als Cæsar, dessen unangesehen / nam Cæsar etliche Städt in Thessalia ein / die sich wehrten / ließ er außplündern / die sich ergaben / genossen dessen sehr wohl. Pompejus folgte Cæsari noch ferner nach / biß daß es letztlich zu der grossen Pharsalischen Feldschlacht kam / darinnen Pompejus sehr unweißlich gethan / daß er es auff ein einig Haupt-Treffen gesetzt / da er doch Cæsarem wohl auffhalten / und durch Verlängerung deß Kriegs außmatten hätte können.

Schicht Pompeji und Cæsaris.

Da es nun darzu kommen / daß der Tantz solte angehen / schwuren Pompejus, Scipio, Labienus uñ alle andere Obriste und Hauptleuth einen Eyd / sie wolten nicht wieder ins Läger kommen / der Feind wäre dann geschlagen. Als die beyde General / ein jeder absonderlich / die seinen zur Tugend und Mannheit ermahnet hatten / geschahe von Cæsaris Seiten der erste Angriff / und kamen die Regimenter so nahe aneinander / daß sie sich deß Degens gebrauchten. Darnach griffen die Reuter an / und weil Pompeji Reuterey dreymal stärcker war / müsten deß Cæsaris Reuter weichen. Da waren etliche Compagnyen außerlesener Soldaten / commandirt Volck / von Cæsare sonderlich darzu bestellet / an die Reuter geführet / die mit langen Spiessen ihnen so getrang thaten / daß die gantze Cavallery flüchtig ward / und sich auff die nächsten Berg begab. Indessen traffen die Regimenter Mannlich auffeinander / weil aber die Reuter außgerissen / und Cæsar mit etlichen Compagnyen von hinden herauff die Feind angriff / kam der gantze helle Hauff Pompeji in die Flucht. Da Pompejus seine Reuterey / auff die er sich am meisten verlassen / so schändlich fliehen sahe / ließ er Hertz und Hoffnung fallen / begab sich auß der Schlacht zu Pferd in das Läger / befahl den Hauptleuten / welche er darin gelassen / daß sie solches verwahrten so gut sie könten / er selbst gieng leydmütig in sein Gezelt / und erwartet allda deß Außgangs. Indessen kamen die Regimenter und Fähnlein flüchtig in das Läger. Cæsar eylet ihnen nach / stürmet den Wall umb deß Pompeji Läger / fand da stärcken Widerstand / mochte aber nicht helffen / der Wall wurd gewonnen / da flohe jederm ann auß dem Läger den nächsten Bergen zu / und kam das gantze Läger / Troß / Sack und Pack in Cæsaris Gewalt. Pompejus, als er den Feind innerhalb deß Walls vernam / warff den Purpur Rock und andere Zierden / so er als General führete / von sich / sprang auff ein Pferd / ritt selb fünffte ohn unterlaß biß er in die Stadt Larissam kam. Und wiewohl er noch etliche Regimenter zu Durazo hatte / wie auch gantze Kriegsheer in Africa und Hispania / dachte er doch in so grosser Forcht an deren Dingen keines / sondern eylet auß Verzweiffelung dem Meer zu / begab sich mit 30. der seinen auff ein Proviant-Schiff / klagt ohn unterlaß über die Reuter / durch welche er wäre verrathen worden / und fuhr auff Egypten zu. Hergegen Cæsar schlieff nach erhaltener Victori nicht / umbgab mit den seinen den Berg / darauff sich die Pompejaner retriret hatten / vermahnet sie / sie solten sich an seine Gnad ergeben. Die Obriste und Hauptleute zum theil rissen die folgende Nacht auß / und kamen darvon. Da es Tag ward / gieng alles Volck vom Berg herab / legten die Gewehr nieder / fielen Cæsari zu Füssen / der nahm sie zu Gnaden an / daß er auch nicht einen auß ihnen umbbringen ließ. Cæsar hatte in diesem Treffen nicht viel Soldaten verlohren / aber 30. Hauptleuthe / außbündiger Männer. Von den Pompejanern sind in die 15000. erschlagen / und wohl 24000. gefangen worden.

Suet. in Jul. cap. 34. 35 Vell. 2. c. 52. Eutr. l. 6. Oros. l. 6. cap. 15. Dion. l. 42 Plut. in Pomp. Lucan. l. 7. 8

Anno Mundi.

3902. Pompeji Flucht.

Cæsar nit blutgierig nach erhaltener Victori.

Indessen ländet Pompejus flüchtig zu Pelusio (heist heut zu Tag Damiata) in Egypten an / sandte an König Ptolemæum, der noch sehr jung war / und mit seiner Schwester Cleopatra offenen Krieg führete / erinnert ihn der Gutthaten / so er seinem Vatter Ptolemæo dem Pfeiffer gethan / welchen er / als er von Land und Leuthen vertrieben / wieder in sein Königreich durch Gabinium einsetzen lassen / und bate / er wolte ihn in die Stadt Alexandriam auffnehmen. Deß Ptolemæi Räthe waren zwar Pompejo nit ungewogen / forchten sich aber / er möchte durch diß Mittel sich der Stadt und gantzen Landts Egypten bemeistern / und den jungen König verschupffen / gaben Pompejo gute Wort / hiessen ihn zum König kommen / dachten aber viel anderst / dann sie sich stelleten.

Es hatte Pompejus sein Gemahl Corneliam, sampt einen von seinen Söhnen in die Stadt Mitylenen, so in der Insul Lesbo liegt / und zu unsern Zeiten Metelin genant wird / geschicket / deß glücklichen Außgangs im Krieg wider Cæsarem daselbst zuerwarten / aber im fürüber schiffen mit grossem Schmertzen und Traurigkeit ihrer beyder wiederum von dannen abgeholet / und mit sich in seinem Schiff an das Egyptische Ufer geführet / saß also bey ihr in der Galleren / und wartet auff der Egyptier Bescheyd.

Indessen kam einer von deß Königs Ptolemæi Räthen / mit Namen Achillas, der dessen Befehl hatte / und mit ihm 2. Römische Männer



ANNO MUNDI. Verrätherischer Anschlag der Egypter wider Pompejum. Epit. Liv. l. 112. Vell. l. 2. c. 53.

3902.

Septimius und Salvius, sambt dreyen Dienern/ in einem kleinen Nachen gefahren / zu deß Pompeji Galleren. Septimius rufft ihm auff Lateinisch zu/ und hieß ihn mit Ehrerbietung einen General. Achillas grüst ihn auff Griechisch. Pompejus, da er sahe/ dz kein Königliche Gallere kam/ ihn / wie er verhofft / zuempfangen / sondern ein Fischer Nachen/ zweiffelt sehr/ ob er sich ihnen vertrauen wolte/ aber es war so weit kommen/ daß er es ihnen nunmehr nicht abschlagen konte / gesegnet demnach sein Gemahl und Sohn / und stieg zu ihnen hinab in den Nachen. Da Pompejus in dem Nachen war/ merckte er wohl/ daß keiner von ihnen recht und frölich außsahe/ oder ihm mit einigem guten Wort begegnet/ ob er wohl Septimio sehr freundlich zusprach. Da sie mit ihm nun zimlich weit von seinem Schiff / und an das Land kommen waren / stund Pompejus im Nachen auff / und macht sich geschickt außzusteigen/ da stach ihn Septimius zum Rücken hinein / darnach zogen Salvius und Achillas ihre Degen auch auß / und stachen auff Pompejum zu / welcher/ da er solches sahe / seinen Mantel umb das Haupt wickelte / kein Wort weiter redete / und sich also vollend umbbringen ließ.

Pompejus verrätherischer Weiß ermordet.

Diß alles konte Cornelia seine Haußfrau auß dem grossen Schiff / wie auch sein Sohn und die andern Römer wohl sehen / welche darüber groß Leydklag führten / mit dem Schiff umbwandten/ und darvon flohen. Die Mörder schnitten Pompejo den Kopff ab / trugen ihn hinweg/ warffen den Cörper nacket und bloß auß dem Nächlein auff das Land / da ihn jederman zu genügen besehen konte. Philippus einer von seinen freygelassenen Knechten / blieb bey dem todten Leichnam stehen / biß sich die Egypter satt an ihm gesehen hatten/ darnach nahm er ihn/ wusch ihn mit Meer-Wasser / und wolt ihn nach Römischem Gebrauch verbrennen. Da er aber kein Holtz hatte / lieff er am Ufer hin und her / und fand einen zerbrochenen Schilch/ sambt anderm Gehöltz und Brettern von alten Nachen / die laß er zusammen/ macht einen Hauffen darauß/ und legt mit Hülff eines alten Burgers von Rom/ den Cörper darauff / und war deß Holtzes kaum so viel / daß sie denselben damit verbrennen konten. Sein Weib Cornelia ist mit ihrem Sohn und allen so auff dem Schiff waren/ darvon kommen / dann ihnen die Egypter nicht begehrten nachzufolgen.

ANNO MUNDI. Leichgängnuß deß grossen Pompeji.

Diß ist der Außgang deß Lebens Cnei Pompeji, der mit seiner Tugend und unglaublichen Victorien den Zunamen Agamemnonis verdienet/ und wie vor ihm Alexander/ der erst Griechisch Monarch / MAGNUS oder der Grosse genennet worden/ weil er die 3. Theil der Welt/ Europam, Asiam und Africam, mit Victorien und Siegzeichen erfüllet. Es war dazumahl kein Mensch in der Welt / der ein gröſſer Ansehen hat als er / der auch mehr vermocht und konte / also daß er sich selbst rühmte: Wann er mit dem Fuß auff den Erdboden stieß/ müste gantz Asia zittern. Er hat gelebt 58. Jahr und einen Tag. Dann er ist gebohren worden den 28. Septemb. im Jahr der Welt 3844. und ist umbkommen den 29. Sept. Anno 3902. einen Tag nach seinem Geburtstag/ auff welchen Tag er zuvor einen herrlichen doppelen Triumph / von dem König Mithridate und den Seeraubern zu Rom geführet hatte.

Geburtstag/ Alter und Todt Pompeji Magni.

Vierdter Theil Historischer Chronick/

Inhaltend den Anfang der Vierdten oder Römischen Monarchy.

Von Cajo Julio Cæsare biß auff Constantinum Magnum: Vom Jahr der Welt 3902. biß auff das Jahr nach Christi Geburt 306.



ANNO MUNDI. 3902.

CAjus Julius Cæsar, als er obangezeigter massen Pompejum in Thessalia auß dem Feld geschlagen/ sein gantz Heer erlegt/ und ein herrliche Victory erhalten/ hat er/ als ein kluger Feld-Obrister/ sich nicht/ wie etliche/ dem Schlaff und Müssiggang ergeben/ sondern dem Sieg nachzuhängen ihm vorgenommen/ biß er alle seine Feinde vollend auß dem Weg geraumet/ und seinen Staat in Sicherheit gesetzt hätte. Anfänglich nam er alle/ die sich an ihn ergaben/ zu Gnaden an/ ertheilet auch den Römischen Herren und Hauptleuthen/ die zuvor seine hefftigste Feinde gewesen waren/ Pardon/ dafern sie solches begehrten/ reformiret deß Pompeji Regimenter/ vertheilet sie unter die Seinen/ und macht also auß beyden Heeren eines. Das ander war/ daß er dem flüchtigen Pompejo nachsetzte/ ehe dann derselb widerumb ein Kriegs-Heer auff die Bein brächte/ und einen neuen Krieg erzegte.

Cæsar weiß sich deß Siegs zu gebrauchen.

ANNO MUNDI.

Epit. Liv. l. 112.

Nun kondte Cæsar nicht wissen/ wo hinauß Pompejus seinen Weg genommen haben möchte/ kam aber in Gedancken/ er würde sich hinüber in Asiam begeben haben. Und weil Thessalia an das Meer Hellespontum stieß/ nam er ihm vor da hinüber zusetzen. Als er nun mit wenigen der Seinen in einem einzigen Schiff daher fuhr/ stieß ihm deß Pompeii gantze Flotta auff/ darüber Cajus Cassius Obrister war. Da hätte Cæsar leichtlich in eusserste Lebens-Gefahr kommen/ oder wol lebendig gefangen werden können/ aber er war so keck/ daß er frendig auff deß Pompeji Schiff anfuhr/ und sie mit lauter Stimm er-

ANNO MUNDI. Cæsar dem Magdals hat Glück.

mahnete/ sie solten sich ergeben. Dieses hertzhafften Angesinnes erschracken die Pompejaner / sahen auch wol / daß in ihren Obristen wenig Hoffnung zusetzen / weil er in der Flucht / thaten alles/ was er an sie begehrte/ und folgten ihm biß an das Ufer deß kleinern Asiæ. Allda wurd Cæsar mit gutem Willen auffgenommen / wie er dann hinwider die Stätt Asiæ der schweren Contributionen zum Theil erledigte / und ihnen viel Privilegien gab. In dem er damit umbgieng/ wie er ihm jederman zu Freunden machte/ kam ihm Zeitung/ Pompejus wäre in Egypten geflohen. Da hieß er die Seinen eylend zu Schiff gehen / und fuhr ohne Verzug auff Alexandriam zu. Weil ihm aber Zeit und Weil zu lang werden wolt / lieff er von seiner Flotta mit einer Jagt voran / und ländet etwas weit von der Statt an / weil er nicht allerdings trauen dorffte / und ihm der Egypter Gemüther allzeit Argwöhnisch gewesen. Da er nun also vor dem Haafen am Ancker lag / schickte ihm Ptolemæus der König Egypti deß Grossen Pompeji Haupt und Petschier-Ring. Da Cæsar solches sahe / stellet er sich / als ob es ihm sehr leyd wäre / daß er auch die Thränen darüber fallen ließ / hieß Pompejum offentlich einen redlichen Burger und seinen Tochtermann / beklagt seinen Unfall und so schändlichen Tod / sagte / er wüste es denen keinen Danck / die ihn erwürget hätten / und befahl daß deß Pompeji Haupt ehrlich zur Erden bestattet würde. Uber dieser seiner That / ob sie wol an sich selbst lobens werth war / kondten ihrer viel das Lachen nicht halten/ weil sie wusten / daß er jederzeit nach dem höchsten Gewalt zu Rom getrachtet / und weil er vor Pompejo darzu nicht gelangen kondte / ihn darumb gehasset/ bekriegt/ und in diese eusserste Noth und Tod gebracht hatte. Doch kan es wol seyn/ daß sich Cæsar nicht allein ihrer beyder hiebevor gepflogener Freundschafft / und deß wandelbaren Glücks erinnert / solchen traurigen Fall Pompeji zu Hertzen gezogen/ und also dieses herrlichen Manns Untergang mit rechtem Ernst betauret habe.

Cæsar klagt den Todten/ den er im Leben gehasset.

Dio. l. 42 Cæs. l. 3. de bell. civ. Flor. l. 4. cap. 2.

Da nun Cæsar seines Feinds halber versichert war / stieg er auß seinem Schiff ans Land / und ließ ihm als ein Römischer Dictator und General Feld-Herr nach Römischem Gebrauch zwölff Gebund Gerten mit so vielen Mord-Beyheln darinnen vortragen / zum Zeichen deß höchsten Gewalts. Diß Spectacul kondten die Alexandriner nicht leyden/ erregten einen Auffruhr / trangen Cæsarem sampt den Seinen dermassen / daß er sich in das Schloß salviren muste. Es hatte Cæsar seine Armada noch nicht bey der Hand / gieng ihm derhalben anfänglich übel / und wäre beynahe in Leib und Lebens-Gefahr gerathen / biß endlich König Ptolemæus in einem Schiff-Streit überwunden und ersäuffet worden / sich Cæsar der Statt Alexandria bemächtiget/ und alle Ding zu frieden gestellet hat. Weil aber von diesem Krieg und Tod deß letzten Egyptischen Königs Ptolemæi in vorigem Buch mit mehrerm geredt worden / als wollen wir es darbey bewenden/ Cleopatram nach ihres Bruders Tod im Königreich Egypten regieren lassen / und förders die Verrichtungen Cæsaris besehen.

ANNO MUNDI.

3903. Pharnaces ein König in Ponto von Cæsare überwunden. Dio. l. 42. Vell. 2. c. 55.

Nach dem Tod Mithridatis, Königs in Ponto / dessen im vorgehenden Buch offt und viel gedacht / daß er ihm Jahr der Welt 3887. von Pompejo Magno überwunden / und sich selbst ertödet hab / hat sein Sohn Pharnaces (oder wie ihn etliche nennen Pharnax) weil er es hiebevor zum theil mit den Römern gehalten/ ein Theil seines Vätterlichen Reichs / nemlich die Landschafft am engen Meer / Bosphorus genannt / erlanget / damit auch biß zu dieser Zeit zufrieden seyn müssen. Weil aber im Krieg zwischen Cæsare und Pompejo alle Ding in Unordnung waren / und die Römische Macht sich selbst consumirte, schöpffte Pharnaces Hoffnung / bey diesem trüben Wasser sein Vätterlich Reich wieder zuerfischen / griff derwegen die Landschafften Asiæ / Colchis, Armeniam und Bithyniam an / und bracht ein grossen Schrecken in die Orientalische Provintzen / dann Pharnaces hoffte / der Bürgerliche Krieg zwischen Pompejo und Cæsare würde noch lang wären. Da aber Cæsar Meister worden / nam er auß Egypten einen Zug wider Pharnacem für / der schon das Königreich Cappadociam und Armeniam eingenommen / Domitium zurück geschlagen/ viel Stätt in Asia und Ponto erobert / und darinn die Römischen Handelsleuth geplündert hatte. Ob nun wol Pharnaces bey Ankunfft Cæsaris sich zu allem Gehorsam erbote / jedoch weil es damit langsam von statten gieng / und es Pharnaci nicht Ernst war / zog Cæsar mit aller Macht auff ihn/ und geschahe im Land Ponto ein hefftige Schlacht / darinnen Pharnacis gantz Heer darnieder gelegt / er selbst in die Flucht geschlagen / und dieser Krieg durch diß einige Treffen gerichtet ward. Da Cæsar dieser Victori halber gen Rom schrieb/ zeigt er dem Rath mit dreyen Worten an/ wie geschwind es damit zugangen/ VENI, VIDI, VICI, sagt er/ welches heist: So bald ich kommen/ und den Feind nur gesehen/ hab ich ihn geschlagen. Hierauff hat er das Reich Pharnacis einem mit Namen Mithridates / der auß Königlichem Geschlecht war / übergeben / alle Ding in Orient zum besten angeordnet / und ist mit grosser Eyl wiederumb in Italiam gezogen.

Es hatte sich nach Pompeji Niederlag Cicero neben andern / denen der Fried lieber war als der unselige Krieg / gen Rom begeben/ aber Cato, Scipio, Labienus, Afranius und viel andere/ so den Krieg wider Cæsarem fort und außzuführen entschlossen / waren hinüber in Africam geflohen / und mit Hulff der Barbarischen Könige / insonderheit Jubæ, ein Kriegsvolck zu Roß und Fuß zusammen gebracht. Diese nun gleicher Gestalt zudämpffen/ verließ Cæsar Italiam/ nam seinen Weg durch die Insul Siciliam auff Africam zu / ländet bey der Statt Clupea in der

Bar-

Anno Mundi.

Barbarey an. In der Statt lag Considius mit einer starcken Guarnison von Römern und Moren / und war Cæsar zu schwach / daß er ihn mit Gewalt angreiffen solte / muste sich derwegen verschantzen / und in dem Läger enthalten / ob es wol mitten im Winter war.

Krieg Cæsaris wider seine Widrigen in Africa. Cæs. l. 5. de bell. civili. Dio. l. 43. Epit. Liv. l. 114. Flor. l. 4. Oros. l. 6. c. 16.

Es hatten die Feinde Cæsaris die Zeit über / weil er in Egypten / Asia und zu Rom zuschaffen gehabt / sich dermassen an Volck und Macht gestärcket / daß sie ihnen nicht allein fürnahmen / auß Africa / mit einer Schiff-Armada hinüber in Italiam zusetzen / sondern sie schickten auch den jungen Pompejum, Cneum genannt / Magni Sohn hinüber in Hispanien / daß er durch Förderung der Wolthaten / so sein Vatter den Spaniern erwiesen hatte / daselbst einen neuen Krieg wider Cæsarem erregen solte. So hatte sich Juba, der Numidier König mit einem grossen reisigen Zeug und vielen Elephanten zu ihnen geschlagen / daß also dem Cæsari nicht heimlich bey der Sachen war / und nie in grössern Aengsten gestanden hatte.

Wer Glück haben soll der hats.

Aber das Glück / daß ihn nie verlassen / hube ihn auch damahls ohn alle seine Gedancken über Wasser. Es war ein Römischer vom Adel / mit Namen Sittius, von Rom vertrieben / mit einem zimblichen Anhang der Seinigen hinüber in die Barbarey kommen / und sich zu König Bocho oder Bogud in Mauritania begeben / der ihm nicht allein Unterschleiff verstattet / sondern auch etlich tausend Mann seines Landvolcks zugab. Diese nam Sittius zu sich / richtet sie etlicher massen auff Römisch ab / und fiel damit dem König Juba in sein Vätterlich Reich / that grossen Schaden darinn / daß also Juba die Feinde Cæsaris verlassen / und mit seinem Heer anheim ziehen muste / wordurch Cæsaris Sachen sehr wol gedienet wurde.

3904.

In dessen fielen die Getulier / ein streitbare Nation in Africa dem Cæsari zu / und bekam er frisch Volck auß Italia / darvon ihm der Muth also wuchs / daß er dem Scipioni getrauete eine Schlacht zu lieffern / welches er zu thun begehrte / ehe Juba wieder zu ihm stieß. Scipio merckte diß / wolte vor Jubæ Ankunfft nicht schlagen. Da zog Cæsar ihm unter Augen / jagte seine Guarnison auß dem Stättlein Uzitta, nam zween Hügel zu seinem Vortheil ein / und that alles / was er kondte / daß er Scipionem in das freye Feld herauß lockte. Scipio sandte einen Botten über den andern an König Jubam, er solte ihm zu Hülff kommen / verhieß ihm gantz Africam / so viel dessen die Römer besassen zur Belohnung. Dargegen ließ Cæsar in Scipionis Läger Zettelein außstreuen / darinnen er den Africanern und Römern herrliche Verheissungen thät / wann sie zu ihm überfallen würden. Gleichwie nun durch diese Zusag viele bewegt wurden / daß sie von Scipione zum Cæsare überlieffen / als ließ sich Juba überreden / daß er mit einem grossen Zeug von neuem zu Scipione und den Feinden Cæsaris stieß. Da diß geschehen / nam ihm Scipio für / mit Cæsare eine Schantz zu wagen / streiffte demnach mit der Africanischen Reuterey auff Cæsaris Leuth / so auff der Fütterung waren / und that ihnen nicht geringen Schaden. Da ließ Cæsar das Streiffen anstehen / gab neue Patenten auß / noch etliche Regimenter in Italia zu werben / und ob es wol damit langsamb von statten gieng / auß Mangel der Schiff solche überzuführen / kam ihm doch zuletzt die begehrte Hülff / darvon er ein Muth schöpffte / und sein Volck in guter Ordnung ausser dem Läger führte. Diß thaten auch die Feind / stelleten die ihren in eine Schlacht-Ordnung / liessens aber doch nicht zum Treffen kommen / sondern zog jeglich Theil wider in seinen Vortheil. Da Cæsar diß merckte / rückte er für die Statt Thapsum, in Meinung solche entweder zu gewinnen / oder die Feind / wann sie solche zu entsetzen anziehen würden / zum Schlagen zu nöthigen. Scipio und Juba folgten ihm nach / und in dem sie am Graben / damit ihr Läger zubeschantzen / arbeiteten / überfiel sie Cæsar unversehens / darzu ihn dann seine Soldaten fast nöthigten / und mit unglaublicher Kühnheit anfielen. Es stunden ihm die Elephanten im Weg / aber Cæsar stellet die Schützen und Schleuderer gegen sie / daß also die Thier durch die Menge der Pfeil und Steine verwundet und erschrecket / sich wider den Willen ihrer Meister umbwandten / und das Fußvolck so hinter ihnen stund / theils zertratten / theils in eine Unordnung brachten / daß sie sich in die Flucht begaben / und dem Läger zulieffen. Die Morisken und Africanische Reuter / als sie der Gestalt von dem Fußvolck verlassen worden / begaben sich auch mit hellem Hauffen in die Flucht / und also eroberten Cæsaris Regimenter das erste Läger der Feind.

Schlacht Cæsaris und Scipionis in Africa.

An diesem Orth soll / als denckwürdig / nicht verschwiegen werden / die dapffere That eines Römischen Soldaten auß der fünfften Legion Cæsaris. Ein Elephant / so eine Wunde empfangen / und derwegen gar zornig war / ergriff einen Knecht von den Cæsarianern / warff ihn zu Boden / knyet auff ihn und ertruckte ihn. Diß sahe der obgemeldte Soldat / und verdroß ihn / lieffe die Bestia mit blossem Schwerd an / in Meinung seinem Cameraden zu helffen. Der Elephant ließ den todten Cörper (dann er hatte ihn schon ertruckt) ligen / ergriff den Soldaten mit dem Schnabel in der Mitte / und hub ihn also mit seiner Rüstung und Waffen in die Höhe / in Meinung / ihn denen zu lieffern / so er auff seinem Rücken trug. In dieser Gefahr thät der Kriegsmann etliche Streich mit seinem blossen Schwerdt auff deß Elephanten Schnabel / der vor Schmertzen den Soldaten auff die Erden fallen ließ / und darvon flohe.

Hertzhaffte That eines Römischen Soldaten.

Demnach das erste Läger Scipionis also gewonnen / flohen die / so das mahl entrunnen / dem Läger Jubæ zu / aber die im andern Flügel Cæsaris hatten dasselbe auch schon einge-

ANNO MUND.

nommen/und als sich die Knecht Scipionis auff Gnad ergeben wolten / mocht es ihnen so gut nicht werden / sondern wurden von den alten Soldaten allesampt ohne Barmhertzigkeit niedergehauen. In dieser Schlacht hat Cæsar eine grosse Beute / auch unter andern 64. Elephanten mit ihren Thürnen und aller Zugehör bekommen.

König Juba in der Barbarey / und mit ihm Petrejus einer von den Römischen Obristen/ waren auß der Schlacht durch Hülff ihrer schnellen Pferd entrunnen / enthielten sich deß Tags vor Forcht auff den Dörffern in den Bauren-Hütten / deß Nachts ritten sie so sehr sie kondten. Endlich kamen sie zu der Statt Zama, die dem König Juba zustund / darinn er sein Weib und Kinder / Schätz und Zeughauß hatte. Aber die von Zama schlossen ihm die Pforten vor der Nasen zu / und liessen ihn nicht in sein eigen Pallast / auß dieser Ursach / weil er sich hatte verlauten lassen/ wann er im Krieg wider Cæsarem geschlagen würde / wolte er alle Bürger umbbringen / die Statt anzünden / sich selbst mit Weib und Kind sampt allen Schätzen verbrennen / daß die Feinde nichts bekommen solten. Diß hatten die von Zama erfahren / darumb als Juba, zu seiner ersten Ankunfft / ihnen als ihr König und Herr gebott auffzumachen / kondt er nichts erlangen. Demnach so begehrt er demühtig/ man solte ihn allein in sein Eigenthumb einlassen / und als ihm diß auch abgeschlagen ward/ bath er umb GOTTES Willen/daß sie ihm sein Weib und Kinder herauß geben wolten / damit er sie mit sich führete / aber er kondte hierauff auch keine Antwort bekommen. Also zog er mit Petrejo sehr traurig ab / und begab sich auff seiner Lusthäuser eins / zusehen / was seine Bürger zu Zama thun würden. Die sandten eine ansehenliche Bottschafft an Cæsarem, und ergaben sich an ihm. Da Juba sahe / daß ihm alle Hoffnung deß Heils benommen (dann er von andern seinen Stätten gleicher massen abgewiesen wurde) verglich er sich mit Petrejo dem Römer / daß sie fernerm Spott und Leyd zuvor kommen / einander Ritterlich mit der Faust auffreiben wolten. Darauff thaten sie ein scharpffen Gang miteinander / und weil Juba viel gröſſer und stärcker war / als der ander / stach er Petrejum mit viel Wunden darnieder. Da er nun keine tödliche Wunde empfangen / stieß er ihm den Degen selbst in den Leib / weil er aber sahe / daß er an diesem Stoß nicht sterben würde / bath er seinen Knecht / er solte ihm den Garauß machen/ der that es / und halff seinem Herrn der Marter ab.

Juba und Petrejus kommen umb. Appian. lib 2. Plutarch. in Cæs.

Marcus Cato war in der Schlacht nicht gewesen / sondern sich zu Utica in einer feinen und wolverwahrten Statt auffgehalten / darinnen er ein Guarnison hatte. Dahin versamleten sich viel Fluchtige / auß der obgedachten grossen Niderlag Scipionis, bevorab Reuter / diese thaten anders nichts / dann daß sie die Bürger erwürgten/ und darnach die Häuser plünderten / begehrten doch die Statt mit Catone nicht zuverfechten/ sondern zogen mit gespicktem Knapsack zum grossen Loch hinauß. Da wolten die andern/ so noch bey Catone waren / auch nicht bleiben/ sondern fuhren mit Schiffen darvon / einer hie der ander dort hinauß. Als nun Cato sahe/ daß die Statt nicht zu erhalten / und doch (wie er ein Mann war) viel erträglicher achtete zu sterben / als sich an deß Feinds Gnad zu ergeben/ beschloß er / sich selbst umbzubringen / ließ doch sich dessen im geringsten nicht mercken / gab auch keine Anzeigung mit dem Gesicht oder Geberden von sich/was er im Sinn hatte. Da er nach dem Abendessen schlaffen gieng / nam er einen scharpffen Dolchen mit sich / verbarg ihn in das Bett / und als er ein Weil im einem Buch gelesen/ von Unsterblichkeit der Seelen / stieß er ihm solchen in den Leib. Da er also zu Boden fiel/ warff er das Tischlein so in der Kammer stund umb / das hörte sein Knecht / wie auch der Leib-Artzt / lieffen eylend hinein / und verbanden die Wunde/so gut sie kondten. Aber Cato, da er wider zu sich selber kam/ rieß das Gebänd herab / zerrete die Wunde noch weiter voneinander / daß er sich verblutet und starb. Er war die gantze Zeit seines Lebens ein redlicher auffrichtiger Mann gewesen/der dem Geitz / Wollüsten und allen Lastern von Hertzen feind / ein ingezogen unsträfflich Leben geführt / darumb ihn auch die von Utica ehrlich zur Erden bestattet. Sein Tod ist Cæsari leyd gewesen / dann er wol leyden mögen/ daß er ihm bey seinem Leben Pardon erzeigen mögen.

Wie auch Cato. Plutarch. in Cat.

Afranius und Faustus Sylla sind mit etlichen Reutern von denen / so die Statt Uticam geplündert hatten / in der Flucht gefangen / und von den Reutern Cæsaris umbgebracht worden.

Afranius, Faustus Sylla.

Scipio, der unter den Feinden Cæsaris General Obrister gewesen war / hatte sich mit Damasippo, Torquato und andern Römischen Rathsherren flüchtig auff das Meer begeben / der Meynung/ in Hispaniam zu dem jungen Pompejo zu schiffen. Da er aber durch widerwärtigen Wind nicht fortkommen kondte / und lang am Africanischen Ufer hin und her geschweiffet hatte / trieb ihn die Tempest endlich bey der Statt Hippona ans Land / da ward er von Sittii, der es mit Cæsare hielt/ Kriegsleuthen / sampt allen denen/ die bey ihm waren / umbbracht.

Scipio.

Considius, der die Statt Tisdra wider Cæsarem auffenthalten hatte / begab sich mit einem grossen Schatz von Geld / so er in seinem Gubernament erschunden/ auff die Flucht / und ward von etlichen Mohren begleitet. Als aber diese seine Geferten das grosse Gut bey ihm merckten / erschlugen sie ihn auff dem Weg / und theilten das Geld unter sich.

Considius.

Diß ist der Außgang gewesen deß Africanischen Kriegs / nach welchem Cæsar sich deß gantzen Lands Africæ bemächtiget/ die Statt Zama, weil sie ihren Herrn König Jubam nicht eingelassen hatten / mit vielen Privilegien gezieret/ das gantze Königreich Numidia zu einer Rö-

Endschafft deß Africanischen Kriegs.

mischen

ANNO MUNDI.



ANNO MUNDI.

mischen Provintz gemacht hat. Die Stätt Africæ/so es mit Juba und Scipione gehalten/straffte er umb ein groß Geld/etliche musten Korn/Weitzen/Oel und anders geben. Er selbst gieng im Port der Statt Utica zu Schiff/fuhr erstlich mit den Seinen in der Insul Sardinia an/darnach hinüber in Italiam / und kam im Anfang deß Monats Julij gen Rom.

3904. Jüdische Geschichten. Joseph. l. 14. c. 16. 17. 18. 19. 20. Id. l. 1. de bello Jud. c. 8. 9. 10. 11.

Nun wollen wir auch etwas von den Jüdischen Geschichten melden. Welcher gestalt nach dem Tod Aristobuli, den Pompejus gefangen von Jerusalem gen Rom geführet hatte/und seines Sohns Alexandri, dem Scipio zu Antiochia den Kopff abschlagen lassen/das Land Judæa seines Königs beraubt / und Antipater auß Vorschlag uñ Bitt Hyrcani deß Hohenpriesters zum Landvogt über Judæam von den Römern bestättiget worden/haben wir im vorigen Theil unser Chronica angezeigt. Nun hatte dieser Idumeer (Antipater) Söhne welche er gern hoch angebracht hätte. Darumb wand er für/Hyrcanus wäre ein lauterer Pfaff und nichts mehr/taugte nichts in die Welt/machte also seinen ältesten Sohn der Phaselus hieß / zum Statthalter in Jerusalem/mit Fürstlichem Gewalt/den jüngern/mit Nahmen Herodem, setzt er zum Landvogt über Galilæam/als er nur 24. Jahr alt war. Und diß ist der grosse Herodes / unter dessen Regierung Christus der HErr geboren worden ist. Es hatte ihm ein verruchter Bößwicht / ein geborner Jud / mit Nahmen Ezechias/einen Anhang gemacht / durchstreiffet mit Rauben und Morden die Länder Syriam und Judæam/und war niemand auff der Strassen sicher vor ihm.

3904. Diesen Strassenrauber überzog Herodes / nam ihn nach langem und gefährlichem Kampff sammt seinen Gesellen gefangen / und ließ sie alle hinrichten. Und weil sich obgemeldter Herodes dieses Siegs überhub / und mit Verachtung Hyrcani und dessen grossen Raths zu Jerusalem/sich sonst viel hoher Ding unterfieng / ward er von Hyrcano und den Elteſten citirer, seiner Handlung Rechenschafft zu geben. Er kam zwar gen Jerusalem/erschien vor dem Rath und Gericht/demütigt sich aber nicht / wie andere vor ihm gethan hatten / sondern gab böse Wort auß/verließ sich auff die Vorschrifft Sexti Cæsaris, die er bey sich hatte / und dorfft ihm niemand nichts thun. Da er wieder heim in Galilæam kam / hielt er es ihm für eine Schmach / daß er für Gericht geladen worden war / darumb er auch diesen Despect zurächen / ein Kriegs-Heer auff die Bein bracht / und damit auff die Statt zuzog. Aber sein Vatter Antipater und Bruder Phaselus begegneten ihm vor dem Thor/ und stelleten ihn zu frieden / daß er wieder in Galilæam kehrte. Also sind die Jüdische Sachen in einem ziemlichen Zustand gewesen / biß Cassius in Syrien kommen ist / der hat das Land mit unerträglicher Schatzung beläſtigt / und über die 800. Talenta Silbers erhaben. Herodes ist der erste gewesen / der die Summa dem Land Galilæa aufferlegt / zuwegen gebracht / und Cassio gelieffert hat. Sein Vatter Antipater befahl einem / mit Nahmen Malchus / diese Schatzung in Judæa auffzuheben/der brachte Antipatrum mit Gifft umb. Cassius schrieb Herodi, er solte seines Vatters Todt nicht ungerochen lassen / der kam solchem nach/und ließ den Verräther Malchum zu Tyro erste,

ANNO MUNDI.

Herodes verachtet das Synedrium zu Jerusalem.

3906.

3907.

Anno Mundi. 3906

chen. Aber diß ist erst nach dem Todt Julii Cæsaris geschehen.

Vierfacher Triumph Cæsaris. Epit. Liv. l. 115. Dio. l. 43.

Welcher / nach dem er / wie obgemeldt / gen Rom kommen / hat er erstlich in sitzendem Rath darnach auff dem Marckt vor der gantzen Burgerschafft eine Oration gethan / und männiglich getröstet / daß sie nicht einen Herren oder König / viel minder einen Tyrannen / sondern einen Vatter und Beschirmer an ihm haben solten. Hierauff hat er einen vierfachen Triumph über alle maaß prächtig gehalten / der vier Tag nacheinander gewähret / weil er vier Feind (ohne die Römer Pompejum, Scipionem und andere) überwunden / nemlich Vercingetorigem in Gallia, der bißher zu Rom gefangen gewesen / darnach Ptolemæum in Egypten / zum dritten Pharnacem in Ponto / und endlich Jubam in Africa. Bey diesem Freuden-Fest hat er das gantze Römische Volck zu Gast geladen / und herrlich tractirt / auch nach gehaltenem Frey-Imbiß / Korn / Oel und Geld unter sie / von Haupt zu Haupt / außgetheilet. Dargegen hat ihm der Rath und gantze Volck zu Rom alle Ehr erzeigt / was Menschen Sinn immer erdencken möchten / und ob wol vor diesem der Gewalt eines Dictators (dem niemand einreden dorffte) einem Mann nicht länger als ein Jahr verstattet wurde / ist doch ein Decret gemacht worden / daß Cæsar diese Würde und Hoheit die gantze Zeit seines Lebens behalten solte. Nach diesen Dingen hat Cæsar etliche neue Gesetz und Ordnungen zu Rom gemacht / auch den Calender und Außrechnung der Tag und Monaten deß Jahrs / so bißhero bräuchlich / aber doch mangelhafft und unrichtig war / verbessert / das Jahr in 365. Tag und 6. Stunden abgetheilet / und verordnet / daß diese 6. Stunden im vierdten Jahr / welches wir das Schalt-Jahr nennen / einen besondern Tag geben solten. Dann es zu Rom hiebevor in diesem Stück viel anderst gewesen war. Es hatte aber Cæsar diese Kunst in Egypten gelernet / sich darzu auch gelehrter Leuth von Alexandria Raths gebraucht.

Cæsar verbessert den Calender. Suet. in Jul. c. 40. Dio. l. 41. Plin. l. 18. c. 25.

Anno Mundi.

Noch war einer von den Haupt Feinden Cæsaris übrig / Cneus Pompejus, deß grossen Pompeji, der in Egypten kommen war / Sohn / dieses jungen Pompeij Vatter jetzt gemeldt / hatte sich umb etliche Völcker und Stätt in Hispania wol verdient / die auch dem Sohn deßwegen günstig waren / daß er also ohne sonderbahre Mühe ein fein Kriegsheer zusammen bracht. So flohen nach der Africanischen Niederlag Scipionis, viel Römer / Hauptleuthe und Soldaten zu ihm in Hispaniam, wodurch er gestärckt / dem Cæsari nicht geringe Sorg und Nachdencken machte. Demnach nam er ihm für / selbsten in Hispanien zureisen / und der Sachen daselbst ein Ende zumachen. Nun waren zween Pompeji, Gebrüder in Hispania, Cneus und Sextus der jünger / Sextus lag in der Statt Corduba mit einer starcken Guarnison / weil dieses eine Hauptstadt war / der älter / so Cneus hieß / hatte die Statt Ullam schon etliche Monat belägert / und war an dem / daß sie sich bald hätten ergeben müssen.

Krieg Cæsaris wider den jungen Pompejum in Hispania 3905. Hirt. l. 6. de bell. civili. Eutrop. lib. 6. Dio. l. 43. Flor. l. 4. cap. 2.

In dessen kam Cæsar nicht weit darvon an / und sandte 11. Comp. zu Fuß / sampt einer Anzahl Reuter den Belägerten zu Hülff / welche ein gebohrner Spanier / Paciccus (dessen Ge-



schlecht

Anno Mundi.

schlecht noch auff den heutigen Tag in Hispanien ansehenlich und fürnehm ist) dahin führt. Es fiel eben ein schröcklich Ungewitter mit Donner und Regen ein / und war ein sehr finstere Nacht / durch deren Hülff Paciccus dieses Volck in die Statt bracht. Als sie hinein kommen / thaten sie sampt der Guarnison darin einen Außfall / und schlugen viel Pompejaner im Läger zu todt. Weil aber Cneus in der Belägerung verharrete / führete Cæsar sein gantz Heer für die Statt Corduba. Die darinnen thaten einen Außfall / wurden aber von Cæsaris Kürassirern der Gestalt empfangen / daß ihrer wenig wider in die Statt kamen. Da schrieb Sextus Pompejus seinem Bruder Cneo eilend umb Succurs / der muste auffbrechen / und die Belägerung der Statt Ulla verlassen. Cæsar begegnet ihm an dem Wasser Bætis, (so jetzt Guadalquivir heist) und ließ ihn nicht überziehen. Weil aber diß Gezänck Cæsari zu lang währete / ließ er Pompejum in seinem Vortheil ligen / und zog an einem andern Orth über das Wasser / der Meynung / die Statt Ateguam, darin die beyde Brüder eine starcke Guarnison hatten / zuerobern. Also kam Cneus zu seinem Bruder gen Corduba.

Letzte Schlacht Cæsaris mit den Söhnen Pompeji. 3905. Cic. ad Attic.

Nachgehends sind etliche leichte Treffen zwischen beyden Theilen geschehen / und hat Pompejus, wie jung er auch war / Cæsari dem alten Obristen genug zu schaffen gegeben / biß es letzlich bey der Statt Munda zu einer blutigen Schlacht kommen ist / darinn zu beyden Theilen mannlich gefochten worden / biß zuletzt die Pompejani, als der mehrertheil von ihnen durch den unüberwindlichen Zug Cæsaris erschlagen / sich in das nechste Stättlein mit der Flucht salvirt haben. Diese Schlacht ist geschehen den 17. Tag Mertzens / und sind darinn von dem Heer Pompeji über die 30000. Mann umbkommen / auch Labienus und Actius Varus erschlägen worden / unter welcher obgesetzten Zahl in die 3000. vom Adel und Ritterstands gewesen / theils von den Römischen Provintzien / 17. Hauptleuth und Obristen sind gefangen / wie auch 13. Regiments-Fahnen mit dem Adler von Cæsare erobert worden. Wie groß aber die Menge der Erschlagenen gewesen / ist darauß abzunehmen / daß Cæsaris Soldaten einen Wall von lauter Menschen Cörper auff einander gehäuffet / umb die Statt Mundam gemacht haben / und also dieselbe belägert. Cneus Pompeius, als er auß der Schlacht entrunnen / hat nicht auffgehöret zu fliehen / biß er in die Statt Cartejam (so jetzt Tariffa heist / und nicht weit vom engen Meer gegen Africa über ligt) kommen ist. Sein Bruder Sextus, nach dem er gehört / wie es zu Munda zugangen / trauet er nicht mehr zu Corduba zu bleiben / sondern ritt bey der Nacht zur Statt hinauß. Hierauff hat Cæsar die Statt Cordubam eingenommen / und von dannen gen Sevillia gerückt / die sich auch an ihne ergeben. Cneus Pompejus weich ab von Tariffa, begab sich zu Schiff / in Meinung zu entrinnen / ward aber gezwungen ans Land zu steigen / da zündet ihm Didius seine Schiff an / setzte seine Reuter ans Land / und jagte Cneo nach / der schon allbereit etliche Wunden empfangen / und den Knöchel am Fuß auß dem Gewerb getretten hatte. Da er nun nicht entfliehen kondte / ward er übereilet / ertödet / sein Haupt zu Julio Cæsare gebracht / und offentlich gezeiget. Ist also Cæsar auch dieses Feinds abkommen / und hat ihm durch die obige Victoriam gantz Hispanien unterworffen.

Diß ist die letzte Schlacht gewesen / so Cæsar mit seinen Feinden gethan / (und wie er vermeynt) sich dadurch auisser aller Gefahr gesetzet hat. Als gewisse Zeitung hiervon gen Rom kommen / wurden 50. Tag lag Dancksagungen in allen Tempeln gehalten / und derselbe Tag / an welchem die Bottschafft ankommen / nemlich der 21. Aprilis hinfüro Jährlich zu feyren verordnet. Er Cæsar / nach dem alle Ding in Hispania durch ihn auffs beste angeordnet waren / zog er gen Rom / und wiewol er keinen Außländischen Feind / sondern lauter Römische Bürger überwunden / und derselben viel tausend erschlagen / von den Seinen auch nicht wenig verlohren / hat er doch deßwegen triumphiret / und dem Volck / wie zuvor / freye Mahlzeit und Geschenck gegeben / welches ihm zum übelsten außgelegt worden.

Unnöthige Triumph Cæsaris.

Von Marco Tullio Cicerone.

Es hatte Marcus Cicero im Anfang deß Kriegs Pompeji wider Cæsarem keinen Lust darzu gehabt / sondern sich dessen gäntzlich enthalten / und Mittel zum Frieden fürgeschlagen. Und ob er wol wegen der vielen Wolthaten / so er von Pompejo zu Rom empfangen / sich letzlich auff seine deß Pompeji Seite gelencket / hat er doch der Schlacht in Thessalia nicht beygewohnet / sondern ist an dem Gestaten Ciliciæ bey den Schiffen geblieben. Nach dieser Niderlag Pompeji trug man ihm das Generalat über die Flotta an / aber er weigert sich dessen / und schiffet hinüber in Italiam / kam gen Brindese / und vollends gen Rom. Da er hörte / daß Cæsar in Italiam kommen war / gieng er ihm entgegen / so that ihm Cæsar widerumb die Ehr / daß er / so bald er seiner ansichtig ward / vom Pferd stieg / ihn bey der Hand nam / und ein gut stück Wegs mit ihm allein zu Fuß gieng / da sie sich miteinander beredeten. Von derselben Zeit an / hielt sich Cicero inne / bracht die Zeit mit schreiben und studiren zu / und besucht ihn Cæsar in seinem Hauß etlich maht / in diesem Jahr / sonderlich da seine (Ciceronis) Tochter Tullia / an Geburts-Schmertzen gestorben war. Da nun Publilia, die zweyte Haußfrau Ciceronis, wie es schiene / sich über dem Todt ihrer Stieff-Tochter Tulliæ erfreuete / verdroß solches Ciceronem dermassen / daß er ihr einen Scheidbrieff gab / und sie von sich ließ. Cicero zwar ist in Ehren und Ruhe gewesen / weil Cæsar gelebt hat / aber sein Glück hat sich bald verändert / dann Julius Cæsar im folgenden Jahr / nemlich 3906. erschlagen worden / mit welchem Mord es also zugangen.

3903.

3905.

3906.

Es hatten die Römer dem Cæsari wegen der

ANNO MUNDI.

Anschlag Cæsarem umbzubringen. Epit. Liv. l.116. Sueton.in Jul.c.78. 79. Dio.l.44. Oros.l.6. c.17. Plutarch. in Cæs.& Brut. Appian. l.2. de bell civil.

vielen Victorieen / in denen er allen seinen Feinden obgelegen / beynahe Göttliche Ehr angethan / auch sein Bild von Helffenbein gemacht / ins Capitolium neben die Bilder der sieben alten Königen / die anfänglich zu Rom regieret hatten / gesetzet / ihm auch Macht gegeben / daß er thun möchte / was er nur wolte. Ob nun wol solches geschahe / waren doch noch viel edle und dapffere Männer in der Statt / denen dieses alles mißfiel / und verdroß sie / daß sie / als ein frey Volck / dem Dominat und Muthwillen eines einigen Menschen solten unterworffen seyn. Dazu kam / daß Cæsar viel schlechter Gesellen / vom niedrigen Stuff in den Rath nam / und die alten Geschlechter dardurch hefftig offendirte / darumb dann ihrer viel ein unversöhnlichen Haß wider ihn schöpfften.

Nun begab sich / daß die Parther / welche hievor Marcum Crassum sampt seinem Sohn und dem Römischen Heer erschlagen hatten (wie in vorigem Buch gemeldet worden) sich wiederumb regten / darumb ward von dem Rath und der gantzen Burgerschafft zu Rom ein Schluß gemacht / Julius Cæsar, der immerwährende Dictator und Triumphirer solte wider die Parther in Orient ziehen. Ob nun wol Cæsar sich zu diesem Zug fertig machte / auch schon alle Ding zu Rom und in den andern Provintzen angeordnet hatte / ist ihm doch derselbe gewehret worden.

Es war einer unter den Rathsherrn zu Rom / Marcus Brutus mit Namen / der seine Vätterliche Ahnen herholet / und bewiese von Junio Bruto, der vor langer Zeit den letzten König Tarquinium, als er ein Tyrannisch Regiment führte / auß Rom verjagt / und die Statt frey gemacht hatte. Auff diesen sahen vor andern die jenigen / die des Cæsaris Handlungen nicht für gut hielten / schlugen auch hin und wieder Zettel an / darinn sie ihn seines Ampts erinnerten / mit Anzeig / wie die Bruti darzu geboren wären / daß sie die Tyrannen stürtzen solten. Dieser verbandt sich mit C. Cassio, einem deß Raths / der Cæsari sehr feind / und andern mehr / daß sie ihn Cæsarem ersten Tags / wann er zu Rath gehen würde / umbringen wolten.

Warnungen sind nicht zu verachten. Vell. l.2. c.57. Suet.c.81.

Denckwürdig ist / daß ihm einer von den Sternguckern oder Weissagern / mit Nahmen Spurina zuvor gesagt hatte / als er einen Farren geopffert / und sich in Eröffnung desselben das Hertz nicht finden wollen / er solte sich die 30. folgende Tag / insonderheit aber den letzten welcher den 15. Mertzens war / inhalten / dann ihme auff denselben Tag ein groß Unglück begegnen würde. Als nun Cæsar dem Rathhauß zugieng / stieß ihm Spurina unter Wegs auff / den redet Cæsar mit lachendem Mund an / wolan Spurina, (sagt er) der 15. Tag Mertzens ist kommen. Darauff antwortet Spurina sittich: Er ist kommen / aber noch nicht vergangen. Weil sich dann auch sonsten viel böse Zeichen und Warnungen ereigneten / zu dem Calpurnia sein Gemahl / welche die vorige Nacht einen schrecklichen Traum von ihm gehabt / ihn bathe / er wolte denselben Tag nicht auß dem Hauß gehen / zog es Cæsar etlicher massen zu Gemüth / und wolte daheim bleiben. Da die / so zusammen geschworen hatten diß merckten / und Sorg hatten / die gute Gelegenheit möcht ihnen entgehen / schickten sie Decium Brutum Albinum an ihn / der schalt ihn / daß er umb eines Weibs Traum willen / die Rathsherren / so schon zusammen kommen waren / unverrichter Sachen wieder heim schicken wolte / nam damit Cæsarem bey der Hand / führet ihn auß dem Hauß / der sich dann überreden ließ / und mit Decio auß dem Hauß gieng. Da aber Decius sahe / daß Marcus Antonius, Cæsaris guter und getreuer Freund / von fernem auch dem Rahthauß zugieng / ließ er Cæsarem hinauff gehen / er aber blieb hienieden bey der Thür stehen / biß Antonius kam / den hielt er mit dem Gespräch so lang auff / biß der Mord-Anschlag wider Cæsarem ins Werck gerichtet war.

Julius Cæsar / Stiffter der Römischen Monarchi wird umbgebracht. Suet.c.82. Eutrop. lib.6.

Da sich nun Cæsar in vollem Rath auff seinen Stul gesetzet / und Marcus Brutus mit der zusammen geschwornen Rott umb ihn herstunde / tratt einer mit Namen Tullius Cimber bey ihn / und legte eine Bitt ein für seinen Bruder. Weil ihm aber Cæsar solche abschlug / griff Cimber den Mantel oder Purpur-Rock Cæsaris mit beyden Händen an / und zog ihm solchen vom Halß herab / welches nun das Zeichen zum Angriff war. Darauff gab ihm ein anderer / Casca genannt / mit einem kurtzen Degen einen Streich in den Halß / der doch keine tödtliche Wunde macht. Cæsar fiel ihm in den Arm / nam ihm den Degen / fieng dabey an zu ruffen. Die nichts umb diese Ding wusten / erschracken deß Handels / und funden nicht was sie thun solten. Aber die Zusammengeschwornen zuckten alle von Leder / hieben und stachen grimmiglich auff ihn / insonderheit Brutus, der ihm ein tödtlichen Stich oberhalb dem Gemächt in den Bauch gab. Da Cæsar sahe / daß da kein Gegenwehr noch Mittel zu entfliehen war / wickelt er sich in seinen Mantel / und sanck zur Erden / ward allda vollends mit 23. Wunden niedergestochen.

Viel denckwürdiges Dings bey dem Tod Cæsaris.

Es stund Cnei Pompeji Bild von Marmorstein allernechst darbey / da er niederfiel / dieses Bild hat Cæsar mit seinem Blut besprützet / also / daß ihrer viel sagten / diß wäre die billiche Rach / weil Cæsar den Pompejum biß in den Tod verfolget hätte / daß er nun wieder bey seinem Bild sein Blut vergiessen / und ihm zu den Füssen sterben müste. Es ist auch in Acht zunehmen / daß Cassius hernach / als er in einem Treffen wider die Freunde Cæsaris unten gelegen / sich eben mit dem Dolchen / damit er Cæsarem erstochen / selbst umbgebracht hat. Letztlich ist auch diß nicht ausser Acht zulassen / demnach die 3. obgenannte Römische Herren / Crassus, Pompejus und Cæsar, sich selbst zu Meistern in der gantzen Welt zu machen / unterstanden / und gleichsamb die 3. Theil der gantzen Welt unter sich getheilet / solches ihnen zuletzt auch widerfahren

und



Anno Mundi.

und gelungen / wiewol gar anderst als sie ihnen eingebildet hatten. Dann Crassus ist von den Parthern in Asia erschlagen worden: Pompejus von den Egyptern in Africa: Cæsar von seinen Römern zu Rom in Europa / hat also ein jeder seine Provintz und Theil deß Erdbodens mit seinem todten Leichnam besessen. Julius Cæsar ist alt worden 56. Jahr / hat allein regiert (von der Schlacht mit Pompejo in dem Land Thessalia gehalten zurechnen) 3. Jahr und 6. Monat. Von seiner Geburt und Herkommen / Erzehlung / Jugend und Thaten / ist im vorigen Theil dieser Chronica gesagt worden. Es schreiben die Historici, daß er in 50. offenbaren Feldschlachten wieder seine Feinde gestanden / und gleichsam für unüberwindlich geachtet worden / und ist also / der alle seine Feinde überwunden / von seinen Freunden innerhalb Rom / an dem Orth deß Friedens jämmerlich umbgebracht worden / den 15. Tag Martij / im Jahr der Welt 3906. vor deß HErrn Christi Geburt 42. Jahr. Wir wollen die Römische Geschichten nun ein Weil beruhen lassen / und uns in Syriam und Judæam wenden.

3906. Syrische und jüdische Geschicht. Epit. Liv. l. 106. Diod. l. 40. Joseph. l. 14. c. 17. 18. & de bell. l. 1. c. 8 9. Orosius l. 6. c. 13. Flor. l. 3. cap. 11.

Nach dem Pompejus Tigranem den König in Armenia auß Syrien geschlagen / und dasselbe Land zu einer Römischen Provintz oder Land-Vogtey gemacht / ist nach Gabinio, Crasso und Bibulo darinn zum Land-Vogt gesetzt worden Sextus Cæsar, der Julio Cæsari obgemeldt verwandt war. Im Jahr zuvor / ehe dieser von Cassio und Bruto erschlagen wurde / hat einer von deß Pompeji Anhang / Cæcilius Bassus genañt / denselben Sextum Cæsarem hinderlistiger Weise getödtet / sein Krigsvolck an sich gezogen / und gantz Syriam unter seinen Gewalt gebracht. Da diß die andern Hauptleuch Cæsaris erfahren / brachten sie ein fein Kriegs-Heer auff die Bein / dann sie Basso der Regierung nicht geständig waren. Denen thaten die Söhne Antipatri, mit Namen Phaselus und Herodes Hülff / und schickten ihnen etlich tausend bewehrter Juden zu / weil ihnen Sextus Cæsar viel Wolthaten erzeigt hatte. Bassus wehret sich dapffer / und verzog sich dieser Krieg biß Marcus dem Sexto in der Land-Vogtey succedirte / darauff bald / nemlich nach dem Tod Julii Cæsaris, Cajus Cassius, der fürnehmsten einer so ihn umbbracht hatten / in Syriam kam. Dieser Cassius macht ihm alsobalden alles Kriegs-Heer / so Bassus, Marcus, und die Söhne Herodis hatten / anhängig / bemächtiget sich der Zeughäuser und Proviant in den Stätten / und damit er den Krieg außführen könte / legt er unerhörte Schatzungen auff Syriam und Judæam, und sonderlich schneutzt er die Juden umb 800. Talenta Silbers / deren Schatzung oben bey Herode gedacht worden.

Vom Todt Aristobuli deß letzten Königs in Judæa / und seines Sohns Alexandri, ist im vorigen Buch Meldung geschehen. Nun hatte derselbe Aristobulus noch einen Sohn verlassen / mit Namen Antigonum. Dieser macht ihm durch Hülff etlicher benachbarten Land-Herren und Römischen Amptleuthe einen Anhang / und weil er von Königlichem Geschlecht war / griff er das Land Galilæa an / bemächtigt sich auch etlicher Stätt und Vestungen. Aber Herodes war nicht faul / nam selbige Ort wieder zu seinen Händen / zog Antigono entgegen / und schlug ihn zum Land hinauß. Diese That hat

Anno Mundi. 3905. 3906. 3907.

Krieg in Galilæa. 3908. Joseph. l. 14. c. 21.

Hero-

Anno Mundi.

Herodi bey dem Hohenprieſter Hyrcano und allem Volck zu Jeruſalem groſſe Gunſt und Ehr verurſacht / alſo daß ihm Hyrcanus die Mariamnen ſo auß Königlichem Geſchlecht / und Alexandri, der Ariſtobuli Sohn uñ Hyrcani Bruders Kind geweſen / Tochter war / zum Weib geben / wiewol Herodes vorhin ein Weib hatte / Doſis mit Namen / die er doch von ſich ließ / angeſehen er allbereit einen Sohn / Antipatrum, mit ihr gezeuget hatte.

3909. Joſeph. l. 14. c. 24.

Indeſſen waren die Parther auß Orient in Syrien gefallen / hatten auch die ſchöne Stätte Apameam, Antiochiam uñ Tyrum eingenommen. Antigonus, da er ſahe / daß er wider Herodem nichts außrichten kondte / wendet ſich zu den Parthern / verhieß ihnen 1000. Talenta, und 500. Weiber / wann ſie Hyrcanum und Herodem vertrieben / und ihn in ſein Vätterlich Reich einſetzen würden. Alſo hat ſich Pacorus der Parther König mit groſſem Volck auffgemacht / Antigono zuhelffen. Es nahete eben das Pfingſt-Feſt herbey / und kam Herodes mit etlich hundert der Seinen in die Statt zu ſeinem Bruder Phaſelo. Weil ihm aber die Juden nicht trauten / entſtund ein Aufflauff / und ſchlugen die widerigen Partheyen bey dem Tempel einander / trieben auch Herodem in das Schloß / welches er doch defendirte. Auß dem Schloß thät er und Phaſelus einen Außfall / ſchlug etlich 1000. von Antigoni Parthey zu todt / und zog wieder hinein.

Herodes muß mit den ſeinen

In dieſen Dingen begehrte der Parther König / man ſolte ihn als einen Freund / gütlich in die Statt laſſen / er wolte die Auffruhr ſtillen. Da er hinein kam / überredt er Hyrcanum und Phaſelum, daß ſie ſich in Galilæam begeben ſolten / welches ſie auch wider Herodes Rath und Warnung thaten / und alle beyde gefangen wurden. Und als die meineydige Parther Herodi nachſtelleten / entwich er / führet ein groß Frauenzimmer / darunter auch ſeine Mutter / Schweſter Saleme / Braut Mariamne / ihre Mutter / ſeine Schwieger / und ſonſt viel Adeliche Weiber waren / ſampt einem groſſen Troß von Kindern und Geſinde / mit ſich in der Idumeer Land / und beſchloß ſie in das veſte Caſtel Maſſada / ſo damahls für unüberwindlich gehalten ward. Er ſelbſt iſt in Arabien geflohen / und von dannen ſich zu der Königin Cleopatra in Egypten begeben.

Anno Mundi. Ins Elend wandern. Joſeph. l. 14. c. 25. 26. & de bell. Jud. l. 1. c. 11.

3909.

Die Parther / als ſie gehört / daß Herodes entrunnen / haben ſie das Schloß und viel fürnehme Häuſer zu Jeruſalem geplündert / und hat Pacorus den Antigonum zum König in Judæa beſtättiget. Dieſer / damit er ſeines Alt-Vatters Bruder Hyrcanum, der bey den Parthern in Gefängnuß war / beydes zum Königreich und Hohenprieſterthumb untüchtig machte / hat er ihm die Ohren abſchneiden laſſen. Phaſelus, Herodis Bruder / da er ſolches erfuhr / und zugleich verſtunde / daß man ihm einen ſchmählichen Tod anthun wolte / ob er wol mit eiſernen Ketten alſo gebunden / daß er ſeiner Händ nicht mächtig / noch ihm ſelbſt / wie er gern auch gewollt / den Tod anthun kondte / hat er doch ſeinen Kopff ſo lang wider die Steinerne Wand geſtoſſen / biß er geſtorben / und lieber ein ſolch ſchmertzlich Ende nehmen wollen / als den Feind ſein Müthlein an ihm kühlen laſſen.

Hyrcanus kompt umb die Ohren.

Wunderbarer Todt Phaſeli.



ANNO MUNDI. 3910.

Da Herodes seine Leuth in Sicherheit gebracht / und der Parther Tyranney entgangen war / nam er ihm vor gen Rom zuschiffen / ob es wol im Winter / und noch nicht Zeit / zu dem alle Ding zu Rom in einem verworrenen Zustand waren. Bey der Insul Rhodis zerbrach sein Schiff durch Ungewitter / und kam er umb seine Bagage / muste in der Statt Rhodys Geld auffnehmen / und ein ander Schiff bestellen / damit fuhr er also fort nach Italiam. Zu Rom klagt er Marco Antonio, wie übel es ihm daheim und auff dem Weg ergangen / der hat ein Mitleyden mit ihm / und weil er sich Herodis Dienst im Krieg wider die Parther zugebrauchen vor hatte / erlangt er zu Rom / daß Herodes zum König in Judæa gemacht ward / welches mit grosser Herrlichkeit geschahe. Hierauff ist Herodes als er nur sieben Tag zu Rom geblieben / wider nach Hauß geschiffet.

Herodes wird zum König in Judæa gemacht.

Da Julius Cæsar obangezeigter massen umbgebracht war / tratt Marcus Brutus der Hauptsächer herfür / und wolt solche That durch ein zierlich verfasste Rede entschuldigen. Aber die Raths-Herren / so von diesem Anschlag nichts gewust / lieffen voller Forcht und Schrecken zur Thür hinauß / und erfülleten die gantze Statt mit gleicher Forcht / darauß nicht ein kleine Unordnung entstunde. Die Todschläger aber giengen fein ordentlich dem Tempel Jovis im Capitolio zu / allda den Göttern zu dancken / daß die Sache so wol abgangen / sprachen dem Volck darnach freundlich zu / als die durch diß Mittel deß Tyrannen abkommen wären / daß es also ein weing still in der Statt ward. Da aber den dritten Tag hernach Marcus Antonius, der Burgermeister war / das Volck auff dem Marckt zusammen berieff / den Todt Cæsaris mit einer kläglichen Oration betauret / und dessen blutig Kleid / in dem er war erstochen worden / den Leuthen zeigte / sind sie dermassen ergrimmet / daß sie die Todschläger in ihren Wohnungen gesuchet / und als sie solche nicht gefunden / mit brennenden Fackeln deß Bruti Cassi, und anderer ihrer Gesellen Häuser anzünden wollen. Es war einer unter den Mördern Cæsaris, mit Nahmen Cornelius Cinna / der Statt Schultheiß. Nun begab sichs / daß seiner Verwandten einer / Helvius Cinna / der Cæsaris guter Freund gewesen / und umb den Todschlag nichts gewust hatte / seiner Geschäfften halber über den Marckt gieng / den fiel das Volck an / schlugen ihn in der Furi todt / meinten es wäre der ander Cinna / worauß deß Pöbels Unsinnigkeit abzunehmen. Deren nun zu entweichen / begaben sich die / so Cæsarem umbgebracht hatten / auß der Statt / Brutus in Griechenland / Cassius in Syriam / andere anderst wohin.

Verfolg Römischer Geschichten. Vell. l. 2. Dio. l. 45. Appian. l. 3. de bell. civil.

3906. Cic. Ep. 5 l. 14. ad Attic.

Cajus Octavius, der Julii Cæsaris Schwester Enckel war (dann seine Mutter hieß Attia, und war eine Tochter Attii Balbi, und Julii deß Cæsaris Schwester) war dazumahl auff der Universität in der Statt Apollonia, am Jordanischen Meer gelegen / und studirte. Da er aber hörete / daß seiner Alt-Mutter Bruder Julius Cæsar bey dem er fast aufferzogen worden / erschlagen wäre / machte er sich auff / und kam gen Rom. Nach dem er in Erfahrung bracht / daß ihn Cæsar in seinem Testament zum Erben eingesetzt / nam er alsbald den Namen Cæsar an sich / tratt die Erbschafft an / fordert die alte Kriegsknecht zusammen / und theilet Geschenck unter sie auß. Als er gen Brundesi kam / fielen die Regimenter / so daselbst waren / von Antonio zu ihm / dessen Antonius sehr erschrack / welcher auch von der Zeit an Octavio Cæsari nicht günstig gewesen / ob er wol sich keines Unwillens gegen ihm angenommen.

ANNO MUNDI.

In Hispanien hat sich Sextus Pompejus, deß Grossen Pompeji Sohn / nach der schweren Niderlag bey der Statt Munda, und seines Bruders Cnei Todt / wiederumb etlicher massen erholet / ein frisch Kriegsvolck auff die Bein gebracht / und Asinium Pollionem, den Cæsar daselbst hinderlassen / in einem Treffen überwunden. Da aber Marcus Lepidus in Hispaniam kam / und ihm Sextus zu schwach war / vertrug er sich mit ihm / daß ihme Sexto seine Vätterliche Güter blieben / und er dargegen die Provintz Hispanien verlassen solte / welchen Accord der Rath zu Rom ihm gefallen lassen. Hierauff nam vorgemeldter Sextus Pompejus die Insul Sicilien mit Gewalt ein / darnach auch Sardiniam, und ließ von dannen keine Früchte in Italiam überführen / daher grosser Hunger zu Rom entstunde / also daß das Volck den Rath nöthigte mit Sexto Pompejo einen Vertrag zu machen / welchem Antonius und Octavius, (den wir hernach allezeit Augustum nennen wollen) über vorige Provintzen auch die Landschafft Achaiam in Griechenland eingaben. Er war aber damit nicht zu frieden / sondern fieng einen unnöthigen Krieg wider Octavium Augustum an / der ihn nach vielem Fechten gar auß Sicilia vertrieb. Sextus begab sich flüchtig in Griechenland / wurd da auch verjagt / zog gar hinüber in Syriam / fieng neue Händel an / wolt zu den Parthern fliehen / ward aber auff dem Weg umbgebracht. Also ward niemand mehr von Pompejo übrig.

Hispanische Geschichten. 3906. Dio. l. 48 Appian. l. 5. de bell civil. 3908.

3910. 3911. Sextus Pompeji Sohn erschlagen. 3915.

Marcus Brutus der Julium Cæsarem erstochen / hatte sich gen Modena gethan / und samlet daselbst Kriegsvolck. Antonius zog auff ihn / belägert und trang ihn hart. Die beyde Burgermeister Hirtius und Pansa zogen auß Rom / Modena zu entsetzen / da geschahe ein Schlacht / welche zween Tag / den 14. und 15. Aprilis aneinander währet. Antonius muste fliehen / und kam über das Gebirg in Galliam, zu Lepido. Die Burgermeister behielten den Sieg / wurden aber also verwund / daß sie alle beyde sterben musten. Der Rath zu Rom erklärte Antonium und Lepidum für Feinde / that auch Octavio Augusto viel Schimpffs an. Das verdroß Augustum, der verglich sich mit Antonio

Epit. Liv. l. 118. Vell. l. 2. Dio. l. 46. 47. 3907.

Bündnuß Augusti, Antonii uñ Lepidi.

und

Anno Mundi.

Vell. l. 2. c. 55. 56. 57.

und Lepido, daß sie gemeiner Hand die Todschläger Cæsaris straffen wolten / und als diese drey nicht weit von Bononia zusammen kommen waren / ist der schädliche Triumvirat entstanden / der viel tausend Römer Leib und Leben / Ehr und Gut geraubet hat. Dann sie ein Unzahl Burger / unter denen 130. Raths-Herren / auch der fürtreffliche Mann Cicero war / in die Acht erklärten und Vogelfrey machten / welche auch beynahe alle umbbracht worden. Es wolte Augustus den guten alten Ciceronem nicht proscribirt haben / aber Antonius, der ihm spinnenfeind war / trang durch / und gab ehe seiner Mutter Bruder zum besten / dem Augustus nicht hold war.

Cicero wird in die Acht erkläret. Plutarch. in Cicer. Appian. l. 4. de bell. civ. Val. Max. l. 5. c. 3.

Da dem Ciceroni angezeigt ward / daß ihn die drey obgenannten in die Acht gethan hätten / begab er sich von Tusculo hinweg gen Astura, so am Meer lag / allda er einen Baurenhoff hatte / in willens von dannen hinüber in Macedoniam zuschiffen. Aber der Wind war ihm zuwider / daß er wieder außsteigen muste. Er hatte Feldgüter und ein Lusthauß bey der Statt Capua, dahin begab er sich / zuerwarten / wie es ihm gehen würde. Es kam aber ein grosser Hauff Raben dahin / die setzten sich nicht allein auff das Hauß / sondern flogen gar zu ihm in die Kammer / welches die Knechte für ein böß Zeichen hielten / nöthigten ihren Herrn / daß er sich in eine Senffte setzte / und trugen ihn deß Wegs zum Meer zu / in Meinung / mit ihm hinüber in Griechenland zuschiffen. In dessen kamen ihrer zween / von Antonio gesandt / die suchten Ciceronem in dem Hauß / allda verrieth ihn ein Knab / daß er durch den Wald den Weg nacher dem Meer genommen / da eilet ihm Popilius nach (dann also hieß der Mörder / den Cicero zuvor vertheidigt / und beym Leben erhalten / als er eines Mords halber verklagt war) und traff ihn in dem Wäldlein an. Cicero, da er ihn sahe / und leichtlich abnehmen kondte / zu welchem Ende er kommen / hieß die Knechte die Senffte niedersetzen / streckte das Haupt unerschrocken dar / welches ihm Popilius in etlich Streichen abschlug. Also ist dieser herrliche und der Wolredenheit halben vor allen Römern berühmte Mann / der ein sonderbahrer Liebhaber deß Vatterlands war / und dasselbe in der schädlichen Verrätherey Catilinæ erhalten hatte / umbkommen / als er vier und sechtzig Jahr alt war / den 7. Decembris, im Jahr der Welt 3907. Antonius hat Popilio vor diesen Mord über die 40000. Gülden verehret / und deß Ciceronis Haupt und rechte Hand / damit er so viel herrliche Bücher geschrieben / öffentlich annageln lassen.

Anno Mundi.

Und umbgebracht.

Etliche wenig Tag zuvor war sein Bruder Quintus Cicero mit einem Sohn / weil sie beyde auch proscribirt waren / erschlagen worden / und hat diß Unglück sonsten auch unzehlich viel redlicher Leut betroffen / daß also gantz Italia / besonder Rom / mit Blut erfüllet worden.

3908. Lyon und Basel Römische Colonien.

Es ist auch umb diese Zeit Gallia nicht allerdings ruhig gewesen / dann sich etliche Völcker wider die Römer empöret / doch hat sie Manutius Plancus, ein Römischer Edelmann gedemüthiget / zu Rom deßwegen triumphiret / und in die Stätt Lyon und Basel am Rhein Römische Bürger geführet / und selbige also zu Colonien gemacht.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ANNO MUNDI. Mörder Cæsaris kommen um. Plut. in Cæs. Brut.

Nun wollen wir sehen wie es denen gangen/ so Julium Cæsarem umgebracht haben. Decius (oder Decimus) Brutus als er durchs Windisch Land in Macedonien räisen wolte/ ward er von den Seinen verlassen / von den Widerigen aber auff dem Weg angetroffen und erschlagen. Cassius zog hin und her in Asia, rückt letztlich in Macedoniam, vor die Statt Philippi, darinnen Antonii Hauptleute waren / und belägerte dieselbe / dahin kam auch Marcus Brutus mit seinem Heer. Als solchs Antonius in Italia vernahm / eilet er den Seinen zu Hülff / da geschahe ein solche Schlacht / daß sie wol unter die grösten und blutigsten gezehlet werden mag. Auff einer Seiten waren Obriste Antonius und Augustus, auff der andern Seiten waren Cassius und Brutus. Es wurd über alle maß scharpff gefochten / und wolte kein Theil weichen / biß zuletzt der lincke Flügel/ da Augustus war / anfieng zu schwancken / und von Bruto zurück getrieben ward. Dargegen schlug auff der andern Seiten Antonius den Cassium in die Flucht. Es war ein heisser Tag / und erhub sich von dem Getümmel ein dicker Staub/ daß man nicht erkennen konte/ welcher Theil oblag. Brutus meinet / weil er Augustum zurück getrieben / sein Gesell Cassius würde Antonium auch geschlagen/ und sie beyde die Victori erhalten haben. Aber wie gemeldt / beyde Theil hatten es zugleich verspielt und gewonnen. Dann es ist so wol Cassii als Augusti Läger von dem Gegentheil erobert und geplündert worden. Cassius hatte sich mit denen / so er auß der Flucht noch übrig / auff einen Berg salvirt. Den zu suchen / und ihm wieder ein Hertz zu machen/ schickte Brutus eine starcke Truppe Reuter auß. Als Cassius diese daher kommen sahe / meint er/ es wäre Antonii Volck / die hätten Brutum nunmehr auch geschlagen / und kämen ihn zu tödten. Doch der Sachen Grund zuerkundigen / sandt er ihnen einen Hauptmann entgegen. Dieser / da er sahe daß es Freund / und also kein Gefahr war / ritt er allgemach mit ihnen fort. Da er nun nicht wieder kam/ meinet Cassius, die Reuter hätten ihn gefangen oder getödtet / kont also nicht anderst gedencken / als daß es Feinde wären / worauff er sich von einem seiner Knecht / Pindarus genandt / erstechen hieß / damit er den vermeinten Feinden nicht zu Theil würde. Da nun der obgemeldte Hauptmann zu Cassio kam/ und erkandte/ daß er/ weil er nicht also balden wieder umgewandt/ und ihne mit guter Bottschafft von dem Sieg Bruti ergetzet hätte / an seinem Tod schuldig war/ reuet es ihn dermassen / daß er sich über dem todten Leichnam Cassii auch erstach. Seinen Leib hat Brutus heimlich hinweg führen heissen / damit die Kriegsleut dardurch nicht noch kleinmütiger würden / und also ist es Cassio gangen.

Grosse Schlacht bey der Statt Philippi. Epit. Liv. l. 122. seqq. Vell. l. 2. c. 70. Flor. l. 4. cap. 7. Dio. l. 47. Appian. l. 4. de bell. civil.

Zweytes Treffen.

Brutus aber hat die Feinde wiederum auß deß Cassii Läger getrieben / sich mit den Seinen darein gelegt / und den Feinden darauß Abbruch gethan/ wol wissend / daß sie auch an Geld und Victualien Mangel hätten. Weil aber täglich viel von ihm abfielen / wurd er gezwungen / noch einmal zu schlagen / wie dann auch Antonius nichts anders begehrte. Da nun beyde Theil in der Schlacht-Ordnung stunden / kamen zween Adler geflohen / und kämpfften in der Lufft mitten zwischen den beyden Kriegsheeren gegen einander. Der so von Bruti Seiten hergeflogen war / verspielet die Schlacht / und verfolgt ihn der ander. Also gieng es auch in dem Treffen. Dann Bruti Regimenter/ als sie lang gefochten hatten / gaben zuletzt als geschlagene Leut die Flucht. Brutus hatte sich mit einem Theil der Reuterey an einen verwahrten Ort reteriret / da er aber höret/ daß sich viel von den Seinen an die Feind ergeben hatten / verzweiffelt er gar / rufft überlaut/ wie er nun erfuhr / daß es um die Tugend und Redligkeit anders nichts / dann nur ein blosser Nahm wäre/ dan das Glück hätt doch in allen Dingen den Vorzug. Darauff hat er sich erstochen. Antonius hat ihm den Kopff abschlagen lassen/ solchen gen Rom geschickt/ den Cörper aber zur Erden bestatten heissen. Bruti Soldaten haben sich den mehrerntheil an Antonium ergeben / viel von denen so in dem Mord Cæsaris seine Gesellen gewesen / sind an ihnen selbst zu Henckern worden / die andern flüchtig hin und her geschweiffet / biß sie zuletzt alle jämmerlich umkommen. Und diß ist der Außgang der Todschläger Cæsaris gewest.

ANNO MUNDI. Bruti mit Antonio.

3909. Epit. Liv. lib. 125. 126. 127. Flor. l. 4. c. 5. Diod. Sic. l. 48. Appian. l. 5.

Nun solt man meinen / weil alle Feinde Cæsaris auß dem Weg geraumt oder gedemütiget/ es solte das Kriegen und Morden unter den Römern selbst einmahl ein End genommen haben / aber es gieng erst recht an. Dann die grosse Herren/ Augustus, Antonius, und Lepidus geriethen selbst einander in die Haar / wie dann ein solche Gesellschafft / da ein jeder gern allein Meister wär / nicht lang Bestand haben konte. Anfänglich verschupfften die zween ihren dritten Mann Lepidum, weil er nicht in der Schlacht gewest war / darinn Cassius und Brutus überwunden worden. Waren also noch zween/ Antonius und Augustus, übrig. Diese beyde macht ein Weib / mit Nahmen Fulvia, so Antonii Gemahl / und Augusti zukünfftige Schwieger war/ uneins. Dann sie/ die Fulvia, sampt ihrem Schwager Lucio Antonio, der damahls Burgermeister war / viel thät / daß Augusto zu Schimpff und Nachtheil gereichte. Es unterfieng sich auch dieses Weib der Regierung / mengt sich in die Kriegs-Händel/ hänget unterweilen einen Degen an / und thät offentlich eine Rede an die Soldaten. Hierauff wurd Augustus erzürnet/ daß er dieser Fulviæ Tochtermann nicht seyn wolte / sondern ihre Tochter / so ihm vertrauet war / der Mutter wieder schickte / griff darauff Lucium und die Fulviam mit Krieg an / belägert sie in der Statt Persia, zwang sie durch Hunger

Ein unruhig Weib stifftet viel Unglück. 3911.

Anno Mundi.

zur Auffgab / ließ sie aber doch ohnverletzt abziehen.

In dessen kam Marcus Antonius auß Griechenland in Italiam, nahm sich seines Weibs / der Fulvia an / bekriegt Augustum, erobert die Statt Siponto, und belägert Brindese. Aber zu allem Glück starb die unruhige Frau Fulvia, um deren Willen der Krieg war angangen. Da wurden die zweene wieder Freund / und gab Augustus seine Schwester Octaviam dem Antonio, der nun ein Wittiber war / zum Weib. Hierauff zog Antonius in Griechenland / kam gen Athen / ließ sich daselbst vor lauter Muthwill als einen GOTT ehren / und Bacchum nennen. Die Athenienser / damit sie ihm liebkoßten / vertrauten ihm ihre Abgöttin Minervam zum Weib. Diese Ehe ließ ihm Antonius gefallen / und weil er kein arm Gemahl haben wolte / musten die von Athen ihrer Göttin ein stattlich Heurath Gut geben / und Antonio hundert und acht und siebentzig tausend Gülden von dem Ihrigen darschiessen / welches dann ein guter Poß war / und den Atheniensern eben recht geschahe.

3911. Grosser Brand zu Rom. Vell. l. 2. Flor. l. 4. c. 8.

Zu Rom ist in diesem Jahr ein so grausame Feuersbrunst enstanden / dergleichen zuvor nie erhört worden / dann darin etlich tausend Häuser und unzehlich viel Menschen verbrunnen. Augustus Cæsar schloß dazumahl die gemeine Schatzkammer auff / gab den Bürgern viel Gelt / daß sie ihre Häuser viel schöner als zuvor gewest / auffbauen / und an statt der Ziegelstein Marmor darzu brauchen konten / dessen sich Augustus auch hernach gerühmet hat.

3912.

Im folgenden Jahr hat Augustus zur Ehe genommen Liviam, welche zuvor Tiberio Claudio Neroni verheurathet / und damahls im sechsten Monat schwanger war. Nach dreyen Monaten gebahr sie einen Sohn Drusum Neronem, daher das Sprichwort zu Rom entstunde: Wer das Glück hätte / dem brächt seine Frau in drey Monaten einen jungen Erben. Aber diß Kind hat Augustus nicht behalten / sondern seinem Vatter Claudio Neroni heimgeschickt / dann dieser Claudius lebte noch / welches zwar ein seltzam Essen / und uns fremd zu hören fürkompt. Gleichwol hat Augustus mit dieser Livia friedlich gelebt biß in seinen Tod / so ist Drusus ihr Sohn obgemeldt im 32. Jahr seines Alters in Teutschland umkommen.

Jüdische und Syrische Geschichten. 3911. Joseph. l. 14. c. 27. & de bell. Jud. l. 1. c 12.

Nach dem Herodes auch wieder sein Gedancken alle Ding so glücklich zu Rom außgerichtet / uñ wieder anheim in Judæam komen / fand er die Sache gar in einem andern Zustand / als er sie verlassen. Dann Ventidius der Römer hatte die Parther / von deren Einfall in das Jüdische Land oben gesagt worden / in einer grossen Schlacht darnieder gelegt / und sie biß in Armeniam zurück getrieben. Diesem Ventidio befahl Antonius, daß er dem neuen König Herodi mit Volck helffen solte / das Reich zubehaupten. Also hat Herodes mit dieser Römischen Hülff das gantz Land Galilæam wieder eingenommen / seines Feinds Antigoni Besatzungen darauß getrieben / und die Hauptstatt Sephorim erobert.

Es war das Land dazumahl noch nicht allerdings sauber von den Mördern und Strassenräubern / die sich noch in Klüfften und Hölinen der gähen Berg und Felsen auffhielten / darzu es gefährliche und enge Weg oder Päß hatte. Und hielten sich die Räuber mit ihren Weibern und Kindern in diesen Löchern / konten auch auff keine Weis herauß gebracht werden. Doch hat sie Herodes überstiegen / von der Höhe höltzene Kasten an Ketten hangend / mit sonderbaren Rüstung hinab für ihre Löcher gelassen / und sie also mit Feuer und Schwerdt in den Speluncken vertilget / die aber herauß giengen / sind über die hohe Felsen obgestürtzet worden. Es war unter den Mördern ein alter Böswicht / der hatte sein Weib und sieben Söhne bey sich in der Hölen. Da diese sahen daß es gestorben seyn muste / baten sie ihn / daß er ihnen erlauben wolte / sich an Herodis Gnade zu ergeben. Da erzürnet der Alte dermassen / daß er die Knaben alle sieben / einen nach dem andern / darnach auch das Weib von der Höhe hinab zu todt stürtzte / zuletzt sprang er auch hernach / und starb also in Verzweiffelung.

3912. Dio. l. 48.

Im folgenden Jahr war Ventidius mit dem Sieg den er in Syria erhalten nicht zu frieden / sondern zog den Parthern biß in Armeniam nach / da geschah noch ein Schlacht / in deren die Römer obsiegten / Pacorus wurd erschlagen / und also die Parther auß gantz Armenia vertrieben / deßwegen dann Ventidius zu Rom triumphieret hat. Nach diesem Sieg / und weil man sich vor den Parthern nicht mehr zu förchten / liehe Antonius von deß Ventidii Regimentern dem Herodi noch zwölf tausend Mann / über welche Sosius Obrister war / durch deren Hülff er seinen Feinden allenthalben oblag.

Herodis Bruder komt um. Joseph. de bell. Jud. l. 1. c. 13.

Unterdessen aber that Josephus / Herodis Bruder / mit sechs Compagnyen einen Streiff in die Landschafft um Jericho / verwüstet / daselbst die Frücht auff dem Feld / welche nun reiff zur Ernd waren. Und da er sich gar biß an die Statt wagte / ist er in einen Hinderhalt gerathen / umringet / und mit allen den Seinen erschlagen worden. Antigonus ließ ihm das Haupt abhauen / den Cörper bekam der ander Bruder Herodis, der Pheroras hieß / welcher / da er auch das Haupt gern zum Begräbnüß gehabt hätte / must er solchs um 50. Talenta oder 30000. Kronen von Antigono lösen.

Herodes wird mit grosser Gefahr erhalten.

Dises zu rächen / hat Herodes seinen Zug auf Jericho genommen. Die Guarnison darin hat seiner nicht erwartet / sondern ist herauß gezogen. Also ward Herodes eingelassen / der stellet ein Pancket an / lud den Rath und alle fürnehme Leut in den Königlichen Pallast zu Gast. So bald die Mahlzeit ein Ende hat / und erstlich

die



Anno Mundi.

die Gäste / darnach auch der König auß dem Saal war / fiel derselbe unversehens ein / wordurch doch kein Mensch beschädigt wurde / war also der König nicht in geringer Gefahr gewest. Fast ein gleicher Fall hat sich in dem Flecken Ilana begeben / den Herodes mit stürmender Hand erobert / und alles darinn was wehrhafft war / nieder gehauet. Dann als er in einer Badstuben den Schweiß abwaschen wolte / dahin er nur ein einigen Knaben mit sich genommen / und schon die Kleider abgelegt hatte / thaten sich etliche gewapnete Männer / so sich inwendig im Hauß versteckt hatten / mit blossen Schwerdtern herfür / fügten aber Herodi / den sie mit dem Jungen leichtlich hätten ertödten können / keinen Schaden zu / sondern lieffen einer nach dem andern zur Thür hinauß / und waren froh / daß sie also darvon kommen. Darauß urtheilet männiglich / GOTT müste diesen Mann sonderlich lieben / wie er dann bey iederman deßwegen in grössern Ehren gehalten ward.

Im dritten Jahr nach dem Herodes zu Rom über Judæam König worden / hat er ihm fürgenommen / dem Gezänck ein Ende zu machen / rückt derwegen für Jerusalem / und belägert die Statt an dem Ende / da sie Pompejus vor Jahren angegriffen / und erobert hatte. Allda ist über die vorige / Sosius mit einem grossen Hauffen Römischer Soldaten zu ihm geschossen / und also gemeiner Hand die Belägerung fortgesetzet. Die Belägerten / deren über die maß viel gewest / haben sich mañlich gewehrt / auch manchen Außfall gethan / und der Römer Sturmzeug und Rüstung zunicht gemacht / auch inwendig neue Mauren und Wäll auffgeführet / Doch hat solches alles nicht helffen mögen / die Römer haben die Mauren erstiegen / die Unter-Statt sampt dem Vorhof deß Tempels erobert / demnach auch in die Ober-Statt getrungen / und hat sich darin ein schröcklich Morden und Todschlagen erhoben / weil auch deren so in den Tempel flohen nicht verschonet wurde. In den Gassen und Häusern wurd alles / auch Weiber und Kinder erwürget / so gar war der Kriegsmann erbittert. Antigonus hat sich bißher auff einem starcken Thurn erhalten / da er aber sahe / daß alles verlohren / stieg er herab / thät Sosio einen Fußfall / und bat um Gnad. Aber Sosius hat ihn in Eysen schlagen und verwahren lassen. Weil aber das Plündern in der Statt kein End nehmen wolt / Herodes sich auch besorgt / es möchte über den heiligen Tempel gehen / hat Herodes die Römer und Sosium mit einer unglaublichen Summa Gelts abgekaufft / und zu Frieden gestellet. Dieser Jammer ist der Statt Jerusalem widerfahren / 35. Jahr vor Christi Geburt / als Cneus Pompejus der Grosse / vor 27. Jahren um gleiche Zeit die Statt erobert und Zinßbar gemacht hatte.

Anno Mundi.

3913. Jerusalem mit Sturm robert. Joseph. l. 14. c. 27. 28. & l. 15. c. 1. & l. 1. de bell. Jud. c. 13

Da nun Antigonus also gefangen / wolte sich Herodes seiner halben versichern / handelt mit Antonio dahin / daß er ihn tödten solte / das thät Antonius / und ließ dem arbeitseeligen Antigono in der Statt Antiochia das Haupt abschlagen / unangesehen er ein gebohrner König / auß Königlichem Geblüt war. Hat also der Aßmoneer oder Nachkömlingen Maccabæi Herrschafft in Judæa ein End genommen / als solche 126. Jahr gewähret hatte.

letzter König der Juden komt um.

ANNO MUNDI. Africanische Geschichten. Dio.

In dessen/ als diese Ding in Judæa fürlieffen / erhub sich in Africa eine neue Unruhe und Enderung. Dann ein König in der Barbarey / mit Nahmen Bogud, schiffet hinüber in Hispaniam/durchstreiffte das Land am Meer/ da jetzt die reiche / Algerbia, Granata, Murcia sind / und kam etlichmal mit den Römern zu Wercken/welche damit sie dieses Gasts abkämen/ hinüber in Africam schickten / mit König Boccho, der deß Boguds Nachbar war/ eine partita machten/ daß Bocchus dem abwesenden Bogud in das Land fallen solte. Der thät solches mit Fleiß / und ward Bogud gezwungen/Hispaniam zu verlassen/ und vor seiner Thür zu kehren. Es fiel aber auch seine Haupt Statt Tingi, so jetzt Tanier heist/ von Bogud ab / daß er zwischen zween Stühlen nieder saß. Dann er erhielt nichts in Hispania/ und kam daheim umb Land und Leut. Bocchus ward von Augusto im Königreich Mauritania, daß er dem Bogud abgenommen hatte/ bestättiget / und der Römer Freund genandt. Da aber nachmals dieser Bocchus gestorben / hat Augustus sein Königreich keinem andern zustellen wollen / sondern den Römern unterworffen / und eine Provintz darauß gemacht.

3913. Dio. Suet. in Oct. Augusto.

Im Jahr der Welt 3913. hat sich dieser wunderbahrer Fall begeben. Als Livia, Cæsaris Augusti Gemahl einsmals auff ihrer Meyerhöfe einem/ Villa Vejentana genant/ war/flog ein Adler daher / der trug ein weiß Hun in den Klauen/das Hun aber hat ein Lorbeer-Zweiglein in dem Schnabel. Da der Adler über die Käyserin kam / ließ er das Hun mit dem Lorbeer-Zweiglein von der Höhe in ihren Schoß fallen / und weil es noch lebte/ thät sie die Verordnung/ daß solches fleissig bewahret und erhalten würde. Von dieser Hennen ist nachmahls ein grosse Anzahl weiser Hanen und Hennen erzogen worden. Das Lorbeer-Zweiglein hat die Käyserin mit ihren Händen in die Erde gepflantzet / welches zu einem Baum worden / und weiln von diesem Baum auch andere Zweig in die Erde gesteckt erwachsen sind/ hat es letztlich ein gantzen Wald von Lorbeer-Bäumen geben. Im letzten Jahr Neronis / welcher der letzte Käyser auß dieser Liviæ Posterität gewesen / sind die weissen Hüner auff dem obgemelten Meyerhof alle gestorben / und der gantze Lorbeer-Wald verdorret/ welches ein gewiß Zeichen gewesen / daß das gantze Geschlecht der Cæsarum in Nerone absterben würde/in massen auch geschehen.

ANNO MUNDI

Römische Verrichtung in Orient. Flor. l. 4 c. 9. 10. Epit. Liv l. 127. 128. 129 130. 131. Diod. l. 49. Vell. l. 2 Oros. l. 6. c. 19.

Gleich wie nun umb diese Zeit Augustus in Italia, und den Landen gegen Nidergang gelegen/mächtig war/als wolt ihm Marcus Antonius in den Orientalischen Ländern nichts bevorgeben / nahm ihm derhalben für/die Parther in ihrem eygenen Lande anzugreiffen/ auß dieser Ursach: Nach Pacori Tod kam das Königreich der Parther an Orodem, weil er aber alt uñ unvermüglich war / übergab er dz Reich seinem ältesten Sohn/Phraates genandt. Aber er dancket es dem Vatter also / daß er erstlich seine Brüder alle ließ umbbringen / und da Orodes ihm diesem Mord verwiese / muste er gleicher Gestalt sterben. Er übte auch sonsten gegen die Edlen im Reich unerhörte Greulichkeit/daß ihrer viel von ihm abfielen/und zu An-



Anno Mundi.

tonio in Syriam flohen / darunter auch einer vom Königlichem Geschlecht mit Nahmen Monæses. Diese alle reitzten Antonium zum Krieg wider Phraatem, und die Parther / wiewol er von eygener Begierde damit umbgieng. Antonius schickte Gesandten an der Parther König / forderte die Fahnen und gefangene Römer / so sie vor diesem dem Crasso abgenommen hatten (dessen hievor gedacht) wiederum. Und weil der König in Media, Artavasdes genandt / dem Phraati hulff / überzog er denselben am ersten / und belägert die mächtige und veste Statt Praaspā. Der Meder König ließ Antonium vor der Statt ligen / wuste wol daß er da nicht viel würde außrichtē / griff Statianum seinen Leutenant / der etlich Meilen von Antonii Läger im Nachzug ware / an / schlug ihn mit allē den seinen zu todt. Antonius war auffgebrochen / wolte ihm zu Hülff kommen / aber es war zu spat / und fand er da nichts / dann todte Leiber der Seinē Also kehret er leydmüthig wider zur Belägerung der Statt. Da aber die Proviant verzehret war / und die Römer weit auff Futterung ziehen musten / wurden ihrer viel vō der streiffenden Parthischen Reuterey niedergehauen / und fielen die Belägerten offt auß / zerbrachen den Römern ihren Sturmzeug / uñ thäten ihnen sonsten grossen Schaden / also daß es ihm übeler gieng vor der Statt als den Belägerten darinnen. Da nun solches lang währet / und die Noth je länger je gröſſer ward / muste Antonius abziehen / es verbrandten ihm die Belägerten allen Sturmzeug und Rüstung / überfielen ihn im Abzug / daß er sich mit grosser Mühe und Verlust in Armeniam reteriren muste. Aber es gieng ihm auff dem Weg so übel / daß viel der seinen durch Hunger und Elend getrieben / vō ihm zu den Parthern flohen. Er konte auch von dem König in Armenia kaum so viel erhalten / daß er ihm verstattet / in seinem Reich zu wintern / und hatte Antonius in diesem Zug solchen Schaden erlitten / daß von sechzehen Legionen / die er in Meden geführet / kaum der dritte Theil noch übrig war.

Unglücklicher Zug Antonii wider die Parther

So bald der Frühling da war / macht er sich auff / und nahm seinen Weg in Egypten / zu seiner Cleopatra. Diese Cleopatra war Königin in Egypten / ein überauß schön / aber unkeusch Weib / Ptolemæi deß letzten Egyptischen Königs / der im Schiff-Streit wider Julii Cæsaris Hauptleute ertruncken / Schwester. Diese hatte Antonium mit ihrer Liebe also eingenommen / und gleichsam bezaubert / daß er alles thät / was sie nur haben wolte. Sie war auch über die massen geitzig / und begierig frembder Königreichen / ließ Antonio keine Ruhe / biß er ihr der Nabatheer Läd / wie auch Ituream, ein Theil Arabiæ, sampt den Inseln Candia und Cipern schenckte. Und ob er Antonius wol Augusti Schwester Octaviam zum Weib genomen hatte / hielt er sich doch also zu dieser Cleopatra / daß er 3. Kinder mit ihr gezeuget. Ja das noch mehr ist / als er im folgenden Jahr auß Egypten in Asiam kommen war / zog ihm sein Gemahl Octavia obgedacht entgegen / mit ansehnlichen Geschencken / aber er dorfft sie nicht behalten / damit er die Cleopatram nicht erzörnete / sondern schickte sie wider gen Rom / er aber wendet sich in Egypten.

Cleopatra ein schön / aber unkeusch und geitzig Weib. Vell. l. 2. Epitom. Liv. l. 132. Eutr. l. 7.

Anno Mundi. 3915.

Im folgenden Jahr / weil Antonio die Schmach so er in Armenia erlitten / nicht auß dem Kopff wolte / nahm er wider einen Zug in dasselbe Land für / beredte durch seine Legaten dē König / mit glatten Worten und stattlichē Verheissungen / dz er zu ihm in das Läger kam. Der that es / ward aber alsobald gefangen genomen / mit silbernen Ketten gebundē / und sampt Weib uñ Kindern in Egypten geschickt. Das erobert Königreich Armenia hat er sampt einer grossen Beute seiner Cōcubin Cleopatra geschenckt.

3916.

Dio. l. 49.

Dabey ließ es Antonius noch nit bewenden / sondern zog noch einmal in Oriēt / machte fried mit dem Kōng der Meder / und gab ihm etlich tausend Römische Soldatē zu / mit deren Hülff der Meder ein herrliche Victori wider die Parther und Armenier erhalten. Da aber nachgehends Antonius seine Kriegsleut wieder abforderte / wurd er von den Parthern geschlagen / gefangen / und verlohr sein Erbkönigreich Mediam zu dem das er gewonnen hatte.

Unter dessen Antonius also in Oriente handelt / feyerte Augustus Cæsar an seinē Ort auch nicht / erschlug und vertrieb Sextum Pompejum auß der Insul Sicilia (wiewol nicht ohne grosse Mühe und Gefahr) jagte ihn biß in Asiam / allda er umbkommen / wie oben schon gemeldet / führet darnach einen schweren Krieg in Ungern / erobert die Statt Siscia, so jetzt Griechisch Weissenburg heisset / und schlug die Rebellischen Crabaten / kam hierauff mit Sieg gen Rom / und wurd ihm viel Ehr bewiesen.

3914.

3916.

Weil aber nichts gegleißnets Bestand hat / und verborgener Haß doch zu letzt außbrechen muß / also konte die heimliche Feindschafft zwischen Antonio und Augusto auch nicht länger hinderhalten werden / sondern brach nicht anders auß als ein Feuer / daß ein Zeitlang gestrümmet / zuletzt ein Oeffnung macht. Antonius that viel Ding / dardurch er den Rath zu Rom unwillig machte / stieß auch sein Gemahl Octaviam, Augusti Schwester / von sich / darum ihn / weil Octavia ein tugendsam fromm Weib war / jederman anfieng zu hassen. Sein überauß grosser Muthwill / Hochmuth uñ närrische Lieb gegen der Cleopatra / deren er beynahe das halb Römische Reich geschencket / und sie zu einer Königin aller Königinnen gemacht hatte / war nit mehr zu gedulden. Demnach so wurd zu Rom ein gemeiner Rathschluß gemacht / dadurch Antonius alles Gewalts und Herrschafft entsetzet / und der Königin Cleopatra offentlich von wegen deß Römischen Volcks Krieg angekündet wurde. Also war das Römische Reich in zwo wiedrige Partheyen getheilet / und hiengen Augusto an / Italia, Gallia, Hilpa

Anfang deß Kriegs zwischē Antonio und Augusto.

3918. Dio. l. 50.



ANNO MUNDI.

nia, die Windischen Länder sampt Ungarn/ Africa, die Insulen Sardinia, Sicilia und andere. So hielten mit Antonio die Länder Asia/ Armenia / Syria / Griechenland / Macedonien / Egypten / wie auch die Insuln Candia und Cypern. Aber von dieses Kriegs Außgang / dardurch fast der gantze Erdboden erschüttet worden / wollen wir hernach sagen/ jetzo uns zu andern Geschichten wenden.

3914.

Demnach Herodes die Statt Jerusalem obangezeigter massen erobert/ und Antigonus hingerichtet war / hat er alle die/ so es hiebevor mit ihm gehalten / befördert und erhaben/ hergegen Antigoni Parthey verfolgt / auch 45. auß denselben / fürnehme Männer/ erwürgen lassen / auch alles Gold und Silber / so die Bürger hatten/ heraußgepresset / dasselbe Antonio und den Römern gegeben.

Jüdische Geschichten Joseph. l. 15. antiq. c. 2.

Droben haben wir gesagt / wie Hircanus der Hohepriester von den Parthern gefangen/ und ihm auff Begehren Antigoni die Ohren abgeschnitten worden. Da sie ihn aber in Parthiam gebracht/ und Phraates obgemeldt / verstund/ daß er auß Königlichem Geschlecht/ darzu mit der Würde eines Obristen Priesters gezieret war/ hat er ihn viel ehrlicher gehalten als zuvor/ gen Babylon geschickt/ und genugsame Unterhaltung geschafft / allda ist er von den Juden / deren unzehlich viel zu Babylon / und jenseit deß Stroms Euphrates wohneten/ anders nicht als ein Hoherpriester und König geehret worden. Als er aber höret/ daß Herodes/ der sein Enckel zum Weib/ und viel Guttyaten von ihm empfangen hatte/ König worden/ erlangete er vom König Phraate, Freyheit / wieder in sein Vatterland zuziehen / das dann die Babylonischen Juden sehr ungern sahen. Also kam er gen Jerusalem / und that ihm Herodes / als einem alten Mann / und der hiebevor König gewest/ die höchste Ehr an/ wordurch der Alte in Sicherheit geriethe/ und sich keiner Argenlist zu Herode versahe / das ihn doch sehr gereuet / wie wir bald hernach hören werden / weil dieser Mensch nicht dafür hielte/ daß sein Königreich/ zu dem er sich eingetrungen hatte / vest genug stünde / alldieweil noch einer auß der Maccabeer Geschlecht übrig wäre / welches er an seinem eygenen Schwager bewiesen.

ANNO MUNDI

Hyrcanus kompt wieder in Judæam.

Dieser war Aristobulus, seiner Gemahlin Mariamnes Bruder/ ein Sohn Alexandri und Enckel Hircani/ von seiner Tochter Alexandra/ ein überaußschöner und tugendsamer Jüngling. Diesen hatte sein Mutter/ Herodis Schwieger/ gern zum Hohenpriesterthum befördert/ aber Herodes wolt nicht daran/ weil der Jüngling nicht mehr dann sechzehen Jahr alt war. Das verdroß seine Mutter Alexandram, practicirte bey Cleopatra der Königin in Egypten/ daß sie bey Antonio solte zu wegen bringen/ was sie bey Herode nicht erlangen konte. Da Herodes das erfuhr/ erschrack er von Hertzen/ dañ er forchte sich dermassen vor Antonio/ wie auch nicht weniger vor Cleopatra/ übergab derwegē freywillig das Hohepriesterthum Aristobulo, unangesehen seiner Jugend / und stellet hierdurch die Weiber zu frieden. Ist also Ananeel abgesetzt / und Aristobulus an seiner statt

Joseph. l. 15. c. 3. 4.

Hoher-

Anno Mundi.

Hoherprieſter worden/das doch wider GOttes Ordnung und die Geſetz Moſes war / darin außtrücklich verſehen/daß ein Hoherprieſter die Zeit ſeines Lebens bey dieſer Würde bleiben/ und ihm vor ſeinem Tod kein anderer ſubrogirt werden ſolte. Aber dieſe Ehr iſt deß Knaben Ariſtobuli bitterer Tod geweſt.

Dann auff das Feſt der Lauberhütten tratt der neue Hoheprieſter mit herrlicher Kleidung und Aaroniſchem Schmuck gezieret/vor allem Volck zu dem Altar/dem HErrn nach Gewonheit Opffer zu thun. Weil er aber ein ſo ſchöne Perſon / darzu ſo zierlich mit ſeinen Ampsverrichtungen wuſte umzugehen / gewann das Volck ein ſolche Lieb und Gunſt gegen ihm/daß Herodem beduncken wolte / es würde kein gut thun/ wie dann einer / der unrecht Gut beſitzet/ nimmer kein gut und ruhig Gewiſſen haben kan. Alſo ſetzt er ihm für/ſeinen Schwager aufs bäldeſt auß dem Weg zu räumen / doch nam er ſich aller Freundſchafft / Lieb und Schwägerlichen Willens gegen ihm an.

3914. Herodes läßt ſeinen Schwager verrätheriſch umbringen.

Einsmals führet er ihn an den Ort / da ſich die jungen Edelleut mit Ringen/Fechten/Ballenſchlagen/und andern Ritterlichen Ubungen ergetzten/und ſahe ihnen Ariſtobulus / als ein junger Herr/mit Freuden zu. Weil es aber ein ſehr heiſſer Sommertag war/lieffen die/ſo ſich alſo geübet hatten/zu einem Fiſchweyer der hinter dem Schloß lag / ſich darin zu baden. Ariſtobulus ſahe der jungen Burſch mit Luſt zu/ wie ſie ſchwammen / ließ ſich durch Herodem überreden/daß er zu ihnen ins Waſſer ſtieg ſich zu kühlen. Da waren etliche Böſſwichter von Herode beſtellet/ die tunckten den guten Jüngling mit Gewalt unters Waſſer / und hielten ihn ſo lang drunten/biß er erſoff. Iſt alſo Ariſtobulus / der ſo Edle Hoheprieſter / dem das Königreich gebühret hätte / im 18 Jahr ſeines Alters elendiglich und verrätheriſcher Weis umgebracht worden.

Da die Weiber/ Alexandra deß Jünglings Mutter / und Mariamne ſeine Schweſter/ dieſen ſchmertzlichen Fall verſtanden / haben ſie ein jämmerliche Klag geführet / es hat auch die gantze Statt und Judenſchafft Ariſtobulum zum heffrigſten betrauret/ und einen mächtigen Haß auff Herodem geworffen/wiewol er nicht geſtehen wolte / daß er Wiſſens darum hätte / ſondern ſich ſehr leidmüthig ſtellete/ auch dem Jungen ein köſtlich Begräbnüß zurichten ließ. Aber dieſe Gleißnerey mocht nicht helffen / die Weiber verklagten ihn vor Marco Antonio, dem mächtigen Römiſchen Herrn/ ſo that Cleopatra das ihrige auch darbey / die ſich der armen Wittiben Alexandra annahm/ daß alſo Herodes ſehr ſchwartz bey Antonio gemacht wurde.

Herodes wird verklagt/und für Gericht citirt.

Demnach ſo citirt ihn Antonius gen Rom/ daſelbſt diſes Mords halben vor Gericht zu antworten. Herodi war zu todt angſt/er wuſte was Antonius für ein ſtrenger Mann war / wie er dem König Antigono den Kopff ſo leichtlich abſchlagen laſſen/das könte ihm nun auch wiederfahren / und wann er ſchon kein ander Urſach hätte / dörfft er ſolches doch wol darum thun/ damit er Herodis Gemahl / die ſchöne Mariamnen,zu ſeinem Willen überkäme/dann Antonius hatte ihr Contrafactur von Gellio empfangen/und ſich über ihrer Geſtalt nicht wenig verwundert. Uber das ſo durfft Antonius alles thun/was ihm nur in den Sinn kam / dann er ſich weder vor GOtt noch einigem Menſchen ſcheuete.

Da ihm nun Herodes fürgenommen / gen Rom zu ſchiffen/und vor Antonio zu erſcheinen (dann er konte anderſt nicht) macht er immittels ſeinen Schweſter-Mann Joſephum zum Statthalter / befahl ihm darbey / wann Antonius ihne gefänglich annehmen/oder gar tödten würde / ſolte er die Mariamne umbbringen/ dann er weder dem Antonio noch einem andern/wer der auch wär / ein ſolche ſchöne Creatur nach ſeinem Tod gönnen wolte. Diß hat Joſephus auß unbedacht geſchwätzt / zwar nur zu dem Ende / daß Mariamne und ihr Mutter hierauß abnehmen ſolten / wie lieb der König dieſe ſeine Gemahlin hätte. Dieſes hat dem Joſepho und der Mariamne den Hals gebrochen/wie folgen wird.

Heimlichkeit offenbahren iſt ſchädlich.

Wiewol nun Herodes Sorg hatte/er würde zugleich um ſein Reich / um ſein Weib / und um ſein Leben kommen / hat es doch viel ein andern Außgang genommen. Dann als er einen unglaublichen Schatz von Jeruſalem mit gen Rom gebracht / und ſolchen Antonio geſchencket/hat er mit demſelben alle Klag der Weiber leichtlich hintertrieben / ja es iſt ihm von Ariſtobuli wegen kein Wort zugeredt worden/ſondern er iſt mit Freuden und gutem Contento wieder anheim kommen.

Geld iſt ein guter Advocat.

3915. Joſeph. l. 15. c. 4.

Zu deſſen Ankunft hat Salome ſeine Schweſter/ein rechter Ehteuffel / ihren eigenen Mañ Joſephum verklagt / er habe in ſeinem Abweſen zu viel Gemeinſchafft mit Mariamne gehalten/ auch die unſchuldige Frau ſamt ihrer Mutter in viel Wege bey Herode verdächtig gemacht/ der dann ohne das argwöhniſch und unleidſam war. Darzu dann nicht wenig geholffen/ daß auff ein Zeit Herodes ſein Gemahl in den Armen hatte / und wie heffrig er ſie liebte mit vielen Worten betheuerte / ihm Mariamne auß Unbedacht fürwarff/warum er dann befohlen/ daß Joſephus / wann er Herodes todt wär/ ſie auch umbbringen ſolte/ welches ja ein ſchlechte Lieb wär. Da Herodes diß höret/ſchrye er vor Schrecken überlaut / nun wär kein Zweiffel/ ſie müſte mit ſeinem Schwager zu ſchaffen gehabt haben/ der ihr ohne diß eine ſolche Heimligkeit nicht würde offenbahret haben. Und zwar / nach dem er ſich kümmerlich erhalten/ daß er ſein Gemahl nicht getödtet / ſo ſchickt er doch alſo bald hin / und ließ den armen Joſephum ohne fernern Proceß umbbringen/ ſeine Schwieger aber die Alexandram ins Gefängnüß legen.

ANNO MUNDI.

Krieg Herodis mit den Arabern.

In dem alle Ding an Herodis Hofe in solcher Confusion stunden / ist zwischen ihm und dem König in Arabia ein neuer Krieg entstanden / darinnen Herodes die Araber in einem harten Treffen überwunden. Und als sie wieder kommen / ist es in dem Lande Cælesyria, nicht weit von der Statt Cana wiederum zu einer Schlacht gelangt / darin die Araber abermahl fliehen müssen / und hätten die Juden ein doppele Victori darvon gebracht / wann nicht Athenio, der Königin Cleopatra Landvogt in demselben Land in die Juden gefallen / und ihnen unversehens grossen Schaden gethan hätte. Da die fluchtige Araber das sahen / wandten sie wieder um / schlugen der Juden / die nunmehr müde und ausser der Ordnung waren / etlich tausend zu todt / und eroberten ihr Läger / daß Herodes mit wenigen der Seinen entrann.

3919. Joseph. l. 15. c. 7. 8.

Hiezu kam noch ein Unglück / daß in diesem Jahr / welches das siebende deß Königs Herodis war / ein erschröckliches Erdbeben / dergleichen kaum erhört worden / gantz Judæam erschüttet / dardurch das Land unsäglichen Schaden genommen. Da diß die Araber vernamen / sind sie noch stältzer worden / haben der Juden Legaten / die zu ihnen gesandt waren / Friedens-Mittel vorzuschlagen / wider alle Recht umgebracht. Diß that Herodi und den Juden wehe / überfielen die Araber mit Grimm / schlugen derselben in die 7000. todt / rächeten ihre vorige Niederlag / und bezahleten ihnen also ihren Hochmuth.

Römische Geschichten. Dio l. 50.

Welcher Gestalt die Feindschafft zwischen Antonio und Augusto so fern außgebrochen / daß es zu öffentlichem Krieg kommen / wie auch ein jeder ihm ein starcken Anhang gemacht / ist vor diesem angedeutet worden. Demnach so hatte Antonius seine Schiff-Armada / darbey sich auch die Königin Cleopatra mit den Egyptischen Schiffen befandt / bey dem Vorgebirg Actio in dem Meer / so an Epyrum stösset beysammen. Solche nun ihm abzuspannen / und auff seine Seite zu bringen / setzte Augustus mit seinem Heer auß Italia hinüber nacher Griechenland. Da es ihm aber nicht angieng / ließ er die seinen außsteigen / schlug und befestigt sein Läger / dahin kam auch Antonius / und geschahe ein Reuter Treffen / in welchem Augustus den Sieg behielt. Hierauff fielen viel von Antonio zu Augusto über / und muste Antonius / solches überlauffen zuverwehren / sein Läger etwas weiter von dannen schlagen. Da er aber Mangel an Proviant hatte / nahm er ihm für / die Seinigen alle in die Schiff zu setzen / und von dannen abzusegeln. Dieses merckte Augustus / und rückte mit seiner gantzen Flotta / vor den Meerhafen / darinnen Antonii Schiff stunden / daß er also ungeschlagen nicht herauß auff die offenbahre See kundte / also geschahe eine Schlacht / die fast den gantzen Tag währete. Augusti Schiff waren klein / aber hurtig und geschickt / von denen deß Antonii Schiff / welche sehr groß und schwer waren / gleichsam als Thürne und Casteel / bestritten und gestürmet wurden. In diesem harten Satz / als Cleopatra die Gefahr und Außgang deß Streits länger nicht erwarten wolte / flohe mit ihren Schiffen davon. Da solches etliche von Antonii Schiffen sahen / zogen sie die Segel gleicher Gestalt auff / und fuhren ihr nach / aber ein gut Theil von der Flotta Antonii blieb stehen / und fochten tapffer mit den Käiserischen. Die Schiff Cleopatræ und Antonii hatten Segel / fuhren demnach mit gutem Wind weit voran / und weil ihnen Augusti Schiff / so keine Segel / sondern Riemen auffhatten / nicht nachjagen konten / wandten sie sich alle zu den noch bleibenden grossen Schiffen Antonii / und bestürmeten sie an allen Seiten. Als sie aber auch auff diese Weise sie nicht erobern mochten / befahl Augustus Feuer darein zu werffen / also seynd nicht allein die Schiff / sondern auch viel Gut und Leut mit verbronnen / hat also Augustus Cæsar zuletzt den Sieg erhalten. Diese Schlacht ist geschehen den dritten Septembris, im Jahr der Welt 3919. vor Christi Geburt 29. Jahr. Hierauff hat sich Augustus auch deß Feindes Läger auff dem Land bemächtigt / den Griechischen Stätten und benachbarten Königen grosse Geltschatzungen auffgelegt / und ist durch Griechenland wieder in Italiam anheims gen Rom kommen.

3919. Erst Treffen Antonii und Augusti.

Cleopatra war mit allen Schiffen darvon kommen / richtet ihren Lauff recht auff Egypten zu. Die erlittene Niederlag aber zu verbergen und Auffruhr im Land vorzukommen / ließ sie außruffen / Antonius hätte das Feld behalten / krönet ihre Galeren mit Meyen / und kam also wieder heim. Antonius / weil ihn das Kriegs-Volck in Asia nicht annehmen wolte / als einen Geschlagenen / muste sich auch zu ihr gen Alexandria begeben / und weil er ihm die Gedancken leichtlich machen konte / Augustus würde ihn auch allda zu Hauß suchen / rüstet er sich wiederum ein neu Kriegs-Volck auff die Bein zu bringen. Solches nun zu erlangen / ließ Cleopatra dem König auß Armenia / welchen Antonius wieder seine Zusag gefangen / und der Königin geschencket hatte / den Kopff abschlagen / und sandte ihn dem König der Meden / seinem Feind / vor eine Verehrung zu / in Meinung seine Gunst und Hülff dardurch zu erlangen. Antonius schickte in Africam / seine Kriegsleute / die allda nach seinem Abräisen verblieben waren / abzufordern. Aber gleich wie diese ihm nicht wolten folgen / also schlugen ihm auch alle Benachbarte / Hülff und Zufuhr ab / ward Antonius also verlassen. Ja das noch mehr ist / die Araber verbrandten ihm seine Schiff / die in dem Roten Meer stunden / auff welchen er / wann es gar kein gut thun wolte / außzureissen ihm fürgenommen hatte. Da fieng Antonius an das Hertz fallen zu lassen / schickt dreymahl Gesandten an Augustum / erinnert ihn der alten Kundschafft / und begehrt mit ihme Frieden

3920.

zuma-

Anno Mundi.

zu machen. Auch sandte ihm Cleopatra köstliche Geschenck heimlich / daß Antonius nichts darum wuste. Augustus nahm die Præsent an / gab aber Antonio kein Antwort. Der Cleopatra ließ er sagen / wann sie ihr Leben und das Königreich Egypten erhalten wolte / solte sie Antonium umbbringen / sonst wär kein ander Mittel. In dem sich Cleopatra hierüber bedacht / kam Augustus mit aller Macht für die Statt Pelusium (so jetzt Damiata heisset) und belägert dieselbe. Cleopatra sahe durch die Finger / und ließ ihn solche einnehmen / dann sie hoffte / Augustus solt nichts feindlichs wider sie fürnehmen. Da er aber auch auff Alexandriam zu zog / rückte ihm Antonius mit seiner Reuterey entgegen / und geschahe ein Treffen / in welchem die Käiserischen die Flucht geben musten. Dardurch kriegt Antonius wiederum ein Hertz / ließ deß andern Tags sein Fußvolck auch mit den Käiserischen schlagen / aber er lag schwerlich darnieden / und nahm die Flucht zu den Schiffen / in Meinung / entweder in Hispaniam zu fahren / oder mit Augusto noch ein Treffen zur See zu thun. Es hatte solches Cleopatra gemerckt / und alle Schiff vom Land abstossen heissen / daß Antonius auß Noth zu Alexandria bleiben muste. In dessen fiel die gantze Flotta Cleopatræ zu dem Augusto / uñ ergab sich an ihn. Es hatte ihr diese Königin ein köstlich Grab in dem Schloß zu Alexandria bereiten lassen / und ein überauß reichen Schatz darein gelegt / dz er mit ihr begraben werdē solte. In dieses Grab gieng sie lebendig hinein / als ob solches auß forcht für Cæsare geschehe / gab auch offentlich auß / sie wolt sich darinnen selbst tödten. Das thät sie aber nur darum / daß Antonius / wann er solches höret / sich selbst umbbringen solte. Diß geschah auch also / dann als ihrer Kammerdiener einer geloffen kam / und Antonio die Zeitung bracht / Cleopatra wär todt / gab er seiner Soldaten einem sein bloß Schwerdt / er solte ihn damit erstechen. Aber der Soldat nam es / und stieß es ihm selbst in den Leib. Da ergriff es Antonius noch einmal / und gab ihm damit einen tödlichen Stich / daß er für sich zu Bodem fiel. Da er aber vernam / daß Cleopatra noch lebte / richtet er sich wieder auff / ließ sich zu ihr tragen / weil er sich aber gar verblutet hatte / starb er in ihrem Schoß.

Letzte Niderlag Antonii.

Anno Mundi.

Antonius sein selbst Mörder.

Dieses thät Cleopatra dem Augusto also balden zu wissen / und ergab sich an ihn. Augustus schickt zween Römische Herren zu ihr / sie zu trösten / dann er hatte Sorg / sie möchte sich auch umbbringen / und das Schloß sampt den Schätzen mit Feuer verderben. Ja er kam selbst zu ihr und redet ihr diese Gedancken auß dem Sinne. Es hatte ihr dieses Weib starck eingebildet / sie wolte Augustum mit ihrer schönen Gestalt und Liebe gleicher Gestalt fangen / wie zuvor Julium Cæsarem und Antonium. Da sie merckte / daß sich Augustus ihro nicht sonderlich annahm / ja etlicher massen verstumde / wie er sie zu Rom im Triumph führen / und offentlich zu schau tragen wolte / gedacht sie diesem Schimpff vorzukommen / und sich selbst umzubringen / welches sie auch unfehlbahr also ins Werck gerichtet hat.

Eutr. l. 7. Suet. in Octav. c. 17.

Wie aber / und auff was Weise sie sich selbst ertödtet habe / sind bey den Scribenten ungleiche Meinungen. Es erschien kein Wunde oder

Cleopatra die Königin Egypti büsset



einig

Anno Mundi. ihren unersättigten Geitz und Bulœrey mit ihrem Tod.

einig Anzeigung deß Todes an ihrem Leibe/ ausserhalb etliche kleine Stüpfflein an ihrem Arm. Der mehrertheil gehen dahin/ daß sie eine sehr gifftige Schlange in einem Korb voll Blumen zu ihr hinein bringen lassen/ dieselbe an ihren Arm gesetzet/ und sich also ertödten lassen. Da solches Augusto angesagt worden/ erschracker sehr/ lieff selbst dahin/ besahe ihren todten Leichnam/ der in Königlichem Habit auff das zierlichste geschmücket da lag / ließ allerley Mittel gebrauchen / das Gifft auß ihr zu bringen/ob sie vielleicht noch nicht allerdings tod/aber es war vergebens/dieweil das strenge Gifft sie also balden getödtet hatte. Die Cleopatra (deren Natur und Ingenium oben beschrieben worden) ist die letzte Königin auß Ptolomæi Lagi Geschlecht / welches Ptolomæi Nachkömlinge das Reich Egypten dreyhundert Jahr weniger fünff besessen haben. Ihren Kindern hat es also gangen. Cæsario, den sie/ wie man sagt/ mit Julio Cæsare erzeuget hatte/ wolt in Mohrenland fliehen / ward auff dem Weg ereylet und umbgebracht. Antillus, den sie von Antonio hatte / flohe in einen Tempel/ ward aber darinnen ertödtet. Ihre Tochter Cleopatram gab Augustus dem jungen Jubæ zum Weib/und macht ihn zum König in Mauritania, welches ohne das sein Vätterlich Erbreich war/ doch mit diesem Beding / daß sie die zween kleine Söhne Cleopatræ, Ptolomæum und Alexandrum ehrlich erziehen und unterhalten solten.

Vell. l. 2. c. 87.

3920.

Da nun Augustus durch die obgemeldte Victorien und Untergang seiner Feinde sich deß Egyptischē Königreichs bemächtiget/ und den todten Leichnam Alexandri Magni, der fast vor 300. Jahren gelebt hatte / besichtiget/ den Alexandrinern / und ins gemein allen Egyptiern verziehē/ Herodi das Theil Lands/ so ihm Antonius genommen/ und dasselb der Cleopatræ geschenckt/wider zugestellet / ist er durch Asiam in Griechenland / und von dannen in Italiam geschiffet / und haben mit seiner Zukunfft ein Ende genommen die so schädliche Burgerliche Kriege. Es ist auch ausserhalb Italia / in den Provincien / gleicher gestalt der liebe Friede widerbracht / das Feld gebauet/ und jederman in Sicherheit gesetzt worden.

Suet. in Aug. c. 18. Eutr. l. 7.

3921.

Als Augustus gehn Rom kommen / hat er drey Triumph nacheinander gehalten / weil er die Ungarn und Crabaten / darnach Antonium im Schiffstreit / zum dritten Cleopatram und die Egypter überwunden hatte/ und ist der letzte oder Egyptische Triumph über alle maß herrlich gewest / dann hierdurch männiglich in der Statt so viel Geld bekommen / daß man darfür hält/Rom sey darvor und hernach nie reicher gewest / ja man hat von dieser Zeit hinführo geringern Wucher vom Geld geben als zuvor.

Weil aber umb diese Zeit die Walachen/ Moldauer und andere Völcker so an Macedoniam stossen / wider die Römer rebellirten/ schickte Augustus einen seiner Obristen dahin/ Crassum, der ihrer wie auch der Bulgarer/ etlich tausend sampt ihrem König erschlagen/ und als sie sich von neuem wiederum gerottet/ ihnen noch grössern Schaden gethan hat / also an diesem Ort auch Fried gemacht.

Dio. l. 49. 50.

Aber in Judæa an dem Hofe Herodis wurd die Unruhe je länger je grösser. Dann weil es Herodes bißher mit Antonio gehaltē/ der doch nit allein unten gelegen/ sondern sich selbst umbracht hatte/meinte männiglich/ Augustus würde ihn darumb auffs härtest straffen. Er selbst kont ihm ein anders nicht träumen lassen/ dañ Augustus würde ihn ab / uñ einē andern an seine statt setzen. Nun hatte er keinē mehr im Verdacht/als den alten Hyrcanum/der allein noch auß dē Königlichen Geblüt übrig war. Diesen nun hinzurichten / stund ihm seines erachtens ein gute Gelegēheit für. Es ließ sich Hyrcanus durch seine Tochter Alexandram/ die Herodis Schwieger und ein unruhig Weib war/ überreden/daß er ihm fürnahm zu Malicho dē Verwalter deß Königreichs Arabiæ zu fliehen/weil nichts gewissers/dann daß es Herodi übel ergehen würde. Da dieses offenbar wurde/ließ Herodes den guten fromen Hyrcanum im 80. Jahr seines Alters gantz unschuldig tödtē/ der doch ihm sein Lebenlang kein Leyd/sondern viel guts gethan/ und auff den er all sein Hoffnung gesetzet hatte. Also hat Hyrcanus erfahren/daß es umbsonst und verlohren/ von einem Tyrannen Gnad und Widergeltung zugewarten.

Anno Mundi.

3920. Jüdische Geschichtē Joseph. l. 15. Antiq. c. 9. 10.

Tyrannen sehen nicht Alter noch Wolthat an.

Er selbst Herodes/ ist zu Käyser Augusto in die Insul uñ Statt Rhodis komen/der jn seiner Freundschafft mit Antonio nit entgeltē lassen/ sondern jn viel mehr um seiner Tapfferkeit willen für seinen Freund erkant/ und in der Besitzung deß Jüdischē Königreichs bestättigt hat. Dagegen hat Herodes dem Augusto und seinē geheimen Freunden Königliche Geschenck verehret/sein Heer Zehrungfrey gehalten/und ihn selbst biß an die Grentzen Egypti begleytet.

Je böser Bub je besser Glück.

So glücklich aber dieser Mann ausserhalb gewest/ so wenig Sterns hat er daheim gehabt. Dann sein Gemahl Mariamne kont deß Befelchs/ so er Josepho ihrenthalben geben/ sie zu tödten/ nicht vergessen/es lag ihr auch stäts im Sinn/daß er ihren Bruder und Altvatter hinrichten lassen/zu dem so war sie von Natur melancholisch uñ unleidsam/ warf jrer Geschweyē Salome offt/ wañ sie sich nach der Weiber Art/ mit einander zanckten/ ihr unadelich Herkommen für / und daß ihr Altvatter Hyrcanus ihren/der Salomes/ Vatter/ Antipatrum, auß dē Treck erhaben hätte/ welches Herodes alles/ weil er sie über alle maß lieb hatte / mit Gedult vertrug/ob sich wol Mariamne gegen ihm viel murrischer als sie solte/erzeigte. Aber Salome/ deß Königs Schwester konte die Schmachwort nicht verdäuen/trachtet wie sie Mariamnen in das gröste Unglück bringen möchte/ uñ bezüchtigt sie gegen dem König / es könte nit seyn/ sie müste ein andern lieber haben / weiln sie sich so

Joseph. l. 15. c. 11.

Weiber tragē lang Haß und Zorn.

mur-



ANNO MUNDI.

murrisch und unfreundlich gegen ihrem Mann erzeigte.

Mariamne schadet ihr Trotz und Unfreundlichkeit mehr/ als ihr schöne Gestalt/ und Keüschheit nutzt.

Einsmahls hat sich Herodes umb den Mittag auff sein Bet gelegt/ und Mariamnen zu sich hinein kommen heissen. Die hat sich zwar eingestellet/ aber nicht bey ihm auff das Bet ligen wollen/ sondern ihm ihres Vatters und Bruders Tod/ sampt anderm mehr fürgeworffen/ da ist Herodes über die maß ergrimet/ eylends vom Bet auffgesprungen/ und geschworen/ er woll ihres Trotzens und Muthwillens länger nicht außwarten/ und darmit zur Kammer hinauß gelauffen. Da schickte ihm Salome/ die diß alles gemercket hatte/ den Mundschencken entgegen/ der sagte auß der Salome Anregung/ Mariamne hätte ihm einen Lieb- oder Bulertranck zugestellet/ solchen dem König zu geben/ und weil er dessen Krafft nit wisse/ wolle er solches hiemit angezeiget haben/ da erzürnet sich der König noch mehr/ und hieß Mariamnen also bald hinführen und umbringen. Diß ward an ihr vollzogen/ und gieng dieses Weib unerschrocken zum Tod/ weil sie der zugemessenen Laster deß Ehebruchs und Giffts sich gantz unschuldig wuste.

3922. Herodes läßt sein Weib Mariamnem tödten.

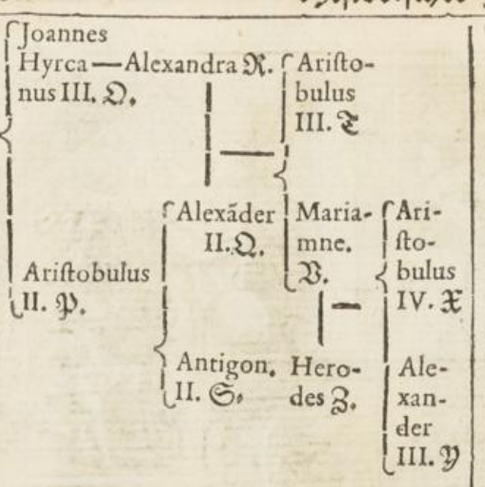
Darüber ist ihr Mutter Alexandra dermassen erschrocken/ daß sie ihren vorigen Trotz und Hochmuth gar fallen lassen/ die Tochter/ welche nun zum Tod geführet/ übel gescholten/ sie ein verwegene Bübin und undanckbare Bräbin geheissen/ daß sie dem König/ der sie so hertzlich liebet/ nicht mit mehrer Demut und Ehrerbietung begegnet wäre. Aber Mariamne hat diese Wort mit Stillschweigen verachtet/ und die Mutter umb dieser Gleißnerey willen mit zornigem Gesicht gestraffet/ und ist also gestorben. Bald hernach ist Herodes/ als ihm der Zorn vergangen/ und er sich der gepflogenen Lieb und Schönheit Mariamnes erinnert/ in eine solche Reu gefallen/ daß er etlicher massen von Sinnen kommen ist/ er fiel auch darüber in eine schwere Kranckheit/ wolt keine Artzeney einnemen/ und verzweiffelt jederman an seinem Leben. Da er wieder zu sich selbst kam/ ließ er auch seine Schwieger Alexandram/ weil sie keine Ruhe haben wolte/ hinrichten. Und weil mit Mariamne und Alexandra das gantze Geschlecht der Maccabeer zu Grund gangen (dann Herodis Söhne von der Mariamne hieher eigentlich nit gehören) als wollen wir umb mehrer Nachrichtung willen ihre Genealogi oder Geschlecht-Baum setzen.

ANNO MUNDI. Spate Reu vergeblich.



Joan-

ANNO MUNDI.



Erklärung dieser Tafel.

A. Assamon, auß Priesterlichem Geschlecht/ von diesem werden alle obverzeichnete Personen die Assamoneer genant.

B. Matathias ist der erste gewesen / der die Waffen ergriffen/die Abgötterey abgethan/ und den Krieg wider die Heyden angefangen.

C. Joannes I. oder Gaddus genant / ist von denen zu Jambre an den Arabischen Gräntze gefangen/und jämmerlich erwürget worden.

D. Eleazar hat in der Schlacht wider Nicanor einen Elephanten umbracht / der auff ihn gefallen/ und ihn ertödtet.

E. Judas, mit dem Zunahmen Maccabæus, ein unüberwündlicher Held / ist in der Schlacht wider Bacchidem von den Seinen verlassen/ umkommen.

F. Jonathas, ist an seines Bruders Maccabæi statt / Obrister und Hoherpriester worden / er hat sich von Tryphone überreden und betriegen lassen / und ist von ihm mit zweyen Söhnen umbracht worden.

G. Simeon der zweyte Sohn Matathiæ I. hat den beyden Brüdern/ Judæ Maccabæo und Jonathæ in der Hauptmannschafft succedirt, ist von seinem Heydnischen Tochtermann Ptolemæo zu Gast geladen / und verrätherisch umbgebracht worden.

J. Judas der Ander und Matathias der II. Simeonis jetztgemelten Söhne/ sind / als der Vatter umbkomen / von ihrem Schwager erstlich gefangen/ darnach getödtet worden.

K. Joannes der ander diß Nahmens/ mit dem Zunahm Hyrcanus Simeonis erster Sohn/ hat nach seinem Vatter den höchsten Gewalt und Hohepriesterthum ein und dreyssig Jahr ingehabt.

L. Aristobulus der erste / Joannis Hyrcani Sohn/ ist der erst gewesen/ der sich Königlichen Tituls in Judæa gebraucht/auß den Priestern/ hat nur ein Jahr regiert/und sich zu todt geblutet.

M. Antigonus, diesen hat sein Bruder/König Aristobulus der erste jetzt gemeldt/ unschuldig umbbringen lassen.

N. Alexander der erste diß Nahmens/ Joannis Hyrcani dritter Sohn / hat nach seinem Bruder als ein König regiert und mehr als achttausend Juden/ seines eygnen Volcks umbbracht.

O. Joannes Hyrcanus der Ander/ hat viel erlitten/das Hoheprieſterthum lang verwaltet / und ist in dem 80. Jahr seines Alters von Herode getödtet worden.

P. Aristobulus der Ander / Königs Alexandri jünger Sohn / hat seinen ältern Bruder vom Königreich vertrungen/ ist von Pompejo gefangen und gen Rom geführt/ von Julio Cæsare nach etlich Jahren wieder loß gelassen/und zu Malta mit Gifft hingerichtet worden.

Q. Dessen Sohn Alexander II. hat nach seines Vatters Tod den Krieg wider deß Pompeii Anhang in Syria fortgesetzt / ist gefangen und ihm auß Befehl Scipionis der Kopff abgeschlagen.

R. Alexandra, Joannis Hyrcani deß Andern Tochter/ ist sein Weib gewest/ im 60. Jahr ihres Alters von Herode ertödtet.

S. Antigonus der II. ist zu Rom außgerissen/ hat Krieg wider die Römer und Herodem geführet/ ist zu Jerusalem gefangen / und auß Befehl Antonii mit der Axt gerichtet worden.

T. Aristobulum den III. einen sehr schönen und Edlen Jüngling/ hat Herodes zu Jericho ersauffen lassen / als er nur achzehen Jahr alt war.

V. Mariamne, Alexandri II. Tochter/ Aristobuli III. Schwester/ ein sehr schön und Edel Weib/ Herodis Gemahl / der sie hat lassen umbbringen.

X. Aristobulus der IV. Mariamnes und Herodis Sohn ist/ wie auch

Y. Alexander III. sein Bruder / auß Befehl deß Vatters erhenckt worden.

Z. Herodes der Wütterich und Bluthund/ ist genugsam bekant.

ANNO MUNDI.

Im Jahr der Welt 3923. vor Christi Geburt/fünff und zwantzig/ als Käyser Augustus den lieben Frieden überal nach so langwierigem Krieg wiederbracht / und dardurch bey männiglich Gunst und guten Willen erlanget hatte/nam er sich an/als wolte er den höchsten Gewalt nicht länger für sich allein behalten/ sondern dem Rath und Römischen Volck wieder zustellen/ erbott sich auch dessen offentlich. Da ward er von dem meisten Theil gebeten kein Enderung fürzunehmē/ sondern es bey dem jetzigen Zustand bleiben zu lassen. Und weil ihm den dreyzehendē Januarii in disem Jahr durch einhelligen Schluß deß Raths und gantzen

Verfolg der Römischen Geschichten. 3923. Dio. l. 52. Suet. in Octav. c. 28.

Volcks

ANNO MUNDI.

Cajo Octavio wird der Nam Augustus gegeben.

3924.

Volcks der Nam Augustus, daß ist/ ein Mehrer deß Reichs gegeben worden / als machen etliche Historienschreiber von dieser Zeit den Anfang seines Käiserthums oder Monarchi Er hat ihm auch damahls ein sonderbahre Guardi zu Versicherung seines Leibs bestellet/ allerley gute Ordnung zu Rom gemacht / und sich hernach zum Krieg wider die Insul Britanniam, so jetzt Engeland ist/ gerüstet / ist auch zu diesem Ende mit dem Kriegsvolck in Franckreich gerücket. Aber die Britannier schickten ihm Legaten entgegen/ baten umb Fried / und erlangten den.

Augustus führet Krieg in Hispania.

Damit man aber nicht müssig wäre / nam er ihm für/ die Völcker Hilpaniæ, so Biscaia und Gallicia bewohneten / und zu dieser Zeit noch freye Leute waren / unter das Römisch Joch zu bezwingen. Es gieng ihm aber viel Zeit darauff/ und kam Augustus darüber in Lebens-Gefahr/ dann sich die Biscaier dapffer wehreten. Da sie aber letztlich gedämpffet / bauet er zum Zeichen deß Siegs eine Statt an denselben Orten / die er Augustam Emeritam nannte/ und zog im folgenden Jahr wieder in Italiam.

3925.

Umb diese Zeit war auch etwas Unruhe in Teutschland. Dann es hatten sich etliche Römische Bürger/ so Kauffmannschafft trieben/ zu weit in Teutschland hinein gewagt / welche die Teutschen allzumal erschlagen. Diese Schmach zu rächen hat sie Vinicius überzogen / und viel von den Teutschen umbbracht / daß ihm deßwegen zu Ehren in dem Alpgebirg ein Steinerner Triumph-Bogen auffgerichtet worden. Was sonsten Trithemius der Abbt von Spanheim in diese Zeit einflicket/ vom Krieg der Sachsen und Thüringen wieder die Gothen: Item von Ursprung deß Namens Franck und Francken/ weil es bey keinem bewährten Scribenten gefunden/ von vielen aber wiedersprochen wird / und also keinen Grund hat/ lassen wir billich ausser/ dañ unsers Vorhabens ist warhafftigen Historien den Platz allhie zu gönnen.

Trithemii Fabeln.

In diesem Jahr hat Viplanius Agrippa, der allervertrauteste Freund Augusti / die Statt Rom auff seinen Kosten mit schönen Gebäuen gezieret/ unter andern auch dē grosse und prächtigen Tempel/ so er darumb Pantheon geneñet/ weil er ihn allen Abgöttern geweyhet hatte. Dieser Bau stehet noch auff diesen Tag zu Rom/ wird mit Verwunderung geschauet/ und S. Maria Rotunda genennet.

Maria Rotunda zu Rom erbauet.

3927.

Im Jahr der Welt 3927. fiel Augustus in ein tödtliche Kranckheit / daß nit allein andere / sondern auch er selbst an seinem Leben verzweiffelte. Da ihm aber ein Medicus mit Nahmen Antonius Musa, wieder jedermans Hoffnung zu recht halffe/ hat er von Augusto und allen vornehmen Römischen Herren überauß grosse Geschenck bekomen/ und erlangt/ daß er neben andern Privilegien auch einen güldenen Ring tragen möchte / es haben auch durch und umb seinet willen ins künfftig alle Doctores Medicinæ gleiche Ehr und Freyheiten bekommen / da es doch zuvor mit den Aertzten viel anderst bewandt.

Medicorū Privilegia seynd sehr alt.

Da aber hernach Marcellus, Augusti Schwester Sohn kranck ward / kondte ihm Antonius Musa nicht helffen / dann er starb ihm unter den Händen hinweg. Da sagten die Leute / daß Augustus gesund worden/ das hätte man nicht dem Musa, sondern dem Glück zu dancken.

Deß folgenden Jahrs ist die Tyber zu Rom außgelauffen/ daß sie etliche Brücken abgeworffen/ und man 3. Tag mit Nachen in der Statt herumb fahren müssen/ ist auch so ein grosse Pestilentz in Italia gewest/ daß die Bauren gestorben/ und die Felder ungebauet blieben sind/ worauß dann grosse Theurung und Hunger entstanden / welchem Gebrechen Augustus durch seine Fürsichtigkeit vorkommen.

3928.

Da es nun überal still war / und sich kein Volck wider Käiser Augustum empören dorfte/ ordnet er die Provincien und außländische Königreich nach seinem Gefallen. Agrippam setzet er über das Land Syriam, Jamblichum macht er zum Fürsten in Arabia/ Archelaum zum König im kleinern Armenia, Tigranem zum König in groß Armenia. Phraates der Parther König forcht sich also für ihm/ daß er die Panier und Fähnlein/ so die Parther vor der Zeit dem Crasso und Antonio abgenommen / sampt den gefangenen Römern / so viel deren noch im Leben/ dem Käiser freywillig schickte. Und hierauß kan der Leser leichtlich abnehmen / warumb dieser Königreichen und Fürstenthumben/ und der Geschichten / so sich darinn begeben/ so wenig gedacht werde/ dieweil sie fast alle in die Historien Augusti gehören.

3929.

3930.

Wollen demnach sehen / was sich ferners in Judæa begeben. Nach dem Tod Mariamnes und ihrer Mutter Alexandræ/ begab sich Herodes auff Heydnische Sitten/ fieng auch an die Melancholey zuvertreiben / köstliche Gebäu zu führen/ Theatra und Spielhäuser nach Römischer Manier / bauet auch die Statt Samariam wieder/ und fortificirte sie/ die benachbarte Landschafft dadurch im Zaum zuhalten: und weil auß Unfruchtbarkeit deß Erdreichs im selben Jahr grosse Theurung entstanden/ griff Herodes seine Schätz und Silbergeschirr an/ schickt solches umb Korn in Egypten/ welches er unter das Volck außtheilet/ und ließ den dritten Theil der Schatzung nach/ womit er ihm etwas Gunst bey dem gemeinen Mann machte. Darauff griff er wiederumb zur Ehe / nam an statt der Mariamne/ welche er/ wie vor gesagt / hatte hinrichten lassen/ ein gebohrne Hebreerin auß Priesterlichem Stamme/ Simonis Boëthi Tochter/ und damit diese neue Freundschafft desto mehr Ansehens hätte / machte er seiner Braut Vatter zum Hohenpriester.

Jüdische Geschichte Dio. l. 58. Joseph. l. 15. c. 11. 12. 13.

Er hatte zween Söhne mit Mariamne gezeuget / schöne und Tugendsame Jüngling / Aristobulum und Alexandrum, diese beyde schickte er gen Rom dem Käiser Augusto auffzuwarten / zugleich auch die Lateinische Sprach und Römische Sitten zulernen. Dieser Dienst hat Augusto so wol gefallen / daß er

3928.

Anno Mundi.

Herodi die Landschafften Trachonitidem und Batanæam geschenckt/uñ sein Reich also erweitert hat.

3929. Im folgenden Jahr hat Herodes die Statt Cæsaream am Meer zu bauen angefangen / dem Käiser Augusto zu Ehren sie also genant/ und einen herrlichen Haven /für die ankomende Schiff/ mit grossem Unkosten daselbst zugerichtet. Und weil er merckte/daß solches Augusto gefiel/ bauet er auch einen köstlichen Tempel/ und weyhete solchen dem Käiser Augusto/ gleich als einem Gott/ dardurch er die Juden nicht wenig erzürnet/weil sie eine so Handgreiffliche Abgötterey nicht leyden kondten.

3930.

3931. Neuer Tempel von Herode gebauet. Joseph. l. 15. c. 14. Sie nun etlicher massen zu frieden zu stellen / nam er ihm für einen gantz neuen Tempel zu Jerusalem zu bauen / ob wol solch Werck einen unglaublichen Kosten erforderte. Dann er ließ 1000. Wagen machen / die Stein und andere Materialien herbey führten / nam auff die 10000. Meister und Werckleut an/ die besten so er bekommen konte. Uber diese bestellet er 1000. Hebræer auß Priesterlichem Stamme / welche der Baukunst Wissenschafft hatten. Es stunde zwar der alte Tempel noch/ dē die Israeliter zur Zeit Zorobabels und Esdræ / als sie wieder auß der Babylonischen Gefängnuß kommen (wie an seinem Ort gemeldet) gebauet hatten / aber er war mit dem ersten Tempel Salomonis keines Wegs zuvergleichen/ dann ihm an der Höhe allein sechtzig Ehlenbogen mangelten. Diesen alten Tempel ließ Herodes nicht abbrechen/biß er zuvor alle Materi herbey führen/das Holtz zimmern / die Stein hauen/und alles dergestalt zurichten lassen/daß man es nur ansetzen und auffschlagen möchte. Also ließ er die alten Fundamenta herauß brechen / und neue legen / in der Läng von hundert Ehlenbogen / darauff setzet er das Mauerwerck / von weissen harten Steinen/welches in der mitte / da es am höchsten/in die 100. Ehlenbogen hoch über sich stiege. Er umbgab auch diesen Tempel mit grossen und weiten Gallereyen oder Gängen / nach Erforderung eines so herrlichen Gebäues / welche allhie zu beschreiben ohne Noth. Allein ist dieses zu mercken / daß dieser Tempel 3. Vorhöfe hatte / und auch so viel Gänge rund umb / welche vier Reyhe Seulen hatten / an der Zahl 162. deren jede 27. Schuh hoch/ohne das Postement/uñ so dick war / daß sie drey Mann schwerlich umbklafftern konten. In den ersten Vorhof mocht jederman gehen / auch die Heyden. In den andern oder mitteln nur allein die Juden mit ihren Weibern/so fern sie rein waren. Der dritte Vorhof gebührte allein den Priestern / darinn ein Altar stund zu den Opffern. In diesem Vorhof in der mitte stund der rechte Tempel / ein socher Bau / der ein Verwunderung und Zierd deß gantzen Orients gewesen. An diesem allem hat Herodes zehendhalb Jahr gebauet / und als solch Werck fertig worden / hat sich ein groß Frolocken im Volck erhaben / ist auch Herodi nicht geringe Ehr widerfahren. Er selbst hat GOtt zu Einweihung dieses Hauses dreyhundert Ochsen geschlachtet / darnach die fürnehmsten im Volck ein jeder ein gewisse Anzahl Thier/ nach Vermögen / daß der Opffer so viel worden / daß man sie nicht alle zählen können. Josephus meldet / daß zu seiner Zeit ein beständige Sag gewest / es habe die gantze Zeit/ da mā an dem inwendigsten oder rechten Tempel gebauet /niemahls bey Tag geregnet/sondern deß Nachts seyn etwa sanffte Regen gefallen/damit der Bau dieses Hauses nit verhindert würde.

Anno Mundi.

3932. Im Jahr der Welt 3932. schreibt Nicephorus, sey die Jungfrau Maria / die Mutter unsers Herrn Christi zur Welt geboren worden/ 16. Jahr vor der Geburt Christi.

Gelehrte Leute dieser Zeit. Sonsten haben in diesen zehen ersten Jahren der Regierung Augusti Cæsaris gelebt und floriret die Poeten/ Virgilius Maro, Horatius Flaccus, Marcus Manlius, Cornelius Gallus, wie auch der Historienschreiber Dionysius von Halicaanasso und andere gelehrte Leuthe.

3934. Dio. Im Jahr 3934. hat Käyser Augustus dem Quirino oder Romulo, Stiffter und Erbauer der Statt Rom / einen gantz neuen Tempel erbauet/ der auff 76. Steinern Seulen geruhet hat: Und weil Augustus so viel Jahr/nemblich 76. alt worden / hat solches hernach männiglich für ein verborgene Bedeutung und Anzeig seiner Lebens Länge gealten.

Augusti Kriegsvolck von den Teutschen geschlagen. Gegen dem Ende dieses Jahrs ist Augusto das erste Unglück vom Krieg begegnet/ und solches zwar in Teutschland/ auff diese Weise: Als sich die Römer uber Rhein auff Teutschen Boden begeben / und zu weit in das Land gelassen / haben die Teutschen viel derselben erdapt / an die Creutz geschlagē und sonst hingerichtet. Damit seynd sie nicht vergnügt gewesen/sondern es sind die Völcker so in Westphalen/ Graffschafft Marck und Bergischem Lande wohneten / gar hinüber in Galliam über Rhein gezogen (welches Land die Römer dazumahl beherrscheten) daselbsten gebeutet und geraubt / und grossen Schaden gethan. M. Lollius, der Römische Landvogt schickte seine Reutter an sie / aber die Teutschen schlugen sie fast alle zu todt / rückten fürter den Flüchtigē nach/kamen wider ihr sebst Verhoffen biß an das Hauptläger und die Infanterey deß Obristen Marci Lollii, schlugen etlich tausend Römer/uñ eroberten den Adler oder Haupt-Fahne der fünfften Legion. Wie es aber mit dieser Römischen Niederlag eygentlich beschaffen / melden die Historien ferner nichts/ dann sie die Pfeiffe fein einziehen können/wann sie Stöß kriegt haben / bevorab in den Kriegen wieder die Alten Teutschen/weil sie wol wusten/ daß die Teutschen nicht schreiben kondten / darumb sie auch davon nicht viel Geschreys machten. Doch zeigen sie hin und wieder in ihren Schrifften an/daß allda nicht schertzens golten. Dion nennet dieses maximum bellum, ein sehr grossen Krieg / Vellejus Paterculus heisset es Cladem à Germanis acceptam, eine Niederlag so sie von den Teutschen erlitten / Suetonius Suet. in Aug. c. 2.

Ttran-



ANNO MUNDI. Tranquillus, Gravem ignominiam clademque, eine schwere und schändliche Niederlag/ so wird sonsten dieser Nahm Clades Lolliana, die Lollische Niderlag und Schaden/als bekant/genug hin und wieder in den Römischen Schrifften gefunden/ daß also dieses kein gering Einbüssens gewest. Gewiß ist es/ daß solche dem Kaiser Augusto sehr zu Hertzen gangen/ weil er sich selbst von Rom auffgemacht/ und wider die Teutschen gezogen/ die doch schon mit gespicktem Sack/ und sieghaffter Hand/ hinüber in Teutschland gezogen waren. Ist ihnen also dieses ungestrafft hingangen/weil Augustus nichts wider sie angefangen/ sondern einen Frieden mit ihnen gemacht.

Clades Lolliana, eine grosse Niederlag der Römer von den Teutschen.

Es hatte umb diese Zeit Augustus einen Landvogt in Gallia gehabt/mit Namen Licinius/von schlechtem Stuff/und der von einem Knecht zu solcher Hoheit aufgestigen; dieser hatte die Völcker Galliæ über alle maß geschunden/ und ein mächtig Gelt von ihnen erpreßt/welches er auch mit sich gen Rom brachte. Alda ward er hefftig angeklagt und stund sehr genau umb ihn. Da führet er Augustum mit sich in sein Hauß/ zeiget ihm den mächtigen Schatz/ schencket ihm alles miteinander/uñ sprach: Ist es nicht besser/Herr Käiser/ Euer Majestät haben das Geld/ als daß es die Gallier besitzen? ich hab ihnen die Federn außgeropfft. daß sie das rebelliren wol werden bleiben lassen. Durch diesen Possen ist Licinius der Klag und Straff entgangen/welches zwar ein feine Meynung ist.

Höflicher Diebstal.

3935. Sueton. in Tib. c. 9. 10.

Im Jahr der Welt 3935. entstund dem Käiser Augusto ein neuer Krieg. Die Völcker/so das Alpgebürg bewohnten/sonderlich die Engadeiner und Etschländer/ waren hinüber in Italiam gefallen/und mit Streiffen und Plünderen Schaden gethan. Denen begegneten die beyde Bruder/Drusus und Tiberius, Käisers Augusti Stieff-Söhne/ in dem Gebürg/ schlugen sie zurück biß in das Lech-Thal. Und damit sie nicht wieder rebellierten/ erbaueten sie an dem Wasser Lycus oder Lech/ eine Statt/ setzten eine Besatzung von Römischen Bürgern und Soldaten dahin/ und nenneten diese neue Coloniam, Augustam Vindelicorum, ist demnach diß der Anfang der so schönen und berühmten Statt Aug/spurg.

ANNO MUNDI. Vell. l. 2. c. 95.

Es hatten sich bey dieser Ruhe deß Römischen Reichs/die Ungarn auch deß Jochs entschütten wollen/darumb Augustus seinen Tochtermann Agrippam wider sie schickte; dieser/ als er die Auffruhr gestillet/ und wieder in Italiam kommen/ starb er den 19. Martij/ den ließ Augustus stattlich begraben. Da solches die Ungarn hörten/ rebellirten sie wiederumb/ aber Tiberius bezwang sie zum Gehorsam/ und führet ihre junge Mannschafft auß dem Land. Sein Bruder Drusus hat es mit den Teutschen zu schaffen. Die Gellerischen/ die im Stifft Utrecht und Ober Yssel/machten sich unnütz/ wolten wieder über Rhein in Galliam/ und Beuten holen. Da schiffet Drusus den Rhein und Wahl hinab/ fiele in das Land Gellern und Zutphen/zog von dannen förters in Tirent und gar in Frießland/ bezwang diese Völcker/ daß sie den Römern etlich hundert Friesische Fußknecht stellen musten/ da nam er Schaden in der Suyder See/ und hätte bey nahe mit den Seinen Schiffbruch erlitten. Als er aber durch

3938.

Tiberius bezwinget die Ungarn Epit. Liv. l. 140. Dio. l. 54. 55.

ANNO MUNDI.

Und Drusus schlägt sich mit den Teutschen.

Hülff der Friesen disem Unglück entgangen/ und den Winter über gefeyret hatte/ thät er im Früling wiederum einen Zug über Rhein wider die Teutschen/ unterhalb Nieder-Wesel/ rücket ins Stifft Münster/ zog über die Lippe ins Land von der Marck/ trang fort durch Westphalen biß ans Braunschweiger Land und den Fluß Visurgim, oder Weser/ besucht neben zu auch Nieder-Hessen und Waldeck. Doch war er nicht so keck/ daß er über die Weser setzte/ sondern begab sich wider zurück deß Wegs/ den er kommen war/ aber er gerieth in Leibs- und Lebens-Gefahr/ must sich offtmals durch die Teutschen/ so ihm überall die Päß verlegt hatten/ durchschlagen/ welche/ wañ sie den Feind mit guter Ordnung gewust anzugreiffen/ ohne Zweiffel der Römer sehr wenig darvon kommen wären. Aber durch ihre Ungeschicklichkeit ist Drusus entrunnen/ wieder über Rhein in Galliam kommen/ und von dannen gen Rom gezogen.

3940. Deß Jahrs hernach/ als die Teutschen nit wenig verdroß, daß die Römer solchen Muthwillen in ihrem Land geübt/ thätē sich die Hessen/ Westphälinger uñ Gellerischen zusam̃/ den empfangenen Schaden zu rächen. Drusus zog wider sie über Rhein/ und geschah ein blutig Treffen/ dessen kein Theil lachte/ doch behielten die Römer das Feld/ setzten über den Weserstrom/ thäten grossen Schaden im Braunschweiger Land/ kamen ins Land Lüneburg biß an die Elbe/ und als er Drusus in den Gedanckē stunde/ wie er über den Elbstrom komen möchte/ erschien ihm ein Geist in eines Weibs Gestalt/ hieß ihn umbwenden/ dann seines Lebens nit lang mehr seyn würde. Durch diß Gesicht ward Drusus erschröckt/ dz er wieder zurück zoge/ und als er noch eine Tagrāis zu dem Rhein hatte/ ward er kranck/ und starb im 31. Jahr seines Alters/ Augustus war dazumal jenseit Rheins in Gallia, ließ durch Tiberium seinen Stieff-sohn/ Drusi Bruder/ den todten Cörper abholen/ der ward in Italiam geführet/ und in Campo Martio sehr herrlich bestattet.

ANNO MUNDI. Drusus stirbt in Teutschland.

Indessen hatte Tiberius die rebellischen Ungarn und Croaten gäntzlich erlegt/ und zum Gehorsam bracht/ darauff auch mit Sieg und Triumph zu Rom eingezogen/ darumb ihm Käiser Augustus/ den Krieg wider die Teutschen auff das künfftig Jahr fortzusetzen/ anbefohlen hat. Diß hat Tiberius mit sonderbarem Glück verrichtet/ dañ sich fast alle Nationen zwischen dem Rhein und der Elb an ihn ergeben/ also daß er in die 90000. Menschen hinüber in Galliam geführet/ und sie langs dem Rheinstrom Wohnungen auffrichten heissen. Umb dieser That willen hat er zu Rom triumphirt/ und bald wieder in Teutschland gezogen/ aber ferner nichts denckwürdiges außgericht.

3942. Teutsche über Rhein versetzet.

3943.

Von Alexandro und Aristobulo, den Söhnen Herodis von Mariamne, und wie sie der Vatter gen Rom geschickt/ haben wir droben gesagt/ bey dem Jahr 3928. Nach 4. Jahren/ als Herodes selbst gen Rom geschifft/ hat er sie beyde wiederumb mit sich heim in Judæam geführet/ und ihnen Weiber geben/ dem ältern zwar/ Aristobulo gab er Berenicen, seiner Schwester Salomes Tochter/ dem andern/ Alexandro, die Tochter Archelai, deß Königs in Cappadocia/ welche Glaphyra hieß. Weil aber Herodes von unterschiedlichen Weibern Kinder hatte/ konten die obgenante Zween mit Antipatro ihrem

Jüdische Geschichtē. Joseph. l. 16. c. 2. 6. 7. 8.

3932. 3937.



ältern

ANNO MUNDI.

Herodis böß Gemüt gegen seine Söhnen.

3940.

3943.

Joseph. l. 16. c. 14. 15. 16.

Elende Tragödi und Katzenbeiß an Herodis Hof.

Joseph. l. 16. c. 11. 12. 16. 17. & d. bel. Jud. l. 1. c. 17.

ältern Bruder nicht zu frieden bleiben/ darumb der Vatter/ dem dieses Gezänck der Brüder mißfiel/ denselben seinen ältesten Sohn dem Agrippæ/ Käisers Augusti Tochtermañ zugab/ daß er ihn mit sich gen Rom führete. Aber damit war der Sachen noch nicht geholffen. Es funden sich böse Leute/ die verleumbden die beyde Brüder/ so noch daheim waren/ als ob sie ihm nach dem Königreich stünden. Das glaubte nun der Alte/ und verklagt sein eygene Söhne vor dem Käiser/ die wusten sich aber also zu verantworten/ daß sie unschuldig erkand wurden.

Nicht lang hernach wär Herodes bey dem Käiser bald in grosse Ungnad kommen/ auß dieser Ursach. Es waren die Arabischen Freybeutter in Judæam gefallen/ darinn mit Nahm und Raub Schaden gethan. Herodes ließ diesen Mördern nachjagen/ und kamen beyde Theil zu der Faust/ daß 25. Araber erschlagen wurden. Da verklagt Syllæus ein Arabischer Amtmann Herodem vor Augusto/ als einen Friedbrüchigen und Mörder/ der 2500. unschuldiger Menschen umbbringen lassen. Augustus erzörnet sich über Herodem/ und nam ihm für ihn deßwegen zu straffen. Da ihn aber seine Legaten entschuldigten/ wie er zu diesem allen durch die Arabischen Strassenräuber wäre genöthiget worden/ zu dem ihrer in der Gegenwehr nur 25. nicht aber 2500. umbkomen wären/ dann die Kläger je auß einem hundert gemacht hätten hat Augustus Syllæum angesehen/ und gefragt/ wie viel der Araber erschlagen worden? Da hat Syllæus bekennet/ es wäre in der Zahl geirret worden/ ja/ sagt Augustus/ es ist ein feiner Irrthüb/ ließ derowegen Syllæum, als einen Lügner zum Tod hinführen/ Herodem aber sprach er aller Klag und Straffen ledig.

Je mehr nun das Glück ausserhalb Lands auff Herodis Seiten war/ je weniger Gunst erwiese es ihm daheim. Es entstund an seinem Hof eine Zwytracht und Gezänck über das ander/ und wolt keiner dem andern mit heimlichē Neid und hinderlistigen Nachstellungen nichts bevor geben. Der älteste Sohn/ Antipater, war auff allerley Bubenstück abgeführet/ erdachte viel falsche Practicken wider seine Brüder/ die bey dem Vatter verhaßt zu machen. Und weil ihm der Alte viel zu Willen war/ verdroß das die Söhne Mariamnes/ dessen sich auch ihre Weiber/ insonderheit deß Königs Archelai Tochter/ sehr anname/ die der Salome gar nicht günstig war. Salome/ Herodis Schwester erlernet von ihrer Tochter/ welche deß Aristobuli Weib war/ alle heimliche Gespräch/ so die Brüder zu Hauß etwa vertrauter Meynung mit einander hieltē/ bracht solches dem Bruder zu Ohren/ setzet viel Dings darzu/ die gute Söhne Mariamnes zu verunglimpffen/ als wie sie sich verlauten liessē/ sie wolten ihrer Mutter Tod noch rächen/ und anders. Dazu kam noch eines. Pheroras/ deß Königs Herodis Bruder/ gieng einsmals zu Alexandro Mariamnes Sohn/ sagt/ er hätte von Salome seiner Schwester gehört/ Herodes buhlet heimlich umb die Glaphyram/ sein deß Alexandri Weib. Da ist Alexander vor Eyfer gegen seiner Haußfrauen sehr bekümert/ alsbald zu seinem Vatter gangen/ und ihm solches geklaget. Herodes ergrimmet hefftig/ schalt Pheroram einen Bößwicht/ betrohet ihn darbey/ der legte es alles auff Salomen/ die wolt nichts gestehen/ und weil sie Pheroras nicht überzeugen kondte/ must er im Koth stecken bleiben. Dagegen bezüchtigten die Weiber und Pheroras die Salomen/ wie sie bey dem Araber Syllæo, dessen obgedacht/ gelegen hätte/ war auch nicht gar ohn. Bey diesem Katzengebiß blieb es nicht/ sondern die beyde Söhne Mariamnes wurden angeklagt/ sie stünden dem Vatter nach dem Königreich. Da ward Herodes halb unsinnig/ und reitzte ihn Antipater immer zu/ gebrauchte sich falscher Zeugen und Verleumbder wider die Brüder/ ließ etliche von ihren Dienern und Freunden also hart foltern/ daß sie mehr bekanten dann sie wusten. Aber es gerieth ihnen zum Verderben/ dann sie darüber nach der Marter getödtet wurden. Da sich nun nichts auff Alexandrum und seinen Bruder erfinden wollen/ und der König auß Cappadocia/ Alexandri Schwäher die Sach zufrieden gebracht/ hat Herodes die Ungunst gegen seine Söhn in etwas fallen lassen. Aber Antipater hat durch einen Spartaner Euriclem alle Sachen viel in einen verworrnern Zustand gebracht/ dann sie zuvor je gewesen/ erzegte viel Lügen und falsche Zeugnuß wider seine Brüder/ sonderlich wie sie beschlossen hätten/ miteinander gen Rom zufliehen (welches wahr) und Herodem bey dem Käiser zu verklagen (das nicht wahr.) Da wurden die beyde Brüder in hart Gefängnuß gelegt/ uñ in Summa dieser Tragœdi ein End zu machen/ Herodes ließ die zwen Brüder und seine eygene Söhne von der Edlen und schönen Mariamne/ Alexandrum und Aristobulum, zu Beryto vor Gericht stellen/ hat auch wie ein wilder und unsinniger Mensch nicht Ruhe gehabt/ biß sie zum Tod verurtheilt waren. Da hieß sie der Raben-Vatter beyde in Banden gen Sebasten führen/ mit dem Strick erwürgen/ und ihre Leichnam in dem Schloß zu Alexandria begraben/ da ihr Altvatter Alexander und andere begraben lagē. Und diß ist ohne Verzug an diesen beyden Edlen Jünglingen ins Werck gerichtet worden. Aber die Göttliche Raach hat beyde/ Herodem und Antipatrum rechtschaffē getroffen/ wie hernach folgen wird.

ANNO MUNDI.

Antipater Herodis Sohn ein böser Bub.

3945. Herodes läßt zween seiner Söhne tödten.

3946. Matt. 3. Luc. 3. Marc. 1. Joan. 1.

Im Jahr der Welt 3946. welches das Zweyte ist vor der Geburt deß HERRN Christi/ verrichtet Zacharias der Priester/ nach der Ordnung von König David angestellet/ sein Ampt in dem Tempel zu Jerusalem/ seine Woche über/ vom 21. Julii biß zum 28. in welcher Zeit ihm der Engel erscheinet/ und Verheissung thut von seinem Sohn Johanne dem Täuffer. Von den Hohenpriestern ist an seinem Ort Bericht geschehen/ und eines jeden in Herodis Historia gedacht worden. Damahls

Anno mundi. 3947. Luc. 1.

war aber Matthias Theophili Sohn/ Obrister Priester zu Jerusalem.

Am Ende deß Monats Januarii / als Elisabetha nun in dem sechsten Monat mit ihrem Sohn Johanne schwanger war/wird der Engel Gabriel von Gott zu der Heiligen Jungfrauen Maria gen Nazareth gesandt/ihr die Empfängnuß deß HErrn Christi zuverkündigen / welche durch diese Bottschafft erfreuet sich nicht lang hernach auffmacht/und über das Gebirg gehet/ ihre verwandte Elisabeth heimzusuchen.

Johannes der Täuffer gebohren.

Im Aprillen dieses Jahrs / 9. Monat nach seiner Empfängnus / wird der Heilige Johannes / Zachariæ dest Priesters und Elisabethæ Sohn / auff diese Welt gebohren/welcher in der H. Schrifft und Kirchen-Historien Baptista oder Täuffer genennet wird. Was sich bey seiner Geburt denckwürdigs zugetragen / kan man auß der Evangelischen Histori Lucæ erlernen.

Unser Herr Jesus Christus gebohren. Luc. 2. Mat. 1.2.

Im Jahr der Welt 3947. ist unser HERR und Seligmacher JEsus Christus in diese Welt gebohren/wie die nahe Außrechnung aller Umbstände/bevorab die Ordnung der Priester/ deren der Evangelist Lucas in Zacharia / Johannis deß Tauffers Vatter/gedencket/und der Tag deß Oster-Fests / welches in dem Jahr deß Leydens Christi auff einen Freytag gefallen/zusampt dem vollen Mond desselben Tags erweiset / anderer Beweißthumben jetzunder zugeschweigen. Dann auch in diesem Jahr Käiser Augustus die Macht deß gantzen Römischen Reichs zu wissen begehrt / und derwegen eine Beschreibung der erwachsenen Personen (welches in unserm Text ein Schatzung genennet wird / da es doch eygentlich keine gewest) angestellet / auch in denen Landen/welche/ ob sie zwar ihre eygene Könige und Fürsten hatten/doch den Römern unterworffen waren / und von dem Käiser gleichsam zu Lehen herrühreten / unter welchen auch Judæa war. Ursach dieser Beschreibung / welche die Römische Scribenten Breviarium Orbis Romani nennen/ war diese/ daß Augustus gern gewust hätte / was für eine Macht nicht allein er auß Italia und seinen Provincien auffbringen köndte / sondern wie starck ihm die Vasallen und Lehen Leut zuziehen möchten / wann es die Noth erforderte/ wie dergleichen Fürwitz auch einsmahls den König David ankommen ist.

Anno mundi.

Bericht von den Schatzungen deß Jüdischen Landes.

Es fället aber allhie nicht ein geringe Frage für/ wie diese Schatzung (oder vielmehr Auffzeichnüß und Beschreibung) die allererste gewesen sey / (wie in unserm Teutschē Text stehet) da doch wol vor 60. Jahren Pompejus Magnus, als er Judæam überwunden / das Jüdische Volck geschätzet / und den Tribut gen Rom zu liefern befohlen hat. Darnach / wie das zu verstehen / daß umb diese Zeit der Geburt Christi Quirinius (oder welches eben so viel Cyrenius) Landpfleger in Syria gewest soll seyn/da doch auß den Historien kund und unwidersprechlich/ daß zu der Zeit der Geburt deß HErrn / der König Herodes noch gelebt / Cyrenius aber 11. gantzer Jahr nach dem Tod Herodis / als sein Sohn Archelaus 9. Jahr zu Jerusalem und in Judæa regiert hatte/erst Landpfleger in Syria worden/ die Juden geschätzet/und Judæam zu einer Römischen Provintz gemacht hat. Uber das ist gewiß/daß Quintilius Varus Landpfleger in Syria



gewest/

Anno Mundi.

gewest/ als Christus geboren worden/und nicht Cyrenius. Hierauff wird nun von den Gelehrten unterschiedlich geantwortet. Die beste Resolution bedunckt uns diese seyn. Es finden sich drey Schatzungen Judææ. Die erste ist geschehen unter Pompejo Magno, 60. Jahr vor Christi Geburt. Die andere unter Quintilio Varo, da Christus gebohren worden. Die dritte 11. Jahr hernach/als Archelaus ins Elend verwiesen/und sein Land zu einer Römischen Provintz gemacht worden. Ist demnach das/so der Evangelist von der Schatzung/ die sich zu der Zeit Christi Geburt begeben/ von der zweiten zu verstehen/die unter Varo geschehen ist. Wird also diß der Inhalt und Meynung seyn der Wort Lucæ. Diese Schatzung oder Verzeichnuß geschahe ehe dann die/so unter dem Regenten Cyrenio in Syria geschehen ist. Und auff disen Fall wird der Evangelist mit den Historischen Scribenten/ Tacito, Suetonio und Josepho fein übereinstimmen. Daß im Teutschen stehet/ diese Schatzung sey die allererste gewest/ soll uns nicht hindern/ dann diß Wort (allererste) stehet nicht im Grtechischen/ sondern ein solch Wörtlein/ das auch wol Prior (eher) heissenkan/ wie oben gemeldt.

Und über das alles hat das Jüdische Volck bey Lebzeiten Herodis und Archelai seines Sohns keine Schatzung gen Rom geben/ sondern erst nach der Verweisung deß jetzterwehnten Archelai.

Wann die Weisen auß Morgenland zu HErrn Christo kommen seyen.

Mit den Weisen auß Morgenland/ und wann dieselbige gen Jerusalem und Bethlehem kommen/ läst sichs auch fragen/ dann wann es (wie die gemeine Meynung ist/) am 6. Januarii/ das ist am dreyzehenden Tag nach der Geburt Christi geschehen/ und Herodes alsobald die Kindlein tödtē lassen/ Maria mit dem Kind vor diesem Mord in Egypten geflohen/allda geblieben/ biß nach dem Tod Herodis/ wie hat dann diese Mutter am 33. Tag nach der Reinigung/und 40. Tag nach der Geburt/als die Zeit ihrer Reinigung da war/ Christum ihr Söhnlein im Tempel præsentiren können? Uber das/ wañ alsobald nach dem Geschrey und Tumult/ so die Magi oder Weisen zu Jerusalem von diesem neugebornen König erreget haben/bey währendem Grimm Herodis/ der von den Weisen betrogen worden/ die Eltern Christum in den Tempel gebracht/da er offentlich von Simeone, Hanna, und allen Gottseligen vor den Gesalbten deß Herrn erkannt und gepriesen worden/ würden sie sich nicht alle in Leibs und Lebensgefahr gestürtzet haben? Folgt derowegen nothwendig/daß die Ankunfft der Weisen auß Morgenlane nach den Tagen der Reinigung Mariæ und Fürstellung deß HErrn Christi sich begeben habe/und also den Eltern und Kind nicht noth gewest/ bey Lebzeiten deß Tyrannen Herodis wieder gen Jerusalem zu kehren. Dieses uñ obiges haben wir allhie (weil solches Werck ein) Chronica oder Zeit-Rechnung ist) der Zeit halber erinnern wollen.

Sonsten meldet Haytonus ein gebohrner Armenier/ daß dieser Weisen auß Morgenland Geschlecht und Posteritāt/noch im Jahr Christi 1300. übrig gewest/ und in einem Land gegen Orient/ nechst an das grosse Königreich Cathai stossend/ gewohnet/ auch mitten unter den Heyden und Abgöttern Christum bekandt haben. Anno Mundi 3948. ist Herodes in ein schwere Kranckheit gefallen/darumb ließ er seinē Bruder Pheroram zu sich beruffen/er hätte aber lieber gesehen/daß Herodes gar gestorben wär/entschuldigt sich derhalben/ und kam nicht zu ihm. Bald darauff fiel Pheroras auch in eine tödliche Schwachheit/ den besucht sein Bruder der König/und mit ihm viel Edle Männer/thät jm alle Brüderliche Freundschafft/ und was er zu seinem Dienst erdencken mochte/wordurch Pheroras bewegt/ seine Anschläg änderte/ und sein Gemahl das Gifft/ damit man dem König hat vergeben sollen/verbrennen hieß/die verbrante zwar ein Theil dessen/ behielt aber das übrig. Weil aber Pheroras bald hernach starb/und das Geschrey gieng/es wäre ihm mit Gifft vergeben worden/ thät Herodes deßwegen scharpffe Inquisition, daß er auch etliche härtiglich foltern ließ/ die bekanten zwar von Pherora nichts/ sagten aber im Schmertzen auß/Antipater wär der jenig/ der seinem Vatter Herodi mit Gifft hätte vergeben wollen. Da berufft Herodes seinen Sohn von Rom nacher Hauß/unter einem andern Schein und Ursach/ ließ ihn auch/ so bald er kam/ gefänglich einsetzen.

Es war Herodes von der vorigen Schwachheit nicht allerdings genesen/ und weil diese so harte Bekümmernuß seines ältesten Sohns halben darzu kam/ schluge es wieder mit ihm umb/ also daß er viel krāncker ward als zuvor. Weil nun das Geschrey gieng/ es wäre kein Hoffnung vorhanden seines längern Lebens/ faßten zween Professores oder Lehrer zu Jerusalem auß sonderbahrem Eifer ein Hertz/ ihre Liebe gegen dem vätterlichen Gesetz offentlich sehen zu lassen. Sie hiessen Judas Sephori Sohn/ und Matthias/und hieng ihnen eine grosse Zahl Studenten und Schüler an. Da nun das Geschrey außkam/ der König läge allbereit in Todes-Nöthen/thäten sich diese Jüngling auff Anreitzung ihrer Lehrmeister herfür/ stigen am hellen Mittag/ da die Leut in der Kirchen waren/ auff die höchste Thür deß Tempels/ zerhieben den güldenen Adler/dē Herodes dem Käiser zu Ehren darauff gesetzet hatte/ mit Aexten in stücke/und warffen solche herüter. Darzu kam der Trabanten Hauptmann/ mit etlichen Soldaten/nam viertzig von den Studenten gefangen/ bracht sie für Herodem/ der für Grimm vom Bett auffwischt/ hieß die Schüler sampt ihren Lehrmeistern gen Jericho führen/ und daselbst lebendig verbrennen. Und ein solch End hat ihr unzeitiger Eifer genommen. Von der Zeit an ward Herodis Kranckheit je länger je gröſſer/er schwall am gantzen Leib auff/ und wuchsen ihm Würm an heimlichen Orten/ und war sein

Anno Mundi.

Joseph. l. 17 c. 5. 6. 7. & d. bell. Jud. l. 1. c. 18. 19. 20.

Verrätherey wieder Herodem entdeckt.

3949. Unzeitiger Eyfer und dessen Belohnung. Joseph. l. 17. c. 8. 9. & d. bello Jud. l. 1. c. 21.

Bluthund fühlet die Rach Gottes an seinem Leib.



ANNO MUNDI.

gantze Haut mit bösem Grind überzogen/darzu kam die Engbrüstigkeit und Lähme/also daß die Medici an ihm verzweiffelten/ und männiglich die Raach Gottes an ihm erkandte. Allein er wolt es noch nicht verspielt geben/ sondern gebraucht sich der allerköstlichsten Artzneyen/ und zog über den Jordan in ein heiß Bad bey Callirrohē, aber er kondt es nicht erdulden/sondern fiel in ein so schwere Ohnmacht/ daß ihm auch anfiengen die Augen zubrechen/ und ihn seine Diener eylend wieder herauß nehmen musten. Da gab ers selber verlohren/ theilet demnach unter die Kriegsknechte/ wie auch die Obristen und andere seine Diener/grosse Schätz und Verehrungen auß/ und schickte sich zur Hinfahrt. Weil ihn aber die Leibsschmertzen über alle maß plagten/ begehrte er selbst seinen Tod zu befördern/ hieß ihm derwegen einen frischen Apffel langen/sampt einem Messer/gleich ob er selbigen damit scheelen wolte. Aber er fasset das Messer/ und streckte die Hand auß/ sich selber zu erstechen. Solches sahe Achabus seiner Schwester Sohn/der ihm eylend in die Arm fiel/und dieses verhinderte. Hierauff sanck Herodes in Ohnmacht nieder/und entstund ein grosses Geschrey von den Beywesenden/ als ob er schon tod wäre/ es lieff auch also bald ein Diener hin/ und bracht diese falsche Zeitung Antipatro ins Gefängnuß/ der er freuet sich dessen/ und both den Hütern Geld an/ daß sie ihn solten ledig lassen. Aber der Stockmeister verboth solches nicht allein seinen Unterhabenden/ sondern gieng hin und zeigt es Herodi an/der erzürnet sich dermassen/daß er alsobald hin sandte/ und seinē Sohn Antipatrum im Gefängnuß tödten ließ. Also sind diesem Bößwicht seine Bubenstück/insonderheit der Bruder-mord bezahlet worden.

Tyrañ will sein selbst Hencker seyn.

Antipatro wird sein Untreu uñ Bruder-Mord vergolten.

Am fünfften Tag hernach ist Herodes gestorben im 34. Jahr seiner Regierung/ vom Tod seines Widersachers Antigoni aber im 37. nach dem er vom Rath zu Rom König in Judæa erklärt worden (wie es Josephus rechnet) im Jahr der Welt 3949.

ANNO MUNDI. Herodes stirbt.

Wie ein Blutgierig Gemüth dieser Mensch gehabt/ ist über andere erzehlte Greulichkeiten auch darauß abzunehmen/ daß er die Edelsten und fürtrefflichsten Männer auß allen Stätten und Flecken in gantz Judæa zu sich beschrieb gen Jericho/ beschloß sie allesampt in einen grossen Hof/ darinn man turnierte und die Pferde abrichtete/fordert hierauff seine Schwester Salomen sampt ihrem Mann Alexa zu sich/ sagte/ er wüste wol/daß sich die Juden seines Tods freuen würden/ damit sie nun Ursach zu trauren und Leyd zu tragen hätten/ als solten sie/ so bald er der König tod/ alle obgemeldte Herren ohne Unterscheid hinrichten lassen/ damit er/ Herodes/ mit ihnen beweinet und betrauret würde. Dieses also zu verrichten/ hat ihm zwar sein Schwager und Schwester verheissen/ aber nicht ins Werck gerichtet/sondern die Gefangenen alle wieder ledig und nach Hauß gelassen.

Blut-Anschlag Herodis nicht vollzogen.

Herodis Begräbnuß ist über die maß stattlich gewest/und sind der Leich die Soldaten und gantze Königliche Guardi/ darunter auch viel Teutsche gewest/nachgefolget/der Cörper ist bey siebenthalb Teutscher Meylen weit von dannen in das Schloß Herodium geführet/und daselbst begraben worden.

Sein Begräbnüß. Joseph. l. 17. c. 10.

Nach dem Tod Herodis ist das Kind Jesus

sampt

Anno Mundi. Matth. 2.

sampt seiner Mutter und Pfleg-Vatter Joseph wiederumb auß Egypten in das Land Israel gekehret/ welche/ wie auch die andere Geschichten/ von der Geburt und Kindheit deß HErrn Christi/ wir unvonnöthen erachtet/ allhie zu erzehlen/ weil solche bey den H. Evangelisten zu finden/ und bekant genug sind.

3949. Römische Geschichte. Dio. l. 48 55. Suet. c. 65

Gleich wie es Herodi mit seinen Kindern sehr unsternhafft ergieng/ also hat Augustus zu Rom in diesem Fall auch nicht viel besser Glück. Seine Tochter Julia, welche sich mit etlichen Männern ehelich vertrauet/ aber nicht bey ihnen geblieben war/ trieb offentlich Hurerey und andere Schaden/ ja sie hielt auff freyem Marckt zu Rom bey nächtlicher Weil und dem Liecht/ Panqueten mit ihren Ehebrechern/ und war ihr kein Laster zu viel/ verließ sich darauff/ daß sie deß Käisers Tochter war. Da solches Augustus im Grund der Warheit erfuhr (dann er hatte bißher solches nicht glauben wollen) erzürnet er sich dermassen/ daß er sie erstlich von Hof verstieß/ darnach gar in eine Insul ins Elend verjagte/ über das auch Julium Antonium und andere/ mit denen sie die Ehe gebrochen umbbringen ließ. Phœbe, eine von ihren Kammer-Mägden/ die zu diesen bösen Händeln geholffen/ nam ihr selbst/ auß Forcht eines ärgern/ das Leben.

Nicht lang hernach hat das gantze Römische Volck für diese Juliam bey ihrem Vatter Bitt eingelegt/ und inständig angehalten/ er solte sie wieder zu Gnaden annehmen/ der es aber allezeit rund abgeschlagen/ biß er zuletzt kaum erbetten worden/ ihr zu erlauben/ sich auß der Insul auff das veste Land zu begeben/ und da zu wohnen. Es begegnet ihm aber noch ein Unglück/ daß sein Pallast und Käiserlicher Hof von dem Feuer angieng und verbrant. Da hat das gantze Volck zu Rom eine freywillige Steuer und Zuschuß gethan/ dardurch dieser Pallast bald wiederumb/ und viel herrlicher als er zuvor gewest/ aufferbauet worden.

Uber diß alles kam eine Verrätherey an den Tag/ daß ihm etliche zu Rom den Todt geschworen hätten; unter welchen der fürnehmste war Cneus Cornelius Cinna, deß grossen Pompeji Tochter Sohn. Da nun Augustus damit umbgieng/ wie er diese Gesellen/ andern zum Exempel/ straffen wolte/ beredete ihn sein Gemahl Livia gar eines andern/ daß er diese Leute mit Gütigkeit und Wolthaten überwinden/ und auß Feinden ihm zu Freunden machen wolte/ welches er auch gethan/ und Cornelium Cinnam ins künfftig Jahr zum Burgermeister designirt hat.

Auß Feinden Freund machen.

3950.

Jahr nach Christi Geburt.

1.

Obwol hiebevor theils angezeiget/ theils erwiesen worden/ daß der HErr Christus vor zwey Jahren/ nemlich im Jahr der Welt 3947. geboren worden/ und also vom selben Jahr an die Rechnung der Jahre Christi ihren Anfang nehmen sollen/ jedoch/ dieweil die Jahrzahl Dionysii Exigui, so zwey Jahr später kommet/ nun eine so lange Zeit von jederman in acht genommen/ auch darnach gerechnet und geschrieben worden/ als wollen wir es auch (nach beschehener Erinnerung) dabey bewenden lassen/ und demnach dieses für das erste Jahr nach der Geburt Christi rechnen. Ist also

Nach Erschaffung der Welt 3950.
Nach Erbauung der Statt Rom 753.
Deß Käiserthums Augusti 45.
Von der Geburt deß HErrn Christi 1.

Anno Christi

Vell. l. 2. c. 102. Dio. l. 55.

Es hatte Phraates der Parther König/ sich deß Lands Armenia bemächtiget/ und fieng an/ sich zum Krieg wider die Römer zu rüsten. Augustus schrieb und gebote ihm/ auß Armenia zu weichen/ und weil Phraates solches verachtete/ schickte Augustus den jungen Printzen Cajum, deß Marci Agrippæ und seiner Tochter Juliæ (hie vorgemeldt) Sohn mit einem Kriegsvolck in Syriam. Da Phraates den Ernst sahe/ und dabeneben verstanden hatte/ daß es auch daheim ein Auffruhr geben wolte/ verließ er Armeniam, und wiche zurück. Darauff kamen die beyde Herren/ Cajus und Phraates am Fluß Euphrates zusamm/ hielten ein Gespräch/ und ward ein Fried getroffen. Nach diesem nam Cajus einen Zug für in Armeniam, das die Parther verlassen hatten/ und gab demselben Land einen gebornen Meder/ mit Nahmen Ariobarzanes, zum König. Allda ward er unter währendem Gespräch von einem unversehens hefftig verwundet/ und ob er wol nicht starb/ hat ihm doch solches dermassen geschadet/ daß er hinfürter nichts mehr außrichten können. Es ist auch sein jüngerer Bruder/ Lucius Cæsar, der gleicher gestalt Agrippæ und Juliæ Sohn war/ auff dem Zug nacher Hispanien in der Statt Massilia gestorben. Im Jahr hernach ist der obgemeldte Cajus auff der Räise gen Rom in Lycia gestorben/ und also Augustus in kurtzer Zeit dieser beyder Enckeln beraubet worden/ der auch deßwegen Tiberium Neronem an Sohns statt angenommen/ ob er wol noch einen Enckel hatte. Es ist aber dieser Tiberius ein Sohn Tiberii Claudii Neronis gewest/ und Liviæ, die Käiser Augusti Gemahl worden/ und also Augusti Pfleg- und Stieff-Sohn/ Drusi Bruder/ von dessen Todt hieoben an seinem Ort gesagt worden. Da er nun also von Augusto zum Sohn anerwünschet/ hat er einen Zug wider die Teutschen fürgenommen/ aber nicht viel außgerichtet/ sondern im Monat December wieder gen Rom kommen. Aber im folgenden Jahr ist er wieder über Rhein gezogen/ die Teutschen zwischen dem Rhein und der Weser unversehens überfallen/ geschlagen/ und zum Gehorsam gebracht/ gar biß hinab in Ostfrießland gerücket/ von dannen über die Weser biß an den Elbstrom das Römisch Heer geführet/ dahin auch die Römische Schiff die Elb herauff kommen. Und als die Teutschen mit ihrem Heer auff der andern Seiten sich sehen liessen/ gieng ein alter Mann/ groß von Leib/ und ansehenlich vor andern/ an das Ufer/ ergreiff einen Nachen/ und ruderte mit demselben gantz allein biß mit-

2.

3.

4.

Tiberius bekrieget die Teutschen. Suet. in Tiber.

5.

ten

ANNO CHRISTI

ten in den Strom / da blieb er halten / rieff mit lauter Stimme: Ob er dörffte vollend hinüber fahren / und Tiberium ansehen? Da ihm nun solches vergönnet ward / stieg er auß / ward zu Tiberio geführt / besahe ihn und die Römisch Herren mit allem Fleiß / küsset Tiberio die Hand / und schiffet mit grosser Verwunderung wieder hinüber zu den Seinen.

Vell. l. 2. c. 108. 109. 110. Dio. l. 55. circa fin.

Mit den vorgemeldten Victorien und Verrichtungen war Tiberius nicht zu frieden / sondern nam ihm für einen Teutschen Fürsten (oder König) der Maroboduus, zu Teutsch Mehrbott hieß / zu überzeihen. Dieser war ein geborner Marckmann / von welcher Nation der Marckmänner wir auch in der Historia Julii Cæsaris gesagt haben / daß sie mit Arioviſto oder König Ehrenvest hinüber in Galliam gezogen / in Burgund geschlagen worden / und sich wieder in Teutschland begeben haben. In seiner Jugend ist Maroboduus zu Rom lang gewest / ja fast daselbst aufferzogen / von Käiser Augusto geliebet / mit vielen Ehren und Wolthaten begabet / und wieder anheim in sein Vatterland gelassen worden. Da er aber sahe / daß die Römische Macht am Rheinstrom überhand name / und nun auch bald an ihn kommen möchte / nam er ihm für / sein Volck und Landsleute / die Marckmänner / die zur selben Zeit sich am Schwartzwald / Würtenbergerland und Breißgau wohnlich auffhielten / von dannen ab und weit hinweg zu führen / da er sich nichts vor den Römern zu besorgen hätte. Also zog er mit ihnen in das Land so rings umb mit dem grossen und ungeheuren Hartz-Wald umbgeben war / den dazumal die Bojer oder Bayern in hatten / und von ihnen schon zur selben Zeit Bojohæmum, der Bayerheim / oder wie es jetzt heisset / Böhmen genant wurd / trib die Bojer herauß / und setzte die Marckmänner / sampt andern Nationen / die mit ihm gezogen waren / hinein / richtete also daselbst ein neu Königreich an / bauet eine Statt oder fürnehmen Flecken mitten ins Land / welchen er auch nach seinem Nahmen Marobudum nante. Die vertriebene Bojer begaben sich hinüber über die Donau / und namen das Land an dem Jn und der Jser ein / da noch ein groß Theil deß Bojer oder Bayerlands ist.

Nun diesem Mehrbott / weil er nichts auff die Römer gab / und 70000. Mann zu Fuß / 4. tausend Reuter / außerlesen und geübt Volck auff den Beinen hatte / sich und sein Reich auch von Tag zu Tag stärckte / nam ihm Tiberius für / mit Krieg zu demütigen / und ihn an allen Orten anzugreiffen. Befahl demnach Sentio Saturnino einem Römischen Obristen / er solte mit seinen Regimentern durch Hessen / Francken und Voigtland / auff Böhmen zuziehen / und so er anders nicht könte / ihm einen Weg durch das dicke Gewäld hauen / Er Tiberius selbsten wolte seinen Zug durch Kärndten und Saltzburg an die Donau / und förters auff das Böhmerland nehmen.

Aber dieser Anschlag Tiberii fiele in den Brunnen. Dann die Völcker / so Ungerland / Dalmatien und Croatien bewohneten / fielen eben zu der Zeit von den Römern ab / brachten auch in die 200000. Mann zu Fuß / und 9000. Reuter zusammen / der Meynung / durch Portenau und Trieste / ein Einfall in Jtaliam zu thun. Also ward Tiberius gezwungen / die Macht / dar- 6.



mit

Anno Christi

Krieg der Römer wider die Ungarn und Crabaten.

mit er die Marckmänner überziehen wollen/wider die Ungarn und Crabaten zuwenden/damit sie nicht in Italiam fielen. Ist also dieses ein schwerer und blutiger Krieg gewesen. Dann ob wol Cæcinna die Ungarn in einem Treffen geschlagen/hat es ihn doch viel Blut gekostet/ und haben sich die Geschlagenen bald wiederumb erholet/Messalinum, Tiberii Obersten einẽ überwunden/und die Römische Provincien weit uñ breit verwüstet.

7. Dio l. 56.

Weil sich nun dieser Krieg wieder die Hoffnũg Augusti verzog/meynte er/Tiberius spielte es mit Fleiß auff die lange Banck/schickte derowegen Germanium Drusi Sohn mit einem Zeug in Ungarn/der thät eine Schlacht mit den Dalmatiern/überwand und zwang sie/daß sie umb Frieden bitten musten. Ihr Obrister hieß Bato, der kam für Tiberium, zu vernehmen/ was für Friedens-Mittel vorhanden wären. Da fragt ihn Tiberius, Wie kompt es/ daß du und die deinigen von uns abgefallen/und ein so lange Zeit rebellirt habt? Da antwortet Bato: Ihr Herren zu Rom seyd schuldig daran/ weil ihr nicht Hirten oder Hunde eure Schafe zu verwahren/sondern Wölff auszusenden pflegt. Tiberius wuste hierauff nichts zu antworten/ also ist ein Fried gemacht worden/der doch nicht lang Bestand gehabt. Dann nach dem Tiberius wieder gen Rom verräiset (allda er von Augusto stattlich empfangen worden) haben die Dalmatier auß der Statt Rhetino einen Außfal gethan/ und den Römern/deren viel hiedurch beschädiget worden/ Ursach geben/ selbige Statt zu erobern und gantz zuverbrennen/ und weil ihnen Tiberius wiederumb mit frischem Volck zuzoge/ eroberten sie gemeiner Hand die Statt Setetium, theilten ihr Volck in drey Hauffen/ durchstreifften das gantze Land/ und machten daß Bato sampt den Fürnehmsten bey Cæsare erscheinen/ und umb Friede nochmahls ansuchen must. Ist also im 10. Jahr nach Christi Geburt dieser Ungarische Krieg geendet worden/der die Römer viel Gut und Blut gekostet hat/ da sie doch hergegen ein schlechte Beuete davon bracht haben.

Böse Ähtleute verursachen Auffruhr. NB.

9.

Jüdische Geschichtẽ 2. Joseph. l. 17. c. 15. 16. & d. bello Jud l. 2. c. 1.

Nach dem Tod Herodis/ als sein Testament eröffnet/ und darinn gefunden worden/ daß Archelao zwey Theil deß gantzen Lands sampt dem Königlichen Titul vermacht worden/ trang das Kriegsvolck Häuffig herbey/ und wünschte beneben dem Volck Archelao Glück zum neuen Königreich/ welches er also angenommen/ wiewol es ihm hernach nicht zum besten erschossen ist/ weil er deß Käisers Consens und Bestettigung unerwartet/ am achten Tag/ nach seines Vatters Tod/ mit einem Schneeweisen Kleid angethan/ in den Tempel gieng/ sich in den Königlichen Thron setzte/ und dem Volck/ als ein König/ grosse Versprechungen thäte. Darzu kam noch dieses/daß etliche unruhige Köpff/ in dem jederman voll Freuden war/ sich unterstanden ein Lermen anzufangen/ fiengen an mit viel Klagen und Heulen der Tod der jenigen zubeweinẽ/ welche durch Herodem hingerichtet waren worden/ dieweil sie dẽ güldenen Adler am Tempel (wie obgemeldt) zerschlagen hatten/ und begehrten Archelaus solte die/ so Hände an sie gelegt/uñ Herodem wider sie verhetzet hatten/ wiederumb hinrichten lassen. Archelaus vermeynt sie gütlich abzuweisen/sagt es wär jetzo nicht Zeit/schickte auch deßwegen einen Hauptmañ an sie/mit ihnen zu handeln/ den sie mit vielen Worten geschmähet/und mit Steinẽ geworffen. Also wärete dieses unnöthige Lamentiren und heimliche Auffruhr biß an das Oster-Fest/da sich (wie gebräuchlich) viel 1000. Juden in die Statt Jerusalem verfügten. Da hatte Archelaus Sorg/ sie möchten wie ein Feuer das gantze Volck anstecken/ schickte derowegen eine Rott sampt ihrem Hauptmann dahin/ die fürnehmsten unter diesen Auffwicklern/und die das gröst Geschrey hatten/gefangen zunehmen. Aber die Meutmacher mit ihrem gantzen Anhang überfielen die Soldaten/ warffen etliche auß ihnen mit Steinen zutod/und entrannen die übrigen kaum mit dem Leben. Da Archelaus sahe/ daß dieses Feuer ohne Blutvergiessen nit mochte gedämpfet werden/sande er etliche Regiment seiner Kriegsknecht an sie/ die der unruhigen Gäste inn- und ausserhalb der Statt bey 3000. erschlugen.

Auffrührer gestrafft.

Blutige Ostern der Juden.

Hierauff zog Archelaus gen Rom/ fand allda einen grossen Widersacher/ Antipæ seines Bruders Redner/ die ihn umb das Königreich ansprachẽ/und entstund ein groß Gezänck zwischen diesen beyden Partheyen vor dem Käiser Augusto und dem gantzen Rath zu Rom. Doch hat Augustus das Testamẽt Herodis exequirt, sein gantzes Land in vier Fürstenthum getheilet/ eines davon Philippo, das ander Antipæ, die übrigen zwey/ so die besten und reichesten an Inkommen waren/Archelao zugestellet. Den Königlichẽ Titul verhieß er ihm ins künfftig zu geben/ wann er sich wol und desselben würdig erweisen würde.

Joseph. l. 17. c. 13.

Den übrigen Kindern Herodis, so noch minderjährig waren/ hat der Käiser 1000. Talenta, die ihm Herodes im Testament vermacht/ gutwillig geschencket/ und seinen beyden Töchtern statliche Verehrungen von seinem eygenen Geld geben/ und sie an die zween Söhn Pheroræ, der Herodis Bruder gewest war/ vermählet.

Augusti Freygebigkeit gegen Herodis Kinder.

Indessen aber solche Ding zu Rom fürgehẽ/ ist ein groß Unglück zu Jerusalem entstanden. Dann Sabinus ein Obrister über etliche Regimenter in Syria, unterstund sich deß Schatzes Herodis zu bemeistern/ aber Quintilius Varus der Landpfleger in Syria wolt ihm solches nicht gestatten/ und muste Sabinus also zu Cæsarea bleiben. Da er aber hörete/ daß Varus gen Antiochiam verraiset/ Archelaus aber gen Rom geschiffet/zog er fort/kam in Jerusalem/allda er sich unterstanden/ der Schlösser und Königlichen Schatzes sich zubemächtigen. Nun war es eben auff das Pfingst-Fest/ da viel tausend

Joseph. l. 17. c. 12 & d. bello Jud. l. 2. c. 2. 3.

Juden

ANNO CHRISTI

Blutige Pfingsten der Juden.

Juden zusammen komen waren / diese alle wolten solches nicht gestatten / umbringten die Römer / und betrangten Sabinum, daß er sich in das Schloß reteriren, und den grossen Thurn Phasælum zu seiner Sicherung einnehmen muste. Von dannen als er sahe / daß die Juden ohne Ordnung da lagen / ließ er seine Soldaten einẽ Außfall und Angriff auff sie thun / und geschahe ein hefftige Schlacht in der Statt / darinn die Römer / als die mit guter Ordnung und Geschicklichkeit fochten / die Oberhand behielten / etlich 1000. Juden erschlugen / und die übrigen dem Tempel zu jagten. Die aber namen die Höhe an den Vorhöfen und Nebenbäuen ein / schossen und worffen von oben herab gewaltig auff die Römer / welche durch diesses Schiessen geängstigt / die Vorhöf und Gallereyen anzündeten / und viel Juden verbrenneten. Die dem Brand entwichen und herab sprangen / fielen sich entweder zu todt / oder musten der Feind Schwerdter versuchen. Darauff lieffen die Kriegsknecht gar in den Tempel / raubten von dem Schatz deß Heiligthumbs 40. Talenta, das übrig nam Sabinus hinweg / verlohren also die Judẽ den Schatz deß Empels / da sie den Schatz Herodis erhalten wolten. Aber wie dem allen / so lieffen doch die Juden wiederumb zusammen / und belägerten Sabinum von neuem in dem Königlichen Schloß / es wäre auch seiner übel gewartet worden / wann ihn nicht Quintilius Varus eylends mit einem grossen Heer entsetzt hätte. Dieser als er nur für die Statt gerückt / seynd die Juden von der Belägerung deß Schlosses verstoben / die übrigen die Statt-Pforten eröffnet / Varum eingelassen / und sich / so gut sie gemocht / entschuldigt. Und weil die Auffrührer sich flüchtig auß der Statt auffs Feld begeben / hat sie Varus verfolget / alles was er antroffen / gefänglich angenommen / darnach inquirirt, die Unschuldigen lauffen lassen / die Schuldigen aber / deren in die 2000. gewest / allesampt an die Creutz nageln lassen.

2000. Juden gecreutziget.

Nicht weniger haben sich in Abwesen deß neuen Königs Archelai Böswichter gefunden / die sich selbsten zu Königen in Judæa auffgeworffen / und unsäglichen Jammer angestellet / insonderheit einer mit Nahmen Simon / der kund nichts als brennen / dann er alle Königliche Häuser und Palläst / so er nur antraff / in die Aschen legte.

Ein Kühe-Hirt unterfängt sich Königlichẽ Gewalts.

Ja es hat sich auch ein Kühe-Hirt gelüsten lassen / deß Königlichen Tituls zu unterfangen / setzt ihm selber ein Königliche Cron oder Diadem auff / durchstreifft mit einem Anhang Mörder und Strassenräuber / das gantze Land / erschlug auch bey Amathunte ein Truppe Römischer Soldaten. Aber diese und andere Böswichter seynd schändlich zu Grund gangen / theils vor / theils nach dem Archelaus wieder ins Land kommen.

Römische und Teutsche Geschichten.

Vom Sieg der Römer wider die Ungarn / Dalmatien und Crabaten / haben wir hiebevor gesagt. Als man nun zu Rom damit umbgieng / wie Tiberius und Germanicus stattlich und prächtig genug triumphiren möchten / kam ein traurige Bottschafft / die jnen alle Lust uñ Freud zu jubiliren benam. Dann Quintilius Varus (dessen wir offt gedacht / daß er kurtz zuvor deß Käisers Statthalter in Syrien gewest sey) war mit drey Legionen außerlesener Römischer Soldaten / und noch 6. starcker Compagnien zu Fuß / wie auch 3. Geschwader Reutter / gantz und gar von den Teutschen geschlagen / und biß auff das Haupt erlegt worden / daß ihrer sehr wenig darvon kommen. Es hielt aber ein Legion zwischen 5. und 6000. Mann / so finden wir auch Companeyen (cohortes) von 5. oder 600. Mann bey den Römern / worauß abzunehmen / wie ein grosse Niederlag das gewest sey / damit es also zugangen.

ANNO CHRISTI Dio l. 56

Erzehlung der Varianischen Niderlag auß Floro, Suetonio, Velejo. und Dione.

Es hatten die Römer etliche Ort disseits Rheins in Teutschland eingenommen / und solche zu einer Provintz gemacht / wiewol solche ihre Wohnstätt hin und wieder zerstreuet / und weit von einander lagen. An diesen Orten hatten sie ihre Soldaten in Guarnison ligen / butzten die elenden Baurenhütten und Dörffer also / daß sie fast kleinen Stättlein gleich wurden / baueten auch Rath und Richthäuser darin / sprachen den strittigen Partheyen recht / und vermeyntẽ also die wilden Teutschen zu einem Bürgerlichen friedlichen Wesen zu gewehnen / und zwar / es thät ein Weil gut / alldieweil die Römer sich freundlich und Nachbarlich hielten / und keines Gewalts noch Zwangs gegen ihre Nachbarn unterfiengen / sondern sie jres Dings wartẽ liessen / dann die Teutschen mochten wol leyden / daß jre Spän und Strittigkeiten so sich zwischen ihnen verhielten / und die sie vor der Zeit mit der Faust und Degen hatten gepfleget außzutragẽ / nunmehr durch Rechtliche Sprüch und Entscheid / ohne Blut / auffgehoben uñ erörtert wurden. Da aber Quintilius Varus auß Syria ankomend / zum Regenten in Teutschland gesand worden / meinet er mit den Teutschen also zuverfahren / gleichwie mit andern Provinciẽ der Römer. Er hieß sie bald diß bald ein anders thun / wolt sie zum Gehorsam zwingẽ / legt jnen schwere Geldschatzungen auff / und wolt sie fast für seine Knecht halten. Diß war unsern Alten ungelegen / die ohne das / als ein frey Volck / nicht wol leyden kondten / daß sich die Römer so viel Gewalts anmasten / namen ihnen derowegen für sie auß dem Weg zu raumen.

Ungeschickter Regen verwirts Land.

Es war unter ihnen ein Edler Jüngling und geherzter Kriegsmann mit Namen Harminius oder Herman, Sigmars Sohn eines Teutschen Fürsten der Enden / welcher Herman in den vorigen Kriegen auff der Römer Seiten gewest / sich dapffer gehalten / auch deßwegen zu Rom vom Käiser Augusto zum Ritter geschlagen / und das Römische Burger-Recht zur Verehrung bekommen hatte. Dieser war dem Varo sehr geheim / gieng bey ihm auß und ein / und erlernet alle seine und der Römer Rathschläg. Und weil er in keinen Zweiffel setzte / die Römer

Harminius oder Herman / ein Zierd der Teutschen.

wären



ANNO CHRISTI

wären wol zu schlagen/ wann man ihm nur folgen wolte/ überredet er auch viel von den Fürnehmsten seiner Freunden und Landsleuten/ daß sie ihm beypflichteten/ und also verglichen sie sich deß Handels/ und warteten nur auff Gelegenheit. Sie konten aber diesen Anschlag so heimlich nicht halten / es gieng einer von den Teutschē/ mit Namen Segest hin zu Varo, und zeigt ihm solches an / der es doch nicht glauben wolt/ sagt er trauete diß dem Harminio nit zu/ um den er viel ein anders verdient hätte. Nun dorfften die Teutschen an dem Ort / da Quintilius damals sein Läger hatte/ nemlich an dem Lippstrom/ nicht so gar weit vom Rhein in dem Stifft Münster/ den Angriff nit thun/ weil sich an beyden Seitē deß Rheins viel Römer hielten/ die dem Varo in kurtzer Zeit hätten zu Hülff kommen kōñen / derowegen sie darauff bedacht waren/ dz sie ihn besser hinein ins Land/ und so weit sie immer konten/ vom Rhein hinweg führeten/ welches ihnē auch gelungen. Dann Fürst Herman bracht es dahin/ daß die Teutschen am Weserstrom ein Rebellion wieder die Römer anfiengen. Wider diese nam ihm Varus für einen Zug zu thun/ darzu ihn dann die zweē Fürsten/ Herman und Sigmar vermahneten/ mit Zusag/ sie wolten etlich tausend der ihren auffbringen/ und ihn damit secundiren/ zu welchem End sie auch etliche Römische Officierer bey sich behielten. Varus brach auff / must seinen Weg durch dicke Wälder und sumpffige Thäler und Moraß nehmen/ und eine Strasse hauen / daß also sein Volck nicht in der Ordnung bleibē konte/ sondern zerstreuet marschiren muste / zu dem auch ein grossen Troß von Wagen und Pferden/ Weibern und Knechten mit sich führte. Hertzog Herman rückt allgemach hernach/ ließ erstlich die Römer/ so er bey sich hatte/ todtschlagen / griff darnach in einem grossen Regen und Wind Varum und die Römer gehertzt an / welche nicht gewohnt waren in den Pfützen und Wälden / sondern auff freyem Feld zu fechten. Da gieng es den Römern sehr übel/ und kamen ihrer viel um/ weil sie sich nicht zusammen thun/ noch die Glieder schliessen konten / in welchem Stück ihr meiste Kriegsmacht bestunde. Doch wehreten sie sich biß die Nacht herbey kam/ da fiengen sie an ein Läger zu formiren/ und solches mit einem Wall zu verschantzen / so viel die Bäume und Gewurtzel leyden mochte/ verbrenten auch ein gut Theil der Wagen und Karren / damit sie deß folgenden Tags mit geringerer Beschwerung forträisen möchten.

ANNO CHRISTI

Erst Treffen der Teutschen uñ Römer.

Also kamen sie an einen ebenen Ort / gerieten also bald wider in die dicken Wäld / da wurden sie zum zweyten mal / aber viel härter als zuvor angegriffen / und thaten ihnen die Römer selbst nicht geringen Schaden/ weil sie an einem engen Ort nit konten zu den Streichen kommen / darzu die Reutter unter das Fußvolck vermengt waren. Die Teutschen hatten lange Spieß / die Römer nur ihre Degen / daß es also ein ungleiches Fechten war/ und die Römer in grosser Anzahl umkamen.

Zweyter Angrif und Schlacht.

Am dritten Tag/ als sie auß dieser Enge herauß auff das Feld komen waren/ erhub sich ein sehr kalter Wind / und fiel ein überauß grosser Schlagregen/ daß die Römer nicht still stehen/ auch im tieffen Dreck nit fortkommen konten.

Dritter Angrif uñ endliche Niederlag der Römer.

Anno Christi

Die Hände starreten ihnen vor Kält/ die Kleider/Schild/Bogen und Pfeil waren naß und untüchtig / hingegen hinderte solches alles die Teutschen nicht/die lange Spieß führetē/ dicke Faustkolben brauchten / und der kalten Regen gewohnt waren. Also griff der hinderste Hauff der Teutschen/so bißher noch nicht getroffē hatte/die Römer von neuem an/ umringten sie an allen Orten/und schlugen sie als wehrloß/ohne Zahl darnider. Der Oberste Quintilius Varus, sampt andern Capitainen und hohen Officierern/als sie verwundt waren/und sahen daß es alles verspielt / erstachen sich mit ihren eigenen Schwerdtern. Da solches die Knecht erfuhren/ verzweiffelten sie auch / ihrer viel erstachen sich selbst / der mehre Theil warff das Gewehr von sich/und liessen sich ohn einigen Wiederstand erschlagen/und meinet Dion, es wär diesen Tag nicht ein Römer entrunnen/wañ die Teutschen nicht so bald der Beute zugelauffen wären. Also sind ihr noch etliche mit Lucio Asprenate durch Hülff der Nacht davon kommen/welchen die Teutschen nicht nachgeeilet / weiln sie deß Todschlagens auch müde waren. Volumnius deß Vari Lieutenant / ist mit einem Theil der Reuterey außgerissen / in dem er aber dem Rhein zueilet / haben ihn die Teutschen ertappet und umgebracht. Cesonius der Quartiermeister/hat sich mit etlichen auf Gnad ergeben/ aber die nicht gefunden/ sondern den Hals hergeben müssen. Zween güldene Adler/ (dann ein jede Legion hatte einen zu oberst auf der Haupt-Fahnen) haben die Teutschen dazumal in ihren Gewalt bekomen / den dritten hat der Fendrich in ein Pfütze versteckt/daß er den Feinden nicht zu Theil worden. Der Gefangenen ist auch ein grosse Anzahl gewesen / unter welchen ein Römischer Edelmann Cælius Caldus, unlittig der Schmach / so ihm angethan ward / die schwere eiserne Ketten/ damit er gebunden/mit beyden Händen fasset/ und ihm selbst wider den Kopff schmieß / daß er ihm die Hirnschal einschlug und sterben muste. Es sind auch etliche Procuratores und Zungendrescher/welche dem Läger gefolgt hatten/gefangen worden / denen die Teutschen insonderheit feind waren / also daß sie etlichen die Augen außgestochen/etlichen die Hände abgehauen/einem haben sie dz Maul zugenehet/daß er nit mehr wäschen solte/ einem andern/der sonderlich beschwätzt gewesen / die Zung auß dem Halß geschnitten/und als solche ein Teutscher in der Hand hatte/sprach er: Nun wirstu einmahl auffhören zu zwitzern / du böse Schlange. Deß Obristen Quintilii Cörper/ nach dem derselbe von seinen Kriegs Knechten verschorren worden/haben die Teutschen wider außgegraben/ihm den Kopff abgehauen / und hat solchen Herzog Herman dem König Mehrbotten in Böhmen / zu einem Præsent und Beutpfenning geschicket. Nach der Hand sind etliche von den Gefangenen durch ihre Freund und Verwandten wiederum gelöset worden/ doch haben sich solche Ranzionirte, ein gute Zeit ausser Italia enthalten müssen.

Da die Zeitung dieser so grossen Schlacht und Niderlag Käiser Augusto umständig kundgethan wurd (welche der Historienschreiber Lucius Florus mit der Niderlag der Römer ad Cannas, in deren über die 20000. vō Hannibal erschlagen worden/vergleichet) ist er dermassen

Anno Christi

Teutsche woher sie ihren doppeln Adler haben. Flor. l. 4. c. 12.



erschro-

Anno Christi

erschrocken / daß er seinen Rock zerrissen / und Trauerkleider angezogen / ja es schreibet Suetonius, daß er etwa mit dem Kopff wider die Thür geloffen / und überlaut geschryen hab / Vare, Vare, redde Legiones, ô Vare gib mir meine Legionen wieder / auch etliche Monat lang weder das Haupt noch Baart scheren lassen / sondern zum Zeichen deß grossen Leyds die Haar lang gezogen / und hinfüro alle Jahr den Tag dieser Niederlag mit Klagen und Trauren zugebracht.

Der Effect und Würckung dieser Victori ist gewest / daß die Römer die neue Provintz widerum verlohren / und da sie meineten ihre Herrschafft und Bottmässigkeit über das Teutsche Meer hinüber biß in Dännemarck zu erstrecke / sind sie darnach zu frieden gewest / dz der Rhein ein Marckstein und Scheidung seyn solte / zwischen ihnen und den Teutschen / welche sich hierdurch frey gemacht / und das Römische Joch von ihren Hälsen geworffen haben.

Wo diese Niederlag geschehen. Tac. l. 1. annal. c. 60.

Wo aber diese Niederlagen eigentlich geschehen / sind verschiedene Meinungen. Philippus Cluverius, der in den Historien trefflich erfahren / und alt Teutschland in drey Büchern beschrieben hat / zeucht solche gar weit hinein ins Stifft Paderborn / fast biß an den Ursprung der Lippe / weil Tacitus meldet / daß diese letzte Niederlag der Römer in saltu Teutoburgensi geschehen sey / bey dem Stättlein Dietmelle / weil sich die Gelegenheit deß Orts wol darzu reimet. Es ist aber zu gedencken / daß drey Angriff geschehen / und dieses Schlagen uñ Metzeln drey Tag gewäret / daß also der Anfang desselben viel weiter hieunden an der Lippe / und sich am dritten Tag hinauff gezogen biß über das Schloß Falckenburg und Flecken Berlebecke / biß in das damalsige Gewäld und Berge bey Dietmelle. Wir haben aber den gantzen Verlauff dieses so herrlichen Siegs der Teutschen / und mercklichen Niederlag der Römer / mit Fleiß auß den Historienschreibern zusammen gezogen / etwas weitläufftiger hieher bringen wollen / weil wir uns nicht zuerinnern wissen / daß selbige Geschicht von einigem Teutschen Scribenten also mit Umständen verfasset / und in Schrifften / unsern Vor-Eltern zu Ehren / uns aber zur Nachrichtung / wäre hinterlassen worden.

10.

Sueton. in Octav. c. 98. 99. Vell. l. 2. c. 120.

Daß grossen Herren auch viel Trübsal und Widerwärtigkeiten begegnen / haben wir bißher unzehlige Exempel gehabt. Wie hart ihm Käiser Augustus den Verlust seiner Regimenter in Teutschland lassen zu Hertzen gehen / ist nicht allein auß oberzehltem / sondern auch darauß abzunehmen / daß er alsobalden und mit gantzem Ernst die Werbungē zu Rom für die Hand genom̃en / und da ihrer viel nicht fort wolten / selbige ihrer Ehren entsetzt / die übrigen haben losen müssen / oder sind auff Englische Manier gepresset worden / als forcht er sich / es möchten die Teutschen / wie zur Zeit Caji Marii ihre Voreltern gethan hatten / sich gar über das Alpengebürg in Italien hinüber schwingen. Dieses neue Volck nun untergab er seinem Stieff-Sohn Tiberio, der durch Franckreich über Rhein in Teutschland zoge / weil ihm aber Hertzog Herman kein Schlacht liefern wolte / sich bald wieder herüber in das Winterläger begab. Zu diesen Widerwärtigkeiten Augusti kamen noch andere. Julia, seine Tochter / war wegen ihrer offentlichen Hurerey und schandlichen Lebens durch ihren eigenen Vatter deß Lands verwiesen worden / wie wir an seinem Ort Meldung gethan. Deren Tochter so auch Julia hieß / und Augusti Enckel war / macht es nicht besser als die Mutter (wie es dann gemeiniglich zugehet) darum sie auch gleicher Gestalt / nach dem sie deß Ehebruchs überzeugt / durch den Großvatter Augustum in eine Insul Trimerum verstossen worden / und daselbst 20. Jahr im Elend zugebracht hat / und wo nicht Livia, Augusti Gemahl ihnen beyden / der Mutter und Tochter / von dem Ihrigen beygesprungen wäre / hätten sie Mangel an der Nahrung leiden müssen / und ob wol der gantze Rath für sie bate / wolt er ihr doch kein Genad haben / sondern wünschet denen / die stärcker anhielten / im Zorn / daß sie alle solche Töchter und Weiber haben müsten.

Anno Christi

Augustus hat kein Glück mit seiner Tochter und Enckeln.

Mit seinen dreyen Enckeln / Cajo, Lucio uñ Agrippa, hat es ihm auch nicht glücklicher ergangen. Die ersten zween hat er innerhalb 18. Monat Zeit verlohren / deren einer in Lycia, der ander zu Massilia gestorben. Der dritte Agrippa wolte sich nicht arten / dañ er nichts Heroisch oder tugendsames an sich hatte / sondern begab sich auff das Fischen / und war in allem seinem Thun mehr einem Bauren gleich als einē Fürsten / darüber Augustus erzürnet / daß er ihn auch verstieß / und gen Surrentum ins Elend verwiese / hat also dieser mächtige Käiser Augustus Leyds gnug mit seinen Kindern gehabt.

Suet. c. 65.

Jüdische Geschichten. Archelaus verklagt und deß Reichs verstossen. Joseph. l. 17. c. 15. & de bell. Jud. l. 2. c. 6.

Da Archelaus, deß Grossen Herodis Sohn und Nachfahr im Reich (wiewol ohne Königlichen Titul) vom Käiser Augusto heimgelassen worden / hat er den Hohenpriester Joazar der Auffruhr bezüchtigt / und solcher Würden entsetzt / dieselbe auch seinem Bruder Eleazar zugestellet / darnach das Königliche Schloß zu Jericho / welches der Mäutmacher Simon verbrennet hatte / wieder auffgebauet / bey welchem er einen schönen Lustgarten von Palmen oder Dattelbäumē gepflantzet. Glaphyram, deß Königs Archelai in Cappadocia Tochter / welche seines Bruders Alexandri Weib gewesen war / hat dieser Archelaus zum Weib genom̃en / ob sie wol mit dem ersten Mann Alexandro Kinder gehabt hatte / welches wider das Gesetz der Juden war. Und das noch ärger / er hat / damit er diser Glaphyra geniessen möchte / sein ehelich Gemahl Mariam vō sich gestossen / welches den Juden sehr übel gefallē. Uber das hat er tyrannisch regirt / viel Juden hinrichten lassen / und insonderheit sich gegen die von Samaria greulich erzeigt / wider das Verbott deß Käisers / derwegen er auch vō der gantzen Jüdischen Nation / durch abgefertigte Legaten zu Rom verklagt worden.



ANNO CHRISTI 11.

Hierauff hat ihn Augustus für beschendē/Klag und Antwort angehöret/ demnach ein Urtheil gesprochen/und Archelaum verdamt/daß er seiner Land und Leut entsetzet/ und gen Vienna, so eine Statt in Franckreich am Wasser Rho dan gelegen/ins Elend solte verwiesen werden/welches auch ins Werck gerichtet worden. Kurtz zuvor ist sein Gemahl Glaphyra, durch einen Traum oder nächtlich Gesicht/ in dem sie ihren ersten Mann Alexandrum gesehen und gehöret hatte/ erschrecket/ todts verfahren Der Käyser hat das Land/ welches Archelai gewesen war/ der Provintz Syriæ einverleibt/ und Quirinium (oder Cyrenium) einen Römischen Rathsherren in Judæam geschickt/ der deß Archelai Güter verkaufft / und eine Schatzung auff das Jüdische Volck gelegt hat/im eylfften Jahr nach Christi Geburt / und diß ist die Schatzung deren S. Lucas gedenckt. Wie aber dieses Evangelisten Wort zu verstehen/ ist droben genugsamer Bericht zu finden.

Joseph. l. 18. c. 1. Schatzung Cyrænii

Nach dem Abzug Cyrenii, der widerum in sein Provintz Syriam gekehret (dann er hatte Quintilio Varo, der von den Teutschen erschlagen wordē/succedirt) ist Marcus Coponius als ein Landpfleger in Judæa verblieben/und demselbigen Land zwey Jahr vorgestanden. Und bey dieses Coponii Regierung ist der HErr Christus auff das erste Osterfest in Jerusalem erschienen/zwölff jährig/ wie im 2. Cap. Luc. zu lesen. Hatte also Jerusalem und Judæa schon zur selbigen Zeit keinen König / und war das Scepter von Juda gäntzlich hinweg genomen. Coponio, als er wider nach Rom gezogen/ hat succedirt Marcus Ambivius, biß ins ander Jahr / und Ambivio. Annius Rufus, der die Landpfleg Judææ 3. Jahr verwaltet.

12.

Landpfleger Judææ

Um diese Zeit ist dem Käyser Augusto abermahl ein Wiederwärtigkeit zu Handen gestossen. Weil er verstanden/daß sein Enckel Agrippa, den er gen Surrentum ins Elend verwiesen hatte/sich daselbst wol verhielte/und seine vorige Fehler nit so sehr eine Boßheit oder Muthwill als Gebrechen deß Alters und Verstands zu nennen / als nahm er ihm für denselben wiederum zu sich gen Rom zuberuffen. Er hielt aber solches gar geheim / entdeckt es keinem Menschen / ausserhalb einem Rathsherren Fabio Maximo. Dieser Fabius erzehlet solches seiner Haußfrauen Martiæ, doch daß sie es bey sich behalten solte. Wie aber die Weiber nicht schweigen können / also gieng Martia hin / und sagte solches der Käyserin Liviæ. Diese weil sie forchte/ihr Sohn Tiberius möchte dardurch umb die Succession im Käyserthum kommen/ fieng deßwegen ein hefftig Gezänck mit Augusto an/der sich über Fabium wegen dieses Geschwätzes dermassen erzürnete dz er ihn zum Tod verurtheilte. Also durffte Augustus seinen Enckel Agrippam vor seinem bösen Weib nicht wieder zu Gnaden annehmen/ und der die gantze Welt unter seinem Commando hatte/muste sich vor einer alten Frauen fürchten. Es sind auch etliche Römische Scribenten in der Meynung / Augustus hab deßwegen das folgende Jahr sterben müssen/und sey ihm von dieser Livia ein welsche Suppe bereytet worden/ weil sie sich immerdar vor dem obigen Agrippa / der Juliæ Sohn / beförchtet. dem sey nun wie ihm wolle/einmal.

ANNO CHRISTI 14.

Maul halten ist eine Kunst. Tac. l. 1. Annal. c. 5.

Meynung Dionis und Aurelii von dem Tod Augusti.

Im

Anno Christi 15. Joseph. l. 3. de bell. c. 8. & l. 18. Ant. c. 3. Dio. l. 56. Eutr. l. 7. Flor. l. 4. c. 12.

Käisers Augusti Tod.

Im Jahr der Welt 3963. nach Christi Geburt 15. ist Käiser Augustus / als er seinem Stieff-Sohn Tiberio das Geleyt geben / in der Statt Nola in ein tödliche Schwachheit gefallen. Als solches Livia erfahren / ließ sie ihren Sohn Tiberium, der schon auff dem Weg in Illyricum war / alsobald wieder zurück gen Rom erfordern / dann sie wol wuste / daß Augustus dieses Lägers nicht auffstünde. Und zwar er ist den 19. Tag deß Monats Augusti um 9. Uhren gestorben / als er 75. Jahr / 10. Monat / und 26. Tag gelebt hatte. Die Zeit / so er zu Rom regiert / sind nach der Schlacht bey dem Vorgebürg Actio, darinnen er Marcum Antonium überwunden / 44. Jahr / vom Tod Julii Cæsaris aber 57. Jahr und 6. Monat. Ist also dieses der Außgang Augusti Cæsaris Octaviani, deß Römischen Monarchen / von dessen Leben und Wandel / auch Tugenden und Lastern / man bey Suetonio Tranquillo weitläufftigen Bericht findet / zu lang / diß Orts zu erzehlen.

Seinen Tod hat Livia, welche zu ihm gen Nola kommen war / ein Zeitlang verhelet / biß ihr Sohn Tiberius zur Stelle gelanget. Als dann ist der todte Cörper erhaben / und durch die Rathspersonen der Stätt / dardurch der Weg genomen ward / getragen / zuletzt von denen so Ritterstands waren / bey der Nacht in die Statt Rom gebracht worden. Nach dem man sein Testament eröffnet und offentlich verlesen / ist ihm ein überauß prächtige Leichbegängnüß gehalten / deren der gantze Rath und Burgerschafft / etliche Regiment Soldaten / sampt allen Obersten und Hauptleuten / beygewohnet. Der Cörper ist in dem Feld Martis auf einen Holtzhauffen gesetzt / uñ nach Römischem Brauch verbrennet worden. Livia sein Gemahl hat sein Gebein auß der Aschen zusammen gelesen / und zur Erden bestattet. An seine statt ist Käiser worden Claudius Tiberius, Claudii Tiberii Neronis Sohn / und Liviæ Stieff-Sohn / der 22. Jahr / 5. Monat und etliche Tag regieret / von welchem wir bald sagen wollen.

Teutsche Geschichte. Tac. l. 1. Annal. c. 31. 35. Dio. l. 57.

Es hatte Käiser Augustus einen wackern Jüngling Germanicum, der ein Sohn war Drusi Neronis, und Enckel Liviæ, zum Feld-Obersten wider die Teutschen geordnet / und ihm nicht lang vor seinem Tod acht Regiment (oder Legiones) untergeben / die Schmach und Niederlag / so die Römer von Hertzog Herman erlitten / wiederum zu rächen. Als diese Augusti Tod vernommen / fiengen sie ein Tumult an / und wolten ihn zum Käiser machen. Da er solches aber beharrlich abschlug / ist er darüber in Leibs und Lebens Gefahr gerathen. Zuletzt als er mit vielem Gelt / so er unter die Knecht außgetheilet / den Lärmen kaum gestillet hatte / damit sie nicht wieder zu rebelliren anfiengen / beschloß er sie an den Feind zu führen / schlug demnach eine Brücke über den Rhein / ruckt mit 12. tausend Römischen Soldaten / sechs und zwantzig Compagnyen Bunds-Verwandten / und acht starcken Geschwader Reutern hinüber in Teutschland / kam an den Wald den Tacitus Sylvam Cæsiam nennet / und zwischen den Stätten Wesel und Coeßfeld ligt / schlug da sein Läger. Als sich aber der Feind nicht præsentirte- / und die Kundschaffter brachten / die Teutschen hätten ein hohes Fest / und würden sich darbey lustig machen / hielt sich Germanicus fertig / und zog mit den Legionen bey der Nacht auff sie dar / theilet sein Volck weit voneinander / schlug sie an allen Orten auff der Kirchweyh zu todt / verbrennet die Dörffer / und verwüstet das Land in Westphalen weit und breit. Durch diesen Schaden wurden die benachbarten Völcker auffgewecket / rotteten sich zusammen / griffen die Römer zu beyden Seiten in den dicken Wälden an / und schlugen tapffer darauff / daß ihr beyderseits nicht wenig umkamen. Bald hernach schickte Germanicus seinen Obersten Leutenant Cæcinnam mit etlichen Regimentern über den Häynrich an die Hessen / und zog er selbst hernach / thät grossen Schaden im Hessenland / daß sich die Leute in die dicke Wälde verbergen musten / verbrennet ein Schloß und Flecken darbey / so Mattium hieß / und auff dem Berge lag / da jetzt die Statt Marpurg ligt / und als er das Land und die Felder verderbt hatte / zog Germanicus wiederum dem Rhein zu. Weil aber Hertzog Herman (oder Harminius) ein neue Unruhe anfieng / und seinen eigenen Schwäher Sigest / dessen Tochter er geraubt hatte / wiewol sie einem andern versprochen war / mit Krieg anfocht / must sich Germanicus wider Harminium wenden / der begegnet ihm / und geschahe ein Treffen. Hertzog Herman war zu schwach / muste weichen / und wurd der Flecken eingenommen / in welchem etliche Edle Weiber der Teutschen Hauptleut / darunter auch Hertzog Hermans Gemahl / gefangen / die deß obgenandten Sigests Tochter / und schwanger war. Dieses Weib ließ auch in diesem ihrem Unglück keinen Seufftzer hören noch Thränen fallen / bat auch nicht um Gnad / sondern sahe immerdar ihren schweren Leib an / und ließ sich bedüncken / wann sie nur den nicht hätte / so wolt sie nichts klagen. Harminius da ihm sein Haußfrau gefangen / ritt halb unsinnig herum / bracht überall Volck auff / zog über die Weser ins Braunschweiger Land. Germanicus ruckt hernach / kam an den Ort / da vor sechs Jahren die Römische Legionen erschlagen worden waren / fand da einen elenden Anblick / grosse Hauffen dürrer Menschen-Bein / an einem Ort dick auffeinander gehäuffet / am andern zerstreuet / wie einen jeden der Tod ergriffen hatte / wie auch todte Cörper der Pferde unter den Menschenbeinē / an etlichen Bäumen waren die Köpff der Römischen Hauptleut angenagelt / an einem end stunden viel Galgē / daran sie die Gefangenen gehenckt / am andern etliche Altar / bey welchen die Teutschen ihrē Abgöttern menschliche Opffer gethan und Römer geschlachtet hatten. Als disen Jammer Germanicus und das Römische Heer sahe / beweineten sie

Germanici Frischer Zug wider die Teutschen.

Anno Christi Tacit. 1. Ann. cap. 50. 51.

Den Teutschen wird die Kirchweyhe gesegnet.

Römer überziehen die Hessen Tac. l. 1. Annal. c. 56.

Tacit. l. 1. c. 57.

Hertzog Hermans Gemahl / ein hertzhafft Weib.

Tac. l. 1. Annal. c. 61. 26.



ANNO CHRISTI

sie den Untergang ihrer Gesellen und Blutsverwandten / deren doch keiner mehr zuerkennen war / machten etliche grosse Gruben / und warffen die Gebein ohne Unterscheid darein / richteten von Erden und Wasem ein Denckmahl auff / und erzeigten ihnen die letzte Ehr / so gut sie konten.

Römer von den Teutschen in äusserste Gefahr gesetzt. Tacit. 1. Annal. c. 63. 65. 67.

In dem die Römer etliche Tag damit zubrachten / war Herzog Herman an der Hand / und traf mit seiner Reuterey auff deß Germanici Reuter / schlug sie zurück / hätte sie auch in einen Morast getrieben / wann Germanicus nicht mit den Regimentern herbey gerückt / uñ sie errettet hätte. Alsd ist Harminius wieder in sein Läger gezogen / und sind die Römer biß an die Ems gewichen / und von dannen gar biß an den Rhein.

Cæcinna der Obrist Leutenant hatte den Nachzug mit etlichen Regimentern / kam vom rechten Weg in die Wäld uñ Pfützen / wolte sich gegen Nacht daselbst verschantzen / ward aber von Herzog Herman angefallen / und hefftig gefochten biß die Nacht einfiel. Die Römer hätte gern geruhet / aber die Teutschen liessen sie nicht rasten / leiteten das Wasser auff ihre Lägerstatt / und nöthigten sie / daß sie sich auß dem Läger in das freye begeben muste / wiewol der Platz nicht weit genug zur Schlachtordnung war. Da es Tag war / griff Herzog Herman wieder an / und geschahe das erste Treffen auff die Reuter / die bald zertrennet und flüchtig wurden / weil dem Obristen Cæcinna sein Pferd unter dem Leib erstochen ward. Da gieng es an die Legiones, aber der meiste Theil deß Harminii Kriegsleut fielen auß Begierde der Beute auff das Plündern / welches der Römer Glück gewesen / dann also haben sich die Regimenter salviren können / und sind allgemach auß diesem gefährlichẽ Platz an einen bequemen Ort gewichen / allda sie wiederum ein Läger formieret / und sich verschantzt haben. Da stürmeten deß andern Tags die Teutschen das Läger mit grossem Unverstand und ohne Ordnung / auch wider Herzog Hermans Willen / aber die Römer fielen mit ihren Gliedern in sie / schlugen sie zurück / daß ihrer ein grosse Anzahl umkamen / und sich Harminius mit den übrigen durch die Wäld wieder zurück begeben muste. An diesem Schaden war ein Teutscher Obrister Inguiomarus (Jungemayer) schuldig / der dem Harminio nicht folgen noch warten wolte / biß die Römer auß dem Läger herauß zögen / sondern sie kurtzum innerhalb deß Walls angreiffen wolte / das doch Harminius wiederrathen hatte.

ANNO CHRISTI

16. Tac. l. 2. Annal. c. 15. 21.

Im folgenden Jahr / welches das 16. nach der Geburt Christi war / geschahe widerum ein hart Treffen zwischen den Römern und Harminio, und stunden nicht allein die Römische Legionen wider Herzog Herman / sondern auch viel Galli und Teutsche Nationen von dem Rheinstrom / der Donau und auß dem Niederland / daß also Herzog Herman übermannet / die Flucht geben muste / nach dem er ein gefährliche Wunde empfangen / und etlich tausend auß den Seinen verlohren hatte.

Römische Geschicht. Sueton. in Tib. c. 22.

Nun wollen wir uns wiederum auß Teutschland nacher Italien wenden. So bald Tiberius nach Augusti Tod zum Regiment komen / war das erst daß er Agrippam, der deß Käisers Augusti von seiner Tochter Julia Enckel war / hinrichten ließ / weil er sich deß Reichs halber vor

ihm

ANNO CHRISTI

ihm zu besorgen hatte. Seiner Mutter Julie/ welche nun eine lange Zeit in dem Elend gelebt hatte/ entzog Tiberius alle Nahrung/ daß sie fast Hungers sterben muste. Es hatte Augustus in seinem Testament verordnet/ daß dem gemeinē Volck zu Rom ein gewisse Summa Gelts außgetheilet werden solte/ das verzog nun Tiberius, und richtet das Legatum nicht auß. Auff eine Zeit begab es sich/ dz man ein todte Leich zu Rom über den Marck zū Begräbnuß trug/ da lieff einer herbey/ und sagt dem Verstorbenē etwas in das Ohr. Tiberius schickt hin und ließ fragen/ was er gemacht hätte. Da bekante jener/ er hätte dem Todten befohlen/ wann er zu Augusto käme/ solt er ihm sagen/ daß sein Testament noch nicht ins Werck gerichtet wäre. Tiberius erzürnet sich hierüber/ ließ diesen Mann also bald umbbringē/ uñ sagte/ er solte es selber außrichten/ was er dem andern befohlen hätte. Gleichwol hat er deß folgenden Tags die Verordnung gethan/ dz dem Volck das Gelt/ so Augustus vertestirt hatte/ außgetheilet wordē ist.

Schimpff und Posse wird theuer bezahlt.

Es hat sonsten Tiberius im Anfang seiner Regierung sich freundlich gegen jederman zu Rom erzeiget/ auch seiner Mutter Livię, die sich allzu grossen Gewalts unterfangen wolte/ den Zaum etwas ingehalten/ und seinem eygenen Sohn Druso, der ein wüster bluriger Mensch war/ den Muthwillen gebrochē/ ja gar den Tod angedrohet/ wann er sich nicht bessern würde. In diesen Schrancken der Bescheydenheit hat sich Tiberius verhalten/ so lang Germanicus, der obige Krieg wid die Teutschen geführet hat und seines Bruders Drusi Sohn war/ gelebt. So bald aber dieser Germanicus gestorben/ hat Tiberius das Rauhe heraus gekehret/ und seine böse Natur offentlich sehen lassen. Obberührter Germanicus, als er die Teutschen Krieg in'etwas gestillet/ nam die Räise in Asiam für/ besahe darinnen alles was zu besehen war/ räiset võ dannen in Armeniam, machte das Land Cappadociā, nach dē der König Archelaus zu Rom verstorben/ zu einer Römischen Provintz/ begab sich hierauff in Egypten/ dz er die Antiquitäten daselbst besehe/ und als er von dannen wieder in Asiam kehret/ hat sein Lieutenant Piso viel loser Händel angestellet/ und sich seines Gewalts mißbraucht/ darumb ihn Germanicus absetzt und anheimb gen Rom ziehen hieß. Das verdroß Pisonem also/ dz er Germanico mit Gifft vergab/ der starb zu Antiochia in Syrien/ im neunzehenden Jahr nach Christi Geburt. Sein Gemahl Agrippina hielt ihm die Leichbegängnuß/ führet sein Gebein mitten im Winter auß Asia gen Rom/ verklagte Pisonem dieses Mords halben/ der wolt nichts gestehen/ ward aber durch die Agrippinam überzeuget/ uñ also geängstigt/ daß er ihm selber den Tod anthät. Es ist aber Tiberius deß Todes Germanici nicht wenig erfreuet worden.

18. Tac. l. 2. c. 42. Germanico wird mit Gifft vergeben.

Tac. l. 2. Annal. c. 69.

Umb diese Zeit oder nicht lang zuvor/ hat es auch Enderung in der Parther Königreich geben. Es war Phraates der greuliche Tyrann und König in Parthier Land von seinem eigenen Sohn Phraataces umbgebracht worden. Dessē Mutter war ein Italianisches leibeignes Weib/ aber sehr schön von Gestalt und anmüthiger Gebärden/ mit Namen Thermusa, und hatte sie Käyser Augustus dem König Phraati neben andern Verehrungen geschenckt. Anfangs hat sie Phraates nur für ein Beyschläfferin gebraucht/ aber weil sie ihm so wol hoffieren konte/ sie hernach zum Ehegemahl genommen/ und mit ihr einen Sohn/ den obgemeltē Phraatacem gezeugt. Weil aber diese Thermusa ihrē Sohn gern zum Königreich befördert hätte/ bracht sie es bey dem König dahin/ daß er seine zween ältern Söhne gen Rom schickte/ daß sie daselbst Geysel und Bürgen für den Vatter an Augusti Hof wären. Indessen wuchs Phraataces auff/ uñ weil er Sorg hatte/ es möcht der Vatter der andern Söhne einen anheims zū Königreich beruffē/ vergab er mit Hülff seiner Mutter Thermusa dem Vatter mit Gifft. Da die se That ruchbar wordē/ haben die Parthische Landherren diesen Vattermörder Phraatacem umbbracht. Nun waren zu Rom zween Söhne Phraatis, Herodes uñ Vonones, deren den Eltern/ Herodem, die Parther zū Königreich beruffen. Da er heim kam/ trieb er solche Tyranney und Wütterey/ dz es nicht länger zu leydē war/ derowegen etliche zusamen schwuren/ und ihn über der Mahlzeit erwürgten. Hierauff schickten die Landständ in Parthia Legaten gen Rom/ und begehrten den andern/ Vononem zum König. Da er kam/ gefiel er den Barbarischen Parthern auch nit/ weil sie sagten er wär ein Pfand und Augusti Knecht gewest/ fielen derowegen von ihm ab/ uñ erwöhlten Artabanum der Meder König. Artabanus kam mit einem Kriegs-Volck/ Vonones ruckt ihm entgegen/ und geschahe ein Schlacht/ darinnen Artabanus überwunden ward/ uñ in sein Reich Mediam weichen muste. Da nun Vonones meynte er wäre sicher/ kam Artabanus mit einē grössern Heer/ schlug Vononem in die Flucht/ und blieb also König in Meden und Parther Land.

Parthische Geschichtē Tac. l. 2. c. 1. 2.

ANNO CHRISTI

Der Sohn bringt den Vatter uñ

Es kan auß deß Poeten Ovidii Schrifften abgenommen werdē/ daß er in diesem Jahr gestorben/ nachdem er vor 9. Jahren durch Käyser Augustum der Statt Rom verwiesen/ und in die Moldains Elend war verjagt worden/ weil er Bücher von der Bulerey und Unkeuschheit geschrieben hatte/ darauß die Jüngere Julia, Augusti Enckel gelernet haben solte/ wie sie hinter ihrem Mann mit andern unziemlicher Lieb pflegen möchte/ wie dann diese Julia umb Ehebruchs willen auch ins Elend verwiesen worden. Im Jahr hernach ist Titus Livius von Padua gestorben/ dessen Bücher wir noch zum Theil haben.

17. 28. Ovidius und Titus Livius gestorben.

Auch ist das kleinere Asia durch ein unerhört Erdbeben so gewaltig erschüttet worden/ dz 13. Stätt/ unter welchen auch Ephesus, Sardes, Philadelphia gewest/ zum guten theil verfallen/ welche wieder auffzurichten/ Tiberius ein groß

Tac. l. 2. c. 47.

Anno Christi Grosse Unzucht und Hurerey zu Rom. Tac. l. 2. c. 85.

Gelt von demselben hergeben. Weil sich auch zu der Zeit viel Weibs-Personen / so wol Edel als Unedel / offentlich ins Hurenleben begaben / nur zu dem Ende / daß sie ungestrafft Unzucht treiben möchten / auch viel deßwegen von ihren Männern liessen / weil man keiner gemeinen Dirnen nichts thun dorffte / dañ die Alten meineten / sie wäre gestrafft genug mit ihrer eygenē Schand / da deß Dings aber gar zu viel werden wolte / hat Tiberius ein Gebott außgehen lassen / daß keine / deren Altvatter / oder Vatter / oder Ehemann von der Ritterschafft gewest / in ein Hurhauß gehen / und sich deßwegen (wie gebräuchlich) offentlich angeben solte / bey Straff deß Lebens od der Lands-Verweisung.

Es war auch ein sehr Edel Weib Paulina, Saturnini Haußfrau / so ihrer Keuschheit und schönen Gestalt halben zu Rom berühmt / von einem Edlen Jüngling / Decius Mundus genannt / durch geschwinde Practicken zu Fall bracht / mit Hülff der Priester Isidis. Dañ weil diese Paulina fleissig in der Abgöttin Isidis Tempel zu gehen pflag / gab Decius Mundus denselben Pfaffen viel Gelt / daß sie die Paulinam überreden solten / der Egyptische Abgott Anubis, der in demselben Tempel verehret ward / hätte sie lieb / und begehrt ihr zu seinem Willen. Paulina glaubt solches / und gieng in den Tempel / da ward sie in ein finstere Kammer verschlossen / darein sich Decius Mundus vorhin verborgen hatte / der mißbraucht also das einfältige Weib / die gantze Nacht / welche nicht anderst meynete / dann sie willfahrte dem Abgott Anubis. Da solches Tiberius erfuhr / hat er die Bübische Pfaffen an die Creutz nageln / den Tempel zerstören / und das Bild deß Abgotts in die Tiber werffen lassen / Mundum aber den Ehebrecher ins Elend vertrieben.

20. Schelmenstück zu Rō begangen.

Ob nun wol diß die Juden / so sich zu Rom auffhieltē / nichts angieng / jedoch / weil der vermeynte Gottesdienst Isidis ein frembder und Egyptischer Aberglauben war / dardurch Paulina betrogen worden / und aber sich auch etliche vornehme Weiber / unter welchen eine Edle Frau Fulvia war / zum Judenthum begeben / die Juden auch etwa viel bey ihr auß und eingiengen / hatte ihr Mann Sorg / es möchte auch ein solcher Betrug dahinden stecken / bracht es demnach bey Tiberio dahin / daß alle Juden mit ihrer Religion und Gottesdienst auß Rom vertrieben wurden. Auß dieser grossen Menge nun ward ein Außschuß gemacht / und viertausend die stärcksten und streitbarsten / auch wider ihrē Willen / bewehrt / und in die Insul Sardiniam wider die Räuber / die das gantze Land auffrührisch gemacht hatten / geführet / daß sie entweder die Räuber und Rebellen auffrieben / oder von diesen auffgerieben wurden / welches dem Käyser gleich galt / dieweil der Schad einer und der andern Parthey gering geachtet ward.

Alle Juden auß Rom vertrieben. Joseph. l. 18. cap. 4. 5.

Nun kommen wir wiederum auff Herzog Herman zu Braunschweig und Westphalen. Dieser Mann konte nicht Ruhe habē / sondern / weil er merckte / dz Germanicus vor seinem Abzug in Orient / die Römische Grentzen also besetzt / daß er daselbst nichts außrichten konte / nam er ihm für / der Römer Bundsgenossen in Teutschland mit Krieg anzugreiffen. Unter diesen war Mehrbott der König in Böhmē der fürnemste / mächtig an Land und Leuten / daß er auch die benachbarte Schwabē / Langenbärder und andere Völcker ihm unterworffen hatte. Aber diese fielen von ihm ab / und hängten sich an Herzog Herman. Hergegen fiel der Obriste Jungmeyer (dessen droben gedacht) von Herzog Herman zu König Mehrbotten. Hatten also die Teutschen (wie ihr Brauch noch ist) selbst untereinander Krieg / dessen die Römer und Wahlen wol lachen mochten. Da geschahe ein schreckliche Schlacht / und ob sich zwar die Marckmänner lang wehreten / musten sie doch zu letzt weichen / und begab sich König Mehrbott mit den seinen wieder in Böhmen.

Teutschen führē selbst Krieg widereinander.

Diese Niederlag der Marckmāner sahe Tiberius sehr gern / dann ob wol König Mehrbott der Römer Feind war / hatte doch Käyser Tiberius keinen guten Bauch zu ihm / und gonte ihm diesen Schaden wol / schickte auch deßwegen seinen Sohn Drusum in Teutschland / dē Mehrbottē noch mehr Feinde zu erwecken / und die Teutschen ferner aneinander zu hencken. Es war unter denen / die König Mehrbott vor etlich Jahren auß dem Böhmerland vertriebē / da er seine Marckmänner hinein gesetzt hatte / ein fürnehmer Herr mit Nahmen Gottwalt (Catualda) den reitzte Drusus an / halff im auch / daß er ein Kriegsvolck auff die Bein bracht / mit dem zog er durch den Böhmer Wald hinein / da fiel ihm viel Volcks zu / und nam König Mehrbott / der sich dieses Uberfalls nicht versehen hatte / die Flucht nacher der Donau zu / räisete durch Bayern / Stifft Saltzburg und Etschland in Italiam, rufft seinen Freund Käyser Tiberium wider den Gottwald umb Hülff an / erlangt aber ferner nichts / dann daß er sich in Italia möchte auffhalten / und zu seiner sicherheit in eine Statt begeben. Da hat er im Ravenna erwöhlet / allda er auch 18. gantzer Jahr geblieben / und weiters nichts außgerichtet hat. Doch ist der Gottwald bald hernach mit gleicher Müntz bezahlt worden / dann ihn die Meißner / Voytländer und Ober-Pfältzer (oder vielmehr die Völcker die damahls in diesen Landen wohneten / so an den Böhmerwald stossen) wiederum außgetrieben haben / daß er gleicher Gestalt seine Zuflucht zu den Römern nehmen müssen / welche ob sie wol zu diesem Krieg gerathen / jedoch ihne hernach Hülffloß haben stecken lassen.

Tacit. l. 2. c. 62.

Gottwald vertreibt dem König Meerbott auß dem Land. Tacit. l. 2 c. 63.

Da diese beyde mächtige Herren auß Teutschland verjagt waren / kam Herzog Herman der Fürwitz an / dz er gern ein König gewest wäre / deß wolt ihm die Teutsche Ritterschafft und gantze Volck / so der Freyheit gewohnt maren / nit geständig seyn. Da meynet er durchzutringen / und geschahē etliche Treffen / darin zu bey-

Wer gar zu hoch wil muß zuletzt fallen. Tacit. l. 2 c. 88.

den

Anno Christi Tac. l. 2. c. 46.

Anno Christi

Lob Harminii ex' Tacito.

den Seiten viel blieben/ biß letztlich seine eigene Freund und Verwandten (weil er nicht nachlassen wolte) ihm heimlich nachstelleten / und ihn ums Leben brachten. Es ist dieser Hertzog Herman, oder Harminius ein fürtrefflicher Obrister/und(wie ihm die Römische Scribenten selbst Zeugnüß geben)ein unüberwindlicher Kriegs-Held gewest / der es mit den Römern/ die doch fast der gantzen Welt Meister waren/ gehertzt hinein gewagt/ und der / wie Cornelius Tacitus schreibt / wol werth / daß die Griechischen und Lateinischen Historien seiner gebührende Meldung thäten. Er hat gelebt sieben und dreyssich Jahr/ist also nicht über 24. Jahr alt gewest/da er Varum und die 3. Legionen, wie obgemeldt/erschlagen hatte.

23. Tac. l. 4. c. 3. 8.

Es war zu Rom bey dem Käiser Tiberio in grossem Ansehen einer mit Nahmen Sejanus, der alles zu wegen bringen kundt / was er ihm nur fürsetzte. Dessen überhub er sich/also/ daß er ihm vornahm / deß Augusti gantz Geschlecht zu vertilgen. Demnach begieng er ein Ehebruch mit der jungen Livia, welche deß Drusi Gemahl und Tiberii Sohns Frau war. Es hatte Sejanus, deß Käisers Sohn Druso in seiner Jugend ein Maulschelle geben / und verstund wol/daß es Drusus zu seiner Zeit nicht ungerochen lassen wurde / derowegen Sejanus gedachte ihn auß dem Weg zuraumen / bracht ihme demnach durch seine deß Drusi Weibs Hülff/Gifft bey/daran der junge Käiser sterben muste. Und war sein Vatter Tiberius durch diesen Sejanum dermassen bezaubert / daß er deßwegen keine sonderliche Nachforschung anstellete. Dabey ließ es Sejanus nicht bewenden/ sondern stellete der Agrippinæ/einem tugendsamen und hertzhafften Weib nach dem Leben/ durch eine solche List. Er ließ ihr heimlich entbieten/Tiberius stellete ihr mit Gifft nach. Wann nun Agrippina über der Tafel saß / enthielt sie sich aller Speisen / insonderheit wolt sie nichts essen/das Tiberius angerühret hatte. Das verdroß den Käiser/der nichts solches im Sin hatte/über alle maß/und ob er wol solches dazumal hingehen lassen/hat er doch zuletzt diese Agrippinam verschliessen und Hungers sterben lassen.

25.

Tacit. l. 4. c. 54.

Sejanus fuhr fort / und bracht viel ehrlicher Leut ums Leben / darunter auch Titius Sabinus war / den er unredlich hintergangen / darnach bey dem Käiser angegeben / daß er / wiewol er sich in den Teutschen Kriegen wol gehalten hatte/im Gefängnüß erhäncket/und sein Leib in die Tyber geworffen ward. Ja es kam letzlich so weit/daß man nicht wust / welcher Käiser wär/ Sejanus oder Tiberius, dann man auch dem Sejano zu Rom wie einem GOtt opfern muste. Wie aber solche Hof-Teuffel/wann sie ehrliche Leut lang genug eingehauen / und viel Jamers durch ihre giftige Verläumdungen angestifftet haben / zuletzt ihren gebührenden Lohn empfangen/also hat es auch Sejano ergangē. Dañ Tiberius schickte ihn gen Rom/gab ihm Urias Brieff mit/da er nun auff das Rathhauß kam/

27.

31. Dio. l. 58. Tac. l. 5. c. 9.

ward er wie ein rasender Hund darnieder geschlagen / sein Leib drey Tag auff offentlicher Gassen herum geschleiffet/zuletzt in ein heimlich Gemach geworffen / seine Kinder auch / ein Sohn und Tochter / welche der Hencker zuvor hat schänden müssen / jämmerlich mit dem Strick erwürget worden. Gleiches ist auch allen Freunden deß Sejani widerfahren / daß Tiberius grausam wider dieselben gewütet / und deren etliche 100. getödtet hat.

Anno Christi

32. Gelehrte Leut.

Es haben auch um diese Zeit gelehrte Leut zu Rom florirt/der Poet Ovidius(gleichwol im exilio) der Historienschreiber T. Livius, deren beyder droben gedacht / der Jurist Massurius Sabinus, Scribonius Largus ein Medicus, Strabo der Geographus, wie auch Valerius Maximus und Vellejus Paterculus, die Historici, Pomponius Mela, Columella, und andere.

Jüdische Geschichte.

Nach Annio Rufo, dessen hiebevor in den Jüdischen Geschichten gedacht wordē/ist zum Landpfleger in Judæa verordnet worden Valerius Gratus im 17. Jahr nach der Geburt Christi/ und hat diesem Ampt biß in das 11. Jahr vorgestanden. Er hat sehr wild und unbescheiden mit den Hohenprieſtern verfahren / dieselben nach seinem Willen auf- und abgesetzt. Hannam den Sohn Serhim hat er von dieser Würden verstossen / und solche einem mit Nahmen Ismael dem Sohn Fabi gegeben/diesen aber nicht lang darbey gelassen/sondern ihm Eleazar deß obigē Hannæ Sohn substituirt, zuletzt Joseph mit dem Zunahmen Caiphas zum Hohenpriester gemacht/der solche Würde mit seinem Schwäher Hannas gemein gehalten / und einer ein Jahr um das ander dem Hohenprieſterthum vorgestanden/wie die Evangelisten melden.

Hohepriester in Judæa.

Pilatus Landpfleger. 28. Joseph. l. 18. Antiq. c. 3. & d. bello Jud. l. 2. c. 18.

Valerio Grato hat in der Landpfleg Judææ succedirt Pontius Pilatus, und solch Ampt 10. Jahr lang verwaltet. Als dieser bey seinem Auffzug das Kriegsvolck von Cæsarea gen Jerusalem in das Winterläger führte / bracht er zugleich die Zeichen/darauff deß Käisers Tiberii Bild/Item der Römische Adler/und andere geschnitzte Bilder(deren sich die Römische Soldaten wie wir der Fahnen oder Flacken bey den Compagnyen gebrauchten) in die Statt / daß der vorigen Landpfleger keiner sich unterstanden hatte/wiewol er doch / Auffruhr zu vermeiden/solches bey Nacht gethan hat. Da die Bürger zu Jerusalem das erfahren / lieffen sie mit Hauffen zu Pilato/ und baten ihn / daß er diese Zeichen/ weil sie wider ihr Gesetz waren/auß der Statt an einen andern Ort schaffen wolte. Da er ihnen aber solches abschlug / mit vermelden/ wie es dem Käiser zu Schmach gereichte / und sie sich nicht abweisē liessen/drohet er ihnen den Tod/ wo sie nicht abliessen. Aber es half nichts/ die Juden boten ihre Hälse dar / begehrten lieber zu sterben / dann solchen Greuel in der H. Statt zu leiden. Da Pilatus ihre Beständigkeit sahe/ließ er die Zeichen oder Fahnen / auff welchen geschnitzte Bilder waren/ von Jerusalem wieder gen Cæsaream bringen.

Juden wollen lieber sterben/als Bilder leiden.

Doch



ANNO CHRISTI

Doch fieng Pilatus bald ein anders an/welches den Juden eben so wenig gefiel. Es war Mangel (seinem Bedüncken nach) an frischem und springendem Wasser in der Statt Jerusalem/darum er jm fürnam/ein springende Quell so 200. Stadia, daß ist/beynahe sechs Teutscher Meilen von Jerusalem/zu fassen/und durch eine Wasserleytung in die Statt zu führen. Nun gehöret nicht wenig Gelts hiezu / darum so griff er den heiligen Schatz / Corban / so im Tempel verwahret wurd/ an/ und meynte/ er könte dieses Gelt nicht besser als zum gemeinen Nutz anwendē. Aber das Volck, wolte solches nit leyden/liessen mit tausend vor das Richthauß/ enthielten sich auch der Schmähewort nit wider den Landpfleger. Da schickte Pilatus die Kriegsknecht unter sie / welche zwar nicht mit Schwertern und Spiessen/ sondern mit guten handvölligen Bengeln dermassen auff die Juden schlugen/ daß ihnen überall das Blut über die Köpff herab lieff / etlichen Arm und Bein entzwey waren / viel auch ums Leben kamen/ und also wurd diese Auffruhr auch gestillet.

Die Samaritter durch einen falschen Propheten ins Bad geführet. Joseph. l. 18. c. 5.

Das dritte so Pilatus thät/gieng über die Samariter. Diese hat ein Verführer auffgewickelt/und fälschlich vorgeben/ wie er die heiligē Gefäß/die etwa Moses auff dem Berge Garizim verborgen haben solte/ gefunden uñ außgegraben hätte / die wolt er dem Volck zeigen. Da haben sich etliche tausend zusammen gerottet/ und ein groß Dorff Tirathaba unten an demselben Berg eingenommen/daselbst der andern zuerwartē. Pilatus meynete diß wäre ein Auffruhr/ nam mit den Rāsigen den Berg zuvor ein/griff die Samaritaner an / und schlug ihrer etlich hundert zu todt / die übrigen flohen wieder zu Hauß. Doch ist dieser That halben Pilatus hart verklagt worden/wiewol solches allererst hernach geschehen.

Im Jahr der Welt 3977. welches das 15. ist deß Käysers Tiberii/ uñ 29. nach der Gebur Christi/hat. Joannes der Täuffer/ Zachariæ uñ Elisabethæ Sohn angefangen zu predigen. Im folgenden Jahr ist unser HErr Christus von ihm am Jordan getaufft worden. Etliche auß den Alten halten dafür/daß solches geschehen sey den 6. Januarii / andere ziehen es in den halben September, beyde Theil haben ihre Ursachen. Bald hernach ist die ansehenliche Bottschafft der Juden an Johannem in die Wüsten abgefertiget worden / und weiset Johannes / mit Fingern auff JEsum das Lamm Gottes. In diß Jahr gehört der Beruff Petri und Andreæ / Philippi und Nathanaelis/ wie auch die Hochzeit zu Cana in Galilæa.

Ins 31. Jahr seines Alters fält das erste Osterfest/da Christus die Kauffer und Verkauffer mit einer Geysel von Stricken gemacht/ auß dem Tempel getrieben.

In diesem Jahr räiset Herodes Antipas, deß Grossen Herodis Sohn/gen Rom/nimt unter Wegs Herberg bey seinem Bruder/ Herodes Philippus genant/ der die Herodiadem, seines Bruders Aristobuli (den der Vatter erwürgen hat lassen) Tochter zum Weib hatte. Da sich nun Antipas ein weil bey seinem Bruder auffhielt / macht er zu viel Kundschafft mit seiner Geschweyen Herodias, die ihm besser gefiel dañ sein Gemahl/welche deß Königs in Arabia, Aretæ Tochter war. Philippus war ein sittiger

und

ANNO CHRISTI

29 Evangelische Historien.

30. Christus getaufft. Matth. 3. Joh. 1. 2.

31. Erste Ostern im Predig-Ampt Christi. Joh. 2. Joseph. l. 18. c. 7.

Anno Christi

und stiller Mensch / Herodias ein frech unkeusch Weib / darum sie sich auch desto leichter mit ihrem Schwager Antipa deß Handels verglich / den Mann sitzen ließ / und mit ihm darvon zog / zugleich ihr Töchterlein die junge Herodias, so sie mit ihrem ersten Mann Philippo erzeuget / mit nahm. Da Antipæ Gemahl diß erfuhr / wolt sie bey ihrem Mann länger nit bleiben / sondern begab sich zu ihrem Vatter in Arabien. So begehrte Philippus diese Schmach auch nit zu rächen / noch sein Ehebrecherisch Weib wieder zu fordern / dacht es wäre an einer Huren nichts zu verlieren oder zu gewinnen. Doch wolt Johanni dem Tauffer Amptshalben nicht gebühren darzu still zuschweigen / und weil er den König dieses Ehebruchs und Blutschand halber straffete / kostet es den heiligen Mann sein Kopff.

Herodes führet seine Bruder dz Weib hinweg.

Johannes der Tauffer enthauptet Mat. 14.

Was den König Aretam in Arabia anlanget / hat es derselb bey der injuri, seiner Tochter zugefügt / so schlecht nit bleiben lassen / sondern Antipam mit Krieg angegriffen. Antipas hat ihm ein wolgerüst Heer entgegen geschickt / als es aber zum Treffen kommen / haben die Araber die Juden biß auffs Haupt erlegt / und fast alle miteinander erschlagen. Antipas zwar hat sich dessen bey Tiberio beklagt / aber das gantze Volck in Judæa hat darvor gehalten / die Niderlag sey Antipæ darum zugestanden / weil er den frommen Mann Johannem den Täuffer unschuldig hinrichten lassen / wie Josephus der Historien-Schreiber meldet.

Juden von dē Arabern erschlagen.

Da Christus von dem Gefängnuß und Tod Johannis gehöret / ist er in Galilæam gewichen / seinen Weg durch dz Land Samariam genommen / das Gespräch mit dem Samaritischen Weib bey dem Brunnen zu Sichem gehalten / und 2. Tag daselbst verharret.

32. Zweyte Ostern deß Lehrampts Christi Matt. 12. Luc. 6.

Folget das zweite Oster-Fest in währendem Predigampt Christi / da auff einē Affter-Sabbath die Jünger frische Ehren gerauft uñ gessen haben. Der Affter-Sabbath zeiget eines von den drey hohen Festen an / wie Epiphanius beweist / uñ zwar den Tag von welchem man nach dem hohen Sabbath die sieben Wochen biß auf Pfingsten zu zehlen pflegt. Es ist dieser Tag dieses Jahrs auff den fünffzehenden Aprilis gefallen / umb welche Zeit in Judæa die Ehren also wurden / daß man deren geniessen konte / ob sie wol noch weich waren. Dann um Pfingsten war die Erndte schon eingethan / und musten die Erstlinge der Früchte auff diesem Affter-Sabbath schon ins Heiligthum geliefert seyn. Die Evangelischen Historien welche sich in diesem Jahr beydes vor und nach dem Osterfest begeben / als deß Königischen Sohn zu Capernaum / den Fischzug Petri / Beruff etlicher Apostel / krancken Knecht / Gichtbrüchichen / Predigten deß Herren Christi / Instruction den Aposteln geben / Erweckung der Wittiben Sohn / und andere Actus und Wunderwerck alle zu erzehlē / ist in diesem kurtzen Werck unsers Vorhabens nicht / weil solche bey den Heiligen Evangelisten zu finden / und deren ohne Zahl sind.

Anno Christi

Eylen demnach zu dē dritten Osterfest / welches in das 33. Jahr deß Herren Christi gefallen. Dann die Phariseer und Schrifftgelehrtē / so dem Herrn von Jerusalem auß gefolgt / und mit ihme gedisputiret haben / sind vom Osterfest in der Widerkehr zu Christo komen. Es sind aber die Ostern in disem Fest den 17. Tag Mertzens gefallen. Nach diesen Ostern hat Christus deß Cananeischen Weibs Tochter gesund gemacht / wie auch den Stummen und Tauben / 4000. Mann mit 7. Brod gespeiset / den Blinden zu Bethsaida sehend gemacht / ist auff dem Berg Thabor verkläret worden / und anders mehr / darvon bey den Evangelisten. Damals hat auch der Herr seine Apostel zu predigen außgesandt / dz aber solches umb das vierte Osterfest geschehen sey / bezeuget / daß die Erndte dasselbe mal noch auff dem Felde gestanden hat.

33. Drittel Ostern Christi. Joh. 6. Marc. 7. Matt. 9. Luc. 10.

Daß aber auch diß nit das letzte Osterfest gewest / erscheinet daher / dz er sich hierauff wider in Galilæā begebē / gelehrt und Wunderzeichen gethan hat. Er macht das Weib so 18. Jahr krum gewest / gerad / nimt die Sünder auff / gehet gen Jerusalem auffs Laubherhütten Fest / gibt dem Blindgebornen sein Gesicht. Darauff kompt die Kirchweyh / so in den Monat December gefället / und als ihm die Phariseer nachtrachten / begibt er sich über dē Jordan / erweckt Lazarum von den Todten / und als ihm die Phariseer nachstellen / begibt er sich widerum an den Jordan / schier gar biß an die Wüsten / bey dem Stättlein Effrem / bleibet daselbst biß das fünffte Osterfest vorhanden war.

34. Vierdt Osterfest Christi Matt. 17. 18. 19. Luc. 12. 13. Joh. 7. 9. 10.

Als solches herbeynahet / nimmt der HErr Christus seinen Weg auff Jerusalem zu / gehet durch Jericho / machet Bartimæum sehend / kehret bey Zachæo ein / kompt sechs Tag vor dē Ostern gen Bethaniam / isset bey Simon dem Außsätzigen / auff einen Sambstag den acht uñ zwantzigsten Martii. Den folgenden Sontag reitet der HErr zu Jerusalem ein auff einer Eselin / und weinet über die Statt / treibt auch die Kauffer und Verkauffer zum zweytenmal mit Streichen auß dem Tempel / den Montag (war der dreissigste Martii) verflucht der HErr den Feigenbaum / Dienstags den 31. Martii / siehet der HErr daß der Feygenbaum verdorret war. Verantwortet seine Reformation im Tempel / stopffet den Phariseern das Maul / und lehret durch viel Gleichnussen das Volck. Mitwochs den ersten Aprilis vergleicht sich Judas mit den Hohenpriestern / den Herrn zu verrathen. Donnerstags den zweyten Aprilis werden zween Jünger ebgefertiget / das Osterlam zu bereiten. Deß Abends isset der Herr solches mit ihnen / umb sechs Uhr gegen Nacht. Umb siebene / setzt er das Heilig Abendmal ein / wäschet seinen Jüngern die Füsse / und da sich die Apostel umb den Primat zanckten / weiset sie der HErr auff das / so er alleweil gethan hatte / fähet darauff eine schöne Predigt an. umb 9. Uhren thut der HERR sein Gebet zu

Fünfft Osterfest deß Herrn Christi / vor welchē er gestorbē

Joh. 14. 15. 16. 17.

Gott



ANNO CHRISTI

Histori deß Leydens Christi.

GOtt seinem Vatter / gehet in dem hinauß an den Oelberg / fället um 10. Uhren auff sein Angesicht / betet zum drittenmal / die Jünger schlaffen / indessen als es die 11. Stunde der Nacht war / verräth Judas Christum / und liefert ihn in die Hände deren / so deßwegen von den Hohenpriestern außgeschicket waren / die führen ihn in der Nacht um 12. Uhr für Hannam / darnach für Caipham / da wird Christus examinirt / verhönet und verspottet / und also diese gantze Nacht vollend zugebracht.

Freytags den 3. Aprilis / deß Morgens um 6. Uhr / kommen die Hohenpriester und gantzer Rath zusamen / und verdammen Christum zum Tod. Um die 7. Stunde führet man ihn für Pilatum / da wird er angeklagt / und unschuldig erkandt / und damit zwo Stunden zugebracht. Dann um 9. schickt ihn Pilatus zu Herode Antipa / Judas gehet hin und erhenckt sich. Da Christus um 10. Uhr wieder in das Richthauß kommt / wird er gegeisselt / um eylff zum Tod verurtheilt / hinauß geführt / trägt sein Creutz / daran er in der 12. Stund genagelt / uñ zwischen zweyen Mördern auffgerichtet wird.

Wunderbare Finsternüß der Sonnen.

Damals begibt sich die wunderbare Sonnen-Finsternüß / darvon auch die Heyden schreiben / daß sie gegen dem Ende deß 19. Jahrs der Regierung Tiberii sich begebē / und man die Stern am hellen Tage gesehen habe / als Phlegon Trallianus, Dyonisius Areopagita, Lucianus Martyr, Tertullianus und andere melden. Damahls haben sich auch die andern Wunderwerck / deren die Evangelisten bey dem Tod Christi gedencken / zugetragen. Zwischen fünff und sechs Uhren gegen der Nacht wird der HERR vom Creutz genommen und begraben.

Sambstags den 4. Aprilis / war der grosse Sabbath / dieweil nach Jüdischer Tradition zwey Fest auff denselben zusammen kamen / nemlich der Sabbath oder siebende Tag / und dann der Ostertag / an welchem Tag Christus sampt der vorgehenden und folgenden Nacht in dem Grab geruhet hat.

Aufferstehung und

Den 5. Aprilis / stehet der HErr Christus frühe Morgens von den Todten auff / und offenbahret sich fünffmal nacheinander seinen Jüngern / und weil solches auff den Sontag oder ersten Tag in der Wochen geschehen / wird derselb der Tag deß HErren genennet.

Himmelfarth.

Den 14. Maji / auff einen Donnerstag fähret Christus der HERR gen Himmel / setzet sich zur Rechten GOttes / und sendet am zehenden Tag hernach / nemlich den 24. Maji seinen H. Geist auff dem Pfingstfest über die Apostel / auff welchen Tag auch der H. Petrus 3000. Menschen zu Christo bekehret hat. Und diß ist also die Zeit-Rechnung dessen so sich vom 30. Jahr deß HErrn Christi biß zu seiner Himmelfahrt und Sendung deß H. Geistes begeben hat / darvon man in H. Schrifft weitern Bericht findet.

30. Röm. Geschichten. Tac. l. 5. c. 5.

Damit wir aber wieder zu den Römischen Geschichtē schreiten / so ist im 30. Jahr deß Herren Christi Livia Drusilla, Augusti Gemahl / Tyberii deß Käisers Mutter / Germanici und Drusi Altmutter / die auch etliche jrer Urenckeln gesehen / im 86. Jahr ihres Alters zu Rom tods verfahren. Cajus Caligula, einer von ihren Urenckeln / der hernach Käiser worden / hat sie

nach

Anno Christi Livia Augusti Gemahl stirbt.

nach Römischem Gebrauch offentlich gelobt/ und ihr (also zureden) die Leichpredigt gethan. Sie pflegte selber die Ursach ihres so langen Lebens dem guten Veltliner Wein zuzuschreiben/ dessen sie nicht wenig getruncken hatte. Ihr Sohn Käiser Tiberius/ hat sie auff ihrem Tod-Bett nicht besucht/ auch nicht gestatten wollen/ daß sie ein stattlich Begräbnüß nach Erforderung ihres Stands haben solte. Gleichwol ist sie neben ihres Manns Augusti Gebein begraben worden. Bald hernach ließ sichs ansehen/ als ob sich Tiberius der Kinder Germanici mit Ernst und Treuen annehmen wolte / dann er seine zwo Töchter außsteuerte/ die ältere/ Drusillam, gab er Lucio Cassio, die jüngere Juliam, verheyrathet er Marco Vinicio, welches zween ansehenliche Männer und von guten alten Geschlechtern waren. Nicht lang hernach hat auch dieser beyder Jungfrauen Bruder/ Cajus, mit dem Zunamen Caligula, Germanici Sohn/ Hochzeit gehalten/ mit Claudia Silani Tochter/ weil es dem Tiberio also gefiel. Doch hat dieser dreyer Kinder Bruder/ Drusus, ein sehr Edler Jüngling / keine Gnad bey Tiberio erlangen mögen / dann er ihn Hungers sterben lassen/ und hat es der arme Drusus biß in den 9. Tag getrieben. Aller dieser jetzterzehlten Kinder Mutter/ Agrippina/ so Käisers Augusti Enckel von der Julia gewest / hat es auch nicht besser gehabt / dann sie bald nach ihrem Sohn Druso Hungers sterben müssen/ und hat sie der Bluthund Tiberius noch hierüber / da sie schon tod war/ deß Ehebruchs anklagen lassen/ in welchem Stück ihr doch der Unflath und garstige Volck unrecht gethan hat/ dann dieses Weib ihr Leben lang dergleichen nichts bezüchtigt gewesen/ sondern das Lob der Großmütigkeit und Keuschheit mit Wahrheit gehabt und behalten.

Tac. l. 6. c. 15.

Tac. l. 6. c. 29.

Gleiche Wüterey hat auch Tiberius gegen viel andere ehrliche Manns- und Weibs personen geübt/ deren doch der meiste Theil dieses alten Bluthundes Sententz nicht erwarten wollen/ sondern ihnen selbst vom Leben geholffen. Dann Pomponius Labeo und sein Weib/ Mamercus Saurus und sein Weib / Aruntius und andere / ihnen selbst die Adern an den Armen auffgeschnitten/ damit sie sich zu todt bluteten. Sextus Papinius hat sich von einem hohen Fenster herab zu todt gestürtzet.

35.

Damit aber dißfals niemand fragen möge/ warum die Leut nicht deß Henckers erwartet/ sondern sich selbst also hingerichtet/ wie dann zu dieser Zeit nichts gemeiners zu Rom gewest ist/ als ist zuwissen / Erstlich/ daß die/ so durch den Hencker umbbracht wurden / der Begräbnüß mangeln mußten/ darnach/ daß all ihr Gut dem Käiserlichen Fisco verfallen war/ und die Erben nichts davon überkamen. Die sich aber selbst umbbrachten / erlangten beydes / dann sie ehrlich zur Erden bestattet wurden / und ihr Gut den Erben verliessen. Zu unsern Zeiten wird solches gar anderst verstanden/ und zwar nicht ohne Ursachen.

Ein Jahr nach der Himmelfarth deß HErrn Christi/ ist Philippus/ der auch mit dem Zunamen Herodes hieß/ wie Josephus anzeiget / dem Antipas die Frau entführet hatte / gestorben/ und hat der Käiser sein Fürstenthum der Oberlandvogthey Syriæ incorporirt.

Anno Christi Jüdische Geschichten.

35. Joseph. l. 18. c. 6. 8.

Nach dessen Tod zog der junge Agrippa, Aristobuli Sohn gen Rom / in Meinung viel zu erlangen/ aber er that nichts/ dann daß er grosse Schulden machte / must zuletzt Panckerot spielen/ kam wieder in Judæam / und war so arm/ daß ihn seine Freunde ernehren musten. Aber er bekam auff seiner Gemahl Credit ein grosse Summa Gelds vorlehen / darmit käiset er zu Käiser Tiberio in die Insul Capreas, wurde auch wol von ihme gehalten. Da hat er noch mehr Gelt entlehnet / und ihm Cajum Caligulam, (der hernach Käiser worden) damit zum Freund gemacht. Einsmahls fuhren die beyde Cajus und Agrippa auff einer Kutschen allein/ da hub Agrippa beyde Hände gen Himmel auf/ thät einen Wunsch/ und sprach: O wolte Gott/ daß der Alte einmahl hinunter wär/ und ich dich auff dem Käiserlichen Thron sitzen sehe/ so würde es recht in der Welt zugehen / und mir auch geholffen werden. Diese Wort hat der Kutscher Agrippæ mit Namen Eutychus gehöret/ und als er ohnlängst hernach von seinem Herrn Diebstals halber übel gehalten ward/ dem Käiser Tiberio angezeit. Tiberius ließ alsobalden Agrippam gefänglich annehmen/ und mit eisernen Ketten binden. Ehe dann er aber in den Kercker geführet ward/ stund er also gebunden vor dem Käiserlichen Pallast unter andern Gefangenen/ und hatte sich an einen Baum gelehnet/ da kam ein Nacht-Eul geflogen / und setzt sich über Agrippam auff den Baum. Da solches der Gefangener/ von der Geburt ein Teutscher / sahe / fragt er / wer der im Purpurkleid wäre/ und da man es ihm gesagt hatte/ gieng er zu ihm/ redet ihn durch einen Dolmetschen an/ Du wirst/ sagt er/ über eine kurtze Zeit auß diesem Trübsal erlediget / und ein grosser mächtiger Herr werden / auch Glück in allem Thun und Lassen haben. Aber gedenck/ wann du diesen Vogel einmal wieder sehen wirst / daß du am fünfften Tag hernach müsseſt sterben. Diese deß Teutschen Weissagung / ob sie wol damals Agrippa verachtet / ist sie doch bald erfüllet worden/ wie wir nicht über lang hören werden.

36. Unbedachtsamer Wunsch.

Weissagung eines Teutschen.

In diesem Jar hat Vitellius der Oberamtmañ Syriæ mit Artabano, dem Parther König/ dessen hiebevor gedacht worden/ Krieg geführet/ ihn zu rück getrieben/ und den Parthern vō wegen deß Käisers einen andern König gegeben/ mit Nahmen Tiridatem. Dieser hatte im Anfang gut Glück/ wurd auch zum König gekrönet / weil aber Tiridates langsam mit den Sachen umgieng/ kam Artabanus, weckte ihn auß dē schlaff/ und schlug ihn wieder zum Land hinauß. Da Tiberius diß höret/ schrieb er Vitellio, er solt den faulen Tropffen fahren lassen / und mit Artabano Fried machen/ welches auch geschahe.

36. Asiatische Geschichte. Tac. l. 6. c. 42.

Anno Christi 37.

Im 37. Jahr nach Christi Geburt/ griff Tiberium eine schwere Kranckheit an. Er stellet sich zwar/ als würde es ihn am Leben nicht hindern/ ließ auch eine Gasterey zurichten/ und setzet sich zur Tafel/ aber sein Medicus sagte zu der Trabanten Hauptmann/ der Macron hieß/ er würde es über zween Tag nicht treiben/ darnach solten sie sich richten. Macron war froh/ gonnte dem Cajo die Succession wol/ hielt sich auch schon zu ihm. Den 16. Martii fiel Tiberius in ein so schwere Ohnmacht/ dz jederman meynet er wäre verschiedē. Bald kam Zeitung/ er fieng wieder an zu reden uñ sich zu erholen. Macron war deß Dings nicht zufrieden/ hieß die Cammer-Jungen Kleider und Deck auff den Alten werffen/ und ihn also ersticken. Diß ist gewesen das End deß Käysers Tiberii/ deß Sohns Claudii Tiberii Neronis und Liviæ, der Gemahlin Augusti/ welcher gestorben im 78. Jahr seines Alters/ als er 22. Jahr/ 6. Monat/ 28. Tag regieret. Ihm hat succedirt Cajus, von dem wir nun sagen wollen. Cajus Cæsar, mit dem Zunahmen Caligula, ist ein Sohn gewesen Germanici und Agrippinæ, deren (bißher offt gedacht worden) und auff Gutachten und Befehl Augusti võ Tiberio/ der gleichwol schon einen Sohn hatte/ Drusum, an Kindsstatt angenommen worden. Er war nicht mehr als 25. Jahr alt als er zum Regiment kam/ und hat 3. Jahr/ 10. Monat/ 9. Tag regiert. Vielmehr ein Monstrum und ungeheuere Bestia, als ein Mensch zu nennen. Ein solcher Verschwender/ daß/ ob er wol im Schatzkasten bey die 100 Million Golds von Tiberio hinterlassen/ gefunden/ er doch solches in den ersten zweyen Jahren alles herdurch gejagt/ daß er bald hätte Mangel leyden müssen.

Käyser Tiberius muß sterben. Dio in fin. l. 58. Tacit. l. 6. c. 50.

Regierung Caii Caligulæ. 37. Suet. in C. Calig. c. 38.

Das erst das er that/ war/ daß er den Jüdischen Fürsten Agrippam auß dem Gefängnuß erlediget/ ihm an statt der eysernen Ketten/ damit er gebunden gewesen/ eine güldene Kette/ gleiches Gewichts verehret/ (welche hernach Agrippa Gott dem HErrn zu Ehren/ und zu ewiger Gedächtnuß seiner Gefängnuß und Erledigung/ in den Tempel zu Jerusalem auffgehencket) eine güldene Cron auff sein Haupt setzte/ und ihn also würcklich zum König machet über die zwey Fürstenthum/ so etwa Philippi und Lysaniæ gewesen waren.

Anno Christi Agrippa kompt auß dem Gefängnuß zum Königreich Joseph. l. 18. c. 8. in fin. & l. 2. de bell. c. 8.

Der Anfang deß Reichs Caij ist löblich und gut gewesen/ dañ er Tiberio ein stattliche Leichbegängnuß gehalten/ darnach an die Ort geräiset/ da Tiberius seine Mutter Agrippinam und Drusum seinen Bruder Hungers getödt hat/ ihre Gebein auß den schlechten unachtsamen Gräbern herauß gelanget/ mit seinen eygenen Händen zusammen gefasset/ gen Rom geführt/ und in Käysers Augusti Grabmahl geleget hat. Seiner Altmutter Antoniæ hat er die gröste Ehr erzeigt/ wie auch seinen beyden Schwestern/ die er hat erdencken können. Den jungen Tiberium deß Käysers Tiberii Enckel/ hat er an Sohns statt angenom̃en/ uñ viel fürnehmer Burger/ die Tiberius ins Elēd verjagt/ wieder anheim zu ihren Gütern kom̃en lassen.

Cajus regiert Anfangs löblich. Suet. c. 15.

Aber diß hat nicht lang gewähret/ daß er die Klauen nicht hätte gezeigt. Dann er als ein Gott wolte verehret werdē/ nam dem Bild deß Abgotts Jupiter den Kopff ab/ und setzet seines Haupts Bildnuß darauff. Er berühmt sich

Wird aber bald zum ungeheuren Wunder-Thier.



auch

Anno Christi Sueton. c.22.23.

auch wie er heimliche Gespräch mit den Göttern hielt/ja dorfft ihnen auch wol drohen. Von den Göttern kam er auff die Verachtung der Menschen/und wolt nicht haben/dz man sagen solte Marcus Agrippa wär sein Großvatter gewesen. Antoniæ seiner Großmutter ließ er mit Gifft vergeben/uñ den jungen Tiberium, den er doch an Kindsstatt angenommen/unversehens hinrichten. Und diesen Mord hat zwar Käiser Tiberius durch Hülff der Sternkunst zuvor gesehen/dann als er einsmahls die beyde Jüngling/ Cajum und Tiberium seinen Enckel vor sich stehen sahe / gab er Cajo ein zornig Gesicht / und sprach: Du wirst diesen armen Tropffen (Tiberium) umbbringen/und dich ein anderer wiederum/welches auch beydes also geschehen. Er hat auch Blutschand mit seinen Schwestern getrieben/ unzehlige Ehebrüch begangen/auch etlichen fürnehmen Männern ihre Eheweiber mit Gewalt genommen / solche doch nicht behalten/ sondern wieder von sich gejagt. Er war den Schauspielen uñ Fechtschulen dermassen ergeben/daß sich die Leut einander umbbringen/od nackend mit den wilden Thieren kämpffen muſten/daß er auch mit Menschenblut seine Augen nicht erfüllen konte / daher er so grausam und Blutgierig worden/daß er unzehliche Mord an hohes uñ nieder Stands-Personen begangen/ wie bey Suetonio zu leſe/ Ja er hat gewünschet/ daß alles Volck zu Rom nur einen Hals hätte/ damit er solchen in einem Streich abhauen könte. Im ersten Jahr seiner Regierung fiel er in ein schwere Kranckheit/ da lieff einer hin und thät ein Gelübd zu den Göttern / er wolte selber gern sterben/wann nur Caligula wieder auffkäme/hoffete hierdurch Danck zuverdienen. Da nun der Käiser wieder gesund ward/nöthiget er jenen Schmorotzer/daß er sterben/und also sein Gelübd bezahlen muste.

Dio in princ. l. 59. Sueton. in Calig. c.27. 30

Evangelische Historien. 37. Actor. 9.

In diesem ersten Jahr Caligulæ ist Paulus der Apostel/der ein Jahr nach der Himmelfahrt Christi bekehrt und beruffen worden war / und darauff in Arabiam gezogen / und daselbst das Evangelium geprediget hatte / wieder auß Arabia gen Damascum kommen / und daselbst der Nachstellung deß Königs Aretæ zu entweichen / in einem Korb über die Mauer hinab gelassen worden/ und sich erstlich gen Cæsaream, darnach gen Tarsum in sein Vatterland begeben. Im Jahr hernach hat der Apostel Petrus die Gemeinden in gantz Judæa / Galilæa und Samaria besuchet / gen Lydda kommen / den Gichtbrüchigen Æneam gesund gemacht / die Tabitham zu Joppe aufferweckt/sein Losament daselbst bey Simon dem Gerber genommen / von dannen durch ein Gesicht bewegt/gen Cæsaream zu Cornelio dem Hauptmañ kommen/ ihn sampt den Seinigen zu Christo bekehret und getaufft. Paulus aber und Barnabas/ als sie die Steuer/ so die Gläubigen in Syria den nothleidenden Brüdern gen Jerusalem geschickt/gelieffert hatten / sind sie wiederum gen Antiochiam gekehret / und haben allda Barnabæ Schwester Sohn/Johannem mit dem Zunahmen Marcum / zum Gehülffen angenommen/den man darfür hält/daß er der Evangelist Marcus sey. Deß Jahrs hernach/so das dritte ist der Regierung Caji Cæsaris, hat der Heilige Geist Paulum und Barnabam abgesandt/ferners in der Heidenschafft zu predigen/ die seynd in Seleuciam und Cypern kommen/ allda Sergium Paulum den Amptmann bekehret/Elymam aber den Zauberer geblendet/ daß er alsobalden gleichsam im finstern getappet/ und Handleiter gesucht hat.

38.

Act. 10.

Act. 12.

Anno Christi 39.

Dañ ob wol der Apostel sonsten sich aller Geduld uñ Sanftmuth befliſſen/uns auch dergleichen gegen unsere Feinde zuthun vermahnet/jedoch weil dieser Elymas ein Zauberer/uñ Feind GOttes/das Evangelium zu hindern/und den Landvogt sampt den Seinen vom Glauben abzuwendē sich unterstunde/hat Paulus ein Ernst an ihm brauchen/ und darbey anzeigen wöllen/ daß alle die/so der Warheit deß Evangelii widerstreben / anders nichts als ewige Verblendung deß Gemüths zugewarten haben.

Jüdische Geschichtk. Dio. l. 58.

Von Herode Agrippa, wie derselb durch Käiser Cajum auß dem Gefängnüß genommen/und zum Königreich erhoben worden / ist oben Meldung geschehen. Es hat ihn aber Cajus nicht alsobald von sich in sein Reich lassen wollen/sondern/weil er ihn gern bey sich hatte / biß in das ander Jahr seines Käiserthums zu Rom auffgehalten/ihm auch damals schwerlich/und zwar mit dieser Condition erlaubt/ daß er bald wieder gen Rom kommen solte. Also ist Agrippa/der mit Schulden und Armuth überhäufft/ gen Rom gezogen/und daselbst mit Ketten gebunden worden / mit Königlichem Pracht wider männigliches Verhoffen / in Judæa ankommen / und die Regierung der zweyer Fürstenthümen/Philippi und Lysaniæ angetretten. Joseph. l. 19. c. 9. Diß verdroß seine Schwester Herodiadem über die massen/welche Philippum ihren Mann verlassen/und nunmehr bey Antipa als ihrem rechten Ehemann wohnete / daß ihr Bruder/ der zuvor Schulden halb hätte außreiſſen müſſen/zu Königlichen Ehren gelangt wäre / lag derhalben ihrem Mann stets in den Ohren / er solte gen Rom räisen / und wie Agrippa/ auch dergleichen höhern Stand außbringen. Ob nun wol Antipas anfänglich nicht daran wolte/und sich nicht gern in die Römische Händel mengete/hat ihm doch letzlich Herodias die Ohren so voll geleuet / daß ers gewaget und mit ihr nacher Italiam geschiffet ist.

Schwägerliche Lieb und Treu.

Da dieses Agrippa erfahren/der nicht leiden mochte / daß zween Könige in Judæa wären/ schickt er einen von seinen geheimen Räthen an Käiser Cajum mit Brieffen / darin er seinen Schwager Antipam verklagt/daß er es mit der Parther König Artabano heimlich gehaltē/ jm wider die Römer Beystand zu leiſtē/wie er dañ zu dem Ende für 70000. Mann Rüstung in seinem Zeughauß beysammen hätte. Da Cajus die Brieff gelesen/ließ er alles anders anstehen/

ANNO CHRISTI

fragt allein Antipam, ob es wahr/ daß er so viel Rüstungē beyeinander hätte? Da er nun solches nicht läugnen konte/ hat ihm der Käyser kein Wort mehr zu redē gestattet/ sondern alsobald ein Urtheil über ihn gefället/ daß er gen Lyon in Franckreich ins Elend solte verwiesen/ sein Land und Leut aber dem Agrippæ geschencket und eingeraumet werden. Vnd diß ist das Königreich gewest/ das Antipas auff Anreitzung seines Weibs erlanget hat. Da Cajus verstunde/ daß Herodias deß Agrippæ Schwester war/ hat er ihr deß Antipæ Baarschaft geschencket/ und erlaubt/ daß sie in Judæa bleibē möchte. Aber Herodias hatte diese Gnad außgeschlagen/ und lieber mit ihrem Mann ins Elend ziehen wollen/ wie sie wol wuste/ daß sie es also gemacht/ daß sie daheim wenig Gunst hatte. Also sehen wir was hochmütige Weiber außrichten können. Es ist aber auch allhie das gerechte Gericht Gottes zu erkennen/ daß diese Ehebrecherin Herodias so den heiligen Johannem den Tauffer um sein Leben gebracht/ ihr selbst ihr eygen Unglück stifften/ und unter den Fremden im Elend sterben müssen.

Judē kommen der Bilder halben in Gefahr.

Bald hierauff stund den Juden ein ander Unglück zu Handen. Es war zwischen ihnen und den Griechen/ so beyde in der Statt Alexandria wohneten/ Uneinigkeit der Freyheiten halber/ und hielt es Flaccus Avilius der Römische Landvogt in Egypten mit den Griechen. Damit sie aber den Judē desto besser an das Leder kämen/ verklagten sie dieselben vor dē Käyser Cajo, daß/ ob wol seine Bilder in aller Welt auffgerichtet uñ geehret würden/ solches allein die halßstarrigen Juden nit thun wolten. Philo, ein beredter Jud war bereit/ die Juden zu verantworten/ aber Cajus wolt ihn weder sehen noch hören/ sondern schickte Petronium (den er an Vitellii statt zum Ober-Landvogt in Syria verordnet hatte) in Judæam/ sein/ deß Käysers Bild mit Gewalt in den Tempel zu setzen/ und wo sie sich wegerten/ sie mit Gewalt zu zwingen. Da solches die Juden vernommen/ seynd sie mit Hauffen zu Petronio in die Statt Ptolemais kommen/ und darfür gebeten/ mit Anzeig/ daß sie lieber alle sterben wolten/ dann solches geschehen lassen. Da solches Petronius sahe/ und wol verstund/ daß es ohne groß Blutvergiessen nicht geschehen möchte/ zugleich auch König Agrippæ Bruder und andere grosse Herren dafür baten/ hat Petronius an Cajum geschrieben/ und ihm die Beständigkeit deß Volcks und grosse Gefahr so darauff stunde/ zu Gemüt geführt.

Joseph. l. 18. c. 10. 11. Euseb. 2. Hist. Eccles. c. 5. 40.

Es war Agrippa damals zu Rom/ und hielt dem Käyser Cajo zu Ehren ein köstlich Pancket/ darinnen er den Käyser so wol tractirt/ daß er ein mercklich Belieben daran hatte/ und Agrippam eine Bitt einlegen hieß/ die er ihm nicht versagen wolte. Da bate Agrippa mit grosser Reverentz/ dz er das Gebott/ so er Petronio wegen Auffrichtung seines Bilds gegeben hatte/ widerruffen wolte. Cajus auß Scham der Verheissung/ hat solches bewilligt/ und Petronio geschrieben/ da fern das Bild auffgerichtet/ soll ers stehen lassen/ wo aber nicht/ so dörfft er kein weiter Mühe damit haben.

Nicht lang hernach als Cajus der Sachen nachgedacht/ hat es ihn verdrossen/ daß Petronius seinem Befelch nit also bald nachkomen war ihm derwegen durch Schreiben aufferlegt/ sich selbst umzubringen. Aber dieser Brieff ist erst nach Caligulæ Tod in Petronii Hände kommen/ daß ihm also nicht vonnöthen gewest/ denselben Inhalts zu vollziehen. Er Petronius selbst hat sich über die Göttliche Versehung verwundert/ welche verschafft/ daß deß Käysers Schreiben/ ihm Petronio zum besten/ so spät geliefert worden.

ANNO CHRISTI

Exempel Göttlicher Vorsehūg.

Im dritten Jahr seiner Regierung fieng Claudius an/ gar unsinnig zu werden/ dann er nicht allein unzehlige Todschläg an ehrlichen und reichē Bürgern zu Rom begieng/ damit er ihre Güter an sich brächte/ sondern auch in Franckreich und Hispanien rätsete/ die Leut mit unerträglichen Schatzungen plagte/ unschuldige Männer zum Tod verurtheilte/ darnach jre Güter auffs allertheureste anschlug/ uñ die Leut nöthigte/ daß sie dieselben in solchem hohen Preiß kauffen mustē Und als er in Franckreich biß in die Graffschafft Bologne mit einē grossen Heer komen war/ gab er vor/ wie er hinüber in Britañien schiffen und dieselbe Insul bekriegen wolte/ ließ auch all sein Kriegsvolck in grosser Anzahl an dem Ufer deß Meers sich in Schlachtordnung stellē/ gleich als ob der Feind vorhanden wäre. Darauff gab er ein Zeichen deß Angriffs/ und als jederman wartet/ was es doch zu letzt geben würde/ hieß er die Soldaten Muscheln uñ Schneckenhäuser auffleſen/ welche er auch als eine reiche Beute vom Feind erobert/ und mit sich gen Rom bracht/ deßwegen hoch geehret seyn wolte/ und den Kriegsknechten als ob sie einen herrlichen Sieg erhalten/ stattliche Verehrungen außtheilen ließ.

Cajus Caligula ein Narr/ Tyrann und Wunderthier.

Suet. c. 46.

Er gab sich nit allein für einen Gott/ sondern auch für eine Göttin auß/ stellet sich in Gebärdē und Kleidungen/ als wäre er Juno, oder Venus, Item sagte und rühmte sich/ er pflegte Fleischliche Vermischung mit dem Mond/ bauete auch ihm selbst einen Tempel/ und ward in demselbē sein eygener Priester. Damit er aber nit allein wäre/ nam er sein Leibpferd/ Incitatus genannt zum Gehülffen an im Priesterthum/ ja er schwur einen theuren Eyd/ er wolte dasselbe Pferd auffs künfftig Jahr zum Burgermeister machen. Ob nun wol diese Narrenpossen an sich länger nicht zu leyden waren/ jedoch/ weil es einmal nicht viel gefehlet/ er hätte den gantzen Rath umbbringen lassen/ gedachten die Römer diesem Wunderthier weiters nicht zuzusehen/ sondern ihn vom Brod zuthun/ ehe er noch grösser Unglück anstifftete.

Suet. c. 22, 52.

Ein Pferd soll Burgermeister zu Rom werden.

Demnach so entstundē unterschiedliche Verbündnussen wid ihn/ doch heimlich/ und wiewol es im Anfang drey Partheyen waren/ jedoch da

sie

Anno Christi

sie auß gewissen Muthmassungen einander verstanden / wurden sie der Sachen eins / Cajum uffs allerbaldest umzubringen. Die fürnehmsten und Häupter dieses Anschlags waren Cassius Chærea, Annius Minutianus und Cornelius Sabinus, welche sampt ihrem Anhang allein auff gute Gelegenheit warteten / die sich auch zutrug. Dann als offentliche Schauspiel gehalten wurden / denen Cajus an seinem Ort auch zusahe / uñ nun der Abend deß dritten Tags herbey kam / stund Cajus auff / und gieng auß dem Theatro hinauß / sich seiner Gewonheit nach zu waschen / und zum Abendessen fertig zu machen. Chærea und Sabinus (weil sie der Leibguardi Hauptleut waren) giengen mit ihrem Gewehr vor ihm her / und als sie gesampter Hand gegen dem Käiserlichen Pallast kamen / trat Cajus von dem Weg / da seine Diener und Hofpursch auff ihn warteten / uñ gieng ein tunckel Gewölb hinein / welches zu der Badstuben führte / das dann ein eben Spiel vor die Bunds genossẽ war. Da tratt Cassius Chærea näher herbey / uñ weil es Zeit war die Wacht aufzuführen / begehrt er dz Wort oder Losung võ jm. Cajus gab ihm seiner Gewonheit nach ein spöttlich Wort / da gab ihm Chærea einẽ Streich mit seinem Degen in den Hals / der doch vor dem Halsbein nit tief genug in den Leib gieng. Cajus schry vor grossem Hochmuth nit / rufft auch nit um Hülff / sondern lieff streng vor sich / in Meynung ihnẽ zu entrinnen. Aber Cornelius Sabinus gab jm einen Stoß vor sich auf das Angesicht / da waren die andern alle um ihn her / schlugẽ und stachen in die wette auf ihn / und ermahnte je einer den andern mit diesẽ Worten; Noch einmal besser dran / biß er letztlich

Käiser Cajus wird mit vielen Wunden tod geschlagen. Joseph. l. 19. c. 1. Dio in fin. l. 59. Zonar. in Cal. Sueton. c. 58.

also / wie ein rasender Hund von ihnen erschlagen wurde. Da nun diese Männer ein so kühne That vollbracht hatten / liessen sie den todten Cörper im Blut liegen / und giengen einen andern Weg / dann sie kommen waren / darvon / daß ihnen dißmahls nichts Arges widerfuhr.

Anno Christi

Es hatte Cajus bey seinen Lebzeiten / unter seiner Leibguardi / sehr viel Teutsche Kriegsleut / die er vor andern liebte / und sie ihn auch wieder lieb hatten. Da diese deß Käisers Tod erfahrẽ / sind sie halb unsinnig worden / weil sie sich schämeten / daß sie ihn nicht besser beschützet hatten / lieffen sampt ihren Hauptleuten mit blossen Wehren in der Statt herum / suchten in den Häusern / wo sie die Käisermörder antreffen möchten / und als ihnen Asprenas, Norbanus und Antejus, vornehme Herren und Römische Edelleut auffstiessen / musten sie herhalten / daß die Teutschen rissen ihnen die Häupter ab / stecketen sie auff Spieß / und trugen solche zum Schrecken in der Statt umher / überlieffen das Volck so noch auff dem Spielhauß war / und hat viel Mühe genomẽn / sie zu stillen / daß es sich ansehen ließ / als wolten sie alles ohn Unterscheid niederhauen. Da nun die Italiänischen Knecht auch anfiengen aufrührisch zu werden / und stets fragten / wer doch immermehr Cajum erschlagen hätte / tratt ein Raths-Herr Valerius Asiaticus ein Mann grosses Ansehens herfür / und sagt nicht mehr als diese Wort / wolte Gott daß ichs gethan hätte. Da die Kriegsknecht das höreten / gaben sie sich zur Ruhe. Also ist das Volck auß dem Theatro hinweg gangen / und sich jederman anheim begeben.

Teutsche Trabanten.

Es war noch übrig deß Caji Gemahl / Cæso-



ANNO CHRISTI

Caligulæ Weib und Kind ermordet.

nia / und sein Töchterlein / diese wolt Cærea auch nicht auff der Welt haben. Aber etliche meynetē/es wäre zu grausam gehandelt/dann was das Weib und arme Kind darzu könten? Aber andere widerfochten diese unnöthige Erbarmung/sagten/ Cæsonia hätte dem Cajo ein Lieb-oder Buhlertranck gegeben/dardurch er zum Narren worden wäre/solte sie demnach als ein Wurtzel vieles Unglücks hinrichten. Darauff schickte Chærea einē Corporal Julium Lupum von seinen unterhabenden Soldaten hin / die Cæsoniam samt ihrem Kind zu erwürgen. Da Lupus hinein kam / fand er Cæsoniam bey dem todten Cörper auff der Erden ligen/mit Blut besudelt/und ihr Töchterlein neben ihr. Als sie Lupū ersahe/ zeigte sie ihm ihren todten Mann/ und hieß ihn etwas näher herbey tretten / aber Lupus sagte nichts hierauff/sondern zog seinen Degen auß/und macht sich zum Todschlag fertig. Da die Käyserin merckte daß es gestorben seyn muste/hat sie ihr Elend beweinet/ den blossen Hals dargebotten/auch begehrt/ Lupus solte es nicht lang machen / und hat also den Tod hertzhafft gelitten / gleich wie auch ihr Kind also baldist umbbracht worden.

Diß ist also gewest der Außgang deß vierdten Römischen Käysers Caii Caligulæ, eines dollen unsinnigen Bluthunds / Narren und Tyrannen / den alle Scribenten vielmehr ein Monstrum und Wunderthier als einen Menschen nennen/darum er auch diß sein Regiment länger nicht als 3. Jahr/8. Monat und 9. Tag hat treiben können/ dann er im 29. Jahr seines Alters erschlagen worden/ und also neben andern zu erkennen geben / dz es kein langwierig Ding sey um die Tyranney. Ihm hat succedirt / seines Vatters Germanici Bruder / und Drusi Sohn/ Tiberius Claudius, welcher bißher nur darum von Cajo nicht war umgebracht worden/ weil ihn Cajus für einen einfältigen Narren hielte/ und dessen er sich nichts zu besorgen.

Joseph. l. 19. c. 3. & l. 2. de bell. c. 10 Dio l. 60 Sueton. in Claud. c. 10.

Dann ob wol der Rath zu Rom nach Caji Tod das Regiment gern wieder an gemeine Statt bracht hätte / wie es vor neunzig und mehr Jahren gewest / haben doch die Kriegsleut fürgetrungen / die Claudium zum Käyser haben wolten. Er Claudius wolte auch den Gewalt auff deß Raths Angesinnen nicht wieder auß Händen geben/ wie ihn dann Agrippa der Juden König darzu neben andern anstifftet/ ist also Herr und Monarch im Römischen Reich verblieben.

42.

Nun wollen wir auch sagen/wie Cassio Cherea und andern so Cajum erschlagen gelohnet worden sey. Ob nun wol die That an sich selbst/ daß sie einen Tyrannen abgeschafft / von niemand / als sträfflich erkant ward / jedoch bedaucht es Claudium ein böß Exempel seyn/daß die Hauptleute / so dem höchsten Gewalt gelobt und geschworen / sein Leib und Leben zu beschützen/selbsten Hand an sie legen/und ihre Fürsten umbbringen solten/ setzt sich demnach auff den Richterstuel/ließ die beyde/ Chæream und Lupum fürfordern/anklagen/ und verurtheilt sie zu dem Tod/jenen/weil er den Käyser seinen Herrn/ diesen / weil er sein Gemahl und Kind umgebracht hatte. Chærea litte den Tod mit dapfferem Hertzen/und ließ das Schwert bringen/damit er Cajo den ersten Schlag geben hatte/damit ward ihm der Kopff in einem Streich abgehauen. Lupus zittert / wolt nicht daran/ und ward jämerlich mit vielen Streichen hingerichtet. Sabinus der Cajum zu Boden gestossen / ob er wol zum Tod nicht verurtheilt war/ wolt sich doch dem Gewalt Claudii nicht unterwerffen/ sondern lieber mit seinem Eydsgesellē Chærea sterben / stieß ihm hierauff sein eygen Schwerd biß an das Hefft in Leib/und starb.

ANNO CHRISTI

Es war Claudius schon 50. Jahr alt da er zu der Regierung kam/ war auch nit so Tyrannischen Gemüths/wie Tiberius und Caligula vor ihm/ darum sich jederman Gutes zu ihm versahe/gestalt er dann bald im Anfang das Volck der beschwerlichen Zöll und Ungelts/ damit sie Cajus belästiget/ entlediget hat/ deß Caii beyde Schwestern/Agrippinam und Juliam, so Cajus ins Elend vertrieben/wieder gen Rom kommen heissen / viel gefangene der Hafftung erlassen/ und was Cajus schädliches angefangē/ cassirt und auffgehaben. Er wolte auch nit/ daß man ihm/ wie Cajo, opffern oder Göttliche Ehr beweisen solte/in Summa/ er erzeigte sich in vielen Dingen gantz freundlich und bescheidenlich: Auch hat er etlichen Königen in Asia und Ponto / auch anderstwo ihre Erbreich und Land wieder zugestellet / die ihnen Cajus abgenommen/den Port oder Hafen zu Ostia gebessert/ daß man desto füglicher daselbst mit grossen Schiffen anfahren konte / weil deßwegen bißher offt Hunger zu Rom entstanden war.

Claud. regirt anfänglich wol.

Im ersten Jahr Käysers Claudii hat sich der Apostel Paulus sampt seinem Gefehrten Barnaba zu Iconio gehalten / nachdem sie auß der Statt Antiochia im Ländlein Pisidia vertrieben worden. Im andern Jahr ist er zu Lystra gesteinigt worden/ und vor todt liegen bleiben/ doch wider zu sich selbst kommen/ und mit Barnaba von dannen gescheiden / und sich zu Derbe ein ziemliche Zeit auffgehalten. Dann diese beyde im zweyten Jahr hernach erst wiederum gen Lystra und Iconion kommen sind / und daselbsten die Kirchen bestellet haben.

Evangelische Hist. rien.

Act. 14.

Gleich wie Agrippa der Juden König sich um den vorigen Käyser Cajum Caligulam wol zu verdienen mit aller Macht unterstanden hatte/also hat er ihm auch Claudiū zum Freund gemacht/der ihm daß Königreich von Caligula verliehen / bekräfftiget hat / auch noch zu den vorigen Provintzen / die er schon allbereit besaß/ Samaria und Abylene geschencket / auch um seinet willen den Juden ihre Privilegien, die Cajus mercklich geschwächet hatte / durch das gantze Römische Reich bestättiget. Er selbst Agrippa nachdem er wieder heimkomen / hat er etwas Enderung im Hohenpriester-Ampt fürgenommen/denen zu Jerusalem in Erleich-

Jüdische Geschichte. 43.

terung

Anno Christi

terung der gewöhnlichen Zöll / Gnad erzeigt/ und sich sonsten in viel Weg mild und gütig gegen jetzterwehnter Statt erwiesen.

Jacobus enthaupt/ Petrus gefangen. Actor. 12.

Im 44. Jahr nach der Geburt deß HErrn Christi/ hat dieser Herodes Agrippa/ der Juden König/ den Apostel uñ Bruder Johannis/ Jacobum (mit dem Zunahmen der Gröſſer) Zebedæi Sohn mit dem Schwerdt hinrichten lassen/ Petrum auch ins Gefängnüß geworffen / in Meinung ihn gleicher Gestalt nach dem Fest zu tödten/ den aber der Engel auß dem Gefängnüß erledigt. Diß hat Agrippam dermassen verdrossen/ dz er die armen unschuldigen Kriegsknechte/ so den Apostel verwahren sollen/ umbbringen lassen / er aber selbst ist gen Cæsaream gezogen/ dem Käiser zu Ehren ein herrlich Fest begangen/ dahin auch alle Fürsten und grosse Herren im Land beruffen. Deß andern Tages hat er sich frühe Morgens in einem gantz güldenen mit Edelgestein geziertem Kleid im Theatro offentlich sehen lassen / welches / da die Sonne darauff schiene / einen solchen Glantz von sich gegeben/ daß man es schwerlich mit Augen anschauen konte. Da haben sich bald Heuchler und Gottlose Hofschrancken gefunden / welche von allen Orten zuruffen / er wäre kein Mensch sondern ein Gott / baten derowegen/ daß er ihnen gnädig seyn wolte. Diesem schmeichlerischen Ruffen haben bald andere zugestimmet und gesagt/ sie müsten bekeñen/ daß etwas mehr als menschliches an ihm wäre. Es hat aber Agrippa diese gottlose Heucheley nicht gestrafft/ sondern gern gehört/ uñ in dem er über sich siehet/ vermercket er eine Nacht-Eule/ die auff einem außgespañten Seyl über seinem Haupt sasse. Da er diesen wüsten Vogel ansichtig ward / erschrack er von Hertzen/ weil er wol verstunde / es würde sein letztes Ende nicht weit seyn/ inmassen ihm vor 7. Jahren ein gefangener Teutscher geweissaget hatte/ und es war auch nicht anderst. Dann er alsobald ein solch Grimmen und Reissen im Leib empfandt / daß man ihn vom Schauplatz hinweg in den Königlichen Saal tragen muste/ allda hat er nach außgestandener fünffrägiger Quaal und Schmertzen seinen Geist aufgeben/ indessen seine Schmeichler unterweilen gestraft und gesagt / sehet ihr was ich für ein Gott bin/ der ich jetzt vom Tod dahin gerissen werde. Er ist alt worden 45. Jahr/ und hat dem Königreich Juda vorgestanden 7. Jahr/ worinnen er mächtig gewest und gut Glück gehabt hat.

Anno Christi 44.

Herodis Agrippæ Tod.

Joseph. l. 19. Ant. c. 7.

Es verließ Herodes Agrippa einen Sohn/ der auch Agrippa hieß/ und erst in das 17. Jahr gieng. Wiewol ihm nun Claudius gäntzlich fürgenommen hatte/ diesen jüngern Agrippam an seines Vatters statt zum König in Judæa zu machen / ward ihm doch solches widerrathen/ weil der Knab hierzu noch zu jung. Also ward Judæa wiederum zu einer Römischen Provintz gemacht/ und der Ober-Landvogtey Syria angehängt/ auch Cuspius Fadus dahin geschickt/ solche zu verwalten. Es hat auch Claudius den Ober-Landvogt in Syria Marsum abgesetzt/ und Cassium Longinum an seine statt dahin verordnet.

45.

Im folgenden Jahr sind die Aposteln Paulus und Barnabas/ demnach sie gantz Pisidiam und Pamphyliam durchwandert / gen Pergen kommen/ und daselbst das Evangelium geprediget/ von dannen gen Attaliam; so jetzt Setalia

Apostolische Geschichten. Actor. 14.



ANNO CHRISTI

heisset/ und letztlich wiederum gen Antiochiam angelanget/ von dañen sie auß Befehl deß H. Geistes vor sechs Jahren abgefertiget worden waren.

46. Falsche Propheten führen das einfältige Volck ins Bad. Joseph. l. 20. c. 2.

Ins Jahr nach Christi Geburt deß HErrn Christi 46. setzet Josephus die Histori Theudæ deß Auffrührers und Zäuberers/ der ein grosse Menge Volcks an sich gehänget/ und sie beredt/ sie solten ihm biß an den Jordan nachfolgen/ mit dem Versprechen/ er wolte mit einem Wort den Jordan/ wie vor Zeiten Josua und Elisa/ von einander theilen/ daß sie truckens Fusses hindurch gehen solten. Da nun ein grosse Anzahl Menschen auß Vorwitz ihm nachfolgten/ besorgte sich Fadus/ es wäre auff eine Rebellion angesehen/ schickte demnach etliche Compagniē Reuter unter sie/ die sie unversehens überfielen/ viel erschlugen/ und noch mehr gefangen namen/ unter denen Theudas auch war/ dem die Reuter den Kopff abhieben/ und mit sich gen Jerusalem brachten. Es kan dieses der Theudas nicht wol seyn/ dessen Gamaliel in den Apostolischen Geschichten gedencket/ dann das/ so sich mit den Aposteln dazumahl zugetragen/ lang vor dieser Zeit geschehen ist/ so gedencket Gamaliel dieser Verführung durch Theudam als einer vor lang geschehenen Histori: Oder muß sich Josephus geirret/ und diese Geschicht nicht an ihren rechten Ort/ sondern viel zu langsam gesetzt haben. Ist also dieses wieder ein Knopff der Auffösens bedarff.

Actor. 5.

Römische Geschichtē. 42. Aur. Vict. de Cæs. Suet. in Claud. c. 26. Dio. l. 60. Tac. l. 11. c. 12. 26. Juv. Sat. 6.

Ob wol Käyser Claudius im Anfang ziemlich regiert/ und viel Mißbräuch uñ Unordnung zu Rom abgeschaffet/ hat doch solches nicht über 2. Jahr gewähret/ sondern er hat auff Anbringen und falsche Klag Narcissi, der einer von seinen freygelassenen Knechtē/ und sein geheimer Rath war/ und der Messalina, seines Gemahls/ viel ehrlicher Leut ums Leben bringen lassen. Und damit wir verstehen/ wie wol Käyser Claudius mit diesem Weib Messalina versehen gewest/ wollē wir etliche Possen/ so sie angestellet/ erzehlen. Sie war über alle massen geyl und unkeusch/ und gesann einem Römischen Rathsherrn Appio Silanno unziemliche Ding an/ als aber Silanus ihr den Ehebruch abschlug/ erzürnet sie wider ihn/ gieng zu dē Käyser/ klagt ihm mit zittern und zagen/ sie hätte im Traum gesehen/ wie Silanus ihn mit seiner Hand erstochen hätte/ er möchte sich demnach vorsehen. Da erschrack Claudius, und hieß Silanum also bald umbbringen. Sie hatte einen Comœdianten oder Spielmann/ mit Nahmen Mnester, über die massen lieb/ aber der wolt auß Forcht deß Käysers ihres Willens nicht pflegen. Da erdacht Messalina diesen Fund/ sie klagte dem Claudio, wie sie so gar kein Ansehen hätte/ daß auch ein heilloser Spielmann nicht thun wolt was sie ihn hieß. Da fordert ihn Claudius für sich/ schalt ihn hefftig/ und befahl ihm/ er solte hinfüro der Käyserin seiner Gemahlin in allen Dingen Gehorsam leisten/ es wäre was es wolte. Also machte Claudius den Mnesterē zum Ehebrecher/ wiewol unwissend/ uñ hat hernach die Messalina diesen Spielmann für ihren stätigen Beyschläffer gehalten. Aber darbey ist sie nicht blieben/ sondern mit unzehlbaren Männern die Ehe gebrochen/ solche auch zu Reichthum und hohen Aemptern erhaben/ die es aber nicht thun wollen/ theils heimlich/ theils offentlich hinrichten lassen. Sie war aber damit nicht zu frieden/ daß sie sich Tag und Nacht in diesen Schanden wälgerte/ sondern forderte viel ehrliche Weiber zu ihr gen Hof/ und wann die kamen/ waren Schandbuben bestellet/ welche mit diesen Weibern Ehebruch begehen musten/ daß die Käyserin zusahe/ dorffte sich auch kein Weib dessen wehren/ oder sie lebte nicht lang mehr. Solche Greuel trieb diß Weib nicht allein weil Claudius in Britannia/ sondern auch da er zu Rom und nicht weit davon zu Ostia sich auffhielte/ und zwar noch grössere. Dann sie deß Nachts unbekant in die öffentliche Portel oder Hurenhäuser gieng/ und daselbst thät was gemeine Dirnen thun. War auch gemeiniglich die letzte wieder herauß/ und schloß die Thür zu. Solches alles wuste der einfältige Claudius nicht/ dann sie ihn meisterlich bethören konte/ biß sie es zuletzt gar zu grob machte. Dann sie bey seinen Lebzeiten einen andern Mann nam/ Cajum Silium, mit ihm Weinkauff hielte/ ihm das Römisch Reich als ihr zubringen verschrieb/ und alle Ding anordnet zu künfftiger Hochzeit. Diß konte Narcissus/ der es bißher mit ihr gehalten/ nicht länger leyden/ sondern zeigt es alles Claudio an/ der kam eylends gen Rom/ ließ den Comœdianten und viel andere ihrer Ehebrecher umbbringen/ wie dann sie die Messalinam selbsten. Und also hat dieses Weibs Hurerey und Morden ein Ende genomen/ da sie doch viel ein anders und grausamers verdient hätte.

Messalina Käysers Claudii Weib ein Muster aller Schand und Laster.

43.

46.

47. Tac. l. 11. c. 30. 37.

Nach dem Messalina also hingerichtet/ nam Claudius seines Bruders Tochter Agrippinā zu der Ehe/ die Neronis Mutter war/ ein prächtig Weib/ und die sich in die Regimentshändel mengete/ wie sie dann durch allerhand Practicken ihrem Sohn ein unsägliche Summa Gelts gesamblet/ darbey war sie auch Blutgierig/ ließ viel nur darum/ weil sie so reich waren/ hinrichten/ auch ein grosse Anzahl fürtrefflicher Weiber und unter denselben die Lolliam Paulinam: weil sie beneben ihr dem Claudio war angetragen worden. Dieser Pauliuæ ließ sie das Haupt abschlagen/ uñ da man ihr solches bracht/ wante sie es lang mit den Händen hin und her/ kont es doch nicht eygentlich (weil alle Gestalt vergangen) erkeñen/ biß sie dem todten Haupt das Maul auffthät/ und die Zähne besahe/ daran sie ihr sonderlich Merckzeichē hatte. Und dieses ist die Agrippina, die hernach ihren Sohn Neronem zum Käyserthum befordert hat/ der es ihr doch sehr übel gedancket/ wie an seinem Ort folgē wird. Diese Agrippina hat den herrlichen Mann Annæum Senecam, der ohne Ursach deß Lands verwiesen war/ wiederum gen

Claudii Gemahl Agrippina.

Tac. l. 12. c. 22.

50.

Rom

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Anno Christi

Rom beruffen / und ihn zum Præceptorn ihres Sohns Neronis gemacht / dem Nero für seinen Fleiß und Treu den Danck geben / wie seiner Mutter.

Dieses ist die Agrippina, welche / nachdem sie im andern Jahr nach ihrer Hochzeit mit Claudio, als ein Römische Käiserin gegrüsset und angenommen worden / und damit sie ihre Majestät auch ausserhalb Italiæ erzeigte / eine Römische Besatzung von Burgern und Kriegsleuten in der Ubier Statt an den Rhein geschickt / allda sie gebohren war / denselben Ort / der zuvor schlecht und geringen Ansehens / als ihre Geburts-Statt / erweitert / und zu dieser Herrligkeit gebracht / darin sie jetzo bestehet / auch nach ihrem Nahmen Coloniam Agrippinam genennet hat / welcher Nahm ihr blieben / daß die Statt im Latein noch also / zu Teutsch aber Cölln genennet wird.

Cölln woher sie den Nahmen haben.

Im vierzehenden Jahr der Regierung Claudii, welches das 54. nach unsers HErrn Christi Geburt war / da sich Agrippina besorgte / Claudius möchte seinen Sohn Britannicum ihrem Sohn Neroni in dem Römischen Käiserthum vorziehen / gedacht sie ihm vorzukommen / und den Alten auß dem Weg zu räumen. Es befandt sich Claudius ohne das etwas übel / begab sich demnach gen Sinuessam, allda es heilsame Wasser hat / seiner Gesundheit zu pflegen. Agrippina ließ durch ein Weib / so Locusta hieß / und deß Dings mehr getrieben hatte / Gifft bereiten / handelt mit Haloto, der deß Käisers Credentzer war / daß er ihm solches beybringen solte. Halotus nam der Zeit und Gelegenheit wahr / und als Claudio ein Essen außerlesene gute Schwämme bereitet war / schüttet Halotus das Gifft darein. Claudius aß die vergifften Schwämme mit grossem Lust / und weil er viel Wein darzu tranck / übereilet ihn der Schlaff / daß er die Wirckung deß Gifts so bald nicht empfandt. Agrippina war in grossen Aengsten / hatte Sorg / das Gifft würde seinen Effect nicht erlangen / handelt derwegen mit deß Käisers Leib-Medico, der Xenophon hieß / daß er ihm der Marter abhelffen solte / der stieß Claudio ein vergiffte Feder in den Hals / als ob er ihn dardurch zum Erbrechen bewegen wolte / und richtet ihn also vollend hin. Diß ist der Außgang dieses einfältigen Käisers Claudii gewesen / nach dem er 13. Jahr und 8. Monat regiert / 63. Jahr / 8. Monat / 20. Tag gelebt / und schlecht Glück mit seinen Weibern gehabt hatte. Sein Successor, Domitius Nero, hat ihm ein herrlich und gantz Käiserlich Leichbegängnüß gehalten.

54. Käisers Claudii Tod. Dio l. 60. Tac. l. 12. c. 66. 67. Sueton. c. 44.

Das Gröste das er getahn / mag wol dieses seyn / daß er auß Italia durch gantz Franckreich hinüber in Britanniam, jetzt Engelland / geschiffet / und daselbst den Krieg mit gutem Glück verrichtet hat / wie er dann auch nach seiner Wiederkunfft zu Rom deßwegen triumphiret / und seinem Sohn den Zunahmen Britannicus geben hat.

Im sechsten Jahr seiner Regierung / schickten die Völcker Cherusci, so ein Theil Westphalen und das Braunschweigerland bewohneten / gen Rom / und begehrten einen König / dann ihre Fürsten / und was von Königlichem Geblüt war / hatten sie in den vielen Schlachten verlohren / also daß nur einer mit Nahmen Italus, oder auff Teutsch Ethel / der zu Rom erzogen wurde / noch übrig / der deß Flavii, so Hertzog Hermans Bruder gewest / Enckel / uñ seine Mutter eines Hessischen Fürsten / Gutmeyers / Tochter war. Claudius fertigte diesen Ethel ab / gab ihm auch viel Geld und Römische Trabanten zu / der auch Anfangs von seinen Teutschen wol empfangen wurde. Da er ihnen aber gar zu Welsch seyn wolte / fielen etliche auß der Ritterschaft von ihm ab / und kam zu einer offentlichen Schlacht / darinnen König Ethel den Sieg behielte. Dessen überhub er sich / unterdrucket die Seinigen / gebraucht sich seiner Nachbarn der Langebärder Hülff / so in der Marck Brandeburg wohneten / welches ihm doch hernach nicht zum besten erschossen ist.

Anno Christi Teutsche Geschichten.

Es gab auch um diese Zeit nicht ein geringe Empörung in Holland und Frießland / darum Domitius Corbulo dahin geschickt ward / der seine Soldaten nach alter Römischer Manier in scharpffer Disciplin hielte / und einen Nordt-Holländer mit Nahmen Gannafium, der Rauberey auff der See trieb / demüthigte / darnach auch durch Hinderlist hinrichten liesse. Dieser Corbulo, damit seine Soldaten nicht müssig giengen und faul würden / hat den Graben so heut zu Tag das alte Fliet genennet wird / und von der Statt Leyden gen Delfft / und forders biß an das Dorff Schleuß / in die Maaß gehet / außwerffen lassen / und da er mit Krieg gegen die Teutschen fortfahren wolte / hat ihm Claudius solches gewehret / und ihn wieder gen Rom erfordert.

Fossa Corbulonis. Tac. l. 11. c. 20.

Es haben bald hernach die Hessen um sich gegriffen / und die benachbarten Völcker mit Raub und Brand belästigt / gar biß auff den Rhein kommen / gegen Worms und Speyer über / und grosse Beuten davon gebracht. Als sie nun auff der Heimräise sich lustig machten / überfiel sie ein Römischer Obrister Pomponius deß Nachts im Schlaff / schlug ihrer viel zu todt / und jagt ihnen den Raub wieder ab. Es hatte dieser Pomponius viel Teutsche auß dem Speyer und Wormsergau bey sich / durch deren Hülff er diese Victori erlanget / und die Hessen dahin getrungen hatte / daß sie um Frieden bey den Römern bitten musten.

Ferners so hat Käiser Claudius allen Fleiß angewandt / damit ein immerwährender Vorrath an Korn zu Rom wäre / uñ keine Hungers-Noth einfiel / worauff er Jährlich ein groß Gelt angewendet / er hat auch mit grossem Unkosten frisch Brunnenwasser in die Statt geleitet / uñ dem Volck zu Gefallen sehr kostbare Schauspiel gehalten / in deren einem sich dieses zugetragen / dessen Appion, Plinius und Gellius gedencken.

Claudius ein guter Proviantmeister.

Anno Christi Gell. l. 5. c. 14.

denckt. Ein Leibeigener Knecht Androdus, war von seinem Herrn dem Land-Vogt in der Barbarey so übel gehalten worden/ daß er hat entlauffen müssen. Da er sich nun in den wüsten Sand-Feldern ohn einige Hülff und Trost befunden/ kroch er in eine Höle unter der Erd̄/ ohnwissend/ was es für ein Loch wäre. Nicht lang hernach kam ein grosser und schröcklicher Löwe (deren das Land Africa viel hat) in diese Höle/ und fand den armen Androdum darinnen/ dem er doch nichts begehret zu thun/ sond̄re ihm allein seinen Fuß zeigte/ der von einem Dorn/ dariñen der Löw getretten hatte/ auffgeschwollen und voller Eyter war. Androdus zog dem Thier den Dorn herauß/ säubert und verband ihm den Schaden so gut er konte/ derowegen ihme der Löw so danckbar war/ daß er ihn biß ins dritte Jahr in dieser Höle ernehrte/ und von dem Raub allezeit das beste Theil dem Androdo heimbrachte. Endlich ist Androdus dieses wilden Lebens müd/ herauß gangen/ da ist er gefangen/ und nach bekannter Warheit zu seinem Herrn gen Rom gebracht worden/ der ihn verurtheilt/ daß er den wilden Thieren fürgeworffen werden solte. Diß wird also vollzogen/ der Knecht Androdus in den Schauplatz Circus Maximus genant/ geführet/ und ein grosser schröcklicher Löw an ihn gelassen. Der Löw sahe ihn erstlich ein gute Weil an/ letzlich/ da er sich der empfangenen Wolthat erinnert/ und Androdum kennete/ leckte er ihm seine Hände und Schienbein/ that sich freundlich zu ihm/ und hielt ihm Schutz. Der Käyser verwundert sich dessen/ das Volck im Theatro macht ein groß Geschrey/ woher diese Kundschafft zwischen dem Knecht und dem Löwen käme/ da erzehlte Androdus den gantzen Verlauff/ und erlangte daß er nicht allein frey gelassen/ sondern ihm auch der Löw geschenckt ward. Den führet Androdus an einem Seyl ohn allen Schaden in der Statt herum/ und bekamen viel Gelt miteinander. Diß ist ein Exempel der Danckbarkeit an einem unvernünftigen Thier/ wodurch viel tausend Menschen beschämet werden/ die ihren Wolthätern undanckbar seynd und bleiben.

Exempel der Danckbarkeit eines Löwen

Anno Christi

Zwey Jahr vor seinem Tod hat Claudius dem jungen Agrippæ/ Herodis Agrippæ Sohn das Vier-Fürstenthum Philippi geschenckt/ ihn auch zum Herrn in Batanæa, Trachonitide und Abilene gemacht/ und ist diß der Herodes Agrippa/ dessen hernach im Jüdischē Krieg öffter wird gedacht werden. Und weil er in sonderer Gnad war bey Claudio, hat er den Juden manchmal hindurch geholffen/ und ihnen vor vielem Unglück gewest/ sonderlich im 52. Jahr nach Christi deß Herrn Geburt/ da ein Auffruhr zwischen den Juden und Samaritern entstanden/ also daß sie einander todt geschlagen/ und Cumanus dē Samaritern übergeholffen. Da haben ihn die Judē verklagt/ und mit Hülff Agrippæ es dahin gebracht/ dz ihn Claudius deß Ampts entsetzt/ und Felix an seine statt zum Landpfleger in Judæa gemacht hat. Und zwar dieser Cumanus ist die erste Fackel gewest/ die den Jüdischē Krieg angezündet hat/ weil er gelitten/ daß dē Juden eine Schmach über die anden bewiesen worden. Dann auff den Oster-Tag/ als das Volck in grosser Anzahl zum Tempel gieng/ zog ein mutwilliger Bößwicht unter

Joseph. l. 20. c. 3 4. 5.

52. Böse Amtleut verursachen Auffruhr.



den

Anno Christi

den Römischen Soldatē die Hosen ab / uñ zeigte dem Volck seinē blossen Hindern. Das verdroß die Juden über alle massen / begehrten Cumanus solt ihn hinrichten / dann er diese Schmach nicht ihnen / sondern Gott selbst gethan hätte. Und da ihnen der Landpfleger nicht alsobald wilfahrte / schmäheten sie ihn / sagten er hätte dē bösen Buben darzu bestellet / daß er solches thun solte. Da ließ Cumanus die Kriegsknechte zusammen fordern / den Juden ein Schrecken damit einzujagen / als aber das Volck die bewehrten Soldaten komen sahe / erhub sich ein Lauffen und Außreissen / daß in den engen Gassen ihrer etlich 1000. ertrücket und zertretten wurden / darüber die andern deß Opffern und Betens vergassen / und also ein traurige Ostern hatten. Bald hierauff hat ein anderer Soldat die Bücher Moysis an einem Ort bekommen / und für männiglig zerrissen / darneben GOtt und sein Gesetz gelästert. Da haben sich die Juden wieder zusammen gerottet / Cumanum angelauffen / und wo er nicht diesen Kriegsknecht enthaupten lassen / wäre es ohne Zweiffel zu einem grossen Auffruhr geraten.

Grosser Mord von einer kleinen Ursach.

Es hatte Agrippa der Jünger drey Schwestern / Drusillam uñ Mariam, die erste gab er Aziso dem Emeneser König / die andere Archelao Heliciæ Sohn. Aber es ist keine bey ihrem Mañ geblieben. Dann Drusilla hat Azisum fahren lassen / und sich an Felicem den Landvogt gehänget / so ist Maria von ihrem Ehemann gelauffen / und Demetrium einen sehr reichen Mann zu Alexandria genommen. Seine dritte Schwester Berenice, hatte sich an Polemonem König in Cilicia, der ein Heyd war / verheyratet / aber er war ihr zu alt / darum verließ sie ihn auch / und zog wieder zu ihrem Bruder / mit dem sie auch zuvor in Blutschand gelebt hatte.

Agrippa hat drey geschlachte schwestern.

In dem Jahr da Käiser Claudius starb / war Burgermeister zu Rom Acilius Aujola, von dem Plinius ein wunderbare Geschicht erzehlet. Er war ein Zeitlang kranck gelegen / und in eine so starcke Ohnmacht gefallen / daß er für todt hinauß getragen / und auff einen Holtzhauffen gesetzet ward / daß er nach Römischem Brauch verbrennet würde. Da nun das Feuer angieng / und den Cörper berührte / regte sich der vermeinte Todte / und schrye um Hülff / daß männiglich sehen und hören konte / wie er noch lebte. Aber die Flamme hat also überhand genommen / daß ihm nicht mehr zu helffen war / hat also lebendig verbrennen müssen. Wollen nun fürters von Käiser Nerone sagen.

54. Ein Römer so noch lebt für einen Todten verbrant. Plin. l. 3. c. 52.

Demnach so ist Nero Claudius Cæsar seinem Stieffvatter in der Regierung gefolgt / als er nicht mehr dann 17. Jahr alt war / darum auch seine Mutter Agrippina sich deß Regiments zu viel unterfieng / ließ einen Römischen Rathsherrn Junium Silanum mit Gifft tödten / und Narcissum, der bey Claudio alles vermocht hatte / ins Gefängnüß werffen / darin er also geängstigt ward / daß er ihm selbst das Leben nam / wiewol er sehr reich war / und bey siebenzehen Million Golds vermochte. Da ihr nun Nero einredte / und sein Præceptor Seneca, wie auch der Hoffmeister Burrhus dem Hochmuth und Grausamkeit dieses Weibs widerstunden / gab es Uneinigkeit zwischen dem Sohn und der Mutter / und gieng Agrippina damit um / wie sie ihren Sohn Neronem verschupffen / und Britannicum Claudii Sohn zum Käiserthum erheben möchte. Diesem vorzukommen / ließ Nero den guten frommen Knaben Britannicum mit Gifft hinrichten / der doch billiger hätte Käiser seyn sollen / dann er Nero selbst / welcher da er an diesem unschuldigen Blut den Anfang gemacht / hernach ihm keines Menschen Blut zu lieb seyn lassen / das er nicht vergossen hätte. Sein erst Gemahl Octaviam hat er von sich gestossen / und ein andere Poppæam Sabinam genommen / nach dem er sie von ihrem Mann Othone geführet / und ihn in Portugal verschicket hatte. Und weil solches der Agrippinæ mißfiel / nahm ihm Nero für / sie zu tödten / ob sie schon seine Mutter war. Er war anfänglich Willens / sie mit Gifft hinzurichten / hatte aber Sorg / er würde es nicht können zuwegen bringen. Darum ließ er ein Schiff zurichten / darauff Agrippina fahren solte / und befahl den Schiffleuten / sie solten es versencken und die Mutter ersäuffen. Aber sie schwamm ein Weil / und ward von einem Fischer in der Nacht auffgefangen und an Land gesetzt / da sie einen Meyerhoff hatte. Von dannen schrieb sie dem Sohn / nam sich an / als wüßte sie nichts um de Hinderlist / erzehlt ihm / in was grosser Gefahr sie gewesen / und wie ihr Gott wunderbarlich geholffen hätte. Der Zeitung erschrack Nero über die massē / hatte Sorg die Mutter würde ihm böse Possen machen / daß die Römer und das Kriegsvolck von ihm abfielen / beschloß derwegen gäntzlich sie mit Gewalt umzubringen. Es wolt sich aber niemand dieser greulichen That unterfangen / biß einer mit Namen Anicetus sich anboth / dem gab Nero Kriegsknecht zu / und hieß ihn den Muttermord vollbringē. Da er nun mit zween Soldaten zu ihr in ihr Kammer trat / war niemand dañ ein Magd bey ihr / die lief vor Schrecken zu dem Gemach hinauß. Als Agrippina sahe / daß die Mörder ihre Schwerdter außzogen / und auff sie zuschlugen / both sie jnen den Bauch dar / mit diesen Worten / den solten sie durchstechen / der ein solch böses Kind getragen hätte. Also ist sie mit vielen Wunden niedergehauen worden. Es hatte ihr aber dieses Weib einen solchen Tod etlicher massen gewünschet. Dann so bald Nero gebohren war / fragte sie einen Astrologum, was für Glück oder Unglück ihme die Sterne bedeuteten / da sagt er / dieses Kind wird zum höchsten Regiment kommen / aber darbey seine Mutter umbbringē. Da sprach Agrippina / wie er will / er mag mich umbbringen / wann er nur Käiser wird. Und diß ist ihr also gerathen. Es schreiben etliche Historici, Nero hab den todten Leichnam seiner Mutter

Regierung deß Käisers Neronis. Dio l. 60. Tac. l. 13. c. 1. 16. Suet. c. 33.

Anno Christi

55.

Tac. l. 14. c. 3. 6. 7. 8. Suet. c.

Nero läst seine Mutter umbringen.

Hochmütiger Wunsch eines Weibes.

ANNO CHRISTI

besichtigt ihre Glieder begriffen/etliches an ihr gelobt/anders gescholten/inmittelst eine Trunck Wein gethan/ja gar ihren Bauch auffschneiden lassen/ damit er sehe/ wo er vor und ehe er gebohren worden/gelegen hätte.

Tac. l.14 c.9.

Im ersten Jahr deß Käysers Neronis ist der Apostel Philippus bey der Statt Hieropolis gecreutziget/ und als er an demselben Creutz hangende/ gleichwol das Volck noch lehrete/ mit Steinen vollend zu todt geworffen worden. Der Apostel Paulus war zu Epheso/ zog umb Pfingsten/nach dem der Tumult/ welchen Demetrius der Goldschmidt wider ihn erregt hatte/gestillet war/von dannen gen Philippos, allda er die andere Epistel an die Corrinthier geschriebē/ räisete forters gen Nicopolim in Macedonia, zog mitten im Winter durch Macedoniam in Griechenland/ und hielt sich daselbst drey Monat/ schrieb auch von dannen die Epistel an die Römer. Umb das Oster-Fest war Paulus zu Philippis/vō dannen er gen Troadem kam/ blieb sieben Tag allda/ und erwecket Eutychum von den Todten. Nach sechs Tagen kompt er gen Miletum, fordert die Eltesten von Epheso zu sich/und nach beschehener Vermahnung/räiset er fort/daß er die Pfingsten zu Jerusalem seyn möchte.

Evangeltische Geschichten. 54. 55.

56. Act. 20.

Act.24. Joseph. l.20.c.6. &.2.de bel.c.12.

Nun war vor etlich Monaten ein Egypter gen Jerusalem kommen/ der hatte durch seine Betriegerey ein grosse menge deß dollē Volcks an sich gehenget/ und sich für einen Propheten außgeben. Zum Wahrzeichen seines Berufs gab er für/auff sein Wort und Geheiß solten die Mauren der Statt umfallen/ daß man an allen Orten ungehindert hinein gehen könte. Also folgte ihm ein grosser Hauffen Leute auff den Oelberg/ dz sie dieses Wunder sehen möchten. Da Felix diß vernam/ fiel er mit den Räisigen hinauß schlug bey 400. zu tod/ und fieng zweyhundert/ der Egyptier verschwand/ und wust niemand wo er hinkomen. Als nun Paulus zu Jerusalem im Tempel gesehen ward/erregten die Juden einen Auffruhr wider ihn/ fiengen und brachten ihn für Lysiam/ da ward er gefragt/ ob er der obgemeldte auffrührische Egyptier wäre? Und ob er sich wol verantwortet/ ward er doch gen Cæsaream geführet/ da hört ihn Felix und Drusilla von der Gerechtigkeit und Keuschheit predigen/ deren keines sie sich schuldig wusten/und von dem Jüngsten Gericht/ das ihres Dings nicht war/ darum zog Felix die Sache auff/ und hielt Paulum noch 2. Jahr im Gefängnuß.

56. Es war um diese Zeit das gantze Jüdische Land voll Mörder/Zauberer uñ Verführer deß Volcks/ die sich alle rühmeten/ wie sie das Römische Joch zerbrechen/und die Juden wieder frey machen wolten. Und mochte nicht helffen/ daß sie die Landpfleger mit tausend und hundert darnider schlagen liessen. So thaten die Römer ihnen auch so viel Leyds uñ Sports an daß es nit mehr zu leyden war. Felix der Land-Vogt ließ den Hohenpriester Jonatham durch etliche Banditē/ so sich unter seine Diener gemengt hatten/auff freyer Gassen niederstechen. Zu Cæsarea gab Felix den Syrern/die doch ein böse Sache hatten/ wider die Juden gewoñen/ darauß viel Mords und Jammers entstund. Da nun Felix abgesetzt/ und Portius von Nerone an seine statt geschickt ward/ verklagten die Juden Felicē um vieler Ubelthaten willen vor dem Käyser/ aber Pallas Felicis Bruder/ der zu Hoff viel vermocht/ hindertrieb der Juden Klag und widerfuhr Felici nichts. Welchel alles stattliche Vorbereitungen zum Jüdischen Krieg waren.

ANNO CHRIST.

Da Portius Festus an Felicis statt in Judæam kommen/ fand er das Land von Mördern und Auffrührern gantz verwüstet/ procedirt derwegen sehr scharpf wider sie/schlug auch einē Zauberer/der ein groß Volck in die Wüsten hinauß geführet hatte/mit viel hunderten zu tod. Dieser Festus hat Paulum auch für sich kommen lassen/ihn beneben dē jüngern Agrippa und seiner Schwester Berenice gehört/uñ gefragt/ob Paulus von Cæsarea hinauff gen Jerusalem ziehen wolte. Weil er aber wol wuste/ daß ihm die Juden den Tod geschworen/wolte er nicht/ sondern appellirte an den Käyser/und ward also gen Rom geschickt. Nach außgestandenem vielem Ungewitter und Stürmen/ komt er an die Insul Malta/ leydet da Schiffbruch/ schwimmt den 15. Decemb. an Land/ bleibt in dieser Insul 3. Monat/ biß auff den Martium deß folgenden Jahrs/ da er in einem Schiff von Alexandria erstlich in Sicilia, darnach in Italia zu Puzzolo anländete/ und von dannen ist er zu Fuß gen Rom gezogen/ 2. Jahr allda in einem Hause/ das er bestanden/ gewohnet/und allen die zu ihm kamen/das Evangelium von unserm HErrn Christo mit Freudigkeit und ungehindert gepredigt hat. Und um diese Zeit hat der Evangelist Lucas sein Buch der Apostolischen Geschichten beschrieben/weil er weiters nichts von Paulo meldet.

38.

Pauli Reise gē Rom. Actor. 25 26.27.28

59.

Im fünfften Jahr deß Käysers Neronis hat sich Krieg erhaben zwischen den Parthern und Romern um das Königreich Armeniam, welches Vologeses der Parther König seinem Bruder Teridati eingeraumet hatte. Wider den schickte Nero einen Obristen Corbulonem, der nam die Statt Artaxata ein/ und schlug die Parther zurück. Also bemächtigt sich Corbulo deß gantzen Lands Armenia, setzte Tigranem zum König darein/ und zog wieder in seine Provintz Syriam.

58. Asiatische Geschichtē Tac. l.13. c.41.

Diese Schmach zu rechen/ kam Vologeses der Parther König nach zween Jahren/ mit einer doppelen Armada/ eine führt Monelus, ein Edler Parther wider den neuen König Tigranē, mit der andern griff Vologeses selbst Syriam an. Aber Corbulo begegnet im dermaßen/daß Vologeses den Krieg bleiben ließ/ und ſGesandten gen Rom schickte/ ob man Frieden machen könte. Aber es war nichts außgerichtet/ und fordert Nero den alten und ernst-

60.

haff/



Anno Christi Unterscheid alter und junger Obristen.

hafften Obristen Corbulonem ab / und schickte Cæsennium Pœtum an seine statt. Da die Parther sahen / daß sie es mit einem unerfahrnen zu thun hatten / griffen sie die Römer an allen Orten an / jagten Pætum in sein Läger und Schantzen / belägerten ihn darin / und zwangen die Römer / von allem Anspruch an Armeniam abzuweichen / die auch froh waren / daß sie mit ihren Wehren ungeschlagen abziehen mochten / welches nicht ein geringe Schande war. Da wurd Corbuloni das Generalat widerumb auffgetragen / der bald alles verbessert / was Pætus verderbt hatte / der gestalt / daß Vologeses umb Fried bitten / und Teridates sein Bruder versprechen muste / in der Person auffs bäldest gen Rom zum Käiser Nerone zu räisen / und die Cron von ihm zu empfahen / welches auch hernach geschehen ist.

Ein sehr alter Baum zu Rom. c. 58.

Umb diese Zeit und ein wenig zuvor haben sich zu Rom diese Ding zugetragen. Ein Feigenbaum / unter welchem vor 830. Jahren die beyde Kinder Romulus und Remus / (die nach der Hand die Statt Rom erbauet) gelegen hatten / da sie Faustulus der Hirt an der Wölffin saugend gefunden hatte / ist vom Stam auff verdorret / da er doch ein so lange Zeit grün gewest. Er hat aber bald von der Wurtzel wiederumb außgeschlagen / und frische Stämlein bekomen / welches also außgelegt worden / das Römische Reich werde von dem Geschlecht der Cæsarum verwandt / in Nerone abgehen / und auff ein anders kommen.

58.

Im folgenden Jahr ist ein Comet zu Rom erschienen / darvon männiglich gesaat / er bring ein Veränderung deß Regiments. Dieser Comet hat manchem das Liecht außgeblasen / dann Nero die jenigen vor welchen er sich etwas zu besorgen hatte / umbbringen ließ. In Asia ist die Statt Laodicea von Erdbeben fast gantz verfallen. Es hat auch ein Donnerstral vor dem Tisch Neronis geschlagen / daß im der Becher auß der Hand gefallen / da er eben trincken wolte.

l. 14. c. 22

Anno Christi cap. 27.

64. Schröcklicher Brand zu Rom durch Neronem angerichtet. Tac. l. 15. c. 38. 39. Suet. in Neron. c. 38.

Nit lang hernach ist ein erschröckliche Brunst zu Rom fürgangen / dergleichen nie war erhört worden. Das Feuer ist auß deß Hofmeisters Tigillini Hauß anfänglich außkommen / und als sich ein starcker Wind erhoben / dermassen überhand genomen / daß man es auff keine Weise löschen konte / nachdem es sechs Tag aneinander gebrannt / ist es zu letzt wegen etlicher grosser Häuser / so eingefallen / ein wenig gedämpffet worden. Der Wind aber hat es bald wieder auffgetrieben / daß also viel Tempel / Palläst / Käiserliche Lusthäuser / und andere köstliche Gebäu zu Asche worden / und ein unzehliche Menge Menschen verdorben. Es wurde die Statt Rom in 14. Quartier oder Viertheil abgetheylet / davon seynd nur 4. gantz und ohn verletzt geblieben / drey sind auff den Bodem hinweg gebrannt / in den andern sieben Quartiren hat man noch hie und da etliche Gebäu übrig gefunden. Und weil Nero in wärendem Brand eine Comœdi gespielet / wie vor Alters die Statt Troja verbrandt worden / weil sich auch etliche befunden / die mit Fackeln herumb lieffen / und die Häuser anstiessen / und andere / so die Wasserträger hinweg schlugē / gieng das Geschrey offentlich / Nero hätte die Statt muthwilliger Weise anstecken lassen.

Christen werden als Mordbrenner jämerlich hingerichtet.

Diese Schmach von sich abzulehnen / ließ der Käiser alle Schuld auff die armen Christen legen / jrer viel gefänglich einziehen / und sie aufs allergreulichst martern und tödten. Etliche ließ er

Anno Christi

in der Bären und anderer wilden Thier Fell einnähen/und sie mit Hunden zu todt hetzen/etliche an die Creutz nageln/viel auch mit Pech/Wachs/Fetten und anderer brennender Matery überziehen/darinn Hanff und dörr Holtz verborgen war/sie darnach an Pfäl binden/und wann die Nacht anbrach/anzünden/daß sie allgemach verbranten/und zugleich deß Nachts/wie die Pechpfannen/leuchteten. Man hat auch der armen Menschen noch darbey gespottet/und sie anderst nicht als Wachsliechter und Pechkräntz genennet/durch welche Marter sehr viel frommer Christen/denen man das ohn zu Rom feind war/umbkommen seynd. Es ist auch kein Zweiffel/daß Petrus und Paulus in dieser Verfolgung seyen hingerichtet worden. Doch hat Nero durch die Grausamkeit den Argwohn/er habe die Statt anzünden heissen/nit außlöschen mögen. Aber wie dem/hat er die verbrannten Plätz räumen/neue Häuser auffrichten/solche in schöne und richtige Gassen abtheilen lassen/ihm auch selbst ein Hauß gebauet/mit einem solchen weiten Begriff/daß er ein groß Theil der Statt eingefangen/zu welchem Unkosten er nit allein Italiam, sondern alle Provintzen deß Röm. Reichs an Gelt erschöpffet/auch das Gold und Silber auß den Tempeln geraubet hat.

Euseb. 2. hist. cap. 24. 25. Oros. l. 7. cap. 7.

Tac. l. 15. c. 42. 43.

Auß diesen und andern Ursachen wurden etliche fürnehme Herren zu Rom erregt/eine Bündnuß wider Neronem zu beschliessen/unter welche Calpurnius Piso der Principal war. Aber ein Knecht verrieth solches/dardurch sie all in Lebens Gefahr geriethen. Es muste auch sein Præceptor, Annæus Seneca, der ihn von Jugend auff unterwiesen hatte/sterben/ein herrlicher Mann/und trefflicher Philosophus, der vor dem Tod sich nichts entsetzte/sondern die Adern an den Armen und Schenckeln öffnete/damit er sich zu todt blutete/wiewol er mit denen/so Neroni den Tod geschworen/nichts zu thun hatte/und ihm Nero allein darumb auffsätzig war/weil er etwa seiner Laster halben von ihm gescholtē worden. Es erzehlen aber die Historienschreiber ein ganze Reye/deren/so Nero tödten lassen/unter welchen einer Flavius/ein Hauptmann zu Rom/ihm ins Angesicht sagt/ich bin dir jederzeit treu und hold gewest/aber da du ein Mörder an deiner Mutter und Ehefrauen worden/Item ein Fuhrmann/Comœdiant und Mordbrenner/von der Zeit an bin ich dir feind worden. Aber bey diesem allem ist es nicht blieben/sondern da Nero bald hernach vom Schauplatz/darinn er sich leichtfertig genug erzeigt/etwas spät heim kommen/und ihn sein Gemahl Poppæa Sabina mit scharpffen Worten empfieng/erzürnet Nero, daß er sie mit dem Fuß hefftig in den Bauch trat/und weil sie schweres Leibs war/muste sie dieses Stosses sterben. Es hat aber diese That Neronem sehr gereuet/dann er sie lieb hatte/und einen jungen Sohn von ihr hoffte/darumb er sie nach Orientalischer Manier balsamiren/und köstlich zur Erden bestatten lassen. Darnach nam er Statiliam Messalinam zum Weib/deren Ehemañ Vestinum er vor einem Jahr hatte hinrichten lassen. Und zwar es ist der Poppæa so gar unrecht nicht geschehen/dann umb ihrent willen Nero sein erst Gemahl Octaviam, so Käisers Claudii Tochter war/erstlich verstossen/darnach getödtet/wiewol sie ein from̃ Weib/und der anerdichten Laster gantz unschuldig war.

Bündnuß wider Neronem entdeckt und gestrafft. Tac. l. 15. cap. 93.

Nero bringt sein 2. Gemahlinnen nach einander umb. Tac. l. 16 c. 6. Suet. in Neron. c. 35.

Nachdem Portius Festus verstorben/hat Nero zum Landpfleger verordnet Albinum, einen geitzigen unbillichen Menschen/der die so umb Mords willen umbs Leben gefangen lagen/gegen Geld ledig ließ/und die Leut mit neuen Schatzungen beschwärete. Ehe dann dieser gen Jerusalem kam/schritt Ananias der Hohepriester/ein bulgieriger Mensch und Saduceer/auß den Schrancken seines Ampts/und ließ Jacobum den Kleinern/den Bruder Christi/das ist/der Jungfrauen Mariæ Schwester Sohn/sampt etlichen andern durch das Volck mit Steinen zu todt werffen. Diese That hat Albinus an ihm härtiglich zu straffen ihm fürgenommen. Aber Agrippa hat ihn deßwegen seines Hohenpriesterthums entsetzt. Unter diesem Landpfleger Albino hat der einfältige Mensch Ananus angefangen sein elend Geschrey zu führen: Wehe/wehe dir Jerusalem/ꝛc. und solches getrieben/biß die Statt belägert worden/da er umbkommen. Ob nun wol Albinus oberzehlter massen ein sehr böser Regent war/hat ihn doch sein Nachfahr Gessius Florus, in Geitz/Ungerechtigkeit und aller Boßheit weit übertroffen/dann er das Jüdische Land dermassen mit Schatzungen erschöpffet/daß die Leut gantz verarmet/und seinen Leuten erlaubt hat/gantze Stätt und Flecken außzuplündern/daß die Leut Hauß und Hof verlassen/und auß dem Land ziehen müssen. Und damit die Juden nicht klagen konten/reitzte er sie durch alle müegliche Mittel zum Abfall und Empörung wider den Käiser/dann er wol wuste/daß sie auff solchen Fall kein Audientz haben würden/darzu dann diß ein erwünscht Mittel war/daß die Juden zu Cæsarea ihre Rechtfertigung wider die Syrer daselbst am Käiserlichen Hof verlohren. Dessen überhuben sich die Syrer/thaten den Juden alle Schmach an/und als sich die Juden dessen bey Floro beklagten/ließ Florus ihre Gesandten noch darzu ins Gefängnuß werffen. Darauff griff er auch den Schatz deß Tempels an/und entwendet davon 17. Talenta. Und da die Juden ihn deßwegen schmäheten/zog er mit dem Kriegsvolck von Cæsarea gen Jerusalem/gab seinen Soldaten den Marckt preiß/die blieben aber nicht darbey/sondern fielen in die Häuser/raubten und mordeten ohn Unterscheid/also daß bey sechszehen hundert Menschen umbkamen. Etliche vom Adel/so gefänglich für ihn gebracht worden/ließ er geyssen und ans Creutz nageln/welches noch keiner unter allen Römern sich unterstanden hatte. Und diß ist der rechte Anfang gewest deß Jüdischen Kriegs/gestalt sich dañ auch in diesem Jahr viel schröckliche Zeichen als Vorbotten desselben sehen lassen.

Anno Christ

Jüdische Geschicht 62.

Jacobus der Kleine ein Apostel getödtet. Joseph. l. 20. c. 8.

64. Joseph. l. 7. de bel. Jud. c. 1.

Florus ein böser Regent. Joseph. l. 20. c. 9. & l. 2. de bell. Jud. c. 3. 14.

65.

Dann

Anno Christi

Zeichen uñ Vorbotten deß Jüdischē Kriegs Joseph. de bell. Jud. l. 7. c. 12.

Dann den 8. Aprilis / als die Priester zum Osterfest zurichteten / ist in der Nacht ein hell Liecht im Tempel erschienen / bey einer halben Stund. Ein Kuhe / so bey dem Altar stund / hat im Vorhof deß Tempels ein Lam̃ gebohren. Die Eherne Pforte gegen Orient / so sehr schwer und mit starcken Riegeln verwahret war / that sich von ihr selbst auff. Den 21. Maij liessen sich gantze Heerzüg in der Lufft sehen / und höreten die Priester in der Pfingst-Nacht eine Stim̃e / lasset uns hinweg ziehen. Bald hierauff zog Florus wiederumb von Cæsarea gen Jerusalem / tobet mit aller Unbillichkeit und Morden wider die Bürger / nam das Schloß Antoniam ein / der Meynung / den Schatz deß Tempels gar zu rauben. Aber die Juden trieben die Römer mit Steinen zurück / brachen auch die Gäng und Gallereyen / so von der Burg Antonia zu dem Tempel giengen / ab / und besetzeten den Tempel mit gewapneten Männern. Dieses alles nahm Florus für bekandt an / deutet es eine offentliche Rebellion / und verklagte sie für dem Oberlandvogt in Syria, Cestio Gallo, der schickte Politianum dahin / welcher sampt dem König Agrippa die Juden ernstlich zum Frieden vermahnet. Aber die Auffrührer wolten von Floro und den Römern nichts hören / schmäheten Agrippam, warffen ihn mit Steinen / und jagten ihn zur Statt hinauß / darnach zündeten sie seinen Pallast / das Rath-hauß und Cantzley an / verbrenneten alle Brieffliche Urkundten / wie auch die Häuser deß Hohenpriesters und der Königin Berenice / warüber es zu Streimen kam / und viel Bluts in der Statt vergossen ward.

Anfang deß Jüdischē Kriegs und Unglücks. l. 2. d. bel. c. 15. 16.

66.

Einer mit Nahmen Manahem / henckte eine Rotte an sich / brach Herodis Zeughauß zu Massada auff / darinn für 70000. Mann Rüstung war / damit bewehrte er die Auffrührer und Mörder / kehret wider gen Jerusalem / stürmete die Burg Antoniam / daß die darinnen solche gegen einen freyen Abzug übergeben musten. Dagegen waren andere wieder diesen Manahem / weil er all zu grossen Pracht und Muthwillen trieb / überfiellen ihn im Tempel / da gieng es in dem Hauß deß HErrn an ein Morden und Blutvergiessen / biß letztlich Manahemi Parthey unter lag / und er sampt allen den seinen erschlagen wurde. Darnach belägerten sie die Römer / so sich in die Thürne salviert hatten / die handelten mit den Juden / daß sie frey möchten abziehen / wurden aber wieder Treu und Glauben alle biß auff einen erwürget / und dieses geschahe zwar auff einen Sabbath. Eben auff denselben Tag haben die Heyden zu Cæsarea alle Juden so bey ihnen wohneten / 20000. Häupter zu todt geschlagen / die obigen wenig Römer dapffer gerochen / und sich der Juden allerdings abgethan / dann auch Florus die Flüchtigen ergriffen und hingerichtet. Hierüber sind die Juden dermassen ergrim̃et / daß sie in die 16. Stätt und ohnzehliche Dörffer den Syrern und Griechen zuständig geplündert / theils auch verbrennt oder in Grund verwüstet / und überauß viel Menschen erwürgt. So wolten die Syrer solches nit ungerochen lassen / uñ wurd also das gantze Land mit Raub und Mord erfüllet.

Joseph. l. 2. de bell. Jud. c. 17. 18. 19.

Juden schlagen im Tempel einander zu todt.

Diesem Unheil zu begegnen / kam der Landvogt Syriæ Cestius Gallus mit einer ziemlichen Macht in Judæam / rückte auff das Lauber hütten Fest vor die Statt Jerusalem / da thaten die Juden einen Außfall / und erschlugen bey 500. auß den seinen. Da zog er zurück / schlug sein Läger / stürmet die Statt und Tempel in in sechs Tagen zweymal / kont aber nichts außrichten. Darauff nam er seinen Abzug. Aber die Juden griffen auff ihn an / erschlugen viel / und war den Römern gut / daß die Nacht einfiel. In dieser Nacht formirt Cestius ein Läger / ließ 400. Mann darinn / sampt allem Plunder und Rüstung / und flohe eylend darvon. Diese 400. machten viel Feur / gleich als ob das Volck noch all im Läger wäre / und da es Tag ward / und sich die Juden betrogen fanden / ergrim̃eten sie dermassen / daß sie sie alle erschlugen / und den Römern 3. Teutsche Meil nachfolgten / deren in diesem und vorigen Treffen bey 6000. umbkommen sind / und Gessius Horus der Stiffter dieses Kriegs selbsten. Da die zu Damasco das höreten waren sie froh / daß sie Ursach hatten / schlugen also der Juden in ihrer Statt bey zehen tausend zu todt.

Anno Christi 67. Römer werden von den Juden erschlagen. Joseph. l. 2. de bell. Jud. c. 23. 24.

Unter dessen wurd Nero je länger je unsinniger / dann er einen verschnittenen Knaben / der Sporus hieß / als ob er ein Weib wäre / trauete / und offentlich Hochzeit mit ihm hielte / und musten die Griechen Opffer thun / und die Götter bitten / daß ihnen Kinder geboren würden. Darnach unterstund er sich den Isthmū oder schmale Land bey der Statt Corintho / so zwischen den beyden Meeren ligt / vor Alters her Mare Creticum & Jonium, jetzt aber Golfo de Engia, und Golfo de Lepanto genannt / zu durchgraben / und also auß dem Lando Peloponneso oder Morea eine Insul zu machen / dazu er viel tausend Menscher auß allen Provincien beruffen ließ / angesehen dieses Land 40. Stadia, das ist fünff viertheil einer Teutschen Meil breit ist. Und weil er viel Geld dazu haben muste / ließ er die allerreichsten auß Griechenland zu sich fordern / als wann er sich ihres Diensts gebrauchen wolte / darnach aber heimlich hinrichten / und zog ihre Güter an sich. Es hat auch der berühmte Oberste Corbulo, dessen oben offtmals gedacht / wie auch Sulpitius Scribonius und andere rechtschaffene Leut her halten müssen.

Röm. Geschichten. 67. l. Xiphi. è Dione. Paul. in Corint. Plin. l. 4. c. 4.

Es hatte Nero kurtz zuvor Petronium, Soranum, Thrasiam, und unzehliche redliche Mäner umbbringen lassen / und sich unterstanden / so viel an jm war / die Tugend uñ Erbarkeit selbst zu vertilgen / derwegen an unterschiedlichen Orten Bündnussen wider ihn angerichtet wurden / eines solchen Wunderthieres das Römische Reich zu entledigen / weil er ein Abgrund aller Laster / und unersättigter Bluthund war. Also macht Julius Vindex der Landvogt in Gallia den Anfang / und weil die Galli mit unnachläßigen Schatzungen erschöpffet wurden / waren sie leichtlich zum Auff-

Letzte Conspiration wider Neronem. 68.

Suet. c. 40. 42. 43.



Anno Christi

stand zu bewegen. Da solches Neroni angezeigt ward/trieb er sein Gespött darauß/und meynt/er wolte diese Gelegenheit deß Abfalls ihm wol zu nutz machen/dann er nun Ursach hätte/gantz Galliam zu spoliren. Aber da die Zeitung kam/Sulpitius Galba, und gantz Hispania wär auch abgefallen/da erschrack er dermassen/daß er sich nicht wolte trösten lassen. Bald nam er ihm für/alle Gallos so zu Rom wären/umbzubringen/das Land Galliam preiß zu geben/den gantzen Rath mit Gifft hinzurichten/die wilden Thier unter das Volck lauffen zulassen/und die Statt noch einmal anzuzünden. Hierauff ließ er Verbungen anstellen/schrieb auch Leibeigene Knechte unter seine Soldaten/legt schwere Schatzungen auff die Burger/wiewol vorhin grosse Theurung in der Statt war. Da wurd der Römer Unwill noch gröſſer gegen ihm/daß sie auch offentlich Paßquillen wider ihn anschlugen/und Vindicem in Gallia anrufften.

Tyrann wird von allen verlassen. Suet. c. 47. 48. 49.

In dessen fielen die Kriegs-Heer auch an andern Orten von ihm ab/da zerriß er die Brieff im Zorn/darinnen solches stund/warff den Tisch über einen Hauffen/wolt sich auff ein Schiff setzen und außreissen/aber niemand wolt ihm folgen/ja es sagt einer zu ihm/warumb er nit stürbe? In der folgenden Nacht/als er erwachte/befand er/daß seine Leibsguardi von ihm gewichen/und da er sich von jederman verlassen sahe/suchte er einen der ihn umbbrächte/aber es wolt es niemand thun. Wolan sagt er/so sehe ich wol/ich habe keinen Freund und auch keinen Feind. Darauff nam er die Flucht an die Hand/zog schlechte Kleydung an/setzt sich auff ein Pferd/verdeckt sein Angesicht mit dem Schnupduch/und ritt selbst fünfft zur Statt hinauß/der Meynung sich in einen Baurenhof/der einsen mit Nahmen Phaon war/zuverbregen. Als er da ankommen/ließ er die Reuter von sich/und verbarg sich ein Weil in den Büschen uñ Hecken/kroch dardurch unter der Mauren biß an die Bauren-hütte/und legt sich in ein schlecht Sitzbetlein/nach dem er zuvor einen Trunck Wasser gethan hatte. Da er hörte/daß ihn der gantze Rath für einen offentlichen Feind erkläret hätte/und Reuter außgeschickt wären/die ihn suchen und gen Rom schleiffen solten/ließ er ihm zween Dolchen langen und versucht mit dem Nagel/welcher amsch ärpffsten wäre/legt einen beyseits/und sagte/dieser wirds thun. In dem zeygt ihm einer an/die Reuter wären da/die jn fangen solten/da nam er dē Dolch/und stieß ihm solchen selbst in den Halß/und fiel also zu der Erden. In dem kam der Rittermeister hinein/fand ihn halb todt ligen/doch daß er noch ein wenig reden konte/aber er starb also mit starrenden Augen/welche ihm vor dem Kopff lagen/daß es grausam zu sehen war. Ein solch End hat diß Monstrum genommen/und hat der Nero, so unzehlich viel unschuldiger Leut hinrichten lassen/sein eygener Hencker werden müssen/im 32. Jahr seines Alters/als er 13. Jahr/sieben Monat/acht und zwantzig Tag regiert hatte. Jhm hat Galba succedirt, von dem wir hernach sagen wollen.

Anno Christi Gewissens Angst der Tyrannen.

Nero ersticht sich selbst.

Jüdische Geschichte 67. Joseph. l. de bell. c. 1. 6. 7.

Nach vorermeldter Niederlag Cestii Galli, ward Flavius Vespasianus zum General über die Römische Armada gemacht/so in Judæa lag/der schickte bald seinen Sohn Titum in Egypten/daß er von dannen zwey Regiment in Judæam führen solte: Jm Frühling dieses

Jahrs

ANNO CHRISTI

Jahrs/kam er selbst in Galilæam, nam die Statt Gadara ein/und belägert die Vestung Jotapata, darinnen Josephus lag/der sich lang und dapffer wehrete. In währender Belägerung plünderten die Römer das gantze Galilæam auß/schlugen bey Samaria den Jüdischen Succurß/11000. Mann zu tod/und eroberten die Vestung Jotapata, nachdem sie solche 47. Tag belägert hatten/allda ward der Historienschreiber Josephus gefangen/und für Vespasianum gebracht/der wolt ihn zum Käiser gen Rom schicken. Da sagt Josephus, zu welchem Käiser wilstu mich senden? Gleich als ob ein anderer Käyser seyn würde als du. Also weissagte er/daß Vespasianus und sein Sohn Titus zum Römischen Reich gelangen würden/derwegen er Josephum 2. Jahr in einer ehrlichen Verwahrung bey sich behalten.

Josephus der Historienschreiber prophezeyhet. l.2.de. bel.c1.4.

Hingegen griffen die Juden die Statt Ascalon an/wurden aber von Antonio in zweyen Schlachten darnider gelegt/verlohren in der ersten 10000. Mann/in der andern 8000. sampt ihren Obristen und Hauptleuten. So gewan Vespasianus das gantze Land Galilæam, sonderlich die Statt Tarichea, am See Genezareth/nach Gamala und Gitcala, in welcher Eroberung Titus sein bestes gethan. Und zwar vor der Statt Gamala hat Vespasianus viel Volck verlohren/er selbst ist auch in Leibs und Lebens Noth gerathen/da die Römer obgemelte Statt schon eingenommen/aber wider darauß geschlagen worden.

Galilæa von den Römern eingenommen. Joseph.l 3.d. bell. c.19.&.l 4. c.3.4.

In dessen/und ehe dañ Vespasianus vor Jerusalem rückte/namen die Bürger derselben Statt allerley unnütz Gesind ein/auch die Strassenräuber/dadurch nicht allein die Provitant auffgefressen ward/sondern auch ehrliche friedliebende Leute auffs äusserst betrangt/und was ansehenliches unter den Bürgern war/von den Mördern gefangen oder umgebracht. Diese Mörder nanten sich Zeloten, das ist/Eyferer über das Gesetz GOttes/namen den Tempel/und begiengen viel Muthwillens darinne. Wider diese rüstet der Priester Ananias das Volck/und geschahe erstlich ein Treffen vor dem Tempel/darnach in demselben/daß an allen Orten das Blut im Heiligthumb floß/und wiewol die Mörder zurück in den Tempel getrieben wurden/rufften sie doch die Idumeer umb Hülff an/die kamen mit 20000. Mann vor die Statt. Ananus sampt den Burgern wolten sie nit einlassen/da schlugen sie ihr Läger vor die Stattmauren. In der Nacht fiel ein grosser Regen mit schröcklichem Ungewitter/da thäten die Zeloten den Idumeern die Thor auff/die brachten in ihrem Einzug ein solche Menge Burger umb/daß man am Morgen 8500. todte Cörper gezehlet hat. Damit waren sie noch nicht zu frieden/sondern plünderten die fürnemsten Häuser/und erschlugen die 2. fromme Männer uñ Hoherpriester/Ananum uñ Jesum, mit welchen beyden (schreibt Josephus) sey der Juden Gottesdienst und Religion zu Scheitern gangen.

Joseph.l. 4.de.bell c.5.6.7.

68.

Grosser Jamer und Noth zu Jerusalem

In dieser inheimischen Unemigkeit und Jammer riethen die Hauptleut Vespasiano, er solte die Statt angreiffen/aber er hielt für rathsamer/man ließ sie einander selbst verzehren uñ auffräumen/so hätte man desto weniger Mühe mit ihnen. Unterdessen nam er die Stätt Bethabara, Abila, Julias, Besemoth und andere mehr ein/und traff Placidus ein Römischer Hauptmann einen Hauffen Juden von 15000. Mann an/und schlug sie fast alle zu todt.

ANNO CHRISTI

Joseph.l. 4.c.2.3.

Nachdem der Winter vergangē (in welcher Zeit sich die zu Jerusalem ohn unterlaß einander metzelten und verderbten) zog Vespasianus über den Jordan/bracht das gantze Land unter seinen Gehorsam/kam gen Jericho/fandt die Statt leer und verlassen/besahe den überauß herrlichen Brunnen/der vor der Zeit unfruchtbar und schädlich/aber durch den Propheten Elisa gut und tranckbar gemacht worden. Daselbst verlegt er alle Päß/so gen Jerusalem giengen/dardurch niemand mehr auß der Statt entrinnen möchte. Und ob er woll willens/Jerusalem alsobalden zu belägern/doch/da er hörete/daß Nero todt/und Galba an seine statt kommen wäre/ließ er es biß auff fernern Befehl damit anstehen/welches wir diß Orts auch thun/und zu den Römischen Geschichten uns kehren wollen.

Joseph l. 4.c.4.

In Nerone hat der Stam Cæsarum auffgehöret/dann ihm Sergius Sulpitius Galba im Reich gefolget hat/ein Edelmann altes Geschlechts/aber alt von Jahren/als er schon im 73. Jahr war. Es haben ihn die Röm. Obristen und Kriegsleut in Hispanien zum Käiser erwöhlet/darauff er auch/demnach er etliche neue Regimenter zu den alten geworben/auff Italiam gezogen ist. Da solches gen Rom kundbar worden/ist jederman wol zufrieden gewesen/und ihm den Eyd geleistet. So bald er gen Rom komen/hat er die Botsgesellen von den Schiffen/welche Nero bewehrt und zu Soldaten gemacht hatte/wider auff die Schiff vertheilen heissen/und ihnen die Fähnlein genommen. Da sie sich nun dessen höchlich beschwerten schickte Galba die Reuterey unter sie/ließ sie zerstreuen/und den zehenden auß ihnen hinrichten. Über diß danckt er der Teutschen Leibguardi/welche so vielen Käisern treulich gedienet hatte/gäntzlich ab/und schickte sie ohn einige Verehrung in ihr Vatterland. Hiedurch/und weil er über die massen karg war/sind ihm die Soldaten/darnach jederman gram worden/dann er auch viel/denen Nero gar zu grosse Verehrungē gethan/genöthigt hat/solche wider herauß und in den gemeinen Kasten zu liefern.

Röm. Geschichten. Sergius Galba wird Käiser. Eutr l.9. Egn.l.9

Suet. in Galb.c. 12.

Ehe dann ihm die Soldaten den gewöhnlichen Eydschwuren/hat er ihnen durch die Hauptleut viel verheissen lassen/da sie nun solches von ihm forderten/gab er zur Antwort/es wäre sein Brauch nicht/daß er Kriegsleut kauffte. Diß verdroß die Soldaten/so im Obern Teutschland dieneten/daß ihnen ihr Gebühr entzogen würde/fielen demnach von ihm ab/und schrieben an die alten Regimenter/die allezeit zu Rom blieben/und gleichsam der Käiser Leibguardi waren/

Suet.c.16

Anno Christi

sie solten einen andern Käiser erwöhlen. Da Galba diß höret/ nam er einen edlen Jüngling/ und der sich im Krieg wol gehalten/ Pisonen Frugi an Sohnsstatt an/ præsentirt ihn den Hof-Regimentern/ gedacht aber keiner Verehrung darbey/ da wurden sie noch unwilliger/ und warffen im Läger Marcum Sylvium Othonem zum Käiser auff. Da diß Galba vernam/ riethen ihm etliche/ er solt zu ihnen gehen/ uñ sie versöhnen/ aber er trauete ihnen nit/ sondern verließ sich auff die Soldaten so er bey sich hatte. Bald kamen etliche und zeigten ihm an (wiewol fälschlich) der Auffruhr wäre gestillet/ und Otho hingerichtet/ also gab er sich auß seinem Vortheil. Da waren etliche Reuter umb ihn her/ die schlugen ihn zu todt/ und war kein Mensch der ihm begehrt zu Hülff zu komen/ sondern jederman wich von ihm. Also blieb er todt auff der Erden ligen/ und nam sich niemand seines Cörpers an/ biß ein gemeiner Soldat fürüber gieng/ der einen Sack mit Korn auff dem Hals trug. Da dieser seinen Käiser also im Blut auff der Erden ligen sahe/ warff er die Last vom Hals/ lieff herbey/ und schnitt Galbæ den Kopff ab. Weil aber derselbe kahl/ daß er ihn bey den Haaren nicht fassen konte/ grifer ihm mit den Fingern ins Maul/ und bracht also das todte Haupt zu Othone, der warff es den Troßbuben dar/ diees auff ein Spieß stecktẽ/ und mit grossem Gespey in der Statt herumb trugen. Zuletzt hat es sein Hauß-Hoffmeister von ihen kaufft/ und sampt dem Leichnam in seinen Garten begraben. Diß ist das End gewesen Sergii Sulpitii Galbæ, deß siebenden Römischen Käysers/ als er 73. Jahr gelebt/ und nit gar 7. Monat regiert hatte.

Galba wird erschlagen. Tac. l. 1. hist. c. 41. Suet. c. 19. 20.

68.

Es hatte Marcus Salvius (oder Sylvius) Otho seinem Vorfahr Galbæ schon bey seinem Leben nachgestanden/ und derwegen durch viel Geld sich bey den Soldaten eingekaufft. Da jn nun Zeit bedunckt/ hatte er Galbam obgemeldt/ und mit ihm seinen angenomenen Sohn Pisonem niederhauen lassen. Da er das Regiment angetretten/ nannte er sich ohne Scheu/ den zweyten Neronem, unterschrieb sich auch also in seinen Brieffen. Als er einsmals zu Nacht in seiner Ruhe lag/ fieng er ein jämmerlich Geschrey und Wehklagen an/ da nun die Cammerdiener hinein lieffen/ fanden sie ihn neben dem Bett auff der Erden ligen/ mit Zittern und Zagen/ und als sie ihn umb die Ursach fragten/ sprach er/ Galba hätte ihn auß dem Bette geworffen/ also ängstigt ihn das Gewissen/ und diß so lang er lebte.

In dessen hatten die Römische Legionen in Teutschland Vitellium zum Käiser auffgeworffen/ der sich auch mit aller Macht rüstet gen Rom zu ziehen. Dem zu begegnen/ machte sich Otho mit den Röm. Regimentern und der Käiserlichen Leibguardi gefast. Aber Vitellius kam ungehindert über das Alpgebrüg in Italiam/ und geschahen bey Placenza zwey leichte Treffen/ in welchem Otho die Oberhand behielt. Im 3. Treffen/ so bey Bebriaco/ welches ein Dorff ist zwischen Cremona und Verona/ geschahe/ ließ sichs ansehen/ als ob Vitellius die Oberhand behalten würde. Ob nun wol Otho so grossen Schaden nit gelitten/ daß er gar verzweiffeln solte/ dann die seinen noch steiff und fest bey ihm hielten/ jedoch/ weil er nit wolte/ daß umb seiner Regierung willen zu beyden Seiten viel Bluts vergossen werden solte/ hat er ihm fürgenomen/ diesen Streit mit sei-

Anno Christi

Salvius Otho der 8. Röm. Käiser.

Böß Gewissen läßt nicht schlaffen.

Suet. c. 7

69.

Suet. c. 9.



ANNO CHRISTI

nem Tod zu enden. Macht demnach ein Testament / theilet sein Gelt so er bey sich hatte / unter die Soldaten auß / verbrennet alle Brieff / die einem oder dem andern Gefahr bringen möchten / versteckt einen scharpffen Dolchen unter sein Hauptküssen / legt sich zu Ruhe / und schlieff biß an den Morgen. Da er erwachte / gab er ihm selbst einen tödlichen Stich unter die lincke Brust / fiel zu Bodem und starb also / ward auch seinem Befehl nach ohne Verzug / wie dazumal bräuchlich / verbrant / als er 38. Jahr gelebt / und nur 95. Tag regiert hatte. Sein Tod ist seinen Soldaten so leyd gewesen / dz ihrer viel bey seiner Leichbegängnuß sich selbst erstochen haben / andere aber biß auff den Tod miteinander gekämpffet.

Otho erstrecht sich selbst. Tac. l. 2. hist. c. 49 Suet. c. 11

Aulus Vitellius der 9. Römische Käiser. Xiphilin

Nun wollen wir auch sagen / wie es seinem Nachfahrer Vitellio ergangen. Aulus Vitellius ist den dreyen Käisern Cajo Caligulæ, Claudio und Neroni sehr angenehm gewesen / auch nach und nach von ihnen zu hohen Ehren befördert worden. Galba hat ihn ins Niederland geschickt / daß er daselbst General über das Kriegsvolck wär / dessen er wol zu frieden gewesen / dann er sich zu Rom vor den Schultheischern nicht behalten konte. Bald im Anfang hat er 120. alte Soldaten / welche Galbam umbbracht / und deßwegen eine Verehrung gefordert hatten / herfür suchen und umbbringen lassen / weil sie ihre Hände an den Käiser hatten legen dörffen. Da ihm der Dolche / mit dem sich Otho erstochen hatte / zu Handen kommen / schickt er denselben gen Cölln an den Rhein / daß er in dem Tempel Martis zum Gedächtnuß auffgehencket würde. Als er Käiser worden / und seinen Inntritt mit gewehrter Hand zu Rom gehalten hatte / zahlt er keinen Menschen dem er schuldig war / sagt sie solten Gott dancken / daß sie das Leben erhielten / dann er viel von denen / so hiebevor so hart auff die Bezahlung getrungen / umbbringen lassen. Es hat sich dieser Mensch in allerley Schand und Laster gewälgert / wie ein Schwein / dabey blutgierig gewesen / und ein solcher Fraß / daß er alle Tag 4. mal überflüssige Speise zu sich genommen / und leichtlich wieder von sich gebrochen / ja auch etwa 15. oder 16000. fl auff eine Gasterey angewandt / daß die gemeine Sag gieng / wann er länger regiret / würde er das Röm. Reich verfressen.

Suet. c. 13.

Die Calendermacher und Sterngucker hat er auß gantz Italia bandisirt / und ein Edict angeschlagen / daß sie noch vor dem 1. Tag Octobr. auß Italia ziehen solten. Dargegen haben sie angeschlagen / daß er noch vor demselben Tag auß der Welt ziehen solte / wie er dann den Monat October nicht erlebt hat.

Astrologi sagen etwan die Warheit

Im 8. Monat seiner unflätigen Regierung ist das Kriegsvolck in Mysia und Ungarn von ihm abgefallen / und bald darauff die in Judæa und Syria. Er schickte zwar ihnen seine Obristen zu Wasser und Land entgegen / aber die wurden allenthalben geschlagen / oder fielen von ihm ab. Da wolt er das Käiserthum resigniren / bedacht sich aber bald anderst / und verließ sich auff deß tollen Pöbels Versprechen. In dessen kam Anton us Primus, Obrister über den Vortrab Vespasiani, ohn einige Hinderung gen Rom / da verbarg sich Vitellius in deß Pörtners Gemach am Pallast / ward aber herfür gezogen / ihm die Händ auff den Rücken gebunden / ein Strick an den Hals geworffen / und hielt ihm ein Kriegsknecht ein spitzigen Dolchen unter das Kin / daß er von jederman erkandt werden möchte. Also schleifften sie ihn auff den Marckt / schalten und schmäheten ihn auffs schändlichst / stachen ihn mit unzehlichen Wunden zu todt / und wurffen seinen Leib in die Tyber / im 54. Jahr seines Alters.

ANNO CHRISTI

Vitellius kompt schändlich umb. Tacit. l. 3 hist. c. 85. Suet. c. 17

Da Vespasianus in Judæa vernommen / daß Vitellius war Käiser worden / ließ er seine Soldaten ihm nach Gewohnheit den Eyd leysten / wolt auch / das solches die Regimenter in Syria und Egypten thun solten. Aber Mutianus der Landvogt in Syria, und Tiberius Alexander, Statthalter in Egypten / wolten von Vitellio nichts hören. Warumb nimbst du das Käiserthumb nicht selbst an / sprach Mutianus zu Vespasiano? und Tiberius Alexander ließ sein Kriegsvolck in Egypten dem Vespasiano schwören. Da die Regimenter in Judæa das erfuhren / rufften sie einmütiglich / Flavius Vespasianus ist Käiser / und diß geschahe den 13. Julij im Jahr nach Christi Geburt 69. Da Antonius Primus, Obrister über das Kriegs-Volck im Mœsia, das alles erfuhr / ließ er die seinen Vespasiano auch schwören / und war er der erst / der mit einem Heer wider Vitellium anzog. Dem widersetzet sich Allienus, Burgermeister zu Rom / nahm zu seinem Vortheil die Statt Cremona ein / und schlugen diese zween Hauffen / deren einer vor Vitellium, der ander vor Vespasianum focht / ernstlich einander / daß zu beyden Seiten etlich tausend Mann umbkamen. Zu letzt vertrugen sie sich mit einander / und ward die Statt Cremona geplündert / verbrennet / und in Grund verderbt / nach dem sie 286. Jahr gestanden hatte. Also ruckte Antonius Primus mit dem gantzen Heer von Cremona auff Rom / zog hinein / allda seine Soldaten mit Vitellio umgangen haben / wie vor erzehlt worden. Da Vespasianus verstund / daß er auch von dem Rath zu Rom den Nahmen und Titul eines Käisers empfangen hatte / nam er seinen Weg dahin / ließ Titum seinen Sohn unterdessen in Judæa / demselben Krieg ein Endschafft zu machen.

69. Tac. l. 2 c. l 79. Flavius Vespasianus der 10. Römische Käiser. Suet. in Vesp.

Cremona geplündert und verbrandt. Tacit. l. 3 hist. c. 33.

Der Tod Vitellii hat auch in Teutschland einen neuen Krieg erregt. Dann Claudius Civilis, ein geborner Holländer / dem die Römer seinen Bruder Paulum hingerichtet / und ihn lang im Gefängnuß gehalten hatten / nahm daher / und weil ohne das die Römer in den Werbungen / da sie die jungen Holländer vor der bestimpten Zeit zum Krieg nöthigten / viel Muthwillens trieben / Ursach / wider die Römer zu rebelliren. Darzu rufft er die Friesen und Nort-Holländer umb Hülff an / wie auch die benachbarten Hochteutschen / und bracht es dahin / daß die Nort-Holländer die Römischen Guarniso-

70. Teutsche Geschichte. Tac. l. 4. c. 14. 16. 18.



Anno Christi Römer von den Holländern geschlagen.

nen in ihren Winterquartiren überfielen und todtschlugen / darnach auch die Römer auff der See angriffen / und ihnen 24. Schiff namen und versenckten / und also die Römer gantz und gar auß der Betau vertrieben. Der Röm. Landtvogt Hordeonius Flaccus wolte diesem Wesen bey Zeiten vorkommen / thät ein Treffen mit Civili, der neben seinen Holländern viel Hoch-teutsche Soldaten hatte / und behielt den Sieg / daß sich die Römische Legionen in ihr Läger retiriren mußten. Es hielten sich etlich Compagnien Holländer umb Maintz und Trier / diese als sie deß Civilis Handlungen vernomen / brachen auff / und namen ihren Weg nacher Holland. Flaccus wolt jnen den Paß verlegen / zog jnen mit 3000. alten Soldaten / und sehr vielen / so er in der Nachbarschafft und in den welschen Provincien auffgelesen / entgegen / aber die Holländer deren kaum halb so viel waren / schlugen die Feind den mehrern Theil zu todt / zogen neben Cölln hin / und kamen zu ihren Landsleuten und Civili.

Es hatten sich zwo Legiones Römischer Soldaten in das alt Läger bey Santen gethan / nachdem Hordeonius die erste Schlacht verlohren / diese nahm ihm Civilis für / anzugreiffen / bracht demnach ein groß Volck auß Holland / Gellern / Ober-Jssel und Westphalen zusamen / stürmete das Läger / das mit Gräben und Wällen auff das best verwahret / und da er solches nicht gewinnen konte / zog er ab in seinen Vortheil / die Römer zogen auch von dannen auff Bonn und Cölln zu / waren mit ihrem Obristen gantz nicht zu frieden / schlugen ihr Läger zu Neuß / und lagen die Teutschen gegen über am Rhein. Jn dessen kam ein groß Schiff mit Korn geladen / wolt dem Römischen Läger zu / weil aber der Rhein sehr klein war / blieb es auff dem Grund sitzen. Da woltens die Teutschen auff ihre Seite hinüber ziehen / aber die Römer wehrten ihnen / biß sich zu beyden Seiten viel Volck versamlet / und wurden der Römer im Wasser etlich 100. erschlagen / biß die Teutschen das Schiff eroberten / und davon brachten. Darauff haben die Holländer und Teutsche weit und breit gestreiffet / über Rhein gesetzt / biß an die Mosel kommen / und sonderlich den Cöllnischen grossen Schaden gethan / weiln sie geborne Teutschen waren / und es mit den Römern hielten / darumb auch ihrer viel zu Deuren erschlagen wurden. Und dieses ist also in Teutschland fürgelauffen.

Anno Christi Tacit. 4. Hist. c. 27.

Unterdessen gieng es in Jerusalem jämmerlich zu / dann 3. Partheyen in der Statt waren / die auffs grimmigst einander verfolgten / stiessen die Kornhäuser an / und verbrannten ein grossen Vorrath an Früchten. Titus rückte gar an die Statt / solche zu belägern / dargegen fielen die Juden auß / und thaten den Römern grossen Schaden / und kam Titus selbst etlich mal in Lebens Gefahr / biß er zuletzt die Statt mit einer Maur und Wall umbfieng / daß niemand mehr herauß konte / welches den 12. April. geschahe / auff welchen Tag auch das Osterfest einfiel. Da die Juden das sahē / vergliechen sie sich / uñ schwuren zusamen wider die Römer / thäten auch starcken Widerstand / aber ungehindert dessen / erobert Titus die erste Mauer den 5. Maij / bald darauff die zweyte oder mittlere. Und weil der Hunger über die massen groß war in der Statt / liessen viel Juden zu dem Römern über / aber Titus nam sie nicht an / sondern creutzigt ihrer viel /

70. Jüdische Geschichten. Joseph. l. 6. de bell. cap. 4. & seqq.

Belägerung Jerusalem continuirt.

vielen

Anno Christi

vielen hieb er die Händ ab/und jagt sie wider in die Statt/er aber approchirt je mehr uñ mehr/warf Battereyen und Katzen auff (nach derselben Zeit Manier und Geschoß) biß auff den 17. Julij/da war kein Lam̃ oder ander Vieh mehr zu bekomen zum täglichen Opffer / welches den Juden grosse Küñernuß und Schrecken brachte. Da diß Titus erfuhr/ließ er sie zur Ubergab ermahnen durch Josephum/dem sie zur Antwort gaben/die Statt Gottes möchte nit gewonnen werden. Also währete das Anlauffen und Stürmen biß auff den 8. Aug. da kamen die Römer an den Tempel / darauß sich die Juden dermassen wehreten/dz sie dessen nicht Meister werden konten / darüber sich die Kriegsknecht erzürneten/daß einer den Tempel anzündete/und die Flam̃ also überhand nam/daß sie nit mehr zustillen war. Also verbrant der Tempel den 10. Aug. und als sich am 5. Tag hernach die Priester ergeben wolten/sagt Titus/weil der Tempel verbrandt wär/ so dörfft man ihrer nit/ und ließ sie all mit Weib und Kindern niedermachen. Die noch in der Obern Statt waren / begehrten Accord/daß man sie mit ihrem Gewehr wole lassen abziehen / da war Titus zornig / und ließ dasselbe Theil der Statt härtiglich stürmen/ biß auff den 8. Sept. da an einem Sambstag die Statt ist eingenomen worden. Der Gefangenen sind 97000. gewesen/so waren bey die 1100000. Menschen Hungers gestorben und durch andere Weg umkommen / weil die Statt voll frembder Juden / die auffs Oster-Fest dahin gelauffen waren. Sonsten ist der Jammer den die arme Statt Jerusalem außgestanden / nicht den zehenden Theil zu beschreiben/ weil es mit den Belägerten so weit kommen/ daß sie nicht allein ungewöhnliche und abscheuliche Ding zur Speiß gebraucht / sondern auch die Mütter ihre leibliche Kinder gekocht und gefressen haben.

Titus nach dem er die Statt erobert und verderbt/zog gen Cæsaream, dahin ward zu ihm gebracht Simon, der Aufrührer Obrister/der sich lãg in einẽ Brunnen unter der Erden verborgen gehalten hatte/und haben daselbsten 2500. Juden entweder sich selbst einander auffreiben/oder mit den wilden Thieren biß auff den Tod kämpffen müssen. Seine Obristen / welche er allda hinderlassen/haben die Schlösser Herodium, Machæruntem und Masadam eingenomẽn/in welchem letzten 906. sich selbst mit Weib uñ Kind gemetzelt haben/daß sie nit in der Feind Hände kämen. Also ist gantz Judæa verkaufft worden/und haben die Juden/so hin und her zerstreuet waren/den Silberling / so sie zuvor ins Heiligthum zu geben pflegten/gen Rom ins Capitolium liefern müssen. Ein solch End hat die Statt Jerusalem und der Tempel genommen/allerdings wie der HErr Christus ihnen zuvor gesagt hatte. Beyde Vespasiani, Vatter und Sohn haben zugleich triumphiret / und im selben Triumph Simonem und Johannem zween Ertzbuben/ sampt noch 700. Juden / so grosse und starcke Männer waren/zu schau geführet. Unter anderer Beut/so vor dem Triumphwagen geführet oder getragen / war auch der güldene Tisch / güldene Leuchter und die Tafel deß Gesetzes / sampt andern heiligen Gefassen/welche die Priester in der äusserstẽ Noth auß dem Tempel gestehet und verborgen gehabt/ deren Dingen Bildnussen noch auff den heutigen Tag an dem Triumphbogen Vespasiani in Stein gehauen zu sehen seynd.

Es hat nach dieser Zeit Vespasianus gute Ruhe gehabt/dann Cerealis die Empörung der Niderländer / so Civilis angefangen/ mit sieghaffter Hand gestillet / und Julius Sabinus, der die Rebellion continuiret / für Forcht sich in eine Höle unter der Erden verkrochen / in welcher er unbekanter Weise sich 9. gantzer Jahr lang sampt seinem Weib Epponia gehalten / und in solcher Zeit 2. Söhne mit ihr gezeuget hat.

Im 5. Jahr seiner Regierung hat Vespasianus ein allgemeine Musterung der Burgerschafft gehalten/und wie Plinius bezeugt / der zur selben Zeit gelebt/Leut gefunden/die 100. 110. 120. 130. 140. biß in 150. Jahr alt gewesen sind / daß es demnach so hoch nit zu verwundern / daß zur Zeit Hadriani oder Trajani vor im /noch Leut gewesẽ seyen/welche Christum den HErrn im Fleisch gesehen hatten / weil auff die Regierung Trajani nicht über 70. Jahr sind / von der Himmelfahrt Christi / und biß auff die letzte Zeiten Hadriani nicht über hundert.

Im Jahr nach Christi Geburt 75. hat er den Tempel deß Friedens zu Rom gebauet / und über all gut Glück gehabt/biß ins Jahr 79. in welchem ein Comet erschienen / und Vespasianus bald darauff kranck worden ist. Weil er aber seiner nicht schonete/ sondern den Geschäfften deß Reichs eins wegs wie deß andern abwartete / stieß ihn zu Reate der Durchfluß deß Leibs an/ daß er den 24. Junij starb / als er 69. Jahr / 1. Monat / 7. Tag gelebt / und 10. Jahr weniger sechs Tag regieret hatte. Es wird diesem Käiser alles guts nachgeschrieben / ausserhalb daß er zu viel Geldgierig gewesen ist. Ihm hat sein Sohn Titus Vespasianus im Regiment gefolget/und so wol regieret / daß er ein Freud und Lust deß Menschlichen Geschlechts genennet worden. Er pflegte zu sagen/ein Käiser soll niemand traurig von seinem Angesicht abscheiden lassen / und war der Griechischen Sprach nicht weniger als der Lateinischen erfahren / sehr gelehrt/ein guter Poet und Musicus. Im ersten Jahr seiner Regierung hat der Berg Vesuvius in Campania, so jetzt Monte de Somma heist/ und nit weit von Nola im Königreich Neapels ligt / unversehens angefangen zu brennen / auch Asche und Staub auß zuwerffen. Es war nicht weit davon am Berg Miseno, der herrlich Scribent, Cajus Plinius Secundus, der ließ sich dahin führen/ die Ursach dieses Brands zu erkünden / kont aber vor dem Feuer näher nicht kommen / dann biß auff einen Baurenhof / allda er sich zur Ruhe begab. Weil aber Gefahr da war / daß der Hof mit Asche und Steinen bedeckt werden möchte / ließ er sich herauß auff das Feld tragen / und da ein dicke Wolcke von Rauch

und

Anno Christi

Tempel zu Jerusalem verbrent. Joseph. l. 7. de bell c. 9. 10. 11. 13.

74.

Sehr alte Leut zu Rom gefunden. Plin. l. 7. c. 49.

Oberstatt eingenommen. Joseph. l. 7. c. 16. 17

75.

Joseph. l. 7. c. 7. 8.

Suet. c. 24.

Joseph. l. 7. c. 20.

Suet. c. 16.

71.

Titus Vespasianus der 11. Römische Käiser. Aur. Vict Dio. Xiphil. & Suet. in Tito. c. 8.

Joseph. l. 7. c. 26.

Ende der Jüdischen Religion uñ Policey.

Plinius vom Rauch erstickt.

Joseph. l. 7. c. 24.

Anno Christi

und Asche geflohen kam/verliessen ihn die Knecht/ da must er von Rauch / Asche und Schwefel-Dampff erstickē / weil er ein schwerer Mann war/und nicht ferner kommen mochte. Diß ist geschehen den 2. Novembris im 79. Jahr nach Christi Geburt. Der Wind hat diese Asche von diesem Berg viel Meil Wegs/gar über Meer in andere Lande geführet / und seynd die nächsten Stätt und Flecken darbey vom Feuer verdorben.

80. Grosser Brand zu Rom.

Titus erhub sich auch von Rom/räiset in Campaniam, dieses Wunder der Natur zu besehen/ in seinē Abwesen entstehet ein schröcklicher Brand zu Rom / der 3. Tag und Nacht aneinander wäret/dardurch viel Tempel Palläst uñ andere herrliche Gebäu verbrandt seynd/zu deren wider Auffrichtung Titus sein Käiserliche Kleinodien und Reichthum hergegeben hat. Das Amphitheatrum zu Rom/so heut zu Tag mehrertheil verfallen/ und Colise genandt wird / hat Titus vollführet/und prächtige Spiel 100. Tag lang/zur Einweyhung darin gehalten/ darnach begab er sich in der Sabiner Landschafft / nit weit von Rom/da stieß ihn das Fieber an / und nam kürtzlich also überhand / daß er daran starb / als er länger nicht dann 2. Jahr/2. Monat und 20. Tag regiert hatte/ seines Alters im 41. Jahr / sein Tod ist im gantzen Röm. Reich sehr beklagt worden. Ihm hat im Jahr Christi 82. succedirt sein Bruder Domitianus, der dem Tito, wie auch dem Vatter Vespasiano gar ungleich gewesen ist.

Domitianus der 12. Römische Käiser.

Im Anfang seiner Regierung hat Julius Agricola, ein Römischer Obrister nach sechsjährigem Krieg endlich die gantze Insul Britanniā, so jetzt Engelland und Schottland aneinander ist / unter sich gebracht/und erfahren / daß es eine Insul sey / da man bißher gemeynet / es wär ein Stück deß Fußfesten Lands / wie Hilpania oder Italia, von dannen ist Agricola hinüber in Hyberniam oder Irrland gefahren / dieselbe Insul den Römern auch zu unterwerffen. In dessen rebelliren die Britannier daheim / und hat nicht viel gefehlet / die Römer wären geschlagen und erlegt worden. Doch hat solchen Schaden Agricola wider gerochen / und der Feind bey 10000. erschlagen/und als er 9. Jahr einander in dieser Insul Krieg geführt/fordert ihn Domitianus anheim gen Rom / allda er mit Gifft hingerichtet worden. Sonsten hat Domitianus im sechsten Jahr seines Käiserthums das Capitolium, so durch den vorigen Brand Schaden gelitten / wider auffgerichtet/und inwendig gantz vergüldet/ darauff er beynahe 12. Million Golds spendirt hat. Darnach ist er allgemach in Hoffart gestiegen/daß er auch ein Gott genennet und angebeten seyn wolte. In dessen entstund ein Krieg in Siebenbürgen und der Wallachey/mit welchen Völckern die Römer sechszehen Jahr lang zu kämpffen gehabt / biß sie Trajanus endlich bezwungen. Als aber dieser Krieg zu dieser Zeit ein wenig gestillet / erhub sich dessen Domitianus, bracht viel Rathsherren umbs Leben/jagt viel ins Elend hinauß / darunter auch Nerva Coccejus war / der hernach Käiser worden ist.

82. Engelland uñ Schottland entdecket.

84. Tacit. in vit. Agri.

86.

Suet. c. 5.

87. Domitiani Hochmuth

89. Xiphil. & Dio.

Damit er aber die deß Raths noch mehr angstigte/hat er ein solch Spiel angestellet. Er ließ ein sonderbahr Hauß inwendig allenthalben schwartz anstreichen / und etliche schwartze Bänck darein stellen / befahl darauff hinein zu bringen allerley Werckzeug und Ornat / den man zu den Begräbnussen brauchte. Auff der Erden neben den Säulen stunden Todtenbahren / darauff die Namen der jenigen geschrieben waren / so dahin beruffen waren. Zu oberst hieng ein klein Liechtlein/wie die Ampeln sind / so in den Todtenhäußlein brennen/auch lagen Tücher da / darein man die Todten zu wickeln pflegt / und war alles auff das schröcklichst und traurigst zugerichtet. An diesen Ort wurden die Rathsherren geführet / gantz allein ohne Diener / und da sie mit Forcht umbgeben waren/liessen noch kleine Jungen auß den Löchern herfür / kohlschwartz gefärbet / wie die Gespänster oder Teufel/und erschreckten diese Männer noch mehr / dann sie ihnen an die Seite stunden. Man höret da kein Wort / sondern war alles still und einsam. Letzlich trat der Käiser selbst hinein / that eine Rede von dem Tod / wie man den mit Gedult leyden solte / da meynten sie alle anderst nit / dann es müste jetzt gestorbē seyn. In diesen Nöthen / als er sie fast die gantze Nacht gequälet hatte/ließ er sie zuletzt heimgehen / schickt ihnen stattliche Verehrung nach in ihre Häuser/schenckt ihnen auch die junge Knaben für eigen / welche sie kurtz zuvor in Gestalt der Gespenster geschreckt hatten / doch waren sie schön gebadet und abgewaschen. Uber diesem Faßnacht-Spiel hat Domitianus ein solche Freude als wann er etwas grosses außgerichtet hätte.

Anno Christi Domitiani. traurig Faßnacht-Spiel.

91. Domitianus. ein Verfolger der Christen. Sulp. Sev l. 2.

Im 91. Jahr nach der Geburt deß HErrn Christi / welches das eilffte der Regierung Domitiani, ist die zweyte Verfolgung der Christen angangen / fast in allen Provincien deß Römischen Reichs. Und bald darauff hat Antonius, der Landvogt war in Teutschland / erstlich zwar über die Hoffart und grausame Unmenschlichkeit Domitiani geklaget / darnach von ihm abgefallen / ist aber von Lucio Maximo überwunden und gefangen worden / hat also seine Rebellion nicht außführen können. Zu Rom und anderswo seynd Meuchelmörder unter dem Volck herumb gangen / welche die Leut mit vergifften Nadeln stupfften / und weil dieses so hoch nicht geachtet wurde/starben ihrer viel/ehe sie deß Schadens gewahr wurden / derwegen auff diese Nadler streng acht geben / und viel/so überwiesen/mit dem Tod gestrafft worden sind.

Teutsche Geschichte Dio.

Vom Krieg der Römer mit Decebalo, dem Fürsten in der Wallachey und Siebenbürgen / ist hiebevor Meldung beschehen. Weil nun die Schlesier und Mährländer Domitiano hierzu keine Hülff geschickt hatten / nam er ihm für sie zu bekriegen. Die Teutschen schickten ihre Gesandtē an den Käiser / der ließ sie wieder aller Völcker Recht umbringen. Darauff kam es zu einem Treffen/und wurd Domitianus in die Flucht geschlagen. Also schickt er an Decebalum, und kauffte Frieden von ihm / sich desto besser an den

Teut-

Anno Christi

Teutschen zu rächen. Aber er ließ sie wol mit Frieden/zog heim gen Rom/hielt ein Triumph/als ob er gantz Siebenbürgen und Mähren gewunnen hätte/da er doch viel Schaden gelitten. Das verdroß Decebalum, daß er den Krieg von neuen wieder anfieng/und den Römern zu schaffen gnug gab.

Domitianus kan nichts dann Morden. 96. Xiphilin.

Nach dieser Zeit war Domitianus, mit Morden und Todtschlagen gar unsinnig/daß er auch seiner eygenen Bluts-Freund nicht verschonete. Glabrionem den Burgermeister nöthigt er/daß er mit einem Löwen kämpffen muste/und als er den Löwen redlich erstach/must er darumb sterben. Auch ließ er viel Christen hinrichten/schalt sie Gottlose Leut/weil sie den Abgöttern nicht opffern wolten. Es weissagt ihm ein Astrologus, er würde mit dem Schwerdt getödt werden. Da fragt ihn Domitianus, was für eines Todes deñ er sterben würde? Da sagt der Astrologus, die Hund würden ihn zerreissen. Der Käiser wolt ihn zum Lügner machen/und hieß ihn lebendig verbrennen. Als er auff dem Holtzhauffen stund/und schon brennte/kam ein grosser Regen/der löschte das Feuer auß/in der Nacht kamen die Hunde/und frassen den Calendermacher halb gebraten/es ist aber auch Domitianus auff den Tag erschlagen worden/den ihm der Astrologus zuvor angekündet hatte/damit es also zugangen.

Tyrannen sind ihr eigne Verrähter.

Er hatte ein Verzeichnuß gemacht der jenigen/die er wolt umbbringen lassen. Diesen Zettel bekam ein kleiner Knab/der umb Kurtzweil willen in dem Gemach herumb lieff/und bracht ihn seiner Gemahlin/die durchlaß ihn/und fand daß ihr Nam auch darinnen stund. Dessen erschrack die Käiserin/und gedacht dem Tyrannen vorzukommen. Also zeigt sie etlichen an/in was Gefahr sie alle wären/und verbandt sich mit ihnen den Unflat nicht länger leben zu lassen. Es war einer unter dem Hauffen/Stephanus mit Nahmen/der gab sich dar/er wolt ihn hinrichten. Damit er aber nicht in den Argwohn käm/verband er den lincken Arm/als ob er einen Schaden daran hätte/und den nicht gebrauchen könte. Sein/deß Domitiani Gemahl/hatte ihm den Degen/den er stäts pflegt unter dem Hauptküssen verborgen zu haben/auff eine Seite gethan. Da nun die Stunde kam/ließ sich Stephanus anmelden/er wolte dem Käiser etwas heimlichs offenbahren/da er nun eingelassen ward/reicht er ihm einen geschriebenen Brieff dar/und gab ihm damit einen Stich oberhalb dem Gemächt in den Bauch. Domitianus fiel Stephanum an/rufft einem Jungen der da stund/zu/er solt ihm den Dolch unter dem Beth langen/aber die Vögel waren außgeflogen. Da der Käiser das merckte/bemühet er sich Stephano das Schwerdt auß der Hand zu reissen/und rangen die beyde mit einander/Domitianus warff auch Stephanum unter sich. Da thät Partheníus sein oberster Cammerherr die Thür auff/und ließ einen freygelassenen Knecht Maximum und Clodianum einen Spielmañ hinein/die kamen Stephano zu Hülff/und ward der Käiser mit 7. Wunden zu todt gestochen. Diß ist geschehen den 18. Septembris, im 96. Jahr nach Christi Geburt/im 15. Jahr seiner Regierung/und 45. seines Alters. Phyllis, ein alt Weib/die seine Säugamme gewest war/hat seinen Leib heimlich und sehr schlecht zur Erden bestattet.

Anno Christi

Domitianus wird ermordet Suet. c. 17



In

Anno Christi Kirchen Geschichte Euseb.

In die Zeiten Vespasiani setzen die Chronicken Linum den ersten Bischoff zu Rom (nach Petro, welche etliche den ersten nennen) und in das erste Jahr der Regierung Titi den andern Bischoff Cletum: In das 11. Jahr Domitiani, den dritten/ Clementem. Im 10. Jahr der Regierung Domitiani, ist der H. Evangelist Johannes vom Landvogt Asiæ gefangen gen Rom geschickt/ von ihm zum Tod verurtheilt/ und (wie die alten Kirchenlehrer schreiben) in siedend Oel gesetzt/ weil ihm aber solches nicht geschadet/ in die Insul Pathmum ins Elend verwiesen worden. In welchem Jahr auch Cletus, Bischoff zu Rom gemartert/ und Antipas der treue Zeug Christi zu Pergamo gemartert worden. In der Insul Pathmo hat der H. Johannes sein Offenbahrung geschrieben/ darin er deß obigen Antipæ gedencket. So hat auch umb diese Zeit der alte Martyrer Ignatius gelebt/ und viel erlitten. Im 13. Jahr deß Käisers Domitiani hat Josephus sein Buch von alten Geschichten der Juden zum Ende gebracht/ als er sechs und fünfftzig Jahr alt war. Im Jahr hernach ist Pabst Clemens in das Elend verwiesen worden.

Johannes der Evangelist ins Elend verjagt. Iren. l. 5.

Gelehrte Leut.

Sonsten haben von gelehrten Leuten unter Vespasiano, Tito und Domitiano gelebt und florirt/ Silius Italicus, Martialis, Juvenalis, die Poeten/ Epictetus, der Philosophus, die beyde Plinii, Julius Solinus, Quintilianus, Frotinus, und der berühmte Zauberer Apollonius Tyanæus, ein Griech auß Cappadocia, der vil Wunders gethan/ also/ daß sein Evangelist Philostratus Lemnius gantze Bücher von ihm geschrieben/ und die Christgläubigen Vätter/ so damals gelebt/ viel mit ihm zu thun gehabt haben. Und diese alle sind Heyden gewest. An Ketzern haben die Kirche Christi angefochten/ über die so in den Evangelischen Historien gemeldet werden/ Ebion, Menander, Simon deß Zauberers Discipel/ Diotrephes und Cerinthus. Von Seneca und Lucano ist in Neronis Leben gesagt worden.

Nerva der 13. Käiser zu Rom. 96. Aur. Vict. Dio. Xiphil. in Nerv.

Domitiano hat in der Regierung gefolgt/ Nerva Coccejus, als er schon im 65. Jahr war/ darzu blöd/ und eines schwachen Magens. Er war ein frommer und gütiger Mann/ daß er auch die/ so Domitianum erschlagen hatten/ nit wolt darumb straffen/ aber die Kriegsleut haben keinen leben lassen/ darzu Nerva stillschweigen muste/ und ihnen noch darumb dancken. Es war damals nicht viel Gelt in der Käiserlichen Rent-Cammer/ darum Nerva die güldenen und silbernen Bilder/ so Domitiano hin und wieder zu Ehren aufgerichtet waren/ schmelzen und vermüntzen ließ/ ja er verkaufft allen Käiserlichen und seinen eigenen Ornat und Silbergeschier/ damit er niemand mit neuer Schatzung belästigen dörffte. Viel Christen so sein Vorfahr ins Elend verjagt/ auch sonsten ehrliche Leute/ ließ er wieder an heim kommen/ und verbott/ daß man niemand der Religion halben verklagen solte. Die Knechte/ so ihre Herren bey dem Domitiano verklagt/ in Leibs und Lebens Gefahr gebracht/ und theils nun in ihren Gütern sassen/ hat Nerva alle tödten lassen/ wie sie dann wol verdienet hatten. Er verbotte/ daß man den Knaben nicht mehr außschneiden solte/ stellet auch allen unnöthigen Kosten/ so bißher auff die viele Schauspiel gewendet worden/ ab/ und hielt sich dermassen in seiner Regierung/ daß er offt sagte/ er hätte nicht (seines Wissens) gethan/ darum er sich zu befürchten hätte/ wann er schon vom Käiserthum abtrette. Ungeacht dessen hat doch einer mit Nahmen Calpurnius Crassus, sich mit etlichen verbunden/ ihn umbzubringen. Da Nerva diß erfahren/ hat er die so zusammen geschworen hatten/ in den Schauplatz neben sich gesetzt/ einen jeden ein Schwerdt in die Hand gegeben/ und gesagt/ sie solten besehen/ ob sie scharpff genug wären. Und wiewol erweters gegen sie nichts vorzunehmen gemeynet/ hat doch Ælianus, Hauptmann über die Leibsguardi/ auch wider seinen Willen/ etliche zum Tod hinrichten lassen.

Hierüber hat sich Nerva sehr betrübt/ und weil er seines Alters halben veracht war/ ist er im 97. Jahr nach Christi Geburt auff das Capitolium gangen/ und daselbst vor dem gantzen Rath und Röm. Volck/ Marcum Ulpium Trajanum an seines Sohns statt zum künfftigen Käiser angenommen/ und selber außgeruffen/ wiewol ihm Trajanus nicht verwandt/ und er sonsten Blutsfreund hatte/ dann er allein auff dieses Manns Tugend/ und sonst auff nichts sahe. 97.

Da nun Nerva 66. Jahr alt/ ward er tödlich kranck/ und starb den 27. Januarij/ nach dem er 1. Jahr/ 4. Monat und 9. Tag dem Käiserthum löblich und wol fürgestanden. 98.

Kirchen. Sachen. Hieron. in pref. in Matth. Evangelio Johannis wann es geschrieben

Im Anfang seiner Regierung hat der heilig Evangelist Johannes neben andern Christen (wie gemeldt) Erlaubnuß bekomen/ wider heimzuziehen auß der Insul Pathmos/ hat sich demnach wider gen Ephesum begeben/ und daselbst auff fleissig Bit und Anhalten der Bischöffe in Asia/ sein Evangelium wider Cerinthum und andere Ketzer geschrieben/ nach dem zuvor die gantze Gemeinde einen Fast- und Bettag gehalten/ und GOtt umb seinen H. Geist angeruffen hatte/ welches zwar auff Befehl deß Apostels Johannis selbst geschehen.

Tacitus ein rechtschaffener Scribent.

In dem Jahr darinn Nerva gestorben/ hat der fürtreffliche Historicus Cornelius Tacitus sein Büchlein von Sitten und Bräuchen der alten Teutschen geschrieben/ dessen wir Teutschen ihm billich ewig Danck wissen sollen. Es ist aber Tacitus ein solcher auffrichtiger/ warhafftiger und Lehrreicher Scribent/ daß unter allen keiner mit ihm zuvergleichen/ wie uns die Gelehrten alle gern gestehen werden/ darumb an seinen Schrifften und Historien keines wegs zu zweiffeln ist.

Ulpius Trajanus der 14. Römische Käiser.

Nervæ hat im Regiment succedirt Ulpius Trajanus, der nicht zu Rom oder in Italia, sondern in Hispania und dessen Provintz/ so jetzt Andalusia heisset/ geboren worden. Er war bey dem

Kriegs-

Anno Christi Aur. Vict. Eutrop. l. 8. 98.

Kriegsvolk zu Cölln am Rhein/ da Nerva starb/ daselbst hat er auch das Reich angenommen. Diesem Käiser geben alle Historienschreiber dz Zeugnüß/ daß er nimmer genug zu loben/ wegē seiner herrlichen Tugenden und guten Regiments/ deme er beynahe 20. Jahr vorgestäden. Doch haben die Christen über ihn zu klagen/ daß er dem Abgöttischen Heydnischen Gottesdienst über die massen ergeben gewesen. Er hat zwar keine Verfolgung wider die Christen außdrücklich angestellet/ aber durch viel Mandata hin uñ wieder befohlen/ daß man bey dem alten Gottesdienst/ wie der von viel hundert Jahren zu Rom üblich gewesen/ bleiben solte/ und keine Neuerung einführen/ daß auch die Christen nicht zusammen kommen solten/ es wär dann jemand von der Obrigkeit dabey/ dadurch den Christen die Hörung Göttlichrs Worts und Communion genugsam verbotten wurde.

99. Cedren. p. 204. Spruch Trajani.

Diß folgende ist sonderlich an Trajano zu loben. Als er die Käiserliche Regierung angetretten/ fordert er seinen Ober-Marschall/ der ihm das Schwerdt fürzutragen pflegte/ für sich/ gab ihm ein bloß Schwerdt in die Hand/ und sagte: Nim das hin von meiner Hand/ und wann ich wol regier/ so gebrauch es für mich/ regier ich aber übel/ wider mich. In diesem Jahr hat der obgemeldte Cornelius Tacitus seine Bücher/ so er Historias nennet/ die wir doch nunmehr nicht gantz haben/ wie dann auch sein ander Werck/ Annales genant/ sehr gestümmelt ist/ geschriebē.

100. Schlacht Trajani mit den Wallachē.

Es hatten bißher die Römer dem Decebalo der Siebenbürger uñ Wallachen König ein genant Jahrgelt erlegt/ daß er Frieden gehalten hatte/ laut deß Vertrags/ den Domitianus mit ihm auffgerichtet. Diß verdroß Trajanum, schickt sich zum Krieg wider ihn/ sagt ihm den Frieden auff/ und ruckte ihm unter Augen. Da geschahe ein grausame Schlacht/ in deren zwar die Römer die Oberhand behielten/ aber so viel Erschlagene und Verwundete unter ihnen hatten/ daß man nicht Tücher und Lumpen genug finden konte/ so viel Wunden zuverbinden. Da hat Trajanus seiner Tücher und Kleider nicht verschonet/ sondern dieselbe hergeben. Decebalus war mit einem grossen Theil der Seinen entflohen/ Trajanus und Lucius sein Lieutenant verfolgtē ihn biß an seine Residentz-Statt. Da er aber in dieser Nachfolg noch viel Volcks über die vorigen verlohren hatte/ begehrte er deß Friedens/ den ihm Trajanus widerfahren ließ/ mit dem Beding/ daß er deß Römischen Volcks Feinde auch für seine Feinde halten/ und die Bollwerck und Vestungen/ so er an den Grentzen seines Reichs aufgerichtet/ zerschleiffen solte. Diß versprach Decebalus, und also kehrt Trajanus wieder gen Rom/ hielt allda mit einem prächtigen Triumph seinen Einzug.

Anno Christi Xiphilin. 101.

Im fünfften Jahr der Regierung Trajani, war Plinius Secundus der Jünger/ Landvogt in Bithynia, deß kleinern Asiæ. Der schrieb von dannen ein Missiv an Käiser Trajanum, die Christen wären so arg nicht/ als sie im vielleicht anbracht wordē/ allein daß sie den Heydnischen Götzen nicht opffern wolten/ im übrigen wären sie unsträfflich/ enthielten sich aller Laster/ deren keines ihnen mit Warheit zugemessen werden könte. Ihrem Christo zu Ehren sängen sie deß Morgens vor Auffgang der Sonnen/ Lob und Dancklieder. Darauff verbott Trajanus, man

Kirchen Geschichtē. Plin. l. 10. Epist. 101 Eusēb. hist. Eccl. l. 3. c. 32. 33.



Anno Christi

solte ferners auff sie nicht inquiriren, aber da etliche ohnegefehr betretten würden / solte man sie straffen. Hierauff hat die Verfolgung in etwas nachgelassen. Es wird aber diese Verfolgung unter Trajano / die Dritte genennet / in deren Simon der Sohn Cleophæ Bischoff zu Jerusalem im 120. Jahr seines Alters gecreutziget worden / wie Eusebius zeugt. Ist also dieser Simon (Eusebii und Egesippi Anzeig nach) der letzte unter allen Aposteln auff Erden gewest / dann der Evangelist Johannes 2. Jahr vor ihm zu Epheso verstorben war / im 91. Jahr seines Alters. Und nach seiner Rechnung beschleust der Tod deß H. Johannis / das 100. Jahr nach der Geburt unsers HErrn Christi. Um diese Zeit ist auch Ignatius, Bischoff zu Antiochia / dessen hiebevor gedacht / gen Rom geschleifft / und den wilden Thieren fürgeworffen worden / uñ hat bald darauf ein schröcklich Erdbebē die Statt Antiochiam dermassē erschüttet / daß nicht viel grosser Gebäu übrig stehē blieben.

102.

Indessen regte sich Decebalus wiederum / und war mit den vorigen Friedens-Articuln nit content / sondern rüstet sich von neuem zu Feld. Damit ihn aber Trajanus desto füglicher bekriegen könte / bauete er ein steinerne gewölbte Brücke über die D[illegible]au / ein solch Werck / dessen sich nicht genugsam zu verwundern ist / dañ ein jeder Pfeiler über dem Fundament 150. Schuh hoch gewest / und 60. dick / und ob wol einer 170. Schuh von dem andern gewest / ist doch ein Bogen oder Gewölbe von einem zu dem andern gangen. Dieser Brücken hat nachmahls Adrianus mehr Sorg dann Nutzen gehabt / darum auch die Gewölb daran einschmeissen lassen / uñ sind die Pfeiler noch zu unser Zeit bey der Statt Severin in Ungarn zu sehen. Vber diese Brücke hatte Trajanus sein Volck geführet / Decebalum auß dem Feld geschlagen / seine Residentz-Statt und gantz Land eingenommen / seine Schätz die er in ein Wasser versencket hatte / bekommen / daß also Decebalus auß Verzweiffelung sich selbst erstochen. Sein Haupt hat Trajanus gen Rom geschickt / gantz Daciam erobert / und neue Colonias oder Besatzungen von Römern darinn geführt.

Brücke über die Donau.

105. Xiphil.

Dacia von den Römern eingenommen.

106.

Nach dem Trajanus mit Sieg wieder gen Rom kommen / haben sich vielerley Gesandten von Außländischen uñ weitentlegenen Königen gefunden / gar auß Ost-Indien her / die Bündnüß und Freundschafft mit ihm zu erneuren. Darnach hat er ein herrliche Bibliothec angerichtet / auch die köstliche hohe Seule / so noch diesen Tag zu Rom stehet / und Columna Trajani genennet wird / erbauet / auch sonsten herrliche Gebäu in- und asserhalb der Statt auffgeführet / so zum Theil noch vorhanden.

108. Trajanus bezwingt den Orient.

Im 11. Jahr seiner Regierung / nam er ihm für auch den Orient zu bekriegen / auß Vrsach / weil Exedares der Armenier König die Kron und Scepter deß Reichs nicht von ihm (Trajano) sondern von der Parther König empfangen hatte. Chosroes der Parther König schickte Trajano Legaten mit Königlichen Geschencken entgegen / die nam Trajanus nicht an / sondern rückt fort / kam durch Asiam und Ciliciam in Syriam / so alles Römische Provincien waren / und geschahe ihm nirgend kein Widerstand / weil sich jederman vor seiner Tugend und Macht entsetzte. Also vertrieb er den vermeinten König auß Armenia / nam das gantze Land ein / und macht es zu einer Römischen Provintz. Und als der Verjagte zu dem Käiser kam / in Hoffnung sein Reich wieder zu erlangen / ist er mit Spott und Geschrey der Soldaten abgewiesen worden.

Anno Christi

Da nun Trajanus so grosse Ding in Orient außgerichtet / hat ihm der Rath zu Rom alle Ehr angethan / die man erdencken mochte / und ihn Optimum Principem genennet / dessen er sich doch nicht überhaben / sondern seinen Soldaten gar geheim gewest / mit ihnen zu Fuß marchirt / gleich wie sie / durch die Wasser gewattet und geschwummen / und auff diese Weise mit ihnen gar hinein in der Parther-Land getrungen / die Stätt Nisibin und Batnin eingenommen / und den Zunahmen Parthicus oder ein Uberwinder der Parthier erlanget hat. Und zwar er hat es diß Orts weiter gebracht / dann alle seine Vorfahren / weil er den Parthern einen König gegeben / und demselben die Kron mit seinen Händen auffgesetzet hat. Doch haben sich die Parther dessen hernach geschämet / und diesen eingebettelten König wieder auß dem Land gejagt.

109.

114.

Im 16. Jahr seiner Regierung / haben sich die Juden um Cyrenen in Africa in grosser Anzahl versamlet / einen Obersten mit Nahmen Andream / auffgeworffen / und den Römern offentlich rebellirt. Sie haben die Römer / Griechen und Egypter / Christen und Heyden ohne Unterscheid erschlagen / etliche auch jämmerlich gemartert / ihr Fleisch und Ingewäid vor Zorn gefressen / sich mit der Erschlagenen Blut bestrichen / ihnen die Haut abgezogen / und solche um ihre Leiber gehänget. Etliche haben sie mit Sägen von einander geschnitten / viel den wilden Thieren vorgeworffen / oder genöthigt / daß sie miteinander biß auff den Tod kämpffen müssen. Gleiche Wüterey und Unsinnigkeit haben sie auch in Cypern begangen / und ihren Jüdischen Eyfer solcher gestalt sehen lassen / daß so wol von Christen als Heyden / über die zweymal hundert tausend und zwantzig tausend jämmerlich umkommen. Doch ist ihnen solches nicht geschencket worden. Dann Lucius Quietus von Trajano mit einem Kriegs-Heer in Cypern geschickt / hat alle Juden / groß und klein / und alles was nach Juden gerochen hat / metzeln lassen / und ein Gebott gemacht / daß zu ewigen Zeiten kein Jud in die Insul Cypern kommen soll / und wann ihn schon das Ungewitter auff dem Meer dahin verschlüg / solte er doch umgebracht werden.

Jüdische Geschicht.

NB. Der Jude gute Affection gegen andere Völcker.

Niceph. l. 3. c. 22. 23.

Eusebius 4. c. 2.

Im folgenden Jahr gieng es auch über die Juden in Egypten. Dann einer von Trajani

115.

Obri-

ANNO CHRISTI

Obriste/Marcus Turbo, uberzog sie mit Heeres-kräfften/schlug ihr unzehlich viel zu tod: Gleichergestalt/da sie in Mesopotamia Händel anfiengen/ wurden sie ohn einige Erbärmde und Unterscheid wie das Viehe erschlagen/ und ihnen also der Kützel zu Morden vertrieben.

Trajanus stirbt und sein Lob. Dio in Trajano. 117.

Als Käyser Trajanus in Syria war/ kam ihm Bottschafft wie etliche Völcker in Orient von ihm abgefallen wären. Trajanus nam einen Zug wider sie für/muste aber Leibsschwachheit halber solchen unterlassen/darum schickt er sich nacher Italiam zu räisen/ und ließ Adrianum in seiner Statt bey dē Kriegsvolck in Syria. Es konte aber Trajanus Italiam nicht erreichen/sondern als er in die Statt Selinuntem in Cilicia kam/stieß ihn die rothe Ruhr an/ daß er weiter nit konte. Da sich nun der Blutfluß durch Hülff der Aertzt gestillet hatte/ traff ihn der Schlag/ daß erstarb/ im 64. Jar seines Alters/ nach deme er 19. Jahr/6. Monat/15. Tag regiert hatte. Er hat ein solch Lob hinderlassen/ daß hernach die Römer eine jeden neuen Käyser/das Glück Augusti/ die Tugend und Frommigkeit/ Trajani zu wünscher pflegten. Publius Ælius Adrianus hat Trajano im Käyserthum nachgefolget/ von dem er auch an Sohns statt angenommen worden / welches doch etliche Scribenten nicht gestehen wollen / sondern sagen Plotina Trajani Gemahl habe die Anwünschungs-Brieff gestellet/uñ sie unwissend Trajani dem Adriano in Syriam zugeschickt/ der sie auch nur einen Tag vor Trajani Ableiben bekommen/nemlich den 9. Augusti. Doch ist Hadrianus (oder Adrianus) dem Trajano verwandt gewest/dann er sein/Trajani/Bruders Tochter zum Weib gehabt/und war Trajanus Adriani Vormunder gewest in seiner Jugend. Es ist Adrianus der Griechischen Sprach schier zu viel geflissen gewest/ darbey ein guter Poet/ Artzt/ Musicus Geometra, Mahler und Bildhauer/daß sich darüber zu verwundern. Uber diß hat er ein trefflich memori, war ein guter Ingenieur, und schneller Lauffer/ in Summa/ es war seines gleichen nicht.

Adrianus der 15. Römische Käyser Spartian in Adrian. Dio. Xiphilin. Suid. Zonar. Cedren. Niceph.

Nach dem er zu Antiochia in Syria von dem Kriegsvolck als ein Römischer Käyser gegrüsset wordē/rüstet er sich zum Zug in Italiā/führet Trajani Gebein (dessen Leichnam nach Römischem Gebrauch verbrant worden war) in einem gantz güldenen Gefäß mit sich/uñ als im der Rath zu Rom den Triumph erkante/ stellete er zwar solchen an/ setzte sich aber nit uff den Wagen/sondern stellete Trajani Bildnuß und Gebeine darauff / damit also der Todte deß Triumphs/ den er im Leben verdient/ nicht beraubt würde. Darnach hat er die Gebein Trajani in die obbemeldte Seule zu Rom / die er Trajanus erbauet/ gelegt und verschlossen.

ANNO CHRISTI

Käysers Trajani Grab.

Ob nun wol Adrianus gelobt wird/daß er eines gütigen Sinns/ und nicht Blutgierig gewest/ hat er doch bald im Anfang seiner Regierung etliche redliche Leut umbbringen lassen/ Palmam, Celsum, Nigrinum; und andere/ als ob sie ihm auff der Jagt nach dem Leben gestanden. Da er aber sahe/ daß das Volck zu Rom unlustig darüber ward/ schwur er einen theurē Eyd/es wär ohn seinen Befehl geschehen. Auch hat er den Künstlichen Baumeister Apollodorum hinrichten lassen/nur darumb/weil er auff eine Zeit/als Trajanus und der Baumeister

118.



Anno Christi

sich eines Baues halben miteinander unterredeten/ und Adrianus seine Meynung/ wiewol ungefragt/ auch darzu gab/ sprach Apollodorus zu ihm/ gehe du hin und mahle Kürbsen/ dann das kanstu. Nun weiß man wol daß es leicht ist/ Kürbsen zu mahlen/ weil man allerley/ schlimm und schlecht findet. Oder weil etwa Adrianus Kürbsen zu mahlen pflegte. Dieses Wort verschmähet Adrianum also/ daß es der gute Baumeister hernach mit dem Kopff bezahlen muste. Doch hatte es Apollodorus auch sonst mit Worten verderbt.

Abi tu & pinge cucurbitas.

Adrianus freygebig.

Sonsten ist dieser Käyser sehr freygebig gewesen/ und verordnet/ daß armen Weibern/ wie auch Knaben und Mägdlein zu Rom die Unterhaltung auß dem gemeinen Seckel gereicht werden solte. Er hat auch denen so viel Kinder hatten/ Geld und Korn reichen lassen/ daß sie solche desto besser außbringen könten/ ja wol fürnehmen Leuten/ wann sie in Armuth gerathen waren/ heimlich von dem Seinen einen Zuschuß gethan. Uber das hat er allen Schuldnern/ so der Käyserlichen Straff-Cammer verhafft waren/ dieselbe Schuld auff einmal nachgelassen/ die sich auff etliche Millionen Goldes belauffen.

119. Gleich wie nun dieses sehr löblich/ also wird an ihm nicht gerühmet/ dz er die Provincien in Orient/ Assyriam/ Mesopotamiam/ und Armeniam wieder hat fahren lassen/ welche sein Vorfahr/ Trajanus, mit so grosser Müh gewonnen. Dann Adrianus hat die Landvögt von dannen wieder abgefordert und verordnet/ dz der Fluß Euphrates deß Römischen Reichs Marckstein und Scheidung hinfort seyn solte.

Oros. & Spart.

120. Bey dem Kriegsvolck hat er die alte Kriegs-Disciplin nit allein wieder herfürgesucht/ sondern auch steiff darob gehalten/ dardurch er ihm ein solch Ansehen gemacht/ daß er viel Krieg allein mit Bedrohung gestillet/ sich auch ihm jederman gern unterworffen/ weil niemand von den Soldaten Ubertrang litte.

121. Im Fünfften Jahr seiner Regierung schickte er Antoninū (der hernach Käyser worden) als einen Landvogt in Asiam/ der ließ fleissig auff die Christen inquiriren. Als er nun etliche gefangen/ kam ein grosser Hauff vor den Richterstuel gelauffen/ und zeigte an/ wie sie alle Christen wären/ so sie nun deßwegen sterben solten/ wären sie bereit. Antoninus wurd bestürtzet über der grossen Menge/ wuste nit/ was er mit ihnen anfangen solte/ legt derwegen nur die Fürnemsten auß ihnen in Gefängnuß/ zu den andern sagt er/ wann sie ja sterben wolten/ so hätten sie Strick und hohe Thürn/ darvon sie sich abstürtzen oder hencken könten/ sie dörfften sich deßwegen nicht mehr vor ihm angeben.

Freye Bekantnuß der Christē Tertull. ad Scap. cap. 5.

Im folgenden Jahr hat ihm Adrianus fürgenommen/ alle Provintzen deß Römischen Reichs gegen Occident und Mitternacht zu visitiren, und zu sehen/ wie die Land-Vögt darinnen Haußhielten. Am ersten zog er auß Italia in Franckreich/ von dannen in Teutschland/ hielt da Musterung und besichtigt die Feldläger. Darnach fuhr er über Meer in Engelland/ von dannen wieder in Franckreich/ darnach in Hispanien/ allda er zu Tarracona das Winterläger gehalten. In dieser Statt wäre er beynahe um sein Leben kommen/ dann deß Wirths Knecht mit blossem Schwert/ weil der Kayser im Garten spatzierte/ grimmig auff ihn darlieff/ Adrianus fiel ihm in die beyde Arme/ biß man ihm zu Hülff kam. Da er verstund daß der Knecht unsinnig war/ übergab er ihn den Aertzten zu curiren, und ließ ihm nichts böses thun. Ferners schiffete er in Asiam/ von dannen in Griechenland/ darnach in die Insul Siciliam, stieg auff den Berg Ætnam, der damals nicht brante/ und besahe ihn. Auß Sicilia fuhr er hinüber in Africam, von dann wieder in Italiam/ und kam also gen Rom. Es ist ausser allem Zweiffel/ daß nimmermehr kein Käyser oder grosser Herr ein solche weite Räise in so kurtzer Zeit gethan/ und darbey so viel außgerichtet hat. Aber er war damit noch nicht zu frieden/ sondern zog noch einmahl in Griechenland/ gen Athen/ darnach hinüber in Asiam/ Cappadociam/ dahin viel fremde Könige auß Orient kamen/ ihn zu besuchen. Von dannen räiset er in Syriam, durchwanderte das Land Arabiam/ kam in Egypten/ und richtet bey der Statt Pelusium, die jetzt Damiata heisset/ deß grossen Pompeii Grab wieder auff/ das verfallen war. Auß Egypten ist er wieder heim in Italiam gekehrt. Er hat aber auff dieser letzten Räyse etliche Jahr zugebracht/ dann er sich lang im Griechenland/ sonderlich zu Athen auffgehalten.

122.

123. biß 130. Räise Adriani in Orient.

Um diese Zeit ist die Statt Achen in Niderland gebauet worden/ von Sereno einem Käyserlichen Leutenant in Teutschland/ der sich der warmen Bäder daselbst gebrauchet/ und die neue Statt nach seinem Nahmē Aquas Grani oder Aquisgranum genant hat. Dieses Sereni Granii wird auch hernach in den Kirchen-Geschichten gedacht.

131. Ein neuel Statt an den Platz Jerusalem erbauet.

Im 16. Jahr seiner Regierung hat er ihm fürgenomen eine Statt zu bauē an den Ort/ da zuvor Jerusalem gestanden. Dann die Statt Jerusalem hatte von der Zeit an/ da sie durch Titum erobert und zerstöret worden/ wüst gelegen. Es hatte sie auß Befehl deß Käysers Musonius Thyrrenus deß Käysers Zeugmeister auß dem Bodem rasirt/ und den Grund mit einem Pflug ackern und umstürtzen lassen/ zum Zeugnuß/ dz ohne deß Käysers Vorwissen auch niemand kein Hütte daselbst auffrichten dorffte/ war auch bißher also verblieben: Aber in diesem Jahr ließ Adrianus eine neue Statt dahin bauen/ und an den Ort da der Tempel deß HErren gestanden/ dē Abgott Jupiter/ der im Capitulo zu Rom verehret wurd/ ein Kirche setzen/ darein er auch desselben Bildnuß stellet/ und die Statt daher Æliam Capitolinam nante. Auff die Mauren und Pforten der Statt ließ er Marmorsteinen Seulen stellen/ und dorfft

Ferne Räise deß Käysers Adriani Xiphil.

131.

kein

Anno Christi

Jüdische Geschichtē.

kein Jud bey Lebensstraff auff ein Meil Wegs darbey nahen. Er setzte auch dabey eine Coloni oder Besatzung Römischer Bürger darein/ wiewol er auch Syrer und Griechen darinnen wohnen ließ.

Wie wehe diese Schmach den Judē gethan/ ist nicht außzusprechen/ und wann der Käyser damahls nicht so nahe gewest / hätten sie ohne Zweiffel alsobald rebellirt / sie liessens aber biß auffs folgende Jahr anstehen/rüsteten sich unterdessen mit aller macht/ zum Krieg/ befestigtē ihre Dörffer/und brachten einen grossen Hauffen allerhand Wehren zusammen. Ihr Obrister hieß Bar-cocheba, der zog mit den seinen zu Feld und kont ihm Tinnius Rufus, der Landvogt in Judæa nicht widerstehen. Im Anfang verachtet Adrianus diesen Auffstand/da er aber hörte/ daß sich der Juden Hauffe von Tag zu Tage mehrete / und die benachbarten Völcker sich zu ihnen schlugen / weil die Juden gute Beute machten/ war ihnen nicht mehr zuzusehen/darumb schickte der Käyser Julium Severum, einen erfahrnen Obersten dahin/ der mit den Juden/die verzweiffelte Menschen waren/ keine offentliche Feldschlacht thun wolte / griff sie aber an unterschiedlichen Orten an/ sperret ihnen die Zufuhr und Proviant / und thät ihn so viel Abbruchs / daß er sie letztlich durch Hunger / Schwert und Brand gäntzlich auffrieb und vertilgte. Es schreibt Dion der Historicus, daß in diesem Krieg über die fünffmahl hundert tausend zu Grund gangen seyen/ und daß fünffzig Schlösser und 980. schöne Stättlein / Flecken und Dörffer / so bißher von den Juden noch bewohnet waren/ verbrannt/ und gantz in Boden vertilget und also Judæa vollend zu einer Wüste gemacht worden sey / wie ihnen der Prophet Daniel vor 680. Jahren/ und Christus der HErr vor hundert Jahren geweissagt hatte / daß nemlich die Verwüstung biß ans Ende über sie trieffen / und ihre Wohnung wüst gelassen werden solte. In diesem Krieg ist auch der Verführer und falsche Prophet Boncocheba (der hernach Bencozban, das ist/ Lügenschmid genant worden) umkommen / und der alte Rabbi Akiba, den die Römer zu todt gefoltert haben/ wiewol er 120. Jahr alt war.

134. Endliche Rum der Juden.

Diesem nach haben die Römer auff den Berg Golgatha einen Heydnischen Tempel/ und zu Bethlehem der Abgöttin Venus eine Capelle gebauet / ist auch allen Hebræern von neuem verbotten worden / daß keiner an diese Ort mehr kommen solte. Gleichwol haben sie nach der Hand von den Käysern erlangt/ dz sie Jährlich einen Tag/ nemlich den 10. Augusti in die neue Statt Jerusalem komen dörfften/ und daselbst den Untergang deß Tempels/ der Statt/ deß Priesterthums/ Königreichs/ und ihrer gantzen Nation beweinen möchten. Wañ sie solches thaten / stunden die Kriegsknecht rings um sie her/und spotteten ihrer/und wann sie länger als eine Stund weinen wolten / musten sie den Soldaten Gelt geben. Diß ist also der Außgang deß letzten Jüdischen Kriegs gewest / so hundert Jahr nach dem Leyden deß HErrn Christi sein End genommen/allda ihre Eltern geruffen hatten/ sein Blut komme über uns und unsere Kinder.

Juden müssen dz weinen mit Geld bezahlen.

Anno Christi

135.

Im 20. Jahr seiner Regierung fiel Adrianus in ein Kranckheit/ da er Sorg hatte/ er würde sich zu tod bluten/und weil er ohne das auch alt war/ und keinen Sohn hatte/ nam er Lucium Ælium Verum an eines Sohns statt an / und übergieng seiner Schwester Sohn Fuscum Severianum, aber Lucius Ælius starb im Anfang deß folgendē Jahrs. Weil sich aber die Kranckheit bey dem Käyser mehret / und zu vorigen Gebrechen auch die Wassersucht kam / ernennet er den 25. Februarii T. Aurelium Antoninum zu seinem Sohn und künfftigen Römischen Käyser mit gewissem Beding wer nach ihm regieren solte / wann Antoninus keinen Sohn verließ. Vor seinem Tod litt er solchen Schmertzen/ daß er offt deß Giffts oder eines Messers begehrt/ sich selbsten umzubringen/ aber niemand wolt es ihm reichen. Also ist er gestorben den 10. Julii / im Jahr nach Christi Geburt 138. als er zwantzig Jahr/ zehē Monat/ ein und zwantzig Tag regiert hatte / und zwey und sechtzig Jahr/ fünff Monat / neunzehen Tag gelebt. Er hatte ihm bey seinen Lebens-Tagen ein neu Begräbnuß gebauet / und solches Molem Adriani genennet / welcher grosse Bau noch auff diesen Tag zu Rom an der Tyber stehet/ und die Engelburg genennet wird.

137. Eutrop. l. 8.

138. Adrianus der Käyser stirbt. Dio. Xiphil. & Spart.

Es war Adrianus ein kurtzweiliger Herr/ dē wol mit Possenreissen gedienet war/ wie er selbsten auch solches stattlich kunte. Als er einsmals durch das gemeine Bad gieng/ sahe er dz sich ein alter Mann mit dē Rücken an der Steinern Wand riebe. Da fragt der Käyser warum er das thäte. Weil ich keinen Knecht hab/ sagt der Alte. Da schicket ihm der Käyser einen Leibeygnen Knecht / verordnet ihm auch Gefäll/ daß er auch solchen halten konte. Nicht lang hernach gieng der Käyser wieder durch das Bad/da stunden etliche alte Männer die rieben sich an den Wändē. Der Käyser fragt sie ebenmässig/ so antworteten sie wie der vorige. Da fordert sie Adrianus für sich/und als sie vor im stunden / und hofften er würde ihnen auch Knecht und Verehrungen geben / sagt er zu ihnen / kratzet fein einander/ ihr lieben Alten / so wird euch allen geholffen. Es ist ihm auch diese kurtzweilige Weise nit vergangen / da er schon auff dem Todbett lag / und bald sterben wolt/ dann er dazumahl lateinische Verß gemacht/ deren Inhält ist: Wo wirstu nun hinfahren du liebe Seele/die du dem Leib so lang Gesellschafft geleistet hast? An einen kalten/ unfreundlichen/ finstern Ort/ da dir das Possenreisen wol vergehen wird. Sein Succellor Antoninus hat im ein stattlich Leichbegängnuß gehalten. Unter den Käysern Trajano und Adriano haben gelehrte Leute florirt/ Favorin us der Philosophus,

Adrianus ein kurtzweiliger Herr.

Gelehrte Leut.

Anno Christi

Item der fürtreffliche Mann Plutarchus und Cornelius Tacitus, dessen droben gedacht/ Jtē/ A. Gellius, Appianus, Ælianus, Phlegon, und der Historienschreiber Suetonius Tranquillus, Käyser Adriani Cantzler/ ein abgesagter Feind der Christen/ denen er auch in dem Leben Neronis ein schlechten Titul gibt. Und Lucianus von Samosera, der Speyvogel/ und abgefallene Christ/ den die Hund zerrissen.

Kirchen Geschichtē Euseb. in Chron & l. 4. Hist. c. 3. 8. 9. Hieron. in Catal.

In der Christlichen Kirchen haben gelebt Quadratus Bischoff zu Athen/ und Aristides, welche eine Schrifftliche Verantwortung der Christen gestellet/ und Käyser Adriano überliefert haben/ denen Serenus Granius ein Römischer vom Adel und Amptman bey gepflichtet/ und an den Käyser geschrieben/ es düncke ihn gar unrecht seyn/ daß man die armen Christen/ die keiner Vbelthat schuldig/ allein um deß Nahmens willen dergestalt umbbringe und verjage. Dardurch ist Adrianus bewegt worden/ Befehl außzuschicken/ mit der Verfolgung etwas inzuhalten. Obbemeldter Quadratus bezeugt in seinem Buch/ daß er ihrer nicht wenig gesehen/ welche vom Herrn Christo/ als sie mit verschiedenen Kranckheiten behafftet waren/ gesund gemacht worden/ wie Hieronymus von ihm schreibt.

Auch hat unter Adriano gelebt Papias, Bischoff zu Hierapolis, der mit den Discipeln der H. Aposteln viel conversation gepflogen/ und der von den Töchtern Phipippi, dessen Actor. gedacht wird/ dz zu ihrer Zeit ein Todter wieder lebendig gemacht worden/ und daß Justus mit dem Zunahmen Barsabas, dessen Actor. 1. gedacht wird/ offtmals tödtlich Gifft ohn einigen Schaden getruncken habe.

130. Ums Jahr Christi 130. hat auch gelebt Aquila Ponticus, Theodotion, welche die Bücher deß Alten Testaments auß dem Hebræischen ins Griechisch übersetzt haben/ sonderlich die Propheten/ wie dann Hieronymus dieses Aquilæ mehr als an einem Ort gedenckt. Im letzten Jahr deß Käysers Adriani hat Justinus der Philosophus, bürtig auß der Statt Neapolis in Syria, welche zu Davids Zeiten Sichem hieß/ der sich zum Christlichen Glauben bekehret hatte/ und nach der hand darüber zum Martyrer deß HErrn Christi worden ist/ ein herrlich Buch zu Verantwortung der Christen im Römischen Reich geschrieben/ und solches dem neuen Käyser Antonino überreichet/ damit auch durch GOttes Hülff so viel außgerichtet/ daß der Käyser bey Leibstraff verbotten/ keinem Christen mehr umb der Religion und Glaubens willen einig Leyd zu thun/ es wäre dann daß sie der Laster überzeugt wären.

Päbst zu Rom.

Nach Clemente obgedacht ist im 4. Jahr Trajani Bischoff zu Rom oder Pabst worden Anacletus, und hat gesessen 10. Jahr/ auff ihn hat gefolgt Evaristus 9. Jahr 10. Monat/ darnach Alexander ein Römer 7. Jahr 5. Monat/ und nach diesem Sixtus (oder Xystus) der erst/ bürtig von Rom/ der 9. Jahr 9. Monat Pabst gewest. Nach dem Tod Adriani ist Antoninus Pius zum Regiment kommen/ der seinen Vorfahren alle Ehr hewiesen/ so er erdencken mögen/ und weil er sich sonsten mild und freygebig gegen jederman erzeigte/ hat er den obbemeldten Namen Pius, der fromme oder gütige/ bekommen. So bald er das Regiment angetretten/ hat er Marcum Aurelium Verum, einen Jüngling von 18. Jahren an Sohns statt angenommen/ wie er Adriano bey seinem Leben verheissen hatte. Adrianus hat etliche gefangen gelegt/ und befohlen/ daß sie nach seinem Tod hingerichtet werden sollen/ diese alle hat Antoninus ledig gelassen. Die Adrianus zu Aemtern befördert hatte/ ließ er bleiben/ setzet auch nicht leicht einen Landvogt oder Amptman ab/ er hätte dann dessen unumbgängliche Ursachen/ sonderlich wann er verstund/ daß sie die Unterthanen übersetzten/ welches er gar nicht leyden konte.

Anno Christ. 139. Antoninus Pius der 16. Römische Käyser. Capitol. in Anton Eutrop. l. 8.

Seine Gemahl Faustinam/ nach dem sie im dritten Jahr seiner Regierung verstorbē/ hat er über alle maß geehret/ ihr einē Tempel gebauet/ zu ihrem Gedächtnus Priester darein bestellt/ und gelitten/ dz ihr güldene und silberne Bilder auffgerichtet worden. Ihr Andenckn auch zu vermehrē/ hat er eine gute Anzahl armer Mägdlein zu Rom unterhalten und auffziehen lassen/ sie mit aller Notturfft versorgt/ biß sie Mannbar worden/ und dieselben seiner verstorbenen Gemahlin zu Ehren Puellas Faustinianas geneñet/ solches auch in Figuren auff silberne uñ güldene Müntze prägen lassen/ wie noch zusehen ist. Dem Käyser Adriano seinē Vorfahren/ der ihn zum Sohn angenommen/ hat er auch einen Tempel gebauet/ uñ sonstē viel schöner Bäu in der Statt Rom zum theil von neuem auffgeführet/ zum theil verbessert. Im vierdten Jahr seines Reichs hat er die Sibillinischen Bücher zu lesen verbotten/ weil viel darinn stunde/ das den Christen und ihrer Religion fürträglich/ wie auch etliche Schrifften Ciceronis.

142.

143. Apolog. Justin. Arnob. ad Gentil.

Im siebenden Jahr seiner Regierung erhuben sich an vier Orten deß Reichs Empörungē und Krieg. In Britannia, da sein Lieutenant Lollius Urbicus die Sachen bald zurecht gebracht hat: In der Barbarey aber hat er durch sein Ansehen die Moren geschreckt/ daß sie um Fried gebetten haben: In Teutschland und Siebenbürgen/ welches doch nur ein Auffstand gewest/ und darum durch seine Obristen bald gestillet worden.

146.

In diesem Jahr (weil die Römer nicht Abgötter genug hattē) ist der Götzendienst deß Abgotts Serapis auß Egypten/ welches Land jederzeit ein Mutter aller Abgötterey gewest/ gen Rom gebracht/ und mit sondern Ceremonien angenomēn worden/ dem sie auch nachgehends Jährlich den 6. Maij ein Fest gehalten haben.

147.

Im folgenden Jahr hat Antonius Pius dem Marco Aurelio Vero, seinem anerwünschten Sohn/ seine Tochter/ welche auch Faustina hieß wie ihre Mutter/ zum Weib geben/ und ihn etli-

cher

Anno Christi

cher massen zur Gesellschafft deß Reichs kommen lassen. Bey dieser Hochzeit hat er seine Käyserliche Freygebigkeit sehen lassen / und den Kriegsleuten nicht geringe Verehrungen außgetheilet.

148.

Ob nun wol Antoninus Pius sehr genau war/ daß er auch den Müssiggängern/ und denen so vorwitzige Künst trieben/ihre Besoldungen/so sie von Alters her hattē/abstrickte/dann er sagt/ weil sie dem gemeinē Nutzen nichts bedient wären / solten sie auch das Brod nicht essen: So hat er doch ein groß Geld gewandt auff die Spiel/darinnen er dem Volck wilde Thier zeigte/und solche entweder miteinander kämpffen/ oder durch die Leut niederstechen und erschiessen ließ. Es wurden in dem Amphitheatro gesehen Elephanten / Rhinocerot oder Naßhörner/Tigerthier/ Hyenen/ Crocodillen/ Wasserpferd/ Hippopotami genannt/ und andere frembde und zu Rom bißher unbekante Thier/ welche er auß Egypten/Morenland/ja auß allen Enden der Welt mit unglaublichem Kosten lebendig zusammen bringen ließ / ja er hat auff einwahl 100. Löwen in den Schauplatz lauffen und niederschiessen lassen.

Antoninus kan vor gut nehmen.

Seinen guten Freunden war er gar geheim/ hielt ihnen auch viel zu gut. Als ihn auff eine Zeit einer mit Nahmen Omulus zu Gast gebeten/ und Antoninus in desselben Pallast schöne Seulen sahe von Porfirstein / fragte er den Wirth/ wo er dieselbe bekommen hätte / da gab ihm Omulus zur Antwort: Wann du in ein frembd Hauß kommest/ so soltu stumm und taub seyn. Darauff schwieg der Käyser still/ und war mit diesem Filtz zufrieden.

Als er 74. Jahr und 9. Monat alt war/ist er gestorben/uñ hat sein Kranckheit ein solche Ursach gehabt. Da ihm auff seiner Meyer-Höff einem zum Nachtessen ein guter Schweitzerkäß auffgestellet war/aß er sehr begierig davō/mehr dann seine Natur ertragē mochte/ derwegen er sich die folgende Nacht übel auffbefand/und in ein Fieber fiel / welches den andern Tag hefftig bey ihm anhielt. Am dritten Tag ließ er seine Tochter Faustinam und ihren Mann Marcum Aurelium zu sich kommen/ und befahl ihm das Römisch Reich/ hieß auch zugleich die güldene Fortunam, so in der Käyserlichē Schlaffkammer stund/ in deß Tochtermanns Gemach tragen. Da diß geschehen / wand er sich gegen der Wand/ als ob er schlaffen wolte/aber der gute Alte starb / daß es fast niemand gewahr wurd. Er hat regiert 22. Jahr/ 7. Monat/ 26. Tag. Zum Kriegen hat er keinen Lust/ dann er stäts deß Scipionis Spruch im Mund führete / Er wolte lieber einen Burger erhalten / dann 1000. Feind tödten. Der Rath und gantze Burgerschafft zu Rom hat ihn sehr beklagt/ weil er gar keinen Burger oder Rathsfreund zu Rom tödten lassen / und also ohne Blut regiert hatte / und gleich wie sie Trajanum dem Romulo, also haben sie Antoninum Pium dem alten König Numæ verglichen.

Nach seinem Tod ist Marcus Aurelius Antoninus Verus Käyser wordē/ welcher mit dem Zunahm Philosophus genannt / weil er den freyen Künsten und der Philosophi vō Jugend auff obgelegen/ uñ damit er solches auch ungehindert in seiner Regierung thun könte/ hat er Lucium Verum, Lucii Commodi Sohn zu m

Anno Christi 161. Dio. Xiphil. Capitol.

Antonini Pii Abschied von der Welt.

Spruch Antonini.

Marcus Antoninus Philosophus der 17. Römische Käyser.



Gehülffen deß Regiments angenommē/ und zur helfft alles Gewalts kommen lassen/ weil er selbst schwach und gebrechlich/ Lucius Verus aber ein starcker junger Mann/ darzu ein guter Soldat war. Und damals hat die Statt Rom und das Reich zum erstenmal zween Herren gehabt/ welches zuvor noch nie geschehen war. Es hat aber auch ein grosse Noth Marcum Aurelium hierzu fast gezwungen. Es hatte Vologesus der Parther König bey deß vorigen Käysers Regierung sich zum Krieg wider die Römer gerüstet/ und thät bald nach Antonini Pii Tod den Angriff. Severianus der Römische Oberste zog wieder ihn biß in Armeniam/ kā an die Statt Elegiam, da übersahen die Römer die Schantz heßlich. Dann Vologesus umbgab mit seiner unzahlbaren Reuterey die Römische Legionen auff dem freyen Feld/ da sie alle miteinander sampt ihren Obersten und Hauptleutē mit Pfeilen erschossen worden. Hierumb/ und weil die Stätt deß Lands Syriæ in grossen Aengsten stunden/ beschloß Marcus Aurelius, seinen Gehülffen Lucium Verum in Orient wider die Parther zu schicken. Ehe dann aber solches geschahe/ versprach er ihm zuvor seine Tochter Lucillam zum Weib/ damit er also zu gleich einen Tochtermann und Collegam an ihm hätte. Also nam Verus seine Käyse in Syriam, ehe dañ er Hochzeit hielt/ zog aber nicht selbst an den Feind/ sondern blieb zu Antiochia macht ihm selbst viel Kurtzweil mit Jagē und Fechten/ befahl das Kriegsheer Cassio, einem erfahrnen Obersten/ der hatte gut Glück wider Vologesum, schlug ihn zu rück/ und macht daß er von den benachbarten Königē verlassen wurd. Cassius rückete fort/ kam bey die Statt Seleuciā im Assyrier Land/ gewann dieselbe/ ob wol in die viermal hundert tausend Menschē darinn waren/ von dannen zog er auff die Statt Ctesiphon, darinn Vologesus ein Königlich Schloß hatte/ das ließ Cassius verbrennen/ und auff den Grund schleiffen/ und demüthigte also die Parther guter massen. Gleicher Gestalt hat auch Statius Priscus den Krieg in Armenia (dann Verus blieb zu Antiochia sitzē) mit gutem Glück geführt/ und es so weit gebracht/ daß die Armenier einen König von Marco und Vero den beyden Käysern angenommen. Alle diese Victorien schrieb ihm Verus zu/ da er doch nichts darbey gethan hatte/ gleichwol im folgenden Jahr zugleich mit Marco Aurelio von den Parthern und Armeniern zu Rom triumphiret.

Im 6. Jahr der Regierung dieser beyder Käyser/ ist der Marckmāñer/ welches Teutsche Völcker waren/ Krieg angangē/ der die Römer Mores gelehret hat. Es hatten die Teutschen lang Muth gehabt/ etwas anzufangen/ aber die Römische Amptleute in der Nachbarschafft hatten sie mit guten Worten auffgehalten/ biß der Krieg in Orient verrichtet ward/ und die Römer immittelst zu diesem Krieg alle Bereitschafft gemacht. Es ist aber zu Rom ein solche Forcht dieses Kriegs halben gewest/ daß Antoninus von allen Orten Heidnische Pfaffen gen Rom kommen lassen/ durch unzehliche Opffer die Götter zu versöhnen.

Dazu starb es mächtig in Italia an der Pestilentz/ die sich auß Asia dahin gezogen hatte/ und sich nachmahls biß an den Rheinstrom erstreckete/ von deren Ursprung also geschrieben wird: Als Cassius die Statt Seleuciam in Assyrien eingenommen (wie obgemeldt) befahl er das Bild deß Abgotts Apollinis auß dem Tempel daselbst hinweg zu nehmen/ und gen Rom zu führen. Da nun die Soldaten angeregt Bild von seiner Stell hinweg rissen/ und alles genau durchsuchten/ funden sie ein eng Loch/ das verstopffet war. Da nun ein Fürwitziger solches öffnet/ gieng ein vergiffter Dampff herauß/ der erstlich die nechsten darbey mit der Pestilentz/ darnach auch andere anstieß/ welche Seuche oberzehlter massen in Asia und Europa greulich gewütet hat.

Anlangend nun den Teutschen Krieg/ hatten sich diese Völcker zusammen geschlagen/ die Mährländer/ Schlesier/ Böhmen und Bäyern/ und waren schon biß an die Gräntzen Italiæ kommen/ hatten auch der Römer Unterthanen unsäglichen Schaden gethan. Wider diese schickte Marcus der Käyser einen dapfern Obristen Pertinacem, der hernach Käyser worden ist/ der thät eine Schlacht mit den Teutschen/ und behielt das Feld. In dem man die todten Cörper begraben wolte/ fand man viel Weiber darunter in Mannskleidern/ die nit weniger als die Männer gefochten hatten.

Unangesehen dieser Victori/ hat sich Marcus also geförchtet/ daß er ein grosse Anzahl Leibeigener Knechte gekaufft/ und Soldaten auß ihnen gemacht/ auch die Fechter unter die Compagnien geschlossen/ ja bewuste Mörder und Strassenräuber angenommen hat. Da es ihm auch an Geld mangelte/ verkauffte er seine eygene Güter/ und bewarb sich überal umb Hülff. Ja er verschonet auch seines Silbergeschirrs nicht/ und muste seiner Gemahlin Schmuck und Zierath herhalten/ so ernst war es ihm mit diesem Krieg.

Also namen diese beyde Käyser ihren Zug für die Hand/ blieben den Winter über zu Aglar in Friaul/ da starb Lucius Verus an dē Schlag mitten im Winter. Marcus führet seinen Cörper gen Rom/ legt ihn in Adriani Werck oder Engelburg/ und also ward der Zug wider die Teutschen abermahl hinderstellig/ biß ins Jahr 173. da regten sich die Marckmänner/ und muste der Käyser wieder fort/ doch verzog sichs biß mitten in den Sommer deß folgenden Jahrs/ da hat sich diese wunderbare Geschicht zugetragen.

Es hatten die Teutschen den Römern den Vortheil abgewoñen/ daß sie umringet/ in der grösten Hitz keines Wassers geniessen konten/ und nicht anderst meyneten/ dann Menschen und Vieh würden Dursts sterben müssen. Da nun Marcus der Käyser nicht wuste/ wie er sei-

nem

ANNO CHRISTI 161. Spart. Capitol. Dio. Aur. Vict. Xiphilin. Eutrop. l. 8. Die Römer von dē Parthern geschlagen.

163. Oros. l. 7. c. 5.

164. Parther von den Römern wieder geschlagen.

165.

Teutsche Geschichtē. Xiphilin.

ANNO CHRISTI 166. Ammian

167.

Krieg der Teutschen wider die Römer.

Teutsche Weiber streitbar.

169. Jul. Capitol.

173.

174.

Tertull. Oros. Claud.



Anno Christi

nem Leyd thun solte/gieng der Oberste über die Leibquardi zu ihm/und sprach: Er hätte offt gehört/ die Christen könten mit ihrem Gebet alles von ihrem Gott erlangen / was sie nur begehrten. Nun war ein gantz Regiment derselben Leut unter dem Volck / die solte der Käyser mit seiner Authorität dahin vermögen/daß sie einen Versuch thäten. So bald die Christen ihr Gebet verrichtet/ betrübte sich der Himmel mit Wolcken/und fiel ein dicker Regen/darvon sich Mann und Roß erquickte. Als aber indessen die Teutschen den Angriff thäten/ kam auff den Regen ein schröcklich Donner-Wetter/ und fiel nicht allein ein grosser Hagel mit Blitz und Feuerklumpen vermenget/auff die Teutschen/ davon ihnen die Kleider am Leib gebrant / sondern der Wind trieb ihre Pfeil zurück in sie/daß sie also erschreckt / nach erlittenem grossem Schaden die Flucht geben musten. Die Heyden schrieben dieses Wetter den Egyptischen oder Chaldæischen Zauberern zu/ so im Läger gewesen seyn/weil sie diese Ehr den Christen nicht gönnen. Einmahl ist gewiß/ daß von der Zeit an der Käyser den Christen viel günstiger gewesen als zuvor / diesem Regiment viel Ehr erzeigt / und es Legionem Fulminatricem, das dönnerende Regiment genennet hat.

Wunderbare Krafft deß Gebets der Christē.

Dio.

Bald hierauff kam das Geschrey / Marcus Antoninus Philosophus der Käyser wäre von den Teutschen erschlagen worden. Da schrieb sein Gemahl Faustina an Cassium den Land-Vogt in Syria, er solte sich etwas unterstehen/ dann sie ihn zum Mann nehmen/ und das Römische Reich zubringen wolte/dann ihr Sohn Commodus war noch klein. Cassius ließ sich bewegē/ glaubt zu leicht/ und fieng ein Meuterey an/diesen Auffstand zu stillē/ rüstet sich der Käiser zum Zug wid Cassium, aber es bedorfft dessen nicht/dann im dritten Manat nach der Rebellion begegnet ein Hauptmann/ Antonius genañt/Cassio ohngefehr uñ gab im einē streich in den Hals / der doch nit tödlich war. Cassius wäre auch davon kommen/ wann nicht andere auff ihn geschlagen/ihm den Kopff abgehauen/ und solchen dem Käyser gebracht hätten. Doch rückte der Käyser fort in Syriam , und bracht durch sein Gelindigkeit alles wieder zurecht.

Anno Christi

Im 16. Jar seiner Regierūg/hat dieser Käiser die Universität zu Athen in Griechenland besucht/und reichlich begabt/auch den Professorn ihre Besoldung gebessert/uñ neue angeordnet. Im selben Jahr hat er auch seinē Sohn Commodum zū künfftigen Käyser erkläret/ das folgende Jar im auch ein Weib gebē/und mit sich in den Krieg wider die Scythas geführet/ den er doch nit außführen köñen/dann er bald darauff in eine Kranckheit gefallen/und den 26. Martii gestorben ist/nachdem er 19. Jahr und 11. Tag regiert/und 58. Jahr/ 10. Monat/ 20. Tag gelebt hatte. Jhm hat succedirt sein Sohn Commodus, von dem wir hernach sagen wollen.

176. 177. 178. Antoninus Philosophus Käyser stirbt.

Von der ersten Verantwortung Justini deß Philosophi uñ Märtyrers/die er Käyser Antonino Pio übergeben/ haben wir hieoben gesagt. Er hat es aber dabey nit bleiben lassen/sondern im Jar Christi 150. noch eine übergeben/damit aber weniger als mit der ersten außgerichtet. Unter obgemeltem Antonino Pio , hat auch gelebt und auch geschriebē Tatianus, der Justini Martyris Zuhörer gewesen/ uñ wider die Grie-

Kirchen Geschichtē.

chen

Anno Christi

chen geschrieben hat/ist aber darnach in der Encratiten Irrthum gefallen. Polycarpus ist unter Käiser Antonino Philosopho gen Rom kommen/der ein Discipel deß Evangelisten Johannis gewesen. Polycarpi Discipel ist Irenæus gewesen/ein Bischoff zu Lyon. Alle drey sind zu Märtyrer Christi worden. Dann Justinum hat im Jahr 163. Rusticus der Stattvogt mit Ruten streichen und enthaupten lassen/ Polycarpus ist zu Smyrna mit dem Schwert gerichtet/wie auch Irenæus, doch etlich Jahr hernach. Unter Käiser Marco sind Gervasius und Protasius gemartert worden/im Jahr Christi 169. und andere mehr.

Baronius

Päbst zu Rom.

Pabst Sixto hat succedirt Telesphorus 11. Jahr/ 8 Monat. Diesem Hyginus 11. Jahr/ 3. Monat. Hierauff hat gefolgt Pius von Aglar/ 9. Jahr 5. Monat 27. Tag. Darnach Anicetus/ 8. Jahr/ 8. Monat.

Comodus der 18. Römische Käiser. 180. Lampr. in Commod.

Käiser Marco Aurelio Antonino Philosopho, hat in Regierung deß Röm. Reichs succedirt sein Sohn Comodus, den er mit der jüngern Faustina, Marci Antonini Pii Tochter gezeuget hatte. Von diesem Comodo war zu Rom das Geschrey/er wär nit deß frommen Käisers Marci Sohn/ sondern Faustina hätte jn vō einem andern im Ehebruch empfangen/uñ zwar von einem Fechter oder Ringer/welches starcke Leut sind die offentlich im Schauplatz vor allem Volck zu kämpffen uñ ringen pflegtē. Was nun Faustinā anlangt/ war ausser Zweiffel/dz sie zu Cajeta mit Fechtern uñ Schiffknechten sich gemein gemacht/uñ da solches dem Käiser fürkōmē/ uñ gerathen ward/ er solt sie vō sich stossen/ gab er zur Antwort / so müssen wir ihr auch ihr Heurat Gut wid geben/ dadurch er das Röm. Reich verstunde/ welches er vō seinem Schweher empfangen / darumb er ihr wol übersehen muste. Andere erzehlen diese Geschicht zu ihrem der Faustina Glimpff etwas anderst.

Faustina nicht von der besten Gattung.

Als die Käiserin einsmals die Fechter hab bey irem Pallast schē fürüber gehē/sey sie in Lieb gegen einem auß jnen dermassen entzündet worden/daß sie darüber kranck worden. Zu letzt/da sie anders nit gekont/hab sie solches ihrē Herrn dem Käiser offenbahret / der hab sich bey den Chaldeern befragt / wie der Sachen zu thun. Da haben sie ihm den Rath gegebē/er solte den Fechter umbbringen/sein Blut in einem Kessel auffangen/ und sich die Käiserin darinn baden lassen. Als nun diß geschehen/ sey Faustina gesund wordē/und als Marcus hierauff die Eheliche Beywohnūg mit ihr gepflogen/ sey Commodus hernach gebohren worden. Wie es nun darmit zugangen/so ist gewiß/daß kein Fechter/ kein Schiffknecht/ kein Ringer od sonst schlimmer Gauckelmann / so ein heyloß leichtfertig und unerbar Leben geführet / als eben dieser Commodus, dann er selber in den Schauplatz mit auffgezogen/gerungen/gefochten / die wilden Thier geschossen/ und sich in allen Dingen mehr ein Kirbengauckler / als eines Käisers Sohn erzeigt. Sein Vatter hat ihm bald in seiner Kindheit herrliche gelehrte Männer zugegebē die ihn unterweisen solten/aber es ist alles vergebens gewesen/dann er über die obigen Laster ein gottloser Säuischer / Blutgieriger Mensch worden/und ein solcher Unflat/daß es nicht zu schreiben stehet. Sein grausam Gemüth hat er zeitlich/das ist/ im 12. Jahr seines Alters zu erkennen geben/dann als er an einem Ort Centumcellæ genannt / ins Bad gieng/ und solches nicht warm genug war/ befahl er/ dz man den Bader ohne Verzug solt in den Ofen stecken und verbrennen. Aber sein Hoffmeister hieß ein Hammelsfell in den Ofen werffen/ durch dessen Gestanck er betrogen ward. Da er erwachsen/ ließ er sich stets in der Fechtschulen finden oder in den gemeinē Hurenhäusern/ dahin er auch wie ein Schmutzbub/ Wasser trug/ etwa auch in Fuhrmañskleidern die Pferd mit der Geisel trieb. Seines Vatters Räth und ehrliche alte Leut kondt er um sich nicht leiden/aber Spitzbuben/die mit ihm von einer Nacht in die ander soffen/und Sodomitische Sünden trieben/das waren seine Leute. Er befördert auch lauter solche Pursch zu Ehren/und setzt ehrliche Leute von ihren Aemptern. Wider diesen Schandvogel verbanden sich etliche Römische Herren/ ihn hinzurichten/ giengen aber ungeschicklich darmit um/ daß der Anschlag entdecket/und sie alle umgebracht wurden/ ja sein eigene Schwester Lucillam hat er deßwegen ins Elend verjagt / und noch unzehlige Todschläg an Männern und Weibern begangen.

Comodus ein Grundsuppe aller Schand und Laster. Herod. l. 1. Comodus hat seine Exercitia.

Im vierdten Jahr seiner Regierung hat es Krieg in Britannia geben/und haben die Römer von den Inwohnern / ziemlichen Schaden erlitten/biß Commodus einen Obristen Ulpium Marcellum dahin geschickt / der die Feinde in etlichen Schlachten darnider gelegt. Auch sind die Nordmänner auß Schweden und Norwegen herauß gefallen / grossen Schaden in Teutschland gethan / und sich zu beyden Seiten deß Weserstroms nieder geschlagen.

183. Dio.

184. Annal. Fris.

Es hatte sich bißher Commodus, damit er dem Fechten und Wollüsten deß Leibs abwartē könte/ der Regierung fast allerdings entschlagen/uñ solche an seinen Groß-Hoffmeister Perennem gehängt/dem er sich gantz und gar vertrauete. Dieser Gelegenheit nam Perennis wahr und berathschlagt sich mit seinen beyden Söhnen/ wie sie Commodum hinrichten und ihrer einer an seine statt auff den Käiserlichen Stul sitzen möchte / aber dieser Anschlag brach also auß: Da Commodus im Schauplatz den Spielen zusahe/ kam ein unbekanter Mann in einem langen Rock mit einē Stab in der Hand/ herfürgetretten/und redet den Käiser also an: Es ist jetzt nicht Zeit den Spielen zuzusehen/ ô Commode, dann das Schwert deines Hoffmeisters Perennis und seiner Söhne schwebt dir über deinem Haupt/ wann du nit acht auff dich nimst. Da er nun weiter reden wolt/ hieß ihn Perennis, als einen unsinnigen Menschen hinweg reissen und verbrennen. Also ist zwar die

186. Heimlicher Anschlag wider den Tyrannen Dio. Xiphilin Läprid.

Seltzam Büssen der Lieb.

Ver-

Anno Christi

Verrätherey Perennis damahls verborgen blieben/aber hernach doch außgebrochen / und hat Commodus den Perennem seinen Soldaten von der Leibguardi zum besten geben/welche ihn jämmerlich mit Ruthen zerhauen/darnach enthaupter haben. Gleiches Ende haben auch seine beyde Söhne / sein Weib und Schwester genommen. An Perennis statt ist Cleander kommen welcher deß Commodi Beyschläfferin eine zum Weib genommen/ dahero er so hoch gestiegen/daß er alle Aempter zu Rom und ausserhalb um baar Geld verkauffte.

Ob nun wol die Conspirationes wider Commodum gedämpffet waren / entstunden doch bald darauff andere / also daß sich Commodus zu Rom nicht sicher wuste / weil einer mit Nahmen Maternus sich verkleidet / und unter seine Leib-Trabanten gemenget hatte / gäntzlich willens ihn zu erstechen. Aber er ist verrahten und hingerichtet worden. Also begab sich Commodus gen Laurentum, in Hoffnung da sicher zu seyn.

188. Im 9. Jahr seiner Regierung/hat der Donner vom Himmel in das Capitolium zu Rom geschlagen / und die herrliche Bibliothec mit den benachbarten Häusern verbrennet. Im

189. Grausame Pestilentz zu Rom. Jahr hernach ist ein solche Pestilentz zu Rom entstanden / dergleichen zuvor nicht leichtlich erhöret worden / dann deß Tags etwa 2000. Menschen oder mehr starben. Anfangs hatten etliche verzweiffelte Lecker das Gifft mit Fleiß unter das Volck gebracht / welches darnach ansteckte und also um sich griff/daß ihm durch keine Remedien gewehret werden möchte / weil auch die Lufft vergifftet worden war.

Sein gröster Lust war / daß er ein Hauffen wilder Thier in den Schauplatz ließ/und dieselben mit Pfeilen darnieder schoß / damit jederman sehe/wie der Käiser so wol schiessen könte/ das doch die Leibeigene Knecht in der Barbarey / und der Parther Soldaten auch konten. Wann er sich im Fechten übte / brachte er seine Widerpart um/wann es schon solte geschimpffet heissen/ und waren wenig Tag / daß er nicht Menschen-Blut vergoß. Bißweilen stellet er sich wie ein Barbierer/beschur seine Freund und gute Bekanten / und ehe sie sichs versahen / schnitt er einem mit dem Scheermesser ein Ohr/ dem andern die Nase hinweg. Er nöthiget die Fechter/so in den Schauplatz geführet worden/ daß sie auff den Tod miteinander kämpffen musten / es wehret sich einer so lang er wolt/ must er doch zuletzt sterben. Zu Zeiten sprang er selbst unter sie / hieb etlichen die Köpff entzwey/ und setzt sich wieder auff seinen Stuel. Er war lincks und sehr starck von Leib/daher er auch der Römische Hercules wolte genant seyn / ließ auch über sein Bildnüß schreiben / er hätte allein mit seiner lincken Hand über zwölff tausend Feind überwunden.

Anno Christi

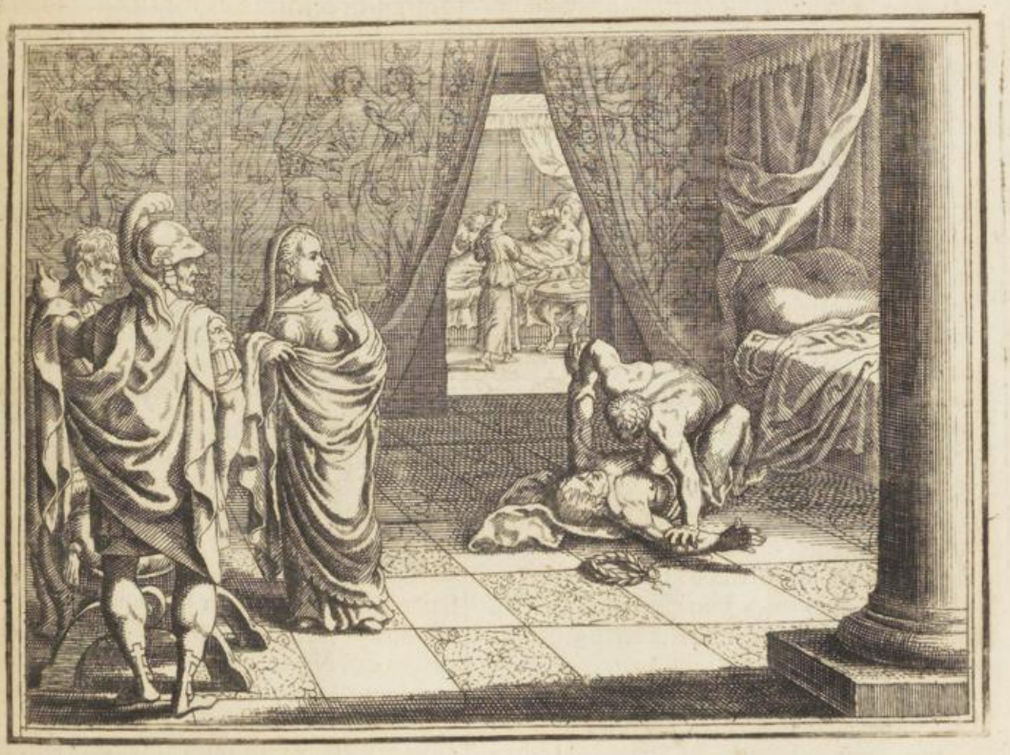
190. Commodus ein grosser Tyrann.

Im 12. Jahr seiner bösen Regierung ist der Tempel deß Friedens/ den Titus gebauet/ und die heiligen Gefäß auß dem Tempel zu Jerusalem zum theil darein gestellet hatte/ abgebrant/ die Flamme hat weit und breit um sich gegriffen / und in etlich Tagen nicht gestillet werden mögen/biß ein grosser Regen das Feuer außgelöscht. In Summa/es hat von dem Jüdischen Tempel nichts überbleiben sollen.

191.

Da er nun 12. Jahr und ein halbes genarret

192.



ANNO CHRISTI

und tyranniſirt hatte/iſt ihm zuletzt der Lohn auf dieſe Weiſe worden. Er hat ihm gäntzlich fürgenommen / den 1. Januarii wie ein Schwerdt-Fechter gekleidet und bewehrt / in den vollen ſitzenden Rath zugehen. Diß wiederriethen ihm Lætus der Hauptmañ über die Leibguardi/ wie auch ſeine Concubin Marcia, die er vor allen Weibern lieb hatte/uñ andere/die es getreulich mit ihm meineten. Aber es verdroß ihn dermaſſen/daß er alle deren und viel anderer Nahmen auffzeignete/der Meinung/ ſie auffs bäldeſt zu tödten/und diß Regiſter verbarg er unter ſeinẽ Hauptpfülwen. Nun lieff ein klein Knäblein gantz nacket neben andern Kindern / ſo um Kurtzweil willen zu Hoff erzogen wurden / im Gemach herum / fand dieſen Zettel ohngefehr/ und bracht ihn der Marcia. Da dieſe ihren Nahmen auch darinnen fand/zeigt ſie ſolchen Electo dem fürnehmſten Cammerherrn / der erſchrack nicht wenig / und gedacht dem Unheil zuvorzukommen. Dieſe beyde berathſchlagten mit Ælio Læto, der Guardi Hauptmann / und wurd gut gefunden/ihn mit Gifft hinzurichten. Diß nam Marcia auff ſich / und da der Käiſer auß dem Bad kam / und hitzig war / both ſie ihm einen Trunck/den nam Commodus begierig zu ſich/ und legt ſich zu Bett. Nicht lang hernach fieng er an ſich übel zugehaben/ und das Gifft wieder von ſich zubrechen/deß erſchracken die drey/und ſchickte Lætus einen ſtarcken Jungengeſellen Narciſſum hinein / der ein Ringer war / der warff Commodum unter ſich / drückt ihm den Halß zu und erſtickte ihn. Alſo hat dieſes Wunderthier auffgehört zu raſen. Es iſt ſein Lebenlang über keines Menſchen Tod gröſſere Freude bey dem gantzen Rath geweſt / dann er ſie doch noch alle hätt ermorden laſſen. Commodus hat regiert 12. Jahr/8. Monat/15. Tag/iſt alt worden 31. Jahr/4. Monat.

Tyrann verräth ſich ſelbſt.

Commodus wird erwürget. Aur. Vict. Eutrop. l. 8. Oroſ. l. 7. c. 16.

Auff ihn iſt Käiſer worden Publius Helvius Pertinax, der ein Obriſter bey den vorigen Käiſern geweſt / und ſich wol um das Römiſche Reich verdienet hatte. Da Commodus tod/ ſprengten die / ſo ihn erwürgt hatten / auß/ er hätte ſich überſoffen / und ihn der Schlag gerührt/verfügten ſich demnach alſobald zu Pertinace, und vermahneten ihn / das Reich anzunehmen. Darauff gieng er mit Læto dem Obriſten der Guardi / zu dem Kriegsvolck/ verhieß einem jeden 120. Gülden/und ward von ihnen/ als ein Käiſer gegrüſſet / da er ſchon über 60. Jahr alt war. In der erſten Rede/ die er zu den Soldaten thät/braucht er etliche Wort / die ihnen nicht gefielen/daher ſie bald einen Haß auff ihn worffen. Aber der gantze Rath war mit ihm zufrieden/ohne daß etliche begehrten / er ſolte Marciam und Lætum hinrichten laſſen/weil ſie Commodo zu ſeinen Bubenſtücken geholffen/ das aber Pertinax nicht thun wolte.

Pertinax der 19 Römiſche Käiſer. 193. Jul. Capitol. Herod. l. 2. Dio. Nic Aur. Vict.

Es hat der gantze Rath einen Schluß gemacht/daß man den todten Leichnam Commodi mit einem Hacken in die Tyber/ oder in ein heimlich Gemach ſchleiffen/uñ deß Begräbnüß berauben ſolte: Item ſeine Bildnüſſen niederwerffen/ und ſeinen Namen überal außkratzen. Aber Pertinax hat die Verordnung gethan/ daß er ohne Gepräng in Adriani Grab getragen wurd/das ander iſt geſchehen/ wie der Rath beſchloſſen hatte. Die Cörper derẽ ſo Commodus wider Recht tödten und hinrichten laſſen / vergönnet er ihren Freunden herfür zuſuchen/und ehrlich zur Erden zu beſtatten.

Bald hernach reuet es Lætum, daß er dieſen frommen alten Mann zum Käiſer gemacht hatte/mißbraucht ſich derowegen der Soldaten Unwillen gegen ihm / fieng zuſampt ihnen eine Meuterey an/und warffen einen Edelmañ Falconem zum Käiſer auff. Damals war Pertinax nicht zu Rom / da er aber diß höret / eilet er dahin/klagte dem Rath/ die Soldaten hätten kein Urſach ſich über ihn zu beſchweren / weil er ihnen eben ſo viel verehret hätte als die beyde Käiſer/Marcus uñ Lucius Verus vor ihm. Diß hörten die Kriegsknecht/und ſchüttelten ihre Köpffe darüber/ dann Pertinax hatte ſich verſtoſſen/ ſintemahl die zween einem jeden Soldaten zwey hundert gülden geben hatten/Pertinax nur 120. zu dem hatte Pertinax ſeines Widerſachers Falconis geſchonet/und waren doch etliche auß der Leibguardi umkommen. Alſo hetzte Lætus die andern wider den Käiſer / mit Vorwenden/es würde ihnen auch alſo gehen. Darauff lieffen bey 200. mit bloſſen Degen dem Käiſerlichen Pallaſt zu/und trangen hinein biß in ſeine Vorkammer. Da begegnet ihnen Pertinax, erſchrekte ſie theils mit ſeinem Anſehen / theils mit ſeiner Rede/daß ſie etwas zurück wichen. Aber ein auffrühriſcher Soldat von Tungern ermahnet die andern / und ſchoß zugleich ſeinen Spieß dem guten Alten in die Bruſt/da ſtachen die andern auch auff ihn / brachten ihn um / ſchnitten ihm den Kopff ab / ſteckten ihn auff ein langen Spieß / und trugen ihn durch die Statt biß in ihre Quartier. Seinen Leichnam mit dem Haupt hat Julianus ſein Succeſſor ehrlich zur Erden beſtatten laſſen. Pertinax hat nicht länger als 3. Monat regiert / und iſt 60. Jahr/2. Monat/25. Tag alt worden.

ANNO CHRISTI

Meuterey wider *Pertinacem*, darinnẽ er umkom̃et.

Es hatte kurtz vor ſeinem Tod Pertinax den Statvogt Sulpitianum zu den andern Kriegsknechten (die nicht rebellirt hatten) geſchicket/ ſie im Gehorſam zu halten. Dieſer/ da er höret/daß Pertinax todt/ bewarb er ſich bey ihnen um das Käiſerthum. Aber Didius Julianus, einer vom Adel und guter Juriſt / gab ein mehrers/und ſtach Sulpitianum ab: So weit war es kommen / daß das Römiſche Reich um Gelt feil war. Ob nun wol dieſes Kauffſchlagen dem Rath nicht gefiel/konten ſie doch nicht/ ſondern muſten Didium Julianum auch für einen Käiſer erkennen und annehmen. Aber Peſcennius Niger, Land-Vogt in Syria/ und Septimius Severus, waren mit dieſer Wahl nicht vergnügt / ſondern rebellirten auff Anregung deß Volcks/und hieß ſich ein jeder für ſich ſelbſt Käiſer außruffen. Aber Severus, der viel

Didius Julianus der 20. Römiſche Käiſer. Spartian. in Did. Jul. Dio. Nic.

näher

ANNO CHRISTI

näher war als Pescennius, eylete mit seinem Heer auff Rom zu/dessen sich Julianus nit versehen hatte/der fordert die Römische Regimenter und Leibguardi zusammen/rüstet sich zur defension, schickte auch Leut auß/die das Kriegs-Volck von Severo abfällig machen/und jn selbst umbbringen solten. Aber deren keines gieng an/ Severus rückte fort. Da begehrt Julianus, es solten die Nonnen der Abgöttin Vesta/und andere Heydnische Priester sampt dem Rath Severo entgegen gehen/ ob sie ihn versöhnen und umwenden möchten/aber es wurde ihm geantwortet/er solt sich seines Feinds wehren/wolt er Käiser seyn. Darnach bot er Severo an/daß Käiserthum mit jm gemein zu haben/ aber er schlug dises Mittel auß/sagt/es müste nur einer regieren. Da nun Severus herbey kam/und Julianus sahe/daß ihm jederman feind war/verbarg er sich/und sprenget ein Geschrey auß/er hätte ihm selbst mit Gifft vergeben. Aber die deß Raths glaubten solches nicht/ sondern schickten Soldaten auß ihn zu suchen/die fanden ihn im Pallast/und brachten ihn um/ da er anderst nichts sagte/dann/was hab ich mißhandelt? Wen hab ich tödten lassen? Sein Leib ist seiner Haußfrauen und Tochter zugestellet worden/die ihn zur Erden bestattet haben. Also hat seine kurtze Regierung ein End genommen/ die nur 66. Tag gewäret. Didius Julianus ist alt worden 60. Jahr/4. Monat/4. Tag.

Ælius in Did. Jul. Dio. Cass. 193.

Wird umgebracht.

Kirchen-Geschichte.

Unter den Christen haben zur Zeit dieser dreyer Käiser/ Commodi, Pertinacis und Juliani gelebt und florirt Theophilus Bischoff zu Antiochia, uñ Pantænus, der ein herrliche Christenschul zu Alexandria angerichtet/darauß viel herrlicher Männer entsprungen/ unter andern auch Clemens von Alexandria: Item Apollonius ein Rathsherr/ der zu Rom im sitzenden Rath sein Glaubens Bekandnuß verlesen/und deßwegen auß Befehl Perennis enthauptet worden. Doch ist dieser Perennis vor End schaft deß Jahrs wiederum erschlagen worden.

Nach Pabst Aniceto, der den 17. Aprilis im Jahr 173. gemartert worden/ ist Bischoff zu Rom gewest Soter, 4. Jahr/ nach diesem Eleutherus ein Griech/ der erst so natürliches Tods gestorben/dann die vorigen alle gemartert worden seynd/ darum auch diesem Eleuthero 15. Jahr zugeschrieben werden. Auff diesen hat Pabst Victor gefolgt/ dessen Zeit sich in die Regierung Käisers Severi zeucht.

Auch hat unter Käiser Commodo noch gelebt Galenus, der berühmte Medicus (wiewol er zuvor/ nemlich unter Antonio Pio geschrieben) und Julius Pollux sampt andern.

Severus der 21. Römische Käiser. Spart. in Sever. Herodian. l. 2. Aur. Vict.

Von Septimio Severo, dem successore Didii Juliani, und wie sich derselb deß Käiserthums mit Gewalt bemächtigt/auch vō Rath zu Rom angenommen worden/ haben wir hiebevor in etwas Meldung gethan. Ehe dann er seinen Einritt zu Rom hielt/forchten sich die Soldaten/so stets zu Rom blieben/ und den Käisern auffzuwarten pflegten/ und derhalben Prætoriani genennet wurden/Severus würde sie vieler Bubenstück willen zu gebührender Straf nehmen/schickten derowegen an ihn/ und begehrtē Gnad/die ihnen Severus widerfahren ließ/doch daß sie die/ so Hand an Pertinacem gelegt hatten/ihm liefern solten. Da nun solches geschehen/ hat er sie alle mit der Axt hinrichten lassen/ und also deß frommen alten Manns Tod gerochen. Weil aber diese muthwillige Gesellen bißher viel Hochmuth geübt/und er sich nichts guts zu ihnen zuversehen hatte/ beschlosse er sie gäntzlich abzuschaffen/ welches er mit List zu wegen bracht. Er ließ sie auff ein hohes Fest alle zusammen fordern/als ob er ihm ein sonderbare und engere Leibsguardi auß jnen erwölen wolte. Da sie nun aufs herrlichst gebutzt/allein mit Seitenwehren auf einem weiten Feld zusamm kommen waren/umringt er sie mit seinem gantzen Heer/ darunter auch viel Teutsche Landsknecht waren/that ein ernsthafte Red an sie/darinnen er sie Schelmen und Käiser-Mörder schalt/und gebott ihnen alsobald/ ihre silberne Dolchen/Gürtel/Degen/und Soldaten-Kleider abzulegen/wo sie dz nit thun würden/ wolte er sie alle niderhauen lassen. Da sie nun das gethan/musten sie mit Weib und Kindern/ ohne Verzug zur Statt hinauß/ und schwören/daß ihrer keiner wieder gen Rom komen wolte. Also seynd dise alte Soldaten/die hiebevor dz Röm. Reich zuverkauffen gepflegt/ und zu Käisern machten/ wen sie wolten/ hintergangen/ und auff einmal alle abgeschafft worden.

Nun hatten die Kriegsleut in Syria nach Pertinacis Tod Pescennium Nigrum (von dem schon gesagt) die in Britannia aber Clodium Albinum zu Käisern auffgeworffen/ daß also Severus zween Neben-Buler hatte/die er nothwendig abschaffen muste. Alle beyde auf einmal zubekriegen/ war ihm unmüglich/darum verglich er sich mit Albino/ daß er die Käiserliche Würde mit ihm gemein haben solte/wañ er still säß/aber er betrog Albinum. Und da er alle Ding zu Rom bestellet/und Pertinaci ein köstlich Leichbegängnüß gehalten hatte/nam er den Zug wider Nigrum an die Hand. Da er vor die Statt Bysantz/ so jetzt Constantinopel heisset/ kam/wolten sie ihn nicht einlassen/ darauff thät er bey Cyzico ein Treffen/uñ eins bey Nicomedia mit Nigri Hauptleuten/ und behielt zweymal den Sieg/ darvon er diesen Nutzen hatte/ daß das gantz kleiner Asia sich an ihn ergab/und ein Theil Syriæ von ihm abfiel. Severus rückte fort/kam über die Enge an dem Berg Tauro, da begegnet ihm Niger, und geschahe ein Schlacht/ eben an dem Ort/ da vor Zeiten Alexander Magnus mit Dario dem König auß Persen geschlagen hatte. Niger verlohr das Feld/flohe gen Antiochiam, ward aber nicht eingelassen/ also must er in der Vorstatt bleiben. Von dannen wolt er an den Fluß Euphratem, und fürters zu den Parthern ziehen/ aber deß Severi Reuter fiengen ihn/schlugen ihm dz Haupt ab/brachtens zu Severo, der ließ es auff ein ho-

Spart. in Pesc. Nig

194. Herodian. lib. 3.



ANNO CHRISTI

196.

197. Bysantz von Severo gewonnen und geschleifft. Capitol. in Clod. Alb.

hes Creutz hefften/daß es von jederman gesehen wurde.

Bey dieser Victori hat es Severus nicht bleiben lassen/ sondern auch Arabiam und das Land Adiabenen eingenommen / auch etliche Sieg den Parthern aberhalten / und mit grossem Ruhm wieder gen Rom kommen. Noch wolte sich die Statt Bisantz an Severum nicht ergeben / und empfiengen Severi Regimenter grossen Schaden darvor/dann sie in der Statt einen fürtrefflichen Ingenieur und Werckmeister hatten/Priscus genant / der denen draussen allen Sturmzeug / auch die Schiff / so vor der Statt lagen / zu Schanden machte. Aber im folgenden / das ist / dritten Jahr der Belägerung/da grosser Hunger in der Statt / und die Gegenwehr schlecht war/ gewann Severi Volck Bysantz / und wurd alles darinnen (ausser wenig Gefangener / darunter auch der Künstler Priscus war) nieder gehauen / die Statt verbrant/die Thürn und Mauren geschleifft/und zu einem Dorff gemacht.

Nach diesem gieng der Krieg zwischen Severo und Albino an / dann Albinus klagte / Severus hielt nicht / was er ihm versprochen hatte. Da nandte Severus seinen ältern Sohn Bassianum, Cæsarem, und gab ihm den Nahmen Aurelius Antonius, damit er einen gewissen Successoren hätte. Er aber zog in Franckreich / da schon seiner Obristen einer Numerius, deß Albini Hauptleuten etliche Victorien angewonnen/ und dem Krieg einen guten Anfang gemacht hatte. Demnach aber Severus gen Lyon kommen/und sich Albinus auch dahin begeben / und also beyde Feld-Obristen in der Person gegen einander gestandē/ist es zu einem blutigen Haupt-Treffen kommen/ angesehen/ daß ein jeder bey fünffzig tausend Mann hatte. Anfänglich hat Albinus einen von deß Severi Hauptleuten / der Lupus hieß / mit vielen Soldaten erschlagen / darnach das Feld zwischen seinem und deß Severi Heer voller Gruben gemacht/uñ solche mit Wasem bedeckt. Da es nun zum Treffen kam / wichen Albini Regimenter zurück / und folgten die Severiani hernach/und fielen in die Gruben / wurden darinn ohne Widerstand erschlagen / und trangen die hintersten/unwissend wie es den vordern gieng/ ohn unterlaß fort / biß sie den Schaden sahen/ daß schon etlich tausend zu Roß und Fuß von den Jhrigen umkommen waren. Da wichen sie zurück und fiengen an zufliehen. Aber Severus und die fürnehmsten Obristen mit ihm / liessen den Flüchtigen entgegen/ wandten sie mit blossen Schwerdtern wieder um / so grieff Lætus mit einer frischen Reuterey Albinum zur Seiten an/daß sich also das Spiel drehete und Severus zuletzt das Feld erhielte. Aber es war ein blutige Victori/dann viel tausend Menschen zu beyden Seiten umkamen / und das Feld auff etlich Meil Wegs voll todter Cörper lag. Albinus flohe in ein Hauß an dem Fluß Rhodano/ sich zuverbergen / da aber solches mit Kriegsknechten von Feinds Volck umringet war / erstach er sich selbst / dem ließ Severus den Kopff abschneiden/ schickte solchen gen Rom/und ließ ihn an ein Creutz hefften / den Cörper aber ließ er unbegraben hinwerffen.

Nach dieser Victori ist Severus, als er nun allein Meister war/sehr hochmütig worden/hat

ANNO CHRISTI

Grosse Schlacht Severi uñ Albini bey Lyon in Fräckreich. Dio. in Sever. 198.

die al-

Anno Christi

die alten Tyrannen/Syllam, Marium, auch Neronem und Commodum gelobt/und gesagt/sie haben recht gethan / durch welche Rede er dem Rath zu Rom grosse Schrecken eingejagt/weil er auch 25. Mañ auß denen/so verklagt wurdē/ daß sie es mit Læto gehalten/zum tod verurtheilet/darunter auch Pertinacis Schwäher war.

199. Ein groß wild Schwein.

Im Jahr hernach thät Severus wiederum eine Zug in Orient/griff die Parther mit Krieg an / welche in seinem Abwesen in Mesopotamiam gefallen waren/da er bey der Statt Nisibis ein wild Schwein antraff / welches einen Reuter der es fällen wollen / vom Pferd herab gerissen und umgebracht hatte / es war auch so starck / daß 30. Mann mit ihm zu thun hatten/ biß sie es darnieder legten/daß sich auch Severus sehr darüber verwunderte. Von dannen zog er über den Euphratem, gewann die Statt Babylon und Seleuciam , ließ Ctesiphontem deß Parther Königs Residentz außplündern/rückte darnach für die Statt Atra, und belägert sie.

200. Atra vergeblich von Severo belagert.

Aber die Burger thaten einen Außfall/verderbten ihm seinen Sturmzeug / und schlugen ihm viel Volck zu tod. Da ergrimmet er/ließ Julium Crispum, der Trabanten Hauptmañ/ und Lætum der Reuter Obristen/so redliche und tapffere Männer waren / unverschuldter Dingen umbbringen/belägert Atra von neuem / lieff einen Sturm über den andern an/welche die Belägerten mit Schiessen/heissem Wasser / brennenden Petroleo und anderer Gegenwehr mannlich abschlugen / daß die Soldaten nicht mehr daran wolten / und Severus mit Schanden abziehen muste/ der sich von dannen in Judæam und Egypten begab / allda er erstlich wider die Juden / darnach auch wider die Christen/greulich getobt und viel erwürget hat.

201.

Von dannen als er wieder gen Rom komen/ und von den Orientalischen Völckern triumphirt hatte / gab er seinem Sohn Bassiano ein Weib/Plautillam, deß damaligen Burgermeisters Plautiani Tochter/deren ihr Vatter mehr zur Ehesteur gab/ dann ihr ein König hätte geben können / weil er der allerreichste Mann zu Rom war. Doch ist diese Schwägerschafft dem guten Plautiano übel bekommen/ dann ihn Severus im zweyten Jahr hernach tödten / seine Kinder aber ins Elend verjagen lassen/die doch Caracalla auch erwürget / und hat sie alle ihr groß Gelt nicht helffen mögen.

203. Spart. Dio. Herodian. l. 3.

Es hatte Severus zween Söhne / der älter hieß Bassianus Caracalla, von dem schon gesagt worden/der jünger Geta, die begaben sich nicht allein auff allerley Uppigkeit und Unzucht/sondern waren auch gehässig und giftig auf einander/ darum der Vatter ihren Muthwillen zu brechen/ sie mit sich hinüber in Engelland führete/daß sie allda deß Kriegs gewohnen solten.

205. 208.

Da ihm aber die Britannier nirgend begegneten/durchstreifft er die gantze Insul/fordert die Stände zusamen/ vermahnet sie zum Frieden/ unterschied das Theil/so den Römern zustunde/ von dem andern mit einem grossen Wall / darnach ward er kranck/ und starb zu Jorck (Eboracum) den 4. Febr. im Jahr Christi 211. als er 65. Jahr und 8. Monat alt war/und 17. Jahr / 7. Monat/3. Tag Käiser gewesen war/ein unverdrossener streitbarer ernsthaffter Mann / wie sein Nahm hieß.

209. Severus stirbt in Engelland.

Seine Söhne haben seinen Leichnam nach Römischer Manier in Engelland verbrennet/und die Gebein in einem köstlichen Gefäß von Porphirstein gen Rom geführt / welchen Krug oder Gefäß er Severus lang bey sich in seinem Gemach gehabt/ offt in die Hände genommen/ und diese Wort geredet hat: Du wirst einmal einen Mann fassen/ dem jetzt die gantze Welt zu enge ist. ¦ Ihm hat sein Sohn Antonius Caracalla succediret.

Anno Christi 211. Eutr. l. 8. Egnat. l. 1 Spart. in Sever.

Anlangend die Christliche Kirche/hat Käiser Severus derselben im Anfang seiner Regierung zimlich Ruhe gelassen/ daher auch gelehrte Leut Zeit bekomen/unter jm zu schreiben/als Clemēs Alexandrinus, und Tertullianus Afer, deren herrliche Schrifften noch in unsern Händē/wie sich dann auch/auß Anlaß dises Friedens/Zwyspalt zwischen den Kirchen in Asia und Europa erhaben/anlangend das Osterfest/wann dasselbe feyerlich zu haltē/in welchem Streit sich sondlich gebraucht die 3. Bischöff/Victor zu Rom/ Narcissus zu Jerusalem/und Irenæus zu Lyon.

Kirchen-Geschichtē. Euseb. in Chron. & l. 6. hist. c. 11. l. 5. c. 23.

Aber im 7. Jahr der Regierung Severi ist die Verfolgung wieder angangen/welche Plautianus in Abwesen deß Käisers begierig fortgesetzt/ in welcher auch Speratus mit seinen Gesellen zu Carthagine gemartert worden. Obgemeldter Plautianus hat auch Pabst Victorem hinrichten lassen/dem Zepherinus im Amt gefolgt hat/ und demselben 18. Jahr vorgestanden. Im 10. Jahr Severi ist Leonidas, deß Lehrers Origenis Vatter gemartert/und Philippus der Landvogt in Egypten vom Käiser der Ehren entsetzt und getödtet worden / wie auch die zwo Jungfrauen/Perpetua und Felicitas, und im selben Jahr Irenæus der Bischoff zu Lyon/ dessen (was anlangt seine Schrifften) hiebevor gedacht worden. Zuletzt/nach dem Severus gestorben/hat die Christliche Kirch bey 38. Jahren gute Ruhe und Fried gehabt.

199. Tertul. ad Scap. c. 3.

200. Verfolgung unter Severo.

Septimio Severo hat im Käiserthum gefolget sein älterer Sohn Antonius Bassianus Caracalla, der seinen jüngern Bruder Septimium Getam, auß Verordnung deß Vatters zum Gehülffen im Reich haben solte. Aber sie konten sich gantz nicht miteinander vertragen / weder vor oder nach deß Vatters Tod/und stund der älter dem jüngern nach dem Leben. Diesem vorzukommen/ sahen ihre Freund für gut an / das Reich zu theilen / daß einer zu Rom seinen Sitz hätte/der ander zu Alexandria oder Antiochia in Orient. Aber die Mutter so diese Theilung und Trennung ihrer Kinder nicht gern sahe/ unterstund sich die Brüder zu versöhnen/ damit sonderlich der älter zu frieden war. Also kam Geta in der Mutter Gemach/aber Caracalla schickte Mörder dahin/die lieffen den guten Jüngling mit blossen Schwerdtern an/ und stachen ihn

'Caracalla der 12. Römische Käiser. 211. Spart. in Antonin. & Geta. Herod. l. 4. Egnat. l. 1. Eutr. l. 8. Aur. Vict.

212. Ertödtet seinē Brud er Getam

ANNO CHRISTI

tod in seiner Mutter Armen/ die auch gantz mit seinem Blut besprützet ward. Diß ist geschehen den 25. Februarii 212.

Nach begangenem Brudermord begab er sich eylends zu der Käiserlichen Leibguardi/ voller Schrecken/ sagt wie er einer grossen Gefahr entgangē wäre/ dañ ihm sein Bruder nach dem Leben gestanden/ der zwar seinen Lohn empfangen hätte. Weil er aber noch allein übrig/ so wolt er auch allein ihnen desto grössere Verehrungen thun. Also wusten die Soldaten nicht/ ob es gehauen oder gestochen wär/ und gaben sich wegen der stattlichen Verheissungen Caracallæ zu frieden. Eben dieses sagt er auch deß andern Tags in vollem Rathsäß.

Caracalla ein grausamer Bluthund.

Da er nun den Anfang solcher gestalt an seinē Bruder gemacht/ war ihm niemand zu lieb/ also/ dz er unzehliche Todschläg begieng. Erstlich ließ er die Hoff-Medicos umbbringē/ weiln sie seinem Vatter nicht hatten mit Gifft vergeben wollen. Darnach must sein Præceptor sterben/ weil er ihm eingeredet hatte. Dem fürtrefflichen Juristen Æmilio Papiniano, gesan er an/ seinen Brudermord auß dem Rechten zu vertheidigē. Darauff gab ihm Papinianus zur Antwort/ es ist nicht so leicht/ einen Brudermord zu entschuldigen/ als zu begehen/ dessen must Papinianus sterben/ dañ im der Kopff mit einem Beyl abgehauen ward. Es war aber Papinian[9] nur 36. Jar uñ 3. Monat alt/ uñ hatte seine beyde Eltern noch im Lebē/ da er hingerichtet ward.

Dio. Cass. l. 77.

Alle die seinem Bruder Geta gedienet und auffgewartet/ oder es sonst mit im gehaltē hatten/ musten entweder sterben/ oder mit Weib uñ Kindern ins Elend verwiesen werden/ und belieff sich die Zahl derselben in die 20000. Häupter. Erließ auch 4. Nonnen der Göttin Vestæ lebendig begraben/ gab ihnen Schuld der Unkeuschheit/ daran er ihn doch wie die Scribenten meldē/ unrecht/ uñ solches auß lauter Boßheit gethan. Da er nun mit Morden ziemlicher massen zu Rom außgeraset hatte/ nam er einen Zug in Orient für/ aber die Teutschen wehreten ihm solches/ weil sie einen Krieg anfiengen. Er that ein Reutter Treffen mit ihnen am Maynstrom/ und schlug sie zurück/ doch nicht ohne Gefahr/ darum er sich nicht lang da saumete/ sondern bald wider in Italiam begab. Er unterließ gleichwol den Zug in Orient nicht/ sondern rückte mit seinem Heer in Syriam/ berieff der Osrhoëner König/ in Meinung eines freundlichen Gesprächs zu sich/ und da derselb auff Treu und Glauben kam/ fieng er ihn/ hat es auch also mit dem König auß Armenia für/ aber er war zu witzig und blieb aussen.

215. 216. Caracallæ treuloß und maineydig.

Es hatten die in Alexandria in Egypten den Brauch/ daß sie grosse Fürsten oder Herren zu verlachen/ und Paßquillen auff sie zu machen pflegten/ diß thäten sie auch Caracallæ/ hiessen ihn Oedipum und seine Mutter Jocastam (weil dieser Unflat auch mit seiner Mutter Julia Blutschand getrieben) Itē dz er/ der ein kleines Mäñlein war/ sich stellete wie die Helden Achilles und der grosse Alexander. Das verdroß den Käiser viel härter als man meynte/ nam ihm demnach für die Alexandriner zu sträffen/ daß ihnen das vexiren vergehen solte. Als er nun auß Syria gen Alexandriam kam/ nam er sich aller Freundschafft an/ hielt den gantzen Rath zu Gast/ sagt/ er wolte auß der Alexandriner Burger Söhnen ihm ein sonderbare Leibguardi erwehlen/ zu Ehren deß grossen Alexandri der allda begraben lag. Deß andern Tags erschienen die Eltern auff einem weiten Feld/ brachtē ihre Söhn auffs zierlichst geputzet/ in grosser Anzahl für den Käiser/ der ließ etliche die Musterung anfangen/ biß daß ein grosse Welt Volcks um zu sehens willen dahin kam. Da umringten deß Caracallæ Soldaten die Alexandriner allgemach/ und als ihnen der Käiser ein Zeichen gegebē/ schlugen sie alle ohn Unterscheid zu todt/ überfielen darnach die Statt/ plünderten die Häuser/ und must alles sterben/ was ihen fürkam/ durch welchen unerhörtē Mord/ beynahe die gantze Burgerschafft in der so grossen Statt/ und mit ihnen viel tausend Kauffleut und andere Fremde/ so dahin kommen waren zu Grund giengen. Dann das Morden währete Tag und Nacht/ und floß das Blut häuffig auß der Statt biß in den Fluß Nilum. Es schämete sich dieser Bluthund auch/ daß man wissen solte/ wie viel tausend Menschen umkommer wären/ ließ derowegen viel grosse Gruben machen/ die Leichnam häuffig darein werffen/ und besetzt die Statt mit starcker Guarnison. Und also hat es den kurtzweiligen Alexandrinern ergangen.

ANNO CHRISTI

Schröcklicher Mord in der Statt Alexandria.

Diesem nach nam er den Zug wider die Parther von neuem vor die Hand/ kam biß an die Gräntzen deß Meder Königreichs/ nam die Statt Arbela ein/ fand daselbst der Parther Könige Begräbnussen/ die zerstöret er/ uñ ließ ihre Gebein hinauß auff den Wasem werffen. Aber es war Zeit daß er deß Lebens und Tyrannisirens ein Ende machte. Er hatte ihm fürgenommen/ Mācrinum seinen Groß-Hoffmeister hinrichten zu lassen. Als er solches erfuhr/ gedacht er ihm fürzukommen. Sie kamen zwischen die beyde Stätt Edissa Charræ (so in Heyl. Schrifft Haran genennet wird) da handelt Macrinus mit zweyen Rottmeistern/ sie solten acht auff ihn nehmen/ und ihm das Liecht außblasen. Da nun Caracalla auff eine Seite gieng/ seine Notturfft zu thun/ folgten ihm die zween nach/ und schlugen ihn über dieser saubern Arbeit zu todt/ welches geschehen ist den 8. April. nach Christi Geburt 217. als er 6. Jahr/ zween Monat/ 5. Tag dem Römischen Reich beschwerlich geweſt war. Macrinus der ihn erwürgen lassen/ ist sein Succeſſor in dem Käiserthum worden.

217. Caracalla wird erschlagen.

Macrin[9] der 23. Römische Käiser. Capitol. in Macr.

Caracalla ein Blutschänder.

Es war aber Macrinus in Africa gebohren/ von schlechten Eltern/ gleichwol zu obbemelter Hoheit durch sein Wolverhalten erhaben worden/ daß er am 4. Tag nach Antonini Caracallæ Tod/ durch das Kriegs Volck in Orient zu

Käi-

Anno Christi

Herodiã l. 4. & 5. Dion. excerpta. l. 79. Aur. Vict. Eutr. l. 8. Lampr. in Diad.

Käiser erwöhlet und außgeruffen ward. Doch wusten die Soldaten nicht / daß Caracalla durch sein Anstifften war hingerichtet worden. Da solche seine Wahl zu Rom kundbar worden/hat ihn der Rath auch angenommen/ und sahe niemand so sehr auff seine geringe Ankunfft / als froh sie waren/daß sie deß Tyrannen abkommen.

Nun lag der Parther König Artabano die Schmach noch im Sinn/die ihm Caracalla angethan hatte / derowegen er mit grosser Macht auff den neuen Käiser anzog. Macrinus that drey Schlachten mit ihm / da er mehr Schaden dann Gewinn hatte / derhalben er Fried mit ihm machte/ ihm grosse Verehrungen gab/ und sich auff die Käise nacher Italiam schickte. Nun hatte Macrinus bißher sich gegen die fürnemsten Hauptleut viel zu rauh erzeigt/ etliche tödten lassen / wolte auch dem Kriegsvolck die Verehrungen/so ihnen Caracalla versprochen hatte/ nicht reichen/ weil ihn solches zu viel bedauchte / daher sie nicht ein geringen Unwillen auff ihn wurffen / welcher dardurch gemehret ward / weil er liederliche Leut und Halunecken zu hohen Aemtern beförderte/ und fürnehme wolverdiente Männer unterdruckte/ darzu kein Glück im Krieg hatte.

Dieser Abgunst der Soldaten mißbrauchte sich einer von deß Caracallæ freygelassenen Dienern/ Eutychianus mit Nahmen/ der Macrino über die masse feind war / und nam diese Ursach an die Hand. Es hatte Julia deß Caracallæ Mutter zwo Schwester Töchter in Syria, eine hieß Soemis, die ander Mammæa. Jede hat einen Sohn/ die erste Avitum, die andere Cassianum. Da führete Eutychianus der Soemidis Sohn Avitum in das Läger/und gab für er wär deß Caracallæ Bastard Sohn/welches seine Mutter Soemis und seine Großmutter Mæsa auch sagten. Nun war Avitus ein trefflicher schöner Jüngling/ dz ihm jederman hold ward/ derowegen die Kriegsleut/denen Caracalla viel guts gethan hatte/von Macrino abfielen und Avitum zum Käiser erwöhlten / ihm auch den Zunahmen Antoninus gaben. Also balden theilet sich das Römische Heer in zwo Partheyen/eine hieng Macrino an/ die andere Avito. Da es nun zum Treffen kam / fochten Macrini/ alte Soldatẽ/bevorab die Leibsguardi so wol/daß sie deß Aviti Hauffen in die Flucht brachten. Aber Macrinus setzte nicht / wie er gesolt / hertzhafftig darauff / da hergegen der Jüngling Avitus auff die Flüchtigen mit entblößtem Schwert zuritte / und sie zwang wider umzukehren und zu fechten deßgleichen thäten die zwey Weiber/ Masa und Soemis/ seine Mutter und Großmutter / die sprangen von den Kutschen (dann sie auch von dẽ Volck waren) lieffen den flüchtigen in den Weg/ baten sie auffs fleissigst/ sie woltẽ den armẽ Jüngling nicht so verrathen / wordurch die Soldaten beschämet/ wider ein Hertz faßtẽ/ sich zusam̃ thaten/ und dermassen in ihre Widerwärtige

213. Abfall der Soldaten von Macrino.

setzten/ daß Macrinus sich am allererstẽ in die Flucht begab. Demnach er gen Antiochiam kam/ konte er wegen inheimischer Auffruhr da nicht bleiben / ließ Haar und Bart abscheren/ verkleydet sich und flohe durch gantz kleiner Asiam/biß gen Calcedonem/ da begehrt er vō den Amptleuten Gelt/und wolt dessen erwartẽ. Indessen kamen deß Aviti Reuter/so ihm nach gefolgt hatten/auch dahin/ griffen ihn/und führten ihn wider zurück in Cappadociam. Da er aber auff dem Weg hörte/daß sein Sohn Diadumenus, den er zu dem Parther König geschickt hatte/ auch gefangen wär/ sprang er vor Schrecken von dem Wagen/darauff er fuhr/ und zerbrach den Arm / ward also vollend von den Kriegsleuten niedergehauen. Hierauß erscheinet wie ein unbeständig Ding es umb deß Menschen Glück sey / daß Käiser Macrinus/ ein alter Mann und geübter Obrister / von einem Knaben/ deß Nahmen er zuvor nicht gehöret / deß Reichs / der Ehren / deß Leibs und Lebens so bald beraubt wird / da er nicht gar ein Jahr und 3. Monat den Nahmen eines Römischen Käisers getragen hatte. Da der Rath zu Rom deß Macrini Tod verstanden/ haben sie dem Avito Antonino ihren Consens auch geben / und ihn sampt Eutychiano, der ihm zu diesen Ehren geholffen / ins künfftig Jahr zu Burgermeistern erwöhlet.

Anno Christi

Macrinus gefangen und umbracht.

Es ist aber der neue Käiser wegen deß vorstehenden Winters / in diesem Jahr nicht gen Rom kommen/sondern zu Antiochia geblieben/ welche Statt damit sie nicht geplündert würde/ hat er den Soldaten eine grosse Summa Gelts geben/und ihnen noch mehr verheissen.

Heliogabalus der 24. Römische Käiser. Lampr. in Helio. Dio l. 78. Herod. l. 5.

Dieser Avitus Antoninus, weil er in Syria ein Priester der Sonnen gewest war/welche die Syrer Elagabal nennen/ und diesen seinen Abgott gen Rom geführt/ ihme daselbst die oberste Stelle auch über den Abgott Jupiter eingeraumet / ist er ins gemein auch Heliogabalus genennet worden / welchen Namen unter vielen/die er gehabt/ auch wir gebrauchen wollen.

Von diesem Heliogabalo melden die Römische Scribenten / daß die Statt Rom zuvor nie kein schändlicher Spectacul gesehen/ dann ihn/ und daß er nicht allein mit Morden unschuldiger Leut / sondern auch mit unerhörter Unzucht und Greueln die gantze Statt verunreiniget habe. Dann er nicht allein die Amptleut in den Provincien / so wol vorgestanden/abgesetzt / sondern auch umgebracht/ ja viel Rathsherren und sonst ehrliche Leut unverschuldter Sachen tödten lassen. Pomponium Bassum hat er hinrichten lassen/ weil er ein schön Weib von hohem Adel hatte / die er hernach nam.

Es ist aber den Römern nichts beschwerlichers fürkommen/ dañ/ daß er/ der gleich eine Juden beschnitten war / sich vom Schweinenfleisch enthielt/ auch fremde Götter gen Rom brachte/darzu auß Syria welches ein dienstbare Provintz war/uñ hatte sein Abgott einen un,

Heliogabalus. ein halber Jud und Monstrum

ANNO CHRISTI

bekanten Namen Elagabalus, dessen Priester er war und blieb/und zudem eine Nonne oder Vestalische Jungfrau auß dem Closter zur Ehe nam/welches bey den Römern ein unerhört Ding. Er hätte auch gern/ wann er gekönt/ die Römische Abgötter und Ceremonien gar abgeschaffet/ damit sein Abgott allein daselbst auff Syrisch verehret würde.

Dann er wolt das ewige Feuer im Tempel Vestæ außlöschen/ er verunreiniget die Jungfräuliche Wohnungen/nam die uhralten Götzen von ihren Altaren hinweg/ opfferte junge Knaben/ die vor andern schön waren/ die er hin und wider auß gantz Italia bringē ließ/ die muſten ihre beyde Eltern noch haben/ damit jr Leyd desto grösser wär/ und suchte in der armen Kinder Ingeweyd Anzeigung künfftiger und verborgener Ding. Es kam ihm auch in Sinn/ seinem Abgott ein Weib zu geben/ und da man sich lang bedacht/ ließ er zuletzt Uraniam/ oder die Himmel-Königin von Carthago über Meer bringen/ und machte eine solche Hochzeit/ darzu alle Länder und Provincien im gantzen Römischen Reich Gelt geben muſten/ gleich als Verehrungen auff eine Göttliche Hochzeit.

Weiber Rath zu Rom. Lampr.

Seine Mutter Soemidem uñ Großmutter Mæsam, hat er in den Rath gesetzt/uñ ihnen die Stell der Burgermeister eingegeben/ auch ein sonder Rathhauß auffgerichtet/ allda die Weiber solten zusammen komen/ wie sie dann auch gethan/ und allda Ordnungen für die Weiber gemacht haben/wie sich ein jede tragen/ wie sie auff den Gassen fahren/ was für Wagen und Karren sie brauchen/ob sie Pferd oder Esel darein spannen solten/ und dergleichen liederliche Dinge. Der Unzucht auch wider die Natur/ist dieser Unflat dermassen ergeben gewesen/ daß er alles gethan und gelitten hat/was immermehr schandlichs hat können erdacht werden. Im Pracht und Unkosten/ den er auff Kleidung/ Gebäu/ Panckete und Wollust deß Leibs wendet/hat er es also gemacht/daß man gemeynet/ er werde deß gantzen Röm. Reichs Einkomen verschwenden/ wie er dañ selber gesagt/ es wär ihm leid/daß sein Successor nach ihm etwas finden solte. Ob ihm nun wol seine Altmutter sehr abwehrete (dann die Mutter war nicht viel beſſer als der Sohn) hat es doch nichts geholffen/ derowegen sie/ die Weiber bey ihm anhielten/ er solte seiner Mutter Schwester Sohn Bassianum, an Sohnsstatt annehmen/ und zum künfftigen Käiser designiren, welches er auch thät/und ihm den Nahmen Alexander gab.

221.

Da aber dieser Alexander, Mammææ Sohn/ ein Mißfallen hatte an seines Vettern greulichen Lastern und Abscheulichkeiten/ trachtet Heliogabalus darnach wie er ihn umbs Leben bringen möchte. Aber die Kriegsleut beschützten ihn/ daß er ihm nichts thun dorffte/ ja der Käiser muste noch etliche Unfläter/die ihn bißher verführet und sich seiner Jugend mißbraucht hatten/ herauß geben/ welche von den Soldaten umgebracht worden sind.

Im folgenden Jahr stund Heliogabalus seinem Vettern wider nach dem Leben/ bestellet Leut die ihn mit Gifft tödten solten. Da flohe der Jüngling Alexander mit seiner Mutter uñ Großmutter zu der Käiserlichen Leibguardi/ ward nicht allein von ihnen beschützet/ sondern die Kriegsleut/die sich schämeten/daß sie einen solchen Bößwicht zum König erwehlet/ und bißher geduldet hätten/ nahmen ihnen für/sich dieser Schmach zu entladen. Also fielen sie mit gewehrter Hand in den Garten am Pallast/allda Heliogabalus war/und wartet/ wañ ihm einer die Bottschafft brächte/ daß Alexander tod wäre. Da er aber der Soldaten gewahr wurd/ verbarg er sich hinter einē Führhang/ uñ schickteihnen einen von den Hauptleuten entgegen/ der sie ihrer Pflicht ermahnet/ und bat/ daß sie ihn nit umbbringen wolten/uñ diese zwar sind wider von ihm gangen/ darauff sich der Käiser auch widerum in den Pallast begeben. Aber er ward vō andern überfallen/ floh in ein heimlich Gemach/ ward darinn ergriffen und umgebracht/ mit ihm ward zugleich seine Mutter Soemis erschlagen/ beyden die Häupter abgehauen/ und die Cörper an der Stell gelassen. Und deß Heliogabali Leib zwar/ wolten die Soldaten in die Profey werffen/ da aber das Loch zu eng/schleifften sie ihn mit einem Hacken über die Brücken an die Tyber/ bunden einen Stein daran/daß er nicht zu Berg schwämme/ und warffen ihn in das Wasser. Darnach muſten die jenigen/ die mit ihm Schand getrieben hatten/ und deren Dienst er sich in Mord und Todtschlägē ehrlicher Leut gebraucht/ auch alle herhalten/ und war sein Syrischer Abgott zur Statt hinauß geschafft. Ein solch End hat dieses Monstrum genommen/im achtzehenden Jahr seines Alters/ als er drey Jahr/ 9. Monat/4. Tag regieret hatte.

ANNO CHRISTI

Heliogabalus wird erschlagen. Dio Cass.

Wie auch sein böse Mutter.

222. Alexander Severus der 25. Römische Käiser. Lampr. Alexand. Herod. l. 5. 6.

Aurelius Severus Alexander, Mammææ Sohn/hat seinem Vettern Heliogabalo in dem Regiment nachgefolgt/ im Jahr Christi 222. und hat jederman ein gut Gefallen zu diesem Jüngling gehabt/ ob er wol nicht mehr als 16. Jahr alt war. Dann er ihm deß Heliogabali (oder wie ihn Dio nennet/ Sardanapali) Weise gar nicht gefallen lassen/ ja deßwegen in Leibs und Lebens Gefahr komen war. Die Edelgestein/ Gold und andern Pracht/ hat er an den Kleydern abgeschafft/sich weisses Gewands gebraucht/ mit jederman redsprächig und freygebig gewesen. Der Rath hat ihm also balden alle Ehr erzeigt/ die man einem Käiser beweisen können/ ihm auch dieselben Zunahmen gegeben/ und Glück darzu gewünschet/ dargegen er sich in der Person gantz zierlich bedancket. Diß allein wird ihm zum ärgsten gedeutet/ daß er seine Mutter Mammæam, ein ehrgeitzig und genau Weib/ zu viel hat lassen Meister seyn/ ja fast allen Gewalt ihr eingeraumet/welches ihm auch den Halß gebrochen.

Reformation zu Rō

Anfangs schaffet er alle die von ihren Aemtern ab/ welche der Unflat Heliogabalus dar-

zu

Anno Christi vorgenommen.

zu befördert hatte / und setzte tüchtige Leute an ihre Stelle / reformirt auch sonsten alle Ständ und Zünfft der Bürgerschafft / ließ das Kriegsvolck mustern / und allenthalben die bösen und ungetreuen straffen / insonderheit war er den Dieben gehässig / und mochte sie mit Augen nicht ansehen.

Man schreibt von ihm / daß er in seiner Hof-Capellen neben den Bildern der Heydnischen Abgöttern / auch die Bildnüssen Abrahams und Christi gehabt und verehret habe / und darum das Leben und Verhalten der jenigen / die er zu Landvogtheyen befördern wollen / so fleissig examinirt, weil solches die Christen thäten in Verordnung irer Priester oder Kirchendiener. Den Juden hat er erlaubt / daß sie wiederum in ihr Land möchten ziehen und solches bewohnen / zu welchem Ende er ihnen einen Amptmañ geben.

223. Seine Räth und Allergeheimsten sind gewesen die herrliche Juristen / Domitius Ulpianus, Julius Paulus, Pomponius, Herennius Modestinus und andere / die ihn zur Gerechtigkeit angewiesen / wiewol sie doch alle den Christen nicht hold gewesen. Unter diesen war Ulpianus / Groß-Hofmeister bey dem Käiser Alexandro / der viel Mißbräuch / die bey deß Heliogabali Regierung eingerissen waren / verbessert / aber schier zu scharpff gegen die Käiserlichen Regimenter verfahren / daher er in Haß bey ihnen gerathen. Das Volck zu Rom nam sich deß Handels an / und entstund ein grosser Streit zwischen demselben und der Guardi / biß es letzlich zu Streichen kam / und beyde Partheyen tapffer auffeinander schlugen. 224. Da aber die Soldaten sahen / daß sie den Bürgern zu schwach waren / nach dem das Schlagen schon drey gantzer Tag gewäret hatte / stiessen sie zuletzt die Statt an. Die Burgerschafft forchten deß Brands in der Statt / und verglichen sich / wiewol ungern / mit den Soldaten.

Wie nun dem / so kontens die Soldaten dem Groß-Hofmeister Ulpiano nicht vergessen / überfielen ihn im Jahr hernach. Der merckte solches bey Zeiten / salvirt sich in den Käiserlichen Saal / suchte Schutz bey dem Käiser Alexandro und seiner Mutter Mammæa, mocht ihn aber nicht helffen / sondern ward herauß gerissen und umgebracht.

227. Persianer kommen wieder empor. Dio. Im fünfften Jahr der Regierung Alexandri ist Artaxerxes, ein Persianischer Herr / von Artabano der Parther König abgefallen / und seine Nation vō der Parther Dienstbarkeit frey zu machen / sich unterstanden. Es waren bißher die Persianer den Parthern unterthänig gewesen / darum ihr auch so lang in den Historien nicht ist gedacht worden. Aber diser Artaxerxes, demnach er seine Landsleut zur Auffruhr bewegt / hat er Artabano dem Parther König in dreyen Feldschlachten obgesieget / in der letzten ihn auch selbst erschlagen / und sich also deß gantzen Parthischen Königreichs bemächtiget. 228. Von dannen ist jetzgemeldter Artaxerxes in Armeniam gezogen / biß an die Römischen Grentzen / da haben ihn die Meder und deß Artabani Söhn / die sich in Media auffhielten / wieder zu rück getrieben. Aber er ist viel stärcker wiederkommen / nicht allein das Land zwischen den beyden Flüssen Euphrates und Tygris, sondern auch Syriam angefallen / und sich verlauten lassen / er wolle gantz Asiam unter der Perser Gewalt bringen / und den alten Marckstein wider setzen.

Anno Christi 229.

Wider diesen Artaxerxem ist Alexander gezogen / nach dem er zuvor seine Soldaten durch viel Ubungen zur alten Römischen Kriegs-Disciplin gewehnet / und hat seine Räise durch Armeniam zu der Mederland fürgenommen / alda er das Volck in zween Hauffen getheilet / der erste Hauffe / so am Gebürge hergezogen / hat sich der Feind leichtlich erwehret / aber der ander hat in den ebenen Feldern viel Schadens von den Persianern erlitten / er selbst ist in eine Kranckheit gefallen / und viel Officirer und Soldaten mit ihm / welche deß fremdem Himmels und Luffts nicht gewohnen konten / derowegen er nach etlichen Treffen mit dem Volck wieder zurück gen Antiochiam gezogen / und allda verblieben / die Perser sind auch wieder heim gekehret / und haben in den nächsten vier Jahren nichts angefangen. 230.

Im Jahr Christi 233. samleten die Perser wider ein Heer / dargegen rüstet sich der Käiser / hielt scharpff Regiment unter dem Kriegsvolk / und zog mit grossem Ernst auff Artaxerxem zu. Wie aber die Persianer sich gegen die Römer gerüstet / und ihnen begegnet / erzehlet der Käiser selbst vor dem gantzen Rath zu Rom / daß Artaxerxes gehabt hab 7. hundert Elephanten / welche ihre gewisse Anzahl Schützen auff dem Rücken getragen / tausend Wagen / mit eysernen fürgehenden Sensen wol besetzt / an Reutern 12. tausend / den mehrertheil Curassier. Gleichwol hat sie Alexander geschlagen / 3. hundert Elephanten gefangen / 18. davon mit gen Rom geführt / 200. sind in der Schlacht umkommen. Von den Reutern haben die Römer 10000. erschlagen / viel gefangen / und das gantze Land Mesopotamiam wieder erobert. Die Perser haben ihre Gefangene gelöst / und sind hernach ruhig gewest. 233. Schlacht der Römer mit den Persern. Aur. Vict. Eutr. l. 8. Fest. Ruf in Brev.

Nach diesem Sieg ist Alexander wieder gen Rom gezogen / und daselbst gantz prächtig triumphirt / dem der gantze Rath und Burgerschafft / auch Weiber und Kinder entgegen gangen / und ihn empfangen haben. 234.

Da er nun zu Rom in guter Ruhe saß / und bey jederman lieb und werth war / kam ihm die traurige Zeitung / wie die Teutschen an zweyen Orten / über den Rhein und die Donau in die Römische Provintzien eingefallen und grossen Schaden gethan hätten. Hiedurch ward er bewegt wider diese neue Feind zu ziehen / kam also von erst in Franckreich. Aber die Regimenter in Gallia waren nicht wie die / so er in Orient gebraucht / und mit denen er die Perser geschlagen hatte / sondern deß Raubens und Auß- Scharff Regiment unter dem Kriegsvolk schädlich.

ANNO CHRISTI

schweiffens gewohnet / wie die ungebundene Kälber / das nun Alexandro übel gefiel / und fieng an / sie unter die alte Kriegszucht zu zwingen / auch wol gantze Regimenter abzudancken / wie er in Syria gethan hatte. Das konten aber die Gesellen nicht leiden / fiengen derwegen einen Lärmen an / meutenirten wider Alexandrum / und warffen seinen Feld-Obristen Maximinum zu einem Käiser auff / der schickte also balden ein grosse Anzahl auffrührischer Soldaten auß / die schlugen Alexandrum samt seiner Mutter Mammæa, und seinem gantzen Hoffstatt zu tod im Feldläger / nit weit von Mäyntz / den 18. Martii nach Christi Geburt 235. als er 13. Jahr und 9. Tag regieret / und 29. Jahr 4. Monat gelebt hatte. Sein Leichnam ist gen Rom geführet / und ihm allda ein herrlich Leichbegängnüß gehalten / seine Mutter aber zu Ober-Wesel am Rhein begraben worden.

235. Alexander erschlagen. Lamprid. Herodian. l. 6. Eusеb. c. 6. Hist. l. 15. & 21 Oros. l. 7. c. 18.

Die fürnehmsten Ursachen seines Tods sind / Erstlich / daß er sich seine Mutter so gar regiren lassen / und vor ihr / welche ein geitzig Weib war / den Soldaten nit wol Verehrungen außtheilen dörffen / darnach / weil er all zu streng wider die Soldaten am Rhein verfahren / darzu dann auch die Verrätherey Maximini etwas gethan hat. Er ist sonst ein frommer Herr gewest / der wol regiert / sehr belesen war / der Griechischen und und Lateinischen Sprach erfahren: Er verfolgte die Christen nicht / von denen er den Spruch gelernet hatte / Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, Was du nicht wilst daß dir geschehe / das thue einem andern auch nicht / und ließ diese Wort überall im Käiserlichen Pallast / auch sonsten allenthalben an vornehme Gebäu anschreiben. Unter ihm seynd / wie gesagt / die Perser wieder frey und Meister worden / welche den Parthern über die 400. Jahr waren unterthan gewest / zeither sie Arsaces überwunden und gedemütiget hat.

Zur Zeit Caracallæ und Heliogabali hat der alte Kirchenlehrer Origenes gelebt und geschrieben / welcher / als er den Spruch deß HErrn Christi / von denen die sich selbst verschneiden um deß Himmelreichs willen / nicht recht verstanden / dasselbige an seinem eigenen Leibe gethan hat. Auch hat damals gelebt Julius Africanus, ein Historicus, und bald hernach Ammonius, ein Christlicher Philosophus zu Alexandria.

Matt. 19.

Pabst Zepherino, der 18. Jahr gesessen / hat im Römischen Bischofthum succedirt Callistus 5. Jahr. Diesem Urbanus 6. Jahr / 7. Monat / auf welchen kommen ist Pontianus 5. Jahr. Darnach Anterus 1. Jahr 1. Monat / welchem Fabianus succedirt und 16. Jahr gesessen.

Päbst zu Rom.

Käisers Alexandri Severi Successor Maximinus ist auß dem Land Thracia bürtig gewest / von schlechten und armen Eltern / ein grosser vierschrötiger / und überauß starcker / aber Barbarischer und blutgieriger Mensch / so er anderst nicht vielmehr ein wild und grimmig Thier als ein Mensch zu nennen. Severus hat ihn erstlich unter die gemeinen Soldaten angenommen / darnach / da er gesehen / daß er einem Reutter gleich lieff / und nach vollbrachtem Lauff noch 7. starcke Männer im Ringen zu Boden warf / stellet er jn unter seine Leibguardi. Man schreibt er hab in einem Tag zwantzig Maaß Wein saufen / und viertzig Pfund Fleisch fressen können / so grosse Fäust gehabt / daß er seines Weibs Armband an den Daumen gesteckt / und für einen Ring gebraucht / darum er auch so starck war / daß er einen geladenen Wagen allein bewegen / und auff ebenen Feld fortziehen konte / und wann er ein Pferd mit der Faust ans Maul schlug / demselbigē die Zähn außschmiß. Die Bimsenstein kont er mit den Fingern zerreiben / und junge Bäum mit den Händen spalten / daher er auch der zweyte Milo, Antæus, und Hercules genant ward. Alexander Severus hat ihn erstlich zum Trillenmeister über die jungen Soldaten / darnach zum Regiments-Obristen / endlich zum General über sein gantze Armada gemacht / zu seinem Schaden und Verderben.

Maximinus der 26. Römische Käiser / ein grosse Bestia.

ANNO CHRIST Herod. l. 7. & 8 Lamprid Capitol. Aur. Vict. Eutr. l. 9.

Da er nach Alexandri Tod von den Soldaten zum Käiser auffgeworffen ward / verachtet er den Rath zu Rom / begehrt auch nicht / daß er von demselben confirmirt und angenommen werden solte / sondern drohet ihnen allen / wann er gen Rom käme / sie nacheinander fortzuschicken / darum sich auch die gantze Statt so sehr für ihm entsetzte / daß Männer und Weiber tägliche Opffer und Gebet thäten / daß nur Maximinus die Statt Rom nicht sehen solte.

Er war auch so grausam gegen jederman / daß er unzehlige Menschen umbbringen ließ / etlich tausent creutzigen / viel den wilden Thieren fürwerffen / nit wenig auch in Ochsen oder Pferdshäut einnehen / und darin vermodern. Und weil er eines Bauren Sohn war / lit er keinen vom Adel um sich / und bildet ihm ein / weil er so groß / starck und mächtig / es wär nicht müglich / daß man ihn umbbringen könte. Den Krieg / welchen Alexander wider die Teutschen fürgenommen / vollführte er / und so bald die Kornfrüchte zeitig wurden / setzte er mit seiner gantzen Armada über Rhein / hat etlich tausend Bogenschützen / Parther / Osroēner uñ Africaner / welche den Teutschen / die fast nackend waren / und sich keiner Bogen und Pfeil gebrauchten / von fernen grossen Schaden thun konten. Da er nun in das Teutschland hinüber kommen war / fieng er an zu brennen / steckt die Dörffer und Bauren-Höfe an / trieb das Vieh hinweg / schlug alles nider was ihm fürkam / uñ brennete das Land in fünffzig Teutsche Meilen weit und breit hinweg / biß er an grosse Wasser und Pfützen kam / vor denen er nit weiter mochte. Die Teutschen hatten sich meistentheils in die dicken Wäld salvirt / da sie vor dem unmässigen schiessen sicher seyn konten / und lieferten Maximino keine Schlacht / außgenommen / wann sich die Römer in die Pfützen oder wässerige Ort begaben / da fielen sie herauß / und

Maximinus verheert Teutschland.

schar,

Anno Christi

scharmützierten ernstlich miteinander/ worinnen Maximinus mit der Faust sich dermassen gebrauchte/ daß es einmahl nicht viel gefehlet / er wäre gefangen worden/ als sein Pferd im Moraß stecken blieben. Von dannen hat er sich in Ungarn begeben / daselbst sein Winterläger zu halten / und auff den künfftigen Frühling die Polen anzugreiffen.

Africanische Regimenter erwöhlen Gordianum zum Käiser. Capitol. in Gord. Pub. Balb. & Maxim.

Indessen als die Legionen in der Barbarey von dieses Manns unmenschlicher Grausamkeit höreten/ fielen sie uhrplötzlich auff einmahl alle von ihm ab / und warffen Gordianum den Statthalter in Africa, der ein betagter / ansehenlicher Mann war/ zum Käiser auff/ den der Rath zu Rom auch bestättigte. Da Maximinus das vernam / daß er zu Rom für einen offentlichen Feind erkläret / hat es nicht viel gefehlet/ er wär unsinnig worden / hätte auch seinem Sohn die Augen außgeschmissen / wann er ihm nicht entwichen wär/ in Summa/ er stellete sich nicht wie ein Mensch/ sondern als ein grimmige Bestia. Da er nun nicht wuste/ wo er sich am ersten hinwenden solte / gen Rom oder in die Barbarey / da trug sich zu seinem sondern Glück zu / daß einer mit Nahmen Capelianus, die Mohren wieder Gordianum den neu erwöhlten Käiser auffrührig / und ihm ein grossen Anhang machte. Gordianus schickte seinen Sohn wider ihn/ da geschahe ein Schlacht/ und ward der junge Gordianus von Capeliano erschlagen. Da sahe der alte Gordianus wol/ was den Africanern zu vertrauen wäre / forchte sich vor Maximino/ und erhängte sich selbst. Also ist der Tyrann Maximinus dieses Feinds ohn alle seine Mühe abkommen.

Gordianus und sein Sohn kommen um.

Da diese Zeitung gen Rom kommen/ wurd der Schrecken noch gröſſer / darum erwöhlten die Römer zween Männer / denen sie auch den Käiserlichen Nahmen und Titul gaben/ Maximum Pupienum, und Clodium Balbinum, gaben ihnen auch die Vormundschafft über den jungen Gordianum, deß alten Gordiani Enckel/ daß ihr also drey wären gegen dem einigen Maximino, die verglichen sich dergestalt / daß Maximus an den Feind ziehen / Balbinus zu Rom bleiben/ und Anordnung thun solte.

237. Aquilegia umsonst von Maximino belägert.

Als Maximinus solches verstanden / zog er mit brennendem Zorn auf Rom zu / und nahm seinen Weg durch Friaul. Aber der Rath hatte an die Amptleut und Unterthanen geschrieben/ daß jederman entweichen/ sich/ ihr Proviant und Vieh in die festen Stätt salviren/ und diesem Feind nichts im Feld lassen solten. Darauf belägert er die Statt Aquilegiã, zu Teutsch Aglar in Friaul/ darinnen ein grosser Vorrath aller Dingen/ und eine starcke Römische Guarnison war. Hergegen war in dem Läger grosser Mangel/ und fiengen die Soldaten an zu meutiniren. Maximinus ließ etliche/ auch unter den Hauptleuten deßwegen hinrichten / das noch gröſſere Verbitterung wider ihn gab. Unangesehen dessen/ musten die Knecht einẽ Sturm über den andern anlauffen / da sich die in der Statt rechtschaffen wehreten / mit Feur und heissem Wasser die Stürmenden abtrieben/ und ihnen so grossen Schaden thaten / daß sie nicht mehr daran wolten. Da gab Maximinus den Hauptleuten die Schuld / und ließ ihrer noch mehr tödten/ unangesehen der Mangel an Vivres im Läger sehr groß war/ auch wusten die Soldaten nicht / wie es ihren Weibern und Kindern zu Rom gieng / wider welche sie Krieg führen solten / beschlossen also diesen Tyrannen abzuschaffen.

Anno Christi

Maximinus sampt seinẽ Sohn erschlagen

An einem Mittag / als sich Maximinus vor Unmuth zu Ruhe gelegt hatte/ und sein Sohn/ der Jüngere Maximinus bey dem Vatter war/ fielen die von der Leibguardi hinein/ schlugen sie alle beyde zu tod / schnitten ihnen die Häupter ab/ und steckten sie auff lange Spieß / brachten sie biß an die Mauren der Statt Aglar / und zeigten sie den Belägerten. Da wurd alsobald ein Fried gemacht/ die Obersten und Hauptleut in die Statt gelassen/ den andern Proviant hinauß geschickt / und alle Feindschafft auffgehaben. Da diese Köpff auch gen Rom gebracht wurden / ist es nicht außzusprechen / was für Freud in dieser Statt/ und dem gantzen Italia sich erhaben / weil jederman im gantzen Röm. Reich über dieses Bluthunds Tod frolockete.

Maximus Pupienus lag zu Ravenna, und hatte sich mit etlich tausend Teutschen frisch Volck gestärcket/ damit er Maximino begegnen wolte. Da er aber hörte/ daß er tod/ gab er den Teutschen Verehrungen/ und ließ sie wid heimziehen. Wie hertzhafft und beständig aber die Statt Aquilegia sich wider diesen Tyrannen gewehret/ ist daher abzunehmen / daß auch die Weiber daselbst ihr Haar hergeben / daß man in Mangel deß Hanffs Sennen an die Bogen und Armbrust darauß machte / darum auch der Rath zu Rom den Weibern zu Aglar sonderliche Ehr angethan. Die Cörper der beyden Maximinen seynd den Hunden zu fressen dargeworffen/ die übrigen Stück ins Wasser versenckt/ ihre Köpff aber zu Rom mit grosser Freud deß Volcks verbrant worden.

Nun hätte man meinen sollen / es würde zu Rom guter Fried und Ruhe seyn und bleiben/ wie sich dann die beyde Verwalter deß Käiserthums Maximus und Balbinus/ der Gerechtigkeit und löblichen Regierung beflissen / daß jederman ein gut Gefallen daran hatte/ zu welchem Ende auch der Rath dem einen das Generalat wider die Teutschen / dem andern wider die Parther auffgetragen. Aber die Kriegsknecht konten nicht leiden/ daß jemand zu Rom herrschen solte / den sie nicht erwöhlet hätten/ meineten der Rath hätte ihnen Eintrag in ihr Recht gethan / derwegen sie diese beyde Männer/ Maximum und Balbinum, die ohne das nicht einig waren / auff einen Tag/ doch jeglichen absonderlich / überfielen und erschlugen/ nach dem sie biß ins ander Jahr dem Käiserthum vorgestanden. Maximinus hat regiert zwey Jahr und sechs Monat. 238

Nach

ANNO CHRISTI

Gordianus der 27. Römische Käiser.

Capitol. Herodian. l. 7. & 8.

239.

241. Persianische Geschichten. Agathias l. 1. Zosim. l. 1.

242.

Gordianus wird von Philippo hindergangen/ entsetzet/ und umgebracht.

Nach Balbini und Maximi Tod/ ergriffen die Statt-Regimenter zu Rom / den jungen Gordianum deß ersten Gordiani, der sich in Africa erhenckt hatte / Enckeln/ und rufften ihn zum Käiser auß/ da er noch ein Jüngling von 19. Jahren war/ welches geschahe den 2. Aprilis im 238. Jahr nach Christi Geburt / auff welchen Tag deß Morgens um 7. Uhr/ ein so schreckliche Sonnen-Finsternuß gewesen/ daß man in etlichen Häusern am Mittag Liechter anzünden müssen/ welches jederman für ein böses/ und solches Zeichen gehalten/ daß Gordianus nicht lang regieren würde. Im andern Jahr seiner Regierung hat sich einer mit Nahmen Sabinianus in Africa auff geworffen/ und neuer Dingen unterstanden / ist aber durch Gordiani Amtleut zeitlich unterdruckt wordē.

Im Jahr 241. ist Artaxerxes der König in Persen/ dessen hiebevor gedacht/ gestorbē/ nach dem er das Persische und Parthische Reich 15. Jahr besessen / ihm hat succedirt Sapores, ein greulicher Bluthund/ der dē Römischen Reich viel Schaden gethan hat/ die 31. Jahr über/ so lang er regirt. Dann er nicht allein Mesopotamiā verwüstet/ sondern auch Ciliciam, Cappadociam und Syriam außgeplündert/ und solches getriebē/ biß ihn Odenatus, der Palmyrener Fürst zurück geschlagen. In diesem Jahr hat er das Land zwischen den zweyen Wassern Euphrates und Tygris angefallen/ und biß an die Grentzen Syriæ kommen/ darvon die Leut in Orient nicht wenig erschrocken / darzu kam ein grausamer Erdbeben in allen Landen/ darvon viel Stätt verfielen / auch die Leute lebendig von der Erden verschlungen wurden.

Ehe dann Käiser Gordianus wider die Perser zog/ nam er zum Weibe eines gelehrtē/ vornehmen und weisen Manns Tochter/ der Misitheus hieß / dessen getreuer Rath dem jungen Gordiano in vielen Dingē wol erschossen/ auff dessen Gutachtē er auch mit jm/ seinem Schwäher folgenden Jahrs/ den Zug wider die Perser fürgenomēn / durch Mœsiam und Thraciam geräißt/ von dannen in Syriam komen/ die Perser zuruck geschlagen / und die Stätt Antiochiam/ Carras und Nisibin/ welche die Perser den Römern abgenommen hatten / wider erobert / alles durch Hülff und guten Rath seines Schwähers / Misithei , welcher im Jahr 243. gestorben / und dem guten Gordiano viel zu bald entgangen ist. Es gieng die Sag Philippus Arabs, der hernach Käiser worden / hätt ihn mit Gifft hingerichtet / daß doch der gute Gordianus entweder nicht gewust / oder nicht geglaubt hat/ weil er ihn an seines Schwähers statt zum Großmeister und Feldobristen gemacht/ zu seinem eygenen Verderben.

Es ist aber dieser Philippus Arabs vō schlechten Eltern gebohren gewesen/ dann sein Vatter ein Rauber/ und Oberster über die gewesen/ so sich auß dem Stegreiff nehren/ und ob ihn wol Gordianus zu obgemeldter Würde erhaben/ war er doch nit darmit zu frieden/ sondern hindergieng den guten Jüngling in viel Weg daß er ihn bey dem Kriegsvolck in Abgunst und Verachtung brachte/ wie es dann letzlich darzu kommen/ daß die Käiserliche Hoheit getheilet/ und einer so hoch gehalten worden ist als der ander. Da Philippus diß erlang/ zog er allgemach den gantzen Gewalt allein an sich/ macht ihm die Soldaten zu Freunden / und zwang Gordianum/ daß er sich deß Regiments verzeyhen/ und allein ums Leben bitten muste. Und Anfangs zwar hat es das Ansehen/ als wolte jn Philippus leben lassen/ aber da er bedachte / in was grosser Achtung Gordianus bey dem Rath und männiglich zu Rom war / achtet er vor rathsam/ ihn zu tödten/ ließ ihn derowegen vor allen Soldaten greiffen / hinführen und enthaupten/ als er 6. Jahr regieret hatte. Diß ist geschehen an den Persianischen Gräntzen/ um den Anfang deß Monats Martii / im Jahr Christi 244. Es melden die Historien/ daß alle die so ihre Hände an den unschuldigen Gordianum gelegt haben (deren neun gewesen) sich selbst mit ihren eygenen / und eben denselben Schwerdtern damit sie Gordianum getödet / nach der Hand getödtet haben.

ANNO CHRISTI

Capitol. Aur. Vict. Eutr. l. 9. Ruf. Fest. in Brev.

Philippus Arabs der 28. Röm. Käyser. Aur. Vict. Zosar. tom. 2. Eutr. l. 9. Capitol.

Also ist Philippus der Araber durch Mord an unschuldigem Blut begangen/ zum Käiserthum gelangt / das er doch auch nicht lang erhalten können. Es hat viel Mühe genommen/ daß ihn der Rath zu Rom / angenommen/ dann jederman wegen deß Gordiani Tod unwillig war / doch da sie anderst nicht konten/ musten sie es wol lassen geschehen / also nam Philippus seinen Sohn Julium Saturninum zum Gehülffen im Regiment an / der doch nicht gar zehen Jahr alt war.

244.

Es war der Persianische Krieg noch nicht verrichtet / aber Philippus hat mit den Persianern Fried gemacht / noch dem er die Statt Borza, so etwa der Idumeer Hauptstatt gewesen / an den Arabischen Gräntzen liegend/ eingenommen / von dannen er auff Rom zu geräiset ist.

254. Ludi seculares.

Vnter diesen beyden Käisern Philippis hat die Statt Rom ihr tausendest Jahr von erster Erbauung erreichet/ derowegen sie ein herrlich und prächtig Fest daselbst gehalten / da gantze Berg und Wäld im Schauplatz herum gangen/ und unzehlich wilde Thier darnider gelegt worden seynd. Dann es waren dazumahl zu Rom 22. Elephanten/ 10. Elend/ 10. Tigerthier/ 60. Löwen/ 30. Leoparten/ 10. Hyænen oder Vielfraß/ ein Rhinocer/ ein Wasserperd/ 10. Camelparden/ 20. Wald-Esel/ und viertzig wilde Pferd / welche Thier in diesem tausend Jahrs Spiel alle darauff giengen/ samt tausend paar Fechtern / die sich zu todt kämpffen musten/ welches alles zweiffels ohn wol zu sehen gewesen.

248. Wilde Thier zu Rom.

Im letzten Jahr seiner Regierung / als die Scythier (welche von den Historien Schreibern auch Getæ und Gothi genennet wordē) über die Donau in die Römische Provincien gefallen

249.

waren/

Anno Christi

waren/schickte Philippus der Käiser den Burgermeister Messium Decium dahin/ der wurd von den Soldaten alsobalden ein Römischer Käiser gegrüsset und angenommen. Da diß Philippus erfuhr/macht er sich auff den Weg/ deß Decii Ubermuth / und der Soldaten Mänterey zu dämpffen / ließ derowegen seinen Sohn / den jüngern Philippum zu Rom/ da er aber gen Verona kam/traff ihn die Raach GOttes / daß es ihm eben gieng / wie er es dem frommen Gordiano gemacht hatte/ dann er von deß Decii Anhangerschlagen wurd / im siebenden Jahr seines Reichs. Es war immittelst deß Philippi Arabis Sohn / der zu Rom verblieben/ vom Pferd gefallen / hatte Schaden genommen / und lag kranck zu Bette. Da die Prætorianer oder Garnison zu Rom höreten/wie es seinem Vatter ergangen/ schlugen sie ihn zu tod/ und wurd also Decius Messius Käiser.

250.

Philippus und sein Sohn erschlagen.

Decius der 29. Römische Käiser. Aur. Vict. de Cæs. & in Epit.

Dieser Decius war auß Ungerland bürtig/ und eines Edlen Geschlechts/auch von Jugend auff bey dem Kriegswesen herkomen. Er hatte einen Sohn der Hetruscus hieß / den macht er neben sich zum Käiser/ und nahm ihm einen Zug für wider die Gothen/ so abermal über die Donau in die Römische Provincien eingefallen waren. In dessen warff sich einer/der Landvogt in Macedonia war / mit Namen Lucius Priscus zum Käiser auff/ und zu Rom ein anderer/Julius Valens. Aber diß Feuer ist in der Aschen gedämpffet/und dieselbe Neulinge bey Zeit umgebracht worden.

Decius und sein Sohn zogen fort / setzten über die Donau/ die Feind wichen zu rück/bißsie die Römer auß ihrem Vortheil an einen engen Ort brachten/da griffen sie Decii Heer an/und erschlugen ein grosse Anzahl Römer / und mit ihnen auch Hetruscum deß Käisers Sohn Da nun wegen dieses die Hauptleute Decium trösteten/sprach er/es dörffte deß Dings nit dann es um einen Soldaten weder auff oder nider wäre. Nicht lang hernach griff er die Feinde von neuem an/ und geschahe ein hart Treffen/ in welchem als Decius in einen Morast kam/ blieb er mit dem Pferd darinnen stecken/ ward von den seinen verlassen / und vom Feind erschlagen / nach dem er sich lang Ritterlich gewehret hatte. Es hat sich aber dieser Decius deß Käiserlichen Gewalts und Nahmens nach Philippo nicht länger erfreuet / als ein Jahr und 3. Monat/und hat nach seinem Tod sein Cörper nirgend gefunden werden können.

Decius und sein Sohn kommen um.

Kirchen Geschichten. Euseb. .6. Hist. c. 29. 30. 31. Zon. tom. 6.

Unter dem Käiser Decio ist die grosse Verfolgung der Christen angangen / darinn viel hundert frommer Leut zu Martyrern gemacht worden / unter welchen auch die Jungfrauen Apollonia und Agatha/ Item Julianus/Serapion/Epimachus und Alexander/uñ unzehlich andere gewesen sind. Auch ist Fabianus Bischoff zu Rom und Babylas zu Antiochia getödtet worden. Cyprianus Bischoff zu Carthago, nach dem ihm alle seine Güter genommen/ ist kaum mit dem Leben davon kommen / und hat sich verborgen. Paulus der erst Eremito der Einsidel / hat sich der grimmigen Verfolgung zu entweichen / in ein Wildnuß begeben/ und allda geblieben / biß auff die Zeit deß grossen Constantini. Es haben aber auch ihrer viel nicht Farb gehalten / wie es pflegt zuzugehen/ sondern Christum verläugnet / theils offentlich /theils heimlich / daß sie nicht gesehen wurden. Also pflegt in der Verfolgung die Spreu von dem Korn zu stieben.

Nach dem die Schlacht / darinnen Decius umkommen / verlohren worden / hat sich das Kriegsvolck wider gesamlet / und Trebonianum Gallum als einen Käiser gegrüsset/der seinen Sohn Volusianum gleiches Titels also balden theilhafftig gemacht. Da er aber sahe daß er den Feinden an der Donau zu schwach war/ gab er ihnen Gelt / und kaufft also den Frieden von ihnen. Da sie aber die Summa so sie empfangen/ dauchte zu gering seyn/ hielten sie keinen Glauben / sondern so bald Trebonianus nach Rom zog/ fielen sie die Römische Provincien/ Thessaliam/ Macedoniam und Thraciam an / plünderten alles auß / und kehrten mit gespicketem Raubsack wieder anheims. An einem andern Ort fielen die Perser ein / namen Mesopotamiam und Syriam hinweg / stürmeten und eroberten die Stat Antiochiam / so gab es auch Krieg im kleinern Asia / und war hin und wieder im Römischen Reich grosse Noth und Jammer / dem doch niemand zu wehren begehrte.

Anno Christ

252. Gallus, Volusianus, Æmilianus weil sie so kurtze Zeit sich deß Käiserl. Namens gebraucht/ werden unter die Käiser nicht gezehlet. Zosim. Zonar. tom. 2. Aur. Vict. Eutr. l. 9.

Uber alles obiges Unglück regierte ein so starcke Pestilentz in Italia und anderswo/ daß allein zu Rom täglich 5000. Menschen starben/ die gezehlet und hinauß getragen wurden/ von dannen hat sich diese Pest biß über Meer in das Mohrenland gezogen / und fast die gantze Welt fürgenommen / auch biß in das zehende Jahr gewähret.

235.

Und weil die Scythen und Gothen Griechenland dergestalt verhergten/schickte Gallus einen Obristen Æmilianum wider sie / der schlug sie/ und zagte sie zum Land hinauß / das Gelt so ihnen Gallus an Tributsstatt versprochen / theilet Æmilianus unter die Soldaten auß/ darmit er sie ihm so günstig machte / daß sie ihn zum Käiser auffwarffen. Dieser Auffruhr bey Zeit vorzukommen / zog Gallus mit seinem Sohn Volusiano von Rom wider Æmilianum. Aber als sie gen Teramni kamen/ meuterirte ihre eigene Soldaten / und schlugen Vatter und Sohn zu tod / als sie den Käisers Namen nicht gar zwey Jahr getragen hatten. Also ist Æmilianus zwar Käiser geblieben/aber sein Herrlichkeit länger nicht als drey Monat gedauret/ dann er an der Pestilentz gestorben/andere sagen er sey erschlagen worden

Die obangeregte Verfolgung hat mit dem Tod Decii nicht auffgehöret / dann unter seinem Successore Gallico zu Smyrna und Epheso im kleinern Asia viel frommer Christen lebendig

Kirchen-Geschichten.

ver-



Anno Christi

verbrennen/ und sonst gemartert worden sind/ um welche Zeit auch die Siebenschläffer in die Höle gegangen seyn sollen. Zu Carthago ist im Concilio beschlossen worden / daß man die Verläugner / wann sie Kirchenbusse gethan/ (ausserhalb der Priester) wider annehmen solte.

254. Valerianus der 30. Römische Käyser. Trebell. Poll. in Valer. Aur. Vict.

Nach diesen Dingen/als sich die Soldaten/ so an der Donau lagen/ beduncken liessen/ weil das Römische Reich ohn ein Haupt wäre/ die Wahl stünde ihnen zu/habē sie Licinium Valerianum, einen Mann vō altem Adel/ und gutē Soldaten/ zum Käiser erhaben. Damit ist der Rath zu Rom nit allein wol zufrieden gewest/ sondern auch seinen Sohn Gallienum nächst dem Vatter/ mit gleicher Würde begabet. Es hatte dazumal das Römische Reich mit zweyen mächtigen Feindē zu thun/ mit den Persianern und Scythen/ welches die Reussen und Tartern sind/ und diese letztern zwar thäten dē Griechen-Land so getrang/ dz sich die Statt Thessalonica schwerlich erwehren konte. Demnach so fertigte Valerianus seinen Sohn Gallienum wider die Scythen ab/ er aber nam den Zug wider die Perser in Orient für. Es hatte Gallienus einen Obersten bey sich der Successianus hieß/ durch dessen Hülff er die Reussen und Tartarn mannlich zurück schlug. Da aber sein Vatter/ der da meynet/ es hätte nunmehr in Griechen-Land keine Noth/ diesen Successianum zu sich in Orient abforderte (dañ er senier wider die Perser wol vonnöthē hatte) fielen die Tartarn wider in der Römer Provincien / streifften gar in Asiam / in welchem schönen Land sie überauß grossen Schaden thaten. Ebenmässigs thäten sie auch das folgende Jahr / nahmen die Insul Negropont, item, die Stätt Nicomediam und Nicæam ein / und war ihnen nicht zu wider stehen.

255.

256.

Da nun Valerianus in diesen Engsten war/ kam ein Egyptischer Zauberer / der rieth ihm/ er solte menschliche Opffer schlachten / und die Christen an allen Orten verfolgen und tödten. Diß that der Käiser und ließ grausame Mandata wider die Christen außgehen/ es wolt aber alles nicht helffen/ die Tartarn kamen so starck als vormals / Valerianus muste selbst wieder sie ziehen/ aber die Pestilentz / die so wol unter die Tartarn kam als unter die Römer / schied diesen Krieg für dißmal/ daß jegliche Theil wider zurück ziehen muste.

Was die Zauberer für Rathgeber seyn. Euseb. l. 7. c. 9. 258.

Im Jahr nach Christi Geburt 259. muste Valerianus wider den König Saporem ziehen/ da hat ihn Marcianus, der sein Feld-Oberster war/ verrätherischer Weise an ein solch Ort geführt / da er von einem Hinderhalt der Feind umgeben / und durch all Müh und Fleiß der seinen nicht hat mögen errettet werden / daß er nit gefangen würde. Ist also der gute alte Valerianus lebendig in der Persianer Hände kommen/ und hat ihn derselbe König so verächtlich gehalten/ dz/ so offt er wolte auff sein Pferd steigen/ Valerianus sich zur Erden bücken muste/ und im für einen Fußschemel halten. Es schreiben etliche/ der Persische König hab ihn zuletzt lebendig schinden/ uñ mit Saltz besprengē lassen/ daß er also ein erbärmlich Ende genomen. Gallienus sein Sohn/ bekümerte sich nichts um deß Vatters Gefängnus/ ward froh daß er seiner loß war/ also muste der Käiser aller Mēsch-

Anno Christi

259. Käiser Valerianus von den Persern gefangen und geschunden Trebell. Poll. Euseb. l. 7. c. 9. Fest. in Brev. Agath. l. 4.

licher

Anno Christi

licher Hulff mangeln / demnach er 6. Jahr mit dem Sohn regieret hatte.

Und dieses zwar ist Valeriano zu wolverdienter Straff widerfahren / dann ob er wol sonst das Lob hatte / daß er ein gerechter Mann und Liebhaber aller Tugend / jedoch war er über die massen Abgöttisch / und der Zauberey heimlich zugethan / darum er auch die Verfolgung der Christen / so Decius strengiglich angefangen / tapffer fortsetzte / schrieb auch Befelch auß / daß man der Christen Bischöffe / Priester / Lehrer und Elteſten ohne Gnad am Leben straffen solte / die Rathsherren / Amptleut und andere fürnehme Personen der Ehren und Güter entsetzen / und wann sie beharrlich im Irrthum verblieben / mit dem Tod straffen / die Weiber aber ihrer Haab und Nahrung berauben / und ins Elend verweisen solte. Diesem Edict zu folg ist Cornelius Bischoff zu Rom / wie auch seine Succeſſores, Lucius, Stephanus und Sixtus, hingerichtet worden / welchem Laurentius der fürnehmste Diaconus in der Marter nachgefolgt / dann er lebendig auff einem Rost gebraten worden ist / den 10. Augusti im Jahr Christi 258. Diese Verfolgung Valeriani, hat sich auch in Egypten und Africam erstreckt / allda Dionyſius von Alexandria, wie auch im folgenden Jahr Fructuoſus und Cyprianus, nach dem er viel Trangsal erlitten / die Märtyrer Kron empfangen haben.

Päbst zu Rom.

Märtyrer

Nach seines Vatters Valeriani Gefängnüß / blieb Gallienus allein Käiſer / begab sich auff Faulheit uñ Wollüſten deß Leibs / ließ eine Provintz nach der andern verlohren gehen / thät als ob er sich deſſen nicht achtete / bracht Tag und Nacht mit Sauffen und Huren zu / daher er auch von männiglich verachtet ward / und warffen sich hin und wieder Tyrannen auff / deren Trebellius Pollio wol 30. erzehlet / die ihnen alle den Titul deß Römischen Käiſers zugeeignet / und einander aufgerieben haben / unter welchen auch einer ein Schmiedt geweſt seines Handwercks / mit Nahmen Marius, welchen / als einer von den Soldaten erwürgen wolte / zeigt er ihm zuvor das Schwerdt / und sprach / siehe Käiſer / diesen Degen hastu selbst gemacht / stach ihm denselben folgends in den Leib.

Gallienus der 31. Römische Käiſer. 259. Treb. Pol. in 30. tyran.

Indeſſen nam Sapores der Perſer König seiner Schantzen wahr / und griff Syriam an. Es wohnete ein Römischer Herr in der Statt Palmyra, mit Nahmen Odenatus, der sein Land schafft / wiewol dieſelbe klein / sampt seiner Gemahlin Zenobia, einem hertzhafften und tapffern Weib / wider die Perſer Mannlich beſchirmet hatte. Zu diesem begaben sich die vertriebenen Römer / und fanden Zuflucht bey im / und zwar wann es ohne diesen Odenatum geweſt / wären die Römer dazumahl um Syriam und den gantzen Orient kommen. Dann er saget Sapori dem Perſianischen König ab / thät ein Treffen mit ihm / schlug ihn auß dem Feld / setzt ihm nach biß an seine Reſidentz-Statt Ctesipho genant / nam das Schloß ein / bekam die Königlichen Schätz / und fieng deß Saporis Concubinen. Er erobert auch Niſibin die Statt und das gantze Land Meſopotamiam / mit der Statt Carræ, in welchem Zug unzehlig viel Perſer und Parder umkommen sind / dann sie widerſetzten sich Odenato in etlichen Schlachten / aber Odenatus behielt die Oberhand / trang durch alle Beſchwerligkeiten hindurch / und macht sich zum Herrn in gantz Orient / darum auch Gallienus selbst ihm den Titul eines Käiſers mittheilet.

261. Odenatus schlägt die Perſer und wird Herr deß gantzen Orients.

Es war Odenatus ein trefflicher Soldat / hat sich von Jugend auff im Jagen geübt / dann es ungeheure Wäld und Wüſten in der Palmyrener Landschafft gab / da war seines Dings / wilde Schwein / Löwen und Tiegerthier zu fangen / denen er Nacht und Tag nach hieng / dardurch er sich zu Frost und Hitz / Hunger und Durſt dermassen gewehnete / daß ihm keine Arbeit nichts zu schaffen gab. Aber da er in vollem Lauff seines Glücks war / hat ihn Mæonius seiner Schwester Sohn verrätherisch umbbracht / sampt seinem älteſten Sohn Herode, aber die Kriegsleut haben diesen Mord gerochen / und Mæonium zu stücken zerhauen.

Odenatus kompt durch Verrätherey um. Trebel. in Gall. & Zenob.

Nach ihres Manns Odenati Tod / nam sich sein Gemahl Zenobia der Regierung hertzhafft an / und führet dieſelbe mit Verwunderung der gantzen Welt. Dieſes Weib war von den Ptolemæis, Königen in Egypten durch Fortpflantzung ihres Geſchlechts herkommen / war wol gelehrt / der Egyptiſchen / Griechiſchen / Syriſchen und Lateiniſchen Sprachen erfahren / in denen sie auch ihre beyde Söhne / Herennianum und Timolaum ſelbst unterwieſen hat / eines so Heroiſchen Gemüths / daß sie den Krieg wider den Perſianiſchen König fortführete / und vor dem Kriegsvolk herritte / wie ein Feld Oberſter. Wann sie die Soldatē ansprechen wolt / trat sie herfür mit einem Purpurfarben Feldzeichen / daran köſtliche Perlen hiengen / und hatte einen vergüldten Sturmhut auff dem Haupt. Sie hat auch die Herrschafft in Orient viel Jahr lang behauptet / viel beſſer als der Käiſer Gallienus zu Rom / oder einer von denen die sichs unterſtanden haben. Gegen die Soldaten so flüchtig oder Straffällig / war sie Ernſthafft / ließ auch die Verbrecher mit dem Tod straffen. Mit den Reutern ritte sie / mit dem Fußvolck gieng sie zu Fuß / und wiewol sie ſonst sehr mäſſig war / that sie doch mit den Römiſchen und Perſianiſchen Herren unterweilen ein Gesundheits Trunck / und schadete ihr solches nicht.

Zenobia ein Wunder-Weib und vollkommen Muſter der Natur. 264.

Da sie nun das Orientaliſche Reich für sich behalten wolte / und dem Römiſchen Käiſer Aureliano nicht weichen / ward sie von im bekriegt / und geschahe bey der Statt Emeſſa ein blutig Treffen. Im Anfang siegte Zenobia, und muſte Aureliani Reuterey die Flucht geben / aber das Römiſche Fußvolck entsetzte diesen Fehler / und wendet sich das Glück also / daß Zenobia sampt ihrer Verwantin Zaba fliehen muſten / und sich in die Statt Palmyram verſchloſſen.

Schlacht Zenobiæ mit Käiſer Aureliano.

ANNO CHRISTI

Weil sie sich aber darin̄ nicht sicher befand/ setzte sie sich auff schnelle Cameel/ und wolte zu den Persern entfliehen/ aber Aureliani Reuter jagten ihr nach/ fiengen sie/ und brachtens zu dem Käiser/ der sie hernach zu Rom im Triumph geführet/ und mit Verwunderung der gantzen Statt offentlich gezeiget/ doch nit umgebracht hat/ sondern ihr zu Tybur ein Wohnung eingeraumet/ allda sie mit ihren Kindern ehrlich leben und ihren Stand wie ein Römische Matron führen können/ gestalt sie dann daselbst zu ziemlichem Alter kommen ist. Doch ist diß etliche Jahr hernach/ nemlich im Jahr Christi 274. geschehen/ wie an seinem Ort/ bey Käiser Aureliano angezeiget werden wird.

Zenobia wird gefangen/ und im Triumph gezeigt.

Teutsche Geschichten.

Vom Ursprung der alten Francken/ auch deß Worts Franck.

Unter dem Käiser Gallieno wird der Francken als einer Teutschen Nation am allerersten (so viel uns bewust) in den Römischen Historien gedacht/ und gesagt/ daß sich Posthumus, der sich selbst zum Käiser wider Gallienum auffgeworffen/ der Francken Hülff bey der Statt Cöllen am Rhein gebraucht habe. Dieses ist geschehen um das Jahr Christi 261. Aurelius Victor meldet/ dz die Allemannier/ ein Teutsch Volck/ biß in Italiam gestreifft/ die Francken aber/ nachdem sie Galliam verhergt/ gar in Hispaniam kommen seyn/ und die Statt Tarraco eingenom̄en haben. Es sind aber die Francken kein neu ins Teutschland ankommen Volck gewest/ das etwan auß Schweden oder Nordwegen/ oder weiß nicht was für Mitternächtigen Insuln herauß gekroch̄e/ sondern/ nach dem die Teutschen Völcker zwischen dē Rhein/ der Elb/ Saal und Mäyn gesehen/ daß es allenthalben im Römischen Reich voll Auffruhr/ und daß ihre Nachbarn die Allemannier zur Zeit Käisers Caracallæ in die Römische Provinciē gefallen/ uñ gute Beuthen daselbst gemacht/ wolten sie auch nicht die letzten seyn/ sondern verbanten sich zusammen/ das Römische Joch von ihren Hälsen zu werffen/ uñ sich frey zumach̄e/ daher sie sich auch selbst die Francken/ das ist die Freyen/ oder die freyen Francken genennet haben/ und nachdem sie allgemach gantz Galliam unter sich gebracht/ dasselbe der Francken Reich geheissen. Worauß denen leichtlich zu antworten ist/ welche fragen/ wo vor den Zeiten Valeriani die Francken gewohnet/ oder da Tacitus gelebt/ weil er ihrer nicht gedencket. Dann die Völcker/ deren Tacitus gedenckt/ nach der hand erst diesen Nahmen Franck an sich genommen/ da sie sich von den Römern frey gemacht/ sonst müsten sie (die uns fragen) sag̃e/ wo uñ an welchem Ort gegen Mitternacht die Francken gewohnet/ ehe sie ins Teutschland komen: Item/ wann sie herüber gezogen/ deren Dingen kein Anzeigung in den Historien ist. Von deß Hunibaldi, Hucbaldi, Trithemii Fabeln/ der seine Priamos, Helenos, Antenoras und dergleichen erdichte Nahmen dem Leser auff die Nase zusetzen begehrt/ ist vor diesem schon Erinnerung und Warnung beschehen.

261.

Fabeln sind keine Historien.

Eben um diese Zeit haben auch die Catten (oder Hessen) und Sachsen sich zusammen gethan/ über das Alphgebirg in Italiam gezogen/ die Statt Ravenna eingenom̄en/ und den Römern getrohet/ sie heimzusuchen/ sind aber wieder zu rück getrieben worden. So hat der Donaustrom die Schwaben auch nicht gehindert/ daß sie nicht hinüber gesetzt/ und Oesterreich und Ungarn/ so Römische Provincien waren/ angegriffen hätten.

Da nun das gantze Römische Reich an allen Orten voll Auffruhr/ Jammer und Noth war/ erhub sich Gallienus einmal auß den Federn/ und nam seinen Zug auff Franckreich. Da er aber biß gen Meyland kommen war/ verbanten sich zween Regiments Obristen Macrianus und Heraclitus wider ihn/ und stelleten es also an/ daß Gallienus gar spāth Abends auß seinem Gezelt gieng/ da ward er unwissend von wem/ mit einem Wurffspieß durchschossen/ den 21 Martii im Jahr Christi 268. als er mit dem Vatter und allem 15. Jahr regiert hatte/ im 50. Jahr seines Alters.

ANNO CHRISTI

Gallienus wird erschlagen. Trebel. in Gall.

Ihm hat succedirt Aurelius Flavius Claudius, der Geburt auß Dalmatia, ein versuchter und glückhaffter Obrister. So bald dieser das Reich annahm/ must er ein gefährlichen Gang thun mit den Scythen und Gothen/ von denen Claudius in vollem Rath sagte/ daß dreymahl hundert tausend und zwantzig tausend Feind auff deß Römischen Reichs Bodem wären/ klagt daneben/ daß weder Wehr noch Waffen vorhanden/ einem solchen Gewalt zubegegnen/ zu dem grosser Mangel an Bogenschützen. Uber das hatte einer mit Nahmen Tetricus, die Länder Hispaniam und Franckreich in seinem Gehorsam/ und ließ Claudio keine Soldaten darauß zukommen. Aber dieses alles unangesehen/ griff Käiser Claudius diese Barbarische Völcker unerschrockenes Muths an/ schlug ihr bey der Statt Martianopolis in der Bulgarey ein unsägliche Menge zu tod/ und fieng so viel Weiber/ daß fast einem jeden Soldaten 2. oder 3. Weiber zu theil wurden/ versenckt auch ein grosse Anzahl deß Feinds Schiffe. Es hatten sich aber die Scythen und Gothen vertheilet/ und 3. Hauffen gemacht. Den ersten hat Claudius jetzerzehlter massen geschlagen. Der ander lag bey der Statt Bysantz/ der dritte vor Thessalonich. Diese letzte zween schlug Claudius gleicher Gestalt und vertilgte fast alle Gothen/ biß auff die Gefangenen/ welche hin und wieder in die Provintzen als Leibeigene Knecht verkaufft wurden.

Claudi⁹ der 32. Römische Käiser. Aur. Vict. Trebell. Poll. in 30. Tyran. & Claud. Pomp. Læt. Egnat. l. 1. Eutrop. l. 9.

Gothen und Tartarn von Claudio geschlagen.

Es hat aber Claudius sich dieses Siegs nicht lang erfreuen können/ dann er bald nach der Gothischen Niderlag an der Pestilentz gestorb̄e/ den 5. Februarii im Jahr Christi 270. als er nur 1. Jahr/ 10. Monat und 5. Tag löblich und wol regiert hatte. Nach seinem Tod hat sein Bruder Quintilius das Reich angenommen/ aber/ da er gar zu streng wider die Kriegsleut verfuhr/ am siebenzehenden Tag seiner Regierung

270. Quintili⁹ der 33. Römische Käiser. Trebell. Aur. Vict. Eutrop. l. 9. Zosim. Vopisc. in Aur.

Anno Christi

rung von ihnen erschlagen worden / nicht weit von der Statt Aquilegia.

Marcus Aurelianus, der Claudio im Römischen Reich gefolgt / hat bey allen Historienschreibern das Lob / daß er ein gerechter / verständiger und ernsthaffriger Fürst gewest / wie solches auß seiner Ordinantz erscheinet / darinnen er den Kriegsleuten die genante Service in den Quartieren / mit Nahmen / Oele / Saltz und Holtz abspricht: Item / daß keiner kein Hun od Schaf stehlen / keine Trauben abbrechen / keinen Schaden in der Saat thun soll / bey Leibsstraff / dann sich nit gebühre / daß man die Beute / so man von dem Feind haben soll / den armen Bauren abnehme. Sein erste Schlacht hat er mit den überbliebenen Gothen gethan / und sie über die Donau heim in ihr Land gejagt. Und als die Märcker / Schwaben / und andere Teutsche Völcker in Franckreich gefallen / und von dannen biß in das Meyländische kommen waren / deßwegen auch die Statt Rom in grossen Forchten stunde / ist Aurelianus wider sie gezogen / aber von den Märckern auß dem Feld geschlagen worden / welche durch diesen Sieg hochmühtig / das gantze Land um Meyland jämmerlich verwüstet haben. Aber Aurelianus erholte sich dieses Schadens bald wieder / griff die Teutschen / so sich hin und her zerstreuet hatten / und den Beuten nachlieffen / allenthalben an / und bezahlte sie also daß ihrer nicht viel wieder zu Hauß kamen.

Es lag auch ein grosser Hauffe Gothen in Thracia und den benachbarten Provintzen / wider die zog Aurelianus, und überfiel sie unversehens / schlug derselben 5000. sampt ihrem Obersten zu todt / von dannen schiffete er hinüber in Syriam / und lägert sich vor die Statt Tyana / aber die Bürger beschlossen die Thor vor ihm. Aurelianus hieß sie auffmachen / aber sie woltens nicht thun. Da schwur der Käiser / er wolte nicht einen Hund in der Statt leben lassen. Indessen verrieth ihm einer die Statt / daß Aurelianus hinein kam. Dessen freueten sich die Soldaten / und hoffren / durch dieses Wort wäre ihnen die Statt preiß gegeben / fiengen derwegen an zu morden und rauben. Aber Aurelianus verboth beydes / sagt / er hätte geschworen keinen Hund leben zulassen / darum solten sie alle Hund zu tod schlagen. Also ward der Statt verschonet.

Nach diesem hat er den Krieg wider Zenobiam, Odenati Wittib / die Königin in Orient war / fürgenommen / solche überwunden / gefangen / zu Rom im Triumph gezeigt / wie vor gemeldet / aber ihrer Statt Palmyra damahls verschonet. Und als er schon wieder in Europa war / und gen Rom zu ziehen gedachte / rebellirten die Palmyrener / schlugen Sandarionem, den ihnen Aurelianus zum Gubernator gegeben / mit 600. Soldaten zu todt / und wolten Achilleum der gefangenen Zenobiæ Vettern zum König haben. Da diß der Käiser höret / ergrimmet er / zog wieder herüber in Syriam / handelt mit den Bürgern also / daß er keines Menschen / auch der Weiber und kleinen Kinder nicht verschonet / und als die gantze Statt erösret / ließ er auch die Bauren auff dem Land todt schmeissen.

Bald hierauff hat er auch Egypten unter seinen Gewalt bracht / und sich von dannen in Galliam gewendet / Tetricum, der ihm daselbst den höchsten Gewalt zueignete / zubezwingen. Aber Tetricus wolt deß Streichs nicht warten / übergab Aureliano sein Kriegsvolck / und ward von ihm zu Gnaden angenommen / nach dem er ihn zuvor neben der Zenobia in dem prächtigen Triumph zu Rom gezeiget hatte.

Als er zu Rom war / kam ihm Zeitung / die Boji, das ist Oberpfältzer und Bäyern jenseit der Donau / wären mit grosser Menge über den jetzgemelten Strom gezogen / und hätten in den Römischen Provincien / im Lechgau nñ an dem Inn grossen Schaden gethan. Da begegnet ihnen Aurelianus, jagt sie wieder über die Donau in ihre Wälde / zog von dannen in die Windischen Länder / und rüstet sich mit Macht zum Krieg wider die Persianer.

Dann es war im dritten Jahr der Regierung Aureliani der Perser König Sapores gestorben / demnach er 31. Jahr ein blutig Regiment geführt / und den Römern viel Schadens gethan hatte. Ihm war nachgefolgt sein Sohn Hormisdas, der aber sich dieser Ehr länger nicht als ein Jahr gefreuet hat. Auff ihn ist zum Regiment kommen Varanes, und hat drey Jahr geherrschet. Im andern Jahr der Regierung Varanis, nam ihm Aurelianus für / die Perser / wie vor gemeldet / zu bekriegen / aber er hat es nicht vollführt / dann er in diesem Zug auff dem Weg zwischen den Stätten Heraclia und Byzants / durch Anstiffrung seines Secretarii, der Mneſtheus hieß / erschlagen worden ist. Sein Tod ist dem Römischen Volck dergestalt zuwider gewest / daß der Secretarius, da sein Verrätherey offenbar worden / öffentlich an einen Pfaal gebunden / und von den wilden Thieren zerrissen worden ist. Aurelianus hat regiert 6. Jahr weniger etliche Tage.

Nach seinem Tod ist ein Interregnum gewest / länger als ein halb Jahr. Die Obersten und Soldaten begehrten / der Rath zu Rom solt ihnen einen Käiser geben. Die Rathsherren wusten wol / daß solches nicht ihr Ernst war / wolte derwegen nicht dran / sondern schobe dem Kriegsvolk die Wahl dar. Diß verzog sich vom 29. Januario biß auff den 25. September, da wurd mit beyder Conses erwehlt Marcus Claudius Tacitus, der doch nicht länger als 6. Monat und 20. Tag regiert hat: Darum er auch nichts denckwürdigs außrichtẽ können / außgenommen daß er die Tartarn und Gothen / so in Ciliciam gefallen waren / zurück getrieben hat. Es war dieser Tacitus auß dem Geschlecht und Nachkömlingen Cornelii Taciti, deß berühmten Historienschreibers / dessen Bücher er auch sehr offt abschreiben und in alle Bibliothecas se-

Anno Christi

Aurelianus Sieghafft.

Vopisc.

Persianische Geschichten. Agathias 272. 273.

Käiser Aurelianus wird erschlagen.

Tacitus der 35. Römische Käiser. Aur. Vict. Eutrop. l. 9. Zosim. l. 1. Vopisc. in Tac.

272.

273. Aurelianus läst die Leut leben / bringt die Hund um.

Trebel. in Zenob.

 zen

ANNO CHRISTI

zen lassen / dadurch gleichwol nicht verhüten können / daß nicht ein gut Theil dieses Edlen Scribenten zu Grund gangen wäre. Es war dieser Tacitus ein Muster und Patron aller Tugenden / ein Spiegel der Weißheit / und recht frommer Fürst / der allem Pracht und Ungerechtigkeit feind war / und in dieser Herrligkeit gleichwol ein mässig Leben führete. Da er auß Cilicia wieder in Europam kommen / ist er in ein Fieber gefallen und gestorben / oder wie etliche schreiben / von den Soldaten in einem Auffruhr umgebracht worden. Sein Bruder Florianus hat sich nach seinem Tod deß Reichs eigenes Gewalts unterfangen / ist aber nach 2. Monaten bey der Statt Tarso von dem Kriegsvolck umgebracht worden.

Tacitus komt um.

Kirchen Geschichte Euseb. l. 7. c. 22. 24.

Unter der Regierung Gallieni hat sich die Ketzerey Sabellii geregt / wie auch der Chiliasten und Samosatenianer Irrthum / wider welche zu Antiochia ein Concilium gehalten und Samosateni Ketzerey verdampt worden. Sixto hat im Römischen Bisthum succedirt Dionysius 9. Jahr / vier Monat / und Dionysio Felix 3. Jahr.

Probus der 36. Römische Käiser.

277. Vopisc. in Prob. Eutrop. l. 9. Zosim. l. 1.

Mit der Wahl Aurelii Probi, der Tacito im Käiserthum succedirt / ist jederman zu frieden gewesen / so wol der Rath als die Soldaten / dann sein Tugend und Tapfferkeit im Krieg / die er unter den vorigen Käisern vielfaltig bewiesen / ihn genug bekandt gemacht hatte. Sein erste Arbeit war / daß er die Soldaten / die ihre Hände an Aurelianum und Tacitum gelegt hatten / mit Liste zur Stelle bringen / und als Käiser-Mörder hinrichten ließ. Im andern Jahr nam er einen Zug in Galliam wider die Teutschen für / dann die Francken hatten nach dem Tod Aureliani dasselbe Land weit und breit besessen / und sechzig feine Stätt eingenommen / und versahen sich keines Uberfalls / sondern durchstreiffte das gantze Land sicher und ohne einigen Widerstand. Da überzog sie Probus mit einem mächtigen Heer / schlug ihrer viel tausend zu todt / und zwang sie / daß sie die obgemelten Stätt wieder verlassen / und sich über Rhein heim in Teutschland packen musten. Damit war Probus noch nicht zu frieden / sondern rückte ihnen nach über Rhein / schlug und jagte sie über den Necker / und nöthigte sie dermassen / daß etliche Teutsche Fürsten kamen / die geraubte Beute wiederbrachten / für Probo niederfielen und um Frieden baten. Und zwar es hatte keiner unter allen Römischen Käisern vor ihm den Francken und Allemaniern so grossen Schaden gethan als dieser Probus, dann er auch 16000. ihrer jungen Mannschafft hin und wieder unter die Römischen Guarnisonen vertheilet / die in den Grentz-Stätten lagen / daß sie im Kriegswesen unterwiesen wurden. Vom Rhein zog er an die Donau / und macht daselbst ebenmässig / daß die Römer vor der Teutschen Uberfall befreyet waren.

Die Franken werden von *Probo* heßlich geputzt.

278.

280.

Im fünfften Jahr seiner Regierung nam er einen Zug in Orient für / und da die Parther seine Zukunfft vernommen / schickten sie ihm Königliche Geschenck entgegen / und begehrten deß Friedens. Probus nahm die Geschenck nicht an / machte doch Fried mit ihnen. Auß Orient hat sich der Käiser wieder in Thraciam gewendet / und in die 100000. Polen und Wenden in die Länder / so dem Römischen Reich zwar unterworffen / aber übel bewohnt waren / gesetzt / ihnen die Felder eingeben / solche zu bewohnen / dz sie auch gethan haben. Da die Francke im Teutschland so unlängst auß Gallia vertrieben worden waren / dieses höreten / baten sie gleicher Gestalt / daß ihnen Probus ein stück Lands / so an Thraciam stöst / zubewohnen eingeben wolte / das geschahe nun auch. Da aber der Käiser an andern Orten zu kriegen hatte / vergassen die Francken ihrer Zusag / fielen in Griechenland / raubten alles was sie antraffen / und als sie Schiff bekommen hatten / segelten sie hinüber in die Insul Siciliam, machtens daselbst auch also / eroberten und plünderten die schöne Statt Syracusam, schifften von dannen in Africam, thaten um Carthago grossen Schaden / umsegelten darnach mit grossem Raub beladen gantz Hispanien / kamen im Niederland wieder an Teutschen Boden / und zogen von dannen vollends heim / da sie herkommen waren.

ANNO CHRISTI Käisers *Probi* groß Ansehen.

Im 6. Jahr deß Käiserthums Probi fieng sich bey der Statt Cölln am Rhein ein neue Meuterey an. Dann einer mit Nahmen Proculus, der von Jugend auff sich deß Strassenraubens beflissen / darnach ein Obrister Leutenant worden war / starck von Leib und streitbar / hat auff Anreitzen deren von Lyon und anderer Gallier / auß grosser Leichtfertigkeit sich deß Käiserlichen Titels und Gewalts bey den Seinen unterfangen / den Gallis auch nicht wenig genutzt / weil er die Teutschen / so ohn unterlaß in Galliam fielen / etlichmal zurück geschlagen / und ihnen viel Schadens gethan. Aber Probus hat ihn überzogen / geschlagen / verjagt / daß er seine Zuflucht ins Teutschland hinüber zu den Francken nehmen müssen / die ihn doch gefangen und dem Käiser geliefert hatten.

282. Ein Strassenrauber will Käiser seyn.

Es war Probus kaum mit diesem fertig / da warff sich einander / dessen Vatter ein Britannier / die Mutter aber auß Franckreich war / zum Käiser auff / ein guter und versuchter Soldat / aber so versoffen / daß Aurelianus zu sagen pflegte: Er wär gebohren / nicht daß er leben / sondern das er sauffen solte. Dann es ihm niemand in der Welt an Sauffen gleich thun konte. Diesen muste Probus auch überziehen / und geschahe ein hart Treffe nicht weit vom Rhein / in dem Bonosus geschlagen ward / die Flucht nam / und sich selbst erhenckt. Da sagten die Leut die ihn sahen / es hieng ein öhmig Faß oder Schlauch am Seyl / und kein Mensch. Zuletzt / im Jahr Christi 282. da Käiser Probus sich zu einem neuen Zug wider die Perser rüstete / und biß in Ungarn kommen war / zu der Statt Sirmium (jetzt Simach) allda er geboren / wolt er ein

Bonosus ein guter Gesundheittrinker. Vopisc. in Bonos. & Prob. Oros. l. 7. c. 24.

Amphorapendet!

gros-

ANNO CHRISTI

Käiser Probus wird ermordet.

grossen Moraſt abgraben/ gebraucht ſich der Soldaten darzu / die nun dieſe Arbeit nit gern thaten. Es lag ihnen auch im Sinn / daß er nicht lang zuvor geſagt / er wolle es mit der Zeit dahin bringen/ daß man keiner Soldaten mehr bedörffte. Alſo fiengen ſie eine Meuterey wider ihn an. Probas forchte ſich / und flohe in einen Thurn / ſo der Eyſerne Thurn genennet wurd/ und den er ſelbſt zu einer Wart gebauet hatte / vermeynt daſelbſt ſicher zu ſeyn. Aber die Auffrührer folgten ihm nach/ und ermordeten in im Thurn/ als er 6. Jahr und vier Monat regiert hatte. Es hat ſie aber dieſe That bald gereuet / darum ſie ihm ein Grabmahl von Erde und Waſem auffgerichret / und ein ſtattliche Schrifft in Stein gehauen darauff geſetzet haben.

Carus der 37. Römiſche Käiſer Vopiſc. in Car. Numer. & Carin. Ruff. Feſt. in Brev. Aur. Vict. Eutrop.

Sein Succeſſor iſt geweſen Marcus Aurelius Carus, der in ſo kurtzer Zeit / in deren er dem Regiment fürgeſtanden / genug gethan hat. Bald im Anfang hat er ſeine beyde Söhne/ Carinum und Numerianum zu künfftigen Käiſern deſignirt, dieſem nach einen Zug wider die Polen und Reuſſen gethan / und ihrer in die ſechzehen tauſend erſchlagen / hernach ſich in Orient gewendet/ die Perſer und Parther in Meſopotamia überwunden / ihnen die zwo herrliche Stätt Seleuciam und Cteſipontem abgewonnen / und ſein Läger an dem Fluß Tygris geſchlagen. Es lag der Käiſer in ſeinem Gezelt / und war übel auff/ da erhub ſich ein unerhört Wetter mit Blitzen und grauſamen Donnerſchlägen / daß viel Leut darvon verdorben / welches/ als es ein geraume Zeit gewähret / iſt Carus in ſeinem Gezelt auff dem Beth ligend tod gefunden worden / und kein Zweiffel geweſen / er ſey durch einen Donnerſtrahl entweder getroffen oder erſchrecket / geſtorben. Sein jüngerer Sohn Numerianus, ein gelehrter Tugendhaffter Jüngling / hat deß Vatters Todfall alſo betrauret / daß er darüber Mangel an den Augen bekommen. Und als jederman ihn an ſeines Vatters ſtatt wie einen Käiſer ehrete / Er Numerianus auch mit dem Volck nach glücklicher Verrichtung deß Kriegs wieder am Heimzug war/ ließ ihn ſein Schweher Aper/ der den höchſten Gewalt gern an ſich gezogen hätte/ heimlich umbbringen/ den Cörper in ein Beth legen / und gab bey dem Kriegsvolck für / Numerianus könte wegen Blödigkeit der Augen/ die Soldaten nicht anſprechen/ dann ihm deß Tages liecht wehe thät/ unterdeſſen gab Aper Ordnung in allen Dingen/ gleich als ob er der Käiſer wär. Da aber der Cörper alſo biß an den vierdten Tag gelegen hatte / verrieth er ſich ſelbſt mit dem Geſtanck / und ward herfür gezogen. Die Regimenter nachdem ſie ihres Herrn Tod vernommen/ kamen zuſammen/ hielten Kriegs-Rath/ und geſchahe Nachfrag / wer doch Numerianum möchte umgebracht haben. Und als jederman auff Aprum murmelte / tratt deß Käiſers Hoffmeiſter Valerius Diocletianus herfür / zog ſein Schwerd auß / zeigte Aprum/ und ſprach/ dieſer iſt der Mörder/ ſchlug damit auff ihn zu/ uñ durchſtach ihn vor allem Volck.

Numerianus vom ſeinem Schweher umbbracht.

Vom Donner erſchlagen.

ANNO CHRISTI

Carinus ein ungerathener Sohn.

Da Numerianus mit dem Vatter Caro wider die Perſer gezogen / war Carinus der älter Sohn zu Hauß verblieben / und hatte ihm der Vatter das Regiment gegen Occident vertrauet. Aber Carinus fiel auß einem Laſter in das ander / ſchafft ſeines Vatters Räth / die es gut mit ihm meyneten / von ſich ab / und nam liederliche Tropffen und böſe Buben an / die er auch zu hohen Aemptern beförderte. Er nam neun Eheweiber nach einander/ die er alle wieder von ſich ſtieß / ob ſchon etliche ſchwanger von ihm waren. Spiellent/ Comœdianten / Huren und Spitzbuben war ſein Hoffgeſind / mit denen verzehrt er ſein Zeit / lebet Tag und Nacht im Sauß / und befliß ſich ſolcher Wollüſten deß Leibs / daß die Scribenten nicht genugſam darvon ſchreiben können. Da ſolches ſeinem Vatter Caro fürkam/ rufft er überlaut: Er iſt nicht mein Sohn/ hat ihm auch gäntzlich fürgeſetzt/ ihn zu enterben oder gar zu tödten. Da er gehört/ daß der Vatter und Bruder todt / ward er noch ärger / meynt er wäre nun deß Zuchtmeiſters entladen / aber ſeine Boßheit hat nicht lang gewähret / dann Diocletianus mit einem Kriegsvolck auff ihn gezogen / und dieſen Unflat in dem Treffen erſchlagen hat. Ein ſolch End haben dieſe drey / Carus, Carinus, Numerianus genommen. Carus hat ein Jahr und etliche Monat regiert. Hierbey ſoll nicht vergeſſen werden / daß Carinus unter vielen Ehefrauen/ die er beſchlaffen/ auch einſen von ſeinen Capitainen Eheweib geſchändet / der zwar damals ſtill ſchweigen müſſen / aber in der letzten Schlacht Carini mit Diocletiano hat ihm ſolches gedacht / dann er Carinum, ſeinen Herrn mit eigener Hand zerſtochen / den Ehebruch alſo gerochen/ und Diocletiano den Sieg in die Hand gegeben hat.

285.

Diocletianus der 38 Römiſche Käiſer. Vopiſc. in Diocl. Aur. Vict. Eutrop. l. 9.

Ein Unhold weiſſagt Diocletiano das Käiſerthum Vopiſc. in Numer.

Diocletianus hat Caro und ſeinen Söhnen im Röm. Käiſerthum ſuccedirt, von dem die Hiſtorien alſo melden. Als er bey Tungern im Niderland in ein Wirthshauß gangen / da er noch ein gemeiner Soldat war / und mit der Wirthin um die Urthen getheidigt / hab der Weiber eins/ die man weiſe Frauen oder Druten genennet hab/ zu ihm geſagt / du biſt gar zu karg / da hab Diocletianus im Schimpff geantwortet/ wann ich einmal Käiſer werde/ will ich freygebiger ſeyn. Da hab die Wahrſagerin geſprochen / laß dir es nicht ſchimpfflich ſeyn/ Diocletiane, dann du wirſt Käiſer werden/ wann du ein wild Schwein (ſo zu Latein Aper heiſt) wirſt getödtet haben. Dieſe Wort hat Diocletianus zu Gemüth gezogen/ und wo er gekönt / darnach getrachtet / daß ihm auff der Jagt wilde Schwein auffſtieſſen / welche er allezeit gefället.

Da aber nach Aureliano erſtlich Tacitus,

ANNO CHRISTI

darnach Probus, endlich Carus Käiser worden/ sprach Diocletianus, ich stich immerdar wilde Schwein/ und ein anderer isset den Pfeffer darvon. Zuletzt/ da ihm Aper/ als der Numerianum umbracht/ strafffällig fürkam/ erinnert er sich deß Nahmens Aper / schlug ihn geherzt zu tod/ und sprach: Nun hab ich einmal die rechte Sau getroffen / wie er dann auch alsobalden von dem Kriegsvolck ein Römischer Käiser außgeruffen worden.

Es ist sonst Diocletianus in Dalmatia gebohren worden / in der Statt Salona, von schlechtes Stans Eltern/ und allgemach im Kriegswesen auffgestiegen/ biß er nach Numeriani Tod zur Käiserlichen Herrlichkeit erhaben worden. Da er sahe / daß sich auch andere ins Reich neben ihm eintringen wolten/ nam er Maximianum auß Ungarn bürtig / zum Gehülffen im Reich an/ und schickte ihn mit einem guten Theil deß Heers in Franckreich. Es war um diese Zeit in allen Römischen Provincien nichts dann Auffruhr und Unruhe/ dann einer mit Nahmen Garauß/ ein Gellerischer Mann (den die Römer Carausium nennen) nach dem er die Niederländische See an Flandern eine Zeitlang wider der Francken und Sachsen Uberfall und Streiff ingehabt/ und gute Beuthē gemacht hatte / als er nicht getrauete Rechnung zu thun / schiffte hinüber in Engelland/ macht ihm einē Anhang daselbst/ gebraucht sich deß Käiserlichen Tituls 7. gantzer Jahr lang/ weil die beyde Käiser anderswo zu thun hatten. In Egypten hatte sich einer mit Nahmen Achilleus zum Herrn auffgeworffen/ so warē die Bauren in Franckreich auffrührisch worden/ hatten zween Obristen unter ihnen/ griffen die Römischen Guarnisonen an/ klagtē/ die Amptleut giengen allzuhart und Tyrannisch mit ihnen um / wolten nicht länger von ihnen geschunden seyn/ diese Rotte stärckte sich von Tag zu Tag/ und verschoneten die Bauren keines Menschen/ wurden von den Römischen Soldaten Bagaudæ genañt/ und brachtens so weit/ daß Diocletianus gezwungen ward/ Maximianum seinen Collegam, der auch Herculeus heisset/ wider in Galliam zu schicken/ der sie in kurtzer Zeit geschlagen/ zerstreuet/ und also diesen Bundschuh auffgelöset hat.

ANNO CHRISTI

Bauren Krieg.

In Perlia war Vararanes der König gestorben/ und hatte einen Sohn mit Nahmen Narses hinder sich verlassen. Dieser griff die Länder Mesopotamiam und Armeniam mit Krieg an/ uñ hatten sich die Benachbarte Könige mit ihm verbunden / also schickte Diocletianus einen jungen Hauptmann Galerium wider ihn/ der that mit Narsete ein Treffen / und hatte ziemlichen Sieg. Dessen erhub er sich/ wager es bey der Statt Haran noch einmal mit den Persern / übersahe die Schantz/ und verlohr fast all sein Volck. Da wich er zurück in Syriam, begab sich darnach mit den wenigen/ so er noch übrig hatte zu Diocletiano, den Galerius auff dem Weg antraff / aber also von ihm empfangen ward/ daß ihn Diocletianus lang neben der Guthschen herlauffen ließ/ und ihm kein Wort zuredete/ vielweniger eine Entschuldigung annehmen wolte. Zuletzt hieß er ihn auß allen Römischen Regimentern den Kern herauß lesen/ und damit in Persenland ziehen / den empfangenen Schaden und Schmach zurächen. Diß

Persianische Geschichten. Eutrop. l. 9. Aur. Vict. Euseb. in Chron Oros. l. 7. c. 5. Ruf. Fest. in Brev.

286.



that

Anno Christi

that Galerius, bracht 20000. Reuter zusammen / und folget ihm Maximianus mit einem grossen Zeug zu Fuß / Galerius fiel dem Feind bey der Nacht unversehens ins Läger / schlug die Perser fast alle zu todt / und versaltzt ihnen die vorige Victori, ruck fort / zog über den Fluß Tygris, nahm die Statt Cteſiphontem ein / bracht das gantze Land Aſſyriam unter sich / dem folgte Maximianus, schlug das Heer Narſetis, daß er der König Narſes selbst schwerlich verwundet ward / und in das eusserste Gebürg deß Parthier Lands sich verkriechen muste. Zuletzt ist ein Fried gemacht worden / daß die Perser von Armenia, Meſopotamia, Aſſyria, und den fünff Provincien jenseits deß Flusses Tygris, so Trajanus vor Zeiten eingenommen / abtretten solten. Diß hat Narſes also einwilligen müssen / wolt er anderst seine Weiber und Kinder sampt etlich tausend Persianischen Herren und Edelleuten / welche von den Römern gefangen waren / wieder haben.

287. Teutsche Geschichtē. Ammian Marc.

Im fünfften Jahr deß Reichs Diocletiani fielen die Burgunder und Schwaben auß Teutschland über Rhein in die Landschafften / so jetzt Burgund heissen / thaten mit Morden / Brennen und Rauben unsäglichen Schaden / Maximianus hinterzog sie / und verlieff ihnen den Paß / und Zufuhr / dorfft aber mit ihnen nicht schlagen / da kam der meiste Theil unter ihnen durch Hunger und Pestilentz um. Im folgenden Jahr / als der Rhein im Monat Januario gefroren war / zogen andere Teutsche hinüber in Galliam und verwüsteten das Land wie die vorigen / aber Maximianus schlug sie zurück / zog ihnen nach / macht eine Brücke über den Rhein / durchstreiffet das Schwabenland / biß er an den Ursprung der Donau kam / und da er vor dem Schwartzwald weiter nicht konte / wand er wieder um in Galliam.

288.

Weil aber / unangesehen der so stattlichen Victorien / den Römern je ein Feind nach dem andern erwuchs / wurden Diocletianus und Maximianus zu Rath und nahmen noch zween Collegas an / Valerium Conſtantium, und Galerium dessen oben offt gedacht. Diese beyde musten ihre Weiber so sie bißher gehabt / von sich scheiden und andere nehmen. Also ließ Conſtantius Helenam / mit deren er den grossen Conſtantinum gezeuget hatte / fahren / und nam Theodoram / deß Maximiani Stieff-Tochter / Galerius aber trauete Valeriam Diocletiani Tochter / und theileten diese vier die Provintzen deß Römischen Reichs unter sich. Conſtantio ward befohlen / den Garauß wieder auß Engelland zu vertreiben / aber es dorfft nicht viel Mühe / dann Carauſius, nach dem er Britanniam 7. Jahr lang ingehabt / von einem seiner eigenen Haußgenossen erschlagen ward.

Helena deß grossen Conſtantini Mutter.

292.

Galerius ruckt mit seinem Volck über die Donau / griff die Podolier und Moldauer an / that ein Schlacht mit ihnen / und behielt den Sieg. In diesem Treffen hat sich Conſtantinus sehr wol gehalten / der doch noch ein Jüngling war / dann er der Polen Obristen mit seiner eigenen Hand gefangen / und zu Galerio gebracht hat.

Im 25. Jahr der Regierung Diocletiani, als der Rhein mit Eyß bestund / zogen die Teutschen abermahl hinüber / verderbten Franckreich weit und breit / kamen biß an die Statt Langres, Conſtantius zog ihnen entgegen / ward aber auß dem Feld geschlagē / er selbst verwund / und must sich in die Statt salviren. Weil aber ein starcke Guarniſon und Burgerschafft darin war / sprach ihnen Conſtantius ein Hertz ein / that mit ihnen einen Außfall / griff die Teutschen / so sich nach erhaltener Victori zerstreuet hatten / mit grossem Ernst an. Indessen erholten sich die flüchtigen Römer auch wieder / fielen mit Grimm in die Feind / daß ihrer von 40000. nicht viel davon kamen.

Anno Christi 297. Teutsche Geschichtē.

Und weil man sich der Teutschen Uberfall immerdar zu befahren hatte / muste man die Frontir-Stätte am Rhein und der Donau mit mehrerm Kriegsvolck besetzē / zu welchem Ende die Legion der Thebeer / so in 4000. Mañ starck war / sampt ihrem Regiments-Obristen Mauricio auß Orient in Franckreich erfordert ward. Da diese ankommen / schlachtet Maximianus seinen Abgöttern unzehliche Opffer / und ruft sie um Beystand an / hieß die Soldaten zwischen zweyen brennenden Holtzhauffen nach Heydnischer Manier durchgehen / und den Göttern zu Ehren Weyrauch in das Feuer werffen. Nun waren die Soldaten in angeregtem Regiment lauter Christen / wie auch ihr Obrister Mauricius / die wolten deren keins thun / weil es wider die Christliche Religion war. Da ließ Maximianus den Zehenden auß ihnen herauß nehmen und zu stücken zerhauen / und geboth den übrigen zu thun wie vorhin. Da sie aber es beständig abschlugen / must abermahl der Zehende den Kopff hergeben / und wurd das vorig Gebott wiederholet. Da sie aber noch nicht wolten / umgab sie Maximianus mit dem andern Kriegsvolck / und ließ sie alle niederhauen. Also wolten die Christliche Ritter lieber alle sterben / als den Abgöttern Ehr anthun. Diß ist geschehen in dem untern Walliser Land / nicht weit vom Stättlein Martinacht / da jetzt der Flecken S. Moritz stehet / vor Zeiten Agaunum geheissen / allda das Gebein dieser Thebaner Legion noch gezeiget wird.

Ein gantz Regiment Christen gemartert. Euſeb. l. 8. c. 3. 4. Oroſ. l. 7. c. 25.

Da aber der Christen unzehlich viel unter dem Römischen Kriegsvolck waren / und Maximianus der Tyrann sie nicht alle tödten konte oder wolt / auch zwar mit dem Morden nichts außrichtete / ließ er dieselben mit harter Arbeit außmärgeln / dann er grosse Gebäu zu Carthago und Rom (deren überbliebenen Gemäuer allda noch zusehen) führete / wie auch zu Meyland und Veron / und anderstwo / welche Gebäu fast durch lauter Christliche außgemusterte Soldaten auffgeführet worden sind.

300.

Im 19. Jahr der Regierung Diocletiani, welches das 17. Maximiani war / als diese beyde

Diocletiani Triumph zu Rom.



Anno Christi

mit unglaublicher Mühe und Arbeit das gantze Römische Reich in friedlichen Stand (ihres erachtens) gesetzet/ haben sie zu Rom alle beyde/ doch ein jeder absonderlich/ von den überwundenen Feinden/ Gothen/ Polen/ Moldauern/ Persiern/ Parthern/ Egyptiern/ Africanern/ Britanniern/ Francken/ Schwaben und andern Teutschen Völckern gantz prächtig triumphirt/ welches geschehen im Jahr Christi 302.

Eutrop. Eusеb. 302.

Da nun Diocletianus 20. gantzer Jahr regiert hatte/ fiel er in eine Kranckheit/ starb zwar daran nicht/ wurd aber gantz traurig und melancholisch/ weil es ihm mit Außrottung und Vertilgung der Christen gefehlet hatte. Und weil er auch ohne das dem Glück nicht zu viel getrauete/ nam er ihm für/ vom Käiserthum abzutretten/ doch daß Maximianus dergleichen thäte. Maximianus wolt anfänglich nicht daran/ ließ sich doch zuletzt überredē. Man schreibt/ Diocletianus hab von den Zauberern/ deren er sich sehr gebrauchte/ den künfftigen Zustand deß Römischen Reichs erforschet/ welche ihm gesagt/ wie es so jämmerlich darin würde zugehen/ und eine Provintz nach der andern darvon kommen/ dessen hab Diocletianus nicht erwarten wollen/ sondern mit Ehren vom dem Reich abstehen/ daran er zwar weißlich gethan/ dann ihn die Fußstapffen der vorigen Käiser geschrecket haben. Also legte Diocletianus die Purpur und Käiserliche Zierde in der Statt Nicomedia von sich/ und begab sich also deß Regiments/ welches auch Maximianus zu Meyland that. Der erst verfügt sich in sein Vatterland Dalmatiam, allda er einen überauß lustigen Bauren-Hoff und Feldgut hatte/ bey der Statt Salona, daselbst pflantzet er Bäume/ vertrieb sein Zeit mit dem Gartenwerck/ ward darbey sehr alt/ uñ beschloß sein Leben in guter Ruhe und Frieden. Maximianus hielt sich gleicher Gestalt als ein Privat-Person/ in der Landschaft Italia/ so vor Zeiten Lucania, jetzt Basilicata heisset/ und an das Königreich Neapolis stösset/ hat aber hernach sich wieder eintringen wollen.

Eutrop. Euseb. l. 8. c. 13. & in Chron Aur. Vict. de Cæs. Eutrop. l. 9.

Also kam das Römische Reich auf die beyde/ deren oben gedacht worden/ Constantium Chlorum und Galerium, welche die Provincien deß Reichs also getheilet/ daß der erste Italien/ Franckreich/, Hispanien und Africam haben solte/ der ander Windischland/, Griechenland/ Asiam und den Orient. Doch ist Constantius hernach von der Administration Italiæ abgestanden/ und solche Galerio überlassen.

Constantius Chlorus der 38. Römische Käiser. Eutrop. l. 9. Euseb. l. 8. Hist. c. 15. 16. & de vita Constant. l. 1. c. 9. 10.

Im Anfang dieser gemeinen Regierung setzte Galerius die Verfolgung der Christen starck fort/ vermahnet auch seinen Gesellen/ er solte dergleichen thun. Constantius stellet sich/ als wolte er die Christen von seinem Hoff abschaffen (denen er doch günstig/ wiewol er selbst kein Christ war) befahl demnach/ daß alle/ die den Abgöttern nicht opffern wolten/ sich ohne Verzug von seiner Hoffstatt machen wolten. Da tratten etliche/ so sich hiebevor zum Christlichen Glauben bekandt hatten/ zurück/ und opfferten/ in Meinung dem Käiser dardurch zu gefallen. Viel aber blieben beständig/ und stunden freywillig von ihren Ehren und Aemtern ab. Diese letzten nam der Käiser wieder an/ und bestettiget ihnen ihre vorige Würdigkeit/ sagt/ er hoffte/ weil sie getreulich an ihrem Gottesdienst gehalten/ würden sie ihme auch getreu seyn und

Galerius der 39. Römische Käiser.

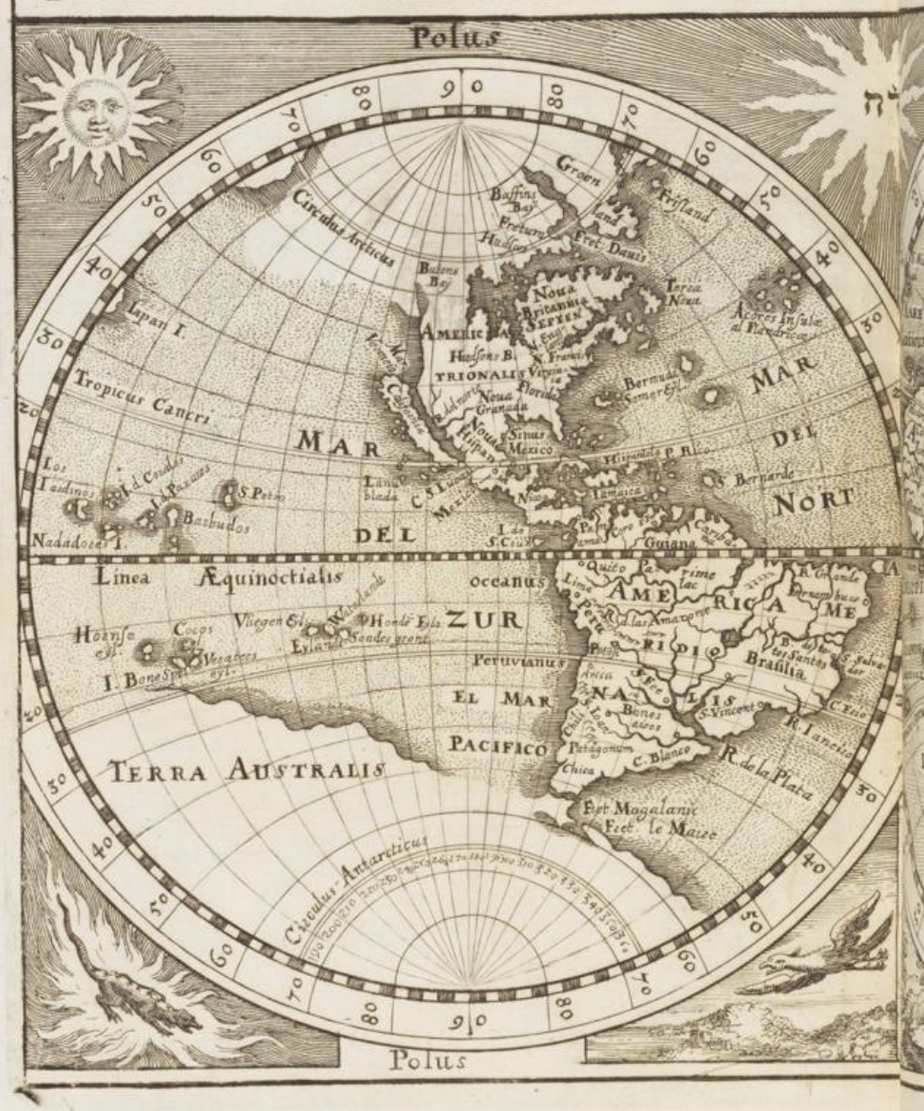
305. Prob des ständiger und ungetreuer Diener.

blei-



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TYPUS ORBIS T



ORBIS TERRARUM





Anno Christi

306. Aur. Vict. in Epit.

blieben. Die Mamelucken aber und Abgefallenen schalt er hefftig/ entsetzt sie ihrer Aemter und Einkommens / und jagt sie vom Hof hinweg.

Unterdessen erregt sich ein Tumult zu Rom/ dann die Käiserlichen Soldaten/so stäts allda lagen/ warffen Maxentium, der Maximiani obgedacht Sohn war/ zum Käiser auff. Da diß sein Vatter / der jetztgenannte Maximianus/ der vom Reich ungern abgetretten war/hörete/ eilet er gen Rom/ in Hoffnung/ den Käiserlichen Gewalt wieder an sich zu bringen/ und seinen Sohn davon abzutreiben. Aber die Soldaten machten ein Auffruhr wider ihn/uñ jagten ihn mit viel Schmähwortẽ hinweg. Da flohe er in Galliam zu Constantino, der Constantini Sohn war / und in Franckreich herrschete/gab ihm seine Tochter Faustam zur Ehe/ trachtet ihm aber heimlich nach dem Reich. Das offenbahrete die Tochter ihrem Mann/ und muste Maximianus entfliehen. Da er nun zu Marseille war/und in Italiam hinüber zu seinem Sohn schiffen wolte / übereilten ihn Constantini Leute / und schlugen ihn zu tod/ weil er doch nicht Ruhe haben konte.

Käiser Cõstantius stirbt in Engelland Euseb. in vita Cõstan. c. 11. 12. 15. 16.

In diesem Jahr ist Constantius Chlorus, der nach Diocletiano Käiser worden/ und sich ein gute Zeit in Britannia auffgehalten/zu Jorck in Engelland verstorben/ den 25. Julii zuvor aber seinen Sohn Constantinum, der von Helena gebohren war / an seine statt zum künfftigen Käiser erkläret / welchen auch die Britannische Regimenter alsobalden angenommen/und ihm den Eyd geleistet haben. Und diß ist also der Anfang deß Reichs Constantini Magni.

Da sich aber Galerius mit Regiments-Geschäfften überladen befand/nam er Maximinum seiner Schwester Sohn zum Gehülffen an/ gab ihm auch den Käysers Titul / welcher Maximinus nachmals mit Maxentio Krieg geführet hat/ und endlich in der Statt Tarso in Cilicia zu Grund gangen ist. Von Licinio wird an seinem Ort folgen.

307.

Maxentius der 40. Römische Käiser. Pomp. Læt. in Const. & Galer. Zosim. l. 2.

Maxentius fuhr immittelst fort/ macht sich Meister in der Statt Rom / ward daselbst als ein Römischer Käiser außgeruffen/bracht die Käiserliche Leibguardi auff seine Seite / bemächtigt sich nicht lang hernach deß Lands Africa/ ließ Alexandrum, Galerii Statthalter darinnen mit vielen andern hinrichten / wütet gräulich wider die Christen / und ließ letztlich seine Feindschafft wider Constantinum blicken/ darauß nochmahls ein offentlicher Krieg entstanden/der auch nicht ehe geendet worden/ biß Maxentius in einer offentlichen Feldschlacht von Constantino nechst bey der Statt Rom überwunden/und in der Flucht im Tyberstrom ersoffen ist. Darvon in Constantini Historien folgen wird.

308.

311.

Im Jahr der Welt 4206. nach Christi Geburt 311. hat den Käiser Galerium eine abscheuliche Kranckheit überfallen. Dann ihm das Gemächt voller giffriger Geschwär worden/ darinnen Würm gewachsen/ mit unleidlichem Gestanck / mit welchen Schmertzen er unsinnig worden/und die Aertzte so ihn curiren solten/erstochen hat. Darnach sind ihm die Augen auß dẽ Kopff geschworen / und das Fleisch am Leib darmassen verfaulet / daß es von den Beinen gefallen. Da gieng er in sich selbst/daß er der Sachen mit Verfolgung der Christen zu viel gethan hätte/ließ demnach im Monat Aprilen dieses Jahrs ein Mandat außgehen/ daß man die Christen hinfüro nicht mehr tödten solte/und also hat die zehenjährige Verfolgung einmal ein End genommen. Galerius ist bald hernach elendiglich gestorben/ und zu erkennen gegeben/ daß die Göttliche Raach / wann sie schon lang außbleibet / die Tyrannen doch zuletzt/und zwar nur desto härter treffe. Dann auch Diocletianus der grausame Bluthund/ob er wol lang gelebt und gute Ruhe gehabt/ doch endlich auß Forcht für Maxentio sein eigener Mörder werden / und ihm selbst mit Gifft vergeben müssen.

Anno Christi

Wie Galerius und Diocletianus gestorben. Aur. Vict. in Epit. Euseb. l. 8. c. 28. 29. Oros l. 7. c. 28.

Pabst Felix hat zum Successore gehabt Eutychianum einen Toscaner / der neun Jahr/ sechs Monat und 9. Tag regiert hat / auff welchen kommen ist Cajus ein Dalmatier/ der den Päbst. Stuel 12. Jahr 4. Monat/ 7. Tag besessen. Cajo hat succedirt Marcellinus/ ein gebohrner Römer/ der 7. Jahr/ 11. Monat/ 5. Tag Pabst gewesen/ dieser Marcellinus hatte der Abgöttin Vestæ in der Verfolgung geopffert/hat aber Busse gethan/ und ist zum Martyrer worden. Ihm hat succedirt Marcellus 4. Jahr 6. Monat.

Päbst. zu Rom.

Anlangend die Verfolgung der Christen/ist es damit unter dem Käiser Probo und Caro gnädig hergangen/ aber Diocletianus hat dieselbe auffs greulichst wieder angefangen/ wie auch sein Gesell Maximianus, Galerius und Maxentius haben auch nicht voll Christenbluts werden können/ 20. gantzer Jahr lang. Einem Gottseligen Bischoff Diodoro, als er in einer Hölen unter der Erden sein Amt mit Predigen und Sacrament reichen thate/und solches verrathen wurde/haben die Tyrañen die Thür der Hölen zugestopffet/ dz alle Christen dariñ verderbẽ müssen. Es hatte der Teuffel dazumal die Cataphryges, Gnosticos und andere unreine Ketzereyen erdacht/deren auch die rechte Christen von den unwissenden Heyden beschuldigt/ und darum desto härter verfolgt wurden. Es hat Diocletianus die Christen in allen Orten für unehrlich erklärt/ uñ durch strenge Mãdat verbotten/ dz man nirgend mehr Gottes Wort zu hören/ sich versamlen solte/ ja man solte die Christen-Kirchen auff dem Boden abbrechen/ die Bücher H. Schrifft verbrennen/welche die Kirchendiener hergeben musten. Es kont kein Christ klagen / man that ihm was man wolte/ keiner/ der ein Knecht war/ konte freygelassen werden/ es mochte keiner erbẽ noch testiren. Zu Cölln am Rhein ist Gereon mit noch 318. Per-

Kirchen Geschichten. Euseb. l. 8. Hist.

Greuliche Verfolgung der Christen unter Diocletiano, Maximiano, Galerio uñ andern.

sonen

Anno Christi

sonen enthaupter / in Hispanien und Franckreich unzehlige Märtyrer gemachet/sonderlich ist Vincentius über alle massen vor andern zu Saragossa in Hispania gemartert worden. Simplicius und Faustinus waren zu Rom um Christi willen getödtet / und ihre Cörper in die Tybur geworffen. Und weil Beatrix, ein Gottsförchtige Jungfrau solche auß dem Wasser ziehen und begraben lassen/ wurd sie in dem Gefängnuß mit dem Strang erwürget. Vier reichen Männern/ die den gefangenen Christen zu Rom mit Brod und anderer Notthurfft Beysprung thaten / ließ Maximianus die Häupter abschlagan. Sebastianus wurd überzeugt/ daß er andere im Christenthum unterwiesen hatte / ward deßwegen angebunden und mit Pfeilen durchschossen. Ja es haben in dieser schweren Noth die Eltern ihre Kinder nicht verschweigen dörffen / viel sind auch selbst zu Mördern an ihnen worden. Unzehlich viel Bekenner Christi sind für die wilden Thier geworffen / mit Schwerdt / Strang/ Feuer / und neuen erdachten Manieren hingerichtet / auch die Säuglingen nicht verschonet worden. Diese Tyranney/ so durch die gantze Welt gangen / wie viel Christen sie hinweg genommen/ ist darauß abzunehmen / daß allein in Egypten / welches ein gering Stück deß Röm. Reichs war/ 144000. Menschen getödet/und über dre 400000 / ins Elend vertrieben worden. Es ist nie in keinem Krieg/ er hab so lang gewähret als er wolle / so viel Bluts vergossen worden / als die armen Christen und unüberwindliche Bekenner deß HErrn Jesu in dieser Verfolgung ihrem Gott und Erlöser auffgeopffert haben / und hat diß gewähret biß daß Gott der HErr seiner Kirchen wiederum Fried bescheret/ durch den frommen Käiser Constantinum Magnum, von welchem wir im folgenden Buch sagen wollen.

Anno Christi

(o)

Fünffter Theil

Historischer Chronick /

Inhaltend die fürnehmsten Geschichten / so sich in der Vierdten oder Römischen Monarchi zugetragen.

Von Anfang der Regierung deß Grossen Constantini, und dem Jahr 306. biß auf das 1000. Jahr nach Christi Geburt / und Anfang der Regierung Henrici deß Andern.

Anno Christi Constantinus Magnus der 41. Römische Käiser. Eutrop. l. 10.

FLAVIUS AURELIUS CONSTANTINUS, mit dem Zunahmen Magnus, oder der Grosse / ist gezeuget worden von Constantio Chloro Pio, Römischem Käiser / und Helena einer Britannischen Frauen / schlechtes Herkommens / aber sehr schöner Gestalt / welches auch die Ursach gewesen / daß sie Constantius zu sich genommen / wiewol die Britannische Zeitbücher melden / sie sey deß Königs Coëli Tochter gewesen / das doch Ambrosius und andere / so nicht lang nach derselben Zeit gelebt / nicht gestehen wollen / sondern der ersten Meinung beyfallen. Von diesen beyden nun ist Constantinus in Engelland zur Welt gebohren worden / im Jahr Christi 272. da Aurelianus Römischer Käiser war. Seine Jugend hat er erstlich in guten Studien und Künsten / darnach in Kriegs-Ubungen zugebracht / wie er dann auch noch sehr jung eine herrliche Victori wider die Sarmatier oder Polen und Littauer erhalten. Demnach sein Vatter Constantius im 56. Jahr seines Alters zu Jorck in Engelland verstorben / hat er sich / kraft deß vätterlichen Testamẽts der Regierung unterzogẽ / als er nũ im 35. Jahr seines Alters war / im Jar Christi 306.

306. Verfolgung der Christen. Euseb. l. 8. Hist. c. 26. & in vita Const. l. 1. c. 27. & seqq.

Es waren ihrer damahls Vier / die sich deß Käiserlichen Tituls gebrauchten / Constantinus, Galerius, Maximinus und Maxentius. Die drey letzten verfolgten die Christen / so hielt jnen Constantinus Schutz / doch kont er nicht wehren / daß die andern drey in ihren Provincien mit Tyranniſiren und Martern nicht fortfuhren / in welches Verfolgung zu Alexandria, eine Christliche Jungfrau Catharina, zu Cæsarea ein Priester Pamphilus, deß Historienschreibers Eusebii Verwandter / zu Rom Quirinus ein Bischoff / und unzehlich andere zur Marter und Tod hingerissen worden.

308. Im zweyten Jahr seiner Käiserlichen Regierung / hat Constantinus einen Zug über Rhein wider die Teutschen gethan / und die alte Francken / so stetigs in Galliam fielen / und die Römische Provincien beschädigten / in ihrem eigenen Land bestritten / und ihnen biß an die Grentzen deß Sachsenlands nachgesetzet / und damit er diese und andere Teutsche Völcker desto besser im Zaum halten könte / zu Cölln eine Brücke über den Rhein gebauet.

Anno Christi Teutsche von *Constantino* geschlagen.

310. Indessen war zu Rom und in Orient grosse Zerrüttung / dann Galerius, der im Jahr 310. verstorben / hatte einen Obristen auß der Walachey / Licinium zum Käiser nach ihm ernennet / so hielt sich Maximinus, der Galerii Schwester Sohn war / gegen Auffgang auch für einen Römischen Käiser. Diesen beyden wolt Maxentius, deß Maximiani Herculei Sohn / der die Statt Rom innen hatte / nichts gestehen / sondern hielt es etlicher massen mit Constantino, biß die Römer die Tyranney Maxentii nicht länger vertragen konten / sondern Constantinum wider ihn in Italiam erforderten.

311. Diß war ein schwer Angesinnen deß Raths zu Rom / welches ihnen Constantinus Ehren halben nicht wol abschlagen konte / doch / da er die Wichtigkeit der Sach / und die Macht Maxentii betrachtet / nicht in geringen Aengsten war / und zweifelte / welchen unter den Heydnischen Abgöttern er um Hülff anruffen solte. In diesen sorgfältigen Gedancken / ist ihm am hellen Mittag ein wunderbahr Gesicht vorkommen / daß er zwo scheinende Seulen in Form eines Creutzes / in der Lufft gesehen / mit dieser Uberschrifft: In hoc vinces: In diesem wirst du siegen / wie der Käiser solches nicht allein damahls vielen / so bey ihm gestanden / gezeiget / sondern nach der Hand offt zuerzehlen gepflegt.

Sieghafft Zeichen Constantini. Euseb. l. 1. de vita Const. c. 22. 23. 24. Zosim. l. 1. c. 34.

Ob nun wol Constantinus von seinem Vatter Constantio Chloro, und seiner Mutter Helena einen Anfang deß Christenthums gehabt / ist er doch durch obiges Gesicht bewegt worden / sich besser im Christlichen Glauben unterweisen zulassen / hat auch dieses Zeichen / so er in den Lüfften gesehen / X, mit Hinzuthuung deß Buchstabens P, welches ein Griechisch Riſt / in seine Standart und Fahnen machen lassen /

XP Heisset Christus.

mit



Anno Christi 312.

mit frischem Mut in Italiam gerückt/Maxentium den Tyrannen bey der Tybur angegriffen/in die Flucht geschlagen/ da er durch Constantini Soldaten geängstiget/ mit dem Pferd über die Brücke hinab gesprengt/ ersoffen/und sein Leichnam verloren worden/ wie wir am Ende deß vergehenden Theils dieser Chronica angeregt haben.

Aur. Vict. dē Cæs. & in Epit. de vita Const. l. 1. c. 3. 33.

Von andern wird dieses Treffen also erzehlet. Demnach Constantinus über die Alpen in Italiam kommen/ und sich der Stätt Vercell/ Brixen/ Veron/ Aglar/ Placentz/ Modena und anderer bemächtiget/ist ihm Maxentius auß Rom entgegen gerückt/ der Meynung mit ihm zu schlagen/ auch mit 170000. zu Fuß/und 18000. Reutern über den Tyber-Fluß gesetzt. Dargegen hatte Constantinus 90000. zu Fuß / aber viel mehr / nemlich 60000. Reysigē. Da nun deß Maxentii Reutter bald geschlagen wurden / hatte er Sorg/ Constantinus würde ihm Rom ablauffen/ eylet derwegen über die Brücke / Pons Milvius genannt/der Statt zu. Aber die Brück zerbrach von dem grossen Last/ und fielen alle die darauff waren/ mit Maxentio in die Tyber/ da ist der Tyrann entweder ertruckt worden/ oder ersoffen. Diese Schlacht ist geschehen den 24. Septembr. im Jahr Christi 312. um den Anfang deß siebenden Jahrs Constantini, nach seines Vatters Chlori Tod. Da diese Victori zu Rom erschollen / ist ein solche Freude entstanden/ daß es nicht zu beschreiben/ der Rath hat ihm mit einhelligem Consens den Zunahmen Magnus, der Grosse/ geben/ ihn einen Erlöser deß Vatterlands genennet/ und deßwegen einen herrlichen Triumph-Bogen zu Rom auffgerichtet.

Maxentius komt um.

Auff diese Weise war Maxentius zwar auß dem Wege geräumet / aber Maximinus wütet in Orient noch einen Weg wie den andern/ wider die Christen / ließ sich auch vermercken/ wie er Constantinum und Licinium beyde zugleich bald bekriegen wolte. Diesem zu begegnen / haben sich Constantinus und Licinius miteinander befreund/ und Constantinus dem Licinio seine Schwester (doch vō einer andern Mutter) welche Constantia hieß/zum Weib geben/ist auch zu Meyland ein prächtige Hochzeit gehalten/ und den Christen Sicherheit durch ein offentlich Mandat zugesagt worden.

Anno Christi 313.

Euseb. Hist. l. 9 c. 8. & l. 2. de vita Const. c. 51. 52.

Damit war Maximinus nicht zufrieden/ dann er der Christen abgesagter Feind / bracht deßwegen ein Heer zusammen/ und griff das Windisch Land an. Licinius begegnet ihm/ und ob es ihm wol Anfangs etwas mißlungen/ schlug er doch endlich Maximinum zurück/daß er sich mit der Flucht erstlich in Thraciam, darnach über das enge Meer in das kleine Asiam salviren muste/ biß gen Tarsum in Cilicia. An welchē Ort/ da er ein neu Kriegsheer samlet/ ward er unsinnig / starb mit grossem Schmertzen / und kam Constantinus dieses Tyrannen auch ab / war also ein wenig Fried in Orient/ dann da Maximinus todt war / wurden den Christen gegen Auffgang ihre Kirchen und Bethäuser wieder auffgethan/die bißhero etliche Jahr verschlossen gewesen / auch viel neue gebauet/da fieng man an GOtt und dem HErren Christo zu Lob und Danck Psalmen zusingen/ Predigt zu halten/ die Sacramenta auß-

Maximinus der Tyrann komt um.

Euseb. l. 9. c. 10.

zuspen-

Anno Christi

zuspenden/ und giengen die arme verfolgte Christen / so sich bißher auß Forcht verborgen gehalten / wiederumb herfür / und war alles voller Freud und Dancksagen.

314. Schwäger werden uneins. Euseb. l. 10. Hist c 8. 9. & l. 2. de vita Const. c. 11. 12. 15. Sulp. Sev l. 2. Oros. l. 7 cap. 28.

Damit war es aber noch nicht alles richtig / dann Licinius behielt alle deß Maximini Königreiche und Provincien für sich allein/ da doch Constantinus haben wolte / er solte diß Land mit ihm theilen. Da sich Licinius nit dazu verstunde/ geschahe eine Schlacht in Ungerland / und ward Licinius geschlagen/ muste umb Frieden bitten/ welchen er durch seiner Gemahlin Constantiæ, die Constantini Schwester war Vorbit erlangte / doch muste er etliche schöne Landschafften / als Dolmatien / Macedonien/ die Walachey / Bulgarey und Siebenbürgen fahren lassen.

315.

Diesem nach hat Käiser Constantinus seine beyde Söhne/ Crispum, den er mit seiner ersten Gemahlin Minervina und Constantium, den er mit der andern/ Fausta genandt/ erzeugt/ zu Gehülffen im Reich / die man damals Cæsares nandte / angenommen / Crispum zwar wieder die Francken an dē Rheinstrom geschickt/ der ihnen etliche Victorien ab erhalten / und ihre viel auß Gallia vertrieben.

316.

318.

320.

Jn dessen gereuet es Licinium, daß er durch so schwere Conditiones sich mit Constantino vertragen hatte / ließ demnach das Christenthum fahren / nahm die Heydnische Aberglauben wider an / und verfolget auß Haß Constantini, die Christen in seinen Provintzen auffs hefftigst/ ließ die Bischöffe nicht mehr predigen/ oder lehren/ legt sie gefangen/ verbott die offentlichen Zusammenkunfften/ bracht ihrer viel umb/ darunter wol vierzig Jungfrauen waren / und andere fürnehme Leut in der Kirchen GOTT. Constantinus schrieb ihm/ als seinē Schwager/ erinnert ihn der vorigen Verträg/ aber Licinius gab nichts darauff/ sondern tobete je länger je mehr/ biß es letztlich auff einen Krieg außschlug.

322.

Dann Constantinus samblet ein Kriegs Heer umb die Statt Thessalonich / dargegen rüstet sich Licinius in Thracia auffs beste/ biß Constantinus 120000. zu Fuß/ und 10000. Reuter/ Licinius aber 150000. zu Fuß und 15000. Reuter zusammen brachten/ da geschahe den 3. Julii nicht weit von der Statt Adrianopel eine Schlacht / Constantinus erhielt das Feld / schlug in 30000. von den Feinden zu todt/ und gewann ihr Läger. Licinius flohe hinüber in Asiam/ samlet ein frisch Heer / Constantinus folget ihm nach / traff nicht weit von Chalcedone widerumb mit Licinio, behielt das Feld abermahl / und kam nicht der vierte Mann von Licinii Kriegsvolck mit dem Leben darvon. Er selbst ward genöthigt / sich Constantino auff Gnad zuergeben / der ihn in die Statt Thessalonich schickte / daß er da/ als eine Privatperson / sein Leben friedlich zubringen solte. Aber er konte nicht ruhen / sondern warb von neuen Kriegsvolck / begehrte Hülff von den neuen Barbarischen Völckern / und machte es also / daß ihn Constantinus hinrichten ließ. Also ist die Christliche Kirch bald nacheinander sechs grausamer Feind und Verfolger abkommen / nemlich / Diocletiani, Maximiani, Galerii, Maxentii, Maximini und Licinii, und hat Käiser Constantinus allein regieret. Hierauff hat sich Constantinus begeben auff das / was zu Wolstand deß Römischen Reichs / und Beförderung der Römschen Kirchen dienen möchte/ das grosse Concilium zu Necæa gehalten/ (darvon hernach) seinen dritten Sohn Constantinum auch Cæsarem genant / welches nie einem Vatter vor ihme widerfahren / und die blutige Fechtschulen/ so bißher im Römischen Reich bräuchlich gewesen/ gäntzlich abgeschafft. Wie glückselig aber dieser Käiser in allen seinem Thun gewesen / so groß Hertzenleyd ist ihm daheim und in seinem eigenen Hauß zu gestanden.

Anno Christi

Christen-Feind bekommen ihren Lohn.

325.

Er hatte einen Sohn (wie gesagt) Crispus genandt / von seiner ersten Gemahlin (oder Concubinen) Minervina gebohren / ein mannhafften tugendsamen Jüngling / sehr schön von Person. Nach Minervinæ Tod nahm Constantinus zum Gemahl Faustam; Maximiani Herculei Tochter / mit deren er etliche Kinder zeugte. Diese Fausta hat ihren Stieff-Sohn Crispum durch Verläumbdung ums Leben bracht / darvon zweyerley Meynungen sind. Etliche schreiben/ Fausta sey gegen ihrem Stieff-Sohn in unziemlicher Liebe dermassen entbrandt / daß sie ihm zum offtermahl Unehr zugemuthet. Als aber der Jüngling vor dieser Schand ein Abscheuen getragen / und ihr solch böß Begehren abgeschlagen / hab sie die Liebe in grimmigen Haß verkehret / und den Stieff-Sohn bey seinem Vatter angeben / als ob er sich manchmahl unterstanden/ sie zu Fall zu bringen. Hierauff sey der Käiser dermassen ergrimmet / daß er den edlen Jüngling / seinen Sohn Crispum, ungehört und unverantwortet bey der Statt Pola in Istria, umbbringen heissen. Andere sagen daß diese Verläumbdung Faustæ wider Crispum nicht auß unkeuscher Begierde/ sondern daher kommen / damit sie ihre Söhne zum Käiserthum erhöhen möchte / und ihnen Crispus nicht vorgezogen würde / welches auch wol Schein hat/ weil diese Fausta nicht lang hernach verschaffet hat/ daß der junge Licinius, deß Constantini Magni Schwester Sohn / auch hingerichtet worden.

Constantini groß Hauß-Creutz. Eus. l. 3. vitę Cōst c. 42. 46. Eutr. c. 10. Oros. l. 7 cap. 28. Zonar. tom. 3. Zosimus Cedren. Fasti. Sic. Aur. Vict

Exempel der Treu einer Stiefmutter gegen dem Sohn.

325.

Es kan aber wol beydes wahr seyn. Doch ist die Raach GOTTES nicht aussen blieben. Dann etliche Zeit hernach hat die Käiserin Helena, deß Constantini Mutter/ diese Verläumbdung der Faustæ erfahren / ihrem Sohn dem Käiser beweglich angezeigt / der sich so sehr darüber bekümmert und erzürnet / daß er sein falsch und untreu Weib Faustam in ein siedheiß Wasserbad werffen und ertödten lassen. Auß diesem Exempel erscheinet / was die Verleumbdung / sonderlich in den Weibern ver-

Grosse Schlachtē zweyer Schwäger. Pomp. Læt. 324.



Anno Christi

H. Creutz und Grab zu Jerusalem erfunden.

326. Euseb. Hl. 10. c. 7. 8. & l. 3. de vit. Cõst. c. 25. 28. 32. Sozom. l. 2. c. 1. Theo. l. 1 Hist. c. 18 Sulpit. l. 2 Socrat. l. 1. c. 13.

möge / und daß sich grosse Herren in Fällung deß Urtheils nicht übereilen sollen / dann diß nicht ein geringer Fehler dieses löblichen Käisers gewesen.

Dieses Herzenleyd etlicher massen zu lindern / hat sich Constantinus von der Zeit an auff das Bauen begeben / und darin sein Ergetzung gesucht / insonderheit etliche verfallene Gebäu zu Jerusalem wieder auffrichten lassen / da dann seine Mutter Helena durch ein Gesicht oder Traum erinnert / das Creutz / an welchem unser Seligmacher gestorben / sampt den Nägeln und der Uberschrifft gefunden / und nicht diß allein / sondern auch das Grab / in dem der HERR biß an den dritten Tag geruhet / welches von den Unglaubigen so eine lange Zeit bißhero / mit Kummer und Erden / oder Steinhauffen bedecket gewesen / die auch der Abgöttin Venus Tempel dahin gebauet hatten. Helena hat solches alles säubern und raumen / und die Abgöttische Clause niderwerffen lassen. Käiser Constantinus war damahls zu Rom / und da die Zeitung deß erfundenen Creutzes und Grabs dahin kam / ist bey ihm und männiglich grosse Freude entstanden / der Käiser hat auch einen prächtigen Tempel auff den Berg der Schädelstatt / seine Mutter aber zweene von ihrem Geld / einen zu Bethlehem / den andern auff dem Oelberg bauen lassen / damit solche nicht allein zu Erinnerung deß HERREN Christi Tod / sondern auch seiner Geburt und Himmelfahrt dieneten. Nach diesem Ding ist die alte Käiserin Helena in achtzigsten Jahrs ihres Alters verschieden.

S. Helenæ Tod. 327.

Und weil der Lust zu bauen Constantinum einmal ankommen war / konte er darvon nicht lassen / ließ demnach die verfallene Statt Drepanum in Bithynia wider auffrichten / und nante sie seiner verstorbenen Mutter zu Ehren Helenopolim.

Anno Christi

Im Jahr Christi 328. welches das zwey und zwantzigste seiner Regierung war / nam er ihm für / einen Käiserlichen Sitz in Orient zu bauen / gleich wie Rom die Haupt Statt deß Reichs gegen Nidergang war. Also erwöhlet er ihm einen Ort / nicht weit von dem Grundläger / da die uhralte Statt Troja gestanden hatte / ließ auch Gräben und Wäll machen / und Mauren auffführen. Da er aber die herrliche Situation der Statt Byzantz in Thracia betrachete / vergieng ihm der Lust zu Troja / ließ alle Arbeiter dahin kommen / und fieng an neu Rom oder Constantinopel zu bauen. Er fordert auch viel alter und edler Geschlechter von Rom dahin / gab ihnen Unterhaltung und schöne Freyheiten / andere damit herbey zu locken. Auch nahm er was schön und denckwürdig war / von andern Stätten / auch von Rom selbst / hinweg / und bracht es gen Constantinopel / zog also andern ihren Schmuck auß / damit er diese seine neue Statt zieren möchte. Er bauete im folgenden Jahr etlich herrliche Tempel / sonderlich die Kirch der Aposteln und deß Friedes / und theilet reiche Verehrungen unter die neuen Bürger daselbst auß.

328. Euseb. l. 4. vit. Cõst. cap. 3. Zosim. l. 2. Orosl. 7 cap. 28.

Constantinopel erbauet. 329.

330.

Im Jahr 331. den 11. Maij ist die Statt Constantinopel mit prächtigen Ceremonien eingeweyhet / Neu Rom genant / und zum

331.

Haupt

Anno Christi

Haupt deß Orientalischen Käiserthum verordnet worden. Auch hat der Käiser in diesem Jahr die Heydnische Götzen-Tempel niederreissen oder zuschlissen / hergegen den Christen Kirchen und Schulen öffnen lassen.

Knecht werdē auch einmal Meister.

Zu dieser Zeit ist dem Käiser ein unverhoffter Krieg entstanden / dann die Gothen in Polen und Littau gefallen / durch die Wallachey biß in Thraciam kommen / und grossen Schaden gethan haben. Constantinus hat sie zurück geschlagen / und genöthiget / daß sie umb den Frieden bitten und verheissen müssen / wann ers begehrte / ihm viertzig tausend Reuter zuzuschicken. Damit nun die Gothen solche Menge auffbringen könten / haben sie ihre Knecht wehrhafft und beritten gemacht. Die Knecht aber ihre eigene Herren zum Land hinaußgejagt / und sind Meister worden. Die Vertriebene sind zum Käiser geflohen / der hat sie unter seine Soldaten auffgenommen / und hin und wider in die Provincien deß Reichs vertheylet.

309. Persianische Sache.

Im Jahr Christi 309. ist Hormisdas der Persianische König gestorben / dem sein Sohn Sapores succedirt, der in Mutterleib gekrönet worden / und so viel Jahr regiert / als er gelebet hat / nemlich siebentzig Jahr. In seiner Jugend ist er ruhig gewesen / biß ins Jahr 336. da er Mesopotamiam, so zum Römischen Reich gehörte / angegriffen / und muste ihm Constantinus Noth halben begegnen / dann er / der Persianische König / die Statt Nesibin belägert hatte. In diesem Zug / als der Käiser bey ein natürlich warm Bad / Thermæ Pythiæ genandt / kam / wolt er seinen nunmeher verlebten Leib und alte Glieder / mit demselben Wasser erwärmen / aber er fiel in ein hefftig Fieber / ließ sich von dannen in die Statt Nicomediam tragen und curiren. Es war ihm auch ein heilsamer Tranck von den Medicis bereytet / aber die Diener mengten Gift darunter / darvon der fromme Käiser starb / auff den Heiligen Pfingstag / so der 22. Maij war / deß Jahrs 337. nachdem er dreyssig Jahr / 9. Monat / 27. Tag / nach seines Vatters tödlichen Abgang regieret / und fünff und sechtzig Jahr gelebt hatte: Sein Leib ist gen Constantinopel gebracht / und allda in der Apostel Kirch mit dem Käiserlichen Pracht bey seiner Mutter Helena begraben worden. Ob er sich nun wol zum Christlichen Glauben bekennet / und alles das gethan / was zu Beförderung der Christlichen Religion dienen möchte / hat er doch den Heiligen Tauff immerdar und so lang auffgeschoben / daß ihrer viel daran zweiffeln / ob er denselben vor seinem Ende empfangen oder nicht. Es meinen etliche / er hab ihm fürgenommen / in diesem Zug wider die Perser im Jordan sich tauffen zulassen / nach dem Exempel deß HERRen Christi / sey aber durch seine Schwachheit hieran verhindert worden. Doch schreiben die Kirchen-Historien / es hab ihn Eusebius von Nicomedia, ein Arrianischer Bischoff kurtz vor seinem Tod getaufft. Es ist Constantinus mit vielen herrlichen Tugenden und Victorien von GOtt begabet gewesen / daß er die Tyrannen so mit ihm umb den höchsten Gewalt und Käiserthum fochten / Maxentium, Maximinum und Licinium theils selbst darnider geschlagen / theils vor seinen Augen hat sehen zu Grund gehen. Und neben dem / daß er ein sieghaffter Feldherr / war er auch so gelehrt / daß er etliche Bücher geschrieben / hatte auch gelehrte Leut lieb / und beförderte die Schulen. Er hat das grosse Concilium zu Nicæa versamlet / und viel Mühe und Kosten daran gewendet / die Bischöffe / so allda erschienen / ehrlich und kostfrey gehalten. Es waren etliche under ihnen / denen der Tyrann Maximianus umb der Bekandtnuß Christi willen / das eine Aug außstechen lassen / als Paphnutius, Potamon, Spiridion, diesen küsset Constantinus die Lücke mit Ehrerbietung / und begabt sie reichlich.

336.

Käiser Constantinus gestorben. 337.

Weil dieses Constantini Magni Posterität lang nach ihm regieret / der auch der Erste gewesen / der die Residentz gen Constantinopel verrückt / als haben wir dem Leser zur Nachrichtung folgende Genealogi, oder Stammbaum hieher setzen wollen.

Anno Christi

Theod. l. 1. c. 31.

Lob deß grossen Constantini. Euseb. de vita Cōst. l. 4. c. 40. 45 46. 53. 62. &c. Soz. l. 2. c 23. 24. 27 Socrat. l 1. c. 19. 20. ult. Theod. l. 1. c. 23. 24 Aur. Vict de Cæs. & in Epit Ruf. Fest in. Brev. Hierō. in Chron. Eutr. l. 10

ANNO CHRISTI

Eutropius Claudia, Crispi Käysers Claudii II Bruders Tochter. } Constantius Chlorus, Käyser. } Helena auß Engelland / sein Erst Gemahl. } Constantinus der Grosse / Käyser. Ihr Sohn.

Theodora Maximiani Stieffs Tochter / sein ander Gemahl. } Annibalianus. } Dalmatius. } Minervina, sein Erst Gemahl. } Ihr Sohn: Fausta, Maximiani Herculei Tochter / sein Ander Gemahl. Ihre Kinder. } —— } Crispus, den der Vatter unschuldig tödten lassen. } Constantinus.

Constantia, Licinii Gemahl. } Constantius. } Gallus. } Julianus. } Constans. } Constantius. —— } Constantia, Käysers Gratiani Gemahl. } Constantia, Galli Gemahl. } Helena, Juliani Gemahl.

Constantia, Licinii Gemahl. } Licinianus.

Nun wollen wir auch etwas von den Kirchen Sachen melden / und weil sich derselben sehr viel unter diesem Käyser Constantino zugetragen / als wird uns der Leser nicht verdencken / daß wir uns etwas länger darin auff halten. Und zwar was die Verfolgung der Christen anlangt / darvon wir hiebevor Meldung gethan / hat dieselbe mit dem Tod der Tyrannen Diocletiani, Maximiani, Maxentij, Maximini, endlich auch mit dem Untergang Licinii ein End genomen / und die Kirche Gottes unter Constantino zu blüen und wachsen angefangen / der darzu auch allen Vorschub und Förderung gethan.

ANNO CHRISTI Kirchen Geschichte

Aber die Donatisten fiengen zugleich an neue und schröckliche Irrthumen wider den Bischoff Cæcilianum in Africa außzustreuen / brachtens auch sehr weit mit ihrem Anhang bey dem Käyser Constantino / und wiewol Cæcilianus unschuldig erfunden / hatten sie doch keine Ruhe / sondern brachten ein Mandat auß / darinnen sie unter deß Käysers Schirm genomen wurden. Es fiel auch ein Streit für von Haltung deß Osterfests / und war man wegen deß siebenden Tags und deß ersten in der Wochen / welche man feyren solte / auch nit allerdings eins / biß zuletzt der Käyser einen Spruch thät / und den Sontag zu feyren befahl. Der Ketzer Arius hatte sich bißher ingehalten / brach aber mit seiner falschen Lehr im Jahr 317. und 318. herfür / verläugnet die wahre Gottheit unsers HErrn Christi. Dem widersetzt sich Alexander / Bischoff zu Alexandria in Egypten / und warnet die Christen hin und wider vor dieser Gottslästerung / ließ auch die Sach an den Käyser gelangen. Constantinus hörete fast ungern / daß sich Spaltung und Aergernuß in der Kirchen erhub / und weil sich die Sachen je länger je gefährlicher anliessen / die Arianer auch nach dem Tod Paulini deß Bischoffs zu Antiochia, einen Ketzerischen Bischoff in dieselbe Kirch eingeschoben hatten / schrieb er ein allgemein Concilium auß gen Nicæa, welches die Haupt Statt war deß Lands Bithyniæ, im kleinern Asia / dahin auß allen Landen deß Römischen Reichs 318. Bischoffe sich versamlet / und dem Concilio den Anfang gemacht haben / den zwantzigsten Tag Maij / im Jahr 325. Käyser Constantinus ist auch in der Person dahin kommen / dem Eustathius der Bischoff von Antiochia deßwegen offentlich danck gesagt.

315. Euseb. l. 10. hist. c. 1. Baron. Draussen Fried / daheim Auffruhr.

317.

323. Groß Concilium zu Nicæa. Euseb l. 3 vitæ Cöst c. 6. 13. 14 & 15. Socrat. l 1. cap. 8. Theod. l. 1. c. 7. Sulp. Sev l. 2. Soxom. l 1. c. 20.

Hergegen hat der Käyser die Vätter deß Concilij erinnert / sie solten sich der Einigkeit und Friedens befleissen / und die Sach getrost für die Hand nehmen / worauff der Schluß wider den Ketzer Arium gefallen / und das Symbolum oder Nicænische Glaubens-Bekandnuß gemacht worden / das noch in der Christlichen Kirchen üblich ist. Arius ist mit seinem Anhang der Ketzerey und Gottslästerung verdammet worden. Dem Schluß deß Concilii haben alle Bischöffe unterschrieben / biß auff fünffe / ist auch dazumahl befohlen / gleich wie bißher / also auch ins künfftig den Psalmen und Gesängen

325. Arianische Ketzerey verdampt. Euseb. hist. l. 10 c. 5. 9. Trip. hist l. 2. c. 9.

diese

Anno Christi

dieſe Clauſul anzuhängē: Ehre ſey GOtt Vatter und dem Sohn/und dem H. Geiſt/ꝛc. wider die obgemeldten Arianer/ die ſich aber darum nicht gefangen/noch zu Ruhe geben wolten.

326. Dann als im fünfften Monat nach Endſchafft deß Concilii, Alexander der Biſchoff zu Alexandria Tods verfahren / und der fromme Athanaſius, deſſen herrlich Glaubens Bekandnüß noch in unſern Händen iſt / an ſeine ſtatt verordnet / haben die Arianer/die ſich vor dieſem nicht wenig forchten / ihm hefftig zugeſetzt/ auch durch Conſtantiam, welche deß Käiſers Schweſter und Licinii obgedacht / Wittwe war / einen Befehl erpracticirt / darinnen Athanaſio aufferlegt wurd / bey Verluſt der Biſchofflichen Würden/den Arium wieder anzunehmen. Da nun ſolches Athanaſius mit gutem Gewiſſen nicht thun konte/ward er hefftig verklagt / auch der Rebellion und Finantzerey beſchuldigt/weil aber ſeine Kläger deren keines beweiſen konten / wurd Arius, und mit ihme Euſebius von Nicomedia, durch ein Käiſerlich Edict von neuem deß Lands verwieſen.

329. Arianer böſer Practicken.

Von der Zeit an haben dieſe zween mit ihrem Anhang nicht geruhet/ſondern erſtlich zwar eine zweiffelhaffte und geſchraubte Confeſſion übergeben/dardurch ſie den Käiſer und vil frommer Leut betrogen / als ob ſie ſich zum wahren Chriſtlichen Glauben bekehret hätten/und alſo die Landshuld wieder erlanget / darnach aber durch viel Calumnien und erdichte Anklagen dem Athanaſio zu Nachtheil/ein neuen Befehl außgewürcket / daß Arius in die Kirch zu Alexandria wieder auffgenomen werden ſolte/und da er ſolches nicht thun konte/ brachten die Arianer es durch falſche Zeugen dahin/ daß Athanaſius von ſeiner Kirchen ins Elend vertrieben wurde/und Arius von den Seinen mit groſſem Gepräng in die Hauptkirche geführet ward. Aber auff dem Weg ſtöſt ihne das Bauchgrimen an. Da gehet er in ein Hauß/ſeine Nothurfft zu thun/uñ ſchüttet ſein Ingeweyd mit dem Stulgang auß/ſtirbt alſo an dieſer erbarn Stelle/als er die Kirche Gottes 11. Jahr betrübt / Chriſtum aber viel länger geläſtert hatte. Socrates ſchreibet/ diß ſey zu Conſtantinopel geſchehen/ und hab Alexander der Biſchoff daſelbſt diß Gericht über Arium von Gott erbeten. Indeſſen hat ſich der fromē Bekenner Chriſti Athanaſius zu Trier im Elend aufgehalten 2. Jahr/ 4. Monat/biß er durch deß Käiſers Söhne wieder zu ſeiner Kirchen beruffen worden/Anno 338.

334. 335. Euſeb. l. 10. c. 13. Arius bekompt ſeinen lohn. Theod. l. 1. c. 14. Socr. l. 1. c. 19. 25. Sozom. l. 2. c. 28.

338.

Im Jahr Chriſti 309. iſt Pabſt Marcellus geſtorben/nach dem er 5. Jahr geſeſſen/ er iſt aber auß Befehl Käiſers Maximiani gemartert worden / und hat ihm ſuccedirt Euſebius ein Griech / welcher gleicher Geſtalt auß Befehl Diocletiani und Maximiani umgebracht worden/als er nur 2. Jahr und 7. Monat Pabſt geweſen. Miltiades auß Africa bürtig/hat 3. Jahr und 2. Monat geſeſſen/darnach auß Befehl Licinii gemartert worden/Sylveſter ein Römer iſt der erſt unter den Päbſten geweſē/der in gutem Frieden gelebt/darum er auch der erſte geweſen/ der ihm die dreyfache Haube ſelbſt auff den Kopff geſetzt. Er hat den Stul beſeſſen 23. Jahr/ 11. Monat und etliche Tage/darnach geſtorben. Dieſem Sylveſtro ſoll Käiſer Conſtantinus die Statt Rom/Italiam und Europam geſchenckt haben/welches wir diß Orts nicht diſputiren.

Pabſt zu Rom.

Donatio Conſtantini.

Sonſten haben um dieſe Zeit unter der Regierung Conſtantii Chlori und ſeines Sohns Conſtantini fürnehme gelehrte Leut gelebt/ Arnobius auß Africa bürtig/ der wider die Heydniſchen Philoſophos geſchrieben. Item/ Lactantius Firmianus, der jungen Herren Conſtantini Præceptor, der doch letztlich ſo arm worden/daß es ihm an täglicher Nahrung gemangelt. Deßgleichen der treffliche Biſchoff Oſius zu Corduba in Hiſpanien/Paphnutius. Euſebius der Hiſtorienſchreiber/neben andern/ deren droben ſchon gedacht worden.

Gelehrte Leut.

Theilung deß Röm. Reichs. Eutr. l. 10. Epit. Aurel.

Conſtantinus Magnus hat drey Söhne/und denſelben das gantze Römiſche Käiſerthum verlaſſen. Ihre Namen waren/Conſtantinus, Conſtantius und Conſtans. Unter dieſe ſind die Provincien deß Reichs alſo vertheilet worden. Conſtantinus ſolte haben/alles was über dem Alpgebürg ligt / Franckreich / Hiſpanien/ Schweitzerland / ein Theil Teutſchlands und alle Britanniſche Inſeln. Der ander Sohn Conſtantius bekam für ſein Theil Griechenland / Thraciam / Aſiam und den gantzen Orient. Dem dritten der Conſtans hieß / ward zu Theil Windiſchland/ Italia, Africa, Dalmatia, Macedonia und Egypten. Conſtantinus der älteſte/ hat an ſeinem Ort regieret 3. Jahr/ Conſtantius der mittler 24. Jahr/ 6. Monat/ Conſtans der dritte 13. Jahr. Der älteſte hielt es mit den Rechtglaubigen / aber der mittler Conſtantius mit den Arianern / der ſich auch durch Euſebium von Nicomedia überreden ließ/daß er viel taffere Chriſtliche Männer/unter welchen auch ſeine beyde Vettern und Vatters Brüder/Conſtantius, Annibalianus ſamt ſeinem Sohn Dalmatio: Item / Ablabius der Großhoffmeiſter/und Optatus von hohem Adel waren/unter dem Schein hinrichtet / als ob ſie Schuld hätten an dem Tod ſeines Vatters Conſtantini Magni, aber die rechte Urſach war/ weil ſie den Arianern nicht beypflichten wolten/ welches deſtomehr zu glauben / weil er auch ſonſt viel Bekenner Chriſti / und die Kirchendiener auß dem Land jagte.

Conſtantius II. der 24. Römiſche Käiſer.

338.

Es konten aber die 3. Söhne Conſtantini ſich nicht lang vertragen / und bedauchte ſonderlich den älteſten/Conſtantinum, der Vatter hätte ungleich getheilet / und dem jüngſten zu viel geben/trachtet darnach/wie er ihm Italiam und Africam nehmen möchte/ſagt: Er hätte genug an Dalmatien/ Windiſchland und Achaja. Da nun der mittler Bruder Conſtantius gegen Auffgang wider Saporem der Perſer König Krieg führete/und der jüngſte Conſtans ſich in Siebenbürgen auffhielt / bracht Conſtantinus der älteſte ein Kriegsheer von Galliern und

3. Brüdern iſt die Welt zu eng. Sozom. l. 3. c. 2. Zoſim. l. 2. Pōt. Læt. Egnat. l. 1.



A o Christi

Spaniern auff/überzog damit seinen Bruder/ der ihm in Ungerland wol gerüst begegnet/ da geschahe ein hartes Treffē/und behielt d' jüngste Bruder das Feld. Constantinus überwunden/ flohe mit den letzten biß in Friaul / und damit er nicht erkandt würde / warff er die Cron und Purpur Mantel von sich/welches sein Verderbē war. Dann Constantis Reuter ergriffen ihn in der Flucht/ und weil sie nicht wusten/ wer er war/schlugen sie ihn zu tod/ welches nit weit vō der Statt Aglar in Friaul geschehen/im Monat Martio deß Jahrs 340. Sein Cörper ward also unerkant in das Wasser Alsa geworffen. Ein solch End hat genomen Cōstantinus/der älteste Sohn deß Grossen Constantini/als er kaum 3. Jahr regirt/ und damit das Sprichwort wahr gemacht: Wer zu viel haben will/ dem wird zuletzt gar nichts. Also hat der jüngste Bruder Constantius alle Länder und Königreiche Constantini bekommen / und das erlangt/ daran er vielleicht die Zeit seines Lebens nit gedacht hat/ dañ er wider Verhoffen/ein Herr und Monarch deß gantzen Occidens und Mittags worden.

341. Im folgenden Jahr fielen die Francken/ die eine Zeitlang still gesessen hatten / wieder über Rhein in Galliam, in Meynung / allda ihnen Wohnung auffzurichten/blieben auch im Land biß ins folgende Jahr/und thäten den Römern grossen Schaden in ihren Provintzen. Aber Constans kam mit Heers Krafft / und schlug sie wieder hinüber/ da sie waren herkommen.

342. Socrat. Cedren. Hieron. in Chron. Umb diese Zeit hat ein schrecklicher Erdbeben viel Königreich und Land erschüttet und verderbt / sonderlich Antiochiam die Haupt-Statt in Syria/allda der Boden ein gantz Jar gebebet. Die Statt Durazo in Dalmatien ist fast gar verfallen/wie auch etliche Ort in Italia/so hat die Erd zu Rom auch 3. Tag gezittert/ mit grosser Forcht männiglichs. Im Jahr hernach hat dieser Erdbeben die Statt neu Cæsarea im Land Ponto gar über ein Hauffen geworffen / daß nichts darvon stehen blieben/ dann die Kirch/und deß Bischoffs Wohnung. Gleiches ist hernach auch der Statt Berytho in Phœnicia wiederfahren.

Anno Christi

Groß Erdbeben.

Und damit es ja an Unglück nicht mangelte/hat sich zu Constantinopel begeben / daß/ in dē man einen neuen Bischoff da selbst weyhet/ der Macedonius hieß/und das Volck mit grossem Hauffen zulieff / ist urplötzlich ein vergeblicher Schrecken unter sie kommen / daß in den engen Gassen der Statt über die 3000. unschuldiger Menschen ertrucket worden sind. Aber wie der Bischoff war / so gerieth auch seine Weyh/dann es taugte keines nichts.

Socrat.

343.

Im Jahr 344. thäten die Völcker in Westphalen und Nidersachsen einen Zug in Frießland / weil ihnen ihr Land zur Wohnung zu eng. Die Friesen sagten / sie dörfften der Gäste nicht / hätten nichts übrig für andere Leut. Darauff kam es zu den Streichen / und wurden die fremden von den inheimischen in grosser Schlacht überwunden/ und wendet sich das Spiel um / dann etlich tausend Friesen in Westphalen zogen/und daselbst sich niderschlugen / von welchen auch die Stätt Soest und Engern erbauet worden/ auff die Manier/wie es dazumal bräuchlich war.

344. Teutsche Geschicht. Annal. Fris.

Im Jahr Christi 349. welches das neunte war der Regierung Käysers Constantii/regten

349. Persianische Geschichten.

sich

Anno Christi Creden. Amm. Marcell. Hieron. in Chron

sich die Persianer wiederum / und belägert ihr König Sapores die Statt Nisibin mit grosser Macht/und trang sie biß auf das äusserst. Constantius kam den Belägerten zu Hülff/ uñ musten die Feinde vor der Statt ungeschafft abziehen. Da nun Sapores sein Läger im Feld Sinear bey der Statt Singara geschlagen/griff jn Constantius bey der Nacht an / erobert die Wagenburg / und schlug die Perser herauß / verlohr aber die schöne Victori unter den Händen.

Unvorsichtigkeit thut den grösten Schaden.

Dann die Kriegsknechte lieffen mit breñenden Wüschen und Fackeln im Läger herum / darvon solches in die Flam̃ gerieth/und viel verdorben/so schossen die Perser/welche sich vō der Flucht wieder erholet hatten / und die Römer wegen deß hellen Feuers wol sehen konten / von den Römern aber nicht konten gesehen werden/ mit Pfeilen so gewaltig in sie / daß der mehrer Theil jämmerlich umkam / und sich doch nicht wehren konten. Und ist diese Niderlag wol der grösten eine gewesen / die die Römer in langer Zeit erlitten haben/dann etliche Stätt in Orient hierdurch verlohren worden.

350. Amm. Marcell.

Im folgenden Jahr / als die Persianer das Land Mesopotamiam mit Feuer und Schwerd verhergten/ und der Händel dem Käiser Constantio, zu viel werden wollen / nam er seinen Vettern Gallum, seines Vatters Constantii Bruders Sohn zum Gehülffen an/gab ihm den Nahmen Cæsar, und seine leibliche Schwester Constantiam zum Weib / sandte ihn demnach mit einem Heer in in Syriam wider die Perser. In diesem Zug/ da der neue Obriste Gallus in Judæam kam / und seine Soldaten ihrem Brauch nach Muthwillen trieben/und die Juden in viel Weg höneten / ergrimmeten die Juden / griffen einsmals bey der Nacht zur Wehr/und erschlugen viel Soldaten / die sich deß nicht versehen hatten. Aber da es Tag wurd/überfiel sie Gallus mit der gantzen Macht/ schlug ihrer viel tausend zu tod / zerstöret ihre Stätt/ verbrennet die Dörffer / und schonet auch der Stätte Cæsarea und Tiberias nicht.

Constans verräthetrisch ermordet. Eutr. 10. Socrat. l. 2. c. 20. 27. Fasti Sic.

Nun wollen wir sagen / wie es dem dritten Bruder Constanti ergangen. Als er seines ersten erschlagenen Bruders Constantini Land sampt seinem Patrimonio beynahe zehen Jahr besessen/ergab er sich den Wollüsten deß Leibs/ bracht seine Zeit entweder mit Jagen / oder im Frauenzimmer zu / daß sich doch bey so einem grossen und weitläufftigen Reich nicht thun ließ. Hierum er bey seinen eigenen Leuten in Haß und Verachtung kam. Dann einer seiner Obersten / ein Graf zu Hof / Magnentius genandt/dem Constans viel guts gethan/und ihn zu diesen Ehren erhoben hatte/macht eine Meutery wider ihn/warff sich selbst zum Käiser auf/ hielt es doch so heimlich/als er konte/ biß er ihm das Kriegsvolck willig gemacht hatte. Demnach als Constans einsmals vō der Jagt kam/ müde war / und sich in seinem Gezelt zu Ruhe gelegt/ schickte Magnentius einen mit Nahmen Gæso, hinein / der stach Constantem unversehens tod/ditß ist geschehen bey einem Ort Helena genandt/an dem Gebürg / so Franckreich und Hispanien von einander scheidet / und zu unsern Zeiten der Roncevalgenennet wird/im Jahr Christi 350. als Constans 30. Jahr gelebt/ und beynahe 13. Jahr nach seines Vatters Tod regieret hatte / und also war wieder einer von den Söhnen Constantini Magni dahin / daß also Constantius allein Herr und Käiser im Römischen Reich bliebe. Welcher/als er dieses alles verstanden / jammert ihn seines Bruders Constantis sehr / nam derowegen alsobalden auß Orient den Zug wider den Tyrannen Magnentium an die Hand / fand in Ungarn eine neue Rebellion/ die er doch so bald stillet / dann er den Anfänger Vetranionem nöthigt / daß er sich ergeben muste / wie er auch vom Käiser begnadet ward/er aber eilet fort / fand gleichwol die Sache viel beschwärlicher/ als er ihm eingebildet hatte. Dann Magnentius hatte Nepotianum, deß Käisers Constantini Schwester-Sohn/der sich ihm widersetzt hatte / überwunden und getödtet / sich darnach der Statt Rom bemächtiget / viel Rathsherren und fromme Leut/die es mit Constantio hielten / ins Elend verjagt/etliche auch umbbringen lassen.

Anno Christi

351. Aur. Vict. Oros. l. 7. c. 29.

Ehe dieser Magnentius auß Gallia in Italiam verrückte/macht er seinen Bruder Decentium neben sich zum Käiser / und befahl ihm das Land Franckreich. Aber Gundemayer der Alemannier/so Teutsche waren/König/zog mit seinen Schwaben über Rhein/thät ein Treffen mit Decentio, und schlug ihn mit dem grösten Theil seines Volcks zu todt/verwüstet darnach Galliam weit und breit / und zog mit der Beut wieder heim.

Alemañier schlagen die Römer. 352. Eutr. l. 10. Epit. Aurel. Zonar. tom. 3. Hieron. in Chron

Indessen rückte Constantius mit seinem Heer herbey/kam biß an die Gräntzen deß Ungerlands / und als ihm Magnentius begegnet/ geschahe bey der Statt Mursia eine so blutige Schlacht/daß zu beyden Seiten über die 50000. Mann umkamen / und der beste Kern der Römischen Kriegs-Macht im Lauff blieb. Magnentius verlohr das Feld / flohe mit den übrigen seines Heers zurück in Italiam / und da er zu Rom nicht auffgenommen ward/ hinüber in Galliam. Constantius eilet hernach/da geschahe nicht weit von Lyon / noch ein grausame Schlacht/darinnen Magnentius das Feld abermahl verlohr / muste fliehen / und beschloß sich in die Statt Lyon. Constantius belägert ihn/ und nöthigt ihn dermassen / daß er alle Hoffnung fallen ließ/ und sich selber erstach / bracht also/wie ein Mörder seines Herrn / den gebührenden Lohn darvon / als er sein Tyrannisch Regiment drey Jahr und 6. Monat geführet hatte/im Jahr deß HErrn Christi 353.

Magnentius bringt sich selbst um. 353.

Dieses Siegs hat sich Constantius zu viel erhaben/die gepflogene Lindigkeit abgelegt/ sich gegen jederman stoltz/und beynahe wie ein Tyrann erzeigt. Droben haben wir gesagt / wie er seines Vatters Bruders Sohn Gallum



ANNO CHRISTI 351

mit dem Nahmen Cæsar geehret / ihm seine Schwester zum Weib geben / und das Regiment in Orient ihm anbefohlen / wie auch / was dises Galli Verrichtungen gewesen. Gleich wie nun nichts schwerers ist / als in einer solchen grossen Herrlichkeit uñ grossem Glück sich zu moderirē / also hat der gute Gallus auch bald ausser Acht gelassen / wie es seinem Vetter Constantino gangen / und daß er nur ein gemachter Herr wäre / der noch einen andern und höhern über sich hätte. Er hielte sich zu Antiochia wie ein Käyser / trieb viel Muthwillens gegen den Unterthanen / erzeigt sich sonderlich tyrannisch. Constantius ließ ihn warnen / schickte Domitianum und Montium Afrum an ihn / die ihn nicht allein seines Amts erinnern / sondern auch seine Hoffmeister und Auffseher seyn solten / daß er nichts wider die Gebühr thät. Aber er ließ sie alle beyde jämmerlich hinrichten / samt andern vielen redlichen Männern.

Käyser Cōstantius der Ander läst seinen Vettern Gallum enthauptē. Amm. Marcell. l. 14.

Constantio gefielen diese Händel über die massen übel / muste aber gelind verfahren / gab Gallo gute Wort / und erfordert ihn zu sich gen Mayland / allda von Reichs-Sachen mit ihm zur athschlagen. Gallo träumet nichts guts / macht sich zwar auff die Räise / schickte aber sein Weib Constantiam, deß Käysers Schwester / voran / ihn bey dem Bruder außzusöhnen / sie starb aber an einem Fieber auff dem Weg / und kam nicht zum Käiser.

Da nun Gallus an die Gräntzen Isterreichs kam / ward er von den Käiserlichen / die daselbst seiner warteten / schlechtlich empfangen / seines Purpur-Rocks uñ anderer Zierathen beraubt / gen Pola geführet / an welchem Ort hiebevorn Käyser Constantinus seinen Sohn Crispum hinrichtē lassen / wie wir an seinem Ort gemeldet haben. Allda ließ ihn Constantius durch Notarium und Zeugen fragen / auß was Ursach er die redliche Männer / seine Gesandten / zu Antiochia so jämmerlich umbbringen lassen? Gallus gab eine närrische Antwort: Er hätte es gethan auß Anretzung seines Weibs Constantiæ, die deß Käisers Schwester und nunmehr todt war / darüber erzürnet sich Constantius dermassen / daß er ihm ohn alle Genad das Leben absprach. Also ward er auß dem Kerckergeführet / ihme / wie einem Ubelthäter / die Hände auff den Rücken gebunden / und sein Haupt mit einer Axt abgeschlagen / und zu Constantio gebracht / der Leib aber sehr schlecht / und ohne einige Ehr begraben. Er hat gelebt neun und zwantzig Jahr / und ist den Orientalischen Provincien vier Jahr vorgestanden. Ist ein Exempel / daß sich kein Mensch seines Gewalts überheben / noch deß Glücks Favor mißbrauchen solle / dann es zuletzt bösen Lohn gibt. Es hat nicht viel gefehlet / Julianus / deß Galli Bruder / wäre auch hingerichtet worden / dann viel Klagen wider ihn einkamen / das hat ihn aber erhalten / daß er ein stiller und eingezogener Mensch war / der sein Leben in den Schulen zugebracht / daß man sich also nichts böses zu ihm zu versehen.

ANNO CHRISTI 354.

Bald hernach fielen die Teutschen über die Donau in das Lechthal und Etschland / und thäten grossen Schadē darinn / dergleichen thäten sie am Rheinstrom / zogē hinüber in die Römische Provintz / eroberten die Statt Colonia Agrippinam, das ist / Cölln am Rhein / und zer-

355. Grosse Unruhe im Reich. Aur. de Cæs. & in Epit. Eutr. l. 10

stör

ANNO CHRISTI Zosim. l. 3. Sozom. l. 5. c. 1. Amm. Marcell. l. 16. 17.

störten solche gantz und gar / so griffen die Perser die Länder Armeniam und Mesopotamiam an / schlugen die Römische Besatzungen / und war überall Lärmen im Reich. Constantius konte nicht überall zugegen seyn / dorffte seinen Hauptleuten auch nicht trauen / macht derwegen seinen andern Vettern / deß Galli Brudern / Julianum obgemeldt / zum Mit-Regenten / gab ihm auch seine jüngste Schwester Helenam zum Weib / und sandte ihn wider die Teutschen in Franckreich.

356. Zu Rom sterben die Leut auch.

Im Jahr Christi 356. zog Constantius gen Rom / hielt daselbst einen prächtigen Triumph von Magnentio und andern Feinden. Er hatte einen Persianischen Fürsten bey sich / Harmisda genant / den fragt er / wie ihm umb die Statt Rom däuchte? Da sagt der Perser: Es gefiel ihm nichts bessers / dann daß die Leut zu Rom auch sterben müsten.

358.

Was von dieser Zeit an Julianus in Teutschland außgerichtet / wollen wir in seinem Regiment melden. Constantius selbst hat die Polen und Ober-Schlesier in grosser Schlacht darnider gelegt / und ihm unterwürffig gemacht. Im folgenden Jahr schickte er wider die Perser einen Obristen Sabinianum, der doch keinen Verstand im Kriegswesen hatte. Sapores griff ihn bey der Nacht an / und schlug beynahe das gantze Römische Heer zu todt / belägert die Statt und Vestung Amidam, und erobert sie nach 73. Tagen / demnach er in die 30000. Mann darvor zugesetzt hatte / welches ihm auch den Lust vertrieb / daß er nit über den Fluß Euphratem setzte.

360. Julianus zum Käiser gemacht.

Diesen Schaden zu rächen / nam ihm Constantius einen Zug wider die Perser für / im Jahr Christi 360. Zu welchem Ende schrieb er seinem Vetter Juliano, er solte ihm die außerlesensten Soldaten auß seiner Armada / sonderlich Teutsche und Gallos zuschicken / aber sie hatten keinen Lust in die heisse Länder gegen Orient zu ziehen. Da nun deß Käisers Legaten in sie trungen / meutenirten sie / machten Julianum ihren General zum Käiser / und nannten ihn Augustum. Julianus stellet sich / als ob solches wider seinen Willen geschehe / entschuldigt sich gegen Constantio, der muste wol damit zu frieden seyn. Und weil Sapores in Orient immer fort fahr / und noch mehr Stätte einnam / zog Constantius fort / kam aber zu langsam / und muste sein Volck in die Winterquartir in Syria vertheilen. Zu Antiochia, weil ihm sein erste Gemahlin Eusebia gestorben war / nahm er ein ander / Faustina genandt (oder wie andere wollen Fausta) und hielt daselbst Hochzeit / verbandt sich auch mit den Iberier und Armenier Königen / daß sie ihm wieder die Persianer behülfflich seyn solten. Als der Winter vergangen / brach er auff / und zog den Persern entgen / biß an die Statt Edessa. In dessen rebellirt Julianus offentlich wider ihn / macht mit den Teutschen ein Anstand / rücket auff den Käiser dar / ehe dann es ihm gieng / wie seinem Bruder Gallo. Constantius muste seinen Zug wider die Perser anstehen lassen / und seinem Vettern begegnen / und da er gen Tarso in Cicilien kam / stieß ihn ein Fieber an / dessen ungeachtet / rückt er fort / biß an den Berg Taurum, da nam die Schwachheit überhand / und kam die Kümmernuß wegen seines undanckbaren Böswichts Juliani darzu / also starb er den 3. Novembr. im Jahr Christi 361. im 44. Jahr seines Alters / als er nach seines Vatters Tod 24. Jahr 5. Monat regieret hatte. Er verließ keine Kinder / aber ein schwangere Gemahlin Faustam, welche eine Tochter nach seinem Tod gebohren / die nachmals dem Käiser Gratiano vertraut worden. Ist also deß Grossen Constantini Lini und Wurtzel gar bald außgestorben / dann weder von seinen Söhnen noch Töchtern / deren doch zusammen 5. waren / einiger Erb mehr übrig.

361.

ANNO CHRISTI Käiser Constantius der Ander stirbt. Amm. Marcell. l. 18. seqq. Oros. Sulp. Sev. Tripart. Athanas.

Nun wollen wir auch von Kirchen-Sachen / so sich unter diesem Käiser Constantio dem Andern zugetragen / etwas melden. Welcher Gestalt der fromme Athanasius durch Verleumbdung hintergangen / von Käiser Constantino ins Elend verwiesen / und sich ein Zeitlang zu Trier auffgehalten / haben wir hiebevor angezeigt. Nach zwey Jahren und vier Monaten hat ihn Constantinus der Junge / ein Sohn deß Grossen / wieder anheim gen Alexandriam zu seiner Kirchen beruffen. Da die Arianer das erfahren / verklagten sie ihn zu Rom / vor dem Pabst und den Bischöffen in Occident. Athanasius kam gen Rom / aber seine Kläger blieben auß. In dem er nun auff sie wartet / schrieb er zu Rom das herrliche Symbolum, oder Glaubens Bekandtnuß / welches noch in unsern Kirchen und Schulen in Ubung / und dessen wir droben gedacht haben. Da nun von den Arianern niemand erschien / war Athanasius vom Synodo zu Rom der Aufflagen unschuldig erkandt.

Kirchen Geschichtē

Hergegen forderte der Arianische Bischoff zu Constantinopel einen Synodum zusamen / und behielten die Arianer / weil sie die mehrern Stimmen hatten / die Oberhand / verdampten Athanasium, und brachtens beym Käiser / derselber ein Arianer war / dahin / daß Athanasius widerumb entsetzt / ins Elend verwiesen / und einer mit Nahmen Georgius auß Cappadocia, ein Arianer / mit fünfftausend Soldaten / und also mit gewehrter Hand in das Bisthum Alexandria eingeführt ward. Und eben dieser Georgius Cappadox ist der Ritter S. Georg / dem hin und wider Kirchen gebauet und dedicirt worden / und er unter die Heiligen geschrieben. Ein Ritter wird er genant / und im Harnisch fürgestellet / weil er mit gewehrter Hand eingesetzt worden / auch stäts wehrhaffte Trabanten umb sich gehabt / welche viel unschuldigs Bluts vergossen. Die Jungfrau darumb er gekämpffet / bedeutet die Kirch / oder Bisthum zu Alexandria. Der Drach / den er erstochen / ist der H. Lehrer Athanasius, welchen die Arianer damals anderst nicht / als Draconem, einen Drachen zu nennen pflegten. Nicephorus Callistus,

Hiſtori vom Ritter S. Georgē Theod. l. 2. c. 14.

der

Anno Christi

der etliche hundert Jahr nach dieser Zeit gelebt/ wolt diese Fabel gern färben/ und seinen Georgium Cappadocē, den er zum Märtyrer macht/ in die Zeiten Diocletiani verschieben / hat aber dessen keine Zeugnuß. So bekennet Volaterranus auch/daß die Geschicht von S. Georgen/in den Kirchen vor Alters nicht glaubwürdig erkant worden. Also sihet mann/ was von dem meisten Theil Legenden zu halten.

Nach diesen Dingen ist deß Streitens zwischen den Rechtglaubigen und Arianer kein End gewest/ sind auch unterschiedliche Synodi, oder Concilia gehalten worden/ zu Antiochia, Sardica, Sirmio, Arimini, und Seleucia, in welchen Zusammenkunfften allen nichts außgerichtet/sondern nur übel ärger gemacht worden/weil die Uneinigkeit nur immer wuchs/ viel Disputirens und wenig Erbauens gab/ da ein Theil das ander verketzert/verdampt/verfolgt/ und weil die Arianer den Käiser auff ihrer Seiten hatten/ lagen sie den andern ob. Hergegen thäten die Gottseligen Lehrer/ Cyrillus Bischoff zu Jerusalem/ Athanasius zu Alexandria/Paulus zu Constantinopel/ Julius zu Rom / Hilarius zu Potiers/ und andere mit Lehren/ Ermahnen/ Schreiben/ und grosser Gedult ihr Bestes/ und widersetzten sich dem Ketzerteuffel mit grosser Beständigkeit. Dann über die Arianer zur selben Zeit sich auch andere Ketzereyen regten/Sabelliani, Macedoniani, Photiniani, so tobte der Perser König Sapores in Orient mit Verfolgen und Morden wider die Christen/ war also außwendig und inwendig Jammer und Noth. Obangeregter Hilarius beklagt den elenden Zustand der Kirchen zu seiner Zeit / daß unter den Vorstehern der Kirchen nichts/dann kieffen und beissen sey/ und in dem man sich umb die Wort zancke / verliehr man die Warheit/ die Lieb/ und Christum den HErrn mit.

344. 347. 351. 356.

Päbst zu Rom.

Im Pabsthum zu Rom hat Sylvestro succedirt Marcus, aber den Stul länger nicht/ als acht Monat besessen. Auff ihn ist kommen Julius ein Römer/und fünffzehen Jahr/ fünff Monat Pabst gewest/ dem hat gefolgt Liberius Augusti Sohn / ein Römer / und gleicher Gestalt 15. Jahr und 4. Monat gesessen/ der sich aber in dieser Zeit etlicher Jahr im Elend auffgehalten hatte.

Historia von den Ost- und West Gothen. Isid. & alii.

Unter der Regierung deß Käisers Constantii hat sich auch angefangen das Reich der West-Gothen in Hispania. Es hatten diese Völcker die Gothen/ schon vor langem unter dem Käiser Antonino Pio ihr Vatterland/ Pommern/ Preussen/ Rügen/ Curland / ein Theil Schweden/ so nun Gothland genennet wird/ verlassen/ und sich zu sampt ihren Nachbarn den Werlen/ Wenden und andern Teutschen Völckern (dann daß es die Getæ oder Daci gewest seyn sollen/ ist ein ungereimbte Fabel/ wann es gleich Jornandes schreibt) in die Provincien deß Römischen Reichs / wie ein Fluth außgegossen / darnach sich wegen ihrer grosser Menge in zween Hauffen getheilt. Der eine wandte sich gegen Auffgang oder Osten/ daher sie die Ost-Gothen genant wurden/der andern nahm seinen Zug gegen Nidergang oder Westen und wurden die West-Gothen genandt. Die ersten namen das Land zu beyden Seiten der Donau ein / besassen ein Theil Ungern/ Wallachey / Siebenbürgen/ Moldau/ biß in Macedoniam und Thraciam hinein/ und haben die Käiser schwere und grosse Krieg mit ihnen geführt/ wie angehörigen Orten gemeldet worden. Die andern haben ihren Weg durch Teutschland / und Franckreich in Hispanien genommen/ und daselbst ein herrlich Königreich auffgerichtet. Die Ost-Gothen haben zuletzt mit dem Röm. Käiser Fried gemacht/ sind im Land blieben / sich mit den Barbarischen Völckern in der Bulgarey/ Syrffen/ Bassen vermenget/und beynahe gar unter inen verloren. Aber die West-Gothen / und derselben Königen Nachkommen haben in Hispania/ sonderlich zu Legion und Castilia biß auff unser Zeit gelebt/ wie dann auch noch zu Tag die alleredlichste Geschlechter in Hispania sich deß rühmen / daß sie von den Gothen herkomen/ gestalt auch solches ihre Namen klärlich außweisen. Der erste König unter den West-Gothen wird genant Athanaricus, zu Teutsch Ath Henrich/ dann Ath heist Vatter. Ihm werden 13. Jahr seiner Regierung zugeschrieben. Auff ihn ist kommen Alarich sein Sohn/der auch biß in das 14. Jahr regiert/ biß in die Zeiten Valentis und Gratiani, von welchen hernach folgen wird / jetzt wollen wir vom Käiser Juliano sagen.

West-Gothesch Königreich in Hispania.

Julianus der 43. Römische Käiser.

Flavius Claudius Julianus der 43. Käiser/ ist gebohren worden im Jahr Christi 332. sein Vatter war Constantius / deß Käisers Constantini Magni Bruder / seine Mutter hatte Basilina geheissen. Er ist von Kindheit auff beym Studiren aufferzogen worden/ auch von Eusebio Bischoff zu Nicomedia so weit unterwiesen/dz er im 15. Jahr seines alters mit zu Chor gangen/und sich unter die Clericos oder Thumherren dargestellet hat/ wiewol er darneben Maximianum und Jamblichum hörete/ 2. Heydnische Philosophos.

346. Amm. Marc. l. 21. 22. Socrat. l. 3. c. 1. Theod. Hist. l. 3. c. 2. 3. Sozom. l. 5. c. 1. 2. 3. Niceph. l. 10. Aur. Vict.

10. Jahr hernach hat ihn sein Vetter Käiser Constantius zu sich gen Rom erfordert/ offentlich Cæsarem genant/ ihm seine Schwester Helenam zum Weib geben/ und das Generalat in Franckreich wider die Teutschen anbefohlen. In seinem ersten Zug hat er die Teutschen zurück getrieben/die Statt Cölln am Rhein/so sie zerstöret hatten/ wider auffgerichtet/von dannen gen Trier gezogen / und sein Winterläger in Franckreich gehalten. Er hat einen Obersten Leutenant/ der hieß Barbatio, der zog mit einem Theil Volck auff Elsaß Zabern/ that alda mit den Teutschen ein Treffen/ verlohr die Schlacht/und must fliehen. Die Teutschen zerstörten Elsaß Zabern/zogen von dannen fort biß ins Baßler Gebiet/ und weiter biß gen Lyon/verwüsteten alle Ding/ und machten gute Beuten. In der Widerkehr/wartet ihnen Julianus vor/ schlug sie/und jagt ihnen den Raub wieder ab.

356. Juliani verrichtung wider die Teutschen Amm. Marc.

Hier-

Anno Christi 357.

Hierauff brachten 6. Teutsche Fürsten (Ammianus nennt sie König) in die 30000. Mann zusammen / zogen widerumb ins Elsaß / lägerten sich bey Zabern / und erwarteten deß Römischen Heers. Julianus hielt die seinen etliche Tag im Läger / ermahnet sie darnach zum Streit / griff die Teutschen an / deren fürnehmster Obrister war der Gundemayer / da geschah ein langwirig und blutig Treffen / und hatten die Allemannier anfangs zimlichen Sieg / schlugen auch deß Juliani Reuterey zu rück. Da sie sich aber in der Nachfolg bloß gaben / und ihre Ordnung selbst trenneten / sind sie von Römischen Legionen / welche wie eine Mauer die Glieder vest geschlossen hatten / und nicht zu trennen waren / in die Flucht getrieben / und ihrer in die sechs tausend erschlagen worden / der Römer sind nicht über 350. blieben. Der Obrist Gundemayer / als der ein grosser und schwärer Mann von Leib / ward gefangen / für Julianum geführt / darnach gen Rom geschickt / allda er nicht lang hernach vor Unmuth gestorben. Die übrigen auß den Allemannern sind über den Rhein geschwummen und entrunnen / wiewol ihr auch viel im Wasser verdorben sind. Nach diesem Treffen ist Julianus den Rhein hinab auff Mäntz gezogen / daselbst über den Rhein und Mayn gesetzt / die Teutschen im Franckenland angriffen / aber sie haben Friden begehrt / und auff 10. Monat Treves erhalten. Julianus ist wider in Franckreich gezogen / und hat sein Winterquartier zu Pariß genomen. Nach Außgang deß Winters hat er mit den Francken Salii genant / ein Friden getroffen / und damit er ihrem stätigem Uberfall in Galliam desto mehr wehren möchte / hat er 7. Stättlein am Rhein fortificirt und mit Guarnisonen besetzt / unter welchen auch Neuß / Andernach / Bonn und Bingen gewest sind.

Niderlag der Allemanier.

358.

359.

Der Rhein strom wider die Teutschen verwahrt.

Anno Christi 360.

Nach diesen Victorien grüsten die Soldaten ihren General Julianum einen Röm. Käiser / der sich zwar anfänglich dieses Titels und Nahmens wegert / nach der hand doch solches annam / wiewol er wuste / daß es ihm bey Constantio schlechte Gunst bringen würde / wie dann auch geschahe. Constantius trachtet / wie er sich seiner versichern möchte / reitzte auch die Francken und andere Teutsche heimlich wider Julianum / daß sie den Friede brechen und ihn angreiffen solten. Hierauff zog ein Hauff Allemannier über die Donau / verwüsteten das Lechtal umb Augspurg / das Bisthum Saltzburg und Grafschafft Tyrol. Julianus schickte einen Obristen Leutenampt wider sie / aber die Schwaben schlugen ihm mit seinem Volck zu todt. Da sandte er einen andern / der hatte besser Glück / überfiel die Allemannier bey der Nacht / und fieng ihren Obersten Wadenmeyer / der deß obgemeldten Gundenmayers Bruder war.

361.

Weil aber Julianus wol wuste / daß kein Gnad bey Constantio zu hoffen / führet er offentlich Feindschafft wieder ihn / macht mit den Teutschen Friede / theilet sein Volck in etliche Hauffen / und hieß sie in Windtschland / durch unterschiedliche Weg wider zusammen kommen. Constantius zog ihm entgegen / starb aber auff dem Weg / wie wir droben an seinem Ort angezeigt haben.

Da nun Julianus durch den Tod Constantij seines Vettern aller Gefahr befreyet / und auisser allem Zweiffel und Streit Röm. Käiser



war /

Anno Christi Julianus ein Gleißner.

war / rückt er allgemach fort / kam den eylfften Tag Decembris gen Constantinopel / reformirt alsobalden die Hofhaltung / schafft allen Uberfluß und Pracht / auch viel unnützes Gesind ab / und damit er bey männiglich das Lob der Eindigkeit / und den Nahmen eines gnädigen Herren erlangte / forderte er alle vertriebene Bischöffe / sie wären von den Rechtglaubigen oder Arianern / wider anheim zu den ihrigen / vermahnet sie in einer Versamlung zur Einigkeit. Ich halte darfür (sagt er) weil mich die streitbaren Völcker / Allemannier und Francken gehöret haben / ihr werdet mich auch hören. Damit hat er sie alle im Frieden hinziehen lassen.

362. Ammian. 22. 25. Hier. in Chron. Theo. l. 3 Hist. c. 6. 7. 14. Socrat. l. 3. c. 13. Eutr. l. 10

Ob er sich nun anfänglich stellet / als wär er ein Christ / wie er dann auch etwan in die Predigt und zum Gottesdienst gieng / ließ er doch seinen Abfall je länger je mehr blicken / dann er entweder lauter Heyden oder Mamelucken zu den hohen Aemptern beförderte / hieß seine Obristen und Befelchhaber bey Verlust ihrer Ehren / den Abgöttern räuchern / schloß die Heydnische Tempel wieder auff / schaffte die Christlichen Schulen wider ab / verbott / daß man ihre Kinder in der Grammatica und andern Büchern nicht mehr unterweisen solte / und verfolgt die Christliche Bischöffe in Galatia und anderstwo auffs äusserst / womit er doch der Christenheit so grossen Abbruch nicht thät / als mit seiner gleissenden Eindigkeit / und schmeichlerischen Verheissungen / wodurch er ihrer viel auff die Zinne deß Tempels geführet und abgestürtzet hat. Und weil er die Heydnischen Abgötter wieder auffrichtet / und ihnen nach altem Heydnischen Brauch unzehliche Opffer thät / ward er von den Christen nicht Julianus, sondern Idolianus, dz ist / Götzenknecht genant / wie er dann auch noch zur Zeit in allen Historien den Nahmen hat / daß er der Apostat oder Abtrünnige genent wird.

363. lieb der Jud den gegen die Christen.

Euseb. l. 10. c. 37. 38. Theod. l. 3. c. 20.

Damit er aber den Christen noch mehr Widerdrieß thät / erlaubt er den Juden / daß sie den Tempel Salomonis wieder auffbauen möchten / ließ ihnen auch die jährliche Contribution nach / und befahl den Amptleuten / daß sie von den Käiserl. Einkommen Geld darzu herschiessen solten. Dessen überhuben sich die Juden / verbranten fast alle Christen Kirchen im gantzen Land Judæa / fiengen darneben den Bau deß Tempels hertzhafft an / aber in dem sie noch am Fundament gruben / fuhr das Feuer auß der Erden / und verbrant das Geschirr auch nicht wenig Arbeiter / so fiel bey der Nacht alles wieder ein / was sie bey Tag außgeworffen hatten / trug sich auch sonst viel wunderbares Dings zu / wodurch die Juden erschreckt / das Bauen bleiben / und dem HErrn Christo sein Wort wahr lassen musten.

Da Anfangs Julianus zum Käiserthum kommen / erschracken deß die Christen nicht wenig / die ihn kenneten (wie er dann Gregorio Nazianzeno und Basilio von Jugend auff bekant war) aber Athanasius tröstet sie / und sprach: Seyd getrost / es ist nur eine trübe Wolcke / die bald wird fürüber seyn. Daß diese Prophecey warhafftig / hat sich nicht lang hernach ereignet.

Anno Christi 363.

Er nam einen Zug wider die Perser für / in Meynung / die Stätt zwischen den zweyen Wassern Euphrates und Tygris, welche Sapores dem Röm. Reich entzogen / wieder zuerobern. Zu diesem Ende bracht er 65000 streitbarer Mann zu Hauff / zog damit über den Fluß Euphratem, erobert etliche Stätt / und damit er den seinen alle Hoffnung der Flucht benehme / ließ er die Brück hinder ihm abwerffen. Die Perser zogen ihm entgegen / griffen das Röm. Heer an dreyen Orten an / und wurd zu beyden Seiten mannlich gefochten. Julianus / der nur seinen Schild am lincken Arm trug / den Harnisch aber nicht an hatte / ritt von einem Ort zum andern / ermahnet die seinen mit auffgehobenem rechten Arm / sein Regiment in der rechten Hand haltend / da stach ihn ein Persianer mit einem Spieß zur rechten Seiten hinein / daß die Spitz in die Leber gieng. Julianus griff mit der rechten Hand nach dem Spieß-Eysen / solches auß dem Leib zuziehen / weil es aber sehr scharpff / schnitt er ihm auch die Nerven an den Fingern ab / da nun das Blut häuffig von ihm lieff / fiel er über das Pferd herab / ward von den seinigen auffgehoben / und in das Gezelt getragen. Da er nun sahe das die Wunde unheilbar / und daß es gestorben seyn muste / fordert er zween Heydnische Philosopos, Maximum und Priscum zu sich / disputirt mit ihnen ernstlich von Unsterblichkeit der Seelen / thät darauff einen starcken Trunck kalt Wasser / wordurch er ihm selbst vom Leben half. Dann er in derselben Nacht starb / so geschehen den 26. Junij im Jahr 363. Sein Leichnam ist gen Tarsum in Cilicia geführet / und daselbst begraben worden. Es schreiben etliche auß den Alten / da er die Wunde empfangen / und wol gemerckt / daß solche tödtlich / hab er ein Hand voll Bluts in die Höhe geworffen / und gesagt: Vicisti tandem Galilæe, Du hast es doch zu letzt gewonnen / du Galileer. Dann also pflag er den HErrn Christum zum Gespött zu nennen.

Julianus der 43. Käiser wird erstochen. Soer. l. 3. cap. 21. Oros. l. 7. cap. 30. Theod. l. 3. Hist. c. 25. Sozom. l. 6. c. 1. 2.

363.

Durch dieses Mamelucken Tod sind die Christen mächtig getröstet worden / dann er ohne Zweiffel noch grosse Verfolgung angestellet hätte. Aber der gerechte GOtt hat ihm den Faden deß Lebens zeitlich abgeschnitten / dann er im 32. Jahr seines Alters sterben müssen / als er ein Jahr 7. Monat 27. Tag regieret hatte / von Constantini Tod anzurechnen.

Es schreibt Hieronymus / daß er zu dieser Zeit noch ein Schüler Knab gewesen / und die Grammatic gelernet hab. Da die Zeitung vom Tod Juliani kommen / haben etliche auß den Heyden zu den Christen gesagt: Wie sprecht ihr Christen / daß euer GOtt langmütig sey / und der die Bösen mit grosser Gedult tragen könne / er hat es fürwahr an diesem Käiser nicht bewiesen / dem er sein Facit bald gemacht hat.

Kirchen Geschichte

Was es für einen Zustand gehabt mit der Kirchen Christi unter der Regierung Juliani / ist auß dem / so schon allbereit erzehlet worden / gnugsam abzunehmen / daß sie / nemlich / viel

Er ob

Anno Christi

Trübsal und Verfolgung gelitten / aber mit dem Tod Juliani, hat es sich also geendet/dann er der letzte Heydnische Käiser gewesen / weil alle die so auff ihn kommen / sich zum Christlichen Glauben bekennet haben. Unter welchen der erst gewesen ist

Jovinianus der 44. Käiser. Excerpt. Aur. Vict. Amm. l. 25. 26. Eutrop. l. 10. Zosim. l. 3. Theod. l. 4. c. 12. Fest. Ruf. in Brev. Niceph. l. 10. c. 38.

Jovinianus, der 44. Römische Käiser / ist in Ungerland gebohren/Varroniani, eines bekanten und wolverdienten Manns Sohn/ schön von Gestalt/ und lang von Person. So bald Julianus tod/ hat das gantze Kriegs-Heer diesen Jovinianum mit einhelligem Consens zum Käiser erwehlet. Er aber wegert sich dessen/ sagt offenlich/ er wäre ein Christ. Aber es mochte nit helffen. Da sprach er: Er begehrte keiner andern Soldaten/ dañ die Christen wären/da rufften sie alle/sie wären auch Christen/ oder woltens noch werden. Also hat er den Käiserlichen Nahmen und Gewalt angenomẽn/ auch alsobald die Fahnẽ/ groß uñ klein/endern lassen/ die Heydnische Götzen hinweggethan/ und deß Käisers Constantini Fahn/ in welcher der Nahme Christi/ also stund ☧ wieder herfürgezogen/ und in seiner Armada gebraucht/ dessen sich die Christen in allen Provincien deß Reichs nicht wenig erfreuet. Alle die / so Julianus deß Christlichen Glaubens halben ins Elend vertrieben hatte/ ließ er wieder heim zu ihren Gütern kommen / berufft auch die vertriebene Bischöffe verschiedener Religion / und vermahnet sie zur Einigkeit / und weil er die Heidnische Tempel wiederum beschliessen ließ/ bekehrten sich viel zu Christo / und verlohren sich die Heidnische Philosophi mit ihren langen Röcken allgemach.

Der Anfang seines Reichs ist im sehr schwer worden. Dann Jovinianus hatte sich mit seiner gantzen Armada über den Fluß Tygris gewagt/ und fieng das Volck an grossen Hunger und Mangel zu leydẽ/wären gern wieder herüber über das Wasser gewesen / hatten aber weder Schiff noch einig Mittel eine Brücken zu schlagen. Zu dem hatten die Persianer das Ufer disseits besetzt/ daß niemand überschwimmen solte. Es waren in dem Römischen Heer viel Teutsche Soldaten/denen wolte die Zeit zu fasten lang werden/darum thäten sich bey 500. zusammen/schwummen in solcher Stille über den Fluß Tygrim/daß es die Perser/so das Ufer bewahren solten / nicht gewahr worden/ also überfielen sie diese Teutsche/ und schlugen sie in derselben Nacht alle zu todt. Aber damit war den Römern nicht geholffen / dann sie deß Schwimmens dergestalt nicht erfahren/ wagten sich zwar ins Wasser/ aber verdorben ihrer viel darinn. Da Sapores der Persianische König diese der Römer Noth erfuhr / bothe er ihnen Frieden an/ welchen Jovinianus nicht konte abschlagen / ob er wol mit geringer Reputation deß Käisers getroffen ward / und muste Jovinianus von allem Recht und Anspruch/so er an die Provincien jenseit deß Flusses Tygris hatte/ gäntzlich abstehen/ auch den Persern die zwo Stätt /Nisibin und Singara einräumen/wurden also damahls neue Gräntzen und Marckstein gesetzet / zwischen den Römern und Persianern.

Gewagt Stück etlicher Teutschen Soldaten.

Fried der Römer mit den Persern.

Ist also Jovinianus nach diesem 30. Jährigen Frieden auffgebrochen/ uñ naher Constantinopel gezogen/ seine Residentz einzunehmen. Als er nun im kleinen Asia in eine Statt Dadastana genannt/so an den Gräntzen Galatiæ lag/ komen war/ begab er sich auß Mangel anderer Losamenter in eine Kammer / die neulich mit Kalck inwendig getüncht wordẽ war/ und ließ ihm darinn sein Nachtläger zurüsten. Weil es aber zimlich kalt / und im Monat Februario war/hieß er Kohlen hinein bringen/dz Gemach zu wärmen. Dieser Dampff von den vielen Kohlen und Schärpffe deß nassen Kalcks/hat dem Käiser den Athem genommen/und ihn erstickt / dann er deß Morgens tod in der Kamer gefunden worden ist. Die Zeit sener Regierung ist sehr kurtz gewesen/ dann er nicht länger als 7. Monat und 22. Tag sich deß Käiserlichen Nahmens und Ehren erfreuet hat.

Anno Christi

Käiser Jovinianus erstickt.

An gelehrten Leuten so zur Zeit Juliani und Joviniani gelebt / finden wir auß den Heyden Maximum, Ædesium, Proæresium, Libaniũ, welche Käiser Julianum verderbt / und vom Christerthum wieder in die Heydnische Irrthum verführet. Item/ den berühmten Medicum Oribasium. Auß den Vättern haben über die vorige gelebt / Hieronymus, der im 20. Jahr seines Alters Priester worden: Item/ S. Martinus, deß Bischoffs Hilarii Discipel/ Apollinaris, Optatus von Malta, und andere.

Gelehrte Leut und Päbst zu Rom.

Liberio hat im Römischen Pabstum succedirt Damasus, ein geborner Portugaleser/ und dem Stuel vorgestanden 17. Jahr biß in die Zeiten Käisers Theodosii deß Ersten.

Und weil das Römische Reich nicht lang ohn ein Haupt nit seyn konte/als habẽ die Soldaten mit einhelligem Consens zum Käiser erwehlet Valentinianum der in den Ungarn võ schlechten Eltern gebohren war / sich aber im Kriegswesen wol verhalten. Er war/ damals zu Ancyra, von dannen er beruffen ward / und giengen also zehen Tag darauff/ biß er das Käiserthum annam. Weil aber die Obristen und Befelchshaber deß Heers besorgten/es möchte ihm gehen/wie Juliano und Joviniano, vor im/ daß ers bälder zum Ende machte/als man hoffte/nöthigten sie ihn/ daß er einen Gehülffen im Regiment annehmen solte / und ihm gleicher gestalt Käiserliche Macht einraumen / damit auff allen Fall das Reich ein gewiß Haupt hätte. Also hat er seinen Bruder Valentem mit dem Nahmen eines Römischen Käisers begabt/ und zu sich auff den Wagen sitzen heissen. Diß ist geschehen den ersten Aprilis im Jahr Christi 364. Es bedorffte aber auch damahls das Römische Reich wol zween Vorsteher/ weil es an allen Gräntzen voller Feinde war: Dann die Teutschen Völcker Alemanier und Francken setzetn ohn unterlaß über die Donau und

Valentinianus und Valens sein Bruder/ der 45. und 46. Käiser. Amm. Marc. l. 26. Zosim. l. 4. Epit. Aur. Vict. Niceph. l. 1.

Anno Christi

Sozom. l.6.c.6. 7.8. Socrat.l. 4.c.1.2. Theod. l.4.c.5.

Theilung deß Römischē Reichs

Rheinstrom / und beschädigten die Römische Provincien / deßgleichen thäten die Schlesier und Polen in Ungerland / so durchstreifften die Picten und Schotten Britanniam, die Ost-Gothen Thraciam, die Persianer Armeniam, und war also überall Lärmen. Diesem Unheil zu begegnen / verglichen sich die beyde Brüder / daß die Römische Provintzen getheilet / und Valentinianus gegen Niedergang / da die Gefahr am grösten / Valens aber gegen Orient herrschen und Fürsehung thun solten. Es sind auch einem jeden sonderbahre Räth / Obristen und Officirer zugeben worden / die ihm folgen solten.

365. Römer von den Alemantern geschlagen.

Im Januario deß Jahrs 365. thäten die Teutschen einen Einfall in Franckreich. Valentinianus schickte ihnen zween Obriste entgegen / aber die wurden alle beyde von den Teutschen erschlagen / zu welcher Niederlag zwar die Römer selbst Ursach geben. Dann als die Alemanier ihre Gesandten an den Käiserlichen Hoff geschickt hatten / an statt / daß man ihnen (wie bißher bräuchlich gewesen) Königliche Geschencke hätte præsentiren sollen / sind ihnen ringgültige Præsenten geliefert worden / daß sie die Verehrungen von sich geworffen / und ihre gantze Nation in den Harnisch gebracht haben / dessen auch die Römer wenig genossen. Es konte Valentinianus diesen Schaden nicht rächen / weil er anderstwo zu thun hatte / muste es also biß zu gelegener Zeit verschieben.

Procopius wirfft sich zum Käiser auff. 365.

So hat es Valens in Orient mit Procopio zuthun / der nicht geringe Händel machte. Dieser Procopius war ein Blutsfreund Käisers Juliani, hatte sich bißher zu Chalcedone heimlich / und wie ein Privat-Person auffgehalten / macht ihm aber damahls einen Anhang / kam mit List in die Statt Constantinopel / und bemächtigt sich in Abwesen Valentis, deß Käiserlichen Pallasts. Und damit er ihm so wol das gemeine Volck / als die Soldaten günstig machte / führet er deß Constantii Töchterlein / nach seinem Tod gebohren / samt dessen Mutter Faustina, mit sich herum / und bemächtiget sich auff diese Weise etlicher vornehmer Ort im kleinern Asia / in welchen Dingen er sich der Gothen und Tartarn Hülffe gebraucht hatte.

Hierdurch ward Valens bestürtzt / daß er ihm vornahm / mit Procopio einen Frieden / so gut er könte / anzustossen / aber die Obristen und Kriegs-Räth wehreten solches. Also belägerte Valens Nicomediam, bekam einen starcken Succurß auß Teutschland / thät eine Schlacht mit Procopio, behielt das Feld / Procopius vermeint sich mit der Flucht in dem nächsten Wald zu salviren / weil aber der Mond sehr hell schiene / kont er nicht verborgen seyn / ward ereylet / zu Käiser Valente geführet / und da er stock still schwiege / auch nicht ein Wort zu seiner Entschuldigung fürbrachte / hieß ihm Valens ohne Verzug den Kopff abhauen. Ammianus schreibt: Es haben ihn zween von seinen eigenen Capitänen geliefert / Florentius und Barcalba, denen eben der Lohn worden / daß sie von den Soldaten enthaupter / da sie dañ nichts bessers verdienet hatten / dann die Verrätherey zwar vielen angenehm ist / aber nicht der Verräther. Deß Procopii Haupt hat Valens seinem Bruder Valentiniano zum Zeichen deß Siegs zugeschickt.

Anno Christi Amm. l. 26. Sozom. l.6.c.8. Socrat.l. 4.c.5. 366.

Indessen / und weil Valens mit Procopio zuthun hatte / rächete Valentinianus in Occident den Schaden / so er / wie obgemeldt / von den Teutschen empfangen hatte / dann sie sein Feldmarschall Dagalaiphus in dreyen Treffen darnieder legte / und weit zurück trieb / darbey es doch nicht blieb / dann sie Valentinianus selbst angriff / aber es fehlete ein geringes / die Römische Armada hätte da heßlich eingebüsset / dann eine Legion schon in der Flucht war / welche auch der Käiser dermassen straffte / daß er sie alle Wehrloß machte / und den andern Soldaten für Leibeigene Knecht schenckte. Aber sie sind erbetten worden / und haben sich nach der Hand wol gehalten.

365. Erdbeben und Hagel

In diesem Jahr 365. sind hin und wieder unerhörte Wetter gewesen / darauff grosse Erdbeben gefolget / wordurch die Berg von ihrer stätte verruckt / und die Wasserflüsse ihnen andere Gänge suchen müssen / da es vorhin ebene Felder gehabt / ist man mit Nachen und Schiffen gefahren / und der Erdboden an viel Orten gar ein andere Gestalt bekommen. Zu Constantinopel ist den 2. Julii ein solcher Hagel gefallen / daß viel Menschen und Viehe dardurch erschlagen worden.

367. Mäyntz eingenommen und geplündert. 368.

Im Jahr Christi 367. fiel Käiser Valentinianus in eine tödliche Schwachheit / darum er ein Testament machte / und seinen Sohn Gratianum, der noch in seinen Kindlichen Jahren war / zum Käiser an seine statt verordnete. Da er wieder gesund worden / kam ihm Post / die Teutschen hätten sich der Statt Mäyntz bemächtiget / solche außgeplündert / und ein grosse Beut sampt vielen mit sich geführet. Da machte sich Valentinianus samt seinem Sohn Gratiano auff / setzt über den Rhein / verwüstet der Teutschen Felder und Dörffer / rückte weit ins Land hinein / biß er gen Sultz an Necker kam / (Ammianus nennet es Solicinium) da hatten die Teutschen einen Berg eingenommen zu ihrem Vortheil. Indem Valentinianus den Augenschein einnimpt / wo ihnen am besten beyzukommen / hat es nicht viel gefehlet / er wäre lebendig in der Feinde Hände gerathen / wañ er sich nicht bey Zeit durch die Flucht salviret hätte. Seiner Edlen Jungen einer / der ihm den Helm nachgeführet / ist sampt der Käiserlichen Rüstung von den Teutschen auffgefangen worden. Nichts destoweniger hat der Käiser den Berg erobert / und damit er den Teutschen das stetig Uberfallen wehrete / hat er den Rheinstrom von Basel biß in das Niederland mit Castellen und Schantzen verwahret / und also sind die Teutschen ein weil still gesessen.

Anno Christi

Sachsen sind erfahrne Seeräuber.

Unter diesem Käiser Valentiniano und seinem Bruder Valente wird der Sachsen am ersten gedacht / daß sie mit ihren geschwinden Raubschiffen das Niederländische Meer unsicher gemacht/biß an die Flandrische und Norwandische Custen gefahren/und daselbst auß den Römischen Provincien grosse Beuten gemacht haben / und ist kaum ein Feind gewesen/vor dem man sich mehr geförchtet hat / wegen der unglaubigen Geschwindigkeit/und unmenschlichen Schadens / den diese Sächsische Seeräuber gethan haben. Es gedenckt zwar Eutropius ihrer lang vor dieser Zeit / bey Regierung deß Käisers Diocletiani, aber zur selben Zeit haben sie allein zur See und an den Ufern Beuten gemacht/aber unter Käiser Valentiniano, sind sie auch auß ihrem Vatterland zu Fuß in die Römische Provincien gezogen/ nemlich auß den Landen / langst der West-See / zwischen dem Außlauff der Elb in das Meer/und West-Frießland/sind aber von Severo deß Käisers obgemeld Leutenant / wieder zu rück getrieben/ auch ihre Legaten auffgefangen und erwürget worden.

373. Schlesier und Mähren verwüsten die Römische Provincien.

Hergegen haben die Schlesier uñ Mährländer zur Ernde Zeit über die Donau gesetzt/ das Land weit und breit verwüstet/hätte auch Constantiam deß Käisers Gratiani Braut erdapt/ wann man sie nicht in grosser Eyl in Unterland geführet hätte. Ob ihnē nun wol dieser Anschlag gefehlet/haben sie doch zwo Römische Legionen/die bey 12000. Mann starck waren/angetroffen und geschlagen/wären auch noch weiter geruckt/ wann ihnen der junge Theodosius nicht in ihr Land gefallē/ wordurch sie gezwungen/mit Verlust wieder an heim zukehren. Diesen Muthwillen hat ihnen Valentinianus auch das folgende Jahr zusehen müssen / dann er es mit Macriano, der Hoch-Teutschen König im Sundgau und Elsaß zu thun hatte / mit dem er doch diß Jahr Frieden machte/und sich gantz und gar wider die Schlesier und Mährländer rüstete/ wie er dann im Jahr 375. über die Donau gerückt / Mährland mit Brand und Mord verherget / und viel Gefangene von dannen mit sich geführet hat. Da er wider in das Winterlager kam/ erzürnet er sich über die Polnischen Legaten so sehr/ daß er in ein hefftig Kranckheit fiel / und ihn der Schlag traff/ daß ihm die Sprach alsobalden erlag. Sein Medicus ließ ihm ein Ader / es wolt aber nicht bluten / also starb er im Windischen Land den 17. Novembris / im Jahr Christi 375. seines Alters im 55. Jahr/ als er in allem nach Joviniani Tod 11. Jahr/ 9. Monat regiert hatte. Er ist zu Constantinopel begraben worden. Und ob er wol seinen ältern Sohn Gratianum, den er mit seiner Gemahlin Severa gezeugt/ schon allbereit zum Käiser und Erben erkläret hatte / wehleten doch die Kriegsleut auch seinen andern/ Valentinianum den jüngern/ zum Käiser / welches ihm weder Gratianus noch Valens in Oriente zuwieder seyn liessen.

375. Käiser. Valentinianus stirbt. Amm. l. 30. Sozom. l. 6. c. 35. Socrat. l. 4. c. 26. 30.

Valentinianus der jünger.

Nun war noch übrig Valens/deß verstorbenen Valentiniani Bruder/der gegen Auffgang regierte / der hatte sonderlich mit zween Feindē zu thun/ mit den Persianern/ und mit den Ost-Gothen: den Persianern zu begegnē/ nam er einen Zug in Syriam für / kam gen Antiochiā/ da wichen die Persianer zurück. In dem daß Valens zu Antiochia war / hat der Teuffel ein frey Spiel angestellet. Es waren etliche Heidnische Philosophi, Jamblichus, Libavius, Maximus und andere/ die auch Zauberer waren/ und den Käiser Julianum/ wie obgemelt/verführet hatten/diese Klüglinge hätten Wunder gern gewust / wer dem Käiser Valenti in Beherrschung dieses Käiserthums gegen Orient succediren solte/ richteten derowegen ihre Zauberey also an. Sie schrieben alle Buchstabē deß A b c. in einen runden Circkel auff den Bodem/ und legten auff jeglichen Buchstaben ein Gerstenkorn/liessen darnach einen Hanen / den sie zuvor durch einen gewissen Segen beschworen hatten/in den Cräiß lauffen. Der Han lase die Gerstenkörner alle auff / ließ sie allein auff den vier Griechischen Buchstaben liegen/ ΘΕΟΔ. welches heist Theod. Da wusten sie eben so viel als zuvor / dieweil der Nahmen viel sind/ die auff Theod anfangen. Da der Käiser Valens das erfuhr/erzörnet er sich dermassen/daß er diese Schwartzkünstler gefänglich einziehē/ und alle die etwas Gemeinschafft mit ihnen gehabt umbbringen ließ/ der Rädelsführer Jamblichus und etliche andere soffen Gifft/uñ sturben also. Darbey blieb es doch nicht/ sondern Valens der Argwöhnisch und grimmig war/ ließ alle die/deren Nahmen auff Theod anfiengen/als Theodosios, Theodoros, Theodulos, Theodotos, gefänglich einziehen / derselben auch ein groß Theil unschuldiger Weise hinrichten. Doch hat dieser Bluthund den rechten nicht getroffen / so wenig als Herodes unter den unschuldigen Kindlein den HErrn Jesum / die weil doch Theodosius nach ihm in Orient regiert hat. An den Philosophis, oder vielmehr Zauberern sehen wir/ wie der Teuffel seinen Dienern pflege zu lohnen/und wie er sie in seinen Weissagungen auffs Eyß führe.

Alectryomantia Lambichi.

Zauberer bekommen ihren Lohn.

Anlangend den Krieg Valentis mit den Ost-Gothen/ hat derselbe diese Ursach gehabt. Es kam um diese Zeit ein frembd Volck / die Hunen genant / auß der hintersten Tartarey herauß/wild und grausam/uñ beträngten die Gothen dermassen/ daß sie ihnen weichen/ und ein gut Theil ihres Lands einraumen musten. Da begehrten sie / Käiser Valens solte ihnen ein Theil Thraciæ einraumen / da sie wohnen möchten/dagegē wolten sie ihm dienen/ wohin er sie gebrauchen wolte. Weil es ihm aber an Proviant mangelte/begehrten die Gothen/deß Käisers Amptleut solten ihnen Frucht um die Gebühr zukommen lassen / aber man gab ihnen zur Antwort / sie solten ihre Hunde und Pferd fressen. Da erzürneten sie die Gothen/ verwüsteten das gantze Land Thraciam,

374. Erste Hunen in Europa. Amm. l. 31. Zosim. l. 4. Sozom. l. 6. c. 36. Socr. l. 4. c. 33. 37.

376.



ANNO CHRISTI

biß an die Vorstätt zu Constantinopel / schlugen auch deß Käisers Statthalter zweymal in die Flucht.

In dessen kam Valens auß Syria wiedergen Constantinopel / und da er den Schaden / so die Gothen gethan hatten / vernam / ergrimmet er dermassen wider sie / dz er auch deß Gratiani Hülff nicht erwarten wolte. Die Gothen forchten sich / schickten einen Bischoff an ihn / liessen um Frieden bitten / aber Valens wolt sie nicht hören / sondern zog fort auff sie. Da die Gothen sahen / daß kein Gnad zu erlangen / wurden sie gleichsam unsinnig / thäten ein hefftig Treffen mit den Käiserlichen / schlugen erstlich Valentis Reuterey in die Flucht / trieben darauff das Fußvolck in einen Hinterhalt / und erschlugen dessen den meisten Theil / wiewol ihrer auch viel umkamen. Valens war von den Seinigen verlassen / muste fliehen / war darzu mit einem Pfeil geschossen / daß er etlichmal über das Pferd herab fiel. Er verhoffte die Statt Adrianopel zu erreichen / konte aber vor Mattigkeit nicht / begab sich also in ein Baurenhäußlein. Die Gothen folgten den Flüchtigen nach / und weil sie nicht wusten / wer in der Hütten war / steckten sie dieselbige mit Feuer an / muste also der gute Valens lebendig verbrennen / nach dem er 14. Jahr / 4. Monat / 9. Tag regieret hatte.

Käiser Valens wird verbrandt. Niceph. l. 11. cap. 49. 50. Jornand de reb. Goth. Sozom. l. 6. c. 40. Cassiod. in Chron Theod. l. 4. c. 35. 36. Socr. l. 5. c. 1.

Nun wollen wir auch etwas von dem Kirchen-Wesen sagen. Valentinianus hielt es mit den rechtglaubigen Christen / so war Valens ein Arianer / darauß leichtlich abzunehmen / dz die Kirch bessern Fried werde in Occident gehabt haben / als in Orient. Valentinianus war so ein guter Bekenner Christi / daß er auff eine Zeit / da er dem Käiser Juliano das Schwerdt vortragen / uñ also Noth halben in einen Heidnischen Tempel gehen muste / und der Heidnische Pfaff ihn mit Weyhwasser nur auff seinen Ritter-Rock gesprenget hatte / dem Pfaffen deßwegen ein Maulschell gab / daß er ihn also beschissen hätte. Julianus erzürnet sich hierüber dermassen / daß er Valentinianum aller seiner Ehren entsetzt / und ins Elend verjagte. Doch hat er ihm die Succession im Käiserthum nicht nehmen können.

Zu Rom ist es auch nit zum besten hergangen dann nach dem Tod Liberii und Felicis, als zween Päbst / Ursicinus und Damasus erwehlet worden / haben sie dermassen um den Stuel Petri gefochten / daß auff einen Tag 137. Menschen in der Kirchen tod blieben sind / welches zwar ein frembd Ansehen hatte / zur Pabstwahl. Damasus hat letztlich die Sach behauptet: Die Unglaubigen haben sich sehr darüber geärgert / und seltzam darvon geschrieben.

Sonsten haben um diese Zeit / wie Liechter und Sternen in der Kirchen Gottes geleuchtet / die herrlichen Männer / Basilius Magnus, Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia / und sein Bruder Gregorius Nyssenus, Didymus von Alexandria, Epiphanius Bischoff zu Salamina in Egypten / Gregorius Nazianzenus, Hieronymi Præceptor, deren zum Theil hiebevor gedacht worden. Hilarius, Bischoff zu Poitiers / ist in seinem Bisthum gestorben / im Jahr 366. Athanasius aber Bischoff zu Alexandria im Jahr Christi 370. nach dem er seiner Kirchen 46. Jahr fürgestanden hatte / und viel

ANNO CHRISTI

Kirchen Geschichte Sozom. l. 6. c. 17. 18. 19. Theod. l. 3. 4. c. 16. 17. 20. 22. Oros. l. 7. c. 33. Socrat. l. 4. c. 13. 14. 17. Niceph. l. 11. c. 16. Suid. in Val.

Gelehrte Leut und Väter in der Kirchē.

darü-

Annoi Christ

darüber erlitten / wie zum theil oben gimeldet. Im Jahr Christi 369. ist S. Ambrosius Bischoff zu Meyland worden / dessen Schrifften die Christliche Kirch viel zu dancken hat. Im Jahr 378. auff den ersten Tag Januarii / ist der trefflicher Bischoff zu Cæsarea Cappadociæ Basilius gestorben / als er seinem Ampt 8. Jahr 6. Monat vorgestanden / seine Schrifften sind noch in unsern Händen. In den Provincien deß Reichs gegen Auffgang / hat Valens alle die so seiner / das ist der Arianischen Ketzerey nicht anhängig waren / auffs eusserst verfolgt / wie auß diesem Exempel abzunehmen. Es hatten die Arianer den Rechtglaubigen zu Constantinopel bißher viel Widerwillens und Uebertrangs bewiesen. Daß nun solches hinführo nicht mehr geschehe / schickten die Christen eine ansehentliche Legation von 80. ehrlichen Männern / den mehrentheil Priester / an den Käiser Valentem, und baten um Remedirung der Unbillichkeiten. Valens wiese sie schimpflich ab / ließ sie alle in ein Schiff setzen / als wolte er sie über Meer ins Elend verweisen. Aber die Schiffleut hatten Befehl / wann das Schiff auff dem hohen Meer wäre / solten sie solches anzünden / wie auch geschehen ist / haben also diese Leut allzumal / entweder lebendig verbrennen oder versauffen müssen. Darum kein Wunder / daß dieser Tyrann auch durchs Feuer dem ewigen Feuer zugewandert ist.

Grausame That Valentis.

Vom Tod Käisers Valentiniani, und wie die Kriegsleut seinen jungen Sohn / Valentinianum, dessen Mutter Justina hieß / zum Käiser erwehlt habē / ist hiebevor Meldung geschehen. Weil aber der Vatter schon vorhin den ältesten Sohn Gratianum, von seiner Gemahl Severa zum Erben und Käiser ernennet hatte / als verglichen sich diese beyde Brüder / das Reich gegen Occident zu theilen. Ward also Gratiano zutheil Franckreich / Engelland / Hispanien / und was in Teutschland den Römern zustunde. Der jünger Valentinianus bekam Italiam / die Windische Landen und Africam. Meyland ward außbehalten / und Justinæ, der Mutter Valentiniani zum Wittwenthum mit geben. Der Orient war damahls noch Käisers Valentis.

Gratian[9] und sein Bruder Valentinianus II. der 46 und 47. Römische Käiser. 376. Eutrop. auct. l. 12. Pom. Læt. Aur. Vict. Epit. Egnat. l. 1. Oros. l. 7. c. 33. 34.

Im Jahr Christi 378. kurtz vor dem Tod Valentis, haben sich die Alemanier und andere Teutschen in die 40000. starck zu sammen gethan / und im Februario, als der Rhein noch gefroren / über das Eyß gesetzt / einen Zug ins Elsaß zu thun / weil sie sich bereden lassen / Gratiani Heer wäre Valenti zu Hülff gegen Auffgang der Sonnen auffgebrochen. Aber / als sie zwischen Colmar und Straßburg mit ihrem Läger waren / und sich dessen nicht versahen / kame Nannejus deß Käisers Obrister Leutenant mit der gantzen Römischen Macht / hatte auch viel Francken bey sich / samt ihrem Könige / und geschahe da ein blutig Treffen / darinnen die Teutschen dermassen eingebüsset / daß ihrer nicht viel über 5000. darvon kommen. Und

Grosse Niderlag der Teutschen. Amm. l. 31. Zosim. l. 4.

weil die Lentienses, das ist / die umLeyß / Fridingen / Veringen / Palingen / und in Summa / die Schwaben zwischen der Donau und dem Necker / die ersten Anfänger dieses Zugs gewesen / hat der Käiser sich mit diesem gantzen Heer wider sie gewandt / aber sie haben sich auff Gnad ergeben. Sonsten ist diese Niderlag der gröstē eine gewesen / so die alten Teutschen jemals erlitten haben.

Doch hat solches alles nicht helffen mögen / die Teutschen sind das folgend Jahr bey Mäyntz wieder über Rhein in Franckreich gezogen / und weil sich auch die Gothen jemehr und mehr stärckten / ist Gratianus gezwungen worden / den grossen Theodosium zum Gehülffen deß Reichs anzunehmen / welches geschehen den 16. Januarii deß Jahrs 379. zu Sirmio in Ungerland / da Theodosius nur 13. Jahr alt war. Dieser Theodosius war in Hispania gebohren / sein Vatter hat Honorius geheissen / seine Mutter Thermantia, und ist gewiß daß er auß deß Käisers Trajani Geblüt herkommen / ein löblicher Fürst / und der zwol unter die besten mag gezehlet werden. Also haben wir nun von dreyen Käisern zu reden / die zugleich regiert haben / nemlich von Gratiano, Valentiniano und Theodosio Die erste Verrichtung Theodosii war / daß er die Gothländer zum Gehorsam zwang / ein Theil in Thracia bleiben ließ / den andern in Egypten und Asia wüste Felder eingab / und sie dieselben bauen hieß.

Anno Christi

579. Theodosius I. der 48. Röm. Käiser. Amm. l. 31. Zosim. l. 4. Aur. Vict. Epit. Pomp. Læt. Egnat. l. 1. P. Diac. l. 12.

Um diese Zeit sind auch die Longobardi (oder Langebärter / weil sie / wie Paulus Diaconus meldet / die Bärt lang wachsen liessen) auß dem hindersten Theil Teutschlands an der Ost-See herfürkommen / und ihren Nachbarn den Wenden in Cassuben-Land und Brandenburger Marck ein Theil Lands abgetrungen / sich aber da nicht lang gehalten / sondern füters in Italiam gerückt / allda sie ein herrlich Königreich auffgerichtet / und biß in die Regierung deß grossen Käisers Carlens besessen haben.

Longobarder erster Außfall.

Mit den Ost-Gothen hat Theodosius nach vielem Fechten Fried gemacht / und als er in eine schwere Kranckheit gefallen / sich tauffen lassen / die Arianer auß der Hauptkirchen zu Constantinopel außgetrieben / und solche dem Gottseligen Bischoff Nazianzeno eingeben. Bald darauff ist auß Befehl deß Käisers Theodosii ein Concilium zu Constantinopel im Monat Majo gehalten worden / allda man viel Streit / und sonderlich weil etliche nicht rechtmässiger Weise zu ihren Bistumben kommen waren / niedergelegt. Es hat auch an andern Orten viel Zusammenkunfften der Geistlichen geben / als zu Aglar in Friaul / dabey sich S. Ambrosius gefunden / zu Saragossa in Spanien / zu Rom bey den Zeiten Damasi, und sind die Arianer und Priscillanisten überal verdamt worden / das doch nichts geholffen / dann Gratianus die Priscillanisten /

381. Kirchen Sachen. Sulp. Sèv. Prosper in Chron.

382.

ANNO CHRISTI

385. 386. 390.

Valentinianus die Arianer wieder gut gemacht hat / ist also deß Gezäncks und Lermens nur mehr worden/ dz auch der frome Nazianzenus letzlich bey keinem Concilio mehr seyn wolte/ weil nimmermehr nichts außgerichtet ward. Es hat auch dem lieben Ambrosio hart gangen / und ist mit grosser Mühe bey seiner Kirchen in Meyland erhalten worden. Auch ist um diese Zeit S. Hieronymus zu Jerusalem in Besichtigung der heiligen Ort und gantz Jüdischen Lands fleissig gewesen / so hat Ruffinus von Aquilegia gelebt/ dessen herrlichen Schrifften die Kirch Christi noch geneußt.

383. Maximꝰ ein Auffruhr wider den Käiser Gratianum. Excerpta. Aur. Zosim. l. 4.

Im Jahr Christi 383. hat sich ein Auffruhr wider den Käiser Gratianum erregt. Es war ein Landvogt zum Käiser in Britannia gesetzt/ der hieß Maximus, ein guter Kriegsmann/ der auch Eugenium der Schotten König in einem Treffen tod schlug und alle Schotten auß der Insul verjagte. Dieses Siegs überhub sich Maximus, rebellirt offentlich) wider Gratianum zog mit grosser Macht auß Engelland in Franckreich hinüber / macht ihm dieselben Regimenter auch anhängig / ließ seinen Sohn Victorem durch das Kriegsvolck Augustum, oder Käyser grüssen/ schickte ihn in Hispanien/ er aber zog mit dem gröstẽ Theil deß Heers auff Gratianum, der seinen Wollüsten und dem Müssiggang abwartete.

Käiser Gratianꝰ komt um.

Also ward Gratianus übereylet / von dem Kriegsvölck verlassen/ flohe mit wenigem darvon/ aber Adregatius, deß Maximi Feld-Obrister ertödtet ihn nicht weit von der Statt Lyon/ den 25. Augusti / als Gratianus 24. Jahr gelebt/ und 16. Jahr regiert hatte. Hat sich also der Tyrann Maximus der Länder Gallia, Hispania, Africa, und Britannia mit Gewalt bemächtiget / solche auch fünff gantzer Jahr ingehabt und besessen.

Da Valentinianus seines Bruders Tod vernommen/ forcht er sich sehr vor Maximo, schickt derwegen den Bischoff Ambrosium Legationsweise an ihn / mit Bitt / daß er nicht über das Alpgebürg in Italiam ziehen wolte. Maximus verwilligt solches / doch daß Valentinianus und Theodosius ihn zu einem Drittmann im Käiserthum annemen wolten / welches die beyde / weil sie mit Kriegsvolck übel versehen/ wol einwilligen musten.

In diesen Verwirrungen hat Käiser Theodosius seinen Sohn Arcadium neben sich zum Römischen Käiser in Orient gemacht / und ihme Arsenium, einen fürnehmen Mann zum Præceptore gegeben. Einsmals fand der Käiser seinen Sohn in einem köstlichen Thron sitzen/ und Arsenium vor ihm stehen/ der ihn unterwiese. Da muste Arcadius auß Befehl deß Vatters (der hierüber nit wenig unwillig worden) vom Stuel auffstehen / und seinen Præceptorem nidersitzen lassen.

380. Persiantsche Geschichten.

Im Jahr Christi 380. ist Sapores der Gewaltige König in Persien/ der in Mutterleib gekrönet war worden / und 70. gantzer Jahr regiert hatte/ gestorbẽ. Ihm hat succedirt sein Bruder Artaxerxes, der aber dem Reich nit lang fürgestanden / sondern im Jahr 384. gestorben. Auff ihn ist kommen Sapores der jünger/ der seine Legaten zu Theodosio geschickt/ und nur 50. Jahr regiret hat.

ANNO CHRISTI

384.

387.

Im Jahr 387. als das Glück Maximo dem Tyrannen bißher überal so wol zugeschlagen/ ward er übermüthig / drohet Valentiniano, er wolt ihn in Italia daheim suchen: Valentinianus schickte Ambrosium wider hin / war aber umsonst: Dann Maximus rücket in grosser Eyl über das Alpgebürg/ erschreckt Valentinianum also dz er mit seiner Mutter Justina gen Thessalonich in Griechenland fliehen muste/ da klagt er Theodosio seine Noth/ der ihm auch Hülff zusagte. Immittelst handelt Maximus nach seinem Belieben in Italia / ward überal als ein Käiser auffgenommen / und wurden ihm von seinem Sohn Bildnussen auffgerichtet.

Oros. l. 7. c. 35. Suidas in Theod Ambros. de ob. Valent. Niceph. l. 12. c. 21. Socrat. l. 5. c. 14.

Indessen gieng es Theodosio sehr zu Hertzen/ daß er den unschuldigen Tod Gratiani, vö welchem er zum Käiserthum war erhoben worden/ an Maximo nicht solte rächen / so lag ihm auch hart an / daß Valentiniani Gratiani Bruder / eben durch denselben Tyrannen von Land und Leuten vejagt war / nam ihm derwegen für/ den vertriebenen zu restituiren. Maximus konte das leichtlich erachten / rüstet sich derwegen mit aller Macht wider Theodosium, nicht allein zu Land / sondern auch zu Wasser. Der erste Angriff geschahe im Land Friaul/ uñ wurd nach langem Fechten Maximus in die Flucht geschlagen, flohe gen Aglar in die Statt/ ward aber ergriffen / und Theodosio lebendig gelieffert / der wolt ihm das Leben schencken/ aber die Soldaten wolten darein gar nicht verwilligen / namen Maximum mit Gewalt auß deß Käisers Händen / und rissen ihm den Kopff ab/ den 27. Augusti. Sein Obrister zur See/ Adrogatius der Gratianum getödtet hatte/ als er hörete / daß sein Herr Maximus tod war / stürtzet sich von einem Schiff in das Meer/ und ersoff. Also ward Fried im Reich und gelanget der vertriebene Valentinianus wieder zu den Seinigen.

388.

389. Triumph. Theod. Suid. in Theod. Theod. l. 5. c. 17. 18. Sozom. l. 7. c. 23. 24. Zonar. tom. 3. Zosim. l. 4. Cedren. p. 268.

Theodosius hat deßwegen seinẽ Sohn Honorio, und seinem Collegæ Valentiniano zu Rom triumphiret/ sich gegen jederman gnädig und fast willfährig erzeigt / welches doch die vö Thessalonich gar nicht haben rühmen können. Die Bürger in dieser Statt hattẽ ein Fest vor da sie alle Heydnische Spiel und Ubungen/ unter welchen auch das künstliche Fahrẽ mit vielen Pferden war/ zu exerciren pflegten. Nun hatten deß Käisers Amptleut einen auß derselben erfahrnẽ und kunstreichen Fuhrleuten wegen begangenen Ehebruchs gefangen gesetzt/ und wolten ihm seinen Verdienst nach straffen. Das gemeine Volck wolte diesẽ Fuhrmañ herauß haben/ auff die hohen Spiel/ die Amptleut schlugen solches ab/ da ergrimmet das thöricht Völcklein/ und schlugen etliche von den Amptleuten

Auffruhr wird härtiglich gestrafft.

Anno Christi

leuten zu tod / und liessen den Ehebrecherischen Gesellen herauß. Da solches Theodosius, der damahls in Italia war / höret / ergrimmet er über die massen / und drohet die auffrührigen Thessalonicher auffs härtest zustraffen. Ambrosius bath ihn / er solte inhalten. Die Räth und Hauptleut sagten / man könte einen solchen Muthwillen mit nichten gut heissen / dann es wäre wider die Käiserliche Reputation. Also befahl Theodosius doch mit gewisser Maß / die Auffrührer zustraffen. Aber die Commissarii thäten mehr / dann ihnen befohlen war / liessen das gemeine Volck / ohne vorhergehende Inquisition auff die Urheber der Auffruhr / durch die Soldaten unbarmhertziglich niederhauen / daß zum selbenmahl innerhalb 3. Stunden in die 7000. Menschen tod blieben.

P. Diacon. l. 12.

Als nun das Oster-Fest herbey kam / und sich der Käiser Theodosius bey dem Tisch deß HErren auch einstellen wolte / ließ ihn Ambrosius nicht zur Communion / sondern wiese ihn ab mit diesen Worten (unter andern) Er solte zuvor das unschuldige Blut von seinen Händen thun / ehe dann er diese Heilige Sacramenta damit empfienge / dann er deß Bluts Christi nicht werth wäre / der so viel unschuldiges Blut vergossen hätte. Es hat sich auch der Gottselige Käiser dieser scharpffen Züchtigung gern unterworffen / seine Sünde hertzlich bereuet / 8. gantzer Monat lang offentlich Buß gethan / also daß auch die Kirch mit ihm ein Mitleiden getragen / biß er wieder versöhnet worden.

392. Im Jahr Christi 392. ist Käiser Valentinianus der Ander dieses Nahmens / auff diese Weise umkommen. Es hatte Gratianus einen gebohrnen Francken / mit Nahmen Arbogast / wegen seiner sonderlichen Kriegs-Erfahrenheit / zum Hoff-Pfaltzgraffen gemacht / welchen Grad der Ehren er auch unter Valentiniano behalten / und dabey so trotzig worden / daß er vermeinet / der junge Käiser müste thun / was er wolte. Einsmals zucket Valentinianus den Degen im Zorn über den Argobast / aber andere kamen darzwischen / daß er unbeschädigt blieb / ward gleichwol ihm angezeigt / er solte den Hoff eine Zeitlang meiden. Diß verdroß den unerbarn Gast dermassen / daß ers durch listige Practicken dahin brachte / daß Valentinianus mit dem Strang erwürget ward / zu Viana, so am Rhodan ligt / welches geschehen in obgemeltem Jahr / den 15. Maji.

Und weil Arbogast / als ein Landsfremder und Barbarus so kecklich nicht war / daß er sich selbst zum Römischen Käiser auffgeworffen hätte / so gab er einen mit Nahmen Eugenium dar / welcher deß Käisers Schreiber und Rentmeister gewesen war. Disen Scribenten zu unterdrucken brachte Theodosius ein Heer zusammen / hielt aber zuvor Fast- und Bettage / ehe er zu Feld zog. Eugenius rüstet sich dagegen / und sonderlich besetzt er die enge Clausen in dem Alpgebirge. Theodosius hatte viel Hunen / Alanen und Gothen / sampt ihrem König Alarichо bey sich / mit deren Hülff er den Paß durch das Gebürg öffnete / und also in Friaul kam. Da erhub sich ein grausam Schlagen / und traffen deß Eugenii alte Regimenter auff Alarichen und die Gothen / deren in 10000. erschlagen wurden. Da ward Theodosio angst / lag die folgende gantze Nacht auff seinem Angesicht / und

Anno Christi *Valentinianum II.* umgebracht. Oros. l. 7. c. 31. Zosim. l. 4. Niceph. l. 12. c. 38.

393. Arbogast ein Mörder seines Herren.

Eugenius zum Käiser aufgeworffen / aber umgebracht. Theod. l. 5. c. 24. Sozom. l. 7. c. 24. Zonar. tom. 3. Zosim. l. 4. P. Diac. l. 12.



Anno Christi

betet zu GOtt. Deß andern Tags griff er den Feind wieder an / da erhub sich ein grausamer Wind und schröcklich Ungewitter / dardurch Eugenii Soldaten verhindert und geblendet / auch ihre eigene Pfeil zurück in sie getrieben wurden. Da die fürnehmsten Obristen Eugenii das sahen / wie GOtt vom Himmel wider sie stritte / fielen sie mit ihren Regimentern über zu Theodosio, wurden auch mit diesem Beding angenommen / daß sie den Tyrannen Eugenium liefern solten / welches auch geschahe. Da nun Eugenius für den Käiser gebracht ward / fiel er auff die Knye / und bat um Gnad / aber einer von deß Käisers Trabanten stach ihn zu todt. Da Arbogast vernommen / daß sein vermeinter Käiser Eugenius todt war / bracht er sich nach 2. Tagen selbst um.

394.

Ist also Theodosius mit Sieg wieder gen Meyland gekehret / allda samt seinem Sohn Honorio triumphiret / nicht lang darnach mit der Wassersucht angegriffen worden / und da er sahe / daß es mit ihm zum Ende lauffen wolte / theilet er seinen beyden Söhnen das Käiserthum auß / gab Arcadio die Länder gegen Auffgang der Sonnen / Honorio aber den Niedergang. Er selbst starb den 17. Januarii deß Jahrs 395. als er dem Römischen Reich löblich und wol vorgestanden hatte 16. Jahr und etliche Tag. Sein Leib ist gen Constantinopel geführet / und in der Aposteln Kirch begraben worden.

Käiser *Theodosius* stirbt. Hieron. in Catal. Ambros. de ob. Theod. tom. 3. *Arcadius* der 49. und *Honorius* der 50. Römische Käiser. Pomp. Læt. Egnat. l. 1. Zonar. tom. 3. Zosim. l. 5. Histor. Socrat. l. 6. c. 1. Marcel. in Chron Niceph. l. 12. c. 23. Sozom. l. 8. c. 1. Oros. l. 7. c. 34. 37.

Es hatte Arcadius schon 12. Jahr neben seinem Vatter Theodosio den Namen eines Käisers getragen / Honorius zwey Jahr / aber nach seinem Tod regiret ein jeder absonderlich. Honorii Pflegvatter und Vormund war Stilico, ein gebohrner Wend / aber der sich nun lang bey dem Käiserlichen Hoff verdient gemacht hatte / Arcadii aber Rufinus. Dieser Rufinus meinet es nicht treulich mit seinem Pfleg-Sohn und jungen Herrn Arcadio, sondern er fordert der Ost-Gothen König Alarichum heimlich in Griechenland / der spoliert und verwüstet alle Ding / verderbet die Stätt / wo er hin kam / allein Thebe und Athen konte er nichts abgewinnen / darum wendet er sich gen Peloponnesum, zerstöhret die Stätte Corintho, Argos und Sparta. In diesen Nöhten hoffte Rufinus, den höchsten Gewalt Arcadio auß den Händen zu ziehen / aber Stilico, Honorii Vormund merckte diese Practicken / kam Arcadio mit einem grossen Heer zu Hülff / der Meinung / Alarichen zu vertreiben. Da bracht es Rufinus dahin / daß der Käiser Arcadius Stiliconi schrieb / er solte ihm das Volck gen Constantinopel schicken / und sich wieder von dannen naher Italiam machen. Das muste Stilico, wiewol mit grossem Unwillen thun / befahl aber Gainæ einem Obristen / er solte diese Verrätherey Rufini nicht ungerochen lassen. Diß geschahe also / dann die Soldaten Rufinum mit mehr als 1000. Wunden darnider gestochen / und zu Stücken zerhauen haben.

395. Verrätherey *Rufini* und derselben Lohn.

An seine statt kam zu Constantinopel einer mit Nahmen Eutropius, der noch ärger war / als Rufinus, dann er viel ehrlicher Männer ins Elend vertrieb / Stiliconem für einen Feind erkläret / und einen unnöthigen Krieg in Africa erregte / wider Alarichen aber und die Gothen thät er gar nichts / welche das Griechenland und Epirum dergestalt verwüsteten / daß es von einem grossen Theil Inwohner verlassen ward / welche auß Forcht der Tyrannen / sich anderstwo hin begaben.

Anno Christi 396.

Im Jahr Christi 398. hielt Käiser Honorius Hochzeit mit Maria seines Vormunds Stiliconis Tochter / da er Honorius mehr nicht als 14. Jahr alt war. Es ist aber diese Maria noch ein Jungfrau gestorben / und zu Rom in der Triumph-Strassen begraben worden / an dem Ort / da jetzo in S. Peters Kirch der Königen von Franckreich Capell stehet. Dann allda unter Pabst Julio dem Andern / als man ein neu Fundament graben wolte / sich ihr Grab entdecket / darinn ein Marmorsteinern Sarck gefunden worden / neundthalben Schuh lang und fünff breit / in welchem neben den Gebeinen viel Edelgestein / herrliche Gefäß von Crystall und Agatstein / gantz güldene Stück Kleidunge / köstliche Haarnadeln / ein gülden Stirnband voll Edler Steine / darauff geschrieben war / Domino nostro Honorio. Item ein silbern Blech / mit der vier Ertzengeln Nahmen / und anders / so zweiffels ohne Stilico seiner Tochter zur Ehesteuer geben wollen / gewesen / so alles zu deß Pabsts Händen geliefert worden. Nach der Mariæ Tod hat Stilico seine andere Tochter Thermantiam obgemeldtem Käiser Honorio vertrauet / aber diese ist auch gestorben / ehe dann sie dem Käiser ihrem Bräutigam beygelegt worden.

398.

Ein reich Grab zu Rom gefunden.

Nach gehaltener Hochzeit schickte Käiser Honorius wider Gildonem, der in Africa rebelliret hatte / seinen / deß Gildonis eigenen Bruder / den Macefcelem, mit 70000. Mann / der brachte erstlich die Römische Soldaten auff seine Seite / schlug darnach die Africaner und Mohren / ließ seinen Bruder Gildonem, nach dem derselb gefangen worden / auffhencken / und machte diesem Krieg ein Loch.

In Orient war der gute Käiser Arcadius gleichsam deß Eutropii Gefangener / der einen Krieg nach dem andern erregte / seinen Herrn in der Forcht zu halten. Aber Gaina bracht es zuwegen / daß Eutropius zu Chalcedone gefangen / verklagt / vieler Laster überzeugt / und zuletzt enthauptet ward.

399. Ein Verräther treibt den andern auff.

Nur ein Jahr hernach / als Gaina eben das practiciret / was Rufinus und Eutropius vor ihm / ohnangesehen er wol wuste / wie übel es ihnen gelungen / bekam er auch gleichen Lohn / dann er vom Käiser vertrieben / von den Hunen gefangen / enthauptet / und sein Kopff gen Constantinopel geschickt worden.

400.

Indessen fuhr der Gothen König mit Landverwüsten immer fort / zog auß Griechenland in

Dal-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Anno Christi

401.

402. Rhadegasts Einfall in Italien. Sozom. l.8.c.15. P.Diac. l.13.

405.

406. Grosser Jammer im Röm. Reich.

407.

Dalmatien/darnach in Ungarn/und also fürters in Italien / drang durch die Steyermarck in der Venediger Landschafft / und kam also in Italien / wandte sich demnach auff die Statt Æsta, und belägert den Käiser Honorium darinnen. Aber Stilico bracht ein sein Kriegsheer zusamen/schlug Alaricum erstlich bey Pollentia, darnach bey Verona in die Flucht / spante ihm etliche Regimenter Gothen ab/und muste Alaricus wieder zurück ins Windisch Land fliehen/ daher er komen war/da machte Honorius Frieden mit ihm/daß er seiner mit Ehren ledig war.

Aber nicht lang hernach kamen andere Gäst in Italien. Dann einer mit Nahmen Rhadegast/den die Historien einen Scytham nennen/ bracht ein Heer von 200000. Mann auß den Barbarischen Völckern jenseit deß Rheins uñ der Donau zusammen/überfiel damit Italien/ wie eine Sündfluth. Aber Stilico schnitt ihm allenthalben die Proviant ab/verlegt im die Päß/ uñ übersahe es Rhadegast/daß er sich in das Fesulanisch Gebürg begab/ da der gröste Theil seines Heers von Hunger verschmachtet ist / die übrigen haben sich an Stiliconem ergeben / der hat sie mit Hauffen / wie das Viehe verkaufft. Rhadegast ist in der Flucht gefangen / und mit seinen Kindern enthauptet worden.

In was für einem armen Zustand das Römische Reich gegen Nidergang damals gewesen sey/ köñen die Historien nicht genugsam schreiben und klagen. Dañ alle Provincien zwischen Constantinopel und dem Alpgebürg/Thracia/ Macedonia/Griechẽland/die Bulgarey/Wallachey/ Moldau/ Siebenbürgen/ Ungarn und Windischland / durch die Gothen / Hunen/ Wenden und Teutschen verwüstet und außgeplündert wurden / da dann kein Mord / Blutschand / Kirchenraub und andere Unthat verblieben. Man hat die Priester von den Altaren hinweg gerissen und niedergehauen / auß den Kirchen Pferdställe gemacht / der Märtyrer Gebein außgegraben und hingeworffen. Die Sachsen raubten zur See / die Francken/ Alemanier und Burgundier verhergten Franckreich / eroberten und plünderten Mäynz und andere Stätte am Rheinstrom/die Picten und Schotten thäten dergleichen in Britañia. Die Wenden und West-Gothen hatten ihnen den grösten Theil Hispaniæ unterwürffig gemacht/ und herrscheten darinnen. Es konten deß Honorii Amptleut nicht genug wehren / dann die Wandalen schlugen sie zurück / eroberten die Stätte Rheims/Amiens/Arras/Dornecken/ Mäynz/Worms/Speyer/ Straßburg/ plünderten sie/uñ zerstöreten ein Theil/zogẽ fürters biß in Gasconien/verderbten das Land in Langedocken und um Lyon/ daß also deß Jammers nirgends kein Ende war. Doch wird Honorius von den Historienschreibern beschuldigt/ daß er mit den Seinen zu diesen Einfällen viel Ursach gegeben habe/wie dann nicht ohne/ daß Stilico diß alles gern gesehen/ und ihm daher nicht eine geringe Hoffnung zum Reich gemacht.

Im Jahr Christi 408. starb Käiser Arcadius zu Constantinopel / als er 31. Jahr und etlich Monat gelebt / nach seines Vatters Theodosii Tod aber 13. Jahr/3. Monat/und 15. Tag regiret hatte. Er verließ einen Sohn/Theodosium, dem er nicht seinen Bruder Honorium, sondern den Persianer König Isdagerdem zum Vormunder verordnet / der seinem Pfleg-Sohn Theodosio treulich vorgestanden.

Da Honorius seines Bruders Arcadii Tod vernommen/wolte er seinem jungen Vettern zu Gefallen/eine Räis in Orient thun/uñ die Sachen zu Constantinopel anordnen helffen. Stilico widerrieth ihm diese Räis hefftig / sagt: Er könte sich bey dieser Unruhe in Niedergang/ ohne grosse Gefahr/nicht auß dem Land begebẽ. Er aber wolt diese Mühe auff sich nehmen.

Nun hatte Stilico im Sinn / wann er gen Constantinopel käme / er wolte den jungen Käiser/der ein Knab von 8. Jahren war/umbbringen/und seinen Sohn Eucherium an seine statt zum Käiser machen. Da dieser Anschlag verkundschafftet / und Beweißthum genug vorhanden waren / daß Stilico die Barbarischen Gothen/Hunen und andere Völcker selbst auffgewickelt / und ein solch Blutbad angestellet hätte/wurd in vollem Kriegs-Rath zu Ravenna, ein Urtheil gefället/und ihm der Kopff abgeschlagen. Sein Sohn Eucherius hatte sich durch die Flucht in die Anconer Marck salvirt/ ward aber zur Stell bracht/und gleicher Gestalt hingerichtet.

Nun waren viel unter den Soldaten Stiliconis, denen dieses ihres Herrn Tod sehr wehe thät/lieffen derowegen mit Hauffen zu Alarico, der Gothen König/uñ bewegten ihn/einen Zug in Italiam zu thun. Er kam mit grosser Macht biß gen Ravenna, begehrte/ Honorius solt ihm und den Seinen eine Provinz zu bewohnen einraumen. Es wurd ihm abgeschlagen. Da plocquirt er die Statt Rom / und drang sie durch Hunger/daß sie mit ihm Frieden machen muste. Aber die Conditiones wurden ihm nicht gehalten. Da belägert er die Statt noch härter/gewann sie auch zuletzt durch Verrätherey den 24. Augusti / im Jahr 409. In dieser Eroberung der herrlichen Statt Rom/ hat sich der Gothische König dieser Bescheidenheit gebraucht/ daß er seinen Kriegsleuten verbotten / daß sie der jenigen/die in die Kirchen flohen / verschoneten / daß sie sich auch mit der Plünderung und Beut vergnügen liessen / und deß Menschen-Bluts so viel müglich/enthielten/ausserhalb deren / so sich zur Wehr stelleten: Welche Bescheidenheit jetzo von denen/ so sich Christen schelten lassen/nicht in Acht genommen wird.

Ist also diß die erste Eroberung der Statt Rom gewesen / so ihr von fremden Völckern wiederfahren/außgenommen / daß sie im Jahr der Welt 3562. von den Gallis eingenommen/ und zum Theil verbrant worden / nach dem sie 365. Jahr gestanden hatte.

Es stund damahls sehr übel im Reich. Dañ

Anno Christi 408. Käiser Arcadius stirbt. *Stilico* wird zum Verräther/und empfäht sein Lohn. Sozom. l.9.c.1. Socrat.l. 7.c.1. Zonar. tom.3. P. Diacon.l.43. Marcell. in Chron Procop. bell. Perf.l.1. Niceph. l.14.c.1. Oros l. 7.c.28.

408.

409. Rom von Alarico und den Gothen erobert. Zonar. tom.3. Procop. l.3. de bello Vand. Prosp. in Chron. Egnat. l.1.

Anno Christi

Honorii Faulheit und Unachtsamkeit war bey männiglich verachtet / also daß sich in Engelland ein neuer Käiser aufwarff/ Constantinus, eines Bauren Sohn / welchem auch die Soldaten nur um deß Namens willen anhiengen/ der es auch also weit bracht/ daß er sich deß gantzen Lands Gallia bemächtiget/ deß Käisers Honorii Heer zurück schlug/ und alle Päß uñ Clausen in dem Alpgebürg mit Guarnisonen besetzt/ ja seinen Sohn auch/ den er Constantem nante/ neben sich zum Käiser außruffen ließ. Diesem nach schickt er Legaten an Honorium, entschuldigt sich so gut er mochte/ begehrte/ Honorius solte ihn für einen Collegam und Mit-Regenten im Reich erkennen/ so wolt er getreulich auff seiner Seiten seyn: diese Rachtung muste Honorius, dem nicht wol mit Kriegen war/ also eingehen. Dann es thät sich ein anderer herfür / den Alaricus zu Rom mit dem Käiserlichen Titul begabt hatte/ Attalus der griff Honorium mit Alarico gesampter Hand an / und trangen ihn diese beyde aufs eusserst/ daß er sich kaum in Ravenna erhalten konte. Aber zu allem Glück kamen ihm über Meer 4000. guter Soldaten zu/ durch deren Hülff Honorius Ravennam erhielte. Alaricus schafft nicht lang hernach Attalum seinen vermeinten Käiser wider ab/ und macht mit Honorio Freundschafft und Bündnüß/ wider welche doch deß Käisers Obriste in Franckreich freventlich handelten/ und viel Gothen / die sich dessen nicht versahen / zu tod schlugen / wordurch Alaricus erzürnet/ Rom gehling überfiel und einnahm/ die Statt drey Tag lang außplündern ließ / doch musten sich die Soldaten deß Mordens und Beraubung der Kirchen enthalten. Am vierdten Tag zogen die Gothen wieder auß der Statt/ namen ihren Weg ins Königreich Neapolis / Apuliam und Calabriam / verheereten alle Ding / und da Alaricus auch hinüber in Siciliam schiffen wolte / fiel er in der Statt Contentia in eine Kranckheit / daran er auch starb. Seine Obristen richteten ihm ein wunderbarlich Begräbnüß zu / dann die Soldaten den Fluß Busento abgraben musten/ daß er trucken ward/ darein begruben sie den König / legten einen grossen Schatz bey ihn / liessen das Wasser darnach wieder darüber lauffen / und verbargen also das Grab Alarici. An seine statt ist König worden sein Verwandter Adolff/ der deß Käisers Honorii Schwester Placidiam zum Weib hatte/ und 6. Jahr regierte.

Attalus ein Tyrañ/

410.

411. Alarici Tod und wunderbahre Begräbnüß.

Oros. l. 7. c. 42. Sozom. l. 6. c. 13. seqq. Marcell. in Chron

Wie aber tyrannischer/ unrechtmässiger und angemaster Gewalt nicht lang bestehen kan/ also hat es auch Constantinus mit seinem Sohn Constante, nicht lang treiben können/ dañ Gerontius ein Obrister Honorii, fieng den Sohn in Franckreich / und ließ ihm den Kopff abhauen / bald hernach ward der Vatter Constantinus gefangen/ und lebendig für Honorium gestellt/ der ihn ohne Verzug hinrichten ließ / und also ist gantz Franckreich/ wie auch Hispania diß seits deß Flusses Ebro/ wieder unter den Gehorsam Honorii kommen. Gleichmässiges ist auch den Tyrannen Attalo und Heracliano wiederfahren/ deren jener dem Käiser Honorio lebendig geliefert/ dieser zu Carthago niedergeschlagen worden.

Im Jahr 414. fiengen die Juden zu Alexandria in Egypten einen Lärmen an / und schlugen bey der Nacht viel Christen zu tod. Derowegen sie alle zur Statt hinauß getrieben/ und bey dem Käiser verklagt wurden. Im Jahr hernach trieben sie im Jüdischen Land viel Muthwillen/ verhöneten Christum/ schleiften ein Creutz im Koth herum / bandten zum Gespött einen Christen-Knaben an daßselbige/ indessen aber wurden sie je länger je unsinniger/ zerschlugen den armen Knaben dermassen am Creutz / daß er sterben muste/ derowegen ihrer viel gefangen / und am Leben gestrafft worden.

Im Jahr Christi 419. ist Adolph der Götzen König/ zu Barcellona in Hispanien/ durch seiner Knecht einen im Pferd-Stall erstochen worden/ ihme hat succedirt Sigerich / der doch nicht lang hernach / weil er mehr zum Frieden geneigt war / als die Ost-Gothen gern sahen / von den Seinen ertödtet worden/ welche einen mit Nahmen Walliam, an seine statt erwehlet: Dieser hat mit Käiser Honorio Frieden gemacht/ und ihm sein Schwester Placidiam König Adolphs Wittwe / wieder zugestellet / auch durch Hülff der Käiserlichen die Wandalen/ Schwaben und Alanen/ in Castilia und Portugal geschlagen / und ihme dieselben Länder unterworffen/ ist gestorben im Jahr 419. und ist an seine statt König worden / Dieterich / der 23. Jahr regiert hat.

Es hatte Käiser Honorius seine Schwester Placidiam seinem General Feld-Obristen Constantio zum Weib geben / welcher einen Sohn Valentinianum mit ihr gezeuget. Diesen Constantium hat Honorius neben sich zu Käiserlicher Hochheit erhoben/ er selbst ist nicht lang hernach gen Rom gezogen / allda ihn die Wassersucht angestossen / daß er daran gestorben / im Jahr Christi 423. im 39. Jahr seines Alters/ demnach er 28. Jahr und sieben Monat nach seines Vatters Theodosii Tod gegen Niedergang mit wandelbahrem Glück regieret hatte.

Nun ist Zeit / daß wir auch etwas vom Zustand der Kirchen Christi unter der Regierung Arcadii und Honorii melden. Es wurden die Christen um diese Zeit fast von niemand offentlich verfolgt/ dann was sie in den gemeinen Verwüstungen durch die Barbarischen Völcker mit andern leiden musten. So war Izdagerdes der Perser König ein Christen-Freund/ unter dem sie bey seinen Lebzeiten nicht durchächtet wurden / als er aber im Jahr 420. gestorben/ hat sein Sohn Vararanes die Christen hefftig verfolgt / daß ihrer viel gen Constantinopel haben fliehen müssen / daher nachmahls der Persianische Krieg entstanden. In der

Anno Christi

413.

414. Judenlieb und Affection gegen die Christē.

419. Gothische Geschichten. Ex Isidor.

419.

422.

423.

Kirchen Sachen.

Kir-

Anno Christi

Krieg gegen Niedergang / ist der Heilige Ambrosius / Bischoff zu Meyland gestorben / den 4. Aprilis Anno 397. im 46. Jahr seines Alters / und im fünfften Jahr hernach S. Martinus / Bischoff zu Turs in Franckreich / im 81. Jahr seines Alters.

S. Ambrosius und S. Martinus gestorben. Sozom. l. 8. c. 8. &c. Socrat. l. 6. c. 4. 7. 16. 17. 18. Niceph. l. 13. c. 34.

Es hätten die Kirchen so wol in Orient als Occident Frieden haben können / dann sie von keinem äusserlichen Gewalt angefochten wurden / wann sich die Bischoffe sebst untereinander verglichen hätten. Es gab viel Streits / und wurden unterschiedliche Concilia bald auff einander gehalten / sonderlich vier / zu Carthago / Toleto / Hippone uñ Constantinopel / wider die Donatisten und Pelagianer / aber wenig außgerichtet. Johannes Chrysostomus, Bischoff zu Constantinopel / hat etwas zu scharpff wider die Weiber geprediget / und damit Eudoxiam, deß Käisers Arcadii Gemahl / hefftig erzürnet / daher sie sich in alle Wege unterstunde / ihn auß dem Sattel zu heben / aber sie vermochte es nicht. Es verglich Chrysostomus in einer Predigt die Käiserin Eudoxiam mit der Herodias, die keine Ruhe hätte / biß sie Joānis (Chrysostomus hieß auch Johannes) Kopff in ihrer Schüssel hatte. Also ward zu letzt Chrysostomus, auß Befehl der Käiserin / durch die Leibs guardi gefangen / erstlich in Ciliciam, darnach in Armeniam geführet / wie er dann auch zuletzt nach viel außgestandenem Ungemach im Elend gestorben / nach Christi Geburt im 407. Jahr / ein Heiliger und unschuldiger Mann / und strenger Reformator der Clericken.

Historia von Johanne Chrysostomo.

Sonsten haben um diese Zeit florirt und geschrieben / Hieronymus und Augustinus: Item Theophilus und Cyrillus, beyde Bischöffe zu Antiochia / Item Paulinus von Nola, Orosius und der Christliche Poet Prudentius, wie nicht weniger Rufinus Anienus, und der treffliche Poet Claudianus neben andern.

Päbst zu Rom.

Im Pabstum zu Rom hat Damaso succedirt Siricius Tiburtii Sohn / der die Manicheer auß der Statt getrieben / und gesessen 14. Jahr 1. Monat. Ihm hat gefolget Anastasius, der 4. Jahr / 1. Monat / 13. Tag Pabst gewesen. Auff Anastasium ist kommen Innocentius von Alba / zu dessen Zeiten Rom von Alarico eingenommen worden / aber der Pabst war zu Ravenna. Er hat der Römischen Kirchen vorgestanden 15. Jahr / 2. Monat / darnach ist Pabst worden Zosimus dem etliche 3. Jahr / andere nur etliche Monat zugeben / und Bonifacius ein Römer / wider welchen in einem Zwyspalt Eulalius erwehlet worden / der doch jenem weichen müssen. Bonifacius hat (nach etlicher Meynung) zwey Jahr / 10. Monat gesessen. Der Päbst Histori ist an diesem Ort sehr unrichtig.

Droben ist gesagt worden / welcher gestalt nach dem Tod Käisers Arcadii das Reich gegen Orient auff seinen Sohn Theodosium gefallen / dessen Vormunder Krafft Testaments / der Persianische König Izdagerdes gewesen. Nun hatte Arcadius auch drey Töchter verlassen / Pulcheriam, Arcadiam und Marinam, unter welchen die älteste Pulcheria ein so kluge uñ verständige Jungfrau war / daß ihr die Verwaltung deß Reichs an deß Bruders statt ein Zeitlang anbefohlen worden / also daß sie auch den 4. Julij im Jahr 414. offentlich / als ein Römische Käiserin gekrönt worden. Es war auch guter Fried im gantzen Orient / unter diesen beyden Geschwisterigen / Theodosio II. und Pulcheria, biß der König in Persen Izdagerdes starb / und sein Sohn Vararanes die obangeregte Verfolgung der Christen erregte / diesemnach auch mit Heerskrafft in Armeniam fiel / er ward aber von den Hauptleuten Theodosii mit Sieghaffter Hand wieder zurück geschlagen. Der Käiserische Obrister Ardaburius folget den Flüchtigen nach / belägert die Statt Nisibin. Die Perser rufften den Saracenischen Fürsten Almundar um Hülff an / der kam mit grosser Macht / und erschreckte Ardaburium, daß er von der Belägerung abstunde. Die folgende Nacht kam ohn alle Ursach / ein solcher Schrecken unter die Saracenen / daß sie alle entlieffen / und in der Finster der meiste Theil auß Irrthum / sich in den Fluß Euphratem stürtzten / und versoffen / die übrigen verstoben sonst / also behielt doch Ardaburius den Sieg.

Regierung Theodosii deß Andern 420.

Pom. Læt. Egnat. l. 1. P. Diac. l. 4.

Niederlag der Saracenen.

Nach dieser Victori traff Theodosius ein unverhoffte Heurath. Es war zu Athen ein gelehrter Mann und Philosophus, mit Nahmen Leontius, der hatte ein sehr schöne Tochter / welche zwar nit reich / noch von hohem Adel / aber in der Griechischen und Lateinischen Sprach und Poëli wol erfahren / gelehrt und Tugendsam war / und hieß die Jungfrau Athenais. Weil sie aber noch ein Heyden / ließ sie Theodosius im Christlichen Glauben unterweisen / darnach tauffen / und nannte sie Eudociam (das ist Wolgefallen) und hielt mit ihr Königliche Hochzeit. Diese Eudocia hat nachmahls dem Käiser Theodosio eine Tochter gebohren / so / wie die Mutter geheissen / und dem Käiser Valentiniano III. vermählet worden.

421. Käiser Theodosius heurathet nach Tugend.

Im zweyten Jahr nach dieser Hochzeit / als Placidia, Käisers Honorii Schwester bey dem Bruder in etwas Verdacht kommen / flohe sie mit ihrem Söhnlein Valentiniano gen Constantinopel / uñ wurd mit allen Ehren von Theodosio und Eudocia empfangen / blieb auch allda biß nach dem Tod Honorii. Weil nun dieser Valentinianus ein Erb deß Käiserthums gegen Nidergang seyn solte / vermählet ihm Theodosius sein Töchterlein Eudociam, und war der Bräutigam 6. die Braut aber zwey Jahr alt.

424.

Es hatte einer von deß Honorii Schreibern mit Nahmen Johannes / nach seines Herrn Tod das Käiserthum angefallen / und vermeynet / Placidiam sampt ihrem Sohn Valentiniano darum zusprengen. Aber Theodosius schickte seine Hauptleut / Ardaburium sampt seinem Sohn der Aspar hieß / in Italien

408.



Anno Christi

425.

Fränckische Geschichten. Annal. Franc.

Fränckische Hertzogen und Könige.

wider diesen Johannem. Ardaburius ward übereilet/und gefangen gen Ravenna geführet. Der Sohn macht mit sonderbahrem Glück den Vatter wieder ledig / fieng Johannem / und schickt ihn zu der Placidia, die ließ ihm erstlich beyde Hände / darnach den Kopff abhauen. Nach dieser Victori wurd Valentinianus von Theodosio mit Käiserlichem Nahmen und Zierathen begabt / und sampt seiner Mutter Placidia in Italiam geschickt/allda er 29. Jahr und 5. Monat regieret hat.

Von Anfang der Fränckischen Nation/dero Nahmen/Thaten und Verrichtungen/ist in den vorhergehenden Theilen dieser unserer Chronica oft Meldung geschehen / auch Ursach angezeigt worden / warum wir die Nahmen der alten Könige / die von etlichen gesetzt werden/ diesem unserm Werck einzuleiben/Bedenckens getragen/angesehen/weder uns noch dem Leser mit Fabeln gedienet. Es wird etlicher Frantzösischer Könige gedacht (welches wir gern gestehen) vor diesen Zeiten/aber ohne einige richtige Verzeichnüß / wo sie ihren Sitz gehabt/ und ihrer Succession. Ein groß Theil dieser Teutschen Francken sind über Rhein gezogen/ sich in Gallia niedergeschlagen / die andern sind in Teutschland geblieben/sich an den Wassern Rhein/Mäyn/ Saal und Fulda gehalten/ allda noch das Fränckische Hertzogthum ist. Auß diesen Fränckischen Hertzogen / sind gewesen / Gundebald / Dagobert / Clodeweiß und Marckmeyer / dessen Sohn war Warmund / oder Fahrmund (den die Historien Pharamundum nennen) welcher / nach dem er 15. Jahr Hertzog in Francken gewesen/ im Jahr Christi 419. den 24. Aprilis zu Würtzburg zum König erwehlet worden. Den 23. Julii ist er nach altem Brauch auff einen Schild gesetzt / in die Höhe gehoben / und als ein Francken-König außgeruffen worden. Im dritten Jahr seines Reichs hat er mit seinen Fürsten und verständigen Männern ein Gesetz gemacht / daß die Weiber in den Fränckischen Landen nicht erben solten / verstehe Land und Leut / wann Männliche Erben vorhanden. Er hat bey seinē Lebzeiten das Hertzogthum Francken seinem Bruder Marcomiro oder Marckmeyern/übergeben/und er das Königreich behalten/demselben auch 7. Jahr / andere sagen 11. vorgestanden/dann als er im Jahr 425. verstorben / hat ihm sein Sohn Clodowis, den etliche Clogio, die andern Clodius nennen/im Reich succedirt/ und über die 20. Jahr regiert / (dañ hievon unterschiedliche Meinungen) uñ wie man schreibt/ hat er seine Residentz zu Duißburg gehabt. Also gibt es nun fürters eine richtige Verzeichnüß der Fränckischen Königen / die in Gallia oder Franckreich regiert haben.

Die Gothen/Wandeln/Hunen/haben um diese Zeit hin und wieder gestreifft / und je eine Nation die andere vertrieben. Die Ost-Gothen haben sich nicht begnügen lassen mit den Ländern / so sie gegen Orient ingehabt / sondern sind in Italiam / und von dannen in Galliam gezogen / daselbst gantz Gasconien eingenommen und besessen. Die West-Gothen haben sich mit den Wandeln und Schwaben um Hispanien gerupfft / die Wandelen auch dergestalt geängstiget / daß sie zuletzt Hispanien verlassen/und sich hinüber in Africam begeben/darzu

Anno Christi 419.

Lex Salica.

Pharamundus und Clogio König in Francken. Rob. Gaguin. l. 1. Paul. Æmil. l. 1.

ihnen

ANNO CHRISTI

428. Neid und Mißgunst stifftet viel Wels. Procop. l. 3. de bell. Vand. Jornand. de reb. Goth. Prosp. in Chron. Niceph. l. 4. c. 56. Erster Infall der Wandalen in Africam.

ihnen dann ein erwünschte Gelegenheit / an die Hand gegeben worden.

Es hatte der junge Käiser Valentinianus zween dapffere Obriste / Aëtium und Bonifacium. Der erste hielt sich zu Hoff / der ander war Statthalter in Africa. Aëtius war Bonifacio nit hold / verkleinerte ihn bey der altẽ Käiserin Placidia, er trachte nach dem Käiserthum / zu welchem Ende er sich mit den Wandalen in Hispania verschwägert hätte. Eben dieser Aëtius schrieb Bonifacio, wie er in grossen Ungnaden bey der Käiserin stünde / er solte nicht gen Hoff komen / wann er schon beschrieben würd / dann es ihn sonst sein Leben kosten würde. Und diß war ein doppelte Verrätherey Aëtii. Dann Placidia erfordert Bonifacium, der trauete nit / sondern blieb in Africa / wordurch er sich noch mehr verdächtig machte. Da wurden Käiserische Hauptleute in Africã geschickt / Bonifaciũ zugreiffen / oder umzubringen / der in solchen Nöthen in Hispanien schickte / der Wandalen König Genzerig um Hülff anruffte / und ihm ein theil seiner unterhabenden Provintz für eygen versprach. König Genzerich kam mit gantzer Macht / thät Bonifacio Hülff / und bemächtigte sich deß Lands Mauritania / so jetzt die Barbarey heist. In dessen brach die Verrätherey Aëtii auß. Placidia die Käyserin / dorffte wider Aëtium nichts anfangen / dann er etliche Regimenter in seiner Gewalte hatte / macht aber mit Bonifacio Frieden / und befahl ihm / er solte die Wandalen wider auß Africa treiben. Aber es war vergebẽs / Bonifaci° macht es / wie er wolt / so bliebẽ sie im Läd. Dã solche Gäst sind leichtlich zu ladẽ / aber schwärlich zuvertreiben.

429. Bonifacius bekam Hülff von Rom und Constantinopel / griff die Wandalẽ mit Gewalt an / ward von ihnen geschlagen / uñ kam mit dem Leben darvon. Im folgenden Jahr belägert König Genzerich die Statt Hipponem, dariñ der H. Augustinus Bischoff war / und ängstigt sie hart. Im dritten Monat der Belägerung ward er kranck / und starb den 28. Augusti. Nach etlichen Monaten ward die Statt von den Wandalen erobert. Es hatte Augustinus gelebt 76. Jahr und war seinem Bistum 40. Jahr löblich vorgestanden / nach welcher Zeit ihn GOtt hinweg genommen / daß er seines Vatterlands Untergang nicht gesehen hat.

430. S. Augustini Tod.

In diesem Jahr sind die Schotten und Irrländer abermal in Britannien gefallen / die Mauer / so die Römer zwischen Engelland und Schottland gemacht hatten / zerbrochen / und grossen Schaden gethan. Diß hat aneinander gewäret / biß daß Vortiger der Britannier König / die Sachsen auß Teutschland berufen / welche ihm zu Hülff kommen / und die Schotten zurück in den äussersten Winckel der Insul geschlagen haben / wie an seinem Ort weiter folgen wird.

432. Ein neuer Moses. Im Jahr Christi 432. hat sich unter den Juden in der Insul Creta ein wunderbarer Moses herfürgethan. Er überredete sie / wie er sie truckens Fuß durch das Meer in ihr Vatterland Judæam führẽ wolte / wie er sie vor viel Jahren durchs rothe Meer geführet hätte / solten ihm derwegen frisch nachfolgen / und unverzagt ins Meer hinein gehen: Als ihm nun die einfältigsten und eyferigsten gefolgt / sind derselben etlich hundert ersoffen / die andern haben bey Zeit wider umgewand / da man nach diesem Mose greiffen wolte / ihn / als einẽ Betrieger zu straffen / ist er verschwunden / und hat männiglich gesehen / daß es der Teuffel gewesen.

ANNO CHRISTI führte die Juden ins Bad.

In Franckreich hat Aëtius die Burgunder zurück geschlagen / und ihren König Gunthar genöthigt um Fried zu bitten / aber in Africa / weil den Wandalen nichts anzugewinnen war / hat Valentinianus Fried mit ihm machen müssen / deren König Genzerich ein grosser Tyrann und Verfolger der Christen gewesen / er hat im Jahr. 439. weil Valentinianus an andern Orten Krieg zu führen hatte / die Statt Carthago belägert / und mit Verrätherey einbekommen / die Geistlichen gefangen / in böse uñ zerlöcherte Schiff gesetzt / uñ sie also auff das Meer fahren heissen / deren viel verdorben. Hierauff war er nicht vergnügt mit Africa / sondern rüstet sich in Siciliam überzufahren / aber Valentinianus schickt viel Schiff und Volck in die Insul / und weil ein grosser Krieg wider die Hunen zuführen war / macht er Fried mit Genserichen und seinem Sohn Hunerichen.

Wandalische Geschichten. Ex Isid.

439.

422. Historia der Hunen. Ex Sigonio.

Es hatten die beyde Brüder / Attila und Bleda, der Hunen König nit allein die Bulgarey und Thraciam, sondern auch Macedoniam und Griechenland jämmerlech verwüstet / und die Gothen in Tyranney und Grausamkeit weit übertroffen. Theodosius hatte ihnen zwar seine Obristen entgegen geschickt / aber die hatten nur über das Hornaussen Nest gegrübelt / und die Feind grausamer gemacht / wurden demnach die beyde Käiser / Theodosius uñ Valentinianus genöthigt / mit diesen Bluthunden Frieden zu machen / also gaben sie dem Attila sechs tausend Pfund Golds / und versprachen ihm Jährlich tausend Pfund / worauff sich Attila wider die Tartarey begab / und über die 100000. Gefangene / samt einem unsäglichem Raub mit sich führete. Dann Attila zu Hauß war / und keinen Feind hatte / wandte er seinen Grimm wider seinen eigenen Bruder / den etliche Bledam, andere Budam nennen / und schlug ihm mit seiner eigenen Hand den Kopff ab / als ob er ihm nach dem Königreich gestanden hätte. Bald hernach / im Jar vierhundert vierzig sechs / weil der versprochene Tribut der tausend Pfund Golds nicht ausgerichtet ward / sagte Attila dem Käiser Theodosio widerum ab. Es bildet ihm dieser Wütterich ein / er würde ein Herr der gantzẽ Welt werden / weil er das Schwert Martis gefundẽ hätte / damit es sich also verhielt. Es hatte ein Kuh in der Herde in etwas getretten / darvon ihr der Fuß blutet. Der Hirt folget der Spur deß Bluts / da fand er ein trefflich und

443.

444.

446.

Attila bekomt das Schwert Martis.

Anno Christi

sehr gut Schwert in der Erden / das grub er auß/und bracht es dem König/der sich bereden ließ/es wär das Schwerd deß Abgotts Martis, und ihm von Gott zugeschickt. Nun diesem Bluthund zu begegnen/erfordert Valentinianus seinen Obersten Aetium gen Rom / vom Krieg wider die Hunen zu tractiren.

447. Dann als im Jahr 447. der Donaustrom überfroren war/ kam Attila in derselben Kälte schlug sich mit Käiser Theodosii Hauptleuten/ traff mit ihnen einen Anstand / wante sich von

448. dannen gegen Nidergang/ fiel in das Teutschland/ verwüstet alle Ding/ machte doch mit etlichen teutschen Völckern Freundschafft / daß sie ihm keinen Eintrag thäten / kam biß gen Cölln an den Rhein / rücket von dannen in Thüringen / hielt in Eysenach Kriegs Rath/ schickte von dannen seine Obristen/ auff daß sie

450. die Normandey/ Niderland / Frießland und Dännemarck verwüsten und plündern solten/ welches sie treulich außgerichtet. Da die Teutschen sahen/daß es gute Beuten gab/wolten sie alle mit Attila in Krieg ziehen / daß er also ein Heer von siebenmal hundert tausend streitbarer Mann zusammen bracht/damit setzt er über Rhein/ nam die Statt Metz ein/ plündert und verbrandte sie/fuhr also mit Brand und Mord fürter biß gen Orliens/da muste er still halten/ dann diese Statt so leicht nit zu gewinnen war. In dem kam der Römische Obriste Aetius auff ihn daher gezogē / da ließ Attila die Statt Orliens mit frieden/ zog Aetio entgegē/biß in das ebene Feld bey Chalon in der Schampani/allda ist die grosse und blutige Schlacht geschehen/ deren fast alle Historien Schreiber gedencken. Es hatte Attila auff seiner Seiten die grausamen Hunen und Ost-Gothen / samt diesen Völckern auß Teutschland / Preussen/ Liefländer/ Wenden/ Schlesier/ Marckmänner/ Thüringer und Sachsen / über die 500000. Mann. Aetius hatte die Römer/ die Francken/ samt ihrem König Meroveus oder Meerweiß/ die West-Gothen mit ihrem Känig Dieterich/ die Burgunder und Rheinländer. Die Nacht vor der Hauptschlacht / begegneten. 50000. Liefländer und Littauer / welche den Hunen zu wolten/einem Heer von 40000. Francken/ die Aetio und den Römern zuzogen. Diese beyde schlugen die gantze Nacht dermassen einander / daß ihrer deß Morgens nicht der vierte Theil übrig war / und weder ein noch der ander Hauff gewonnen hatte.

Gute Beut macht wilige Kriegs Leut.

grausame uñ unerhörte Schlacht der Hunen mit Aetio. Jornand. de reb. Goth.

Den folgenden Tag gieng das Haupttreffen zwischen Aetio und Attila an / allda mit solcher Furi und Vnsinnigkeit gefochten worden ist/ daß noch vor einbrechender Nacht über die 180000. Menschen von beyden Theilen / über die obigē 90000. auff der Wahlstatt todt geblieben sind / wiewol die Schlacht so lang nicht gewäret hatte. Dieterich der West-Gothen König ist erschlagen worden/aber auß Attilæ Heer sind wol noch so viel umbkomen / als von Aetij Volck: Doch ist der Sieg Aetio und den Römern geblieben/welche das Feld erhalten. Was diß für ein Blutvergiessē gewesen/ist daher abzunehmen / daß ein kleiner Fluß / so durch die Wahlstatt lieff/ vom Blut der Erschlagenen also gewachsen / daß er die todten Cörper vor sich hergetrieben/ wie die Historien melden.

Attila ist in der Nacht zurück gewichen/und sein Lager mit einer Wagenburg befestiget/ so war Aetius nicht so gehertzt/daß er diesen Feind noch einmal angriff. Da Thorismundus deß Königs Dietherichs Sohn / seinen Vatter also tod für ihm ligen sahe / ergrimmet er dermassen/daß er ihm gäntzlich fürnahme / diesen Tod zu rächen / und allein mit seinen Gothen und den Francken / Atilam im Läger anzugreiffen. Aber Aetius, der ihm diese Ehr nicht gönnete/ widerrieth ihms/sagt: Er solte heimziehen und sein Vätterlich Reich einnehmen/ ehe ihm einer von seinen Brüdern ins Nest sässe. Also ist Attila für dißmal darvon kommen. Man schreibet / er sey nach gethaner Schlacht in solche Angst gerathen / daß er ein Hauffen Sättel / so nach der Hunen Art von Holtz gemacht waren/zusammen tragen lassen/ in Meynung solche anzustecken / und sich darauff zuverbreñen / wann ihn die Gothen noch einmal angegriffen hätte/ aber durch Aetii untreuen Vorschlag ist es verblieben. Daher dann der Tyrann Platz und Athem bekommen/sich zu erholen / und ein neu Heer gesamlet/dessen Italia hernach übel empfunden/ wie an seinem Ort bald folgen wird.

Böser rath Aetii.

Im Jahr Christi 445. ist Clodius oder Clogio der Francken König/ Pharamundi Sohn/ gestorben/ nach dem er 29. Jahr regiert hatte/ und ob er wol einen Sohn Albero genant/ hat doch Meroveus ihn außgebissen/ und ist König worden / Alberoni aber hat er Braband übergeben. Dieser Meerweiß ist mit den seinen über Rhein gezogen/ hat das Land eingenomēn biß an die Seyne/und darin geherrschet 16. Jahr/ (andere sagen nur von zwölffen) und werden seine Nachkömmlinge in der Francken Reich geneñet/die Meerwinger/ (Merovingi) welche 370. Jahr regiret haben/biß auff Pipinum, der den letzten dieses Geschlechts / Hilperichen beschoren/ und in ein Kloster gestossen hat. Auff diesen Meroveum ist komen sein Sohn Hulderich/welcher mit allzu grossen Schatzungē/dardurch er sein Volck beschweret / und seinem lasterhafften Leben/den Ständen deß Reichs Ursach geben / daß sie ihn vom Reich verstossen/ immittelst Ægidium einen Römer zum Regenten angenommen haben. Hulderich begab sich etliche Jahr in das Teutsche Franckenland/zu Genebald dem Hertzogen daselbst/ hielte sich da auff/biß ins achte Jahr/da wurden die Franckē deß Ægidii müde/ beruffte Hulderichen widerum heim/ der kam mit gewehrter Hand/schlug Gillonē den Römer bey Soysson in die flucht/ nahm diese Landschafft sampt Anjou, Orliens / und dem gantzen Land ein/biß an das Wasser Loyre/beherrschet solches auch 24. Jar.

Anno Christi

P. Diac. l. 15. Marcell. Com. in Chron.

445. Fränckische Geschichten. Ex Trithemio.

461.

Thorß



Anno Christi West-Gothen König.

Thorßmund / der Gothen König hat nach seinem Vatter Dieterich / der in der Schlacht wider die Hunen umkommen ist / nicht länger in Guinne und Gasconien regirt / als sieben Jahr / dann er von seinen eigenen Brüdern in seiner Kammer umgebracht worden / und hat Dieterich sein Bruder an seine statt regiert.

450. Käiser Theodosius stirbt.

Im Jahr Christi 450. als sich Käiser Theodosius zu Constantinopel seinem Brauch nach / mit Jagen belustigte / fiel er vom Pferd / und zerbrach den Rückgrad / also / daß er desselben Falls sterben muste / den 29. Augusti / als er nach seines Vatters Tod 42. Jahr und 3. Monat regiert hatte. Ihme hat succedirt Martianus, der Pulcheriæ, so Theodosii Schwester war / und deren wir droben bey Anfang seiner Regierung gedacht haben / Ehemann. Es war Martianus deß Regiments wol werth / hätte auch dem zerschelleten Reich wieder auff die Bein geholffen / wann er nicht so alt gewesen wäre. Er pflegt stets zu sagen: Weil wir Frieden haben können / so laßt uns die Waffen nicht an die Hand nehmen / daher er auch wenig Krieg geführet / noch sonst viel denckwürdiges außgericht hat / ob er wol 6. Jahr und 6. Monat regiert.

Martianus der 45. R. Käiser. Pomp. Læt. Egnat. l. 2. P. Diac. l. 15.

Vnd so wol es damahls in Orient gestanden / so übel ist es in Nidergang / da Valentinianus der Dritte regierte / zugangen. Dann im Jahr 452. welches das zweyte war / nach der Niderlag bey Chalon / als sich Attila wieder gestärckt hatte / nahm er einen mächtigen Zug wider Italiam vor. Valentinianus besetzt die engen Päß und Clausen in den Alpen / legt eine starcke Guarnison in die Statt Aglar in Friaul / welche alle Zeit am ersten herhalten muste.

Evagr. l. 2. cap. 1. Marcel. in Chron Procop. l. 3. Bell. Vand. Jornand de Regn. succeff.

Attila brach mit Gewalt durch das Gebürg / belägert Aglar hefftiglich / dargegen wehreten sich die darinn so hertzhafft / daß der Tyrann ihm fürnahm / darvon abzuziehen. Aber in dem er in diesen Gedancken stehet / siehet er / daß ein Stork seine Jungen auß dem Nest nimt / und hinweg in die nächste Hecke trägt. Daher schöpfft er Hoffnung / die Vögel merckten den Untergang der Statt / sprach seinen Leuten ein Hertz zu / stürmete noch einmal mit solcher Macht / daß er die Statt erobert / da dann alles sterben müssen / was lebendigen Athem hatte / wie dann auch die Statt selbst verbrent / und in Grund verhergt worden.

Anno Christi 452. Unglückliche Zeichen. vor die zu Aquilegia.

In diesem armseligen Jammer / da der Hunen Vnsinnigkeit kein Menschlicher Gewalt widerstehen konte / haben sich die überbliebene Inwohner der Landschafft Venetia genant / sampt den Bürgern von Aquilegia, Opitergio, Altino, Concordia, Padua, nach dem sie ihr Vatterland auß Noth verlassen / auf die Insuln im Adriatischen Meer / Rivalto und andere salvirt / und nach dem sie vernommen daß die Stätt und Dörffer auff dem Fußfesten Land abgebrant und alles verderbt war / angefangen / dieselben Insuln und Werth / welche vor deß Meers Vngestümmigkeit mit einem natürlichen Damm und Vfer verwahrt werden / mit Wohnungen und feinen Häusern zu zieren / zu ihrem Gebrauch und Sicherheit / und ist dieses der erste Anfang gewesen / der so herrlichen und prächtigen Statt Venedig / so ein Zier und Aug der gantzen Christenheit / davon an diesem Ort nicht Noth viel zu sagen.

Erster Anfang der herrlichen Statt Venedig.

Anno Christi

Von dannen fuhr Attila fort / griff die andere Seite Italiæ auch an / zog gleichwol neben der Statt Modena fürüber / Meyland / Pavia / und viel andere Herrliche Stätt muste alle herhalten / jederman meynte / er würde seinē Weg stracks auff Rom nehmen / Valentinianus der Käiser war in höchsten Nöthen / schickte diesem grausamen Menschen den damalsigen Pabst Leonem entgegen / der Attilam dahin mit vielem Bitten vermochte / dz er nit allein den Zug auff Rom einstellete / sondern gäntzlich auß Italien abwiche. Da er nun wider heim kam / macht er ein frische Hochzeit / soff sich so voll Wein / dz ihm deß Nachts das Blut zu Mund und Nasen heraus schoß / und also dieser Bluthund in seinem eigenen Blut ersticken muste. Ein solch End hat dieser Tyrann und Unmensch genommen / der sich berühmte / der gantze Erdbodem müste vor ihm beben / und die Sternen zittern: Item er wäre ein Geisel Gottes über die gantze Welt / welche Wort er auch in seinem prächtigen Titul geführet hat.

453.

454. Attilæ tod. P. Diac. l. 15.

Bald hierauff ist Aetius der dapffere Feld-Obriste / dessen bißher offt gedacht worden / und nicht lang nach ihm der Käiser Valentinianus umkommen / damit es also zugangen. Ein Rathsherr zu Rom / Anicius Maximus, hatte ein trefflich schön Weib / dabey keusch und züchtig. Diese bekam Valentinianus lib / hatte auch kein Ruhe / biß er ihrer auf diese Weiß mächtig ward. Er lud ihren Mann zu gast / spielet mit ihm im Bret / gewañ ihm sein Geld ab / biß Maximus zu letzt sein Pittschafft Ring setzte / den gewann der Käiser auch. Da nun Maximus zu Bett gewiesen war / schickte Valentinianus seinem / deß Maximi Weib / den Ring / zum Warzeichen / daß ihr Mañ ihrer begehrte / solte demnach zu ihm gen Hoff kommen. Die Frau ließ sich betriegen / kam / da ward sie in deß Käisers Gemach geführet und beschlaffen. Da gab sie die Schuld ihrem Mann / der den Ring nit besser verwahret hätte / und reitzt ihn ohn underlaß an / er solte diese Schmach am Käiser nicht ungerochen lassen. Maximus hätte Valentinianum gern getödtet / forchte sich aber vor Aetio, verkleinerte derwegen den unschuldigen Mañ bey dem Käiser / als stunde er ihm nach der Cron / und brachte es dahin / daß Valentinianus Aëtium mit eygener Hand erstach. Und weil Aëtii Soldaten über ihres Generals unschuldigen Tod sehr betrübt warē / handelte Maximinus mit ihnen / daß sie den Käiser Valentinianum im freyen Feld erschlugen. Also ist der Ehebruch mit Maximi Weib gerochen worden. Diß ist geschehen den 17. Martii / im Jahr 455. im 30. Jahr der Regierung Valentiniani.

Auß einem Ehebruch komt viel

Nach dessen Tod riß Anicius Maximus dz Käiserthum mit Gewalt an sich / und damit ers mit besserm Schein behauptē möchte / nötiget er die Käiserin / dz sie ihn zur Ehe nehmen muste. Uñ zwar ehe dann sie die rechte Warheit erfuhr / begiengē sie sich zimlich miteinander. Da er ihr aber einsmals auß Unbedacht offenbarte / wie er Valentinianū hatte umbbringē lassen / ward sie dermassen erbittert / dz sie heimlich Bottē zu der Wandalē König Genzerico in Africam sante / und im mit vielen Gaben uñ Verheissungē bat / er solte kommen / und sie vō dem Tyrañen erlösen. Genzericus kam mit vielen Schiffen nñ einer grossen Macht / fuhr bey Ostia an / zog gerad

Anno Christi

Jammer uñ unglück Zonar. tom. 3.

Käiser Valentinianus III. erschlagen. Procop. l. 3. Bell. Vand. Euagr. l. 2. Hist. c. 7.

Weiber Zorn unversönlich.



auff

Anno Christi

auff Rom zu/ die Römer/ welche sich deß Uberfalls nicht versehen hatten/ flohen auß d' Statt/ und Amicius Maximus mit ihnen/ ward aber in der Flucht von den Römern selbst mit Steinen zu todt geworffen/ sein Leib zu Stücken gerissen/ und in die Tyber versencket/ nachdem er sich deß Käys. Namens 77. Tag mißbraucht hatte. Also zog Genzerich den 12. Julii in die Statt/ darinn niemand war/ dañ ein Theil deß gemeinen Pöbels/ so keinen Widerstand zu thun begehrte/ plündert nicht allein die Häuser/ sondern auch die Kirchen/ nam alle Köstlichkeit hinweg/ auch die Gefäß und Instrumenta deß Jüdischen Gottesdiensts/ so Titus von Jerusalem mit sich gen Rom gebracht hatte. Eudoxia die Käiserin/ Valentiniani Wittwe muste auch mit in Africam/ sampt ihren beyden Töchtern Placidia und Galla, und sonst etlich tausend Gefangene/ und diß war d' rechte Lohn/ daß diß böse Weib dieseschädliche Gäst zu ihrem/ der Statt Rom/ uñ gantzen Volcks Verderb/ auß lauter Rachgier zu Gast geladen hatte. Es hat die Plünderung 14. Tag lang gewäret/ und ist Rom also zugerichtet worden/ daß es sich von derselben Zeit an/ nicht wider erholen können. Es hat auch mit den Successorn dieses Valentiniani III. wunderbarlich hergangen/ sind der mehrertheil schlechte Potentaten gewesen/ und ein seltzam Regiment geführet/ ist ihnen auch darnach gelungen/ wir wollen sie kurtz nacheinander hieher setzen/ ehe dann wir weiter in der Historia schreiten.

Genzericus, der Wandalen Könitg/ nimbt die Statt Rom ein. P. Diacon. l. 25.

Am 28. Tag/ nach dem Maximus erschlagen worden/ wöhleten die Römer zum Käiser Avitum, und waren dessen die Kriegsleut zu frieden/ er kam gen Rom/ fand aber da schlechten Willē/ weil er es hiebevor mit Maximo gehaltē/ dessen Nam zu Rom verhasset war. Da nötigt ihn Richimer/ der ein geborner Schwab und Feldmarschalck war/ daß er den Käiserl. Namen ablegen muste/ da nam er das Bistthum zu Placentz an/ kondt es aber auch nit behalten/ flohe in Franckreich/ und starb für Leyd.

Avitus regiert 10. Monat. Sidon. Apollin. 455. 456.

Auff ihn ist kommen Valerius Majoranus, ein Reuter Obrister/ ward bey Ravenna gekrönet. Er hat zwar die Wandalen auß Italia vertrieben/ auch seine Armada zu Wasser in Africam geschickt/ aber in dem er kranck worden/ verbrandten ihm die Wandalen seine Schiff/ und jagten ihn wiederumb heimb. Gleiches widerfuhr ihm auch in Hispania/ daß er also nirgend kein Glück hatte/ zuletzt/ da er den vorgemeldten Richimer zum General Obristen gemacht/ ergriff Richimer diesen armen Käiser/ entsetzt ihn seiner Ehren/ und ließ ihn den 7. Augusti hinrichten/ im Jahr 461. als er 4. Jahr und 4. Monat Käiser geheissen hatte.

457.

Majoranus Käiser 4. Jahr/ 4. Monat. Sigoni⁹. 459.

Nach 3. Monat und 15. Tagen wurd Vibius Severus zum Käiser erwöhlet zu Raveña. Wir finden nit/ was er sonderlich außgerichtet/ dañ ob wol die Alani in Italiam gefallen/ und in dem Gennesser Land biß auffs Haupt erlegt worden/ hat doch solches nicht Severus, sondern der vielerwehnte Richimer gethan. Severus ist zu Rom gestorben/ als er 3. Jahr und 9. Monat regiert hatte. Hierauff ist ein Stillstandt gewesen 1. Jahr und 8. Monat/ dañ es so ein herrlich Ding war umb das Occidentalische Käiserthumb/ daß man fast niemand findē kondte/ der es wolte annehmen. Zuletzte begehrte Richimer/ an dem der höchste Gewalt stund/ Leo, der Käyser zu Constantinopel solte einen Käyser gen Rom schicken. Da gab Leo Anthemium dar/ der deß vorigen Käisers Martiani Tochtermann war/ und damit er Richimern den Schwaben zum Freund behielte/ gab ihm Anthemius seine Tochter zum Weib. Im fünfften Jahr hernach wurden Anthemius und Richimer/ der Schwäher und Tochtermann uneins/ daß es zu den Waffen kam. Richimer belägert Anthemium in der Statt Rom/ fieng ihn/ und ließ ihn wider zugesagt Geleyt enthaupten. Also ward Rom zum drittenmal geplündert/ doch hat Richimer bald darauff sterben müssen.

Anno Christi Cassio. in Chrō. Evagr. l. 2. c. 12. 13. 465.

472. Anthemius regiert 5. Jahr 3. Monat. Procop. l. 3. Bell. Vand. Zonar. tom. 3.

Auff Anthemium ist ans Regiment kommen Flavius Olybrius Käiser Valentiniani Tochtermann/ hats aber länger nicht getrieben/ als drey Monat und drey und zwantzig Tag/ dann er den vier und zwantzigsten Octobris gestorben.

Olybrius 3. Monat. 23. Tag. Cassio. in Chrō.

Den fünfften Martij hernach haben die Gothen einen mit Nahmen Glycerium zum Käiserthumb erhoben/ aber Julius Nepos vertrieb ihn/ und machte einen Bischoff zu Salona auß ihm/ zwey Jahr hernach lohnet ihm Orestes, ein gebohrner Gothländer/ den er/ Nepos, zum General über seine Armada wider die Francken gemacht hatte/ eben also. Dann Orestes griff nach dem Käiser Nepote, der zu Ravenna war/ aber er entflohe/ und kam gen Salonam zu Glycerio, den er doch zuvor selbst vom Reich vertrungen hatte/ welches er ihm zwar nie hat träumen lassen. Aber die Römer/ deren es viel mit Nepote hielten/ schickten heimlich eine Legation an Odackhern (Odoacer) der ein Teutscher Fürst auß der Insul Rügen war/ daß er käm und Orestem straffete/ welcher in dessen so sicher war/ daß er auch seinen Sohn Augustulum/ der noch ein Kind/ zum Käiser machte. Odacker/ der auch der Werlen und Pommern König war/ nahm die Zumuthung an/ kam im Frühling deß 476. Jahrs über die Donau in Italien/ schlug Orestem in die Flucht/ belägert und fieng ihn zu Pavia/ führet ihn mit sich gen Placentz/ ließ ihm allda in Angesicht deß gantzen Heers den Kopff abschlagen. Zog von dannen erstlich auff Ravennam/ darnach gen Rom/ beyde Stätt ergaben sich an ihn/ Augustulus der elende Käiser muste den Purpurrock und Cron ablegen/ und ward ihm als einem Knaben das Leben geschenckt. Damit hat das Käiserthumb zu Rom oder gegen Occident ein End gehabt/ nach dem es vom Anfang der Monarchey Julii Cælaris biß auff diesen Augustulū fünffhundert zwey und zwantzig Jahr gewäret hatte. Odoacer hat sich d' erst einen König Italiæ genennet/ den Gothen ein Theil Lands darinn

473. Glycerius Marcel. in Chrō

475. Julius Nepos. Orestes.

Augustulus der letzte Käiser in Occident. Procop. 476. P. Diac. l. 16.

Odoacer der erst König in Italia.

Aimoin⁹ l. 1. c. 25. Jornand cap. 45.

ANNO CHRISTI

Sonderbare denckwürdige Geschichten.

Grosser Hunger/ Erdbeben/ uñ Brand. Ex Evagr. & Niceph.

Britannische Geschichten. Beda l. 1. Paul. Diac. l. 14. 446.

448.

449. Erste Ankunfften der Englischen in Britanniam.

ANNO CHRISTI

452.

456.

457. Zweyte Uberfarth der Englischen in Britanniam. Annal. Fland.

Kirchen Sachen. Evagr. l. 3. Histor. Eccl. c. 9. 10.

engeben/ sie ihm dardurch zu Freundē gemacht/ sein Residentz zu Ravenna gehabt und 16. Jahr regiert.

Im Jahr 450. ist ein solcher Hunger in Italia gewest/ daß die Elteren ihre Kinder verkaufft haben/ damit die Eltern Frucht bekämen/ und die Kinder von denen so sie gekaufft hatten/ die Nahrung hätten. Käiser Valentinianus hat deßwegen ein Ordnung gemacht/ und den Eltern erlaubt/ wann die Zeit besser würde/ daß sie ihre Kinder wieder lösen möchten.

Im Jahr 458. ist iner Sontags Nacht/ welcher der 14. Septembris war/ Anthiochia/ die Haupt Statt in Syria/ durch ein unerhört Erdbeben dermassen erschüttet worden/ daß alle fürnehme Gebäu zu Grund gefallen. Solche wieder auffzurichten/ hat Käyser Leo der Statt nit allein die Zöll geschenckt/ sondern noch 1000. Talenta an Gold verehret. Dieser Erdbeben hat fast gantz klein Asia/ Griechenland/ und die Insuln im Jonischen Meer mit genommen.

Im Jahr 464. ist zu Constantinopel auf dem Marck in einem Kramladen ein Feuer außkommen/ darvon die benachbarten Häuser in die Flamm gerathen/ und ein solcher Brand entstanden ist/ der 4. gantze Tag gewäret/ und durch kein menschliche Gegenwehr hat können gelöscht werden/ ob schon jederman/ auch die Herren und vom Adel Wasser zugetragen/ und denen die löscheten/ reichlich außgetheylet haben. Wie groß diser Brand gewest/ kan man daher abnehmen/ daß die Häuser in der Statt auff fünff Stadia in der Breyte/ und 13. in der Länge hinweg gebrand sind. Es thun aber 32. Stadia ein Teutsche Meil.

Nun wollen wir auch etwas von den Britannischen Händlen melden. Im Jahr deß HErrn Christi 446. fielen die Picten/ Schotten und Irrländer abermal in Britanniam/ zerbrachen die Maur/ welche die Römer zur Scheydung gemacht hatten/ und thäten grossen Schaden. Die Britannier schickten an Aetium, begehrtē Hülff/ aber es erfolgt keine. Uñ da solches nach zweyen Jahren wiederumb geschahe/ und sich die Britannier nicht länger erhalten kondten/ sondern in die Wildnuß und Gepirg verstecken musten/ auch keine Hülff von den Römern zu hoffen war/ schickte der Britannische König Vortiger in Teutschland hinüber/ und ließ die Sachsen in Westphalen und Engern beruffen. Also machten sich im folgendē Jahr zween Brüder/ Sächsische Herrn auf/ der eine hieß Hengst/ der ander Horß/ (dz ist Roß/ dañ die Englischen noch ein Pferd Horß/ und einen Reuter Horßmann/ ein Roßmann nennen) und fuhren nur mit drey langē Schiffen hinüber in Engelland/ beruffen aber ihrer Leuth immerzu mehr/ schlugen die Schotten und Irren zurück/ daß ihrer etlich tausend todt blieben. Es gefiel aber diesen neuen Gästen das Land so wol/ daß sie nicht wider heim begehrten/ liessen immerdar mehr Sachsen hinüber holen/ uñ mit ihnē auch deß Hengsts Tochter/ welche sie dem König Vortigerio zum Weib gaben/ wiewol sie noch eine Heydin war/ und Vortigerius sich zum Christlichen Glauben bekennete/ daher Vortiger seinem Schwäher das Land Kent in Engelland zu eigen übergeben.

Diese Freundschafft der Sachsen und Britannier hat nicht länger gewäret/ als ins Jahr 452. Dann da die Sachsen sich beklagten/ sie empfiengen nicht/ was ihnen versprochen worden/ griffen sie die Britannier hart an/ welche mit Hülff Aurelij Ambrosij sich zur Wehr stelleten/ darauß ein langwieriger Krieg zwischen beyden Partheyen entstanden. Der neue Britannische König Vortiger wolte den Sachsen/ die doch sein Volck von den Picten und Schotten befreyet hatten/ nichts mehr gestehen/ griff die beyde Brüder anversehens an/ schlug den Horß zu todt/ und jagt den Hengst zum Land hinauß.

Aber der Hengst kam das folgende Jahr wieder mit einer grossen Menge Angelsachsen/ dabegehrten die Britannier deß Friedens. Es kam zu einem Gespräch/ auff den ersten Tag Majens. Da befahl Hengst seinen Obristen/ welche zum Gespräch erscheinē solten/ daß sich ein jeder auff zwey lange und starcke Messer/ welche die Sachsen in ihrer Sprach/ Sesses nanten/ gefast machen/ und die selben verborgen bey sich haltē solte. Nun nam sich der Fürst Hengst an/ er dörffte den Britanniern nit vertrauen/ verschuff demnach/ daß sie also gesetzt wurden/ daß je ein Britannier und Sachs einer umb den andern sitzen solte/ daß allemal ein Britannier zwischē zwēn Sachsen zu sitzen kam. Da man nun anfieng zu tractiren/ und der Hengst die Zeit ersahe/ sagt er zu den seinen: Nehmet y Sesses. Dann diß war das Wahrzeichen oder Losung. Da zuckt einjeder Angelsachs seine zwey Messer/ und stach sie den 2. nächsten Britanniern/ so neben ihm sassen/ in den Leib/ daß ein jeder Britannier zween Stich empfing/ und ward auff diese weis fast der gantze Brittannische Adel ertödtet. Darauf haben sich die Sachsen fast deß gantzē Lands gegen Auffgang und Mittag bemächtiget/ und es in gemein Engelland/ die absonderliche Provincien aber Ostsachsen (Estsex) Sudsachsen (Sudsex) Mittelsachsen (Middelsex) darūn London ligt/ genennet. Fürst Hengst hat das Land Kent (Cantium) für sich behaltē/ und seine Posterität in 320. Jahr darinn geherrschet.

Anlangend die Kirchen Geschichten unter den Käysern Theodosio II. Valentiniano III. und Martiano I. so sind etliche Concilia gehalten worden/ oder vielmehr Zusamēnkünfften/ welche Synodi Nationales genant werden/ wider die Messalianer, Nestorianer, Eutychetem, sampt seinem Anhang/ und andere/ da je ein Theil das ander verketzert und verdampt hat. Sonderlich ist im Jahr 449. ein Synodus zu Epheso gehalten/ der Ketzer Eutyches von 128. Bischoffen ledig gesprochen/ und sein Irrthum gut geheissen/ hergegen alle die/ so recht lehreten von den beyden Naturen in einer Person deß

HErrn



Anno Christi

HErrn Christi/verdampt worden. Und hat der Käiser Theodosius zu Constantinopel den Spruch dieses Concilii gut erkandt und defendiert.

Concilium Chalcedonense. 451. Zonar. tom. 3. Evagr. l. 2. c. 4. 18. Niceph. l. 15. c. 2.

Dagegen hat Käiser Martianus nach Theodosij Tod / ein allgemein Concilium gen Chalcedonem außgeschrieben / welches ein Statt ist im kleinen Asia / am engen Thracier Golff / gegen Constantinopel über / dahin auch von allen Enden der Christenheit 630. Bischöffe zusamen kamen / allda deß obigen Ephesinischen Synodi Sprüch und Schlüsse widerlegt / Eutyches / Dioscorus / uñ alle ihnen anhängige Ketzer verworffen / uñ die rechte Lehr von der Person Christi gerettet worden. Der Anfang dieses grossen Concilij ist gefallen auf den achten Tag Octobr. deß Jahrs Christi 451. und haben demselben Käiser Martianus sampt seinem Gemahl Pulcheria in der Person beygewohnet / solches auch dergestalt approbirt / daß er verbotten / man solte davon nicht disputiren. Den ersten Novembr. im selben Jahr ist die letzte Session gehalten / und den folgenden Tag der Schluß publiciret wordē / worauß erscheinet / daß man damals nicht so lang mit den Sachen umbgangen / wie jetzund.

Päbst zu Rom.

Bonifacio hat im Römischen Pabstthumb succedirt Cælestinus, der gesessen hat 8. Jahr 5. Monat / 3. Tag. Auff ihn ist kommen Sixtus der III. ein Römer / der all sein Patrimonium und Einkommen auff Gebäu und Zierath der Kirchen gewendet hat. Er ist 7. Jahr und 11. Monat Pabst gewest. Sein Successor war Leo, mit dem Zunahmen Magnus, ein Toscaner / der das Concilium zu Chalcedone approbirt, und in Schrifften verfochten / er hat den Pabststul besessen 20. Jahr und 11. Monat. Hilarius ein Sardinier / hat dem Pabstthumb vorgestanden 9. Jahr / 3. Monat / sein Successor aber Simplicius von Tybur 15. Jahr / 6. Monat / 25. Tag / dann er im Jahr Christi 482. gestorben.

Anno Christi

Gelehrte Leut und Scribenten.

Sonsten haben fürnehme gelehrte Leuth uñ diese Zeit gelebt / Isidorus Peluſiota, Salvianus, Theodoretus, Nilus, Eucherius, die Christliche Bischöffe: Item, Sidonius, Sedulius Presbyter und Nonnus Pannopolita, Christliche Poeten / Sulpitius Severus, Eutropius Presbyter, Socrates und Sozomenus, die Historienschreiber und andere / so den Theologis und gelehrten Leuten wol bekandt.

Leo Thrax der 55. Käiser in Orient. 457. Evagr. l. 2. c. 8. seq. Paul. Diacō. l. 15. 16. Zonar. tō. 3. Niceph. l. 15. c. 15. Jornand. Get. c. 50 Pōp. Lęt. Egnat. l. 2. Proc. l. 3. Bell. Vand. 463. 467.

Nach Käysers Martiani Tod / welcher den 26. Januarij deß Jahrs 457. verstorben / als er siebenthalb Jahr regirt hatte / ist zum Käyserthumb gelangt Leo / mit dem Zunahmen Thrax. Diser hat alsobalden seinen Feld Obersten Majoranum zum Käiser in Occident gemacht / und in Italien geschickt / von welchem / und wie es im allda ergangen / und wer seine Successores gewest / wir kurtz hievor an seinem Ort Meldung gethan haben. Man findet nicht viel / daß dieser Leo / die 17. Jahr seiner Regierung / denckwürdiges außgerichtet / ausserhalb dises. Im 6. Jar seiner Regierūg macht er Zenonem auß d Landschafft Isauria zu einem Statthalter deß gantzen Orients / dem er auch hernach seine Tochter zum Weib geben. Im 4. Jahr hernach rüstet er sich zum Krieg wider Gentzerichen der Wandalen König in Africa / schickte seinen Obristen Marcellinum wider ihn / der gewan den Wandalen die Insul Sardiniam ab / da er aber hin-

Anno Christi 468. Suid. in Basilisco & Zenone.

über in Siciliam schiffte / ward er verrätherischer weise umbbracht.

Der ander Oberste Leonis, Basiliscus kam mit einer Flotta von 1000. Schiffen vor den Hafen zu Carthago / und da es an ein Treffen gieng / war Basiliscus der erste / so sich mit seinem Schiff auff die Flucht begab. Da rissen die andern auch auß / denen Gentzerich mit den Wandalē nachfolgte / und den mehrertheil der Schiff Leonis in seinen Gewalt bracht / wodurch seine Macht nicht wenig gestärcket ward. Leo der Käiser schrieb diese schändliche Niderlag seinen beyden Obersten zu / deren der eine Aspar hieß / der ander Ardaburius / und weil sie auch sonst einer Verrätherey wider ihn beschuldigt waren / zu dem der Arianischen Ketzerey zugethan / ließ er sie alle beyde zu Hoff durch Zenonem den Statthalter zum Todt verurtheilen / und mit ihrem gantzen Anhang hinrichten.

Cedr. & Marcell. 473. 474.

Im 16. Jahr seiner Regierung ernannt er Leonem den Jüngern / seiner Tochter Ariadnes Sohn / den sie mit Zenone obgenannt / gezeuget hatte / zum Käiser und Erben deß Reichs / ließ ihn auch das folgende Jahr offentlich zu Constantinopel einen Augustū außruffen / und als ihne / Käiser Leonem den Eltern / im Jahr hernach der Bauchfluß oder Ruhr anstieß / dorret er auß / wie ein Holtz / und starb also / demnach er siebenzehen Jahr in Orient / weniger etliche Tag regiert hatte. Er war ein milder und gutthätiger Fürst / der zu sagen pflegt: Gleich wie die Sonne alle Creaturen nicht allein erleuchter / sondern auch erwärmet / also soll ein Fürst dem Volck nicht allein mit Verstand und Weisheit vorleuchten / sondern auch mit Wolthaten zu Hülff kommen.

Es war aber der junge Leo noch gar ein Kind / da sein Groß-Vatter starb / und zur Regierung zumal nicht geschickt / derowegen / und als er bald hernach starb / hat sich Zeno sein Vatter mit Willen der Ständ der Reichsgeschäfften unterfangen / von dessen Regierung nun fürters folgen wird.

Persianische Händel.

Im Persianischen Königreich regierte zur Zeit Käisers Valentiniani deß III. Varranes, ein Sohn Izdigerdis deß I. der Theodosii deß Sohns Arcadi Vormund gewest war. Nach Varrane kam sein Sohn Izdigerdis der II. und regiert 17. Jahr. Nach diesem Perozes 24. Jahr / biß ins Jahr 481.

Außzug der Histori deß Königreichs der Schwaben in Hispania / vom Jahr 408. biß 585. Ex Vasæo.

Da die Gothen / Wenden / und andere Völcker in Galliam und Hispaniam gezogen / hatten die Schwaben auch nicht die letzten seyn wollen / sondern ihnen einen Sitz und sein Königreich in Gallicia / und einen Theil Portugals auffgerichtet / umb den Anfang der Regierung deß Käisers Theodosii / das ist im Jahr Christi 408. Ermenrich wird ihr erster König genañt / dem / als er 32. Jahr regirt / andere gefolget / biß auff König Recker (Rectarium) den hat Dieterich der West-Gothen König in Gasconien / in einer Schlacht erlegt / und einen Gothen / mit Namen Edelhülff (Adulphum) den Schwaben zum König vorgesetzet. Aber sie sind mit ihm nicht zu friedē gewest / sondern ihre Cron (doch mit Verwilligung Dieterichs deß West-Gothen) einem auß ihrer Nation der Master hieß (Masdras) auffgesetzet / der dz geschwächte Reich d' Schwaben in Gallicia wieder auffgerichtet hat / in welchem nachmhals etliche Könige nacheinander regirt haben / deren doch der mehrertheil Arianer gewest / biß auff König Ditmeyern / der im Jahr Christi 558. regiert / und sich zum Christlichen Glauben bekehret / und einen Sohn Ehrenmeyer (Ariomirum) verlassen / den etliche nur Meyer (Mirum) nennen. Dieser hat einē Sohn verlassen / Eberich genañt / den einer von seinen Fürsten / Andeck genandt / gefangen / in ein Closter gestossen / und deß Ehrenmeyers Wittib zū Weib genommen. Da diß Löwenheld (den die Historienschreiber Livogildem nennen) erfuhr / zog er mit Heereskrafft in Galliciam / thät eine Schlacht mit dem Andeck / fieng ihn / und stieß ihn gleicher gestalt in ein Closter / nam hierauff das Königreich Galliciam zu seinen Händen / und vereinbaret es mit seinen Landen in Hispania. Diß ist das Ende deß Königreichs der Schwaben in Hispania gewest / welches ihre Könige 176. Jahr besessen hatten.

Gothische Geschichte

Bey den West-Gothen in Gasconien regierte im Jar Christi 465. Theodoricus oder Dieterich / welchen / nach dem er bey zwölff Jahren regirt hatte / Evaricus, oder Eberich sein Bruder umbbracht in der Statt Tolosa / und nach ihm regirte sechszehen Jahr. Diß ist der Dieterich / welcher den Schwaben König Reckher in Hispania geschlagen / in Franckreich die Stätt Lyon und Narbona eingenommen / und den Römern in ihrer Provintz Gallia viel Schaden gethan / die seines Todes nicht erschrocken / dann Evaricus mit Käyser Anthemio und den Römern ein Zeitlang Fried gehalten. Aber im 16. Jahr deß Käysers Leonis Thracis ist dieser Eberich über das Gebirg in Hispaniam gezogen / hat die Stätt Pampelona / Saragossa / und das gantze Land Arragonia eingenommen / und nach dem er ihm daselbst einen vesten Fuß gemacht / wieder herüber in Galliam gezogen.

In Ungerland / Siebenbürgen / Bulgarey / Wallachey / Dalmatien / war umb diese Zeit ein wild und armselig Wesen / dann die Hunen / Gothen und Schwaben / sampt andern frembden Völckern / sich ohn unterlaß darumb schlugen. So waren nunmehr zweyerley Ost-Gothen / ein Theil verliessen die Orientalische Provincien / und zogen mit ihrem König Windemeyer in Franckreich / und setzten sich daneben die West-Gothen. Der ander Hauff thät mit König Dieterich einen Einfall in Windischland / verderbten solches / und liessen sich in Thessalia nider / alda sich Käyser Leo mit ihnen vertragen hat.

473.

Wandalische Geschichten.

Im Jahr Christi 477. ist der grosse Tyrann und sieghaffte Kriegsmann Gäntzerich / der Wandalen König in Africa / nach dem er den Römern alles Leyd angethan / gestorben / er hat nach Eroberung der Statt Carthago regirt 39.

Jahr.

Anno Christi

ANNO CHRISTI

Jahr und etlich Monat / zuvor aber zwölff Jahr/daß sich sein gantze Regierung auff zwey und fünfftzig Jahr belaufft. Sein Sohn Hunerich (den die Lateiner Honoricum nennen) hat es nicht länger als 7. Jahr getrieben. Im Anfang verwilligt dieser Hunerich in seinem Königreich/so wol den Christen/ als Arianern/ das freye Exercitium. Da nun die Rechtgläubigen in Africa zunahmen / und den Arianern überlegen waren/ erregten die Arianischen Bischöffe eine Verfolgung/und machten/daß König Hunerich verbott / daß niemand mehr von den Wenden in der Rechtgläubigen Kirchen gehen dorffte. Er trieb auch alle die/so nicht Arianisch waren / von Hoff hinweg / jagt mehr dann fünftausend ehrliche Personen ins Elend hinauß/ da ihrer viel vor Hunger und Mangel verdorben / etlichen ließ er die Nase/ Ohren/ Zunge/oder andere Glieder abschneiden.

477.

480.

484.

Auff diese Verfolgung ist grosser Hunger und Pestilentz in Africa entstanden / er selbst der Tyrann/ist bey lebendigem Leib verfaulet/ von den Würmen gefressen / und zuletzt so unsinnig worden / daß er seine Glieder mit seinen eigenen Zähnen zerbissen/und also gestorben ist/ nach dem er sieben Jahr und 10. Monat tyrannisirt hatte. Ihm hat im Königreich gefolgt Gundamund/seines Bruders Genzens Sohn/ von dem hernach folgen wird.

485. Tyrannen End. Gregor. Turon. l. 2. 3.

Fränkische Historien. Sigebert

Anno Christi 484. ist Hilderich der Francken König gestorben / im 25. Jahr seines Reichs/ uñ hat ihm Hlodoweiß (Clodoveus) succedirt. Dieses Clodovei Gemahl ist gewest Rothild/ ein Tochter Hilderichs deß Burgundischen Königs / welchen sein Bruder Gundewald umbracht/und dessen Gemahl/der Rothildē Mutter/einen Stein an den Halß gebunden/und im Wasser ersäufft hatte. Im zweyten Jahr seines Reichs hat dieser Hlodoweiß die Römer bey der Statt Soysson angegriffen/ihren Obristen Syragrium auß dem Feld geschlagen/der seine Zuflucht zu dem West-Gothischen König Alarichen genommen. Aber Alarich hat ihn dem Clodoveo geliefert/der hiemit seines Reichs Marckstein an den Fluß Loyre gesetzet/und also hat der Römer Beherrschung in Gallia gar ein End genommen/welches die Völcker/Gothen/Burgunder/und sonderlich die Francken gantz und gar besessen hatten/im Jahr Christi 486. nach dem Julius Cæsar Galliam eingenommen 545. Jahr. Dann Clodoveus ließ den flüchtigen Römer Obristen mit grossem Ernst von Alarichen fordern / der muste den guten Syragrium lebendig liefern / welchen Clodoveus alsobald umbbringen hieß/ und die übrigen Römer von seinem Theil Galliæ verjagte. Die Historien gehen dahin / daß um diese Zeit der Nahm Gallia in den Namen Franckreich verwandelt worden sey. Von Clodoveo und den Francken wird hernach mehr folgen / jetzt wollen wir uns in Italiam wenden.

484.

486. Römer Macht hat ein End in Gallia. Isidorus.

Welcher Gestalt Oedacker auß der Insul Rügen bürtig / der Werlen König / den letzten Käiser zu Rom/ Augustulum / Orestis Sohn mit Gewalt deß Käiserthums entsetzt und vertrieben/die Statt Rom / Ravenna / und den gröstẽ Theil Italiæ eingenommen / und sich den ersten König in Italia genennt/ist hiebevor bey dem Jahr 476. Meldung geschehen. In dieser Possession ist er gerühig verblieben/biß dz ihm Dieterich von Bern/der Ost-Gothen König ein ander Lied vorgesungen hat. Es waren dieses Dieterichs Vor- und Eltern tapffere Helden bey den Ost-Gothen gewesen / und der Hunen Joch gewaltiglich von ihren Hälsen geworffen/unter welchen Wimthar deß Dieterichs Uhranherr/Walameyer/ sein Groß Vatter/und Theutemeyer sein Vatter gewest. Als diser Theutemeyer der Ost-Gothē König war/ und mit Käiser Leone / hievor gedacht / einen Frieden gemacht/gab er ihm/dem Leon/ seinen Sohn Dietrichen/nicht so sehr/daß er ein Geissel und Pfand deß Friedens wäre / als daß er an deß Griechischen Käisers Hoff aufferzogen würde/welches auch geschehen / und ihme alles guts widerfahren. Als im Jahr 472. sein Vatter König Theutemeyer/der in Mæsia regierte kranck war / schickte Käiser Leo seinen Sohn Dietrichen wieder anheim / der auch dem Vatter/welcher im selben Jahr starb/succedirt hat. Käiser Zeno hat diesen Dietrichen noch mehr erhoben/erstlich zum Feld-Obristen / über sein e Armada/darnach zum Burgermeister zu Rom gemacht / im Jahr 484. auch die Hoffnung eingestossen / er wolle ihm noch das Reich deß gantzen Occidents einraumen. Drey Jahr hernach/als Dieterich in Mæsia und der Bulgary rühiglich regierte / verdroß es Zenonem den Käiser in Orient / daß Oedacker dergestalt in Italia seines Beliebens schalten und walten solte / reitzete derowegen Dieterichen/ den er auch nunmehr an Sohns statt angenommen hatte/er solte einen Zug wieder Oedacker thun / verhieß ihm auch alle Hülff und Förderung darzu. König Dieterich/ der ohne das keinen bösen Lust darzu hatte / ließ sich überreden/brach demnach nit allein mit seinẽ Kriegs-Volck und aller Mannschafft in Mæsia auff (welches Land jetzund Bossen und Syrffen genandt wird) sondern es folgten auch die Weiber und Kinder mit ihrem Geräthe / und alles Volck der Ost-Gothen / so viel deren unter seinem Gehorsam waren. Da diß der König Oedacker höret / verlegt er ihm den Paß in dem Alpgebürg / aber Dieterich schlug sich durch/ thät den acht und zwantzigsten Martii im Jahr 490. mit dem Oedackern ein Treffen / schlug ihn auß dem Feld/bemeistert sich seines Lägers und Wagenburg.

484.

487.

489.

490. Dieterich von Bern schlägt den Oedacker. P. Diacon. l. 16.

Die zweyte Schlacht geschahe bey der Statt Verona/da behielt er abermahl das Feld / und zog mit herrlichem Triumph in die Statt Verona/daher er Veronensis, von Bern / und die Statt Verona Dieterichs Bern genant wird.

Die dritte Schlacht geschahe an dem Wasser Addua / da ward der König Oedacker der-

Anno Christi 476. Ankunfft Dieterichs von Bern. Cassiod. in Chron Sigon. Procop.

Italiänische Geschichten.

Anno Christi

491.

493.

massen darnider gelegt/ daß er sich gar nit wider erholen konte. Er flohe auff Rom/ aber sie wolten ihn nit einlassen/ da wandte er sich auff Raveñam/ die schlossen ihm die Thor auch vor der Nasen zu. Er eröffnet sie aber mit Gewalt/ kam hinein/ uñ ward gegen dem Ende deß Jars vō König Dieterichen belägert. Odacker thät etliche Außfäll/ ward abermal mit Schadē wider hiñein geschlagen. Nach zweyen Jahren/ da der Hunger Odackern und die seinen dergestalt ängstigte/ daß sie sich nit länger zuerhalten wusten/ namen sie ihnen für/ lieber ehrlich zusterben/ dann vor Hunger zu verschmachten. Also fielen sie mit solcher Furi auß/ daß sie die Gothen weit zurück schlugen/ hätten auch einen vollen Sieg erhalten/ wann König Dieterich die seinen nit wider umgewand/ den Streit entsetzt/ und König Odackern wiederum in die Statt hinein geschlagen hätte. Weil aber die Gothen vor Ravenna der Belägerung eben so müd waren/ als die darinnen/ hat man accordirt/ und ist Dieterich den 27. Februarii zu Ravenna eingezogen. Nun war der Accord also gemacht/ daß Odacker einen Theil Italiæ behalten/ und darinnen regieren solte/ das übrigea lles solte Theodorico bleiben. Aber er hielt sein Wort nicht/ sondern lud Odackern zu einem Pancket/ und ließ ihn da er sich dessen im wenigsten versahe/ sampt seinen Söhnen durch seine Trabanten niederhauen/ welches geschehen den 15. Martii deß Jahrs 493. ist also Dieterich von Bern der ander König Italiæ worden.

Odacker ermordet.

Dieterich von Bern der ander König Italiæ.

493

Ob nun wol dieser Dieterich ein Gothländ/ und also geborner Teutscher gewest/ hat er doch weit besser regieret/ dann der mehrertheil Römischer Käiser vor ihm/ dz sich das Land Italia unter ihm wider erholet/ er hat den Friedē/ dessen die Italiäner nun ein lang Zeit gemangelt hatten/ widergebracht/ die zerstörte Stätt auffgerichtet/ gute Gesätz und Ordnung gemacht und gehalten/ uñ ob er wol (welches zu betaurē) ein Arianer war/ hat er doch den Glaubigen Schutz gehalten. Weil ihm auch wol bewust/ dz einem Fürsten oder König/ zu Erhaltung Land/ und Leut/ und deß lieben Friedens/ auch gute Nachbarschafft voñöten/ und aber die benachbarten Völcker/ so allzumal streitbare Nationen waren/ auch gern in Italia geherrschet hätten/ also hat er sich mit deroselben Königen durch Heyrath befreundet/ dann er Clodovei deß Königs in Franckreich Tochter/ welche die Scribentē Audefleden neñen/ zum Gemahl genomen/ seine Schwester aber/ so Amelfreda hieß/ Hunerichen der Wandalen König/ und seine Baase Amelberga dē König der Thüringer/ Hermanfried genannt/ zum Weib geben. Er hatte 3. Töchter/ deren er die erste Alarichs deß Königs der Ost-Gothen Sohn/ Elmerichē verheurathet/ die andere Gundebalden dē Burgundischen König/ die dritte Eutherichen einem jungen Schwäbischen Fürsten/ den er bey sich behalten und anders nicht/ als seinen leiblichen Sohn gehalten hat. Mit dem Käiser zu Constantinopel hielt er sich freundlich. Und diß ist der Anfang seines Reichs gewest/ wie er aber zuletzt auß dem Geschirr geschlagen/ wird hernach an seinem Ort folgen.

Anno Christi

Orientalische Geschichten.

Nach dem Tod Käisers Leonis ist/ wie obgemeld/ Zeno an seine statt komen/ welcher Leonis Tochter Ariadnen zum Weib hatte. Im Anfang seiner Regierung haben die Saracener das Land Mesopotamiam, die Hunnen aber Thraciam jämmerlich verwüstet/ darzu doch Zeno still gesessen/ und seiner Wollüsten abgewartet/ darum er gehasset und verachtet ward. Seiner Feld Obristen einer Basiliscus rebelliret wider ihn/ ließ sich zu Heraclea einen Käiser außruffen/ zog mit Heerskrafft auff die Statt Constantinopel/ und verjagt Zenonem der sich mit der Flucht salviren/ und seinem Weib in Isauriam, so eine Landschafft Ciliciæ ist/ entweichen muste. Also balden vertrieb Basiliscus die Rechtglaubigen/ und berufft die Eutychianer wider zu Hauß/ verwarff auch das Chalcedonische Concilium. Da er aber hörete/ daß Zeno in Isauria Kriegsvolck warb/ hielt er mit der Verfolgung inne/ mochte aber damit den Unwillen deß Volcks nit stillen/ weil er/ als ein Tyrann gehasset ward/ darzu dann kam der grosse Brand/ der sich nun abermal zu Constantinopel erhoben/ darinn das beste Theil und allerschönste Gassen der Statt abgebrunnen/ insonderheit die herrliche Bibliotheca, in deren über die hundert und zwantzig tausend Bücher waren/ so damals alle verbrand sind. Es war in dieser Bibliothec auch unter andern unschätzbaren Köstlichkeiten ein Balg oder Haut von einem Drachen/ hundert und zwantzig Schuh lang/ darauff die gantze Poëlis Homeri mit guldenen Buchstaben geschrieben war/ sampt vielen herrlichen Büchern und Kunststücken von den alten berühmten Meistern/ welches alles mit unwiderbringlichen Schaden im Rauch auffgeflogen.

Zeno der 26 Käiser. Procop. de bell. Vand. l. 3. Evagr. l. 1. Cassiod. in Chron Jornand de Regn. succeſſ.

477.

Ein theurer Schatz an Büchern verbrennē. Pomp. Læt. P. Diac. lib. 6. Egnat. l. 2.

Hiedurch wurden die Fürnemsten zu Constantinopel bewegt/ daß sie Zenonem/ der nun zwantzig Monat im Elend gewest war/ wider zum Reich berufften. Da nun Zeno kam/ schickte ihm Basiliscus seinen Feld-Obristen Armatum mit einem Heer entgegen/ aber Armatus lieffert sein gantz Heer dem Käiser Zenoni/ der rückte also mit doppelter Macht auff Constantinopel zu. Basiliscus von männiglich verlassen/ flohe in eine Kirch/ ward aber vom Altar hinweggerissen/ und mit Weib und Kindern in Cappadociam verwiesen/ da er vor Kält und Hunger hat müssen verderben/ weil bey Leibsstraff verbotten/ daß ihn niemand auffnehmen dorffte. Von dieser Zeit an ergab sich Zeno dē Müssiggang und Wollüsten deß Leibs/ sonderlich dem Sauffen/ daß er nichts sonders denckwürdigs weiter auffgerichtet/ wie er dann im Jahr Christi 491. ein armselig End genomen/ darvō wir zweyerley Meynung finden. Etliche schreiben er sey mit der schweren Noth behafftet

478

491.

gewe-



ANNO CHRISTI

gewesen / und an derselben offt für tod da gelegen. Und da er auf eine Zeit lang in Ohnmacht lag / hab man ihn viel zu bald hinauß in sein Grab getragen / und also lebendig darinne gelegt. Andere sagen / sein Weib Ariadne hab ein groß Mißfallen an seiner Füllerey gehabt / und da er sich einsmals dermassen überladen / daß zwischen ihm und einem Todten kein Unterscheid / hab die Ariadne ihn also in sein Königlich Grab legen / und mit einem grossen Stein zudecken lassen. Und ob er wol / nach dem er wieder zu sich selber kommen / jämmerlich gebrüllet und geheulet / hat ihm doch niemand zu Hülff kommen dörffen / dann das Weib dieses Trinckers gern loß gewesen / welches darauß erscheinet / daß sie am viertzigsten Tag nach deß Käisers Tod ihren Secretarium, der Anastasius hieß / zum Mann genommen / welchen sie auch alsobald zum Käiserthum erhoben. Zeno hat regirt 17. Jahr / 2. Monat / 7. Tag / die 20. Monat Exilii mit eingerechnet.

Käiser Zeno wird erstlich begraben / darnach stirbt er erst.

Zonar. tom. 3. Cedren. pag. 291.

Anastasius der 57. Käiser. 491.

Evagr. l. 3. Th. Lector. l. 2. Cedren. pag. 293. Niceph. l. 16. c. 25. seqq. Pomp. Læt. Egnat. l. 2.

Anastasius sein Successor, weil er der Eutychianischen Ketzerey anhängig war / muste zum Antritt seiner Regierung ein Reverß unter seiner Hand von sich geben / daß er das Chalcedoner Concilium handhaben / und keine Neuerung im Kirchwesen anfangen wolte / aber er hat nicht Glauben gehalten / sondern Macedonium den Bischoff zu Constantinopel / weil er ihm die obgemelte Handschrifft nicht wieder geben wolte / von seinem Bisthum / wie auch andere ehrliche Leut ins Elend vertrieben / sonderlich die den Schluß deß obgemelten Concilii verthädigten.

Im zweyten Jahr seiner Regierung / hat sich ein Krieg wider ihn erhoben / dann Zenonis deß vorigen Käisers Bruder / der Longinus hieß / ihn Isauria ein Kriegsvolck zusammen bracht hatte / aber Anastasii Obristen schlugen ihn zurück. Es hat dieser Krieg in Isauria lang gewähret / nemlich / biß ins Jahr 497. da der eine Obriste unter deß Käisers Feinden / Athenodorus gefangen / enthauptet / und sein Kopff zu Tharso in Cilicia offentlich auffgestecket worden. Im Jahr hernach ist Longinus der Urheber dieses Kriegs gleicher Gestalt gefangen / dem Käiser Anastasio geliefert / zu Constantinopel in dem Schauplatz zum Gespött herum geführt / und letzlich zu Nicæa zu tod gemartert worden / über welchem Sieg Anastasius so froh worden / daß er dem Volck zu Constantinopel Gelt außwerffen lassen.

ANNO CHRISTI Marcell. 492. 497. 498.

Im Jahr 500. ist dem Käiser Anastasio ein neuer Feind erwachsen. Dann die Bulgarn ein frembd Volck / von denen man bißhero nichts gehört hatte / kamen von den Mitternächtigen Ländern der Tartarey / und griffen die Landschafft Thracia mit Raub und Brand an.

500. Erster Einfall der Bulgarn.

Anastasius schickt ihnen seine Kriegsmacht entgegen / aber die Bulgaren erschlugen derselben 4000. und behielten den Sieg / also daß sie der Käiser mit Gelt abkauffen muste. Sie kamen aber nach 2. Jahren wider / und hatte Anastasius das Hertz nicht / daß er ihnen mit Macht begegnet wär / sondern schickt ihnen Königliche Verehrungen / und überredt sie / daß sie sich gegen Niedergang wenden solten / das thäten die Bulgarn / fielen in Ungarn / nahmen die berühmte Statt Sirmium ein / und brachten

502. 503.

grossen

Anno Christi

grossen Schreckē in das gantze Land Illyricum. König Dieterich schickte seiner Obristen einen in Ungarn/der schlug die Bulgarn zurück/ und ertödtet ihren König/ nam auch die Statt Sirmium wieder zu seinē Händen/in welchem Zug ein edler Gothländer mit Namen Wittich/das beste gethan/der auch hernach König worden.

505. Als Anastasius kaum mit diesen Feinden zu Ruhe komen/fielē die Siebenbürger/ Walachē und Moldauer in Macedoniam und Griechenland. Der Käiser schickt Sabinianum wider sie/ mit dem meistentheil seines Heers/ aber Sabinianus ward erschlagen / und etliche tausend Käiserische mit ihm. Da gab ihnen Anastasius Gelt/also zogen sie wieder heim.

Nach diesen Zeiten ist dem Käiser Anastasio grosse Unruhe durch inwendige Aufruhr zu Cōstantinopel zugestanden. Er war dem Bischoff daselbst/Macedonio/gram/und trachtet/wie er ihn von seinem Ampt verstossen möchte/beschuldigt ihn also der Eutychianischen Ketzerey. Aber Macedonius thät sein Verantwortung öffentlich / bekennete sich zu dem Concilio zu Chalcedon/und nam sich das Volck seiner mit allē Vermögen an. Da Anastasio dieser Anschlag zurück gieng/thät er die Verordnung/daß der Bischof bey der Nacht gegriffen/ und hinauß in das Elend geschleiffet ward/setzt auch einen mit Nahmen Timotheum/der ein Eutychianer und verschreyter Hurenhengst war/an seine statt. Da entstund ein solcher Anlauff deß Volcks in der Statt/daß ein Münch/der dem Käiser für andern lieb war/umgebracht/sein Kopff auf einen Spieß gesteckt / und in der Statt herum getragen ward. Das tolle Volck griff noch weiter um sich/schlugen auch eine Nonne zu todt/verbranten ihren und deß obgenanten Münchs Cörper miteinander/begehrten auch / der Käiser solt noch mehr hergeben / an denen sie ihren Muth kühlen möchten/und hätten zweiffels ohn Anastasium selbst zur Statt hinauß gejagt/ wann er nicht in Trauerkleidern und elender Gestalt auf den Marckt gangen/das Volck um Verzeihung gebetten/und verheissen hätte/das Chalcedonische Concilium hinfüro zu handhaben.

Auffruhr zu Constantinopel Cedren. Marceli.

512.

514. Da er aber seiner Art nach langsam mit der Sach umgieng / thät sich ein Graff Vitalianus herfür / bracht etlich tausend Mann zu Hauff/ nahm die Länder Mæsiam und Thraciam ein/ schreckt Anastasium dergestalt/daß er verheissen muste / Macedonium und Flavianum die Bischöffe/welche er verjagt hatte / wieder zu ihren Kirchen zu erfordern. Aber er thät deren keines/ sondern zog die Sach von einem Jahr zum andern auff/gab Vitaliano gute Wort/biß letztlich Macedonius der fromme Bischoff von Constantinopel im Elend starb. Mit gleichen Auffzügen und Vmtrieb hat er auch den Pabst Hormisdam bey der Nasen herum geführet/ und mit Vertröstung eines Concilii auffgehalten / biß er letztlich seine Legaten mit Schimpff wieder in Italiam geschickt hat.

515. Es hatte dieser Käiser einen trefflichen Mathematicum uñ Sterngucker bey sich/ der Proclus hieß/und ein grosser Feind der Christlichen Religion war. Er weissagte dem Käiser/dieses würde sein End seyn / daß er von dem Donner vom Himmel getroffen würde/darauff ließ ihm Anastasius ein sonderlich Gewölb zurichten/ in dem er vermeinte vor dē Donnerschlag befreyet zu seyn/aber es mochte ihn nicht helffen. Dann als den 9. Tag Julii im Jahr Christi 518. ein schröcklich Wetter entstund mit Donnern und Blitzen/forchte sich Anastasius so sehr / daß er auß einer Kammer in die ander lieff/sich zu verbergen/und als das Wetter vorüber/fand man ihn tod auff der Erden ligen / nach dem er 27. Jahr/und 3. Monat regieret hatte. Drey Jahr zuvor war sein Gemahl Ariadne, welche ihren Mann den Käiser Zenonem lebendig begraben lassen (wie an seinem Ort gemeldet worden) tods verfahren/ demnach sie beynahe 60. Jahr/ als eine Röm. Käiserin mit regieret hatte.

Anno Christi 516.

Käiser Anastasius von Wetter getödtet. 518.

Gundamund hieß der Wandalen König in Africa/der zu Carthago seinen Sitz hatte / und hielt sich friedlich mit den benachbarten Königen / wie sie ihm dann / sonderlich die Gothen und Francken/zu mächtig waren/ daß er sich an sie reiben solte. Also hat er im Fried regiert 12. Jahr/weniger 2. Monat / und ist ihm gefolgt sein Bruder Trotzmund/ oder Thrasimundus, der die Amelfreden/König Dieterichs vō Bern Schwester / und König Hunerichs Witbe zur Ehe genommen hat.

Wandalische Geschichten. 485. Isidor. in Chron. Goth.

Es hat dieser Thrasimundus anfänglich den Christen gute Ruhe gelassen/biß ins Jahr 503. da hat sich die Verfolgung/sonderlich der Geistlichen wiederum geregt/und ist der gelehrte Bischoff Fulgentius, welcher an König Thrasimundum geschrieben / neben noch 70. Bischoffen auß Africa hinüber in die Insul Sardiniam ins Elend vertrieben worden.

Im 26. Jahr seiner Regierung sind die Moren in Africa wider diesen König aufgestanden/ da es dañ zu einer grausamen Feldschlacht kommen/und auff einer Seiten die Wandalen mit ihrem König/auff der andern/ die Mohren gestanden. Thrasimundus hat nach langem fechten das Feld verlohren/ und sich mit der Flucht nacher Hauß salviren müssen/allda er für Unmuth und Trauren gestorben. Ihm hat succedirt Hilderich/König Hunerichs Sohn/den er mit Käiser Valentiniani Tochter gezeuget hatte/und dem Wandalischen Königreich wol fürgestandē 7. Jahr/unter im haben auch die Christen guten Frieden in seinem Reich gehabt. Aber im Jahr 530. weil Hilderich ein stiller Mann war/hat sich sein Bruder Gilimer wider ihn erhoben/deß Reichs entsetzt/und samt seinen Kindern gefänglich angenommen. Käiser Justinianus bat für ihn / aber Gilimer gab nichts darauf. Da begehrt Justinianus noch einmal/ Gilimer solte ihm seinen Bruder sampt den Kindern gen Constantinopel senden/er wolte ihnen ehrliche Unterhaltung verschaffen/aber es verfienge nichts/sondern Gilimer ließ seinem Brud

Thrasimundus der Wandalen König stirbt. 522.

530. Procop. de bell. Vand. l. 3. 4. Niceph. l. 17. c. 11. 12. P. Diac. l. 17, Evagr. l. 4. c. 16. 17.

531.

Hilde-

Anno Christi

533.

534.

Britannische Geschichten. 488. 491.

495.

516.

Hilderichen die Augen außstechen / und hielt ihn in strenger Gefängnuß. Da schickte der Käiser seinen Feld-Obristen Belisarium wider diesen Gilimer / der nam die Insul Sardiniam und die Statt Tripoli in Africa ein / thät ein Schlacht mit Gilimer / überwandt ihn / daß er biß an das Königreich Fezza fliehen muste / also nam Belisarius die Statt Carthago wieder ein / im 95. Jahr / nach dem sie Genserich der erst Wandalische König in Africa erobert hatte. Der flüchtige Gilimer hielt sich drey Monat in dem Gebirg / und da es ihm an Unterhaltung mangelte / ergab er sich dem Käiserlichen Obristen Belisario, der führet ihn mit herrlichem Triumph gen Constantinopel / und præsentirt ihn also gebunden vor dem Käiser Justiniano. Da nun der Gefangene den Käiser auff einem erhobenen güldenem Thron in seiner Majestät sitzen sahe / erseufftzet er / und sagt anderst nichts / als diese Wort / Vanitas vanitatum & omnia vanitas: Es ist alles Eytel und ein lautere Eytelkeit. Damit er zu verstehen gab / er wäre zu Carthago mehr dann einmal in gleichem Pracht und Herrlichkeit gesessen / jetzo aber stünde er da / wie ein gefangener Bettler. Es erinnert sich auch Justinianus dieses Wandels / hielt Gilimern ehrlich / gab ihm etliche Feldgüter in Thracia ein / davon er genugsamen Unterhalt haben kondte. Ein solch End hat genommen das Königreich der Wandalen in Africa / welches Genzerich / nach dem er auß Hispanien hinüber geschiffet war / im Jahr 428. in Africa aufgerichtet / und solches gewähret biß ins fünfte Jahr Gilimers / da es in allem 106. Jahr gestanden hatte.

Nachdem der Angelsächsische Fürst Hengst / das Land Kent / oder Cantium in Britannia 33. Jahr in Lehenschafft hatte / ist er gestorben im 39. Jahr seiner Uberfahrt auß Sachsenland oder Westphalen. Ihm hat succedirt sein Sohn / den die Historien Esca nennen. Im dritten Jahr hernach ist noch ein Hauff Sachsen in die Insul hinüber geschiffet / haben der Britannier / doch an einem andern Ort / etlich tausend erschlagen / und die übrigen in Wallis und das Gebirg getrieben. Ihr Obrister hieß Ella / und nachdem er die Statt Andecaster eingenommen / macht er ihm einen Sitz daselbst / und richtet ein neu Königreich auff / welches er Sussex / oder Sudsatzen nennete. Im 7. Jahr nach König Hengsts Tod fuhr abermal ein Sächsischer Herr / Nahmens Kehrdich / samt seinem Sohn Henrich / und 5. grossen Schiffen voller Sachsenkerlen hinüber in Engelland / schlug in seiner ersten Ankunfft die Inwohner in die Flucht / unterwarf ihm ein groß Theil Lands / und richtet daselbst das Westsächsische Königreich auff. Im Jahr 509. faßten die Britannier wieder ein Hertz / griffen ihre neue Gäst in West-Sachsen an / kam zu einem Treffen / aber Kehrdich der Westsachsen König / thät ihnen solchen Widerstand / daß er 5000. Britannier mit ihrem König zu todt schlug. Und war diß das 60. Jahr der ersten Uberfahrt der Angel-Sachsen. Zuletzt hat dieser König Kehrdich die Britannier noch weiter zurück / in Kornewal getriben / und ihnen die Insul Wicht abgenommen / zu Latein Vectis genant.

Anno Christi

Fränckische Geschichten. 496. Grosse Schlacht der Alemanier und Francken. Gregor. Turon. l. 2. c. 29. seqq. Æmil. l. 1. Aimoin. l. 1. c. 22. Isidor. in Chron. Goth. Jornād. c. 58.

König Clodoveus in Franckreich nam im 13. Jahr seines Königreichs / einen Zug in Frißland für. Aber die Friesen zogen ihm mit ihrem König Reichold entgegen / und schlugen die Francken zurück / und bezahlten Clodoveum also / daß ihm das Kriegen vergaß / biß ins Jahr 499. Dann es kam der Alemannier König mit grosser Macht auß dem Oberland / Schwaben und Elsaß den Rhein herab gezogen / rückt auch biß in das Gülcherland hinab / da begegnet ihm Clodoveus mit den Francken / und stiessen die beyde Heer nicht weit von Cölln auffeinander / da erhub sich ein blutig schlagen / und wurd zu beyden Seiten Mannlich gefochten. Den ersten Tag ließ es sich ansehen / als ob die Schwaben die Oberhand behalten hätten / dann die Francken zurück in ihr Läger weichen musten / und weil die Nacht mit einfiel / kondten ihnen die Alemannier nicht weiter nachsetzen. In derselben Nacht / als Clodoveus in grosser Forcht war / gewiß / daß er deß andern Tags wiederumb schlagen würde müssen / gab ihm sein Gemahl Grothild den Rath / er solte ein Gelübd thun / wann ihm GOtt den Sieg verliehe / so wolte er ein Christ werden. Der König thät ihm also / und nach dem er diß sein Gelübd ordentlicher Weise gethan / lieffert er den Alemanniern noch eine Schlacht / spühret darbey die unzweiffliche Hülff GOttes / und erhielt ein herrlichen Sieg / dann der Alemannier König mit viel tausend der seinen erschlagen ward. Hierauff hat ihm Clodoveus ein groß Theil der Alemannier und Schwaben / ja deß gantzen Obern Teutschlands unterwürffig gemacht / und ihnen strenge Regenten fürgesetzt / dadurch sie im Zaum und der Demut gehalten würden. Vedastus, der hernach Bischoff zu Arras worden / hat ihn im Christlichen Glauben unterwiesen / und Remigius der Bischoff zu Reims in Schampany getauffet / von dem er sich auch nach Christlichem Gebrauch und Ceremonien zu einem König salben lassen.

Clodoveus der erste Christliche König in Francken. 500.

501.

Im zweyten Jahr hernach griff Clodoveus der Burgundier König Gundemunden an / überwandt ihn in einer Schlacht / ließ ihm zwar das Land und Königlichen Titul / macht ihn aber der Fränckischen Cron zinßbar. Dieterich der König Italiæ wünschet Clodoveo zu diesen beyden Victorien Glück / ermahnet ihn aber dabey / er solte sich dessen nicht überheben / sondern sich als einen gnädigen Uberwinder erweisen. Aber Clodoveus ließ diese Wort für Ohren gehen / fieng ein Krieg an wider Alarichen der West Gothen König / der die Länder Gasconien und Langedocken inhatte. König Dieterich / König Gundamund und der Thüringer König legten sich in diesen Streit / begehrten ihn gütlich zu verrichten / aber Hlodoweiß wolte nicht darzu

Krieg der Gothen mit den Francken.

507.



ANNO CHRISTI

verstehen/zog fort in Langedocken/thät mit König Alarichen ein Treffen/schlug ihn mit etlich tausend Gothen im 23. Jahr seines Reichs zu tod/und ließ durch seinen Sohn Dietrichen das Land Alarici ihm unterwürffig machen. Hat also durch Mittel dieser Victori Hlodoweiß sein Reich erstrecket / vom Rheinstrom biß an das Pyreneische Gebirg/so Franckreich und Hispanien von einander scheidet.

510. Damit war Clodoveus noch nicht vergnügt/ sondern griff im Jahr 510. Gundamunden der Burgunder König an / und gewann ihme eine treffliche Victori ab/ darüber sich König Gundamund dermassen bekümmert/daß er vor Leyd starb. Sein Sohn Sigismund succedirt ihm im Burgundischen Reich.

514. König Clodoveus stirbt. Im Jahr Christi 514. nach dem dieser Clodoveus das Reich der Francken nicht allein mächtig erweitert/sondern auch auf einen vesten Fuß gestellet hatte / starb er / im 31. Jahr seines Reichs/und ward zu Pariß in S. Peters Kirche / welche jetzt S. Genoveta genannt wird/ begrabē. Von seinen Söhnen wird hernach folgē.

Italianische Geschichten. 500. Im Jahr 500. hat König Dieterich von Bern seinē Einzug zu Rom stattlich gehaltē/ist von allem Volck mit Freuden/von dem gelehrtē Rahtsherrn Boëthio, mit einer zierlichen Rede/ herrlich empfangen worden/er hinwider hat sich gegen dem Rath uñ Burgerschafft sehr freundlich erzeigt/Verordnung gethan/daß die zerbrochene Stattmauer wieder gebauet/ und Einigkeit zwischen der Clerisey und den Bürgern gehalten würde. Da nach dem Tod Alarici das Königreich der West-Gothen in Franckreich und Hispanien auff seiner Tochter Sohn Amalrichen erblich gefallen/und derselb noch minderjährig war/hat sich König Dieterich deß Pupillen angenommen/und ihm diese seine Erbland erhalten/demselben auch/als ein Vormund/biß in das 15. Jahr fürgestanden.

ANNO CHRISTI

518. Im Jahr Christi 518. hat seine Tochter Amelschwinde/deß Fürsten Eutherichs Gemahl/ einen jungē Sohn gebohren/den sein Großvatter Athalaricum, zu Teutsch Ethelreich/nennen lassen/und bey sich aufferzogen/ wie er dañ auch nach ihme/seinem Altvatter/der Gothen König in Italia worden ist. Wie aber nichts Menschlichs vollkommen und immerwährend/also hat König Dieterichs von Bern bißher gepflogene Eindigkeit und Lieb zu der Gerechtigkeit im

524. Jahr 524. ein harten Anstoß und Unterbruch erlitten. Es war ein fürnehmer Rathsherr zu Rom/grosses Ansehens und Vermögens / mit Nahmen Boëthius, dessen droben gedacht/ den verdroß/daß deß Rahts Ansehen/durch die Hofdiener deß Königs / also solte geschmähet werden. Die Amptleut verklagten die Rathsherrn zu Rom deß Ungehorsams/uñ wol gar der verletzten Majestät/ dargegen verantwortet Boëthius den Rath/und gieng zuletzt das Bad über ihn hinauß / daß er von Rom gen Pavia / ins Elend verwiesen ward/allda er zwey Jahr lang in einem Thurn von gebackē Steinen (der noch zusehen ist) seine Zeit zubringen müssen. Sein Schwäher Symmachus, ein trefflicher und gelehrter Mann/ ist ebener massen durch Calumnien und falsche Anklagen bey dem König dergestalt verleumbdet worden/ daß er gleichfalls gefänglich angenommen ward.

Calumnia ein schädliche Bestia.

Weil diese beyde in Haffren sassen/ließ Kö-

nig

ANNO CHRISTI 525. Pabst Johannes der erst im Gefängnuß gestorben. Niceph. l. 17. c. 9. 526. Aimoin. l. 2. c. 1.

nig Dieterich Pabst Johannem/ der von Constantinopel/ allda er eine Legation an den Käiser Justinum verrichtet hatte/ und wieder gen Rom wolte/ zu Ravenna gefänglich annehmen/ und weil ers nicht mit den Arianern halten wolte/ im Kercker vor Hunger/ Gestanck und Elend verderben/ so gar war der König den Arianern ergeben.

Im folgenden Jahr ließ er auß lauterem ungegründten Argwohn/ die obgemeldte beyde herrliche Männer/ Symmachum den Schwäher/ und Boëthium den Tochtermann zum Tod verurtheilen/ und erstlich zwar den Schwäher/ darnach den Tochtermann im Gefängnuß enthaupten. Mit diesen dreyen Mordthaten hat König Dieterich sein vorig Lob und Ruhm der Tugend schändlich beflecket/ weil er sich durch die falsche Zungen und Verleumbder dahin zur Ungerechtigkeit verleyten lassen/ daß er diese treffliche Männer unverhöret ihrer Ehren/ Güter/ und zuletzt deß Lebens beraubt. Aber es ist die Raach Gottes nicht außblieben. Dann nicht lang hernach/ nemblich/ den 2. Septembris im Jahr 526. als der König zu Ravenna an der Tafel saß/ und ihm ein grosser Fischkopff gekocht/ in einer Schüssel fürgestellet ward/ bedauchte den König nicht anderst/ dann er sehe deß Symmachi Haupt da vor sich stehen/ welches die Zähn gegen ihm bleckte/ mit starrenden Augen und grimmigem Gesicht ihn ansehe und bedrohete/ davon er dermassen erschrack/ daß ihm alle Glieder zitterten/ und ein hefftig Fieber anstieß. Er lieff eylends vō Tisch/ legt sich auff sein Berth/ man kondte ihn nicht warm genug zudecken/ er beklagte gegen seinem Arzt Elpido nichts so sehr/ als den unschuldigen Tod Boëthii und Symmachi, und starb also mit grossem klagen dahin/ demnach er nach König Odackers Tod 33. Jahr und 6. Monat/ das Königreich Italien besessen hatte. Und diß ist der Dieterich von Bern/ dessen so offt in unsern alten Teutschen Heldē-Liedern gedacht/ und von ihm gesungen wird/ von seinem Successore wird hernach folgen.

Saracenische Geschichten. 509. Cyrillus.

Im Jahr 509. sind die Saracenen unter ihrem König Almundar in Arabiam und das Jüdische Land gefallen/ grossen Schaden darinn gethan/ und sonderlich die Clöster an den heiligen Orthen erbauet/ sehr verwüstet. Da aber jetzerwehnter König Almundar/ die grosse Gedult und unüberwindliche Beständigkeit der Märtyrer sahe/ bekam er auch Lust zur Christlichen Religion/ ließ sich unterweisen/ und tauffen. Der Eutychianische Münch Severus schickte zween seiner Gesellen an ihn/ die den König zu ihrer Ketzerey vermögen solten/ die bezahlet Almundar stattlich. Er frägt die zween Eutychianer/ was sie guts neues hätten/ da sie nun nichts wusten/ sagte er/ in dieser Stund habe ich Brieff empfangen/ darinn vermeldet wird/ der Ertzengel Michael sey gestorben. Da sie nun darüber lacheten/ mit Anzeig/ daß die Engel ihrer Natur halben nicht sterben kōndten/ sprach Almundar/ wie lehret ihr dann/ die Gottheit in Christo sey gestorben/ da doch die Engel/ welches Creaturen sind/ nicht sterben können/ damit wiese er die zween Ketzer von sich.

ANNO CHRISTI

Persiantscher König Procop. l. 1.

Im Persianischen Königreich hat auff Perozem gefolget Obalas sein Bruder 4. Jahr/ darnach Cabades, dessen Sohn/ der biß ins zwölffte Jahr regieret/ der im Jahr 502. die Länder Armeniam und Mesopotamiam verwüstet/ auch die mächtige Vestung Amidam belägert/ und nach sechs Monaten/ demnach dieselben von zweyen München verrathen worden/ einbekommen. Im Jahr 522. hat dieser Cabades die Völcker in Colchide (welch Land heut zu Tag Mengrelia heisset) mit Krieg angriffen/ aber die Hunen sind ihnen zu Hülf kommen/ und die Perser wieder zurück getrieben. Aber im folgenden Jahr hat Cabades die Hunen wieder bezahlt.

522.

Er nam sich eines Kriegs an wider den Käiser Justinum/ rufft der Hunen König Zeliobē umb Hülff an/ der kam mit 20000. Mann/ und versahe sich keines Argen. Da umringet sie Cabades mit seinen Persianern/ und hieb sie alle zu stücken/ sampt dem König/ beschuldiget sie darnach der Verrätherey.

523.

Kirchen Geschichten.

Belangend die Kirchensachē unter den Käisern Leone, Zenone und Anastasio, sind dieselben zum theil schon angeregt worden/ das meiste ist/ daß die Catholici viel erlitten haben von den Eutychianis, und diese wiederum von jenen/ da bald ein Theil/ bald das ander obgelegen/ und jegliches die Käiser auf seine Seite gezogen/ sonderlich haben zween Eutychianische Münch/ Petrus Fullo und Severus viel Böses angestellet/ und die Kirchen zu Antiochia und Constantinopel nit wenig betrübet/ gleichergestalt hat einer mit Nahmen Timotheus Ælurus, in dem Bisthumb Alexandria gethan/ biß sie alle ihren Lohn bekommen. Zu Antiochia hat sich ein Tumult in dem hohen Thumbstifft erhoben/ und ist der Bischoff Stephanus mit vielen andern im Chor/ von den Eutychianern erschlagen worden/ welches geschehen im Jahr 479. Was nun die Rechtglaubigen in Orient von den Eutychianis erlitten/ das ist ihnen in Africa/ und noch viel ärgers von den Arianern widerfahren/ allda der Wandalen König Hunerich die Kirch Christi hefftig durchächtet/ sonderlich die Bischöffe uñ Geistlichen ins Elend verjagt/ unter denen auch ein alten Bischoff Petrum/ der seinem Ampt 44. Jahr war vorgestanden/ und vor Alter weder sehen noch hören kondte. Der Christen Güter und Rennten hat König Hunerich den Arianern eingeräumet/ wie auch die Kirchen und Tempel/ und unzehlich viel Märtyrer gemacht. Es bezeugen die Historien und Sidonius der Poet/ daß ihrer etlichen die Zungen außgeschnitten worden sind/ die doch nichts destoweniger verständiglich geredt/ und GOtt gelobt haben. Es sind auch hin und wieder Synodi gehalten worden/ zu Meyland/ Arelate/ Con-

Verfolgung der Glaubigen durch die Arianer.

ANNO CHRISTI

stantinopel/Rom/Tours/und anderstwo/sonderlich hat Pabst Symmachus 5. oder 6. Zusammenkufften seiner Prälaten und Geistlichen gehalten / was jedesmal Verrichtung und Schluß gewest/geben die Acta zu erkennen.

Päbst zu Rom.

Nach Pabst Simplicio hat den Stuel besessen Felix II. (oder nach etlicher Rechnung der III.) ein Römer 9. Jahr / Onuphrius sagt von 12. darnach Gelasius auß Africa bürtig/ 2. Jahr/7. Monat. Nach ihm Anastasius ein Römer / 1. Jahr/10. Monat / und ist zumercken/daß dazumal der Käiser zu Constantinopel/ und Pabst zu Rom/einer geheissen hat/wie der ander. Anastasio hat succedirt Symmachus, ein Sardinier/ wider welchen im Zwyspalt ein anderer erwehlet worden/Laurentius, und seynd in diesem Lermē etliche Todtschläg in Rom geschehen/darunter auch Gordianus Presbyter, ein frommer gelehrter Mann/ ermordet worden. Doch ist Laurentius nach Verfliessung eines Jahrs / gewichen. Symmachus hat gesessen 15. Jahr/8. Monat/uñ ihm gefolget Hormisda auß Campania 9. Jahr/ 11. Monat. Joannes ein Toscaner hat gesessen 2. Jahr/9. Monat/ist vō König Dietrichen ins Gefängnuß geworffen wordē / darinnen er verderben müssen. Ihm hat succedirt Felix der III. oder IV. 4. Jahr/2. Monat/ auff welchen gefolget hat Bonifacius II. ein Römer/ nur 20. Tag.

Onufr. Aimoin. l. 2. c. 1.

Gelehrte Leute.

Idacius ein Bischoff in Portugall hat umb diese Zeit gelebt und geschrieben/Alcius Avitus Bischoff zu Vienna in Franckreich/Gennadius Presbyter zu Marseille. Von Symmacho und Boëthio ist droben gesagt wordē/deren Schrifften noch in unsern Händen/sonderlich Boëthii. Sidonii Apollinaris ist schon gedacht worden. Sonderlich soll nicht vergessen werden M. Aurelii Cassiodori, der König Dieterichs von Bern geheimer Rath / und ein hochgeachter Rahtsherr zu Rom war/von seiner Geschicklichkeit geben seine Schrifften gnugsam Zeugnuß.

Sonderbahre Geschichten. Cedren.

Umb das Jahr Christi 465. hat es hin und wieder in Franckreich viel Erdbeben geben/auch sind die Füchs/Wölff und Bären in die Stätt gelauffen / viel Schadens / aber noch mehr Schreckens unter das Volck gebracht / daher Mamertus der Bischoff zu Vienna am Rhodan die Betwoch / oder dies Rogationum vor dem Auffartstag angestellet. Im Jahr 478. ist gleichergestalt im Monat September ein groß Erdbeben zu Antiochia und Constantinopel gewest/ dardurch viel grosse Gebäu/sonderlich Kirchen niedergeworffen/ und etlich tausend Menschen umbbracht worden. Etliche Jahr hernach/sind in der Landschafft Dardania durch Erdbeben 24. Schlösser verfallen/ etliche Dörffer und Stättlein auch gantz oder halb von der Erden verschlungen worden. Aber alle diese Erdbeben hat übertroffen der/so in Syria geschehen ist/im Jahr 526. den 9. Tag Mayens/da auf ein Freytag umb die Zeit deß Mittag-Imbiß / ein groß Erdbeben die gantze Statt erschüttet/ und unzehliche Bäu zu Boden geworffen hat. Es kam auch ein Feuer auß/ dardurch die Bäu/so von dem Erdbeben noch übrig waren / in die Flamme gerathen/ etliche tausend Menschen verdorben / und der Brand 6. Tage lang aneinander gewähret hat / wordurch diese herrliche Statt uñ Zierd deß gantzen Orients gäntzlich verderbt und zunicht worden/da sie nun etwas über 800. Jahr von ihrer Erbauung / oder vielmehr Erweiterung gestanden hatte.

Erdbeben/ uñ Brand. Evagr. Marcell.

Im Jahr 512. hat der Berg Vesuvius im Königreich Neapels hefftig gebrañt/viel Stein und Asche außgeworffen / und das benachbarte Land verderbt/daß man jnen die Zinß uñ Gülte nachlassen müssen. Hergegen hat im Jahr 516. das Meer an Frießland die Teich zerrissen/ ins Land gelauffen / und über 6000. Menschen ersäufft/aber noch vielmehr Vieh. Dagegen ist in diesem und etlich folgenden Jahren / ein solche Dörrung und Mangel an Wasser in Judæa gewest / daß viel Wohplätz und Clöster gar verlassen worden.

Cass. Annal. Fris.

Nach dem Tod Anastasii deß Käisers war einer auß den grossen Herrē/Theocritus mit Namen/der mit Zuthun deß Kämerlings Amantii, sich umb das Käiserthumb bewarb/zu welchem End diese beyde dem Trabanten-Hauptmañ Justino ein ansehenliche Summa Geldesgaben/ daßer ihm dardurch der Soldaten Gunst und Wahlstimmen erkauffen solte. Justinus verstunde die Sach recht / theilet das Geld den Soldaten in seinem eigenen Nahmen auß / und macht es also / daß die Kriegsleut von Theocrito (oder Theocretiano) nichts wissen wolten / sondern Justinum selbst zum Käiser erwehlten. Er war in seiner Jugend ein Küh-Hirt gewest/ hat sich darnach zum Kriegswesen begeben / und also fortan zu dieser Herrlichkeit auffgestigen.

Justinus der 58. Käiser. Pomp. Læt. Egnat. l. 2. Evagr. 4. Niceph. l. 17. Procop. l. 1. p. Diac. l. 15. Zonar. tom. 3. Sigebert. in Chron. Cedren. d. 298.

Es ist aber Käiser Justinus den Rechtglaubigen allzeit günstig gewest / wid die Eutychianer und andere Ketzer/auch dieselbē durch ein offen Concilium zu Constandinopel verdammen lassen. Mit der Perser König Cabade hat er Fried gemacht/uñ demnach diese beyde / Justinus und Cabades, die Manicheische Ketzer durch strenge Edicta auß ihren Landen vertrieben/ deren Cabades auch viel ertödtet hat. Also hat er (Justinus) auch wider die Arianer procedirt/uñ sie an allen Orten auffgetriben / sich auch nichts hindern lassen/ob schon Dieterich vō Bern/König in Italia für sie gebeten. Die Christliche Lehrer und Bischoffe/welche Anastasius vertriben / berufft er wider anheim/und ist sein Regiment der Kirchen Gottes wol erschossen. Es wird ihm zwar übel außgelegt/daß er Andreā, Theocritum und Amantium, durch deren Geld er zum Reich gelangt / und andere mehr von deß Anastasii Freunden hinrichten lassen / aber es ist zuwissen / daß sie ihm nach dem Reich und Leben gestanden/und solches wol verdienet haben.

521.

524.

525.

Im Jahr 527. stund dem Käiser Justino ein gefährlicher Schade an einem Schenckel zu/in welchen er vor der Zeit mit einem Pfeil war geschossen wordē. Und da es je länger je ärger damit ward/ernenet er Justinianū seiner Schwe-

527. Käiser Justinianus stirbt.

ANNO CHRISTI

ster

Anno Christi

ster Sohn zum Successoren und Erben deß Käiserthumbs/und da der kalte Brand zum Schaden am Schenckel schlug / starb er am 1. Tag Augusti / nach dem er 9. Jahr und 23. Tag regiert hatte/im Jahr Christi 527.

Justinianus der 59. Käiser.

Pom. Læt. P. Diac. l. 17. & 18. Egnat. l. 2. Procop. de bel. Perf. l. 1. Niceph. l 17. c. 10. 24.

Justinianus der 59. Käiser ist in Illyrico oder Windischland/geboren worden/ hatte schō 44. Jahr gelebt / da er zum Käiserthum gelanget. So es müglich gewest/daß das Römische Reich wiederum zu seinen Kräfften und vorigē Herrlichkeit möcht gebracht werdē / so hätte es dieser Justinianus gethan. Anfangs/ weil er wuste / daß viel Ubels durch die Arianer im Reich gestifftet/und die Kirche betrübt worden / jagt er sie durch ein streng Mandat zum Land hinauß / und gab andern ihre Güter ein. Darauff / weil die Provintzen deß Orients durch die Persianer angegriffen und beunruhiget waren / schickt er Belisarium einen trefflichen und berühmten Obristen wieder sie/der schlug sie zurück/ und trieb sie/daß sie sich in ihren alten Grentzen enthalten musten. Und nach dem die vorgemeldte Persianer / die Landschafft Colchis oder Mengrelia angegriffen / welcher König mit dem Käiser in Bündnuß stund/ thät ihm Justinianns Hülff/ durch seine Obristen / welche / ob sie wol im Anfang die Schantz übersahen / erhielten sie doch den Persianern zu letzt den Sieg ab.

528.

Hierauff begab sich Justinianus auff das Justici Wesen/befahl die verirrete und weitläufftige Gesetz der Römer/in ein bequemer und kürtzer Ordnung zubringen/berufft hierzu neben Treboniano, einen fürnehmen Rechtsgelehrten (wiewol unglaubigen und geitzigen Mann) und andere Juristen von den Universitäten/welche alles/was unnöthig und überflüssig schiene hinwegthäten/angesehen/daß die grosse Menge der untereinander vermengten Gesetz vielmehr irre machten/ dann daß sie beförderlich seyn solten/ also haben die Rechtsgelehrten den Codicem Juris Civilis verfaßt / und den 7. Februarii im Jahr Christi 529. im Nahmen deß Käisers Justiniani offentlich zu Constantinopel publicirt / wie auch die Institutiones, im vierdten Jahr hernach / ob er wol für sich selbst nicht fast gelehrt war / und demnach von diesen Leuten leichtlich hätte können betrogen werden. Aber sie musten sich vor ihm förchten / dann er ein strenger Herr und Eyferer war über die Gerechtigkeit/mit dem nicht zu spotten. Im fünfften Jahr hernach haben die obgemeldten Juristen / auch die Libros Digestorum publicirt und an Tag kommen lassen.

Die Käiserliche Rechte auß Befehl Justiniani verfaßt.

Da nun Justinianus von Außländischen Feinden befreyet war / erhub sich ein hefftige einheimische Empörung wider ihn. Dann ihrer drey/so deß vorigē Käisers Anastasii Bluts-freund waren/ mit Nahmen Hypatius, Pompejus und Probus schwuren zusammen wider den Käiser/ihn auß dem Weg zuräumen. Hierauff erregten sie eine schreckliche Auffruhr wid ihn/ hängten ein Hauffen loses Volcks an sich/ plünderten die Statt vier gantzer Tag / und dorffte Justinianus nicht für den Käiserlichen Pallast herauß gehen. Am fünfften Tag ward Hypatius auff dem Marckt/ als ein Käiser / offentlich außgeruffen/und stund Justinianus in höchsten Nöthen. Sein Feld-Obrister Belisarius hatte bißher bey der Statt Nisibis wider die Perser Krieg geführet / der kam nach erhaltenem Sieg eben in diesen Lermen gen Constantinopel / eylet mit einem Hauffen außerlesener Kriegsleut dem Marckt zu / da geschahe ein schrecklich Metzelen und Morden auff dem Marckt/in dem bey 30000. Menschen todt blieben. Die Anstiffter dieser Auffruhr wurden auch erschlagen / und also der Lermen mit vielem Blut gedämpffet.

531.

Grosse Auffruhr wider den Käiser.

Im Jahr Christi 531. thäten sich die Perser und Almundar der Saracenen König zusammen / und griffen die Landschafft Camagenam, so an Syrien stößt / gemeiner Hand an. Justinianus schickt ihnen Belisarium entgegen/ da wichen die Feinde zurück / und wär dißmal der Krieg wol ohne Blut gerichtet worden. Aber die Käiserischen wolten kurtzumb schlagen / nötigten den Feld-Obristen / daß er angreiffen muste/aber sie kriegten solche Stöß / daß ihnen der Kützel vergieng / und der Sieg sich mehr auff der Perser Seiten lenckte. In dem/so starb Cabades der Perser König/ und kam Cosroes (den die Persianische Historien Kaykozrao nennen) an seine statt / der 48. Jahr regirt hat. Weil aber dieser neue König bey Antrettung seines Reichs / allerhand Widerwertigkeiten und Händel fande / macht er mit Käiser Justiniano Fried / welcher auch durch den Eyd und Königliche Præsenten/ beyderseits bekräfftiget worden.

Persianische Geschichten. Procop.

Cosroes der König in Persen.

Von den Africanischen Kriegen/und deß letzten Wandalischen Königs Gilimers Gefängnuß/ auch Endschafft desselben Königreichs zu Carthago/ist hiebevor in den Wandalischē Sachen Bericht geschehen. Diß ist allhie zumelden/ daß Belisarius die heilige Gefäß und andern Raub / welche Titus in Eroberung der Statt Jerusalem bekomen/und im Triumph zu Rom gezeiget / Genzericus aber der Wandalen König/ als er die Statt Rom außgelpündert/ mit sich gen Carthago geführet hatte/gen Constantinopel gebracht/ welche Justinianus von dannen gen Jerusalem geschickt/das Land Africa in 7. Provincien getheilet / und dem Römischen Reich von neuem unterworffen hat.

Procop. de bell. Vand. l. 3. 4. Niceph. l. 17. c. 11. 12. P. Diac. l. 16. Evagr. l. 4. c. 16. 17.

Weil es die Ordnung der Zeit erheischet / wollen wir allhie von den Ost-Gothen in Italia/und den nachkommenden König Dieterichs von Bern die Histori vollführen. Als jetzt gemelter König Dieterich gestorben/war sein Erb und Enckel Ethelreich / zu Latein Athalaricus, deß Fürsten Euterichs und der Amelschwinden Sohn / mehr nicht als 8. Jahr alt / und also zu regieren untüchtig. Demnach / so unterfieng sich seine Mutter / Amelschwinde / Königin Dieterichs Tochter deß Regiments / welchē sie auch weißlich und löblich vorstunde. Das erste

Gothische Geschichtē in Italia. Jornand. de regn. succeſſ. & reb. Goth. c. 59. Proc. de bell. Goth. l. 1. Caſſiod.

Anno Christi

erste war / daß sie den Kindern Symmachi und Boëthii, welche beyde herzliche Männer Theodoricus umbbringen lassen / ihr Vätterlich Erb und Güter wieder einräumen ließ / und mit den Francken / vor welchen man sich nicht wenig zubeförchten hatte / Frieden machte / und weil den Professorn auff den Universitäten in Italia ihre gestiffte Besoldungen nicht gereicht wurden / und deßwegen Klag einkam / thät diese Königin die Verordnung / daß sie der Gebühr befriediget wurden.

Agath. Blond. l. 3. Dec. 1. P. Diac. l. 7.

Löbliche Regierung eines Weibes.

526. Es erzog diese Amelschwinde ihren Sohn / den jungen König Ethelreich sehr weißlich / ließ ihn durch seine Præceptores zu guten Künsten und Tugenden anweisen / welches die Gothische Fürsten / oder vielmehr Cyclopes nit leyden mochten / sondern die Mutter nöthigten / daß sie ihnen den jungen Herren übergeben muste / damit sie ihn zum Kriegswesen anführen möchten / da sie ihn doch verderbt haben.

529.

533. Dann sie namen sich an / sie wolten einem Weib nicht unterworffen seyn / verbanden sich wider die Amelschwinden / verhetzten ihren eigenen Sohn wider sie / die Mutter / aber diß kluge Weib kam dieser Meuterey weißlich zuvor / und verschuff / daß die Meutmacher hingerichtet wurden. Gleichwol kondt sie nicht verhüten / daß ihr Sohn der junge König / durch böse Gesellschafft nicht wäre verführet worden / welcher

534. auch im Jahr 534. mit einer tödtlichen Kranckheit angegriffen / also jung und kaum 17. Jahr alt dahin sterben müssen.

Nun war die Königin Amelschwinde der Bescheidenheit / daß sie das Reich nach ihres Sohns Tod nicht in Händen behielt / weil die Gothische Fürsten das nicht gestatten würden / demnach / so übergab sie solches einem Herrn / mit Namen Theutehat / der mit ihr Geschwisterkind war (oder / wie andere sagen / ihrer Schwester Amelfreden Sohn / und also König Dieterichs Enckel) befahl ihne auch dem Rath zu

Theutehat der 4. König in Italia.

Rom auffs best sie kondte. Aber dieser Theutehat ließ die gute Frau ihrer Treu übel geniessen / dann nach dem er verstanden / daß sich die Amelschwinde zu Käiser Justiniano gen Constantinopel begeben wolte / kam er ihr für / ließ sie erstlich gefangen setzen / darnach in einem sehr heissen Bad ersticken. Diß war der Danck für das empfangene Königreich / welche Grausamkeit doch nicht ungerochen blieben ist. Dañ da Käiser Justinianus / dem sich die Königin Amelschwinda sampt ihrem Sohn / befohlen hatte / diese Untreu Theudobadis erfuhr / verdroß es ihn dermassen / daß er alsobald seinen Feld-Obristen Belisarium abfertigte / die Gothen in Italia

536. zu bekriegen. König Theudehat forcht sich vor Justiniano / schickte Pabst Agapetum an Käiser / durch den / weil er Pabst zu Rom war / er verhoffte / Justinianum zuversöhnen. Aber es mocht nicht helffen / Belisarius fuhr mit seiner Kriegsverfassung wider Theudehatē fort / kam

537. mit einer starcken Armada in Siciliam / darinn ein Gothischer Statthalter war / mit Nahmen Sinderich / den schlug Belisarius, und bemeistert sich der Insul. Die Stätt Catana, Palermo, Saragossa, mochten sich nicht erhalten / Belisarius nam sie ein. Und nachdem er ein schädliche Rebellion in Africa gestillet hatte / fuhr er wider in Italiam / belägert die Statt Neapels / kam durch einen Wassergang hinein / schlug alles / was sich zur Wehr stellet / so wol Römer / als Gothländer zu todt / und bracht einen solchen Schrecken in gantz Italiam / daß sich nit allein die See-Stätt an ihn ergaben / sondern auch die Statt Rom selbst die Thor öffnete / darinnen er den 10. Decembris zog / die Mauren wieder bessern / uñ alle Ding auff ein künfftige Belägerūg zurüsten ließ. Der Gothische König Theudehat schickte seinen Feld-Obristen / der Wittich hieß / wider Belisarium, weil aber die Gothen über den Theudehat sehr unlustig waren / beydes / weil er die fromme Königin Amelschwinden hinrichten lassen / und für sich selbsten ein heyloser Tropff war / demnach / so erwöhleten sie diesen Wittich mit einhelligem Consens zum König / der alsobalden hinsandte / und Theudehaden zu Ravenna erwürgen ließ. Damit aber Wittich ein desto bessern Anspruch zum Königreich hätte / stieß er sein Weib / das er vorhin hatte / von sich / und nam ein Königliche Jungfrau / die Madeschwinda hieß / und König Dieterichs Enckel war / zum Gemahl / und hielt seine Residentz zu Ravenna.

Wittich der 5. König Italiæ.

Da Wittich den glücklichen Fortgang Belisarii vernahm / an den sich nun fast gantz Italia ergeben hatte / gab er den Francken alles Land / was die Gothen noch in Gallia hatten / daß sie wider ihn nicht kriegen solten. Er selbst bracht ein Heer von hundert und fünffzig tausend Mann zusammen / die Statt Rom damit zu belägern. Da nun der Vorzug der Gothen auff Rom zu rückte / kam Belisarius der Käiserische General mit einer Trouppen Reutter daher geritten / und stieß auff die Gothen / von denen er nichts gewust hatte / da erhub sich ein Scharmützel. Nun waren etliche unter den Gothen / die Belisarium kandten / der auff einem fahlen und sehr grossen Pferd ritte / die fiengen an zu ruffen / schlag auff den Fahlen / (welche Wort Procopius also setzt / Percute valam, oder in valam, auff den Fahlen / worauß erscheinet / daß die Gothen Teutsch geredt haben) also daß Belisarius mit grosser Noth sich in die Statt Rom salviren kondte. Demnach / so belägert König Wittich den Belisarium in Rom / aber weil die Gothen schlechten Verstand hatten / auf Bestürmung und Eroberung der Stätt / kondten sie da auch wenig außrichten / dann die Römer verbrandten der Gothen Sturmzeug / welche auch durch stätige Außfäll genöthiget wurden / nach einem Jahr und 9. Tagen / als sie wol 30000. Mann darvor ingebüst hatten / die Belägerung zu quittiren.

Evagr. l. 4. c. 19. Jornād. Niceph. l. 17. c. 17. Procop.

Rom von den Gothē umbsonst belägert.

Indessen bekam Belisarius frisch Volck vom Käiser / etlich tausend Mann unter dem Obristen Narses. Die Gothen / so vor Rom abgezogen waren / belägerten die Statt Rimini.

538.

Belisa-

ANNO CHRISTI

Belisarius trieb sie darvor ab / und nam eine Statt nach der andern im Nahmen deß Käisers ein / dann jeder deß Gothischen Regiments müd war. König Wittich schickt zu den Longobarden / welche sich in Ungarn gesetzt hatten / begehrt Hülff von ihnen / war aber umbsonst. Da reitzet er durch seine Legation König Crosroen in Persia / daß er Syriam angreiffen solte / welches ihm angieng / dann Cosroes nam viel Stätt in Syria ein / und muste Justinianus Friden von ihm kauffen.

540. Wittich gefangen / und dem Käiser præsentirt.

Unterdessen ließ Belisarius dem Wittich in Italia keine Ruh / hetzte die Gothen selbst aneinander / trang ihn dermassen / daß er sich in der Statt Ravenna muste belägern lassen. Belisarius erobert die Statt / König Wittich und die fürnehmsten Gothische Herren ergaben sich an ihn / bothen ihm das Königreich Italiæ an / aber er schlug es ab / führete die gefangene Gothen mit sich gen Constantinopel zum Triumph / da der Käiser Justinianus den Wittich / der nur 4. Jahr regiert hatte / ehrlich gehalten / Belisarium aber in Orient wider die Perser geschickt hat. So bald Belisarius Italiam verlassen / thäten sich die Gothen / welche Verona und etliche andere Stätt / noch inhatten / zusammen / und damit sie nicht ohn einen König wären / erwehlten sie einen mit Namen Theutobalden (oder wie ihn Jornandes neñet) Hildebalden / welcher / ob er wol im Anfang nicht über 1000. Soldaten hatte / doch in kürtz ein groß Heer zusammen brachte / den Römischen Obristen Vitalem in die Flucht schlug / und der Gothen Sach wider ein wenig auff die Bein brachte. Aber dieser Theutobald ist nach Verfliessung eines Jahrs / von seinen eigenen Leuthen erschlagen / und an seine statt Badwill / mit dem Zunamen Totila, erwehlet worden / ein Hertzhaffter Mann / und Großmüthiger Obrister. Es hatten die Römer den Gothen die Statt Verona bey der Nacht abgelauffen / aber Badeweil schlug sie wid herauß / griff hernach die Römische Hauptleuth offentlich an / und wiewol er nicht über 5000. Mann hatte / erhielt er doch zwo Victorien nach einander. Er vertrieb deß Käisers Guarnisonen auß dem Toscanerland / erobert die Statt Benevent / zerbrach ihre Mauren / gewann die Länder Abruzzo, Basilicata, Puglia, Calabria, hielte sich überal freundlich gegen die Ergebenē. Hergegen / weil die Käiserischen kein Geld bekamen / plünderten sie ihre Quartier / und handelten übel mit den Italianern / daher sie widerum von jederman gehasset wurden. In dessen belägert Totila (oder Badeweil) die Statt Neapels. der Käiser schickt 9. Obristen und Volck in Italiam / aber Totila schlug sie zu Wasser und Land / und trang die Neapolitaner / daß sie sich ergeben musten / die Totilas gnädig hielt / und die Römer in der Guarnison / mit Sack und Pack abziehen ließ. Wie strenge Disciplin dieser Gothische König im Krieg gehalten / erscheinet darauß / daß er einen hohen Officirer / der ihm mit Blutfreundschafft verwandt war / weil er wider das Verbott ein ehrliche Tochter geschändet hatte / enthaupten lassen / und der Geschwächten all sein Gut zuerkant.

541. Hildebald der 6. König Italiæ. Procop. de bell. Goth. l. 3.

542. De bell. Pers. l. 2. Totila der 7. König.

Da es nun auff der Käiserischen Seiten so übel in Italia zugieng / ward Justinianus genöthigt / Belisarium wieder auß Orient zuerfordern / deß Totilæ Fürnehmen zubrechen. Belisarius kam zwar / brachte aber kein Kriegsvolck mit / ausser 4000. neugeworben Volck / also daß ihm Totila viel zu starck war / und die Statt Tybur od Tivoli, vor dem Maul hinweg nam / darinnen alle Bürger von den Gothen niedergehauen wurden. Belisarius schrieb umb Volck und Geldt / aber es kam keines. In dessen nam Totilas, Fermo, Ascuso, Spoleto, Perugia, Placentz und andere Stätt ein / zog demnach auff Rom / belägert die Statt / und ängstiget sie dermassen durch Hunger / daß sie die Hund / ja Ratten und Mäuß fressen musten / biß sich die Soldaten zuletzt ergabē / welches geschehen ist den 17. Jan. deß Jahrs 547. Es hat Totila dißmal der Statt verschonet / uñ nichts weiters gethan / als die Mauren an etlich Orten niedergeworffen.

546.

547. Rom von den Gothē eingenom̃men.

In diesen Läuffen gieng der Krieg in Persia wieder an / da muste der Käiser Belisarium wider in Orient erfordern. Ehe dann er aber auß Italia weg zoge / bauet und bevestiget er zuvor die Mauren zu Rom / und legt dreytausend guter Soldaten hinein / die zusampt den Bürgern die Statt defendiren solten. Da Totila das höret / kam er mit grossem Grimm / belägert die Statt Rom von neuem / gewann sie / verbrandt das Capitolium, verwüstet viel schöne Häuser und Palläst / und thät grossen Schaden darinn. Bedacht sich aber hernach eines andern / richtet die verfallene Mauren und Wehren wieder auff / und ordnet alle Ding zu Defension der Statt. Nam hierauff fast gantz Italiam wieder ein / schiffte hinüber in Siciliam / bekam darinn einen unglaublichen Vorrath an Früchten und sehr viel Pferd / und kehret mit diesem Raub wieder in Italiam.

551.

Im Jahr 552. schickte der Käiser Justinianus / seinen Cämmerer Narsetem (der ein Verschnittener war) wider Totilam in Italiam / der berufft die Langebärter wider Totilam, macht auch etliche fürnehme Obristen von ihm abfällig / und nam seinen Weg auff Ravenna. Totila begegnet ihm in der Toscanerland / da geschah ein offentliche Schlacht / Narles behielt das Feld / und wurden mehr als sechs tausend erschlagen / Totila der König / ward also verwundet / daß er bald hernach sterben muste / demnach er bey 11. Jahr regiert / und dem Käiser viel zuschaffen gemacht hatte. Nach seinem Tod hat sich Narles fast deß gantzen Italiæ bemächtiget / wie auch der Statt Rom selbst. Hierauff haben die Arbeitseligen Gothen ihren letzten König in Italia erwöhlet / der Teja geheissen / der auß Haß gegen die Römer viel Italianer / den meistentheil vom Adel / hingerichtet / er hat es aber nicht über ein Jahr getrieben / dann / als ihn Narles bey der Statt Cuma angegriffen /

552. König Totila erschlagen.

554. Tejas der 8. und letzte König in Italia. Procop. Agath. l. 1

Anno Christi

ob wol Teja sehr wenig Gothische Soldaten bey sich/hat er ihm doch den Stand gehalten/uñ also gefochten/daß fast alle seine Soldaten darnieder gelegen/und er zuletzt fast allein da gestäden. Er hat an keinen Accord oder Flucht gedacht/sondern sich so lang und über alle massen Ritterlich gewehret/ biß er mit Pfeilen gleichsam überhäufft/und also überwunden worden/ daß er sich verblutet/ fallen müssen. Diß ist das Ende deß Gothischen Königreichs in Italia/ welches gewähret hat von König Dieterich von Bern/der es erstlich gestifftet/60. Jahr/wann wir aber von König Odackern den Anfang machen/ sieben und siebentzig Jahr. Also hat hinfüro Käiser Justinianus das Land Italia/mit der Haupt-Statt Rom/ zu einer Provintz deß Constantinopolitanischen Käiserthumbs gemacht/ und derselben den vielermeldten Narsetem vorgesetzt.

Alemanier und Francken Einfall in Italiam.

Idem l. 2.

555.

Damit war aber das unglückliche Italia nicht genesen/ sondern es kamen die Alemanier auß Teutschland/ und die Francken auß Gallia/ und durchstreifften es weit und breit. Die Alemannier trungen durch biß in das Königreich Neapels/in Calabriam und gar in Siciliam hinüber/ plünderten/ morderen und verderbten alles/schoneten auch der Kirchen nicht/ weil sie noch Heyden waren. Aber (wie bräuchlich) haben sie dieses Raubs sehr wenig zu Hauß gebracht/ dann die Gefangenen sind ihnen entlauffen/ viel sind von den Bauren erschlagen worden/die übrigen an der Pestilentz gestorben. Gleiches ist auch den Francken widerfahren/ deren in die 30000. gewest/ und von Narsete also gebutzt worden/ daß in allem nicht hundert davon kommen.

Persianische Geschichten.

556.

Vom Persianischen Krieg/welchen Cosroes wider Käiser Justinianum lange Zeit geführet/ in welchem kein Theil sagē kondte/das er etwas gewonnen/ist droben an etlich Orten Anregung gethan worden. Da nun dessen ein Potentat so wol als der ander müde/ hat Cosroes seinen Feld Obristen/der die Schantz in einer Schlacht wider die Römer übersehen und untergelegen/ lebendig schinden lassen/darnach mit Justiniano einen Frieden gemacht/mit diesen Conditionen/ daß ein jeder behalten solte/ was er hätte/ welches sie auch wol vor dem Krieg hätten thun können.

561.

Im Jar 561. hat sich ein Verrätherey entdeckt/ da ihrer etliche wider den Käiser Justinianū zusammen geschworen hatten. Die Gefangene bekanten auch auf den Sieghafften Obristen und wolverdienten alten Mann Belisarium, darumñ er auch mit seinem gantzen Haußgesind gefänglich angenommen worden: Aber sampt den Seinen wieder in den vorigen Ehrenstand gesetzt.

562. Belisarius gestorben.

P. Diac. l. 16. Cedren.

Daß ihm (dem Belisario) die Augen sollen außgestochen worden seyn/und er auf den Strassen sitzend sein Brod gebettelt habe/ finden wir bey keinem bewährten Historienschreiber/ lassens derwegen für eine Fabel passiren. Das ist gewiß/daß er im folgenden 563. Jahr gestorben.

563.

Im Jahr Christi 566. ist Käiser Justinianus den 13. November gestorben/als er 38. Jahr uñ 7. Monat regiert hatte. Er hat lang gelebt/dañ er bey die 84. Jahr alt worden/ und so wol regirt/ daß er den löblichsten Käisern zu vergleichen/ ausserhalb/ daß er in seinem hohen Alter/ wenig Jahr vor seinem Tod/ in deß Eutychetis, oder gleiche ungereimte Ketzerey gefallen. Ihm hat seiner Schwester Sohn und Groß-Hoffmeister am Käiserlichen Hof/ Justinus succedirt/ von dem hernach folgen wird.

Anno Christi 566. Käiser Justinianus gestorben.

Niceph. l. 17. c. 20. 29. 30. Evagr. l. 4. c. 29. 30.

Anlangend das West-Gothische Königreich in Hispania/ so ist nach Alarici deß II. Tod/ den König Clodoveus in Franckreich erschlagen/ein Bastart mit Nahmen Geselrich/König worden. Weil aber Amalrich/ deß Alarici obgemeldter Sohn/und König Dieterichs Enckel der rechte Erb war/ als hat gemeldter Dieterich/den Geselrichen vertrieben/und seines Enckels Vormunder gewest bey 15. Jahren/ worauff dieser Amalrich regiert hat in Hispania fünff Jahr. Auff ihn ist kommen Theudius/ welchen ein Hof- oder Schalcks-Narr umgebracht hat/ nach dem er 18. Jahr regirt hatte. Theutegeisel/ der ihm succedirt/ hat länger nicht/ als ein Jahr und etlich Wochen dem Reich fürgestanden/ und als er im Jahr 549. gestorben/ solches einem/ Agila genant/ überlassen/welchen Athanagildus in einer Schlacht überwunden/ und im sechsten Jahr seines Reichs auß dem Land vertrieben hat.

West-Gothische Geschichten.

Ilid.

Demnach der grosse König in Franckreich Clodoveus, oder Hlodoweiß im Jahr 514. gestorben/hat er seine Land seinen vier Söhnen verlassen/ welche solche unter sich getheilet haben. Lotharius der seinen Sitz zu Soyssons genommen/ und regiert hat 50. Jahr. Hildebert/ der zu Pariß regiert 45. Jahr. Dieterich der zu Metz gewohnet 23. Jahr/und Clodomir zu Orliens 6. Jahr. Als dieser Clodomir im Jahr 521. Krieg führete wider König Sigmund in Burgund/ist er von den Burgundern erschlagen worden/ hat also seine Regierung ein End genommen. Dieses ist der Sigmund/ König in Burgund/ der mit seiner ersten Gemahlin einen Sohn gezeuget/ der Sigerich geheissen/ darnach ein andere genommen/ welche gemeldten ihren Stieffsohn Sigerichen/bey dem Vatter fälschlich angeben/ und dergestalt verleumbdet/ als solte er ihm heimlich nach dem Königreich stehen/ nur darumb/ weil dieser Jüngling seine Mutter/welche König Dieterichs in Italia/oder von Bern Tochter gewest war/offt lobte/ das die Stieffmutter nicht wol leyden konte. Der Vatter hat sich durch diese Calumni dahin bewegen lassen/ daß er zween von seinen Trabanten in deß Sohns Kammer geschickt/ welche den Jüngling auff seinem Beth ligend und schlaffend gefunden/ ihm einen Strick an den Halß geworffen/ und also erwürget haben. Nun finden sich hier zweyerley Meynungen bey den Historien. Etliche schreiben/ Clodomir sey hierüber erzürnet/ in Burgund gezogen/ hab

Fränckische Historien.

526. Falsche Zung stifftet Unglück an zwischē Vater und Sohn.

Turon. Sigeb.

König

Anno Christi

König Sigmunden gefangen/mit sich gen Orliens geführet/ und daselbst in einem Brunnen ersäuffen lassen. Andere sagen/ Gutmar/ Königs Sigmunds Bruder/hab deß unschuldigen Sigerichs Tod gerochen/ und Sigmunden sampt seinem Weib umbbracht. Nach der ersten Meynung hätte nicht Sigmund den Clodomirum, sondern dieser jenen umbbracht. Nach der andern/ so wär Clodomirus König in Orliens nicht von Sigmunden/ sondern von Gutmaren erschlagen worden/ welches auch vermuthlicher. Der Tod Clodomiri hat die andern Brüder/Clodovei Söhn/nicht geschreckt/ daß sie die Victori nicht verfolgt hätten/ dann sie gemeiner Hand die Statt Autun belägert/ erobert/ und fast gantz Burgund in ihren Gewalt gebracht haben.

Clodovei Söhn erobern Burgund.

Dieterich/oder Theodoricus der III. Sohn Clodovei, herischet in Lothringen/ Elsaß und Rheinstrom. Er führete Krieg wider Hermanfried den König der Thüringer/und stund ihm/ dem Dieterichen ein unverhofft Glück zu. Occa der Sachsen König in Engelland/ schickte in Teutschland um frische Kriegsleuth wider Arturum der Britannier König. Die Sachsen kamen zwar/ kondten aber in Engelland nicht außsteigen/ dann König Arturus (oder Artus) ließ sie nirgend anfahren/ also wandten sie sich wieder in Flandern/ und bothen Dieterichen auß Lothringen ihre Dienst an. Der nam und führet sie wider König Hermanfrieden in Thüringen/ schlug solchen durch Hülff der Sachsen/ und eroberte das gantze Thüringer-Land. Diese Schlacht ist geschehen an dem Wasser Unstruth/ welches so voll Todten-Cörper gelegen/ daß die Uberwinder darüber hinauß gehen können. Es ist auch König Hermanfried in diesem Treffen umbkommen. Nach erhaltener Victori hat König Dieterich den Sachsen seinen Helffern ein Theil deß eroberten Thürngerlands eingeben/nemlich/ was an den beyden Wassern Ilm und Unstruth/ auch besser gegen Mitternacht hinein an dem Hartz ligt/ welches sie auch behalten.

527.

Und das Thüringerland.

Im Jahr Christi 531. verglichen sich die Söhne Clodovei, Könige in Franckreich/ einen Zug über das Gebirg in Hispanien zu thun/auß dieser Ursach: Ihre Schwester Grothild war König Almerichs Gemahl/ der über die Gothen in Hispania herrschete/ und der Arianischen Ketzerey zugethan war. Die Königin Grothild/ welche der wahren Religion beypflichtet/ muste derwegen viel Schmach leyden/ wurd auch einsmals von dem gemeinen Volck mit Steinen geworffen/ daß ihr das Haupt blutet. Da sandte sie ihren blutigen Schleyer ihren Brüdern in Franckreich/ und klagt ihnen diese und andere Injurien. Diß gedachten die Brüder ihrem Schwager nicht zuschencken/überzogen ihn mit Heerskrafft. Almerich hatte sich dessen nit versehē/nam die Flucht/ verließ seine Residentz-Statt/weil aber seine beste Schätz dahinden gelassen/ wandte er wieder umb/ solche abzuholen. Da beschlossen ihn die Francken/und brachen zu ihm ein. König Almerich flohe in ein Kirch/ward aber herauß gerissen und erschlagē/ nach dem er/ wie hiebevor gemeldet/ 5. Jahr regiert hatte. Die Brüder namen die Gothische Schätz/und ihre Schwester Grothild/ führeten sie mit sich in Franckreich. Aber

531.

Unbill und Injurien werden gerochen.



die

Anno Christi 551.

die Königin starb unter Wegs / und ward zu Pariß begraben.

König Dieterich von Lothringen und Metz ist in diesem Zug gestorben / und sein Sohn Theudebert an das Reich kommen / welcher im Jahr 551. durch einen wunderlichen Fall umbkommen. Als er auff der Jagt einen Aur-Ochsen angetroffen / und sich vor demselben hinter einen Baum salviret hatte / lieff der Ochs mit solcher Ungestümm wider den Bum / daß ein Ast darvon abbrach / und herunter auff den König fiel / ihn zu Boden schlug / und also beschädigt / daß er desselben Tags starb. Ihm hat Theobald sein Sohn / noch ein Knab / succedirt / und deß Reichs nur 5. Jahr genossen.

Englische Geschichte Sigeber. Hect. Boeth.

In Engelland hat umb das Jahr Christi 518. der berühmte König der Britannier Arcturus oder Artus genannt / zu regieren angefangen / der den Angel Sachsen viel zuschaffen gemacht / und mit seinen Britanniern manche Victori abgewonnen / auch biß ins 24. Jahr regiret hat. Im Jahr 534. hat Herdick der West-Sachsen König in Engelland / die Insul Wicht seiner Schwester Kinder übergeben / die Stuffa und Witgar geheissen haben / er selbst ist gestorben / und hat seinem Sohn Hinrich (oder / wie ihn andere nennen / Künrich) sein Reich überlassen. Und als im Jahr 543. der obgemeldte Witgar starb / ist die Insul Wicht / wiederumb an König Hinrichen und das West-Sächsische Königreich gefallen. Vier Jahr hernach hat Ida ein Sächsischer Fürst auß deß Hengst Nachkömmlingen sein Fürstenthumb in ein Königreich verwandelt / und nicht mehr der Hertzog / sondern König von Northumberland geheissen seyn wollen.

Kirchen Geschichten.

Im Kirchenwesen unter Regierung beyder Käiser / Justini deß Ersten / und Justiniani / hat es etliche Synodos, oder Zusammenkünfften der Geistlichen geben / zu Constantinopel / zu Toleto und anderstwo in Hispanien / deßgleichen zu Orliens in Franckreich drey bald nacheinander. Sonderlich aber ist im Jahr Christi 548. welches das 22. Käisers Justiniani war / ein groß Concilium zu Constantinopel gehalten worden / dem 165. Bischoffe beygewohnet / darumb es auch das fünffte allgemeine Oecumenicum Concilium genennet wird / allda sind unter andern / auch deß Origenis, Adamantii, Evagrii und deren Irrthumb / so das Concilium zu Chalcedone widerfochten / verworffen worden. Vigilius der Pabst hat die Acta dieses Concilii unterschrieben / welches auch Käiser Justinianus selbst gut geheissen.

548. Das fünffte allgemeine Concilium. Evagr. l. 4. c. 37. Zonar. tom. 3. Niceph. l. 17. c. 9. 27.

Päbst zu Rom.

Bonifacio dem Andern hat im Pabstthumb zu Rom gefolget Joannes der Ander / mit dem Zunahmen Mercurius, ein Römer / der zwey Jahr / 4. Monat gesessen hat / auff welchen kommen ist Agapetus, Gordiani Sohn / welcher im zwölfften Monat seines Pabstthumbs zu Constantinopel gestorben / und sein Leichnam in einem bleienen Sarck gen Rom geführet worden. Sein Successor ist gewesen Sylverius, welchen die Römer und Clericken auß Befehl Theutehats deß Gothischen Königs wehlen und annehmen müssen. Weil aber dieser Sylverius bey Belisario nachmals in Verdacht kam / als hielt ers mit den Gothen wider die Römer / must er sich deß Pabstthumbs verzeyhen / und ware Vigilius, ein gebohrner Römer an seine statt Pabst / aber nicht ordentlicher Weise erwehlet. Er wurd auch beschuldigt / als solt er seine Vorfahren Sylverium umbgebracht / und sich selbst ins Pabstthum eingetrungen haben. Wie nun dem allen / hat er doch den Stuel biß an sein End besessen / nemblich 17. Jahr / 3. Monat. Nach Vigilii Tod hat der Käiser Justinianus und sein Statthalter in Italia / Narles mit Namen / Pelagium einen Römer dargeschoben / welchen die Clerisey annehmen müssen / wie er dann auch beynahe 5. Jahr gesessen / und Johannem den Dritten mit dem Zunahmen Catellinum zum Successorn gehabt hat / bey 13. Jahren.

Benedictiner Ordens Anfang.

Unter dem Käiser Justiniano hat gelebt Benedictus Monachus, aller München gegen Occident Patron / welcher in der Statt Nurlia in Italien gebohren / zu Rom in seiner Jugend studieret hat / darnach ein Münch-Leben angefangen / und bey dem Berg Casino, da vor Zeiten der berühmte Römer Marc⁹ Varro einen Mayerhoff gehabt / im Jahr 529. ein Closter angefangen. Es war da noch viel Götzenwerck vom alten Heydenthumb / sonderlich ein Bild Apollinis, welches alles Benedictus zerbrach und abthät / ein Congregation der Münche da anstellet / und ihnē strenge Regeln zu leben fürschrieb. Er hat gelebt 63. Jahr / und sich sein Orden auch noch bey seinen Lebzeiten weit außgebreitet. Zur selben Zeit hat auch gelebt / und wider die Eutychianer geschrieben Vigilius, Item / die Poeten Arator, und Dracontius, wie auch die Historienschreiber / Procopius und Jornandes, und der unglückselige Priscianus.

529. Chron. Cass.

Gelehrte Leut und Scribenten

Im Jahr 538. welches das zwölffte war der Regierung Justiniani / belägerten die Gothen und Burgunder Meyland / eben da das gantze Italia ohne das voll Krieg und Blut war / und den Belägerten niemand zu Hülff komen kondte. Also musten sich die Meyländer ergeben / da dann über die hundert tausend Männer und Mannsbilder erschlagen / und die Weiber in der Theilung den Burgundern wordē sind / welche sie mit sich darvon geführet. Damals ist diese Statt gantz verwüstet / und beynahe auff den Boden geschleiffet worden. Weil man auch wegen deß stätigen Raubens und Mordens das Feld lang nicht hat bauen können / entstund ein solcher Hunger in gantz Italia / daß allein in der Anconer Marck 50000. Menschen Hungers gestorben / die Mütter haben ihre eigene Kinder geschlachtet und gekochet / ja man hat zwey Weiber gefunden / welche 17. Männer heimlich erwürget / und ihr Fleisch gefressen haben. Vier Jahr hernach ist in Egypten und Orient ein solche Pestilentz entstanden / und hat dermassen um sich gerissen / daß manchen Tag allein in der

Sonderbare Geschichten.

538. Procop. l. 2. de bel. Goth.

Schwerdt und Hunger in Italia.

542.

Statt

Anno Christi

Statt Constantinopel zehen tausend Menschen gestorben.

552. Erdbeben in Griechenland. Procop. Agath.

Anno 552. hat ein schreckliches Erdbeben das gantze Griechenland erschüttet / und etliche Stätt gantz umbgekehret/das Meer hat sich an vielen Orten in das Land hinein geschwellt/ und nach dem es wiederumb an seinen Ort gekehret / viel Gattung frembder Fisch auff dem Truckenē gelassen. Gleicher Erdbeben hat auch nach drey Jahren / nemblich im Jahr 555. den 15. Augusti viel schöne Gebäu / auch ein groß Theil der Stattmauren zu Constantinopel darnieder geworffen / und ist das Meer nicht/ wie obgemeldt / auffs Land / sondern vom Erdrich bey 2000. Schritt hinweg gelauffen/ wordurch viel Schiff beschädigt worden. Zu Berytho ist die Universität über ein Hauffen gefallen/und haben sich die Professores und Studenten von dannen gen Sydon begeben. Es hat dieser Erdbeben auch Egyptē erschüttet/da man doch sonst von dergleichen nie gehöret hatte. Im zweyten Jahr hernach ist diese Plag wiederkommen / und etliche Tag aneinander gewähret / darauff das folgende Jahr ein solche Pestilentz entstanden / daß man zu Constantinopel noch tausend Todtengräber zu den vorigen annehmen müssen/zuletzt/weil auch diese die Leichnam nicht alle begraben kondten / hat man sie mit Wägen voll in das Meer führen müssen. Der Käiser ist hierüber so betrübt wordē/ daß er sein Cron und Purpur von sich gelegt / unzehlich Gut unter die Armen außspenden / und durch scharpffe Edict die Laster härter dann zuvor jemals straffen lassen.

557. Schrecklich Sterben zu Constantinopel. Evagr.

558.

562. Sigon.

Im Jahr Christi 562. hat sich begeben / daß in Franckreich ein Berg / an dem das Wasser Rhodan herlieff/ un auf welchem ein Stättlein gebauet war/ etliche Tag lang von innē herauß einen Thon von sich geben/gleich einem schrecklichen Brüllen oder dunckeln Donner/worauf er sich von dem andern Berg / daran er hieng / einmals ledig gemacht / und mit dem Stättlein/sampt allem was sonst darauff war/in das obgemeldte Wasser herab gestürtzet. Welcher Fall sich in vielem vergleichet mit dem / so dem Stättlein Pluers in Bündten im Jahr Christi 1618. widerfahren ist.

Justinus II. der 60. Römische Käiser. Zonar. tom. 3. P. Diac. p. 18. Evag. l 5. Hist. Eccl. Niceph. l. 17 c. 33. 34. Pō. Læt. Egnat. l. 2. 566.

Nach Käiser Justiniani Tod / der im Jahr Christi 565. wie gesagt / verstorben / ist Justinus der Ander diß Namens/ Käiser Justiniani Schwester Sohn/den er von Kindheit auff an seinem Hof/ wie sein eigen Kind erzogen hatte/ dem Großvatter im Käiserthum succedirt. Im Anfang seiner Regierung erzeigt er sich auß Anweisung seines Gemahls Sophiæ freygebig gegen jederman/wie er dann sonst einer gütigen und milden Natur war / dardurch er ihm das Volck und die Kriegsleut sonderlich geneigt machte.

Er hatte diesen Gebrechen an sich / daß er vom Schwindel offt übereylet und zu Boden geworffen war/derwegen er sich inhalten muste/ und nicht viel offentlich sehen ließ. In dessen handelten die Amptleut / wie sie wolten / daher deß klagens kein Ende war/biß zu letzt der Käiser einem vollen Gewalt gab/der strafft die Ungerechtigkeit / und stellet das klagend Volck zu frieden.

Anno Christi

567.

Es hatte sich Narses, Käisers Justiniani Landvogt in Italia / der die Gothen auß dem Land geschlagen / bißher ein gute Zeit zu Ravenna gehalten / und umb männiglich wol verdienet. Aber im Jahr 565. entstund zwischen ihm und dem Rath zu Rom ein solcher Unwill/ daß der Rath Narsetem vor dem Käiser verklagte. Narses ward abgefordert / solt kommen und Rechnung leisten/wie ihm dann auch ein Successor, mit Nahmen Longinus geschickt ward. Darzu höhnet ihn die Käiserin/ließ ihm sagen/ er solte kommen/sie wolt ihn ins Frauenzimmer setzen/und an einer Kunckel spinnen lassen. Diß entbot sie ihm darum / weil er ein Verschnittener oder halber Mann war. Diese Schmach thät Narseti wehe / ließ der Käiserin wieder sagen/erwolt ein solch Spul Garn spinnen / daran sie ihr Lebenlang zu haspeln haben solte. Hierauff sandte er zu den Langebärtern / oder Lombardern/ welche in Ungarn wohneten/verhieß ihnen groß Gut / und lud sie / deß Lands Italiā sich zubemächtigen.

Longobardische Geschichten. Sigeb. Gembl. Paul. Warnefr. l. 3. de gest. Lōgobard.

Es waren aber diese Langebärter vor Zeiten auß dem hintersten Teutschland an der Osterischen See (andere sagen auß Schweden und den Mitternächtigen Insuln) herauß gezogen/ ihren Weg durch Teutschland in Ungarn genommen/ und daselbst ein neu Königreich auffgerichtet. Im Jahr Christi 547. regiert bey den Langebärtern ein König mit Nahmen Alboin / der hatte Krieg mit seinem Nachbarn der Gepidarum König (welche Nation mit dem Nahmen untergangen) der Künemund hieß. Es thäten diese Barbarische Völcker ein solch blutig Treffen miteinander/ daß zu beyden Seiten sechzig tausend Mann auff der Wahlstatt blieben / aber bey weitem so viel Langebärter nicht/ als der Feind/ dann Alboin erhielt die Victori/ließ auß Künemunds seines Feinds Hirnschal / der in der Schlacht umb kommen war / ein Trinckgeschirr machen/ und soches zum Zeichen deß Siegs mit Gold beschlagen / seine / deß Künemunds Tochter aber / die Rosenmund hieß / nam Alboin zum Weib/ von welcher Rosimunda hernach folgen wird.

Einfall der Longobarder in Italiam.

Da nun König Alboin deß Land-Vogts Narsetis Angesinnen verstanden / sandte er in Teutschland / macht den Sachsen und Thüringern das Maul lang / daß sie verwilligten/ einen Zug mit ihm in Italiam zuthun / worauff sich derselben in die zwantzig tausend mit Weibern und Kindern versambleten / und mit dem Alboin in Italiam gezogen. Ehe dann aber Alboin auß Ungerland verrückte / gab er seinen Nachbarn den Hunen sein Land ein/mit dem Beding / wann ihm der Poß in Italia nicht angieng/daß sie alsdañ weichen / und den

alten



ANNO CHRISTI

alten Platz wieder einräumen solten. Also sind die Hunen in Pannoniam genistet / welches sie auch der Hunen oder Hungerland genannt haben / nachdem die Longobarder solches bey 42. Jahren besessen hatten.

568. Nach dem König Alboin mit einer solchen grossen Menge wilder Völcker in Italiam kommen / ist jederman erschrocken / also nam er fast ohne Widerstand alle Stätte ein / so ihm im Weg lagen / Aquilegiam oder Aglar mit

569. dem gantzen Friaul / Tervis / Verona / Vicenza /

570. Trent / über diß Brixia / Bergamo / Loda / Como / Meyland / biß auff Pavia / welche Stätt er biß ins dritte Jahr belägert / und doch zuletzt gewann / allda auch seine Königliche Residentz anrichtet.

571. Albionus König in Italia.

Diesem nach ward er von seinem Kriegsvolck einmüthiglich / als ein König Italiæ gegrüsset / aber er hat dieser Ehr nicht lang genossen / dann da er einsmals mit seinen Fürsten und Obristen lustig war / und sich truncken gezecht hatte / ließ er den Hirnschädel seines Schwähers Kunemund herbey bringen / tranck den voll Wein auß / reicht ihn darnach seiner Gemahlin der Rosenmunden dar / mit diesen harten Worten: Da Frau / sauff mit deinem Vatter. Welche Schmachwort die Königin dergestalt zu Hertzen faßte / daß sie ihr fürname / an dem König solches auch durch den Mord zu rächen. Es war an deß Königs Hof ein dapfferer Edelmann / mit Nahmen Peredeus, dem lag die Königin hart an / er solte den König umbbringen / ihre / und ihres Vatters Schmach zurächen / so wolte sie ihn zum Mann nehmen / und zum König machen / aber Peredeus schlug es allzeit ab. Da erdacht die Rosemund einen andern Fund. Es hatte dieser Hofjuncker gute Kundschafft zu einer von ihren Cammer-Mägden / pflegte sie auch etwa deß Nachts zu besuchē. Da legte sich die Königin einsmals in derselben Bett / und trieb also mit Peredeo, der solches nicht wuste / Ehebruch. Nach dem solches geschehen / sagte sie zu ihm: Nun must du / ô Peredee, eins thun / entweder Alboinū umbringen oder gewarten / daß er dich jämmerlich hinrichten lasse / weil du sein Weib beschlaffen hast. Da Peredeus das höret / erschrack er / wolte doch lieber daß ein ander sterbē solte / als er / bracht also durch Hülff der Rosemunden / und eines Cämmerlings Elmich genannt / den König auff seinem Bett ligend / umbs Leben. Als solches offenbahr wurd / wolten sie die Langebardische Herren alle beyde zu gebührender Straff ziehē / aber Rosemund flohe mit dem Ehebrecher darvon / nam die Königliche Schätze mit sich / und begab sich gen Ravenna zu dem Käiserlichen Statthalter in Italia / Longino, bey dem sie Sicherung fand. Da Longinus die grossen Schätze dieses Weibs sahe / und er auch ohne dieselben kein böser Lust zu ihr hatte / rieth er ihr / sie solte sehen / wie sie deß Peredei abkommen möchte / so wolt er sie nehmen / und wol wider die Lombarder schützen. Das Rosenmündigen achtets für ein geringes / weil sie einen König und ihren Ehemann ertödtet hatte / auch den Ehebrecher hinzuschicken / richtet derwegen einen vergifften Tranck zu / und gab den Peredeo der auß dem Bad kam / und hitzig war / mit fast lieblichen Worten. Peredeus tranck ihn etwa halb auß / empfand bald deß Giffts / nam sich doch

ANNO CHRISTI

dessen

Anno Christi

dessen nichts an/sondern begehret/die Rosenmüda solt das übrig außtrincken. Sie entschuldiget sich fast/wie sie nit Durst hätte/aber es mochte nit helffē/Peredeus trohet ihr den Tod/wo sie es nit thät. Also soff sie die Grudsuppe auß/fiel bald darauf nider/uñ starb noch ehe dañ d Peredeus, der es doch auch nit lang trieb/starben also diese beyde von einem Gifft-Tranck/und empfiengen beyde ihren Lohn/die Schätze aber und alles Gut blieb Lōgino, der solche gen Constantinopel dem Käyser Justino zuschickte/sampt der Königlichen Jungfrauen/die Albeschwinda hieß/und deß Königs Alboins/und der Rosemunden Tochter ward. Die Longobarder erwehleten an Alboini statt einen Longobardischen Fürsten zū König/der Cleopho oder Kleffo hieß/der auch die Statt Forum Cornelii, so jetzt Imola heist/den Römern abgewann. Aber er regierte länger nit/als ein Jahr und 6. Monat/dann er zu Pavia von seiner Leibjungen einem erstochen ward.

Paul. Warnefr. l. de gest. Lōgob. c. 31. 32.

Verderbnuß uñ Abgang der Lateinischē Sprach.

Um diese Zeiten ist die Lateinische Sprach/so bißher in Italia/Fräckreich uñ Spaniē bräuchlich gewesen/durch die Beywohnung d Barbarischen fremden Völckern und Einnehmung ihrer Sprachen dermassen verderbt worden/daß sie keiner von den alten Römern hat verstehen können/wie auch noch. Dann die Francken und Burgunder in Franckreich/oder Gallia, die West-Gothen und Schwaben in Hispania/die Ost-Gothē und Lombarder in Italia ihre Wort und Phrases, oder Weise zu reden eingeführet haben. Und ob sie wohl darneben den mehrentheil Lateinische Wort behalten/haben sie doch dieselben anderst flectirt und außgesprochē/wie es sich ihnē am besten geschickt hat. Ja dieses corrumpirte Sprachen/Italiänisch/Frantzösisch/Spanisch sind letztlich so weit vonemāder gefallen/daß sie einander so wenig verstehen/als die jenigen/so den Babylonischen Thurn gebauet haben. Ist also der Gebrauch der Lateinischen Sprach allein bey den Gelehrten und Geistlichen verblieben/die doch letztlich auch armselig Ding gemacht/und mehr Barbarisch als Lateinisch geschrieben/biß überlang/ohngefehr 160. Jahr vor dieser unserer Zeit/sich allgemach gelehrte Leut herfür gethan/die der Lateinischen Sprach wieder auf die Bein geholffen dz solche nunmehr wieder in voriger Blüt und Wesen ist.

Perstanische Sachē. Niceph. l. 17. c. 37. 38. 39.

Daß wir aber wieder von Käyser Justino sagen/war der selb ein baufälliger Mann/der stäts auß einer Ohnmacht in die ander fiel. Under deß nahm Cosroes der Perser König die Orientalische Provintzen/so zum Römischen Reich gehören/ein/da schickte die Käyserin Sophia/ein klug Weib/eine Legatin an ihn/begehrt/er solt als ein großmütiger Fürst/den Krieg wider einē francken Mann und Wittib einstellen/erlangt also ein Stillstand von Waffen auff ein Jahr. In dessen rieth sie dem Käyser/er solte seinen Feld-Obristen Tiberium zu seinem Successorn und künfftigen Käyser ernennen/welches auch geschahe den siebendē Tag deß Herbstmonats im Jahr 575. Justinus ermahnet ihn/er solte seinen Räthen nicht zu viel trauen/sondern die Sachen selbst für die Hand nehmen.

575.

Als nun im Jahr 578. Cosroes wieder angrieff/begegnet ihm Tiberius mit einem mächtigen Zeug/thät ein Treffen mit den Persern/schlug sie zurück/und hat nicht viel gefehlet/Cosroes wer gefangen worden. Tiberii Volck hängte den Flüchtigen nach/eroberten nit allein das Läger und die Schätze Cosrois/sondern auch viel seiner Stätt im Perserland. Es kam noch einmahl zum Fechtē/da ward Cosroes wiederū darnieder gelegt/muste weit ins Land hinein gegen Orient fliehen/da er im selben Jahr vor Unmuth und Alter starb/nachdē er 48. Jahr das Königreich Persien regieret hatte. Ormisdas der ihm succedirt hatte/fieng den Krieg mit den Römern im Jahr 581. wieder an/gieng ihm eben/wie dem vorigen/dañ er geschlagen ward/verlohr ein groß Gut/und Elephanten/welche dem Käyser gen Constantinopel zugeschickt wurden. Im folgenden Jahr da Ormisdas noch kein Ruhe hatte/schickte Tiberius seinen Feld-Obristen Mauritiū wider die Perser/der schlug sie zum vierdtenmahl/daß sie alles verlohren/was sie bißher den Römern in so langer Zeit abgewonnen hatten/darvon Mauritius herrlich triumphiret.

Anno Christi 578. 581. 582.

Käyser Justinus II. stirbt. Evagr. l. 5 c. 13. seqq P. Diac. l. 17 P. Warnefr. de gest. Lōgob. l. 3. c. 11. 12. Niceph. l. 18. c. 1. 2.

Es war der Käyser Justinus schon zuvor/den 5. Octob. im Jahr 578. gestorben/und hatte also im selben Jahr Anicius Tiberius die Käyserliche Cron erlangt/3. Jahr/nachdem er von Justino zum Erben deß Reichs angenommen und ernennet war/daß also diese Geschicht mit den Persianern sich under der Regierung Tiberii zugetragen/welcher/als er einsmals zu viel Melonen gessen/bekam er darvon den Durchlauff/und fieng an am Leib außzudorren. Da er nun sahe/daß es gestorben seyn muste/erneñet er seinen Tochtermann den obgenandten Mauritium, zum Käyser und Erben deß Reichs/ließ ihn auch durch den Patriarchen Johannem zu Constantinopel krönen/worauff er bald starb/nemlich/den 14. Augusti deß Jahrs 582. im achten Jahr seiner Regierung/und zu den 12. Aposteln zu Constantinopel begraben.

Käyser Tiberius II. stirbt.

Nach dem Athanhild der West-Gothen König in Hispania 14. Jahr regieret hatte/starb er/und ward Luiba König/welcher im dritten Jahr seiner Regierung starb/doch hatte er zuvor seinen Bruder Löwenhelden zum Mit-Regentē im Reich angenomēn/der zwar ein Arianer/aber erfahrner Kriegsmañ war. Er nahm deß Athanhilds Wittib Goswinda zum Weib/und regieret 18. Jahr und etliche Monat. Als im Jahr 57 . sein Bruder Luiba (oder Löw) gestorbē war/und er also allein Hispaniam/sampt Langedocken und Gasconien inn hatte/waren noch viel Stätte in dem Theil Hispanien gegen Mittag/welche sein Regiment nicht erkenneten/die eroberte dieser Löwenheld/macht den Anfang an der Statt Corduba/und gewann die/bezwang auch die Navarzener und Aragonier under seinen Gehorsam. Es hatte dieser König einen Sohn/der hieß Hermanheld/den gab er deß Kö-

West-Gothische Geschichten in Hispania. Gerund Vasæus. Isidor. in Chron. Goth. & Suev. 570. 572. 573.

Anno Christi

nigs in Franckreich Sigeberts Tochter zur Ehe.

583. Hermanheld thät sich auß Rath seiner Gemahlin/von der Arianischen Ketzerey ab/uñ weil er deß Vatters Zorn forchte/ beschloß er sich in die Statt Hispalis/die nun Sevillia heist. Der Vatter kam mit grosser Macht / hat auch die Schwaben auß Gallicia zu Hülff/und belägert Sevilliã. Er gewañ zwar die Statt/mit grosser Mühe/aber d' Sohn Hermenheld entran durch die Flucht/ward gleichwol gefangen/und weil er nit wiederum zu den Arianern überfallen wolte/ den 13. Apr. umgebracht. Dieses Hermanhelden

585. Wittib/Königs Sigeberts Tochter/ macht sich

586. mit ihrem jungen Sohn auf die Flucht/wolt zu ihrẽ Vatter in Franckreich/ward aber in den Pyrenischen Bergen gefangen/und in Siciliam geführet/da starb sie vor Leyd. Ihr Söhnlein schickte der Landvogt in Sicilia dẽ Käyser Mauritio gen Cõstantinopel/der es König Hildeberten/dessen Schwester Inagund/(dann also hieß deß Kinds Mutter) gewesen war / ferner in Franckreich zusandte. Es reuete aber dieser Mord an seinem Sohn begangen / den König Löwenhelden dermassen/ daß er darüber kranck ward/uñ starb/nachdẽ er 18. Jahr uñ etliche Monat (wie gesagt) regieret hatte. Dieses ist der Löwenheld / der den letzten König in Schwaben / Andeck genandt/überwunden und getödtet/und dem Schwäbischen Königreich in Gallicia ein Ende gemacht hat/wie hieoben gezeyget ist.

Frantzösische Geschichten. Turonens. Marcell.

Auff was Weiß Theutebert / Dieterichs Sohn/Clodovei Enckel/der in Lothringen und am Rhein strom regieret/umkommen ist/ist droben in den Fränckischen Geschichten angezeiget worden. Jhme hat sein Sohn Theobald oder Diebold succedirt/ der im 7. Jahr seiner Regierung ohne Erben verstorben / nemlich 558. Da nam Clotarius/seines Altvatters Bruder/ deß Theobalds Wittib/und sein gantz Land zugleich in seinen Gewalt/da er es doch mit Hildeberten seinem Bruder/der zu Pariß regieret/und eben so wohl Clodovei Sohn war / getheilet haben solte. Entstund also nicht ein geringer Unwill zwischen den beyden Brüdern/Hildeberten und

560. Lothario. Hildebert grieff Lotharium mit Krieg an/erzegt nicht allein die Sachsen/sondern auch seinen eygenen Sohn/der Gramm hieß / wider ihn/und nöthigt Lotharium dermassen / daß er sich mit ihm vertragen muste.

Nicht lang hernach starb König Hildebert zu Pariß/und weil kein Mannliche Erben vorhanden waren/schloß Lotharius die Töchter von der Erbschafft / Land und Leuten auß / und solches zwar nach altem Fränckischen Rechten / ward also ein Herr deß gantzen Franckreichs / außgenommen Gasconien und Langedocken/wie auch deß Lands Burgund.

Ob nun wohl Lotharii Sohn/Gram/einen guten Freund an seinem Vettern König Hildebertẽ verlohren/underließ er darum nicht/den Vatter mit Krieg anzufechtẽ/ henckt sich an einẽ Gothischen Fürsten in Gasconiẽ/der Künebald hieß/aber König Lotharius thät ein Schlacht mit dieser

562. beyden/erhielt den Sieg/der Sohn Gramm riß auß/uñ entrañ über Meer in Engelland/ Künebald ward verwũd/konte nit entlauffen/flohe in eine Capell S. Martins. Da ihn nun die Frantzosen mit guten Worten nit herauß bringe konten/steckten sie die Capell an/und verbrantenihn lebendig darin. Doch hat Lotharius diese Kirch viel herrlicher wieder auffgebauet. Der Sohn Gramm war in Engelland auch nit sicher / muste sich auff die Flucht begeben / da aber sein Weib und Töchter langsam zur Sach thäten/wurden sie von den Feinden übereylet. Sie nahmen ihre Zuflucht in ein Baurenhäußlein/aber das Feuer gerieth darein/und verbrandt der unglückselige Gramm mit Weib und Kindern. Diß war der

564. Lohn der Rebellion und langwierigen Kriegs / den der Sohn wider den Vatter führete. König Lotharius hat nach diesem unrühmlichen Sieg nit läg mehr gelebet/sondern ist im Jahr Christi 564. gestorben/als er über die 50. Jahr nach seinem Vatter regieret/und alle seine Brüder und Vettern überlebet hatte. Nach dessen Tod ist das Fränckische Königreich auff seine 4. Söhne gefallen/von denen hernach gesagt werden solle.

Es hatte Käyser Tiberius im 6. Jahr seiner Regierung seinen Tochtermañ Mauritium zum Erben und Successorn im Käyserthum ernennet/der auch hernach die völlige Regierung angetretten. Dieser Mauritius war auß Cappadocia bürtig/erstlich ein Notarius, darnach Obr. Wachtmeister am Käyserl. Hof/zu letzt Tiberii Tochtermann / wie gesagt / und Successor im Käyserthum. Ehe er die Cron auffgesetzt/hat ihm Gott eine herrliche Victori wider die Perser verliehen/er hat auch die Lombarder/Hunen/Scythen/und andere Barbarische Völcker auß Mæsia und Thracia verjagt/daß sie ihre Zuflucht zu den Bergen und Wildnussen nehmen müssen. Es hielt sich noch ein Volck/die Avares genant/ in Nider-Ungarn an den Grentzen der Bulgarey und Syrien / deren König Chacas/ oder Cacanus Ursachen suchte an den Käyser Mauritium, und durch viel unbillliche Zunötigungen Mauritium zuletzt bewegte / daß er ein Heer wider diese Rauber und ihre Gehülffen die Sclaven außsandte / daß sie also zurück geschlagen wurden/und Cacanus weichen muste.

Mauritius der 62. Käyser. Evagr. l. 5. c. 19. & 6. c. 1. 2. 3 Niceph. l. 18. c. 8 seqq. P Diac. l 17 Zon. t. 3. Georg. Cedren.

583.

In dessen griffen die Persianer die Provintzen deß Röm. Reichs in Orient von neuem an / da schickte Käyser Mauritius seinẽ Tochtermañ Philippicũ wider sie/der schlug die Perser so weit zurück/dz er ihnen nachsetzte/biß in das Niderland/ uñ wäret dieser Krieg biß ins Jahr 587. da diser Philippicus zu zweyenmahlen 5000. gefangene Persen/samt einer ansehnlichen Beut gen Constãtinopel sante. Nach dieses Obr. Philippici Abzug/schickte Käyser Mauritius einẽ andern/ Priscum mit Namen/der wegẽ seines Stoltzes/von den Soldaten in einer Meutenation verjagt wurde/und viel Zeit und Mühe darauff gangen ist/biß der Käyser sie nit allein perdonirt/sondern mit viel Verehrungẽ zurecht gebracht/und ihnen ihrẽ altẽ Gen. Philippicũ wieder zugeschickt hat

585. Persianische Geschichten.

587.

588.

589. Evagr. l. 6. c. 14. seqq.

Dieser

Anno Christi

Dieser Philippicus, wie auch ein anderer Obrister Commentiolus, haben dem Persianischen König etliche schöne Victorien aberhalten/darüber Hormisda erzürnet/seinen Feld-Obristen/der so viel Schlachten verlohren/wie ein Weib bekleyden/und aller Ehren entsetzen lassen. Der Obriste hinwied bracht es bey dem Kriegsvolck dahin/daß Hormisda deß Königreichs entsetzt/sein Sohn Cosroes an seine statt erwöhlet/und der Vatter gefangen gesetzt worden. Weil er aber keine Ruhe haben wolt/sondern wiederumb nach dem Königreich stunde/ließ ihn Cosroes hinrichten. Hergegen verdroß diß die Haupt-Leut der Persianer/vertrieben ihren neuen König wiederumb/daß Cosroes zu Käiser Mauritio fliehen muste/der ließ ihn durch seine Obristen in Orient wieder in sein Reich einsetzen/hergegen gab Cosroes Mauritio etliche Frontier-Stätte wider/und ward zwischen ihnen ein immerwärender Friede beschlossen.

Fried zwischen Mauritio und den Persern. Niceph. l.18.c.28.

592. Im Jahr 592. griff der obgemeldte Cacanus die Länder Thraciam und Mæsiam wiederumb an/und muste sich Mauritius wider ihn zu Felde begeben. Da ihm aber der Feind keinen Stand hielt/zog der Käiser wieder zurück/und befahl den Krieg Prisco, der die Sach wol außrichtete/und Cacanum zurück trieb/biß in Ungerland.

594. Cacanus ward voll Zorn/griff Italiam an/kam biß in Friaul/thät grossen Schaden mit Morden und Rauben. Es regierte dazumal ein Gothischer Hertzog in Friaul/mit Nahmen Geißhülff/der zog den Avarn entgegen/thät ein Treffen/ward aber mit dem gröstē Theil seines Heers erschlagen. Cacanus rückt nach der Victori fort/belägert die Haupt-Vestung deß Lands Friaul/kondt ihr aber nichs abgewinnen/in dieser Vestung war Romilda/deß obgemelten Geißhülffs Wittwe/welche/als sie einsmals den König Cacanū, der ein schöner gerader Mann war/vō einem Thurn deß Castells gesehen hatte/bekam sie so heffrige Lieb zu ihm/daß sie ihm durch ihre Unterhändler anzeigen ließ/wann er sie zum Weib nehmen wolte/were sie gemeinet/ihme die Vestung/sampt dem Königlichen Schatz dariñ zu übergeben. Cacanꝰ war deß Erbietens zu friden/versprach ihr die Ehe mit einem Eyd/worauff ihm Romilda die Vestung öffnen ließ/und sich selbst sampt zweyen Söhnen in deß Feinds Willen ergab. Cacanus hielt was er versprochen/trauet die Romildam/thät ihr die erste Nacht eheliche Beywohnung. Weil ihm aber/unangesehen/er ein Barbarischer König war/über die massen mißfiel/daß dieses Weib ihres erschlagenen Manns so bald vergessen/uñ umb Geilheit und unkeuscher Lieb willen ihre arme Kinder und Vatterland dem Feind verrathen hatte/gedacht er sie deßwegen mit einem sondern Eyfer und Exempel zu straffen. Er gab sie 12. starcken Soldaten zum besten/die ihr den Kützel vertrieben/und als sie durch sie sehr geschwächet worden/ließ er sie durch den Vorder-Leib an einen eychenen Pfal spissen. Diß hat Romilda durch ihre Verrätherey verdienet.

Romildæ Geilheit gestrafft. P. Warnef. l.4. Longob. Aimoin. l.4. c.5.

595. Diesem nach hat Cacanus die Länder Sclavoniam und Dalmatiam durchstreiffet/vō dannen sich wiederumb in Mæsiam gewendet/das Römische Heer in die Flucht geschlagen/von dannen Thraciam überzogen/und Mauritium den Käiser in solche Angst gebracht/daß er ihm fürnahm Constantinopel zuverlassen. Damit er

Pomp. Læt. Egnat. l. 2. Nicep l.18. c.35. P. Diaç. l.17.



ANNO CHRISTI

Mauritii Geitz.

nun diesen unruhigen Feind von sich arbeitete/ schickte er Legaten an ihn/ die traffen einen Accord/daß Mauritius dē Cacano jährlich 50000. Goldgülden liffern solte. Da nun Cacanus abzog/ hat er 12000. Gefangene/ so alle deß Käisers Unterthanen waren/die wolte er dem Käiser zu lösen geben/ fordert für ein jeglich Haupt mehr nicht/ als einen Gülden. Mauritius war zu geitzig/wolt diß Gelt nit gebē. Cacanus schickte noch einmal an ihn/ begehrt für eine Person mehr nicht/als ein halben Gülden. Ob nun wol Mauritius mit 6000. fl. so viel Christen Menschen beym Leben erhalten könnē/ wolt er diß loseGelt doch nit geben/worüber der Barbarische König dermassen erzürnet/dz er die Gefangene alle niderhauen ließ/uñ seines Wegs zog. Nach geschehenem Schaden gieng Mauritius in sich selbst/daß er durch seinen Geitz schuldig worden/ an so viel Christen Blut/ kehret sich derwegen zu GOtt/ bat ihn/ er wolte ihn hie in diesem Leben/ und nicht hernach in Ewigkeit straffen/ welches ihm auch wiederfahren. Dann es erhub sich ein Auffruhr im Feldläger/ und waren die Soldaten ohne das mit Mauritio übel zu frieden/weil er sich so filtzig hielt/ schickten einen Hauptmann Phocam an ihn/der ein wenig zu ernstlich mit dem Käiser redete/ worüber er Maulschellen bekame/ und ihm der Bart außgerauffet ward. Da Phocas wieder zum Volck kam/ ward die Meutenation viel grösser/ und Phocas zum Käiser auffgeworffen. In dessen hatte Mauritius erschröckliche Träume/ trauet seinen eigenen Blutsfreunden und Kindern nicht/ und trücket ihn das Gewissen/wegen deß grossen Christen-Mords/da kompt ihm die Zeitung/Phocas wäre vom Kriegsvolck zum Käiser erwöhlet. Er Phocas zog auch ohne Säumnuß mit dem gantzen Heer auff Constantinopel zu/ ward vom Rath und Bischoff/als ein Käiser empfangen/ und in S. Johannes Kirch gekrönet. Mauritius war entflohen/aber Phocas schickt ihm nach/ ließ ihn greiffen/ mit den Kindern in Chalcedonem führen/ da wurden erstlich seine beyde Söhn Theodosius und Tiberius vor seinen Augen hingerichtet. Der dritte Constantinus war noch gar ein Kind/ und hatte ihn seine Säugamme verborgen/ bracht ihr eigen Kind herfür/ und wolt es tödten lassen/deß Käisers Söhnlein aber erhalten. Das wolt Mauritius nicht zulassen/ sondern befahl sein Kind herfür zu bringen/welches dann auch alsobald in seiner Gegenwart hingerichtet wurde. Mauritius sagt zu diesem jämmerlichen Spectacul nicht mehr/ als Justus es Domine, & justa judicia tua: HERR du bist gerecht/und alle deine Gerichte: Letztlich bot er seinen Halß auch mit grosser Gedult dar/ der ihm mit einer Art entzwey gehauen wurde/den 23. Novemb. Anno Christi 602. im 63. Jahr seines Alters/nach dem er 16. Jahr/11. Tag nach dē Tod Tiberii regiret hatte. Der neue Käiser Phocas ist mit der Metzelung nit vergnügt gewesen/ sondern hat auch viel von deß Käisers Freunden und Dienern ermorden lassen. Die Käiserin hatte sich mit ihrē Töchtern in eine Kirch salviret/ Phocas wolte sie lassen herauß reissen/ und gleicher Gestalt erwürgen/ aber das Volck ließ es nicht zu/ sondern trieben die Kriegsknecht ab/ und hielten diese arme Weibsbilder bey Leben/ und ist diese Mutter mit ihren 3. Töchtern hernach auß Fürbitt Cyriaci deß Bischoffs in ein Kloster gethan/ aber doch zuletzt enthauptet worden.

Andere sagen von 5 Söhnen.

Käyser Mauritius von Phoca umbgebracht.

ANNO CHRISTI

Nun wöllen wir uns wieder in Italiam kehren. Demnach Longinus der Käiserliche Satthalter zu Ravenna (welcher/wie auch seine Successores, mit einem Griechischen Nahmen Exarchus pflegte genandt zu werden) seinem Ampt biß ins 16. Jahr war vorgestanden/ ist er nacher Constatinopel erfordert/ und ein anderer/ mit Nahmen Smaragdus, an seine statt verordnet worden/welcher doch/ehe dann das vierte Jahr verflossen/ wieder gen Constatinopel gezogen/ und sein Statthalter-Ampt einem andern dRomanus hieß/ überlassen/ dersoches auch 10. Jar verwaltet/ und in dieser Zeit viel mit den Longobardern zu schaffen gehabt. Dañ nach dem König Kleffo/der nach Alboino regiret hatte/uñ kommen war/ kondten sich die Lombardischen Herren wegē der Wahl eines andern nicht vergleichen/ordneten derowegen 30. Männer gleiches Gewalts/an denen die Regierung stehē solte/aber es thät kein gut/dann sie nit allezeit einig waren/ auch litten die Lombarder unter diesem Regiment nit wenig Schadē von den Sachsen und Francken/darum sie der vilen Herren müde worden/ und nach Verfliessung 10. Jahren einen König/mit Namen Antharick erwöhlet haben. Weil sie aber verstanden/daß etliche Käiser und die alleredelsten zu Rom und Constantinopel sich deß Vornamens Flavius gebrauchet hatte/beschlossen sie einmütig/daß auch ihre Könige hinfüro Flavii solten genennet werdē. Damit aber dieser Antharick seinen Stand desto prächtiger führen kondte/gaben ihm die 30. Regentē den halben Theil der Schätz/ so sie hatten und besassen/deren Antharick auch wol bedorffte/dañ als er bald im Anfang seines Reichs von König Hildebert in Franckreich überzogen wurd/ darzu ihn Käiser Mauritius angestifftet hatte/ muste er den Francken eine grosse Summa Gelts geben/daß sie auß der Lombardey abzogen. Und damit er ins künfftig vor ihnen versichert wäre/machte er Frieden mit dem König Hildebert/ wandte sich in Isterreich/ bekriegt und erobert dasselbig Land/streiffet von dannē biß gen Rom und Ravenna, und plündert die Vorstätt daselbsten. Es war dazumal ein Fürst in Bayern/ der Garbald (Garibaldo) hieß/dessen Tochter/ Dietelind genandt/ nahm König Antherick zum Weib/ und ist die Hochzeit den 13. Martii im Jahr 589. zu Pavia gehalten worden. Aber 2. Jahr hernach/ als König Antherick mit dem Krieg wider die Francken umbgieng/ starb er gehling/ vermuthlich von Gifft/den 5. Septembris, als er beynahe 6. Jahr regiret. Seine Wittib/Dielinda auß Bayern/behielt mit Verwilli-

Italianische Geschichten.

Longobardische Historien. P. Diac. Warnefr. l. 3. c. 16. seqq.

575.

585.

586.

589.

591.

592.

gung

Anno Christi

gung der Reichsständ/ das Regiment in Händen/nam aber nicht lang hernach einen Lombardischen Fürsten Egelhülff zur Ehe/der auch von den Ständen im folgenden Jahr zum König erwöhlet ward. Weil sich aber sein Regierung biß ins 616. Jahr erstrecket/ als wollen wir hernach von ihm sagen.

Frantzösische Geschichten.

564. Gregor. Turon.

Lotharius Clodovei Sohn/ König in Franckreich/ der im Jahr 564. gestorben/ hat 4. Söhn und Erben verlassen / unter welche sein Reich vertheylet worden. Der älteste hieß Herebert/ nahm seinen Sitz zu Pariß/ und behielt den Königlichen Titul. Der ander hieß Hilperich/ residirte zu Soyssон. Der dritte Guntram/ wohnet zu Orliens. Der vierdte Sigebert zu Metz in Lothringē. Diser letzte/ so zu Metz residirte/ nam Athanhildis deß Gothischen Königs in Hispanien Tochter / die Brunhild hieß / daher nachgehends viel Ubels entstanden.

567. Diese Brunhild hatte noch ein hüpsche Schwester/ die hieß Geleschwind/ deren begehrt deß Sigeberts Bruder/ der Hilperich hieß/ und zu Soyssон wohnete/ zur Ehe/ ward im auch gegeben / doch daß er die Beyschläfferinne/ die er hatte/ von seinē Hof abschaffen solte / dz er zwar verhteß/ aber nit hielte. Der älteste Bruder König Herbert/ nach dem ihm sein erste Gemahl gestorben / nahm er derselben Schwester/ wolt sie auch/ unangesehen der vielen Vermahnungen/ nit von sich lassen/ biß sie alle beyde starbē / so geschehen im Jahr 572. Ist also sein Reich/ das er über 8. Jahr besessen hatte / auff seine Brüder gefallen/ weil er keine Mannliche Erben verlassen / doch bekam Hilperich das meiste darvon/ der sich auch König in Franckreich nennete.

572.

Im Jahr Christi 576. ward Geleschwind/ König Hilperichs Gemahlin in ihrem Zimmer todt gefunden / und gieng die Mumelung / die Friedegund / eine auß deß Fürsten Concubinen hät ihr den Tod gestifftet. Da nam König Hilperich ein ander Gemahlin/ Andovera genant/ mit deren er eine Tochter zeugete. Da nun diß Kind in Abwesen deß Fürsten zur Welt geborē/ überredet die Fridegund/ so ein arger und verschlagener Balg war / die einfältige Königin/ daß sie bey dem Tauff ihrer Tochter selbst zu Gevattern stehen/ und also ihr eygen Kind auß dem Tauff heben solte / wol wissend/ daß die Geistliche solches nicht zuliessen/ oder/ da es ja geschehen/ wegē der also genandten Geistlichen Sippschafft / fürters die eheliche Beywohnung verböten. Da der König zu Hauß kam/ und verstund / was sein Gemahl gethan / schied er sich auß obgemeldter Ursach von ihr / stieß die Andoveram in ein Kloster/ und ward also die listige Fridegund an ihr statt auß einer Beyschläfferin eine Ehefrau und Königin.

Anno Christi 576.

Arglistige Stück einer Concubinen.

Zwey Jahr hernach erhub sich ein Widerwill zwischen den Brüdern / König Hilperich / und Hertzog Sigebert zu Lothringen. Sigebert brachte in eyl ein Heer auf die Bein/ überzog seinen Bruder/ der sich dessen so geschwind nit versehen/ muste von Pariß gen Dorneck fliehen/ allda er/ sampt ō Fridegunden von Sigberten belägert ward. Da bestellet die Fridegund mit grossem Gelt etliche Meuchelmörder / die brachten Sigeberten um̄/ nach dem er 15. Jahr (andere sagē 12.) Lothringen regirt hatte. König Hilperich ließ ihm seines Bruders Kriegsvolck schwören/ und schickte seine Wittibe die Brunehilde gen

Aimoin. Æmil. l. 1. Gaguin. l. 2.



Anno Christi

Rhoan / daß sie da ihr Lebenlang bleiben solte. Nun hatte Sigebert einen Sohn verlassen/der Hildebert hieß/der nam seine Zuflucht zu seinem Vettern Guntram gen Orliens / der den Knaben auffnam/ ihm Schutz hielt / und jhn in sein Vätterlich Reich einsetzte.

583. Hierüber entstund ein Krieg zwischen dē beyden Brüdern / und gewann König Hilperich dem Guntram etliche Stätt ab/so gebar die Friedegund dem König einen jungen Sohn/den er Dieterich uennen ließ / aber dieser Sohn ist nicht lang hernach under Pestilentz gestorben.

Wie man aber sagt/daß nichts guts von Huren komme/also hat König Hilperich mit seiner Friedegunden auch erfahrē. Er hatte einē Marschalck an seinem Hof/ Landrich genant/ der ein junger starcker Mann/und sehr schöne Person/ mit dem die Königin Friedegund heimlich Bulerey pflag. Einsmals schickte sich d König Hilperich auf die Jagt zu reiten/verzog aber länger/ als man gemeinet hätte. Die Königin stund vor dem Spiegel/ließ ihre Haar fliegen / und butzet sich. Da kam der König leise in das Gemach getretten/und schlug sie mit einer Gerten sänfftiglich auff den Rücken. Friedegund/ die nicht anderst meinete/dann der König wer in den Wald hinauß/sagte bald: Landerich/ Landerich/bist du ein redlicher Ritter / so greiff mich fornen an. Und als sie diese Wort geredt/warff sie dz Haar von den Augen/und sahe sich umb/da sie dē Jrthumb merckte / erschrack sie über die massen / schwig doch still. Der König schüttelt dē Kopff/ sagt nichts/ gien hin/setz sich zu Pferdt / und ritt auff die Jagt. Jn dessen fordert Friedegund den Landrich zu sich/erzehlet ihm/ was fürgangē/uñ wie es nun an dem wäre, daß entweder sie beyde/ oder der König sterben müste. Landerich nā die Sach auff sich/stellet zween Bößwichter an/die dē König im Wald/da es anfieng finster zu werden/niederstachen/ und geschahe solches so heimlich/daß man nicht erfahren mögen/wer die Anstiffter oder Thäter gewesen seyn. Also ist dieser König Hilperich in Franckreich nicht weit von Pariß umbkommē als er 22. Jahr regieret/und ihm die Friedegund erst vor 4. Monat einen jungen Sohn Lothtarium gebohren hatte/ und das Kind noch nicht getauffet war/dessen Vormund Hertzog Guntram von Orliens worden ist.

588. König Hilperich durch sein Ehebrecherisch Gemahl hingerichtet.

596. Aimoin. Jm Jahr 596. starb Guntrā/Hertzog zu Orliens/der sich auch der Francken und Burgunder König nandte/und ererbet sein Land der junge Hildebert / König Siegberts in Lothringen und Elsaß nachgelassener Sohn. Und weil ihm wol bewust / daß nicht allein sein Vatter Sigebert/sondern auch sein Vetter König Hilperich durch Anstifftung der Fridegunden war umbgebracht worden/nam er ihm für/diese Verrätherey und Mord an der Huren zu rächen/brachte hierauff ein Kriegs heer zusamen/und über zoge sie. Fridegūd berufft die Stände deß Reichs/ sagte / Hildebert hätte kein andere Ursach deß Kriegs/ dann daß er ihrem Sohn Lotharto/der noch klein/und dē sie gelobet und geschworē hätte / sein Vätterlich Königreich nehmen wolte. Ob nun wol solches Hildeberto nie in Sin kommē war/überredete doch Fridegund die Reichs-Stände / daß sie zu den Waffen griffen / und sie sampt ihrē Sohn defendirten/konte sie also Hildebert ihren Verdienst nach nicht straffen.

Anno Christi 599.

Jm Jahr Christi 600. starb König Hildebert/ als er sein Vätterlich Reich 23. Jahr/ und seines Vettern Guntrams Land / welches das Königreich Burgund genennet war/4. Jar besessen hatte/die gemeine Sag gieng/jm were mit Gifft vergeben worden. Er verließ 2. Söhne/ unter welche seine Fürsten thumb getheilet wurden/der älter Theutebert ererbt die Länder Lothringen/Elsaß und Rheinstrom/der jünger Dieterich bekam Orliens und Burgund/ so Hertzog Guntram gewesen war.

600.

So bald dise junge Herren ihr Vätterlich Erb angetretten / überzog sie Fridegund mit ihrem Sohn Lotharto / verwüstet ihre Landtschafften an den Gräntzen weit und breyt / und nach dem sie viel Jammers angerichtet/starb sie zu Pariß. Diese Fridegund ist vilmehr ein Monstrū eines Weibs/als ein Königin zu nennen / die erstlich eine Concubin/darnach eine Ehebrecherin worden ist/und dabey vil Mord begangen hat/unter andern auch ihren Mann König Hilperich und seinen Bruder Hertzog Sigebert in Lothringen umbs Leben bringen lassen/wird derhalben auch eine Fackel genandt/dardurch gantz Franckreich angesteckt worden. Die Brunehild / Hertzogs Sigberts Wittib/ist nicht ein Haar besser gewesen / von deren hernach folgen wird.

Zwey böse Weiber Fridegund und Brunehild.

Anlangend der West-Gothen Königreich in Hispania/als ist im Jahr 586. nach König Löwenhelds Tod sein Sohn Reckerod an das Regiment getretten / der die Christen geliebet / und wider die Arianer beschirmet hat/ dessen ihn zwar auch sein Vatter auff dem Todtbett erinnert/daher er auch den Zunamen bekomen/daß er Catholicus genennet worden. Es besaß dieser König Reckerod auch in Gallia das Land Gascoyen und Langedocken. Guntram obgedacht/ überzog ihn/aber Reckerod begegnet ihm/schlug der Francken etlich tausend zu todt / und muste Guntram mit grossem Schaden wieder heimb gen Orliens kehren. Jm Jahr 594. hielt König Reckerod Hochzeit mit Hertzogs Hildeberts in Lothringen Schwester/ die Clugeschwind hieß/ und Hertzog Sigeberts zu Metz Tochter war / wordurch Fried und Bündnuß zwischen den Gothen und Francken gemacht worden. Als nun dieser Reckerod friedlich / biß in 16. Jahr regieret hatte / starb er / und succedirt ihm sein Sohn Livva, oder Löw der Ander diß Namens/ der dem West-Gothischen Reich in Hispanien 8. Jahr fürgestanden.

West-Gothische Geschichten in Hispanien. Greg. l. 12. Epist. 7. Nicephl. 18. c 26. seq. Aimoin. l. 4. c. 9. 586. 588. 594.

601.

Jm Jar Christi 560. sind 2. Sächsische König in Engeland gestorben/Heinrich der West-Sachsen/uñ Ida in Northumerland/denē beyde ihre Söhne im Reich gefolget/jenē Keulin/d 30. Jar/disem Ella/d 31. Jar regieret hat. Fünff Jar hernach starb Ermerich/König zu Canterberg/

Englische Geschichte



Anno Christi

berg/und succedirt ihm sein Sohn Edelbert/der sehr lang/nemlich 53. Jahr regieret hat. Im Anfang/da er noch jung uñ deß Kriegs unerfahrē/ hätten ihn die Britannier beynahe umb sein gantz Land gebracht/ da er aber erwuchs/uñ sich in den Waffen übte/hatte er so groß Glück/ daß er im beynahe die gantze Insul biß an Northumberland unterwarff. Es hatte Pabst Pelagius einen gelehrten Bischoff/ mit Namen Augustinum/in Engelland geschickt/die Angel Sachsen zubekehren / welches er auch mit allem Fleiß gethan/und mit Hülff der Königin / die Bertha hieß/diesen König Edelberten zum Christlichen Glauben bekehret hat/im 31. Jar seines Königreichs. Dann auff den H. Christag deß Jahrs 597. hat vorgemelter Augustinus/sampt seinem Gesellen Mellito und andern/obgedachten König Edelberten / und mit ihm in die 10000. Angel-Sachsen getauffet/und diß ist d' Anfang deß Christenthumbs der Sachsen in der Insul Britannia gewesen. 3. Jahr hernach sind wegen der Menge deren / so den Christlichen Glauben angenommen/auff Anordnung Pabsts Gregorii Magni 2. Ertzbisthumb in Engelland gestifftet worden/eines zu London das ander zu Jorck.

Beda l. 1. Greg l. 4. Epist. 32. 34. 39. 40 & l. 6. Epist. 24. 28. 30. 31. & l. 7. Epist. 30. 69.

560.

565.

597.

Angel-Sachsen zum Christlichen Glauben bekehret.

Nun wollē wir auch etwas von Kirchen Sachen unter dem Käiser Justiniano dem Andern/ Tiberio dem Dritten und Mauritio melden. Im ersten Jahr deß Käisers Justini ist Columbanus ein Priester auß Irrland hinüber in die Insul Britanniam geschiffet/ und allda den Picten und Schotten den Christlichen Glauben geprediget. Als durch der Longobarter Einfall das Landvolck in Italia in Armut und Hungersnoth gerathen/ haben die Bischöffe die güldene und silberne Gefäß / wie auch die Kleyder und andern Kirchen Ornat zu Gelt gemacht / und solches unter die Armen außgetheylt / da es auch viel besser angelegt gewesen.

600. Kirchen-Sachen.

Unter dem West-Gothischen König Löwenhelden in Hispania haben die Christen nit eine geringe Verfolgung erlitten/weil dieser König ein eyffriger Arianer war/umb welche Zeit auch die Lombarder das alte Kloster Benedicti, so er selbst in Montecassino erbauet/außgeplündert und zerstöret haben / die Mönche sind gen Rom entwichen/und haben daselbst ein ander Kloster erbauet. Es ist auch viel Gezäncks unter den Geistlichen umb diese Zeit gewesen/wegen Haltung deß Oster-Fests / das weder in Hispania / Franckreich noch Engeland zu gebürlicher Zeit gefeyret wordē/welche Mißhellung dē Bischöffen und Gemeynde vil Mühe gemacht/und über ein geraume Zeit erst zurecht gebracht worden ist/wie dann etliche Synodi und Zusamenkünfften deßwegen gehalten / solches außweisen.

Anno Christi

Papst Johanni dem Dritten hat succedirt Benedictus, mit dem Zunahmen Bonosus, ein Römer/bey dessen Wahl es viel Gezäncks geben hat / wie auch nach vier Jahren und drey Monaten bey der Wahl seines Nachfolgers Pelagii, der zwölff Jahr 3. Monat gesessen hat. Nach ihm ist erwöhlet worden Gregorius Magnus, oder der Grosse/ein geborner Römer/und Gordiani eines Rathsherrn Sohn. Es ist diser Gregorius in seiner Jugend ein Kriegsmann gewesen/hat sich darnach zu Weltlichen Emptern begeben / und ist im Jahr 581. Stattpfleger zu Rom gewesen/doch im folgendē Jar in ein Kloster getretten. Im Jahr 590. den 3. Septembr.

Päbst zu Rom.

ANNO CHRISTI

ist er zum Pabstthum erhoben worden / dem er 13. Jahr 6. Monat vorgestanden. Es hat Pabst Gregorius viel Ordnungen in Kirchen wesen / Aempter und Ceremonien gemacht / auch nicht wenig geschriben / unter andern seine Dialogos, da er neben andern in einem Schreiben an Narsetem klagt / er könne die Griechische Sprach nit / so sey niemand zu Constantinopel / der das Lateinische in das Griechische übersetzen könne / worauß abzunehmen / wie damahls die gelehrte Leut so theuer gewesen. Mit diesem Pabst hat sich Johannes der Patriarch zu Constantinopel umb den Primat gezancket / dann Johannes wolt der obrist und allgemeine Bischof genandt werden / welches ihm Gregorius nicht gestehen wolt / sondern sagt und schrieb / daß diß ein recht Kenn- und Merckzeichen deß Antichrists wäre. Ungeacht dessen hat doch Bonifacius der Dritte hernach vom Käiser Phoca diesen Titul erhalten / daß nicht der Bischoff zu Constantinopel / sondern der zu Rom Oecumenicus der allgemeine Bischoff und obrister Hirt der Kirchen Christi solt genandt werden. Pabst Gregorio, welcher im Jahr 604. den 12. Martii verstorben / hat succedirt Sabinianus ein Toscaner 5. Monat 19. Tag / disem der obgemelt Bonifacius III. ein Jahr 2. Monat (andere sagen nur von 8. Monaten) nach welchem der Pabstul beynahe ein gantz Jahr vacirt hat / biß ins Jahr 608.

Zanck der Päbst umb dē Primat.

Im 8. Jahr deß Käisers Justini ist Gregorius, der die Fränckischen Historien beschrieben / Bischoff zu Tours worden / und im 14. Jar deß Käiserthumbs Mauritii Isidorus Hispalensis, Bischoff zu Sevillia. Bey Regierung Käisers Tiberii ist Rupertus der Bayern Apostel ins Stifft Saltzburg kommen / und allda gelehret. Agathias Scholasticus hat unter Käiser Justino II. seine Historia geschrieben / und Marcellinus Comes unter Käiser Tiberio, deren beyder Schrifften noch vorhanden sind.

Sonderbare Geschichten.

570. Mahomet geboren.

Im Jahr der Welt 570. welches ist das sechste der Regierung Käisers Justini II. setzen die Historien Schreiber / sey der falsche Prophet und Verführer Mahomet geboren / welcher 63. Arabische Jahr gelebt hatte / es hält aber ein Arabisch Jahr 12. Mondschein / oder 354. Tag / welchem sie im vierdten Jahr noch einen Tag zusetzen. Von diesem Mahomet wird hernach im Jahr Christi 622. mehr folgen.

Erdbeben / Wassergüß / Pestilentz und Hunger. P. Diac. l. 18.

Im Jahr 588. ist die Haupt Statt in Syria, Antiochia durch ein schröcklich Erdbeben erschüttet / fast gantz verfallen / und über die 20000. Menschen umbkomen / und ist ein groß Wunder gewesen / daß der Brand nicht auch darzu kommen / da sich doch hin und wider Feuer sehen lassen. Im folgenden Jahr sind viel schädliche Wassergüsse in Italia gewesen / und hat die Tyber zu Rom (weil sie über die Statt mauren gangen) vil schöner Gebäu umgeworffen / worauff ein grausame Pestilētz erfolget / deren zu steuern hat Pabst Gregorius die sibenfache Litaney angeordnet. Wie hefftig aber diese Seuche gewesen / ist darauß abzunehmen / daß in wärender Procession innerhalb einer stund 80. Menschen auff der Gassen umbgefallen und gestorben. Zwey Jahr hernach ist ein grosse Dörre gewesen / weil es vom Januario biß in den September nicht geregnet / und diesen / wie auch den folgenden Sommer die Heuschrecken alle grüne Gewächs abfrassen.

ANNO CHRISTI

Im Jahr Christi 602. ist Phocas durch den Mord an seinē Herrn Käiser Mauritio begangen / ans Regiment komen / ließ sich im Anfang dē gestalt mercken / dz jederman ein gute Hoffnung zu im schöpffte / aber hat im Geitz Käiser Mauritium weit übertroffen / wie er dann dessen auch schlechtlich genossen. Im 5. Jahr seiner Regierung hat er seine Tochter Domitiā an einē Grafen hohes Adels / mit Namen Priscum verheuratet / und da das gemeine Volck denselben Priscū bey der Hochzeitlichen Freude / als einen Käiser außruffte / verdroß solches Phocam dermassen / daß die Rädelsführer / die solches gethan / enthaupten / die andern ins Gefängnuß werffen ließ / darinn ihr viel verdorben sind.

Phocas der 63. Käiser. 602. Niceph. l 18. c. 41. Zon. t 3. Aimoin. l 4. P. Diac. l. 10. Georg. Cedren. Egnat. l. 2.

Da nun der Tochterman Priscus sahe / daß vil unschuldige uñ dapfere Leut dgestalt hingerissen wurden / forcht er sich nit wenig / es dörffte zuletzt über im auß gehē / schrib derwegē heimlich an Heracliū. der ein Obrister bey dē Kriegsvolck war / er solte komen / und das Röm. Reich von dē Tyrannen erledigen. Dann Phocas ward je länger je grausamer / zu dem / daß er der Hurerey und Ehebruch über die massen ergeben war / und die Sorg deß Reichs auß Begierd der Wollüsten hindan setzte. Dessen namē die Perser war / bemächtigten sich der Länder Armenia und Cappodocia, und nach dem sie das Römische Heer zurück geschlagen / erroberten sie fast das kleine Asiam biß gen Chalcedonem, erfülleten alles mit Mord und Brand / und thät ihnen Phocas keinen Widerstand. Diese Unachtsamkeit verdroß die alten Soldaten / so zu Constantinopel in dē Guarnison lagen / lissen sich viler Schmähewort wider den Käiser verlauten / worüber ihrer nicht wenig enthaupter / oder ins Meer geworffen wurden. Da sie aber kein Ruhe hatten / sondern das Rathhauß / und ihre Losamenter ansteckten / ließ sie Phocas allesampt abdancken und darnach Wehrloß machen /

Phocas ein Tyrañ / Mörder und Ehebrecher.

609.

Nach diesen Dingen / und weil auch in Occident grosse Unruhe war / dann Hispanien und Franckreich (so viel die Römer darinn noch innhatten) auch vom Käiser abgefallen waren / verbunden sich ihrer drey in der Statt Constantinopel zusamen / Priscus, Gregoras und Heraclius, den Tyrannen auß dem Weg zu räumen. Heraclius zog zu Wasser wieder ihn / Gregoras sandte seinen Obristen Nicetam mit einem Zeug über Land / und hatten sich diese beyde verglichen / welcher unter ihnen Phocam am ersten hinrichten / und sich der Käiserl. Residentz Statt bemächtigen würde / der solte Käiser bleiben. Heraclio gerieth die Schantze / dann er deß Phocæ Schiff in Port zu Constantinopel schlug uñ eroberte / ihn selbst fieng / ihm ein schnöd

610.

Wird jämmerlich zermetzelt.

Anno Christi Niceph. Lib. c. 55. 56 Cedren. 611.

Bauren Kleyd anziehen / das Gemächt außschneiden / darnach Händ und Füß / zuletzt den Kopff abhauen ließ. Der Cörper ward hinweg geworffen / von den Soldaten im Dreck herumb geschleiffet / und zuletzt verbrennet. Diß ist geschehen den 26. Martij deß Jahrs 611. nach dem Phocas das Käiserthum 8. Jahr und 4. Monat besessen hatte. Das fürnehmste so er gethã / ist / daß er dem Pabst zu Rom den Primat über die andern Bischöffe bestättiget / und den grossen Abgöttischen Tempel / Pantheon genandt / den Marcus Agrippa, Käisers Augusti Tochtermañ erbauet / Pabst Bonifacio IV. übergeben / der die Abgöttische Bilder und Heydnische Götzen herauß gethan / und ihn der Jungfrauen Maria / wie auch den Märtyrern zu Ehren geweihet hat / gestalt er dannoch anjetzo Maria Rotunda genennet wird.

Maria Rotunda zu Rom. Heraclius der 64. Käiser. 611. P. Diac. l. 18. Aimoin. l. 4. Zon. t. 3. Sigeber. in Chrõ. Põp. Lęr. Egnat. l. 1. 613.

Also hat Flavius Heraclius sich deß Römischen Reichs unterfangen im Jahr 611. und ist samt seinem Gemahl Eudocia vom Patriarchen zu Constantinopel Sergio gekrönet worden. Nicht lang hernach ist ihm ein Sohn / Heraclius der jünger / mit dem Zunahmen Constantinus geboren worden / aber die Mutter Eudocia ist bald nach der Geburt verstorben. Diesen Constantinum hat der Vatter im Herbst deß Jahrs 613. zum Successorn und Käiser neben sich erkläret / und eine Legation an Cosroen den Andern / der Perser König abgefertiget / deß Mordens und Brennens im Römischẽ Reich ein Ende zu machen / und sich zuerinnern / daß ihn Käiser Mauritius zum Königreich befördert hätte / aber der Persianer hat die Gesandten ohn einige Antwort wieder hingeschickt. Es machte die Persianer hochmüthig / daß Heraclius nicht / wie er sonste / mit Kriegsvolck versehen war / darumb fuhr Cosroes fort / nahm die Statt Damascum ein / machte die Innwohner Leibeygen / und als Heraclius zum andernmal Legaten an ihn sandte / und Friede begehrte / gab Cosroes zur Antwort: Wann Heraclius seinen gecreutzigten GOtt verlassen / und die Sonne anbeten würde / wie die Persianer pflegten / so wolt er mit ihm einen Anstand schliessen.

Anno Christi 614. Persianische Geschichten.

618.

Es stunde über dieses dem from̃en Käiser Heraclio noch ein ander Unglück zu / daß Chaganus d' Avaren König auß der Tartarey ein Heer in Thraciam führet / und deß Röm. Reichs Länder verwüstet. Heraclius schickt ihm Verehrungẽ / begehrt deß Friedens / den versprach Chaganus, doch mit diesem Beding / wann der Käiser selbst gegenwärtig den Friedẽ bekräfftigte. Damit nun Heraclius an sich selbst nichts erwinden liesse / zog er vor die Statt dẽ Feind entgegen / were aber beynahe von den treulosen Tartern gefangen worden / daß er kaum mit der Flucht darvon kam / und sich in die Statt reteriret / sein Pagagi und Kleynodien sind dahinden blieben.

621.

Ungeacht aber dieses verrätherischẽ Anschlags / weil Heraclius zweyen so mächtigen Feinden zugleich nicht Widerstand leisten kondte / must er durch die Finger sehen / mit dem Chagano Frieden schliessen / und sich wider die Persianer / bey denen kein Gnad war / rüsten. Da es ihm aber an Gelt mangelte / nam er die Schätz der Kirchẽ zu seinem Gebrauch / vermüntzt auch die güldene uñ silberne Gefäß und Zieraten / uñ bestellet Kriegsvolck auß Europa, damit zog er im 12. Jahr seiner Regierung wider die Persianer /

622.



befahl

Anno Christi

befahl seinem Sohn die Verwaltung der Statt Constantinopel / und setzt ihn den obgemeldten Chaganum, zum Vorweser. In dessen schickte Cosroes einen Obristen/mit Nahmen Saes in das kleinere Asiam/der verwüstet das Land biß gen Chalcedonem, allda bot er Heraclio Friedan. Heraclius trauet zu viel/sandte 70. Legaten an ihn/welche Saes wider Recht und zugesagt Geleit in die Eysen schlug/und in Persien schickte. Cosroes war zornig / daß er sein Obrister Heraclium nicht mit geschickt hatte/ließ Saen zu sich fordern und lebendig schinden.

Hierauff ließ Heraclius das Persianische Heer im kleinern Asia seinen Willen schaffen/er aber zog den stracken Weg in Persien/da er deß Cosrois Reuterey erstlich / darnach auch sein Fußvolck in die Flucht schlug/ sein Volck in das Winterläger führte/und dem König in Persien von neuem Fried anbote / und daß er ihm seine 70. Legaten wieder sendē solte. Cosroes gab kein Antwort/ da rückte der Käiser bey anbrechendē Frühling weiter in das Land hinein / verderbt alles/was ihm fürkam/steckt etliche Königliche Residentz-Stätt in den Brand/schlug deß Cosrois Hauptleut etlichmal in die Flucht/ rückte über das Gebirg Taurum in Armenien/fiel den Persianern bey der Nacht in das Läger / schlug sie/uñ bekam ein unsägliche Beut/zog über den Strom Euphratem, erobert die Statt Samosata / nahm die Nation der Türcken zu Hülff / durchbrach die enge Päß und Clausen deß Caspier Gebirgs / führet sein Heer mitten in Persien/schlug sein Läger bey der Statt Cteſiphontem, hielt das Christfest in deß Cosrois Pallast/ und zerstöret alle Lusthäuser desselben. Cosroes/ da er nirgend sicher war/bedacht erst/wie übel er gethan/ daß er mit dem Käiser nicht hatte Friede gemacht/ flohe gen Seleuciam, bekümert sich/ daß er kranck ward/ uñ ihn der Bauchlauff anstieß. Als er sich nun in diesem Zustand befande/ wolte er seinen jüngern Sohn Medrosem zum König krönen lassen. Da solches der älter/mit Namē Siroes verstunde/bracht er in eil Kriegs-Volck zu hauff/ nam den Bruder/ wie auch den Vatter Cosroem gefangen/schlug ihn in die Eysen/ henckt ihm ein grossen Gewichtstein an den Halß/warf ihn in ein tieff Gewölb/unter die Erde / ließ ihn daselbst 15. Tag lang Hunger und Frost leyden/darnach herauß ziehen/und ihm in seinem Angesicht den Kopff abhauen/nach dem er 38. Jahr regirt hatte. Da diß geschehen/entbot der neue König Siroes dem Käiser Heraclio alles was sich begeben / machte demnach einen Friden mit ihm/lieffert ihm die Gefangenē/ die abgenomēne Beuth/und darunter auch das Heilig Creutz/ welches Cosroes hiebevor/als er die Statt Jerusalem erobert / mit sich hinweg geführet hatte. Also ist Heraclius, nach dem er die Provintzen deß Reichs gegē Orient bestellet hatte/ wieder gen Constantinopel gekehret/und mit herrlichem Triumph in die Statt eingezogen/nach dem er den Persianischen Krieg in 6. Jahren glücklich zum End gebracht hatte.

623. Cosroes vom Käiser Heraclio geschlagen.

624.

Von seinem Sohn hingerichtet.

628.

Der Persianische König Siroes hat nach diesen Dingen länger nicht/als 11. Monat regiret/ darumb er auch in so kurtzer Zeit nichts denckwürdiges außrichten können. Sein Sohn Adhesir hat ihm zwar succedirt / aber deß Reichs nur 7. Monat genossen / dann er von Sar-Baraz erschlagen worden. Es hatte Cosroes eine Tochter verlassen / die Borane hieß / die verschaffte / daß der gemeldte Sar-Baraz, nach zweyen Monaten wiederumb getödtet ward/und regiert sie sampt ihrem Vettern Hormisda Izdegerd 7. Monat/ starb darnach/ und blieb Hormisda allein König 2. Jahr und 3. Monat/ nach welcher Zeit er von Othman/ der Saracener Fürsten/ und deß Caliphæ zu Babylonien Sohn bekriegt / überwunden und geschlagen worden. Ist also das Persianische Königreich auff ein ander Geschlecht / nemblich auff die Caliphas zu Babylonien gelangt / deren der erste Abubecher Saracenus gewesen/ ein Verwandter Mahomets/und 2. Jahr regiret.

Anno Christi

629. 630.

Ende der Persianischen Königen.

631.

630. Anfang Saracentischer Geschichten.

634.

Da nun Käiser Heraclius mit den Persianern fertig worden / überfiel ihn ein ander Unglück von Orient. Dann der Saracener König Omar/nach dem er die Statt Bosra in Arabia (welche in H. Schrifft Bozra die Haupt-Statt der Edomiter genennet wird) und folgends das gantze Land Arabiam erobert hatte / grieff die Statt Damascum in Syria an/und gewann sie/ wandte sich darnach mit Macht auff Judæam/ belägert Jerusalem/erobert sie/nahm das Land Syriam ein/und schlug deß Käisers Guarnisonen über all von dannen. Da er die Statt Jerusalem gewonnen/hat er die Christen nit umbgebracht noch verjagt / sondern sie darinnen wohnen/und ihren Gottesdienst verrichten lassen/ist also diese Statt den Saracenē 463. Jahr unterworffen gewesen / nemlich biß ins Jahr 1099. da sie von Godtfrieden dē Hertzog zu Bullion/und den Christen widerumm gewonnen wordē/ wie an seinem Ort weitläufftiger gemeldet werdē solle.

635. 636. Statt Jerusalem gewonnen Zacuth P. Diac l. 18. Mahomets Leben und Tod. Egnat. l. 2. Pomp. Læt. Blond. l. 9. Dec. 1. Chroh. Antō. tit. 13. c. 3.

10. Jahr vor deß obgemeltē Omars Einfall in Arabiā, hatte sich d falsche Prophet Mahomet/ d/wie an seinē Ort gemelder/im Jar 570. geborē wordē/in seinē Vatterland zu Mecha also gehalten/dz er sich uñ sein Leben durch die flucht salviren müssen/von welcher Flucht die Türcken oder Mahometistē ihre Jarzeit zu zehlen angefangē. Es hat aber dieser Mahomet (od Muhamed, wie ihn die Araber nennen) eine streiffende Rotte an sich gehēckt/damit etliche Stätt in Arabia eingenomēn/sich selbst zum König auffgeworffen/uñ biß ins 10. Jahr geherrschet. Was er sonstē für Zauberey uñ Betrug gebraucht/wie er die Leut überredt/wañ er an der fallenden Sucht zu Boden fiel/der Engel Gabriel redete mit ihm/wie er ein Buch auß Jüdischen und Heydnischen Historien vermenget / den Alcoran genandt/ mit Hülff und Zuthun Sergii, eines Nestorianischen Münchs geschrieben/und seinen Anhängern an statt der H. Schrifft übergeben/und diesen seinē Irrthumb und Betrug/mit Feur und Schwerd fortgepflantzet / wird in den Türckischen Histo-

rien

Anno Christi 631.

rien außführlich gefunden. Er ist gestorben im 62. Jahr (oder 63. Arabischem) seines Alters/ im Jahr der Welt 4580. nach Christi Geburt 631. welches ist das 22. der Regierung Heraclii.

Käyser Heraclius stirbt. Cedren.

Im Jahr Christi 641. ist Käyser Heraclius gestorben / nach dem er biß ins 31. Jahr regiert hatte. Ob ihm nun wol von den Scribenten ein gut Zeugnuß gegeben wird / schelten sie doch an ihm/ dz er Martinam sein Enckelin / oder wie andere sagen/ Bruders Enckel/ mit Verwilligung Sergii deß Patriarchen zu Constantinopel zum Weib genommen/ und zuletzt sich dem Aberglaubischen Nachforschen künfftiger Dinge durchs Loß ergeben/ auch in die Ketzerey der Monotheliten gerathen/ wordurch nit wenig Verwirrungen in die Christliche Kirche kommen. Er hatte auch grosse Schuld gehabt / daß Syria / Egypten / Judæa und die Statt Jerusalem verlohren worden. Dañ er sich im Krieg wider Cosroem der Araber uñ Saracenen gebraucht/ und durch ihre Hülf die Persianer überwunden. Als nun nach erlangtem Sieg den Soldaten ihre Bezahlung gereichet ward / thäten sich auch die jetzgemeldten Saracenen in grosser Menge herbey/ und wolten ihren Sold/ wie billich/ haben. Da sprachen deß Käysers Zahlmeister: Wer wolt diesen Hunden allen Gelts genug geben? Und wiesen sie also unbezahlet ab / worüber die Saracenen erzürnet/ die Statt Damalcum und andere in Syria und Orient angriffen/ alles einnahmen und verwüsteten/ und nachgehends das Türckische Reich auffrichteten/ womit die gantze Christenheit noch zur Zeit zu thun / und viel von ihnen erlitten hat. Es ist aber dieser Käyser an der Wassersucht gestorben/ darzu dann noch ein abscheulicher Gebrechen kommen / daß ihm sein Gemächt geschwollen / und sich wider die natürliche Bildung also verdrehet / daß/ wann er sein Wasser lassen wollen/ er ihm selbst ins Angesicht gepisset / derwegen er allezeit etwas fürhalten müssen / ohne Zweiffel zur Straff seiner unnatürlichen Vermischung seiner Enckeln.

641.

Constantinus sein Sohn/ den er mit der Eudocia gezeuget/ hat ihm succedirt, und ist ihm bald im Anfang ein unglücklich Zeichen begegnet. Man hatte die Käyser-Cron mit seinem Vatter Heraclio begraben. Constantinus ließ das Grab öfnen/ die Cron von deß Todtē Haupt abnehmē/ und solche ihm auffsetzen / welches jederman für ein böse Bedeutung gehalten. Wie er dann nicht lang hernach / nemlich im vierdten Jahr seiner Regierung durch seine Stieff-Mutter Martinam mit Gifft hingerichtet worden / welche sich bedüncken ließ / sie hätte durch diesen Mord ihrem Sohn/ der Heracleonas hieß / das Käyserthum zuwege bracht. Aber sie haben dessen beyde nicht lang genossen. Dann 6. Monat nach dem Tod deß obgemelten Constantini/ hat der Rath und Amptleut zu Constantinopel den Heracleonam genöthigt/ vom Käyserthum abzutretten / und damit ihm alle Hoffnung ins künfftig wieder darzu zu gelangen / benommen würde / die Nase abgeschnitten/ seiner Mutter Martina aber/ weil sie ihren Stieff-Sohn Constantinum getödtet / haben sie die Zunge auß dem Halse schneiden lassen / und daranff Constantem/ deß ertödteten Constantini Sohn und Heraclii Enckel zum Käyser gekrönet/ von dem hernach gesagt werden solle.

642.

Anno Christi

Von dem Lombardischen Fürsten Egelhülff/ welcher deß Königs Antharichs Wittib Dietelind/ zum Weib genommen / und durch solche Heurath zum Königreich gelangt ist/ haben wir hiebevor bey den Longobardischen Historien im Jahr 592. Anregung gethan. Dieser Egelhülff schickte seinen Obristen Arnolff mit einem Heer in die Landschafft Romandiola / welcher dieselbe / wie auch einen grossen Theil deß Lands Toscana durchstreiffte/ und viel Raubs / sampt etlich hundert Gefangenen hinweg führte/ welche doch Pabst Gregorius wieder erlöset hat. Im folgenden Jahr nahm Romanus der Exarchus oder Statthalter deß Käysers / Perusiam und etliche andere Stätt / so der Longobarder waren/ unversehens ein. Aber Egelhülff kam bald mit Macht/ erobert solche wiederum / fieng viel Römer/ und verkauft sie den Francken über das Gebirg in Galliam hinüber. Darbey ließ er es nicht bewenden / sondern fiel ins Königreich Neapels/ erobert die Statt Crotonem/ thät den Römischen Provincien viel Schadens/ biß zuletzt durch Underhandlung Pabst Gregorii und der Königin Dietlinden Fürbitt Egelhülff in einen Frieden verwilligte. Aber der Römische Statthalter Callinicus, welcher dem Romano im Exarchat succedirt hatte/ brach diesen Frieden/ dann er deß Königs Egelhülffs Tochter/ so eine Braut war / aufffieng/ und mit sich gen Ravenna führete. Darüber erzürnet sich ihr Vatter/ grieff die Statt Padua, die noch bißhero deß Käysers gewesen war/ gantz ernstlich an/ erobert und verbrennet sie/ auch schlug Arnolph ein Lombardischer Fürst zu Benevent deß Käysers Heer in die Flucht. Da ward Käyser Mauritius unlustig über Callinicum, entsetzt ihn seines Ampts / und schickte Smaragdum an seine statt in Italiam. König Egelhülff fordert von diesem seine Tochter / der schlugs ihm ab/ darauff belägert und erobert Egelhülff die Stätt Cremona und Mantua: Item das Schloß Vulturio und andere gute Oerter/ verbrennet und schleifft sie zum Theil / da war es dem Exarcho gelegen / daß er um Frieden bat/ und König Edelhülffen seine Tochter wiedergab / ist also das arbeitselig Italia zum Frieden gelangt. Im Jahr Christi 616. ist Egelhülff der Longobardische König zu Pavia gestorben / und hat ihm sein Sohn Adelwald in der Regierung gefolget / der doch beneben seiner Mutter Dietelind auß Bayern das Regiment geführet. Es hatte König Edelhülff diesen seinen Sohn Adewalden schon vor 10. Jahrē zu Meyland zu einem König außruffen lassen/ und ihm König Theutebert in Franckreich sein Töchterlein versprochē/ wordurch die Freundschafft zwischē den

Italiänische Geschichten. 592.

Egelhülff Lombardischer König. 593. P. Diac.

598.

599. 600.

602.

603.

616.

Fran-

Anno Christi 626. 627.

Francken und Lombardern erneuert und bekräfftigt worden. Als dieser Adewald 10. Jahr regiert hatte/ward er von seinen eigenen Landtständen und Underthanen deß Reichs sampt seiner Mutter vertrieben/ und Ehrenwald ein Arianer an seine statt zum König erwehlet/ von dem hernach folgen wird.

West. Gothische Geschichten in Hispania. Indor.

Im Jahr Christi 601. besaß das West. Gothische Königreich in Hispania, Luiba oder Löw der Ander/ dem Wüterich ein Gothischer Herr die Hand abhieb/daran der Löw starb/ als er 1. Jahr und 7. Monat war König gewesen/und regiert Wüterich vorgemeldt an seine statt. Diser Wüterich hat die Statt Sequentiam, oder (wie sie jetzt heist) Ciguença den Römern abgewonnen/und seinem Königreich einverleibt/sonst nit viel dēckwürdigs außgericht. Im 8. Jahr seiner Regierung schwuren etlich von seinen Hoffleuten wider ihn zusamē/ überfielen ihn unversehēs als er über Tisch saß/uñ schlugen ihn zu tod. Da kam Gundemar ans Königreich/ dē er auch bey nahe 3. Jahr vorstund/und als er gestorbē/ verließ er das Reich seinē Bruder Sißbut genant. Dieser König ließ in seinē gantzē Land ein Mandat anschlagen/daß alle Juden sich entweder im Christlichen Glauben unterweisen lassen/ oder zum Land hinauß ziehen solten. Da zogē viel 100. Juden über das Gebirg in Franckreich/aber sie wurden gar schlechtlich willkom geheissen/ und ihnen gleiche Conditionē fürgelegt/ 5. Jahr hernach hat König Sißbuth/ nachdem er den Römern fast alle Stätt/so sie noch in Hispania hatten/abgewonnen/ einen Synodum zu Sevillia gehalten/ darinnen den München alle Gemeinschafft mit den Klosterfrauen ernstlich verbotē

Anno Christi 601. 608. 611. 614. 619.

wordē. Sisebusus ist nit lang hernach gestorben/ nachdem er siebēhalb Jahr regiert hatte/uñ hat ihm sein Sohn Reckerod der Ander diß Namēs succedirt/der doch nach 6. Monaten verstorben/ und seinem Bruder Schwindhild (den die Scribenten auß Unverstand Scintillam nennen) das West. Gothische Reich in Hispanien überlassen.

Anno Christi 620. 621.

In Franckreich regierten ums Jahr Christi 600. 3. Herren/ die sich alle deß Königl. Tituls gebrauchtē. Zu Paris regierte Lotharius der II. Hilfferichs Sohn. Theutebert regiert in Lothringē/Elsaß uñ Rheinstrom/Dieterich zu Orliens/ Lyon und Burgund. Diese beyde waren König Hildeberts/der Lothringen und Westerich besessen hatte/Söhne/Sigeberts und der Brunehilden Enckeln. Als sie ihr Vätterlich Erb 4. Jahr besessen/rieth ihnen ihr Großmutter Brunehild/ sie solten ihren Vettern Lotharīu mit Krieg angreiffen/welches sie auch thäten/ und kam in Avergne zu einer blutigen Schlacht/darinnen Lotharius unten lag/muste um Fried bitten/ und den beyden Brüdern etliche Stätt und Aempter von seinem Land geben. Im 7. Jahr hernach/da die Brunehild nit ruhen konte/stifftet sie zwischē den beyden Brüdern ihren Enckeln Uneinigkeit/ dermasse/daß Dieterich seinem Bruder absagt/ und ihn beschuldigt/er behielt den Vätterlichen Schatz allein/ den er doch hätte mit ihm theilen sollen. Es war einer an der alten Königin Hoff/ mit Namen Protadius der heimlich Bulerey mit ihr trieb/wiewol sie nun wol betaget war. Diesē Protadio gab man Schuld/ er riethe zu diesem Bruder-Krieg/ darum liessen ihn die Reichs-Fürsten gefangen nehmen und tödten. Hierauff vertrugen sich die beyde Brüder miteinand/und

Fränckische Historien. Aimoin. 600. 605. 612. Brunehild ein unmündig mörderisch Weib.



weil

Anno Christi

weil Theutebert in einer Schlacht den Kürtzern gezogen / must er seinem Bruder Dieterichen herauß geben. Dieser Dieterich lebte ausserhalb dem Ehestande in Hurerey / hatte auch etliche Bastarten gezeuget / umb dessen willen ihn Columbanus, ein Münch auß Irrland seines bösen Lebens straffte / solches thät auch Desiderius Bischoff zu Vienna am Rhodan. Aber die Brunehild verschaffte / daß Columbanus auß dem Land verjagt / Desiderius aber mit Steinen zu todt geworffen ward. Diese Königin Brunehild / ein rechte höllische Furia, beredet nicht lang hernach ihren Enckel König Dieterichen / Theutebert der in Lothringen regiert / wäre nicht sein rechter Bruder / sondern im Ehebruch empfangen / darumb ihn Dieterich mit Krieg angriff / und kam nicht weit von Cölln zu einem blutigen Treffen. Theutebert verlohr das Feld / flohe in die Stadt Cölln / rüstet sich von neuem zum Krieg / wurd abermahl geschlagen / gefangen / und auß Befehl seiner Groß-Mutter der Brunehilden getödtet. König Dieterich schickte seines Bruders Theuterts Kinder zu der Brunehilden / welche sie alle ließ umbbringen / ausserhalb einer Tochter / die Dieterich für sich behalten / und weil sie sehr schön / zum Gemahl nehmen wolte / dann er nicht glaubte / daß Theutebert / deß Mägdleins Vatter / sein rechter Bruder gewest wäre. Diesen Heyrath wolte die Brunehild nicht gestatten / daher zwischen ihr und dem König ein Widerwill entstunde / biß Brunehild ihre Gelegenheit ersahe / König Dieterichen / der auß dem Bad kam / einē vergifften Trunck gab / daran er starb / als er siebenzehen Jahr regiert hatte. Es verließ dieser König Dieterich unter andern einen Bastart-Sohn / der Siegebert hieß / der vermeynt seines Vatters Reich zu behaupten. Aber König Lotharius zu Pariß überzog und fieng ihn / wie auch das alte böse Weib die Brunehilden / die so viel Jammers in Franckreich angestellet hatte / samblet einen Reichstag / da ward sie angeklagt / daß sie zehen Personen auß Königlichem Fränckischem Geblüt umbs Leben gebracht hätte / darauff so gefiel das Urtheil / daß man sie einem wilden Pferd mit den Händen und Haaren an den Schweiff binden solte / welches auch geschahe / und sie also zu todt geschleifft ward. Es melden etliche auß den Frantzösischen Geschichtschreibern / sie sey erstlich mit Bengeln übel zerschlagen / darnach ihr die rechte Hand und Fuß abgehauen / zuletzt obgemeldter massen / dem Pferd an den Schwantz gebunden worden. Sie ist Athenhilds der West-Gothen in Hispanien Königs Tochter gewesen / wie an seinem Ort gemeldet worden / hat Franckreich etlich und zwantzig Jahr betrübt / und zuletzt diesen Lohn für ihre mannigfältige Bubenstück und Todtschlag darvon bracht.

615

616.

Wird nach Verdienst gestrafft. Sigeb. Gembl. in Chron Walaf. Strab. 617.

Nach der beyden Brüder Theuteberts und Dieterichs Tod ist das gantze Königreich der Francken auff Lotharium (oder Clotarium) den andern dieses Namens gefallen / der Pipinum / mit dem Zunamen Landes / einen Sohn Carlemanns / nach dem er ihn ein Zeitlang an seinem Hoff gehabt / zum ersten Hertzogen in Braband gemacht hat umbs Jahr 620. 6. Jahr hernach hat König Lotharius seinem Sohn Degenbert (Dagoberto) das Hertzogthumb Lothringen und ein gut Theil Teutschlands biß an den Rheinstrom übergeben / Pipinum aber / den Hertzogen von Braband und Gülch zum Groß-Hoffmeister der Kron Franckreich gemacht / und verordnet / daß diese Würde bey ihm und seinen Nachkommen erblich verbleiben solte. Er aber König Lotharius / ein Monarch deß gantzen Reichs der Francken / ist gestorben im Jahr 631. als er biß in das fünff und viertzigste Jahr regirt / und hat ihm succedirt sein Sohn Degenbert der Erst deß Namens / von dem hernach folgen wird.

620. Erster Hertzog in Braband.

626.

631. Æmil. l. 1 Gaguin. i. 2.

Im Jahr 597. starb Kehlrich der West-Saxen König in Engelland / und kam sein Sohn Kehlwolff an seine statt. Die Schotten griffen Engelland mit Krieg an / aber Edelfried König in Nordthummerland schlug sie zurück biß in Nord-Schottland. Im Jahr 610. starb der obgemeldte Kehlwolff / und regierte sein Sohn Künegisel nach ihm / der die Brittannier oder alten Inwohner ihm beynahe alle unterworffen hat. Die Schottländer kamen im Jahr 615. wiederumb / und fielen in Nordthummerland / aber König Edelfried schlug beynahe das gantze Heer der Schotten zu todt / es blieben auch bey 1200. Schottische Münche auff dem Platz / welche mit ihrem König kommen waren / GOtt umb die Victori wider die Sachsen / so noch Heyden waren / anzuruffen / aber sie sind / wie gemeldt / über ihrem Beten erschlagen worden. Durch diese Niederlag sind die Schotten mercklich gedemütiget und geschwächet worden.

Englische Geschichte. Edelvv. Malmesb Sigeb. 610.

615.

König Edelbert zu Canterburg / der erste Christliche König der Sachsen in Engelland / von dem hiebevor gesagt / starb im Jahr 616. uñ ererbt die Cron sein Sohn Edwald / der die Christliche Religion wiederumb verließ / und zum Heidenthumb fiel. Bald hernach ist Edelfried von Nordthummerland in einer Schlacht umbkommen / als er 21. Jahr regiert hatte / und hat das Reich seinem Sohn Edwein überlassen / welches er in gutem Fried siebezehen Jahr besessen. Im Jahr 627. hat dieser König Edwein sich in der Christlichen Religion unterweisen / und auff den Ostertag tauffen lassen / im 180. Jahr nach der ersten Uberfahrt der Sachsen in Britannien.

Beda. 616.

627.

Kirchen Geschichte

Nach dem Bonifacius der IV. Pabst zu Rom verstanden / wie die Angelsachsen in Britannia den Christlichen Glauben angenommen / hat er ein Zusammenkunfft der Geistlichen zu Rom angestellet / dahin im Januario deß Jahrs sechs hundert und zehen / etlich und siebentzig Bischöffe komen und geschlossen haben / daß etliche Clöster und Stiffts-kirchen solten auffgerichtet werden / dann damahls die Clöster nicht / wie je-

610.

ANNO CHRISTI

zund/ sondern Schulen waren/ in welchen die Jugend in guten Künsten/ und der Christlichen Religion unterwiesen wurden. So hat auch König Gundemar in Hispania einen Synodum gehalten/ wegen der beyden Bischoffen/ zu Toleto und Chartagena, die sich mit einander umb die Oberstell zancken.

613. Im Jahr Christi 613. ist der Irrländische Münch Columbanus auß Franckreich in Italien über das Gebirg gezogen/ die Longobarder zum Glauben zu bekehren. Sein Gefehrt war Gallus Confessor, der wurd in der Eydgenoßschafft am Fieber kranck / das er Columbano nicht folgen konte/ muste derwegen daselbst verbleiben. Allda fieng er an den Christlichen Glauben zu predigen/ samblete etliche Gesellen zu sich/ und richtet mit ihrer Hülff/ das Closter auff/ so zu unser Zeit S. Gallen genennet wird. Diß ist geschehen im Jahr 617.

Kloster zu S. Gallen erbauet.

617. Im Jahr deß HErrn 614. starb Bonifacius der Vierdte/ nach dem er 6. Jahr/ 8. Monat/ 13. Tag den Pabst-Stuhl besessen/ und succedirt ihm nach 6. Monaten Vacanz Theodatus, oder Deus dedit, ein Römer/ der 3. Jahr und 23. Tag ihn besessen hat. Diesem wird zugeschriebē/ daß er verordnet / wann Eheleute bey dem Tauff ihrer eygenen Kinder zu Gevatter stehen/ daß man sie von einander scheiden solle/ woher er auch diese Offenbahrung gehabt/ da Christus sagt: Was GOtt zusammen gefuget habe/ soll kein Mensch scheiden/ auch nur zwo rechtmässige Ursachen sind der Ehescheidung/ nehmlich/ der Ehebruch und der Tod. Doch haben wir dessen auch hiebevor ein Exempel gehabt/ in der Historia Friedegunden der Königin in Franckreich/ daß also diese Ordnung älter seyn muß. Deus dedit ist nicht länger / als drey Jahr und drey und zwantzig Tag Pabst gewesen/ und hat ihm gefolgt Bonifacius der Fünffte/ ein Neapolitaner / von dessen Zeit seiner Regierung ungleiche Meynungen sind/ etliche geben ihm viertthalb / etliche achthalb Jahr zu / wie dann auch sonst die Päbst-Historien unrichtig wider einander lauffen. Bonifacio dem V. hat succedirt Honorius, ein Sohn Petronii de la Mara in Campanien/ der ein strenge Reformation unter den Clericken angestellet / und im dreyzehenden Jahr seines Pabsthums gestorben/ welches auff Severinum einen Römer kommen/ zwey Jahr/ darnach ist Pabst worden Johannes der IV. ein Jahr und 9. Monat. Dessen Successor Theodorus ein Griech 7. Jahr 7. Monat gesessen/ und 649. gestorben.

Päbst zu Rom.

NB. Ursach der Ehescheidung.

Nach dem Constantinus / Käyser Heraclij Sohn/ durch seine Stieffmutter Martinam mit Gifft hingerichtet / und ihr Sohn Heracleonas vom Reich gestossen worden / ist / wie hiebevor gemeldet/ Constans/ deß jetztgesagten Constantini Sohn / Käyser zu Constantinopel worden/ allein durch den Rath hierzu erhoben/ nicht aber durch das Kriegsvolck / wider welchen bald im andern Jahr seiner Regierung ein Rebellion entstunde. Es hatte Isaacius der Käyserliche Exarchus oder Statthalter zu Ravenna einen Obristen über sein Kriegsvolck/ der hieß Mauritius / der handelt mit seinen unterhabenden Soldaten dahin/ dz sie ihn offentlich zum Käyser außrufften. Isaacius der Exarch fieng ihn mit List/ führet ihn gen Ravennam/ und ließ ihm den Kopff abschlagen/ hatte also diese Auffruhr bald ein Ende. Er aber Isaacius Exarchus starb im Jahr 643. nach dem er diesem Ampt 24. Jahr war fürgestanden/ und kam Theodorus Calliopa an seine statt.

Constans Heraclij Enckel der 65. Käyser. 642. P. Diac. lib. 19. Zonar. tom. 3. Segebert

CHRISTI ANNO in Chron Cedren. in Synop. Hist. Aimon. li. 4. 643.

Im Jahr 647. griffen die Saracenen Africam an / schlugen Gregorium den Römischen Landvogt / und jagten ihn auß dem Land / und nach dem sie ihnen die Römischen Provincien daselbst zinßbar gemacht / kehreten sie wieder gegen Orient / und bekriegte ihr Fürst Mavias genannt/ die Insul Cypern/ und nach dem er die Stadt Constantiam erobert / bemächtigt er sich der gantzen Insul. Es melden die Historici, daß der Saracenen Flotta damahls 1700. Schiff starck gewesen sey. Es fiel auch deß Käysers Constantis Landvogt in Armenia vom Käyser ab zu den Saracenen / und empfieng seine Provintz von Mavia zu Lehen. Dieser Mavias bekriegt und erobert im Jahr 653. die herrliche Insul Rhodis / allda das übergrosse Bild der Sonnen/ von Erz gegossen / Colossus Solis genannt / so vor 875. Jahren durch ein Erdbeben umbgeworffen worden / noch stückweiß auff der Erden lag. Es fand sich allda ein Kauffmann / der ein gebohrner Jud war/ welcher den Saracenen das Erz desselben Colossi abkauffte / und mit diesem Metall neunhundert Cameel belude. Nun ist ins gemein eines Cameels Last 8. Centner/ wurde also dieser Rechnung nach 7200. Centner Metall an diesem Bild gewesen seyn / ohne was ins Meer gefallen/ oder zuvor vertragen worden. Von diesem grossen Götzen wolle der Leser auffschlagen/ was wir im 3. Theil dieser unser Chronica geschrieben haben / allda er weitläuffiger Beschreibung dieses Colossi finden wird.

Saracenische Geschichten. Guilh. Tyrius l. 9. c. Po. 647. 648.

650.

653. Colossus zu Rhodis. Cedren.

Da nun auff obige Weise die Saracenen so weit umb sich griffen/ ihnen auch fürnahmen die Käyserliche Residentz-Stadt Constantinopel selbst daheim zu suchen / trieb die Noth Käyser Constantem auß dem Schlaff / daß er eine Armada zu Wasser wider diese mächtige Feinde rüsten muste. Es kam zum Schlagen/ aber Constans verlohr den Sieg / der mehrertheil seiner Schiff ward versenckt oder gefangen/ er selbst der Käyser muste sich auß einem Schiff in das ander salviren / daß er also kümmerlich mit dem Leben davon kam. Diese Niederlag widerfuhr ihm nicht weit von der Insul Rhodis / im 13. Jahr seiner Regierung / und weil die Saracenen auch keine Seiden darbey gesponnen/ ist ein Anstand zwischen beyden Partheyen getroffen/ auch gehalten worden.

654. Constans von den Saracenē überwundē

Es hatte Käyser Constans einen Bruder/ mit Nahmen Theodosium / den hat er Geistlich und zu einem Priester gemacht. Diesen ließ

649.

er auß

Anno Christi 659. Paul. Warnef. de gest. Longob. l. 5.

er auß lauterem ungegründetem Argwohn tödten/nach welchem Mord ihm das Gewissen uffwachte/daß ihn bedünckte/er sehe seinen Bruder stäts in Priesterlichem Habit/der ihm nachgieng einen Kelch voll Blut in der Hand haltend/und ihm zutrincken böthe. Damit er ihm nun vor diesem Gesicht Ruh schaffte / zog er von einem Ort ans ander / kondt nirgend bleiben/nahm ihm letztlich einen Zug in Italiam wider die Longobarter für/erobert etliche Stätt / darunter auch Luceria war / begab sich nacher Neapels/allda er von König Grimwalds Sohn/der Rumwald hieß / auff dem Weg angegrieffen/ und in einer grossen Schlacht überwunden ward. Nach dieser Niederlag begab sich Constans gen Rom/ward den 5. Julij im Jahr 663. vom Pabst Vitaliano und der gantzen Clerisey herrlich empfangen/blieb zwölff Tag allda / da er aber hinweg reysete / ließ er alle Zierden der Statt und schöne Antiquitäten von Gold/Silber / Metall und Marmorstein auß den Tempeln und Privat-Häusern hinweg nehmen/und zu Schiff tragen / beraubet also diese alte und edle Statt fast aller Ornamenten/ und entblösset sie inner wenig Tagen mehr/als alle Barbarische Völcker vor ihm in dritthalbhundert Jahren gethan hatten / nahm hie rauff seinen Weg auff Neapels/von dannen auff Rhezo/plündert alles auß/und kam zuletzt in Siciliam/nahm seine Residentz in der Statt Syracusa / ergab sich gäntzlich den Wollüsten deß Leibs / daß ihm jederman feind ward. Und als er einsmahls im Bad war / schlug ihm seiner Diener einer/ Andreas/ein Sohn Troili / mit einem Wasser-Eymer dermassen auff den Kopff / daß er sterben muste/als er beynahe 27. Jahr regieret hatte. Sein Sohn Constantinus hat deß Vaters Leichnam mit sich gen Constantinopel geführt/und ist an seine statt Käyser wordē. Er ist vom gemeinen Volck mit dem Zunahmen Pogonatus, das ist/der Bärtig/genennet worden/ auß dieser Ursach / daß er/als ihn der Vatter mit sich in den Italiänischen Zug genommen / ohne Bart hinweg gereyset / und Bärtig wiederkommen war. Da er zu Constantinopel/ als ein Käyser außgeruffen ward/schrye das Volck gemeiniglich/es müsten drey Käyser seyn/dann Constantinus (welcher dieses Nahmens der V. war) hatte zween Brüder/Tiberium und Heraclium. Da der älteste Bruder das vernahm/ ließ er den beyden jetztgemelten zween Brüdern die Nasen abschneiden/ und verschändet also ihre Angesichter / daß sie nimmermehr keine Hoffnung haben kondten / zum Käyserthum zu gelangen. Hierauf nahm er ihm für/sich an seines Vatters Mördern in Sicilia zu rächen / wie er dann auch thät/aber es entstund hierüber grosse Unruhe. Da solches die Saracenen merckten/ überzogen sie die Insul / belägerten die Statt Syracusa / eroberten solche mit grosser Mühe/ fanden daselbsten alle Zierathen/ Kunst-Stück und Köstlichkeiten/ so Constans auß Rom und gantzem Italia geraubt und dahin gebracht hatte/in Meynung/diß alles gen Constantinopel zu führen. Solches nun sammenthafft gerieth in der Saracenen Hände/die es mit sich gen Alexandriam führeten.

Rom und Italia wird durch Keyser Cōstantem entblösset Aimoin. l. 4. c. 32 668.

Constantinus der 5. oder Pogonatus der 66. Keyser. P. Diac. l. 19. Ado Viē. ær. 6. Regin. l. 1. Zonar. tom. 2. Cedren. Pomp. Lær. Egnat. l. 2 669.

Anno Christi

Im Jahr 671. belägerten die Saracenen die Statt Constantinopel zu Wasser/aber von weitem. Käyser Constantinus widerstund ihnen nach Vermögen/ thät etliche Treffen mit ihnen/ beschädigt sie dergestalt/ daß sie wieder abziehen musten. Im Jahr 673. kamen sie wieder / da schlugen sie deß Käysers Obristen dermassen/ dz ihrer / der Saracenen in die 30000. todt blieben/ also vergieng ihnen der Lust/Constantinopel zu erobern. Hierauff und weil unter ihnen selbst Auffruhr war/schickten die Saracenen an Constantinum / baten um Frieden / den sie auch erhielten/doch/daß sie Jährlich dem Käyser 10000. Pfund Goldts / und 50. außerlesene Arabische Pferd Tribut geben solten. Dagegen muste der Käyser den Bulgaren nach erlittener Niederlag / auch Geld geben / und den Frieden damit von ihnen kauffen.

671.

673.

675.

Nach dieser Zeit / weil grosse Uneinigkeit in der Kirchen/bevorab in Orient war / wegen der Monotheliten / so ein sonderbahre Ketzerey/ nahm ihm Käyser Constantinus Barbatus für/ diese Unruh durch ein allgemein Concilium zu stillen/wie er dann solches im Jahr 681. zu Constantinopel gehalten / darvon an seinem Ort weiter folgen wird. Er selbst/Käyser Constantinus der V. starb im Monat September deß Jahrs 685. nach dem er 17. Jahr vollkömmlich regiert hatte. Ehe dann er starb/übergab er die Cron seinem Sohn Justiniano dem Andern / wiewohl er noch ein Jüngling von 16. Jahren war/und geringes Verstands/von dem hernach gesagt wird.

Stirbt.

Saracenische König. 643.

Anlangend die Saracenischen Könige oder Caliphas, so hat/wie obgemeldt/dem Abubecher/ der 2. Jahr regiert/und im Jahr 634. gestorben/ succedirt Omar (oder Haumar) der die Stätt Damascum / Jerusalem und andere gewonnē/ und den ersten Mahometischen Tempel zu besagtem Jerusalem/gegen dem Oelberg über gebauet/ dann er den Christen ihre Kirchen gelassen. Im 10. Jahr seiner Regierung ist er/ als er im seinem Tempel anbete / von seiner Knechte einem/der ein gebohrner Persianer war/ durchstochen worden / und hat ihm Othman succedirt/der Omars Verwandter war/ und biß ins Jahr 656. regiert hat.

Italiänische Sachē. P. Diac. 644.

Im Longobardischen Königreich herrschete Ehrenwald/ der im Jahr 626. König worden / und zu Benevent (welches ein absonderlich Fürstenthum) starb der alte Hertzog Erich (Arichis) nachdem er 50. Jahr dem Hertzogthum vorgestanden. Sein Sohn Hajo ward von den Sclaven umbracht / dessen Tod sein Nachfahr Radwald gerochen/und die Sclaven auß Italia vertrieben hat. Nach dem obgemeldter Ehrenwald / 12. Jahr der Lombarder König gewesen war / starb er/ und kam einer mit Nahmen Rothaar (Rotharis) an seine statt / der

626.

638.

Anno Christi 639.

auch ein Arianer war / ließ doch die Christen bleiben/und neben den andern wohnen. Dieser Rothaar hat deß Keyserlichen Statthalters Isacii Heer darnieder gelegt/ im Treffen bey die 8000. Römer erschlagen/und dem Keyser zwo Provincien in Italia abgewonnen. Es hatten die Longobarden bißher keine beschriebene Rechte noch Lands-Ordnung gehabt / sondern nach ihren Bräuchen und Gewonheiten Urtheil gesprochen. Aber König Rothaar hat solche in ein Buch verfassen lassen/ und gebotten / darnach Recht zu sprechen / welches geschehen im 78. Jahr/ nach dem die Longobarden in Italiam gezogen. Im Jahr 646. hat König Rothhaar dem Keyser das gantze Toscanerland abgewonnen/und die Statt Trevis auff den Bodem geschleifft/und mochte ihm der Exarchus keinen Widerstand thun. Da er nun im 16. Jahr seines Reichs gestorben war / kam die Regierung an Rhadebalden / der einem Longobardischen Edelmann das Weib buhlete. Da er nun dessen kein End machte/kam einmal der Mann darzu/ ergrieff Rhadebalden in frischer That/und stach ihn zu todt/ungeachtet er der König war. Auff ihn ist kommen König Ehrenwerth / den die Latiner Aribertum nennen / sein Vatter war gewest Gundebald/der Königin Ditelinden hieoben gemeldt/auß Bayern Bruder. Wie lang dieser Ehrenbert regiert/stimmen die Scribentē nicht überein/dann ihm etliche 5. andere nur 3. Jahr zugeben. Als er gestorben/verließ er zween Söhn/ deren einer Gutbert hieß / der ander Pferdritter (Pertharitus) die zanckten sich mit einander ums Reich. Da kam ein Longobartischer Fürst Grimwald / der schon über die 20. Jahr Hertzog zu Benevent gewest war/und hub sie alle beyde auß dem Sattel. Dann Gutbert ward erschlagen / Pferdritter must außreissen / und in Franckreich fliehen/blieb also Grimwald der Lombarder König. Die Francken wolten den Pferdritter wieder in sein Vätterlich Erb einsetzen / thäten einen Zug über das Gebirg in die Lombardey. Grimwald begegnet ihnen/da er aber sahe/daß ihm die Feind zu mächtig/wiech er zurück/ließ viel Proviant und guten Italianischen Wein im Läger/damit sich die Francken lustig machten / und deß Feinds nicht acht nahmen. Um Mitternacht überfiel sie König Grimwald/und gesegnet ihnen den Trunck/daß ihrer sehr wenig wieder heim kamen. Weil er sich aber vor König Clotario dem Dritten/bey dem sich der Pferdritter im Elend auffhielt / förchten muste / als macht er Fried mit den Frantzosen / gab ihnen viel nach / und starb im Jahr Christi 673. Nach dessen Tod ererbt Pferdritter/König Ehrēberts Sohn/sein Vätterlich Königreich/regiert und besaß dasselbe biß ins 18. Jahr. An. 679. gab dieser König Pferdritter seine Tochter Weigelinde Hertzog Grimwalden von Benevent / der nach seinem Vatter Rumwald / dem Fürstenthum 3. Jahr vorgestanden / und den Römern die Statt Taranto und Brindise abgewonnen. Im 7. Jahr seiner Regierung macht Pferdritter seinen Sohn Künebert zum Mit-Regenten / er aber starb im Jahr 689. und tratt nach seinem Tod der jetzgemeldte Künebert die völlige Regierung deß Longobardischen Reichs an / von dem hernach folgen wird.

Anno Christi 689.

In Franckreich fieng König Degenbert der Erst / nach seinem Vatter Lothario im Jahr 631. an zu regieren. Die Westphälinger und Friesen thäten einen Einfall in der Francken Gebieth / zogen über Rhein und machten Beuten. Dagobertus begegnet ihnen/verlohr aber das Feld/ und empfieng ein solchen Streich mit einem Fausthammer / der ihm durch den Helm in die Hirnschal gieng / daß er tödtlich verwundet war. Aber über wenig Tage grieffen die Francken den Feind von neuem an (weil sie frische Hülff bekommen hatten) da geschahe bey Ingelheim in der Pfaltz ein grausame Schlacht in deren Berwald der Friesen Fürst / und viel tausend Westphälinger und Friesen mit ihm erschlagen wurden/daher Degenbert diesen Völckern ins künftig/als den Uberwundenen/einen Tribut aufflegte.

Frantzösische Geschichten. Paul. Æmil. l. 1. Guaguin l. 3. Sigeb. Gembl.

Im andern Jahr seines Reichs / schied sich Dagobertus von seiner Gemahlin / dieweil sie unfruchtbar war/und nam eine Nonne auß dem Closter zum Weib. Diß widersprach Bischoff Amandus/als unziemlich / darum vertrieb ihn der König von seinem Bisthum. Amandus kam in Flandern / und lehret das Volck zu Gent den Christlichen Glauben. Da aber Dagoberto nit lang hernach ein junger Sohn gebohrē ward/fordert er Amandum wieder zu Hauß/ der auch dieses Kind getaufft hat. Es hatte König Degebert dē Friesen/als er sie/wie obgemelt/ überwunden / ein stück Lands zur Straff abgenommen/ nemlich / was zwischen dem Rhein und der Isel ligt / dahin bauet er im Jahr 642. ein Schloß/an eine Uberfahrt/ zu Latein Ultrajectum genannt (daher der Nahm Utrecht entstanden) an welches Schloß nach der Hand allgemach eine Statt erwachsen / welche endlich dieser König Bischoffen Cuniberto von Cölln geschencket und übergeben / er macht aber sein Testament zwey Jahr hernach/ in dem er seinen Sohn Clodoveum (den etliche Ludovicum nennen / wiewohl es doch in Warheit ein Nahm ist) zum König in Burgund/Sigberten aber seinen Bruder zum Hertzogen in Lothringen / Lützenburg/Westerich und Elsaß verordnet/und starb im folgenden Jahr / als er biß in das ein und fünffzigste Jahr regiert hatte. Ihm hat sein Sohn Clodoveus (den etliche den II. andere den III. nennen) im Reich succedirt. Sein Bruder Sigebert in Lothringen hat Hertzog Rathülffen in Thüringen überwunden / und dasselbe Land dem Ost-Fränckischen Hertzogthum angehängt. Und da er seine Gemahlin nun lang gehabt/aber keinen Erben mit ihr gewonnen/ nam er seines Groß-Hoffmeisters Grimwalds Sohn/der Hildebert hieß / an eines Sohnes statt an/und erkläret ihn für einen

Baron.

636.

642. Statt Utrecht erbauet. Annal. Fris.

644.

648.

652.

Erben

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Anno Christi 657.

Erben seines Reichs / worauß hernach grosse Krieg erfolget seyn. Dann als Sigberten nach diesem ein Sohn / mit Nahmen Degenbert gebohren wurd / erkannt er seinen Fehler / ändert das Testament / und befahl dieses sein Söhnlein / dem Groß-Hoffmeister Grimwalden / daß er es auffziehen / und ihm das Königreich verwahren solte. Aber Grimwald schickte nach König Sigberts Tod das Kind in Schottland / da es in ein Closter gethan ward / und macht seinen Sohn Hildeberten / den der König vor 6. Jahren an Sohns statt anerwünscht hatte / mit Gewalt zum Herrn deß Landes. Diese Unbillichkeit verdroß die Stände deß Reichs / griffen den Groß-Hoffmeister mit Krieg an / erhielten den Sieg / fiengen den vermeynten König Hildeberten / schickten ihn zu König Clodoveo gen Pariß / mit Bitt / dem König Dagoberto / seinem Vettern / sein Erbreich wiederum zuzustellen. König Clodoveus verdammet Hildeberten zu ewigem Gefängnuß / stellet aber darum dem Dagoberto sein Vätterlich Reich nicht zu / sondern machte seinen Sohn Hulderichen zum König in Lothringen / Westerich / Lützelburg / Elsas und Rheinstrom.

660. Schätz der Kirchen den Armen außgetheilet.

Im Jahr Christi 660. war grosser Hunger in Franckreich / da ließ König Clodoveus das Silber und Gold auß den Tempeln nehmen / vermünzen / und unter die Armen außtheilen. Er durchsuchte auch die Gräber / uñ fand viel Guts darinnen / welches er / als den Todten kein Nutz / herauß nam und den Armen gab. Er ließ auch deß Märtyres Dionysii Areopagitæ Grab öffnen / und gieng etwas ungeschickt mit dem heiligen Cörper um / also / daß er einen Arm vom Leib riß / worüber er sehr erschrack / ihm ein Gewissen machte / und in eine Melancholey geriethe / welche ihm biß in seinen Tod anhieng / gestalt er dann im Jahr 662. gestorben / als er sechtzehen Jahr regieret hatte. Er verließ drey Söhn / Lotharium, oder Clotarium (dann in den alten Brieffen also geschrieben ist Hlodarius,) Hulderichen und Dieterichen.

662. Lotharius der älteste succedirt dem Vatter im Königreich / regiert aber nicht gar fünff Jahr / dann er im Ende deß Jahrs 666. gestorben.

666. Auff ihn kam der Bruder Dieterich (dann Hülderich besaß schon allbereit das Theil deß Fränckischen Reichs gegen Teutschland / das König Sigberts gewest war) dessen Groß-Hoffmeister war Eberwein / ein hochmüthiger Mann / der durch seinen Stoltz den jungen König Dieterichen bey den Ständen verhaßt machete / darum sie ihn auch vom Reich absetzten / mit seinem Hoffmeister Eberwein in ein Closter stiessen / und König Hilderichen auß Lothringen beruffen / der auff diese Weise ein Herr und Monarch deß gantzen Fränckischen Reichs worden / solches ins Jahr 678. beherrschet / und

670. im achten Jahr dieser völligen Regierung erbärmlich umkommen ist. Er hatte an seinem Hoff einen vom Adel und dapfferen Soldaten / der Bodilo hieß / und ein gebohrner Franck war. Diesen ließ der König einsmahls / durch Zorn übereylet / an einen Pfahl binden / und mit Ruthen biß auff das Blut zerhauen. Bodilo vertrug diese Schmach / biß der König mit der Gemahlin auff die Jagt zoge / nicht weit von Pariß bey dem Flecken Cala / da ersahe Bodilo seine Gelegenheit / lieff den König unversehens an / stach ihn mit einem Dolchen zu todt / eylet darnach auff die Königin dar / welche schwangers Leibs war / erstach sie gleichergestalt. Und

679. diß ist gewest das Ende Königs Hilderichs in Franckreich / welches er 8. Jahr / das Reich Australiæ aber / das ist / Lothringen und Rheinstrom bey 20. Jahr besessen hatte.

Nach seinem Tod forderten die Reichsstände Dietrichen den Münch wieder auß dem Closter / setzten ihm die Cron auff / und gaben ihm einen mit Nahmen Landes zum Groß-Hoffmeister. Da Eberwein das höret / brach er auch auß dem Closter / plündert die Kirchen / bekam ein Zulauff von unruhigem Gesind / scharmutziret mit dem Landes / schlug ihn todt / versöhnet sich mit König Dieterichen / und erlangte seine vorige Stelle wiederum. Dieser Eberwein hat sich an allen denen / so zu seiner Verstossung Rath und That gegeben / schröcklich gerochen / bevorab an den Geistlichen und Bischöffen / deren er

685. viel ins Elend verjagt / insonderheit Lambertum und Leodegarium / diesen letzten auch / nach dem er ihn zuvor jämmerlich gemartert / enthaupten lassen / und muste der König alles was dieser Eberwein thät / gut heissen / dann die Authorität der Groß-Hoffmeistern war damahls grösser / als der Königen selbst. Es hat aber

688. dieser Eberwein im Jahr 688. seinen Lohn auch bekommen / dann ihn ein Fränckischer vom Adel mit Nahmen Ermenfried erschlagen / und sich mit der Flucht zu Hertzog Pipino in Braband begeben hat. Und hat dieser Pipinus

690. mit Waffen und Gewalt bey König Dieterichen im Jahr 690. so viel erhalten / daß er ihn zum Groß-Hofmeister und General deß Kriegs-Volcks in gantz Franckreich gemacht hat. Vier

694. Jahr hernach starb König Dieterich in Franckreich / als er bey 15. Jahren nach dem Closter-Leben regieret hatte / und war sein Sohn Clodoveus der Dritte / oder Ludovicus König an seine statt / von dem wir hernach sagen wollen.

Der West-Gothen in Hispania Geschichte. Valæus.

Im Königreich der West-Gothen in Hispanien regierte ums Jahr 621. Schwindhild / oder Scintilla, ein streitbahrer Steghaffter König / der den Römern das kleine stück Lands / so sie in Hispanien noch inhatten / vollends abgetrungen / und also der Erste unter den West-Gothischen Königen ein Herr deß gantzen Hispanien worden ist. Im eilfften Jahr seiner Regierung fieng ein Gothischer Herr Sisenand mit Nahmen / ein Meuterey wider den König an / vertrieb ihn mit Hülff der Frantzosen / die ihm König Dagobert auß Franckreich zugeschickt hatte / von Land und Leuten / und regiert bey nahe fünff Jahr nach ihm. Auff ihn ward Kö-

Anno Christi

nig Chintill vier Jahr / bey dessen Zeiten ein Concilium zu Toleto gehalten worden/welches in der Ordnung das fünffte dieses Orts gezehlet wird/im Jahr 638. allda ein Schluß gemacht worden / daß hinfüro ein jeder König in Hispania einen Eyd schweren solte / er wolte keinen Menschen/der nicht Catholisch wäre/in seinem Land leyden/Krafft welches Decrets die Juden damahls / wie auch hernach etlich mahl auß gantz Hispania vertrieben worden seynd. Auff diesen König setzen etliche Tulgam 2. Jahr/andere lassen ihn auß / und kommen stracks von Chintilla auff König Kindeschwind / der im Jahr Christi 649. seinen Sohn Reicheschwinden zum Mit-Regenten im Königreich angenommen/weil er ein streitbahrer und zum Regiment geschickter Jüngling war/er hat nach deß Vatters Tod allein regiert 12. Jahr und 6. Monat/ist gestorben im Jahr 672. und hat die Cron erlangt Bamba/ auß Königlichem Gothischen Geblüt gebohren / der einen bessern Münch/als einen König gegeben hätte. Es rebellirten die Biscaner und Navarrener wider ihn/ aber Bamba zwang sie zum Gehorsam/ und richtet die alte Statt Carteja wieder auff. Im 9. Jahr seiner Regierung ward ihm von einem Graffen der Ehrwig hieß/ und an seinem Hoff hoch angesehen war / Gifft beygebracht / darvon er sein Memori gantz verlohr / darnach so kranck ward/daß man an seinem Leben gantz verzweiffelte. Demnach bereiteten sie ihn zum Tod / und liessen ihm die letzte Oelung mittheilen. Da nun Bamba wieder zu sich selbst kam/ und dessen vom Bischoff verständigt ward/gab er der Welt ein gute Nacht/gieng in ein Closter/ und blieb darinn biß an sein Ende / nachdem er 8. Jahr/1. Monat/14. Tag regieret hatte. Also gelangte Ehrwig zum Königreich / das er auch 7. Jahr verwaltet / und als er im Jahr 687 starb/seinem Tochtermañ Egick verließ/der 13. Jahr regieret hat.

König in Spanien wird ein Münch

Im Jahr Christi 694. verglichen sich die Juden/so noch in Hispania übrig waren/einer Verrätherey wider den König/verbunden sich zu diesem End mit den Juden über Meer in der Barbarey / daß sie zu ihnen hinüber in Hispanien schiffen solten/und ihnen helffen ihren Anschlag ins Werck richten. Da diese Ding offenbahr wurden/riß man die Juden an allen Orten hin/ und machte Leibeygene Leut auß ihnen/ihre Güter wurden der Königlichen Cammer zuerkañt/ und ihre Kinder/so viel deren unter 7. Jahren waren/ den Christen auffzuziehen übergeben. Im Jahr 700. starb König Egick / nachdem er 13. Jahr regiert hat/und kam sein Sohn Wittizo an seine statt/von dem hernach folgen wird.

Exempel Jüdischer Treu. 694.

700.

In Engelland war ums Jahr 632. grosse Unruh. Dann König Edwein in Northumberland / der sich vor 11. Jahren hatte tauffen lassen/wurd von den Auffrührischen Britanniern mit dem gröstẽ Theil seines Volcks erschlagen. Er verließ zwar 2. Söhne / Einfried und Osrich / aber weil sie das Reich theileten/ und ihre Macht dadurch schwächten/waren sie den Britanniern nicht Manns genug / und schlug sie Carduella der Britannier Fürst alle beyde/ einen nach dem andern zu todt.

Engliche Geschichte Beda l. 2. 632.

Anno Christi 634.

Diese Thaträchete Oßwald / der König in Northumberland worden war / in dem folgenden Jahr/schlug den Carduellen mit etlich tausend Britanniern zu todt/und jagt nachgehends die übrigen Britannier auß gantz Engelland hinüber zu den Schotten. Es waren aber diese Britannier noch von der Nation / die man vor Zeiten die Picten geheissen hatte. Im Jahr 640. starb Edwald König in dem Land Kent in Engelland/der zu Canterburg seinen Sitz gehabt / und kam sein Sohn Erckembert oder Ercke-bracht an seine statt / der thät die Götzen und Heydnische Abgötterey in seinem Reich ab/und verordnet die viertzigtäge Fasten zu halten / regierte biß ins 25. Jahr. Es war noch ein Heydnischer König von den Angel-Saxen in Engelland / welcher fast das Mittel-theil der Insul inhatte / und wurd sein Reich die Merck oder Marck genannt/ er aber hieß Penda. Diesen bekriegt König Oßwald von Northumberland/ ward aber mit etlich tausend der Seinen von den Märckern erschlagen. Sein Sohn Oßwein hat hernach immerdar mit diesem Penda zu kriegen gehabt/ kondte auch durch kein Mittel von ihm einen billichen Frieden erlangen/den er doch sehr offt an ihn begehret hatte. Zuletzt im Jahr 655. da König Oßwein sahe/ daß es nicht anderst seyn mocht/ließ er einen gemeinen Bettag halten/thät darauff den 15. Novembris ein blutig Treffen / schlug den unruhigen Heyden Pendam / und ein groß Volck mit ihm zu todt/ und nachdem er einen herrlichen Sieg davon gebracht / bemächtiget er sich deß gantzen Märcker Königreichs/und besaß dasselbe 3. Jahr da erwehlten die Märcker deß Pendæ Sohn zum König der Wolffer hieß / und jagten Oßwein wieder zum Land hinauß. Aber nach 3. Jahren grieff Kenwald der West-Saxen König/diesen Wolffer mit Krieg an / überwand / fieng ihn/ und führet ihn mit sich hinweg/ also kam König Oßwein in Northumerland dieses Feinds auch ab/ begab sich auff Religion-Sachen/versamlet seine Geistlichen gen Jorck/des Oster Fests halben/schickt hernach eine Bottschafft gen Rom / thät Pabst Vitaliano stattliche Verehrungen/ und empfieng wiederum von ihm etliche Geistliche Männer und Heiligthum. Es starb dieser Oßwein im vierdten Jahr hernach / nemlich/ Anno 670. den 15. Februarii, nachdem er 28. Jahr zu Jorck regiert hatte/un ward sein Sohn Eckfried König in Northumberland. König Eckerten zu Canterburg succedirt sein Sohn Lotharius/im Jahr 673. und als der West-Saxen König in Engelland Kenebald im 31. Jahr seines Reichs verstorben/regiert sein Weib/ die Saxburg hieß / ein Jahr nach ihm / darnach ihre beyde Söhne Escawein und Kenewein/ biß ins Jahr 685. Im Jahr 677. fiel der Märcker König Edelred mit Heereskrafft in

640.

642. Idem l. 3.

655.

658.

664.

670.

677.

das

Anno Christi

das Land Kent (Cantium) verwüstet dasselbige weit und breit/zerbrach die Stätt und Clöster / und gieng unbarmhertziger Weise mit den Leuten umb. Gleicher Gestalt schickte König Egfried in Northumberland sein Kriegsvolck in Irrland / welches nicht geringern Schaden in der Insul thät/und mocht sie der Geistlichen Bitten und Flehen davon nicht abhalten/ doch bekam dieser König Egfried im Jahr hernach seinen Lohn. Dann die Picten / welche sein Groß-Vatter Oßwald im Jahr 634. auß Engelland hinüber in Schottland getrieben hatte/kamen wieder/der Meynung ihr Vatterland zu bewohnen. Eckfried zog ihnen entgegen/da wichen sie zurück / biß sie ihn in einen Hinderhalt lockten/da er in einem engen Paß mit dem meisten Theil seines Volcks erschlagen wurd. Die Picten verfolgten ihre Victori / vertrieben so wohl die Schotten als Englischen auß denselben Quartieren/und setzten sich wieder in ihr Land/welches sie auch über die 40. Jahr besessen haben.

689. Im Jahr 689. zog Kedwald der West-Saxen König auß Engelland gen Rom/sich daselbst tauffen zulassen/ welches auch geschahe Samstags vor Ostern den 10. Aprilis. Aber er starb den 10. Tag hernach/da kam Ina an seine statt/ der dem Reich löblich und wohl fürgestanden 38. Jahr.

Monotheliten Irthum und Ketzerey. Ado Vien. Anastas. Beda. Baron. 648. Nun wollen wir auch etwas von Kirchensachen/ so sich unter den Keysern Constante, deß Heraclii Enckel/und Constantino quinto Barbato zugetragen/melden. Es hatte sich bey Lebzeiten deß Keysers Heraclii ein neue Ketzerey erhaben/ so die Monotheliten genannt wurden/ deren obrist Haupt war Athanasius der Jacobiten Patriarch. Sie wurden also genennet/ weil sie nur einen Willen und eine Wirckung in Christo setzten/und darauß verschlagener Weise schliessen wolten/es wär nur ein Natur in Christo. Es ist nicht zu sagen/wie grosse Unruhe dieser Irrthum in der Christlichen Kirchen verursacht habe. Keyser Heraclius und sein Enckel Constans der nach ihm regierete/sind mit dieser Secte angestecket worden. Die Bischöffe in Africa und Europa haben deßwegen manche Zusammenkunfft gehalten / und diese Ketzerey aller Orten widersprochē. Da Paulus Bischoff zu Constantinopel die Gefahr sahe/ meynt er/er wolte ein Mittel treffen/und rieth dem Keyser / der ließ überall Mandata publiciren/ man solte weder von einem noch zweyen Willen in Christo reden / sondern gantz davon still schweigen. Diß war aber den Geistlichen in Occident/sonderlich Pabst Martino ungelegen / der schickte seine Gesandten gen Constantinopel / ließ Bischoff Paulum daselbst vermahnen von seinem Irrthum abzustehen. Paulus verließ sich auff den Keyser / thät den Gesandten wider aller Völcker Recht / Gewalt an / und verschickt sie hin und wieder auff die Insuln deß Meers ins Elend. Also schrieb Pabst Martinus ein Concilium auß/gen Rom/dahin hundert und funffzig Bischoffe kamen / und der Monotheliten Irrthum einmüthiglich verdampten. Es ward auch Bischoff Paulus in den Bann gethan / und deß Bisthums unwürdig erkannt. Diß verdroß Keyser Constantem, befahl seinem Statthalter dem Exarcho zu Ravenna, der Theodorus Calliopa hieß / er solte den Pabst fangen/und gen Constantinopel liefferen. Theodorus kam heimlich gen Rom/grieff den Pabst/ der sich dessen nicht versehen / in der Kirchen Constantini/setzt ihn auff ein Schiff/ schickt ihn erstlich in die Insul Naxum/darnach vollends gen Constantinopel. Keyser Constans ließ ihn ins Gefängnuß legen/ nach 95. Tagen herauß führen/und für sich stellen. Weil er aber von der rechten Meynung der Person Christi nicht abstehen wolte / muste er noch 85. Tag in den Kercker. Da er noch nicht umsatteln noch den Monotheliten beypflichten wolte / verwieß ihn der Keyser gen Cherſonam/so im Land Ponto ligt/ ins Elend/allda er nach viel erlittenem Hunger und Ungemach den 10. Novembris im Jahr 654. gestorben.

Anno Christi 649. 651. Pabst dem Keyser geliefert/ins Gefängniß gelegt/ und ins Elend verwiesen. 652.

Maximus Abbas ein Märtyrer. Acta Max. Es war in Africa ein frommer und gelehrter Abbt/Maximus/ der den Monotheliten hefftig widersprach / und ihren Irrthum mit Schreiben und Predigen widerlegte. Dieser wurd von dem Keyser gen Hoff erfordert / seines Lehrens Rechenschaft zu geben. Er kam mit zweyen München seinen Discipeln gen Constantinopel/wurd examinirt / und antwortet also/daß er seine Widersacher zu Schanden machte. Darauff hieß ihn der Keyser geisseln / in ein böß Gefängnuß werffen/darnach die Zunge außschneiden/und die rechte Hand abhauen. Als aber Maximus gleichwohl nicht starb / schickt er ihn unter die wilden Völcker/ die Alanen genannt/ ins Elend/bey denen er sich also armseliger Weise auffgehalten / und im Jahr 660. gestorben. 660. Gleiche Marter ist auch seinen beyden Gefehrten wiederfahren.

An diesem Orth ist wohl zu mercken/daß die/ welche also gemartert oder vertrieben wurden / solches alles unter dem Schein erlitten / als ob sie deß Keysers Mandat vom Stillschweigen ungehorsam gewesen wären/uñ sagte niemand/ daß sie wegen ihres Glaubens-Bekantnuß verfolgt würden/ sondern allein wegen deß Ungehorsams gestrafft/welcher Grieff um dieser unser Zeiten willen/wohl in acht zunehmen. Diese Unruhe und Ergernuß in der Kirchen hat aneinander gewäret/weil die Patriarchen zu Constantinopel und Antiochia / ja fast der gantze Orient mit der Monotheliten Irrthum behafftet waren / biß ins Jahr 681. da durch Keyser Constantinum Barbatum ein allgemein Concilium zu Constantinopel gehalten worden / dem 150. Bischöffe / wie auch deß Pabsts Agathonis Gesandten beygewohnet/ allda die Vätter mit einhelligem Schluß der Monotheliten Irrthum verworffen / und die demselben anhangenden verdampt haben. 681. Concilium zu Constantinopel das 6. allgemeine.

Im Jahr 649. ist der hiebevorn offt gemeldte Pabst zu Rom.



Anno Christi

Pabst Martinus/ seinem Vorfahren Theodoro nachgefolget/ein gebohrner Toscaner / und den Stuel nur drey Jahr (Onufrius sagt von sechs Jahren) besessen. Wie es ihm ergangen/ ist hieoben angezeiget worden. Nach dem er im Exilio verstorben/ hat Eugenius dem Pabstthum 2. Jahr 9. Monat vorgestanden/ und zum Successorn gehabt Vitalianum / einen guten Musicum / der das Gesäng in der Kirchen / so man Cantum Figuralem nennet / angeordnet/ auch die Orgeln und Seytenspiel dazu gebrauchet hat / der Engelländer ewig Heyl ließ er ihm angelegen seyn/ schickte ihnen Theodorum und andere Bischöffe und Lehrer/ und starb im Jahr Christi 670. als er 14. Jahr und 5. Monat den Päbst. Stuel besessen. Ihm hat succedirt Adeodatus ein Römer / 7. Jahr 2. Monat/ darnach Domnus, Mauritii Sohn/ ein Römer / 5. Monat/ 6. Tag/ diesem nach Agatho ein Münch vō Palermo in Sicilia, 4. Jahr/ in dessen Zeiten das vorgemeldt allgemein Concilium zu Constantinopel gehalten worden. Nach seinem Tod ist ein Vacantz gewest 6. Monat 4. Tag/ biß zuletzt Leo der Ander auch ein Sicilianer erwehlet worden/ und Benedictus der Ander nach ihm. Von der Zeit ihrer Regierung sind ungleiche Meynungen / wie auch von den folgenden Päbsten/ Joanne, Conone und Sergio, unter welchem sich ein Schisma oder Spaltung erhaben / um das Jahr 690. davon hernach folgen wird.

690. Gelehrte Leut.

Unter dem Käiser Heraclio hat gelebt und geschrieben Isidorus Hispalensis Bischoff zu Sevillia/ Pabst Gregorii Magni Discipel/ und nach ihm Sophronius der letzte Bischoff zu Jerusalem. Unter Käiser Constante hat der berühmte Bischoff Arbogastus oder Erbargast zu Straßburg floriret/ und Maximus Abbas, dessen hiebevor gedacht worden.

Anno Christi

Hohe Schulen zu Cambridge/ Bononia und Constantinopel.

Es melden die Englischen Scribenten / daß im Jahr Christi 630. die Universität zu Cambridge in Engelland erstmahls gestifftet worden sey/ von Sigberten der Ost-Saxen König. Andere sagen / daß solche lang zuvor im Jahr 370. von Cantabro einem König in Hispanien fundirt/ und durch obgemeldten König Sigberten allein bestättiget und erneuert worden sey. Im Jahr 424. hatte Käiser Theodosius der Ander die Hohe Schuel zu Bononia angerichtet/ und nicht lang hernach die zu Constantinopel. Von der zu Pariß/ Tolosa und andern wird an gehörigen Orten folgen.

Sonderbahre Geschichten. Marian. Scot.

Im Jahr 615, welches das 6. der Regierung Heraclii war/ hat ein Erdbeben das gantze Italiam fast ein gantz Jahr erschüttet / darauff ein abscheuliche Seuche erfolget / wodurch die Leut unter den Angesichten dergestalt verstellet worden / daß sie den Todten als Lebendigen ähnlicher gesehen haben. In demselbigen Jahr/ nach dem Cosroes die Statt Jerusalem gewonnen/ haben die Juden der Christen Leiber und Güter von den Persianern gekaufft / und auß Teuffelischer Boßheit in die 80000. arme Christen/ groß und klein/ in- und ausserhalb der Statt zu todt geschlagen/ und also ihren Muth an ihnen gekühlet.

Judē Treu gegen die Christen. Cedren.

Hunger/ Kält/ Pestilentz und Brand. Aimoin.

Im Jahr 660. ist der grosse Hunger in Franckreich gewest / darvon wir in der Histori Königs Clodovei deß II. gesagt haben. Anno 670. ist so ein kalter Winter gewest / daß viel Menschen/ aber noch viel mehr Vieh erfroren ist / und die

Reben

Anno Christi

Reben und Bäum verdorben sind. Im Jahr 680. hat die Pestilentz hin und wieder streng regiert/und sind in den 3. Monaten/Julio/Augusto und September viel 1000. Menschen daran gestorben. Im folgenden Jahr ist ein solche Theurung in dē Nieder-Sachsenland gewest / daß ihr viel deß Hungers unlittig / sich in das Meer gestürtzet haben. Gleicher Hunger und Pestilentz hat im Jahr 682. Siriam und die Orientalische Provincien angefochten. Anno 684. hat der Berg Vesuvius gebrennt/und grossen Schaden gethan.

Justinianus II. der 67. Keyser. P. Diac. l. 19. Regin. l. 1 Zonar. tom. 3. Cedren. Egnat. l. 2 Abb. Ur. sp. 685. 686. 687.

Keyser Justinianus der Ander hat im Jahr 685. seinem Vatter Constantino Pogonato in der Regierung gefolget / als er kaum 16. Jahr alt war/zu dem von Natur schlechten Verstandes. Er sandte bald nach angetrettenem Regiment seine Obristen in Armeniam / welche die Saracenen darauß schlugen/und sie nöthigten/ den versprochenen Tribut zu bezahlen. Im folgenden Jahr hielt Abdelmelech/der Saracenen Caliph/ bey Justiniano fleissig um einen Frieden an / welchen er auch mit schwerem Beding erlangte/und gaben die Saracenen dem Keyser solchen Tribut/weil sie selbst untereinander uneins waren. Dann zween ihrer Fürsten Musab und Muctar führeten Krieg/und ward Muctar von dem andern in Persien erschlagen/hergegen schlug Abdelmelech den Musab wiederum zu todt/und ward durch diese Victori Herr in Persia und Mesopotamia. Drey Jahr hernach/ da sich Keyser Justinianus bedüncken ließ/ die Saracenen richteten den Tribut nicht getreulich auß / sondern liefferten böß Geld in die Schatzkammer/ sagt er ihnen den Frieden auff. Die Saracenen baten darfür / erboten sich gediegen und fein Gold zu liefern / erhielten aber nichts/ sondern Justinianus fuhr fort / bestellt 30000. Sclavonier / und führet sie wider die Saracenen. Da sich diese zu schwach befanden/ und schon allbereit in einem Treffen unten gelegen waren/handelten sie mit den Sclavoniern/ gaben ihnen das Geld / das sie dem Keyser hätten geben sollen/und machten / daß sie ab/ und heim zogen. Hierauff grieffen die Saracenē den Keyser/der durch dieses Volcks Abzug sehr geschwächt / an/schlugen ihn in die Flucht / und verschafften ihnen mit Waffen Friede. Der Keyser wurd über dieser Niederlag sehr ungeduldig und Blutgierig/ließ viel Sclavonier/die sich zu Hauß gehalten / unverschuldter Weise tödten / tyranniſirt auch wider die Bürger zu Constantinopel / beschweret nicht allein das Landvolck mit unerträglichen Frondiensten [weil er grosse Gebäu führete] sondern auch den Adel mit schweren Geld-Anlagen/ließ auch etliche die darwider geredt hatten/ lebendig verbrennen/und sonst hinrichten. Hierüber wär beynahe unter den Bürgern zu Constantinopel ein Aufflauff entstanden / welche allerhand Schmachwort wider den Keyser lauffen liessen/ der hierüber noch mehr erbittert / dem Statt-Vogt Stephano befahl/die Fürnehmsten unter dem Volck zu erwürgen / und zwar den Anfang an dem Patriarchen Callinico zu machen. Nun hatte Justinianus einen Edelmann und Obristen Leontius genannt / der sich im Krieg wider die Saracenen wohl gehalten / ins Gefängnuß gelegt. Da er aber jetzo Leut bedorffte / nahm er ihn herauß / und macht ihn zum Landvogt in Griechenland. Leontius bracht Kriegsvolck zusammen / seine Provintz wider die Saracenen zu beschirmen / und als er mit denselben im Port zu Constantinopel stund / und jetzo zu Schiff tretten wolte / riethen ihm seine gute Freunde / er solte die gute Gelegenheit / seine Schmach zu rächen/nicht versaumen. Darauff berufft Leontius seine Soldaten zu sich entdeckt ihnen sein Anschlag/eröffnet die Gefängnussen/ überfiel den Keyser Justinianum in seinem Pallast / fieng ihn / ließ ihm die Nase abschneiden/ und verwieß ihn ins Elend. Seine Diener/die sich zu aller Grausamkeit und Lastern hatten gebrauchen lassen/wurden bey den Füssen auff den offentlichen Platz geschleiffet/und lebendig verbrennet. Diß ist geschehen im zehenden Jahr seiner Regierung und Jahr Christi 694. Justinianus flohe zu dem König in der Bulgarey / und enthielt sich bey ihm / also ward Leontius Keyser. Aber er hat dieser Ehr nicht lang genossen/dann im Jahr 697. meutenirte das Keyserliche Heer in Africa/weil sie durch ihr übersehen ein grosse Niederlag von den Saracenen erlitten/warffen Tiberium Apsimarum zum Keyser auff / der mit seinem Kriegsvolck ohne Verzug hinüber in Griechenland zog / die Statt Constantinopel einnahm / ehe sich Leontius zur Gegenwehr schicken konte/den nam Apsimarus gefangen/schnitt ihm die Nase gleicher gestalt ab / legt ihn ins Gefängnüß/und ließ sich von Callinico dem Patriarchen zum Keyser krönen/übergab seinem Bruder Heraclio das Generalat über das Kriegsvolck/ und schickte Leontium mit seiner stumpffen Nasen in Dalmatiam / daß er daselbst ein Münch würde.

690.

691.

694.

Leontius. der 68 Keyser. P. Diac. l. 19. Egnat. l. 2 679. Tiberius Apsimar. der 69. Keyser. P. Diac. l. 20. Zonar. tom. 3. Cedren. Abb. Ursperg. 698.

Im Jahr 698. hatten die Saracenen selbst Krieg untereinander/und verlohren durch diese Uneinigkeit das Königreich Persien. Dieser Gelegenheit nam Apsimarus wahr/ fiel in Syriam/verwüstet alles weit und breit / schlug in die zweymahl hundert tausend Saracenen zu todt/und bracht ein grossen Raub davon. Habdalla ein Saracenischer Fürst wolt diesen Schaden rächen/thät nicht geringen Schaden in deß Keysers Landen / must aber bald wieder zurück weichen/wandten sich demnach in Armeniam / und nahmen fast dasselbe gantze Land ein. Fürters grieffen sie das Land Ciciliam an/ aber Heraclius deß Keysers Apsimart Bruder schlug sie/fieng derē eine grosse Anzahl/uñ schickt sie seinem Bruder dem Keyser gen Constantinopel. Die Saracenen liessen sich diesen Schaden nit abschreckē/kamen deß folgendē Jahrs noch stärcker in Ciciliam/Heraclius begegnet ihnen noch einmahl/thät ein hart Treffen mit ihnen/in dem der Saracenen in 12000. erschlagen wurden.

700.

701.

702.

Im



ANNO CHRISTI Justinianus der Ander kompt wieder zum Reich. P. Diac. l. 20. & Longob. l. 6. Zonar. tom. 3. Cedren. Regin. l. 1

Im siebenden Jahr der Regierung Apsimari bekam der vertriebene Justinianus / der nunmehr ins 10. Jahr im Exilio warꝛ / und sich ein Zeitlang bey Trebellino der Bulgaren König auffgehalten hatte / wiederum ein Hertz / empfieng von jetztgemeldtem König Hülff / griff die Landschafft Thraciam an / und belägert Constantinopel / und wiewohl er im Anfang nichts außrichten kondte / kam er doch zuletzt mit seinen Bulgarē durch einen Wassergang in die Statt. Apsimarus und sein Bruder Heraclius wolten fliehen / aber sie wurden beyde gefangen. Da nun Justinianus deß Apsimari mächtig ward / ließ er auch seinen Widersacher Leontium / der ihm die Nase abschneiden lassen / und vom Käyserthum verstossen hatte / herbey bringen / uñ Heraclium zwar / deß Käysers Tiberii Apsimiri Bruder ließ er mit vielen andern vornehmen Leuten auffhencken / ihn selbst aber / den Apsimarum sampt dem Käyser Leontio gebunden / mit Pferden vor seinen Thron schleppen / allda er ihnen ihre Hälß und Angesichter wohl mit Füssen zertratt / der Umstand muste singen / Auf Schlängen und Ottern wirstu gehen / und tretten auff Löwen und Drachen: letzlich ließ er sie gantz grausamer Weise zu stücken zerhauen / dem Patriarchen Callinico aber die Augen außstechen. Es sind auch der Bürger zu Constantinopel in dieser Einnehmung der Statt etlich 1000. umkommen / hat also seine Injurien Justinianus strengiglich gerochen. Den Bulgaren / durch deren Hülff er wieder zum Käyserthum gelangt / hat er köstliche Verehrungen geben / und sie wieder nach Hauß geschickt.

705. Von dieser Zeit an ist Käyser Justinianus je länger je grausamer worden / den Frieden mit den Bulgarn gebrochen / und ihrem König Trebellino schlechten Danck bewiesen. Aber die Bulgaren haben sein Heer in die Flucht geschlagen / daß der Käyser selbst kaum mit einem Nachen davon komen und entflohen ist. Viel unmenschlicher hat er mit den Inwohnern deß Lands Chersonesus verfahren / allda er alles / Weib und Mann / jung und alt niederhauen lassen. 73000. Kinder sind erhalten / uñ auff die Schiff gesetzt worden / aber durch Ungewitter und Schiffbruch alle versuncken.

ANNO CHRISTI 710.

Diese unmenschliche Grausamkeit hat dem Kriegsvolck selbst dermassen mißfallen / daß sie einen andern Käyser erwehlet haben / Philippicum Bardanem, der schlug deß Justiniani Heer in Chersoneso, schiffet hinüber gen Constantinopel / nahm die Statt ein / fieng erstlich Tiberium deß Justiniani Sohn / der noch ein Knab war / und schnitt ihm die Gurgel ab. Darnach ließ er dem Vatter Justiniano den Kopff abschlagen / und bemächtigt sich also deß Keyserthums / das er doch nicht lang besessen. Dann nachdem er ein Jahr und 6. Monat regiert / richtet es Artemius Anastasius durch Verrätherey dahin / daß ihm beyde Augen außgestochen / und er in ein Gefängnuß geworffen ward / in dem er vor Hunger und Kummer gestorben.

Philippicus der 70. Käyser. Egnat. l. 2 P. Diac. l. 20. Zonar. tom. 3. Sigebert. Gembl. Regin. l. 1 Cedren.

Artemius der 71. Käyser. Anastas. in vita Constan. & Greg. P. Warnef. Longob. l. 6. c. 36. Abb. Uisp.

Im Anfang der Regierung Artemii rüsteten die Saracenen eine Armada zu Wasser auß / die Statt Constantinopel damit zu belägern. Artemius dargegen bracht seine Galleren zu hauff / thät starcke Gegenbereitschafft / und hieß sich die Bürger auff 3. Jahr mit Proviant versehen. Da aber die Armada der Saracenen bey der

Statt

Anno Christi

Stadt Tyro verzog / schickte der Käyser seine Galleren dahin / die Saracenische Schiff in den Brand zu stecken. Allda entstund eine Mißhelligung unter dem Römischen Kriegsvolck / und schlugen die Meuterer ihren Obristen zu todt. Weil sie sich aber sehr vor Arthemio forchten / warffen sie einen mit Namen Theodosius zum Käyser auff / der ein Rentmeister / und von unachtbarem Geschlecht auß Syria war / nöthigten ihn auch / diese Ehr anzunehmen. Also rückt er für Constantinopel / belägert die Stadt zu Land / eroberte sie nach 6. Monaten / fieng Artemium / der schon gen Nicæam geflohen war / ließ ihm eine Platte scheeren / und stieß ihn in ein Closter. Auff diese Weise hielt sich Theodosius zu Constantinopel / als ein Römischer Käyser.

Theodosius II. und 12. Käyser. hiedem.

Es hatte Artemius hiebevor seiner Feld-Obristen einen Leonem Isaurum / mit einem Heer wider die Saracenen in Armeniam geschickt / der fochte noch streng für seinen Herrn Artemium / und als kundbar worden / daß ihn Theodosius beschoren / und vom Reich verstossen hatte / trugen ihm nicht allein die Soldaten / sondern auch die Armenier und Saracenen das Käyserthumb auff / so bekam Leo deß Theodosii Sohn in seinen Gewalt. Da Theodosius das hörete stund er vom Käyserthumb ab / welches er ungern angenommen / zog sampt seinem Sohn gen Epheso / allda sie sich beyde in Geistlichen Stand begaben. Von Leone Isauro wollen wir hernach sagen.

Im Jahr Christi 656. ist Otman der Araber König umkommen / und hat ihm succedirt Haly / der gleicher gestalt im fünfften Jahr hernach erschlagen worden ist. Er verließ zween Söhn / Hasen und Mavia. Jenem wird Mesopotamia / diesem Damascus und Syria zu theil. Hasen übergab das Reich / zog gen Medina in Arabia / und wurd ein Türckischer Münch. Von Mavia und seinen Verrichtungen haben wir in der Historia der Käyser Constantis und Constantini Pogonati gesagt. Er ist gestorben im Jahr 680. welches das ein und zwantzigste seines Reichs war. Es haben ihm seine Söhn / Jezid und Marvan succedirt / aber beyde nicht über ein Jahr regiert. Darumb ist Abdelmelech Calipha zu Damasco worden / und 20. Jahr regiert / dessen in Regierung deß Käysers Justiniani II. gedacht worden. Und als er im Jahr 701. gestorben / ist sein Sohn Walid nach ihm König worden. Dieser Walid hat den Christen zu Damasco ihre Kirche genommen / und ein Türckisch Moschea darauß gemacht / auch verboten / hinführo ichtwas in Griechischer Sprach zuschreiben / und hat man also von der Zeit an der Arabischen Sprach und Buchstaben sich gebrauchen müssen. Von ihm wollen wir in den Hispanischen Historien weiter Meldung thun.

Saracenische Geschichten.

680.

701

Im Jahr 689. regierte im Lombardischen Königreich Cunibertus / oder Künebert / deß Pferdtritters Sohn / wider welchen Alahis ein Hertzog in Friaul / der seinen Sitz zu Trient hatte / eine Rebellion anfieng / und als Künebert nicht daheim war / die Königliche Residentz-Statt Pavia einahm. Künibert muste sich inmittels anderswo auffhalten. Da aber Alahis einsmahls auff die Jagt hinauß ritt / wurde König Künebert dessen heimlich verständigt / der kam eylend / ward von Bürgern eingelassen / und muste Alahis sein Wildpret anderswo essen. Im dritten Jahr hernach sagte Alahis dem König Künibert ab / mit vorwenden / er wäre den Geistlichen allzusehr ergeben / darumb er auch einen Eyd schwur / wann er den Sieg erhalten / wolt er allen Pfaffen die Hoden außschneiden / und solche zusammen in einen Brunnen werffen. Künibert ließ ihm sagen / er solte deß unschudigen Bluts verschonen / und mit ihm allein einen Kampff antretten. Alahis wolt nicht darzu verstehen / da liefert ihm Künebert eine Schlacht / in deren Alahis erschlagen / und sein Volck verstreuet ward. König Künibert ist im Jahr 701. verstorben / und hat das Reich seinem Sohn Luibert verlassen / der noch ein Knab war. Darumb warff sich ein anderer zum König auff mit Namen Regenbert / und führet mit deß Luiberts Vormundern Krieg. Da er aber im selben Jahr verstarb / setzt sein Sohn Ehrenbert (Arabertus) den Krieg fort / fieng den Knaben / und behauptet also das Reich mit Gewalt / und besaß es 9. Jahr. Dann es warff sich ein Lombardischer Herr auff / griff mit Hülff der Bäyern dē König Ehrenbert an / schlug ihn auß dem Feld / daß der König zu dem Wasser Tesin fliehen muste. Als aber das Schifflein / darinn er übersetzen wolte / so schwer geladen war / sanck es zu Grund / und muste Ehrenbert ertrincken. Doch starb nach 3. Monat Arnßbrand auch / und regierte sein Sohn Luitbrand das Lombardische Königreich / biß ins 32. Jahr.

Italiänische Sachß. P. Diac. 689.

691.

694.

701.

712.

Als im Jahr 725. die Mohren oder Saracenen die Insul Sardiniam eingenommen hatten / und dieser König Luitbrand verständigt / daß S. Augustini deß Bischoffen zu Hippone in Africa Gebein in der Wandalischen Vorfolgung dahin geführet worden / schickt er Gesandten an der Saracener Obristen / daß man ihm dieselbigen solte folgen lassen / welches er auch erlangte / wurden also die angeregte Gebein / gen Pavia gebracht. Im Jahr 744. ist der Lombardische König Luitbrand / nach dem er so wol die Käyserlichen Statthalter / oder Exarchos zu Ravenna / als die Päbst zu Rom wol vexirt hatte / zu Pavia gestorben / und das Reich seinem Enckel Hildebrandt verlassen / aber die Longobarder wolten sein nicht / sondern erwehleten einen mit Namen Rachis / von dem wir hernach sagen wollen.

725. S. Augustini Gebein gen Pavia geführet.

744.

Clodoveus der II. König Dieterichs Sohn regierte in Franckreich umbs Jahr 695. starb Anno 698. und verließ das Reich seinem Bruder Hildeberten / der es in die 18. Jahr besessen / aber nicht viel denckwürdiges außgerichtet hat / weil der höchste Gewalt an den Groß-Hoffmeistern oder Constabeln in Franckreich stunde / der

Frantzösische Geschichten. Paul. Æmil. l. 2. Guaguin l. 3.

war

Anno Christi

war umb diese Zeit Pipinus, Caroli Martelli Vatter/ welcher Caroli Magni Großvatter gewest. Es hatte dieser Pipinus/ der zugleich Fürst in Braband/ Lothringen/ Gülch und Holland war/ ein Gemahl/ welche die Historien Plectrudim nennen. Neben dieser hielt er auch eine Concubin Alpaidam, mit deren er auch Carolum, oder auff gut Teutsch/ Kerle/ mit dem Zunamen Martellum zeugete. Lampertus Bischof zu Littich straffte ihn deßwegen / und thät die Concubin in den Bann. Hierauff thät die Alpaida Verordnung / daß Lampertus umbgebracht ward. Es hatte Pipinus noch einen Sohn/ der Grimwald hieß / den macht er an seine statt zum Groß-Hoffmeister und Constabel von Franckreich / damit er seine Länder desto besser regieren könte/ gab ihm auch Rathbots deß Fürsten in Frießladd Tochter zum Weib. Als dieser Grimwald zu Lüttich in einer Kirchen sein Gebet thät/ ward er von seines Schwähers Rathbots Leib-Trabanten erstochen.

Carolus Martell.

698.

700.

Pipinus von Herestall stirbt.

Dieser Pipinus hat mit dem Zunamen Herestall geheissen / und nach dem er seine Fürstenthum 27. Jahr besessen/ auch fast so lang Groß-Hoffmeister bey der Cron Franckreich gewest/ ist er im Jahr 714. den 16. December gestorben/ und hat ihm sein Sohn Carolus Martellus in seinen Landen und Fürstenthummen succedirt.

714.

Da nun im Jahr hernach König Hildebert der Ander starb/ und Dagobertus, oder Degenbert der Ander/ an seine statt kommen / führete die Plectrudis, Pipini Heerstalls Wittibe neben ihrem Enckel Diebolden das Constabel- oder Groß-Hoffmeister-Ampt/ und weil sie Carolum Martellum / als der Concubinen Sohn / sehr hassete/ verschuff sie/ daß er zu Cölln gefänglich verwahret wurde. Da aber König Degenbert/ im fünfften Jahr nach Hildeberten auch starb/ forderten die Stände deß Reichs Hilfferichen seinen Bruder auß dem Closter/ und machten ihn zum König / jagten auch die Wittibe deß Pipini mit ihrem Diebolden von Hoff hinweg/ also ward Carolus Martellus seiner Verhafftung zu Cölln auch loß / kam in Braband/ und nam die Possession seiner Länder ein. Hierauff bekam Martellus zween mächtige Feinde / Rathboten den Fürsten in Frießland/ und Hilfferichen den König in Franckreich. Rathbot griff am ersten an / schlug Carlen in die Flucht/ und bracht ein treffliche Beut mit sich zu Hauß. König Hilfferich rückt mit seinem Heer biß nahe Camerich/ der Meynung Braband zu bekriegen. Da überfiel ihn Carle unversehens auff den Palm-Sontag deß Jahrs 717. schlug die Frantzosen in die Flucht / verfolget sie biß gen Pariß / fieng seine Stieffmutter Plectruden/ schickte sie gen Cölln / da er zuvor auff ihr Anbringen gefangen gewest / ließ sie aber doch ehrlich daselbst unterhalten.

715.

716. Frantzosen von den Niderländern geschlagen. Annal. Fril.

717.

Es hatte König Dagobert der Ander einen Sohn verlassen / der Lotharius hieß / den nam Carolus Martellus nach erhaltener Victori/ und machte ihn zum König/ dann es ihn unbillich dauchte/ daß seines Vatters Bruder regieren solte / weil doch ein rechter Erb und Sohn vorhanden war. Hilfferich nam seine Zuflucht zu Hertzog Eudo in Gasconien / samlet ein Kriegsvolck/ lieffert Carolo eine Schlacht/ lag aber unten/ und muste entfliehen / kam wieder mit wenigen zu Hertzog Eudo in Gasconien. Immittelst starb Lotharius der neue König/ und war sein Bruder Dieterich noch ein Kind/ und zur Regierung untüchtig. Damit nun Franckreich nit ohn einen König war / verglich sich Martellus wieder mit Helfferichen/ und ließ ihn wieder zum Regiment kommen.

718.

720.

Anno Christi 721.

Die zwey folgende Jahr hatte Carolus Martellus Krieg mit den Bäyern und Schwaben in Teutschland / und als dieser Span gerichtet war/ griff er Eudonem den Hertzogen in Gasconien an/ und beschädigt sein Land und Leut. Eudo war zu schwach zum Widerstand / beruffte derowegen die Saracenen wider Carolum / also kam Abdiram ein Saracenischer Fürst mit 40000. Menschen/ in Meynung Franckreich zu bewohnen/ nam die Städt Bordeaux, Poictiers und andere ein/ und handelte überall grausam. Wider ein solche Menge Feind berufft Carolus die Longobarder auß Italia / bracht auch ein mächtig Heer in Ober- und Nider-Teutschland auff/ ruckte damit den Saracenen unter Augen und geschahe eine solche Schlacht / daß mehr dann 30000. Saracenen oder Türcken in dem Treffen umbkamen/ da doch der Teutschen und Frantzosen nicht über 1500. todt blieben / so augenscheinlich war die Hülff Gottes in dieser Victori.

725. Grausame Schlacht Martelli mit dē Saracenen. P. Warnef. l. 6. Longob. c. 46. Fredegar c. 108. Sigeberr Gembl. Annal. Fuld.

Zwey Jahr hernach starb König Hülfferich in Franckreich/ da setzte Martellus deß Degoberts jüngerm Sohn / Dieterichen dem Andern die Cron auff/ damit er aber seiner nicht dabey vergaß / zwackt er dem Frantzösischen Königreich das Land Burgund ab / und als Eudo Hertzog in Gasconien gestorben / nam er auch die gantze Provintz Aquitaniam zu seinen Handen/ und geschah ihm nirgend kein Widerstand/ daß also Carolus viel mächtiger war / dann König Dieterich selbst. Im Jahr 731. erobert er auch die Stadt Avignon, welche die Saracenen eingenommen hatten / doch nach langwieriger Belägerung / und schlug alles/ was er darinnen fande/ todt. Und als sich ein anderer Saracenischer Fürst der Stadt Narbona in Languedocken bemächtiget hatte / belägert er ihn darinn etliche Monat. Die Mohren kamen den Belägerten auß Hispania zu Hülff/ aber Martellus bezahlt sie dermassen / daß ihrer sehr wenig den Weg wieder über das Gebirg funden. Sie kamen noch einmahl/ griffen Languedocke zu Wasser und Land an/ da wurden sie in etlichen Treffen darnieder gelegt / viel 1000. erschlagen und gefangen / die übrigen giengen zu Schiff in Meynung wieder in Hispanien zu fahren / aber sie sind durch Ungewitter und Schifbruch fast alle verdorben / und also ist ihnē

727.

das

Anno Christi

das Streiffen in Franckreich zuletzt vergangen. Und weil die West-Gothen in Langedocken diese grausame Feinde zu Hülff wider Carolum erfordert hatten / wandte Martellus seine Macht wider sie / nam die Stätte Nimes, Agde, Mompelier, und folgends das gantze Land / die Provintz genant / mit Gewalt ein / und starb dieser sieghaffte Held den 22. Octobr. im Jahr 741. und ward zu Pariß begraben / demnach im vorigen Jahr Dieterich der II. Degeberts deß II. Sohn / König in Franckreich verstorben / und Hilderich der IV. an seine statt kommen war / von dem wir hernach sagen wollen.

Carolus Martellus stirbt. 741. Aimoin. Hispanische Geschichten.

Wittizo / König Egicks in Hispanien Sohn / war ein lasterhaffter unkeuscher Mensch / und dem wol die Ursach zugemessen werden kan / daß der West-Gothen Königreich in Hispania zu Grund gangen ist. Er ließ Dietfrieden / deß Königs Reicheschwinds obgedacht / und Roderichs Vattern / der hernach regiert / die Augen außstechen / wolte es auch mit seinem Verwandten Pelagio also spielen / aber Pelagius entgieng ihm. Da er es nun also machte / daß ihm jederman feind war / und er sich eines Auffruhrs beförchten muste / ließ er die Mauren an den Stätten / und alle veste Ort niederwerffen / außgenommen zu Toledo / Legion und Astorga / daher die Saracenen nachgehends sich deß Lands desto leichter bemächtigen können.

Ex Rod. Tolet.

In dieser Unordnung und Mißtrauen nam ihm Roderich / deß Reicheschwinds Enckel für / seines Vatters Dietfriedens / den Wittiz hatte blenden lassen / Injuri zu rächen / bracht ein Kriegsheer auff die Bahn / schlug sich mit dem König / erhielt das Feld / fieng ihn / uñ ließ ihm die Augen widerumb außstechen / als er 9. Jahr regirt hatte / er aber Roderich ward von männiglich zum König angenommen. Es hatte Wittiz 2. Söhne / die flohen auß Forcht für König Roderich in die Barbarey hinüber zu den Saracenen / uñ rufften sie umb Hülff an. Roderich wuste / daß noch vil im Land waren / die es mit diesen beyden Söhnen hielten / besorgte sich / wann es die Gelegenheit gebe / sie möchten sich wieder uñ ihr Vätterlich Reich annehmen / darumb macht er die Bürger und Underthanen wehrloß / welches der zweyte Vortheil für die Saracenē war. Zu dem hatte der König Roderich einen Grafen an seinem Hof / der Julianus hieß / und ein guter Obrister war / den schickt er mit einer Schiff-Armada hinüber gen Sept in Africam wider die Saracenen / unter dessen schändt er ihm seine Tochter Jacobam. Da ihr Vatter Julianus dise Schmach vernam / thät es ihm so wehe / daß er sich mit Muse der Moren König in Africa verband wider Rodericum / schifftē gemeiner Hand hinüber in Hispaniam / allda eroberten die Saracenen / weil die Stätt ohne Mauren / und die Leuth wehrloß waren / die Stätte Tariffa / Algezir / und andere / schlugē ihr Läger auf dem Berg Gibralta: / streifften von dannen in das Land / als ihnen Eneco deß Roderichs Feldobrister begegnet / wurde er von Tarich der Morē Obristen in die Flucht geschlagen / wie dann auch König Roderich selbst nicht lang hernach. Als nun in dessen den Saracenen frisch Volck über Meer zukomen war / fuhr Tarich fort / nam einen Ort nach dem andern ein / daß Rodericus gezwungē wurde / ihm mit der gantzē Macht seines Reichs unter Augen zuziehen. Da geschahen im Anfang

Anno Christi

Andere sagen es sey Juliani Weib gewesen. 710.



ANNO CHRISTI Roderi-cus der letzte Gothische König in Hispania kompt uñ.

deß Monats Septembris Anno 713. viel Treffen aneinander/eine gantze Woche lang/daß bey die 16000. Saracenen erschlagen wurden/ es mocht aber alles nicht helffen/der Moren waren zu vil/wie sie dañ letzlich König Roderichen der sich lang ritterlich gewehret hatte/in freyẽ Feld todt schlugen/und sich also fast deß gantzen Hispanien bemächtigten/dañ sie bald hierauff Sevilliam und Legion/Stätt und Länder einnahmen/ ihre Residentz in der Statt Corduba anrichteten/und die Christen mit schwerem Tribut belegten. Die sich dem Saracenischen Joch nicht unterwerffen wolten/flohen in die Gebirg von Biscaja und Asturia und erhielten sich daselbst durch Hülff der Berge/sampt ihrem Fürstẽ Pelagio/der deß Roderichs Blutsverwandter war. Wieder diesen sandte der Saracenen Fürst Moses ein Heer/ die brachte Pelagius in einen Hinderhalt/ und erschlug der Mohren in die 20000. und fieng also Pelagius ein neu Königreich in Asturia an/ welches das Reich von Asturia und Legion genennet wurde. Da nun die Mohren sahen/ daß Pelagio und den seinen in dem rauhen Gebirg nichts anzugewinnen/ liessen sie ihn fahrẽ/zogen über das Gebirg Roncevall in Gasconien und Franckreich. Wie sie aber allda willkomb geheissen worden/ ist kurtz hiebevor in der Historia Caroli Martelli angezeigt worden.

714.

Englische Geschichtẽ.

Im Jahr 705. starb Alfrid/ König in Northumberland/und ließ seinem Sohn Oßred das Reich/der noch ein Knab von 8. Jahrẽ war/und 11. Jahr regirt hat. Im 4. Jahr hernach/weil Conrad der Märcker König in Engelland ein Gelübd gethan hatte/zog er gen Rom/und nam deß Königs Sigers in Ostsaxen Sohn Offam mit sich/ allda thät sich jetztgemelter Conrad in ein Closter/und ward ein Münch. Sein Nachfahr am Reich war Kehlred/d 8. Jar regirte/uñ im Jahr 717. starb/und das Reich Edelwalden überließ/der es biß ins 40. Jahr besessen/ auch starb in diesem Jahr Oßred der Northumber König/welches Reich Oßrich ererbt/uñ es 12. Jahr beherrschete. Als Ina der Westsaxen König 37. Jahr regirt hatte/zog er auß Andacht gen Rom/ und macht sein gantz Königreich Pabst Gregorio dem Andern zinßbar/ dergestalt/dz ein jeglich Haupt järlich gen Rom geben solte einẽ Englischen Pfenning/welcher S. Peters Pfenning nach der Hand genennet/uñ lang gegeben wordẽ ist.

705.
709.
717.
Beda.
S. Peters Pfenning in Engelland.
727.

Es waren umb diese Zeit/wie auch zuvor viel König in Engelland/die zwar alle von den Saxen oder Angelsaxen entsprungen/ als in Northumberland/Ostsaxen/Kent/Westsaxen/Mockerland/ unter welchem fast immerwährender Streit war/biß zuletzt der Märcker König Edwald ein gut Theil der benachbarten Provincẽ mit Krieg bezwang/und seinem Reich anhieng/ darvon dann hernach folgen wird.

Anlangend die Kirchen-Sachen unter den Käisern Justiniano II. Philippico Bardane, Artemio und Theodosio dem Dritten/ so haben viel Völcker deß Teutschlands um dise Zeiten die Lehr vom HErrn Christo empfangen. Dann Kilianus ein Münch auß Hibernia oder Irrland/ hat in der Statt Würtzburg geprediget/ und das Franckenland zum Christlichen Glauben bekehret/ und dessen den Anfang gemacht im Jahr 689. von dannen/ als ihn dünckt/ es were der Orten wol etwas außzurichten begab er sich gen Rom/ erlangt von Pabst Conon Bischöfflichen Gewalt in Ost-Franckenland/kam also wieder gen Würtzburg im folgẽden Jahr mit zweyen Gesellen/Colomanno und Totanno/ bekehrte Gottsberten den Hertzogen in Francken/ der damals noch unglaubig war/ zu Christo/und tauffet ihn auff das Oster Fest. Es hatte Hertzog Gottsbert neben seiner Gemahlin ein Concubin oder Beyschläfferin/ die Geyla hieß/da ermahnet Kilianus den Fürsten er solte sich dieser Unchristlichen Beywohnung ab/ und die Geylam von sich thun. Weil aber inmittels der Hertzog zu König Dieterichen in Franckreich räisete/verschuff die Concubin/daß nicht allein Kilianus/ sondern auch seine beyde Gesellen obgemeldt in Abwesen deß Fürsten enthauptet wurden/ welches geschehen im Jahr Christi 688. den achten Julij. Ihre Cörper sind in einen Pferdstall begraben/ und die Gräber/ wie es vorhin/gepflastert worden/ diese Mordthat zu verhelen. Andere schreiben/ obgemeldte Geyla sey nicht deß Hertzogen Concubin/ sondern sein Eheweib/ aber doch seines Bruders Tochter gewest/ darumb ihn Kilianus ermahnet/solche von sich zuthun/ als die er mit Göttlichen Rechten nicht haben köndte.

ANNO CHRISTI Sigebert Gembl. Annal. Fris. Baron. Marcell. 686.
687.
Kilianus mit seinen Gesellen ermordet. 688.

Im Jahr Christi 692. kam Willibrordus ein Engelsax auß Britannia oder Engelland/ den Nieder-Teutschen Völckern das Evangelium zu predigen. Die Frisen wolten ihn nicht hören/ und als er sich zu Utrecht nieder gethan hatte/jagte ihn Rathbott/ der Frisen Fürst (oder König) wieder von dannen. Da flohe er zu Pipino von Herestall/ dem Hertzogen in Braband und Geldern/ der schlug Rathbotten von Utrecht hinweg/und setzte Willibrordum wider ein. Es räisete Willibrordus an andere Ort/ das Evangelium zu predigen/ließ seiner Gesellen einen Wigbertus oder Weippert genandt/ in Frießland/der warff die Abgöttische Bilder darnider/ aber Fürst Rathbott ließ ihn greiffen/ und den Kopff abschlagen/ da flohen seine übrige Gesellen zu Pipino/der gab ihnen zu Utrecht Unterschleiff/ biß sich bessere Gelegenheit zutrüge. Von dannen auß sandte angeregter Bischoff Willibrod einẽ auß seinen zwölff Gesellen/der Willibald hieß/in das Theil Franckẽlands/da jetz Aychstatt (oder Eystatt) ligt/Christum zu predigen. Dieses Willibaldi Schwester ist gewesen die Walburg/davon die Teutschen so viel Wesens machen/und ihr Fest den ersten Tag Mayens begehen. Da nun mit dem Friesischen Fürsten Rathbotten nicht viel außzurichten war/kam zu ihm Wolffram ein Bischoff zu Sens auß Franckreich/der Brieff von König Hildeberten hatte an Rathbotten/ und

Willibrordus der Bischoff zu Utrecht.
694. Wigbert und Walburgis.
697. Willibal zu Eychstatt.

733. Kirchen-Geschicht. Beda l. 5.

meinet



Anno Christi

meynet ihn Christo zugewinnen. Und zwar er bekehret seinen Sohn / der Ingram hieß / und tauffte ihn. Der Vatter verwilliget auch darzu / und wolt den H. Tauff annehmẽ. Also ward ein groß Gefäß bereytet / darin Rathbott nacket und bloß steigẽ / und den Tauff annemen solte. Nun hatte kurtz zuvor Bischoff Wolffram geprediget / wie vil beruffen / wenig aber außerwöhlet werẽ / und daß wir durch den Tauff und Bad der Widergeburt / von den Lüsten dieser Welt abgesondert würden / diß kam Fürst Rathbotten dazumal in den Sinn / fragt derowegen Bischoff Wolffram / ob seine Vorfahren dañ in der Höll wären? Darauff gab der Bischoff zur Antwort / ohne Zweiffel mehr in der Hölle / dann im Himmel. Da zog Rathbott seinen Fuß / den er schon im Wasser hatte / wider herauß / und sagte: Er wolte auch bey dem gröſten Hauffen seyn / es gieng ihnen wie es wolte / blieb also ungetauffet. Doch hat Wolffram die folgende 5. Jahr viel Menschen in Frießland getauffet / und ist hernach wider in Franckreich gezogen.

Fürst Rathbott wil lieber bey vilen in der Höll / als bey wenigen im Himmel seyn Gembl. Chron. Belg.

714. Annal. Fris.

Vmb diese Zeit hat auch Sibertus den Sachsen in Westphalen geprediget / uñ vil außgerichtet / biß ins Jahr 714. da er das Kloster Verden gebauet / und in demselben gestorben ist 3. Jahr hernach / nemlich / im Jahr 717.

717.

718. Wilbald.

Im folgenden Jahr kam Bonifacius, mit dem Zunahmen Wenefried / ein Engelsax / mit Brieffen von Papst Gregorio dem II. in das Ober Teutschland / da er in Thüringẽ uñ Hessen das Evangelium predigte / von dannen zog er gen Rom / da ward er zu einem Bischoff deß Obern Teutschlands erkläret / welchem Ampt er mit allem Fleiß vorgestanden / biß ins Jahr 739.

739.

da er wieder gen Rom / und von dannen ins Bayerland verraiset / allda schon viel feine Kirchen und Gemeinden gefunden / auch die Bisthumber Regenspurg und Saltzburg auffgerichtet / wie auch im Jahr 742. Burckardum auß Königlichem Geblüt in Engelland zum Bischoff gen Würtzburg geordnet.

Anno Christi

742.

Im Jahr 744. hat dieser Bonifacius (welchen die Schribenten der Hochteutschen Apostel nennet) das Kloster Fuld / so man in den Büchen heisset / gestifft / und zu bauen angefangen / und als Gervilius Bischoff zu Maynz / mehr mit Jagen und dem Kriegswesen / als dem Gottesdienst sich bemühet / ist er nach vorhergangener Anklag / seines Bisthumbs entsetzt / und Bonifacius an seine statt gen Maynz verordnet worden / welcher / nach dem er vernommen / daß die Friesen widerumb vom Christlichen Glauben abgefallen / begab er sich dahin / den Abfall zu wehren / ward aber von den Bauren bey Dockum erschlagen / sein Leib gen Utrecht / und von dannen gen Fuld geführet.

Kloster Fuld gestifftet. Añ. Fuld.

745.

Bonifacius von den Friesen erschlagen.

Vmb das Jahr Christi 700. hat der gelehrte Mann in Engelland Beda, mit dem Zunahmen Venerabilis, oder der Ehrwürdige / florirt und geschrieben / dessen gute Schrifften und Bücher noch in unsern Händen sind / sonderlich die Englische Historien / was Kirchen-Sachen anlanget / welche er von erster Uberfart der Saxen auß Teutschland in Britannien / biß ins Jahr 731. vollführt / und im Jahr 734. am Auffahrts Tag in Engelland gestorben ist / im achten Jahr Edelharts der West-Sachsen Königs.

700. Beda Anglosaxo.

Anno Christi Päbst zu Rom.

Auff Pabst Conon, der auß Thracia bürtig war/ hat gefolget Sergius, wider welchen ihrer zween/ Theodorus und Paschalis erwöhlet worden sind. Doch hat Sergius die Sach behauptet/ und den Pabststul 13. Jahr 8. Monat/ 23. Tag besessen. Ihm hat succedirt Johannes der VI. 3. Jahr 2. Monat 13. Tag. Darnach Johannes der VII. ein Griech/ gelehrt/ beredt/ und ein Liebhaber schöner gemahlter Kunststück / der aber nur zwey Jahr/ 7. Monat/ 17. Tag gesessē. Auff ihn ist komen Constantinus auß Syria/ freygebig gegen den Armē/ 7 Jahr/ 1. Monat. Die Zeit Pabst Greg. deß II. zeucht sich in die Regierūg Leonis Isaurici, von dē wir nū forters sagen wollē.

Leo Isauricus der 73. Käiser. 716. P. Diac. Miscell. l. 21. Hist. Lōgob. l. 6. c. 47 49. Zon. tō. 3 Egnat. l. 2 Cedren. in Synopf. Histor. Copronymus getaufft. 719.

Es ist dieser Leo eines geringen Herkomens/ und erstlich so arm gewest/ daß er sich mit seiner Faust ernehren müssen. Da er das Generalat über das Orientalische Kriegsvolck überkommen/ und Theodosium den III. also erschreckt hatte/ daß er freywillig vom Käyserthum abgetretten / hat er dasselbe mit Verwilligung deß Volcks angenommen/ und ist vom Patriarchen Germano gekrönet worden. Im andern Jahr seiner Regierung ward ihm ein junger Sohn geboren/ welchen er auff den Tag deß Christfests tauffen/ und Constantinum nennen lassen/ und weil dieses Kind / als es entblösset getaufft ward/ das Wasser mit seinem Vnrath besudelt/ ist ihm der Nahme Copronymus, das ist/ der mit dem Treckichten Namen/ gegeben worden.

Es hatte sich Artemius bißher zu Thessalonich im Kloster enthalten / aber umb diese Zeit gieng er mit diesen Gedancken umb/ ob er wieder zum Reich gelangen möchte/ macht jm auch einen Anhang/ sonderlich von Bulgaren / ward aber überwunden/ und von seinen eygenen Leuten Käyser Leoni überlifert / der ein Urtheil über ihn fället/ und enthaupten ließ. Im Anfang deß sechsten Jahrs seiner Regierung ließ Käiser Leo ein Gebot außgehen / daß alle Juden sich zum Christlichen Glauben bekehren soltē. Hierauff haben sich etliche tauffen lassen / viel aber/ ehe dann sie solches thun wolten / steckten ihre eigene Häuser an / und verbrenneten sich mit Weib/ Kindern/ unnd allem/ was sie hatten. Einer von diesen getauften Juden rieth dem Käyser Leoni, er solte die Bilder auß den Christlichen Kirchen abschaffen / so würde er lange Zeit regieren/ weil sie von GOTT verbotten wären / worauß ein grausamer Streit entstanden ist. Zu Constantinopel wurd der Anfang gemacht/ und geschahen etliche Todtschläge darüber/ auch nam sich Pabst Gregorius der Sachen hoch an/ versagte dem Käyser den Gehorsamb/ hing sich an die Longobarden / und machte/ daß dem Käyser seine Gefäll in Italia hinderhalten wurden.

722.

Viel Gezäncks / Mord und Blutvergiesse vmb der Bilder willen. Sigebert. Gembl.

Da nun Käyser Leo sich hieran nichts kehrete/ sondern die Götzen/ und die/ so vor sie stritten/ erstlich verfolgete / entstunde ein Aufflauff zu Constantinopel / und warff dz gemeine Volck deß Käysers Bildnussen auff die Erden / aber es wurden darüber viel zu todt geschlagen/ auch der Griechen Schiff im Port verbrandt. Pabst Gregorius rufft Carolum Martellum umb Hülff an/ befahl ihm die Statt Rom / und verwahrte sich also / daß der Käyser nichts wieder ihn vermöchte. Käyser Leo setzt die Bischöffe in Orient ab/ die es mit ihm nicht hielten / hergegen thät der Pabst den Käyser in Bann/ und hielt ihm seine Käyserliche Tribut auff. Leo fertiget eine Armada zu Wasser in Italia ab / und verbott dem Pabst all seine Gefäll in Sicilia und Calabria, die sich jährlich auff acht tausend Cronen belieffen. Da sandte der Pabst und die Italiantischen Herren / eine ansehenliche Legation an den Käyser/ für die Bilder zu bitten/ aber der Käyser hielt die Gesandten 8. Monat lang auf/ ließ sie zu letzt unverrichter Sachen wider hinziehen/ hieß ihrer viel/ die so sehr umb die Götzen eifferten / härtiglich straffen / und durch mancherley Marter hinrichten. Diß Gezäncks hat gewäret/ biß in den Tod Leonis, welcher im Jahr 741. gestorben/ nach dem er 24. Jahr/ 2. Monat regiert hatte.

735. P. Diac. l. 21.

Käiser Leo Isauricus gestorben. 741.

Ihm succedirt sein Sohn Constantinus Copronymus, den der Vatter lang zuvor zum künfftigen Käyser disignirt hatte/ nemblich im Jahr 720. So bald dieser das Reich angenommen/ thät er einen Zug in Orient wider die Saracenen/ gerieth ihm auch/ daß er sie weit zurück trieb. In dem er aber Winterläger in Asia hielte/ unterfieng sich Artavastus, der seine Schwester zum Weib hatte/ der Regierung/ ließ sich einen Käyser schelten/ und damit er deß gemeinen Volcks Gunst erwürbe/ stellet er die Bilder wider in die Kirchen/ die Constantinus abgeworffen hatte/ nam darzu seines Schwagers Kinder in Hafft.

Constantinus Copronymus der 74. Käiser. P. Diac. l. 22. Miscell. Zon. tō 3 Cedren. Anast. Zach. Sigebert. Gembl. Egnat. l. 2.

Nach dem der Winter fürüber/ zog Constantinus auff Constantinopel zu. Artavastus schikt ihm seinen Sohn mit einem Heer entgegen/ aber er wurd in die Flucht geschlagen/ und muste wieder in die Statt fliehen. Constantinus rückte näher herbey/ schlug sein Läger nicht weit von der Stattmauren. Artavastus zog hinauß/ thät ein Treffen mit jm/ muste weichen/ und sich in die Ringmauer salviren. Da plocquirt Constantinus die Statt/ und benam denen zu Constantinopel alle Zufuhr zu Wasser und Land/ daß also grosser Hunger ward. Da jagten die Bürger den Artavastum zur Statt hinauß/ der wurd/ beneben seinen zweyen Söhnen/ von Constantino gefangen/ und allē dreyen die Augen außgestochen. Die Statt Constantinopel ist hernach gewonnen worden am 2. Novembris deß Jahrs 743. die ließ Constantinus durch sein Kriegsvolck außplündern/ den Patriarchen umbgekehrter Weiß auff einen Esel setzen/ und in der Statt herumb führen/ und doch zuletzt auff der Römischen Legaten Vorbitt/ wieder in seinen vorigen Stand setzen.

724. Auffstand und Rebellion wird gestrafft.

743.

Drey Jahr hernach/ als innheimische Zwytracht unter den Saracenen war / die nunmehr sehr mächtig/ daß sie nicht allein Persien/ Syrien / Egypten/ sondern auch Africam und

746. Saracenische Geschichten.

Hispa-

Anno Christi

Hispaniam innhatten/nahm Constantinus seiner Sachen wahr/grieff sie in Syria an/schlug sie/und folget ihnen nach / biß gar in Assyriam hinein. Dargegen grieffen die Saracenen auß Egypten die Insul Cypern an / wurden aber durch deß Käysers Obristen in einem Schifftreit überwunden und abgetrieben. Und als der Saracenen König zu Damasco / Marwa genandt / den Mahometischen Hohenpriester umbringen lassen/ward er / Marwa /vom gemeinen Volck vertrieben/muste in Egypten fliehen/ward allda gefangen und getödtet/uñ ward das Saracenische Reich in drey Theil getheilet/ Abubalas bekam Persien / Salim, Egypten und Africam/und Habdalia Syrien/die es mit Marwa gehalten/waren weder in Syria/ noch in Egypten sicher/musten hinüber in Hispanien weichen. Da aber Abubalas im vierdten Jahr hernach starb/bekam der König in Persien Handalla sein Theil Lands in Syria. Es war dieser Habdalla den Christen sehr ungewogen / dann er sie viel ärger hielt /als die Juden/er legt ihnen harte und schwere Schatzungen auff/daß sie auch ihren Kirchen-Ornat verkauffen musten/den die Juden / den Christen zum Spott/ an sich kauffren.

753.

757.

Saracenische Calipha.

Was sonsten die Succession der Saracenischen Königen anlanget / verhält sich dieselbe also. Auff König Walid/dessen wir droben nach Theodosio dem Dritten/Meldung gethan/ und neun Jahr regiert / ist kommen Zuleiman oder Soliman, vier Jahr. Auff diesen Haumar oder Omar der Ander / drey Jahr. Darnach Gezid Abusaled vier Jahr / folgendts Haschan Abdelmelechs Sohn/ 19. Jahr/ darnach Gezid der Ander/ und Hyces zusammen vier Jahr / letzlich Marwan der Ander / welcher vertrieben und getödtet/und das Saracenische Reich/ wie gemeldet/vertheilet worden ist.

Hagag ein Saracener und Tyrann, Zacuth.

Zu den Zeiten Walids deß Ersten/der sich in Syria hielte/regierte zu Tauris und Babylon einer/mit Namen Hagag/ ein so greulicher Tyrann und Bluthund/daß die Historien von ihm melden/er hab in 20. Jahren / so lang er tyrannisirt hat/ in die 120000. Menschen hinrichten lassen. Es war sein Lust / daß er die Leut Hauffenweiß in die Gefangnuß werffen/ und darinn Hungers sterben ließ / auff welche Weise bey 50000. Männer/und mehr/als 300000. Weiber verdorben sind. Da er sterben solte/ließ er einen Sterngucker zu sich beruffen / und fragte ihn/ob er nicht auß dem Gestirn erkennen könte/ daß desselben Jahrs ein König sterben würde? Da sagte der Astrologus, ja/es würde ein König sterben/ der den Nahmen eines Hunds hätte. Hagag erinnert sich/daß man ihn/ehe er zur Regierung gelangt/nur den Hund geheissen hätte/ merckte wohl / daß er derselbe wäre / sagt aber zum Propheten / weil ich dann sterben soll / so gehe du voran/und bestelle mir die Herberg/ließ ihm also den Kopff abhauen/der seinen eigenen Untergang auß den Sternen nicht hätte erlernen können.

Sterngucker lohn.

Im Jahr Christi 754. welches das vierzehende war der Regierung Constantini Copronymi, hielt dieser Käyser ein Concilium zu Constantinopel / welches vom 10. Februar. biß auff den 9. Augusti gewäret hat. Unter andern ist daselbst ein Schluß und Decret gemacht worden/daß man die Bilder auß den Kirchen hinweg thun/und abschaffen/ und sie alle mit einem Namen Idola, das ist/Abgötter / nennen solte. Diesem Concilio haben 338. Bischoffe beygewohnet und unterschrieben/sampt Constantino dem Patriarchen. Es war durch eine grausame Pestilentz das Land um Constantinopel / wie auch gantz Thracia und Macedonia an Menschen sehr erschöpffet worden / darum beschrieb Constantinus etlich tausend Mann und Weiber mit ihren Kindern /auß Armenia und Iberia / daß sie die obgedachten Länder / bewohnen solten/die fürnehmsten unter ihnen nahm der Käyser gar in die Statt/und gab ihnen Häuser eyn/ damit solche wieder besetzt würden.

Anno Christi Concilium wider die Bilder in den Kirchē. 754. 755.

Im Jahr 760. regte sich der Bilder- oder Götzenlärmen wieder. Constantinus verfuhr streng wider alle/die dem obgemelten Concilio zuwider/die Bilder verehreten/oder verthädigten. Da kam ein Münch/mit Namen Andreas/ unerfordert auß freyem Willen gen Constantinopel/widersetzt sich dem Käyser/und focht für die Bilder. Darüber erzürnet sich Constantinus dermassen / daß er den Münch jämmerlich mit Ruten zerhauen ließ / darnach mit den Füssen durch die Gassen der Statt schleiffen / biß er starb/und den Cörper ins Meer werffē. Er jagt auch überall die Münch hinweg / weil sie so eyfferig über den Götzen hielten / wäre ihnen und andern auch noch viel übeler gangen/ wann die Bulgaren den Käyser nit mit Krieg angegrieffen hätten. Aber Constantinus zog der Bulgaren König mit Heereskrafft in sein eygen Land/ thät den dreyssigsten Junii / ein blutig Treffen mit ihm/welches acht gantzer Stunden wärete/ darinn die Bulgaren schwärlich unten lagen/ und wegen deß grossen Schadens / den sie erlitten/ihren eigenen König zu todt schlugen. Constantinus kehret mit Triumph wieder gen Constantinopel. Durch diese Niderlag sind die Bulgaren dermassen erschreckt worden/daß sie Constantino nicht mehr begegnen dorfften/wiewohl er 2. Jahr nacheinander ihr Land mit Brand und Mord jämmerlich verwüstet.

760. Baron.

Im Jahr Christi 766. sandte Constantinus ein ansehnliche Legation an König Pipinum in Franckreich/welche unterandern Geschencken auch ein Orgel / so mit Blaßbälgen getrieben wurde/mit sich brachte. Es war dergleichen in Occident nie gesehen noch gehöret worden/und sind nach dieser Orgel Muster und Patron/auch die andern gemacht / deren man sich bißher in den Kirchen in Europa gebraucht hat. Es war dieser Käyser Constantinus Copronymus den München oder Closterleuten sonderlich abhold/ fürnemlich denen/ welche die Bilder verfochten/ und haben wolten. Er ließ in vorgemeltem 766.

766.

Erste Orgel in Europa. Avent. Annal. Franc.

Copronymus der München Feind.

Anno Christi

Jahr überall Mandata anschlagen / weder die Götzen noch Heiligen zu verehren: Item / die Münch solten Weiber nehmen / einen Bürgerlichen Stand und Leben führen / und sich ehrlich ernehren. Etlichen war damit gedienet/andere blieben in ihren Clausen. Da fordert sie der Käyser im folgenden Jahr auß gantz Asia in die Statt Ephesum/widerholet das obig Mandat/ solten entweder weltlich werdē/uñ Weiber nehmen/oder in die Insul Cypern ins Elend wandern. Da erwehletē ihrer viel den Ehestand/andere zogē von dannē/etlichen/ die sich am strengsten wiedersetzten/ ließ er die Augen außstechen. Die Clöster und ihre Güter wurden verkaufft/ und das erlöste Gelt/dessen ein grosse Summa war / in deß Käysers Schatzkammer gelieffert.

774. Im Jahr 774. hat Käyser Constantinus die Bulgaren abermal mit Krieg angegriffen/und derselben 12000. todt geschlagen / da er doch der seinen wenig gemangelt / hierauff ward ein Vertrag gemacht /weil aber die Bulgaren denselben nicht hielten/überzog sie Constantinus im folgenden Jahr wiederum / ward aber mit einem hitzigen Fieber und Geschwär/so man Carbunckel heist/angegriffē/daran er starb im Jahr Christi 775. seines Alters im 57. nach dem er 34. Jahr/2. Monat und 25. Tag regiert hatte.

Copronymus stirbt.

Ehe dann wir in der Käyser Histori fortfahren/wollen wir zuvor von den Geschichten Europæ, und anfänglich zwar von den Francken und Longobarden sagen/dañ dieser beyder Völcker Geschichten aneinander hangen. Von der Longobarden König Luitbrand haben wir hieoben gesagt. Dieser gerieth in Widerwillen mit dem Exarcho, oder Käyserlichem Statthalter zu Ravenna/den er auch belägert/die jetztgenante Statt Ravenna erobert/und durch seine Soldaten außplündern ließ. Pabst Gregorius der II. hielt es mit dem Statthalter / der Paulus hieß/wider Luitbranden/aber er genoß dessen gar schlechtlich/dann Luitbrandus und Paulus vertrugen sich miteinander/und gieng das Bad über den Pabst auß. Dann König Luitbrand belägert Rom/und ob er wohl wider davon abzog/ nahm er doch 4. Stätt von deß Pabsts Gebieth zu seinen Handen/verwüstet der Kirchen Landschafft in Campania mit Feuer und Schwerdt/ wer auch noch viel übeler zugangen / wann sich Carolus Martellus der Constabel in Franckreich der Sach nit angenommen / und Luitbrandum mit dem Pabst versöhnet hätte. Wie dieser König Luitbrand gestorben/ und nicht sein Enckel Hildebrand/wie er gern gesehē/sondern Rachis ihme im Longobardischen Reich succedirt / haben wir hiebevor bald nach der Regierūg Theodosij deß III. angeregt. Carolus Martellus, als er gestorben/verließ er 2. Söhn/ Pipinum und Carolomannum, oder auff Fränckisch / Karleman/unter welche seine Erblanden in Franckreich / auch Hoch- und Nider-Teutschland getheilet wurden/doch also / daß Pipino dz Groß-Hoffmeister- und Constabel-Ampt am Königl. Hoff zu Pariß verblieb. Das erste/das sie thätē/ war/daß sie den Hertzog in Gasconien und Bearne mit sieghaffter Hand bestritten.

Longobardische und Fränckische Geschichten.

728.

730. Anastas.

744.

Pipinus Caroli Martelli Sohn und Erb. Blond. l. 1 dec. 2. Æmil. l. 2 Fredega-

Inmittelst fiengen die Schwaben und Bayern einen Krieg an/wolten den Francken nichts mehr zuwillen seyn. Der Schwaben Hertzog hieß Diebold/und der Bayern Odilo/diese wurden von den beyden Brüdern/gesampter Hand/ ehe sie sichs recht versahen/überfallen/und in die Flucht geschlagen. Odilo Hertzog in Bayern vorgenandt / hatte dem Fürsten Pipino seine Tochter entführet/welches die meiste Ursach dises Kriegs war/in dem Pipinus zwar die Oberhand behielte/doch nicht ohne Verlust und Blut der seinen. Und weil auch die Sachsen das Teutsche oder Ost-Franckenland angegriffen hattē/ und viel Schadens an den Thüringischē Grentzen gethā/zoge Karlemann und Pipin mit Heereskraft wider sie/trieben sie zurück/ und eroberten das Schloß und Stättlein Oßnabrück.

Nach diesem ließ sich Karlemann / Pipini Bruder / überreden/es wäre viel nützlicher zur Seligkeit/ein Münch zu seyn/ als ein Fürst oder Regent/also verließ er sein Fürstenthum/ zog gen Rom/bauet ein Closter auff dem Berg Soracte, blieb doch nit daselbst / sondern begab sich in das Closter S. Benedicti zu Monte Cassino, und nahm daselbst ein sehr streng Leben an sich.

Hertzog Karlemañ wird ein Münch.

Im Jahr 750. grieff Rachis der Longobarder König/die Statt Perus mit Krieg an/und belägerte ste / welches doch außtrücklich wider die beschwornen Verträg war. Pabst Zacharias begab sich zu ihm in das Läger / hat ein ansehenliche Clerisey bey sich/uñ überredt ihn nit allein/ daß er abzog/(dann ihm der Pabst den Meyneyd scharff zu Gemüth geführet hatte) sondern auch/daß er die Cron und Scepter übergab / in ein Closter gieng / und auß einem König ein Münch ward/nach dem er 6. Jahr das Lombardische Königreich beherrschet hatte.

warnefr. P. Diac. Longob. l. 6. c. 59.

750.

Lombarder König ein Münch.

Im Jahr 751. als Pipinus der Groß-Hoffmeister und Constabel allen Gewalt in Franckreich allein besaß / und König Hilderich nur den blossen Nahmen trug/wie er dann alber und einfältig / und zu regieren untüchtig war/kam Pipinus in die Gedancken / weil ihm doch am Königreich nichts/dann der Titul und Nahme mangelte/er wolte sich desselben auch unterfangen. Demnach schickte er Legaten an Pabst Zachariam / Bischoff Burckharden von Würtzburg / und Vollraden seinen Hoff-Capellan/ durch welche er dem Pabst fürhalten ließ / weil König Hilderich eines geringē Verstands/darzu faul und unnütz / der sich nur der Wollüsten deß Leibs beflisse/und dannenher die Römische Kirch sich keines Schutzes zu ihm zuversehen/ ob es nicht eine Meynung wäre/daß man Pipinum, d' ohne das Königlichē Gewalt in Franckreich hätte/und alle Ding löblich uñ mit Ruhm gubernirte/zum König krönete/weil einmahl gewiß/daß er deß Königlichen Scepters und Titels viel besser wehrt wäre/als der tolle Hildericus. Pabst Zacharias/der ohne das sein Absehen lang auff diesen Fürsten gehabt / und einen

751. König in Fräckreich entsetzt und Pipinus an seine statt gekrönet.

752. Eginhart. in vita Carol. M. Fredeg. Scholast. Adelmus in Annal. Franc. Regin. l. 2. Marian. Scot. l. 2. Sigebert. Gembl.

getreu-

Anno Christi

rii Chrō. Regin. l. 2. Teutsche Geschichtē. 742. Añ. Fuld.

743.



Anno Christi

getreuen Beystand wider die Lombarder an ihm zu haben verhoffte/ nahm ihm die Macht/ (weiß nicht/ auß was für einem Rechten) einen Spruch zuthun/ Hilderich/ der biß her in Franckreich regiert/ wäre deß Königreichs nit wehrt/ sprach demnach Pipinum von dem Eyd/ den er seinem Herrn dem König geschworen/ loß/ und erkandt/ Pipinus solte zum König in Franckreich gekrönet und außgeruffen werden/ welchem also nachgelebt/ und hat Bonifacius der Ertz-Bischoff zu Maintz den offterwehnten Pipinum, Caroli Martelli Sohn/ zu Soyssons gesalbet/ und ihm die Königliche Cron auffgesetzt. Der gute Hilderich/ der ein gebohrner König in Franckreich/ und rechter Erb der Cron/ ward von seinem Erbreich verstossen/ beschoren/ und in ein Closter gethan/ und also das Reich der Francken/ von dem Geschlecht und Stamm der Merwinger/ auff die Kärlinger verwandt/ da doch solches bißher 331. Jahr in immerwärender Eini bey den Nachkommen Pharamundi oder Warmunds bestanden.

Im Lombardischen Königreich hat dem König Rachis/ der/ wie gesagt/ ein Münch worden/ succedirt Aistulphus (Hasthülff) der sich der empfangenen Injurien vom Pabst noch erinnerte/ derwegen er das Land um Rom weit und breit verwüstete/ und Pabst Stephanum nötigte/ um einen Frieden zu bitten. Da wandte sich König Hasthülff von Rom auff Ravenna/ gewañ selbige Statt/ vertrieb den Käyserlichen Statthalter Eutychium, daß er gen Constantinopel zu Constantino Copronymo fliehen muste/ ist also die Statt Ravenna/ sampt dem Exarchat/ das ist/ dem Land/ so in diesem

Der Exarchat zu Ravenna nimt ein Ende.

Theil Italiæ, dem Käyser noch zugestanden/ in der Lombarder Gewalt kommen/ nachdem es von Longino biß auff diesen Eutychium 182. Jahr durch Exarchos, oder Landvögt/ so die Käyser von Constantinopel dahin zu schicken pflegten/ regiert worden. Aistulphus überhub sich dieses Siegs/ rückte auff Rom/ belegte die Bürgerschafft mit schwerer Schatzung/ wolte die Contribution von ihnen haben/ die sie hiebevor dem Käyser gegeben hatten. Pabst Stephanus schickte zu dem Käyser um Hülff/ kondt aber keine erlangen/ da rufft er König Pipinum in Franckreich an/ Aistulphus fuhr fort/ nahm dem Pabst eine Statt nach der andern/ legte sich für Rom. Pipinus schickte ein ansehnliche Legation an ihn/ um einen Stillstand von Waffen zu tractiren. Der Pabst zog selbst mit diesen Legatẽ gen Pavia zu König Aistulpho, bat um Frieden/ kont nichts erlangẽ/ da begehrt er frey Geleit mit Königs Pipini Gesãdten in Franckreich zuziehen/ das erlaubte ihm Aistulphus. Da Pabst Stephan zum König Pipino gẽ Pariß kam/ klagt er ihm sein Leid/ worauff sich Pipinus der Sachen mit mehrerm Ernst annam/ brachte ein starck Kriegsheer auf die Bein zog damit zusamt dem Pabst in Italiam/ schlug deß Aistulphi Guarnisonen auß den engen Pässen im Alpgebirg zurück. Aistulphus flohe in die Statt Pavia/ Pipinus belägert ihn/ und zwang den Lombarder/ daß er verheissen muste/ Ravennam sampt aller Zugehör deß Exarchats/ dem Pabst zuzustellen/ ihm auch wieder zugebẽ/ was er ihm genommen hatte/ worauff Pipinus wieder in Franckreich zoge. Aistulpho gefiel diese Rachtung nicht/ sagt dem Pabst den Vertrag

Anno Christi

753. Anastas. in Steph. III.

ANNO CHRISTI

auff/ rüstet sich starck / und belägert Rom von neuem drey Monat lang. Der Pabst schickt in Franckreich/bat durch Gott und seine Heiligen/ Pipinus/wolt ihn nit verlassen / das er auch thät/ dann er kam mit einem mächtigen Heer / schlug Aistulphum in die Flucht/trang ihm alle Länder in Italia ab/die deß Käysers gewest / und die Longobardische Könige dem Römischen Reich abgewonnen hatten. Die Gesandten von Constantinopel waren zur Stelle / und begehrten / Pipinus solte dieselben Stätt und Länder dem Käyser wieder einräumen/der aber zur Antwort gab/es kostet ihn sein Müh und Gut / wolt demnach solches alles S. Petern schenckē. Hierauff muste Aistulphus seine Guarnisonen an allen Orten abführen/die übergab Pipinus der Röm. Kirchen ledig und eigen/den Exarchat/die Hertzogthumber Spoleto und Benevent, sampt andern Ländern / welche die Päbst noch zu unsern Zeiten besitzen. Und diß kondte Pipinus wohl thun / weil er durch den Pabst war König in Franckreich / und einem grossen Theil Teutschlands worden/daß er dem Pabst zu Widergeltung schenckte/ was er einem andern genommē. Hierauff zog Pipinus wieder in Franckreich/ Aistulphus aber fiel von seinem Pferd / und starb desselben Falls im 7. Jahr seiner Regierung. Weil er aber keine Kinder verlassen/ ward Desiderius ein Kriegs-Obrister von den Longobarden zum König erwehlet / darzu ihm dann Pipinus selbst Förderung thät. Es muste Desiderius dem Pabst sein Lied singē/damit er Ruh vor ihm haben möchte/derowegen gab er der Röm. Kirchen die Statt Faenza, das Fürstenthum Ferrara, und anders mehr von seinem Königreich.

Fredegar. in Chrō. Adel. in Annal. Franc. Regino l. 2.

Desiderius der letzt Lombardische König. Anastas. 756.

764. 765. Reigino.

Nach diesen Geschichten erhub sich ein Auffstand in Gasconien/ Auvergne und Poictou wider Pipinum, aber es war um eine Schlacht zu thun/in deren Pipinus obsiegte/ und durch diese Victori die Rebellion stillete/ da er die Anfänger erschlug/und die obige Länder ihm unterwürffig machte.

768. König Pipinus in Franckreich stirbt.

Im Jahr 768. fiel König Pipinus in ein schwere Kranckheit/ließ sich gen Tours führen/ allda S. Martini Gebein ruheten / und als er davō wenig Hülff empfand/zu S. Dionysii Leichnam/aber es war vergebens / dann er starb den 24. Septembr. im 27. Jahr nach seines Vatters Caroli Martelli Tod / im 17. Jahr nachdem er König in Franckreich worden. Ihm succedirten seine 2. Söhne / Carolus und Carolomannus. Carolus ward zu Wormbs zum König gekrönet / Carolomannus zu Soyssон / von den wir hernach sagen wollen.

763. Hispanische Geschichten. 738. Ex Vasæo.

Im Jahr 736. starb Pelagius der erste König in Austuria und Legion / nachdem er diesem seinem neuen Königreich 18. Jahr vorgestanden / und succedirt ihm sein Sohn Favila, welcher doch im zweyten Jahr seiner Regierung starb. Da erwehleten die West-Gothen und Hispanier Pelagii Tochtermann/mit Namen Alphonsum, der von König Reckerods Nachkommen war / welcher vor Zeiten in Hispanien regirt / und von der Arianischen Ketzerey sich zum Christlichen Glauben bekehret hatt / daher er auch Catholicus genandt worden/wie dañ nach ihm dieser Alphonsus. Er hat die Saracenen mit Sieg bestritten/sie auß etlichen Stättē herauß geschlagen/uñ an statt deß Mahometischen Greuels/die Christliche Religion darinn wieder auffgerichtet/und Bischöffe verordnet. Und als er im Jahr Christi 757. seines Reichs im 19. Jahr verstorben/kam sein Sohn Frojola an seine statt/der im 759. mit Joseph der Saracenen oder Mohren König in Hispanien/an den Grentzen Galliciæ ein blutig Treffen gethan / in dem der Unchristen 45000. todt geblieben/ und Frojola eine herrliche Victori erhalten. Um dieser Niederlag willen wurd Joseph obgemeldt/ so verhaßt/daß ihn sein eigene Leut auß Spanien vertrieben/ und einen andern mit Nahmen Abderamen, zum König erwehleten/der seine Residentz in der Statt Corduba nahm. Es waren die Saracenische König in Hispania den Caliphis zu Babylon bißher underthan gewest/aber dieser Abderamen war der erst/der für sich Herr und König seyn / und keinen Tribut mehr gen Babylon bezahlen wolte. Frojola, als er 11. Jahr 6. Monat war König in Asturia und Legion gewest/ ward er vō seinem Vettern erschlagen/ der Aurelius hieß / und es heimlich mit den Mohren hielt/welcher auch deß Frojolæ Königreich eingenommen / und 6. Jahr besessen hat. Ihm hat sein Schwager Silus (ein Araber) gefolget/von dem wir hernach sagen wollen.

757. 759. Morē von den Hispaniern geschlagen. 770.

In Engelland ist König Edelbert zu Canterburg durch ein Feuer / so unversehens außkommen/jämmerlich verbrandt/und das Reich seinem Bruder Edbert verlassen/im Jahr 736. Im Jahr hernach hat König Gewolff in Northumber Land/als er 8. Jahr regiert/sein Reich seinem Verwandten Edwart übergeben/und ist er ein Münch worden. Es hielten sich die Brittannier/oder alten Innwohner Engellands in der Landschafft Wallien oder Wallis auff / fielen unterweilen herauß /und thäten den Angel-Sachsen Schaden / solches geschahe auch im Jahr 744. aber Gutred der West-Sachsen/und Edelbald der Märcker König vereinbarten ihre Macht/thäten ein Feldschlacht mit den Britanniern/und erlegten sie biß auffs Haupt. Doch wurden diese beyde König nit lang hernach uneins mit einander / und gewann Gutred der Westsachs mit Hülff Edberts in Northumber-Land/dem Märcker König Edelbalden ein gut Theil seines Lands ab. Er Gutred aber ist gestorben im Jahr 754. als er 14. regiert hatte. Sein Nachfahr Sigebert/weil er ein streng und tyrannisch Regiment führete / ward von Land und Leuten vertrieben/ und kam Künewolff an seine state/der 30. Jahr regierte.

Englische Geschichtē Ex Append. Bedæ. 736. 744. 750. 754.

Gregorio dem II. welcher Bonifacium, sonsten Werenfried genandt/zum Ertz-Bischoff zu Maynz bestättigt hat/ist im Pabstthum zu Rom succedirt Gregorius der II. welcher mit Käyser Leone Isaurico viel Gezancks um der Bilder

Kirchen Geschichte und Päbst zu Rom. Anastas. 731.

willen

Anno Christi

willen gehabt / ihn auch gar in Bann gethan. Er hat Carolum Martellum in Franckreich / und die Longobarder in Italia aneinander gehetzt / worauß zuletzt deß Lombardischen Reichs Untergang erfolget. Durch ihn ist Italia und der gantze Occident vom Käiser abfällig gemacht worden / darzu dann noch mehr geholffen / sein Nachfahr Zacharias / ein Griechischer Münch / der König Hilderichen in Franckreich von seinem Thron verstossen helffen / und Pipinum seinen Großhoffmeister an seine statt zum König gekrönet. Er hat das Bistthumb Cölln zu einem Ertzbistthumb gemacht / und demnach er 10. Jahr Pabst gewest / zum Successorn gehabt Stephanum den II. der doch am 4. Tag seiner Wahl gestorben / und das Pabstthumb Stephano dem III. verlassen / der viel widriges von Aistulpho dem Lombarder König erlitten / biß er zuletzt von Pipino Hülff wieder ihn erlanget / wie hiebevor in Königs Pipini Histori gemeldet worden. Und als er im fünfften Jahr seines Pabstthumbs gestorben / hat im sein Bruder Paulus gefolget / dessen Freygebigkeit gegen den Armen / Witben und Wäisen sonderlich gerühmet wird. 10. Jahr und ein Monat hat er den Stul besessen / worauff erwählet worden Stephanus der Vierdte / (oder nach anderer Meynung / der Dritte /) der in Laterano zu Rom ein Concilium gehalten / und darinnen das Leben der Clericken reformiret. Ist gestorben nach 3. Jahren und sechs Monaten / und die Succession Hadriano überlassen / von dem hernach folget.

Belehrte Leut.

Unter dem Käiser Leone Isaurico, das ist umbs Jahr Christi 728. hat gelebet und geschrieben Johannes Damascenus, ein Münch / der erstlich am Saracenischen Hofe zu Damasco in grossem Ansehen gewest / darnach aber / weil er die Bilder verfochten / durch Käiser Leonem in Leibs und Lebensgefahr gebracht worden / warumb er das Hoff-Leben verlassen / sich dem Gottesdienst ergeben hat / und ein Münch worden / dann er erstlich deß Saracenischen Fürsten Secretarius gewest. Seine Schrifften / so zu lesen würdig / sind noch in unsern Händen. Anderer fürnehmer gelehrter Leut / ist hiebevor an gehörigem Ort gedacht worden.

Sonderbare Geschichten. Gewässer / Erdbeben / Pestilentz / frembde Vögel / und unerhörte Kälte.

Im Jahr 717. ist ein sehr harter Winter gewest / in welchem das Land Asia / wider die Natur und Gewonheit desselben / länger dann hundert Tag dermassen mit Schnee bedecket gewest / daß die Vögel und Wild in grosser Menge / vor Kält und Hunger gestorben. Zu Rom ist die Tyber dermassen gewachsen / daß sie auß und über die Stattmauren gelauffen / und grossen Schaden gethan / biß an S. Peters Pforten. Anno 729. sind zween Cometen in einem Jahr erschienen / deren einer der Sonnen vor / der ander nachgangē / welche beyde groß Unglück und Blutvergiessen bedeutet haben.

Den 26. Octobris im Jahr 740. ist ein schröcklicher Erbeben zu Constantinopel gewest / der viel Kirchen / Klöster und Palläst über einen Hauffen geworffen hat. Gleiches ist auch zu Nicomedia und andern Stätten in Asia geschehen / allda der Erdbeben noch viel länger gewäret. Käyser Constantinus Copronymus hat die Mauren wieder auffbauen lassen / aber das Volck hat Gelt darzu herschiessen müssen.

Im Jahr 744. ehe dann die Hunen die Wallachey und Siebenbürgen eyngenomen / ist von den benachbarten Gebirgen ein solcher Hauffe Adler unnd Weyhen geflogen kommen / daß sie nicht allein das Vieh auff dem Feld beschädigt / sondern auch den Leuten die Speiß von den Tischen geraubet haben.

Im Jahr 746. ist ein grausame Pestilentz in Calabria und Sicilia entstanden / welche von dannen in Griechenland / und biß gen Constantinopel kommen / daran so viel Leute gestorben / daß man sie nicht alle begraben können / sondern viel in den Häusern liegen blieben / darvon die Seuch noch ärger worden. Vier Jahr hernach ist gantz Syria durch ein Erdbeben dermassen erschüttet / daß etliche Stätt und Flecken über die Berge herab in die Thäler gestürtzet worden / und das Land gar ein ander Ansehen bekommen.

Anno 763. ist ein überauß kalter Winter gewest / welcher den 1. Tag Octobr. angefangen / und biß in den Mertz gewähret hat. Das Meer oberhalb Constantinopel / Pontus Euxinus, oder das schwartze Meer genandt / ist also hart gefroren / daß es Eyßschollen geben hat / 30. Schuh dick / dergleichen zuvor nie war erhöret worden. Da das Wetter im Anfang deß Mertzens abgieng / bracht das Gewässer durch dz enge Meer / zwischen den beyden Schlössern Dardanelli genandt / solche grosse stücker Eyß in das Meer / Propontis geheissen / daß sie die Stattmauren zu Constantinopel stürmeten / und über ein Hauffen warffen.

Concilium zu Worms Baron.

Im Jahr 770. ist ein Concilium zu Worms am Rhein gehalten / und ein Schluß gemacht worden / daß die Geistlichen hinfüro sich deß Kriegswesens allerdings enthalten solten.

Leo der IV. Copronymi Sohn und 75. Käiser. P. Diac. l. 23. Zon. tō. 3 Cedren. in Syn. Egnat. l. 2

Nach Constantini Copronymi Tod kam Leo der Vierdte sein Sohn ans Käiserthumb / welches geschehen im Jahr 775. der bald im folgenden Jahr seinen Sohn zum Mitregenten und künfftigen Käiser erklärete / und die Fürstē und Stände deß Reichs einen Eyd schwören ließ / keinen andern nach seinem (Leonis) Tod anzunehmen / als den besagten Constantinum. Im selben Jahr fieng Nicephorus deß Leonis Bruder / eine Meuterey wider ihn an / unterstūd sich ihn vom Reich zu tringen. Aber Leo wurd dieser Verrätherey innen / fieng die Meutenirer / ließ etliche beschären / und in die Klöster stossen / andere ins Elend verweisen.

779.

Im vierdten Jahr seines Reichs / führete Käiser Leo ein Heer in Syriam wieder die Saracenen / und legt sie in einer grossen Schlacht darnieder / daß der Unglaubigen und Araber in die zwölfftausend umbkamen. Bald hierauff kam Mabdi der Saracener König mit unsäglicher Menge / den vorigen Schaden zu rächen /

Käiser

ANNO CHRISTI

Käyser Leo dorffte ihm nicht unter Augen rücken/ ließ aber alles Proviant in die veste Stätt führen/ und zwang die Arabier mit Hunger/ daß sie wieder zurück ziehen musten. Es hat dieser Leo sein Lob sehr damit geschwächet/ daß er ein güldene Cron/ so Käiser Mauritius im Tempel zu Constantinopel Gott zu Ehren auffgehencket hatte/ weil sie mit den allerköstlichsten Edelgesteinen versetzet gewest/ herausgenommen/ und sie ihm selbst zugeeygnet hat. Er ist gestorbē im 6. Jahr seiner Regierung/ als er noch nicht gar dreyssig Jahr alt worden/ hat sein Gemahl Irenen/ deß Königs in der Bulgarey Tochter/ und einen Sohn Constantinum den VII. der noch ein Knab von zehen Jahren war/ zum Erben deß Reichs hinterlassen. Weil aber Constantinus zum Reich/ wegen seiner Jugend/ noch untüchtig/ bestunde die gantze Regierung an der Käiserin Irene/ welches Weib alsobalden die Bilder wiederumb in die Kirchen stellen/ wie auch den München und Nonnen ihre Klöster einräumen ließ. Es hatte Käyser Leo obgedacht seinen Bruder Nicephorum Auffruhrs halben in ein Kloster verbannet/ der ward im Jahr 781. durch etliche Mäntmacher herauß genommen/ und als ein Käyser gegrüsset. Aber Irene erinnert die Stände deß Reichs ihrer Pflicht und Eyds/ so sie ihrem Sohn geschworen hatten/ da zogen sie Hand ab von Nicephorō, also ließ ihn die Käyserin von neuem mit seinem Anhang schwören/ und in unterschiedliche Klöster stossen/ die den Gefängnussen nicht ungleich waren.

Constantinus VII. der 70 Käyser/ mit seiner Mutter Irene.

781. Blond. Egnat. l. 2. Zo. tō. 3. Cedren. Regino l. 2. P. Diac. Miscell. l. 23.

Im Jahr 782. sandte Irene ein ansehenliche Bottschafft an Carolum Magnum, damalsigen König in Franckreich und Teutschland/ mit ihm einen Frieden anzustossen/ zu welchem Ende sie auch an Carolum begehren ließ/ er solte ihrem Sohn Constantino seine Tochter Ruhe-traut zum Ehegemal geben/ sandte auch Leute mit/ die die Jungfrau in der Griechischen Spraach und Sitten unterweisen solten/ aber es ist nichts auß dieser Heurath worden. Dañ die Irene forchte/ wañ ihr Sohn so einen mächtigē Schwäher bekäme/ er würde ihr die Regierung nicht länger gestatten.

782.

Im Jahr 788. hatte König Carle den Hertzogen von Benevent seines Lands entsetzt/ und vertrieben. Das verdroß die Käyserin/ deren Lehenmann der Hertzog war/ sandte demnach ein Heer wider König Carlen in Italiam/ aber deß Königs Hauptleut schlugen die Griechen leichtlich/ trieben sie erstlich ins Reich Neapels/ darnach gar auß Italia in Griechenland hinüber. Da ward Irene noch zörniger/ gab ihrem Sohn ein Weib/ Mariam/ eines schlechten Manns auß Armenia Tochter/ darzu doch der Jüngling nicht vil Lusts hatte/ aber er muste der Mutter folgen. Von dieser Zeit an/ hat der Widerwill zwischen der Mutter und dem Sohn zugenommen/ dann ob wol Constantinus nun im zwantzigstē Jahr war/ unterfing sich doch die Irene der Regierung allein/ jagte auch die/ so ihm vor andern hold/ und treu/ ins Elend hinauß/ und muste ihr das Volck zu Constantinopel von neuen schwören. Da solches die Regimenter auß Armenia und Thracia auch thun solten/ wider setzte sie sich gemeiner Hand/ wolten keinē Weib unterworffen seyn/ wie sie einen Herrn hatten der Mannbar war. Also ward Constantinus/ als ein Käyser angenommen/ und muste seine Mutter sich deß Regiments verzeyhen/ das sie nun zehen Jahr geführet hatte. Constantinus jagte der Mutter/ geheime Räthe/ die ihm bißher widerstanden hatten/ ins Elend hinauß/ und berufft die seinigen/ so die Mutter vertrieben hatte/ wider zu sich gen Hoff. Im zweyten Jahr hernach/ ließ Constantinus seine Mutter wieder zum Reich kommen/ und neben sich regiren/ er aber thät einen Zug wieder die Bulgaren/ weil er aber ein schlechter Soldat war/ als übersahe er die Schantz/ wurd von den Bulgaren geschlagen/ verlohr seinen meisten Adel/ seine Pagagi und Käyserliche Kleinodien/ und flohe elendig wieder gen Constantinopel. Da verachtet ihn jederman/ und zohen ihrer zween von den Herrn/ Christophorus und Nicetas, deß Käysers Leonis Bruder Nicephorum widerumb auß dem Kloster herfür/ in Meynung/ ihn zum Käyser zu machen. Da ließ ihn Constantinus greiffen/ und ihm die Augen außstechen/ die andern zweē aber nicht allein blenden/ sondern auch die Zungen auß dem Halß schneiden/ und solches zwar auß Rath und Geheiß seiner Mutter. Eben diese rieth ihm auch/ dz er sein Gemahl Mariam von sich thät/ in ein Kloster stieß/ uñ bey ihrem Leben ein andere Theodoten auß seiner Mutter Frauenzimmer nahm/ damit dz Volck eben so wenig/ als mit seiner Grausamkeit/ die er an seinen Vettern verübet/ zu frieden war.

792.

Im Jahr 796. erhub sich abermahl ein Unwillen/ zwischen dem Sohn und der Mutter. Die Mutter macht ihr/ in Abwesen deß Sohns/ der einen Zug wider die Saracenen thät/ einen Anhang/ bestellet etliche/ die ihn/ nach dem er wieder heimb kommen/ greiffen/ und gefänglich annehmen solten. Da Constantinus das verstunde/ wolte er in Armeniam fliehen/ allda er sein Kriegsheer hatte/ nahm die zu sich/ welche er meynte/ sie wären ihm getreuer/ dann andere. Aber es waren Verräther/ hielten es mit der Mutter/ fiengen den guten Käyser/ der sich dessen nicht versahe/ stachen ihm die Augen auß/ und zermarterten ihn dergestalt/ daß er über wenig Tag hernach starb. Diß ist ihm geschehen auß Anreyzung seiner eygenen Mutter eben auff den Tag/ da er vor 5. Jahren seines Vatters Brüdern die Augen außstechen lassen. Und weil sie/ nemblich/ Nicephorus und Christophorus daran mit gestorbē waren/ sandte sie die blutgirige Bestia Irene gen Athen/ und ließ sie daselbst hinrichten/ ist also das gantze Geschlecht Leonis Isaurici, durch dieses Weib zu Grund gangen.

796.

Constantinus der 7. geblendet und getödtet.

797. Cedren.

Nach begangenem Kindermord an ihrem

Sohn/

Anno Christi Miscell. & Albericus in Chron. Belg.

Sohn / hat die Wölffin Irena das Regiment wiederumb allein in die Hände bekommen/und weil sie sich vor Carolo Magno (der nunmehr Käiser zu Rom gekrönet und außgeruffen worden war) nicht wenig zu förchten hatte / sandte sie ein ansehenliche Bottschafft an ihn / bot ihm den Frieden und die Ehe an / deren keines Carolus auf schlug/der Hoffnung/das Orientalische Käiserthumb hierdurch mit dem Occidentalischen zuvereinbaren / zu welchem Ende er auch seine Legaten gen Constantinopel schickte. Aber in ihrer Gegenwart wurde Nicephorus ein Edelmann/den 30. Octobris kurtz vor Mitternacht zum Käiser erwöhlet / der ließ die Käiserin Irenen alsobald greiffen / entsetzte sie deß Reichs/daß sie 23. Jahr in Handen gehabt hatte/thät sie in ein Kloster / nam sie doch bald wieder herauß / schickte sie in die Insul Lesbum ins Elend / ließ sie allda strengiglich verwahren/daß sie keinen Menschen mehr sehen kondte / in welchem Gefängnuß sie elendiglich gestorbē ist/wie sie wol werth war und verdienet hatte. Von disem Käiser Nicephoro und seiner Regierung/ wollen wir hernach sagen.

Irene wird ihrem Verdienst nach gestrafft. 802. Miscell. l. 24. Zon. t. 3. Cedren.

Von Pipini Königs in Franckreich tod/und seiner beyden Söhne/Caroli und Carolomanni Crönung haben wir hiebevor am Ende d' Französischen und Teutschen Geschichten / bey dem Jahr 968. Meldung gethan. Das erste/das diese Brüder gethan/ war der Krieg in Guienne, dann Hunaldus Fürst daselbst sich wid die Söhne Pipini empörete/ ward aber von ihnē geschlagen/und flohe in Gasconien/da fieng ihn Lupus, der beyden Königen Landvogt / und liffert ihn Carolo, also ward dieser Krieg geendet.

Französ. und Teutsche Geschichten. 768. An. Fuld.

Im Jahr 771. starb Carlemann / deß Königs Pipini Sohn / und Caroli Bruder an einem Fieber den 4. Decembris, und erbt Carolus sein Antheil Lands/war also allein Herr und König in Franckreich und Teutschland/ der alsobald im folgenden Jahr Bertham / deß Königs Desiderii in der Lombardey / so ihm vertrauet / aber noch nicht beygelegt war/ Tochter/ ihrem Vatter wieder heimb in Italiam schickte/ und Hildegarden eines Hertzogen in Schwaben / Hildebrandts Tochter / zum Ehegemahl nahm/ daher grosse Feindschafft zwischen Desiderio der Longobarden König und Carolo erwachsen ist. Desiderius macht den Anfang/nam dem Pabst die Stätt Faenza und Ferraria, samt dem gantzen Exarchat zu Ravenna, welchen Pipinus der Römischen Kirchen geschencket hatte/ mit Gewalt / und setzte Landvögt darinn / plocquirt auch die Statt Ravenna, daß niemand auß noch einkommen kondte. Pabst Adrianus klagt diese Injuri dem König Carolo, der kondte ihm aber alsobald nit helffen/weil er in Teutschland zu kriegen hatte. Dañ die Sachsen/welche noch unglaubig und Heyden/waren in Thüringen und Hessen gefallen/ und biß an das Franckenland gestreifft/und viel Schadens gethan. Und weil der Angriff auß Westphalen geschehen war / griff sie Carolus daselbst an/gewann die Statt Heresburg / allda die alten Sachsen ein Abgott verehrten/so sie Irmenseul nandten. Diesen Abgott/ Bild/oder Säul/ließ Carolus zerbrechen/thät mit den Sachsen noch ein Treffen an der Weser / schlug und nöthiget sie dermassen/daß sie umb Friede bitten/und 12. Männer / die Edelsten unter ihnen / zu Pfand und Geissel geben musten.

771.

772.

Anfang deß Unwillens und Kriegs / zwischē den Longobarden und Francken. Anastas. Regino l. 2. alii.

Krieg Caroli mit dē Sachsen. An. Fuld.

Nach verrichtem Westphälischem Krieg / schickt Carolus eine Legation an König Desiderium, er solte dem Pabst die Stätt und Land schafften/ so er ihm genommen/wider geben/bot darfür dem Desiderio ein ansehenliche Summa Gelts von dem seinen an / aber Desiderius war Carolo nichts zu willen. Also rüstet Carolus ein Kriegsheer auß/zog damit über das Alpgebirg/ thät mit Desiderio eine Schlacht / darinn die Lombarder unden lagen / Adelgiß / Desiderii Sohn/entflohe/erstlich gen Veron/darnach gen Venedig/ und von dannen über Meer gen Constantinopel. Desiderius selbsten beschloß sich in die Statt Pavia. Carolus belägert ihn daselbst den gantzen Winter und folgendē Frühling/biß die Lombarder durch Hunger genöttigt/sich sam ihrem König Desiderio ergaben / den führete Carolus mit der Gemahlin/gefangen in Franckreich/und zog also mit herrlichem Triumph wieder heim. Dem Pabst gab er alles wieder/was sein Vatter Pipinus S. Petro geschenckt hatte/aber das Longobardische Königreich/ darinn Pavia und Meyland die Hauptstätte ware/behielt er für sich. Hat also das Longobardische Königreich in Italia mit diesem Desiderio ein End genommen/ nach dem dasselbe vom ersten König Alboino an / 206. Jahr gestanden hatte.

Krieg zwischen Carolo und den Longobarden. Annal. Fuld. 773. Ende deß Lombardischen Reichs in Italia. Sigeb. Regino. l. 2. 774.

Weil König Carle in Italia mit dem Lombardischen Krieg zu thun hatte/ kontē die Sachsen und Hessen nicht ruhen / griffen die Stätt Heresburg und Sigeburg/die Carolus bevestiget hatte/ mit Gewalt an/ zerbrachen dieselben/ und blieben Meister im Feld/biß Carolus ihnen in der Person begegnet / an der Weser ein Treffen mit ihnen thät / und sie zurück schlug. Die von Engern überfielen die Francken in ihrem Läger/thätten nicht geringen Schaden/litten aber nicht weniger. Also bauete Carolus die Vestungen Heresburg und Sigenburg wieder/ machte auch etliche Forten an den Lipstrom/ uñ kehret sich wid den Hertzog von Friaul/der die Lōbardey angefallen hatte/schlug ihn im freyē Feld zu tod/ erobert Friaul und Tervis/ besetzt solche Ort/ uñ eylet wiederumb auß Italia in Teutschland. Die Westphälinger/ da sie seinen Zorn und Macht sahen/krochen sie zum Creutz/verhiessen/sie wolten sich tauffen lassen/und gabē zu Geiseln/ welche Carolus haben wolte. König Carle hielt sich zu Paderborn/da kamen die Sachsen und Westphälinger zu jm/ wie sie verheissen/uñ namē den Tauff an. Hertzog Wittekind war in Dännemarck geflohē/da nahm Carle das Land Engern ein/ und gab den Teutschen/ die ihme in diesem Krieg beygestandē waren/herrliche Priviligiē/ macht ihrer auch vil zu Rittern und Edelleuten.

775.

Krieg in Sachsen und Westphalen.

777.

Im



ANNO CHRISTI

Im Jahr 778. thät König Carle einen Zug über den Ronzevall in Hispanien/ wider die Saracenen/ erobert die Stätt Pampelona in Navarra/ und Saragossa in Aragon/ nöthiget die Mohren/ daß sie versprachen/ den Christlichen Glauben anzunehmen. Da nun Carolus wider über das Gebirg Franckreich kommen / überfielen die Gasconier auß einem Hinderhalt den Nachzug deß Königs/ plünderten den Troß/ erschlugen viel dapffere Männer/ Pfaltzgraf Anßhelmen/ den Truchsessen Eigenhard/ und Hertzog Rolanden/ der Caroli Schwester Bertha Sohn war. Welchen Schaden Carolus hoch empfunden / und theuer beklaget / auch seiner Schwester Sohn Rolando ein Epithaphium oder Grabschrifft / mit eygener Hand geschrieben.

Rolandus Caroli Schwester Sohn komt umb.

778.

Es fielen die Sachsen wider vom Christlichen Glauben ab / und das thäten sie nicht nur einmal/ sondern so offt sie ihre Gelegenheit ersahē/ fielen sie wider auff die Heidnische Aberglaubē/ und machten dem frommen König Carolo viel Müh/ der sich ein Zeitlang an der Elb und Weser halten muste/ allda er ihnen etliche Bistumb gestifftet/ als zu Minden/ zu Oßnabrück/ zu Selingstat / welches doch darnach gen Halberstatt verleget wordē. Es hatten die Heydnischē Sachsen zu Hertzburg noch einen Abgott/ den sie Crodo, den Krottenteuffel nanten/ war ein menschlich Bild mit einem Krottenkopff/ und wurd diß Wunderthier von ihnen angebetet. Carolus zog dahin / ließ den Crodo zu Stücken hauen/ und richtet eine Kirch an dessen statt auff.

Der Crodo oder Krottenteuffel ein Abgott. Crantz.

Da nun die Sachsen und Westphälinger deß Abfallens und Rebellirens kein Ende machten/ schlug sie Carolus an allen Orten ohne Barmhertzigkeit zu todt/ verwüstet das Land mit Feuer und Schwerd/ biß über die Elb hinüber/ und damit er sie dermal eins zum Gehorsamb brächte / nam er die fürnembsten Geschlechter auß ihnen/ bey die 10000. und schickte sie in Brabant und Flandern/ daselbsten zu wohnen/ wie dañ sie uñ ihre Nachkömling daselbst verblieben seyn / und noch/ er aber wendet sich in Bayern wider Hertzog Tassilonem, der deß Königs in der Lombardey Desiderii Tochter zur Ehe hatte/ uñ sich auß Anreytzung derselbē / die Schmach seinē Schwäher Desiderio beweisen / zu rechen unterstunde. Hadrianus Pabst zu Rom/ legt sich zwischen diese beyde Herren/ Tassilonem mit Carolo zu vertragen/ da ward Thassilo auff einen Reichstag gen Worms erfordert/ und muste daselbst sich mit einem Eyd verpflichten/ nichts wider Carlen anzufangen. Aber Hertzog Thessel hielt sein Wort nicht/ sondern rüstet sich im Jahr 787. von neuem wider König Carlē/ beruffet auch die Barbarischen Völcker / Hunnen oder Ungarn ins Land/ ihme zu helffen. Da führete Carolus ein dreyfache Armada auß Teutschland / Franckreich/ Italia/ wider Hertzog Tesseln/ der von den seinē verlassen/ und also erschrecket ward/ daß er sich ergeben muste. Damit sich nun Carolus nit übereylet an seiner Person / noch vergriffe/ berufft er die Fürsten deß Reichs gen Worms/ seine Verantwortung anzuhörē. Da ward er mit gemeinem Schluß verurtheilet / daß er seines Fürstenthumbs entsetzt werdē solt allermeist/ weil er die Unglaubigen umb Hülff angeruffen hatte. Demnach/ so ließ im Carolus eine Platē scheren/ und stieß ihn in das Kloster Lorsch an

ANNO CHRIST.

Hertzog Tessel in Bayern

Regino l. 2. Annal. Fuld.

der

Anno Christi.

der Bergstrassen / allda er auch unter den München gestorben und begraben worden ist / sein Grab wird noch diesen Tag daselbst gesehen / an der Mauer in der Kirchen / mit dieser Uberschrifft.

Tassilo Dux primum, post Rex, Monachus sed ad imum,
Conditur hac fovea, quem pie Christe bea.
Idibus in ternis decesserat ille Decembris.

783. Im Jahr Christi 783. starb Bertha König Caroli Mutter / und nicht lang zuvor Hildegard die Schwäbin / seine Gemahl / darauff Carolus ein andere Gemahlin nam / Festrad eines Teutschen Graffen Rudolffs Tochter (welche die andern Fastradam nennen) mit deren er doch keinen Sohn / als zwo Töchter gezeuget. Sie ist nach zehen Jahren gestorben / und in S. Albani Kirch ausserhalb der Statt Mäyntz begraben worden. 794. Nach der Hand hat man ihr Epitaphium von dannen genommen / in die Ertz-Bischoffliche Thumbkirch daselbst transferirt, allda solches noch hinder dem Predigstul zulesen ist / und also anfähet:

Fastradana pia conjux Caroli vocitata, &c.

Teutsche Geschichten.

Ob sich nun wol nach so vielfältigem erlittenem Schaden der Sachsen Fürst Wittekind / Hertzog zu Westphalen und Engern tauffen lassen / und zum Zeichen seiner Bekehrung / das schwartze Pferd / so er bißher im Wappen geführet / in ein weisses verwandelt / haben doch die andern Sachsen so gar keinen Lust zum Christlichen Glauben gehabt / daß sie eine Rebellion nach der andern angefangen / in welchen sie doch allezeit den Kürtzern gezogen / als im Jahr 794. 795. 798. 804. biß Carolus etlich tausend Sachsen / bevorab Nordalbinger in Siebenbürgen geschickt / welche allda sieben Stätt oder Bürgk erbauet haben / deren Kinder Nachkömlinge solche noch auff den heutigen Tag bewohnen / und sich mitten unter den Vngarischern Völckern der Sächsischen Sprach gebrauchen. Die / so noch im Land bleiben / von Eydbruch und Rebellion ab / und im Zaum zuhalten / hat Carolus die heimliche Gericht und Scabinen in Westphalen angeordnet / welche wider die Abfällige vom Christlichen Glauben sehr streng procedirt / und sie sonder Urtheil und Proceß an die Bäum auffhencken lassen / von welchem Westphälischen Rechte man anderswo zulesen hat / dann dieses beynahe biß auff unser Vätter Zeit noch in Ubung gewest. Es hat aber dieser Krieg mit den Ost- und West-Sachsen 33. Jahr gewähret / und viel Volcks gekostet.

Siebenbürgen von den Sachsen bewohnet.

Heimlich Gericht in Westphalen.

Es hat aber in dieser Zeit König Carle auch anderstwo grosse Ding verrichtet / wider die Sclaven / Wenden und Wiltzen / wider die Saracenen in Hispania / wider die Hunen oder Ungarn / wider die Dänen und Nordmänner / auch etliche Concilia der Geistlichen / unter welchen das zu Franckfurt am Mäyn im Jahr 794. sonderlich denckwürdig gehalten. Weil aber unmüglich / in diesem kurtzen Werck solches alles außführlich zu erzehlen / und uns die Ordnung auff andere Geschichten weiset: Als wollen wir nun von Hispania etwas sagen / und anfahen von Silo, dem König von Asturia und Legion / der nach Aurelio im Jahr 775. zu regieren angefangen / neben dem Alphonsus Königs Frojolæ Sohn regieret hat / biß in das 8. Jahr Sili. Dieser / da er gestorben / hat er das Reich dem obgemeldten Alphonso überlassen / der es doch nicht behaupten können / sondern von seinem Vettern Maurogato, Alphonsi Catholici Bastard Sohn vertrungen worden / der das Reich biß ins 5. Jahr behauptet. Sein Successor ist gewest Alphonsus der II. mit dem Zunahmen Castus, oder der Keusche / welcher sehr lang / nemlich / biß ins 43. Jahr regiert hat. Es hätte zwar Weremund Alphonsi deß Catholischen Enckel / zum Königreich kommen können und sollen / aber er ließ es freywillig Alphonso dem Keuschen / und tratt davon ab. Im Jahr 791. thät Hissem der Saracenen König einen Einfall in Gallicien / ward aber durch den vorgenanten Weremund / mit grossem Schaden der Mohren zurück geschlagen / wodurch König Alphonsus ein Hertz bekam / und den Tribut / so ihnen Silus, Maurogatus, und er selbst / bißher bezahlet hatte / hinfüro zugeben abschlug. Es war aber diß der Tribut / daß die Hispanier den Mohren Jährlich 100. Jungfrauen / etliche Jüngling vom Adel / und ein Anzahl leibeigene Knechte liefferen mustẽ / weil aber die Saracenen davon nichts nachlassen wolten / kam es zu einem Krieg / in welchem Alphonsus einen herrlichen Sieg erhielte / der Saracenen und Mohren in 70000. zu todt schlug / und sein Reich von diesem Saracenischen Joch und Tribut frey machte. Hierauff bewarb sich König Alphonsus umb Freundschafft und Bündnuß bey König Carolo / schickt ihm ein Arabisch Gezelt / köstlicher Arbeit / auch viel Saracenische Fahnen / Rüstung und Harnisch / ein grosse Anzahl Gefangene / und andere Beuten / bekam hingegen Hülff von Carolo / wodurch er die Mohren / so den beyden Insuln / Mallorca und Menorca viel Ubertrangs anhäten / mit Sieghaffter Hand abgetrieben und geschlagen hat.

Anno Christi. Hispanische Geschichten. Ex Væseo 783. 793. Schwere Tribut den Saracenen bezahlt.

Im Jahr Christi 874. starb Künewolff der Westsachsen König in Engelland / und ward sein Sohn König / der Bietrick hieß. Vier Jahr hernach bekamen die Engelländer frembde Gäste / dann die Dänen / so man dazumahl die Nortmänner hieß / weil sie von Mitternacht herkamen / schifften hinüber in Engelland / und beschädigten die Ort am Meer gelegen / mit Raub und Brand / und diß ist die erste Uberfahrt der Dänen in Britannien / welche es eben machten / wie hiebevor die Sachsen im Jahr 448. über diß thäten die Englische Könige / oder vielmehr Königlein (Reguli) schaden einander / wo sie konten / die West-Sachsen vertrieben die in Northumberland / und der Märcker König die von Kent / sonderlich fieng der Märcker König den von Canterburg / ließ ihm die Hände abhauen und die Augen außstechen / und eianet

Englische Geschichten. Roger.

ANNO CHRISTI.

ihm selbst sein Land zu / daß also die Normänner gewonnen Spiel hatten / welche im Jahr 793. noch stärcker / als zuvor / kamen / und wie auch im folgenden Jahr / Engelland mit Raub und Mord verderbten. Noch hörete die inheimische Zwytracht nicht auff / biß zuletzt Egebrecht die andern Könige alle dämpffet / und ihr Land gewaltig herrschte / weil aber solche Geschicht in das Jahr Christi 801. einfallen / als wollen wir hernach davon sagen.

Kirchen Historien.

Nach dem Todt Stephani deß IV. besaß den Petersstul Hadrianus, eines Edlen Geschlechts von Rom / welchen er auch beynahe 24. Jahr ingehabt / und König Carolo so viel zuwegen gebracht hat / daß Desiderius der letzt Longobardische König in Italia seines Reichs entsetzt worden / welches Hadriano sonder Schaden gewest ist. Es hat dieser Pabst sich der Bilder halben nicht wenig bemühet / ihnen auch zuviel Ehr zugeschrieben / dagegen Carolus ein Concilium zu Franckfurt am Mäyn versamlet / bey dem sich mehr dann dreyhundert Bischoffe / ohne die Aebte und Prælaten auß allen Königreichen und Landen Caroli gefunden. Erstlich / sind allda die alten und neuen Nestorianer / unter welchen Felix und Elipandus Bischoff zu Toleto in Spanien die Fürnehmsten waren / verdampt worden / darnach haben die Vätter Pabst Hadriani, und seiner Bischoffen Schluß / daß die Bilder zu verehren (adorandæ) seyen / verworffen / und in Gegenwart der Legaten Hadriani ein Decret verfasset / es sey unrecht und gottloß / den Bildern Ehr anzuthun / solches auch mit guten Fundamenten erwiesen / wie die Acta desselben Concilii, so noch vorhanden / genugsam außweisen. Es ist aber Pabst Hadrianus verstorben im Jahr 796. nachdem er 23. Jahr 11. Monat gesessen / und Pabst Leo der ander succedirt / welchen etliche den dritten deß Nahmens / nennen / ein Römer / dem es im Anfang dieser Würde übel gangen. Dann zween fürnehme Geistliche zu Rom / Pascalis und Campulus die mit seiner Wahl nicht zu frieden waren / machten den Anstalt / daß er / in dem man die grosse Litaney sang / und Procession hielte / bey S. Sylvestri Kirch / über das Pferd herab gerissen / übel zerschlagen / und nach dem ihm ein Aug auß dem Kopff geschmissen / ins Gefängnuß geworffen worden ist. Er kam aber nach etlichen Tagen wieder darvon / entflohe in Teutschland / fand König Carlen zu Paderborn in Westphalen / klagt ihm seine Noth / und erlanget / daß er ihn mit gewehrter Hand wieder einsetzte. Und dieses ist der Pabst Leo, welcher Carolum / der Francken König zum Römischen Keyser erkläret und außgeruffen / auff den Christag deß Jahrs 800. wie bald gesagt werden solle. Als dieser Leo in allem 20. Jahr fünff Monat 18. Tag war Pabst gewesen / ist er gestorben / und hat Stephanum den V. zum Successorn gehabt.

Concilium zu Franckfurt am Mäyn. 794. Eginhart. Annal. Fuld. Regin. l. 2

817.

Gelährte Leuth.

In Italia hat florirt und geschrieben Paulus Diaconus, ein feiner Historicus, und deß Longobardischen Königs Desiderii Cantzler / der mit seinem Herrn gefangen / doch mit grosser Mühe ledig kommen / und ein Münch zu Cassino worden ist / dessen Schrifften wir noch haben. Sonsten haben umb diese Zeit gelebt Alcuinus, ein gelehrter Engelländer von Jorck / deß Bedæ Discipel / und / Caroli Magni Præceptor. Item / zween Schottländer / Claudius Clemens und Johannes Mailrosius, so erstmals zu Paris profitirt haben / wie auch Eginhardus, Caroli deß Grossen Secretarius, und Turpinus, Bischoff zu Rheims / sampt wenig andern.

ANNO CHRISTI.

Erste /

Andere /

Dritte Theilung deß Röm. Reichs.

Wir finden in der Keyser Histori / daß das Römische Reich / so vor Alters ein Haupt gehabt / dreymal getheilet worden. Erstmals nach dem Tod deß grossen Constantini / im Jahr Christi 336. da die Söhne deß jetztgemeldten Constantini solches unter sich vertheilet haben. Darnach / als Theodosius der erste gestorben / haben seine beyde Söhn / Arcadius und Honorius solches wiederumb getheilet / und hat Arcadius den Orient erwehlet / und seine Residentz zu Constantinopel genommen / Honorius aber zu Rom und in Occident regiert / welche Theilung geschehen im Jahr Christi 596. Jetzund kommen wir auff die dritte / da Carolus Magnus gegen Niedergang / und Nicephorus gegen Orient sich deß Keyserlichen Namen und Tituls gebraucht / und weil Carolus beynahe 2. Jahr vor Nicephoro Keyser worden / als wollen wir auch am ersten von ihm sagen.

Carolus Magnus der erste Teutsche Keyser.

Es ist dieser Carolus mit dem Zunahmen der Grosse / von dem wir bißhero viel gesagt / ein Sohn gewest Pipini deß Königs in Franckreich und Hertzogen in Braband / Lothringen und Elsaß / seine Mutter war Bertha deß Keysers von Constantinopel Tochter / die ihn zu Ingelheim / nicht weit von Mäyntz / im Jahr 741. zur Welt geboren. Er hat seinem Vatter Pipino in Franckreich und andern Erb-Landen succedirt / im Jahr Christi 768. von welcher Zeit an biß ins 33. seiner Regierung / was sein meinste Verrichtungen gewest seyen / ist schon allbereit von uns gesagt worden.

800. Æmil. l. 2. Egnat. l. 3. Abb. Ursperg. l. 4. Regin. l. 2 Sigebert. Gembl. Suffrid. l. 1 Epit. Eginhart. in vita ejus. Annal. Franc. Annal. Fuld.

Im Jahr unsers HERRN 800. demnach Pabst Leo der II. (oder III.) wie obgemeldt / von den Römern so grosse Schmach erlitten / und zu König Carolo in Franckreich seine Zuflucht genommen / setzt ihm Carolus für / diese Injuri an den auffrührischen Römern zu rächen. Also kam er den 14. Novembris gen Rom / verhöret die Kläger Pabsts Leonis, der sich aber mit einem leiblichen Eyd purgierte / und also ledig gesprochen ward. Alle die auß der Bürgerschafft / welche ihre Händ an den Pabst gelegt hatten / deren über die 150. waren / ließ Carolus auff dem Platz bey Laterano enthaupten / die Geistlichen aber / so sich dieser Auffruhr theilhafftig gemacht hatten / in Franckreich und Teutschland ins Elend verwiesen.

Da nun das Fest der Geburt Christi vorhanden / und Carolus früh Morgens in S. Peters Münster kommen war / dem Gottesdienst

beyzu-

Anno Christi.

beyzuwohnen/ ward er von offterwehntem Pabst Leone, mit gehörigen Ceremonien zu einem Römischen Keyser und Vermehrer deß Reichs gesalbet / gekrönet und öffentlich außgeruffen/ darzu ihm die Clerisey und alles Volck / mit grossen Freuden Glück und Heil wündschete. Es ist aber dieses alles Carolo anfänglich der Gestalt zuwider gewest / daß er mit theuren Worten bekräfftiget/ wann er es gewust/ er wolte nicht in die Kirch kommen seyn / ob es wol das höchste Fest der Geburt deß HERRN war. Diß ist geschehen im 33. Jahr seines Fränckischen Königreichs.

König Carle zum Keyser erwehlet.

Als nun Carolus den gantzen Winter zu Rom verblieben/und alle Ding auffs beste angeordnet/ zoge er den 24. Aprilis im Jahr 801. von dannen gen Spoleto/darnach gen Pavia/gen Pisa/allda deß Saracenischen Königs Aarons von Damasco Legaten zu ihm kamen / und ihm unter andern Königlichen Præsenten einen Elephanten verehreten. Im Jahr 802. schickte Keyser Carle eine Legation gen Constantinopel/allda eben zum selben mal Nicephorus zum Keyser erwehlet ward / welcher seine Gesandten wider zurück schickte / mit deß Caroli Legaten / welche ihn gesampter Hand zu Saleck an der Saal antraffen/ nicht weit von Salfelden / allda der Vertrag zwischen beyden Keysern Carolo und Nicephoro, gemacht ward.

805. Im Jahr 805. griffen die Böhmen / welches ein Sclavische Nation war / umb sich/ und schädigten deß Reichs Provincien. Da sandte Keyser Carle seinen Sohn/ der auch Carolus hieß / und den er mit Frau Hildegarden auß Schwaben gezeugt hatte / wider sie / der schlug der Böhmen etlich 1000. mit ihrem Obristen Lecho zu todt/ und ward also dieser Krieg bald verrichtet.

Anno Christi. 807. Im Jahr 807. kamen abermal Legaten vom Saracenischen König Aaron/ der zu Damasco regierte / welche unter andern herrlichen Præsenten von Gold und Seiden/auch ein köstlich Uhrwerck brachten / dergleichen dieser Orthen nicht war gesehen worden.

809. Im folgenden Jahr warff sich ein neuer Feind auff / Gottfried / König in Dennemarck / wider welchen der Keyser seinen Sohn Carolum sändete / dagegen bemächtigte sich König Gottfried deß Frießlands / und wurd zuletzt ein Fried gemacht/daß Gottfried das Frießland wieder quittiren / und hinfüro Frieden halten solte.

Hamburg der Statt erster Anfang. Adelm. Annal. 810. Damals ist die Statt Hamburg erstlich wider die Dänen erbauet worden. Im folgenden Jahr kam König Gottfried in Dennemarck wieder/und griff Frießland von neuem an. Carolus rückt ihm mit einem starcken Heer entgegen / aber ehe es zum Treffen kam/ ward Gottfried von seinen eigenen Leuthen erschlagen / also zog Keyser Carle wieder gen Aachen. Im selben Jahr starb Pipinus/ Keyser Carles Sohn/ dem er das Longobardische Reich in Italia übergeben hatte / welcher Pipinus einen Sohn verließ/ Bernharden / der nach seinem Vatter König in Italia ward/von dem hernach folgen solle. Und weil an König Gottfrieds statt Hemming König in Dennemarck worden war/machte er Fried mit Carolo / tratt auch von der Statt Hamburg ab / daher Carolus ihm fürnahm / nachgehends ein Bisthumb dahin zulegen / wie dann auch geschehen ist.

811. Im Jahr Christi 811. da Keyser Carolus nunmehr ein hohes Alter auff sich hatte / macht





ANNO CHRISTI. Caroli M. Testament und Freygebigkeit gegen die Geistlichen 812. Eginhart.

er ein Testament. Und was seine Schätze und Fahrnuß anlangte / theilet er in drey Theil / zwey Theil vermachte er den 21. Ertzbischoffen in seinem Reich / also das jeglich Ertzbistumb ein Theil von diesen 21. Theilen haben solte / das dritte Theil übergab er seinen Kindern / doch der Gestalt / daß sie widerumb das dritte Theil desselben nach seinem Tod / unter die Armen spendiren solten.

Es hatte Keyser Carle von dreyen Söhnen / Carolo, Pipino und Ludovico, nur einen noch / nemblich / Ludwigen / dann die ersten zween vor ihm Tods verfahren waren. Dieser Ludwig hielt sich in Gasconien / da berufft ihn der Vater zu sich gen Aach / und erkläret ihn seinen Nachfahr / Erb und Römischen Keyser. Und da er im Jahr 814. in seinem Pallast zu Aachen war / überfiel ihn ein Fieber / welches er seiner Gewonheit / mit Fasten vertreiben wolte. Aber es entstund ein Seitenstechen hierauß / also daß er den 28. Januarij besagtes Jahrs / auff einen Sambstag zwischen acht und neun Uhren von dieser Welt schiede / nach dem er 46. Jahr König in Franckreich / und 13. Jahr / ein Monat / Römischer Keyser gewest war / im 72. Jahr seines Alters. Er ist zu Aachen / welchen Orth er vor andern Stätten geliebt / begraben / und sein Grab mit einer kurtzen und schlechten / aber warhafftigen Uberschrifft gezieret worden / welche daselbst noch zusehen ist. Ludwig sein Sohn hat ihm im Römischen Keyserthumb / wie auch allen seinen Landen und Königreichen succedirt / außgenommenn in der Lombardey / welches Land er seines Sohns Pipini Sohn / der Bernhard hieß / überlassen und bestättiget. Von Keyser Ludwigen wollen wir hernach sagen.

Carolus Magnus stirbt. 814.

Nach dem Nicephorus die Irenen abgeschaffet / nam er das Orientalische Reich zu seinen Handen im Jahr 802. ein Jahr und 11. Monat / nach dem Carolus Magnus zu Rom zum Keyser war außgeruffen worden. Er verglich sich im folgenden Jahr 803. mit Keyser Carolo, daß er Carolus in Occident / Nicephorus in Orient regieren / und einer mit dem andern Fried halten solte.

ANNO CHRISTI. Nicephorus der 77. Keyser zu Constantinopel. P. Diac. lib. 24. Sigebert. Gembl. Zonar. tom. 3. Cedren. Blond. l. 2. Egnat. l. 2.

Es hat dieser Nicephorus viel Streits mit seinen Nachbarn den Bulgaren gehabt / die dem Orientalischen Reich viel Schadens gethan / und sonderlich im Jahr 809. ein grosse Summa Gelds auffgefangen / und darbey 6000. Keyserliche Soldaten erschlagen haben. Diese Schmach zu rächen / bracht Nicephorus ein mächtig Heer auff die Bein / zog damit in die Bulgarey / erobert deß Königs Grunni Residentz-Statt / und ängstigt ihn dermassen / daß er umb Friede bitten muste. Aber Nicephorus wolt von keinem Vertrag wissen / sondern rückt unvorsichtig in einen Hinderhalt / allda er von den Feinden umbringet / und mit allem seinem Adel zu todt geschlagen ward. Sein Sohn Stauratius ward sehr verwundt / und entflohe gen Adrianopel. Diese Niederlag ist geschehen den 6. Julij im Jahr Christi 811. nach dem Nicephorus 9. Jahr zu Constantinopel regiert hatte. Weil aber sein Sohn Stauratius nicht allein durch viele Wunden / so er im obigem Treffen empfangen / sehr geschwächet / sondern auch wegen schlechten Verstands / zu regieren untüchtig / als ward Michael Curopalates, deß

Von den Bulgarn erschlagen.

Key-

Anno Christi. Michael Curopalates der 78. Keyser. Miscell. sub. fin. Adelm. in Annal. Egnat. l. 2

Keysers Nicephori Tochtermann und Groß-Hoffmeisters seines Schwähers / zum Keyser erwehlet / der seinen Schwager Stauratium in ein Closter stieß / wiewol er selbst doch der Keyserlichen Hochheit nicht lang genossen hat / unangesehen / er ein dapfferer Fürst / und deß Keyserlichen Tituls viel besser werth war / als Stauratius. Er thät einen Zug wider die Bulgarn / weil aber inmittels die Bürger zu Constantinopel ein Meuterey anfiengen / muste er unverrichter Sachen wieder heimziehen. Demnach belägerten die Bulgaren die Statt Mesembriam, eroberten sie auch zuletzt / und konte sie Keyser Michael nicht entsetzen / sondern ward von den Bulgarn in die Flucht geschlagen. Diß Unglück vertrieb ihm den Lust zu regieren / daß er zu Rath ward / das Keyserthum Leoni abzutretten / mit dem Zunahmen Armeno, wie er auch thät / und mit Weib und Kindern in ein Closter gieng / nachdem er beynahe zwey Jahr den Keyserlichen Titul geführet hatte. Von dessen Successorn / Leone Armeno wird hernach folgen.

813.

Fürters haben wir einen grossen Vortheil / weil uns nicht Noth ist / von den Longobardischen / Fränckischen und Teutschen Geschichten / wie bißhero / absonderlich zu handeln / weil solche in die Regierung der Keyser in Orient gehören / kommen uns demnach die Hispanischen und Englischen Geschichten für / da wir den Anfang machen von Egbrechten / Bicktericks Sohn / der West-Sachsen in Engelland König / der seinem Vatter / nach dem derselb 16. Jahr regiert hatte / succedirt / und fast das gantze Engelland unter seinen Gehorsam bezwungen hat.

Englische Geschichten. Ex Rogerio.

801.

Der Anfang seines Reichs fället ins Jahr Christi 801. und hat von dieser Zeit an die Englische Historj ein richtige Jahr-Rechnung und Succession / welche bißher wegen der vielen Könige / etwas mangelhafft gewest.

Im Jahr 805. starb Gutred der König von Kent / dessen Sohn Baldreden der obgemeldte Westsachs Egbrecht überwunden / wie auch die Könige von Northumberland und der Marck / und sich also zum König und Monarchen in gantz Engelland gemacht hat / umbs Jahr Christi 827. Er hat nach dieser Victorj noch 9. Jahr gelebt / und ist im Jahr 836. gestorben / nach dem er 36. Jahr regiert hatte.

816. Päbst zu Rom.

Nach Leon dem III. der im Jahr 816. gestorben / ward Pabst Stephanus der V. ein Römer (etliche nennen ihn den IV.) und Sohn Julii Marini, der alsobald nach seiner Wahl zu Keyser Ludwigen in Franckreich reysete / ihn sampt seiner Gemahlin den 29. Augusti zu Rheims krönete / und beneben deß Keysers Legaten ein Gesetz machte / daß hinfüro allezeit bey der Wahl eines Pabsts / Keyserliche Gesandten seyn solten. Nach ihm hat den Stul besessen Paschalis der Erst deß Namens / auch ein Römer / Maximi Bonosi Sohn / der Lotharium, Keyser Ludwigs Sohn / zum König Italiæ gekrönet / und nach dem er sieben Jahr drey Monat 17. Tag gesessen / verstorben ist. Von seinem Successore Eugenio wird hernach folgen / jetzo wollen wir etlicher sonderbarer Geschichten Meldung thun.

Anno Christi.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 783. ist der Hunen Krieg angangen / welche Hertzog Tessel von Bäyern ins Teutschland beruffen / und ob sie wol Caroli Heer zurück geschlagen / hat doch dieser Krieg 8. gantzer Jahr gewäret. Im folgenden Jahr ist ein groß Erdbeben zu Constantinopel gewest. Im Jahr 790. ist ein groß Theil der Statt Constantinopel im Rauch auffgestohen / und viel guter Bücher verbrannt / deren wir jetzo mangeln. Auch ist die Tyber zu Rom so sehr gewachsen / daß sie über die Mauren gangen / und das Wasser an vielen Orthen 6. Ehlen hoch in der Statt gestanden.

Brück zu Mäyntz.

Im Jahr 792. hat Carolus Magnus eine Brücke zu Mäyntz über den Rhein gebauet / 500. Schritt oder Gäng lang / welche doch im Jahr 811. durchs Feuer gantz verzehret worden.

Hohe schul zu Pariß.

Anno 791. hat die Universität zu Pariß ihren Anfang genommen / deren Stiffter Carolus Magnus, auff Angeben seines gewesenen Præceptoris Alcuini, der Bedæ Discipel gewest war.

Stifft Bremen.

Drey Jahr zuvor hat vielermeldter König Carle das Bisthumb Bremen gestifftet / welches nach der Hand bestättiget / und mit mehrern Privilegien gezieret worden.

Reiff und Frost im Julio.

Im Jahr 806. ist Leutgand / ein Schwäbische Fürstin / Keyser Carlens fünffte und letzte Gemahlin gestorben / mit deren er keine Kinder gezeuget hatte. Auch ist im selben Jahr den 7. und 8. Julij ein harter Reiff gefallen / und hat deß Nachts gefroren / wiewol doch diese ungewöhnliche Kälte den Früchten nicht geschadt.

Hohe schul zu Tolosa.

Im Jahr 808 hat Keyser Carle zwo Vestungen wider die Böhmen und Wenden zu bauen angefangen / Dreßden an der Elbe / und Naumburg an der Saal. Anno 813. hat Keyser Carle die Statt Ulm / so damals noch gering und ein Flecken war / den München in die Reichenau geschenckt / davon sich doch die Ulmer nach der Hand mit Geld wieder frey und ledig gemacht haben. Nicht lang vor seinem Tod / hat Carolus Magnus die Universität zu Tolosa gestifftet / die durch seine Successores vollend auffgerichtet / und privilegirt worden.

Ludovicus Pius der 2. Teutsche Keyser.

Im Jahr nach unsers Herrn Geburt 814. hat Keyser Ludwig / Caroli Magni und Hildegardis einer Hertzogin auß Schwaben Sohn / das Reich angetretten / der wegen seiner Guthätigkeit und Freygebigkeit gegen dem Geistlichen / den Zunamen Pius, überkommen / wie er dann auch jedermann lieb und werth gewest. König Harald in Dennemarck wurde bekriegt von König Gottfrieds Kindern / dem schickte Keyser Ludwig etlich tausend Mann zu Hülff / und als die Sclaven und Wenden jenseit der Elb sich empörten / wurden sie durch deß Keysers Hauptleuth zurück geschlagen. Im dritten Jahr seiner

Aimoin. l. 4. c. 120. & l. 5. vit. Ludov. Annal. Fuld. Annal. rer. gestar à Ludov. Mar. Scot. lib. 3.

ANNO CHRISTI. Sigeb. Gembl. Adelm. in Chron. Gaguin. lib. 4. Egnat. l. 3.

Regierung/hielt Ludovicus ein Reichs-Tag zu Aachen / da die Geistlichen reformirt / und ihnen gewisse Reguln und Gesetz zu leben fürgeschrieben worden.

817. Keyser in grosser Gefahr.

Im Jahr 817. als Keyser Ludwig zu Aachen in der Kirchen gewest / und nun wieder in den Pallast gehen wolte / fiel ein höltzerner Schwibbogen am Creutzgang ein / schlug den Keyser beneben zwantzig Graffen und Herren (ohne die Diener) zu Boden / die auch alle Schaden empfiengen / der Keyser selbst bekam eine Wunden bey dem rechten Ohr / auch schlug ihn ein Balcken sehr hart an den rechten Oberschenckel / und war er im fallen mit der Brust auff den Knopff seines Schwerds gerathen / daß er also in höchster Lebensgefahr gewest / aber GOtt halff ihm / daß er innerhalb 20. Tagen wider gesund ward / und auff die Jagt ritte. Es hat sich diß Unglück begeben den 7. Aprilis in der Charwochen / auff den Donnerstag vor Ostern / welcher der grüne Donnerstag genennet wird.

Da er nun wieder genesen / berufft er seine Söhne zu sich gen Aachen / ernennte den ältesten Lotharium zum König in Franckreich und künfftigen Successorn im Keyserthumb / dem andern Pipino. bestimbt er die Länder Guionne und Gasconien / dem dritten / Ludovico, Bäyern und Oestereich. Er selbst thät einen Zug wider die Obotriten / das ist / die Meckelburger und Pommern / kehret nach glücklicher Verrichtung dieses Kriegs wider gen Aachen / den Winter über sich deß warmen Bads allda zu gebrauchen / da ward ihm angezeigt / wie Bernhard / seines Bruders Pipini Sohn / eine Rebellion in Italia wider den Keyser und das Reich angefangen hätte. Es war dieser Bernhard mit der Lombardey nicht zu frieden / sondern ließ ihm die Stätt dem Reich zuständig / schweren / protestirt wider die Theilung / die Keyser Ludwig unter seinen Söhnen gemacht hatte / und schickte sich zu einem Krieg / besetzt also die engen Päß und Clausen in dem Alpgebirg / dem Keyser den Durchzug in Italiam zu verwehren. Ludovicus voller Zorn / zog eilends auff Italien zu / schlug Bernhardi Besatzungen hinweg / der befand sich zu schwach ergab sich dem Keyser seinem Vettern / auff Gnad und Ungnad. Da erfuhr der Keyser / daß seine fürnehmste Räth in dieser Rebellion / mit unter der Decke gelegen / nemlich / Reinhard der Cantzler / Item / die Bischoffe / Anßhelm zu Meyland / Wolffalt zu Cremona / und Diethülff zu Orliens / welche Ludovicus alle gefänglich annehmen hieß. Im folgenden Jahr fordert der Keyser die Fürsten deß Reichs zusammen / daß sie ihm ein Urtheil über die Rebellen fälleten / die erkannten / daß man sie alle vom Leben zum Todt richten solte. Aber der Keyser mildert diß Urtheil / und wurden die Geistlichen in ewige Gefängnuß verdampt / den Weltlichen aber die Augen außgestochen / welche Pein und Schmach Bernhardus nicht vertragen kondte / sondern drey Tag hernacher starb. Seinen Todt hat Keyser Ludwig dermassen betrauret / daß er deßwegen offentlich Reu getragen / und Buß gethan hat.

Rebellion wider den Keyser.

ANNO CHRISTI.

Im Jahr 818. starb Frau Irmengard / eines Fürsten in Sachsen Tochter / Keyser Ludwigs Gemahl / mit deren er drey Söhne gezeuget hatte / Lotharium, Pipinum und Ludovicum, alle obgenannt. Da begab sich der Keyser gen Ingelheim in den Saal / und ließ etliche Fürstliche Jungfrauen für sich bringen / erwehlete auß denselben eine / Judith / Graff Wolffen von Altdorff in Schwaben Tochter / welche die schönste unter allen war / und nam dieselbe zur Gemahlin / darauß nach der Hand viel Unglück entstanden ist.

818.

Dann es waren die Söhne Ludovici mit dieser Stieffmutter nicht zu frieden / bevorab / da sie ihrem Herren einen jungen Sohn gebohren hatte / mit Nahmen Carolum, dem der Vatter / wie es schiene / viel gewogener war / als den Söhnen erster Ehe / die nicht allein Mannbar / sondern auch schon beweibet waren. Es liessen sich auch viel auß den Räthen König Ludwigs darzu gebrauchen / welche Pipinum seinen Sohn überredeten / Judith die Keyserin trieb Ehebruch mit Bernharden dem Hoffmeister deß Frauenzimmers. Pipinus glaubt allzu leicht / bracht ein Kriegs-Herr zusammen / diese Schmach mit Gewalt zu rächen / und must Keyser Ludwig den gemeldten Bernharden von Hoff abschaffen / und damit Pipinus zufrieden wäre / befahl er seiner Gemahlin Judith / sie solte sich eine Zeitlang zu Laon im Closter enthalten. In dessen kam der älteste Sohn Lotharius auß Italia / Pipinus meynte / er wolte den Bruder auff seine Seite bringen / den Vatter mit Gewalt zu nöthigen / daß er in ein Closter gieng. Aber Lotharius wolt sich am Vatter nicht vergreiffen / sondern rieth zu einem Reichs-Tag / den hielt der Keyser zu Neumägen / da ward Fried gemacht / und die Stiffter dieser Uneinigkeit nach Verdienst gestrafft.

820. Empörung deß Sohns Pipini wider den Vatter. Annal. rer. gest. Ludov.

Im folgenden Jahr hielt der Keyser wiederumb einen Tag zu Ingelheim / und ward von obiger Sach deß vermeinten Ehebruchs halben / streng gehandelt. Da tratt der Keyserin Hoffmeister Bernhard / welcher deß beschuldigt war ins Mittel / erboth sich mit einem / der ihn dieses Lasters beschuldigt hielt / umb Leib und Ehr zu kämpffen / wie damahls bräuchlich war. Aber es wolt es niemand mit ihm annehmen / also thät er einen leiblichen Eyd / ihm geschehe Unrecht / und war wieder für gut erkandt. Der Keyser fordert seinen auffrührigen Sohn Pipinum für sich / aber er wolte nicht erscheinen. Da überzog ihn Ludovicus in Gasconien / und nöthigt ihn / daß er sich stellen muste / als ließ ihn der Vatter gen Trier ins Gefängnuß führen / darauß er doch wieder entrunnen ist.

831.

832.

Hierauff entstund ein grössere Empörung / als die vorige war. Die drey Söhn Ludovici liessen sich bedüncken / der Vatter lebte ihnen zu lang / wolten absolutè Herrn / und dem Keyser

Keyser Ludwig von seinen Söhnen entsetzt / gefangen /

keines

Anno Christi.

keines Gehorsams mehr gestehen. Darzu halffen die Bischoffe dapffer/ und insonderheit Pabst Gregorius IV. welcher dem Keyser bey dem Bann gebott / er solte sich deß Reichs verzeihen/ dem er Alters halben nicht mehr vorstehen könne. Wurd also der fromme Ludovicus nicht weit von Basel auff Johannis deß Täuffers Tag von seinen Söhnen umbringet / daß er sich ihnen ergeben muste / die verwiesen alsobald ihre Stieffmutter die Keyserin gen Dertonam, in Italien / sampt ihrem Sohn Carolo. Es führete Lotharius seinen Vatter gefangen mit sich im Reich herumb / nöthigt ihn/ daß er bekennen muste / er wäre deß Regiments unwürdig / damit er doch nicht vergnügt war/ sondern den Vatter noch gefänglich hielt. Diese Unbillichkeit verdroß etliche Teutsche und Burgundische Herren / die verbunden sich miteinander / den alten Keyser mit Gewalt wieder ledig zu machen / und nach dem sie die andern zween Söhne Ludovici, Pipinum und Ludovicum zu frieden gestellet hatten / nöthigten sie Lotharium, daß er ihnen den Vatter folgen lassen muste/ der ward auff den Sontag Lætare, deß Jahrs 834. von neuem mit Keyserlichem Ornat angethan / in seine vorige Würde gesetzt/ und kamen die beyde Brüder / Pipinus und Ludovicus, bathen den Vatter umb Verzeihung/ und versöhneten sich mit ihm. Lotharius aber verderbt den Teutschen Fürsten / die ihm den Vatter abgetrungen hatten / ihre Länder / must aber doch zuletzt umb Pardon bitten / und ward von dem Vatter in Italiam über das Gebirg verwiesen. Also ließ Ludovicus sein Gemahl Judith sampt ihrem Sohn / von Dertona wieder anheim und zu ihrem vorigen Stand erfordern / strafft die Bischoffen / die ihn deß Reichs unwürdig erkandt hatten / setzt etliche von ihren Aemptern ab / etliche flohen zu König Lothario.

834. und wieder entledigt.

835.

Nach diesen Geschichten überredet Judith die Keyserin ihren Herrn / daß er ihrem Sohn Carolo die Länder Burgund / Elsaß / die Eydgenoßschafft/ das Nieß und Schwabenland zum vorauß vermachte / und bracht durch ihre schmeichelhaffte Wort bey ihrem Stieff Sohn Lothario es dahin / daß er seinen Willen darein gab/ auch starb Pipinus Herr in Gasconien Ludovici Sohn/ und verließ einen Sohn Pipinum den den jüngern / also wolte die Judith nicht länger feyren / sondern trieb mit Zuthun deß Lotharii, den alten Keyser / daß er eine neue Theilung unter seinen Kindern anstellete. Das gantze Königreich Ludovici wurd in zwey Theil getheilet/ eine Helfft wurd Lothario, die andere Carolo, zuertheilet. Ludwigen blieb nichts/dann das Bäyerland/ Pipino aber / deß Keysers Enckel / wurd sein Vätterlich Erb gar entzogen / und der gute junge Herr zum Bischoff gen Metz geschicket / da er Geistlich werden solte.

Diese Unbillichkeit thät Ludovico deß Keysers Sohn sehr wehe / daß er der Gestalt verschupfft werden solte / berufft die Fürsten und Stände deß Teutschen Lands zu sich gen Franckfurt am Mäyn / führet ein harte Klag über die vorgemeldte Theilung / und daß ihme der jüngste Bruder so weit vorgezogen worden / da verhiessen sie ihm alle Hülff und Beystand. Also nam er alles Land disseits deß Rheins ein / auch seines Bruders Caroli Vorauß zum Theil. Der Keyser wolt ihn darumb züchtigen / erhub sich von Poitiers nacher Teutschland / kam umb Ostern deß Jahrs 840. gen Aachen / von dannen gen Ingelheim / allda fiel ihm ein hefftiger Fluß auff die Brust/an welchem er/nachdem er zuvor jederman verziehen / zu Mäyntz gestorben ist / den 20. Junij im Jahr 840. und zu Metz begraben worden/ im 64. Jahr seines Alters/ und 27. deß Keyserthumbs. Sein Testament ist nicht gehalten/ sondern viel ein andere Theilung angestellt worden / darvon hernach in Keyser Lotharii Historj folgen wird.

Demnach Michael Curopalates vom Reich abgetretten / ward Leo Armenius Keyser zu Constantinopel / der bald im andern Jahr seiner Regierung den Krieg wieder die Bulgarn fortsetzte. Aber er ward im ersten Treffen geschlagen/ muste sich auff einen Berg salviren / von dannen / als er sahe / wie die Feind Beuthen machten / und darüber in Unordnung geriethen / ermahnet er die Seinen zu einem frischen Angriff / überfiel die Feind / schlug etlich tausend zu todt/ und fieng deren ein grosse Anzahl / durch welchen Schaden die Bulgarn also gedemüthiget wurden / daß sie auff 3. Jahr ein Anstand machten.

Leo Armenius der 79. Keyser zu Constantinopel. Miscell. in fine. Zonar. tom. 3. Cedren. Adelm. in Chron. Egnat. l. 2. Blond. l. 2. 813. 814. 816.

Es hat dieser Keyser Leo die Bilder auch nicht leyden mögen / sondern die / so denselben Ehr erzeigten / verfolgt / wie er dann den Patriarchen Nicephorum deßwegen entsetzt / und ins Elend vertrieben / und ein andern gen Constantinopel gesetzt hat / mit Nahmen Theodorum.

Es hatte Keyser Leo Armenius einen berühmten Obristen / der hieß Michael Balbus, welcher ihm deß Keysers Thun gar nicht gefallen ließ / und weil er etwas frey im Reden / deßwegen offt in Gefahr kommen war. Zuletzt schwuren ihr etliche / darunter dieser Michael auch war / zusammen / sie wolten Leonem auß dem Weg räumen. Diß brach auß / und wurd Michael auff den Christ-Abend gefangen / es wolt ihn auch der Keyser noch denselben Abend lebendig verbrennen lassen / aber die Keyserin bath darfür / man solte der heiligen Zeit verschonen / und die Ubelthäter nach dem Fest hinrichten. In dessen entboth der gefangene Michael seinen Eydsgesellen / sie solten fortfahren/oder er wolt sie alle verrathen. Also überfielen die Zusammengeschworne in der Christ-Nacht den Keyser / schlugen ihn zu todt/ nahmen Michaeln auß dem Gefängnuß / und liessen ihn auffs Weyhnacht-Fest durch den Patriarchen krönen. Und diß ist das Ende Leonis Armeni gewesen / nach dem er 7. Jahr und 5. Monat regiert hatte.

Keyser Leo Armenius wird getödet.



ANNO CHRISTI. Michael Balbus der 50. Keyser in Griechenland. Zonar. tom. 3. Cedren Egnat. l. 2. Blond. l 2.

Michael Balbus schickt seines Vorfahren Leonis Kinder / nach dem er ihnen zuvor / außschneiden lassen / in die Insuln ins Elend / die Keyserin aber / die ihm sein Leben durch ihren Rath errettet hatte / stieß er in ein Closter.

Im Jahr 821. kamen die Saracenen / deren Obrister war Thomas ein Mameluck / und belägerten die Statt Constantinopel biß ins folgende 822. Jahr härtiglich / zu Wasser und Land. Da kam der Bulgarn König dem Käyser zu Hülff / schlug die Saracenen von dannen / und zog mit reicher Beuth wieder zu Hauß. Thomas der Mameluck flohe gen Adrianopel. Der Keyser verfolgt und belägert ihn daselbst / und zwang ihn / daß er sich ergeben muste / sampt seinem Sohn Anastasio. Da ließ ihnen beyden Michael Balbus erstlich Händ und Füß abhauen / darnach sie mit grausamer Plag vollend zu todt martern / und diß war der Lohn / für die Abgefallene vom Christenthumb.

823. Im Jahr 823. gewonnen die Saracenen dem Keyser Michael die Insul Cretam (jetzo Candia genannt) ab / solche wieder zu erobern / sandte der Keyser im Jahr 826. seine Hauptleuth dahin / die im ersten Treffen die Saracenenen schlugen. In folgender Nacht / da die Griechen sicher schlieffen / überfielen sie die Saracenen / und schlugen sie alle zu todt / daß nicht einer darvon kam.

Aimoin. Annal. Franc. Im Jahr Christi 829. starb Keyser Michael Balbus, nach dem er 8. Jahr und 9. Monat sampt etlich Tag regieret hatte / und folgt ihm sein Sohn Theophilus, der die jenigen / so Keyser Leonem Armenum umbgebracht / wiederumb hinrichten lassen / ob sie wol durch seinen Vatter zum Käyserthumb befördert hatten.

Es ist dieser Theophilus den Bildern / und denen / so sie haben wolten / nicht weniger gehässig gewesen / als seine Vorfahren / hat ihrer viel deßwegen ins Gefängnuß gelegt / und als er einsmals ein sehr groß Schiff mit allerhand Kauffmanns-Wahren beladen / in den Port zu Constantinopel einlauffen sahe / fragt er / wem es zustünde / da ward ihm geantwortet / es wär seiner Gemahlin / die pflegte diese Wahren durch ihre Factorn wieder zu verhandeln: Wie? sagt er: Will mein Weib einen Kauffmann und Pfeffersack auß mir machen / da ich doch ein Römischer Keyser bin? Hieß darauff Feuer bringen / und das Schiff mit allen Wahren / so darauff waren / verbrennen.

Nach dem dieser Theophilus die Saracener etlich mahl überwunden / als im Jahr 833. 834. 839. und bey die 30000. Gefangene gen Constantinopel geführet / und daselbst verkaufft hatte / übersahe er zuletzt im Jahr 841. die Schantz / daß sein Volck von den Saracenen und Türcken in Cilicia ein grosse Niederlag erlitte / und verlohr etliche Stätt in Orient / allda die Türcken jämmerlich mit deß Keysers Unterthanen umbgangen / welcher Schad dem Keyser also wehe thät / daß er am Ende desselben Jahrs kranck ward / und den 20. Januarij deß Jahrs 842. starb / als er 12. Jahr und drey Monat regieret hatte. Ihm hat sein Sohn Michael sampt seiner Mutter Theodora succedirt / von welchen hernach folgen wird.

Im 33. Jahr der Regierung Alphonsi Casti zu Asturia und Legion / da den Hispaniern / welche

ANNO CHRISTI. 830. Keyser Theophilus. Zonar. tom. 3. Cedren.

841.

842.

Anno Christi. Hispanische Geschichten.

816. S. Jacobi und S. Marci Leichnam.

820. Baron.

821.

Roderic. Valæus. Sax. l. 9.

Candia von den Saracenen eingenommen.

825.

Englische Geschichten. Ex Huntin.

che sich bißher noch unter den Mohren auffgehalten / das Saracenische Joch zu schwer fallen wolte / thät sich derselben eine grosse Menge über das Gebirg in Langedocken hinüber / welche Keyser Ludwig mit sonderlicher Freundlichkeit auffnahm / und ihnen sonderliche Privilegien ertheilen ließ. Im Jahr hernach schreiben die Hispanische Kirchen-Historien / sey S. Jacobs deß Grössern Leichnam / oder Gebeine / zu Compostell gefunden worden / nach dem dieselben wol vor 750. Jahren dahin gebracht seyn sollen. Wie aber solches zugangen / wird unterschiedlich erzehlet / unnoth diß Orths zu widerholen. Auch soll S. Marci deß Evangelisten Leichnam im vierdten Jahr hernach durch etliche auß der Haupt-Kirchen zu Alexandria gestohlen / und den Venetianischen Kauffleuten verkaufft worden seyn / welche denselben mit sich gen Venedig gebracht haben.

Im Jahr 821. war ein inheimische Zwytracht unter den Saracenen in Hispania / deren die Christen wahrnahmen / und den Mohren die Statt Barcelona (Barchinonem) abgewonnen. Die Heyden wolten solche wieder belägern / aber ihr König Alhacam starb / ehe er es ins Werck richten kondte. Da nun die Saracenen eins nach dem andern in Hispania verlohren / macht sich ihrer ein grosser Hauff fertig / und überzogen mit einer starcken Armada die Insuln im Mittelländischen Meer / plünderten selbige auß / kamen zuletzt in die Insul Creta (iezt Candia) nahmen solche gewaltig ein / und damit sie keine Hoffnung hätten / sich auff den Fall deß widrigen Glücks durch die Flucht zu salviren / verbrenneten sie ihre Schiff / bevestigten die bißher unbewehrte Stätte / und verschantzten sich der Gestalt / daß ihnen der Griechische Keyser Michael nichts abgewinnen mochte.

Im Jahr 824. starb Alphonsus Castus, oder der Keusche / König der West-Gothen in Asturia und Legion / und weil ihm Wermund / König Alphonsi deß Catholischen Enckel / willig gewichen war / ließ er solches seinen / deß Wermunds Sohn / wiederumb geniessen / ernennet ihn also (der Ramirus hieß) noch bey seinem Leben zum künfftigen König und Erben deß Reichs / der solches auch im selben Jahr würcklich angetretten. Es forderten die Saracenen den gewöhnlichen Tribut mit Trohworten von ihm / aber Ramirus bezahlt sie der Gestalt / daß er in zweyen Treffen in die 60000. Mohren zu todt schlug / verfolget diese Victorj / und erobert etliche Stätt von den Saracenen / welches geschahe im Monat Junio und Julio deß Jahrs 825. Dieses Königs Ramiri Todt setzen etliche ins Jahr 831. andere ins Jahr 850. welches zwar nicht ein geringe Mißhellung ist / die wir doch diß Orts nicht zu vergleichen begehren.

Im Jahr 836. starb König Egbrecht der West-Sachs / welcher der erste Monarch / oder einige Regent in gantz Engelland gewesen ist / im 37. Jahr seiner Regierung / und hat ihm sein Sohn Edelwolff succedirt. Es hatten sich die Picten ein sonderbahre Nation / bißher noch zwischen den Englischen und Schotten in einem Theil Britanniæ hinder Northumberland gehalten / und weil sie in einen engen Begriff zusammen getrieben worden waren / griffen sie umb sich / thäten beyden Nationen / sonderlich den Schotten / als den schwächern / viel Uberlast / biß es zuletzt der Schotten König Kenneth nicht länger leyden kondte / der die Picten mit Macht angriff / sie sechsmal nacheinander in die Flucht schlug / auß der gantzen Insul vertrieb / und ihre Länder eigen seinen Schottländern zustellete. Hat also der uhralten Völcker Picten Reich / wie auch die gantze Nation mit sampt dem Nahmen umb diese Zeit in der Insul Britannia ein End genommen / so geschehen im Jahr 839.

Anno Christi. 836.

Picten auß Britannia vertrieben.

839.

Ins Jahr Christi 842. setzen die Polnischen Historici den Anfang der Regierung Piasti in Polen / der von Urkunfft nur ein Bauer gewesen / aber sich umb die Polnisch Nation so wol verdienet hat / daß sie ihn / nach dem die erste Linie der Regenten in Polen außgestorben / zum Hertzogen gemacht. Es hatten vor ihm der Polnischen Nation vorgestanden / Cracus, der die Statt Crakau erbauet im Jahr Christi 700. Lescus oder Lecho 716. Venda, deß Kracken Tochter 730. Lecho der II. 760. der auch Pramißl heist / Lescus der III. eines Bauren Sohn / 780. Lescus der IV. sein Sohn 815. Poppel der Erst / deß vorgenannten Sohn / den die Teutschen Osserich nennen / Poppel der Ander / oder jünger / welcher alle seine Vettern deren 20. waren / durch Gifft hinrichten lassen. Dann er stellet sich / als wäre er kranck / beruffte seine Vettern all zu sich / da bracht sein Gemahl ein vergifften Tranck / und begehrt / sie solten auff deß Fürsten Gesundheit einen Reyherunck thun / welches sie nicht abschlagen kondten / und starben also in der folgenden Nacht alle. Ihre Cörper hat Poppel unbegraben hinwerffen lassen / auß Ursach / ob solten sie ihm nach dem Leben gestanden haben. Aber nicht lang hernach sind auß den halb verwesenen Leichnamen / grosse und unglaublich viel Mäuß erwachsen / welche den Poppel / sampt seinem Weib und zweyen Kindern so lang / auch durch Wasser und Feuer verfolgt haben / biß sie sie alle biß auff die Bein verzehret. Also hat die gerechte Raach Gottes diesen Mord und unschuldig Blut gerochen. Nach dieses Poppels Tod haben die Stände deß Reichs zu Crußwitz ein Versamblung gehabt / und nach langem disputiren einen mit Nahmen Piast, der sich deß Pflugs und Karsts ernehret / aber doch ein redlicher frommer Mann war / zu ihrem Fürsten erkohren / dessen Nachkömmlinge in Polen regieret haben.

839. Polnische Geschichten 842.

Hertzog in Polen mit Weib und Kindern von den Mäusen gefressen.

Im Jahr 824. starb Pabst Paschalis, und kam Eugenius ein Römer an seine statt / der den Stul drey Jahr und sieben Monat besessen. Ihm hat succedirt Valentinus, der doch am viertzigsten Tag nach seiner Wahl gestorben / al-

Kirchen Geschichten.

Anno Christi. Päbst zu Rom.

so ist Gregorius der IV. Pabst worden / welcher sich sehr bemühet hat / auch deßwegen in Franckreich gereiset / daß er Keyser Ludwigen mit seinen Söhnen vergleichen möchte. Er hat den Pabst-Stul 16. Jahr besessen / und ist ihm gefolget Servius der II. drey Jahr und ein Monat. Dieser Pabst ist der erste gewesen / der seinen Namen verändert hat / dann er vor der Wahl Os Porci, das ist / Säurüssel geheissen / weil aber dieser unfläthige Nam der Päbstlichen Hoheit nicht gemäß war / als hat er sich Sergium genennet / wie dann von ihm die Gewonheit herrühret / daß noch auff diesen Tag alle Päbst ihre Namen zu ändern pflegen / sehr wenig außgenommen / die ihre vorige Namen behalten haben.

Gelährte Leut.

Unter Keyser Ludwigen hat gelebt Eygenhard / der deß grossen Keyser Carlens Cantzler gewesen / und sein Leben beschrieben hat: Item / Ansgarius ein Münch von Corfey / der Nieder-Sachsen und Dänen Evangelist / wie auch Rabanus Maurus, ein sehr gelährter Abbt von Fuld / welcher hernach Ertzbischoff zu Mäyntz worden / und Johannes Scotus, der von seinen Discipeln mit Griffeln und Schreibmesserlein zu todt gestochen worden. Item / Walafridus Strabus, Abbt zu Fuld / deß obgenannten Rabani Schüler / und Haymo, Bischoff zu Halberstatt.

Lotharius der dritte Teutsche Keyser. Annal. Fuld. Aimoin. l. 5. c. 19. 20. Chron. Laurish. Regin. l. 2. Mar. Scot. lib. 2. Sigeb. Gembl. Æmil. l. 3. Egnat. l. 3.

Nach Keyser Ludwigs deß Frommen Tod ist sein ältester Sohn Lotharius Keyser worden. Er unterstund sich bald im Anfang seine beyde Brüder Ludwigen und Carlen umb ein gut Theil ihrer Länder zubringen / wolte auch / sie solten ihm / als ihrem Herrn unterthan und gehorsam seyn. Da sie sich aber dessen wegerten / bracht Lotharius ein Heer auff / und überzog sie mit Gewalt. Die beyde Brüder bathen darfür / erboten sich zu gütlichen Vertrags-Mitteln / aber es halff sie nichts. Da musten sie auch zur Wehr greiffen / schlugen also Lotharij Heer im Jahr 841. in die Flucht / in welchem Treffen Graff Albrecht / Lotharij Feld-Obrister / erschlagen ward. Aber Keyser Lotharius erholt sich bald wieder / griff die beyde Brüder noch einmahl an / und geschahe eine so grausame Schlacht / daß zu beyden Theilen in die hundert tausend Menschen auff dem Platz blieben / und fast der gantze Frantzösische Adel umbkam. Lotharius lag unten / und muste fliehen / so setzten ihm die beyde Brüder ferner nicht nach / weil sie bedüncken wolte / es wäre vorhin genug Christenblut vergossen worden. Also rüstet sich der Keyser zum dritten mahl / hat ein groß Volck beysammen / und griff das Ober-Teutschland an. Die Brüder zogen ihm biß gen Straßburg entgegen / schlugen ihn zum drittenmahl in die Flucht / da fieng Lotharius an die Sach etwas wolfeyler zu geben / bothe den Brüdern Frieden an / und bath sie umb Verzeihung. Die Brüder schlugen ihm nichts ab / worauff 120. Mann zu Schieds-Richtern erwehlet / und eine Theilung unter den Brüdern gemacht ward. Ludovicus solte gantz Teutschland haben biß an den Rheinstrom / beneben etlichen Stätten über dem Rhein / wegen deß guten Wenwachses. Carolus solt Francken besitzen / biß an Fluß Loire. Lotharius solt Käyser seyn / und neben Italia inhaben die Provintz / und das Theil Franckreich / so nach der Hand von ihm Lothringen genannt worden. Pipino, ihres Bruders Sohn solt Guienne und Gasconien bleiben. Ist also dazumahl die Fränckische Macht / so bißher ein Haupt gehabt / in vier Königreich zertheilet worden.

Im folgenden Jahr kondte König Carle in Franckreich / mit dem Zunamen der Kahle / nicht ruhen / sondern griff seinen Vettern Pipinum in Gasconien an. Wiewol nun Pipinus ein Jüngling / thät er doch Carolo so dapffern Widerstand / daß er Caroli Heer zurück schlug / und sein Land erhielt. Im Jahr hernach bekam Carolus Calvus sonst zuthun / daß er seines Vettern vergaß. Dann es fielen die Nortmänner in Franckreich / und verwüsteten das gantze Land an der Sayne herauff biß gen Pariß. Es hatte sich dieses Uberfalls König Carle nicht versehen / gab ihnen derwegen eine grosse Summa Gelds / und kauffte sie damit auß dem Land. Aber die Nortmänner zogen darumb nicht wider heim / sondern fielen in Frießland und Nieder-Sachsen / zerstöreten die Statt Hamburg / und thäten grossen Schaden / weil sie damals noch unglaubig und Heyden waren.

Im Jahr 850. kamen die Nortmänner widerumb / und verhergten das Land zu beyden Seiten der Sayne / biß an die Picardey. Carolus rufft seinen Bruder Lotharium umb Hülff an / aber es gieng langsamb von statten. Da muste Carolus mit den Nortmänner ein Nachtung treffen / gab ihnen das Land / in dem sie sich niedergethan hatten / ewiglich zu besitzen / ein / welches auch noch auff den heutigen Tag die Normandey genennet wird. In Teutschland hat König Ludwig Händel mit den Böhmen und Wenden / die ihre Nachbarn und Anstösser beschädigten. Und zwar die Böhmen demüthigt er in einer Schlacht dermassen / daß sie umb Frieden bitten musten. Den wenden zog er durch Thüringen entgegen / bracht sie in eine Mauß-fall / und zwang sie durch Hunger / daß sie sich ergeben musten / also wurden ihnen schwere Conditiones aufferlegt / viel auch gefangen hinweg geführet.

Im Jahr 851. hatte König Carolus Calvus wiederumb ein Anspruch an seinen Vettern Pipinum, überzog ihn unversehens / fieng ihn / ließ ihm eine Platte scheeren / und stieß ihn in ein Closter / nam also die Länder Aquitaniam und Valconiam mit Gewalt ein. Die Land-Ständ in Gasconien suchten Hülff bey König Ludwigen in Teutschland / aber erlangten nichts / dann Ludovicus mit den Sclaven und Wenden zu kriegen hatte.

Im Jahr Christi 855. nach dem Keyser Lotharius 15. Jahr regiert hatte / und viel Widerwärtigkeit außgestanden / nam er ihm für / sich dieser Unruhe abzuthun / theilet demnach seine Länder unter seine Söhne / deren der älter Ludwig

Anno Christi.

843.

844.

Erster Einfall der Nortmänner in Franckreich.

850.

848.

851.

Keyser Lotharius wird ein Münch. Annal. Fuld.

Anno Christi.

wig hieß/der jünger Lotharius. Dem ersten gab er Italiam / und die Provintz in Franckreich/ sampt dem Titul eines Keysers. Dem andern Lothringen und Niederland / er aber zog eine Kutte an/gieng ins Closter Prüm/ im Bisthum Trier/ und ward ein Münch/ in welchem er auch gestorben ist.

Griechische Keyser 841. Blond. l. 2. dec. 2. Egnat. l. 2. Zonar. tom. 3. Cedren.

In Orient und zu Constantinopel führet den Keyserlichen Titul und Nahmen Theophili Sohn/ Michael / weil er aber noch sehr jung/ bestund das Regiment an seiner Mutter Theodora und den Vormündern. Bey dieser Regierung ward Boger / der Bulgarn Fürst ein Christ / kam gen Constantinopel / und ließ sich tauffen. Da er aber wieder zu Hauß kam/ waren die Bulgarn deß Dings nicht zu frieden / und trieben ihren Herrn auß dem Land/ der nam seine Zuflucht zu Keyser Michael / und empfieng ein Stücklein Lands von ihm zu seiner Unterhaltung. Zu seinen Zeiten haben die Saracenen Italiam zu unterschiedlichen mahlen angefallen / und hefftig beschädigt / sind auch hinwieder etlich mahl von den Venedigern und Neapolitanern geschlagen worden. Wider diese Feind hat auch Pabst Leo das Theil der Statt Rom jenseit der Tyber gebauet / und nach seinem Namen Leoninam genennet. Und weil ein grosse Anzahl Sardinier und Corsicaner von den Saracenen auß beyden Insuln verjagt / in Italiam hinüber gezogen waren / gab ihnen Pabst Leo seine neue Statt ein / daselbst zu wohnen/ welche

852. er im Jahr 852. mit sonderbahren Ceremonien eingeweyhet hat.

854. Im Jahr 854. da Keyser Michael sein Mannlich Alter erreicht / wolt er sich weder von der Mutter / noch den Vormundern meistern lassen / wiewol er ein böser und Lasterhaffter Mensch war / und in vielen Dingen dem Unflath Neroni gleich. Er bracht seine Zeit mit leichtfertigen Lumpenleuthen und Lotterbuben zu / verstieß die Mutter in ein Closter/ und da er den übergrossen Schatz / den sie bißher gesamlet / und der sich auff die drey tausend Talenta Silbers / und 1900. Talenta Golds belieff / in seine Hände bekommen / ward er noch ärger und Gottloser. Er zog zwar einmahl in Orient wider die Saracenen / belägert auch die Statt Samolata am Fluß Euphrates, ward aber hinweg geschlagen / und verlohr den besten Theil seines Heers. Da entschlug er sich deß Kriegswesens allerdings / hängt die Regierung an den Nagel / deren sich Bardas seiner Mutter Theodoræ Bruder annehmen muste. Da er sich aber dieser Würde zu sehr erhub / und Meister über den Keyser seyn wolte / ließ ihn Michael darnieder schlagen / und nam Basilium auß Macedonia zum Mit-Regenten an / der unterstund sich den Keyser von seinem leichtfertigen Leben auff ein besser Manier zu bringen / worüber ihm Michael so feind war / daß er Leuth bestellet / die ihn umbbringen solten. Da Basilius das merckte / gedacht er ihm zuvor zukommen / und da sich Michael einsmahls voll gesoffen hatte/und schlieff/ ließ ihn Basilius durch seine Trabanten zu todt schlagen / nach dem er 25. Jahr regiert hatte / nemlich 14. Jahr mit der Mutter / und 11. Jahr allein. Hat also Basilius Macedo das Orientalische Keyserthumb behauptet / und solches biß ins 20. Jahr beherrschet.

Anno Christi. Michael der Dritte ein leichtfertiger Mensch und Verschwender.



ANNO CHRISTI. Englische Geschichten.

857. Als König Edelwolff/ Egbrechts Sohn 22. Jahr in Engelland regieret / und kurtz hievor ein Romfahrt gethan hatte / starb er im Jahr 857. und verlies zween Söhne / Edelwald und Edelbert/ welche ihr Vätterlich Reich theilten. Vor 19. Jahren hatten die Schottländer die Picten gar auß ihrem Land vertrieben / die kamen aber umb diese Zeit wieder / und begehrten von den Engelländern Hülff wider die Schotten. Die Englischen halffen ihnen zwar / und schlugen die Schotten zurück / aber sie gaben ihnen darumb das eroberte Land nicht wieder / sondern behielten es für sich / und besetzens mit ihren Leuthen. Da die Picten das sahen / gaben sie es gar verspielt / und zogen hinüber in Dennemarck / sich allda niederzuschlagen / und als im

860. Jahr 860. der West-Sachsen König Edelwald starb/erbt sein Bruder Edelbert sein Königreich/ daß also gantz Engeland wider unter einen Herren kam.

Päbst zu Rom. Nach Pabst Sergio kam Leo der Vierdte/ dieser Pabst hat grossen Lust zu bauen gehabt/ dann er (wie obgemeldt) das Theil der Statt Rom/ so Leonina Civitas genannt wird/ umbmauret/auch die Stätt Ostia und Centumcellas, welche die Saracenen verstöret hatten/ wider auffgerichtet/ er hat dem Pabstthumb biß ins achte Jahr fürgestanden. Nach diesem Leone setzen die Hostorienschreiber/ Marianus Scotus, Sigebertus, Platina, Bulæus und viel andere Johannem den VIII. oder Johannam von dem sie schreiben / daß er ein Weibs-Person gewesen / und in der Procession zu Rom in der Geburt eines Kinds gestorben / welches andere hefftig widersprechen / und für eine Fabel halten. Wir begehren diesen Streit nicht zu richten/ wer will/ der mags glauben / oder mags lassen.

Gelährte Leut. Unter der Regierung Keyser Lotharii, hat in Franckreich gelebt und geschrieben Bertramus ein Priester / und Hincmarus Bischoff zu Rheims/ Item/ Anastasius der Historienschreiber / deren aller Schrifften noch in unsern Händen.

Sonderbare Geschichten. Im Jahr 829. ist der Anfang gemacht worden / an der über die massen herrlichen Kirchen S. Marci zu Venedig/ welcher Tempel nach Griechischer Manier gebauet worden. Im Jahr 832. hat Käyser Ludwig der Erste / das Bistthumb zu Hamburg angerichtet / und demselben alle Länder an der Belt / oder Ost-See zugeeignet / der erste Bischoff ist gewesen Ansgarius, dessen auch hiebevor gedacht worden. Im Jahr 847. hat sich ein Basilisck in einem Loch unter der Erden bey S. Luciæ Kirchen zu Rom gehalten / der mit seinem Athem oder Geruch viel Menschen getödtet hat / wider welchen gemeine Gebet und Processionen angestellet worden / biß er sich verlohren. Auch hat im selben Jahr ein Erdbeben fast gantz Italiam erschüttet / sonderlich umb Benevento. Die Statt Isernia ist fast gantz / und sonderlich die Hauptkirch verfallen/ und den Bischoff mit vielem Volck erschlagen.

In den Jahren 850. und 851. hat Abderamen der Saracenen König in Hispania / viel Menschen umb deß Christlichen Glaubens willen zu Corduba tödten lassen /daß also dazumahl nicht wenig Märtyrer worden. In obgemeldtem 850. Jahr ist ein solche Theurung / sonderlich am Rheinstrom gewesen/daß viel Leuth Hungers gestorben. Es macht sich ein Mann mit seinem Weib und einem Knäblein auff / in Thüringen zu ziehen / allda es etwas wolfeiler seyn solte. Aber der Hunger trieb sie dermassen / daß sich die Eltern beriethen / das Kind zu erwürgen/ und zu kochen/ weil sie es doch nicht erhalten kondten. Sie giengen mit dem Knaben in einen Wald / in Meynung / ihn daselbst zu schlachten/ wolten jetzo die Hand anlegen / in dem siehet der Mann zween Wölff / die hatten einen Hirsch gefället/ und frassen darvon. Da lieff er eilend hinzu/ jagt die Wölffe vom Wilpret / nam und kocht solches / darvon sie ein Zeitlang zu essen hatten/ welches ein sonderbahre Schickung GOttes gewesen.

Exempel der Vorsorg Gottes.

Anno Christi 855. tratt Ludwig der ander/ Käyser Lotharii Sohn/ nach seinem Vatter die Käyserliche Regierung an/so herrschet sein Bruder Lotharius in Lothringen und Burgund / und war Metz seine Residentz-Statt. Es war Käyser Ludwig ein frommer und freundlicher Herr/ hat fein studiret / und demnach bey jederman lieb und werth. In Franckreich regieret Carolus der Kahle / und in Teutschland König Ludwig / welche beyde vom Vatter Gebrüder waren / und sich nicht zum besten vertrugen. Es kam ein ansehenliche Legation auß Franckreich / in deren sich die Stände desselben Reichs/ zum höchsten über die Tyranney und böse Regierung ihres Königs Caroli beklagten / und Ludovicus wolt dem betrangten Land zu Hülff kommen. König Ludwig fordert die Teutschen Fürsten zusammen / thät mit ihrem Rath und Hülff einen Zug in Franckreich / und bemächtigt sich etlicher Stätte. Weil aber die Teutschen Landsknecht den Stifftern und Clöstern nicht wenig Schaden thäten / kam von allen Orthen grosse Klag ein / daß Ludovicus, nach dem er in Franckreich gewintert / wieder heim in Teutschland zog. Also bekam Carolus alles wider / was ihm war genommen worden / und procedirt strengiglich wider die / so König Ludwigen in Franckreich beruffen hatten / daß auch etliche Bischoffe und Prælaten darüber zu Verräthern gemacht / und auß dem Land vertrieben wurden.

Ludwig der ander und vierdte Teutsche Käyser. Annal. Fuld. Regino lib. 2. Egnat. l. 2.

857.

Hierauff hielt König Ludwig in Teutschland ein Reichstag zu Worms / dahin kamen Gesandten von König Carlen auß Franckreich/ und Lothario auß Lothringen / und begehrten eines Vertrags. Also kamen die drey Könige/ Ludovicus, Carolus und Lotharius auff einer Insul / oder Wertt im Rhein zusammen / und machten der Vergleichung einen Anfang / welche hernach erst im Jahr 860. zu Coblentz / da eben diese drey Könige zusammen kommen wa-

859.

860.

ren

Anno Christi.

König Lotharius scheidet sich von seiner Gemahl. Ex Regin. l. 2.

ren/ vollnzogen worden/daß nemblich/ einer dem andern / wann derselb von außländischen Feinden bekümmert würde/zu Hülff komen solte. Aber Carolus ist nicht lang hernach brüchig worden.

Lothario, der zu Metz regiret / macht Papst Nicolaus viel zu schaffen. Er hat ein Gemahl mit Namen Dietburg / neben deren er ein Concubin hielt / Waldrad mit Namen. Diese lag dem König stäts an / er solte sie zum Weib nehmen / das kondt Lotharius nicht thun/ er schaffte dann die Dietburg ab. Solches nun zuerlangen / stellet er sich/als ob er deß Bischoffs von Cölln / der Gunthar hieß / Schwester zur Ehe nehmen wolte / wann er von der Dietburg geschieden were. Also trennet der Bischoff von Cölln mit Zuthun dessen von Trier/diese Ehe / und erlaubte Lothario ein andere zu nehmen. Da ließ der König deß Bischoffs Schwester sitzen/ und ehelichte die Waldrad. Die Königin Dietburg klagt solches dem Papst / der entsetzt die beyde Ertzbischoffe zu Cölln und Trier ihrer Aempter / wie auch alle die darzu geholffen hatten. Es ist nicht zu schreiben / wie der Papst diesen König Lotharium deßwegen geängstiget hat/biß er die Waldraden von sich gethan / und die Dietburg wider angenommen. Auch nach der Hand hat Lotharius gen Rom komen müssen / sich daselbst mit einem Eydschwur und Empfahung deß Sacraments zu purgiren / er hätte von derselben Zeit an mit der Waldraden nichts zu thun gehabt. Da er nun von Rom wider heim in Lothringen wolte / ward er zu Placentz kranck und starb/hatte also dieser Weiber-Handel ein Ende.

Teutsche und Frantzösische Geschichten.

Im Jahr 870. griffen die Sclavonier Oesterreich und Bayern an/ und thäten grossen Schaden darinn / auch fielen die Wenden und Böhmen herauß/und verwüsteten die Teutschen Provintzen. Nun hatte König Ludwig in Teutschland 3. Söhne/ der erste hieß Carlemann / den schickte er mit einem Heer in Oesterreich / den andern Ludwigen/wieder die Wenden/ und den dritten Carle / wider die Böhmen. Diese Söhne hatten überall gut Glück / und siegeten den Feinden ob / welches dem Vatter nicht geringe Freud brachte. In dessen nahm König Carle in Franckreich deß verstorbenen Lotharii Land / Lothringen und Burgund/ein / da doch solches viel billicher seinem/deß Lotharii Bruder / Käyser Ludwigen gebührete. Da sich aber Papst Adrian in die Sach schlug/und sich Carolus vor seinem Bruder zu förchten hatte/machte Carolus eine Theilung / gab seinem Bruder Ludwigen die Städte/Trier/Straßburg/Metz/und alles / was näher dem Rhein lag/er aber behielt Burgund / und das Theil Lothringen gegen Franckreich zu / mit welcher Theilung doch Käyser Ludwig / deß verstorbenen Bruder/gar nicht zu frieden.

Im Jahr 871. zog Käyser Ludwig deßwegen gen Rom / und ließ sich vom Papst zum König in Burgund und Lothringen krönen/da doch seine Vettern das Land hatten/und er den Namen. König Carle schrieb an den Papst / was ihn das Ding angieng / es gebührt ihm nicht Land und Leuth under König und Fürsten außzutheilen. Aber der Teutsche König Ludovicus hat dem Käyser sein Theil Lothringen / so er bekommen / gutwillig zugestellet / und ihm schwören lassen.

Im Jahr 875. starb Käyser Ludwig der Ander diß Namens/im 20. Jahr seines Reichs/uñ ward zu Meyland in S. Ambrosii Kirch begraben / sein Gemahl Engelberga gieng in ein Nonnen Kloster. So bald Carolus der Kahle / in Franckreich solches gewahr worden / eylet er gen Rom / nam alle Schätz deß Käysers Ludovici zu seinen Händen/ wie auch seine Länder. König Ludwig in Teutschland hat dises langsamer erfahren/schickt gleichwol seinen ältesten Sohn Carleman in Italiam/ Carolum zuverhindern / daß er nit weiter griff. Carolus empfieng den jungen Vettern freundlich / thät ihm stattliche Verehrungen/und überredte ihn/daß er mit seinem Heer wider heimb in Teutschland rückte. Er aber zog fort gen Rom / ließ sich vom Papst Johanne dem VIII. oder IX. zu einem Käyser krönen und außruffen / welches geschahe im Jahr Christi 875. auff den Heyligen Christag. Da Ludovicus diß erfuhr / führet er ein groß Heer von Teutschen in Franckreich / und macht ihm das Land weit und breyt underwürffig / blieb über Winter darinn. Hingegen nam der neue Käyser Carle die Stadt Pavia / und das gantze Longobardische Reich zu seinen Händen/es musten ihm auch die Bischoffe in der Lombarden schwören. In dessen kamen die Geistlichen in Franckreich mit Hauffen zu König Ludwigen / baten ihn/ er wolt sein Heer wider auß dem Land führen / das den Frantzosen grossen Schaden thät / und die armen Leut nit entgelten lassen / was ihr König Carolus verschuldet hätte / also wich König Ludwig wider in Teutschland/ward kranck und starb den 28. Augusti / im Jahr 876. nach dem er 35. Jahr nach seinem Vatter Käyser Ludwig dem Frommen regiret / und sich umb das gantze Teutschland wohl verdienet hatte. Er verließ 3. Söhne / deren auch droben gedacht worden / der älteste Carlemann bekam in der Theilung deß Lands/Bayern/Böhmen/Mähren/Oesterreich und Kärndten: Der ander Ludwig kriegt Nider-Teutschland / Hessen/Thüringen / Sachsen und Wenden: Dem dritten Carolo ward zu Theil Schwabenland / Schweitz/Elsas/Pfaltz und Lothringen.

So bald Käyser Carle der Kahle seines Bruders Königs Ludwigs deß Teutschen Todt vernommen/unterstund er sich seine Vettern Ludwigs Söhne ihrer Länder zuberauben. Kam derwegen mit einem Heer / und erobert die Stadt Aachen/welche Ludwigen dem jüngern zustund / der sich dieses Abfalls zu seinem Vettern nicht versehen hatte. Doch bracht er in Eyl ein klein Kriegsvolck zusammen / legt sich auff die ander Seiten deß Rheins in die Bergische Land / und schrieb seinen beyden Brüdern eilendts umb Hülff. Indessen schickt er Gesandten an Carolum/ erinnert ihn der nahen Blutfreundschafft / und wie übel er thät/ daß er stätig frembdes Gut begehrt / bat demnach für fernern Gewalt.

Anno Christi.

Käyser Ludwig der Ander stirbt. 875. Regin. l. 2. Sigebert. Gembl. Egnat. l. 3.

Carolus der Ander Römische Käyser. 875. P. Æm. l. 3. Egnat. l. 3. Ann. Fuld. Aimoin. l. 5. c. 30. 31. 32. Regin. l. 2. Mariã. l. 3. Sigeb. Gembl.

König Ludwig in Teutschland stirbt.

Anno Christi.

Diß aber alles mochte den jungen Fürsten nicht helffen/ Carolus setzt über Rhein mit den gantzen Läger/ und hatte vor / Ludwigen unversehens zu überfallen. Da der junge Printz die äusserste Noth sahe / sprach er den Seinen ein Hertz ein / setzt mit einer solchen Furi in die Frantzosen / daß sein kleiner Hauff das grosse Heer Caroli zertrennte/ und in die Flucht schlug / das Käyserliche Läger darzu erobert / und Ludovicus die Schätze Käysers Caroli alle in seine Hände bekam / und ist diese
876. Schlacht geschehen den 7. Octobris / im Jahr Christi 876. Nach gethanem Treffen kamen seine beyde Brüder mit dem Succurß / wündschtem ihrem Bruder Ludwigen Glück zu diesem Sieg/ und verbunden sich die drey Brüder miteinander / wider allen äusserlichen Gewalt treulich einander beyzustehen.

Es ist auch Caroli Calvi Untreu nicht lang unvergolten blieben / dann im Monat hernach kam Rollo auß Dennemarck / mit einer grossen Menge Nortmänner / und fiel in Franckreich/ nöthigt Carolum / daß er sich mit ihm abfinden/ und noch ein groß Theil Lands / sampt der Statt Roan und andern übergeben müste. Hernach hat sich dieser Rollo tauffen lassen / und ist Robert genandt worden / seine Nachkömlinge haben in der Normandey / als Hertzogen regieret und kommen von ihm die Könige von Engelland her/ die biß auff unsere Zeit regieret haben.

Im Jahr 877. als Carolus wider auß Italia in Franckreich reisen wolte / stieß ihn zu Mantua ein Fieber an. Er hatte einen Juden bey sich/ mit Namen Zedechias, der war sein Leib-Artzt / und da der Käyser ein Purgiertranck begehrte / gab ihm der fromm ehrlich Jud Gifft ein / darvon er am 10. Tag jämmerlich starb / nachdem er zuvor schrecklichen Schmertzen außgestanden/ 37. Jahr nach seinem Vatter in Franckreich regieret / und nicht gar 3. Jahr Käyser gewesen. Es war dieser Käyser Carolus Calvus ein gelährter Herr/ der gelährte Leut lieb und werth hatte / aber immässiger Begierde zu regieren/ und der nicht groß darauff achtet / ob er sein Wort und Zusag hielt oder nicht: Sein Leichnam wurd gebalsamiret / und solt in Franckreich geführet werden / man kondte ihn aber wegen grossen Gestancks (so das beygebrachte Gifft verursachte) weiter nicht / als gen Vercell bringen / da ward er in S. Eusebii Kirch in ein Gewölb gestellet / und nach 6. Jahren gen S. Denis in Franckreich gebracht / und allda begraben.

Anno Christi. Carolus II. stirbt.

Nach ihm ward sein Sohn Ludovicus Balbus, oder der Stammler / vom Pabst Johanne dem IX. zum Käyser gekrönet / doch wider vieler Fürsten und Herren Willen / welche viel lieber Carolum, Königs Ludovici deß Teutschē Sohn zu dieser Herrlichkeit befördert gesehen hätten / aber der Pabst und die Römer trangen vor. Da diß König Carleman Ludovici Germanici ältester Sohn erfuhr / sandte er ein mächtig Heer in Italiam, welches sich der Statt Rom bemächtigt / und Pabst Johannem gefangen setzte / der aber durch Unfleiß der Wächter ledig kam / und in Franckreich zu Käyser Ludwigen dem Stammler flohe / und alle die in den Bann thät / die zu seiner Hafftung geholffen hatten. Aber es machte es dieser Käyser nicht lang / dann nach dem er 1. Jahr und 6. Monat regieret hatte / starb er auff den Oster-Abend den 10. Aprilis / im Jahr 879. wird auch wegen der so kurtzen Zeit / und weil er

Ludovicus Balbus/ der 6. Käyser. Aimoin. l. 5. c. 36. 37. 38. 39. Regin. l. 2 Æmyl. l. 3. Egnat. l. 3. Annal. Fuld.



nichts

Anno Christi. Basilius Macedo Käyser in Griechenland. Cedren. Zon. t. 3.

nichts denckwürdiges außgerichtet/ von dem meisten Theil der Scribenten unter die Käyser nicht gezehlet/ sondern auff Carolum Calvum alsobalden Carolus Crassus gesetzt / von dem hernach folgen wird.

Nachdem Basilius Macedo Käyser Michalem, Theophili Sohn zu Constantinopel hingerichtet hatte / tratt er im Jahr 867. an die Regierung deß Orients / und weil der vorgedacht Michael, die Käys. Schätz und allen Vorrath deß Reichs unter die Spitzbuben / Ohrenbläser und Comœdianten spendirt und verschwändet hatte/ nöthiget alle die/ so etwas über die Gebühr von ihm empfangen hatten / daß sie solches wider herauß geben musten/ worauff er ein andere Ordnung im Regiment anstellete/ die Saracenen/ so die Statt Raguß in Dalmatia härtiglich belägert hatten/ abtrieb/ und in Orient die Statt Samosata, sampt etlichen andern jenseit deß Flusses Euphratis einnahm / schickt auch Käyser Ludwigen Hülff in Italiam wider die Saracenen. Er aber kam im selben Jahr nicht weit von Constantinopel liederlich in Leibs und Lebens Gefahr. Dann als ihm auff der Jagd ein trefflich grosser Hirsch auffstieß/ eilet Basilius mit entblößtem Schwerd auff ihn dar / da nun der Hirsch nicht entweichen konte/ muste er sich wehren / richtet sich auff / fasset den Käyser in das Gewicht / kam auch mit einem End in den Gürtel / also / daß Basilius sich nicht loß von dem Thier würcken kondte / biß ein Trabant herbey lieff/ und mit außgezogenen Schwerd den Gürtel an seinem Leib entzwey hieb. Also ward der Keyser zwar beym Leben erhalten / gab aber dem Trabanten sehr böse Belohnung/ dann er ihm den Kopff abhauen ließ / weil er das bloße Schwerd über den Käyser gezucket / und nicht viel mehr den Hirsch erstochen hatte. Doch melden die Historici, Basilius sey dißmal durch den Hirsch also verwundet worden / daß er es etliche Jahr hernach mit dem Leben bezahlen müssen. Sonsten hat dieser Basilius ziemlich Glück wider die Saracenen gehabt / ihnen das Land Cappadociam abgewonnen/ sie in zweyen Hauptschlachten zur See/ bey der Statt Tarso in Sicilia, und bey der Insul Creta darnieder gelegt/ und sie dermassen zugerichtet / daß sie das Meer eine lange Zeit meiden müssen. Eben diese Flotta deß Käysers Basilii hat auch die Africanischen Saracenen oder Mohren geschlagen / ihnen viel gute Stätt in Sicilia wider abgenommen / und mit Uberfluß reicher Beute nacher Constantinopel gekehret. Nach diesem ist Käyser Basilius gestorben/ im Jahr 866. als er 19. Jahr nach Michaele regieret hatte / sein Successor ist gewesen sein Sohn Leo der VI. diß Namens / von dem hernach gesagt werden soll.

Anlangend die Außrechnung und Jahrzahl der Königen in Gallicia, Asturia und Legion/ befindet sich in derselben grosse Mißhelligkeit umb diese Zeit. Doch kommen sie darinn überein/ daß auff Ordonium den I. König Ranimirs Sohn gefolget hab Alfonsus der III. der Grosse / der den Saracenen dapffern Widerstand in Hispania gethan / und die Gräntzen seines Reichs umb ein gutes erweitert hat. Die von Toleto schlug er im Jahr 874. daß über die 12000. Mohren auff dem Platz blieben / deren von Corduba musten noch mehr ins Graß beissen/ und wurden die Saracenen genöthigt bey ihm umb einen Frieden anzuhalten/ den sie auff 3. Jahr erlangt haben.

Anno Christi. 868. 869. Käyser Basilius stirbt. 886. Hispanische Geschichten.

Unter der Regierung Keyser Ludwigs deß Andern / haben die Dänen / welche man dazumal ins gemein die Normänner hieß / mit stätigen Einfällen grossen Schaden in Franckreich und Teutschland gethan / sonderlich im Jahr 867. 2. Frantzösische Fürsten/ Marggraf Roberten von Anjou/ und Hertzog Reinhülffen auß Gasconien erschlagen. Gleiches haben sie auch gethan im Jahr 876. aber vielmehr haben sie Engelland geplagt. Dann im Jahr 870. haben sie Edmunden/ der Ost-Sachsen König in Engelland in einer Schlacht überwunden / und da er in eine Kirche flohe/ sein Leben zu erhalten / zogen ihn die Dänen herauß / banden ihn an einen Baum / und schossen ihn mit Pfeilen zu todt. Im Jahr 874. ängstigten sie den Märcker König in Engelland der Gestalt / daß er sein Land verließ / und mit Weib und Kind zum Pabst gen Rom flohe/ allda er vor Leyd gestorben ist. Nicht besser machten sie es in Schottland / da sie zwar Anfangs von Constantino der Schotten König in die Flucht geschlagen wurden / aber da er ihnen zu hitzig nachsetzte/ und sie an einen solchen Ort triebe/ da sie nicht ferner weichen kondten / geriethen sie in Verzweiffelung/ wandten sich / und schlugen Constantinum mit etlich tausend Schottländern zu todt. Im folgenden Jahr haben sie das gantze Northumberland eingenommen / und unter sich getheilet. Als sie nun auff diese Weiß ein groß Theil Engellands ihnen unterworffen hatten / griffen sie auch Alfrieden der West-Sachsen König an/ und gewannen ihm eine grosse Schlacht ab. Alfried muste fliehen / verbarg sich mit den seinen in die dicken Wälde und Gebirge / erwartet der Gelegenheit/ griff auff einen Pfingst-Tag die Feinde unversehens an / und schlug sie dermassen / daß sich die übrigen auff Gnad ergeben / und den Christlichen Glauben annehmen musten / was entrunnen war / hat sich hinüber in die Normandey salvirt.

Dänische und Englische Geschichten. Ex Roger. 874. 877.

Im Jahr 879. als die Normänner und Dänen gehört hatten / daß König Ludwig in Teutschland gestorben/ vor dem sie sich bißher hatten förchten müssen / fielen sie mit grosser Menge in Holstein und Stifft Bremen. Die beyde Brüder / Hertzog zu Sachsen / Bruno und Danckwart / Hertzogs Ludolffs Söhne / zogen ihnen mit einem viel kleinern Heer / als die Dänen hatten / unter Angen / da geschahe bey Lüneburg ein blutige Schlacht / darinn die Dänen wegen ihrer grossen Menge oblagen / und die beyde Hertzogen vorgemeldt / mit etlich tausend Sachsen erschlagen wurden/ in diesem Treffen sind auch 12. Grafen/ und etliche Bischoffe todt blieben/ ist also das Hertzogthumb Sachsen auff den jüngsten Sohn Ludolffi / Hertzog Otten kommen / der her-

Schwere Niderlag so die Sachsen von den Dänen erlitten. 879.

Anno Christi. 880.

nach Käyser Heinrichen den Vogelsänger gezeuget hat.

Im Jahr 880. haben die Dänen/ welche bißher Engelland nur verwüstet und verherget/ und die Beuten mit sich hinweg geführet hatten/ angefangen das Land zu bauen und bewohnen.

Päbst zu Rom.

In Polen regieret Hertzog Ziemovit, deß Piasti Sohn / dessen Herrschafft sich biß in das 10. Jahr Käysers Arnulfi erstreckt.

Im Jahr 856. ist Benedictus der dritte/ bürtig von Rom / Pabst worden/ hat aber nicht länger als 2. Jahr und 6. Monat gesessen / ihm hat succedirt Nicolaus 9. Jahr und 4. Monat / darnach Hadrianus der II. 4. Jahr / 11. Monat/ 12. Tag/ Johannes der IX. hat den Pabstl. Stul zehen Jahr besessen / sein Successor Martinus ein Jahr / 1. Monat / und Hadrianus der III. ein Jahr 5. Monat/ 13. Tag / dem Stephanus der V. succedirt hat.

Othfrieds von Weissenburg Evangelium alt Fränckisch Teutsch.

Unter Käyser Ludwigen dem II. hat gelebt Othfried von Weissenburg / ein Münch zu S. Gallen/ der die 4. Evangelia in Teutsche Reimen gefasset / wie man es dazumal gekönd t / und König Ludwigen in Teutschland / Käyser Ludwigs deß Frommen Sohn / dediciret hat / welche Schrifft noch in unsern Händen/ und billich von uns / als eine schöne Teutsche Antiquität hoch geachtet werden solle/ dann wir nicht darfür halten/ daß ein ältere Teutsche Schrifft zu finden sey. Darauß erscheinet / wie unsere liebe Voráltern vor 800. Jahren geredt und geschrieben / und wie fern sich die Teutsche Sprach seither geändert: Item/ wie grosse Verwandschafft dieselbe mit der Englischen habe.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 858. ist durch Pabst Nicolaum das Bisthum Bremen von dem Ertzbisthumb Cölln abgerissen / und dem zu Hamburg angefügt worden / darwider sich das Capitel zu Cölln sehr beschwäret/ aber vergebens. Im Jahr hernach setzen die Historici ein so grausamen kalten Winter/ daß der Golfo de Venetia, oder Adriatische Meer überfrohren / und man auff dem Eyß von Maestre zu Fuß in die Statt Venedig gehen können.

859.

Erster Graf in Holland.

Im Jahr 863. ist der erste Graf in Holland/ mit Namen Dieterich/ von König Carolo Calvo eingesetzt worden / den 15. Junii / welchem Käyser Ludwig der II. einen Wald/ sampt etwas Lands von dem seinen darzu geben / mit einem rothen Löwen im Wappen zu führen / weil er sich so Mannlich wider die Nortmänner verhalten hatte.

Erste Glocken.

Im Jahr 865. sind die ersten Glocken in Griechenland gehöret / welche von Venedig gen Constantinopel gebracht worden waren. Anno 873. ist ein grosse Menge Heuschrecken in Franckreich nidergefallen / und die Früchte verzehret. Sie waren von ungewöhnlicher Gestalt / unflätig anzusehen/ hatten 6. Flügel/ 8. Füß / steinharte Zähne / weite Mäuler / und dicke Bäuch / ihre Führer flohen voran / als ob sie das Quartier für die andern bestellen wolten/ darauff kam die Menge / und nachdem sie alles abgefressen hatten / hub sie ein starcker Wind auff / und führet sie in das Britannische Meer.

Anno Christi. Carolus Crassus der 7. Käyser. Ann. Fuld. Aimoin. l. 5. c. 40. Regin. l. 2 Æmyl. 3. Egnat. l. 3.

Nach Käyser Ludovici Balbi Todt war Carlemann / deß Teutschen Königs Ludwigs Sohn/ der nächste zum Käyserthumb / aber es rühret ihn der Schlag/ daß er die Sprach verlohr/ also begab er sich der Regierung / überließ seinem Bruder Carolo Italiam sambt dem Käyserthumb / dem andern/ Ludwigen/ Bayern / und was er sonst in Teutschland hatte/ und seinem Sohn Arnolffen/ den er mit einer ledigen Tochter gezeuget hatte/ vermachte er Oesterreich und Kärndten. Er aber Carlemann starb im Jahr 880. den 22. Martij/ und ward im Bayerland begraben. Also ward Carolus der Dicke oder Feiste erstlich ein König der Lombardey/ darnach zu Rom auff das Christ-Fest ein Röm. Käyser von Pabst Johanne dem IX. gekrönet.

881. Nortmänner grausame Mörder und Brenner.

In dem sich nun der neue Käyser in Italia auffhielte/ fielen die Nortmänner in Teutschland/ verbrenneten die Stätte Neumägen / Camerich/ Maßtricht/ Aachen/ Cölln und andere. Ludovicus König in Teutschland / zog ihnen mit einem Heer entgegen / starb aber in diesem Zug / und ward bey seinem Vatter ins Kloster Lorch begraben / nachdem er länger nicht als 6. Jahr regieret hatte. Da er nun todt/ verstoben seine Soldaten/ also rückten die Nortmänner fort / und verbrenneten die Stätte Coblentz und Trier / erschlugen auch den Bischoff zu Metz / der sich ihnen widersetzt hatte. Da nun Käyser Carle sahe/ daß wider diese wilde Leut mit Waffen nicht viel außzurichten/ machte er Frieden mit ihnen/ gab ihnen Frießland zubewohnen ein / und ihrem Fürsten Gottfrieden deß verstorbenen Königs Lotharii Tochter zum Weib.

Fränckische Geschichte

In Franckreich regierte Carlemann (nicht der/ dessen kurtz zuvor gedacht) Ludovici Balbi Sohn. Dieser wolte sich einsmals auff der Schweinhatz erlustigen / und als er mit einer Sau / die er fangen wolt / in etwas Gefahr kam / lieff ein Jäger mit einem Schweinspieß herbey / in Meinung/ die Sau zu stechen/ traff aber König Carlemann/ und gab ihm ein solchen Stich in den Waden am Schenckel / daß er am siebenden Tag daran sterben muste. Da fiel sein Erbtheil an seinen Bruder Carolum den Einfältigen/ deme/ weil er noch ein Knab von 7. Jahren/ Graf Otto zu Anjou/ von Sächsischen Herkommen / zum Vormunder gegeben ward / und diß angesehen deß Othonis Ritterliche Thaten / damit er sich umb gantz Franckreich wol verdienet hatte.

Jagen gefährlich.

Im Jahr 886. verderbten die Nortmänner Franckreich widerumb elendiglich / dann diese Leut weder Verheissung / Treu noch Glauben hielten / rückten gar für die Statt Pariß/ und belägerten dieselbe fast ein gantz Jahr. Die Frantzosen rufften Käyser Carlen den Dicken umb Hülff an/ der kam zwar dahin / dorfft es aber mit den Dänen auff keine Schlacht wagen / sondern macht einen Vertrag mit ihnen / gab ihnen zu dem Theil Lands / so sie vorhin längst dem Meer inhatten / noch eine grosse Provintz / welche nach-

Carolus der Dicke von den Teutschen verlassen.

gehends

Anno Christi.

gehends die Oder-Normandey genennet worden / also haben sich die unruhige Gäste zwar zu Ruhe begeben / aber der Käyser ist dardurch in grosse Verachtung und Hassz bey jederman gerathen / daß also im folgenden Jahr 885. Ost-Francken / Sachsen und Thuringen von ihm abfielen / weil er so eine schädliche Rachtung mit den Nortmännern eingangen / weder an Leib noch Gemüth tüchtig war / zu dem sein Gemahl ohn Ursach deß Ehebruchs verdacht und angeklagt hatte. Die Käyserin hieß Richarda / war eines Königs auß Schottland Tochter / und hatte sie der Käyser mit Luitwalden / Bischoffen zu Vercell / und seinem geheimen Raht im Verdacht deß Ehebruchs halber. Hierauff entschuldigt sie sich nicht allein mit einer ernstlichen Rede vor den Räthen / sondern auch mit dem Eydschwur / sagt auch weiter / sie hätte bißher ihres Herrn Schand und Unvermögen mit stillschweigen bedecket / wolt es aber nunmehr / weil sie eines solchen Lasters unbillich von ihm beschuldig würde / offentlich anzeigen / daß nehmlich / Carolus impotent und keines Manns werth were / der sie auch bißher nie erkandt / sondern sie were noch ein Jungfrau / wie sie zu ihm kommen. Carolus erschrack dessen / meinet nicht / daß sie diese Ding gesagt haben solte / begehrt sich mit ihr wider zuversöhnen Aber sie wolte nicht / sondern nam ihr zugebracht Gut / Schätz und Kleinodien / verkaufft alles / verließ den Dickwanst / bauet mit dem erlöseten Gelt ein Frauen-Kloster im Elsaß / und gieng darein / wie sie dann in demselben ihr Leben beschlossen hat.

Carolus Crassus deß Reichs entsetzt.

Ann. Fuld. Chron. Laurish.

Umb dieser und anderer Ursachen willen traten die Teutsche Fürsten von ihm ab / erwöhleten Arnolffen Hertzogen in Oesterreich und Kärndten / König Carlemanns Sohn / Ludwigen deß Königs in Teutschland Enckel / denen die andern Fürsten deß Reichs beyfielen / und ward Arnolphus / als ein Römischer Käyser angenommen: Hergegen Carolus von jederman / auch von seinen Dienern dergestalt verlassen / daß er hätte Hungers sterben müssen in seiner Einfalt / wann ihm nicht erstlich Bischoff Luidiger zu Maintz / darnach sein Successor, Käyser Arnolff / die Nahrungs-Mittel verschafft hätte Also spielet GOtt das Deposuit mit diesem Fürsten / daß der / dem hiebevor 3. mächtige Königreich / Teutschland / Franckreich und Italien zu Gebott stunden / letzlich Hunger und Armuth leiden muste / woran alle Könige und andere grosse Herren wohl ein Exempel zur Demuth nehmen mögen. Er ist gestorben in der Insul und Kloster Reichenau / so im Bodensee ligt / auch daselbst begraben worden.

Arnolphus der 8. Röm. Käyser. Regino l. 2. Ann. Fuld. Egnat. l. 3.

Im selbigen Jahr hat Arnolphus den Käyserlichen Gewalt angetretten / und als balden einen Reichstag zu Regenspurg gehalten. Es haben sich im Anfang seiner Regierung viel neue Herren auffgeworffen / Berengarius und Guido in Italia / deren jener Hertzog in Friuli, diser Hertzog zu Spoleto war / und wolt ein jeder König in Italia genennet werden / doch hat Guido die Oberhand behalten / und Berengarium auß gantz Italia in Teutschland hinüber getrieben. Ludwig Bolonis Sohn wolte König in der Provintz seyn / Rudolphus Conradi Sohn in Burgund. Etliche schwuren dem Käyser / die andern muste Arnolphus machen lassen / weil er keine Kriegs-Macht auff den Beinen hatte. Also bestättigt er ihnen / was ein jeder hatte / gab auch Schwentepolten dem Marggrafen in Mähren das gantze Böhmerland / der es ihm doch nicht danckte. Uber diß alles / weil Arnolphus den Saracenen in Italia keinen Widerstand thun konte / krönete Papst Formosus Guidonem obgemeldt / zum Röm. Käyser / daß also diß mahl 2. Käyser in Occident waren / Arnolff und Guido. Käyser Arnolff kont diesen Ungelegenheiten nit wehren / dann er immerdar mit den Normännern zuthun hatte / welche im Jahr 892. grossen Schaden am Rheinstrom thäten / die Stadt Wormbs verbrennten / die Bürger umbbrachten / auch Bischoff Sunderholden zu Maintz erschlugen. Da machte sich Käyser Arnolff mit gantzer Macht auff / und zog ihnen zwischen dem Rhein und der Maaß entgegen. Es hatten die Dänen hinder ihnen den Strom / von fornen aber ihr Läger mit Pfälen und Gräben verschantzet. Aber die Teutschen brachen durch / gewannen das Läger / schlugen die Nortmänner mit solcher Furi zurück / daß ihrer vil tausend im Wasser ersoffen. Es wurden erschlagen ihre 2. Könige / und mit ihnen ein solche Menge Volcks / daß die Scribenten melden / es seyen in 24. Stunden 90000. Dänen umb kommen / da doch auß Arnolphi Läger sehr wenig blieben sind / und ist diese Victori dem Käyser durch sonderbahre Schickung GOttes zugestanden / der solches auch erkandt / und GOtt darfür offentlich Dancksagen lassen. Es sind aber in diesem Nortmänischen Heer / so über die hundert tausend Mann starck war / nicht allein Dänen / sondern auch viel Schweden / Norweger und Gothländer gewesen / welche allesampt nie grössere Niederlag erlitten haben.

Anno Christi.

891.

892. Wormbs von den Nortmännern verbrennt.

Grosse Niderlag der Mitternächtigen Völcker.

Bald nach diesem herrlichen Sieg erhub sich der Mährländische Fürst Schwentepolt / wider den Käyser / der ihm doch das Böhmerland zugestellet hatte. Da berufft Arnolphus die Ungarn / gab ihnen Paß durch Oesterreich und Bayern / die butzten Schwentepolten / die Böhmen und Sclavonier dermassen / daß sie ihnen den Lust zu kriegen gar sein vertrieben. Er hat auch durch Hülff der Ungarn / den Schwentepolt mit seinen Böhmen und Mehrländern gäntzlich bezwungen / aber darneben den unbarmhertzigen Ungarn / Thür und Thor in Teutschland auffgethan / welche dasselbe nachgehend offt überzogen / und jämmerlich verwüstet haben.

893. Erster Zug der Ungarn in Teutschland.

Im Jahr 894. thät Käyser Arnolff einen Zug in Italiam wieder Guidonem, schlug dessen Heer zurück / erobert die Stadt Bergomum, rückt im Jahr 896. für die Stadt Rom / darinn sich Adeltraut / deß Guidonis Gemahl auffhielt / und die Mauren der Stadt wider den Käyser besetzt hat. Eins Tags fordert der Käyser sein Heer zusam-

894.

896.



ANNO CHRISTI.

men / thät eine Oration an sie / in deß wischt ein Haaß auß einer Hecken herfür / uñ lieff der Statt zu / da lieffen ihm erstlich etliche Soldatē / darnach je länger je mehr nach / alles der Statt zu / und wusten die hindersten selbst nicht / warumb sie und die forderstē also lieffen. Da die Röm. Kriegsleut / die den Haasen nicht vermerckt hatten / das sahen / meinten sie / es wäre Sturm gelauffen / erschrackē dermassen / daß sie ihre Postur und Wehren verliessen / und von der Maurē lieffen. Die Teutschen liessen den Haasen dz seinig schicken / trangen fort / kamen über die entblößte Mauren in die Statt / öffnetē dem Keyser eine Pforte / und liessen ihn mit dem gantzen Heer hinein. Also erobert Arnolphus die Statt Rom wider sein selbst Verhoffen wunderbarlich. Guido hatte sich verloren / und wuste niemand / wo er hinkommen war / sein Gemahl Adeltraut entflohe mit ihrem Sohn Lamberto gen Spoleto. Keyser Arnolff belägert sie dariñen / aber diß Weib gab seinē Ertzscheneken groß Geld / dem Keyser mit Gifft zu vergeben / der gab ihm aber nur einen Schlafftrunck / darvon Arnolphus in 3 Tag und Nachten nit munder werden konte. Wiewol er nun nit daran starb / wurd er doch der gestalt an seinem Gemüth und Leibskräfften verstellet / daß er vom Kriegen abließ / und wider heim in Teutschland zohe / wie er dann von der Zeit immer gekranckt / biß ihn im Jahr 899. der Schlag gerühret / und noch ein abscheuliche Kranckheit darzu kommen / daß ihm Läuse im Leib gewachsen / und häuffig zu den Schweißlöchern der Haut herauß gekrochen sind / woran er zu Regenspurg gestorben den 29. November obgemeldten Jahrs / als er beynahe 12. Jahr regieret hatte / und ist im Bayerland bey seinem Vatter begraben worden.

Rom durch Hülff eines Haasen eingenommen. Luitprād. l. 1. c. 7. 8. 9

Keyser Arnolff stirbt.

3. Jahr vor diesem Keyser Arnolffen hat Leo der VI. Basilii Sohn das Orientalische Keyserthumb zu Constantinopel angetretten. Er hat im Jahr 889. mit Hülff der Ungarn ein herrlichen Sieg wider die Bulgarn und ihren Fürsten Simeon erhalten / den er genöthiget / daß er umb Frieden bitten müssen. Hergegen hat Simeon nach der Ungarn Abzug Keyser Leonem widerumb genöthigt / daß er ihm alle gefangene Bulgarn ohne Ranzion wider geben müssen.

Im Jahr Christi 891. gewannen die Saracenen diesem Leoni die Statt Taurominiam in Sicilia ab / wie auch die Insul Lemnum, schlugen todt / oder führten hinweg / was sie antraffen. Aber noch ein gröſſer Unglück ist diesem Keyser in obgemeltem Jahr daheim zugestanden. Er war auf den H. Pfingst-Tag in der Kirchen zu Constantinopel / und wartet dem Gottesdienst ab / da trang sich ein Böſßwicht unter dem vielen Volck herbey / gab dem Keyser mit einen dicken Stecken ein hefftigē Schlag auff das Haupt / daß er deß Streichs gewiß hätte sterben müssen / wann nit ein Leuchter denselben etwas gebrochen und abgetragen hätte. Dann er fiel ohnmächtig und aller Sinnen beraubt zur Erden / das Blut lieff ihm zum Halß uñ der Nasen herauß / und ward für todt hinweg getragen. Der Thäter ward alsobald ergriffen / ihme Händ und Füß abgehauen / darnach in ein Fener geworffen / und allgemach lebendig verbrennet.

Im Jahr 911. als dieser Leo 25. Jahr uñ 1. Monat in Orient war Keyser gewesen / stieß ihn ein hefftiger Durchlauff und Darmwehe an / daran er sterben muste / ein gelährter Herr / uñ der Astronomi wol erfahren / daher er mit dem Zunahmen Leo Philosophus genenet ward / wie er dañ auch

ANNO CHRISTI. Griechische Keyser. 889. Zonar. Egnat. l. 2. Cedren. 890.

891.

Grosse Herren grosse Gefahr.

911.

Keyser Leo Philosophus stirbt.

viel

Anno Christi.

viel Dings geschrieben. Kurtz vor seinem todt/sahe er seinen Bruder Alexandrum / der nach ihm Keyser werden solte / beständig an / und sagt endlich zu ihm: Nach 13. Monaten wird dir ein groß Unglück zuhanden gehen/ wie dañ auch geschahe. Dann es hat sich dieser Alexander / Keysers Basilii Sohn/auff ein Zeit dermassen mit Speiß uñ Tranck übernomẽn/daß ihm/als er zu Constantinopel sich mit dem vollen Leib im Ballenspiel üben wolte/ein grosse Ader inwendig im Leib zersprang/ daß ihm das Blut oben und unten an allen Orten deß Leibs herauß floß/also starb er/wie ihm sein Bruder zuvor gesagt hatte/nach dem er ein Jahr/ ein Monat/schändlich gelebt/und übel regiert hatte. Sein Successor war Constantinus/ diß Namens der VIII. Leonis vorgemelder Sohn/ von dem hernach folgen wird.

Wie auch sein Bruder Alexander.

Zur Zeit der Regierung Ludwigs deß II. sind 2. Saracenische Caliphæ gewesen/deren einer in Egypten/der ander in Syria gewohnet. Diß hat gewäret biß ins Jahr Christi 902. da Aaron Hamariæ Sohn in Egypten von Caliphe Muchtaff zu Damasco in Syria umbgebracht worden / ist also Egypten und Syria im selben Jahr wider zusammen komen. Es hat aber dieser Muchtaff/der den Calipham, in Egypten überwunden/zugleich Babylonien und Persien besessen / und ist im 8. Jahr seiner Regierung verstorben / alle seine Reich seinem Sohn Muctedar überlassen / der biß ins 26. Jahr den Orient beherrschet.

Caliphæ der Saracenen.

In Hispania, nach dem Alfonsus der III. oder Grosse / über 40. Jahr lang die Länder Legion/ Asturiam und Galliciam beherrschet hatte / und viel schöner Victorien von den Saracenen erhalten/wolte er seinen Söhnen zu lang leben/welche sich wider den Vatter empörten / und das Land von ihm getheilet haben wolten. Damit nun der gute Vatter in seinem hohen Alter nit müste mit seinen eigenen Kindern Krieg führen / dann er wol muste / daß hiedurch den Saracenen das Reich zur Beut und Raub gemacht würde / also trat er freywillig vom Königreich ab/gab seinem ältern Sohn der Garsias hieß / Asturiam und Legion/dem jüngern aber/Ordonio, das Land Galliciam, Garsias regiert nur 3. Jahr/ Ordonius aber 12. Jahr und 6. Monat.

Hispanische Geschichten. Ex Mariana.

Im Jahr Chr. 899. starb in Engelland König Alfrid/der West-Sachs/nach dem er 29. Jahr regiret/und sein Reich zimlicher massen wid die Dänen beschirmet hatte/ihm succedirt sein Sohn Edward der I. diß Namens / wider welchen die Dänen in Northumberland seinen Bruder Edelwald anreitzten/das Vätterlich Reich von ihm zu fordern/verhiessen ihm auch allen Beystand. Edelwald kam in West-Sachsen/aber der Bruder jagt ihn wider darauß. Da flohe er zu den Dänen/ mit deren Hülff er seines Bruders Reich mit Gewalt anfiel. Edward begegnet ihm/ da kam es zu einem Treffen/in dem Edelwald erschlagẽ wurd. Da die Dänen ihren Hauptmann verloren / flohen sie darvon/und begehrten deß Friedens.

Englische Geschichten. 899. Ex Polyd.

An. Chr. 885. nach dẽ Hadrianus III. gestorben/ ist Pabst wordẽ Stephanus V. von gutẽ Adel/und eines reichen Patrimonii, dävon er den armen in der Theurung viel guts gethan hat/ auch den Bischoffen Galliæ, welche von den Normänner vertrieben wordẽ/andere Kirchen und Nahrung verschaffet/er ist gestorben/nach dẽ er 6. Jahr und 14. Tag gesessen hatte. Nach dessen todt ist es gar seltzam mit der Pabst Wahl hergangen/ daher auch von dieser Zeit an viel Mißhellung unter dẽ Päbstlichen Scribenten/ dann nach Stephani todt sind ihrer 2. erwöhlet worden/Sergius und Formosus, aber Formosi Parthey war stärcker/uñ trieb Sergium zur Statt hinauß. Diß ist d' Formosus, der Guidonẽ in Italia zum Keyser gekrönet hat wid Keyser Arnolffen/worauß grosse Unruh und viel Krieg erfolgt. Nachdem dieser Formosus 6. Jar und etliche Tag gesessen/hat sich ins Pabstthumb eingetrungẽ Bonifacius, der zuvor võ Diaconat verstossen/ und deß Priesterthumbs unwürdig erkandt worden war / und solt nun Pabst seyn/derhalben er auch von Stephano, den etliche Nicolaum nennen/ nach 15. Tagen vertrieben worden/ da doch dieser Stephan viel ärger war / als sein Vorfahr / darzu der H. Schrifft gantz unerfahren. Man gibt ihm beynahe 4. Jahr zu/und soll er zuletzt ins Gefängnuß geworffen / und mit dem Strang erwürget worden seyn/wie er verdienet.

An. Chr. 885. nach dẽ Hadrianus III. gestorben/ ist Pabst wordẽ Stephanus V. von gutẽ Adel/und eines reichen Patrimonii, dävon er den armen in der Theurung viel guts gethan hat/ auch den Bischoffen Galliæ, welche von den Normänner vertrieben wordẽ/andere Kirchen und Nahrung verschaffet/er ist gestorben/nach dẽ er 6. Jahr und 14. Tag gesessen hatte. Nach dessen todt ist es gar seltzam mit der Pabst Wahl hergangen/ daher auch von dieser Zeit an viel Mißhellung unter dẽ Päbstlichen Scribenten/ dann nach Stephani todt sind ihrer 2. erwöhlet worden/Sergius und Formosus, aber Formosi Parthey war stärcker/uñ trieb Sergium zur Statt hinauß. Diß ist d' Formosus, der Guidonẽ in Italia zum Keyser gekrönet hat wid Keyser Arnolffen/worauß grosse Unruh und viel Krieg erfolgt. Nachdem dieser Formosus 6. Jar und etliche Tag gesessen/hat sich ins Pabstthumb eingetrungẽ Bonifacius, der zuvor võ Diaconat verstossen/ und deß Priesterthumbs unwürdig erkandt worden war / und solt nun Pabst seyn/derhalben er auch von Stephano, den etliche Nicolaum nennen/ nach 15. Tagen vertrieben worden/ da doch dieser Stephan viel ärger war / als sein Vorfahr / darzu der H. Schrifft gantz unerfahren. Man gibt ihm beynahe 4. Jahr zu/und soll er zuletzt ins Gefängnuß geworffen / und mit dem Strang erwürget worden seyn/wie er verdienet.

Anno Christi. Ex Platina.

Rumor unter den Päbsten zu Rom.

Es hat dieser Nicolaus, der sich Stephanum genennet/alles was Pabst Formosus gethan und gehandelt/verworffen und vernichtet/und ist auf ihn gefolget Romanus, der 4. Monat und 23. Tag gesessen/darumb seine Verrichtungen schlecht gewesen / wie auch seines Successorn Theodori deß andern/der es nit länger als 20. Tag getrieben.

Johannes der X. hat alle Acta und Handlungẽ Formosi gut geheissen/ hergegẽ Stephani deß VI. Proceß unrichtig erkläret/ und solches auf einem Synodo zu Ravenna. Ihm hat gefolget Benedictus der IV. ungewiß wie lang/darnach Leo d' V. 1. Monat/ 10. Tag/ den sein Successor Christophorus vom Stul gestossen/und ins Gefängnuß geworffen /sich also mit Gewalt selbst zum Pabst gemacht/aber dieser Herrlichkeit nicht lang genossen / dann weil er deß Formosi Handlungen gut hieß / ließ ihn Sergius der III. den die Päbst-Histori ein Grundböswicht nennet/ fangen/ steckt ihn in ein Kloster/und macht einen Münch auß ihm. Dieser Sergius ließ deß obgenanten Pabsts Formosi Leichnam außgraben/ mit Päbstl. Kleidern anziehen / und für etlich Bischoffen/die er deßwegen beschrieben hatte / gleich als er noch lebte / vor Gericht stellen / klagt ihn an / und verdampt ihn vieler Laster. Darauff ließ er ihn degradiren/die 3. Finger an der rechten Hand abhauen/ damit er consecrirt hatte / solche in die Tyber / den übrigen Leib auch zerstümmelt und enthauptet / unbegraben hinwerffen. Was nun dieses für Proceß seyen gewesen/geben wir einem jeden zu bedencken.

Plat. in vita Sergii.

Gelährte Leut unter dẽ Keysern Carolo Crasso und Arnolffen finden sich Hucbaldus ein Münch in Franckreich/und Poet/wie es dazumal die Zeit gab/Remigius Bischoff zu Antisiodoro, Odo Cluniacensis, und der fürnehme Astronomus, Albategni, ein Mahomet ist/mit wenig andern.

Gelährte Leut.

Anno Christi. Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 888. hat ein Crucifix zu Orliens in Franckreich (wie sich ansehen ließ) geweynet/auch ist ein Wolff in die Kirch gelauffen/ein Glockenseyl mit dem Maul erwischt/und gezogen/daß es geläutet hat. Im folgenden Jahr ist die gantze Statt mit allen Kirchen verbrunnen. Da nun der Bischoff die Haupt-Kirche wider bauen wolte/und das Fundament graben ließ/fand er einen Schatz von Gold. Im Jahr 891. ist die Statt Regenspurg gantz abgebrandt.

Ludwig der 4. und 9. Teutsche Käyser. Regin. l. 2 Marian. Scot. l. 3. Luitprād. lib. 2. Gothfrid. Vit. Chron. part. 17. Cariō. l. 3. Herm. Cōtract. Schaffn. Sigeb. Gembl.

Nach dem Käyser Arnolff todts verfahren/kamen die Stände deß Teutschen Reichs zusammen/in dem Stättlein Forchheim/so nunmehr ins Bisthumb Bamberg gehörig/und erwehleten seinen Sohn/der Ludwig hieß/zum Käyser an seines Vatters statt/weil er aber noch ein Knab/wurden ihm zum Vormundern verordnet/Hatto/Ertzbischoff zu Maintz/und Otto/Hertzog zu Sachsen. Es hatte Käyser Arnolff einen Bastard Sohn verlassen/der Schwentepolt hieß/und denselben zum Hertzogen in Lothringen verordnet/weil er aber ein blutgieriger Tyrann war/verliessen ihn die Unterthanen/und fielen dem jungen Käyser Ludwigen zu. Diesen Abfall wolt Schwentepolt rächen/griff zu den Waffen/ward von den Unterthanen erschlagen.

Italiänische Geschichten.

In Italia hatten nun eine Zeit hero Guido uñ sein Sohn Läbertus sich deß Käyserl. Titels gebraucht/aber Berengarius vertrieb sie beyde/und bemächtiget sich der Lombardey. Wider diesen erhub sich Ludovicus, ein Sohn Bosonis, der König in der Provintz/und ein Theil Burgund war/erlegt Berengarium in etlichen Schlachten/und jagte ihn letztlich auß gantz Italien. Worauff zog dieser Ludwig/Bosonis Sohn gen Rom/und ließ sich von Pabst Johanne dem X. zum Käyser krönen/der dann solches desto leichter thät/weil Käyser Ludwig/Arnolfen Sohn nicht gen Rom kam/noch der Crönung begehrte/warē also abermal 2. Käyser/einer in Teutschland/der ander in Italia.

Zween Käyser zugleich. 900.

Im andern Jahr deß Reichs Käyser Ludwigs deß IV. fielen die Ungarn mit grosser Macht in Bayern. Käyser Ludwig begegnet ihnen/schlug sie am Anfang zurück/gerieth aber in einen Hinderhalt/allda der Seinen viel im Stich blieben/uñ er selbst kaum entflohe: Da fuhren die Ungarn fort/verwüsteten das Bayerland/Schwaben und Francken jämmerlich/deßgleichen thäten sie auch in der Lombardey/eroberē ein mächtig Gut/erschlugen den Bischoff von Vercell/und zogen mit gespicktem Sack wider in das Ungerland. Und als sich in Italia Berengarius widerumb in etwas erholet hatte/schlug ihn Ludwig Bosonis Sohn noch einmahl/kam aber dem Sieg nicht nach/sondern setzt sich gen Verona, in Meinung/hinfüro der Ruhe und Wollüsten zu pflegen. Aber die Veronenser verriethen ihn/öffneten die Statt/und liessen Berengarium hinein/der fieng diesen Ludwigen/und stache ihm die Augen auß. Also ward der Käyser/den der Pabst gekrönet hatte/fertig. Etliche auß den Historien-Schreibern irren sich hierin/dann sie meinen dieser Käyser Ludwig/den Berengarius geblendet hatte/sey der teutsche Käyser Arnulfi Sohn gewesen/welches doch nicht ist/dann es Ludovico Bosonis auß der Provintz Sohn widerfahren.

Zweyter Einfall der Ungarn in Teutschland.

Im Jahr 902. erhub sich ein Krieg in Franckenland/dañ Graf Albrecht von Bamberg griff dē Bischoff von Würtzburg an/der sich zur Wehr stellet/und mit dem Grafen ein Treffen thät/darinn sind deß Grafen 2. Brüder/auch auff deß Bischoffs Seiten Landgraf Eberhard auß Hessen todt blieben/und muste Graf Albrecht fliehen. Im folgenden Jahr griff der von Bamberg den Bischoff von neuem an/erhielt den Sieg/uñ verderbt das gantze Bistumb Würtzburg/jagt auch deß gemelten Landgraf Eberhards Söhne von Land uñ Leuten. Da rufft der Bischoff Hertzog Conraden von Francken an/der ihm auch zu Hülff kam Aber Graf Albrecht überfiel diesen Conraden unversehens/und erschlug ihn. Da kam von allen Orten Klag wider Graf Albrechten/daß ihn der Käyser citirt/Red und Antwort zu geben/aber er erschien nicht. Da belägert ihn Käyser Ludwig in seinem Schloß zu Bamberg. Ertzbischoff Hatto von Maintz war bey dem Käyser im Läger/der versprach ihm Graf Albrechten zu lieffern. Also ritt der Bischoff in Gestalt eines Mittelmanns zu dem Grafen auffs Schloß/rieth ihm/er solt dem Käyser in der Person Abbitt thun/versprach ihm bey Fürstlichen Worten und Treuen/er wolt ihn widerumb auf sein Schloß Bamberg führē. Deß andern Morgens ritten die beyden Herrn den Käyserl. Läger zu/da sagt der Bischoff: Mich dünckt/wir haben nit wol gethan/daß wir nit zuvor gefrühstückt habē/also bat ihn der Graf/er solte wider umbwenden/und zuvor etwas essen/welches dann geschahe/und ritten die beyde wider zurück in das Schloß. Nach ingenommenen Morgen Imbiß/wanderten sie miteinander fort in das Käyserliche Feldläger. So bald der Käyser Graf Albrechts ansichtig wurd/ließ er ihn fangen/und zum Todt verurtheilen. Der Graf rufft deß Bischoffs Treu uñ Glauben an/aber Bischoff Hatto sagt/er hätte gehalten/was er ihm verheissen/dann als sie das erste mal miteinander vor dem Schloß gewesen/hätte er ihn wider hineingeführet/darnach ihm ferner nichts versprochen. Also ward Graf Albrecht hingeführet/und ihm der Kopff abgeschlagen/seine Grafschafft aber der Käyserlichen Cammer zuerkand/welches geschehen den 9. Septemb. im Jahr Christi 905.

Piæ fraudes & æquivocatio.

Ungarn Rauber und Mörder. Ex Schafnab.

In den Jahren 907. und 909. haben die Ungarn in gantz Teutschland überauß grossen Schaden mit Rauben und Brenen gethan/auch Landgraf Burckharden auß Thüringen/der ihnen unter Augen gerückt war/bey Ysenach erschlagen. Doch haben sie die Stätt und Plätz/so mit Mauren und Gräben verwahret waren/unangetastet gelassen. Umb diese Zeit sind sehr viel Schlösser und Berghäuser hin und wider in Teutschland/die noch zum Theil gantz/zum Theil in altem Gemäuer und Burgställen übrig sind/erbauet worden/sich vor diesem rauberischen Mord-Gesind zu erhalten. Es haben die Ungarn auch deß unmenschlichen Wesens kein Ende gemacht/biß sich

Käy-

Krieg im Francken-Land. Luitprād. l. 2. c. 3. Siffrid. l. 1. Witichin. l. 1. Annal. 902. 903. 905.

Anno Christi.

Käyser Ludwig der Vierdt stirbt.

Käyser Conrad der I. und X. Teutsche Käyser. Luitprād. l.2. c.7. Siffrid. l.1. Cōtinuator Regin. Schaffn. Sigeb. Gembl. Gotfried. Vit. part. 17. Witich. l.1. Annal.

Käyser Ludwig mit ihnen vertragen / und eine grosse Summa Gelds hergeben hat / welches im 11. Jahr seines Käysersthums geschehen. Durch diese Rachtung / und weil er so gar kein Glück im Krieg hatte / ist Käyser Ludwig beydes in Verachtung bey den Seinen / und in ein solch Hertzleid gerathen / daß er in tödliche Kranckheit gefallen / daran er auch gestorben ist den 21. Januarij im Jahr 912. und zu Regenspurg zu S. Heimeran / begraben worden.

Als nach seinem todt die Fürsten der Wahl halber beysamen / fielen fast alle Stimen auf Hertzog Otten von Sachsen / Engern un̄ Westphalen / aber er entschuldigt sich seines hohen Alters halben / und gab seine Stim̄e Hertzog Conrad von Francken / der Hertzog Conrads / so von Graf Albrechtē / wie oben gemeldt / erschlagen worden / Sohn / und Käyser Arnolffen Enckel war / und Herr in Francken / Hessen und der Wetterau / dem folgten auch die andern Fürsten / und ward also obbesagter Hertzog Conrad zum Käyser erwehlet. Ertz-Bischoff Hatto von Maintz / hat ihn in der Statt Aachen gekrönet. Im Jar 914. streifften die Ungarn widerum in Bayern und Oesterreich / aber Käyser Conrad zog ihnen entgegen / und schlug sie zurück. Weil nun Hertzog Otto von Sachsen / Engern und Westphalen / vor Conrado zum Käyserthum erwöhlet worden war / und nunmehr verstorben / überhub sich sein Sohn Heinrich desselbē / un̄ wolte Käyser Heinrich den gebürlichen Gehorsam nicht leistē / welches heffrige Feindschafft zwischen Conrado und Henrico verursachte. Käyser Conrad dacht / es wäre besser / Hertzog Henrichen mit List / als offentlichen Gewalt zu dämpffen / wolt sichs Bischoffs Hattonis obgedacht / Hülff hierzu gebrauchē. Hatto ließ ein schön Halßband von Silber machen / und übergülden / welches er Hertzog Heinrichen verehren / un̄ ihn dardurch fangē wolte. In dem der Goldschmied in der Arbeit war / besuchte ihn der Bischoff / sahe das Halßband an / erseufftzet darüber / un̄ sprach: Du überzeuchst dieses Band jetzo mit Gold / aber ich förchte / es werde nit lang hernach mit Blut überzogen werden. Da erfuhr der Goldschmid in geheim / daß es Hertzog Heinrichen von Sachen solt verehret / und er dardurch unter dē Schein der Freundschafft / in das Garn gebracht werdē. Diß schrieb d' Goldschmid an Hertzog Heinrichen / er solte sich fürsehen. Da nun das Præsent von Maintz kam / schickte Hertzog Heinrich solches wider zurück / mit keinen andern / als diesen Worten: Er könte ihm nit trauen / dann er hätte eben so einē weichen Hals / als Graf Albrecht von Bamberg. Da Bischoff Hatto auß dieser Antwort vernam / daß sein Betrug nun zum zweytenmal offenbar worden / bekümmert er sich dermassen / daß er im folgenden Jahr vor Leyd starb. Hertzog Heinrich aber verwüstet deß Ertzstiffts Land / wo dieselbe an Sachsen Land stiessen / und gerieth also mit Käyser Conraden in offenbaren Krieg / in welchē bey Merßburg ein schröckliche Schlacht geschahe / dz ein Sprichwort auffkam: Wo man ein so grosse Hölle finden wolt / die so viel Erschlagene fassen möchte? Doch zogen die Franckē den Kürtzern in diesem Krieg. Im Jahr hernach bracht Käyser Conrad ein neue Macht zusamen wider Hertzog Heinrichen / aber der Zug ward ihm wider diesen Fürsten widerrathen / da führet er sein Volck wider Hertzog Arnolffen von Bayern / mit dem Zunamē der Böse / weil er dem Käyser widersätzig worden / und die blutdürstigen Ungarn umb Hülff angeruffen hatte. Diesen schlug Käyser Conrad / belägert und erobert die Statt Regenspurg / un̄ flohe Hertzog Albrecht zu dē Ungarn. Aber im folgendē Jar 917. kam dieser Arnolff wider mit einer grossen Menge Ungarn / und trieb Hertzog Eberharden deß Käysers Bruder von dannen. Die Ungarn zogen aber nicht wider heim / sondern thäten zuvor einen Streiff durch Schwaben und Francken / biß gen Fuld / un̄ da sie alles verderbt hatten / kehreten sie heim.

Anno Christi. 915.

Krieg in Bayern.

917.

Im Jar Chr. 918. als Käyser Conrad 7. Jar und 6. Monat regieret hatte / ward er kranck / also daß er seines Lebens keine fernere Hoffnung hatte. Da fordert er die Fürsten deß Reichs für sich / wie auch seinen Bruder Hertzog Eberharden / vermahnet sie zur Einigkeit / und gab die Käys. Zeichen / Schwerdt / Scepter / Apffel und Cron seinem Bruder Eberharden / mit Befelch / diß Hertzog Heinrichē von Sachsen / der doch sein heffriger Feind und Widersacher war / zu überlieffern / dañ er ihn tüchtig zum Käyser erkennete / nit allein wegen der hohen und Fürstl. Tugenden und grossen Macht / sondern auch / weil ihm das Glück so wol wolte / das sich nun ein Zeit hero gantz von den Nachkommen deß grossen Caroli in Teutschland gewendet hatte. Also ließ ihm dieser löbliche Keyser die gemeine Wolfart deß Vatterlands Teutscher Nation lieber seyn / als seines eigen Hauses Ehr un̄ Auffnemen / dergleichen Exēpel man zu unsern Zeitē wenig findet. Es kā auch Hertzog Eberhard seines Bruders Befehl nach / und starb also Käyser Conrad / und ward zu Fuld im Kloster begraben. Im Jar hernach kamen die Fürsten un̄ Bischoffe deß Teutschlands zu Fritzlar zusamen / und erwöhlten den vielermeldtē Hertzog Heinrichē zu Sachsen / von dem hernach soll gesagt werden.

Käyser Conrad der Erst stirbt. 918. Trithem.

Griechische Käyser. Cariō. l.3. Egnat. l.2. Cedren. Zonar. Sigebert. Luitprād. lib.3.c.6. 7.8.

Zu Constantinopel kam nach Alexandro Leonis deß VI. Bruder an die Regierung Constantinus / ein Knab von 8. Jahren / deß jetzterwehnten Leonis Sohn. Es hat dieser Constantinus erstlich mit seiner Mutter Zoë, darnach beneben seinem Vormund / un̄ Collega, Romano Patricio, sehr lang / nemlich 49. Jahr regirt. Es hat es dieser Romanus letzlich dahin gebracht / daß die Zoë deß Käysers Mutter der Regirung verstossen / un̄ in ein Kloster gethan worden / weil er bey dem Käyser / der seine deß Romani Tochter zum Weib hatte / alles vermochte / wie er dann auch sich selbst auff Weyhnachten im Jahr 919. zum Käyser krönen lassen / sampt seinē Gemahl und Sohn Christophoro. Es hat dieser Romanus dem Reich nit übel fürgestanden / viel Krieg wider die Bulgarn und Saracenen geführt / auch ziemlich Glück darin gehabt / biß er zuletzt von seinem eigenen Sohn Stephano gefangen / beschoren / und in ein Kloster gestossen wordē / im 944. Jar. Da nun dieser

912.

919.

944.

Ste-

Anno Christi.

Stephanus sampt seinem Bruder / sich ein gleiches wider ihren Schwager Constantinum unterstanden / kam ihnen Keyser Constantinus zuvor/ließ sie beyde gleicher Gestalt beschären/und in verscheydene Klöster thun / erledigt sich also dieser getreuen Gesellschafft / und regiert hernach viel besser als zuvor/biß in das Jahr neun hundert und sechtzig. Da er einen Zug in Syriam wider die Saracenen fürnam/ starb er auff dem Wege/ und verließ das Orientalische Keyserthum seinem Sohn Romano/der es doch nicht länger als 3 Jahr und 4. Monat besessen hat.

Keyser Constantinus der 8. stirbt. 960.

Frantzös. Geschichten. Ex Frodoard.

In Franckreich gieng es bey der Regierung Caroli Simplicis, oder deß Einfältigen seltzam her. Er war bißher unter der Vormundschafft und Tutela Hertzog Otten von Anjou gewest/ aber die Ständ begehrten ihn/Otten/abzuschaffen/ liessen demnach den obberührten Einfältigen Carlen / zu Rheims durch Bischoff Fulco zum König krönen/darauß nicht ein geringer inheimischer Krieg in Franckreich entstunde / wie sich dann auch Pabst Formosus König Carlens annahme. Otto der gewesene Statthalter/belägert die Statt Rheims / sampt dem Bischoff Fulco/ must aber abziehen / und wäret diß blutige Gezänck biß ins Jahr 898. da Hertzog Otto in ein tödtliche Kranckheit fiel / da vermahnet er die Frantzösische Herren / sie solten Carlen den Einfältigen / für ihren rechtmässigen König halten und erkennen / er aber Hertzog Otto starb den 3. Januarii im Jahr 898. und blieb Carolus allein König. Im Jahr 916. erobert dieser Carle durch seine Kriegs-Obristen das Land Lothringen/und bracht es wider zu Franckreich). Weil er aber darbey nicht allein einfältig / sondern auch sehr liederlich war / und stäts lose Leut umb sich hatte / verliessen ihn die Fürsten deß Reichs / und setzten Graf Roberten von Pariß die Königliche Crön auff. Aber Carle ruffet die Nortmänner umb Hülff an / überfiel Roberten unversehens/ und schlug ihn zu todt. Dieses zu rächen / lude Graf Herbert von Vermandois König Carlen unter dem Schein der Freundschafft / zu Gast/ legt ihn aber gefangen. Also erwöhlten die Reichs Stände König Rudolffen von Burgund / der zuvor den vermeinten Keyser Berengarium in Italia geschlagen / und ihm dardurch einen Namen gemacht hatte / wie er dann auch nicht lang hernach die Ungarn in dem Alpgebirg ertapt/ und darüm mit wenigem Verlust der Seinen geschlagen hat. Im Jahr Christi 936. starb König Rudolff von Burgund / nachdem er 12. Jahr in Franckreich geherrschet hatte. Da sandten die Ständt deß Reichs in Engelland / und beruffen Ludovicum / Caroli deß Einfältigen Sohn/ der sich bißhero bey König Adelstan / seinem Verwandten daselbst auffgehalten hatte / und machten ihn zum König in Franckreich / der auch biß ins 19. Jahr regieret hatte.

894.
898.
916.
922.
923.
924.
936.

Hispanische Geschichten. Ex Mariana.

In Asturia/Gallicia und Legion/regierte nach seinem Vatter Alfonso dem Grossen und seinem Bruder Garsia / Ordonius der II. diß Namens/ bey den Mohren aber und Saracenen zu Cordub a / Abderamen / mit dem Zunahmen Almansor. Diese beyde / gleichwie es 2. dapffere Regenten waren / also haben sie auch gnug einander zu schaffen gemacht / Ordonius zwackte dem Saracenischen Reich etliche veste Orth ab / dem begegnet Almansor mit grosser Macht / und geschahe in Castilien ein so blutige Schlacht / daß der Saracenen über die 50000. todt blieben / und Almansoris Heer dermassen vernichtiget wurd/daß er selbst kaum mit zwantzig Pferdten entfliehen mochte. Nach dieser Niderlag muste Almansor umb Frieden bitten/den er auch erlangte/ also verrückte Ordonius seinen Sitz und Hofstatt etwas weiter herauß in die Statt Legion / welche er auch von neuem mit Mauren und Gräben umbfieng.

Anno Christi. 313.

316. Grosse Niderlag der Mohren in Hispanien.

919.

Im Jahr 920. nach dem Almansor frische Hülff auß der Barbarey über Meer bekommen hatte/griff er Ordonium wider an/ in Meynung/ die vorige Niderlag zu rächen / und wiewol der Schad zu beyden Theilen fast gleich war / muste doch Ordonius mit den Spaniern den Mohren die Victori / und ein Stück Lands in Biscaja dahinden lassen / es wurden auch 2. Spanische Bischoffe gefangen. Anno Christi 923. thät Ordonius noch ein Treffen mit Almansore / bey der Statt Talabriga / in welchem die Saracenen dermassen von den Spaniern gestrigelt wurden/ daß ihrer über die 12000. ins Graß beissen musten / wiewol doch König Ordonius bald nach dieser Victori starb / da er nach seinem Vatter 12. Jahr / nach seinem Bruder Garsia aber 9. Jahr und 6. Monat wol und glücklich regiert hatte. Ihm hat im Reich gefolgt sein Bruder Frosola/ ein unnützer Mensch/der auch nach 14. Monaten im Ehebruch ergriffen und umbbracht worden/ und kam Alfonsus IV. Ordonii Sohn an seine statt/von dem hernach/ꝛc.

920.

923.

924.

Englische Geschichten. Ex Roger.

In Engelland regiert Edward der Erste diß Namens / der König Erichen überwunden/und die beyde Reich / Ostsachsen und Märckerland unter sich gebracht / daß also gantz Engelland wider unter eine Crone kommen / ausgenommen Northumberland/welches die Dänen innhatten. Da nun König Edward die Dänē auch bezwange/verbunden sich dieselben mit den Schotten/ damit sie den Englischen desto bessern Widerstand leisten möchten. Doch hat sich die Würckung dieser Bundnuß erst lang hernach bey Zeiten König Adelstans/der Edwards Sohn war/ereignet. Dann Edward starb im Jahr Christi 924. nach dem er 23. Jahr regiert hatte / und succedirt ihm sein Sohn/der gemeldte König Adelstan/welcher im Jahr 929. mit den Dänen und Schotten/ so sich zusammen verbunden hatten / ein grausame Schlacht thät / daß fast der gantze Schottländische Adel umbkam. Also verlohren in dieser sehr grossen Niederlag die Schotten ein Theil ihres Reichs/Westmorland/und die Dänen wol das halbe Northumberland. Anno 940. ist König Adelstan im 17. Jahr seines Reichs gestorben/und hat ihm succedirt sein Bruder Edmund/ doch war Adelstan nur ein Bastard König Ed-

913.

924.

929. Grosse Niderlag der Dänen und Schotten. Ex Buchan.

940.

wards

Anno Christi.

wards gewest/Edmund sein rechter und ehelicher Sohn.

Nach Sergio dem Dritten / ist Pabst worden Anastasius der III. diß Namens/uñ hat den Stul besessen 2. Jahr ein Monat/22. Tag. Nach ihm ist kommen Lando 9. Monat. Darnach Johannes der XI. durch ein beschreyt Weib Theodoram deß Adalberti zu Rom Concubin/ den Römern dargeschoben/oder vielmehr auffgetrungen. Er war viel geschickter zum Krieg / dann zum Pabstthumb / regierte biß in das 16. Jahr/ und hatte zů Successorn Leonem den VI. der nur ein halb Jahr saß / darnach Stephanum den VIII. 1. Jahr/1. Monat/15. Tag / diesem nach Johannem den XII. der Pabst Sergii deß III. und der Huren Marozia Sohn gewest/ mit Gewalt hierzu eingetrungen/welches auch Onufrius und Baronius beklagē. Gleichwol hat er beynahe 5. Jahr gesessen/und ist nach dem er gestorben/in Laterano begraben worden. Leo der VIII. ist 3. Jahr/6. Monat/14. Tag Pabst gewesen.

Pabst zu Rom.

An gelährten Leuten ist umb diese Zeiten ein schlechter Vorrath gewest. Im Jahr Christi 890. hat gelebt Hulderich Bischoff zu Augspurg / der den Ehestand der Priester mit Schreiben verthädigt / und im 900. Jahr gestorben / nachdem er 83. Jahr alt worden. Regino, Ampt zu Prüm in Lothringen / ein feiner Historienschreiber / hat sein Chronicon im 907. beschlossen. Radultus von Flaviaco, und wenig andere.

Gelährte Leut.

Im Jahr 898. ist ein grosser Hunger in gantz Teutschland gewest / dessen etliche Historici gedencken.

Im Jahr Christi 900. starb Dieterich der erste Graf in Holland/ demnach er dem Land 27 Jahr vorgestanden / ihm succedirt sein Sohn/ der auch Dieterich hieß/der 88. Jahr die Grafschafft besessen/und 125. Jahr gelebt hat/welches wol verwunderns werth. Sonsten kan auch wol für ein groß Wunder gehalten werden / daß umb diese Zeiten so viel Monstra nacheinander den Päbstischen Stul beschmeisset/ und zwo Huren / Theodora sampt ihrer Tochter Marozia zu Rom so viel vermöcht / daß sie auch zu Päbsten gemacht und erhoben / welche sie gewolt haben / wie die Historici derselben Zeiten selbst darüber klagen.

Sonderbare Geschichten.

Von Hertzog Heinrichs zu Sachsen Wahl zum Keyserthumb ist hiebevor gesagt worden. Da nun solche ordentlicher Weiß zu Fritzlar vorgangen / sandten die Fürsten deß Reichs etliche auß ihrem Mittel an ihn/die Wahl anzukündigen und ihn zur Reichs-Versamlung gen Fritzlar zu beruffen. Weil ihn aber die Gesandten eben auff dem Feld antraffen / da er dem Falckenbeitzen und Vogelfang abgewartet / wurd ihm der Nam Auceps, das ist / der Vogler / oder Vogelfänger gegeben. Sein Groß-Vatter war gewest Hertzog Ludolff zu Sachsen/Engern uñ Westphalen/ ein Sohn Brunonis, der die Statt Brunonswick/das ist/Braunschweig erbauet / und König Wittekinds Bruder. Sein Vatter war Otho Hertzog zu Sachsen / dessen in vorigen Zeiten viel gedacht worden. Es hatte Keyser Heinrich erstlich zur Ehe genomen eines Grafen von Oldenburg Tochter / welche sich in ein Kloster verlobt gehabt/und mit ihr einen Sohn gezeuget/mit Namen Danckwart. Aber die Bischoffe überredeten ihn / diese Ehe könte nicht bestehen / weil die Fürstin zuvor eine Nonne gewest / darumb schied er sich von ihr / und ward der gute Danckwart für einen Bastard erkandt/ darauß hernach viel Unruhe erwachsen ist. Dann Heinrich nam ein an der Weib / Maghilden / deß Grafen von Ringelheim/der die Dänen in Holstein geschlagen hatte/ Tochter / und zeugete mit ihr Ottonem den Grossen/der nach ihm Käyser worden ist.

Henricus I. der Vogler uñ II. Teutsche Keyser. Luitpräd. l. 2. c. 7. 8. 9. Siffrid. lib. 1. Witich. l. 1. Annal. Ditmar. l. 1. Chron. Otto Frif. l. 6. c. 18.

919.

Im Anfang widersetzt sich ihm Hertzog Burckhard von Schwaben/verließ sich auff König Rudolffen in Burgund / seinen Schwager. Aber Käyser Heinrich bracht in Eyl ein groß Volck zu Hauff/damit er Burckharden also schreckete/daß er es wolfeiler gab / und den gewöhnlichen Eyd leistete. Da wand sich Käyser Heinrich mit dieser Macht wider Franckreich/nöthigt König Carlen den Einfältigen/ daß er das Land Lothringen dem Teutschen Reich wider zustellen muste.

920. Schaffnaburg.

Der zweyte / so sich wider Käyser Heinrichen streubte/war Arnolff d' Böse Hertzog zu Bayern/ der auch deß Käysers Heer/das schon in Bayern gerückt war/mit seiner Armada unter Augen zog. Ehe dañ es aber zum Treffen kam/begehrt d' Käyser sich mit Hertzog Arnolffen zu besprachen. Arnolff schlug solches nit ab/und als die beyde Herrn allein zusammen getretten / sagt der Käyser zum Hertzogen/er solte sich erinnern/daß aller Gewalt von GOTT wäre / also auch ohne Zweiffel seine Wahl zum Käyserthumb. Da nun die Fürsten ihre Stimen Hertzog Arnolffen gegeben hätten/oder es noch thätē/wolt er/ Henricus/sich ihm gern unterwerffen. Weil es aber nun GOtt anderst geschickt/hoffte er dergleichen von ihm. Mit diesen weisen und freundlichen Worten ließ sich Hertzog Arnolff zu frieden stellen / und blieb also groß Blutvergiessen vermieden/welches nicht geschehē wäre/wann ein jeder mit dem tollen Kopff herdurch gewolt hätte / welches viel Herrn thun/ und damit ihre Unterthanen auffopffern.

921.

Ein weise Rede verhüt groß Blutvergiessen.

Im dritten Jahr seines Reichs/ließ sich Käyser Heinrich bedüncken / es wäre dem Reich ein Schimpff / daß er den rauberischen Ungarn den Tribut geben solte/welchen ihnen seinen Vorfahren/ Ludwig der Vierdte / und Conrad der Erste versprochen hatten. Da nun der außblieb/nahmen die Ungarn daher Ursach / Teutschland zu überziehen / fielen erstlich in Bayern / darnach den Donaustrom herauff in Schwaben / setzten unter Breysach über den Rhein/ verderbten Nider Elsaß und Lothringen/ schifften bey Worms wider über / streifften durch Hessen und Thüringen / biß gen Magdenburg und Bremen hinein/ und kondt ihnen niemand widerstehen. Käyser Heinrich bracht durch wunderbaren List und Behändigkeit ihren Obristen oder König / in seinen Gewalt/ und hielt ihn gefangen. Die Ungarn boten so schwär Gold für ihn/als er wäre. Der Keyser wolt ihn umb kein Geld ledig geben / sondern

922.

923.

Fried ist besser als Geld.

Anno Christi.

Ubung deß Volcks zu den Waffen in Teutschland. Sioebert. Gembl. Contin. Regin. Herm. Contract. Mar. Scot. lib. 3.

dern sie solten Frieden halten/ oder ein Stillstand auff etlich Jahr lang. Also verhiessen sie 9. Jahr Treves.

Indessen wendet Käyser Heinrich mit höchsten Verstand allen Fleiß an/ die Teutschen/ auch die Bauren auff den Dörffern / in den Waffen und Kriegswesen zu üben / ließ ein grossen Hauffen Gewehr machen/ etliche Dörffer/ die wol gelegen waren / hieß er mit Mauren und Gräben befestigen / und gab ihnen seine Freyheiten / daher noch der meiste Theil der kleinen Stättlein in Teutschland ihren Ursprung genommen. Die aber in den Dörffern wohneten/ so nicht zu fortificiren waren/ muste allen ihren Vorrath an Früchten uñ Fütterung in die Stätt schaffen/ und bestellet man gewisse Leut darauff acht zu haben. Wo in einer Statt 5. Bürger waren / musten sie den 6. wann er zu Feld zog/ ernehren/ deßgleichē 8. Bauren auff den Dörffern den 9. Da er nun diese seine neue Soldaten der Gestalt abrichten lassen/ führt er sie eine Prob zu thun/ wider die Wenden/ die damals Pommern und die Marck innhatten/ und nicht so streitbar noch grausam waren / als die Ungarn / da glückt es ihm / daß er das gantze Land mit der Statt / die von den Wenden Schoreliz/ nun aber Brandenburg genennet wird/ einnam und erobert / allda er auch den ersten Marggrafen von Brandenburg/ Graf Sigmund von Ringelheim verordnete/ und bald hernach ein neu Bisthumb auffrichtete.

Erster Marggraf zu Brandenburg.

Marggraf zu Meissen. 928.

Im Jahr Christi 928. richtet vielermeldter Käyser Heinrich / auch die Marggrafschafft Meissen auff / nach dem er kurtz zuvor die Statt Meissen an das Wässerlein gleiches Nahmens/ gebauet hatte / macht seinen Verwandten / den Grafen von Within / zum ersten Marggrafen in Meissen/ daß er die Grentze deß Reichs jensen der Alb/ oder Elb / wider die Wenden und Böhmen beschützen solte. Endlich/ macht er Hertzog Leupolden von Schwaben zum Marggrafen in Oesterreich/ wider die Ungarn/ und ist diß (nach vieler Meinung) der Anfang der Marggrafschafft/ nachmals Hertzogthumbs Oesterreich.

Anno Christi. Trithem. Marggraf zu Oesterreich.

929.

Im Jahr hernach / als die Wenden in Pommern mit grosser Macht auff waren/ und die Meckelburgische Grentzen verwüsteten / sandte Käyser Heinrich Hertzog Bernharden von Lüneburg/ und den Grafen von Within mit dem Außschuß wider sie / da hielten sich die neuen Landsknecht so wol/ daß sie der Wenden über die hundert tausend erschlugen/ und sie verfolgten/ biß an die Ost-See. Dazumahl hat Käyser Heinrich den 4. Marggrafen gen Schleßwig / wieder die Dänen und Mitternächtige Wenden verordnet. Es gibt aber der Name selbst zu erkennen / was der Marggrafen Ampt sey / daß sie / nemlich die Marckungen/ das ist/ Gräntzen deß Reichs/ wider außländischer Feinde Uberfall verwahren sollen. Daher haben nachmals die Welschen ihre Marchesen oder Marquisen genommen / da sie doch nicht wissen/ was es gesagt sey.

Marggraf zu Schleßwig.

Immittels waren die neun Jahr deß Anstands mit den Ungarn zu Ende gelauffen/ und hatte man sich nichts gewissers / dann ihres Anfalls zu versehen. Also fordert Käyser Heinrich die Ständ deß Reichs zu sammen / sich zu berathschlagen / was zu thun wäre. Da ward ein Schluß gemacht / ihnen nichts zu willigen / sondern die Spitz zu bieten / dann es nunmehr genugsam geübte Kriegsleuth im Teutschland gab.

932. Spangeb. Crantz.



Die

Anno Christi.

Schlechter Tribut den Ungarn angebotten.

Die Ungarn kamen/ und begehrten den gewöhnlichen Tribut / (dann man hätte ihnen bißher Jährlich etwas gegeben / sie dadurch auffzuhalten) und wolten damit nicht zufrieden seyn. Da spotteten ihr er die Fürsten / und bothen ihnen einen grindigen Bauren-Hund an / der hinden herumb geschoren war / den solten die Legaten anstatt deß Tributs mit sich heim führen. Da ergrimmeten die Ungarn / sagten dem Keyser und gantzen Reich ab / und kamen gegen Winter desselbigen Jahrs / mit einem Heer von Ungarn und Sclavoniern in die 200000. Mann starck / fielen in Oesterreich und Bäyern / und thäten unsäglichen Schaden / und da sie den Winter über alle unmenschliche Tyranney verübt hatten / brachen sie im Frühling deß Jahrs 933. auff / und theileten ihr Heer in zween Hauffen. Der erst nam seinen Weg auff Francken und Thüringen zu. Aber der Graf von Sundershausen begegnet ihnen mit den Keyserischen / und schlug sie / daß ihrer nicht viel darvon kamen / ob sie wol über 50000. starck gewesen. Der ander Hauff war für die Statt Merßburg gerückt / solche zu belägern. Keyser Heinrich war nicht wol auff / schonet aber seiner selbst nicht / sondern da er gute Zeitung von der Victorj zu Sundershausen höret / brach er auff / griff mit einem nicht sehr grossen / aber wolgerüsten Heer bey Weisenfels die Feinde an: So bald die zwey Heer einander ansichtig wurden / erhab sich ein Geschrey von beyden Theilen. Der Christen Wort war Kyrie-Eleison. Der Ungarn/ Huj/ Huj. Darauff begab sich ein solch Schlagen/ daß zu beyden Seiten viel tausend darnieder lagen / sonderlich der Ungarn und Sclavonier / die nie grössere Niederlag erlitten hatten. Dann was ihnen nicht in der Schlacht blieb / ward zerstreuet / und verlieff sich. Also kam Teutschland auff dißmal dieser Bluthund ab.

Ungarn bekommen ihre Abrechnung.

Anno Christi.

Allhier müssen wir gedencken deß Ritterlichen Kampffs / welchen Hanß Dollinger von Regenspurg Anno 929. Zeit währender Anstands-Tractaten mit den Ungarn / deren wir jetzo erwehnet/ mit einem Hunischen Obristen/ angangen/ und denselben überwunden. Als der Keyser/ wie oben gehöret / solche Tractaten zu Regenspurg mit den Ungarn vorgenommen / und einen neunjährigen Frieden mit ihnen angestossen/ hat sich begeben/ daß ein Hunischer Obrister/ ein sehr grosser und starcker Mann / Craco Namens / welches Länge zehen Werckschuhe erreichete / ein guter Renner und Stecher / auch der Saracenen Arth nach / gewaltiger Zauberer / von deß Christlichen Keysers Hoff zum öfftermahln ein Rittersmann mit ihme zu kämpffen/ stechen und Spieß zubrechen / außforderte / wie er dann zu unterschiedlichen mahlen durch Verblendung und Zauberische Kunst 40. Ritter erleget / derentwegen er einen solchen Schrecken unter dem Keyserlichen Volck verursachte / daß sich keiner mehr ihne zu bestehen wagen wolte. Dahero sich auch endlichen dieser Zauberer dahin vermessen dorffte / ihrer drey zugleich zum Kampff außzufordern. Nun lag eben damahlen ein Burger zu Regenspurg ob crimen læsæ Majestatis in Verhafft / Nahmens Hanß Dollinger / dem solche Mähr von diesem Heyden vorkommen / der ließ an den Käyser gelangen/ wann er Gnad erlangen köndte / so wolte er sein

929.

Kampff Hanß Dollingers mit einem Hunischen Obristen.



ANNO CHRISTI.

Leben darauff wagen / und zu Rettung der Keyserlichen Ehren allein mit dem Heyden zu Roß kämpffen. Hierauff wurd er vom Käyser begnadet / der Gefängnuß erlassen / und mit einer Kampff-Rüstung und gutem Pferd / zuforderst aber mit dem H. Sacrament versehen / da sagte ihm ein alter Priester bey dem Closter Nieder-Münster / er solte ein Creutz an den Kampff-Platz stellen lassen / so würden die zween Geister / so neben den Heyden ritten / vor solchem verschwinden. Hierauff ritte Dollinger mit seinem Schildknecht und Waffenträger hinauß auff den Kampffplatz / allda der Heyd mit Verlangen wartete / sich ab der Vermessenheit deß Dollingers verwunderend. Als nun der Käyser mit seinem Comitat solchen Kampff zu sehen / sich an bestimbten Orth befande / rannten beyde zusammen / und stach der Heyd den Dollinger auß dem Sattel / fällte ihn doch ohne Schaden zu der Erden / das andermahl ritten sie wieder zusammen / und wurde Dollinger abermahls zu Boden gerannt / worauff er erst der Lehr deß alten Priesters eingedenck / ritte zum Käyser und zeiget sein Begehren an / darauff der Käyser ein Creutz bringen / und solches in den Kampffplatz stellen ließ. Da eileten sie zum drittenmahl zusammen / da die zween mitreittende Geister aussen blieben / und stach Dollinger den Heyden bey den Ohren unter den Helm ein / mit einer solchen Stärcke / daß der Heyd sampt dem Pferd zur Erden fielen. Der Heyd sich zu erhalten / steiffte sich mit der lincken Hand zurück auff den Sattel / und schlug zugleich den rechten Fuß dem Pferd unter dem Knien umb den Halß / solches von dem Fall zu erheben: Aber es halff nichts / Dollinger hatte ihn zu hart getroffen / und mit aller Zuseher Frolocken erlegt. Hierauff nam Dollinger deß Heydens Pferd / zog ihm seine Rüstung auß / die ließ er zur Gedächtnuß bey S. Erhardi Grab / in der Kirchen deß Closters Nidermünster / auffhängen / zu den Zeiten der Abtissin Wiltrudis. Der Helm war von Metall gegossen / 2. Pfund schwer / sein Harnisch ein langer Rock / auß einer Elephanten Haut / darauff waren dicke eiserne Schuppen genagelt / der Schild gantz stählen / hell gleich einem Spiegel poliert / darauff die Bildnuß eines Teuffels mit einem Speer / das Schwerdt dritthalb Ehlen lang / und einer guten Manns-Hand breit. Besagte Rüstung ist über 600. Jahr biß ins Jahr Christi 1542. in obermeldter Kirchen gehangen / da sie auf Begehren Käyser Carlen dem Fünfften / von der damahligen Frauen Abtissin Barbara von Aham gegeben worden. Nach solcher Ritterlichen That wurde Dollinger zum Ritter geschlagen / und von dem Käyser er und seine Nachkommen mit sonderbahren Freyheiten begabet. Ist auch noch auff den heutigen Tag in der Dollinger Behausung nahe bey dem Rath-Hauß dessen eine Gedächtnuß zu sehen.

Erster Turnier und dessen Ursachen.

Nach diesen Dingen nam ihm Käyser Heinrich für die Ritterliche Ubung / so der Turnier genannt wird / auß dreyen Ursachen anzustellen. Erstlich / daß er die vom Adel und Ritterstand für die ihme in so vielen gefährlichen Kriegs-Zügen erzeigte treue Dienst in etwas ergetzte. Darnach / daß er sie durch diß Mittel in stätiger Kriegs-Ordnung erhielte. Drittens / daß auff solchen Zusammenkünfften die Laster offentlich gestrafft würden. Also sind dazumahl auff Versamlung der Fürsten 12. Articul verfasst / und im folgendē 935. Jahr derzerste Turnier zu Magdenburg in Sachsen gehalten / und im halben Januario berührten Jahrs / angefangen worden. Im übrigen / was von diesen Turnieren zu wissen / und warumb diese löbliche Ubungen zu unsern Zeiten abgangen / weisen wir den Leser an die jenigen / so außtrücklich hievon geschrieben haben.

ANNO CHRISTI.

Käyser Heinrich der Erste stirbt. Luitpran. l. 4. c. 7.

Im Jahr 936. nam ihm Käyser Heinrich für / einen Zug in Italien zu thun / ward aber darüber tödtlich kranck / dann ihn der Schlag rührete / und starb im Jahr / wie obgemeldt / den 20. Tag Heumonats / nach dem er 17. Jahr und 6. Monat dem Käyserthumb wol und löblich fürgestanden / auch 60. Jahr gelebt hatte / und ist zu Quedlinburg in dem Closter / welches er selbst gestifftet hatte / und in dem seine Tochter Magdhild die erste Aebbtisin gewest / zur Erden bestattet worden / ein löblicher Fürst / ein Erlöser deß Vaterlands von der Barbarischen Völcker Grausamkeit / und sonderliche Zierde der Teutschen Nation.

Ihm hat im Römischen Reich succedirt sein Sohn Otto der Erste diß Namens / den der Vatter bey seinem Leben zum künfftigen Käyser / doch mit Verwilligung der Fürsten / bestimmet hatte. Ehe dann wir aber von diesem reden / müssen wir zuvorderst von den Italiänischen Händeln Meldung thun / bevorab / weil Käyser Heinrich in Italien nie kommen ist.

Italiänische Sachen. Luitpran. l. 2. c. 10. seqq. & l. 5 c. 1. & seq. 904. 909. 915.

Nachdem Ludovicus Bosonis Sohn von Berengario zu Verona gefangen / deß Lombardischen Reichs entsetzt / und seines Gesichts beraubet worden war / ob sich wol Berengarius vom Pabst zum König in Italia und Römischen Käyser krönen lassen / hat doch der Rath zu Rom Lambertum / einen Sohn Guidonis lieber haben wollen / daher schwere Krieg entstanden / biß zuletzt dieser Lambertus durch Graf Hugo von Meyland auff der Jagt / da er sich dessen nicht versahe / erschlagen worden. Also befand sich nun Berengarius seinethalben ohne Sorg / und vollzog seine Regierung / ward auch von Pabst Johanne dem XI. zum Käyser gekrönet / und das zu Bekräfftigung der ersten Crönung. Aber im Jahr 923. da sich Berengarius gar zu tyrannisch hielte / erforderten die Italiäner König Rudolffen auß Burgund / der kam / schlug Berengarium, und jagt ihn zum Land hinauß. Da ruffte Berengarius die Ungarn umb Hülff an. Als diß die Italiäner höreten / wurden sie so unwillig über Berengarium, daß sie ihn zu todt schlugen. Demnach belägerten die Ungarn die Statt Pavia / eroberten und verbrenneten sie den 14. Mai

923.

gantz

Anno Christi, 924. 926. 932.

gantz und gar / also / daß von 43. Kirchen nicht eine / und von der gantzen Burgerschafft kaum 200. Mann überblieben. Zwey Jahr hernach kam Hugo / Graff von Arelate / auff Erforderung deß Pabsts in Italiam / und ward König in der Lombardey / welches Reich er auch besaß / biß ins Jahr 932. Da kam Hertzog Arnolff der Böse auß Bayern / nach dem ihn der Bischoff von Verona erfordert hatte / Hugonem außzuheben / aber da die Ungarn in Teutschland fielen / must er von Verona wieder zurück weichen / und kundte nichts außrichten. Doch hat dieser Hugo zu letzt auß Italia entfliehen / in Franckreich weichen / und ein Münch werden müssen. Von den Orientalischen Käysern ist hiebevor / biß in die Zeiten Käyser Otten / Meldung beschehen.

Otto der Groß und 1. Teutsche Käyser. Luitpran. l. 4. c. 7. seqq. & l. 6. c. 6. Rosuita de gestis Otton. Witichin l. 2. Annal. Lamb. Schafnab. Sigeb. Gembl. Otto Friling. l. 6. c. 19. Ditmar. l. 2. Chron Contin. Regin. Egnat. l. 3. Æmil. l. 3.

Anbelangend nun Käyser Otten den Grossen / und Ersten diß Nahmens / Käyser Heinrichs und Mathilden der Gräffin von Ringelheim Sohn / als ist derselb von dem Bischoff von Mäyntz in der Stadt Aachen im Jahr Christi 936. gekrönet worden. Im andern Jahr seiner Regierung versuchtens die Ungarn noch ein mahl / und thäten einen Streiff in Teutschland / aber sie funden die Sach im gantzen Land viel anderst bestellet als zuvor / nemblich gute Städt und Vestungen an den Pässen / so thäten die Bürger und Bauren / so nunmehr alle bewehrt waren / zusammen / und hiessen sie dergestalt willkom seyn / daß ihrer wenig den Weg wieder heim trassen.

Es waren umb diese Zeit noch Zween fürnehme Fürsten im Reich / vom Geblüt deß Grossen Käyser Carlen / Eberhard Pfaltzgraff bey Rhein / und Giselbert Hertzog zu Lothringen. Diese verdroß / daß auff solche Weise die Käyserliche Hoheit von den Francken auff die Sachsen kommen solte / versagten demnach Käyser Otten den Gehorsam. Damit sie aber ein Ursach zum Krieg hätten / hiengen sie sich an Käyser Otten Bruder Danckwart / und reitzten ihn an / er solte ein ander und besser Erbtheil / als der älteste fordern / ja es gebührete ihm / als dem Erstgebohrnen die Käyserliche Cron / und möchte nicht hindern / daß seine Mutter ein Closter-Frau gewest / dann diß kein rechtmässige Ursach der Ehescheidung wäre.

938 Zu allem Unglück begab sichs / daß Siegfried Marggraff zu Brandenburg starb. Da begehrt Hertzog Danckwart dieselbe Marggraffschafft von seinem Bruder Käyser Otten. Nun war ein näherer da / Graff Gereon / dem verliehe sie der Käyser / welches Danckwarten dermassen verdroß / daß er mit Hülff Pfaltzgraff Eberharden den Käyser offentlich bekriegte / in welchem Krieg der Pfaltzgraff Hertzog Heinrichen deß Käysers jüngern Bruder fieng / und mit sich gefangen in die Pfaltz führete. Nach dessen Abzug griffen die Käyserlichen den Danckwart wiederumb an / der must sich mit der Flucht in eine Kirch salviren / ward aber in derselben von dem Kriegsvolck unwissend dem Käyser erstochen. Da Pfaltzgraff Eberhard deß Käysers glücklichen Succeß vermerckt / ließ er den gefangenen Hertzog Heinrichen nicht allein wiederumb loß / sondern verbunde sich auch beneben dem Hertzog von Lothringen mit ihm wider seinen Bruder Käyser Otten / worauß ein langweiliger und gefährlicher Krieg erwachsen / dann die Ungehorsamen auch den König in Franckreich und Bischoff zu Mäyntz / mit in die Bündnuß gezogen hatten. Es geschahen etliche Treffen zwischen diesen Partheyen / und gerieth Käyser Otto offtmahls in grosse Noth / biß zuletzt Pfaltzgraff Eberhard eines Tags ungewarnter Sache von deß Käysers Reuttern überfallen und erschlagen ward / der Hertzog von Lothringen wolt entfliehen / ward aber in den Rhein gejagt / und must elendig darinn ersauffen. Etliche setzen diese traurige Geschicht nicht weit von der Stadt Andernach / die andern sagen / es sey im Elsas geschehen.

Anno Christi.

941. Da Käyser Otto dieser zweyer Feinde ledig war / hat ers noch mit seinem Bruder Heinrichen zu thun / der ihm auch nicht wenig zu schaffen machte / da er aber sahe / daß kein Glück auff seiner Seiten war / kam er gen Franckfurt / allda der Käyser das Christ-Fest begieng / fiel dem Bruder in einem schwartzen Trauerkleid zu Füssen / ward nicht allein zu Gnaden angenommen / sondern auch mit einem Theil deß Hertzogthums Bäyern begabt. Hertzog Conrad von Francken erlangt das Lehen über Lothringen / welches sich durch den Todt Hertzogs Giselberti erledigt hatte. 943.

Im Jahr 946. thät Käyser Otto auff der Jagt einen gefährlichen Fall / daran er auff den Todt kranck ward. Also verordnet er seinen Sohn Ludolffen zum Successore darauß nachgehend viel Unruhe entstanden ist / weil er diesen seinen Willen änderte.

Sax. l. 9. 10. Böhmen ein Lehen deß Reichs.

Nach diesen Dingen hat Käyser Otto Krieg mit Harolden dem König in Dännemarck geführet / ihn überwunden / und zum Christlichen Glauben gebracht. Wie auch wider Boleslaum den Fürsten in Böhmen / welcher seinen Bruder Wenceslaum erschlagen hatte / diesen belägert der Käyser zu Prag / und nöthigt ihn / daß er sich auff Gnad ergeben und versprechen muste / offentlich über seine Sünde Buß zu thun / und die Kirchen hinfüro unbetrübt zu lassen. Es ist auch Boleslaus damahls ein Vasall oder Lehemann deß Römischen Reichs worden.

Italiänische Geschichten. Chron. Cassin. Witech. l. 3. Annal. Frodoard. in Chron. Contin. Regin. l. 2. 950.

Droben haben wir bey Anregung der Italianischen Geschichten Hugonis Grafen zu Arelate Meldung gethan / der sich / als ein König in Italia gehalten / doch endlich in Franckenreich entweichen / und in ein Closter gehen müssen. Nun hatte dieser Hugo einen Sohn verlassen / mit Nahmen Lotharius / der sich nach dem Vatter König Italiæ schrieb. Ihm ward mit Gifft vergeben im Jahr 950. Seine Wittib Adelheit forchte sich vor Berengario dem Andern deß Namens / Marggraffen zu Eporedia / der sich König in der Lombardey und Römischen Käyser

Anno Christi.

nennete / flohe derwegen zu Graf Azo auff das veste Schloß Canosso / und nam überauß köstliche Schätz mit sich. Berengarius belägerte sie darinn / und übte rings umbher grosse Tyranney. Die Königin Adelheit und Graf Azo rufften Käyser Otten umb Hülff an / der kam im Jahr 951. mit 50000. Mann in Italiam / hatte auch Hertzog Conraden auß Francken und Lothringen seinen Tochtermann bey sich / schlug Berengarium den II. sampt seinem Sohn Adelberto / fieng sie beyde / und schickte sie in Teutschland.

Käyser Otto schreitet zur andern Ehe.

Und weil Käyser Otto ein Wittwer war (dann sein erste Gemahlin Edith / deß Königs in Engelland Edmunds Tochter / war im Jahr 947. gestorben) vermählet er ihm die obgedachte Adelheiten / Königs Lotharii Wittib / und König Rudolffs in Burgund Tochter / bekam also mit ihr

952. das Königreich Italiæ. Diß geschahe im Jahr 952.

Mit dieser zweyten Ehe war sein Sohn Ludolff / der schon zum künfftigen Käyser ernennet war / durchauß nicht zu frieden / bevorab / als er hörete / daß seine Stieffmutter / Frau Adelheit / die Käyser Otto sehr lieb hatte / von seinem Vatter schwanger war. Hierauff macht er eine Bündnuß mit seinem Schwager Hertzog Conraden von Francken und Lothringen / der seine / deß Ludolffen leibliche Schwester Luitgarden zur Ehe hatte / wie auch mit den Bischoffen von Mäyntz und Straßburg / zu welcher Bündnuß auch kam Pfaltzgraf Arnolff von Scheyern und Wittelsbach / deß bösen Hertzogs Arnolffs von Bäyern Sohn / und ward also die Rebellion

953. wider den guten Käyser Otten offenbahr. Ludolff deß Käysers Sohn / führet diesem Arnolff von Scheyern zu Gefallen sein Heer an die Donau / nam das gantz Bäyerland / welches der Käyser seinem Bruder Hertzog Heinrichen eingeben hatte / mit Gewalt ein / plündert die Statt Augspurg / erobert auch Regenspurg / bekam darinn die Käyserliche Schätze / jagte seine Mutter zur Statt hinauß / und zog seinem Vatter / der nun herbey ruckte / unter Augen / es wäre auch zwischen Vatter und Sohn ein blutige Schlacht fürgangen / wann nicht Bischoff Ulrich von Augspurg der jünger darfür gewesen wäre. Also zogen beyde zwar auff dißmahl von einander / aber der Sohn berufft im folgenden Jahr beneben dem Bischoff zu Saltzburg die Ungarn ins Reich / die verwüsteten Oesterreich und Bäyern mit Feuer und Schwerd / zogen durch Schwaben und Francken an den Rheinstrom / wurden zu Wormbs mit grossem Geld gestillet und abgewiesen / daß sie ihren Weg hinüber auff Lothringen und Franckreich nahmen / allda sie ihrem Brauch nach gehandelt haben.

Anno Christi. Augspurg und Regenspurg geplündert.

In dessen rückt der Käyser fort auff die Rebellen / unter welchen der Bischoff von Mäyntz / da er sahe / daß es kein gut thun wolt / bey dem Käyser Gnad sucht / und solche mit grosser Mühe erlangte. Hertzog Conrad sein Tochtermann thät deßgleichen / aber dem ward zur Straff gantz Lothringen genommen / und muste er mit einem kleinen stück Lands vor gut nehmen. Hertzog Ludolff und Graf Arnolff von Scheyern wolten nicht umb Verzeihung bitten / sondern thäten sich in die Statt Regenspurg / da belägerte sie der Käyser / und ward in einem Außfall Graf Arnolff erschlagen.

954.

Da sich nun Hertzog Ludolff gar allein be-



Anno Christi.

fand / gereuet ihn alles / was er bißher wider den Vatter mißhandelt / bath zuforderst durch etliche Bischoffe umb Gnad / fiel dem Vatter in armseliger Gestalt zu den Füssen / und ward mit grosser Mühe zu Gnaden angenommen / worinn der Käyser nicht so sehr auff ihn / den muthwilligen Sohn / als auff sein erste Gemahlin / Königin Editha / diß Ludolffen Mutter gesehen / welche dem Käyser sehr lieb gewest war. Doch nam er ihm / dem Ludolffen / zu wolverdienter Straff / das Hertzogthumb Schwaben / und gab solches seinem zweyten Tochtermann / Graf Burckharden von Helffenstein.

Grosse Niderlag der Ungarn in Teutschland. 955.

Im Jahr 955. kam zu die Ungarn / welche Hertzog Ludolff im vorigen Jahr zu Gast geladen hatte / mit einer solchen Macht in Bäyern / daß sie selbst sagten / wann nicht der Himmel herab fiel und erschlug sie / oder sich die Erde auffthät und verschlünge sie / so möchten sie von keinem Menschlichen Gewalt überwunden werden. Käyser Otto bracht die Macht deß gantzen Ober-Teutschlands zusammen / dann er 8. Regiment hatte / jedes von 5000. Mann starck / damit rückt er dem Feind nicht weit von Augspurg an dem Fluß der Lech genannt / unter Augen / da erhub sich ein jämmerlich Schlagen und Würgen von Morgen an biß gegen Abend / zuletzt erhielt Käyser Otto das Feld / das gantze Heer der Ungarn wurd beynahe erschlagen / mit den Gefangenen giengen die Teutschen Landsknecht unbarmhertzig umb / weil sie vor diesem auch viel unmenschliche Thaten verübt hatten / unter andern (weiln sie deß Metzelns müde waren) begruben sie ihrer etlich hundert lebendig. Fünff ihrer Obristen / darunter drey Königlichen Geblüts waren / sind gefangen worden / die schickte Käyser Otto seinem Vettern Hertzog Heinrichen in Bäyern / der in Regenspurg kranck lag / zum Præsent und Beutpfenning / der ließ sie alle 5. nach der Ordnung auffhencken. Durch diesen Schaden und Niederlag sind die Ungarn dermassen gebutzt und erschreckt worden / daß sie von der Zeit an nicht mehr in Teutschland zu fallen begehrt haben / dann ihrer über die hundert tausend in der Schlacht umbkommen und gefangen / oder in der Flucht von den Bauren erschlagen worden. Wiewol nun diß der schönsten Victorien eine war / so die Teutschen jemals von einiger Barbarischen Nation erlanget / hat sie doch viel guter Leut gekostet / dann Hertzog Burckhard auß Schwaben / und Hertzog Conrad deß Käysers Tochtermann / sind allda umbkommen / und ist Hertzog Conrad zu Worms begraben worden. Bischoff Herold von Saltzburg / der die Ungarn ins Land ersordert hatte / wurd von den Fürsten verurtheilt / und ihme die Augen außgestochen.

Nach dieser Victori fiel Käyser Otto in eine schwere Kranckheit / damit er ein Weil zu thun hatte / doch liessen ihm die Wenden keine Ruh / die schon offtmahls Treuloß worden waren. Weil dann anderst kein Rath mit ihnen zu schaffen / überzog sie der Käyser mit grossem Grimm / schlug sie an allen Orthen zu todt / theilet ihre Häuser und Güter seinen Teutschen Landsknechten auß / daher damahls und nach der Hand das Land Pommern und die Marck / allda zuvor Wendische Leut gewohnet hatten / mit Teutschen Inwohnern besetzt und erfüllet worden.

Anno Christi.

960.

Von Berengario dem II. diß Namens / König in der Lombardey und seinem Sohn Adelberto haben wir hiebevor beym Jahr 951. gesagt. Diese hat Käyser Otto nach der ersten Hafftung pardonnirt / und wieder in Italiam zu einem Theil ihres Landes kommen lassen / aber sie vertrieben die Bischoffe und andere Geistliche von ihren Kirchen / thäten auch dem Pabst Johanni so viel Ubertrangs / daß der Käyser von allen Orten umb Hülff angeruffen wurde.

961. Käyser Otten Zug gen Rom.

Hierauff ordnet er im Jahr 961. seinen Sohn Ottonem den II. zum Successore deß Käyserthumbs / da er noch ein Knab von 7. Jahren war / setzte ihm Vormunder / bestellet alle Ding im Reich auffs beste / zog über das Gebirg in Italien / kam gen Verona / und ward an allen Orten mit grossen Freuden empfangen. Berengarius flohe / zündet aber zuvor sein Königlich Schloß zu Pavia an / da nam der Käyser die Statt ein / hielt allda sein Winterläger / schickte Ertz-Bischoff Hatto von Mäyntz / alle Ding zu seiner Ankunfft zu bestellen / vor an gen Rom / er aber kam den 12. Februarij selbst dahin / ward mit grosser Solennität und Freude / als ein Römischer Käyser empfangen / und von Pabst Johanne dem XII. gekrönet.

962. Chron. Cassin. Witichin. l. 3. Annal. Frodoar. in Chron. Contin. Regin. lib. 2.

Darauff griff er Berengarium, der sich in einem vesten Schloß verschantzt hatte / mit harter Belägerung an / fieng sein Weib / ließ sie aber loß / daß sie ihren Mann zur Uffgab vermahnen solte. Berengarii Sohn Adelbertus floh erstlich zu den Saracenen in die Insul Corsicam / von dannen gen Rom / verbandt sich mit dem Pabst wider den Käyser / und stifftete gemeiner Hand eine neue Unruhe. Also rückte Käyser Otto auff Rom zu. Adelbertus flohe mit dem Pabst darvon. Der Käyser fordert die Geistlichen zusammen / da kamen solche Klagen wider den Pabst / daß den Bischoffen die Ohren klungen / unter welchen auch war / daß er auff des Teuffels Gesundheit gesoffen hätte. Pabst Johannes ward citirt / erschien aber nicht / also setzt ihn der Synodus ab / und erwehlet einen andern / Leonem den VIII. davon in der Pabst-Histori folgen wird.

963.

Da es sich nun so wunderlich mit den Päbsten spielete / begab sichs / daß Käyser Otten Hauptleut den Berengarium überwunden und fiengen. Also schickte ihn der Käyser in das Teutschland / daß er zu Bamberg verwahret / sein Leben enden solte / welches auch geschehen / und er in besagter Statt begraben worden / sein Sohn wargen Constantinopel entflohen. Im Jahr 964. zog Käyser Otto / nachdem die Pestilentz unter sein Volck kommen / und der Bischoff von Trier / Hertzog von Lothringen / und andere viel für-



ANNO CHRISTI. Käyser Otto der erst ist 3. mal in Italiam gezogen. Trithem. Compil. Chron. wilh. Tyrius l. 19. cap. 20. Platina. Friſing. l. 6. c. 24. Ditmar. l. 2. Helm. Hiſtor. Sclav. l. 1. cap. 11. Theod. de Niem. Labyr. l. 6. c. 33.

970.

973.

nehme Leuth daran gestorben waren / widerumb nacher Teutschland.

Nach diesem ist Käyser Otto abermal in Italiam gezogen / wider die Römer / welche in seinem Abwesen Treuloß und auffrührisch worden waren / sehr streng / und schier unbarmhertzig verfahren / und solches meistentheils darumb / weil sie Pabst Johannem den XIII. gefangen / und übel tractirt hatten. Also hat nun Käyser Otto etliche Jahr in Italia zugebracht / grosse und wichtige Ding verrichtet / seinem Sohn Ottoni dem andern ein Gemahl geben / Theophaniam, deß Griechischen Käysers Nicephori Tochter / mit welcher der junge Otto ein über die Maaß prächtige Hochzeit zu Rom gehaltē / weil ihm die Braut Calabriam und Apuliam die herrliche Landschafften Italiæ zubrachte / hat hierauff sein meistes Kriegsvolck auß Italia in Teutschland geschickt / er aber ist in Franckreich gezogen / seine Verwandte zu besuchen / und bracht daselbst grosse Strittigkeiten zu recht.

Nach diesen und andern vielen löblichen Verrichtungen hielt Käyser Otto der erst einen Reichs-Tag zu Quedlinburg / allda auß vielen Königreichen Legaten / viel grosse Fürsten auch in der Person zugegen waren / reisete von dannen gen Merseburg / darnach gen Memleben / so an der Unstrut ligt / allda ihm die Kräfften allgemach vergiengen / und er in Gegenwart seines Sohns und der Gemahlin verstarb / den 7. Maij im Jahr 973. als er etwann 37. Jahr regiert hatte. Sein Leichnam ist gen Magdenburg / allda er das Ertzbisthumb auffgerichtet hatte / geführet / und allda begraben worden. Von dieses frommen und dapffern Käysers Lob / ist dieses Orts nicht viel zu sagen: Einmahl ist gewiß / daß er der löblichsten Fürsten und Helden einer gewest / die GOtt jemals erweckt / und dem menschlichen Geschlecht gegeben / darumb er auch den Zunahmen Magnus oder der Grosse billich getragen hat. Von seinem Sohn Ottone dem andern / wird hernach folgen.

ANNO CHRISTI.

Griechische Geschichten. Zonar. tom. 3. Cedren. Egnat. l. 2.

960.

Anlangend das Orientalische Käyserthumb / so regierte im Jahr 960. an seines Vatters Constantini deß achten statt / Romanus der II. welcher durch seine Hauptleut / unter denen Nicephorus Phocas der fürnehmste war / den Saracenen die gantze Insul Cretam und viel Stätt in Syria abgewonnen hat. Es schickte dieser Nicephorus so viel gefangene Mohren und Araber gen Constantinopel zu den gemeinen Wercken / daß man sie nicht alle zu brauchen wuste. Er schlug auch die gemeldte Saracenen bey der Statt Alepo biß auffs Haupt / wendet sich demnach mit herrlichem Triumph und grosser Beuthe gen Constantinopel / seinen Einzug allda zu halten. Indessen starb Romanus der Käyser / nachdem er 3. Jahr / 4. Monat regiert hatte / und ward alsobald Nicephorus (wiewol nicht ohne Auffruhr) zum Käyser erwehlet / der den 16. Augusti im Jahr 963. vom Patriarchen zu Constantinopel gekrönet ward.

Niceph. Phocas Käyser in Orient.

963.

Im Anfang seines Reichs wolten die Saracenen / so Siciliam inhatten / den gewöhnlichen Tribut / der sich Jährlich auff 12000. Ducaten belieff / nicht mehr außrichten. Nicephorus sandte seinen Obristen Emanuel / einen jungen Mann dahin / der führet den Krieg so fürsichtig / daß er mit allem seinem Volck von den Sicilianern zu todt geschlagen wurde. Aber sein anderer

Anno Christi.

Obrister / Johannes Zimisces, hatte wider die Saracenen in Cilicia besser Glück / fehlet auch nicht viel / daß er das gantze Land Ciliciam eingenommen.

966. Im Jahr 966. eroberten die Hauptleut Nicephori auch die Statt Antiochiam / und weil durch diese Victorien die Sachen in Orient zu Ruhe gebracht worden waren/nam ihm der Keyser für / mit Keyser Otten dem ersten / Freundschafft und Bündnuß zu machen / versprach seinem Sohn Ottoni dem andern/seine Tochter/ oder wie etliche wollen / seine Stieff-Tochter / zur Ehe / welcher Ursachen halben Käyser Otto der erst/Luitprandum, einen Geistlichen und gelehrten Mann von Pavia gen Constantinopel sandte/ der diese Reise außführlich beschrieben / und Wunderding darinn erzehlet.

In dem man aber mit der Heyraths-Abred umbgieng/beging Nicephorus nach der Griechen Art ein frey Bubenstück. Er hielt die Gesandten Käyser Otten zu Constantinopel auff / sandte aber andere mit einem zimlichen Kriegsvolck in Italiam / die gaben für / sie brächten die Braut dem jungen Käyser / Otto schickt ihnen die allerehrlichste Männer von Teutschen und Italiänern entgegen / die neue Sohns-Frau auff das stattlichste zu empfangen. Da nun die Braut/ die noch nicht bey der Hand war / geliefert werden solte/grieffen die Griechen zur Wehr/überfielen die Keyserischen/nahmen ihrer viel gefangen/ erschlugen auch etliche/ die andern entflohen/ und zeigten Käyser Otto an / was für ein feine Lieffe-rung geschehen wäre. Es hatten die Griechen gehoffet/ der junge Käyser Otto / als Bräutigam/ solt selbst darbey gewest seyn / aber sie schlugen einen Blossen.

Mar. Scot lib. 3. Uber dieser Verrätherey erzürnet sich der alte Käyser dermassen / daß er mit seinem Heer in Calabrien rückte / fieng der Griechen ein grosse Menge / ranzionirt sie umb all ihr Vermögen/ vielen ließ er Nasen und Ohren abschneiden / und sandte sie also gen Constantinopel / die alle Schuld dieses Unglücks auff die untreue That Nicephori legten/ welcher/ als er sahe / daß er deßwegen bey jederman verhasst / sich nicht wenig forchte / die Mauren an seinem Pallast höher machen ließ / und die Schlüssel zur Pforten selbst verwahrete. Diß mocht aber alles nicht helffen / dann sein Gemahl / die mit dem Feld-Obristen Johanne Zimisce obgedacht / Bulerey pflag / zog diesen Johannem an einem Seyl über die Mauren hinauff / führet ihn in deß Käysers Schlafftkammer / da schlug er Nicephorum mit seiner Hand zu todt / nachdem er 6. Monat über 6. Jahr regiert hatte. Zimisces sprengt auß/ es wäre der Käyser durch einen andern ermordet worden / also machten sie ihn zum Käyser/ wie er dann auff den Christtag deß Jahrs 969. gekrönet ward. Er behielt aber darumb deß Nicephori Wittib nicht / sondern stieß sie in ein Closter / welche Straff doch viel zu gering war / für den Mannsmord / dann sie wol ein anders verdienet hatte.

969.

Im folgenden Jahr hat der neue Käyser Johannes die Teutschen / so bißher zu Constantinopel gefänglich angehalten worden/ alle wieder loß geben/ und mit ihnen die Theophaniam in Italiam loß geschickt / allda der Käyser Otto II. mit ihr zu Rom ein prächtige Hochzeit gehalten / wie oben gesagt worden.

Nach diesem hat Zimisces durch seinen Feld-Obristen Bardam eine Rebellion in Asia / doch ohne Blut gestillet/ die Reussen / welche in Thraciam gefallen waren / mit Sieg wieder hinauß geschlagen/auch die Bulgarn gedämpfft/und als er meinte/ er wolte sich nun zu Ruhe begeben/ und seiner Victorien geniessen / vergab ihm einer von seinen Kämmerlingen / der Basilius hieß / mit Gifft / darvon er starb bey der Statt Damasco/ und ward also der Tode Nicephori an diesem Johanne gerochen / welcher auch nicht länger/ als sein Vorfahr / der jetztgedachte Nicephorus Phocas, nemlich 6. Jahr / 6. Monat regiert hat / worauß die Göttliche Fürsehung zu vermercken.

In Franckreich regierte umb das Jahr 937. Caroli deß Einfältigen Sohn / König Ludwig / mit dem Zunahmen Transmarinus, das ist / über Meer her / weil er sich / wie gesagt/ ein Zeitlang bey seinem Vettern König Adelstan in Engelland auffgehalten hatte. Im fünfften Jahr seiner Regierung entstund ein grosse Rebellion der Unterthanen fast in gantz Franckreich wider diesen König Ludwigen / aber Pabst Steffan und Käyser Otto legten sich in die Sach / und dämpfften dieses Feuer. Es vergaß aber dem König so bald nicht / dann er es die Fürsten / so sich der Rebellion theilhafftig gemacht / im zweyten Jahr hernach übel empfinden ließ / Graf Herbert von Vermandois, der seinen (Ludovici) Vatter gefangen hatte/ muste hangen / so ward deß Hertzogen in der Normandy Sohn / Wilhelm / unversehens erschlagen.

Damit war aber der Sachen nicht geholffen / dann Graf Hugo von Pariß fieng König Ludwigen / hielt ihn ein gantz Jahr in Haafften/ biß ihn Käyser Otto durch harte Dräuungen wiederumb ledig machte / wann er nicht mit Macht wolt überzogen werden. Der Schluß wider Hugonem ward auff einem Reichstag zu Ingelheim gemacht/ da Hugoni / der Ludovicum wieder ledig gelassen hatte / auch angesagt ward/ sich deß Königlichen Tituls in Franckreich zu entschlagen/ den 6. Januarii 948. Diß halff nicht länger / dann biß ins Jahr 950. Da fieng Graf Hugo König Ludwigen abermal/ und nannte sich von neuem ein König in Franckreich. Käyser Otto schickte an ihn / er solte deß unbillichen Beginnens überstehen / oder er müste anders zu der Sache thun / dann König Ludwig hatte Käyser Otten Schwester zur Ehe/mit Namen Gerberga. Hugo lacht die Gesandten Ottonis auß / sagte / was doch die

Anno Christi. 970. Johannes Zimisces Käyser in Orient. Zonar. tom. 3 Cedren. Synop. Hist. 971.

Frantzös. Geschichten. Malmesb. 937. 942.

944.

Frodoar.

945.

948. 950.

witichin. l. 2. & 3.



ANNO CHRISTI.

Sachsen thun wolten / die von Carolo Magno und den vorigen Francken Königen so offt wären geschlagen worden? Schwur darbey/er hätte ein solchen Vorrath von Waffen beysamen/ daß mehr eiserne Sturmhüt in Franckreich wären/ als Strohüt in Teutschland. Käyser Otto ließ ihm wieder entbiethen / er wolte kommen/ und so viel Strohüt mit sich in Franckreich bringen / daß sie sich darüber verwundern solten. Es schreiben die Historici, daß Käyser Otto ohne die Reuterey 32. Fahnen Fußvolck jegliche zwischen 500 und 600. Mann starck/ in Franckreich geführet hab/die alle ströherne oder Schaubhüt auffgehabt / zum Gespött der Frantzosen. Also zogen die Käyserischen Strohhüt auff Rheims / Lyon und Pariß zu / und dorfft sich Hugo an keinem Orth mit seinem eisernen Sturmhüten præsentiren / sondern wichen zurück/ließ mit dem Käyser umb Frieden tractiren/ und gab König Ludwigen wieder loß / den Käyser Otto wieder in seinen Königlichen Gewalt einsetzte. Damit er aber diese Armada nicht vergebens auffgebracht hätte / zog er damit auff Burgund und die Niederländischen Welschen Provincien/ vereinbahret solche mit dem Römischen Reich / und machte Cöllen zu einer Reichs-Statt.

Käyser Otto führet viel schaubhüt in Fräckreich.

954. Hernach im Jahr 954. starb dieser König Ludwig in Franckreich / nachdem er achtzehen Jahr regiert. Er hatte auff der Jagt einem Wolff mit seinem Pferd / so strengiglich nachgesetzt / daß er mit ihm über Halß gestürtzet / von welchem Fall er der Gestalt verletzt worden / daß er sterben müssen. Ihm hat succediert sein Sohn Lotharius, den er mit Gerberga / Käyser Heinrichs Tochter / und Käyser Otten deß I. Schwester / gezeuget hatte / von dem an seinem Ort folgen wird.

ANNO CHRISTI.

Hispanische Geschichten. Ex Maria. & Tud.

Im Jahr 929. kam Alphonsum den IV. Königs Ordonii deß II. Sohn in Hispanien eine Andacht an / daß er ein Münch werden wolte/ übergab derohalben das Reich seinem Bruder Ramir / der Meinung / er wolte der Welt absterben. Nach wenig Tagen kam Alphonsum die Reu an/und wolte wieder König seyn. Ramir wolte ihm nichts gestehen / sagt: Gestorben wäre gestorben/ trieb ihn / er solte in sein Closter gehen. Alphonsus wehret sich lang / aber es halff nicht/ er muste die Kutte anziehen / und in die Clause wandern / es wär ihm lieb oder leyd / und ward Ramir König den 7. Octobris im Jahr Christi 931. Es haben auch die Länder Gallicia und Legion dieses Ramiri keinen Schaden gehabt/dann er im Jahr 939. ein grausame Schlacht mit den Mohren und Arabern gethan / und derselben in die 80000. erschlagen hat / eben auff den Tag/da ein schröckliche Sonnenfinsternuß gewest / nemlich/den 19. Julij.

929.

931. Grosse Niderlag der Mohren in Hispania.

939.

Eilff Jahr hernach hat dieser König Ramirus noch ein blutig Treffen gethan mit den Saracenen / bey der Statt Talavera / derselben in die 12000. erlegt / und wol 7000. gefangen/ sich aber dieses Siegs nicht lang erfreuet / dann ihn der Schlag gerühret / daß er gählings gestorben ist / im Jahr 950. als er 18. Jahr und 3. Monat regieret hatte. Sein Sohn Ordonius der III. hat ihm im Reich succedirt / und demselbigen bey sechsthalb Jahren fürgestanden. Und als er im Jahr 955. ohne sonderbare Verrichtung gestorben / ist sein Bruder Sanctius der Feiste an

950.

seine

Anno Christi.

König Almansor stirbt. Ex Roderico. 961.

967.

Englische Geschichten. Ex Roger 940.

946.

954.

955.

975.

Polnische Geschichten.

Polen und Schlesien zum Christlichen Glauben bekehret. 965.

seine statt kommen / der so fett war / daß er sich selbst nicht mehr tragen / auch weder stehen noch gehen können / darumb ließ er sich gen Corduba führen / allda ihn die Arabische Medici durch sonderbare Artzeneyen wieder mager gemacht haben / daß er zur Regierung geschickt war / deren er auch von dieser Zeit an / noch 12. Jahr vorgestanden.

Im Jahr 961. starb Abderamen Almansor der Araber und Saracenen König zu Corduba in Hispanien / nachdem er 50. Jahr regiert hatte / und succedirt ihm sein Sohn Alhacam. Dieser Alhacam hat Graf Ferdinanden von Castilien mit Krieg angegriffen / und weil ihm der Castellaner zu schwach / grossen Schaden im Land gethan / daß Graf Ferdinand vor Leyd gestorben / welches geschehen ist im Jahr 967. In welchem Jahr auch König Sancius zu Gallicia und Legion todts verfahren / und seinen Sohn Ramirum den III. zum Successorn gehabt hat / von welchem an seinem Ort folgen wird.

König Edmund hatte seinem Bruder Adelstano in Engelland succedirt / der verfolget auch seines Bruders Victorien wider die Dänen / und gewann ihnen das Northumberland vollend ab / ward also ein Herr fast deß gantzen Engellands / aber er besaß es nicht über 6. Jahr / dann er im Jahr 946. über der Mahlzeit verrätherischer Weise angefallen und erschlagen ward / und bekam seinen Bruder Edreden zum Successorn. Diesem nahmen die Schotten den meistentheil deß Northumberlands sambt der Statt Jorck / aber Edred mit Hülff der Dänen / schlug sie jämmerlich darnieder / und gewann alles wieder / was er verlohren hatte. Und nachdem König Edred 9. Jahr und 6. Monat regieret hatte / starb er / und hatte zu Successorn seine zween Söhne / Edwein / und den jüngern Edgar / welchem das Märckerland zu theil ward. Aber Edwein starb nach 4. Jahren / als er nur 16. Jahr alt war / da kam das gantze Reich an seinen Bruder Edgar / der solches sonder grosse Verrichtungen sechzehen Jahr besessen / und als er im Jahr 975. starb / es seinem Sohn Edward dem II. überlassen hat / von dem an seinem Ort folgen wird.

In Polen war nach Lesco dem IV. Ziemomisle in die Regierung kommen / und derselben 51. Jahr vorgestanden / dessen Sohn Mieslaus die ersten sieben Jahr von seiner Geburt an blind gewest war / da er aber zu recht kommen / ward ihm Boleslai deß Hertzogs in Böhmen Tochter vertrauet / durch deren Anweisung Mieslaus ein Christ ward / und sich zu Gnesen in Polen mit einer grossen Menge seiner Unterthanen tauffen ließ / welches geschehen ist auff den Sontag Lætare in der Fasten / deß Jahrs 965 und weil auff selbigen Tag die Heydnischen Götzen und alle Zugehörde der Abgötterey niedergeworffen / zerschlagen / und hinauß getragen worden / als wird zu immerwährender Gedächtnuß dieser Dingen noch Jährlich auff denselben Sontag in Schlesien / Laußnitz und den benachbarten Landen diese Ceremoni widerholet / und die Götzen hinauß getragen / und in den Pful oder Dreck geworffen. Es hat dieser Mieslaus zwo Ertz-Bischoffliche Kirchen in Polen auffgerichtet / zu Gnesen und Crackau / und nachdem er gestorben / ist ihm sein Sohn Boleslaus in der Regierung gefolget / welchen Käyser Otto der dritte zum ersten König in Polen gemacht / und ihm selbsten zu Gnesen die Königliche Cron auffgesetzt hat / im Jahr Christi 1000. darvon hernach.

Gleicher Gestalt hat Hertzog Wentzel in Böhmen im Jahr Christi 921. die Christliche Religion sehr befördert und außgebreitet / nachdem schon allbereit Borisovius der letzte Heydnische / und erste Christliche Hertzog im Jahr 895. derselben ein Anfang gemacht / und sich mit seiner Gemahl Ludimilla hatte tauffen lassen. Es ist aber dieser Hertzog Wentzel / nachdem er 8. Jahr regiert hatte / auß Anstifftung seines Bruders Boleslai in der Kirchen / als er sein Gebet thät / erschlagen worden / und hat ihm der Mörder Boleslaus succedirt / den Käyser Otto im Jahr 937. bekriegt / und hernach im Jahr 949. bezwungen hat / den Christlichen Glauben anzunehmen / für den begangenen Brudermord offentlich Buß zu thun / und sich dem Römischen Reich zu unterwerffen / wie in deß grossen Käysers Otten Historien angeregt worden. Diesem Boleslao, als er im Jahr Christi 967. gestorben / welches das 38. seiner Regierung war / hat gefolgt sein Sohn Boleslaus der II. dessen Regierung sich in die Zeiten Ottonis deß dritten zeucht.

Anno Christi.

Polen zum König reich erhaben.

Böhmische Geschichten

895. Wenceslaus der Böhmen Märtyrer.

949.

967.

Anlangend das Kirchenwesen / ist zu wissen / daß diese beyde Käyser / Heinrich der I. und Otto der I. sein Sohn / hin und wieder viel Bischoffliche Stifft und Clöster auffgerichtet haben / als Heinrichs / die Abbtey Quedlinburg / die Bisthumber / Brandenburg / Havelberg / Meissen / Zeitz / Magdenburg / welches Käyser Otto der I. zu einem Ertz-Bisthumb erhoben / sambt andern mehr. Käyser Otto jetztgemeldt / hat auch das Closter Bergen / so jetzt ausserhalb Magdeburg stehet gestifftet / das doch anfänglich in der Statt gewest. Hergegen sind auch viel schöne Clöster durch die unmenschlichen Ungarn verbrannt und zerstöret worden / als das zu Fuld / zu Schotten / zu S. Gallen und andere / die doch nach der Hand wieder auffgebauet worden.

Kirchen Geschichten.

Nach Leone dem VII. hat die Päbstliche Würde erlanget Stephanus der IX. von Geburt ein Teutscher / welchen die Römer Käyser Otten zu Gefallen angenommen hatten / aber nicht lang hernach haben sie ihn in einer Auffruhr unter dem Gesicht dermassen zerstümmelt und geschändet / daß er die Zeit seines Pabsthumbs / welches 3. Jahr und 5. Monat gewähret / vor Scham nicht für ein Thür gangen. Auff ihn ist kommen Marinus der II. ein Römer 3 Jahr / 6. Monat / 14. Tag. Agapetus der II. ein Römer / frommer Mann und Liebhaber der Christlichen Einigkeit / der viel von Berengario und sei-

Päbst zu Rom.

939.

943.

946.

Anno Christi. 955. Luitpran. l. 6. c. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Niem in Union. Dact. 6. c. 33. Witich in l. 3. Annal. Sigebert. Patin. Contin. Regin. l. 2. Onufr.

nem Sohn Adelberto erlitten/ 9. Jahr/ 7. Monat. Agapeto hat gefolget Johannes der XII. (oder XIII.) welcher Käyser Otten den I. zu Rom gekrönet hat/ darnach sich aber von ihm zu Adelberto geschlagen/ darauß viel Unglücks erwachsen ist. Dieser Pabst Johannes/ nach dem er zu Rom schröcklicher Laster/ deren ein jedes deß Todes würdig war/ angeklagt und überzeugt/ ist auff Gutachten Keyser Otten/ durch die Geistlichen auff dem Synodo abgesetzt/ und Leo der VIII. an seine statt erwehlet worden.

964.

Da aber der Keyser von Rom geschieden/ jagte Johannes sampt seinem Anhang diesen Leonem zur Stadt hinauß/ der mochte kümmerlich zu dem Keyser entfliehen. In dem nun Keyser Otto mit diesen Gedancken umbgehet/ wie er diese Schmach rächen wolle/ begibt es sich/ daß ein Burger zu Rom Pabst Johannem bey seinem Weib im Ehebruch ergreifft/ und ihn todt sticht/ da erwehleten die Römer wider ihre gethane Pflicht/ Benedictum den V. Diß war Keyser Otten nicht zu leyden/ darumb kam er mit Macht/ belägert die Stadt Rom/ Pabst Benedictus tratt auff die Mauren/ thät den Keyser mit seinen Teutschen solenniter in den Bann/ die fragten aber nichts darnach/ ängstigten die Römer nur desto mehr/ daß sie die Pforten auffmachen musten/ Benedictus wurd gefangen/ vor den Synodum gestellet/ verurtheilt/ ihm sein Päbstlicher Habit außgezogen/ und er durch Keyser Otten gen Hamburg in das Elend geschicket. Nach diesem wurd mit Vorwissen deß Keysers und in Gegenwart seiner Gesandten/ der Bischoff von Narnia erwehlet/ und Johannes der XIII. genennet. Aber er gefiel den Römern auch nicht/ dann sie beruffen Joffreden den Graffen von Capua gen Rom/ der fieng den Pabst/ und führet ihn mit sich gen Capuam/ und hielt ihn allda 11. Monat im Gefängnuß. Da bekam der fromme Keyser Otto wieder Händel. Er muste abermahl mit einem Kriegsheer über das Gebirg ziehen/ und den Pabst ledig machen. Joffredus bracht seinen Gefangenen gen Rom/ stellet ihn auff freyen Fuß/ aber die Römer forchten sich dermassen vor dem Keyser/ daß sie Joffreden von Capua todt schlugen/ meineten/ Keyser Otto solte sich damit begnügen lassen. Es mocht aber nicht helffen/ der Keyser kam gen Rom/ hielt Malefitz-Recht über die Auffwickler/ ließ Petrum den Stadt-Vogt ein gantzen Tag bey den Haaren auffhencken/ darnach mit Ruthen streichen/ wider Sinns auff einem Esel in der Stadt herumb führen/ und zu letzt hinrichten. Er ließ auch zwölff Römische Rahtsherren auffhencken/ durch welch streng Urtheil er verhofft/ andere von fernerer Rebellion abzuschrecken. Also blieb Johannes der XIII. (oder XIV.) rühig in Besitz deß Päblichen Stuels sieben Jahr/ und starb den 6. Sept. im Jahr 972. auff ihn kam Domnus der II. der aber nur 3. Monat im Pabsthumb lebte/ und verließ solches Benedicto dem VI. einem Römer/ den fieng Cincius Frangepanes, ein Römer/ auß Anstifftung Bonifacii Franconis deß Cardinals/ diese beyde sperreten/ den armen Benedictum in der Engelburg in ein Gefängnuß/ und liessen ihn darinn Hungers sterben/ oder/ wie andere sagen/ erwürgten ihn mit dem Strang/ ward also dieser Cardinal Bonifacius, der Mörder/ Pabst. Doch verjagt ihn nach Verfliessung eines Jahrs Benedictus der VII. Da Bonifacius sahe/ daß der Pferch gerückt seyn muste/ plündert er forderst die Kirchen im Vaticano, nam viel Kirchenraubs mit sich/ bracht solchen zu Schiff/ und fuhr damit gen Constantinopel. Blieb also Benedictus der VII. Pabst/ und besaß den Peters-Stuel 9. Jahr/ nemblich/ biß in das Jahr Christi 984.

Was gelehrte Leuth anlanget/ setzen etliche der Bulgarn Bischoff Theophylactum in die Zeiten deß grossen Ottonis, so hat auch unter ihm gelebt und geschrieben Luitprandus Ticinensis, ein Bischoff zu Pavia und Historien-Schreiber: Item/ Giselbertus, ein gelehrter Benedictiner Münch/ Witekindus ein Historicus/ Almansor ein sehr gelehrter König der Saracenen in Spanien/ und Rhazes, ein Arabischer Medicus, beyde Mahometisten/ und insonderheit ein gelehrte Nonne oder Closter-Frau in dem Closter Gandersheim in Sachsen/ mit Nahmen Roswida/ welche der Griechischen und Lateinischen Spraach wol erfahren/ viel geschrieben/ als von den Geschichten und Thaten Käyser Otten/ von den Märtyrern/ beydes in Lateinischen Versen: Item/ sechs Comœdien/ auff den Schlag Terentii, welches sich wohl zu verwundern/ sie hat aber fürnemblich gelebt und geschrieben umb das Jahr Christi 970.

Im Jahr 935. ist der erste Turnier zu Magdeburg durch Keyser Heinrichen den Vogelfänger gehalten worden.

Im selben Jahr ist in dem Ligurier Gebirg ein Brunne mit Blut angebrochen/ und etliche Tag häuffig geflossen/ nicht lang hernach sind die Saracenen auß Africa mit einer grossen Anzahl Schiff zu Genua ankommen/ die Stadt unversehens überfallen/ alles was Mannbar/ todt geschlagen/ die Weiber und Kinder/ sampt einer grossen Beuth mit sich hinüber in die Barbarey geführet.

Anno 968. hat sich im Monat Majo ein so scharpffer und raucher Wind erhoben/ daß er mit seiner durchtringenden Subtilität alle Kornfrüchte/ so nun geschosset hatten/ wie auch die Blüt an den Bäumen und Rebenstöcken außgetrücknet und verzehret/ daher im selben Jahr ein grosse Theurung entstanden.

Im selben Jahr hat Pabst Johannes der XIII. die grosse Glock zu S. Lateran/ so neulich gegossen worden/ geweyhet und getaufft/ und Johannes genannt/ welcher Brauch die Glocken zu tauffen noch biß zu unsern Zeiten blieben ist.

Als im Jahr 967. Wilhelmus Ertzbischoff zu

Mäyntz

Pabst gen Hamburg ins Elend verwiesen.

Pabst gefangen. 865. 966.

Zwölff Rahtsherren zu Rom auffgehäckt. 972. 973.

Anno Christi.

Pabst mit dem Strägerwürgt. 975.

Pabst beraubt die Kirchen.

Gelehrte Leuth.

Ein sehr gelehrte Closter-Jungfrau. Ex Trith.

Sonderbahre Geschichten.

Brunn mit Blut.

Böser Wind.

Erste Glock getaufft.



Anno Christi.

Mäyntz gestorben / ist Hatto Abbt zu Fuld an seine statt kommen / von dem geschrieben wird / daß er in grosser Theurung und Hungers-Noht von den armen Leuthen dermassen gepeiniget und angelauffen worden / daß er endlich beschlossen / sich ihrer zum Theil zu entladen. Demnach so hab er ein grosse Anzahl in eine Scheuer zusammen kommen lassen / und als sie verhofft / es würde ihnen ein reich Almosen widerfahren / hab Hatto die Scheuer anstecken lassen / und sie alle darinnen verbrennet / ihrer auch noch darzu gespotter / dann / als sie jämmerlich darinnen schryen und heuleten / soll er gesagt haben: Höret / wie pfeiffen die Mäuß. Dann er auch sonsten zu sagen pflegte / die Bettler wären anders nichts / als Mäuß / die das Korn unnützlich verzehrten. Diese grausame That von einem Bischoff / hab GOtt also gerochen / daß ein unglaubliche Menge Mäuß Hattonem überfallen / alle Wände durchnagt / ihn auß einem Ort in das andere getrieben / biß er letztlich / da er nirgend vor ihnen sicher war / sich in den Thurn / der im Bingen im Rhein stehet / und noch der Mäuß-Thurn genennet wird / salvirt. Es hab ihm aber nicht helffen wögen / dann die Mäuse seyen durchs Wasser geschwummen / die Mauer hinauff geklimmet / und nicht nachgelassen / biß sie ihn todt gebissen / und auff die Bein verzehret haben / welche seine Gebein zu S. Alban begraben worden. Inmassen wir auch oben fast eine gleiche Geschicht von einem Hertzog in Polen / Popielus oder Poppel genant / erzehlet haben.

Bischoff Hatto zu Mayntz von den Mäusen verzehret. 969.

Daß dieses in der Warheit also vorgangen / ist nicht allein ein gemeine / und durch gantz Teutschland durchgehende Sag / und sehr alte Tradition, sondern es bezeugens sehr viel alte Historici, Trithemius der Abbt zu Spanheim / Siegfried ein Priester zu Meissen / der 170. Jahr vor Trithemio gelebt / Münsterus, Genebrardus, Simon Majolus, Bischoff zu Vulturaria, und ein sehr alte Chronica / so auch lang vor Trithemio geschrieben worden / wie sich dann auch bißher niemand gefunden / der solches geläugnet / oder widerfochten / ausser zu unsern Zeiten / da man auch wol ander Ding zu läugnen anfahet. Ein jeder mag davon halten / was er wil / dann so viel einstimmende und alte fürtreffliche Historicos zuverwerffen / ist ein Ding / das sich so leicht nicht thun läst.

Anno Christi.

Serarius rerum Mogunt. l. 4. c. 1. & 5

Im Jahr 969. hat sich das Bergwerck zu Goßlar / welches Käyser Heinrich der Erst / erfunden hatte / recht herfür gethan / und den Arbeitern grossen Nutzen geschafft.

Käyser Otto der Ander diß Nahmens / war ein Sohn Ottonis deß Ersten oder Grossen / und Adelheiten einer gebohrnen Königin in Burgund und Italien / tratt die Regierung nach seines Vatters Todt an im Jahr Christi 973. und bekam alsobald im Anfang einen harten Anstoß. Es war ein Ding so wunders werth / daß vor und zu diesen Zeiten / so offt ein Käyser ordentlicher Weise zu dieser Hoheit gelangt / sich allzeit etliche auß dem Fürsten Stand ihm widersetzten / welche man zuförderst zurecht bringen muste. Also gieng es auch diesem Käyser Otten dem andern. Dann seines Vatters Bruders Sohn / Heinrich mit dem Zunamen Hetzel / Hertzog in Bäyern / meint / er hätte eben so viel Rechtens zum Reich / als Otto / macht ihm auch ein starcken Anhang von Geistlichen und

Keyser Otto II. der 13. Teutsche Keyser. Blond. l. 3. dec. 2. Egnat. l. 3. Abb. Urspeng. Ditmar. l. 3. Chrō. Sigebert. Gembl. Lamb. Schaffnab. Otto Frising. l. 6. c. 25.

Welt-

973.

Anno Christi.

Weltlichen Fürsten / und hieltens mit ihm / die Bischoffe von Magdenburg / Mäyntz und Augspurg : Item / der König in Dennemarck / die Hertzogen in Polen und Böhmen. Aber Keyser Otto schrieb einen Reichs-Tag auß / da liessen die gesampten Fürsten durch ihre Abgeordneten / Hertzog Heinrichen von Bäyern eines bessern erinnern / der sich auch weisen ließ / und umb Verzeihung bath.

974. Im andern Jahr seiner Regierung zog Keyser Otto wider König Haralden in Deñemarck / der Sachsenland angegriffen hatte / und zwang ihn / daß er geloben muste / deß Reichs Erkantnuß sich zu bequemen. Im Jahr hernach ward zu Wißmar ein Tag-Satzung gehalten / und mit obgemeldtem König in Dennemarck Handlung gepflogen / wegen der Grentzen deß Reichs / und wie fern er dem Keyser verpflichtet seyn solte. Da aber Hertzog Heinrich in Bäyern noch nicht Ruhe haben wolte / überzog ihn Keyser Otto / trieb ihn von Land und Leuten / und gab Bäyern seines Bruders Ludolffs Sohn / der Hertzog in Schwaben war / und Otto hieß:

976. Hertzog Heinrich Hetzel sucht sein Auffenthalt in Böhmen. Da gieng es über die Böhmen / und verwüsteten die Keyserischen das Land weit und breit. Und da ihnen niemand widerstunde / wurden sie sicher / handelten unbehutsam / biß Hertzog Heinrich seinen Vortheil ersahe / die Keyserische unversehens überfiel / ihr Läger erobert / und sie zum Land herauß schlug. Nach diesem Sieg begab sich Hertzog Heinrich gen Passau / da belägert ihn der Keyser / nöthig ihn durch Hunger / daß er angeloben muste / im künfftigen Jahr sich zu stellen / und vor den Fürsten deß Reichs seiner Händel Red und Antwort zu geben. Da es nun darzu kam / bestund er gar übel / und sprachen die Fürsten ihm und seinem Sohn Land uñ Leut ab. Die Bischoffe zu Augspurg und Freysingen wolten deß Urtheils nicht erwarten / verliessen ihre Bisthumbe / und zogen davon. Der Hertzog von Böhmen ward pardonirt / wie auch die beyde Ertzbischoffe zu Mäyntz und Magdenburg.

978. Keyser Otto von den Frantzosen übereilet. Contin. Aimoin. l. 5. c. 44. König Lotharius in Franckreich hat umb diese Zeit Krieg in Lothringen geführet / und als er hörete / daß Keyser Otto mit seiner Hoffstatt zu Aachen war / überfiel er ihn so plötzlich / daß der Keyser das Essen auff der Tafel muste stehen lassen / und sich sampt den Seinen mit der Flucht salviren / da setzten sich die Frantzosen zu Tisch / und assen / was dem Keyser bereitet war. Otto wolt' diese Schmach rächen / zog in Franckreich / verwüstet das Land umb Rheims / Lyon und Pariß / aber die Pestilentz kam unter die Teutschen / da muste der Keyser zurück ziehen / ward aber von den Frantzosen angesprenget / und verlohr den Troß und Nachzug.

Weil aber König Lotharius wol wuste / daß es Otto darbey nicht würde bleiben lassen / als ließ er bey dem Keyser umb Frieden handeln / welcher also beschlossen ward / daß hinfüro Lothringen sampt dem Stifft Lüttich : Item / die Grafschafft Löwen und Marggrafschafft zu Antorff zum Teutschen Reich gehören solte. Doch sind mit dieser Vergleichung viel Frantzösische Herren / sonderlich Graf Hugo von Pariß nicht zu frieden gewest.

Anno Christi.

980. Zonar. tom. 3. Cedren. Im Jahr 980. erhub sich ein neuer und gefährlicher Krieg wider Keyser Otten den Andern. Der Griechische Keyser Johannes Zimisces hatte ihm seine Braut / Theophaniam, Nicephori deß Orientalischen Keysers Stieff-Tochter von Constantinopel (wie hiebevor gemeldet) zugeschickt / mit diesem Beding / daß Otto von ihrentwegen / als ein zugebracht Gut / haben und besitzen solte / alles was bißher die Griechischen Keyser in Italia ingehabt. Keyser Otto hat auch die Possession alsbald angenommen / und alle Orth mit Amptleuten besetzt. Basilius / deß Johannis Nachfahr / war mit diesen Dingen nicht zu frieden / schickt ein Heer in Calabriam / dardurch die Teutschen überall (weil sie sich keines Kriegs versehen) abgetrieben wurden / zu dem so hatten sich die Griechen mit den Saracenen verbunden. Keyser Otto macht sich auff / nam seinen Zug gen Rom / brachte zwar ein außerlesen Kriegsvolck in Italiam / weil aber der Griechen und Saracenen ein sehr grosse Menge war / als bestimbte er den Stätten in Italia ein grosse Anzahl Soldaten / die sich mit seinem Heer wider die Griechen und Saracenen außfertigen solten. Mit diesem Volck rückt Keyser Otto sehr weit ins Land hin / belägert die Statt Taranto / so am Meer gelegen / und erobert sie / und wurden in Eroberung derselben etlich tausend Saracenen / so zum Entsatz kommen waren / an einem engen Paß erschlagen. Und weil die Griechen und Saracenen sich in diesem Treffen so schlecht und Weibisch eingestellet hatten / wurden die Keyserischen hochmüthig / verachteten den Feind / und hielten nicht / wie hiebevor / so gute Ordnung und Wacht. Da die Griechen das vermerckten / namen sie ihnen für / eine Schlacht mit ihnen zu thun. Otto schlug ihnen nichts ab. In dem er sein Volck in die Bataille stellet / wolten die Italiäner die Ehr haben / daß sie den Angriff thäten / wie sie es dann auch erlangeten. Aber sie flohen bald in der ersten Charge, und liessen die Teutschen im Stich / welche so lang fochten / biß sie durch die Menge der Feind übermannet / fast alle ihre Hauptleuth verlohren / darunter auch etliche Fürsten / Graffen und Bischoffe waren. Keyser Otten ward sein Pferd sehr verwundet / darumb warff er die Keyserliche Zierathen von sich / gerieth in der Flucht in das Mrer / ward von den Griechischen Schiffleuten / die daselbst hielten / erstlich eingenommen / darnach für einen Gefangenen gehalten / die auch seiner verschoneten / weil er Griechisch reden kondte / daher sie ihn keines wegs für einen Teutschen hielten. Nun war ein Kauffmann zur Stell / von Nation ein Sclavonier / der kante den Keyser / marckte mit den Schifflen-

Keyser Otto von den Saracenen und Griechen geschlagen. Chron. Laurish. Platin. in Benedicto VII.

Anno Christi.

then (etliche sagen/es seyen Seeräuber gewest) und kaufft ihn umb ein geringes Geldt/ daß also Käyser Otto unerkandt wider ledig ward. Demnach/ so samblete er ohne Verzug/ sein Volck wider zusammen/ kriegt auch neue Hülff auß Teutschland/ die zu Verona seiner wartet/ damit zog er auff Benevent zu/ (dann die hatten den Anfang der Flucht gemacht/in der Schlacht bey Busentello) belägert/und erobert die Stadt/ ließ sie durch seine Soldaten außplündern/ die erschlugen auch die Bürger und verbrenneten die Stadt.

Blutige Gastrey.

Hierauff/ als er einen Schrecken in gantz Italiam gebracht/ begab er sich mit einem Theil seines Heers gen Rom dahin auß vielen Städten Gesandten kamen/ ihme Ehren halben auffzuwarten. Er stellet im Vaticano ein herrliches Pancket an/ lud viel Bischoffe und grosse Herren auß der Stadt und frembden Orthen darzu/ da man am lustigsten war/ umbringet er den Orth mit gewapneten Landsknechten/ ließ durch den Herold offentlichen außruffen/ es solte sich kein Mensch von seinem Orth bewegen/ auch nichts reden/ zu dem/ was geschehen würde.

982. Da ward ein gute Anzahl der Gäste mit Nahmen abgelesen/ und einer nach dem andern hingeführet/ und ihnen die Köpff abgeschlagen/dann sie waren der Verrätherey und Conspiration mit den Griechen überwiesen worden. Umb dieser That willen nandten die Italiäner Käyser Otten Sanguinarium, das ist/ den Blutstürtzer.

983. Im folgenden Jahr hielt der Käyser einen Reichstag zu Verona/ da ward beschlossen/ Italien keines wegs dahinden zu lassen/ sondern zwo Armaden im Reich auffzurichten/ eine wider die Griechen in Calabria/ die ander wider die Wenden in Teutschland. Dann die Wenden hatten in deß Käysers Abwesen über die Elb gesetzt/die Städt und Bisthumber/ Zeitz und Merseburg jämmerlich verwüstet/ auch in der Widerkehr also gehandelt mit den Bisthumben Havelberg und Brandenburg. Wider diese wurde Hertzog Otto von Schwaben zum General erwöhlet/ der Käyser aber blieb in der Person in Italia/ den Krieg daselbst forzusetzen. Dann die Griechen und Saracenen kamen mit grosser Macht auß Griechenland/ und den Insuln/ mit einer Schiff-Armada auff Italien zu gefahren. Käyser Otto begegnet ihnen/ thät eine Schlacht zu Wasser/ erhielt den Sieg/ und wurden der Feind so viel erschlagen/ daß Otto einen andern Zunahmen bekam/ und Pallida mors Saracenorum, das ist/ der Saracenen Todt/ genandt wurde. Gleichwol wurde er mit einem vergifften Pfeil in diesem Treffen geschossen/ daß niemand die Wunden heylen kondte. Da er nun sahe/ daß es gestorben seyn muste/ ordnet er sein Testament/daß ihme sein Sohn/ Otto der Dritte/ der noch ein Knab von zwölff Jahr war/ im Reich und Erblanden succediren solte/ seine Schätz theilet er in vier Theil/ ein Theil vermacht er dem Sohn/ zwey den Kirchen zum Gottesdienst/ und den vierdten Theil seinen Hoffdienern außzutheilen. Also starb Käyser Otto der Ander diß Namens/ den zehenden Decembris im Jahr 984. und ward zu Rom in den Creutzgang bey Sanct Peters Kirch begraben/ nach dem er zehen Jahr und sechs Monat regiert hatte/ und im neun und fünffzigsten Jahr seines Alters gestorben wa.

Bisthumb durch die Wenden verderbet.

Käyser Otto der 2. kompt umb.

Griechische Käyser. Zon. tom. 3. Egnat. l. 3. Cedren. in Synopsi Hist.

In Orient regierte nach Nicephoro Basilius, Romani Sohn/ der die Regierung Anno achthundert sechs und siebentzig/ im zwantzigsten Jahr seines Alters angetretten hatte. Es machte ihm Bardas Sclerus, einer von seinen Hauptleuthen viel zu schaffen/ ließ sich auch einen Käyser deß Orients grüssen/ aber ward zuletzt durch Basilii Obristen auß dem Landt geschlagen/ und muste zu den Saracenen fliehen/ mit deren Hülff er deß Käysers Provintzen in Asia vier Jahr lang viel Schadens zugefügt hat. 976.

Im Jahr neunhundert und achtzig/ schickte Käyser Basilius sein Heer in Italiam wider Käyser Otten den Andern/ die Länder Apuliam und Calabriam wieder zum Orientalischen Käyserthumb zu bringen/ in welchem Krieg sich alles das begeben hat/was hiebevor in der Geschicht Ottonis deß Andern/ erzehlet worden/biß auff den Todt deß jetzt gemelten Käysers/ der/wie gesagt/im Jahr neunhundert dreyund achtzig verstorben. Es hatte dieser Basilius im Krieg wenig Glück/macht es auch sonst also/ daß ihm das Kriegs Volck nicht günstig war/ welche auch ihren Feld Obristen/ der Bardas Phocas hieß/ und den obgedachten Bardam Sclerum auß dem Land geschlagen hatte/ einen Käyser grüßten/ im Jahr neunhundert sieben und achtzig/ der diesen Nahmen biß ins zweyte Jahr geführet/ und ohne Zweiffel Basilium auß dem Sattel gehoben hätte/ wann er nicht auff der Reise naher Constantinopel/ gählingen gestorben were/also blieb Basilius sitzen/ der nach diesem Schrecken und Gefahr/ die Regierung etwas hertzhaffter angriff/ sich mit dem Kriegsvolck versöhnete/ die Bulgaren von den Grentzen zurück schlug/ die Länder Syria und Phœnicia, und in denselben die Städte Tyrum, Damascum, Tripolim und andere/ wider zum Reich brachte. 980. 982. 983. 987. 989.

Nach diesem hat Käyser Basilius etliche Züg in die Bulgarey gethan/ sonderlich in den Jahren 999. und tausendt/ und sie etlichmahl überwunden/ auch ihren Fürsten Samuel genöthiget/ daß er weit zurück/ biß an die Grentzen der Wallachey weichen müssen. Weil sich aber dieses Basilii Regierung und Geschichten/ biß in das Jahr Christi 1024. und die Regierung Käysers Conradi deß Andern/ erstrecken/ als wollen wir es allhie darbey bewenden lassen/und an seinem Ort vollends außführen. 990. 1000.

Anno Christi

Caliphæ der Saracenen in Orient. Zacuthi.

932.

933.

Nach dem Caliphat Muctedar, der grosse König und Monarcha in Babylonien / Persien und Egypten / im sechs und zwantzigsten Jahr seines Reichs / Anno Christi neunhundert zwey und dreissig verstorben / hat ihm sein Sohn Elkahar gefolget / aber nur ein Jahr regieret / dem im Jahr 933. Rhaze succedirt sechzehen Jahr lang / darnach Muctedar, in dessen siebenden Jahr seiner Regierung / die Egypter von ihm abgefallen sind / und einen neuen Caliphat aufgeworffen haben / Abigud, den Sohn Achsceid und Enckel Tangi. Hat sich also dazumahl das Reich der Saracenen in Orient widerumb getheilet / und sind zween Caliphæ gewest / einer zu Babylonia / der ander zu groß Cayro oder Alexandria / bey welcher Trennung es eine lange Zeit / doch mit unordentlicher Succession und unrichtiger Jahr-Rechnung verblieben / nemblich / in die dreyhundert und fünffzehen Jahr / da der letzte Caliphat zu Bagadet / Musteazem von den Tartarn erschlagen worden / und also diese Monarchy ein End genommen.

Anno Christi

Inheimischer Krieg in Franckreich.

Frantzös. Geschichtschr. Æmyl. l. 3. Gaguin. l. 5. Contin. Aimoin. l. 5. c. 44. 45.

958.

988.

990.

992.

998.

Hispan. Geschichtschr. Ex Rod.

In Franckreich regierte König Lotharius, Ludwigs über Meer / und Gerbergæ, Käyser Otten des Ersten / Schwester Sohn. Im fünfften Jahr seiner Regierung starb Hugo / der mächtige Graff von Pariß / dessen hiebevor bey den Frantzösischen Geschichten so offt Meldung beschehen / und erbt seine Herrschafften sein Sohn Hugo / mit dem Zunamen Capetus, der hernach das Frantzösische Königreich auf sich und seine Nachkommen gebracht hat. Dann / als König Lotharius, von dessen Verrichtungen wir im Leben Käyser Otten deß Andern / etwas gesagt haben / im Jahr Christi neunhundert sechs und achtzig / und zwey und dreissigsten seiner Regierung gestorben war / kam sein Sohn Ludwig an seine statt / dem sein Weib Blanca / im zweyten Jahr seiner Regierung / mit Gifft vergab / daß er in seiner blühenden Jugend dahin sterben muste / in der Stadt Compiegne. Nun solte billich Hertzog Carle von Lothringen / als der nächste Agnat / Ludovico succedirt haben / weil er aber so gute Gemeinschafft mit den teutschen Fürsten hatte / mißfiel er den Frantzösischen Ständen / welche den obgemeldten Hugonem Capetum, wider alle Protestation Caroli zum König wöhleten / darauß nicht ein geringer Krieg in Franckreich erwachsen.

986.

Ludwig der V König in Franckreich mit Gifft getödtet.

Geschlecht Hugonis Capeti.

Dieweil aber von dieses Hugonis Vor- und Eltern von etlichen Historicis schmählich geredt wird / als soll der Leser wissen / daß Wittekind der Sachsen König / der mit dem grossen Carlen so lang Krieg geführet / einen Enckel gehabt / der auch Wittekind geheissen. Dessen Sohn war Hertzog Robert / Fürst in Ostfahlen / zwischen der Saal und Elbe. Dieser Robertus hat einen Sohn gleiches Nahmens / der sich in Franckreich begab / und durch seine Tugend und Heurath zu Land und Leuthen gelangte. Roberti des Andern Sohn war Hugo der Grosse / Graf zu Pariß / ein Vatter Hugonis des Andern / mit dem Zunahmen Capetus. Hieraus erscheinet / daß dieser Hugo aus Königlichem und Fürstlichem Geblüt der Hertzogen von Sachsen in rechter Linj entsprungen / welches ihm etliche welsche Scribenten nicht gönnen.

Es widersetzt sich dieser Wahl Hugonis, Hertzog Carol aus Lothringen mit aller Macht / griff ihn auch mit Krieg an / und belägert ihn zu Laon / aber Hugo fiel herauß / schlug Carolum von dannen / und zündet sein Läger an / zog fürters mit seinem Sohn Roberten auf Rheims / und ließ sich daselbst zum König in Franckreich krönen / im Jahr neunhundert acht und achtzig. Auf diese Weise ist das Königreich der Francken in Gallia von der Linj des Grossen Carlen / bey deren es zweyhundert sechs und dreissig Jahr gewest war / auf einander / nemlich / Hugonis Capeti Geschlecht kommen / bey dem es noch auf diesen Tag bestehet.

Im Jahr neunhundert neuntzig / belägert Hertzog Carle von Lothringen die Stadt Rheims / erobert und plündert dieselbe / und wurd Bischoff Arnolff beschuldiget von Hugone, daß er die Stadt verrathen hätte. Darauf begab er sich offentlich zu Hertzog Carlen von Lothringen in die Stadt Laon. Hugo rückt mit seinem Heer vor diese Stadt / ward durch Verrätherey eingelassen / fieng beyde seine Widersacher / Hertzog Carlen und Bischoff Arnolffen / der ward / nachdem er der beschuldigten Untreu wider Hugonem geständig / in ein Gefängniß gelegt / in dem er drey Jahr seine Kurtzweil haben muste. Hertzog Carlen nahm Hugo der König mit sich gefangen gen Pariß / allda er im Kercker gestorben ist / im Jahr neunhundert zwey und neuntzig ward also Hugo eines grossen Feinds ledig. Sein Sohn Otto bekam das Hertzogthumb Lothringen.

Im Jahr 998. starb König Hugo Capetus im neundten Jahr seines Reichs / und hatte zum Successorn seinen Sohn Roberten / der sehr wohl studirt hatte / und etliche geistliche Gesänge gemacht / die noch zu unsern Zeiten in der Kirchen gesungen werden. Er regierte vier und dreissig Jahr von dem hernach folgen wird.

976.

Demnach Alhaca, des Königs Almansoris Sohn zu Corduba in Hispanien gestorben (er hatte aber sechszehen Jahr nach seinem Vatter regieret) kam sein Sohn Hissem an das Regiment. Weil er aber noch ein Knab von zehen Jahren war / als ist ihm Muhamed, mit dem Zunahmen Almansor der Ander / zum Vormund gegeben worden / der diesem Gewalt sechs und zwantzig Jahr fürgestanden / und ein hefftiger Feind der Christen gewest ist.

980.

In Gallicia und Legion regirte Ramir der Dritt / welcher im vierzehenden Jahr seines Tudens.



Anno Christi.

Alters ein Gemahl nahm / und sich so hochmütig gegen seine Land-Ständt erzeigete / daß sie seinen Bruder Weremund zum König erwöhlten / darauß ein inn heimischer Krieg in Hispanien entstunde. Zuletzt ängstigte Ramirus seinen Bruder dermassen / daß er zu den Saracenen fliehen muste / er aber Ramir starb bald darauff / da kam Weremund wider heim / und ward ohne Widersprechen König. Weil er aber in währendem seinem Elend und Flucht den Saracenen mehr verheissen hatte / als er leisten konte / oder wolte / überzog ihn Almansor der Statthalter zu Corduba / und belägert die Statt Asturam. Da kam Weremund unversehens mit den seinen / fiel in der Moren Läger / schlug ihrer viel zu todt / und hatte die Belägerung ein Ende.

982.

984.
985.

Im Jahr hernach legt sich Almansor für Barcelona, und gewann sie den sechsten Julij. Von dannen zog er für die Statt Legion / belägert selbige fast ein gantzes Jahr / biß er sie gewann. Da ward ein Stillstand auff 8. Jahr gemacht. Nach End schafft desselben fielen die Mohren in Galliciam / eroberten die Statt Compostell / verbrandten sie / und führeten die Glocken hinweg. Da kam die Pestilentz unter sie / daß der meiste Theil starb / so überfiel König Weremund die übrigen und schluge sie von dannen.

993. Grosse Niderlag der Saracenen. 998.

Fünff Jahr hernach griff der Vice Re von Corduba / Almansor, das Königreich Legion von neuem an / da brachten die Spanier alle ihre Macht zusammen / liefferten Almansori eine Schlacht / in deren bey die siebentzig tausend Mohren und Saracenen auff dem Platz blieben / König Weremund erobert fast alles wider nach dieser Victori / was er bißher verlohren hatte / und starb hernach im Jahr neun hundert neun und neuntzig / als er siebenzehen Jahr in viel Unruh und Kümmernuß regieret hatte. Ihm succedirt sein Sohn Alphonsus der fünffte / von dem hernacher folgen wird.

Anno Christi.

999.

In Engelland regiert umb das Jahr Christi neun hundert sieben und siebentzig Königs Edward der ander deß Namens / Königs Edgars Sohn / welcher / als er einsmahls umb die Ostern jagte / und das Schloß / auff dem seine Stieffmutter residierte / nicht weit war / thät er allda einen Inspruch / und weil er müde und durstig war / bot ihm seine Stieff-Mutter einen vergifften Trunck / den nahm er in der Hitz gar begierig zu sich / und starb / nach dem er wiederumb in den Wald kommen war. Also ererbt sein Bruder Edelred das Königrich / dem die Dänen viel zu schaffen gemacht haben.

Englische Geschichten. Malmesb. Roger. 977.

Ein Stiffmutter vergibt ihrem Sohn.

Zu dieses Edelreds Zeiten hat der Ertz-Bischoff Dunstanus in Engelland gelebt / welcher / als er gestorben / haben die Dänen Engelland jämmerlich verwüstet / und hat sich König Edelred mit grossem Gut von ihnen abkauffen müssen. Und ob ihnen wol das Geld baar dargezehlet wurde / blieben sie doch den Winter über in Engelland / und muste sich König Edelred von neuem mit ihnen abfinden / wolte er anderst diese Blut-Egeln auß dem Land fortbringen. Von seiner übrigen Regierung wird im künfftigen Theil folgen.

979.
990.

999.

ANNO CHRISTI. Päbst zu Rom.

Demnach Pabst Benedictus der siebende diß Nahmens / im neundten Jahr seines Pabstthumbs verstorben / kam an seine statt Petrus von Pavia / Bischoff daselbst / der etwa Keyser Otten deß andern / Cantzler gewest war / wandelte seinen Nahmen / und wolte Johannes der vierdzehende genennet seyn. Im achten Monat seines Pabstthumbs kam Bonifacius der siebende / der die Kirchen beraubt hatte / und von Benedicto dem siebenden auß der Statt vertrieben worden (wie oben angezeigt) wieder gen Rom / ward durch Beförderung etlicher Herren wieder angenommen / stieß Johannem den vierdzehenden vom Stul / legt ihn in die Engelburg gefangen / und ließ ihn jämmerlich darinn Hungers sterben. Also besaß dieser Malefacius den Stul noch vier Monat und sechs Tag / da starb er / und ward von dem Römischen Volck bey den Füssen auff der Gassen herumb geschleppet / sein Cörper zerschlagen und zerhauen / und letztlich in die gemeine Gräber geworffen. Johannes der fünffzehende / sein Successor hat viel von Crescentio erlitten / gleichwol den Pabst-Stul neun Jahr und sechs Monat besessen. In Bestimmung seines Successoris sind die / so der Päbst Historien beschrieben haben nicht einig. Dann etliche setzen nach ihm Johannem den sechszehenden vier Monat lang / andere lassen diesen auß / und kommen alsobald auff Gregorium den fünfften: Unsers Dings ist nicht diesen Streit zu richten.

997. Otto der 3. uñ 14. Teutsche Keyser. Dithmar. l. 4. Chrō. Larishan. Chron. Egnat. l. 3. Blond. l. 3. Dec. 2.

Nachdem Tod Keysers Otten deß andern / zog das Keyserliche Kriegs-Volck den meistentheil auß Italien nacher Teutschland / und nahmen deß Käysers Sohn / Ottonem den dritten / der noch ein Knab von zwölff Jahren war / mit sich / daß er bey seinem Vettern dem Ertz-Bischoffen zu Cölln aufferzogen würde. Nun war Hertzog Heinrich in Bayern / sein nächster Vetter (dann er war deß Grossen Ottonis Bruders Sohn) dieser Zeit mächtig im Reich / und weil Otto der dritte noch so jung war / unterstund er sich den Keyserlichen Gewalt an sich zu ziehen / kam gen Cölln / bemächtiget sich deß jungen Käysers / wie auch seiner Schwester Adelheiten / die zu Hall in Sachsen aufferzogen wurde / schrieb einen Reichs-Tag gen Magdeburg auß / und hielt sich anderst nicht / als ob er Käyser wäre. Deß wolten ihm aber die andern / sonderlich die Sächsischen Fürsten nicht geständig seyn / und fehlete wenig / daß es zu einem blutigen Krieg in Teutschland kommen wäre / wann nicht Hertzog Hermann von Schwaben / durch seine Weißheit und Glimpff / die Sach zu friedlichen Mitteln gerichtet hätt. Also wurd ein Reichstag zu Franckfurt gehalten / Käyser Otten (der damahls das Kind genennet ward) das Käyserthumb bestättiget / und vom Krieg wider die Wenden gehandelt

985. Reichstag zu Franckfurt.

Im Jahr 986. gieng der Krieg zwischen diesem Käyser Otten und den Böhmen an / und geschahe zu beyden Seiten viel Schadens / biß letztlich Hertzog Boleslaus seinen Bruder Meico zu dem Käyser sandte / der unter andern Praesenten auch ein Cameel mit brachte / welches ein frembd Ding in Teutschland war / und also mit gewissen Bedingen Fried erlangte.

ANNO CHRISTI. 986. 987.

Bey diesen deß Käysers jungen Jahren liessen sich die Dänen und Diemärsen gelüsten / mit einer grossen Anzahl Schiff den Elb-Strom herauff in das Sachsen-Land zurücken / nahmen Staaden an der Elb ein / fiengen den Marggrafen darinn / und als die Sachsen ihnen unter Augen zogen / fernerm Innfall zu wehren / wurden sie von den Dänen in die Flucht geschlagen. Weil aber die Dänen auch nicht geringen Schaden genommen hatten / und ihnen der Marggraff von Staaden auff einem kleinen Nachen entrunnen war / ergrimmeten die Dänen dermassen / daß sie den übrigen Gefangenen entweder die Händ oder Füß abhieben / oder die Nasen abschnitten / und also hinwarffen. Da sie nun mit ihrem sehr grossen Raub wider heimb wolten / gleichwol deß Wegs unkündig waren / nöthigten sie einen Sachsen / mit Nahmen Herbart / daß er ihnen vorgehen solte / der führet sie in einen Moraß / thät solches den Sächsischen Bauren zu wissen / die kamen von allen Orthen herbey / und schlugen die Dänen zu todt / daß nicht einer darvon kan. Es sind dazumahl über die zwantzig tausend Menschen umbkommen / und alle Beuth wider gewonnen worden.

Abb. Stadens. 988. Grosse Niderlag der Dänen. 989.

Im Jahr neunhundert neun und sechtzig / thät Käyser Otto der dritte / seinen ersten Zug in Italiam / kam gen Venedig / allda er stattlich empfangen ward / gab den Venedigern diese Freyheiten / daß sie unter keines Käysers oder Königs Jurisdiction / sondern ein freye Republic / und zwischen den beyden Käyserthumben / dem Orientalischen und Occidentalischen / ein mittelbarer Standt seyn solten. Von dannen zog er gen Ravenna / Pavia und Rom / und ward überall mit grossem Pracht willkomm geheissen. Von Rom zog er in Puglia, besucht überall die Heiligen Oerter und Heiligthumben / und da er höret / daß die Wenden in das Ertzstifft Magdeburg und Fürstenthumb Anhalt gefallen / die Statt Bernburg erobert und verbrennt hatten / muste er nothwendig wider in Teutschland kehren.

996. Der Venediger Privilegia.

Es hatte Käyser Otto seiner Verwandten einen / der Bruno hieß / und Hertzogs Otten von Sachsen und Schwaben Sohn war / nach Pabst Johanne dem XV. zum Pabst gemacht / wider der Italiäner Willen / die lieber einen auß ihrem Mittel gehabt hätten. Da nun der Käyser hinweg gezogen war / jagte Crescentius, ein grosser Herr und Consul zu Rom / den Pabst Gregorium zur Statt hinauß / und satzt einen andern / den Bi-

Pabst Gregorius V. Historia. Contin. Aimoin. l. 5. c. 45. Dithmar. lib. 4.

schoff



Anno Christi. Trithem. in Chron. Hirsaug. Pat. in Greg. 5.

schoff von Placentz auff Sanct Peters Stul. Gregorius flohe zum Käyser in Teutschland/ und klagt ihm seine Noth. Der Käyser mahnet die Fürsten und Lehenleut deß Reichs auff / bestimpte den Musterplatz zu Verona. Crescentius forchte sich / befestiget die Engel-Burg. Käyser Otto kam für Rom / die Burger machten ihm die Thor auff / Crescentius retiriert sich in die Burg mit seinem neuen Pabst Johanne / Otto nahm von den Römischen Rahtsherren Geyssel und Pfand / nöthiget Crescentium, daß er sich auff Genad und Ungnad ergeben muste. Da ließ ihm der Käyser Nasen und Ohren abschneiden / die Händ abhauen / ihn widersinns auff einen Esel setzen / zur Richtstatt führen und auffhencken. Alle Rathsgenossen / die es mit ihm

988. gehalten hatten / wurden mit der Axt enthaupt/ und seinem Pabst Johanni die Augen außgestochen. Die übrigen / so sich der Auffruhr theilhafftig gemacht hatten / wurden in die Eisen geschlossen / und der Teutsche Pabst Gregorius Quintus wider auff seinen Thron gesetzt / nachdem er desselben eilff Monat gemangelt hatte.

Da Käyser Otto wider in Teutschland kommen war / nahm er ihm auß sonderbahrer Andacht für / die Gebein Adelberti deß gewesenen Bischoffs zu Prag / welcher von den

999. Preussen / den er geprediget / erschlagen / und zum Märtyrer gemacht worden war / heimzusuchen. Er kam gen Gnesen / und ward von Boleslao, Hertzogen in Polen / Königlich tractirt. Damit sich nun der Käyser hinwider danckbar erzeigte / ließ er Hertzog Boleslaum zu sich in die Kirche fordern / machte ihn allda auß einem Fürsten zum König / und setzte ihm die Cron mit seinen Händen auff sein Haupt / mit gewissem Beding / wie fern er dem Römischen Reich verpflichtet seyn solte. Boleslaus gab dem Käyser hinwider köstliche Geschenck / unter andern auch einen Arm von dem Leichnam Sancti Adelberti. Und da er wider in Teutschland kam / ließ er deß grossen Käysers Carlens Grab zu Aachen / so verfallen / und schier nicht mehr zu finden war / wider auffrichten.

Anno. Christi. Hertzog von Polen zum König erhoben. Crom. l. 3.

1000. Im tausendsten Jahr nach unsers HErren Christi Geburt / thät Käyser Otto seinen dritten Zug oder (wie man es nennet) Romefahrt in Italien / bemühet sich sehr mit den Reliquien und Heiligthumben / stifft etliche Kirchen und Clöster. Zu Rom erregt einer/ Gregorius, ein grausame Meuterey wider ihn/ daß der Käyser in seinem Pallast belägert ward/ und in Leibs und Lebens Gefahr kam. Da dieses Hugo / ein Marggraf von Brandenburg / vernahme / eilet er nach Rom / stillet die Burgerschafft / und halff dem Käyser darvon / der damahls sein Kriegs-Volck nicht bey sich hatte. Da er nun wider in Teutschland zu reysen Vorhabens / in Meinung / ein Heer auffzubringen / diese Schmach an den Römern zu rächen / verehret ihm Crescentii Wittib / den Otto hatte / wie obgemeldt / hinrichten lassen / zu guter Gedächtnuß / (dann er hatte viel guter Kundschafft zu ihr gehabt) ein paar vergiffte Handschuch / darvon dem

1001. Von Huren kombt nichts gutes her. Gothfr. Viterb.

ANNO CHRISTI. Käyser Otto der 3. stirbt.

Käyser am gantzen Leib böse Blattern und Pestilentzflecken aufffuhren / daran er sterben muste/ auff dem Weg nacher Hauß / als er nicht mehr dann neun und zwantzig Jahr alt war / und siebenzehen Jahr/vier Monat regiert hatte. Hertzog Heinrich von Bayern hat den todten Cörper vollends in Teutschland geführet /das Ingeweid zu Augspurg / den Leib aber zu Aachen zur Erden bestattet. Er hat keine Kinder verlassen/ wiewol er ein Gemahl gehabt / Mariam auß Hispanien/ Sancti Garziæ deß Königs von Aragon und Navarra Tochter / ein unzüchtig und geil Weib/ doch darbey unfruchtbar. Sie führet einen jungen Gesellen mit ihr / in Weibs-Kleidern / wie ein Kammer-Jungfrau / mit dem sie heimlich zuhielte. Da diß für den Käyser kam/ließ er ihn entblössen/und nachdem er ihn/ wie die Sag gangen/ funden/lebendig verbrennen. Weil sie aber nicht nachließ / und noch darzu einen Italiänischen Grafen von Mutina / der ihres unkeuschen Willens nicht pflegen wolte / durch falsche Anklag umb Leib und Leben gebracht/ ließ der Käyser gleicher Gestalt ein Urtheil über sie fällen / daß sie ebenmässig verbrennet/ und ihr Untreu bezahlt wurde.

Maria deß Käysers Gemahlin ein böses unkeusches Weib.

ANNO CHRISTI.

Und demnach wir biß über das tausende Jahr nach unsers HErrn Geburt kommen sind / als wollen wir im Namen GOttes / dieses fünffte Theil unser Chronicken beschliessen / von Anordnung der Churfürsten / so nach etlicher Meynung / in diese Zeit einfället / und andern noch hieher gehörigen Geschichten/ im folgenden Theil Meldung thun.

Sechster Theil
Historischer Chronick/

Inhaltend die fürnehmsten Geschichten / so sich in der Römischen Monarchy hin und wieder in der Welt zugetragen.

Im Jahr unsers HErrn 1002. und dem Todt Käyser Otten deß dritten / biß auff den Anfang der Regierung Käysers Caroli V. und das Jahr Christi 1519.

ANNO CHRISTI.

DIeweil wir / Günstiger Leser / am Ende deß vorigen Theils / der ersten Emsatzung der Churfürsten deß Teutschen Reichs / welche fast alle Historienschreiber in die Zeiten Käyser Otten deß dritten / und Pabst Gregorij deß fünfften / referiren / Meldung gethan / als wollen wir das jenige / was wir in den Historicis hievon finden / und mit demselben unser Meynung kürtzlich / doch ohne männigliches Præjuditz / und mit Vorbehalt der Verbesserung / diß Orts anzeigen.

Anfänglich / ist auß den Geschichten der vorigen Käyser bekandt / daß neben den ordentlichen und rechtmässigen Käysern / so wol auß dem Geblüt Caroli Magni, als den Sachsen / sich etliche Außländer / sonderlich Italiäner gefunden / welche meistentheils durch Vorschub und Förderung der Päbst / sich in das Röm. Reich einzutringen / und deß Käyserl. Namens mit Gewalt zu brauchen unterstanden. Als zu Zeiten Caroli Crassi warff sich Guido Hertzog zu Spoleto auf / wider welchen Arnulfus Carolomanni Sohn / Ludovici Germanici Enckel erwehlet ward. Nach Guidonis Todt ward sein Sohn Lambertus von Pabst Formoso zu Rom / als ein Keyser gekrönet / wider den vorgemeldten Keyser Arnulfum. Wider Ludovicum Arnulfi Sohn ist Ludovicus, ein Sohn Bosonis, Königs in der Provintz / gleicher Gestalt zum Keyser gekrönet / und von Berengario Hertzogen zu Friaul der Augen und deß Reichs beraubet worden. Nicht weniger hat sich der jetztgemeldte Berengarius, lang für einen Käyser in Italia gehalten / und zu den Zeiten Käyser Orten deß I. Berengarius der Jünger / Adelberti, eines Italiänischen Marggrafen Sohn / sambt seinem Sohn Alberto, welche beyde jetztgemeldter Keyser Otto der Grosse überwandt / den Vatter fieng / und gen Bamberg verwiese / den Sohn aber gen Constantinopel verjagte. Uber diß alles hatte sich auch zu Keyser Otten deß III. selbst Zeiten Crescentius zu Rom dergleichen unterstanden / wie es ihm aber darüber gangen / ist in jetztermeldtes Keysers Historia gesagt worden.

ANNO CHRISTI.

Naucler. gen. 34. Plat. in Greg. 5.

Diesen so schädlichen Zwytrachten / und darauß entstehenden grossen Beschwärlichkeiten ins künfftig vorzubauen / hat der mehrerwehnte Käyser Otto für gut angesehen / mit Hülff Pabsts Gregorij deß fünfften / die Sache dahin zu richten / daß nach seinem Tod / weil er keine Kinder noch Erben hatte / das Röm. Reich nicht ebenmässig durch 2. oder 3. Häupter zerrüttet würde / und weil ihm nicht unbewust / daß so wol in Franckreich / als Italien waren / die nach dem Käyserl. Titul und Würde strebeten / durch ein Fundamental und immerwärend Gesetz / selbiges für ein und allemal zuverwehren. Hierzu hat nun der Keyser den Pabst willig gefunden / und weil er / Gregorius, von Geburt ein Sachs und Teutscher / darzu deß Käysers Verwandter war / haben sie beyde / Pabst Gregorius der fünffte / und Keyser Otto der dritte / in einer stattlichen Versamlung vieler Teutscher und Italiänischer Fürsten und Bischoffen seine Ordnung gemacht / daß hinfüro allein bey den Teutschen Fürsten / die Wahl eines Röm. Käysers bleiben / und sie einen auß ihrem Mittel / der von Geburt und Ankunfft ein Teutscher wäre erstlich zwar zum Röm. König erwehlen sollen / den der Pabst hernach zum Käyser weyhen und krönen möchte. Ob aber damals diese Freyheit der Königl. Wahl an gewisse Fürsten gebunden / und ob derselben eben 7. gewest / und zwar diese 7. so noch zu unsern Zeiten Churfürsten / und Churfürstliche Geschlechter sind / das ist ein

Anno Christi.

Ding/ daß sich wol fragen läst. Es sind zwar etliche Scribenten / die es dafür halten und bejahen/ als Platina, Marsilius, Patavinus, Martinus Polonus, Carion in vet. edit. und andere / aber es wird ihnen durch Aventinum, Onufrium, Curionem, und viel neue Historicos widersprochen/ und zwar unsers Erachtens/ nicht ohne hohe Ursachen/ deren etliche/ so keines wegs zuverwerffen/ Sethus Calvisius beym Jahr 998. beybringet/ und auß Wippone, der Käyser Conradi deß II. Leben beschrieben hat / darthut / daß bey der Wahl desselben Käysers/ welche im Jahr 1024. geschehen/ fast alle Fürsten / Geistlich und Weltlich/ versamlet gewest / und durch sie einmüthiglich Conradus erwöhlet worden. Nun ist diese Wahl etliche Jahr nach der Satzung Ottonis deß III. geschehen. Darnach/ als die Röm. Päbst/ Gregorius der VII. und Urbanus II. Käyser Heinrichen den IV. deß Käyserthumbs entsetzen wolten/ schrieben sie an die Fürsten und Bischoffe deß Teutschlands in gemein/ daß sie einẽ andern wöhlen sollen/ welches nicht geschehen, wann damals gewisse Churfürsten gewest/ zu dem / so wird auch in dem Päbstischen Außschreiben der Name / Electores, Churfürsten/ nicht gefunden.

Fürs dritte / geben die Hystorien der nachfolgenden Käyser / daß etliche Wahlen fürgangen/ darbey sich Teutsche Fürsten gefunden / welche keines wegs unter den Weltlichen Churfürsten/ oder auch ihres Geschlechts sind: Es haben auch etwa die Hertzogen von Francken / Schwaben/ Bayern und andere/ der Keyserlichen Wahl widersprochen/ wie bey Lothario dem II. und Conrado dem III. geschehen/ welches sie keines Wegs hätten thun können/ wann sie/ die von Francken/ Schwaben/ Bayern/ nicht so wol ihre Stimẽ/ als die andern Fürsten gehabt.

Als Käyser Friederich der I. mit Pabst Hadriano dem IV in Unwillen stund/ und ihm Hadrianus fürwarff/ er hätte die Käyserl. Hochheit vom Pabst/ gestehet ihm dessen Fridericus keines wegs/ sondern beweiset in einem Schreiben Anno 1156. daß er solches von niemand / dann dem lieben GOtt / und allen Teutschen Fürsten habe/ welche in seiner Wahl einmüthig gewest seyen/ und daß der Pabst nichts darbey gethan habe / als die Crönung. Uber diß wird in etlichen Fürstl. Versamlungen/ so der Käys. Wahl halber angestellet/ der Hertzogen (da doch nur einer / nämlich Sachsen/ Churfürst ist:) Item/ Aebte/ Prælaten und Grafen gedacht/ die doch in das Churfürstliche Collegium nicht gehören.

Letztlich/ so weisen die Reichs Constitutiones auß / wie sie Melchior Goldast von Haiminsfeld publicirt / und zu Franckfurt am Mayn gedruckt sind/ daß im Jahr 1208. Käyser Otto der IV. ein Hertzog zu Braunschweig / nachfolgende Satzung von der Käyserl. Wahl gemacht / daß niemand sich unterstehen solle / das Käyserthumb erblich zu machen / sondern es sollen 6. Fürsten/ 3. Geistliche / als Maynz / Trier und Cölln/ und 3. Weltliche / Pfaltz / Sachsen und Brandenburg / den Röm. König wöhlen / dafern sie sich aber der Stimmen halber nicht vergleichen können/ sollen sie den König in Böhmen / als einen Scheidrichter/ zu sich nehmen.

Hierauß erscheinet erstlich/ daß die Anordnung der 6. Churfürsten / wie sich dieselben jetzo befinden/ mit nichten so alt/ als man meinet/ noch in die Zeiten Käyser Otten deß III. zu ziehen. Darnach ist sehr glaublich / daß ein Irrthumb in der Zahl fürgangen / und Otto der III. für Otto den IV. genommen worden/ da doch dieser wol 200. Jahr nach jenem regieret. Drittens/ daß die erste Anordnung / daß nemlich allein die Teutsche Fürsten/ und zwar auß ihrem Mittel/ einen Röm. König wöhlen sollen/ Käyser Otten dem dritten/ zuzuschreiben/ Otto der IV. aber dasselbe Recht auff gewisse Zahl und Geschlechter der Churfürsten determiniret habe.

Die solche Verordnung in die Zeiten deß 22. jährigen Interregni, oder gar auff Carolum den IV. verschieben/ kommen/ unsers Erachtens/ gar zu langsam damit/ dann ja Carolus IV. der sieben Churfürsten / als einer alten und sehr nützlichen Ordnung / in seiner güldenen Bullen gedencket. Und diß ist also unser einfältige Meynung / dardurch wir niemand vorgrieffen/ noch ichtwas benommen haben wollen.

Anno Christi.

Nach Käyser Otten deß dritten Tod ward Heinrich der ander/ mit dem Zunahmen der Zahme / ein Hertzog in Bayern erwöhlet / im Jahr Christi 1002. Er war von Sächsischem Geblüt/ besaß gleichwol ein Theil deß Bayerlands/ sambt der Grafschafft Bamberg. Dann Käyser Otto der erste / hatte seinem Bruder Heinrichen / den man den Zänckischen / oder Hadersichtigen hieß/ das Bayerland übergeben / dessen Sohn Heinrich Hetzel/ ist nach etlicher Meynung / ein Vatter Käyse. Heinrichs deß andern gewest / andere sagen/ sein Altvatter. Der Unfleiß und Ungeschicklichkeit der Teutschen Scribenten / ist zur selben Zeit so groß gewest / daß man dessen / wie auch sonsten vieler nothwendigen Dingen und Umbständen / keine gewisse Nachrichtung haben mag. Diß ist gewiß/ daß dieser Käyser Heinrich der ander/ ein fürtrefflicher/ frommer/ und darbey streithaffter Fürst gewesen / dann er nicht geringe Krieg mit gutem Glück geführet hat. Anfangs legt sich wider ihn auff Eckhard / ein Sächsischer Marggraf/ vermeint auch das Reich mit Gewalt an sich zu reissen / bracht etliche Fürsten auff seine Seiten/ ward aber zeitlich von denselbigen verlassen/ in Acht gethan / und im folgenden Jahr erschlagen.

Heinrich der ander Käyser. 1002. Dithmar. l. 5. 6. Sigebert. Genbl. Otto Frising. l. 6. cap. 27. Blond. l. 3. Dec. 2. Egnat. l. 3

1003.

Damit war der Sachen noch nicht geholffen/ dann es stunden wider den Käyser auff / sein eigener Bruder Bruno Bischoff zu Augspurg/ und Hertzog Herman zu Schwaben / sambt etlichen andern/ sahe auch einem Bürgerlichẽ Krieg sehr ähnlich / aber der Käyser bracht es durch seinen hohen Verstand und Gelindigkeit dahin/ daß diese seine Widerwärtigen erkandten / und Gnad begehrten / die ihnen auch widerfuhr / und also Blutstürtzung vermieden bliebe / doch gab es im Jahr hernach einen Krieg. Dann Marggraf

1004.

Anno Christi.

Heinrich von Oesterreich und sein Sohn Ernestus versagten dem Keyser den Gehorsam / und zogen wider ihn zu Feld. Der Keyser thät eine Schlacht mit ihnen / der von Oesterreich lag unten/muste in Böhmen entfliehen/der Sohn ward gefangen / doch von den Fürsten erbetten / daß er nicht enthauptet / sondern ins Elend verwiesen ward. Im Jahr hernach ließ Marggraf Heinreich von Oesterreich bey dem Keyser inständig umb die Versöhnung ansuchen/erbott sich zu depreciē, ward der Lebensstraff erlassen/doch auff einem Schloß im Gefängnuß enthalten/ welches die Scribenten derselbigen Zeit Gebichenstein nennen/ biß zuletzt Godeschalck Bischoff zu Freysingen / bey Belehnung Jarimirs deß Hertzogs in Böhmen / durch ein geschickte Red deß Keysers Gemüth erweichet / und zuwegen gebracht hat/ daß Marggraff Heinrich widerumb ledig gelassen worden.

1005.

Huldr. Mutius Chron. Germ. lib. 14.

Inmittelst hatte sich ein Italiänischer Marggraff in der Lombardey durch etliche Italiänische Bischoffe und Herren zum Röm. König auffwerffen lassen. Er hieß Ardovinus oder Erdwein / und verlegt mit seinen Lombardern dem Keyser den Paß/daß er nicht in Italien kommen solte. Henricus nam seinen Zug starck auff Italien zu / schlug die Besatzung Ardovini auß den Clausen/und öffnet die Päß mit Gewalt/ Ardovinus samblet sein Heer auffs neue/ thät noch ein Treffen mit dem Keyser / verlohr all sein Volck/ und ward er selbst erschlagen. Also rückte Henricus ferner ins Land / kam mit Triumph erstlich gen Verona, darnach gen Bressa, da verfügten sich die Italiänischen Herren zu ihm / und leisteten ihm die Huldigung. Als er gen Pavia kam/und den meisten Theil seines Kriegsvolcks vor der Statt gelassen hatte / erregten die Bürger einen Auffruhr / fiengen mit deß Keysers Leibguardi eine Schlägerey an/ bemeisterten dieselbe/nahmen den Keyser gefangen / und verwachten ihn auff dem Rathhauß. Da die Teutschen vor der Statt ihres Herrn Gefahr vernahmen / brachen sie die Pforten mit Gewalt auff/und fielen hinein. In dem vermerckt der Gefangene Keyser der seinen Gegenwart/ entrann den Wächtern/ sprang mit geherztem Muth vom Saal herab / fiel aber die Hüffte außeinander/daß er/ob er wol curirt worden/ doch die gantze Zeit seines Lebens hat hincken müssen/ und daher kompt es / daß er in den Historien Henricus Claudus der Lahme oder Hinckende genennet wird. Durch diesen deß Keysers Unfall wurden die Teutschen erzürnet/ daß sie die Statt anzündeten/ welche die gantze Nacht in der Flamm gestanden / wol halber abgebrandt / und viel 100. Bürger tod geschlagen worden. Von dannen nam der Keyser seinen Zug wider Meyland/ wolt aber nicht in die Statt / sondern schlug sein Läger auff dem Feld / straffet daselbst alle die/ so dem obgemeldten Erdwein angehänget hatten/ durchwandert der Toscaner Landschafft/und kehret wider heim in Teutschland.

Deren zu Pavia Untreu gegen de Käyser.

1006.

Im Jahr 1006. erwuchsen Käyser Heinrichen dem ander 2. nicht geringe Kriege. Es hatte Boleslaus seinen Bruder Hertzog Jarimir auß dem gantzen Böhmerland vertrieben / Jarimir rufft den Keyser umb Hülff an/ der kam eilends/ schlug Boleslaum, der sich dieses geschwinden Uberfalls nicht versehen / in die Flucht / und setzt Jarimirum in das Hertzogthumb Böhmen ein. Doch hat dieser Boleslaus unlängst hernach den Bruder wider vertrieben / und härtiglich geängstiget / auch sonst viel Ubels gestifftet / biß er von Boleslao dem König in Polen über der Gast-Mahlzeit gefangen worden / der ihm die Augen außstechen lassen/und die Statt Prag sambt dem grösten Theil deß Böhmerlands eingenommen.

Anno Christi.

Krieg umb Lothringē.

Der ander Krieg war umb das Hertzogthum Lothringen. Dann als dieses Lands-Fürst Hertzog Otto / der letzte auß Keyser Caroli deß Grossen Geblüt / was die mannliche Lini anlanget/ verstorben / liehe der Keyser selbig Fürstenthumb Hertzog Gottfrieden von Ardenna. Diß wolt Graf Baldwein von Flandern nicht gut seyn lassen/ sondern fieng mit Hülff der Frantzosen einen Krieg an/ überzog seinen Vettern / Hertzog Gottfrieden/ und bemächtigt sich etlicher Ort in Lothringen. Im folgenden Jahr nam ihm Keyser Heinrich für/Balduinum in seinem eigenen Land Flandern daheim zu suchen/rückt mit seinem Heer über die Schelde / verwüstet das Land weit und breit/ fieng viel Flämische Herren und Edelleuth/ und belägert die Statt Gent. Da Baldwein sich zu schwach befande / bat er umb Frieden / stund von aller Forderung / und was er in Lothringen hatte / ab / ward vom Keyser zu Gnaden auffgenommen/ und noch darzu mit etlichen Seeländischen Insulen belehnet. Ist also Gottfried von Ardenne Hertzog in Lothringen blieben / der damals auch Graf Gerharden geschlagen / und die Grafschafft Hennegau eingenommen hat.

1007.

Im Jahr 1007. starb Rheinhold der letzte Graf von Babenberg / oder Bamberg / und fiel die Grafschafft / als ein Reichs-Lehen an den Keyser / der nam ihm für ein Bisthumb dahin zu stifften. Da widersatzte sich der Bischof zu Würtzburg/weil sein Stifft nicht wenig Güter in dieser Grafschafft hatte. Der Keyser erbote sich deßwegē zum genugsamen Abtrag/es wolte aber doch nicht seyn. Die Keyserin Kunigund hielt deßwegen ernstlich bey ihm an / daß er auch deßwegen unter andern Ursachen / einen Reichstag gen Franckfurt am Mayn außschrieb / und die Bischoffen ermahnet / ihre Stimmen und Gutachten hierüber zu geben / die schlossen den mehrentheil dahin/weil dieses Werck zu Beförderung deß Gottesdiens und seiner Kirchen gereicht/ als solte es durch niemand verhindert werden muste also der von Würtzburg schweigen / darauff fuhr Keyser Heinreich mit der Fundation fort / machte den Anfang deß Baues an der Thumbkirchen/ und an zweyen Klöstern / begabt diß Bisthum sehr reichlich / nicht allein mit der Grafschafft Bamberg / sondern auch mit einer gantzen Herrschafft im Lande Kärndten/und etlichen Lehenthumben in Thüringen und Anhalt. Er wolt auch / daß es exempt / und keinem Ertz-

Ertzstifftūg deß Bisthumbs Bamberg.

Anno Christi.

Bisthumb unterworffen seyn solte / und machte ihm etliche Fürsten deß Reichs zu Lehen Leuthen. Ist also dieser Käyser Heinrich der Fundator deß Bischofflichen Stiffts Bamberg. Im

1011. Herbst deß Jahrs 1011. ließ der Käyser den Thumb zu Bamberg / sampt Benedicti Kirch / so nunmehr fertig waren / durch den Patriarchen von Aglar / in Gegenwart 30. Bischoffen und anderer Prælaten stattlich einweyhen / richtet auch darbey eine Schul auff / in deren die Jugend in guten Künsten unterwiesen wurde.

Indessen hat sich zu Rom ein Tumult erhoben / und einer mit Namen Gregorius, Pabst Benedictum den achten vom Stul verstossen / uñ sich darauff gesetzet. Benedictus ruffte den Käyser umb Hülff an / der kam im October deß Jahrs

1013. 1013. gen Pavia, Gregorius, der ingetrungene Pabst riß auß / dann er sich vor dem Käyser forchte / also schickte Henricus Pabst Benedictum voran gen Rom / er selbst blieb den Winter über zu Pavia, kam im Anfang deß folgenden Jahrs

1014. gen Rom / und ward den 14. Febr. Anno 1014. vom Pabst gekrönet / nachdem er nun 12. Jahr Röm. König gewesen war. Es hat auch dieser Pabst Benedictus VIII. Käyser Heinrichen noch ferners diesen Gefallen gethan / daß er 4. Jahr hernach in Teutschland gen Bamberg kommen / und dasselbe Bistumb geweyhet / bestättiget / und mit neuen Privilegiis begabet hat.

1015. Krieg mit den Polen. Weil Käyser Heinrich in Italia zu thun hatte / fieng Miesco deß Polnischen Königs Sohn im Reich einen Krieg an / da ihn doch der Käyser auß dem Gefängnuß Boleslai deß Hertzogs in Böhmen ledig gemacht hatte. Da nun die Polen zu Feld gezogen / begegnet ihnen der Käyser / und leget sie in 2. Schlachten darnieder / verlohr gleichwol auch viel von den seinen. Hergegen belägerten die Polacken / solchen Schaden zu rächen / die Statt Meissen / darinnen Marggraf Hermann war / und sich dermassen wehrete / daß die Polen unverrichter Sachen abziehen muste.

1022. Im Jahr 1022. bracht Käyser Heinrich der ander ein groß Heer zusamen / rückte damit in Italien / welches die Griechen mit Hülff der Saracenen sehr beschädigten: Er theilet seine Armada in 2. Hauffen / den ersten und grösten führet er selbst in Apuliam / den andern / so 20000. Mann starck war / schickt er unter dem Commando deß Bischoffs von Cölln gen Rom / der hatte Befehl / den Abbt von Cassino / und Fürsten von Capua zu fangen / weil sie sich mit den Griechen verbunden hatten. Der Abbt flohe auff das Meer / litte Schiffbruch / und muste ersauffen. Der von Capua ward gefangen / uñ in Teutschland verschickt. Hierauff belägert der Käyser die Statt Troja in Apulien / erobert solche nach 3 Monaten / schlug der Griechen Heer in die Flucht / nam die Länder Apuliam und Calabrien ein / und weil ihm die Normänner in diesem Krieg dapffere Dienst gethan / als übergab er ihnen ein Theil deß Lands / welches sie auch hernach allezeit besessen haben. Und als er das gantze Jahr in Anordnung der

Verrichtung Käyser Heinrichs in Italia. Glaber, in Hist. Cassin.

Italiänischen Sachen zugebracht / zog er Anno 1023 wider in Teutschland / besprach sich auff dem Weg mit König Roberto von Franckreich / von Verbesserung deß allgemeinen Kirchenwesens / und begab sich gantz darauff / wie er den Schaden / so ein gut Theil Teutschlands in seinem Abwesen erlitten hatte / wider heilen möchte.

Dann es hatte Mistevo der Wenden Fürst / Hertzog Bernhards von Lüneburg Tochter zur Ehe begehret / welche ihm auch der Vatter versprochen / worauff Mistevo ein ansehenliche Reuterey mit dem Käyser in Italien geschickt hatte. Da nun Mistevo der Braut zu Ehren begehrte / schlug ihm Hertzog Bernhard dieselbe schimpfflich ab / und hieß ihn noch darzu einen Wendischen Hund. Diese Schmach zu rächen / fiel der Wendische Fürst mit grosser Macht in Sachsen / verwüstet die beyde Bisthumbe / Hamburg und Stargard / handelt grausamlich / bevorab mit den Geistlichen / zerschnitt ihnen die Haut Creutzweiß auff dem Kopff / und führet sie zum Gespött herumb Die Wenden vertrieben Marggraf Dieterichen von Brandenburg / nahmen die Statt Brandenburg ein / der Marggraf muste gen Magdeburg fliehen / und sich da auffhalten / kam in solche Dürfftigkeit / daß er hätte Hungersnoth leiden müssen / wann ihme der Ertzbischoff daselbst nicht mit einem Canonicat versehen / Hertzog Bernhard trieb zwar mit Hülff der Sachsen die Wenden zurück / kondte sie aber zum Christlichen Glauben nicht bringen / noch ihnen die Statt Brandenburg wider abgewinnen / sondern must Fried mit ihnen machen nach ihrem Belieben. Ist ein Exempel / daß grosse Herren ihre Zusag treulich halten / und einander nicht leichtlich durch Injurien und Unbillichkeit zum Krieg reitzen sollen.

1024. Im Jahr Christi 1024. fiel Käyser Heinrich der II. zu Alstetten in eine gefährliche Kranckheit / und da er sahe / daß seines Lebens nicht lang mehr seyn würde / beruffet er die Fürsten deß Reichs zu sich / berathschlaget sich mit ihnen / wegen seiner Successorn und künfftigen Käysers. Es geschahen unterschiedliche Fürschläge / und wurd von etlichen Hertzog Conrad von Francken dargegeben / dem der Käyser auch seine Stimme gab / inmassen er auch schon zuvor im Testament gethan hatte. Hierauff starb er / Käyser Henricus der II. zu Grönigen / nicht weit von Halberstatt / den 13. Julij / seines Alters im 52. Jahr / nachdem er dem Käyserthumb 22. Jahr und 5. Monat wol vorgestanden. Sein Leichnam ward mit grosser Herrlichkeit auß Sachsen gen Bamberg geführet / und allda in die von ihm gestiffte und erbaute Bischoffliche Thumbkirche begraben. Sein Gemahl war Kunigund / Siegfrieden deß Pfaltzgrafen bey Rhein Tochter / von welcher die Geschichten melden / daß sie die gantze Zeit dieses währenden Ehestands / ihre Jungfrauschafft / doch mit Verwilligung deß Käysers ihres Herrn / erhalten / und daß er / der Käyser kurtz vor seinem Tod / ihre Eltern und Blutsfreund zu sich beruffen / ihnen solche wider zugestellet / und

Käyser Heinrich der ander stirbt.

Mutius Chr. l. 14. Siffrid. l. 1. Wunderlicher Zustãd Käyser Heinrichs / mit seiner

darbey

Anno Christi.

Abschlagung einer versprochenen Braut und andere Injurien verursachen grossen Jamer und Blutvergiessen. Spangenberg.

Anno Christi. Gemahl Kunigund.

darbey bezeugt habe / er liefferte ihnen diese Tochter widerumb eine Jungfrau / gleichwie er sie empfangen habe. Und zwar / so hat sie sich alsobald nach ihres Herrn todt in ein Kloster / das sie selbsten gestifftet / begeben / und ihr Leben darinn beschlossen. Von Keyser Conradi deß andern Regierung wollen wir hernach sagen / jetzo aber uns zu andern Geschichten wenden.

Griechische Geschichten.

Und anfänglich so regierte zu Constantinopel / als ein Keyser deß Orients Basilius, Constantini Bruder / der zu den Zeiten Keyser Otten deß ersten zu herrschen angefangen / und diese seine Regierung biß ins 50. Jahr fortgesetzt / er hat im Jahr 1001. den Krieg wider die Bulgarn mit gutem Glück geführet / dieselben nicht allein auß den Stätten Thessaliæ, die sie vor diesem mit Gewalt eingenommen / herauß geschlagen / sondern gantz Serviam gewonnen / und Samuel der Bulgarn Fürsten biß in das äusserste Gebirg verjagt / auch viel Ort der Bulgarey mit Griechen besetzet / und hat dieser Krieg gewäret biß ins Jahr 1017. da Basilius auß der Bulgarey sich wider gen Constantinopel begeben / dann Johannes der Bulgarn Hertzog / der Samuel succedirt hatte / griff die Statt Durazo mit Gewalt an / ward aber von den Griechen erschlagen / als er nur 2. Jahr regieret hatte. Welcher Unfall die Bulgarn dermassen erschreckte / daß sie ohne Ordnung gleich den Flüchtigen auß Griechenland ab / und heim in die Bulgarey zogen. Basilius gebraucht sich dieser Gelegenheit / rückt ihnen ins Land / erobert fast alle Stätte / bekam einen grossen Schatz / theilet solchen unter sein Kriegsvolck / ließ hin und wider Besatzungen / und kehret im Jahr 1019. im Triumph widerumb gen Constantinopel. Zwey Jahr hernach unterstund sich ein Griechischer Herr / mit Namen Phocas, das Keyserthumb in Orient an sich zu reissen / aber Basilius fürkam es durch seinen Verstand / unterdruckt ihn und seinen Anhang noch im selben Jahr. Durch diesen so manchen glücklichen Succeß wuchs Basilio das Hertz / daß er sich unterstund Sicilien widerumb zu seinem Reich zu bringen / wie er dann auch ein Schiff-Armada dahin abfertigte. Aber er ward darüber von dem Todt übereilet / und starb im Monat December / deß Jahrs 1025. als er 50. Jahr regieret / und 72. gelebt hatte / ihm succedirte sein Bruder Constantinus der IX. von dem hernach gesagt wird.

1002.
1017. Bulgarn gedämpfft.
1019.
1021.
Käyser Basilius stirbt.
1025.

Frantzös. Geschichten. Monach. Antissidor.

In Franckreich regierte König Robertus Hugonis Sohn / ein frommer und gelehrter Herr / also / daß er auch etliche Hymnos und Gesänge in Lateinischer Sprach gemacht / welche noch in der Kirchen gesungen werden. Im Jahr 1003. wolten ihn die Burgunder nicht für ihren Herrn erkennen / sondern begehrten / der Keyser solt ihnen einen Herrn geben / da bekriegte sie Robertus / und ward das Hertzogthumb Burgund jämmerlich verwüstet. Nach diesem / weil König Robert keinen Lust zum Krieg hatte / regierte Rudolphus in Burgund / der kam zu Keyser Heinrichen dem andern / und handelt mit ihm / dafern er ohne Kinder verstürbe / solte das Land Burgund an das Röm. Reich fallen. Dieser Vertrag mißfiel dem Adel in Burgund / dessen sich der von Poictou annahm / und kam abermal zum Krieg / da anderst nichts außgericht / dann Land und Leuth verderbt ward / biß es im folgenden Jahr zum Vergleich kam / und der Graf von Poictou, Gubernator / und der nächste nach dem König in Burgund gesetzt ward.

1003.
Krieg in Burgund.

Es hatte König Robert seinen ältesten Sohn / der Hugo hieß / vor etlichen Jahren zum Successorn im Königreich ernennet / der starb aber im Jahr 1028. als er nur 27. Jahr alt worden. Da wolte der Vatter / der älter Sohn unter den beyden / so noch übrig waren / der Heinrich hieß / solte nach ihm König werden / und schon allbereit die Regierung mit ihm antretten. Die Mutter aber / welche den jüngern / Robertum lieber hatte / wolte / dieser solt nach dem Vatter König werden. Also gab es ein heffrig Gezänck zu Hof / darein sich die Fürsten und Stände deß Reichs auch mengeten / unter sich selbst Partheyen machten / biß es zuletzt nach deß alten Königs Tod zu offenem Krieg kam. Doch drang König Robert hindurch / und ließ seinen Sohn Heinrichen wider der Mutter Willen zu Rheims krönen.

1017.
1028. Glaber.

Hispanische Geschichten. Roderic.

In Hispanien gab es umb diese Zeiten auch Enderung. Dann im Jahr 1002. starb der Saracenische König zu Cordubæ, Almansor, der den Christen in Hispanien viel zu Leyd gethan hatte / und kam sein Sohn an seine statt / der nicht viel nutz war / dann er es geschehen ließ / daß sich die Gubernatores und und Statthalter in den Provintzen für König auffworffen / wordurch der Saracenen Macht zertheilet und geschwächt worden / daß die Christen gute Gelegenheit an die Hand bekamen / sie zu dämpffen / wann sie nicht selbst untereinander zweyträchtig gewesen / und sich verderbt hätten.

1002.

Im Königreich Gallicia und Legion starb Alphonsus der V. nachdem er biß ins 28. Jahr regieret hatte / dann er in Portugall mit einem Pfeil erschossen ward / uñ kam an seine statt Veremundus der III. sein Sohn / der 10. Jahr regirte.

Englische Geschichten. Roger.

In Engelland war umb diese Zeit ein armseliger Zustand. König Edelred / Eadgars Sohn / hatte bißher viel von den Dänen erlitten / welche sonderlich im Jahr 1004. die schönste Provintzen in Engelland jämmerlich verwüstet hatten. Er triebe sie zwar Anno 1005. mit Gewalt hinauß / aber der Dänen König / Schwein genandt / kam im Julio deß Jahrs 1006. wider / bracht viel Schiff uñ Volck mit sich / erfüllet alles mit Bränd und Mord / liefferte doch Edelreden und den Englischen keine Schlacht. Gegen dem Winter begab er sich hinüber in die Insul Wicht / und muste ihm die in Kent und Cornewal Tribut geben. 3. Jahr hernach kam ein ander Hauff räuberische Dänen / plünderten und verwüsteten alles / was an der See lag / und war ihnen nicht zu wehren. Anno 1010. handelten sie gleicher Gestalt / thäten auch eine Schlacht mit König Edelreden / erhielten das Feld / und bemächtigten sich der Insul gegen Norden. Im Jahr 1011. umb Mi-

1004.
1005.
1006. Engelland von dē Dänen verderbt.
1009.
1010.
1011.

chaelis

Anno Christi.

chaelis eroberten sie die Statt Canterburg / und handelten den gantzen Winter grausam im Land/ biß König Edelred genöthiget ward / Fried von ihnen zu kauffen / darzu eine gewisse Summa Gelds ernandt ward. In dem sie aber zu Londen darauff warten/ schätzten sie den Bischoff daselbst sehr hoch / welcher / da er das Geld nicht erlegen kondte/ oder wolte / ward er in der Osterwochen von ihnen erschlagen. Da sie nun das Geld empfangen hatten / schifften sie von dannen/ giengen aber fast alle durch Sturm und Schiffbruch mit dem geraubten Gut zu Grund. Also bekam ihnen der Diebstal / wie der Scorpion bey Æsopo dem Weyhen.

1013. Matth. Westmonast.

Aber wie dem/so kam König Schwein im Jahr 1013. wider mit grossem Volck / nam Northumberland ein/fiel in die Märck/raubte/ brennte und mordet auffs greulichste/belägert Londen/nöhtigt König Edelreden / daß er hinüber in Franckreich entweichen muste / nachdem er sein Gemahl und Kinder voran geschickt hatte. Also bemächtigt sich Sueno oder Schwein deß gantzē Engellands/ und da er nun meinte/er hätte es alles gewonnen/ stürtzt ihn Gott/daß er gählings starb/im Hornung deß Jahrs 1014. Da machten die Dänen seinen Sohn Knoten (Canutum oder Cnutum) zum König/ hergegen beruffren die Engelländer König Edelreden auß der Normandey anheim / zu seinem Reich / der kam / und schlug Knoten den Dänen zum Land hinauß. Cnutus muste weichen/ drohet aber / er wolt starck genug wider kommen / wie er auch thät / und im Jahr 1015. Engelland jämmerlich verwüstet. König Edelred lag kranck zu Londen / da belägert ihn Canutus. Edelred starb auff Ostern / deß Jahrs 1016. in wärender Belägerung der Statt Londen / nachdem er 37. Jahr mit wandelbarem Glück regieret hatte. Edmundus sein Sohn succedirt ihm/ der zwo Schlachten mit den Dänen thät/ darbey es auff der Englischen Seiten sich ziemlich zum Sieg anließ / aber im dritten Treffen lag er schwerlich unten / und ward der Kern der Englischen Ritterschafft erschlagen. König Edmund hatte sein Volck verlohren / aber nicht das Hertz. Darumb bote er Cnuto einen Kampff an / sagt es wäre ohne Noth/ daß umb zweyer Manne willen/so viel tausend Menschen sterben / und gantz Engelland verderbt werden solte/ da es doch eines auß ihnen beyden Tod außtragen köndte. Canutus oder Knot wolte nicht darzu verstehen / botte vielmehr Edmundo einen Frieden an / daß Engelland in zwey Theil getheilet würde / und Edmundus eines behielt/ das ander König Knoten ließ. Edmund erwöhlet West-Sachsen/und ließ Canuto das Märcker Reich. Da aber Edmund bald darauff starb/vertrieb Canutus seinen Bruder Edwarten / und ward also Meister deß gantzen Engellands. Im folgenden Jahr nam er die Wittwe König Edelreds / die Emma hieß / zum Weib/theilet das eroberte Engelland im 4. Theil/ behielt West-Sachen für sich/die übrigen 3. gab er seinen fürnehmsten Obristen zu Lehen / welche er doch nach der Hand selbst vertrieb.

1014.

1015.

1016.

1017.

Es besaß vielgemeldter König Knot nun mehr zwey Reich/ Dännemarck und Engelland. Aber er bekam im Jahr 1026. auch das dritte/ wider sein Gedancken. Es war ein König in Nordwegen Olaus, einfältig und schlecht von Verstand/den wolten die Nordweger nicht haben/sondern erforderten Canutum zu ihrem König. Der kam mit 50. Schiffen / vertrieb Olaum auß dem Reich Nordwegen / und ward gekrönet / Olaus unterstund sich/das seine wider zu erobern / wurd aber von seinen eigenen Leuten erschlagen / und blieb also Knot König in Dännemarck / Engelland und Nordwegen.

Anno Christi. 1026.

Canutus ein mächtiger König.

In Ungarn regierte König Stephanus, Geza Sohn / der darfür gehalten wird / daß er der erste Christliche König in Ungarn gewesen sey/ und hat Keyser Heinrich sehr viel zur Bekehrung der Ungarn vom Heydenthumb zu Christo gethan / wie er dann auch König Stephano seine Schwester Giselam zur Ehe gegeben hatte. Dieser König Stephan war sehr freygebig gegen den Armen / thät den Geistlichen viel Guts / und führte ein unsträfflich Leben / darumb er auch am 42. Jahr nach seinem Tod unter die Heiligen gezehlet worden. Er hat aber 37. Jahr regieret/ und als er im Jahr 1038. verstorben / seiner Schwester Sohn Petrum / zum Successorn gehabt.

Ungarische und Polnische Geschichten.

S. Stephanus König in Ungarn. Bonfin.

1038.

Anlangend die Cron Polen / setzen die Historici den Anfang desselben Reichs in das tausendste Jahr nach Christi Geburt / da Keyser Otto der dritte/ Hertzog Boleslaum, Miecislai Sohn/ zum König in Polen erhoben / und ihm zu Gnesen die Cron auffgesetzet hat. Dieser Boleslaus hat sein Reich nach der Hand wol erweitert / die Statt Cracau den Böhmen abgetrungen / Boleslaum den Hertzog in Böhmen erschlagen/ Prag die Hauptstatt belägert / und Böhmen zwey Jahr lang besessen / ist aber von Keyser Heinrichen dem andern wider darauß vertrieben worden / daher es zwischen den Teutschen und Polen zum Krieg kommen/ und beyderseits nicht wenig Blut vergossen worden/biß zuletzt zu Bautzen Fried gemacht worden / und der Käyser dem König in Polen Hülff gethan/ wider Joraslaum den Fürsten in Reussen / der sehr starck in Polen gefallen war / und hat Boleslaus mit der Teutschen Hülff die Reussen wider auß dem Land geschlagen. Da er im Jahr Christi 1024. starb/kam Mieſco, der auch Miecislaus der ander heist/ sein Sohn zum Königreich. Unter dem vorgemeldten König Boleslao hat sich begeben / daß die Polnische Edelleuth der Christlichen Religion müde werden wolten / allein darumb / weil sie den Bischoffen und Pfaffen den Zehenden geben solten/ und meineten / bey der alten Abgötterey wäre es alles leichter und lustiger zugangen. Da nun deßwegen ein Auffruhr entstunde / dämpffet solche König Boleslaus in der Aschen / ließ die Häupter der Rebellion zum Theil hinrichten / zum Theil also züchtigen, daß sie hinfüro still sassen.

1000.

1002.

Krieg zwischen Teutschen und Polen. Dithmar. lib. 7.

1015.

1017.

1024.

Auffruhr wegen deß Zehenden.

In Egypten regierte Caliphas Hachan, welches Mutter eine geborne Christin gewesen war.

Egyptische Sachen.

dessen

Anno Christi. Cedren. Torsell.

Dessen unangesehen / und daß er seinen Saracenen gnugsam bezeugte / wie so gar kein Christliche Ader an ihm wäre / brach er im Jahr 1010. den Frieden mit Basilio dem Käyser zu Constantinopel / fiel in die Statt Jerusalem / zerstöret den herrlichen Tempel deß Grabs Christi / verbrennet die Clöster daselbst und im gantzen Land / schlug etliche Münch zu todt / jagt die übrigen hinweg / und fügte ins gemein den Christen viel Schadens zu.

Tempel deß H. Grabs zerstöret.

Kirchen Geschichten.

Das Kirchen-Wesen belangend / sind unter Käyser Heinrichen dem andern etliche Zusammenkunfften der Geistlichen gehalten worden / nemblich zu Magdeburg / Dortmünd / Bamberg und Selingstatt / da man zwar etliche Ordnungen gemacht / gehen aber meistentheils das Gesang der Kirchen und andere Ceremonien an / oder dienen zur Reformation deß unordentlichen Lebens der Geistlichen. Von Stifftung deß Bisthumbs Bamberg / und etlichen andern Kirchen-Sachen ist droben Meldung geschehen.

Päbst zu Rom.

Nach Johanne dem XVII. hat den Päbstlichen Stul besessen Johannes der XVIII. (oder XIX.) nach ihme Sergius der IV. (andere zehlen ihn den achten) gefolget / der Käyser Heinrichen den andern gekrönet hat / Anno 1014. und das Thumbstifft und Bisthumb zu Bamberg geweyhet. Es war dieser Pabst Benedictus VIII. von hohem Adel / darumb er auch Lust zu hübschen Pferden hatte / sonderlich die gantz weiß von Haaren waren. Also legt er für die Exemption und anders einen Tribut auff das Stifft Bamberg / daß ihm der Bischoff Jährlich hundert Marck Silbers / und einen schönen weissen Zelter mit seinem Zeug und Zugehör gen Rom liessern solte. Aber Käyser Heinrich hat nachgehends diesen Tribut abgelöst / sein Bisthumb darvon befreyet / und dem Pabst die Statt Benevent darfür geben.

Anno Christi.

Gelährte Leut.

Fürnehme und gelährte Leut dieser Zeit finden sich Berno, ein Abbt in der Reichenau / im Costentzer See / dessen Schrifften man noch hat. Item Burckhard Bischoff zu Wormbs / der den Thumb daselbst (nachdem er den alten / so zu S. Peter hieß / abgebrochen) auffgebauet / und in Gegenwart Käyser Henrici II. geweyhet hat. Sein Buch ist in unsern Händen. Auch hat unter diesem Käyser floriret Guido von Aricia, ein berühmter Musicus, der diese Kunst in gewisse Præcepta gefasset / und viel ein leichtere Manier zu singen an Tag geben / als zuvor bräuchlich gewesen war / darumb ihn auch Pabst Benedictus gen Rom erfordert.

Von den Saracenen oder Mahometisten in Hispania florirte damals am allermeisten der berühmte Medicus Avicenna, welcher Arabisch von der Medicin geschrieben / und seine Schrifften in unterschiedliche Sprachen übergesetzt / von uns gelesen werden.

Sonderbahre Geschichten. 1012.

Im Jahr 1012. hat sich diese denckwürdige Geschicht begeben / so von vielen Historien-Schreibern bestättigt wird. Es ligt im Stifft Magdeburg (Albrecht Krantz sagt im Bisthumb Halberstatt) ein Dorff Kolbeck genannt / darinnen ist eine Kirch S. Magno geweyhet. In der Nacht / so vor dem Christ-Fest / oder Weyhenachten hergehet / kam ein Bauer / mit Namen Ottobert / sambt noch 14. Männern und 3. Wei-



Anno Christi. Histori von einem wunderbahren und langwierigen Veitstantz. Abb. Stad Roger.

bern/ daß ihr zusamen 18. waren / auff den Kirchhoff/ die fiengen daselbst einen Tantz an / sungen darbey mit ungeschicktem Geschrey Weltliche Bulen-Lieder / unangesehen der heiligen Zeit. Weil sie nun damit den Priester / Ruprecht genannt/ der zur selben Stell dem Geistlichen Ampt abwartete/ irre machten/ gieng er zu ihnen herauß/ und mahnet sie von solcher Gottlosigkeit ab. Darnach fragten sie nicht / sondern fuhren in diesem Unfug immer fort. Da erzürnete sich der Priester / flucht ihnen im Namen GOTTES und S. Magni deß Martyrers / daß sie ein gantz Jahr aneinander tantzen musten. Diß geschahe also. Sie fuhren / wie unsinnige Leuth fort / tantzten und schryen Tag und Nacht / klagten keine Kält noch Hitz / Hunger noch Durst / es fiel auch weder Tau / Regen oder Schnee auff sie/ und blieben ihre Kleider und Schuhe unzerbrochen. Einer wolt seine Schwester mit Gewalt von solchem Tantz hinweg ziehen / und nahm sie bey dem Arm / da ließ sie den Arm gehen / der fiel auff die Erde / aber es folgte kein Tropffen Blut hernach / das Weib war jung und tantzte eines Weges wie den andern fort. Als sie nun solches ein gantz Jahr getrieben / und sich in einen runden tieffen Cräyß biß an den Gürtel in die Erde getantzet hatten / kam dahin der Bischoff von Cöllen/ sampt andern Geistlichen Männern/ thäten das Gebet über sie / der Bischoff nam sie bey den Händen / schied sie von einander / führet sie in die Kirchen / dancket GOTT für ihre Erledigung / drey von ihnen / darunter auch das Weib war / so den Arm verlohren hatte / starben alsobalden vor dem Altar. Etliche endeten ihr Leben in zweyten und dritten Monat hernach/ die beym Leben blieben / zitterten aneinander / und kondten ihre Glieder nicht still halten / zu immerwährendem Zeugnuß der begangenen Dingen. Hierauß sehen wir / daß sich GOTT nicht verspotten lasse / und daß muthwillige Gottlosigkeit bösen Lohn mit sich bringe. Diese Geschicht wird von mehr als zehen bewährten Historicis beschrieben / deren der mehrertheil zur selben Zeit / oder nicht lang hernach gelebt haben.

Goßlar zur Statt gemacht.

Im Jahr 1016. hat Käyser Heinrich der II. den Flecken Goßlar/ darzu er sonderlich gut Gefallen trug/ zu einer Statt gemacht / und mit Mauren angefangen zu beschliessen / dann es bißhero ein offener Ort gewesen war.

Juden Eyffer.

Anno 1017. bekamen die Juden auff den Charfreytag zu Rom ein Crucifix / nahmen das Bild Christi vom Creutz / schlugen / verspeyeten und geisselten es / hefften selbiges wiederumb an das Creutz / und spieleten die Passion mit ihm / wie ihre Voreltern auff diesen Tag mit CHristo / sie wurden aber über diesem Bubenstück ergriffen / und musten ihrer viel die Hälse hergeben.

Blutiger Regen.

Im selbigen Jahr fielen im Regen Bluts-Tropffen vom Himmel / und wann sie auff der Menschen Leiber oder Haut fielen / kondten sie nicht abgewaschen werden / da man sie doch von den Kleidern / auch Holtz und Stein abwaschen kondte.

Anno Christi.

Groß Sterben.

Im Jahr 1020. starb es greulich an der Pestilentz/ fast überall in Teutschland / und wuchsen alsobalden giftige Schlangen in den todten Cörpern / daß man sie nicht ohne Gefahr begraben kondte.

Kirch zu Utrecht.

Anno 1023. hat Adelbold Bischoff zu Utrecht die schöne Thumbkirch in selbiger Statt / welche er erbauet hat / den 9. Julij / in beyseyn Käyser Heinrichs deß II. und noch 12. Bischoffe geweyhet / darzu der gemeldte Käyser herrliche Vergabungen gethan / und sie mit schönen Privilegien gezieret hat.

Conrad der ander Römischer Käyser. Wippo in ejus vita. Gottfrid. Viterb. pag. 17. Otto Frising. l. 6. c. 28. Gaguin. lib. 5. Æmil. l. 3. Carion. Chron. l. 3 Sigeb. Gemb. Herman. Cõtract. Huld. Mutius. Chron. lib. 14.

Nach dem Tod Henrici II. ward von den Fürsten einträchtiglich zum Käyser erwehlet Conrad der II. mit dem Zunahmen Salicus, ein Hertzog zu Francken / und Adelheiden Hertzogin auß Lothringen Sohn / dem auch / wie gemeldet/ Käyser Heinrich auff dem Todbett seine Stimme gegeben hatte.

Demnach / so ward er zu Mäyntz den achten Septembris im Jahr 1024. gekrönet / und ob wol die beyde Hertzogen/ Ernst zu Sachsen / und Welffo zu Bayern sich dieser Wahl Conradi im Anfang widersetzten/ jedoch / da sie die grosse Einhelligkeit der andern Fürsten sahen / gaben sie sich zufrieden. Die Fürsten und Stätte in der Lombardey schickten im folgenden Jahr ihre Gesanten in Teutschland / und wünschten dem Käyser Glück / außgenommen die zu Pavia / welche das schöne Schloß in ihrer Statt / eine Wohnung der alten Lombardischen Königen zerschleifften/ damit der Teutsche Käyser nicht etwa seine Residentz bey ihnen nehme. Aber Conradus rückt im Jahr 1026. mit Heers-Krafft in Italiam / verwüstet alles umb Pavia/ belägert die Statt / und nöthigt sie mit Hunger / daß sie sich ergeben musten. Da war unter andern diß ihre Straff/ daß sie den Königlichen Pallast/ welchen sie zerstöret/ auff ihren Kosten und mit ihren Händen wieder auffbauen musten.

1025.

Im Aprilen deß Jahrs 1027. kam Conradus gen Rom / und hatte unter andern Fürsten bey sich König Rudolphen auß Burgund / war daselbst von Pabst Johanne dem XX. gekrönet/ und haben dieser Crönung deß Käysers beygewohnet zween König / Cnutus, König in Engelland/ Dennemarck und Norwegen / und Rudolph König in Burgund. Auff den Oster-Tag fiengen etliche unruhige Römer eine Auffruhr an/ die aber durch deß Käysers Obristen bald gedämpffet ward.

1027.

Da der Käyser wider auß Italien in Teutschland kam / verfügt er sich erstlich gen Würtzburg / darnach gen Ulm / eine Auffruhr zustillen / dann ein Graf in Schwaben / Welff genannt / hat den Bischeff von Augspurg bekriegt/ sein Bisthumb verderbet / auch der Statt Augspurg sich bemächtiget / und solche geplündert. Diesen Welffen citiret der Käyser gen Ulm /

der

Anno Christi.

der kam/ demüthiget sich / und muste allen Schaden kehren / den er dem Bischoff / der Statt/ und dem Land gethan hatte / und gieng ihm fast alles darauff / was er hatte / diß war ja wol gefischet.

1028. Spangenberg.

Weil sich nun hin und wieder Unruh im Reich / und ausser desselben auffwarff / erlangte Käyser Conrad bey den Fürsten/ daß sein Sohn Heinrich / so nur 11. Jahr alt war / von Pilgern dem Ertz-Bischoffen zu Cölln / in der Statt Aachen zum Römischen König und Successorn gekrönet ward / dem er auch das Land zu Bäyern würcklich übergab. König Stephan in Ungarn widersprach das / meinete / weil er Käyser Heinrichs deß andern Schwester / Giselam/ zum Gemahl hätte / der ohne Erben verstorben wäre/ als gehörete Bäyern ihm zu / der Käyser antwortet : Bäyern wäre kein Kunkel-Lehen / gehöret zum Reich. König Stephan wolt sich nicht abweisen lassen / da kam es Anno 1030. zum Krieg.

1030.

Die Ungarn griffen Bäyern erstlich an / thäten grossen Schaden darinn / Käyser Conrad begegnet ihnen/ schlug sie zurück/ verwüstet das Ungerland biß unter Raab. Weil ihm aber aller Proviand abgeschnitten worden / muste er wieder heim in Teutschland ziehen. Darauff begehrt König Steffan deß Friedens / der ward getroffen/ weil er von seiner Forderung an Bayern abstund.

Bald darauff bekam der Käyser mit seinem Stiff-Sohn / Hertzog Ernsten von Schwaben Händel / dann er dem Vatter nunmehr offt rebelliret hatte. Der Käyser wolt kein Urtheil über ihn fällen/ stellet es den Fürsten heim/ die erkanten ihn Straffwürdig / und seines Fürstenthumbs verlustigt. Da nam ihm der Käyser das Hertzogthumb Schwaben / und gab es Hermanno seinem Bruder / der nichts hatte mit deß Bruders Rebellion zuthun haben wollen. Ernestus wolte es nicht ungerochen lassen / fiel deß Käysers Erb-Länder an. Graf Mangold / deß Käysers Statthalter begegnet ihm / und traffen die beyde in einem Scharmützel so hefftig auff einander/ daß sie beyde todt blieben. Da ward der Krieg gerichtet.

1031. 1032.

Im Jahr hernach vertrieb Miesco der Wenden Fürst seinen Bruder Otten auß dem Land. Der Vertriebene flohe zum Käyser / und klagt ihm seine Noth. Da fiel Miesco dem Käyser in sein Erbland/ verderbt und plündert zwischen den Wassern / der Saal und Elb in die 100. Dörffer / und führet bey 9000. Menschen gefangen hinweg.

Käyser Conrad bracht ein Macht zusammen/ setzt den vertriebenen Otten wieder in sein Land/ ängstigt den Miesco dermassen / daß er deß Friedens begehrt/ den er auch erlangt/ doch/ daß er alle Gefangene wieder heimschickte / und die abgenommene Beuth wieder gebe. Daß aber Conradus so mild gegen diesen Windischen Rauber verfahren/ war die Ursach/ daß ihm in Burgund neue Händel anerwuchsen / denen er abhelffen muste.

Es war der letzte König in Burgund Rudolff im Jahr 1032. gestorben / und hatte mit ihm dieses Königreich / nach dem es 144. Jahr gestanden / ein Ende genommen. Rudolphus hatte keine Erben verlassen / darumb unterstund sich seiner Schwester Sohn / Odo mit Nahmen / das Reich einzunehmen. Käyser Conrad machte eylend Fried mit den Wenden / zog mitten im Winter in Burgund / erobert theils im selben/ theils im folgendē 1033. Jahr etliche Stätt und veste Orth / biß gen Genff / allda er von den Fürsten / in Italia und Burgund stattlich empfangen/ und von Heriberto dem Ertzbischoff zu Meyland zum Burgundischen König gekrönet ward / nachdem er Odonem auß dem Land vertrieben hatte. Es unterstund sich Odo im Jahr 1034. vermittelst eines Anhangs / den er ihm gemacht hatte / Burgund wieder einzunehmen / aber der Käyser war ihm zu mächtig / und schlug ihn vollends zum Land hinauß. Im Jahr 1035. gab Käyser Conrad seinem Sohn Heinrichen ein Weib / Canuti deß mächtigen König in Engelland / Dennemarck und Norrwegen Tochter.

Anno Christi. 1032. Letzter König in Burgund.

1033.

Burgund kompt ans Reich.

1034.

1035.

Jn diesem Jahr war Italia voller Auffruhr/ darumb muste sich Käyser Conrad Anno 1036. in der Person dahin begeben / zu Verona hielt er das Weyhenacht-Fest / verstund daselbst / daß Heribertus Bischoff zu Meyland ein Ursach war aller dieser Unruh. Also ließ er ihn gefänglich annehmen/ und liefert ihn dem Patriarchen von Aglar/ der ihn verwahren solte. Aber Heribertus entrann auß der Hafftung / kam gen Meyland/ und fieng einen Krieg wider den Käyser an / der belägert Meyland / nöthiget den Bischoff/ daß er sich ergeben muste/ und weil die Bischoffe zu Placenza/ Cremona und Verzell / sich dieser Rebellion theilhafftig gemacht hatten/ verwieß er sie alle ins Elend / und bracht also Italiam zu Ruhe.

Italiänische Geschichten. 1036.

Den Winter deß folgenden Jahrs blieb er zu Parma / zog von dannen gen Capua / vertrieb Pandulphum, Herrn daselbst/ weil er der Abbtey zu Cassino viel Schaden zugefügt hatte/ und gab das Fürstenthumb Capua / Waltern / Herrn zu Salerno. Da er nach beschehener Anordnung in Italia wieder heim in Teutschland zoge / kam die Pestilentz unter sein Heer / und starben viel dapffere Männer / unter welchen auch war deß Käysers Stieff-Sohn / Hertzog Herman in Schwaben. Und weil es überall im Reich still war/ zog er in Burgund/ gab seinem Sohn Henrico dasselbe Land / zusambt dem Fürstenthumb Schwaben / welches deß vorgemeldten Hertzog Hermans gewesen.

1037.

Jm Jahr Christi 1039. welches das 15. ist der Regierung Käysers Conradi deß andern / setzen die Historien-Schreiber den Anfang der Landgrafschafft Thüringen / darauß nachmahls die Landgrafschafft Hessen erwachsen. Es hatte Gisola, Käyser Conrads Gemahl / eine Tochter Lotharii deß V. Königs in Franckreich/ zween Vettern / Ludwigen den Bärtigen/

Anfang der Landgrafschafft Thüringen und Hessen. 1039.

Anno Christi.

und Hugonem / welche Grafen zu Orliens waren/die beförderte die Käyserin also / daß der älter Ludwig / erstlich Marschalck an deß Käysers Hoff / darnach Statthalter in Thüringen geordnet ward / darzu der Ertzbischoff zu Mäyntz viel gethan hat. Diß ist geschehen im Jahr 1025. Da sich nun dieser Ludovicus Barbatus in seiner anbefohlenen Land-Vogtey sehr wol verhalten/ und das Schloß Schauenburg erbauet hatte / machte ihn Käyser Conrad zum ersten Landgrafen in Thüringen / gab ihm dasselbe Land zusampt dem Thüringischen Wappen zu Lehen/ wie sich dessen die Landgrafen zu Thüringen und Hessen (mit geringem Unterscheid) noch gebrauchen.

Käyser Conrad der II. stirbt.

In obgemeldtem 1039. Jahr / kam Käyser Conrad II. gen Utrecht / hielt daselbsten das Pfingst-Fest / fiel gählings in eine tödtliche Kranckheit / und starb den 14 Julii/ nachdem er 14. Jahr und 11. Monat regieret hatte. Sein Leib war gen Speyer geführet / und daselbst in die Thumbkirch / welche er auff seinen Kosten stattlich erbauet / begraben. Ihm hat succedirt sein Sohn Henricus der III. von dem hernach gesagt wird.

Griechische Geschichten. Zonar. tom 3. Cedren. Egnat. l. 2.

In Orient regierten zu Constantinopel Constantinus, Basilii Bruder / ein Mann zur Regierung untüchtig / und der all sein Zeit mit Lotterbuben und leichtfertigen Personen zugebracht / redliche und dapffere Leuth aber umb sich nicht leiden kondte / darumb er auch dem Sieghafften Feld-Obristen Nicephoro, der sich so wol wider die Saracenen gehalten / die Augen außstechen ließ. Zu dieser Zeit fielen die Saracenen mit grosser Macht die Griechischen Insuln in Archipelago an/ aber deß Käysers Flotta begegnet ihnen / schlug sie zurück / und nahme ihnen 12. schöne Schiff ab / mit aller Zugehör. Den 9. November deß Jahrs 1028. ward dieser Constantinus todt kranck / und da ihm die Medici das Leben absagten/ und er sahe/daß es gestorben seyn muste/ forderte er Romanum Argyrum, einen Mañ hohes Adels / und der dazumahl Statthalter zu Constantinopel war / für sich / gab ihm die Wahl/ob er sein Eheweib verlassen / und deß Constantini Tochter Zoën zum Gemahl nehmen / und durch sie Käyser werden wolte / oder leyden / daß ihm die Augen außgestochen würden / damit er nichts anfangen köndt / wann ein anderer das Reich annehm. Da Romanus sich hierüber bedachte / und sein Eheweib Helena die Gefahr vermerckte / schiede sie sich gutwillig von ihm / schnitt ihr selbst die Haar ab / und gieng in ein Closter / in welchem sie ihr Leben geendet hat / im Jahr 1032. Also nahm Argyrus deß Käysers Tochter Zoën, die ihm an statt der Morgen-Gab / das Griechische Käyserthumb zubrachte/ ihr Vatter aber Constantinus, dieses Nahmens der Zehende / starb in obgesagtem 1028. Jahr / als er nun drey Jahr nach seinem Bruder Basilio regieret hatte. Demnach / so ward Romanus der IV. mit dem Zunahmen Argyrus,

1025.

1028.

Helena eine fromme Frau.

Todt Constantini X.

Anfangs deß Jahrs 1029. von Alexio dem Patriarchen zu Constantinopel gekrönet / nahm im folgenden Jahr 1030. einen Feldzug in Syrien für / wider die Saracenen / der ihm aber unglücklich außschlug. Dann nachdem es ein heisser Sommer war / und Syria ohne das an vielen Orten Mangel an Wasser hat / so verstopfften die Saracenen alle Brunnen / und gruben den Griechen das Wasser ab. Da sie nun für Durst verschmachteten / überfielen sie die Saracenen / schlugen sie / und eroberten das Käyserliche Läger und Troß. Auch hatten dieses Romani Obristen nicht viel besser Glück wider die Saracenen in Sicilia / da doch auch viel Verrätherey mit unterlieff. Unangesehen dieses doppelen Verlusts / kam doch Amer der Saracenische Landvogt zu Alepo gen Constantinopel / erneuert die vorige Bündnuß mit dem Käyser / und erbothe sich den gewöhnlichen Tribut zugeben. Darauff griff Romanus im Jahr 1032. Syriam noch einmal an / hergegen fielen die Saracenen in Mesopotamiam / verhergten alles weit und breit / und kondte der Käyserliche Statthalter mit grosser Mühe die Statt Edessam erhalten. So griffen die Saracenen mit tausend Schiffen die Griechischen Insulen abermahl an / wurden aber von einem Obristen Nicephoro geschlagen / und deren fünffhundert Gefangene gen Constantinopel geschickt. Hergegen fielen die Völcker Pazinaces die Wendischen Länder jenseit der Donau an / brennten und verhergten alles biß in die Insul Corfu / welches dem gutem Käyser Bekümmernuß machte. Darzu kam der schädliche Erdbeben / der Syriam und Thraciam viertzig Tage lang erschüttet. Uber diß alles begieng die Käyserin Zoe heimlich Ehebruch mit einem am Hofe / der Michael auß Paphlagonia hieß / und als sie bedüncken wolte / der Käyser hätte es gerochen / nahm sie ihr für / ihn auß dem Weg zuräumen / gab ihm demnach einen vergifften Trunck / der zwar etwas / und so viel würckete / daß Romanus kranck ward / und ihm Haar und Bart außfielen / weil er es aber zu lang machen wolte / ließ ihn Zoe durch ihren Buhlen oder Ehebrecher im Bad ersäuffen / in der Osterwochen / deß Jahrs 1034. als er sechs und viertzig Jahr gelebt / und fünff Jahr und fünff Monat regieret hatte. In derselben Nacht ward der Patriarch Alexius gen Hof erfordert / und muste Michaeli dem Mörder / weil es die Zoe also haben wolte / die Käyserliche Cron auffsetzen. Es hat sich aber die Ehebrecherische Zoe dieser Ubelthat nichts zu erfreuen gehabt. Dann ob ihr wol Michael versprochen / ihr allen Gewalt in dem Regiment zu lassen / hat er doch solches nicht lang gehalten/sondern/so bald er vest im Käyserlichen Stul gesessen / sie gäntzlich von der Regierung ab und zur Runckel gewiesen / und ist allein Meister geblieben/uñ dem Reich wol für gestanden. Er fieng aber je länger / je länger / je baufälliger zu werden (ohne Zweiffel wegen beygebrachten Giffts) be-

Anno Christi. 1029. Romanus IV Käyser in Orient. Egnat. l. 2.

1032.

Zoe ein Ehbrecherin und Mörderin.

1034.

1040.

kam

Anno Christi.

kam zuletzt die Wassersucht / und weil auch allerhand Hertzens-Betrübnuß darzu kam / daß gantz Sicilia verlohren ward / biß auff die Statt Messana / die Griechen von den Normandiern auß Apulia geschlagen wurden / und sich inheimische Auffruhr erregten / fordert Michael Paphlago seiner Schwester Sohn / der auch Michael hieß / mit dem Zunahmen Calaphates zu sich / übergab ihm das Käyserthumb und allen Gewalt / er aber ward ein Münch / ließ sich auß dem Käyserlichen Hoff in ein Closter / so in der Vorstatt zu Constantinopel lag / tragen / welches er hatte bauen lassen / und starb darinn / im Jahr 1041. nachdem er sieben Jahr und acht Monat regieret hatte. Von Calaphate wird hernach folgen.

Käyser Michael Paphlago wird ein Münch. Egnat. l. 2

Welcher Gestalt König Robert in Franckreich seinen ältesten Sohn Heinrichen / wider der Mutter Willen / die Robertum lieber zum König gesehen hätte / krönen lassen / und wie daher zwischen den Brüdern / und den Land-Ständen selbst Groll und Widerwill erwachsen / ist droben in den Frantzösischen Geschichten beym Jahr 1028. angeregt worden. Dieser Zwytracht ist im Jahr 1031. zu einem offentlichen Krieg außgebrochen / welchen die Mutter selbst durch ihre unnöthige Partheylichkeit zwischen ihren Kindern angezündet und unterhalten. König Robert der Vatter / samblet auch einen Zeug / deß jüngern Bruders Muthwillen zu straffen / fragt gleichwol zuvor einen berühmten Abbt / Wilhelmum / vom Außgang dieses Kriegs / der gab dem König zur Antwort: Er soll sich in das Creutz und Gedult ergeben / dann er wisse wol / daß er es seinem Vatter auch also gemacht habe. Robertus erkandte die Raach GOttes / stellet die Kriegs-Bereitschafft wider den Sohn ab / und macht / daß sich die Brüder vergliechen.

1031.

Frantzös. Geschichten. Glaber.

Im Jahr hernach / nemblich / 1032. starb Robert in Franckreich / nachdem er 33. Jahr regieret hatte / und kam sein Sohn Henricus obgemeldt / zum Königreich / welcher der erste diß Namens in Franckreich war.

Anno Christi. 1032.

Hispanische Geschichten geben / daß im Jahr 1029. Garzias Graf zu Castilien den 13. Maij / eben auff den Tag / da er Hochzeit halten sollen / erschlagen worden sey / und hab Sanctius König zu Navarra und Gascenien seine Provintz ererbt. Dieses Sancti Sohn Ferdinandus hat nach der Hand zu den obigen Königreichen auch das Reich Legion bekommen / und ist also ein Herr worden fast aller Provintzien Hispaniæ / außgenommen / was die Mohren und Saracenen noch inhatten. Dann er hatte Veremundum den König in Legion erschlagen / und sich in selbiger Statt zum König krönen lassen. Ehe er starb / theilet er seine Landschafften unter seine vier Söhne / daran er doch übel gethan. Dann die Söhne nicht miteinander zufrieden bleiben köndten / sondern es griff je einer dem andern nach dem Seinen / worauß anders nichts / dann grosser Jammer und Noth in Hispanien erfolget. Ist ein Casus, den grosse Herren wol in Acht nehmen sollen / ob es nicht dem Land und Volck besser gewesen wäre / daß einer regieret hätte / und König blieben wäre / als daß vier Königlein die Unterthanen beschweret / und sich einander verderbt haben.

Hispanische Geschichten. Mariana.



ANNO CHRISTI. Englische und Dänische Geschichten. Roger.

Gleichwol hat solches auch gethan Cnutus oder Knot / der König in Dennemarck / Engelland und Norwegen. Dann er seinen drey Söhnen seine drey Königreich außgetheilet / und Harteknot zum König in Dennemarck / Herolden zum König in Engelland / und Suenomen oder Schwein / zum König in Norwegen gemacht hat. Er selbst Cnutus, starb den 12. Novembris im Jahr 1035. Er hatte seinem Sohn Hardeknot / neben Dennemarck auch ein Theil von Engelland vertestirt. Weil er aber sich mit Dennemarck begnügen ließ / und in Engelland nicht kam / blieb dasselbe seinem Bruder Herolden allein / der auch vier Jahr darinnen regierte / nach welchen 4. Jahren / als König Herold starb / erbt sein Bruder Hardeknot das Reich Engelland / und besaß es biß ins Jahr 1042. Da dieser Hardeknot erstlich in Engelland kam / ließ er sich durch Bischoff Alfferichen zu Jorck und andere überreden / daß er alles / was sein Bruder Herold geordnet und befohlen hatte / umbstieß / auch seinen Leichnam / der zu Westmünster begraben lag / wieder außgraben / denselben enthaupten / und den Kopff ins Wasser werffen hieß / welchen etliche Fischer herauß gezogen / und den Dänen geliefert / die ihn ehrlich zur Erden bestattet haben. Aber nach zweyen Jahren traff ihn die Raach GOttes. Dann als er den 20. Julij im Jahr 1042. mit seinen Gästen über der Tafel saß / rühret ihn der Schlag / daß er so bald zur Erden fiel / und starb / wurden also zwey Königreich Herrnloß / Dennemarck und Engelland. Die Englischen beruffen Eduarden / König Edelreds Sohn / auß der Normandy / der noch von rechtem Englischen Stamm war / und setzten ihn auff den Königlichen Thron / machten auch mit und neben dem König ein Gesetz / daß hinfüro zu ewigen Zeiten kein Dän mehr in Engelland herrschen solte. Es hat aber dieser König Edward regieret 24. Jahr. Der dritte Sohn Canuti, Schwein mit Namen / griff die Schotten mit Macht an / ward aber vom Schottischen König Donald in etlich Schlachten dermassen abbezahlet / daß ihrer gantz wenig wieder in Norwegen kamen / darumb die Norweger ein Gesetz machten / daß hinfüro sich kein König mehr unterstehen solte / Schottland anzugreiffen.

1035.

1042. Polydor.

Dänische Könige auß Engelland gebannet.

Ungarische Geschichten. Spangenberg.

Nach dem Tod Stephani deß Heiligen / Königs in Ungarn / ward Petrus seiner Schwester Sohn König. Er regierte allzustreng / ja Tyrannisch / ward derhalben von den Unterthanen auß dem Land vertrieben / daß er zum Käyser in Teutschland fliehen muste. Die Ungarn machten einen / mit Namen Aba, der S. Stephani Verwandter war / zum König / und wolten / der Käyser solte ihnen Petrum liefern / streifften auch mit 3. Hauffen in Teutschland / verwüsteten das Bäyerland / brachten aber wol so viel Stöß / als Beuthe darvon. Weil aber dieser Krieg in die Geschichten Käyser Heinrichs deß dritten gehöret / als lassen wir ihn beruhen.

Nachdem Miecislaus der II. diß Nahmens / König in Polen verstorben war / gieng es seltzam im selben Reich her. Er hatte nur einen Sohn verlassen / darzu minderjährig / der hieß Casimirus. Die Mutter schickt ihn gen Pariß / daß er da studiren solte / da gefiel ihm das Eloster-Leben so wol / daß er ein Münch ward / und Profeß thät. Also führet die Mutter das Regiment. Die Polacken wolten von keinem Weib commandirt seyn / sondern versagten der Königin den Gehorsam / welche die Schätze deß Reichs zu sich nahme / und damit in Teutschland flohe. Blieb demnach Polen 7. Jahr ohne König / biß ins Jahr 1041. darvon hernach.

ANNO CHRISTI. Polnische Geschichten.

Droben haben wir gesagt / wie der Saracenische Caliphas / ob er wol von einer Christlichen Mutter geboren / gleichwol den Tempel deß Heiligen Grabs zerbrochen / und den Christen im Jahr 1010. viel Leyds gethan hab. Nach 23. Jahren / nemlich im Jahr Christi 1033. beredte ihn seine Mutter / die eine Christin war / daß er dem Griechischen Käyser erlaubte / den zerstöreten Tempel zu Jerusalem wieder auffzubauen / dem Romanus Argyrus noch im selben Jahr den Anfang gemacht. Drey Jahr hernach ist dieser Caliphas gestorben / und hat seine Mutter alsobalden einen Frieden mit dem Griechischen Käyser auff 30. Jahr geschlossen. In wärendem Stillstand unterstunden sich die Saracenen / die Statt Edessam (so in Heiliger Schrifft Rageich in Meden genannt wird) unter dem Schein deß Friedens einzunehmen. Es kamen 500. außerlesener starcker Männer / die führeten 500. Cameel / schwer beladen / sagten / sie brächten Königliche Præsenten für den Käyser zu Constantinopel / begehrten in der Statt Edessa über Nacht zu bleiben. Nun trug aber ein jeglich Cameel vier wolversuchter Kriegs-Männer / daß ihr also zusammen 2500. außerlesener Soldaten waren / diese wolten deß Nachts die Statt überfallen. Es war aber ein Bettler mit ihnen kommen / der verrieth den Bürgern diesen Anschlag. Also wurden sie alle miteinander sampt den Cameelen gefangen / und die fürnehmsten gen Constantinopel geschickt / und ihrem Verdienst nach gestrafft.

Saracenische Geschichten. Cedren.

1033.

1036.

Nachdem Benedictus der VIII. zwölff Jahr Pabst gewesen / ist er gestorben / und wiewol er in seinem Leben guten Lust zu weissen Pferden gehabt / melden doch die Historien / daß er nach seinem Tod einem Münch auff einem kohlschwartzen Rappen erschienen sey / und über die unerträgliche Schmertzen geklagt / die er in der Höllen außstehen müsse / es helffe ihn auch sein Allmosen nicht / dann er solches von unrechtem und geraubtem Gut gegeben. Nach ihm kam zum Pabsthumb Johannes der XX. ein Römer / der biß ins neundte Jahr gesessen / etliche geben ihm nur 8. Jahr seines Pabsthumbs zu.

Päbst zu Rom.

Seltzamer Reuter.

Im Jahr 1026. als Käyser Conrad der ander / mit Rudolphen König in Burgund Krieg führete / nam er ihm die Statt Basel / welche bißher zum Burgundischen Reich gehöret

Sonderbahre Geschichten.

ANNO CHRISTI.

Basel ein Reichsstatt

höret hatte. Ist also Basel dazumahl zum Reich kommen.

Ungeheure Regen.

Im Jahr 1029. ist ein Regenwetter eingefallen/ welches den gantzen Winter 5. Monat aneinander gewähret / darvon die Wasser also gewachsen / daß im Martio deß folgenden Jahrs viel Menschen und Vieh verdorben / und gantze Flecken und Dörffer verflösset worden.

Erdbeben.

Anno 1034. hat ein Erdbeben / so 40. Tag an einander gewähret / Thraciam und Syriam erschüttet / und grossen Schaden zu Constantinopel gethan. Cedrenus schreibt / es seyen etliche Stättlein und Dörffer von der Erden verschlungen worden.

Dörrer Sommer.

Im Jahr 1037. ist ein dörrer Sommer gewesen / daß auß Mangel deß Regens die Korn-Früchte verdorben / und eine grosse Theuerung entstanden ist. Der Käyser zu Constantinopel hat 100000. Malter Korn kaufft / und unter die Armen selbiger Statt außgetheilet. Zu Thessalonich war aber die Theuerung so groß: Der Bischoff wolt nichts hergeben zu Erleichterung der Armen Noth / sagt / er hätte nichts / da ließ der Käyser Michael Paphlago bey ihm suchen / und wurden bey 30000. Ducaten in Gold gefunden/ welches der Käyser alles hinweg nehmen / und unter die Armen außtheilen ließ. Also wurden diesem Geitzwanst die Vögel außgehoben / und das Nest gelassen.

Heinricus der dritte Römischer Käyser.

Im Jahr 1039. kam zum Käyserthumb Henrich der III. welchen doch etliche den II. nennen/ und Heinrichen den I. mit dem Zunahmen den Vogelsteller nicht mitrechnen/ weil er vom Pabst zu Rom nit gekrönet worden. Er war ein Sohn deß vorgenannten Käysers Conradi Salici, und Frauen Gielæ Hertzogin auß Lothringen / bey Lebzeiten deß Vatters zum Römischen König gekrönet/ ein holdseliger/ freygebiger und verständiger Fürst/ der dem Reich wol fürgestanden über 17. Jahr.

Herman. Cõtract. in Chron. Lamb. Schafnab. de reb. Germ. Egnat. l. 3. Gottfrid. Viterb. Dubrav. lib. 7.

1040.

1041.

Der erste Krieg der ihm fürkam/ entstund von den Böhmen / welche Polen / das ohne König war / mit Mord und Brand verderbten. Die Polnischen Stände klagten solches dem Käyser/ brachten für/ Bretislaus, der Hertzog in Böhmen schrieb sich König in Polen / hätte auch etliche gute Ort zu diesem Ende eingenommen und bevestiget. Käyser Heinrich schrieb Bretislao, solt sich deß Polnischen Wesens enthalten / aber es fehlet so weit / daß Bretislaus solte parirt haben / daß er auch dem Käyser Krieg ankünden/ und den Böhmerwald verhauen ließ. Henricus überzog Böhmen/ theilet sein Volck in zween Hauffen / einer ward durch Schlesien / der ander durch Ober-Bäyern geführet / aber gleich wie das erste Heer geschlagen ward / also muste das ander unverrichter Sachen wieder abziehen. Diesen Schaden muste der Käyser damals verschmertzen / aber im folgenden Jahr hielt er einen Reichs-Tag zu Selingstatt / brachte deß Reichs Hülff auff / thät noch einen Zug in Böhmen/ schlug Bretislaum zurück/ belägert die Statt Prag / und verwüstet das Böhmerland 42. Tag nacheinander. Auch nam Marggraff Leopold etliche Böhmische Ort auff den Grentzen ein / daß also Bretislaus gezwungen ward / gen Regenspurg zum Käyser zukommen/ und umb Frieden zubitten / welchen er also erlangte / daß er den Königlichen Titul deß Polnischen Reichs ablegte / und hinfüro dem Reich den gebührlichen Tribut entrichtete.

Böhmen zum Gehorsam brachte.

ANNO CHRISTI.

Ungarische Geschichten. Spangenberg.

Der ander Krieg/ so diesem Käyser vorgestanden/ traff die Ungarn an/ welche/ wie obgemeldt/ ihren König Petrum vertrieben / und einen andern/ Abam angenommen hatten. Käyser Heinrich zog in Ungarn / thät zwey Treffen mit Aba, schlug ihn zweymal / erobert Preßburg und nöthigt Abam, daß er umb Frieden bitten muste.

1042.

Der Käyser aber schickte deß Abæ Legaten zu den Bäyern / deren Land die Ungarn verderbt hatten/ allda sie schlechten Bescheid bekamen. Darauff gieng der Krieg wieder an / Aba ward geängstigt / daß er sich auff Gnad ergeben muste/ und weil Hertzog Albrecht von Bäyern dem Käyser in diesem Krieg treuen Beystand gethan hatte / gab ihm Henricus einen Theil deß Ober-Ungerlands / so er Abæ genommen hatte/ und weil dieses Land gegen Osten oder Auffgang zeucht/ ist ihm der Name Ostenreich oder Oesterreich gegeben worden.

1043.

Ursprung deß Nammens Oesterreich.

Im Jahr Christi 1044. thät Käyser Heinrich wiederumb einen Zug in Ungarn/ führet den vertriebenen König Petern mit sich / schlug den 4. Julij deß Abæ Heer abermal in die Flucht. Petrus eilet dem Flüchtigen mit einem Theil der Käyserischen nach / fieng ihn / ließ ihn tödten/ und kam also wieder zu seinem Königreich / die Ungarn musten dem Käyser schweren. Noch waren viel unter ihnen / denen die vorige Unbillichkeiten Petri noch nicht vergessen / derwegen sich wider ihn auffiegten / und ihn kurtzumb nicht zum König haben wolten. Da berufft König Peter den Käyser wieder in Ungarn/ welcher/ ob er wol in Lothringen genug zuthun / doch den Zug in Ungarn fürnahm. Als er in Oesterreich kommen war / und auff einem Schloß / welches die Historici Bosenberg nennen / mit seinen Fürsten und andern grossen Herren zu Nacht aß/ fiel das Gemach unter ihnen urplötzlich ein. Der Käyser sprang dem Fenster zu/ und erhielt sich an einem eysern Gitter / viel von denen / so bey ihm waren / wurden zerknirscht / unter welchen auch Bruno, Bischoff zu Würtzburg so hart gequetschet ward / daß er am siebenden Tage nach diesem Fall sterben muste. Gleichwol rückte der Käyser fort in Ungarn / und bracht alle Sachen mit bescheidenlicher Gelindigkeit zurecht.

1044.

Käyser kompt in grosse Gefahr.

1045.

Als Anno 1044. Käyser Heinrich der dritte in Ungarn Krieg führet / griff Hertzog Gottfried von Lothringen Gozelonis Sohn / das Fürstenthumb auff der Mosel an / und macht am gantzen Rheinstrom viel Unruhe. Da der Käyser im selben Jahr wieder heim kam / fordert er Hertzog Gottfrieden für den Fürsten-Rath / da er hefftig verklagt / in Hafft genommen / und gen

Hertzog in Lothringen gefangen. Annal. Fland.

1045.

1046.

Anno Christi.

Gebichenstein auff das Schloß gefangen geführet ward. Deß folgenden Jahrs als Käyser Heinrich zu Aachen war / geschahen von den Fürsten so viel Fürbitte für Hertzog Gottfriden / daß ihn der Käyser wieder heim in Lothringen ziehen ließ / doch behielt er seinen Sohn bey sich zu Geysel oder Pfand. Und zwar / so lang der Sohn lebte / hielt Hertzog Gottfried innen / da er aber verstund / daß sein Sohn gestorben war / grieff er deß Käysers Lande mit Krieg an / bracht den Graffen von Flandern auff seine Seite / nam die Statt Neumägen in Geldern ein / und verbrandt sie sampt dem köstlichen Palast darinnen / fuhr darauff fort / und erschlug Albrechten den Hertzogen auff der Mosel. Aber der Käyser gab dasselbe Fürstenthumb Landgraf Gerharden auff dem Elsaß / und verliehe das Hertzogthumb Lothringen Graf Friderichen von Lützenburg. Da aber Hertzog Gottfried im Krieg wider Henricum bestunde / und mit Hülff dessen in Flandern zu rebelliren fortfuhr / zog der Käyser / der damals Leonem und König Schwein auß Dennemarck bey sich hatte / mit Gewalt auff ihn an / darab Godefredus nicht wenig erschrack / und weil ihn auch der Pabst zum Gehorsam ermahnete / kam er zum Käyser gen Aachen / demüthiget sich / und bathe umb Gnad. Henricus ließ ihn gleichwol greiffen / und übergab ihn dem Bischoff von Trier zu verwahren. Graf Baldewein von Flandern muste auch nachlassen / stellet dem Reich die Stätte Antorff und Camerich wieder zu / und gab lebendige Pfand / hinfüro gehorsam zu seyn. Da aber nachgehends dieser Baldewein nicht ruhen konte / erzürnet der Käyser / rückt mit Macht in Flandern / verderbet und verherget alles / zog darnach (weil sich der Graf nirgends finden ließ) mit reicher Beuth wieder in das Ober-Teutschland.

1049. Endschafft deß Lotringischen Krigse

Antorff uñ Camerich Reichs-Stätte.

Im Jahr 1048. ward ein Turnier zu Lüttich außgeschrieben / dabey sich auch Graf Dieterich der V. von Holland in starcker Anzahl der seinen befand. Im Rennen begab sichs / daß erwehnter Graf Dieterich auff deß Bischoffs von Cölln uñ Lüttich Bruder traff / und ihn zu todt stach. Und weil er wol wuste / daß es der Bischoff nicht ungerochen lassen würde / flohe er zur Statt hinauß. Die Cöllnische eileten ihm nach / und erschlugen 2. Holländische vom Adel. Da der Graf gen Dordrecht kam / ließ er der Cöllnischen und Lütticher Schiff / so daselbst hielten / anstecken / fieng die Kauffleut / und ranzionirt sie umb ein groß Gelt. Hierauß entstunde ein offenbahrer Krieg. Der Marggraff von Brandenburg zog den Rhein hinab / mit etlich Regimenten Hochteusch Volck / ward von den Bürgern zu Dortrecht eingelassen. Der Graf kam deß Nachts noch stärcker dahin / bemächtigt sich der Pforten / that mit den Teutschen in der Statt ein scharpff Treffen / erhielt zwar den Sieg / ward aber in ein Oberschenckel geschossen / daß er sterben muste / und bey seine Vorfahren zu Egmund begraben. Diß ist der Außgang deß Lücker Turnirs gewesen.

Turnir zu Lüttich. Ex Chrō. Belg.

An diesem Orth / ob wol die Historj der Päbst hieher nicht gehört / müssen wir doch vom betrübten Zustand der Römischen Kirchen sagen / weil Käyser Heinrich der dritte nicht wenig damit bemühet gewesen.

Anno Christi. Italiänische Geschichten.

Nach Johanne dem XX. kam zum Pabstthumb Benedictus der IX. ein Sohn Alberici, deß Tusculaner Graffens / welcher obgemeldtem seinem Sohn die Stimmen umb baar Geld gekaufft hatte. Er war noch ein Knab von 11. Jahren / und nachdem er biß ins zwölffte Jahr Pabst gewesen / vertrieben ihn die Römer wegen seines bösen Lebens / und nahmen an seine statt Sylvestrum den III. an: Da aber dieser Sylvester noch nicht gar 3. Monat gesessen / kam Benedictus wider / jagt ihn zur Statt hinauß / und setzt sich auff den Stul. Weil er sahe / daß er bey jederman verhaßt / handelt er mit einem Edlen Römer Johanne Gratiano, und macht eine Partita mit ihm / Gratianus solte an seine statt Pabst seyn / hergegen ihm Benedicto die Gefäll / so Jährlich auß Engelland kamen / folgen lassen. Der Kauff ward gemacht / und nannte sich Gratianus Gregorium den VI. waren also auff einmahl drey Päbst / wohneten auch alle drey zu Rom: Sylvester hielt sich zu S. Peter / Benedictus zu Maria Major, und Gregorius zu Laterano, und wuste niemand welches der rechte Pabst war. Diß währete biß ins Jahr 1046. und wolte unter diesen dreyen keiner dem andern weichen. Käyser Heinrich kondte diesem Ergernuß nicht länger zusehen / zog mit einem Kriegsheer in Italiam / schrieb einen Convent der Geistlichen auß / zu Sutrio bey Rom / inquiriret starck auff die obbesagte Päbst / und setzt sie nach Befindung rechtmässiger Ursachen alle drey ab. Zu dem schickt er Gregorium in Teutschland / und macht einen neuen Pabst / Suidagerum, oder Schweickharden / den Bischoffen zu Bamberg / der auff den Christag deß Jahrs 1046. eingeweyhet / und Clemens der ander genennet ward. Den folgenden Tag krönet er Käyser Heinrichen den dritten / sambt seiner Gemahlin / Frau Agnes von Poitiers.

Pabst Historj.

Pabst 11. Jahr alt

Pabstthum verpartirt.

3. Päbst auf einmal. Plat. in Greg. 6. Otto Frising. l. 6. c. 32.

1046.

Damit nun dergleichen ärgerlicher Zwyspalt in der Pabst-Wahl nicht mehr fürgieng / musten die Bürger und Clericken zu Rom dem Käyser einen Eyd schweren / daß sie hinfüro ohn sein Wissen und Verwilligung keinen Pabst wehlen wolten. Pabst Clemens hielt Anno 1047. einen Synodum zu Rom / darinn verdampt wurden (doch allein mit Worten) alle / die Geistliche Pfründen und Beneficien umb Geld kauffen oder verkauffen. Darnach zog er mit dem Käyser in Teutschland / starb / und ward zu Bamberg begraben. Da solches zu Rom ruchtbar / wischte Benedictus wider herfür / setzt sich 8. Monat lang auff den Pabst-Stul / biß der Käyser einen verordnet / Poppo, einen gebornen Bäyer / und Bischoff zu Brixen (oder Bresla) der kam im Julio gen Rom / ward eingeweyhet / und Damasus der ander genennet / erfreuet sich aber dieser Hoheit län-

Concilium zu Rom wider die Simoney. Baron.

1047.

1048.

ger

ANNO CHRISTI. Pabst ein Mörder.

ger nicht als 23. Tage / sondern ward durch den vermaledeyten Benedictum mit Gifft hingerichtet / der durch diesen Mord zum vierdtenmal auff den Pabst-Stul stieg / und solchen wiederumb 6. Monat besaß.

1049. Inmittelst ernennet der Keyser einen andern Pabst / mit Nahmen Brunonem, Hugonis deß Grafen von Duißberg Sohn / Bischoffen zu Tull / der auch gekrönet / und Leo der neundte genennet ward. Er war den Geistlichen / die ein unehrlich Leben führten / sehr streng und hart / setzt etliche Bischoffen ab / hielt zu Rheims einen Synodum, darnach zu Mäyntz / thät dem Käyser guten Beystand in Bestreitung deren / so sich wieder ihn auffleineten. Er regierte 9. Jahr und zwey Monat / ist also die schädliche Spaltung der vielen Päbste durch die Weißheit dieses Keysers fürsichtiglich auffgehaben / und die Würde deß Römischen Reichs in diesem Stück erhalten worden.

Dann nach Absterben Pabsts Leonis deß IX. als die Römer durch Legaten einen Pabst von Keyser Heinrichen begehrten / gab er ihnen Gebharden / eines Grafen von Kalb im Schwabenland Sohn / der dem Keyser verwandt / und bißher Bischoff zu Aychstatt gewesen war. Er hielt ein Synodum zu Florentz / reformirt die Geistlichen im Leben / und starb daselbst / nach dem er 2. Jahr und vierdthalb Monat gesessen hatte. Wird in der Zahl der Päbst Victor der II. genannt. Haben wir also vier Teutsche Päbst nacheinander gehabt / welches für ein Wunder zu halten.

1057.

1056. Im Jahr 1056. sandte Keyser Heinrich der III. ein Heer wider die Wenden / die dazumahl Pommern und Meckelburg inhatten / aber die Keyserischen wurden biß auffs Haupt erlegt / und fast alle Hauptleuth erschlagen. Dieser Verlust bracht dem Keyser viel Hertzens Unmuth / der auch solchen zu vertreiben sich an den Hartz begab / mit Jagen sich zu erlustigen / allda ward er auff einem Schloß kranck / und starb den 5. October im vierzigsten Jahr seines Alters / nachdem er 17. Jahr und 4. Monat nach seinem Vatter löblich und wol regieret hatte / ein fürtrefflicher / und mit allen Heroischen Tugenden gezierter Fürst / und der längers Lebens wol werth gewesen. Ein Liebhaber der Gerechtigkeit / streitbar / darbey fromm und Gottsförchtig. Als er nach Absterben seiner ersten Gemahlin / ihme Agnesen / Hertzog Wilhelms von Poictou Tochter vertrauet hatte / und mit ihr zu Ingelheim am Rhein Hochzeit hielte / versamlete sich dahin eine grosse Menge Spielleuth / Gäuckler / Dänzer / Seilfahrer / darunter auch Schwartzkünstler waren / aber der Keyser gab ihnen allen nicht einen Batzen / sondern hieß sie alle von Hof / auch ungessen hinweg treiben / und die Speise / so der Hoffmeister für diß Gesind bereiten lassen / unter die Armen außtheilen. Ihm hat succedirt sein Sohn Keyser Heinrich der IV. von dem hernach folgt.

Keyser Heinrich der dritte stirbt.

Nachdem Michael Paphlago im Jahr 1041. die Welt gesegnet / und in ein Closter gangen war / kam sein Vetter Michael Calaphates, auß Paphlagonia, an seine statt. Und ob er wol seiner Schwester Sohn / war er doch so von niedriger Ankunfft / daß sein Vatter die Schiff verpicht / und sich damit ernehret hatte / darvon ihm der Griechische Zunahmen gegeben worden. Er versprach erstlich der Zoe / seines Vettern Wittiben / mit einem Eyd / er wolte sie regieren lassen / und allein mit dem blossen Titul und Würde eines Käysers zufrieden seyn / hielt es ihr aber nicht / sondern beschuldigt sie / als ob sie ihm mit Gifft hätte vergeben wollen / darumb ließ er sie bescheeren / und in ein Closter stossen / darnach gar in eine Insul verbannen. Uber diesen Undanck und Eydbruch Calaphatæ, ward das Volck zu Constantinopel so grimmig / daß sie ein Auffruhr machten / und den Käyser in seinem Pallast überfielen. Calaphates riß auß / aber sie verfolgten und fiengen ihn / stachen ihm nach Griechischen Brauch die Augen auß / und stiessen ihn ins Closter / als er nicht länger als vier Monat und fünff Tag regieret hatte.

ANNO CHRISTI. Griechische Geten. Cedren. Zonar. tom. 3. Egnat. l. 2.

Zoe ward wiederumb auff den Keyserlichen Thron gesetzt / und wiewol sie schon alt war / dannoch wolt sie einen Mann haben / berufft Constantinum den XI. mit dem Zunahmen Monomachum, den sie zuvor ins Elend vertrieben hatte / wiederumb gen Constantinopel / nahm ihn zum Ehemann / und macht ihn zum Keyser / Alexius der Patriarch must ihn auch also krönen.

Constantinus Monomachus Keyser zu Constantinopel.

Wider ihn warff sich auff ein dapfferer Obrister / Maniaces, der vor diesem mit gutem Glück in Italia und Sicilia gekrieget hatte / setzt ihm selbst die Cron auff / und meinet sie mit Hülff der Bulgarn zu behaupten. Aber er ward 1043. im ersten Treffen von den Keyserischen erschlagen / da hatte der Krieg ein Ende. Gleiches 1046. that im dritten Jahr hernach Leo Tornitius zu Adrianopel / der sich nicht allein zu einem Keyser auffwerffen ließ / sondern auch die Statt Constantinopel belägerte / die Bürger / so einen Außfall thaten / wieder zurück schluge / und die Statt ohne Zweiffel gewonnen / wann er / wie er gesollt / nachgesetzt hätte. Aber er verzog die Belägerung / biß dem Keyser Hülff auß Orient kam / da verliessen ihn seine Soldaten / schlugen sich zu Constantino, Tornitius ward gefangen / und mit außgestochenen Augen ins Elend geschickt. Diß war der Lohn / daß er sich deß Vortheils und Gelegenheit nicht hat gebrauchen wollen.

Es hatte ihr die Keyserin Zoe eingebildet / Monomachus ihr Mann solte ihr Eheliche Treu und Pflicht halten / unangesehen ihres hohen Alters / aber das ließ er wol bleiben / hielt unterschiedliche Concubinen / mit denen er sich belustigte. Darunter eine von sehr schöner Gestalt war / Maria Scelerena genannt / die er an eines Ehelichen Weibs statt offentlich zu Hof enthielte / darüber bekümmerte sich die alte Zoe

der-

Anno Christi. 1054. Constantinus der XI. stirbt.

dermassen / daß sie für Eyffer starb / im 70. Jahr ihres Alters.

Im Jahr 1054. starb Constantinus Monomachus, am Seitenstechen / nachdem er zwölff Jahr und acht Monat regieret hatte. Und ob er wol einen mit Nahmen Nicephorum, zum Successorn ernennet / wurd demselben doch Theodora / der Zoes Schwester vorgezogen / und auff den Käyserlichen Stul gesetzt / wie sie dann auch beynahe zwey Jahr sehr wol und mit Ruhm regieret hatt / biß sie im 70. Jahrs ihres Alters gestorben / und sehr beklagt worden ist.

Französ. Geschichten. Æmil. l. 3. Gaguin. lib. 5.

In Franckreich herrschete Henricus der erste Roberti deß Heiligen Sohn / welcher im Jahr 1033. die Regierung angetretten / und 28. Jahr regieret hat. Erführte Krieg wider Eudonem, den Graffen in der Champagne, und wider Baldewein / Graffen in Flandern / und da es ihm glücklich abgieng / daß er diesen beyden etliche Stätte und Schlösser abgewann / verwandt er alle Einkommen deroselben / wie auch die eroberte Beuthe an S. Martins Stifft-Kirche zu Pariß / die er von neuem fundirte / und reichlich begabte.

Hispanische Geschichten. Tudens. Mariana. 1052. 1053.

Im Jahr 1052. griff Ferdinandus, König zu Castilien und Legion die Mohren oder Saracenen in Portugal an / und nam ein gut Theil desselben Lands ein. Dieses Glück gönnte ihm sein Bruder Garzias, der in Gasconien regiert / nicht / sondern sagt ihm öffentlich ab / und bekriegt ihn / ward aber von Ferdinando in einem harten Treffen überwunden und erschlagen / verlohr also zu dem Land auch das Leben / und diß hatte er dem Neid zu dancken. Nach diesem Sieg wurde Ferdinandus so stoltz / daß er ein Käyser gegrüsset seyn wolte / aber Pabst Victor schrieb ihm auß dem Concilio zu Troij in der Champagne: Es hätte die Meynung noch nicht / solte es demnach bleiben / und sich mit dem Königlichen Titul begnügen lassen / welches auch Ferdinandus that.

Ungarische Geschichten. Spangenberg. Herman. Cõtract. 1047.

Wie König Peter durch Käyser Heinrichen den dritten wiederumb in sein Reich eingesetzet worden / ist droben in dieses Käysers Historj beym Jahr 1045. gesagt worden. Das hat aber nicht länger Bestand gehabt als 1. Jahr. Dann nach Verfliessung desselben fielen die Ungarn wieder von Petro ab / fiengen ihn auff der Jagt / stachen ihm die Augen auß / und brachten alle die / so es vor andern treulich mit ihm gemeinet hatten / umbs Leben / also sind etliche Bischoffe und andere Geistliche erschlagen worden. Darauff wehleten sie einen andern / der Andreas hieß / und ein Sohn war Ladislai Calvi, deß Geizæ Bruders Sohn. Und weil sich dieser Andreas vor dem Käyser förchten muste / sandte er eine Bottschafft an ihn / in Italiam / sich zu entschuldigen. Der Käyser hieß die Legaten in Teutschland kehren / und seiner daselbst warten. Weil sich aber ein solcher Mord so leichtlich nicht ließ außsöhnen / befahl der Käyser Marggraff Albrechten von Oesterreich / die Ungarn zu bekriegen / welcher auch Andream mit Hülff der Bäyern in die Flucht schlug. Im folgenden Jahr griff der Käyser die Ungarn selbst an / und belägert Preßburg. Da legt sich Pabst Leo ins Mittel / und bracht es dahin / daß sich Andreas dem Käyser unterwarff / und der Käyser ihm verziehe.

Anno Christi. 1051. 1052.

1056.

Im Jahr 1056. starb Albertus / der erste Marggraff in Oesterreich / und erbet das Land sein jüngerer Sohn Ernst / dann der älter Leopold verstorben war.

Polnische Geschichten. 1041.

Das Königreich Polen hatte nunmehr ins siebende Jahr keinen König gehabt / und inmittelst viel von den Nachbarn / sonderlich von Bretislao dem Hertzogen in Böhmen erlitten / der Polen weit und breit außgeplündert und verwüstet hat. Da ihnen nun das Wasser ins Maul gieng / beschlossen sie / Casimirum, Boleslai ihres Königs Sohn / der mit der Mutter in Teutschland entwichen war / anheim zum Reich zu erfordern. Sie funden zwar die Mutter zu Braunschweig / aber der Sohn war zu Cluniaco in Franckreich ein Münch worden / und hatte schon die Weyhe eines Diaconi angenommen. Die Polen hätten ihn gern auß dem Closter gehabt / so wolte ihn der Pabst nicht folgen lassen. Letztlich musten die Polen verheissen / sie und ihre gantze Nation wolten das Haar nicht unter die Ohren wachsen lassen / zum Zeugnuß / daß sie einmahl einen beschornen Münch zu ihrem König gehabt / darnach daß sie von einem jeglichen Haupt im gantzen Königreich Jährlich einen Pfenning gen Rom schicken / und zum dritten ein ewig Liecht in S. Peters Kirch daselbst halten wolten. Also bekamen sie ihren König Casimirum, der achtzehen Jahr in Polen regierte / und allezeit Casimirus der Münch genennet wurde. Diesem König Casimiro Monacho widersetzt sich Maslaus, der Hertzog in der Masau / aber der König legt ihn in zwey Hauptschlachten darnieder / darinnen in die fünffzehen tausend Masauer und Preusser auff der Wahlstatt blieben. Da gab sich Maslaus zufrieden / das er auch wol zuvor hätte thun können.

1043.

Im Jahr 1026. hatte Cnutus oder Knot / König in Dennemarck und Engelland / Olaum, den König in Norwegen auß dem Land vertrieben / den seine eigene Leuth vollends umbgebracht. Olaus hatte einen Sohn verlassen / der Magnus hieß / aber noch minderjährig war. Nach zwantzig Jahren / als Magnus nun erwachsen / kam er / sein Vätterlich Reich einzunehmen / mit Heerskrafft in Norwegen. König Schwein / der in Dennemarck und Norwegen regierte / begegnet ihm / da geschahe eine Schlacht / und erhielt Magnus wider die Dänen das Feld / und blieb Meister in Norwegen. Im Jahr hernach griff Magnus den König Schwein in seinem eigenen Land Dennemarck an / schlug ihn noch einmahl / trieb ihn auch auß dem Land / und hätte Schwein gewißlich im Elend herumb ziehen müssen / wann nicht Ma-

Dänische Geschichten. Saxo. Gramm. lib. 10. Matth. Westmonast. 1046.

1047. 1048.

gnus

Anno Christi.

gnus so zeitlich gestorben wäre. Also blieb Schwein König in Dennemarck / erobert auch Norwegen wiederumb.

Saracenische und Türckische Geschichte. Cedren.

Als Romanus Argyrus, dessen droben gedacht / zu Constantinopel regirte / hatten die Saracenen in Orient der Türcken Hülff wider den Griechischen Keyser sich gebraucht. Da aber die Türcken sahen / daß die Saracenen schlechte Kriegsleuth und heylose Tropffen waren / kehreten sie die Waffen wider die / so sie erfordert hatten / schlugen die Saracenen / und namen ihnen gantz Persiam und Babylonien. Darauff griffen sie Armeniam an / so doch dem Griechischen Keyser zustunde / der einen Statthalter darinnen hatte / mit Nahmen Ambustus. Dieser Ambustus begegnet mit Hülff der benachbarten Fürsten in Meden dem Türckischen Heer / schlug solches durch eine geschwinde Kriegs-List / und butzte diese neue Gäste dermassen / daß ihrer wenig mit dem Leben darvon kamen. Diesen Schaden zurächen / sandte der Türcken König auß Persien seinen Feldt-Obristen Ibraim mit 100000. Mann in Armeniam. Ambustus obgemeldt / war schwach / dorfft ihm den Stand nicht halten / hieß das Landvolck alles / was sie haten / in die Städte und veste Orth fliehen. Ibraim erobert einen solchen Orth mit dem Sturmb / bracht 150000. Menschen darinnen umb / verlohr gleichwohl auch viel von den Seinen. Da griff ihn Ambustus an / erhielt zwar das Feld / war aber zu beyden Seiten so viel Blut vergossen / daß sich kein Theil zu erfreuen hatte. Zwey Jahr hernach fiel der Türckische Sultan in Meden / fand aber kein Proviant für sein Volck / dann die Bauern hatten alles beyseits gethan / also muste er Hungers halben wieder abziehen. Im andern Jahr hernach führeten die Türcken unter sich selbst in Persien Krieg / daß also die Christen in Orient vor ihnen ein Zeitlang Ruhe hatten.

1047.

Grosser Mord.

1050.

1052.

Gelehrte Leuth.

An gelehrten Männern war dieser Zeit ein schlechter Vorrath / doch finden wir daß zu Keyser Heinrich deß III. Zeiten gelebt hab Berengarius, ein Ertz-Diacon zu Angiers in Franckreich / der vom Sacrament oder Nachtmahl deß HERRN anderst geschrieben hat / dann die Römische Kirch zu lehren pflegte. Diesen hat nach der hand Nicolaus der Ander Pabst gezwungen zu revociren. Wider ihn hat auch geschrieben Lanfrancus, Ertz-Bischoff zu Canterburg in Engelland. Auch hat damahls gelebt / Guitmundus und Hermannus Contractus, welcher ein gebohrner Graff von Veringen in Schwabenland / aber krumb und lahm an Gliedern gewesen / darumb er auch Contractus genannt wird. Er ward wegen dieser Leibs Gebrechlichkeit ein Münch zu S. Gallen / und schrieb ein feine Chronick / welche noch von uns mit Nutz gelesen wird / sampt andern Büchern mehr.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 1040. war zu Constantinopel und in Asia ein groß Erdbeben / dardurch die berühmte Stadt Smyrna fast gar verfallen ist.

Anno 1042. begehrten die von Modona, an Keyser Heinrichen den III. ihnen zu erlauben / daß sie ihre Stadt fortificiren möchten / und den Fluß also erweitern und stärcken / daß man darauff mit Schiffen in das Wasser Po, und fürters gen Venedig fahren köndte. Welches sie auch erhalten.

Anno 1043. starb Alexius der Patriarch zu Constantinopel / als er 18. Jahr gesessen hatte. Er verließ an baarem Geld in die 8. mahl hundert tausend Cronen / welches Keyser Constantinus Monomachus alles zu sich nam / und den Schwamm außtruckete.

Ein armer Bischoff.

Anno 1054. ist der Münchs-Orden Vallis Umbrosæ von einem / Johannes Walbertus genannt / auffgerichtet worden.

Umbs Jahr 1056. ist der Geißler Orden auffkommen / und sind die ersten Brüder darinn so eyfferig gewesen / daß man schreibt / es seyen in einem Closter über die 1000. neue Besem darzu gebraucht worden.

Geißler Orden.

Nachdem Keyser Heinrich der III. im 1056. Jahr Todts verfahren / wird sein Sohn Heinrich / den er mit Frauen Agnes / Hertzog Wilhelmen von Poitiers Tochter gezeuget hatte / Keyser an seines Vatters statt. Er war damahls nit mehr als 5. Jahr alt / und hat ihn sein Vatter 2. Jahr zuvor krönen lassen / auch in der Stund seines Todts den Fürsten deß Reichs befohlen. Die erste Unruhe so sich unter ihm begab / war / daß die Sachsen Marggraff Otten / der sich der Böhmen Hülff gebrauchte / zum Keyser auffwarffen. Da die Keyserin solches erfuhr / beruffte sie die Fürsten deß Reichs zu sich gen Merßburg / und bath sie / ihrem Söhnlein wider unrechten Gewalt beyzustehen. Da wurden zween Hertzogen von Braunschweig Brunno und Eckbert ernennet / die Ottoni begegnen / und ihn zurück treiben solten. Darauff geschahe ein Reutter-Treffen / und blieben beyde Fürsten / Otto und Brunno todt / Eckbert erhielt ein blutigen Sieg / und ward dieser Auffruhr gestillet. Demnach so verwaltet die Keyserin das Regiment im Nahmen ihres Sohns / biß ins Jahr 1062. da wolten die Stände deß Reichs nicht länger eines Weibs Bottmäßigkeit unterworffen seyn / sagten darneben / Bischoff Heinrich von Augspurg / welcher der Keyserin geheimer Rath und Cantzler war / führet das Regiment nach seinem Willen / beschlossen demnach / der Mutter den jungen Keyser auß dem Gewalt zunehmen / und das Regiment anderst anzustellen. Die Keyserin befand sich damahls mit ihrem Sohn zu Merth bey Speyer / dahin kamen Ertz-Bischoff Enno von Cölln / und Marggraff Eckbert von Sachsen / der Keyserin auffzuwarten. Da sie nun wiederumb abscheiden wolten / beredten sie den jungen Keyser / er solte ihnen das Geleyt biß in ihr Schiff geben / welches er auch thät. So bald ließ der Bischoff zu Cölln von Land stossen. Da der junge Herr das sahe / forcht er / man würde ihm Gewalt anthun / sprang demnach auß Kindlichem Schrecken in den Rhein / und

Heinrich der IV. Römische Käyser. Lamb. Schafnab. Otto Friling. l. 6. c. 34. Egnat. l. 3.

1057.

1062.

Käyser in grosser Gefahr.

wäre



ANNO CHRISTI.

wäre ohne Zweiffel ertruncken / wann nicht sein Vetter / Marggraf Eckbert Hertzhafft hernach gesprungen / ihne im Wasser erhascht / und so lang gehalten hätte / biß man mit einem kleinen Nachen sie beyde außgeholet. Die Käyserin muste diesen Gewalt GOtt befehlen / kondt ihres Söhnleins nicht mächtig werden / gieng vor Unmuth in ein Closter zu Rom / in welchem sie die übrige Zeit ihres Lebens zubrachte. Es war der Käyser damals nicht gar 12. Jahr alt / als er diesen Sprung in den Rhein that / dann er den 11. November im Jahr 1050. gebohren worden.

1065. Durch Ehbruch entstehet mord. Spangenberg.

Jetzo wollen wir von einem Sprung sagen / der sich im dritten Jahr hernach begeben. Es war ein Pfaltzgraf in Sachsen / der Friederich hieß / deß Ertzbischoffs von Bremen Bruder / der wohnte auff einem Schloß Weissenburg / nicht weit von Freyberg in Meissen / dessen Weib buhlete heimlich mit Landgraf Ludwig in Thüringen / Ludwigs deß Bärtigen Sohn. Die Verrätherey wider Pfaltzgraf Friderichen ward also angestellet / daß Landgraf Ludwig in deß Friederichs Land jagen solte / da er doch nicht befugt ward. Als nun diß geschahe / beredte Friderici Gemahl ihren Herrn / er solte das nicht leiden / sondern sein Recht und Herrlichkeit handhaben. Friderich ließ sich überreden / ritt in Person hinauß in den Wald / wolt Ludovico das Jagen niederlegen / ward aber von dem Thüringer erschlagen.

Nach etlicher Zeit nahm Landgraf Ludwig deß erschlagenen Friderichs Wittib / sein alte Buhlschafft / zum Weib. Diß klagt der Bischoff von Bremen dem Käyser / der citirt Ludovicum für Recht / der wolt nicht erscheinen. Er ward aber gleichwol gefangen / und in dem Schloß Gebichenstein auff einem hohen Thurn wol verwahret. Da ihm nun die Zeit zu lang werden wolte / sprang er oben von dem Thurn herunter in das fürfliessend Wasser die Saal / und kam unverletzt darvon. Daher ist ihm der Nahm geblieben / daß er Ludwig der Springer heissen müssen / wie er dann noch in den Historien also genennet wird. Es geben die Chronicken diesem Springer 83. Jahr deß Lebens zu / und daß er seinem Land 67. Jahr vorgestanden / so gar hat ihm der Sprung nichts geschadet.

ANNO CHRISTI.

Landgraf Ludwig der Springer.

Weil nun Käyser Heinrich so jung war / zogen die Fürsten / die ihn bey sich hatten / allen Gewalt an sich / in dem Heinricus mit Jagen / spielen und anderer Kurtzweil seine Zeit vertrieb. Ein jeder zwackte vom Reich was er wolte / erbathen auch viel Dings vom Käyser / das sich nicht ziemte / und wurden Brieff und Siegel darüber auffgerichtet / jedoch stund der höchste Gewalt an Bischoff Alberten von Bremen / den die andern deßwegen nicht wenig neideten. Der Käyser selbst begab sich mehr auff die Wollüsten deß Leibs / dann auff die Reichs-Sachen / so gar / daß er im 19. Jahr seines Alters / sich von seinem Ehegemahl / die Bertha hieß / und eines reichen Marggraffen auß Italia Tochter war / scheiden wolte / die er doch vor einem Jahr Ehelich getrauet hattte. Er ließ die Sache an den Ertz-Bischoff zu Mäyntz gelangen / sagt / er köndte ihr keine Beywohnung leisten / Bertha wär seinethalben auch ein Jungfrau / derowegen sie leicht zu scheiden. Der von Mäyntz versprach ihm solches ins Werck zu richten / dafern

Arm Regiment im Teutschen Land. 1069.

ihm

ANNO CHRISTI.

ANNO CHRISTI. Synodus zu Mäyntz.

ihm der Käyser behülfflich wäre/daß die Thüringer den Zehenden geben / welchen sie bißher verweigert hatten. Hierauf fordert der von Mäntz die Geistlichen zusamen/legt ihnen die Sache für/ und wurd starck von der Ehescheidung gehandelt. Unter dessen zog er in Thüringen / legt Käyserl. Befelch auf/und wolt mit Gewalt den Zehenden haben. Die Thüringer wehreten sich / sonderlich Marggraf Dieterich / waren den Mäyntzischen nichts zu willen/da gab es einen Krieg/in dem der Käyser das Schloß Bichlingen einnahm / und Marggraf Dietrichen zum Land hinaus jagte.

In wärendem Tag zu Mäyntz/ als es nun an dem war/daß die Käyserin in ein Kloster verstossen werden solte / kam Petrus Damianus / ein Päbstlicher Legat/und verbott diese Ehescheidung bey dem Bann / es gefiel auch solche den meisten Reichs-Fürsten nicht / darumb so ward erkant/ Henricus solte sein Gemahl Bertham behalten/ welches er auch that / und hernach in Lieb und Treu mit ihr lebte/auch 5. Kinder / 2. Söhn/und 3. Töchter mit ihr gezeuget hat.

Krieg in Bayern. 1070. Schaffn.

Im Jahr Christi 1070. war Hertzog Otto von Bayern verklagt / daß er heimliche Bündnussen wider den Käyser gemacht hätte. Der Käyser citirt ihn / aber er wolt nicht erscheinen. Da fiel des Käysers Kriegsvolck in Bäyern/und verderbt das Land. Hergegen thät Hertzog Otto nicht wenig Schadens in Thüringen/und schlug 300. zu todt / die ihm die Beut abjagen wolten. Im folgenden Jahr/als Hertzog Otto ein vesten Platz eingenommen/da er sicher war / samlet er ein neu Kriegsvolck/stärckte sich dermassen/daß er dem Käyser die Spitz bote. Der Käyser trug ein Abscheuen am Blutvergiessen / gab den Mittelsleuten Gehör/die zum Vertrag riethen / doch daß sich Hertzog Otto in der Person stellete. Da er solches thät/ward er angehaltē/biß im folgendē Jahr neue Fürbitt für ihn kam/da ließ ihn Käyser Heinrich loß/nahm ihm aber das Bäyerland/und ließ ihm allein die Grafschaft Northeimb/sambt etlichen Flecken/die er von seiner Mutter ererbt hatte.

1071.

1072.

Im Jahr 1073. trieb der Ertzbischoff von Mäyntz noch streng auf die Zehenden in Thüringen / bracht auch die beyde Aebte von Fulda und Hirschfeld dahin/daß sie darein verwilligten. Und diß war der Anfang des Sächs. und Thüringischen Kriegs. Und weil diese Völcker nit zu zwingen waren / griff es der Käyser auf ein andere Manier an. Er bauete hin und wieder Schlösser und Vestungen/legt Guarnisonen darein/ die fielen dann heraus/überwältigten die Leut / raubten und plünderten/und schändeten die Weiber. Die Landleut klagten solches dem Käyser / baten für Gewalt/kondten aber kein Audienz erlangen. Da schwuren die Thüringer und Sachsen zusamen/ sich dieser Rauber mit Gewalt zu erwehren / und ihre Freyheit zu handhaben/doch schickten sie noch einmal Gesandten an den Kayser / und baten umb Verbesserung. Der Käyser hatte ihm einmal vorgenommen / die Sachsen zu demütigen/macht demnach ein Verbündnuß mit König Canuto dem IV. in Dännemarck wider sie/

1073. Krieg von wegen des Zehenden.

Anfang des Sächs. Kriegs. Bruno de bello Sax.

reitzte auch die Laußnitzer / die damahls noch Wenden waren / sie solten in Sachsen fallen. Hierauf zogen die Sachsen und Thüringer zu Feld/belägerten das Schloß Hartesburg / darinn selbig mal der Käyser war. Käyser Heinrich behielt die Gesandten bey sich / macht sich unterdeß darvon / biß er 3. Tagreiß von dannen in Hessen kam / da samblet er ein Heer / die Sachsen und Thüringer zerbrachen etliche Schlösser des Käysers/und machten sich mit Gewalt frey von dem Zehenden. In dessen kamen Gesandten vom Pabst / und begehrten sie solten beyderseits von den Waffen abstehen / und die Sache durch Mittel des Rechtens beylegen lassen/es war aber umsonst / dann die Sachsen von keinen andern Friedens-Mitteln wissen wolten / dann daß man die Schlösser / so der Käyser in ihrem Land gebauet hätte/schleiffete. Und da Henricus nicht daran wolte / thaten sie solches / insonderheit zerbrachen sie das Schloß Hatzburg / schonten auch der Kirchen darinne nicht.

1074.

Im Jahr 1075. da sich der Käyser starck gemütig befand/zog er den Sachsen unter Augen/ biß gen Neustatt an der Unstrut/da geschahe ein blutig Treffen / in welchem zwar die Sachsen und Thüringer überwunden würden/aber der Käyser verlohr sein beste Ritterschafft / und Hauptleuthe. Doch gebrauchte sich der Uberwinder deß Siegs/und demnach sich etliche Fürsten und Bischoffe in Sachsen an ihn ergeben hatten / ließ er sie in harte Gefängniß werffen / eins Theils aus dem Reich hinweg führen. Dieses klagten die andern Sachsen Pabst Gregorio dem VII. beschuldigten den Käyser vieler Laster/und war dem Pabst diß ein angenehm Spiel / daß er sich dem Gehorsamb des Käysers entziehen / und ihm hergegen den Käyser unterwürffig machen möchte. Also citirte Gregorius Käyser Heinrichen gen Rom/auf die Klag-Puncten zu antworten / sonderlich daß er Bisthumbe und Prælaturen umb Gelt verkaufft hätte. Der Käyser schickt seine Legaten gen Rom/aber sie wurden spöttlich gehalten/und zu letzt aus der Stadt getrieben. Käyser Heinrich beschrieb die Bischoffen des Reichs gen Wormbs / klagt ihnen diese Unbilligkeit / darzu kam auch ein vertriebener Cardinal von Rom/ der bracht schwere Sachen wider den Pabst für/ daß ein Schluß gemacht/und von 26. Bischoffen unterschrieben ward/Gregorius wäre des Päbstl. Stuls unwürdig / und demnach abzusetzen. Dargegen hielt der Pabst einen andern Synodum/darinnen er behaupten wolt/es stünde in seiner Macht/den Käyser abzusetzen / wie er ihne dann in den Bann that/und die Fürsten und Bischoffe des Reichs / in und ausserhalb des Teutschen Lands von ihren Pflichten ledig sprach.

1075.

1076. Käyser und Pabst setzen einander ab. Benno Card. in vita Hildebr.

Auf dieses des Pabsts zuschreiben / und weil Heinricus viel Ständ im Reich beleydigt hatte/ kamen sie zu Tribur zusammen / einen andern zu erwöhlen / Käyser Heinrich bat darfür / versprach Besserung / und ließ sich die Sach zu einem gefährlichen Krieg an/ward doch zu letzt auf ein Jahr lang Stillstand gemacht / in welcher



ANNO. CHRISTI.

Zeit sich der Käyser von dem Päbstlichen Bann loß würcken solte.

Diesem Schluß zu folg macht sich Käyser Heinrich mit seiner Gemahlin und Sohn auf/zog mit wenig Dienern im kalten Winter über das Alp-Gebürg in Italiam / kam im Anfang des Jahrs 1077. gen Canosso/und nachdem er biß an den dritte Tag barfuß in einem schlechten härinen Kleyd/ohne Speiß und Tranck/in grosser Kälte/ vor deß Pabsts Pallast aufgewartet hatte / ward er endlichen den 28. Januar. absolvirt / doch mit diesem Beding / daß er sich dem Pabst in allen Dingen unterwerffen/und sich des Käyserl. Gewalts im Reich nicht gebrauchen solte.

1077. Käyser Heinrichs deß IV. Demuth. Plat. in Greg. 7.

Indessen/und als Heinricus meynete/es solte alles wider gut werden/schickte Pabst Gregorius Gesandten in Teutschland/die brachten es dahin/ daß die Fürsten zu Forchheim sich versamleten / Heinrichen den Käyser verwarffen/und Hertzog Rudolphen von Schwaben / der Käyser Heinrichs Schwester Mathilden zur Ehe hatte / und das Fürstenthumb Schwaben ihm empfangen/zum Röm. König erwehleten/dem der Pabst auch eine Cron von Gold zuschickte/an deren diß Verßlein stunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho. Dessen Innhalt ist / daß Rudolphus die Cron vom Pabst/der Petri Nachfolger wäre/erlanget hätte. Es ward auch dieser Rudolphus den 26. Martij zu Mäyntz gekrönet. Aber die Bürger / welche es mit Käyser Heinrichen hielten / jagten noch desselbigen Tags den neuen König sampt ihrem Bischoff zur Stadt hinaus. Diß geschahe alles/weil Käyser Heinrich noch in Italia war. Da er wider in Teutschland kam/samlet er am Rheinstrom ein Heer / es halff ihm auch Hertzog Gottfried von Bullion/vertrieb auch Hertzog Rudolphen aus seinem eigenen Hertzogthum Schwaben / schenckte solches Graf Friederichen von hohen Stauffen / dem er auch seine Tochter zum Gemahl gab. Vor Würtzburg ward Käyser Heinrichs Heer einmahl geschlagen/und die Stadt durch Rudolphen eingenommen/aber Heinricus erholt sich bald/und gewann Würtzburg wieder.

Grosser inheimischer Krieg in Teutsch-Land. Sigebert. Gembl. Waldrā. in Apol. Henr. IV.

ANNO CHRISTI. Autor Hist. de Vita Henrici IV. Wilhel. Tyrius l. 9 Helmold. l. 1. c. 29.

Den 7. Aug. im Jahr 1078. geschahe ein hart Treffen zwischen Henrico und Rudolpho / nicht weit von Mellerstatt in Franckenland / und war der Verlust zu beyden Seiten fast gleich / ohne/ daß auf Rudolphi Seiten mehr Herren und Obristen blieben / unter welchen waren Hertzog Magnus von Sachsen/ der Bischoff von Magdenburg und andere. Auf des Käysers Seiten blieb Graf Poppo zu Henneberg. Dieser Krieg/ Schlagen/Metzeln/ Brennen und Rauben/zwischen diesen beyden Herren hat gewäret / biß ins Jahr 1080. da ist den 15. Octob. nicht weit von dem Elsterstrom / die vierdte und letzte / auch die hefftigste Schlacht geschehen/und mit solcher Anhörigkeit gefochten worden / daß beyde Schlacht-Ordnungen etlichmahl geschwancket und von neuem ersetzt worden. Es ließ sich auch einmahl auf des Käysers Seiten gefährlich ansehen / daß er / Henricus/ sich unbekandter Weise heimlich davon machte. Aber Hertzog Friederich von Stauffen traff zur rechten Seiten mit seinen Schwaben so hefftig auf die Sachsen / daß er sie in Unordnung brachte. Hertzog Gottfried von Boullion/der deß Reichs Panier mit dem Adler führete / ersahe den neuen König Rudolphen/ und stach ihn zur Seiten bey dem Gemächt hin-

1078. Haupt-Treffen Käyser Heinrichs mit Rudolpho.

ein/

Anno Christi.

ein/daß er vom Pferd fiel/da renneten andere zugleich auf ihn dar/und weil sich Rudolphus noch dapffer wehrete / ward ihm sein rechte Hand / in deren er den Degen führet/ abgehauen. Da er nun lag/und in der Feind Hand kommen war/ verluhren die Saren das Hertz / und erhub sich die Flucht an allen Orten. Rudolphus ward gen Merßburg geführt / dahin auch zu ihm kommen waren die Sächsischen Bischoffe / so sich aus der Schlacht mit der Flucht salvirt hatten. Diese fordert Rudolphus noch vor seinem Ende zu sich/zeigt ihnen die abgehauene Hand (oder den stumpffen Armb) und sprach zu ihnen: Sehet ihr Herren / diß ist die Hand / damit ich meinem Herrn Käyser Heinrichen Treu und Huld geschworen hab / aber auf euer und des Pabsts Verführung gebrochen / und dem Käyser nach Leib und Gut gestanden. Nun habt ihr mich nit fein geführet / daß ich jetzund Leib und Leben sampt dem Reich verliere? Ich zwar empfang meinen Lohn / ihr aber sehet zu / wie ihr solches verantworten möget. Also starb er mit grossen Trauren und Schmertzen den 16. Octobris / Anno 1080. und ward zu Merseburg zur Erden bestattet.

Pabst gegen Pabst gewöhlet.

Da der Pabst die glückliche Victorien Käyser Heinrichs vernahm/erzürnet er/und thät ihn zum andern mahl in Bann. Dargegen fordert der Käyser die Bischoffe erstlich gen Maintz / darnach gen Brixen zusammen/da etlich und 30 Bischoffe zusampt dem Käyser / Pabst Gregorium/ nach vorhergangener scharpfer Anklag des Pabstthums unwürdig erkandten / und einen andern erwöhlten/Wipperten den Bischoff zu Ravenna/ den sie auch Clementem den III. nenneten.

1081.

Im Jahr 1081. that der Käyser einen Zug in Italiam / Gregorium ab/und seinen Pabst Clementem einzusetzen/legt sein Volck rings umb die Stadt Rom / welches grossen Schaden that. Da schrieb der Pabst den Sächsischen und etlichen andern Teutschen Fürsten / weil Heinricus im Bann/und nicht mehr Käyser wäre / als solten sie einen andern wöhlen. Die Sachsen sampt den Bischoffen gaben ihre Stimmen Hertzog Herman von Lothringen/ den auch der Bischoff von Mäntz den 26. Decembr. zu Goßlar krönete. Es widersetzten sich aber die andern Fürsten dieser Wahl/und nannten Hertzog Herman anderst nit dann den Knoblauchs König.

1082. Krieg und Aufruhr im Reich. Spangeb.

Es war damals der Käyser in Italia/darumb sich in Teutschland ein Unruhe nach der andern aufwarff. Hertzog Leopold von Oesterreich bekriegt Hertzog Friedrichen in Schwaben / und ward die Stadt Augspurg gewonnen und geplündert. Die Böhmen hatten Meißnerland inne/ aber Marggraf Eckbert schlug sie darauß. Dargegen trieb Graf Weiprecht von Groitz Eckberten wiederumb aus Meissen / erobert Wurtzen / Leipzig/Groitz und andere Ort. So schlugen die Käys. und Hertzog Hermans Anhang in der Grafschafft Mantzfeld / dapffer einander / und verderbten das Land / und war an vielen Orthen Lärmen. Käyser Heinrich hat in Italia zu thun/ da er erstlich das Theil der Stadt Rom / so Leonina genannt wird/einnam/darnach das Pallast im Laterano. Der Pabst flohe in die Engelburg/ da ward der neue Pabst Clemens III. geweyhet und eingesetzt / der hinwider Käyser Heinrichen sampt seinem Gemahl auf den Ostertag mit grosser Herrligkeit krönet. Hinwieder stellet Gregorius dem Käyser nach dem Leben / beruffet die Normannier aus Puglia wider ihn / es wurd auch einer bestellet/der einen grossen Stein zum Loch im Gewölb der Kirche S. Mariæ Majoris, auf den Käyser herab werffen solte / wann er auf seinen Knien säße und bete. Aber der Verräther / in dem er den Stein zu recht legen wolte/ übersahe die Schantz / dann der Stein überwog ihn / fiel zu bald/und zoge ihn mit sich auf den Boden herab. Da lieff das Volck herbey und zerriß ihn zu Stücken. Ward also der Käyser durch Gottes Schickung wunderbarlich erhalten.

Da nun des Dings und practicirens wider ihne viel fürgieng / wolte er nit länger in Italia bleiben / machte demnach mit den Römern Friede/empfing Geysel von ihnen/zog gen Siena/und fürters nacher Teutschland. Da kam Robertus der Normandier Fürst mit Heereskraft/plündert die Stadt Rom/und dafür/daß er Pabst Gregorium den VII. wider auf seinen Päbstl. Stul solte gesetzt haben/nahm er ihn mit sich/führt ihn von Rom gen Salerno, allda er auch verblieben/biß er gestorben ist.

Im Jahr 1085. gieng der Krieg zwischen Käyser Heinrichen un den Sachsen mit ihrem Knoblauchs König wider an/dardurch Hessen un Thüringen verderbt ward/von dannen sich der Krieg in das Franckenland schwang/da der Käyser durch Verrätherey der seinen eine Niederlag erlitte / in deren er bey viertausend Mann verluhr / und die Stadt Würtzburg vom Feind gewonnen ward. Diß währet biß ins Jahr 1087. in dem der Knoblauchs König/Hertzog Herman von Lothringen umbkam/damit es also zugieng.

Demnach er/Hermannus/von den Sachsen verlassen ward / zog er wider heimb in Lützenburg. Der Ertzbischoff von Trier nahm sich seiner an/ und gab ihm ein vestes Schloß ein / sich darauß dem Käyser noch länger zu widersetzē. Einsmals als Hertzog Herman/der über Feld geweſt / dem Schloß widerumb zuritte / kam ihn und den seinen ein Lust an/sie wolten sich stellen/als wann sie Feinde wären / zu vernemen wie sich die Guarnison verhalten würde. Die drauſſen kamen/und funden das Thor offen / und die Wachten unbesetzt/eileten demnach mit Sturm hinein / wie offenbare Feinde. Die im Hauß lieffen zusammen/ und wehreten sich / und warff ein Weib einen Stein von einem Thurn herab auf Hertzog Hermans Kopff/davon er tod blieb. Muste also dieser Knoblauchs König im Schimpff/und zwar von eines Weibs Hand/wie Abimelech/sterben/er ist zu Metz begraben worden/nach dem er 9. Jahr und etliche Monat sich in dem Sachsenland wider Käyser Heinrichen/als ein Röm. König gehaltē.

Noch hatte Käyser Heinrich einen Feind in

Anno Christi. 1084. Rom von den Käys. eingenommen.

Verräther bekomt seinen Lohn.

Sigebert.

1085.

1087.

Der Knoblauchs König nimbt ein schändlich Ende. Abb. Urspeng.



Anno Christi. 1088. Waldran in Apol. Henr. IV. Sigebert. Gembl. Autor. Hist. Hér. IV.

Teutschland / nemblich Marggraf Eckbert in Meissen/Grafe zu Gleichen/der sampt seinem Anhang so mächtig war / daß er sich für einen Röm. König hielt. Er überfiel auch einsmals den Keyser in seinem Läger / schlug ihm viel dapffere Leut zu todt / und kondt der Käyser kaum mit dem Leben darvon kommen. Aber dieser Eckbert nahm im 2. Jahr hernach auch ein Ende wie er verdient hatte. Nach erhaltener obiger Victori fieng er Bischoff Udo von Hildesheim / der es treulich mit dem Käyser hielt / belägert darauff die Statt / und hielt den Bischoff sehr übel / er solte mit den Bürgern handeln / daß sie ihm die Statt auffgeben / welches doch die von Hildesheim nicht thun wolten. Da setzt er die Belägerung fort/ließ mehr Volck holen / er selbst ritt mit etlich Reuter seinen Geschäfften nach. Und da es ein heisser Sommertag war / begab sich der Marggraf sampt den seinen in eine Mühle / der Eysenbeutel genandt/so in einem Wäldlein nicht weit von der Naumburg ligt. Daselbst sattelten sie die Pferd ab / und weil sie durstig waren/ schickten sie den Müller hin / im nächsten Flecken einen Trunck zu holen. Dem begegneten etliche Käys. Reuter/ fragten ihn/ wo er mit dem Krug hin wolte / der Müller sagt in seiner Einfalt/ Marggraf Eckbert hätte bey ihm eingekehrt/ dem solt er einen Trunck holen. Da diß die Käys. höreten / eyleten sie der Mühlen zu / da erhub sich ein ernstlich Schlagen / in dem der Marggraf/ nach dem er sich lang Mannlich gewehret / zuletzt erstochen ward. Da die Sachsen in der Belägerung das höreten / brachen sie vor Hildesheim auff. Also ist Käyser Heinrich abermahls eines Feinds wunderlich abkommen.

Marggraf Eckbert gehet zu Grund. 1090.

Im Jahr hernach / als Teutschland nunmehr einsmals zum Frieden gelangt / that der Käyser den zweyten Zug in Italiam / und ergaben sich viel Stätt gutwillig an ihne / Mantua widersetzte sich / da belägert der Käyser die Statt 10. Monat/biß sie sich ergab. Darauff schickte er seinen Pabst Clementem gen Rom voran / der nam die Engelburg ein / und besatzte sie / und hielt sich Pabst Urbanus der ander heimlich zu Capua. Da nun dieser Urbanus jetzt über 2. Jahr der Statt Rom also hat ermangeln müssen / erdacht er diesen List. Es hatte Käyser Heinrich seinem Sohn Conrado die Verwaltung der Länder deß Reichs in Italia übergeben / sampt dem Königlichen Titul. Diesen jungen Herren reitzte der Pabst durch Welffen / und eine Italiänische Fürstin Mathilden / daß er sich dem Vatter widersetzte / und zu Meyland ohne deß Vatters wissen/ einen König krönen ließ. Da diß geschehen / führte Conradus Pabst Urbanum mit sich gen Rom/und setzt ihme/ ob er wol seines Vatters ärgster Feind war / widerumb in seine Päbstliche Würde. Hierauff fielen viel Stätt in Italia von Käyser Heinrichen ab / daß er nicht in geringen Aengsten war / dann Urbanus dem ungehorsamen Sohn Conrad stäts anlag / ihm auch verhieß er wolt ihn zum Käyser krönen. Und obwol Urbanus die Statt Rom inhatte / kondt er doch den andern Pabst Clementem / welchen der Käyser geordnet hatte / auß der Engelburg nicht treiben/waren also auff einmahl 2. Päbst zu Rom.

Anno Christi. 1091.

1092. Baron.

1096.

Im Jahr 1099. da keine Vätterliche Straff und Abmahnung bey Conrado helffen wolte/ hielt der Käyser einen Reichstag zu Cöllen / ver-

1099. Ungehorsam Kind gestrafft.

klagt

Anno Christi.

klagt den Sohn vor den Fürsten als einen Rebellen / darauff wurd er von aller Erbschafft und Succession außgeschlossen/und der ander Sohn/ Henricus / an seines Bruders statt zum Röm. König designirt / nachdem er zuvor mit einem theuren Eyd angelobt / seinem Vatter die Tag seines Lebens getreu zuverbleiben. Wie er es aber gehalten/wird hernach gesagt.

1100. Im folgenden Jahr starb Pabst Urbanus der ander/ deß Käysers hefftiger Feind / und im

1101. Jahr hernach der ungehorsame Sohn Conradus / war also Käyser Heinrich abermal zweyer grossen Betrübnussen abkommen/und gab Gott zuverstehen / daß ungehorsame Kinder ihr Leben nit auff die Helffte bringen. Es ist aber Conradus in Italia gestorben / welchem er bey 9. Jahren vorgestanden/und zu Florentz begraben worden.

1102. Im Jahr 1102. erwuchs Käyser Heinrichen ein neuer Feind/ Pabst Paschalis der ander/welcher zuvor ein Münch gewest/ und Reinerius geheissen hatte. Dieser/ gleichwie auch seine Vorfahren / thät den Käyser in Bann / reitzt auch Graf Roberten von Flandern/daß er die Reichs-Stätt Camerich und Lüttich anfallen solte / und dem Käyser Schaden thun/wo er köndte. Aber es ist dem Grafen übel bekommen / dann er darüber viel Lands verlohren hat. Da es nun an diesem Ort nicht angehen wolte / griff es Paschalis und sein Anhang auff einen andern Weg an. Sie stelleten zu Northausen einen Reichstag an / dabey sich der junge König Henricus auch fand. Den beredeten die Bischoffe/es köndte kein Christen-Mensch ohne Verlust der Seeligkeit mit einem verbanneten Mann Treu und Lieb pflegen/ wann es schon sein leiblicher Vatter wäre.

Der Sohn wider den Vatter angehetzet.

Armer Zustandt im Reich.

Er/der Sohn solte auch mit zusehen/daß nicht das Reich / wann es der Pabst und Fürsten dem Vatter absprechen / auff einen andern verwendet würde. Anlangend den Eyd/ den er dem Alten geschworen / wäre derselbe nicht bündig / weil er wider den Pabst und die Kirche gieng. Durch diese und dergleichen Verreitzungen ließ sich der junge Herr auffwickeln / bracht ein starck Kriegsvolck auff die Beine/vertrieb die Bischoffe/so der Vatter eingesetzt hatte / zog erstlich auff Maintz/ darnach über den Rhein auff Nürnberg/ belägert die Statt/die es noch mit dem Käyser hielt / und erobert sie nach 2. Monaten. Von dannen rückt er auff Regenspurg / allda ihm der Vatter / der sich immittels gestärcket hatte/nachzog / und wäre ein jämmerliche Schlacht vorgangen / wann sich die Fürsten zu beyden Seiten nicht ins Mittel gelegt hätten. Zeit währendes Anstands schrieb der alte Käyser an den Pabst/ er solte dafür seyn/daß das Christenblut nicht so treuloser Weise vergossen würde / auch den Sohn vielmehr zu Kindlichem Gehorsam als zur Rebellion anweisen. Darauff schickte Paschalis einen Legaten in Teutschland/ der fordert die Fürsten deß Reichs gen Maintz/ unter dem Schein/ eine Vergleichung zu treffen. In dessen kam der Sohn zu dem Vatter/ fiel ihm zu den Füssen / sagt er wäre verführet worden/ bat umb Gnad und Verzeyhung / überredt den guten Alten/daß er ihm vertrauete/ uñ das Kriegsvolck so er hatte/von sich ließ. Also ritten Vatter und Sohn miteinander den Rhein herauff / nacher Maintz zu/ auff den Synodum / da sie aber beyde gen Bingen kamen / hielt der Sohn den Vatter daselbst gefänglich / wider all Verhoffen und Zusage. Er aber zog fürters auff Maintz zu / dem Tag beyzuwohnen.

Im Anfang deß Jahrs 1106. wurde der Käyser Heinrich der vierdte in Gegenwarth deß Päbstlichen Legaten / Reicharden Bischoffen von Alba / durch 52. Bischoffe und Prælaten/ ohne die Weltliche Fürsten / so da zur Stelle waren / in der Statt Maintz deß Käyserthums entsetzt / der Bann 3. Pabst nacheinander wiederholet / und sein Sohn Heinrich der V. Röm. König gegrüst / dem auch die Geistlichen und Weltlichen Fürsten alsobald den Eyd geleistet haben. Hierauff wurden 3. auß den Bischoffen zu dem alten Käyser gen Bingen gesandt / die ihne daselbst der Cron / Scepters / Käys. Mantels und anderer Kleinodien beraubt haben. Helmoldus in seiner Sclavischen Cronicken schreibet/ es sey zu Ingelheim geschehen/ erzehlet auch nicht allein alle Umbständ / so darbey vorgangen / sondern auch die Protestation, und bewegliche Rede/so der alte Käyser an die Bischoffe gethan. Weil aber solches alles nicht allein bey diesem Autore / sondern auch bey Münstero außführlich zu finden / als wollen wir den Leser dahin verwiesen haben.

Helmold. l.1.c.32.33. Otto Frising. l.7. c.11. Autor Vitæ Henr. IV. Gotfrid. Viterb. Dodech. in Appen. Abb. Urs.

Helmold. l.1.c.12.

Da nun Käyser Heinrich der V. auff diese Weise deß Reichs und der Käyserlichen Kleynodien mächtig worden / zog er mit etlichen Fürsten und Bischoffen den Rheinstrom hinauff/ kam gen Ruffach ins Ober-Elsaß / da hielten sich seine Leut ungebürlich/daß die Bürger einen Tumult anfiengen / trieben den neuen Käyser zur Statt hinauß/ der sich so sehr eilete / daß er auch die Käyserlichen Zierathen / die er neulich dem Vatter mit Gewalt entzogen / dahinden lassen muste/ welches schon ein seiner Anfang der künfftigen Rach GOttes war.

1106. Käyser Heinrich der Alte war von männiglich verlassen/ doch nam sich Hertzog Heinrich von Lothringen seiner an / führet ihn erstlich gen Cöllen/ darnach gen Lüttich/da starb er vor Leyd uñ Kümmernuß / nachdem er 50. Jahr nach seinem Vatter regiert hatte. Ein streitbarer Fürst/der in 62. Feldschlachten gestanden/und öffter gesieget/ dañ unten gelegen. Sein Leichnam ist anfänglich zu Lüttich in S. Lamberts Münster zur Erden bestattet / aber wider außgegraben und gen Speyer geführt/uñ nachdem er daselbst 5. Jahr im Sarck gestanden/begraben worden. Von seinem Sohn Henrico dē V. und wz er für Glück bey seiner Regirũg gehabt/wöllen wir hernach/ jetzt aber vō den Orientalischē/darnach andern Geschichtē reden.

1107. Heinricus IV. stirbt vor Leid.

Nachdem Theodora/Constantini deß X. Tochter/nach Monomachi Tod/ bey zweyen Jahren in Griechenland regiert hatte / und im Jahr 1056. mit männigliches Klag und Trauren verstorben ist / Michael Stratioticus, das ist/

Griechische Geschichten. Cedren. Zon.tō. 3. Egnat. l.2

Anno Christi. 1056. Michael Stratioticus. Keyser in Griechenland.

der Krieger / auff der Theodoræ selbst Vorschlag und Commendation zum Käyserthumb befördert worden. Wider ihn wolte sich Theodosius / deß Constantini Monomachi Vetter eindringen / wurd aber / ehe er etwas anfangen kondte / ins Elend verwiesen. Es erzeigte sich der neue Käyser Michael gegen jederman zu Constantinopel freundlich / allein war er zu geitzig gegen den Soldaten / welche er umb geringer Ursachen willen scharpff straffete / daher sie erzürnet / einen von hohem Adel zu Constantinopel geboren / der Isacius Comnenus hieß / zum Käyser auffwarffen. Wider diesen schickte Keyser Michael seinen Feld-Obristen Theodorum / der ward aber von Comneno in die Flucht geschlagen / welcher auch mit fliegenden Fahnen auff die Statt zuzog. Da diß Michael hörte / legte er Cron und Purpur ab / zog eine Münchskappe an / und gieng in ein Kloster. Da ward Isacio die Statt geöffnet / und er im Jahr 1057. von Michaele dem Patriarchen gekrönet / der dem Käyser auch sonsten alle Förderung gethan / und als er sich dessen überhub / und Meister über Isacium seyn wolte / stieß ihn der Keyser vom Hohenpriester-Ambt / und trieb ihn zur Statt hinauß / muste auch draussen im Elend sterben / doch ward sein Cörper gen Constantinopel geführet / und ehrlich zur Erden bestattet. Da den Keyser die Schärpffe wider ihne sehr gereuet hat.

Isacius Comnenus Keyser. 1057.

Constantinus XII. Käyser zu Constantinopel. 1060.

Im zweyten Jahr seiner Regierung / als er auff der Jagt war / kam ihn eilend ein Seitenstechen an (andere sagen / er seye von einem Donnerschlag also erschüttet und verfehrt worden / daß man ihne heimtragen müssen) daß er alle Hoffnung deß Regimens fallen ließ / in der Studiten Kloster gieng / und ein Münch ward / demnach er zuvor Constantinum Ducam deß Andronici Ducæ Sohn / zum Keyser und Erben nach sich ernandt hatte. Anno 1060 ward dieser Constantinus Ducas vom Patriarchen gekrönet / war zu viel geitzig in seiner Regierung / darumb ihn auch jederman haßte. Er selbst fiel in eine langwierige Kranckheit / dardurch er gar verzehret ward / starb im Jahr 1067. nachdem er 7. Jahr regiert hatte / verließ sein Gemahl Eudoxiam / und 3. Söhne / mit welchen die Mutter zugleich das Regiment führen / sich auch nicht wieder verheurathen solte / gestalt sie ihrem Herrn vermittelst eines Eyds zugesagt hatte. Aber sie vergaß nach 7. Monaten ihres Gelübdes / vermählet sich mit Romano Diogene dem Feld-Obristen / einem streitbaren Helden / der die Barbarischen Völcker zurück geschlagen / doch hinwider viel Schaden erlitten / und von dem Saracenischen Sultan gefangen worden / der ihn doch ehrlich bey sich gehalten / und wider heimziehen lassen.

1067. 1068. 1069.

In dessen hatten sich zu Constantinopel alle Ding verändert / Eudoxia war der Regierung entsetzt / und Michael Ducas / deß Constantini Ducæ Sohn zum Keyser angenommen worden. Dieser Michael schickte seinen Bruder Andronicum dem Stiffvatter Romano entgegen / der von Andronico gefangen / und ihm die beyde Augen außgestochen wurden. Weil man ihn aber nit gebürlicher massen verbande / als geschwor ihm das Haupt auf / wuchsen ihm Würm in den Löcheru / daß er mit grausamen Schmertzen sterben muste / nachdem er mit seiner Gemahlin Eudoxia un ihren Söhnen 3. Jahr und 8. Monat regiert hatte.

Also blieb Michael Ducas Keyser / nam sich aber deß Regiments nicht viel an / sondern wartet seines Studirens un der Poeterey / ließ unter deß die Türcken und Saracenen in Orient handeln wie sie wolten / daß man fast gezwungen ward einen andern auffzuwerffen / der dem Feind gewachsen / und dieser war Nicephorus Botoniates / der sich in Asia deß Reichs annam / und Michaelem Ducam verstieß / der den Pabst zu Rom um Hülff angeschryen hatte / aber vergebens. Dann Botoniates nam mit Hülff der Türcken das Land ein / ward zu Nicea Keyser außgeruffen / und muste Michael Ducas in ein Closter kriechen / sein Weib in ein anders / nachdem er Michael beynahe 7. Jahr regiert hatte. Nach 3. Jahren machte es diesem Nicephoro sein Gröss-Hoffmeister und Obrister Alexius Comnenus / deß obgedachten Keysers Isaci Comneni Sohn / eben also / der nahm die Statt Constantinopel ein / plündert dieselbige / und quälet alle die Nicephoro anhiengen / auffs äusserst / nöthigt auch ihne Nicephorum selbst / daß er vom Keyserthumb abstehen muste / also übergab ers den 1. Aprilis im Jahr 1081. und ward in ein Kloster gestossen / darinnen er leben muste. Kam also das Reich in Orient wider an die Comnenos / in der Person Alexij / der erstlich zu Adrianopel in Thracia / darnach zu Constantinopel auff den Ostertag deß obgemeldten Jahrs ein Keyser außgeruffen und gekrönet ward / wie er dann dem Reich über die 37. Jahr vorgestanden. Wider diesen Alexium führte Robertus der Normandier Krieg / schlug auch die Schiff-Armada der Griechen / und kam mit seinem Volck in Epirum / aber er starb im folgenden Jahr / und behauptet Alexius sein Regiment / dann Robertus hatte Michaelem Ducam auff Befehl deß Pabsts wider einsetzen wollen.

Anno Christi. 1071. 1072. Michael Ducas Käyser. 1075. 1078. Nicephor. Botoniates Keyser. Alexius Comnenus Keyser zu Constantinopel. 1081. 1084.

Unter diesem Alexio hat sich der Jerosolymische Krieg / und die viele Züg zum H. Grab erhaben / welche / wie die Historici derselben Zeiten melden / über die dreissig mal hundert tausend Menschen gekostet haben. Die erste Motiva oder Ursache kam daher. Es war einer mit Namen Petrus / ein Eremit / vom Patriarchen zu Jerusalem auf das Concilium zu Placentz / da sich Pabst Urbanus in der Person befandt / geschickt worden / der klagt den Vättern gantz beweglich / wie das H. Grab sambt andern heiligen Orten von den Unglaubigen verunehret / und den armen Christen daselbst grosser Ubertrang geschehe / begehrt demnach Hülff. Der Pabst war willig / und damit er Volck auffbringen möchte / schrieb er auffs künfftig Jahr ein Concilium auß gen Clermont in Fräckreich / vermahnet daselbst die Vätter und Männiglich gantz eifferig zu diesem Zug ins H. Land / und rieth denen / die dahin kämen / sie solten rothe Creutz von wüllem Tuch auff ihre

Krieg umb d. H. Grab 1095. 1096. Sigebert. Gembl. Dodech. in Appen. Marian. Robert. Monach. de exped. Hierosol. Wil. Tyrius l. 1. seqq. Chron. Hierosol. Alberti l. 1. & 2. Platin. in Urban. II.

Schul-

Anno Christi. Raim. de Agiles Hist. Hierosol. Fulch. Carn. in gest. pereg. Frac. Gurbert. Hist. Hiero. l. 5. & 6 Gott. Viterb. p. 17. Alb. Aquē. l. 6. Bald. Hist. Hier. l. 4. Gottfrieds von Boullion Zug.

Schultern hefften/ und verhieß allen die in diesem Zug stürbē/ volle Vergebung aller ihrer Sünden.

Es ist nicht zu sagen / was für ein Zulauff der Leut gewest/ dann ein jeder der erst seyn wolte/ das H. Grab zu gewinnen / da sie doch nichts dann ihre eigene Gräber fanden / und mit viel tausenden niedergeschlagen wurden. Es zogen unterschiedliche Hauffen an / ohne Ordnung und Disciplin/ plünderten und raubten / wo sie durchzogen / darumb sie auch in Bulgarey / in Ungarn / in Griechenland und allenthalben jämmerlich umbracht wurden. In Teutschland musten die Juden herhalten/ deren zu Cöllen / Mäyntz / Wormbs und anderswo über die 12000. auffgeopffert wurden/ weil doch dieser Krieg auff die Ungläubigen angesehen war. Hugo Königs Philippi in Franckreich Bruder/ ward von den Bulgarn gefangen/ und dem Käyser Alexio gen Constantinopel zugeschickt.

Unter allen die zum H. Land zogen / hat es keinem besser geglückt/ als Hertzog Gottfrieden von Bullion/ der den 15. Aug. im Jahr 1096. mit seinen Brüdern uñ vielen andern trefflichen Männern sich auf die Farth machte / und durch Ungarn / Bulgarey / Syrfen biß an Macedonien kam/ da begehrte er/ Alexius solt ihm den gefangenen Bruder deß Königs in Franckreich zusendē/ dann er keinen Anspruch an ihn hätte. Alexius schlug es ab / da verwüstet Hertzog Gottfried das Land umb Constantinopel 8. gantzer Tag/ nöthigt also den Keyser / daß er Hugonem her geben und seinem Volck Proviand verschaffen muste.

Nach Godefrido zogen hinein Boemundus/ ein Bruder Rogerij deß Hertzogs in Apulien/ Reinmund/ Graf zu Tolosa / Graf Robert von Flandern/ und Hertzog Robert auß der Normandey / welcher sich hernach mit Hertzog Gottfrieds Zug vereinbart haben.

Anno Christi.

Im Jahr 1097. hielten sie im Monat Junio ein General-Musterung bey der Statt Nicea/ uñ befanden 600000. zu Fuß / und 100000. gewapnete Reuter/ ohne den Troß / darbey unglaublich viel Geistliche und Weiber waren. Nachdem sie den 20. Junij die obgemeldte Statt Niceam gewoñen/ theilten sie sich in 2. Hauffen/ Solimanus griff den einen Hauffen / darinn Italiäner und Normandier waren/ an/ uñ wäret der Streit sehr lang / biß Hertzog Gottfried kam / da wurden die Türckē flüchtig/ und ihrer 4000. erschlagen. Graf Baldewin/ Hertzog Gottfrieds Bruder/ nam ein Theil Volcks/ schlug sich durch Syriam/ kam biß an den Euphratem / erobert die Statt Edessam und Samosatam. Der ander Hauff rückt für die Statt Antiochiam/ belägerten dieselbe/ uñ schwuren einen Eyd zusam̃/ nit von einander zu weichen/ biß die Statt Jerusalem gewonnen wäre. Damit aber Boemundus ein Schrecken unter die Türcken brachte / ließ er etliche gefangene Türcken schlachtē/ und an Bratspissen bey dem Feuer braten / und die andern zusehen / welche nachdem sie wider zu den ihren kamen/ sagten sie/ die Normandier fressen Menschenfleisch/ welches nicht geringe Forcht unter den Türcken verursachte / daß sie bey weitem nit mehr so frisch anfielen wie zuvor.

1097.

Im Jahr 1098. hat das Christliche Heer die Statt Antiochiam in Syrien eingenommen. Drey Tag nach Eroberung kam ein Persianischer Fürst mit einem grossem Volck / in Meynung Antiochiam zu entsetzen. Da er aber sahe/ das es zu spät war / belägert er die unsern in der

1098. Antiochia belägert uñ eingenommen.



Anno Christi.

Statt und ängstiget sie mit Hunger / daß sie gezwungen wurden einen Außfall zu thun / welches mit einẽ solchẽ Ernst geschehen/daß bey 100000. Persianer umbkommen sind/und die Belägerten ein reiche Beute in die Statt gebracht haben. Aber nicht lang hernach kam ein so grausame Pestilentz unter das Volck / daß über die 30000. Menschen vom Christlichen Heer dahin starben.

1099. Statt Jerusalem von den Christen gewonnen. Naucl. gen. 37.

Nachdem Antiochia und das meiste Theil deß Lands Syriæ in der Christen Händen war/gieng der Zug recht auff die Statt Jerusalem. Das gantze Heer hielt das Osterfest / welches auff den 10. Aprilis gefallen / zu Tripoli / das Pfingstfest zu Cæsarea. Den 6. Junij ward Jerusalem mit 40000. zu Fuß/ und 1500. Reutern belägert/und den 15. Julij mit dem Sturm erobert / alle Türcken und Saracenen darinnen niedergehauen. Die Statt ward nicht geplündert / sondern die Soldaten behielten die Häuser/ und was darinnen war/für sich/ solche zu bewohnen. Der erste der die Mauren erstiegen hatte/war Hertzog Gottfried von Boullion / welcher auch den 22. Julij durch einmütige Wahl aller Fürsten zum König zu Jerusalem gemacht ward. Da man ihn nach Königlichem Brauch krönen wolte/ schlug er solches demütig ab / sagte / ihm gebührte nicht ein güldene Cron zu tragen an dem Ort / da sein Erlöser mit Dornen wäre gekrönet worden. Da der Sultan in Egypten hörte / daß Jerusalem in der Christen Hand wäre / kam er mit einem grossen Volck biß gen Ascalon. König Gottfried ließ die Statt Jerusalem besetzt/ zog dem Sultan mit 20000. Mann unter Augen/that ein so grausame Schlacht mit ihm / daß der Egyptier mehr todt blieben / dann der Christen in allem waren/ nemlich bey 30000. Mann. Diese Schlacht ist geschehen den 12. Augusti im Jahr 1099. Und hat Hertzog Robert auß der Normandey den Egyptischen Sultan mit eigener Hand erstochen. Nach dieser herrlichen Victory kehrten sie wider gen Jerusalem / hielten öffentliche Danckſagung/ badeten sich alle im Jordan / und zogen die Fürsten von einander / Boemund gen Antiochien/Baldewein/König Gottfrieds Bruder/gen Edessam / der Graf von Tolosa gen Seleuciam / Tancredus gen Tiberiadem / König Gottfried aber blieb zu Jerusalem. Und diß ist der Anfang deß neuen Christlichen Königreichs im heiligen Land.

Egypter von den Christen geschlagen.

Anfang deß Reichs zu Jerusalem.

1100. König Gottfried stirbt.

Im Jahr Christi 1100. ward der Normandier Boemundus / Hertzog zu Antiochia/ als er sich über den Fluß Euphratem gewagt hatte/ von den Türcken gefangen. Den 15. Julij starb Hertzog Gottfried von Boullion / der erste König zu Jerusalem / als er ein Jahr weniger 7. Tag regiert hatte / und kam sein Bruder Baldewin/ Hertzog zu Edessa an seine statt / ward auch im selbigen Jahr auff das Christ-Fest gekrönet / und regierte über 17. Jahr. Zu Constantinopel regierte Alexius Comnenus / der den Christen in so vielen Zügen zum heiligen Grab nicht allein keine Fürderung gethan / sondern sie gehindert / wo er gemöcht / auch viel tausend verrätherischer Weise den Türcken in die Hände gelieffert hat.

Anno Christi. Frantzös. Geschichten. Gaguin. lib. 6. Annal. Flandr. Aimoin. Cont. l. 5. c. 42.

Im Jahr 1060. starb Heinricus der erste diß Namens / als er 31. Jahr in Franckreich geherrschet hatte / und succedirt ihm sein ältester Sohn Philippus der erste / welcher sehr lang / nemlich biß ins 49. Jahr regiert hat. Weil er aber noch sehr jung/und nur 8. Jahr alt / ward Graf Baldewin zu Flandern sein Vormund. Dieser Philippus nam erstlich zum Weib Bertham / Graf Baldewins seines Vormunds Tochter / zeuget auch einen Sohn mit ihr/Ludovicum den Dicken/ der nach ihm König worden. Als er aber ihrer überdrüssig war/thät er sie von sich gen Monstreul, und hängte sich an ein andere die Bertranda hieß / eine Tochter (andere sagen Eheweib) Fulconis/Grafen zu Anjou. Ivo/Bischof zu Chartres straffte den König deßwegen / aber Philippus ließ ihn in das Gefängnuß werffen. Da thät der Pabst den König in den Bann/und absolvirt ihn nicht / biß er Ivonem loß ließ/und Bertrandam von sich that. Nachdem Pabst Urbanus II. gestorben war / nam Philippus sein Bulschafft wider zu sich. Da klagt Bischoff Ivo von Chartres dem neuen Pabst Paschali solches / der seine Legaten in Franckreich sandte / und Philippum abermal excommunicirte, biß er Gehorsam leistete / daß also dieser König von den Päbsten wol verirt wurde / und zu einer Zeit der Käyser und König in Franckreich im Bann waren.

1065. Hispanische Geschichten. Marian.

Im Jahr 1065. starb König Ferdinandus zu Legion in Hispanien/ am Fieber / nachdem er 40. Jahr regiert hatte. Er verließ 3. Söhne/Sanctium, dem er das Reich Castilien gab / Alfolso aber Legion/und Garsias der dritte bekam Gallicianam. Aber diese Theilung deß Lands ist dem gantzen Hispaniæ schädlich gewest/dann die Brüder stäts einander in den Haaren gelegen / und die Leuth verderbt haben biß ins Jahr 1071. Da hat der älteste Bruder Sanctius den mittlern/Alfonsum gefangen/und in ein Kloster gestossen/sein Königreich Legion aber zu sich gezogen. Nicht lang hernach hat er auch Garsiam den jüngsten beym Kopff kriegt / und in das Gefängnuß geworffen/ Galliciam eingenommen / und sich also deß grösten Theils Hispaniæ bemächtiget. Doch hat er dieser seiner Brüderlichen Treu nicht lang genossen / dann im Jahr hernach als er die Statt Zamora belägerte/ ward er erstochen / sein Bruder Alfonsus auß dem Kloster genommen / und auff den Königlichen Thron gesetzet / der darumb seinen andern Bruder Garsiam nicht ledig ließ/ sondern im Gefängnuß enthielt.

1071.

1072.

1085. Statt Toleto gewonnen.

Dieser Alfonsus / so der VI. diß Namens ist/ hat im Jahr 1080. nach vierjähriger Blocquirung die mächtige Statt Toleto erobert / welche die Mohren 368. Jahr ingehabt hatten/ darinnen ein Schloß gebauet / und die Königl. Residentz dahin gelegt. Er hat auch die Verordnung gethan/daß die Gothische Buchstaben / deren man sich bißher in Hispania gebraucht / abgeschafft/ und die Art mit den Lateinischen Buchstaben zu schreiben/eingeführet worden.

Das Land Aragonia hatte damahls noch

Grafen

Anno Christi.

Grafen / und that Graf Sanctius den Mohren viel Widerstand / gewann ihnen etliche Stätte und Land ab / sonderlich erobert sein Sohn Petrus die Statt Oscam / und schlug in einem grausamen Treffen in die 40000. Mohren und Araber zu todt / darumb auch dieser Petrus nachmal der erste gewesen ist / der sich König zu Aragonien geschrieben hat.

Königreichs Aragon Anfang.

Er ist gestorben An. 1104. im zehenden Jahr seiner Regierung / und hat ihm sein Bruder Alfonsus succedirt. 1104.

Im Jahr Christi 1066. starb Edward König in Engelland / der letzte auß König Kerdicks Geschlecht / welches in Westsachsen bey 550. Jahren / im übrigen Engelland 170. Jahr regiert. Er hatte sich etliche Jahr / als er von dē Dänen vertriben worden / in der Normandey in Franckreich bey Hertzog Wilhelmen auffgehalten / daselbst auch ein Testament gemacht / wañ er ohne Mannliche Erben versturbe / solte Wilhelmus König in Engelland seyn. Diß geschahe nun / wie obgemeldt / und König Edward starb ohne Kinder / da meinte Hertzog Wilhelm / Engelland zu erben / aber Haraldus kam ihm zuvor / der deß Königs Cnuti Schwester Sohn war / und ließ sich krönen. Hertzog Wilhelm zog sein Recht und das Testament an / aber es war Haraldo ungelegen zu weichen. Da ließ Wilhelmus das Disputiren bleibē / samlet ein ansehnlich Kriegsheer / schiffet auß der Normandey hinüber in Engelland. Haraldus begegnet ihm / und geschahe den 14. Octobr. ein Schlacht / in deren Haraldus nit allein das Feld verlohr / sondern auch umbbracht wurd. Also blieb Hertzog Wilhelm König in Engelland / der sich auff den Christag durch den Ertzbisoff von Jorck krönen ließ. Er wird in den Lateinischen Historien Guilhelmus Conquæstor genandt / das ist / der Gewinner oder Eroberer / weil er Engelland mit dem Schwerd gewonnen hat.

Englische Geschichten. 1066. Ex Ingulpho. 1067. Engelland kompt an die Hertzogen in der Normädey. Wilhelm. Conquæstor. Malmesb.

Die Statt Ochsenfurt und Jorck wolten sich an ihn nicht ergeben / da belägerte sie König Wilhelm / und gewann sie / trieb viel Englische auß dem Land / und setzet Normandier an ihre statt. Die Verjagten flohen hinüber zu König Knoten in Dännemarck / riethen ihm / er solte sein alt Vätterlich Reich einnehmen. Er kam mit 300. Schiffen in Engelland / schlug König Wilhelm in die Flucht / und belägert Jorck. Die Normandier wolten nur die Vorstatt in Brand stecken / aber das Feuer griff weiter umb sich / und brennete die gantze Statt hinweg. Da verwüsteten die Dänen das gantze Northumber Land mit dem Schwerd und Feuer / und muste sie König Wilhelm mit Geld wider auß dem Land kauffen. 1070. Jorck in Engelland abgebrandt.

Nach diesen Dingen / trachteten die Englischen Herren offt / sich von der Normandier Dienstbarkeit frey zu machen / und Wilhelmum auß dem Land zu treiben / aber sie kamen darüber zu kurtz / und wurden Theils hingericht / etliche gefangen gesetzt / oder ins Elend verwiesen. In Summa / Wilhelmus blieb König in Engelland biß ins Jahr 1087. Da er ihm vorgenommen hatte Franckreich zu bekriegen / fiel er mit einem Pferd / 1074. König Wilhelm in Engelland kirdt. 1087.

zerriß etwas im Leib / und muste daran sterben / nachdem er 21. Jahr in Engelland regiert hatte. Ihm succedirt sein Sohn Wilhelm / mit dem Zunahmen der Rothe. Wider diesen erregten die Englischen gleicher Gestalt ein Rebellion / und hetzten seinen Bruder Roberten / der die Normandey inhatte / an ihn / kam auch zum offenen Krieg / welcher doch vertragen ward / da Wilhelmus seinen Bruder Roberten zum Erben einsetzte. 1089. 1091.

Im Jahr 1093. fiel Milkolm König in Schottland mit einem wolgerüsten Heer in Engelland / verwüstet die Provintz Northumber-Land / und belägert eine Vestung an den Gräntzen. Die Englischen thäten einen Außfall / und schlugen den König zu todt / da kam sein Sohn Punstanus an seine statt / aber die Schottē brachten ihn umb / und erwehleten einen andern. 1093.

Im Jahr Christi 1100. als Wilhelm der Rothe / König in Engelland auff der Jagt war / schoß ein Frantzoß / mit Namen Walther / nach einem Hirsch / verfehlet zwar deß Hirschen / traff aber den König / daß ihm der Pfeil in die Brust gieng / und er also sterben muste / nachdem er 13. Jahr regiert hat. Sein Cörper ward auff einen Kohlwagen gelegt / und weil es Regenwetter / und böser Weg war / zerbrach der Kohlwagen / und fiel der Königliche Leichnam in den Dreck. Der älteste Bruder Robert / Hertzog in der Normandey wolt Engelland erben / wie es ihm gebührete / aber der Jünger Heinrich ward ihm fürgezogen. Und da die Sache allerdings einē Krieg gleich sahe / ward durch gute Leut ein Vertrag gemacht / daß Heinrich Engelland behalten / und seinem Bruder Roberten jährlich 3000. Marck Goldes bezahlen solte. Diesem ward also nachgelebet / biß ins Jahr 1106. da wolt Robertus mit dem Geld nit mehr zu frieden seyn / und sprach seinen Bruder von neuem umb Engelland an. Diß verdroß Henricum dermassen / daß er hinüber in Franckreich schiffte / ihn überwand / fieng / und zu ewigem Gefängnuß verurtheilte. Also hat er zuletzt gar nichts / da er nicht gefüllet werden kondte. 1100. König Wilhelm der Rote erschossen. 1101. 1106.

Im Jahr 1061. gab es Krieg in Ungarn. König Andreas ward von seinem Bruder Bela / der die Ungarn an sich gehänget hatte / überzogen. Darumb schickt er sein Gemahl und Sohn / der Salomon hieß / in Teutschland zu seinem Schwager Keyser Heinrichen / den er auch umb Hülff anruffte. Der Keyser schickte etlich tausend Teutsche unter Marggraf Wilhelmen auß Meissen / und dem Bischoff von Zeitz / und schlug der Marggraf im ersten Treffen die Ungarn / welche sich aber bald wider stärcketen / und die Teutschen umbringten / die doch nithalb so starck waren. Es wurd da hefftig gefochten / König Andreas von den Pferden zertretten / der Bischoff erschlagen / Marggraf Wilhelm wehrete sich lang / muste sich doch zuletzt ergeben / und weil die Ungarn seine Dapfferkeit erfahren / liessen sie ihn ohne Entgelt heimziehen / daß er ihnen bey dem Keyser einen billichen Frieden erwürbe. Aber Marggraf Wilhelm starb im folgendē Jahr / und der ingetrungene König Bela Anno 1063. Ungarische Geschichten. 1061. Teutsche ziehen in Ungarn den Kürtzern. Mechovius.

da ge-

Anno Christi.

da getrauet sein Sohn Geyza das Reich nicht zu erhalten/sondern tratt willig darvon ab/ und wich Salomoni seinem Vettern/ Andreæ Sohn/ den der Keyser auß Teutschland in Ungarn schickte/ welcher auch angenommen und gekrönet ward. Also hatte König Salomon Ruhe biß ins Jahr

1074. 1074. Da griff ihn der obgemeldte Geyza/ König Belæ Sohn mit Krieg an / nam auch ein groß Theil deß Lands ein / dann Salomon war in zweyen Schlachten unten gelegen / der ruffte Keyser Heinrichen den vierdten umb Hülff an/ thät ihm auch stattliche Verheissungen/ dardurch sich der Keyser bewegen ließ / und mit einer starcken Armada in der Person in Ungarn zog. Weil aber Geyza alle Proviand und Fütterung in die veste Ort geflöhet / daß deß Keysers Heer grosse Noth litte/must er wider zurück/ und ward nichts außgerichtet. Ist also Geyza mit Gewalt König in Ungarn geblieben.

Polnische Geschichten.

1058. In Polen hat bißher König Casimirus / der ein Münch gewest war/ wol regiert/ er aber starb im Jahr 1050. und verließ das Reich seinem Sohn Boleslao dem II. Es lebte dieser Boleslaus in Hurerey / Ehebruch und andern Lastern/ worüber er von Stanislao dem Bischoffe auß GOttes Wort gestraffet ward / bey Straff der excommunication. Darüber erzürnet er sich dermassen/daß er Stanislaum ließ umbbringen.

1079. Da Pabst Gregorius der siebende das erfuhr/ thät er den König in den Bann / sprach alle Unterthanen der Cron Polen von ihrem Eyd loß/ und weil auch sonst niemand Boleslao hold/must er außreissen / und in Ungarn entweichen / allda

1081. er im Jahr 1081. unter den Frembden gestorben/ und sein Bruder Uladislaus an seine statt kommen ist. Er wolte nicht/daß man ihn einen König nennen solte / sondern war mit dem Titul eines Hertzogen in Polen zu frieden.

Pommern unter Polen.

Es hat dieser Uladislaus einen langwierigen Krieg wider die Pommern geführet/ die sich vom Königreich Polen abgesondert hatten / und sie endlich mit grosser Mühe wiederumb zum Gehorsam bracht. Ist gestorben im Jahr

1102. 1102. und hat zum Successorn gehabt seinen Sohn Boleslaum.

Mitternächtische Geschichten.

Anlangend die Mitternächtische Reiche / so herrschete in Dännemarck König Sueno oder Schwein/der starb im Jahr 1067.

Rogerius

In Nordwegen war König Harald/ein streitbare Kriegs-Gurgel / aber ein Heyd / den Pabst Honorius der ander / zum Christlichen Glauben vermahnet/aber darmit nichts außgerichtet/dann daß Haraldus nur ärger ward. Er unterwarff

1062. ihm Anno 1062. mit Gewalt alle Mitternächtige Insuln/ so hinder Schottland ligen/ wie auch die Insul Eyßland. Darmit war er noch nicht vergnügt/sondern fiel mit einer Schiff-Armada von etlich 100. Schiffen Engelland an / tobte mit Morden und Brennen schröcklich / und bracht über die tausend Pfaffen und Münche umb / denen er sonderlich gehässig war. Diß geschahe im

1066. Monat Septemb deß Jahrs 1066. Es regierte damals in Engelland ein König der auch Heraldus hieß/ der begegnet dem Nordwegischen Rauber/ that eine Schlacht mit ihm/und schlug diesen Blut-Hund zu tod.

Anno Christi.

1079. König Cuntus von den Bauren erschlagen.

Als im Jahr 1079. Cuntus der IV. König in Dännemarck den Zehenden allzustreng von den Bauren einfordern ließ / entstund ein Auffruhr im Land / daß der König von den Unterthanen erschlagen ward / und Olaus an seine statt kam der 10. Jahr in Dännemarck regirt hat.

Pabst zu Rom.

Nach dem Pabst Victor der II. gestorben/kam Stephanus der X. Hertzog Gozelonis auß Lothringen Sohn/ zum Pabstumb/ starb aber zu Florentz/als er nit gar 8. Monat dē Stul besessen hatte / und kam Nicolaus der II. ein Saphoyer / der zuvor Gerhard geheissen/ an seine statt. Dieser Nicolaus hat in einē Concilio zu Rom/dem 100. und 13. Bischoffe beygewohnet / Berengarium den Ertzdiacon von Angiers genötigt / daß er widerruffen / und seine Bücher mit seiner eigenen Hand verbreñen müssen. Alexand der II. war ein Mäyländer und Bischoff zu Lunen/ Anshelm genañt/und weil er ohne vorwissen Henrici deß IV. erwehlet worden/gab der Käyser einē andern dar/ Cadolū Bischof zu Parma der sich Honorū den II. nañte. Da im aber Alexander nit weichē wolte/ brachte Cadulus ein Kriegs-Heer auf die Bein/ zog für Rom/schlug sein Läger für die Pforte/thät mit den Römern 2. Treffen/ erhielt im ersten den Sieg/lag aber im anden unter/uñ must gen Parma fliehē. Aber er kam im Jar 1064. wid/nam die Vorstatt/wie auch dz veste Schloß/die Engelburg genannt/mit Gewalt ein/ und kont man ihn in 2. gantzer Jahr nit herauß bringen / biß er zuletzt im Conc. zu Mantua abgesetzt ward / und Alexander allem Pabst blieb/12. Jahr lang. Greg. der VII. war ein Toscaner/mit dem Zunamē Hildebrandus, und Ertzdiacon zu Rom. Es ist kein stoltzere Creatur in die Welt komen/dañ er alle Königreich der Christenheit als seine Lehen ansprach / Hispaniē/ die Insul Sardiniam/ Ungarn und andere. Er ist der erste gewest/ der sich unterstandtē/ einen Röm. Keyser in den Bann zu thun / abzusetzen/ und einen andern zu ordnen. Gleiches hat er auch gethan mit König Philippo in Franckreich / und Boleslao in Polen / er hat Keyser Heinrichen den vierdten/ auffs äusserste verfolgt und geplagt/ und solche Blutbäder im Reich Teutscher Nation angestellet/daß es grausam zu hören ist.

Pabst bekriegen einander.

Benno ein Cardinal hat sein Leben und Thaten beschriebē/allda man hübsche Possen findet. Unter andern thät er auch in Bañ/Cincium/Stephani Sohn/der Stattvogt zu Rom / und sehr mächtig war/ Cincius fiel in der Christnacht in die Capelle/ darinn Hildebrand Meß hielt / risse ihn mit Gewalt vom Altar hinweg/und warff ihn in das Gefängnuß/ließ ihn doch bald wider loß/weil dz Volck rumorisch ward. Er ist der erste gewest/der den Priestern in Teutschland die Eheweiber zuverlassen geboten hat/ oder ihrer Pfründē zu mangeln. Die Böhmen begehrtē/er solte ihnen erlauben/die Göttliche Aembter in Böhmischer Sprach zu verrichten/aber er hat es ihnen abgeschlagen. Ist gestorben zu Salerno / nachdem er zwölff Jahr

Benno Cardinalis vom Leben Gregorij deß siebenden.

Pabst

Anno Christi.

Pabst gewest. Nach ihm ward Desiderius der Abt zu Cassino Pabst erwehlet / aber er warff die Pabst Jnful und Mantel von sich / wolt darmit nichts zu thun haben / und gieng wieder in sein Kloster. Da ward Victor der dritte Pabst / und nach ihm Urbanus der ander / zuvor Otto genandt / ein Frantzoß / von Chastillon sur Marne. Dieser hatte die Posaun geblasen zum Krieg umbs heilige Grab / in welchem über die dreyssig mal hundert tausend Menschen umbkomen sind. Wider diesen hat der Keyserische Pabst Clemens der III. den Stul ein Zeitlang behauptet. Urbanus hat 11. Jahr und 4. Monat gesessen. Auff ihn ist zum Pabstthumb gelanget Paschalis der II. Crescentii Sohn / und zuvor Reinerius genandt / von Geburt ein Toscaner / wider welchen 2. Päbst nacheinander / Albertus und Theodoricus von den Cardinälen zu Ravenna erwehlet worden sind / aber Reinerius hat durchgetrungen / und ist sitzen blieben. Er hat Keyser Heinrichen den vierdten / gleichwie seine Vorfahren excommunicirt, und mit seinem Sohn Henrico V. wilde Händel gehabt / darvon hernach folgen wird. Jst gestorben nachdem er den Pabststul 18. Jahr / 5. Monat / neun Tag besessen.

Ansehenliche Thum-Herren zu Lüttich.

Wie stattlich die Bischoffliche Kirch zu Lüttich zu den Zeiten Henrici IV. florirt, ist darauß abzunehmen / daß auff einmahl nachfolgende Herren daselbst residiret haben / welche wir dem Leser zu lieb hieher erzehlen wollen.

Carolus / deß Königs in Franckreich Sohn / Königs Ludwigs Bruder.

Heinrich / deß Königs Sohn von Engelland.

Ogier / deß Königs Sohn von Dännemarck.

Endo / deß Königs von Sicilien Sohn.

Leopold / deß Hertzogs von Oesterreich Sohn.

Wentzel / deß Hertzogs von Böhmen Sohn.

Heinrich / deß Hertzogs von Sachsen Sohn.

Gerhard / deß Hertzogs von Lothringen Sohn.

Hugo / Johannes / Eustachius / deß Hertzogs zu Burgund Söhne.

Herman / Friederich und Philips / Hertzogen zu Schwaben.

Ogier / Gottfried und Himfried / deß Hertzogen Söhne von Lancaster in Engelland.

Gottfried / deß Hertzogen Sohn von Orliens.

Albert / Florentz und Peter / deß Grafen zu Holland Söhne.

Heinrich und Herman Grafen zu Angiers.

Gerhard und Andreas / Grafen zu Gellern.

Wilhelm / Braun und Niclas Grafen zu Jülich.

Guido und Bruno / Grafen zu Löven.

Gangfried und Parzeval / Grafen zu Flandern.

Guido und Wilhelm / Grafen zu Namur.

Servatius und Ogier Grafen von Seeland.

Ludwig und Baldewin / Grafen zu Poitiers.

Conrad / deß Grafen zu Blois Sohn.

Adolff / Graf zu Vienna im Delphinat.

Doch ist der mehrertheil dieser jungen Herren studirens halben gen Lüttich geschickt worden / weil die Schule daselbsten damahlen in grossem Ruhm war.

Anno Christi.

Gelährte Leut.

Anlangend gelehrte Leut und Scribenten / so hat unter Keyser Heinrichen dem vierdten / gelebt Theophylactus ein Bischoff in der Bulgarey / Haymo ein Münch und Ertz-Diacon in Engelland / Jtem / Lambertus von Aschaffenburg / ein feiner Historienschreiber / den wir noch lesen. Jtem / Cardinalis Benno, der von der Päbst Leben geschrieben. Wilhelm ein Abt von Hirschau und Historicus. Sonderlich ist Anshelmus ein Abt / darnach Ertzbischoff zu Canterburg in Engelland umb diese Zeit berümbt / und vom König daselbst erstlich verfolget / darnach werth gehalten / auch von den Päbsten gen Rom beruffen worden. Ivo Carnutensis, dessen wir bey den Königen in Franckreich gedacht. Marianus Scotus, der erstlich zu Regenspurg / darnach zu Fulda gelebt / und ein feine Chronick von der Schöpffung der Welt biß auf seine Zeiten geschrieben / wie auch Sigebertus Gemblacensis. Jn Griechenland hat florirt Xiphilinus, der Patriarch zu Constantinopel / welcher den herrlichen Historienschreiber Dionem Cassium extrahirt und enger zusammen gezogen / und dardurch Ursach gegeben hat / daß derselb Scribent fast gar verlohren worden ist. Wäre besser man ließ einem jeden sein Arbeit / wie er sie gemacht hat / ungestümmelt.

Sonderbare Geschichten.

Jm Jahr 1062. ist ein grosse Theurung und Hunger in Teutschland gewest / daß Landgraf Ludwig in Thüringen uñ Meissen etliche Schlösser gebaut / und Stätt umbmauret hat / und den Arbeits-Leuthen anders nichts / als das täglich e Brod zu Lohn geben / die auch gern darumb gewercket haben / unter den Schlössern sind auch Wartburg und das zu Freyburg gewest.

Grosser Pfaffen-Lermen auff den Pfingsttag. Lamb. Schnaffn. Walt. in Apol. ni Henr. IV.

Auff den H. Pfingstag deß Jahrs 1063. ist zu Goßlar in der Kirchen ein Lärmen entstanden zwischen Bischoff Hezelo von Hildesheim / und Abt Widerad von Fuld. Es war Käyser Heinrich der IV. daselbst / und begieng das Fest. Jn der Vesper / als den Prælaten / so zugegen / ihre Stüle gesetzet wurden / wolten deß Abts von Fuld Diener ihres Herren Stul nächst unter deß Ertz-Bischoffs von Mäyntz Sitz stellen / daß deß Bischoffs von Hildesheim Diener nicht leiden wolten. Darüber kam es zu den Fäusten / und als der Bischoff mit Gewalt die Oberstell eingenomen / rieff er den seinen zu / sie solten dapffer auff die Fuldischen schmeissen / das nun geschahe / und musten die von Fuld weichen. Aber sie stärckten sich bald wider / und schlugen hertzhafft auff die Hildesheimischen / trieben sie zur Kirchen hinauß / und blieben zu beyden Seiten nicht wenig todt / daß das Blut zur Kirchenthür zulieff. Deß andern Tags ließ der Keyser inquiriren, und ward die Schuld auff den Abt gelegt / der die Todschläg außsöhnen / und allen Schaden kehren muste / dardurch das Kloster Fuld / und dessen Jnnkommen sehr geschwächt worden.

Anno



ANNO CHRISTI.

Langwirig Erdbeben.

Carthäuser Ordens Anfang.

Kriegerischer Bischoff.

Augspurg erobert.

Pater noster oder Rosenkräntz erster Anfang.

Anno 1064. ist zu Constantinopel / in gantz Thracia / und dem kleinern Asia / ein gefährlich Erdbeben gewest / der sich biß ins folgend Jahr erstreckt / und neben unzehlichen schönen Gebäuen / auch ein Stück von S. Sophiæ Kirchen umbgeworffen. Ein gleich Erdbeben ist auch hernach in Engelland gewest / im Jahr 1081.

In das Jahr 1087. setzet man den Anfang deß Carthäuser Ordens / den Bruno von Cöllen / zu Pariß in Franckreich angefangen / und folgends mit etlich wenig Gesellen in einem Wald die Carthuse genandt / gestifftet hat.

Im Jahr 1087. ist Bischoff Burckhard von Halberstatt / den die Scribenten selbiger Zeit Bucco nennen / in einem Aufflauff zu Goßlar erschlagen worden. Diesen Bucco hatte Keyser Heinrich der vierdte von einem nidrigen Stand zu dieser Dignität erhaben / aber er hat es ihm sehr schlecht gedanckt / sein ärgster Feind worden / und in 13. Feld-Schlachten wider diesen Keyser gestanden.

Anno 1088. ward die Statt Augspurg zum andern mahl erstiegen / eingenommen / der Bischoff gefangen / und die Stattmauren abgebrochen.

Im Jahr Christi 1090. den 21. Martij / als die Münche zu Lorch künstliche Lust-Feuer gemacht / und dieselben anzündeten / mißlung ihnen die Kunst / dann das Feuer griff umb sich / kam in die nächste Bäu / und verbrann das gantze Closter. Das heist genarret.

Im Jahr 1095. da Pabst Urbanus der ander ein Concilium zu Clermont in Franckreich hielt / deß Zugs halber zu den heiligen Grab / ward beschlossen das Ave Maria und Gebet deß HErren täglich gar offt zu widerholen / und damit man wüste wie offt ein jedes gesprochen würde / sind damals die Rosenkräntz / oder / wie mans nennet / Pater noster, erdacht / und allein den Geistlichen aufferlegt worden / von ihnen aber nachgehends auff das gemeine Volck kommen.

ANNO CHRISTI.

Heuschrecken.

Gewässer.

Speyer bevestigt.

Heinrich der V. Römischer Käyser. 1107. Egn a.l.z. Gotefr. Viterb. pag. 17. Chron. Dodech. Abb. Vrs. Sigebert. Gembl.

Im Jahr 1096. kurtz zuvor ehe dann Hertzog Gottfried / und mit ihm das Christliche Heer gen Constantinopel kommen / hat sich ein unzehliche Menge Heuschrecken / von Occident geflohen kommende / umb dieselbe Statt nidergethan / und alles gefressen.

Anno 1099. ist ein groß Theil Engellands im Monat November vom Meer überschwemmet worden / und unzehlich viel Menschen und Vieh verdorben.

Im Jahr 1083. soll die Statt Speyer von dem Bischoff Rüdinger daselbst / mit Mauren und Gräben umbfangen und beschlossen worden seyn.

Im Jahr Christi 1107. nachdem Heinricus der V. diß Namens / ein Sohn Keyser Heinrichs deß IV. und Berthæ der Marggräfin auß Italia / nach seinem Vatter an das Keyserthum kommen (welches wie es geschehen / droben gemeldet worden /) musten sich die Stätte / Cöllen / Lüttich / Mastricht und andere an ihn ergeben / welche es bißher mit seinem Vatter gehalten hatten. Er nam sie zwar zu Gnaden an / aber sie musten einen starcken Frevel bezahlen. Gleiche Gnad mocht Hertzog Heinrichen von Lothringen / der sich deß alten Keysers angenommen hatte / und ihm in seinen äussersten Nöthen beygesprungen / nicht widerfahren / sondern er ward ins Gefängnuß geworffen / darauß ihme doch

Gott

Anno Christi. Enderung mit Lothringen. 1108.

GOtt wunderbarlich halff. Gleichwol kam er umb sein Fürstenthumb/und gab dasselbe Käyser Heinrich der fünffte / Graf Gottfried von Löven/ mit dem Barth genandt / nachdem es die von Ardenne bey 100. Jahren besessen.

Im folgenden Jahr unterstund sich Hertzog Heinrich Nieder-Lothringen und Braband wieder einzunehmen / bemächtiget sich auch der Statt Aachen / ward aber durch Graf Gottfrieden von dannen getrieben / der auch seines Widersachers / Heinrichs Gemahl wol hätte fangen können / aber er ließ sie frey abziehen / sagte / er kriegte mit Männern und nicht mit Weibern. Also muste es Hertzog Heinrich dazumahl bey dem gleichen bleiben lassen.

Zween Herren in Böhmen. 1108. Cosmas Prag. l. 3. Chron.

Bald im Anfang der Regierung Henrici V. gab es Unruhe in Böhmen. Dann Schwanteploch vertrieb Hertzog Borivoy, und blieb Meister in Böhmen. Borivoy flohe zum Käyser in Teutschland / bath er solte ihn wieder einsetzen. Schwanteplock schickt auch Legaten an den Käyser/ bracht durch grosse Verehrungen die Sache dahin/daß der Käyser still saß/ und den Zorn fallen ließ / ja es ist dieser Schwanteploch sampt etlich hundert Böhmen mit dem Käyser wider die Ungarn gezogen / welche die Bilger/ so zum Heiligen Grab walleten / in grosser Anzahl ermordet hatten. Und als Hertzog Schwanteploch durch einen Wald ritte / schlug ihm ein Reiß ein Aug auß / da ward nichts auß deisem Zug. Gleichwol kam Schwanteploch über vier Monat wieder/bracht ein groß Kriegsvolck in Ungarn / verwüstet das Land weit und breit / und zog mit reicher Beuthe wider in Böhmen.

Nun hatte sich Borivoy, gewesener Hertzog in Böhmen ein Zeit hero flüchtig bey König Boleslao auffgehalten / biß er hörete / daß sein Feind Schwanteploch / der nicht viel über zwey Jahr tyranniſiret / gestorben / da macht er sich im Jahr 1110. mit Hülff der Polen auff/ sein Land wiederumb zu erobern / nahm auch die Statt Prag ein. Aber Ladislaus / deß Schwanteplochs Sohn rufft den Käyser umb Hülff an / der schickt sein Heer in Böhmen / da ward Borivoy sampt andern Rebellen gefangen / und ihnen die Augen außgestochen. Der Stattvogt zu Prag / der Ladislaum seinen Herren nicht einlassen wollen/muste zur Straff einen grindigen Hund auff dem Hals tragen / von dem er wol betrentelt ward / darnach schur man ihm den Barth ab / und jagt ihn an den Bettelstab hinauß.

Streit zwischen den Keysern und Päbsten. 1107.

Der Streit / der zwischen Käyser Heinrichen dem vierdten und den Päbsten ein lange Zeit gewähret hatte / anlangend die Investitur und Verleyhung der Bischoffen / Aebte / und Prælaten im Reich / welche bißher Ring und Stab vom Käyser empfangen hatten / das aber die Päbst nicht gestatten wolten / hielt sich noch starck zwischen Henrico dem fünfften/und Pabst Paschali dem andern / und wolt kein Theil dem andern weichen. Der Käyser schrieb dem Pabst/ er köndte diß sein Recht / dessen sich die Käyser von Carolo Magno an biß auff seine Zeiten ohne Unterbruch gebraucht / nicht fallen lassen/ dargegen verbannet der Pabst alle Geistlichen / die ihne Beneficia vom Käyser oder einigem Layen empfiengen. Also gieng der vorige Lermen wieder an.

Anno Christi.

Käyser Heinrich bracht viel Volck zusammen / rüstet sich zum Römerzug / der Pabst mahnet seine Lehenleut auff / die Normandier in Apulien und Calabrien. Im Monat September kam der Käyser über das Gebirg in Italiam/ alle Stätt ergaben sich an ihne / und hielt er zu Florentz das Weyhenachten-Fest im Jahr 1110. Im Februario deß folgenden Jahrs kam er vor die Statt Rom. Pabst Paschalis begehrt/ ehe er eingelassen würde / solte er sein Recht über die Bisthumben und Clöster begeben / und darauff verzeihen. Henricus antwortet / er wolte thun/ was die Fürsten deß Reichs gut finden würden. Da man nun in Hoffnung der Crönung stunde/ und sich Henricus nichts anders erklären wolte/ kam es von den Worten zu den Streichen / also/ daß der Käyser ohne Zweiffel umbkommen wäre/ wann er nicht als ein starcker Mann und streitbahrer Held mit seiner eigenen Faust sich erwehret / und etliche darnieder gelegt hätte. Da die Teutschen die Gefahr ihres Herrn vernahmen/ fielen sie die Römer grimmiglich an / schlugen ihr viel zu todt / und jagten viel in die Tyber. Pabst Paschalis ward selbst gefangen / und führte ihn Henricus mit sich auß der Statt Rom hinauß / da must er sein Leid singen / dem Käyser durch Notarios und Zeugen die Investitur und andere Recht bestättigen / und ihm die Crönung verheissen. Also zogen sie miteinander in die Statt / da ward Henricus mit grosser Herrlichkeit zum Käyser gekrönet / sein Vatter Käyser Heinrich der vierdte / der nun 5. Jahr todt gewest/auß dem Bann gethan/ welchen auch Heinricus der fünffte / als er wieder in Teutschland kommen / zu Speyer bey seine Vorfahren begraben hat.

Keyser Heinrichs Romfahrt. 1110. 1111. Baron. Sigebert. Gembl. Otto Frising. l. 7. c. 14. 15. Dodech. in App. Marian. Scot. Helmold. l. 1. c. 40. 41.

1112. Bann abermals ein Ursach grosses Blutvergiessens.

Im Jahr 1112. widerrufft Pabst Paschalis alles / was er dem Käyser vermittels Brieff und Siegel verwilliget hatte / ließ auch geschehen / daß er von etlichen Ertz- und Bischoffen in Teutschland / Italien und Franckreich excommunicirt ward. Da erfuhr Heinricus/ daß ihne die Geistlichen mit gleicher Müntz bezahlten/wie auch seinen Vatter. In Summa/ es gab ein jämmerlichen Lermen im Reich. Ertzbischoff Albert von Mäyntz ward vom Käyser gegriffen / und drey Jahr gefänglich gehalten. Die Sachsen empörten sich wider den Käyser / aber er war ihnen zu starck / erobert die Vestung Hornburg / nam die Statt Braunschweig ein/ verbrannt Halberstatt / und ängstigt sie an allen Orten. Der Käyserliche Feld-Obriste / Graf Hojer von Mansfeld handelt auch wild gegen die proscribirte Fürsten / deren etliche getödtet / etliche verjagt wurden. In

1113.

Anno Christi.

diesem wüsten Lermen hielt gleichwol Keyser Heinrich einen Reichs-Tag zu Mäyntz / und daselbst zugleich Hochzeit mit Jungfrauen Mathilden / König Heinrichs in Engelland Tochter / deren der Vatter ein grossen Schatz zur Ehe-Steuer mitgeben hatte.

1115. Genöthigte Gegenwehr hat Nachtruck. Paul. Lang. Chron. Cilicen.

Da nun der Keyser nicht nachließ / Sachsenland und Thüringen zu verwüsten / rüsteten sich die Sachsen mit aller Macht zum Widerstand. Ihr Obrister war Lotharius / Hertzog zu Sachsen und Graf zu Suplenburg / der zog dem von Manßfeld ins Land / und thät grossen Schaden darinn. Ihm begegnet Graf Hoyer mit der Keyserischen Macht / und geschahe ein blutig Treffen / in dem Graf Hoyer von Manßfeld / nachdem er lang Ritterlich gefochten / von den Feinden erschlagen ward. Diese Schlacht ist sehr groß und Namhafft gewest / geschahe nicht weit von Manßfeld / am Welffes Holtz / allda bey 40000. Mann auff beyden Seiten / doch vielmehr von den Keyserischen todt geblieben. Helmoldus sagt / der Keyserischen seyen vielmehr als der Sächsischen gewest / und je drey Sachsen gegen 5. Keyserische gestanden. Nach dieser Niederlag hat der Keyser die Sachsen mit Frieden gelassen.

Zweyter Zug Keiser Heinrichs gen Rom. 1117.

Bißher hatte Keyser Heinrich wegen der Unruhe im Teutschland / zusehen müssen / daß der Pabst seines Gefallens zu Rom wider ihn procedirt, aber im Jahr 1117. thät er einen Zug in Italiam / kam in der Fasten gen Rom. Der Pabst wolt seiner nicht warten / vielweniger ihn von dem Bann absolviren / sondern flohe in Apuliam zu den Normandiern. Da nahm der Keyser die Statt Rom ein / und hielt die Ostern daselbst / begab sich darnach an andere Orth Italiæ. Indessen kam Pabst Paschalis auß Apulien wieder mit einem wolgerüsten Heer Normandier / zog zu Rom ein / starb aber den neunzehenden Januarij im Jahr Jhristi 1118. Da erwehleten die Cardinäl einen Münch / Johannem von Cajeta / welchen / weil er Keyser Heinrichen nicht loß sprechen wolte / er der Keyser verwarff / und einen andern / Mauritium Burdinum, Bischoffen zu Braccara zum Pabst machte.

1118.

Es gab dieser Handel viel Unruhe / Mord / Brand und Blutvergiessen. Gelasius II. (dann also nennet sich Johannes von Cajeta) must von Rom und Italia in Franckreick entweichen. Der Keyser hatte Sorg / er würde daselbst neue Händel wider ihn anspinnen / folgt ihm derowegen alsobald nach in Teutschland. Pabst Gelasius thät den Keyser in den Bann / auff einem Synodo zu Cluniaco in Franckreich / starb aber alsobald / und ward an seine statt Callistus der ander / ein Burgunder erwehlet / der sang eben das Lied wie die vorigen / dardurch wurd Heinricus zuletzt müde gemacht / daß er im Jahr 1122. auff einem grossen Reichs-Tag zu Wormbs nach langer Unterhandlung zwischen ihm und dem Pabst sich seines Rechtens / anlangend die Verleihung und Bestellung der Bisthumben / Abteyen und Prælaturen / begab / und solche den Geistlichen heimstellete / hergegen ordnet und verwilliget der Pabst / daß die Bischoffe und Prælaten ihr Lehen / Regalien und Weltliche Herrlichkeiten von dem Keyser empfangen solten / darmit ward zwischen Keyser und Pabst Fried gemacht / Henricus vom Bann ledig gesprochen / und dieser Vertrag im Feldläger vor Wormbs / in der Statt / und überall im Reich außgeblasen / mit grosser Freud und Frolocken der gantzen Teutschen Nation / sonderlich der Geistlichen / welche damals den Sieg erhalten hatten.

1122. Platin.

Nach diesen Dingen hat Keyser Heinrich in Holland zuthun gehabt / allda er die Grafschafften oder Herrlichkeiten Ostergaw und Westergaw dem Bischoffe zu Utrecht genommen / und solche seiner Schwester Sohn dem Grafen von Holland eingegeben hat. Er selbst ist in gedachter Statt Utrecht kranck worden / und gestorben den zwantzigsten Maij deß Jahrs 1125. nachdem er achtzehen Jahr und neun Monat regiert hatte / ligt zu Speyer bey seinem Vattern und Vor-Eltern begraben. In seiner Jugend hat sich dieser Herr verführen lassen / daß er seinen Vatter Henricum den vierdten nicht allein in seinem Leben durchächtet / und der Ehren entsetzt / sondern auch nach dessen Tod alle die verfolgt / die es treulich mit ihm gemeinet haben / darumb ihm auch GOTT diese vier Straffen auffer-legt. Erstlich / daß er gleiches von den Päbsten und Bischoffen erfahren und leiden müssen / das sein Vatter gelitten / dann womit einer sündiget / damit wird er gestrafft. Zum andern / daß er kein Glück im Krieg gehabt / weil er seinen Vatter bekriegt hatte. Drittens / daß er seine Tag kaum zu der Helfft deß Lebens gebracht / dann GOTT der HERR denen lang Leben verheisset / die ihre Eltern ehren. Vorsvierdte / daß er keine Kinder mit seiner Gemahlin gezeuget h. . dann sich der keiner von seinem Leib erfreuen solte / der aller Kindlicher Treu und Pflicht gegen seinem leiblichen Vatter vergessen hatte. Er war sonst ein streitbarer Held / unerschrockenen Hertzens / und starck von Leib / der ohne Zweiffel im Krieg wol etwas hätte außrichten können. wann er nicht zuforderst von GOTT / darnach auch von den Fürstendeß Reichs verlassen worden wäre.

Keyser Heinrich der fünffte stirbt.

Keiser Heinrich hat eben so wenig Ruhe vor den Päbsten als sein Vatter. 1119.

Zu Constantinopel war Keyser Alexius Comnenus / Isacij Sohn / ein Geldgeitziger und darbey arglistiger Mann / der sich stellet / als meinet ers gut mit den Christen / so auß Europa in Syriam zogen / thät ihnen doch heimlich alles zu Leyd / was er erdencken kondte / verrieth auch ihre Anschläge dem Türckischen König Solymanno, darumb Boëmundus der Apulier Fürst ihm mit Heerskrafft ins Land fiel / solches weit und breit / beworab an der Seekü-sten / verderbte / die Statt Durazo belägerte / und Alexium bezwang / daß er den Bilgern alle

Grichische Geschichten. Tyrius lib. 12. Albert. lib. 11. Plat. in Pasch. II. Pulch. Carnot. Æmil. l. 5. Egnat. l. 2. 1108.

Anno Christi. Käpsir Alexius Comnenus stirbt. Zonar. in fin. hist.

Förderung / trewlich zu leysten versprechen muste.

Da nun dieser Alexius Comnenus biß ins 37. Jahr regiert hatte / starb er zu Constantinopel / im 70. Jahr seines Alters / da er auch begraben ward / und succedirt ihm sein Sohn Calojohannes Comnenus. Es hat dieser Alexius die beyde Insuln Candiam und Cypern / die sich seinem Gehorsam entzogen / wiederumb zum Reich gebracht / sonsten nicht viel Glücks im Krieg gehabt. Und wiewol er sehr geitzig / und allerley Mittel erdacht / Geldt auffzubringen / erzeigt er sich doch gegen den Armen freygebig / sonderlich gegen die arme Wäisen / denen er etliche Häuser bauete / und Gefäll von dem Seinen darzu verordnet / daß sie der Gebühr aufferzogen und unterwiesen wurden.

Geschichte des heiligen Lands. Blond. l. 4. Dec. 2. Tyrius l. 12.

Nach dem der erste Christliche König zu Jerusalem / Godefridus im Jahr tausend ein hundert gestorben / kam sein Bruder Baldewin / Hertzog zu Edessa an seine statt / der im folgenden Jahr sein erst Probstück thät / den Arabern ins Land fiel / und reiche Beuthen mit sich anheim brachte. Er fieng deß Arabischen Fürsten Gemahl / die schwangers Leibs war / hielt sie aber Fürstlich und wohl / biß sie gelöset und abgeholet ward / wordurch er ihm die gantze Nation der Araber zu Freunden machte. Hierauff gewann er mit Hülff der Genueser / die Städt Arsuth und Cæsarea Philippi thät mit den Egyptischen Saracenen bey der Stadt Ascalon ein scharpffes Treffen / behielt den Sieg / und erlegt der Feinde bey 5000.

1101.

Im folgenden Jahr stärckten sich die Saracenen wieder / kamen in zwantzig tausend starck zu Roß und Fuß bey der Stadt Ascalon auff voriger Wahlstatt an. Baldewinus zog ihnen entgegen / hatte aber nicht wol dreyhundert Reutter bey sich / ward von der Menge der Feinde übermannet / muste zu der Araber Fürsten fliehen / dessen Weib er vor einem Jahr gefangen / aber wol gehalten hatte / der danckt ihm solches damahls / und führet ihn unerkannt mitten durch die Feinde biß gen Joppen / da stellet er ihn auff freyen Fuß. War also Gutthat und Freundtlichkeit auch bey dem Feind nicht übel angelegt.

1102.

Im Jahr 1104. belägert König Baldewin mit Hülff siebentzig Genueser Galeren / die Stadt Ptolemais / welche sich nach zwey und zwantzig Tagen ergeben muste. Da solches die andern Christliche Fürsten höreten / verbanden sich zusammen Boemundus Fürst zu Antiochia / Tancredus, Fürst zu Tiberiade / Baldewin Graff zu Edessa / und Joscelin / Graff am Euphrate / und belägerten die uhralte Stadt Charras in Mesopotamia / (die in Heiliger Schrifft Haran genannt wird) und zwangen sie zur Auffgab. Sie zogen nicht alsobald hinein / sondern zanckten sich zuvor / welcher auß ihnen die Stadt für eygen haben solte / und brachten zween Tag mit Disputiren zu. Indessen kamen etlich tausend Saracenen und

1104.

Türcken zum Entsatz / schlugen die Christen von dannen / fiengen die beyde Graffen / Baldewin und Joscelin / und kondte sich Boemundus mit Tancredo kümmerlich durch die Flucht salviren. Ist also dißmahl durch Eygennutz und Uneinigkeit die beste Gelegenheit verloren worden / welchen Fehler die Christen in Syria theuer bezahlen müssen.

Da der Sultan in Egypten von dieser Niederlag Bericht empfieng / und wuste / daß der Christen viel tausend wieder heim in Europam gezogen waren / griff er Judæam zu Wasser und Land an / König Baldewin begegnet den Egyptern zwischen Gaza und Ascalon / schlug sie in die Flucht / und bracht eine herrliche Victori / sampt grosser Beuthe darvon. Zu Wasser stritte Gott für die Christen / dann die gantze Egyptische Flotte durch Ungewitter und Sturm zu Grund gieng.

1105.

Im Jahr Christi 1107. verwüstet Graff Hugo von Tiberiade der Tyrier Landschafft / belägert auch auß Geheiß König Baldeweins / die Stadt selbst / und bauet ein Fort dafür / ward aber darüber mit einem Pfeil erschossen. Zwey Jahr hernach wurden die beyde Graffen / Baldewin und Joscelin von der Türckischen Gefängnuß wieder loß / nach dem sie ein groß Geldt zu Rantzion versprochen / und Geissel deßwegen gegeben hatten. Aber die Geissel namen ihrer Schantzen wahr / brachten ihre Hüter umb / und entflohen / war also die Rantzion bezahlt.

1107.

1109.

Im selben Jahr eroberte auch Graff Bertram auß der Provintz die Stadt Tripolin / mit Hulff König Baldewins / der auch dieselbe Stadt Bertramo, sampt der beyligenden Landschafft zu Lehen gab.

Im Jahr hernach gewann König Baldewin die schone Stadt Barruto / mit Hülff der Genueser / und bald hernach die uhralte Stadt Sydon / und erweitert also sein Königreich umb ein treffliches. Er belägert zwar auch die Stadt Tyrum / aber vergeblich / dann ihm die Saracenen in Judæa zu schaffen machten / auch biß an die Vorstatt zu Jerusalem streiffte / und die Kornhäuser daselbst hinweg brannten. Darnach belägerten sie Joppen / namen die See-Haafen ein / kondten aber die Stadt nicht gewinnen / zu dem schlug sie der Graff Rogier von Antiochia / bey der Stadt Ascalon / da sie ein schwere Niederlag erlitten / und ihnen das Streiffen vergieng.

1110. Berytus und Sydon gewunnen.

1112.

1114.

1115.

Anno 1118. thät König Baldewin von Jerusalem einen Zug in Egypten / kam biß an den Fluß Nilum, ward daselbst tödtlich kranck / muste wieder umbwenden / und starb auff dem Wege / ward auff den Palm-Sontag gen Jerusalem gebracht / und alda begraben / nach dem er 18. Jahr regiert hatte. Ihm succedirt Baldewin der II. deß verstorbenen Vetter / welcher bißher Hertzog zu Edessa / und einmahl deß Türcken Gefangener gewest war. Er hat die Türcken / welche Rogerium den Fürsten von Antiochia / und mit ihm etlich hundert Christen erschlagen

König Baldewin stirbt.

1119.

Anno Christi. 1121.

hatten / widerumb stattlich bezahlet / und das Antiochische Fürstenthumb dem Königreich Jerusalem unterworffen. Er hat auch die Saracenen von Damasco in einer Schlacht am Fluß Jordan darnieder gelegt / und als der Türcken König Balac deß Joscelini Grafschafft mit Feuer und Schwerd verderbte / kam König Baldewin der ander / den Christen zu Hülff / und schlug sein Läger gegen dem Türckischen über. Da er aber sich mit etlichen Kundschafftern zu weit herfür thät / das Türckische Feldläger zu erkundigen / wurd er ergriffen / und auff ein Schloß gefangen gelegt. Das erfuhren etliche Armenier / die sich verkleideten / und mit List auff das Schloß kamen / allda schlugen sie den Castellan und die Türckische Hüter zu todt / und halffen den Gefangenen darvon / da die Türcken das erfuhren / jagten sie den Flüchtigen nach / ereyleten sie auch / und legten sie in härtere Gefängnuß / als zuvor / verhergten darauff das Jüdische Land / wurden aber vom Statthalter Eustachio mit Hülff der Venetianer / in die Flucht geschlagen / und viel ersäufft.

1123. Und als dieser Eustachius gestorben / wurd Graf Wilhelm von Tiberiade Statthalter zu Jerusalem erwehlet / der mit Hülff der Venediger / den Egyptischen Sultan bey Ascalon geschlagen / darnach neben demselben die alte Statt Tyrum belägert / welche den 29. Junij deß Jahrs 1124. erobert / und davon zwey Theil dem Königlichen Statthalter / eines den Venedigern zu Theil worden. Im selben Jahr ist König Baldewein der ander / nachdem er 8. Monat gefangen gesessen / gegen zweymal hundert tausend Ducaten wieder ledig gelassen / und heim geschickt worden. Weil er aber solch Geld nicht bezahlen kondte / muste er sein eigene Tochter zu Geissel geben. Aber im folgenden Jahr erlegt er in einer Schlacht die Saracenen bey Antiochia / bekam in der Beuthe so viel Geld / daß er sein fünffjährig Töchterlein von den Türcken lösen / und heimführen köndte.

Statt Tyrus erobert 1124.

Patrimonium S. Petri.

In Italia war die reiche Fürstin Mathild / eine Tochter Hertzogs Bonifacii in Toscanerland / welche die Herrschafften Canosso / Parma / Mantua / die Marggrafschafft Ferrara / sampt einem guten Theil deß Fürstenthumbs Florentz und der Lombardy besessen / im Jahr 1115. verstorben. Sie hatte Pabst Gregorio dem VII. allezeit wider Käyser Heinrichen den IV. beygestanden / auch im Testament der Römischen Kirchen ihres Lands beste Theil in Lombardy / und Toscanen / nemblich / von Radicofano biß gen Ceperano vermacht / welches Land noch zu Tag Patrimonium Petri genennet wird. Als nun dieses Weib in 76. Jahr ihres Alters verstorben / wolte sich Käyser Heinrich der fünffte / als Lehen-Herr / deß Lands unterfangen / aber der Pabst legt das Testament dar / also kam nichts an den Käyser / als die Stätt und Fürstenthumb / Parma und Mantua. Ferrara war ohne das ein Lehen von der Römischen Kirchen / darumb fiel es wider dahin / weil solche Statt Marggraff Thedaldus / der Mathilden Groß-Vatter / von Pabst Johanne dem viertzehenden empfangen.

1115.

1117.

1119.

Im Jahr 1108. starb Philippus der erste / König in Franckreich / nachdem er 49. Jahr und zween Monat regiert hatte / verließ die Cron seinem Sohn Ludwigen dem Dicken / der dem Vatter bißher guten Beystand in Verwaltung deß Reichs geleistet hatte. Zu seinen Zeiten / nemlich / im Jahr 1111. ist der erste Krieg zwischen Engelland und Franckreich angangen / und sind die Englischen von König Ludwigen in der Normandy geschlagen / und die Statt Meaux belägert worden / in welcher Belägerung Graf Robert von Flandern von seinem eigenen Pferd ertrücket worden. Aber nach 4. Jahren hat König Heinrich in Engelland ein groß Heer in Franckreich geführet / und König Ludwigen auß gantz Normandy vertrieben. In diesem Krieg ist auch König Baldewin in Flandern / deß obgedachten Roberti Sohn / tödtlich verwundet worden / und ohne Erben gestorben / daher es nicht einen geringen Krieg in Flandern geben.

Anno Christi. Französische Geschichten mit den Englischen vermenget. Æmil. l. 5. Annal. Fland. 1111. 1115.

Es hat dieser Krieg zwischen Franckreich und Engelland mit wandelbarem Glück gewähret / biß ins Jahr 1120. Da ist ein Vergleich getroffen und abgeredt worden / daß König Heinrichs in Engellands Sohn / der Wilhelm hieß / zu König Ludwigen in Franckreich ziehen / das Hertzogthumb in der Normandy zu Lehen empfangen / und den Eyd deßwegen leisten solte. Dieses zwar ist also geschehen / aber da Hertzog Wilhelm wieder nach Engelland kehrete / gerieth sein schön und groß Schiff durch Unvorsichtigkeit der Steuerleuth auff die Steinklippen / gieng in der Nacht zuscheitern / und ertranck der Hertzog / sambt 140. Herren und vom Adel / ohne die Botsgesellen und Diener. Dieses Leyds ungeacht / hielt sein Vatter Hochzeit mit deß Hertzogen von Braband und Löven Tochter / und gieng da prächtig zu. Es hatte König Ludwig in Franckreich einen Sohn / Philippum / der dem Vatter treulich beygestanden / im Krieg wider die Engelländer / darumb er ihn auch zu Rheims krönen lassen / und zum Gehülffen im Reich angenommen / aber ehe das Jahr vergienge / begab sichs / daß ein grosse Sau dem Pferd / darauff der junge König ritte / unter die Füsse lieff / darvon dasselbe mit seinem Herrn zu Boden fiel / und ihm den Leib also zertruckt / daß er darvon sterben muste.

Roger. 1120.

Im Jahr 1077. starb Geiza König in Ungarn / der seinen Vettern Salomonem vertrieben hatte / und ward sein Sohn Ladislaus König / den doch andere seinen Bruder nennen. Er besaß das Reich Ungarn 18. Jahr / und succedirt ihm Geizæ Sohn / der Colomannus hieß / auff welchen kam Stephanus dieses Namens der ander. Es hatte Colomannus mit den Venedigern Krieg geführet / und die Statt Jaderam in Dalmatia belägert / aber die Venediger schickten ihm ein Kriegsheer entgegen / darüber

Pohlnische Geschichte

Orde-

Anno Christi.

Ordelaphus Obrister war. Aber der Ungarische König schlug die Venetianer in die Flucht/ Ordelaphus blieb auff der Wahlstatt / und ward die Statt Jadera eingenommen. Auch hatte Colomannus mit den Böhmen Krieg geführet / mit denen doch König Stephanus Fried gemacht hat Es hatten aber auch die Böhmen dieses Friedens wol vonnöthen / dann sie von den Polen hart betranget wurden / welche im Jahr 1109. in Schlesien und Böhmen gefallen waren / und grossen Schaden darinn gethan hatten. Die Böhmen zogen den Polen nach / in Meinung / ihnen den Raub wieder abzujagen/ aber sie litten allda nicht geringern Schaden/ als zuvor. Keyser Heinrich nam sich der Böhmen an / als eines Reichs-Lehens / zog mit seinem Heer über die Oder. Die Statt Groß-Gloglau war damahls in der Polen Hand / die belägert und stürmete deß Keysers Heer. König Boleslaus in Polen / der dritte dieses Namens/ schickte Legaten an den Keyser / begehrt eines billichen Friedens / der Keyser schlug schwere Conditiones für / und damit er die Gesandten noch mehr schreckte/zeigte er ihnen seinen Schatz/ in dem eine sehr grosse Summa Golds war/ und meinete / da wären Mittel genug / die Polen mit Krieg zu bezwingen. Da zog einer auß den Polnischen Legaten / seinen Ring vom Finger (er wird der Herr von Scharckwick genennet) warff ihn zu deß Keysers Schatz / und sprach gantz höhnisch. Addatur aurum auro. Gold gehört zu Gold / oder/ nun ist deß Golds noch mehr. Der Keyser nam sich nicht an / als ob es ihn verdrösse/sondern sprach zum Legaten/ Hab Danck. Dieser Nam ist demselben Edlen Geschlecht in Polen geblieben / daß sie noch auff diesen Tag die Habdancken genennet werden. In währender Friedens-Tractation starb der Böhmische König / da zogen die Böhmen / die bey dem Keyser im Läger waren / heim / und verliessen die Teutschen. Da die Polen sahen / daß deß Keysers Macht der Gestalt geschwächet war / griffen sie die Teutschen an/und geschahe ein ernstlich Treffen / in dem die Teutschen von der Polen Menge übermannet / den mehrentheil erschlagen wurden. Die Polacken liessen die todten Cörper unbegraben ligen / darzu sich ein grosser Hauffe Hunde versamlet/ selbige zu verzehren / und ward dasselbe Feld / welches nur eine Meil Wegs von Preßlau ligt / nach der Hand das Hundsfeld genennet. Dieser Boleslaus hat im vierdten Jahr hernach die Preussen mit Krieg angegriffen / die nochunglaubig waren / sie überwunden / und etlich hundert in Polen geschickt / die wüsten Felder zu bauen.

1110.

Die Habdancken/ ein Edel Geschlecht in Polen.

Im Jahr 1119. hat König Boleslaus in Pohlen das Land Pommern / so nun etlich mahl rebellirt hatte / und vom Christlichen Glauben abgefallen war / unter das Joch gebracht. Es kam dahin Bischoff Otto von Bamberg/ ein frommer und fleissiger Mann / prediget in der Laußnitz und Pommern Christum / schaffet die Abgötterey und Götzendienst überall ab / bauet neue Kirchen / lehret und tauffet darinnen / daher er auch der Pommern Apostel genennet wird.

Pommern zum Christlichen Glauben bracht.

In Hispanien war König Peter von Aragon im Jahr 1104. gestorben / und seinem Sohn Alphonso das Reich gelassen. Dieser Alphonsus nam zum Gemahl Uracam , Alphonsi deß VI. König zu Castilien und Legion Tochter / und bekam also die vier Reich/ Castilien / Legion/ Aragon und Navarra zusammen/wie er dann vorhin Graf zu Tolosa war. Er schlug im Jahr 1110. den letzten König der Mohren zu todt / daher er auch mächtiger war / dann alle Christliche Könige in Hispanien vor ihm.

Anno Christi.

Hispanische Geschichten.

1110.

Anno 1112. starb Graf Heinrich zu Portugal/ und succedirt ihm sein Sohn Alphonsus / den die Land-Ständ kröneten / und zum ersten König in Portugal machten. So erobert König Alphonsus von Castilien und Aragon die Statt Saragossa / von den Alten Cæsaraugusta genennet/ als sie bey 400. Jahren in der Saracenen Gewalt gewest / und richtet das alte Bisthumb daselbst wieder auff.

1112.

Portugal ein Königreich. Histor. Portug.

Auff Pabst Paschalem den II. ist kommen Gelasius II. zuvor Johannes von Cajeta genandt/ welcher durch den Keyserischen Pabst Gregorium VII. auß Rom vertrieben / in Franckreich flohe / und daselbst starb / als er nur ein Jahr gesessen. Ihm folgte Callistus der II. zuvor Guido genandt/ Graf Wilhelms von Burgund Sohn/ welcher den obgedachten Gregorium gefangen/ geschmähet/ und in ein Closter gestossen hat. Als er nach 5. Jahren und 10. Monat starb / besaß Honorius der II. den Pabst-Stul / ein Bononier/ und zuvor Lambertus de Faguna genandt/ 5. Jahr und 2. Monat/ biß in die Regierung Keysers Lotharii deß II.

Pabst zu Rom.

Im Jahr 1113. ist S. Bernhardus der Geburt ein Burgunder / als er 18. Jahr alt war/ erstmals ein Münch Cisterzer-Ordens / darnach über 6. Jahr Abbt zu Clareval in Franckreich worden/ welches Closter er / sampt vielen andern/ die ihm untergeben/ 38. Jahr geregieret hat. Sein Leben findet man absonderlich beschrieben / seine Schrifften sind noch in unsern Händen.

Gelährte Leuth.

Unter Keyser Heinrichen dem fünfften hat auch Helmoldus sein Cronick von der Sclavischen oder Windischen Nation Geschichten beschrieben / darinn doch auch viel Teutscher Historien zufinden.

Johannes Zonaras ein Griechischer Historicus , endet seine Chronick mit dem Tod Alexii Comneni , deß Keysers zu Constantinopel/ der im Jahr 1118. gestorben. Er selbst Zonaras , hat acht und achtzig Jahr gelebt / und ist am Berg Athos in S. Heliæ Closter begraben worden.

Wilhelmus Tyrius hat unter beiderwehntem Keyser gelebt / und seine Historj von den Zügen auß Europa zum Heiligen Grab beschrieben. Item/ Otto Bischoff zu Bamberg/ der Pommer Apostel / und Robert ein gelehrter

ANNO. CHRISTI. Sonderbare Geschichten.

Benedictiner Münch / darnach Abt zu Teutz gegen Cöllen über / dessen Schrifften noch vorhanden.

Im Jahr 1112. ist Bischoff Walderich zu Laon in Franckreich von seinen eygenen Bürgern erstochen / und also der Hirt von den Schaffen zerrissen worden / in welchem Lärmen ein Feuer außkommen / dardurch die herrliche Stiffts-Kirchen S. Mariæ und S. Johannis / sampt viel herrlichen Häusern und Gebäuen abgebrannt sind.

Den 23. Aprilis im Jahr 1114. ist im Niderland ein so tieffer Schnee gefallen / daß sich die Bäu darunter gebogen und zerrissen sind.

Im Januario deß Jahrs 1117. hat sich hin und wieder der Erboden erschüttet / sonderlich in der Lombardey / dardurch viel Gebäue verfallen / weil das Erdbeben bey viertzig Tag gewähret. Ein gantz Dorff ist von seiner Stell an einen andern Orth verrücket worden. Im Monat Meyen hat ein unsägliche Menge Heuschrecken / über Meer her / sich in das Jüdische Land niedergelassen / welche alle Ding verzehret oder verderbt haben.

In obgemeldtem Jahr / als die gantze Clerisey zu Lüttich in S. Lamberts Kirchen / die Vesper vor dem Himmelfahrts-Tag zuhalten / versamblet war / und kaum den ersten Psalm gesungen hatte / ist uhrplötzlich ein Sturmwind entstanden / der ein solch unhört Donner-Wetter mit Blitzen und Hageln gebracht / daß jederman gemeinet / der Jüngste Tag würde kommen seyn. Der Straal schlug in die Thumbkirch / darvon zween Geistliche / und einer von Adel alsobalden sturben.

Im September deß Jahrs 1118. haben sich die Flüß im Böhmerland also ergossen / daß das Wasser an etlichen Orten zehen Elenbogen hoch über die Brücken gangen / und grosser Schade geschehen ist.

Im selben Jahr ist der Orden der Tempel-Herrn deß Heiligen Grabs erstlich auffkommen / der in kurtzen Jahren also zugenommen / daß er an Reichthumb und Macht den Königen zuvergleichen.

Anno 1119. ist ein solcher grosser Wind in Böhmen gewest / daß er das Schloß Vicegrad vom Grund umbgekehret / und unzehliche Bäume mit der Wurtzel außgerissen.

Im Jahr 1122. sind die beyde Graffschafften / von der Marck und Bergen / durch zween umb den Käyser wolverdiente vom Adel / auffgerichtet worden. Die Graffschafft Bergen ist nachmahls zu einem Hertzogthumb erhoben worden.

Anno 1123. wolte der Bischoff von Mäyntz den Zehenden mit Gewalt von den Thüringern haben / das sie nicht thun wolten / sondern sich in 20000. Mann starck versamleten / da musten die Zehendheber inhalten / und noch gute Wort dazu geben / biß sie das unruhige Volck wieder zurecht brachten.

In der Pfingst-Wochen / nemblich / den 20. Maij deß Jahrs 1125. in dem Käyser Heinrich der Fünffte starb / fiel ein dicker Schnee / und kam darauff ein so grosse Kälte / daß die Bäum und Rebenstöck erfruren / und neben anderm Schaden / auch die Bienen in den Stöcken sterben musten.

ANNO CHRISTI.

Nach dem Käyser Heinrich der Fünffte / im Jahr 1125. ohne Kinder verstorben / kamen die Fürsten deß Reichs zusammen / und erwehlten (wiewol nicht ohne viel Disputirens) Lotharium, Hertzogen zu Sachsen / Graffen Gebhards von Supplimburg / und Hedwigen der Burggräffin von Nürnberg Sohn / welcher auch den 13. Septembris deß obigen Jahrs vom Ertzbischoff von Cöllen gekrönet ward / in der Stadt Aachen. Es war aber Hertzog Conrad zu Schwaben Käyser Heinrichs Schwester Sohn / der ließ sich bedüncken / er wäre näher am Reich / dann Lotharius, wolte auch solches mit Gewalt an sich reissen / bemächtiget sich etlich vornehmer Reichs-Städt als Ulm / Nürnberg / Augspurg / und anderer / zog hernach über das Gebirg mit einem Heer in Italiam / ließ sich in der Stadt Meyland zum Lombardischen König krönen / Aber der Pabst hatte keinen Gefallen hieran / sondern widerstund seinem Vorhaben / daß er unverrichter Sachen wider in Teutschland kehren muste.

Lotharius der Ander Römischer Käyser. 1125. Cottrid. Viterb. p. 17. Chron. Frising. l. 7. c. 17. & de gest. Frid. l. 1. c. 16. Vincent. spec. hist. l. 18. Aimoin. cont. l. 5. c. 50. Dodech. in App. Sigebert. Contin.

Im Jahr 1127. belägert Keyser Lotharius mit Hülff Hertzog Sobeslai in Böhmen / die Stadt Nürnberg härtiglich / und verwüstet die Landschafft darumb. Aber Hertzog Conrad hatte eine starcke Guarnison darinnen / daß der Käyser nichts außrichten kondte / sondern wieder abziehen muste.

1127. Nürnberg belägert. Annal. Suev.

Es hatte Keyser Heinrich das Hertzogthumb Francken dem Bischoff von Würtzburg genommen / und Hertzog Conraden zu Schwaben seiner Schwester Sohn gegeben / aber Lotharius nam es Conrado wiederumb / und stellet es dem Bischoff zu / unter deß thäten die beyde Ertzbischoffe Albertus zu Mäyntz / und Nortgerus zu Magdeburg Hertzog Conraden in den Bann. Lotharius belägert auch die Stadt Speyer / die sich nach 9. Monaten ergeben hat.

1128.

Jn jetzt gemeldtem Jahr / zog Landgraff Dieterich auß dem Elsas / dessen Mutter gewest war Gertraut / Robert deß Friesen / Graffen zu Flander / Tochter / mit etlich tausend Teutschen den Rhein hinab / in Flandern / dann er sagte / Graff Wilhelm auß der Normandy besäß diß Land mit Unrecht. Wilhelm begegnet ihm / und geschahe ein hartes Treffen / in welchem Graff Wilhelm eine Wunde empfieng / daran er sterben muste / blieb also Landgraff Dietrich der Elsässer / mit gemeiner Bewilligung der Landstände / Herr in Flandern 40. Jahr.

Krieg in Flandern. Annal. Fland.

Im Jahr 1129. belägert der Käyser die Stadt Nürnberg noch einmahl / welche sich ergeben muste / wie auch die Stadt Ulm / welche Hertzog Conrad bißher ingehabt hatte / der sich auch in dessen der Stadt Speyer wiederumb bemächtiget hatte / und war sampt seinem Bruder Hertzog Fri-

1129. Nürnberg und Ulm gewonnen.

derichen

Anno Christi. 1130.

derichen dem Einäugigen in Speyer. Keyser Lotharius zog eylend darfür / belägert seine Feinde darinnen / aber es ward durch friedfertige Leute / darunter auch Bernhardus der Abt von Clarevall war / ein Vertrag zwischen Lothario und den beyden Brüdern gemacht / Conrad und Friderich zu Gnaden auffgenommen / und also dieser Krieg gerichtet.

Auffruhr und Mord gestrafft.

Es hatte Keyser Lotharius Gesandten gen Hall in Sachsen geschickt / aber die Bürger / welche es biß her mit Hertzog Conrad gehalten / schlugen die Gesandten im Auffruhr zu todt. Da belägert und gewann der Keyser die Stadt / strafft die Mörder und Auffrührer schrecklich / musten auch viel Unschuldige herhalten.

1132.

Im Jahr 1132. nam ihm Keyser Lotharius für in Italiam zuziehen / kam im Augstmonat gen Augspurg. Da entstund ein Lärmen zwischen den Bürgern und Kriegsknechten / wurden viel Bürger erschlagen / und ein gut Theil der Stadt abgebrannt. Von dannen rückt er über das Gebirg in die Lombardy / und ergaben sich alle Städt an ihn / außgenommen Meyland und Verona.

Romfahrt Lotharii. 1133.

Eingang deß Jahrs hernach / kam er mit Pabst Innocentio, gen Rom / und ward daselbst von ihm gekrönt. Zog darauff wieder in Teutschland / belägert die Stadt Ulm / darinn die Hertzogen in Schwaben neue Unruhe angefangen hatten / aber sie begehrten der Güte / da ließ sich der Keyser zum Frieden lencken. Also kamen die beyde Brüder / Conrad und Friderich zum Keyser gen Bamberg / demüthigten sich / und begehrten Gnad / die ihnen auch widerfuhre / im Jahr 1134.

1134. Bäyern und Sachsen kommen zusammen. Trithem.

Auff Ostern deß gemeldten Jahrs / kam König Erich von Dennemarck / sampt seinem Sohn Magno gen Halberstatt / und ergaben sich beyde in deß Keysers Schutz / Magnus leistet ihm auch den Eyd der Treu / dann er begehrte deß Keyser Tochter Gertrauten zur Ehe / die ihm auch versprochen ward. Aber nach 7. Wochen erschlugen ihn seine eigene Unterthanen in Dennemarck. Da gab Keyser Lotharius seine Tochter Hertzog Heinrichen von Bäyern / mit dem Zunahmen dem Hoffertigen / übergab ihm auch mit der Braut / das Hertzogthumb Sachsen und Braunschweig / weil er sonst kein Kind hatte.

Ab. Ursp. Plat.

Es hatte bißher Rogerius König in Sicilia und Apulia gar wild in Italien gehandelt / und deß Pabsts Provintzen mercklich beschädiget. Innocentius ruffte den Keyser an / der kam im Jahr 1137. zum zweyten mal in Italiam / schlug und vertrieb Rogerium auß gantz Apulia / belägert das veste Schloß Bari viertzig Tag lang / erobert es mit dem Sturm / fieng fünffzehenhundert Sicilianer darinnen / und weil sie offene Strassenräuber gewest / ließ er sie alle an die Bäum hencken / rücket demnach fort für die berühmte Stadt Salerno / und erobert solche gleicher gestalt.

1137.

Umb diese Zeit schreiben die Historici ein-

Anno Christi. Institutiones Justiniani gefunden.

müthiglich / hab Keyser Lotharius die Römische Keyserliche Rechten / wie sie Keyser Justinianus vor sechshundert Jahren zusammen fassen / und unter seinem Nahmen publiciren lassen / zu Malfi in Apulia gefunden / welche Römische Gesetz oder Rechte nunmehr ein so lange Zeit verlohren / oder ja verborgen gewest. Er hat diß Buch seinen Räthen zugestellt / solches auff die Universitäten Italiæ zu schicken / und befohlen / daß hinfüro nach dem Codice Justiniani / und nicht mehr nach dem Fränckischen oder Lombardischen Rechten geurtheilet werden solte. Der erste Professor dieses Rechtens ist Wernerus gewest (den die Italiäner / welchen der Teutsche Nahme / Werner / unbekannt / Irnerium nennen) welcher die Jura zu Bononia gelesen. Das gefundene Buch haben erstlich die Pisaner gehabt / denen es Keyser Lotharius geschenckt / nachmals ist es in der Mediceer Bibliothec gen Florentz gebracht worden.

Käyser Lotharius II. stirbt. Spangenberg.

Nach der Flucht Königs Rogerii auß Italia in Siciliam / als Keyser Lotharius Italiam befriediget / und die Verwirrungen guter massen zurecht gebracht hatte / verlanget ihn wieder heim in Teutschland zuziehen / dann er nun anderthalb Jahr in Italia zubracht hatte / begab sich also auff die Reise / und als er in das Tridentinische Gebirg kam / stieß ihn ein tödliche Kranckheit an / darzu der kalte Winter viel thät / starb also in einem elenden Baurenhäußlein / weil man ihn nicht weiter bringen kondte / den 6. Decembris im Jahr 1137. nach dem er beynahe 13. Jahr regiert hatte / so löblich und wol / als jemahls ein Keyser unter allen / die vor ihm gewesen sind. Sein Leichnam ward von seinem Tochtermann / Hertzog Heinrich zu Bäyern / und Ertzbischoff Conraden von Magdeburg seinem Vettern / erstlich gen Augspurg gebracht / darnach in Sachsenland geführet / und in dem Closter Königs-Luthern / zwischen Braunschweig und Helmstatt begraben. Und weil die Zeit seiner Regierung kurtz gewest / als wollen wir in Ordnung der Teutschen Keyser fortfahren / ehe wir zu andern Geschichten schreiten.

Conrad der Dritte Römischer Käyser. Ab. Ursp. Otto Friling. l. 7. c. 22. Gotofr. Viterb. Helm. l. 1. c. 57. 58. Vincent. spec. hist. l. 18.

Nach Keyser Lotharii Todt kamen die Fürsten deß Reichs zu Coblentz zusammen / einen neuen Keyser zukiesen / und ward durch Beförderung Ertzbischoffs Alberten zu Trier erwehlet Hertzog Conrad von Schwaben / ein Sohn Friderichs von Hohenstauffen / Hertzogen in Schwaben / und Agnesen der Tochter Keyser Heinrichs deß IV. und Schwester Henrici deß V. Und diß ist der Conradus / welcher sich mit seinem Vorfahren Lothario vor 10. Jahr so hefftig umb das Keyserthumb gezancket / und jedoch diß Sprichwort wahr machte / das Glück käme manchem zu rechter Zeit / wann ers nur erwarten köndte.

1138. Hertzog Heinrichen bekompt es übel / da er wolt Käyser seyn.

Dieser Wahl Conradi hatte sich Hertzog Heinrich von Bäyern und Sachsen gar nicht versehen / sondern gemeinet / weil er Lotharii Tochtermann war / darzu die Käyserliche Klei-

Anno Christi. 1138.

nodien in seiner Gewalt hatte / es köndte oder solte kein anderer Käyser werden / als er. Da er aber sahe / daß es ihm gefehlet / unterstund er sich / das gantze Reich unruhig zu machen / wolte auch die Käyserliche Regalia, als sie von ihm erfordert wurden / nicht hergeben. Also wurde ein Reichstag zu Regenspurg gehalten / da Henricus zwar erschien / und die Regalia hergab / aber von den Stätten und Landschafften / die er in Italien und Teutschland noch inhatte / und zum Reich gehörten / keines wegs wolt abtretten Da wurde er vom Käyser und den Fürsten in die Acht erkläret / und aller seiner Länder beraubet / dann der Käyser gab das Hertzogthumb Sachsen Fürst Albrechten dem Bähren / Ottonis Sohn / Marggraffen zu Stalwedel / Grafen zu Ascanitz und Ballenstede / Herrn zu Bernburg: Bäyern aber jenseit der Donau Hertzog Leopolden von Oesterreich / und belehnet sie beyde damit.

Hertzog Albrecht der Bähr / nam hierauff die Stätt in Nieder-Sachsen ein / nemlich Bardewick / Bremen / Lüneburg / und andere. In dessen kam Hertzog Heinrich / der auß Bäyern vertrieben war / in Ober-Sachsen / ward allda von seinen alten Unterthanen mit gutem Willen auffgenommen / vertrieb Alberti Diener und Guarnisonen allenthalben / starb aber vor Leyd und Bekümmernuß im Jahr 1139. und blieb Sachsenland Alberto dem Bähren. Es hatte Käyser Conrad / deß Henrici Vorhaben zu wehren / mit Hülff deß Pfaltzgraffen bey Rhein und der Fürsten in Oesterreich / ein Kriegsheer zusammen gebracht / damit er auff Henricum darzog biß in Thüringen. Aber durch seinen (Henrici) Tod / ward Blutvergiessen vermitten.

Anno Christi. Ex Trithem.

Hertzog Heinrich der Hoffärtige / hatte einen Bruder verlassen / der Welff oder Wolff hieß / dieser / als sich Hertzog Leopold von Oesterreich deß Bäyerlands annahme / widersetzt sich Leopoldo / und kam zu einer Schlacht / darinnen der Oesterreichischer geschlagen ward. Aber Hertzog Friederich von Hohenstauffen kam Leopoldo zu Hülff / und wurde der Welff in die Flucht geschlagen / der begab sich mit vielen vom Adel / in das Städtlein Weinsberg im Franckenland. Käyser Conrad hatte schon ein Kriegsvolck auff den Beinen / damit zog er auff den Welffen dar / und belägert ihn in Weinsberg / und weil sich dieser Welff gröblich wider den Käyser vergriffen hatte / ward Conradus dermassen erzürnet / daß er allen Menschen darinnen den Tod trauete. Nun waren die in der Statt dermassen betranget / daß sie Gewalts und Hungers halben sich ergebē musten. In dessen kamen die Edlen Weiber zum Käyser in das Läger / und baten in ihrem und der andern Nahmen / daß er ihnen bey dem Abzug erlauben wolle / daß jede so viel mit ihr nehmen möchte / als sie tragen köndte. Der Käyser verwilliget ihnen solches. Da liessen die Weiber ihre Kleider / Kleinodien und andere Gepäck dahinden / und nam ein jede ihren Mann auff den Rücken / und trug ihn zur Statt hinauß. Hertzog Friederich deß Käysers Bruder / wolte das nicht gut seyn lassen / sagte: Es wäre wider den Accord / dann ihnen nicht erlaubet wäre die Männer hinauß zu tragen. Conradus aber / als ein gütiger Herr / muste deß Possen selber lachen / daß er also von

Exempel Ehelicher Lieb und Treu der Teutschen Weiber gegen ihre Männer.



den

Anno Christi.

den Weibern war betrogen worden / ließ sie nicht allein also mit den Männern hinziehen / sondern schenckt ihnen ihr Gut noch darzu / das sie in der Statt gelassen hatten. Also ward den Weibern ihr Eheliche Treu und Lieb bezahlet / der Käyser umb diese Sanfftmuth höchlich gerühmet / und diese Geschicht ihnen beyderseits zu ewigem Gedächtnuß auffgeschrieben.

1142. Im Jahr 1142. ward ein Reichs-Tag zu Franckfurt gehalten / und daselbst Hertzog Heinrichs deß Hoffärtigen / so nunmehr todt war / Sache verhandelt. Er hatte einen Sohn verlassen / der auch Heinrich hieß / für den bathen die Sächsischen Herren und Land-Stände / auch hatten die Fürsten ein Mitleyden mit ihm / da ward ihm das Braunschweigische und Lüneburgerland wider zugestellet / und Alberto dem Bähren angezeigt / sich dessen zu enthalten. So ward Hertzogs Heinrichs obgenannte Wittibe / Käyser Lotharij Tochter / Hertzog Heinrichen von Oesterreich / Leopoldi Brudern vermählet / kam also Hertzog Heinrich von Oesterreich durch diesen Heurath zu rechtmässiger Besitzung deß Bäyerlands / welches sein Bruder Leopold in vier Jahren ihm nicht hatte gäntzlich unterwerffen können.

1146. Zug Keyser Conrads zum heiligen Lande. Tyr. l. 16. Friling. l. 7. c. 30. & l. 1. de gest. Frid. c. 34. Nicet. l. 1. 2.

In dessen stunden die Sachen im heiligen Lande sehr schlecht / und kamen Gesandten vom König Baldewin dem dritten / zum Käyser und König in Franckreich / zeigten an / wie das Fürstenthumb Edessa, sampt andern verlohren / und durch die Türcken eingenommen wäre / begehrten demnach Hülff für die zu Jerusalem. So rieth auch Pabst Eugenius der dritte / und S. Bernhardus dem Käyser / den Betrangten mit Macht zu Hülff zu kommen. Also hielt der Keyser einen Reichstag / vermahnet die Fürsten / mit ihm zuziehen / bracht im Jahr 1147. ein Kriegsheer von 200000. Mann zusammen / darunter bey 70000. gewapnete Reuter waren. Der Anzug geschahe Dinstags vor dem Auffahrtstag / und währet biß in den Monat September deß obgemeldten Jahrs / da kam der Käyser gen Constantinopel. Emanuel Comnenus / der Käyser daselbst / empfieng ihn schön mit Worten / war aber lauter Betrug und Verrätherey. Dann an statt der versprochenen Hülff an Geld und Proviand / ließ er böse Müntz schlagen / und Gyps unter das Meel mengen / davon viel tausend dahin sturben / er ließ ihm auch sonst alle Ding auffs theuerste verkauffen / und betrogen die Griechischen Bößwichter die Teutschen / wo sie konten. Zu dem verrieth Manuel dem Türcken alle Rathschläge Conradi / ließ das Teutsche Heer den Türcken in die Hände führen / welches bey der Statt Iconio ein schwere Niederlag erlitte / daß kaum der zehende Mann wieder gen Constantinopel kam / und die Türcken ein unsäglich Gut von unsern Leuthen bekamen.

Emanuel Comnenus ein Verräther und Mörder.

König Ludwig von Franckreich / ob er wol so grossen Schaden nicht erlitten / dann die Frantzosen einen sichern Weg getroffen hatten / kondte er doch so wenig über Land durch das kleiner Asiam gen Jerusalem kommen / als Käyser Conrad mit seinen übrigen Teutschen. Also begaben sich beyde Herren Conradus und Ludovicus zu Wasser / schifften in Syriam und belägerten die Statt Damascum in Syria. Es gieng aber auch so verrätherisch in dieser Belägerung zu / daß der Statt nichts anzugewinnen war / darumb auch weder der Käyser noch König in Franckreich Lust hatten / länger da zu bleiben / sondern beyde wider nach Hauß zogen / nach dem der gröste Theil ihres Volcks / durch Hunger / Pestilentz / Schwerd / Vergifftung und Verrätherey der Griechen jämmerlich umbkommen. Hat also dieser Zug schlechten Nutzen geschafft.

Anno Christi.

1148.

Nach der beyder Herren Abzug auß Syria / belägert der Türcken Fürst Noradin / die Statt Antiochiam / schlug Remundum Hertzogen daselbst zu todt / fieng Joscelinum / der zum Entsatz kommen war / trieb die Griechen / die sich der Enden eingetrungen hatten / zum Land hinauß / und gewann die Statt sambt den 3. nechstgelegenen Bisthumben.

Antiochia von den Türcken gewonnen.

1052. Anno Christi 1152. als ihm Käyser Conrad vorgenommen hatte / einen Zug in Italiam zuthun / und nun alle Berentschafft darzu fertig war / stieß ihn uhrplötzlich in der Statt Bamberg eine tödtliche Kranckheit an / da er nun merckte / daß seines Lebens nicht lang mehr seyn würde / berufft er die Anwesende Fürsten zu sich / unterredet sich mit ihnen / von einem künfftigen Successore im Reich / schlug Fridericum, Hertzogen zu Schwaben / seines Bruders Friderici Sohn für / sagte: Er wüste keinen / der hierzu tüchtiger ware: Welchen Vorschlag auch die Reichs-Fürsten nach der Hand in Acht genommen haben. Also starb Käyser Conrad zu Bamberg den 15. Februarij deß Jahrs 1152. und waren ihrer viel / die ohne Scheu sagten / ihm wäre mit Gifft vergeben worden: Und zwar durch die Italiänischen Medicos, welche König Rogerius in Sicilien und Apulien dem Käyser zugeschickt hatte / dann sich Rogerius nicht wenig vor Conrado und seinem Zug in Italiam entsatzte. Sein Ingeweyd ward zu Bamberg / der Leib aber in dem Closter Lorch begraben. Von Friderico Barbarossa seinem Nachfolger im Reich wollen wir hernach / jetzt aber von den Orientalischen Geschichten sagen.

Käyser Conrad der III. stirbt.

Griechische Geschichten. Nicet. 1119. Calojohannes Käyser in Orient. Æmil. l. 5. Egnat. l. 2. 1126.

Zu Constantinopel / als der Käyser Alexius Comnenus im Jahr 1119. gestorben / kam sein Sohn Calojohannes an seine statt / der im folgenden Jahr den Türcken die Statt Sozopolin durch ein listig Kriegsstück abgewonnen hat. Nachmals befördert er alle die / so ihm bey seines Vatters Lebzeiten dienlich gewest waren / zu den höchsten Ehren / und hatte seinen Bruder Isacium sonderlich lieb. Er thät etliche Schlachten mit den Türcken und Persianern / und erhielt das Feld zum öfftermal.

1132. Im Jahr Christi 1132. unterstund er sich

Rei-

Anno Christi

Reimunden den Fürsten zu Antiochia / umb seine Statt und Herrlichkeit zubringen / überzog ihn auch mit Heerskrafft / aber Fulco König zu Jerusalem schlichtet diesen Streit also / daß Reimund Antiochiam behalten / aber deß Keysers zu Constantinopel Lehenmann seyn solte.

1138. Anno 1138. führet Calojohannes Krieg wider den Türckischen König Mahumeten in der Landschafft Paphlagonia. Damahls war sein Sohn Manuel mit im Läger / der wider außdrücklich Verbott deß Vatters / mit dem Türckischen Vortrab ein Reutter-Treffen thät / zwar den Sieg erhielt / aber sich zu weit in die Gefahr wagete / darauß er kaum entrinnen mögen. Da der Vatter zur Stelle kam / lobte er zwar den Sohn vor allem Kriegsvolck / wegen seiner Dapfferkeit / aber bald darauff ließ er ihm / wiewol heimlich / und in seinem Gezelt / die Hände binden / ihn nieder auff die Erden werffen / und jämmerlich mit Bengeln zerschlagen / wegen seines Ungehorsams. Machte es doch leidlicher / dann T. Manlius der Römer / welcher seinen Sohn in gleicher Schuld gar enthäupten lassen / wie an seinem Orth gemeldet worden.

1143. Im Jahr 1143. brachte sich Käyser Calojohannes in Sicilia bey der Statt Anabarza auf einem weiten Feld / Pratum Palliorum genandt / durch Unvorsichtigkeit selber umb. Dann / als ihm ein wild Schwein auffstieß / und er solches zuschiessen den Bogen sehr starck spannete / entwischt ihm die gespannte Sene auß der rechten Hand / und gieng ihm der Pfeil durch die lincke. Weil aber derselb vergifftet war / kondte ihm niemand die Wunde heilen / also starb er / nach dem er 24. Jahr und 8. Monat regiert / und seinen Sohn Manuel zum Erben deß Reichs ernennet hatte.

Manuel Käyser zu Orient. 1148. Wie ungetreulich und verrätherisch dieser Manuel mit Käyser Conraden dem dritten / und dem Teutschen Heer / das er ins heilig Land geführet / umbgangen / und solches auff die Fleischbanck gelieffert / ist in jetztgemeldtes Käysers Histori angezeiget worden. Diesen Betrug und Verrätherey zustraffen / griff Rogerius König in Sicilia und Apulia mit einer starcken Armada zu Wasser Griechenland an / und nam die Insul Corfu ein / welche Manuel nach viel erlittenem Schaden nicht wieder erobern kondte. Doch gewann er durch seinen Obristen Michaëlem Palæologum dem vorgenandten Rogerio in Sicilia eine Schlacht ab. Diesen Schaden rächete Rogerius im folgenden Jahr

1149. also / daß er das Griechische Heer in die Flucht schlug / die Obristen fieng / und Manuelem zwang / deß Friedens zu begehren. Die übrigen Geschichten Manuelis gehören in Friderici I. Histori.

Geschichte deß heiligen Lands. Nicet. Namdem König Baldewin der ander sein Töchterlein / durch Erlegung der Ranzion / wieder ledig gemacht / griff er frisch auff die Saracenen zu Damasco an / und legte sie in einer gefährlichen Schlacht darnieder / schlug auch deß Egyptischen Suldans Armada zu Schiff / welche Palæstinam angegriffen hatten / und gab Boëmundo dem jüngern auß Apulien seine Tochter zum Weib / zusampt dem Hertzogthumb zu Antiochia. Als aber dieser Boëmundus im fünfften Jahr hernach in Siciliam schiffete / ward er von den Saracenen angefallen / und mit allen den Seinen erschlagen. Er hatte aber in der Zeit mit seiner Gemahlin ein jungen Sohn gezeuget / dem der Großvatter König Baldewin das Fürstenthumb Antiochia übergab / und die Unterthanen dem Knaben schweren ließ. Er hatte aber noch einen Tochtermann / Fulco / Grafen zu Tours / welcher seinem Schwäher Baldewino, als derselb im Jahr 1131. gestorben war / im Königreich Jerusalem succedirt.

Anno Christi. Tyrius l. 15. 1126. 1131. König Baldewin der II. stirbt.

Dieser König Fulco überfiel im ersten Jahr seines Reichs / die Saracenen / so vom Persianischen Golfo biß gen Antiochiam kommen waren / in ihrem Läger / darinn sie sicher lagen / schlug sie den mehren Theil zu todt / erobert ihr Läger / und bekam ein stattliche Beuthe / auch griff Reimundus Graf zu Tripoli / die Türcken am Berg Libano an / schlug sie / und zerstreuet ihr gantzes Heer. Im selben Jahr richtet auch König Fulco die Statt Versabe wieder auff / welche vor uralten Zeiten eine Grentz-Statt deß Israelitischen Königreichs gewest war.

Fulco König zu Jerusalem. 1132.

Im Jahr Christi 1135. gewann König Fulco den Türcken / die immittels vor der Statt Damasco lagen / die Statt Cæsarea Philippi ab. Und weil die See-Statt Ascalon nun eine lange Zeit ein Raubschloß und Auffenthalt der Strassenschänder gewest war / darauß sie in gantz Judæam raubten / verlegte ihnen König Fulco alle Strassen / bauet zwey Forten darfür / und nicht lang hernach noch eines / besetzt solche mit Volck / dardurch ihnen das Außfallen und Streiffen gewehret ward. Zeit währender Blocquirung der Statt Ascalon / ritte König Fulco auff die Hatz / und da ihm ein Haas auffstunde / eilet er demselbigen begierig nach / aber das Pferd überstürtzte mit ihm / und schlug in solchem Fall Fulco das Haupt gewaltig wider einen Stein / daß ihm alle Sinne zerrüttet wurden / und er sterben muste. Dieser unglückliche Fall begab sich nicht weit von der Statt Ptolomais / im Monat November deß Jahrs 1141. und kam das Königreich zu Jerusalem auff seinen Sohn / der Baldewin hieß / der dritte / diß Namens / und noch ein Knab von 13. Jahren war. Und diß hieß Haasen gefangen.

1135. 1141.

Im Jahr 1149. als König Baldewin nun 21. Jahr alt / und die Statt Ascalon noch nicht gewonnen war / ließ er die Statt Gaza / nicht weit darvon fortificiren / die Ascaloniter desto besser darauß zu bezwingen / und übergab sie den Tempelherren. Darauff ward Ascalon noch härter belägert / und in Zeit fünff Monaten die Mauren durch die Sturm-Böck niederge-

1149. 1154. Ascalon von den Christen gewonnen.

wor-

Anno Christi.

worffen. Da es nun zum Sturm kam / lieffen die Tempelherren an/kamen zwar hinein/wurden aber / weil sie sonst niemand hinein wolten lassen/ wieder herauß geschlagen. Da muste man die Belägerung von neuem wieder anfangen. Und da die Ascaloniter den Ernst sahen / ergaben sie sich auff sichern Abzug / ward also diß Raubnest gewonnen.

Italiänische Geschichten. Baron. Nicet. l. 2.

In Italia macht Rogerius auß Sicilia und Apulia / der damals noch ein Graf war/ sich aber einen Hertzog nennet / dem Pabst Honorio böse Possen / nam das gantze Land Apuliam / das ein Lehen der Kirchen / ohne Honorii Verwilligung ein/ und belägert ihne / den Pabst selbst/zu Benevent. Honorius excommunicirt ihn zweymahl / aber Rogerius fragt nichts darnach / es brachte dieser Rogerius die Statt Benevent unter seinen Gewalt. Ja/ es kondte Keyser Lotharius der ander / als er in der Person in Italia dem Pabst zu Hülff kommen war/ wider ihn nichts außrichten / sondern muste ihm seinen Muthwillen lassen. Da Innocentius II. nach Honorio Pabst war / spielet es Rogerius mit ihm nicht anders/als mit dem vorigen/ nahm die Statt Capuam und andere/ ein / und ließ ihn zusehen. Aber im Jahr 1137. zog Keyser Lotharius zum andernmahl in Italiam / und schlug diesen muthwilligen Sicilianer auß gantz Italien hinauß / wie in Lotharij Geschicht gesagt worden.

1128.

1132.

1134.

1137.

So bald der Keyser den Rücken gewandt/und in Teutschland gezogen war / griff Rogerius den Pabst wieder an / und nam ihm die Statt Benevent wiederumb / griff darauff Calabriam an / darinn der Pabst und Keyser Ranulphum zum Hertzogen gesetzt hatten. Dieser Ranulphus starb /und als sich niemand Rogerio widersetzte/ verdroß es Pabst Innocentium, daß dieser Mann also nach seinem Gefallen handelte / kam in der Person mit einem Kriegsheer / ihm auff die Fäuste zu klopffen. Rogerius passt auff/ und fieng den Pabst/ welcher / wolte er anderst wieder ledig werden/ Rogerium erstlich vom Bann absolviren muste: Darnach zum König in Sicilia krönen: Drittens / ihm die Hertzogthumber Apuliam und Calabriam / sambt der Grafschafft Capua einraumen. Hierauff ließ Rogerius deß Ranulphi todten Cörper außgraben/ im Dreck herumb schleiffen / und in einen Pful versencken.

1139.

Seltzam Regiment in Italia.

An einem andern Orth Italiæ / nemlich / in der Lombardy / gieng es noch wüster zu / und war je eine Statt wider die ander. Die von Padua führeten Krieg wider die zu Verona / so wolten die Meyländer die von Coma gar vertilgen. In Toscana bekriegten die von Luca und Pisa einander / so versagten die zu Tivoli den Römern allen Gehorsam / biß sie von dem Pabst belägert und erobert wurden. Die Römer selbst / wolten deß Pabsts Bottmässigkeit nicht mehr geleben / sondern frey seyn / und das Regiment wider auff den alten Schlag anrichten / schrieben auch deßwegen an Keyser Conraden/bekamen aber kein Antwort. Aber wie dem/ so fuhren sie gleichwol fort / erwehleten zween Consules, oder Bürgermeister / an welchen aller Gewalt stehen solte/und sagten: Der Pabst solte der Kirchen warten / welches Innocentium den II. also schmertzte / daß er darüber vor Leyd starb. Mit seinem Successore Lucio II. spielten sie es noch ärger / dann er in einem Auffruhr mit einem Steim geworffen ward / daß er den Geist auffgeben muste. Eugenium den III. liessen sie zu Rom nicht krönen / sondern trieben ihn zur Statt hinauß / und brachen der Cardinäl Häuser ab/ die ihn gewehlet hatten. Aber Eugenius kam mit einem Kriegsheer für die Statt / und zwang die Bürger zu Rom / daß sie die Fantasey fallen liessen / und den vorigen Gehorsam wieder leisteten.

Anno Christi. 1146.

Bevorab zu Rom. 1147.

Nachdem König Rogerius in Sicilia die Griechen im Jahr 1150. überwunden / und die Statt Reate in Italia erobert / schiffte er hinüber in Africam / schlug die Saracenen etlichmal/ und erobert ein Theil desselben Lands / daher er so stoltz ward / daß er ihm ein groß Schwerd vortragen ließ / auff dem mit güldenen Buchstaben geschrieben stund. Die Länder Apulia/Calabria/ Sicilia und Africa sind unter meinem Gewalt. Nicht lang hernach ist König Rogerius gestorben/da lag Apulia/ Calabria / und der Pracht aller überm Hauffen.

1150.

Im Jahr 1127. schlugen die Burgunder ihren Herrn / Hertzog Wilhelmen zu todt/und weil er keine Kinder hatte/ fiel das Land an das Reich/ da gab Keyser Lotharius Burgund Hertzog Conraden von Zäringen.

Als König Ludwig der Dicke / in Franckreich gestorben war / succedirt ihm sein Sohn Ludwig/ deß Namens der siebende. Dieser ist mit grosser Macht zum heiligen Land gezogen / und sich bey der Statt Damasco in Syria / mit Keyser Conraden dem dritten / conjungirt. Als er wieder heim reisete / gerieth er unter die Griechische Schiff/ von denen er gefangen/ und an dem war/ daß er dem ungetreuen Verräther Manuel solte gelieffert werden. Zu allem Glück hielten etliche Schiff Rogerij / deß Königs in Sicilien/ vor der Statt Constantinopel / welche die Vorstatt daselbst geplündert hatten. Diese/als sie die Griechische Schiff ersehen / griffen sie auch dieselben an/wurden Meister / bekamen König Ludwigen/ führeten ihn mit sich in Sicilien / der von dannen gen Rom / und fürters heim in Franckreich reisete / aber sehr wenig von seinen Leuten mit brachte / da er doch so viel tausend außgeführet hatte/ war also dieses auch der glücklichen Züg einer zum heiligen Grab.

Französ. Geschichten. Sigebert. Gembl. 1148. König Ludwig in Franckreich gefangen/ und wunderbarlich erlöst. Æmil. l. 5. Chron. Belg.

Nachdem er / König Ludwig / wieder heimkommen war/ schied er sich von seiner Gemahlin/ Leonora / Hertzogin in Guienne (oder Aquitania) welche bald darauff Hertzog Heinrich von Anjou zum Weib nam / der hernach König in Engelland worden ist / dannenher ein grosser Krieg zwischen den Englischen und Frantzosen entstanden.

Dem-

Anno Christi. Hispanische Geschichten. Marian.

Demnach Alphonsius der mächtige König in Hispanien/ König Peters von Aragonien Sohn 30. Jahr regirt / kam er in einem Scharmützel mit den Mohren / in dem er allzukühnlich fochte / umbs Leben. Allhie findet sich nicht geringe Mißhellung in den Historien / dann etliche diesem Alphonso 50. Jahr der Regierung zugeben / und seinen Todt in das Jahr Christi 1157. setzen/ und sagen: Er hab bey seinen Lebzeiten / die Länder unter seine Söhne getheilet / Ferdinando das Reich Legion/ Alphonso aber Castilien / und Ranimiro Aragonien übergeben. Es ist dieser König Alphonsus/ deß Nahmens der VII. ein streitbarer und Sieghaffter Herr gewest/ der 30. Feldschlachten mit den Mohren / oder Saracenen in Hispanien gethan/ und allemahl Persönlich darbey gewest.

1135.

1138. Erster König in Portugal.

Im Jahr 1138. hat sich Alphonsius / Heinrichs Sohn/ Hertzog in Portugal zu einem König krönen lassen/ und solches gethan / mit Verwilligung Pabst Eugenii deß Andern / ist also dieser Alphonsius der erste König in Portugal gewest. Alsobald den dritten Tag nach seiner Crönung/ liesfert er den Saracenen oder Mohren / eine Feldschlacht / erschlug fünff Fürsten derselben/ erobert ihre Schild und Panier / und daher kompt es / daß die Könige von Portugal noch heut zu Tag 5. Schild im Wappen führen. Weil nun dieser Alphonsius so gut Glück hatte / kam ihn im Jahr 1144. ein Andacht an / daß er sein gantz Königreich der Römischen Kirchen Zinßbahr machte / und ein gewiß Geldt darauff schluge / etliche Unz Golds Jährlich gen Rom zuschicken.

Portugal dem Pabst Zinßbar. Baron.

Nach dem König Heinrich der Erste diß Nahmens / in Engelland 35. Jahr und 3. Monat regiert/ und alle seine Kinder überlebt hatte / starb er zuletzt an einem Fieber den 1. Decembris im Jahr 1135. und kam ein Frantzoß / Graff Stephan von Blois/ Henrici Schwester Sohn / an seine statt/ weil man damals vermeinte / es wäre kein näherer Erb vorhanden. Aber das Reich ist darüber in grosse Verwirrung gerathen. Dann König Stephan griff die in der Normandy in Franckreich an / wolte den von Anjou darauß treiben/ litte aber Schaden / und muste den Frieden kauffen / in dessen fielen die Schottländer in Northumberland / und handelten grausam darinnen biß ihnen König Stephan mit der gantzen Englischen Macht begegnet/ und 11000. Schottländer zu todtschlug.

Englische Geschichte Malmesb.

1135.

1137.

1138.

Ein Weib bekriegt den König in Engelland.

Aber damit hat er noch nicht Ruhe/ dann es kam Mathild / deß verstorbenen König Heinrichs Schwester/ und sagte: Sie wäre ein nähere Erben/ dann ihrer Schwester Sohn/ und ob sie wol Anfangs nicht mehr / als fünffhundert und vierzig Kriegsleuth bey sich hatte / war sie doch so keck / daß sie den König mit Krieg angreiffen dorffte. Dann im folgenden Jahr führet ihr der Graffe von Glocester / ihr nechst Verwandter/ ein frisch Kriegsheer von Englischen Soldaten zu/ thät ein Treffen mit dem König / der ward mit einem Stein an den Kopff geworffen / daß er vom Pferdt fiel / und sich gefangen geben muste. Also ward Mathild für eine Königin in Engelland angenommen. Aber nicht lang hernach thäten König Stephans Helffer / mit dem von Glocester eine Schlacht / und fiengen ihn / da ward ein Wechsel getroffen/ und so wol der König/ als der von Glocester auff freyen Fuß gestellt.

Anno Christi. 1140.

König Stephan erholet sich allgemach wider/ bracht ein frisch Kriegsvolck auff die Bein / und belägert die Mathilden zu Ochsenfurt. Damit sie nun nicht in deß Feinds Hände gerieth / erdacht sie einen List. In einer Nacht fiel ein grosser Schnee / und in dem es sehr schneyete / hänget die Königin/ sampt denen / so bey ihr waren/ weisse Tücher umb sich / giengen zur Stadt hinauß / und kamen also darvon. Blieb demnach Stephanus von Blois König in Engelland/ biß ins Jahr 1154. da starb er / als er 19. Jahr regiert hatte / und succedirt ihm laut deß Vertrags / Hertzog Heinrich auß der Normandy/ der obgemeldten Mathilden / und dessen von Anjou Sohn.

1141.

Nach dem König Boleslaus in Pohlen / in vielen Schlachten seinen Feinden obgelegen / verluhr er zuletzt den Sieg in Reussen / Anno Christi 1138. da es ihm so nahe gestanden / daß ihn kaum ein gemeiner Reutter auff seinem Pferdt darvon bringen können. Dieser Unfall bekümmert ihn so hart / daß er kranck ward / und ein gantz Jahr zu Betthe lag. Also übergab er noch bey seinem Leben das Reich/ seinem Sohn Uladislao, und starb im Jahr 1139. als er 39. Jahr regiert hatte. Es hatte dieser Uladislaus zween Brüder / denen der Vatter ihr Erbtheil in Groß-Polen sonderlich bescheiden / diese wolte Uladislaus vertreiben / und als er hörete / daß sie zu Posen waren/ belägert er sie darinnen. Aber da Uladislaus sicher war / thäten die Brüder einen Außfall/ schlugen den König hinweg / und nahmen ihm die Bagage / sampt dem gantzen Läger / daß Uladislaus bloß gen Crakau fliehen muste. Und ob er sich wol wiederholete / und die Brüder von neuem bekriegte / hatte er doch noch weniger Glück/ als zuvor / dann die Brüder/ welche vor ihm keine Ruhe haben kondten / vertrieben ihn auß gantz Pohlen / daß er mit seiner Gemahlin zum Käyser in Teutschland fliehen muste / der aber mit dem grossen Zug in das heilige Land / so viel zuthun / daß er dem Pohlen nicht helffen kondte. Also starb er vor Unmuth und Trauren/ nach dem er nicht gar sieben Jahr regirt hatte / und succedirt ihm Boleslaus sein Bruder / den doch jener vertilgt haben wolte / und muste der / der niemand neben sich leiden wolte / selber hinauß / und seinem Feinde Platz machen.

Pohlnische Geschichte

1138.

1139.

König auß Polen stirbt im Elend.

In Ungarn / nach dem König Stephan der Ander gestorben / gelangt Bela der Ander Stephani Bruders Sohn zum Königreich.

Ungarn.

Im Jahr 1147. hat König Erich von Dennemarck / beneben dem Ertzbischoffen von Bremen / und Graff Dietrich von Flandern einen

Dennemarck. Spangenberg.

Zug

Anno Christi

Lissabona / den Mohren abgewonnen.

Päbst zu Rom.

Gelehrte Leut.

Sonders bare Geschichten.

Zug in Spanien / zu Wasser gethan / und viel Engelländer uñ Lothringer bey sich gehabt. Den 28. Junij hatte diß Heer die gewaltige Seestatt Lissabona in Portugal belägert / und nachmals erobert / und selbige König Alphonso in Portugal zugestellet / nach dem sie die Mohren eine lange Zeit in tyrannischem Besitz gehabt. Die Stätt Corduba und Almerica wurden damals auch von den unserigen gewonnen / aber nach ihrem Abzug eroberten sie die Mohren wieder.

Nach Pabst Paschali dem Andern / kam Gelasius der Ander / zuvor Johannes von Cajeta genant / zum Pabsthum / von dem oben in Käiser Heinrichs deß Fünfften Histori gesagt ist. Auff ihn folget Callistus der Ander / ein Burgunder. Mit diesem hat sich Käiser Heinrich obgenant / wegen Investitur der Geistlichen / verglichen / wol 50. Jahr / nach dem sich dieser Streit erhoben hatte. Auf Honorium den Andern / folgte Innocentius der Ander / ein Römer / doch trennten sich die Cardinäl bey dieser Wahl / und setzten Innocentio Anacletum den Andern entgegen / welcher sich auch 7. Jahr Pabst schrieb / und Innocentium auß Rom uñ Italia vertrieb. Und als dieser Anacletus starb / wöhleten etliche Cardinäl wider Innocentium / Victorem IV. der sich aber dieses Amts freywillig begab / und also blieb Innocentius bey nahe 14. Jahr Pabst. Welchem Cælestinus der Ander folgt / nur 5. Monat / darnach Lucius der Ander / eylff Monat / endlich Eugenius der Dritte / von dem oben in Königs Rogerij von Sicilia Geschichten gesagt worden.

Unter diesen beyden Käisern / Lothario II. und Conrado III. hat S. Bernhardus am allermeisten florirt / und viel Strittigkeiten zwischen geistlichen und weltlichen Potentaten zurecht gebracht / von dem schon hiebevor etwas gesagt worden.

Hugo de S. Victore hat unter Käiser Lothario gelebt / ist ein Carthäuser Münch gewesen / und hat eine Chronick von den Päbsten und Käisern geschrieben / endet dieselbige im Jahr Christi 1130.

Unter Käiser Conraden hat gelebt Petrus / ein Abt zu Cluniaco / welcher den Türckischen Alcoran auß der Arabischen Sprach in die Lateinische übergesetzt hat. Item / Otto / Bischoff zu Freysingen / ein feiner Historicus, und Gratianus, ein Münch / der die Decreta oder geistlich Recht zusammen gebracht / welches Werck Pabst Eugenius gut geheissen / und in den Schulen zu lesen befohlen hat.

Im Jahr nach Käiser Heinrichs deß Fünfften Tod / nemlich / An. 1126. ist ein solcher Hunger in Franckreich und Niderland gewest / daß viel Leut verschmacht. Graf Carle von Flandern verbotte / man solte kein Bier mehr brauen / hieß auch alle Hunde zu todt schlagen / weil sie das Brod fressen / das den Leuten gebührete.

Anno 1127. ist das Kloster Erbach im Franckenland gebauet worden / dahin der verstorbenen Bischoffen zu Würtzburg Hertzen in einem Glaß / daß man sie sehen mag / geführet / und zur Erden bestattet werden.

Im Jahr 1132. ist die Statt Regenspurg fast gantz im Rauch aufgeflogen. Um diese Zeit ist auch die Statt Lübeck / nach dem sie von den Wenden zerstöret / durch Beförderung Graf Adolffs von Schauenburg und Holstein wieder aufferbauet worden.

Anno 1134. hat das Meer in Niderland die geschlagene Dämm zerrissen / ist in Flandern und Holland gelauffen / und hat ein grossen Theil derselben Provincien überschwämmet.

Im folgenden 1135. Jahr war ein dörrer Sommer / daß die schiffreiche Wasser vertrockneten / die Wäld abbranten / und hin und wieder schröckliche Feuersbrünste entstunden.

Im selbigen Jahr führeten die Nonnen im Kloster Königslautern / so ein böses Leben / dz sie Käiser Lotarius alle herauß triebe / uñ Münche / Benedictiner Ordens / darfür hinein setzte.

Anno 1137. fiel zu Oldesleben ein Stein auß den Wolcken herab / in der Grösse / auch Form und Gestalt eines Menschen Haupt / der lang daselbst ist zu sehen gewest.

Im selben Jahr war ein dörrer Sommer / und giengen viel Stätt mit Feur an / sonderlich Maynz / Speyer und Goßlar.

Im Jahr 1146. hat Käiser Conrad der III. das Käiserl. Cammergericht zu Rothweil gestifftet / und verordnet / daß ein Graf von Sultz Præsident allda seyn solte.

Hofgericht zu Rotweil.

Im Jahr 1148. als König Rogerij Armada zur See an die Insul Negroponte anländete / haben die Sicilianer daselbst die ersten Seidenwürm gefunden / und mit sich hinüber in Siciliam und Apuliam gebracht.

Demnach Käiser Conrad der Dritte / wie obgemelt / im Jahr 1152. verstorben / kamen fast alle Fürsten deß Reichs (sagt Otto Bischoff zu Freysingen) in der Statt Franckfurt zusamen / und erwöhleten mit einhelligem Consens zum Röm. König / Hertzog Friderich von Schwaben / einen Sohn Friderichs von Hohenstauffen / Hertzogen zu Schwaben / der Käiser Conrads deß Dritten Bruder war. Er war ein tapfferer verständiger Herr / in dem Kriegswesen wol geübet / redet gern / freygebig / unerschrockenes Muths / langer Statur / von Haaren auff dem Haupt und am Bart roth / daher er auch zu Latein Ænobarbus, von den Italiannern Barbarussa, das ist / Rothbart / genant war. Nach beschehener Wahl / zog Fridericus mit einem guten Theil Fürsten / Geistlich uñ Weltlich den Rhein hinab / gen Aachen / allda er von Arnoldo Ertzbischofen zu Cölln gekrönet ward / so geschehen auf Sontag Lætare deß Jahrs 1152.

Frider. I. genandt Barbarossa, R. Käiser / Otto Frising. l. 2. de gest. Frid. c. 1. seqq. & l. 1. c. 63. Gunth. l. 1. 2. Ligust. Helm. l. 1. Sclav. c. 74. Ursp. in Frid. Egnat. l. 3

Noch in disem Jar / uñ zwar am ende deß Monats Martij / verglich sich Käiser Friderich mit Pabst Eugenio dem III. dz er / der Käiser / die bißher lang widerspenstigen Römer zu Päbstl. Gehorsam bringen solte / hergegen wolt Eugenius dem Käiser die Käis. Krone auffsetzen / und ihm Hülf wider die Saracenen in Italia zusenden.

Anno Christi 1153. Barbarossæ erster Zug in Italiam.

In dessen sandten die Stätt Lode und Pavia ihre Gesandten an Käiser Friderichen/ und klagten über die Mäyländer/ wie sie sich unterstünden/ die Meisterschafft in gantz Lombardey an sich zu ziehen/ also macht sich der Käiser auf die Farth in Italiam / belägert im Nov. die Statt Placentz / und erobert sie/ verderbt das Land um Mäyland/ und hielt das Christfest in der Statt Pavia.

1154. Nach Weyhnachten belägert er die Statt Dertonam/ die sich hielt biß auf das Osterfest/ ehe sie sich ergab. Von dannen zog er gen Rom / nach dem er die obgenandte Statt/ wegen ihrer Halßstarrigkeit auf den Boden geschleiffet/ und ward vom Pabst Adriano IV.

1155. zu Rom gekrönet/ den 18. Junij im Jahr 1155. Bald nach der Krönung erregten die Bürger einen Tumult wider ihn / weil sie verhoft hatten/ er solte ihren Neuerungen wider den Pabst beypflichten / das nun Fridericus nicht thun wolte. Aber die Käiserischen schlugen die Aufrührer zurück/ und ward dieser Lärmen mit etlicher Bürger Blut gelöschet. Von dannẽ/ als die Hitz überhand nam/ räiset der Käiser auff Spoleto / aber sie beschlossen die Pforten vor ihm/ da belägert er die Statt / gewann sie mit dem Sturm/ uñ zerstört sie fast gar. Als er von dañen auf Verona kam/ hielten die Veroneser in einem Wald/ und thäten deß Käisers Volck etwas Schaden. Da sie aber dẽ Ernst sahẽ/ bate sie um Gnad/ verbüßten diesen Frevel mit Geld.

1156. Als Käiser Friderich wider zu Hauß kommen war/ hielt er einẽ grossen Reichstag zu Worms/ allda wurden Pfaltzgraf Herman/ Graf Berchold von Nidda/ ein Graf von Cazenelnbogen und andere mehr verklagt und überzeugt / daß sie in deß Käisers Abwesen etliche Klöster und Dörffer im Stifft Maynz verderbt / darum sie dann offentlich gestrafft wurden.

In gemeldtem 1156. Jahr / nach dem der Käiser zwischen den Hertzogen von Bayern und Oesterreich/ wie auch seinem Vettern Hertzog Welffen einen Vertrag gemacht / erhub er Henricum den Achten und letzten Marggrafen in Oesterreich zu einem Hertzogen / und macht also diß Land Ober- und Unter der Enß/ mit Verwilligung der gesampten Fürsten / zu einem Hertzogthum.

Zwey Jahr hernach / nemlich Anno 1158. Nach dem Hertzog Uladislaus der II. in Böhmen Käyser Friderichen getreuen Beystand wider die Polen gethan/ hat er/ Fridericus, den gedachten Uladislaum / auß einem Hertzogen zum König in Böhmen gemacht / und ihm einen weissen Löwen in rothem Feld / zum Wappen gegeben / und zwar mit einem doppelen Schwantz/ dessen diese Ursach von etlichen angezeigt wird. Es hatte der Mahler / der das Böhmische Wappen für den neuen König gemahlet/ den Löwen also gebildet/ daß er/ wegen deß kurtzen Schweiffs / nicht wol zu erkennen. Die Böhmen beschwerten sich dessen / sagten: Sie wüstẽ nicht/ ob es ein Aff/ oder ein Löw wäre. Da befahl der Käiser lachendes Munds/ der Mahler solte dem Löwen 2. Schwäntz/ und zwar lang gnug ansetzen/ damit er nur nicht für einen Böhmischen Affen angesehen würde.

Im Jahr 1158. hat Käiser Friderich den andern Zug in Italien gethan/ und zu Roncalia am Fluß Po / die Stände und Stätt in der

Anno Christi

Erster Hertzog zu Oesterreich. Cuspin.

Böhmen zum Königreich gemacht. Trithem

Dubravius.

Ursprung deß Böhmischen Wappens

Lombarden gehöret zum Reich.



Anno Christi Radevic. in gest. Frid. l. 1. 2 An. Suev. Gunth. l. 6. seqq.

Lombardey / beneben etlichen Rechtsgelehrten / zu sich fordern / und demnach er sein Recht zum Longobardischen Königreich gnugsam erwiesen / ließ er sie ihm schwören und huldigen / welches auch die Statt Meyland thät / aber nit länger / dann 7. Monat Glauben hielt. Dann / als Käiser Friderich und Pabst Adrianus in schweren Unwillen wider einander geraten / macht ihm der Pabst die Meyländer wider den Käiser anhängig / der doch in Italia war / und plünderten die Statt Lode / welche Friderico anhieng / der alsobald die Statt Crema 7. Monat lang belägert.

1160. Jn dessen wolte Pabst Adrianus im heissen Augstmonat / ein Trunck frisches Wassers auß einem Brunnen thun / er zog aber zugleich eine Fliege mit dem Wasser hinein / welche ihm in die Lufftröhr kam / und auff keine Weise herauß zu bringen war. Muste also an einer losen Mücken / der gute Mann ersticken. Käiser Friderich hielte mit der Belägerung vor Crema an / erobert sie / ließ die Leute mit einem Kleyd und weissen Stäblein abziehen / zerbrach aber die Mauren und alle schöne Gebäu darinnen.

1161. Von Crema gieng es auff Meyland. Weil aber der Käiser nicht genugsam Kriegs-volck hatte / konnte er der Statt nicht viel angewinnen. Hergegen thäten ihm die Meyländer in einem Außfall zimlichen Schaden Da schwur der Käiser / nicht wider in Teutschland zu kehren / er hätte dann die Statt gewonnen. Da ihm nun im folgenden Jahr Hülff auß Teutschland kam / belägert er Meyland noch enger / daß sie im Jahr

1162. 1162. vor grossem Hünger / Hund und Pferde fressen / und sich auff Gnad und Ungnad ergeben musten. Da wurden die Jnnwohner allesampt / groß und klein ins Elend verwiesen / die Mauren und Häuser nidergeworffen / die gantze Statt geschleyfft / der Boden mit dem Pflug geackert / und Saltz darauff gesäet. Hat es also Käiser Friderich der Erste / mit Meyland gemacht / wie Abimelech mit der Statt Sichem / Jm Buch der Richter am 9. Da dieses die übrige Stätt in der Lombardey erfuhren / krochen sie zum Creutz / und ergaben sich. Münsterus in seiner Cosmographi fol. 560. novæ editionis, setzt eine Ursach / umb deren willen Fridericus also erzörnet worden / welche der Leser daselbsten finden mag.

Statt Meyland im Grund zerstöret.

1164. Jm Jahr 1164. thät Käiser Friderich den dritten Zug in Jtaliam / macht den Fürsten in Sardinia zum König derselbigen Jnsul / uñ weil die Venediger mit etlichen Lombardischen Stätten heimlichen Verstand hatten wider ihne / besetzt Fridericus die Stätte in Italia mit Teutschen Amptleuten / und Guarnisonen / die auff d Venediger Practicken gut Acht haben solten.

Dritter Zug Barbarossæ in Italiam

1165. Chron. Belg. Unter dessen war auch Krieg in Teutschland. Dann die Bischöffe von Cöllen und Münden belägerten den Grafen von Arnsberg in seiner Statt / und verjagten ihn von Land und Leuten.

1166. So führete der Pfaltzgraf am Rhein / Krieg wider Hertzog Welffen in Bayern / und hatte der Pfaltzgraf die Böhmen zu Helffern / welche das Schwaben- und Bayerland jämmerlich verwüsteten. Auch währete das Gezänck zwischen den zweyen Päbsten Alexandro und Victore noch / wordurch die gantze Christenheit irr gemacht wurde / und niemand wuste / welches das rechte oder linckte Haupt wäre. Dann nach Victore ward ein anderer wider Alexandrum erwöhlet / Paschalis der Dritte. Auß dieser Ursach / und weil Manuel der Griechische Käiser die Statt Anconam eingenommen hatte / muste Käyser Friderich zum vierdten mal über das Gebürg in Jtaliam ziehen.

Anno Christi

Vierdter Zug Barbarossæ in Italien. Gotfrid. Monach. Colon. 1167.

Er bracht ein stattlich Kriegs-volck von Teutschen auff die Bein / kam im Anfang deß Jahrs 1167. in Jtaliam / schickt Ertzbischoff Reinholden von Cölln in die Statt Tusculum / unfern von Rom / der die Felder und Gärten umb die Statt äuff das äusserst verwüstete. Jn dessen lag der Käyser mit dem rechtē Hauffen vor der Statt Ancona / darinnen sich die Belägerten dapffer wehreten. Hierdurch kriegten die Stätt in der Lombardey Lufft / und richteten die Statt Meyland wider auff / dem Käyser zu Trotz / schwuren auch wider zusamen / zu ihrem grossen Schaden.

Pabst Alexandro dem Dritten thät es wehe / daß die Teutschen / so der Ertzbischoff zu Cöllen unter sich hatte / ihm vor der Nasen also brennen und verhergen solten / wickelt derowegen mit grossen Verheissungen / die gantze Statt auff / daß die Römische Burgerschafft in zwey und viertzig tausend starck außzog / die Statt Tusculum / und den von Cöllen darinnen zu belägern / welches sie auch / nach dem sie den Segen von Alexandro empfangen / eyferig ins Werck setzten. Da Käiser Friderich die Noth der seinen in Tusculo vernahm / schickt er ihnen auß dem Feldläger vor Ancona / ein starcke Hülff zum Entsatz. Da dieser Succurß anzog / wandten sich die Römer / und boten den Käiserischen den Kopff. Aber die Cöllnischen fielen zu rück in die Päbstischen / welche also in der Mitten beschlossen / übel litten / daß ihrer in die neun tausend erschlagen / und wol 5000. gefangen wurden. Da der Käiser diese der Seinen Victori verstanden / brach er vor der Belägerung Anconæ auff / zog gerades Wegs auff Rom zu / und nam die Statt ohne Widerstand ein / empfieng von den Römern ein stattliche Summa Geldes / und 280. fürnehme Männer zu Geisseln.

Nachgehends war er vom Pabst Paschali / (dann Alexander hatte sich verkleydet / und war gen Benevent entflohen) sampt seiner Gemahl Beatrix / Gräfin zu Burgund / in der Statt Rom mit der Käiserlichen Cron gekrönet. Aber nicht lang hernach wurde dieses grosse Glück und herrliche Succeß Käiser Friderichs häßlich versaltzet / dann die Pestilentz kam unter das Kriegsvolck / daß in kurtzer Zeit in die 2000. und darunter viel herrlicher Männer dahin sturben. Ertz-Bischoff Reinholden von Cöllen / und Hertzog Friederichen von Schwaben / befreyet ihr hoher Stande und Adel nicht / sie musten auch mit an den Todtentantz / und ward der Käiser im Monat September gezwungen /

ANNO CHRISTI

Rom zuverlassen / und sich in die Lombardey zubegeben.

Allda fande er alle Ding in Unordnung / und nit einen geringen Widerstand / weil er aber seinen Feinden nicht starck genug war/dann/ihm keine Hülff auß Teutschland kam / angesehen/das Reich selbst uneinig war/ließ er das Kriegen anstehen/nam seinen Zug auff Burgund/ und von dannen auff Teutschland.

So bald der Käiser Italiæ den Rücken gewandt/trieben die Meyländer/ sampt denen von Cremona und Placentz/ die Käiserischen Vögt und Amptleut zu den Stätten hinauß/ fiengen an ein neue Statt zu bauen / die sie Pabst Alexandro zu Gefallen Alexandriam nannten / an einem so fruchtbaren und wolgelegenen Ort/ als einer zufinden/daher diese neue Statt dermassen in kurtzer Zeit zugenom̃en/daß sie im ersten Jahr 15000. Bürger vermöcht hat.

Alexandria in der Lombardey erbauet.

Diesem und andern feindseligen Beginnen der Lombarder zu wehren / muste Käiser Friderich den fünfften Zug in Italien fürnehmen / ob es wol nun spat im Jahr war/dann er erst im September deß Jahrs 1174. in die Lombardey kam. Er gewann zwar die Stätt Susa und Asti/belägerte auch das neue Alexandriam / konte aber/ wegen deß stätigen Regenwetters / und weil die Kälte mit einfiel/nicht viel darfür außrichten. Jedoch wolte er nicht abziehen / sondern blieb den gantzen Winter darfür ligen / und machte dem Kriegs-Volck mit Schantzen und Miniren viel vergebliche Mühe / litte auch nicht wenig Schadens / biß ins Jahr 1175. Da fieng Hertzog Heinrich zu Sachsen / der Löw genandt/ ein Meutenation an wider Fridericum, sagt/er könte Gewissens halben einem Käiser/der in Päbstlichem Bann wäre / nicht länger beystehen / zog derwegen mit den seinen davon. Nun erschrack dessen Käyser Friderich nitwenig/da ñ gleich wie Hertzog Heinrich der reichsten und mächtigsten Fürsten einer im Reich war / also hatte er auch etlich tausend Mann bey der Käyserischen Armada. Fridericus bat für disen Auffbruch / aber es mochte nicht helffen / der Hertzog rückte fort. Käiser Friderich folgte ihm nach/biß an den Cumer-See/hielt ihm die Bluts-freundschafft für / und fehlet nicht viel/ er wäre ihm zu Füssen gefallen / aber alles vergebens / der Löwe zog fort in Teutschland. Da deß Käysers Heer also geschwächt war/muste er einen Stillstand machen/ biß in den Monat Junium/und vō der Statt Alexandria abziehen. Da nun Barbarossa wieder in Teutschland kam/ hielt er einen Reichstag zu Würtzburg / ließ daselbst vor den Reichsfürsten / Heinrichen den Löwen / Hertzogen zu Bayeren und Sachsen/als einen Verräther / der Untreu und deß Lasters der verletzten Majestät anklagen und beschuldigen / da ward der Löw verdampt / und aller Reichslehen verlustig erkant / zu dem in die Acht erkläret.

Fünffter Zug Barbarossæ in Italien.

1147. Ursp. Ab. Otto de S. Blasio. c. 23. 24. Baron.

1175.

1176.

Nach diesem eylet der Käyser mit frischem Volck wiederumb in Italiam / und bracht dem Ertzbischoff von Cölln etliche Regimenter hernach. Da nun die Käyserischen von der langen Räyse über das Alpgebürg müde/ und in Unordnung waren / wurden sie von den Lombardern angegriffen. Der Käyser kam dem neuen Volck in der Person zu Hülff / aber die Teutschen waren zu schwach / die Italiäner schlugen sie in die Flucht/ Käyser Friderich muste sich lang mit seiner Faust erwehren/ doch zuletzt fliehen / wie er dann unerkantes Weise gen Pavia kā/und jederman meynet/er wäre in der Schlacht umkom̃en.

ANNO CHRISTI

In dessen macht ihm der proscribirte Hertzog Heinrich in Teutschland einen Anhang / und konte bey diesem deß Käysers widrigen Zustand in Italia/das gefällte Urtheil wider ihn nit vollnzogen werden. Da trang ihn / Fridericum, die Noch/auff Friedens Mittel zu gedencken/welches auch der Fürsten Meynung war. Auch kam noch ein ander Unglück: Es war Pabst Alexander der III. auß Forcht für dem Käyser gen Venedig geflohen. Weil sich nun die Venetianer seiner annahmen / schickte Käyser Friederich seinen Sohn Otten/der nachmals die Grafschafft Burgund ererbt/mit einer Schiffrüstung wider sie / ernstlich begehrend / ihme den Pabst zu überantworten. 1177.

Aber Sebastianus der Hertzog zu Venedig / begegnet deß Käysers Sohn/ welcher/ob er wol vom Vatter außtrücklichen Befehl hatte/mit d' Venediger Flotta nicht zuschlagen / biß das ander Volck auch ankommen/ließ sich doch Otto durch ehrgeitzige Jugend verführen / liefert dem Hertzogē Sebastiano eine Schlacht/ wurd überwunden / gefangen / und gen Venedig geführet. Otto Käyser Friderichs Sohn gefangen.

Diese Widerwärtigkeit zu den obigen zwang den frommen Vatter / der seinen Sohn gern ledig gesehen hätte / daß er mit Pabst Alexandro / dem er doch neunzehen gantzer Jahr widerstanden/ und ihn nie für einen rechtmässigen Pabst erkennen wollen / Friede machen / und umb die Absolution bitten muste. Er kam mit etlich Teutschen Fürsten gen Venedig / ward von dem Rath und Hertzogen daselbst/ stattlich empfangen/ und zu Sanct Maxen Kirche geführet. Am Eingang derselben/ saß der Payst in seiner Herrlichkeit/ und stunden etliche Cardinäl und Bischöffe umb ihn. Da der Käyser herbey kom̃en/kniet er auff die Erden/dem Pabst/nach altē Brauch/ den Füß zu küssen. Der Pabst aber tratt ihme mit einem̃ Fuß auff den Halß / und hieß seine Clericken diese Wort auß dem Psalm singen / Auff Schlangen und Basilißken wirst du gehen / und tretten auff junge Löwen und Drachen. Diß verdroß den Käyser/ wie billich/ sagt demnach zu dem Pabst: Non tibi, sed Petro, Diese Demut erzeig ich nicht dir / sondern dem Apostel Petro. Der Pabst antwortet: Et mihi & Petro, So wol mir / als Petro. Mit dieser allzu grossen Demut deß Käysers / und unverantwortlichen Hochmuth deß Pabsts / sind die Teutsche Fürsten sehr übel zufrieden gewest/sonderlich Marggraf Otto von Meissen / der anstatt Hertzog Heinrichs von Sachsen/welcher in d' Acht war/dem Käyser das Schwerd vortrug/ Wie Pabst Alexander Käyser Friderichen wiltom geheissen. Sabell. l. 5. Enn. 9. Jac. Phil. Berg. l. 12. Naucler. gen. 40.

der

Anno Christi

der auch mit grimmigem Gesicht und schröcklichen Geberden / das Schwerd über den Pabst zuckte/darvon Alexander also erschrack / daß er dem Käiser zitterend um den Halß fiel / auch nicht ehe von ihm abließ / biß er gnugsam versichert war.

Nach dem dieser Actus vollbracht/sind sie beyde miteinander zur Meß gangen / der Pabst hat Käiser Friderichen für einen rechtmässigen Käiser/Fridericus den Pabst für einen Catholicum Pontificem, und Obristen Hirten der Christenheit erkannt / und dieser Friede an allen Orten/ bevorab in Italia/ außgeruffen worden. Was nun diese That Pabsts Alexandri gegen diesen theuren Helden/und Käiser Friderichen den Ersten anlanget / und wie solche zuverantworten sey/davon wollen wir andere urtheilen lassen.

1179. Im Jahr 1179. hielt Käiser Friderich einen Reichstag zu Worms / da kamen viel Klagen ein/wider Hertzog Heinrichen den Löwen / der ward auf unterschiedliche Vertagungen citir/ wolt aber nicht erscheinen. Da widerholet Käiser Friderich die Acht wider ihn/nam ihm alle seine Landschafften / und gab sie den gehorsamen Ständen deß Reichs/ nemlich/ Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach das Bayerland / sampt der Obern-Pfaltz und dem Nortgau/ und Fürst Bernharden den von Anhalt das Theil Sachsenlands/so jetzt noch zur Chur gehöret / und darinne die Statt Wittenberg ligt / welcher Fürst Bernhard zum Unterscheid seiner Brüder Wappen/den Rautenkrantz zwerchs über die 5. Balcken vom Käiser in seinem Schild bekommen hat. Da der Ertzbischoff von Cölln sahe/daß Hertzog Heinrich in der Acht war / griff er auch mit zu/und nam die Hertzogthume/Westphalen und Engern hinweg.

Rauten-Krantz im Sächsischen Wappen.

1180. Bey diesen Dingen saß Hertzog Heinrich nit stille/sondern thät einen Zug in Westphalen wider Ertzbischoff Philipsen von Cöllen / und geschahe bey Harlefeld eine Schlacht / in deren die Westphalen von den Sachsen geschlagen wurden/und weichen musten. In diesem Treffen hat sonderlich das Holsteinische Regiment das beste gethan / und ist Graf Simon von Tecklenburg/ sampt andern Herrn mehr umkommen. In diesem Krieg ist auch die Statt Halberstatt/ durch Hertzog Heinrichs Leut eingenommen / geplündert/verbrant/und Bischoff Ulrich daselbst/dem Hertzogen gefangen geliefert worden.

Spangenb.

Halberstatt geplündert und verbrant.

1181. Im Jahr hernach griff Hertzog Heinrich der Löwe/Thüringen an/und belägert Northausen. Landgraf Ludwig begegnet ihm / und liefert dem Löwen eine Schlacht/aber die Thüringer lagen unten / Landgraf Ludwig und Pfaltzgraf Hermañ wurden gefangen / und zog Hertzog Heinrich mit Triumph in die Statt Braunschweig. Da Fürst Bernhard von Anhalt sahe / daß der Löw so gut Glück hatte / wolte er ihn mit Krieg noch zur Zeit nicht angreiffen / sondern war mit dem Titul eines Hertzogen zu Sachsen vergnügt/biß auf bessere Gelegenheit.

1182. In dessen nam auch der Löw die Grafschafften Holstein und Schauenburg ein / sampt den Schlössern Plon und Segenburg/und vertrieb beyde Grafen darauß. Da war Käyser Friderichen nicht länger still zu stehen / sondern / damit deß Reichs Spruch wider diesen Aechter seinen Fortgang gewinnen möchte / nahm er ihm für/ Henricum in der Person zubekriegen. Da der Löw diß erfuhr / bevestiget er seine Stätt und Schlösser/in Meynung / dem Käyser darauß zu widerstehen. Aber es war vergeblich / der Käyser nam gantz Sachsenland jenseit der Elb hinweg/ zog darnach über den Strom / handelt daselbst gleicher Gestalt / verfolgt den Hertzogen biß gen Staden/und wider über die Elb in Holstein/kam für die Stadt Lübeck / die beschloß die Pforten für ihm/dann es hatte der Löwe ein starcke Guarnison darinnen / darüber die Grafen von Tecklenburg/Oldenburg und die Welffen Obristen waren. Also ward Lübeck härtiglich belägert. Die in der Statt liessen ihren Herrn / Hertzog Heinrichen fragen / wie sie sich verhalten solten / der rieth ihnen/sie solten/auffs best sie möchten / accordiren. Also schickten sie ihren Bischoff Heinrichen an den Käyser/und ergaben sich auf gnädigen Beding. Die von Hamburg wurden durch Graf Adolphen von Holstein mit dem Käyser versöhnet/und sind beyde Stätt auff diese Weis/ Käyserl. Reichs-Stätt worden.

Käyser Friderich nimpt das Sachsenland ein.

Hierauff nam Käiser Friderich seinen Zug auff Lüneburg/welches damahls nur ein Schloß und keine Statt darbey war/ und schlug sein Läger daselbst. Hertzog Heinrich hielt sich zu Staden/und weil er fast alles verloren / muste er zum Creutz kriechen/schickte demnach an den Käiser/ bat um ein Gespräch / und begehrt sicher Geleyt darzu. Ehe dann er sich aber auf den Weg machte / ließ er zuvor Pfaltzgraf Hermañ und Landgraf Ludwigen / die er gefangen hielt / loß/ihm dardurch Gunst bey dem Käiser zu erwerben. Als er nun selbst erschien / sagt er viel zu seiner Verantwortung / möchte aber den Zorn deß Käisers damit nit stillen/der ihm einen Tag gen Quedlenburch ansetzte/daselbst vor dem Fürsten Red und Antwort zu geben. Und als man allda nichts außrichten konte/ wurde noch eine Vertagung zu Erffurt gehalten. Dahin kam Hertzog Heinrich / der nunmehr auß einem Löwen ein Schaf worden war / fiel dem Käiser zu den Füssen/ward doch wieder von ihm auffgerichtet/ der nicht ein geringes Mitleiden mit dieses Fürsten/seines Verwandten / Unglück truge. Und weil er ihn nicht wieder in seinen vorigen Stand einsetzen konte/rieth er ihm/ein Zeitlang sich auß ser dem Reich zubegeben / gab ihm darneben gute Hoffnung / die Fürsten würden alsdann nicht so streng wider ihn verfahren.

Also verschwur er deß Reichs-Gräntzen 3. Jahr lang/der Käiser ließ ihm das Hertzogthum Braunschweich / so er von seiner Mutter ererbt hatte / er aber/der Löw schiffet mit Weib und Kindern hinüber in Engelland zu König Heinrichen dem andern/dessē Schwester er hatte/ welcher ihn Königlich empfing/auch Hülff an Volck

Anno Christi

und Geld anbot / wann er das Seine wieder gewinnen wolte. Aber er sagte: Es wäre vergebens / blieb demnach in Engelland und in der Normandey / biß die 3. Jahr verflossen waren. Da kam er wieder heim / hielt sich still zu Braunschweig / hoffte auff Restitution der übrigen Länder / aber man sang ihm das Lied von der langen Banck / und ward nichts drauß. Dann es ist viel ehe ein Fürstenthum oder zwey verlohren / als wieder bekommen / wie die Exempel dieser unserer Zeiten genugsam zuerkennen geben. Darumb / wer etwas hat / der sehe / daß ers behalte.

1183. Im Jahr 1183. fieng Landgraff Ludwig in Thüringen einē Krieg an / wider Marggraf Otten zu Meissen / der zwar dem Thüringer / aber mit wenig Reutern begegnet / derwegen auch von ihm geschlagen / gefangen / und gen Wartburg auff das Schloß in Hafftung gesetzt ward. Aber der Käyser schlug sich in diesen Handel / Landgraff Ludwig muste Marggraff Otten wieder auff freyen Fuß stellen / und den ihm zugefügten Schaden mit Geld bezahlen.

Auch hatte obgemelter Landgraff Ludwig von Thüringen Streit mit dem Ertz-bischoff von Mäyntz / den zuvergleichen / setzt der Käyser einen Tag gen Erffurt an / im Monat Julio deß Jahrs

1184. 1184. allda sich ein unverhoffter und schröcklicher Fall begeben. Es hatte der Käyser sampt seinen Grafen und Ritterschafft / die ihm auffwarteten / im Convent zu S. Peter in Erffurt / seinen Auffenthalt in einem Saal / welches ein sehr alter Bau / und unter demselben der München gemein Latrin oder Sprachhauß war. Da nun der Zulauff deß Volcks sehr groß / und die alten Balcken den Last nicht tragen mochten / brachen sie / und fielen also alle die / so im Saal waren / wenig außgenommen / mit dem Holtz und anderer Materi tieff in das heimlich Gemach hinab. Käyser Friederich erhielt sich mit den Händen kümmerlich an einem eysernen Gitter deß nächsten Fensters / und ward von dannen abgeholet. Es sind über die 100. Personen / unter welchen 6. gebohrne Grafen waren / erschlagen / zertrückt und im Unrath verdorben / daß man ihnen nicht so bald zu Hülff kommen mochte. Unter denen / so zu underst im Koht gelegen / und darinn ersoffen / war auch Graf Heinrich von Schwartzenburg / der diß Sprichwort und Schwur zu führen pflegte: Wann das nicht wahr ist / so sterb ich in einem Scheißhauß.

Käyser Friederich wird in grosser Gefahr uñ Unglück erhalten.

Hist. Landgrav. Thuring c. 37. Crantzius in Saxon. li. 6. c. 45. Baron.

In obgemeldtem Jahr 1184. als Ertz-Bischoff Arnold zu Trier gestorben / gab Pabst Lucius einen mit Namen Volckmar zum Ertz-Bischoff dar / aber Käyser Friderich ernennet einen andern / der Rudolph hieß / handhabt ihn auch mit Gewalt wider den Ersten / darumb must Volckmar gen Cölln fliehen / und daselbst mit einer Præbenden für gut nehmen. Da gieng das Gezänck zwischen dem Käyser und Pabst wegen der Investituren von neuen wieder an / und hat nicht viel gefehlet / Käyser Friederich wäre vom Pabst excommuniciret worden / aber es kamen gute Leut darzwischen / so hielt ein Schwerd das ander in der Scheyden / weil Pabst Lucio deß Barbarossæ Macht nicht unbekandt war / und blieb also Rudolphus für dißmal Ertz-Bischoff zu Trier.

Anno Christi

Gotefr. Colon. Otto de S. Blas. c. 26.

In offterwehntem Jahr hielt Käyser Fridericus Barbarossa einen prächtigen Reichs-Tag zu Mäyntz am Rhein / dahin ein solche Menge frembdes Volcks kam / daß die Stadt zu eng war / und sie nit alle fassen mochte / darumb man vil Gezelt / gleich einem Feldläger / ausserhalb der Stadt auffschlagen muste. Die fürnehmste Ursach war / daß die angesponnene Vermählung zwischen Heinrico deß Käysers Sohn / und Constantia Wilhelmi deß Andern / Königs zu Neapels nnd Sicilien einiger Tochter und Erbin deß Reichs / mit Consens der Fürsten bestätigt / und Heinricus zum Röm. König gekrönet wurde. Auf das Heylige Pfingst-Fest / als der Käyser in der Thumkirchen zu Mayntz in seiner Herrlichkeit saß / und die Fürsten rings umb ihn / da deß Ertz-Bischoffs zu Maintz Stul dem Käyserl. Thron zur Rechten / und dessen von Cölln zur lincken Hand gestellet ward / fieng der Abt von Fuld ein Protestation an / und sagt: Ihm gebührte die nächste Stelle zur lincken Hand neben dem Käyser. Zog auch sein alt Recht und die Gewohnheit diß Orts in dergleichen Fällen für sich an. Da aber der von Cölln nit weichen wolte / gelangt die Sach an den Käyser / der sagte: Er müste es bey der alten Gewohnheit bleiben lassen / und gebührte im nit Neuerung einzuführen. Da dieses Ertz-Bischoff Philippus zu Cölln hörte / daß er weichen solte / verdroß es ihn über die massen / stund derwegen auf / und gieng mit diesen Worten hinweg: Wolan / so weich ich / der ich ein Ertz-Bischoff bin / einem Abt / und ein Churfürst einem Münch. Dieser Hochmuht dessen von Fuld / mißfiel vielen Fürsten / die von ihren Stülē auffstunden / und dem von Cölln folgten / unter welchen waren Pfaltzgraf Cónrad bey Rhein / der Herzog von Braband / der Graff von Flandern / der Graff von Nassau und andere. Da gab es ein groß Getümmel / sonderlich als Landgraf Ludwig von Thüringen dem von Nassau nachrieff / und sagt: Wie ist ihm Vetter? Bedenckest du also deine Lehenpflicht / der du deß Abts von Fulda Lehen-Mann bist / und jetzo einem andern nach folgest? Der Graff von Nassau antwortet: Ich weiß wol / daß ich deß Stiffts von Fulda Lehen-Mann bin / will auch mein Lehen zu seiner Zeit gebührender Massen bedienen und vermannen / aber ich bin auch deß Ertz-Bischoffs von Cölln Lehen-Mann / und weil ich mit ihm zu diesem Tag kommen / also folg ich ihm auch jetzo billich. Uber diesem unversehenem Tumult erschrack der junge König Heinrich / deß Käysers Sohn / fiel dem von Cölln umb den Halß / und bat ihn / daß er diesen Tag seiner Herrlichkeit durch ein so traurig Spectacul nicht betrüben / sondern bleiben wolte. Ebenmässiges begehrte auch der alte Käyser. Da wandte sich der von Cölln / sagt offentlich: Ey wie schön bezahlet mir die Käyserliche Mayestät meine treue Dienste /

Ehrgeitz hat nie etwas guts außgericht.

der

Anno Christi

der ich vor ihn und umb seinet willen diese graue Haar trug / und in Italia / Sachsen unnd der Lombardey mein Leben so offt gewagt habe / daß ich nun umb eines Münchs willen offentlich muß beschämet werden. Jedoch / und wie dem / will man daß ich bleibe / so setze man die Stühle wieder / wie sie vor gestanden haben. Es hatte sich der Ertz Bischoff Philippus dieses Lärmens wol versehen / war derwegen mit 4000. gewapneten Männern zu Roß und Fuß gen Maynz kommen / ohne Zweiffel mit den Fuldischen zu fechten / wann die Sache nicht wäre vergliechen worden. Aber da der Abbt / auff Zusprechen Käyser Friederichs / die Unterstell einnahm / wurde Blutvergiessen vermitten. Da Albertus Krantz diese Histori beschleußt / setzt er diesen Spruch hinbey: Væ tibi superbia &c. Wehe dir Hoffart / die du zwar im Himmel geboren / aber von dannen mit deinem Vatter Lucifer in die underste Hölle verstossen / und zu ewiger Pein verurtheilt worden bist.

Crantzius l. 6. Saxon. c. cap. 46.

1185. Platina.

Im Jahr 1185. zog Käyser Friederich der I. abermal in Italiam, Pabst Lucius wolt seiner zu Rom nicht warten / sondern zog ihm entgegen biß gen Verona. Da ward von unterschiedlichen Strittigkeiten zwischen ihnen gehandelt / sonderlich von Krönung König Henrichs deß VI. Barbarossæ Sohns / aber nichts außgerichtet. In dessen starb Pabst Lucius / und kam Urbanus der III. an seine statt / der doch den Stul nit über 10. Monat besessen hat.

1186. Ursperg. in Frid.

Im Januario deß Jahrs 1186. hielt Käyser Friederich seinem Sohn König Heinrichen ein überauß prächtige Hochzeit zu Mayland / da er nur 21. Jahr alt war. Seine vertrauete war Cõstantia / König Wilhelms von Sicilien uñ Neapels Tochter (wie oben gemeldet) die nunmehr über 40. Jahr alt war / und ein ungleiche Ehe war; sintemal Constantia wol hätte Heinrici Mutter seyn können / aber zwey Königreich / so sie ihm zubracht / machten sie jung und hübsch. Es hatte ihr Großvatter Rogerius einen Sohn verlassen / der Tancredus hieß / aber er war nicht ehelich erzeugt / darumb wolten ihn die Stände nit zum König haben. Von dieser Königin Constantia finden wir in den Historien nicht einerley Bericht. Etliche schreiben / es wäre jrem Vatter König Wilhelmen durch einen Mathematicum geweissaget worden / Constantia würde einen Sohn gebähren / der ein grausame Zerrüttung in gantz Italia anrichten würde. Disem Unheil (wie er meynet) vorzukommen / hat sie der Vatter zu Palermo in ein Jungfrauen Kloster / zu S. Clara genandt / gethan / jhr dardurch alle Hoffnung zu benehmen / in den Ehestand zu tretten. Aber das mochte nit helffen. Dann nach dem sie nun viel Jahr im Kloster gewesen / nahm sie der Pabst heraus / dispensirt mit jhr / und gab sie König Heinrichen dem Sechsten / Barbarossæ Sohn / zum Ehegemahl / dem sie hernach in jhrem Alter einen Sohn / Fridericum den Zweyten gebohren / der eine scharpffe Geisel / wie der Sterngucker gesagt / der Italiäner worden ist.

Vngleicher Bericht võ Constantia der Nonnẽ und jhrem Heurath. Baron.

Andere sagen / sie sey zwar von Jugend auff im Kloster erzogen / und lange Jahr darinnen gewesen / aber nit als eine Nonne oder Kloster-frau die Profeß gethan / dann der Pabst / der damals mit dem Käyser in Feindschafft stunde / nit würde mit jhr dispensirt haben / zu dem / so hab nit der Pabst / sondern die Land-Stände deß Königreichs Sicilien sie auß dem Kloster genommen / und König Heinrichen vermählet. Und diese Meynung kan auch wol Bestand haben. Vom Ort / da die Hochzeit gehalten worden / ist man auch nicht eynig / dann etlich sagen / solches sey zu Mayland geschehen / andere auff dem freyen Felde / zwischen den beyden Stätten / Mantua vnd Pavia.

In dessen kamen Gesandten auß dem heyligen Lande / der Patriarch von Jerusalem / uñ der Bischoff von Tyro / die erzehlten den betrübten Zustand der Christen in Orient / und begehrten Hülff an alle Christliche Könige. Käyser Friederich / der vor zweyen Jahren wieder auß Italia heimkommen war / ließ ihm dieses zu Hertzen gehen / schrieb im Jahr 1188. einen Reichstag gen Maynz auß / allda der Zug ins heylig Land fürgenommen ward. Der Käyser schickte den Bischoff von Maynz voran / Proviant zu bestellen / und Paß zu machen / durch Ungarn biß gen Constantinopel. Im folgenden Jahr / welches das 1189. nach Christi Geburt / und das acht und dreissigste der Regierung Friderici I. war / nahm dieser löbliche Käyser beneben seinem zweyten Sohn Hertzog Friederichen in Schwaben / den Zug ins heylige Land in eygener Person an die Hand. Er hatte ein außerlesen Kriegsheer von 150000. bewehrter Mann (andere setzen viel ein grössere Zahl) und waren bey ihm neben dem König võ Böhmen uñ Hertzogen von Oesterreich / über die massen viel Bischöffe / Grafen und Herren. Erstlich hielt er einen Reichstag zu Regenspurg / schickte darauff einen Theil deß Volcks durch Italiam, welches in fünffzig Schiffen nacher Griechenland geführet ward. Er selbst führte den gröstẽ Hauffen durch Oesterreich in Ungarn / folgends in die Bulgarey / in welcher Räyse sie zween Monat zubrachten. Von dannen schickte Käyser Friederich den Bischoff von Münster uñ den Grafen von Nassau zum Käyser Isacio Angelo gen Constantinopel / Freundschafft und Bündnuß mit ihm zu machen / aber der treulose Griech warff die Legaten ins Gefängnuß / und verlegt den Teutschẽ den Paß bey der Statt Philippopolis, Käyser Friderich trãg mit Gewalt durch / erschlug 6000. Griechẽ / verwüstet das Land / und nötigte Isacium, die Gefangene auf freyen Fuß zu stellen / und Proviant für das gantze Heer her zugeben. Als nun deß Käysers Heer theils zu Philippopolis, theils zu Adrianopel in Griechenland gewinter hatte / geschahe der Auffbruch im Anfang deß Mertzẽs deß Jahrs 1190. und schiffte die gantze Christliche Macht denselben Monat auß Europa in das kleinere Asiam, über das enge Meer Hellespontum. Den 7. Maij wurden sie von den Tür-

Nicet. in Isaac. l. 1. 2. Otto de S. Blas. c. 32 seqq. Gotefr. Colon.

1188.

1189.

1190.



Anno Christi

cken angesprengt / und geschahe da die erste Schlacht / in deren bey 6000. Türcken todt blieben. Als nun die Türcken eine Prob der Teutschen Mannheit genommen / hieltens die Obristen unter ihnen nicht mehr für rathsam / Friderico und den seinen offentlich under Augen zuziehen / sondern laureten hin und wider auff sie / lagen bald da in einem Hinterhalt / bald dort in einem andern. Einsmals war ein Teutscher Reuter von seinem sehr grossen Pferde abgestiegen / dem selben wegen der schweren Rüstung Erleichterung zuverschaffen / und führete also das Pferd an der Hand. Da rennet ein Türckischer Reuter auff ihn zu / in Meynung ihn / weiler zu Fuß war / nider zu hauen / der Teutsche (welcher ein ungeheurer grosser Mañ war) ließ sein Pferd gehen / fasset sein groß Schwerdt mit beyden Händen / und that einen solchen Streich auf den Türcken / daß er dem Pferd die zween fordern Füsse abhieb. Und als der Türck vom Pferd kam / wider holt der Teutsche den Streich / und hieb den Türcken von oben herab in der Mitte entzwey. Da dieses die andern Türcken sahen / konten sie sich nit genuch verwundern / und waren demnach nicht mehr so keck / daß sie unsere Leute so leichtlich angriffen. Dieses schreibet Nicetas Choniates, ein Griechischer Historicus, der deß Zonaræ Chronick continuirt hat. Es ist sich aber dessen so hoch nit zuverwundern / dieweil auch in dem Zug / den Käiser Conrad der III. ins H. Land vor dieser Zeit gethan / die Historici derselben Zeit etlicher Teutschen gedencken / die eine solche Stärcke in den Armen gehabt / daß sie mit ihrem langen Schweitzer-Degen oder Schlachtschwerdter einen Mann durch den Kopff und Rücken in der

Starcker Streich eines alten Teutschen Reuters

Mitte gespalten haben. Es gedenckt auch das Hierosolymitanische Chronicon eines Teutschē / der Wickher geheissen / und fast 100. Jahr vor disem Zug Friderici Barbarossæ, mit Hertzog Gottfriden von Boullion in das H. Land gezogen / Zeit Käiser Heinrichs deß IV. und sagt / daß demselben Wickher gar gemein gewesen / die Feinde in der Mitte von ein and zu hauen / er hab auch auff der Brücken zu Antiochia einen Türcken in seinem Kleyd und Harnisch oben herab gespalten / von dem er zum Kampff war außgefordert worden. Mehrerwehnter Wickher hatte einsmals sein Pferd bey Joppe in die Weyde gehen lassen / und lag im Graß / desselben zu hüten / da kam ein grausamer Löw vom nästchen Berg herab / der viel Viehe und Menschen in derselben Gegend zerrissen hatte / und lieff dē Pferden in der Weyde zu. Der gute Wickher hatte seines Rosses Sorg / ergriff seinen Schild und Schwerdt / und trat bey das Pferd. Der Löw ließ das Roß gehen / und begehrt mit offenem Rachen deß Mannes. In diesem Streit fasset der Löw deß Wickhers Schild / aber der Wickher spaltet ihm im ersten Streich den Koff und Hirn entzwey / daß diß ungeheure Thier vor ihm todt ligen blieb / mit grosser Freud der gantzen Landschafft.

Anno Christi Chronic. Hierosol. l. 7. c. 24. & lib. 8. cap. 70.

Wickher ein alter Teutscher Landsknecht.

Damit wir aber wieder auff Käiser Friderichen und das Jahr 1190. kommen / als ist zu wissen / daß nach dem ersten Treffen mit den Türcken das Christliche Heer noch etliche Victorien von den Türcken erhalten / und ihrer bey 10000. erschlagen / auch die Statt Iconium / im kleinern Asia gelegen / eingenommen / in deren die Teutschen ein groß Gut und viel Proviant gefunden

daran

Anno Christi

daran es ihnen bißher meistentheils gemangelt hatte. Dissem nach verfolgten sie ihre vorhabende Räise / kamen durch Natoliam und Ciliciam in das Land Armeniam, allda der Fluß Saphar auß dem nagen Gebürg Taurus herfür fleußt / in welchem Wasser / ob es wol nicht breyt / aber doch sehr tieff ist / hat dieser tapffere Held und löbliche Käyser sein Leben geendet. Wie aber solches zugangen / sind die Historienschreiber abermal nicht einig.

Ungleiche Meynung von Käysers Friderici Barbarossæ Tod. Naucl. gen. 40. Nicet. l. 2. in Isaac. cap. 7. Otto de S. Blas. c. 34. 35. Gottefr. Colon. Marin. l. 3. p. 10. Arnold. l. 3. c. 34. Vitria. l. 1. c. 99.

Etliche sagen / er hab in grosser Hitze deß Tags seine Kleyder außgezogen / und sey in diesen Fluß gangen / sich zu kühlen und den Schweiß abzuwaschen / da hab ihn der strenge Lauff deß unbekandten Wassers hinweg gerissen / hab also in einem Wirbel jämerlich ertrincken müssen. Andere sagen / diß Wasser habe ein überauß kalte Natur an sich gehabt / dardurch dem Käyser der Leib und Glieder dermassen erkaltet / daß er nit lang hernach / als man jn auß dem Wasser in sein Quartir gebracht / gestorben / inmassen dem grossen Alexandro fast ein gleiches in dem Fluß Cydno widerfahren. Die dritte sagen / daß der Käiser mit seinem Pferd durch dieses Wasser setzen wollen / wie er zu thun gewohnet war / das Pferd aber sey mit ihm entweder gefallen / oder in eine Tümpffel gerathen / daß er darvon komen / und ob wol ihr etliche ober und unter ihm ins Wasser gesprungen / ihne zuerretten / hat doch solches nicht seyn können / dann ihne das Wasser hinweg gezucket / und er also ertruncken. Dem sey nun wie ihm wolle / so hat dieser Held in diesem Wasser die Ursach seines Todes gefunden: Im Jahr Christi 1190. seiner Regierung im 39.

Das gantze Kriegsheer hat ihne nicht als einē Herrn und Feld-Obristen / sondern als einen Vatter beweynet / darnach seinem Sohn Hertzog Friderichen von Schwaben geschworen / der seines Vatters Leichnam mit sich in die Statt Tyrum geführet / und daselbst zur Erden bestattet hat. Sein wolverdient Lob zuerzehlen / ist dieses Orts unnöthig / weil die Historien damit zu ewiger Gedächtnüß erfüllet sind.

Griechische Geschichten. Blond. l. 5. Dec. 2. Egnat. l. 2. 1155. 1156. Robert. de Monte. Nic. l. 5. 6.

Zu Constantinopel regierte Manuel Comnenus / ein arglistiger und geitziger Mensch / der / ob er wol den Türcken und Saracenen keines wegs gewachsen war / doch geringe Ort / so die Christen in Syria hatten / auch an sich zu bringen suchte / zu dem konte er sich auch der Könige in Sicilien / Rogerij und Wilhelmi / Vatters uñ Sohns schwerlich erwehren. Dann als Wilhelm / der in Apulia und Sicilia König war / die Griechen auß gantz Apulia vertrieben hatte / und in Erfahrung komen / daß es der Pabst mit dem Griechischen Käyser wider ihn gehalten / fieng er / König Wilhelm / auch den Pabst / und nöthigt ihm vil Freyheiten ab / die der Röm. Kirchen zu Nachtheil gereichten. Also ließ Manuel Comnenus die Länder Apuliam und Calabriam mit frieden / und wandte seine Waffen wider die Armenier / welche Ciliciam verwüstet / und viel Stätte darinnen eingenommen hatten / darzu ihm der Fürst von Antiochia und Baldewin / der seine / deß Manuels Tochter zum Weib hatte / behülfflich waren.

Anno Christi 1168.

Im Jahr 1168. griff Manuel mit Hülff Almerici deß Königs zu Jerusalem das Land Egypten an / belägert gemeiner Hand die Statt Damiata, musten aber unverrichter Sachen darvor abziehen / nach dem die Griechen grossen Schaden zu Wasser und Land darvor erlitten hatten.

1173.

Anno 1173. suchte Käiser Emmanuel Ursach an die Venediger / und confiscirte ihre Güter im gantzen Orient. Dargegen verwüsteten die Venetianer Griechenland / und zwangen mit Hülff König Wilhelms in Sicilia den treulosen Manuel / daß er umb Frieden bitten / den Venetianern allen Schaden gut thun / und eine grosse Summa Golds hergeben muste.

1176. Tyrius l. 21. c. 12.

Zuletzt geriet es Manueli einmal im kleinern Asia / daß er den Türckischen Sultan / der sich in der Stadt Iconio hielt / in einer Feld-schlacht darnider legte / und nöthigte / umb Frieden zu bitten / dessen er sich in einem Schreiben an Käyser Friederich den Ersten höchlich rühmet / dem er auch Königliche Geschenck in Teutschland sendete.

1178. Käyser Manuel Comnenus stirbt. Nicet. l. 7. Rob. de Mont.

Endlich starb Manuel der Käyser zu Constantinopel / nach dem er ein gantz Jahr kranck gelegen / und bey 38. Jahr regiret hatte / und succedirt ihm sein Sohn Alexius / den er in seinem Alter mit Maria deß Fürsten Tochter von Antiochia gezeuget hatte. Es war dieser Alexius nicht gar zwölff Jahr alt / da ihm sein Vatter starb / daher er noch seinen Vettern zum Vormund bekam / doch daß er nicht allein / sondern andere neben ihm deß jungen Herrn Pflegvatter seyn solten.

1180. Andronicus Comnenus ein Mörder und Tyrann. Tyrius l. 22. c. 9. 10. Blond. l. 5. Dec. 2. Egnat. l. 2. Nicet. in Alex. & in Andron. l. 1. 2. Arnol. l. 3. Chron. Sclav. c. 8. Gotfrid. Colon.

Aber Andronicus schlug im Jahr Christi 1182. alle seine Mit-Vormünder zu todt / und zog die Regierung allein an sich / uñ must ihn der junge Alexius zum Mitt-Regenten annehmen. Da nun Andronicus zum Käyser in der Stadt Constantinopel offentlich außgeruffen ward / wütet er greulich wider alle Blutsfreunde Alexij / ließ sie / wo sie anzutreffen / hinrichten / Mariam / deß Käysers Manuelis Wittwe / Alexij Mutter / beschuldigt er der Verrätherey / und hieß sie / wiewol unschuldig / im Meer ersäuffen / ihren Leib aber ohne einige Ehre in den Sand begraben. Nit lang hernach ließ diser Mörder den frommen Alexium / seinen Pflegsohn und Mit-Regenten / bey der Nacht mit einer Cordel oder Sennen von einem Bogen stranguliren / und seinen Leib ins Meer werffen / nach dem er Alexius / den Nahmen eines Käysers nicht gar drey Jahr getragen hatte. Ist also kein Schelmenstück noch Greuel zu groß / die unersättigte Begierd zu regieren kan einen bösen Menschen darzu bereden. Darnach nahm er ihm für / alle Frantzosen / Teutsche und andere Nationen / so auß Europa in Griechenland komen waren / und zu Constantinopel wohneten / zuvertilgen. Da sie aber der meiste Theil entflohen / zog er ihre Güter ein. Und weil deren / so entwichen / eine

1182.

1183.

starcke

Anno Christi

starcke Anzahl / bemächtigten sie sich deß Andronici Galeren / streifften und schifften damit an Griechenland her / und raubten was sie antraffen. Da ließ der Bluthund Andronicus ihre der flüchtigen Weiber und Kinder grausamlich ermorden / wie dann auch deß Pabst zu Rom Gesandter herhalten muste.

1183. Um dieser Tyranney willen fielen die Landtvögt zu Nicea und Prusia von ihm ab. Da belägert er beyde Stätte / gewann eine nach der andern / übet grausame Mordthaten darinnen / und verderbt sie in Grund. Da stunden noch mehr Feinde wider Andronicum auff / unter denen der fürnehmste war Isacius Angelus, von Königlichem Stammen / der bemächtigt sich der Insul Cypern. Da nun Andronicus dieses Isacij Person nicht mächtig werden konnte / fieng er seine Brüder / welche Rathsherren zu Constantinopel waren / ließ sie mit Steinen zu todt werffen / ihre Cörper an Pfäl stecken und auffrichten.

1184. Da er nun deß Morgens kein Ende machte / sagt ihm König Wilhelm von Sicilien ab / der auch hinüber in Griechenland schiffete / allda allerley Feindseligkeiten übte / auch die beyde schöne Stätt / Durazo und Thessalonich einnahm. Und weil daheim auch je mehr und mehr Feinde wider ihn aufstunden / fragt er den Teuffel Raths / da gab ihm ein Zauberer zur Antwort: Er würde noch vor dem 14. Tag Septembris umgebracht werden / von einem / dessen Nahme mit einem I. und S. anfieng. Nun war Isacius Angelus dasmal zu Constantinopel / da befahl Andronicus / man solte ihn ohne Verzug greiffen. Aber Isacius wehrete sich rechtschaffen / schlug etliche von denen / die ihn fangen solten / zu todt / und entflohe in Sanct Sophiæ Tempel. In diesem Lärmen lieffen die / so wider Andronicum zusammen geschworen hatten / von allen Orthen herzu / rieffen Isacium Angelum einen Käyser in Orient auß / so bald ward Andronicus gefangen / den 12. Septembris (wie ihm der Zauberer zuvor gesagt hatte) hinderwärtlich auff einen Esel gesetzet / und mit vielen Streichen durch die Statt geführet. Erstlich stach man ihm ein Aug auß / darnach hieb man ihm die rechte Hand ab / letztlich ergrimmet das gemeine Volck dermassen über ihne / daß sie ihn mit eysernen Hacken zu Stücken zerrissen / hat also dieser Bluthund seinen gebührenden Lohn empfangen / und das alte Sprichwort wahr gemacht: Daß wenig Tyrannen truckenes Tods zum Teuffel fahren. Es hat aber dieser Andronicus regieret / oder vielmehr tyranniſiret nicht gar 3. Jahr. Ihme hat / wie gemeldt / succedirt Isacius Angelus, der im September deß Jahrs 1185. durch den Patriarchen zu Constantinopel / Basilium Camaterum gekrönet worden / und 9. Jahr und 7. Monat daselbst regieret hat. Von seinen Geschichten wird hernach folgen.

Isacius Angelus Käyser zu Constantinopel.

1145. Jerusalemitische Geschichten.

Anlangend das neue Königreich der Christen zu Jerusalem / so regierte daselbst Baldewin der Dritte / Fulconis Sohn / zu dessen Zeite die Spitalherren vom H. Grab die Köpffe empor streckten / und Städte und Dörffer / Land und Leut an sich brachten / ungeacht der Protestation deß Patriarchen und der Bischöffen daselbst. Es hatte obgemeldter König Baldewin die Weyde bey der Stadt Cæsarea Philippi den Türcken um ein gewiß Jahr-Gelt verliehen / aber er hielt ihnen nicht / was er zugesagt / sondern trieb ihnen all ihr Viehe und Pferde hinweg. Hierüber erzürnet sich der Türcken-Fürst Noradinus, überzog Baldevvinum, bey der obgemeldten Statt Cæsarea. Baldewin begegnet ihm / Noradinus wich zurück. Baldewin meynet / die Türcken flöhen / setzt hernach / kam aber in einen Hinderhalt / da wendet sich Noradinus, bracht König Baldewin in die Mitte / der ward umringet / geschlagen / und ließ seine beste Ritterschafft und Soldaten im stich. In Summa / ehrliche Leute sollen auch das halten / was sie dem Feind versprochen haben.

Anno Christi 1156. Tyrius l. 18. 19. 20. 21.

Im folgenden Jahr hat König Baldewin diesen Schaden etlicher massen gerochen / dann er den Türcken Noradinum, nit weit vom Jordan in einer offentlichen Feld-Schlacht erlegt / und mit Hülff deß Grafen von Flandern einen herrlichen Sieg erhalten. 1157.

Im Jahr 1163. starb König Baldewin zu Jerusalem / der Dritte diß Nahmens / nach dem er 20. Jahr mit wandelbahrem Glück regieret / und den Türcken starcken Widerstand geleistet hatte / und succedirt ihm sein Bruder Helmerich / den die Lateiner Almaricum nennen. 1163.

Im vierdten Jahr deß Reichs Almarici, kam der Saracenische Caliphas auß Persien mit grosser Macht in Egypten / und ob ihm wol viel Volcks in den grossen Sandfeldern erstickt und verdorben war / führet er doch den Rest in Egypten. Der Sultan in Egyptenland rufft Almaricum den König von Jerusalem um Hülff an / und versprach ihm eine grosse Summa Gelds. Almaricus kam / und nötigt sampt dem Sultan die Persianer dermassen / daß sie um Frieden tractiren / und das Land Egypten raumen musten. Also kehret Almaricus auch wieder heim / und bracht einen unsäglichen Schatz von Gold und Silber mit sich gen Jerusalem. 1163. Baldewin der III. König zu Jerusalem stirbt.

Da nun König Helmerich die Reichthumme Egypti geschmeckt hatte / wuchs ihm der Appetit / sucht ein Ursach an den Sultan / mit dem er doch in Bündnüß stunde / und bekriegt ihn ohne einige rechtmässige Ursache / im Jahr 1169. und wiewol er nit viel erhielt / auch die Statt Damiata vergeblich belägerte / hat er doch mit diesem unnöthigen Krieg zuwegen gebracht / daß das Reich Egypti / daß hiebevor mit den Christen Freundschafft gehalten / hierdurch in Feinds Hand gerathen. Als damahls sich der Sultan in Egypten zu schwach befand / Almarico zuwiderstehen / ruffte er Noradinum der Türcken Fürsten zu Damasco an / der sandte ihm seinen Feld-Obristen Saraconem zu Hülff. Da Saracon sahe / daß der Sultan in Egypten ein unnützer verzagter Mann war / warff er ihn 1168.

erst-

Anno Christi

erstlich ins Gefängnuß / ließ ihn darnach gar tödten / und wurd also Sultan und Herr im Land Egypten. Und diser Saracon hatte einen Sohn gezeuget / den streitbaren Saladinum, der nach der Hand die Statt Jerusalem gewonnē und dasselbe Königreich vertilget hat. Hierauß erscheinet / was unnöthiger Krieg / so auß lauterm Geitz entspringet / außrichten kan / sonderlich wañ im Anfang desselben Eyd und Bündnuß gebrochen werden.

1170. Saladin. ein guter Soldat. Matth. Paris.

Dann als nach Verfliessung eines Jahrs Saracon gestorben / succedirt im sein Sohn / (od wie andere sagen / Sohns Sohn) Saladinus, ein frischer und hertzhaffter Jüngling / der gantz Egyptenland vollend unter sich gebracht / und noch am Ende desselben Jahrs Palæstinam mit Krieg angriff / die Statt Gazim erobert / und mit grossem Raub wieder darvon zoge. Anno

1172. 1172. führet Saladinus ein groß Heer in Syriam wider die Christen / die hielten sich aber in den vesten Stätten inne / daß also die Egyptier ihnen nicht beykommen konnten.

1173. Christen-Feinde stäcken sich.

Als im Jahr 1173. Noradinus der Türcken Fürst zu Damasco gestorben war / uñ einē minderjährigen Sohn verlassen / zanckten sich die Stände deß Reichs umb die Vormundschafft. Da das Saladinus vernahm / kam er eylends mit Macht / ward von denen zu Damasco auffgenomēn / bemächtigt sich auch desselben Reichs / und kont also die Christen in Judæa auß 2. Läden / nemlich auß Egypten und Syria angreiffē.

Im selben Jahr starb König Almerich / im 11. Jahr seiner Regierung / und kam an seine statt sein Sohn / Baldewein der Vierdte / ein Knab vō 15. Jahren / welchen die Feinde seiner Jugend halben verachteten / und also es mit diesem neuen Jerusalem sehr schlecht bestellet war. Es käm zwar deß verstorbenen Noradini Bruder / in Meynung / Saladinum hinweg zu schlagen / und das Reich Damasci wider ein zunemmen. Aber Saladinus schlug ihn in die Flucht / und behielt also das Land mit Gewalt.

1175. Schlaffende Hunde soll man nit wecken.

In dem nun Saladinus der Gestalt in Syria bemüssigt war / hatten die Christen zu Jerusalē uñ in Judæa Ruhe für ihme / ließ sich auch ansehē / als ob Saladinus nit grossen Lust zū Krieg wider die Christen hätte. Aber Baldewin d' IV. König zu Jerusalē / durch seine Räthe verführet / konte dise Stille nit vertragen / sondern führet sein Kriegs-volck in Syriam wider Saladinū, verherget das Land umb Damascū, schicke gute Beuten heim / rücket fürters in die herrliche uñ fruchtbare Land-schafft Iturææam / schlug Saladini Bruder in die Flucht / bekam einen grossen Raub an Viehe und Gelt / und reitzet also Saladinū zu nothwendiger Rach uñ Gegenwehr. Dann es kam Saladinus im folgenden Jar / belägert die Statt Ascalō / ward aber von Baldewino, dem etliche Jahnē Brabänder kürtzlich zu Hülff komen warē / dißmal zurück geschlagē / daß er wider in Egyptē muste weichē / uñ kaum den zehenden Mañ mit heimbrachte. Nach diser Sieg führet König Baldewin ein neue Ringmauer um die Statt Jerusalem / darzu auch die Geistlichen nit ein geringes cōtribuirē musten.

Anno Christi

Diese vielfältige Schmach konte Saladinus nicht verdäuen / derowegen er im Jahr 1178. das veste Schloß am Jordan / im Stam Naphthali, welches Baldewin neulich erbauet hatte / widerum zerbrach / und der Christen etlich hundert zu todt schlug. Als Baldewin diese Schlappe bekomen / macht er einen Anstand mit Saladino, auf 2. Jahr / daß keiner mit Kriegsvolck über deß andern Gräntzen kommen solte.

1178. 1180.

Im Jahr 1183. als sich König Baldewin nit wenig für Saladino zubesorgen hatte / legt er eine Schatzung auff alle Unterthanen in seinem Königreich / dz ein jeder einen von 100. od den hundersten Pfeñing geben solte. Er selbst / weil er außsätzig war / nam seinen Schwager den Grafen von Ascalon zū Mit-Regenten an / uñ ließ ihm huldigen. Im folgenden Jahr starb diser Baldewin der IV. zu Jerusalem / im 12. Jahr seiner Regierung / uñ fiel dz Reich an seinen Sohn Baldewin den Fünften / der noch ein Kind von 5. Jahren war. Weil aber dises Kind im 8. Monat hernach starb / od vilmehr sterben muste / kam Guido / der Baldewini deß Außsätzigen Schwester zū Weib hatte / ans Königreich. Diesem widerstūd Reinmūd der Graf von Tripoli samt andern Fürsten / sagten Guido hätte dem Kind mit Gifft vergeben / also entstund ein inheimischer Krieg unter ihnē / welches dañ ein eben Spiel für die Saracenen uñ Türcken war.

1180. 1183. 1184. 1185.

Guido der letzte König zu Jerusalem. Tyrius l. 22 c. 29. & l. 23. c. 1. Arn. Lub. Chron. Sclav. l. 3. c. 23. 24. Jac. de Vitr. l. 1. c. 94. 95.

Zu dem kam noch ein anders. Saladinus hatte den Anstand mit den Christen noch auf etlich Jahr erstrecket / uñ zweiffelt nit / daß im solcher solte gehalten werden. Darauf verließ sich seine / deß Saladini Mutter / und zog auß Egypten herauf mit einem grossen Schatz gen Damascū, ihre Residentz ins künftig dazu halten. Da Reginaldus de Castro König Guidonis Amptmañ dz vernomēn / ließ er sich durch diß grosse Reichthum verblenden / uñ ungeacht deß Treves, that er einen Außfall / beraubt die alte Königin alles ihres Guts / daß sie schwerlich mit dem Leben darvon kam. Ward also der Stillstand von der Christen Seiten am ersten gebrochen. Saladinus übereilet sich nicht / schickte Gesandten / begehrte deß geraubten Guts wider / aber er wurd außgelacht. In Suma / es musten Ursachen da seyn / zū Untergäg dises irrdischen Jerusalems / weil die wahre Christen das neue Jerusalem nicht auf Erden / sōdern im Himel suchen sollen.

1186.

Demnach durch die so viel Injurien Saladin9 über alle massen entrüstet / richtet er alle seine Gedäcken dahin / wie er sich an Guidone uñ den Christen zu Jerusalem rächen möchte. Uñ weil die Egypter / gegen den Christen auß Europa zu rächen / schlechte Soldatē waren / bewarb er sich um Zirkasser uñ Tartarn / so an dz Caspier-Meer stiessen / welche nach d' hād Mamelucken genant wurdē. Mit disen uñ andern bracht er ein mächtig Heer zusamē / in dē (wie mā schreibt) 50000. Reuter waren / nam also seinen Zug richtig in Judæam / verwüstet dz Land den gätzen Monat

1187. Letzter Zug Saladini in das Heil. Land.

Aprilen

ANNO CHRISTI

Aprilen deß Jahrs 1187. Den ersten Maij begegneten ihm die zween hohe Meister / der Tempel Herren und Spital Herren vom H. Grab / wurden aber beyde mit ihrem grossen Schaden in die Flucht geschlagen. Also wandte sich Saladinus mit seinem Hauffen in Galilæam / und legte sich für die Statt Tiberiadem. Da bracht König Guido all seine Macht auff / zog Saladino unter Augen / uñ da es ans Treffen gieng / macht er Reimunden / den Grafen von Tripoli zum Fürsten / und vertrauete ihme die Königliche Haupt-Fhane. In dem der Streit am hefftigsten war / und man noch nit wissen konnte / wo hin sich der Sieg lencken würde / warff der verrätherische Raimund den Standart von sich / und machte den Anfang der Flucht / und folgt ihm sein gantz Regiment / so bald die Schlacht-Ordnüg gebrochen / wurden die Christen mit Hauffen nider gehauen / König Guido mit dem hohen Meister der Tempelherren lebendig gefangen / die übrigen entflohen theils gen Jerusalem / theils in andere nahe gelegene Stätte.

Verätherey thut dē gröste schaden.

Saladinus hänget der Victori nach / erobert die Stätte Ptolemaidem, Berytum, Biblum, Ascalon und andere / alles im selben Jahr / rucke darauff für die Statt Jerusalem / belägert und stürmet selbige 14. Tag lang aneinander. Weil dañ nun kein Entsatz zu hoffen / als ergaben sich die Belägerten / mit der Condition / daß ein jeder mit sich herauß tragen solte / was er konnte. Ist also die Statt Jerusalem sampt dem Jüdischen Lande widerumb in der Saracenen Hände kommen / nach dem selbige 88. Jahr in der Christen Gewalt gewesen. Saladinus hat die Inwohner außziehen lassen / doch einen gewissen Tribut auff die Häupter geschlagen / und alle Kirchen mit dem Mahometischen Greuel verunreiniget. Nicht lang hernach kam Marggraf Conrad von Montferrat auß Griechenland für die Statt Tyrum / verhieß den Bürgern / wann sie ihn auffnehmen / und sich under seine Bottmässigkeit ergeben / wolt er die Statt wol erhalten. Saladinus belägert Tyrum. Conradus thät einen Außfall über den andern zu Wasser und Land / damit er Saladinum zuletzt müde machte / daß er abzoge.

Jerusalem von dē Türcken gewonnen.

1188. Da das Geschrey von dem Verlust der Statt Jerusalem / deß heyligen Lands und Grabs in Europa erschollen / machte sich Käiser Friderich auff / that einen Zug in Asiam, vonwelchē in seiner Geschichte gesagt worden / ohne Noth allhie zu widerholen.

1189. Underdessen / daß Saladinus in grosser Forcht ist / wegen der Ankunfft Käiser Friderichs Barbarossæ, wie er denn viel Stätt in Syria demanteliren lassen / daß sich die Teutschen darinnen nicht setzen noch auffhalten möchten / kamen im

1190. Jahr 1191. die Könige / Philippus von Franckreich / und Reichhard von Engelland / Florentz Graf von Holland / mit vielen andern grossen Herren / uñ einer mächtigen Flotta für die Stat Damiata in Egypten / so vor Alters Peluſiũ geheissen / dieselbe zu belägern. Die Christen hatten eine außerlesene Armada zu Wasser / konntē aber nit ans Land / dann der Port oder Hafē vor Damiata mit zweyen eysernen Ketten / die von einem Thurn zum andern giengen / beschlossen ware. Diese Ketten zusprengen / nam das grosse Schif von Harlem / mit Rath Graf Wilhelms von Holland / auff sich. Also machten sie grosse eyserne Sägen und Feylen vom besten Stahl / bewapneten das Schiff damit / erwarteten / biß das Meer anlieff / und der Wind starck zu Land gieng / da spannten die Nort-Holländer / deren in 1000. Man darauff waren / alle Segel auff / und lieffen auf die Ketten hinein / welche durch disen Gewalt gesprenget / den Paß öffneten / mit grossem Lob Graf Wilhelms und der Holländer. Die Statt Harlem hat deß noch Rhum / weil das grosse Schiff von Harlem disen gefährlichen Paß in so grossem Gegenstand der Saracenen und Egypter Ritterlich geöffnet hat / welches Schiffs Muster oder Copey noch in d Kirchen daselbst zu sehen / sampt dem Glöcklein oder Cimbelwerck von Damiata. Es ist auch damals der Statt Harlem Wappen geändert / und ein silbern Schwerdt sampt einem Creutz hinzu gethan worden. Von übrigen Geschichten deß Orients wird hernach under Käiser Heinrichen dem Sechsten folgen.

ANNO CHRISTI

Holländer öffnen den Christen dē Port vor Damiata.

Der Italiänischen Geschichten ist meistentheils in Käis. Friderichs Histori gedacht worden / wie dann auch deß langwirigen Gezäncks / daß dieser Käiser mit den vier Päbsten gehabt / darvon hernach noch etwas mehr gemeldet werden solle. Jetzo allein dieses / daß im Jahr 1159. Pabst Hadrianus der IV. fast gantz Italiā wider den Käiser auffrührig gemacht / sonderlich König Wilhelmum / König in Sicilien und Apulien / und die Stätte in der Lombardey / darauß ein jämmerlich Blutbad entstanden. Noch ärger ist es worden / als nach Hadriani Tod zween Päbst zugelich erwöhlet worden sind / Alexander der III. und Victor der IV. Da dann ein jeder seinen Anhang gehabt / und beyde einander excommunicirt haben / und ist in diesem Gezänck die herrliche Statt Mayland gäntzlich zerstöret / und auff den Boden geschleiffet worden. Es hat auch die Statt Rom in dieser Uneinigkeit der Päbst mit dem Käiser / viel harter Anstöß erlitten / wie dann im Jahr 1167. bey der Statt Tuſculo uber 9000. Römer von den Käiserischen erschlagen / und Pabst Alexander gen Benevent fliehen müssen.

Italiänische Sachē Radevic. Otto de S. Blaſ. Naucler. gen. 39.

1162. An. Suev. 1167. Gottfrid. Colon. Baron. 1173.

In Sicilia starb in obgemeldtem Jahr König Wilhelm / Rogerii Sohn / und succedirt ihm Wilhelm der Ander / sein Sohn / der noch ein Knab von zwölff Jahren war / und von dieser Zeit an 22. Jahr regieret hat. Es schickte dieser König im Jahr 1173. eine Flotta von 200. Schiffen in Egypten / die Statt Alexandriam zubelägern / aber sie litten grossen Schaden von Ungewitter / und musten unverrichter Sachen wieder abziehen.

Im Jahr. 1183 jagten die Bürger zu Rom

Pabst



Anno Christi

Pabst Lucium den III. zur Statt hinauß / weil er in ihr Angesinnen nicht verwilligen wolte. Da ruffte der Pabst Käiser Friederichen umb Hülff an/ der schickte seinen Cantzler mit einem Zeug für die Statt. Die Bürger thäten einen Außfall/ wurden aber von den Teutschen zurück geschlagen; also namen die Käiserischen die Vorstatt ein/ und thäten den Römern grossen Schaden darauß. Welche/ da sie den Teutschen mit Gewalt der Waffen nicht zu widerstehen vermochten / vergiffteten sie die Brunnen/ darvon über tausend Teutsche Landsknecht starben / der Cantzler selbst / und andere fürnehme Leute/ ehe man dieses Betrugs innen ward. Also musten die übrigen abziehen / dann sie sich besorgten/ sie möchten der Suppen mehr fressen müssen.

1189. Im Jahr 1189. starb Wilhelm der Jünger/ König in Sicilien und Apulien/ und ordnet zu seinem Erben in denselben Landen seinen Schwager/ Henricum den VI. Römischen König/ Friderici Barbarossæ Sohn / weil er Constantiam/ König Wilhelms Schwester / zur Ehe hatte. Hergegen wolten die Sicilianische Stände Rogerij unehelichen Sohn Tancredum haben. Also name zwar König Heinrich die Länder Apuliam und Calabriam ein/ konte sich aber der Insul Siciliæ noch zur Zeit nicht bemächtigen/ wiewol doch ein solches im fünfften Jahr hernach geschehen ist/ immassen in dieses Käisers Historj folgen wird.

Frantzös. Geschichte Æmil. l. 5.

In Franckreich regierte König Ludwig der VII. diß Nahmens/ welcher nicht gern sahe / daß die Könige von Engelland die Normandy und das Hertzogthum Anjou in Franckreich besassen/ derhalben er allen Fleiß anwandte / wie er König Henrichen dem II. in Engelland Hindernis und Schaden zufügen möchte. Er hetzte und halsstärckte sein eigenen Sohn wider ihn/ und da der Vatter in die Normandy zog/ deß Sohns Mutwillen zu dämpffen/ erregte dieweil König Ludwig ein Auffruhr in Engelland / wider König Henrichen/ allda Hertzog Robert von Glocester dem König rebelliret / und die Schotten mit Macht in Engelland fielen. Da aber im Jahr 1175. obgemeldter König Ludwig in Franckreich / wie auch Graf Philips von Flandern / welche bißher Hertzog Henrichen auß der Normandy/ dem Sohn / wider König Henrichen in Engelland/ den Vatter/ beygestanden waren/ deß Kriegs und Unkostens müde waren/ tratten sie von ihm ab/ und muste der Sohn bey dem Vatter umb Gnade bitten.

Anno Christi Paris. Polydor.

1175.

Im Jahr 1179. fiel König Ludwigs in Franckreich Sohn/ Philippus Augustus/ in eine tödtliche Schwachheit. Da thät der Vatter ein Gelübd/ den Leichnam Ertz-Bischoffs Thomæ von Canterburg in Engelland/ der nicht lang zuvor erschlagen worden/ heimzusuchen / welches er auch ins Werck richtete. Da nun der Sohn wieder gesund worden / ließ ihn der Vatter zum künfftigen König krönen und außruffen / da er nicht mehr als 15. Jahr alt war. Im folgenden Jahr gab er ihme zum Weib Isabellam / Graf Philipsen von Flandern Tochter/ er aber/ der alte König Ludwig/ ward vom Schlag getroffen/ den 18. Septembris im Jahr 1180. nachdem er 43. Jahr regieret hatte. Obgemeldter sein Sohn Philippus Augustus/ hat dem Vatter alsobalden succedirt/ und sein Vätterlich König-

1179. Philippus Augustus König in Franckreich. Æmil. l. 6.

1180.

Anno Christi

reich in den 42. Jahren/ so lang er regieret/ umb ein mercklichs erweitert.

Juden auß Franckreich vertrieben. 1182.

Im zweyten Jahr seines Reichs / als ihm fürgebracht worden/ wie die Juden durch ihren unerträglichen Wucher fast deß gantzen Landes Reichthum/ zusampt vielen Landgütern/ an sich gebracht hätten / ließ er ein Gebot außgehen / daß alle Juden im Reich entweder sich solten tauffen lassen/ oder ihre Fahrnus verkauffen/ und die ligende Güter dem König lassen / und noch vor Johannis deß Täuffers Tag zum Land hinauß ziehen. Da blieben viel/ und namen auß Heucheley die Tauff an/ aber vielmehr zogen davon / und begaben sich in Teutschland oder Hispanien.

Krieg in Flandern.

Es hatte dieser Philippus Augustus einen schweren Krieg wider Graf Philipsen auß Franckreich geführet/ dann deß Königs Gemahl Isabella solte nach Abred / im Heurat-Contract begriffen / ihrem Herrn dem König / das Theil deß Lands Flandern/ gegen Niedergang gelegen/ so man jetzt Welsch Flandern nennet/ zubringen/ das doch die Land-Stände in Flandern/ zusamt dem Grafen / nicht wolten ins Werck richten/ darumb dann das Land Flandern / sampt den angrentzenden/ jämmerlich verwüstet / und etliche Tagsatzungen gehalten / doch nie viel Gutes außgerichtet worden.

1185. Histor. Flandr.

Im Jahr 1185. überzog Graf Philips von Flandern das Land Hennegau / und verwüstet die gantze Grafschafft mit Feuer und Schwerd/ und musten die Frantzosen einen Anstand mit ihm machen/ biß auffs Jahr 1186. da ward ein Fried gemacht/ doch nicht nach dem Willen deß Grafen auß Flandern. Weil er aber sahe/ daß ihme König Philips auß Franckreich zu starck war/ muste er die Rachtung wol eingehen.

1186.

Krieg in Franckreich. 1188.

Im Jahr 1188. griff Reichard von Poitiers den Grafen von Tholosa mit Krieg an / wider den Vertrag/ so sie miteinander hatten. Da nam sich König Philips in Franckreich dessen von Tholosa an/ aber König Henrich auß Engelland stund dem ersten bey/ und geriethen also diese beyde Könige einander in die Haar/ dermassen/ daß König Henrich in der Person hierüber in Franckreich schiffete/ dem Philippus Augustus begegnet/ und eine Schlacht mit den Englischen thät/ darinnen König Henrich also verwundet ward/ daß er am dritten Tag hernach starb; behielt also der auß Franckreich das Feld/ welcher bald hernach mit König Reicharden/ der seinem Vatter König Henrichen dem II. in Engelland succedirt hatte/ einen Frieden gemacht/ und beyde Könige zum heiligen Land gezogen sind / wie an seinem Ort folgen wird.

1190.

Englische Geschichtē. Roger.

In Engelland hat Henrich von Anjou/ Hertzog in der Normandy im Jahr 1154. nach Stephano angefangen zu regieren. Dieser König Henrich hat ihm das Land Wallis oder Walsch Engelland/ darinnen der alten Britannier/ welche von den Sachsen vertrieben worden/ Nachkömmlinge sich bißhero auffgehalten / und den Königen nicht gehorsam gewesen waren / mit Gewalt der Waffen unterworffen / und also im Anfang seiner Regierung zimlich gut Glück gehabt/ biß ins Jahr 1162. da Thomas/ der in seiner Jugend ein Kriegsmann/ darnach deß Königs Secretarius, folgends Cantzler gewesen/ zuletzt Ertz-Bischoff zu Canterburg erwehlt worden. Mit diesem Thoma von Canterburg hat König Heinrich wunderbare Zanck-Händel gehabt / welche zuletzt den Ertzbischoff umbs Leben / den König aber in Jammer und Noth gebracht haben.

Anno Christi 1162.

Im Jahr 1163. hatten etliche Geistliche / dem Ertz-Bischoff unterworffen / böse Stück / und darunter auch einen Todtschlag begangen. Diese Ubelthäter wolte König Heinrich nach ihrem Verdienst straffen / aber der Bischoff wolt ihm solche nicht liefern / sondern sagte / es wäre genug/ daß sie Busse in den Clöstern thäten. Diß war der Anfang deß langwirigen Gezänckswischen dem König und den Geistlichen in Engelland. Im Jahr hernach wurd ein Reichstag zu London gehalten/ und gefielen die meisten Stimmen für den König / wider den Ertzbischoff / daß die Hoheit deß Königreichs / und dessen Rechte/ wider die Geistlichen gelten solten. Dieser Schluß gieng dahin/ daß die Clerisey im gantzen Königreich dem König ohne Mittel unterworffen seyn solten/ gleich wie die Layen. Und zwar der Ertz-Bischoff von Jorck/ wie auch die Bischöffe zu London/ Chester und andere/ musten darzu verwilligen; da aber Thomas / der Ertzbischoff von Canterburg/ unterschreiben und sigeln solte/ wolt er es nicht thun / sondern (weil ihm der König alles Ubels drohete) flohe hinüber in Franckreich. Da Pabst Alexander erfuhr/ wie dapffer Thomas für die Freyheit der Geistlichen gefochten hatte/ machte er ihn zum Legaten deß Römischen Stuls/ und gab ihm vollen Kirchen-Gewalt in Engelland. Also excommunicirte Thomas alle Bischöffe/ so sich der Kirchen-Freyheit zuwider/ unter deß Königs Gewalt ergeben hatten/ hätte ohne Zweiffel den König selbst in den Bann gethan/ wann derselbe nicht todtkranck gewesen wäre.

Historia von Ertzbischoff Thomas von Cäterburg Baron. Marth. Paris. in Henric. II. 1163. 1164.

1166.

Im folgenden Jahr / weil Pabst Alexander Sorg hatte/ der König in Engelland möchte von ihm abweichen / und seinen Widersacher Paschalem, für einen rechtmässigen Pabst erkennen / absolvierte er die Bischöffe von dem Bañ Thomæ von Canterburg/ ward also nichts außgerichtet / biß ins Jahr 1170. Da wurd durch deß Pabsts Legaten König Heinrich versöhnet / und mit Thoma verglichen / der wieder in Engelland zu seinem Ertz-Bisthum zoge. So bald er aber wieder auff seinem Stul saß / fieng er das Gezänck von neuem an / und wolte er die Bischöffe / so sich dem König unterworffen hatten / von dem Bann nicht loß sprechen. Da schifften sie hinüber zum König in die Normandy / klagten über Thomam / wie er das gantze Reich unruhig machte. Das müsse GOtt erbarmen (sagte der König) daß ich so gar keinen treuen Menschen habe / der sich mei-

1168.

1170.

ner

Anno Christi

ner annehme / und mir für den Pfaffen Ruhe verschaffe.

Bischoff Thomas von Canterburg erschlagen.

Diese Wort höreten vier von deß Königs Leibquardi / deren Nahmen waren / Wilhelm Breton / Hugo Morveil / Reinhold Fittes / und Wilhelm Traz / die schwuren zusammen / sie wolten diese Schmach an dem Bischoff rächen. Also schifften sie hinüber in Engelland / namen auff Thomam acht / und als er am fünfften Tag nach dem Christ-Fest in der Vesper war / überfielen ihn diese vier in der Kirchen zu Canterburg / und schlugen ihn vor unser Frauen Altar mit etlichen Wunden zu todt. Nach dreyen Jahren / nehmlich Anno 1174. hat Pabst Alexander der Dritte / diesen Thomam unter die Märtyrer geschrieben / und zum Heiligen gemacht / aber Henrich der Achte / König in Engelland / hat im Jahr 1538. seine Gebeine auß der Kirchen nehmen / und verbrennen lassen / 367. Jahr / nach dem er Canonisirt worden.

1171. Da dieser Todschlag geschehen / wurd König Henrich von allen Orten vor dem Pbast verklagt / aber er verantwortet sich / es wäre ohne seine Geheiß geschehen / that auch deßwegen vor deß Pabsts Legaten einen offentlichen Eyd. Gleichwol / damit er nicht excommunicirt würde / muste er sein Recht fallen lassen / und der Kirchen ihre Freyheiten wieder zustellen. Die viere / so den Ertzbischoff Thomam erschlagen hatten / weil sich der König (wie sie zwar verhofft) ihrer nicht annehmen wolte / und sie sonsten nirgend sicher waren / namen ihr Zuflucht zum Pabst / und bathen umb Verzeihung / erlangten zwar Gnade / doch mit dem Beding / daß sie die Zeit ihres Lebens / im heiligen Land wider die Türcken fechten solten.

1172.

1181. Batter stifter Krieg zwischē den Söhnen.

Im Jahr 1181. machte König Henrich in Engelland seinen ältesten Sohn zum designirten König / wolte auch / daß ihm seine andere Brüder noch bey seinen / deß Batters Lebzeiten den Eyd der Treu und Huldigung leisten solten / welches aber die Brüder nicht thun wolten. Da erlaubt ihm der Vatter / sie mit Gewalt der Waffen dahin zubringen. Da nun der junge Henricus noch in Werbung stunde / übereylet ihn der Tod / und blieben die Brüder unangefochten.

Neuer Zug ins Heilig Land. Roger. 1188.

Anno 1188. da die Konige Philippus in Franckreich und Heinrich in Engelland höreten / daß Käyser Friederich der Erste / und die Teutschen Fürsten einen Zug zum Heiligen Grab vor hatten / verglichen sie sich / und mit ihnen der Graf von Flandern / gleicher gestalt einen Heers-Zug dahin zu thun / und damit die drey Nationen sich untereinander kennen möchten / nahmen die Frantzosen ein roth Creutz an / die Engelländer ein weisses / und die Fläming ein grünes. Es ist aber auß diesem Zug nichts worden / biß ins Jahr 1191. da sie beyde von Sicilien abgefahren / und ihren Weg nach dem heiligen Land genommen haben / als Käyser Fridericus Barbarossa schon allbereit in Armenia verstorben / und der Christen Sachen in Orient wol halber verlohren worden. Weil aber die fernere Verrichtung in die Geschichten Käyser Heinrichs deß Sechsten / der Barbarossæ Sohn war / gehören / also spahren wir solche dahin / und sagen immittelst von andern Sachen.

1191.

Anno Christi

Hispanische Geschichten. Marian.

Im Jahr 1157. starb Alphonsus der VII. König in Hispanien / zu Castilien / Legion und Gallicia, der so mächtig gewesen / daß er nicht König / sondern Imperator Hispaniæ, ein Käyser in Hispanien gegrüsset seyn wolte / dann er ihme über die vorigen Länder die schöne Städte Cordubam, Almeriam und Bajonam unterworffen. Er verließ zween Söhne / Sanctium und Ferdinandum, der erste bekam das Königreich Castilien / der ander Legion. Seine Tochter Beatrix ward König Ludwigen von Franckreich vermählet.

Es findet sich in den Spanischen Historien diß Orts auch nicht ein geringer Span / dann etliche sagen / der obgenannte Ferdinandus sey nicht Alphonsi Sohn / sondern sein Bruder gewesen / und hab doch nach Alphonsi Tod die Länder Legion und Galliciam besessen. Wiees nun damit gethan / so ist gewiß / daß Sanctius der III. Alphonsi Sohn Castilien und Navarra behalten hat / aber nicht länger dann ein Jahr / wie Rodericus Sanctius meldet / dann im Jahr 1159 sein Sohn Alphonsus der VIII. mit dem Zunamen der Gütige / ein Knab von 4. Jahren succedirt hat. Anfänglich verachtet sein Vetter / Ferdinandus, König zu Legion / deß Alphonsi Kindlich Alter / fiel ihm mit Heerskrafft ins Land / und nahm fast das gantze Königreich Castilien hinweg / stellet auch dem Knaben selbst nach dem Leben / und hätte ihn lebendig in seine Gewalt bracht / wann nicht die Bürger von Abula den jungen Herrn hinweggeführet und beschirmet hätten. Dabey blieb es nicht / es griff auch Sanctius, der in Gasconien regierte / dieses jungen Königs Land an der andern Seiten an / daß er hie und da beropfft ward / und nicht viel übrig behielt. Hieß also wol in Spanien: Wehe dem Volck dessen König ein Kind ist.

1159.

1166. Aber im Jahr 1166. da König Alphonsus nun das 13. Jahr erreicht / und seinen Schaden allgemach fühlete / nam er sich der Regierung selbst an / erobert die Stadt Toledo mit Gewalt / und bald darauff andere Städte / dann sich das Glück auff seine Seiten zu wenden begunte. Er hätte auch ohne Zweiffel gantz Castilien wieder erobert / wann nicht die Saracenen oder Mohren auß der Barbarey hinüber in Hispanien geschiffet / und ihme zu schaffen gemacht hätten. Seine übrige Thaten / sonderlich die überauß stattliche Victorien wider die Saracenen und Mohren gehören nicht hiehier / dann sie viel Jahr hernach vorgangen sind.

Polen und Ungarn.

In Pohlen hatte bißher regieret Boleslaus dieses Nahmens der IV. mit dem Zunahmen Krauthaar / Uladislai Bruder / nach dem er sich mit Käyser Conraden dem Dritten / versöhnte

Anno Christi

hatte/und als er im Jahr 1173. starb/kam Miecislaus sein Bruder an seine statt. Er begab sich nicht allein auff allerley Wollüsten deß Leibs/ sondern handelt auch gar unbarmhertzig mit der Polnischen Ritterschafft / daher er auch erfahren muste/ daß Tyranney nicht lang Bestand habe. Dann im Jahr 1177. als er noch nicht gar vier Jahr regieret hatte / vertrieben ihn die Polen / und namen den dritten Bruder / der obgesetzten beyden/der Casimirus hieß/zum König an. Miecislaus nam seine Zuflucht zum Käyser Friederichen / der hatte aber anders zu thun/ und konte ihm nicht helffen / also muste Miecislaus zum Creutz kriechen / und mit dem vor gut nehmen/was ihm sein Bruder Casimir auß gutem Willen gab.

1177.

Es waren bißher Königs Uladislai , den sein Bruder Boleslaus Crispus vom Reich vertrieben hatte / Söhne gleichsamb im Elend/ und ihres Patrimonii entsetzt gewesen / deren nahm sich Käyser Friederich so ferne an / daß er ein ernstlich Schreiben an die Pohlnischen Stände abgehen ließ/und ihnen befahl / sie solten daran seyn / daß laut deß hiebevor getroffenen Vertrags / deß vertriebenen Uladislai Söhne wieder zu dem ihrigen gelangen möchten. Nun hatte derselbe Uladislaus drey Söhne verlassen / Boleslaum , den Langen / einen gerechten und streitbaren Fürsten / diesem ist das mittlere und beste Theil der Schlesien zu theil worden/nemlich Preßlau / Lignitz/ Neuß/ und anders. Miecislaus hat Ober-Schlesien bekommen/Ratibor/Opelen/ Teschin/ꝛc. Conraden dem jüngsten hat man Nieder-Schlesien eingeraumt / nehmlich Crossen / Glogau/ Sagan und andere Oerter/hat also damals Schlesien seine erste Fürsten bekommen/von denen die jetzigen Hertzogen in Schlesien zum theil noch herrühren.

Schlesien bekompt sonderbare Fürsten.

Auff Belam den andern / König in Ungarn/ kam Geyza der Ander/ sein Sohn/ und auff diesen Stephanus der Dritte / Geyzæ Sohn/ der die Venediger und Griechen in unterschiedlichen Schlachten überwunden / dabey er doch nicht ruhig seyn mochte. Dann es unterfieng sich bey seinem Leben Ladislaus, Belæ deß Blinden Sohn der Regierung in Ungarn / behielt auch solche sechs Monat lang mit Gewalt wider König Stephan / und als Ladislaus starb/unterzog sich desselben gleicher Gestalt sein Bruder Stephan/fünff Monat / aber er ward von König Stephano dem Dritten/vertrieben/ der allein König blieb/ biß ins Jahr 1173. Da er nun starb / und keine Kinder verließ / kam ans Reich sein Bruder/Bela der Dritte/Geyzæ deß Andern Sohn/ der die Mörder und Strassenrauber in Ungarn außgerottet hat / und im Jahr 1191.das Königreich seinem Sohn Emerichen verlassen.

Ungarische Sachen.

1165.

1173.

1191.

In Dennemarck regierte zu den Zeiten Käyser Friderici Barbarossæ, ein dapfferer und sieghaffter König / Woldemar genannt / der im Jahr Christi 1161. mit Hülff deß mächtigen Hertzogs Henrichs von Sachsen grosse Krieg wider die Obotritten/Weckelburger und andere Wenden führete / die damahls noch unglaubig waren. Er gewann die Insul Rügen/zerstöhret diezwo Städte / so damahls darinnen waren/ nehmlich Arcon und Carent / auß deren Materialien hernach die neue Stadt Stralsund/ gegen Rügen über/erbauet worden/welche Stadt fürnehmlich zu unsern Zeiten berühmet worden/ wegen der harten Belägerung und vielen Stürmen/so sie im Jahr Christi 1629. Mannlich außgestanden. Es hätte dieser König Woldamar es ohne Zweiffel mit den Wenden in Pommern und Meckelnburg gar außgemacht/ wann ihn nicht der Tod im Jahr 1184. hinweg genommen.

Dennemärckische Geschichte.

Anno Christi

Saxo Gramm. l. 15.

1164.

Anfang der Stadt Stralsund in Pommern

Helm. in Chron. Sclal.

1184.

Nach seinem Ableben ward König in Dennemarck Knot oder Canutus der Fünffte / der das Lehen nicht von Käyser Friderichen empfahen wolte / das doch sein Vater König Woldemar gethan hatte / daher er mit etlichen Fürsten deß Reichs / sonderlich mit dem Hertzogen von Pommern in offenen Krieg kam. Die Pommern fielen in die Insul Rügen / wurden aber von den Dänen wieder daraußgeschlagen/und blieb also Rügen unter deß Königs von Dennemarck Gewalt / wiewol sie nachgehends an Pommern kommen ist. Und weil dieser Canutus im Jahr 1200. verstorben / als haben wir diß Orts von den Dänischen Geschichten nichs weiters zu sagen.

Insul Rügen wird bekriegt.

1200.

In Schweden regierte umb das Jahr Christi 1168. Carolus / welcher / nach dem die Dänen König Erichen erschlagen hatten/zum Königreich beruffen ward. Es hat dieser Carol die Schwedischen Provincien / so bißher mißhellig waren/vereinbahret/ und wiewol er König Woldemars in Dennemarck Schwester zur Ehe hatte / trieb er doch die Dänen auß dem Land Schweden / und da er meynet er säße am besten/erschlug ihn Canutus seines Vorfahren Erici Sohn und blieb König biß ins Jahr 1192.

Schweden und Norwegen.

1168.

1192.

Anlangend die Päbste zu Rom / als ist auff Anastatium den IV. zu dieser Herrlichkeit gelanget Adrianus der V. von Geburt ein Engelländer / sein Nahme war / ehe er zum Pabsthumb kam/Nicolaus Breckspear / oder zu Teutsch Speerbrecher / und hatte bißher der Abbtey Sancti Rufi zu Valentia in Franckreich / fürgestanden. Zu dieser Beförderung hat viel gethan / daß er hiebevor in Norwegen gezogen war/und daselbst das Evangelium den unglaubigen Leuten geprediget hatte. Und als er im fünfften Jahr seines Pabsthumbs / wie oben gemeldet / an einer Fliegen / so ihme im Trincken in die Lufft-Röhr gefahren / erstücket/ ward nach ihm erwehlet

Päbst zu Rom.

Alexander der Dritte von Siena/ein Toscaner / zuvor Rolandus Baudinellus genannt. Wider ihne wurden drey Gegen-Päbst erwehlet/ Victor der Vierdte / vier Jahr und sieben Monat / darnach Paschalis der Dritte / fünff

Zween Päbst auff einmahl.

Jahr

CHRISTI ANNO

Jahr/ und zuletzt Callistus der Dritte / sieben Jahr und fünff Monat/ daß also die Römische Kirche 17. Jahr nacheinander zwey Häupter gehabt/dazu dann Käyser Friederich dapffer geholffen. Aber Alexander hat sein Widersacher überlebt/und damit dergleichen Spaltung nicht mehr fürgieng/ein Ordnung gemacht/daß hinführo die Clerisey und Bürgerschafft zu Rom von der Wahl eines Pabsts gäntzlich außgeschlossen / und solche allein an den Cardinälen bewenden solte. Alexander hat den Stuel besessen 21. Jahr/ eylff Monat und etliche Tage/ und hat ihm succedirt Lucius der Dritte / ein Toscaner auß der Stadt Luca / zuvor Ubaldus Allucingolus genannt. Mit diesem konten sich die Römer keines Wegs vertragen / wie sie ihne dann auß der Stadt vertrieben/daß er sich gen Verona flüchtig begeben muste / allda er auch gleichsam im Exilio starb/nach dem er vier Jahr/drey Monat Pabst gewesen. Ihm succedirte Urbanus der Dritte / ein Mäyländer/ zuvor Lambertus Cribellus geheissen/ er nahm ihm für / grosse Ding wider die Saracenen im heiligen Lande zuthun / und da er deßwegen gen Venedig ziehen wolte / starb er zu Ferrara / im eylfften Monat seines Pabstthums. Gregorius der Achte/sein Successor, saß nur zwey Monat. Also besaß den Stuhl im Jahr 1188. Clemens der Dritte / ein geborner Römer / zuvor Paulus genannt / der ihm den Zug der Christlichen Fürsten zum heiligen Grab sehr angelegen seyn ließ. Aber er trieb es nicht länger als drey Jahr und drey Monat/da starb er im Jahr 1191. und ward in Laterano begraben.

1191. Gelehrte Leute.

Von gelehrten Leuten finden sich unter der Regierung Barbarossæ, erstlich Petrus Lombardus, Bischof zu Pariß/mit dem Zunahmen Magister Sententiarum,zu Teutsch/der Meister von hohen Sinnen/ein Vatter der Scribenten/ so man die Scholasticos nennet. Jt. Petrus Comestor,obgemeldten Lombardi Stieffbruder/ doch ehelich geboren. Von Ertzbischof Thoma von Canterburg ist droben viel gesagt worden. Hieher gehören auch die Juristen/ Hugolinus, Martinus, Placentinus,Udalricus,und Hildegard/eine Nonne und Abtissin in S. Ruprechts Closter zu Bingen am Rhein/ welche ob sie wol die Lateinische Sprach nicht gelernet/ doch durch den Geist Gottes Lateinisch geredt / geschrieben/und dictirt. Sie hat gelebt 82. Jahr und ist gestorben den 17. Septembris im Jahr Christi 1180.

S. Hildegardis ein Abtissin. Tritheim.

Franciscus und Dominicus. Ab. Stad.

In das Jahr 1182. setzen die Historici den Geburtstag Francisci Assisiatis, der ein Stiffter und Vatter gewesen deß Barfüsser und Capuciner Ordens. Zwölff Jahr zuvor/nemblich 1170. soll Dominicus von Calahorra in Spanien / der Prediger München erster Urheber/ geboren worden seyn.

Sonderbare Geschichten.

Ins Jahr 1175. setzen etliche den Anfang der Stadt München im Bayerland. Sonsten sind im selben Jahr schreckliche Erdbeben gewesen / sonderlich in Syria umb Damascum. Diese Plag hat auch die Insul Siciliam mitgenommen / daß in und bey der Stadt Catana in die zwey tausend Menschen verfallen und verdorbē.

ANNO CHRISTI

Umb das Jahr 1160. hat man erstlich gehöret von den Waldensern/ deren Anfänger einer Petrus Waldo gewesen / und durch die Päbst aller ihrer Haab und Nahrung entsetzt/und auß dem Land verjagt worden/ daher sie in äusserste Armuth gerathen/und nur die Armen von Lyon genanndt worden sind. Obgenandter Petrus Waldo soll der erste gewesen seyn/der die Bibel in seine Mutterspracht übergesetzt hat.

Waldenser

Jm Jahr 1162. als die Stadt Meyland durch Käyser Friederichen den Ersten gantz umbgekehret / und die Bürger ins Elend verwiesen worden / hat Ertzbischof Rheinhold von Cölln die Cörper der Heiligen drey Königen/ vielmehr Weisen auß Morgenland / von obgedachtem Käyser erlangt/solche mit sich über das Gebürg herauß gen Cölln gebracht / und in die Thumkirche gelegt. Jm andern Jahr hernach/ als Käyser Friederich wieder auß Italia in Teutschland kam / sind Caroli deß Grossen Gebeine zu Aachen erhaben/ und er Carolus vom Pabst Paschali unter die Heiligen geschrieben worden.

Heilige 3. Könige. Anual. Suev.

Carolus der Grosse canonisirt. Annal. Fland.

Anno 1165. hat sich das Meer an Sicilia geschwellet und ist drey Tag lang ins Land hinein gelauffen / darvon 12000. Menschen und viel Viehe ertruncken.

Jm Jahr 1168. ist Rostock in Meckelburg zur Stadt gemacht/und privilegirt/ die Rügen und Finländer aber zum Christlichen Glauben gebracht worden.

Jn Orient hat umbs Jahr 1170. ein schrecklich Erdbeben/ so gantz Syriam erschüttet / die Städte Antiochia, Laodicea, Cæsarea, Tripoli, und andere mächtig beschädigt / davon viel tausend Menschen umbkommen. Und ist das Meer am Frisischen Gestadten außgelauffen/ und grossen Schaden gethan.

Jm Jahr 1171. haben sich die Silberbergwerck in Meissen erstlich entdecket / auff diese Weise: Ein Fuhrmann / der Saltz in Böhmen zu führen pflag/ fand einen Metallstein / nicht weit von dem Ort/ da jetzt Freyberg in Meissen ligt / den führet er mit sich gen Goßlar / da befand sich in der Prob / daß er neben dem Bley auch Silber hielte. Also hat man daselbst eingeschlagē/und trefflich viel Metall gegraben/darzu Marggraf Otto von Meissen viel geholffen/der auch die Stadt Freyberg/also genannt von den Freyheiten der Bergleute/daselbst zu bauen angefangen / welche nach der hand mächtig gewachsen / und bald zu Reichthumb und Herrlichkeit auffgestiegen ist.

Silberbergwerck in Meissen erfunden.

Jm Jahr 1172. ist so ein weicher Winter gewesen / daß im Monat Januario die Bäume außgeschlagen/und im Hornung die Vögel junge außgebrütet haben.

Anno 1180. kam das Geschrey in Franckreich auß / die Juden pflegten alle Jahr ein Chri-

Juden gestentzt.

Anno Christi

sten-Kind auff Ostern zu martern und zu tödten/alſo wurden ſie überfallen / gefangen / aller ihrer Fahrnuß beraubt / und muſten viel Tonnen Goldes zu Ranzion geben. Zwey Jahr hernach hat ihnen König Philippus auch ihre liegende Güter genommen/ und ſie zum Land hinaußgejagt.

Augſpurg abgebrand.

Im Jahr 1183. kam zu Augſpurg ein unverſehen Feuer auß / dardurch die Stadt in den Brand gerieth/und faſt gantz hinwegbrannte.

Hertzogen-Buſch erbauet.

Anno 1184. iſt die Stadt Hertzogen-Buſch in Braband von Hertzog Gottfrieden in Lothringē und Braband zu bauen angefangen/und etliche Jahr hernach mit Gräben und Wällen befeſtiget worden. Von der Zeit an iſt dieſe Stadt Hertzogen-Buſch allezeit in der Hertzogen von Braband Gewalt blieben/ biß ſie im Jahr 1629. die Staaden von Holland erobert haben.

Juden verzweiffelte Böſewichter. Roger.

Gleich wie vor zehen Jahren in Franckreich/ als gieng es im Jahr 1190. in Engelland über die Juden/ deren ſich 500. Mann mit Weib und Kindern in einen verſchloſſenen Hoff/ daran ein ſtarcker Thurn war/ in der Stadt Jorck gethan hatten/und unterſtunden ſich darauß zu wehren. Auff den Palm-Sontag obigen Jahrs wurden ſie vom gemeinen Volck beſtürmet/und da ſie ſahen / daß ſie übermannet / brachten die Männer erſtlich alle ihre Weiber und Kinder umb/darnach rieben ſie ſich ſelbſt untereinander auff/ das dann eine That äuſſerſter Verzweiffelung war.

Bern erbauet.

Im obigen Jahr iſt die Stadt Bern im Schweitzerland von Hertzog Berthold von Zäringen zu bauen angefangen worden.

Heinrich der VI. Römiſche Käyſer Æmil. l. 6 Blond. l. 6. Egenat. l. 3. Arnold. Lub. Abb. l. 4. Chron. Sclav. c. 1. ſeqq. Hiſtor. Landgr. Thur. c. 24. Otto de S. Blaſ. 37. ſeqq. Gotfr. Colon. Faſc. Temp.

Demnach Käyſer Friederich der Erſte / genannt Barbaroſſa / im 39. ſeiner Regierung nach Chriſti Geburt im Jahr 1190. wie oben gemeldt/in Armenia umbkommen/kam ſein Sohn Henricus der VI. den der Vatter bey ſeinen Lebzeiten zum Römiſchen König krönen laſſen/ans Käyſerthumb. Ehe dann aber ſolches geſchahe/ hatte er daheim in Teutſchland nicht geringe Händel zu ſtillen. Welcher Geſtalt Henrich der Löw durch rechtmäſſig Urtheil Käyſer Friederichs deß Erſten proſcribirt, und ſeiner beyder Hertzogthümer / Bäyern und Sachſen entſetzt worden/ wie er ſich auch eine Zeitlang in Engelland als flüchtig/auffgehalten/ von dannen wider gen Braunſchweig kommen/und durch kein Flehen/Erbitten/noch Interceſſion wider zu ſeinem vätterlichen Erb gelangen können / iſt hiebevor an ſeinem Ort gezeiget worden. Da er nun (Henricus Leo) ſahe/daß in der Güte nichts zu erhalten/ ſetzt ers auff die Fauſt/nam der Gelegenheit wahr/ da Käyſer Friederich im heiligen Land war / und Hertzog Adolph von Holſtein mitgezogen/ handelt er mit Ertz-Biſchoff Hartwick von Bremen/daß er ihme (dem Löwen) die Grafſchafft Staden zuſtellete. Von dannen auß bemächtig er ſich durch Practicken der Städte Hamburg/ Itzenho und Plone/erobert mit Bewilligung der Stände gantz Holſtein / belägert hierauff mit Hülff der Grafen von Schwerin und Ratzenburg/die alte Stadt Bardewick/ die ſich zur Wehr ſtellete. Aber der Löwe gewann ſie mit dem Sturm / zerſtört und ſchleifft ſie auff den Grund/daß man kaum weiß wo ſie geſtanden. Auß dem alten Gemäuer iſt nachmahls die Stadt Lüneburg erbauet worden. Darauff fuhr Hertzog Heinrich fort / erobert auch Lübeck/darnach Lauenburg/ und belägert Segenburg.

Anno Christi 1177.

1189. Spangenberg.

Dieſer Succeß deß Löwens verdroß den jungen König Henrichen / der in Abweſen ſeines Vatters dem Teutſchland vorſtunde/that einen Zug wider ihn / und wiewol er nicht viel außrichtete/jedoch ſuchte Hertzog Henrich durch die Biſchöfe von Mäyntz und Cölln Verſöhnung bey dem König/der ihm einen Tag zu Fulda anſetzete / da er mit gewiſſen Conditionen zu Gnaden angenommen ward/auch deßwegen ſeinen Sohn Ludgerum zu Geiſel gab. Da aber dieſer Sohn zu Augſpurg ſtarb / und König Henrich in Italien gezogen war / that Henricus Leo deren Ding keines die er gelobt hatte / und währet diß Gezänck deß Löwen mit Adolphen von Holſtein / dem Biſchof von Bremen und andern / biß der vielerwehnte Henricus Leo zu Braunſchweig geſtorben / allda er auch begraben ligt. Dieſer Hertzog Henrich der Löwe iſt ein Vatter der Edlen Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / ſo noch zu unſern Zeiten im Leben und Regierung ſind.

Nun werden wir uns wieder zu König Henrichen / der im Jahr 1191. die Römerfahrt in Italiam fürnahm/ſich daſelbſt krönen zu laſſen. Nun war eben damahls Clemens der Dritte geſtorben / und Cæleſtinus der Dritte / zum Pabſt erwehlet worden. Dieſer / damit er Henricum auffhielt / verſchob er ſeine eygene Crönung / da aber ſolche auff den Oſter-Tag deß obgemeldten Jahrs ihren Fortgang gewann/wurd Henricus den andern Tag hernach mit der Käyſerlichen Crone vom neuem Pabſt gekrönet.

1191

Käyſerin Conſtantia verrätheriſch gefangen.

Von Rom auß nam der neue Käyſer Heinrich der Sechſte / ſeine Reiſe auff Apuliam und Calabriam, ſeiner Gemahlin Vätterlich Erb auß den Händen deß unehlichen Tancredi zu reiſſen. Da er gen Neapels kam/ wolte man ihn nicht einlaſſen/ alſo ſchickt er ſein Gemahl Conſtantiam gen Salerno, und belägert er ſelbſt die Stadt Neapels. In deſſen begiengen die zu Salerno ein ſtattliche Verrätherey/ berufften Tancredum auß Sicilia, und lieffertenihm die Käyſerin/ der ſie mit ſich hinüber in die Inſul führete/undim Schloß zu Palermo gefänglich verwahrete deſſen die von Salerno hernach ſchlechtlich genoſſen.

Da nun der Käyſer Henrich alſo mit Einnehmung der Länder Apuliæ und Calabriæ fortfuhr / und von dannen in Siciliam hinüber zu ſchiffen/ willens war / ſtarb zu gelegener Zeit Tancredus/der ſich bißher als ein König in der Inſul gehalten/ und verließ ſeine Gemahl Sibyllam / ſampt einem Söhnlein Wilhelmo, da

ward

Anno Christi Anregung der Orientalischen Geschichte. 1191.

ward Käyser Heinrichen sein Gemahl von denen zu Palermo wieder zugestellet.

Zwey Jahr zuvor waren die Könige von Franckreich und Engelland mit einander eins worden / einen Heerzug zum Heiligen Grab zu thun/welchen sie auch im Jahr 1191. fortstelleten von ihrer Verrichtung wird hernach folgen. Als aber diese beyde König uneins wurden / bekam der Krieg ein Loch/und zog erstlich der auß Franckreich / darnach der Engelländer wieder zu Hauß.

1192. Anno 1192. war auch Hertzog Leopold von Oesterreich in Syriam kommen / und seinen Furirer voran gesandt / ihme in der Stadt Joppe Quartier zu bestellen. Der Furirer fand eine Herberg/nam sich deren im Namen seines Herren an / und schlug das Oesterreichische Wappen an die Thür. Aber einer von dem Adel auß der Normandy/der sein Quartier bißher im selbigen Hauß gehabt / erlangt von König Reicharden / daß er Hertzog Leopoldi Schildt vom Hauß herab reissen dorffte / das nun der Normandier sampt etlichen Englischen thät / und das Oesterreichische Wappen auff die Gassen worffen/ und in den Dreck tratten. Hertzog Leopold war zu schwach / diese Injuri zu rächen/ dann die Englischen hatten die Stadt Joppe innen / doch erzörnet er sich also/daß er wieder nach Hauß zoge/und mit ihme Adolph von Holstein Graf zu Schauenburg.

Matth. Paris. Hist Hiet. Marian. Lz. part. 10.

Da nun König Reichard von Engelland ihme also die Frantzosen und Teutschen zu Feinden gemacht/und von ihnen verlassen worden/konte er in Syria auch nicht vielmehr außrichten / es mangelt an nichts / dann Geld und Proviant. Also muste er mit Saladino dem Türckischen König einen Frieden machen / und sich zur Heimfahrt schicken. Er schiffte im Monat October zu Ptolemais ab/lit manchen Sturm und Ungewitter/ biß er zuletzt mit einem Schiff an das Gestadten von Isterreich verschlagen ward. Von dannen muste er seinen Weg über Land nehmen. Durch Franckreich dorfft er es nicht wagen / dann er trauete König Philippo nicht / wegen alter Feindschafft / nahm ihm also vor/durch Teutschland zu reisen. Er kleidet und stellet sich wie ein Kauffmann/in Hoffnung unerkandt zu bleiben/aber er war Hertzog Leopolden verrathen. Dann als er durch Isterreich und Friaul in Oesterreich / biß an ein Dorff nicht weit von Wien komen war/ und in einem Bauren-Häußlein einen Hahnen am Spieß briete / ersahe ihn deß Hertzogen Diener einer/ der ihn zuvor in der Stadt Joppe gesehen hatte/ zeigt es in der Stadt an/ da ward der gute König Reichard vom Bratspieß hinweggenomen/ gen Wien geführet / daselbst gefänglich angehalten/und erfuhr also/ daß kein Injuri unvergolten bleibt / und man sich derwegen so viel möglich deren enthalten solle. Im folgenden Jahr muste Hertzog Leopold seinen Gefangenen dem Käyser schicken / weil Henricus verstanden hatte/daß König Reichard Meuterey wider ihn in Sicilia und Apulia angestellet hatte/derwegen er ihn fleissig verwahren ließ. Wie aber Richardus wieder ledig worden / wollen wir in den Englischen Geschichten sagen.

Anno Christi

König von Engelland ein Bratenwender.

Da Käyser Henrich vom Tod Tancredi seines Widerwertigen berichtet worden/zog er von der Stadt Salerno, die er wegen der Verrätherey an

1193.



ANNO CHRISTI

seiner Gemahlin Constantia begangen / belägert / fast an den Grund zerstöret / und die Einwohner härtiglich gestrafft hatte / ferner biß an Scylazo / schifft hinüber in Siciliam, da ergaben sich die Sicilianer an seine Gnade / die ihnē doch schwerlich widerfahren mochte / dann er ein rauher uñ unbarmhertziger Mann war. Er ließ den Cörper deß verstorbenen Tancredi wieder außgraben / ihme eine Königs Cron auffsetzen / darnach selbe wieder abnehmen / uñ dem Todten den Kopff abschlagen. Hierauff ward er sampt seiner Gemahlin offentlich zu einem König in Sicilia gekrönet. Darnach ließ er Tancredi Wittibe / die Sibilla hieß / samt ihren Töchtern uñ dem Ertzbischof von Palermo / auch vielen Sicilianischen Herren und Edelleuten / weil sie Meuterey wider ihn zu stifften vorhabens / gefänglich annehmen / und schickte sie hinüber in Teutschland.

Käyser Heinrich procedirt scharff gegen die Widrigen.

Richardo Grafen von Saterra / der zum Gefängnuß seiner Gemahlin / als der Hauptsächer geholffen / ließ er die Augen außstechen / darnach bey den Füssen an einen Galgen hencken. Tancredi Sohn / Wilhelmum begnadet er / macht ihn zum Hertzogen zu Tarento / ließ ihn aber außschneiden / dz er keine Kinder zeugen möchte.

Da er nun diß also außgerichtet / nam er der fürnehmsten Herren und Stände in Apulia / Calabria und Sicilia Kinder zu Geiseln / fernerm Auffruhr dadurch vorzukomen / und schickte sich auff die Reise in Teutschland. Weil aber seine Gemahlin hoch schwanger gieng / wolt er bey ihrer Entbindung in Italia verharren / damit das Kind im Königreich gebohren würde / und ein unzweiffelicher Erb deß Lands wäre. Also genaß die Käyserin Constantia / da sie schon über fünffzig Jahr alt war / eines jungen Sohns / in der Stadt Salerno / auff dem freyen Marckt / unter einem Gezelt / offentlich am hellen Tag / in Gegenwart vieler ehrlichen Matronen / welche auß vielen Orten deß Königreichs dahin beruffen worden. Es hatte aber der Käyser diese Anordnung dergestalt machen lassen / damit niemand an der Geburt der Käyserin zweiffelte / wegen ihres Alters / und man nicht sagen könte / es wäre ein untergestossen Kind.

Geburt Käyser Friderichs deß Andern.

1195.

Dieser Sohn ist hernach Fridericus genennet / nach dem Vatter und Vettern Römischer Käyser / und ein scharffe Geysel der Stadt Rom / deß Pabsts und gantzen Italiæ worden / wie Abbt Joachim auß Calabria von ihm geweissaget hatte. Hierauß erscheinet / daß die Göttliche Fürsehungen nicht zu hintreiben seyen / durch einige menschliche Weißheit / und mochte nicht helffen / daß Constantia erstlich eine Nonne / vom Vatter ins Closter gestossen / darnach ein alt Weib war. Unlängst hiebevor war Welffo / der letzte Hertzog zu Spoleto mit Tod abgangen / da nam Käyser Heinrich dasselbe Fürstenthumb / als ein angefallen Lehen dem Reich zu seinen Händen / welches er auch hernach neben dem Hertzogthumb Schwaben seinem Bruder Philippo verliehe / der sich von der Zeit an Du Sueviæ & Thusciæ schrieb. Diß geschahe aber / nach dem der Käyser wiederumb in Teutschland kommen war.

Hertzogthum Spoleto eine Provintz deß Reichs.

ANNO CHRISTI 1197

Im Jahr Christi 1196. schickte Pabst Cœlestinus einen Cardinal ins Reich herauß / der groß und klein zum Krieg wider die Türcken im heiligen Land vermahnen solte. Also hielt Käyser Henrich der Vierdte einen Reichstag zu Straßburg / nahm selbst das Creutz wider die Unglaubigen an / und mit ihm / Heinrich Pfaltzgraf bey Rhein / Leopold / deß vorigen Leopoldi Sohn / Hertzog zu Oesterreich / Otto / Marggraf zu Brandenburg / Herman / Landgraf zu Thüringen und Hessen / Adolph / Graf zu Holstein und Schauenburg / Hartwick / Ertz-Bischof zu Bremen / Rudolff / Bischof zu Verden / und andere Herren / und 400. Bürger von Lübeck.

Im Jahr 1197. wurd dieser Zug fortgestellet / die zu Schiff getretten waren / nehmlich die Dänen / Friesen / Holländer / Lübecker und Bremer segelten zwischen Engelland und Franckreich hin / umb gantz Niederland / Franckreich und Hispanien / kamen gen Lysabona in Portugal / wurden da vom König stattlich empfangen / und kostfrey gehalten / von dannen passirten sie durch den Spanischen Sund bey Gibraltar / kamen an die Insul Siciliam, und warffen die Ancker bey Messana / fernern Befehl vom Käyser zu erwarten / der war immittelst über Land in Italiam und fürters in Sicilien kommen. Aber er fand in Apulia und Sicilia die Sachen in einem so verwornen Zustand / daß er ohne augenscheinlichen Verlust seiner Erb-Landen / in Siriam nicht reisen konte / derwegen er seinen Cantzler / Bischof Conraden von Würtzburg / und Graf Adolffen von Holstein mit 60000. Mann abgefertigt / und ihnen Befehl gab / sich mit den andern zu vereinbaren / uñ gemeiner Hand in das heilige Land zu schiffen: was daselbst ihre Verrichtung gewesen / wird an seinem Ort folgen.

Neuer Zug ins Heilig Land.

Dann als Käyser Henrich gen Neapel kommen / erfuhr er / daß Wilhelm / Tancredi Sohn / den er zum Hertzogen zu Tarento gemacht hatte / gantz Apuliam zum Auffruhr bewegt / und offenbarlich rebellirte. Da ließ ihn der Käyser mit List greiffen / die Augen außstechen / und schickte ihn in das Schwabenland. Gleicher Gestalt wurd sein Gemahl Constantia bey ihm angeben / wie sie / unangesehen ihres Alters / mit einem Sicilianischen Grafen heimlich Buhlschafft pflegte / nicht so gar auß Geilheit / als zur Rach / weil sie wuste / daß der Käyser lieber bey jungen Weibern schlieff / dann bey ihr. Dieser Sicilianer aber hieß Jordanus / war bey der Königin so wol dran / daß sie ihm unsägliche Schätze zustellet / auch verhieß / wie sie ihn zu König machen wolte / wann sie ihres Gemahls loß werden möchte. Etliche schrieben auch / diese beyde haben dem Käyser mit Gifft nach dem Leben gestanden. Da Heinricus diß erfuhr / ergrimmet er über die Masse / ließ Jordanem fangen / nacket auff einen eysernen glüenden Stuel se-

Rebellion in Sicilien und Neapels wird schrecklich gestrafft. Arnold. l. 5. c. 1.

Weiber Rachgier.

1179.

Käyser Heinrichs Grausamkeit.



zen / eine glüende Cron mit Nägeln an sein Haupt hefften / und muste der / so sich frembden Königreichs gelüsten lassen / in dieser Marter und Quaal sein Leben enden. Es ließ der Käyser auch sonst viel fürnehme Herren in Apulia und Sicilia jämmerlich hinrichten / und handelte gar zu unbarmhertzig / daher er in den Historien Henricus Asper, der Rauhe genennet wird. Durch diese Grausamkeit deß Käysers an Jordano und andern verübt / ward sein Gemahl zu Unwillen gegen ihm bewegt / daß sie sich mit etlichen Land-Herren in Sicilia wider ihn in Bündnuß einließ. Sie bemächtigt sich der Haupt-Stadt Palermo / allda die Schätze deß Königreichs lagen / so griffen ihre Bundsgenossen den Käyser mit offenbahrem Krieg an. Heinricus war mit Kriegsvolck nicht gnugsam versehen / must sich in ein starck Schloß salviren / worauß er eine Bottschafft an seine Gemahlin schickte / und sich mit ihr versöhnete.

Anno Christi Jac. Vitriac. l. 1. c. 100.

Da er nun meynet es wäre alles wieder gut / gab er sich mit ihr samt seinem kleinen Söhnlein Friderico auff die Jagt / und weil es ein heisser Tag war / er sich auch mit allzustarcker Ubung erhitzet / that er einen starcken Trunck Eyßkaltes Wassers. Dabey ließ ers nicht bleiben / sondern schlieff (sich zu erkühlen) biß umb Mitternacht auff dem kalten Erdreich / davon ihne der Durchlauff anstieß / daß er den 8. Septemb. im Jahr 1198. von dieser Welt schied / nach dem er nicht gar 9. Jahr nach seines Vatters Todt regiert hatte. Er war zu Messana in der Thumbkirchen Königlich zur Erden bestattet.

Käyser Heinrichs deß IV. Tod.

1198.

Als im Jahr 1185. Isacius Angelus Comnenus zu Constantinopel ein Käyser deß Orients gekrönet worden / griff er zum allerersten an auff Königs Wilhelmi in Sicilia Kriegsvolck / welche die Stadt Amphipolim und fast das gantze Land eingenommen hatten / schlug sie zu Wasser und Land / und vertrieb sie gar.

Anno Christi Griechische Geschichte. 1158. Isacius Angelus siegt. Egnat. l. 2. Nicet. in Isac. 1186.

Im folgenden Jahr sandte er eine Flotta von 70. Schiffen die Insul Cypern einzunehmen. Die Soldaten stiegen an Land / und liessen die Schiff leer stehen. Da kamen die Seeräuber / namen die Schiff mit einander hinweg / und führeten sie in Siciliam. Als nun die Griechen hierüber hefftig bestürtzt waren / überfielen sie die Cyprianer im selbigen Schrecken / schlugen sie jämmerlich / und was nicht umbkam / das wurd gefangen.

Zu diesem kam noch ein Unglück / daß die Walachen von Isacio abfielen / und deß Käysers Heer / das er wider sie geschickt hatte / übel empfiengen. Da sandte der Käyser eine frische Armada unter dem Feld-Obristen Alexio Brana / der doch die Sach noch schwerlicher und unglückhaffter machte. Dann er mit den auffrührischen Walachen einen schändlichen Frieden schloß / und die Waffen wider seinen eygenen Herrn den Käyser wandte / doch mit seinem schaden und Untergang. Es hat dieser Krieg gewähret biß ins Jahr 1188. und haben die Griechen den Wolachen nichts abgewinnen können.

1186.

Es versagte dieser Isacius im Jahr 1189. Käyser Friederichen dem Ersten den Durchzug in das kleiner Asiam / und verlegte ihme in Thracia den Paß / da er aber bey 6000. Griechen verlohren / war er frohe / daß er dem Christlichen Heer Proviant und allen Vorschub that.

1189.

Im

Anno Christi 1192. Falscher Käysers Sohn gedämpfft.

Im Jahr 1192. wuchs diesem Isacio ein neu Ungluck in dem Garten. Dann es entstund einer / der sich Alexium nannte / und für Manuels Comneni Sohn dargab / den das Volck mit grossem Beyfall annahme / und ihme dergestalt anhieng / daß ihne Isacius mit Krieg nicht angreiffen dorffte. Da nun der Käyser in höchsten Aengsten war / begab sichs / daß der falsche Alexius im Schlaff von einem Pfaffen erschlagen wurde / und also hatte sein Königreich ein Ende. Nun meynte Isacius er hätte in diesem Alexio seinen grösten Widersacher gedämpffet / aber es kam ein anderer Alexius / nehmlich sein eigener Bruder / welchen Isacius / als er von den Türcken gefangen / mit grossem Geld gelöset hatte. Dafür ihm der Bruder diesen Danck gab / daß er ihn hinterlistiger Weise fieng / ihme die Augen außstach / und zu Pera in ein Closter stieß / und wiewol ihm sein Sohn im Jahr 1203. wieder herauß half / kont er doch der Lufft nicht gewohnen / sondern starb im folgenden Jahr hernach. Es hatte aber Isacius Angelus Comnenus regiert neun Jahr und sieben Monat / mit ziemlichem Lob / und ist im 6. Jahr seines Alters nach viel Trübsal gestorben.

Brüderliche Lieb und Treu. 1195.

Geschichten deß H. Lands. Roger. Hist Hier. ros. Marian. l. 3. part. 10.

Jerusalemische Geschichten anlangend / haben wir deß Zugs / den die Könige Philippus in Franckreich / und Reichard in Engelland / in das heilige Land vollbracht / hiebevor Anregung gethan / und wie sie die Stadt Damiata in Egypten neben andern erobert haben. Betreffend ihre andere Verrichtungen / sind die nicht weniger denckwürdig. Nach dem König Philippus im Jahr 1191. glücklich vor die Stadt Ptolemaidem kommen / machte sich König Reichard von Messana in Sicilia auch auff den Weg / litt aber viel Ungemach / biß er an die Insel Cypern kam. Dann als die Englischen an der Insul hin und her schwebten / ließ der König in Cypern durch seine Leut die Englische Schiff plündern. König Reichard begehrte der Cyprianische König solte ihm das seinige wieder stellen / bekam aber eine schlechte Antwort. Also griff Reichard die Insul mit offenbarem Krieg an / schlug und fieng Isacium Comnenum den Tyrannen in Cypern / und schenckt ihn seiner Obristen einem / wie einen leibeygen Sclaven.

1191.

Hierauff belägert er sampt dem König auß Franckreich die Stadt Ptolemais / welche sich ergab / mit der Condition / daß die Gefangene beyderseits gegen einander vertauschet / und Saladinus das Creutz Christi / welches er in Jerusalem bekommen / wiedergeben solte. Da aber Saladinus solches nicht thun wolte / erzörnet sich König Reichard / daß er bey 5000. gefangenen Türcken mit Axen die Köpff abschlagen ließ. Der König in Franckreich vertauscht seine Gefangene und zog heim. Den ließ nun König Reichard hinziehen / und setzt er den Krieg im heiligen Land fort / wider Saladinum, welcher / da er sahe / daß er die See-Stadt nicht erhalten konte / ließ er Cæsaream / Joppen / Ascalon und Gazam fahren / und begab sich mit den seinen in das Gebirge.

5000. Türcken enthauptet. 1192.

Christi Anno 1139 Saladinus stirbt. Jac. Vitr. l. 3.

Im Jahr 1193. nach dem ihm der mächtige König und Siegs-Fürst Salaheddin / von uns Saladinus genannt / die schöne und fruchtbare Königreiche / Syria / Egypten / Damascum / Mesopotamiã und andere unterworffen / Jerusalem erobert / und seine Macht im gantzen Orient weit außgebreitet hatte / starb er im Monat Februario. Er verordnet im Testament daß man ihn ohn sonderbar Gepräng begraben / und vor seiner Leich an statt der vielen Wapen / Schild / Helm / Fahnen / Trophæa oder Sieg-Zeichen / Pferd / Liechter und anders nichts hertragen solte / dann sein Hembd (andere sagen ein schwartz Tuch) an einem langen Spieß / in dem er begraben werden solte / dabey befahl er / der so solches trüge / solte außruffen / Saladinus der grosse Sultan von Egyptẽ / und Bezwinger deß Orients / bringt von allen seinen Königreichen und Fürstenthummen nichts darvon / als diesen Fetzen oder Lumpen. Welche Bescheidenheit und Erkandtnuß der Eytelkeit aller jrrdischen Dingen an ihme / als einem Heyden / zu loben / aber einem Christen noch besser anstünde. Die Arabischen Scribenten können diesen König nicht genugsam loben / wegen seiner Gerechtigkeit. Seine Dapfferkeit und Erfahrnuß im Krieg / sind die Christen und das arme Jerusalem wohl gewahr worden. Nach seinem Tod / als grosse Krieg zwischen den Erben entstunden / haben die Christen in Syria Ruhe bekommen / biß ins Jahr 1197. da der letzte König von Jerusalem Guido zum Fenster in seinem Pallast herauß gefallen / und den Halß abgestürtzt hat / da belägerten die Saracenen die Stadt Joppen. Die Christen darinnen wehreten sich mannlich / sonderlich thaten die Teutschen einen Außfall / und schlugen die Feind weit zurück. Dieses Lob und Victori mißgonten ihnen die andern Nationen / machten die Pforten der Stadt zu / schlossen ihre Gesellen auß. Da solches die flüchtige Türcken sahen / kehreten sie wieder umb / und überfielẽ die Teutschen mit grosser Menge / und erschlugen sie alle vor der Stadtmauren. Doch bekamen die Verräher in der Stadt bald ihren Lohn. Dann die Türcken stürmeten alsobald die Stadt / eroberten sie mit Gewalt / hieben alles nieder was darinnen war / bey 2000. Seelen / zerstöreten Joppen / und zogen davon. Diß hat der Neid zu wegen gebracht. Da nun die Christen diese Stadt öde funden / zogen sie von dannen gen Tyrum und Ptolemais / so auch Accon heist / welche noch in der Christen Händen waren / darnach namen sie die Stadt Sydon ein / wie auch Sarepta / Berytum und andere / und erlegten in einer Feldschlacht die Saracenen / und wichen ihnen die Unglaubigen an allen Orten. In diesem glücklichen Succes kam traurige Zeitung / wie Käyser Heinrich der VI. in Sicilia gestorben war. Da ließ jedermann das Hertz und Hoffnung fallen / das Kriegsvolck verstob / die Herrn zogen wider

1197.

König Guido fällt sich zu todt. Append. Urst. Redlich Stück der Welschen gegen die Teutschen.

Unglücklicher Außgang des H. Zugs.

nach

Anno Christi

nach Hauß/und ward ferner dieser Orten nichts außgerichtet/ als daß sie dem Fürsten von Tyro den Titul eines Königs zu Jerusalem gaben/ da er doch weder die Statt noch das Land hatte.

Cypern uñ Armenia/ deß Reichs lehen.

Allhie soll nicht übergangen werden/ daß in diesem Zug die beyde Köntge/in Cypern und Armenta/ dem Teutschen Käiser Heinrichen dem VI. sich unterworffen/ und ihre Länder Zinsbar gemacht/wie dann zu folg dessen/ und auff Befehl Käiser Heinrichs/der Bischoff zu Würtzburg Conradus/ den König in Cypern/ und der Bischoff von Maynz/ sampt dem von Verden/ den König in Armenia gekrönet hat.

Frantzös- und Engl. Geschichte vermengt.

Dieweil der Italiänischen Geschichten/ so in diese Zeiten einfallen/ in Käiser Heinrichs deß VI. Histori genugsam Meldung beschehen/ als lassen wirs dabey bewenden/ nehmen inmittels die Frantz- und Englische Sachen für die Hand/ weil dieselbe dieses Orts untereinander lauffen. Und zwar von beyder Königen Zug ins heilige Land/deren Widerkunfft und Hafftung König Reichards in Teutschland/ ist oben gesagt worden. Es hat aber König Reicharden sehr viel gekostet/ biß er wieder ledig worden/ dann König Philippus auß Franckreich etlich mal an den Käiser schrieb/ihm auch eine mächtige Summa Gelds anbote/ er solte den Engelländer im Gefängnus behalten. Jedoch setzt der Käiser im

1194. Jahr 1194. König Reicharden eine Rantzion/ 100000. Marck Silbers/daran 2. Theil ihm in seine Käiserliche Cammer/das dritte aber Hertzog Leopolden von Oesterreich fallen solte. Da König Reichard dieses an seine Stände und Underthanen berichtet/ wurd eine Schatzung auff das gantze Königreich gelegt/darüñen auch der Geistlichen nicht verschonet/ und die Helfft dieses Gelds/ nemlich 50000. Marck Silbers zu wegen bracht und erlegt/für die übrige Helfft stellet König Reichard Bürgen/ und ward also der Hafftung ledig gemacht.

Schwere Rantzion eines Gefangenen. Roger.

So bald der König wider in Engelland kam/ und erfuhr/ daß König Philips in Franckreich in seinem Abwesen die Normandy/ so König Reichard den zustund/mit Krieg angegriffen hätte/bracht er in Eyl Volck zusamm/schiffet hinüber in die Normandy/ that eine Schlacht mit den Frantzosen/und erhielt den Sieg/bekam allda so viel Beuten/ daß er sich seines Schadens in etwas wieder erholet.

Anno Christi

Frantzosen von den Englischen geschlagen. Matth. Paris.

Im Jahr 1195. geschahe wieder ein Treffen in Franckreich/ und blieb die Victori abermal den Engelländern/ und diß geschahe zweymal auffeinander. Im letzten Treffen ward unter andern auch der Bischiff von Beauvais/ welcher in einem Küris geritten war/gefangen. Den liesse König Reichard also mit der vollen Rüstung/ die sehr schwer war/ in einen Thurn setzen/ bestellete Leut darzu/ die ihm keines wegs zulassen/ daß er diesen schweren und eisernen Chor-Rock/ es wäre Tag oder Nacht/außziehen mocht/ dann/ sagt der König/ weil er wider seinen Beruff zu solchem Meßgewand so guten Lust gehabt/mag er es nun auch anbehalten. Da nun der gute Bischoff eine geraume Zeit mit dem Küris im Gefängnus geplaget ward/ liessen seine Freunde die Sache an Pabst Cœlestinum gelangen/ der schriebe an den König/ und vermahnete ihn/ mit seinem Sohn/dem Bischoff/ etwas gelinder zu verfahren/ja ihn gar ledig zu lassen. Da ließ König

1195.

Eine feine Lection für die Pfaffen/so Kriegsleut seyn wollē.



Anno Christi

Reichard dem Bischoff den Harnisch abnemen/ schickt ihn also gantz dem Pabst/ und schrieb dabey keine andere Wort/ dann welche die Söhne Jacobs zu ihrem Vatter sagten/ als sie ihm ihres Bruders Josephs blutig Gewand brachten: Diesen haben wir funden/ besihe/ ob es deines Sohns Rock sey/ oder nicht? Worüber der Pabst nicht wenig schamroth werden müssen.

Gen. 37, 32.

1198. Weil nun dieser Krieg mit Engelland König Philippum in Franckreich viel Gelds kostete/ dann er ohn Unterlaß seine Gefangene von den Englischen lösen muste/ kamen die Juden/ so er hiebevor auß dem Land vertrieben/ und boten ihme ein grosse Summa Gelds/ wann er sie wieder ließ ins Königreich einkomen. Philippus nam das Geld an/ und gestattet ihnen/ daß sie wieder zu Pariß/ und in etlich andern Stätten Franckreichs wohneten.

1199. Kön. Reichard verwahrloset sich selbst. Zuletzt im Jahr 1199. haben beyde Könige in Franckreich und Engelland/ einen Frieden auff 5. Jahr miteinander angestossen. Aber König Reichard erlebt das Ende selbigen Treves nicht/ dann er noch im selben Jahr/ als er eine Vestung in Aquitania/ so ein Stück Franckreichs ist/ belägert/ von einem Pfeil getroffen ward. Er verachtet die Wunde/ weil sie gering/ ließ sich nicht verbinden/ darvon sich dieselbe entzündet/ daß er daran sterben muste. Ihm succedirte im Königreich sein Bruder Johannes.

Hispanis. Geschichtē Mariana. Zacuthi. Demnach Alphonsus der Achte sein vätterlich Erb/ so er in seiner Jugend meistentheils durch Fahrläßigkeit/ und Untreu seiner Vormunder verloren/ zum guten Theil wieder erobert hatte/ wendet er alle seine Kräfft wider die Saracenen/ gestalt dann auch wol vonnöthen war. Dann

1184. Niderlag der Saracenen in Hispanta. im Jahr 1184. berufft Aben Jacob der Mohren König in Hispania/ viel Saracenen und Araber auß der Barbarey/ welche mit grosser Macht hinüber in Portugal schifften/ viel Stätt eroberten/ und das gantze Land weit und breit verwüsteten. Aber König Alphonsus ist ihnen dergestalt begegnet/ und sie mit solcher Schlacht darnider geleget/ daß er allein von dem erlangten Raub 200. Kirchen und Clausen in seinem Königreich gestifftet/ und solche zu Genügen mit nothwendigem Unterhalt begabt hat.

Dieser Niderlag unangesehen/ nam Aben Joseph/ König in Maroco/ bey 600000. Araber/ Moren/ Numidier und Saracenen zu sich/ und

1195. schiffte im Jahr 1195. mit diesem Unrath auß der Barbarey hinüber in Hispanien. Es begegnet ihm König Alphonsus von Castilien/ und liefert ihm mit unerschrocknem Hertzen eine Schlacht/ lag aber unter/ und verlor fast all sein Volck/ bey 40000. Christen-Menschen. Also bemächtigten sich die Mohren der schönen Länder Andalusia/ Granata und Algerbia/ welche sie auch lang behauptet und besessen haben.

1198. Und als im Jahr 1198. Aben Zephus ein Araber oder Mohr/ in Arragonien grossen Schaden thät mit brennen und morden/ muste die Könige Alphonsus zu Castilien/ und Petrus zu Arragon/ mit ihm Frieden machen/ wiewol mit schlechter ihrer Reputation. Dann sie machten nur zu dem Ende Fried mit den Unglaubigen/ damit sie Sanctium, König zu Navarra uñ Gasconien/ der doch ein Christ war/ desto besser bekriegen möchten/ wie sie ihn dañ im Jahr 1200. von Land und Leuten vertrieben/ und nöthigten/ daß er zu den unglaubigen Mohren in Africa seine Zuflucht nehmen muste/ das nun sehr wol gethan war.

Anno Christi

1200.

Polen und Ungarn. 1185. Richord.

In Polen regierte umbs Jahr Christi 1185. Casimirus der II. welcher mit Bela dem Andern Krieg führte/ wiewol doch solcher zum theil verglichen/ und ein Treves auff drey Jahr gemacht worden ist. Im folgenden Jahr begehrte König Bela durch ein ansehenliche Legation/ an König Philippum in Franckreich/ er solte ihm seine Schwester Margarethen zum Gemahl geben/ welches also geschahe/ und Bela solche mit sich in Ungarn führte.

1194. Im Jahr 1194. als König Casimir in Polen wie obgemeldt/ ein herrlich Panquet zugerichtet hatte/ ward er über der Tafel urplötzlich kranck/ daß man ihn von dannen tragen muste/ wie er dann bald hernach starb/ als König Emerich in Ungarn/ Belæ Nachfahr/ am Reich nun im 5. Jahr regierte.

1199. Nach König Casimiri in Polen Tod/ fiel das Reich an Lesczum/ mit dem Zunahmen den Weissen/ seinen Sohn. Weil er aber noch jung war/ und das Regiment an seiner Mutter stund/ überredte Miecislaus/ Casimiri Bruder/ deß jungen Königs Mutter/ die Helena hieß/ daß sie vom Regiment abtretten/ und solches ihme/ als dem Vettern übergeben solte/ er wolte nicht allein deß jungen Königs Lesci Vormunder seyn/ sondern auch ihne an Sohns statt annehmen/ und zum Erben einsetzen. Das Weib ließ sich überreden/ und trat von der Regierung ab/ weil aber Miecislaus nichts hielt von dem/ was er versprochen hatte/ wurden die Stände deß Reichs unwillig/ und stiessen ihn wieder von der Regierung. Daher nach der hand viel Krieg in Polen entstanden sind.

In Ungarn regierte nach König Emerichen sein Sohn Ladislaus der III. aber nicht lang/ darauff folgte König Andreas/ deß vorigen Emerichs Bruder. Und dieser Andreas ist ein Vatter gewest S. Elisabethen/ der Gemahlin Landgraf Ludwigs in Thüringen und Hessen.

Päbste zu Rom. Ein Jahr nach Käiser Heinrichen dem VI. fienge an den Pabst-Stul zu besitzen Cœlestinus III. ein Römer/ zuvor Hyacinthus Bubo genannt/ der die Statt Tusculum von Käiser Heinrichen dem Sechsten bekomen/ welche hernach die Bürger zu Rom zerstöret haben. Dieser als er 6. Jahr und 9. Monat regiert/ bekame zum Successorn, Innocentium den III. welcher den Päbstlichen Thron bey nahe 19. Jahr besessen hat. Er war gelehrt/ und ein guter Jurist/ hat auch viel in der Theologia geschrieben/ auch ein

Groß Concilium zu Rom. groß Concilium zu Rom in Laterano gehalten/ dem zwey Patriarchen/ der zu Jerusalem und Constantinopel/ beygewohnet/ sampt 70. Ertzbischoffen/ 420. Bischoffen/ mehr dañ 800. Aebbte

und

ANNO CHRISTI

und Prioren. Er ist zu Perugia gestorben/und daselbst begraben worden. Von jhm werden wir weiter zu reden Ursach haben/ wann wir in Keyser Philippi Historien kommen.

Gelehrte Leut.

Under Käyser Heinrichen dem VI. hat gelebt der Poet Guntherus/von Geburt ein Teutscher/welcher Käyser Friederichs deß I. Thaten in 12. Bücher mit Lateinischē Versen beschrieben hat/welch Werck er mit nicht geringer Verwunderung zu wegen bracht/in der grossen Barbarischē Ungeschicklichkeit / die dazumal allenthalben im Schwang gieng.

Universität zu Mōpelier.

Umb das Jahr Christi 1196. ist die hohe Schul zu Mompelier in Franckreich gestifftet worden/welche vor Zeiten in den Rechten nicht weniger florirt/als zu unsern Zeiten in d' Artzney.

Sonderbare Geschichte.

Im Jahr 1190. als Käyser Friedericus Barbarossa in Orient gestorben war/ hat der Teutsche Orden zu Jerusalem in einem Spital zu unser Frauen genandt/ seinen Anfang genommen/und ist unter andern auch diese Regel gesetzt worden/daß man keinen zum Ordens-Ritter annehmen solt/ er were dann von Geburt ein Teutscher/und gut vom Adel. Der erste Meister diß Ordens hat Heinrich Walpott geheissen. Jhr Ordens-Kleyd ist erstlich ein weisser Mantel mit einem schwartzen Creutz gewest. Und hat Papst Innocentius der Dritte diesen Orden sampt seinen Regeln Anno 1201. bestättigt. Besihe Münsterum lib. 5. vom Teutschland.

Im Jahr 1194 ist ein solcher dürrer Somer in Teutschland gewest/daß die kleinen Flüsse gar vertrucknet/die grossen aber dergestalt abgenommen/daß man fast nit darauff hat schiffen können: Nach der Dörrung sind erschröckliche Schlossen und Hagel gefallen/ so groß als Hünereyer/drey- und viereckicht. Man hat auch Raben gesehen / welche glüende Kohlen in den Mäulern getragen/und die Häuser damit angezündet/wie dann hin und wider in Europa das Feuer grossen Schaden gethan hat.

Erdbebē.

Anno 1199. hat ein Erdbeben die Statt Constantinopel erschüttert. Der Griechische Käyser Alexius begab sich auß seinem Pallast/wolt auß der Statt hinauß auffs Feld/ da thät sich die Erde vor jhm von einander/und fielen die/ so jm nach Gewonheit vorgiengen/in dieses Riß/ deren etliche übel beschädigt wurden/ etliche auch gar sterben musten.

Verfolg der Käyser Historien. Spangenb. Gotfr. Colon. Arnold. Lub. l. 6. c. 1. seqq. Æmil. l. 5. Egnat. l. 3. Carion. l. 3.

Nach Käyser Heinrichs deß VI. Todt/ war das Teutsch Volck/ so bißher in Syria Krieg geführet/ keines Wegs zu halten / sondern eylete ein jeder auffs ehist wieder heim in sein Vatterland. Indessen stunde das Teutsche Reich beynahe sechs Monat ohn einen Käyser und Haupt. Es sahe zwar jederman auff Hertzog Philipsen von Schwabē/der Käyser Henrichs Bruder gewest / und nunmehr seines Sohns Friderici Vormundt war. Aber Pabst Cälestinus der wol wuste/was seine Vorfahren von den Käysern Friderico dem I. und Heinrichen dem VI. erlitten/schrieb dem Ertz Bischoffe von Cölln/er solte mit aller Macht verhüten/ daß keiner auß Barbarossä Geschlecht Käyser würde. Dagegen erinnert Hertzog Philips die Fürsten der Pflicht/ so sie weyland Käyser Heinrichen geleistet/und desselben jungen Sohn Friderico so viel als geschworen hätten. Ungeacht dessen fanden sich zu Mäyntz etliche Fürsten/die wolten keinen haben /sondern erwöhlten Bertholden / Hertzogen zu Zähringen / Herrn in Nüchtland und eins Theils Burgund/ der damahls sehr reich war. Da er aber sahe/daß er mit Philippo deßwegen in offenbaren Krieg gerathen würde/darzu er wenig Lust hatte/ kam er in der Person zu Philippo/verglich sich mit jm/ und trat von seiner Wahl ab.

ANNO CHRISTI

Indessen kamen Ertz-Bischoff Adolff von Cölln/und mit jhme Pfaltzgraf Heinrich/ und erwöhlten neben andern Fürsten/ Hertzog Otten von Braunschweig deß Löwen Sohn/ zum Käyser. Otto war damals zu Poicters in Fräckreich/und hulff seinem Vettern/König Reicharden/der bey seiner Mutter Bruder war/im Krieg wider d' König in Franckreich. Da er nun kam/ wurden jhm deß Reichs Herolden entgegen geschickt/ die jhm die Wahl ankündigten / und jhn geleyteten biß gen Cölln. Da diß Philippo kundt gethan war/schickt er eylend ein Kriegsvolck gen Aachen/zu verwehren/ daß Otto nicht daselbst gekrönet würde. Aber Otto kam noch stärcker / und trieb Philippi Besatzung auß der Statt/ und ward daselbst vom Ertz Bischoff zu Cölln gekrönet.

2. Käyser in einem Jahr gekrönet.

Damit nun Philippus seinem Widerwärtigen nichts bevor gebe/ ließ er sich zu Mäyntz durch den Ertz-Bischoff von Tarento krönen / dann Ertz-Bischoff Conrad von Mäyntz war noch im heiligen Lande. Da gieng der Krieg wieder in Teutschland an/dann beyde hatten jhre Anhänger/wiewol doch der Fürsten und Stätte vielmehr waren/die es mit Philippo hielten. Es mengten sich auch Außländische Fürsten in diese Sach/ und hielt es König Philippus in Fräckreich mit dem Römischen König Philippo/Reichard aber in Engelland mit Ottone. Der Pabst hielt es auch mit Ottone/ und gab keinem Ertz-Bischoff das Pallium/er were dann auff König Otten Seiten. Diß achtet König Philippus nicht / sondern macht sich je länger je stärcker/ thät mit Ottone ein Treffen nit weit vō Speyer/ und behielt die Oberhand. Da ergrimmet Pabst Innocentius der Dritte/ schickt einen Cardinal in Teutschland/der that König Philippum und alle seine Helffer in den Bann. Aber dieser Donnerstral/weil er so offt kam/verluhr seine Krafft/ unnd galt nicht halb so viel mehr/als in den verwichenen Jahren.

1201.

Indessen kam Ertz-Bischoff Conrad von Mäyntz auß dem Heiligen Lande wieder heimb/ starb aber bald hernach an einer Kranckheit/ so er auff der langwierigen Reyse gesamblet hatte/ und damit es an Zwytracht nicht mangelt/wurden zu Mäyntz auch zween Bischoffe erwöhlet/ Leopold/der es mit Philippo hielt/und Siegfrid/ der Ottoni anhieng: Als sich nun inmittels Otto

Anno Christi

1202. Braunschweig vergeblich belägert.

in das Sachsenland begeben hatte / verfolget jn Philippus biß vor die Statt Braunschweig. Otto hatte einen ziemlichen Zeug beysammen / dorfft Philippum aber nit angreiffen / also belägerte zwar Philippus die Statt Braunschweig / aber hinwieder wurd ihm von aussen alle Zufuhr durch Ottonis Anhang abgeschnitten / deßhalben er auffbrechen und abziehen muste.

Nach diesem stärckte sich Otto mit neuer Hülff / dann über das / daß es Landgraf Herman von Thüringen mit ihm hielte / schickt ihm auch König Ottocar auß Böhmen starcke Hülff zu. Philippus schlug sein Läger bey Erffurt / und verderbt alles was Landgraf Herman zustunde. Die Böhmen solten wehren / aber sie thäten mit Rauben und Brennen grössern Schaden als die Feinde. 16. Mann und Frauen-Klöster haben die Böhmen geplündert / die Nonnen an die Sättel gebunden / mit sich hinweg geschleiffet und geschändet / und das Land Thüringen auf das grausambst verwüstet. So schöne Helffer hat Hertzog Otto / und so schöne Spießgesellen Landgraf Herman.

Durch diesen Barbarischen Proceß wurden ihrer viel bewegt / sich von Ottone abzusondern / bevorab Pfaltzgraff Heinrich / der mit allem Volck / so er bey sich hatte / von ihm zog / und sich zu Philippo begab. Darzu kam noch ferner / daß Ottonis Obristen die Statt Goßlar anfielen / einnahmen / und auff den äussersten Grad außplünderten / und nicht viel fehlete / sie hättens auch abgebrandt. Auß diesen und andern Vrsachen zogen die Böhmen wieder heim / und muste sich Landgraf Herman durch einen Fußfall und Abbitt mit König Philippo versöhnen. Graff Wilhelm von Jülich that eben das / ließ sich durch Brieff bey Philippo außsöhnen / bracht auch durch geschwinde Practicken den Ertz-Bischoff von Cöllen auff Philippi Seiten / der es aber so übel genoß / daß ihn der Papst deßwegen absetzt und in den Bann thät / auch den Capitular-Herren befahl / einen andern Bischoff zu wehlen / welche auch Brunonem / den Probst zu Bonn zum Ertz-bischoff und Churfürsten machten / wiewol Adolff / der alte Bischoff / die Stätt und Schlösser dem Bisthumb zuständig / innen behielte / sampt den Nutzungen. Da der Hertzog von Lothringen / und der von Braband die Gültigkeit Königs Philippi sahen / der jederman / auch seinen ärgsten Feinden gern verziehe / ergaben sie sich auch an ihn / und hulffen ihm wider Ottonem.

1203. Goßlar eingenommen.

1204.

1205.

1206.

Es hatte nunmehr König Philippus nicht allein das Ober-Teutschland / Straßburg / Elsaß / Bäyern / Francken / Rheinstrom in seinem Gewalt / sondern auch die Statt Cöllen durch langwierige Belägerung zur Ubergab gezwungen / und den neuen Bischoff Brunonem gefangen / daß also Hertzog Otto wol verstund / er würde seinem Widersacher hinfüro zu schwach seyn. Darumb begehrt er / der König in Engelland und Papst zu Rom solten die Sache dahin richten / daß ein Fried doch mit etwas Reputation an seiner Seiten gemacht würde.

Anno Christi

Vergleich zweyer Königen. Gottr. Colon.

Hierauff schickte der Papst zween Cardinäl in Teutschlandt / die kamen gen Quedlinburg auff den Reichstag / allda nach langem Disputtren / erstlich Philippus vom Bann deß Papsts ledig gesprochen / und der gefangē Bischoff Bruno von Cöllen auff freyen Fuß gestellet / darnach eine Vergleichung zwischen den beyden Königen getroffen ward / daß Otto / König Philippi Tochter / die Beatrix hieß / zum Gemahl nemen / und nach deß Schwähers Todt Käyser seyn und bleiben / inmittels aber sich deß Königlichen Namens enthalten solte / welches auch beydes also vollzogen worden.

1208. Dänische Geschichte.

Da nun diese Wunden im Reich so fern zugeheylet war / nam ihm Käyser Philippus für / auch die Außländischen Feinde / die in währender Vnruhe das Reich angegriffen hatten / zu dämpffen. Dann Canutus König in Dännemarck hatte Marggraf Otten von Brandenburg / und Graff Adolphen von Holstein und Schauenburg mit Krieg angriffen / und als der Starcke / fast gantz Ditmarsen und Holstein eingenommen. Graf Adolff war gefangen worden / und hatten sich die Stätte / Hamburg / Lübeck und viel andere an die Dänen ergeben müssen. Es war zwar König Canutus in diesen Geschäfften verstorben / aber sein Bruder uñ Successor im Reich / Waldemarus fuhr fort / und erobert auch die Schlösser Segenberg und Lawenburg. Dieses umb sich Greiffen der Dänen hatte jm König Philippus gäntzlich fürgenommen zu wehren / und die entfrembdete Provincien und Stätte wieder zum Reich zu bringen / ward aber hierüber durch eine grausambe That verkürtzet.

Käysers Philippi Todt. Otto de S. Blas. c. 50. Ab. Ursp. Arnold. Lub. l. 7. c. 14. Naucl. gen. 41.

Dann als er im Jahr 1208. gehn Bamberg kommen / ward er den ein und zwantzigsten Junij durch Pfaltzgraff Otten von Wittelsbach (wie fast alle Scribenten wollen) daselbst erstochen / damit es also zugangen: Es hatte dieser Pfaltzgraf Otto einen freyen Zugang zu dem Käyser / und war ihm so angenehm / daß er jm auch seine Tochter etlicher massen versprach. Weil aber dieser Otto ein wilder Mensch / der etliche Todtschläg begangen / hatte deß Käysers Tochter keinen Lust zu jhm / so schluge sie ihme der Vatter auch selbst ab. Da begehrte Pfaltz-Graff Otto deß Hertzogen von Polen Tochter zu der Ehe / welche der Mutter halb dem Käyser mit Blutfreundschafft zugethan war. Ferner / bat er / Otto / Käyser Philipsen / er solte ihm bey dem von Polen ein gut Wort verleyhen / daß er die Tochter bekom̃en möchte. Ob nun wol der Käyser eben so wenig Lust hatte / jme seine Baase zu geben als seine Tochter / jedoch damit er seiner mit Glimpff ledig würde / versprach er ihme einen Brieff an den Polnischen Fürsten zu verfertigen / und ihne darinn zu recommandiren. Da der von Wittelsbach das Käyserl. Schreiben empfangen / hatte er Jrthumb und Zweifel daran / öffnet und gab es seinem Secretario /

er solts

ANNO CHRISTI Uriae Brieff haben nie viel Guts außgerichtet.

er solts jm lesen: dann er/Otto/ war ein lauterer Kriegsman/der die Buchstaben nicht verstund. Da er nun merckte/ daß es Urias Brief waren/ ergrimmet er über die maß / ließ jhm die Pferd satteln/und fürführen / gieng seiner Gewonheit nach zum Käyser in den Saal/der (wie etliche schreiben) ein Ader gelassen hat und ruhete/gab jm mit blossem Schwerd einen solchen Streich/ daß er alsobald daran sterben muste.

Es waren bey dem Käyser der Bischoff von Speyer/ der Cämmerer/und ein Truckseß von Waldpurg. Der Bischoff verbarg sich unter den Tisch/die andern zween wolten jhm die Thür ablauffen/aber er hieb einem jeden/ sonderlich dem Truckseſſen/ein rechtschaffene Wunde/ daß sie froh waren jhn gehen zu lassen. Demnach gieng er mit blutigem Degen durch die Guardi/ setzt sich auff sein Pferd /und ritt davon. Dieses ist gewest das Lebens-Ende deß frommen Käysers Philippi/ deß Sohns Barbarossä/ nachdem derselbe nicht völlig zehen Jahr regiert hatte. Sein Leichnam ist erstlich zu Bamberg begraben/ darnach durch Käyser Friederichen den Andern erhaben/gen Speyer geführt/ und daselbst bey seine Vorfahren in die Thumkirche bestattet worden.

Nach Käysers Philippi Todt kamen die Fürsten in starcker Anzahl zu Franckfurt zusammen/ und da ward Otto/ Hertzog zu Braunschweig/ laut deß Vertrags mit Philippo / von neuem zum Käyser erwählet/und Otto der IV genannt. Die Constitutiones Imperii, oder alte Reichs-Satzungen meldten/ daß in diesem 1208. Jahr erst die 7. Churfürsten angeordnet worden seyē / wie sie jetzund seyn. Und sollen sich dabey gefunden/und im Namen deß Papsts diese Ordnung (oder wie etliche wollen) Erneuerung approbirt haben / 2. Cardinäl / Hugolinus. Bischoff zu Ostia/ und Leo Sabinensis.

1208. Sieben Chur-Fürsten.

Es hatte ihm Otto im Anfang seiner Regierung vorgenommen / sich an allen denen zu rächen/ die jhm bißher zu wider gewest waren/aber die Fürsten liessens ihm nicht zu. Darauf rüstet er sich zur Reise in Italiam / zog sehr prächtig über das Gebirg/ ward von den Lombardischen Stätten herrlich empfangen / begab sich fürters gen Rom/und ward daselbst von Papst Innocentio zum Römischen Käyser gekrönet. Wie stattlich aber Käyser Otto gen Rom kom̃en sey/ ist darauß abzunehmen/daß diese Fürsten in diesem Zug bey ihm gewest sind. Auß den Geistlichen die Ertz- und Bischoff von Trier/Magdenburg/Würtzburg/ Speyer/Straßburg/Basel/ Wormbs/ Costantz/ Passau/ Chur/ Augspurg/ Eychstätt/Prag/Olmütz/sampt den Aebten/auß der Reichenau/ von Sanct Gallen/ Kempten/ Weissenburg/Selz/ Prüm/ Echternach. Von weltlichen Fürsten/ die Hertzogen von Bäyern/ Lothringen / Zähringen / Kärndten/ Mähren / sampt viel Grafen und Herren. Diese Reuterey belieff sich auff sechstausend Pferd/schwerer Rüstung / ohne die / so Armbrüst und leichte Rüstungen führeten. Bey obangeregter Crönung/welche den 4. Octobr. Ann. 1209. geschehen / ist ein solcher Zulauff von Volck gewest/ daß/ indem die Käyserl. nach Gewonheit Geld außwarffen/ viel Menschen ertruckt worden sind. Nach verrichtem Actu der Crönung hat der Papst den Käyser zu Gast gehalten/ und der Käyser jenen wiederumb / und sich ansehen lassen/als wann es einmal gut thun würde. Aber dieser Verstand und Einigkeit beyder Printzen hat nit lang gewäret/ auß dieser Ursach:

Käyser Otten deß Dierdten prächtiger Zug in Italien. Arnold. l. 7. c. 16. 17. Otto de S. Blas. c. 50. 51. Abb. Urspet. Æmil. l. 5 Egnat. l. 3. Carion. l. 3.

ANNO CHRISTI 1209.

Es hatte in wärender Streittigkeit der beyden Könige/Philippi und Ottonis in Teutschlanden / Pabst Innocentius in Italia dapffer umb sich gegriffen/und der Römischen Kirchen etliche Stätt und Länder eingeheimschet/welche der Käyser sagte/sie gehöreten zum Reich / derhalben er sie dem Pabst wieder forderte/zog dabey sein Jurament an/daß er in der Crönung geschworen/er wolte das Reich und dessen Inkommen nicht schmälern/sondern mehren.

Italiän. Geschicke.

Da er nun in der Güte vom Papst nichts erhalten kondte/sondern auch darzu von den Römern geschmähet/und etliche der seinen erschlagen wurden/muste er Gewalt brauchen. Demnach so grieff er mit Ernst auff die Römer an/deren damahls etlich hundert erschlagen wurden/ nahm mit Gewalt hinweg was zum Reich gehörte / enthielt sich auch nicht von der Kirchen Eygenthumb/ und deß Papsts Gütern. Innocentius schickt Legaten an Ottonem / jhn hiervon abzumahnen /aber er verfing nichts. Auß dem Toscaner Land rückte der Käyser fort in das Hertzogthumb Apuliam / welches deß Jungen Königs Friederichs Mütterlich Erb/ aber darbey ein Lehen von der Römischen Kirchen war/ und erzeygt sich einen offentlichen Feind deß Pabsts. Da thät Innocentius den Käyser in den Bann/und publicirt der Ertz Bischoff von Mäyntz die Excommunication in Teutschland/ kam aber darüber zu kurtz/dann er durch Hertzog Wilhelm von Lüneburg deß Käysers Brudern von seinem Bistumb vertrieben ward / und in Thüringen fliehen muste. Da ergrimmet der Pabst noch mehr/ und schrieb an die Churfürsten/sie solten einen andern Käyser erwöhlen / welches auch bey etlichen nicht lär ablieff.

Matth. Paris. Spangenu. Trithem

1210.

Da Käyser Otto/ der damals in Calabria war/ dessen Bericht empfieng/ eylet er heimb in Teutschland/hielt einen Reichstag zu Nürnberg/zeygt an/wie er in Italia nichts gethan / dann was dem Reich zu Wolfarth/und Teutscher Nation zu Ehren gereychte/begehrt derowegen/die Fürsten wolten bey jhm halten / wie bißher. Er für sich selbst gab nichts auff den Bann/sondern bekriegt Landgraf Herman von Thüringen/nam jhm Rotenburg/Saltzungen/ Weissensee und ander Ort / gieng also der Lärmen in Teutschland wieder an.

1212.

Da handelt der Pabst mit den Churfürsten/ welche durch den Bañ von Ottone entfremdet waren/daß sie Königk Fridericken/Käyser Heinrichs deß VI. Sohn/ Barbarossä Enckel auß Sicilia in Teutschland berufften/der Hoffnung ihn

Papst erregt Krieg im Reich



ANNO CHRISTI Friderícus der Ander wider Käyser Otten gekrönet. Gotfr. Colon.

zum Käyser nach seinem Vattern und Anhern zu wählen. Fridericus kam auß Italia/ Otto wolt jm den Paß bey Costentz verlegen/ aber König Friederich trang durch/ kam biß gen Hagenau/ eroberte die Statt/ reisete von dannen den Rhein hinab gen Mäyntz/ allda sich etliche Teutsche Fürsten zu ihm schlugen/ die jhne gen Aachen begleyteten/ und daselbsten zum Röm. König kröneten/ als er im 20. Jahr war.

Damit war Papst Innocentius noch nicht zu frieden/ sondern erweckte Käyser Otten noch ein grossen Widersacher/ König Philippsen in Franckreich. Es war aber ein alte Feindschafft zwischen Ottone und dem Frantzosen/ dann Otto war König Johannis in Engelland Schwester Sohn/ und hatte in den vorigen Kriegen den Engelländern wider die Frantzosen allzeit beygestanden.

1213. Im Jahr 1213. machte König Philippus in Franckreich mit dem jungen König Friederichen ein Bündnuß zu Valencien in Hennegau/ wider Käyser Otten/ einander mit Volck und Geld zu helffen.

Frantzös. Geschichte. Also grieff der König in Frayckreich Graf Ferdinandum in Flandern an/ der mit dem König in Engelland in Bündnuß war/ und rüstet eine Armada zu Schiff auß wider Flandern. Aber die Englische Hülff kam/ und bemächtigte sich der Flander aller Frantzösischen Schiff/ darvon er bey 200 fieng/ die übrigen verbrannte oder ersäuffte. Da must Philippus das Kriegen zur See bleiben lassen/ und Graf Ferdinanden zu Land bekriegen. Der Graf von Flandern/ da er die starcke Kriegsrüstung der Frantzosen vernommen/ ruffte erstlich den König in Engelland/ darnach Käyser Otten umb Hülff an/ erlangt sie auch von beyden/ ja der Käyser zog in eygener Person in das Niederland/ und bracht ein fein Kriegsheer mit sich dahin/ daß er zu den Engelländern und Flämmingern stieß/ und König Philippo gemeiner Hand unter Augen zogen. König Philippus war starck an Reuterey/ derowegen er bey zwo Meilen zu rück wiche/ auff das ebene Feld/ und erwartet daselbst deß Feindes/ bey einer Brücke Pons Bovinus genannt/ dabey ein Dorff gleiches Namens liegt. Es hatten die Frantzosen alle ihre Macht/ Ritterschafft und Adel zusammen gebracht/ und ihre Schlacht-Ordnung also gerichtet/ daß sie die Sonne am Rücken/ die Teutschen aber und Niderländer selbige in dem Angesicht hatten. Da es nun Mittag und die Hitze sehr groß/ gestalt es den 27. Julii deß Jahrs 1214. war/ geschahe der Angrieff mannlich zu beyden Seiten. Graf Ferdinand mit den Flandern hielt die rechte Seite inne/ socht ritterlich/ that sich aber zu weit herfür/ und ward gefangen. Da nun die Schlachtordnung an der rechten Seiten entblöset/ wandte sich der gantze Frantzösische Gewalt auf Käyser Otten/ da drey Stunden lang härtiglich gestritten ward. Die Teutschen/ so bey dem Käyser hielten/ brachen durch die ersten Glieder/ und kamen so nahe an den König/ daß sie ihne vom Pferd herab stiessen/ und der/ so das Frantzösische Haupt-Panier führete/ umb Hülff ruffte. An einem andern Ort ergriff ein Frantzoß Käyser Otten Pferd beym Zaum/ aber Otto stach ihn zu Boden. Da aber das Pferd schwerlich verwundet ward/ lieff es mit dem Käyser/ doch ohne seinen Willen/ auß der Schlacht-

ANNO CHRISTI 1214. Schlacht Käyser Otten mit dem König vo Franckreich bey Bovines. Chr. Belg. Gotfr. Colon.

Ordnung

ANNO CHRISTI

Ordnung hinweg/und fiel unter jhm zu Boden. Es ward jhm zwar auff ein ander Pferdt geholffen/aber er kondt/weil die Reuter zu dick ineinander hielten/in die Ordnung nit wieder kommen/da machten die Frantzosen ein Geschrey/der Käyser hätte die Flucht geben. Deß erschracken die Teutschen/und fiengen an/allgemach zurück zu weichen. Der Graf von Flandern/der von Holland/von Bologne, und deß Königs Bruder von Engelland/sampt vilen Herren und Obristen wurden gefangen/und blieb der Sieg vor dißmal König Philippo und den Frantzosen. Käyser Otto/und mit jhme der Hertzog von Lothringen/zogen gegen Abend zum allerletzten ab/da sie sahen/daß ferners nichts außzurichten. Diß ist die Schlacht ad Bovinas, so zwar nicht gering gewest/aber doch von den Frantzösischen Scribenten dergestalt herauß gestrichen und vergrössert wird/als ob sie dadurch gantz Teutschland unter sich gebracht hätten.

Nach dieser Niederlag/als Käyser Otto wiederumb in Sachsen kommen/fand er/daß jhm das Glück je/länger je mehr dē Rücken bote/und wichen die Fürsten/so bißher bey jhm gestanden/sonderlich der Hertzog von Brabant/ nach einander ab/und thäten sich zu dem jungen König Friderico/welcher im Jahr 1215. mit vielen Reichs-Fürsten gen Aachen kam/ und daselbst noch einmahl vom Päpstlichen Legaten Sigefrido gekrönet ward. 1215.

In Summa/es giengen dem guten Käyser Otten alle seine Anschläg zurück/er ward von jederman verlassen/hielt sich einsamb zu Braunschweig auf/daselbst stieß jhn im Jar 1218. bald nach dem Osterfest/der Bauchfluß sampt einem hitzigen Fieber an/daß er daran zu Hartzburg den 15. Maij starb/und in Braunschweig begraben ward. Ehe dann er starb/hat jhne Siegfrid der Bischoff zu Hildesheim vom Bann ledig gesprochen/und Papst Honorius solches gut geheissen. Die Zeit seiner Regierung muß unterschiedlich gezehlet werden. Anfänglich ist er im Jahr Christi 1198 mit Philippo Hertzogen auß Schwaben zugleich erwöhlet worden/mit dem er/wiewol im Zwyspalt biß ins 9. Jar den Käyserlichen Namen geführet. Darnach hat er allein regiert 4. Jahr/biß ins Jahr 1212. und folgends neben Friderico dem Andern/6. Jar/ daß sich also diese Jahr zusammen auff 19. belauffen. 1218. Käyser Otto der Teutsch stirbt.

Nach dem Todt Isacii Angel. Comneni regirte zu Constantinopel sein Bruder Alexius Angelus/der Isacium geblendet und verstossen hatte. Da dieser Alexius nach seiner Crönung auff das Käyserl. Pferdt steigen wolte/ließ jhne solches keines wegs auffsitzen. Da jhm aber alle die zugegen waren/hulffen/daß er hinauff kam/wütet und tobet das Thier dermassen/daß es den Käyser wieder abwarff/ von welchem Fall die Crone von seinem Haupt auff die Erden fiel/ und zerbrochen ward/welches männiglich für ein böses Zeichen hielt. Griechische Geschichte. 1195. Nicet. in Alex. Comn. Egnat. l. 2.

Als Käyser Henrich der VI. in Sicilia gesieget hatte/ließ er Alexio anzeygen/ wofern er jhm die Injurien/welche die Käyser zu Constantinopel etwa seinen Vorfahren am Reich/Conrado und Friderico/in den Zügen zum heiligen Grab zugefügt hätten/ nicht satisfaction thun würde/als solt jm hiemit der Krieg angebotten/ und angesagt seyn. Dessen erschrack Alexius/und weil er weder mit Volck noch Geldt gefast war/ ließ er der alten Griechischen Käyser Gräber öffnen/und bezahlt Käyser Henrichen ein grosse Summa von demselben Todtengelt. Otto de S. Blas. c. 43. ANNO CHRISTI Nicet. l. 1. c. 7. 8. & l. 2. c. 1

Die Herren und das Volck zu Constantinopel waren deß Dings übel zu frieden/ und weil dieser Alexius ein heilloser Tropff war/ gab es manche Rebellion wider jhn/ insonderheit suchte deß abgesetzten Isacij Angeli Sohn Hülff wider jhn bey Käyser Philippo in Teutschland/der Isacij Comneni Tochter Irenen zum Weib hatte/welcher/ob er jm wol wegē inheimischer Kriegen nicht helffen kondte/doch den Venedigern recommandirte/die sich mit Hülff Philippi seiner annamēn/und Alexium mit Krieg angriffen. Es war Graf Baldewin von Flandern auff dem Weg zum heiligen Lande/sein Gelübd zu vollziehen/den überredten die Venediger und der junge Alexius/Isacij Sohn/daß er mit jhnen im Jahr 1203. die Statt Constantinopel zu Wasser und Land belägerte/dann er zwantzig tausendt Kriegsmänner zu Fuß hatte/ohne die Reuter. Alexius thät mit den Venedigern unnd Baldovino ein Treffen/verlohr das Feld/muste gar von Constantinopel weichen/und wurde der junge Alexius/deß geblendten Isacij Sohn in S. Sophiä Haupt-Kirchen zum Käyser gekrönet/da er aber Graf Baldewin und den Venedigern jhre versprochene Verehrung/ und den Soldaten jr Gebühr bezahlen solte/ hatte er kein Gelt/also blieben sie jhm denselben Winter über dem Halse liegen/und gerieth durch dises Kriegsvolck die Statt in Brand/kont auch das Feuer dieselbe gantze Nacht / und den folgenden Tag biß gegen Abend nicht gelöscht werden. 1197. 1200. 1201.

Als der Frühling deß Jahrs 1204. herbey strich/war eben so wenig Gelt da/als zuvor. Da nun die Venediger und Flämminger auß d' Statt zogen/warff sich ein loser Tropff von schlechtem Herkommen/Murzuflus genandt/zum Käyser auff/und bot Baldovino die Spitz. Zu dem ließ er den Jungen Alexium/Isacij Sohn/der nur 7. Monat regirt hatte/mit einem Strick im Gefängnuß erwürgen. Da belägert und erobert Baldewin sambt den Venedigern die Statt Constantinopel zum andern mahl/ und wurd mit Verwilligung Henrici Danduli deß Hertzogen zu Venedig zum Käyser erwöhlet. Damals verglichen sich die Venetianer mit den Flämmingern also/daß der Königliche Titul zwar bey den Frantzosen/der Patriarchat aber den Venedigern bleiben solte/und also Thomas Maurocenus der erste Venetianische Patriarch zu Constantinopel/der Graf Baldewinum daselbst zum Käyser gekrönet hat. Ducas Murzuflus muste bey der Nacht außreissen/ entflohe in das Land Morea/wurd von dannen wiederumb gen Con- 1204. Graf Baldewin von Flandern/Käyser zu Constantinopel. Nicet. in Murzufl. Ursp. in Phil. Monach Antisio.

ANNO CHRISTI in Chr. Gotfr. Colon.

stantinopel gebracht/beyd Augen beraubt/durch die Statt geschleifft/und zuletzt in Stücke zerrissen/bekam also den verdienten Lohn deß Mords an Alexio begangen.

Es kondte aber Graf Baldewin dieser Herrlichkeit auch nicht lang genteſſen/auß dieser Ursach: Die Griechischen Herren hatten sich nach Eroberung der Statt Constantinopel zu Johane Fürsten in der Wallachey begeben/mit Bitt/er solte sie wieder in jhr Vaterland einsetzē: Darauff griffen die Walachen die Stätt zum Käyserthum gehörig an/namen etliche ein/und rückten für die Statt Adrianopel. Der neue Käyser Baldewin zog jhnen mit Heerskrafft entgegen/gerieth aber bey obgenandter Statt Adrianopel in einen betrieglichen Hinderhalt/ward gefangen/zu Ternobi in ein grausamen Kercker geworffen/in dem er 1. Jahr und 4. Monat ligen muste/darnach nahmen jhn die Feinde herauß/hieben jhm Hände und Füsse ab/und stürtzten jhn von der Höhe in einen Graben/in welchem er also elendiglich verderben muste.

1205. Käyser Baldewin jämerlich getödet. Nicet. in Bald. & Heinr. Egnat. l. 2. Niceph. Greg. l. 1.

Johannes der Walachen Fürst fuhr fort/nam viel Stätt in Griechenland und Thracia ein/behielt eines Theils für sich/gab eins Theils den Griechischen Herrn/da sich ein jeder selbsten als einen König gehalten/insonderheit Theodorus Lascares/der sich zu Nicea hielt/und ein gut Theil deß kleinern Asia inhatte.

1206. Im Jahr 1206. musten unsere Leuth nothwendig einen andern Käyser an deß gefangenen und hingerichten Baldewini statt erkiesen. Also erwöhleten sie seinen Bruder Graf Heinrichen den 14. Augusti/den nicht lang hernach der Patriarch Thomas Maurocenus krönete. Dieser Fürst hat mit Hülff der Bulgaren/mit deren Fürsten er sich durch Heyrath befreundet/fast alle Stätte wieder erobert/welche die Walachen seinem Bruder abgetrungen/unter welchen Adrianopel der fürnembsten eine war.

1208. Hingegen hielt sich Theodorus Lascares als ein Käyser zu Nicea und in Asia/David und Emanuel die Comneni/einer zu Trapezunte/der ander in Phrygia/doch behauptet Heinricus die besten Länder und die Statt Constantinopel. Er hatte keine Mannliche Erben/gab aber seine Tochter Jolantam Graff Petern von Antisiodoro/welcher auch nachdem Heinricus starb/an seine statt zum Käyser zu Constantinopel angenommen/und ausserhalb der Statt Rom von Pabst Honorio gekrönet ward/im Jahr 1216. als er aber auß Italien wieder heim reysete/und durch Macedoniam zog/ward er wider gegeben Geleyd von Theodoro Lascare gefangen/und zwey Jahr in Hafften gehalten/in welcher Zeit sein Gemahl Jolanda dem Reich vorstund. Von seinen übrigen Verrichtungen wird hernach folgen.

Viel Könige in Griechenland auff einmal.

1216. 1217.

Belangend die Frantzös. und Englische Geschichten/lauffen dieselben auch dieses Orts untereinander/von wegen der Normandey und etlich anderer Provincien Franckreichs/darumb zwischen beyden Königen Streit war.

Frantzös. und Engl. Geschichte. Matth. Paris.

Im Jahr 1200. kamen Philippus Augustus in Franckreich/und der neue König in Engelland/Johannes zusammen/und ward da gehandelt/dz Ludovicus/Königs Philippi Sohn/deß verstorbenen Königs in Engelland Richardi Tochter zur Ehe nehmen/und ein Theil der Normandey zum Heurath-Gut haben solte. Und wiewol es damit auff einen Frieden angesehen war/gereicht es doch zu fernerm Krieg/dann hierdurch bekamen die Frantzosen noch mehr Anspruch und Forderung an die Normandey.

ANNO CHRISTI Æmil. l. 6. Mon. Antis. in Chron. 1200.

Es hatte König Philippus in Franckreich Canuti/Königs in Dännemarck/Tochter zum Gemahl. Da er aber jhrer müde ward/schied er sich von jhr/und nam ein andere/sagt/die erste were jm zu nahe verwandt/das doch nichts war. Da er nun auff deß Pabsts Erkandnuß und Angesinnen sein erst Gemahl nicht wieder zu sich nemen wolte/that jhn Pabst Innocentius in Bañ/und gebot in gantz Franckreich diß Interdict zu halten. Diß achtet Philippus nicht/sondern verjagt noch die Bischoffe darzu/und nam den Geistlichen jhre Güter/und trieb das 2. gantzer Jahr an/biß ins Jahr 1202. da sandte der Pabst abermal eine Legation an jhne/die es mit Dräuen dahin bracht/daß er die erste Gemahlin wieder annam. Ein solche Forcht hatten damahls die Könige vor dem Bann.

Richard

1202.

Im Jahr 1203 griff König Philippus die Englischen in der Normandey an/und thät jhm Johannes keinen Widerstand auß Engelland/sondern wartet seines Wollebens. Diß macht jhm Philippus zu nutz/nam einen Ort nach dem andern ein/auch die Hauptstatt Roan/welcher die Frantzosen 326. Jahr/von den Zeiten Caroli deß Kahlen her gemangelt hatten. Die übrigen Stätt accordirten mit den Frantzosen also/wann jnen inner Jahrsfrist kein Hülff auß Engelland käm/solten sie Philippo huldigen. Da nun die Zeit verflossen/und die Englischen nichts zur Sache thäten/nam König im Jahr 1204. die gantze Normandey hinweg/sampt den Ländern/Anjou, Poitou und was die Engelländer sonst in Franckreich hatten.

Krieg in der Normandey. Matth. Paris.

1204.

Nach zweyen Jahren giengen König Johanni die Augen auff/daß er mit einem grossen Heer Engelländer hinüber in Franckreich schiffte. König Philippus begegnet jhm mit einem wolgerüsten Zeug/griffen doch einander nicht an/sondern machten ein Stillstandt von Waffen auff 2. Jahr/und zog der König in Engellandt wieder heim. Da es jhm nun an Gelt mangelte/griff er die Juden an/und nam jhnen jhre Barschafft. Ein reicher Jud hatte sein Gelt verborgen/und kondt niemandt erfahren/wo ers hingethan hätte. Der König ließ jhn gefangen setzen/und alle Tag einen Zahn außbrechen/biß ers anzeygte. Da man jm nun 7 Zähne also mit grossem Schmertzen außgebrochen/war er frohe/daß er die verborgene Schätz herfür that/welches er auch wol hätte zuvor thun/und die Zähne behalten können. Von den Juden kam König

1206.

Anno Christi

Johannes auff die Pfaffen im Königreich / und schätzet sie umb ein grosse Summa Gelts. Diesem seinem Beginnen widersetzten sich die Münche/da erzürnet sich d König/ und jagt die München zum Land hinauß. Da thät ihn der Papst in Bann/der König fragt nichts darnach / tobte noch härter wider die Geistlichen. Deß Königs Leuth fiengen den Ertz-Diacon von Lunden/dem ließ der König ein gantz Kleyd von lauterm Bley an den Leib machen / und sagte/er solte nun hinlauffen / welcher Rock so schwer war/ daß der gute Priester darvon zertrücket ward/ daß er sterben muste. Der Papst excommunicirt ihn noch einmal/aber König Johannes fragt nach dem letzten so viel als nach dem ersten. Da erklärt ihn der Papst deß Königreichs unwürdig/ schenckt Engelland König Philippo in Franckreich / und verhieß allen das ewige Leben/ wann sie wider den Engelländer kriegen würden.

Päpstlicher Bann wird veracht.

Auff dieses fielen viel Englische Herrn von König Johanne ab / daß er nicht wuste wem er trauen dorffte / so macht sich König Philippus in Franckreich mit Gewalt auf/mit seinem Heer hinüber in Engelland zu schiffen / daß also der König in grosse ängste gerieth. Indessen kam Pandulfus ein Päpstlicher Legat in Engelland/

1213. der bracht es dahin/daß gegen empfangener Absolution vom Bann und Außsöhnung bey dem Papst König Johannes sein gantz Königreich der Römischen Kirchen / als ein Lehen zinßbar machte/dem Papst jährlich davon 1000. Marck Sterling Tribut/ und den Geistlichen ihre Güter wieder zu erstatten / versprechen muste. Da diß also geschehen / wandte der Päpstliche Legat den König von Franckreich mit seinem gantzen Heer wieder umb/ daß er nicht/wie er ihm fürgenommen hatte / hinüber in Engelland schiffete. Es war König Johannes 6. Jahr und 3. Monat im Bann gewest / und hatte ihm das Essen gleichwol geschmäckt. So bald König Johannes mit dem Papst versöhnet worden / nahm er

1214. ihm für/sich an den Englischen Herzen zu rächē. Er durchächtet sie an allen Orten / bracht zu wegen/daß sie der Pabst in den Bann thät / auch etliche Bischoffe absetzte / die hingegen beneben dem Adel den König in Franckreich Ludovicum zum König auffwarffen/ und in Engelland erforderten/weil er deß vorigē Königs Reichards Tochter zum Weib hatte. Ludovicus schiffte hinüber. Der Papst thäte ihne in den Bann. Ludovicus fragt nichts darnach/ängstigt König Johannem/daß er in Melancholey gerieth/ und vor Vnmuth starb im Monat October deß Jars

1216. 1216. nachdem er bey 18. Jahren regiret hatte/ und kam sein Sohn Heinrich der Dritte an seine statt. Dieser hat im Jahr 1217. mit Ludovico deß Königs in Franckreich Sohn eine

1217. Schlacht gethan/ der mit seinen Frantzosen under gelegen/ist in der Statt Lunden belägert worden/da er Engelland verschwören / und in dem Accord geloben müssen / er wolle dem König in Engelland das Land Poictou und die Normandey wieder einräumen.

Im Königreich Castilien regirte nach Alfonso dem Achten von dem hiebevor gesagt worden/ Alfonsus der Neundte / aber / wie gesagt/allein in Castilien. Doch als Heinricus Alfonsi deß Achten Sohn starb/(welcher Heinricus bey der Statt Palentia mit einem Stein zu todt geworffen worden) ererbt Alfonsus der IX. auch das Königreich Legion. Indessen stärckten sich die Mohren und Saracenen in den Ländern Hispaniā gegen Mittag gelegen/ und eroberte der Mohren Obrister/ Mahomet genañt/ die Statt Salvaterra, nachdem er sie 2 Jahr lang belägert hatte. Da verbanden sich die Christliche Könige in Spanien wider diesen Feind zusamen/liessen sich auch viel mit dem Creutz zeichnen wider die Saracenen. Der Christen Obrister war Ferdinandus der III. Alfonsi deß Neundten Sohn/ ein frischer und streitbarer junger Herr / der die Mohren mores gelehrt / ihrer über die hundert tausendt erschlagen / die übrigen in das Königreich Granata/gleich als in einen Winckel / zusammen getrieben / und ihm zinßbar gemacht/ auff diese Weise auch fast das gantze Hispanien unter seinen Gewalt gebracht. Er hat auch seinem Schwager König Jacobo von Arragonien geholffen/daß er die beyde Insuln Mallorca und Menorca/so vor Zeiten Insulæ Balearicæ geheissen/erobert/ und die Leuth darinnen zum Christlichen Glauben gebracht hat. Es hat dieser Ferdinandus mit Beatrice deß Hertzogen von Brabant Tochter unter andern Kindern auch gezeuget Alphonsum den Zehenden / König zu Castilien und Legion / den nach der Hand etliche Churfürsten im Reich zum Röm. König erwählet haben/wie an seinem Ort folgen wirdt.

Anno Christi Span. Geschichte. Marian.

1210.

Grosse Niederlag der Mohren.

Der Polnischen und Ungarischen Geschichten wird in Käyser Friederichs deß Andern Histori unlängst hernach gedacht werden. In gleichem der Mitternächtischen und Jerusalemischen. Jetzo wollen wir der Tartarn Auszugs Meldung thun / welche im Jahr 1003. in viel tausend starck mit Weib und Kind das Mitternächtige Scythiam od die hinder Tartarey verliessen / herauß über das grosse Wasser Araxem zogen / die Länder Meder und Persen durchstreifften / und biß an den Mäotischen See kamen / allda sie sich niderschlugen / und ein zeitlang Ruhe hatten.

Erster Außzug der Tartarn in Europam.

Uber etliche Jahr/ nemlich An. 1212. erhuben sie sich von dannen / zogen fürter auff Reussenland. Da begegneten ihnen die Reussen/ thaten ein Schlacht mit den frembden Gästen/ lagen aber mit grossem Schaden unter. Und ist diß die erste Niederlag gewest / welche die Reussen von der Tartarn erlitten haben. Wie sie im Jahr 1241. Polen und Schlesien durchstreifft und beschädigt/wird an seinem Ort folgen.

Zu Rom besaß den Pabststul Innocentius der Dritte/der so viel grosse Herzen/ als/ die beyde Käyser/Philippum und Ottonem / Item die Könige von Franckreich und Engelland / viel Chur- und Fürsten/und die gantze Englische Ritterschafft mit seinen Bann-Stralen geschröcket

Päbst zu Rom.

ANNO CHRISTI

und excommunicirt hat. Und als er im Jahr 1216. gestorben / kam an seine Stelle Cincius Sabellus/ein Römer und Cardinal/der die beyde Orden/ Franciscaner und Dominicaner bestättigt / und dem Pabstumb 10. Jahr und 8. Monat vorgestanden hat.

Gelehrte Leut.

Under der Regierung der Käyser Philippi und Ottonis haben sich herfür gethan/und ihre Ordens-Stifftungen ins Werck gerichtet/Fräciscus Assisias ein Italiäner/und Dominicus Calagurritanus,ein Hispanier/auß dem Edlen Geschlecht der Gusman/jener ist ein Stiffter der Barfüsser/dieser der Prediger Münch.

Sonsten hat umb diese Zeit gelebt und geschrieben Conrad von Liechtenau Abbt zu Ursperg / im Kloster zwischen Ulm und Augspurg/ ein feiner Historienschreiber/Item Azo der fürnehme Jurist und Professor der Rechten zu Bononia.

Sonderbare Geschichte.

Im Jahr 1200. hat Hertzog Leopold Neu-Statt in Oesterreich gebauet/ wider die Ungarn/so stätigs in das Land streifften/und obwol die Ungarn diese Statt etlichmahl abgebrannt haben/ist sie doch allzeit schöner als zuvor wieder aufgerichtet worden.

Mörder wird wieder ermordet. Ann. Suev.

Anno 1210. ist Otto von Wittelsbach / der Käyser Philippum umbbracht hatte/ in seinem eygenen Schloß in Bäyern / von Rudolphen/ Marschall zu Pappenheim erstochen/und also d' Mord an dem frommen Käyser gerochen worden.

Kinder wollen den Türcken das H. Creutz mit Gewalt abgewinnen. Robert. Antisiod in Chr. Matth. Paris.

Im Jahr 1212. kam ein wunderbare Fantasey unter die Kinder in Teutschland uñ Franckreich. Erstlich gieng ein Knab in Sachsen durch die Stätt und Dörffer herumb / und sang ein Gesang/dessen Inhalt war/ daß ihnen Christus der HErr sein heilig Creutz wieder zustellen wolte. Dann die Saracenen oder Türcken hatten solches sampt der Statt Jerusalem noch in ihrem Gewalt. Alle Knaben/ die ihn also singen hörten/die kam ein Unsinnigkeit an/daß sie meyneten/sie müsten in Syriam/ und wann sie gefragt wurden / wo die Reise hinauß gieng / antworteten sie/ gen Jerusalem das heilige Creutz wieder zu holen. Es machte sich ihrer ein grosser Hauffe auf/ man konte sie weder mit guten Worten/Streichen noch Banden zu rück halten/ zogen fort auff Italiam zu / wolten daselbst auffs Meer sitzen/und hinüber fahren. Da sie in das Schweitzer Gebirg kamen/verdarben sie den mehrertheil von Hunger und Frost in den Wälden und Bergen/ wenig die hinüber in Italiam durchgetrungen/ musten daselbst / weil sich niemand ihrer annahm/ zu Schanden gehen. Gleiches geschahe auch in Franckreich/ da etlich hundert Knaben biß gen Marseille lieffen/ und mit Gewalt übergeführt seyn wolten/ da man ihnen nun willfahrte/sind sie fast alle durch Ungestüm auff dem wilden Meer ersoffen. Worauß erscheinet / daß dieser Eyfer umb das Creutz damals anders nichts als eine Unsinnigkeit und Betrug deß Teuffels gewesen.

Preussen von den

Anno 1220. haben die Ritterbrüder deß Teutschen Ordens ihren ersten Zug in Preussen gethan/die Unglaubigen daselbst bezwungen/ sie zum Christlichen Glauben gebracht/ und das Hohmeisterthumb sampt etlichen Bistumben darinne auffgerichtet.

ANNO CHRISTI Creutzherren gewonnen. Chytr.

Im Jahr 1218. ist Graf Rudolff von Habspurg/nachmals Käyser/geboren worden.

Friderich der Ander Römischer Käyser. Gotfr. Colon. Egnat. l. 3. Carion. l. 3. Trithem Æmil. l. 7 Blond. l. 7. dec. 2 Ann. Suev. 1218.

Demnach wir biß auff die Regierung Käyser Friderichs deß II. kommen sind/als ist zu wissen/ daß der Anfang seines Reichs von etlichē in das Jahr Christi 1212. gesetzt wird/ in welchem Jar er von Pabst Innocentio III. auß Sicilien in Teutschland geschickt/von etlichen Chur- und Fürsten zu Mäyntz angenomen/ und zu Aachen im Monat Decembr. gekrönet worden. Andere fangen seine Regierung an zu zehlen vom Jahr 1218 in dem Käyser Otto der V. Heinrici Leonis Sohn gestorben/ welchen wir auch Confusion zu vermeyden/in diesem unsern Werck folgen/und also von dem gemelten 1218. Jahr unsere Histori continuiren.

1219.

Demnach so ist Friederich der Ander/Käyser Heinrichs deß Vierten und Constantiä Sohn/ vom Vatter ein Hertzog zu Schwaben/von der Mutter König zu Neapels/Sicilia und Sardinia/ Hertzog zu Apulien und Calabrien/ von seiner Gemahlin Jola wegen/König zu Jerusalem/im Jahr 1219 als er nun fünff und zwantzig Jahr alt war/gen Rom gezogen/allda er mit grossem Pracht und Herrlichkeit den zwey und zwantzigsten Novembris von Pabst Honorio dem III zum Römischen Käyser gekrönet worden ist/von dannen erhub er sich in sein Mütterlich Erb/das Land Apulien/darinn etliche Tuscanische Grafen Feindschafft geübt hatten/und dämpffet sie mit Gewalt der Waffen. Die Uberwundenen nahmen ihre Zuflucht zum Pabst der ihnen Schutz versprach/daher entstund der erste Groll und Widerwille zwischen Friderico und Honorio. Käyser Friderich zog auß Apulia hinüber in Siciliam/ordnet und bestellet alle Ding in seinen Erblanden aufs beste/meynet nicht anderst/dann der Pabst were sein guter Freund/aber er befand das Widerspiel. Dann da er etliche Ort/die zu seinem Patrimonio gehörten/und der Pabst in Handen hatte/wieder forderte/gieng der Bock an/ und thät Honorius dem Käyser in Italia alles Leid / darwid' sich Fridericus schützte/ so gut er kondte.

1220.

Thom. Fazell. rer. Sicul l. 18. c. 2.

Weil er aber gewarnet wurde/d' Pabst gieng mit dem Bann wider jne schwanger/darmit nit Unruhe im Reich entstünde / begab er sich im Jar 1222. auß Sicilien in Teutschland/fordert die Fürsten deß Reichs gen Franckfurt zusammen/klagt jnen deß Pabsts unbillich Beginnen/ und wie er jhne suche vom Römischen und seinen Erblanden und Königreichen zu entsetzen. Diesem verderblichen Anschlag nun zu begegnē/ handelt er mit den Churfürsten dahin/ daß er mit jhrer Verwilligung sein Söhnlein Heinrichen/einen Knabē von 9. Jaren/ den er mit Constantia/Königs Ferdinandi von Hispaniē Tochter gezeuget/in der Statt Aachen zum Röm. König und künfftigen Successoren krönen ließ.

1222.

Da

ANNO CHRISTI Käyser Friderich der Ander wird excommunicirt.

König zu Sicilien und Jerusalem.

1223. Krieg in Teutschland.

Dänische Geschichte. Arnold. Witf. hist. Danp. 1. Eric. Upf. Hist. l. 3. Krantz. Dan. l. 7. c. 19. Chytr.

König von Dännemarck gefangen.

1224.

Da der Papst das hörete / ward er noch zorniger / that Fridericum in den Bann / schalt ihn ein Ketzer / Kirchenfeind / und Schüler deß verfluchten Mahomets. Fridericus ließ den Papst fluchen / rüstet sich dagegen mit einẽ gutẽ Kriegs-Heer / und führet das wider Honorium in Italiam. Nun war eben damals Johannes König von Jerusalem zu Rom / und hielt an umb Hülff wider die Saracenen. Dieser Johannes verglich den Käyser mit dem Papst / darauf er auch Friderico seine Tochter Jolam zum Weib gab / sampt allem Recht und Anspruch zu dem Königreich im H. Land / und daher schreiben sich die König in Sicilien noch auff diesen Tag Könige zu Jerusalem.

Demnach nun Käyser Friderich mit Jola obgedacht zu Rom Hochzeit gehalten / zog er im Jahr 1223. wieder heim in Teutschland / die Unruhen / so sich der Orthen inmittels erhaben / zu stillen. Dann es war Krieg zwischen Landgraff Ludwigen in Thüringen / und Graf Poppo von Henneberg / wegen Vormundtschafft über Heinrichen Marggraf Dieterichs von Meissen verlassen Söhnlein / und noch vielmehr zwischen dem König in Dännemarck und Sächsischen Fürsten und Stätten.

Es hatte König Waldemar der Ander diß Nahmens gantz Hollstein sampt den Stätten Hamburg und Lübeck / welche sein Vatter Canutus und Großvatter Waldemar der Erst in währendem Zwyspalt / der zweyen Käyser eingenommen / noch in seinen Händen / griff auch weiter umb sich. Einsmals hatte obgemeldter König Waldemar sein Läger unter dem freyen Himmel geschlagen / und erlustigt sich mit der Jagt. Abends kam er mit seinem Adel auß dem Wald / und weil kein Feind im Land / machten sie sich lustig / und liessen den König fast alle in seinem Losament. Nun war Graf Heinrich von Schwerin bey dem König in Dännemarck / sich etlicher Streit halber mit ihm zu vertragen / weil man ihm aber sehr schwere Mittel für schlug / gedachte er der Sache anderst Rath zu schaffen. Deß Nachts da jederman schlieff / gieng d' Graff in deß Königs Gezelt / trückt ihm den Mund zu / daß er nicht ruffen kundte / schleifft ihn mit Gewalt hinauß / in sein Schiff / führte ihn darvon / und hielt ihn auff seinem Schloß Danneberg gefangen. Und diß war wol der fürtrefflichsten Stück eins so jemals begangen worden. Dann wann die Dänen Graf Heinrichen über dieser That erdapt hätten / sie würden gewiß seiner übel gewartet haben.

Da Käyser Friederich der Ander diß verstanden / hätte er den König gern ledig gesehen / ließ auch durch Ertz-Bischoff Engelberten von Cölen in der Sache handeln / aber es wurd nichts außgerichtet. Dann einmal mangelts am König / einmahl am Grafen / daß also König Waldemar 2. Jahr im Gefängnuß sitzen muste / biß er 45000. Marck Silbers gab / worauff er ledig kam / nachdem er inmittels alles Land / das er in Sachsen und Hollstein besessen / verloren hatte. Dann Graf Adolph von Schauenburg der jünger bekam Hollstein wieder / und kam Lübeck die Statt wieder ans Reich / nachdem sie den Dänen fünff und zwantzig Jahr war unterthan gewest.

ANNO CHRISTI

trithem

1227. Pfaltz kommt an Bäyern.

Anno 1225. war Käyser Friderich zu Nürnberg / daselbst vertrauet er seinem Sohn Heinrico / der zum Röm. König gekrönet war worden / Margarttam / Hertzog Leopolds von Oesterreich Tochter / und nachdem er den Winter über in Teutschlandt verblieben / zog er in dem Frühling deß folgenden Jahrs in Italiam / erfordert die Teutschen Fürstẽ zu sich gen Cremona / die doch / weil jnen die von Verona den Paß verlegt hatten nicht durchkommen können / sondern wider zurück musten / das sie nich ungerne thaten.

Im Jahr 1227. vermählte Hertzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg / Heinrichs deß Löwen Sohn / und Käyser Otten deß Vierdten Bruder / der auch durch sein Gemahl / Agnesen / die Pfaltzgraf Conraden Tochter / und ihm vertrauet war / die Pfaltz am Rhein bekommen hatte / seine Tochter Gertruden / Graff Otten von Wittelsbach und Scheyern / deß Geblüts der Hertzogen auß Bäyern / und ist durch diesen Heurath die Pfaltz sampt der Chur an dz Hauß Bayern kommen / weil Pfaltzgraf Heinrich keine Manns-Erben hatte.

Und als im obgemeltem Jahr Papst Honorius gestorben / und Gregorius der IX. an seine statt kommen war / unterließ dieser Papst nicht / Käyser Friderichen zu treiben / er solte zum H. Grab ziehen / und die Statt Jerusalem wieder gewinnen / biß der Käyser verhieß und gelobte solches zu thun. Nun wuste er wol / wann er in Syria were / so würde der Papst entweder deß Röm: Reichs Angehör in der Lombardey oder Spoleto und Tuscia / oder seine Erbländer in Apulia und Neapels angreiffen / hatte derowegen keinen Lust zu solchem fernem Zug / sondern verschob ihn so lang er konte. Indessen zogen gleichwol von allen Orten der Christenheit / die so sich mit dem Creutz bezeichnen lassen / sonderlich viel tausent Mann auß Engelland fort. Auß Teutschland begaben sich auch nicht wenig Fürsten und Herren auff die Reyse / sonderlich Landgraf Ludwig auß Hessen / der die Heylige Elisabethen / König Andresen in Vngarn Tochter zum Gemahl hatte.

Neuer Zug ins H. Land. Thom. Fazell. d. l. Matth. Paris. Gotfr. Colon. Añ. Suev

Käyser Friederich saß den gantzen Winter in der Insul Sicilia stille / in welcher Zeit ein groß Theil deß Teutschen Volcks / so die Hitze deß Calabrien nicht ertragen mochte / starb / unter andern auch Landgraff Ludwig obgemeldt. Da aber der Käyser verstanden / daß der Landgraff zu Brindese verstorben / macht er sich auß Sicilia eylends dahin / nam alles Geld / Kleynodien / Waffen und Pferdt deß Landtgrafen zu sich / dessen nun sehr viel und eines grossen Schatzes werth war.

Da er nun hierauff auch nicht fortzog / that ihn Papst Gregorius abermal in Bann / biß zuletzt im Monat Augusto deß Jahrs 1228. der

1228.

Käy-

ANNO CHRISTI

Käyser sich auff den Weg machte und glücklich hinüber an die Statt Ptolemais schiffte.

Dieses war dem Papst abermahl nicht eben/ daß Fridericus übergeschiffet hatte/da er doch noch im Bañ war/schrieb demnach in Syriam/ daß kein Christen-Mensch mit jhm Gemeinschafft haben solte/ ließ auch den Türckischen Sultan warnen/er solte mit Friderico keinen Vertrag noch Bündtnuß machen/noch jhm im geringsten trauen. Dieses deß Papsts Schreiben schickt der Sultan dem Käyser zu/sich darinne zu ersehen. Uber das gab Gregorius dem König von Jerusalem/der in Italia/und Friderici Schweher war/Volck und Geld/und hieß jhne das Land Apuliam mit Gewalt angreiffen und einnehmen.

1229. Indessen als der Sultan in Orient deß Käysers Macht sahe/der auff Jerusalem zurückete/ und mit den Rebellen in seinem Land zu kriegen hatte/achtet er fürs beste/sich mit Friderico für dißmahl zu vergleichen. Ubergab jhm also die Statt Jerusalem/sampt den Stätten Bethlehem/Nazareth/und andern/doch mit dem Vorbehalt/daß die Saracenen eine Kirche in der Statt Jerusalem für sich haben und behalten solten/in deren sie/doch unbewaffnet/jhren Götzendienst verrichten/und in der Vorstatt zur selben Zeit losiren möchten/und solte dieser Fried 10. Jahr lang währen.

Friderich der Ander zum König in Jerusalem gekrönet.

Auff den Sontag Lätare deß Jahrs 1229. ward Fridericus in der H Statt zu einem König zu Jerusalem gekrönet/darbey es alles herrlich zugieng/ ohne daß keine Meß gesungen ward/weil der Käyser im Bann war/welcher nachdem er im Jordan gebadet/an dem Ort da Christus der HErr selbst getauffet worden war/ und die Unruhe/so jhm der Papst in Italia erregt/verstanden hatte/vor allen Dingen Graf Reinholden zum Statthalter im heiligen Land machte/darnach seine Reise zu Schiff in Siciliam richtete/daselbst glücklich/und folgend in Apulia ankam/seinen falschen Schwäher Johannem Brennes mit deß Papsts Heer in die Flucht schlug/und in 15. Tagen alles wieder erobert/was jhm der Papst in anderhalb Jahren genommen hatte.

1233. Im Jahr 1233. rebellirten etliche Stätte in Sicilia/sonderlich die Statt Messana. Diesen Auffruhr zu stillen/muste sich Käyser Friederich in der Person dahin begeben/da er dañ die Auffrührer auffs härtest gestrafft/ auch etliche lebendig hat verbreñen lassen. Unterdeßen macht sein Sohn Heinrich/den der Vatter wie obgemeldet/ zum Römischen König krönen lassen/daheimb in Teutschlandt ein Meuterey wider jhn. Er griff den Hertzog von Bäyern mit Krieg an/ fieng jhn und bemächtigt sich deß gantzen Lands. Dardurch erhub er sich wider den Vatter/henckt etliche Fürsten und Stätte an sich/begehrt es auch an den Marggrafen von Baden/d schlugs jhm ab/da bekriegt jhn der König Henrich/wiewol mit schlechtem seinem Nutzen. Er gesann auch an die Statt Wormbs/ob er sie auff seine Seite bringen möchte/da sie aber beständig an der Pflicht seinem Vatter dem Käyser geleystet/ verblieben/durchächtet er die Statt/ und thät den Burgern alles Leyd/biß daß Käyser Friederich selbst kam/und die Wormbser erlediget. Da der Sohn höret/daß der Vatter wider jhne im Anzug/vergieng jhm der Lust zu kriegen/kam derwegen gen Wormbs/begehrt an den Vatter Gnad. Aber der Vatter war dermassen erzürnet/ daß er den Sohn alsobalden gefänglich annehmen/und in dem grossen Thurn zu Wormbs/der Lug ins Land geheissen/etliche Tag verwahren ließ/darnach überlieffert er jhne Pfaltzgraff Otten/der ihn ein Zeitlang in seiner Verwahrung behalten solte. Da er/König Heinrich//gleichwol noch nit ruhen konte/sondern etliche veste Oerter zu seinen Behelff und Sicherheit eingeräumt haben wolte/gefiel solches dem Käyser so übel/ daß er den Sohn in Siciliam schickte/und daselbst in ewige Gefängnuß legen ließ/darinnen er nach 5. Jahren gestorben.

1234. König Heinrich empöret sich wider den Vatter/und wird in ewige Gefängnuß gesetzt.

ANNO CHRISTI

1235. Im obgemeldten 1235. Jahr hielt Käyser Friederich der Ander zu Worms ein Königliche Hochzeit mit deß Königs von Engellandt Schwester/die Isabella hieß/schrieb darauff einẽ Reichstag gen Mäyntz auß/verliehe Hertzog Otten von Bäyern die Pfaltz am Rhein/weil er/wie hiebevor gemeldet/ Pfaltzgraf Heinrichs Tochter zur Ehe hatt/Item Hertzog Otten von Sachsen/der Wilhelms Sohn/und deß mächtigen Hertzog Henrichs deß Löwen Enckel war/ das Hertzogthumb Braunschweig und Lüneburg: Letzlich Alberto/Fürst Heinrichs von Anhalt Sohn/das Theil Sachsenlands so noch anjetzo zur Chur gehört.

Universität zu Padua/ Neapels und Wien gestifftet.

Im Jahr 1236. bekriegt der Käyser den Hertzogen von Oesterreich/und vertrieb jn auß dem Land/er hatte denselben Winter über seine Hofstatt zu Wien/und gefiel jhm die Statt so wol/ daß er daselbst anfieng ein Universität zu stifften/ wie er dann ein gelehrter Herr war/und gelehrten Leuten sehr geneigt/wie das Schein ist an den beyden hohen Schulen/zu Neapels und Padua/welche er ebenmässig fundirt hatte.

1237. Italiän. Geschichte. Matth. Paris. Gotfr. Colon. Chron. Aug. Niceph. Greg. l. 2. 3. 4.

Im Jahr Christi 1237. gieng der Krieg Friderici II. in Italia an. Der Käyser zog über das Gebirg für Meyland/welche Statt sampt etlichen andern in der Lombardey dem Käyser nun ein geraume Zeit den Gehorsamb versagt hatte. Die Meyländer hatten Hülff und Anreitzung vom Papst/begegneten dem Käyser mit Macht/ und geschahe ein blutig Treffen/ in welchem die Lombarder von den Teutschen in die Flucht/und jrer bey 10000. erschlagen wurden/ durch diese Niederlag kam ein Schrecken ins Volck/daß sich die gantze Lombardey/biß auff 3. Stätt an Fridericum ergab/und Gnad begehrte.

Diese Victori verdroß Papst Gregorium den IX. heimblich/sucht an allen Orthen/ wie er dem Käyser Feind erwecken möchte/schickt an König Jacobum von Arragonien/ bot jhm das Königreich Sicilien/sampt den Ländern Apulia und Calabria an/wann er mit einem Herr in

Ita-

ANNO CHRISTI

Italiam schiffte wider Friedericum. Aber König Jacobus hatte keinen Appetit darzu/ dann er daheim mit den Mohren und Saracenen genug zu thun hatte.

1239.

Indessen fuhr Käyser Friederich fort/ schlug die Saracenen auß der Insul Sardinia/ und bracht solch Land unter sein Gewalt Der Papst sagt/ die Insul gehört der Röm. Kirchen zu/ der Käyser solte sie jhme zustellen/ das war Friderico ungelegen /dann er dieses Reich mit dem Schwerd gewonnen/ und den Ungläubigen abgetrungen hatte. Da man nun dem Kind seinen Willen nicht thät/ fieng es abermahl an zu greinen/ und grieff der erzürnte Gregorius wieder nach dem Schwerdt deß Banns/ und excommunicirt den Käyser.

Aber die Teutschen Fürsten und Bischoffe widersprachen solchen Bann/ und erkandten jn von Unkräfften. Es fragt Fridericus auch nichts darnach/ griff die Statt Bononia an/ erschlug etlich hundert Burger/ ließ die Belägerung vor Meyland anstehen/ zog auff Rom zu/ darinnen nicht geringer Schröcken war. Gregorius predigt das Creutz wider den Käyser/ und liessen sich etlich tausend zeichnen/ aber Friedericus opffert sie in kurtzer Zeit alle auff.

1240. Krieg zwischen dem Käyser und Papst. Añ. Suev Matth. Paris.

An einem andern Orth nahmen deß Papsts Hauptleut die Statt Ferrara ein. Der Käyser zog recht auff Rom zu/ nahm zuvor die Stätt Ravenna und Siena ein. Die Römer hielten Procession/ trugen der Apostelen Petri und Pauli Häupter in der Statt herumb/ und war dem Papst so bange/ daß er mit dem Käyser einen Anstandt machte/ biß auff ein allgemein Concilium. Der Papst schrieb zwar ein Concilium auß/ fordert aber lauter solche Bischofe darzu/ die deß Käysers ungezweiffelte Feinde waren. Da verbott Fridericus/ sie solten nicht zum Concilio kommen/ belägert die Statt Faentza/ gewann sie durch Aufgab/ und stärckte sich alle Tag mit neuer Hülff auß Teutschland.

1241.

Damit man aber nicht sagen köndte/ er verhinderte das Concilium/ als versprach er den Bischoffen/ wann sie über Land gen Rom reysen wolten/ solten sie sicher Geleyd haben/ würden sie aber solches zu Wasser thun/ wolte er sie für Feinde halten. Die Bischoffe verachteten deß Käysers Vorschlag/ brachten eine Flotta von 26. Schiffen zusamm/ und segelten mit Lust daher. Da grieff sie deß Käysers Obrister zur See mit 21. Schiffen an/ schlug sie/ erobert 20. Schiff/ versenckt 3. fieng die Prälaten fast alle/ und wolte sie weder auff deß Papsts noch anderer Intercession wieder ledig geben.

Diese Dinge/ und weil der Papst so gar kein Glück hatte wider diesen Käyser/ bekümmerten Gregorium dermassen/ daß er vor Leyd starb/ nachdem er den Stul 14. Jahr 5. Monat besessen hatte. Sein Successor Cælestinus der IV. ist nur 17. Tag Papst gewest/ und hat die Kirche nach seinem Todt 21 Monat kein Haupt gehabt. Da aber Innocentius der IV. erwöhlet ward/ griff er es an dem Orth an/ da es seine Vorfahren gelassen/ bestätigt den Bann Gregorij/ und macht übel ärger. Dann ob wol sich Fridericus zu ehrlichen Vertrags Mitteln erbote/ wolt doch Innocentius seiner zu Rom nicht warten/ sondern entflohe erstlich gen Genua/ darnach in Franckreich gen Lyon/ allda versamblete er ein Concilium/ verklagt den Käyser auff das höchst vor den Vättern/ Käyser Friderich schickte einen Juristen dahin/ Thaddæum von Sinuessa, der thät für den Käyser die Verantwortung/ erlangt aber nur 14. Tag ufffschub/ in welcher Zeit Fridericus uff dē Concilio zu Lyon erscheinē solt.

ANNO CHRISTI 1245.

Unterdessen da er auff dem Weg war/ fielen von jhm ab die Stätte Viterbium/ Vercel/ Alexandria und Parma/ auff Anregung deß Päpstlichen Legatē Gregorij Montelongi, Bischoffs zu Aglar/ diesen folgten auch andere Stätte nach/ daß also Fridericus auß Noth die Reyse gen Lyon unterlassen/ und sich wiederumb in Italiam wenden muste.

Italiän. Geschichte.

Da nun obbestimbte Zeit verflossen/ und der Käyser sich nicht instellte/ ließ der Papst in vollem Concilio seinen Donnerstrahl wider den Käyser schiessen/ erklärt jn deß Käyserthums unwürdig/ und schrieb den Chur-Fürstē gantz ernstlich/ sie solten einen andern Käyser erwöhlen.

Frid. II. abermahl im Bann.

Durch dieses deß Papsts Zuschreiben/ liessen sich etliche/ unter welchen die Ertz-Bischoffe von Mäyntz und Cöllen die fürnembsten waren/ bewegen/ und erwehlten Landdraf Heinrichen den Aeltern von Thüringen/ der sich aber entschuldigt/ weil er alt/ auch an Reichthumb und Vermögen Friderico nicht zu vergleichen. Hierauff schrieb jhm der Papst/ vermahnte jhn/ er solte das Reich annehmen/ und schickt jhm zu Behuff 25. tausend Marck Silbers. Darauff zog er/ der Landgraf/ für Franckfurt. König Conrad Käyser Friderichs Sohn/ bracht in Teutschland auch eine Macht zusamm/ den Landgrafen von dannen zu schlagen/ und geschahe ein Treffen an dem Wasser die Nied genandt/ in welchem Conradus unterlag/ und behielt Henricus dē Sieg/ der hierauff zu Franckfurt von neuem erwöhlet ward. Es hat aber dieser neue König unlängst hernach das Leben sampt dem Reich verlohren/ dann er vor Ulm mit einem Pfeil geschossen/ darvon er im Jahr 1248. gestorben.

Landgraf Henrich zum Käyser erwählet. Albert. Stad. in Chron. Spangeb Marin. l. 3. p. 12. Matth. Paris.

1248.

Indessen fuhr Käyser Friederich fort in Italia/ welches Landt in heller Kriegsflamme stund/ wegen der zwo schädlichen Partheyen der Welffen und Gibelliner/ dardurch etliche Stätte Italiä fast gar zu Grund gerichtet worden. Der Käyser halff den Gibellinern/ erobert die Statt Florentz/ und schlug die Welffen herauß/ gab jhre Güter preiß/ und verfügten sich die Vertriebenen gen Bononia. Und weil die Statt Parma wegen deß Abfalls Friderico sonderlich verhaßt war/ nam er jhm für/ dieselbe zu gewinnen/ es kostet was es wolte. Mit Gewalt war der Statt nichts anzugewinnen/ wegen der starcken Guarnison/ so darinnen war/ dann die Stätte Meyland/ Placētza/ Ferrara/ Bononia/ Medena/ und andere/ jre Zusätz in Parma hatten. Also

Langwürige Belägerung der Statt Parma. Æmil. l. 7.

nahm

ANNO CHRISTI

nahm ihm der Käyser für/solche Statt von weitem zu belägern und außzuhungern. Demnach so befestigt der Käyser sein Läger mit Gräben uñ Wällen auffs beste/daß es auch der Weitschafft halber einer Statt nit unähnlich sahe/dardurch Friedericus/der doch im Anfang nichts solches im Sinne hatte/einen Lust bekam/diesem seinem Feldläger den Namen Victoria zu geben/und es zu einer Statt zu machen/zu welchem Ende er jm fürnam/wann er die Statt Parma gewonnen hätte/solche auff den Grund zu schleiffen/und auß deroselben Materialien die neue Statt Victoriam auffzurichten. Es bauet der Käyser allda eine Stiffts-Kirchen in der Ehre S. Victoris deß Märtyrers/und wurd da ein gewisse Müntz geschlagen/Victoriner genandt/es begaben sich viel frembde Kauffleut und allerley Volck dahin/und vergieng schier kein Tag/man sahe fremde Gäste auß Barbarey/Morenland/Syrien und Egypten allda/viel frembde Thier/Elephanten Drometarien/Löwē/Panterthier/Luxen/weisse Bären/und andere/auch vil freūd Gevögels/ungläublicher Grösse und Gestalt. Es hatte da der Käyser sein Frauenzimer/Hoffhaltung und Marstall/auff das herrlichst alles zugerichtet/daß nichts dann die steinerne Ringmauren an der Statt Victoria mangelte.

Victoria eine neue Statt bey Parma.

Weil aber die Belägerung sich lang verzog/und ein unsäglich Gelt auffgieng/also daß der Käyser einsmahls genöthigt wurd/Ledern Geld zu müntzen/welches er doch hernach ehrlich wieder an sich löset/wurd ihm die Zeit lang/derhalben er auch gegen die Gefangenen grausam handelt/etliche erbärmlich zerstümmelte/eins Theils auch mit den grossen Steinbüchsen und Schleudern in die Statt hinein warff/uñ den Belägerte alle Gnad versagte/daher sie als verzweiffelte Leut/nachdē die Belägerūg fast 2. Jar gewäret/dz äusserst Mittel versuchē musten. Da nun d' obgemelt Greg. Montelōgus in acht genomēn/wie die Käyserischen in d' Neuen Statt so sicher waren/und den Feind verachtetē/stellet er die Guarnison in Ordnung/thät in Abwesen deß Käysers einen grimmigen Außfall in die neu Statt Victoria/kamen durch Verwahrlosung der Wacht zur Pforten hinein/steckten die Häuser und Hütten in den Brandt/und verluhr der Käyser alle seine Schätz/gülden uñ silbern Geschirr/samt seiner Cron ungläubliches werths/daß alles in deē von Parma Hände gerieth/welche hernachmals die Neue Statt auf dem Bodem zerschleifften.

Ledern Geld.

1249. Nach diesem Schaden samblet Käyser Friederich (der auch Saracenen in seinem Heer hatte) sein Kriegsvolck wieder zusamen/schickte seinen Bastart Sohn Encium/(oder Heintzen) mit einem Theil desselben in Italia herumb/auf daß er die Stätt und Länder Italiä/so ihm noch anhiengen/nemblich Toscana/Faenza/Ravenna/Anconer Marck/und andere in Gehorsomb und Treue erhielte/welches er zwar thät/aber zuletzt die Schantz übersehen hat/daß er von denen zu Bononia gefangen/und ihn biß an sein End auß der Gefängnuß/darinnen er gleichwol Fürstlich gehalten worden/niemand hat erledigen mögen.

In Teutschland/nachdem Landgraf Heinrich hiebevoren gemeldet/umbkommen/trang Papst Innocentius der Vierdte darauff/die Chur-Fürsten solten einen andern wöhlen/deren etliche/Graff Wilhelmen von Holland/Graf Florentzen Sohn ernenneten/wie er dann auch von Bischoff Conraden zu Cöllen gekrönet word/doch nicht zu Aachen/dann dieselbige Statt hieng König Conraden/Käyser Friederichs Sohn steiff an. Das erste mal widersetzt sich ihme der jetzt gemeldte König Conrad/ward aber zurück getrieben/nichts destoweniger samlet er sein Volck wieder zu Hauff/griff Wilhelmum noch einmahl an/erhielte das Feld/und muste Wilhelmus sich ins Niderland begeben/allda er mit den Frießländern Krieg geführet hat.

ANNO CHRISTI

Graf Wilhelm von Holland zum Käyser erwählt.

1249.

1250.

Im Jahr 1250. als Käyser Friederich in einem Schloß in Apulia/Florentina/oder Florenzola genant/sich auffhielt/befand er sich den 13. Decembris übel/und hatte also bald den Argwohn/jm were Gifft beybracht worden/und ob ihm wol die Medici in etwas halffen/starb er doch den 26 desselben Monats. Etliche schreiben/sein Bastard Sohn Manfried/den er zum Hertzogen zu Tarento gemacht hatte/damit er doch nicht zu frieden war/hab ihn mit einem Küssen/das er ihm auff den Mund gehalten/erstücket. Es ist Käyser Friederich ein gelehrter Herr/und neben der Lateinischen und Teutschen Spraach auch d' Italiänischen/Griechischen und Saracenischen Zungen kündig und beredt gewest/darneben sehr sinnreich/über alle maß prächtig/und ein guter Kriegsobrister. Er hat einen überauß grossen Schatz verlassen/und den meistentheils zu Wiedereroberung der Statt Jerusalem/und deß H. Grabs anzuwenden legirt und verordnet. Die Zeit seiner Regierung biß auf sein Ableiben wird auf zwo Weise erzehlet. Erstlich/bey Lebzeiten Käyser Otten deß VI. 6. Jahr/darnach allein 32. Jahr/so zusammen 38. Jahr thun/oder nach Käyser Otten Tod die angeregte 32. Jahr. Sein Leichnam ist zu Montereal in Sicilia/andere sagen zu Palermo/zur Erden bestattet worden.

Todt Käyser Friederichs deß Andern. Alb. Stad. Matth. Paris. Thom. Fazell. l. 18. c. 2. 1250.

Nach Friderici deß II. Todt/hielt sich sein Sohn Conrad/den er mit Jola der Königin von Jerusalem gezeuget hatte/in Teutschland/als ein Röm. Käyser/unangesehen/Graf Wilhelm von Holland wider ihn war erwählet worden/wie oben gesagt. Pabst Innocentius hatte ihm auch vorgenomēn/auß Franckreich wiederumb in Italiam zu ziehen/da er aber hörete/daß sich König Conrad aller Feindseligkeit beflisse/thät er ihn auch in Bann/wie vorhin seinen Vatter. Das achtet Conradus nicht/sondern/als er die Sachen/im Reich angeordnet hatte/zog er noch denselben Winter in Italiam/nam die Länder Apuliam/Siciliam/Calabriam/als sein Altmütterlich Königreich/zu seinen Händen/muste doch die Statt Neapels acht Monat lang belägern/ehe er sie gewinnen mochte.

Käyser Conrad der Vierdte.

ANNO CHRISTI

In Lebens Gefahr.

Da er wieder in Teutschland kam / gerieth er in die äusserste Leibs- und Lebens-Gefahr / in der Statt Regenspurg / darinnen er das Weyhenacht Fest hielte. Es hatte König Conrad im Krieg wider Graff Wilhelm von Holland etliche Schlösser und Dörffer dem Bisthumb Regenspurg zuständig / verbrennen lassen. Diesen Schaden begert der Bischoff / so Conrad von Hohenfelß hieß / vor dißmahl an ihm zu rächen / sonderlich / weil der König in deß Pabsts Bann war. In der Nacht vor dem unschuldigen Kindelein Tag / kam der Bischof mit etlichen Gewaffneten für deß Königs Kammer / die ward ihm geöffnet. Da fielen sie gesampter Hand hinein / schlugen zween auß deß Königs Dienern zu tod / fiengen drey / und führeten sie in der Finster mit sich hinweg / meyneten / sie hätten König Conraden auch darunter / der aber bald im Anfang / als er die Verrätherey gemerckt / sich unter einen Stuel verborgen / und also wunderbarlich durch Gottes Schickung erhalten worden ist.

Dem Neapolitantschen Pferd wird ein Gebiß in Mund gelegt. Anton. p. 3. t. 19. c. 6 7. Monach Pad. l. 2. Avent. l. 7. Mart. Pol. l. 4.

Da Conradus merckte / wie es im Teutschland bestellet war / und daß es mehr Fürsten mit Wilhelmen von Holland / dann mit ihm hielten / nam er seinen Weg nacher Italien / uñ führete ins Königreich Neapels. Da sandte der Pabst ein Heer wider ihn in Apuliam / welches Conradus biß auffs Haupt erlegt / nachmals die widerspenstige Statt Neapels noch einmal belägert / dieselbe erobert / die Mauren uñ Thürne niderwerffen ließ / und schier gar zu streng mit den Bürgern verfuhre. Es stund in der Thumbkirchen zu Neapels ein trefflich Kunststück / so ein Pferdt war / von Ertz gegossen / ledig / ohne Zeug / der Natur und dem Leben nach. Diesem Pferdt ließ König Conrad einen Zaum anlegen / und darbey schreiben / wie er die bißher freye Statt bezämet uñ gedemüthiget hätte / also handelt er auch unbarmhertzig mit der Statt Capua.

1254.

Da Pabst Innocentius IV. diesen unverhofften Succeß Conradi vernahm / wolt er gar auß der Haut fahren / schrieb an Graff Reicharden von Kornewal / König Heinrichs in Engelland Bruder / und both ihm Siciliam / Neapels / Apuliam und Calabriam an / allein / daß er käme / schlüg Conradum darauß / und nehme das Reich an. Reichard hatte schlechten Lust darzu / bedanckte sich demnach deß Anerbiethens / also blieb Conradus König / und sein Bastart-Bruder Manfried ward Hertzog zu Tarento im Königreich Neapels. Weil aber König Conrad ein strenger Mann / und seinem Stieffbruder Manfredo nicht zum besten gewogen war / forchte sich Manfredus vor ihm / und trachtet ihm nach dem Leben. Indessen stieß König Conraden ein Fieber an / da rieth im der Medicus, eine Clystier zu gebrauchen. Manfredus versprach dem Artzt ein ansehenliche Summa Gelts / wann er dem König vergebe / also bracht ihm der Medicus Gifft in der Clystier bey / daß er starb auff den Himmelfahrts-Abend im Jahr 1254. worauff er zu Neapels mit Königlichem Pracht zur Erden bestattet ward.

Käyser Conrad der Vierdte muß sterben.

So bald der Pabst hörete / das Conradus todt / machte er sich auf / in Meynung / weil Apulia / als ein Lehen der Kirchen / ihm heimgefallen wäre / solch Land einzunehmen. Aber Manfredus / Käyser Fridertichs Bastart Sohn (weil er sich erböthe / zu beweisen / daß der Käyser seine Mutter kurtz vor seinem Todt geehlicht hätte) besaß die Länder Conradi mit Gewalt / und schlug deß Papsts Heer zurück.

König Wilhelm komt umb. 1256. Chron. Traject. Alb. Stad. Chron. Aug. Matth. Paris. Chron. Joh. de Beka.

Da es nun an diesem Ort nicht angieng / erforderte Innocentius Graf Wilhelmen von Holland / Römischen König / er solte gen Rom kommen / und sich da krönen lassen. Wilhelmus zog in eygener Person / doch unerkannt / und allein mit zehen Gefehrden in Italiam / zu besehen / wie die Gäul stünden / da er nun wieder kam / hat er keinen Lust gen Rom / bevorab / weil ihm im Niederland die Friesen Händel machten / von welchen er auch im Jahr 1256. umbbracht worden ist. Dann er gab dem Herrn von Brederode sein gantz Heer unterhanden / und er selbst mit wenigen ritt vorauß / die Päß und Anschläg der Feinde zu recognosciren. Da er nun auff ein Eyß kam / und sein Pferd unter ihm fiel / lieffen etliche Friesen / so daselbst im Hinderhalt gelegen hatten / unversehens herfür / und stachen den König zu todt / nachdem er den Titul eines Römischen Königs acht Jahr lang geführet hatte. Da nun durch dessen Absterben das Reich abermahl ohne Haupt war / erwähleten die Churfürsten zum theil / den hiebevor gemeldten Graf Reicharden von Cornubia / deß Königs von Engelland Bruder / andere aber liessen ihnen gefallen Alphonsum den IX. Ferdinandi deß III. Sohn / König zu Castilien und Legion.

1257.

Da sich an diesem Ort jemand verwundern wolte / warumb doch die Teutsche Fürsten dißmahl mit ihrer Wahl auff Außländische gefallen seyen / dem ist nicht füglicher zu antworten / dann daß es der liebe Denarius gethan / der bey dem so verworrenen Zustand deß Reichs viel vermocht hat. Dann König Alphonsus schickte viel tausend Dupplonen ins Reich herauß / so lösete König Reichard den Ertzbischoff von Mäyntz auß der Gefängnuß / darinnen ihn Hertzog Albrecht von Braunschweig eine Zeitlang gehalten hatte / daß also der von Mäyntz dem auß Engelland / aber der von Cöllen dem Spanier favorisirte. Doch hat dieser keiner im Teutschen Reich viel außgerichtet / auch keiner den andern mit Waffen anzugreiffen begehret. Dann Alphonsus sahe wol / daß es ohne mächtigen Unkosten nicht zu behaupten war / wolte derwegen sein Vermögen und Reichthumb deß Königreichs Hispanien nicht an ein Ungewisses wagen / so begab sich Reichardus / nachdem er ein mächtig Geldt in Teutschland spendirt hatte / wieder heim in Engelland / darumb auch die meisten Scribenten diese beyde unter die Zahl der Keyser nicht zehlen / wie auch König Conraden den IV. nicht / sondern ein Interregnum machen vom Jahr 1350. da Fride-

Höchste Würde umb Geld feyl.

1259.

ANNO CHRISTI

Interregnum von 22. Jahren. 1220.

Krieg in Meissen. 1225.

In Nider-Sachsen und Hollstein. 1227.

1228. Im Elsaß.

1239. Und der Marck.

1247.

ricus II. gestorben/biß auff Rudolphum I. umb das Jahr 1273.

Es kondte auch nicht leer ablauffen/weil Keyser Friderich der Ander/ vom Jahr 1220. den mehrerntheil in Italia und Sicilia war/zu dem in deß Pabsts Bann/und 3. oder 4. andere wider ihn und seinen Sohn Conraden auffgeworffen worden/ es muste auch allerley Händel und Unruhe unter den Ständen deß Reichs geben/ wie auch geschahe.

Der Adel in Meissen empöret sich wider ihren Herrn Marggraff Dieterichen/ und kondte er die Ritterschafft nicht zu recht bringen/ weil ihnen Ertzbischoff Albrecht von Magdeburg Vorschub und Unterschleiff gab/ so lang er/ Marggraff Dieterich lebte.

In Niedersachsen und Holstein gieng es noch schlecht her/ dann Graff Albrecht von Orlemund griff die Graffen von Holstein und Schwerin an/verluhr eine Schlacht/ und ward gefangen/biß er dem Uberwinder sein Lied sang. König Woldemar in Dennemarck/ nachdem er wieder ledig/ wolte sein Gefängnuß (darvon hievorne gesagt) rächen/griff den Graffen von Schwerin und die Lübecker an/ aber der Bischoff von Bremen und Hertzog Albrecht von Sachsen stunden ihnen bey/ trieben den von Dennemarck zurück/und erschlugen bey 4000. Dänen.

Die Graffen von Pfirt bekriegten den Bischoff von Straßburg/dem aber Graff Albrecht von Habspurg halff/und die Graffen sampt ihrem Anhang nöthigte/ allen Kosten und Schaden wieder zu erstatten. Da stund Graff Dieter von Mümpelgard wider das Stifft Straßburg auff/und thät viel Schadens im Elsaß/aber der Bischoff wurd auch sein Meister/ und fieng den Graffen. Vom Auffstand König Heinrichs/der Käyser Friderichs Sohn war/ wider seinen Vatter/ wie er ihm ein Anhang im Reich gemacht/und was er damit für ein Ende genommen/ist hievor gesagt worden.

Im Jahr 1239. hatten die beyde Brüder Johannes und Otto Marggraffen zu Brandenburg Krieg wider Marggraff Heinrichen von Meissen/dem die beyde Bischöffe von Magdeburg und Halberstatt Hülff thäten. Die von Brandenburg thäten ein Treffen nicht weit von der Havel/erhielten den Sieg/ und fiengen den Bischoff.

Im Jahr 1247. war der Krieg zwischen König Conraden/Keyser Friderichs Sohn/ und dem neu erwehlten Römischen König/ Landgraff Heinrichen von Thüringen/ sonderlich in der Wetterau/ Elsaß und Schwabenland/ der doch unlängst hernach mit Landgraff Henrichs Todt ein Ende genommen. Da hatte es König Conrad mit Graff Wilhelmen von Holland zu thun/ den er auch ins Niederland hinab trieb. Von beyder Herren Todt/auch andern Kriegen ist in der Keyser Historj an seinem Orth Meldung geschehen.

Die Italiänische Sachen hoben nothwendig in Käyser Friderichs Geschichten gebracht werden müssen. Im Orientalischen Käyserthumb waren nun eine Zeitlang ihrer zween zugleich gewesen. Petrus von Antisiodoro, ein Frantzoß/und Theodorus Lascares ein Griech. Lascares hatte Petrum wider gegeben Geleyt/ gefangen/gab ihm aber nach zweyen Jahren so gute Hoffnung der Erledigung/ daß Petrus anders nicht wuste/ dann er werde nun bald loß werden. Demnach lud ihn Lascares zu Gast/ und da Petrus nun lustig war/ ließ ihn Lascares verrätherischer Weise/ über der Tafel zu todt schlagen. Da solches zu Constantinopel offenbar wurde/grüsten die Herren und Stände Petri Sohn Robertum einen Käyser. Lascares mochte sich dieses Mords auch nicht lang erfreuen/dann er starb im selben Jahr/ und succedirt ihm sein Sohn Johannes Ducas zu Adrianopel/an welchem Ort damahls der ander Keyserliche Sitz war.

Wider diesen Johannem Ducam setzten sich zween Griechische Herren/ so Keyserliches Geblüts waren/ Alexius der älter und Isaacus/ brachten auch den jungen König Robertum auff ihre Seiten. Als sie aber in Asiam überkommen/ wurden sie von Johanne geschlagen/ der auch die Stätt in Asia nach dieser Victorj wieder einnahm/ welche die Frantzosen biß daher besessen hatten.

Robertus aber/ Petri Sohn/ hielt sich zu Constantinopel/ allda er einen Burgundischen Graffen/der ein freyer Soldat war/ seine versprochene Braut/ ein über die maß schön Weibes Bild/mit Gewalt nam/ und ihm solche selbst vertrawete. Durch diese Gewaltthat machte er ihm viel vom den Frantz- und Niederländischen Herrn zu Feinden/ wie dann auch der erste Bräutigam in solche Eyfersucht/oder vielmehr Unsinnigkeit gerieth/ daß er ihm einen Anhang machte/in Abwesen Keyser Roberti/ in die Keyserliche Cammer trang/der Braut (weil sie in solche Entführung gewilligt) erst die Nase/ darnach die Gurgel in ihrem Bett abschnitte/ ihre Mutter aber/als die Kupplerin/ vom Fenster hinab in das Meer stürtzte. Da Robertus diß vernommen/ setzt er ihm gäntzlich für/ diese unmenschliche That auffs grausambst zu straffen/eylet demnach auff Constantinopel zu/starb aber vor grossem Unwillen und Grimm auf dem Wege in Achaja im Jahr 1228 als er nicht 7. Jahr regiert hatte/ und verließ ein Söhnlein Baldewin genannt/ so er mit seiner ersten Gemahlin gezeuget hatte/der wegen seines Kindlichen Alters ein Zeitlang unter der Vormundschafft Johannis Bryennis, deß gewesenen Königs zu Jerusalem war/ biß er zur Regierung und Succession seines Vattes geschickt/ erfunden/und Baldewin der Ander genannt ward.

Es hat dieser Balduinus II. grausame Anstöß von den Griechen erlitten/ die sich unterstunden/die Latinos auß dem gantzen Griechenland und Orientalischen Keyserthumb zu vertreiben/wie es ihnen dann letztlich gelungen ist.

ANNO CHRISTI Constantinopol. Geschichte. 1221. Egnat. l. 2. Niceph. Greg. l. 3. c. 1.

1222.

Johan. Ducas Käyser in Orient.

1223.

Eyferige Rachgier eines Bräutigams. Georg. Logoth. in Chr. Gotfr. Colon.

1228.

Balduinus II. Käyser. Blond. l. 7. dec.

In

Anno Christi Volaterr. l. 13. Æmil. l. 7.

In diesen Kriegen ist Baldewin dermassen an Geldt erschöpffet worden/ weil die Kauffleuth nichts hergeben wolten/ daß er das Zinn und Bley von den Dächern in der Statt abnehmen und verkauffen heissen. Da aber dieses nicht weit langē mochte/ entlehnet er ein grosse Summa Geldts von den Venedigern/ und gab jhnen die edelsten Kleinodien die er hatte/ zu Pfand/ nemblich das Speer/ damit die Seite unsers HErrn Christi geöffnet/ den Schwamm/ damit er getränckt worden/ und ein groß Theil vom Heiligen Creutz. Dann es hatte Johannes Ducas, der sich /als ein Keyser zu Adrianopel hielte/ die Insul Cypern eingenommen/ und Baldewini Marschalck/ den er wider Johannem geschickt hatte/ in einer grossen Schlacht darnider gelegt/ und Theodorus Angelus auß Keyserlichem Griechischen Stamme Macedoniam/ sampt der Statt Thessalonica erobert/ und streifte biß an Constantinopel.

1232.

1248. Culpin.

Im Jahr 1248. belägerte Johannes Ducas die obgemeldte Statt/ daß die Bürger nicht auß/ noch ein kondten. Käyser Baldewin rufft die Venediger umb Hülff an/ und weil er anders nichts hatte/ schickte er seinen eygenen Sohn Philippum zum Pfand und Leist-Bürgen gen Venedig/ der da bleiben solte/ biß er den Vnkosten wieder bezahlte. Darauff kamen sie mit 25. Galleren/ trieben den Ducam ab/ und errreteten die Statt für dißmahl. Da nun deß Dings kein End werden wolte/ und Baldewin sahe/ daß er die Statt wider den Gewalt der Griechen nicht erhalten kondte/ gab ers zuletzt verlohren/ nam die Schätze auß der Kirchen zu sich/ flohe damit über Meer in die Insul Negroponte, ward daselbst in einer Nacht überfallen/ muste sich mit wenigem Gut/ so er in Eyl darvon bracht/ über den Euripum auffs Fußveste Land salviren/ und Griechenland verlassen/ nachdem er mit seinem Vormunder und Schwäher Johanne Bryenne zwantzig Jahr zu Constantinopel/ und dreyzehen Jahr allein daselbst in viel Widerwärtigkeit und Unglück regirt hatte. Also nam Michael Palæologus die Statt ein/ und kamen die Griechen wieder zum Orientalischen Keyserthumb/ welches die Grafen auß Flandern/ und jhre Nachkommen 57. Jahr ingehabt hatten. Also transferirt und wandelt Gott die Könige und Fürstenthumb/ nach seinem Willen/ darumb es auch zu unsern Zeiten kein Wunder ist.

Frantzosen verlieren das Griechische Käyserthum. 1260.

Geschichte in Judäa und Syria. Gotfr. Colon. 1227.

Anlangend die Geschichten deß heiligen Landes/ unter der Regierung Keyser Friderichs deß Andern/ als im Jahre 1227. ein grosser Zug fast auß gantz Europa dahin gangen/ und meynet man/ daß allein auß Engelland in die 60000. Menschen dahin gezogen seyen. Es wolten auch die Weiber nicht die letzten seyn/ sondern folgten jhren Männern ein so weiten Weg nach. Landgraff Ludwig zu Thüringen und Hessen starb zu Brindese/ in diesem Zug/ dazu jhn sein Gemahlin/ S. Elisabeth beredt hatte.

1228.

Im folgenden Jahr kam Keyser Friderich der II. zu Ptolomais an/ zog von dannen auff Jerusalem/ und was der Orths seine Verrichtungen gewesen seyen/ ist in seiner Histori angezeigt worden. Und ob wol nach getroffenem Accord mit dem Sultan/ der Keyser wieder in sein Erb-Königreich Siciliam gezogen/ ist doch das übrig Christlich Heer in Syria geblieben/ welche auch/ neben den Tempel-Herrn/ den Türcken viel zu schaffen gemacht. Dann Anno 1240. haben die Christen einen Anstand mit dem Sultan getroffen/ welchen als die Türcken im andern Jahr hernach gebrochen/ ist es zu einem blutigen Treffen kommen/ indem viel tausend Türcken und Egyptier von den Tempelherrn erschlagen worden.

Anno Christi

1240.

1242.

Diesen Schaden zu widergelten/ beruffe der Sultan auß Egypten die Saracenen auß Babylonia und Assyria herauß/ welche kamen/ und sehr viel Christen im Jüdischen Lande zu todt schlugen/ und noch mehr fiengen. Die Christen erinnerten jhren Bundtsverwandten Sultan zu Damasco/ der jhnen zwar zu Hülff zoge/ aber/ als es zur Schlacht kommen war/ bey der Statt Ascalon/ setzten die Saracenen von Damasco flüchtigen Fuß/ und liessen die unsern im Stich/ welche/ nachdem sie grosse Niederlag erlitten/ zuletzt mit wenigen auch außreissen musten. Also erfuhren sie/ was für ein Trost auff der Unglaubigen Hülff zu setzen seye.

Im Jahr 1249. erobert König Ludwig auß Franckreich/ die Statt Damiata in Egypten/ thät darauff eine Schlacht mit den Saracenen/ und behielt das Feld. Gleicher Gestalt machten sich die Christen in der Statt Ptolomais auff/ griffen die streiffenden Türcken auß einem Vortheil an/ schlugen sie zurück/ und jagten jhnen bey 16000. Häupter Vieh ab/ welche sie hin und wieder im Land gebeuthet hatten.

1249.

Es hatte in diesem gantzen Krieg König Ludwig der IX diß Nahmens/ der auch der Heilig genannt wird/ der Christen Sach mächtig befördert/ und jhnen überall Beystand gethan/ hat es aber im Jahr 1250. gröblich übersehen. Dann als ihm durch die Türcken die Proviant abgeschnitten worden/ daß jhm von Damiata nichts zukommen kondte/ zudem die Pestilentz unter sein Heer gerathen war/ unterstund er sich mit Gewalt in die Statt Damiata zu retriren. Aber die Saracenen umbringten jhn mit jhrem gantzen Heer/ schlugen die Frantzosen fast alle zu todt/ und fiengen den König/ sampt zween Brüdern. König Ludwig lag damahls selbst an der Pestilentz/ aber der Sultan ließ jhn fleissig curiren/ biß zuletzt der König auff diese Weise wieder ledig ward. Erstlich/ solt er dem Sultan die Statt Damiata wieder einräumen. Zum andern / 800000. Cronen Ranzion bezahlen. Drittens/ in 10. Jahren nicht wider die Saracenen und den Sultan kriegen. Dagegen solte der Sultan König Ludwigen und seine Brüder auff freyen Fuß stellen/ und alle gefangene Christen/ deren bey 1200. waren/ leedig geben. Und auf diese conditiones kam König Ludwig

Matth. Paris. Ludov. Reg. Ep. Marin. Sanut. Torf. l. 2. c. 3. Anton. p. 3. t. 19. c. 9.

1250.

Friedens-Articul zwischen König Ludwigen und dem Sultan.

ANNO CHRISTI

loß. Da aber die obgemeldte Friedens Articul publiciret wurden / ergrimmeten die Saracenischen Obristen und Kriegsleuth dermassen / daß sie den Sultan erstlich zu stücken hieben / darnach wol 9000. von den gefangenen Christen / daß ihrer also kaum 3000 darvon kamen. Dieses erkandte König Ludwig einen Friedbruch / hielte sich zu Ptolemais auff / schickte seine Brüder in Europam herauß / frisch Volck zu samlen / und in Syriam zu führen / dann er den Saracenen nichts mehr zu halten schuldig / blieb also 4. gantzer Jahr zu Ptolemais.

Statt Sidon gewonnen und verlohren. 1253.

In währender Zeit verbandt sich der neue Sultan in Egypten mit dem von Damasco wider die Christen / wie sie dann / die Sultanen / im Jahr 1253. die Statt Sidon gemeiner hand einnahmen / die Inwohner alle nieder schlugen / biß auff vierhundert / die sie mit sich gen Damascum führten / und zu Sidon alles außplünderten. Da macht sich König Ludwig auff / rückte eylends auff Sidon zu / aber die Feinde hatten sich mit dem Raub schon hinweg gemacht. Da besetzt er die Statt Sidon mit einer Guarnison / und bevestigt sie / ferrnerm Gewalt zu widerstehen / weil es eine gute Seestat war. Da er aber wieder gen Ptolemais kommen / ward er deß Kriegens in diesen Morgenländern müde / machte sich auff den Weg / und schiffte heim in Franckreich / nachdem er wenig fruchtbarliches außgerichtet / aber viel Schulden / und noch mehr armer Wäisen gemacht hatte. In Summa / es war weder Heyl noch Glück bey diesem unheiligen Krieg / dann Gott nicht haben wolte / daß wir seinen Sohn zu Jerusalem / sondern zu seines Vatters Rechten im Himmel suchen solten. Zu dem hulffen die Venediger / die Pisaner und Genueser mit ihrem Gezänck und Hadersucht fleissig darzu / daß der Christen je länger je weniger in Orient wurden / und die Sultanen in Egypten und Syria einen Orth nach dem andern einnahmen / biß zu letzt alles verlohren wurde / wie an seinem Orth folgen wird.

ANNO CHRISTI

Im Jahr 1224. starb Philippus Augustus / König in Franckreich / nach dem er 43. Jahr regiert / und sein Reich mit der Engelländer Schaden umb ein trefflichs erweitert hatte. Ihm succedirt sein erst geborner Sohn / Ludwig der VIII. den er bey seinem Leben hatte krönen lassen. Er hat mit Keyser Friderichen Bündnuß gemacht / die Statt Roschelle eingenommen / und die Englischen auß gantz Franckreich getrieben / den Graffen von Tholosa überwunden / und die Albigenser auffs äusserst verfolget / aber nicht länger / als 3. oder 4. Monat nach seinem Vatter regiert / dann er den 8. Novemb. im Jahr 1226. verstorben / und das Königreich seinem Sohn / Ludwig dem IX. einem Knaben von 13. Jahren verlassen hat.

Französ. Geschichte. Richord. Gagu. l. 7 Æmil. l. 7

1224.

1226.

Im andern Jahr seiner Regierung schickte dieser König ein Heer wider den reichen Graffen von Tholosa / aber der Graff wartet den Frantzosen an einem bequemen Orth auff / griff sie auß einem Hinderhalt an / und schlug ihrer viel zu todt / die übrigen gaben die Flucht. Nicht lang hernach rebellirten viel Herren / sonderlich der Hertzog in Bretaigne wider den König / brachten auch König Heinrichen den III. in Engelland auff ihre Seite / der hinüber in Franckreich schiffte / und allda Krieg führete biß ins fol-

1230.

1231.



gende

ANNO CHRISTI

gende Jahr/da ein Stillstand auff 5. Jahr zwischen beyden Königen gemacht ward.

Chron. Belg. Auß Schimpff und Ernst

Im Jahr 1235. schrieb der Graff von Clermont in Franckreich einen Turnier auß/und lud auch Teutsche Fürsten und Herren darzu. Es erschienen unter andern der Graff von Cleve/und der Graff von Holland. Im dritten Rennen stach der Graff von Clermont Graff Florentzen zu todt. Das verdroß den Graffen von Cleve dermassen/daß er den von Clermont wiederumb erstach. Ward also auß Spiel und Kurtzweil grosses Leyd und Traurigkeit.

1242. Paris.

Im Jahr 1242. schiffte König Heinrich auß Engelland wiederumb in Franckreich/und griff das Land Poictou an. Aber König Ludwig begegnet jhm dermassen/daß der Engelländer mit Spott und Schaden zurück weichen muste.

1248.

Anno 1248. hat König Ludwig den Zug ins heilig Land gethan/und ist in die Insul Cypern kommen/und allda den Winter über geblieben.

1249.

Im folgenden Jahr war ein solche Theuerung in der Insul/daß ohne Zweiffel viel Frantzosen hätten Hungers sterben müssen/wann jhnen Keyser Frrderich nicht auß Sicilia Proviant zugeschickt hätte. Von seinen Verrichtungen in Syria ist hiebevor in den Judischen Geschichten gesagt worden.

1269. Ludovici IX unglücklicher Zug zum heiligen Land. Paris. in supplem. Monach. Pad. l. 3. Æmil. l. 7 Henr. Steron. Chron. Blond. l. 8. dec.. 1270. König Ludwig stirbt an der Pest.

Anno 1269. machte sich König Ludwig wiederumb auff die Fahrt zum H. Land / ward aber / nachdem er von dem Port zu Marseille abgefahren / durch ein Ungewitter in die Insul Sardiniam verworffen / und seine Schiff also zugerichtet/ daß er den Winter über da bleiben muste. Allda wurd ihm angezeigt / wie die weisse Mohren zu Thunis in der Barbarey so grosse Seeräuber wären / und den Bilgern / so zum H. Grab walleten / so viel Schadens thäten. Da wendet sich König Ludwig im folgenden 1270. Jahr / mit aller seiner Macht wider die Corsaren / kam im Monat Junio in Africam/ erobert die Statt Carthago / und belägert das Raubnest Tunis. Es kam aber ein grausame Pestilentz unter das Volck/daran etlich tausend Christen-Menschen/ und König Ludwig selbst starb. Denselben Tag kam auch in der Barbarey an / König Carle auß Sicilien/ aber das Sterben griff sein Volck gleichergestalt an/daß der Orten nichts außzurichten war. Also machten sie sich alle / so noch übrig waren/ auff die Heimfahrt/ in deren sie durch Sturm und Ungewitter dermassen beschädigt wurden/daß viel Schiff zu Grund giengen/und bey 4000. Menschen ersauffen musten. War dann das nicht ein herrlicher Zug zum heiligen Lande? Philippus/ König Ludwigs Sohn führet seines Vatters Gebein mit sich in Franckreich / darinnen derselbe 44. Jahr regiert hatte.

Es ist aber dieser König Ludwig deß Namens der Neundte/welcher der Heilige genannt wird/ weil er deß Betens und andern Gottesdienst sich also beflissen/daß seine Hofhaltung wol eine Kirche / oder Schul der wahren Gottesfurcht hätte mögen genennet werden. Dann er keine Gauckler/Comödianten/Schalcksnarren/noch Possenreisser an seinem Hof leyden wolte/ sondern denselben Kosten auff die Armen wendete. Er ließ auch die Bibel in die Frantzösische Sprach übersetzen/ und lase selbsten fleissig darinn / richtet die abgehenden Universitäten wieder auff/ stifftet und bauet neue Kirchen / und wolte nit leiden/ daß ein Priester zwo/ oder mehr Präbenden zugleich haben solte / darumb auch zu seiner Zeit Glück und guter Fried überall in Franckreich/und er ein glückseliger König war/ wann er nur die verfluchten Züge in Syriam hätte unterwegen gelassen. Ihm succedirte im Reich sein Sohn Philippus/mit dem Zunahmen Audax, oder der Kühne/ von welchem hernach folgen wird.

ANNO CHRISTI

Englische Geschichte.

In Engelland regierte König Heinrich der III. diß Nahmens/König Johannis Sohn/ wider welchen König Ludwig der VIII. in Franckreich den Krieg fortsetzte/ihm die Statt Roschelle/ so die Englischen allein noch hatten/abgewann/und sie also auß gantz Franckreich vertriebe. Dessen unangesehen/ hielt König Heinrich einen Reichstag/darauff von den Ständen beschlossen ward/daß man die Länder in Franckreich gelegen/nemlich die Normandy/sampt den Graffschafften Anjou und Pottiers mit Gewalt wieder erobern solte/darzu ein jeder im Königreich den 15. Theil aber seiner Gefäll und Renten hergeben muste. Er fordert auch wieder/ alles/so er nach seines Vatters Ableiben den Bischoffen und Herren im Land hatte zustellen müssen/weil sie solches jhme mit Dräu Worten abgetrungen hatten/ das nicht geringe Empörungen im Reich verursachte.

1224. Paris.

1227.

Indessen starb Ludwig der VIII. König in Franckreich/und succedirt jhm Ludovicus der Neundte/ so rebellirten die in Wallis/so in Engelland ligt/und gaben dem König so viel zuschaffen/daß der Zug in Franckreich dißmahl zu Wasser ward/dann er daheim genug zu thun hatte.

1240.

Im Jahr 1240. sandte König Heinrich in Engelland seinen Bruder Reicharden mit einem stattlichen Zeug in Syriam/der alsobalden die Statt Ascalon wieder auffbauet und befestigte/ darnach mit dem Sultan handelte/ daß er jhm etliche Stätt im Land/ sampt einer grossen Anzahl Gefangenen wieder gab. Indessen machte König Heinrich einen Uberschlag deß Geldts/so der Papst Jährlich auß Engelland erhub/und befand/ daß es sich alle Jahr auff 60000. Pfund Sterling belieff/ welches zu unserer Müntz gerechnet/ 240000. Königsthaler trägt/derowegen er sich dessen auff dem Concilio zu Lyon durch seine Gesandten zum höchsten beschweret/welches den Pabst so sehr verdroß/ daß er dem König in Franckreich schriebe/ er solte den Anstand brechen/ und Engelland mit Krieg angreiffen. Aber König Ludwig ließ es bleiben/ dann er schon damahls mit dem Zug in Syrien umbgieng. Lang hernach/

1245.

S. Peters Pfenning in Engelland.

ANNO CHRISTI 1259.

nemblich/im Jahr 1259. kam König Heinrich in der Person in Franckreich / besucht König Ludwigen/und verglichen sich beyde Herrn gütlich miteinander.

1264. 1265. König in Engelland von seinen Leuten gefangē /und von seinem Sohn erlöset. Contin. Paris. Polyd. Virg l.16 Hist. Angl.

Im Jahr 1264. als das Mißtrauen und Unfried / zwischen dem König und den Landständen in Engelland nun lang/ und seither der Regierung König Johannis/ gewähret hatte/ gewann dieselbe wieder einen Außbruch/und geschahe ein hart Treffen/ in welchem die Königischen unterlagen/und König Heinrich / sampt seinem Bruder Reichharden / der schon zuvor zum Römischen König erwöhlet worden war/ beyde gefangen wurden/wie auch Eduard / König Heinrichs Sohn. Als aber dieser Sohn an einem sonderbahren Ort / und zwar fahrläßig genug verwahret wurde / entrann er im folgenden Jahr auß der Gefängnuß / brachte in Eyl Kriegsvolck auff die Bein / thät eine Schlacht mit den Englischen Ständen / behielt das Feld/ schlug die Furnembsten unter ihnen zu tod/und erlöset also mit höchstem Lob seinen Vatter und Vetter.

1269. 1272.

Diesen seinen Sohn Eduarden hat König Heinrich nach der Hand in das unheilig Land geschickt/darinnen er/wie alle andere / vor und nach ihm/nicht viel außgerichtet / dann daß er die Tartarn an die Saracenen gehetzt. Er aber König Heinrich der III. ist gestorben im Jahr 1272. nachdem er 56 Jahr regiert hatte/und zu Westmünster begraben worden. Von seinem Sohn Eduardo wollen wir hernach sagen.

1252. Span. Geschichte. Marian.

Im Jahr 1252. ist König Alphonsus dieses Namens der X. an die Beherrschung der Königreich Castilien und Legion gelangt / wie er selbst schreibt in seinen Astronomischen Tabeln/ so von ihm Tabulæ Alphonsinæ genant werden. Dann es hat dieser König die allerberühmtesten und geschicktesten Astronomos, Hebreer/ Mohren und Araber/ von allen Orten zu sich beruffen/und die richtigste Nachrechnung der Zeit in die obgemelte Tafeln/zu grossem Nutz der Gelehrten verfassen lassen / hierauff auch in die 400000. flor. angewendet. Es hat ihn König Ludwig auß Franckreich/wegen deß Königreichs Hispanien besprochen/dann er/ Ludovicus/ von Blanca/Königs Alphonsi deß VIII. in Hispanien ältesten Tochter geboren. Aber dieser Streit ist also geschlichtet worden/daß sein/deß Alphonsi ältester Sohn/ Ludovicus de la Corda genannt/Blancam, Königs Ludwigs in Franckreich Tochter zur Ehe nam Doch ist dieser Ludovicus vor seinem Vatter gestorben.

1263. Mohren in Spanien von König Alphonso geschlagen

Im Jahr 1263. giengen die Mohren Könige in Hispanien damit umb / wie ihre Landleut in grosser Anzahl auß der Barbarey herüber in Hispanien forderten / und sie wider die Christen gebrauchten. Diesem zuvor kommen/ griff sie König Alphonsus mit Macht an / und schlug sie etlichmal auß dem Feld. Weil auch dieser Anschlag in der Statt Murcia gemacht/ erobert Alfonsus dieselbe/sambt dem Land Murcia / und trieb die Saracenen auß dieser sehr schönen Gegenheit. Es währete aber dieser Krieg vier Jahr / mit grossem Schaden der Moren. Nach Verrichtung desselben / gab Alphonsus seine Tochter/so er mit seiner Concubin erzeugt/dem König von Portugal/und das Land Algerbia zur Ehesteur / befreyete auch die Könige von Portugal/von der Last und Pflicht / damit sie den Königen von Castilien verbunden waren/dann die Portugeser vor diesem den Castilianern Zeit währenden Kriegs/ 300. Reuter auff ihren Kosten hatten zuschicken müssen. Wie dieser König Alphonsus von etlichen Churfürsten zum Römischen König erwehlet / und in Teutschland beruffen worden / ist droben an seinem Orth angezeigt worden / allein diß Orts zu gedencken/daß Sanctius sein Sohn/ den er in seinem Abwesen zum Vice Re oder Statthalter in Hispanien gemacht hatte/nachdem der Vatter wieder heym kam/und es ihm am Königreich gefehlet hatte/ihm nicht weichen / noch das Königreich wieder zustellen wolte /sondern mit Gewalt König blieb / daß also Alphonsus stattlich zwischen zweyen Stülen nider saß/ darüber sich der gute Alphonsus so hoch bekümert/ daß er vor Leyd starb im Jahr 1284. blieb also die Successi- 1284.
on seinē undanckbaren Sohn Sanctio, ungedisputirt/11. Jar/von welchen hernach folgen wird.

Ungarische und Böhmische Geschichte.

In Vngarn fieng umb das Jahr 1200. an zu regieren Andreas/Belä Sohn/ein Vetter der H. Frauen S. Elisabeth/ welche Landgraff Ludwigs in Thüringen Gemahl war/sich nach ihres Herrn Tod zu Marpurg hielt / und daselbst ein heilig Leben führete. Und als sie im Jahr 1231. daselbst starb/ist sie im 4. Jar hernach von Papst Gregorio dem IX. wegen ihrer Freygebigkeit gegen den Armen unter die H. Weiber geschrieben worden Als dieser König Andreas / welcher der II. seines Namens ist/ im Jahr 1235. verstorben/kam Bela der IV. sein Sohn ans Reich/bey dessen Zeiten die Tartarn / nachdem sie die Moscaw und Reussenland verwüstet hatten / auch dem Vngerland troheten / daher der König bey Käyser Friderichen und dem König in Franckreich Hülff suchte/ aber beyde Herrn hatten mit ihnen selbsten zu thun. Darumb die Tartarn im Jahr 1242. nachdem sie Schlesien außgeplündert hatten/in Vngarn fielen/und König Belam nöhtigten/daß er/nachdem er fast alle sein Kriegsvolck in einer Feldschlacht wider die Tartarn zugesetzt/arm und elend in Oesterreich/uñ von dannen in Dalmatien fliehen muste. Also handleten die Tartarn im Vngerland 4. Jahr lang grausamlich/nach deren verderblichen Abzug König Bela/ als er wieder in sein Königreich kehren wolte / durch Hertzog Friederichen von Oesterreich verhindert / und die alte Schuld gerochen worden. Da aber König Bela keinen andern Weg wuste / muste er Gewalt brauchen / thät demnach mit Hertzog Friderichen ein Schlacht / darinnen der von Oesterreich eine Wunde bey dem rechten Aug empfieng/ / vom Pferdt geworffen / und zertretten ward. Nun hatte dieser Hertzog Fride-

1231. 1235. 1238. 1241. 1246. 1247.

rich

ANNO CHRISTI

rich keine Kinder verlassen/sondern nur Schwestern/darumb unterzog sich König Primislaus in Böhmen der Regierung dieses Lands/der damahls sehr mächtig war/und damit er solches mit besserm Titul inhaben möchte/gab er seinem Sohn Ottogaro Frau Margaretham von Oesterreich eine Schwester Hertzog Friderichs zum Weib/ob sie wol nunmehr alt von Jahren war.

Cuspin. 1255. Chron. Aug.

Aber nach dreyen Jahren/als Primislaus König in Böhmen gestorben war/stieß sein Sohn Ottogar Frau Margarethen/weil sie ein alt Weib war/von sich/oder/wie andere schreiben/ließ jhr mit Gifft vergeben/und nam ein andere Gemahlin. Da bekam König Bela in Ungarn Ursach/den von Böhmen anzugreiffen/verwüstet Oesterreich/Steyer/und Mährenland/führete neben dem Raub viel tausend Gefangene hinweg/und muste sich Ottogarus zuletzt mit König Bela vertragen/und jhm Steyermarck folgen lassen.

1255.

Es hat dieser König Ottogar sein Reich trefflich erweitert/an einer Seiten biß an das Adriatische oder Venedische Meer/anderseits biß an das Teutsche oder Baltische Meer/so auch die Ost-See genannt wird/dann er mit Hülff Marggraff Otten von Brandeburg/die Preussen und Samoiten bezwungen/und daselbst die Statt Königsberg erbauet hat. Zudem/nach Königs Belä Todt in Ungarn/griff Ottogar die Steyermarck wiederumb an/und ob jhm wol der neue König/Steffan der V. Belä Sohn an den Grentzen mit einem feinen Kriegsheer begegnete/ward er doch in einer Schlacht/so auff Margarethen Tag deß Jahrs 1260. geschahe überwunden/und etlich tausend Vngarn von den Böhmen erschlagen/welche auch Steyermarck wieder eroberten.

Königsberg in Preussen erbauet.

Also muste sich König Steffan patientiren/biß ins Jahr Christi 1271. da griff er König Ottogarn/der nun Böhmen/Mähren/Oesterreich und Steyermarck besaß/von neuem an. Aber Ottogar nam die Stätt/Altenburg/Preßburg und andere ein/und wurden zu beyden Seiten die Unterthanen verderbt/diß währet biß ins Jahr 1272. da König Stephanus V. starb/und jhm sein Sohn Ladislaus, oder wie jhn andere nennen/Uladislaus, succedirte: Von König Ottogar in Böhmen wird hernach in den Geschichten Keyser Rudolffs mehr folgen.

ANNO CHRISTI

1271.

1272.

Jn Polen regierte nach Lesco dem Weissen/und seinem ungetreuen Vormünder Miecislao, Boleslaus V. deß Lesci Sohn/zu dessen Zeiten/nemblich/im Jahr 1240. die Tartarn/nachdem sie Georgium den Großfürsten in der Moscau erschlagen/und sein gantz Land mit Feuer und Schwerdt verderbt hatten/einen Jnfall in Polen thäten/die Statt Lublin eroberten/und das Land biß an die Weissel verhergten. Jm folgenden Winter/als der obgemeldte Fluß die Weissel/überfroren war/zogen die Tartarn hinüber/da begegneten jhnen die Polen/deren Obrister der Palatinus war/und wurden die Tartarn gezwungen zu weichen. Aber sie brachten unlängst hernach jhr Heer wieder zusammen/griffen die Polacken noch einmahl an/und erschlugen jhr etlich tausend. Da entflohe Boleslaus der König in Ungarn/etliche Lands-Herren retirirten sich in Schlesien. Die Tartarn zogen fort/und erhub sich an allen Orthen

Polnische und Tartarische Geschichte. Crom. l. 8.

1240.

1241.

Einfall der Tartarn in Polen.



ANNO CHRISTI

ein grosse Flucht / daß viel tausend Menschen/ sonderlich Weib und Kinder in die Wäld flohen/ihr Leben zu retten. Die Tartarn kamen biß gen Cracaw/ die nun leer und verlassen war/ da verbrenneten sie die Statt / theileten ihre gantze Macht in zween Hauffen/der Erste unter dem Fürsten Bathi/verfolgt Könitg Boleslaum in Vngarn/der ander Hauff unter Peta / nam ihm Schlesien und Böhmen für zu verwüsten. Dieser letzte Hauffe Tartarn rückte durch Pohlen biß an die Statt Preßlau in Schlesien/ aber die Preßlauer wolten ihrer nicht warten/ zündeten ihre eygene Statt an/und flohen davon. Da rückten die Tartarn biß an die Statt Lignitz.

1242. Grosse Niederlag der Christen/ so sie von den Tartarn erlitten. Dubrav. l.16.

Indessen brachte Hertzog Heinrich von der Lignitz/und mit ihm der Marggraff von Mähren/der Hertzog von Oppeln / wie auch Pompo der Hohemeister Teutsches Ordens / und etliche Polnische Herrn ein starck Kriegsheer zuwegen/ in die 30000. Mann starck / damit rückten sie den Tartarn unter Augen / und geschahe den 9. Aprilis / Dienstag nach Quasimodogeniti ein blutig Treffen / darinnen Hertzog Heinrich und die Schlesier an einer Seiten/und die Polen an der andern/Mannlich stritten / auch die Tartarn etlichmahl zurück schlugen. Aber es ritt einer/ der Pohlnisch reden kondte / gar schnell umb der Pohlen Heer/und rieff ihnen auff Pohlnisch zu/ sie solten fliehen / dann es wäre nun verlohren. Darüber wurden die Polacken bestürtzt/und flohen. Hertzog Heinrich hielt noch/ wie eine Mawer mit den Seinen / aber in der höchsten Hitz deß Treffens / rückte ein frischer Hauff Tartarn heran/da ward das Teutsche Kriegsvolck umbringet/ und der meiste Theil von den Tartarischen Säbeln nieder gehauen. Diese Schlacht ist geschehen in Schlesien/auff dem Felde Wolstatt/nicht weit von der Statt Lignitz/und ist wol für der grösten Niederlag eine zu rechnen/ so die Christen jemahls erlitten. Dann in derselben sind todt blieben der vielerwehnte Hertzog Heinrich zur Lignitz in Schlesien/ Marggraff Boleslaus von Mähren/sein Vetter/ Pompo der Hohemeister Teutsches Ordens / und mit ihnen so viel Christlicher Kriegsleuthe / daß die Tartarn/ nachdem sie einem jeden Erschlagenen ein Ohr abgeschnitten / neun Säck mit Ohren erfüllet haben. Hertzog Heinrichen haben sie den Kopff abgehauen / und solchen auff einer Lantzen im Läger herumb geführet. Seinen Leichnamb hat Frau Anna/König Ottogars in Böhmen Tochter/ unter den Todten auff der Wahlstatt suchen lassen/denselben an dem lincken Fuß/an welchem er 6. Zähen hatte/ erkannt/ und den / doch ohne das Haupt in Preßlau in S. Jacobs Kirche zur Erden bestattet.

Doch sind der Tartarn in diesem heissen Satz auch viel tausend umbkommen / und nachdem sie die Statt Lignitz verbrannt/das Schloß aber nicht erobern konten/ haben sie ihren Weg durch Mähren/allda der Herr von Sternenberg ihren gantzen Nachzug erschlagen/in Vngarn genommen / zu dem Bathi und dem andern Hauffen Tartarn gestossen/ daselbst unmenschlich gehandelt/und König Belam auß dem Land getrieben/ wie hiebevor in den Vngarischen Geschichten gemeldet worden.

ANNO CHRISTI

Saltzgruben in Pohlen erfunden. Chron. Polon. 1252.

Unter der Regierung dieses Pohlnischen Königs Boleslai sind die edle und reiche Saltzgruben in Pohlen erfunden worden / deren die erste bey Bochna/vier Meylen von Cracau / die ander Wilitzka genannt/fünff Meylen von jetztgenannter Statt ligt / darauß Jährlich ein unglaublich Gut von herrlichem Saltz / wiewol nicht ohne Mühe und Kosten / doch mit grossem Nutz deß gantzen Königreichs gezogen wird. Es ist sonsten dieser Boleslaus kein sonderlicher Freund der Geistlichen gewesen / dann er den Bischoff von Preßlau mit seinen Thumherren gefangen/und in harter Gefängnuß gehalten hat/darauß sie weder der Ertzbischoff zu Gnesen/noch Pabst Alexander er ledigen können. Er starb im Jahr Christi 1279. nachdem er 52. Jahr mit wandelbahrem Glück in Pohlen regieret hatte.

Mitternächtische Geschichte. 1242. Krantz. l. 7. Dan. c. 9 Eric. Upſ. Hiſt. l. 3. Arnold. Witſ. hiſt. Dan. p. 1 Chron. Hamb. Mſs. Adami Thraciger Albert. Stad.

Im Jahr 1242. starb König Woldemar der Ander diß Nahmens in Dennemarck / und verließ das Reich seinem Sohn Erichen / dessen Bruder Abel genannt / Hertzog zu Schleßwick war. Es kondten sich diese beyde Brüder nicht miteinander vergleichen / und kam der Vnwill so weit / daß König Erich seinen Bruder Abel mit Heerskrafft überzog. Abel ruffte die beyde Fürsten von Holstein/ Johannem und Gerharden umb Beystand an / welche ihm auch sampt dem Ertz-Bischoff von Bremen zu Hülff kamen / und hinüber in Dennemarck zogen. Da König Erich einen solchen Ernst sahe/ ließ er sich mit seinem Bruder in Vertrag / und hatten die Teutschen Fürsten den Hinzug für dem Heerzug.

1250. Abel erschlägt seinen Bruder.

Etliche Jahr hernach / da jederman meynete/ die Brüder stünden gar wol miteinander / besuchte König Erich seinen Bruder Abel / und versahe sich nichts Arges zu ihm. Da ließ ihn Abel greiffen/ihm das Haupt abschlagen/ und den Cörper ins Wasser versencken/ er aber ward an seine statt König. Allhie hat sich das Spiel umbgewandt / daß nicht Cain / sondern Abel zum Brudermörder worden ist.

Es hat sich aber König Abel dieses Todtschlags nicht lang zu erfreuen gehabt / dann er bald hernach von den Frisischen Bauern in Frißland wiederumb ist erschlagen worden/nach dessen Todt sein Bruder Christoffel zur Cron gelanget ist. Dieser führet mit den Fürsten von Holstein Krieg / ward aber von ihnen sampt seiner Gemahlin gefangen / und starb hernach im Jahr 1258. und verließ seinem Sohn Erichen dem Achten dieses Nahmens das Reich/ der das Hertzogthumb Schleßwick der Cron mit Gewalt unterworffen.

1258.

Päbst zu Rom.

Nach Pabst Honorio dem Dritten / besaß den Päbstlichen Stuel Gregorius der Neunde/von Anagnia bürtig / zuvor Hugolinus genannt/

ANNO CHRISTI

nannt/der/weil er Keyser Friderichen den Andern zur Unzeit in den Bann gethan/gantz Italiam in die Flamme gesetzt hat. Er regierte biß ins 15. Jahr/und da er hörte/daß der Keyser die Cardinäl/so auff das Concilium zu Rom wolten/gefangen hatte/starb er vor Kümmernuß/und succedirt jhm Cœlestinus der VI. saß aber nicht länger als 14. Tag. Nach jhm vacirte das Pabsthumb ein Jahr/acht Monat/fünffzehen Tag/dann der Keyser hielt die Cardinäl gefangen/doch wurd zuletzt Sinibaldus de Fliico, ein Genueser erwehlet/der am ersten verordnet/daß die Cardinäl breite rothe Hüte tragen solten/er war Keyser Friderichs abgesagter Feind/starb zu Neapels/nachdem er 11. Jahr fünff Monat gesessen. Hierauff folgte Alexander der Vierdte von Anagnia/auß dem Geschlecht der Graffen von Signia/und im achten Jahr hernach Urbanus der Vierdte von Troy in Schampanien/von dem man schreibt/daß sein Vatter ein Schuster gewesen sey. Er hat Hertzog Carlen von Anjou auß Franckreich wider Manfredum den König in Sicilia beruffen/und dardurch ein groß Blutbad angerichtet/aber nach drey Jahren und einem Monat Clementi dem IV. von Narbona Platz gemacht. Nach dessen Todt das Pabsthumb bey 3. Jahren vaciret hat.

Gelehrte Leut.

Unter der Regierung Keyser Friderichs deß Andern/hat florirt der über die massen gelehrte Mann Albertus Magnus, von Ankunfft ein Teutscher/der zu Lawingen in der Ober-Pfaltz gebohren/und wegen seiner Studien und Schrifften in der gantzen Welt berühmt gewesen ist. Er verließ das Bisthumb zu Regenspurg/that sich in den Prediger Orden/zog gen Cölln auff die Hohe Schuel/und ward allda ein Professor. Er hat biß in das 87. Jahr gelebt/und treffliche Discipulos, sehr gelehrte Männer verlassen/Thomam von Aquino, Fürstliches Geschlechts/Thomam Cantipratanum, eine Brabänder/und andere Auch hat umb diese Zeit gelebt Bonaventura, der Franciscaner General/den sie den Seraphischen Doctor nennen/neben seinem Gesellen Antonio von Padua, auch einem Minnenbruder/und Hugo der Cardinal von Barcelona, der die Biblischen Concordantien am ersten angefangen. Item Accursius, der berühmte Jurist/Petrus de Vineis, Keyser Friderichs Cantzler/und der seines Herrn Sache wider die Päbste anfangs dapffer und rechtlich verfochten. Er hat sich aber letzlich durch deß Pabsts Parthey mit Geldt bestechen lassen/und seinem Herrn neben einem Medico nach dem Leben gestanden/sind aber beyde darüber ergriffen/der Medicus erhenckt/Petrus aber in einen argen Kercker geworffen worden/darinnen er entweder auß Forcht gröfferer Straff/oder für Ungedult den Kopff so lang wider die Mauer geschlagen/biß er gestorben. Andere sagen/es sey jhm unrecht geschehen. Wilhelmus de S. Amore hat unter König Reichard den wider die Bettel-Münche geschrieben/auch haben umbs Jahr 1260. Albertus Galeottus, und Wilhelmus Durandus, die Rechtsgelehrten florirt. Von Historienschreibern gehören hieher Saxo Grammaticus, der Dänische Scribent/Abbt Albert von Staden/und Matthäus von Pariß/ein Engltscher Historicus. Von König Alphonso zu Castilien/ist oben Meldung geschehen.

ANNO CHRISTI

Sonderbare Geschichte.

Nach den Gelehrten und Ehrenleuten wollen wir auch einen Narren oder Bößwicht setzen. Dieser war ein Prediger Münch von Marpurg/Conradus Dorso genannt/der einen lahmen Schüler mit sich führet/Johannem. Diese beyde gaben für/wie sie die Ketzer und Zauberer so wol kenneten/erlangten derwegen vom Ertz-Bischoff Gewalt/wider dieselben zu procediren. Sie fiengen an und verbrannten etliche/die dessen mit Recht überzeugt waren/machten ihnen dardurch ein Ansehen/und weil sie der Obrigkeit der Verbrannten Güter zuerkenneten/bekamen sie Hülff und Handbiethung. Da sie diesen Favor erlangt hatten/griffen sie umb sich/und verbrannten Unschuldigen mit den Schuldigen/sonderlichen reiche Leute umb deß Guts willen/hängten auch an sich Bruder Conrad/der Sanct Elisabethen Beicht-Vatter gewesen war/und andere mehr/damit sie desto mehr Authorität hätten. Wann die guten Leuth läugneten/sie wären keine Zauberer oder Ketzer/so musten sie ihre Unschuld durch Drohung deß glünden Eysens beweisen/das doch gar ein ungewiß Ding ist. Die nun gebrandt wurden/verurtheileten diese Lecker also balden zum Todt. Da sie nun also unsinniger Weise grassirten/kamen sie auch zuletzt an Graff Heinrichen zu Sayn/und ängstigten ihn/daß er an den Pabst appellirten muste. Da der Pabst der vier Münche Procedur verstanden/lacht er und sprach: Die Teutschen wären Narren/darumb müsten sie auch Narren zu Richtern haben. Aber bald hernach (wiewol manchem ehrlichen Mann viel zu spath) bekamen diese vier Ertz-Bößwichter ihren Lohn. Dann Bruder Conrad der Beichtvatter/und seiner Gesellen einer/wurden von etlichen Reuttern auff dem Weg naher Marpurg erschlagen. Bruder Dorso ward bey Straßburg erstochen/und Johannes der lahme Schüler bey Friedberg an den Galgen geheneckt. Ein solch Ende hat ihr Ketzermeisterey genommen.

Seltzame Inquisition in Teutschland.

Trithem

1231.

1232.

Ketzermeister verdienter Lohn.

Im Jahr 1234. setzen die Historien/sey eine solche Kälte gewesen/daß man zu Venedig auff dem Fluß Po genannt/mit truckenen Füssen gehen/ja geladene Wägen auff dem Erß biß gen Cremona führen kondte. Das Viehe erfrohr in den Ställen/die Faß mit Wein gefruren in den Kellern/alle Mühlen bestunden/daher grosser Mangel an Brodt war. Die Weinstöcke und fruchtbare Bäume spalten auff vor der Kälte/und fand man die Kinder todt und verstarret in den Betthen ligen. Da die Kälte nachließ/kam ein Pestilentz.

1234.

Anno 1248. sind schröckliche Erdbeben in

Erdbeben

Saphoyen

ANNO CHRISTI

Saphoyen und Piemont gewesen / also daß sie nicht allein die Gebäue und Thürne / sondern auch die Berge überstürtzt haben / und über die unzehliche Menge Viehs / auch bey 9000. Menschen verdorben. Auch hat es hin und wieder viel Feuersbrunst geben.

Juden-liebe gegen den Christen. Annal. Arragon

Im Jahr 1250. kauffte die Juden zu Saragossa in Hispanien einen Christen Knaben / den ein anderer Jud gestohlen hatte / dieses arme Kind von 7. Jahren / nageten die boßhafftigen Juden an ein Creutz / durchstachen es mit einem Spieß / also am Creutz hangende / und spielten die Passion mit ihm / Christo zu Hohn.

Den zwantzigsten Januarij deß Jahrs 1270. hat Frau Margaretha / eines Polnischen Herren Virboslaus genant / Gemahlin / auff einen Tag 36. Knäblein gebohren / und alle lebendig zur Welt gebracht / wie die Polnische Historien melden.

Ehe dann wir nun fürters zur Regierung Käyser Rudolphs deß Ersten schreiten / wollen wir zuvor anzeigen / welcher gestalt das alte und edle Hauß der Hertzogen zu Schwaben in Conradino / der Keyser Conrads deß IV. Sohn / und Friderici II. Enckel gewesen / abgangen.

Historia vō Conradino / dem letzten Hertzogen in Schwaben.

Conradus der IV diß Namens / Keyser Friderici deß II. Sohn / Könitg zu Neapels und Sicilien / Hertzog in Schwaben / dessen hiebevor an seinem Ort in der Keyser Ordnung gedacht worden / hat zum Gemahl gehabt Elisabthē / Pfaltzgraff Otten bey Rhein / und Hertzogen in Bäyern Tochter / welche ihme einen Sohn gebohrn / den der Vater Conradum nach seinem Namen nennen lassen. Die Italiäner heissen ihn überal in ihren Schrifften Conradinum / vielleicht zum Unterscheid seines Vatters / und weil er in den meisten Historien also genennet wird / als wollen wir denselben Nahmen auch behalten / und diesen jungen Herrn Conradinum nennen. Nachdem dieser Conradinus nicht lang auff dieser Welt gewesen / starb ihm sein Vatter Conrad / und fielen alle oberzehlte Königreich und Landen an diesen seinen einigen Sohn und Erben Conradum / oder Conradinum / der damals noch gar ein Kind war.

1254. Mart. Polon. in Chron. l. 4. Platina. Chron. Henr. Erphord. c. 94. Avent. l. 7.

Da unterstunde sich der Pabst Innocentius der Vierdte / die Königreich Sicilien und Neapels / als ein angefallen Lehen der Kirchen zu seinen Handen zu nehmen / schickt auch ein Kriegsheer hinein / welche sich bey und in der Statt Fogia lägerten. Da aber Manfredus / Keyser Friderici deß Andern Sohn / ein Stieff-Bruder Käyser Conrads obgedacht hörte / daß Conradus sein Bruder todt / bracht er in Eyl Kriegsvolck zusammen / überfiel das Päbstische Heer zu Fogia / schlug sie in die Flucht / erobert dasselbe Theil Lands wieder / und ließ ihm als einem Vormunder seines jungen Vettern Conradini schwören. Er vor sich selbst besaß das Hertzogthumb Tarent im Königreich Neapels. Nicht lang hernach gab er auß / Conradinus wäre in Bäyern gestorben / bestellet auch Leuthe auß Teutschland / die mit Trauerkleidern angethan / zu ihm in Apuliam kamen / und ihm die Zeitung brachten. Aber es war alles erdichtet / dann unter diesem Schein suchte Manfredus die beyde Königreich / Sicilien und Neapels an sich zu bringen / und seinen jungen Vettern darumb zu sprengen. Wie aber dem / so brach er es doch durch diesen Betrug so weit / daß er gekrönet ward / und ihm die Länder als einem König schwuren.

ANNO CHRISTI

Pabst Alexander der Vierdte / wolte dieses nicht leiden / sondern that den Manfred in den Bann / und schickte einen Cardinal Octavianum Ubaldinum gen Neapels / der seinem / deß Manfredi / Beginnen sich widersetzen solte. Aber Manfred jagt den Cardinal zum Land hinauß / stärckte sich je mehr und mehr / und gab dem Pabst sampt den Welffen in Italia genug zu schaffen. 1255.

Alexander der Vierdte starb / und ward Urbanus der Vierdte Pabst / der kondte eben so wenig wider Manfredum außrichten als sein Vorfahr. Da ließ er das Creutz in Franckreich und Italien wider ihn predigen / und bracht dardurch ein groß Volck zusammen / schickt solches wider den Manfred in Apuliam. Damit war er nicht vergnüget / sondern schenckte Hertzog Carlen von Anjou / Graffen zu Mans und in der Provintz / die beyde Reiche / Sicilien und Neapels / solche mit Gewalt einzunehmen / ob er / der Pabst / schon wuste / daß der rechte Erb Conradinus noch im Leben. Carolus war ohne das Ehrgeitzig / als der Sancti Ludovici, deß Königs in Franckreich Bruder war / so reitzte ihn sein Weib Beatrix / deß Graffen in der Provintz / Reinmunds Tochter / er solte diese Gelegenheit nicht versäumen / dann sie auch gern ein Königin gescholten seyn wolte / sagt offt zu jrem Manne: Köntgreiche wären nicht alle Tag feyl / biß er sich zuletzt resolvirt / den Zug in Neapels an die Hand zu nehmen. 1256. 1264.

Nach Pabst Vrbano besaß Clemens der IV. den Stuel / welcher auch dapffer am Karch truckete / und den Carolum anreitzte / biß er endlich zu Schiff bey der Statt Ostia ankam / darnach vollend den Tyberstrohm hinauff gen Rom schiffete / allda er sampt seiner Gemahlin zu Königen in beyden Sicilien / wie man dazumahl zu reden pflegte / gekrönet ward / mit diesem Beding / daß er und seine Erben beyder Geschlechte dem Pabst zu Rom Jährlich und zu ewigen Zeiten 48000. Cronen und einen weissen Zeler liefern / der Kirchen Lehenleuth seyn / und das Keyserthumb nimmermehr annehmen solten / wann es ihnen die Churfürsten schon anböthen. Also zog Hertzog Carle fort von Rom auff Neapels / trieb deß Manfredi Besatzung auß den Päßen / fieng die Graffen von Ciperano / Aquino und S. German / kam durch das enge Gebirg / biß an den Fluß Calor / zwo Meylen von der Statt Benevento. 1265.

König Manfred / der den Feind wol mit Abschneidung der Proviant hätte außmatten Schlacht zwischen

können /

ANNO CHRISTI Manfredo und Carolo von Anjou.

können/war viel zu kühn/hattte sein Volck noch nicht alle zur Stelle bracht/setzte doch mit denen so er bey sich hatte/über das obgenante Wasser Calor/und liefferte Carolo eine Schlacht. Der Angriff geschahe auff der Rechten Seiten von den Teutschen Landsknechten/ welche die Frantzosen weit zurück trieben/und wurd in diesem Satz Carolus über sein Pferdt herab gestochen/doch jhme bald wieder von den Seinigen darauff geholffen. Auff der andern Seiten hielt sich Manfredus selbst bey den Italiänischen Squadronen/ ward aber von den Graffen zu Galvano/Carrana und Caserta schändlich verlassen/von den Picardern umbringet und erschlagen/darauff die Seinen an allen Orten die Flucht gaben Also hat zwar Carolus die Victori erhalten/aber mit vielem Blut der Seinigen/ dann die besten von den Frantzosen allda umbkommen sind/ darumb auch bey dem Uberwinder Carolo keine Gnad zufinden ward. Den Leichnamb Manfredi hat Carolus in einen Graben/nicht weit von der Brücken zu Benevent/werffen lassen/den haben die Kriegsknechte mit einem Hauffen Stein zugedeckt. Weil er aber im Bann verstorben war/ wolt jhne der Pabst im Königreich Neapels nicht leiden/ sondern ließ jhn daselbst abholen/ und ausserhalb den Grentzen an einem unachtbaren Orth begraben. Also blieb dieses gantze Theil Italiä/ so man das Königreich Neapels nennet/ darinnen die Länder Campania/ Bruttij/ Lucania/ Apulia und Calabria ligen/ sampt der schönen und fruchtbaren Insul Sicilia Hertzog Carlen von Anjou.

1266.

Unterdessen ward der junge Herr Conradinus bey seinen beyden Vettern Ludwigen un Heinrichen/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ und Hertzogen in Bäyern aufferzogen/und fieng nunmehr an zu seinem Verstand und Jahren zu gelangen. Da lagen jhm etliche Stätte Italiä/ wie auch Henricus/Königs Ferdinandi von Castilien Sohn/ der damahls zu Rom in grossem Ansehen war/ hart an/er solte sein Vätterlich Erb mit Gewalt wiederholen / so mangelt es auch in Teutschland an gutẽ Freunden nicht/die jhm solches riethen/mit Versprechen/ jhme zu dem Italiänischen Zug behülfflich zu seyn.

1267. Conradini unglücklicher Zug in Italien. Suppl. Paris. Monach Pad. Chron. l. 3. Collen. l. 4. Hist. Neap. Cuspin.

Also brachte Conradinus einen stattlichen Zeug von Reuttern und Fußvolck zusammen/ und reyseten mit ihm Hertzog Ludwig/ Pfaltzgraf bey Rhein / und Hertzog Friderich von Oesterreich und Steyermarck / Hertzog Leopolds Enckel von seiner Mutter Gertruden/ welche an Marggraf Herman von Baden verheurathet worden war/ der auch durch sie ein Theil Oesterreichs besaß / wider Ottogarum König zu Böhmen. Conradinus ward von denen zu Verona auffs herrlichst empfangen/ und indem er daselbst seines übrigen Kriegsvolcks erwartet/und ein neuer Käyser in Teutschland erwählet werden solte / ward Pfaltzgraf Ludwig/ als ein Churfürst dahin abgefordert / und muste seiner Schwester Sohn/wiewol ungern verlassen.

ANNO CHRISTI 11. Conrad. IV. Th. Faz. l. 8. d. 2. c. 3. Chron. Henric. Steron. Æmil. l. 7. Mich. Ritius de Reg. Sicil. l. 3.

Erst Reuter Treffen.

Also rückte Conradinus fort von Verona auf Pavia/ darnach gen Genua und Pisa/ allda stiessen etliche Italiänische Herren / sonderlich Guido/ Fürst von Urbin zu ihm. Auff diesem Weg/unfern von der Statt Siena stieß König Carles Feldmarschall mit einem Theil Reutterey / so er von den Welffen im Toscaner Land gesamlet hatte / auff Conradi Reuterey / und ward der Marschall mit allen den Seinen von den Teutschen Reutern erschlagen.

Nach diesem Sieg nahm Conradinus seinen Weg neben Viterbo auf Rom zu / der Papst war damahls in der Statt Viterbo/ und da er Conradini Volck fürüber ziehen sahe/sprach er: Sehet doch / dieser Jüngling zeucht dahin/ wie ein Schäflein / das zur Schlachtbanck geführet wird. Und damahls zwar weissagte Caiphas / weil er desselben Jahrs Hoherpriester war.

Zu Rom wurd Conradinus im Capitolio mit Keyserlichen Ehren empfangen/ auß Vorschub seines Vettern/ Henrici von Castilien/ welcher auch mit Conradino fort naher dem Königreich Neapels reysete. Bald im Anfang fielen nicht wenig Stätte in Apulia/ die der Frantzosen müde waren/ von Carolo zu dem rechten Erben Conradino/dem sie auch alle Förderung thaten. Deß obgemeldten Henrici von Castilien Bruder/der Friderich hieß/ und mit jhme der Pisaner und Saracenen Flotta griff Carolum zur See an/und namen die meisten See-Stätt in jhren Gewalt/ welche Conradino huldigen musten/und blieben Carolo in gantz Sicilien am Meer nur diese drey/Messana/Panormus/Syracusa. Da diß Carolus vernam/ war nicht mehr still zu sitzen/darauff bracht er alles von Volck zusammen/was er haben mochte/zog in der Person mit/wolte entweder sterben oder siegen. Es hatte zwar Carolus die engen Päß/so in Apulia waren/ starck besetzt/ aber Conradinus war durch einen andern Weg ins Land kommen/und zog auff einer schönen Ebene daher/hatte zur rechten Hand den See/ Lacus Fucinus genannt/zur Lincken ein ziemlich hoch Gebirge/daß er also seine Batallie in sehr guter Postur hatte. Am Ende dieser Ebene oder Flachen Feldes hatte Carolus einen Hügel zu seinem Vortheil eingenommen. Da nun beyde Heer einander ansichtig worden/ rüsteten sie sich zum Treffen/und machten jhre Schlacht-Ordnungen.

Anarieff auff Carolum zu Wasser.

Zween Tag zuvor war ein alter Kriegsmann/ der unter den Teutschen lange Jahr gedienet hatte/ Alardus mit Nahmen/ aus Syria oder dem heiligen Lande zu König Carlen kommen/ der auch damahls mit im Heer war. Dieser/ als er sahe/daß Conradinus dem Frantzosen an Stärck und Güte der Soldaten überlegen war/ sagte zu Carolo/man müste da sonderliche List brauchen.

Carolus übergab es Alardo/der ordnet das

ANNO CHRISTI

Heer in 3. Hauffen/stellet aber nur 2 also daß sie mochten gesehen werden/den dritten Hauffen/in welchem der Kern von den Frantzösischen und Italiänischen Edelleuthen/ließ er hinder dem Hügel halten. Zu dem braucht Alardus noch einen Betrug. Er that Graff Philipsen von Montfort/Obristen über die Frantzösische Cavallerey/mit Königlicher Kleydung und Zierath an/und ordnet jhn zu dem ersten Hauffen/gleich als ob er der König selbst wär/Carolus aber mit gemeiner Rüstung angethan/muste bey dem dritten und verborgenen Hauffen halten. Alardus nam die Höhe deß Hügels ein/davon er die Schlacht eygendlich besehen kondte.

Da Conradinus sahe/daß sich der Feind in 2. Hauffen getheilet hatte/macht er auch eine doppele Schlachtordnung. Jm ersten Hauffen ordnet er die Italiäner und Spanier/so er bey sich hatte/im andern die Teutschen/bey welchem er sich selbst fand. Da es nun zum Fechten kam/trieb der erste Hauffe Conradini deß Caroli ersten Hauffen zurück. Da wischte d' von Montfort vom andern Hauffen herfür/und setzte mit den Reuttern in die Spanier/und war 3. Stunde lang ernstlich gestritten/biß die Teutschen auch den von Montfort angriffen/jhn vom Pferdt stachen/und erschlugen. Da diß die Frantzosen sahen/meyneten sie König Carle wäre umbkommen und gaben sich in die Flucht. Die Italiäner und Spanier eyleten jhnen nach/so hatten die Teutschen/so bey Conradino gestanden hatten/Sorg/der Feind würde jhnen mit der Beuthe entlauffen/verliessen derwegen gantz unbedächtig jhre Glieder/lieffen den Flüchtigen ohne Ordnung nach/zertheileten sich/und raubte ein jeder was jhm werden mochte.

Feldschlacht Conradini mit König Carolo.

Da dieses der alte Alardus von dem Berglein ersahe/gab er König Carolo ein Zeichen/der rückte in guter Ordnung hinder dem Berg mit seinem geruheten und frischen Hauffen herfür/setzt grimmiglich und mit grosser Furi/nach der Frantzosen Manier/in die zerstreuete Knecht hinein/die zum theil müde/zum theil mit dem Raub beladen waren/schlug sie an allen Orthen nieder/und ritß also diesen Beutmachern die Victorij auß den Händen. Die Zahl der Erschlagenen war groß/viel wurden gefangen/wenig entflohen/unter welchen auch die beyde Fürsten/Conradinus und Friderich von Oesterreich waren. Deß Königs von Castilien Sohn/Henricus, und mit jhm Gerhard der Graff von Pisa flohen in ein Münchs-Closter/aber der Pabst ließ sie (auß Christlichen Mitleiden) herauß nehmen/und schickte sie zu Carolo. Die übrigen Gefangenen haben die Frantzosen jämmerlich hingerichtet/theils auch in den Kercker verderben lassen.

Anlangend die beyde junge Fürsten Conradinum und Fridericum/da sie sahen/daß es verlohren war/warffen sie jhren Fürstlichen Habit von sich/thaten sich an wie Reutters-Jungen/giengen mit einem Italiänischen Edelmann/Galvano de Lancea, seinem Sohn Galeotto, und einem Reitknecht drey Tag in den Wälden und Bergen armselig herumb/biß sie zuletzt bey das Stättlein Astura/so dem Pabst zustund/anlangten/da geraumten sie alsobald deß Meers/handelten mit einem Fischer/daß er sie auff seinem Weydling biß an der Pisaner Gräntzen führen solte. Weil sie aber hellig und hungerig/und lang kein Bissen Brodt gessen hatten/gab Hertzog Friderich von Oesterreich dem Fischer seinen Ring/(dann da war kein Geldt) daß er jhm darfür im Stättlein Astura etwas zu essen holen solte. Johannes Frangepan/der Gubernator daselbst/als jhm der Ring fürgebracht ward/erkandte an demselben/daß diß keine schlechte Leuthe müsten gewesen seyn/ließ derwegen in Eyl eine Jagt außfertigen/den beyden Jünglingen nachsetzen/und sie gefangen gen Asturiam führen. Da Carolus von Anjou vernahm/daß sein Widersacher Conradinus zu Astura gefangen war/kam er eylends mit seinem Kriegsvolck/belägert die Statt zu Wasser und Land/daß niemand auß oder einkommen mochte/biß jhm die Flüchtigen allesampt gelieffert wurden. Alsobalden ließ er den Galvano Lancea. und seinem Sohn Galeotto die Häupter abschlagen/zur Rach/weil jhm sein Feld-Marschalck der von Montfort/umbgebracht worden war. Die beyde Herren/Conradinum und Fridericum/führet er mit sich gefangen/naher Neapels/allda sie eine Zeitlang im Kercker enthalten worden sind/biß man jhnen jhren Proceß gemacht hat.

ANNO CHRISTI

Conradinus und Friderich gefangen.

Carolus von Anjou übt unbillige Rach.

Weil nun diese Herren also gefangen lagen/hat Carolus sein Blutdürstig Gemüth gegen alle die/so es mit dem Conradino gehalten/grausamlich sehen lassen/und sich deß Siegs gantz Barbarischer Weise mißbraucht. Er hat die Statt Anversa in Campania gantz umbgekehret/in Apulia und Lucania unzehliche Menschen hinrichten/zu Corneto 103. erhencken/und zu Amalphi viel über die Berg ab zu todt stürtzen lassen.

Nun ließ sichs ansehen/als ob er mit den gefangenen Fürsten nichts auß eygenen Sinne anfangen/sondern mit der benachbarten Potentaten Rath verfahren wolte/darumb consulirt er zuvorderst den Pabst/der gab jhm seine Meynung mit diesen wenig Worten zu erkennen. Vita Conradini, mors Caroli: Mors Conradini, vita Caroli. Das ist: Conradini Leben/ist Caroli Todt: Conradini Todt/ist Caroli Leben. Was der Jnhalt dieser Wort sey/ist leichtlich abzunehmen. König Ottogar von Böhmen rieth auch/man solte diese Jüngling hinrichten/nur damit er Friderico, das Theil Oesterreich/welches er Ottocar/wider Recht besaß/nicht wieder zustellen muste/dann König Ottogar hatte sich deß Hertzogthumbs Steyermarck und eins guten Theil deß Lands Oesterreich bemächtigt.

Christlicher Rath deß Pabsts

Es waren dargegen etliche unter den Frantzösischen Herren/die Carolo solches hefftig wi-

der-



Anno Christi.

derrichen/ sonderlich sein Tochtermann / Graf Robert von Flandern / der wolte von dem Mord dieser Fürsten nichts hören / sondern gab den Rath / König Carle solte Conradino seine Tochter / und Friderico seiner Schwester Tochter vermählen / und ihme diese Herren also zu Freunden machen. Es meint auch Graf Robert anders nicht / dann dieser sein Rath würde statt finden. Da er aber heim in Flandern reysete / und die Bluthund sahen / daß ihnen von diesem Herren kein Intrag mehr geschahe / wurd ein Urtheil gefaßt / daß diese junge Herren sterben solten. Diß wurd Graf Roberten auff der Post zu wissen gethan / der sich alsbalden auffmachte / und seinen Weg nacher Neapels nahm / dem obgemeldten Blut-Urtheil zuvorkommen. Aber ehe er allda anlanget / war solches schon vollzogen auff diese Weise:

Den andern Tag deß Monats December im Jahr 1268. wurd zu Neaples auff dem Marckt eine Bühne oder Schavot auffgeschlagen / und mit rothem Sammet bedeckt / darauff führet man Conradinum / gebornen König zu Navarren / Sicilien und Jerusalem / Hertzogen in Schwaben / Item Friederichen / Hertzogen in Oesterreich und Steyermarck / Heinrichen Königs von Castilien Sohn / einen Schwäbischen Edelmann von Hirnheim / Ritter / 4. Neapolitanische Freyherren. Nicht weit darvon war ein hoher Stul auffgerichtet / darauff stund einer / Robert von Bar / Caroli Cantzler / der verlase das Urtheil auß einem Brieff / darinn sie alle zum Tod verdampt wurden.

Klag-puncten wider

Die Ursach ihres Tods war / weil Conradinus den Frieden der Kirchen zerstöret / und sich deß Königlichen Namens gebraucht / ohne deß Pabsts Consenß / König Carolo nach Leib und Leben gestanden hätte / und der Römischen Kirchen Eygenthumb feindselig angefallen. Die andern aber hätten ihm geholffen / und beygestanden. Herauff sahe Conradinus den Notarium oder Cantzler / der das Urtheil verlesen / mit ernstlichem Geschicht an / und sprach auff Lateinisch: Wer macht dich so keck / daß du Huren-Sohn und stinckender Ruffianer / zum Tod verurtheilen darffst einen gebornen König / der eines Königs Sohn und eines Käysers Enckel ist? Protestirt darauff / es wäre ihm nie in Sinn kommen / der Römischen Kirchen Länder anzufallen. Die Königreich Neapels und Sicilien wären sein recht Vätterlich Patrimonium und Erb / und weil er wider Recht und Gewalt darvon wäre außgeschlossen worden / also sey er nicht zuverdencken / daß er sie mit Gewalt habe wollen einnehmen. Er müsse zwar sterben / hoffte aber seine Vettern und Schwäger in Teutschland und anderswo werden seinen Tod nicht ungerochen lassen. Rufft hiemit GOtt zum Zeugen seiner Unschuld an / und appellirt für den Richterstul Christi.

Anno Christi. Conradinum.

Indem er nun seine Augen auff den Umbstand wendet / ersiehet er Herr Heinrichen Truchsessen von Waldburg / der unter andern Schwäbischen Rittern mit ihm in Italiam gezogen war / da zog Conradinus seinen Pitschir-Ring vom Finger / steckt ihn in seiner Handschuh einen / und warff ihne dem obgemelten Freyherrn dar / mit diesen Worten: Nimb Truchseß / diesen Ring und Handschuh / und bring sie meinem Schwager König Petern von Arragon /

Anno Christi.

und sag / daß ich ihme hiemit all mein Recht und Anspruch an die beyde Königreich Neapels/und Sicilien / als durch ein Testament erblich überlasse/und ihme hiemit würcklich einräume. Diesem Befehl ist Herr Heinrich nachkommen / hat König Petern beydes überlieffert / welcher diß Testament (wie an seinem Ort gemeldt wird) stattlich exequirt/und dem Truchsessen und seinen Nachkommen die 3. Löwen / das alte Wappen der Hertzogen von Schwaben/ in seinem Schild zu führen übergeben.

Hierauff wurd erst der junge Hertzog Friederich von Oesterreich zur Richtbanck geführet/und ihm mit einem Beyhel das Haupt abgeschlagen/ welches Conradinus mit beyden Händen von der Erden auffhube / weinend küssete / und sehr klagte / daß er diesen jungen Fürsten gleichsam auß seiner Mutter Schoß gerissen (dann sie diesen ihren einigen Sohn nicht gern hatte folgen lassen) und in diß Elend geführet hätte. Gieng darauff unerschrocken herbey / kniet nider/ bate GOtt umb Verzeihung seiner Sünden / bot den Hals dar / welcher ihm gleicher Gestalt abgehauen ward. Der dritte / dem ebenmässiges begegnet/war Graf Gerhard von Pisa / und der vierdte der von Hirnheim / ein Schwäbischer Edelmann und Ritter. Die vier Italiänische Freyherren / so mit den obigen auß dem Kercker fürgeführet / wurden auffgehenckt. Heinricus deß Königs von Castilien Sohn / wurd mit Fristung deß Lebens begnadigt / und zu ewigem Gefängnuß verdammet. So bald die Execution geschehen / war einer darzu bestellt vorhanden/ der hieb dem Hencker/ welcher diese Herrn gerichtet hatte / den Kopff widerumb ab / der sich doch dessen nicht versehen hatte. Die Ursach war/daß er sich nicht etwann rühmen möchte / er hätte so grossen Herren mit seiner Hand das Leben genommen.

Ob nun wol etlich tausend Menschen diesem Spectacul beywohneten / waren ihrer doch gar wenig / die nicht bitterlich darüber geweinet hätten/allein der Bluthund Carolus / so auff einem Thurn unfern darvon stunde / sahe solches mit truckenen Augen an / und damit er sein blutdürstig Gemüth noch besser zuerkennen gebe / verbot er / daß die Todten-Cörper ohne sein Geheiß niemand hinweg nehmen solte / musten also in ihrem Blut liegen / biß gegen Nacht/da sind sie begraben / Conradino aber mit einer schmählichen Grabschrifft noch darzu gespottet / es hätte ein Löwe an diesem Orth einen jungen Adler gefangen / denselben gerupfft / und ihm den Kopff abgerissen.

Diß ist gewesen das traurige Ende und Außgang der so Edlen jungen Fürsten / Conradini (oder vielmehr Conradi) deß letzten Hertzogen von Schwaben/uñ Friderici/ deß letzten Hertzogen von Oesterreich / auß Leopoldi Stamme/ deren Vorfahren löbliche Käyser und Könige gewesen / und hat dieses Mords / an diesen jungen und unschuldigen Herrn begangen / Carolus mit seinen Frantzosen / ewige Schande bey den Nachkomenden/wird auch in allen Historien deßwegen ein barbarischer Tyrann gescholten.

Anno Christi.

Viel ehrlicher und Christlicher hat gehandelt Frau Constantia / König Manfrieds Tochter/ König Peters von Arragon Gemahlin / welche Caroli Sohn / als derselbe in einem Schiffstreit gefangen/ihr überlieffert worden/nicht hat tödten/ sondern ledig gehen lassen / obwol das Urtheil über ihn gefället ward / daß man es ihm machen solte / wie es sein Vatter Conradino gemacht hatte. Das Glück ist wandelbar im Krieg/wann der Uberwinder die Gefangene allezeit dem Hencker überlieffern wolte / was würde für Jammer und Noth auff beyden Seiten darauß erfolgen. Victoria will mit Bescheidenheit gebraucht und moderirt seyn. Diß hat viel besser verstanden Caroli Tochtermann / Graf Robert von Flandern. Dann als er gen Neapels kam / und hörete/ daß die Execution schon geschehen / und er dieselbe nit mehr hindern kondte / erzürnet er sich dermassen/ daß er den Notarium , so das Urtheil über die Fürsten verlesen / mit seinem Degen durchstach und umbbracht. Doch hat der Pabst zu Rom nicht wenig darbey gethan / der Carolo dieses Mordstück gerathen / ihme die Execution gefallen lassen / und diesem Bluthund die Entschuldigung zum Theil an die Hand geben.

Gleichwie aber dieser Mord 14. Jahr hernach / in der Sicilianischen Vesper (welche wir auch bald beschreiben wollen) an den Frantzosen rechtschaffen gerochen worden / also hat Carolus (oder vielmehr Phalaris) bald die gantze Insul Siciliam verlohren / und seine Posteritat sich der Besitzung deß Reichs Neapels auch nicht lang erfreuet / biß zuletzt beyde Königreiche an das Königliche Hauß von Arragon/Friderici II. und Manfredi Erben und Nachkommen/und endlich an das Hochlöbliche Hauß von Oesterreich kommen sind. Also weiß GOtt alle Ding zu wenden.

Nach dem das Römische Reich bißher fast 23. Jahr vom Tod Käyser Friderichs deß andern/ ohn ein rechtmässig Haupt gewesen / angesehen die / so sich immittelst für Römische Käyser oder Könige dargeben und gehalten/ von dem wenigern Theil darfür erkandt wurden / und also gantz Teutschland in Confusion / und überall ein wild Wesen war / schrieb Pabst Gregorius der zehende erstlich an die Churfürsten / sie solten zusammen kommen / und einen Römischen König erwehlen / wo nicht / so wolt er ihnen einen geben/ den sie wol haben müsten. Da ward von etlichen König Ottogar von Böhmen / der damals sehr mächtig war / fürgeschlagen / aber er wolt das Reich nicht annehmen / dessen er hernach übel empfunden.

Den 12. Octobris im Jahr 1273. kamen die Churfürsten zu Franckfurt zusammen / und erwehlten auff gethanen Vorschlag Pfaltzgraf Ludwigs deß ältern/ Churfürsten/mit einhelligem Consentz / Rudolphen / Grafen von Habspurg/ Landgrafen im Elsaß/ Graf Albrechts von Habspurg Sohn zum Röm. Käyser.

Keiser Rudolff der I. diß Namens. Ursp. Avent. l. 7. Fel. Fabri hist. Suev. l. 1. c. 13. Annal. Colm. Her. Steró. Chrō. Chr. Aug. Æmyl. l. 8. Egnat. l. 3. Albert. Argent. Annal. Suev.



Anno Christi.

Es lag dazumal Graf Rudolff vor der Statt Basel / dann er mit dem Bischoff daselbst in offenem Krieg stunde / wie auch wider etliche in der Burgerschafft Feindschafft trug. Da ihm nun diese Bottschafft durch den Burggrafen von Nürnberg ins Läger gebracht / ließ er alsobalden Frieden außblasen / gab alle Gefangene ohne Entgelt ledig / und zog vor der Statt Basel ab. Er nam seinen Weg auff Aachen zu / ward daselbst gekrönet / weil aber die Churfürsten nicht alle zur Stell waren / sind die gewöhnliche Ceremonien nicht alle / wie sonst bräuchlich / fürgenommen worden.

Creutz an statt deß Scepters.

Es mangelt auch am Käyserlichen Scepter / da nam Rudolphus an desselben statt ein Creutz in die Hand / sagt: Er wolte sich hinfüro dieses Scepters gebrauchen. Das erste nach seiner Crönung war / daß er sich mit den fürnehmsten Fürsten deß Reichs befreundete. Also gab er Pfaltzgraf Ludwigen Churfürsten / der damals ein Wittwer war / seine Tochter Machthilden / und Churfürst Albrechten von Sachsen sein andere Tochter / Agnes genandt. Unlängst hernach verheurathet er auch seine Tochter Jutha oder Judith / König Wenceslao von Böhmen / und Hedwigen / Marggraf Otten von Brandenburg / daß also alle 4. Weltliche Churfürsten seine Tochtermänner wurden.

Es hatte König Ottokar in Böhmen / nach Ableben deß letzten Hertzogen von Oesterreich / sich der Länder Oesterreich / Steyermarck / Kärndten und Tyrol bemächtigt / weil er Frau Margarethen / der Hertzogen von Oesterreich Schwester zum Gemahl genommen / die er doch wider von sich gestossen hatte / und also ihr Zubringen verwürckt. Zu dem / so waren dieses solche Lehen deß Reichs / welche auff die Kunckel nicht erben kondten / darumb auch Käyser Rudolph solche Länder von ihm fordern ließ / als die dem Reich ohne Mittel heim gefallen. Da er aber ein widerige Antwort gab / schrieb Käyser Rudolph einen Reichstag gen Augspurg auß / citirt König Ottokarn sampt seinem Helffer / Hertzog Heinrichen von Bayern / für die Fürsten deß Reichs. Da aber keiner erschien / wurden sie alle beyde in die Acht gethan. Hierauff legt der Böhmische König starcke Besatzung in die Oesterreichische Städte / Wien / Welß / Steyer / Linz und andere / und schickte sich mit Macht zum Krieg.

Anno Christi.

1274.

Im folgenden 1275. Jahr hatte Käyser Rudolff mit dem Krieg in Elsaß / Suntgau und Burgund / auch mit dem Marggrafen von Baden zu thun / daß er den Zug wider den König in Böhmen biß ins Jahr 1276. anstellen muste / da rückte er mit Macht in Oesterreich im Monat September / und belägert die Statt Wien. König Ottogar begegnet ihm auch mit einem gewaltigen Zug / da er aber sahe / daß er dem Käyser zu schwach / erbote er sich zu gütlicher Unterhaltung. Da ward durch Pfaltzgraf Ludwig Churfürsten und etliche Geistliche ein Vertrag gemacht / daß Ottogar die Oesterreichische Lande dem Reich abtretten / Böhmen aber und Mähren von Rudolpho der Gebühr zu Lehen empfangen solte. Dessen war der Böhmische König zufrieden / bate doch darbey / daß er den Eyd der Treu und Lehenspflicht dem Käyser unter seinem Gezelt / und nicht vor iederman leisten möchte. Es wurd ihm zwar nichts abgeschlagen / und nur die Fürsten zu diesem Actu der Huldigung zu-

1275.

1276.

Guter Boß König Ot-

Anno Christi togarn widerfahren. 1276. Æn. Sylv. Hist. Boh. cap. 27. Dubrav. lib. 17.

gelassen / aber da der König vor dem Käyser auff den Knien saß / fiel das Gezelt / welches mit Fleiß also gemacht war / urplötzlich rings auff den Boden / da sahe jedermann / so wol die Böhmen als die Käyserischen / wie der Käyser in seiner Majestät saß / und die Chur- und Fürsten umb ihn / und wie der stoltze König von Böhmen mit blossem Haupt vor ihnen auff den Knien lage. Ottocaro thät die Schmach wehe / er dorffte sich aber keines Zorns annehmen / sondern zog mit seinen Leuten wider heim.

Indessen hatte sein Gemahl Kunigund / die er bey Leben Frauen Margarethen von Oesterreich genommen / alles erfahren / empfieng den König mit zornigem Muth und rauen Worten / daß er sich dermassen gedemütiget hätte / unter den / der etwann sein Groß-Hoffmeister gewesen war / wolt seiner auch kein Gnad haben / er hätte dann dieser Schmach sich entschüttet / und an Rudolpho gerochen. Da sie nun deß Zanckens kein Ende machte / bracht sie den König dahin / daß er den geschwornen Eyd brach / Brieff und Siegel vernichtigt / und dem Käyser absagte. Es zog Ottogar mit einem grossen Heer in Oesterreich / dargegen bracht der Käyser auch einen feinen Zug zusammen auß dem Ergau / Elsaß / Schwaben und Francken / es war auch bey ihm der Hertzog von Bayern / und hatte ihm König Ladislaus zwölff tausend Ungarn zugeschickt. Den 26. Augusti im Jahr 1278. geschahe ein hart Treffen / und gieng dem Käyser so nahe / daß ihm sein Pferd unter dem Leib erschossen ward / und er sich mit der Faust / zu Fuß fechtend / so lang enthalten muste / biß man ihm auff ein anders halff. Da fielen die Teutschen grimmiglich in die Böhmen / schlugen sie auß dem Feld / und ward König Ottogar von einem Steyermärcker tödtlich verwund / daß er in der Flucht in einem Flecken in Oesterreich gelegen / sterben muste. Und das hatte er seiner schönen Frauen zudancken.

1278.

König Ottogar komt umb.

Nach erhaltener Victori / und König Ottocars Todt nahm Rudolphus das gantze Land Mehren ein / rückt auch in Böhmen / hatte ihm fürgenommen / alles zuverwüsten / aber die Bischoffe im Land zogen ihme demütig entgegen / traffen ein solch Mittel / daß der junge König Wenceslaus / Ottogars Sohn / deß Käysers Tochter Jutha / und sein / deß Käysers Sohn / der Rudolph hieß / und Hertzog in Schwaben war / König Ottogars Tochter Agnesen zur Ehe nehmen solte. Das Hertzogthumb Oesterreich aber / welches der Böhmische König 24. Jahr wider Recht besessen / solte Alberto deß Käysers Sohn zugestellet werden. Ist also in dieser Person Alberti das Hertzogthumb Oesterreich an die Grafen von Habspurg kommen.

Oesterreich kombt an die Grafen von Habspurg.

1281.

Im Jahr 1281. vermählete Käyser Rudolff seine Tochter Clementiam / König Carlen zu Neapels und Sicilien / und da solche in Italiam geführet ward / bekümmert sich die Mutter also / daß sie darüber kranck ward / und / wie man dar für hielt / vor Leyd starb.

Anno 1285. kam ein alter verschlagener Schalck / der Tille Kilup hieß / in das Schwabenland / gab für / er wäre Käyser Friderich der ander / sagt: Er hätte sein Königreich und das Käyserthumb auß Verdruß und Leydmütigkeit verlassen / und sich heimlich absentirt. Es wäre ein anderer an seine statt begraben worden / er aber wäre nun über die 30 Jahr herumb gezogen / seine Sünde zu büssen / hätte sich nunmehr in seinem hohen Alter wider einstellen wollen. Es brachte dieser Verführer etliche Stätte / ja auch Fürsten / auff seine Meinung / von denen er auffgenommen ward / und gerieth zu solcher Vermessenheit / dz er Käyser Rudolphen zu entbieten dorffte / er solte sich deß Käyserl. Gewalts entäussern / und zu ihm gen Neuß kommen. Der Keyser merckte den Betrug bald / ließ den Tille greiffen / und peinlich fragen / da bekandte er die Warheit / daß er von Jugend auf an Keyser Friederichs Hof gewesen / und alles außgelernet hatte / darauff ward er zu Neuß verbrandt.

Anno Christi. 1285. Ein falscher Käyser Friderich bekombt seinen Lohn. Spangenberg.

Nach diesem hat Käyser Rudolff Krieg im Elsaß und Schweitz geführet / wider die Stätte / Hagenau / Colmar / Bern und Zürch / wie auch wider den Hertzogen von Burgund und Ertzbischoffen zu Saltzburg / den er durch seinen Sohn Alberten bekriegt / und zum Gehorsam gebracht hat. Indessen entstund ein Auffruhr zu Erffurt in Thüringen / dahin kam Keyser Rudolph im Monat Decemb. deß Jahrs 1289. stillet die Empörung / und musten ihrer etliche die Köpff darüber hergeben. Wiel sich auch hiebevor / da kein rechtmässiger Käyser im Reich gewesen / und alle Ding in Unordnung schwebten / die Zahl der Schnaphanen / so sich auß dem Stegreiff und deß Waldfischens ernehrten / über die massen gemehrer / hielt der Käyser in obbemeldter Statt scharpff Malefitz-Recht / und ließ 29. Freybeuter / so deß Strassen-Raubs überzeugt waren / offentlich enthaupten / wie auch 60. solcher Raub-Schlösser allein in Thüringen zu brechen / dergleichen geschahe auch an andern Orten Teutschlands.

1288.

1289.

Freybeuter und Rauber in Teutschland gestrafft.

Unangesehen dieser Schärffe / war doch noch viel Kriegs im Reich umb diese Zeit / dañ die Grafen von Henneberg fochten das Stifft Würtzburg an / so bekriegten die beyde junge Landgrafen / Friderich und Dietzmann ihren Vatter Alberten / und konte der Kayser sie nicht vergleichen / dann der Vatter das Land Marggraf Hansen von Brandenburg versetzte / und ihn an seine eygene Söhne hetzte. Die Grafen von Jülich und zu der Marck / brachten ein gut Theil deß Ertzstiffts Cölln unter sich / weil der Bischoff gefangen war / und konte der Käyser diesem Unwesen nicht allem abhelffen.

Da nun Käyser Rudolph ein sehr hohes Alter auff sich hatte / und an Leibeskräfften je mehr und mehr abnahm / berufft er die Churfürsten gen Franckfurt am Mayn / hielt ihnen seine Meinung für / daß sie nemlich seinen Sohn Albertum / Hertzogen zu Oesterreich / noch bey seinen Lebzeiten zum Römischen König wehlen solten. Aber die Churfürsten trugen dessen Bedencken / und schlugens ihm ab. Da zog er mit etwas Un-

muths

Anno Christi. 1292. Käyser Rudolph der Erste stirbt. Cuspin.

muths von dannen auff Erffurt zu / ward allda sehr kranck/nahm doch in aller Eyle seinen Weg auf Speyer / der Meynung in der Stadt/da so viel Käyserliche und Königliche Personen ruheten/sein Leben zu schliessen / und allda begraben zu werden. Das letzte gerieth ihm / aber das erste nicht. Dann als er gen Germersheim kam/übereilet ihn der Tod daselbst/nachdem er 73. Jahr gelebet/und achtzehen Jahr regieret hatte. Sein Leichnamb ward gen Speyer geführet / und daselbst mit Königlichen Solennitäten begraben. Es hat Käyser Rudolph nie gen Rom ziehen wollen/sondern sich an des Pabsts Consenß und der Crönung zu Aachen geschehen / begnügen lassen/sagt: Er trauete den Italiänern nicht / die Fußstapffen (sprach er) meiner Vorfahren / die hinein gezogen sind / sihe ich wol / aber ich sihe keine die wieder heraus gehen. Er nahm Gelt/und befreyete die Städte/Bononia/Florentz/Genua und Luca/zu grossem Præjuditz deß Reichs. Da ihn der Pabst ermahnete/er solte in Syriam ziehen / und das heilig Land sampt der Stadt Jerusalem/aus der Unglaubigen Händen reissen / fand er ein Mittel / und übergab dem Pabst viel Landschäfften in Italia / nemblich den Vicariat des Reichs in Toscana / die Provintz Flaminia / den Exarchat sampt der Stadt Ravenna / dargegen versprach Pabst Nicolaus/er wolte den Krieg in Syria auff seinen Kosten fortsetzten. Da er aber diese Länder hatte / ließ er das Kriegen bleiben.

Sed me vestigia terrent, omnia te versum spectantia nulla retrorsum.

Lob Käysers Rudolphi.

Hergegen ist an Rudolpho zu loben / daß er die Provintzen / so der König von Böhmen dem Reich abgezwacket/wieder herbey gebracht / wiewohl er doch geschehen lassen / daß der König in Franckreich Philippus / das Königreich Arelate/so zum Römischen Reich gehörte / einnam. Er dämpffte auch die Strassenrauber hin und wider / und zerbrach ihre Schlupfflöcher / und verordnete / daß die Mandata / Privilegien / Eheberedungen / Kauff-Brieff / und allerhand Contract / nit mehr / wie bißher / in Lateinischer / sondern in der teutschen Sprach solten verfertiget werden.

Im Jahr 1292. kamen die Chur-Fürsten zu Franckfurt am Mayn zusammen / einen andern Käyser an Rudolphi statt zu erwehlen. Da hindergieng sie der Ertz-Bischoff zu Maynz / Gebhard von Epstein listiglich / dann er bracht zu wegen/daß ihme die andere Chur-Fürsten ihre Stimmen gaben/dargegen versprach er / dem Reich ein solch Haupt fürzuschlagen / damit es versehen seyn solte. Also ernannt er seinen Verwandten / Graf Adolphen von Nassau / Herrn zu Wißbaden und Jestein / dessen sich die andern Chur-Fürsten nit versehen hatten/weil sie bedunckten wolte / Graf Adolph wäre deß Vermögens nicht/einen so hohen Stand zu führen. Doch weil sie compromittirt hatten/liessen sie es darbey bleiben / und ward Adolphus zu Aachen gekrönet.

Käyser Adolph von Nassaw. Albert. Argent. Spangeb. Æmil. l. 8. Egnat. l. 3. 1292. 1293.

Da nun die Fürsten des Reichs ihr Lehen von Adolpho empfiengen / wegert sich dessen Hertzog Albert von Oesterreich / Käyser Rudolphus Sohn/daher nam König Adolph Ursach ihn zubekriegen. Andere schreiben/Albertus habe die Lehen empfangen und seye doch von Adolpho überzogen worden/dieweil Albertus seine Tochter/König Adolphs Sohn/der auch Adolph geheissen/nit zur Ehe geben wollen. Es griff Adolphus deß Hertzogs Landschafften im Elsaß an / das sein Patrimonium war/belägert die Stadt Colmar/erobert sie sampt etlichen andern Reichs-Städten/welche Alberto anhiengen/weil ihm aber Hertzog Albrecht zu starck war / und sein Anhang wegen der Verwandschafft mit vielen Fürsten zu groß/must er es darbey bleiben lassen.

Anno Christi. Krieg zwischen Adolphen und Hertzog Albrechten von Oesterreich.

Im Jahr 1294. wärete der Krieg noch zwischen den Königen von Engelland / Eduardo / und dem von Franckreich Philippo Pulchro. König Eduard schickte König Adolpho hundert tausend Marck Silbers aus Engelland / solch Geld den Teutschen Fürsten zu geben / welche dem Engelländer wider die Frantzosen dienen / und Volck zuführen wolten. Adolphus zwar bote solches etlichen Fürsten an / aber sie wolten keine Englische Söldner seyn / viel weniger aber dem Käyser gestatten/daß er / der das Haupt im Reich/einem frembden Fürsten zuziehen und dienen solte. Also behielt Adolphus das Geldt/ der Engelländer bekam keine Soldaten aus Teutschland / und waren die hundert tausend Marck verlohren.

1294. Añ. Flädr. Naucl. gen. 44.

Inmittelst bot Landgraf Albrecht von Thüringen dem Käyser sein gantz Land feil / dann er seine beyde Söhne Friderichen und Dietzman / von denen er vor diesem gefangen worden / gäntzlich zu enterben ihm fürgenommen / wiewohl er nicht allein das Land Thüringen besaß / sondern auch die Marggraffschaft Meissen ererbt hatte. Diß war Käyser Adolphen ein eben Spiel / und kauffte Landgraf Albrechten sein Land ab / biß auf das Schloß Wartburg / daß er ihm die Zeit seines Lebens vorbehielt. Dieser Kauff (wie man sagt) soll umb 12000. Marck Silbers geschehen seyn. Es protestirten beyde Söhne Landgraff Albrechts wider diesen Kauff / so wolten auch die Unterthanen Käyser Adolphen nicht huldigen/darauf kam es zum offentlichen Krieg/ das Thüringer Land ward jämmerlich verderbt/ die Städte Freyberg/Leyßnick / Rochlitz/ Grimme/ und andere in Meissen von den Käyserlichen erobert/welche sich allenthalben mit Rauben / Morden und Weiberschänden dapffer gebrauchten / auch der Closter-Frauen nicht verschoneten / daher Käyser Adolph überall einen bösen Nahmen bekam/weil er auch die Seinen brennen ließ/welches billich / als ein verflucht Teuffelisch Werck gehasset wird.

Suffrid. Epit. l. 2. Albert. Argent. Chron. Colon.

1296.

1297.

Dieses und anders mehr/so zwar theils an ihm selbst so löblich nit war / theils durch das Kriegswesen entschuldigt werden mochte/nahm Hertzog Albert von Oesterreich zu seinem Vortheil an/ und verklagt Käyser Adolphen für den Churfürsten / wo er Gelegenheit hatte / brachte auch so viel bey ihrer etlichen zu wegen / daß sie im Jahr



ANNO CHRISTI. 1298. Käyser Adolph deß Reichs entsetzt. Trithem.

1298. zu Maynz eine Versamlung anstelleten/ daselbst Käyser Adolphen deß Reichs unwürdig erklärten/ und Albertum von Oesterreich an seine statt zum Römischen König erwehleten. Dieser Wahl würcklich nachzukommen / zog Hertzog Albrecht mit grosser Macht auß Oesterreich und Schwaben/biß an den Rheinstrom. Adolphus war nicht gemeint / so schlecht zu weichen / sondern bewarb sich mit Beystand Pfaltzgraf Rudolphs Churfürsten / und Hertzog Otten von Bayern / wie auch der Reichs-Stätte/ Wormbs / Franckfurt / Speyer und anderer/ umb ein dapffer Kriegsvolck / und rückte damit Hertzog Albrechten zwischen Speyer und Wormbs unter Augen. Da die beyde Heer gen Gelheim am Donnersberg kamen (welcher Ort noch auff diesen Tag Nassauisch ist) erhub sich ein harter Streit / der 6 gantzer Stunden wärete / und man nicht wissen kondte / welcher Theil das Feld behalten möchte. Adolphus war deß Siegs allzubegierig / that sich zu weit herfür / und da er Hertzog Albrechten in der Ordnung ersahe / randte er gantz unvorsichtiglich auff ihn/ mit diesen Worten : Allhie must du mir das Reich und Leben auffgeben. Hertzog Albrecht antwortet/ das stehet noch bey GOTT. Da nun jederman auff Adolphum schlug / gab ihm Hertzog Heinrich eine schädliche Wunden ins Angesicht / ein anderer hieb ihm in den Halß/ daß er vom Pferd fiel / und von den Pferden vollend ertretten ward. Da seine Helffer sahen / daß Käyser Adolph tod / wichen sie eins Theils auß der Schlacht / ein Theils aber gaben sich gefangen / dann Hertzog Albrecht außruffen ließ / man solte niemand mehr tödten/ sondern gefangen nehmen. Also wurd Käyser Adolphs Sohn / und mit ihm wol 60. Grafen und Herren gefangen. Hertzog Otto von Bayern bracht drey Wunden darvon/ und kondte sich schwerlich gen Heydelberg salviren. Die zween Feld-Obristen / ein Graf von Isenburg auff Käyser Adolphs / und einer von Oxenstein auff Hertzog Albrechts Seiten / sind in ihrer schweren Rüstung vor grosser Hitz im Staub erstickt/ dann diese Schlacht umb S Johannis Tag in der grösten Hitz deß Jahrs geschehen. Adolphi Leichnam ist erstlich im Kloster Rosenthal / nicht weit von der Wahlstatt / begraben / darnach gen Speyer geführet / und in die Käyserliche Begräbnissen gesetzet worden. Die Zeit seiner Regierung ist 6. Jahr und 6. Monat / und hindert uns nicht / daß ihme andere mehr Jahr zu geben. Der Orth aber / da diese Schlacht geschehen/heist/wie obgemeldet/ Gelheim/ ligt auff dem Altzheimer Gaw / drey Meil Wegs unter Wormbs / allda noch zu unsern Zeiten ein Monumentum oder Denckmahl auffgericht zu sehen. Nun wollen wir auch andere Geschichten für uns nehmen.

Schlacht Käyser Adolphs mit Alberten von Oesterreich bey Gelheim.

ANNO CHRISTI. 1298.

Nachdem Theodorus Lascares, der sich bißher als ein Griechischer Käyser zu Adrianopel gehalten/ mit Tod abgangen / ward Michael Palæologus , mit dem Zunahmen Despota , von dem hievornen Meldung geschehen / zum Vormunder seines / deß Lascaris , hinderlassenen Sohns / der auch Theodorus hieß / von den Ständten geordnet/ denen er/ Michael / auch einen theuren Eyd schwur/ er wolte seinem Pupillē als ein Vatter/ getreulich vorstehen. Aber er hielt es auff gut Griechisch. Dann als er einen Sieg

Constantinopolitanische Geschichten.

Michael Palæologus Grie-

wi-

Anno Christi. chischer Käyser. 1260. Blond. l. 7 Dec. 2. Egnat. l. 2. Volaterr. l. 23. Æmyl. l. 7 Niceph. l. 3. Georg. Logoth. in Chron. Vormunder Treu.

wider den Herrn aus Macedonia / der ihm mit Hülff der Sicilianer Eintrag thun wolte / erhalten / ließ er sich für einen Käyser ausruffen / wendet darnach all sein Vermögen wider die Frantzosen und Niederländische Fürsten / so noch in Griechen-Land waren / fieng Wilhelmum den Printzen von Achaia / der ein gut Theil der Landschafft Morea zu Ranzion geben muste / belägert Constantinopel / daraus Balduin der Ander schon gewichen war / erobert die Stadt durch Verrätherey / schickte seinen Bruder wider Michaelem den Fürsten in Macedonia / der aber von den Macedoniern geschlagen / gefangen / und zu König Manfried in Sicilian geschickt worden ist.

1264. Hierauff schickte Palæologus deß Lascaris Tochter aus dem Land hinweg in Italiam / seinem Pupillen aber / dem jungen Theodoro ließ er die Augen ausstechen / damit ihme / dem Palæologo das Reich sonder Eintrag bliebe / und also hielt dieser Tyrann den Eyd / welchen er seinem Pfleg-Sohn geschworen. Diesen Meyneyd zu rächen / fiel der Bulgarn König / der des Lascaris Tochter / und deß blinden Jünglings Schwester zum Weib hatte / in Griechenland / und that mit Hülff der Türcken dem neuen Käyser grossen Schaden. Aber diß that wenig zur Sach / dann Palæologus ließ Theodorum gar hinrichten / blieb also mit Gewalt Käyser zu Constantinopel.

1274. Er konte aber nit ruhen / sondern fieng Händel mit den Venetianern an / wie er dann aller Frantzosen und Italiäner geschworner Feind war / aber sie wurden sein Meister / hätten ihn auch gewißlich gar aus dem Land gejagt / wann solches nit wäre durch die Genueser verhindert worden. Da er nun mit ihnen einen Anstand getroffen / zog er im Jahr 1274. gen Lyon in Franckreich zum Concilio / welches Gregorius der X. daselbst hielt / verglich sich mit dem Pabst / und verhieß ihm gehorsamb zu seyn / allein mit diesem Beding / daß dem flüchtigen Käyser von Constantinopel / Baldewino dem Andern / keine Hülff aus Europa geleistet würde. Da die Stände des Griechischen Reichs in Erfahrung bracht / daß sich ihr Käyser dem Röm. Pabst der gestalt unterworffen / erzürneten sie sich dermassen über ihn / daß sie ihne nach seinem Tod auch deß Begräbnuß unwürdig achteten. Er ist aber gestorben am Hertzklopffen im Jahr 1283. nachdem er 23. Jahr nach Theodoro Lascare regiret hatte / seines Alters im 58. Jahr. Ihme hat succedirt sein ältester Sohn Andronicus Palæologus.

Michael Palæologus stirbt. 1283.

Andronicus der II. Käyser zu Constantinopel. Egnat. l. 2 Niceph. Chron. Phryg.

Dieser Andronicus hat Anfangs seinen Bruder Michaelem den IX. und als er zeitlich starb / seinen andern Bruder Constantinum Porphyrogenitum zum Mit-Regenten angenommen / als sie aber beyde vor Andronico verstorben / meynte Michaëlis deß IX. Sohn / er würde an Constantini statt angenommen werden. Da aber solches nit geschahe / griff der junge Andronicus (dann also hieß er) seinen Vettern den Käyser mit Krieg an / trang ihn auch dahin / daß er die Venediger und Bulgaros umb Hülff anruffen muste / welche ihn zwar wider einsetzten / aber nit vergebens. Zu letzt wurden die Venetianer seiner müde / da muste er sich mit seinem jungen Vettern Andronico dem Dritten vergleichen / und ihne neben sich zu Constantinopel herschen lassen. Es hat zwar Andronicus der Ander sehr lang / nehmlich über 44. Jahr regiert / aber nit viel denckwürdiges ausgerichtet. Er starb im Jahr 1326. nachdem er sein Alter in viel Wiederwärtigkeit und Kümmernuß auf 70. Jahr gebracht hatte.

Anno Christi. 1326.

Orientalische Geschichten. Marin. l. 3. p. 12. c. 11. Suppl. Paris. Gomes. l. 18. Mō. Pad. l. 3. Æmyl. l. 7. Blond. l. 8. Dec. 2.

In Syria und dem H. Lande gieng es umbs Jahr Christi 1271. und darnach wunderlich durcheinander. Die Christen / so sich noch der Orthen aufhielten / wurden von den Türcken und Saracenen sehr betrangt / hergegen waren die Tartarn / welche König Edward von Engelland an die Saracenen gehetzt hatte / mit den Christen daran / und schlugen die Türcken mit tausend darnieder. Hugo / der sich König zu Jerusalem nannte / hat nur den blossen Nahmen / und hielt sich in der Stadt Ptolemais / darnach ein Zeitlang zu Tyro / dargegen übergab die Königin Maria ihr Recht und Anspruch an das Königreich Jerusalem / durch Notarios und Zeugen / in Gegenwart etlicher Cardinäl / König Carolo von Sicilien / der auch einen Stadthalter gen Ptolemaidem sandte / welcher in Abwesen Königs Hugonis von Lusignan / von den Tempelherren angenommen ward.

1271. 1275. 1276. 1277. 1279. 1280. 1281.

Im Jahr 1277. starb am rothen Bauchfluß der Egyptische Sultan Bendocdar / ein grausamer Verfolger der Christen in Orient / wodurch die Betrangten ein wenig Lufft bekamen / dessen sie doch mißbrauchten / und bekriegten die Tempelherren / den Printzen von Antiochia 3. Jahr lang / biß ins Jahr 1280.

Año 1281. thaten die Tartarn den Saracenen im Land Mesopotamia unsäglichen Schadē. Ihr Obrister hieß Abaga Chan. Diesem Unheil zu wehren / bracht der Sultan von Babylonia über die 100000. Mann zusamen / den mehren Theil Reuter / damit rückt er dem Abaga unter Augen / aber die Saracenen wurden von den Tartarn in die Flucht geschlagē / und ihrer etlich tausend von den Bauren in den Armenischen Bergen ermordet.

Saracenen von den Tartarn geschlagen.

Im folgenden Jahr bracht der sieghaffte Abaga Chan wiederumb ein mächtig Heer zusamen / in willens / mit den Saracenen den Garauß zu machen. Aber der Babylonische Sultan schuff durch Verrätherey / daß ihme mit Gifft vergeben wurde. Da succedirt ihm sein Bruder Muhamet Chan / der den Christen so viel Leyds that / so viel Gunst ihnen sein Vorfahr erwiesen hatte.

1282.

Im Jahr 1284. starb Hugo von Lusignan / König in Cypern / der auch zum König zu Jerusalem gekrönet worden war / wie obgemeldet / und ward nach ihme König in Cypern sein Sohn Johannes / der doch nur 1. Jahr regierte / dann er im Meyen des Jahrs 1285. starb / in welchem Jahr der obgemeldte Tartarische Fürst und Christenfeind / Muhamet Chan seinē Bruder Argon fieng / und darumb / weil er den Christen günstig war / wolte tödten lassen. Aber Argon entrann aus dem

1284. 1285.

Anno Christi.

1288. Gefängnuß / überfiel seinen Bruder Muhamet unversehens/und schlug ihn zu tod/ward auch an seine statt Chan oder König der Tartarn.

Anno 1288. belägert Melech Messor / der Sultan von Babylonia die Stadt Tripoli in Syria/und erobert dieselbe mit Sturm/plündert und verbrandte sie. Es sind in diesem Jammer wohl 700. Christen elendiglich umbkommen / die übrigen sind durch Hülff der Schiff entrunnen.

1290. Da aber im Jahr 1290. dieser Tyrann mit noch einem grössern Heer wider die Christen im Anzug war / starb er auf dem Weg des jähen Tods/und verstob seine gantze Kriegs-Armada.

Erbärmlicher Zustand der Christen in Syria.

Im folgenden Jahr kam Seraph der neue Sultan von Babylonia / mit grosser Macht für die Stadt Ptolemais / welche die Christen noch in hatten/belägert sie mit 130000. Mann zu Fuß/ und 60000. Reuttern. Nach etlichen harten Stürmen eroberten die Saracenen die Stadt/ schlugen alles zu tod / was darinnen war / bey 30000. Menschen. Da die in der benachtbarten Stadt höreten / wie es zu Ptolemais zugangen/trugen sie/was sie fortbringen kondten/ in die Schiff/und flohen darvon. Deß andern Tags kamen die Saracenen / und nahmen die leere

1291. Stadt ein. Diß geschahe auch in andern Städten/und verluhren also die Christen alles auf einmahl/was sie mit so viel Mühe und Blut gewonnen / und so viel Jahr mit Gefahr erhalten hatten/ der meiste Theil entflohe hinüber in die Insul Cypern. An diesen Victorien war der Sultan

1292. noch nit vergnügt / sondern ließ im Jahr 1292. wohl 100. Galeren zurichten / in Meynung die Flüchtigen zu suchen/und sich der Insul Cypern zu bemächtigen. Aber seine Hauptleut/die keinen Lust hatten auf dem Wasser zu fechten / schlugen ihn auf der Jagt zu tod / da ward die Schiffart eingestellet. Dann weil Sultan Seraph keinen Erben verlassen/hatten die Saracenen unter sich selbst einheimischen Krieg.

Welcher Gestalt Conradinus / Käyser Conradi deß Vierdten/(oder / wie etliche/doch fälschlich/ wollen/ seines Bruders Heinrichs) Sohn/ der rechte und einige Erb der Königreichen Sicilien und Neapels / umbkommen/und sich Hertzog Carle von Anjou des Königs in Franckreich Ludovici IX. Bruder eingetrungen / ist hie oben an seinem Orth erzehlet worden. Es ist aber dieser Mord an dem unschuldigen Blut begangen/ nach 14. Jahren schröcklich gerochen worden / und solches zwar in der Sicilianischen Vesper-damit es also zugangen. Es hatte König Carle von Anjou die fürnemsten Städt und Plätz in Sicilia mit Frantzosen besetzt / die Inwohner dardurch im Zaum zu halten. Diese trieben allerley Muthwillen / wie die Soldaten pflegen/raubten den Sicilianern das ihrige / und begiengen Unzucht mit ihren Weibern und Töchtern/dahero sie bey männiglich in der gantzen Insul einen unversöhnlichen Haß auf sich luden/ und die betrangten Sicilianer anders nichts suchten/dann wie sie das Frantzös. Joch von ihren Hälsen abwerffen möchten.

Dieses that unter andern nicht wenig wehe einem Edelmann / Johannes von Prochyta genannt/welches eine kleine Insul ist im Meerschoß bey Puzzolo/der fieng im Jahr 1280. an mit diesen Gedancken umbzugehen / wie er sich an Carolo rächen möchte / der ihn des Ampts und der Ehr entsetzt / darinnen er bey Manfredo gewesen

Anno Christi.

Italiänische und Frantzös. Geschichte. 1268.

Nicep. l. 5. Hen. Steron. Chron. Jac. Phil. Berg. l. 13. Hieron. Blanc. in Comm. Aragon. Th. Fazel. de reb. Sic. d. 2. l. 8. c. 4. Platina in Mart. IV. Tilius in Chron. Franc. M. Ritius l. 2. de Reg. Sic. Blond. l. 8. Dec. 2. Marin. de reb. Hisp. l. 11.



wär

Anno Christi. Grausame That an den Frantzosen auff der Sicilianischen Vesper begangen.

war. Er zog zu König Petern von Arragon/ der Königs Manfredi Tochter Constantiam zur Ehe hatte/ dem auch Conradinus sein Recht kurtz vor seinem Tod übergeben / und ihne zum Erben ernennet hatte / und that ihm annehmliche Vorschläge / wie er zum Reich Sicilien gelangen möchte. Da er nun sahe/ daß König Petrus nicht geringen Lust darzu hatte / zog er gen Rom / und erlangt vom Pabst so viel / daß er seinen Willen zu Petri von Arragon Anschlägen gab / wann die Frantzosen auß Sicilia möchten vertrieben werden. Mit diesen Rathschlägen gieng Johannes von Prochyta 18. gantzer Monat umb / aber in solcher Geheim / daß niemand nichts darvon erfahren mochte.

In dessen ließ König Peter von Arragon eine Flotta zurichten / daran anderthalb Jahr gebauet ward / unter dem Schein / als wolte er die Mohren in der Barbarey damit angreiffen / und kondten die Frantzosen nicht riechen / daß es auff sie angesehen wäre. Da Johannes von Prochyta wider heim kam / handelt er gleichfalls fürsichtig und in aller still / erstlich mit den Sicilianischen Herren und Edelleuthen / darnach mit den Städten/ und wurd ein Bund gemacht / alle Frantzosen in der gantzen Insul auff einmal zuerschlagen. Hierzu wurd ernennet der dritte Oster-Feyertag/ oder wie wir es nennen/ der Oster-Dienstag/ wann man gegen Abend an allen Orthen in die Vesper lauten würde. Dieser Anschlag erlangt seine Würckung gewaltiglich. Dann als sich das bestimbte Zeichen hören ließ/ griffen alle Sicilianer / jung und alt / was Waffen führen kondte / zu der Wehr / und schlugen an allen Orthen auff die Frantzosen / die sich dessen nicht versehen hatten / da ward keines Menschen verschonet / und halff kein Bitten / noch Anbietung der Rantzion. Die sich in die Winckel und Keller verborgen hatten / wurden grimmiglich herfür gezogen und gemetzelt. Der Zorn deß gemeinen Volcks gerieth dahin / daß sie auch die Sicilianische Weibs-Personen / die sich von den Frantzosen hatten schwängern lassen / durchstachen/ und die Frucht im Leib tödteten. Es muste alles sterben/ und nicht überbleiben / der an die Wand pisset. Fulgosius schreibt / daß bey achttausend Frantzosen im gantzen Königreich Sicilia auff diese Weise geschlachtet worden / so bezeuget Fazellus / daß zu seiner Zeit auff dem Kirchhofe Cosmæ und Damiani / auch in etlichen Capellen zu Palermo grosse Hauffen Beine noch übrig gewesen / an denen zu sehen / wie sie zerhackt / und jämmerlich zermetzelt worden. Etliche wenige haben sich in dem vesten Schloß Sperlinga erhalten / denen die Sicilianer alle Päß verlegt / und die Proviand abgeschnitten / daß sie darinnen haben Hungers sterben müssen.

1202.

So bald dieses König Petrus von Arragon erfahren / der sich für den rechten Erben Conradini und Manfredi dargab / schiffet er in aller Eyl von Africa hinüber in Siciliam/ und ließ sich allda zu einem König krönen. Carolus von Anjou war damals / als ihm diese traurige Zeitung gebracht ward/ zu Rom/ von dannen er sich schnell erhub / und mit Macht für die Statt Messana ruckte/ kondte aber nichts außrichten. Bald hernach kam auch Constantia / Manfredi Tochter/ und König Petri Gemahl in Siciliam/ uñ ward mit Freuden von männiglich auffgenommen.

Anno Christi.

Da diß Pabst Martinus erfuhr / ward er so zornig / daß er den König von Arragon in den Bann that/ wiewol es Petrus nicht hoch achtete. Auch ruffte Carolus König Philippum und das gantze Franckreich um Hülff an/ bracht ein mächtig Heer von Frantzosen zusammen / welche alle ihrer Bruder und Landsleute Tod zu rächen begierig waren. Da trug sich ein freyer Boß zu/ daß die Frantzosen stattlich über den Dörpel geworffen wurden. Es war König Petrus bey weitem so starck nicht / daß er dieser Macht Caroli widerstehen hätte können/ erdacht derwegen diesen List. Er ließ Carolo anzeigen / wie es unnöthtlich auch ohne Noth wäre/ daß umb zweyer Menschen ehrgeitzige Begierde so viel unschuldiges Christen Blut solte vergossen werden / er wäre bereit mit hundert Reuttern der seinen / Carolo einen Scharmützel zu lieffern / der auch hundert zu sich nehmen / und Petro erscheinen solte/ wann er ein Mann und Soldat wäre / fordert also durch einē Herolden Carolum zu einem Kampff auß / da doch der Spanier nichts wenigers im Sinn hatte. Dieses Außbott Petri war Carolo über die massen angenehm / freuet sich mit seinen Frantzosen / deren ein jeder dem König in diesem Duell beystehen wolte / und keiner merckte / worauff es angesehen war. Dann in dem man disputirte / an welchem Orth der Kampff geschehen solte / und König Petrus ihme Italiam nicht gefallen ließ / hergegen Carolus mit so wenig der seinen nicht hinüber in Siciliam wolte/ ward die Zeit unnützlich zugebracht / und ließ Carolus ein gut Theil seines Volcks abdancken/ viel verstoben von sich selbst / so kam das Sterben unter die andern / wodurch sich bey den Frantzosen die Hitz allgemach abkühlet / und zuletzt gar nichts auß dem so stattlichen Zug ward / dann Carolus müste noch auff Petrum warten / biß er ihm erschiene.

1183. Mariana.

In dessen fiengen die zu Neapels auch an zu meutenniren Da nun Carolus sahe/ daß er betrogen war/ ließ er in Franckreich eine Flotta von 25. Schiffen zurüsten / und schickte sie auff Siciliam zu. Rogerius/ König Peters Admiral begegnet ihm auff dem Weg/ versencket 20. und fieng 5 wenig Tage hernach kamen die übrigen Schiff / so noch zu der Frantzösischen Flotta gehöreten/ in der Zahl bey 70. und führet sie König Carlen von Anjou Sohn/ der auch Carolus hieß/ aber Rogerius schlug sie gleicher Gestalt/ und fieng noch darzu den jungen Carolum. Indessen belägert der alter Carolus die Statt Neapels / die sich auff Gnad ergab/ da ließ er auß den fürnehmsten Bürgern der Statt 150. aufftheneken. Mit einem Wort/ nach dem König Carle von Anjou die obgemeldte Gelegenheit auß Handen gelassen hatte/

1284. An Suev.

kondte

Anno. Christi. 1285.

könte er von derselben Zeit an in Sicilien weiters nichts außrichten / Gestalt er dann auch im Jahr 1285. starb. Ist ein denckwürdig Exempel/daß ein Kriegs-Obrister / wann er in gnugsamer Verfassung stehet/und sich die Gelegenheit præsentirt / solche in keinen Weg auß der Hand geben / sondern sich deren mit Vernunfft gebrauchen soll/weil die Occasio nur an der Stirn Haar hat/darbey man sie ergreiffen kan / nicht aber am Hindertheil deß Haupts. Da man in einem Augenblick verlieren kan / was man in einem Jahr nicht wider erobert.

König Philippus der kühne stirbt/ und succedirt im sein Sohn Philippus der Hübsche. Marin. Æmyl. 7. Collen. l. 17.

Nach Caroli Königs in Sicilien todt / führet sein Vetter Philippus König in Franckreich den Krieg fort wider die Arragonier / schickte auch eine neue Armada zu Schiff wider Petrum / aber der oberwehnte Rogerius Doria schlug die Frantzosen zweymal zu Wasser. König Philippus hatte zwar zu Land besser Glück wider Spanien/ dann er die Stadt Gironda erobert/und Petrum von Arragon in die Flucht schlug / der auch schwerlich verwundet ward. Aber es kam ein Pestilentz unter sein Volck / daran nicht allein etlich tausend Frantzosen / sondern er der König selbst starb zu Parpignan / (Perpennianum) den 6. Octob. im Jahr 1285. und succedirt ihm sein Sohn Philippus Pulcher. oder der Hübsche/ der 28. Jahr rrgieret hat.

1286.

1288.

Anlangend den jungen Carolum/welcher/wie obgemeldet/ gefangen / und in Siciliam geführet worden / gieng zwar der meisten Ständte deß Reichs Schluß dahin / daß man ihm das Haupt auch abschlagen solte / wie es sein Vatter dem edlen Conradino gemacht hatte / wäre auch gewiß geschehen / wann nicht Constantia sich über ihn erbarmet/und ihne mit dieser Condition (nach ihres Herrn König Peters todt) ledig gelassen hätte / daß er mit Neapels / Apulien und Calabrien zu frieden seyn / die Insuln aber / Siciliam und Sardiniam König Petri Nachfahren abtreten und überlassen solte. Da aber der junge Carolus ledig kam / hat er deren Dings keines gehalten. Hat also das Gezänck zwischen den beyden Häusern von Arragon und Anjou gewäret biß ins Jahr 1296. da Pabst Bonifacius der achte / den Hertzogen von Anjou Carolum / mit König Jacobo von Arragon und Sicilien also verglichen / daß Jacobus Königs Caroli Tochter/Blancam/zur Ehe nehmen solte. Weil aber die Sicilianer an dem Frantzösischen Geblüt und Namen ein Abscheu trugen / meutenirten sie/ verwarffen alle Transaction Jacobi mit Carolo/ und erwehlten Fridericum / Jacobi Brudern zum König/im 11. Jahr nach dem König Petrus von Arragon gestorben war.

1296.

Frantzösische Geschichten mit den Englischen vermenget. Gaguin. l. 7. Æmyl. l. 8.

Die übrige Frantzösische Geschichte betreffend / als ist im Jahr 1285. Philippus der Hübsche / Philippi deß Kühnen Sohn / zum König in Franckreich gekrönet worden/welcher im Jahr 1293. den Englischen viel Lands in Gasconien abgetrungen / dargegen zu Schiff eine schwere Niderlag von ihnen erlitten hat. Die Ursach aber dieses Kriegs zwischen Franckreich und Engelland war diese : Graf Guido von Flandern hatte eine Tochter / welche König Philippus der Hübsche über Tauff gehoben/ und Philippam genennet hatte. Diese Philippam hatte der Vatter König Eduarden dem ersten / auß der Normandier Geschlecht in Engelland versprochen. Da aber die Braut dem Englischen König heimgeführet werden solte / begehrt König Philipps / sie solte sampt ihrem Comitat den Weg auff Pariß nehmen/das nun geschahe. Da ließ Philips gantz treuloser Weiß sie / die Fläming / alle greiffen/die Königliche Braut mit 20. Kammerdienern und andern Weibs-Personen stranguliren / und ihre Cörper in die Seyne werffen / die Männer aber / so bey ihnen waren / an den Galgen zu Pariß/Montfaucon genandt/ auffhencken. Welches nun eine solche That war / die dem Aller-Christlichsten König gar wol anstunde.

Anno Christi.

Tyrannische Grausamkeit eines Königs in Franckreich.

Hierauff griff König Philippus Guidonem Dampteram mit offenem Krieg an / und da ihm der Flander zu schwach war / legt sich Graf Carle von Valois / der König Philippi Bruder war/ in die Sach/ und rieth dem auß Flandern/er solte zum König kommen / und Frieden von ihm bitten. Graf Guido ließ sie überreden / zog mit zweyen Söhnen und 50. vom Adel zum König / der sie alsobalden alle greiffen ließ / und in verschiedenen Gefängnussen 8. gantzer Jahr enthielte. Das Land Flandern übergab Philippus der Hübsche dem Grafen von S. Paul / der machte es also / daß die zu Brück in Flandern in einem Auffruhr 5000. Frantzosen zu todt schlugen / und deß andern Tags die von Gend 2000. welches widerumb eine Vespera Siciliana war/in Summa unschuldig Blut will nicht ungerechen bleiben.

Añ. Flädr.

Fides Gallica.

1300. Vespera Sicilana der Frantzosen in Flandern.

Diesen Mord zu widergelten schickte König Philippus seinen Bruder Robertum mit einem Heer in Flandern. Die Fläming rückten ihm mit Hülff der Grafen von Namur und Gülich unter Augen/thatē in dem Grüningerland ein Schlacht mit Roberto / erhielten das Feld / und wurden von den Niederländern 3000. Frantzosen zu Roß/ fast die gantze Infantery / und dreyssig grosser Herren auß Franckreich erschlagen. Worauff der Hübsche Philippus ein Frieden eingehen/den Grafen Guidonem von Flandern und andere gefangene wider ledig geben muste / und bekennen / daß er von den Knappen und Wüllenwebern geschlagen worden wäre. Weil aber diese Geschichte in die Regierung Käysers Alberti I. fallen / als wollen wir den Verfolg dahin verschieben.

1302. Niderlag der Frantzosen bey Grüningē.

Englische Geschichten Polyd. Virg.

In Engelland tratt die Regierung im Jahr 1273. an/Edward der I. auß der Normandier Geschlecht/ (dann sonst wäre er wol der IV.) der die Juden auß gantz Engelland vertrieben / und die auffrührischen Walliser gedämpffet hat. Einsmals fiengen ihm die Frantzosen 2. Schiff/ so der Wind an die Normandy verschlagen hatte / und erwürgten alles was auff den Schiffen war. Diese Ubelthat zu rächen/thaten die übrigen Schiff grossen Schaden in der Normandy / und

1292.

erleg-

Anno Christi.

Schotten von den Englischen geschlagen. Buchā. l. 8

1295.

erlegten die gantze Frantzösische Flotta/ daher der Krieg zwischen Engelland und Franckreich strengiglich angieng/ dessen hie oben in den Frantzösischen Geschichten Meldung geschehen. Ob nun wol König Johannes in Schottland dem auß Engelland zu helffen schuldig war / ließ er doch Eduardum fahren / und hielt es mit dem König auß Franckreich / daher der Krieg zwischen den Englischen und Schotten angieng. König Edward griff Schottland an / erobert die Statt Berwick / schlug König Johannem/ fieng ihn / und legt ihn in einen Thurn gefangen. Diesem nach setzte der König von Engelland einen Vice Re oder Statthalter in Schottland/ und blieben also die Schotten biß ins 11. Jahr ohne einen König.

1298.

Ob nun wol die Schotten in obgemeldtem Treffen in die 6000. Mann verlohren / und der Gestalt gedemütiget worden / faßten sie doch im Jahr 1298. ein Hertz / und rebellirten wider den Englischen Statthalter. König Edward schickte ein Heer wider sie / aber die Schotten schlugen nicht allein durch ein sonderbare Kriegs-List die Englischen in die Flucht/ sondern fielen auch nach erhaltenem Sieg in Engelland / und thaten mit

1299.

Brennen und Morden Schaden darinnen. Da kam König Edward/ nach dem er mit dem Frantzosen Friede gemacht hatte / in eigener Person wider die Schotten / schlug ihrer 10000. zu todt/ und demüthiget sie von neuem.

1302. Schottländ den Englischen unterworffen.

Nicht besser gieng es den armen Schotten im Jahr 1302. da sie abermal von den Englischen geschlagen/ihr Land verhergt/und fast gantz und gar Eduardo unterwürffig gemacht worden ist. Hat also König Edward Engelland und Schottland zugleich beherrschet / biß ins Jahr 1305. da die Schottische Ständte Robertum Brusium erwehlet haben.

Anno Christi. 1305. Hispanische Geschichten.

Nachdem Alphonsius der X. König zu Castilien und Legion/ den etliche Churfürsten zum Römischen Königerwehlet hatten / im Jahr 1283. verstorben / wie obgemeldt / behauptet sein Sohn Sanctius das Regiment auch wider deß Pabsts willen. So war nach dem todt König Peters von Arragon im Jahr 1286. sein Sohn Jacobus zum König in Sicilien und Neapels / der ander Sohn aber Alphonsius zum König in Arragonien gekrönet. Es regierte aber dieser Alphonsius nur 5. Jahr / da bekam sein Bruder Jacobus zu Sicilia auch das Königreich Arragonien.

Mariana. Roder. Sanctius. 1283.

Sanctius obgemeldter hat 11. Jahr regieret/ und das Reich seinem Sohn Ferdinando / dieses Namens dem vierdten/ der noch ein Knab von 9. Jahren war/ überlassen. Dessen Kindlich Alter verachteten die andern Könige in Hispanien/ nemlich/ seines Vatters Bruder Johannes/ wie auch Jacobus König von Arragon / sampt dem von Portugal / welche alle den Knaben bekriegten. Aber seine Mutter Maria/ ein Weib hohes Verstands/ widerstund ihrem Gewalt mit solcher Tapfferkeit / daß sie nichts außrichten kundten/ und erhielt also ihrem Sohn das Königreich. Man schreibt von diesem Ferdinando / daß er zwey redliche Männer unverschuldter Weise über einen hohen Thurn herab zu todt stürtzen lassen/ die aber an den Richterstul Christi appellirt/ und den König dahin citirt haben. Allda hat Ferdinandus bald hernach erscheinen müssen/ dann er am 30. Tag/ das ist / in Monatsfrist hernach gestorben.

1294.

Inheimischer Krieg in Hispanien.

Kräfftige Appellation.



Nach

Anno Christi Polnische und Ungarische Geschichten.

Nach dem todt Boleslai deß Schamhafftigen / gieng es in Polen seltzam zu. Es solte ihm succediren Henricus mit dem Bart / Hertzog in der Schlesien / aber die Ständte deß Reichs erwöhlten Lescum den Schwartzen / seines deß Boleslai Bruders Sohn. Zu dieses Zeiten / nemlich im Jahr 1282. fielen die Reussen und Littauer mit unglaublicher Anzahl in Polen / verwüsteten alles / und führten bey 40000. Menschen gefangen hinweg. Nach etlichen Tagen verfolgt sie Lescus / traff sie unversehens an / da sie zerstreuet waren / und schlug ihrer etlich tausend zu todt. In dem nun die Littauer mit den Polacken stritten / machten sich unter deß alle Gefangene loß / fielen zurück in die Feinde / und gaben also dem Lesco den Sieg in die Hände.

Crom. l. 10. & 11.

1279.

1282.

1285.

Nach diesem führte Lescus einen schweren Krieg wider Hertzog Conraden von der Masau / welchen etliche Land-Herren zum Regenten in Polen auffgeworffen hatten. Conradus behielt mit Hülff der Teutschen die Oberhand / und trieb Lescum zum Land hinauß. Der kam bald wider / bracht etlich tausend Ungarn zu Hülff / schlug Conraden auß dem Land / und behauptet das Reich Polen / biß ins Jahr 1288. zu welcher Zeit melden die Polnische Historien / seyen die Tartarn im Monat December / da die Wasser überfroren / mit grausamer Macht in Polen gefallen / alle Menschen erschlagen / und allein die jungen Töchter zu ihrer Unzucht übrig behalten / deren über die 12000. gewest seyen. Zu ihrem Abzug haben sie auch die Wasser und Brunnen vergifftet / daß also dieselbe Land / sonderlich an den Grentzen / etliche Jahr wüst und ungebauet blieben.

1286.

Schröcklicher Einfall der Tartarn in Polen.

1288.

1289.

1292.

Im Jahr 1289. starb Lescus vor Leyd / nach dem er nun 10. Jahr regiert hatte. Er verließ keine Leibs-Erben / daher Polen in grosse Verwirrung und Trübsal geriethe. Boleslaus / Hertzog in der Masau / Conrads obgedacht Sohn / war der erst / der sich der Succession unterzog. Er ward aber bald auß dem Land vertrieben. Da kam König Wentzel in Böhmen / dem deß Lescі Wittib die Schätze deß Reichs zugestellet hatte / mit Heerskrafft in Polen / und gab sich für einen König dar. Aber sie wolten ihn nicht haben / sondern erwöhlten Hertzog Heinrichen zu Preßlau in der Schlesien / dem aber mit Gifft vergeben ward. Da wolt sich Uladislaus mit dem Zunamen Locteck / das ist / mit dem lahmen Elenbogen / eintringen / aber er gefiel den Polischen Ständen auch nicht / welche im Jahr 1295. zusammen kamen / und Primislaum erwöhlten der sich widerumb einen König nennete / und zu Gnesen salben und krönen ließ / das doch die vorige Regenten über die 200. Jahr unterlassen hatten. Weil sie aber alle in seine Wahl verwilligt hatten / ward er auß Anstifftung der Marggrafen von Brandenburg / noch im selben Jahr auff den Faßnacht-Abend überfallen und erschlagen / nach dem er den Königlichen Titul nicht gar 8. Monat geführet hatte.

1293.

Grosse verwirrung in Polen.

Drubrav. l. 18.

1295.

Da hatten die Polacken aber einmahl kein Haupt / darumb erwöhleten sie den obgemeldten Uladislaum Locteck / der ein gottloß Leben führet / mit Morden und Ehebrechen / und es also machte / daß ihn die Ständt wider absetzten / im Jahr Christi 1300. und berufften König Wentzel auß Böhmen / und krönten ihn. Aber er starb im Jahr 1305. Da hatten die unglückseligen Polacken abermal keinen König / und trang sich Uladislaus Locteck widerumb ein / und behauptet die Sach / von dessen Regierung wir im nachgehenden sagen wollen.

Anno Christi.

1300.

1305.

Ungarische Geschichten anlangend / als hat Ladislaus seinem Vatter Stephano dem V. im selben Königreich Anno 1273. succedirt / wie oben gemeldet / welcher mit Hertzog Albrechten von Oesterreich Krieg geführt / aber mit schlechtem Glück. Dann als Albertus im Jahr 1290. in Ungarn fiel / und neben Verwüstung deß Lands am Donaustrom auch etliche seine Ort in Ungarn einnahm und besetzt / bekümmerte sich Uladislaus darüber dermassen / daß er im Jahr hernach starb / und das Reich Andrea dem dritten überließ / der zwar vom Königlichen Stamm geborn / aber bey den Venedigern aufferzogen worden war. Dieser Andreas / damit er Hertzog Albrechten mit gleicher Müntz bezahlete / thät einen feindlichen Einfall in Oesterreich / aber Bischoffe legten sich darzwischen / und vertrugen die beyde Herren miteinander. Und muste Albertus ein übrigs thun / weil der neu erwöhlte König Adolff von Nassau starck auff ihn kriegte.

Ungarische Sachen.

1273.

1290.

Hist. Aust.

1291.

Dieses Königs Andreæ Schwester / Mariam / hatte Carolus Königs Caroli von Sicilien und Neapels Sohn zur Ehe / und zeugte mit ihr Carolum Robertum / den etliche Land-Herren zum König haben wolten / die andern erwöhleten Wenceslaum / deß Königs Sohn von Böhmen / daher es in Ungarn einen verderblichen inhemischen Krieg abgab. Was sich aber fürnemlich dabey verlauffen / wird an seinem Orth folgen.

1301.

Im Jahr 1286. ward König Erich der VIII. in Dännemarck von seinen eigenen Dienern erstochen / und verließ das Reich seinem ältesten Sohn Erichen dem IX. welcher deß Königs in Schweden Schwester zur Ehe nam. Er hatte auch etwas Kriegs in Schweden / allda deß Königs zween Brüder / Waldemar und Erich den König Birgerich in das Gefängnuß legten / welchen zu erledigen sein Schwager / König Erich auß Dännemarck kam / aber weil er zu schwach / nichts schaffen mochte. Es hatte auch dieser König Erich die Insul Laland dem Reich Dännemarck unterworffen / und als er gestorben / seinem Bruder Christophoro dem andern das Reich überlassen.

Dänische Geschichten.

1286.

Eric. Rex in Hist. Dan.

Eric. Upsal. l. 3.

Arnold. Witf. in Cōt. Sax. pag. 1.

Krantz. l. 7. Dan.

Nach dem Tod Clementis deß IV. und einer Vacantz von 3. Jahren / etliche Wochen weniger / ward erwöhlt Theobaldus auß der Vitzgrafen von Meyland Geschlecht / der damals noch Ertz-Diacon zu Lüttich war / und Gregorius der X. genandt. Und da er nach 10. Jahren (andere

Päbst zu Rom.

1279.

geben

Anno Christi.

1276. geben ihm nur 5. Jahr / so gewiß sind sie ihrer Rechnung) starb / folgt ihm Innocentius der V. ein Burgunder / im Pabstthumb und im Leichkahr / dann er nur 5. Monat saß / zu Rom starb / und im Laterano begraben ward.

1276. Sein Successor Othobonus Fliscus von Genua / Hadrianus der Fünfft genannt / macht es noch kürtzer / dann er nur einen Monat und sieben Tag die Pabst Inful trug / zu Viterbo starb / und daselbst begraben wurde. Sein Successor Johannes der XXI. ein Portugeß von Lisabona besaß den Stuel nur 8. Monat und 8. Tag / nicht länger trieb es auch sein Nachfahr

1257. Nicolaus der III. ein Ursiner von Rom / daß es also fein hurtig nacheinander von statten gieng / biß

1281. auf Martinum den IV. einen Frantzosen von Tours / der 4. Jahr und 1. Monat mit Ruhe sitzen kondte.

So gut wurd es nicht seinem Stuel-Erben Honorio dem IV. dann er 2. Jahr und 2. Tag nach seiner Wahl den Sitz raumen muste / und Nicolao dem IV. Platz machen. Also kam zum Pabstthum Petrus von Isernia / der sich Cœlestinum den Fünfften nennen ließ / es war ihm aber die dreyfache Cron zu schwer auff seinem Haupt / auch er viel zu fromm und einfältig zu einem solchen Ampt / darumb ihn Benedictus von Cajeta / ein Jurist und scharpffer Practicant durch einen wunderlichen Betrug überredte / daß

1294. er das Pabstumb übergab / als er 5. Monat 7. Tag gesessen hatte.

Hierauff spielet es obgedachter Benedictus Cajetanus von Anagnia mit den Cardinälen so listiglich / daß er zum Pabst erwehlet ward. Aber er danckte es dem guten einfältigen Cœlestino sehr übel. Dann als dieser wieder in sein Einsidlers-Clause wandern wolte / ließ ihn Benedictus / der nunmehr Bonifacius der Achte hieß / fahen / aus Forcht / es möchte ihn etwa das Reuen ankommen / und in ein schlimm Gefängnus werffen / darinnen er nach zweyen Jahren sterben und

1300. verderben muste. Und diß thät er aus Barmhertzigkeit gegen seinen Vorfahren. Dieser Pabst Bonifacius der Achte / ist der erst gewest / der das Jubel-Jahr alle hundert Jahr einmahl zu halten / erstlich angesetzet hat / daß seine Nachfahren / weil es ein mächtig Geld trägt / darnach auf fünfftzig / und zuletzt auf fünff und zwantzig abgesetzt haben. In diesem Jubel-Fest ist Bonifacius erstlich im Päbstlichen Habit gangen / und dem Volck den Segen gegeben. Deß andern Tags in Käyserlicher Kleidung / daß er ihm ein Schwerdt fürtragen / und ausruffen ließ: Siehe / hie sind zwey Schwerdt.

Bonifacius Pabst und Käyser zugleich. Krantz. l. 8. c. 36. Urſp.

1301. Diß ist der Bonifacius VIII. der an König Philippum den Hübschen in Franckreich begehret / er solte das Königreich von ihm zu Lehen empfahen / dann es wäre sein. Aber Philippus antwortet ihm / Sciat tua maxima fatuitas, &c. Dessen er sich nicht versehen hätte. Da excommunicirt der Pabst den König / und die Columneser von Rom mit ihm. Aber es fehlet so

1302. weit / daß sich König Philippus hierdurch hätte schrecken lassen / daß er auf Mittel gedacht / wie er sich des Pabsts Person bemächtigen möchte / welches sich dann gar fein schickte. Dann als Bonifacius im Jahr Christi 1303. zu Anagnia in seines Vatters Hauß war / und das Geld zehlete / so er im Jubel-Jahr erhaben hatte / überfielen ihn aus Befehl des Königs in Franckreich Sarra Columna / ein Italiäner von Rom / und Felix Nogaret / ein Frantzoß / fiengen ihn / beraubten ihn alles Schatzes / führeten ihn gen Rom / und incommunicirten ihne / daß er bald vor Ungedult und Leid dahin starb / als er acht Jahr / neun Monat / achtzehen Tag den Päbstlichen Stuel besessen hatte. Nach seinem Tod war dieses sein Lob und Ehrenspruch:

Lobspruch Pabst Bonifacij deß Achten.

Er wäre eingetretten wie ein Fuchs /
Hätte regiert wie ein Wolff /
Wäre gestorben wie ein Hund.

Anno Christi. 1303.

Johannes Seneca / mit dem Zunahmen Teuthonicus / ein Jurist und Thumbherr zu Halberstatt / der über das Geistliche Recht Gratiani glossirt / hat unter Käyser Rudolphen florirt. Im Jahr 1273. ist Thomas von Aquino / und im Jahr hernach Bonaventura (beyde hievor gemeldet) gestorben / umb diese Zeit haben auch gelebt Petrus Hispanus, der die parva Logicalia und anders geschrieben / Item / Jacobus de Voragine, Ertzbischoff von Genua / der die Legenden der Heiligen / Historia Lombardica genannt / beschrieben / und mit vielen ungeheuren Fabeln erfüllet hat. Arnoldus de Villa Nova, ein sonderlicher und berühmter Alchimist / hat unter Käyser Adolphen florirt. Der Juristen zur selben Zeit / wie auch der Rabbiner / so damahls geschrieben / ist ohne Noth / mit Nahmen Meldung zu thun.

Gelährte Leuth.

Im Jahr 1257. hatte Pfaltzgraff Ludwig der ält er / Churfürst / Hertzog in Bäyern / seine Gemahl Mariam / deß Hertzogs von Braband Tochter im Argwohn Ehebruchs / der bey ihm dermassen überhand nam / daß er sie durch den Scharpffrichter zu Donawerth enthaupten ließ. Da er aber eines andern berichtet / und innen ward / daß er ihr unrecht gethan / reuet es ihn über die massen / darumb er auch zur Buß das Closter Fürstenfeld stifftet.

Sonderbahre Geschichten.

Fürstenfeld gestifftet.

Anno 1260. ist der Geißler Secte entstanden / die biß an den Nabel nacket giengen / und sich oft biß auf das Blut geisselten / darvon bey andern Scribenten zu lesen.

Geißler Secte.

Im Jahr 1276. Ist die Stadt Lübeck durchs Feuer gantz verzehrt / aber nicht lang hernach viel schöner wieder auferbauet / und umb ein treffliches erweitert worden.

Lübeck verbrannt.

Anno 1277. ist der herrliche und in der gantzen Welt berühmte Thurn zu Straßburg zu bauen angefangen worden / ein solcher Bau / der unter die Wunderwerck der Welt gezehlt mag werden: 28. Jahr sind zugebracht worden biß an den Helm / hat doch endlich sein Endschafft erlangt im Jahr 1449.

Münster-Thurn zu Straßburg

Im Jahr hernach / das ist / 1278. haben die

Anno Christi.

von Aachen Graff Wilhelmen von Jülich mit seinen dreyen Söhnen / und allem Anhang erschlagen / dann er es ihnen also zu machen im Sinn hatte. Es haben aber die Aacher deßwegen dem Käyser eine grosse Geld-Straff erlegen müssen.

Anno 1280. ist ein solche wolfeile Zeit gewest / daß ein Mest Weitzen 24. Pfenning / 8. Eyer einen Pfenning / und 4. Hering einen Pfenning gelten haben / welches zu unsern Zeiten ein Wunder zu hören.

Studenten-Krieg.

Im Jahr 1282. ist ein Studenten-Krieg zu Pariß gewest / da die Englischen und Picarder einander die Häuser gestürmet / aus der Stadt getrieben / auch sich ermordet haben.

130. Kinder zu Hameln verlohren.

Im Jahr 1284. hat sich der traurige Fall mit den Kindern zu Hameln im Braunschweigerland begeben. Es hatte ein Abentheurer sich mit den Bürgern umb ein gewiß Geld vergliechen / er wolt mit einem Pfeifflein alle Ratten und Mäuse aus der Stadt führen / und sie dieses Unzieffers entladen. Er that solches / und führte Ratten und Mäuß hinaus in ein Wasser darinn sie ersauffen musten. Da ihm aber die Bürger zu Hameln (wie man sagt) seinen Lohn nicht geben / kam er auf einen Freytag / im Monat Junio in die Stadt / weil die Leuth in der Kirchen waren / fieng an zu pfeiffen / da sambleten sich hundert und dreissig Kinder zu ihm / die führet dieser Pfeiffer alle hinauß / gieng mit ihnen in das Thal Koppenberg / und führet sie da in den Berg hinein / daß weder Stumpff noch Stiel von ihnen nach derselben Zeit gesehen worden ist. Und schreiben die zu Hammeln die Jahrzahl noch vom Ausgang ihrer armen Kinder. Also lohnet der Sathan / wann man mit ihm contrahirt.

Judenlieb.

Anno 1288. haben die Juden im Stifft Würtzburg einen Christen-Menschen heimlich ermordet / seinen Leib auf einer Kälter gepresset. Zehen Jahr hernach / nemblich Anno 1298. habey sie noch ein ander grausam Bubenstück mit einer consecrirten Ostien wie mans nennet / begangen / darumb sie hin und wieder getödtet / durchächtet und vertrieben worden.

Käyser Albertus der Erst / Hertzog zu Oesterreich. Æmil. l. 8. Egnat. l. 3. Albert. Argent. Annal. Henric. Steron. Fel. Fabri Hist. Suev. l. 1. c. 13. Siffrid. l. 2. Cuspin. 1298.

Ob wol Hertzog Albrecht noch bey Lebzeiten Käyser Adolphen zu einem Römischen König erwehlet worden / ob er wohl auch Adolphum seinen Widersacher erschlagen / wolt er sich doch der Regierung im Reich nicht unterfangen / er wäre dann noch einmahl ordentlicher Weise zum Römischen König von allen Chur-Fürsten erwehlet / das geschahe nun zu Franckfurt am Mäyn / mit einhelligem Consens ihrer aller / im Jahr 1298. hierauff ließ er sich sampt seiner Gemahlin Elisabeth / einer Hertzogin von Kärnten und Gräffin zu Tyrol in der Stadt Aachen krönen / und theilet die Oesterreichische Lande unter seine Söhne.

Im folgenden Jahr begrüst er den Pabst Bonifacium VIII. umb die Confirmation / aber der schlugs ihm ab / ja er sagte auf dem Jubel-Jahr in Rom Anno 1300. Er selbst wär Pabst und Käyser. Dieweil aber obgemelter Bonifacius unlängst hernach mit König Philippo dem Hübschen zu Franckreich in grosse Strittigkeit gerieth / bestättigt er die Wahl Alberti / und vermeint ihn an die Frantzosen zu hetzen. Aber es gieng ihm nicht an. Dann die Könige kamen zusammen / vereinigten sich / und gab König Philippus seine Schwester Blancam Käysers Alberti Sohn Rudolpho zu der Ehe. Weil aber König Philippus im Päbstlichen Bann war / mit dem sich / nach der Geistlichen Meinung / Albertus nicht solte befreundet haben / tratten die Ertz-Bischoffe zu Mäyntz und Trier von ihm ab / brachten auch Pfaltzgraff Rudolphen Chur-Fürsten auf ihre Seite / und versagten Alberto den Gehorsamb. Also kam die Sache zum inheimischen Krieg / dann Käyser Albrecht überzog und beschädigt der Bischoffen Lande / belägert die Stadt Bingen am Rhein und Trier an der Mosel / und thät viel Schadens. Die Bischoffe erinnerten den Pfaltzgraffen Chur-Fürsten des Richter-Ampts / wie solches von Alters her im Brauch gewest / und verklagten den Käyser vor ihm / wie er wider sein Gewissen und Eyd des Reichs Lande seinen Kindern zusteckte und erblich machte / giengen damit umb / wie sie ihne entsetzen möchten. Aber der Käyser kam mit einem grossen Heer aus dem Elsaß und Schwaben an den Rheinstrom herab / und schreckte die Fürsten dermassen / daß sie sein Lied singen / und sich mit ihm vertragen musten.

Es war damahls noch Krieg in Meissen zwischen Graf Philippen von Nassaw / und Marggraff Friderichen Alberti Sohn / welches Kriegs Anfang von Käyser Adolphen herrührete / und thät Käyser Albrecht dem von Nassaw heimlich viel Vorschubs. Er citirt Marggraff Friderichen für sich zu Recht / der wolte aber nicht erscheinen. Im Jahr 1306. kam Käyser Albert gen Altenburg / erfordert dahin zu sich Marggraff Friderichen von Meissen / und da er erschien / wäre er ohne Zweiffel von einem Mörder / so darzu bestelleter / stochen worden / wenn es seiner Diener einer nicht verhindert hätte. Da verkleidet er sich / zog in Eyl von dannen / erobert mit Hülff seiner Stieffmutter die Vestung Wartburg / gewann darnach Gotha und Weymar in Thüringen / und konten ihm deß Käysers Hauptleuth nicht genugsamb widerstehen.

Im Jahr 1307. erhielten die beyde Brüder Friderich und Dietzmann wider eine Victori wider deß Käysers Heer / allda sonderlich die Schwaben grosse Niederlag erlitten / darauff namen sie / die Brüder / gantz Meysnerland ein / biß auf die Stadt Freyberg. Aber Maragraff Dietzmann ward auf Anstifftung Graff Philipsen von Nassaw zu Leipzig in Sanct Thomas Kirchen / auf den Christ-Abend überfallen / und tödlich verwundet / daran er sterben muste / und zu Sanct Paul begraben ward. Dieses Todschlags

Anno Christi. 1299. Ego sum Papa & Cæsar.

1301. Krieg am Rheinstrom.

1302. Pfaltzgraff von Alters deß Käysers Richter.

1304.

1305.

1306.

1307.

Marggraf von Meissen zu Leipzig erschlagen.



Anno Christi. 1308. Käyser Albrecht der Erste jämmerlich ermordet.

schlags haben die Leipziger lang hernach entgelten müssen.

Das Jahr 1308. hat Käyser Albrechten seinen Tod gebracht. Er hatte bey sich am Hoffe Johannem / seines Bruders Sohn / der Hertzog in Schwaben gewest war / und vor seinem Vatter Käyser Rudolphen gestorben. Dieses jungen Hertzog Hansen Vormunder war Albertus / und ob wol Johannes nunmehr Mannbar / wolt ihm doch sein Vetter Albertus sein Patrimonium in Schwaben nicht einräumen / dann er nicht nur ein wenig geitzig war. Hertzog Hanß fordert sein Vätterlich Erb zum offtermahl / aber umbsonst / dann ihm der Käyser einmahls auf diese Anforderung ein grün Kräntzlein von Laub auffsetzte / und sprach / sihe da Vetter / diß Kräntzlein stehet dir besser an / dann Land und Leuth zu regiren. Da ergrimmet der junge Fürst / zerriß das Kräntzlein / und dacht / wie er sich an seinem Vettern dieser Schmach halben rächen möchte. Zu diesem Ende verband er sich heimlich mit dreyen vom Adel / so des Käysers geheimste Cammer-Junckern waren / mit Nahmen Rudolff von Warth / Walther von Eschebach / und Ulrich von Palm / die ihm mit Eydschwur versprachen / den Käyser aus dem Weg zu raumen. Sie laureten fleissig auf Gelegenheit / biß sich solche begab / den ersten Maji deß Jahrs 1308. da der Käyser von Baden gen Rheinfelden reiten wolte / und nun gen Windisch an die Reuß kam / allda sie übersetzen musten / trat der Käyser am ersten in das Schiff / darnach Hertzog Hanß und die drey obgemeldte Cammer-Junckern mit ihm / und fuhren also mit ihren Pferdten zu Schiff über das Wasser. In dem nun der Karch wieder hinüber fähret / das ander Hoffgesind auch zu holen / und die vorgemeldten alle zu Pferd waren / wenden sich die drey Cammer-Junckern / und setzen auf den Käyser hinein. Hertzog Hanß fiel des Käysers Roß in den Zaum / und sprach: Wie ists Vetter / wann werd ich einmahl mein Vätterlich Erb haben? stach ihn damit mit einem Dolchen in den Halß. Der von Warth und Eschenbach durchstachen ihn mit ihren Schwerdten / und Ulrich von Palm zerspaltet ihm den Kopff und Angesicht / daß er also vom Pferd herab fiel / und den Geist auffgab.

Anno Christi.

Ein solch End hat genommen Käyser Albrecht der Erste dieses Nahmens / Käyser und Hertzog zu Oesterreich / Rudolphi des Ersten Sohn / nachdem er dem Käyserthumb nach Adolphi Tod zehenthalb Jahr war vorgestanden.

Was nach seinem Tod geschehen / und wie grausamlich dieser Mord an allen so darzu geholffen / gerochen worden / besehe der Leser bey Münstero in dieses Käysers Leben fol. 637. novæ editionis. Alberti Cörper ist gen Speyer geführet / allda er bey seinen Vatter Käyser Rudolphum II. bestattet worden.

Nach diesem stunde das Römische Reich 6. Monat und fünff und zwantzig Tag ohn ein Haupt / biß im November deß Jahrs 1308. Heinrich Graff zu Lützenburg erwehlet ward / von dem wir nun sagen wollen.

Käyser Heinrich der VII. von Lützenburg.

Demnach so ist dieser Edel und theure Fürst / Käyser Heinrich der Siebende dieses Namens / ein Sohn Graff Heinrichs von Lützenburg /

Anno Christi. Albert. Argent. Conr. Vecer. in Henr. VII Plat. in Clem. V. Æmil. l. 8. Egnat. l. 3.

und Beatricis einer Gräffin von Hennegaw gewest / ein Herr / nicht zwar grossen Vermögens und Reichthumbs / aber hohes Verstands / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / und guter Kriegs-Obrister.

Frantzosen streben nach der Hoheit deß Käyserthumbs.

1309.

Es handelte dazumahl König Philippus der Hübsche in Franckreich strenge mit Pabst Clemente dem Fünfften / der ein gebohrner Frantzoß von Bordeaux war / wie sie die Käyserliche Hoheit und Nahmen von den Teutschen auf die Frantzosen / und zwar in der Person deß obgemeldten Philippi verwenden möchten / und ließ sich ansehen / als ob dem Pabst durch Ableibung Käyser Albrechts das Spiel in die Hand gegeben worden wäre. Gestalt dann Philippus auch hefftig und mit Gewalt der Waffen auf diese deß Pabsts Versprechung trange. Clemens war in Aengsten / wuste nicht / wie ers machen solte / da schrieb Nicolaus Pratensis ein Cardinal an die Teutsche Fürsten / gab ihnen die vorstehende Gefahr zu erkennen / und ermahnet sie ohne längern Verzug zur Wahl eines Römischen Königs zu schreitten. Zugleich schlug er sampt dem Pabst / auch für / obgemeldten Graff Heinrichen von Lützenburg / als der dem Römischen Reich wol vorstehen / und der Kirchen bedient seyn würde. Da die Churfürsten dieses vernommen / bedanckten sie sich gegen dem Cardinal Pratensi der gethanen Warnung / kamen eylends zu Franckfurt zusammen / und erwehlten Käyser Heinrichen. Da König Philippus sahe / daß seine Hoffnung in den Brunnen gefallen / fasset er einen grossen Zorn wider Pabst Clementem / trauet ihm auch von der Zeit an nichts guts zu.

Heinricus schickte alsobalden Graff Amedeum von Savoja / und Graff Guido von Namur gen Avignon zum Pabst / umb die Confirmation anzusuchen / welche sie auch erlangten / doch mit diesem Beding / daß Heinricus innerhalb zwey Jahren die Cron zu Rom empfieng. Der Pabst schickte in Teutschland die Cardinäl Pratensem und Fliscum / welche der Crönung Heinrici beywohnen solten / die ward auf der Heiligen 3. König-Tag des Jahrs 1309. zu Aachen verrichtet.

1310. Trithem.

Im folgenden 1310. Jahr kamen die Böhmische Bottschafften zum Käyser / und bathen / daß er Elisabetham / des verstorbenen Königs in Böhmen Tochter und einige Erbin / nemblich Wenceslai des II. mit dem Königreich belehnen solte. Käyser Heinrich sagte / das Königreich Böhmen wäre eine Reichs-Lehen auf den Mannlichen Stamm / er wisste aber ein besser Mittel / daß nemlich die Böhmischen Stände die Königliche Tochter seinem Sohn Johanni zum Weib geben / welches auch geschahe. Demnach so ward Johannes von Lützenburg zum Böhmischen König gemacht / der auch im folgenden Jahr ins Land zog / und die Regierung antrate.

Käysers Sohn wird König in Böhmen.

Wirtembergische Krieg.

In diesem Jahr war der Wirtembergische Krieg / in dem die Städt in Schwaben dem Grafen von Wirtemberg in die 70. Städtlein und Schlösser abgewannen / die er doch nach des Käysers Tod alle wieder eroberte.

Anno Christi. Annal. Suev.

1311. Käyser Heinrichs des VII. Zug in Italiam. Æmyl. l. 8. Albert. Argent.

Zu Anfang des Jahrs 1311. als gantz Italia durch die Gibelliner und Welffen / sonderlich die Städte / in Zwytracht und Unruhe war / ließ Käyser Heinrich der VII. das Aufbott in gantz Teutschland ergehen / daß alle die / so Lehen von dem Reich hätten / sich gefast halten / und mit ihm die Römerfahrt über das Gebürg in Italiam verrichten solten. Er selbst zog voran / in Meynung des übrigen Volcks zu Lausanna zu erwarten. Dahin kamen zu ihm die Legaten aus den Provincien und Städten Italiæ / ohne die Florentiner / die sich ihm desto besser zu widersetzen / eine Bündnuß mit König Roberto von Sicilien machten. Hergegen verehrten ihme die von Pisa 40000. Goldgülden / und befahlen sich in seinen Schutz / welches Geld Heinrico auf dieser Reise trefflich wol zu Paß kam. Von Lausanna reiste er gen Turino / darnach gen Asty / allda erwartet er seines Volcks.

Käyser Heinrich bemeistert sich Meyland.

Unter den Rebellischen Städten war auch Meyland / allda die Welffen und ihr Obrister / Guidottus Turrianus die Oberhand / und die Gibelliner / so Käyserisch waren / zur Stadt hinaus getrieben hatten. Dieser Turrianus wehrete mit aller Macht / daß der Käyser nicht in die Stadt gelassen würde / aber der Cardinal Fliscus aus Befehl des Pabsts / und mit Hülff des Vitzgraffen Maphæi trang für / und verschuff / daß Heinricus in Meyland wie ein Käyser einzog / allda er auch durch den Ertzbischoff Castanum zum König in der Lombardy mit der eysernen Crone gekrönet ward.

Nach diesem ergaben sich an den Käyser die Städt / Mantua / Vicenza / Padua / Tervis und Verona. Brixia und Cremona wehrten sich / die wurden mit Gewalt erobert / ihre Mauren zerbrochen / und den Bürgern eine harte Buß auferlegt. Es gieng aber mit Brixia so leichtlich nicht zu / dann in den vielen Außfällen / welche die Brixianer thäten / ward Graff Walrad von Lützenburg / deß Käysers Bruder und Feldmarschalck mit einem Pfeil erschossen. Darauff wuchs den Belägerten der Muth / thäten noch ein Außfall / übersahen aber die Schantz / dann ihrer bey 200. erschlagen / 40. der fürnehmsten Bürger sampt dem Obristen in der Stadt / der Galeacius Bursatus hieß / gefangen worden. Galeacius hatte hiebevor dem Käyser geschworen / darumb er als ein Meineydiger mit 4. Pferden zerrissen / die übrigen Gefangenen mit der Axt enthauptet wurden.

Scharpff Urtheil über die Gefangenen.

Hingegen starb es an der Pestilentz in deß Käysers Heer / und ward neben viel andern auch Graff Guido von Namur darch diese Seuche hinweg genommen / noch begehrte Henricus vor Brixia nicht abzuziehen. Da die Belägerten diesen Ernst sahen / ergaben sie sich auf Gnad / musten 20000. Goldgülden zur Straff / und 100. Mann zu Geysel geben / auch ihre Stadtmauren und Thürne selbsten abbrechen.

Nach diesem zog der Käyser auf Genua /

ward

Anno Christi. 1312.

ward von den Bürgern mit sonderlichen Freuden und Ehren empfangen / und mit 100000. Gülden verehret. Den 6. Maij deß Jahrs 1312. schiffet er von Genua gen Pisa mit viel grossen Herzen auß Hoch- und Nieder Teutschland / allda erkennt er König Roberten von Sicilia für einen Feind deß Römischen Reichs / nam fürters seinen Weg auff Rom / allda die Ursiner und andere seine Widrigen wider den Käyser sich gestärcket hatten / und ihne nicht einlassen wolten. Da der Käyser nahe bey die Statt Rom kam / fielen die Sicilianer und Ursiner herauß / wurden aber durch deß Käysers Reuterey wider hinein getrieben. Also zog Heinricus den ersten Junij in die Statt / trieb die Widrigen / wiewol nicht ohne Verlust der Seinen / von den vesten Plätzen / die sie eingenommen hatten / ab / und wurd von den Päbstlichen Legaten / so Cardinäl waren / gekrönet / dann der Pabst sich zu Avignon hielte.

Käyser Heinrich der VII. zu Rom gekrönet.

Nach diesem setzte ihm Käyser Heinrich für / die Rebellischen Welffen / sonderlich die Florentiner und andere Toscaner zu demüthigen / zugleich auch die Execution der Acht wider König Roberten zu vollziehen / zu welchem Ende er die Stände deß Reichs nach Nürnberg zu gebräuchlicher Lehen Hülff ermahnete. Er selbst begab sich auff die Reyse / macht mit König Friderichen von Sicilien Bündnuß / und wolt die Florentiner mit Gewalt angreiffen. Den viertzehenden Augusti kam er gen Bonconvent / wolt deß andern Tags auff Mariæ Himmelfahrt / das Sacrament deß Leibs deß HERRN empfangen / darzu er sich nun etliche Tage mit Fasten und Beten bereitet hatte. Da vergab ihm ein Prediger Münch Johannes Politianus von Siena / von den Florentinern darzu angestifftet / in einer vergifften Hostien / daß er darvon plötzlich kranck ward. Und weil er das Gifft nicht wieder von sich brechen wolte / auß / weiß nicht / was für einem Bedencken / nam die Schwachheit der Gestalt überhand / daß der löbliche Käyser den vier und zwantzigsten Augusti / auff Bartholomæi Tag von dieser Welt schied. Sein Leichnam ward gen Pisa geführet / und da Königlich begraben. Er hatte regiert fünff Jahr und eine Wochen. Man sagt er hab den Münch warnen lassen / er solte sich auß dem Staub machen / dann er ihm gern verzeihen wolle / und seye der Bößwicht also für dißmahl darvon kommen. Aber nach deß Käysers Tod ist der Münch ergriffen / lebendig geschunden / und sein Closter in die Aschen gelegt worden.

1313. Käyser Heinrichen dem VII. vergibt ein Münch in der Ostien. Cuspin. in Henr. VII. Avent. l. 7. Urspergens. Naucler. gen. 44. Collenut. lib. 5. Hist. Neap.

Da die Teutsche Hülff / darbey sich König Johannes von Böhmen / deß Käysers Sohn / ein Marggraf von Brandenburg / und der Hertzog von Bäyern befanden / deß Käysers Tod vernommen / kehrte der meiste Theil wiederumb in Teutschland / aber König Johannes blieb auff seinem Vornehmen / und setzte den Krieg in Italia fort.

Nun solten wir uns zu den Griechischen Keysern wenden / so ist aber schon hieoben deß Andronici II. Palæologi Regierung biß in die Zeiten Keyser Ludwigs von Bäyern / umb das Jahr Christi 1326. fort geführt worden / weil sich in derselben wenig denckwürdigs begeben.

Anno Christi.

Der Türcken ist bißher in den Orientalischen Geschichten neben den Saracenen offtmahls gedacht worden / wiewol ohne Ordnung / weil sie damahls kein gewiß Oberhaupt hatten / oder / da sie ja keines hatten / dasselbe in den Historien nicht zu finden. Aber in das Jahr Christi 1300. setzen die Scribenten fast alle den Anfang der Regierung deß Grossen oder ersten Ottomanni solcher Gestalt. Es regierte in Natolia oder kleinern Asia / ein Saracenischer Sultan / Aladinus / der hatte seinen Siß zu Iconio / herrschte auch zugleich über Ciliciam und Caramaniam. Diesem fielen im Jahr 1297. die Tartarn ins Land / und trieben ihn / daß er biß an das Meer fliehen muste. Damit er ihnen aber desto stärckern Widerstand leisten möchte / macht er ihm die Türcken zu Freunden / und übergab ihrem Fürsten / der Otrugarel hieß (andere nennen ihn Ortogulum) das Land Caramaniam / zu einem Lehen. Da aber Otrugarel bald darnach starb / belehnet Aladinus der Sultan / seinen / deß Otrugarels Sohn / der Osman oder Ottoman hieß / mit dem Land Caramania / übergab ihm in der Investitur Schwerd / Fahnen und Wappen. Und dieser Ottoman oder Osman ist der jenig / von dem die Türckischen Monarchen noch biß auff diesen Tag die Ottomani / und ihr Hoff die Ottomannische Pforte genennet wird. Es waren Otrugarel und Ottmann beyde von geringem Herkommen unter den ihren / aber gute und anschlägige Kriegsleuth / daher sie so hoch ankommen / sonderlich hat sich Ottman an dem Lande Caramania nicht begnügen lassen / sondern im Jahr 1300. die gewaltige Statt Sebastiam / so jetzt Sina heist / und nachgehends andere viel Orth am schwartzen Meer gelegen / eingenommen. Es werden ihm sechs oder acht und zwantzig Jahr der Regierung zugeschrieben / doch daß man den Anfang nehme vom Jahr Christi 1297. alsdann wird sein Tod in das Jahr Christi 1325. fallen / in welchem Jahr ihm Orcanes sein Sohn / der ander Türckische König succedirt.

Anfang der Türckischen Geschichte. Zacuthi Niceph. Greg. l. 6. Georg. Phran. l. 1. c. 8. seqq.

1297.

Ottoman oder Osman der erste Türckische Keyser.

1325.

Der Italiänischen Geschichten / ist in Käyser Heinrichs deß VII. Histori genugsam Meldung beschehen / weil fast alle Verrichtungen desselben Kaysers sich in Italia begeben. Zu Neapels regierte Robertus / Caroli Sohn / und in Sicilia Fridericus von Arragon / deren beyder auch in Henrici deß siebenden Historj gedacht worden.

Belangend Franckreich / so ist droben deß Kriegs / den Philippus der Hübsche mit den Flämingen geführt / Meldung beschehen. Es hat sich derselbe Krieg mit wandelbarem Glück / aber doch grössern Schaden der Flandern / erstreckt biß ins Jahr 1309. da Friede gemacht

Frantzösische Geschichten.

Anno Christi.

worden / aber die von Flandern / als die schwächern / haben den Frantzosen viel nachgeben / und ja sagen müssen / da sie doch lieber nein gesagt hätten. Diß ist gemeiniglich der Außgang / wann einer mit einem mächtigern / dann er ist / Krieg anfähet / dann der Ehrne Hafen zerstöst doch den Irrdenen.

1307.

Im Jahr 1307. hat sich das Metzeln der Tempelherren in Franckreich / unter deß Blut- und Geldurstigen Königs Philippi deß Hübschen Regierung erhaben. Damit aber der Leser etwas bessern Bericht von diesen Leuten hab / als ist zu wissen / daß der Templarier Orden im Jahr 1123. unter Pabst Calixto dem II. sich erhaben. Erstlich thaten sich in der Stadt Jerusalem ihrer neun zusammen / unter welchen die Fürnehmsten waren Hugo Paganus / und Gottfried von S. Omer. Diese Männer hatten ihre Wohnung in dem Vorhoff deß Tempels Salomonis zu Jerusalem / pflegten die Frembden oder Pilger / so auß Europa dahin kamen / zu herbergen / führten dieselben auch mit gewehrter Hand in der Statt und ausserhalb herumb / und zeigten ihnen die heiligen Stätte. Zu ihnen schlugen sich nach der Hand je mehr und mehr auch Adels-Personen / daß also ihre Anzahl groß war / von allerley Nationen. Der H. Bernhardus Abbt zu Clervaus hat ihnen gewisse Regul zu leben fürgeschrieben / Pabst Honorius aber der ander ihren Orden bestättigt / und weiß Gewand zu tragen erlaubt. Pabst Eugenius der dritte hat hernach das rothe Creutz hinzu gethan.

Bericht von den Tempelherren und ihrem Orden. Mart. Pol. Platina. Paralip. Urspers.

Diese Templarier haben von Tag zu Tag an Reichthumb und Gewalt der Gestalt zugenommen / daß sie es den Fürsten ja Königen gleich gethan / daher sie den Saracenen und Ungläubigen lange Zeit dapffer widerstanden / die Christen im heiligen Lande geschützet / und den Frembden viel Gutthaten bewiesen. In Franckreich haben sie sonderlich viel Güter und Herrlichkeiten besessen / welches auch ein Ursach ihres Untergangs gewest.

Philippus der hübsche / König in Franckreich / ward / nach der Tempelherren Gütern in seinem Lande lüstern / handelt mit Pabst Clemente dem fünfften / daß er in ihre Verdammung verwilligte. Darauff giengen die Anklagen wieder sie an / man bezüchtigt sie deß Abfalls vom Christlichen Glauben / der Ketzerey / der Conspiration mit den Saracenen / der Sodomey / und Lasters der verletzten Majestät.

Viel Scribenten halten darfür / ihnen sey vom Pabst und König unrecht geschehen. Aber wie deme / so wurden sie an allen Orten gegriffen / und in harte gefängnussen geworffen / darinn sie jämmerlich geplagt und gefoltert wurden / welcher etwas wider seinen Orden bekennen wolte / und denselben als ein schädliche Secte verwerffen / dem solte das Leben geschenckt seyn / aber es fand sich keiner / der solches thun wolte. Ihr Obrister Meister Jacobus von Burgund / wurd gegriffen / und gen Lyon zu Pabst Clemens geführt / der überredete ihn mit guten Worten / daß er etwas wider seinen Orden bekandte. Da er aber wieder gen Pariß kam / widerruffet er alles / und sagt / daß er übel geredt und auff seine Mit-Brüder gelogen hätte. Da machte man ein Feuer auff offenem Platz an / und führete ihn darbey / aber er blieb auff seiner Red / es geschehe den Tempelherren unrecht. Also legt man ihm das Feuer an die Füß / brandt ihm dieselben hinweg / aber er bekant nichts. Da rückten sie das Feuer weiter hinauff / biß an den Leib / aber er blieb beständig / und starb also in unaußsprechlicher Pein dahin. Gleichen Schmertzen und Tod erlitten auch mit ebenmässiger Beständigkeit zween Männer hohes Adels / die nechsten nach ihm in dieser Ritterschafft und Orden. Alle übrige Tempelherren in gantz Franckreich sind überall auffs grausamst hingerichtet / und den mehrerntheil lebendig verbrannt worden / deren Güter König Philippus zu sich gezogen / und dardurch den Argwohn deß Geitzes trefflich gemehret hat.

Anno Christi. Templarier Orden in Fräckreich vertilget. 1309.

Nachdem der Anfang also in Franckreich gemacht / gieng es in andern Landen auch über die armen Templarier / doch mit etwas besserer Manier / dann sie nicht also hingericht / sondern vertrieben / und in Hispania ihre Güter dem Orden Calatravæ / anderstwo dem Johanniter Orden / oder den Teutschen Creutzbrüdern zugeeignet wurden.

1310.

Im November deß Jahrs 1314. als sich König Philippus der hübsche auff der Jagt übte / und einem wilden Schwein mit verhengtem Zaum nacheilete / stürtzte er über das Pferd ab / und ward vom selben ein Stück Wegs geschleiffet / daher er in ein Kranckheit fiel / und nach wenig Tagen starb / an dem Orth Fontainebleau / allda er auch geboren ward / nachdem er bey 28. Jahren regiert hatte. Ihm succedirt sein Sohn Ludovicus der X. mit dem Zunahmen Hutin / der die Juden wider in Franckreich kommen ließ / darauß sie doch sein Vatter vertrieben hatte. Es fieng dieser Ludovicus viel Händel an / führet auch ein Heer wider Flandern / richtet aber nichts auß / dann er im Jahr 1316. starb / nachdem er kaum anderthalb Jahr regiert hatte. Von seinem Successore Philippo dem Langen wird hernach folgen.

Todt Königs Philippi. Annal. Fland.

1316.

Nachdem die Schotten etliche Jahr König Eduarden von Engelland unterworffen gewest / erwehlten sie zuletzt im Jahr 1306. Robertum Brusium / oder / wie andere sagen / trang sich derselbe in die Regierung / nachdem er Johannem Cummigum / den Statthalter in Schottland / in der Kirchen bey dem Altar erschlagen hatte. König Eduardus wolte diesen Robertum vertreiben / aber er erwehret sich mit den Engelländern / und fielen noch darzu die Schotten in Northumberland / verbrannten und ermordeten alles / was ihnen fürkam. Indessen starb Eduard der erste unter den Normandiern König in Engelland / nachdem er 34. Jahr regiert hatte / und succedirt ihm sein Sohn Eduard der ander /

Englische Geschichten. 1306. Buchan. l. 8. Polyd. Virg. 1307.

und

Anno Christi 1308. 1311.

und ward im Anfang deß Jahrs 1308. zu Westmünster gekrönet. Unter ihm hat König Robert in Schotten alle Englischen vollend auß Schottland vertrieben/auch zween Einfäll in Engelland gethan/und darinn grausamlich gehandelt. Eduard schickt ein Heer wider ihne / aber die Schottländer schlugen die Englischen in die Flucht/ schifften darnach in Irrland / und plagten die Insul 4. Jahr lang mit Raub und Brand / biß die Irrländer seinen Bruder Eduarden erschlugen / und die Schotten wieder zum Land hinauß jagten.

1314.

Spanische Geschichten.

Nach König Ferdinando dem IV. zu Castilien und Legion/der/ wie oben gemeldet / auff die Citation der zweyer unschuldig ermordten Brüder erscheinen/und im Jahr 1312. sterben müssen/kam sein Sohn Alphonsus der XI. diß Namens ans Regiment / welcher 39. Jahr regiert hat. Seine Regierung erstreckt sich hinauß biß in die Zeit Käysers Caroli deß IV.

Polnische Geschichten. Dubrav. lib. 20.

Demnach Uladislaus Locteck seinen Widersacher Hertzog Heinrichen von Glogau/ durch Hülff seines grossen Anhangs / auß dem Land getrieben / und nunmehr das Königreich Pohlen in seinen Händen hatte / schickte er nicht/ wie er solte / der Crönung halber an Käyser Albrechten / dann er wust / daß ihm derselb nicht günstig war / sondern an Pabst Clementen gen Avignon. Clemens zwar verwilligt darein / und wurd der Locteck zu Cracau gekrönet den 20. Januarii 1320. aber mit einem harten Beding. Dann er must den Peters Pfenning / so etwa hiebevor auff ein jeglich Haupt im gantzen Königreich geschlagen/und darnach unterlassen worden war / dem Pabst von neuem verschreiben/ und ihm sein Königreich Lehenbahr machen. Die Fürsten in Schlesien wolten darein nicht willigen/ darumb wurden sie vom Pabst excommunicirt. Wie es ferner gangen / wird in Verfolg der Historj deß Königs Locteck gesagt werden.

1320.

Polen dem Pabst Zinßbar.

Ungarische Sachen. Hilt. Aust. Dubrav. lib. 18.

Umb das Königreich Ungarn zanckten sich im Jahr Christi 1302. Wenceslaus / deß Königs von Böhmen Sohn/ und Carolus Robertus / Königs in Sicilia Sohn / die citirt Pabst Bonifacius der achte / für sich / da aber die Fürsten deß Orts nicht zu erscheinen schuldig waren ward nichts außgerichtet / wie dann Bonifacius bald darauff verstarb / nemblich im Jahr 1303. Nicht lang hernach forderte König Wenzel in Böhmen seinen Sohn / der gleiches Nahmens war/auß Ungarn wieder heim/ der nahm mit sich die Cron deß Heiligen Stephani / und führet sie in Böhmen. Da erwehlten die Ungarn Pfaltzgraf Otten Hertzogen zu Bäyern / der bekam die Cron von König Wenceslao wieder / und ward mit derselben gekrönet. Da aber König Otto das Land friedlicher Meinung durchreisete / und sich keiner Verrätherey besorgte / ward er von Waywoda Ladislao in Siebenbürgen gefangen / auff ein Schloß geführet / und da so lang enthalten/ biß er die Cron wider von sich gabe / und deß Königreichs sich verziehe / also kam der Carolus Robertus oder Carlebert zu dem Königreich Ungarn.

1303. 1305.

Pfaltzgraf Otto wird König in Ungarn.

In dem folgenden Jahr/als der junge König Wentzel in Böhmen einen Zug in Pohlen thun wolte / dasselbe Königreich / das sein Vatter vor dem Locteck besessen / als sein Patrimonial Gut/ einzunehmen / und auff dieser Reyse gen Olmütz in Mähren kam / ward er daselbst umb den hellen Mittag auff seinem Bethe erschlagen / nachdem er nicht ein Jahr regiert hätte / darumb er auch von etlichen unter die Könige nicht gezehlet wird. Man kondte auch schier nicht wissen/ wer die wären / die so einen Mannhafften Todschlag begangen hatten. Von der Zeit an haben die Böhmen außländische Könige gehabt/und noch. Dann nach ihm ist das Königreich auff seinen Schwager / Hertzog Heinrich von Lützenburg / Käyser Heinrichs deß VII. Sohn kommen / wie hieoben gesagt worden.

1311.

Dänische Geschichten. 1325. Joh. Petri Chron. Hols. p. 1. Krantz. Dan. l. 7.

In Dennemarck regierte Christophorus der II. König Erichs deß IX. Bruder / umb das Jahr 1325. der Krieg mit Graf Gerharden von Holstein hatte / aber mit schlechtem Glück. Dann er (König Christoffel) von den Holsteinern in die Flucht geschlagen / und noch darzu gefangen / und auff das Schloß Gottorp geführet ward. Wolten nun die Dänen ihren König wieder lösen / musten sie den Holsteinischen Grafen die Insul Fynen an statt der Rantzion einraumen. Hierüber ergrimmeten die Dänen dermassen / daß sie gantz unsinniger Weise alle Sachsen und Holsteiner / die sie in den Städten Londen und Helsenborg antraffen / zu todt schlugen. Diesen Mord zu rächen/ machte sich König Christoffels ältister Sohn (dann er zween verlassen / Otten und Woldemar) auff/und überzog Holstein. Graf Gerhard begegnet den Dänen/ thät ein Schlacht mit ihnen / behielt den Sieg/ und führet Ottonem mit sich in Holstein / allda er ihn auff dem Schloß Segenberge verwahren liesse.

Zween Könige zu Dennemarck gefangen.

Nach dem Pabst Bonifacius der achte gestorben / ward Nicolaus Bocasinus von Tervis/ Prediger Ordens / von 22. Cardinälen erwehlet / der sich Benedictum den neundten nennet/ aber er saß nicht länger als 8. Monat und sechs Tage/ starb zu Perusia / und ward daselbst begraben. Da ward erwehlet Clemens der fünfft / ein geborner Frantzoß/von Bourdeaux. Nach seiner Wahl begab er sich gen Lyon in Franckreich/und da sich dessen die Cardinäl beschwerten/ sagt er / wollen sie mich zum Pabst haben / so ist billich / daß sie mir folgen / und ich nicht ihnen. Also ließ er sich krönen / in einer solchen Menge Volcks / dergleichen an dem Orth nie war gesehen worden. Nach vollbrachten Ceremonien/ als König Philippus in Franckreich / und viel andere grosse Herren mit ihm auß der Kirchen nacher dem Pallast wanderten / fiel eine Mauer ein / erschlug den Hertzog von Britannien/Johannes genannt/und sonst viel guter Leuth. König Philippus ward selbst beschädiget / und der Pabst im Geträng über seinen weissen Caball

Päbst zu Rom.

Anno Christi.

herab gestossen / da entfiel ihm die dreyfache Cron vom Haupt / und ward ein Carbunckel Stein oder Rubin darauß verlohren / der auff drey tausend Ducaten geschätzt war worden. Hieraus ist abzunehmen / was dann die gantze Pabst Inful werth seyn müsse. Dieser Pabst hat neben König Philippo die Tempel-Herren oberzehlter massen vertilgt / ein groß Concilium zu Vienna am Rhodano gehalten / und den Päbstlichen Stul von Rom gen Avignon verrücket / allda er vier und siebentzig Jahr verblieben / zu nicht geringem Præjuditz Italiæ und der Statt Rom. Clemens hat den Stul besessen acht Jahr / zehen Monat / sechzehen Tag / und ist im Jahr / 1314. im Aprilen gestorben / da eben acht Monat zuvor Käyser Heinrich der VII. gestorben war / hat sich also begeben / daß zu dieser Zeit kein Käyser und kein Pabst in der Christenheit gewest. Dann das Käyserthumb 1. Jahr und 2. Monat / das Pabstthumb aber 2 Jahr und 3. Monat vacirt hat. Von seinem Nachfahr Johanne wollen wir in Käyser Ludovici Bavari Historj Meldung thun.

Päbstliche Residentz gen Avignon verrücket.

An gelährten Leuten finden sich unter Käyser Alberten Johannes Scotus der subtile Doctor / und Alanus der Universal Doctor (dann also gab man ihnen damahls Nahmen) von Juristen / Petrus de bella pertica, Professor zu Orleans / und Jacobus Ravanus in Lothringen / der am ersten seine Discipulos gelehrt haben solle / wie sie nach der Dialectic disputiren sollen. Ins Jahr 1300. setzen auch etliche den Griechischen Historienschreiber Nicephorum Callistum.

Gelährte Leuth.

Im Jahr 1295. fiel König Alexander in Schottland über ein Pferd ab / stürtzet den Halß entzwey / und starb alsobald / nachdem er 37. Jahr regiert hatte.

Im Jahr 1298. war ein schrecklich Erdbeben / davon viel Häuser ja gantze Stätt verfallen / und unzehlich Menschen umbkommen sind. Der Pabst war damals zu Reate / begab sich auff den Kirchhoff am Prediger Closter / und enthielt sich mit den Cardinälen und seinem gantzen Hofstatt in Strohütten und Gezelten / wiewol es kalt und nach S. Andreas Tag war.

Sonderbare Geschichten.

Anno 1305. ist die Statt zur Wilden in Littau erbaut worden / durch Gedimin den Fürsten in Littau / nachdem derselbe die Länder Volhyniam und Kiou erobert hatte.

Im Jahr 1306. sind die Wasser in Teutschland / sonderlich der Rhein und Mäyn so groß gewest / daß dieser die Brücke zu Franckfurt umbgestossen / und sonst viel Schadens gethan hat.

Im Jahr 1307. nachdem Käyser Albrechts Landvögt / die er als ein Römischer Käyser in das Schweitzerland gesetzt hatte / sich ihres Gewalts mißbrauchten / und allerley Muthwillen gegen die Landleuth verübten / sind die von Ury / Schweitz / und Unterwalten genöthigt worden / sich auff Mittel zu bedencken / weil sie sich wider unbillichen Gewalt beschirmen möchten / und haben damahls schon ein Bündnuß vermittels Eyds zu tractiren angefangen. Daß aber zu diesem Widerstand und darauff folgender Verbündnuß der drey Ländern Ury / Schweitz und Unterwalden / die Landleuth gleichsam gezwungen worden / durch die grosse Unbillichkeit und Muthwillen / so die Landvögt (nicht von den Fürsten auß Oesterreich / sondern von den Römischen Käysern und Königen auffgesetzt) getrieben haben / erscheinet auß etlichen sonderbaren Geschichten / so sich umb dieselbe Zeit der Orthen zugetragen / und auffgezeichnet worden sind. Wir wollen allhier nur etliche kürtzlich anregen / weil sie von Münstero / Simlero / und andern weitläufftig erzehlt werden.

Erster Anfang deß Schweitzer Bunds. 1307. Pirckhaim. l. 1. bell. Helv. Simler.

Es war ein Vogt zu Unterwalden / der begehrte an seiner Landleuth einen / er solte ihm ein paar Ochsen zukommen lassen / sagt aber nicht / wie er solche begehrte / und ob er sie ihm bezahlen wolt oder nicht. Da sich aber der Landman dessen mit Billigkeit wegerte / schickt der Landvogt einen Knecht dahin / der die Ochsen mit Gewalt abholen solte. Deß Landmans Sohn wolt ihm die Ochsen nicht nehmen lassen / kam mit deß Vogts Knecht in Schlägerey / und beschädigt den Gewaltthäter an einer Hand. Der lieff wieder heim zu seinem Herrn / und klagt über deß Landmanns Sohn. Weil aber dieser / auß Forcht vor dem Vogt außgerissen war / und der Tyrann seiner nicht mächtig werden kondte / ließ er den Vatter desselben greiffen / der doch mit dem Schlaghandel nichts zu thun hatte / und ihm wider alle Recht beyde Augen außstechen.

Frevelbare Thaten und Muthwille der Landvögt in der Eydgenoßschafft.

Ein anderer Vogt zu obgedachtem Unterwalden hat ein buhlerisch Aug auff eines Landmanns Weib geworffen / die hübsch war. Er geraumet der Zeit / und da der Mann nicht daheim war / nöthigt er die Frau / daß sie ihm ein Kräuterbad machen / und zu ihm in dasselbe sitzen muste. Die Frau wust ihm anderst nicht zu thun / meinet sie dörfft es dem Vogt nicht abschlagen / verzog aber die Sach so lang sie mochte / der Hoffnung / ihr Mann solt immittels heimkommen. Diß geschahe auch / dann der Landmann kam zu Hauß / fand den Herrn Landvogt im Bad sitzen / und anstatt / daß er ihm solt geschrepffet haben / schlug er ihm mit einer Art die Haupt-Ader / daß er beydes deß Badens und Buhlens im Zuber vergaß. Und also gebührte es sich.

Wilhelms Tells / eines Landmanns von Ury (etliche sagen / er sey vom Adel gewest) wird in der Schweitzer Historj vor andern offt gedacht / wegen deß Proceß / den der Landvogt zu Ury und Schweitz wider ihne geführet. Als derselbe Landvogt allzustreng gegen die Unterthanen verfuhr / und ihnen Ding zumuthete / die sie zu leisten nicht schuldig waren / beklagten sie sich dessen zum dickern mahl. Da hatte der Landvogt Suppenfresser bey sich / die bliessen ihm ein / der Unterthanen Gehorsam / gegen der Obrigkeit solte so groß seyn / daß / wann er / der Vogt / seinen Hut auff einen Stecken hieng / man demselben nicht weniger Ehr zu erzeigen schuldig wäre / als

Historj Wilhelm Tells von Ury.



Anno Christi.

als ihm selbsten. Als der Vogt dieses hörete/ kam ihne ein fürwitziger Lust an / solches zu versuchen. Er ließ eine Stange an der Strassen aufrichten / hieng seinen Hut darauf / und befahl / daß alle die vorüber giengen / demselben Hut Ehr erzeigen solten / als wann er selbst zugegen wäre / ordnet auch einen Amptknecht darzu / der alle Ding anbringen solte / die dem Gebot zuwider handelten. Obgedachter Wilhelm Tell gieng fürüber / ließ den Hut einen Hut seyn / dann er solche Närrische Sclaverey nicht über sein Edel Hertz und Gemüth bringen konte. Alsobald wurd er verrathen / und für den Landvogt gefordert. Da er es nun nicht läugnete / setzt ihm der Tyrann diese Straff/ daß er seinem Söhnlein einen Apffel vom Haupt schiessen solte / dann er das Lob hatte / daß er ein guter Armbrust-Schütz war. Der Vatter wolt lang nicht dran / wegen der grossen Gefahr / doch da er sahe / daß es anderst nicht seyn wolte/nahm er zween Pfeil mit sich / einen legt er auf den Armbrust / den andern steckt er in sein Köcher. Hierauf schoß er durch sonderbare Gnad GOttes dem Knäblein den Apffel vom Kopff herab / und thät also dem Urtheil ein Genügen. Der Landvogt / so da zur Stelle war / fragt ihn / was er mit dem andern Pfeil hätte thun wollen. Da antwortet Willhelm Tell gantz freymüthig/ wann ich mein Kind geträffen hätte / so wolt ich diesen Pfeil in dich geschossen haben. Hierüber entsetzte sich der Landvogt/ ließ den Tellen greiffen/in ein Schiff werffen / und wolt ihn in ein Gefängnuß hinweg führen. Als die Schiffleuth mit ihm zwischen Ury und Brunn kamen / entrann er aus dem Schiff/ hielt sich ein Zeitlang in dem Gebirg auf / und da er hörete / daß der Landvogt eine Reyse der Orthen thät / fürlieff er ihm den Weg / und schoß einen Pfeil in ihn / daß ihne dergleichen Muthwillens nicht mehr gelüstete. Weil nun des Dings auch anderstwo viel fürgieng / ist es dahin kommen/daß die Landleuth die Vögt gar abgeschafft / und ihre Freyheit krafft habender Privilegien besser in acht genommen haben / welche sie auch vermittels ihrer Bündnuß bißher löblich erhalten. Wiewol solche erst hernach in Käyser Ludwigs des Bäyern Regierung / Anno 1310. ins Werck gerichtet worden. Zwey Jahr hernach hat Käyser Heinrich der Siebende / den obgemeldten drey Orthen Privilegien geben / daß sie von niemand anderst / als von einem Römischen Käyser ihre Landvögt empfangen / und daß solche ingebohrne Landleut seyn solten.

Anno Christi.

1310.

Anno 1313. hat es sehr an der Pestilentz gestorben/und ist ein solcher Hunger in Teutschland gewest/daß man Korn aus frembden Landen / ja gar aus Sicilien dahin geführt. Zwey Jahr hernach verdorben die Kornfrüchte abermahl / dann es vom Mäyen biß in den November stäts regnete / und das Korn zu seiner Zeitigung nicht gelangen konte / dannenhero grosse Theurung und Hunger entstanden. In dieser Theurung sind allein in der Stadt Erffurt 8000. Menschen Hungers gestorben / und mit Wägen für die Mauer hinauß geführet worden.

1313. Theurung un Hunger. 1315.

Nach dem Tod Käyser Heinrichs deß VII. als das Reich ein Jahr / ein Monat und vier und zwantzig Tag ohn ein Haupt gewest war/

kamen

Anno. Christi.

kamen letzlich die Churfürsten im Monat November des Jahrs 1314. theils in der Person / theils durch ihre Gesandten in der Stadt Franckfurt am Mäyn zusammen / wurden aber in der Wahl spänig. Da gaben ihre Stimmen Hertzog Ludwigen von Bäyern / und Pfaltzgraffen bey Rhein / Churfürst Ludwigs Pfaltzgraffen Sohn / die beyde Ertzbischoffen von Mäyntz und Trier / wie auch der König von Böhmen / und Marggraf zu Brandenburg. Wider den Erwehlten der Ertzbischoff von Cölln / der Pfaltzgraff bey Rhein / und Hertzog zu Sachsen Hertzog Friderichen von Oesterreich / deß obgemeldten Käysers Alberti Sohn. Und weil Hertzog Ludwig mehr Stimmen hatte / ward er zu Aachen von dem von Mäyntz und Trier gekrönet. Aber Hertzog Friderich ließ sich durch den von Cölln zu Bonn krönen. Es sind diese zween Herren Geschwister Kinder gewest. Dann Hertzog Friderichs Vatter / Käyser Albrecht / und Hertzog Ludwigs Mutter Frau Mathild / waren beyde Käyser Rudolphs von Habspurg Kinder gewest. Dessen ungeachtet haben sie 8. gantzer Jahr einander feindlich bekriegt / biß zuletzt Friderici Unglück und Gefängnuß der Sachen ein Endscheid gemacht hat.

Zween Käyser im Zwyspalt erwehlt. Albert. Argent. Æmil. l. 8. Egnat. l. 3. Annal. Henric. Steron. & Henric. Rebd. Blond. d. 2 l. 10.

1314. Käyser Ludwig der Bäyer.

Im Jahr 1315. als die Städt im Elsaß und Schweitzerland hörten / daß Pfaltzgraff Ludwig von den mehrern Churfürsten erwehlet / und nunmehr zu Aachen gekrönet war / nahmen sie ihn für einen rechtmässigen Käyser und Herrn an / und schafften die von Ury / Schweitz und Unterwalden die Oesterreichische Land-Vögt hinauß / da gabs einen schweren Krieg / Hertzog Leopold Kriegt im Nahmen seines Bruders starck auf diese drey Orth in Schweitz.

Simler.

Es kam in diesem Jahr zweymahl zum Treffen / dann der Hertzog von Oesterreich griff die von Ury und Schweitz wol mit sumffzehen tausend Mann am Morgarten bey dem Eger See an / weil es aber ein enger Paß / und man an dem Orth mit der Reuterey nichts schaffen kunte / wurden die Oesterreichischen mit ihrem grossen Schaden zurück geschlagen. Dann deren auf die sechtzehen hundert Reuter in dem Lauff blieben. Ein anderer Hauff Leopoldi / griff die von Underwalden an. Aber die andern zwey Orth kamen nach erhaltenem Sieg den Underwäldern zu Hülff / da wurden auch an diesem Orth die Oesterreichischen / deren Obrister der Graff von Straßberg war / zurück geschlagen.

Niederlag der Oesterreicher von dē Schweitzern.

1316.

Weil nun diese drey Orth in diesem sehr harten Anstoß so treulich einander beygestanden hatten / und sahen / daß die Fürsten von Oesterreich so leichtlich nicht nachlassen würden / sie zu bekriegen / schwuren sie zu Ury einen ewigen Bund zusammen / und ist diß der erste ewige Bund mit dem Eyd bekräfftigt / im Schweitzerland gewest / welches dann der Zeit an die Eydgenoßschaft genannt wird / der Bund aber hieß der drey Wahlstätten Bund: von diesem Bund und dessen Ursachen findet man diesen Reimen:

Der erste Schweitzer-Bund.

Da Demuth weint / und Hochmuth lacht /
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Anno Christi.

Weil aber Pfaltzgraff Rudolph Churfürst in der Käyserlichen Wahl seine Stimme Hertzog Ludwigen seinem Bruder nit gegeben hatte / verdroß das Ludwigen dermassen / daß er seinen Bruder Rudolphen bekriegte / und gar aus der Pfaltz trieb / welcher in Engelland entweichen muste / allda er auch starb. Doch haben seine Kinder nach der hand die Pfaltz wieder bekommen.

Ein Bruder vertreibet den andern.

Im Jahr 1317. belägert Hertzog Friderich von Oesterreich die Stadt Eßlingen. Käyser Ludwig kam solche zu entsetzen / und gerieth die Sache zu einer Feldschlacht / darinn zu beyden Seiten viel umbkamen / und niemand wuste welch Theil den Sieg erhalten hätte. Zwey Jahr hernach / da sich beyde Herren mercklich gestärckt / rückte Käyser Ludwig mit seinem Zug in das Land ob der Enß / und begegnet ihm Hertzog Friderich wolgerüst. Da aber Ludovicus etwas Verrätherey in seinem Heer vermerckte / dorfft ers auf keine Schlacht wagen / sondern wiche zurück. Da wendet sich Fridericus auch / und thät grossen Schaden in dem Bäyerland zu beyden Seiten der Donaw / zween Monat lang / und kondt ihm Ludovicus solches nicht wehren / der damahl sein Kriegsvolck an andern Orthen hatte.

1317. Paralip. Urspergens. Annal. Suev.

1319.

Im Jahr 1322. stiessen beyder Herren Heer bey Ampffingen / einem Flecken zwischen Mülldorff und Oetingen nahe auf einander. Hertzog Friderich hatte einen Berg / und also einen herrlichen Vortheil inne / und war starck an Reutern und Fußvolck / sonderlich Schützen. Hertzog Leopold sein Bruder war auch im Anzug mit einer starcken Anzahl aus dem Oberland. Käyser Ludwig hatte bey sich König Johannem von Böhmen / die Hertzogen von Schlesien / viel Graffen und Herren / in 1500. zu Pferd / und zwantzig tausend zu Fuß. Weil aber Fridericus in einer so gar guten Postur lag / trauete ihm Ludovicus nicht anzugreiffen / wiche derhalben mit seiner gantzen Armada zurück. Fridericus war allzu hitzig / setzt ihm nach / gab seinen Vortheil aus der Hand / und fieng den Streit an unerwartet seines Bruders Leopoldi. Da ward zu beyden Theilen ernstlich gefochten / 2. gantzer Stunden lang / und blieben über drey tausend Reysigen tod ohne das Fußvolck. Es hatte einmahl das Ansehen / als ob sich der Sieg auf Hertzog Friderichs Seite wenden wolte / aber da setzten vierhundert wolgeruhete Krürisier Reuter / deren Rittmeister Seyfried Schweppermann von Nürnberg war / auff Fridericum hinein / trenneten seine Schlacht-Ordnung / und brachten die Ungarn / so bey Friderichen waren / in die Flucht. Hertzog Friderich ward von einem der Rindsmaul genannt / gefangen / wie auch sein Bruder Hertzog Heinrich Coadjutor zu Mäyntz. Dieser Hertzog Heinrich ward König Hansen von Böhmen

Feldschlacht Käyser Ludwigs mit Hertzog Friderichen von Oesterreich. Chron. Bohem. Cuspin. 1322.

Seyfried Schweppermann.

Hertzog Friderich von Oesterreich gefangen.

über-

Anno Christi.

überlieffert / der ihn in sein Verwahrung nahm / aber Hertzog Friderichen setzte Käyser Ludwig in ein Schloß / so Trautsenitz heist / und in der Obern Pfaltz ligt / drey Jahr lang gefangen. Diese Schlacht ist geschehen / auf S. Michaelis Tag / im Jahr 1322.

Seine Erledigung. 1325.

Nachmahls Kriegte Hertzog Leopoldus / Friderici Bruder streng auf Käyser Ludwigen / der Meynung seinen Bruder mit Gewalt ledig zu machen / das aber nicht seyn mochte. Da legte sich Johannes von Böhmen und andere Herren in die Sache / und ward ein Mittel getroffen / daß Käyser Ludwig Hertzog Friderichen auff freyen Fuß stellen / dargegen Fridericus schweren solte / Käyser Ludwigen keinen Eintrag am Reich zu thun. Also ward Fridericus ledig gelassen / und kam heim in Oesterreich. Zwey Jahr hernach starb sein Bruder Leopold.

Marsil. Patav. in defensore pacis p. 2. c. 25.

Nach erhaltenem Sieg ließ sich Ludovicus einen Römischen Käyser grüssen / hielt auch in allen Handlungen sich als ein Käyser / ob er wol die Crönung vom Päbst nicht erlangt hatte. Diß verdroß Pabst Johannem den XXII. und bedrohet ihn mit dem Bann. Dessen ungeachtet / that Ludovicus dem Vitzgraffen zu Meyland / und den Scaligeris zu Verona Hülff wider den Pabst / der erzürnet sich noch mehr / gebot Ludovico vom Reich abzustehen / und in 3. Monaten vor ihm zu Avignon zu erscheinen. Diß achtet Ludovicus nicht / sondern antwortet dem Pabst / durch zween gelährte Männer / Wilhelm Occam / einen Theologum / und Marsilium von Padua / einen Juristen / welche beyde in ihren Schrifften beweisen / daß der Pabst dem Käyser als seiner Obrigkeit unterthan seyn solle. Der Pabst schalt den Käyser / er hätte das Reich wider Recht angefallen. Ludovicus sagt / der Pabst wäre ein Ertz-Ketzer / hielt auch einen Reichstag zu Regenspurg / legt den Ständen des Reichs die Käyserliche Zeichen und Klemodien für / und fragte / ob er so che von dem Pabst empfangen solte. Da rufft jederman / er solte die Freyheit des Reichs defendiren / dann der Pabst hätte kein Recht uber das Römische Reich.

Käyser Ludwigs Römer Zug. Cuspin. Avent. l. 7 Anton. p. 3. t. 21. c. 5. Annal. Henric. Rebd. Mutius in Chron. Germ. l. 24.

Damit aber dieses alles nicht allein in Worten bestünde / rüstet sich Käyser Ludwig in Italiam zu ziehen / erfordert hierauf seinen Schwehervatter / Graff Wilhelmen von Holland / ihm einen Gefehrten gen Rom zu geben. Der Pabst wolt diese Reyse hindern / bedrohete Wilhelmum bey dem Bann / wo er mit seinem Tochtermann ziehen würde. Diß ungeacht / zog Ludovicus fort / ob schon Pabst Johannes zu Avignon wider ihne donnert und hagelt / auch sich offentlich wider den Käyser zum Krieg rüstete.

Ludovicus kam im Jahr 1328. gen Rom / schrieb dem Pabst / welches auch die Römischen Rathsherren thäten / gen Avignon / er solte gen Rom kommen / und den erwehlten Römischen König krönen. Da er aber solches nicht thun wolte / fuhren die Römer zu / und liessen ihn durch den Cardinal Stephanum Columnam krönen / da wolt Pabst Johannes unsinnig werden / verbannet alle die so Rath und That darzu gegeben hatten. Hergegen machte Käyser Ludwig einen andern Pabst / Petrum de Corbaria, aus der Columneser Geschlecht / Bischoff zu Reate. Es wäre lang zu erzehlen / wie diese zween Päbst so ärgerlich und schmählich einander tractirt haben / und wie unchristlich der zu Avignon wider den Käyser procedirt / dessen er gleichwohl nicht hoch achtet / weil er sich der Auflagen und Bezüchtigungen unschuldig wuste. Indem der Käyser zu Rom war / gebahr ihm seine Gemahl daselbst einen jungen Sohn / den er Ludovicum Romanum nannte.

Anno Christi. Käyser Ludwig macht einen andern Pabst. Marius de schism. 21. 1329.

Verrätherey treibt den Käyser aus Italia. Dub. 27.

Und weil ein grosser Kosten auf die Käyserliche Kind-Tauff und Hofhaltung gieng / den die Römische Bürgerschafft meistentheils tragen musten / wurden die Römer zuletzt auch unwillig / und hätten bald Ludovicum zu der Stadt hinauß getrieben. Weil er sich auch in Tuscana eines Aufruhrs / und Meyland der Verrätherey besorgte / auch unterdessen König Johannes zu Böhmen neue Händel in Teutschland anfieng / zog Käyser Ludwig wieder heim / da langten ihn an seines Bruders / Pfaltzgraff Rudolphs Chur-Fürsten Söhne / daß er ihnen ihres Vatters / der nunmehr tod war / Verlassenschafft einraumen solte / das thät nun Ludovicus gern / also bekamen sie wieder die Pfaltz am Rhein / und das Theil Bäyerlands / so die Ober-Pfaltz genennt wird / darinnen Amberg die Haupt-Stadt ist.

1330.

Anno 1334. starb Pabst Johannes der XXII. und ward Benedictus der Achte erwehlt / der bekandte zwar / daß die Procedur seines Vorfahren / wider Käyser Ludwigen nichts taugte / doch / weil es der König in Franckreich also haben wolte / hieß er alles gut / was Johannes dißfalls gethan hatte. Der Käyser schickte einen Hertzogen und Graffen an ihn / begehrte von dem Bann absolviret zu werden / aber es wurd ihm abgeschlagen / ja der Pabst sagt / weil Ludovicus deß Reichs entsetzt wäre / so sey er und kein anderer Vicarius im Käyserthumb.

1334.

Pabst will Vicarius des Reichs seyn.

Das verdroß die Churfürsten / kamen den 8. August. im Jahr 1338. in der Stadt Mäyntz zusammen / schrieben an den Pabst / verwiesen ihm seinen unförmlichen Proceß / und erhielten mit guten Fundamenten / daß derjenige / welcher durch alle oder den mehrerntheil Churfürsten zum Reich erwehlt / ein rechtmässiger Römischer Käyser wäre / er wäre vom Pabst gesalbet oder nicht. Sie schlossen auch / wer anderst sagte / der solte des Lasters der verletzten Majestät schuldig seyn. Die Geistlichen zu Franckfurt wolten diesen Schluß der Churfürsten an die Thüren ihrer Stifftet und Kirchen nicht anschlagen lassen / da wurden sie zur Stadt hinaus getrieben / musten auch eine lange Zeit drauß bleiben / und behalffen sich die Franckfurter mit den München. Doch hielt es auch das Stifft S. Leonhardi mit Käyser Ludwigen.

1338.

Trithem. Naucl. gen. 45. Cuspin. Albert. Argent. Avent. l. 7 Annal. Henric. Rebd. Polyd. Virg. l. 19.

Weil aber dieser Schluß von Hoheit des Käysers wider den Pabst allein durch die Churfürsten gemacht / den andern Ständen des

Grosser Reichstag zu Franckfurt.

Reichs

ANNO CHRISTI. 1339.

Und dessen Abscheid.

Reichs etwas præjudiciren möchte / als hielt Käyser Ludwig in dem folgenden Jahr 1339. einen allgemeinen Reichs-Tag zu Franckfurt/und weil allda von hohen Wichtigkeiten gehandelt werden solte / als thät der Käyser solches auch den Ausländischen Königen und Potentaten zu wissen. Also kamen gen Franckfurt neben dem Käyser / König Edward von Engelland/ König Johannes von Böhmen / und fast alle Geistliche und Weltliche Fürsten. Da wurd mit einhelligem Consens der vorige Schluß der Churfürsten approbirt und gut geheissen / auch hinzu gesetzt / der Pabst wär zwar umb Crönung/doch nicht aus Noth / sondern Ehren halben zu ersuchen / wolt ers nicht thun / so möchte solches ein jeder Ertz- oder Bischoff im Reich thun. Dann welcher Pabst hätte den grossen Constantinum und andere Käyser vor ihm gesalbet ? Wer krönte und salbte die Griechische Keyser zu Constantinopel ? Alles was die Päbst hätten/das hätten sie von den Käysern / und wär ein lauter Almosen. Der Käyser solt hinfort dem Pabst keinen Eyd schweren / wie dann auch im Kayserthumb und Weltlichem Regiment der Käyser vom Pabst nichts hätte. Was der Pabst darbey thät / wär ein blosse und unnöthige Ceremoni/die man wol könnte unterlassen. Wann das Reich ohne Haupt / so wäre nicht der Pabst/ sondern der Pfaltzgraff und Hertzog zu Sachsen/ beyde Chur-Fürsten / Vicarij. Dieses und dergleichen ist dazumal auf dem grossen Reichs-Tag zu Franckfurt am Mäyn mit einhelligem Consens aller Fürsten und Stände geschlossen/ publicirt/und den Reichs-Constitutionibus einverleibt worden.

Geldern zum Hertzogthumb gemacht.

Damahls hat auch Käyser Ludwig Graff Reinholden von Geldern zum Hertzogen gemachet/und ihme den Titul geben / Hertzog zu Geldern und Graff zu Zutphen.

Und dieses alles ist geschehen in der Fasten deß Jahrs 1339. zu welcher Zeit auch die Grafschafft Jülich zu einer Marggrafschafft erhaben worden.

1343.

Pabst hat ein unversöhnlich Hertz.

Anno 1343. begehrt Käyser Ludwig abermahl an Pabst Clementem den VI. die Absolution: Es war dieser Clemens ein Frantzoß von Limosin/ zuvor Petrus Monstrius genannt / ein recht Monstrum/aus Geldgeitz / Ehrsucht und Unbarmhertzigkeit zusammen gestoppelt / darumb er auch den frommen Käyser Ludwigen hefftiger durchächtet / als irgend einer seiner Vorfahren. Er schrieb ihm ein solche spöttliche / verächtliche und unchristliche monstrose Weise der Bekantnuß für/wann er wolt absolvirt seyn / daß die Fürsten des Reichs solche dem Pabst wider mit starckem Verweiß zuschickten / und ihn der Unsinnigkeit beschuldigten. Ist also aus dieser Handlung nichts worden. Dann der Pabst achtet der Fürsten zuschreiben nichts / sondern excommunicirt den Käyser auf den Grünen Donnerstag deß Jahrs 1346. von neuem aufs greulichst / schrieb den Churfürsten ernstlich / sie solten einen andern Käyser wehlen / oder er wolte es

1346

thun. Zu dem erweckt er heimlichen Unwillen etlicher Fürsten wider den guten alten Käyser/ unter welchen sich auch König Johannes von Böhmen / und sein Sohn Carolus befunden. Diese beyde brachten mit Geld und Verheissungen so viel zu wegen/daß in obgemeldtem Jahr die 4. Chur-Fürsten/Trier / Cöllen / Böhmen und Sachsen zusamen kommen/und Marggraf Carlen von Mähren / König Johansen von Böhmen Sohn / ob er wol damahls in Franckreich war/zum Römischen König erwehlten.

ANNO CHRISTI.

Da der Käyser das erfahren / beruffte er die Fürsten und Ständ des Reichs gen Speyer / wolt sehen / was sie zu dieser Wahl sagen würden. Aber alle die zugegen waren / wolten von Carolo nichts wissen oder hören / sondern blieben standhafftig an Ludovico/schwuren ihm auch von neuem / bey ihm zu halten / der Pabst möchte thun/was er wolt.

König Johannes von Böhmen erschlagen.

Indessen wurd König Johannes zu Böhmen in einer Schlacht / da er dem aus Franckreich beystund/erschlagen/und sein Leichnamb gen Lützenburg zum Begräbnuß geführet / und kam sein Sohn Carolus herauß / und succedirt dem Vatter im Königreich Böhmen.

Käyser Ludwig empfähet Gifft und stirbt.

Umb diese Zeit kam Käyser Ludwig gen Nürnberg/hielt sich etlich Tag allda/hatte neben andern Fürsten auch den Burggraffen von Nürnberg bey sich. Da er nun über der Taffel saß / und sich lustig machte/empfand er etliche Stich umbs Hertz / daher ihm stracks ein Argwohn beygebrachtes Giffts zufiel. Da bemühet er sich / durch das Erbrechen solches aus dem Leib zu schütten/ wie er wohl mehr gethan hatte / aber er kont es nicht fortbringen. Da rieth man ihme / er solte durch starcke Ubung den Leib erwärmen / demnach so begab er sich eilends auf die Jagt / traff einen Bähren an/dem setzt Ludovicus/und zwar so hefftig nach/daß er über das Pferd abstürtzt / und einen heßlichen Fall thät / davon er in Ohnmacht sanck. Da er aber sich wieder erholte/hub er seine Hände auf gen Himmel / bathe GOtt umb Verzeihung / und starb bald hernach / als er 33. Jahr regiert hatte / und ward zu München Königlich begraben.

1347.

Ob nun wol etliche Churfürsten / wie hiebevorgemeldet / König Johansen von Böhmen Sohn / Carolum / zum Römischen König erkohren hatten / auch noch bey Käyser Ludwigs Leben / haben doch die andern Chur-Fürsten / Mäyntz / Pfaltz und Brandenburg dem widersprochen/und nach Ludovici Tod bey gehaltener Versamblung ausruffen lassen / daß nunmehr das Röm. Reich vaciere / und ohne Haupt sey/ darauff dann auch ein Interregnum oder Vacantz von einem Jahr und 26. Tagen gefolget ist/welche Zeit doch etliche der Regierung Caroli deß Vierdten zusetzen.

Constantinopolitanische Geschichten mit den Türckischen vermengt.

Anlangend das Orientalische Reich zu Constantinopel / ob wohl daselbst Andronicus Palæologus der Dritte / Michaelis deß Neundten Sohn / neben seinem Vettern Andronico dem Andern/etliche Jahr regieret / werden doch

die

Anno Christi. 1326. Niceph. Greg. l. 8. 9. An. Turc. Sult. Christop. Recher. l. 1.

die Jahr seiner / des III. Andronici Herrschung / erst vom Tod Andronici des II. angefangen / nemblich vom Jahr 1326. Es namen sich umb diese Zeit die Griechischen Käyser des kleinern Asiæ nicht viel an / sondern warteten ihrer Wollüsten / oder zanckten sich untereinander / dardurch die Türcken je mehr und mehr Lufft bekamen / ihr Reich auszubreiten / wie dann in obgemeldtem Jahr Orchan / Ottomanns Sohn / der Zweyte Türckische König die Stadt Prusiam in Bithynia belägert / und mit Accord eingenommen / auch seinen Königl. Stul dahin geordnet hat. Andronicus der Käyser hatte in Macedonia zu thun / zu welchem Ende er mit der Bulgaren Fürsten ein Bündnuß machte / wider den Despoten aus Servia und andere innheimische Feinde.

1329. Im Jahr 1329. belägert König Orchanes die Stadt Niceam / Käyser Andronicus der Dritte macht sich auf / solche zu entsetzen / aber die Türcken verlegten ihm den Paß / da kam es zu einem Treffen / doch mit der Türcken grossen Vortheil / welche aus einem Hinderhalt die Griechen anfielen / und in die Flucht schlugen. Andronicus selbst ward verwundet / und konte sich kümmerlich gen Constantinopel salviren. Nach erhaltener Victori setzte Orchanes die Belägerung Niceæ fort / bezwang die Guarnison mit Hunger / daß sie sich im Jahr 1331. auf Gnad und Ungnad ergeben musten. Viel Menschen wurden da wie das Vieh verkaufft / die meisten Christlichen Kirchen abgebrochen / ausgenommen etlich wenige / daraus Orchanes Türckische Mesquiten machte / und daselbst ein Türckische Schul / in deren der Mahometische Greuel gelehrt wurde / aufgerichtet. Die Stadt Niceam nennen die Türcken Isnik.

1334. Nun hätte billich damahls Andronicus seine Kräffte und Kriegsvermögen wider die Türcken wenden sollen / aber er bekriegte die Herren in Servia und der Bulgarey / denen er doch nit gewachsen war / sondern umb das gantze Land Macedoniam kame. Indessen fuhren die Türcken dapffer fort / schifften vom Fußfesten Land hinüber in die Insulen / und machten das Meer unsicher / und weil die Italiäner der Orthen sich mit den Griechen umb die Narrenkappen zancketen / kont man den Türckischen Seeraubern nicht gnugsamen Widerstand leisten / gieng also schlecht gnug daher / biß ins Jahr 1340. da stieß den Käyser Andronicum ein Pestilentzisch Fieber mit Hauptwehe an / daran er nur 4. Tag kranck lag / und starb / als er bey 13. Jahren regiert hatte.

1335.

1340. Anlangend den Türckischen König Orchanem / sind die Historici seiner halben nit einig. Das ist gewiß / daß er die Länder Mysiam / Lycaoniam / Phrygiam / Cariam / und fast das gantze kleine Asiam / nachmahls auch sein Sohn Zuleiman die Stadt Callipoli disseit des engen Meers eingenommen hat / welche Länder vor ihm zum Theil die Saracenen / zum Theil die Griechische Käyser besessen / wie lang er aber regiert / stimmen sie nit überein. Etliche setzen seinen Tod ins Jahr Christi 1350. andere ins Jahr 1358. welchem letztern wir auch beypflichten / und / wann wir dieselbige Zeit betreffen werden / von seines Sohns Amurathis Regierung reden wollen.

Nach Königs Philippi des Hübschen Tod / kam sein Sohn Ludovicus der X. zur Frantzösischen Cron / welcher / weil er ein zänckischer unruhiger Herr war / von den Frantzosen mit dem Zunamen Hutin und Mutin genennt wurd. Er trieb es aber nur anderhalb Jahr / da starb er / und trat die Regierung seines Vatters Bruder an / Philippus der Lange genannt / wegen seiner geraden Person / und geschahe solches im Jahr 1316. Er war viel gröser von Leib dann von Gemüth / ja so verzagt / daß er bey seiner Crönung zu Rheims die Thüren an der Kirchen versperren / und mit starcker Guarnison verwahren ließ. Zu seiner Zeit fiengen 2. Münch und 1. Pfaff in Franckreich Händel an / dann sie das Volck hin und wider unter dem Schein eines Zugs zum H. Land aufrührisch machten. König Philippus sahe lang zu durch die Finger / biß der Tumult letzlich so groß ward / daß derselb kaum mit Gewalt in Langedocken gestillet werden mochte.

Anno Christi. Frantzös. Geschichte. Gag 7. Æmyl. l. 8. An. Flädr. 1316.

1322. Im letzten Jahr seiner Regierung / nemblich Anno 1322. gieng es hart wider die Juden und Aussätzigen in Franckreich. Es waren die Juden etlich mahl aus Franckreich vertrieben worden / und hatten grossen Schaden an ihren Güttern erlitten. Da sie nun König Ludovicus Hutinus wieder aufgenommen hatte / unterstunden sie sich die Schmach grausamlich zu rächen. Sie machten ihnen die Aussätzigen in dem Land anhängig / und erhandelten sie dahin / daß sie die Brunnen allenthalben vergifften solten. Die Aussätzigen empfiengen Geld darauf / und schwuren den Juden solches ins Werck zu richten / wie sie auch an vielen Orten thäten. Sie nahmen ihres aussätzigen Bluts und Harns / knetten damit einen Teig an / mengten Krotten-Laych und gifftige Kräuter darunder / und seneckten solchen Teyg zu Kügelein gemacht / mit angebundenen Steinen in den Grund der Brunnquellen. Viel Leuth die darvon truncken / wurden aussätzig / etliche starben gar dahin. König Philippus war damals zu Narbona / als er diese Ubelthat erfuhr / darauf er wider seine Gewohnheit ein scharpff Urtheil fällete / und alle Aussätzigen / so Wissenschafft hierumb hatten / lebendig verbrennen ließ.

Juden und Aussätzigen saubere Gesellen. Chron. Belg.

Gleiches facit ward auch den treulosen Juden gemacht / und derselben viel zu dem Feuer hingerissen. In der Stadt Vitrii lagen 40. Juden dieses Lasters halben gefangen / die brachten ihr böses Gewissen in ein solche Verzweiffelung / daß sie 2. junge starcke Bößwichter aus ihrem Mittel erwehleten / welche die andern alle erwürgen solten / das sie auch thaten.

Da nun diese zween allein noch übrig waren / bracht einer den andern umb / und wolt sich der letzte Mörder an einem Seil über den Thurn hinab lassen. Weil er aber alles Gold und Silber / so die erschlagenen Juden bey sich gehabt / zu sich genommen / und sich darmit dermassen

Anno Christi.

beschwäret hatte/zerriß das Seyl / und fiel er herab auf den Boden/brach einen Schenckel / ward gefangen / mit glüenden Zangen gepfetzet/ und lebendig verbrand.

1322. In obgemeldten 1322. Jahr starb Philippus der Lange/ König in Franckreich / und succedirt ihm sein Bruder Carolus der Vierdte / der in Verstand und Weißheit seinem Bruder Philippo weit vorgieng. Darumb er auch wider aufrichtet/was unter jenem verfallen war/und überall im Königreich gute Gesätz und Ordnung macht oder erneurete.

1323. Im Jahr 1323. war ein fürnehmer Herr in Gasconien / de Monpesac genannt / welcher mächtig war/und neue Vestungen an den Gräntzen bauete / zu Nachtheil des Frantzösischen Königreichs. Wider den schickte König Carolus der Vierdte seinen Vettern/ Carlen von Valois / der überwand den von Monpesac/und trang ihm das gantze Gasconier Land ab / biß auf zwo oder drey Städte. Es war aber der von Monpesac zugleich ein Stadthalter des Königs von Engelland in Gasconien. Es konten damahls die Engelländer den Frantzosen kein Widerstand thun / dieweil König Edward in dem Krieg mit den Schottländern verwickelt war. Zu dem wurden die Englischen in zweyen Treffen von den Schotten geschlagen / und kam König Edward kaum mit dem Leben davon / welcher auch genötigt ward /mit dem König aus Schottland auf 13. Jahr einen Anstand zu machen.

Frantzös. und Engl. Geschichte vermenget. Æmyl. & Gag. l. 8. Polyd. Virg. l. 18. 19. Hist. Angl. Frosl. l. 1. Buchã. l. 8 Añ. Flãd. 1324. 1327. Philippus Valesius König in Franckreich.

Anno 1327. starb König Carle der Vierdte in Franckreich/nachdem er bey nahe 3. Monat gekrancket hatte. Er verließ keinen Sohn / aber ein schwanger Gemahl / Johannam. Da entstund ein Zwyspalt unter den Frantzösischen Herren/des neuen Königs halben. Etliche wolten Edward von Engelland haben / weil seine Mutter König Philippi des Schönen Tochter gewest war. Darwider stritten die andern / zogen die Fundamental-Gesätz des Königreichs an/daß kein Weib zur Cron gelangen solte / also ward des verstorbenen Königs nächster Vetter/ Philippus von Valoys / erwehlt / und Edward ausgeschlossen.

Hierüber ward König Edward in Engelland sehr betrübt/und weil über das Unglück und Niederlag/so er von den Schotten erlidten / er auch von seinem eigenen Gemahl und Sohn bekriegt ward / welche fast den gantzen Englischen Adel auf ihre Seite gebracht hatten / ließ er Hertz und Hoffnung fallen / übergab das Königreich / und ließ geschehen / daß sein Sohn Edward der III. ein Knab von vierzehen Jahren / zum König gekrönet ward / welcher auch das Reich ein und fünfftzig Jahr besessen. Nicht lang hernach verschuff König Edwards Gemahl / Isabella / Königs Philippi in Franckreich Schwester/ daß ihr Mann / der das Reich übergeben hatte / ins Gefängnuß geworffen / und durch ihren Ehebrecher Rogier von Mortimer / mit dem sie lange Zeit in Unehren zugehalten/erwürgt ward. Diesen Mord hat der junge König/der / wie gesagt / noch ein Kind war / damahls nicht rächen können/er hat es aber nach der Hand gethan.

Anno Christi. 1328. Im Jahr 1328. als die von Flandern überal verhaßt waren / wegen ihrer innheimischen Unruhe/ und weil sie an ihren Herrn / Graf Ludwigen / die Hände gelegt hatten / überzog sie König Philippus von Valoys / und mit ihm Graf Wilhelm von Holland / thäten grossen Schaden in Flandern / und als ihnen die Fläming begegneten / schlugen die beyde Herren über die 6. tausend zu tod.

Es hatten bißher von den Zeiten Johannis Ballioli die Schottische Könige den Englischen den Eyd der Treu leisten müsten / das wolt aber König David / der seinem Vatter Roberto succedirt hatte / nicht thun. Da bekriegt ihn König Edward der Jünger von Engelland / und vertrieb ihn aus seinem Reich / daß er hinüber in Franckreich zu König Philippo von Valois fliehen muste / anno Christi 1332. Unter dessen nahm sich deß obgemeldten Ballioli Enckel / deß Reichs in Schottland an. Im folgenden Jahr/ da die Schottländer selbst untereinander zwyträchtig waren/überzog sie König Eduard / belägert die Vestung Berwick/und schlug etlich tausend Schotten zu tod. Noch grössere Niederlag erlidten die Schotten 3. Jahr hernach / und verwüsteten die Englischen das arme Schottland jämmerlich / welcher Schad den Schotten durch ihre eygene Uneinigkeit zustund / dann es ein Theil mit dem flüchtigen König David hielten / die andern mit Baliolo. Da sich nun König Philippus aus Franckreich in die Sach mengete / und des vertriebenen König Davids wider den von Engelland annahme / geriethen diese beyde Könige / Philippus und Eduardus auch einander in die Haar / woraus der langwirige Krieg zwischen Engelland und Franckreich erfolget ist.

1332. 1333. 1336.

König Eduard aus Engelland machte den Anfang / griff Graf Ludwigen von Flandern an / und schlug die Fläming den zehenden Novembr. 1336. darwider rüstet sich König Philipps / welchem König Johannes aus Böhmen/Käyser Heinrichs des Siebenden/ Sohn/ mit Heereskrafft zuzoge/dann Johannes / Königs Philippi ältester Sohn/ hatte Königs Johannis von Böhmen/Tochter / die Gütta hieß/ zum Gemahl. König Johannes von Böhmen war allbereit umb ein Aug kommen/und fieng ihm das ander auch an schadschafft zu werden. Da rieth ihm König Philippus (dann sie damahls beysamen in Hennegaw waren) er solte sich gen Mompelier zu den Medicis begeben / und heylen lassen. Allda curirten ihn die Aertzte also / daß er aus einem Einäugigen ein Blinder ward. Er ließ aber darumb vom Krieg nicht ab/sondern blieb mit seinem Volck bey den Frantzosen / welche damahls bey die 100000. starck waren / ohne die Schiff-Armada / die er in Gasconien hatte in Bereitschafft stehen. König Eduard lag in Santoigne zu Feld / hatte viel Teutsche Fürsten und Herrn bey sich/den Marggrafen

1336. Langwüriger Krieg zwischen Engelland und Franckreich.

1339.

von



Anno Christi.

von Brandenburg / Käyser Ludovici Bavari Sohn/den Hertzogen von Braband/ den Marggrafen von Meissen / Grafen von Gülich / von Berge/von Flandern/sampt andern mehr. Ob nun wol die Frantzösische Armada viel stärcker war / als die Englischen / wolte doch Philippus mit Eduardo und den Teutschen nicht schlagen/ ungeachtet diese einen gantzen Tag in Schlacht-Ordnung gestanden / und sich den Frantzosen præsentirt hatten.

1340. Im folgenden Jahr / als König Eduard widerumb in Engelland geschiffet hatte / ließ König Philippus durch seine sehr starcke Flotta / so in 300. Sägel hielt / alle Port und Anfahrt am Flandrischen Gestadten auffs beste verwahren/ daß die Englischen der Orten nicht außsteigen solten. Es mochte aber nicht helffen. Dann König Eduard kam mit 260. Schiffen/ thät mit den Frantzosen eine blutige Schlacht zur See / in deren die Englischen die Oberhand behielten / und fast alle Schiff Philippi fiengen / oder versenckten. Man schreibet/ es seyen der Frantzosen damals in die 20000 erschlagen worden/oder ersoffen / ist also dieses nicht ein geringer Schad gewesen / den Philippus Valesius damals erlitten/ wie er dann eines Anstands an den Eduardum auff 2. Jahr begehrt / den er doch kaum/und zwar mit schweren Conditionen erlanget.

1341. Frantzosen von den Englischen zur See geschlagen.

1342. Im Jahr 1342. kam der vertriebene König auß Schottland/ David Brusius wider heim zu seiner Regierung.

1345. Nach Verfliessung deß obigen Treves / kam König Eduard widerumb in Flandern/ und thät grossen Schaden im Land.

1346. Im folgenden Jahr kam die Englische Flotta in die tausend Sägel starck / an das Normandische Ufer / und nam König Eduard viel schöner Ort ein / bekam ein unsägliche Beut / schickte sie / sampt den gefangenen Frantzosen / in Engelland. Diesem nach rückt er gar mitten in Franckreich hinein / da ihm aber König Philippus entgegen zog / wiche er etwas zurück / biß an einen Wald und Orth Cressij genandt / und erwartet allda deß Feinds. Hierauff erhub sich den 26. Augusti ein ernstlich Treffen / und wiewol die Englischen den Frantzosen an der Zahl bey weitem nicht gleich / schlugen doch allein die Englischen Bogenschützen die gantze Frantzösische Armada in die Flucht/ und währete die Schlacht von Morgen den gantzen Tag/ biß umb 1. Uhr Nachmitternacht. König Johannes der Blinde von Böhmen blieb da auff dem Platz / wie auch der König der Insuln Mallorca: Item / Carle/ Königs Philippi Bruder / Hertzog Rudolff von Lothringen / Graf Ludwig von Flandern/und andere grosse Herren auß Franckreich. Den andern Tag / welcher der 27. Augusti war / steckten die Englische etliche Fahnen und Standarten auf/ so sie dem Feind abgenommen hatten. Als solche die Frantzosen ersahen/meineten sie/es wären ihre Freunde / lieffen mit grossen Hauffen den Fahnen zu/und wurden ihr in diesem Irthumb nicht viel weniger erschlagen / als in dem vorgangenen Treffen.

Es melden die Frantzösische Historischreiber/ daß König Eduard / nach dem er den Sieg erhalten / befohlen habe / die erschlagene Feinde zu recognosciren und zu zehlen. Da haben sie befunden / 11. Herren von Königlichem und Fürstlichem Stamme / 80. Grafen und Herrn/ 1200.

Anno Christi. und zu Land.

Anno Christi.

vom Adel / und deß übrigen Volcks zu Roß und Fuß bey 30000. daß also dieses die grösten Niderlagen eine gewest / so die Frantzosen jemahls erlitten.

1347. Damit aber König Eduard ein freyen und bequemen Paß und Hafen in Franckreich hätte / belägert er Cales / Philippus thät alles / was er mochte / die Englischen von Cales abzutreiben. Er versucht es mit denen von Flandern / aber die wolten nicht an die Englischen. Da hetzt er König David von Schottland an die Engelländer / der sich zwar gebrauchen ließ / aber in einem Treffen über 15000. Schottländer verluhr / darzu lebendig von den Englischen gefangen ward. In Summa / da die zu Cales mit grausamer Hungersnoht geplagt wurden / und keinen Entsatz auß Franckreich zu hoffen hatten / ergaben sie sich. Die Bürger musten alle auß der Statt ziehen / und besetzte König Eduard dieselbe mit Englischen / kehret darauff mit grossem Triumph wider heim.

Cales von den Englischen gewunnen.

1350. Hierauff ist durch Unterhandlung deß Pabsts Clementis VI. zwischen den beyden Cronen / Franckreich und Engelland / abermal ein Stillstand von Waffen gemacht worden / Zeit währung dessen König Philippus in Franckreich / mit dem Zunamen von Valoys / durch viel Widerwärtigkeit / Sorg und Mühe außgemattet / zu Nogent le Roy verstorben ist / im Jahr 1350. den 28. Aug. nachdem er 22. Jahr und 5. Monat regirt hatte. Sein Cörper ligt zu S. Denys begraben. Es ist dieser Philippus der erste gewest / der den Saltzzoll in Franckreich erdacht / und die Landschafft / der Delphinat genannt / von Fürst Humberto erkaufft hat. Von seinem Sohn Johanne wollen wir hernach sagen.

Philippus von Valoys stirbt.

Hispanische Geschichten. Mariana.

Im Königreich Castilien und Legion hat Ferdinando dem IV. succedirt / Alphonsus der XI. wie gemeldet worden. Er war ein blutgiriger und grausamer Mensch / bevorab / gegen seine Unterthanen. Zu dessen Zeiten starb Jacobus / König in Aragonien / als er 17. Jahr regiert / und die 3. Königreich / Aragonia / Catalaunia und Valentia / also miteinander vereinbaret hatte / daß sie hinfüro allezeit nicht mehr / als einen Herrn haben solten. Dieses Jacobi Sohn / Alphonsus / führete einen unnöthigen Krieg wider den obgemeldten Alphonsum / König von Castilien / und thät ihm nicht wenig Schaden. Dessen nahmen die Saracenen und Mohren in Hispanien zu ihrem Vortheil war / schifften hinüber in Hispania / namen etliche Stätte ein / und verderbten das Land. Alphonsus der IX. dorfft ihnen nicht begegnen / kaufft derwegen einen Frieden oder Anstand auff 4. Jahr von ihnen.

1327.

1333.

1337. Im Jahr 1337. griff König Alphonsus der XI. zu Castilien den König von Portugal / Alphonsum genannt / mit Krieg an / und überwand ihn in einem Schiffstreit. Aber zwey Jahr hernach grieffen die Mohren die Castilianer zur See an / und schlugen die Spanische Flotta gleicher Gestalt / belägerten auch die Statt Thariffa. Aber Alphonsus der IX. kam zum Entsatz / und geschah eine Schlacht / darinnen die Castilianer obsiegten / und bey zweymal hundert tausend Mohren erschlagen wurden. Hierauff bemächtigte sich Alphonsus von Castilien der Saracenischen Statt Alcala / nach dem er solche eine Zeitlang belägert hatte. Im Jahr 1344. trang dieser König Alphonsus XI. den Saracenen auch die Statt Algezir in Hispanien ab / die Bürger musten außziehen / und wurd die Statt mit Castilianern besetzt.

Anno Christi. Grosse Niderlag der Mohren in Hispanien.

1341.

1344.

Anno 1350. starb König Alphonsus der XI. an der Pestilentz / und verließ das Reich seinem Sohn Petro / den er mit Frau Maria von Portugal erzeuget hatte. Sein Concubin Leonora auß dem Geschlecht der Gusmannen / gebar ihm einen Sohn / Henricum / welcher seinen Bruder Petrum bekriegt / von welchen Händeln wir hernach sagen wollen.

1350.

In Ungarn regierte umbs Jahr 1330. König Carolus / ein Sohn Caroli Martelli / dem es wunderlich in seiner Regierung ergangen. Als er einsmals in seinem Königlichen Saal bey seiner Gemahlin allein saß / und sich keines argen versahe / überfiel ihn ein Ungarischer Edelmann / und schlug dem König ein Wunden mit seinem Säbel in das Haubt. Und da er den andern Streich führete / wolte ihm die Königin denselben brechen / und warff den Arm für / da hieb ihr der Mörder die Hand ab / ward aber ergriffen / und empfieng seinen Lohn. Es verließ dieser König Carolus 2. Söhne / Ludovicum / und Andream / unter welche beyde das Königreich getheilet ward. Ludwig der älter kaufft seinem Bruder Andresen sein Antheil im Ungerland ab / und bezahlet ihm solches bahr / mit 352000. Ducaten / welches Geld Andreas in Italia / zu Eroberung deß Königreichs Neapels anlegte. Er behauptet zwar dasselbe Reich / aber sein Gemahl Johanna / welche Königs Caroli Tochter war / nachdem sie wenig Liebe zu diesem Andrea trug / ließ sie ihn verrätherischer Weise mit einem seidenen Strick erwürgen / und nahm einen andern / Ludwigen / Hertzogs Philippi von Tarent Sohn zur Ehe. Doch mochte sie mit diesem das Reich Neapels nicht erhalten / dann es kam Carolus deß erwürgten Andreæ Sohn / der Hertzog zu Durazo war / auß Ungarn mit einem Heer / und nachdem er die Statt Neapels erobert / fieng er die Königin / und ließ sie erstechen / bekam also Verrätherey ihren Lohn / Carolus aber blieb König zu Neapels. Da er aber in Ungarn zum Königreich beruffen / und dahin zog / ward ihm der Kopff zerspalten / wie wir hernach dieser Geschichte an gehörigem Ort weiter gedencken werden / dann sich alles obige lang hernach begeben.

Ungarische Geschichten. Chron. Bohem.

1336.

Ein Weib läßt ihren Man verrätherisch ermorden. An. Henr. Rebdorf. Platina. Blond. dec. 2. l. 10

Anlangend die Polnische Geschichte / haben wir solche hieoben bey der Regierung Uladislai Loctek / so ins Jahr 1320. fällt / bewenden lassen. Die Littauer waren damals noch ein wild / barbarisch und unchristlich Volck / die stäts in Polen fielen / und die Leut / wie das Vieh hinweg führeten. Diesem Unheil ins künfftig zuvor

Polnische Geschichten. Hist. Polon.

1325.

kom-

Anno Christi.

kommen / freyete König Uladislaus seinem Sohn Casimiro / die Tochter Gedimini deß Großfürsten in der Littau / die darauff getaufft / und Anna genandt ward. An statt deß Heurath-Guts / gab der Littauische Fürst seiner Tochter alle Gefangene mit / welche er und die seinigen hiebevor auß Polen hinweg geführet hatten. Also ward durch diesen Heurath Fried zwischen Polen und der Littau.

1326. Diesem nach bekriegte der Locteck die Margrafen von Brandenburg / welche vor der Zeit Polen sehr beschädiget hatten / er thät auch eine Schlacht mit den Teutschen Ordens Brüdern / und erhielt den Sieg / dessen er sich also überhub / daß er sich der Fürsten in Schlesien / die doch auß dem rechten Königlichen Geblüt waren / nichts achtete / noch sie zu den gemenen Reichs Rathschlagungen erforderte. Da verglichen sich die Schlesische Fürsten / thäten sich von Polen ab / und empfiengen ihre Fürstenthumbe zu Lehen von König Johanne von Böhmen / der dazumal sehr mächtig war / und das Fürstenthumb Preßlau schon in seinen Händen hatte.

Schlesien das Land kompt von Polen an Böhmen.

1327. 1328. Also und auff diese Weise ist die gantze Schlesien von Polen abgetretten / und ein incorporirt Land der Cron Böhmen worden / biß auff unsere Zeiten.

1333. Im Jahr Christi 1333. starb dieser Uladislaus Locticus König in Polen / und verließ das Reich seinem Sohn Casimiro diß Namens dem III. welcher der letzte auß dem Geschlecht Miecislai gewest ist. Es hatte dieser Casimir dem Reich 39. Jahr wol und löblich vorgestanden / und das trefflich verbessert / mit Schlössern / Stätten / und schönen Gebäuen gezieret / und der Polacken barbarische Sitten in viel Weg gemildert.

1335. Anno 1335. hat dieser Casimir mit deß Teutschen Ordens Creutzbrüdern einen Frieden getroffen / und verwilliget / daß sie das Pommerland behalten möchten / darumb so lange Zeit Streit gewest war.

1342. Im Jahr 1342. griff König Casimir auß Polen die Littau mit Macht an / unterwarff selbig Land zum guten Theil der Cron Polen / und macht ein Provintz darauß / und bekräfftigt im Jahr hernach den Teutschen Creutzbrüdern die Privilegien / wegen deß Pommerlands und der Neuenmarck. Nach Verfliessung dieses Jahrs fielen die Tartarn grimmiglich in Polen / verderbten alles biß an die Weissel / über welchen Fluß sie nit kommen mochten / so dorfft König Casimir sich auch nicht über das Wasser wider die Feinde wagen.

1344. Zogen also die Tartarn ungestrafft mit gespicktem Raubsack zum Land hinauß. Von dieses Königs Casimiri fernern Verrichtungen und Ableiben wird hernach gesagt werden.

Dänische Geschichten.

1333. Chytr. l. 1. Chron. Saxon. Eric. Upsal. l. 4. Nach König Christoffeln dem II. der seinem Bruder Erichen dem XI. in Dännemarck succedirt hatte / und von den Grafen von Holstein gefangen worden war / kam an die Regierung Waldemar der III. König Christoffels Sohn / der nicht weniger Anstöß und Feindschafft hatte / als sein Vatter / bevorab / mit den Fürsten von Schleßwick und Holstein. In diesem Krieg nam Hertzog Waldemar von Schleßwick den besten Theil deß Lands Dännemarck ein / und trieb König Waldemarum darauß. Graf Gerhard von Holstein / der bißher die Dänen gemeistert hatte / wurd deß Nachts durch einen Dänischen Edelmann im Schloß Randershausen / so in Jutland ligt / auff seinem Beth verrätherisch erstochen. Diesen Tod zu rächen / liessen ihnen die 3. Söhne Graf Gerhards / Heinrich / Nicolaus und Johannes / wie billich / zum höchsten angelegen seyn. Und als sie deß Vatters Leichnam zu Itzehoe bestatten lassen / führet Graf Heinrich einen Theil deß Holsteinischen Volcks in die Dänische Insul Seeland / sein Bruder Graf Nicolaus vollführet den Krieg in Jutland / der auch nicht nachließ / biß er seines Vatters Mörder im Schloß Scaldenburg / (allda bey 2000. Dänen umbkommen) ergriff / den er in 4. Stück zerhauen / die Viertheil auff Räder legen / und den Raben zur Speiß præsentiren liesse. Diese Brüder handelten auch letzlich mit dem von Schleßwick dahin / daß König Waldemar wider zur Beherrschung deß Reichs Dännemarck gelassen ward / nach dem sie ihm zuvor die beste Schwingfedern außgerupfft hatten.

Anno Christi. Joā. Petri Chron. Holsat. pag. 2. Krantz. Dan. l. 7. Chron. Schawē.

1339. Gleichwol konte König Waldemar nicht still sitzen / sondern begehrte sich seines Schadens an den Seestätten zu erholen. Er sperret die Handthierungen / bevorab im Sund / setzt neue Zöll und Licenten auff die Schiff / und macht es also / daß die Osterlinge zusammen thäten / in Dännemarck zogen / das Land mit Rauben und Brennen beschädigten / das Schloß in Copenhagen eroberten / und den König von einem Orth zum andern jagten / biß er zuletzt ihr Lied singen / und sich nach ihrem Belieben / mit den Stätten vertragen muste. Hierauff kam / Waldemarus, wider zum Reich / starb aber nicht lang hernach. Von seinem Tod und Successorn wird bey dem Jahr 1375. folgen.

Päbst zu Rom.

S. Peters Stul zu Rom besaß nach Pabst Clemente dem V. Johannes der XXII. ein Frantzoß / zuvor Jacobus Ossa genandt. Als sich dieser beschwärte / Käyser Ludwigen von Bäyern die Käyserliche Cron auffzusetzen / erkläret ihn der Käyser deß Pabsthumbs unwürdig / und erwehlet Petrum de Corbaria, einen Bischoff Franciscaner Ordens / den er Nicolaum den V. nandte / und von ihm (Nicolao) zu Rom gekrönet ward. Doch gab im 4. Jahr hernach / dieser Nicolaus / das Pabsthumb zu Avignon wider auff / und blieb also Johannes Pabst 18. Jahr und 4. Monat / nach welcher Zeit er starb / und in der Thumbkirchen zu Avignon begraben ward. Es hat Pabst Johannes bey 90. Jahren gelebt / und sich in seinem Ambt also zuverhalten gewust / daß er in die 250. Tonnen Golds an bahrem Geld hinderlassen. Da kondte der arme Petrus (zusampt Johanne) nicht sagen / Aurum & argentum non est mihi: Gold und Silber hab ich ich nit. Sein Successor ist gewest Jacobus Furnerius, ein Frantzoß von Tholosa (dann damals

ANNO CHRISTI.

waren die Galli die besten Mönch im Brodkorb) der sich Benedictum den XII. nennet / und Käyser Ludwigen von Bäyern ja so sehr verketzert und durchächtet / als einer von seinen Antecessorn jemals gethan hatte. Er wolte seines Vorfahren Verlassenschafft nicht mindern / sondern thät die 7. Jahr und 4. Monat / die er gesessen / nicht ein geringes hinzu / starb darauff / ward zu Avignon begraben / und verließ das Pabstthumb Clementi dem VI. Dieser hat sich unterstanden / Käyser Ludovicum Bavarum deß Reichs gar zu entsetzen / und wiewol ihm die Fürsten deß Reichs eines solchen nicht geständig waren / sondern seinen Frevel hoch schalten / ließ er doch nicht ab / biß er starb / nachdem er 10. Jahr zu Avignon Pabst gewest. Innocentius der VI. von Limosin kam im Jahr 1352. an deß vorigen statt / saß 9. Jahr und 8. Monat.

Gelährte Leuth.

Unter der Regierung Käyser Ludwigs von Bäyern haben gelebt un̄ geschrieben diese Theologi, Nicolaus de Lyra, ein geborner Hebreer / doch nach der Hand ein Barfüsser Münch / der schöne Außlegung über die Bücher deß alten Testaments geschrieben / die wir noch mit Nutz lesen. Item / Wilhelmus Occam ein Engelländer / und Marsilius von Padua / welche beyde Käyser Ludwigs gerechte Sach / wider die Päbst mit Streitschrifften hertzhafftig verfochten / und etliche Jahr nach ihnen hat Johannes Taulerus / ein Prediger zu Straßburg / gelehrt / dessen Schrifften wir auch annoch in Händen haben. Gleicher Gestalt haben unter obgemeldtem Käyser auch gelebt und geschrieben / die herrliche Italiänische Poeten / Dantes Aligerius und Franciscus Petrarcha. Auch hat es an Rechtsgelehrten nicht gemangelt / ohne Noth / daß solche diß Orts erzehlet werden. Bocatius, der die Cento Novella geschrieben / ist 8. Jahr jünger gewesen / als Petrarcha, dem auch Petrarcha seine gute Laute im Testament vermacht hat.

Hohe schul zu Heydelberg.

In das Jahr 1346. setzen etliche den Anfang der Universität zu Heydelberg / sagen: Daß Hertzog Ruprecht der II. diß Namens / Pfaltzgraf bey Rhein / solche umb diese Zeit gestifftet habe. Andere weichen 41. Jahr damit zurück / und schreiben / daß oberwehnte Universität / erst im Jahr 1387. den 18. October gestifftet / oder vielmehr angerichtet worden / welchen wir auch lieber beyfallen wollen.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 1323. sind die Türcken so mächtig worden / daß sie auß dem kleinern Asia oder Natolia herüber in Europam geschiffet / und die schöne Länder Macedoniam und Thraciam / jämmerlich verderbt haben / und war der Käyser zu Constantinopel / Andronicus, zu schwach / daß er ihnen Widerstand leisten solte.

Pestilentz und Hunger.

Acht Jahr zuvor / nemlich / Anno 1315. hat die schreckliche Seuche der Pestilentz / in gantz Europa grassieret / daß man darfür hielt / der dritte Theil Menschen sey gestorben. Dazu kam auch der Hunger / welcher in Polen und Schlesien so grausam gewest / daß auch die Eltern ihrer verstorbenen Kinder Leichnambe / und andere Abscheulichkeiten gefressen haben.

ANNO CHRISTI.

Anno 1324. hat König Johannes zu Böhmen die beyde Stätt Bonn und Metz belägert / aber keine gewunnen.

Den 23. Novemb. obgemeldten Jahrs / ist das Meer in Holland so hoch gestiegen / und in das Land gelauffen / viel Flecken und Dörffer überschwämmet / daß bey 5000. Menschen ersoffen.

Bern kömt in Bund.

Im Jahr 1331. verbanden sich die von Bern mit etlich Orten in der Eydgenoßschafft / wurden deßwegen von den benachbarten Fürsten und Herren überzogen und bekrieget. Aber die von Bern behielten mit Hülff deren von Schweitz / das Feld / und erschlugen der Feinde bey 4000.

Unzeitiger Schnee.

Den 23 April deß Jahrs 1334. fiel ein so dicker Schnee / daß viel tausend Bäum / so schon Laub hatten / darvon beschwärt / zerbrochen wurden. Und ob wol dieser Schnee fünff Tag liegen bliebe / wurden doch die Früchte auff dem Feld nicht beschädigt / sondern folget ein gut und fruchtbar Jahr.

Anno 1336. ward in Engelland ein Gesetz gemacht / daß sich niemand unterstehen solte / ohne Vorwissen deß Königs Gold oder Silber auß dem Königreich zu führen / welches noch zu unsern Zeiten in acht genommen wird.

Heuschrecken.

In den Jahren 1336. 37. 38. Haben die Heuschrecken in Polen / Böhmen / Oestereich / ja fast in gantz Teutschland unsäglichen Schaden gethan. Sie flohen mit Hauffen / wie grosse Wolcken / und bedeckten das Erdreich etliche Meilen lang und breit. Im Jahr 1339. wurden sie den gantzen Sommer über von den Storcken / Krähen / Raben und andern Vögeln gefressen und verzehret. Auff die übrigen fiel den 19 October ein Schnee / dardurch sie vollends auffgerieben wurden.

In diesem 1339. Jahr ist auff einem Reichstag zu Franckfurt / dem Käyser Ludwig von Bayern / König Eduard von Engelland / und König Johannes von Böhmen in der Person beygewohnt / Graf Reinhard von Geldern zum ersten Hertzogen / und Graf Wilhelm von Gülich zum ersten Marggrafen durch den Käyser erhoben worden.

Steffans-Thurn zu Wien.

Anno 1340. ist der Steffansthurn zu Wien durch Hertzog Albrechten zu bauen angefangen / und im Jahr 1400. nach 60. Jahren vollendet worden. Ist in allem 480. Schuh hoch / doch 18. Schuh nidriger / als der Thurn zu Straßburg.

Ungewitter.

Im Jahr 1342. war den 13. Januarij ein unerhört Ungewitter / mit Donnern / Blitzen / und Hageln / darauff folget ein nasser Sommer / daß die Wasser / sonderlich der Maynstrom / sich ergossen / und gantze Dörffer hinweg flösseten.

Den 13 Sept. 1346. fiel ein solche Kälte ein / daß die Trauben an den Stöcken gefrohren / und zunicht worden.

Carolus der IV. der nach Käyser Ludwigs von Bayern Tod / das teutsche Reich besessen / hat zum Großvatter gehabt Henricum den VII.

von

Anno Christi. Carolus der IV. Römische Käyser. Æmyl. 8. Egnat. l. 3 Blond. d. 2. l. 10. Albert. Argent. An. Hér. Rebd. Avent. l. 7. Cuspin.

von Lützenburg/ Römischen Käyser/ dessen Sohn Johannes / König von Böhmen und Hertzog in Schlesien/ diesen Carolum mit seiner 2. Gemahlin/ Elisabethen / Hertzogin von Oesterreich gezeuget hat. Carolus ist/ wie er selbst in seinem Leben schreibt / zu Prag geboren / den 14. Maij im Jahr 1316. Er ward in H. Tauff Wenceslaus genandt / aber in der Firmung ließ ihm Carolus der IV. König in Franckreich seinen Namen geben / und wolte nicht / daß der Königliche Jüngling hinfüro mit dem Böhmischen Namen Wentzel/ sondern Carle solte genennet werden / dieweil König Carle diesen jungen Herrn an seinem Hof aufferzoge.

1331.

In seiner Jugend hat ihn sein Vatter König Johannes zum Krieg angeführet/ und zu diesem Ende/ mit sich in Italiam genommen/ allda er im Jahr 1331. wider den König in Apulia / wie auch wider die Herren von Meyland / die Vitzgrafen genandt: Item / wider Mastinum Scaligerum von Verona / die von Mantua und Ferrara / etliche schöne Victorien erhalten.

Ein Italiänisch Bößlein.

Als auff den Osterabend Carolus zu Verona war/ trang sich ein Schalcksnarr/ der sich stellet/ als wann er stumm wäre / in die Küche / und warff ein vergifft Pulver auff alle Essen / unvermerckt/ ehe dann angerichtet wurde. Etliche von Caroli Dienern / so davon gessen hatten/ starben alsbald / die andern wurden / wiewol schwerlich curirt. Weil aber Carolus deß andern Tags zum Tisch deß HErrn zu gehen / Willens / enthielt er sich zu seinem grossen Glück denselben Abend deß Essens / daß ihm also nichts arges widerfuhre. Der Mörder wurd gefangen / da bekant er auff der Folter / daß ihn Azo der Vitzgraf zu Meyland / darzu bestellet hätte / welcher Azo es auch schlechtlich genossen.

Anno Christi.

Es hatten die Päbst Johannes der XXII. und Benedictus der XII. von langen Jahren hero ein unversöhnlichen Haß wider Käyser Ludwigen getragen/ den zum öfftermal excommunicirt / und setzt es ihr beyder Successor Clemens der VI. noch hitziger fort / wolte kurtzumb den frommen Ludovicum deß Reichs entsetzt haben. Er schrieb im Jahr 1346. an die Churfürsten das Reich vacirte / dann Käyser Ludwig wäre ein Ketzer und Unchrist / darumb sie auffs bäldest einen andern wehlen solten / henckte auch viel Dräuwort daran. 1346.

Erste Wahl Caroli IV.

Da kamen die Churfürsten / Trier/ Cölln/ Böhmen und Sachsen / in der Statt Reeß am Rhein zusammen / und erwehlten Carolum/ König Johannes von Böhmen Sohn / zum Röm. König. Doch wurd dieser vermeinte Wahl/ durch Käyser Ludwigen und die andern 3. Churfürsten/ Maintz/ Pfaltz/ Brandenburg widersprochen/ so wolten ihn die von Aachen zur Crönung nicht einlassen/ da ward er vom Ertz-Bischoff zu Cölln/ in der Statt Bonn gekrönet.

1347.

Als nun Käyser Ludwig im Jahr 1347. gestorben / kamen die Churfürsten zu Franckfurt am Mayn zusammen / und wurd da geschlossen/ die Wahl Caroli wäre/ wegen der vielen Mangel und Unförmlichkeit von Unkräfften / trugen demnach das Reich Friderichen / Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen an/ der sich aber mit Carolo in keinen Zanck deßwegen einlassen wolte / sondern gegen den Churfürsten bedanckte. Gleichwol hatten die Churfürsten / Pfaltz / Sachsen und Brandenburg/ noch keinen Lust zu Carolo / sondern verschuffen / daß

1349. Zwey Käyser im Zwyspalt erwehlet.



Anno Christi. Cuspin. in Gunth. Naucl. gé. 46. Hist. Henr. Rebd. Annal.

Güntherus / Graf zu Schwartzenburg in Thüringen zu Franckfurt im Jahr 1349. wider Carolum erwehlet ward / der sich auch / als ein streitbarer und dapfferer Mann / dieser Würde wider Carolum mit Ernst annahme. Er kam mit einem Heer vor Franckfurt / ward aber nicht in die Statt gelassen / weil die Bürger ihre Privilegia anzogen / daß sie nicht schuldig / einem Käyser der in Zwyspalt erwehlet / die Thor zu öffnen / er hätte dann sein Widerpart überwunden / oder sich mit demselben gütlich verglichen. Wider dieses Recht und Gewohnheit wolte Günthernus nicht thun / sondern blieb mit seinem Zug beynahe 2. Monat vor der Statt ligen / warrend / ob ihn Carolus von dannen treiben wolte. Carolus zwar / hatte auch ein fein Heer beysammen / dorfft aber Günthe rum nicht angreiffen. Weil nun die bestimpte Zeit immittels verlieff / ward Graf Günther zu Franckfurt eingelassen / und als ein Römischer König empfangen.

1349. Hierüber erzürnete sich Carolus / unterstund sich auch zur Raach / die Herbstmeß von dannen gen Mäyntz zu legen / weches doch durch den hernach auffgerichteten Vertrag unterkommen worden.

Den 10. Maij im obigem 1349. Jahr bestätigt König Günther den Schluß der Fürsten / daß nemblich / der für einen rechtmässigen Käyser solte gehalten werden / den die Churfürsten ordentlich erwehlet / er wäre gleich vom Pabst gesalbet und gekrönet / oder nicht. Er / Günthe rus bekräfftiget auch denen von Franckfurt die Fasten-Meß / daß sie also für eine / zwo Messen bekamen. Doch hat nach der Außsöhnung Käyser Carolus beyde Messen confirmirt / und der Statt Franckfurt sonsten schöne Freyheiten mitgetheilet

Zwo Messen zu Franckfurt.

Indessen befand sich König Günther etwas übel auff / da war ein berühmter Medicus bey der Hand (die Scribenten nennen ihn Freydanck) der bracht Günthero einen Tranck / dessen Tugenden er sehr rühmte. Günthernus trauete nicht / hieß den Medicum den Tranck halb außtrincken / das er dann bald thät. Da der König diese Willfährigkeit deß Artztes sahe / macht er ihm weiter keine Gedancken / sondern tranck das übrige vollend auß. Darauff wurden sie alle beyde todt kranck / und starb der Medicus am 3. Tag hernach. König Günther hatte zwar ein Theil deß Giffts wider von sich gebrochen / daß er nit starb / ward aber doch lahm an den Gliedern / und hinfüro zum Krieg ungeschickt.

Nach diesen Dingen ließ König Carolus einen Versuch an Günthe rum thun / ob die Strittigkeit durch Vertrags Mittel möchte beygelegt werden / und nam Marggraf Ludwig von Brandenburg / Churfürst / die Rachtung auff sich. Günthernus hatte nicht viel Lusts darzu / doch / da er sein Leibsgebrechlichkeit erwog / muste er thun / wie er kunte / und nicht / wie er wolte. Da ward ein solche Vergleichung getroffen / Graf Günther solte vom Reich und Königlichen Titul abstehen / und solchen Carolo lassen. Carolus solte Günthern 22000. Marck Silbers für seinen Kriegskosten bezahlen / und ihm zwo Reichs-Stätt in Thüringen / die Zeit seines Lebens zubesitzen / einräumen. Weil aber Günthernus bald hernach zu Franckfurt starb / ist mit den zweyen Stätten nichts darauß worden. Er hat deß Königlichen Namens länger nicht / als 6. Monat genossen / ligt in obgedachtem Franckfurt / in S. Bartholomæi Stiffs-Kirchen begraben.

Anno Christi. Graf Günther mit Carolo IV. verglichen.

Da nun Carulus auff diese Weise seines Widerwärtigen erledigt ward / stellet ihm Marggraf Ludwig von Brandenburg die Käys. Zeichen und Kleinodien zu / welche er bißher seyt seines Vatters Käyser Ludwigs Ableiben / in Handen gehabt hatte / und ward also Carolus von männiglich für einen ungezweiffelten Röm. König gehalten. Also reiset er umbher in die Reichs-Stätte mit grossem Pracht / und ließ ihm solche hulden / und damit er derselben Gunst gegen ihm selbst vermehrete / gestattet er ihnen / neue Zöll zu Wasser und Land auffzurichten / zu mercklichem Nachtheil der Handelsleut. Als nun grosse Klag und Beschwärungen deßwegen einkamen / etliche Reichs-Stätte auch den Rhein gar beschlossen / wurden die neue Zöll wider abgeschafft / aber den alten ohne Schaden.

1350.

1352.

Im Jahr 1354. kam Käyser Carle der IV. gen Lützenburg / erhub dieselbe Landschafft / so bißher eine herrliche Grafschafft gewest / zu einem Hertzogthumb / und begnadet solche mit schönen Freyheiten / wiewol sich sein Großvatter Käyser Heinrich der VII. schon hiebevor dergleichen beflissen. Es ist dieses Land Lützenburg / sampt der Cron Böhmen / 100. und etliche Jahr unter einer Herrschafft gewesen.

1354.

In obgemeldtem 1354. Jahr / nam Käyser Carle der IV. den Zug in Italiam für / kam gen Meyland / allda er nach altem Brauch / mit der eisernen Cronen zum Lombardischen König gekrönet ward. Er machte auch Galeacium und Barnabam die Vitzgrafen / Gebrüder / zu Statthaltern deß Reichs zu Meyland / die hernach sehr mächtig worden.

Im Frühling deß folgenden Jahrs continuirt er seinen Zug nach Rom. Als er gen Pisa kam / und den wenigern Theil seines Volcks bey sich hatte / erregten die Bürger ein Auffruhr wider ihn / da ward Carolus überfallen / daß er von den seinen mit grosser Mühe kaum beschirmet werden mochte. Die Käyserin entflohe mit ihrem Frauenzimmer / allein mit blossen Hembdern. Doch haben die von Pisa hernach diesen Muthwillen müssen büssen. Die von Senis unterstunden sich dergleichen / aber die fürnehmsten Meutmacher wurden gegriffen / und deß Kopffs kürtzer gemacht.

1355. Käysers Caroli IV. Römerzug. Petrarchę Epist. ad Carol. P. Jovius l. 8. de Vicecom. Mediol.

Da er nun gen Rom kam / gieng ihm der Rath und gantze Adel in der Procession entgegen / und empfiengen ihn mit grosser Herrlichkeit / brachten ihm auch die Schlüssel der Statt entgegen. Carolus / damit er sich hinwider gegen den Römern freundlich erzeigte / stieg vom Pferd ab / und höret ihr Anbringen zu Fuß an / gab auch selbst

Ant-

Anno Christi.

Antwort. Als er in die Statt kam/ward er von zweyen Cardinälen und Päbstlichen Legaten/ welche der Pabst von Avignon dahin gesandt hatte/gekrönet/ welches geschahe auff den Ostertag/ den 5. April im Jahr 1355. als Carolus jetzund 40. Jahr alt war. Von übrigen seinen Verrichtungen (für dißmahl) in Italia/ finden wir weiter nichts/ als daß er etliche Stätte dem Pabst/ so sich seines Gehorsams entbrochen/von neuem unterwürffig gemacht/ und dem Pabst zugefallen/ die Gibellíner/ so gut Käyserisch waren/ außgetrieben/ die Welffen aber wider eingesetzt hat/ wie er dann sich selbst deß Pabsts Bottmässigkeit und Zwang nur zu viel unterworffen.

Güldene Bulla Caroli IV.

Da Käyser Carle widerumb in Teutschland kam/ hielt er einen Reichstag zu Nürnberg/ dem viel Fürsten und Stände deß Reichs beygewohnet. Allda ist in Schrifft verfast worden die güldene Bulle/ in deren allerley heilsame Verordnungen/ anlangend die Wahl eines Römischen Käysers: Item/die Hochheit und Gerechtigkeiten der 7. Churfürsten/und anders gefunden werden. Das Datum derselben stehet Nürnberg den 10. Januarij Anno 1356. der Regierung Caroli im Zehenden/ seiner Crönung zu Rom im Ersten. Es rechnet aber Käyser Carle die Zeit seiner Regierung von der ersten Wahl her/ die noch bey Lebzeiten Käyser Ludwigs seines Vorfahren geschehen.

1356.

Dubrav. l. 22.

Nach diesem begab sich Käyser Carle gäntzlich auff sein Erbkönigreich deß Böhmerlands/ zieret und erweitert solches/ wie er immer mochte/ mit Tauschen/ Schenckungen/ und andern listigen Griffen/ und wo diese nicht hinlangen mochten/ griffers mit offenbarem Krieg an/vertrieb die Reussen von Blauen auß dem Voytland/ und machte dasselbe meistentheils Lehenbar der Cron Böhmen/ zwackt auch sonsten von dem Teutschen Reich/ was er mochte/ dessen ihm ein schlecht Lob in den Historien gegeben wird. Er kondte auch in geistlichen Sachen die Hände nicht an sich halten/ sondern entzog das Bisthumb zu Prag dem Gehorsamb deß Ertz-Bischoffs zu Mäyntz/und macht ein eigen Ertz-Bisthumb darauß/er machte auch auß dem Saal deß grossen Käysers Carlen zu Ingelheimb ein Kloster/ mit der Condition/ daß auch Böhmen darinn genommen werden solten. Die hohe Schul zu Prag hat er auffgerichtet und begabet/ und nichts unterlassen/ das zu Erhebung deß Böhmerlands/ und der incorporirten Provincien dienen mochte.

1357.

Secte der Geißler. Naucl. gen. 45.

Bey dieses Caroli IV. Zeiten hat sich die wunderbare Secte der Geißler hin und wider in Teutschland mercken lassen. Im Jahr 1350. regierte die schröckliche Seuch der Pestilentz fast durch gantz Europam. Solche zu stillen/und Gott zu versöhnen/kamen die Geißler auß Ungarn in Teutschland/wanderten von einem Ort zum andern/ mit Processionen/ Fahnen und Gesäng. Sie schlugen sich selbst mit Stricken und Geisseln biß auffs Blut/ hierdurch Vergebung der Sünden/und Nachlassung der Straffen/beydes für sich selbst/und andere zuverdienen. Es waren fast lauter Idioten und ungelährte Leut/ ausser etlich wenigen/und bestund ihre Gesellschafft auß Männern/ Weibern und Kindern. Sie hielten gewisse Stunden/wañ sie sich geisselten/zweymal deß Tags/und einmal zu Nacht/ so wol öffentlich/ als heimlich/ und hatten deßwegen ihre Meister/ ohne dessen Vorwissen sie nichts thun dorfften. Ihre Leiber waren überzogen von blauen Todtenmählen und geliffertem Blut/ wegen deß stätigen schlagens/ dann sie sich mehrertheils mit Stricken/daran harte Knöpff waren/geisselten. Sie schalten hefftig auff die Geistlichen/ und bezüchtigten die Röm. Kirch vieler Irrthumben/die sie in 44 Articul verfaßt hatten. Diß verdroß einen Barfüsser Münch/ machte sich mit Disputiren an sie/und widersprach ihnen. Aber an statt der Argumenten/ griffen sie zu den Steffansbieren/ und warffen ihn mit Steinen zu tod.

Diß war Pabst Clementi dem IV. länger nit zu leiden/ darumb verschaffte er/ daß diese Leuth aller Orten vertrieben wurden/ darzu sich Käyser Carle der IV. fleissig gebrauchen ließ/ der ihnen gebot/ sich auß deß Reichs Provintzien hinauß zu machen/ und die nicht gehorchten/ verfolget er in viel Wege/ und rottet also diese närrische und aberglaubige Secte in gantz Teutschland auß.

1358.

Es hatte auch Käyser Carle etwas Streits mit den Grafen von Wirtemberg/ also/ daß es auch zum öffentlichen Krieg kam. Da aber solcher beygelegt/durch Unterhandlung etlicher Bischoffen und deß Marggraffen von Baden/ begab sich der Käyser gen Eßlingen/ etliche Reichs-Geschäfften daselbst zu verrichten. Aber die Bürger erregten einen Auffruhr/ überfielen den Käyser/und nöthigten ihn/ daß er durch die Flucht sich salviren muste. Da befahl der Käyser Graf Eberharden von Wirtemberg/ diesen Frevel zustraffen/ das er nun mit gutem Willen annahm/ die Statt Eßlingen belägert/ und also trange/ daß die Bürger Käyser Carlen für die Schmach 60000. Gülden/ und Graf Eberhardē für seinen Kriegskosten 30000. Gülden bezahlen musten/ ward also dieser Frevel ziemlich hoch verbüsset.

Trithem. Aū. Suev. Denen von Eßlingen wird die Täsch gefegt.

1367.

Im Jahr 1367. gieng der Lärmen in Italia/ zwischen den zwo schädlichen Partheyen/ den Welffen und Gibellinern widerumb mit Macht an/ dann sie einander beschädigten/ wo sie mochten. Derhalben im folgenden Jahr Pabst Urbanus V. Käyser Carlen in Italiam beruffte/ die Strittigkeit daselbst/ bevorab in der Lombardey/durch sein Authorität zustillen. Also machte sich Carolus im Jahr 1369. auff/ zog über das Gebürg in Italiam/ richtet aber daselbst wenig Denckwürdigs auß. Dann an statt/ daß er die Widerspenstigen mit sieghaffter Hand bestritten/ und ihm unterwürffig gemacht haben solte/ fieng er ein Grempelmarck an/ verkaufft deß Reichs Gefäll und Gerechtigkeiten/ und versagt niemand nichts/ wer nur Geld brachte/ das doch die Röm. Käyser vor ihm nicht gethan hatten/ das verdroß Landgraf Wilhelmen dermassen/

1368.

Caroli Mercantz.

daß

Anno Christi.

daß er den Käyser verließ / und wider heim kehrete. Er selbst Carolus / kam auch mit schlechter Reputation wider heim in Böhmen.

1372. Krieg im Würtembergerland.

Ob nun wol Käyser Carle der IV. für sich selbst im Reich sonderlich keine Krieg führete / ist es doch unter ihm nicht überall still noch friedlich gewest. Dann die Grafen von Wirtemberg hatten im Jahr 1372. ein schweren Streit mit den Reichs-Städten in Schwaben gelegen / in dem über tausend Dörffer verbrennet / und dem Landvolck auff beyden Seiten an Weinbergen / Aeckern und andern Feldgütern / unsäglicher Schaden zugefüget worden. Es rückte einmal der Graf mit vielen Herren und Edlen nahe an die Statt Reutlingen / da thäten die Burger durch eine ungewöhnliche Pfort einen Außfall / hinderzogen den reisigen Zeug / und geschahe ein ernstlich Treffen / in dem der von Wirtemberg den kürtzern zoge / dann er schwärlich verwunder kaum entfliehen mochte. Es blieben 3. Grafen / seine Helffer / da auff dem Platz / viel Herren / Ritter / vom Adel / und der Kern seiner Reuterey / wordurch Graf Eberhard / der zuvor jederman im Reich zuschaffen geben hatte / also gebutzet ward / daß er das Kriegen eine Zeitlang einstellen muste. So hatte Hertzog Otto von Braunschweig Händel mit Lanngraf Herman zu Hessen / welcher Span ein Ursach gewesen ist der Erbvereinigung / zwischen den beyden Landgräflichen Häusern in Thüringen und Hessen / so umb diese Zeit auffgerichtet worden.

Schwäbischer Bund. 1374.

Und weil die Reichs-Stätt in Schwaben dem zänckischen Grafen von Wirtemberg / nicht trauen dorfften / verbunden sich ihrer viel zusammen / welchen Bund auch etliche Grafen und Herren unterschrieben / treulich einander beyzustehen / und wird dieses der Schwäbische Bund genandt.

1376. Die Stimmen der Churfürsten umb Geld erkaufft. Sylv. hist. Bohem. cap. 33.

Im Jahr 1376. trang der Eigennutz Käyser Carlen dahin / daß er sich auff alle Weg bedacht / wie sein Sohn Wenceslaus noch bey seinem Leben gewehlet / und nach ihm Käyser würde. Er fand hierzu kein bequemer Mittel / die Churfürsten zugewinnen / dann das Geld. Er verhieß einem jeden 100000. Gülden / und versetzt ihnen die Zöll im Reich / bevorab am Rheinstrom / die zuvor einem Römischen Käyser gebühret hatten / und biß auff die Stund noch unabgelöst blieben / wie dann ein Römischer Käyser auff diesen Puncten sein Jurament leisten muß. Hierdurch verleckert er die Churfürsten / daß sie den obgemeldten Wenceslaum / im 16. Jahr seines Alters / in der Statt Aachen zum Römischen König wehleten und krönteten / der doch dieser Ehr keines wegs würdig war.

Caroli deß IV. Todt.

Nach 2. Jahren / nemlich Anno 1378. den 27. Martij / starb Carolus der IV. Röm. Käyser / und König in Böhmen / als er nach Käyser Ludwigs von Bäyern Tod / 30. Jahr und fünff Monat / nach seiner ersten Wahl aber beynahe 32. Jahr regiert hatte. Ob nun wol neben dem Geitz und Eigennutz / den er in Vermehrung seiner Erblanden starck blicken lassen / er auch mit Warheit beschuldigt wird / daß er durch die vielfältige Alienationes, Verspendungen / (gestalt er dann allein im Schwäbischen Crayß sechzehen Städt dem Reich ohne Mittel zugehörig / verkaufft hat) und Hinwegschenckung / das Röm. Reich in die Dörfftigkeit gebracht / darinn es noch steckt: Jedoch ist er auch dieses Lobs nicht zuberauben / daß er ein sehr verständiger und friedfertiger Herr gewesen / wol gälehrt / und vieler Sprachen kündig / wie er dann auch deßwegen in der Güldenen Bull Verspehung gethan / und wäre wol zu wünschen / daß deroselben in diesem Stück mehr / als etwa geschicht / nachgelebt würde.

Und weil sein Sohn Wenceslaus / der noch bey deß Vatters Leben zum Römischen König erwehlet worden war / ihme in der Regierung succedirt hat / als wollen wir ihn auch dem Vatter nachsetzen / weil wir doch nicht viel Denckwürdiges / oder besonders von ihm zu sagen haben. Dann es ein anders ist / lang leben / ein anders / lang regieren.

Anno Christi.

König Wentzels Regirung. 1361. Dubrav. l. 23. Sylv. hist. Boh. c. 34. Theod. à Niem. in Nem. Union. tr. 6. c. 33. Naucl. gen. 47. Cuspin. 1376. 1378. Wenceslaus ein Unflat.

Demnach / so ist dieser Wenceslaus / Käyser Caroli deß IV. Sohn / zu Nürnberg geboren / den 17. Martij deß Jahrs Christi 1361. Es haben sich bald in Anfang Zeichen seines wüsten und schädlichen Lebens sehen lassen. Da der Cüster oder Meßner das Tauffwasser wärmen wolte / gerieth das Hauß / in die Flamme und verbrandt. Da er getaufft ward / macht er sich wüst / und verunreiniget mit seinem Koth das Tauffwasser / wie etwa hiebevorn Constantinus Copronymus zu Constantinopel gethan hatte. Im Jahr 1376. als er noch nicht gar 16. Jahr alt / ward er zu Franckfurt zum Röm. König erwehlet / und nachgehends zu Aachen gekrönet.

Nach zweyen Jahren starb ihm sein Vatter Carolus der IV. da tratt er die Regierung selbst an / und nachdem er sich Meisterloß befand / ergab er sich gantz und gar den Wollüsten deß Leibs / hielte vielmehr von schönen Curtisanen und gutem Wein / als von der Regierung seiner Landen. Man findet nichts / daß er Denckwürdigs gethan / ausserhalb / daß er den Teutschen Ritter-Brüdern in Preussen ihre Privilegia bestättiget / und mit neuen vermehret hat / biß ins Jahr 1392. da kondten ihm die Landherren in Böhmen nicht länger zusehen / bevorab / weil er auch anfieng / neben dem Unflat / einen Tyrannen zu agiren / und etliche Leut hinrichten ließ. Darumb thäten die von dem Herren Stand / und der Rath zu Prag zusammen / fiengen ihn / und legten ihn in ein offen und armselig Gefängnuß / in dem er 17. Wochen lang mit Kummer erhalten ward. Da bat er die jenigen / welchen befohlen war / auff ihn acht zu haben / daß sie ihm vergönnen wolten / einmal ins Bad zu gehen / und den Wust deß Gefängnuß abzuwäschen. Da ihm nun solches erlaubt ward / handelt er mit der Badermagd / daß sie ihm heimlich darvon halff / also entrann er nacket und bloß / kam erstlich in ein Hauß / darnach in sein Schloß. Allda trieb er das vorige Spiel / und machte es noch ärger / als zuvor / derhalben er wi-

derumb

Anno Christi.

drumb gefänglich angenomẽn / aber von seinem Vettern/Marggraf Hansen von Mähren/ gegen Bürgschafft ledig gemacht ward. Zum dritten/ da er sich nicht umb ein Haar besserte / klagten die Böhmische Landstände solches seinem Bruder / König Sigmunden von Ungarn / der ließ ihn heimlich fangen / und gab ihn Hertzog Albrechten von Oesterreich gen Wien zu verwahren / auch konte lang niemand wissen / wo der Unflat wäre. Aber er kam auch daselbst/durch Hülff zweyer Fischer / darvon / begab sich in Bettlerskleyder wider gen Prag/führet seine vorige Weise / und da jederman sahe/daß kein straffen an ihm halff/ verzweiffelt männiglich an ihm / und liessen ihn hinfüro machen.

Indessen schrieben die Churfürsten des Reichs an ihn / und ermahnten ihn mit Ernst / von seinem ruchlosen Leben abzustehen / und sich der Reichs-Geschäfft mit mehrerm Ernst und Treuẽ anzunehmen. Aber es verfieng so wenig/ daß er auch ohne der Teutschen Fürsten Vorwissen/Galeacium den Vitzgrafen / zum Hertzogen zu Meyland machte/und darfür 100000. flor. empfieng/ zu mercklichem Nachtheil des Röm. Reichs.

1400. Wenceslaus deß Reichs entsetzt.

Hierauff kamen im Jahr 1400. die Churfürsten des Reichs in der Wahlstatt Franckfurt zusammen/und entsetzten mit einhelligem Schluß diesen Wenceslaum / als einen zum Reich untüchtigen Menschen/es mochte ihn auch nicht fürtragen / daß sein Vatter und Großalt-Vatter Röm. Käyser gewest waren / und wol regirt hatten. Es thät auch Ertzbischoff Johañes/ein Graf von Nassaw/durch ein offen Ausschreiben solches den Ständen des Reichs zu wissen / daß solches ledig stünde/und niemand Wenceslao hinfüro gehorsamen solte. Der kehrete sich aber wenig daran/blieb in Böhmen/und führet ein Leben / wie er gewohnet war. Von Pfaltzgraf Ruprecht Churfürsten seinem Successore wollen wir hernach sagen.

1389. Im Jahr 1389. hat Wenceslaus den Grafen von Bergen erhöhet/und sein Land zu einem Hertzogthumb gemacht.

1390. Hergegen/als er die Gräfin von Flandern wider unbilligen Gewalt des Hertzogen von Geldern nit schützen konte / oder wolte / muste sie ein andern Schutzherrn suchen / hieng sich demnach an den Hertzogen von Burgund/ und verschrieb ihm ihr Land. Also kam diese Provintz durch dieses Menschen Heylosigkeit auch vom Reich.

Wenceslai Edict wider die Juden.

Ein Ding thät er / das lobens werth. Im Jahr 1391. kurtz vor seiner Hoffmung / als er berichtet ward / von dem unerträglichen Wucher der Juden/ließ er ein Mandat ausgehen/daß sie/ die Juden / denen vom Adel / alle ihre Pfänder / Güldbrief und Schuldverschreibungen/ohne Bezahlung/so wohl der Pension/als der Hauptsumma/wider heraus geben solten / von den andern aber solten sie nicht mehr / als das halbe Capital fordern / deß Wuchers aber nicht mehr gedencken. Die diesem Edict sich widersetzten/solten zu dem Land hinauß ziehen.

Joh. Hussen Anfang.

Unter diesem König Wentzel hat Johann Huß angefangen / wider den Pabst und die Irrthumben der Röm. Kirchen offentlich zu predigen/der Gestalt / daß im Jahr 1394. schon allbereit dieselbe Lehr nicht allein in Böhmen/ sondern auch in Teutschland im Schwang gienge. Man fieng auch schon an zu Augspurg und anderstwo / etliche deßwegen zu verbrennen. König Wentzel sahe durch die Finger / daher sich die Hussiten dergestalt / bevorab zu Prag/ mehreten/ daß ihnen nicht mehr zu widerstehen war. Man hält darfür / daß der Anfang des Hussen Lehr/ aus den Schrifften Johann Wieleffs / eines gelährten Engelländers / der umbs Jahr Christi 1369. geschrieben/und Anno 1387. gestorben/meistentheils genommen worden sey.

Anno Christi. Sylv. hist. Boh. c. 35. Naucl. gen. 47.

Da nun die Hussiten also die Oberhand bekamen/verirten sie die Teutschen Professores und Studenten auf der hohen Schul zu Prag / mit Verwilligung des König Wentzels/so wohl / daß sie sich einhellig miteinander verbanden / Prag zu verlassen/wie sie dann auch thäten / und ihrer auf einen Tag über 2000. von dannen zogen/ und die Universität zu Leipzig aufrichteten / darüber auch stattlich privilegirt wurden.

Hohe Schul zu Leipzig.

Da nun König Wentzel des Röm. Reichs entsetzt/daheim in Böhmen regirte / wurden der Hussiten (denen er keinen Widerstand thät) so viel/daß ihnen ihre Kirchen / in denen sie predigten/zu enge wurdẽ. Die in der neuen Stadt Prag liessen für das Königliche Schloß/ begehrten ein grössere Kirche. Ihr Fürnembster war einer vom Adel/den wiese König Wentzel etwas schimpfflich ab. Da machte er sich mit einer Rott auf/lieff hinüber in die alte Stadt/dem Rathauß zu. Die Rathsherren/so allda versamblet waren/ erschracken dermassen/daß sie den mehrentheil ausrissen/ und des unsinnigen Pöfels Anbringen nicht erwarten wolten. Sieben von ihnen hatten sich verweilet / die wurden von den Aufrührern / zu den Fenstern hinaus geworffen / und stunden die andern daniden/ die sie an ihre Spieß und Hellepartẽ empfingen. König Wentzel schickte seinen Cämerer an sie/aber sie warffen und schlugen auf ihn/daß er ausreissen muste. Da nun dieses zu Hoff erzehlet / und der Lärmen je länger je grösser ward/stund jederman in Sorg und Traurigkeit/ der König auch selbst / dessen Mundschencke fuhr unbescheidenlich heraus / und sprach: Er hätte lang wol gewust/daß es bey dieser Regierung anderst nit gehen würde. Darüber erzörnet sich König Wentzel dermassen/daß er den Schencken zu Boden warff/und mit Füssen trat / hätte ihn auch ohne Zweiffel mit einem Dolchen erstochen/ wañ er daran nicht wäre verhindert worden. Durch diesen hefftigen Zorn verursachte er / daß ihn der Schlag traff / daran er 18. Tag und Nacht mit grossem Schmertzen kranck lag / sich ohne Unterlaß hin und her warff/und zu letzt seinen Geist aufgab/im 57. Jahr seines Alters/als er bey 55. Jahr in Böhmen regirt hatte/Anno Christi 1418.

König Wentzels Tod. 1418.

Sein Geburt / Leben und Regierung / ist hieoben angezeigt: Einsen wollen wir noch allhie gedencken. Da die Städt im Reich nach seiner

Ent-

Anno Christi.

Entsatzung / sich seines Gehorsams entbrachen / und Pfaltzgraf Ruprechten huldigten / wolten die von Nürnberg solches ohne seinen Consens nit thun / schickten demnach ihre Legaten an ihn / mit Bitt / sie ihres Eyds und Pflicht zu erlassen / dargegen boten sie ihm 10000. Gülden bar Gelt an. Wenceslaus lacht / und sagt: Sie solten ihr Gelt behalten / und ihm darfür etliche Fuder gutes Bacharacher Weins kauffen / dessen nun die Nürnberger sehr wol zu frieden waren.

Constantinopolitische Geschichten. 1340. Niceph. Greg. l. 8. 9. 10. Laon. l. 2. Blond. dec. 2. l. 10 An. Sultã. 1348. P. Jovius in Comm. rer. Turc. Phranzes l. 1. c. 15.

Nun wollen wir uns zu den Griechischen Geschichten in Orient wenden. Demnach Andronicus der III. Palæologus, Michaëlis des IX. Sohn / Käyser zu Constantinopel im Jahr 1340. verstorben / solte ihm sein Sohn Johannes Palæologus alsobald im Reich succedirt haben. Weil aber dieser noch ein Knab von 12. Jahren / ward ihm Johannes Cantacuzenus sein Verwandter / zum Vormund gegeben. Er aber wolte nicht / als ein Vormund / sondern / als ein Käyser / regiren / ließ sich derwegen zu Constantinopel vom Patriarchen Aprino krönen. Doch verstieß er seinen Pupillen nicht / sondern ließ ihn neben sich regiren / gab ihm auch / da er Mannbar war worden / seine Tochter Irenen zum Weib. Doch wäret diese Einigkeit nicht lang. Dann einer / mit Nahmen Apocauces, mit Inthun deß Patriarchen Johannis Aprini, machte ein Meuterey wider ihn / und verschuff so viel / daß er unter dem Namen seines Pfleg-Sohns / bekriegt / und ins Elend vertrieben ward. Diese Schmach zu rechen / bracht Cantacuzenus ein Krisgsvolck zusammen / bekriegt seinen Pupillen und Tochtermann 5. Jahr lang / brachte es auch dahin / daß ihm die Stadt Constantinopel durch Verrätherey eingegeben ward. Gleichwohl vertrug er sich mit seinem Tochtermann / also / daß sie beyde in einem Hauß wohneten / und beyeinander Hof hielten. Wie man aber sagt: Daß der höchste Gewalt im Reich / keinen Gesellen leyde: Also konten diese beyde auch nicht lang beyeinander stallen. Die Feindschafft brach aus / und flohe Calo Johannes der Pfleg-Sohn von Constantinopel hinweg in die Insul Tenedum, erlangt Hülff von den Genuesern / sagte seinem Schwäher feindlich ab / und rüstet sich zum Krieg wider ihn. Da solches Cantacuzenus vernahm / erschrack er dermassen / daß er Hertz und Hoffnung fallen ließ / in ein Kloster gieng / und ein Münch ward. Er hatte 2. Töchter / deren die erste Orchanis des Türckischen Königs / die andere deß obgemelten Johannis seines Pflegsohns Gemahl ward / wie gemeldet. Diß geschahe im Jahr Christi 1354.

1354. Also unterzog sich Johannes (den die Historien auch Calo-Johannem nennen) der Regierung allein im Jahr 1354. ließ sich gleicher gestalt vom Patriarchen Johanne Aprino krönen / im Monat Februario desselbigen Jahrs. Es hatte sich Franciscus Catelusius, ein Italiänischer Obrister / umb diesen Calo-Johannem sehr wol verdienet / und ihm wider seinen Pflegvatter Cantacuzenum Hülff gethan / dafür schenckte er Calo Johannes ihme Catelusio, die schöne und fruchtbare Insul Lesbum, im Egyptischen Meer / so zu unsern Zeiten Metelino heisset / und haben des Catelusii Nachkommen selbige besessen über die 100. Jahr / nemlich / biß zum Jahr 1464. da der Türck solche Insul mit Gewalt eingenommen hat. Sonsten finden wir nicht viel besonders / daß dieser Calo-Johannes ausgerichtet habe. Er ließ die Türcken über das enge Meer Hellespontum hierüber in Thraciam schiffen / und da ihm die Zeitung kam / sie hätten die Stadt und vesten Paß Callipoli erobert / verachtet es so gar / daß er sagte: Was es dañ mehr wäre / wañ man schon einen Stall voll Vieh verloren hätte? Was aber an diesem Stall gelegen / hat der Ausgang in nachfolgenden Jahren bewiesen.

1357.

1360. Noch schlimmer war es / daß dieser Johannes / als er im Jahr 1360. von Marco Herrn in der Bulgarey bekriegt war / die Türcken umb Hülff anruffte / welche solches gern thäten / und durch diese Gelegenheit / nachdem sie die Bulgarn geschlagen / die schöne Stadt Adrianopel / als solche von dem Gubernator verlassen / eroberten / ein Vestung oder Castell darinn baueten / und also ihre Macht in Europa je länger je weiter erstreckten. Es regirte damahls der Türckische König Amurathes, oder Morath / von dem bald folgen wird / unter welchem die Janitscharen aufkommen.

1362.

1384. Im Jahr 1384. starb dieser Johannes / und verließ das Reich seinem ältern Sohn / Andronico dem Vierten / der doch nur 3. Jahr regiert hat. Wir müssen bekennen / daß die Rechnung der Jahrzahl an diesem Orth so gewiß nicht ist / wegen der Unrichtigkeit / so sich bey den Griechischen Scribenten / sonderlich bey Chalcondyla findet.

Türckische Geschichte 1358. Amurath der Erste dis Nahmens / Türckischer Käyser. Egnat. l. 2. Jovius & Richerius rer. Turc. l. 1.

Im Jahr 1358. als Solyman des Türckischen Königs Orchanis Sohn / den Christen in Griechenland und Asia viel Schadens gethan / suchte er einsmals seinen Lust mit Jagen. Da ihm ein Rehe aufstund / eylet er demselbigen mit einem solchen Eyfer nach / daß er mit dem Pferd überstürtzt / und den Halß brach. Im dritten Monat hernach starb auch sein Vatter / Orchanes / (oder kam umb) und gelangt die Regierung an seinen Jüngern Sohn / Morath / den die unsern Amurathem den Ersten nennen. Er war nicht allein von Person starck und streitbar / sondern auch klug und voller Betrugs. Er thät dem Käyser zu Constantinopel Calo-Johanni, auf dessen Anruffen / Hülff wider Marcum den Herrn in der Bulgarey und Syrffen / darfür bestättiget ihm Calo-Johannes die Besitzung der Stadt Callipoli / welche sein Bruder Zuleiman (oder Solyman) zuvor eingenommen hatte. Er war aber damit nicht zu frieden / sondern / wie obgemeldt / bemächtigt er sich auch der gewaltigen Stadt Adrianopel / welche die Türcken Edrenede nennen / allda er seine Residentz hinlegte / streiffte weit und breit darumb / und brachte das umbliegende Land unter seine Gewalt. Er ist der Erste gewest / der aus den gefangenen Christen die schönste und geradesten jungen Knaben heraus gelesen / solche hinüber in Natoliam geschickt / daselbst im

1361.

Janitscharen in der Türckey.

Tür-

ANNO CHRISTI

Türckischen Aberglauben unterweisen/in Waffen abrichten/und darnach gen Hof erfordern lassen/welches der erste Anfang gewest/der Janitscharn an dem Ottomannischen Hoff/ durch deren Hülff die Türckischen Tyrannen von der Zeit an/so viel Königreich und Land unter sich gebracht haben. Dann dieser Brauch mit den armen Christen-Kindern/von den Zeiten dieses Amurathis an/ durch seine Nachkommen am Reich/ in Ubung gehalten und fortgesetzt worden/inmassen noch auff den heutigen Tag geschicht.

Da nun Amurathes die Statt Adrianopel obangeregter massen befestiget hatte/ kam ein grosser Schröcken unter die Völcker Europæ, daher die nechsten Nationen nicht gut funden/ länger still zu sitzen. Es machten sich auß den Ländern Servia/Mysia und der Bulgarey viel tausend Mann auff/denen Amurathes unter Augen zog/ ein Schlacht mit jhnen thät/ und das Feld behielt. Damahls ist ein groß Volck von Christen geblieben/wie auch Lazarus/ der Fürst in Servia/ den die Griechen Despotam zu nennen pflegen. Solchen Todt an Amurathe zu rächen/nam jhm einer von deß obgemeldten Lazari freygelassenen Knechten gäntzlich für/ suchte Gelegenheit/wie er zu dem König kam/ da stach er jhn mit einem Dolchen zu todt. Andere erzehlen es also/ daß in währendem Treffen/als die Servianer und Türcken noch mit einander fochten/ und es das Ansehen bekam/ die Servianer würden unten ligen/hab solches ein Knecht deß Lazari/ mit Nahmen Karbilowitz/entweder rächen/ oder die Niederlag wehren wollen. Darauff sich angenommen/als wolte er von seinem Herrn Feldflüchtig werden/und zu dem Türcken fliehen Da nun der Streit am hefftigsten/ hab er sich herbey gemacht/ und Amurathem erstochen. Diesen Schaden und Amurathis Todt verbargen die Türckischen Bassen/warffen alsobald den jüngern Sohn Amurathis,der Bajazeth hieß/zu jhrem Herrn und Haupt auff der führet die Schlacht vollends auß/und erhielt den Sieg mit blutiger Niederlag der Christen. Das Jahr deß Todts dieses Tyrannen ist sehr ungewiß. Etliche setzen jhn in das 1373. andere 1380. die dritten 1388. von seinem Successorn und Sohn Bajazeth wird hernach folgen.

Mißbell in den Historien.

Unter Keyser Ludwigs von Bayern Regierung war nicht müglich/daß Italia rühig seyn solte/wegen der Feindschafft/ die sich zwischen gemeldtem Keyser und etlichen Päbsten/ nacheinander enthielte. Im Jahr 1324. griff König Robertus in Apulia die Genueser an/ und erobert dieselbe Statt. Dargegen gewann Galeatins der Vitzgraff von Meyland/der es mit Keyser Ludwigen hielt/ die Statt Verzell. Es schwung sich auch dieser Krieg hinüber in die Insul Siciliam/und währet unter den Inwohnern desselben Königreichs/ über die zwantzig Jahr aneinander. Darbey vergaß der König auß Arragon seiner nicht/ sondern bemächtiget sich/doch mit Verwilligung deß Pabsts/ der benachbarten Insul Sardinia. In der Lombardey hieng Keyser Ludwigen an Mastinus Scaliger, welch Geschlecht zu Teutsch die Herren von der Leyter genennet werden. Dieser Mastinus, Herr zu Verona und Padua/ weil er mächtig war/ mißbraucht sich deß Keyserlichen Namens und Ansehens/griff zu weit umb sich/ und thät den benachbarten Stätten viel Ubertrangs. Also verbanden sich wider jhn die Stätt/ Venedig/ Florentz/Meyland/Ferrara/Mantua und Bononia/ brachten auch Carolum/ Königs Johannis von Böhmen Sohn/ auff jhre Seite/ der hiedurch die Statt Monfeltre in seinen Gewalt bracht/ gleich wie die Venediger Padua. Keyser Ludwig war damahl zu Rom/erhub sich von dannen/ und kam gen Luca/ belägert die Statt Meyland/ die sich mit jhm vergleichen muste/Brixta wolt sich nicht ergeben/ doch hätte sie der Keyser ohne zweiffel wol bezwungen/ auch viel ein mehrers außgericht/wann er durch König Johannem von Böhmen nicht wäre verhindert worden. Also zog Keyser Ludwig im folgenden Jahr wieder zu Hauß.

Im Jahr 1331. thät König Johannes zu Böhmen auff Anruffen deß Papsts/ einen Zug in Italiam/nam in Nahmen deß Pabsts ein/ die Stätte Bergamo/Luca/ Parma/ Regio/ Modena/und machte seinen Sohn Carolum zum Gubernator darüber/damahls thät Carolus/wiewol er noch sehr jung/eine Schlacht mit dem König von Apulia/dem beystunden die Vitz-Graffen von Meyland/Mastinus Scaliger, die von Ferrara/Mantua und andere. Gleichwol behielt Carolus mit den Teutschen und Böhmen das Feld/ welches jhm in Italia ein groß Ansehen machte.

Im Königreich Neapels gab es auch Enderung. Dann Andreas König Ludwigs von Ungarn Bruder/der sich mit der Königin Johanna vertrauet hatte/ nam dasselbige Land mit Gewalt ein/ ward aber unlängst hernach auß Anstifftung seines Weibs/ mit einem Strang im Bett erwürgt. Doch wurd dieser Tod durch seinen/Andreä Sohn/ nach der hand gerochen/wie hie oben angezeigt worden/ darzu König Ludwig von Ungarn auch das Seinige gethan. Wider diesen König Ludwigen hat nach der hand Pabst Clemens Hertzog Ludwigen von Tarent/den die mörderische Johanna zu einem Mann genommen hatte/in das Königreich Apulia eingesetzt/ das auch nicht ohne Mühe zugangen.

Zu dieser Zeit hatten die Venediger und Genueser ein harte Feindschafft wider einander/ wegen etlicher Griechischer Insuln. Im Jahr 1352. thäten die zwo Partheyen bey der Statt Pera/unfern von Constantinopel/eine Schlacht zur See/und erhielten die von Genua den Sieg. Im folgenden Jahr schlugen sie wiederumb einander/ bey der Insul Corsica/da wurden die Venediger Meister/und versenckten den Genuesern bey 40. Galleren. Dargegen glückt

Italiän. Geschichte.

1324. Naucler. gen. 45. Cuspin. Avent. l. 7. Abert. Argent. 1325.

ANNO CHRISTI

1329.

1330.

1331.

1347.

1348.

1352.

Krieg zwischen Venedig und Genua.

Marian. 1353. 1354.

Anno Christi

es im Jahr hernach den Genuesern/ daß sie die Venediger überwanden/welche dazumahl nicht geringen Schaden litten.

1358. Im Jahr 1358. stund den Venedigern noch ein ander Unglück zu. Sie hatten jhrem Brauch nach/ zu weit umb sich gegriffen/ und dem Königreich Ungarn in Dalmatien die beste Oerther abgezwackt. Da macht sich König Ludwig in Ungarn auff/ begegnet jhnen/ thät zu Land eine Schlacht mit jhnen/ behielt den Sieg/ und erobert alles/ was er verlohren/ wieder. Es verluhren auch die Venediger die Statt Tervis.

1380. Anno 1380. als die von Genua vor den Venetianern etwas Ruhe hatten/ griffen sie den König in Cypern an/ und verwüsteten die schöne Insul weit und breit/ dergestalt/ daß der König gezwungen ward/ den Frieden mit viel tausend Ducaten von jhnen zu kauffen/ und sich zu verobligiren/ der Statt hinfüro Jährlichen Tribut zu geben. Im Jahr 1381. nachdem diese beyde Stätt auffs eusserst einander verderbt hatten/ machten sie durch Unterhandlung deß Hertzogen von Savoyen Frieden/ welches sie auch zuvor wol hätten thun können.

1381.

Frantzös. Geschichte mit den Engl ischē vermengt.

1350.

1351. Æmil. l. 9 Albert. Argent. Froiss. l. 1. Gaguin. l. 9. c. 1. Ritius l. 3. de Reg. Franc. Lilius in Hist. Angl.

Nachdem Philippus von Valoys/ König in Franckreich/ im Jahr 1350. Todts verfahren/ kam sein Sohn Johannes an seine statt/ und regiert 14. Jahr lang. Er ererbt von seinem Vatter zugleich mit dem Reich vielerley widerwertige Zanckhändel und Krieg/ so sich bißher zwischen Franckreich/ Engelland und Flandern gehalten hatten. Bald zu Anfang seiner Regierung/ als der Constabel/ Rudolphus de Nesle, Verrätherey halben bey jhm angegeben worden/ ließ er jhn greiffen/ und mit dem Schwerd richten/ übergab auch dasselbige Ampt Graff Carlen von Enguleme/ der hernach von König Carlen von Navarra erstochen ward. Da sich nun der von Navarra je länger je feindseliger erzeigte/ und das Maul nach dem König in Engelland hienge/ lud jhn König Johannes beneben dem Hertzogen auß der Normandy zur Tafel/ und als sie erschienen/ ließ er sie beyde/ sampt vielen andern Herren und vom Adel greiffen/ und in Gefängnuß legen/ sich jhrenthalben zu versichern.

1354.

1355. Hierauff fiel im Jahr 1355. König Eduard (dessen hiebevorn viel gedacht worden) mit grosser Macht in Franckreich/ und thät grossen Schaden mit Rauben und Brennen darin. Da jhm aber König Johannes mit einem Heer begegnete/ wich er zurück in Engelland. Im folgenden Jahr kam er wieder/ und schlug sein Läger im Lande Poictou. König Johannes/ der sein Kriegsvolck noch vom vergangenen Jahr beyeinander hatte/ stieß so eylend auff Eduardum/ daß er/ ob er's wol nicht im Sinn hatte/ mit dem Frantzosen schlagen muste. Da erhub sich den 19. Septembris/ zwischen beyden Königen ein ernstlich/ aber ungleich Schlagen. Der Engelländer waren nicht viel über 8000. der Frantzosen in die 40000. gleichwol hat das Spiel nach

Schlacht bey Potiers zwischen den Frantzosen und Engli schen.

1356.

langem Fechten/ ein solchen Außgang genommen/ daß der kleinere Hauff den grossen geschlagen/ und Eduardus den Sieg erhalten hat. Es kamen umb bey sieben tausend Frantzosen/ 1700 vom Adel wurden gefangen/ sampt 16. Graffen. König Johannes ward selbst gefangen/ sampt seinem jüngsten Sohn/ der Philippus hieß/ welches alles nicht weit von der Statt Poictires geschehen ist. Da diese Victori in Engelland publicirt worden/ ist ein gantze Woche offentliche Dancksagung in den fürnehmsten Kirchen geschehen.

Anno Christi

Im folgenden Jahr ward durch Interposition frembder Herren/ sonderlich deß Pabsts/ viel gehandelt/ wegen deß gefangenen Königs Erledigung/ und ob zwischen diesen beyden Potentaten ein Fried angestossen werden möchte/ war aber alles vergebens. Doch bracht man es zu einem Stillstand von Waffen auff zwey Jahr lang/ und ward indessen immerdar gehandelt.

1357.

Nach Außgang deß Trevers ließ sichs ansehen/ als ob König Eduard nicht kleinen Lust zum Frieden hätt/ ließ zu dem Ende den gefangenen König Johannem auß Engelland herüber gen Cales führen/ damit er der Unterhandlung desto näher wäre. Aber die Englischen schlugen so unleidliche Conditiones für/ daß sie die Frantzosen nicht kondten annehmen. Da nun diese Handlung zerschlagen war/ verwüstet König Eduard viel Provincien in Franckreich/ und kondten die Frantzosen kein bastant Kriegsvolck auff die Bein bringen/ weil es am Geldt mangelt/ sondern musten den Englischen jren Muthwillen lassen. Zuletzt im Jahr 1360. ward ein Rachtung gemacht/ also/ König Eduard solt gantz Aquitaniam (oder Guenne) haben/ und deßwegen der Cron Franckreich nichts verpflichtet seyn. König Johannes solte jhm für seine Erledigung bezahlen 1300000. Cronen. Inmittels/ biß solches erfüllet/ seine drey Söhne zu Geissel und Leistbürgen geben.

1359.

1360. Fried zwischen Franckreich und Engelland

Da nun König Johannes wieder heim in Franckreich kam/ damit er das vorgemelte Gelt desto besser auffbrächte/ ließ er die Juden wieder ins Land kommen/ die sich bißher ein geraume Zeit darinn nicht hatten dorffen sehen lassen. Im selben Jahr/ welches das 1361. war/ bekam er etwas Ergetzung/ dann Philippus der letzte Hertzog von Burgund/ desselben Stamms/ starb ohne Erben/ und fiel das Land/ als ein Lehen/ an die Cron Franckreich/ daher sich König Johannes hinfüro auch einen Hertzogen zu Burgund schriebe. Doch nach Verfliessung eines Jahrs/ übergab er solch Hertzogthumb seinem Sohn Philippo/ der vor Poictiers mit jhm war gefangen worden.

1361. Burgund fällt an Franckreich.

1363.

Im Jahr 1364. kam König Johannem eine Andacht an/ über Meer eine Wallfahrt zum heiligen Land/ und der Statt Jerusalem zu thun. Damit aber inmittels/ Zeit seines Abwesens/ alle Ding im friedlichen Stand bleiben möchten/ begab er sich eygener Person hin-

1364. König Johannes stirbt.

über

ANNO CHRISTI

über zu König Eduarden in Engelland / ward aber in der Statt London kranck / und starb daselbst im Monat Aprilen. Sein Leib ward in Franckreich geführt / und zu S. Denys zur Erden bestattet. Ihm succedirt sein Sohn Carolus der V. welcher der erste Delphin in Franckreich gewest war. Dieser König hat das Lob der Frommigkeit / Weißheit / Verstands und Gerechtigkeit / und daß er seine Gedancken mehr zum Frieden / dann auff Krieg gerichtet. Im 1368. Jahr 1368. ward ihm ein Sohn gebohren / der nach ihm regiert / und Carolus der VI. genannt worden.

1369. Im folgenden Jahr gieng das Fewer deß Kriegs / zwischen Engelland und Franckreich wieder an / und thät Hertzog Philips von Burgund das beste / der die Englischen von Verwüstung deß Lands abhielte. 1370. Doch kondte ers nicht allerdings wehren / zu dem namen die Englischen die Statt Limoges vor der Frantzosen Augen ein / plünderten und verderbten die / und übten sonst viel Muthwillens. 1371. Aber im Jahr 1371. both das Glück den Frantzosen ein lieblichen Anblick / dann sie durch Hülff deß Königs von Castilien / die Englische Flotta bey Roschell ersäufften / ihnen auch zu Land viel Abbruchs thäten. 1373. Diesen Schaden zu rächen / schickte zwey Jahr hernach König Eduard seinen Sohn / dergleiches Namens war / mit 14000. Mann hinüber in Franckreich / das Land zu verwüsten. Hertzog Philippus von Burgund schnitt jnen aller Orten die Proviant ab / und verlegt ihnen die Päß / daß sie nichts außrichteten / musten also ohne sondere Verrichtung wieder heim ziehen.

1376. Eduardus der Dritte stirbt. Dieser Eduard der Jünger starb im dritten Jahr nach diesem Zug / in seiner blühenden Jugend / und verließ ein Söhnlein / Reicharden / der nach der hand seinem Großvatter im Reich succedirt hat / nemblich / im Jahr 1377. 1377. Dann in diesem Jahr starb König Eduardus der Ander in Engelland / nachdem er 51. Jahr regiert / und ein groß Theil Franckreich unter seinen Gewalt bracht hatte. Es war der König Reichard damahls nur 11. Jahr alt / darumb ward ihm zum Vormund geben / sein Vetter der Hertzog von Lancaster.

1380. Drey Jahr hernach starb auch Carolus der Fünffte König in Franckreich / verließ gleicher gestalt ein Söhnlein von 11. Jahren / Carolum den Sechsten / dessen Vormunder ward Hertzog Philips von Burgund / daß also damahls Franckreich und Engelland sehr junge 1382. Könige hatten. Der junge König Reichard macht es / wie Roboam Salomons Sohn / legt ein schwere Schatzung auff die Unterthanen im gantzen Königreich / was ein jedes Haupt geben solte / damit er anderst nichts / dann ein mächtige Auffruhr erregte / daß sich bey 60000. Mann in Engelland zusammen geschlagen / die alle darwider protestirt / und kaum mit grosser Mühe haben mögen gestillet werden / welches doch nicht ehe geschehen / als biß der König von seiner schweren Forderung abgestanden. Weil aber die Bürger zu London in diesem Auffstand die fürnehmsten gewest / sind sie auch vor andern zur Straff gezogen worden. Es hat dieser König Reichard auch Krieg mit Franckreich und Schottland geführet / auch eine Flotta / neben andern / in die Barbarey geschickt / durch deren Hülff viel armer Christen auß der armseligen Dienstbarkeit der Mohren / erlediget worden sind.

ANNO CHRISTI

Nicht geringere Auffruhr hat sich in Franckreich unter König Carlen dem Sechsten erhoben / sonderlich in den Stätten Pariß / Roan und Amiens. Vrsach war der schwere Tribut / damit der König das Land belegt / weil er Geldt / haben muste zum Krieg wider Engelland / damit er umbgieng. Die Bürger in obgemeldten drey Stätten / fielen den Juden in die Häuser / und plünderten alles / was sie fanden. Der Herr von Caucy stillet zwar den Tumult / aber die Meutmacher wurden gestrafft / sonderlich / die zu Pariß / welche fast umb alle ihre Privilegia kamen. König Carolus ließ ihm diesen Auffruhr hefftig zu Hertzen gehen / und da ihm die Zeitung kam / wie Herr Peter von Craon den Constabel / den der König sehr werth hatte / tödtlich verletzt / erzürnet er sich dermassen / daß er darüber in eine Tobsucht gerieth / seiner Leibguardi entlieff / und schwerlich wieder mochte bekommen werden. Weil nun solche seine Tollheit sich nicht besserte / ward die Verwaltung deß Reichs / beyden Hertzogen von Berry und Burgund übergeben. 1392.

1394. Ämil. l. 10. Zwey Jahr ungefehr hernach / da es ein wenig besser mit dem König worden war / begehrten etliche Frantzösische Herren ihn frölich zu machen / erdachten derwegen auff den Tag Caroli im Januario ein Faßnachtspiel / richteten ein Mummerey an / und verkleideten sich ihrer sechs / wie wilde Männer / oder Satyri: die Kleidung / so sie anhatten / war eng / daß sie dem Leib glatt anlag / dazu mit Pech oder Hartz überzogen / daran Hanff oder Werck hieng / anstatt deß Haars / damit sie rau und wild auffgezogen kämen. Diß gefiel dem König so wol / daß er der siebende / und gleicher gestalt gekleidet seyn wolte. Nun war es bey Nacht / und muste man sich der Fackeln / oder Windliechter behelffen / da dieser Tantz in Gegenwart deß Frauenzimmers / angieng. Der König kam also verstellt zu der Hertzogin von Berry / und machte sich / ihrem Bedüncken nach / zu viel gemein und zudäpisch / darumb sie ihn vest hielte / und nicht gehen lassen wolte / sondern wissen / wer er wäre. Da er aber sich nicht zu erkennen gab / nam der Hertzog von Orliens / der dem Tantz auch zusahe / einem Diener eine Fackel auß der Hand / und leuchtet dem König damit unter das Angesicht / darvon gieng der Hanff und Pech am Narren-Kleid an / und fieng der König an zu brennen. Da die andern Faßnacht-Butzen solches sahen / vergassen sie ihrer Narren-Kleider / liessen herbey / wolten das Feuer am König löschen / aber sie geriethen gleicher gestalt an die Flam-

Faßnacht Spiel und dessen böser Außgang. Annal. Fland.



ANNO CHRISTI

men/und weil jederman dem König zulieff / verbrandten ihrer vier auß den Frantzösischen Herren so jämmerlich / daß sie hernach sterben musten. Der König wurd zwar erhalten/und widerfuhr ihm sonderlich nichts am Leib / aber wegen der Forcht und deß grossen Geschreys / so umb ihn war/fiel er wider in die vorige Tobsucht/konte derselben auch nicht gar abkommen biß in sein Ende. Und diß hieß Narrerey getrieben.

1395. Judē auß Franckreich verbannet.

Im Jahr 1395. ließ dieser König Carolus VI. ein streng Gebott außgehen / daß alle Jüden auß seinem Königreich vertrieben werden solten / welchem also nach gelebt worden / und musten die Juden in kurtzer Zeit gantz Franckreich meyden.

1397.

Im Jar 1397. starb Hertzog Johan von Lancaster in Engelland/und verließ einen Sohn mit Nahmen Heinrichen. Dieser hätte billich seines Vatters Landschafft/und Güter erben sollen aber König Reichard/der einen alten Neyd wider seinen Vettern/Hertzog Johann von Lancaster getragen hatte/enterbte den jungen Hertzog Henrichen mit Gewalt / und nachdem er ihm sein gantz Patrimonium genommen / vertrieb er ihn gar auß Engelland hinauß. Diese Unbillichkeit thät den Ständen deß Reichs so wehe/ daß sie im zweyten Jahr hernach/ den vertriebenen Hertzog Heinrichen von Lancaster wieder anheim erforderten/und ihm nicht allein alle Hülff versprachen/sondern auch leysteten. Henricus griff den nechsten nach dem König/ fieng ihn / und hielt ihn biß in seinen Todt im Gefängnuß/er aber ließ sich zum König krönen / regiert biß ins 14. Jahr/und ward Henricus IV. genant. Von diesem neuen Englischen König / wie auch den

1399.

übrigen Geschichten Caroli IV. Königs in Franckreich wird hernach folgen.

Nach dem Todt Alphonsi XI. Königs zu Castilien und Legion/ welcher im Jahr 1350. an der Pest gestorben/ kam ans Reich sein Sohn Petrus der Erste diß Nahmens / da er noch ein Jüngling von 16. Jahren war. Im 6. Jahr hernach / starb auch Alphonsus IV. König zu Portugal / dē gleicher gestalt Petrus sein Sohn succedirte / ein unbarmhertziger und grimmiger Mensch. König Petrus von Castilien erlitte im Jahr 1362. nicht ein geringe Niderlag von den Saracenen und Mohren/darinnen er etlich tausend Castellaner einbüsset / so theils gefangen/ theils erschlagen worden. Dieses Schadens unangesehen/griff er den König von Arragon mit Krieg an/und nam etliche Stätt zu seinen Handen/belägert auch die herrliche Statt Valentia/ davon er doch im folgenden Jahr unverricht abziehen muste.

Anno 1365. bekam dieser König Petrus von Castilien/seinen eygenen Stieff-Bruder Henricum zum Widersacher/ der mit Hülff deß Pabsts und Königs in Franckreich / ein groß Heer von Frantzosen zu wegen brachte/ und damit gen Barcelona in Hispanien kam. Es thät ihm auch der König von Arragon grosse Hülff an Geldt und Proviant/wordurch Henricus unterbauet / die Statt Calahorra einnahm / und sich daselbst zu einem König in Castilien krönen ließ. Petrus hat sich dieses Anfalls nichts versehen/hielt sich ein Zeitlang in der Statt Burgos / so in Alt Castilien ligt / dorfft aber da nicht trauen/ sondern flohe gen Sevillam. Henricus zohe auff ihn dar / da packte er seine Schätze

ANNO CHRISTI Span. Geschichte. Marian.

1350.

1356.

1362.

1363.

1365.

zusam-

Anno christi

zusammen/und flohe damit zum König in Portugal. Weiter aber allda sehr schlecht willkommen geheissen ward/nam er seinen Weg fast traurig gen Bajona in Gasconien/so dazumal den Engelländern zuständig war.

1366.

1367. Da er aber in gantz Hispanien keinen Freund hatte/fand er doch bey König Eduarden in Engelland Hülff/der jhm etlich tausend Mann zugab/mit deren Hülff er über das Pyreneische Gebirg zoge/biß an die Statt Pampelona. Heinrich sein Bastart Bruder begegnet jhm mit einem außerlesenen Heer/und thät eine Schlacht mit Petro Aber die Spanier wurden von den Engelländern in die Flucht geschlagen/Henricus muste entfliehen/und in Franckreich sein Retirada nehmen. Also bekam König Petrus das Reich Castilien wiederumb/weil er aber wider die Stätt/so sich Henrico ergeben hatten/gar zu Tyrannisch verfuhre/und sehr viel Leut umbbringen ließ/ward der Haß deß Volcks gegen jhn je länger je gröſſer.

1368. Inmittels stärckte sich Henricus in Franckreich/und mangelte jhm an Hülff nicht/damit rückt er in Hispanien/erobert die Statt Burgos/darnach auch Legion. Da ward König Peter abermahl im Sack/und so beträngt/daß er die Mohren umb Hülff anruffen/und seine eygene Stätte verbrennen muste/damit der Feind kein Proviant und Fütterung fünde. Aber diß gerieth jhm zum ärgsten. Dann es entstund hierauß Mangel in seinem eygenen Land/die Unterthanen wurden jhm feind/so hat er auch kein Geldt/die Englischen zu bezahlen/welche jhn darumb verlessen/und heim zogen. Hierauff griff jhn Henricus an/schlug jhn in die Flucht/welches nun leicht zu thun war/

1369. weil er die Englischen von sich gelassen. Petrus ward/indem er flohe/gefangen/und zu Henrico gebracht/der jhm das Haupt abschlagen ließ/und König zu Castilien verblibe. Dann ob sich wol andere auffwarffen/und für Erben deß Reichs Castilien dargaben/behauptet doch Henricus dasselbe mit Gewalt 13. Jahr. Er ließ aber auch die Treu/so jhm Carolus V. König in Franckreich bewiesen/nicht unvergolten/sondern thät im Jahr 1371 demselben mit einer ansehnlichē Flotta wider die Engelländer Hülff/deren bey Roschelle durch die Frantzosen und Castilianer 40. Schiff ersäuffet und gefangen wurden/welches den Englischen nicht ein kleiner Schad war.

König Heinrich in Castilien.

1371.

1379. Anno 1379. starb dieser Henricus König zu Castilien/nachdem er dreyzehen Jahr und drey Monat regiert hatte/und verließ das Reich seinem Sohn Johanni. Dieser Johannes hatte zur Ehe Leonoram/Königs Petri von Portugal Tochter/und Ferdinandi/der seinem Vater Petro succedirt hatte/Schwester. Da nun dieser Ferdinandus starb/und keine Eheliche Erben verließ/meynete König Johannes von Castilien/das Reich Portugal gebührte jhm von wegen seiner Gemahlin. Aber die Portugesischen Stände beruffen Johannem/deß Königs Petri Bastart Sohn/der Obrister über das Kriegsvolck war/und machten jhn zum König. Dessen wolte jhm der von Castilien nicht gestehen/sondern überzog jhn/und belägert die Statt Lissabona/da kam die Pestilentz in sein Heer/daß er unverrichter Sachen abziehen muste.

1383. Grosse Unruhe in Spanien.

Anno christi 1384.

Im folgenden Jahr/da der Castilianer nicht nachlassen wolte/ward er von dem neuen König zu Portugal in einer Feldschlacht überwunden/darinn er bey 10000. Mann verluhr/da hatte er Ruhe. 1385.

Im Jahr 1388. starb König Peter von Arragon/nachdem er eine lange Zeit/nemlich/bey 52. Jahren regiert hatte/und verließ selbiges Königreich seinem Sohn Johanni/den andere Jacobum nennen. Gleiches widerfuhr auch im andern Jahr hernach König Johansen von Castilien. Dann als derselbe im Monat Octobri deß Jahrs 1590 sein Pferdt tummelte/und das arme Thier zu sehr tormentirte/warff es ihn mit solcher Ungestümme auß dem Sattel/daß er desselben Falls sterben muste. Da erbt sein Söhnlein Henricus das Reich/da er noch ein Knab von 11. Jahren war. 1388. 1390.

Obgemeldter König Johannes von Arragon war sehr gestissen auff das Jagen. Als er einsmahls im Monat Majo deß Jahrs 1395. sich auff der Jagt übete/stieß jhm eine Wölffin ungläublicher Gröſſe auff welche vielmehr ein Gespenst/oder Teuffel selbst gewest/darob der König dermassen erschrack/daß er kranck ward/und nach wenig Tagen den Geist auffgab. Nach seinem Todt zanckten jhrer zween umb das Arragonische Königreich/deß verstorbenen Königs Bruder Martinus/und der Graff von Foix/dem der König in Franckreich Hülff thät/gleichwol behauptet Martinus die Sach. Von den Hispanischen Sachen/wird hernach an seinem Ort weiter folgen 1395. 1396.

Im Jahr 1382. starb König Ludwig zu Ungarn/Carloberti Sohn/und verließ hinder jhm zwo Töchter. Die erste Maria ward vermählet Sigismundo Keyser Caroli deß IV. Sohn/und Wenceslai Brudern/die ander/so Hedwig hieß/vertraueten die Pohlnischen Stände/wiewol nicht ohne viel Widersprechen/Jagelloni/dem Großfürsten in der Littau/der auch durch sie König in Pohlen ward. Weil aber Sigismundus (damahls Marggraff zu Brandenburg) noch zu jung zur Regierung/verwaltet inmittels die junge Königin Maria/sampt jhrer Mutter Frau Elisabeth das Regiment in Ungarn. Nun waren etliche im Reich/die mißbrauchten sich der Weiblichen Blödigkeit/und zogen allen Gewalt an sich allein/welches die andern Landherren verdroß/darumb schickten sie zum König Carlen in Neapels/der von dem Geblüt der Königen zu Ungarn war/und bothen jhm das Königreich an. Carolus ließ sich seiner Gemahlin treue Warnung hiervon nicht abschröcken/sondern zoge mit einem starcken Zeug von Italiänern auß Neapels in Ungarn. Ward von den Ständen/die seiner Partheyen waren/ 1382. Ungarisch Geschichte. Dubrav. l. 25. 1384.

Anno Christi

herrlich empfangen / und unlängst hernach gekrönet. Dessen waren die gäntzlich nicht zu frieden / so es mit Marggraff Sigismunden hielten / darumb trachteten sie auff Mittel und Weg / wie sie Carolum auß dem Weg raumen möchten / gestalt ihnen der Poß auch angieng. Es liessen die Weiber König Carlen freundlicher Meynung zu einem Gespräch beruffen / der nun erschien mit etlichen seinen Herren und Räthen. Die Weiber aber sagten / sie hätten etwas Geheimes mit ihm allein zu reden. Darauff hieß König Carle seine Leute auß dem Gemach gehen. Als solches geschehen / wischte einer hierzu bestellt hinter der Tapisserey herfür / führet mit einem Vngarischen Säbel einen solchen Streich auff den König / daß er ihm den Kopff entzwey spaltet. Nach begangenem Mord gieng er mitten durch die Italiäner / so vor der Thür stunden / und kam also darvon. Da die von der Königin Maria Parthey höreten / daß der Anschlag seinen Fortgang gewonnen / griffen sie zur Wehr / und schlugen die Italiäner zum Land hinauß.

Mord an König Carlen von Neapels begangen. Blond. l. 10. dec. 2. Bonfin. Falmer. in Chr.

Da nun die alte Königin ihren Widerwertigen also abgeschafft sahe / zoge sie sampt ihrer Tochter Maria / der Erbin deß Reichs und den Landherren / ihrer Parthey / in Ungarn herumb / und liessen ihnen huldigen. Aber der Ban in Croatien / der dem erwürgten Carolo sehr beygepflichtet hatte / nam ihm gäntzlich für / diesen Todt zu rächen. Er streiffte mit seinen Reuttern auff die Strassen / traff die Königin mit ihrem Comitat an / erschlug alle Männer so bey ihr waren / darunter auch war / der seine Hand an den König gelegt hatte / nam die alte Königin bey dem Haar / schleifft sie auff der Erden herumb / ließ sie hernach ertrincken. Die junge Königin / Keyser Sigmunds künfftig Gemahl / ließ er gefangen setzen / das übrige Frauenzimmer gab er seinen Trabanten zum besten. Er hätte auch ohne Zweiffel die junge Königin erwürgt / wann er nicht gesorgt / der gantze Königliche Saame in Ungarn würde mit ihr in Ungarn zu Grund gehen / darumb bedacht sich dieser Ban eines andern / und schickte sie mit grossem Pracht wieder heim in Vngarn.

1386. In währender dieser jämmerlichen Tragœdia, war Sigismundus mit einem Heer von Teutschen und Böhmen in dem Land ankommen / der auch solches ohn einigen Widerstand einnahm / und bald darauff sampt seinem Gemahl gekrönet ward: Alsobald nam er ihm für / den Mord an seiner Schwiegermutter / und die Schmach an seiner Braut begangen / auffs strengste zu rächen. Hierauff nam er seinen Zug in Crabaten / verfolgt den Mörderischen Ban / ließ nicht nach / biß er ihn fieng / darnach ließ er ihn jämmerlich zerfoltern / mit glüenden Zangen zerreissen / zu vier Stücken hauen / und die Viertheil auff die Strassen hencken. Gleiches widerfuhr (oder ja nicht viel ein gelinders) seinen Rottgesellen. Also ward Grewel und Mord mit Grausamkeit bezahlet.

Demnach besaß König Sigmund das Reich Vngarn sampt seiner Gemahlin Maria / in guter Ruhe / dann der Türckische König Bajazeth gegen Orient zu thun hatte / biß ins Jahr 1395. da er Krieg führete mit dem Weywoda auß Siebenbürgen und der Wallachey / den doch König Sigmund schlug und zum Gehorsamb bracht. Als er aber wieder zu Hauß kam / verschied sein Gemahl Maria / und starb ihm mit ihr ab sein best Glück und Wolfahrt. Er hatte sie 6. Jahr gehabt / aber keinen Erben mit ihr gezeuget / blieb gleichwol in Besitzung deß Ungerlands.

Anno Christi

1395.

Im Jahr 1396. ist die grosse Schlacht geschehen / zwischen König Sigmunden von Vngarn / und dem Türckischen König Bajazeth / dem Ersten diß Nahmens / deren wir allhie nur in etwas gedencken / in den Türckischen Geschichten aber weitläufftiger darvon schreiben wollen. Es hatte König Sigmund ein außerlesen Heer von Vngarn / Walachen / Teutschen und Frantzosen / in welchem allein 25000. Reutter gewesen seyn sollen / ohne das Fußvolck. Gleichwol ist es durch Unordnung und Ehrgeitz der Frantzosen / welche Hertzog Philippus unter seinem Sohn Johanne / König Sigmunden zugeschickt hatte / darzu kommen / daß die Christen in die Flucht geschlagen / zerstreuet / und deren in die 20000. erschlagen worden. König Sigmund entrann kümmerlich auff einem grossen Nachen / kam erstlich gen Constantinopel / darnach heim in Vngarn / allda er doch gar schlecht willkommen geheissen worden. Die Landherren / bey denen er ohne das in schlechtem Favor war / verachteten ihn / legten die Hände an ihn / warffen ihn ins Gefängnuß / schlugen ihn darzu / und rauffften ihm den Bart auß. Uber diß sandten sie auch zum König Ladislao gen Neapels / trugen ihm das Königreich an / und beruffften ihn in Vngarn. Er entrann aber auß dem Thurn / darinn er gefangen saß / durch Hülff eines Weibs / kam in Mähren / bracht ein Kriegsvolck von Teutschen und Böhmen zusammen / führet es in Vngarn / und bemächtigt sich deß Lands. Also balden ließ er alle die jenigen / so ihm obgemeldten Schimpff bewiesen / greiffen / legt sie in harte Gefängnuß / und musten zwey und dreissig der fürnehmsten Herren und vom Adel die Köpff hergeben.

1396. Grosse Niederlag der Christen. Laon. l. 2. Æmil. l. 10. Naucl. gen. 47.

1398. König Sigmund von den Ungarn gefangen.

1399.

Da er nun meynete / er würde einmahl Ruhe haben / erhub sich ein neue Conspiration wider ihn / dann die übrige Vngarische Herren klagten über die grosse Tyranney Sigismundi / brachten das gemeine Volck auff ihre Seiten / empörten sich gemeiner Hand / fiengen den König / und gaben ihn einer Edel Frauen auff ihr Schloß zu verwahren / deren Ehemann und Söhne er / Sigismundus / hatte enthaupten lassen / und meyneten die Vngarn / dieses Weib sampt den ihrigen würden auß Begierd der Raach den König genugsam verwahren. Es wuste aber der König der Frauen und ihren übrigen Söhnen so gute Wort zu geben / daß

1401.

sie

ANNO CHRISTI

sie jhn ledig liessen. Da kam er mit Gewalt wieder zum Reich/ enthielt sich aber deß scharpffen Straffens/ und befördert der obgemeldten Frauen Söhne zu höchsten Ehren im Königreich.

1409. Anno 1409. erlitt König Sigmund in Ungarn die zweyte Niederlag von den Türcken bey der Statt Senderovia/ darvon hernach bey den Türckischen Geschichten.

Polnische Geschichte. Mechov Hist. Polon. Trithem Crom. l. 14. 15.

In Pohlen hatte bißher wol und löblich regiert König Casimirus/ Vladislai Loctecks Sohn/ der starb aber ohne Mannliche Erben im Jahr 1369. Seine Schwester Elisabeth war an Carlobertum König in Ungarn vermählet/ dem sie auch einen Sohn gebahr/ Ludovicum/ der war König in Ungarn viel Jahr gewesen. Da nun seiner Mutter Bruder Casimirus/ wie obgemeldet/ starb/ ward im Jahr 1370.

1369. König Ludwig zum König in Pohlen erwehlet und gekrönet/ und kamen also diese beyde Königreich/ Ungarn und Pohlen unter ein Haupt. Aber im Jahr 1382. starb König Ludwig in Ungarn/ und ererbt seine älteste Tochter Maria / Marggraff Sigmunds von Brandenburg versprochen Gemahl/ das Königreich/ darvon hieoben in den Ungarischen Geschichten viel gesagt worden. Die andere Tochter Ludovici/ so Hedwig hieß/ war Hertzog Wilhelmen von Oesterreich versprochen/ von jhrem Vatter. Da der aber todt war/ wolten die Polnische Stände jhne nicht haben/ sondern erwähleten zum Theil Hertzog Semouit auß der Masau/ denen doch die andern widerstunden/ und gaben jhre Stimmen Jungfraw Hedwigen/ deß Königs Tochter/ die behaupten auch jhr Vornehmen/ und ward die Tochter mit grossem Pracht zur Königin gesalbet und gekrönet.

1370.

1382.

Ein Jungfrau zur Königin in Polen gekrönet. 1386.

Hertzog Wilhelm von Oesterreich war noch in Hoffnung / die versprochene Braut sampt dem Königreich solte jhm bleiben/ aber es fehlet. Dann Jagello/ der Groß-Hertzog in der Littau/ schickt ein ansehenliche Bottschafft an die Polnische Stände/ und begehrte die Junge Königin zur Ehe/ schlug für/ wie er/ seine Brüder/ und alle Littauer den Christlichen Glauben annehmen wolten/ (dann sie waren bißher Heyden gewesen) alle gefangene Polacken/ deren viel waren/ loß geben/ und seine Lande/ nemblich die Littau/ Samogiterland/ und ein Theil Reussen zu ewigen Zeiten der Cron Pohlen einverleiben. Diese Werbung gefiel den Pohlnischen Herren fast wol/ aber die Jungfrau war damit übel zu frieden/ hätte lieber den von Oesterreich gehabt. Aber die Stände erinnerten sie/ wie dieser Heurath mit Jagellone dem gantzen Königreich nutzen würde / darumb solte sie jhre Affecten dem gemeinen Besten nicht vorziehen. Uber diß wurden hiedurch so viel tausend armer Heyden zum Christlichen Glauben bekehret/ und Christo gewonnen werden. Also muste die Königin jhren Willen darzu geben/ und kam Jagello der Groß-Fürst mit grossem Pracht gen Cracau/ that der Königin grosse Verehrungen / ließ sich in den Articuln Christlicher Religion unterweisen/ und ward mit seinen dreyen Brüdern getaufft/ deren Heydnischen Nahmen waren/ Vigunt/ Corigallo/ und Suitrigello/ die wurden im Heiligen Tauff genannt/ Alexander/ Casimir und Boleslaus. Jagello bekam den Nahmen Vladislaus. Bald hernach hielt er Hochzeit mit Jungfrau Hedwig/ der Königin/ ward hierauff gesalbet/ und zum Polnischen König gekrönet.

ANNO CHRISTI

1387. Littau zu dem Christlichen Glauben gebracht.

Im folgenden Jahr/ welches das 1387. war nach Christi Geburt/ reyfete der neue Polnische König Vladislaus Jagello mit seiner Gemahlin Hedwig/ dem Hertzog auß der Masau/ und etlich Bischoffen und Ordensleuthen in Littau/ die Reformation vorzunehmen. Er ließ außlöschen das ewige Feuer/ so die Littauer bißher verehrt/ und die Schlangen/ die sie in den Häusern angebettet hatten/ zu todt schlagen/ die Altär der Abgötter ließ er zerbrechen/ und die vermeyneten heiligen Wälde abhauen/ und befahl an statt deß Heydnischen Aberglaubens/ das Volck im Christlichen Glauben zu unterweisen. Zu diesem Ende stifftet er in der Statt Vilna (auff Teutsch zur Wilden in Littauen) ein Bisthumb/ welches er auch reichlich begabte. Uber diß alles richtet er zu Cracau in Polen die Hohe Schuel auff/ an deren doch die Königin Hedwig schon das Fundament gelegt hatte/ welche unlängst zuvor/ nemblich im Jahr 1399. an einem Kind verstorben war/ und doch keinen Leibs-Erben hinder sich gelassen. Von den Kriegen/ welche dieser Vladislaus Jagello wider die Teutschen Ritter Brüder geführet/ wird hernach folgen.

1399. 1401. Universität zu Cracau.

Dänische Geschichte. 1375. Krantz. Dan. l. 7. & Suec. l. 6. Arnold. Witf. Chron. Dan. p. 3 Erpold. Lindenbruch. Hist. Dan. Margaretha Königin in Dännemarck ein hertzhaffte und streitbar Weib. 1389.

Als im Jahr 1375. König Waldemar zu Dennemarck/ Christophori deß Andern Sohn verstorben/ und kein mannlicher Erb vorhanden war/ nam sich Frau Margaretha/ König Waldemars Tochter/ die Haquinum/ König in Nordwegen zur Ehe gehabt/ und einen Sohn Olaum mit jhm gezeuget hatte/ deß Regiments an. Diese Margaretha hatte mehr dann ein Manns-Hertz in einem Weiblichen Leibe/ wie solches alles die erfahren/ die es mit jhr zu thun gehabt. Hertzog Albrecht von Meckelburg vermeynte seinen Sohn Heinrichen in Dennemarck einzuschieben (dann seinen ältern Sohn Albrechten/ hat er zum König in Schweden promovirt) zu welchem Ende er jhm ein Kriegs-Heer zugab. Aber Königin Margaretha begegnet jhm an den Grentzen deß Reichs/ und trieb jhn zurück. Hierauff reyset sie mit jhrem Sohn Olao im Land herumb/ hielt sich wol gegen dem Adel im Reich/ sonderlich in Jütland/ und damit sie Ruhe hätte vor dem Graffen zu Holstein/ gab sie dem Graffen das Hertzogthumb Schleßwick zu Lehen/ gegen Entrichtung der Lehens-Pflichte.

Indessen suchte König Albrecht von Schweden/ Hertzog zu Meckelnburg/ Vrsach an Mar-

ANNO CHRISTI Schwedische Geschichte.

garethen von Dennemarck und Nordwegen/ weil sie seinen Bruder Hertzog Heinrichen vertrieben hatte. Es hatte König Albrecht ein vest Schloß bauen lassen / auff die Frontier seines Reichs/daher er den Dänen viel Schadens thun/ und ihnen den Paß in Schweden verlegen konte. Frau Margaretha/die König Albrecht nicht umb ein Haar zu weichen begehrte / bauet auff Dänischem Boden ein andere Vestung/darauß sie verhindern kondte / daß in das neue Schloß der Schweden kein Proviant gebracht werden mochte. Erstlich zanckten die Amptleuthe darüber/darnach kam es zu den Waffen/ und streiffte ein Parthey auff die ander. Zuletzt bracht König Albrecht ein Kriegs-Heer auff die Beine/ zog damit auff Dennemarck zu. Frau Margaretha begegnet ihm mit den ihren / und stellt die Schlacht-Ordnung gantz weißlich an / gleich wie etwa vor Alters die großmüthige Zenobia/ deß Odenati Wittibe/der Palmyrener Königin/ von deren wir im Vierdten Theil unserer Chronicken gesagt haben.

Es war zwischen beyden Kriegs-Heeren ein stehend Wasser/über welches kein Theil rücken/ noch sich auß seinem Vortheil begeben wolte/ biß zuletzt König Albrechts Gemüth / so allzuhitzig war / den Vorzug und Spott nicht länger leyden kondte. Demnach begaben sich die Schweden in dieses Wasser/darinnen sie grosse Mühe hatten mit dem Vbersetzen / und ehe dann sie alle hinüber waren / und die Ordnung machen kondten/griffen sie die Dänen hertzhafft an/schlugen das Schwedische Heer in die Flucht/ und ward König Albrecht sampt seinem Sohn Erichen gefangen / in Dennemarck geführet/ und in schwere Gefängnuß gelegt / in deren er sieben gantzer Jahr durch dieses Weib enthalten ward.

1390. Die Hertzogen von Meckelburg / sonderlich Johannes/Herr deß Lands Stargarden / thaten allen müglichen Fleiß / wie sie den gefangenen König Albrechten wieder erledigen möchten/ aber es war vergebens / dann die Königin Margaretha hatte ihr die Gemuther der Landstänt in Schweden meistentheils also verobligirt / daß sie mit ihrem Regiment zufrieden waren. Doch blieb die Hauptstatt Stockholm noch 1392. getreu an König Albrechten. Diese Statt belägerten die Dänen. Hertzog Johannes schiffte mit seinem Heer von Stralsund ab / hatte bey sich die beyde Stätte / Rostock und Wißmar/ welche gesampter Hand die Inseln Bornholm und Gothland einnamen / und außplünderten. Von dannen schifften sie hinüber in Schweden/ und hätte Hertzog Hanß von Meckelburg die Dänen damahls wol vor Stockholm hinweg schlagen können / und die Belägerung auffheben/wann er sich nicht durch vergebliche Zusag/ wegen deß Königs Erledigung/ hätte abspeisen lassen. Doch ist Stockholm von den Dänen nicht gewonnen worden.

Nach dieser Zeit sind viel Handlungen beyderseits gepflogen worden/ wie König Albrecht möchte der Hafftung erledigt werden / es wolt aber das hochmüthige Weib keine andere Rachtung eingehen/dann wann er Albertus/sich alles Anspruchs und Rechtens an das Königreich Schweden verziehe. Diß muste er im Jahr 1395. wol thun / und sind die Stätte / Lübeck/ Stralsund / Grifeswald/ Dantzig/ Thorn/ Elbing und Revel für ihn Bürg worden / für 60000. Marck Silbers/biß Albertus der Königin Margarethen zu Genügen erfüllete / was er verheissen hatte. Also wurd König Albrecht von Schweden sampt seinem Sohn / und andern Gefangenen auff freyen Fuß gestellet / die zogen heim in Meckelburg/nachdem sie biß ins siebende Jahr in Hafftung gewesen. Wie diese Königin Margaretha nach etlich Jahren / Hertzog Erichen von Pommern an Sohns statt angenommen / dann ihr Sohn Olaus war gestorben/und ihn zum Erben ihrer Königreich und Landen gemacht / und was ferner darauff erfolgt/wollen wir hiernechst melden.

ANNO CHRISTI 1395.

Nach Pabst Innocentio dem Sechsten/ dessen hieoben gedacht worden/erlangt die Päbstl. Insel Vrbanus der Fünffte / von Geburt ein Frantzoß /zuvor Wilhelmus de Grisaco geheissen. Er kam einmahl gen Rom/sahe aber da nichts/dann lauter Vnordnung / derwegen er sich da nicht lang säumte/ sondern wieder gen Avignon begab. Da er sterben wolte/that er Befehl/daß sein Leichnamb gen Marseille geführet/ und zu S. Victor begraben ward/ allda er vor diesem Abbt gewesen.

Päbst zu Rom.

Sein Nachfahr war ein Graff von Beaufort/ließ sich Gregorium den XI. nennen/zog im 7. Jahr seines Pabsthumbs von Avignon gen Rom/und starb allda/ward zu Maria Nova begraben. Nach dessen Todt hat die Römische Kirche zween Köpffe bekommen / und dieselben bey nahe 50. Jahr behalten. Es hatte Pabst Gregorius nicht lang vor seinem Todt/ den Päbstlichen Stuel/der fast 70. Jahr lang zu Avignon in Franckreich gestanden / allda die Päbste ihre Residentz gehabt/wieder an den rechten Ort/gen Rom verrücket/damit doch die Frantzösische Cardinäl nicht zufrieden waren. Da nun Gregorius der XI. gestorben / erwählten die Römische Cardinäl einen Neapolitaner/Bartholomäus Prignanus genannt / und setzten ihn auff den Peters-Stuel. Diß geschahe Anno 1378. Dagegen setzten die Frantzosen ihrer Landsleut einem/Robert von Gebenna genannt / im selbigen Jahr die Pabst-Insel auff. Der erste nante sich Vrbanum den Sechsten / der ander Clementem den Siebenden. Jener nam seine Residentz zu Rom/dieser zu Avignon. Es war ein wild Wesen in gantz Europa / niemand wuste/ welches der rechte Pabst war/ und hatte doch ein jeder seinen Anhang. Vrbano pflichtet bey Engelland / Hoch- und Nieder-Teutschland/ Vngarn. Clementi aber Franckreich / Spanien/ Schotten/Neapels. Der erste Vrbanus / besaß den Stuel 11. Jahr / 6. Monat / der ander Clemens/15. Jahr/11. Monat.

Der Päbstl. Stuel wieder nach Rom gerückt.

1378.

1389.

Es

Anno Christi

Es hat aber dieses Schisma oder Trennung/ weder mit eines noch deß andern Absterben ein Ende genommen. Dann nach Urbano dem Sechsten erwähleten die Romanisten wiederumb einen Neapolitaner/ Petrum Tomacellum/den sie Bonifacium den Eilfften nannten/dessen ungeacht fuhr Clemens zu Avignon fort/und wolte für den rechten Papst gehalten seyn/biß zum Jahr 1394. da er starb/und Benedictus der Dreyzehende an seine statt kam/doch wolte jhm Bonifacius nichts gestehen. In Summa/dieser Hader und Katzengebiß währete biß zum Costentzer Concilio/ welches im Jahr 1414. unter Keyser Sigmunden gehalten worden/darvon wir an gehörigem Orth sagen wollen.

1394.

Gelehrte Leut.

An gelehrten Männern hat es unter der Regierung Caroli deß Vierdten mehr geben/ dann vor seinen Zeiten/weil er nicht allein selbst studiret hatte/sondern auch gelehrte Leuth zubefördern pflegte. Wir wollen deren nur etliche nennen. Johannes Wicleff ein Engelländer schrieb umb das Jahr 1368. und zuvor wider der Römischen Päbst Lehr und Leben/darumb er auch im Jahr 1375. ein Ketzer erkandt/ und seine Bücher auff Befehl deß Pabsts zu London verbrennet wurden. Doch sind noch etliche erhalten worden/welche darnach in Böhmen gebracht/und Johann Hussen die Augen auffgethan haben/deren er sich auch mit grossem Vortheil gebrauchet. Damals hat auch florirt Rabbi Levi Ben Gerson/mit dem Zunahmen Harlebeg/ein sehr gelehrter Jud. Unter den Historicis Johannes Frossardus/ ein Frantzoß/und Dieterich Nihem ein Teutscher. Unter den Juristen Angelus und Petrus de Ubaldis/ deß Baldi Bruder/ Bartholmäus Salicetus/ und andere. Unter den Medicis: der berühmte Wundartzt Guido de Cauliaco, der noch dieser Zeit in Franckreich hoch gehalten wird. Zu dem so sind über die Universitäten/ Wien/ Heydelberg/ Prag/ Cracau/ deren hiebevor Meldung geschehen/ auch andere fundirt worden/ als zu Siena in Toscanerland/ zu Cölln/zu Erffurt und Leiptzig.

Hohe Schulen

Sonderbare Geschichte.

Im Jahr 1348. ist in Oesterreich/ Steyermarck/Kärndten und Ungarn ein grosser Erdbeben gewesen/der 40 Tag lang gewähret hat/ dardurch der Enden 26. Stätte und Schlösser zu Grund gangen seynd/ darauff ist die Pestilentz wieder kommen/ so vor einem Jahr auch grassirt hatte.

Delphinat dem Reich entzogen.

Im selben Jahr hat Humbertus der Fürst im Delphinat seine Herrschafft/ so ein Stück der alten Allobroger Lands ist/dem König in Franckreich zu kauffen geben/dann er solches seinen Agnaten und Blutsfreunden/ die jhme beleydigt hatten/nicht gönnete/doch ist solches mit dem Beding geschehen/daß der älteste Sohn deß Königs dasselbige Land jederzeit besitzen/und davon der Delphin genannt werden solte. Keyser Carolus der Vierdte hat hierzu durch die Finger gesehen/das er doch wol hätte wehren können. Dann vor diesem war Humbertus und seine Vorfahren Fürsten deß Reichs/und der Delphinat/sampt dem Land Arelaten/so etwan ein Königreich genannt worden/ Provincien deß Reichs gewesen.

Anno Christi 1384.

Juden vergifften die Brunnen.

Ich finde auch in etlichen Historien/ daß in mehr erwehntem 1348. Jahr etlich hundert Juden/hin und wieder in Teutschlandt/mit Feuer und Schwerdt hingerichtet worden sind/weil sie sich unterstanden hatten/ die Brunnen zu vergifften/inmassen sie dann auch hiebevor in Franckreich gethan hatten.

Ein Müller wil ein Marggraf seyn.

Anno 1349. fand sich ein Müller/der Marggraff Woldemarn von Brandenburg/ der vor etlich Jahren gestorben/von Leib und Angesicht gantz ähnlich war/daß er auch von vielen darfür angesehen ward. Dessen überhub sich der Tropf/ macht jhm einen Anhang/und fordert die Brandenburgische Marck von Marggraf Ludwigen/ der Keyser Ludwigs Sohn war/als ein Erbgut. Er trieb das lang/griff auch das Land mit Waffen an/biß er zuletzt mit seinem boßhafftigen Anhang zu Grund gieng.

Im Jahr 1350. regiert die Pestilentz grausamblich in der gantzen Christenheit/ sonderlich starben viel Münchs-Clöster gar auß / Pabst Clemens der Sechste publicirt ein Jubel-Jahr/ und verhieß Ablaß der Sünden/ allen die gen Rom kämen/und Geldt mit brächten. Es macht sich ein grosse Welt Volck von allen Orten auff/ die doch anderst nichts als den Todt auff dieser Reyse holten/ dann von tausenden kaum zehen wieder heim kamen.

Die Mord Nacht zu Zürch. Ann. Suev.

In vorgemeldten 1350. Jahr/ hat sich der verrätherische Anschlag und die Mord-Nacht zu Zürch begeben. Es waren etliche Jahr hiebevor die alten Rathsherrn den mehrertheil/ wie auch nicht wenig Bürger von den fürnehmsten/ jhrer Aempter und Ehren durch gemeine Bürgerschafft entsetzt worden. Diese Schmach zurächen/ begaben sie sich mit jhrem Anhang auß der Statt/und hiengen sich an etlichen benachbarte Graffen und Herren/ sonderlich an Graff Hansen von Haspurg/der zu Rapperswil am See wohnete. Diese Parthey gesampter Hand/ machten einen Anschlag auff die Statt/und den neuen Burgermeister darinnen/ Rudolph Braun/ jhn sampt seinen Anhängern deß Nachts zu überfallen. Im Januario deß Jahrs 1350. schickten die Zusammengeschwornen/nach und nach etlich hundert wehrhaffte Mann/ in Münchs- und Pilgerskleidern hinein/die sich in die Häuser der jenigen Bürger schlugen/so es mit jhnen hielten/ und darinnen verborgen blieben. Etliche Wochen hernach kamen auch gen Zürch Graff Hanß von Habspurg/ mit etlichen Freyherren/ vielen vom Adel/ uñ reysigen Knechtē/ hatte auch bey sich den mehrentheil der außgewichenē Bürger. Deß Nachts vor Matthiä deß Apostels Tag/ solte das Morden angehen. Aber durch sonderbahre Schickung Gottes/wurd der obgemeldte Burgermeister dessen innen/ verschufft/ daß die

ANNO CHRISTI

Bürger zur Wehr griffen/und/wiewol kümerlich jre Feinde zurück schlugen/deren sie viel fiengen. Unter den Erschlagenen waren viel Freyherren/und etliche vom Adel. Unter den Gefangenen war Graff Hanß von Habspurg selbst/ein Freyherr von Bonstätten/und andere Hohes Stands Doch kamē auch etliche Zürcher umb. Nach erlangter Victori liessen die von Zürch 8. Personen/der Verrätherey vor andern beschuldigt/mit dem Rade richten/und anderen 18. die Köpffe abschlagen. Der Außgang dieses Handels war/daß die Zürcher denen von Habspurg das Land einnahmen.

In den folgenden Jahren 1351. und 1352. haben sich die Stätte Zürch/Glaris und Zug/mit den 4. Waldstätten/Lucern/Ury/Schweitz/Unterwalden/in ewige Bündnuß und Eydgenoßschafft begeben.

Im Jahr 1353. fiel nach dem halben Majo ein dicker Schnee in Schlesien und Polen/der 6. Tag ligen blieb/darvon doch den Früchten der geringste Schade nicht geschahe.

Anfang der Janitscharen

Anno 1360. und 61. haben die Janitscharen/welche der Kern sind deß Türckischen Fußvolcks/und denen die meisten Victorien/so sie bißher wider die Christen zu Land erhalten/zuzuschreiben/jhren Anfang genommen unter König Amurath dem Ersten diß Nahmens.

Als die Stätte am Rhein/sich vor etlichen benachbarten unruhigen Fürsten und Graffen zu befürchten hatten/beschlossen sie im Jahr 1366. einen Bund/einander auff allen Fall der Noth beyzustehen. Gleiches haben im Jahr 1371. auch die Schwäbischen Stätte gethan/darauß der langwierige verderbliche Krieg in Teutschland/zwischen den Fürsten und Stätten erwachsen.

Anno 1368. ist die grosse Auffruhr zu Nürnberg gewesen/in deren sich alle Zunfft und Handwercker wider den Rath und die Geschlechter empöret haben/ außgenommen die Metzger-Zunfft/darumb auch die Metzger mit einem Jährlichen Fastnachtspiel/und andern Freyheiten begabt worden.

ANNO CHRISTI Empörung zu Nürnberg

Es melden die Chronicken oder Zeit-Bücher der Schwäbischen Nation/daß die Graffen von Würtēberg im Jahr 1372. einen schweren Krieg mit der Statt Ulm geführet/und die Ulmer in einem Streit überwunden haben. Daher die von Augspurg/weil sie sich beförchtet/zwantzig grobe Stück von Metall haben giessen lassen/darauß sie doch nicht eyserne/sondern steinerne Kugeln geschossen. Wann dem nun also ist/so jrren sich alle die/welche schreiben/das Büchsenschiessen sey erst im Jahr 1380. in Teutschland erfunden worden. Und zwar/es sind hiervon ungleiche Meynungen/wann und wo das möge geschehen seyn. Etliche schreiben/daß die grobe Stück oder Büchsen in dem Krieg/welchen die Venediger im Jahr 1380. zu Wasser wider die Genueser geführet/im Brauch gewesen/und die Venetianer dardurch den Genuesern grossen Schaden gethan haben/auch durch Hülf deß Geschützes Meister worden seyn. Müssen also die Büchsen nicht erst in diesem 1380. Jahr erfunden worden seyn. Achilles Gassarus gehet noch weiter zu rück/dann er an Munsterum schreibet/daß die grosse Büchsen im Jahr 1354. in der Dänischen See schon im Brauch gewesen. Polydorus Virgilius von Urbin/setzt

Unterschiedliche Meynungen von Erfindung deß Pulvers und Geschützes. Forcat. l. 4 de Imp. & Phil. Gall. Panciarol. l. 2. t. 18. ibiq; Salm. in not.

De rer. invent. l. 2. c. 11.



die

ANNO CHRISTI

die Erfindung deß Büchsen-Pulvers / auch in das Jahr 1380. oder umb denselben Lauff / und bestimmet mit andern Scribenten / den Autorem deß Pulvers einen Teutschen Münch / mit Namen Berthold Schwartz. Und zwar / was den Münch anlangt / wäre es kein so groß Wunder / Nam:

Non audet Stygius Pluto, quod audet
Effrenis Monachus ——————

Wand. l. 13. c. 2.

Dann auch Albertus Krantz schreibt / daß in dem Krieg / den die Marggrafen von Brandenburg Anno 1469. wider den Hertzogen von Pommern geführet / zu Ukermünd in der Belägerung / ein Münch Büchsenmeister gewesen sey / so gewiß im Schiessen / daß er alles hab treffen können / was er ihm fürgenommen. Finden wir also nichts gewisses von Erfindung deß Büchsenschiessens.

Unterdessen können wir nicht läugnen / daß in China / so die äusserste Provintz und Königreich Asiä gegen Orient ist / die grossen Büchsen und Handrohr sehr im Brauch sind / und ja wol so sehr als bey uns in Europa geübt werden / wie dann sie die Chineser sagen / daß dieselben bey ihnen vor viel hundert Jahren bräuchlich gewesen. Was hingegen Polydorus für eine Ursach der Erfindung deß Schießpulvers / bey dem besagten Münch beybringt / mag man an beygezeichnetem Orth lesen.

Wer am ersten die Häring gesaltzen.

Von den Pulver-Tonnen wollen wir zu den Härings-Tonnen schreitten. Umb das Jahr 1386. war zu Biervliet ein Fischer / mit Nahmen Wilhelm Buckhold / von dem gesagt wird / daß er der erste in gantz Niederland gewesen / der gezeiget hab / wie man die Häring saltzen / und im Lack behalten solle. Diese Erfindung / hat Keyser Carol der Fünffte / der sehr gern gesaltzen Fisch aß / so hoch gehalten / daß er im Jahr 1556. als er mit seiner Schwester Maria / Königin zu Ungarn / gen Biervliet kam / sich in der Person zu dieses Fischers Grab / der Anno 1397. verstorben / begeben / und ihm noch unter der Erden gedancket hat / nachdem der gute Wilhelm schon 159. Jahr im Lack gelegen hatte.

Im Jahr 1377 zerriß das Meer im Monat November die geschlagene Dammen am Flanderischen Gestadten / und lieffe in das Land / darvon auff die 20. Dörffer überschwemmet und ersäufft wurden.

Im folgenden Jahr entstund den 25. Martij zu Gent in Flandern / ein so schröckliche Feuersbrunst / daß in 5000. Häuser und Bäu in obgemeldter Statt zu Aschen worden / sind also bald auff einander die Fläming mit Wasser und Fewer heimgesucht worden.

Annal. Fland.

Damit war es noch nicht außgerichtet. Dann im Jahr 1380. als die Stätt in Flandern / wider ihren eygenen Herrn den Graffen Krieg führeten / erlitten die Bürger von Gent / im Monat Augusto ein schwere Niederlag / dann ihrer bey 5000. erschlagen wurden. Und als sie diesen Schaden im Jenner deß folgenden 1381. Jahrs rächen wolten / musten ihrer abermahl über die 6000. ins Graß beissen. Zum dritten / als sie noch keine Ruhe haben kondten / griffen sie ihren Herrn / Ludwig den Graffen von Flandern / der sich mit Frantzösischer Hülff gestärcket hatte / im November deß Jahrs 1382. noch einmal an / da wurden sie biß auffs Haupt erlegt / und kamen ihr ob 16000. Mann umb. Doch begehrten sie deß Friedens nicht / biß im Jahr 1385. da Hertzog Philips von Burgund Graff in Flandern ward / da musten sie zum Creutz kriechen / nachdem in diesem Flanderischen Krieg bey 200000. Menschen umbkommen.

ANNO CHRISTI

Schlacht vor Sempach. Pirckhaim. 1386.

Im Jahr 1386. ist die Schlacht zwischen Hertzog Leopolden von Oesterreich / und denen von Lucern / Schweitz / Ury und Unterwalden / vor Sempach geschehen. Im Hewmonat deß obgemeldten Jahrs / zog der Hertzog mit seinem Zeug für die Statt Sempach / in Meynung / das Stättlein zu belägern. Dargegen schickten die obgenannten vier Ort 1400. Mann dahin / die von Sempach zu entsetzen / welches nun desto balder geschehen kondte / dieweil die Eydsgnossen erst kürtzlich auß dem Thurgau / allda sie Krieg geführet / mit gewehrter Hand und Ordnung wieder heimkommen waren. Da Hertzog Leopold vernahm / daß die Schweitzer auff ihn daher zögen / nam er ihm auß grossem Frevel und Verachtung deß Feinds für / allein mit seinem reysigen Zeug mit den Eydsgnossen zu schlagen / darzu dann der von Ochsenstein und andere Herren das Ihrige redeten / und sagten. Sie wolten diese Bawren mit Löffeln auffressen. Die Schweitzer namen einen Vortheil ein / an einem solchen Orth / da man ihnen mit der Reutterey nicht beykommen mochte / daran sie sehr weißlich thäten. Die Oesterreichischen / welche zu schlagen begierig / stiegen ab von den Pferdten / gaben solche ihren Reit-Knechten / und tratten die Herren den Streit mit den Schweitzern zu Fuß an. Da erhub sich ein ernstlich Treffen / und ward zu beyden Theilen Ritterlich gefochten. Da es aber lang währete / und ein sehr heisser Sommer-Tag war / und nicht allein die Hitz / sondern auch die schwere Rüstung die Herren sehr beschwerete / die deß Dings nicht gewohnet waren / thaten sie je länger je schwächere Gegenwehr / wie dann ihrer auch viel ernieder lagen. Die Knechte / so die Pferd halten solten / als sie sahen / daß es kein gut thun wolt / ritten sie eylend darvon. Da nun die Oesterreichische Herren und Edelleuth ihrer Pferd begehreten / waren sie hinweg / da gieng das Schlagen erst recht an / daß über die vier hundert allein deren / die gekrönte Helm führeten / auff der Wahlstatt liegen blieben / ohne die andern. Hertzog Leopold ward erschlagen / und mit ihm Marggraf Ott von Hochberg / die Grafen von Ochsenstein / von Furstenberg / von Mümpelgart / und Thierstein / und eine grosse Anzahl Freyherren / deren nachgehend

ANNO CHRISTI

gehend 60. sampt dem Hertzogen in das Closter Königs-Felden begraben worden. Der Schweitzer sind auch bey 200. umbkommen.

Wolfeyl Wein-Jahr.

In vorgemeldtem 1386. Jahr / war ein so herrlich Weinwachs und reicher Herbst/ daß im Jahr hernach an den besten Orthen deß Rheinstroms/ das Fuder Wein sechs Gülden galt/ an den geringern aber zween oder drey Gülden. Es meldet die Lymburgische Chronick/ daß im selben Jahr Ertzbischoff Adolff von Maintz/ 100. Fuder Wein umb 80. fl. gekaufft/ doch hat er die Faß darzu geben.

Stätte kriegen wider die Fürsten. Trithem

Im Jahr 1388. war der Stättkrieg am hefftigsten wider die Fürsten. Hergegen grieffen die Fürsten die Stätte feindselig an / ein jeder sein nechst benachbarte. Der Graff von Würtenberg schlug deß Schwäbischen Bunds Volck bey der Statt Weyl/ und nöthigt die Stätt/ daß sie Frieden von ihm kauffen musten. Pfaltzgraff Ruprecht bey Rhein Churfürst / griff auff die von Mäintz/ Wormbs und Speyer an/ und schlug ihr Volck / welches so grossen Schaden in der Pfaltz gethan hatte/ bey Beckelheim/ fieng ihrer viel / und weil sie sehr übel mit den Pfältzischen Unterthanen gehandelt hatten / ließ er der bösen Buben fünfftzig in einen Kalck-Ofen werffen/ und zu Pulver verbrennen / wie die Lymburgische Chronick meldet. Die Edelleut von Cronberg / welche Pfältzische Reutterey bey sich hatten/ namen den Krieg mit der Statt Franckfurt am Mäyn an. Gegen sie zogen die Franckfurter mit 1500 bewehrter Mann / biß für Cronberg/ lagen aber daselbst ermeder / daß ihrer bey 100. erschlagen/ und in die 600. gefangen wurden. Die Lymburgische Chronick sagt/ es sey damals verrätherisch zugangen / thut auch diese Wort hinzu: O Franckurt/ Franckfurt/ gedenck dieser Schlacht. Die Franckfurter haben ihre Gefangene umb 70000. flor. wieder lösen müssen. Und damit hat der Stätte Bund in Teutschland ein Ende genommen

Anno 1392. überzog deß Römischen Königs Wenceslai Heer die Statt Straßburg/ verwüsteten alles umb die Statt/ einen gantzen Monat lang / und ob wol die von Straßburg in der Statt bey zwantzig tausend Mann starck waren/ zogen sie doch nicht herauß an den Feind / sondern waren zu frieden / daß sie ihre Pforten und Mauren beschirmeten.

Ein sauer Trünck-lein.

Im Herbst deß vorgemeldten Jahrs 1392. als die Rebenstöck voll Trauben hiengen / kam ein solcher Frost zwischen Matthäi und Michels Tagen/ daß der Wein an den Stöcken erfrur/ und man die verdorbene Trauben mit Eysen zerstossen muste / oder mit grossen höltzenen Stösseln zerquetschen. Die Alten schreiben / dasselbe Jahr-Gewächs hab geschmackt wie Safft von Holtzäpffeln. Doch ward im folgenden Jahr guter Wein.

Anno 1395. ist ein gefährlich Erdbeben und Sterben in Teutschland gewesen.

1397. Zwey Jahr hernach ward der grosse Reichs-Tag zu Franckfurt / dem so viel Churfürsten/ Graffen/ Herren/ Geistlich und Weltlich beygewohnet / und dabey sich / nach Anzeig der alten Auffzeichnuß/ 23. Fürsten/ noch mehr Graffen und Herren / nemblich in die 150. Item 1300. Ritter/ und 3700. vom Adel befunden haben. Landgraff Herman von Hessen war da mit 300. Pferdten / Marggraff Friderich und Jörg von Meissen / hatten bey sich 1200. Pferdt: Aber diese Herren alle übertraff Hertzog Leopold von Oesterreich / dann er ein frey offene Tafel hielt für jederman / und täglich auff 4000. Pferdt Futter außgab. Doch ist mit aller dieser Magnificentz nichts außgericht worden / noch dem Türckischen König Bajazeth einiger Widerstand geschehen.

ANNO CHRISTI Grosser Reichstag zu Franckfurt.

Dieses war so ein gut und frühe Jahr / daß man am Rhein-Strohm im Mayen Erndte machte / und umb Pfingsten Brodt von newer Frucht haben kondte. Es war auch ein grosse Wolfeylung überall/ daß ein Malter oder Sack voll Korn einen Gülden / ein Maß gemeinen Weins/ zween Heller/ der allerbeste vier Heller galt. Und dieses währete dasselbe und folgende gantze Jahr.

In diesem Jahr geschahe der grosse Brandt zu Erffurt/ in dem über die tausend Häuser in die Aschen fielen/ und meynte man/ dieses Feuer were vom Wetter angangen.

1398. Anno 1398. war abermals ein Reichstag zu Franckfurt / dem König Wenceslaus und fast alle Churfürsten beywohneten. Nach dessen Endschafft zog Wenceslaus in Franckreich zum König/ macht es aber aller Enden also / daß er nach zweyen Jahren deß Römischen Reichs entsetzt ward.

Demnach / wie hiebevor etlich mahl gemeldet / König Wenceslaus / Caroli deß Vierdten Sohn / mit einhelligem Schluß der Churfürsten deß Römischen Reichs entsetzt / ward von etlichen auß ihrem Mittel den 25. Maji / deß Jahrs 1400. Hertzog Friderich von Braunschweig und Lüneburg/ Hertzog Magni Sohn/ als ein künfftiger Römischer König dargeben. Es war aber ein alter Groll zwischen ihm und dem Churfürsten von Mäintz/ der auch (wie die Historien sagen) verschuff / daß Hertzog Friderich/ als er auß Sachsen herauß zoge / bey der Statt Fritzlar durch etliche vom Adel gefangen werden solte. Weil er aber ein streitbarer Fürst/ wolte er sich keines wegs gefangen geben/ also ward er erstochen: Die übrigen Herrn/ so bey ihm waren/ mochten schwerlich mit der Flucht entrinnen.

1400. Hertzog Friderich vō Braunschweig erschlagē.

Pfaltzgraf Ruprecht wird Käyser. Blond. l. 10. dec. 2. Egnat. l. 3. Naucl. gen. 47. Cuspin. Mutius l. 26.

Als dieser Todtschlag offenbahr / kamen die Churfürsten zu Poppart am Rhein zusammen/ und erwähleten mit einhelligem Consentz/ darzu auch Pabst Bonifacius seinen Willen gab / Rupertum Pfaltzgraffen bey Rhein/ Churfürsten/ und Hertzogen in Bäyern. Es hatte dieses Ruperti Vatter auch Ruprecht geheissen / seine Mutter aber war gewesen Beatrix/ ein Königin von Sicilien. Er selbst Rupertus/ hatte im gantzen Reich das Lob der Ge-

ANNO CHRISTI

Chron. Belg. Theod. à Niem. Nem. Union. tr. 6. c. 33

1400.

1401.

rechtigkeit/und hohen Verstandts / wie er sich dann auch in dem Stättkrieg dapffer / und als ein guter Kriegsmann erzeyget.

Im Anfang deß Jahrs 1401. kam der neue König Rupertus vor die Statt Aachen / in Meynung/ die Cron daselbsten zu empfahen. Aber die Aacher beschlossen die Pforten jrer Statt vor jm/weil sie sagten/sie wären von der Pflicht/ die sie König Wenceslao geschworen/noch nicht ledig gesprochen. Also begab sich Rupertus nacher Cölln / und ward daselbst durch den Ertz-Bischoff gekrönet. Demnach diß geschehen/that er die Statt Aachen in die Käyserliche Acht/biß sie sich mit ihm versöhnet / welches erst nach etlichen Jahren geschehen.

1403.

Es hatte jm König Ruprecht fürgenommen/ noch in diesem Jahr seine Romfahrt zu verrichten/und die Cron von deß Pabsts Händen zu empfahen / weil aber die Unruhen im Reich noch nicht zu recht gebracht / ward ihme solches durch die Fürsten widerrathen/ verblieb also dieser Zug biß ins Jahr 1403. Da kam deß Papsts Bonifacij deß XII. Bottschafft/und damit der Florentiner Legaten/die begehrte Hülff wid Galeatium den Vitzgrafen zu Meyland/d anMacht sehr auffgestiegen / und den benachbarte Fürsten und Stätten beschwärlich war. Der Käyser rüstet sich den Betrangten Hülff zu leysten/zog mit den seinen über das Gebürge/und folgten jm der Ertz-Bischoff von Cölln / und der Hertzog von Oesterreich. Es melden unsere Alten / wie es in diesem Zug alles so läppisch und ungeschickt gewesen sey. Der vorderste Hauff/bey dem der Käyser selbst war/schoß weit vor / ehe die andern hernach kamen/und ward von den Meyländern angegriffen/geschlagen/und zu rück getrieben / darbey auch die Venediger das ihrige thaten. Rupertus muste weichen/klagt die Florentiner hätten nicht gehalten/ was sie versprochen / mochte sich aber damit nicht entschuldigen / dañ der von Cölln und Oesterreich wichen mit allem ihrem Zeug von ihm/und zogen heim in Teutschlandt. Rupertus muste auch hernach / besuchte doch auff der Reyse die Venediger / selbige Statt zu besehen/ward daselbst / wie auch zu Trient Königlich empfangen / und nahm seinen Weg fürters ins Reich herauß. Die von Florentz schickten ihm nach/ begehrten seiner Hülff nachmahls/thaten ihm grössere Verheissungen als zuvor. Er aber/der ihre Falschheit und Untrew schon erfahren hatte / kehrt sich nichts daran/ sondern ließ die Italiäner jre Zanckhändel miteinander außtragen / blieb hinfüro in Teutschland/und wendet all sein Fleiß und Mühe dahin/wie er das Vatterland befriedigen/ und in Wolstand bringen möchte.

Käyser Ruprechts Römerzug.

Lücker. Walen bäßlich gestrigelt. Chron. Belg.

1407.

Unter Käyser Ruprechten / nemlich im Jahr 1407. war ein grausame Empörung in der Statt Lüttich. Die meisten unter den Bürgern schwuren zusammen / wider den Bischoff und die Clerisey. Der Rath und die Fürnembsten in der Statt wolten nicht mit einwilligen / da fuhr das Pöbelvolck zu/ schlugen etliche zu todt/ jagten die andern mit dem Bischoff und den Pfaffen zur Statt hinauß. Hierauff zogen sie auß der Statt/ und belägerten Mastrich/ musten aber ungeschafft wieder heim ziehen. Inmittelst bewarb sich der vertriebene Bischoff/bey den benachbarten Fürsten umb Hülff/ bracht auf seine Seiten Graf Wilhelmen von Hollandt und Seeland / deß Geschlechts der Hertzogen auß Bayern / wie auch den Hertzogen von Burgund/sampt andern Grafen und Herren/ mit deren Beystandt griff er auch die von Lüttich an Jhme zogen die Bürger im Monat Sepember unter Augen/und geschahe vor der Statt ein grausamb Treffen / darinnen die Lüttticher in 20000. todt blieben / und gefangen worden sind. Durch diese schröckliche Niderlag wurd die Statt dermassen gedemütiget / daß sie sich nach zweyen Tagen ergab/ da wurden den Bürgern allda ihre Privilegien genomen / die Zünfft und Gaffeln abgethan / ihre Fahnen offentlich verbrandt/147. mit dem Schwerdt gerichtet / und die übrigen musten 247000. Cronen zu Straff geben/diß hieß den Kützel gebüsset.

ANNO CHRISTI

Danckbarkeit eines Sohns gegen die Eltern.

Kurtz zuvor hatte Hertzog Adolph vom Berg/seinen Vatter und Mutter offentlich befehdet/und beyde seine Eltern auß dem Land vertrieben. Die flohen zu Käyser Ruprechten / und klagten jhm ihr Elend /darauff ward Hertzog Adolph in die Acht erkläret/und gestrafft.

1410. Käyser Ruprecht stirbt.

Den 18. Maij deß Jars 1410. als Keyser Ruprecht zu Oppenheim am Rhein war/überfiel ihne gehling ein tödtliche Kranckheit / daran er starb/nach dem er 9. Jar uñ 6. Monat dem Keyserthumb vorgestanden/uñ mit Lob regiret hatte. Im Churfürstenthumb der Pfaltz am Rhein/ succedirt ihm Ludwig der Bärtig/sein Sohn/der ihne auch zu Heydelberg begraben ließ.

Nach dieses Ruperti Todt / setzen etliche Marggraf Jodocum oder Josten von Mähren/ der schon eines hohen Alters war. Æneas Sylvius gibt ihm diß Zeugnuß/daß er zu regiren ungeschickt gewesen sey/ und weil man nirgend findet/wo er die Cron empfangen/ als wirdt er auch nicht unter die rechtmässigen Käyser gezehlet/ so wenig als Hertzog Friederich von Braunschweig/dessen vor Käyser Ruprechten Meldung geschehen. Die zehen Monat / so wir zwischen dem Todt Ruperti und der Wahl Sigismundi finden / zehlen die Historien-Schreiber für ein interregnum. Von diesem Käyser Sigmund wird hernach folgen.

Griechische Geschichte. Egn. t. l. 2.

Lacon. Annal. l. 2.

Vmb das Jahr 1386. regirte als ein Käyser zu Constantinopel/Manuel / diß Nahmens der Ander/ein Sohn Calo-Johannes / und obwol Manuel den Käyserlichen Titel und Nahmen viel Jahr geführet / hat er doch wenig Denckwürdiges außgerichtet. In seiner Jugend ward jm zur Ehe versprochen/deß Königs in der Landschafft Colchis/so jetzund Mägrelia heisset/ Tochter/ein so schöne Jungfrau/ daß jres gleichen zu denselbigē Zeiten nit zu finden. Da nun diese gē Constantinopel gebracht/ daß sie dē jungen Manueli beygelegt werden solte/ und sie sein Vatter

ANNO CHRISTI

Ein Vatter entführet dē Sohn die Braut.

Johannes/ der doch schon ein Mann bey 70. Jaren war/ er sahe/ bekam der alte Narr einen solchen Lust zu jhr/ daß er/ hindan gesetzt alle Bilichkeit und Ehr/ die Jungfrau dem Sohn mit Gewalt nahm/ und für sich selbst zum Weib behielt/ und must also d' Manuel nebē dieser Braut hingehen/ und wolt er nit allein schlaffen/ ein andere nehmen.

1395

Im Jar 1395. begert der Türckische König Bajazeth an jn/ er solte jm die überauß veste uñ starcke Statt Philadelphiam/ in der Landschafft Lydia gelegen/ einraumen/ welches jm Manuel nit dorffte abschlagen. Ja das noch mehr ist/ als sich die Bürger wehreten/ diesen Türckischen Tyrannen für jren Herrn anzunehmen/ zog Manuel in der Person mit dem Bajazeth für diese Statt/ halff sie belägern/ und war der ersten einer/ der im Anlauff auff die Mauren kam/ erzeigt sich also mehr als einen Mann/ da er seine eygene Statt auf eines andern Befehl stürmen hulff/ das seinige aber zu erhalten/ war er minder dann ein Weib. In Summa/ es muste dieser arme Käyser zu Constantinopel alles thun/ was d' Türckische König haben wolte/ damit er doch keinen Danck bey diesem Bluthund verdienen konte. Daher wurd Manuel genötigt/ da jn der Türck noch über alles in seiner Residētzstatt belägerte/ bey dē Christlichē Potentaten in Europa Hülff zu suchē/ welche/ als sie erfolgt/ hat es die grosse Schlacht bey Nicopoli abgebē/ darvon wir bald sagen wollen.

Constantinopel etlichmal von den Türcken belägert.

An 1399 belägert Bajazeth die Statt Constantinopel/ hätte sie auch ohne Zweiffel gewonnen/ wo nicht der grosse Tamurlan kommen/ jhn abgetrieben/ geschlagen und gefangen hätte/ wie an seinem Ort gesagt werden solle.

1411

Im Jahr 1411. wurd Manuel abermal belägert von Mose/ oder wie jhn die Türcken nennē/ Musa/ deß Bajazeths Sohn. Aber die Griechen thaten mit dem Türcken eine Schlacht zu Wasser/ erhielten die Oberhand/ und muste Moses von der Belägerung abziehen. Zuletzt als dieser Griechischer Käyser viel erlitten hatte von seinen Nachbauren/ den Türcken/ starb er zu Constantinopel im Jahr 1416. seines Regiments im dreyssigsten. Im folgenden 1417. Jahr/ ward sein Sohn Johannes der Siebende von Mathäo dem Patriarchen/ an deß Vatters statt zum Käyser gekrönet. Die andern sagen/ er sey nicht Manuelis/ sondern Andronici deß Vierdten Sohn gewesen. Es seye nun damit wie es wolle/ so hat er nicht mehr/ als 3. Jahr regieret/ dann er Anno 1420. gestorben/ und hat jhm Johannes der Achte/ Manuelis Sohn succedirt/ von dem wir hernach sagen wollen.

Türckische Geschichtē Laō. l. 2. 3 Añ. Turc Georg. Protov. l. 1. c. 18. seqq. Æm. l. 10

Demnach Amurath der dritte Türckische König in Ottomays Geschlecht erstochen worden/ war nicht geringer Streit umb die Succession im selben Reich. Es waren 2. Söhne vorhanden/ Soleiman und Bajazeth/ deren jeder gern König gewesen were. Aber Bajazeth kam dem Soleiman zuvor/ und ließ seinen eygenen Bruder erwürgen/ damit er allein und ohne Eintrag regiren möchte. Seinen ersten Zug (nachdem jhm die Schantz wider den Bruder gelungen) that er in Servian/ seines Vatters Todt zu rächen. Auff dem Weg griff er die Bulgarey an/ welches ein gut und fruchtbar Land/ und handelt erschröcklich darinnen. Lazarus Bulcus und Marcus Despota die Landherren darinnen/ zogen jhm entgegen/ in Meynung/ den Paß zu verlegen/ daß er nicht weiter käme/ aber jhr Volck wurd von den Türcken geschlagen/ und die beyde Herren selbst zu Stücken zerhauen. Indessen starb der König in Caramania/ welches Land bey den alten Cicilia geheissen. Da diß Bajazeth erfuhr/ wandte er sich schnell dahin/ nahm diese Provintz mit Gewalt zu seinen Händē/ gleich als ob sie jhm/ als einem Erben angestorben were.

ANNO CHRISTI Nauel. gen. 47. Drechsl. de reb. Turc. Pet. Per. in vita Tamerl. P. Jov. de reb. Turc

1359.

1390.

1393. Constantinopel belägert.

Im Jahr 1393 nachdem er den meisten und besten Theil deß Griechenlands erobert und der Käyser in Orient fast nichts mehr hatte/ als die Statt Constantinopel/ belägert Bajazeth auch dieselbe/ und hielt mit dieser Belägerung (oder Blocquirung) an/ biß ins Jahr 1396. da ruffte Manuel der Käyser/ die Christliche Fürsten in Europa umb Hülff an/ welche auch eines theils zu Rath wurden/ jhme Hülff zu senden. König Sigmund in Ungarn war der erste/ der sein Kriegsvolck zu Hauff brachte. Zu jhm sandte Hertzog Philipps von Burgund seinen Sohn Johannem/ sampt dem Grafen von Nevers/ de la Tremulie, und andern Frantzösischen Herren/ mit einer außerlesenen Reuterey. Auß Teutschland zogen jhm auch etliche Fürsten und Herren zu/ unter denen der fürnehmbste war Ruprecht/ Pfaltzgraf bey Rhein/ Käyser Ruprechts Sohn/ der Böhmen und Mährländer jetzo zugeschweigen. Also zog das gantze Christliche Heer durch Ungarn/ in die Bulgarey und das Land Mösiam/ kamen biß für die Statt Nicopolim/ welche die Teutschen Schiltau heissen/ und in Thracia ligt. Diese Statt belägerten die unsern/ funden sie aber viel vester/ und viel besser mit Proviand versehen/ als sie jhnen eingebildet hatten. Indem sie nun darfür still lagen/ brach Bajazeth mit seinem gantzen Heer vor Constantinopel auff/ und ruckte dem Christlichen Zeug un der Augen. Da es nun zum Treffen kommen solte/ wolte Hertzog Johannes von Burgund mit den seinen den Angrieff thun. König Sigmund rieth ein bessers/ wolt/ die Ungarn und Wallachen solten angreiffen/ welche deß Schlagens mit den Türcken gewohnet weren. Dieser gute Rath aber mocht nichts verfangen/ die Frantzosen wolten kurtzumb die fordersten seyn/ und die Ehr deß geschlagenen Feindes allein haben. Da König Sigmund und der Weywoda sahen/ daß es nicht anderst seyn wolte/ begehrten sie allein von Hertzog Johanne und den Frantzosen/ sie wolten den Angriff nicht thun/ biß das übrige Volck von Ungarn/ Teutschen und Böhmen auch hernach käme. Dieses verhiessen zwar die Frantzös. Herrn/ kontens aber nit halten. Dann nachdem Hertzog Johannes mit den seinen weit voran zog/ stieß der Bajazeth mit dem hellen Hauffen unver-

1396. Unglücklicher Zug der Christen in die Türckey.

sehens/

ANNO CHRISTI

sehens/und so nahe auff jhn/ daß jhm unmüglich/sich widerumb zu dem Christlichen Heer zu wenden/oder andern zu erwarten. Also gieng es an ein Schlagen/ und thaten die Frantzosen anfangs/und in der ersten Hitz jhrem Brauch nach/dapffern Widerstandt/ alldieweil sie jhre Glieder und Ordnung hielten. Aber die Türcken in Vorzug namen sich eine Flucht an/ und wichen zu rück. Da folgten jhnen die Frantzosen unbedachtsam nach/ kamen auß der Ordnung/ und verliessen den kleinen Vortheil/den sie noch bißher gehabt hatten. Indem ruckte der Bajazeth mit dem rechten Hauffen seiner Reuterey herzu/hatte seine Schlacht-Ordnung in Gestalt eines halbē Mōds gemacht/damit umbringet er die Frantzosen/Burgundier/und andere/so bey jhnen waren/schlug sie fast alle zu todt/ausserhalb was gefangen wurde.

Alsbalden setzte Bajazeth/ als ein Uberwinder mit grausamen Grim̃ in den andern Hauffen der Christen/welche durch den so geschwinden Anfall/und der Frantzosen verstandene Niderlag dermassen erschrocken/ dz sie in Unordnung geriethen/und gleicher Gestalt jämerlich darnider geschlagen und gemetzelt wurden/ sonderlich dz Fußvolck/welches gar nicht entweichen kondte Bey dē hielt sich König Sigimund/und ward jm kaum so viel Lufft/daß er sampt den Hohen-Meister von Rhodis/in einem kleinen Schifflein über die Donau setzen mochte/dann die Türcken vom Lande häuffig mit Pfeilen auff diese beyde schossen. Als sie nun mit Mühe und Gefahr hinüber/kamen sie erstlich unbekandter Weise gen Constantinopel/ von dannen gen Rodis/ allda blieb der Hohe Meister. König Sigismund aber schiffet forters/kam in Dalmatien von dannen anheimbs in Ungarn/und wie es jhme allda ergangen/ haben wir hiebevor in den Ungarischen Geschichten erzehlet.

Unter den gefangenen Frantzosen/ deren sehr viel/hatten die Türcken 300. welche vor andern mit schöner Rüstung angethan/ leben lassen/ in Hoffnung/eine gute Rantzion von ihnen/als hohen Standspersonen zu erheben. Die andern haben sie alsobalden mit ihren Säbeln zu Stücken zerhauen. Da nun diese 300. dem Bajazeth fürgeführet wurden/ und er verstunde/ daß der Graf von Nevers/der vom Geblüt der Königen in Franckreich/ darunter war/hat er solchen für sich fordern/ und ihme durch einen Dolmetschen diese Gnade anbieten lassen. Ob es wol wider seine/deß Bajazeths Natur und Gesatz/einigen Christen Gnad zu erzeigen/wolt er ihm doch/ angesehen seines hohen Stands/nicht allein das Leben schencken/sondern auch erlauben/daß er 5. auß der gantzen Zahl der Gefangenen erwählen möchte/die mit ihm bey Leben blieben.

Der von Nevers bedanckt sich dieser Gnad demütiglich/und erwählet darauf den von Guisa,den La Tremoullie,den D'Yvoys,den Grafen von Artoys,und an statt deß Duca de Guienne, der die Königliche Fahne geführet/ und blieben war/einer seiner Blutsverwandten. Zu letzt erlaubt jhm der Bajazeth auch auf viel Bitten und Flehen/den Monsieur Buciald. Marschalck in Franckreich/den er beym Leben erhielt. Die übrigen alle/deren noch 293. warē/ sind ohne Barmhertzigkeit zu stücken zerhauen wordē/ und hat der Tyrann diesem Spectacul zugesehē.

ANNO CHRISTI

Damit waren aber diese 7. noch nit ledig/sondern man führet sie über Meer hinüber in Bithyniam/zu der Statt Prusia/allda sie so lang gefänglich enthalten/ biß die Rantzion für sie nemblich 200000. Ducaten bezahlt worden. Hertzog Johannes von Burgund/und Pfaltzgraf Ruprecht/ sind auch nach bezahlten Löse-Geldt freygelassen/und jener in Burgund/ dieser in die Pfaltz wieder anheim kommen.

Mißhell unter den Historicis.

Von Anzahl und Menge der Erschlagenen auf beyden Seiten/kan man nichts gewisses haben/unter denen/so davon schreiben/hat fast ein jeder ein sondere Rechnung. Es ist sich aber noch mehr zuverwundern/daß die Scribenten d' Zeit halber auch nicht überein komen. Die Türcken in jhrer Auffzeichnung bestimmen das Jahr 1392. welches doch nicht seyn kan/ wiewol jnen etliche auß den Unsern beypflichten. Andere ernennen Annum 1395. setzen darbey/daß diese Niederlag der Christen auf einen Donnerstag/nemlich den 28. Sept. auff Michaels Abend geschehen. Nun ist der Michels Abend Anno 1395. nicht auff einen Donnerstag gefallen/aber im folgenden Jahr 1396. ist solches geschehen/dahin wir diese Geschicht referiren.

1397.

Nach Erhaltung dieser so gewaltigen Victorien/ist Bajazeth wider vor die Statt Constantinopel gerückt/willens davon nicht zu weichen/ biß er solche erobert. Er ließ sein Heer vor d' Statt zu Wasser und Land ligen/ that in der Person mit etlich tausendt Mann leichter Reuterey/ einen grimmigen Streiff durch gantz Griechēland/ gewann die Statt Amphipolim/ verwüstet in gantz Mösia/ Thracia und Macedonia/ alles was schön anzusehen war/die alten Monumenten/herzliche Gebäu/ und schöne Antiquitäten ließ er darnider werffen/ und richtet eine wilde Zerstörung an. Es war dieser Tyrann keines Menschen Freund/hielt einen wie den andern/ daher die Landherren in Griechenland von Morea/wie auch Käyser Manuel selbst/ genöthigt wurden/ den Tartarischen Großfürsten Tamur oder Temir Chan/ der damahls in Syria Krieg führete/ umb Hülff wider einen solchen Bluthund anzuruffen.

Tamerlanis Geschichte.

Von disem Tamur Lan/od'/wie jn die Griechen neñen/Temires/die Latiner Tamerlanes/schreiben die Historici/ daß er von Geburt ein Parthier/uñ nidriger Ankunfft gewesen/erstlich zwar ein gemeiner Soldat zu Pferdt/ aber ein Außbund von einem Kriegsmañ/daher er von einem Befehl im Kriegswesen zum andern/ und jmer höher gestiegen/biß jme zuletzt eine gantze Armada vertrauet worden. Er für sich selbst pflegte 1200. Pferdt an seinem Hoffe zu halten.

Da er nun deß Tartarischen Königreichs mächtig worden/zog er von der Statt Samarcanda

ANNO CHRISTI

canda auß/welche am Wasser Jarattes ligt/mit einer unglaublichen Menge Volcks/durchstreifft und unterwarff ihm mit Gewalt die grosse Länder/Persen/Meden/Partherland/Iberiam und Albaniam/wandte sich von dannen wiederumb gen Orient/zog mit 400000. Mann über das Wasser Euphrates/bemächtigt sich deß gantzen Lands Mesopotamia/rückte fürters auf Syriã/allda die Griechische Bottschafften/wie auch viel Türcken/so deß Bajazeths Blutgierigkeit entwichen waren/Hülff von ihm begehrten.

Tamerlanes (dann also wollen wir ihn nennen) wiewol er selber ein Tyrann war/ließ ihm doch die grausame Proceß Bajazeths mißfallen/schrieb derwegen einen freundlichen Brieff an Bajazeth/darinnen er ihn seinen Sohn nennet/und zur Billichkeit vermahnete. Dagegen schmähete Bajazeth den Tamerlan in seiner Antwort/und stieß ihm sein unadelich Herkommen für die Nase.

Es hatte zu dieser Zeit Tamerlanes Streit mit dem Sultan von grossen Cayro in Egyptẽ/dem er die herrlichen Stätte/Halepo und Damasco abgetrungen/und jne darzu auß dem Feld geschlagen hatte. Da er aber Bajazeths hönisch Schreiben empfangen/ließ er den Egyptier mit frieden/und eylet auff klein Asiam zu/kam biß an die Frontier der Landschafft Armeniã/ruckte võ dannen auff Galatiam/geschickt zum Streit.

Bajazeth war mit aller Macht von Constantinopel auffgebrochen/hatte sich unterwegs mit etlich 1000. Tartorn/so seine Nachbarn waren/gestärckt/und zog mit unerschrockenem Hertzen dem Tamerlan unter Augen.

1398. Da nun beyde Heer kommen waren biß an das Gebürge Stella genandt/an den Orth/da etwa der grosse Pompejus von Rom den König Mithridatem überwundẽ/erhub sich eine grausame Schlacht zwischen diesen beyden Potentaten. Da nun das Glück lang hin und her schwancken gieng/und der Sieg ungewiß war/fielen zuletzt die Tartarn/die Bajazeth bestellet hatte/von ihm ab/und begaben sich mit fliegenden Fahnen auff deß Tamerlans Seiten/welches auch etliche Türckische Hauptleuth thaten/die mit ihrem Herrn nicht wol zu frieden waren. Also wurden die Türcken jämerlich abgeschmieret/der Tyrañ Bajazeth selbst gefangen/und für den Uberwinder geführet/von dem er anfangs gar lind und freundlich tractiret worden. Da aber der gefangene/seines Elends unbetrachtet/noch viel stoltziren wolte/und wider den Tamerlan Drohwort außstieß/verdroß es diesen nit ohne Ursach/daher er ihm fürnahm/deß Bajazeths Hochmuth also zu dämpffen/daß er es recht fühlen solte.

Er ließ ein eysern Gitter machen/wie ein Vogel Kefig/darein setzt er den Türckischen Tyrannen/mit güldenen Ketten angeschmiedet/und führet ihn zum spöttlichen Spectacul in Asia herumb/beynahe 4 Jahr. So lang nun der Gefangene Hoffnung hatte der Erledigung/erlitt er diese Schmach mit ziemlicher Gedult. Da er aber einsmals ansichtig ward/wie sein Gemahl/deß Herrn auß Syrien Tochter/dem Tamerlan halb nackend vor der Tafel auffwarten/und wie ein Page einschencken muste/verdroß ihn diese Schmach dermassen/daß er nit länger zu leben begehrte. Also stieß und schlug er seinen Kopff so lang wider das eyserne Gitter deß Kefigs/biß er kranck ward und starb. Und diß ist gewesen der 1402.



Auß-

ANNO CHRISTI

Außgang uñ Verfolg d' so grausamen Schlacht/ zwischen dem Türckischen und Tartarischen König/in deren mehr dann 300000. Menschen zu beyden Seiten umbkommen.

Nach dieser Victorj hatte jhm Tamerlanes fürgenommen/ auß Asia über das enge Meer herüber in Europam zu schiffen/ und jhm daselbe Theil der Welt gleicher Gestalt zu unterwerffen. Als er aber mit diesen Gedancken umbgieng/ kam jhm Bottschafft/ daß die Indianer gegen Orient/ in deß grossen Mogols Land von jhm abgefallen weren/ da muste er sein Vorhaben ändern/ ein Theil seines Volcks dahin abfertigen/ und mit den übrigen deß Außgangs in Natolia erwarten.

Bajazeths Söhne greiffen einander selbsten an. Laon. Chalc. Annal. Turc. l. 4. Georg. Phrant. l. 1. c. 30.

Nach deß Türckischen Königs Bajazeths Gefängnuß/ ist es wild im selben Reich hergangen. Es gedencken die Griechische Scribenten acht Söhnen deß Bajazeths/ deren je einer dem andern nach dem Leben gestanden. Den ersten nennen sie Orthobulem/ welchen der Tamerlan in der Statt Sebastia/ in Cappadocia gelegen/ lebendig in seinen Gewalt bracht/ und getödet hat. Der ander Sohn hieß Josua (die Türcken nandten jhn Issem und der unterzog sich alsobald nach seines Vatters und ältesten Bruders Gefängnuß/ der Regierung in der Statt Prusia/ allda er auch vier Jahr lang herrschete. Aber der dritte Bruder Soleiman (den andere Museilman nennen) bracht ein Kriegsvolck auß Europa wider jhn auff/ schlug jhn in die Flucht/ und tödtet jhn.

1403. Der vierdte Sohn hieß Moses/ oder Türckisch Musa/ den Tamerlanes ehrlich zu erziehen befohlen hatte. Dieser ergriff die Waffen wider seinen Bruder Solyman (od' Museilman) bracht viel Türckische Herren/ wie auch die Servianer auff seine Seite/ that mit dem Bruder jetzt genandt/ unfern von Constantinopel eine Feld-Schlacht/ und erhielt den Sieg. Doch kam Soleiman mit dem Leben darvon/ und erwecket hernach neue Unruhe/ bracht es auch dahin/ daß er sich der Statt Adrianopel bemächtigt/ und beynahe 7. Jahr allda regiert.

1410. Indessen hielt sich Moses auff wo er konte/ biß er merckte/ daß sein Bruder Soleiman bey seinen Kriegsleuthen sehr verhaßt war/ da griff er jhn mehr mit Verrätherey dann mit Gewalt der Waffen an/ fieng jhn/ und ließ jhn mit dem Strang erwürgen. Nun hatte der erste Sohn Bajazeths/ Orthobulus/ einen Sohn verlassen/ mit Namen Orchanes/ den bißher die Griechischen Herren aufferzogen hatten. Diesen fordert Manuel d' Käyser von Constantinopel zu sich halff jhm mit Geld und Waffen/ und rieth jhm/ er solte sich seinem Vettern Mose widersetzen. Aber Moses fieng den Jüngling im ersten Anzug/ und ließ jhn gleicher Gestalt strengeln.

1412. Da nun Musa meynte/ er were der Regierung halber sicher/ entstund jm ein neuer Feind/ sein fünffter Bruder Mahomet/ der sich bißher in Caramania heimlich auffgehalten hatte. Daselbst samblet er ein Heer/ verbandt sich mit dem Käyser zu Constantinopel/ rückt auß Asia herüber in Europam/ that mit seinem Bruder Mose in Thracia eine Schlacht/ verluhr das Feld/ flohe erstlich gen Constantinopel darnach hinüber in Asiam/ und kondte jm Mose auß Mangel der Schiff nicht folgen. Mahomet stärckte sich/ kam das folgende Jahr 1413. wieder herüber/ durch Förderung deß Käysers Manuelis/ schlug sein Feldläger nit weit von den Gräntzen Thraciä/ da begegnet jm Moses mit Heerskrafft. Und als es bald zum Treffen kommen solte/ war einer im Heer/ mit Nahmen Chasanes/ der wolte mit seinem Geschwader Reuter von Mose zu Mahomet überfallen. Da diß Moses merckte/ rennete er auff den Chasanum dar/ und führet mit dem Säbel einen Streich auf jhn/ aber deß Chasanis Reuter einer/ fürkam solchem/ und hieb dem Mose die rechte Hand ab. Da die Türcken dz sahen/ ritt erstlich Chasanes mit den seinẽ darvon/ darnach die übrigen/ und verliessen den Mosen/ welchen sein Bruder Mahomet fangen/ und mit dem Strang erwürgen ließ. Also must dieser Tyrann erstlich das Land verlieren/ darnach die Hand/ zum dritten eben das leyden/ das er seinem Bruder und jungen Vettern gethan hätte. Blieb also Mahomet mit Gewalt Türckischer König/ von welchem/ wie auch dem 6 Bruder Mustapha/ wir hernach sagen wollen. Dann die 2 letzten Brüder nichts wichtiges gethan haben.

1413.

Italiän. Geschichte. Anton. p. 3. l. 22. c. 3. Froiss. l. 4 Platina. Æmil. l. 9. Blond. dec. 2. l. 10. Naucler. gen. 47. Galeatii Unbillichkeit.

Zu Meyland war umb das Jar Christi 1389 und zuvor/ sehr mächtig Johannes Galeatius der Vitzgrafe/ von dem Käyser Wenceslaus Gelt genomen/ und jhn zum Hertzogen gemacht hatte/ wiewol ohne Vorwissen der Churfürsten. Dieser Johannes Galeatius hat einen Schwager/ der Barnabas hieß/ und seine/ deß Johannis leibliche Schwester zur Ehe hatte. Es gebührte dem Barnaba das halbe Theil der Statt Meyland/ sampt der zugehörigen Landschafft. Weil aber Johannes gern allein Meister gewesen wäre/ fieng er seinen Schwager Barnabam/ und ließ jhn im Gefängnuß sterben. Darbey ließ er es nit bleiben/ sondern verschuff/ daß deß Barnabä/ und seiner Schwester Söhne zum theil getödtet/ zum theil auß dem Land verjagt wurden. Hierauff gab Johannes Galeatius dem Papst und gantzem Italiä zu schaffen/ erobert die Statt Bononia/ Verona/ Siena/ Perusia/ Luca/ Vercelle uñ viel andere/ an der Zahl bey 25. Mit den Florentinern führet er 12 gantzer Jar Krieg/ und meynet/ er wolt sie mit Gewalt unter sein Joch zwingen. Sie beruffen Käyser Rupertum wider jhne in Italiam/ aber Galeatius trieb jhn zu rück/ welches geschahe im Jahr 1403. Da er nun meynete/ seine Sachen stünden am allerbesten/ starb er im Jahr 1404. und herrschete sein Sohn Johannes Maria zu Meyland und in der Lombardey. Dieser Johannes Maria war noch ein grösserer Tyrann/ als sein Vatter/ sonderlich tobet und wütet er wider seine Unterthanen/ die Bürger zu Meyland/ deren er viel tödet/ viel in der Gefängniß Hungers sterben ließ. Wie er sich nun gegen sie hielt/ also hat er auch Gunst

1403.

1404.

ANNO CHRISTI

bey ihnen / dann viel Stätte fielen von ihm ab/ und namen andere Herren an/die Meyländer aber machten eine Verbündnuß wider jn/ und erstachen jn vor dem Altar/da er in seiner Andacht saß/und Meß hörete. Da succedirt jm sein Bruder Philippus Maria/ von dem hernach folgen wirdt.

Neapolitanische Geschichte. Blond. dec. 3. l. 1. Platina. Naucl. gen. 47.

Anlangend das Hindertheil Italiä/ nemblich das Königreich Neapels/besaß solches nach Carolo/der in Ungarn erschlagen worden (wie hievor gemeldet)sein Sohn Ladislaus/doch herrschet er allein in Italia/ dann Sicilia und Sardinia waren in der Arragonter Händen. Es hatte diser Ladislaus Streit mit etlichen Päpsten/darumb kam er im Jahr 1408. und nahm die Statt Rom sammt den Capitolio unversehens ein/mochte gleichwol die Engelburg so geschwind nit erobern. Dann als er solche belägerte/kä deß Papsts Feldt-Obrister Paulus Vrsinus/und trieb ihn darvon ab / daß er nicht allein dieses Schloß/ sondern auch die Statt Rom verlassen muste.

1408.

1409. Sicilien kommt an Arragon. Marian.

Anno 1409. (andere setzen 1407.) bekam das Königreich Sicilia auch einen andern Herrn. Dann Martinus König in Sicilia/starb zu Calaris in der Insel Sardinia / als er die entstandene Rebellion daselbst stillen wolte / und succedirt ihm sein Schwäher / der auch Martinus hieß/und König in Arragon war/uñ dieser brachte die Reich/Arragoniam / Mallorca / Sicilien und Sardinien zusammen / daß er also mächtig ward. Doch besaß er alle diese Herrlichkeiten nit lang / sondern must Anno 1412. auß dieser Welt zu seinen Vorfahren wandern.

1413.

König Ladislaus von Neapels bekam Anno 1413. abermahl Händel mit Papst Johanne/erobert die Statt Rom zum andernmal mit List/und verjagt den Papst / der gen Florentz entfliehen muste. Da predigt Johannes das Creutz wider Ladislaum / aber die Leuth sagten/ es gieng deß Papsts eygene Sachen an / und nicht die gantze Christenheit / liessen sich also wenig zeichnen.

Marian. 1414.

Zuletzt/ im Jahr 1414. starb König Ladislaus zu Neapels / oder muste viel mehr sterben/ dann er noch sehr jung/und jederman sagte/ ihm were Gifft beygebracht worden / da hatten die Päpste Ruhe vor ihm/und er hinwieder vor ihnen. Das Königreich fiel an seine Schwester Johannam / Caroli Tochter / welches Weib durch ihre Leichtfertigkeit das Land in grossen Jammer gebracht hat/wie folgen wirdt.

Frantzös. Geschichte. Æmil. l. 9. 1395. 1396.

In Franckreich regiret umb das Jahr Christi 1395. Carolus der VI. diß Namens/welcher sich nach dem Todt Clementis deß VII. Papsts/ der zu Avignon gestorben/sehr bemühete / Benedictum den XIII dahin zuvermögen/daß er vom Papsthumb / Einigkeit in der Kirchen wider zu bringen/abstünde / es war aber alles vergebens. Da ward König Carle unlustig /und jagte alle Juden auß gantz Franckreich hinauß.

1398. Platina. Anton.

Zwey Jahr hernach / kam Käyser Wentzel in der Person zu König Carolo gen Rheims in der Schampanien / da handelten die beyde Potentaten viel miteinander/und bekandten/daß beyde Päpste/Bonifacius zu Rom/ und Benedictus zu Avignon vom Papsthum abstehen solten. Da es aber keiner thun wolte / erzürnet sich König Carle/ daß er Benedictum/ der sich in Franckreich hielte/mit Gewalt angrieff/gefangen nam/ und zu Avignon verwahren ließ / auß welchem Gefängnuß er doch entran / und sich eines wegs wie deß andern für einen Pabst dargab.

ANNO CHRISTI p. 3. t. 22. c. 3. Carolus der Sechste König in Franckreich kein Pabst Freund.

Da es nun die Päpste so bund machten/ward König Carle je länger je unlustiger / darumb er im 26. Jahr seines Reichs / welches das 1406. war/ zu Pariß im General-Parlament ein Decret machte / daß man die Annaten/ Statuten und Erstlingen der Pfründen/so der Pabst zuerheben pflegt/nicht mehr auß Franckreich führen/ sondern im Land behalten solte / und da einiger Pabst jemand deßwegen excommunicirten würde/solte derselbe Bann von Unkräfften seyn.

Es hat dieser König Carolus VI. lang in Franckreich regiert/aber nicht viel darnach außgerichtet/wegen seines blöden Verstands/ ist gestorben zu S. Paul im Pallast/ nachdem er 42. Jahr und 2. Monat König gewesen / Anno Christi 1422.

Streit zwischen denbeyden Häusern Burgund und Orliens. Æmil. l. 10. Annal. Fland. 1407.

Unter diesem König Carolo dem VI. ist der langwirige Streit zwischen den beyden Häusern Burgund und Orliens entstanden. Im Jahr 1407. ließ Johann Hertzog zu Burgund seinen Vettern den von Orliens zu Pariß erstechen/ weil ihm der von Burgund Schuld gab/er/der von Orliens / hätte ihm sein Weib zu buln understanden. Nach begangenem Mord / ritt Hertzog Johannes hinweg/kam das ander Jahr mit etlich tausendt gewehrter Mann wieder gen Pariß/ that vor dem König seine Verantwortung/ und ward ledig gesprochen. Weil aber Carolus der Delphin / deß Königs Sohn mit diesem Urtheil nicht zu frieden / und sich doch an Hertzog Johanne nicht rächen kondte / spart er es jm 12. gantzer Jahr/ dann er ihn Anno 1419. zu Monstreul unversehens erstechen ließ. Was grossen Jammers auß diesem doppelen Mord entstanden/mag nicht außgesprochen werden/dann sich derselb biß auff die Nachkommen erstreckt.

Andere erzehlen diese Geschicht also. Es haben Hertzog Ludwig von Orliens / Königs Caroli deß Sechsten in Franckreich Bruder / und Hertzog Johannes von Burgund/Philippi deß Kühnen Sohn/einen unversöhnlichen Haß wider einander/und zwar lange Zeit getragen. Die Ursach soll gewesen seyn / weil bey deß Königs Blödigkeit und verrücktem Verstandt / ein jeder sich gern der Administration unterfangen hätte/und doch keiner vorm andern zukommen können. Sie haben auch diesen Unwillen nicht heimblich gehalten / sondern offentlich in ihren Wappen und Devisen einander zuverstehen gegeben. Endlich hat der von Orliens einen Mörder bestellet / mit Nahmen Rudolph Datoville/ und ihm ein groß Geld versprochen/wann er den von Burgund umbbrächte. Da Hertzog Johannes das erfuhr/berufft er den Datoville heimb-

lich

Anno Christi

lich zu sich/und versprach jhm die obige Summa doppel/wann er den von Orliens umbbringen würde. Den 22. Nov. deß Jahrs 1407. besuchte Hertzog Ludwig von Orliens die Königin/und als er deß Abends spät wider in sein Losamēt ritte/ überfiel jhn der Datoville/stach jhn von dem Pferdt herab/und bracht jhn umb/ sampt den Diener der bey jhm war. So bald diese That vollbracht/ ritt Hertzog Johannes von Parīß hinweg/und kam gen Arras in Artoys/ welche Provintz seiner Gemahlin zustunde.

1408. Im Jahr hernach/nemlich 1408. kam Hertzog Hanß von Burgund mit grosser Macht gen Parīß/ dz sich jederman für ihm entsetzte. Sein Feld-Obrister Joannes de Lilladame rufft überlaut in der Statt: Vive la Bourgoigne, darauff griffen die Burgundische auf jre Widersacher/deß Delphins und Constabels Anhang an/und wurden zu beyden Seiten bey 3000 erschlagen. Der König/Carolus VI. muste sich selber vor dem Burgunder förchten/darumb sprach er jhn loß von der ersten und diesen Mordthaten/nur damit er seiner auch loß käme.

Jndessen machte der Delphin/dem seines Vettern/dessen vō Orliens Todt für andern zu Hertzen gieng/einen/ wiewol falschen Vertrag mit dem von Burgund. Zu mehrer Versicherung ward ein Tag angesetzt gen Monstreul/und Hertzog Hanß dahin beruffen. Ob er nun wol dem Delphin nicht trauete/ward er doch überredt/ daß er dahin zoge. Es war in der Statt Monstreul zwischen der Brücken und dem Schloß ein Gezelt auffgeschlagen/in dem der Delphin dessen von Burgund erwartet. So bald Hertzog Hanß hinein kam/uñ mit dem Delphin anfieng zu reden/war einer bestellt/der stach den Burgunder/daß er todt zur Erden nider fiel/der auch also in Stiffel und Sporen zu S. Paul begraben ward.

1419.

Englische Geschichte. Froiss. l. 4

Welcher Gestalt König Reichard der Ander diß Namens/ seinen Vetter/ Heinrichen Hertzog Johannis von Lancaster Sohn/ohne rechtmässige Ursach auß Engelland vertrieben/ und wie sich Hertzog Heinrich gerochen/in dem er Richardum deß Reichs und Lebens entsetzet/ist hiebevor angeregt worden. Demnach so hat sich dieser Hertzog Heinrich den letzten Sept. An. 1399 zum König in Engelland krönen lassen/ und ist Heinricus der Vierdte genannt worden/ist also das Königreich an die rothe Rose kommen. Es lag König Reichard im Gefängnuß/ und hatte auß Nothzwang das Königreich den Ständen in Engelland resignirt/ welche auch erkandt und beschlossen/daß Richardus die Zeit seines Lebens in Haafften seyn/ und ehrlich solte unterhalten werden. Aber der neue König/welcher der Englischen Leichtfertigkeit nicht trauen wolte/und sich besorgen muste/sie möchten mit der Zeit ihn auch verschupffen/und den Alten wieder herfür ziehen/ ließ Reichardum im Gefängnuß tödten.

1399.

Schottische Geschichte. Buch. l. 10.

Es war umb diese Zeit Feindschafft zwischen Engelland und Schottland/ dann König Robert der Dritte in Schotten/ hieng sich an die Frantzosen/ und that jhnen Vorschub wider Engelland. Jm Jahr 1406. schickte König Robert seinen eigenen Sohn/Jacobum den Ersten über Meer in Franckreich. Aber er ward von den Englischen unter Wegs gefangen/ und zu König Heinrichen geschickt. Uber diesen Unfall bekümmert sich sein Vatter Robertus also/daß er vor Leyd starb. Weil aber der Sohn in Engelland gefangen/wurd unterdessen die Regierung deß Lands Hertzog Roberten von Albania befohlen biß Jacobus wieder ledig ward.

Anno Christi 1406.

Umb diese Zeit/oder etwas zuvor hatten die Herren in Wallis oder Wallische Englischen ein Rebellion wider den König angefangen/uñ versagten dem König den Gehorsam. König Heinrich überzog sie mit Heerskrafft/ und indem er mit den Auffrührern zuthun hatte/ brachten etliche Rebellische Herren und Grafen in Engelland ein groß Volck zusammen/und widersetzten sich dem König. Heinricus ließ dißmal die Wallischen daß jhre schicken/zog wieder zurück/ und that mit den Rebellen eine Schlacht/ in deren nach langem Fechten der König das Feld behielt/ und wurden die Englische Herren durch diese Niderlag zimlich gedemütiget.

1412. 1413. Anno 1413 zu Anfang deß Jahrs (andere setzen den Mertzen 1412.) starb König Heinrich der Vierdte in Engelland/und ward zu Canterberg begraben. Jhme succedirt sein Sohn/Henrich der V. dem König Carle der VI. in Franckreich seine Tochter Catharinam zum Weibe gab/dann damals war Anstand zwischen diesen beyden Cronen. Von diesem Henrico V. wirdt hernach folgen.

Span. Geschich. Marian. 1406.

Jm Königreich Arragonia regirte umb das Jahr 1400. Martinus/König Johannis Bruder/welcher den von Foix/der sich ins Reich einzuringen unterstanden/auß dem Land vertrieben. So starb An. 1406. König Henrich zu Castilien/und verließ ein Söhnlein 2. Jar alt/ Johannes genant/welches der einige Erb und Successor im Reich war. König Henrich obgemeldt/ hatte im Jahr seines Sterbens kurtz vor seinem Todt Krieg geführet mit den Morē/deß Nachts eine Schlacht mit jhnen gethan/ und den Sieg erhalten/wiewol nicht ohne viel Blut der seinen. Da er aber gestorben/verachteten die Feind den jungen König/der noch ein Kind war/und griffen Castilien von neuem an/rüsteten auch eine Flotta auß wider die Castilianer. Doch thaten jhnen die Vormunder deß jungen Königs dapffern Widerstand/schlugen sie zu Wasser und Land/und trangen jhnen etliche Stätte ab. Drey Jahr hernach gieng der Mohren-Krieg wieder an. Die Spanier belägerten die Statt Antiquera/so ein sehr berühmbte Statt/mit starcken Mauren und einem vesten Schloß verwahret ist/ daran die Pforten alle eysern sind/ allda es auch Saltz-Bergwerck/und natürliche Kalck-Gruben hat. Die Mohren kamen sehr starck an/in Meynung/Antiqueram zu entsetzen/ da geschahe ein Schlacht/in deren es die Saracenen verspielten/uñ jrer bey fünffzehentausendt

1407.

1410.

ANNO CHRISTI

erschlagen wurden/Statt und Schloß must sich ergeben/ und die Inwohner von dannen an andere Orth ziehen / ist also Antequera mit Spaniern besetzt worden.

Im selben Jahr starb Martinus / König in Arragon/und verließ keinen Mannlichen Erben hinder ihm/da waren ihrer viel / die nach diesem Königreich Arragonien strebten. Dem besorgenden Vnheil nun zuvor zu kommen / hielten die Stände deß Reichs eine Zusammenkunfft/ und erwöhleten Ferdinandum/König Henrichs deß Dritten von Castilien Bruder/welcher auch gekrönet/und Ferdinandus der Fünffte genandt ward. Und von diesem Ferdinando ist die Lint der Könige in Hispanien biß auff unsere Zeiten fortgepflantzet worden/dann in König Martino von Arragon ist das Geschlecht der alten Grafen von Barcelona/ welche das Regiment beynahe 600. Jar in Handen gehabt/außgestorben.

König Johannes von Castilien gonte diese Ehr seinem Vettern Ferdinando / der doch sein / Johannis/Vatters Bruder war/nicht/sondern sprach jn an umb das Königreich Arragon/aber Ferdinandus erwehrete sich sein / also daß Johannes nichts außrichten konte. Es hatte dieser König Johannes einen Prediger Münch bey sich/der Vincentins hieß / und sich grosser Heyligkeit annahm. Er überredet auch den König/ kein Fürst oder Herr könte mit gutem Gewissen Juden in seinem Lande leyden. Da gebote der König strengiglich : Alle Juden solten sich entweder tauffen lassen / oder zum Land hinauß ziehen. Es nahmen viel hundert Juden den Tauff an/aber mit falschem Hertzen / mit dem Mund gaben sie sich als Christen dar / aber heimlich hielten sie noch Jüdische Ceremonien / und hatte diese Art mächtig zugenomen / darum sie endlich Marranen sind genandt worden/ und diß ist der Ursprung deß bekandten Nahmens Marranen. Es hat dieser König Johannes von Castilien 47. Jahr regiret / darumb wir von seinen übrigen Verrichtungen hernach sagen wollen.

Juden-Tauff/und was darvon zu halten.

Marranen in Spanien Anfang.

Vngarisch Geschichte.

1409. Cuspin. in Sigism

In Erzehlung der Vngarischen Geschichten sind wir komen biß zum Jahr 1409. in welchem (wiewol die Historien auch dieser Jahr-Zahl halben nicht überein stimmen) König Sigmund zum andermahl in die Flucht geschlagen worden. Man ist aber auch der Sachen nit eins/ob diß Moses / (den etliche Zelibos nennen)oder Mohomet der Erste gethan. Der dritte Zweiffel ist / ob König Sigmund in der Person bey dieser Niederlag zu Galombetz gewesen sey oder nicht. In Summa/Confusion. Hierinnen ist man der Sachen einig / daß König Sigmund in Ungarn / auß Anleytung der inheimischen Zwytrachten / welche sich zwischen den Söhnen Bajazeths mit grossem Blutvergiessen und Verminderung der Ottomanischen Macht nun lang erhalten / ihm fürgenommen/ mit Gewalt darauff zu tringen/daß sich die Türcken nach erlittenem Schaden durch Tamerlanem nicht wieder erholen möchten. Derwegen er ein groß Volck von Ungarn und Böhmen auff die Bein gebracht/und damit in Serviam geruckt / sich bey der Statt Golombetz gelägert/ unferrn von Senderovia / am Donawstrohm. Als nun die Türcken dem Christlichen Heer der Orth begegnet/hat sich abermahl ein grausamb Schlagen erhaben / darinn König Sigmunds Volck wiederumb den Kürtzern gezogen/nur umb Frevel und Ubersehens willen. Dann so bald die Vngarische und Wallachische Reutterey den Feind ersehen / sind sie auß unbedachtem Eyfer und Begierd zu schlagen/ weit vor das Fußvolck hinauß geruckt / und zu schlagen angefangen. Die Türcken/ deren ungleich vielmehr waren/brachen bald im ersten Angriff der Vngarn Ordnung/die ohne das übel geschlossen war/ und thaten jnen so grossen Schaden / daß sie die gantze Cavallerey in die Flucht brachten. Da die Heyducken sampt den Böhmischen und Teutschen Fußknechten merckten/daß ihre Reutterey zertrennet / entfiel ihnen das Hertz / und mochten durch die Hauptleuthe kümmerlich in Ordnung gebracht werden. Indessen rückt der Überwinder mit aller Macht auff das Fußvolck/ welches mit schlechtem Widerstandt den Rücken bote / und von den nachfolgenden Türcken grausamblich niedergehauen ward Die behaupten wollen/ König Sigmund sey in d' Person bey diesem Treffen gewesen/sage: Er habe nit in geringerer Gefahr gestanden/als bey Nicopoli/mit dem Bajazeth/ dann er hab sich abermahl mit einem Schifflein über die Donaw salviren müssen. Es sey nun der Umbstand halben wie es wolle/so ist gewiß / daß dieses nicht ein kleiner Schade und geringe Niderlag der Christen gewesen ist / dardurch deß Ottomannischen Gewalts Auffnehmen mächtig befördert worden.

ANNO CHRISTI

Zweyte Niederlag der Christen unter König Sigmund von Ungarn.

Nach dieser Zeit hat das Königreich Vngarn eine Zeitlang vor außwendiger Feindtschafft Ruhe gehabt / aber nicht vor inländischer Empörung / doch dorfften sich die Malcontenten nicht üben/weil ihnen König Sigmund / der nunmehr Röm. Käyser worden / zu mächtig war. So war deß Türcken Macht so weit kommen/daß man sich vor diesem Feind nicht genug fürsehen kondte.

1411.

Jn Polen regirte umb das Jahr 1405. Vladislaus diß Namens der IV. mit dem Zunamen Jagello/ein Littawer / welcher von dieser Zeit an viel Streits mit den Teutschen Ordens-Herren in Preussen geführet hat. Es gab unterschiedliche Scharmützel/ in welchen bald diese/bald jene die Oberhand behielten/biß zum Jahr 1410. da es zu einem Haupt-Treffen kam. Die Ordens-Brüder machten den Anfang / unterstunden etliche Stätte und Lande/ der Cron Polen zuständig/ihnen unterwürffig zu machen. Dargegen bracht König Vladislaus Jagello sein äusserste Macht zusammen / von Polen/ Littawern/ Reussen und Tartarn / und machte darüber zum Obersten Feldt-Herren Vitoldum / Hertzog auß der Littau / die Creutz-Brüder brachten auch ein Kriegs-Heer zusamen von Preussen und Teutschen so viel sie deren haben mochten.

Polnische Geschichte. Annal. Boruss. 1405. 1410.

Als

ANNO CHRISTI

Als die beyde Heer nicht weit von Marienburg biß auff ein halbe Teutsche Meil zusamen gestossen hatten/ schickt der Hohe-Meister einen Trompeter an den König/ fordert jhn zur Schlacht auß/ ja man schreibt/ es seyen die Ordens-Brüder so verwegen gewesen/ daß sie den Polacken die Wahl geben deß Vortheils und der Sonnen halb/ welche solchen auch mit grossem Nutzen angenommen.

Schlacht der Teutschen Ritters-Brüder mit den Polen.

Da nun die Schlacht jetzt angehen solte/ gebrauchte sich der Littauer Vitoldus/ Obrister im Polnischen Heer/ noch einer Kriegslist. Er stellete die Tartarn und Reussen/ so übel bewehret/ aber in grosser Menge zu Stell waren/ vornen an/ und behielt den Kern von den beste Soldaten auß der Littau und Polen zum Stichblat. Der Teutsche Meister dargegen hielt das Widerspiel/ ordnet die besten von den Ritter-Brüdern zum Angriff/ und stellet den leichten Zeug hinden an. Da es nun zum Ernst kam/ schlugen die Teutschen einen solchen Hauffen der ungewaffneten Reussen und Tartarn zu todt/ daß es kaum zu beschreiben. Es weren auch freylich diese nackende Vögel außgerissen/ wann sie vor dem Nachzug der Polen geköndt hätten. Da es nun lang wärete/ schlugen sich die Brüder müde/ und sahen doch kein Ende deß Fechtens/ darumb jhrer viel erlagen/ weil es ein heisser Somertag/ und im Häumonat war. Da brach Vitoldus mit dem geruheten Hauffen der Polen herein/ die bißher dem Streit nur zugesehen hatten/ und waren die Teutschen Brüder so matt/ daß sie nit genugsamb Widerstandt thun mochten/ wurden also zertrennet und geschlagen. Da solches der Hohe-Meister/ Ulrich von Jünglingen sahe/ setzt er mit der Leib Fahnen zu Pferdt/ grimmiglich in die Polacken/ thät viel Schadens unter jhnen/ wurd doch zuletzt übermannet/ und mit dem meisten Theil seiner Compagnie erschlagen. Als dieses geschehen/ gaben die Teutschen an allen Orthen die Flucht/ wer nur darvon kommen mochte. Es sind in dieser Schlacht bey 50. tausend Mann auff beyden Seiten todt blieben/ und fast so viel auß der Polen Heer/ als auß der Ritter Brüder/ aber der Teutschen seynd bey tausent gefangen worden.

Und diß ist die Schlacht und Niederlag/ darvon die Polacken in jhren Schrifften so viel Wesens und Triumphirens machen/ da sie doch bedencken solten/ daß auff jhrer Seiten die gantze Polnische Macht/ zusampt der Hülff auß Tartarn und Reussen gestanden/ auff der Ritter-Brüder Seiten aber mit nichten der gantze Gewalt der Teutschen Nation/ sondern nur ein Ritter Orden gewest/ der im Teutschland kaum eines Fürsten Stell hat vertretten mögen. Ist demnach ein grosse Ungleichheit gewest/ deß Vortheils und Kriegslist jetzo zu geschweigen.

1411.

Es hat zwar nach dieser Victory König Uladislaus dem Teutschen Orden etwas Lands und Stätte abgenommen/ dann die Inwohner in Preussen hiengen den Mantel nach dem Wind/ und ergaben sich an den König/ aber Käyser Sigmund macht einen Vertrag/ daß der Orden dem König eine Summa Geldt für die Gefangenen geben/ dargegen Uladislaus den Creutzbrüdern jhr Land zustellen solte/ welchem also nachgelebt worden.

ANNO CHRISTI 1412.

Es hat König Uladislaus Jagello im Jahr 1416. ein andere/ das ist/ dritt Gemahl genommen/ von deren er keine Erbē/ aber von der vierdten/ die er 6. Jar hernach getrauet/ 2. Söhn gezeuget/ den ersten nannte er Uladislaum/ den andern Casimirum. Von dieser beyder Herren Regierung wollen wir reden/ wann wir zum Jahr 1434. in dem Uladislaus gestorben/ kommen werden.

1416. 1422.

Der Mitternächtigen Geschichten halber/ haben wir an diesem Ort einen Vortheil. Dann Königin Margaretha/ welches viel von einem Weib) hatte die 3. Königreiche/ Nordwegen/ Dännemarck uñ Schweden unter sich gebracht/ uñ besaß also fast den gantzen Septentrion/ nach König Albrechts von Schweden Hafftung/ gewaltiglich/ es must sich auch die Schwedische Haupt-Statt Stockholm letzlich an sie ergeben. Hierauff ward im Jahr 1396. zu Calmar in Schweden ein Landtag gehalten/ und daselbst mit Verwilligung der Abgeordneten und Stände von den dreyen Landen ein Schluß gemacht/ daß hinfüro die 3. Mitternächtige Königreich/ Dännemarck/ Schweden und Nordwegen/ nit mehr als einen König haben/ und von jhm allein beherrschet werden solten. Hertzog Albrecht von Meckelnburg verziehe auch auf die Crō Schweden/ weil er seinen einigen Sohn durch den zeitlichen Todt verlohren hatte.

Mitternächtische Geschichte. Erpold. Linden. Hist. Dan.

1396.

Im Jahr 1404. nam Graf Gerhard von Holstein für die Ditmarsen zu bezwingen/ daß sich seine Vordern auch mehr als einmal unterstanden hatten. Er ruckte bey Suderham ins Land mit 500. Pferdten/ unter denen sehr viel Ritter und Edelleuth waren. Jhnen begegneten die Dietmarschen/ und schlugen sie alle zu todt. Graf Gerhard konte auch kein Quartier kriegen/ sondern muste sterben/ und fuhr auff einen Tag bey nahe der gantze Holsteinische und Schleßwickische Adel gen Himmel/ dessen Königin Margaretha in Dännemarck nit schrack. Es nam viel Mühe/ daß die Dietmärschē Bauren deß Fürsten Leib zum Begräbnuß folgen lassen/ die übrigen alle musten auff der Wahlstatt ligen bleiben/ und den Hunden und Vögeln zur Speise werden/ also böß waren die Bauren.

1404. Holsteinischer Adel von den Ditmarschen Bauren erschlagen. Chron. Holsat. p. 3. Krantz. Sax. l. 10. c. 22. Arnold. Witf. 3. p Chron.

Da nun Königin Margaretha begundt alt zu werden/ und keine Leibs-Erben hatte/ nam sie im Jahr 1411. Hertzog Erichen auß Pomern an eines Sohns statt an/ dazu auch die Stände der drey Königreich verwilligten/ und ward also Hertzog Erich zum König gekrönet. Und weil/ wie vorge sagt/ Graf Gerhard von Holstein/ Hertzog zu Schleßwick/ von den Dietmarschen war erschlagen worden/ unterstund sich König Erich das Fürstenthumb Schleßwick zu Cron Dännemarck zu bringen/ darwider setzten sich die jungen Herren von Holstein/ und kam

1411. Hertzog in Pommern wird ein mächtiger König.

ANNO CHRISTI

Krieg zwischen Dänne-marck und Holstein.

also zum Krieg/ aber der König war den jungen Grafen zu starck/und nam Schleßwick mit Gewalt ein. Hergegen nahmen sich die Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg/wie auch die von Hamburg und andere Hansee Stätte der jungen Herren von Holstein an / und machten König Erichen genug zu schaffen/ bekriegten ihn zu Wasser und Land / und geschahe den Dänen durch die Sachsen so viel Schadens/ daß König Erich von nöthen hatte / in Vngarn zu Käyser Sigmund zu reysen / und seine Widerparth zuverklagen/wie dann auch durch den Käyser ein Friedens-Spruch gethan worden. Doch ist solches erst im Jahr 1424.geschehen. Darumb wir auch die übrigen Verrichtungen König Erichs dahin verschieben wollen.

Päpst zu Rom.

Anlangend die Päpst zu Rom/ ist an diesem Orth von ihnen nichts zu sagen/ dann einmahl waren ihrer zween / etwa drey/ und das so lang/ biß durch das Costäntzer Concilium diesem Unwesen Rath geschafft worden/ und weil dasselbe Concilium in die Zeiten Käyser Sigmunds einfället / als verbleibt dieser Discurß auch biß daselbst hin.

Gelehrte Leuth.

Gelehrte Leuth unter Käyser Ruprechten Pfaltzgrafen betreffendt / als finden sich zuvorderst Johann Huß/und Hieronymus von Prag/ von denen bald folgen wird/ Item Petrus Dresdensis/ Thomas von Kempen / und die gelehrten Griechen/Manuel Chrysoloras und Theodorus Gaza. Unter den Juristen / Petrus Ancoranus/der berühmbte Cantzler von Pariß/Johannes Gerson und andere.

Sonderbare Geschichte.

Im Jahr 1400.ist ein so grimmkalter Winter gewest/daß etliche Meer / sonderlich die Belt oder Ostsee an etlich Orthen gefroren / welcher Gelegenheit sich die Ritterbrüder in Preussen und Liffland gebraucht / über die gestandenen Wasser und Morast in die Moßcaw gezogen/ und der Enden grosse Beuten gemacht / das die Moßcowiter nicht wehren können.

Seeräuber büssen ein.

Im Jahr 1401.haben die von Hamburg/die Seeräuber/welche die Englische Kauffschiff zu vergewaltigen pflegten/bestritten/ eine Schlacht zu Wasser mit ihnen gethan/ und die Oberhand behalten Damals sind der Räuber Hauptleuth Clauß Störtzenbecher und Gödeke Michael gefangen und hingerichtet worden. Ist also das Lied vom Störtzenbecher ein alt Lied.

Wallfisch gefangen.

Im Jahr 1403. sind acht Walfische mit hohem Wasser bey Ostende in Flandern zu Land eingelauffen/und gestrandet/ welche auch/nachdem jnen die Flut entgangen/gefangen worden/ darunter der gröst 75. Schuh lang gewest / und 25 Faß Traen geben.

Meer-Weiblein gefangen.

Es melden auch die Flandrischen Zeit-Bücher/daß in gemeltem Jar ein Monstrum/ weiblicher Gestalt/durch die Schiffleut von Embden im Purmerender Meer gefangen worden/gantz nackendt/aber stumm/und als diese Creatur gen Harlem gebracht/hab es mit der Zeit gelernet Kleyder anthun / und dem Marienbild Ehr erzeygen. Was diß für ein Geschöpff gewest/lassen wir andere darvon disputiren.

ANNO CHRISTI

Tamerlanes gestorben.

Im Jahr 1404 ist der sieghaffte Potentat und grosse Bezwinger Asiä/ Tamerlanes gestorben/nachdem er bey den Parthern/Medern und Scythen 40. Jahr regirt hatte.

Im obigen Jahr hat der Rath zu Augspurg ein Gesätz gemacht / daß man hinfüro die Häuser der Statt nit mehr mit Strohe/ sondern mit Ziegeln decken solte. Bedenck mit mir / Leser/die alte Einfalt.

Hohe Schul zu Leipzig und Erfurt.

Anno 1409.als im Hussitischen Streit die Teutschen Professores und Studenten vō Prag hinweg zogen/ und gen Leipzig kamen / hat sie Marggraf Friederich freundlich auffgenomen / und mit Verwilligung Papsts Alexandri V. ein neue Universität daselbst anffgerichtet. 17. Jar zuvor/war die erste Stifftung der Hohen Schul zu Erffurt geschehen.

König Sigmūd zu Ungarn Römischer Käyser. Cuspin. Æmil. l.10. Chron. Belg. Rābald. lib. Aug. Blond. dec. 3. l. 1. Naucler. gen. 47. Egnat. l. 3.

Im Jahr 1411. kamen die Churfürsten deß Teutschen Reichs zusammen/und erwählten im Monat Martio zum Röm. Käyser den Vngarischen König Sigismunden / Käyser Caroli deß Vierdten / und Frauen Johannä Sohn/ Käyser Wenceslai Bruder/ einen dapffern/gelehrten/verständigen Fürsten/ schön von Person und Statur / der aber wenig Glücks im Krieg hatte/daß er/wie oben gemelt/2. grosse Niderlag von den Türcken erlitten / daran sich doch die Teutschen Fürsten nicht kehreten. Er hat sich sehr bemühet / die Spaltung in der Römischen Kirchen/der Päpst halber / die nun so viel Jahr gewäret hatte/auffzuheben / wie er es dann letztlich dahin gebracht/daß im Jahr 1414. welches das Vierdte seines Reichs war/das grosse Concilium zu Costentz am Bodensee seinen Fortgang gewonnen / welches seinen Anfang genommen den sechszehenden Novembr. obgemelten Jars/ auf welchen Tag die erste Session gehalten worden/und sich geendet hat im Monat Majo deß Jahrs 1418.

3. Päpst auff ein mal.

Es hat damals die Röm. Kirche 3. Kopffe/ weil 3. Päpst auf einmal waren. Dann die Cardinäl zu Avignon in Franckreich hatten hiebevor Petrum de Luna, einen Arragonier erwählet/der sich Benedictum den XII.(oder XIII) nandte/und sich erstlich zu Avignon / darnach in Spanien auff hielte. Denen zu Rom hatte nach dem Todt Innocentij deß VII. ein Venediger gefallen/mit Nahmen Angelus Cornarius. Gregorius XII. genandt seyn wolte. So hatten die Cardinäl zu Bononia einē Neapolitaner/ Balthasar Cossa genandt/zum Papst machen müssen/dann sich dieser Cossa mit Gewalt eingetrungen/und Johannem den XXIII. genennet hat. War dann damals das Kirchenwesen nicht wol bestellet? Je mehr Hirten/je übler gehütet. Es hatte Gregorius vor seiner Wahl einen thewren Eyd geschworen / wann es der Christenheit Nutz erforderte/ wolte er die Päpstliche Herrligkeit wider ablegen. Da man ihne nun dessen erinnert/sagt er/diß könte er nicht thun/ sein Wiedersacher Benedictus hätte dañ zuvor resignirt/

wel-

Anno Christi 1406. 1409. Concilium zu Pisa.

welches er wol wuste/daß Benedictus sein Lebenlang nicht thun würde.

Da sich die Römische Cardinäl betrogen sahen/kamen sie zu Pisa im Toscanerland zusammen/gaben dieser Versamblung den Namen eines Concilij/citirten beyde Päpst/Benedictum und Gregorium/und als keiner erschien/setzten sie sie beyde ab / darauff doch keiner nichts gab/ sondern sich ein jeder für den rechten Papst hielt. Also erwählten die Cardinäl Alexandrum den IX. einen alten Mann von 90. Jahren/der nach 10. Monaten zu Bononien starb/da zwang Balthasar Cossa die Cardinäl/daß sie jm den Pabst-Mantel umbhencken musten. Da solches Gregorius hörte/verließ er Rom/zog zu Carolo Malatesta gen Rimini / bald begab sich Cossa gen Rom/so hielt sich Benedictus in Arragonien.

Groß Concilium zu Costantz im Jahr 1414. Fel. Fabr. hist. Suev. l. 1. c. 15. Ant. p. 3. t. 22. c. 6. Io. Marius p. 3. schilm. 22.

Diesem ärgerlichen Unwesen zu steuren/thät Käyser Sigmund allen müglichen Fleiß/schonet auch keines Kostens/dieses Concilium zu Costantz ins Werck zu richten. Es erschienen allda an Geistlichen Personen neben Papst Johanne dem XXIII. vier Patriarchen / sieben und zwantzig Cardinäl/49. Ertzbischoffe/270. Bischoffe/ 96. Weyh-Bischoff/132. Insulirte Aebte / der übrigen Aebte/Prioren/ Guardianen / Doctoren/Professoren / war weder Maß noch Ziel. Von den Königen/Chur- und Fürsten/Graffen und Herren ist nicht zu sagen. In Summa/es kamen auß der gantzen Welt Leut ohne Zahl dahin. Weil aber ein gantz Buch von diesem Concilio außgangen/ als wollen wir uns der Weitläufftigkeit enthalten / und nur etliche der fürnembsten Acten diß Orts anrühren.

1415. Papst Johannes reyst auß.

Als Papst Johannes den andern Tag Mertzens zu Costantz Meß gehalten / verhieß er mit außtrücklichen Worten / er wolte von dē Papstthumb abstehen/wann es den Vättern deß Concilij also gefallen würde / aber es war sein Ernst nicht. Dann als er sahe/welchen Weg es mit jhm hinauß wolte/handelt er heimlich mit Hertzog Friederichen von Oesterreich / daß er jhm darvon helffen solte. Er thät seine gewöhnliche Kleyder von sich / hieng einen grauen Mantel umb/zog eine graue Kappen an/und ritt also/ ein Armbrust am Sattel habendt / nur mit einem Diener zur Statt hinauß. Er kam in diesem Habit gen Ermatingen / thät einen Trunck bey dem Pfarrer / ließ die Pferdt da stehen/setzt sich auff ein Schiff/und fuhr den Rhein hinab biß gen Schaffhausen Da Käyser Sigmund erfuhr/daß Hertzog Friederich dem Pabst darvon geholffen / zu Schaden und Spott der gantzen Christenheit/thät er jhn in die Acht /und ermahnet die benachbarten Fürsten/Herren und Stände/sonderlich die Eydgenossen/ dz sie Hertzog Friederichen an allen Orten angriffen/ welches auch geschahe/und kam damals das Hauß Oesterreich umb viel Land und Leuth. Also ward der Papst wieder gestellet/und für das Concilium zu Costantz gebracht / schwärer Laster halb verklagt/und viertzig Articul auff jhne erwiesen. Er läugnete deren keinen / sagt auch nichts zu seiner Entschuldigung / dann daß er auff einen jeden Articul/ so jhm fürgehalten ward / seufftzet und sprach / er hätte noch viel gröſſer Bubenstück gethan/daß er über das Gebirg in Teutschland gezogen/und nicht vielmehr zu Rom geblieben were.

Hierauff wurd Cossa durch die Deputirten der fünff Nationen/Teutschland/ Franckreich/ Italien/Spanien/Engelland/auff Decret und Befehl deß gantzen Concilij verdammet / deß Papstthumbs entsetzt / und jhm die ewige Gefängnuß zuerkandt / welches geschahe den 26. Martij / Montags nach dem Palmtag / Anno 1415. er wurd auch genöthigt / diesen Schluß deß Concilij selbst zu approbiren und zu unterschreiben/darnach überlieffert man jhne Pfaltzgraf Ludwigen mit dem Bart/Churfürsten / der führet jhn mit sich auff das Schloß Mañheim/ und enthielt jhn da 3. Jahr im Gefängnuß/ dañ dieser Pfaltzgraf war damals Protector & Executor Concilij.

Papst Johannes zu Mannheim gefangen.

Da Pabst Gregorius zu Rimini erfuhr/ wie es seinem Cameraten / Papst Johanni zu Costantz ergangen / traumt jhm nichts guts/ schickte derwegen Malatestam dahin / und resignirte mit aller Zierlichkeit das Papstthumb in die Hände deß Concilij/dessen er auch wol genossen / dann er der Oberst unter den Cardinälen/ und Apostolischer Legat in der Anconer Marck geblieben/umb dieses Gehorsambs willen Da nun auff diese Weise zween Köpff vom Leib der Römischen Kirchen hinweg waren / gieng es an den dritten/nemblich Benedictum / der sich in Hispanien auffhielt. Dahin nam jhm Käyser Sigismundus für in der Person zu reysen/ und deßwegen mit Königk Ferdinando zu handeln. Ehe aber dieses zu Werck gerichtet ward/ sind zwey Ding geschehen.

Papst Gregorius resignirt

Das erste/Käyser Sigmund machte Graff Adolff von Cleve/und Graf Amedeum von Saphoyen/ zu Hertzogen/ und gab Galeatio dem Vitzgrafen das Wappen deß Hertzogthumbs zu Meyland / dann Burggraf Friederichen von Nürnberg hat er die Marck Brandenburg sampt dem Churfürstenthumb zwey Jahr hernach verliehen/nemblich Anno 1417.

Hertzogen auß Grafen gemacht. Chron. Belg.

Das ander war die Execution deß armen Johann Hussen. Von dieses Manns Lehr und Leben ist hiebevor auch Anregung geschehen/ welcher Gestalt er sonderlich im Jahr 1403. wider die Geistlichen geredt / seine Bücher zu Prag verbrennt / und er auß der Statt ein Zeitlang entweichen müssen. Nun dieser Huß ward auch zu dem Concilio beruffen / empfieng von Käyser Sigmund ein offenen freyen Paß und Geleyts-Brieff / und stellet sich zeitlich zu Costantz ein. Aber es ward jhm das Geleyt nicht gehalten/sondern wurd im Concilio als ein Ketzer zum Feuer verdampt / der W. tlichen Obrigkeit übergeben/und gegen alle der Böhmen eingewandte Protestation den sechsten July deß Jahrs 1415. vor der Statt lebendig verbrandt. Gleiches ist auch seinē Collega/Hieronymo von

Joh Huß und Hieronymus von Prag verbrand Æn. Sylv. hist Boh. c. 36. Naucler. gen. 46.

Prag

Anno Christi Grosse Sünd Papst Johannis.



ANNO CHRISTI

Prag den 30. Maij deß folgenden Jahrs 1416. widerfahren/ von dieser beyden Mäñer Geschicklichkeit/ Gedult/ und Beständigkeit/ auch mitten im Feuer/ haben viel geschrieben/ darumb man die Geschichten der Märtyrer und andere Historien hievon lesen mag/ ohne noth hieher zu widerholen.

Halstarrigkeit Benedicti deß Papsts. Luc. Marin. rer. Hisp. l. 11. Laur. Valla de Ferd. Arag. l. 3 Rod. Santius Hist. Hisp. p. 4. 26. 27.

Im Monat Julio deß Jahrs 1415. machte sich Käyser Sigmund/ und mit jhm die Gesandten deß gantzen Concilij auf dem Weg nacher Hispanien/ zum König Ferdinando von Arragonien/ bey dem sich Benedictus der vermeynte Pabst aufhielt. Es kam Sigismundus mit 400. Pferdten/ aber sehr schlechtem Ornat gen Parpignan/ handelt viel mit König Ferdinando/ und diese beyde gemeiner Hand/ mit Benedicto/ daß er vom Papstthumb abtretten solte/ aber es war vergebens/ er blieb auff seinen 11. Augen/ uñ war Kosten und lang Reysen vergebens. Da entsetzte das Concilium den Benedictum verflucht sein Gedächtnuß/ und macht einen Maledictum auß jhm. Er aber achtet dieses alles nicht/ sondern wolt Papst seyn und bleiben/ bevorab weil im folgenden Jahr 1416. König Ferdinandus zu Arragon starb. Demnach so erwöhleten die Patres deß Concilij nach vielem disputiren einen andern Papst/ Othonem de Columna von Rom/ einen Cardinalem/ und weil seine Wahl auf den Martinus Tag geschehen/ als hat er sich auch Martinum nennen lassen.

1416. Neuer Papst.

1417. Platina.

Im Jahr 1418. zog der neue Papst Martinus wider Käyser Sigmunds Willen von Costäntz hinweg/ nam seinem Weg auff Mantua und Florentz/ wolt nicht darzu verstehen/ daß man von Reformation der Geistlichen handeln solte/ also folgten andere Geistliche Herren hernach/ und nahm dieses Concilium ein Ende zu Anfang deß Mäyen.

1418.

Nach diesen Geschichten zog Käyser Sigmund hin und wieder im Reich herumb/ auf daß er an allen Orten die Strittigkeiten/ so viel müglich beylegte/ kam durch Franckreich in Niederland/ von dannen gen Lüttich/ Aachen/ Cöllen/ und wider herauff/ hätte auch ohne Zweiffel/ viel ein mehrers außgerichtet/ wann der Hussiten Krieg/ der damahls seinen Anfang nahm/ jhne nicht verhindert hätte/ davon wir etwas melden wollen.

Hussiten-Krieg in Böhmen. Æn. Sylv. hist Boh. c. 38. seqq. Cuspin. Chron. Citiz. 1417. Dubrav. l. 24. 26.

Anfangs/ da die Böhmen verstunden/ daß auff dem Concilio zu Costäntz ein Schluß gemacht were worden/ man solte den Layen (wie sie reden) das Sacrament nur unter einer Gestalt reychen/ deß Kelchs aber sie nicht theilhafftig werden lassen/ protestirten sie dagegen/ und publicirten eine Schrifft/ darinnen sie die widerige Lehr offentlich behaupten. Da sie aber auch erfuhren/ daß Huß und Hieronymus weren verbrennet worden/ lobten sie dieselbe ohne Scheu/ schalten sie heilige Männer und Märtyrer Christi/ und beschlossen/ daß jhres Namens Gedächtnuß/ und der Tag jhres Todts jährlich begangen werden solte/ schmäheten auch alle/ die zu jhrem Todt Rath und That gegeben hatten/ ausser Käyser Sigismunden/ auff das äusserst/ und beschuldigten sie deß Meyneyds und Treulosigkeit.

1418.

Den Anfang deß Kriegs machten sie im Junio deß 1418. Jahrs/ und zwar zu Prag/ da sie den Statt Rath auff dem Rathauß überfielen/ und jhrer 7. zum Fenster hinauß stürtzten/ dar-

ANNO CHRISTI

von

Anno Christi

von König Wentzel dermassen erzürnet ward/ daß ihn der Schlag traff/darvon er starb/massen wir auch droben bey seinem Tod weitläufftiger geredt haben.

1419. Johannes Ziſca mũnt sich der Hussiten an.

Nach König Wenceslai Ableiben / nam sich ein Böhmischer Edelmann Johannes von Trosneck/mit dem Zunahmen Ziſca / der Hussiten an / tobet und wütet wider die München und Pfaffen / war sonderlich ergrimmet über die Franciscaner und Prediger Münche/durch deren Anstifftung Johann Huß umbkommen seyn solte. Sie zerbrachen die Stifft / Clöster und Kirchen / nach dem sie solche zuvor geplündert hatten / und thäten solches fast in gantz Böhmerland.

1420. Anno 1420. wolt Käiſer Sigmund / als ein Erb seines Bruders Wenceslai / das Königreich Böhmen einnehmen. Weil er aber zu Breßlaw etliche umb Auffruhr willen hatte richten lassen/ machten ihnen die zu Prag auch keine andere Rechnung/schrieben derowegen an alle Stätte / sie solten Sigiſmundum nicht einnehmen/der als ein Feind zu ihnen käme. Ziſca zog auch wider ihn auß / erobert die Statt Aussig / rückte darnach dem Käiſer unter Augen. Nun war die Wahlstatt ein unebner Ort / ungeschickt zum Reutter-Treffen / derowegen deß Käiſers Reutter von den Pferden abstiegen/ und zu Fuß fechten wolten. Da diß Ziſca vernahm/hieß er die Weiber [deren sehr viel ihren Männern und dem Läger nachfolgten] ihre Schleyder (so der Zeit schmal waren) auff die Erde werffen/deß Wegs/ da die Reutter herkamen/darein sich die Käiſerischen mit den Sporen verwickelten / nicht für sich kommen kondten/und also von dem Feind übereylet/geschlagen worden. Kondte sich demnach Käiſer Sigmund weder der Statt Prag noch Tabor bemächtigen.

1421. Sylv. c. 48. Im Jahr 1421. schickte Pabst Martinus der Fünffte / einen Cardinal auß Italien in Teutschland / der den Käiſer und die Teutsche Fürsten wider die Böhmen auffwickeln solte. Da wurden drey mächtige Heer auffgebracht/ und in Böhmen geführet. Im ersten waren Francken und Ober-Pfältzer/ unter dem Generalat deß Marggraffen von Brandenburg. Im andern Rheinländer und Moseler / die führet der Ertzbischoff von Triẽr. Den dritten Hauffen commandirt der Hertzog von Bäyern / bey dem die Schwäbischen Reichsstätt und Cräyß-Verwandten waren. Diese drey Armaden waren über die 100000. Mann starck/ruckten zusammen am Böhmer-Wald / und schlugen ihr Läger. Aber es kam/weiß nicht woher/ein solche / wiewol unnöthige Forcht unter das Volck/ daß sie außrissen ehe sie den Feind ansichtig wurden. Die Böhmen eroberten der Teutschen Wagenburg und allen Plunder/fielen in die benachbarte Pfältzische und Marggräffische Ort/und zogen mit gespicktem Knapsack wieder nacher Hauß.

1422. Als Anno 1422. Hertzog Albrecht von Sachsen/ Churfürst gestorben war / und keine Erben hinterlassen / daß also dieses Land / in welchem Wittenberg die Haupt-Statt ist/als ein Lehen an das Reich gefallen / gab Käiſer Sigmund dasselbige sampt der Chur im folgenden 1423. Jahr Friederichen / Marggraffen zu Meissen und Landgraffen zu Thüringen / ob wol Hertzog Erich von Nieder-Sachen / Engern und Westphalen darwider protestirt / und sich als dẽ rechten Erben Alberti dargab. Es mocht ihn aber keine Protestation helffen / dann Marggraff Friderich hatte sich gar wol im Krieg umb Käiſer Sigiſmunden verdienet. Ist also die Chur Sachsen damals an die Marggrafen von Meissen kommen.

Anno Christi

Chur-Sachsen kompt an die Meiſner. Crantz. 2423.

Ob wol im Jahr 1424. Ziſca umb sein gut Aug/das er noch hatte/ auch kommen / und auß einem scheelen ein blinder Obriſter worden war/führet er doch das Volck der Hussiten eines wegs wie deß andern/schlug sich mit dem Feind/ erobert Stätt und Schlösser/und bracht Käiſer Sigmunden dahin/daß er / wolt er anderst das Königreich Böhmen haben / sich mit diesem Menschen vertragen muste. Also versprach ihm der Käiſer/wann ers mit ihm halten würde/solte er sein Obriſter Feldthauptmann und Statthalter über das gantze Böhmerland seyn / gab ihm auch Brieff und Sigel deßwegen. Es wäre aber ohne Noth gewest. Dann im October deſſelben Jahrs starb Ziſca an der Pestilentz / da war die Rachrung gemacht.

Ziſca stirbt. Fulg. l. 3. Sylv. c. 48.

Ob nun wol die Hussiten ihres Hauptmanns beraubt waren(wie sie sich dann deßwegen Orphanos/das ist / die Wäisen nannten)haben sie doch nicht nachgelassen/sondern den Krieg fortgeführt/gestalt sie dann deß neuen Churfürsten/ Hertzog Friderichs von Sachsen und Meissen Volck bey dem Stättlein Aussig im Jahr 1426. überfallen / und wol 9000. auß den Meißnern erschlagen/wiewol sie auch keine Seide darbey gesponnen.

1426.

Hierumb wurd im Jahr 1427. ein Reichs-Tag zu Nürnberg gehalten / und im folgenden Sommer ein mächtig Kriegsvolck / auß allen Nationen Teutschlands zusammen gebracht. Als diese Macht in Böhmen kam/ gieng es ihnen wie den vorigen auch. Dann die Frembden flohen vor den Inheimischen/aber nicht mit so geringem Schaden wie vor 6. Jahren. Dann der Flüchtigen bey 10000. von den Hussiten erschlagen/das gantze Läger geplündert / und ein reiche Beuth von den Böhmen erobert ward. In Suma die Romaniſten hatten kein Stern noch Glück wider die Hussiten/daß sich auch alle Außländische Nationen darüber musten verwundern.

1427. 1428. Georg. Fabric. Orig. Sax. l. 7. Chron. Citiz.

Anno 1429. thäten sie grausamen Schaden in Meissen / namen die Statt Pirn und Alten Dreßden ein/belägerten die Statt Meissen an der Elb / wurden da abgetrieben / wie auch vor Wittenberg/darauff plünderten und verbranten sie etlich hundert Dörffer / und kondt ihnen Churfürſt Friderich nirgend Widerstand thun.

1428.

Anno Christi 1430.

Zu letzt zogen sie mit einer unsäglichen Beuth durch Laußnitz wieder in Böhmen.

Da es ihnen nun also geglücket / kamen sie im folgenden Jahr wieder in Meissen. Der Churfürst schicket ihnen seine Reutterey entgegen/ die wurde von den Böhmen geschlagen. Darauf verbrenneten die Hussiten Altenburg/ ruckten in das Voigtland / kamen gen Bamberg / und wo man sie nicht mit Geld abkauffte / verhergten sie alles / wie solches die Statt Nürnberg und die benachbarten Fürsten und Bischöffe wol erfuhren. Und das hieß die Ketzer vertilget.

Etliche Reichs-Stätt fortificirt.

Umb diese Zeit sind die Stätte Magdeburg/ Erffurt/Braunschweig/Nürnberg un andere/ wider die Böhmen mehr dann zuvor fortificirt worden/dann der Ketzer Schrecken war über alle Catholischen kommen. An deß Ziscа statt war ihr Obrister Procopius/mit dem Zunamen Rasus/der die Schlesinger mores lehrte.

1431.

Pabst Eugenius der Vierdte/welcher Martino dem V. succedirt hatte / reitzte auff einem Reichstag zu Nürnberg Anno 1431. den Käiser und die Fürsten abermahl zum Krieg wider die Ketzer/ward ein mächtig Volck auffgebracht/ und sagt man wol von 30000. Reuttern / ohne das Fußvolck. Im Anfang thaten sie mächtigen Schaden in Böhmen/aber so bald sie höreten/ daß die Hussiten im Anzug wären/gaben sie die Flucht/verluhren in der Nachfolg über 10000. Mann/und liessen bey 12000. Wägen mit Proviant und Munition geladen / im stich. In Summa / der Meineyd am Hüssen begangen/ stäck den Catholischen im Gewissen / daß sie der Böhmen blossen Nahmen nicht hören / noch ihr Angesicht erdulden konten.

Es gieng dazumahl ein gemein Geschrey/der Tod Ziscа jagte die Feinde also vor sich her/welches daher entstund. Da Ziscа in der Stund seines Tods gefragt ward / wie er wolte begraben werden/antwortet er/man solt ihm daß Fell abziehen / solches bereiten/und über ein Trumme spannen/dann wann die Feinde solche Trumme hören würden / wäre kein Zweiffel sie würden fliehen. Dieses soll also geschehen/und der Effect darauff erfolgt seyn.

Concilium zu Basel. 1432. Palatin. Cuspin.

In dessen gieng das Concilium zu Basel an. Käiser Sigmund verschuff / daß die Böhmen auch dahin erfordert wurden / welchen er auch Käiserliche Geleits-Brieff mittheilte. Ob nun wol die Böhmen gewitzigt waren worden/ und wusten wie man dem Hussen das Geleyd gehalten hatte / jedoch kamen sie in 300. starck / dahin / thaten ihres Glaubens Rechenschafft / und must man ihnen viel nachgeben/ dann sie mit den Vättern im Concilio 50. Tag disputirt hatten. Also zogen sie wieder heim / und war niemand so keck / der ihrer einen arretiret hätte.

Königs Sigmunds Romfarth

Im Herbst desselben Jahrs macht sich Sigismundus auff die Romfahrt / die Käiserliche Cron von dem Pabst zu empfahen. Er kam im November gen Meyland / war daselbst mit der eysernen Corn zum Lombardischen König gekrönet. Und weil Italia mit inländischer Unruhe belästigt war/ blieb er gantzer 6. Monat zu Siena/biß die strittigen Händel beygelegt waren. Anfang deß Mayens deß folgenden Jahrs kam er gen Rom / und war daselbst auff den Pfingstag mit grosser Solennität gekrönet.

Anno Christi

1433.

1436.

Anno 1436. als die Böhmen nunmehr deß Kriegens und Rebellirens auch müde waren/ schickten sie ihre Gesandten an den Käiser / er solte in Böhmen kommen/und ihr König seyn/ doch mit der Condition / daß er ihnen den Gebrauch deß Abendmals unter beyder Gestalt zu lassen / und verschaffen wolte / daß sie auß deß Pabsts Bann kämen. Käiser Sigmund verwilliget beydes/kam also gen Prag / und ward zum Böhmischen König gekrönet. Da ihm aber gesagt ward/ Pabst Eugenius gieng damit umb / wie er das Concilium zu Basel zerstörte/ und solches gen Ferrara legte/ eylete er gen Basel/ solches zu verhindern. Damals gab es wilde Händel zwischen dem Pabst und Concilio/ und wurd ein Schluß durch die Vätter gemacht/ das Concilium wäre über den Pabst/dann/sagten sie / wer wolte sonst dem Pabst einreden / wann er schon der ärgste Bub unter der Sonnen wär? Und da der Pabst solches widerfocht/ entsetzte sie ihn gar/und sprachen / es schickte sich nicht/daß ein Wolff solt Hirt über die Schaaffe seyn. Aber Eugenius fragt nichts darnach/dann er zu Rom viel fester saß / als Johannes der XXIII. zu Costentz.

1437. Concilium ist über den Pabst.

Barbara Sigmunds Gemahl. Cuspin. Sylvius.

Da nun Sigismundus mit Alter und Schwachheit beladen/wolt er vor seinem Ende sein Erb-Reich Ungarn noch einmahl besuchen/ macht sich derowegen auf/und nam seinen Weg auß Teutschland durch Böhmen und Mähren/ und als er gen Znaym kam / must er Kranckheit halben daselbst bleiben. Er hatte zum Gemahl Barbaram / deß Graffen von Cilien in Ungarn Tochter/welche/nach dem sie eine Tochter Elisabetham gebohren hatte/ die übrige Zeit ihres Lebens in Uppigkeit und Wollüsten / sonderlich Hurerey und Ehebruch zubracht/welches dem Käiser nicht verborgen war / aber er sahe durch die Finger / dann er war ihm auch nichts bessers bewust.

Dubrav. l. 27.

Da er nun empfand / daß die Zeit seines Abschieds herbey nahete / fordert er die Ungarischen und Böhmischen Landherren zu sich/ so viel er deren haben mochte / stellet ihnen seinen Tochtermann/Hertzog Albrechten von Oesterreich dar/ den er so fast rühmet/ daß er sagt/ diß wär ein selig Land / welches ihn zum Herrn haben würde / und begehrt darauff / daß sie ihn zum König in Ungarn und Böhmen annehmen und behalten solten / wie sie ihm dann solches gelobten. Weil er aber wuste/ daß sein unkeusch Gemahl auch der Regierung halber bösen Saamen einstreuen würde/ als befahl er im Testament / daß man sie alsobald nach seinem Tod gefänglich annehmen / und ihr Lebenlang in Hafften halten solte. Darauff starb er in

Anno Christi

abgemeldter Statt Znaym / den neunten December / seines Alters siebentzig Jahr / seines Käiserthumbs im sieben und zwantzigsten. Sein Leichnam ward in Ungarn geführt / und zu Groß Wardeyn in die Bischöffliche Kirche begraben. Es muß ohne Zweiffel ein traurig Spectacul und elender Anblick gewest seyn / da auff einem Wagen die gefangene Käiserin / und deß verstorbenen Käisers Leichnam im Sarck geführt worden / zwey denckwürdige Exempel der Eytelkeit und Unbeständigkeit aller Menschlicher Dingen. Es hat diese Barbara noch lang hernach gelebt / aber entsetzt vō aller Regierung / ist zuletzt an der Pestilentz gestorben / ein Pest an der andern.

Käiser Albrecht der Ander. Æn. Sylv Hist. Boh. c. 55. 56. Chron. Belg. Cuspin. Naucl. gen. 48. Egnat. l. 3

Albertus Hertzog zu Oesterreich / Hertzog Alberti deß Vierdten Sohn / und Käiser Sigismundi Tochtermann / ward bald nach seines Schwäher-Vatters Tod / nemlich auff den Neuen Jahrs-Tag 1438. zum König in Ungarn / darnach den 6. May deſſelben Jahrs zum Böhmischen König gekrönet. Den 30. Maij ward er auch durch einhelligen Consens der Churfürsten / zum Römischen König erwehlet und gekrönet / bekam also in Zeit 5. Monaten 3. Königliche Cronen auff sein Haupt. Aber was schnell auffwächst / das vergehet auch schnell.

1438.

Die Hussiten in Böhmen fiengen abermahl Händel an / dann sie Casimirum deß Königs in Pohlen Bruder zum König auffwarffen / und in Böhmen berufften. Die Teutschen Fürsten schrieben ihm / er solte deß neuen Käisers Erb-Reich nicht anfallen / aber er gab ihnen kein Gehör / sondern kam mit etlichem Volck auß Pohlen in Böhmen. Albertus bracht so viel Kriegsvolck zusammen / als er in der Eyl konte / so thät ihm der Churfürst von Sachsen Hülff / damit schlugē sie Casimirum mit seinen Polacken wider zum Land hinauß / und blieb Albertus König.

Weil es aber noch Streit gab zwischen Käiser Albrechten und den Böhmen / both sich Churfürst Friderich von Sachsen zu einem Mittelsmann an / die Differentzien gütlich beyzulegen. Die Böhmen waren nicht darwider / und entbotten den Churfürsten / er solte zu ihnen kommen / stellten sich / als wären sie deß Vertrags begierig. Hertzog Friderich kam mit einer ziemlichen Reutterey / aber die Böhmen / deren Obrister der Herr von Starenberg war / lagen in einem Hinderhalt / sehr starck / umbringten die Sächsischen / und verlegten ihnen den Paß. Da sich Hertzog Friderich betrogen sahe / ermahnet er die Seinen zur Dapfferkeit / sagt sie solten thun / wie sie sehen würden / daß er thäte. Darauff griff er sampt den Seinen die Böhmen mit solcher Fury an / daß er ihren Hauffen zertrennet. Vier tausend wurden erschlagen / bey zwey tausend gefangen / welche Hertzog Friderich hin und wider in die Gefängnuß verurtheilet / und weil sie Käiser Albrecht / als böse Buben und untreue Gesellen / nicht lösen wolte / sind sie fast alle in den Kerckern verdorben / außgenommen der von Starzenberg / der sich ranzionirt hat. Also hat Untreu ihren eygenen Herrn getroffen.

Anno

Türcken Einfall in Ungarn. 1439. Laon. Chalc. l. 5. Bonfin. Annal. Turc. Georg Protov. l. 1. c. 32. & l. 2. c. 9 Hist. Turco-Græc. l. 1

Anno 1439. überzog der Türckische König Amurathes der Ander diß Nahmens seinen eygenen Schwäher / Georgium den Herrn in Syrfenland / dessen Tochter Irenen er / Amurath / zum Weib hatte. Georgius flohe in Ungarn / und suchte Hülff bey König Albrechten. In dessen nam Amurath die Haupt-Vestung in Servia / Sinderovia genant / mit dem Sturm ein / fieng deß Georgij Söhn / stach ihnen die Augen auß / belägert darauff Griechisch-Weissenburg. Da er nun etlich Wochen vor dieser Statt gelegen hatte / kam Georgius der Herr auß Syrfen mit der Ungarischen Hülff / und folgte ihm Käiser Albrecht in der Person. Da solches Amurath hörete / wolt er der Stöß nicht erwarten / sondern brach vor Weissenburg auff / und zog wieder zurück. Zu Ofen hielt sich Käiser Albrecht etliche Wochen still / und weil dieses Jahr Sommer über die massen heiß und dürr / begehrt eins Tags der Käiser die Hitz mit gebrauch der Melonen zu kühlen / that aber der Sache zu viel / daß ihn die rothe Ruhr oder blutige Durchlauff anstieß / daran er sterben muste den 27. Octobris im Jahr 1439. und ward zu Stul-Weissenburg begraben. Er hat nicht gar zwey Jahr regiert / und verließ sein Gemahl Elisabethen schwanger / welche bey ihres Herrn Leben zwo Töchter / Annam und Elisabetham / nach seinem Tod aber ein Söhnlein Ladislaum gebohren hat. Nach seinem Ableiben hat das Römische Reich vier Monat und etliche Tag vacirt.

Griechische Geschichten. 1421. Johannes Palæologus. Käiser in Orient.

Nach Johanne dem VII. Käiser zu Constantinopel / kam ans Regiment Johannes der VIII. Manuelis deß Jüngern Sohn / und ward von dem Patriarchen Euthymio im Jahr 1421. gekrönet. Er befliß sich der Ruhe und deß Friedens mit den benachbarten Fürsten / so sehr er konte / wie er dann auch vor dem Türckischen König Mahomete dem Ersten ziemlichen Fried hatte / weil dieser mit den Inheimischen Feinden / insonderheit seinem Bruder Mustapha zu thun genug hatte / daß er mit den Griechischen Herren Friede hielt. Aber da Mahomet gestorben war / konte Johannes vor seinem Sohn Amurathe nicht lang Ruhe haben. Dann im Jahr 1424. belägert er / Amurathes / die Statt Constantinopel härtiglich / und muß sich der Griechische Käiser mit Geld abkauffen / das ihne doch nicht geholffen / wann nicht Mustapha Händel in der Türckey angefangen / und die Statt Niceam eingenommen hätte. Weil sich aber hierauff die Türcken in Asiam wandten / bekam Käiser Johannes ein wenig Ruhe.

1424.

Weil nun der gute Käiser Johannes VIII. sich nichts gewissers als eines grausamen Kriegs zu den Türcken zuversehen hatte / und auff solchen Fall ihme die Christliche Potentaten in Europa zu Freunden zu machen in alle Weg begehrte / und aber verständen hatte / daß Pabst Eugenius

Anno Christi Griechische Kirche mit der Römischen vertragen vel quasi 1438. Æmyl. l. 10. Nauc. gen. 48. Platina. G. Phran. l. 2. c. 13. seq. Loan l. 6. Anton. p. 3. t. 22. c. 11.

das Baßler Concilium von dannen gen Ferrara verlegt/nam er ihm für/solches in der Person zu besuchen. Er kam sampt seinem Vettern Demetrio/in Peloponneso heut zu Tag Morea genant/ im Monat Februario deß Jahrs 1438. gen Venedig/ hat einen starcken Comitat bey sich/ von dannen räiset er in der Venediger Geleyd gen Ferrara/ ließ durch seine Theologos etliche Tag lang mit den Vättern deß Concilii/ Römischen Theils/ handeln/ und ward in etlichen Sessionen Versuch gethan/ ob man die Strittigkeiten zwischen der Römischen und Griechischen Kirchen beylegen köndte/ und diß währete so lang/ biß die Pestilentz zu Ferrara dergestalt einriß/ daß niemand mehr ohne Gefahr da bleiben konte. Also ward das Concilium abermahl geändert/und in die Statt Florentz verlegt/ dahin kam auch dieser Arbeitselige Johannes/ unterwarff sich sampt seiner Griechischen Clerisey dem Primat deß Pabsts/ und versprach/ die Lehr der Griechischen Kirchen nach der Römischen zu reformiren/ ward also ein vermeinte Einigkeit getroffen. Da aber Johannes mit seinen Geistlichen wieder heim kam/ ward er von denen zu Constantinopel sehr übel empfangen/und wiederrufften die Griechen alles/was dißfalls zu Ferrara und Florentz gehandelt und eingewilligt worden war/ ist auch bey dieser Retractation hernach geblieben/

1445. Im Jahr 1445. starb dieser Käiser Johannes der Achte und Letzte/ zu Constantinopel/nach dem er biß ins 24. Jahr regieret/ und manchen harten Anstos erlitten hatte/ und succedirt ihm sein Bruder Constantinus/Manuelis deß Andern jüngster Sohn/mit welchem das Griechische Käiserthumb ein Ende genommen/ nach dem die Statt Constantinopel von den Türcken erobert worden/wie wir hernach hören werden.

Nachdem Mahomet/ Bajazeths Sohn seinen Bruder Mosen geschlagen/umbracht/ und sich also mit Gewalt zum Türckischen König gemacht hat/ welches im Jahr 1413. geschehen/

1413. griff er auch dē König in Caramania mit Krieg an/und trang ihm ein gut Theil seines Lands ab; dann er hatte es mit Mose gehalten. Er durchächtet auch alle deß Mosis Helffer in den Königreichen Galatia und Ponto/ biß in Cappadociam hinein/ es mustens auch die entgelten/ welche nur in Verdacht waren/ daß sie es mit Mose gehalten/unter welchen auch die Venetianer waren. Er suchte die Insulen im Jonischen

1418. Meer heim/ welche ihnen zustunden/ und da die Venetianer eine starcke Armada zur See wider ihn führeten/geschahe eine Schlacht/ in deren die Türcken unten lagen/ und nicht geringen Schaden litten/ wordurch Mahomet erschreckt mit den Venedigern Frieden machte/ welche in diesem Krieg etliche Stätt und Insuln unter ihren Gewalt bracht hatten.

Der gröste Feind den er hatte/ war sein Bruder Mustapha/der vermeinte er wolte mit Hülff der Griechen Wunder thun wider diesen Mahometem. Aber die Griechen begehrten ihnen dieses Mustaphæ halben den Mahomet nicht an den Halß zu hängen/ sondern damit sie Danck bey diesem verdieneten/ griffen sie den Mustapham/und legten ihn gefangen/ hielten ihn auch in Hafften/biß nach dem Tod Mahomets/welches ihnen zum besten erschossen.

Anno Christi

Nachdem nun dieser Mahomet mit wunderbarem Glück fast alles wieder erobert/ was Tamerlanes seinem Vatter dem Bajazeth im kleinern Asia abgewonnen/ und den Königlichen Türckischen Stuel zu Adrianopel in Thracia bestättigt hatte/starb er im Jahr 1421. und ward 1421.
seines Todes gantz Griechenland erfrewet. Er verließ zween Söhne/Amurathem und Mustapham/ denen er seine Reiche im Testament außtheiler/daß Amurathes haben solte/was in Asia läge/ Mustapha aber/ was in Europa. Aber es gieng viel anderst/ als der Vatter gemeynet hatte. Dann/ weil Amurath der ältist war/ unterfieng er sich deß Regiments/ diß und jenseits deß Meers allein/ wolte seinem Bruder/ als dem jüngern/nichts gestehen/ ließ auch nicht nach/ biß er ihn/ durch Verrätherey/ in seine Hände bracht/ und mit dem Strang erwürgen ließ.

Da die Griechische Fürsten diß höreten/ lieſsen sie seines Vatters Bruder/ der auch Mustapha hieß/ und bißher gefangen gesessen hatte/ wieder loß/ halffen ihm auch/ daß er/ was Mahomet in Europa besessen hatte/ fast alles in seinen Gewalt kriegte/dardurch sie so viel zuwegen brachten/ daß Amurathes erzörnet/ die Statt Constantinopel belägert/ grausamlich beschoß und härtiglich ängstet/biß sich der Käiser darinn/nach deß Türcken Belieben/mit ihm abfand. 1422. 1424.

Anno 1430. als der Griechische Käiser Johannes den Venetianern die edle und berühmte Statt Thessalonich zu kauffen gegeben hatte/ (weil er sie nicht getrauete zu erhalten) kam Amurates/ brach den Friedens-Anstand/ den er mit den Venetianern vor diesem getroffen hatte/ belägert diese Statt/ untergrub sie/daß die Mauren an einem Ort niederfielen/stürmet darauff mit aller Macht/ biß er sie erobert. Was von Bürgern nicht nidergehauen/ ward hin und wieder in die umligende Stätt verkaufft/ und neue Inwohner auß der Türckey gen Thessalonich geführt. Hierumb sagten die Venetianer dem Türcken ab/wiewol sie nicht viel wider ihn auß gerichtet haben. Thessalonich vom Türcken gewonnen

Dann der Türckische Tyrann durchstreifft mit unglaublicher Geschwindigkeit/ und einem solchē Ernst/dem nicht zu wiederstehen/die Länder Macedoniam und Thessaliam/es mochten ihn die hohen Gebirg Toënarus und Pindus nicht hindern/sondern rückt hinüber in Epirum, bekriegt den Herrn desselben Lands/der Johannes Castriotus hieß/ und nöthiget ihn/ daß er ihm nicht allein die veste Statt Crojam/ sondern auch seine drey Söhne zu Geyseln/ oder Leyßbürgen übergeben muste/unter welchen 1434 Bar. l. 1.



Anno Christi

auch Georgius Castriotus / den die Türcken Scanderbeg nennen/einer gewest ist/ dessen wir hernach öffter zu gedencken Ursach haben werden. Allein wollen wir diß Orts anzeigen/daß er im 21. Jahr seines Alters / einen wunderbarlichen Kampff an deß Groß-Türcken Amurathis Hoff bestanden.

Kampff Scanderbegs mit einem Tartarischen Fechter.

Es kam gen Adrianopel einer auß der Tartarey / der sich für einen Außbund aller Fechter dargab/ und fordert den gantzen Ottomanischē Hoff auß / ob jemand wäre/ der mit ihm umb Leib und Leben kämpffen wolte. Diß aber war die Manier deß Kampffs. Es solte ein jeder gantz nackend / allein die Scham bedeckt / nur mit dem blossen Schwerdt / ohne Schild und Tartschen erschienen/ und sein Heyl versuchen. Da die Türcken dieses närrische Außbott höreten / hatte keiner Lust darzu / und war an dem/ daß dieser Großsprecher den Preiß ungefochten darvon gebracht hätte / mit grossem Spott der gantzen Ottomanischen Pforten. Dem zuvor kommen / ließ Amurathes Königliche Gaben herfürbringen / ob dardurch jemand möchte bewogen werden/einen Gang mit diesem Tartarn zu wagen. Aber die grausame Art deß Fechtens/ mit blossem Leib / übertraff die Köstlichkeit der Præsenten. Da nun dieser Frembde jetzt nach den Verehrungen greiffen wolte/sprang Georgius Castriotus herfür/ uñ rieff/halt inne/Tartar/du solt diese Kleinodien nicht sonder Blut haben/ du must mich zuvor todt schlagen/ darumb/so wisse/daß du nun den gefunden/ welchen du so lange gesucht hast.

Also sind sie beyde für den Amurathem geführet/und der Ort zum Kämpffen bestimmet worden. Da sie nun alle jre Kleyder/auch die Hembder von sich geworffen/ wurden ihnē zween Säbel gereicht/gleicher Länge und Gewichts. Der Tartar führet den ersten Streich auf den Feind/ Scanderbeg schlug ihm mit der lincken Hand solchen auß/mit der rechtē hieb er jm den Hals und Ancken mehr dann halber entzwey / daß der Tartar für sich todt zur Erden fiel. Darauff hieb er ihm den Hals vollends ab/nam deß Tartarn Kopf/und trug solchen nackent/wie er mit Blut deß Feindes besprenget war / für den König Amurathem. Alsobalden folgten ihm die Königliche Præsenten /und lobte ihn Amurathes sehr/ daß er sich so wol gehalten/und Hauß Ehr gerettet hätte.

Anno 1439. nach dem Amurathes der Ander Serviam eingenommen/ belägert er die Statt Griechisch-Weissenburg / war aber von Georgio Despota seinem Schwäher darvon abgetrieben/und verluhr im Abzug bey zehen tausend Mann.

1441.

Zwey Jahr hernach bekam Amurathes einen Appetit / nach den Ungerland. Er befahl seinem Feld-Obristen Mesibeg einen Streyff durch die Wallachey und Siebenbürgen auff Ungarn zuthun/ das nun Mesibeg fleissig thät. Es hatten unlängst zuvor / die Ungarn den Pohlnischen König Vladislaum auß Jagellonis Geschlecht / auch zu ihrem König erwehlet/der schickte Johannem Huniad / den Waywoden in Siebenbürgen dem Mesibeg entgegen/ und wiewol der Türcken bey achtzig tausend Mann waren / schlug sie doch Huniad den meistentheil zu todt / und mochten ihrer wenig entfliehen.

Der Türcken Niederlag.

Anno Christi

Diesen Schaden zu rächen/schickte der Groß-Türck im folgenden Jahr den Beglerbeg auß Romania/mit einer grossen Macht durch Boßnen in die Wallachey/ und gab ihm Scanderbeg zu / der damahls etliche Compagny Reutter führete. Johannes Huniades begegnet ihm mit zehen tausend Reuttern / so er auß seinem gantzen Hauffen außgelessen hatte. Da es nun an ein Treffen gieng/thät Scanderbeg ein Ding / darmit er lang war umbgangen. Er wich von seiner Reutterey etwas zurück auß der Schlachtordnung / als ob er vor der Ungarn grausamen Anfall nicht zustehen vermöchte. Dessen erschrack der Beglerbeg/und fieng auch an zu schwancken. Da Huniades solches mercte/hieb er viel freudiger darauff/und erhielt mit wenigem Blut der Seinen eine herliche Victori / in deren die Türcken den meisten Theil erschlagen/und 4000. gefangē wurden/ der Beglerbeg entrann mit wenigen/ und kam sein Troß und Läger in der Ungarn Gewalt. Scanderbeg begab sich frölich zu Huniade / und brachte durch ein Kriegslistig Stück zuwegen/daß ihm die Statt Croja/sein Vätterlich Patrimonium, durch den Türckischen Gubernatorem eingeraumt ward.

Scanderbeg fällt von den Türcken zu den Christen.

Abermalige Niderlag der Türcken.

1443. Æmyl. l. 10. Sylv. de stat. Eur. c. 4. Naucl. gen. 48. Bonfin. d. 3. l. 6. Loan. l. 6 & 7. Pet. Callim. de pugna Varn. l. 2 Georg. Phrant. l. 2. c. 18. Chron. Belg.

Es samblet Amurathes nach dieser Niederlag ein frisch Herr / machte Carambejum zum General darüber / hat aber nicht mehr Glücks/ als zuvor / zu dem fiel der Winter ein / so rebellirten ihm die Fürsten in Caramania / daher er genöthigt ward / seine Macht in das Asiam zu wenden. Damit er aber solches thun könte/ schickte er an König Vladislaum / und begehrt einen Anstand auff etliche Jahr mit ihm zu machen / gebrauchte zum Unterhandler den Landherren in Servia / der ein Christ war/welchem er all sein abgenomēn Land wieder gab. Also erlangt er mit vielem Bitten / daß ein Stillstand auff zehen Jahr gemacht / und mit Brieffen und Sigeln bestättiget ward. Darauf nam Amurathes seinen Zug frölich auf das kleinere Asiam.

Dieser Fried oder Anstand verdroß den Pabst Eugenium IV. weil König Vladislaus den guten Herrn nicht darumb gefragt hatte. Darumb schickt er einen Legaten an ihn / den Cardinal Julianum Cæsarinum, der den König und die Landherren in Pohlen und Ungarn zum Krieg wider Amurathem anreitzen solte/ungeachtet / daß der zehenjährige Treves/mit dem Eyd war versprochen und beschworen worden/dann Julianus sagte: Man wäre den Feinden deß Christlichen Glaubens/ keinen Eyd zu halten schuldig. König Vladislaus kam ungern daran / daß er seinen Eyd schwur brechen solte / in welchem er die Finger auff das Evangelium-Buch gelegt hatte/gleich wie der Türckische Gesandte auff den Alcoran/ jedoch ließ er sich durch die gute Wort deß Cardinals / der ihn auß Apostolischer Authorität (wie er sagte) vom Jurament absolvirte/bereden/brachte ein groß Volck von Ungarn/ Pohlen und Wallachen zusammen / darunter allein vierzig tausend Reutter waren. Der König befand sich selbst darbey/sampt etlichen Bischöffen und grossen Herren/so war der Cardinal Julianus Obrister/über die mit dem Creutz gezeichneten/das Generalat aber / war Johanni Huniad übergeben. Mit dieser Macht trungen sie durch das Land Mysiam / thäten mächtigen Schaden in deß Türcken Landen / schifften über die Donaw/zogē durch die Bulgarey/kamen uñ schlugen ihr Läger bey der Statt Varna / von den alten Dionysiopolis genant/ welche Statt nicht weit vom schwartzen Meer ligt / Pontus Euxinus genannt. Damit aber der Türck auß Asia nicht herüber zöge / und den Christen begegnete/ wurde Franciscus Condelmarius/ein Venetianer/ und Cardinal über die Galeren geordnet/so im engen Meer/zwischen dem kleinern Asia und Griechenland hielten/ die Uberfahrt zu verwehren.

Anno Christi

Christen Zug in die Bulgarey

Da der Türck Amurath solches hörete / daß die Christen Friedbrüchig worden wären/eylet er wieder zurück auß Caramania/und war ihm für nichts ängster / dann wie er über das Meer kommen wolte. Aber er hätte der Sorg nicht gedörfft/dann die Galeren/deren an der Zahl bey 50. gewesen / waren durch einen ungestümmen Wind / angesehen es schon im November war/ von einander getriebē/ und mercklich beschädiget worden/also/daß sie sich/ fernere Gefahr zu vermeiden/auß der Enge deß Meers herauß begeben müssen.

Eines frommen Christen von Genua Stücklein.

Man schreibet/ es hab ein Genueser Schiffmann / der noch zwo Galeren in dieser Enge gehabt / der Türcken an der Zahl hundert tausend übergführet / und von einem jeden einen Ducaten zu Lohn gehabt / welches Geld/als er hernach in Flandern zweyen Kauffleuten außgethan/sind die Schiff/sampt den Wahren/ zu Grund gangen / und alle drey in Bodem verdorben.

Schlacht und Niderlag der Christen bey Varna. 1444.

So bald Amurathes über das Meer in Thraciam kommen / ist er stracks Fuß auff der Christen Läger zugezogen. Als Huniades deß Feindeß Ankunfft vernommen / hat er das gantze Christliche Heer zwischen ein Gebirg und einen See geführet / und daselbst also in die Batallie gestellet/daß er auff die rechte Seiten den Kern der schweren Reutterey und Kürassirer geordnet / und König Ladislaum mitten zwischen dieselbigen. Auff die lincke Seiten stellete er die leichte Reutterey von Ungarn und Pohlen / und untergab diesen Flügel zweyen Ungarischen Bischöffen / dem von Gran und Wardeyn. Die mittel Schlachtordnung hielt das Fußvolck und die Regimenter / und konte man diese gantze Ordnung nicht mehr/als an einem Ort / nemlich / von fornen angreiffen. Den ersten Ansatz thät ein Türckischer Bassa mit fünffzehen tausend Pferden/ und traff auff den rechten Flügel der Küriſſer / bey denen sich der König selbst hielt/aber die Türcken wurden der Orten also empfangen / dz sie sich bald wen-

den/

Anno Christi

den / und die Flucht geben musten. Huniades hielt die Seinen zurück / und wolte nicht / daß sie dem Feind nachjagen solten / damit die Ordnung nicht gebrochen würde / dann er wol wuste / daß es bey diesem Angriff nicht bleiben würde. Aber die zween Bischöffe im lincken Flügel schryen die leichte Reutter an / sie solten dem flüchtigen Feind folgen / und ihn nicht also außreissen lassen / wie sie auch thäten. In dieser Nachfolg stiessen sie auff den rechten Hauffen der Türcken / bey welchem Amurath in der Person war / da wurden die leichten Reutter von den Türcken in Unordnung gebracht / und weil sie von dem Fußvolck nicht kondten secundirt werden / gantz und gar zertrennet / ihrer viel erschlagen / darunter auch die beyde Bischöffe im Lauff blieben / welche also den Lohn ihres Frevels davon brachten.

Amurathes / der schier verzagt wäre / fieng wieder an muthig zu werden / setzte mit seinem Sieghafften Heer zu Pferd in das Fußvolck / welches deß lincken Flügels nun beraubet / und auff derselben Seiten entblösset war. Da erhub sich ein schröcklich Morden / daß Huniades genöthiget ward / ein Theil seiner Reutter ihnen zu Hülff zuschicken / darzu ihn die grosse Noth beweget / dann die Regimenter schon auß der Ordnung kommen waren / und als er damit umbgieng / ermahneten die Ungarischen Herren König Uladislaum / er solte mit seinen Küriſſirern auff den Amurath hinein setzen. Da diß Amurath sahe / ward ihm so bang / daß er fliehen wolte / aber Haly Bassa fiel ihm in den Zaum / und hilte ihn mit Gewalt. Da thät er ein Gelübd / wann er diese Schlacht gewinnen würde / wolte er ein Dervi-ser Münch werden. In dem nun die Leib-Regimenter zu Pferd beyderseits fochten / führet Haly die Janitscharen zur Seiten herein / welche auff König Uladislaum und seine Compagny so starck schossen / daß der gute König umbbracht ward / ehe es die Ungarn gewahr wurden. Da Huniades vom Fußvolck wieder zum rechten Flügel kehret / fandt er / daß es alles verderbt und verlohren war. Er bemühete sich sehr / zum wenigsten seines Herren deß Königs todten Cörper darvon zu bringen / wagte sich mit grosser Gefahr / sampt seiner Compagny unter die Türcken. Inmittels gerieth das gantze Volck / Reutter und Fußknecht / in offenbahre Flucht / welches da es Huniades mit trieffenden Augen sahe / entflohe er auch / bracht also wider alle Hofnung / noch etlich tausend Christen darvon. Die übrigen / sonderlich von Fußvolck / welche den Faustkolben und Säbeln der Türcken entwichen / haben sich in dem Gebirg / Wälden und Gewässer verlauffen / und sind von dem Landvolck jämmerlich erschlagen worden. Es ist auch umbkommen der Cardinal Cæsarinus / der so sehr zum Friedbruch gerathen hatte. Die seinen Leichnam todt auff der Wahlstatt gesehen hatten bezeugten / daß er mit vielen Wunden zerhauen und durstochen / darzu nackend außgezogen / den Thieren zum Aaß ligen blieben. O / wie ein denckwürdiges Exempel ist diß / daß mā Treu und Glauben / bevorab mit dem Eyd beschworen / vest und unverbrüchlich halten solle / man hab es zuthun mit wem man wolle. Dann es stehet ja in unsern Mächten / ob wir geloben und schweren wollen oder nicht. Sind es Ketzer / oder der Religion zuwider / so soll man ihnen nichts zusagen / oder schweren / man wölle es dann halten. Wollen wir es ihnen nicht halten / so sollen wir es nicht versprechen. Der Teuffel hat die Æquivocation, und die Regel / H. N. E. S. F. erdacht / wie der Effect bezeuget. Diß hat Käyser Sigismund mit den Böhmen / und der unglückseltige Uladislaus mit den Türcken genugsamb erfahren. Es wäre gut / daß die Camarim / die zum Meineyd rathen / mit dem Juliano Cæsarino, und mit den Bischöffen von Gran und Groß Wardeyn / fornen angestellet würden / damit sie gleichen Lohn der Ungerechtigkeit empfiengen. Aber sie bleiben wol in ihren Collegus, und lassen andere die Köpff zerlauffen.

Deß Königs Uladislai Haupt / der damals im 25. Jahr seines Alters war gewest / hat Amurath zum Zeichen deß Siegs / auff eine Lantze stecken / und in seinen Königreichen herumb tragen / auch an den Ort / da die Schlacht geschehen / eine Seul von Ertz gegossen / mit der Uberschrifft / was sich alda begeben / auffrichten lassen. Und schreibet Philippus Callimachus, daß man zu seiner Zeit / noch die grosse Hauffen der Todtenbein der Ends hab ligen sehen / wie dann gewiß / daß alda zu beyden Seiten über 50000. Mann auff der Wahlstatt blieben. Diese so grosse Schlacht und Niederlag ist geschehen / auff S. Martins-Tag den 11. November deß Jahrs 1444. NB.

An diesem Ort wollen wirs beruhen lassen / und weil schon allbereit diese Geschichten in Käiser Friderichs deß III. Regierung einlauffen / von Amurathis fernern Verrichtungen hernach sagen.

Italiänische Geschichten.

Demnach König Ladislaus zu Neapels gestorben war / kam seine Schwester Johanna ans Regiment / die sich an Hertzog Jacob von Burbon verheurathet / welches geschahe im Jahr 1414. Hertzog Ludwig von Anjou griff sie mit Krieg an Anno 1420. und kam so weit / daß er sie zu Neapels belägerte / darzu doch sie / die Johanna selbst Ursach gegeben hatte. Dann sie war so hochmüthig / daß sie nicht leyden wolte / daß sich ihr Gemahl König zu Neapels schrieb / sondern er solte mit dem Titul eines Hertzogen zu Tarento sich begnügen lassen / sie aber ließ sich eine Königin nennen. Weil aber dessen ungeacht / die Landständ diesen Jacobum / als einen König grüsseten und ehrten / verdroß solches die hoffärtige Bestia dermassen / daß sie ihn ließ ins Gefängnuß legen. Der Pabst / als ein Lehenherr der Cron Neapels mocht solches nicht leyden / sondern bracht bey der Königin zuwegen / daß Jacobus auff freyen Fuß gestellet ward. Aber er

1414. 1420. Platin. Æmil. l. 10. Barth. Facius de gestis. Alph. l. 1. seqq. Blond. Th. Fazel. rer. Sicul. l. 19. c. 9.

Anno Christi

wolte seinem Weib nicht mehr trauen/ sondern zog in Franckreich / und ward ein Münch. Da belehnet der Pabst den obgemeldten Hertzog Ludwigen von Anjou / mit dem Königreich Neapels/der kam wie gesagt/und belägert das unruhige Weib in ihrer Statt.

Umb diese Zeit hatte Alphonsus König zu Arragon die Insul Sardiniam mit Gewalt bezwungen / und wolte von dannen wieder abziehen / da berufft ihn Königin Johanna / er solte ihre Hülff thun / sie wolte ihn zum Erben deß Königreichs einsetzen. Alphonsus kam mit einer starcken Armada zu Wasser/ trieb Ludovicum ab / und ward von der Königin an eins Sohns statt angenommen. Ob nun wol der Pabst/als Lehenherr/ diese adoption gut geheissen /fiel doch die leichtfertige Johanna/wieder von Alphonso / und zog ihm den obigen Ludovicum für/darauß viel Krieg erwachsen/welche auch lange nach der Johanna Tod/zwischen diesen beyden Häusern/von Arragon und Anjou

1425. getauret haben. Ja/es kam dahin/da König Alphonsus in Sicilia und Hispania zuthun hatte/ daß die Frantzosen fast das gantze Königreich Neapels/Apulia uñ Calabria einnamen. Doch zuletzt behauptet dieser Alphonsus die Sach/uñ schlug die Frantzosen zum Land hinauß/im Jahr

1442. 1442.

P. Jovius Im Stato von Meyland herrschte umb das Jahr Christi 1430. Philippus Maria / Hertzog Johannis Galeatij Sohn / der den Florentinern und andern seinen Nachbarn / viel Schaden gethan hat. Dann im Jahr

1431. 1431. kamen die Florentiner / und belägertē die Statt Luca/ auff welche sie lange Zeit einen Groll getragen hatten. Nun war Luca eine Reichsstatt / wie noch/ darumb rufften sie Hertzog Philippum von Meyland/der ein Reichs-Fürst war / umb Hülff an/die auch nit aussen blieb. Dann Philippus kam mit Macht / und entsetzt die Statt Luca / nach dem er die von Florentz darvor hinweg geschlagen hatte.

Venediger von den Meyländern geschlagen. Justin. Ven.

Im Jahr hernach hielte dieser Philippus Maria noch eine herrliche Victori wider die Venettaner / dann er ihre gantze Flotta / so sie auff dem Wasser Po/sonst Padus genannt / zertrennet/geschlagen und ersäuft hat/daß also dißmal bey 5000. von den Venedigern umbkommen / und der mehrertheil Schiff versenckt/und gefangen worden.

Hertzog von Meyland ist eines Häckers Sohn.

Es hatte dieser Hertzog Philippus ein einige Tochter / darzu unehelich / die Blanca hieß / (dann seine Gemahlin / so eine Hertzogin von Saphoya / war unfruchtbar) die verheurathet er an einen dapffern Kriegs-Obristen/Franciscum Sfortiam, der ein Mann grosser Tugenden / und ein streitbahrer Held/ aber schlechtes Herkommens war. Sein Vatter hat geheissen Attendulus, und war anderst nichts/dann ein Bauer gewesen / der sich deß Weingarts-Baues / mit dem Karst ernehren müssen / aber von Person ein starcker und geherzter Mann.

Im Krieg / den damals der Pabst wider die Venetianer führete/ da sich viel in der Lombardy schreiben liessen / gieng eins Tags Attendulus, von etlichen Jacomuzzus genannt/ mit seinem Karst in der grösten Hitz traurig hinauß in den Weinberg zu hacken. Da er nun etliche neue Soldaten fürüber gehen sahe/ die ihre Degen trugen / und sich lustig machten / setzt ers in einen Zweiffel/ob er mit ziehen/ oder länger hacken wolte. In diesen Gedancken kam er bey einen Nußbaum / nicht weit von dem Weinberg / da stund er still / und sagt bey sich selbst: Wolan / ich will an diesem Ort eine Prob nehmen/und meinen Karst auff den Baum werffē/ bleibt er droben hangen / so will ich auch in den Krieg ziehen / fället er aber wieder herunter / so will ich elender Tropff noch länger hacken. Damit warff er den Karst auff den Baum / und er blieb vest droben hangen. Also ließ ihn Attendulus hangen/ gieng heim / mundirt sich / so gut er konte / und zog in Krieg. Erstlich ward er ein gemeiner Knecht zu Fuß/darnach ein Rottmeister/ nach diesem ein Weybel/bald wolt er nicht mehr zu Fuß dienen/ward ein Reutter / und hielt sich [mit einē Wort] so wol/daß er zuletzt ein Obrister Leutenant über die gantze Armada war. Und weil er so starck von Leib und Gliedern / hiessen ihn die Italiäner Sfortia, das ist / der Starcke. Seinen Sohn Franciscum richtet er dermassen ab/ daß er in allen Kriegs- und Ritterspielen den Vatter übertraff. Das Geld/das er im Krieg überkam/das wendet Franciscus wieder an den Krieg/warb für sich etliche Compagnien/unterhielt dieselben auß seinem Seckel / und ward überal Sieghafft.

Da dieses Manns Glück und Tugend Hertzog Philippo von Meyland kund gethan ward/ trachtet er dahin / wie er ihn den Venedigern abhändig machen / und auff seine Seiten bringen möchte / und damit er sich seines Diensts hinfüro allezeit zugebrauchen hätte / versprach er ihm seine einige Tochter (die doch unehelich war) Bancam zum Weib. Sfortia kam / hielt Hochzeit zu Meyland / und thät Philippo gute Dienst. 1438.

Aber der Schwäher und Tochtermann konten sich nicht lang miteinander vertragen. Da solches die Venetianer merckten/ warben sie auffs neu umb ihn / bothen ihm alle Monat 12000. Cronen Sold / welchen er annahm / und sich wieder auff ihre Seiten begab. Hierüber ward Hertzog Philippus so unlustich daß er Anno 1440. ein Heer wider den Tochtermann abfertiget. Aber Sfortia schlug dasselbige in die Flucht/erobert die Statt Veronam / und schlug Gonzagam / der solche entsetzen wolte/zu todt. Da sein Schwäher Philippus Maria gestorben / und die Mayländer nach der Freyheit schnapten/vertrieb er ihnen den Appetit/dann er ihr Volck schlug / die Statt härtiglich belägert/ und mit Hunger also trang / daß sie sich zuletzt ergeben muste. 1439.

Carolus der Siebende war zwölff Jahr alt

da

Anno Christi

da sein Vatter Carolus der Sechste starb/ dem er auch alsobald in der Regierung succedirte. Gleich wie nun in dem vorigen Exempel das Glück / die Sfortias vom untersten Stuffen der Nidrigkeit zum höchsten Grad der Herrlichkeit / erhaben / also hat es mit wunderbahrem Wandel / diesen mächtigen König der Francken / durch die Engelländer dermassen gedemüthiget/ daß er in gantz Franckreich nicht viel übrig behalten / und sich zu Burges elendiglich enthalten müssen / daher er zum Gespött le Roy de Bourges, der König von Burges / ist genannt worden.

Französische Geschichten. Gaguin. l. 9. & 10. Æmyl. l. 10. Chron. Belg.

Sein erst Fürnehmen war/ daß er sich mit aller Macht unterstunde/ die Englischen zum Land hinauß zu jagen. Aber es fehlet ihm weit/ dann die Englischen schlugen viel tausend Frantzosen zu todt / und machten Carolo das weite Land Galliam zu enge.

1422. Krieg zwischen Franckreich und Engelland

Anno 1424. geschahe ein hitzig Treffen bey Verneil/ und lagen die Frantzosen/ sampt ihrem König Carolo unten / deren damahls von den Englischen bey 5000. erschlagen wurden.

1423.

1424.

Zwey Jahr hernach belägerten die Engelländer die Statt Mans / und brauchten damals die ersten groben Stück darvor/ die Mauren damit zu beschiessen. Dessen erschracken die Bürger / daß sie sich ergaben / und wurden glimpfflich von den Englischen gehalten. Aber im folgenden Jahr fielen die zu Mans wieder von den Englischen zu den Frantzosen. König Carle schickte eine Besatzung dahin. Aber König Heinrich der VI. in Engelland kam noch einmal/ belägert und erobert die Statt von neuem/ und fieng die Frantzösische Guarnison / sampt den Bürgern/ die er aber viel härter / dann zuvor gehalten.

1426.

1428.

In diesem Jahr 1428. als die Engelländer ein groß Theil Franckreichs eingenommen hatten / belägerten sie auch die Statt Orliens/ und hatten bey sich im Läger Hertzog Philipsen von Burgund. Da nun die Belägerten keinen Entsatz von dem König zu hoffen hatten / wolten sie sich zwar ergeben / aber nicht dem König in Engelland / sondern dem Hertzogen von Burgund. Da nun dieses die Englischen nicht wolten gut seyn lassen / entstund ein Gezänck zwischen ihnen und den Burgundischen/ dardurch die Zeit und manche gute Gelegenheit verlohren ward.

Ein Jungfrau treibet die Englischen vor Orliens ab.

In dessen kam zu König Carlen eine junge Tochter / welche die Frantzosen in ihren Historien Jeanne la pucelle d' Orleans nennen/ das ist/ Johanna das Mägdlein von Orliens/ welche sich angab / sie hätte von GOtt Befehl / die Englischen von der Belägerung zu Orliens ab/ und gar auß dem Lande Franckreich zu vertreiben. Es war aber diese Johanna nicht zu Orliens / sondern in einem Dorff in Lothringen gebohren / ihr Vatter hatte Jacob Dare/ und die Mutter Isabella geheissen / waren Bauersleuth gewesen / und hatte diese ihre Tochter der Schafe gehütet. Von dannen kam sie / wie gesagt/ zum König/ da sie nun achtzehen Jahr alt war/ thät ihr obgemeldt Anbringen/ und sagte darbey: Es wäre in einer Edlen Frauen Hauß zu Tours / Catharina Fourbon genannt / ein Schwerdt/ das solte man ihr angürten / darmit wolte und würde sie die Englischen schlagen / und die Statt Orliens erledigen. König Carle empfieng von dieser jungen Magd Zusprechen ein solch Hertz / daß er meynet/ er hätte es schon gewonnen / ließ ihr demnach etwas von Volck / und ein gut Theil Proviant zustellen/ welches sie durch die Englischen hinein brachte / diß thät sie zweymahl nach einander/ und da die zu Orliens solcher gestalt erquicket waren / wolten sie von keiner Ubergab mehr hören. Hierauff ermahnet sie Johanna/ sie solten einen Außfall auff den Feind thun. Es zoge diese Tochter voran führete das Frantzösische Wappen auff ihrem Schild / die Belägerten folgten ihr nach / griffen die Englischen an/ und schlugen sie von dannen. Diß thät sie zum andernmahl / und machte die Feind draussen so müde / daß sie zuletzt in dem Mayen deß Jahrs 1429. auffbrachen / und von der Statt abzogen. Umb dieser Wolthat willen hat der Rath und Burgerschafft zu Orliens / der Johanna Bildnuß auff der Brücken über der Loyr/ auffrichten lassen.

1428.

1429.

Nach dieser Victori rieth sie König Carlen/ er solte die übrigen Stätt / welche die Englischen noch hatten / auch einnehmen / sonderlich Rheims in der Schampany/ welche Statt/ als er sie gewunnen/ ließ er sich daselbst / in Gegenwart der Johanna / zum König in Franckreich krönen / dann weil die Engelländer diese Statt bißher ingehabt / hat solches nicht geschehen können.

Anno 1430. als noch grosse Feindschafft war zwischen Hertzog Philipsen von Burgund/ der nunmehr auch ein Herr der Niederlanden war/ und König Carlen dem Siebenden / belägert der Burgunder die Statt Compiegne/ zu Latein Compendium. Es lag eine Frantzösische Guarnison darinnen / worüber das Mägdlein Johanna von Orliens / commandirte / welche auch sich nicht allein in der Belägerung dapffer hielte / sondern mit vielen Außfällen den Burgundern nicht wenig Schaden thäte / biß sie es letzt den 24. Maij übersahe/ und von Hertzog Hansen von Lützenburg/ der bey dem Hertzog von Burgund war / gefangen wurde. Dieser Hertzog Hans verkauffte sie den Engelländern/ die sich ihrer Person mächtig erfreueten. Es schämeten sich die Englischen/ daß sie diese Weibes-Person vor Orliens geschlagen und abgetrieben hatte/ darumb sagten sie: Johanna hätte es mit Hülff deß Teuffels gethan / und könte zaubern. Ob sie sie nun wol jämmerlich foltern liessen/ und allerhand vermeynte Beweißthumb herfür suchten / konte doch mit Warheit nichts auff sie gebracht werden. Das gröste / dessen sie sie beschuldigten/ war / daß sie Mannskleyder getragen/ und das Schwerdt angegürtet hätte.

Johanna wird gefangen.

Gleich-

Anno Christi

Gleichwol unangesehen ihrer Unschuld / ward sie zu Roan auff dem Marckt / den 30. Martij deß Jahrs 1431. verbrannt. Johannes Gerson / der hochberühmte Cantzler zu Pariß / hat sie in einer offentlichen Schrifft vertheydiget / welches auch ein Holländer Henrich von Gurkum gethan. Aber / was hats geholffen? Der Englischen Flucht und Schand konte anderst nicht bemäntelt werden / als wann sie sagten: Der Teuffel hats gethan / der ohne das alles gethan haben muß.

Hertzog Philips von Burgund ein mächtiger Fürst.

1430.

Es hat sonst Hertzog Philippus von Burgund diesem König Carolo sehr wehe gethan / dann er Philippus / sehr mächtig war / als der über Burgund und anders / so er in Franckreich besaß / auch Holland / Seeland / Flandern / Hennegaw und Artoys inne hatte / und im Jahr 1430. Braband darzu bekam / und daher sind die Nider Burgundische Land also aneinander erwachsen. Er mengte sich in alle Kriege / und wolte überall die Hand mit im Töpffen haben / halff dem Graffen von Vaudemont wider Renatum König von Neapoli / er schlug der Frantzosen und Neapolitaner 8000. fieng den König / und bracht ihn also umb dasselbige Königreich / dann Alphonsus nam es ein.

1433.
1435.

Da nun der gute König Carole solcher gestalt / von den Englischen und Burgundischen geängstiget war / sich auch König Heinrich der V. in Engelland / offentlich zu Pariß zum König in Franckreich krönen lassen / muste er mit einem oder dem andern Friede machen / dann er beyden zu wider stehen nicht vermochte. Also vertrug er sich durch Unterhandlung Pabsts Eugenij / mit Hertzog Philippo Bono von Burgund / dessen Vatter Johannem er hatte (wie oben gemeldt) umbbringen lassen / und bezahlt ein grosse Summa Gelds / solchen Todschlag zu verbüssen. Da diß geschehen / tratten die Burgunder von den Englischen ab / und hatten die Engelländer hernach nicht mehr soich Glück wider die Frantzosen / wie bißher geschehen.

1439.

Angesehen dessen / unterstund sich König Carle in Franckreich / die Englischen auch auß der Normandy zutreibē / aber es fehlet ihm heßlich / dann er in zweyen Schlachten darnieder gelegt ward / und wolte ihm sein eygener Sohn Ludovicus kein gut mehr thun / mit dem sich der Vatter auch absonderlich vertragē / und seines Willens lebē muste. Von diesem Ludovico dem Delphin / und seinem Einfall in das Elsaß / wollen wir hernach in Verfolg der Frantzösischen Geschichten Meldung thun.

Englische Geschichtē

1413.
1415.

König Heinrichen dem IV. der im Jahr 1413. verstorben / succedirte in der Cron Engelland sein Sohn Heinrich der V. dieser setzte den Krieg in Franckreich dapffer fort / und verwüstet das Land weit und breit / daß Carolus der VI. genöthiget war / ihm mit Macht zu begegnen. Demnach so zogen wider ihn auß / der Hertzog von Orliens / und der Graff von Nevers / zu denen auch Hertzog Anthonius von Braband mit seinem Volck stieß / und verlegten den Englischen den Paß an allen Orten / daß sie in Hungersnoth geriethen / und ihnen letztlich fürnamen / lieber vor den Feind / als von Hunger zusterben. Es hatten die Frantzosen ihr Läger bey Assencurt in der Graffschafft zu S. Paul / daselbst griffen sie die Englischen / die nur desperat waren / mit solcher Fury an / daß die Frantzosen nicht lang bestehen konten. Es waren der Engelländer nicht wol 10000. Mann / gleichwol schlugen sie wol 10000. Frantzosen zu todt / und fiengen 8000. da doch in allem der Englischen kaum 400. umbkommen sind. Es sind auch in dieser Schlacht blieben / Philippus der Graff von Nivers / und Antonius Hertzog zu Braband / daß es also nit ein geringe Niderlag der Frantzosen gewest.

Anno Christ

Frantzosen von den Englischen geschlagen.

1418.

Im dritten Jahr hernach schiffte König Henrich der V. mit grosser Macht auß Engelland in die Normandy hinüber / das gantze Land war voller Schrecken / und ergab sich bald an die Englischen / ausserhalb der Statt Roan. Darumb belägert sie Henricus / uñ bezwang sie mit Hunger / daß sie sich ergeben muste.

1419.

Im selbigen Jahr ward Hertzog Hanß von Burgund durch den Delphin verrätherisch ermordet / wie an seinem Ort gemeldet worden / und tratt sein Sohn Philippus / deß Vatters Tod zu rächen / zu den Englischen / welches diesen nicht ein geringer Vortheil / der Frantzosen aber grosser Schad und Verderben war. Dann König Carle der VI. ward durch diese beyde dermassen genöthiget / daß er dem König in Engelland seine Tochter Catharinam zum Gemahl geben / und ihm versprechen muste / daß er / Henricus / nach seinem / deß Caroli Tod / König in Franckreich werden / unter dessen aber Oberster Regent und Gubernator deß Reichs seyn solte.

1420.
Ursach deß Kriegs zwischen Franckreich und Engelland

Die Pacta und Versprechungen / weil sie nicht gehalten worden / sind sie eine Ursach gewest / der grausamen und blutigen Kriegen / welche in Franckreich erfolget seyn / dann Krafft dieses Vertrags / wolte Henricus der Sechste / welcher der Catharinæ Sohn war / seinen Altvatter erben. Es ist König Heinrich der Fünffte / nachdem er neun Jahr regiert hatte / zu Pariß gestorben / im sechs und dreyssigsten Jahr seines Alters / sein Leichnam gen Westmünster geführet / und daselbst begraben worden. Sein Sohn und Successor Henricus der Sechste / war damals ein Kind von 10. Jahren / und wurd das Reich durch Vormünder verwaltet / die liessen König Jacobum auß Schottland / der nun lange Zeit in Engelland gefangen gesessen hatte / gegen Erlegung der Rantzion / wider ledig.

1422.

1423.

Es hatten damals die Engelländer die Statt Pariß inne / dahin sie ihren jungen König Henricum VI. beruffen / welcher auch mit grosser Solennität zum König über Franckreich gekrönet / uñ ihm durch die meiste Frantzösische Herrn der Eyd geleistet ward. Er ließ auch daselbst Müntz schlagen / mit beyder Königreiche Wappen.

König von Engelland zum König in Franckreich gekrönet.

pen / und muste ihm das Parlament huldigen / welches auch anderst nicht / dann in seinem Namen gehalten wurde.

1435. Es bemühete sich Pabst Eugenius und andere Potentaten / ob sie einen beständigen Frieden zwischen diesen beyden Königen treffen kündte / es wolte aber nicht verfangen / Carolus ward von den Englischen und Burgundischen auffs eusserste getrieben / biß ins Jahr 1435. da ist ein Vertrag zwischen Franckreich und Burgund gemacht worden / damit doch König Heinrich von Engelland so übel zu frieden war / daß er gleicher gestalt den Krieg wieder Flandern / welche Provintz Hertzog Philipsen von Burgund zustund / außblasen ließ.

1346. Im folgenden Jahr fielen die Parisianer vō den Englischen ab / und wieder an ihren König Carolum VII. nach dem diese Statt 15. Jahr in der Engelländer Gewalt gewest war / und ist damahls mit Verätherey zugangen.

2437. Grausamer Mord an König Jacobo begangen. Buchan. l. 10. Anno 1437. wurd König Jacob der Erst in Schottland / der so lang in Engelland war gefangen gewest / gantz treuloser Weise / mit 28. Wunden in seinem Beth zu tod gestochen. Diesen verrätherischen Mord hatte seines Vatters Bruder / der Graff von Atholia / gestifftet / der gern König gewesen wäre. Da kamen die Stände in Schottland zusammen / und fälleten ein Urtheil / daß alle / die zu diesem Mord geholffen hatten / jämmerlich solten getödtet werden / wie dann auch geschahe. Dann den Graffen von Atholia führeten sie nackend durch die Statt Edenburg herumb / zogen ihn an einer Rollen etliche mahl mit einem Seyll in die Höhe / und liessen ihn wieder herab fallen / das man jetzund gewippet heist / setzten ihm ein eyserne glüende Cron auff sein Haupt / und führeten ihn wieder ins Gefängnuß / und diß geschahe also den ersten Tag.

Den andern Tag banden sie ihn einem Pferd an den Schwantz / schleyfften ihn auff die Richtstatt / legten ihn auff einen Tisch / schnitten ihm den Bauch auff / und zogen ihm die Därme also lebendig zum Leib herauß / darnach auch das Hertz / und warffens in ein Feuer. Letzlich schnitt man ihm den Kopff ab / und hieb den Cörper zu vier Stücken. Der nechst nach dem Graffen war Robert Gramm / den schnitten sie die rechte Hand ab / zerrissen ihn am gantzen Leib mit glüenden Zangen / und hieben ihn zu vier Stücken. Die übrigen Mordgesellē sind gleicher gestalt grausamlich getödtet worden. Dem erwürgten König Jacob dem Ersten / hat sein Sohn Jacobus der Ander in Schottland succedirt / welcher den Frantzosen zu Gefallen den Krieg wider Engelland fortgeführet / aber zu seinem Schaden und Verderben / dann er vor Roxburg durch einen höltzernen Zapffen / der auß einer grossen Büchsen sprang / also getroffen ward / daß er sterben muste.

1439. Im Jahr 1439. schlugen die Englischen in der Lombardey König Carolum und die Frantzosen zweymahl nach einander. Und weil König Heinrich der VI. in Engelland lang regieret / und seine übrige Geschichten weit in die Zeiten Käiser Friderichs deß Dritten hinein lauffen / wollen wir sie auch biß dahin verschieben.

Spanische Geschichtē mit den Neapolitanischen vermengt. Barth. Facius de gest. Alph. l. 3. Marian. Im Jahr 1415. schiffte König Johannes in Portugal hinüber in Africam / und gewann den Mohren die Statt Septa mit Gewalt ab. Im Jahr hernach starb Ferdinandus König von Arragon / nach dem er nicht gar vier Jahr regiert hatte. Ihm folgte sein Sohn Alphonsus im Regiment / der regiert desto länger / nemblich 45. Jahr. Er war König von Arragonia und Sicilia / bekam auch dar zu das Reich Neapels / nach dem er im Jahr 1420. von der alten Königin Johanna an Sohnstatt angenommen worden / wie wir droben bey den Italianischen Geschichten gesagt.

Ob nun wol der Pabst Königin Johannæ Testament confirmirt / und diese Anerwünschung gut geheissen / hat doch Alphonsus von Arragon nach viel Mühe und Arbeit / und zwar nach etlichen Jahren erst deß Königreichs / und der Statt Neapels Meister werden können. Dann / als er Anno 1425. in Hispanien zuthun hatte / kam unterdessen Hertzog Ludovicus von Anjou / bemächtigt sich der Statt Neapels / und fast deß gantzen Lands Apuliæ. Es kondte Alphonsus nichts zur Sachen thun / weil er / benebē seinem Vettern / dem König von Navarra in offenbarem Krieg stunde / mit König Johanne von Castilien / welcher auch zuletzt im Jahr 1429. durch jene beyde in einem Haupt-Treffen geschlagen worden / und etliche Stätte von seinem Reich verlohren hat. 1425. 1429.

Im folgenden Jahr 1430. wolte das Glück König Alphonso von Arragon sonderlich wol. Es bekrigte Renatus von Anjou / König zu Sicilien / den Graffen von Vaudemont / umb das Hertzogthumb Lothringen. Hertzog Philips von Burgund schickte dem Graffen Hülff / und geschahe ein Schlacht / in deren Renatus gefangen / und dem von Burgund geliefert ward / der ihn ein Zeitlang im Gefängnuß hielte. Dieser Gelegenheit nam Alphonsus wahr / schiffte hinüber in Italiam / und bemächtigte sich fast deß gantzē Königreichs Neapels / biß auff die Haupt Statt / welche es noch mit der Königin Johanna hielte. Aber nach ihrem Tod belägert König Alphonsus diese Statt eine lange Zeit / konte ihr mit Gewalt nichts abgewinnen / biß ins Jahr 1442. da erobert er sie wunderbarlich / dann er sein Volck durch eine Wasserleytung / oder Gang unter der Erden hinein bracht. Sind also damals die Frantzosen vollend umb diß schöne Königreich kommen / welches in deren von Arragon Hände gerathen. 1430. 1431. 1442.

Es mag sonsten dieser Alphonsus König zu Arragon / Sicilien und Napels / mit Fug unter die verständigsten und dapffersten Fürsten zu seiner Zeit gerechnet werden / wie das seine Thaten außweisen. Es war ein alt Gesetz und Ordnung in Hispanien / wann ein Herr / oder

Anno Christi

Haußvatter / ein leibeygene Magd beschlieff / und dieselbige von ihm ein Kind bekäme / daß die Mutter alsdann die Freyheit haben solte. Ein solcher Fall begab sich unter König Alphonso/aber/ da die Magd einen Sohn gebohren / und das Spanische Recht ihrer Freyheit halben anruffte / läugnete der Herr / daß er Vatter zum Kind wäre / konte dessen auch nicht überwiesen werden. Da erdachte König Alphonsus diesen Fund. Er hieß das Kind/nach dem es entwehnet war/offentlichfeyl bieten/und verkauffen. Es war einer da/der both ein ziemlich Geld für das Knäblein/ ward ihm auch darumb zuerkant. Der Vatter deß Kinds stund nicht weit davon/und als er sahe/daß das Kind dem Kauffer geliefert ward / giengen ihm erstlich die Augen über/letztlich kont er den Schmertzen deß Gemüths nicht länger ertragen/ bekante/das Kind wäre sein / möchte derwegen nicht verkaufft werden. Da fället König Alphonsus ein Urtheil / in dem er dem Vatter seinen Sohn / und der Mutter die Freyheit/nach Hispanischem Recht/zuerkante. Welches Exempel fein übereinkompt / mit dem Gericht und Urtheil Salomonis/davon wir in H. Schrifft lesen.

König Alphonsus fället ein weißlich Urtheil.

2. Reg. 3.

Es lase dieser König Alphonsus fleissig die alten Römischen Historienschreiber/und andere gute Bücher/welche er seine Præceptores nante/aber noch viel fleissiger die H. Schrifft/wie er sich dann rühmte/er hätte die Bibel 14. mahl außgelesen. So pflegte er auch zusagen: Ein ungelehrter König oder Fürst/wäre anderst nichts/ dann ein gekrönter Esel.

Ungarische Geschichte Bonfin.

Die Ungarische Geschichten belangend / haben wir deren entweder in Käiser Sigmunds Histori / der zugleich König in Ungarn gewest/ oder in den Türckischen Kriegen gedacht / biß auff die Zeiten Königs Alberti/deß Andern/der Käiser Sigmunds Tochtermann gewest. Welcher Albertus / nachdem er im Jahr 1439. gestorben / sein Gemahl schwanger hinter ihm gelassen / welche im folgenden Jahr 1440. einen Sohn gebahr / mit Nahmen Ladislaum. Und weil derselb nach seines Vatters Tod zur Welt kommen / wird er in den Historien Ladislaus Posthumus genannt.

1439.

1440.

Es hatte Elisabetha die Königin ihrem Herrn / König Alberto / schon zuvor zwo Töchter gebohren/nemlich / Elisabethen / Königs Casimiri zu Pohlen/und Annam/ Hertzog Wilhelms zu Sachsen Gemahlinne / aber der Sohn Ladislaus solte und mochte allein der Erb seyn.

Ungarische Treu an Ladislao ihrem König. P. Callimachi de pugna Varn. l. 1.

Weil aber die Ungarische Stände deß jungen Königs nicht außwarten konten / oder vielmehr nicht wolten/berufften sie König Vladislaum auß Pohlen / daß er das Reich annehme/und verschupfften also den rechten Erbē Ladislaum/der ein geborner König zu Ungarn war/ in seiner Kindheit. Da die Wittibe/deß Kinds Mutter/ das sahe/ wolte sie nicht Ursach geben zu inheimischer Unruhe und Blutvergiessen/bevorab / in der Gefahr vom Türcken zu besorgen/sondern sie flohe mit ihrem Sohn zu Käiser Friederichen / der deß Kinds nechster Agnat war/in Oesterreich. Also behielt Vladislaus der Pohl / das Königreich Ungarn mit Gewalt/biß ins Jar 1444. da er in der Schlacht bey Varna von dem Groß-Türcken Amurathe/ mit viel tausend Christen-Menschen erschlagen ward/wie wir in den Türckischen Historien gemeldt haben.

Anno Christi Æn. Sylv. hist. Boh. c. 57. 58.

Da die Königin auß Ungarn in Oesterreich flohe / nam sie / sampt ihrem Söhnlein und Kleinodien deß Reichs / auch die Ungarische Cron mit sich / deren hernach das Ungarland vier und zwantzig Jahr entbehren müssen/ biß sie von den Ungarn gelöset worden. Es war aber ihr Söhnlein Ladislaus schon mit dieser heiligen Cron im vierdten Monat seines Alters gekrönet worden/daher Vladislaus derselben nicht hatte theilhafftig werden können. Man schreibet / daß die Ungarischen Herren von dieser Parthey / welche es mit Vladislao auß Pohlen gehalten / als sie die rechte Ungarische Cron zu ihren Handen nicht bringen mögen / eine andere Cron von Königs Stephans deß heiligen todten Kopff genommen / und sie Vladislao auff sein Haupt gesetzt haben/ welches die Verständigen für ein böses Zeichen gehalten / in massen auch der Außgang bezeuget / daß die Ungarische Cron diesem Vladislao bey Varna ein Ursache deß Todes gewesen. Von Ladislao Posthumo wollen wir hernach sagen.

Polnische Sachen.

Fast gleiche Meynung hat es auch mit dem Königreich Pohlen / welches nach dem Tod König Vladislai / der bey Varna umbkommen / Herrnloß ward. Da erwehleten und berufften die Polnischen Stände zu ihrem König seinen Bruder Casimirum / der bißhero Groß-Hertzog in der Littaw gewesen war / und setzten ihm die Pohlnische Cron auff / im Anfang deß Jahrs 1445. Weil aber dieses Königs Casimiri Regierung / Leben und Tod / in die Zeiten Käiser Friderichs deß Dritten einfällt / als haben wir darvon dieses Orts nicht Ursach zu reden.

1445.

Mitternächtige Geschichte 1425. Kranz. Dan. l. 8. Chron. Hamb. & Holl. Huitf. p. Eric. Upl. Hist. l. 5.

In Dennemarck / Schweden und Norwegen regiert umb das Jahr Christi 1425. König Erich/ein Hertzog auß Pommern/den Königin Margaretha zu einem Sohn und Erben der dreyer Königreichen angenommen hatte. Dieser / nachdem er von Käiser Sigismunden ein Urtheil für sich wider die Hertzogē von Schleßwick und Holstein empfangen hatte / nam er ihm für/einen Zug zum heiligen Grab zu thun/ und fehlete nicht viel/er hätte sein Grab daselbst gefunden.

Verrätherisch Stück durch ein Conterfait angestellt.

Es hatte König Erich einen vom Adel am Hofe/ der es heimlich mit seinen Widerwertigē hielte / der überschickte deß Königs Contrafactur einem zu Venedig / schrieb ihm darbey/dieses Bild wär eines Königs/der ein Herr dreyer Königreichen wäre. König Erich kam gen Venedig/

ANNO CHRISTI

nedig / schaffte den meisten Theil seines Volcks und Diener ab / kleydet sich schlecht / und dinget sich auff ein Schiff / das in Syriam fuhr. Da er nun die Fahrt verrichtet hatte / und wieder nacher Hauß wolte / zog der Mameluck / der das Bildnuß von dem Venediger an sich erpracticirt hatte / dasselbige herauß / und versprach ihm: Meynestu / wir wissen nicht wer du seyest. Du bist ein König dreyer Königreichen / und sihe hie / diß ist dein Contrafactur. König Erich erschrack / und wuste seinem Leyd nicht zu thun. Doch redeten die Kauffleut / so mit fuhren / das beste darzu / daß der Mameluck (dann die hatten damals das Land Syriam zu sampt Judæa innen) Geld nam / und den König passiren ließ.

Da er wider in Dännemarck kommen war / und hörete / daß inmittels die Fürsten von Schleßwick und Holstein dem Käiserl. Urtheil nicht parirt hatten / fieng er den Krieg wieder von neuem an. Die See-Stätt namen sich der Fürsten von Holstein an / thäten dem König in Jütland / und den benachbarten Insuln viel Schadens / lagen auch hinwider einmahl auff dem Meer unten / gleichwol konte dieser mächtige König / den obgemelten Fürsten / nicht viel abgewinnen.

1434. Schweden können keine Tyrannen leyden 1435.

Ob nun wol dieses König Erichen viel Bekümmernuß brachte / so mühet ihn doch die Unruhe in Schweden entstanden / noch viel mehr. Dann in dem er mit den Teutschen Fürsten und Stätten zuthun hatte / und deß Kriegs halben wenig in Schweden kam / mißbrauchten sich die Dänischen Amptleut in Schweden dieses Abwesens / und schätzten unter dē Schein der Königlichen Contribution / die Unterthanen auff das höchste / welches die vom Adel nicht länger leyden wolten / sondern brauchten Gewalt / und trieben die Dänen auß dē Schlössern und Ampthäusern / in welchen sie sich bißhero enthalten: Dann es hatten es die Dänen also gemacht / dz jederman in Schwedē ihrer müde war. König Erich wolte fernerm Auffstand begegnen / begab sich in der Person in Schweden / schrieb einen Landtag auß / aber es fehlet nit viel / er wäre gefangen worden. Also muste er sein Kleyd ändern / und sich unbekanter Weiß auß dem Land wieder heimb in Dännemarck machen.

Da nun König Erich der Gestalt mit Kummer und Widerwärtigkeit überfallen / wurde er auch noch zu Uberfluß genöthiget / mit den Fürsten und Seestätten einen Friden einzugehen / der ihme und der Cron Dännemarck weder fürträglich / noch reputirlich war / welches ihn also kräncket / daß er deß Regiments überdrüssig / dasselbige resigniert / im Jahr 1438. und wider heimb in Pommern zog / ihme daselbst die hinderstellige Zeit seines Lebens / rühige Tag und gut Leben anzuthun. Er resignierte aller seiner 3. Königreich Pfaltzgraf Christoffeln / seiner Schwester Sohn / von dessen Regierung wir hernach sagen wollen.

1438.

Päbst zu Rom.

Belangend die Päbst zu Rom / ob wol Käiser Sigmund und die Vätter deß Concilii zu Costantz vermeynet / daß sie durch Entsetzung der drey Aber-Päbste / und Erwehlung Martini deß V. der Sachen gerathen / und die Trennung in der Römischen Kirchen / zu Latein Schisma genannt / dardurch auffgehoben hatten / ist es doch damit nicht gethan gewest / dann Petrus de Luna, der sich Benedictum den XIII. nannte / ob er wol im Concilio entsetzt und verflucht ward / hielt sich für einen Pabst biß in seinen Todt. Und da er starb / verschuff König Alphonsus zu Arragon / der gern einē Pabst bey sich in seinem Reich gehabt hätte / daß an deß obgemelten Benedicti statt / ein anderer / nemlich / Ægidius Numonius, ein Domherr zu Barcelona / wider Martinum den V. erwöhlet ward / der sich Clemens der VIII. nennete. Doch reuete es diesen Clementē nach 4. Jahren / darum übergab er den blossen Titul / und gieg wieder zu seinem Canonicat / ließ also Martinum allein Pabst seyn.

Nach dessen Tod ward erwöhlet Gabriel Condelmarius, ein Venetianer / Angeli Condelmarii Sohn / eines sehr edlen Geschlechts / welcher Eugenius der IV. geheissen seyn wolte. Dieser hat im Jahr 1431. das Concilium zu Basel angefangen / welches sehr lang / nemlich / beynahe fünffzehen Jahr gewäret hat. Es gieng ihm Anno 1434. gar wunderlich. Dann da er ihm fürgenommen hatte / die Columneser / welches grosse Herren zu Rom waren / außzubeissen / eregten die Columneser die gantze Bürgerschafft zu Rom wider ihn / und stund ihm so nahe / daß er seinen Pabst-Rock außziehen / eine Franciscaner Kutte anstreyffen / und einen Rudernachen dingen muste / der ihn auß der Statt gen Ostia führete. Er kont aber nit unerkandt bleiben / dann das Volck lieff zu beyden Seiten der Tyber hernach / warffen mit Dreck uñ Steinē auff ihn / und thät solches ein gut stück Wegs / muste sich diesem nach Eugenius mit den Columnesern vergleichen.

Conciliū zu Basel wäret lang

Es hat dieser Pabst sich unterstanden / das Concilium von Basel erstlich gen Ferrara / darnach gen Florentz zuverlegen / woraus nicht geringe Unruhe in der Kirchen erwachsen / unnoth diß Orts zuerzehlen.

Im Jahr 1439. erkandt ihn das Conciliū zu Basel deß Pabsthumbs unwürdig / entsetzt ihn / und erwöhlet an seine statt Hertzog Amedeum von Saphoyen / der sich Felix der Fünffte nennete. Also war kaum ein Schisma geheilet / da erwuchs ein anders / und hatte die Röm. Kirche abermal 2. Köpff / da ein Theil der Christenheit Eugenio, das ander Felici anhienge. In Summa / wol bestellet. Und weil diese Spaltung biß in die Regierung Käiser Friederichs deß Dritten gewäret hat / als wird hernach gesagt werden / wie es damit ein Ende genommen.

Gelehrte Leut.

Weil Käiser Sigmund ein gelehrter Herr gewest / und gelehrte Männer gefördert / als hat es auch derselbigen unter ihme mehr / dann vor seinen Zeiten gegeben. Dann daß wir jetzund der zwey Concilien / zu Costantz und Basel geschweigen / bey denē sich die gelehrtesten Leut der gan-

Anno Christi

gantzen Christenheit zur selbigen Zeit befunden/ als ist neben Johanne Gerson dem Cantzler zu Pariß/ dessen schon hiebevor Meldung geschehen/ berühmbt gewest/ Petrus de Alliaco, Cardinal und Bischoff zu Camerich/ Johannes de Turrecermata, Poggius von Florentz/ Leonardus Aretinus, Paulus Burgensis, erstlich ein gelehrter Jud/ darnach ein Christ/ und fleissiger Außleger der Schrifften deß Alten Testaments. Von Juristen/ Franciscus Zabarella, Johannes de Imola, Nicolaus Siculus, sonsten der Abt von Palermo genannt/ und viel andere. Wie dann auch umb diese Zeiten die hohe Schulen zu St. Andre in Schottland/ zu Rostock/ und zu Löwen in Braband auffgerichtet worden sind.

Künstler.

Es haben auch umb diese Zeit gelebt und florirt/ die berühmbten Mahler zu Gent in Flandern/ Johann Eick/ und sein Bruder Hubert/ welche am ersten erdacht haben/ die Farben mit Oel zu temperiren/ da man vor diesem allein Wasserfarben gebraucht hat. Ihre gemahlte Tafeln sind in Italien geführet/ und theuer verkaufft worden. Ihnen haben nachgefolget Rogier von der Weyden/ zu Brüssel/ Hugo von Leyden/ und Lancellot von Brugk.

Sonderbare Geschichten. Ein grosse Anzal Benedictiner Münch.

An. 1416. als die Vätter im Costäntzer Concilio nicht viel zuthun hatten/ hiessen sie alle Benedictiner Münchs Clöster in gantz Europa zehlen/ und die Zahl überlieffern/ da funden sich fünffzehen tausend/ ein hundert und sieben Clöster dieses Ordens. Wann nun einẽ jeden Closter sieben Münche zugegeben werden/ dann weniger kan man nicht thun/ so werden wir über die hundert tausend und zwantzig tausent Benedictiner Münch zusamen bringen/ welches zwar ein feiner Hauff müssiges Gesindleins ist/ das gleichwol essen und leben will. Wie viel werden dann der andern Münch seyn/ in so viel Orden vertheilet.

Anno Christi

Zigeuner oder Heyden.

Im Jahr 1418. setzen die Historien/ seyen die ersten Stürtzer und Landdieb/ so man Heyden/ oder Zigeuner nennet/ in Teutschland gesehen worden. Was dieses für ein Gesind sey/ und was ihr vermeynt Fürgeben/ ihres Vagierens/ Ubschweyffens/ Leutbetriegens/ und Stehlens halbẽ/ findet man weitläufftig bey Albert Crantzen und Sebastian Münstern/ so bezeuget solches noch die tägliche Erfahrung an allen Orten/ was es für feine Leute seyen/ unnoth an diesem Ort viel Wort darvon zumachen.

Statt Tabor erbauet.

Anno 1420. ist die veste Statt Thabor in Böhmen durch die Hussiten/ in währendem Krieg erbauet worden.

Im selbigen Jahr waren zween Astronomi bey dem Krieg zu Portugal/ auff deren Rath er etliche Schiff außfertiget/ welche zwischen dem Land Africa und den Canarien Insuln hinfuhren und die fruchtbare und Zuckerreiche Insul Madera erfunden/ von dannen man Ursach genommen/ hernach umb das gantze Land Africam zuschiffen.

Sündflut in Holland

Im folgenden 1421. Jahr lieff in der Nacht vor S. Elisabethen Tag in Holland das Meer auß/ zerriß die geschlagene Däme/ überschwämmet das Land biß gen Gertrudenberg/ und sind in dieser Flut 72. Dörffer ertruncken/ welche noch unter dem Wasser ligen.

Erdbeben.

Im Lande Cathalonia/ so zum Königreich Arragon gehöret/ ist im Jahr 1427. ein groß Erdbeben gewest/ darvon bey zwantzig Stätt/ groß



und



Anno Christi

und klein/ erschüttet und verfallen sind. Auch ist bey Wompelier ein Stättlein gar zu Grund gangen.

Wiclefs todter Cörper verbrant.

Nach dem Johann Wicleff / ein Lehrer in Engelland/ der die Romanisten umb ihrer Lehr und Lebens willen beschelten / und wider sie geschrieben hatte/ 41. Jahr unter der Erden gelegen/ward sein Cörper auff Befehl Pabst Martini deß Fünfften im Jahr 1428. außgegraben / und offentlich verbrand. Lang zuvor / nemlich / im Jahr 1410. waren seine Bücher / neben andern / zu Prag verbrandt worden.

Wassergüß.

Im Jahr 1432. hat es umb den Monat Augustum hin und wider in Teutschland Wassergüß geben/dann die Flüß außgelauffen/fast alle Brücken/sonderlich auff der Elbe abgeworffen/ und unsäglichen Schaden an Menschen/ Viehe und Häusern gethan / daß allein in Thüringen 40. Dörffer zu Grund gangen.

Langwirriger Schnee

Im Anfang deß folgenden Jahrs ist ein ander Unglück kommen. Dann es 40. gantzer Tage lang aneinander geschnyen / daß der Schnee die Häuser und Scheuren auff den Dörffern bedeckt/ und unzehlich vil Vieh Hungers gestorben. Die Hirsch / Bären / Wölff / und andere wilde Thier verliessen die Wälde / und lieffen in die Flecken und Dörffer/ wolten sich lieber erschlagen lassen / als vō Hunger länger gequälet werden.

Erbvereinigung zwischen Sachsen und Hessen.

Anno 1436. ist die Bündtnuß und Erbvereinigung zwischen den beyden Häusern / Chur-Sachsen und Hessen verneuert worden /in dem der Landgraf deß Churfürstē von Sachsen Tochter trauete. Umb diese Zeit sind durch Absterben der Mañlichen Linien / 4. Grafschafften an das Fürstenthum Hessen kommen / Dietz / Catzenelenbogen / Ziegenhain / und Nidda.

Anno Christi Ein Stück einer Bayrischen Weißheit.

In obigem Jahr 1436. regirte zu München im Bayerland Hertzog Ernst / der einen zimlichen Bayerischen Excess begangen. Sein Sohn Albrecht / der ein junger Herr war / hatte sich mächtig verliebet/in eines Baders Tochter von Augspurg / welche ein überauß schön Mägdlein war, der Alte unterstund sich offt / diese Tochter dem Jüngling zuerleyden/aber es war vergebēs Albertus liebt sie anderst nicht/ als ob es sein Eheweib wäre. Da ließ sie der Vatter Ernestus in einen Sack stecken/ zu Straubingen über die Brück hinab werffen / und ersäuffen / welches zwar gut Bayerisch gehandelt war. Da der Sohn das erfuhr/ward er so erzörnet/ daß er offentliche Feindschafft wider den Vatter trug / und mochte sie niemand versöhnen: Er ward für Leyd kranck darüber. Es reuete auch dē Alten die That / darumb ließ er bey den deß ersäufften Mägdleins Grab / eine Capell bauen/ und verordnet/daß man alle Tag Meß für ihre Seel halten solte/damit gleich wol der Sachen nit geholffen / noch das unschuldige Blut bezahlt war. Aber da hieß es/ wann das Kalb ertruncken ist / so macht man den Brunnen zu.

Juden vertrieben.

Anno 1439. sind mit Verwilligung Käyser Albrechts/ alle Juden auß Augspurg vertrieben worden/ wäre gut/ daß diese Bluthund auß andern Stätten/da sie fast Herren sind / auch hinweg wären.

Kunst deß Buchtruckens.

Es setzen alle Scribenten den Anfang der Edlen Kunst deß Buchdruckens / in das Jahr 1440. Aber es geht uns allhie fast / wie mit der Erfindung deß Büchsenschiessen. Man ist der

Anno Christi Polydor. Virg. de rer. invent. c. 7. Iren. Exeg. Ger. l. 2. c. 47. Pancirol. l. 12. nov. repert. & Salmuth in Not.

Sachen nicht eins / wer die Ersten gewesen / die solche Kunst erfunden. Die meisten schreiben solches zu Johann Gutenbergen / und sagen: Er sey von Straßburg gewesen. Andere / die der Sachen mehr Kundschafft zu haben vermeynen / nennen ihn Johann Gutenberg zum Jungen / und sagen: Daß er deß Geschlechts deren zum Jungen gewesen / die noch zu Franckfurt am Mayn in Würden und Ansehen sind. Der nächste nach ihm wird genandt / Johann Mentel / auch von Straßburg / und Johann Medembach. Darnach Johann Faust / und Johann Schäffer / welche diese Kunst am erstẽ zu Maynz ins Werck gerichtet.

Sixtus Rusinger von Straßburg / hat diese Kunst hernach gen Neapels gebracht / und Ulrich Hahn gen Rom. Und dieses schreibt zwar Wimpffeling von Schlettstat. Aber im Augustiner Kloster zu Heydelberg / so jetzo das Collegium der Sapientz genandt wird / findet sich ein Grabstein / mit dieser Uberschrifft:

Hans von Laudenbach ist mein Nahm /
Die ersten Bücher druckt ich zu Rom.
Bit für mein Seel / Gott gibt dir Lohn.

Also sehen wir / daß das Wetter auch an diesem Ort untereinander gehet.

Und gleich wie wir nicht läugnen können / daß die Büchsen und Pulver bey den Chinesern lang vor uns im Brauch gewesen / also müssen wir auch gestehen / daß bey den obberührten Chinesern eine Art deß Druckens auff Papier / viel Jahr vor dieser Zeit geübt worden.

Chineser Druckerey.

Es ist aber ein grosser Unterscheid zwischen der Chineser und unserer Druckerey. Der Chineser Schrifften sind auff höltzerne Tafeln / doch erhoben / geschnitten / wie auch die Figuren darbey / nit anderst / als bey uns die Formen in Holtz geschnitten / welche die Formschneider machen. Aber sie können dieselben Formen anderst und weiter nicht gebrauchen / noch die Buchstaben vertheilen / einen andern Sensum, oder Inhalt damit an Tag zu geben / wie wir thun.

Mag demnach der gutwillige Leser bey sich selbst ermessen / ob das Lob der Erfindung dieser Edlen Kunst Druckerey / den Teutschẽ mit Fug entzogen / und den Tartarn / oder Chinesern / durch die neydischen Außländer zugelegt werden möge.

Wolfeile Zeit.

Im Jahr 1442. war ein herrlich Weinjahr / also daß am Rhein das Fuder vier Gülden / am Mayn und Necker 2. Gülden galt / so warẽ auch die Kornfrüchte sehr gutes Kauffs. Aber es folgt ein langer und harter Winter darauff. Und hiemit wollen wir dißmal beschliessen.

Käiser Friderich der III. von Oesterreich. Egnat. l. 3 Cuspin Naucl. gen. 49.

Nach Käyser Albrechts deß Andern Tod / kamen die Churfürsten deß Reichs zusamen / und erwöhlten zu Franckfurt Hertzog Friederichen von Oesterreich / der ein Sohn war Hertzog Ernesti von Oesterreich / und Cimburgæ der Hertzogin auß der Masau / so eine Provintz deß Polands ist. Er war geboren den 21. Septembris, im Jahr 1415. und gieng in das 27. Jahr seines Alters / da er gewöhlet ward / wurd den 17. Junii vom Ertzbischoffen von Cöllen / in d' Statt Aachen gekrönet / und regirt 53. Jar / fast so lang als Käiser Augustus / hat aber nicht viel Denckwürdigs (nach Gestalt einer so langen Zeit) außgerichtet / man wolle dann das anziehen / daß unter ihm der Türckisch Käiser Mahomet der II. die Statt Constãtinopel erobert / und das Griechische Käyserthum zu Grund gerichtet hat.

Anno Christi

Anno 1444. da man sonst genug mit dem Türcken zu thun hatte / war Krieg in Bayern / zwischen Hertzog Ludwig mit dem Hoger / und seinem Vatter / der auch Ludwig hieß / und zu Ingolstat Hoff hielte. Der Sohn klagte / der Vatter hätte ihn enterbt / rufft seinen Vettern Marggraf Albert zu Brandenburg an / mit dessen Hülff er den Vatter bekriegte. Der Alt must weichen / der Sohn nam das gantze Land ein / und da der Vatter gen Neuburg an der Donau flohe / belägert ihn der Sohn darinn / und fieng ihn. Da er nun Marggraf Albrechten ein groß Gelt für den Kriegskosten schuldig war / gab ihm der Sohn seinen gefangenen Vatter an Bezahlung / der auch so lang in Hafften sitzen muste / biß ihn seines Vatters Bruder / Hertzog Heinrich von Landshut mit einer grossen Summa ledig macht.

Avent.

Kindliche lieb und Treu in Bayern.

Bey dieses Käisers Wahl / und etliche Jahr hernach währete das Concilium zu Basel noch / unter Pabst Felix dem V. welches sein Widersacher Pabst Eugenius der IV. in allweg zu zerstören sich bemühete. Und obwol Käiser Friederich im Anfang Pabst Felix / als einen Pabst / und das Concilium zu Basel für rechtmässig erkand / wandte er doch hernach den Mantel / hieng sich an Eugenium / und thät ihm alle Förderung wider die Vätter deß Concilii zu Basel. Mit seiner Verwilligung kam im Jahr 1444. Ludwig der Delphin / Caroli deß VII. Königs in Franckreich ältester Sohn / mit mehr / als dreyssig tausent Frantzosen / durch Lothringen herauß in das Sundgau / dem Concilio eine Forcht einzujagen / und wo müglich / solches zu zerstören. Sein Obrister Leutenant war der Graf von Armignac / daher sein Volck / welches den Vorzug hatte / die Armiñacken genant wurden. Der einfältig Bauersmann / der diß Frantzösische Wort nicht verstund / hieß das gantze Heer deß Delphins anderst nicht / dañ die armen Gecken / und da ihnen dieser Nam zu lang werden wolte / nur die Gecken.

Zug der armen Gecke und deß Delphins für Basel. Simler. Pirckh. bell. Helvet. l. 1.

1444.

Im Martio kam der Frantzösische Vortrab biß gen Basel. Es lagen dazumahl gemeine Eydgenossen vor der Statt Zürich / mit denen sie Streit hatten / die schickten sechshundert Mann auß dem Läger / und 900. aus dem Land wider die Frantzosen vor Basel / und stiessen noch 150. Man auß der Nachbarschafft umb Basel zu ihnen. Dieser Hauff Schweitzer griff die Frantzosen in zweyen Quartieren an / und schlugen sie herauß / biß auff ein halbe Meil von Basel / und kamen der armen Gecken etlich hundert umb.

Im



Anno Christi Schlacht der Schweitzer mit den armen Gecken bey Basel.

Im Anfang deß Monats Septembris ruckte Ludovicus der Delphin/mit der gantzẽ Macht seines Zeugs auff Basel zu. Die Schweitzer/ deren gegen ihm ein gering Häufflein war/wolten mit gewehrter Hand in die Statt ziehen/kamen auch über das Wasser/die Byrs genannt/ aber in dem begegnet ihnen der gantze Hauffe Frantzosen und griffen in freyem ebenen Feld auf die Eydgenossen an. Da erhub sich ein rechtschaffen Fechten/wiewol in so ungleicher Zahl der beyden Partheyen. Die von Basel zogen in solchem ziemlich starck unter der Statt Paner hinauß/den Eydgenossen zu Hülff. Als aber die armen Gecken sich theyleten/ in Meynung/ ihnen das Thor abzulauffen / und sie außzuschliessen/ musten sie wider zurück in die Statt weichen/ die sonst sampt ihnen verloren gangen wäre. Es wehreten sich die Schweitzer deß sehr grossen Hauffens ihrer Feind von Morgen biß gen Abend/und gedacht keiner an die Flucht/biß sie zuletzt überall umbringet/fast alle zu todt geschlagen wurden. Es gieng aber keiner von den Eydgenossen schlaffen/er nam zum wenigstẽ ein Paar von den Frantzosen mit/ daß also der Armignaken wol doppel so viel umbkommen/ als der Schweitzer waren / und sich der Delphin nichts weiters vorzunehmen unterstehen dorffte. Gleichwol blieben seine Leut denselbigẽ Winter im Lande ligen/trieben allerley Muthwillen/ und thaten mächtigen Schaden/ wie die frembde Nationen es zu machen pflegen/wann sie von uns Teutschen zu Gast geladen werden. In Summa sie handelten auff Crabatisch. Da sie nun das Elsaß auffs äusserste geschunden und verderbt hatten/ wolten sie im folgenden Jahr wieder heimb ziehen /da wurd der Nachzug von denen zu Schlettstatt und ihren Nachbaren/die zusamen in 400. starck waren/ mannlich angefallen/der Gecken (ihrem eygenen Bekandnuß nach) in 500. erschlagen/ welche auch 400. Pferd/9. Stück Geschütz/und 8. Fähnlein verluhren/zusampt viel Wagẽ voll Küraß und Rüstung/welches alles die von Schlettstatt mit sich in ihre Statt brachten.

Anno Christi

Im vielerwehntem Zanck- und Haderjahr 1444. als der Bischoff von Cöllen die Bürger zu Sost in Westphalen weiter treiben wolte/als ihre Freyheiten wolten leyden/empörten sie sich wider ihn / und da er sich nicht wolte weisen lassen/ fielen sie von ihm ab / und nahmen den Hertzog von Cleve zu einem Herrn an. Hierauß entstund ein grosser Krieg zwischen Hertzog Adolff von Cleve und der Statt Sost an einem/ und dem Bischoff von Cöllen und seinen Helffern am andern Theil/darinnen zu beyden Seiten grosser Ernst gebraucht / und nicht ehe auffgehöret ward / dann biß sich beyde Theil arm kriegten. Gleichwol ist die Statt nach außgestandener harter Belägerung und Stürmung/ bißhero bey den Clevischen und Gülchischen Fürsten geblieben.

Krieg umb die Statt Sost in Westphalen. Naucl. gen. 49. Sylv. de stat. Europ. c. 28 1444. 1445. 1446. 1448.

Im Jahr 1448. regte sich der Krieg zwischen den Fürsten und Stätten von neuem/und ward der Anfang gemacht im Würtenbergerland/ da die Statt Ulm und derselbe Graf einander bekriegten/ und die Leut verderbten. Auß dem Schwabenland schwung sich der Lärmen gen Nürnberg/ denẽ Marggraf Albrecht von Brandenburg zu Anspach im Monat Julio deß Jahrs 1449. feindlich absagte. Den Nürnbergern

Neuer Krieg der Stätt mit den Fürsten Annal. Suev.

1449.

Anno Christi Nürnberger Krieg mit Marggraf Albrechten. Sylv. c. 31

schickten fast alle Reichs Stätt Hülff im Ober Land / hergegen stunden dem Marggrafen sechs Grafen bey. An Land und Leuten litte der Marggraf den grösten Schaden / dann ihme viel Dörffer und Flecken abgebrannt / und die Bauren verderbt wurden / hergegen wurden die von Nürnberg öffter auß dem Feld geschlagen. Neun Treffen und Scharmützel sind zwischen ihnen fürgangen / in welchen der Marggraf zweymal also verwundet wordē / daß man ihn für todt hinweg tragen müssen / dann er wolte allezeit vornen an im Schlagen seyn. Ob nun wol die von Nürnberg in 7. Treffen unten gelegen / haben sie doch im 9. und letzten alles wider gewonnen / was sie in den vorigen Niderlagen verlohren hatten. Letztlich / ist nach zweyen Jahren ein Vertrag gemacht worden / doch mehr mit deß Marggraffen / dann der Statt Nürnberg Nutzen.

1450. Im Jahr 1450. gleich als ob umb diese Zeit das gantze Teutschland verderbt seyn müste / bekriegten die beyde Grafen von Schwartzenburg in Thüringen / Heinrich und Günther / Gevettern / einander / in welchen Krieg sich die beyde Hertzogen von Sachsen / Friederich der Chur-Fürst / und sein Bruder Hertzog Wilhelm / mengeten / nicht / daß es ihnen so sehr um die von Schwartzenburg zu thun wäre / sondern / daß sie ihrem alten Zorn ein Genügen thäten. In diesem Krieg / in welchem kein Stück der Feindschafft und tyrannischer Grausamkeit ist unterlassen worden / hat man nichts außgerichtet / dañ daß man die Bauren geplündert / das Vieh hinweg getrieben / und die Dörffer uñ Höffe angestecket / wie dann auff einen Tag 60. Dörffer abgebrandt / und also das gantze Thüringerland jämmerlich verderbet worden. Zu Gera ist die Statt belägert / gewonnen / fünff tausend Menschen darinnen erschlagen / der Freyherr daselbst gefangen / und in Böhmen geführet worden. Hertzog Wilhelm wolt / seine Unterthanen solten ihn lösen: Aber der Herr zog ihr Armut und die Unmüglichkeit zu Hertzen / und wolte lieber ein gefangener Mann seyn und bleiben / als Ursach geben / daß seine arme Bauren / biß auffs Blut und Marck in den Beinen geschätzt und außgesogen werden solten. Dieser Herren findet man jetzund weniger / als der weissen Raben / die Bauren müsten ehe Haberstroh fressen / und dessen nicht genug. Bald hernach ist dieser unnöthige und hochschädliche Krieg auf Erinnerung deß Churfürsten von Brandenburg / und Landgrafen von Hessen / durch Käiser Friederichs ernstlichen Befehl vertragen / und hernach stäte Freundschafft zwischen den beyden Brüdern gehalten worden. Die Anstiffter dieses Unheils haben ihren Lohn empfangen / sind aller ihrer Güter beraubt und verjagt / im Elend gestorben.

Grimiger Krieg zweyer Brüder in Thüringē.

Pfaltzgraff Friderich wird mit Gewalt Churfürst.

Im Jahr 1450. starb zu Heydelberg Pfaltzgraff Ludwig Churfürst / Ludovici Barbati Sohn / und verließ ein schwangere Gemahlin / Margaretham / Hertzogs Amedei von Saphoyen / der hernach Pabst ward / Tochter / welche bald darauf einen jungen Herrn Philippum gebar / dessen Vormund wurd seines Vatters Bruder / Friderich / mit dem Zunahmen der Siegreiche / sonsten der böse Fritz genandt. Weil aber der Pupill noch gar jung war / hielt es Fridericus beschwärlich / so lang ein Administrator und Vormund zu seyn / trachtet derowegē / wie er die volle Regierung / sampt dem Gewalt und Titul eines Churfürsten an sich bringen möchte. Damit aber solches desto besser angienge / nä er seinen Pupillen Philippum an Sohnsstatt an / und seine Land und Leut / die sein Eygenthumb warē / vermacht er ihm / daß solche bey der Chur-Pfaltz bleiben solten: Er versprach auch nicht zu heurathen / damit dem jungen Herrn Philippo durch keinen Menschen Intrag beschehē möchte. Und zwar in der Untern-Pfaltz am Rhein wurden diese Conditiones angenomēn / und ihme / als einem Churfürsten gehuldiget. Aber die Ober-Pfältzer / bevorab die Statt Amberg / wolten darinn nicht verwilligen / zogen ihre Pflicht und den Eyd an / den sie Churfürst Ludwigen / Philippi Vattern geschworen hatten / dessen sie doch heßlich entgelten musten / und blieb gleichwol Friderich Churfürst. Wie es ferner ergangen / wollen wir hernach sagen.

Anno Christi

Anno 1452. nam Käiser Friderich der Dritte seinen Römerzug für / ward vom Pabst Nicolao dem Fünfften / und gantzem Röm. Volck / (wie auch sonsten allenthalben in Italia / außgenomēn zu Mäyland) auffs herrlichst empfangen. Er hatte einen mächtigen Comitat bey sich / und floß täglich mehr Volck und Ritterschafft zu. Als er in der Statt Siena war / bracht man ihm seine versprochene Braut / Leonoram / Königs Eduardi in Portugal Tochter / ein außerlesene schöne Jungfrau / welche auch / sampt ihrem Herrn / vom Pabst gekrönet ward. Er hatte bey sich seinen Bruder Albrechten / und Ladislaum / den jungen König zu Ungarn und Böhmen / Käisers Alberti deß Andern Sohn / welche er mit sich von Rom gen Neapels führete / allda er bey König Alphonso sein prächtige Hochzeit hielte. Da er wider heim kam / fand er nichts / dann Auffruhr und Unruhe im Land / dann die Oesterreicher waren damit nicht zu frieden / daß ihr junger Herr an deß Käisers Hof war / wolten / er / der Käiser solte ihme / Ladislao sein Vätterlich Erb einräumen / so wolten die Ungarn ihn auch zu ihrem Herrn und im Lande haben. Auch war ihm sein eygener Bruder Hertzog Albrecht zuwider / der verschuff auch / daß Fridericus zur Neustatt in Oesterreich belägert ward / darzu Graf Ulrich von Cilien und Eyzinger nicht wenig geholffen. Zuletzt muste der Käiser den jungen Herrn hergeben / der im dreyzehenden Jahr seines Alters zu Wien einritte / uñ mit grosser Freud deß Volcks empfangen ward. Daselbst verordnet er über seine Land 3. Statthalter. Johann Huniad / dem Waywoda in Siebenbürgen befahl er Ungarn / Georgen Podiebrad das Böhmerland / und Graf Ulrichen

Käiser Friederich wird zu Rom gekrönet. Antō p. 3 t. 22. §. 3. c. 12. Viel Auffruhr wider Käiser Friderichē den III. Æn. Sylv hist. Boh c. 60. 61. & de stat Europ. c. 16. Cuspin.

1452.

von

Anno Christi

von Cilien Oesterreich/ welcher dritte auch den jungen König bey sich behalten. Es hatte Käiser Friderich die Ungarische Cron hinder sich / und wolte sie nicht hergeben. Da fiel der Statthalter Huniad mit 12000. Pferden in Oesterreich/ verwüstet / plündert / und verbrandt alles was zwischen Wien und der Steyermarck ligt / konte gleichwol die Cron damit nicht herauß pressen.

1453. Im Jahr 1453. war der junge König Ladislaus gen Prag geführet/ und daselbst zum Böhmischen König gekrönet/ allda er auch dē Ständen ihre Privilegien/ und den Hussiten die Freyheit der Religion bestättiget hat.

Lützelstein von Pfaltzgrafen gewonnen. Trithem

Im Jahr zuvor hatten die Grafen zu Lützelstein im Westerrich/ die damals mächtig waren/ und sich auff den Hertzogen von Burgund verliessen/ Pfaltzgraf Friderichen Churfürsten viel Widerdruß/ und in der Pfaltz nit wenig Schadens gethan. Demnach/ so belägert der Pfaltzgraf die Statt und Schloß Lützelstein so lang/ biß er beyde gewann. Die Grafen entrannen zwar/ aber sie kamen umb all ihr Land / und musten zuletzt im Elend sterben.

Schlacht und Niderlag bey Pfedersheim.

Im folgenden Jahr bekam Pfaltzgraf Friderich neue Händel/ dañ sich viel Herren/ mit Namen der Bischof von Maintz/ der schwartze Hertzog Ludwig zu Veldentz/ die Grafen von Nassau/ Leiningen/ Wertheim/ Henneberg/ und andere/ wider ihn verbunden hatten / und streyfften in der Pfaltz / biß für das Stättlein Pfedersheim nicht weit von Wormbs. Da rückte ihnē Pfaltz-Graf Friderich mit seinem Zeug unter Augen/ und geschahe ein ernstlich Treffen / in welchem obgemeldte Herren überwunden/ und ihrer etliche gefangen wurden/ welche der Bischoff von Maintz versprach wider zu lösen. Da es aber an Geld mangelte/ muste der Bischoff dem Pfaltzgrafen etliche Flecken an der Bergstrassen geben / dann die Rantzion trug dreyssig tausend Goldgülden. Hertzog Ludwig kam dißmal mit der Flucht darvon.

Im Jahr 1453. ist die Statt Constantinopel vom Türckischen König Mahomet dem II. mit dem Sturm gewonnen worden/ davon wir hernach in den Türckischen Geschichten weiter sagen wollen.

1455. Zween junge Fürsten werdē gestohlen und entführet. Spangēb

Im Jahr 1455. begab sich ein wunderbahrer Diebstahl in Meissen. Ein Edelmann/ Cuntz von Kaufung / der ein guter Soldat / und Churfürst Friederichen dem Ander zu Sachsen im Krieg gedienet hatte / ward von den Feinden gefangen. Hertzog Friederich / ob er wol die andern Gefangenen lösete/ wolte doch diesen Cuntzen von Kaufungen nicht rantzioniren / also muste sich der gute Cuntz selbst lösen/ darauff ihm all sein Gut gieng. Da er nun ledig ward / suchte er die Widerstattung bey dem Churfürsten etlichmal/ aber vergebens. Da erdachte er einen List/ wie er sich seines Schadens möchte erholen. Es wurden auff dem Schloß zu Altenburg in Meissen/ die zween junge Herrn/ Ernestus und Albertus/ Churfürst Friederichs Söhne/ erzogen/ diese nä ihm Cuntz für/ hinweg

Anno Christi

zuführen. Den 7. Julij/ als der Churfürst mit seiner gantzen Hofhaltung zu Leipzig war/ un sich da lustig machte/ kam Cuntz von Kaufung in der Nacht vor das Schloß / und nach dem er von dem Koch darinnen Nachrichtung empfangen/ schlug er mit Hülff desselben/ die Leytern an/ kam in der jungen Herren Kammer/ ergrif die junge Fürsten/ dräuet ihnen den Tod / wann sie umb Hülff schreyen würden / band sie alle beyde/ ließ sie an Seilern / mit Hülff seiner Gesellen/ zum Fenster hinab/ und führete sie davō/ dann er gedacht / wann er sie nur in Böhmen bringen könte/ ihr Vatter würde sie theuer genug lösen müssen. Er kam mit ihnen in den Böhmer Wald an die Frontieren deß Meißner- und Böhmer-Lands/ und meinete/ er hätte nun gewunnē/ weil aber der jünger Herr sehr krafftloß worden war/ und wie der Kinder Brauch ist / essen wolte/ besorgte der Rauber / er möchte verschmachten / kehret derowegen mit ihnen bey einem Kohlenbrenner ein / der gab ihnen an Spieß / was er vermochte. Indessen wurd man zu Altenburg dieser That innen / und machten sich ihrer viel mit gewehrter Hand auff / den Menschen Dieb zuverfolgen/ deren etliche den rechten Pfad trafen/ und Cuntzen mit den jungen Fürsten in deß Köhlers Hütten antraffen/ da wurden sie miteinander in die Statt geführet / und alle die am Raub Schuld hatten / zum Tod verurtheilet. Erstlich wurde der Koch / sampt etlich andern / gevierthеilt/ und muste Cuntz zusehen: Darnach ward ihm der Kopff abgehauen/ also bekam unzimliche Rachgir ihren Lohn.

1458. Trithem

Im Jahr 1458. belägert Hertzog Ludwig von Bayern die Statt Donawerth/ und erobert sie. Der Käiser hielte damals einen Reichstag zu Nürnberg/ von dannen schrieb er dem von Bayern/ und gebott ihm die Statt wieder zu quittieren. Hertzog Ludwig erzörnet/ und zerriß das Käiserlich Mandat offentlich. Da thät ihn deß folgenden Jahrs der Käiser in die Acht/ und befahl Marggraf Albrechten von Brandenburg die Execution. Aber Hertzog Ludwig bekam Hülf von Pfaltzgraf Friderichen Churfürsten / und machte dem Marggrafen mit Raub und Brand in seinem eygenen Land so viel zuschaffen/ daß er der Execution vergaß / und froh war / daß die Sach zum Vertrag kam.

1459. Stet zwischen zweyen Bischoffen zu Meyntz. Naucl. gen. 49.

Anno 1459. den sechsten May starb Dieterich Schenck von Erpach / Ertz Bischoff zu Maintz/ und ward nach 43. Tagen mit einē heiligem Consens deß Capitels / erwöhlet Graff Diether von Ysenburg und Büdingen. Diesem Bischoff Diethern war der Pabst Pius II. nicht hold/ und das umb gewisser Ursach willen/ unter denen nicht die geringste war/ daß sich der von Ysenburg beschwärte / eine so grosse Summa Gelds umb das Pallium gen Rom zu schicken / sagt darbey / daß es ein vergeblicher und unnützer Kosten wäre. Also befahl der Pabst den Domb-Herrn/ einen andern Bischof zu kiesen/ welche/ weil sie nicht gern sahē / daß der von

Anno Christi

Ysenburg mit Pfaltzgraf Friederichen (dem der Pabst auch feind war) in guter Freund- und Nachbarschafft stunde/nach geringem Bedacht erwöhlten/ Graf Adolphen von Nassau/ worauß anderst nichts dann Jammer und Blutvergiessen erfolgt.

Dann der von Ysenburg ließ sich deß Pabsts Befehl nichts anfechten/ sondern widerstund seinen (deß Pabsts) Stationirern/ die hin und wieder in Teutschland Geld auffhuben/ unter dem Schein deß Türcken-Kriegs/und also kam es im Jahr 1461. zum Krieg. Ertz-Bischoff Adolph von Nassau hat erstlich den Pfaltzgrafen auff seine Seiten wider den von Ysenburg/der ihm einen grossen Anhang machte wider seinen Gegenparth/und dessen Helffer Pfaltzgrafe Friderichen.

1461.

Pfaltzgraf Friederich hat auff einmal viel Feind.

Es erzehlet Trithemius der Abbt von Spanheim achtzehen Fürsten und Herren / die vielgemeldter Churfürst Friederich Pfaltzgrafe auf einmal zu Feinden gehabt / unter denen die fürnembsten gewesen / Käiser Friderich der Dritte/Marggraf Albrecht vō Brandenburg Churfürst/Hertzog Albrecht von Sachsen/ Ertz-Bischoff Diether von Maynz/Johannes Ertz-Bischoff zu Trier/Georg Bischoff zu Metz/Johannes Bischoff zu Speyer/ Ludwig der Schwartze/Hertzog zu Zweybrücken/ Carle Marggraff zu Baden/Ulrich Graf zu Würtenberg/Emich Graf zu Leyningen / und andere/da doch dem Pfaltzgrafen niemand beystunde / als Hertzog Ludwig der Reiche in Bayern/ und Landgraf Ludwig in Hessen.

Trith. in Chr. Hirs. vol. 2.

Bergstraß kōmt an die Pfaltz.

Dieser Landgraff bracht es auch zuletzt dahin/daß ein Vertrag zwischen Pfaltzgraf Friderichen und Ertz-Bischoff Diethern von Ysenburg gemachet ward / und der von Maynz sich hinfüro Friderici Hülff mit grossem Vortheil gebraucht hat. Dann als ihm der von Nassau fast überlegen war / hat der Pfaltzgraff verschaffet daß dem von Ysenburg 9. Stätt und Empter im Ertzstifft Maynz geblieben sind / da doch die übrigen alle von ihm zu dem von Nassau abfielen. Für diese Mühe und auffgewandten Unkosten solt der Ertzbischof dem Pfaltzgrafen hundert tausend Gülden bezahlen / laut getroffener Vergleichung. Weil aber kein Geld da war/als gab er ihm für diese Sum̃a dz Stück Lands von Heydelberg/jenseit der Necker-Brücken biß gen Diepurg/ so man die Bergstrassen nennet / darinnen diß die fürnembste Ort sind/ das Schloß Starckenburg/ die Stättlein Heppenheim und Bensheim/ sampt vielen schönen grossen Flecken und Dörffern/doch mit Vorbehalt der Widerlösung. Es hatte aber lang zuvor/nemblich im Jahr 1232. Ertzbischoff Seyfried/diesen gantzen Strich Lands / die Bergstrasse / dem Closter Lorsch abgezwacket / und dem Ertzstifft Maynz incorporirt/hieß also: wie gewunnen/so zerrunen. Auff der andern Seiten/damit Adolph von Nassau seine Helffer zu Freunden hielt / gab er ihnen / nemlich Hertzog Ludwigen von Zweybrücken / und dem Marggrafen von Baden/ viel schöner Stättlein und Flecken / bevorab auff dem Gaw / und an den Gräntzen deß Hundsrücks/die jnen doch Pfaltzgraf Friderich nicht lang hernach alle wider mit Waffen abgewann / dardurch das Ertzstifft nit wenig geropffet/und die Pfaltz nicht umb ein geringes gebessert ward.

Anno Christi

3. Fürsten in einen Treffen von Pfaltzgraf Friederichen gefangen. 1462.

Anno 1462. als deß Pfaltzgraffen / Feinde (wiewol fälschlich) berichtet worden/Friedericus wäre in die Ober Pfaltz verräiset/nahmen sie ihnen für/ einen Streiff in die Unter-Pfaltz zu thun/ also kamen Marggraf Carle von Baden / sein Bruder Bischoff Georg von Metz / und Graff Ulrich von Würtenberg mit ihren Helffern zusammen / hatten sechshundert Pferd /und sechstausend zu Fuß / mit welchem Hauffen sie am Necker weit und breit streifften/ und das Stättlein Heydelsheim in Brurein belägerten. Der Pfaltzgraf begab sich selbst in der Person mit einer Anzahl guter Soldaten in das Stättlein/ that darinnen nothwendige Anordnung / und ritt bey Nacht wieder darvon. Da die Feinde deß andern Tags sahen / daß die Besatzung in Heydelsheim verstärckt / und alle Ding wol bestellet waren/zogen sie darvor ab/ und schlugen ihr Läger nicht weit von Heydelberg / allda stiessen von Bischoff Adolphen von Nassau geschickt / zu ihnen vierhundert Reutter und drey tausend Knecht. Da die drey Fürsten diese Hülff bekommen / zogen sie mit ungefähr tausend Pferden auß / liessen das Fußvolck im Läger/ und thaten nicht geringen Schaden mit Brennen und Rauben / biß gen Seckenheim/ so ein Meilwegs von Heydelberg am Necker ligt. Der Pfaltzgraff dessen verständigt / ritt deß Morgens vor Tag mit sieben hundert Pferden auß Heydelberg/hat auch etwas von Fußvolck bey sich / so stiessen zu ihm von dem von Ysenburg noch drey hundert zu Roß / mit welchem Hauffen er in dem Fronholtz/also genandt/ im Hinderhalt blieb/ biß die Feinde fürgeschossen waren / da fiel er zurück in sie/ zertrennet ihre Ordnung/und ob sie sich wol dapffer wehreten / wurden ihrer doch viel erschlagen/unter denen zween Grafen / von Helffenstein und Salm/ waren. Der Gefangenen sind bey fünff hundert gewesen / sampt den drey Fürsten/von Metz/ Baden / Würtenberg/welche sich hernach mit grosser Ranzion wieder ledig haben kauffen müssen. Das Treffen ist geschehen den neun und zwantzigsten Junii auff Petri und Pauli Tag/im Jahr 1462. Dieser Victori ist weder Pabst Pius noch Käiser Friederich erfreuet gewesen/habens doch nicht ändern können. Sie unterstunden sich zwar alle beyde/ Hertzog Philippum von Burgund/ oder seinen Sohn Carolum dem Pfaltzgrafen an den Hals zu hetzen/aber Philippus hatte keinen Lust darzu. Es ist in der Pfaltz die gemeine Sag / daß Pfaltzgraf Friederich Churfürst den drey gefangenen Fürsten Abends zwar Fürstliche Tractament zur Tafel auffträgē lassen/aber verbotten/ ihnen Brod zu reichen. Da sie nun

lang

Anno Christi

lang gewartet/ und vermeint das Brod würde noch kommen / aber nichts darauß worden haben sie letzlich solches fordern müssen/ da hat ihnen der Churfürst sagē lassen: weil sie die Früchte auff dem Feld mit ihren Pferden verderbet / und die Mühlen abgebrandt / als könte man kein Brod haben. Also musten die guten Herren denselben Abend/ ob sie wol müde und hungerig waren/ohne Brod zu Nacht essen/und erfahren/wie nothwendig es sey/ daß der Feldbau erhalten werde / welches doch unsere Schnautzhanen und Federhansen dieser Zeit nicht achten/ die den Bauren ihre Pferd und Ochsen auß dem Pflug stehlen.

Statt Mayntz mit Gewalt eingenommen und geplündert. Naucl. gen. 49

In Obgemeldtem 1462. Jahr/da der Ertz-Bischoff Diether von Ysenburg meinet / ersässe nun in ruhiger Possession / war sein Unglück am nechsten. Dann den siben und zwantzigsten Octobris ward die Statt Mayntz von seines Widersachers / dessen von Nassau Anhängern eingenommen. Die Bürger hielten es mit dem von Ysenburg / wiewol auch Verräther (inmassen es fast aller Orten gibt) unter ihnen waren. Die Historien nennen ihrer zweene / Ortwein und Dudo / die sich mit Hertzog Ludwigen dem Schwartzen von Zweybrück/ und mit dem Grafen von Sultz und Königstein verglichen habē/sie mit ihrem Zeug bey Nacht in die Statt zu bringen. Also kamen die obbesagten Herren mit den ihrigen auff Simonis Judæ Abend vor die Statt / hatten einen ziemlichen Zeug/ und die Bauren auß dem Rheingau bey sich. Die Leutern wurden angeschlagen an einem Ort / da man meynete es were nicht müglich hinein zu kommen / darumb auch keine Wacht dahin gestellet war. Erstlich stiegen mit Hülff der Verräther etliche wenige hinein / die eylten alsobald der Gaupforten zu / hieben dieselbe mit Arten und andern Instrumenten auff/ und liessen das übrige Volck / so draussen in Ordnung hielt / hinein. Da die Bürger den Lärmen und das Geschrey der Wächter höreten/grieffen sie im Finstern zur Wehr/und liefen/ wiewol ohne Ordnung / an die hinein tringende Feinde / und trieben sie zum zweytenmahl zurück. Aber die Verräther steckten an zweyen Orten die Statt an. Da die Bürger das Feuer sahen / entfiel ihnen das Hertz / und nach dem ihrer schon über die dreyhundert erschlagen worden / musten sich die andern ergeben / und die Waffen niederlegen. Also musten alle/ welche die Waffen getragen hatten/ Angesichts zu der Statt hinauß / ward ihnen auch nicht so viel Platz gelassen / daß sie zuvor in ihre Häuser gehen / und die ihrigen gesegnen möchten. Hierauff ward die gantze Statt Mayntz geplündert/ und weil die vom Adel in der Nachbarschafft/wie auch die Klosterleut und Dorffschafften ihre Schätze und beste Güter in die Statt geflehet hatten / als ward ein mächtige Beute darinnē erobert/dann da ward niemand verschonet/ Geistlich und Weltlich / Münche und Nonnen wurden sampt den Bürgern geplündert. Juden und Pfaffen wurden zusammen gekuppelt / und hinüber gen Elfeld geführet / und daselbst ranzionirt. Alle die es mit Bischoff Diethern gehalten/musten zur Statt hinauß. Er selbst/der von Ysenburg/war damals im Schloß zu Maintz / und hatte Graf Philipsen/von Catzenelnbogen bey sich. Da sie aber höreten/daß die Statt gewonnen/ liessen sie sich beyde an Seylern zu einem Fenster herab / und entflohen in einem Schifflein über Rhein.

1462.

1463.

Im folgenden Jahr ist zwischen den beyden Bischoffen/ dem von Ysenburg und Nassau zu Franckfurt am Mayn ein Vertrag getroffen worden / daß der von Ysenburg dem von Nassau das Ertz-Bistumb Maintz resigniren/ Er aber solte die Zeit seines Lebens die Empter Lonstein/ Höchst / Steinheimb und Diepurg/ mit aller Zugehör und Einkommen / an Stätten/ Schlössern/Dörffern und Zöllen zu seinem Gebrauch haben und besitzen. In dieser Rachtung ist auch Pfaltzgraff Friederichs nicht vergessen worden/ der sein Theil guter massen darvon gebracht. Nach dem aber der Bischoff von Nassau hernach gestorben / ist der von Ysenburg wider zum Ertz-Bisthumb und Churfürstenthumb kommen / und biß an seinen Tod darbey geblieben.

1465.

In den Jahren 1465. und 1466. hat Hertzog Carle von Burgund noch bey Lebzeiten seines Vatters Philippi denen von Lüttich hart zugesetzt/ und sie zu hoch beschwärlichen Verträgen getrungen/hierauff die Statt Dinant belägert/ erobert/und 800. Personen in das Wasser werffen und ersäuffen lassen.

1466. Chr. Belg. Ann. Fland. Preussen kompt vom Reich an Polen. Crantz.

Anno 1466. ist der Hohe Meister in Preussen/einer von Ellrichshausen / durch Abfall der Unterthanen und Gewalt Königs Casimiri in Polen gezwungen worden / ein schädliche Rachtung mit den Polen ein zugehen/in deren das gröste Theil deß Lands Preussen dem König bleiben / und das übrige als ein Lehen der Cron Polen erkant worden ist / zu grossem Schimpff der Teutschen Nation. Und darzu hat Käiser Friederich still gesessen / und dieses / wie auch anders geschehen lassen / weil es sein Privat interesse nicht antraff. Er hat auch mit Stillschweigen zugesehen / daß im Jahr 1468. die Hertzogē von Pomern durch Churfürst Friderichen von Brandenburg überzogen/und beyderseits das Land mit Krieg verderbt worden ist/ hätte auch noch länger gewäret/wann nit durch Unterhandlung deß Königs von Polen ein Friede wäre gemacht worden.

1468.

Anfang deß verderblichen Cöllnischē Kriegs Arnol. de Lalaing. tom. 2. rer. Germ. Trithem

In vorgemeldtem Jahr erhub sich einschädliche Unruhe zwischen Ertz-Bischoff Ruprechten/der ein Pfaltzgraf/und Friderich deß Sieghafften Bruder war/an einem/und seinem Capitel sampt der Ritterschafft im Stifft Cölln anders Theils. Es waren die Einkommen deß Bischoffs durch die vorigen Ertz-Bischöffe dermassen geschwächt / und mit Schulden belästigt worden/ daß kaum so viel übrig geblieben/ darvon der Bischoff sein ehrliche Unterhaltung

haben

Anno Christi

haben konte. Der Bischoff sprach die Dombherren und gantze Geistlichkeit um ein Subsidiũ und Zuschuß an / wie auch die Lehen Leut deß Stiffts / mochte aber in der Güte nichts erhalten. Da nahm er seine Zuflucht zu seinem Bruder Pfaltzgraf Friederichen / der kam mit einem Kriegsheer zu Roß und Fuß / auch vielen Stücken Geschütz den Rhein hinab / seinem Bruder zu Hülff / und erschreckt nicht allein die Lehenleute deß Stiffts / sondern auch die / so die Güter und Rennten Pfandsweiß innen hatten / dergestalt / daß sie den mehrentheil auß dem Land wichen. Da nahm der Pfaltzgraf ein die Stätte Bonn / Neuß / Zullich / Bruel / Lintz / Nurberg in der Eyfel / Andernach / Altenaer / Rinbach / Rolands Eck / Kempen / Erpenrode und viel andere / welche er seinem Bruder zustellete. Doch ist diß alles Ertz-Bischoff Ruperten nach seines Bruders Friederici Tod zum ärgsten erschossen / und hat ihn sein Leib und Leben gekostet.

1469. Käiser Friederichs Wallfarth nach Rom. Piccol. Cõm. l. 7 Valater. l. 23.

In vorgemeldtem Jahr 1469. damit doch Käiser Friederich der III. einmahl etwas thät / nahm er ihm für / eine Wallfarth gen Rom zu thun / und die Heylthumben daselbst zubesuchen. Er zog wie ein Pilger mit geringem unansehnlichem Comitat / mitten im Winter über das Gebürg in Italiam. Die Italiäner / welche nit gewohnet waren / daß ein Teutscher Käiser so Lateinisch auffgezogen kommen solte / hattens nur ihren Hohn / dann sie sich zum Theil in der Person / zum Theil auß den Historien erinnern konten / mit wie viel tausend gewapneter Mann zu Roß und Fuß / die vorigen Käiser bey ihnen ankommen wären / darumb er von wenigen mit Ehren / wie sichs gebühret / empfangen / aber von dem meisten Theil verlachet ward. Doch hat ihn Pabst Paulus der Zweyte freundlich auffgenommen / und 7. Tag bey sich zu Rom behalten / biß er alles genug besichtiget / darnach zog der gute Wallbruder mit gleichem Respect wider nach Hauß.

1473. Sundgau versetzt / und umb nichts wider gelöst. Pirckhaim. l. 1. bell. Helv. Fel Fabr. hist Suev. l. 1. c. 10.

Im 1473. Jahr / als Hertzog Sigmund von Oesterreich Streit hatte mit den Eydts genossen / wolte er ihnen einen mächtigen Nachbarn an die Seiten setzen / verpfändet derwegen Hertzog Carle von Burgund sein Land im Elsaß / Sundgau und Breyßgau umb sibentzig tausend Golgülden / der einen Landvogt / Petern von Hagenbach darein setzte / welcher ein so gottlos und tyrannisch Regiment führet / daß ihn die Land-Stände zu Breysach fiengen / vieler bösen Thaten überzeugten / und zuletzt enthaupten lassen / welches der Anfang gewesen ist deß Burgunder Kriegs / der so viel Gut und Blut / wie auch Hertzog Carlen sein Leib und Leben gekostet hat.

Endlich kam im September desselben Jahrs Käiser Friederich gen Trier / allda besucht ihn Hertzog Carle von Burgund / und wurd zwischen ihnen beyden gehandelt von einem Heurath zwischen deß Käisers Sohn Maximiliano / und Fräulein Maria / Hertzog Carlens einiger Tochter. Der Hertzog begehrt auch / Käiser Friederich solte ihn zum König machen in Burgund und den Niderlanden. Da aber der Käiser nicht daran wolt / und Carolus gleichwol hefftig in ihn trang / zog Friedericus in der Stille von Trier hinweg / und hatte das Ansehen / als ob er sich auff deß Reichs Bodem vor Hertzog Carlen fürchtete.

Anno Christi

Fortsetzung deß Cölnischen Kriegs. Trithem

Von der Hülff / die Pfaltzgraf Friederich der Sieghaffte seinem Bruder dem Ertz-Bischoff zu Cölln geleistet / ist kurtz hiebevor Anregung geschehen. Diß hat Käiser Friederichen dermassen verdrossen / daß er im Jahr 1474. den Pfaltzgrafen in die Acht erkläret / der aber nicht viel darnach fragte / weil dieser Bann keinen Nachtruck hatte. Gleichwol erwehlet das Dom-Capitel zu Cölln einen andern Bischoff an Ruperti statt / nemlich Landgraf Herman / den Probst von Aachen / welchem Käiser Friederich auch die Regalia deß Ertzstiffts verliehe. Dargegen ruffte Ertz-Bischoff Ruprecht Hertzog Carlen von Burgund an / der ihm auch würcklich zu Hülff kam / mit etlich tausend Mann in das Ertzstifft fiel / grossen Schaden that / und die Neuß belägert.

1474.

In währender dieser Belägerung verbanden sich Hertzog Sigmund võ Oesterreich / Hertzog Renatus von Lothringen / und die Schweitzer miteinander / wider den unruhigen Hertzog von Burgund / vor dem sie sich alle besorgen musten.

Im Jahr 1475. that Hertzog Renatus laut der Bündtnuß einen Einfall ins Lützelburger Land / so Hertzog Carlen zustunde / der damahls noch vor Neuß lag / und durch diese langwirige Belägerung die Statt in solche Hungersnoth gebracht hatte / daß sie etlich hundert Pferd gessen / sich auch die Statt Cölln dieses Außgangs halben nicht wenig besorgte.

1475.

Da nun Käiser Friederich mit deß gantzen Reichs Hülff auch den Rhein hinab zoge / brach Hertzog Carle mit den seinen vor Neuß auf / nach dem ihm bey zwölfftausend Mann davor umbkommen waren / und er einen unsäglichen Unkosten darvor gelitten hatte. Also balden im Herbst desselbigen Jahrs überzog er den Hertzog von Lothringen / bemächtigt sich fast deß gantzen Lands / gewan auch die Hauptstatt Nancy / Hertzog Renatus muste entfliehen / kam erstlich zu König Ludwigen in Franckreich / darnach zu den Eydsgnossen / sonderlich gen Bern / und begehrt Hülff von ihnen / die ihm auch widerfuhr.

Neuß belägert und entsetzt.

Burgundischer Krieg. 1476. Comin. l. 6. 7. Pirckh. l. 1. bell. Helvet. Æm. l. 10

Weil aber die Schweitzer dem von Lothringen beystunden / ließ Carolus den Hertzog von Lothringen fahren / und wandte sich wider die Eydsgenossen / welche der Hertzogin von Sayhoyen / die es mit dem von Burgund hielt / ein gut Theil Lands eingenommen hatten. Er / Carolus / gewan zwey Schlösser / nicht weit von Gransen gelegẽ / fand darinn 500. Schweitzer / welche die Eydsgnossẽ zur Besatzung hinein gelegt hatten / die ließ er alle an die nächste Bäum

hen-



Anno Christi Naucl. gen. 50.

hencken/etwa 5. oder 6. an einen Ast. Da diß die Eydsgnossen höreten/kamen sie/und mit ihnen ein ziemlicher Zeug auß dem Sundgau/ Breyßgau und Schwartzwald/den Hertzogen/ welchem der König von Engelland/der Hertzog von Meyland und die Hertzogin von Saphoyen beystunden/anzugreiffen.

Inmittelst gewañ Hertzog Carle das Stättlein Gransen/stürmbte darauff das Schloß/ welches die Schweitzer besetzt hatten/ er bote ihnen gutẽ Accord an/ versprach ihnen alle Gnad/ also ließ sich die Guarnison bereden/ und gab der Hauptmann das Schloß auff. Als nun die Schweitzer vermeynten abzuziehen/ ward ihnen von den Burgundern nichts gehalten/ dann Hertzog Carle ließ ihrer 80. an die Bäume hencken/ 200. ertrãncken/ und behielt die übrigen gefangen.

Unterdessen stiessen zu den Eydsgnossen die so von den Stätten Basel und Straßburg geschickt waren/wie auch die Oesterreichische Reuterey/griffen einmüthiglich deß Hertzogen von Burgund Volck an/der die Schlacht Ordnung noch nicht allerdings gemacht hatte: Nach geringem Widerstand gaben die Burgundischen die Flucht. Der Schade war nicht so groß/was anlangt die Erschlagenen/dann die Burgunder auch wider deß Hertzogen Willen/ viel zu bald außgerissen/aber das gantze Läger und Wagenburg/in dem ein Königlicher Uberfluß war/an gülden und silber Geschirr/ an Edelgesteinen/ dergleichen in der Welt kaum zu finden war/ an Seyden-Gewand/ all grob Geschütz und Munition/Waffen/ein unglaublicher Vorrath an Speiß und Specerey/ward verlohren/und kam in der Teutschen Hände. Deß Gelds war so viel gefunden/daß es die Schweitzer mit Hüten theilten. Die Burgunder selbst schätzten diesen Verlust auff dreyssig mahl hundert tausend Cronen/der doch sehr wenig Blut gekostet hat/ dann von den Teutschen fast niemand umbkommen.

Anno Christi

Hertzog Carle entrann durch die Flucht gen Lausanna/stärcket sich daselbst wider/ bracht über die 80000. Mann zusammen/rückte für das Stättlein Murten/ und nachdem er seine Armada in 3. Hauffen getheilet hatte/ beschoß und stürmet er das Stättlein härtiglich. Es lagen 500. Berner darinñen/ die wehreten sich so hertzhafftig/daß die Burgunder im ersten Sturmb bey tausend Mann verluhren. Damit es aber nicht zu lang würde/ kamen den 21. Tag Junij die Eydsgnossen/ sampt denen vom Schwartzwald/Basel/und Straßburg/auch die Oesterreichische und Lotharingische Reutterey zusammen/und griffen den andern Tag umb 10. Uhren den grossen Hauffen/bey dem sich der Hertzog in der Person befand/so hertzhafft an/dz sie nach vielẽ Fechtẽ die Burgunder in die Flucht schlugen. Der Bastard von Burgund/so mit zwantzig tausend zu Roß und Fuß an dem See lag/ hatte das Hertz nicht/ daß er zu dem Hertzogen gestossen hätte/ sondern begab sich in die Flucht/ aber die Teutschen bogen ihm für/erschlugen uñ ersäufften in dẽ See bey 5000. Mann von diesem Hauffen. Hertzog Carle selbst war verwundet/uñ verluhr in der Schlacht bey 3000. Mañ. Aber die Oesterreichische und Lotharingische Reutter/ welche den Flüchtigen ohn unterlaß nachsatzten/biß gen Peterlingen/thatẽ so grossen

Zweyte Schlacht und Niderlag Hertzog Carlen von Burg und.

Anno Christi

Schaden / daß sich die Zahl der Erschlagenen auf Burgundischer Seiten biß auff 14000. Mann belieff. Hertzog Carle verluhr abermal sein gantz Läger/Geschütz/Kleinodien/Rüstung und Troß/ kam traurig gen Besantzon in Burgund/ und trachtet/wie er diese Niderlag an seinen Feinden rächen möchte.

Also nam er ihm für den Hertzog von Lothringen am ersten heimb zu suchen. Er war so ungedultig/ daß er deß Frühlings nicht erwartē wolte/sondern rückt im Monat November bey böſem Wetter in Lothringen/ und vertrieb dē Hertzogen zum andernmahl auß dem Land/ belägert darauf die Haupt Statt Nancy. Hertzog Renatus bewarb sich in der Person an allen Orten umb Hülff/erlangt auch die nicht allein von den Schweitzern / sondern auch von dem Hertzogen von Oesterreich/ den Stätten Straßburg/ Basel/Colmar/Schlettstat und andern/das er bey 3000. Pferd/ und 16000. Fußvolck zusammen bracht. Den 5. Januarii deß Jahrs 1477. griff dieser Hauffen den Hertzogen von Burgund in seinem Läger und Schantzen an/der all sein Geschütz gegen sie in die Strasse gekehret hatte. Da die Teutschen das merckten / zogen sie auß dem Weg / brachen durch einen Busch / und griffen die Burgunder zur Seiten an / da erhub sich abermal ein hefftig Schlagen / und wurden deß Hertzogen Kriegsleut auß allen Vortheylen getriben/und in die Flucht geschlagen/ deren dazumahl / am meisten aber in der Nachfolg / uber 3000. umbkammen. Andere schreiben wol von 7000. dann der Burgunder auch sehr vil in der Mosel ertrancken. Baldewinus und Antonius/ zween ledige von Burgund / Hertzogs Philippi Söhne/wurden gefangen/sampt einem Marggraffen von Röteln/einem Grafen von Nassau/ einem Englischen grossen Herrn/und vil andern fürnehmen Personen. Hertzog Carle selbst ward in der Flucht von seinem Pferd gestochen / und mit dreyen Wunden / die er alle zurück am Leib hatte/ ertödtet. Sein Leichnam ward den andern Tag in einem gefrornen Morast gefunden / auß dem Eyß herauß gezogen / und war sein Angesicht von Kälte dermassen verstellet / daß man ihn kaum erkennen mochte. Hertzog Renatus von Lothringen ließ in gen Nancy führen / und allda Fürstlich zur Erden bestatten.

1467. Dritte Schlacht und Burgundische Niderlag / in derē Hertzog Carle umkomen.

Diß ist der Außgang deß streitbaren und sehr mächtigen / aber alluzornigen und unbedachtsamen Fürsten / Hertzog Carle von Burgund / der nach seinem Vatter Philippo dem Gütigen 9. Jahr und 6. Monat regiret hat/uber die Länder Burgund/und die Niderländischen Provincien. Es schreibet Philippus Comineus/ seiner Hoff Junckern einer/von ihm/daß er die ersten Jahr seiner Regierung / eines gnädigen und sanfftmütigen Geistes gewesen/ und sich fast gegen jederman (die es werth waren) mildt und gutthätig erzeiget / sey aber darnach grimmig und unbarmhertzig worden/und setzt oberwehnter Scribent darbey/daß diſe Veränderung seiner guten Qualitäten in Unfreundlichkeit / ein gewiß Zeichen und Vorbot gewesen sey seines Undergangs. Welches wol in achtzunehmen. O wie geschicht manchem so unrecht / wann man ihn einen gnädigen Herren heist. Ein unbarmhertzig Gericht wird gehen über den / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Mit ihm ist darnider gestürtzt worden die Herrlichkeit deß alten Königlichen Hauses Burgund / und die Underthanen durch seinen Tod in äusserst Unglück gerathen.

Anno Christi

Ep. Jac. c 2. v. 13.

Er verließ eine einige Tochter Mariam/welche auch allein erbte alle seine Fürstenthumb / Grafschafften und Herrlichkeiten / und war diß die reichste Tochter/die jemals in Europa gewesen ist/ welche noch im selben Jahr Ertz Hertzog Maximiliano von Oesterreich / Käiser Friederichs deß Dritten Sohn vermählet / und die Hochzeit am Ende deß Monats Julii zu Gend in Flandern gehalten wurde/als Maximilianus noch ein junger Herr von 18. Jahren war. Wie es hernach mit den Burgundischen Landen hergangen / wird zu gutem Theil an gehörigen Orten gemeldet / zum theil mag man es auß andern Historien holen.

Maria die reiche Tochter von Burgund.

Im Jahr 1485. wurd Käiser Friderich von Matthia in Ungarn ernstlich bekriegt. Der Käiser fordert Hülff von den Fürsten uñ Ständen deß Reichs/aber es folgt nichts / dann sie sagten/ dieser Krieg giege allein das Hauß Oesterreich / und dessen Privat Nutzen / nicht aber die gemeine Reichs Wolfahrt an/ wurd also die Statt Wien von König Matthia durch Hunger zur Ubergab genöthigt/ dann die Theurung darinnen so groß war/ daß ein Malter Meel biß auff 50. ja 80. Gülden kommen. Ursachen diſes Kriegs / wollen wir in den Ungarischen Geschichten anzeygen.

1485. Wien von Hungarn mit Hunger bezwungen. Peucer. Chrō. l. 5.

Im folgenden Jahr 1486. hielt Käiser Friederich der Dritte einen Reichstag zu Franckfurt am Mayn/ allda Maximilianus sein Sohn auf Anhalten deß Vatters von den Churfürsten zum Römischen König erwöhlet worden/ den 16. Tag Hornungs/und den 9. Aprilens zu Aachen gekrönet.

Maximilianus I. Röm. König. Chron. Hirsaug. Trithem Lang. in chrō. Citizenſ. Naucl. gen. 50.

In dessen fuhr König Matthias in Oesterreich fort/und nahm einen Platz nach dem andern ein. Käiser Friederich konte ihm keinen Widerstand thun / dann es war kein Geld da / also kam ihm Hertzog Albrecht von Sachsen zu Hülff / bezahlt die Knecht mit seinem eigenen Geld / macht sie dadurch willig/und that Matthiæ so dapffern Widerstand/daß er eines Stillstands von Waffen begehret / welchen ihm Albertus auch gefallen ließ / weil ihm wol bewust/ daß der Käiser zum Krieg gantz nicht gerüstet war.

1487.

Im Jahr 1488. als deß Römischen Königs Maximiliani Amptleut in den Niderlanden/ sonderlich in Flandern übel Hauß hielten / und alles dahin richteten/wie sie ihre Seckel fülleten/ wurden die Staten deß Lands unwillig/begehrten / Maximilianus solte die Regierung dieser

1488. Flämming ein auffrührisch Gesind. Meteran.

Lan-

Anno Christi.

dauen seinem Sohn Philippo / der ein Kind von 8. Jahren war / übergeben / und gestatten / daß derselb unter der Hand etlicher Niederländischen Herren und Stände / sonderlich deren von Flandern auferzogen würde. Da er aber solches nicht einwilligen wolte / fiengen ihn die von Brück in Flandern / und verwahrten ihn 10. Wochen lang in eines Apoteckers Hauß / Cranenburg genannt.

Käyser Friderichs Zug ins Niderland.

Da Käyser Friderich dieses seines Sohns Haffrung vernahme / bracht er die Macht des Reichs zusammen / und zogen mit ihm den Rheinstrom hinab / die Fürsten von Sachsen / Bäyern / Brandenburg / Braunschweig / Baden und Hessen mit grossem Volck. Da die Fläming den Ernst sahen / vertrugen sie sich mit Maximiliano / der hierauf aus Brück gelassen ward. Gleichwohl fuhr der Käyser fort / belägert Gend / aber vergeblich / und als er wieder herauff in Teutschland reysete / ließ er Hertzog Albrechten von Sachsen / der Chur-Fürst Ernesti Bruder war / danieden im Land / der den Krieg fortsetzte / mit schlechtem Nutzen der Niederlanden / biß ins Jahr 1492.

1489.

1492.

1493.

Im Jahr 1493. als sich Käyser Friderich der Dritte vor Alter übel auf befande / (dann er im 78. Jahr seines Alters war) verfügt er sich gen Lintz im Land ob der Enß / allda ein Zeitlang auszuruhen. Nun hatte er einen alten Schaden an einem Schienbein / darzu ihm ein böß und schädlich Geschwer / und nach diesem der kalte Brand schlug / also daß man ihm in diesem hohen Alter den Schenckel abschneiden muste. Im Anfang ließ sich diese Cur ziemlich an / aber weil es im Augustmonat / und eine heisse Zeit war / aß er zu viel Melonen / wolt auch nicht Wein sondern Wasser darzu trincken / daher ihn der Durchlauff sampt einem Fieber anstieß. Also starb er den 19. Augusti des obgemeldten 1493. Jahrs / nachdem er biß in 53. Jahr regieret hatte. Sein Leichnamb ward von Lintz gen Wien / so die Haupt-Stadt in Oesterreich ist / geführet / und daselbst in S. Stephans Domb-Kirche Königlich begraben. Im Reich succedirt ihm sein Sohn Maximilianus / von dem hernach.

Käyser Friderich der Dritte stirbt.

Griechische und Türckische Geschichten vermenget.

Anlangend das Orientalische Keyserthumb / gieng es damit je länger je schlechter her / dann sich desselben Untergang nahet. Als im Jahr 1444. Johannes der VIII. Manuelis Sohn verstorben / kam an seine statt sein jüngster Bruder Constantinus / diß Nahmens der XV. Er und etliche seiner Vorfahren waren aus dem Geschlecht der Palæologen gewesen. Gregorius der Patriarch zu Constantinopel krönet ihn im Anfang deß Jahrs 1445. Erstlich erzeiget er sich dapffer genug / und that dem Türckischen König Amurathi ziemlichen Widerstand. Es hatten die Griechischen Herren das Enge Land / Isthmus genannt / damit Peloponnesus oder Morea an dem übrigen Griechen land hangend / durch Hülff der Venediger mit einer starcken Mawren beschlossen / aber der Groß-Türck kam mit Macht / warff dieselbe Mauer gewaltiglich darnider / und erwarb also einen freyen Paß in dasselbe Land / welches das beste Theil deß gantzen Griechenlands war. Darüber wurd Constantinus also bestürtzt / daß er von der Zeit an Hertz und Hoffnung fallen liesse.

1444.

1445. Constantinus XV. der letzte Griechische Käyser. Egnat. l. 2 Annal. Turc.

Ob ihm nun wol Amurath ernstlich zusetzte / hatte er doch viel einen heffrigern Feind an seinem Sohn Mahumet / der dem Vatter im Jahr 1451. succedirte. Dann ob wol der neue Türckische Tyrann Anfangs mit Constantino einen Frieden anstieß / damit er in Asia seine Sachen wider den König aus Caramania desto besser ausrichten könte. Da nun solches nach seinem Wunsch geschehen / bestellet er nicht allein ein grossen Vorrath von Steinen / Kalck und andern Materialien / sondern verschaffet auch viel tausend Arbeiter darzu / welche ein mächtig und vest Schloß in Europa / an dem Engen Meer gegen dem kleinen Asia über / in Zeit dreyer Monaten aufbaueten / damit er also einen freyen Paß und Repaß aus einem Theil Erdreichs in das ander / unverhindert männiglich haben möchte / und ihm nicht gieng / wie seinem Vatter Amurath / der wegen dieser Uberfahrt einsmahls in eusserste Gefahr gerathen / und solche von einem Genueser theuer erkauffen müssen.

Anno Christi. Sylv. de stat. Europ. c. 3. 4. Sabell. Enn. 20. l. 6. Hartm. Sched. fol. 249. Georg. Phrant. l. 3. c. 6. Leon. Chiens. de capt. Constantin.

1451.

1452.

Da er sich nun des Passes an diesem Orth versichert / griff er im folgenden 1453. Jahr ungeacht des Frieden-Anstands mit Constantino Palæologo die Stadt Constantinopel mit einer Macht von 400000. Mann an Reuterey und Fußvolck zu Wasser und Land an / hatte auch eine unglaubliche Menge von groben Stücken und Artillerey bey sich / und über dritthalbhundert Schiff / allerhand Gattung auf der See. Den fünfften Aprilis gieng die Belägerung recht an / und wehrete 54. Tag. Die Türcken machten täglich neue Schantzen / Pasteyen / Katzen und Bollwerck / sampt einem tieffen Graben umb die Stadt / und beschlossen die Belägerten also / daß niemand aus oder ein kondte.

1453. Belägerung und Eroberung der Stadt Constantinopel.

Constantinus hatte sich dieses Unglücks wol versehen / und demnach bey den Christlichen Potentaten ängstiglich Hülff gesucht / bevorab bey Käyser Friderichen dem Dritten. Weil er aber kein Geld mit schickte / und die reichen Kauffleuthe zu Constantinopel ihre Schätze lieber in die Erde vergraben / als zu Rettung des gemeinen Vatterlands hergeben wolten / so ward ihm aus Europa keine Hülff geschickt. Zudem hatten die Christlichen Potentaten und Fürsten genug zu thun / daß sie sich selbsten verderbten und auffrieben / und ihnen nicht der weil namen / den Türcken zu bekriegen / wie es jetzunder auch gehet.

Mahometes beschoß die Mauren der Stadt gegen dem Land zu / auffs grausamste / welche / ob sie wol breit und hoch genug / doch von Alter an vielen Orthen Schadhafft und verfallen /

Anno Christi.

(dann die Griechen hatten nichts daran gebessert) darumb auch desto leichter eine Pressa zum Sturm geschossen ward. Doch war ein tieffer Graben vor der Mauer/auff welchen sich die Unterthanen verlassen hatten.

Den 27. Maij nam ihm Mahometes für / einen General-Sturm auff die Statt zu thun/ ließ derwegen durch sein gantz Läger ein allgemein Fasten außruffen / und daß ein jeder neben Casteyung seines Leibs GOtt fleissig umb Glück und Segen anruffen solte. Also haben die Türcken diesen Tag gefastet / biß auff den Abend/ da haben sie Mahlzeit gehalten/sich einander ihrem Brauch nach geküsset/ ihre Testament geordnet / eine gute Nacht gegeben und genommen / und sich zum Sterben fertig gemacht.

Deß andern Tags / welcher der 28. Tag deß Mayens war / ließ Mahomet das Fußvolck ein Stund vor Tag in Ordnung zum Sturm stellen / und abermal außruffen / welcher der erste auff der Feinde Posten käme / solte eine reiche Landvogtey bekommen / die übrigen alle / wann sie die Statt würden erobert haben / solten dieselbe 3. gantzer Tag plündern.

Die in der Statt hatten gleicher Gestalt mit Fasten und Beten sich zu Gott gekehret / und alle das Fußvolck in den Zwingern zwischen die zwo Mauren geordnet / der Resolution / diese Posten viel eher mit ihren todten Leibern zu bedecken / als darvon zu weichen.

Darauff ist der Sturm grimmiglich angangen / und haben sich die Griechen so dapffer gewehret/ daß sie die Türcken das erste mal Mannlich abgetrieben / deren damals sehr viel im Stich blieben. Mahomet ließ alsobalden von neuem ansetzen / und hielt mit dem Stürmen hefftiger an als zuvor / fand aber nicht wenigern Widerstand.

Indessen schossen die Türcken mit ihren Stücken einen Thurn an der Stadtmauer nieder/ der hinauß in den Graben fiel / und denselben dergestalt mit Steinen außfüllete / daß die Feinde fast ebenes Fusses darüber biß an die eusserste Mauer anlauffen kondten. Darzu kam noch ein ander Unglück / gröſſer als das vorige. Ein Obrister über das Italiänische Regiment / so im Zwinger neben den Griechischen stunde / mit Nahmen Justinianus von Genua / ward verletzt / und schweifte ihm die Wunden sehr. Da öffnete man ihm ein klein Thürlein in der Mauer / daß er in die Statt kommen möchte / und sich verbinden lassen. Er vergaß dieses Thürlein hinter ihm zu beschliessen / und als die Soldaten solches gewahr worden / folgten sie Hauffenweiß hernach. Da die Türcken von ihren Batereyen und auffgeworffenen Katzen solches sahen / trangen sie über den vorgemeldten Steinhauffen mit aller Macht hernach / und brachen zugleich mit den Italiänern in die Statt. Da diß Käyser Constantinus sahe / eilet er herzu/ der Hoffnung / die Seinen von der Flucht auffzuhalten / aber das Getränge war so groß / daß er nichts geachtet / sondern zertretten ward. Andere schreiben / er habe wollen fliehen / sey auch biß an das Stadt-Thor kommen / aber daselbst von der grossen Menge deß fürchtigen Volcks ertrücket worden.

Da nun die Türcken die erste Mauer dergestalt erobert / mit grossem Schaden der Christen / deren etliche tausend zwischen den



zweyen

Anno Christi.

zweyen Mauren umbkommen / haben sie vollend in die Stadt getrungen / etliche Pforten eröffnet / und das gantze Heer hinein gelassen. Es ist eine solche Flucht von den Inwohnern gewesen / daß die Stadt-Pforten mit todten Cörpern der jenigen / die sich selbst einander ertrucket / ausgefüllet / den übrigen den Weg versperret haben / ist also das Morden und Todschlagen desto gröſſer gewesen / weil niemand entweichen mögen. Der Jammer / welcher in dieser schönen Stadt mit Todschlagen / Weiberschänden / Plündern und Rauben fürgangen / mag mit Menschen Zungen nicht ausgesprochen werden. S. Sophiæ Kirche / der schönste Tempel in der gantzen Welt / den Käyser Justinianus wol vor 900. Jahren erbauet / ist neben andern Gotteshäusern erstlich geplündert / nach diesem alles darinn zerschlagen und verwüstet / letztlich zu einem Roßstall gemacht worden. Der Groß-Türck hat alsobalden alle Blutsfreund und Verwandten Constantini des Käysers lassen auskundschafften / fahen und erwürgen / welches auch seiner Gemahlin und beyden Töchtern widerfahren. Des Käysers Cörper / nachdem derselb unter den Todten gefunden / hat er lassen enthaupten / den Kopff auf einen Spieß stecken / und zum Zeichen des Siegs in der Stadt herumb tragen.

1453.

Diß ist gewesen der Ausgang Constantini des XV. und letzten Griechischen Käysers / und das End des Orientalischen Käyserthumbs. Es hat die Stadt Constantinopel seither ihrer ersten Erbauung durch Constantinum den Grossen und Ersten diß Nahmens / biß auf diese Eroberung durch den Türckischen Bluthund Mahometem gestanden 1122. Jahr / und ist fürwar denckwürdig / daß der jenige / welcher das Griechische Käyserthumb zu Constantinopel erstlich fundirt und aufgerichtet / Constantinus / ein Sohn Helenæ gewesen / und der letzte / so es verlohren / auch Constantinus / und seine Mutter Helena geheissen.

Türckische Geschichte.

Und weil wir diß Orts die Türckische Geschichten berühret / als wollen wir in denselben fortfahren / da wir es hiebevor gelassen. In der Schlacht / so zwischen den Türcken und Christen bey Varna im Jahr 1444. vorgangen / darvon oben weitläufftig gehandelt worden / hat der Türckische König Amurathes der Ander in grossen Aengsten ein Gelübd gethan / wann die Seinen das Feld erhalten würden / wolt er zur Danckbarkeit ein Münch werden / Diesem zu folgen / übergab er seine Reich und Lande Mahumeti dem Andern seinem Sohn / er aber begab sich hinüber in Magnesiam / welches ein Landschafft des kleinern Asiæ ist / und nahm sich der Regierung ferners nichts an / diß geschahe im Jahr Christi 1445. Damit waren die Janitscharen keines Wegs zu frieden / sondern zündeten nach Amurathis Abzug die Stadt Adrianopel an / und plünderten sie in währendem Brand. Mahumet verhoffte sie zu stillen / besserte ihnen ihren Monat-Sold umb ein merckliches / es mochte aber nichts helffen / sie wolten ihne nicht zum König haben / sondern beruffften den Vatter wider aus Magnesia / und muste der Alte noch länger regiren / welcher / da er sahe / daß es anderst nicht seyn kunte / deß Münchlebens vergaß / mit seinem Kriegsheer einen Angriff auf das beste Theil des Griechenlands / Morea genannt / that / die Mauren am engen Arm Isthmo / welche von einem Meer zum andern gieng / darnieder warff / und ihme das Land Peloponesum Zinßbar machte.

1444. Rich. l. 1. P. Jovius. Egnat. l. 2. Laon. l. 7. 8. Annal. Turc.

Anno Christi.

1446.

Indem kam ihm Zeitung / wie Scanderbeg / ein Herr in Epiro und Albania (dessen auch hiebevor gedacht) die Gräntzen des Lands Macedoniæ mit Feuer und Schwerd verheret hätte / und den Türcken unsäglichen Schaden gethan. Da nahm er einen Zug für in die Albaney / plündert und raubte gleicher gestalt / erobert auch etliche Städtlein in Epiro / belägert auch die Haupt-Vestung Croja. Da diß aber Scanderbeg / als künfftig zuvor verstanden / hat er alle Weiber und Kinder / auch alte unvermögliche Leuth aus der Stadt ziehen heissen / und dieselbe mit einer starcken Guarnison besetzt / worüber er Branocontem zum Obersten machte. Amurathes stürmte die Stadt aufs heffrigste / etlichmahl nacheinander / mochte sie aber nicht gewinnen. Indessen fiel ihm Scanderbeg bey der Nacht ins Läger / und that ihm sonst allenthalben so viel Schadens / daß er dißmahl vor Croja abziehen muste.

1447.

Im folgenden Jahr belägert er die Stadt widerumb / und noch härter / als zuvor / schoß etliche Pressen in die Mauren / doch wolten sich die Belägerten nicht ergeben. Da fand sich ein Verräther / der verderbte das Trinckwasser in der Stadt (dann nur ein guter Brunnen darinnen war) wordurch die zu Croja genöthigt wurden / die Stadt dem Türcken aufzugeben / der sie mit ihren Waffen frey abziehen ließ.

1448.

An. 1449. führet der Stadthalter in Ungarn / Johann Huniad ein fein Kriegsheer wider Amurathem / der Hoffnung / den Schaden bey Varna erlidten / wieder einzubringen. Es erhub sich da ein mächtig Schlagen / beyde Flügel des Türckischen Heers wurden flüchtig / denen die Ungarn mit grosser Unbescheidenheit nachsetzten / und also ihre eigene Ordnung zerbrachen / daher dem Amurathi / der sich bißher mit der mitteln Schlacht-Ordnung noch fast gehalten / nicht so schwer gewesen / die übrigen zu schlagen. Doch schreiben die unsern / der Türcken seyen damahls 30000. der Ungarn bey 8000. im Lauff blieben / so theuer hat der Groß-Türck diese Victori kauffen müssen. Es versuchte letztlich Amurathes nach diesem blutigen Sieg einen Angrieff auf Griechisch Weissenburg / aber es mißlung ihm daselbst schändlich / daher er durch diesen und vorigen Schaden nicht wenig betrübt / in eine Kranckheit fiel / unsinnig ward / ihme selbst die Händ abfraß / und also dahin starb. Andere sagen / er hab sich mit starckem gesottenem Tranck oder gemachten Wein dermassen

1449. Abermaliger Sieg der Türcken / den Christen aber halten.

Amurath der Ander stirbt.

Anno Christi.

übernommen / daß ihne der Schlag gerühret / und er also mit grossem Gebrüll gleich einem unsinnigen dahin gestorben. Seinen Tod setzen etliche in das Jahr 1450. Andere in den Monat Februarium des Jahrs 1451.

1451. Mahometes der II. diß Nahmens / Türckischer König.

Jhme succedirte sein Sohn Mahometes der Ander / dann der älteste Sohn des Amuraths / mit Nahmen Aladinus / hatte auf der Jagt den Halß gebrochen / als er einem Hirsch zu hitzig nacheylete / und über das Pferd abstürtzte. Es war Mahometis Mutter eine Christin gewesen / mit Nahmen Irene / eine Tochter Georgii / des Herrn oder Fürsten in Servia / welche diesen ihren Sohn auch anfänglich im Christlichen Glauben auferzogen und unterwiesen hatte. Da er aber erwachsen / nam er den Mahometischen Aberglauben an / oder vielmehr ward ein Epicurer / dann er von einer Religion so viel hielt / als von der andern.

Deß Türckischen Käysers Sohn wird ein Teutscher Edelmann.

Sein erst Meisterstück verübt er an seinem Bruder / der noch ein Kind von anderthalb Jahren war / und Tursines hieß / den er tödten ließ. Noch war ein Knäblein übrig / das auch Amurathis Söhnlein war / nur 6. Monat alt / mit Nahmen Calapin. Dieses Kind suchte der Bößwicht auch zu erwürgen / aber es ward ihm durch etliche Griechische Herren entzucket / erstlich gen Constantinopel / darnach gen Rom gebracht / allda es Calixtus der dritte Pabst in der Christlichen Religion aufziehen / darnach tauffen / und nach seinem Nahmen Calixtum nennen lassen. Als nun dieser Calixtus / mit dem Zunahmen Othomannus (dann also nannte man ihn) ein wenig erwachsen / begab er sich zu Käyser Friderichen in Teutschland / der ihn wol und ehrlich an seinem Hoff hielt / darnach ihm ein Adelich Gut einraumte / und mit einer ehrlichen Heurath versahe. Also ist dieser Mensch in Teutschland alt worden und gestorben.

1452. Das ander / das Mahomet der neue Türckische Käyser that / war / daß er mit dem Griechischen Käyser einen Frieden machte / den er doch nicht hielt / sondern die Stadt Constantinopel im Jahr 1453. zu Wasser und Land aufs härtest belägert / stürmet und gewann / von welcher Eroberung wir hiebevor in den Griechischen Geschichten ausführlichen Bericht gethan haben. Es ist aber dieser Mahomet der erste unter den Türckischen Königen gewesen / der sich umb dieser Ursachen willen einen Käyser genennt hat / welcher Titul ihm und seinen Nachfahren blieben und noch.

1453.

Harte Belägerung der Stadt Griechisch Weissenburg.

1455. Anton. p. 3. t. 22. c. 14. Æn. Sylv. Hist.

Jm Jahr 1455. griff dieser fromme Mahomet seinen Großvatter von der Mutter her / Georgium den Fürsten in Servia mit Krieg an / und nahm dasselbige gantze Land zu seinen Händen. Georgius ruffte die Ungarn umb Hülff an / weil sie ihm aber solche abschlugen / starb der gute Herr für Leyd. Hierauff fordert Mahomet die Stadt Griechisch Weissenburg von den Ungarn / mit Vorwenden / daß sie zu dem Land Servia gehörte. Da ihm nun die Ungarn nichts zu Willen waren / belägert er die obgenannte Stadt und Schloß mit 150000. Mann zu Wasser und Land. Es ist aber Griechisch Weissenburg zu Latein Belgradum oder Alba Græca genannt / ein stattliche Vestung und Paß / allda die zwey Wasser / die Saw und Donaw in einander fliessen. Johann Huniad / der Stadhalter deß jungen Königs Ladislai in Ungarn / und Johannes Capistranus / ein Münch und Päbstlicher Legat / brachten in Eyl Volck zusammen / mit dem sie beyde Persöhnlich in die Stadt zogen / solche zu beschirmen. Huniades verderbet und versenckte bey zwey hundert Türckische Schiff in der Donaw / die übrigen ließ Mahomet selbst verbrennen. Hierauff beschoß er die Stadt so starck / daß er die Mauren an etlichen Orthen niederwarff / that darauff einen Sturm. Huniades ließ die anlauffenden Janitscharen etlich tausend starck hinein kommen / darnach umbringet er sie mit den Seinen / und hieb sie zu Stücken. Darauff that er mit grosser Furi einen Außfall / schlug die Türcken zu rück / bemächtigt sich ihrer groben Stück / krähet solche umb / und schoß damit den gantzen Tag unter die Türcken / daß ihr auf diß mal im Sturm / Außfall / und durch das Schiessen in die 30000. umbkamen. Mahomet selbst bekam eine Wunde / ließ in der folgenden Nacht sein eigen Läger anstecken / und flohe mit dem gantzen Hauffen darvon. Die Ungarn haben keine andere Beuthen darvon bracht / als was durch das Feuer nicht hat mögen verzehret werden. Nach dieser herrlichen Victori lebte der theure Held und Beschützer des Königreichs Ungarn / Johann Huniad / nicht viel über einen Monat. Dann die Schlacht den 6. Augusti Anno 1456. geschehen / so starb er den 10. September hernach.

Anno Christi. Boh. c. 65. Laon. l. 9. Naucl. gen. 49. Sabell. Enn. 70. l. 9. 1456.

1458. Marin. Barlet. l. 1.

Jm Jahr 1458. ängstigt Mahomet den Fürsten in Epiro Scanderbegum dermassen / daß er den Pabst Calixtum III. und König Alphonsum zu Neapels um Hülff anruffen muste / die ihm auch widerfuhr. Aus Epiro wandte er sich in Moream / zerbrach die lange Mauer zwischen dem Jonischen Meer und dem Archipelago / welche die Venediger wider aufgerichtet hatten / bezwang die Stadt Corinthum mit Hunger / bemeistert sich der fürnehmsten Städt in Peloponneso / ließ das übrige den Griechen / und legt ihnen einen schweren Tribut auf.

Bald hierauff wandte er sich wider den König in Persen / Sophi Usumcassan / that mit ihm nicht weit von dem Fluß Euphrates eine blutige Schlacht / darinnen die Türcken von den Persianern dermassen gebutzet wurden / daß der mehrertheil des Heimziehens vergaß / die übrigen sich mit der Flucht salviren musten.

1460. Laon. l. 9. G. Phran. l. 3. c. 24. seqq.

Anno 1460. da die Griechen in Morea den aufgesetzten Tribut nicht bezahlten / bekam der Türckische Käyser Ursach sie zu überziehen. Er schickte den Griechischen Fürsten Thomam Palæologum gen Constantinopel in das Gefängnuß / ließ bey 5000. arme gefangene Griechen niederhauen / führet eine grosse Anzahl mit sich gen Constantinopel / und setzt sie in die Vor-

statt /

Anno Christi. 1461. Annal. Turc. Turco-Græciæ Hist. Crus. l. 1.

statt / solche zu bewohnen. Indessen kam ihm Zeitung / wie sich der Persiantsche König Usuncassan starck zum Krieg rüstete. Da verließ er Griechenland / eilet mit aller Macht in Orient / und erschreckte den Persianer also / daß er umb Frieden bitten muste. Demnach so ließ er den Persianer das seine schicken / wandte sich in das Königreich Trebisonda (Trapezus zu Latein) so am schwartzen Meer ligt / erobert die Hauptstatt darinnen / so gleiches Namens war / fieng den König / der David hieß / und der letzte war von der Comnener Geschlecht / welches viel Jahr das Käyserthumb zu Constantinopel in Händen gehabt hatte. Diesen führet er sampt seinen Angehörigen und Verwandten hinweg / ließ sie allesampt erwürgen / und bemächtigt sich auff diese Weise desselbigen Königreichs / so bey den Alten Pontus genannt ward / und wegen deß streitbaren Königs Mithridatis in den Historien berühmt ist.

1463. Laon. l. 10 1464.

Bald hernach erobert er die Insul Metelin / vor Alters Lesbus genannt / that fürters einen Streiff in die Wallachey / ängstigt den tyrannischen Weywoden Draculam / daß er außreissen muste / bemächtigt sich also auch desselben Lands. Hierauff überzog er den Herrn deß Lands Bosnia / Stephanum mit Namen / fieng ihn / und ließ ihn (doch wider gethane Zusag) lebendig schinden / nachdem er ihm zuvor sein Land genommen hatte. Und weil bey diesem Bluthund weder Rast noch Ruhe war / überzog er deß Scanderbegs Landschafft wiederumb / hätte ihn auch ohne Zweiffel gäntzlich vertrieben / wann nicht die Pestilentz unter die Türcken kommen wäre / dadurch sie zerstreuet worden.

1466. 1467. Scanderbegs Abschied.

Im Jahr 1467. (Barletius hat 1466.) den 27 Januarij / starb der dapffere Held Georgius Castriotus genannt Scanderbeg / Fürst in Epiro und Albania / der den Türcken viel Jahr mächtigen Widerstand gethan / 63. Jahr gelebt / und beynahe 24. Jahr regieret hat. Nach seinem Tod hat der Groß-Türck Mahomet seine Landschafften eingenommen / und seinen / deß Scanderbegs Sohn / Johannem Castriotum darauß vertrieben / der hernach als ein flüchtiger / sich hin und wieder im Elend auffgehalten.

Türcken von den Persianern geschlagen. 1469. Cæpio de gest. Mocenici Imp. Venet. 1472. Annal. Turc. Naucl. gen. 50. Barlet. de

Anno 1469. gewann Mahomet die Insul Negroponte (so vor Zeiten Eubœa geheissen) den Venetianern ab / weil sie ihme sehr wol gelegen / hätte auch noch weiter umb sich gegriffen / wann ihn nicht das Geschrey vom Perser Krieg hievon ab / und in Orient erfordert hätte. Dann Usuncassan der Perser König fiel im Jahr 1472. in das grosse Armeniam / so dem Türcken zustund / darinn er unsäglichen Schaden thät. Diese Schmach zurächen / kam Mahomet mit einem mächtigen Heer durch das kleinere Asiam / biß an die Grentzen Armeniæ. Usuncassan hielt sich heimlich / und wartet der Gelegenheit. Der Beglerbeg auß Natolia hatte den Vorzug mit 30000. Mann / und zoge eine gantze Tagreise vor dem andern Hauffen her. Da traff Usuncassan mit seinen Persianern in Eyl so starck auff ihn / daß er diese Türcken sampt dem Beglerbeg den meistentheil erschlug / ehe dann sie sich dessen recht versehen hatten. Da nun Usuncassan den flüchtigen nachsetzte / stieß er auff den grossen Hauffen der Türcken / dabey Mahometes selbst war. Da gieng es erst recht an ein Schlagen. Aber die Türcken schossen mit den grossen Stücken so hefftig unter die Persianer / die deß Dings nichs gewohnet waren (wie sie dann auch keine Stück bey sich hatten) daß sie nicht länger stehen kondten / sondern die Flucht geben musten. Also ließ Usuncassan das gantze Läger / sampt der Beuthe im stich / reterirt sich wieder in Persiam / und war Mahometes so keck nicht / daß er ihm weiter nachsetzte / dann er die Stück nicht fortzubringen getrauete.

Anno Christi. expugn. Scodræ l. 3. & Hist. Turco-græc. l. 1. 1473.

1474. 1475.

Da er nun wieder zurück kommen / und nicht feyren kondte / that er einen starcken Infall in die Moldau. Aber Stephanus der Weywoda in der Moldau / widersetzt sich ihm hertzhafft / und schlug ihn wieder zurück. Und weil es im Winter war / kondte sich Mahomet an Stephano nicht rächen / sondern muste Kälte halber abziehen. Im folgenden Jahr erobert er die alte Statt Capham / so vor Alters Theodosia geheissen / und am schwartzen Meer ligt / dadurch die Precopiter Tartarn dermassen erschreckt wurden / daß sie sich gemeiniglich ihm unterwarffen. Da er sich nun mit Hülff dieser Tartarn mächtig gestärcket / griff er den obgenannten Stephanum / Weywoden in der Wallachey und Moldau von neuem an / theilet seine Armada in zween Hauffen / schickt 30000. Tartarn voran / und setzt er mit dem rechten Gewalt über die Donau / in Meinung / Stephanum absonderlich anzugreiffen / damit also der Wallach sein Kriegsmacht theilen muste. Aber Stephanus verstund es besser / nam all sein Volck zusammen / und eilet damit am ersten auff die Tartarn zu / hieb derselben in die 12000. darnieder / die übrigen höreten nicht auff zu fliehen / biß sie an das Wasser Borysthenem / jetzunder Neper genannt / kamen. Hierauff wandte sich Stephan / und zog auff den Groß-Türcken zu / da er aber merckte / daß ihm Mahomet zu starck war / dorffte er diesen Feind nicht öffentlich angreiffen / hielt sich derwegen in den Gebirgen und Wälden / thät mit unnachlässigem Außfallen mächtigen Schaden / steckt seine eigene Dörffer und Flecken selber an / verderbt die Proviant und Fütterung / dardurch ein solcher Hunger unter die Türcken kam / daß Mahomet auß der Wallachey weichen / und den Stephanum dißmahl ungestrafft lassen muste. Damit aber dieser Zug nicht gar vergebens wäre / schickte er den Solyman Bassa mit einem Theil deß Volcks an die Ungarischen Gräntzen / allda durch die Hauptleute Königs Matthiæ von Ungarn 11000. Türcken niedergemacht / und die übrigen wieder mit Solymanno heim gejagt wurden. Diese Schmach und Niederlag

1476.

1477.

1478.

1479.

Anno Christi.

zurächen / schickte Mahomet im folgenden Jahr einen Kriegs-Obristen Jsambeg genannt / in Ungarn / aber der richtete es nicht besser auß / als der vorige. Dann König Matthias that ein so ernstlich Treffen mit ihm / daß er der Türcken 20000. erschlug / und den Sieg erhielt / wiewol nicht ohne viel Blut der Seinen / dann beynahe 8000. Ungarn umbkommen.

1480. Rhodis von den Türcken gestürmet. Rhod. milit. Relatio to. 2. rer. Germ. Freheri l. 158. Bernh. Breid. de Rhod. & Hydrunt. Onuph. in Sixto IV.

Im Jahr 1480. belägert / beschoß und stürmet Mahomet die Jnsul und Statt Rhodis auffs grausamst / must aber mit grossem Spott und Schaden abziehen. Worauff er sich hinüber in Jtaliam schwung / schickte den Hormobejum seinen Obristen in der Venediger Land / deren Obriste waren Hieronymus de Novella und Jacobus Picininus. Mit diesen that der Hormobej nicht weit vom Wasser Lisonz ein blutig Treffen / in welchem die Venediger geschlagen wurden / Novella kam umb / Picininus mit vielen andern Venedianischen Herren wurd gefangen / und ist diß nicht ein geringe Niederlag gewesen. Der ander Hauff Türcken / darüber Acomath Bassa Obrister war / that den Angriff auff das Königreich Neapels. Acomath erobert die See-Statt Otranto in Calabrien / nachdem er solche 27. Tag belägert / und viel Volcks darvor verlohren hatte / darüber er dermassen erzürnet / daß er unerhörte Tyranney in dieser Statt übte / sonderlich fieng er den Bischoff darinn / welcher ein alter Mann von 70. Jahren war / den ließ er mit einer höltzernen Sägen voneinander schneiden (vielleicht nach dem Exempel und Leyden deß Propheten Jesaiæ) und begieng sonsten deß Mordens darinnen so viel / daß der erwürgten Anzahl sich über 12000. Menschen belieff. Durch diese doppele Niederlag und Schaden / sind die Jtaliänische Herren / bevorab die Geistlichen in solchen Schrecken gerathen / daß sie aller Orten außgepackt / und sich zur Flucht auß Jtalia geschickt haben / welch ihr Fürnehmen doch durch den Tod Mahometis verhindert worden.

1480. Schrecklich Exempel Türckischer Grausamkeit.

Mahomet der Ander stirbt. 1481.

Dann als dieser Tyrann im Jahr 1481. einen Zug in Syriam wider den Sultan von Alcayr fürgenommen / und nunmehr durch das kleinere Asiam biß an die Hauptstatt deß Lands Bithynia / so Nicomedia heist / kommen / stieß ihn die Colica oder Grimmen an / daß er nicht weiter mochte. Da must man sein Gezelt auff einer breiten Wiesen auffschlagen / und als er vier Tag und Nacht unsäglichen Schmertzen erlitten / starb er mit grossem Geschrey und vielem Lastern dahin / im drey und fünffzigsten Jahr seines Alters / als er beynahe 31. Jahr tyrannisirt hatte.

Es war aber / was Jtaliam anlangt / hohe Zeit / daß diese Geysel Gottes starb. Dann es lagen 25000. Türcken zu Velona / bey denen sich Acomath Bassa in der Person fand / und Befehl hatte / solche auffs baldest / wann der Wind gut wäre / in Apuliam überzuführen / damit sie zu den andern / welche noch zu Otranto lagen / stiessen / und Jtaliam / sonderlich aber das Reich Neapels / so viel müglich / plagten. Da aber Mahometis Tod erschollen / ist dieses Volck nicht allein dahinden blieben / sondern auch die Türcken / so in Calabria und in Otranto waren / haben diese Ort verlassen / und sind wieder in Griechenland geschiffet. Sonsten hat dieser erste Türckische Käyser Mahomet die Zeit seiner Regierung den Christen das Käyserthumb zu Constantinopel / zwölff Königreich / und mehr als zwey hundert gute und Volckreiche Stätt abgetrungen / und unsägliche Wüterey unter ihnen geübet / und der Christenheit mehr Abbruch gethan / als einer von allen seinen Vorfahren und Nachkommenden. Und weil sich in Beschreibung seiner Thaten und Lebens / die Türckische Histori ohne das lang verweilet / als wollen wir von Bajazethe dem Andern / seinem Sohn und Successorn hernach sagen.

Anno Christi.

Von Francisco Sfortia / wie derselbe von schlechtem Herkommen zu den höchsten Kriegs-Aemptern auffgestiegen / und deß Hertzogen zu Meyland / Philippi Mariæ / Tochtermann worden / wie er auch seinem Schwäher in etlichen Schlachten obgelegen / und ihm ein gut Theil seines Fürstenthumbs abgewonnen / ist hiebevor angezeigt worden. Da sich nun die Italiänische Herren ein gleiches von ihm zu besorgen hatten / machten im Jahr 1446. der Pabst Eugenius IV. König Alphonsus zu Neapels / und Philippus Hertzog zu Meyland eine Bündnuß wider ihne / und trieben ihn fast gantz auß der Landschafft Piceno. Da Sfortia sahe / daß er dem Handel zu schwach war / verglich er sich mit seinem Schwäher / und halff ihm wider die Venediger. So starb Pabst Eugenius im Jahr hernach / daß also Franciscus dieses Widersachers auch abkam. König Alphonsus hat anders zuthun / und das Beste für Sfortiam war / so starb im Jahr 1448. sein ungedultiger Schwäher-Vatter / Philippus Maria / Hertzog zu Meyland / und verließ kein Kind / dann eine Tochter / Blancam / die doch nicht Ehelich gebohren war. Philippus hat ein Testament gemacht / und König Alphonsum zu Neapels zum Erben eingesetzt / dann er das Fürstenthumb seinem ungehorsamen Tochtermann nicht gonnete. Dargegen setzte sich Hertzog Carle von Orleans / dessen Mutter Valentia deß verstorbenen Philippi Schwester war gewesen. Käyser Friderich der Dritte sagt: Es wäre Meyland ein Lehen deß Heiligen Reichs / das auff die Weiber nicht erben köndte / sondern dem Käyserthumb heimgefallen wäre. So wolten die Meyländer deren keinen zum Herrn haben / sondern eine freye Respublica seyn. An diesem Orth ist erschienen / daß es nicht genug sey / sein Reich zu allegiren / man muß dem Anspruch und Forderung dapffer und würcklich nachsetzen / und dem Rechten eine Handhab machen / wie Sfortia stattlich gethan / und was er begehret / hinauß gesühret hat.

Jtaliänische Geschichten. 1446. Facius de gest. Alf. l. 8. 9. 10. Mich. Ritius de reg. Sicil. l. 4. Sylv. de stat. Europ. c. 45. 46. Naucl. gen. 49. Plat. in Nic. V. 1447. Sfortia glückhafft. 1448.

Erst-

Anno Christi.

Erstlich macht er Frieden mit den Venetianern / dann viel Feind auff einmal zu haben / nicht rathsam ist. Darnach plocquirt er die Statt Meyland / und schnitt ihr alle Zufuhr und Proviant ab. Zum dritten belägert er sie härtiglich / betrangt und nöthigte sie dermassen / daß sie äusserstes Hungers halben / den sie innerhalb den Mauren erlitten / sich nicht länger halten kondten. Die guten Meyländer suchten bey dem Pabst / den Venedigern und anderstwo Hülff / es war aber vergebens / sie musten sich ergeben / und Sfortiam für ihren Herrn annehmen / die andern Fürsten / die mehr Recht hatten / als er / musten zusehen / und kondtens ihm nicht wehren. Käyser Friderich hatte mit seiner Römerfahrt / die er deß andern Jahrs verrichtet / so viel zu thun / daß er deß Reichs Nutzen und Interesse in diesem Stück nicht bedacht.

1452.

1458. Anno 1458. starb König Alphonsus der Weise / zu Arragon und Neapels / nachdem er 42. Jahr in Hispania / und 16. in Italia regiert hatte. Seine Land wurden Krafft deß Testaments getheilet / darinnen er seinem unehelichen Sohn das Königreich Neapels / seinem Bruder Johanni aber das Reich Arragon sampt Sicilien vertestirt hatte. Es war sein Sohn Ferdinandus bißher Hertzog zu Calabrien gewesen / damit er aber rechtmässiger Weise König seyn köndte / hatte ihn der Pabst legitimirt und Ehelich gemacht.

1467. Plat. in Paulo II. Im Jahr 1467. starb der vielgenannte Franciscus Sfortia / Hertzog zu Meyland / nachdem er zwey Jahr zuvor sich der rechten Kauff-Statt Genua bemächtiget hatte. Er verließ zum Erben seinen Sohn Galeatium Sfortiam / der zu der Zeit / als sein Vatter starb / bey König Ludwigen in Franckreich war / und ihme dienet wider Hertzog Carlen von Burgund. Aber da er von deß Vatters Tod Bericht empfieng / dräher er sich heimlich auß / kam gen Meyland / und nam sich der Regierung daselbst an. Es war aber dieser Galeatius ein unnützer feindseliger Mensch / aller Büberey und Lastern ergeben / dardurch er es also machte / daß die Burger zu Meyland eins Theils wieder ihn zusammen schwuren / und ihne den 26. Decembris in S. Steffans Kirchen zu todt schlugen / Anno Christi 1476. als er der Regierung kaum 9. Jahr vorgestanden. Er verließ ein Söhnlein / mit Namen Johannes Galeatius / dem ward zum Vormund gegeben sein Vetter oder Vatters Bruder Ludwig Sfortia / biß er Mannbar ward / und zum Hertzog an seines Vatters statt angenommen.

1476.

Auffruhr zu Florentz. 1472. Onuphr. in Sixto IV. Zu Florentz hatte es kurtz zuvor auch nicht besser zugangen. Es war das Geschlecht deren von Medices nunmehr hoch gestiegen / und wolten sich ihres Gewalts in der Statt / wie die Bürger meynten / zu viel mißbrauchen / darumb verbanden sich etliche wider die beyde Herren / Laurentium und Julianum de Medices, Gebrüder / sie zu erwürgen. Die nun zusammen geschworen hatten / wolten ihren Anschlag in der Kirchen fortsetzen / griffen auff die Brüder an / und erschlugen Julianum. Laurentius ward ein wenig verwundet / aber er entrann doch / rufft die Bürger umb Hülff an / ließ alle die / so zu solchem Mord Rath und Vorschub gegeben hatten / fangen / und an dem Pallast zu den Fenstern hinauß henckten / unter welchen auch der Ertz-Bischoff / und andere grosse Herren waren. Hierauß entstund ein schädlicher Krieg / der Pabst that Laurentium Medices in den Bann / es schlugen sich auch andere Fürsten und Herren darein / und währet biß Gezänck / biß die Türcken unter Käyser Mahomete dem andern in Apuliam fielen / und die Statt Otranto einnahmen / da musten sich die strittige Partheyen auß Forcht grössers Unglücks miteinander vertragen.

Anno Christi.

Die Venediger bringen die Insul Cypern an sich. Nauel. gen. 49. Im Jahr 1478. dieweil Mahometes der ander diß Nahmens und erste Türckische Käyser die Insul Rhodis / wiewol vergeblich belägert / griffen die Venettaner die Insul Cypern an / und brachten die unter ihren Gewalt / auß dieser Ursach. Jacobus der letzte König in Cypern / nachdem er seinen Widersacher Ludwigen von Savoyen / mit Hülff deß Türcken vertrieben / und sich dieses Königreichs bemächtigt hatte / nahm zu der Ehe ein Edle Tochter von Venedig / auß dem Geschlecht der Cornarier / Catharinam genannt / mit deren fast der gantze Rath zu Venedig befreundet war. Da nun König Jacobus starb / verließ er die gemeldte Catharinam / Marci Cornarij Tochter / schwanger hinder ihm. Die Herren zu Venedig waren nicht allein Curatores ihres Leibs / sondern nahmen sie auch im Nahmen der gantzen Signoria zu einer Tochter an / und handelten mit ihr / daß sie sich auß Cypern gen Venedig begeben solte. Indessen gebahr Frau Catharina / aber das Kind lebte nicht lang (etliche schreiben / die Venetianer haben es mit Gifft hinrichten lassen) da namen sich die Signori von Venedig der Herrschafft an / gaben der Mutter ein stattlich Deputat und Widdumb / sie aber blieben Meister in der Insul / die sie auch behielten / biß ins Jahr 1571. da ihnen der Groß-Türck Selym dieses Königreich mit Gewalt wiederumb abgetrungen / und sich mit gleicher Müntz bezahlet hat.

Frantzösische Geschichten. Gaguin. l. 9. 10. Æmyl. l. 10. Chron. Belg. Phil. Comin. 1. 2. 3. 4. 1430. 1452. Von dem langwierigen Krieg zwischen den Englischen und König Carolo dem Siebenden in Franckreich / ist hieoben viel gesagt worden. Im Jahr 1450. erzeigt sich das Glück obgemeldtem König Carolo in etwas günstig. Dann nach dem die Englischen eine Schlacht in der Normandy verlohren / eroberten die Frantzosen die starcke Statt Roan / und musten die Engelländer die gantze Normandy quittiren / welches Land sie doch bey dreyssig Jahren in ihrem Gewalt gehabt hatten. Gleiches geschahe zwey Jahr hernach in Aquitania oder Guienne / welche Provintz Carolus der siebende den Englischen auch abzutringen

Anno Christi.

unterstund. Erstlich gewann er etliche seine Orth / und da er fortrückte / begegnet ihm das Englische Heer / daß es also zu einer Feldschlacht kam. Der Engelländer waren bey weitem so viel nicht als der Frantzosen / darumb jene auch das Feld verluhren / gleichwol kamen der Frantzosen vielmehr umb / als der Englischen / daß diß also eine blutige Victorj war. Doch erobert hierdurch Carolus das Land Aquitaniam / welches die Englischen etlich hundert Jahr innen gehabt.

1456. Dieses Glück Caroli deß Siebenden hat ihm sein eygener Sohn / Ludwig der Eilffte / damals versaltzen. Es wolt ihn bedüncken / die Einkommen / so er von dem Vatter hatte / wären zu gering für seinen Stand / ent wich derwegen in den Delphinat / und fieng neue Händel an / bracht das Volck auff seine Seiten / und ließ sich gelüsten / den Vatter zu bekriegn. König Carolus wolt diß Feuer in der Aschen löschen / schickt ein Kriegsheer wider den Sohn / der hielt aber nicht festen Fuß / sondern flohe in Flandern zum Hertzogen von Burgund / der ihm alle Monat drey tausend Gülden zu seiner Unterhaltung gab. Also blieb Ludovicus beynahe fünff Jahr bey ihm / nemlich biß ins Jahr 1461. da König Carolus der siebende den 22. Julij starb / nachdem er 40. Jahr / von seines Vatters Caroli deß sechsten Tod anzurechnen / in Franckreich regieret hatte. Er war zu S. Denis in die Königliche Gräber zur Erden bestattet / und succedirt ihm sein Sohn Ludwig der eilffte diß Namens.

1461.

Ludovicus der XI. König in Franckreich.

Es war Ludovicus damals / wie oben gemeldet / bey Hertzogen Philipsen von Burgund in Flandern / da ihm aber die Zeitung kam / wie sein Vatter todt / und etliche Herren in Franckreich damit umbgiengen / wie sie seinen jüngern Bruder / der Carolus hieß / zum Reich beförderten / saumte er sich nicht lang / sondern nam seinen Weg in Franckreich. Hertzog Philippus gab ihm 4000. Niederländische und Picardische Reuter zu / die führet sein Sohn / Hertzog Carle von Burgund / und geleitet damit Ludovicum biß gen Pariß. Also ward er den 15. Augusti deß Jahrs 1461. in der Statt Rheims durch den Ertzbischoff daselbst gesalbet und gekrönet / im acht und dreissigsten Jahr seines Alters.

Da er nun einen vesten Fuß im Reich hatte / hielt er sich gar rauh und unwirß gegen alle die / so es mit seinem Bruder hielten / dem er selbst auch in gantz Franckreich nichts / als das geringe Hertzogthumb Berri einraumte / und gleich wie er den Adel untertruckte / und dargegen Leuthe von schlechtem Herkommen zu hohen Ehren erhube / also erzeigt er auch den Frantzösischen Fürsten die Ehre nicht / die ihnen gebührte. Er machte den Anfang an Hertzog Francisco von Bretaigne / dem wotte er nicht gestatten / daß er in seinen Titul setzte / Von Gottes Gnaden / er wolte ihn auch nicht münzen lassen / sondern muthet ihm zu / er solt sich und sein gantz Land der Cron Franckreich unterwerffen / da er doch ein freyer Fürst war. Hertzog Franciscus nahm hierauff Bedenckzeit / klagt indessen allen Fürsten deß Reichs die grosse Unbillichkeit deß Königs / welche sich auch dessen von Bretaigne annahmen / zu dem bracht er Carolum den streitbahren Hertzogen auß Burgund anff seine Seite / und entstund hierauß ein offenbahrer Krieg wider den König. Hertzog Carle von Burgund brachte dazumahl am ersten die Schweitzer / die in seinem Dienst waren / in Franckreich.

Anno Christi.

Im Jahr 1464. (andere setzen 65.) kam es bey Montheri / nicht sehr weit von Pariß zu einer Feld-Schlacht / darinnen den 16. Julij die Fürsten dem König obsiegten / und hielten sich die Schweitzer hierin sehr wol. Hergegen thaten auff deß Königs Seiten die Schotten das beste / welche durch ihre Mannheit Ludovicum / der sonst ohne Zweiffel erschlagen oder gefangen worden wäre / darvon brachten und erretteten / der in der finstern Nacht gen Pariß / und fürters in die Normandy entflohe. Von dannen schrieb er an die Fürsten / und begehrt deß Friedens / den liessen sie ihm mit diesen schweren Conditionen widerfahren. Erstlich soll er das Hertzogthmb Berri zu sich nehmen / und seinem Bruder Carolo die Normandy darfür einraumen. Darnach Hertzog Carlen von Burgund die Stätte Bologne / Perone und etliche andere zustellen. Hertzog Johann von Burbon solt er in seinen vorigen Stand setzen / und letztlich Hertzog Franciscum von Bretaigne hinfüro mit frieden lassen. Diese Rachtung muste er zwar eingehen / hatte sie aber nicht muth zu halten / wie er dann nicht lang hernach als die Fürsten die Waffen niedergelegt hatten / seinen Bruder auß der Normandy vertrieb / daß er in Bretaigne zu Hertzog Francisco fliehen muste.

Schlacht bey Montheri / darin der König von den Fürsten geschlagen wird.

Es hatten die von Lüttich bißher viel Streit gehabt mit dem Hauß Burgund / und dessen etwa schlecht genossen. Im Jahr 1467. entstund ein neuer Span / wegen deß Bischoffs zu Lüttich / der Ludovicus von Bourbon hieß / mit dem die Lütticher gar nicht zu frieden waren / so ferrn / daß sie ihn in seinem Schloß zu Hoy belägerten / und ihn zu fangen verhofften. Da er ihnen aber entwich / brachten sie viel guter Leuth umbs Leben. Der flüchtige Bischoff klagt solches Hertzog Carlen von Burgund / und rufft ihn umb Schutz an. Carolus kam mit Macht vor die Statt. Deß Pabst Legat und der Constabel auß Franckreich bathen ernstlich für die Statt / Carolus wolt ihrer keinen hören / sondern rückt für das Stättlein S. Trunden / zerstöret und verwüstet dasselbe. Die Lütticher zogen auß der Statt / thaten ein Treffen mit den Burgundern / wurden darnieder gelegt / und ihrer bey 3000. erschlagen / die übrigen flohen wider hinter die Mauren. Da begehrte die Statt deß Friedens / den sie mit diesen schweren Bedingen kauffen musten.

Historj von der Statt Lüttich Verderben. 1467.

Sie

Anno Christi.

Sie mustẽ dem Hertzog alle Brieff / so sie über ihre Privilegien hatten / zu Handen stellen / ihre Wehr und Büchsen hergeben / die Mauren auf ihren Kosten niederwerffen / ein grosse Summa Gelds bezahlen / und ihren Bischoff wieder annehmen.

1468. Dieser Fried währet nicht länger dann biß ins folgende 1468. Jahr / da rebellirten die Lütticher / fiengen ihren Bischoff zu Tongern / und schleyfften ihne an Fesseln in ihre Stadt. Hierüber erzürnet sich Hertzog Carle dermassen / rückt mit einem starcken Zug für Lüttich. Da die Fürnehmsten in der Stadt den Ernst sahen / flohen sie darvon / liessen Weiber / Kinder / und das gemeine Pöbelvolck dahinden. Den 30. Octobris desselben Jahrs eroberten die Burgundischen die Stadt / erwürgten Mann und Weib / alles ohne Unterscheid / auch die Kinder. Der München und Pfaffen schonten sie nicht / sondern erstachen sie vor dem Altar. Etlich tausend Weiber wurden auf die Brücke geführet mit den Armen rückling zusammen gebunden / und in die Maaß hinab geworffen / allda sie ersauffen musten. Des Mordens war in der Stadt so gar kein Ende / daß mehr dann 40000. erschlagene Cörper und ertränckte gezehlet wurden. Nach diesem ließ der Hertzog (durch dessen Geheiß solches alles geschehen) die Stadt anzünden / und vertrieb also den Lüttichern den Muthwillen.

1472. Hertzog Ludwig verfolgt seinen Brüder Carolum. Im Jahr Christi 1472. als König Ludwig in Franckreich nicht aufhörete / seinen Bruder Carolum zu verfolgen / wurd er genöthigt / den Hertzog von Burgund abermahl umb Hülff anzuruffen. Da dieser nun kam / schickt ihm der König entgegen / und ließ vom Frieden mit ihm handlen / versprach seinem Bruder alles wieder zu geben / was er ihm genommen hatte / bekräfftigt auch diese Zusag mit einem theuren Eyd / aber er betrog sie alle beyd.

1477. Da ergrimmet der Burgunder / that einen Zug in Franckreich / beschädigt das Land / wo er hinkam / erobert etliche feine Ort / biß gar in die Normandy hinein. Wie dieser Hertzog Carle von Burgund / genannt der Streitbahre / im Jahr 1477. bey Nancy in Lothringen erschlagen / und ihme das viel Morden und Blutvergiessen eingetränckt worden / haben wir hiebevor in den Teutschen Historien unter Käyser Friderichen dem Dritten gemeldet.

1478. Nach dieses Caroli Tod nahm König Ludwig das Hertzogthum Burgund mit Gewalt zu sich / mit Vorwenden / es wäre als ein Lehen / an die Cron Franckreich gefallen. Wie es aber damit ferners gangen / wird bey Käyser Maximiliano folgen. Doch ist an diesem Ort zu gedencken / daß dieser König Ludwig / als er noch weiter umb sich greiffen wolte / von Maximiliano vorgemeldet / bey Terouanna aus dem Feld geschlagen worden / und damahls sein gantzes Läger verlohren / ob er wohl viel stärcker war / als Maximilianus.

1483. Anno 1483. nach dem dieser König Ludwig der Eilffte in Franckreich mit Maximiliano Friede gemacht / und dessen Töchterlein seinem Sohn Carolo dem Achten vermählet hatte / ward er zu Blois kranck. Er wolt vom Tod nichts hören / sondern versprach seinem Medico Jacob Cottier Monatlich 10000. Gülden / wann er ihm wieder aufhelffen würde. Er schickete gen Rom / Pariß / und andere Orth nach Heylthumben / ja er wolt / daß man ihm den gantzen todten Franciscum von Assisi bringen solte / aber es halff alles nicht / er muste sterben den 30 Augusti / und kam sein Sohn Carolus der Achte an seine statt.

Anno Christi. Ludovicus XI. stirbt.

Jn Engelland regierte umb das Jahr 1445. König Heinrich der Sechste / welcher in seiner Jugend zu Pariß zum König über Franckreich und Engelland gekrönet worden war. Er nahm zum Gemahl Margaretham / des Hertzogen Renati von Anjou Tochter / ein verschlagen und dapffer Weib / welche sich aufs Kriegswesen wol verstund / wie sie dann ihren Mann den König auf eine Zeit mit Heerskrafft aus der Gefängnuß erledigt hat. Es war dieses Königs Vormunder bey 15. Jahr lang gewesen der Hertzog von Glocester / welcher / da er von der Administration abgetretten / und die Regierung dem König / seinem Pupillen übergeben hatte / verrätherischer Weise durch etliche böse Menschen in Engelland mit einem Strick erwürget wurde / und sahe der König durch die Finger. Es ward ihm Schuld gegebẽ / er wäre allzustreng gegen die Herren und Edlen im Land verfahren / und derselben etliche zu scharpff gestrafft. Jst ein Exempel / daß sich kein Mensch bey entlehnten Ehren und Aemptern zu hoch erheben / noch seines Gewalts mißbrauchen solle.

Englische Geschichtẽ. 1445. Chytr. in Chron. Sax. l. 6. Polyd. Virg. l. 24. Hist. Angl. Naucl. gen. 49. Æmyl. l. 10.

1446.

Es hat aber auch dieser König Henricus der Sechste / nicht viel Glücks hernach gehabt / dann die Seinen im Jahr 1449. durch den Graffen von Foix aus Gasconien / und im Jahr hernach durch die Frantzosen aus der gantzen Normandy vertrieben worden / welche Länder doch bißher der Königin in Engelland Patrimonial-Güter gewesen waren.

1449. 1450.

Zwey Jahr hernach gieng auch das Land Guienne darauff / welches Carolus der Siebende mit blutiger Schlacht erobert / daß also die Englischen fast nichts mehr in Franckreich hatten.

1452.

Dann ob schon König Heinrich durch seinen Obristen Talbot / im Jahr 1454. die Stadt Bourdeaux sampt etlichen andern wieder einnahm / jedoch / da er / der Talbot / erschlagen ward / und die Englischen kein Haupt hatten / namen die Frantzosen alle die Plätz wider zu ihren Händen.

1454.

Da nun König Heinrich so gar kein Glück hatte / und sonsten ein liederliche Regierung führte / verbanden sich Hertzog Reichard von Jorck / der Graff von Warwick / und andere Englische Herren zusammen wider den König / und nahmen ihn gefänglich an / und hielt sich der von Jorck als ein Stadthalter des Reichs. Da aber die Frantzosen an einem / und die Schotten am andern Theil die Gräntzen Engellands verwüsteten / muste der von Jorck den König wieder

1456.

1458.

auff

Anno Christi.

auf freyen Fuß stellen. Da proscribirt ihn Henricus mit seinen Anhängern / beraubte sie all ihrer Güter/und nöthigt sie/daß sie hinüber in Irrland weichen mussten.

1460. Grosse Unruhe und inheimische Krieg in Engelland.

Im Jahr 1460. kam Hertzog Reichard von Jorck wieder in Engelland / und bracht etlich tausend Schotten und Irrländer mit sich. König Heinrich zog ihnen entgegen / da geschahe ein ernstlich Treffen / in welchem bey 10000. Mann erschlagen wurden. Der von Jorck behielt den Sieg / fieng den König / und setzt ihn auf den Thurn in Londen gefangen / bracht auch des Königs nechster Gespten viel umb. Er hätte auch Henricum hinrichten lassen / wann ihm seine Eydsgesellen nicht gewehret hätten. Indessen bracht die Königin Frau Margaretha von Anjou mit Hülff Hertzog Humfrieds von Exceter ein fein Kriegsvolck zusammen/ schlug sich mit dem von Jorck/erhielt das Feld / fieng Hertzog Reicharden / wie auch den Grafen von Sarisberi / und viel andere. Hertzog Reicharden von Jorck wurd im Gefängnuß das Haupt abgeschlagen / dasselbe offentlich gezeiget / und ihm ein Krantz oder Cron von Stroh aufgesetzet / weil er jederzeit nach dem Königreich getrachtet hatte. Also ward König Henrich der Sechste / durch hertzhaffte Hülf seines Gemahls erledigt / und wieder auf den Thron gesetzt/ der ließ deren viel erwürgen / die es mit seinem Widersacher gehalten hatten. Aber er machte seine Sache damit nicht gut.

1461. Dann weil die übrigen gleiches zu besorgen hatten/setzten sie / als verzweiffelte Leute/ und die sich keiner Gnad zugetröstten / es auf die Faust/ wolten lieber vor dem Feind / als vom Hencker sterben / griffen noch einmahl auf den König an. Ihr Obrister war Eduardus / Hertzog Reichhards von Jorck Sohn / Graff zu der Marck / der 3. gantzer Tag mit des Königs Heer schlug / mit solcher Anhärigkeit/daß er zuletzt den Sieg erhielt / und zu beyden Seiten bey 20000. Mann erschlagen wurden. Der König flohe in Schottland mit wenigen der Seinen/ die Gemahlin aber / als sie die schwere Niederlag verstanden/entwich in Franckreich zu ihrem Vatter/Hertzog Renato von Anjou. Also ward Hertzog Eduard von Jorck / Graff von der Marck / zum König gekrönet / und Eduardus der Vierdte genennet. Der vertriebene Henricus VI. kam nach etlichen Monaten in veränderter Kleidung widerumb in Engelländ / wolte sehen / wie die Sachen im Reich stünden/ ward aber erkant/ und gefangen / behielt also Eduardus das Reich ohne widersprechen.

1469. Es war aber diesem Eduard im Jahr 1469. beynahe mit gleicher Münz belohnet worden. Dann der Graff von Warwick macht es ihm eben/wie ers Henrico gemacht hatte / schlug und fieng ihn. Aber der König entrann aus der Gefängnuß / samblete einen Zug / und schreckt den von Warwick / daß er des Friedens begehrte / den er auch erlangte. Da aber Eduardus der Schmach nicht vergessen konte / und nicht hielt/was er zugesagt / samlet der Graff wieder ein Heer / und trieb den König zum Land hinaus. Eduardus flohe zu seinem Vettern / Hertzog Carlen von Burgund / der rüstet ihn von neuem/schickt ihn mit einem Kriegsherr in Engelland. Auf den Ostertag des Jahrs 1471. geschahe abermahl ein blutig Treffen/ und ward der Graff von Warwick mit 10000. der Seinen erschlagen. Es unterstund sich zwar die Königin Margaretha den Krieg wieder zu erfrischen/aber sie ward sampt ihrem Sohn gefangen/der Sohn wurd verwundet / und starb / die Mutter rantzionirte sich / und zog wieder in Franckreich.

Anno Christi.

1471.

Im Krieg/den Hertzog Carle von Burgund wider den Lothringen und die Schweitzer Anno 1477. geführet / hatte König Eduards Bruder/der Hertzog von Clarentz/dem von Burgund etlich tausend Engelländer zugeführet / wider seines Bruders des Königs Willen. Der von Clarentz wurd in der Schlacht vor Nancy gefangen / und als er sich loß gemacht hatte/und wieder heim in Engelland kam / ließ ihn der König ungeacht der Brüderschafft jämmerlich umbbringen. Dann er ließ ihn in ein Faß voll Malvasier werffen/darinnen er ersauffen muste/ weil er ohne das sein Lebenlang gern Malvasier getruncken hatte.

1477.

Drey Jahr hernach muste König Eduard dieses Bruder-Mords halben / vor GOtt Rechenschafft geben / dann er starb den 10. Aprilis Anno 1483. zu Westmünster / nachdem er 22. Jahr regiret hatte / und ward zu Windeshorn begraben. Er verließ zween Söhne / Eduardum und Richardum. Eduardus succedirt dem Vatter / regierte aber nur 2. Monat/ dann seines Vatters Bruder Reichard fieng seine zween junge Vettern / ließ sie beyde unschuldig im Thurn zu Londen enthaupten / und macht sich also selbsten mit Gewalt zum König. Aber nach zweyen Jahren empfieng er auch seinen Lohn. Dann als er ihm durch diesen Mord jederman zu Feind gemacht/berufften etliche Ständ in Engelland Graff Heinrichen von Richemont / der König Eduardi Tochter/ und der beyden enthaupten Jünglingen Schwester zum Weib hatte / und sich aus Forcht des Tyrannen in Franckreich enthalten muste / mit Erbiethen / sie wolten ihm zum Königreich helffen. König Carle der Achte in Franckreich gab ihm etwas an Kriegsvolck / damit schifft er aus der Normandy in Engelland/und sambleten sich alsobald ein grosser Hauff / darunter viel Herren und Edelleuth waren / zu ihm / daß er es wagen / und mit dem König eine Schlacht thun dorffte / der auch überwunden / und von Henrico erschlagen ward / nach dem er (wie gemeldet) nur zwey Jahr regieret hatte. Blieb also Hertzog Heinrich König in Engelland / und ward Henricus der Siebende genannt / nachdem er den letzten Octobris gekrönet ward. Von seiner Regierung wollen wir hernach sagen.

1480.

1483.

1485.

1486.

Im

Anno Christi. Hispanische Geschichte. Marian. l.25. de reb. Hisp. Anton. Nebriss. l.3.4.5.6. rer. à Ferd. & Isabell. gest.

Im Königreich Castilien regierte umb das Jahr 1440. König Johannes der Ander / ein sanfftmütiger und gelährter Herr/der den guten Künsten und gelährten Leuten sehr günstig war / das machte / daß er selbst studirt hatte. In Arragonien aber Alfonsus/der auch König zu Neapels und Sicilien war / darumb wir viel von ihm in den Italiänischen Geschichten gesagt haben. In Portugal herrschet Alphonsus der Sechste / dessen Schwester war Eleonora / Käyser Friderichs des Dritten Gemahl.

1453. 1454. 1458. 1463. 1465.

Anno 1453. starb Johannes der Ander / König zu Castilien und Legion / und succedirt ihm sein Sohn Heinrich/dieses Namens der Vierdte / und Anno 1458. König Alphonsus zu Arragon. Wie der seine Königreich im Testament getheilet hab / ist bey den Neapolitanischen Historien angezeiget worden. Im Jahr 1463. Nach dem Carolus König von Navarra ohne Mannliche Erben abgangen / nam sich König Heinrich von Castilien desselben Reichs an / kam aber darüber mit König Ludwigen dem Eilfften in Streit. Im zweyten Jahr hernach entsetzten ihne die Stände des Lands Castilien vom Reich / namen sein Bild / zogen es mit Königlichen Kleidern an / verklagten und verdampten den abwesenden König / beraubten das Bild aller Zierathen und Herrlichkeiten/ warffens letztlich zum Fenster heraus / und erwehleten seinen Bruder Alphonsum zum König. Da aber Alphonsus nicht lang hernach starb / ward Henricus wieder von den Land-Ständen zum König angenommen / doch mit diesem Beding / daß seine Schwester Isabella mit gleichem Gewalt neben ihm regieren solte / und nachdem er stürbe (weil er kein Kind hatte / auch keines Mann werth war) seine Erbin seyn. Darumb sie auch diese Isabellam zum Gemahl gaben dem dapffern Fürsten/ Ferdinando dem Fünfften diß Namens / Königs Johannis von Arragon Sohn/ mit dem Zunamen Catholico, die auch nach seinem Schwager Heinrichen / welcher im Jahr 1474. starb/durch seine Haußfrau Königin zu Castell worden ist / und also die beyde Haupt-Königreich / Castilien und Arragonien miteinander vereinbaret hat / von dessen Regierung wir hernach zu sagen Ursach haben werden.

Arragon mit Castilien vereinbaret.

Den Anfang der Ungarischen Geschichten machen wir von dem Jahr 1452. in welchem Käyser Friderich den jungen Herrn Ladislaum und Erben der beyden Königreich/ Ungarn und Böhmen/ von sich gelassen/doch nicht ehe / dann biß er / der Käyser von den Ungarn und Oesterreichern in der Neustatt belägert/und mit Gewalt darzu gezwungen worden. Seine des Ladislai Erblanden / sind durch drey Stadthalter / nemblich/Ungaren durch Johann Huniad / Waywoden in Siebenbürgen / Böhmen durch Georgen Podiebrad / und Oesterreich durch Graff Ulrich von Cilien verwaltet worden.

Ungarische Geschichten. Sylv. Boh. c.60. & de stat. Europ. c.16. Naucl. gen. 49. Bonfin.

Da nun dieser Graff Ulrich von Cilien (der den König bißhero bey sich / und gleichsamb in seinem Gewalt gehabt) sich seines grossen Ansehens überhub/bekam er Feind / die ihn bey dem König anklagten / (wie dann zu Hoff / nichts gemeiners ist / als das Calumniiren / heimlich Angeben und Verläumbden) unter welchen der Eyzinger der Fürnehmste war / sie sagten : Er hielt sich prächtiger / hätte auch mehr Gesinde / als der König / Geistliche und Weltliche Aempter wären ihm umb Geld feil/und anders / darumb ihm ohne fernern Proceß aufferlegt ward/ sich nur mit vier Pferden von Hoff zu machen / und ward seine Stell dem Eyzinger eingeraumet. Da er nun zur Stadt Wien hinaus ritte / wäre er ohne Zweiffel von dem Volck mit Steinen zu tod geworffen worden / wann nicht Marggraf Albrecht von Brandenburg mit ihm geritten / und ihn beschützet hätte. Thät also der gute Graff damahls einen hohen Sprung. Aber nicht lang hernach ist es dem Eyzinger auch also gangen / und der von Cilien wieder zu seinen vorigen Würden gelanget / wiewol zu seinem eussersten Verderben.

Anno Christi.

1453. Im selben Jahr 1453. ward der junge König Ladislaus / nachdem er in seiner Kindheit hiebevor mit der Ungarischen Cron gekrönet worden / zu Prag auch zum Böhmischen König gekrönet / da er auch den Böhmen die Freyheit der Religion gelassen / und ihre Privilegien bestättiget hat.

1457. Anno 1457. zog König Ladislaus in Ungarn / biß gen Griechisch-Weissenburg / besahe die Wahlstatt / und wo der Groß-Türck Mahomet der Ander / in Belägerung derselbigen Vestung von Johanne Huniad war geschlagen worden. Da begab sich ein trauriger Fall. Graff Ulrich von Cilien war dem dapfferen Helden Johann Huniad nie hold gewesen. Da nun derselbig (Huniad) kürtzlich gestorben/trug er gleichen Neyd gegen seine beyde Söhne / Ladislaum und Matthiam / zween schöne freudige Jünglinge / und beschuldigte sie gegen dem König / wie sie ihm heimlich nach dem Leben stünden.

Da nun die zween Söhne Huniadis dessen verständigt wurden / verfügten sie sich zu dem Graffen/und begehrten/er solte die Anklag beweisen/oder/als eine unverschämte Lügen / wider in sich fressen. Der König bemühet sich selbst diesen Widerwillen zu vergleichen/oder gar aufzuheben / es mochte aber nicht seyn / und kam letztlich so weit / daß der älter unter den beyden Brüdern/Ladislaus / den Graffen von Cilien zu tod schlug.

Uber diese That erzörnet sich der König Ladislaus dermassen / sonderlich / da des Graffen Freunde so embsig um Rach anhielten / daß er die beyde Brüder/sampt ihrem Anhang/der nit gering war / in die Gefängnuß werffen liesse. Dieses geschahe zu Ofen in der Stadt / alda die Königliche Hofthaltung war.

Den dritten Tag hernach wurde Ladislaus Huniades / der dem Graffen den tödlichen

Streich



Anno Christi.

Streich gegeben hatte/herfür geführt zum Tod. Er war ein schöner gerader Jüngling von vier und zwantzig Jahren / hat ein Goldgelb Haar / so ihm über die Schultern herab hieng / wie damahls Brauch war / und gieng in einem gantz güldenen Stück / welches ihm der König vor einem Jahr verehret hatte / doch waren ihm die Hände auf den Rücken gebunden. Da er auf die Richtstatt kam / band ihm der Scharpffrichter das Haar über dem Haupt in einen Knotten zusammen/daß es den Hals nicht bedeckte. Der arme Jüngling redet etwas / doch wenig / zum Volck/zu seiner Verantwortung / kniet darauf gedultig nieder/und bothe den Halß dar. Der Scharpffrichter war betrübet/daß er dieses Edle Blut hinrichten solte / dessen Vatter das gantze Ungerland dem Türcken aus dem Rachen gerissen hatte / zittert und bebete / und kondte dem Jüngling kaum in vier Streichen den Halß abhauen. Da lagen alle dapffere Thaten und Meriten des Edlen Helden Huniadis über einem Hauffen. Sein Bruder Matthias / der jünger / ward unterdessen im Gefängnuß behalten. Es muste ihm aber der König bald folgen / ein Ladislaus dem andern / ein Edler Jüngling dem andern/und zwar noch im selben 1457. Jahr.

Jämmerliche Execution Ladislai Huniadis.

1457. Unversehener Tod Königs Ladislai. Sylv. c. 70. 71.

König Ladislao zu Ungarn und Böhmen / Ertzhertzogen zu Oesterreich war zum Gemahl versprochen Fräulein Magdalena / Königs Caroli des Siebenden in Franckreich Tochter. Mit dieser wolte er / als er nur 18. Jahr alt war / zu Prag Hochzeit machen. Indem aber alles zu einem solchen Freuden-Fest auf das köstlichst zubereitet / und der Braut erwartet wird / stösst den König den 21. Novembris deß Nachts eine Kranckheit und Bauchgrimmen an / welche ihn in 36. Stunden hinrichtet / nicht ohne Argwohn beygebrachtes Giffts.

Anno Christi.

Die Böhmen / nach dem ihr König tod / erwehlten an seine statt ihren Vice Re, oder Stadthalter Georgium Podiebrad / die Ungarn aber den gefangenen Matthiam / Johannis Huniadis Sohn / und deß enthaupten Ladislai Huniadis Bruder. Das war wol ein wunderbahrer Wechsel. König Ladislaus erwartet der Braut / und wird zum Kirchhoff getragen. Matthias erwartet deß Tods / und wird zum Königreich aus dem Gefängnuß geholet. O der Ungewißheit aller Menschlichen Dingen.

1458.

Es hatte im Jahr 1464. Mahomet der Türckische Käyser das Land Bosniam eingenommen / und Stephanum den Herrn desselbigen / lebendig schinden lassen. Diese Tyranney zu rächen / und Boßnerland wieder zu erobern / weil es auch hiebevor eines Theils zum Ungerland gehöret hatte / machte sich König Matthias auf / zog mit einem zimlichen Hauffen durch die Wallachey auf Bosniam zu. Er ritte mit etlich hundert Pferden vornen an / alle Ding zu erkundigen / da ward er vom Waywoden in der Wallachey aus einem Hinderhalt angesprengt und umbringet. Die Ungarn wehreten sich mannlich / sonderlich König Matthias / welcher auch drey gefährliche Wunden empfienge. Doch schlugen sich die Ungarn zuletzt durch / und brachten ihren König/ wiewohl mit grosser Mühe und Gefahr / wieder zurück ins Lager / der sich fürters nacher Ofen begab/und daselbst heilen ließ / ward also nichts

1464.

1467.

auß

Anno Christi

außdiesem Zug / und behielt der Türck Bosniam.

1469. Es bekriegte dieser König Matthias König Georgen von Böhmen / dessen Tochter er doch zum Weib gehabt/ nur darumb / weil jhn der

1470. Papst in den Bann gethan / und dem von Ungarn die Execution befohlen hatte. Es must sich auch König Georg/weil er übermannet war/ mit Matthia nach dessen willen vertragen / und jhm die Schlesien / sampt einem Theil deß Mährenlands überlassen / welche Länder auch Matthias behielte / ob wol nach Georgii Podiebradii Todt die Böhmen Uladislaum/Königs Casimiri von Polen Sohn / der deß zu Prag verstorbenen Königs Ladislai Schwester zu der Ehe hatte / zum König erwöhlet und angenommhatten.

Dieser Uladislaus war mit den Schlesiern nicht zu Frieden/ daß sie König Matthiä gehuldiget hatten / darumb zog er im October deß

1473. Jahs ein tausent vier hundert drey und siebentzig/ sampt seinem Vatter Casimiro für die Hauptstatt in der Schlesien/Preßlau/und belägert dieselbige. König Matthias kam bald mit Macht/ Preßlaw zu entsetzen / und ließ sich die Sach zu einem blutigen Treffen / zwischen den Polen / und Ungarn ansehen / darinn ohne Zweiffel / die Polacken den Kürtzern gezogen hätten. Aber die beyde Churfürsten Ernst von Sachsen / und Johannes von Brandenburg ritten mit 2000. Pferden zwischen die beyden Heer/und verhüteten die Schlacht / brachten es auch dahin/ daß beyde Könige verhiessen / die Strittigkeiten durch billiche Richter entscheiden

1475. zu lassen. Also wandte sich König Matthias mit seinem Heer wieder in Ungarn/ belägert und erobert das veste Grentzhauß Sabbatiam/ welches der Türck Mahomet zum theil fortificirt / zum theil von neuem erbauet hatte/Ungarland darauß zubeschädigen.

1485. Im Jahr 1485. bekriegt König Matthias Käyser Friderichen in Oesterreich / und war unter andern Ursachen dieses Kriegs nicht die geringste/weil er/Friedericus / ihme seine Tochter Künigund / deren König Matthias begehrt / nicht hätte wollen zur Ehe geben. Der Käyser

1487. ruffte die Fürsten deß Reichs umb Hülff an / aber sie schlugens ihm ab/mit Vorwendung/weil dieser Krieg nicht das Reich Teutscher Nation/ sondern Oesterreich allein antreffe. Also fuhr König Matthias fort/ und nam fast gantz Nieder-Oesterreich ein/und kondte der Käyser (der kein Kriegsmän war) weder mit Volck/noch mit Geldt auffkommen. Auß Oesterreich (weil da ein Anstand gemacht war) schwung sich Matthias wiederum in Schlesien/vertrieb Hertzog Hansen von Gloggau/und nahm dieselbe Statt/ sampt dem gantzen Fürstenthumb zu seinen Handen.

1490. Als auff den Palmtag deß Jahrs 1490. König Matthias über der Tafel saß/den Frantzösischen Gesandten/ sampt andern Herren bey sich zu Gast hatte / und sich mit ihnen frölich machte/ hieß er ihm frische Feigen bringen/die er wol wuste / daß sie bey der Hand gewesen waren. Da aber der Küchenschreiber sagte / die Diener hätten sie alle gessen / erzörnet sich der König der Gestalt / daß ihn der Schlag traff (wie er dann dem Zorn über alle maß ergeben war) und er zurück fiel/und eine Zeitlang still lag/ohn einige Empfindlichkeit. Da er sich nun wider zu regen begundte/konte er nicht mehr reden /er brüllet aber/wie ein Ochs/und gab am andern Tag den Geist auff. Diß ist gewesen das Ende Matthiæ Corvini,/deß streitbaren Königs in Ungarn/der Johannis Huniadis Sohn / und ein gelehrter verständiger Herr gewesen Er hat gelebt sieben- und viertzig Jahr/und biß ins drey und dreyssigste regirt. Am Tag seines Tods sind auch die Löwen / welche im Graben zu Ofen Unterhalten worden / ohne scheinbare Ursachen gestorben. Er verließ kein Kind/aber eine Wittib/Beatricem/ Königs Ferdinandi deß Unehelichen von Neapels Tochter / welche den Ungarn lieb und angenehm war Und als sie König Uladislaus zu Böhmen traurete/ ward er von den Ungarn zum König angenommen/ob wol andere waren / die auch umb diese Braut tantzten. Also bekam Uladislaus/Königs Casimiri von Polen Sohn/die beyde Königreich/Böhmen und Ungarn zusammen/von dessen Regierung wir hernach / jetzo aber von seinem Vatter und den Polnischen Sachen reden wollen.

Anno Christi

Konig Matthias in Ungarn stirbt.

Uladislaus der Pol. König zu Ungarn und Böhmen.

Polnische Geschichte

Demnach König Uladislaus/deß Jagellonis Sohn im Jahr 1444. bey Varna von den Türcken erschlagen worden / wöhleten im folgenden Jahr seinen Bruder Casimirum die Polen zum König. Es hat dieser Casimirus sehr lang in Polen regiert/nemblich/biß ins Jahr 1492. aber nicht viel darnach außgerichtet/ wollen doch etlicher seiner Thaten allhie gedencken.

1452. Anno 1452. ward jhme vertrauet Fräulein Elisabetha/Käyser Albrechts / der auch König in Ungarn gewesen/ Tochter / mit der en er etliche Kinder gezeuget hat/die auch fast alle nach jhm zu Königlichen Würden erhoben worden.

1464. Im Jahr 1464. empöreten sich die Preussen wider den Hohen-Meister deß Teutschen Ordens/welcher (jhrem Bedüncken nach) zu streng wider die Underthanen verfuhr/ und rufften König Casimirum in Polen zum Schutzherrn an. Dieser Streit langte an Käyser Friederichen/ der fället ein Urtheil für den Hohen-Meister wider die Preussen/verdampt sie auch in die Straf/ daß sie jhme dem Hohen-Meister/6000. Ducaten zur Straff bezahlen solten. Hierüber wurden die Preussen/ und mit jhnen viel Ordensbrüder noch unlustiger daß sie sich offentlich unter deß Polnischen Königs Schutz begaben/darauß nit geringe Kriege entstunden.

1466. Im Jahr 1466. wurd der Hohe-Meister von den Polen mit Hülff seiner eigenen Unterthanen der Preussen/ in einer Schlacht überwunden/ muste umb Frieden bitten / dem König die Stätt Marienburg/ Elbing/ und andere übergeben/ den König für seinen Schutz- und Lehenherrn erkennen/und jhm deßwegen huldigen/ ist

Anno Christi

also das Land Preussen vom Reich an Polen kommen.

Sechs Söhne hat dieser Casimirus gezeuget deren einer vor dem Vatter starb/ einer geistlich ward/ die übrigen vier sind alle Könige worden. Uladislaus der Elteste war König in Ungarn und Böhmen/ die andere drey/ nemblich/ Albertus/ Alexander und Sigismundus haben nacheinander in Polen regiert/ wie jhrer an gehörigen Orten gedacht werden solle. Nemblich/ als im

1492. Jahr 1492. König Casimirus in Polen an der Wassersucht starb/ succedirt jhm sein Sohn Albertus (oder Johannes Albertus) der 9 Jahr regirt/ aber nicht viel Glück hatte/ darumb auch von den Underthanen nicht geliebet ward. Er

1501. starb vom Schlag oder Tropff 1501. Von seinen beyden Brüdern/ Alexandro und Sigismundo folget hernach.

Mitternächtische Ges. Krantz. Dan. l. 8. c. 22. seqq. Witf. p. 3. Chron Eric. Upsl. 5. Chron. Holsat. p. 3. Hist. Dan. Lindenbr.

Nun ists auch Zeit von den Mitternächtischen Landen zu sagen/ allda wir den Anfang machen von König Christoffeln/ der im Jahr 1438. nach dem König Erich abgestanden/ und in Pommern gefahren/ zum König in Dännemarck/ Schweden und Nordwegen gecrönet/ und angenommen worden ist. Es war dieser König Christoffel ein Sohn Pfaltzgraff Johannsen/ Hertzog zu Bäyern/ und Enckel Käyser Ruprechts/ der auch ein Pfaltzgraff gewesen war. Seine Mutter war eine Hertzogin auß Pommern/ und König Erichs in Dännemarck/ Schweden und Nordwegen Schwester gewesen/ in Ansehung deren er auch zu diesen Königreichen gelanget. Er kam mit grossem Pracht in Dännemarck/ nam erstlich im selben/ darnach auch in andern Reichen die Huldigung ein/ doch nicht in der Person/ sondern durch seine Abgeordneten.

1438.

1440. Damit waren aber die Schweden nicht zu frieden/ sondern wolten jhren Herrn in der Person im Land haben. Derohalben König Christoffel/ als er im Jahr 1445. mit Fräulein Dorothea

1445. Marggräfin zu Brandenburg in der Statt Coppenhagen Hochzeit gehalten/ sich unlängst hernach auff die Fahrt in Schweden begab/ und darinn alle Ding zum Regiment gehörig/ auffs beste anordnete. Es hatten die Verwalter deß Reichs Schweden/ etliche Jahr hero die Königliche Gefäll gesamblet/ die sich nun sehr hoch belieffen/ solche überliefferten sie dem neuen König Christophoro/ der dieselben/ sampt den grossen Verehrungen/ die jhme im Königreich Schweden präsentirt worden waren/ zu Schiff lude/ und mit sich in Dännemarck führen wolte. Es kam aber auff dem Weg ein solch grausamb Ungewitter und Sturm/ daß alle Schiff/ darinnen das Gut war/ zu Grund giengen/ und das jenge/ darauff der König selbst fuhr/ kümmerlich an Land gelangen mochte. Dieser Unfall/ neben andern Widerwärtigkeiten bekümmerte König Christophorum dermassen/ daß er unlängst her-

Groß Gut durch Schiffbruch verdorben.

1448. nach/ nämblich/ im Jahr 1448. den Geist auffgab/ und keine Leibserben verließ. Nach dieses Königs Christoffels Pfaltzgraffen Tod/ sind die Reich Dännemarck und Schweden von einander abgesondert worden/ welches zwar/ wie die Dänen sagen/ wider die auffgerichten Verträg war/ darinnen versehen/ daß die drey Reich gegen Mitternacht/ nicht mehr/ als einen König haben sollen.

Anno Christi

Dännemarck von Schwedē getrennet.

Dann die Stände auß Dännemarck und Nordwegen/ erwöhleten Graf Christian von Altenburg (welchen die Dänen Christiernum nennen) der auch gekrönet ward/ und Frau Dorotheam/ König Christoffels Wittib/ zu der Ehe nam. Aber die Schweden/ welche jhren König gern im Land gehabt hätten/ erwöhleten einen reichen Schwedischen Herrn/ Carolum/ einen Sohn Canuti/ der auch das Reich verwaltet/ biß in das achte Jahr.

1456. Im Jahr 1456. samblet dieser König Carolus Canuti sein Gut zusammen/ schiffet damit hinüber gen Dantzig in Preussen/ verließ also sein Vatterland/ und den Königlichen Gewalt in Schweden/ weiß nicht/ auß was Ursachen. Da namen die Schweden König Christiernum zu Dännemarck und Nordwegen an/ der sich bißhero Schweden mit Gewalt zu erobern unterstanden hatte/ wiewol vergebens. Also kamen die 3. Mitternächtische Cronen wiederum zusammē auff ein Haupt.

1462. Schweden wil einen eigenen König haben.

Doch mochte diese Vereinbarung nicht lang Bestand haben. Dann da König Christiernus auß Dännemarck in Schweden fuhr/ erhub er einen mächtigen Schatz von Gold und Silber/ und schickt denselbigen auß dem Land hinweg in Dännemarck. Das verdroß den Adel in Schweden/ und noch vielmehr/ daß die hohen Aempter im Königreich alle mit Dänen besetzt wurden/ da man doch Landkinder genug hätte/ die tüchtig wären. Zudem wurde kein Recht und Gerechtigkeit im Land gehalten/ und unterdruckten die Frembden/ die eingebornen Leuthe. In Summa/ die Schweden wolten Christiernum nicht

1469. länger zum König haben/ sondern berufften Carolum Canuti Sohn auß Preussen wieder anheimbs. Carolus kam zwar/ aber er fand es also bestalt/ daß er keinen Lust zum Regiment hatte/ sondern lebte wie ein Privat-Person. Da ordneten die Schweden im Jahr 1470. zum Statthalter deß Königreichs einen dapffern Schwedischen Herrn/ Steno genandt/ der dem Reich löblich und wol fürstunde/ und der Moscowiter Großfürsten Basilium, der die Grentzen deß Lands angefallen hatte/ in offentlicher Feldschlacht überwand. Es schickte König Christiernus auß Dännemarck seinen Sohn Johannem mit Heereskrafft wider jhn/ aber Steno schlug jhn mit den Dänen zurück/ darumb jhn auch die Schweden zum König machen wolten/ aber Steno wolt die Cron nicht annehmen. Blieb also Steno Gubernator in Schweden/ und erstreckte sich sein Gubernament/ biß nach dem Jahr 1500. darumb wir von den folgenden Geschichten hernach zu sagen Gelegenheit haben werden.

Anlangend Christiernum I. in Dännemarck/ hat derselbe sich/ wie oben gemeldet/ offt unterstanden/ Schweden mit Gewalt wieder

Anno Christi

unter seinen Zwang zu bringen/sonderlich/ nach dem Carolus Canuti Sohn gestorben/ er hat es aber nie ins Werck richten mögen / wegen deß starcken Widerstands der Schweden. Darnach hat ers an Holstein angegriffen / und seinen Bruder / Graff Gerharden von Oldenburg darauß getrieben/ sich auch an den freyen Dietmärsen versucht / ob sie jhn zum Herrn annehmen wolten/ aber sie haben sich seiner gleicher Gestalt erwehret/ wie auch die von Hamburg und Lübeck. Endlich starb er zu Coppenhagen/ im Jahr 1481. und succedirt jhm sein Sohn Johannes.

Päpst zu Rom.

Anlangend die Päpst zu Rom / als ist droben gesagt/ welcher Gestalt Hergog Amedeus von Saphoyen vom Concilio zu Basel wider Eugenium den Vierdten Papst erwöhlet/ und Felix der Vierdte genandt worden. Weil aber diese Wahl ein neu Scisma, oder Trennung auff sich hatte / überredet Käyser Friderich der Dritte Papst Felicem, daß er freywillig abstunde/ also blieb Eugenius allein Papst/ biß er starb/ nach dem er beynahe sechszehen Jahr den Päpstlichen Stul in viel Widerwärtigkeiten besessen hatte. Auff jhn bekam die Papsts-Inful Thomas Lucanus / ein Toscaner und gelehrter Mann / der sich Nicolaum den Fünfften nennen ließ / und viel grosse herrliche Gebäu in der Statt Rom angefangen / aber nicht alle zum Ende geführet hat Er hat Käyser Friderichen den Dritten mit seinem Gemahl Leonora auß Portugal eingesegnet/ und zu Rom gecrönet. Die herrliche Bibliotheck zu Rom hat er umb ein treffliches gemehret/ gelehrte Männer lieb und werth gehabt / und jhrer keiner Mangel leyden lassen/ darumb jhm auch mehr Bücher dedicirt und zugeschrieben worden sind/ als jrrgend einem Käyser oder Papst vor jhm/ wiewol er nur sieben Jahr und 19. Tag Papst gewesen. Er ist gestorben Anno 1455.

Nicolaus der Fünffte.

Callistus III. sein Nachfahr ist ein Edelmann auß Spanien gewesen / zuvor Alphonsus Borgia genandt / hat das Cantzler-Ampt bey König Alphonso zu Neapels etlich Jahr lang verwaltet/ dann er ein guter Jurist war Starb 1485. Dessen Successor Pius II. war ein Tosconer von Siena / auß dem Geschlecht der Picolhomini, zuvor Æneas Sylvius genandt/ der Gelehrteste unter vielen Päpsten / beydes vor/ und nach jhm. Er war Secretarius und Meister der Ceremonien im Concilio zu Basel/ darnach Käyser Friederichs deß Dritten Cantzler/ der jhn auch zu vielen Legationen gebraucht/ und zu dieser Hochheit befördert hat. Papst Nicolaus der Fünffte hat jhn erstlich zum Bischoff zu Trieste/ darnach zum Ertzbischoff zu Siena und Cardinal gemacht. Dieses Papsts Geschicklichkeit bezeugen noch heut zu Tag seine Bücher und Schrifften/ so in unsern Händen sind. Er pflegte zu sagen. Ein ungelehrter Priester/ und ein Esel/ der die Monstrantz trägt/ wäre ein Ding. Item/ Freygebigkeit deckte die Fehler und Gebrechen eines Menschen zu/ Geitz aber deckte sie auf/ und dergleichen schöne Sprüche viel mehr. Da er Papst worden/ widerrufft er alles/ was er im Concilio zu Basel geschrieben hatte. Er starb im Jahr 1464.

Pius II.

Anno Christi

Paulus II.

Paulus der Zweyte ein Venediger/ und Papst Eugenii deß Vierdten Schwester Sohn/ hat vor seiner Wahl Petrus Barbus geheissen / verkauffte die Kirchen-Aempter und Präbenden denen/ die das meiste Geld gaben. Er pflegte die jenigen/ so vor andern gelehrt waren/ Ketzer zu nennen/ also hasset er gute Künste und Studien/ darumb kein Wunder / daß jhrer etliche wider jhn zusammen schwuren/ unter welchen auch waren / Pomponius Lætus, und Baptista Platina, zween treffliche Männer/ die Paulus der Zweyte ins Gefängnuß werffen liesse. Er hat König Georgen von Böhmen/ und König Matthiam von Ungarn aneinander gehetzet / welches viel Menschenblut gekostet hat / starb am Schlag/ nachdem er 6. Jahr und 7. Monat gesessen hatte.

Innocentius IIX.

Anno 1471. kam an seine statt Sixtus der Vierdte/ ein Genueser und Barfüsser Münch/ zu dessen Zeiten sich der Streit / zwischen Franciscanern und Prediger München erhoben / wegen Empfängnuß der Jungfrauen Marien/ welchen Sixtus allen beyden ein Stillschweigen aufferlegt / als von einem Ding / darvon in Heiliger Schrifft nichts zu finden. Er spendirte ein groß Gut auff den Türckenkrieg/ und noch mehr auff das Bauen / daher er auch nicht allein die Zöll/ und Renten ersteigert/ sondern auch die Geistlichen zu schätzen und schinden pflegete. Das rühmlichste ist/ daß er eine treffliche Bibliothec zu Rom angerichtet / oder die Alte wol umb das doppel vermehret hat/ und Stipendia darzu verordnet/ für die/ so derselben abwarten solten. Sixtus der Vierdte ist 13. Jahr und 4. Tag Papst gewesen/ und am Podagra gestorben.

Innocentius IIX.

Sein Nachfahr Innocentius der Achte/ war auch ein Genueser/ zuvor Johannes Baptista Cibo genandt. Er trieb auch Kauffmannschafft mit den geistlichen Gütern/ und erschachert ein groß Gelt damit / hielt auch gewisse Leut darzu / welche die Beneficia offentlich fail hatten. Den schönen Lusthoff deß Papsts/ Belvedere genandt/ ausserhalb Rom / hat er gebauet/ und ist an der Schlaffsucht gestorben / nach dem er den Päpstlichen Stul 7. Jahr und 11. Monat besessen hatte.

Gelehrte Leuth.

Anlangend die Gelehrten unter der Regierung Käyser Friederichs des Dritten/ hat es deren zur selbigen Zeit viel geben / dann die guten Künst und Studien fiengen damals an / auß der Finsternussen der Unwissenheit herfür zu brechen / dazu die Kunst der Truckerey viel gethan. Wir wollen nur etliche der Fürnembsten nennen. Matthias, Palmerius hat ein feine Chronick geschrieben. Auß Griechenland und theils vor/ theils nach der Eroberung der Statt Constantinopel in Italiam kommen/ die herrliche Männer Theodorus Gaza, Georgius Trapezun-

ANNO CHRISTI

tius, Emanuel Chrysoloras, Demetrius Chalcondylas, Bellarion Nicenus ein Cardinal. Unter den Italiänern haben am meisten florirt. Laurentius Valla, Franciscus Philelphus, Baptista Platina, Nicolaus Perottus, Pomponius Lætus, Alexander ab Alexandro, Marcus Antonius Sabellicus, Johannes Picus Mirandula, Petrus Bembus, Hermolaus Barbarus und andere. Unter den Teutschen/ Nicolaus Cusanus, Georgius Purbachius, Johannes Regiomontanus, der berühmte Astronomus, Rudolphus Agricola, der andern zugeschweigen/ dann es ohne Noth/ alle zuerzehlen/ auch nicht wol zu thun ist.

Universiteten.

Im Jahr 1450. ist die hohe Schul zu Freyburg im Preißgau gestifftet worden Anno 1454. die zu Glascau in Schottland. Anno 1457. die zu Grypswald in Pommern. Im Jahr 1460. die Universität zu Basel. Anno 1472 die zu Ingolstatt. Im Jahr 1477 die zu Tübingen. 1478. die zu Coppenhagen in Dännemarck. 1480. die zu Aberdon in Schottland/ und Anno 1482. die zu Maintz/ durch Ertzbischoff Diethern von Ysenburg. Ist also diese Zeit eine Mutter gewesen/ vieler herrlichen Universitäten in der Christenheit.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 1442. ist so ein kalter Winter gewesen / dergleichen keinem Menschen damals gedachte/ 36. Schnee fielen auff einander/ dadurch alle Weg und Strassen dergestalt bedeckt wurden/ daß man weder mit Wagen noch Pferden/ vielweniger zu Fuß wandeln konte/ dann sich der Schnee vor grosser Kält nicht ballen wolte / daß man also keine Bahn machen konte. Alle Wasser bestunden mit Eyß / daß man nirgend mahlen/ und sich allein der Handmühlen behelffen muste.

kalter Winter.

Wassergüß.

Im Jahr 1446. zerriß das Meer in Holland die geschlagene Dämme/ lieff bey Dordrecht in das Land / ersäuffte viel tausent Menschen/ und unzählich viel Vieh / dann auch gantze Dörffer darvon versuncken. Diß geschahe umb den halben Aprilen. Es folgt ein solche Kälte darauff/ daß die Weinstöck in Franckreich und Teutschland erfruren.

Türckenglock angeordnet.

Anno 1456. ist auff Anstellung Papsts Calixti III. hin und wider in den Stätten der Christenheit/ die Verordnung beschehen/ täglich umb den Mittag die Türckenglocke zu läuten / die Menschen dardurch zum Gebett wider die Türcken zu ermahnen.

Wolfeylung.

Im Jahr 1463. war ein so wolfeyle Zeit/ daß ein Maß Wein einen Heller galt/ drey Achtel oder Malter Korn einen Gülden / und 4. Achtel Habern einen Gülden.

Unzeitiger Schnee.

Im Jahr 1468. fiel auff S. Georgen Tag ein Schnee anderthalb Spannen dick / der lag drey Tag / und schneyet also noch drey Tag allgemach hinzu / daß dieses Schneewetter 6. Tag währete / ehe dann der Schnee vollend abgieng/ noch thät er gleichwol den Gewächsen keinen Schaden / dann im folgenden Herbst ein Maß Wein am Necker vier / am Rhein aber sechs Pfenning galt.

Anno 1471. sind die reichen Silberadern zu Schneeberg an der Böhmischen Grentzen entdeckt worden/ welche dem Churfürstlichen Hause zu Sachsen einen unglaublichen Schatz ertragen haben.

ANNO CHRISTI Silberbergwerck.

Im folgenden 1472. Jahr / erschien bald zu Anfang deß Jahrs ein grosser feuriger Comet mit langen schwartzen Striemen gegen Niedergang/ der stund 80. Tag am Himmel/ und ehe er gar vergieng/ erzeigte sich ein anderer / mit einem feurigen Schwantz gegen Orient gestreckt. Darauff folgten grausame Pestilentz / Krieg und Auffruhr aller Orten.

2. Cometen.

Anno 1473. war so ein heisser und dörrer Sommer / daß die Wäld von jhnen selbst angiengen. Der Böhmer Wäld brandt zehen Wochen aneinander/ so gerieth das Feuer gleicher Gestalt in den Thüringer und Schwartzwald : Item/ in die Gebürg. Viel Dörffer brandten hinweg/ weil man auß Mangel Wassers / nicht löschen kondte. Doch geriethen die Früchten ziemlich/ und gab ein außbündigen guten Wein.

Dörrer Sommer.

Im selbigen Jahr entstund auff Petri und Pauli Tag ein solcher Wind/ der unzehlich viel Gebäu an Häusern und Scheuren niderwarff. Zu Augspurg stieß er Sanct Ulrichs Kirch zu Bodem/ darinn der Pfarrherr / sein Capellan/ und noch dreyssig Menschen erschlagen wurden. Viel Wäld / die von Feuer nicht versehret worden waren/ riß er mit der Wurtzel auß/ und thät unsäglichen Schaden an Schiffen auff den Wassern.

Im Jahr 1475. marterten die verfluchten Juden zu Trient am grünen Donnerstag den drey und zwantzigsten Martii/ ein arm Knäblein/ eines Gerbers Söhnlein daselbst / Simon genandt/ dritthalb Jahr alt/ zu todt/ fast auff diese Weise / wie der HERR Christus gemartert worden / wie diese Histori außführlich beschrieben worden. Dergleichen haben sie auch zu Mota in Friaul an einem armen Kind gethan / und ob sie wol jhren Lohn darumb empfangen/ so haben sie doch damit zu erkennen geben / wie sie gegen uns und unsere Kinder gesinnet seyen und daß sie wol werth / daß man sie in den vornembsten Stätten/ zu der Christen Verderben/ mit so grossen Sorgen handhabe/ auffziehe/ und als nutzbare Kostgänger ernehre.

Juden martern de Christenkinder zu todt. Ann. Suev.

In vorerwehntem Jahr kam umb den Monat Augustum, ein unglaubliche Menge Heuschrecken auß Ungarn/ nachdem sie daselbst alles was grün war/ abgefressen/ in Mähren/ Polen und Schlesien geflogen / sie zogen daher / wie eine Wolcke/ daß sie auch die Sonne bedeckten/ und sich das gantze Geschmeiß in die Länge zwo Meil Wegs / in die Breyte eine Meil erstreckete. Das Beste war / daß die Kornfrüchte schon reiff und hart / und sie denselben nicht sonders schaden konten / sonsten verzehrten sie Laub und Graß.

Heuschrecken.

Anno



ANNO CHRISTI

Anno 1476. den 12. Decembris starb der sieghaffte Held/Pfaltzgraff Friderich Churfürst/ diß Namens der Erste/ sonsten genandt Victoriosus, oder der böse Fritz/ von dem wir oben gesagt.

Groß Sterben.

Im Jahr 1478. hat es in Italia an viel Orten hefftig an der Pestilentz gestorben/ daß allein zu Bressa/ oder Brixia 20000. zu Venedig aber wol 140000. Menschen drauff giengen/ und nicht viel weniger zu Meyland.

Spanis. Inquisitiõ Mariana.

Im selbigen Jahr 1478. hat die hochgelobte Spannische Inquisition im Königreich Castilien jhre Anfang genommen/ weil viel Juden und Mahometisten/ oder Mohren/ sich äusserlich mit dem Mund/als Christen dargaben/ und doch heimlich jhre Jüdische und Türckische Greuel und Aberglauben übten. Was aber diese Bestia hernacher außgerichtet/ wie solche auff die wahre Bekenner Christi erstreckt/ und ein Ursach worden ist/ so viel tausent unschuldig ertödter Menschen/ist so bekant/daß es diß Orts keines Erzehlens bedarff. Die Völcker/ welche jhnen dieses Joch und Seyl an den Halß werffen lassen/ erfahren die schöne Würckung täglich.

Adrianopel verbrunnen.

Im Jahr 1483. ist die mächtige Statt Adrianopel in Thracia/ welche der Türckischen Könige Residentz und Hof gewesen/ ehe sie Constantinopel erobert haben/ ein reich und edel Gewerbhauß mit allem Reichthumb/ Pracht und Kauffmannsschatz im Boden abgebrandt/ nicht mit geringem Schaden der Handelsleuthe.

Bruder Clauß im

Umb diese Zeit enthielte sich in der Schweitz Bruder Clauß/ ein alter Mann und Einsidler/ der in einer wilden Einöden/ nicht weit von Lucern/ ein streng und über alle maß eingehalten mässig Leben führete/ daher nichts/ dann Haut und Bein an jhm war. Etliche schreiben/er hab sich 22. Jahr lang aller Speise enthalten: Andere sagen/ er hab nichts dann Wurtzeln/ gessen. Er gieng daher/wie der Schatten an der Wand/ war doch darbey freudig und gutes Muths/ bekümmerte sich mit Betrachtungen Göttlicher Dingen; und ermahnet die Leuth zur Buß/ soll Anno 1502. gestorben seyn.

ANNO CHRISTI Schweitzerland.

D. Lutherus geborē

Anno 1483. an S. Martins Nacht/ den 10. Nov. zwischen 11. und 12. Uhren zu Mitternacht/ ist Martinus Lutherus in der Statt Eyßleben/ in der Graffschafft Mannßfeld/ zur Welt geboren/ sein Vatter hat geheissen Hanß Luther/die Mutter Margaretha.

Im Jahr 1486. hat sich die Kranckheit der Englische Schweiß genandt/ erstmahls in Engelland mercken lassen/ und der Schorbockẽ den Niederlanden/welche Seuchen sich darnach auch in andere Nationen außgebreitet haben.

Ungelt ein neue Plag in Teutschl. Spang.

Anno 1448. ist ein andere schädliche Kranckheit in das Teutschland kommen/ nämlich/ das Ungelt vom Bier und Wein/ dann zuvor haben die Teutschen von dem Getränck nichts bezahlen dörffen. Anfangs gab man jhm den Namen/Tranckssteuer/ aber der Nahm Ungelt/ ist blieben. Es war erstlich gar ein Geringes/ und zimlich leydlich/ist aber durch den unersättlichen Geitz der Obern zu unsern Zeiten so unchristlich gestiegen/ daß man an etlich Orten mehr Ungelt von dem Fuder Wein geben muß/ als der Wein selbst gilt. Also geschicht/ wann Gott schon

Anno Christi

reichlich beschert / verderben wir Menschen die Gaben deß HErrn / daß der Mann sich derselben nicht erfreuen kan.

Juden auß Magdenburg vertrieben.

Im Jahr 1492. da Ernestus Ertz-Bischoff zu Magdeburg zu Gemüt zog den grossen Schaden / den die Juden den Unterthanen in seinem Ertzstifft / durch ihre Schinderey zufügten / trieb er sie alle zum Land hinauß / macht ihren Sand oder Begräbnuß zu einem Acker / verkauffte den Bürgern in den Stätten ihre Häuser / und bezahlt mit dem erlößten Geld die gemeine Schulden / und das war wol gethan.

Maximilianus der Erste Römische Käyser. Egnat. l. 3. Freher. in tom. 2. rer. Germ. Lang. in Chron. Citiz. Trithē. Hirs. Mutius l. 30. Chyt. l. 2. Chr. Sax. Fabr. l. 8. Orig. Sax. Crantz. Sax. l. 13. Cuspin. Avent.

Nun kommen wir auff die Regierung Käyser Maximiliani deß Ersten / Ertz-Hertzogen zu Oesterreich / der seinem Vatter Friderico III. im Reich succedirt hat / ein theurer Fürst / und der wol werth / daß wir uns in seinen Thaten lang auffhielten / wann solches die Kürtze / deren wir uns in diesem Wercklein befleissen müssen / leyden möchte / wollen derowegen nur das Fürnemste erzehlen.

An. 1459. den zwey und zwantzigsten May / war der grüne Donnerstag / ist Maximilianus / ein Sohn Friderici III. und Leonorā der Königin auß Portugall / an diese Welt geboren / und auff den Ostertag desselbigen Jahrs getaufft worden. Das Reden ist ihm so schwer ankommen / daß er biß ins neundte Jahr seines Alters noch kein Wort recht außsprechen können / mit grosser Kümmernüß seiner lieben Eltern / welche Sorg hatten / er würde stumm werden oder bleiben. Er hat aber mit der Zeit fertig und zierlich / nicht allein Teutsch geredt / sondern auch Italianisch und Frantzösisch. Der Lateinischen Spraach halben / schreiben etliche / sey er in seiner Jugend durch seinen Præceptorem versaumbt worden / daß er solche nicht gelernet / gleichwol gelehrte Leut lieb gehabt / und zu Ehren befördert: Andere hergegen sagen / er hab auch Lateinisch geredt.

1477. Seine Heurath.

Im Jahr 1477. ward ihm Maria die reiche Hertzogin zu Burgund / Caroli deß Streitbaren Tochter / am Ende deß Monats Julii zu Gent in Flandern vertrauet und beygelegt / da er / Maximilianus noch ein Jüngling von 18. Jahren war / mit welcher er in 6. Jahren gezeuget hat / Philippum, der hernach König in Hispanien worden / Franciscum und Georgium / welche in ihrer Kindheit starben / und eine Tochter Margretham / die Hertzog Philibertum von Saphoyen zum Gemahl gehabt.

1482.

Anno 1482. fiel diese Maria / Maximiliani Gemahl / als sie auff die Jagd reiten wolte / mit schwangerm Leib von dem Pferd / brach den Oberschenckel / kam erstlich umb das Kind / darnach umb das Leben / dann sie den sechszehenden Martii starb.

1486. Wird R. König.

Im Jahr 1486. hielt Käyser Friderich der Dritte einen Reichstag im Jener zu Franckfurt allda er seinen Sohn zum Römis. König durch die Churfürsten wählen und crönen ließ / welches letztere zu Aachen geschehen den 9. Aprilis. Zwey Jahr hernach erregten die Flämming einē Auffruhr wider ihn / wolten ihn der Vormundschafft seiner Kinder berauben / und kam so weit / daß sie ihn zu Brugk in eines Apoteckers Hauß gefangen hielten. Da aber Käyser Friederich mit deß Reichs Hülff hinab in Flandern zog / liessen sie ihn wider loß.

Anno 1490. nach dem Matthias Corvinus gestorben / erobert Maximilianus in Oesterreich alles wieder / was Matthias seinem Vatter dem Käyser abgenommen / rückte ferner in Ungarn / nam ein gut theil desselbigē Königreichs ein / samt der Statt Stulweissenburg / biß ein Fried gemacht ward.

1490. Erobert Oesterr. und Ungarn.

Anno 1494. hatte Käyser Maximilianus Krieg mit Hertzog Carlen von Gellern / welcher / als er sich zu schwach befand / die besten Stätt mit Kriegsvolck besetzt / und auß dem Land in Lotringen entwich / also gieng dieses Ungewitter allein über die arme Bauren auß.

1494.

Im folgenden Jahr hielt Maximilianus seinen ersten Reichstag zu Wormbs am Rheyn / allda er Graf Eberharden von Würtenberg / mit dem Zunamen / den Bartman / zum Hertzogen machte / der doch dieser Ehren nicht begehrt hatte. Damals hat man auch angefangen vom künfftigen Cammergericht zu rathschlagen / welches hernach im Anfang deß Monats Octobris zu Franckfurt ins Werck gerichtet worden / dān den 3. Novemb. ist die erste Audientz gehalten / und den 16. Febr. deß folgenden 1496. Jahrs / das erste Urtheil der Acht publicirt und abgelesen / wiewol doch solch Cammergericht hernach gen Speyer gelegt worden.

1495. Richtet das Cammergericht an.

Es begehrte Käyser Maximilianus / die Eydgenossen solten sich mit ihm und dem Hauß Oesterreich in Bündnuß einlassen / und suchte sonst an sie / daß ihnen nicht gelegen war. Da nun solches die Schweitzer einzuwilligen Bedenckens trugen / fieng Maximilianus einen Krieg mit ihnen an. Und weil er sie im Jahr 1499. in ihrem Land überzog / erhielten sie fast allemal den Sieg wider ihn / daß er Nothhalben einen Frieden mit ihnen machen muste. Dieses Kriegs haben die Wölff wol genossen / dann sie die Cörper der Erschlagenen / welche unbegraben liegen blieben / gefressen / und davon ein solche Begierd nach dem Menschenfleisch bekommen / daß niemand auff den Strassen sicher geweſt / darumb man sie mit gantzen Gemeinden / nach vorgangenem Glockenstreich / verfolgen und zu todt schlagen müssen.

1498. H. Mut. l. 30.

1499. Krieget mit den Schweitzern.

Im selben Jahr 1499. und dem folgenden 1500. hat Hertzog Albrecht von Sachsen und sein Sohn Heinrich Krieg mit den Frießländern / sonderlich mit der Statt Gröningen geführet / welche sich doch durch Unterhandlung deß Bischoffs von Utrecht / mit dem Hertzogen verglichen. Hertzog Albrecht hat diesen Krieg nicht außgeführet / dann er Anno 1500. gestorben.

1500.

In Liefland hatten die Teutschen Ordens-Brüder bißhero ziemliche Ruhe gehabt / biß auff Waltherum den hohen Meister deß Ordens /

1502.

der

Anno Christi

der einer deß Geschlechts von Plettenberg war. Damals griffen die Moscowiter Liefland mit grosser Macht an/ verwüsteten die Grentzen desselben. Der Meister deß Ordens bracht in Eyl so viel seiner Ritterbrüder auff / als er haben mochte / und zog den Moscowitern biß zu der Statt Plotzgau entgegen / ob er wol nicht den zehenden Theil so viel Volck hatte/ als der Moscowiter / aber er hatte desto mehr grosse Stück bey sich. Da nun die Schlacht angieng/ lockten die Teutschen jhre Feinde die Moscowiter in das Geschütz/ so sie (die Ordensherren) verborgen hatten/ und donnerten so gewaltig mit jhren Carthaunen unter sie/ daß sie in die Flucht geriethen. Die Teutschen setzten jhnen nach/ und erschlugen auß einem so grossen Hauffen der Moscowiter etlich tausendt Mann. Uber diese so hertzhaffte That der wenig Ritterbrüder verwundert sich der Groß-Fürst dermassen/ daß er Waltherum höchlich lobte/ und jhm einen guten und annehmlichen Frieden anbote / welches sich an einem so Barbarischen Menschen wol zuverwundern.

Sieg der Teutschen Ritterbrüder wider die Moscowiter.

1503. Im Jahr 1503. hat die Bayerische Vehde jhren Anfang genommen / auß diesen Ursachen. Pfaltzgraff Ruprecht / Churfürst Philippi Sohn/ hatte zur Ehe Elisabetham/ deß reichen Hertzog Georgen in Bayern Tochter. Da nun Hertzog Georg sterben wolte / machte er ein Testament / und setzte Pfaltzgraff Ruprechten seinen Tochtermann zum Erben ein. Es kam auch nach deß Schwähers Todt der Eydam/ und nahm das Erb zu seinen Händen. Dawider setzt sich aber Hertzog Albrecht von Bayern / der zu München wohnete/ mit Vorgeben/ das Testament hätte nicht statt/ weil Hertzog Georgen Landen nicht auff die Weiber erben möchten. Da aber Pfaltzgraff Ruprecht nicht weichen wolte/ ruffte Hertzog Albrecht/ und mit jhme die andern Fürsten in Bäyern / Käyser Maximilianum an.

Bayrische Vehde. Trith. t. 3. Freh. l. 97. Chytr. Chron. Sax. l. 5.

1504. Im folgenden 1504. Jahr/ nam sich der Käyser dieses Streits an/ und schlug/ seinem Bedüncken nach/ billiche Friedensmittel für/ daß nemlich / Pfaltzgraff Ruprecht zwey Theil Hertzog Georgen Lands/ das strittig war/ die Zeit seines Lebens behalten / das dritte aber denen von Bayern zustellen sollte/ mit welchem Vorschlag oder Urtheil der Pfaltzgraff nicht zu frieden war/ sondern/ was er hatte/ mit Gewalt der Waffen behaupten wolte/ und verließ sich vielleicht der gute Herr zu viel auff außländische Hülff und Vertröstungen/ zu dem ließ er sich bedüncken/ Kayſers Urtheil wäre partheyisch /dann Maximilianus war Alberti Schwager/ dann Albertus Käyser Friederichs Tochter / Maximiliani Schwester zur Ehe hatte. Es kam bey Regenspurg zu einer Schlacht / in welcher Pfaltzgraff Ruprecht / der die Böhmen auff seiner Seiten hatte / niederlag/ und nicht lang hernach für Leyd starb. Churfürst Philippus hatte dem Sohn/ wider deß Käysers Verbott / Hülff gethan / darumb thät jhn Maximilianus auch in die Acht/ und gab die Pfaltz Preiß/ so wol am Rheinstrom/ als in Bäyern. Also wurde der Churfürst überzogen und bekriegt/ von dem Marggrafen zu Anspach / dem Landgraffen zu Hessen/ dem Hertzogen zu Zweybrücken/ dem von Würtenberg/ wie auch von etlichen Reichsstätten/ und wolte/ wie Münsterus sagt/ alle Welt an dem Pfaltzgrafen reich werden: Inmassen zu unsern Zeiten auch geschehen ist/ da sie doch nichts außrichteten/ dann daß sie arme Leut machten.

Anno Christi

Im folgenden 1505. Jahr/ als Maximilianus den grossen Reichstag zu Cölln hielte / haben Churfürst Friederich von Sachsen/ und Marggraff Christof von Baden/ Pfaltzgraf Philipsen mit dem Käyser verſöhnet / der jhm verziehen/ und hat also der Bayrische und Pfältzische Krieg ein Ende genommen. 1505.

Umb diese Zeit hat König Philippus in Hispanien und Hertzog zu Burgund / Maximiliani Sohn/ Krieg mit Hertzog Carlen von Gellern geführt/ wie auch die Hertzogen von Meckelburg mit denen von Lübeck / und Hertzog Georg von Sachsen mit den Friesen / und ist nirgend viel außgerichtet worden. Guic. l. 7.

1507 Krieg zwischen dem Käyser und Venedigern. Polyd. Virg. l. 27. Guic. l. 8 9. 10. Freh. t. 2. rer. Germã. 1509. Bembi hist. Vẽ. l. 8. 9. 10. 11. 12. Michael, Cocc. de bell. Ital. Onuphr. in Julio II. Thuã. l. 1.

Anno 1507 ist der Unwill Maximiliani wider die Venediger erwachsen. Der Käyser hatte Jhm fürgenommen in Italiam zu ziehen / die Cron zu Rom vom Papst zu empfangen. Die Venetianer wolten jhn nicht mit bewährter Hand durch jhr Land ziehen lassen. Da kam es in Friaul zum Krieg/ und nahmen die Venediger dem Käyser etliche Stätt. Da ward er noch unlustiger/ und verbandt sich zu Camerich mit Papst Julio / und König Ludwigen von Franckreich wider die Venetianer/ daß ein jeder wider holen solte/ was sie jhm genommen hatten. Im Sommer deß Jahrs 1509. gieng der Krieg weder die Venediger mit aller Macht an/ laut der Cammericher Bündnuß. Die Frantzosen gewannen jhnen eine Schlacht an / nicht weit von dem Wasser Addua / fiengen der Venetianer Obristen/ Bartholomæum Livianum, eroberten die Stätt Crema/ Bergamo/ Cremona/ Brixia/ und andere. Der Papst nahme jhnen Faenza/ Rimini/ Ravenna/ Cervia/ sampt andern. Deß Käysers Heer gewann jhnen die Stätt Verona/ Vicenza und Padua ab/ daß die gutẽ Pantaloni jhr Lebẽ lang in gröſſern Nöthen nicht gewesen/ als damals Sie schickten an Käyser Maximilianum/ und baten mit tieffster Demuth um Gnad/ konten sie aber nicht erlangen/ dann der Käyser konte deß Eyds halber / den er zu Camerich geschworen/ solches nicht thun/ noch von dem Bund abweichen. Aber Papst Julius macht jhm darüber kein Gewiſſen/ sondern verglich sich mit den Venetianern wider den König von Franckreich/ war also diß die erste Sayte/ die vom Cammericher Bund absprang.

Hierauff bekamen die Venetianer wider ein Hertz / eroberten die Stätt Paduam und Vicenzam. Fürst Rudolff von Anhalt / deß Käyserischen Heers Feldobrister / gewann im Jahr 1510. die Statt Vicentz wider / und schlug die

Anno Christi 1511.

Venediger zurück. So nam im folgenden Jahr der Frantzoß / sich an dem Papst zu rechen / die Statt und Schloß Bononiam ein. Aber das hieß in das Horn aussen Nest gegriebelt/dann der Papst verband sich von neuen mit den Venedigern/und König Ferdinando von Hispanien/die Frantzosen gäntzlich auß Italien zu vertreiben/ wie dann auch zu letzt geschehen ist/ doch nicht ohne grosse Arbeit.

1512. Schlacht und Niederlag deß Papsts vor Ravenna. P. Æm. in Lud. XII. Nic. Basil. in app. ad Naucl. Mutius l. 30.

Dann als im Jahr 1512. die Venediger die Statt Bressam (oder Brixiam) eingenommen hatten / kam der von Nemours/ Obrister über das Frantzösische Kriegsvolck / erobert solche Statt wider / und belägert zum Anfang deß Aprilens Ravennam. Das Päpstische Heer kam bald/diese Statt/ daran Julio viel gelegen war/ zu entsetzen. Da erhub sich den 11. Aprills/war der H. Ostertag/ die treffliche Schlacht vor Ravenna / in deren beyden Theilen Ritterlich gefochten ward. Auff einer Seiten stunden deß Papsts und Königs von Hispanien Heer/auff/ der andern Königs Ludwigs deß Zwölfften in Franckreich Leut/ welche 8000. Teutsche bey sich hatten /unter Herrn Jacob von Embs. Das Schlagen wäret lang / biß zuletzt die Italianer und Spanier die Flucht gaben. Der von Embs mit dem meisten Theil der Landsknecht haben sich zu todt gefochten/Gasto de Foix, Hertzog zu Nemours/der Frantzösische Obrister/ als er den flüchtigen Spaniern zu lang nachsatzte/und von den Seinen verlassen ward/wurde in der Nachfolg mit vielen Wunden darnider gestochen. Beyde Theyl sind in dieser Schlacht also gebutzt und zugerichtet worden/daß sie ein Weil innhalten müssen.

1513. Mart. Bellajus Comm. l. 1. Zvving. de gest. Helvet.

Im Jahr 1513. nach dem Papst Julius die Schweitzer auff seine Seyten gebracht hatte/ überred er sie / daß sie den jungen Hertzogen von Mäyland / Maximilianum, Ludovici Sfortiæ Sohn wieder in sein Vätterlich Erb einsetzten/ und die Frantzosen herausser schlügen / darauff schickt ein jeglich Ort ein Fähnlein Knecht in die Lombardey/die wurden zu Novara einquartiert. Da die Frantzosen solches erfuhren/belägerten sie diese Statt mit einem trefflichen Kriegsvolck zu Roß und Fuß / und vielem groben Geschütz. Die Eydgenossen fertigten andere Fähnlein ab/die Belägerten zu entsetzen/darauff geschah eine Schlacht / in deren die Schweitzer in der Statt auch außfielen/ und den Frantzosen jhre grobe Stück abtrungen / deren damals bey 6000. zu Roß und Fuß todt blieben/ wiewol der Schweitzer auch 800. umbkommen. (Diese Zahl wird von etlichen beyderseits fast doppel gesetzt.) Nach dieser Victori zogen die Eydgenossen in Burgund für Digion/und waren viel Käyserl. bey jhnen/allda hielten sich die Schweitzer nicht zum besten/ dann sie Gelt nahmen / die Kayserischen in Stich setzten/und vor der Statt abzogen/welchen Fehler sie hernach theuer büssen müssen.

1513. Venetianer vom

In oberwehntem 1513. Jahr befand sich Fürst Rudolff von Anhalt mit dem Käyserischē Volck unfern von der Statt Vicenza/ welche er vor 3 Jahren erobert hatte. Die Venediger befahlen jhrem Feld-Obristen Bartholomæo Liviano (dessen auch hiebevor gedacht worden) er solte die Käyserische von dannen schlagen. Livianus zog auff den von Anhalt dar / und weil er meynte/er hätte den Sieg schon in den Händen/ berufft er die fürnembsten Bürger hinauß/ daß sie diesem Freudenspectacul zusehen solten/ wie er die Barbaros (also nennete er die Teutschen) metzeln würde. Fürst Rudolff grieff das Venetianische Heer unversehens an / schlug und zertrennt dasselbige mit einer solchen Furi/daß jhrer 400. Küraſſirer Reutter/und mehr/dann 4000. Fußknechte todt auff der Wahlstatt blieben/ohne die/ so im Wasser Bachilione ersoffen / und lebendig gefangen wurden / unter denen auch viel Venetianische Junckern waren/daß diß also nit ein geringe Victori gewesen ist.

Anno Christi Fürsten von Anhalt geschlagen.

1515.

Anno 1515. kamen gen Wien zu Käyser Maximiliano / Uladislaus König zu Ungarn und Böhmen/und Sigismundus/ König zu Polen/ und blieben allda 14. Tage. Der Käyser hat sie allerdings frey gehalten / und sind jhm über die hundert und fünfftzig tausend Gülden darauff gangen. Ludovico, dem jungen König von Ungarn/Uladislai Sohn / ward damals Fräulein Maria von Oesterreich / Caroli deß Fünfften Schwester / und Ferdinando seinem Bruder/Fräulein Anna/ Königs Ludwigs Schwester zur Ehe versprochen/ dannenhero Käyser Maximilianus nicht wenig Freud empfangen.

1519. Käyser Maximilian stirbt.

Den 12. Januarii deß Jahrs 1519. ist dieser Käyser zu Welß in Oesterreich gestorben/im 60. Jahr seines Alters/nach dem er 25. Jahr und 5. Monat regiert hatte.

Türckische Geschichte.

Als im Jahr 1481. Mahomet der Zweyte diß Namens/und erste Türckische Käyser gestorben/ wie obgemeldt / ist Bajazeth der Zweyte sein Sohn an seine statt kommen. Ehe dann wir aber seine Regierung und Thaten beschreiben/ ist zu wissen/daß Mahomet drey Söhn gehabt hat. Der erst hat Mustaphas geheissen / ist vor dem Vatter in seiner blühenden Jugend gestorben. Deß andern Name war Gemes/den etliche / wiewol unrecht Zizimum nennen/da doch nit er/ sondern sein/deß Gemis Sohn/also geheissen. Der dritte und jüngste hieß Bajazeth/ von welchem folgen wird.

1481. Annal. Turc. Sabell. Enn. lo. l. 8. Æm. l. 10 Hist. Turco-græc. l. 1.

Gemes hielt sich in der Landschafft Cappadocia / und so bald sein Vatter todt / wurde jhm solches durch den Obristen Vezier / Mahomet Bassa entbotten / daß er gen Constantinopel käme/und das Reich annäme. Gemes machte sich hierzu gefast/bekam vom grossen Soldan zu Cayro Hülff / bemächtiget sich der Landschafft Bithynia in dem kleinern Asia/ und nam die Statt Prusiam zu seinem Vortheil ein.

Weil aber die Janitscharen einen Unwillen wider den Obersten Vezier Mahomet Bassa trugen/brachten sie jhn durch Auffruhr in seinem Losament umb/und wolten auch umb seiner willē

Anno Christi

den Gemem nicht zum Herrn haben. Nun war von diesen beyden / deß Groß-Türcken Mahomets Söhnen / keiner zu Constantinopel / und wolte gleichwol die Wahl keinen Verzug leyden / darumb machten die anwesenden Türckischen Herren / unter welchen der Christoli Bassa / und der Janitscharen Aga die Fürnembsten waren / deß Bajazeths Sohn Corcuth zum Käyser / doch mit dem Beding / daß er dem Vatter / so bald der ankommen / weichen / und das Regiment in die Hände resigniren solte / welches auch also geschehen.

Da diß Gemes vernommen / der sich zu lang im kleinern Asia gesaumbt hatte / ward er hierüber nicht wenig bestürtzet / setzet jhm für sein Recht mit der Faust durchzuführen / und brachte mit Gewalt das gantze Natoliam an sich / darauß ein schwärer Krieg zwischen den beyden Brüdern entstunde. Bajazeth hatte die Janitscharen zu seinem grossen Vortheil / welche er / sampt den alten Knechten / die zu Otranto in Italien gelegen / unter dem Commando deß Achmeth Bassa / über das enge Meer in Natoliam geschickt / allda sie eine Schlacht bey der Statt Nicea miteinander gethan / in deren das Heer auß Europa die Asiatischen Kriegsleut in die Flucht geschlagen / und Gemes / nachdem er ein schwere Niderlag erlitten / sich mit der Flucht zurück in Caramaniam salviren müssen. Achmeth Bassa verfolget jhn / daß Gemes auch in Caramania (welches Land vor Alters Cilicia geheissen) nicht sicher war / derowegen er sich von dannen in Syriam / und darnach in Egypten zum grossen Sultan gen Cayro begeben / hin und wider Volck gesamblet / dem Achmet noch ein Schlacht gelieffert / aber zum zweytenmal schwerlich unten gelegen. Da war seines Bleibens in der Türckey nicht mehr / sondern ließ in Eyl ein schnelle Fusten / oder Jagschiff zurichten / damit flohe er zu dē Groß-Meister Sanct Johannes Ordens gen Rhodis / von dem er ehrlich empfangen und auffgenommen ward.

Anno Christi

Zu Rhodis (schreiben etliche) hab dieser Gemes die Christliche Religion angenommen / und sey ersilich zum König in Franckreich / darnach zu Papst Alexandro VI. gen Rom geschickt worden / und zu Terracina gestorben / oder wie der mehrertheil Scribenten zeugen / auß deß Papsts Befehl mit Gifft hingerichtet worden. Sein deß Gemis Sohn / der Zizimus hieß / den er in der Insul Rhodis gezeuget hatte / ist zuletzt von dem Türckischen Käyser Solymanno / als er dieselbe Insul erobert (wie an seinem Ort folgen wird) gefangen / und sampt seinen Söhnen getödtet worden.

Demnach nun auff diese Weiß Bajazeth der Zweyte in seinem Reich bestättiget worden / hat er im andern Jahr desselbigen ein gewaltigen Zug in die Nider-Wallachey fürgenommen / die Statt Lycostomum am Außfluß der Donau erobert / vō dannē sich an dz grosse Wasser Borysthenes gewandt / die Statt Moncastro eingenommen / gantz Bessarabiam unter sich gebracht / und mit herrlichem Triumph wider heymb gen Constantinopel gezogen. Allda er bald ein Königlich Pancket angestellt / alle seine Vezier / oder Räth / zu Gast gehalten / jhnen schöne / güldene / geblümbte Stück verehret / dem Achmet Bassa aber einen schwartzen seidenen Rock umbwerffen lassen / welcher auch alsobald hingeführet / und

1482.

1483.



mit

Anno Christi

mit dem Strang erwürget worden. Diß ist die Bezahlung gewesen/welche dieser Tyrann dem jenigen geben / der jhn zum Käyserthumb beförderт/seinẽ Bruder auß dem Feld geschlagen/und sich in alle Wege so wol umb den Ottomannischen Namen verdienet hatte. Aber es gelten bey den Tyrannen keine Meriten.

1486. Im Jahr 1486. griff Bajazeth den grossen Sultan von Cayro / Herrn von Syria und Egypten an/ dann jhm noch nicht vergessen / daß er seinen Bruder Gemes wider jhn/ den Bajazeth/zweymal Hülff gethan hatte. Er schickte den Cherſegli Bassa und den Ferratbeg mit einem dapffern Heer in Ciliciam/biß für die Statt Tarsum / und wurden die Türcken von den Syrern und Egyptiern zweymal in die Flucht getrieben/ und jhrer bey die 20000. erschlagen / und haben die Türcken in der letzte Niderlag/jhr Läger und Troß / sampt jhrem Obristen Cherſegli Bassa/ der gefangen worden/verlohren. Dieser Schad

1487. ist so groß gewesen/daß Bajazeth dadurch genöthiget worden/bey dem Sultan umb Frieden zu bitten/den er auch erlangt.

1492. Anno 1492. thät der Bassa in Bosnia dem Bajazeth einen Vorschlag/er solte sein Heer/damit es nicht müssig gieng / einen Zug aüff Ungarn thun lassen.

1493. Dieser Rath funde statt/ und schickte in folgendem Jahr der Groß-Türck den Cadum Bassa mit 8000. Reuttern an die Ungarische Grentzen/welche mit unmenschlicher Furi alles in dem schönen Lande auff das äusserst verhergten/und mit Brand und Mord grassirten/biß gen Zagabriam. Diesem Ungewitter zu begegnen/kamen die Herren in Ungarn/ Crabaten und Sclavonien zusammen / trieben den Cadum wieder zurück / biß an das Crabatische Gebürg/allda kam jhm frisch Volck zu/daß er sich resolvirt/den Stand zu halten/ und den Christen eine Schlacht zu liefern / unter denen die Obristen waren/ Graf Johannes Torquatus/ Nicolaus der Bann auß Ungarn/und der Herr Frangopan/ welche/ ob sie wol mit jhrem unterhabenden Volck rechtschaffen gefochten / sind sie doch von der Türckischen Reuterey übermannet / geflüchtiget / und geschlagen worden/ daß also der erschlagenen und gefangenen Christen in diesem Treffen bey neun tausend gewesen. Weil aber die Türcken damals auch keine Seiden gesponnen/ als hat sich der Cadum mit seinem Hauffen wider zurück gewandt.

Christen von dem Türcken jämmerlich erschlagen

1498. Im Jahr 1498. als die Venediger mit Ludovico Sfortia, Hertzogen zu Mäyland in offenem Krieg stunden/ und jhm in viel Weg überlegen waren / klagte Sfortia solche Unbillichkeit dem Türckischen Käyser Bajazeth / und bate jhn/er solte die Venediger mit Krieg angreiffen/ vor welchen er sonst nicht genesen möchte. Bajazeth schickte den Hali Bassa in Dalmatien/ der biß gen Zara alle Ding mit Feuer und Schwert verwüstete/und unsäglichen Jammer anstellete. Darnach begab sich dieser Hali-Bassa zur See/ streiffte in Morea auff der Venediger Land / die jhre Schiff zwar außfertigten / und dem Feind entgegen schickten/aber die hatten das Hertz nicht/ daß sie mit den Türcken schlugen/welche hierauff sich deß wolgelegenen Meerhafens/ Portus Sapientiæ genannt / sampt der Statt Naupactus bemächtigt haben/und ist diß/als nicht ein gering Uber sehen/an der Venetianer General Antonio Grimano nachmals gestrafft worden. Es hatten die Venediger noch in Peloponneso oder Morea die zwo Stätte / Methonen und Coronen / welche dem Bajazeth ein Dorn in Augen waren. Diese zu erobern machte er sich in Person auff/ belägert/ beschoß/ und stürmet erstlich Methonen/ welche Statt jetzt Modene genannt wird) konte sie aber nicht erobern. Indessen kamen die vier Venetianische Galleren in Port mit frischem Volck und Vivres. Diese zu empfahen lieff jedermann an das Meer/ und wurden etliche Streichen und Wehren auff dem Wall und Mauren entblöset. Welchen Vortheil die Janitscharen ersahen / mit Macht anlieffen/die Statt erstiegen/ und alles darinn/ ausserhalb Weiber und Kinder/ die sie gefangen wegführeten/ niederhieben/ damals auch die neue Venetianische Soldaten / als sie kaum die Erde betretten hatten / alle in Stück zerhauen wurden. Dem Bischoff von Modena hat Bajazeth in seiner Gegenwart/ das Haupt abschlagen lassen.

Anno Christi

1500. Methone und Corone von dẽ Türcken erobert. Hist. Turco-græc. l. 2.

Nach diesem ist dieser Türckische Käyser ein geraume Zeit mit dem Podagra und andern Leibs-Schwachheiten geplagt gewesen / daß er wol hat müssen ruhen / welche Zeit er doch nicht unnützlich hinbrachte/ sondern die Mauren der Statt Constantinopel/ welche/ wie auch andere mächtige Gebäu / durch ein grausam Erdbeben hefftig erschellet und zerfallen waren/ und in dem bey 13000. Menschen umbkommen / wider auffrichten lassen / biß der grosse Ismael Sophus/ deß Usuncassanis Tochter Sohn / sich zum König in Persien gemacht/ und ein neue Secte untes den Mahometisten aufbracht hat. Dieser Ismael hat seinen Obristen Techellen im Jahr 1509. mit einer streiffenden Rott abgefertigt/welche etliche Türckische Provincien verwüstet/ und ein gut Theil Natolien außgeplündert haben / und als jhnen Bajazeth den Caragi Bassa entgegen geschickt/haben die Sophianer sein Volck zertrennet/jhn selbst/ den Caragj gefangen/ und lebendig gespisset. Da schickte Bajazeth den versuchten Kriegsobristen Hali Bassa wider dẽ Ismael/ aber/als derselbe kaum in Armenia angekommen/wurd er von den Ismaeliten/ehe er sein Volck in Schlachtordnung bringen konte/ angefallen/ und das gantze Türckische Heer auffs Haupt geschlagen/dazumal auch der Hali Bassa umbkommen ist.

1506.

1509. Türcken von den Persianern geschlagen.

Als nun Bajazeth ein hohes Alter auff jhm hatte / und dazu von den Podagrämischen Schmertzen gleichsamb geradbrecht / der Ruhe und Friedens wol bedorffte / entstunden jhm neue Beschwärungen von seinen eygenen Söhnen/deren sonderlich 3. waren / und jeder gern das Käyserthumb noch bey deß Vatters Leben an

sich

Anno Christi

sich gezogen hätte. Der erste und älteste war Acomath / dem der Vatter hiebevor zugesagt / das Regiment in seine Hände zu resigniren / darauff er sich auch gäntzlich verließ / aber die Janitscharen waren ihm nicht hold. Der ander hieß Selym / an dem der Vatter wegen seiner Wüterey kein Gefallen trug / doch hatte er die vorgemeldten Janitscharen auff seiner Seiten. Der dritte war Corcuth / von dem oben gesagt / daß er zum Käyser erwöhlet und gekrönet / aber das Reich dem Vatter übergeben hatte.

Der Vatter muß mit den Söhnen umb das Reich kriegen. Ann. Turc. Guic. l. 13. Hist. Turco-græc. Cruſ. l. 1.

Wie nun die Begierde zu herrschen einem Menschen / den sie eyngenommen / keine Ruhe läßt / also geschahe es auch dem Selym / der sich im Jahr 1510. auß seinem Königreich Threbisonda am schwartzen Meer gelegen / erhub / und zu dem Tartartschen König gen Capha reisete / dessen Tochter er daselbst zum Weib nam. Nach gehaltener Hochzeit bracht Selym ein groß Heer von Türcken und Tartarn auff die Beyn / führt solches uber die Donaw / und rückte damit je länger je näher der Landschafft Thraci / daß er nit weit von Adrianopel lagerte / allda der Vatter dasselbige mal Hoff hielte. Bajazeth schickt ihm entgegen / die Ursach seiner Zukunfft zu vernehmen. Der Sohn wendet allen Glimpff für / aber der Alte wolte ihm nicht trawen / schickt ihm Verehrungen / und hieß ihn wieder hinziehen / gab ihm also dißmal keine Audientz. Selym ließ sich nicht abwenden / rückt näher herbey / biß auf zwo Meil Wegs von Adrianopel. Bajazeth brach eylends daselbst auff / damit ihm der Sohn nicht vorkäme / und die Statt Constantinopel ablieff. Selym folgte ihm nach / und da der Alte auff halben Weg kam / zwischen beyden Stätten / und sein Läger geschlagen hatte / bey einem Flecken Ziurlu / fielen deß Selyms Tartarn in deß Bajazeths Troß / plünderten die Wägen / und thäten nicht geringen Schaden. Dißt verdroß den Alten dermassen / daß er die Janitscharen mit weinenden Augen bat / diese Schmach zu rächen / welches sie zusammen thäten / die Tartarn überfielen / den Selym selbst auß dem Feld schlugen / welcher verwundet zu seinem Schwäher entflohe.

1511.

Da der älteste Bruder Acomath diß erfuhr / dachte er / diß würde ein eben Spiel für ihn seyn / machte sich auß seiner Provintz Amasia auff / und rückte mit einem wolgebutzten Heer biß an die Grentzen Romaniæ, darinnen Constantinopel ligt. Da die Janitscharen diß erfuhren / machten sie einen Rumor / wolten von Acomathe nichts hören / noch wissen / sagten: Es wäre unbillich / daß bey Bajazets Lebē ein anderer die Ottomannische Cron auff seinem Haupt tragen solte / es wäre auch wider ihre Privilegien / und die Nutzungen / so sie nach eines Käysers Tod zu gewarten hätten: In Summa / der Vatter muste den Acomathen wider ab / und in seine Landvogtey ziehen heissen.

Acomathes erzörnete sich über die massen / und da er heym kam / erregte er das gantze kleinere Asiam / tobet und wütet gegen alle die / die dē Vatter treulich anhiengen / und nam die beste Stätt und Vestungen mit Gewalt ein. Der Vatter schickte einen Gesandten an ihn / der ihn seiner Kindlichen Pflicht erinnerte / dem schnitte Acomath mit seinen Händen Nasen und Ohren ab / und schickte ihn also gemutzt wieder zum Vatter. Da beruffte der Alte sein en andern Sohn Selym / untergab ihm sein Kriegsvolck / und hieß den ungehorsamē Acomath straffen / hoffte zugleich / es solten diese zween böse Buben einander auffreiben. Selym kompt gen Constantinopel / wird von jederman / sonderlich / den Janitscharen / herrlich und mit Freuden empfangen / der Vatter perdonirt ihn / und trägt ihm die vorgemelte Commission auff: Indessen machte ihm der Sohn die fürnembste Kriegshäupter / und sonderlich die Janitscharen / mit herrlichen Schenckungen verpflichtet / darumb sie ihn / so bald ihm das Kriegsvolck untergeben / als einen Türckischen Käyser offentlich grüsseten und außrufften.

Anno Christi

Mustapha Bassa / der diese Verrätherey angestifftet hatte / wurde Legationsweise zum Alten geschickt / dem er riethe / er solte in deß Selyms Wahl verwilligen / sonst würde er vor den Janitscharē nit sicher seyn / welches er zwar thun muste / doch darneben seine Kleinodien und ein Theil der Schätz zusammen packte / in Willens sich naher Diametoco / welche ein sehr lustige Statt am schwartzen Meer gelegen / zu begeben / und allda sein Leben zu beschliessen. Da er aber auff dem weg etwas schwach worden / gab ihm sein Medicus, ein geborner Jud / auß Befehl deß Selyms / ein vergifften Tranck / daran er starb / nach dem er 31. Jahr regirt hatte. Selym ließ dem Judenartz zu Lohn den Kopff abhawen / und regirte nach seinem Vatter 9. Jahr.

Bajazeth der Zweyte muß sterben.

Droben haben wir gemeldet / welcher Gestalt Alphonsus / König zu Arragon / Neapels und Sicilia / seine Reich im Testament vertheilet / und seinem Bruder Johanni Arragon und Sicilia / dem unehelichen Sohn aber Ferdinando Neapels überlassen habe. Und zwar / was Johannem / den Bruder anlanget / ist derselbe im Jar 1479 gestorbē / als er beynahe 82. Jahr gelebt hatte / und hat sein Sohn Ferdinandus nach ihm regirt / von dem wir in den Hispanischen Geschichten sagen werden.

Italianiſ. Geſchichten mit dē Frantzöſiſ. vermengt. Mariana 1479.

Anlangend Ferdinandum / den König zu Neapels / hat derselbe so streng / und schier tyrannisch regirt / daß die Ständ deß Reichs und Underthanen sich im Jar 1485. wider ihn empöret haben Und obwol ihnen nach der Hand Perdon versprochen / und sie sich ihm vertrawet / hat er doch nichts gehalten / sondern ein Theil ins Gefängnuß werffen / theils enthaupten lassen / dardurch er einen mächtigen Haß und Ungunst deß gantzen Lands auff sich gezogen / biß er im Jahr 1494. gestorben / und seinem Sohn Alphonso das Reich hinder lassen / der umb seiner Grausamkeit willen dem Volck nicht angenehmer gewesen ist / als der Vatter auch / darumb er eine kurtze Zeit regiert hat.

Luc. Marin. l. 21. Hieron. Blanca in rer. Arag. Comment. 1485. Mich. Ritius de Regib. Sic. l. 4. 1494.

Dann Carolus der Achte diß Nahmens in Franckreich König / als er Sprach und Forde-

Krieg um das Kö-

rung

Anno Christi nigreich Neapels Comin. de bell. Neap. l. 2. seqq. Guic. l. 3.

rung an das Königreich Neapels hatte/zog noch in demselben Jahr mit zwantzig tausent Mann zu Fuß/und fünff tausend Pferden auß Franckreich in Italiam/kam gen Asti/Pisa/Florentz und Rom / und ward überall eingelassen. Zu Rom blieb er biß zu Anfang deß folgenden vierzehen hundert fünff und neuntzigsten Jahrs / da rückt er fort auff Neapels zu. König Alphonsus dorffte seinen Leuten nicht trauen / dann er hat sich nicht darnach gehalten/ darumb übergab er seinem Sohn Ferdinando das Reich / welchē er/Alphonsus/ nur ein Jahr vorgestanden hatte/ und macht sich auff eine Seite : Aber weder der Vatter noch Sohn mochten König Carolum hindern/daß er die Statt Neapels nicht einnam/ sampt dem gantzen Land/biß auff Cajetam/und etlich wenig Schlösser im Reich.

1495.

Ferdinandus König zu Castilien und Arragon sahe das nicht gern/und weil jhm die Könige von Neapels verwandt / machte er mit dem Papst/Käyser/Mäyländer und Venedigern eine Bündnuß wider den Frantzosen. König Carolus ließ sein Volck zum theil vor Cajeta liegen/ er aber begab sich auff die Reiß nacher Franckr. ward under Wegs von den Venedigern angesprenget/und litte Schaden. In seinem Abwesen macht sich Ferdinandus der neue König von Neapels wieder herbey/in Meynung/ sein Reich wieder einzunehmen/ ward aber von den Frantzosen / die im Land geblieben waren / zurück geschlagen / welche auch nach dieser Victori/ die Statt und Vestung Cajetam einbekamen

1496.

Anno vierzehen hundert sechs und neuntzig starb dieser Ferdinandus / der nicht gar anderthalb Jahr nach seinem Vatter König gewesen war/ und fiel also das Reich Neapels an seines Vatters Brudern/Fridericum. Dieser Fridericus belägert die Seestatt Cajetam widerumb/ und zwang sie mit Hunger/daß sie sich ergeben muste: Die Frantzosen so in der Guarnison gelegen hatten/ wurden auff 2. Galleren gesetzt/ und nacher Franckreich geschickt/ aber beyde Schiff giengen durch Ungewitter zu Grund / daß also dieser mühsame Zug Königs Caroli gantz und gar unglücklich abgelauffen.

1500. Frantzose bekommen Meyland und verlieren Neapels. Guic. l. . Mich. Coccin. de bell. Ital. Navel. gen. 51. Mutius l. 30.

Im Jahr fünffzehen hundert / grieff König Ludwig der Zwölffte dieses Namens / Hertzog Ludovicum Sfortiam von Mäyland mit Krieg an. Sfortia ward von seinen eigenen Leuthen verrathen / und den Frantzosen in die Hände geliefert/der König schickte jhn in Franckreich / und nahm daß Hertzogthumb Mäyland zu seinen Händen. Darmit ward er noch nicht vergnüget/ sondern überzog mit sieghafftem Heer den König Friederichen von Neapels. Ferdinandus König zu Castilien und Arragon hatte Sorg/ die Frantzosen würden dieses Reich allein einnehmen/ derowegen verband er sich mit König Ludwigen/ und thät jhm Hülff/ daß sie also gemeiner Hand Friedericum zum Land hinauß jagten. Darnach theileten sie beyde das Land / und als die Frantzosen mit dem/das jhnen zum Loß worden/ nit zu frieden waren/ hergegen Ferdinandi Leuth auch klagten / sie wären übervortheilet worden/ geriethen sie einander selbst in die Haar/und kam zuletzt nach vielem Ropffen/dahin/daß die Frantzosen von den Spaniern zum Land hinauß geschlagen wurden/ wie sie dann noch darauß sind. Dann Anno 1503. sind die Frantzosen von dem grossen Consalvo, Königs Ferdinandi Feldobristen / in dreyen Feldschlachten darnider gelegt/ und das gantze Königreich erobert worden.

Annd. Christi

1503.

Vier Jahr hernach hat der Venetianische Krieg seinen Anfang genommen / von welchem droben in Käyser Maximiliani deß Ersten Histori geredt worden ist/er hat gewärt biß ins Jahr 1515.

1515. Frantzösis. Hist. Gaguin. l. 10. 11. Æm. l. 10.

Anlangend die Frantzösische Geschichten(ausserhalb deren/ so jetzt bey den Italianischen angereget worden) als ist zu wissen/ daß im Jahr 1483. nach dem Ludovicus der Zwölffte diß Namens/gestorben/ jhm sein Sohn/ Carolus der Achte / da er nur dreyzehen Jahr alt/ succediert habe. Sein Vormunder war der Hertzog von Bourbon/ der seine deß Königs/ Schwester/ Madame de Beaujeu zur Ehe hätte. Da aber sein anderer Schwager/der Hertzog von Orliens meinete / er wäre näher / und gebührete jhm die Administration vor jenem / kam die Sache zum Krieg und offentlicher Feldschlacht/in deren doch König Carolus / sampt seinem Vormunder/ dem von Bourbon die Oberhand behielte / und von der Widerpart bey 6000 Mann umbkamen. Der von Orliens/ sampt dem von Orange wurden gefangen / und in den grossen Thurn Bourges gesetzt / die Schlacht ist geschehen bey S Aubin.

1483. Carolus der Achte König in Franckr.

1490.

Im Jahr 1498. als Carolus der Achte zu Amboise war/und nebē seiner Gemahlin denen vom Adel zusahe/wie sie den Ballen schlugen/ward er urplötzlich von dem Schlag gerühret/ fiel zu Boden und starb alsobald/ da er doch nicht 28 Jahr alt war/und 14. Jahr 7. Monat regiert hatte. Er ist zu S. Denys begraben/und wol 22000. Cronen auff sein Leichbegängnüß gewendet worden.

1498.

Jhm hat succedirt Ludovicus der Zwölffte diß Namens/Hertzog von Orliens/als Caroli nächster Agnat/ein saufftmütiger und frommer Fürst/ der seine Undertanen lieb hatte / und wieder umb von jhnen ein Vatter deß Vatterlands genennet wurde. Er hat mit dem Papst/Venedigern/ Meyländern und Neapoltanern/auch mit Ferdinando dem König in Hispanien schwäre Krieg geführet / deren zum theil hiebevor gedacht worden/und wird jhm sonderlich Schuld geben/daß er die Bündnuß mit dem Papst und Käyser Maximiliano auffgerichtet/nicht gehalten.

Ludovicus der Zwölffte König in Franckr. 1499.

Im Monat Octobri deß Jahrs 1514. ward jhm vermählet Henrici deß Siebenden Königs in Engelland Tochter / mit deren er doch nur dritthalben Monat gelebt / dann er im folgenden 1515. Jahr den 1. Januar. zu Pariß im Pallast des Tournelles gestorben / als er nicht gar 17. Jahr regiert hatte. Jhm hat succedirt Franciscus von Valoys / dessen hernach Meldung beschicht.

1515.

In

Anno Christi 1487. Englische Geschichten. Buchan. Polyd. Virg.

In Engelland regierte umb das Jahr Christi 1487. Henricus der Siebende/ nachdem er seinem Vorfahren Richardo obgesieget hatte/ und in Schottland König Jacobus der Dritte. Dieser Jacobus/ weil er zu gar Tyrannisch regierte/ ward im Jahr 1488. von den Herren und Ständen deß Reichs bekriegt / und als es zu einem Treffen kommen/ erschlagen. Gleichwol ward sein Sohn in der Succession deß Reichs zugelassen/ ob er wol ein Knab von 15. Jahren war/ und Jacobus der Vierdte genannt.

1488.

1489.

Im Jahr 1489. waren etliche in Engelland/ die Henrico dem Siebenden nichts Guts gönneten. Die richteten einen jungen Lecker ab/ der sonst Johannes hieß/ daß er sich für Königs Eduardi deß IV. Sohn außgeben solte / welches er auch thät/ und hierdurch nicht geringe Meuterey in Engeland erregte. Aber er ward zuletzt gefangen/ dem König überlieffert/ und empfieng seinen gebührenden Lohn.

1491.

Im Jahr 1491. als Franciscus der letzte Hertzog in Bretaigne gestorben war/ und eine Tochter Annam/ so eine Erbin deß Lands war/ hinterlassen / welche Keyser Maximiliano vertrawet war/ nam sie Carolus der Achte König in Franckreich mit Gewalt / und behielte sie zu der Ehe/ sampt dem Hertzogthumb/ schickte auch Keyser Maximiliano seine Tochter Margaretham/ mit deren er Carolus verlobet war / wieder heim.

1492.

Diese Schmach verdroß König Heinrichen den Siebenden in Engelland/ der Maximiliani guter Freund war/ daß er mit Heereskrafft hinüber in Franckreich schiffet/ und Carolum zu bekriegen anfieng. Aber Carolus bath umb Fried / bezahlt dem Engelländer allen Kriegeskosten / versprach ihm Jährlich 25000. Cronen vom Hertzogthum Bretaigne/ und muste also den Frieden von Henrico kauffen / der hierauff wieder heimzoge.

Es hatte dieser König Heinrich der Sibende/ zween Söhn/ der älter hieß Arturus/ der ander Henricus. Arturo war zum Gemahl gegeben Catharina/ Königs Ferdinandi zu Castilien und Arragon Tochter. Und als dieser Arturus bald nach gehaltener Hochzeit starb / ward mit Verwilligung deß Pabsts / der hierüber dispensirt/ dieselbe Catharina seinem Bruder Henrico vermählet/ welcher sie doch hernach / als er König ward / von sich gescheiden hat / darauß viel Unglück und Neuerungen entstanden.

509.

Im Jahr 1509. den 23. Martij/ starb König Heinrich der Siebende in Engeland/ als er 24. Jahr regiert hatte/ und succedirt ihm sein Sohn Henricus der Achte.

Hispanis. Geschichten. Marian. l. 23. de reb. hisp. Ælius Ant. Nebriss. l. 3. 4 5. 6.

Das Land Hispanien war dazumahl in vier Haupt-Königreich abgetheilet. Arragon besaß König Ferdinandus der Grosse / mit dem Zunahmen Catholicus, König Johannis Sohn. Castilien regierte ein Weib/ Elisabetha (oder Isabella/ dann es ein Nahm ist) König Johannis zu Castilien Tochter/ und Henrici deß Vntüchtigen Schwester. Granata wurd noch von den Heyden oder Mohren beherrschet. Nachdem aber diese beyde/ Ferdinandus und Elisabetha zusammen geheurathet / sind die beyde mächtige Königreich/ Castilien und Arragonien miteinander vereinbahret worden/ wie hieoben gemeldet worden. In Portugal regierte Alphonsus/ der sich auch etwa umb das Reich Castilien/ wiewol vergeblich/ angenommen. Und als im Jahr 1481. dieser Alphonsus starb/ ward nach ihm König in Portugal sein Sohn Johannes.

Anno Christi rerum à Ferd. & Isab. gest. Luc. Marin. l. 20.

1478.

1481.

1483.

Anno 1483. hatte König Ferdinandus und sein Gemahl Isabella Krieg mit Boadile/ dem König zu Granata/ der dem Königreich Castilien die Statt Zaboram abgezwacket hatte/ dargegen erobert Ferdinandus die Statt Alhama/ schlug Boaditen in die Flucht / und fieng ihn/ nach welchem Sieg sich auch die Statt Alhora an ihn ergab. Es verfolgte Ferdinandus den Krieg wider die Mohren eyfferig / nahm ihnen im Jahr 1487. die grosse Statt Veles/ belägert und eroberte die Kauff- und See-Statt Malaga/ und trieb die Grentzen deß Reichs Granata sehr enge zusammen. Anno 1489. gewann er auch die Statt Basta/ nach dē er sie lang belägert hatte/ und war keine Ruh bey diesem Herrn/ alldieweil er die unglaubigen Mohren und Mahometisten zu Nachbarn hatte.

1484.

1487.

1489.

Hierumben/ so belägert er im Jahr 1491. die mächtige Hauptstatt Granata/ ein Sitz deß Königreichs der Mohren/ welche so groß/ daß sie damahls 60000 Familien/ oder Haußgesäß / in sich begrieffe/ wie sie dann noch heut zu Tag 1030. Thürn hat. Es belägert/ beschoß/ und stürmet Ferdinandus diese mächtige Statt fast den gantzen Sommer über/ und ängstigte sie dermassen/ daß sie sich den 15. Novemb. im Jahr 1491. ergeben muste.

1491. Granata belägert und erobert. Carol. Verar. de expugn. Granat.

Nachdem König Ferdinandus dieses Heydnische Nest erobert / trieb er im folgenden Jahr 1492. alle Mohren auß diesem und seinen Erb-Königreichen in Hispanien hinweg/ ob wol sie/ die Mahometisten/ solche / wie fast gantz Hispanien/ 780. Jahr lang besessen hatten. Es blieben zwar etliche im Land/ hatten aber kein Haupt/ oder König/ wurden Marisken und neue Christen genannt / welche doch Philippus der Dritte im Jahr 1610. alle miteinander auß gantz Hispanien in die Barbarey hinüber gejagt/ ohnangesehen ihrer wol in die neun hundert tausend Häupter gewesen.

1491.

1492. Erfindūg der West-Indianis. Landen. Casp. Ens l. 1. histor. Ind. c. 2. Joseph. à Costa l. 1 de novo orb.

In obgemeldtem Jahr 1492. ist über diesen Haupt-Sieg von den Mohren/ und Eroberung der Statt Granata / König Ferdinando noch ein groß Glück zugestanden. Dann Christophorus Columbus, ein Edler und hocherfahrner Mann auß der Genueser Landschafft/ die West-Indische Land / so gemeiniglich die Neue Welt/ oder America / geheissen werden/ am ersten erfunden hat / von welchem sehr grossen Theil deß Erdreichs/ ob es wol den halben Erdkreiß begreifft/ unsere Vorfahren nichts gewust haben / ob wol etliche sich ein widriges zu

ANNO CHRISTI

beweisen unterstehen / doch ohne allen Grund der Warheit. Weil aber so wol von Erfindung dieser neuen Landen / als von Natur und Eygenschafft deroselben / von Qualitäten der Innwohner/und den Geschichten/ so sich darinn von Anfang biß auff unsere Zeiten begeben/ gantze Bücher beschrieben worden sind/und ohne das eine so weitläufftige denckwürdige Geschichte/ diesem Wercklein / nach Würdigkeit nicht kan einverleibt werden: Als wollen wir den Leser an dieselben Scribenten/deren sehr viel sind / hiemit verwiesen haben / und in unserm Hispania fort fahren.

Joh. P. Maff. hist. Ind. l. 1.

Im Jahr 1496 hat nach dem Exempel Ferdinandi von Arragon / auch König Emanuel zu Portugall alle Juden und Mohren / bey Staff der ewigen Dienstbarkeit/auß seinen Landen außgewiesen und verbannet. Doch sind die Juden und Judengenossen hernach wieder einkommen.

Hispanien kompt an Oesterreich.

In diesem vierzehen hundert/ sechs und neuntzigsten Jahr/hat Ertzhertzog Philippus von Oesterreich / Käyser Maximiliani und Mariä von Burgund Sohn / ein Herr der Niederländischē und Burgundischen Landen/zum Gemahl genōmen Johannam/ Ferdinandi und Isabellä/ der Königin zu Castilien und Arragon Tochter/ durch welche Heurath die Länder Hispaniä an das Hauß Oesterreich gelanget sind. Im Augusto hat Ertz-Hertzog Philippus seine neue Gemahlin / mit sich auß Hispanien in das Niederland geführet/ und hat damahls König Ferdinandus von Papst Alexandro VI. den Zunahmen bekommen/daß er und seine Nachkommen/Könige in Hispanien / solten Catholici genannt werden.

1497. Mariana l. 26. c. 11. 17. Oros. l. 1. Maff. hist. Ind. l. 2.

Im Jahr 1497. hat Americus Vesputius, ein Florentiner / das Nordertheil der neuen Welt im Nahmen Ferdinandi Königs zu Castilien entdeckt/welches auch nach dem Erfinder/America genannt wird.

1500

Damit aber die Portugesen den Castellanern nichts nachgeben / als hat im Jahr fünffzehen hundert König Emanuel in Portugal 12. Schiff in Orient abgefertigt / welche gantz Africam umbsegelten/gen Calecut kommen / und etliche Goldreiche Insuln und vest Land in Ost-Indien entdeckt haben.

1502.

Im Jahr fünffzehen hundert und zwey/ kam Philippus von Oesterreich mit seiner Gemahlin auß dem Niederland in Spanien/ wurd von dem Schwähervatter im Land herumb geführet / und musten jhme die Stätt/ als jhrem künfftigen Erben und Herrn huldigen. Da er wieder heim in Teutschland reysete / ließ er sein Gemahl Johannam in Hispanien / welche daselbst jhren zweyten Sohn Ferdinandum gebohren. Sein Bruder Carolus war zwey Jahr zuvor / nemblich Anno 1500. zu Gent in Flandern zur Welt gebohren.

Carolus und Ferdinandus gebohren.

1505.

Im Jahr fünffzehen hundert und fünff/ als der neue König in Castilien Philippus von Oesterreich wiederumb auß den Niederlanden in Hispanien geschiffet war/entstund etwas Unwillen zwischen jhm und seinem Schwäher Ferdinand/und muste Ferdinandus die Verwaltung deß Königreichs Castilien quittiren/ und heim in Arragonien ziehen / welcher auch die Melancholey zu vertreiben / hinüber in Italiam schiffte/ das Reich Neapels / welches sein Feld-Obrister Magnus Consalvus mit dem Schwerdt gewonnen/zu besichtigen. Indem nun Ferdinandus zu Neapels war/wurd König Philippus von Oesterreich/da er doch sonsten gesundes und starckes Leibs/gehling kranck/und starb zu Burgos in alt Castilien den 25. Septembris im Jahr fünffzehē hundert und sechs/ seines Alters im 28. Jahr. Nach dessen Tod ward Ferdinandus wiederumb zu der Administration deß Reichs Castilien beruffen/doch unter dem Nahmen seines Enckels Caroli.

Philippus von Oesterr. König zu Castilien stirbt.

1510.

Im Jahr 1510. gebrauchten sich die Spanier dapffer. Dann Ferdinandus Catholicus erobert die Stätte Pugiam und Tripolim in der Barbarey/ und schlug die Mohren darauß / so erobert Alphonsus von Albuquerque / im Nahmen deß Königs von Portugal / die mächtige und reiche Statt Goa in Ost-Indien / und andere gute Ort in denselben Quartieren/wodurch dieser beyden Königen Macht nicht wenig zugenommen.

1512. Navarra vō Papst hinweg geschenckt.

Im Jahr fünffzehen hundert und zwölff/ als der Papst den König von Navarra in den Bann gethan hatte/ grieff König Ferdinandus von Castilien und Arragon dasselbe Land gewaltig an/ vertrieb den von Navarra/ und nahm alles was jenseit dem Gebürg naher Arragon zu liegt/ hinweg/ob wol der von Navarra Hülff auß Franckreich hatte. Dann Papst Julius der Ander hatte dieses Königreich Ferdinando dem Catholischen geschenckt/und halten die Spanier solches noch auff den heutigen Tag innen.

1516. König Ferdinandus Catholicus stirbt.

Zu Anfang deß Jahrs fünffzehen hundert und sechzehen / starb der grosse und sieghaffte König Ferdinandus Catholicus / der mit wunderbahrem Glück sein Königreich Arragon mit den Königreichen Castilien / Neapels / Sicilien/ Navarren/Oran in der Barbarey/und der neuen Welt oder West-Indianischen Landen vorbesser hat.

Jhme succedirt in allen diesen Reichen sein Enckel Carolus von Oesterreich / Hertzog zu Burgund und in den Niederlanden / von dem wir hernach etwas sagen wollen.

Ungarisch Geschichte 1500.

In Ungarn regierte umb das Jahr Christi 1500. Uladislaus / der auch König in Böhmen war/dessen hiebevor offt Meldung geschehen/und hatte das Land ziemliche Ruhe unter jhm. Im Jahr 1506. ward jhm ein Söhnlein gebohren/ Ludovicus/ als er/ der Vatter/ tödtlich kranck war. Dieses Knäblein hält man dafür / daß es etliche Wochen zu bald gebohren worden/ dann es/ wie die unzeitigen Kinder/ noch keine rechte Haut an seinem Leib hatte / sondern die Medici musten solche durch Mittel in der Artzney bekandt/ und mit viel Salbungen zur Vollkom-

König Ludwig in Ungarn ein Frühzeitiger.

menheit

Anno Christi

menheit bringen. Und zwar / so ist an diesem Kind über seine Geburt / auch sonsten alles zu frühe zeitig gewesen. Dann er im 14. Jahr seines Alters bärtig worden / zu frühe / nemblich im fünffzehenden Jahr geweibet / zu frühe / nemblich im zwantzigsten Jahr seinem Vatter im Königreich succedirt, und zu frühe / nemblich im ein und zwantzigsten Jahr seines Alters / von den Türcken erschlagen worden / wie an seinem Ort folget / dann solches ist im Jahr 1526 bey Mahatz geschehen.

Chytr. l. 8. Cuspin. in Diar. Rich. Barth. in Hodæpor Card. Gurz. Lang. in Chron. Melch. Sotter. de bell. Pan.

Anno 1514. predigten auß Befehl deß Pabsts die Bischoffe in Ungarn / sonderlich der zu Gran / das Creutz wider den Türcken / welches ihrer viel hundert annahmen / und sich in Ungarn versamleten. Als aber dieser Hauffe nun auff etlich tausend Mann sich gestärcket hatte / ward ein Anstand mit dem Türcken getroffen / und nichts auß diesem Zug. Da man nun jederman wieder hieß heimziehen / war diß dem Kriegsvolck ungelegen / darunter der mehrertheil Bauren waren / die durch ihre Herren und Edelleut biß auff die Beim geschunden und verderbt worden. Da nun diß Gesindlein sich in seiner Hoffnung betrogen fand / ergrimmeten sie über die Bischoffe und den Adel im Land / erwehleten einen König unter ihnen / welcher Zeckel Georg hieß / der sich als ein guter Soldat / offt wider den Türcken ritterlich gebraucht hatte / aber keine Belohnung darfür bekommen. Demnach so verwüsteten dieser Hauff den grössten Theil deß Ungerlands / und kondte ihnen 4. Monat lang niemand Widerstand thun / sie plünderten / brandten und mordeten alles ohne Unterscheid / schändeten Weiber und Closter-Frauen / erwürgten über die viertzig tausend Menschen / unter welchen allein 400. vom Adel waren / deren Schlösser und Häuser sie zerbrochen hatten. Da sie nun deß Jammers kein End machten / griff sie auff einer Seiten auß Befehl deß Königs der Bornemissa an / auff der andern Johannes Waywoda in Siebenbürgen / schlugen und zerstreueten sie / und fiengen dieser Mörder eine grosse Anzahl. Es kan kein Marter erdacht werden / die durch die Ungarn ihnen nicht wäre angethan worden. Man Radbrecht / spisst und schunde sie lebendig. Etlichen zog man das Gedärm lebendig auß dem Leib / und warff es den Säuen dar. Viel ließ man Hungers und Dursts sterben. Der König Zeckel Georg / der auch gefangen / wurd lebendig am Spieß gebraten / darnach ließ man seine gemachte Fürsten und Edelleut herauß / die drey oder vier Tag gefastet hatten / die muste diesen Braten fressen / welches sie auch für grossem Hunger thaten. Darnach wurden sie auch jämmerlich hingerichtet. Also ist diese Wüterey gestillet / und denen / welche andern keine Barmhertzigkeit / auch die geringste Barmhertzigkeit nicht bewiesen worden.

1514.

Zeckel Georg gebraten und gefressen.

Zwey Jahr hernach / nemblich Anno 1516. starb Uladislaus / König in Ungarn und Böhmen / nach dem er 44. Jahr regieret hatte / und succedirt ihm sein Sohn Ludwig / dessen droben gedacht / daß alles zu frühe an ihm gewesen sey. Er war noch nicht 11. Jahr alt / da sein Vatter starb / ob wol der Zustand deß Ungerlands einen dapffern Mann zum König bedörfft hätte. Von dieses Ludovici Regierung wollen wir hernach sagen.

König Uladislaus in Ungarn stirbt.

Als im Jahr 1501. Johannes Albertus / König in Pohlen gestorben / ward sein Bruder Alexander / Hertzog in der Littau / der Mittler / unter König Casimiri Söhnen / zum Königreich beruffen / ein grosser und starcker Mann von Leib / aber schlechtes Verstands. Er hat in fünff Jahren (dann so lang hat er regieret) nicht viel Denckwürdiges außgerichtet. Zuletzt im Jahr 1506. als ihm Botschafft kam / wie die Tartarn in die Littau gefallen wären / schickt er ihnen seine Obersten und Hauptleut entgegen / welche die Tartarn in einer offentlichen Feldschlacht darnieder legten / und eine schöne Victori erhielten. Dieses zu verfolgen zog König Alexander in die Littau / und als er in die grosse Statt Vilna oder zur Wilden genant / kam / starb er daselbst / in obgemeldtem Jahr 1506. und kam sein Bruder Sigismundus an seine statt.

Polnische Geschichte 1501. Chytr. l. 8.

1506.

Es hat dieser König Sigmund lang / und weit besser als seine beyde Brüder vor ihm regieret / und hart in den Hohen-Meister Teutsch Ordens in Preussen getrungen / ihme die Huldigung und Treu zu leysten / welches der Hohe-Meister ohne deß Käysers Maximiliani Verwilligung nicht thun wolte / es wäre auch alsobalden zu einem blutigen Krieg kommen / wann nicht die Moscowiter den Polacken 6. gantzer Jahr zu thun gemacht hätten / in welcher Zeit die Preussen Fried gehabt.

1510.

1511.

Anno 1514. kam Basilius der Groß-Fürst in der Moscau / und nahm den Polacken die Statt und Festung Smolensko vor dem Maul hinweg. Sigismundus kam sie zu entsetzen / aber zu langsamb. Die Moscowiter zogen ihm entgegen / und kam zu einer grausamen Schlacht / aber durch Hülff der Teutschen Büchsen-Schützen und der groben Stücke / daran es den Moscowitern mangelt / wurd Basilius von den Polacken überwunden / und geflüchtigt / verlohr auch in dieser Schlacht bey 30000. Moscowiter und Tartarn. Doch kondte Sigismundus damals Smolensko nicht wieder gewinnen.

1514. Polen verlieret Smolensko / und schlagen die Moscowiter.

Im Jahr 1520. begehrte König Sigmund wiederumb an Marggraff Albrechten / deß Teutschen Ordens in Preussen Hohen Meister / daß er ihm die Pflicht der Treu leisten solt / dessen sich aber Albertus wägert. Sigismundus bedrohet ihn mit Krieg / da legten sich der Käyser und König zu Ungarn in die Sache / und wurd ein Stillstand zu gütlicher Vergleichung auff 4. Jahr gemacht / aber inmittelst nichts außgerichtet. Wie aber im Jahr 1525 dieser Marggraff Albert das Hertzogthumb Preussen vom König in Pohlen zu Lehen empfangen / wird hernach folgen.

1520. Thuan. l. 1. Chytr. l. 8.

1525.

ANNO CHRISTI Mitternächtische Geschichten.

1481. Crantz. Sax. l 13 c. 23. 24. Chron. Holf p. 4 Hist Reg. Dan. Erp. Lindenbr. Petr. Parvus in hist. Joan.

Nachdem König Christian (oder Christiernus) dieses Namens der Erste in Dennemarck mit Todt abgangen/ und sein Sohn Johannes im Jahr 1481. nach ihm ins Regiment getretten/ war ihm nichts so sehr angelegen / als wie er das Reich Schweden wieder zu Dennemarck/ und unter seinen Gewalt bringen möchte. Er gieng erstlich gar gelind / und bekam durch Ubergab deß Amptmanns in Gothland die gantze Insel in seinen Gewalt. Von dannen auß bemächtigt er sich auch fast deß gantzen Lands Schweden / und hielt sich ein Zeitlang mit seiner Gemahlin darinnen. Da er aber wieder in Dennemarck schiffet / warffen die Schwedier/ welche kein Hertz zu den Dänen hatten/ sein Joch wieder vom Halß / fiengen auch die Königin/ die bey ihnen im Land blieben war/ verwahrten sie zwey Jahr in einem Nonnen-Closter/ Brigitten Ordens/ und schickten sie darnach wieder heim. An diesem allem aber war König Johannes selber schuldig / welcher wider sein gethan Versprechen / die Aempter deß Reichs mit Dennemärckern / und nicht mit ingebohrnen Schwediern besetzte / darzu den neuen Amptleuten allen Neuhtwillen liesse / welches Steno der Statthalter deß Reichs Pflicht halben nicht leyden kondte.

1497.

1501.

1508. In diesen Dingen hätte König Johannes die von Lübeck gern auff seiner Seiten gehabt / und da sie sich hierzu nit verstehen wolten/ arrestirt er ihre Kauff-Schiff/ die sie in der Dänischen See hatten. Diß verdroß die von Lübeck/ daß sie dem König absagten / und hergegen den Schweden allen Vorschub und Fürderung thaten / wo sie kondten.

1509.

1510. Es thaten die Lübecker Anno 1510. grossen Schaden in Dennemarck / halffen den Schweden die Statt und Schloß Calmar erobern / welche doch die Dänen 13. Jahr ingehabt hatten / und als König Johannes im folgenden Jahr Hülff von den Holländern bekommen hatte / schlugen sich die von Lübeck mit ihnen / erhielten den Sieg/ und bekamen etliche Holländische Schiff gefangen / daß also König Johannes gezwungen ward / mit den Lübeckern Frede zu machen.

1511.

1513. Nicht lang hernach / nemblich An. 1513. starb König Johannes in Dennemarck / und verließ seinem Sohn Christierno dem II. beyde das Königreich und den Krieg mit den Schweden.

Handlung Christierni Königs in Dennemarck wider Schwedē.

Arnold. Witf in Christiano II. Chron. Holf p. 4. Chron. Hamb.

Im Anfang ruhet dieser Christiernus ein Zeitlang / weil er daheim in Dennemarck zu thun hatte / biß ins Jahr 1517. da er vernahm/ daß Auffruhr in Schweden war / und sich zwischen dem Gubernator Steno Sture / und Gustavo dem Ertz-Bischoff von Upsal Feindschafft verhielte. Und zwar Steno belägert den Bischeff in dem Schloß Almestreck / der sich auch ergeben muste. Aber deß Pabsts Legat bath ihn wieder ledig / doch wolt ihne Steno nicht wieder zum Ertz-Bisthumb kommen lassen. Da begab sich der Ertz-Bischoff gäntzlich auff Königs Christierni Seite / und that ihm alles zu wissen / wie es in Schweden zugieng/ er mahnet ihn auch / er solte dem Krieg einen Anfang machen.

ANNO CHRISTI Thraciger. Chytr. Chron. Sax. l. 9. Jac. Ziegler. de attent. Christierni II.

1518. Demnach so ließ König Christiernus ein Schwedisch Schiff mit köstlichen Gütern geladen / auß dem Hafen zu Lübeck hinweg nehmen / und in Dennemarck führen. Brachte hierauff einen grossen Zeug in Schweden / belägert die Hauptstatt Stockholm zween Monat/ kondte aber nichts darvor außrichten / sondern kam in äusserste Hungersnoht / daß er Stenoni dem Gubernatorn einen Vertrag offerirt, darbey er sich erboth / selbst in die Statt zu kommen / und in der Person mit dem Raht zu tractiren / wann ihm Geysel oder Bürgen hinauß geschickt würden. Die Schweden trauten ihm / und schickten 6. Edle Herren hinauß/ unter welchen auch Gustavus Erici / eines Schwedischen Ritters Sohn war / der hernach König worden ist. Aber Christiernus brach Glauben und Geleyt an ihnen/ führet sie mit sich hinweg in Dennemarck / worauff er zwey Jahr still hielt.

1520. Anno 1520. kam Christiernus wieder mit vielem Kriegsvolck in West-Gothland. Steno der Gubernator begegnet ihm / und als es zum Treffen kam / ward er / Steno/ von den Dänen erschossen / worauff sein Heer in die Flucht gerieht. Nach diesem Sieg rückte der König weiter in das Land hinein / ward von den meisten Land-Herren angenommen / die zu Stockholm wolten sein nicht/ da belägert er die Statt. Es kam zur Tractation, Christiernus gelobte/ wann sie ihn annehmen würden / solten alle vorgangene Offensen todt und ab seyn. Darauff ward er eingelassen/ und den 4. Novembris zum König gekrönet / und wurden die Friedens-Articul zu beyden Seiten verfasst und beschworen.

Verrätherischer Mord an den Schwedischen Herren zu Stockholm begangen.

Uber etliche Tag richtet der König ein Pancket an / und lud die Bischoffe / Land-Herren/ Ritterschafft und den gantzen Raht zu Stockholm / und währet dieses Wolleben drey Tage lang. Da nun ein jeder vermeynt/ es wäre alles richtig / ließ sie Christiernus in die Thürne legen / darnach herauß zum Todt führen. Die ersten die sterben musten / waren zween Bischoffe/ Vincentius zu Scara in West-Gothen/ und Matthias zu Strengenes / diesen wurd nicht so viel Platz gelassen / daß sie ihre Verantwortung hätten thun mögen. Darnach gieng es über die Land-Herren und Ritterschafft/ die wurden vor dem Rathhauß enthauptet / unter welchen auch war der Edle Ritter Erich Gustavi/ dessen oben gedacht / und der nachmahls König worden / Vatter. Auff dieses muste der gantze Raht zu Stockholm / und die fürnehmsten Bürger/ die verzeichnet waren/ herhalten/ deren etliche gehäncket / etliche mit dem Schwerdt gerichtet wurden / ihre Cörper ließ man drey Tag unbegraben ligen/ verbrandte sie darnach. Es wurde deß Statthalters Stenonis Leichnamb außgegraben / der doch nun fünff Monat todt war / und sampt seinem kleinen Kindlein / das gestorben/ verbrennet. In etlichen Edlen Ge-

schlech-

Anno Christi

schlechtern hat man nicht allein wider die Erwachsenen/ sondern auch wider die armen Kinder gewütet. Zuletzt ist die Statt dem Dänischen Kriegsvolck zu plündern preiß gegeben worden/ doch enthielt man sich deß Brennens. Bald darauff kam Christiernus in das Closter zum Newen Thal/ ward daselbst stattlich empfangen/ und nachdem er Meß gehöret / ließ er den Abbt sampt allen München in das Wasser werffen. Diß ist der schöne Proceß / den der unchristliche Christiernus / König in Dänemarck in Schweden verübet / und jhme dardurch GOtt und die Menschen zu Feinden gemacht hat. Nach diesem besetzter die Statt Stockholm mit Dänischen Soldaten/ und fuhr mit grossem Raub heim in Dänemarck. Ob nun wol fernerer Verlauff mit diesem König Christierno / und wie Gustavus der Erst König in Schweden worden / in die Regierung Caroli V. gehöret/ wollen wir doch denselben / weil er bey diesen Zeiten zur Nachrichtung nicht undienlich/ an diesem Ort vollführen.

Fürst Gustavus tompt auß dem Gefängnuß/ und erlöset sein Vatterland.

Da nun im Jahr 1520. König Christiernus zu Dennemarck oberzehlter massen in Schweden tyranni[illegible]sirt und wütet/ wurd der Edel Fürst Gustavus Erici Sohn / der in Dänemarck gefänglich enthalten ward / dieser Dingen berichtet/ und that jhm der elende Zustand seines Vatterlands schmertzlich wehe. Er trachtet Tag und Nacht/ wie er ledig werden/ und den Seinen daheim zu Hülff kommen möchte. Einsmahls erlaubten ihm die Dänen / mit andern guten Gesellen auff die Jagt zu reitten / allda er seine Gegenhit ersahe/ sich von der Gesellschafft thät / zu einem Bauren begab'/ mit dem er die Kleider wechselte/ und also mit grosser Gefahr Leibs und Lebens im Land herumb zoge / biß er zuletzt mit den Ochsentreibern gen Lübeck kam / und von dannen unbekandt hinüber in Schweden schiffete. Am allererersten begab er sich zu den Dalekärlen / welches starcke Bergknappen sind/ so in den Kupffer-Bergwercken arbeiten / in dem Gebirge / das Nordwegen von Schweden scheidet/ die sich in starcker Anzahl zu ihm verfügten/ jhme das Vatterland von dem Tyrannischen Joch helffen zu erledigen/ wie sich dann nach und nach mehr zu jhm sambleten / daß er also ein fein Heer zusammen bracht.

1520.

1521.

Im Jahr 1521. grieff Gustavus erstlich an den Bischoff zu Upsal der sich mit einer starcken Guarnison von Dänen in der Statt Aros auffhielte. Der Bischoff stellet sich wider Gustavum zur Wehr / ward aber überwunden / und flohe in Dennemarck / allda man jhn schlechtlich willkomm hieß. Er ruffte König Christiernum umb Hülff an / aber der König hatte sich auch in Dennemarck also gehalten / daß jhm niemand hold war.

1522. Die Dänē verlieren Schwedē wiederum

Anno 1522. Belägert Fürst Gustavus die Hauptstatt Stockholm / darinn kein Bürger mehr/ sondern lauter Dänen waren. Da er aber zu schwach / und jhm an Schiffen mangelte/ sprach er die Stätt Dantzig und Lübeck umb Hülff an/ die jhm auch wiederfuhr/ dargegē gab er diesen beyden Stättē schöne Privilegien / in Schweden zu handthieren/ als nunmehr Statthalter deß Königreichs. Also ward Stockholm zuletzt erobert/ wie dann auch die Statt Calmar/ dann die Dänen hattens nach der ersten Eroberung den Schweden wiederumb abgenommen.

Anno Christi

Im Jahr 1523. als König Christiernus der Ander grosse Tyranney in Dennemarck geübet hatte/ berufften die Stände deß Reichs Hertzog Friderichen von Holstein / daß er Christiernum vertreiben / und das Königreich annehmen wolte / bothen jhm hierzu alle Hülff und Vorschub an. Hertzog Friderich sagt jhm ab/ und zog auff Jütland zu. Christiernus / weil er wol wust / wie man im Land gegen jhm affectionirt war / schickte sich nicht zur Gegenwehr / sondern begab sich mit seiner Gemahlin und Kindern/ benebēs dem Königlichen Schatz zu Schiff/ und fuhr erstlich hinüber in Pommern/ hielt sich ein Weil bey dem Churfürsten von Brandenburg auff / schiffet darnach in Holland/ welches damahls Keyser Carlen dem Fünfften zustunde. Also wurd Hertzog Friderich von Holstein mit deß gantzen Lands Verwilligung zum König in Dennemarck angenommen / und im folgenden 1524. Jahr gekrönet.

Im Jahr 1523. nachdem Fürst Gustavus die Tyrannen überall auß der Schweden und Gothen Reich geschlagen / und das gedrückte Vatterland in den Stand der vorigen Freyheit gesetzt/ verglichen sich die Herren und Ständ der beyden Reichen/ und erwehlten jhn den 6. Junij zu jhrem König / mit grosser Freud und Benügen männiglichs / wie er dann wol / weißlich und lang regieret / angesehen er erst im Jahr 1560. auff Michaelis gestorben / darum wir auch von seinem Regiment und Thaten hernach zu reden Ursach haben werden.

Nach Innocentio dem Achten ward im Jahr 1492. zum Pabst erwählet ein Hispanier / Rodericus Borgia/ der sich Alexandrum den Sechsten nennen ließ. Unter diesem Pabst ist Italia und die Statt Rom über alle massen wol geplagt gewesen. Dann seine Söhne/ deren er drey mit einer Römischen Maistreste, Vannocia mit Namen / gezeuget / die verzweiffelste Buben waren/ die man auff zweyen Beinen finden mochte/ sonderlich der Cæsar Borgia. Der älteste/ Johannes wurd von dem Vatter zum Hertzogen von Gandia gemacht. Als diese beyde Brüder bey der Mutter Vannocia zu Gast waren / hat der Cäsar den Johannem deß Nachts umbbringen/ und den Leib in die Tyber werffen lassen/ und hat diß der Pabst müssen geschehen lassen. Da dieser todt/ warff Cäsar den Cardinal-Hut und Chor-Rock von sich / nam seines Bruders Erbschafft ein / und schreib sich Hertzog zu Valentia. Ferners vertrieb und tödtet er viel Italiänische Herren / und bemächtigt sich hierdurch jhrer Güter und Herrschafften. Als er einsmals etlich tausend Ducaten verspielt hatte / lacht er darzu und sagt: Es wären der Teutschen Sünde. Es hatte

Pabst zu Rom.

Guicc. l. 1. Volaterr. l. 2. 3. Onuphr. in Alex. VI.

Der Papst hat wolgezogene Kinder.

Anno Christi

Pabst Alexander der Sechste auch zwo Töchter/ deren eine Lucretia hieß/ von welcher Sannazarius schreibt/ daß sie deß Pabsts Tochter/ Concubin und Sohnsfrau gewesen sey. Im eylfften Jahr deß Pabsthumbs Alexandri/ da es seinem Sohn Borgia an Geldt mangelt/ stellet er bey dem schönen Brunnen Vaticano zu Rom ein Pancket an/ lud die allerreichsten von den Cardinälen darzu/ ließ auch eine Fläsche mit vergifftem Wein füllen/ und befahl dem Schencken/ daß er auß demselben Gifft-Wein den Gästen/ jhm aber und seinem Vatter auß einer andern Fläschen mit gutem Wein einschencken solte. Aber auß gerechtem Urtheil Gottes/ verirret sich der Schenck/ gab den Cardinälen von dem guten Wein/ dem Pabst aber und seinem Sohn von dem vergifften Wein zu sauffen. Der Pabst machte es nicht lang/ sondern starb dahin. Der Sohn Borgia brauchte die allerstärckste Gifft-Artzneyen/ blieb zwar bey Leben/ wurd aber also zugerichtet/ daß er nichts mehr nutz war. Alexander der Sechste ist 11. Jahr und 8. Tag Pabst gewesen.

Nach jhm ward erwählet Pius der Dritte/ einer von denen/ welche der Cäser Borgia hatte hinrichten wollen. Dieser Pius starb/ als er den Stuel nur 26. Tag besessen.

Jhm folgte Iulianus de Rouiere, ein Genueser von Savona, der sich Iulium den Andern nennete. Es hat dieser Pabst nichts gethan/ dann einen Krieg nach dem andern angezettelt/ erstlich wider die Venetianer/ darnach wider den Hertzog von Ferrara/ wider den König in Franckreich/ wider die Florentiner und andere. Er hat auch die grosse Schlacht vor Ravenna auff dem Ostertag deß Jahrs 1512. verlohren/ nach dem er 9 Jahr und 4. Monat Pabst gewesen war.

Sein Nachfahr Leo der Zehende hat vor der Wahl Johannes Medices geheissen/ war von Florentz/ ein sehr gelehrter und verschlagener Mann. Er hat zu Rom in Laterano ein Concilium gehalten/ allda hat man die Lehr von Unsterblichkeit der Seelen durch einen Schluß bestättigen müssen/ so wol war es dazumahl in den Kirchen bestellet. Unter jhm hat Martinus Lutherus zu schreiben und disputiren angefangen/ der auch von Leone excommunicirt worden. Es ist dieser Pabst im Bauen prächtig/ im Reden gütig/ in der Conversation lustig und freundlich/ und ein grosser Liebhaber der Musicanten gewesen. Starb/ nachdem er 8. Jahr und 9. Monat gesessen// nicht ohn Argwohn Gifft's.

Gelehrte Leuth und Künstler.

Unter Käysers Maximiliani Regierung finden wir/ daß vor andern gelehrten Leuten florirt haben/ Johannes Jovianus Pontanus, bey König Ferdinando von Neapels. Johannes Trithemius oder von Trittenheim im Stifft Trier/ erstlich Abbt zu Spanheim/ hernach zu Würtzburg/ der viel gutes Ding geschrieben. Johann Reuchlin in der Hebräischen Sprach wol erfahren. Johannes Nauclerus, Probst zu Tübingen/ ein feiner Historienschreiber. Doctor Johann Keysersberg/ ein Prediger zu Straßburg. Philippus von Commes ein Frantzösischer Historicus. Hieronymus Savanarola, ein Prediger Münch von Ferrara/ und herrlicher Prediger zu Florentz/ hat viel künfftiges Dings zuvor verkündiget/ und Pabst Alexandrum umb seines gottlosen Lebens willen frey gestrafft/ durch dessen Geheiß er gefangen/ grausam zerfoltert/ mit dem Strang gewürget/ und verbrannt worden ist. Conradus Celtes, auß dem Franckenland bürtig/ der erste Teutsche Poet/ dem Käyser Maximilianus den Lorber-Krantz mit seinen Händen auffgesetzt. Baptista Mantuanus, ein Italiänischer Poet/ Item/ Marsilius Ficinus, Cœlius Rhodiginus, Petrus Crinitus, Angelus Politianus, Franciscus P. Mirandula, der hochberühmte Erasmus von Roterdam/ die Juristen Ialon Magnus, Philippus Decius, und Johan Schneidewin/ und viel andere/ welche alle zu erzehlen unmüglich.

Berühmte Seefarer.

Es soll auch allhie nicht vergessen werden der herrlichen Männer/ welche durch die ferrne Schiffarten und Erfindung zuvor unerkandter Landen/ jhren Namen unsterblich gemacht/ unter welchen der Principal ist Christophorus Columbus, ein Genueser/ der die West-Indien erfunden/ und sein Bruder Bartholomæus, Sebastianus Cabotus, Americus Vesputius, Ferdinandus Magellanus, der das enge Meer Chili am ersten durchfahren/ die beyde Brüder Cortereales, Martin Forbischer und Johann Davis/ sampt Walther Raleig/ Engelländer; Vascus Gama der am ersten umb das Africanische Vorgebürg Bonæ Spei gesegelt/ Alfonsus Albuquerque. Almeida, und andere Portugesen/ die sich in den Ost-Indien gebrauchet/ sampt noch vielen die in das Register gehören/ und deren zu jhrem ewigen Lob/ in den Geographischen Schrifften und Historien gedacht wird.

Erfahrne Meister der Mahlerkunst.

Zu Käyser Maximiliani I. Zeiten sind auch zu Rom und in gantzem Italia in grossem Werth gewesen/ die zween treffliche Mahler/ Michael Angelus Bonarotus, von Florentz/ und Raphael von Urbin/ deren Gemählde noch vor Wunderwerck gezeiget werden/ denen mit gutem Fug als ein Drittmann zugeben werden kan/ der weitberühmte Albert Dürer von Nürnberg/ der nicht allein ein gemeiner Præceptor aller Mahler/ sondern auch ein guter Geometra, Werck- und Baumeister/ und dapfferer Arithmeticus gewesen/ wie seine Werck und Schrifften beweisen/ dem nicht lang hernach gefolget hat Hanß Holbein von Basel/ den auch König Heinrich der Achte zu sich in Holland holen lassen/ anderer fürtrefflicher Meister jetzo zu geschweigen/ darvon man bey andern Scribenten Bericht findet.

Sonderbare Geschichten.

Im Jahr 1493. haben sich in den Meißnischen Bergen noch mehr Silber-Adern über die vorige entdecket/ sonderlich zur Glaßhütten/ drey Meyl Wegs von Dreßden/ Item zum Schreckenberg/ Anneberg/ 4. Meyl Wegs von Themnitz/ welches so reiche Fundgruben gewesen/ daß sie den Inhabern der Kuckesen ein unglaublich Geld eingetragen.

Meißnische Silberberg.

Anno Christi Frantzosen ein Kranckheit.

Anno 1495. ist die newe Kranckheit in unserm Theil der Welt erstmahls gespühret worden/ welche den jenigen zu theil wird/ die sich mit Hurerey und schweiffender Vnzucht beflecken. In Franckreich nennet mans le mal de Naples, das Neapolitanische Vbel/ weil die Frantzosen dieses Erbstück damahls erobert/ als sie unter Odeto Lautrechio vor Neapels lagen. Die Africaner in der Barbarey heissens die Hispanische Kranckheit/ weil sie die Hispanier hinüber gebracht/ und die Mohren damit verehrt haben. Die Teutschen nennen es die Frantzosen/ weil die Landsknecht solche Seuch von den Frantzosen in dem Italiänischen Krieg bekommen haben. Man heisse es wie mã wolle/ so ist es gewiß/ daß dieses Vbel erstmahls auß den West-Indien in Europam gebracht worden/ allda es dann sehr gemein ist.

Philippus Melanchthon.

Anno 1497. den 16. Februarij ist Philippus Melanchthon zu Bretta in der Churfürstlichen Pfaltz gebohren.

Nürnberger Kirchweyhe.

Als im Jahr 1502. die Nürnberger im Streit waren mit Marggraff Friedrichen von Anspach/ wegen Gerechtigkeit einer Kirchweyh/ deren sich jeglich Theil anmasste/ versteckten sich die Marggräffischen sehr starck zu Roß und Fuß in dem Nürnberger Wald/ und da die Nürnberger in grosser Anzahl/ doch nicht zum besten bewehret/ daher und auff die Kirchweyhe zogen/ und ihrer Schantzen nicht genugsamb in Acht namen/ wurden sie von den Marggräffischen/ die weit stärcker waren/ vmbringet/ und auß den Bürgern 328. dapffere und treffliche Männer nieder gehawen/ welches grosses Klagen in der Statt verursacht hat. Und diß hieß auff die Kirchweyhe gezogen.

Hohe Schul zu Wittenberg.

Im selben Jahr 1502. hat Churfürst Friderich zu Sachsen die Universität zu Wittenberg gestifftet/ welche den 18. Octoberis eingeweyhet/ und hernach vom Papst Julio dem Andern mit Privilegien gezieret worden.

Arsenal zu Venedig verbronnen.

Anno 1507 ist das grosse Zeughauß zu Venedig/ Arsenal genant/ in dem ein mächtiger Vorrath von Pulver war/ vom Fewer angangen/ dardurch ein groß Theil der Statt also erschüttet worden/ als wann ein Erdbeben geschehen wäre/ und viel Thürne und Häuser einfielen.

Zwey Jahr hernach/ im Monat Augusto hat ein hefftig Erdbeben die Statt Constantinopel etliche Tag aneinander grausamlich erschüttet/ daß so viel Gebäw verfallen/ darvon in 13000. Menschen umbkommen. Die Mawren der Statt und Thürne sind den meistentheil niedergeworfen worden/ welche doch der Groß-Türck Bajazet inner Zeit 3. Monaten durch 70000. Werckleut wieder auffbawen lassen.

Mönche zu Bern verbrennet.

Im Jahr 1509. habẽ die Prediger oder Dominicaner Münch ihre strittige Meynũg und Zanckhändel wider die Barfüsser/ mit falschen Wunderwercken an einem einfältigen Schneiderknecht beweisen wollen/ darzu sie dann sich deß Teuffels Hülff gebrauchet/ sind hierüber betrettẽ/ die 4. fürnehmsten unter jhnen gefangen gehalten/ degradirt/ und den letzten Tag Mayens Anno 1509. verbrannet worden.

Anno Christi 10. Craiß deß Reichs.

Anno 1511. hat Keyser Maximilian ein Reichstag zu Trier gehalten/ auff welchem die Abtheilung der Provincien deß Reichs in die zehen Cräyß gemacht/ oder wieder ernewert worden.

Tolle Walfart gen Regenspurg.

Im Jahr 1516. hat sich die grosse Walfahrt/ oder vielmehr unsinnig Geläuff zu der schönen Marien gen Regenspurg erhaben. Man hatte auff Anhalten eines Predigers die Juden auß der Statt geschaffet/ ihre Synagog zerbrochen/ und der Jungfrawen Maria zu Ehren eine Kirche dahin gebawet/ deren sie den Nahmen zur Schönen Marien gegeben. Das Geläuff/ so erstlich gering war/ weil etlichen Krancken allda solte geholffen worden seyn/ nam mit der Zeit dermassen überhand/ daß Mann und Weib einander verliessen/ Knecht und Mägd von ihren Herren außrissen/ die Kinder von den Eltern liessen/ und einen weiten Weg zu der schönen Marien eyleten. Es war ein Art der Unsinnigkeit/ wann die einen ankam/ so liesse er von dem/ das er unter Händen hatte/ hinweg/ etliche auß den Betten/ etliche gar nacket oder allein die Scham bedecket. Was ein Mensch in Händen hatte/ wann jhn die Furi ankam/ das nam er mit und trug es dahin. Kleine Kinder die ihr Lebenlang nichts von Regenspurg gehöret/ auch den Weg nicht wusten/ kamen von weiten Orthen/ mit einem Stück Brods in der Hand dahin/ und geschahe viel Wunders da. Das Geläuff war von allen Orten so groß/ daß der Rath der Statt solches zuletzt verbiethen muste/ da verloschen auch die Wunderzeichen/ Heylthumb/ Götzenwerck und Geläuff miteinander.

Erste Disputation Luthers.

Anno 1517. den 1. Novemb. hat D. Martin Luther die erste Disputation wider deß Pabsts Ablaß/ und deß Tetzels Krämerey zu Wittenberg gehalten/ und also den Anfang deß Reformation-Wesens in der Religion gemachet/ darnach im folgenden Jahr die Ablaßkrämer vor Pabst Leone dem Zehenden verklagt.

Erste Reichsthaler.

Im Jahr 1519. sind die erste Reichsthaler von einer Untz oder zwey Loth Silbers im Jochimsthal geschlagen/ und also von dem Thal Thaler genannt worden/ welcher Nahm zu unsern Zeiten bey allen Nationen so bekandt ist/ als kein Heiliger unter allen die im Calender stehen.

Und weil wir biß hieher kommen sind/ nemblich in das Jahr deß Tods Keysers Maximiliani/ und deß Anfangs der Regierung Caroli V. Als wollen wir diesen Theil hiemit abkürtzen/ und die noch hinderstellige hundert Jahr/ in den folgenden/ mit Gottes Hülff/ für uns nehmen.

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

Siebender Theil Historischer Chronick/

Inhaltend die fürnehmsten Geschichten/so sich in der Römischen Monarchey hin und wieder in der Welt zugetragen.

Von Anfang der Regierung Käysers Caroli V. und dem Jahr 1519. biß auffs Jahr Christi 1601.

Caroli deß Fünfften Vätterliche und Mütterliche Ahnen.

CArolus dieses Namens der Fünffte/ Römischer Käyser/ von dessen Regierung wir in diesem Siebenden Theil unser Historischen Chronicken anfangen/ ist geboren worden zu Gent/ welches die Hauptstatt/ und fürnehmste der 4. Glieder in Flandern ist/ den 24. Febr. auff dem Tag deß Apostels Matthiä/im Jahr Christi 1500. Ehe dann wir aber von seiner Wahl/ Regierung/ und was sich Zeit währender deroselben zugetragen/ reden/ wollen wir zuvor von dieses Herrn Ahnen/Vor- und Eltern Bericht thun.

Sleid. l. 2. p. 27.

Leopold/Hertzog zu Oesterreich/welcher Anno Christi 1386. den 9. Julij von den 4. Wahlstätten in Schweitz vor Sempach erschlagen worden (welche Histori wir hiebevor an seinem Ort etwas außführlich beschrieben) verließ unter andern einen Sohn Ernestum/Hertzogen zu Oesterreich/dem in der Theilung der Länder/Steyermarck und Crain zugeeygnet ward. Dieser Hertzog Ernst vermählte sich mit Cimburga/der Tochter Hertzogs Semoviti in der Masau (welches Hertzogthumb nun der Cron Polen einverleibt ist) und zeugete mit jhr Käyser Friderichen dieses Namens den Dritten / der nach Käyser Albrechten deß Andern Todt regieret hat. Von dieses Käyser Friderichs Wahl / Regierung und Geschichten/ist in vorgehendem Buch an gehörigem Ort genugsame Meldung geschehen. Er hat mit seiner Gemahlin/Leonora/ König Eduards von Portugall Tochter gezeuget Maximilianum den Ersten diß Nahmens / Römischen Käyser/ von welchem und Maria / Hertzog Carls von Burgund/und in den Niederlandē einiger Tochter/geboren worden ist Philippus/Ertzhertzog zu Oesterreich/ und Fürst der Niederlanden/ welcher Philippus zum Gemahl nahm Johannam/ Ferdinandi deß Fünfften/und Elisabethā Königin in Hispanien / Sicilien und Neapels einige Tochter/und durch sie ein Herr ward dieser Länder/ wiewol er doch vor seinem Schwähervatter Ferdinando starb/vier Töchter verlassende/ und zween Söhne/Carolum/ (darvon wir diß Orts zu reden haben) und Ferdinandum/ welche beyde nacheinander Käyser gewesen seynd.

Die Groß-Mutter Caroli deß Fünfften Mariam von Burgund belangend / ist dieselb von Königlichem Geschlecht der Königen in Franckreich/erbohren. Dann daß wir solches fast eben von der Zeit her holen/ da wir der Oesterreichischen Lini den Anfang gemacht haben / als ist zu wissen / daß Ludwig von Male / Graff zu Flandern und Nevers / der im Jahr 1383. starb/ ein einige Tochter/ verließ / eine Erbin der Länder Burgund/Flandern/Nevers und Artois/welche zu der Ehe nahm Philippum deß Königs Sohn von Franckreich / der durch sie Hertzog zu Burgund/und Graf zu Flandern/ꝛc. ward. Diese beyde/Philippus und Margaretha zeugten Hertzog Johannem von Burgund/ welcher im Jahr 1407. seinen Vettern / Hertzog Ludwigen von Orliens zu Pariß umbbringen ließ/und hernach wiederumb Anno 1419. auß Geheiß deß Delphins zu Monstreul / wider zugesagt Geleyt/erstochen ward / welche Histori wir in vorgehendem Buch zu Genügen beschrieben haben. Hertzog Johannes hatte von Frau Margaretha/Hertzog Albrechts vō Bäyern/Graffen zu Hennegau/ Holland und Seeland Tochter/einen Sohn gezeuget/mit Namen Philippus Bonus, der Milde oder Gütige/ welcher mit Isabella / König Johannis von Portugal Tochter einen Sohn gewann/ Carolum / den streitbahren Hertzog von Burgund / Braband / und Herrn deß gantzen Niederlands/welcher den fünfften Januarij im Jahr 1477. von den Schweitzern und Oesterreichischen vor Nancy erschlagen ward / wie wir an seinem Ort erzählet haben. Und dieser Carolus ist ein Vatter gewesen/der reichen Hertzogin Maria/welche Käyser Maximiliano dem Ersten diß Namens von Oesterreich / wie oben gemeldet/vermählet worden / und König Philippum den Ersten in Hispanien / Caroli deß Fünfften Vatter gebohren hat. Und diß ist also das Herkommen dieses mächtigen und löblichen Käysers gewesen.

Dieser Herr ward in seiner Jugend von Me-

cheln

Anno Christi

chein bey Frau Margaretha von Oesterreich/ seines Vatters Schwester aufferzogen/ und was sein Præceptor erstlich Antonius von Bergy/ Ertz-Bischoff von Bysantz/ darnach Adrianus Florentii/ von Utrecht/ welcher hernach im Jahr 1522. durch Förderung dieses seines Discipul Pabst zu Rom worden: Seine Zucht- und Lehrmeister in guten Sitten und ritterlichen Ubungen waren Wilhelm von Croy/ Hertzog zu Arschot/ und Carolus/ Herr zu Schyfern/ sampt Graff Henrichen von Nassau/ seinem Hoffmeister/ welcher gesampter Hand thne zu allen Tugenden auff das beste unterwiesen.

1515. Im 15. Jahr seines Alters ward dieser Carolus zu Brüssel frey gesprochen im grossen Pallast/ darauff nam er die Huldigung von den Niederländischen Provincien und Stätten ein.

1517. Im Jahr 1517. nach dem Ferdinandus Catholicus Königin Castilien und Arragon/ im Jahr zuvor verstorben/ schiffte Carolus in Hispanien/ schickte Christophorum Columbum in die Insulen der neuen Welt/ daß er die Empörungen zwischen Spaniern und Landvolck erregt/ stillete/ er selbst/ nach dem er die Regierung in Hispanien bestellet/ schiffet wieder im Anfang deß Frühlings Anno 1520. herüber/ kam in Engelland an/ allda er von König Henrichen/ welcher seiner Mutter Schwester Frau Catharinam zur Ehe hatte/ herrlich empfangen und Königlich gehalten ward/ darnach kam er ins Niederland/ und ward von männiglich mit grossen Freuden auffgenommen.

1520.

Käyser Maximilianus I. stirbt

Es eylet aber Carolus darumb also auß Hispanien und Engelland in Teutschland/ weil kurtz zuvor/ nemblich/ den 12. Tag deß Januarii im Jahr 1519. sein Großvatter/ Käyser Maximilianus der Erste/ zu Welß in Oesterreich/ im 60. Jahr seines Alters verstorben/ und also das Reich vacirend worden war/ inmassen wir in vorigem Theil unser Chronicken Erwehnung gethan haben. Es hatt Maximilianus gelebt 59. Jahr/ 9. Monat und 21. Tag/ und ist zur Neustatt in Nieder-Oesterreich begraben worden. Nach seinem Todt stund das Reich 5. Monat und 16. Tag ohn ein Haupt. Es waren dazumahl diese Churfürsten im Reich/ Albert/ der Römischen Kirchen Cardinal/ Ertz-Bischoff zu Mäyntz und Magdeburg/ gebohrner Marggraff zu Brandenburg/ Herman Ertz-Bischoff zu Cölln/ geborner Graff zu Wida/ Reichard Ertz-Bischof zu Trier/ deß Geschlechts der Greiffenklauen von Vollrath/ Ludwig/ König zu Ungarn und Böhmen/ Ludwig/ Pfaltzgraff bey Rhein/ Hertzog in Bäyern/ Friderich Hertzog zu Sachsen/ und Johann Marggraff zu Brandenburg. Diese beschrieb nach altem/ und im Reich herkommenen Brauch/ der Ertz-Bischoff zu Mäyntz/ als Ertz-Cantzler in Teutschland/ daß sie im Monat Junio zu Franckfurt am Mäyn/ welches von Alters hero die Wahl-Statt ist/ erscheinen solten/ einen neuen Käyser und künfftig Haupt deß Röm. Reichs zu erwählen. Weil aber dem Ungarischen und Böhmischen König dieser Ort etwas weit abgelegen/ auch dem König/ wegen deß besorgenden Türcken-Kriegs/ auß dem Land zu reysen nicht rahtsamb/ als schickte derselbe seine Legaten gen Franckfurt/ Herrn Ladislaum von Sternberg/ der Käyserlichen Wahl beyzuwohnen.

Sleidan. l. 1 p. 18.

Churfürsten Anno 1520.

Es waren damahls zween grosse Potentaten/ die ihr Absehen auff das Römisch Reich gerichtet hatten/ nemblich Carolus/ Ertz-Hertzog zu Oesterreich/ Herr der Burgundischen und Niederlanden/ welcher vor 3. Jahren seinem Groß-Herr-Vatter von der Mutter/ König Ferdinando Catholico, in den Spanischen Reichen succediret hatte: Und Franciscus der Erste diß Namens/ Hertzog von Engulesme, König in Franckreich/ welcher im vierdten Jahr zuvor mit den Schweitzern vor Marignano geschlagen/ und das Hertzogthumb Meyland eingenommen hatte/ daß sie also beyde Lehenleut deß Reichs waren/ daher sie auch beyde Hoffnung hatten/ zur Succession Maximiliani zugelangen.

Zween mächtige Competitores umb das Teutsche Reich

Ihrer beyder Gesandten/ als Werber/ funden sich nach außgeschriebenem Wahl-Tag bey der Hand/ die Legaten Caroli waren zu Mäyntz/ die Frantzösischen zu Coblentz/ welche Statt dem Ertz-Stifft Trier zustehet/ und sonsten Confluentia heist/ weil daselbst der Rheinstrohm die Mosel in sich verschlingt. Diese beyde Legationen waren darauff auß/ daß ein jeglicher ihren Herrn/ den Churfürsten deß Reichs recommandirte/ und darzu alle möglich e Mittel und Motiven brauchten.

Auffrichtigkeit der Eydsgenossen.

Der König in Franckreich/ nach dem er ihme die Schweitzer wieder versöhnet/ schrieb an sie/ daß sie auß beygefügten Ursachen/ ihne bey den Churfürsten recommandiren/ und seine Wahl zum Käyserthumb befördern wolten. Aber die Eydsgenossen sagten: Es wolte ihnen nicht gebühren/ die freye Wahl der Churfürsten durch einig Præjudiz/ oder Intercession zu verhindern/ und fehlet so weit/ daß sie zu der Frantzösischen Wahl Vorschub gethan haben solten/ daß sie an die Churfürsten schrieben/ was Franciscus an sie gesonnen hätte/ mit Vermahnung/ sie solten keinen Außländer/ sondern einen gebohrnen Teutschen Fürsten erwehlen/ dem sie auch an ihrem Ort alle Förderung thun wolten.

Sleidan. loc. citat.

Pabst Leo der Zehende/ ein Florentiner auß der Mediceer Geschlecht/ hatte sich/ nach der Victori vor Marignano/ und als König Franciscus Maximilianum Sfortiam den Hertzogen von Mayland überwunden und gefangen/ mit dem Frantzosen freundlicher Meynung verglichen/ war derowegen Francisco mehr gestiffen/ dann Carolo/ schrieb an die geistliche Churfürsten/ und ließ sich auch sonst verlauten. Es stünde einer nach dem Käyserthumb/ dem es Rechts wegen nicht gebühren köndte/ weil derselb der Römischen Kirchen Lehenmann wäre/ wordurch er Carolum verstunde/ der das Königreich Neapels besaß/ und solches vom Pabst zu Lehen trug. Nun musten sich die Könige von Neapels bey Empfahung dieses Lehens mit Eydspflich-

ten

ANNO CHRISTI

ten verobligirten / daß sie das Römische Reich nicht annehmen wolten / wann ihnen solches schon von den Churfürsten angebotten würde / viel weniger darnach trachten.

Da es nun im Churfürstlichen Collegio zur Berahtschlagung kam / that der Churfürst von Mäyntz / nachdem er sich zuvor mit Churfürst Friderichen von Sachsen unterredet hatte / den Vortrag / bracht allerhand wichtige Motiven auff die Bahn / warumb Franciscus nicht zum Käyser erwehlet werden köndte noch solte / und gab zuletzt sein Votum König Carolo. Aber Ertz-Bischoff Reichard von Trier hielt ihm das Oppositum so starck er kondte / wolte beweisen / daß Carolus ein Spanier / und derwegen nicht weniger ein Außländischer / als Franciscus auch wäre: und schlosse demnach / man solte einen Teutschen Fürsten / und der andern zweyen keinen erwehlen / und ob derselbe schon so mächtig nicht wäre / als dieser einer / köndten ihm doch die Chur- und Fürsten deß Reichs unter die Arm greiffen / und gebührenden Beystand leisten.

Sleidan: loc. citat. Ex Fanco. Arn. Ferron.

Hertzog Friderich von Sachsen hatte die dritte Stimme / der pflichtet dem von Mäyntz bey / und gab sein Votum König Carolo / doch mit gewissen Conditionen. Und stelen die andere Churfürsten Cölln / Böheim / Pfaltz und Brandenburg diesen Zweyen bey / daß sich also Trier überstimmet befand / gleichwol seine Meynung von den andern Herren Churfürsten / seinen Collegis nicht absondern wolte. Ward also Carolus König in Hispanien und Neapels / Ertzhertzog zu Oesterreich / und Fürst der Niederlanden / mit einhelligem Consens zum Käyser erwehlet / welches geschahe in seinem Abwesen / den 28. Junii / Anno 1519. Darnach wurden die Conditiones der Wahl schrifftlich verfasst / und König Carols Gesandten naher Wien überschicket / welche von ihnen im Namen ihres Herrn angenommen worden. Es waren aber dieses die Legaten: Matthæus Langius genannt von Wellenburg / Cardinal und Ertzbischeff zu Saltzburg / Eberhardus von der Marck / Bischoff zu Lüttich / Bernhard von Clessen / Bischoff zu Trient / Friderich Pfaltzgraf bey Rhein / Casimir Marggraff zu Brandenburg / Henrich Graff zu Nassau / sampt etlichen andern Herren und Rähten. Obermeldter Hertzog Friderich Pfaltzgraff wird von den gesampten Churfürsten / im Namen deß gantzen Reichs abgefertiget / dem neuen Käyser diese Wahl anzukündigen / welcher denselben zugleich ermahnte / auffs baldest sich in Teutschland zu erheben. Dargegen sich Carolus gantz freundlich bedanckete / und dem Legaten neben einer guten Antwort auch stattliche Verehrungen gab.

Carolus V. zum Römischen Käyser erwehlet.

Sleidan. l. 1. p 26.

Caroli Legaten an die Churfürsten deß Reichs.

Demnach erhub sich Carolus / nunmehr erwehlter Römischer Käyser / im Monat October auß Hispanien / kam in Niederland an / schrieb von Löven auß an die Churfürsten / und ernennet ihnen den sechsten Tag Novembris / daß sie sich zu Aachen einstellen / und seine Krönung nach altem Herkommen / verrichten wolten. Es stalt dazumal in obbemeldter Statt Aachen an der Pestilentz / derwegen die Churfürsten und der abwesenden Gesandten / so zu Cölln / welche Statt 10 Meyl Wegs von Aachen ligt / lieber gesehen hätten / daß ein anderer Ort zur Krönung wäre bestimmet worden. Aber der Käyser wolte die Ordnung der alten Käyser in diesem Stück nit ändern / noch der Güldenen Bullen Abbruch thun / sondern bestund auff seinem Vorhaben sich zu Aachen wie herkommen krönen zu lassen. Den 21. Novembris kamen die Churfürsten und der abwesenden Gesandten gen Aachen / und den folgenden Tag der Käyser / welchem die Churfürsten entgegen ritten / und ihn mit 1600. wolgebutzten Pferdten einholeten / darbey sich deß Käysers reysiger Zeug auch biß in 2000. Pferdt erstreckte / alle auffs prächtigste außstaffirt. Von dem Pracht / Einzug / Pancket / Ritterspil / lagen und Ceremonien / so allhie fürgangen / ist unser Meynung nicht / an diesem Ort zu schreiben / wer will / kan solches bey Johanne Sleidanio und Sebastian Francken der länge nach lesen.

ANNO CHRISTI Caroli V. Krönung zu Aachen.

Sleidan. l. 2 Franc. lib. 2. fol. 261.

Im Jahr 1521 hielt der neue Käyser seinen ersten Reichstag zu Wormbs / allda den 18. Aprilis D. Martin Luther vor dem Käyser und gantzem Reich erschienen / und seine Verantwortung gethan. Er ist aber vom Käyser proscribirt, und vom Pabst excommunicirt worden / darvon hernacher ein mehrers folgen wird.

Reichstag zu Worms

Es hatte in den vorigen Jahren der Bischoff von Hildeßheim Krieg geführet wider etliche benachbarte Stände deß Reichs / sonderlich wider den Bischoff von Münden / und war ihm geglücket / daß er deren in einem Treffen etliche gefangen. Die Sache ward für den Käyser und den Reichs-Raht gebracht / und ein Decret gemacht / daß der Bischoff die Gefangenen wider auff freyen Fuß stellen solte / der doch solches nicht thun wolte / sondern sie im Gefängnuß enthielte / und also dem Käyserlichen Decret nicht Gehorsam leistete. Darauff wurd er vom Käyser mit Verwilligung der Fürsten in die Acht erkläret / und die Hertzogen von Braunschweig zu Executoren ernennet / welche die Sach mit Ernst angriffen / und fast das gantze Bisthumb zu ihren Handen nahmen / dargegen sich der Bischoff anderwertlich umb Hülff bewarb. Es belägerten auch die Hertzogen von Braunschweig die Statt Hildeßheim / darnach Peyna / kondten aber deren keine erobern. Zuletzt / da beyde Partheyen deß Kriegs müde waren / wurd durch Interposition der benachbarten Stände ein Anstand getroffen.

1521.

Krieg zwischen Braunschweig und Hildeßheim.

Die Wahl Caroli V. zum Käyserthumb war König Francisco in Franckreich über alle massen zuwider gewesen / als der sich nicht ein wenig vor so einem mächtigen Widersacher zu befahren hatte. Derwegen er seine Parthey zu stärcke / in diesem Jahr mit den Eydsgenossen eine Verbündnuß machte / ihme umb gewissen Sold beyzustehen. In diesen Französischen Bund verwilligten alle Ort deß Schweitzerlands / außgenommen die von Zürch / welchen ihr Prediger / Ulrich

Sleidan. l. 3 p. 65.

Bündnuß der Schweitzer mit Franckreich.

1520. Sleidan. l. 2. p. 34.

ANNO CHRISTI

Ultrich Zwingel/ solches widerrathen/ mit Anzeig/ daß es ein schändlich Ding an einem freyen Volck wäre/ ihr Leib und Leben einem frembden Fürsten umb Geldt zu verkauffen/ und demselbigen zu dienen/ zog die Exempel ihrer Voreltern ein/ die in ihrer Armuth und Einfalt so herrliche Thaten begangen hätten/ mit welchen und andern Motiven er die Zürcher überredte/ daß sie dem König die Bündnuß abschlugen.

Doppeler Heurath. Sleidan. l.3. p.68.

In diesem 1521. Jahr nam deß Keysers Bruder/ Ertzhertzog Ferdinandus von Oesterreich/ Philippi deß Ersten Sohn zur Ehe Fräwlein Annam/ deß Königs zu Ungarn und Böhmen Vladislai Tochter/ Königs Ludovici Schwester/ und gab er hergegen seine Schwester/ Fräwlein Mariam/ gedachtem König Ludovico zum Gemahl.

Id. l3. p.69.

Jndessen brach der Unwillen/ so sich lang zwischen den beyden Potentaten/ Carolo dem Fünfften/ und Francisco dem Ersten gehalten/ allgemach auß/ daß die Strittigkeiten zu offenem Krieg geriethen/ welcher an den Grentzen Hispaniä/ darnach in Niederland seinen Anfang genommen. Es kam aber auch Pabst Leo der Zehende mit in das Spiel/ auff diese Weise: die Frantzosen besassen die Stätte Parmam und Placentiam, welches Pabst Leonem nicht wenig verdroß/ und da sie noch weiter umb sich griffen/ auch die Statt Rhezo, sonst Regium Lepidi genannt/ einzunemen/ ließ Pabst Leo die Frantzösische Freundschafft gar fallen/ und verbandt sich mit Keyser Carolo. Der fürnehmsten Articuln dieser Conföderation einer war/ daß man die Frantzosen gemeiner Hand/ auß Italia schlagen/ und Franciscum Sfortiam/ Hertzogen zu Mayland/ der von den Frantzosen seyther dem Jahr fünffzehen hundert und fünffzehen/ war vertrieben worden/ wiederumb in sein Vätterlich Fürstenthumb einsetzen solte. Also stieß deß Keysers und Pabsts Volck zusammen/ eroberten die beyde Stätte/ Parma und Placentia, und jagten die Frantzosen darauß.

Ex Arnol. Ferron. l.5. & al.

Parma und Placentia von den Kayserischen gewonnen.

Als nun die Keyserischen und Päbstischen sich mit den Gedancken bemüheten/ wie sie auch der Statt Meyland mächtig werden/ und dem Verbund gemäß/ Sfortiam wieder einsetzen möchten/ kam ein wunderlicher Fall darzwischen/ der der Keyserischen Vorhaben stattlich beförderte. Es war zu Meyland an dem Schloß-Thor ein Thurn/ nicht allein schön und künstlich von Gebäwen/ als an dem der vorigen Hertzogen Bildnussen und Wappen gantz schön gehawen/ sondern auch gelegen war/ starcke Gegenwehr darauß zu thun. Jn diesem Thurn war der Guarnison Pulver behalten und verwahret/ wegen seiner Stärcke. Aber das Wetter vom Himmel schlug darein/ zündet die Pulver-Tonnen an/ dardurch der Thurn zersprengt/ und vom Grund vmbgekehret ward/ sampt einem Stück der Mawren. Ein Theil der Statt wurd nicht anderst erschüttert/ als ob ein starck Erdbeben gewesen wäre. Zween Ampteuth deß Schlosses/ und beynahe zweyhundert wurden verfallen/ zerschmettert und beschädigt/ der grosse Platz vor dem Schloß mit Steinen bedecket/ und der Schade auff ein grosses geschätzet. Da deß Keysers und Pabsts Hauptleuthe dieses erfahren/ zogen sie mit Heers-Krafft auff Meyland zu/ und eroberten die Statt ohne sonder Noth und Gegenwehr/ dann die Frantzosen sich in das Schloß begaben. Also ward Franciscus Sfortia durch die Keyserischen Obristen Prosperum de Columna, und Ferdinandum Davalum, Marggraffen von Pescara wieder in sein Lädschafft gesetzt/ derē er sechs Jahr lang hatte mangeln müssen. Darnach eroberten auch deß Pabsts Hauptleuthe die Statt Alexandriam in der Lombardy/ dann als ein Außfall geschahe/ wurden die Belägerten wieder zuruck geschlagen/ und kamen die Päbstischen in der Nachfolg mit ihnen in die Statt/ da flohen die Frantzosen zum andern Thor hinauß/ und gewannen also die Päbstischen auch diese Statt.

Schloß zu Meyland durch Pulver beschädiget. Chron. Carion. l.3. p.564.

Weil aber die Frantzosen das Schloß zu Meyland von newem mit Reuttern und Fußvolck auß Novarra besetzt hatten/ und dasselbe noch inhielten/ liessen sie die Hoffnung/ Meyland die Statt wieder zu gewinnen/ nit fallen/ und nach dem sie sich mit den Schweitzern gestärcket/ zogen sie auff die Statt zu/ ihr Heyl zu versuchen. Ein Meyl Wegs von Meyland/ bey Bicocha/ kam es zu einem Treffen/ allda die Frantzösische Ordnung von den Keyserlichen getrennet und in die Flucht geschlagen ward/ von den Schweitzern kamen in die drey tausent Mann vmb/ darunter wol siebenzehen Hauptleuth waren. Was sich fernet mit Genua und andern Stätten begeben/ wollen wir hernach bey den Italiänischen Geschichten melden.

Sleidan. Ex Ferron. Jovi. Guicciar. & al.

Frantzos bey Bicocha geschlagen.

Anno 1522. erhub sich ein gefährliche Empörung in Hispanien/ weil deß Keysers Amptleute/ sonderlich die frembden/ beschuldigt wurden/ als ob sie übel regierten/ und das Land zur Ungebühr/ beschwereten. Damit nun dieses Unheil nicht weiter einrisse/ nam jhm Keyser Carolus für in der Person hinüber in Hispanien zu schiffen/ und dem Vnglück bey Zeiten zu begegnen. Zu seiner Ankunfft wurden die bösen Amptleut/ die Ursach zu dieser Empörung gegeben hatten/ abgestrafft/ das Regiment reformirt/ und Ferdinandus/ Hertzog zu Calabrien zum Reichs-Präsidenten verordnet/ weil Adrianus von Utrecht/ deß Keysers Præceptor/ so bißher Statthalter in Hispanien gewesen war/ durch die Cardinäl zum Pabst erwehlet und abgefordert worden.

1522. Sleidan. l.3. p.39. Ex Zenocar. Guicc. & aliis.

Kurtz vor seinem Abreysen hatte der Keyser einen Reichs-Tag gen Nürnberg außgeschrieben/ auff welchem unter andern fürnemlich vom Religions-Wesen/ und dem Türcken-Krieg gehandelt werden solte. Da ward beschlossen/ daß die Geistlichen wegen der vorstehendē Noth/ fleissiger dann bißher geschehen/ beten/ und die Mißbräuch verbessern: Jtē/ daß dē König in Un-

Reichstag zu Nürnberg. Sleid. l.4.

garn

Anno Christi

garn Ludovico wider den Türcken Hülff gethan werden solte. Es schrieben auch die Reichs-Stände an den Papst / überschickten zugleich jhre Gravamina, und schlugen für / daß kein besser Mittel wäre / dem Religion-Streit abzuhelffen / als durch ein allgemein Concilium. Es hatte der Papst Adrianus VI. durch Thomam Cajetanum den Cardinal angeregtem König Ludwig zum Krieg wider dē Türcken verwilliget 50000. Ducaten / auch Franciscum Cheregathum, Bischoffen zu Fabriano an die Teutschen Fürsten zu diesem Reichs-Tag gen Nürnberg abgefertiget / der jhnen rieth / Lutheri Lehr abzuschaffen / und den Krieg in Ungarn mit Macht zu führen.

Gravamina Teutscher Nation über den Papst

In diesem fünffzehen hundert zwey und zwantzigsten Jahr hat Carolus von Egmond Hertzog zu Gellern in dem Niederland Krieg geführet / von den Frantzosen meistentheils hierzu angereitzet / unter andern auch die Statt Coevorden im Ländlein Drent gelegen / so gegen Mittag an Frießland stösset / den 12. Septembris mit Sturm erobert / unlängst hernach auch die gantze Drent in seinen Gewalt gebracht. Von dannen hat er sich auff Gröningen gewandt / welcher Statt er sich vor sieben Jahren auch bemächtiget hatte / von Bürgern und dem Rath das Jurament von neuem genommen / und jhnen Caspar von Marmick zum Gubernator gegeben. Zu Ende deß Jahrs nahm er auch Steinwyck ein / so im Land Ober-Issel liegt / welches mit Drent und West-Frießland benachbart ist. Durch dieses deß Hertzogen von Gellern Prosperiren / sind die Burgundischen bewegt worden / jhme mit Macht zu begegnen / darumb sie Johann von Wassenar mit einem Kriegs-Heer in Frießland schickten / der im folgenden Jahr die Stätte / so Hertzog Carle gewonnen / wieder eingenommen / und die Geldrischen wieder darauß vertrieben hat. Diesen Krieg hat nach der Hand Georg Schenck / Freyherr von Teutenberg / der Gubernator zu Lewarden vollend außgeführet / gantz West-Frießland wieder unter Käyser Caroli Gehorsamb gebracht / und damit meritirt / daß er zum Statthalter darinnen verordnet worden.

Krieg in Niderläd. Ex Guiciard.

Nach dieses Käysers Abzug auß den Niederlanden in Hispanien / sind zu Brüssel in Braband zween Augustiner Münch / wegen der Religion verbrannt worden / darvon wir hernach in den Kirchen-Geschichten weitere Meldung thun wollen. Allhie gedencken wir derselben darumb / weil in diesem Jahr der Anfang deß Brennens umb deß Glaubens Willen gemacht / und diese die Erste gewesen / so jhr Leben darüber lassen müssen.

Erste so umb deß Glaubens willen verbrandt. Sleid. l. 4. p. 88.

Ehe wir die Teutsche Historien dieses 1522. Jahrs beschliessen / wollen wir zuvor eines dapffern Teutschen Edelmanns Frantzen von Sickingen gedencken. Es hatte Ertz-Bischoff Reichard von Trier seiner Bürger einen / (wie zwar derselbe meinet) durch ein Urtheil beschweret / dessen sich Frantz von Sickingen annahme / als ob es sein eigen Sache wäre. Es kam so weit / daß der von Sickingen für die Statt Trier rücket / ward aber von den Bürgern und deß Pfaltzgraffen Churfürsten Hülff darvon abgetrieben / da verderbt er Sanct Maximini Closter / und etliche Häuser der Geistlichen vor der Statt / that den Trierischen

1522. Frantzen von Sickingen Krieg. Sleid. l. 3. p. 78.



Unter-

ANNO CHRISTI

Underthanen viel Schadens/ und zog wieder heimb. Es hielt es dazumahl der von Sickingen/ zu dem sich viel andere vom Adel gesellet hatten/ in der Lehr deß Glaubens mit D. Luthern/ daher die Verbitterung zwischen den Bischoffen und jhm noch gröſſer ward. Es brachten aber die/ so dem von Sickingen zuwider waren/ auch etliche Weltliche Fürsten auff jhre Seiten/ welche wol merckten/ daß es mit Abschaffung der Bisthumben auch umb jhre Kinder und Freunde gespielet wäre. Es kamen auch andere Ursachen darzwischen/ daß nämblich die Fürsten gar zu streng regierten/ und das Volck mit unerträglichen Beschwerungen truckten: Dargegen waren viel vom Adel/ die in den vorigen Jahren deß Freybeutens gewohnet/ nur auff Newerung geflissen/ jhren Stand zu verbessern/ und ereygneten sich also beyderseits nicht wenig Mängel. Es kam zum Krieg/ und verbrandt der von Sickingen dem Ertz-Bischoff von Trier etliche Dörffer/ es wurden auch zu beyden Seiten etliche Reutter gefangen/ under welchen deß Frantzen Sohn war.

Nach den Ostern brachten die Chur-Fürsten Trier und Pfaltz/ sampt dem Landtgraffen zu Hessen jhr Volck zusammen/ und belägerten Frantzen von Sickingen Schlösser/ ehe dann er eine Macht zusammen bringen kondte. Und zwar/ so machtens jhm die zu lang/ welche jhm Hülff versprochen hatten/ und solche entweder nicht leysten wolten oder nicht konten. Da nun die Fürsten erfuhren/ daß sich der von Sickingen in seine Festung Landstall begeben hatte/ belägerten sie solch Hauß/ damit sie sich seiner Person bemächtigten.

Das Schloß wurd grausamlich beschossen/ zum theil auch nidergefället/ damit fiel ein Balcken/ durch einen Schuß zerbrochen/ herab/ traff Frantzen/ und schlug jhm den Ober-Schenckel entzwey/ da ward das Schloß auffgegeben/ und starb der von Sickingen inner wenig Tagen/ dann er hiedurch hefftig gequetscht worden. Er war ein gehertzter und geübter Kriegsmann/ der ohne Zweiffel wol etwas grosses hätte außrichten können/ wann er seine Mannheit in einer andern Occasion hätte gebrauchen wollen. Es wurde dazumal Luthero Schuld gegeben/ als ob er Frantzen die Eyer undergelegt hätte/ diesen Krieg außzubrüten/ aber es befindet sich das Widerspiel/ dann es ist gewiß/ daß Lutherus an den von Cronberg/ deß Sickingers Tochtermann geschrieben/ er solte seinen Schwäher von diesem Krieg abhalten/ so viel müglich/ er/ Lutherus/ hat jhn auch auß Wittenberg/ durch Niclas von Minckwitz darvon abmahnen lassen: Aber/ weil der von Sickingen meinete/ er hätte eine gute Sache/ halffe es nichts/ daher es mit jhm den Außgang genommen/ wie gesagt.

Als Käyser Carle auß Hispanien wieder herüber in Teutschland reysete/ besuchte er König Henrichen den Achten in Engelland abermahl/ der Ursachen/ damit er jhm solchen zu einem beständigen Freund wider den von Franckreich machte und erhielte. Dieses nun zu erlangen/ verhieß er jhm jährlich hundert und dreyssig tausend Cronen zu erlegen/ dann so viel bezahlt der König von Franckreich dem von Engelland/ und desselben Schwester Maria jährlich/ nach Außweisung der Verträg/ welches Geld der von Engelland unverlohren haben wolte. Es hatte aber angeregte Königin Maria/ König Heinrichs von Engelland Schwester/ vor diesem König Ludwigen den Zwölfften in Franckreich/ gleichwol nicht gar drey Monaten/ zum Gemahl gehabt. Nachdem sie nun eine Wittibe worden/ und sich wieder in Engelland begabe/ muste ihr nichts desto weniger angeregte Summa Gelts/ als jhr Leibgeding auß Franckreich erlegt und bezahlt werden. Also wolte sich der König von Engelland etwas wider Franckreich fürzunehmen/ nicht bewegen lassen/ er wäre dann seines Schadens/ den er dannenhero zugewarten hätte/ anderwertlich versichert. Da nun diß von deß Käysers Theil geschehen/ wurde zu Windesor/ so ein Statt und Schloß oberhalb Londen/ an der Teims gelegen/ der Accord beschlossen/ auch zu mehrer Versicherung von einem Heurath zwischen Käyser Carolo/ und deß Königs in Engelland Tochter Maria/ die doch noch ein Fräulein von sieben Jahren war/ gehandelt.

ANNO CHRISTI muß man theuer kauffen.

Im Jahr 1523. wärete der zu Nürnberg angefangene Reichstag noch/ dessen hieoben gedacht worden. Ehe derselbe zum Ende gelauffen/ sollicitirte der vertriebene König Christiernus auß Dännemarck/ dessen wir im vorigen Theil unser Chronicken weitläufftig gedacht/ durch Cornelium Scepperum, einen gelehrten und beredten Mann/ die Fürsten deß Reichs umb Hülff wider seinen Vettern Fridericum von Holstein. Es war aber alles vergebens. Dann weil jhm sein Schwager Käyser Carol/ dessen Schwester Christiernus hatte/ nicht helffen konde/ als der mit dem Krieg wider Franckreich genug zu thun hätte/ woltens die Fürsten auch nit thun. Blieb also Friedericus mit Gewalt König. Sonsten sind auff diesem Nürnberger Reichstag etliche Abschied verfasset worden/ als von dem Landfrieden/ vom Cammergericht/ und von einer beharrlichen Hülff wider den Türcken. Es ist aber dieses letzten Punctens halber nichts würcklich beschlossen/ sondern auff eine andere Zeit verschoben worden. 1523. Sleid. l. 4

Dieser Reichstag ist im folgenden 1524. Jahr gehalten/ oder vielmehr continuirt und fortgesetzt worden/ darzu Papst Clemens/ der nunmehr Adriano dem Sechsten succedirt hatte/ seinen Legaten/ den Cardinal Laurentium Campegium abfertigte/ welcher Campegius eines edlen Geschlechts auß der Statt Bononia/ und trefflich erfahrner Mann war. Er hatte Befehl/ mit Churfürst Friederichen von Sachsen absonderlich zu rathschlagen/ weil er jhn aber zu Nürnberg nicht mehr antraff/ handelt er schrifftlich mit jhme/ und gieng seine Ver- Sleid. l. 4 1524. Päpstliche Legaten Cãpegii.

Anno Christi Verrichtē auff dem Reichstag zu Nürnberg.

mahnung an diesen Churfürsten / wie auch die gesampte Reichs-Fürsten / auff diesen Tonum hinauß / sie solten sich vor aller Neuerung in Religions-Wesen hüten. Die Fürsten und Stände beruheten an statt der Antwort auff jhren vorigen Gravaminibus und Postulatis, wurden aber vom Cardinal mit guten Worten und lähren Vertröstungen abgespeiset.

Sleid.l.3. Reformation zu Zürich angefangen / doch fortgesetzt.

Immittelst gieng die Reformation in der Lehr und Ceremonien an vielen Orten deß Teutschlands dapffer fort / welches auch im Monat Junio zu Nürnberg geschahe. Die von Zürch hatten solches schon lang zuvor gethan / deßwegen sich die andern Ort der Eydgnoßschafft darüber beschwäreten / und eine namhaffte Bottschafft an die Zürcher schickten / mit Bitte / von der Neuerung abzustehen. Die von Zürch gaben also Antwort / daß sie sagten: Wofern sie durch jhre Widerigen der zugemessenen Irrthumb in der Lehr und Leben nicht überzeugt würden / könten sie von jhrer Bekantnuß und Reformation nicht abweichen / dessen sie ja verhoffentlich niemand verdencken würde.

Sleid.l.4

Und obwol der Bischoff von Costantz / under dessen Geistliche Jurisdiction die Zürcher gehören / auch deßwegen an sie geschrieben / gaben sie jhme doch gleiche Antwort / fuhren auch darüber fort / und schafften in jhrer Statt und gantzem Gebieth / so weit sich das erstrecket / die Götzen und Bilder ab / doch mit solcher Manier / daß deßwegen kein Auffruhr noch Empörung entstunde / sondern alles im friedlichen Stand verbliebe. Bald hierauff wurd auch das Reformations-Wesen / so hiebevor zu Straßburg angefangen / sonderlich wegen Ehestands der Geistlichen / auch wider den Willen deß Cardinals Campegii gut geheissen und fortgesetzet.

Schluß deß Reichs Tags zu Nürnberg

Der Schluß dieses Nürnbergischen Convēts gieng dahin / daß der Papst mit deß Käysers Willen / so bald müglich / ein frey Concilium außschreiben / und in Teutschland halten würde / indessen soltē die Stände den 11. Nov. in der Statt Speyer zusammenkommen / sich mit einander berathschlagen / und Präparatoria zu dem künfftigen Concilio machen.

Bawrenkriegs Anfang.

Im Monat Nov. deß 1524. Jahrs / hat der verderbliche Baurenkrieg in Teutschland seinen Anfang genommen. Hiervon besiehe die Chronick Sebast. Franck. lib. 1. fol. 252.

1524. Basil. in Suppl. Naucler.

Es hatten sich zwar auch hiebevor / nemblich Anno 1517. die Bauern im Windischen und andern Oesterreichischen Landen wider den Adel empöret / und viel Muthwillens geübet / indem sie die Edelleuthe todt geschlagen / jhre Schlösser erobert / geplündert / und theils zerstöret hatten / waren aber durch Käyser Maximiliani Kriegsvolck zum theil geschlagen / und also derselbe Hauff zertrennet worden. Aber in obgemeldtem Jahr erhub sich ein neuer Bundschuch in Schwabenland / allda die Underthanen in der Grafschafft Lupffen / sich über jhren Herrn den Grafen beschwäreten / wegen der vielen Fron- und Diensten / damit sie über die massen betranget würden. Es grieff diese Auffruhr umb sich / wie eine ansteckende Kranckheit / und kamen die benachbarten Bauren auch mit ins Spiel / daß die Regierung / welche in Abwesen deß Käysers zu Eßlingen war / genug zu thun hatte / diese Empörung zu stillen. Doch ist sie nur ein geringer Vortrab gewesen / der grossen und gefährlichen Auffruhr / welche sich hernach fast durch das gantze Teutschland erhoben / und so viel Bluts gekostet hat / darvon im Jahr hernach folgen wird.

Anno Christi Sleid. l. 4 p. 108.

Catholische halten einen absonderlichen Tag. Sleid. l. 4 p. 104.

Indessen / als der Tag zu Nürnberg seine Endschafft erreicht / kamen Ertz-Hertzog Ferdinandus / der Päpstliche Legat Campegius / die Hertzogen von Bayern / sampt etlichen Bischoffen zu Regenspurg zusammen / und hielten da einen absonderlichen Tag / deß Papsts Leonis Urtheil wider Lutherum fortzusetzen: Worauff sie allen jhren Underthanen und Angehörigen / die zu Wittenberg studirten / inner drey Monaten / bey hoher Straff / von dannen zu ziehen / gebotten / und neue Satzungen / zu Erhaltung und Beförderung der Catholischen Religion dienlich / verfasseten.

Sebastiā. Franck l. 2. f. 267

Von der Käyserischen und deß Königs in Franckreich Verrichtungen in Italia / haben wir hievornen etwas angeregt. In diesem Jahr / als der Constabel in Franckreich / Hertzog Carle von Bourbon unlängst zuvor mit König Francisco in grossen Unwillen gerathen war / deßwegen er auch gar von jhm ab / und zum Käyser gefallen / belägerte derselbe Hertzog auß Anregung Käysers Caroli / die Statt Marseille / konte sie aber nicht gewinnen / dann der König war jhm zu bald auf dem Dache. Da nam er von Bourbon seinen Weg in Italiam. Franciscus folgete jhm behend nach / nahm viel guter Ort im Hertzogthumb Mayland / sampt derselben Statt ein / dann der Hertzog Sfortia / sampt deß Käysers Hauptleuthen / gaben es verspielt / flohen gen Pavia / und liessen die Frantzosen Mayland fast ohne einige Gegenwehr einnehmen. Das Schloß hatten die Käyserischen noch innen / derwegen Franciscus dasselbe belägerte / und nachdem ers also umbzingelt hatte / daß jhnen nichts zukommen möchte / rückte er deß nächsten Tags mit der Armada vor die Statt Pavia. Sfortia wolt deß Streichs an diesem Ort nicht erwarten / sondern begab sich gen Cremona. Bey dieser Prosperität deß Königs in Italia / liessen die Venediger und Florentiner / wie auch der Papst selbst den Hund hincken / und lenckten sich auff deß Frantzosen Seite. Der König belägerte die Statt Pavia den gantzen Winter / indessen stärckte Herr Jörg von Frondsberg deß Käysers Heer in Italia mit Teutschem und Spanischem Fußvolck / thät underschiedliche Treffen mit den Frantzosen / und glückte jhm so wol / daß er / sampt den andern Käyserischen Hauptleuthen / ein Hertz gewonnen / mit dem Feind / wiewol derselbe dreymal stärcker war / es auff eine Feld-Schlacht zu wagen. Da diß Papst Clemens erfuhr / schrieb er an König Franciscum / widerrieth jhm /

Marseille umbsonst belägert. Ex Guicciardino.

er sol-

ANNO CHRISTI

er solte mit den wilden Teutschen nicht fechten/ sondern sich in seiner guten Postur halten/ die nackenden Barbari würden für Hunger sich selbst verlauffen. Diesen Rath verwarff der König nicht / sondern bevestigt sein Läger so gut er konte/ mit Wällen und Gräben gegen dē Feind/ so hatte er an der rechten Seiten die Mauer am Thiergarten vor Pavia/ er besetzt auch den Pallast im selben Thiergarten/ Mirabello genannt/ mit Reutern und Fußvolck/ und hatte/ in Summa/ allen Vortheil innen.

Ex Guic. l. 15. Zenocar. de vit. Carol. Jov. l. 22. Ferron. & Capell.

Indessen trang die Noth und Mangel die Käyserischen/ daß sie schlagen musten/ weil sie aller Orthen mit Feinden umbringet waren. Es ließ Ferdinandus Davalus, Marggraff von Piscaria / Käyserlicher Feldt-Marschalck / die Mauer am Thiergarten in der Nacht mit solcher Still bey 60. Schuhe weit abbrechen/ daß es die Feinde nicht gewahr wurden/ damit er den König zur Seiten angreiffen / und zum Schlagen nötigen köndte. Also theylten die Käyserischen Obristen jhre Reuterey in 2. grosse Squadronen / das Fußvolck aber in 4. Hauffen. Im ersten Hauffen waren 2000. Teutsche/ und fast so viel Spanier. Im andern lauter Spanier/ meistentheils Hackenschützen. Im dritten und vierdten lauter Teutsche. Da der erste Hauff der Käyserischen in den Thiergarten kamen / in deß daß die Reuter an einem andern Orth traffen/ grieffen sie das Lusthauß Mirabello an. Der zweyte Hauff aber secundirt die Käyserischen Reuter. Der König sahe/ daß die seinen im Mirabello Noth litten/ begab sich derwegen auß seinem Vortheil / jenen Hülff zu thun. Aber die Spanischen Hackenschützen machten viel kleine Hauffen / gaben dermassē Feuer under die Frantzösischen Reuter/ daß sie wol den halben Theil Sättel lähr machten/ die übrigen gaben die Flucht zuruck. Da ließ der König ein frischen Hauffen Reuter / und mit jhnen die Schweitzer auff die Spanier angehen / welche auch hinder sich geschlagen wurdē. Aber der dritte und vierte Hauff Teutscher Landsknecht waren auff dem Fuß hinder jhnen/ thäten grossen Schaden unter den Schweitzern / sonderlich dessen von Frontzberg Regiment / und schlugen sie/ wie auch deß Langenmantels von Augspurg Regiment Lands-Knecht guten Theils zu todt.

Schlacht vor Pavia

ANNO CHRISTI

Da König Franciscus diese Noth sahe/ begab er sich mit dem Kern seines Adels / und der Kürissier selber in den Streit / und in dem er die Seinen begehrte von der Flucht abzuhaltē/ ward sein Pferd unter jhm niedergestochen. Er wehrete sich lang/ stach auch Castriotum/ einen Griechischen Herrn/ der dem Käyser dienete/ und deß Scanderbegi Geschlechts war/ von sich/ daß er starb. Aber es mochte nichts helffen / er ward lebendig gefangen/ und hinweg geführet.

König in Franckr. gefangen.

Indessen übermeisterte auch Davalus die Frantzosen / so im Lusthauß Mirabello gelegen hatten/ und thät in währendem Treffē Antonius Leva mit seinen Teutschen Knechten auß der Statt Pavia einen Außfall in das Frantzösische Fußvolck/ und schlug hertzhafft darauff / biß daß sich an allen Orthen die Flucht erhub / und von solchem grossen Frantzösischen Heer / so über fünfftzig tausend Mann starck gewesen war / niemand still zu stehen begehrte. Der Frantzös. Admiral / Bonivetus, der dem Könūg zu dieser Schlacht gerathen hatte / als er gesehen daß es





ANNO CHRISTI

verspielt / und der König gefangen worden / ob er wol neben andern hätte entrinnen mögen / rieß er doch den Helm vō Haupt / setzt mit blossem Kopf under die Käyserischen Reuter / daß sie jhn erschlagen musten. Es kamen in diesem Treffen auff Königs Francisci Seiten in die acht tausent Mann umb / und mehr dann zwantzig Frantzösische Herren / da man doch der Keyserischen nicht wol siebenhundert gemangelt / welche den mehrertheil Italiäner gewesen / so man zu der Artillerey geordnet hatte. Das gantze Königliche Läger ist dē Uberwindern zur Beute worden / welche solches geplündert / und so groß Gut bekommen / daß es nicht zu schreiben. Diese Schlacht ist geschehen vor der Statt Pavia / welche in der Lombardey ligt / am Wasser Ticino / und etwa eine Residentz-Statt gewesen ist der Lombardischen Königen / den 24. Febr. am Tag Matthiæ Apostoli, welcher Keyser Caroli Geburtstag war / im Jahr Christi 1525.

Niderlag der Frantzosen vor Pavia.

1525.

Nachdem König Franciscus also gefangen / schickte jhn Carolus Lanojus Käyserischer Feld-Obrister / mit siebenzehen Galleren hinüber in Hispanien / gen Madril zum Käyser. Es meynete zwar der gute König / es würde jn Käyser Carolus also balden in der Person besuchen und ansprechen / dahin sich auch die hoch ansehenliche Legation / so deßwegen auß Franckreich in Spanien war geschickt worden / nicht wenig bearbeitete. Als aber solches nicht geschahe / darzu schwere Conditiones zur Erledigung fürgeschlagen wurden / welche der Cron Franckreich nicht wol einzugehn / bekümmert sich der König dermassen / daß er in eine gefährliche Kranckheit fiel. Die Hispanische Medici merckten bald / daß die Schwachheit / auß Bekümmernuß deß Gemüths entstunde / riethen derwegen dem Keyser / er solte dem Gefangenen freundlich zureden / und jhm einen Trost einsprechen / dann wann dieser Vogel / der so viel zu fangen gekostet / abgehen solte / würde die Frucht der so herrlichen Victori verlohren seyn. Also ließ sich der Käyser bewegen / besuchte den Gefangenen / macht jhme gute Hoffnung der Erledigung / und erquicket jhn durch sein freundlich Zusprechen dergestalt / daß es besser mit jhm ward. Er / Carolus / hat auch nach der Hand jhme Francisco / deß Königs in Portugal Emanuels Wittibe / Leonoram / seine leibliche Schwester zum Gemahl vertrauet / und nachdem man nun sich der Articuln halber verglichen / dem König selbst das Geleyt wieder in Franckreich gegeben / der doch seine beyde Söhne Franciscum und Henricum zu Geysseln geben muste / biß die Conditiones erfüllet wurden.

König in Franckr. wird gefangen in Hispanien geschickt. Ex galeat Capella.

Damit wir aber das jenige / so sich hernach in Italia zugetragen hat / an seinen Orth sparen / und uns wieder zu den Teutschen Händeln wenden: Als ist zu wissen / daß in diesem Jahr der unselige Bauren Krieg / der sich Anno 1524. angesponnen / und mit Noth gedüstert worden war / wiederumb außgebrochen / und sich von einer Provintz deß Reichs in die ander vertheylet hat. Bald im Frühling dieses 1525. Jahrs / lieff diß unglückselige Volck zusammen / schwuren einander Trew und Eyd / die Lehr deß Evangelij zu beschirmen / und die beschwärliche Dienstbarkeit der Obern von sich zu werffen. Erstlich trieben sie dieses under dem Schein erlaubter Zusammenkunfften / als auff Kirchweyhen / Hochzeiten

Bauren-krieg in Teutschland wird wieder lebendig. Zenocar in vit. Carol. V. l. 1. Sleid. l. 4 p. 112. Hist. Frontsperg. l. 3

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI Chytr. Chr Sax. l. 11.

ten und gemeinen Bauren / da sie sich je mehr und mehr rotteten / biß sie sich zuletzt so starck vermerckten / daß sie offentlich zu Feld ziehen dörfften. Die Verwandten deß Schwäbischen Bunds / nach dem sie Hertzog Ulrichen von Würtenberg zum andernmal auß dem Land verjagt hatten / gebrauchten ihrer Kriegsmacht wider die auffgestandene Bauren / die sich damals in 3. Hauffen getheilet hatten. Der erste lag umb die Statt Biberach / der ander im Allgäu / der dritte am Bodensee. Erstlich unterstunden sich die benachbarten Reichs-Stätte im Schwäbischen Krayß die Sache zu vertragen. Darnach schickte die Reichs-Regierung von Eßlingen / darunter Pfaltzgraff Fridrich der fürnehmste war / an beyde Partheyen / mit strengem Gebott / die Waffen niederzulegen / aber es wolte nirgends verfangen. Hierauff that Herr Georg Truchsäß von Waldburg / deß Schwäbischen Bunds Obrister / mit den Bauren / die sich bey Lippen / so ein klein Stättlein ist / zwo Meilen unter Ulm an der Donau gelegen / ein Treffen / setzt allem mit den Reuttern unerwartet deß Fuß-Volcks / in sie / schlug ihrer viel zu todt / und jagt die übrigen ins Wasser / daß sie also elendiglich umbkamen.

Niederlag der Bauren vor Lippen. Sleid. l. 4. p. 113. 114.

Durch diesen Schaden meynte man / der zweyte Hauff Bauren / deren die im Allgäu lagen / solte witzig worden seyn / darumb ihnen ein Vertrag angebotten ward / aber sie antworteten: Sie wären deß Sinns wie ihre Brüder auch / wie es einem gangen / also müste es dem andern auch geschehen. Da man nun mit Macht sie angriff / liessen sie den meistentheil darvon / die übrigen ergaben sich auff Gnad und Ungnad / und liefferten ihre Fähnlein.

Der dritte Hauff hatte sich umb Schwäbisch Hall und im Franckenland mercklich gestärcket / diese zogen auff den Ostertag für das Stättlein Weinsperg in Francken / und namen dasselbe ein. Etliche vom Adel / so darin in Besatzung gelegen hatten / schlugen sie tod / und fiengen etliche. Auß den Gefangenen jagten sie Graff Ludwigen von Helffenstein / benebens etlichen vom Adel / durch die Spieß / welches eine gräuliche Art deß todts ist. Diese That machte noch viel abscheulicher / daß die unmenschlichen Bößwichter deß Grafen Gemahlin / welche Käyser Maximilians natürliche Tochter war / und mit ihrem kleinen Söhnlein den ungehobelten Külpen zu Füssen fiel / und erbärmlich bat / sie wollen dem armen Kind seinen Vatter schencken und leben lassen / gantz schmählich abtrieben. Hierauff theileten sie ihren Hauffen / und zogen ein Theil nach dem Würtenbergerland / ein Theil auff Ulm zu / wolten weder vom Vertrag noch Frieden hören. Darauff zog ihnen obgemeldter Herr Truchseß / deß Schwäbischen Bunds Obrister strack unter Augen / zertrennet ihren Hauffen / erschlug ihrer etlich tausendt / fieng gar viel / die er strengiglich abstraffete / ließ unter andern etliche / so an den Graffen von Helffenstein Hand angelegt hatten / an lange Ketten schmieden / und ein Feuer von weitem / umb sie her machen / daß sie also am Pfal herumb lauffen kondten / und doch gebraten wurden / und hatten die vom Adel kein Bedenckens / Holtz zu diesem Feuer herbey zu tragen / so gar waren sie verbittert auff die unbarmhertzige Bauren.

Exempel Bäurischer Discretion.

Diese Strengheit macht den andern Hauffen Bauren noch verbitterter / darumb sie im Franckenland mehr / dann zweyhundert Klöster Schlösser und Edelmanns-Sitz in die Aschen legten / die Statt Würtzburg einnahmen / und das Bischoffliche Schloß belägerten. Aber ihr Præceptor der Truchseß / kam eylends auß dem Würtenbergerland über sie her / traff und schlug sie jämmerlich bey dem Flecken Engelstatt / nam die Statt Würtzburg wieder ein / errettet das Schloß von der Belägerung / und ließ mit Verwilligung Pfaltzgraff Ludwigs ihrer sehr viel mit dem Schwerdt richten.

Und weil dieses Feuer deß Auffruhrs auß Teutschland / auch unter die Lothringer Bauren kommen war / hat Hertzog Anthoni daselbst / sampt seinem Bruder Hertzog Claudio von Guisa (der das überbliebene Frantzösische Volck von der Niderlag vor Pavia wieder zusammen gelesen hatte) bey Elsaßzabern / dem Dorff Lupfenstein / und in der Clausen am Weilerthal / zu dreyenmalen bey die 15000. zu todt geschlagen / wiewol der von Guisa beschuldiget ward / als sey der mitler Hauff Bauren nach getroffenem Accord und Wehrloß / von den Lothringern erschlagen worden.

Sleid. l. 4. Bauren vom Hertzogen in Lotthringen geschlagen.

Nicht besser hat es den Bauren in der Chur Pfaltz ergangen / allda ihrer etliche hundert in einer Höle / oder engen Weg / bey dem Stättlein Pfedersheim / auch wider den Willen Pfaltzgraff Ludwigs Churfürsten von der ergrimmeten Reutterey jämmerlich erschlagen worden / wie solches der Augenschein an demselben Ort noch täglich zu erkennen gibt / und an ihren Gebeinen abzunehmen.

Auffruhr der Bauren im Stifft Saltzburg

Das Ertz-Bisthumb Saltzburg / ob es wol fast die äusserste Provintz Teutschlands gegen Mittag und den Windischen Landen ist / hat dieses Feuers auch nicht geübriget seyn können: Dann nachdem der Bischoff etliche Berg-Knappen (wie man sagte) deß Glaubens halben hinrichten lassen / sind die andern all auffgestanden / die Statt Saltzburg auff ihre Parthey gebracht / sich derselbigen bemächtiget / den Bisch off im Schloß belägert / ihnen / nach dem sie deß Bischoffs Schlösser etnes eingenommen und außgeplündert / in Ober-Steyermarck ein starcken Anhang von Bauren und Berghauern gemacht / und sich wider den Adel und Geistlichen an das Wasser Enß zu Feld gelegt. Diese (nemlich die Geistlichen und Ritterschafft) rufften Ertz-Hertzog Ferdinand umb Hülff an / der ihnen etliche Fähnlein Böhmen und Husarn zuschickte / aber ihre Obristen machten durch ihr Pressen und Schinden nur übel ärger / daß die Bauren verbittert / die Sach auff eine Schlacht wagten / darinnen es ihnen also ge-

ANNO CHRISTI

riethe / daß sie den Adel in die Flucht schlugen / welcher sich zum Theil in das Stättlein Schleming / zum Theil (weil solches zu klein vor sie) hart dabey nieder thäten. Aber die Bauren überfielen sie deß Morgens vor Tag / erschlugen erstlich viel von denen vor dem Stättlein / und jagten die übrigen in die Enß / fielen darauff in der Furi in das Stättlein / sprengten ihre Feind über die Mauer hinauß / oder erstachen sie / sonderlich / was von Ungarn und Böhmen war / und nicht Teutsch redet. Etliche vom Adel flohen in die Kirche / welche die Bauren gefangen nahmen / und viel Muhtwillens mit ihnen trieben / ja vierzig auß ihnen in einem Ring die Köpffe abschlagen lassen / da die andern zusehen musten / und alle Augenblick warteten / wann es auch an ihnen seyn würde.

In diesem Stättlein Schleiming funden die Bauren nicht allein all das Geldt wieder / welches sie kurtz hiebevor zu Schatzung hatten geben müssen / sondern auch deß Adels geflehete Güter / die sie unter sich Beute machten / und wurden also dißmals auß Bauren Edelleut / und auß Edelleuten Bauren. Aber dieser der Bauren Pracht / wie aller armer Leut / hatte bald ein Ende. Dann da es im Schwabenland / Elsaß und Rheinstrohm zum Vertrag kam / welcher im Monat Junio zu Basel gemacht ward / wolte der Geißmeyer / so bißher der Bauren Obrister gewesen / dem Wetter nicht länger trauen / sondern zog mit seinen Bergknappen / und reichlich gespickten Sack / über das Gebürg zum Land hinauß / wurde von den Venetianern in Bestallung genommen / und ihm ein gewiß Jahrgeld verordnet / darumb er seiner Bauren leichtlich vergaß. Graff Nicolaus von Salm sprach hierauff dem Adel wieder ein Hetz ein / zog zog für das Stättlein Schleiming / macht die Gefangenen daselbst und anderstwo wieder ledig / gebot jederman herauß zu ziehen / steckt solches darauff in den Brand / und schleifft es auff den Boden / weil es ein Gefängnuß deß Adels / und Auffenthalt der rebellischen Unterthanen gewesen war.

Sleid. l. 4. Vid. Franc. part. 1. f. 272. & seqq.

Da sich nun die unseligen Bauren zum Theil verlauffen / zum Theil wieder heimb begeben hatten / wurden ihrer viel jämmerlich am Leben gestrafft / da man dann gar zu unbarmhertzig mit ihnen umbgangen / und klärlich erschienen ist / wie der gerechte Gott Sünden mit Sünden zu straffen pflege / in dem er Tyranney mit Auffruhr / und wiederumb Auffruhr mit Tyranney bezahlt. Weitern Bericht hat man bey Sleidano, Sebast. Francken uñ andern Scribenten zu lesen.

Sleid. l. 5.

Allein wollen wir allhie diß erwegen / daß unter andern Lärmenbläsern / die zu der Bauren Auffruhr dapffer geholffen / der allerfürnehmste gewesen ist / ein Flattergeist / Thomas Müntzer von Stollberg / welcher sich im Anfang für einen Evangelischen Prediger dargegeben / darnach aber nicht allein wider den Pabst / sondern auch Lutherum / deren ihm einer so viel galt / als der ander / gelästert und geschryen. Unter andern / als

Thomas Müntzer ein Fantast und Lügengeist. Chytr. Chr. l. 11.

sich ein grosser Hauff Bauren auff dieses Müntzers Auffwickelung / bey Franckenhausen in Thüringen versamlet / und es nun an deme / daß Landgraf Philips in Hessen / sie mit Heerskrafft angreiffen solte / hat ihnen dieser Thomas Müntzer ein Hertz einsprechen wollen / und sie vertröstet / er wolte die Canonkugeln in seinen Ermel fangen. Da nun die Hessischen ihre Stück unter sie loß gehen liessen / fiengen die armen Tropffen anzu singen: Nun bitten wir den H. Geist. Da aber das Volck darauff den Angriff thäte / vergassen die Bauren deß Singens / und gaben sich in die Flucht / das sie doch nicht helffen mochte: Dann ihrer von den Soldaten über Tausendt erschlagen / und dreyhundert gefangen wurden / unter welchen auch Thomas Müntzer gewesen / welcher sich mit den Ersten in das Stättlein Franckenhausen gemacht / daselbst in einem Hauß zu Beth gelegt / gleich als ob er kranck wäre / ist aber auß etlichen Brieffen / die in seinen Kleydern gefunden / erkandt / und gefänglich angenommen worden. Als er an der Folter hieng / und ihm vorgeworffen ward / daß er an so viel hundert armer Menschen Tod schuldig wäre / hat er mitten unter der Pein überlaut gelacht / und gesagt: Sie hättens nicht anderst haben wollen. Also ist er zuletzt / neben andern Gefangenen / mit dem Schwerdt gerichtet worden: hat sich darbey sehr kleinmühtig erzeigt / doch vor seinem Todt die Fürsten vermahnet / sich hinfüro mehr Sanfftmühtigkeit und Güte gegen ihren Unterthanen zu gebrauchen / so würden dergleichen gefährliche Empörungen wol verbleiben.

Es hat einer Namens Christoff Schlopler / dieser Zeit ein Buch außgehen lassen / von der Christlichen Freyheit / darinn er zwölff Artickel setzet / auff welche die gemeine auffgestandene Bauerschafft ihren Auffruhr zu gründen vermeynet / welche zu lang fallen anhero zu setzen. Die Summa zwar darvon stehet im Sleidano lib. 5. Darauff Lutherus selber geantwortet / mit einer Schrifft an die auffrührische Bauren loc. citat.

ANNO CHRISTI

1523. Veränderung in Preussen vorgangen Sleid. l. 5. p. 142. Chytr. in Chr. Sax. l. 11.

Indem nun diese Ding erzehlter massen in dem Ober-Teutschland fürgehen / hat sich in Preussen / so bißhero die äusserste Provintz deß Reichs gegen Nord-Osten (ausser Liffland) gewesen / ein mercklicher Veränderung im Regiment zugetragen. Es hatten die Könige von Polen nun von langen Jahren her starcke Prætensionen und Recht an das Preusserland gesucht / und an die Hohemeister Teutsches Ordens begehrt / daß sie ihnen das Jurament der Treue leisten solten / welches aber diese nie thun wollen / sondern allezeit auch mit Gewalt der Waffen behauptet / Preussen wäre ein Lehen und Provintz deß Reichs. Da nun Marggraff Albrecht von Brandenburg durch den Orden zum Hohenmeister erwöhlet worden / begehrte solches König Sigmund ebenmässig an ihn / aber Albertus wegerte sich dessen. Es kam so weit / daß zwischen beyden Potentaten ein Stillstand von Waffen auf 4. Jahr lang getroffen ward / in welcher

Anno Christi

der Zeit sich dieser Herrn / Käyser Carolus Quintus sein Bruder Ferdinandus / und König Ludwig von Ungarn / als von beyden Theilen erwöhlete Schiedrichter / interponiren, und in der Sachen einen Spruch thun solten. Ob nun wol Marggraff Albrecht hierzu allen Fleiß thät / der Käyser aber diese Zeit über entweder nicht im Reich / oder mit den Italiänischen und Frantzösischen Kriegen beschäfftigt war / und die Zeit deß Stillstands zum Ende lieff / erlangte Albertus / daß beyde Theil von den beyden Königen Ferdinando und Ludovico gen Preßburg erfordert wurden. Albertus zwar kam dahin / hatte etlicher Reichsfürsten Gesandten / und die fürnehmste von seinen Landständen bey sich / aber vom Polnischen König kam niemand. Also blieben die Ungarischen Legaten auch aussen / und ward nichts auß dem Tag / dessen sich Marggraff Albrecht bey König Ludwigen zum höchsten beschwärt / auch mit offener Protestation seines Rechtens. Indessen rüsteten sich die Polen / durch etliche Victorien / die sie erhalten hatten / wider Albertum zum Krieg. Der Käyser war dazumal in Hispanien / so namen sich die andern Fürsten deß Handels nicht an / und befand sich Albertus zu schwach / dem mächtigen König in Polen mit Krieg zu widerstehen. Ward also gezwungen / ein ander Mittel an die Hand zu nehmen. Er handelt demnach mit Marggraff Georgen seinem Bruder / und Hertzog Friderichen von der Lignitz in Schlesien / seiner Schwester Mann dahin / daß sie sich / als Unterhändler gebrauchen liessen / und so einen erträglichen und ehrlichen Frieden machten / als immermehr möglich ware.

Da die Fürstliche Unterhändler von Krakaw wieder zu Marggraff Albrechten kamen / zeigten sie an / wie der König in Polen zu keiner andern Pacification verstehen wolte / der hohe Meister erkennete ihn dann für seinen Lehenherrn / und empfieng die Lehen von ihm. Dargegen wolle ihm der König die Stätt und Schlösser / so er ihme und dem Orden in vergangenem Krieg abgenommen / wieder zustellen. Und dafern Marggraff Albrecht ohne Mannserben versterben solte / wolte er seinen Brüdern / und dero Mannserben / Georgio und Johanni Preussen Land erblich verlehen.

Ob nun wol wider diesen Vorschlag die Preussischen Landstände viel Wichtigkeiten einwandten / und sich die Sach schier zur Unmüglichkeit anliesse / jedoch / weil ihnen der Polnische Krieg häßlich in die Nasen roche / verwilligten letzlich die anwesende Ordens-Ritter / die vom Adel und Stätte / daß obbemeldte zween Fürsten / Marggraff Georg von Brandenburg / und Hertzog Friderich von der Lignitz / den Frieden wegen Marggraf Albrechts / mit dem König in Polen machen solten / welches / so gut sie kont / geschehen. Also hat sich Marggraf Albrecht in der Person naher Krakau begeben / ist vom König herrlich empfangen / und den letzten Martii deß Jahrs 1525. der Fried nachfolgender Gestalt getroffen worden.

Weil die so langwirige beschwerliche Krieg / zwischen der Cron Polen / und deß Teutschen Ordens Ritterbrüdern / einig und allein daher entsprungen / weil das Land Preussen nicht nur einen erblichen und beständigen Herrn / sondern deren viel zugleich gehabt hätte: Als hätte König Sigmund von Polen Marggraf Albrechten von Brandenburg / und seinen männlichen Leibs-Erben / das Land Preussen / sampt dessen gressen und kleinen Stätten / Schlössern und Dörffern / zu einem ewigen / beständigen Lehen übergeben / und machte ihn hiemit würcklich zu einem Hertzogen in Preussen: Dargegen verspricht und schwöret der Hertzog dem König / als seinem Lehenherrn / hold und treu zu seyn / und daß / auff den Fall er / Albertus / keine eheliche Mannserben verliesse / seine Brüder / Georg / Casimir / und Johannes / alle Marggrafen zu Brandenburg / oder ihre männliche Erben / im Hertzogthumb Preussen succediren sollen. Dafern aber alle diese sonder rechtmässige Erben versterben solten / alsdann / und nicht ehe solte Preussen an die Cron Polen fallen. Der König verspricht dem Hertzogen und seinen Landständen / sie bey ihren Privilegien und Rechten / so fern sie der Königlichen Hoheit nicht zuwider / zu schützen und zu erhalten. Auff den Reichstägen und Landsversamblungen soll der Hertzog von Preussen allezeit die höchste Stelle neben dem König haben. Im Feldzug soll er dem König hundert Reutter / biß an die Grentzen deß Landes Preussen / auff sein eygenen Kosten halten / da sie aber weiter geführet würden / solte sie der König besolden. Andere Conditiones allhier zu erzehlen / ist ohne Noht.

Nachdem diese Vergleichungs-Puncten also schrifftlich verfasset und bekräfftiget worden / welches den 8. Aprilis geschehen / wurde den zweyten Tag hernach Marggraff Albrecht von Brandenburg zum ersten Hertzogen in Preussen / von König Sigismundo investiret und belehnet. Er kam gantz prächtig geritten / in seinem Ordenskleyd / als ein Hoher-Meister in Preussen / biß er vor den König kam / der auff seinem Königlichen Stul saß / da stieg Albertus ab / fiel vor dem König auf die Knie / ward von ihm auffgehoben / also legt er sein Ordensgewand / mit dem schwartzen Creutz / von sich / und gab ihm der König ein neu Wappen / sampt dem Titul deß Hertzogthumbs Preussen. In dieser Belehnung war zugegen Alberti Bruder / Marggraf Georg zu Brandenburg / welcher in seinem und seiner beyder Brüder / Casimiri und Johannis / und dero Erben Namen / mit an die Fahne griff / und die Anwartung deß Lehens zugleich für sich und sie empfienge.

Also ist dazumal Preussen dem Reich durch Conniventz dessen / der es hätte sollen handhaben / entzogen / und also dem Römischen Adler ein starcke Schwingfeder außgerupfft worden. Wie man aber sagt: Mal quæsit, mal perdit, als hat der Augenschein in den neulichen Schwedischen Kriegen Anno 1625. und 1630. die Warheit

Anno Christi Salom. Neugeb. Reg. Polon. in Sigismund. p. 123. Fried in Preussen zwischen dem König in Polen / und Marggraf Albrechten.

Marggraf Albrecht von Brandenburg der erste Hertzog in Preussen.

ANNO CHRISTI

dieses Sprichworts genugsam verificirt, da fast das gantze Königl. Preussenland drauff gangen ist/sampt dem Bischofflichen.

So bald es den übrigen damals auß Preussen abwesenden Teutschen Ordens-Rittern kund worden / wie ihr Hochmeisterthumb zu einem erblichen Hertzogthumb gemacht worden / haben sie stracks darauff einen andern Teutschen Ordens-Meister / nämlich / Walthern von Cronberg / erwählet / und Hertzog Albrechten bey Käyser Carln und am Cammergericht angeklagt. Derohalben/ als der Käyser auff dem Reichstag zu Augspurg diese Sachen vorgenommen/und die Transaction, so mit dem König in Polen geschehen / als zu deß Römischen Reichs Schaden und Nachtheil gereichend/ auffgehoben / und für null und nichtig erkläret. Weil aber Marggraff Albrecht sich dieses nicht anfechten liesse / sondern bey dem Polnischen Vertrag verharrete / ward er endlich durch Urtheil deß Cammergerichts / in die Acht erkläret. Welches geschehen den 14. Septembris 1532. Wiewol nun aber hierauff Walther von Cronberg/die Execution wider Hertzog Albrechten ins Werck zu richten / sich vielfaltig unterstanden/ auch sein Nachfahr Walther Wolffgang von Käyser Carlen zu Speyer/mit herrlichen Solennitäten zum Teutschen Ordens-Meister inaugurirt worden / ist doch nichts destoweniger Albertus / unter deß Königs in Pohlen Schutz/ in ruhiger Possession deß Hertzogthumbs Preussen sein Lebenlang verblieben/ und solche an seine Erben / die es noch biß auff diese Zeit besitzen/ transmittirt.

Fürnehmer Leut Todt.

Den 5. May dieses Jahrs 1525. da eben der Bauren Auffruhr im Teutschland am allergrösten war/starb Hertzog Friederich von Sachsen/ Churfürst / nach dem er seinem Land 38. Jahr vorgestanden hatte/und succedirt ihm sein Bruder / Hertzog Johannes / der das Churfürstenthumb 7. Jahr besaß. Es war dieser Churfürst Friderich ein gerechter / gütiger/ sanfftmühtiger Herr / der gute Künste und Studien lieb hatte/ zu diesem Ende auch die Universität zu Wittenberg gestifftet und begabt hatte: Darneben großmühtig/und eines Heldenmuhts/als der 6. Jahr vor seinem End das Käyserthumb / so ihm von den Churfürsten deß Reichs angebotten ward/ außgeschlagen / und solches durch sein Votum Käyser Carolo / so viel an ihm/ zugestellet hatte. Ursach seines Todts/ ist neben dem Alter/der Lendenstein gewesen: Zuvor/ nemlich/im Januario war gestorben Frau Elisabetha / Caroli Quinti Schwester / Christierni / deß vertriebenen Königs auß Dännemarck Gemahlin / die ihrem Herrn im Elend nachgefolget.

Universität zu Wittenberg fundirt.

Veränderung im Regiment zu Utrecht. Chytr. Chr. Sax. l. 11. & 12.

In diesem 1525. Jahr / ist auch die schädliche Auffruhr zu Utrecht in Holland / zwischen dem Adel / Geistlichen und gemeinen Bürgerschafft gewesen / da die Bürgermeister auß der Statt verjagt worden / umb die übrigen gleichwol einander in den Haaren gelegen. Der Außgang dieser Empörung ist gewesen / daß der Bischoff/ Pfaltzgraff Heinrich / weil er die Bürger nicht mehr zu meistern getrauete/all seine Jurisdiction und Recht/dem Hauß Burgund/ in der Person Caroli deß Fünfften übergeben / wordurch die von Utrecht auß einer freyen Statt in die Dienstbarkeit gesetzt/und an statt deß Klotzes/ den Storcken zum Regenten/ damahls zwar bekommen. Dann daß sie zu unsern Zeiten wiederumb / und mehr/dann zuvor/ eine freye Statt und Provintz seyen/ist zum Uberfluß bekandt.

ANNO CHRISTI

1526. Sleid. l. 6 Reichstag zu Speyer

Im Jahr 1526. gieng der Reichstag zu Speyer an/ welchen der Käyser im vorigen Jahr zu Toleto außgeschrieben hatte. Es kamen die Teutschen Fürsten in grosser Anzahl gen Speyer/ und obwol Käyser Carolus in der Person nicht zur Stelle/sondern in Hispanien war/ præsidirte doch Ertz-Hertzog Ferdinandus an seiner statt. In dem man da von der Religion tractiret, darinnen der Käyser nichts wolte geändert haben/ kam eine Botschafft vom König Ludwigen zu Ungarn / die zeigte an / wie der Türck mit einem grossen Volck auff Ungarn zu zöge / und schon über die beyde Wasser Tonau und Sau kommen wäre; Begehrte derwegen eylend Hülff. Bald folgte ein andere Zeitung/ wie sich Pabst Clemens und die Venetianer/ mit König Francisco/ der unlängst auß der Gefängnuß von Madrill wieder heimb kommen war/ wider den Käyser verbunden hätten / daß man also weder auß/ noch ein wuste.

Sleid. l. 6. Schnelle Hülff im Türckenzug.

Da man nun deß Klagens und Allegation der Unmüglichkeit kein End finden konte/ wurde letzlich beschlossen/im Religions-Wesen Frieden zu halten/biß auf ein allgemein/oder zum wenigsten National-Concilium deß Teutschlands/ in solte ein jeder in seinem Land also handeln / wie ers gegen Gott und dem Käyser/ getraute zu verantworten. Und das hätten sie (nach vieler ermessen) auch wol vor / und ohne den Reichstag gewust. Dem König in Ungarn ward beschlossen Hülff zu thun / aber damit gieng es so expedite und hurtig zu / daß der Türck ein gut Theil Ungerlands schon eingenommen / und den guten König Ludwigen erschlagen hatte / ehe man noch recht an die Hülff gedachte/wie wir bey den Türckischen Geschichten weiter anzeigen wollen.

Käyser Carolus hält Hochzeit.

In diesem 1526. Jahr wurd Käyser Carolo V. in Hispanien ehelichen vermählet Fräulein Isabella (oder Elisabetha) König Emanuelis von Portugall Tochter / König Johannis / der dazumal in Portugal regierte/ Schwester/ durch welcher Heuraht Gelegenheit nach 55. Jahren der Anspruch an das Königreich Portugal/ nach dem solches/der Castilianer Angeben gemäß/ erbloß worden/ König Philippo dem Andern angestorben / der es auch eingenommen und besessen/ wie seine Erben noch.

Portugal/ wie es an Hispanien kommen.

Sleid. l. 6.

Hiebevor haben wir etwas Anregung gethan / einer Bündnuß / zwischen dem Pabst/ dem König von Franckreich / und etlichen Italianischen Fürsten/wider Käyser Carolum / diese Bündnuß ließ der Pabst in seinem / und der andern Eigisten Namen dem Käyser gantz tro-

tzlich

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

tiglich ankünden: Aber der Käyser gab jhm dergeſta't Antwort / daß er alle Scheltwort dem Papſt mit gutem Grund in den Buſem ſchobe/ und zu erkennen gab / wie er nichts nach jhm fragte / ſondern ſein Recht zu behaupten / wider jhn und andere Macht und Gewalt gnug hätte. Würde es nun hierüber zum Krieg und Blutvergieſſen gerathen/wäre ſolches dem Papſt und ſeinem Anhang / nicht/ aber dem Käyſer heimbzuſchreiben.

Weil nun eine Gefahr über die andere im Reich ſich ereygnete / und deß Türckens halber nicht geringe Sorg war / ſchrieben die Fürſten an den König in Franckreich / und begerten/daß er jhren Geſanden/ die ſie an den Käyſer in Hiſpavien ſchicken würden/ freyen Paß durch ſeine Land geben ſolte/ welches der König von Franckreich gern verwilligte: Zugleich ſchrieb auch der Papſt und Bundsgenoſſen an den Käyſer/ mutheten ihm viel ungleiches Dings zu/ daß ſie wol zu verſtehē gaben/ ſie begehrten vielmehr mit ihm Krieg zu führen/ dann einen auffrichtigen Frieden zu unterhalten. Daß alſo Käyſer Carle nothwendig zur Wehr greiffen / und ſich wider ſo viel und mächtige Feinde in Verfaſſung ſtellen muſte/(dann die Ligiſten den König von Engelland auch in jhre Bündnuß mit einflochten) ging alſo der Krieg hin und wider / bevorab / in Italia auffs new an / mit dem Succeß / wie folgen wird.

Ex Ferron. Guicciar

Es bezeugen die Hiſtorici gemeiner Hand/ daß die Sachen in Italia auf Frantzöſiſcher Seiten / meiſtentheils verloren gangen ſeyen / allein/ durch Langſambkeit deß Ligiſtiſchen Kriegsvolcks / weil daſſelbige nicht bey rechter Zeit hab können ins Feld gebracht werden / da hergegen die Kayſeriſchen unter dem Hertzogen von Bourbon zeitlich zur Sach gethan. Angeregte Käyſeriſchen/hatten damahls die Statt Mäyland zu jhrem beſten / und nahmen die Fürnembſten jhre Loſamenter darinn Da aber die Bürger ſahen/ daß der Krieg offentlich angieng in Italia wider den Kayſer / lieſſen die Bürger allgemach den Hund hincken! und verſagten den Käyſeriſchen Hauptleuthen die nottürfftige Underhaltung/ und kam ſo weit / daß zween oder drey von den Soldaten/die ſich zu weyt von den andern abgeſondert hatten / durch die Mäyländer nieder gemacht wurden / welche dergleichen Inſolentz noch täglich verübten / dorfften auch wol begehren / die beyde Käyſeriſche Feld Obriſten Antonius Leva, und der Marggraf Davalus ſolten die Spanier auß der Statt führen. Da nun ſolches nicht geſchahe / wurden etliche Spaniſche Soldaten / die zu viel bravirten / von den Bürgern niedergeſchlagen. Damit aber die Käyſeriſchen nicht zugleich inwendig mit dem Stattvolck/und von auſſen mit dem Feind zu kämpffen hätten / beſchloſſen ſie ſich / der Statt zu jhrem Vortheil zu verſichern. Sie beſchrieben in geheimb das Fußvolck auß den Quartieren für die Statt / und damit der Lärmen ein Anfang nehme / lieſſen ſie einem Bürger / der jhnen nicht gebührende Ehr erzeiget / offentlich den Kopff abſchlagen / und bald darauff drey andern / welche darwider/gemurret hatten.

Darauff traten ſie offentlich herfür mit einem guten Hauffen Teutſcher Landsknecht in jhrer Ordnung / wordurch dem Lärmen ein Anfang gemacht ward / das Pöfelvolck griff bald zu der Wehr/bemächtiget ſich deß alten Schloſſes und Glockenthurns an der Biſchofflichen Kirchen / darauff eine Guarniſon und Wacht von Italiäniſchen Soldaten lage. Aber das Volck/welches mehr mit groſſe Geſchrey/ dann mit Waffen fochte/ward leicht vō den Spaniern und Teutſchen zurück getrieben / und viel unter jhnen zu Stücken gehauen.

Es fiengen die Teutſchen in der Statt ſchon an/die nächſten Häuſer anzuzünden / und nahete ſich die Spaniſche Infanterie von auſſen auch herbey/und forchten die Bürger/es würde alles drunter und drüber gehen / überredeten derowegen die Hauptleute/ und Fürnembſten unter jhnen/daß ſie auß der Statt zögen/und das gemeine Volck die Waffen niederlegte. Da nun dieſes geſchahe/ unterwarff ſich der Pöfel dem Gehorſamb der Hauptleuthe / welche den Lärmen bald ſtilleten/ ehe die Spaniſche Infanteri in die Statt kam / dann ſie wol ſahen / wann das geſchehen wäre / daß es nach der Hand in jhrer Macht nicht würde geſtanden haben / das trübe Waſſer zu ſtillen/ und dem Gewalt derer undiſciplinirten Soldateſca zu widerſtehen/ wäre alſo dieſe reiche und mächtige Statt/in einem Tag zu Schanden worden / darvon man doch das Kriegsvolck noch lange Zeit mit Manier und Ordnung/unterhalten können.

Indeſſen entſtunde zu Lodi (in Latein Laus Pompeja genannt) ein anderer Lärmen / allda einer vom Adel Ludovicus Viſtarinus, mit den Venetianern practiciert / jhnen die Statt zu übergeben/wie ſie dann durch Geſchwindigkeit Malateſtæ Balionei, der Hertzog von Urbin/ der Liga Feld-Obriſter / den vier und zwantzigſten einnahm. Nichts deſtoweniger verharreten die Käyſeriſchen Obriſten / in Belägerung deß Schloſſes zu Meyland / darinnen Franciſcus Sfortia/der Hertzog von Meyland/ ein Lehenmann deß Reichs war / und ſich doch in Bündnuß wider den Keyſer eingelaſſen hatte. Da er ſich nun zuletzt Hungers halben ergeben muſte/und das Keyſeriſche Heer hin und wieder an Geld und Vivres Mangel litte / darzu unlängſt der von Fronßberg etliche neue Regiment Landsknecht in Italiam geführet / und nicht eine geringe Gefahr vorhanden war / es möchte das Volck allzuſammen rebelliren / nahmen jhnen die Keyſeriſchen Hauptleuthe für/ den Papſt umb eine Ritterzehrung anzuſprechen / weil ers doch mit dem Frantzoſen wider den Keyſer hielte.

Neben dieſem wurden zwo Stätte fürgeſchlagen/die beyde wol herzuſchieſſen hatten/ nemlich/ Bononia und Florentz. Aber der von Bourbon/ Keyſer Carols General / und der Abbt von

Keyſeriſ. ſchlagen ſich mit dē Mäyländern.

Schloß zu Mäyland von den Käyſerl. uer genommen.

1527. Franc. Chron. fol. 268. Sleid. l. 6 p. 157.

Fronß-



Anno Christi

Fronßberg hatten einen bessern Lust auff Rom/ wie sie dann den Zug im Monat Majo dahin fürnahmen.

Im Anzug erhub sich ein Meutenation unter den Knechten/ welche zu stillē der von Fronßberg sich so hefftig bemühet/ daß er darüber vō Schlag getroffen/ und kranck gen Ferrara geführet ward. Die andern giengen nichts destoweniger strack fort/ gäntzlich der Meynung/ jhren Gelthunger mit geistlichem Gold zu stillen.

Zug der Käys. auff Rom.

Anfangs/ als sie bey S. Onofrii Kloster/ nicht weit von Rom/ ankamen/ fanden sie etwas an Wein daselbst/ welches jhnen sehr wol bekam/ doch war es da nicht Zeit/ sich lang zu hindern. Dann vor jhnen warē die Ursini mit deß Papsts Kriegsvolck/ und gantzem Römischen Gewalt/ hinder jhnen her/ zog der Hertzog von Urbin mit einer Armada/ von mehr/ als 25000. Mann starck/ mehrertheils alt Volck von Italianern/ Frantzosen und Venedigern. Alle benachbarte Fürsten und Stätt waren in offener Feindschafft wider den Käyser/ außgenommen/ allein die von Hohen Siena.

1527.

Allda schickte der Hertzog von Bourbon im Nahmen deß Käysers einen Trommeter gen Rom/ und begehrt/ man solte deß Käysers Heer Paß durch die Statt geben/ und nottürfftigen Proviand umb einen billichen Pfenning folgen lassen. Aber er ward über diesem Begehren außgelacht/ und der Bott abgewiesen. Da schickt er noch einmal in die Statt/ und begehrt die Oeffnung ohne einige Vorwort/ sonst müste er stürmen/ und würden sie das darauff folgend Unglück niemand/ als jhnen zu dancken haben. Da hieß Rentius Ceres, Obrister über deß Papsts Guarnison/ den Trompeter sich eylend packen/ und nicht wieder kommē/ oder man würde jhn auffhencken.

Anno Christi

Demnach so hielten die Käyserischen Obristen Kriegs-Rath/ und wurde beschlossen/ daß man deß andern Tags früh einen Versuch thun solte/ ob man die Vorstatt/ Burgo Novo genannt/ ersteigen und einnehmen könte. Das Fußvolck war zum Sturm verordnet/ und solten jhnen die Reuter auff dem Fuß folgen. Hierzu machte sie muthig/ daß sie wusten/ daß die Teutschen Knecht in Rom/ so dem Papst dieneten/ mit den Italianischen nicht eins waren. Also gieng es an/ obwol die Käyserischen weder grobe Stück/ noch andern Sturmzeug bey sich hatten. Mit auffgehender Sonn fiel zugleich ein dicker Nebel an/ daß die in der Statt nicht recht umb sich sehen konten/ da erstiegen erstlich die leichten Knecht/ ohne sonderbaren Tumult/ die Mauren/ darnach die mit der schwären Rüstung hernach. Deß Papsts Zeughauß ward am ersten erobert/ und ein grosse Menge allerhand Rohr darinnen gefunden/ deren sich die Käyserischen gebrauchten. Ein anderer Hauff Teutschet Landsknecht bemächtiget sich der Pforten zum heiligen Geist/ denen folgte der gantze helle Hauff/ und nahm noch desselbigen Vormittags deß Papsts Pallast und gantze Vorstatt ein. Es ist gewiß/ daß in diesem ersten Sturm mehr dann vier tausend Italianischer Soldaten umbkommen sind/ die dem Papst gedienet haben. Der Käyserischen hat man bey drey hundert gemisset/ meistentheils Spanier/ unter welchen auch der dapffere Fürst/ und Käyserische General/ von Bourbon bliebe. Dann/

Rom gestürmet und eingenommen.

Caroli Bourbonii Todt.

als

Anno Christi

als er andern ein gut Exempel zu geben / mit den Ersten auff die Laiter stieg / ward er durch den Kopff geschossen / aber sein Todt durch die Käyserischen heimblich gehalten. Dieser ersten Furi deß zornigen Soldaten haben die Vorstätter zu Rom häßlich empfunden / dann da ward niemand verschonet / zu dem das gantze Burgo Novo in einer kurtzen Zeit außgeplündert. Der Pabst ward durch diß unversehen Unglück über die maß erschrocken / begab sich in Eyl / sampt seiner Leibguardi / allen Cardinälen / Bischoffen / und andern grossen Herren / flüchtig in das Castrum oder Schloß S. Angeli, Moles Adriani zu Latein / oder Engelburg genandt. In dieser Flucht sind viel Leuth / sonderlich / Weiber und Kinder auff der Engelbrucken erdruckt worden / und haben den darauff folgenden Jammer nicht erlebt. Etliche die vermeynten dem Feind zu entweichen / lieffen jhm in die Hände / 2. Fahnen Spanier thäten anders nichts / dann daß sie die Flüchtigen nieder machten.

Es war damahls Marggraff Albrecht von Brandeburg zu Rom / mit dem handelten die Römischen Herren in diesen Nöthen / daß er sich / als ein Mittelsmann wolte gebrauchen lassen / mit den Käyserischen auff ein gewisse Summa Gelts für die Plünderung zu tractieren. Der Marggraf ließ sich bewegen / und schlug dem Volck Mittel zu einem Stillstandt für / aber sie wolten jhn nicht hören / sondern begegeneten jhm also / daß er froh war / mit gantzer Haut von jhnen zu kommen.

Chronic Franci lib. 2.

Was die Soldaten zu Rom lebendig in jhre Hände kriegten / das über vier oder fünff Jahr alt war / das muste sich rantzioniren / etliche auch wol zum zweyten und drittenmahl / und wer kein Gelt hatte / muste Blut geben / wenig sind ungerupfft darvon kommen. Alle Gassen waren mit Mord / Raub / Plünderung und Gewaltthaten erfüllet / bevorab / von den Spaniern. Spitäl und Klöster berauben / war ein Kinderspiel / zwantzig tausendt Haußgesäß sind auff diese Weiß auffs äusserste verderbt / und hinauß an Bettelstab gejagt worden. Etliche Cardinäl / Bischoffe / reiche Kauffleut / Münch und Nonnen sind nicht allein gefangen und geschätzt / sondern gar erschlagen worden / dann da hat man keines Menschen verschonet. Die Register / Schuldbücher / Handschrifften / Briefliche Urkunden / Freyheiten / Privilegien und dergleichen / ist alles zerrissen worden / mit unsäglichem Schaden der Handelsleuth. Herrliche Bibliothecken / alte Bücher und Manuscripta haben die Reutter zerrissen / und die Blätter den Pferdten untergestrewet.

Es seynd fast alle Kirchen spolirt / das Meßgewandt / Teppig / Casaln / Infuln / Kelch / Patenen / und in Summa alles Zierats und Herrlichkeit beraubet worden. Man hat auch die Bein und ander Heylighumb auß jhren Conditoriis herauß geworffen / und mit Füssen zertretten / so gar / daß man auch nach verbrachter Plünderung / fast nicht einen Kelch in der Statt gefunden / damit man hätte Meß halten können. In St. Petrus Kirchen / vor dem hohen Altar / und in dem Chor / sind mehr / als zweyhundert Menschen erschlagen worden / meistentheil Schweitzer von deß Papsts Guarnison. Vierzehen Tag hat diß Plündern / Rauben und Verwüsten gewäret / und seynd unzehlich viel ehrlicher Leut an die Strapacorda geworffen worden / und so lang gewippet / biß sie Gelt gegeben haben. Uber dieses wurden von den Spanischen allerhand newe Marter erdacht / die Leuth zu quälen / und Geld herauß zu pressen / welche auch mit den Kloster Jungfrawen / und ohnmanbaren Mägdlein so grausamb umbgangen / daß es ein Grävel zu schreiben ist.

In Summa / es ist kein Jammer noch Elend zu erdencken / das die armselige Statt Rom / welche etwa das Haupt der gantzen Welt gewesen / nicht außgestanden / und andern Stätten zum Exempel und Abscheu gedienet hätte. Fünffzehen Tag ist Rom in diesem Unwesen / ohne Obrigkeit / ohne Ordnung / ohne Recht und Disciplin gestanden / und sind die Soldaten alle reich worden / hergegen etliche tausendt Bürger also verderbt / daß sie mit jhren geschändten Weibern und Töchtern / an Bettelstab gen Ancona / Venedig / Neapels / Florentz und andere Orth / ins Elend gezogen sind.

Es ist aber auch in dieser Confusion der Teuffel mit jhm selbst uneins worden. Die Spanier hatten durch jhre Spionen erlernet / in welchen Häusern die reichsten Römischen Herren und Kauffleute wohneten / darauff fielen sie an / brachten ein unsäglich Gut in jhre Losamenter / und setzten Schildwächter darbey / in dem die Teutschen noch in ihrer Ordnung stunden. Da die Landsknecht das erfuhren / verliessen sie ihre Glieder und Fahnen / stürmeten auff der Spanier Raubnester / da geschahe ein grosse Gegenwehr / und wurden zu beyden Seiten viel erschlagen. Aber zuletzt wurden die Landsknecht Meister / und bekamen ein grossen Theil deß Silbers und Golds / das die Spanier so listiglich hinder sich gebracht hatten.

Hist. Fron-sperg.

Ferners ist nicht zu sagen / wie die Teutschen Knecht deß Papsts / der Cardinäl und gantzen Römischen Clerisey so hönisch gespottet haben / auch vor der Engelburg in Angesicht deß Papsts / allda sie den Luther (wiewol Abwesenden) zum Papst gewöhlet haben. Darnach einen Landsknecht / der Grünewald genand / in Päpstlichem Habit herumb getragen / und sind sie in Cardinalröcken und Bischofflichen Kleydern / neben jhm daher gezogen / oder auff Mauleseln geritten / und allerley Affenspiel getrieben.

Die Cörper der Erschlagenen sind etliche Tag umbegraben gelegen / und ein grausamen Gestanck verursachet / dann derselben weniger nicht / als zehentausent gewesen / darumb kein Wunder / daß es bald darauf angefangen an der Pestilentz zu sterben.

Den



ANNO CHRISTI

Den Hertzog von Bourbon/welcher/wie hiebevor gemeldet/ im ersten Sturm der Vorstatt umbkommen/ haben die Käyserischen gantz stattlich in S. Sixti Capell begraben/ darinnen der Papst offt Meß zu halten / und mit den Cardinälen zu erscheinen pflegt/ auch sein Schwerd/ so er wider die Statt Rom/ und den Papst geführet/darinnen auffgehenckt.

Am 16. Tag nach Eroberung der Statt Rom/ kam dahin ein Käyserischer Obrister Hugo Moncada Vice-Re zu Neapoli/ brachte mit sich drey tausendt Teutsche Landsknecht / und siebenhundert Spanier und Neapolitaner/ mit etlichen Stücken Geschütz. Zu seiner Ankunfft ward ein Ordnung gemacht/ doch zuvor etlicher grosser Herren Häuser (deren bißhero verschonet worden) geplündert. Nachdem Papst Clemens der Siebende / etliche Zeit in der Engelburg belägert / und gleichsamb gefänglich enthalten worden/ muste er sich endlich mit Leib und Gut an die Käyserliche Majestät ergeben / und demselben sonderlich abtretten die Stätt Parma/Placentia/Modena/Bononia/Ostia/ Voza/ Castellana/ dem Käyserischen Volck solt er/ der Papst/ den alten Rest/ vierhundert tausent Cronen bezahlen. Und auff diese und andere Conditiones ist Papst Clemens durch die Käyserischen Obristen in Sicherheit angenommen worden / und von der Engelburg ins Vaticanum in seinen Pallast gangen. Gleiches haben auch gethan die Cardinäl/ Bischöffe und andere Herren/ welche jhm gefolgt hatten. Die Soldaten in der Engelburg musten schwören / wider den Käyser nimmermehr zu dienen / darauff wurden sie abgeschafft / und an ihrer statt ein Fähnlein Teutsche / und ein Fähnlein Spanier in die Burg gelegt.

Chytr. Chr. Sax l. 12.

Da der Hertzog von Urbin von dem wunderbaren Succeß der Käyserischen und erbärmlichen Verwüstung der Statt Rom höretes/ stund er lang im Zweiffel / ließ zuletzt den Papst und König von Franckreich fahren/und trat mit 7000. Mann auf deß Käysers Parthey/ dann/ ob er wol viel ein stärckere Armada gehabt/waren doch die andern von jhm abgewichen / und hatten jhn/da er umbgesattelt/ verlassen.

Und ob schon die Soldaten die Statt quittirt hatten/konte doch/wegen der schädlichen Pestilentz und Gestancks fast niemäd darinnē wohnen/ sondern stunden die Häuser lähr/ und war ein jämmerlicher Anblick/worauff nach der Häd unter den Uberbliebenen eine solche Theurung erfolgte/dergleichen bey Menschen Gedencken nicht gewesen war.

Diß ist also die Summa deß jenigen / so sich im Monat Majo deß Jahrs 1527. zu Rom / mit Verwunderung der gantzen Welt zugetragen/in welchem allem/wer die Wunder und sonderbare Raach Gottes nit siehet/ ohne allen Zweiffel mit sehenden Augen blind seyn muß.

Dieser Unfall / der über die Statt Rom umb jhrer Sünden Willen hat kommen sollen/ ist jhnen jhrer ungewarnet nit kommen / noch sie plötzlich überfallen / dann jhnen GOTT viel und mancherley Warnungen (wie Er dann zu thun pfleget/der treue Menschen-Freund) zugeschickt / darauß sie jhre bevorstehende Gefahr und Noth hätten sehen und erkennen können/ wann sie hätten gewolt/es war aber für jhrē schlümerenden Augen verborgen. Ein armer und

ANNO CHRISTI

elen-

Anno Christi

elender Mañ/Namens Johannes Baptista, von Hohen Stena/kam zu ihnen/ gleich von Gott gesandt / der war über den Gürtel und der Hufft biß auff den Hauptschädel gantz nackend und bloß / unter dem Gürtel aber biß auff die Fußsolen mit einem schlechten Kleid bekleidet / und mit einer zerrissenen Haddern umbhänget / der gieng allenthalben in der Statt Rom in den Gassen umbher / und vermahnet die Leute zur Buß. Als nun am Grünen Donnerstag für Ostern auß Befehl deß Pabsts die bewuste Bulle verlesen wurde/stiege dieser Johann Baptist auff das darbey stehende S. Peters Bild/ und thäte eine hefftige Rede / von da an Papst / Cardinäl und gantze anwesende Clerisey / Busse zu thun / und sich zu GOtt dem HErrn zu bekehren / dann im widrigen sie eine schröckliche Straff und Untergang der Statt zu befahren hätten. Eine gleiche Rede thät er auch folgenden Oster Sonnabend/ mit hinzugesetzter Betrohung: Wo sie nit Busse thäten / würden sie wie Sodoma und Gomorrha untergehen und umbkommen. Endlich auff das H. Oster-Fest / nach verrichteten Osterlichen Solennitäten / stieg er wiederumb auff besagtes S. Petri Bild / und thät mit noch viel hefftiger und erhobener Stimme deßgleichen. Aber er wurde bald von deß Pabsts Cämmerlingen und Trabanten angetastet / gegriffen / ins Angesicht geschlagen / und in die Engelburg geführet/und in das Gefängnuß gelegt. Als er aber auch da nicht auffhörete / sondern noch immer zu fort und fort je länger je hefftiger zur Busse und Bekehrung zu Gott ermahnete / hat er ihnen endlich mit beweglichen und bedencklichen Worten gesagt: Ich werde nicht lang euer Gefangener seyn / ihr werdet auch nicht lang eure Tyranney an mir üben: und das ist bald geschehen. Dann unlängst hernach/ als die Käyserischen die Statt eingenommen / ist er wieder ledig und auff freye Füsse gestellet worden.

Auch ist der Zeit zu Rom offentlich angeschlagen worden das bekandte Carmen / welches von diesem Unfall zeuget:

Ingeme, collachryma, luge, Saturnia tellus,
Perniciem intentãt astra maligna tibi, &c.

Weyn/traure/seufftz/beklag dein Noht/
Du liebes Land in Sünden todt.
Es kompt dein Angst/ Noht und Verderb/
Das zeigen an die Sterne herb/ꝛc.

und wie die Lateinische Versen mehr lauten.

Man hat der Zeit in Italien gantze Heerlager gegen einander ziehen sehen am Himmel: und haben die ungestüme Winde und unnatürliche Ungewitter gantze Flecken / Stätte / Schlösser und grosse köstliche Gebäue darnieder geworffen. 24. Zusammenkunfften der obern Planeten am Himmel in wässerigen Zeichen / gantz ungewöhnlicher Weise deuten auff diesen grossen schwären Unfall. Der güldene Kopff oben auff deß Pabsts Pallast verschmoltze/fiel auff die Erden vor deß Pabst Angesicht/ꝛc. Die Soldaten selbst / welche in der Käyserischen Heer/und unter deß Hertzogs von Bourbon Commando waren/ wiewol auff derselbigen Außsag eben so sonderlich nicht zu geben / haben außgesaget und verjahet / daß ihnen die Göttliche Hülff in dem Nebel vorgangen/und gleichsamb mit der Hond geleytet wo sie angreiffen/und in die Statt kommen möchten. Es wird zwar dafür gehalten/ daß der Pabst deß Angriffs nicht unwissend gewesen / sondern einen heimlichen Verstand mit dem Käyserischen Feld-Obersten Carolo Baurbonio gehabt / zumahl er eher nicht auß seinem Pallast gewichen / noch auff die Flucht sich begeben/biß daß er von deß Bourbonii Tod vernommen / da dann seines Bleibens in seinem Pallast nicht mehr gewesen/sondern die Flucht mit Ernst genommen: Timore, wie der Historicus sagt/ pedibus alas addente: Die Forcht habe ihm Flügel an die Füsse gemacht.

Anno Christi

Zuvor / nembtlich im Monat Februario diß 1527. Jahrs / war Ertz Hertzog Ferdinand von Oesterreich / Käyser Caroli V. Bruder / nach dem sein Schwager König Ludwig vom Türcken erschlagen worden / zum Böhmischen König gekrönet worden / auff den Tag Matthiæ Apostoli. Und ob er wol im selbigen Jahr auch Ungarischer König worden/ wollen wir doch von seiner Krönung reden / wann wir zu den Ungarischen Geschichten kommen. Sleidan. lib 6.

Ehe dann wir aber gar von Rom abscheiden/ als ist zu wissen / daß die Plünderung und Verwüstung derselben Statt / Käyser Carolo nicht lieb gewesen / gestalt es dann auch ohne seinen Willen und Befehl geschehen / darumb schrieb er unter andern an den König in Engelland/ und entschuldiget sich auffs fleissigst. Er ließ auch zum Zeichen der Traurigkeit in Hispanien alle Freudenspiel einstellen / die wegen seines neugebohrnen Sohns Philippi angeordnet waren.

Es hät aber Carolus mit dieser seiner Entschuldigung nichts außgerichtet / sondern weil das Ansehen deß Pabsts sehr groß war / Ursach gegeben / daß der König in Engelland sich von neuem mit dem in Franckreich wider den Käyser verbunden / worauff Franciscus ein groß Heer in Italien geschickt / und was die Verrichtungen desselben gewesen/wollen wir bey den Italiänischen Geschichten nicht ungemeldet lassen. Zenocar. l. 1. p. 45.

1528.

Weil aber bey dieser neuen Kriegsverfassung Königs Francisci wider Käyser Carolum / der Käyser sich fast bey allen Potentaten beklagte: Jener hielt ihm nicht / was er Zeit seiner Gefängnuß versprochen: und sich der König von Franckreich anderst nicht zu entschuldigen wuste / fordert er durch einen Herold den Käyser zu einem Duell oder Kampff auß / aber es ist nichts darauß worden/wiewol ihm Käyser Carol nichts abzuschlagen begehrete. Sleidan. lib 6. P. Jovius.

Hieberor haben wir der Uneinigkeit und Veränderung / so zu Utrecht in Holland vorgangen/etwas Anregung gethan. Nun im Monat Martio deß Jahrs 1528. schickte der unruhige Hertzog Carol von Gellern (der es je- Sebastian Franck. lib. 2. fol. 284. b.

ANNO CHRISTI Martin von Rossen plündert Graffen-Haag.

derzeit mit der Frantzösischen Parthey gehalten hatte) seinen Obristen/Martin von Rossen mit etlichen Fahnen Fußvolck in Holland / welche den reichen und fürnehmen Ort / deß Graffenhaag/ überfielen und plünderten / da sie dann ein ansehnliche Fahrnuß mit sich hinweg führeten. Hierdurch wurden die benachbarten Holländische Stätt dermassen entrüstet/daß sie die Gellerischen und Ober-Isseler (die allzeit gut Gellerisch gewesen waren) mit Krieg anzugreiffen entschlossen / und zu diesem Ende Florentzen von Beuren zu ihrem Obristen annahmen. Dieser nahm mit 4000. Mann und etlich groben Stücken den Paß ein daß denen von Utrecht nichts zukommen mochte. Darnach legt er etlich Volck gen Hertzogenbusch / den Gellerischen das Streyffen in Braband zu wehren. Er selbst belägert der Gellerischen Ort Hattum an der Issel / zwischen Schwoll und Campen gelegen / da stieß Georg Schenck von Tautenberg / mit den Frießländischen Trouppen zu ihm. Also ward Hattum beschossen / und wiewol es sehr vest war / in wenig Tagen erobert/ welches einen solchen Schröcken unter die Gellerischen bracht/ daß sie die Schlösser und Häuser Alten bey Deventer/ Hultzestein und Elburg selbst verliessen. Harderwyck ergab sich auch/ aber vor Tiel musten die Käyserischen unverrichter Sach abziehen.

Utrecht von den Käyserischen eingenommē.

Auß Utrecht wurden durch Pfaltzgraff Henrichs deß Bischoffs Anhang die Gellerischen auch außgetrieben / darzu der vertriebene Burgermeister Gottfrid Worm fleissig geholffen. Von den gefangenen Gellerischen Amptleuten/ welche auß der Statt nicht hatten entfliehen können / wurden 15. mit dem Schwerdt gerichtet / auch etliche Geistliche in lederne Säck gesteckt/und ins Wasser geworffen.

Diesem nach wurd zu Gorchum durch Unterhandlung der Benachbarten Frid gemacht/mit der Condition, dafern Hertzog Carol sonder männliche Erben/ mit Tod abgehen würde/daß sein gantz Land an das Hauß Burgund in der Person Käyser Caroli/ erblich fallen solte/ dargegen stellte ihm der Käyser die Stätte wiederumb zu/welche ihm Graff Lorentz von Beuern abgenommen hatte. Der Bischoff übergab sein weltlich Gerechtigkeit/die er zu Utrecht hatte/dem Käyser / sprach die Bürger von ihrem Eyd loß/ welche dem Käyser schwuren/ der die Bürger zu bezwingen / das Schloß Fridburg darinnen bauen ließ/und neue Obrigkeiten setzte. Bischoff Heinrich / der auch zu Wormbs und Freysingen die Bisthumb besasse / begab sich in das Ober-Teutschland/und resignirte/worauff der Käyser dem Cardinal von Dertusa den Titul deß Bischoffs zu Utrecht zustellete.

Sleidan. lib 6. Braunschweigischer Zug in Italien unglücklich.

In diesem 1528. Jahr / da die Sachen auff deß Käysers Seiten etwas schlecht in Italia stunden / wurd Hertzog Heinrich von Braunschweig mit 20. Fahnen Landsknecht und 1000. Reuttern hinein geschickt / den Lautrechen von der Belägerung Neapels abzutreiben. Aber der Spantsche Obriste / Antonius Leva (der den Teutschen nichts guts gönnete) überredete den von Braunschweig / es wäre unmüglich / gen Neapels zu kommen / riethe ihm derwegen/er solte zuvor Lodi belägern und einnehmen. Hertzog Heinrich ließ sich überschwätzen / zog für Lodi/ beschoß die Statt / kondte sie aber nicht gewinnen. Da es nun langsam damit hergieng/ das Geldt aussen blieb / darzu die Pestilentz unter das Volck kam / und nirgends Mangel war/ dann überall / verliessen sich die Reuter und Knecht / und vergieng diese Armada / daß der von Braunschweig mit wenig Pferden/ schwerlich wieder heim kam.

ANNO CHRISTI Ex Guiciard.

Kurtz hievor haben wir angezeigt / welcher Gestalt der König in Franckreich Käyser Carolum zu einem Kampff auffgefordert/diß Schreiben und Außbott ist dem Käyser erst am siebenden Tag Junii zugestellet worden / darauff er Francisco den vier und zwantzigsten Junii geantwortet / die Condition deß Kampffs angenommen / und ihme durch seinen Herolden einen Ort an dem Wasser / so zwischen Fontarabia und Anday fleusst / zum Kampff Platz ernennet / welchen er (der König) nicht außschlagen köndte / weil er eben an demselben Ort vor zweyen Jahren dem Käyser sein und seiner beyder Söhne Leben vertrauet/als er an seiner Person dieselbige zu Geysseln gestellet hätte. Und damit es nicht lang verschoben würde / solte jeder Theil etliche Rittermässige Personen zu sich nemen / die in solchen Händeln erfahren wären/ durch welche der andern Conditionen deß Kampffs halben ferner abgeredet werden solte. Hieran hieng Carolus eine Protestation, dafern Franciscus sich inner 40. Tagen nicht richtig erklären würde / daß alle Schmach auff ihm ersitzen bleiben solte. Aber der König wolte den Brieff von dem Herolden nicht annehmen/auch ihne selbst weder hören noch sehen/ wie zwar die Käyserischen außgaben.

Sleidan. l. 6. Käyser Carle nimt die Außforderung zum Kampff mit dem von Franckreich an.

Sleidan. lib. 6.

In diesem Jahr schrieb der Käyser sub dato Valladolit. den 1. Augusti einen Reichstag gen Speyer auß/im Jahr 1529. sonderlich deß Türcken-Kriegs halber. Auff diesem Reichstag waren an statt deß Käysers Præsidenten sein Bruder Ferdinandus / und Pfaltzgraff Friderich / sampt etlichen andern Fürsten und Bischoffen. Und weil damahls die Evangelische Stände durch die Catholischen überstimmet / und die Enderung im Religions-Wesen verbotten ward: protestirten offentlich darwider Churfürst Johannes von Sachsen / und Landgraff Philips von Hessen / sampt denen/die es mit ihnen hielten. Und diß ist der Anfang deß Namens der PROTESTIRENDEN / welcher hernach fast in der gantzen Welt bekandt worden ist/und noch zu unsern Zeiten schier mehr als hievor jemahls in acht genommen wird. Es waren aber neben obbemeldten beyden Fürsten auch unter den Protestirenden: Marggraff Jörg von Brandenburg / Hertzog Ernst und Frantz von Lüneburg / und der Fürst Wolff

1529. Reichstag zu Speyer.

Sleidan. lib. 6. Chytr. Chron. Sax. l. 12.

Ursprung deß Namens der Protestirenden.

von

ANNO CHRISTI

von Anhalt: Von Reichs-Stätten/ Straßburg/ Nürnberg/ Ulm/ Costantz/ Reutlingen/ Windsheim/ Memmingen/ Lindau/ Kempten/ Heylbrunn/ Ysne/ Weissenburg/ Nördlingen und S. Gallen.

Sleidan. l. 6.

Umb diese Zeit war auch nicht ein geringer Widerwill zwischen den Schweitzerischen Orten / weil die beyde Stätt Zürich und Bern die Religion geändert hatten / und derwegen von dē fünff Catholischen Orthen/ Ury/ Schweitz/ Underwalden / Lucern und Zug schmählich angetastet und verlästert wurden. Und ob es wol in diesem 1529. Jahr zu keinem offenbahren Krieg und Schlacht kommen/ ist doch solches hernach Anno 1531. geschehen/ wie wir bald an seinem Ort melden wollen.

Jovius l. 36.

Weil auch König Franciscus in Franckreich bißher wenig Glück im Krieg wider Käyser Carolum gespüret/ jhm selber auch neben dem Heer und Volck zween seiner besten Hauptleuth / Odetum von Lautrech / und Andream de Oriam verlohren / entfiel jhm der Appetit zum Krieg allgemach / und gab so viel zu verstehen / daß er wol leyden möchte/ wann man mit jhm und dem Käyser einen Vertrag treffen könte.

Camericher Vertrag.

Also kamen in der Statt Camerich zusammen Frau Margaretha von Oesterreich/ Käyser Maximiliani deß Ersten Tochter / Caroli Vatters Schwester/ und Loysa von Savoyen/ Königs Francisci deß Ersten Mutter/ welcher beyde mit Zuthun Eberhard von der Marck/ Bischoffs zu Lüttich/ und anderer grossen Herren/ einen Frieden machten. Unter andern Conditionen wurd abgeredt / daß der König die Engelländische Schuld / 20. mahl 100000. Cronen über sich nehmen / dem Käyser 20. Tonnen Golds bezahlen/ und seine beyde Söhne wieder nehmen solte: Hergegen solte das Hertzogthumb Burgund bey Franckreich bleiben.

Es hatten die Fürsten und Stände deß Reichs in diesem und dem vorigen Jahr den Käyser etlich mahl ermahnet / er solte sich einmal auß Hispanien erheben / und in Teutschland kommen/ dann das Reich seiner Gegenwart höchlich vonnöthen hätte. Diesem Begehren gab Käyser Carolus endlich statt / und nam seinen Weg durch Italiam. Da er nicht weit von Bononia war/ zoge jhm Franciscus Sfortia / Hertzog zu Meyland (der in voriger Bündnuß mit dem Papst und König in Franckreich wider den Käyser angespannet hatte) entgegen/ und versöhnet sich mit jhm. Der Käyser gab jhm Mayland wieder/ gegen einer mächtigen Summa Geldes / behielt jhm aber das Schloß zu Meyland und Com bevor.

Sleidan. lib. 7. Francisc. Guicc. lib. 20. Jov. l. 27.

Den 5. Novembris im Jahr Christi 1529. hielt Kayser Carolus seinen Jnritt zu Bononia/ daselbst die Crönung vom Papst Clemente/ mit dem er sich nun wieder versöhnet hatte/ zu empfahen.

Sleid. l. 6 Ludov. Guicc. lib. 1.

Es ritten jhme entgegen zwantzig Cardinäl in jhren Pontificalibus, die stiegen von jhren Maul-Eseln ab/ giengen dem Kayser bey einem Büchsenschuß entgegen / und empfiengen jhn mit grosser Reverentz. Darauff folgten bey viertausendt Pferde auß Bononia/ auffs zierlichste gebutzet/ welche doch mit deß Kaysers Zeug nicht zu vergleichen waren. Dann erstlich kam sein grob Geschütz / und darbey/ ohne die Constabel und Zeugwarter / tausend Pionirer oder

Kayserß Caroli prächtiger Jnritt u Bononz. Franc. Guicc. & Lud. Jovius.



ANNO CHRISTI

Schantzengräber: Darnach 14. Fahnē Teutsche Landsknecht/ auffs beste gerüstet. Diesem nach die grosse Herren an deß Käysers Hoff / unter zweyen Fahnen / deren einer gantz gülden war/ mit einem schwartzen Adler/der ander von weissem Damast/mit einem rothen Creutz: jener bedeutet das Römische Reich / dieser die Kirche. Nach diesen ritten sieben hundert Küraſſirer / in güldenen / sülbernen oder sammeten Stücken. Darnach kamen sechs hundert Trabanten/ in jhrer köstlichen Liberey / unter welchen der Kayser selbst ritte/bedecket mit einem Himmel/von güldenem Stück / sitzend auff einem gantz weissen Spanischen Pferd/ daran aller Zeug von lauter Gold war. Er selbst hatte einen gantzen Küraß an / und darüber einen Wappen-Rock von güldenem Stück. Neben dem Kayser lieffen her 25. von gutem Adel/an statt der Lackeyen/und folgten jhm noch dreyhundert Küraſſirer / in gelben und schwartzē sammeten Röcken / und 3000. Spanische Soldaten/in 6. Fahnen getheilet/welche mit dem Kayser auß Hiſpanien gekommen waren.

1529.

Sebast. Franck

Der Papst hat sich dem Kayser auff einem vergülden Stuel entgegen tragen lassen / biß vor S. Petronii Kirche in Bononia / allda ein sonderbahr Schavot oder Gerüst zugerichtet war/ auff welchem beyde Fürsten/ wie bräuchlich/ einander empfangen / und mag nicht beschrieben werden/ was für Triumph/ Pomp und Freude da fürgangen/ wie dann unter andern durch die Kayserischen an Gold und Silber bey einer halben Stund lang in 3000. Ducaten werth unter das Volck außgeworffen worden. Der Kayser schenckte dem Papst auch ein Seckel voll Gold darinnen grosse Stücker waren / mit Kayserl. Majestät Bildnuß / am Gewicht zusammen in drey tausend Ducaten. Darauff sind die Stück auf den Wällen und Thürnen loß geschossen/ und deß Nachts Freuden-Feuer gemacht worden. Nach dieser Zeit haben sich beyde Potentaten offt beysammen gefunden / und mit einander beredet/ sonderlich der Crönung halben / damit es sich verzogen biß auf den 22. Februarii deß Jahrs 1530. Auf welchen Tag der Kayser durch einen Cardinal gesalbet / und mit der eysernen Cron zum Lombardischen König / wie bräuchlich/gecrönet ward.

Sebast. Franck. l. cit. Zenocar. in vita Caroli Francisc. Guicc. Ludov. Guicc. Jovius.

Den zweyten Tag hernach / welches der 24. Februarii/ und Kayserliche Majestät Geburts-Tag war/geschahe die Römische Kayserliche Crönung mit der güldenen Crone/mit solchē Pracht/ der nicht außzusprechen ist. Unter andern vielen Dingen/so denckwürdig/ und doch allhie unterlassen worden / sahe man auf dem Ring oder Platz zween Löwen / und mitten zwischen jhnen einen Adler / auß deren Mäuler rother und weisser Wein sprang. Es wurd auch ein gantzer Ochs gebraten/ mit Lämmern/ Hasen/ Capaunen/ Feldhünern und dergleichen gespicket/ und im Palatio freye Küche für jedermann offentlich gehalten. Auff einem andern Platz hielten 1800. Landsknecht / und 500. Spanier in Schlacht-Ordnung/ rund umb das Geschütz. Nach solchem ward der Papst daher getragen/ von zwölff Männern / auf einem rothen sammeten Sessel mit güldenen Knöpffen/ hat ein überauß köstliche Inful auf dem Haupt/ und lief seine Leibs-Guardia neben jhm her. Jhme folgten zwantzig Cardinäl/vier und sechtzig Bischoffe/ und unzehlich viel hohe Geistliche / alle in Infulen oder Meßgewandten. Hierauf folgte der Kayser/begleitet mit hundert grossen Herren / / Teutschen und Spanischen / aufs allerköstlichste gezieret: Da ward die Crönung durch den Papst vollbracht/ mit den Ceremonien/ welche zu weitläufftig und operôs zu beschreiben sind/ damit wir den Leser nicht beschweren mögen/ wie auch ohne Noth zu erzehlen/was für Herren dem Kayser die Regalia / Cron/ Apffel / Scepter/ Schwerdt/ und anders fürgetragen. Nach Vollbringung aller Ceremonien/ward durch den Kayserlichen Herold wiederumb etlich tausend Ducaten an Geldt außgeworffen/ und ritte der Kayser in S. Dominici Kirche / allda er etliche Teutsche/ Spanische und Italiänische Herren zu Rittern schlug/ begab sich darnach in das Palatium, das grosse Geschütz wurd an allen Orten abgeschossen / viel und mancherley Freuden-Feuer gemacht / das Kriegsvolck abgeführet/ Turnier/ Ringel-Rennen/und andere Freuden-Spiel gehalten / und also die Crönung beschlossen.

Nachdē nun der Kayser sich mit dē Papst allerley Sachen halben unterredet/in welcher Conferentz er sehr auf ein Concilium trang/den Zwyspalt in der Religion/ so sich lang in Teutschland enthalten/ hierdurch auffzuheben/ und sonsten allerhand Ordnung und Anstalt in Italien gemacht hatte / überließ er dem Papst einen Theil seines Kriegsvolcks/ und nahme er seine Reyse herauß in Teutschland/ naher Augspurg / dahin der Reichstag war angesetzet worden. Er zog durch der Venetianer Land/die jhm viel Ehr erzeigten/und überall mit seiner gantzen Hofstatt Zehrungfrey hielten. Von dannen kam er gen Insbruck/ allda Jh. Kayſ. Majest. Dero Bruder Ferdinandus entgegen kam/ und sie einander auf dem freyen Feld antraffen und ansprachen/ welches Congreß Gedächtnuß auf Messinge Tafel abgefaßt/ und zu ewiger Gedächtnuß allda auffgericht ist zu sehen. Allda auch der Kayser seinen Comitat umb mehrer Bequemlichkeit halben/ auff zwo Strassen theilte/nemlich auf München und Augspurg zu. Auf solche freundliche und liebreiche Zusammenkunfft hat einer alludirt mit diesen Versen:

Sleid. l. 7. Kayſers Caroli Reyß auß Italia in Teutschl.

Gratior haud priſcis poterit Concordia fingi,
Quàm Ferdinando conſtitit & Carolo.
Die Lieb und Eintracht hätte nicht
Köndt besser werden zugericht:
Als Kayser Carl und Ferdinand/
Sein Bruder/thatn in jhrem Stand.

Als der Kayser gen Schwatz kam/da die Silber-Bergwerck sind/ward er vō dē Knappen in grosser Anzahl sehr kurtzweilig empfangen / und von

1530. Zenocar. Ludov. &

den

Anno Christi Francif. Guicc.

den Berg-Herrn mit einem silbern dicken/ Pfenning oder Stück / 1700. Gülden werth/ verehret / und nachdem er die Bergwerck und Stollen in der Person besichtigt / von beyden Hertzogen zu Bäyern/ Wilhelm und Ludwigen/ die jhm biß gen Kopffstein entgegen geritten waren/ empfangen / und biß gen München begleytet.

Den 10. Junij ist der Keyser zu München eingeritten/ und von obgemeldten beyden Fürsten über die massen stattlich eingeholet / und sonderlich mit dem Geschütz Königlich empfangen worden. In diesem Jnritt ist König Ferdinandus dem Keyser seinem Bruder/ auff der rechten/ der Cardinal Campegius aber / als Päbstlicher Legat/ auff der lincken Seiten geritten.

Sleid. l. 7 Francc. f. fol. 183. b.

Den 15. Junij deß Jahrs 1530. da sich der Keyser der Statt Augspurg nahete / ritten jhm alle daselbst anwesende Chur- und Fürsten entgegen / stiegen von jhren Pferdten / und giengen bey 50. Schritt zu jhm. Der Keyser sampt König Ferdinando seinem Bruder stiegen gleicher gestalt ab/ und giengen den Fürsten entgegen/ allda der Keyser erstlich den Churfürsten / darnach den andern Fürsten die Hand bothe. Der Ertz-Bischoff von Mäyntz empfieng den Keyser mit einer zierlichen Rede / der gab darauff durch Pfaltzgraff Friederichen Antwort: Darauff saß jederman wieder zu Pferdt / und ritten / wiewol mit schlechter Ordnung/ wieder in die Statt. Der Cardinal Campegius wolte neben dem Keyser reyten/ aber die Churfürstē liessens jhme nicht zu/ sondern der Keyser muste frey und allein in einem Glied reiten.

Grosser Reichstag zu Augspurg.

Unter dem Thor ward er durch 4. fürnehme Rathsherrn unter einem Himmel empfangen/ und biß mitten in die Statt geführet / da stund der Bischoff von Augspurg / sampt der gantzen Ritterschafft in der Procession und empfiengen sechs Thumbherren den Keyser unter einem andern Himmel / mit tieffer Reverentz/ und geleyteten jhn biß für die Thumbkirchen/ darein der Keyser gieng/ den Gottesdienst verrichtet / und sich hernach in sein Losament auff die Pfaltz begab.

Den 16. Junij ward das Festum Corporis Christi zu Augspurg gantz prächtig gehalten/ dem der Keyser und alle Fürsten in starcker Anzahl beywohneten / außgenommen Churfürst Johannes von Sachsen/ Marggraff Georg von Brandenburg/ die Hertzogen von Lüneburg/ der Landgraff von Hessen/ und Fürst von Anhalt/ als Protestirende/ und ward hierauff den 20. Julij dem Reichstag der Anfang gemacht : Die fürnehmsten Puncten der Deliberation waren: die Vergleichung der Religion/ und Hülff zum Türcken-Krieg

Augspurgische Confession übergeben und verlesen.

Diß ist der grosse und in den Historien so berühmete Reichstag / auff welchem die Augspurgische Confession von etlichen Reichs-Ständen/ die sich unterschrieben hatten / dem Keyser übergeben worden. Dieselbe Confession hatte Philippus Melanchthon in Abwesen Lutheri/ welcher sich damahls zu Coburg / gleichsamb als in seinem andern Pathmo auffhielte / gestellet. Den 25. Junij ward sie dem Keyser (der mit sonderm Fleiß zuhörete) in seinem Pallast / gegenwärtig der Churfürsten und Stände deß Reichs offentlich vorgelesen.

Anno Christi

Sampt jhrer Widerlegung

Den dritten Tag Augusti ist die Widerlegung derselben/ durch Ioh. Fabrum und Eccium gestellet / gleiches falls vor dem Keyser abgelesen worden. Wider die Refutation haben die protestirende Theologi, sonderlich Philippus Melanchthon / eine Apologiam oder Verantwortung gestellet / aber der Keyser hatte sie nicht wollen annehmen. Die 4. Stätte/ Straßburg / Costantz / Memmingen und Lindau / hatten dem Keyser jhre Confession ebenmässig einhändigen lassen/ aber diese ist nicht verlesen worden. Und weil in der Widerlegung die Stätte zu scharpff angegriffen wurden / begehrten sie derselben eine Abschrifft / sich darauff nach Notthurfft zu verantworten / haben aber solche Copey nicht erlangen mögen. Der Abschied dieses Reichs-Tags in diesem Puncten lieff hart wider die Protestirenden: Es solten nemlich die Meß und andere Päbstische Satzungen behalten und gehandhabt / die Bilder / wo sie abgeworffen/ wieder auffgerichtet / und die Geistlichen in jhren vorigen Stand und Würde wieder eingesetzt werden.

Abschied deß Tags zu Augspurg wider die Protestirenden.

Dieser Receß und Decret wurd gemacht den 15. Monats Septembris / und den Protestirenden Zeit gegeben/ sich zu bedencken/ biß auf den 15. Aprilis deß 1531. Jahrs.

Diese aber bathen für Gewalt / und zog der Churfürst von Sachsen den 22. Sept. hinweg/ die andern den 19. Novembr. hernach / mit grossem Unwillen deß Kaysers. Darauf wurd geschlossen : Wann die Protestirenden nicht alles wieder in den vorigen Stand stellen würden/ solte man sie mit Kriegsgewalt darzu nöthigen. Doch ist die Execution dieses strengen Edicts durch Intercession der beyden Churfürsten Alberti von Brandenburg / Ertz-Bischofs zu Mäyntz/ und Pfaltzgrafen Ludwigen/ verhindert und aufgeschoben worden / biß auf einen andern Reichstag / darüber vollkömmlicher erkandt würde / haben also andere Fürsten / Stätt und Stände Zeit bekommen / zu den Protestirenden zu tretten : Jnmassen folgendes Jahrs gethan haben die von Lübeck / Lüneburg / Göttingen/ Lemgau und andere mehr. Weil aber die Augspurgischen Confessions-Verwandten jhnen die Rechnung lechtlich machen kondten / es würden jhre Widrigen also nicht still sitzen / kamen sie im Monat December zu Schmalkalden zusammen/ allda von einer engern Verein- und Zusammensatzung zwischen jhnen gehandelt ward/ warumb sie hernach die Schmalkaldischen genennet wurden. Zu mehrer Versicherung der Protestirenden / verband sich Landgraf Philipps von Hessen mit den Stätten / Zürich / Basel und Straßburg / auf sechs Jahr lang/ damit / wo einem Theil der Religion halber Gewalt geschehe/

Anno Christi Sleid. l. 7. Ferdinandi I. Wahl zum Röm. König.

sie einander Hülff leysten möchten. Und dieser Bund ward im Wintermonat deß Jahrs 1530. beschlossen.

Gegen dem Ende dieses Jahrs trachtet Keyser Carol zu Beförderung der Oesterreichischen Parthey mit aller Macht dahin / damit sein Bruder Ertzhertzog Ferdinandus / nunmehr König in Ungarn und Böhmen / auch zum Römischen König erwehlet würde. Und zwar / so hatte er den von Mäyntz / und den mehrentheil der andern Churfürsten schon auff seine Seiten gebracht / auch Churfürst Johansen von Sachsen zu solchem Ende auff den zwantzigsten Decembris gen Cöllen beschrieben / (welches der Ertz-Bischoff von Mäyntz that / als der Ertz-Cantzler deß Reichs) daß er angeregte Wahl daselbst verrichten hülffe. Darwider setzt sich aber Churfürst Johannes mit aller Macht / schickte auch seinen Sohn Hertzog Hannß Friederichen gen Cöllen / dargegen zu protestirem / und schrieb an die andern Churfürsten / was sie gedächten / daß sie also der güldenen Bulla Caroli IV. zu wider handeln wolten. Er bewegte auch die Confessions-Verwandte Fürsten / seine Bundsgenossen dahin / daß sie ein scharpff Schreiben an den Kayser ablauffen liessen / indem sie jhn seiner Pflicht und Zusag erinnerten / und bezeugten / daß diese Wahl zu Unterrückung der Teutschen Freyheit angesehen wäre / und was ferner für mehr starcke Motiven eingeführet wurden. Aber es wurd mit diesem allem wenig außgerichtet.

Dann der Keyser brachte zu Cöllen die Ursachen für / warumb Noth wäre / einen Römischen König zu erwählen / weil er nemlich über viel Völcker und Königreiche zu regieren / und nicht allezeit in Teutschland seyn könte: Weil im Reich Teutscher Nation grosse Uneinigkeit und Widerwillen: Weil der Türck / dessen Macht billich zu förchen / starck im Anzug auff Ungarn und dergleichen. Also trang der Keyser durch die mehrern Stimm vor / und ward Ferdinandus (dessen Länder / Ungarn und Böhmen die Vormauer gegen dem Türcken waren) den fünfften Januarij deß Jahrs 1531. zum Römischen Könng erwählet und außgeruffen. Da nun deß Churfürsten von Sachsen Sohn Hertzog Hannß Friederich darwider nichts thun konte / protestirt er offentlich / daß sein Vatter in diese Wahl / als unrechtmässig / keines Wegs gewilliget hätt / sondern jhm sein Recht bevor behielte.

Dieses unangesehen / brachen der Keyser / König und alle Fürsten von Cölln auff / und begaben sich naher Aachen / welche Statt von uhraltem Zeiten zur Crönung eines Römischen Königs verordnet ist / allda wurd Ferdinandus König zu Ungarn und Böhmen / zum Römischen König mit gebührlichen Solennitäten gekrönet / welcher diese seine Wahl durch gantz Teutschland publiciren ließ / der Keyser geboth auch jederman in seinem Abwesen / jhme gehorsamb zu seyn / und begab sich von Sleid. l. 7.

Cöllen auff den Weg naher den Niederlanden.

Anno Christi Auffruhr zu Bremē.

In diesem 1531. Jahr ist ein schädlicher Auffruhr zu Bremen entstanden / in welcher Statt das gemeine Volck hefftig wider die Obrigkeit gewütet hat. Diß gieng aber nicht der Religion halber zu / sondern traff etliche gemeine Wäiden und Allmenten an / welche / der Bürger Fürgeben nach / Bischoff Hartwig der Statt übergeben / ins gemein zu geniessen: Nun aber etliche Privat-Personen und Geistliche in jhren Nutzen gezogen hätten Darumb wolten die Bürger / ein jeder solte docirem / mit was Recht er selbige Güter besässe. Da nun solches geschehen / waren die von der Gemein mit solchen Documenten nicht zu frieden / sondern wolten ältere Beweißthumben von 200. und mehr Jahren haben und wurd diese Sache mit solcher Ungestümmigkeit getrieben / daß ein Commenthur vom Adel / Rudolph von Bardewisch / beneben 5. seiner Diener unschuldig von dem Pöbel erschlagen ward / weil man jhm Schuld gab / er hätte die Hauvt-Brieff der Donation hinter sich / wolte sie aber nicht herauß geben.

Da nun diese Auffrührer den obgemeldten Commenthur in der Kirchen erschlagen hatten / und gleichwol die verhofften Briefliche Urkunden hinter jhm nicht funden / lieffen sie mit gleicher Ungestümm auff das Rathauß / brachen alle Kisten und Kasten auff / plünderten was sie funden / und soffen die gantze Nacht / als ob sie die Sach wol außgerichtet hätten. Der Rath dorffte die Anstiffter dieser Empörung nicht angreiffen / welche den Canonicis noch darzu stnzeigen liessen / sie solten von Besitzung der strittigen Feld-Güter freiwillig abtretten: dann sie diesem Streit einmahl ein Ende machen wolten / welches die Geistlichen auff Gutachten deß Raths thaten / biß zu Außtrag der Sachen. Und weil noch ferner und härter mit Drohungen und Vorhaltung deß Commenthurs Exempel / in die Dumbherrn gesetzt ward / beriethen sie sich kurtz / und wichen alle zur Statt hinauß.

Reformation zu Bremen.

Ob nun wol dieser deß unbesonnenen Pöbels Proceß dem Rath und fürnehmsten Bürgern und Kauffleuten übel gefiel / wuchs doch die Zahl der Auffrührer / daß die Obrigkeit keinen Gewalt mehr hatte / die Dum-Herren zu restituiren / und weil sie auß eygener Bewegnus gewichē / wurd durch den Außschuß der 104 Manne die Meß und andere Päbstliche Ceremonien in der Dumbkirchen zu Bremen gäntzlich abgeschaffet / und Prediger deß Evangelij eingesetzt / daran vielleicht im Anfang niemand gedacht hatte.

Gleichwol aber ward dardurch der Auffstand nicht gestillet / sondern währete noch fast zwey Jahr lang / daß die hundert und vier Männer den höchsten Gewalt in der Statt besassen / der alte Rath aber das Nachsehen haben muste. Als es nun endlichen zu grob hergehen wolte / und die gemeine Bürger dem alten Rath viel unziemliche Sachen zumutheten / wolte er es nicht länger leyden / sondern begab sich unver-

merckt

ANNO CHRISTI

merckt auß der Statt / auff ein nahe gelegenes Schloß. Von dannen schrieben sie den Bürgern gar beweglich zu / daß sie den gemeinen Wolstand deß Vatterlands doch dermaleins in Acht nehmen / und zu Wiederbringung erwünschter Ruhe und Friedens / sich von den schädlichen Auffwicklern abthun wolten. Darbey dann auch in einer jeden Pfarr die Prediger durch Erinnern und Vermahnen so viel außrichteten / daß der meiste Theil der Bürger sich eines Bessern bedachten / und den Außschuß der hundert und vier cassirten. Worauff dann die ordentliche Rathsherren wieder in die Statt gefordert wurden / welche bald hernach etliche von den Rädlinsführern deß vorgangenen Auffstands / greiffen / und solche über die Klinge springen liessen / der meiste Theil aber / so sich schuldig wusten / machten sich bey Zeiten auß dem Staub / darunter wurden die jenigen / so zu dem Mord deß Commenthurers geholffen / auff ewig von der Statt verbannet: Also nahm dieser Auffstand ein Ende / doch blieb die angestellte Reformation in Religions-Sachen in jhrem Esse: Ob wol die Dumbherren anhielten / sie wieder in die Statt zu lassen / und jhe voriges Exercitium Religionis Romanæ, zu vergönnen.

Sleid. l. 8. Krieg zwischen Zürich und den 5. Orthen.

Von dem Streit und Widerwillen / der sich wegen geänderter Religion zwischen denen von Zürich an einer / und den fünff Orthen an anderer Seiten nun lang erhalten / ist im Jahr 1529. gesagt worden. Ob nun wol damahls durch Interposition guter Nachbarn / die Sach so ferne suspendirt worden / daß sie zu offentlichem Krieg nicht gelanget / ist doch das Feuer in diesem 1531. Jahr wieder außgebrochen. Die von Lucern / Zug / Ury / Schweitz und Underwalden / beklagten sich nicht allein hefftig über die von Zürich / sondern schmäheten sie auch an Ehren / mit solchen Scheltworten / die gantz uneydgnössisch und nicht zu leyden waren / welches auch Ursach war / daß sie niemand miteinander versöhnen konte.

Die von Zürich waren offtmals willens / die fünff Ort mit Gewalt anzugreiffen / und jhnen den Vorstreich abzugewinnen / aber die Berner und andere Eydsgenossen vorkamen solches. Da ergrieffen die Zürcher ein ander Mittel / und versagten den fünff Orthen im Monat Majo deß Jahrs 1531. den feylen Kauff nottürfftiger Nahrung / dann sie ihnen nichts ins Land zukommen liessen.

Da nun der Proviant-Kasten geschlossen / gaben es die fünf Orth etwas wolfeyler / und erbotten sich die Injurianten zu straffen / und den Land-Frieden zu halten / aber die Zürcher waren in diesem Theil der vorigen Injurien zu viel ingedencken / und wolten nichts nachgeben. Da es nun mit Sperrung der Proviant / biß in den Monat October gewähret hatte / und die Schiedsleuth nichts außrichten konten / griffen beyde Partheyen zur Wehr / und forderten die fünff Orth denen von Zürich den Bundsbrief ab / folgten alsobald mit der Macht hernach / zogen unter der von Lucern Fahnen / bey 1200. starck auf die von Zürch / und überfielē die freyen Aempter.

ANNO CHRISTI

Die Zürcher schickten denen von Bremgarten 1000. Mann zu Hülff / liessen den Sturm und Auffbott im Argäu ergehen / die Berner brachten auch 3. Fahnen freudiges Volcks dahin / aber die Haupteuth hatten Befelch / nicht anzugreiffen / dann sie noch immer Hoffnung zu gütlichem Vergleich hatten.

Sebastian Franck. l. 2. fol. 288. b. Chron. Carion.

Indessen stärckten sich die fünff Ort trefflich / und beriethen sich / die von Zürch anzugreiffen / ehe die Hülff von Bern / so bey 5000. Mann starck war / zu jhnen stieß. Es lag ein Häuflein Zürcher bey Capell / die merckten der fünff Orth schnellen Anzug / und thätens den Jhrigen in aller Eyl zu wissen. Darauff mahneten die Zürcher jhre Leuth / liessen jhr Panier fliegen / und zogen / wiewol in ziemlicher Unordnung / den Jhrigen zu Capell zu Hülff / sagten auch den fünf Orthen offentlich ab.

Zu Capell waren 1200. Zürcher unter einem Fahnen / die erwarteten deß grossen Hauffens von Zürch / gegen denen zogen die fünf Orth in aller Stille / 8000. Mann starck / namen den Vortheil an einem Wald ein / da schoß man zusammen / und gieng der Scharmützel an. Anfangs wurden die fünf Orthischen etwas zurückgetrieben / erholten sich aber bald wiederumb / und setzten von newem an / sie wären auch ohne Zweiffel gar in die Flucht geschlagen worden / wann der Zürcher Geschütz nicht wäre zu hoch gerichtet gewesen.

1531.

Die Zürcher / die nicht über 3000. Mann starck waren / begaben sich auß jhrem Vortheil / über ein Morast und Brücke / dahinder sie doch wol hätten sicher seyn können / und tratten jren starckē Feinden so freventlich unter Augen / daß die anwesenden Rathsherren / und der Prediger Ulricus Zwinglius die Gefahr merckten / und den / so das Haupt-Panier führete / ermahneten / er solte sich wieder zurück begeben / und den Feind nicht verachten. Aber Hannß Schweitzer (dann also hieß der Fahnenträger) bezeugete dargegen / weil er lebt / wolt er dem Feind mit der Statt Panier nicht eines Fusses breit weichen. Also musten die andern wol bey jhm bleiben / wolten sie nicht für verzagte Leuth gehalten werden.

Indem begundte sich der Abend herbey zu nahen / und forchten die fünff Ort / wann sie länger warten solten / die Berner möchten jhnen auff den Halß kommen / darumb ward Lärmen geschlagen / und geschahe der Angrief durch den Vogt von Ury / dem die andern Ort folgten / und mit solchem grimmigen Gewalt auff die von Zürch fielen (welche sich so spāth Abends deß Angriffs nicht versehen hatten) daß kein Widerstand helffen mochte / sondern die Zürcher gewaltiglich niedergelegt wurden.

Sleid. l. 8.

Es blieb in diesem Treffen der Mannhaffte Panerträger / dessen oben gedacht / todt / wie auch Ulricus Zwinglius / der nach Gewonheit der



ANNO CHRISTI

Schweitzer / als ein Feld-Prediger mit zu Feld gezogen war / dessen todten Cörper die Feinde nachmals viel Schmach angethan / und solchen verbrandt haben.

Nach Erhaltung dieser Victori / blieben die 5. Ortischē biß auf dē drittē Tag auf der Wahlstatt / umb zusehen / ob jemand kommen / sich der Zürcher anzunehmen / und den Uberwindern den Sieg auß den Händen zu reissen / sich unterstehen würde.

In diesem Treffen / das zwar nicht lang gewähret / sind viel fürnehmer Leuth von Zürich umbkommen / sonderlich 7. deß kleinen / und 19. deß grossen Raths. Vom Verlust deß übrigen Volcks / ist ungleich referirt worden / da etliche / so den Uberwundenen nicht wol gewogen / die Zahl der Erschlagenen gar zu hoch gespannet / da doch gewiß ist / daß von den Zürchern nicht mehr als 400 Mann geblieben / die Ubrigen sind wieder in die Statt gezogen. Sieben grobe Stück haben die von den 5. Orten erobert / und 2. Fahnen / das Haupt-Panier der Statt Zürch ist erhalten worden.

Nach dieser Schlacht und Niederlag brachten die Zürcher eine neue Anzahl Volcks zusammen / zogen damit auf Bremgarten / dahin kürtzlich die von Bern mit jhrem Volck: Item / die Baßler mit 500 und die von Solothurn mit 600. Mann ankommen waren / wie auch von Mülhausen und Biel 300.

Dieser Macht wichen die fünf Orthischen / lägerten sich an einen bequemen Ort / und verschantzten sich / in Meynung / der Stätte Volck außzuharren / und müde zu machen. Die Zürcher waren deß Verzugs urbiethig / nahmen jhnen für / ohne deren von Bern und Solothurn Hülff / dem Feind bey Nacht und Nebel in das Läger zu fallen / und jhn darauß zu schlagen. Sie erstiegen mit Mühe den Zuger-Berg / und lägerten sich nächst bey dem grossen Hauffen der fünff Orthischen. Dieses wurd den Feinden verkundschafftet / und daß die Wacht bey den Zürchern sehr schlecht bestellet war / da überfielen sie die fünff Orthischen umb zwo Uhren in der Nacht / und schlugen sie leichtlich / die ohne alle Ordnung waren / daß sie nicht lang Stand halten mochten / sondern in eine verirrete schädliche Flucht geriethen / in deren bey acht hundert erschlagen wurden / darunter ein Hauptmann von Zürch / welche auch wiederumb etliche Stück Geschütz / und die von Mülhausen jhre Fahn verlohren / daß also dieser Schad viel grösser geachtet ward / als den sie vor Capel erlitten. ANNO CHRISTI

Und weil dieser nächtliche Angriff der Zürcher wider deren von Bern / und etlicher anderer Eydsgenossen Rath und Meynung geschehen / ward jhnen in währendem Treffen / auch keine Hülf geleistet: In Summa / der Evangelischen Stätt Uneinigkeit und verschiedene Meynungen / haben den fünf Orthischen / welche beständig und einmüthig zusammen hielten / den Sieg in die Hände gegeben. Zuletzt / nachdem die fünf Ort die von Zürch in jhrem Land trefflich beschädiget / jhnen grossen Schröcken eingejagt / und sich deß doppelen Siegs dapfer mißbraucht hatten / ist die Sach zum Frieden kommen / doch mehr nach der fünf Orthischen / als der Zürcher Willen und Nutzen. Sleid. l. 8.

Wie aber Ubermuth kein gut thut / also gieng

es

Anno Christi

es auch den fünff Orthischen / welche meyneten / sie wolten den Bären ebenmässig zwagen / überfielen demnach der Berner Land bey Brück und Königsfelden. Aber die Argauer unter dem Schultheissen von Bruck / begegneten jhnen / schlugen deren viel zu todt / fiengen etliche / und leuchteten den übrigen heßlich auß dem Land / nachdem viel vornehme Leut von den fünff Orthischen dahinden geblieben waren. Und weil die Winters-Kält mit Macht einfiel / daß man weder zu einer noch andern Seiten / länger im Feld bleiben kondte / zudem der König von Franckreich und Marggraff von Baden / durch jhre Gesandten umb einen Vertrag handelten / ward zwischen Bern und den fünff Orthen ein Frieden gemacht / welches geschahe den 22. Tag Novembris deß Jahrs 1531.

1532. Sleid. l. 8. Maintz und Pfaltz helffen zum Frieden im Reich.

Zu Anfang deß 1532. Jahrs / als sich der Türckische Keyser Solymannus zu einem starcken Zug in Ungarn rüstete / hat diese gemeine Forcht der Gefahr / so dem Vatterland dannenhero ob dem Haupt schwebete / viel zu einem Frieden in dem Reich geholffen: Beyde Churfürsten / Albertus zu Mäyntz / und Pfaltzgraff Ludwig / bemüheten sich sehr hierinnen / kamen in der Person zu den protestirenden Ständen gen Schweinfurt / erlangten so viel / daß die Protestirenden / ob man sie wol in dem Hauptwerck nicht vergleichen kondte / einen gemeinen Frieden erlangten / weil man jhrer Hülff wider den Türcken bedorffte / dann es wurd ein Decret gemacht / daß man keinem Stand der Religion halben einig Leyd noch Bekümmernuß zufügen solte / biß die Sach durch ein Concilium, so vielleicht bald gehalten werden solte / erörtert würde. Der Keyser ließ auch jhnen / den Protestirenden / fürhalten / wie starck er bey dem Pabst umb ein Concilium angehalten / und ob wol der Pabst nicht viel Lusts darzu hatte / sondern allerley Difficultäten einwendete / wolte er doch dahin ürbeiten / daß solches gehalten / oder auff einem andern Reichs-Tag der Sachen geholffen würde. Dargegen erbotten sich die Protestirenden / deren damahls 7. Fürsten / und 24. Stätt waren / zu allem schuldigen Gehorsamb und Hülff wider den Türcken.

Sleid. l. 7

Türcken Abzug auß Ungarn.

Was deß Türcken Verrichtüg in diesem Jahr in Ungarn und Osterreich gewesen: Item / deß Türckischen Seeraubers Ariadeni Barbarossæ, zu Algier in Africa / wollen wir hernach in den Mahometischen Geschichten nicht ungemeldet lassen. Die Hauptsumma gehet dahin / daß der Türckische Keyser / nachdem er in diesem so mächtigen Zug nichts sonders noch denckwürdiges außgerichtet / und etliche tausend Mann verlohren hatte / wieder heim zoge. Viel unter dē Christlichen Churfürsten und Kriegs-Obristen waren der Meynung / man solte den erschrockenen und abziehenden Feind verfolgen / aber der Keyser hatte keinen Lust darzu / nahm den vorstehenden Winter zur Entschuldigung / gab dem Volck Urlaub / und zog in Italiam.

Von Mantua schrieb er an die Fürsten deß Reichs / vermahnete sie zu Fried und Einigkeit / und daß sie seinem Bruder Ferdinando / den er in Teutschland verlassen / gehorsamb wären. Zu Bononia besprach er sich mit dem Pabst / eines Concilii halben / und wegen der Italiänischen Unruhe / so von den Frantzosen zu befahren / und schiffte im Mertzen deß Jahrs 1533. in Hispanien. Und ob wol damahls Pabst Clemens mit dem Keyser eine Bündnuß gemacht / hat er doch unlängst hernach zu verstehen geben / daß er es viel anderst gemeynet / in dem er sich mit Francisco dem König in Franckreich / Keyser Caroli Feind / nicht allein verbunden / sondern auch desselbigen Königs Sohn Henrico / seine Baaß / Catharinam von Medices zum Gemahl gegeben.

Anno Christi

Empörūg zu Paderborn.

Von der Empörung zu Bremen / und der Domb-Herren Abzug daselbst / und was darauff erfolgt / haben wir im vorigen Jahr Meldung gethan. Aber in diesem 1532. Jahr erhub sich in der Statt Paderborn nicht ein geringer Streit zwischen den Bürgern und Geistlichen. Dann weil die Bürger sich der Evangelischen Religion annahmen / damahls / als Bischoff Erich / von dem Geschlecht ein Hertzog zu Braunschweig / gestorben war / erwähleten die Canonici Ertz-Bischoff und Churfürst Hermannum zu Cöllen / auch zum Bischoff zu Paderborn / mit der Condition / daß er das Lutherthumb bey jhnen außfegen solte. Diesem nachzusetzen / hielte der newe Bischoff Hermann seinen Inritt zu Paderborn / mit tausend Reuttern / hatte viel grosser Herren bey sich / und ließ jhm den Rath und Bürgerschafft den Eyd leysten. Da diß geschehen / hieß er die drey Lutherische Prediger gefangen nehmen auff einen Wagen setzen / und gen Arnsperg führen. Weil es aber sehr regnete / verliessen die zugegebene Soldaten den Fahrweg / und giengen den Fußpfad. Da führete der Fuhrmann die Prediger auß Irrthumb in das nächste Dorff bey Soest / darinn eben etliche Burger von Soest waren / die erkandten die Gefangene / machten sie mit Gewalt ledig / und führeten sie mit sich in jhre Statt / schickten aber den Fuhrmann mit dem leeren Wagen wieder zurück. Also wurden die gute unschuldige Leuthe wunderbarlicher Weise durch GOtt erhalten / dann sie die von Soest nicht lieffern wolten. Da erzürnet sich der Bischoff / ließ die Bürger unbewehrt zusammen fordern / umbgab sie mit seiner Reuterey / schalt sie hefftig / ließ sechtzehen auß jhnen / so Evangelisch waren / als Auffrührer / fangen / und verurtheilt sie nach etlichen Tagen / den Thumhherren zu lieb / daß sie mit dem Schwerd solten gerichtet werden. Da man sie nun herfür auff den Marck bracht / wolt der Scharpffrichter sie nicht exequiren / und sagt: Er wäre nicht bestellet Unschuldige zu tödten / damit übergab er der Obrigkeit das Schwerdt. Indessen geschahe starcke Fürbitt von den Bürgern und Weibern / daß sie der Bischoff wieder in das

Gefäng-

ANNO CHRISTI

Gefängnuß führen ließ / und zuletzt die Lebens-Straf in einen Arrest und Geldtstraff verwandelt / wurden also auch diese 16. Männer nicht weniger wunderbarlich erhalten / und dem Todt auß dem Rachen gerissen. Doch wurd das Exercitium der Evangelischen Religion für dißmahl zu Paderborn abgeschafft.

1533. Concilium den Protestirenden angebotte Sleid. l. 8.

Nachdem im Monat Martio deß Jahrs 1533. der Keyser (wie gesagt) auß Italia in Hispanien geschiffet / kam ein Gesandter vom Pabst Clemente zum Fürsten zu Sachsen / der zeigte diesem Fürsten und seinen Confessionsverwandten deß Pabsts und Keysers Meynung vom künfftigen Concilio an / die dahin gieng / daß sich beyde Partheyen verobligirten / dem jenigen sich zu unterwerffen / was das Concilium schliessen würde / dann sonst würde es vergebliche Arbeit seyn / Satzungen zu machen / die ein jeder seines Gefallens verwerffen möchte.

Den Ort betreffend / wurden 3. Stätte vorgeschlagen / Placentia / Bononia und Mantua / welche letzte eine Reichs Statt wäre. Der Churfürst von Sachsen gab diese Sach seinen Bundsverwandten zu erkennen / welche auß dem beschehenen Vortrag abnehmen kondten / der Pabst würde deß Concilii Oberhaupt seyn / wie vor diesem / welches jhnen ungelegen wäre / dann sie sich seinem Urtheil nicht unterwerffen köndten. Der Keyser hätte jhnen ein frey und unpartheyisch Concilium verheissen / und daß solches in Teutschland gehalten werden solte / dessen wolten sie nachmahls erwarten.

Hertzog Georg von Sachsen / dem in der Theilung Meißnerland zu Theil worden / war ein abgesagter Feind Lutheri und seiner Lehr / welche er verfolgte / wo er konde. Da jhm nun fürbracht worden / daß auch in seiner Statt Leiptzig / sich Lutherische Bürger befänden / ließ er fleissig auff sie inquiriren / und wurden jhm derselbigen 70. angebracht / welchen er allen gebott / die Statt zu raumen. Lutherus tröstet sie durch ein Missiv / sie solten sich gedulden / dieses Ungewitter würde nicht lang währen / welche Trostschrifft jhme Hertzog Georg also außlegte / als begehrte er jhm seine Unterthanen zu verführen / und im Ungehorsam zu halß stärcken / aber Lutherus verantwortet sich deßwegen.

Sleid. l. 9. Verfolgung der Evangelischen zu Leipzig.

Und weil in diesem Jahr der Anfang zur Restitution deß Hertzogen zu Würtenberg / durch den Landgraffen zu Hessen und andere gemacht worden / als wollen wir dieselbe Geschicht erzehlen.

Hertzog Ulrich von Würtenberg wird seines Landes vertrieben.

Im Jahr Christi 1518. bekriegt Hertzog Ulrich von Würtenberg etliche Reichs-Stätt und Stände in Schwaben / darüber er vor dem Keyser verklagt ward. Der Käyser gebott jhm Friede / aber er gehorchet nicht. Da thät jhn Keyser Maximilian in die Acht / und mahnet den Schwäbischen Bund wider jhn auff. Hertzog Ulrich fuhr fort / und nahm die Statt Reutlingen ein / so im Bund war. Also griffen deß angeregten Schwäbischen Bunds-Hauptleuth Hertzog Ulrichen an / wurden jhm zu starck / und schlugen jhn im Jahr 1519. zu dem Land hinauß. Und als der Bund das gantze Würtemberger Land eingenommen / übergaben sie solches Keyser Carolo / welcher hernach in der Theilung seinem Bruder Ferdinando solches zustellete. Es kam zwar Hertzog Ulrich im Herbstmonat desselbigen Jahrs wieder ins Land / wurd aber noch einmal von dem Schwäbischen Bund darauß getrieben / muste also darauß bleiben eine lange Zeit / nemlich biß ins Jahr 1534.

ANNO CHRISTI Sleid. l. 9.

Weil nun in dem vorigen 1533. Jahr die 11. jährige Schwäbische Bündnuß zum Ende lieff / understund sich Landgraff Philipps / dem Hertzog Ulrich mit naher Sipp- und Freundschafft verwandt war / für diesen seinen Oheim zu desselbigen Restitution etwas dapffers. Weil aber Gelt zu diesem Geschäfft vonnöhen seyn wolte / reyste der Landgraff in Abwesen deß Keysers / zum König in Franckereich / und verpfändet demselbē die Graffschafft Mümpelgart umb 120000. Ducaten / mit der Condition / wann Hertzog Ulrich solche in 3. Jahren nicht lösen würde / daß sie alsdann der Cron Franckreich erblich verbleiben solte / darneben gab der König Vertröstung / daferrn dieses Geldt nicht erklecken würde / noch ein andere Summa herzuschiessen / die er vielleicht nich wieder fordern würde.

Da nun der Landgraff die Sach an diesem Orth unterbawet / und sich mit Geldt gefasst gemacht hatte / warb er / wiewol so heimlich / als er konde / zu Anfang deß Jahrs 1534. eine gute Anzahl Reutter und Knecht / und kondte sein Vorhaben fast niemand gründlich erfahren / biß er in vollem Anzug war. 1534.

Hierauff schrieb er und Hertzog Ulrich an den König Ferdinandum / und begehreten Restitution / deß Würtenberger Lands. Ferdinandus erbothe sich zu Recht / das war aber den beyden Fürsten ungelegen. Und da der Landgraff fortfuhr / rüstet sich König Ferdinandus wider jhn / der auch Pfaltzgraff Philipsen zum Feld-Obristen über seine Armada machte.

Landgräffischer Zug ins Würtenberger Land. Sebastiā Franck. l. b. 2. fol. 294. Sleid. l. 9

Den 25. Aprilis zog der Landgraff mit seinem Zeug unter Franckfurt über den Mäyn / hatte bey 20. Feldt- und andere Stück bey sich / darunter waren / an welchen 24. in 30. Pferd zogen: Er führte auch Schiff auf Wägen mit / damit man in Eyl eine Schiffbrück über den Rhein und andere Wasser schlagen könte / nam also allerdings wolgerüst seinen Weg die Bergstraß hinauff. Graff Wilhelm von Fürstenberg hat jhm 6000. Landsknecht auß dem Elsaß zugeführet / über das Volck / so er vorhin hatte / daß man also den Landgräffischen Zeug über 20000. Mann starck schätzte / unter welchen allein 6000. wolgerüster Pferdt waren.

Schlacht bey Lauffen am Necker.

Königs Ferdinandi Volck lag im Würtenberger Land unter Pfaltzgraff Philipsen / in 12. tausend Mann starck / deß Feinds zu erwarten. Als die Landgräffische Armada bey dem Städtlein Lauffen / am Necker gelegen / der Oesterreichischen ansichtig wurde / geschahe den 13. Maij

der

Anno Christi

der Angriff mit den Stücken/ und fulminirte der Landgraff dergestalt unter die Feind/ daß er ihr Ordnung schwancken machte/ setzte darnach mit der Reutterey an/ und schlug die Oesterreichischen gäntzlich in die Flucht. Pfaltzgraff Philipsen ward sein Pferd unter dem Leib erschossen/ er selbst an einem Fuß verwundet und gefangen. Es kamen der Ferdinandischen bey 400. umb/ und ersoffen in der Flucht viel im Decker.

Hertzog von Würtenberg wider in sein Land eingesetzt.

Nach erhaltener Victori zogen die beyde Fürsten/ Landgraff Philips und Hertzog Ulrich im Land herumb/ und namen das gantze Fürstenthumb wieder ein/ das sich nicht ungern an seinen natürlichen Erb-Herrn ergab. Das Schloß Aschberg/ so sehr veste/ und auff einem hohen Berg gelegen ist/ stellet sich ein Weil zur Wehr/ ward aber mit Gewalt zur Ubergab genöhtiget. Solches thaten auch die Schlösser Aurach/ Tübingen und Hohen-Neiff/ so wolverwahrte Ort sind/ von Natur und Kunst. Wurd also Hertzog Ulrich durch getreuen Beystand deß Landgraffen zu Hessen wieder in sein Erb-Fürstenthumb eingesetzt/ dessen er 15. Jahr lang hatte mangeln müssen.

Weil aber dem Landgraffen hierauß nicht geringe Gefahr hätte erwachsen mögen: Als traten etliche Fürsten/ sonderlich Hertzog Georg von Sachsen/ deß Landgraffen Schwäher-Vatter ins Mittel/ intercedirten bey Könige Ferdinando/ und brachtens dahin/ daß Hertzog Ulrichen das Land bleiben solte/ doch unter dem Titul/ als ein Oesterreichisch Lehen/ wiewol es doch hernach von dieser Dienstbarkeit ist abgelöset worden.

Sleidan. lib. 8. & 10. Sebast. Franc. lib. 2. fol. 291.

Der Widertäuffer/ hievornen bey dem Bauren-Krieg in etwas Meldung geschehen. Ob sie wol damals an etlichen Orten ziemlich gedämpffet/ haben sie doch in diesem 1535. Jahr ein neue und sehr gefährliche Unruhe im Reich erreget. Auß Thomas Münsters Schuel und Werckstatt kam diß Gesindlein her/ (von welchem Verführer wir hieoben geschrieben haben) welche in Teutschland weit und breit eingeschlichen/ ob ihnen wol Lutherus und andere gelehrte Leute hefftig zuwider waren/ und die Obrigkeit genaue Achtung auff sie gab. Letztlich haben sie sich auch in Münster/ welches die fürnehmste oder Haupt-Statt in gantz Westphalen ist/ eingetrungen. In Sanct Mauritii Kirchen vor derselben Statt predigt einer/ mit Namen Bernhard Rotman im Jahr 1532. das Evangelium mit grossem Zulauff der Bürger und gemeinen Volcks/ welche auch dahin trachteten/ wie sie diesen Rotman gar in die Statt bringen möchten. Aber er ließ sich durch die Thumb-Herren mit einer Summa Geldts abkauffen/ und zog darvon. Gleich wie er aber bißher die Bürger in ihrer Hoffnung betrogen hatte/ also betrog er über etliche Monat die Pfaffen/ dann er kam unverschens wieder gen Münster/ ward von den fürnehmsten Bürgern auffgenommen/ und ihm der Predig-Stuel eingeräumet/ ihme auch etliche zu Collegen auß dem Land zu Hessen zugegeben.

Widerkäuffer-sche Unruhe zu Münster.

Anno Christi

Diß verdroß die Thumb-Herren zu Münster/ daß sie auß der Statt zogen/ und sich gen Thelger/ ein Stättlein/ 2. Stund Gangs von Münster zu dem Bischoff/ der ein Graff von Waldeck war/ begaben/ von dannen sie einen Feindsbrieff an die Statt schrieben/ wann sie das Kirchen-Wesen nicht wiederumb in den alten Stand richten würden/ zugleich verlegten sie auch Weg und Strassen/ daß der Statt nichts kondte zugeführet werden.

Thumb-herren von Münster gefangen.

Hierauff zogen in der Christnacht die Bürger mit bewehrter Hand bey 900. Mann starck auß der Statt/ stracks auff Thelger zu/ namen das Stättlein ein/ verwahreten die Thor/ daß niemand entrinnen möchte/ und den Bischoff zwar ertapten sie nicht/ dann er war den Tag zuvor verreyset: aber die Thumb-Herren und etliche andere vom Adel wurden überrumpelt und gefangen. Da diese nun in die Statt gebracht wurden/ fragt sie der Raht/ was sie nun thun wolten/ ob sie den Lauff deß Evangelii ferner zu hindern begehrten? Darauff antworteten sie/ Nein/ sondern sie wolten die Lehr noch mehr befördern helffen. Also ward ein Vertrag gemacht/ daß man in 6. Kirchen Evangelisch predigen/ im Thumbstifft aber nichts ändern solte/ und wurd dieser Accord durch den Landgraffen zu Hessen/ das Capitel/ den Adel und Statt versiegelt und bekräfftigt.

Sleidan. l. 10.

Da diß geschehen/ kam gen Münster ein Schneider auß Holland/ Johann von Leyden/ ein eyfferiger Widertäuffer/ welcher sampt noch einem oder zweyen seiner Gesellen Knipperdölling und Crechting den Widertäuff heimlich einführete/ weil sie bey der Nacht ihren Gottesdienst verrichteten. Da aber solches offenbar ward/ trieb man sie auß der Statt. Sie giengen zwar zu einem Thor hinauß/ aber zu dem andern wieder hinein/ sagten: Sie hätten Befehl von dem himmlischen Vatter/ daß sie bleiben solten. Also brachten sie auch den Prediger/ Bernhard Rotman auff ihre Seite.

Elender Zustand in der Statt Münster.

Ob nun wol die andern Prediger diesen Geistern bestermassen widerstunden/ und die Bürger von dem Irthumb abmahneten/ bekamen doch die Widertäuffer einen solchen starcken Anhang/ daß sie ihre Gegenpart zur Statt hinauß trieben/ und alles nach ihrem Muhtwillen verwirreten. Sie beraubten die ihrer Güter/ welche ihnen nicht beypflichten wolten/ brachen das Zeug- und Raht-Hauß auff/ und thaten den Leuten viel Gewalts an/ welche sich der Unbillichkeit zu erwehren/ einen wolverwahrten Platz der Statt einnahmen/ mit den Tauffern scharmutzirten/ und viel von ihnen gefangen nahmen. Demnach berufften Rotman und Knipperdölling ihren Anhang auß den benachbarten Orten in die Stat Münster/ welche mit solchen Leuten erfüllet wurd/ daß die reichen Bürger nicht länger trauen kondten/ sondern sich darvon machten.

Anno Christi

Da gieng die Confusion erst recht zu Münster an. Die Widertauffer erwehlten einen neuen Raht / und ward Knipperdölling zum Burgermeister gemacht. Diesem nach verbrandten sie S. Moritzen Kirch ausserhalb der Statt / mit allen beygelegenen Häusern: plünderten alle Kirchen in der Statt / und verwüsteten das Thumbstifft / trieben ihre Widerpart jung und alt / auch die schwangern und gebährenden Weiber zur Statt hinauß. Diese kamen nun dem Bischoff in die Hände / und wurden von ihm wie Feinde gehalten.

Hierauff machten die Widertäuffierischen Propheten alle Güter gemein / und muste alles Gold und Silber / so wol der Anwesenden / als Frembden und Abwesenden / in ein sonderbahr Hauß gebracht und hinderlegt werden. Darnach wurden alle Bücher / so in der Statt waren / verbrandt / ohn allein die Bibel / unter dem Schein / als ob es Gott also befohlen hätte.

Burgermeister wird ein Häncker.

Unter andern ungeheuren Narrenpossen / welche diese Propheten übten / war auch dieser / daß Johann von Leyden / der Schneider / dem Knipperdölling / den er kurtz zuvor zum Bürgermeister verordnet hatte / das Richt-Schwerdt übergab / und ihn zum Häncker machte / mit Vorwandt / daß es der himmlische Vatter also befohlen hätte. Er / der Knipperdölling schlug diese Ehr auch nicht auß / sondern nahm sie mit Danckſagung an. Er selbst / Jan von Leyden / warff sich zum König auff / ordnet 28. Aposteln / unter welche er die Bißthumben und Herrschafften in Teutschland außtheilete. Weil sein Weib / die Königin etwas von seinen Heimlichkeiten geoffenbahret hatte / schlug er ihr mit eygener Hand den Kopff ab.

In währender dieser und noch viel gröſſerer Unsinnigkeit der tollen Widertäuffer / ward die Statt Münster durch den Bischoff belägert / er war aber viel zu schwach darzu / als daß er sie mit Gewalt erobern solte. Darumb rufft er den Rheinischen Crayß umb Hülff an / wie ihm dann auch vom selben 300. Reuter / und 3000. Mann zu Fuß / unter Graff Ulrichen von Oberstein / auff 6. Monat verwilliget worden.

Münster wird erobert.

Im Februario deß Jahrs 1535. war aller Vorrath in der Statt auffgezehret / und kam das gemeine Volck in solche Noht / daß sie Hund und Katzen / Mäuß und Ratzen assen. Derwegen als die Belägerung fast 15. Monat gewähret hatte / kamen etliche auß der Statt / zeigten dem Bischoff und dem Graffen von Oberstein Wege an / wie die Statt zu gewinnen. Also kamen die Landsknecht in der Nacht stillschweigend durch ein klein Pförtlein hinein / und nach starckem Widerstand / brachen sie ein groß Thor auff / lieſſen ihre Gesellen mit Hauffen hinein / und wurd also die Statt gewonnen. Da der auffrührige Rottman sahe / daß er nicht entrinnen mochte / und keine Hoffnung der Perdon hatte / lieff er unter das Kriegsvolck / und ließ sich zu todt schlagen. Der Schneider König / Jan von Leyden / wie auch zween verschreyte Böſewichter / Knipperdölling und Crechting wurden lebendig gefangen / vor dem Rahthauß mit glüenden Zangen gezwicket und zerrissen / darnach mit Dolchen erstochen / und ihre Gebeine in Eysernen Körben an einen Thurn auffgehäncket. Und diß ist gewesen das Ende deß Münsterischen Königreichs der Widertäuffer.

Anno Christi

Im Monat Aprillen deß Jahrs 1535. that Käyser Carolus einen mächtigen Heerzug in Africam zu der Statt Thunis / welcher Zug / ob er wol scheinet mehr zu den Hispanischen Geschichten zu gehören / wir doch hieher referiren wollen: Muleasses / ein Sohn Mahomets / König zu Thunis / in der Barbarey / führet ein grausamb und Tyrannisch Wesen / erwürgte viel unschuldiger Leut / schändet Weiber und Töchter / und macht es kürtzlich also / daß die Unterthanen von ihm abfielen. Dieser Gelegenheit nahm der berühmte Türckische Meerrauber Ariadenus Barbarossa oder Ænobarbus wahr / welcher mit seiner Armada / so von neuntzig Segeln bestund / deß Königs in Spanien Landen viel Schaden gethan hatte / dann er das gantze Mittelländische Meer durchstreyffte und unsicher machte. Dieser Ariadenus, nachdem er sich der Statt Fezza und Algier bemächtigt / griff er auch den König Muleassem an / nam die Statt Thunis ein / und vertrieb ihn auß dem Land. Muleasses nam seine Zuflucht zu dem Käyser in Hyspanien / und bewegt ihn dahin (wiewol er ohne das Willens war / diesem See-Räuber seinen Muhtwillen zu brechen) daß er den Zug wider den gemeinen Feind in Africam fürnahme. Nach dem nun alle Sachen hierzu auffs beste zugerichtet / schiffte der Käyser von Barcellona / so ein reiche See-Statt ist / in Catalonia gelegen / wol mit 100. Schiffen und Galleren ab / darauff ein gute Anzahl außerlesener Soldaten war / und kam mit gutem Wind gen Uticam / 40000. Schritt von Goleta gelegen. Allda brachten die außgeschickte Jagtschiffe Zeitung / von der grossen Macht deß Feindes / deme nicht wol etwas abzubrechen wäre Dessen unangesehen / ließ der Käyser zween gewaltiger Thürn am Meer / deren einer ein Italiänische Meyl von dem andern war / beschiessen / welche auch erobert wurden. Hierauff belägert er die Vestung Goletam / ließ Batereyen darvor auffwerffen / und fieng den 24. Junii an mit aller Macht darauff zu schiessen. Die Türcken und Mohren thaten etliche Außfäll / deren auff einmal über 50. todt blieben / und von den Spaniern 8. sampt dem Hauptmann Hieronymo Totavilla.

Muleasses König zu Thunis / ein Tyran. Sebastian Franck l. 2. fol. 295.

Joh. Carion in Chron. & Phil. Mel. Ex Arnold. Ferron. l. 8. p. 176. in Franc. primo. Joh. Till. in Chron.

Käysers Caroli V. Zug in Africam.

Vestung Golleta in Africa von den Käyserischen erobert.

Die Belägerung und das Schiessen währete biß auff den vierzehenden Julii / da ward in grosser Windstille mit dem Geschütz dermassen angehalten / daß etliche Thürn und die Mauren deß Schlosses darnieder fielen / und der Guarnison der Muht ziemlich vergieng / jedoch wolten sie es nicht auffgeben. Demnach so hieß der Käyser nach Mittag umb 2. Uhren den Sturmb mit aller Macht

antret-



Anno Christi

antretten/ und wehreten sich die Africaner dermassen/ daß viel Volcks von den Keyserischen umbkam/ doch liessen sie nit nach/ biß sie endlich die Vestung eroberten. Sie bekamen auch deß Ariadeni Schiff und Galeren in guter Anzahl/ wolgerüst/ und mit groben Stücken auffs beste versehen. In dieser Vestung war ein stattlicher Vorrath an Proviant/ Bögen/ Pfeilen/ und andern Waaffen gefunden / auch über die fünfftzig Stück Geschütz : Darauf legt der Keyser fünffhundert Teutsche Landsknecht zur Besatzung hinein/ dieses veste Hauß zu verwahren.

Von dannen gieng die Käyserische Macht auf Tunis zu/ darauß der Barbarossa mit allem seinem Volck geflohen/ und sich auff das nächste Gebürg salvirt hatte. Sein Anschlag war/ die Schätze und alles Gut deß andern Tags auch auß der Statt zu holen/ darnach die gantze Statt und Schloß in den Brand zu stecken. Da die gefangene Christen/ deren von allerley Nationen bey die 20000. in der Statt waren/ dieses grausamen Vorhabens verständigt worden / furchten sie / sie würden alle jämmerlich verbrennen müssen/ wie auch gewiß geschehen wäre / wann nicht Gott geschickt/ daß sich etliche von den Ketten und Fesseln loß gewürcket hätten/ welche darnach die andern alle ledig machten.

1535.

Als nun der Tyrann deß Morgens kam/ die Schätz und Kleynodien abzuholen/ stellten sich die Christen zur Wehr/ beschlossen jhm die Thor vor der Nasen/ daß er mit Spott wieder hinziehen muste. Darauff steckten sie eine weisse Fahne über die Mauer herauß/ zum Zeichen der übergab/ und kame das Käyserische Heer also in die Statt Tunis ohne Schwerdtstreich/ mit grossen Freuden. Nach diesem setzt der Käyser den Muleassem wieder in sein Königreich/ doch als ein Lehenmann/ und mit gewissen Conditionen/ under welchen eine war: daß er jährlichen Tribut in Hispanien gebe/ und den Christen Glauben in der Statt Tunis predigen liesse. Nach dieser Verrichtung und sieghafften Expedition/ ist der Käyser sampt dem Heer/ wiewol nicht ohne grosse Mühe/ wieder in Hispanien geschiffet.

Anno Christi

Gegen dem Ende deß Jahrs 1535. als die Protestirenden dem Landfrieden nicht wol trawen kontē/ hielten sie wiederum eine Zusammenkunfft in der Statt Schmalkalden/ und wurd jhr Bündnuß/ das sie hiebevor daselbst gemacht hatten/ noch auf 10. Jahr erstrecket/ es wurden auch alle/ die sich zu der Augspurgischen Confession bekenneten / und in diesen Bund tretten wolten/ in denselben auffgenommen. Zu dieser Schmalkaldischen Versamblung der Protestirenden hatte der König in Franckereich seinen Legaten Guilielmum Bellajum abgefertigt/ der ein langes und breytes daher machte/ aber all sein Werbung und Vortrag bestund in lauter Worten/ wie bräuchlich. Dann der König fuhr mit Brennē und Sēgē der Lutheraner in seinē Königreich eins wegs fort wie des andern. Mit dē König von Engelland/ als er deß Papsts Macht in seinem Königreich abgeschafft hatte/ kamen sie viel näher zum Streich/ und war Hoffnung/ daß sich derselbe in jhre Bündnuß begeben würde.

Protestirenden Verbündnuß zu Schmalkalden. Sleid. l. 9. Chytr. Chr. Sax. l. 14.

Arnold. Ferron. lib. 8.

Also kamen bald darauff in den Protestirenden Standt Hertzog Ulrich von Würtenberg/ Barnim/ und Philipps beyde Hertzogen zu Pom-

Anno Christi 1536.

mern/ Georg und Joachim/ Fürsten zu Anhalt/ zusampt den Stätten Augspurg / Franckfurt/ Kempten/ Hamburg und Hanover.

Der Anfang deß Jahrs Fünffzehen hundert und sechs und dreyssig / ist im Reich Teutscher Nation ziemlich friedlich gewesen / hat aber ausserhalb desselbigen in den anstossenden Königreichen desto mehr Unruhe abgeben / wie bey einẽ jeglichen angezeigt werden solle.

Sleid. lib. 10. Concilium gen Mantua außgeschrieben.

Den andern Tag deß Monats Junii/ schrieb Paulus der Dritte ein allgemein Concilium auß/ welches den 23. Tag Mayens in der Statt Mantua seinen Anfang nehmen solte / beruffte darzu nicht allein alle Bischoffe und Prälaten in der gantzen Welt/ sondern auch den Kayser/ Könige und Fürsten der Christenheit / denen von Ampts wegen darbey zu seyn gebührete. Es hattẽ sich neben dem Papst 62. Cardinäl unterschrieben.

Diß Jahr hielt sich Kayser Carolus wegen deß Frantzösischen Kriegs meistentheils in Italia/ war erstlich zu Rom/ da er mit dem Papst deß Concilii halben handelte/ schiffte darnach in die Provintzen / und nachdem er daselbst nicht viel Glück gehabt / reyset er mit schlechter Verrichtung wieder zurück auff Genua. Zu vorerwähntem Concilio war auch Hertzog Hannß Friederich zu Sachsen / Churfürst und seine Bundsverwandten beruffen worden. Auß dieser Ursach kamen sie im Februario deß Jahrs 1537. zu Schmalkalden zusammen/ und fand sich bey jhnen D. Matthias Held / deß Kaysers Vice-Cantzler/ gegen dem sich der Churfürst in seinem und seiner beypflichtenden Nahmen beklagte/ wegen deß unbillichen Proceß/ der an der Cammer zu Speyer wider sie geführet würde/ wie auch deß Concilii halber / daß solches nicht verheissener massen in Teutschland / sondern zu Mantua in Italia / an einem Ort/ da sie / die Protestirenden und jhre Theologi , nicht frey und sicher seyn würden/ angesetzt wäre/ darumb sie schlechten Lust darzu hätten

Tag der Protestirenden zu Schmalkalden. 1537. Sleidan. lib. 10. Chytr. Chr. Sax. l. 15.

Doctor Held antwortet von wegen deß Käysers/ denen von der Cammer solte nochmals verbotten werden/ sich der Religions-Sachen nichts anzunehmen. Doch müste man eygentlich wissen und underscheyden/ was man durch Religions-Sachen verstünde. Anlangend das Concilium weil solches nun allbereyt außgeschrieben/ als würden sie sich demselben underwerffen/ damit es nicht das Ansehen bekäme / als wann sie Unruhe suchten. Zuletzt begehrte der Käyserische Gesandte Hülff wider den Türcken und den König in Franckreich. Aber die Protestirenden blieben deß Concilii halben auff ihrer ersten Meynung. Und zwar/ so hätte es diß Difficultirens nicht gedörfft / dann bey dem Pabst selbsten keine Beständigkeit war / welcher sein Concilium vom Montag Majo in den November/ und von dannen wiederumb in den Majum deß folgenden Jahrs verlegte/ und an statt Mantuä/ die Statt Vicenza bestimmet / welches eine Statt ist Venediger Gebiets/ darwider doch die Venetianer protestirten / welches alles zu Verlängerung der Sachen dienete.

Anno Christi

Sleid. l. 11. & 12.

Damit doch immittelst den vielfältig Klagenden etlicher massen Satisfaction durch den Papst beschehe / stellete er sich / als wolte er den Römischen Hoff und gantze Statt reformiren/ macht rechtschaffene gelehrte Leuth zu Cardinälen/ Contarenum, Polum, Bellajum, Fregosum, Sadoletum, Alexandrum, und Bembum, befahl etlichen auß jhnen/ daß sie mit Zuthun anderer gelehrter Leuth die Mängel/ so in der Kirchen eingeschlichen / auffzeichnen / und jhme übergeben wolten. Aber man hat nach der Hand von dieser Reformation nichts mehr gehöret.

1538. Protestirenden Bund gestärcket. Sleid. l. 11 & 12.

Im Monat Martio deß Jahrs 1538. hielten die protestierenden Fürsten und Stände widerumb eine Zusammenkunfft in der Stadt Braunschweig / allda König Christian von Dennemarck in jhre Bündtnuß angenommen ward / nit zwar als ein König zu Dännemarck/ sondern als ein Hertzog zu Holstein / Marggraff Johann von Brandenburg/ Churfürsten Joachimi Bruder / ward auch in denselbigen Bund zugelassen: Aber Hertzog Albrechten von Preussen/ weil er in der Käyserlichen Acht war / in die Bündnuß anzunehmen / trugen die Fürsten und Stände noch zur Zeit Bedenckens/ wiewol sie ihm doch allen guten Willen und Freundschafft zusagten.

Gegenbund der Catholischen.

Wider diese Bündtnüß war durch Anstifftung D. Helden / obgemeldet / ein Catholischer Gegenbundt zu Nürnberg gemacht/ darinn sich zusammen verpflichteten / Hertzog Georg von Sachsen/ Marggraf zu Meissen/ Hertzog Wilhelm zu Bayern/ Erich und Henrich Hertzogen zu Braunschweig/ sampt andern Fürsten und Ständen / und ward Hertzog Henrich von Braunschweig Obrister dieses Bundts ernennet / und gleichsam dem Churfürsten von Sachsen entgegen gesetzt.

Chytr. Chr. l. 15.

Sleid. l. 12. Burggrafschafft Magdeb. wieder an Chur-Sachsen gelöst. Chytr. Chr. l. 15.

In diesem 1538. Jahr hat Hertzog Hanß Friederich Churfürst zu Sachsen die Burggrafschafft Magdeburg / sambt der Statt Gömern/ welche seine Vorfahren der Statt Magdeburg umb zwey und zwantzig tausend Gülden versetzt / gegen Erlegung deß angeregten Gelts/ wieder an sich gelöst / nachdem man in verwichenem Jahr / etliche Monat lang Underhandlung in dieser Sachen gepflogen. Hierauff hat er angefangen/ sich einen Burggrafen zu Magdeburg zu schreiben / welchen Titul under den Churfürsten von Sachsen am allerersten geführet hatte Rudolphus Primus, Alberti Secundi Sohn / welcher Käyser Rudolphs von Habspurg Tochter / Agnetis Sohn gewesen/ und von seinem Groß-Herr-Vatter die Burggrafschafft Magdeburg empfangen hatte. Ertz-Bischoff Albrecht zu Mantz und Magdeburg vermeynte zwar diese Wiederlösung zu hinder-treiben / brächt auch deßwegen Befelch von dem Käyser auß/ aber die benachbarte Brandenburgische und Hessische Fürsten schlugen sich in die

Sache

Anno Christi

Sache/ und machten/ daß deß Churfürsten billichmässig Vorhaben seinen Fortgang erreichte.

Sleidan. lib. 12.

Von der Tractation zwischen dem Käyser und Carolo von Egmond/ Hertzogen zu Geldern haben wir hiebevorn gesagt/ wie nemlich der von Geldern Versicherung gethan/ daß/ wann er sonder Leibs-Erben verstürbe/ der Käyser sein Land erben solte. Nun war er aber die gantze Zeit seines Lebens mit den Frantzosen daran/ und ein abgesagter Feind deß Hauses Burgund gewesen/ kondte derowegen über sein Hertz nicht bringen/ daß Käyser Carol sein Erb seyn solte. Da er nun fast 30. Jahr lang wider die Burgundischen Fürsten Krieg geführet/ und zu hohem Alter gelanget/ wolte er den König von Franckreich durch ein Testament zum Erben einsetzen/ welches aber seine Landt-Stände und Underthanen keines Wegs eingehen wollen/ da macht er/ dem ersten Vertrag zuwider/ Hertzog Wilhelmen von Cleve und Gülch zum Erben/ und starb in diesem Jahr. Es hat aber diese Erb-Insatzung nach der Hand Wilhelmen fast all sein Land und Leuth gekostet/ wie an seinem Ort folgen wird.

Der letzte Hertzog von Geldern stirbt

Auch gab es in diesem Jahr etwas Streits zu Nürnberg/ allda der Rath die Vestung in ihrer Statt zu erweitern/ und mit einer Mawer/ (darinnen sie noch ein gut Theil deß Bergs einfangen wolten) zu befestigen für hatte. Aber Marggraff Georg zu Brandenburg/ der auch Burggraff zu Nürnberg war/ thät jhnen Eintrag/ und understund sich den Baw zu wehren/ mit dem Prätext/ daß hiebevor die Burggrafen dieselbe Vestung gehabt hätten/ diß läugneten die Nürnberger nicht/ bewiesen aber/ daß sie seinen/ deß Marggraffen Voreltern/ alle Gerechtigkeit/ so sie der Orthen und in ihrer Statt gehabt/ rechtmässiger Weise abgekaufft/ und nunmals vom Käyser Verwilligung zu diesem Baw erlangt hätten. Aber die Sächsische/ Brandenburgische und Hessische Fürsten legten sich in diesen Streit/ stilleten Marggraff Georgen/ und brachtens dahin/ daß er zufrieden war/ worauff das Kriegsvolck beyderseits abgedanckt/ und der Nürnberger Baw fortgeführet ward.

Streit der Nürnberger mit dem Marggraffen. Sleidan. lib. 12. Chytr. Chro. Li5.

In diesem 1538. Jahr/ hat sich ein mächtige und denckwürdige Conjunction begeben/ nicht zwar am Himmel under den Sternen/ und Planeten/ sondern auff Erden/ dann zu Nitza/ so eine Statt Savoyischen Gebiets ist/ am Mittelländischen Meer gelegen/ kamen zusammen Papst Paulus der Dritte/ Carolus der Fünffte/ Käyser/ und Franciscus König in Franckreich. Der Käyser kam mit einer Flotta auß Hispanien dahin/ der König von Franckreich reysete über Land. Der Papst bemühete sich hefftig/ ob er diese beyde Potentaten mit einander versöhnen könte/ seine Arbeit war auch nicht allerdings vergebens. Dann ob man sich wol der Haupt-Sache nicht durchauß vergleichen kondte/ gelangt es doch zu einem Stillstande auff zehen Jahr/ und vermählet der Käyser seine unehliche Tochter/ Fräulein Margrethen/ an Octavium Farnesium, Hertzogen zu Parma und Placentia/ einen Sohn Petri Aloysij. welcher deß Papsts Pauli Sohn/ war also dieser Octavius Farnesius deß Käysers Tochtermann/ deß Papsts Enckel. Zu Nitza hatten die beyde Potentaten/ der Käyser und König in Franckreich nicht einander angesprochen/ wie gern es auch der Papst gesehen hätte/ aber über etliche Tage/ nachdem der Papst hinweg gezogen/ kam der Käyser zu Schiff gen Aiguemort/ so eine Statt in der Provintz ist/ allda der grosse Fluß Rhodan in das Meer laufft/ welcher Orth von den Alten Fossa Marij. das ist/ Marij Graben genandt worden. Es war aber der Käyser deß Wegs näher Hispanien zu schiffen/ und da er mit seiner Flotta nahe bey diese Statt kam/ war der Constabel in Franckreich/ Anmas von Momorancy/ von seinem König abgefertiget zur Stelle/ und bat jhn/ daß er mit seinen Schiffen in den Port wolt einlauffen/ dann der König würde zum längsten in zweyen Stunden bey jhm seyn/ und ihn in seiner Galeren besuchen/ also fuhr der Käyser in den Port oder Hafen gen Aiguemort.

Grosser Potentaten Zusammenkunfft.

Anno Christi 1538.

Uber zwo Stund kam König Franciscus/ und hatte bey sich Hertzog Antonium von Lothringen/ sampt seinem Bruder dem Cardinal/ der Käyser ging jhm biß an den Instieg deß Schiffs entgegen/ und empfieng jhn/ und ist nit zu schreiben/ was für Frewd und Cortesia da vorgangen. Nachdem sie sich ein Stundt lang freundlich mit einander underredt/ schied der König von dannen.

Sleidan. lib. 12.

Deß andern Tags stieg der Käyser mit den fürnemsten Herrn/ die er bey sich hatte/ ans Land/ ward vom König/ der Königin/ und deß Königs beyden Söhnen/ mit höchster Reverentz empfangen/ in das Schloß geführet/ und darin zu Gast gehalten/ ließ sich auch durch seine Schwester/ die Königin erbitten/ daß er dieselbe Nacht in dem Schloß zu Aiguemort blieb/ von dannen jhn der König deß andern Tags wiederumb in die Galeren geleytet/ allda ward ein Trunck gethan/ und nam also der Käyser freundlichen Abschied.

Da dieses in Franckreich kundtbar worden/ machte man Frewden-Fewer/ und hielt Processiones mit Dancksagung von einer Kirchen (wie bräuchlich ist in gemeiner Freude) zu der andern. Und diß alles geschahe im Monat Julio deß Jahrs 1538.

Bald nach dieser Zeit hielten die Protestirenden wiederumb eine Tagleystung zu Ysenach/ wegen der Warnung/ so jhnen deß Türcken-Kriegs halben zukommen/ und wurden auff demselben die Stätte Schwäbischen-Hall und Heylbrunn in Bund genommen.

Sleidan. lib. 12. Protestirenden Tag zu Ysenach.

Droben haben wir eines Gegenbunds Meldung gethan/ dardurch sich die Bischoffe und andere Catholische Fürsten/ wider die Protestirenden in Verfassung gestellet. Dieses Bunds Obrister war neben dem Hertzogen von Bayern/

ANNO CHRISTI

Hertzog Henrich von Braunschweig / der sich in alle Weg bemühet / die Sach dahin zu spielen / daß es zu einem Krieg mit den Protestierenden kommen möchte.

In diesem 1538. Jahr / wurden der Ligisten Anschläg offenbar / dann der Landgraff von Hessen deß Hertzogs von Braunschweig Secretarium auffgefangen / die Brieff / so er bey sich hatte / eröffnet / seine Instruction in Schrifften verfaßt / durchlesen / und alle Heimlichkeit erlernet hatte.

Da nun Landgraff Philips die Wichtigkeit der vorhabenden Anschläg verstanden / und sonderlich der beyden Hertzogē zu Braunschweig und Bäyern Kriegs Gedancken vernommen / schrieb er erstlich an König Ferdinandum (dann der Käyser war dazumahl in Hispanien) und beklagt sich über die Gegenpart / darnach thät er seinen Bundsverwandten alles zu wissen / welche jhnen diese Warnung wol nutz zu machen wusten / und desto lieber zu einer Tagsatzung / die gen Franckfurt am Mayn gelegt war / verstunden.

1539. Schluß und Abschied deß Tags zu Fräckfurt.

Auff diesem Tag / der in dem Februario 1539. gehalten ward / ist im Nahmen deß Käysers / mit den Protestirenden ein Anstandt auff fünffzehen Monat lang getroffen / und mittelst alle Proceß an der Cammer zu Speyer wider sie / wie auch die Urtheil wider die Statt Minden / gesperret worden / doch mit dem Beding / daß weder die Catholischen / noch Protestirenden / in wärender solcher Zeit / jemand ferner in jhren Bund auffnehmen solten / und daß die Geistlichen bey jhren Renten und Einkommen / deren sie annoch genieſſen / gelassen würden. In dessen solten beyderseits Theologi, neben etlichen verständigen und fridfertigen Politicis zusammen kommen / und sich bemühen / ob etwan eine gütliche Vergleichung getroffen werden möchte. Von Kriegsrüstung solten beyde Theil abstehen / und die Waffen wider den Türckischen Erbfeind wenden.

Sleidan. lib. 12.

Wie hefftig Hertzog Georg von Sachsen / dem Leipzig und das Meißnerland zugestanden / Luther um und seine Lehr gehasset und verfolget / ist nun etlichmal angeregt worden. Dessen Bruder / Hertzog Heinrich dargegen war dem Evangelio destomehr zugethan / und achtet es nicht / ob er schon von seinem Bruder deßwegen angefeindet ward. Nun hatte Hertzog Georg unter andern zween Söhn gehabt / welche auch zu jhren mannbaren Jahren kommen / aber beyde vor dem Vatter ohne Leibserben verstorben

Da nun Hertzog Georg anderst nicht konte / muste er seinen Bruder Hertzog Heinrichen / sampt seinen beyden Söhnen / Mauritio und Augusto zu Erben einsetzen / welches er doch mit dem Beding thät / daß sie in der Religion nichts änderten. Da sie aber diesem zuwider / reformiren würden / solten Käyser Carolus und sein Bruder Ferdinandus das Land zu jhren Handen nehmen / und so lang behalten / biß diese Condition

1539.

erfüllet würde. An diß Beding wolte sich Hertzog Heinrich / sampt seinen Söhnen / keines Wegs binden lassen / daß also die Sach ein Weil behangen bliebe.

ANNO CHRISTI

Hertzog Georg von Sachsen stirbt. Chytr. Chron. l. 15.

Indem starb Hertzog Georg den 17. Aprilis deß Jahrs 1539. und succedirt jhm sein Bruder Heinrich in allen seinen Landen. Dieser / weil er die obgesetzte Condition jederzeit widersprochen / fieng die Reformation in Meissen so bald und eyffrig an / daß / nachdem die Osterfeyertag über zu Leipzig Catholisch war geprediget worden auff Pfingsten Lutherus und andere Evangelische Lehrer / daselbst auff der Cantzel stunden.

Hertzogs zu Gülich Todt.

Kurtz zuvor war Hertzog Hanß von Cleve / Gülch und Berg gestorben / und hatte seinem Sohn Wilhelmo / der damahls ein Jüngling vom 22. Jahr war / alle diese und andere Landen erblich verlassen / welcher sehr lang regieret hat.

Gleicher Gestalt starb umb diese Zeit / nämblich / den ersten Tag Maij in Hispanien Fraw Isabella / geborne Königin zu Portugal / Käyser Caroli deß Fünfften Gemahlin / deren der König in Franckreich / nachde mer jhres Todts verständigt worden / Seelmessen und Begängnuß / nach Catholischer Manier / zu Pariß halten lassen.

Wie auch der Käyserin.

Und weil auß der angesetzten Friedens-Tractation zu Nürnberg nichts worden / der Käyser auch zuverstehen gab / daß er zu dergleichen Sachen nicht viel Lusts hätte / kamen die Protestirenden Ständte in dem November dieses 1539. Jahrs zu Arnstatt in Thürmgen zusammen / und berathschlagten / auff den Fall nothwendige Gegenwehr zu thun / wie solche anzustellen.

Sleidan. lib. 12. Die von Gent sind offt rebellisch.

Item / wie der König in Franckreich zu bewegen / daß er von der strengen Verfolgung der Evangelischen in seinem Lande etwas nachliesse / und weil auff diesem Tag kein richtiger Schluß gemacht werden konte / wurde ein anderer gen Schmalkalden angesetzt / in Martium deß Jahrs 1540. darauff die Statt Riga in den Bund angenommen worden.

Es hat sich auch im Jahr 1539. ein gefährliche Empörung zu Gendt in Flandern / welches Land eine von den fürnembsten Niederländischen Provincien ist / erhoben / wiewol es doch bey dieser Statt nicht new / daß sie sich jhrer Obrigkeit gewalthätig widersetzet und rebelliret. Dann sie (die von Gendt) auch lang zuvor dem streitbaren Hertzog Carlen / und seinem Vatter Hertzog Philipsen / beyden Hertzogen von Burgund und Graffen zu Flandern / wie auch vor jhm / Graff Ludwigen viel zuschaffen gemacht hatten.

Damals war an statt deß Keysers Regentin in den Niderlanden / seine Schwester Fraw Maria / welche auß habendem Befehl ein gewisse Geltsumma auff die Länder schluge / darwider sich die von Gendt mit bewehrter Hand setzten / und kam so weit / daß etliche auß dem Ma-

gistrat /

ANNO CHRISTI

gistrat / als Käyserische Amptleut / im Tumult und Auffstand verwundet und getödtet wurden: Darbey liessens die Gentner nicht bleiben / sondern schickten heimlich an Franciscum den König in Franckreich / boten jhm jhre Statt / sampt einem guten Theil Lands Flandern an / welches / als ein verrätherisch Stück / der König nicht annehmen wolte / sondern solches alles dem Käyser zu verstehen gab / darüber die von Gent in äusserste Noth geriethen.

Käyser Carl nimt seine Reise durch Franckr. in das Niderländ.

Dieses Feuer der Rebellion in der Aschen zu dämpffen / nahm der Käyser seine Reiß auß Hispanien in Niederlande desto eher an die Hand / und nachdem er vom König in Franckreich sicher Geleyt und Paß empfangen / durch sein Land zu ziehen / machte er sich mit wenig Volcks auff den Weg. Als er im November an die Frantzösische Grentzen kam / warteten deß Königs beyde Söhne / Francisens und Carolus / jhm allda auff / welche jhn / beneben dem Constabel / und einem grossen Adel empfiengen / und folgends durch viel Frantzös. Stätt begleiteten. Zu Loches in Berry ritte jhm der König selbst entgegen / also nahmen sie gemeiner Hand jhren Weg durch Orliens auff Pariß / in welche Statt der Käyser den 1. Januarii 1540. zwischen den beyden Söhnen deß Königs einritte / und daselbst Königlich empfangen und gehalten ward / dann man allda nichts unterließ / was zu herrlicher Tractation und Belustigung eines solchen Potentaten von Menschen Sinnen erdacht werden möchte. Es blieb Käyser Carolus zu Pariß / biß an den siebenden Tag / da reyset er fort nacher dem Niederland / der König in der Person / biß gen Amiens in der Picardey / aber die beyde Söhne deß Königs / ritten mit dem Käyser biß gen Valencin in Hennegau. Auff dieser Reyß hat der König dem Käyser deren von Gent Verrätherey entdecket / dann er in starcker Hoffnung stunde / Käyser Carolus würde jhm das Hertzogthumb Meyland verleihen / und einräumen / wiewol es doch damit weit ein andern Außgang genommen / gestalt sich hernach erwiesen.

1540.

Gentner gedemütiget / und mit einem Schloß gezämet. Chytr. Chron. l. 15.

Da der Kayser gen Gent kommen war / nahm er ihm für / die verübte Rebellion und Thätlichkeiten nach der Schärpffe zu straffen / ob schon dieser Ort seine Geburtsstatt war. Er ließ die Anfänger dieses Auffruhrs erforschen / ergreiffen / und mit dem Schwert richten / nahm der Statt alle jhre Privilegien und Freyheiten / machte die Bürger wehrloß / und nöthigte sie / daß sie ein Cittadell / oder Schloß / auff jhren Kosten in die Statt bauen musten / besetzte solches mit grausamer Guarnison / und legte jhnen also einen Zaum ins Maul / daß sie sich hinfüro deß Rebellirens so leichtlich nicht gelüsten liessen / in welchem Stück man dafür gehalten / daß er nicht allein sein eigene / sondern auch seiner Voráltern Injurien gerochen habe / dann diese Statt vom Anfang jhrer Erbauung biß hieher / niemals so scharpff gezüchtiget und gedemütiget worden ist / als damals.

Sleidan. l. 13.

Hierauff ist der Tag zu Hagenau in diesem 1540. Jahr erfolget / dem König Ferdinand / beneben etlichen geistlichen und weltlichen Chur- und Fürsten in der Person / die andern durch Legaten beygewohnet / allda auch die Theologi von beyden Partheyen in ziemlicher Anzahl erschienen. Da hat es viel Disputation / Gezänckes und Unterredens geben / alles ohne Frucht und Vergleichung / das hat so lang gewäret / biß die Zeitung vom Todt Johannis Waywodä / Königs in Ungarn kam / da war König Ferdinand mehr an der Succession im selben Königreich gelegen / als an der Theologanten Gezänck / derowegen er auffbrach / und heimb in Oesterreich eylete. Von seiner ferneren Verrichtung wird in den Ungarischen und Türckischen Geschichten folgen.

ANNO CHRISTI Tagleistung zu Hagenau. Chytr. Chron. l. 15.

Durch dieses Königs Abzug wurden alle Hädlungen zerschlagen / und ein andere Zusammenkunfft gen Worms angesetzt / allda sich Philippus Melanchthon und Johannes Eccius im folgenden Jahr miteinander von etlichen strittigen Puncten unterredet / aber dieses Colloquium ist durch deß Kaysers Befehl abgeschafft / und auff den Regenspurgis. Reichstag / so damals außgeschrieben / gelegt worden.

1540.

Krieg in Nider-Sachsen und Ost-Frießland Chytr. Chron. l. 15.

Zum Beschluß dieses 1540 Jahrs / wollen wir der Niedersächsischen Geschichten in etwas Meldung thun.

Die Statt Bremen hatte einen alten Feind in jhrer Nachbarschafft / Herrn Balthasar von Esentz / der es jederzeit mit Hertzog Carlen von Geldern wider den Kayser gehalten / auch von der Cammer zu Speyer war in die Acht erkläret worden. Zu dieser Gelegenheit jhren Feind zu verfolgen / bekamen die von Bremen noch eine an die Hand / daß nemblich / Frau Maria von Jevern / deren durch obgemeldten Balthasar von Esentz / viel Unbillichkeit wiederfahren war / die Statt Bremen umb Schutz und Beystand anruffte. Dieser Frauen nahmen sich die Bremer mit Ernst an / schickten 10. Fahnen Fußvolck in Frießland wider den von Esentz / belägerten jhn in seinem Schloß / und ängstigten jhn dermassen / daß er nach wenig Tagen vor Leyd und Kranckheit starb.

Nach Herrn Balthasar von Esentz Todt / war der nächste Erb seiner Schwester Sohn / Graf Johann von Rittberg / der deß Landgrafen von Hessen Vasall war / darumb sich auch der Landgraf seiner so fern annahm / daß er für jhn bey dem Rath zu Bremen intercedirte / und es dahin brachte / daß die Herrschafften Esentz / Witmund und Stedesdorff / obgenandter Graf von Rietberg / von dem Rath zu Bremen zu Lehen empfangen solte / für sich und seine Erben / doch / daß er die von Bremen für Eygenthumbs- und Lehenherrn erkennete / fünfftzig tausend Goldgülden Kriegskosten bezahlete / und etliche andere Conditiones erfüllete. Also ist dieser Streit damals gestillet worden / doch nicht ohne Widersprechen Frauen Annä / Graf Enno von Ost-Frießland Wittibin / und jhrer Söhne.

ANNO CHRISTI

DEmnach wir/günstiger Leser/biß zum Ende deß 1540. Jahrs gelãget/als müssẽ wir allhier der Ordnung halber/so wir in diesem 7. Theil unser Chronickẽ gehaltẽ/Erinnerung thun.

In den vorigen Theilen sind wir also verfahren/daß wir alle Geschichten/so sich unter der Regierung eines Käysers/entweder zu Rõ/oder in Grãcia/oder letztlich in Teutschland/vom Anfang seines Imperii, biß zum Ende desselben begeben/bevorauß aber desselben Verrichtungen/ordentlich nacheinander erzählet/darnach uns zu dẽ außländis. Läuffen und Historien/die sich in andern Königreichen und Provincien ausserhalb deß Käyserthumbs zugetragẽ/gewendet/uñ derselben ebenmässig gebührliche Meldung gethan haben.

Weil aber die Regierung Käyser Caroli V. sich läg/benandlich/biß ins Jar 1558. erstrecket/und reich an allerhand Geschichten und Historiẽ ist/welche also truckens Fusses nit übergangen werden mögen/dẽ Leser aber beschwerlich und vergeßlich fallen würde/mit Wissẽschafft der Türckis. Frantzösis. und andern außländischen Historien/so mit den erzehlten Teutschen Käyser-Ges. concurriren/biß zu Ende der Regierund Caroli V. und also noch 17. gantzer Jahr Anstand zu haben/auff welchen Fall sich auch die außländ. Narrationes verdrießlich häuffen würden: Als habẽ wir nit unrathsam erachtet/in die Keyserhistorien diß Orts/einẽ Unterbruch zu thun/die Außländischen zu inserirẽ/und biß auffs Jahr 1540. zu verfolgen/deß Willens/darnach in Käysers Caroli V. Ges. und denen darauff folgenden frembden Begebungen/wie bißher/fortzufahren/welches wir dẽ Leser hiermit haben erinnern wollen. Und weil die Ungarischen und Türckischen den Teutschen am nächsten/als machẽ wir an denselben billich den Anfang.

Ungarisch. und Türckische Geschichten.

IN vorigen Theil unser Chronicken/fol. 694 und 695. haben wir erzehlet/welcher gestalt Bajazeth der 2 diß Namẽs/Mahometis deß II. Sohn/Türckischer Käyser/nachdem er 31. Jar regiret/und viel Streits und Widerwillens von seinen eygenen Söhnen erlitten/zuletzt auß Anstifftung seines Sohns Selyms durch einen Juden/der deß alten Käysers Leib-Medicus war/mit Gifft hingerichtet worden/worauf der Sohn Selym dem Vatter mit grosser Frewd der Janitscharen succedirte/und biß n daß 9. Jahr regirte.

So bald sich Selym auff dem Vätterlichen Thron fest befande/ließ er dẽ Verstorbenen auffs prächtigst begraben/und nam sich grosser Traurigkeit an/seinen Vattermord damit zu beschönen: Darnach schlug er die Hände in die Ottomannischen Schätze/theilet reiche Verehrungen unter die Janitscharen auß/und verbessert den Reutern und Fußvolck jhre Besoldungen.

ANNO CHRISTI Chron. Phil. Mel. & Peucer. lib. 5. p. m. 899. 1512.

Darnach verfolgte er seiner Brüder Kinder/wo er die konte antreffen/und ließ sie hinrichten. Den Mustapha Bassa/der jhn durch seine Hülff gantz listiglich zum Käyserhumb befördert hatte/ließ er enthaupten/und den Leib den Hunden darwerffen/weil er deß Acomatis Söhne solte gewarnet haben/daß jhrer zween damahls seiner Wüterey entrunnen. Sein Bruder Corcuth hat sich auf die Flucht begeben/ward aber ertappet/und mit der Sennen von einem Flitschbogen erwürget.

Etliche Exempel Türckis. Grausamkeit.

1513.

1514.

Der älteste Bruder Acomathes/oder Achmeth/entwich gen Alepo in Syriam/ruffte den Persianischen König Ismael Sophi umb Hülff an/erlangte dieselbe auch/zog damit deß Selyms Hauffen unter Augen/thät eine Schlacht/lag unten/ward gefangen und straguliert/wie sein Bruder Corcuth vor jhm. Einer von deß Achmeths Söhnen/mit Namen Aladinus/begab sich elendig zu dem Egyptischen Sultan/gen Alexandria/allda starb er am Fieber. Ein anderer/Amurath genandt/flohe zum Sophi in Persien/und blieb etlich Jahr bey jhm.

Da diß Selym erfuhr/daß seine zween Vettern/die er tod haben wolte/in Egypten und Persien Unterschleiff gefunden hätten/nam er jhm für/solches an beyden diesen Potentaten zu rächen. Hierumb/so macht er Frieden mit Ladislao dem König in Ungarn/und bestättiget den Anstandt/den sein Vatter mit den Venetianern getroffen hatte/damit er alle seine Macht wider Persien wenden möchte. Er eylet sich mit diesem Zug dergestalt/daß er mit 200000. Mann zu Roß und Fuß an die Persianische Grentzen ankam/ehe sich solches Ismael recht versehen hatte. Also zog Selym mit dieser Macht über dz Wasser Euphratem/kam biß an die grosse Statt Tauris in Armenia/da erzeigt sich der Persianische König Ismael/und rückte den Türcken unter Augen/hat aber allein seine Reuterey bey sich. Umb das Ende deß Monats Augusti kam es zu einer blutigen Schlacht/ward aber gar ungleich gefochten. Die Persianer hatten kein Fußvolck bey sich/und kein Stück/dessen doch bey den Türcken beydes ein überfluß war. Die Janitscharen thäten mit jhren Handtrohren grossen Schaden unter der Persianischen Reuterey/wie dann der Sophi selbst mit einer Kugel in die Schulter geschossen ward. Gleichwol ward gefochten biß in die Nacht/da die Persianer es verloren gaben/und durch Hülff der Finsternuß darvon kamen. Nach geschehenem Treffen/als die Türcken die todten Cörper plünderten/

Heffrige Schlacht der Türcken mit den Persianern.

haben



Anno Christi

haben sie auch etliche Persianische Weiber gefunden / welche zu Pferdt mit gefochten/ und jhren Männern biß in den Todt Gesellschafft geleystet haben. Diese alle hat der Uberwinder Selym ehrlich zur Erden bestatten lassen.

Nach dieser Victori hat sich die Statt Tauris an die Türcken ergeben/der doch solche nicht lang behalten mögen. Dann/ als er höret / daß Jsmael Sophus ein neu Heer versamblet hätte/ und damit im Anzug wäre / macht er nit lang Mist / sondern plündert die Statt/führet allen Reichthumb / sampt dem Adel und künstlichen Handwercksleuten mit sich/und zog davon. Da er zum andernmal über den Strom Euphratem setzte/ und die benachtbarte Völcker / sonderlich die Jberier und Aladulus der Fürst in Cappadocia / den grossen Schatz und Reichthumb sahe/ den die Türcken hernach schleyfften / fielen sie in den Troß und Nachzug/raubten/was sie konten/ und schlugen viel hundert Türcken zu todt. Selym konte vor dißmal diese Schmach nit rächen/ sondern muste es mit Gedult leyden/schwur auch hoch und theuer/ er wolte solches dem Aladulo stattlich bezahlen / wie er dann nach der Hand gethan hat. Es ist in diesem Zug Selym 20. Tag reyse weiter gegen Orient hinein gerückt als sein Vatter Mahomet der II. kommen war / welches man jhm nicht für ein geringe Ehr gerechnet/ darzu dann ferner gelangt /daß er den Jsmael in seinem eygnen Land Persia geschlagen/ den man doch bißher fast im gantzen Orient für einen unüberwindlichen Siegsfürsten gehalten.

Jm folgenden Jahr/als er die Schmach und Schaden/ den jhm Aladulus obgemeldet/ angethan/ nicht vergessen konte/ nam er jhm für/denselben mit Krig anzugreiffen. Es herrschte aber dieser Aladulus in einem Land/das gantz unwegsam war/ und besaß ein Theil deß grossen Gebürgs Ciliciä/ Taurus genant/ und war sein Land gleichsamb ein Marckstein der Persianischen und Türckischen Grentzen. Aladulus besetzt die Päß und Klingen/untergab dieselben seinem Obristen Costagelu / der verrieth aber seinen Herrn den Selym / der fieng den Aladulum / ließ jhm den Kopff abschlagen/und sandte jn gen Venedig / zum Zeichen seiner Victori. Der nächste so herhalten / und dem Selym das Geloch bezahlen muste / war der Egyptische Sultan zu Cayro / Campson Chauri. Es war aber dieser Sultan der mächtigsten Herren einer in der Welt/ als der nicht allein Ober- und Nider-Egypten / sampt der Landschafft Cyrenaica in seinem Gewalt hatte /sondern auch Syriam/Judäam/ Arabiam / Ciliciam/ so jetzt Caramania genant wird/und andere Provincien mehr.

Anno Christi

Nun dieser Sultan Campson Chauri war übel mit deß Selyms Procedur zu frieden / sonderlich mißfiel jhm / daß er den Sophi in Persien überwunden hatte/ der doch jrer beyder Religion/ und ein Mahometist war. Demnach/ so rückte Campson mit seinem Heer biß an die Türckische Grentzen/ unterm Schein / als wolte er den Cayrbeg/Bassa zu Alepo/seinen Statthalter in Syria / wegen der Rebellion straffen: Aber er suchte Ursach deß Kriegs an den Selym / der Hoffnung/ jhn zum Frieden mit dem Persianer dardurch zuvermögen. Und zwar/ so war das all zu grossen Glück und Auffnehmen Selyms/ allen Potentaten im gantzen Orient verdächtig.

Anfang deß Kriegs zwischen dem Selym und Egyptischen Sultan.

ANNO CHRISTI

Diesen bösen Nachbaren nun von seinen Grentzen und weiterm Grassiren abzuhaltē/begab sich der Sultan zu Feld/mit 14000. Mamelucken/welche alte und versuchte Kriegsleut waren/die zu Fuß dieneten/hatte auch wol so eine starcke Reuterey/und ein grossen Hauffen Fuß Volcks von leibeygnen Leuten/alle auffs beste nach derselbigen Zeit Manier gerüstet/ unnd diese letzte waren Syrer/Moren und Egyptier von Alcayr.

Da jhn nun bedünckte/er wäre dem Türcken starck genug/nam er seinen Zug auff Alepo(welche Statt der Alten Antiochia ist)wolte erstlich denselben Bassa züchtigen/darnach den Selym angreiffen/welchen er vermeynte/schon überwunden zu haben/zu welchem Ende er allen seinen Obristen und Kriegs-Officiren/ein überalle maß stattlich Pancket zurichtn ließ.

Selym nahm hingegen seiner Schantz auch wahr/bracht sein Krigsvolck in Eyl zusammen/rückte damit fort biß gen Cäsarēam/ unter dem Schein/als wolte er über den Euphratem setzen/und den Krieg wider den Sophi fortstellen/da er jhm doch gäntzlich fürgenommen/über das Gebürg Amanum zu ziehen/und in Syriam einzufallen/welcher Anschlag dem Sultan nicht verborgen war. Der Cayrbeg zu Alepo/war seines Herrn deß Sultans Verräther/thät dem Selym alles zu wissen/und ermahnet jhn/er solte gehertzt über das Gebürg ziehen/ und in Syriam eynfallen/ er wolte jhm den Sieg in die Faust lieffern. Da nun der Sultan zu der Statt Apamea/zwischen Damasco und Alepo gelegen/ankommen/eilete sich Selym/daß er ihm den Weg naher Alepo fürzöge/ließ die Geschütz und Rüstwägen durch das Fußvolck über das Gebürg ziehen/daher der Sultan genötigt ward/die Züchtigung deß Cayrbegs einzustellen/und dem Selym zu begegnen.

Chron. Peucer. l. 5. p. 903.

Erste Schlacht deß Sultans mit dē Selym.

Da Selym die Meynung deß Sultans verstanden/ daß er mit jhm zu schlagen resolvire: Eylet er mit dem Vorzug dermassen/daß er fast unversehens auff deß Sultans ersten Hauffen/in dem lauter Mamelucken waren/stiesse/darüber der Sibey Balvam/Statthalter zu Damasco/ein trefflicher Kriegsman/Obrister war. Diese Mamelucken haben die Türckische Reuterey bald im Anfang alsō willkomb geheissen/daß sie den meistentheil erschlagen/allda auch der Mustafa Bassa/ein guter Soldat/umbkommen.

Der ander Hauff Mamelucken/den der Verräther Cayrbeg führet/fiel in den Türckischen Troß/plündert uñ erschlug das wehrlose Gesindlein/thät alsō seinem Herrn schlechten Dienst.

Der dritte Hauff/welchen der Jambud Gazel/ein alter und versuchter Kriegsmann/führete/setzte mit Macht auff deß Synam Bassa Hauffen Türcken hinein/und schlug denselben zurück. Diese beyde/der Sibey und Gazell trangen durch/biß sie auff die Janitscharen kamen/ aber da wandte sich das Blat/ dann die Mamelucken wurden mit dem Geschütz und den Handrohren von den Türcken dermassen beschädiget/ daß sie nicht länger stehen kondten/ sondern gleich wie die Persianer in der ersten Schlacht/sich zurück in die Flucht begeben musten.

ANNO CHRISTI

In dem kam der Sultan eygner Person mit dem letzten Hauffen/es war aber zu spat/dann jhm unmüglich war/zugleich zu fechten/und die Flüchtigen wieder in Ordnung zu bringen/sondern es gieng alles in Confusion/und namen die letzen die Flucht so wol/als die ersten. Dann der Sinam Bassa setzt mit der gantzen Reuterey deß Gazells und Balvams den Mamelucken nach/und trieb sie mit solcher Furi auff deß Sultans letzten Hauffen/daß sie denselben in Unordnung und Schröcken brachten. Der Cayrbeg hielt mit seinem Hauffen zur Seiten/und thät nichts zur Sach. Aber der Sultan Campson Chauri/weil er ein schwärer Mann/und 77. Jahr alt/darzu gebrochen/fiel er von seinem Pferdt/und ward von seinen eygenen Reutern/ ertretten/ wie jhm kurtz zuvor geträumet hatte.

Der Fürst auß Caramania/der sich unterstund/seines Herrn/deß Sultans Cörper/darvon zu bringen/ war darüber erschossen/ auch blieben mit jhm viel andere Herren/als der Sibey von Damasco/ der beste Lancierer zu seiner Zeit/der Herr von Tripoli/der Fürst auß Cappadocia/ und andere fürnehme Leuth mehr. Aber der Jambud Gazell ist darvon kommen/welcher die übrigen Mamelucken wieder zusammen gelesen/ und gen Damascum geführet/in Meynung sich daselbst von neuem zustärcken.

1516. Das Land Syria vō Türcken eingenommen.

Diese Victori/welche der Türckische Käyser Selym den 24. Augusti Anno 1516. erhalten/hat jhm Thür und Thor in das schöne Land Syriam auffgemacht/dann er/als der überwinder/die Stätt Apameam/Alepo und Damascum durch Ubergab eingenommen/und zwar fast sonder Widerstand. Gazelles und die Mamelucken/so bey ihm waren/habē gantz Syriam verlassen/sich hinüber in Egypten begeben/und sich zu Gräncayro gestärcket/ allda sie den Fürsten Tomumbejum/der Admiral über das Meer gewesen/ zu jhrem König und Sultan auffgeworffen/der ein Mann Königliches Ansehens/ein trefflicher Kriegs Obrister/und von Geburt ein Circasser.

Dieser Tomumbejus/nach dem er jhm vorgenommen/den Krieg wider den Selym fortzusetzen/hat den Jambud Gazell mit einer zimlichen Anzahl Kriegs-Volck zu Gaza im Judischen Land gelassen/zu verhindern/daß die Türcken daselbst nicht hinüber in Egypten schifften: Er aber/nach dem er gen Rhodis umb grob Geschütz geschickt/ und sich sonst mit einer grossen Macht von Egyptiern und Arabern/neben den Mamelucken gestärcket/hat sich bey Matarea/welches ein Flecken nicht weit von Cayro ist/eingegraben und verschantzet/ in Meynung/ deß Feinds daselbst zu erwarten.

Selym nahm ihm für/ den neuen Sultan auch in Egypten heimzusuchen. Da er durch Jerusalem reisete/bliebe er etliche Tag da still liegen/ besucht mit sonderbarer Reverentz die heili-

gen

Anno Christi

gen Ort / den Tempel Salomonis / das heilige Grab und andere / theilt die Allmosen unter die Christlichen Münche auß / und setzt folgends seine Reyse fort.

Und weil jhm die Statt Gaza im Weg lage / schickte er den Sinam Bassa mit 20000. theils Reuttern / theils Janitscharen dahin / denselben Paß zu öffnen. Und da sich Gazelles / wie einem ehrlichen Mann gebührete / zur Wehr stellete / kam es zu einem grausamen Blutvergiessen / in welchem die Syrer und Mammelucken zuletzt wiederumb geschlagen / der Gazell in den Halß verwundet / und schwärlich entrunnen ist.

Und damit der Sinam Bassa sein grimmig Gemüth genugsamb / zuerkennen gab / hat er die todten Mamelucken alle an Spiß stecken / die Füsse oben wenden / und die Köpff mit den langen Bärten / oben darauff hefften lassen / damit der Selym / der im Nachzug war / an diesem Spectacul seinen Lust haben möchte / welcher hierauff seinen Weg naher Egypten durch die Wüsten Arabiæ fortsetzte. Auff diesem Weg wurden die Türcken offt von den streiffenden Arabern angesprengt / und litten von diesem rauberischen Volck nit wenig Ungemachs / biß sie gen Matarcam kamen / an welchem Ort der Balsam wächst / 5 Italiänischer Meilen von Cayro / allda der Tomumbejus lag / und sich verschantzt hatte.

Verwüsten jhm allezeit den grösten Schaden.

Als die Türckische Armada so nahe an die Matarei kommen / daß sie deß Sultans Heer im Gesicht hatte / sind 2 Mammelucken / geborne Albaneser / zu dem Türcken übergelauffen / und haben dem Sinam Bassa / der auch ein Albaneser war / alles verrathen / an welchem Ort der neue Sultan Löcher und blinde Gräben / mit spitzigen Pfälen gefüttert / und mit Hurten bedeckt / machen lassen / damit die Türckische Reutterey solche meyden möchte: Sie haben jhm auch angezeigt / wohin das grobe Geschütz gerichtet gewesen / welches die meiste Ursach gewesen / daß Selym an diesem Ort das Feld erhalten.

Da sich nun die Türcken zum Angriff fertig gemacht / nahmen sie einen weiten Umbschweiff zur lincken Hand / und umbzogen die blinden Gräben / darauß Tomumbejus bald abnahme / daß seine Anschläge verrathen / ließ derowegen das grobe Geschütz alsobalden verrucken (wiewol desselben viel eingegraben war / und wegen der Ungeschickligkeit nit konte fortgebracht werden) und richtet solche auff die Türckische Armada.

Da man nun beyderseits zu Wercken kam / geschahe ein Treffen / dergleichen man wenig in den Historien findet. Der Gazell / der ein starcken Hauffen guter Kriegsleuth bey sich hatte / griff den Sinam Bassa an / Diodorus Magnus mit seinen Reuttern setzt in deß Caragli Bassa Hauffen / der neue Sultan aber in eigener Person gieng auff die Janitscharen / unter denen Selym selbst war / und wündschte nichts mehr / dann daß er in Person mit jhm zu wercken kommen möchte.

2. Haupt-Schlacht deß Selyms mit dem Sultan.

Nachdem das Geschütz beyderseits loß gangen / und Tomumbejus sahe / daß die Seinen ungleich vielmehr Schadens von den Türckischen Stücken erlitten / als sie jhnen thun könten / ruckte er näher herbey zum Angriff / und erhub sich ein unsäglich Schlachten und Metzeln / in welchem der gewaltige Held Sinam Bassa todt geblieben / und sich ansehē ließ / als wann die



Anno Christi

Tür-

ANNO CHRISTI

Türcken das Feld raumen wolten. Da gab der Türckische Kayser den Janitscharen ein Zeichen/ daß sie in dieser Noth das Beste thun wolten/ welche alsobald in guter Ordnung mit jhren halben Hacken dergestalt unter die Mammelucken geschossen/ daß sie dieselbe/ ob sie schon den Sieg allbereyt in der Faust hatten/ zurück und in die Flucht schlugen.

Da nun Tomumbejus die Seinen nit auffhalten konte/ muste er auch außreissen/ traff also das Thor der Statt Cayro/ hoffte daselbst sich von neuem zu erholen. Aber der Gazell/ der Diodorus und Bidon der Admiral in Syria/ sind hart verwundet und gefangen worden. Die zween letzten hat Selym dem erschlagenen Sinam Bassa auffopffern lassen.

Zu Cayro brachte Tomumbejus an Volck auff/ was er jmmer konte/ ließ 6000. Leibeygner Knecht/ so allzusampt Mohren waren/ loß und ledig/ machte sie wehrhafft/ fortificirt den besten Ort der Statt/ darzu die Weiber und Kindern in dieser grossen Statt/ auch jhr bestes thäten/ welche er mit vielen Worten vermahnete/ und jhnen grosse Ding verhieß.

1517. Cayr die Statt beschossen und gestürmet.

Selym hergegen/ dem diese Ding alle durch die Verrähter verkundschafft wurden/ erfrischet sein Kriegsheer/ beschloß dem Sieg nachzusetzen/ und die Statt Cayro anzugreiffen. Er schickte ein Theil deß Kriegs-Volcks unter dem Janusch Bassa mit dem Geschütz voran/ befahl die Statt bey dem Thor Bassuella zu beschiessen/ welches dergestalt geschahe/ daß die Janitscharen im ersten Sturm hinein kamen/ denen der Selym in der Person mit dem hellen Hauffen folgte/ und ward also diese mächtige Statt/ welche eine von den grösten in der Welt ist/ eingenommen. In der Statt hat das Schlagen und Würgen zween Tag und zwo Nacht gewäret/ und überauß viel Blut vergossen worden. Ein zimblicher Hauff Mammelucken thäten sich an einen beschlossenen und verwarten Ort/ und weil sie vor Hunger und Mattigkeit nicht länger fechten konten/ ergaben sie sich auff Fristung jhres Lebens. Aber Selym hat jhnen kein Glauben gehalten/ sondern sie alle gen Alexandria führen/ und daselbst im Gefängnuß enthaupten lassen.

Der unglückselige Tomumbejus entwich mit einem Hauffen seiner Soldaten über das Wasser Nilum/ dahin sich die Flüchtigen von allen Orten zu jhm versambleten/ daß er also wiederumb ein zimblich Heer zusammen brachte/ und nahm jhm für/ sein Heyl zum drittenmal zu versuchen. Aber der Gazel/ der inmittelst wieder ledig worden war/ da er sahe/ daß Wasser und Weyd verlorē/ wolte er mit dem Kopff nicht wider die Mauren lauffen/ sondern kam zum Selym/ fiel jhm zu Füssen/ ergab sich an jhn/ und bot jhm seine Dienst an. Selym nahm jhn gantz gnädig an/ und gab jhm ein ehrlich Ampt unter seinen Kriegsleuten/ daß er zufrieden seyn konte.

Den 25. Januarii 1517. thät der Selym seinen Einzug in das Schloß Cayro/ welches seiner Schöne halben für das jrrdische Paradeiß gerechnet ward/ dann die Köstlichkeit dieses Gebäus nicht außzusprechen. Darnach ließ er eine Schiffbrücke über den Fluß Nilum schlagen/ den Tomumbejum/ der sich bey dem Stättlein Bulaco hielte/ noch einmahl anzugreiffen/ und vollends auffzureiben.

Da nun der Janusch Bassa mit der Türckischen Avantgarde über die Brücke kommen/ überfiel sie der Tomumbejus/ und schlug fast alles zu todt/ was hinüber war. Die Janitscharen im zweyten Hauffen zogen gar langsam fort/ und da oder Tartar Cagnol/ deß Selyms Schwager/ die Noth deß ersten Hauffens sahe/ setzte er mit der Tartarischen Reuterey nit ohne Gefahr/ durch das grosse Wasser Nilum/ und erfrischte das Treffen mit dem Tomumbeio/ der sich dieses Durchsetzens nicht versehen hatte.

Indessen kamen die Janitscharen auch hinüber/ da kondte der gute Sultan/ wiewol er sich Ritterlich gehalten hatte/ länger nicht stehen/ sondern verflucht sein Unglück/ und nahm die Flucht naher dem Gebürg. Selym schickt ihm den Cayrbeg und Gazellen/ zween Verräther nach/ die deß Lands Gelegenheit wusten. Tomūbejus verbarg sich in einem Geröhr und Moraß/ darinn stack er biß unter die Arm/ ward aber von einem Mohren verrathen/ und für den Selym gebracht/ der ihn grausamlich zerfoltern ließ/ daß er anzeigen solte/ wo sein Vorfahr/ der Campson Chauri/ die Schätze deß Lands verborgen hätte. Aber er litte diese Pein mit hertzhaffter Beständigkeit/ und wolte nichts bekennen. Da ließ jhn Selym verkehrter Weise auff ein Maulesel setzen/ mit gebundenen Händen/ und einem Strick am Halß/ durch die Statt führen/ und unter das Thor Bassuella auffhencken/ welches geschehen ist den 11. April im Jahr 1517.

Tomumbejus der Sultan von dem Türcken gefangen/ gefoltert/ gehenckt.

Nach dieser Victori und dem Todt der zweyer Sultanen/ haben sich alle Provincien und Stätt/ biß an das rothe Meer dem **Türckischen** Käyser unterwürffig gemacht/ der hat den **Cayrbeg** zum Gubernatorn zu Alcayer gemacht/ auch wider den Willen deß Janusch Bassa/ der lieber selbst Statthalter allda gewesen wäre. Den Gazell verordnet er zum Gubernatorn in Syria/ und nachdem er alle Ding angeordnet/ begab er sich wieder in Griechenland/ fiel zu Constantinopel in eine Kranckheit/ allda jhm ein hitzig Geschwär in den Nieren wuchs/ jhm allen Lust zu kriegen benahm/ daß er nach der Hand nicht viel mehr außrichten konte/ dann er starb im Sept. deß Jahrs 1520. eben in dem Dorff Ciurlu/ darinn er seinen Vatter hiebevor überzogen/ und bekriegt hatte/ in dem 47. Jahr seines Alters/ und Neundten seiner Regierung.

1520. Selym der Türckisch Kayser stirbt.

Weil aber dieser jetzterzehlte Krieg/ der grösten und denckwürdigsten einer/ so sich jemals in Orient zugetragen/ als durch welchen die Länder Egypten/ Cyrene/ ein Theil Lybiä/ Syria/ Judäa/ Cilicia/ Cappadocia/ Arabia verlohren/ und dem Türckischen Gewalt unterwürffig gemacht worden/ haben wir uns in Beschrei-

Anno Christi

schreibung desselbigen etwas länger auffhalten wollen/ der Hoffnung/ es werde dem Leser hierdurch kein Ungefallen geschehen.

Und obsich wol der Gazell/ welchen der Türckische Kayser zum Landvogt in Syria gemacht hatte/ nach der Hand unterstanden/ eine Rebellion wider den Selym anzurichten / und das Land erblich zu besitzen / ist er doch heßlich darüber zu kurtz kommen / dann er von dem Ferath Bassa/ mit allen seinen Mammelucken nidergehauen worden.

Vom Todt Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen/ der Anno Christi 1516. gestorben/ und wie ihm sein Sohn Ludovicus/ mit dem Zunahmen Infans oder das Kind / im 11. Jahr seines Alters succedirt/ haben wir in vorigem Theil Meldung gethan.

Ungerische Geschichte

König Ludwig in Ungern. Pere. l. 5 p. 906.

Der Türckische Kayser Solymann/ der seinem Vatter Selym kurtz zuvor im Reich succediert hatte/ ließ sich im Anfang seiner Regierung ziemlich friedlich an/ bote jedermann seine Gunst und Freundschafft an/ der nur derselben begehrte/ zu welchem End er auch seine Legaten in Ungarn sandte / welche von den hochmütigen Ungarischen Herren schmählich und verächtlich gehalten wurden. Diese Injurien zu rächen/ thät Solymann einen grausamen Einfall in Ober-Mysiam / durchstreiffet Syrffen und Bossen/ schlug viel tausent Christen zu todt / und führet unzehlich Gefangene mit sich hinweg.

Solymanni Einfall in Ungarn. 1521.

Anno 1521. kam er mit grosser Macht in Ungarn / nahm zum ersten das veste Hauß Sabatz an der Sau gelegen / ein / belägert darauff die Statt Belgrad oder Griechisch-Weissenburg/ so an dem guten Ort liegt / da die Sau in die Tonau fällt. Die Belägerten begehrten Hülff von jhrem König Ludovico / aber der hatte nicht der Weil/ dann er eben zu der Zeit mit Königs Ferdinandi Schwester zu Ofen prächtiglich Hochzeit hielt. Ist also Belgrad der Schlüssel zum Ungarland/ durch Fahrlässigkeit deß Königs / und Verrätherey etlicher Landsherren/ vom Türcken gewonnen / und den Christen die herrliche Gelegenheit und Gebrauch der zweyer Wasser benommen worden/ so geschehen den 21 Sept. Anno 1521.

1522. Franck. Kayser-Chronick. fol. 266.

Zu Ende deß Monats Junii im folgenden 1522. Jahr/ ist Solymann der Türckische Kayser/ mit vier hundert Schiffen / und 200000. Türcken außgezogen/ die Insul Rhodis/ so damals dem Ritterlichen Johanniter Orden zustund/ zu belägern und einzunehmen. Philippus Villadamus, oder Lilladamus, der Grosse-Hohemeister/ sampt seinen Ritterbrüdern/ wehrten sich 5. in 6. Monat lang / ohn aller Christlichen Potentaten Hülff/ und thäten dem Türcken unsäglichē Schaden. Zuletzt kam dem Solymanno noch ein mächtiger Hauff Kriegsleut auß Natolia / welche der Ferath Bassa schickte / auch sandte der Cayrbeg von Alexandria 40. Schiff voll Proviant/ damit die abgematteten und außgehungerten Türcken wieder erfrischet wurden/ worauff der Streit und Sturm von neuem wiederumb angieng.

Rhodis die Insul dem Türcken eingenommen.

Die Einnehmung dieser Insul/ ist umb so viel desto bedencklicher/ und desto mehr in Obacht und Unvergessenheit zu halten / dieweil es gleichsamb ein Vormauer gewesen der Christenheit / und an und für sich selbst sehr berühmt / uhralt / und von vielen Dingen in altē Historien wolbekandt/ als von wegen der Academi und hohen Schul und Studien/ von trefflich gelehrten Leuthen und kunstreichen Meistern / von wegen der reichen/ schönen/ guten Gelegenheit der gantzen Insul/ in welcher schöne grosse Stätte gewesen / und auch umb die Statt Rhodis

Anno Christi Plin. l. 35 Natur. histor. cap. 10. &al.

In Anno 655. haben die Saraceni (nachdem sie der Insul eine gute Zeitlang hart zugesetzt/ und viel Leyd gethan) die Hauptstatt Rhodis selbst eingenommen.

Im Jahr 1307. als die geistliche Ritter S. Johannes-Herren von Jerusalem vertrieben worden / haben sie die Insul und Statt Rhodis gewonnen/ und den Saracenen abgenommen/ und sie auß der Insul und Statt vertrieben.

Arnold. Ferron de Reb. Gall. l. 6. p. 113.

In Anno 1479. oder 1480. wie Arnoldus Ferronus schreibet/ hat der Türckische Käyser Mahomet sich höchlich bemühet umb diese Insul und Statt zu gewinnen und einzunehmen / auf viel der Seinigen Einrathen/ sonderlich aber hat Mahometem darzu verursacht/ einer Namens Antonius Meligalus, welcher selbst auß Rhodis bürtig war/ und sein ansehnlich Patrimonium zuvor schändlich verschwändet / und alles umbbracht hatte/ eines fürnehmen Adelichen Geschlechts/ aber tückischer Natur / leichtfertig und betrieglich/ und zum Schmeichlen abgericht. Dieser kam von Rhodis/ und durch seine Künste/ List/ Betrug und Heucheley fand er leichtlich Platz bey dem Kayser / er brachte den Abriß und Beschreibung der Insul und Statt Rhodis / mit allen Pforten/ Pasteyen/ Thürnen/ Bollwercken/ Schlössern/ und aller Gelegēheit umb und umb Rhodis/ und der gantzen Insul / dardurch er den Kayser Mahometem leichtlich zu bewegen vermeynte / die Insul und Statt feindlich anzugreiffen und zugewinnen/ und nach Eroberung deß Türckischē Kayʃers Vasall und Gubernator an dem Orth in seinem Vatterland / zu seyn / und sein verschwändetes Gut mit vielfacher Untreu/ Meyneyd / Abfall und Verrätherey / wieder zu gewinnen. Und zwar/ so hat der Türck der Zeit/ der Statt hart zugesetzt / ein mächtiges Volck darfür geführet/ eine Schiffbrücke über den Meerschlund / da vor Zeiten der Sonnen Colossus gestanden/ geschlagen. Mit grossen Stücken/ so mächtige grosse Stein geführt/ grossen Schaden gethan/ ist auch gar nahe biß an die Mauren / ja gar in und auff die Mauren kommen / aber jedesmal mit dapfferm Widerstand der Ritter zurück geschlagen und abgetriebē worden: Biß daß endlich der Türck / nachdem er gesehen / daß er nichts mit aller Macht außrichtete/ uñ darzu vernōmen/ daß ein Entsatz von dem Papst mit vielē Schiffen und Volck vorhanden / und noch ein viel mehrer Succurß versprochen / und auff den Beinen/ hat er mit Schād und Schadē/ abziehē/

die

Anno Christi

die Belägerung auffheben / und nächst verderbten Bäumen/fruchtbaren außgehauenen Weinbergen / und anderm zugefügten Schaden wiederum zurück weichen müssen. Doch hat der Verräther Meligalus den Lohn seiner Untreu/ Verrätherey/Meyneyd und Abfall/auch bekommen / dann er auff dem Schiff schwach/ inwendig im Leib faul/und voller Maden und Würme worden / und ist endlich in Verzweiffelung/ mit grosser Wüterey und Vermaledeyung seiner selbst/ gestorben/und von den Schiffleuten in das Meer geworffen worden.

Also haben die geistliche Ritter / und S. Joh. Herrn für dißmal jhre Insul und Statt wider den Türcken erhalten / die Belägerung 81. Tag außgestanden/und mit jhrer Dapfferkeit/Ruhm und Preiß/eine stattliche Victori und Erlösung von Gott erlanget. Aber viel anders gieng es bey der letzten Belägerung zu.

Am Ende deß Monats Junii Anno 1522. zog der Türckische Käyser Solymannus wider die Insul und Statt Rhodis / mit grosser Macht und gewaltigem Zeug von 200000. Mann / bewehrter Kriegsleuth/ und 50000. Bauren/ so Schantzengräber und Arbeiter waren/welche die Türcken auf jhre Sprach Asapos nennen. Der Zeit war/wie vorgemeldt/Groß-Hochmeister daselbst/ Philippus Villadamus / welchen etliche Lilladamum / andere Villarium / und sonsten nennen. Der Türck umblägert die Statt/ und umbzingelt sie mit vielen Carthaunen/ und grossen Stücken ungewöhnlicher Grösse / die trieben mächtige Stein/so groß/daß sie 7. 8. 9. Mannsspanne in jhrem Umbkreiß hatten/ damit schoß er ohn Unterlaß in die Statt/doch ohne sonderlichen Schaden / dann von 2000. Steinen mehr nicht/ dann 10 Menschen beschädiget worden und umkommen. Er ließ auch die Statt miniren und untergraben / und viel heimlicher Gänge unter der Erden hin zu der Stattmauer machen / darinn legte er Materi/ die gern brennete / zündete sie an/ daß die Erde weit und breit auffrisse / und einen grossen Spalt bekame / und von solcher Materi und Pulver die gantze Statt erzitterte/und sich erschütterte. Viel hefftige Stürm thäte er auf die Statt/ konte sie doch nicht gewinnen/ gleichwol grieff er in einem Sturm die Statt an 4. 5. Orten an/und setzte jhr also zu/daß er auch eine starcke/ veste Pastey eroberte/ worauff er alsobald viertzig Panier mit jhrem der Türcken gewöhnlichen Monzeichen auffsteckte/ als nunmehr halb /oder gar gewonnen. Aber die Ritter S. Johannsherrn/und die/so in der Statt waren/thäten dapffern und mannlichen Widerstand/mit Büchsen/ Feur/Steinen/Pfeilen/und mit dergleichen Rüstung und Gegenwehren/daß sie jhre Feinde wiederumb von der Mauer brachten/ und mit derselbigen grossen Verlust / doch muste auch mancher guter Edler Ritter und Rhodiser darüber in die Erden beissen/und das Leben lassen.

Zuletzt / nachdem der Feind 5. gantzer Monat darfür gelegen / und die Mauren und Thürne schier gar zerschossen/ auch eine grosse Weite von der Statt eingenommen ward / ob wol die gute Rhodieser ohne Unterlaß Bollwerck und Schütten wider die gemachte Lücken auffwarffen und aufrichteten / und unglaubliche Gegenwehr/ jhre Statt und Insul zu erhalten/ thäten/ auch sich so lang wehreten / biß daß jhr Geschütz/ Stück und Büchsen den mehrertheil verdorben/ es jhnen auch an Pulver und anderer nothdürfftigen Munition ermanglet / darzu die allerbeste und streitbareste Ritter / und stärckeste Krieger schier gar alle miteinander dahin waren / oder doch zum wenigsten hart und schwerlich verletzt und verwundet / auch allem Ansehen nach / die Statt und Insul wider einen solchen starcken und mächtigen / und mit aller Notturfft an Munition und Proviant zum allerhöchsten/und zum Uberfluß versehenen Feind/menschlich davon zu reden / gar nicht länger zu erhalten war: Als hat der Groß-Hochmeister der Johannes Ritter/obgenannt/der dann in währender Belägerung sein Devoir sehr wol/ unverdrossen und rechtschaffen gethan / und alle Notturfft wol versehen / auch allem Unfall zeitlich/ weißlich / und muthig vorgebauet / und aller Verrätherey reifflich und klüglich begegnet / die noch übrige fürnehme Ritter und Kriegsräthe zusammen kommen lassen/jhnen mit einer schönen Rede die augenscheinliche Noth vorgetragen / und endlich beschlossen: Necessitati parere, semper sapientis est habitum: es sey jederzeit für eine Weißheit und Klugheit gehalten worden / sich in die Zeit schicken / und der unumbgänglichen Noth nicht widerstreben /darauff dann etliche Fürnehme zum Türckischen Keyser Solymanno geschickt worden/umb einen billichmässigen Accord anzuhalten / welchen sie auch von dem Türckischen Tyrannen erhalten / und melden die Historien/ daß under andern auch diese Accordspuncten gewesen: Daß Ritter und Rhodisen einen freyen Abzug haben solten / und mit sich nehmen Proviand/Schiff/auch Geschütz/so viel sie auf Schiffen fortbringen köndten(wiewol / die Geschütz betreffend / gezweiffelt wird)der Türck verhiesse der Christen Tempel und Kirchen nicht zu verunreinigen : Vom Christlichen Glauben nicht zu vertringen / noch zum Türckischen jemand zu zwingen / welches alles / der sonsten grausambe Wüterich Solymannus / stät / vest/und unverbrüchlich gehalten / und die gute Ritter und Rhodieser in keinem Stück wider getroffenen Accord gefährdet. Die Ubergebung ist geschehen auff dem H. Christag Anno 1522. da jetzunder das 1523. Jahr eingangen. An den H. Weyhenachten Tag ist der Türckische Käyser mit 30000. Mann in die Statt Rhodis eingezogen/in solcher Still / daß sich höchlich darüber zu verwundern gewesen/haben die Christliche Tempel und Kirchen weder beraubet noch befleckt/ und ist alles viel besser und erleidlicher hergangen/als bey Einnehmung Constantinopel Anno 1453. den 29. Maij. Diese gute Ritter seyn von der gantzen Christenheit verlassen gewesen / ob sie wol umb Hülff / Beystand / und Zusprung bey Pabst/

Anno Christi

Extat in Arnold. Ferron. l. 6. p. 131.

Ethnicorum Exempla Christianorum probra.

Arnold. Ferron. loc. cit.

Käy-

Anno Christi

Keyser/Königen und Rebus publicis allenthalben und inständig mit angefügten beweglichen Ursachen und starcken Gründen angehalten: Und ob wol underschiedene grosse Herren auff dem Meer gewesen/damit man jhnen beyspringen/ und Hülff leysten können/ und sie retten/ hat doch die Streit- und Partheylichkeit unter den Christen so viel vermocht/ daß man dieselbe verfolgt/ und dem Türcken diese schöne/ reiche/ lustige Insul und Statt in die Hand und Rachē kommen lassen: Den Groß-Hochmeister/ obgenannt/hat der Türck sehr freundlich gehört/und sehr gütig mit einem gnädigen Abschied von sich gelassen/auch wie die Historien melden/ein groß Mitleiden mit jhme/in seinem Alter gehabt/ und alles/was er jhm zugesagt/gantz vest und stät gehalten. Also sind die Edle Ritter S. Johans-Herren mit jhrem Groß-Hochmeister auß der Insul und Statt Rhodis / welche sie in allem 215 und nach der ersten Belägerung noch 42. Jahr innen gehabt/zu Schiff gangen/ alles das jhrige / so fort zubringen gewesen/ mit sich genommen/ und sind damit auff die Insul Malta/ welche die H. Schrifft Melite nennet/ab und zu gefahren / dann selbige jhnen nach Rhodis von dem König zu Hispanien zu bewohnen und zu bewahren eingegeben worden. Also ist diese Insul und Statt allein auß Untreu der Christen selbst unter einander verlohren worden/ und in deß allgemeinen Christenfeinds deß Türcken Hand und Gewalt kommen.

An dem Tag/als Rhodis übergangen/uñ dem Türcken zutheil worden: Melden die Historien/ daß / als der Bapst zu Rom an dem H. Weyhenachten Tag auß seinem Gemach gangen/seine erste Meß zu halten/ sey gleich hinter jhm ein überauß schön neugebaut Dach/ oder Marmelstein in groß Gefach eingefallen/ und hab seiner deß Bapsts Trabanten viel überfallen und erschlagen/ welches für gantz ominos und hochbedencklich ist gehalten worden: Als hab der grosse GOtt vom Himmel damit zu verstehen geben wollen / daß Er keinen Gefallen an der unchristlichen Verlassung der gantzen Christenheit/ an und gegen den Rhodisern getragen/und dasselbe umb so viel destomehr/ weil die Christen jre Privatsachen und Prætensionen dem gemeinnutzigen Werck vorgezogen: Und daß sie lieber die gegen einander habende Streit und Partheylichkeit gegen einander wollen außführen / als der vorstehenden Türckenmacht ernstlich begegnen. Auch / wie abscheulich und zu ewigen Tagen gantzer Christenheit unverantwortlich es sey/ daß sie alle gewust/auch umb Hülff so reyfflich/ eyfferig und vielfältig requiriret und ersucht worden/ dannoch alle miteinander still gesessen/ und zugesehen/sich umb nichts deßwegen gewendet noch bekümert. Ist also dieses starcke Grentz-Hauß und Vorwehr der Christenheit/den Christen entzogen/und dem Türckischen Gewalt unterworffen worden.

Sleidan. lib. 6.

Nach dieser Victorj/als der Solyman in etwas außgeruhet hatte/nam er jhm für/Ungarn von neuem heimzusuchen. Und als er abermal bey 200000. Mañ zusamen gebracht/ zog er damit in aller still umb Pfingsten 1526. zu Griechisch Weissenburg auß/erobert unter Wegens Pieter Wardey/ein vestes Schloß/allda er 500. Christen die Köpff abschlagen ließ / verhergt das Symicherland/darin der beste Ungarische Wein wächst. König Ludwig/der weder mit Gelt noch Volck wider einen solchē Feind gefasst war/rufft die Teutschen Fürsten / und sonderlich seinen Schwager König Ferdinandum/umb Hülf an/ die ward jhm zwar zugesagt / aber zu land damit verzogen. Allein Bapst Clemens übermacht jhm eine Summa Gelds/ Teutsch und Bömisch Fußvolck darumb zu bestellen/daß also er/Ludovicus / in 24000. Mann zu Roß und Fuß zusamen bracht/ welcher Hauf doch viel zu gering war/einem solchen Gewalt zu widerstehen.

Anno Christi

Solymanni zweyter Einfall in Ungarn. 1526.

Damals riethen etliche gute Leut dem König/ er solte sich an einen Vortheil legen/und mit dem Türcken nicht schlagen/ biß die Hülff Johannis deß Weywoden in Sibenbürgen in guter Anzahl zu jhm stieß/so war er auch Volck auß der Wallachey wartend. Aber Paul. Tomoreus ein beschwätzter Barfüsser Münch/und Ertzbischoff zu Colocenß/dem es hiebevor einmal oder zwey wider den Türcken gelungen hatte / verachtet den Feind/ wolt kurtzumb/ man solte dem Solyman unter Augen ziehen/und mit jhm schlagen trang also mit seiner Tollkünheit für/und muste jm der junge König/der damals über 20. Jahr alt war/ folgen. Wie nun das Ungarische Heer biß gen Mohatz/so ein Stättlein an der Tonau/auf halbem Weg zwischen Ofen und Griechischweissenburg gelegen/ komen/ erzeigte sich die Türckische Avantgarde, welche der Balibejus / Sangiack zu Belgrad führete/und in 20000. zu Roß starck war darauff es bald starcke Scharmützel zwischen beyden Partheyen abgab / in welchen die Ungarn also genöthiget wurdē/daß sie sich zwischen ihrer Wagenburg enthalten musten/und nicht dorfften an den Tonawstrom reiten / wiewol sie nit über einen Büchsenschuß darvon lagen. In diesen Nöthen rückte der Solyman eygener Person mit hellem Haufen herbey. Der Hebrahim Bassa führet die Türcken auß Romania (vor zeiten Thracia genant) und der Brecam Bassa die auß Natolia oder Asia, und Solymannus war bey den Janitscharn/ und also rückten sie allgemach in guter Ordnung auf das Christliche Heer an. Der Münch Tomoreus dargegen macht seine Schlacht Ordnung/ erstrecket die Glieder so weit er konte/ damit sie von der Menge der Türcken nicht umbringet würden/vertheilet daß Fußvolck unter der Reuter/ richtet das wenig Geschütz das er hatte/auff die Feinde/ordnet ein Regiment zu dem Läger/und bestellt die besten Reutter/ auff deß Königs Person acht zu nehmen/ mit Befehl/ sonst nichts zuthun/dann allein deß Königs Leib und Leben zu defendiren. Da es nun zum Treffen kam/welches mit unerhörter Furi angieng/griffen die Türcken den ersten Hauffen/welchen der Tomoreus führet der

ANNO CHRISTI

gestalt an/daß die Ungarn bald im Anfang grossen Schaden litten. Ein anderer Hauff Türckischer Reutter fiel das Läger und Wagenburg an/ und weil die Noth daselbst groß schiene/wurden die Reuter/so auff deß Königs Person bescheiden/und über 1000. Pferdt starck waren/abgefertiget/dasebst Gegenwehr zu thun.

Sebastiã Franck. fol. 277. König Ludwig komt umb.

In dessen wurd der Tomoreus von den Feinden übereylet/er selbst erschlagen/und mit jm die zween Bischoffe/von Waradein und Gran: Item/der Hr. Ambrosius Sarcon/vnd Georgius deß Weywoden auß Siebenbürgen Bruder/ und als der arme König Ludwig seiner Reutter entblösset war/wolte er sich der Türckischen Vnsinnigkeit durch die Flucht entziehen/kam aber mit seinem Pferd in ein Moraß/blieb wegen der schweren Rüstung/darinn stecken/und muste da elendiglich verderben/dann jhm kein Mensch zu Hülff kommen kondte/wie dann sein Leichnam etliche Wochen hernach erst gefunden/unnd zu Stuelweissenburg begraben worden. Diese Schlacht und Niderlag/in deren 15000. Christenmenschen umbkomẽn/ist geschehen auff den Tag Johannis Enthauptung/den 29. Augusti im Jahr 1526. und haben damals viel Hansen den Tag jhrer eygenen Enthauptung begehen müssen. Nach dieser Victorj verwüstet Solyman das Vngarland zu beyden Seiten der Tonaw/beschoß unnd erobert die Statt Ofen/doch mit Accord/den er auch gehalten/führet auß dieser Statt 3. überauß schöne gegossene Seulen von reinem Ertz/so etwa König Matthias Huniades giessen lassen/mit sich gen Constantinopel/ließ sie daselbst zum Zeichen deß Siegs auffrichten/und weil der Winter herbey nahete/ließ er das Kriegsvolck den mehrerntheil von sich/ und heimziehen.

Zween König in Ungarn auff einmal erwählet.

Nach dem erbärmlichen Tod und Begräbnuß König Ludwigs/kamen die Vngarischen Herrn auff einem Landtag zu Stulweissenburg zusammen/vñ damit deß Vnglücks destomehr würde/ treñeten sie sich in der Wahl/und warffen jhr ein Theil Johannem von Zapolten/Weywoden in Sibenbürgen/vñ Graffen zu Zips/zu einem König auff/die andern aber gaben jhre Stim̃e König Ferdinando/vermög der alten Verträg/zwischen Oesterreich und Vngarn/und weil er deß abgeleibten König Ludwigs Schwester zur Ehe hatte. Demnach bracht Ferdinandus im Jahr 1527. ein wol gerüst Heer auff/darüber Marg. Casimirus von Brandenburg Feldobrister war/ der zog mit Macht auff Johannem dar/welcher sich schon hatte zum König krönen lassen/weil aber der Weywoda ungerüstet/flohe er in das veste Schloß Tokay. Also nam der Marggraff im Monat Septemb. die Statt Ofen ein.

1527. Sebast. Franck. p. 278.

Nicht lang hernach lieffert Johannes/sampt den seinen/den Ferdinandischen eine Schlacht/ in welcher er überwunden/sein Feldobrister Bodo gefangen/und der Weywod/biß in Polen verjagt ward/worauff König Ferdinand zu Stulweissenburg zum Vngarischen König gekrönet ward. Wie aber gottlose Leut im Sprichwort sagen: Wann GOtt nicht helffen will/so helff der Teuffel: Also machte es damahls auch Johannes Weywoda/der auß Rath eines Polnischen Edelmans/Hieronymus à Lasko genant/sich gen Constantinopel begab/dem Türckischen Keyser zu Fuß fiel/jhn umb Hülff wider Ferdinandum anruffte/und jhm/als seinem Lehenherrn/Jährlichen Tribut auß dem Königreich Vngarn zu bezahlen versprach/worüber das Fewer über die Christenheit erst recht angezündet ward.

ANNO CHRISTI

Johannes Weywoda sucht Hülff bey dem Türcken wider die Christen.

1529. Franck. pag. 281.

Dann im Jahr 1529. als die Teutschen Fürsten zu Speyr einen Reichstag hielten/kam Solymann in der Person mit 200000. Mann zu Roß und Fuß in Vngarn/ward von Johanne dem Weywoden/mit grosser Reverentz empfangen/mit dessen Hülff belägert und erobert er Ofen/Statt und Schloß/ließ alle Teutsche niderhauen/zog den Tonawstrom hinauff/nam Gomorrha/Blindenburg und Altenburg ein/kam ungehindert männiglichs für die Haupt-Statt Wien/fieng den 21. Septembris an/sein Läger darfür zu schlagen/belägert/beschoß/minirt und stürmet sie etlichmal/wiewol vergebens. Pfaltzgraff Philips war Obrister über die Guarnison/ so darinn lag/die hielt sich über alle maß wol/ also/daß die Türcken etlich tausend Mann vor dieser Statt verlohren/ und den 15. Octobris mit Spott wieder abziehen musten. Bey seinem Abzug hat Solymann den Johannem Weywoden zu einem Vngarischen König in der Statt Ofen eingesetzt: Er selbst ist wider gen Constantinopel gezogen und hat das Vngarland fast 3. Jahr unangefochten gelassen.

Wien vergeblich von den Türcken belägert.

1532. Solyman fällt in Ungarn ein. Sleidan. lib. 8.

Aber zu Anfang deß Frühlings im 1532. Jahr ist er wieder mit einer gewaltigen Macht in Vngarn komẽn/Vorhabens/das jenige vollends hinauß zuführen/was er zuvor angefangen hatte. Dem hat König Ferdinand 3. Legaten mit stattlichen Präsenten entgegen geschickt/ und jhm gantz billiche Conditionen zu einem Frieden angeboten: Aber Solyman wolte sich dardurch nicht begütigen lassen/sondern ruckte mit seinem Volck fort/so zog auch damahls der vorgemeldte Johannes Weywoda/mit einem grossen Kriegsheer von Türcken und Vngarn zu Feld/und lägerte sich für Strigonien oder Gran/ eben/als der Türcken Vortrab zu Samandeyen ankommen war.

Käyser Carl rüstet sich wider den Türcken.

Als nun Keyser Carl/welcher eben umb dieselbe Zeit auff dem Reichstag zu Regenspurg sich befande/und unter andern damit umbgienge/wie er Mittel/die Evangelischen wieder zum Pabsthum̃ zubringen/finden möchte/von diesen Dingen berichtet wurde/hat er stracks auff ein starcke Gegenverfassung wider den Türcken alle seine Gedancken/darzu dann auch die Teutsche Fürsten und Stände/auff sein Anmahnen neben dem Papst/jhm und König Ferdinanden alle mügliche Hülff versprochen. Also ward an allen Orten viel Volck und andre Kriegsbereitschafften zusam̃en gebracht/und ließ sich hierin bey allen Fürsten und Ständen ein sonderli-

cher

ANNO CHRISTI

cher Fleiß und Ernst verspühren/ dann es jhnen hefftig angelegen/den vorigen von dem Türcken empfangenen Schaden mit höchstem Eyffer an Solyman zu rächen. Zu solchem Ende zog Keyser Carl mit einem Theil deß Kriegsvolcks/ und einer anzahlbahren Menge Schiff/ auff der Tonau nach Lintz in Ober-Oesterreich.

Christen vom Gran auff der Thonau geschlagen

Unterdessen wurden die Belägerten in Gran hart bedränget/ und weil jnen an frischem Wassen und andern Notthurfften/ Mangel zuerscheinen anfienge/ gaben sie denen zu Preßburg/ deß Tags zwar mit Rauch und jhren Fähnlein/ deß Nachts aber mit Fackeln/ Zeichen/ daß sie eylender Hülff vonnöthen wären. Darauff zwar von Preßburg in 60. Nasc adien (welche den Raubschiffen nicht ungleich) mit Volck/ kleinem Geschütz und anderm wol versehen/ unter einem Teutschen Obristen/ Corporan genant/ abfuhren/ ein altes Schloß auff einer Insul unterhalb Preßburg/ einzunehmen/ daselbst dann auch etlich Volck und Geschütz zu jhnen stossen solte/ damit also von da auß/ mit gesampter Hand der Entsatz der Vestung Gran möchte ins Werck gerichtet werden. Aber die Sachen lieffen schlecht ab/ dann die Türcken bekamen darvon Kundschafft/ derhalben jhr Obrister Grittus mit einer starcken Anzahl Volck und Schiffen jhnen entgegen fuhr/ und sie angriffe/ ehe die Hülff von Wien her beykam: Da dann ein blutiger Schiffstreit entstunde/ in welchem anfänglich die Türcken zimlich einbüsseten/ doch endlich wurden die Christen übermannet/ also/ daß von 1700. so in dieser Armada gewesen/ fast der vierdte Theil auff dem Platz geblieben/ die übrigen haben sich neben jhrem Obristen Corporano/ wieder nach Presburg salvirt.

Sebastian Franck Kayser-Chronick. fol. 289. Türcken rücken für Gunß.

Mitlerweil zog der Türckische Keyser Solyman mit seiner gröstenMacht auff die Steyermarck zu. Unter Weges griff sein Obrister Habraimus das Stättlein Gunß so in ebenem Feld/ nicht weit von der Statt Sabariam abgelegen/ und sonsten einschlecht verwahrter Ort war/ anfand aber solchen Widerstand/ daß er sich selbst darob verwundern muste. Dann der Obrist in der Statt Nicolaus Jurischitz/ neben den Bürgern und Soldaten/ haben sich resolvirt/ das äusserste bey einander zu thun. Ob nun wol die Türcken mit Miniren/ Schiessen/ Stürmen und dergleichen/ in die 23. Tag lang jhnen hefftig zusetzten/ konten sie/ ungeachtet jrer grossen Macht jhnen doch nichts anhaben. Derohalben Habraimus/ damit er nicht gar mit Schanden und Spott abziehen müste/ versuchte diesen Orth in der Güte zu seinem Willen zu bringen/ und zu solchem End den Belägerten gar gute Conditiones anbothe: Worauff dann die Sachen dahin vergliechen wurden/ daß sie aller vorüberreysenden Türcken Freund seyn/ nach Vermögen der erschöpfften Landschafft Proviant mittheilen/ und ein Türckisch Fähnlein auff dem Kirch-Thurn außstecken/ doch aber von Guarnison befreyet seyn solten.

Bey noch währender Belägerung besagten Stättleins Gunß/ hat Solyman Keyser Carln und König Ferdinanden anmelden lassen/ daß er darumb in Ungarn kommen/ die Schmach/ so seinem Lehenmann und Freund König Johanni bewiesen/ zu rächen/ und mit einem feindlichen Heer in jhr Land zu fallen: So aber jemand dasselbige zu wehren gesinnet/ wolte er mit demselben streitten. Darumb solten sie mit gewehrter Hand herfür tretten/ damit man allen Zwytracht mit einer Schlacht beschliessen möge/ in welcher/ so sie Oberhand gewinnen/ zu Lohn die Herrschafft der gantzen Welt empfiengen/ wo nicht/ auch jhren Gewalt und Hochheit von sich geben müssen. Es waren aber bey diesem hochmüthigen Solymann grosse Wort und wenig That/ dann ob er wol ersigedachter massen/ den Keyser vermessentlich zu einer Schlacht außforderte/ und in seinem Läger fast in die 500000. Mann mit sich führete/ hatte er doch so viel Hertzens nicht/ daß er dem Keyserischen Heer auff Wien entgegen rucken dörffen/ sondern hat seinen Kopff/ nach dem schimpfflichen Abzug vor Gunß/ nach Kärndten gestreckt. Er hatte kurtz zuvor den Hauptmann Casonen mit 15000. Reuttern außgeschickt/ die Landschafft zwischen der Tonau und dem Alpengebirg zu durchstreyffer und zu verheeren. Dieser ist solchem Befehl dergestalt nachkommen/ daß alles/ wo er hinkommen/ mit seiner Grausamkeit und Tyranney erfüllet worden/ viel Menschen wurden jämmerlich erwürget/ auch ein grosse Anzahl gefangen hinweg geführet/ Höf/ Flecken und Dörffer angezündet/ also/ daß fast in die 150. Meyl Wegs nichts dann Feuer und Rauch gewesen. Als er nun biß an den Fluß Enß/ etwan drey Meyl von Lintz kommen/ ist er mit dem gesambleten Raub/ deß Wegs/ da er herkommen/ wieder zurück gezogen/ in Meynung/ den Türckischen Keyser noch zu Gunß/ oder umb die Neustatt anzutreffen/ aber es hat jhm gefehlet/ dann Solyman allbereit bey Grätz der Hauptstatt in Steyermarck ankommen war.

ANNO CHRISTI Sebastian Franck Kayser Chronick. fol 289. Solyman fordert Käyser Carln und König Ferdinanden zu einer Schlacht auß.

Indessen haben sich unterschiedliche Hauffen der Christen gesamblet/ und hie und da an wol gelegenen Orthen und Clausen den Türckischen Raubvögeln vorgewartet. Wie nun Casonus unsern von der Neustatt/ in einem sümpffigten ungelegnen Thal ankommen/ und die Christen in der Nähe vermercket/ hat er umb desto leichter fortzukomen/ alle Gefangene/ welcher sampt Weib und Kinder fast in 4000. gewesen/ ohn alle Barmhertzigkeit/ niderhauen lassen: Darauff seine Armee in zween Hauffen getheilet/ deren einen Hauptmann Feristus gegen Mittag zugeführet/ und auff demselben Weg ohne Schaden wieder bey dem Solyman angelangt. Den andern aber führet Casonus selbst/ und als er durch das Thal bey der Statt Storamberg durchzog/ ward er von dem Pfaltzgraff Friderichen/ so in 14000. Mann bey sich gehabt/ angegrieffen/ und fast der dritte Theil der Seinigen erschlagen/ worbey er dann selber auch Haar lassen muste: Bekam also den wolverdieneten Lohn

ANNO CHRISTI

seiner verübten Tyranney. Die übrigen flüchtige Türcken wurden hernachmals noch zweymahl von underschiedlichen Christlichen Hauffen angegrieffen / biß jhnen endlich von den Vngarn der Rest gegeben worden / also daß von diesen Türcken / deren bey 8000. gewesen / wenig gen Griechischweissenburg / gar keine aber zu Solyman durchkommen.

Käyser Carle führet sein Volck bey Wien zusammen. Sleidan. l. 8.

So bald Keyser Carle Bericht bekommen / daß der Türck auff Grätz gerucket wäre / hat er sich nach Wien begeben / und alles Volck alda zusammen geführet: Da sich dann oyne die Besatzungen in Stätten / auch ungerechnet der Fußknecht und Reutter Diener / neuntzigtausend zu Fuß / und dreissig tausend zu Roß / geworben Volck befunden / dann es hatten alle Christliche Fürsten und Potentaten in Europa / außgenommen Polen / Franckreich und Engelland wider den Türcken Hülff geschickt. Es war alles ein schön außerlesen Volck / mit aller Nothurfft und Kriegsrüstungen auffs beste außstaffieret / dann es je ein Fürst und Stand dem andern bevor thun / und einen Ruhm dardurch erjagen wollen.

Solyman fleucht zurück.

Demnach nun der Türckische Keyser Solyman von Keyser Carls grossen Kriegsbereitschafften / und allen seinen Anschlägen berichtet wurde / ist er mit grosser Forcht wieder auß der Steyrmarck / so schnell / als ergekondt / auff Griechischweissenburg geflohen / und durch diesen seinen gewaltigen Zug / mit welchem er fast die gantze Welt beweget / nichts anders außgerichtet / als daß er aller Orten erschröckliche Wahrzeichen seiner Tyranney hinterlassen / und über 2000. Christen in trübselige Dienstbarkeit weggeführet / und hin und wieder etlich 1000. jämmerlich erschlagen.

ANNO CHRISTI

Käyser Carl ziehet wieder in Italien. Sleid. l. 8.

Als Keyser Carl diesen Abzug verstanden / hat er seine Reyse in Italien angestellet / dessen sich niemand versehen / und hat jhn nicht allein sein Bruder König Ferdinand / sondern auch die Teutsche Fürsten hefftig darfür gebetten / mit Vermelden / daß sich jetzo die beste Gelegenheit præsentirte / dem forchtsamen flüchtigen Feind nachzustellen / und Johannem Weywoden auß Ungarn zu vertreiben. Aber der Keyser blieb auff seinem Vorhaben / wendete vor / weil der Winter für der Thür / wäre es eben noch Zeit / bey gutem Wetter über das Alpgebirg zu kommen.

Bey seiner Abreyse ließ er zwar das Italiänische Kriegsvolck seinem Bruder König Ferdinanden zurück / solches in Ungarn wider den Weywoden zu gebrauchen / aber er konte nichts damit außrichten / dann / weil Mangel an der Besoldung / zogen sie darvon / und begab sich ein jeder hin / da es jhm beliebte. Muste derhalben alles stecken bleiben 5. Jahr lang / doch war in solcher Zeit in Ungarn kein Friede / gleichwol aber auch kein offentlicher Krieg / allein setzte es durch beyder Theil streiffende Partheyen manchmal gute Kappen.

Catianer zeucht wider Johannem Weywoden in Ungarn.

Darauff im Jahr 1537. hat König Ferdinand wieder ein starckes Kriegsheer von Teutschen / Italianern / Ungarn und Böhmen zusammen gebracht / und darüber Johan. Catianerum, einen Croaten / welcher in vielen Kriegen geübt / und bey dem Türckischen Einfall auff Wien / durch seine Dapfferkeit ein grosses Lob erlangt hatte / zum Feldobristen verordnet / und jhn erstlich auff Erechien (so ein vestes Schloß und für-



nehmer

ANNO CHRISTI

nehmer Paß an der Drab) solches zu belägern/ geschickt. Aber Catianer richtete all da nicht viel auß/ sondern muste nach weniger Zeit auß Mangel Proviant/ vnverrichter Dingen wieder abziehen. Dieser Gelegenheit hat Mahumet Bassa Gubernator in besagter Vestung/ zu seinem Vortheil in acht genommen/ in grosser Eyl auß den Guarnisonen ein starcke Armee zusammen gebracht/ den abziehenden Ferdinandischen nachgesetzt/ alle Päß wolbesetzt/ vnd sie also eingeschlossen/ daß jnen unmüglich war/ ohne schlagen durchzukommen. Bey diesem Zustand haben etliche Hauptleut uñ Obristen/ wie auch der Catianer selbst/ seiner vorigen Dapfferkeit vnd erlangten Ruhms/ so jhn zu eines Feldobristen Dignitäten erhoben/ schändlich vergessen/ jhr anvertrawtes Kriegsvolck trewloser Weiß im Stich gelassen/ und sich bey vngestümer Nacht mit der besten Reutterey darvon gemacht.

Als nun stracks bey anbrechendē Tag die Türcken/ so von allem/ was fürgangen/ gute Kundschafft hatten/ mit gantzer Macht angezogē kommen/ hat Graff Ludwig von Lodronien/ ein dapfferer unverzagter Kriegsmann/ deß Obristen Ampt/ auff Anhalten deß Kriegsvolcks/ auff sich genomen/ vnd den Türcken/ so mit einem grawsamen Geschrey und Ungestüm angefallen/ sich entgegen gesetzt/ auch eine Zeitlang Ritterlich auffgehalten/ aber endlich ist er durch die grosse Menge überwältiget/ der mehrer Theil seines Volcks erschlagen/ vnd er selbst/ sampt den übrigen/ gefangen/ aber hernach/ weil er auf der Reyß nach Constantinopel/ dahin man die Gefangene in elende Dienstbarkeit geführet/ tödtlicher Wunden halber/ nit wol fortzubringen gewesen/ jämmerlich nieder gehawen/ und sein Haupt dem Türckischen Keyser Solyman überschickt worden. Man hält darfür/ daß diese Niderlag/ so unfern von Exechien sich begeben/ alle andere/ so in vergangenen Jahren der Christenheit widerfahren/ übertroffen/ dieweil der Kern von Reuttern und Fußvolck/ mehr durch Frevel eines Meineydigen Obristen/ als durch der Feinde Mannheit zu Grund gangen/ und dardurch beynahe alle Christliche Provincien/ mit grossem Leyd betrübet worden/ sonderlich/ weil diese Kriegsleut alle fast ungerochen erschlagen: Und die Türcken zugleich Sieger/ und auch fast vnbeschädiget darvon kommen waren.

Der Catianer ward darauff/ als ein Verräther deß Königlichen Kriegsheers/ der dem Vatterland einen unauflöschlichen Schandflecken angehängt/ und ein Anfänger allgemeinen Jammers wäre/ angeklagt. Als er nun auff solches auff ein sicher Geleyt/ seine Sachen zu entschuldigen und zu vertheidigen zu König Ferdinando kommen/ und aber die Urtheil in solchen Sachen bey dem König sich etwas verlängert/ und er unterdessen in ehrlicher Gefängnuß gehalt wurde/ wolte er deß Urtheyls/ deß langen Verzugs überdrüssig und an seinem Leben zweiffelnd/ nit erwarten/ sondern brach auß der Gefängnuß/ und lieff gar zu dem Türcken/ offerirte demselben seine Dienst/ und versprach eins und anders wider die Christen außzurichten. Dieses war den Türcken ein gewonnen Spiel/ namen jn freundlich auff/ thäten ihm stattliche Verehrungen/ und verhiessen jhm darneben güldene Berg/ wann er sich in Solymans Diensten gebührlich würde gebrauchen lassen.

Hierauff unterfieng er sich alsbald seine vorhabende Bubenstück anzuspinnen/ und zu solchē Ende hat er auch mit andern sie auff deß Türcken Seiten zubringen/ und sonderlich mit Graf Niclasen von Serin zu handeln angefangen/ der hat aber an Catianers Ehrlosem Beginnen ein grosses Mißfallen getragen/ doch sich gestellet/ als wann er jhm sein Begehren belieben liesse: Unter deß aber jhn vnversehens fangen/ das Haupt abschlagen/ und jm also den wolverdienten Lohn/ welcher allen Meineydigen und Verräthern deß Vatterlands gebühret/ geben lassen/ hernach das Haupt König Ferdinando übersendet/ welcher jhm hergegen deß abtrünnigen Catianers Schloß und alles Gut geschenckt.

König Ferdinand/ weil er durch die vorgangene Niederlag hefftig geschwächet/ entschloß sich hierauff entweder den Krieg auffzuschieben/ oder vielmehr/ wann es mit reputirlichen Conditionen geschehen köndte/ gar Fried zu machen: Zu welchem dann auch Johannes Weywoda nicht ungeneigt war/ sintemal er wol sahe/ dz die Türcken das Königreich allgemach an sich zu ziehen gedächten/ und er an jhnen keine Helffer/ sondern vielmehr gantz hochmüthige Herren hätte: Derhalben wurde der Handel also verglichen/ daß sie beyde/ so lang sie lebten/ sich deß Königlichen Tituls gebrauchen/ und ein jeder das jenige/ was er durch Krieg erobert/ ruhig behalten und besitzen solte: Nach Absterben deß Weywodā aber/ solten alle Ansprüch und Gerechtigkeit auff König Ferdinanden und seine Kinder fallen. Dieser letzte Punct aber/ wegen der Succession/ ward auff Begehren deß Weywoden/ damit Solyman dardurch nicht offendirt würde/ in geheim gehalten. Diesem nach war es zwar in Vngarn etwas ruhig/ aber es währete nicht lang/ sintemal nach König Johannis Todt/ welcher bald hernach erfolget/ der Krieg wieder angieng. Dann es wurde jhm kurtz vor seinem tödtlichen Abgang von seinem Gemahl Elisabeth Königs Sigismundi in Pohlen Tochter ein Sohn gebohren/ dem verordnete Johannes/ als er merckte/ daß jetzo das Ende seines Lebens vorhanden/ Petrovitzen und Bischoff Georgen von Waradein zu Vormundern. Durch welcher Vermessenheit dann hernach die Wunden/ welche durch den Vatter Weywoden nicht allein Vngarn/ sondern auch die gantze Christenheit empfangen/ also erfrischet worden/ daß bald darauff fast deß gantzen vorzeiten vortrefflichen Königreichs Vntergang erfolget.

König Ferdinand schickte erstlich Hieronymum Lascum, welcher von deß Weywoden Seiten abgetretten war/ an den Türckischen Keyser Solyman/ mit diesem Begehren wann er jhn in

1539. Sleidan. lib 13.

Läßt sein Volck am Stich.

Grosse Niederlag der Christen.

Graf von Lodronien ertödtet.

Catianer bekompt seinen verdienten Lohn.

König Ferdinand machet Frieden mit König Johanne.

König Johannes stirbt.

Unruh in Ungarn gehet wider an.

ANNO CHRISTI

Ungarn würde regiren lassen / so wolte er sich ebener gestalt zu denen Conditionen bequemen / welche zuvor Johannes angenommen hätte / aber er möchte nichts erlangen / es wurde auch Lascus / weil zuvor deß Königs in Franckreich Gesandevon Königs Ferdinandi Leuthen auffgefangen worden / zu Griechischweissenburg auffgehalten. Diesem nach hat König Ferdinand auch deß Weywoden hinterlassene Wittib / und die Vormunder ermahnet / daß sie dem getroffenen Vergleich nach geleben wollen / mit Verheissung / daß er jhrem Sohn Fürstliche Alimenta, jhr aber herrliche Geschenck / und ein Jährliche Pension verschaffen wolte. Es mochte aber all dieses Erbiethen nichts außrichten / die Wittib entschuldiget sich mit dem Weiblichen Unverstand und Wichtigkeit dieser Sachen / mit vorwenden / sie wüste sich nichts gewisses hierin zu resolvieren / sondern müste alles jhres Vattern Urtheil heimstellen Unter solchen Dingen hielten deß Kinds Vormunder und nicht wenig Ungarische Herren / bey dem Türcken sehr embsig umb Hülff an. Worauf dann wieder ein blutiger Krieg in Ungarn erfolgete / wie an seinem Ort gemeldet werden soll.

1533. Solymanns Hoffnung zum Persianischen Reich.

Wir wenden uns nun zu dem / was Solyman unter dem erzehlten Verlauff in Ungarn / und andern Orten außgerichtet. Er schieckte im Jahr 1532. ein gewaltiges Kriegsheer auß / wider Ismael Sophi den König in Persien / denselbigen zu vertreiben / und sein Land und Königreich an sich zubringen : Aber er machte die Rechnung ohn den Wirth / dann gedachter König in Persien jhm mit einer wolgerüsteten Armada begegnete / und als er zum Treffen kommen / die Türcken in die Flucht schlug / und jhrer ein grosse Anzahl erlegte / daß also Solymans Anschlag für dißmahl zu Wasser wurde.

1537. Solyman fällt in Calabrien ein.

Im Jahr 1537. fiel Solyman mit einer starcken Armee in Calabrien ein / so dem Königreich Neapels zugehörig / belägerte mit 30000. Mañ die gewaltige Statt Barletta / und thäte mit Rauben / Morden und Brennen in selbiger Landschafft grossen Schaden. Darauff schickte Keyser Carle viel Spanisch Volck zu Roß dahin / die Statt zu entsetzen / die Türcken aber wolten jhrer Zukunft nicht erwarten / ungeachtet / sie die Keyserische an der Zahl weit übertroffen / sondern huben die Belägerung auff / und machten sich wider darvon.

Greifft die Venediger mit Krieg an.

Dieses Abzugs halben hat jhm Solyman Anlaß und Ursachen genomen / den von seinen Vorfahren mit den Venedianern auffgerichten Frieden zubrechen. Zu dem Ende rüstete er eine Schieff-Armada von 400. Schieffen auß / fuhr damit auff die Insul Corfu / so den Venedigern zuständig / und nach dem er daselbst den 8. Julij besagten 1537. Jahrs angelanget / belägerte er die Statt Corfu / und verherget die gantze Insul jämmerlich / ließ auch durch Cassimum Bassen die zwo / als in Morea / Malvasia und Napoli in der Romaney / den Venedigern dazumal zugehörige Stätt belägern. Hierauff tratten die Venediger mit dem Papst und Keyser Carlen in eine Bündnüß wider den Türcken / darbey sonderlich dieses vergliechen wurde / daß der Keyser 82. Galleren / die Venediger gleich so viel / und dann der Bapst 36. zurüsten solte. Zu dieser Schiffrüstung wurden 4. Obristen erwehlet: An Keyserlicher Seiten / Andreas Auria / der Venediger Vicentius Capellius / und deß Papsts / Marcus Griman / Patriarch zu Aquilegien / welchem zu einem Gehülffen Paulus Justinianus zugeordnet wurde.

Der Türck ward dieser Schiffrüstung zeitlich gewahr / befahl derhalben Ariadeno Barbarossen / daß er sich dargegen mit aller Macht außrüsten und bey Zeiten wider die Venediger außfahren solte.

1538. Fällt in die Insul Candiam.

Solchem zu folg ist Ariadenus mit 130. Schiffen in die Insul Candiam eingefallen / darinn mit seinem Kriegsvolck hin und her geschweyfft / unterschiedliche Stätt angegrieffen / aber allenthalben / mit grossem Verlust der Seinigen abgeschlagen worden / und nach dem er Kundschafft bekommen / daß ein starcker Succurß nach der Insul im Anzug / ist er endlichen wieder unverrichter Dingen / ausser / daß er mit Brennen / wo er Meister spielen können / alles verderbet darvon gezogen / und sich in den Ambractischen Meerwinckel bey den engen Clausen begeben. Unterdessen versamleten sich die Christen in der Insul Corfu / mit welchen Andreas Auria / nach gehabter Berathschlagung wie eines und das ander am füglichsten / dem Feind Abbruch zu thun / möchte angegriffen werden / auff den vorgedachten Meerwinckel / da sich Ariadenus mit der Türckischen Armada verhielte / in guter Ordnung zufuhr.

Auria legt schlechte Ehr wider den Türcken ein.

Ariadenus thäte sich / so bald er jhrer ansichtig worden / auff das weite Meer herfür / wiewol er über 150. Schieff nicht / die Christen aber hergegen über 200. hatten.

Ob nun wol Andreas Auria / wie alle erfahrne Obristen darfür gehalten / wol etwas denckwürdiges wider die Türcken hätte außrichten können / ist er doch / ungeachtet / er sonsten ein sehr kluger und erfahrner Kriegsman gewesen / damals so schläfferig mit dem Handel Umbgangen / daß er jhm nicht ein geringe Schmach darüber zugezogen / in dem er biß in die Nacht gegen der Türckischen Armada gehalten / und keinen rechten Ernst vorgenommen / ungeachtet / die Türcken etliche seiner Schieff angegriefen / zwey verbrennt / und 3. Galleen gefangen / auch endlichen / als sich Tag und Nacht geschieden / und ein Ungewitter entstanden / mit grosser Unordnung / und gleichsamb flüchtig wider nach Corfu gefahren / Ariadenus aber hat sich zu der Insul Paxen gewendet. Von dannen er umb den 7. Octobris wider in dem Ambracischen Meerwinckel gewichen.

Ex Arnol. Ferron. p. 203. 204.

Hierauff fuhren die Christen in den Rhonischen Meerwinckel / und grieffen die Türckische Statt Neuen Casteen an / da dann die Venedische Schifftknecht am ersten die Mauren erstigen

Anno Christi

Neu Casteen von den Christen erobert.

und also die Statt mit Gewalt/das Schloß aber durch Vbergebung erobert/welche hernach mit Spanischem Kriegsvolck unter dem Obersten Francisco Sarmiento besetzt worden. Aber der Türckische Keyser Solymann hat es nicht lang ungerochen gelassen/sondern alsbald dem Ariadeno/gedachte Statt zu recuperiren/Befehl gegeben.

1539.

Der hat darauff im folgenden Jahr/zu Anfang deß Frühlings/seine Armada wieder zugerüstet/und mit dem besten Kriegsvolck versehen/ auch einen Obersten/Vlamanes genannt/auß Persien/so zu Land das Commando nach jhm haben solte/bestellet/und jhm 30000. Mann zu Roß und Fuß untergeben.

1539. Neu Casteen kommt wieder in der Türcken Gewalt.

Also zog Ariadenus zu Anfang deß Somers auff Newen Casteen an/und belägerte solches zu Wasser und Land. Ob sich nun wol Sarmientus mit seinen Spanien Ritterlich wehrete/ haben sie doch die Türcken/als sie durch hefftiges Schiessen die Mawren gefället/ und den Sturm angetretten/daß sie nicht mit Gewalt in die Statt eingetrungen/nicht abhalten können. Worauff Sarmientus Aloysium/Arium und Macinum Mongajam mit den jenigen so verwundet/und nicht mehr streitten können/sich in das unterste Schloß reteriren lassen/er aber hat sich mit den übrigen auff den Marckt begeben/mit der Resolution/allda sämptlichen jhr Leben den Türcken thewer genug zu verkauffen: Aber sie haben für grosser Menge deß wütenden Feinds nicht lang bestehen können/sondern sind alle jämmerlich gesäbelt/und mit Pfeilen erschossen worden. Vber diesem grewlichen Würgen ist Arius/und die/so mit jhm in das unterste Schloß geflohen/hefftig erschrocken/ derohalben umb Gnad gebetten/und sich ergeben/welche sie zwar von Ariadeno erlanget/aber doch in Arbeitselige Dienstbarkeit nach Constantinopel geführet worden/außgenomen Macinius/welchen/als er nicht Türckisch werden wollen/und sich/wie er sein Schiff bey deß Auriá Zug/ob es schon von den Türcken gestürmet/ erhalten/hoffärtig rühmete/Ariadenus enthaupten lassen. Vnd auff solche Weiß ist New Casteen mit grossem Blutvergiessen wieder in der Türcken Gewalt gerathen.

Arnold. Ferron.

Es hat sich auch umb diese Zeit der Türckische Keyser Solyman unterstanden/die Portugesen auß Ost-Indien zu vertreiben/ und sich deß Lands Meister zu machen. Dañ nach dem Nugnus von Acugna/Königs Johannis auß Portugal Statthalter in Ost-Indien/deß Königs auß Cambaja beste Statt und Vestung Dio eingenommen/haben sich darauff besagter König auß Cambaja/und der König von Aden/ neben noch etlich andern zusammen verbunden/ und den Türckischen Keyser Solymann umb Hülff angeruffen/mit Versprechen: Wann er sie von den Portugesen erledigte/daß sie sich jhm untergeben/und jhn für jhren Lehen-Herrn halten wolten. Solyman bedacht sich hierauff nicht lang/sondern schickte jhnen den Bassa Solyman/Obersten Regenten zu Cair mit in 30000. Mann zu.

Der Türcken Zug und Tyranney in Ost-Indien.

Anno Christi

Dieser/ob er wol zu Aden/da er angeländet/ von selbigem König auff das herrlichste empfangen/ und tractiret/und jhm allerley Ehrerbiethung erzeiget worden/ kondte doch er die Türckische Grawsamkeit nicht verhalten. Er machte ein Anschlag/die schöne Statt Aden/ seinem Keyser zum besten/ einzunehmen/in Hoffnung/ er wolte als dann gantz Indien mit leichter Mühe zwingen und überwältigen. Vnd zu solchem Ende ließ der Bluthund den frommen König zu Aden/der jhm doch alles Gutes erwiesen/fangen/und jhm in seiner Gegenwart das Haupt abschlagen/übete auch sonsten wider alle die/so dem König anhängig gewesen/ grosse Wüterey. Wie nun die übrigen gesehen/was sie für einen schönen Helfer und Erlöser ins Land gebracht/ sind sie hefftig über jhn ergrimmet/sich an sichere Orth gemacht/und diesem Buben nicht trawen wollen.

Solymans Bassa zieht unverrichter Dinge wieder auß Ost-Indien.

Derselbig hat nach verrichteten diesen Tyrannischen Thaten Statt Aden mit einer starcken Guarnison versehen/darauff sich wider auffs Meer begeben/ und nach der Statt Dio gezogen. Ob er wol dieselbe mit aller Macht angefallen/ und vnterschiedliche Stürm zu Wasser und Land darauff gethan/hat er doch/ wegen der starcken Gegenwehr der Portugesen nichts außrichten können/sondern endlich vngeschaffter Dingen/ mit Verlust viel der Seinigen/und Hinterlassung deß groben Geschützes wieder abziehen/und also auch zugleich die gehabte Bezwingung der Ost-Indien einstellen müssen. Wie er dann von Aden den 28. Novembris mit all seinem übrigen Volck wieder nach Constantinopel abgefahren/und den Sultan über seinem vnglücklichen Zug hefftig bestürtzt gemacht.

Hispanische Geschichte.

In dem vorigen Theil haben wir Anregung gethan/welcher gestalt die Portugesen Anno 1500. etliche Goldreiche Insuln und vest Land in Ost-Indien entdeckt haben. Nachmahlen haben sie Brasilien in jhren Gewalt gebracht/ auch ferner Taprobanam und Malacam biß an die Insulen Molucas/ so vnter dem Æquatore gelegen/und von allerhand Gewürtz überauß reiche Insulen sind/eingenommen. Daß nun diese Insuln vnter der Könige in Castilien/ und nicht deren in Portugal Gebieth gehören/ hat Anno 1518. Ferdinandus Magellanus, ein Edler Portugeß/so von den Seinigen offendirt worden/ Keyser Carolo V. durch Rodericum Falerium einen Mathematicum auß Ptolemæi numeris erwiesen. Der hat jhn darauff mit fünff wolgerüsteten Schiffen/daß er durch eine newe Straß durch Occident sich dahin begeben solte/abgefertiget. Diesem zu folg ist Magellanus auß Hispanien abgefahren/ und die Straß zwischen den Peruanischen/und vnter dem Polo Antarctico liegende Landen/so nach seinem Namen die Magellanische Straß genennet worden/entdeckt. Aber in dem er durch selbi-

1518.

Magellanische Straß

ANNO CHRISTI

ge gegen Orient seinen Lauff gerichtet hatte/ist er in der Insul Maitama durch Hinderlist erschlagen worden. Jedoch aber sind zwey seiner Schiff zu den vorgemelten Moluckischen Insuln kommen/deren eines den gantzen Erdkreyß umbschiffet/vnd im Herbstmonat deß 1522. Jahrs glücklich wieder zu Hispali in Spanien angelanget/ dessen Reliquien noch heutiges Tags zur Gedächtnuß daselbst auffbehalten werden.

Indiantsche Schiffahrt.

1530.

Zwey Jahr nach Magellani Reyß/hat Ferdinandus Cortesius das herrliche Land in America/welches heutiges Tags New-Spanien genennet wird/im Nahmen Caroli V. eingenommen/darinnen die Kauff-Statt Mexico/wegen Menge der Innwohner/ und weil sie gantz ins Wasser gebauet/der Statt Venedig nicht vngleich ist. Vnterdessen hat auch Franciscus Pizarrus/die Peruanische Vfer über dem Æquatore zu bestecken angefangen/ und in selbigen Landschafften die Christliche Religion eingeführet: Fernern Bericht findet der Leser in den West-Indischen Schifffahrten.

Mitternächtische Geschichten.

1525.

Nachdem die Königreich Schweden und Dennemarck von Christierno II. Tyranney/wie an seinem Ort erzehlet/erlöset/vnd wieder in gute Ruhe gesetzet worden/haben darauff beyde Könige/ als Gustavus zu Schweden/und Fridericus in Dennemarck/Anno 1525. im Majo eine Zusammenkunfft zu Malmogia in Schonland gehalten/und nach dem sie zuvor das jenige/was in vorigen Jahren zwischen den Schweden unnd Dennemärckern vorgangen/gütlich hingelegt/ eine Bündnuß beneben den Hansee-Stätten auffgerichtet/das sie einander/da der vertriebene Christiernus etwas wider jhrer einen/durch Vorschub seiner Freunde und guten Gönner/zu tentiren sich gelüsten lassen würde/treulich beystehen/und sich jhme mit aller Macht widersetzen wollen. Diese Bündnuß ward die gantze Zeit der Regierung Königs Gustavi mit den Königen in Dennemarck/Friderichen und Christierno/vest und unverbrüchlich gehalten.

Diesem nach liesse jhm König Gustavus mit allem Ernst angelegen seyn/die Evangelische Religion in Schweden einzupflantzen/zu welchem Ende er den Christag deß 1526. Jahrs/

1526.

eine Disputation uon den fürnehmsten Articuln Christlicher Lehre/halten liesse/in welcher er selbsten präsidirte. Darauf trug er in dem folgenden Jahr in einer Versamblung zu Vpsal/

1527.

den Ständen deß Königreichs vor/daß er deß Vorhabens seye/das Religion-Wesen auff einen andern Fuß zu setzen/und die eingerissene Mißbräuch und Aberglauben abzuschaffen: begehrte darneben/das der Bischoffen und anderer Geistlichen Gewalt in Weltlichen Sachen/ wie auch jhre Güter unnd überflüssige Reichthumb/als welcher sie mehr zu Pracht/Hoffart/ Wollüsten und Anrichtung allerhand Unruhe/ als zu dem Gottesdienst sich gebrauchten/etwas beschnitten/zum gemeinen Nutzen angewendet/ und jhnen allein eine nothwendige Unterhalung gelassen werden möchte.

Chytr. Chron. Sax. l. 11.

Dieses Begehren deß Königs/hat den Bischoffen und andern Geistlichen dermassen in die Nasen gerochen/ daß sie jhn allenthalben für einen Ketzer/und der der Königlichen Mayestät unwürdig/ außgeschryen/auch die Dalecarlen/ und etlich andere Unterthanen zum Auffstand beweget. Aber König Gustavus stillete diesen Handel bald/bracht die Auffrührischen ohne Schwertstreich wieder zum Gehorsamb/blieb in seinem Vorhaben beständig/und musten die Geistliche solches geschehen lassen/ wie sawer sie auch darzu sahen. Dann da König Gustavus sahe/daß sie so hart sich darwider setzten/resignitre er bey offentlicher Versamblung der Bischofen und anderer Stände/ das Königliche Regiment/und begehrete/daß man jhm die unkosten/ so er zu Rettung deß Königreichs angewendet/restituiren solte. Als nun die Bischoffe und jhre Anhänger diesen Ernst gesehen/ und gemercket/ was für Gefahr jhnen dahero erwachsen köndte/ haben sie sich eines bessern bedacht/ und neben den andern Ständen mit grossem Bitten und Flehen/ den König wieder versöhnet.

Hierauff im Jahr 1528. den zwölfften Januarij/ward König Gustavus zu Upsal/ mit gewöhnlichen Cermonien gekrönet. Folgends hat er in allen Haupt-Pfarren Evangelische Prediger eingesetzet/ und dem Bischofen/ daß sie solche der Gemein Commendiren solten/ befohlen.

1528. Crönung Königs Gustavi in Schweden. Chytr. Chron. lib. 12.

Seinen Heurath hat er verschoben biß auff das Jahr 1531. als das achte Jahr seiner Regierung/ da hat er sich vermählet mit Frauen Catharina/Hertzogs Magni zu Sachsen Tochter/mit welcher er den 24. Septembr. zu Stockholm Beyläger gehalten.

1531. Seine Hochzeit.

Es hatte sich in dessen der vertriebene König Christiernus zu Lier in Braband auffgehalten/ und als er sahe/daß er durch die güte nicht wider zum Regiment in Dennemarck gelangen mochte/wolte er es mit Gewalt versuchen/ fuhr demnach zu Außgang deß Octobris mit 25. an Volck/ und andern Kriegsbereitschaften wol versehenen Schiffen/von Enckhausen dahin ab/ wurde aber unter Wegs von einem starcken Ungewitter ergrifen/ also daß dardurch 10. seiner besten Schief verlohren giengen/ welches jhm wol ein vorbott deß unglücklichen Außgangs der vorgenommenen Impressa solte gewesen seyn/ aber er ließ sich dieses nicht abschrecken/ sondern fuhr mit den übrigen 15. Schiffen fort/und kam in Norwegen an.

Chytr. Chron. l. 13.

Christiernus ziehet seinem Unglück entgegen.

Allda er zwar den Winter über Meister spielete/ weil König Friederichs und der Confoderirten Schiff wegen deß Eysses/ nit dahin kommen können. Als aber der Frühling herbey gerucket/ist Canutus Güldenstern mit dem Königlichen und der Confoderirten Kriegsvolck/ in dem Majo wider jhn nach Norwegen abgesegelt. Christiernus hielte eben damahls das Schloß Arggershausen belägert/darein die Königische alsobald etlich Proviant und frisch

1532.

Volck



Volck brachten. Wie nun etwas Mangel an Proviant im Königlichen Läger erschiene / Canutus auch Christierno nicht bastant war / schickte er Gesandten zum König / ihn dessen zu verständigen. Der König ersetzet alsbald solchen Mangel / befiehlet darbey / daß die Seinigen keine gütliche Tractation mit Christierno vornehmen / sondern ihn so lang mit aller Macht verfolgten / biß er entweder gefangen oder erschlagen würde. Mittlerweil / als diese Gesandten sich zu Coppenhagen befanden / handelt Canutus mit Christierno / daß er auff ein sicher Geleyt sich zu König Friderich in Dänemarck begeben / und Persönlich die Friedens-Conditionen mit ihm abhandeln solte: und da ihm solche mißfielen / solte es ihm frey stehen / auß dem Königreich / wohin er wolte / wieder wegzuziehen.

Christiernus ließ ihm solches belieben / und wurde von Canuto (zu welchem eben bey Antritt dieser Reiß die vorgedachte Gesandte wieder kommen / und ihm deß Königs Befehl referirt) nach Coppenhagen geführet: Aber er gieng Unglück nach / und das wurde ihm auch zu Theil / nach dem Sprüchwort: Wer sich in Gefahr giebt / der verdirbt gemeiniglich darinn. Dann er wurde alsbald zu seiner Ankunfft (fast eben in der Stund / als sein Sohn Johannes / so sich damals in Käysers Caroli Comitat zu Regenspurg befande / verstorben) gefangen / und nach Sonderburg in Verwahrung geführet / allda er noch 27. Jahr zubrachte / biß ihn endlich auch im Jahr Christi 1559. und zwar eben in dem Monat / da Christiernus der Dritte / König in Dänemarck mit Todt abgienge / der Todt auß solcher Trübseligkeit erlösete. Stellet uns also dieser Christiernus ein Exempel vor die Augen der Göttlichen gerechten Rach / welche den jenigen / so sich mit unschuldigem Blut tyrannisch besudelt / auch in diesem Leben gemeiniglich nicht ausseu bleibe.

Anno Christi

Es waren etliche unruhige Bischoffe in Nortwegen / die hängeten sich an Christiernum / als er daselbst ankame / und vermeyneten auch die Dalecarlen in Schweden / welche mit König Gustavo damahls noch nicht allerdings am besten stunden / auff ihre Seiten zu bringen / daß sie neben ihnen Christiernum zu ihrem König annehmen solten / aber selbige wolten nicht daran / gleichwol aber ward so viel dardurch zuwegen gebracht / daß gedachte Dalecarlen / König Gustavo etliche harte Conditionen vorschlugen / auch sonsten viel präjudicierliche Sachen vornahmen / die er ihnen zwar damals nachsahe / aber doch die jenige / so einen Auffstand dardurch anzuspinnen suchten / zu gelegener Zeit wol zu finden wuste / wie wir hernach hören werden.

Anno Christi

Im Jahr 1533. den 10. Aprilis starb König Friederich zu Dänemarck / nachdem er 9. Jahr gantz löblich regieret hatte. Er verließ 4. Söhne / als Christianum / so hernach König zu Dänemarck worden / Johannem / Adolphum und Fridericum: und auch so viel Töchter / als Dorotheã / so Hertzog Albrecht auß Preussen / Elisabetham / so Hertzog Magno / und nach dessen Todt Hertzog Ulrichen von Mechelnburg / Dorotheam die Zweyte / so Hertzog Christophen von Mechelnburg vermählet worden / und Annam / welche zwey Jahr nach deß Vatters Todt / ein Jungfrau gestorben.

1533. König Friderich zu Dänemarck. stirbt.

Unter

ANNO CHRISTI

Lübecker sind unruhig. Chron. Chytr. l. 13.

Unter obigem Verlauff gab es zu Lübeck viel schädlicher Neuerungen / indem daselbst ein neuer Magistrat auß den Bürgern angeordnet wurde / welcher so bald wider die Holländer zu kriegen einen Schluß machte. Welches daher kommen / weil die Holländische Kauffleuth in Schweden Kauffmanschafft getrieben / und die fürnehmste Waaren / so sonsten naher Lübeck und in die Hansee-Stätte sollen gebracht werden / an andere Ort verführet worden. Diß haben nun die Lübecker nicht leyden wollen / sondern die Holländer und andere Außländische von der Ost-See abzuhalten / eine Schiff-Armada in die West-See abgefertiget. Darbey sie dann auch an König Gustavum zu Schweden / daß er jhnen zu diesem Krieg Assistentz thun wolte / begehrt / als er aber darzu nicht mochte bewogen werden / haben sie allerhand schimpffliche Reden wider jhn außgestossen / auch angefangen heimliche Anschläg mit den Feinden deß Königreichs Schweden zu machen.

Lübecker machen jhnen König Gustavum zum Feind.

König Gustavus aber merckte zeitlich / was die Lübecker im Schild führeten / ließ derhalben alle negocirende Lübecker in seinem Königreich / als Feind / und die deß Königlichen Stats Verderben machinirten / gefänglich annehmen / hielte auch jhre Güter an / und nam jhnen alle Zoll Gerechtigkeit / welche sie bißhero gehabt hatten. Welches dann auch der Burgermeister zu Lübeck mit den Schwedischen thäte. Ob aber wol hernachmals König Gustavus die gefangene Lübecker wieder loß gelassen / hat er jhnen doch die Zoll-Gerechtigkeit nicht wiedergeben wollen / wie sehr sie auch darumb angehalten.

Unter solchen Mißhelligkeiten haben die Lübecker den Grafen Johan von Hoja / so Königs Gustavi Schwester hatte / auff jre Seiten gebracht / dz er sich über das Lübeckische Kriegsvolck zu einẽ Obristen wider Gustavum bestellen lassen: aber solcher sein Abfall ist ihm übel gelungen / in dem er Anno 1535. in Finland erschlagen worden.

Es haben die Lübecker sich ferner unterstanden / deß jüngern Stenonis Stur / welcher vor diesem Gubernator in Schweden gewesen / Sohn Swantonem dahin zu bewegen / daß er König Gustavum vertriebe / und sich deß Königreichs anmasse / darzu jhm dann alle Hülff und Vorschub versprochen. Aber er hatte ein viel redlicher Gemüth / und kondte mit keinen Verheissungen dahin gebracht werden / daß er sich wider Gustavum auffgelehnet hätte.

1534.

Wie gemeiniglich nach hoher Potentaten Absterben / in jhren hinterlassenen Reichen sich etwas Unruhe mercken lässet / also gieng es auch in Dennemarck nach König Friderichs Ableiben. Dann der Reichs-Rath / in welchem die Catholische Bischoff die fürnemste Stelle hatten wolten mit Erwöhlung Johannis / welcher noch Minorennis, und seinem Vatter im Regiment folgen solte / weil er in der Evangelischen Religion aufferzogen worden / nicht eylen / sondern gedachten die Verwaltung deß Königreichs für sich so lang zu führen / biß sie das Pabstumb wieder in seinen vorigen Gang gebracht / und die Evangelische Religion gäntzlich außgerottet hätten / wie sie dann auch sobald mit Verjagung der Evangelischen Prediger / und anderer vornehmer Leuth / solch jhr Vorhaben ernstlich ins Werck zu richten anfiengen.

Chytr. in Chrõ. Sax. l. 14.

Hierüber geriethen die Stätte Copenhagen und Malmogien / so der Evangelischen Religion zugethan waren / in nicht geringe Forcht / schickten derhalben an Christianum / Hertzogen zu Holstein / und begehrten / er solte sich deß Königreichs annehmen: aber er wolte sich in diese Händel nicht mischen.

Lübecker kriegen unglücklich.

Hierauff beruffte sie Graff Christophen von Oldenburg / so auch der Evangelischen Religion zugethan / in Dennemarck. Dieser war willig hierzu / brachte so viel Volck zusammen / als er kondte / und conjungirten die Lübecker auß Rath und That deß Burgermeisters Georg Wollenwebers (welcher der Zeit fast den höchsten Gewalt zu Lübeck hatte) das jhrige auch mit jhm / thaten auch sonst allerhand Vorschub / und griffen darauff mit gemeinem Rath das Hertzogthumb Holstein an / damit also / daß sich selbiges auff die Holländische Seiten erkläret hatte / gerochen / und zugleich / daß den Dennemärckern dannenhero keine Hülff geschehen kondte / verhindert würde.

Die Lübecker aber kamen darüber viel zukurtz / dann sie wurden von Hertzog Christian mit grossem Verlust in die Flucht geschlagen / und richteten die Lübecker nichts anders auß / als daß sie das Holsteinische Kriegsvolck jhnen selbst über den Halß in jhr Gebieth zogen / und einen Schaden über den andern empfiengẽ / biß sie endlich mit grossem Bitten und Flehen einen Frieden mit Hertzog Christian / so viel Holstein betroffen / erlangten.

Mittlerweil begab sich Graf Christoph von Oldenburg in Seeland / gab vor / er wolte Christiernum (dem das gemeine Volck jederzeit mehr als die Edlen / günstig gewesen) restituiren / brachte auch die Sachen so weit / daß jhme in dem Namen deß gefangenen Königs Christierni / nicht allein in Seeland / sondern auch in Schon- und Finnland gehuldiget ward.

1535.

Als er aber die gröste Sorg haben solte / ward er sicher / fieng an / und ließ jhm Venerem und Bacchum am meisten angelegen seyn / und meynete / es hätte nun kein Noth mehr: aber er fand sich heßlich betrogen: Dann bald darauff ward er von König Gustavo auff der einen / und Hertzog Christian auff der andern Seiten angegriffen / und zwar von diesem sein Volck in Finland in einer offenen Schlacht überwunden / darbey der Graff von Hoja / der Graff von Tecklenburg / und Gustavus Trollius / der Ertz-Bischoff von Upsal auff dem Platz geblieben. Und geschahe dieses Treffen den eilfften Junij 1535. darauff dann auch der Lübecker Schiff-Zeug so in neun Schiffen gestanden / welche bey Mittelfahr dem Hertzog Christian das Uberkommen in Finland verweh-

ANNO CHRISTI

ren solten / verlohren gangen / also daß der Paß biß auff Copenhagen geöffnet wurde: in welcher Statt sich Graff Christoph von Oldenburg / und Hertzog Albrecht von Mechelnburg / solche für Christiernum / wie sie vorgaben / zu defendiren / befunden und auffhielten.

Graf Christophs Volck wird geschlagen.

Diese wurden alsobald zu Außgang deß Monats Julij von Hertzog Christian / welcher schon von dem meisten Ständen zum König in Dennemarck war angenommen worden / belägert

In dessen brauchten sich / Christiano zu gutem / die Schweden auch dapffer / und brachten unterschiedliche zu seinem Gehorsamb. Denen schickte der Graff von Oldenburg sechs Compagnien zu Fuß / 500. Dänische / und 100. Teutsche Reutter / beneben dem Lübeckischen Kriegsvolck entgegen / aber auch mit unglücklichem Succeß. Dann als sie bey Helsingburg auff die Schweden stiessen / fielen alsbald die fünffhundert Dänische Reutter zu denselben über / darauff die übrigen in die Flucht geschlagen / eine grosse Anzahl erlegt / und die fürnehmste Obristen gefangen wurden.

Copenhagen mit Ernst angegriffen.

Hierauff wurd die gröste Macht auff Copenhagen gewendet / und selbig Statt auch zu Wasser belägert / darzu König Gustavus viertzehen / und Hertzog Albrecht auß Preussen sechs wolmundirte Schiff schickten. Die in der Statt aber hielten sich ein gantzes Jahr darinnen auff / und machten jhnen stätige Hoffnung auff Lübeckischen und Burgundischen Entsatz. Demnach aber unterdessen das Regiment zu Lübeck / auff ernstliches Ermahnen Keysers Caroli / wieder in den vorigen Stand gesetzet / und die Statt mit Hertzog Christian einen Frieden auffgerichtet / und deßwegen jhr Volck von dem Graffen von Oldenburg abforderten / gedachter Hertzog Christian auch die Burgundische Hülff / durch einen starcken Einfall in das Gröninger Gebieth / so damals dem Hauß Burgund zuständig war / verhindert / sind sie endlichen durch Mangel an Proviant und anderer Notthurfften / zur Ubergebung gezwungen worden / welche den 9. Aprilis 1536. geschehen. Da sich dann Hertzog Christian gar mild und sanfftmüthig gegen den überwundenẽ erzeiget / auch die jenige / so dieses Unwesens fürnehmste Anfänger gewesen / perdonirt / welches dann Graff Christoph von Oldenburg gleichfalls erlanget. Nach dem recht gesagt ist:

Copenhagen von König Christian gewonnen

——— sæpè utile vinci
Victoris placidi fecit clementia multis
Es ist offt gut werden überwunden /
Wann der Uberwinder gut gefunden.

1536.

Etlich wenig Bischoffe aber und jhnen anhängige Herrn / so sich nicht allein seiner Election widersetzet / sondern annoch mit schädlichen Anschlägen umbgiengen / hat er in Haftung nehmen lassen: Und weil man hernachmals jhrer Practicken auß jhren eygenen Schrifften recht innen worden / daß sie die Königliche Regierung an sich ziehen wollen / hat König Christian mit Willen der Stände eine Ordnung gemacht / daß hinfüro die Geistliche der Weltlichen und Regiments-Geschäfte sich enthalten / und allein jhres Kirchen-Ampts abwarten solten / er hat auch an der Bischoffe statt Evangelische Superintendenten verordnet / das Evangelium in dem gantzen Königreich predigen lassen / und viel gut Satzungen angerichtet.

ANNO CHRISTI

1537. Christianus III. zum König in Dennemarck gecrönet.

Darauff ward er im folgenden 1537. Jahr / nach dem alles wieder zu Ruhe und in gute Ordnung gebracht / den 12. Augusti zu Copenhagen zum König in Dennemarck gekrönet. Unter seinẽ löblichen Regiment haben sich die Unterthanen / wegen der zuvor durch dz Kriegswesen empfangener Schäden guten theils wider erholet.

Königs Gustavi Kinder. 1538.

Im Jahr 1534. ward König Gustavo zu Schweden / von seiner Gemahlin Catharina / Hertzogs Magni zu Sachsen Tochter / den 13. Decembr. ein Sohn geborn / welcher Ericus genennet worden. Die Mutter ist 2. Jahr hernach gestorben.

Hierauff hat sich König Gustavus in die zweyte Ehe eingelassen / und sich mit Margaretha Erici Abrahami de Laholm eines Ritters / so jhm mit Blutfreundschaft zugethan / Tochter vermählet: mit welcher er zehen Kinder gezeuget / als Johannem / so nach seinem Bruder Erico König in Schweden worden: Catharinam / welche Ezardo Graffen von Frießland: Ceciliam / so Christophoro Marggrafen von Baden zur Ehe gegeben: Hertzog Magnum zu Ost-Gothen / welcher nicht recht bey Sinnen gewesen: Stenonem / welcher in seinen Kindlichen Jahren gestorben: Annam Mariam / so Pfaltzgraff Georg Hansen Gemahlin gewesen: Carolum / welcher jung gestorben: Sophiam / welche Hertzog Magno von Sachsen / Hertzog Frantzen von Sachsen Sohn zur Ehe gegeben worden: Carolum den Hertzogen von Südermansland.

1538. Neue Unruhe in Schweden. Chytr. Chron. l. 15.

Anno 1538. hat König Gustavus wider zu thun bekommen / in dem sich in Schmaland eine neue Unruhe erhaben / und der Königliche Statthalter von selbigen Inwohnern erschlagen worden / welcher Mordthat Ursächer Jonas Andreæ / und Nicolaus Dacke ein schweren und blutigen Krieg dardurch angerichtet. Dieser Handel aber fieng sich also an. Es schickte zu Anfang deß vorgehenden Jahrs König Gustavus / Holgerum Caroli von Birkwirck Rittern / Richter in Schmaland / und Johannem Turonis / mit einer starcken Anzahl Kriegsvolck zu Roß und Fuß in Schmaland / umb allda eine Königliche Inquisition anzustellen / und über den Mißhandlungen / so wider die Königliche Majestät begangen worden / die Justitz zu administriren: Fertigte auch zugleich an die Stände derselben Provintzen Schreiben ab: Inhalts: Es wäre jhnen unverborgen / welcher gestalt die Gefahr und Ordnungen deß Königreichs von vielen der jhrigen verspottet / und nichts geachtet: viel hätten

deß

ANNO CHRISTI

deß Königreichs Feinden / zur Zeit deß Lübeckischen Kriegs / ungeachtet der Königlichen Edict Proviant zugeführet: die gewöhnliche jährliche Rennten vnd Tribut im gantzen Königreich Ihrer Majestät zu geben geweygert: etliche hätten deren von Adel Güter mit Gewalt occupiret: andere hätten ohne Unterscheid an Profan- und Heiligen Orten Mordthaten und Ehebruch geübet. Derhalben / damit dergleichen wieder zum Gehorsamb gebracht / und solche grobe Excess abgestellet werden möchten / wären diese seine Gesandten dahin abgefertiget / daß sie in Ihr. Mayest. Nahmen solche Verbrechen examiniren / die Unschuldigen schirmen / die Schuldigen aber nach Beschaffenheit der Sachen nach den Reichs-Gesetzen abstraffen solten.

Wie nun die Smaländer diesen deß Königs Befehl vernommen / haben sie vmb Perdon gebetten / mit Versprechē / daß es hinfüro besser bey jhnen hergehen solte / auch sich zu Geldtstraffen wegen der vorgangenen Mißhandlungen gutwillig erbotten / und der Königlichen Inquisition unterworffen. Als aber unter andern groben Delinquenten auch Nicolaus Dackius eines unbefugten Todschlags und begangener Blutschand überwiesen / und darüber zum Todt verurtheilet / aber doch durch Vorbitt seiner Freunde vnd Verwandten / welche wegen jhres Reichthumbs in ziemlichem Ansehen waren / das leben jhm geschenckt / doch hingegen eine grosse Summa Geldts dar für zu bezahlen aufferlegt wurde / damit er nicht wol auffkommen kondte oder wolte / hat er sich Jonā Andreā vnd andern auffrührischen Gesellen beygefüget / mit denselben hin vnd wieder im Land allerley Mordthaten an den Königlichen Officirern verübet.

Da sie nun vermercket / daß etlich Kriegsvolck wider sie außgeschickt / haben sie sich in das Bleckinger Gehöltz eine Zeitlang verborgen: Hernacher aber nach Lübeck geflohen / daselbst sie von Königs Gustavi Feinden / als dem Graffen von Hoja / Bernhardo von Mylen vnd andern mit Volck vnd andern Bereitschafften außgerüstet worden / daß sie hernach Anno 1542. einen offenen Krieg wider König Gustavum angefangen / dessen Reliquien in 3. Jahren hernach kaum mögen außgeräutet werden.

D. Chyt. Chron. Polnische / Moscowitische und Türckische Geschichten. 1521.

Im Jahr 1521. wurden die Moscowiter von den Tartarn heßlich heimgesucht. dann nach dem Machimedinus / so König in Casanen war / gestorben / hat einer Namens Scheale / seine hinterlassene Wittib geehliget / und also das Königreich an sich gebracht. Weil es aber die Tartarn bedünckete / er lenckete sich mehr auff deß Moscowiters / als auff jhre Seiten / ward er 3. Jahr hernach von Mahomet Giray / der Præcopenser Tartarn König überzogen / verjagt / vnd sein Mahomet Giray Bruder / Sap Giray / zum König in Casanen gemacht. Hierauff nun wendeten die Tartarn den Kopff nach der Moscau wider den Groß Fürsten Basilium weil er die Bestättigung seine Regierung nicht / wie seine Vorfahren gethan / von den Tartarn empfangen. Das Land ward jämmerlich verderbet / und endlich die Statt Moscau von Mahomet Giray belägert / doch war Basilius zeitlich darauß an sichere Orth geflohen. Die Statt zwar gieng bald verlohren / aber das Schloß wurde durch Dapferkeit eines Teutschen Büchsenmeisters erhalten.

Endlich wurd die Sach vertragen / daß Basilius einen Reverß von sich geben muste / daß er den Tartarn für seinen Obern und Lehenherrn erkennen wolte. Worauff die Tartarn zwar abzogen / aber ein unglaubische Menge Gefangene mit sich weg führeten.

Tartarn fallen in Polen. Neugeb. Chron. Polon.

Anno 1526 fielen die Præcopenser Tartarn mit einem grossen Heer in Reussen ein / verheereten das gantze Land / wo sie Meister seyn kondten / mit Feuer und Schwerdt / durchstreifften auch Klein Pohlen / und thaten den Inwohnern unsäglichen Schaden.

Absterben der letzten Hertzogen in Masovien.

Anno 1526. sind die letzten Hertzogen in Masovien in Pohlen / Johannes und Stanislaus Gebrüder / Hertzogs Conradi Söhn / in jhrem blühenden Alter / etlich wenig Tag nach einander / ohne Leibs-Erben mit Todt abgangen / nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts. Hierdurch ist die herrliche und reiche Provintz Masau / deren Hauptstatt Warschau ist / wiederumb zu der Cammer der Königen in Pohlen gefallen.

Basilius der Moscowiter Großfürst stirbt.

Anno 1535. starb Basilius der Groß-Fürst in der Moscau / und hinterließ das Regiment über die Reussische Land seinem Sohn Johanni / einem Knaben von sieben Jahren. Welcher hernacher als er zu seinem vollkommenen Alter gelanget / besagtes Regiment anfänglich zwar glücklich und löblich führete / und seinen Landen das Königreich Casanen und Astracanen / so sich bey dem Außlauff deß Flusses Wolgā biß an das Caspische Meer erstrecket / incorporirte: Aber hernach verkehrete er sich in einen grausamen Tyrannen / und verübete nicht allein an den Liefländern / welche er mit einem zwantzig jährigen Krieg plagte / sondern auch an seinen eygenen Unterthanen unerhörte Wüterey / biß jhm endlichen von dem Königen in Schweden und Pohlen gantz Liefland und das Reussenland / so zwischen Narven und Viburg gelegen / durch Krieg abgewonnen worden / wie an seinem Orth nicht vngemeldet bleiben soll.

Reformation zu Riga und anderswo in Liefland. 1522. Chytr. l. 10.

Im Jahr 1522. ist die Evangelische Religion unter andern auch in Liefland herfür gebrochen / und haben sonderlich die zu Riga / Drebat oder Derpt und Revel durch die Predigten Andreā Enophey von Cüstrin / dieselbe angenommen / und die Päpstische Ceremonien abgeschaft. Da dann sonderlich der Rath zu Riga jhren Ertz-Bischof ersucht / daß er / als jhr obrister Seelsorger jhnen reine Kirchenlehrer vorstellen wolte / aber sie haben einem Tauben ein Mährlein erzehlet / und sind mit grossem Gespött von Hoff abgewiesen worden. Worauff der Magistrat zugefahren / und selber in der

Statt



Anno Christi

Statt Evangelische Prediger eingesetzt / auch Pfaffen/ Mönch und Nonnen vermahnet / daß sie von jhrem offentlichen Exercitio der Römischen Lehr abstehen / und sich mit jhnen zu der Evangelischen bequemen/ oder bey Treibung solches Exercitii jhre Clöster/ Kirchen und Collegia zuschliessen solten. Womit es dann endlichen so weit kommen / daß Mönch und Pfaffen auff den Ostertag deß folgenden 1523. Jars auß der Statt hinweg gezogen.

1523. Chytr. in Chrō. Sax. l. 11.

Weil sich nun diese Reformation zu verhindern/ der Rigische Bischoff Caspar nit bestandbefande/ nahme er Johannem von Blanckenfeld/ Bischoffen zu Revel und Drebat/ als einen verständigen / gelehrten / und über die Römische Lehr sehr eyfferigen Mann zu einem Coadjutorn und Successoren an/ und begerhrte von den Rigern / daß sie solche Election genehm halten wolten. Selbige aber wolten sich nicht darzu verstehen/ es wäre dann/ daß von jhm und dem Coadjutorn jhre vorgenommene Reformation in Religions-Sachen / und alle jhre Privilegia confirmirt würden. Welche Conditiones aber der von Blanckenfeld nicht eingehen wollen.

1524.

Als nun Ertz-Bischoff Caspar kurtz hernach mit Todt abgangen/ schickte er zwar eine Confirmation über der Riger Privilegien/ und begehrte die Huldigung/ weil aber darinn von der Religion nichts gedacht wurde/ mochte er nichts erlangen. Und als die Riger sahen/ daß der neue Ertz-Bischoff hefftig darüber erzürnet/ und Gelegenheit suchte/ mit Gewalt das jenige/ was er in der Güte nit erlangen konte/ außzuführen/ haben sie sich in deß Hochmeisters in Liffland Walters von Plettenberg (eines sehr vortrefflichen/ hochweisen und beherzten Manns/ und deßgleichē in der Liefflandischē History und Regierung/ wol wenig oder gar keiner wird gefunden werdē) Schutz begeben/ der jhnen Privilegia über das freye Exercitium Religionis ertheilet uñ gehalten. Die Tumbherren zu Riga haben indessen sich gantz wol geneigt gegen der Statt und Bürgerschafft erzeigt / aber mitlerweil sie den Ertz-Bischoff zu verrathen understanden. Als man nun solch jhr Vorhaben gemerckt/ und sie darüber außgewichen/ hat der Rath alle jhre ligende Güter in und umb die Statt zu sich gezogen/ auch die Statt starck bevestiget.

Anno Christi

Riga begiebt sich in deß Hochmeisters in Liefland. Schutz.

1525. Hist. Livonic. Joh. Menec. lit. D Chytr. Chron. Saxon. l. 11.

Ob nunwol der Bischoff viel hierwider vorgenommen/ ist doch endlichen durch einen gemeinen Schluß der Stände/ und deß Adels in Liefland geordnet worden / daß hinführo der Rigische Ertz-Bischoff/ mit allen andern Bischoffen und jhren Gerechtigkeiten/ dem Hochmeister in Liefland / und dessen Successorn nach seyn/ und nichts wider die Riger / ohne Vorwissen deß Hochmeisters / vornehmen solte. Dises bedunckte den guten Herrn zu viel seyn / reysete derhalben auß Liefland hinweg/ in Willens/ diese Dieng bey Käyser Carln zu klagen/ aber er fiel unter Wegs auß Bekümmernuß in schwäre Kranckheit/ welche jhm auch seines Lebens ein End machte.

Ein harte Nuß für den Ertz-Bischof zu Riga.

1526.

Hierauff ward Thomas Schöningius deß Bürgermeisters zu Riga Sohn zum Ertz-Bischoff erwählet / der begehrte zwar von dem Hochmeister die Restitution der Thumbherren zu Riga / aber er kondte wenig erhalten. Auff welches er Marggraff Wilhelmen von Bran-

1527.

1529.

ANNO CHRISTI Chytr. Chron. l. 13

denburg / Hertzog Albrechts in Preussen Bruder zu einem Coadjutoren annahme / der Hoffnung / er würde durch eines solchen Fürsten Authorität und Macht / die vorige Ertz Bischoffliche Dignitäten und Gerechtigkeiten wieder zu wegen bringen können. Darbey er dann auch bey dem Käyser so viel zu wegen brachte / daß den Rigern durch ein Mandat / so wol der Thumbherrn / als der Catholischen Lehr Restitution anbefohlen ward.

1530.

Diesem nach verwilligten zwar die Riger die Restitution der Thumbherren und anderer Geistlichen Güter / in Kirchen und Religions-Sachen aber wolten sie ihnen keinen Eintrag thun lassen. Weil sie nun damahls mit dem Ertz-Bischoff hierüber nicht überein kommen können / ward ein Stillstandt auff zwey Jahr lang getroffen Aber sie kondten nach dieser Zeit bey wieder vorgenommener Tractation / eben so wenig / als zuvor / sich miteinander vergleichen / weil kein Theil von seiner Meynung abstehen wolte.

1532.

Riger begeben sich in den Schmalkaldischen Bund.

Weil nun die Riger merckten / daß sie endlichen einen Krieg von dem Ertz-Bischoff würden zugewarten haben / protestiereten sie bey dem Ertz-Bischoff auff den zu Nürnberg gemachten Religions-Frieden / begaben sich darauff in den Schmalkaldischen Bundt / und machten sich also von deß Ertz-Bischoffs Bedrohungen / und den Käyserlichen Mandaten ledig.

1535. Hochmeister in Liefflandt stirbt.

Im Jahr 1535. starb Walter von Plettenberg / Hochmeister in Liefflandt / nachdem er 41. Jahr das Regiment daselbst mit grossem Ruhm glücklich geführet hatte. Ihme succedirte Hermann von Bruggen / ein sehr frömer und beschendener Herr / und welcher seiner Gottseligkeit / Moderation und Discretion wegen in Historien sehr berümbt ist.

Wie auch Ertz Bischoff Thomas von Riga.

So hat auch der Ertz-Bischoff Thomas hernach im Jahr 1535. diese Welt gesegnet. Als nun hierauff Marggraff Wilhelm von Brandenburg succedirte / und zugleich auch sich zu der Religion Augspurgischer Confession bequemete / vergliech er sich mit denen zu Riga / daß sie ihm das juramentum Fidelitatis in Politischen Sachen leysteten / unnd ihm die Helfft von den eingezogenen Gütern überliessen / dardurch dann alle Strittigkeiten / so zwischen den Ertz-Bischoffen und den Rigern viel Jahr hero gewäret / für dißmal auffgehaben wurden. Welches geschehen zu Anfang deß 1547. Jahrs.

Engelländ Geschichtē König Hēnrich in Engelland braucht einen feinē Methum einer Weiber ledig zu werden.

Under bißhero erzehltem Verlauff / hat es auch in Engellandt wunderliche Händel abgeben / indem König Heinrich in Engellandt der Achte dieses Nahmens / sich schiede (wie in dem vorgehenden Theil Anregung darvon geschehē) von seiner Gemahlin Catharina / wendete vor / es wäre wider sein Gewissen / daß er mit seines Bruders Weib Eheliche Beywohnung haben solte / und nahm darauff auß dem Frauenzimmer Annam / Thomä Volleyne / Vicomten von Rochefort Tochter zu Ehe / bald nach Anfang deß 1533. Jahrs. Die gebahr ihm im folgenden 1534 Jahr Elisabetham / welche hernachmals die Königliche Regirung in Engellandt überkommen / und sehr wol dieselbige geführet.

ANNO CHRISTI

Als nun dieses Beginnen deß Königs in Engelland für Papst Clementem VII. kam / erkennete er durch ein offentliches Urtheil die vorige Ehe für rechtmässig / und die vorgangene Ehescheydung für nuli und nichtig. Wordurch dann König Henrich hefftig über den Papst entrüstet wurde / strickte ihm derhalben die Geistliche jurisdiction in Engelland ab / und transferirte dieselbe durch ein gemeinen Rath-Schluß auff sich / und gebot / daß man ihn für das höchste Haupt der Kirchen in Engelland / auff Erden erkennen solte: Ließ auch darauff seine Annam von Volleyne zur Königin in Engellandt krönen / und machte zugleich ein Gesatz / durch welches die jenige / so in seinem Königreich den Papst für das Haupt derselben Kirchen hielten / deß Lasters der beleydigten Mayt schuldig seyn solten. Hierauff schickte er Gesandten an underschiedliche Christliche Fürsten / und die Hansee-Stätte / mit Begehren / daß sie sich in Bündnuß wider den Pabst mit ihm einlassen solten: Aber selbiger verhinderte solches durch seinen tödtlichen Abgang.

Chytr. Chron. Sax. l. 12. 14.

1535. König Henrich hält streng über seinen Gesetzen.

Es brauchte König Henrich in diesen Sachen einen solchen Ernst / daß er auch zween vortreffliche Männer / nämlich Johannem Fischern / Bischoffen von Roffe / und Thomam Morum, seinen Reichs-Cantzler / weil sie seinem Gesatz und Vorhaben nicht beystimmen wolten / auch die Cassirung deß Päpstlichen Gewalts / und die Ehescheydung improbirten / und auff solcher ihrer Meynung beständig blieben / im Jar 1535. enthaupten liesse. Diese beyde vornehme Männer sind sehr betrauret / und daß sie unschuldig so ferrn gelitten / daß sie dem König in seinem bösen Beginnen widersprochen / beklagt worden. Petr. Opmeer in Oper. Chronolog. p. 477.

Als nun auß diesen Handlungen König Heinrichs geschendene Gemahlin Catharina / welche noch biß dahero immer in Hoffnung gelebt / der König würde sich eines bessern bedencken / wol sahe / daß es auß wäre / und sie nicht wieder zu Gnaden kommen köndte / starb sie auß grosser Bekümmernuß den 6. Januarij deß 1536. Jahrs.

1536.

Bald darauff hatte auch sein ander Gemahlin Anna von Volleyne bey ihm außgekocht: dann er warff einen Verdacht eines Ehebruchs auff sie / ließ sie derhalben den 19. Maij vorgemeldten Jahrs enthaupten / und nahm gleich deß andern Tags zur Ehe Janam Semeriam. Welcher Beginnen halber er ihm böse und schmähliche Nachrede verursachte.

Johanna Semeria Regina Angl.

So geriethe er auch über diß in grossen Haß bey den Catholischen in Engellandt / weil er durch seinen Secretarium Thomam Cromelium (welchen er auß gertngem Herkommen /

wegen



Anno Christi Chyr. Chron. lib. 15.

wegen seiner Weißheit/Dexterität und Fleiß in Verrichtung seinen Geschäfften zu einem Grafen von Essex erhaben/ und nach dem König den höchsten Gewalt gegeben) viel Clöster nider reissen/ die Mönche verjagen/ und jhre Güter und Einkommen zu dem Königlichen Fisco verwenden/ auch Theils den Edelleuten verkauffen und schencken lassen. Jedoch ließ er sich endlich durch die Bischoffe bereden/ daß er zu Ableinung alles bösen Verdachts bey den Catholischen ein Gesätz machte: In welchem er die Transsubstantiation im Sacrament deß Altars: den Gebrauch desselben vnder einer Gestalt: Das Verbott der Priester-Ehe: Die Vota monastica: Die Privat Messen: Und die Ohren Beicht bestättigte/ und gebott/ daß die jenigen/ so anders lehrten/ und glaubten/ das Leben verwürcket haben solten. Gleichwol aber hielte er den Papst für einen Antichrist/ und wolte er für das höchste Haupt der Kirchen in Engelland gehalten seyn. Ob nun wol dieses Edict scharpff genug wider die jenige durch Listigkeit der Bischoffe geschmidet war/ die sich von der Römischen Kirchen abgethan hatten/ wurde es doch/ so lang Cromelius lebte/ nicht gar starck erequirt/ sondern zimlich durch die Finger gesehen.

Es begab sich aber/ daß König Heinrich im Jahr 1539. Annam/ Hertzog Johansen von Cleven Tochter zur Ehe name: aber jhrer auch bald müde wurde/ und sie gleichfalls nach sieben Monaten von sich stieß. Als nun in einem Gespräch hiervon Cromelius sich verlauten ließ/ er wolte/ daß sein Dolchen dē jenigen im Leib stecke/ der diese Ehescheydung verursacht hätte/ ward im solches von seinen Mißgönern bey dē König außgedeutet/ als wann es auf seine Mayestät gemeynet were. Dahero dann der König aller trewen Dienst deß Cromelij vergaß/ seine vorige Huld vñ Gunst/ so er gegen jm getragen/ in grossen Zorn und Grim verwandelte/ und ihm ohn alle Gnad das Haupt abschlagen liesse. Darauß dann gnugsamb zu sehen/ daß man mit grosser Herrn Gunst gemeiniglich gar subtil und wolbedacht umbgehen müsse/ wann man anderst darüber nicht zu Schaden kommen will/ und daß offtmals dergleichen Favor je höher sie kommet/ je grösserm Vnglück sich zu nähern pflegt.

Anno Christi

Da nun Cromelius also von dem Brodt abgethan/ spürete man gleich/ was die Reformirten für einen Rückhalter an jhn gehabt. Dann stracks zween Tag hernach wurden Robertus Barns/ ein sehr frommer/ hochgelehrter und vortrefflicher Mann/ so gleichfalls in grossem Ansehen bey dem König gewesen/ und noch drey andere/ wegen deß vorgemeldten Edicts/ und daß sie deß Königs Ehescheydungen nicht gebillicht/ zu Londen verbrennet. Gieng also damals in Engelland wunderlich her.

1537. Nach dem Jacobus V. König in Schottland im Januario deß 1537. Jahrs/ Magdalenam/ König Francisci in Francknich Tochter geehlichet/ dieselbige aber hernach im Julio Todts verfahren/ ward jhme darauff zu Außgang erstgedachten Jahrs Hertzogs Claudij von Guise Tochter vermählet/ mit welcher er nach zweyen jungen Söhnen/ so in jhrer Kindheit gestorben/ kurtz vor seinem Todt/ ein einige Tochter Mariam gezeuget: die hernach das Königliche Regiment in Schottlandt geführet/ wie

1542.

Anno Christi Römische Päpst. Adrian. VI 1522. Joh. Balæus.

wir an seinem Orth fernere Anregung thun wollen.

Nach Leone dem Zehenden ward im Jahr 1522. Adrianus/ so Keysers Caroli und Königs Ferdinandi Præceptor gewesen/ zum Bapst erwählet/ und Adrianus der Sechste genennet: War ein sehr gelehrter/ frommer und auffrichtiger Mann/ der Teutschen/ Lateinischen/ Hispanischen/ Italiänischen und Griechischen Sprachen wol erfahren. Dieser/ als eben ein Reichs-Tag zu Nürnberg zu seiner Zeit gehalten wurde/ hat er seine Legaten dahin geschickt/ und frey bekandt / daß der Römische Stul einer guten Reformation von nöthen hätte. Aber eben dieses hat jhm die Zeit seines Bäpstlichen Gewalts verkürtzt/ daß er solchen nit länger als 8. Monat und 6. Tag gehabt / da er gestorben / nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts.

Jovius.

Nach jhm ward erwöhlet Clemens der Siebende/ ein Florentiner/ vom Geschlecht der Mediceer/ Leonis deß Zehenden Blutsverwandter. Bey diesem ist Rom von Keysers Caroli Quinti Volck eingenomen/ und er selbst gefangen/ hernach aber wider loß gelassen worden. Er hat zwar vil seltzame Anschläg wider die Protestirende gemacht/ sind jhm aber wenig angangen. Hat den Päpstlichen Stul besessen 10. Jahr/ 10. Monat und 7. Tag.

Sonderbare Geschichten. Hohe Schul zu Marpurg.

Im Jahr 1527. hat Landgraff Philipps von Hessen die hohe Schul zu Marpurg angerichtet/ welche im folgenden Jahr confirmirt / die Privilegia aber lang hernach darüber ertheylet worden.

Anno 1520. sind zu Wien in Oestereich im Januario an Sonn und Mond Regenbogen/ und ein feuriger Balcken gesehen worden / darauff eine grausame Pestilentz erfolget / daß viel tausend Menschen / in Oesterreich Schwaben/ Franckreich und anderswo gestorben.

Umb Herbstzeit deß 1523. Jahrs / sind in dem Königreich Granaten etliche Stätt und Schlösser versuncken.

Auch ist im Königreich Neapels an S. Gallen Tag / ein so schröckliches Ungewitter mit Regen und Donner kommen/ daß viel Dörffer/ Schlösser/ und grosse Bäum zerrissen und weggeschwämmet worden.

Im folgenden Jahr ward die gantze Statt Villach/ durch Feuersbrunst in die Aschen gelegt/ deßgleichen verbrann auch die halbe Statt Leypach.

Im Jahr 1526. haben die Rauppen zweymal in dem gantzen Königreich Apulien / alle Frücht und Korn abgefressen und zunicht gemacht.

In diesem Jahr entstunde zu Wien in Oesterreich eine grosse Feuersbrunst / dardurch in 800. Häuser/ sampt Dorothea Closter/ in die Aschen gelegt worden.

Es ward auch umb selbige Zeit ein Pulver-Thurn zu Basel durch einen Donnerschlag angezündet/ welcher bey 30. Menschen erschlug/ und viel hart beschädigte.

Anno Christi Wunderzeichen.

Im Jahr 1527. den 11. Octobris / ward an vielen Orthen in Teutschland ein schröcklich Wunderzeichen gesehen welches blutfarb und gelbroth gewesen. War ein gebogener Arm der hatte in seiner Hand ein überauß groß Schwert gezuckt/ als wann sie jetzo drein schlagen wolte. An dieses Schwerdts Spitzen und Seiten waren drey grosse Stern. Von diesen Sternen thäte sich ein breyter wolckenfarbiger / strichter Schwantz / welcher in der länge das ander alles übertraff. Zu den Seiten wurden gesehen viel Streimen/ wie lange Spieß gestaltet/ darzwischen viel kleine Schwerdt vermischet / einer bleichrothen Farbe/ darzwischen waren hin und wider eingemenget viel Angesichter grausamer Gestalt/ welches alles under einander zwitzerte und sich bewegete/ so schröcklich/ daß viel/ so es gesehen / vor Schröcken gestorben. Es hat sich diß Wunderzeichen erzeyget deß Morgens umb 4. Uhren vorgemelten Tags/ und fünffviertheil Stund lang am Himmel gesehen worden.

Drey Sonnen.

In diesem Jahr sind auch in Schwaben drey Sonnen mit zweyen Regenbogen umbfangen/ darvon die zwo Orth Sonnen gegen der Mittlern rot/ gegen dem Regenbogen aber gelb/ mit einem weissen Striemen durchzogen/ gesehen worden.

Englische Schweiß.

Im Jahr 1529. riß die schröckliche Plag/ der Englische Schweiß genandt / in Teutschlandt ein/ und durchstreiffte fast alle Orth / daß viel tausendt Menschen dardurch hingeraffet wurden. Die jenigen/ so damit behafftet wurden/ lagen etwa vier und zwantzig Stunden/ etliche minder/ wenig darüber/ so daran gestorben. Wer vier und zwantzig Stunden uberlebte/ der kam gemeiniglich wider auff. Wann diese Kranckheit einen anstieß/ so überfiel jhn stracks ein tieffer Schlaff: wann man nicht wehrete/ und mit rüteln/ pfetzen und dergleichē den Schlaf vertriebe/ so fuhr er also dahin / und verschlieff sein Leben.

Im selbigen Jahr/ bald nach der Erndt/ entstunde auch ein schröcklicher Hunger uñ Theuerung/ nit nur im Brodt/ sondern in allen Dingen. Das Pfund Butter kame in und umb Nürnberg auff vierzehen und fünffzehen/ in Schwaben und Bäyern/ welches vormals nie erhöret/ auch achtzehen Pfenning/ das Kron ein Simmern von 12. Pfunden/ auff 38. und biß auff 40. und die Gerst auff 6 fl. ein Metz Saltz galt zu Nürnberg 3. Pfund. Ein Pfund Kraut 3. Gülden.

Dergleichen Landshunger ist auch in dem vorigen Jahr im Venedigischen Gebieth gewesen/ also daß etlich hundert Menschen Hungers gestorben/ und vil wie das unvernünfftige Viehe/ Heu und Erden gessen haben. Und ist die Noth so groß gewesen/ daß jrer ein grosse Anzahl in Teutschland herauß gelauffen/ darvon bey tausendt nach Straßburg kommen/ schon halb todt von Hunger/ die Hat man daselbst auffgenommen/ und eine lange Zeit auß gemeinem

Anno Christi Sebast. Franck.

Seckel gespeiset. Aber viel von jnen/die anfangs gar zu begierig gessen/ sind gestorben.

Grosse Gewässer.

Im Jahr 1530. den 8. Octobris umb die 11. Stund in der Nacht/ ist die Tyber zu Rom dermassen angelauffen daß man nicht anders gemeynet / dann die Statt würde untergehen. Dann das Gewässer ist auff dem Campo Flore eines Spiesses hoch gestanden/und 7. Spannen höher/als es bey Bapst Alexanders Zeiten gewesen/auffgelauffen. Und solches Gewässer ist in 24. Stunden also still gestanden / und hat unsäglichen Schaden gethan. Die Ursach dieses Gewässers ist gewesen / daß ein grausamer Wind von dem Meer her/die Tyber also auffgetrieben. Dann sie lieff hinder sich an/mit mächtigen Wellen hinauff gen Rom̃/in drey Teutsche Meil geschwellet / dergleichen vor der Zeit niemahls gesehen oder gehöret worden. Es sind in dieser Wassers-Noth auff dem Land etlich tausend Menschen elendiglich verdorben/ und allein zu Rom in sechshundert Häuser eingefallen.

Darauff im Wintermonat hat auch das Gewässer in den Niederlanden grossen Schaden gethan/welches auch/durch einen grossen Wind über die Tämme in Flandern getrieben worden/ daß alles voll Wasser gelauffen/und bey zweyen Meilen eytel Wiesen / darauff viel Vieh und Volck gewesen / alles zumal ertruncken/ schier gantz Flandern ist im Wasser gestanden / und fast alle dörffer zwischen Antorff und Bergen mit Menschen und Viehe/ und allem so darinn gewesen/verdorben. In Seeland sind auch die Tämme durchbrochen: Worüber dann gleichfalls viel Menschen und Viehe umbkom̃en/und ein gut Theil Lands verwüstet worden/ so gar/ daß es noch heutiges Tags ein Vertrucken Land bleibet. Die Statt Fliessingen wurde halber durch daß Wasser hinweg gestössel/und als viel Volck auff einen hohen Thurn geflohen/ sich darinn zu salviren/ hat das Wasser mit solcher Gewalt darwider gestossen/dz er über ein Hauffen gangen/und alles/was darinn gewesen/elendiglich umbkommen. Wann das Wasser nur noch einer halben spannen hoch gewachsen/ so were gantz Seeland und halb Flandern ertruncken Es ist bey solcher Noth viel Volcks im Land auff die Thürn/ Berg/ Bäum/ꝛc. geflohen/ so hernach an selbigen Orten ohn alle menschliche Hülff Hungers sterben müssen. Man hat viel tausendt ertruncken Menschen / darunter viel/ daß eins das ander umbfangen/oder bey dē Händen hielte/ gefunden/und ist der Jammer nicht gnugsamb zubeschreiben.

Erdbeben und andere Wunder. Sebast. Franck.

Im folgenden 1531. Jahr/ ist im Januario in Portugall zu Lisabona ein grosser Wallfisch gesehen worden. darauff hat man deß Nachts am Himmel blutige und feurige Zeichen gesehen/darbey es auch Blut geregnet. Auff solches ist ein grosser Erdbeben erfolget / daß in zweyhundert Häuser darvon eingefallen/und in tausendt Personen erschlagen worden/ ohne was sonsten für Schaden geschehen an andern Gebäwen / so zwar nicht gar eingefallen/aber doch wenig unverletzt geblieben. Die Innwohner sind endlich weil das Erdbeben etliche Tag gewäret/ und niemand von den einfallenden Häusern in der Statt Sicher gewesen/auff das Feld hinauß geflohen.

Anno Christi

Es hat auch in diesem Jahr die Teuerung noch immer fort gewähret/ und alles je länger je höher gestiegen. So sind ingleichem umb diese Zeit underschiedliche Cometen/ und andere Wunder und Zeichen/hin und wider gesehen worden.

Sonderlich ist unter andern in einem Gehöltz bey Saltzburg/von desselben Bischoffs Jägern/ ein schröcklich Wunder-Thier gefangen worden/grau von Farben/und rauhe von Haaren/ mit einem bärtigen Menschenkopff/ vierfüssig/ mit scharpffen Klauen. Das man zwar lebendige gen Hoff gebracht / hat sich aber sehr wild erzeyget / weder essen noch trincken wollen / und nach dreyen Tagen gestorben.

Krieg zwischen Genff und Saphoye

Im Jahr 1530. hat sich ein grosser Hass und Widerwillen zwischen den Bürgern von Genff/ und deß Hertzogen von Savoyen Unterthanen nach und nach/auß allerhand zusam̃en geklaubten Ursachen / angesponnen / welches endlichen zu offentlichem Rauben/ Brennen/ Plündern und Morden/zwischen beyden Partheyen außgeschlagen. Under andern machte der Savoysche Adel einen Bund/die Gesellschafft von Löffel/ oder der Löffler Gesellschafft genandt/ dann ein jeder zur Losung/einē Löffel an einer Schnur am Halß hangen hatte/damit sie die von Genff/ an statt einer Suppen/vermeyneten auffzufressen. Die Sachen kamen so weit/daß endlichen der Hertzog von Savoyen mit einem starcken Kriegsheer vor die Statt rückte/selbige belägert und bestürmete. Aber doch ward zuletzt / durch Interposition deren von Bern/Zürch und Freyburg/der Handel verglichen/und alle Feindschaft auffgehaben.

Löffel-Band.

Im Jahr 1532. ist wider ein Comet den 25. Septembr. erschienen/ so viel Tag hernach gesehen worden. Deßgleichen hat sich im folgenden Jahr im Julio abermal ein grausamer Comet erzeyget / welcher gleichfalls lang hernach gesehen worden.

Cometen.

So haben sich auch im October erstgedachten 1533. Jahrs in Böhmen/ Voigtland und Etsch fliegende Drachen mit zween Flügeln/einer Kron auf dem Kopff und einem Säurüssel/ in der Lufft sehen lassen/ deren offtmals biß in 400. miteinander geflogen.

Fliegende Drachen.

Im folgenden Jahr hat man zu Münster ein Pferdt in der Lufft gesehen/da sich zum letzten ein Reuter auffgesetzt. Deßgleichen haben sich drey Sonnen und schröckliche fewrige Wolcken erzeyget/dessen Bedeutung die Münsterische Unruhe genugsamb an den Tag gegeben.

Ein teuflischer Lust eines Weibs. Sebast. Franck.

Im vorgemeldten 1533. Jahr/ hat sich ein schröckliche Geschicht zu Prettenburg begeben/ in dem ein schwangere Frau ein Lusten ankommen/jhren Mann zufressen: Derhalben sie jhme

Anno Christi

bey Nacht den Halß abgeschnikten/und stracks den lincken Arm und Seiten/biß auff den Gürtel gefressen/hernach daß übrige eingesaltzen/in willens solches auch auffzuzehrē/ ohne den Kopf und Eingeweyt/welches sie weggethan. Als sie nun mit diesen abschewlichen Dingen vmbgangen/hat sie darüber Kindswehe bekommen/und 3. lebendige Söhn zur Welt gebracht. Da wolten nun die Weiber/so jhr in jhren Nöthen beygewohnet/dem Vatter das Botten Brod bringen: Aber der Kindbetterin war vnderdessen das Gewissen auffgewacht/ sagte derhalben mit grossem Seufftzen zu jhnen/der Vatter werde diese seine Kinder nicht zu sehen bekommen/ bekennete auch alsbald jhre begangene That mit grossem Klagen. Hierauff ward sie jhr Kindbeth vber wol verwahret/und hernacher in ewige Gefängnuß eingemawret.

Endschafft deß Schwäbischen Bunds.

In diesem Jahr hat auch der Schwäbische Bund/so Anno 1488. angefangen/ seine Endschafft erreychet.

In Jahr 1534. ward ein so dörrer und heisser Sommer/daß vil Flecken und Dörffer von solcher grossen Hitz entzündet/und in die Aschen gelegt wurden.

Vmb selbige Zeit ward Montebaur/ eine Statt zwo Meil von Coblentz abgelegen/durch einen Wagen mit Kohlen/so noch nicht gar todt waren/angezündet. Welche dardurch/weil alle Ding so gar dörr und hitzig waren/in 4. Stunden gantz verbrandte/also/daß kein einig Hauß kondte gerettet/auch sonsten nicht das geringste darvon gebracht werden.

25. Abendtheurer. Sebast. Franck in der Käyser Chronick. fol. 295, 296.

Im Jahr 1535. haben sich auff den Abend Petri Pauli 25. Bürger und Bürgers Söhn/ entweder auß Vorwitz Abendthewr zuerforschē/ vnd etwas wunderlichs zu sehen/oder etwa auß Begirde einen Schatz zu finden/ zusamen verbunden/in einen holen vngeheuren Berg/drey Meil von Amberg/einem Gebürg/bey einem Dorff Predenwind genand/ gelegen/zugehen: Zu welchem Ende sie 2. Hauptmänner unter jhnen auffgeworffen/und denselben geschworen/ jhrem Geheiß zu folgen/und bey jhnen zu leben und zu sterben. Auff welches sie nach einer schnur (damit sie vnverhindert den richtigen Weg wider herauß treffen köndten) mit Läytern/Liechtern/Pickeln/auff etliche Tag Essen und Trincken/in 900 Klafftern tieff hinein gangen/ und vil seltzame Sachen gesehen/als Palläst/Bildwerck/Plätz/rauschende fliessende Wasser/quellende Brunnen und dergleichen/doch alles finster und liechtloß/ingleichem sehr vil ungeheure grosse Riesengebein/vil todte verwesene Cörper vnsäglicher Grösse/deren sie zum Warzeichen etliche herauß gebracht. Sie haben vil Irrgäng und Schlupfflöcher gefunden/daß sie etwa alle nacheinander/ wie die Schlangen durchkriechen müssen/bald sind sie auff so weite Plätz kommen/daß sie alle fünff und zwantzig neben einander gehen können: Vnder andern haben sie Palläst mit selbst gewachsenen Säulen/Pflastern und Bildern gefunden/nicht anderst/als ob es in den Berg gehawen were. Einer vnder jhnen/ so sich für dem hinein gehen/am allerkeckesten und hertzhafftigsten gestelt/ist hernacher der aller forchtsambst/und von den andern flüchtig worden/und halb todt wider herauß kommen: Ein anderer so vil geweyhete Kräuter/Wachs und andere Sachen/den Teuffel vom Leib zu halten/mit sich getragen/ist im Berg mit einem Stein geworffen worden/ darüber er sich hart verblutet/und nahend vmb ein Aug kommen. Sie haben ein Gestalt eines Weibs gesehen/so solchen Wurff gethan. Als sie nun bey 8. Stunden lang im Berg gewesen/und nit weiter kom̃en können/sind sie wider vmbgekehret/und gantz erblichen/verstellet/uñ schewlichen Ansehens halb todt wider auß dem Berg kom̃en: aber nicht vil Gold und Silber/darzu sie jhnen vielleicht die Hoffnung gemacht/mit sich getragen.

Anno Christi

Ertzaruben kom̃en an die Grafen von Mansfeld

Im Jahr 1535. haben die Graffen von Manßfeld die Bergwerck in jhrem Gebiet den Kauffleuthen und andern/so bißhero auff jhren Kosten dieselbe erhalten/ und davon besagten Grafen den Zehenden gegeben/entzogen/und an sich gebracht. Welches nicht allein einen ewigwärenden Zanck unter den Grafen verursachet sondern auch vil in die äusserste Armut und Verderben gebracht.

Sturm-Winde.

In disem Jahr ist zu Elß/4. Meil von Breßlaw/zu Anfang deß Septembris ein Stundt in die Nacht/vnversehens ein solcher Sturmwind entstanden/daß dardurch in 40 Häuser als hätte mans mit Besamen weggekehret/ abgedeckt/ acht Personen erschlagen/ und vnder andern ein lährer Wagen auff ein Hauß gewehet worden/ daß die hindern Räder im Dachwerck und Latten stecken/die fordern aber vom Hauß herab hangen blieben.

Mit dem Außgang deß 1535. Jahrs/ ist auch zugleich die grosse zehenjährige Theuerung in Teutschland/deren wir zuvor gedacht/zu End gelauffen/also daß ein Schaff Korn wider auff einen Gülden kam/und zu Vlm im Jenner deß 1536. Jahrs ein Eymer Wein/so jhrer Maß hundert und zwantzig hält/näher als vmb einen Gülden gekaufft/ und vmb 2. Pfenning vom Zapffen geschencket wurde.

Comet.

Im Jahr 1538. erschien abermal im Januario ein Comet/ welcher im Saturno der Sonnen nachfolgete/in Gestalt eines Spiesses welcher sich von dem Flügel Pegasi, biß zu desselben Fuß erstreckete. Er lieff von Occasu brumali, zu dem Haupt Andromedæ, da er kurtz hernach verschwunden.

1540.

Nun bringt uns die Ordnung wider auff die Käyser- und andere Geschichten im Reich/ da wir hiebevor bey dem Ende deß 1540. Jahrs vermeldet/ welcher Gestalt Käyser Carle daß Colloquium der Evangelischen und Catholischen vber den strittigen Religions-Puncten zu Wormbs auff den Regenspurgischen Reichstag verschoben.

Sleidan. l. 12. 1541.

Dahin begab sich der Käyser stracks zu Anfang deß 1541. Jahrs/die Fürsten und Stände

aber

ANNO CHRISTI Reichs-Tag zu Regenspurg. Chytr. Chron. l.15.

aber kamen im Martio daselbst an. Da wurde den Protestirende bey vorgenommener Handlung/in Keyserlicher Majestät Namen ein geschrieben Buch/ welches/ wie der Keyser beredet/gleichsamb den Weg weisen solte/ wie den Religions-Strittigkeiten abzuhelffen/ vorgeleget. Welches die Protestirenden über ein Monat hernach/mit jhrer Censur über etliche darinn begriffene Articul dem Keyser wider einhändigten. Darauff erfolgten unterschiedliche Deliberationes under den Fürsten/ ward aber nichts außgerichtet/biß endlichen auff Gutachten deß Päpstlichen Legaten Contareni, d Keyser die gantze Handlung über die Religions-Strittigkeiten auff ein allgemein Concilium welches in kurtzem solte angestellet werden verschoben/und in dessen beyden Theilen im Reich/ sich friedlich gegen einander zuverhalten/befohlen/weil eben damals wider von deß Türcken Anzug/davon wir an seinem Orth Meldung thun wollen/Zeitung einkommen.

Sleid. l.10. Hertzog Carle von Savoyen wird auß seinem Land vertrieben.

Zu der Zeit/ als der Keyser in Italien bey dem Papst sich auffgehalten/hat in dessen König Franciscus Hertzog Carlen von Savoyen mit Krieg angegriffen/ und jhm nach Eroberung der Haupt Statt Turin/ und anderer fürnembsten Orth/ den mehrerntheil seines Lands abgetrungen/mit Vorwenden/einer Erb-Gerechtigkeit/Krafft welcher jhm der halbe Theil deß Hertzogthumbs Savoyen/ welchen Hertzog Philibert/Philipsen von Bresse/ auß seiner ersten Gemahlin/einem Fräulein von Bourbon/Sohn/ so ohne Leibs Erben gestorben/seiner Schwester Ludovicæ/ sein Königs Francisci Mutter hinderlassen/ zustünde. Aber dieses war nur zum Schein also vorgewandt/ dann wann man die Sachen im Grund ansehen wolte/ so war die rechte Ursach dieses Hasses/ daß Hertzog Carle von Savoyen seinem Schwager dem Käyser sich geneigter als König Francisco erzeigte/und von jhm Asti/als das alte Patrimonium d Hertzogen von Orliens empfangen/ hergegen jhm dem König die Statt Nissam/ da er mit Papst Clementen vor dreyen Jahren sich underreden wollen/ und neulich dem Frantzös. Kriegsvolck den Paß durch sein Land abgeschlagen hatte. Muste also der gute Hertzog von Savoyen deß Käysers Freundschafft theuer genug bezahlen.

Jhre Majestät bemühete sich zwar den vertriebenen Hertzogen wider zu restituiren/ruckte zu dem Ende in Savoyen kam auch biß an den Rhodã: Aber es ward wenig außgerichtet Dañ es entstund nicht allein grosser Mangel an Proviandt/sondern es fieng auch die rote Ruhr an hefftig under dem Kriegs Volck zu grassiren/ also daß ein grosser Theil desselben/ durch Hunger und erstbesagte Seuch auffgerieben wurde. Dahero der Käyser Noth halber einen Anstandt machen/und wider in Italien umbkehren muste.

Hertzog Carle klagt nachmals die Unbillichkeit/ so jhme von dem König in Franckreich widerfahren/ auff dem Reichstag zu Regenspurg/ und bate die Reichs Stände/jhme die Hand/zu wider Eroberung seiner verlohrnen Landen/ zu bieten: Weil aber der König in Franckreich auch Gesandten dahin geschickt/ und sich mit vielen Ursachen/ warumb er deß Hertzogs von Saphoyen Land eingenommen/ entschuldigte/blieb dieser Handel unerörtert stecken.

ANNO CHRISTI

Sleid. Königs in Franckreich Gesandte erschlagen.

In dem zu Regenspurg dises vorgienge/begab sichs/ daß der König in Franckreich Cæsarem Fregosum, einen Genueser/ uñ Antonium Rincon/einen vertriebenen Hispanier/an den Türckischen Käyser/ etlicher gewisser Ursachen halber abfertigte. Diese aber/als sie jhre Reyse auf dem Po nach Venedig fortsetzen wolten /wurden sie in dem Mayländischen Gebiet aufgefangen/und umbgebracht.

Als nun dieses König Francisco in Franckreich vorkomen/ verdroß es jhn hefftig/und entschloß sich solches nit ungerochen zu lassen/ sonderlich/weil er auch vermerckte/daß Käyser Carle das Hertzogthumb Mayland /ob jhm wol die Hofnung zur Restitution gemacht/nicht wider auß Handen geben würde. Name jhm dahero Anlaß/den Degen auff ein neues wider dē Käyser zu wetzen. Und damit er mit desto besserm Vortheil den Krieg führen möchte/ verbandte er sich mit König Christian in Dännemarck/ welcher jhm etliche Reutterey zu Hülff schickte: So ward auch ein Bündnüß mit König Gustavo in Schweden auffgerichtet.

Käyser Carle kriegt unglücklich in Africa.

Nach Endung deß Regenspurgischē Reichs Tags nam jhm Käyser Carle für die Türckische Seeraubere in Africa heimbzusuchen. Zog derhalben in dem Augusto in Italien/samlete allda seine Schiff-Armada/welche etwan in 22000. zu Fuß/und 1500 zu Roß bestunde/zusammen/ und schiffte darmit hinüber auff Algier/ eine Statt im Königreich Mauritanien/die vor diesem Julia Cæsarea genennet worden/zu dieser Zeit aber der Meer-Rauber vornembstes Nest war. Der Papst hat zwar diesen Zug hefftig widerrathen/ mit vermelden/daß der Winter für der Thür/ und nichts sonderlichs mehr außzurichten sey: Aber der Keyser ließ es für Ohren gehen/und wolte von seinem Vorhaben nit weichen. Aber wie gemeiniglich wenig Glück zugewarten/wann man auff seinem eygenen Kopff hinauß fähret/ und guten Rath verachtet/ also geschahe damals auch.

Sleidan. l.14.

Dann als der Käyser zu Außgang deß Weinmonats bey Algier angelanget/ und sein Volck allda zu Land stellete/ erhube sich nach zweyen Tagen ein solch ungestümm Wetter von Wind und Regen/daß alle Kriegshandlungen dardurch verhindert wurden/ und der Käyser/ nach dem jhm in 140. Schieff mit Geschütz und Kriegsvolck zu Grund gangen/ auch eine namhaffte Anzahl vor Algier erschlagen worden/unverrichter Dingen mit dem Rest seiner Armee wider abziehen muste.

Hertzog Heinrich von Braun-

In dessen spann sich auch ein Krieg wid Hertzog Henrichen von Braunschweig an/welchen er jhm vorsetzlich auf den Halß zoge. Es hatte

Anno Christi schweig ziehet ihm Krieg zu Chytr. Chron. l. 15.

die Käys. Cammer zu Speyer/die Reichs Statt Goßlar / so mit Churfürst Johann Friderichen von Sachsen conföderirt weil sie hiebevor das Closter auf dem Berg Georgij angezündet/und die darinen gefundene Braunschweigische Beampten erschlagen/in die Acht/(beneben d' Statt Minden an der Weser/die auch von iren Thumherrn verklagt worden) erkläret. Da dann Hertzog Henrich von Braunschweig/ als welcher über die Päpstische Lehr ein gar eyfferiger Mann/ und der Protestirenden abgesagter Feind war/ jhme für andern die Execution hefftig ließ angelegen seyn/und die von Goßlar mit Abstrickung der Zufuhr/ und in andere Wege vbel plagte. Als nun diese Proceduren dem Churfürsten von Sachsen/ und den andern Conföderirten geklagt worden/erhielten dieselbe auff jhr Intercediren so vil/daß Käyser Carle die Execution der Acht so wol der Statt Minden als Goßlar am Cammer-Gericht suspendirte/ und einander mit Feindthätlichkeiten unangefochten zu lassen/ durch sonderliche Mandata gebote: Aber es war einem Tauben geprediget/dann der Hertzog ließ sich nicht jren/ sondern fuhr in seinem angefangenen Beginnen jmmer fort/ und that denen von Goßlar mancherley Verdrieß an. Darzu kam noch/daß in Sachsen und andern angrentzenden Gebieten der Protestirenden viel Brandstiffter/ so unterschiedliche Dörffer und Flecken weg gebrennet hatten/gefangen wurden/ welche biß an jhr Ende bekenneten/daß sie von Hertzog Henrichs von Braunschweig Amptleuten und Hoffgesind angenommen/und Gelt/dergleichen Thaten zuverüben/empfangen hätten.

1541.

Wird auß seinem Lande vertrieben.

Dises und anders dergleichen gab Vrsach/ daß Hertzog Henrich von Braunschweig im folgenden Jahr von Churfürst Johann Friderich von Sachsen/Landtgraff Philipsen von Hessen vnd andern Conföderirten uberzogen/und nach Eroberung der Vestung Wolffenbüttel von Land und Leuthen vertriben wurde. Wor auff er sie zwar am Cammer-Gericht anklagte und citirte: Aber sie wolten nicht erscheinen/ mit Vorwenden/gedachtes Cammer-Gericht handelte gar zu partheyisch und unbillich/darumb wären sie nit gemeynt/jhre Sachen daselbst anhängig zu machen.

Sleidan.

Die Protestirende/so bald sie besagte Braunschweigische Landt in jhren Gewalt gebracht/ stelleten sie stracks den Gemeynden gelehrte Evangelische Prediger vor/sie zu underrichten/und die Kirchen zu reformiten/zu welchem Ende ein gewisse Kirchen-Ordnung verfasset/ aber doch nicht lang gehalten wurde. Dann Hertzog Henrich/ als er uber 5. Jahr wider ins Land einkommen/alles wider abgeschafft / und in vorigen Standt gesetzet. Mitlerweil ist Churfürst Johan Friederich von Sachsen je länger je mehr in deß Käysers Ungnad gefallen. Dann als der Bischoff von Naumburg an der Saal Pfaltzgraf Philips/Churfürst Philipsen von Heydelberg Sohn mit Todt abgangē/und das Thum-Capitul Julium Pflugen/so der Röm. Catholischen Lehr zugethan/zu seinem Successorn erwöhlete/wolte der Churfürst von Sachsen/als deß Bischoffs Patron nicht gestatten/daß ein Bischof einer andern Religion/als er/zugethan/ seiner und den benachbarten Kirchen vorstehen solte. Ordnete der halben einen vom Adel Nicolaum von Ambsdorff an Pflugen Stell dahin. Welches dann Käyser Carle/der schon vorhin einen grossen Vnwillen auff den Churfürsten geworffen hatte/ hefftig verdroß/also daß er jhm vornahm/ solches nicht vngeandet zu lassen/gestalt er dann auch hernach Julium Pflugen auf dem Tag zu Speyer vertröstete/er solte sich nur ein kleine Zeit gedulden/ dann diese Sach solte seine eygene Sach seyn. Es wolte auch diese deß Pflugen Rejection Hertzog Moritzē von Sachsen (Hertzog Henrichs von Sachsen Sohn/welcher im vorigen Jahr/nach tödtlichem Ableiben seines Herrn Vattern/das Regiment angetretten hatte) nicht gefallen/ und weil eben damals noch etliche andere Offensiones darzu kamen/ fieng er an seinem Vettern dem Churfürsten gehässig zu werden/wolte sich auch nicht in den Schmalkaldischen Bundt begeben/ vngeachtet selbige Conföderirte deßwegen vilfältig bey jm anhielten.

1542. Churfürst Joh Friderich fället in deß Käysers Ungnad. Chytr. Chron lib. 15.

Sleidan. lib. 15. Chytr. l. 15.

Auff vorgemeldtem Tag zu Speyer/ welcher im Januario gehalten worden/haben die Fürsten und Stände deß Reichs eine Türcken Hülff/ König Ferdinanden zu gutem beschlossen/und deßwegen in allen Herrschafften in Teutschland Geld gesamblet. Durch diese Gelegenheit ist die Verbitterung zwischen Churfürst Johann Friderichen und Hertzog Moritzen hefftig gewachsen. Dann als ein jeder in dem Stättlein Wurcen die Gerechtigkeit die Türcken Steuer einzufordern zu haben vermeynet/ kamen sie dergestalt aneinander/daß ein jeder/auch so gar in der Passion-Zeit/und auf das Oster-Fest seine Vnderthanen mit ihrem Gewehr auffgebotten. Als sie aber an dem waren/jhren Streitt mit dem Schwerdt auß zutragen/ ist Landgraff Philips von Hessen/Hertzog Moritzen Schwäher darzwischen kommen/und hat sie wider vertragen/ jedoch hat der Vnwill zwischen jhnen nicht mögen auffgehoben werden/so schwärlich lässet sich die Verbitterung der Gemüther/wann sie einmal eingewurtzelt/wider/außlöschen.

Sleid. l. 14. König Franciscus macht dem Krieg wider Carolum V. einen Anfang.

Vmb dieselbige Zeit versamblete sich viel Kriegsvolck für den König in Franckreich/ in Hertzog Wilhelmen von Cleve Gebiet/ welches hernach in Brabant mit Rauben und Brennen vber die massen vbel hausete/ biß sie im Lützelburger Land mit Hertzog Carle von Orliens/ König Francisci Sohns/ Truppen sich conjungirten. Ward also dem newen Krieg wider den Käyser von dem König in Franckreich ein Anfang gemacht. So gieng auch zugleich daß Fewer wider Hertzog Wilhelmen von Cleven auff/ und ward er im Namen der Princessin Maria Statthalterin in den Niderlanden/von Renato dem Printzen von Vranien mit Krieg angegriffen/weil er nicht allein daß Hertzogthumb

Gel-

Anno Christi

Geldern wider Käyser Carolum Quintum in Posseß genommen/sondern jetzo deß Königs in Franckreich Kriegsvolck den Musterplatz in seinem Land gegeben hatte. Er aber hat sich seine Sachen desto besser zumainteniren/mit gedachtem König in Franckreich in Bündtnuß eingelassen/und zu mehrer Versicherung desselbigen Schwester Tochter Johannam zur Ehe genommen. Der König in Franckreich griff den Käyser an fünff underschiedlichen Orten an/richtet aber an keinem vil auß/ er erobert zwar in dem Lützelburger Land etliche veste Orth/die wurden aber hernacher fast alle wider von den Käyserischen eingenommen: Wie wir hernach hören werden.

Reichs-Tag zu Nürnberg

Im Augusto ward wider ein Reichstag zu Nürnberg gehalten/dahin sich König Ferdinand in Person begab: wurde aber nichts anders daselbst gehandelt/als wie mit eylender Hülff dem Türcken möchte begegnet werden.

Concilium nach Trient außzuschreiben.

Kurtz zu vor schrieb Papst Paulus ein Concilium nach Trient auß/und beruffte die Reichs-Stände in Teutschland auch dahin/umb zu handeln/wie eine Verbesserung im Religions-Wesen anzustellen/und ernennete jhnen die Zeit allda zuerscheinen/den ersten Novembris dieses 1542. Jahrs.

Sleidan. lib. 15. Chytr. l. 16.

Demnach Käyser Carolus auf dem vergangenen Reichs-Tag zu Regenspurg/beneben dem Päpstischen Legaten/die Bischoffe in Teutschland vermahnet/ daß sie gute und Christliche Ordnungen zu heylsamer Administration der Kirchen zu machen bedacht weren/haben nit allein d Bischoff von Osnabrück/sondern auch der Ertz-Bischoff von Cölln/Hermannus Truchseß solches also verstanden/ daß sie in jhren Kirchen nach der Augspurgischen Confession zu reformiren angefangen. Aber die Catholische Thumbherren und das Capitul deß Ertz-Bischoffs haben sich hefftig darwider gesetzet/und keines Wegs zugeben wollen/ daß in der Statt Cölln einige Enderung vorgenommen würde.

Reformation.

Pfaltzgraf Ott Henrich thate sich umb diese Zeit auch zu der Augspurgischen Confession: Deßgleichen ward zu Hildesheim das offentliche Exercitium Religionis, in 6. Kirchen eingeführet/und hingegen der Thumbherrn Kirch zugeschlossen.

1543. Reichs-Tag zu Nürnberg

Im Januario deß 1543. Jahrs ward aber mahls ein Reichs-Tag zu Nürnberg gehalten/ dem König Ferdinandus beywohnete/der begehrte die Continuation der Türcken-Hülff: So hielt auch der Käyser durch seinen Abgesandten Granvellanum bey den Reichs-Ständen an/ daß sie jm die Hand wider den König in Franckreich und Hertzog Wilhelmen von Cleven bieten wolten. Weil aber die Protestirende vnder solchen Handlungen/uber die Partheylichkeit daß Cammer-Gerichts klagten/und begehrten/ daß darinnen eine Reformation möchte vorgenommen werden/aber hierüber kein gewürige Resolution erlangen können: als ist auch deßwegen nichts endliches vorgenommen worden.

Anno Christi Chytr. Chron. l. 16.

Gleichwol bemüheten sich die Chur-Fürsten und andere Reichs-Ständte durch jhre Abgesandte/den Krieg/welchen Käyser Carle wider Hertzog Wilhelmen von Cleven vorhatte/durch eine Vergleichung abzuwenden/und waren viel der Meynung/der Käyser/als ein mächtiger Potentat/welcher ohne das viel Land und Leuth beherrschete / köndte das Hertzogthum Geldern / als daran er nicht viel zuverlieren hätte/ Hertzog Wilhelmen / unschuldig Blutvergiessen zuverhüten/wol lassen/und jhn damit belehnen. Weil aber das Hertzogthumb Geldern von Caroli V. Vorfahren an dz Hauß Burgund gebracht/mit grossem Unkosten darbey erhalten worden / und Carl von Egmond solch Land auch nicht mit gutem Recht besessen/ wolte sich der Käyser keines Wegs darzu verstehen / achtete es auch der Käyserlichen Reputation höchlich zuwider/daß er Hertzog Wilhelmen / der sich doch mit Rebelliren gröblich an jhm vergriffen/so vil nach geben solte. Gleichwol ward auff gedachtem Reichstag so viel gehandelt/daß mit Willen der Cleyischen Abgesandten ein Anstandt biß zu deß Käysers Ankunfft in Teutschlandt mit gewissen Conditionen beschlossen wurde. Weil aber Hertzog Wilhelm in dessen mit den Brabändern bey Sittard eine Schlacht gethan / und darbey das Feld erhalten / ward er dardurch hochmüthig und trotzig/ und wolte den Stillstandt nicht annehmen/gedachte nicht / daß das Glück im Krieg wandelbar/und jhm wider den Rücken wenden köndte/ wie jhm bald darauff begegnet.

Hertzog Wilhelm von Cleve mit Käyser Carolo versöhnet.

Dann Käyser Carle kam hernach im Augusto mit einer starcken Armee auß Hispanien in den Niderlanden an/und ließ Hertzog Wilhelmen den rechten Ernst sehen. Eroberte erstlich Deuren/welches er plündern/mit Fewer anzünden/auch die Besatzung und ein gut Theil von den Bürgern niderhawen liesse. Durch welches dē andern umbligenden Stättē ein solcher schreckē eingejagt wurde/dz sich Jülich/Rhurmundt und Venlo/so bald das Käyserische Kriegsvolck darfür kam/gutwillig ergaben. Hertzog Wilhelm/dem nunmehr der Stoltz ziemlich gelegt / wuste bey so gestalten Sachen kein ander Mittel/ als das zornige Gemüth deß Käysers durch demütiges Bitten zuversöhnen. Kam derhalben selber zu seiner Mayest. ins Läger/erhielte Perdon/und blieb bey ruhiger Possession der Hertzogthumb Jülich / Cleve und Berg / Geldern aber muste er abtretten.

Arn. Ferron. lib. 8. p. 203. 204 König Francisc. begehrt Hülff vom Türcken.

Hierauff hat Käyser Carle seine Kriegs-Macht wider den König in Franckreich gewendet/und etlich Orth/so König Franciscus hiebevor in seinen Gewalt gebracht/wider eingenommen. In welchem Krieg Hertzog Moritz von Sachsen dem Keyser trewlichen Dienst geleystet. Vnder solchen Dingen hat der König in Franckreich den Türcken umb Hülff angeruffen/welcher jme den Ariadenum Barbarossam mit einer Schiff-Armada zuschickete/d aber nichts anders außrichtete/als daß er mit Raubern und Plün-

dern

Anno Christi

deren viel arme Leuth machte/und Niza vergeblich belägerte.

Hertzog Heinrich von Braunschweig klagt über die Protestirende.

Auff dem Reichstag zu Nürnberg handelten auch die Hertzogen in Bayern mit den Protestirenden/daß Hertzog Hērichs von Braunschweig Lande möchte restituiret werden/aber es gieng diese Tractation ohne Frucht ab. Hierauff verklagte Hertzog Henrich die Protestirende bey dem Käyser gar hart/und brachte so vil zu wegen/daß er sich hernach vernehmen ließ/daß er gesinnet/dem Hertzogen wider zu dem seinigen zu helffen. Jedoch schrieb er so wol dieser als anderer Sachen und Reichs Nothurfften halber einen Reichs-Tag auf dē Wintermonat nach Speyer auß. Als jhm aber hernach das Kriegs-Wesen mit dem König in Franckreich so viel zu schaffen machte/daß er solchen angestellten Termin nicht halten können/ward besagter Tag auff den Jenner deß 1544. Jahrs verschoben.

1544. Reichs-Tag zu Speyr. Sleid. l. 15 Thuan. l. 2.

Die Protestirende kamen vor solcher Zeit zu Franckfurt zusammen/und berathschlagen sich wie sie sich auff dem Reichs-Tag zuverhalten hätten/erhielten auch bey dem Käyser/daß er ihnen frey Geleyt zuschickte/daß sie sich in Person dahin begeben möchten.

Als nun gedachte Zeit herbey kommen/kam nicht allein der Käyser/sondern auch König Ferdinand/alle Churfürsten/und auch die andern Fürsten mehrertheils in Person zu Speyer an/und wurden daselbst sehr prächtig eingeholet. War also dieses/wegen persönlicher Gegenwart so viler hoher Potentaten und vornehmer Fürsten und Herrn/ein sehr grosser Reichs-Tag.

Die vornembsten Puncten/so der Käyser zudeliberiren proponirte/waren die: Ein beharrliche Hülff wider den Türcken ins Werck zu richten/und wie der Zwyspalt in der Religion auffzuheben: Darbey dann der Käyser ein hefftige Klag wider den König in Franckreich vorbrachte. Derselbige hatte jhm schon zuvor die Rechnung gemacht/daß auff diesem Reichs Tag eines und anders seinet wegen würde abgehandelt werden. Derohalben schickte er Franciscum Olivieren von Alenzon/Johann von Bellayden Cardinal/und Africanum Mallei nach Teutschland/sich bey den Chur- und Fürsten seines Thuns halben zu purgiren. Wie nun diese zu Nanci in Lothringen ankommen/fertigten sie den Königl. Herold nach Speyer ab/ihnen alda ein sicher Geleyt außzubringen: Aber der Herold wurde im Namen deß Käysers mit scharffen Worten abgewiesen/und die Königl. Brieff von ihm nicht abgenommen. Diese Ding waren den Chur- und Fürsten gantz unbekandt/und meyneten viel/es wäre den Sachen hierin zu viel gethan/und dem Reichsbrauch zuwider gehandelt worden/dieweil der Käyser einmahl den Krieg beschlossen hätte.

Frantzös. Botschaft schimpfflich abgewiesen.

Der Abschied dieses Reichs-Tags gieng vornemlich dahin/daß in Teutschland allerseits Fried solte gehalten werden/biß auf den nächsten Convent/unterdessen solte man mit einer Stewer dem Käyser wider König Franciscum auß Franckreich (der wegen der Freundschafft mit dem Türcken/und deß Einbruchs desselben Armada in deß Hertzogen von Savoyen Landt/von den Teutschen Fürsten und Ständen für einen Feind erkläret worden) beyspringen.

Abschied deß Reichs Tags zu Speyer.

Der Churfürst von Sachsen hatte hiebevor König Ferdinandum nicht für einen Römischen König erkennen wollen/damit er dann einen schwären und unversöhnlichen Zorn und Vndanck/so wol bey Käyser Carlen selbsten/als bey seiner Mayestät Bruder dem König Ferdinando/verdienet: Aber bey diesem Reichs Tag wurde solches alles vertragen/und verhieß der Churfürst/jhm allen gebührlichen Gehorsamb zuerzeygen.

Sleidan. l. 16. Churfürst Johann Friederich von Sachsen hat ein milden Käyser. Chytr. Chron. l. 16.

Gegen dem Churfürsten von Sachsen/als der sich nunmehr in der Sach/den Römischen König betreffendt/accomodiret/und König Ferdinando sein Wort und Stimme auch gegeben/erzeigte sich damahls Käyser Carolus gar mild und gnädig/also das es schiene/selbiger alles nach Wundsch/bey dem Käyser erhalten: Gestalt er dañ eine Confirmation vber die Heurats-Pacta mit der Hertzogin von Cleve/und die Gerechtigkeit der Succession in selben Landen/wann der von Cleven ohn Mānlichen Leibs-Erben mit todt abgieng/die Vermählung Eleonorā Königs Ferdinādi Tochter mit sein Chur-Fürstens von Sachsen ältestem Sohn Johann Friderichen (doch beydes mit dieser Condition, wann zuvor die Vergleichung in Religions Sachen geschehen:) Einen Religionsfrieden/biß auf den nächsten Convent: Suspension deß Augspurgischen Edicts/und der Achts-Erklärung der Stätte Minden und Göslar/und Graffen Jodoci von Flor: Abschaffung der Vrtheil deß Cammer-Gerichts und dergleichen.

Wunderliche Geschicht von der Eva von Trott. Sleid. l. 15.

Den 3. Aprilis wurden deß Hertzogen von Braunschweig Sachen vorgenommen/welchen Churfürst Johan Friderich und der Landgraf von Hessen/beneben jren Bundsverwandten in Schrifften hart verklagten/und jhn vieler Mißhandlungen und böser Practicken beschuldigten/auch solche Ding auß seinen eygenen Brieffen/die sie in seiner Schlösser einem gefunden/bewiesen. Vnter andern brachten sie auch ein wunderliche Geschicht von jhm vor.

Es war in Hertzog Henrichs von Braunschweig Gemahlin/(so Hertzog Vlrichs vō Würtenberg Schwester gewesen) Frawenzimmer/ein schöne Jungfraw vom Adel/Eva von Trott genandt. Gegen derselben war der Fürst in Lieb entzündet/und nach dem er sie dahin gebracht/daß sie seines Willens worden/hat er lang hernach seine vnziemliche Liebe mit jhr gepflogen/und etliche Kinder mit jhr bekomen. Damit aber dieser Handel nicht offenbar werden/und er seine Wollüsten desto sicherer mit jhr treiben möchte/hat er einen sonderlichen List erdacht/und jhr gerathen/sie solte sich stellen/

als



Anno Christi

als wann sie zu jhren Eltern heymreysen wölte/ und jhr darbey allerhand Unterricht / wie sie sich hierinn zu verhalten hätte / und auch zugleich Roß und Wagen/und was zu solcher Reyß vonnöten/gegeben. Also zog die gute Jungfrau hin/ kehrete unter Wegens in deß Hertzogen Schlösser einem eyn/ darinn der Amptmann schon zuvor abgerichtet war/was er thun solte. Daselbst legte sich die Eva / als wann sie nicht weiter kommen könte/zu Bett/und nam sich einer schwären/ wiewol erdichteten Kranckheit an. Der Fürst hatte zu solchem Handel alles listig practiciret/ und ein höltzern Brustbild / welches sich einem todten Menschen vergliche/verfertigen lassen: Zu diesem machten etliche schalckhafftige Weiber/ welchen besagter Amptmann wol vertrauete / und sie zu solchem End ins Schloß beruffen hatte / von leinem Tuch die übrige Glieder deß Leibs/welche sie hernach mit Erden und Aschen außfülleten/und es zurichteten und bedeckten/daß es einem todten Leichnam nicht ungleich war.

Wie nun alles fertig / brachten sie ein Geschrey auß / die Jungfrau Eva wäre gestorben. Worauff dann der Amptmann stracks einen Sarck zubereiten/und die vermeinte Leich darinn legen ließ : Und damit jedermann nahe zu jhr zu gehen/ und sie zu besehen / abgeschröcket würde/ gab man vor/sie hätte die Pest gehabt. Also ward es von Männiglichen/ohne einigen Argwohn geglaubt / und der falsche Leichnam mit stattlichen Ceremonien in einem Barfüsser Closter zur Erden bestattet / auch von den München gewöhnliche Gebett und Messen darüber gehalten : Ja noch ein gantzes Jahr hernach in den Predigten das Volck vermahnet/für der verstorbenē Jungfrauen Eva Seel Gott zu bitten : Dieses war noch nicht genug /sondern damit ja niemand den geringsten Argwohn schöpffen möchte /befahl der Hertzog nit allein im selbigen Schloß / da man außgab/ daß sie gestorben/sondern auch zu Wolffenbüttel / Begängnussen und Seelmessen zu halten: / welchem dann unter andern seine Gemahlin/neben jhrem Frauenzimmer/in schwartzer Trauerkleydung gleichfals beywohnetē. Unterdessen hatte Hertzog Henrich zu der rechten Eva von Trott auf dem Schloß Staiffenburg / da sie frisch und gesund sich auffhielte/seinē freyen unverdächtigen Zugang / besuchte dieselbe zum öfftern / und zwar so lang / daß er 7. Kinder mit jhr zeugete. Gleich wie man aber im Sprichwort zu sagē pflegt: Es werde nichts so rein gespoñen/es kome doch endlich an die Sonnen: Also brach auch dieser Handel endlich auß/dz viel den Bossen mercketen/welches auch zum Theil deß Hertzogen Gemahlin zu Ohren kam / aber sie konte es nicht recht erfahren/doch behielte sie den Argwohn/ biß in jhren Todt/welcher An. 1541. umb Weyhenachten erfolget. Und dieses brachten die Protestirende also vor/damit dem Keyser und männiglichen bekandt würde / wie Hertzog Henrich sein eygene Päpstische Religion verspottet und verschimpffte.

Anno Christi

Auff dieses rüstet sich der Hertzog nit anderer Gestalt zu verantworten/als daß er die Protestirende mit hefftigē Schelworten angrieff/ uñ sonderlich umbgienge er dz jenige/was von der Eva von Trott angezogen/gantz mit Stillschweigen: Trang aber doch gleichwol hefftig auff die Restitution seiner Landen : Also daß auch der Käyser endlich begehrte/man solte jhn entweder

zu set-

ANNO CHRISTI

zu seinen Landen wiederum kommen lassen/ oder seiner Mayestät dieselbige so lang zur Sequestration übergeben/ biß der Handel entweder gütlich verglichen/ oder mit Recht außgeführet würde: Welches daß von den Protestirenden angenommen wurde. Damahls sind auch die Strittigkeiten zwischen dem Käyser und König Christiano Titio zu Dännemarck/ welcher deß Käysers Schwester Mann Christiernum gefangen hielte/ und im vorigen Jahr Hertzog Wilhelmen von Cleven/ und den Frantzosen Hülff geschickt hatte/ beygeleget/ und darauff die Besatzungen/ so bißhero in den fürnembsten Stätten/ auß Forcht der Burgundischen Einfäll/ in Dännemarck gehalten/ beurlaubt worden.

Also ward dieser Reichstag geendet/ doch nicht mit gutem contento der Päpstischen/ dann sie meineten/ es wäre den Protestirenden zuviel nachgeben worden. Weil es aber der Käyser also haben wolte/ musten sie es geschehen lassen.

Fried zwischen Kayser Carl und König Francisco. Sleid. l. 15 Chytr. Chron. l. 16.

So bald der Reichstag seine Endschafft erreicht/ und ein anderer Convent nach Wormbs angesetzet/ zog der Käyser mit einem starcken Kriegsheer wider den König in Franckreich an/ nahm ihm underschiedliche Oerter ein/ und kam biß auff zwo Tagreiß der Statt Pariß/ wordurch ein unglaublicher Schröcken unter selbigen Innwohnern entstunde. Weil nun in dessen König Henrich auß Engelland/ mit welchem kurtz zuvor der Käyser eine Bündnuß angerichtet/ mit einem grossem Zeug auch in Franckreich ankommen war/ und allbereyt Bolonien und andere Ort eingenommen hatte/ ward König Francisco bang über diesem Handel/ weil er zweyẽ so mächtigen Feinden zum Widerstandt viel zu schwach war: Wendete derohalben alle seine Gedancken auff einen Frieden. Solchen nun desto eher zu erlangen/ schickte er seine Gemahlin/ Käysers Caroli deß Fünfften Schwester/ und seinen Sohn Hertzog Carlen von Orliens zum Käyser/ durch welcher Unterhandlung mit gewissen Conditionen der Fried beschlossen wurde: Darunter die fürnemsten waren/ daß der Käyser und König in Franckreich einander helffen solten/ daß die alte Religion und Einigkeit in der Kirchen wieder angerichtet würde: Daß der König in Franckreich alle Gerechtigkeit und Ansprüch auff Arragonien/ Neapels/ Flandern/ Artois und Geldern: und hingegen der Käyser auff Bolonien/ Perona und andere Stätte an dem Sohm/ auch das Hertzogthumb Burgund/ und die Herrschafft Mascon/ fallen lassen: Und dann der König in Franckreich den Hertzogen von Savoy in seine Land wieder einsetzẽ solte. Darbey zwar auch der Käyser versprach/ er wolte entweder seine Tocher Mariam/ mit den Niderländischen Provintzen zum Heurathgut: Oder seines Brudern Königs Ferdinandi Tocher/ mit dẽ Hertzogthumb Meyland/ Königs Francisci Sohn Hertzog Carl von Orliens zur Ehe geben: Aber es ward solcher Heurat durch sein Hertzog Carls Tod hernacher verhindert. Hierauff zoge der Käyser mit seinem Kriegsvolck wieder nach den Niderlanden/ allda er es beurlaubt. Und dieses war der Außgang deß Krigs/ welchen Keyser Carolus der Fünffte mit König Francisco in Franckreich führete.

ANNO CHRISTI

Fürnehmer kent Todt.

In diesem Jahr starb Hertzog Magnus von Sachsen-Lauenburg/ ein Sohn Hertzog Johannis von Sachsen-Lauenburg/ nachdem er etwas über 45. Jahr die Regierung geführet/ einen einigen Sohn Franciscum zum Erben über seine Land hinderlassende.

Es gienge auch mit todt ab Marggraf Georg von Brandenburg/ Marggraff Friederichs von Brandenburg Sohn/ in dem sechszigsten Jahr seines Alters: hinderlassende einen einigẽ Sohn Marggraff Georg Friederichen/ so damals fünff Jahr alt gewesen. War ein frommer Evangelischer Herr/ und hatte die Augspurgische Confession/ neben dem Churfürsten von Sachsen/ Käyser Carolo V. übergeben helffen.

Käysers Caroli Handlungen gefallen dem Papst übel Sleid. l. 16.

Auff dem Reichstag zu Speyer hatte Käyser Carolus der Fünffte/ den Chur-Fürsten und Ständen verwilliget/ daß das vorhabende allgemeine Concilium/ den Religionsstreit zu vergleichen/ in Teutschland solte gehalten werden. Diese Resolution gefiel Papst Paulo gar übel/ und vermeynete/ der Käyser hätte hierinn den Sachen zu viel gethan/ beschwärete sich derohalben in Schrifften gegen jhm auff das hefftigste/ daß er den Protestirenden so viel nachgeben. Begehrete deßwegen/ daß er in geistlichen Sachen nichts ordnen/ sondern es alles jhm heimstellen/ auch das jenige/ was er den Protestirenden allbereit verwilliget/ cassiren solte: Mit Betrohung/ daß er sonsten die Sachen anderst angreiffen wolte und müste. Ungeachtet dieses/ wolte der Käyser dem Papst hierinn seinen Willen nicht thun. Der schrieb hierauff das Concilium, so bißhero durch das Kriegswesen verhindert worden/ wiederumb auß/ auff den fünffzehenden Tag des Mertzens/ deß 1545 Jahrs: Aber es gienge darmit/ wie mit den vorigen/ und wolten die Protestirende in Italien zu ziehen nit trauen.

1545.

Reichstag zu Wormbs Slei. l. 61. Thuan. l. 2. Chy. Chron. l. 16.

Mitlerweil strich die Zeit deß nach Wormbs angesetzten Reichstage herbey. Daselbsthin kamen zwar Käyser Carolus der Fünffte/ und König Ferdinand/ aber von den Fürsten uñ Ständen erschiene niemand in Person/ als der Bischoff von Augspurg und der Pfaltzgraf/ sondern schickten Gesandten/ welches den Käyser und König Ferdinanden nicht wenig verdroß. Gleichwol geschahe den vier und zwantzigsten Tag deß Mertzens der Vortrag. Darinn begehrte König Ferdinand im Namẽ deß Käysers/ daß man wegen deß anziehendẽ Türcken/ den Religions-Puncten/ biß auff das bevorstehende Concilium, oder die nächstkünfftige Reichssamblung verschieben/ und allein von dem Türckenkrieg und Bestellung deß Cammergerichts/ berathschlagen solte. Weil aber der Fürsten und Stände Gesandten hierüber nicht eins werden konten/ auch den mehrerntheil nicht genugsame

Voll-

ANNO CHRISTI

Vollmacht hatte / hat Keyser Carle zu Anfang deß Augstmonats aller Handlung / oder vielmehr dem Gezänck über der gethanen Proposition/ein Ende gemacht/uñ einen andern Reichs-Tag auff den Jenner deß folgenden Jahrs nach Augspurg/da die Fürsten und Stände selbsten zusammen kommen /und das Religion-Wesen und anders dergleichen vornehmen solten/angesetzet. Demnach er auch gesehen/daß der Churfürst von Sachsen/und desselbigen Bunds verwandte keines Wegs zu der begehrten Türcken-Hülff sich bequemen wollen / es wäre dann / daß sie durch ein expreß Keyserlich Decret von dem Tridentinischen Concilio befreyet / und von dem Gehorsamb gegen dem Partheyischen Vrtheil deß Cammer-Gerichts / entbunden würden / haben der Keyser und König Ferdinand / ehe sie dieses letzte eingehen / und also den Protestirenden zu Willen werden wollen / welches sie doch leichtlich thun können / mit dem Türcken auff ein Jahr lang einen Anstand gemacht/damit sie sich also deß Compelle spielens nicht zubefahren hätten.

In Niederland hatten die jenige/so sich zu dem Evangelio begeben / Petrum Brulium, einen Frantzösischen Prediger von Straßburg / aber doch heimlich/ wegen der scharpfen Keyserischen Verbott/zu sich beruffen. Aber er ward zu Tornay/als er eine kurtze Zeit den Evangelischen in den Häusern geprediget / den Päbstischen verrathen. Darauff seine Religions verwandte jhm darvon zuhelffen sich vnterstunden / aber es mißlunge jhm. Dann / als er keine andere Mittel der Erledigung annehmen wolte/als allein dieses: Daß er an einem Seyl über die Mawren herunter gelassen würde/und also entweichen köndte / dessen sich wol die Heilige Apostel und hocherleuchtete Männer gebraucht: Vnd als er nun an einem Seyl über die Mawer hinab gelassen ward / fiel ein grosser Stein hernach/und schlug jhm ein Bein entzwey. Worüber er durch sein kläglich Geschrey von den Wächtern erhöret/und gefangen / auch hernach zum Todt verurtheilet und lebendig verbrannt wurde. Der Rath zu Straßburg/und der Protestirenden Gesandten bey dem Reichstag zu Wormbs/schickten zwar Schrifftliche Vorbitt für jhn dahin: Solche Schreiben aber kamen zu spath an / da er allbereit hingerichtet war. Doch ist nicht ohne / daß dem Granveller / oder Bischoff zu Arras/Schuld gegeben worden/als hätte er die Schreiben biß nach der Execution/ arglistiger und boßhafftiger Weise vnterschlagen und hinterhalten.

Petrus Brulius ein Prediger zu Tornay verbrannt Sleidan. l. 16.

Vmb selbige Zeit bekam Ertzbischoff Herman von Cöllen/Churfürst/mit der Clerisey / und der Universität zu Cöllen/viel zu thun: Dann sie verklagten jhn/ wegen der vorgenommenen Reformation / sehr hart / so wol bey Keyser Carolo / als bey Pabst Paulo / also / daß er darüber von beyden sich vor jhnen zustellen / und seines Beginnens halben Red und Antwort zu geben / citirt wurde. Der Ertzbischoff war dem Keyser gehorsam/und schickte seinen Procuratorn zu jhm/ sich zu entschuldigen.

Sleidan. l. 16. Ertzbischof Herman von Cöllen wird vom Käyser und Papst citirt.

Wir kommen nun wieder an Hertzog Henrichs von Braunschweig Händel. Dem hatte der Keyser gebotten/er solte in seiner Sachē mit Recht handeln/und keines Kriegs/oder Feindthätlichkeiten sich vnterfangen/da er anderst nit in deß Reichs Acht fallen wolte: Aber er liesse jhm es zu Ohren gehen / vnd trachtet inmittelst darnach / wie er seine Lande mit Gewalt wieder an sich bringen möchte. Solches desto besser zu effectuiren / brachte er bey dem König in Franckreich (so damals mit dem König in Engelland Krieg führete) vnter dem Schein/als wolte er etlich Volck/so unter einem von Reiffenberg/zu Dienst deß Königs in Engelland / in Sachsen versamlet wurde/zutrennen/etlich 1000. Cronen zuwegen. Aber er betrog König Franciscum/ und hatte viel ein ander Intent/als er fälschlich vorgab: Dann er ließ den von Reiffenberg an seinen Kriegswerbungen ungehindert / und brauchte er das Frantzösische Gelt zu dem Krieg wider die Protestirende/ließ hin und wider werben / und bekam viel Volcks zu Roß und Fuß. Welches er hernach in dem Stifft Verden zusammen führete/und damit durch das Lünеburgische Herogthumb seinem Land zuzoge / mit grossem Schaden der jenigen / welche dieser Durchzug betroffen.

ANNO CHRISTI Hertzog Henrich von Braunschweig fähet ein unglücklichen Krieg an.

Nach dem er nun in seinem Land etliche Ort wider in seinen Gewalt gebracht/und Wolffenbüttel belägert/bildet er jhm ein/das Spiel wäre nun gantz gewonnen/entboth derohalben mit übermüthigen Betrohungen/den Stättē Braunschweig / Hanover / Minden / Bremen / Hamburg/den Schmalkaldischen Bund zu verlassen/ und sich/wegen der zugefügten Vnbillichkeiten/ mit jhm zuvertragen: Aber der Muth ward jhm bald geleget. Dann Landgraff Philips zu Hessen / und die Hertzogen von Sachsen brachten inmittels ein starcke Armee von zwey und zwantzig tausend Mann zu Fuß geworben und Landvolck/und sechs und dreissig hundert Reuttern/ zusammen: Mit welchem Volck und vielem Geschütz gedachter Landgraff wider jhn auffzoge. Hertzog Heinrich machte jhm gleich/als er solches vernommen / die Rechnung / er würde gegen einer solchen Armee an dem Orth nicht bastant seyn (dann er war über eilff tausend Mann zu Fuß/und etwan 2300. zu Roß nicht starck/ darzu nur mit 18. Stücken versehen / da hingegen Landgraff über 40 hatte) hub demnach die Belägerung vor Wolffenbüttel auff / zog aber gleichwol dem Landgraffen entgegen / und lägerte sich bey Calefeld/etwan ein Meyl Wegs von den Protestirenden. Allda ward zwar durch Vnterhandlung Hertzog Moritzen zu Sachsen von einem Frieden tractirt/und dem von Braunschweig etliche Conditiones vorgeschlagen: Aber er wolte selbige nicht annehmen/ erzeigte sich auch in solcher Tractation gar unbeständig.

Darauff wolte der Landgraff nicht ferner

Anno Christi

vergeblich tractiren / sondern die Sach mit Ernst angreiffen/schickte demnach etlich Volck gegen deß Braunschweigers Läger umb Mitternacht in aller Stille fort / und zog mit dem übrigen Hauffen hernach. Als nun gedachter Vorzug / bey anbrechendem Tag/ an einen engen Paß/ unfern von Hertzog Heinrichs Läger/ankommen/gab es einen harten Scharmützel: Nach dem aber der Landgraff auch herbey kam/die Seinigen allgemach hinüber brachte / und in Schlachtordnung stellete/ da kroch Hertzog Heinrich zum Creutz/und wolte wider accordiren: Aber es war zu lang gewartet / muste sich derohalben/da er anderst nicht schlagen wolte (auff welchem er eine blutige Niederlag der Seinigen gleichsamb für Augen sahe) benebens seinem Sohn Carl Victorn dem Landgraffen gefangen geben / von welchem sie nach Ziegenhain in Verwahrung geschickt wurden. Ihr Volck muste die Fähnlein von den Stangen reissen / alles Geschütz im Stich lassen / und schweren / in 6. Monaten wider jhn und seine andere Bundsverwandte nicht zu dienen. Darauff nam der Landgraff die Orth wiederumb ein/so zuvor von Hertzog Heinrichen waren gewonnen worden.

Wird gefangen.

Der Churfürst von Sachsen und Landgraff Philips thäten hierauff dem Keyser alles/ was vorgangen/ zu wissen / und begehrten / daß er Hertzog Heinrichen / weil er den Landfrieden gebrochen/den Keiserlichen und Reichs Mandaten nicht gehorsamet / auch sonsten mit vielen bösen Practicken umbgangen / beneben seinen Bundsgenossen in die Acht erklären solte: Aber sie kondten solches nicht erhalten/ vielleicht umb so viel desto weniger/ weil es ein Catholischer Fürst gewesen.

In diesem Jahr starb Marggraff Albrecht Ertzbischoff zu Mäyntz und Magdeburg. Dessen Nachfolger zu Mäyntz war Sebastian von Häusestamm: Im Ertzbisthumb Magdeburg aber Marggraff Johann von Brandenburg/ deß verstorbenen Ertz-Bischoffs Vatters Bruders Sohn/so zuvor Coadjutor daselbst gewesen.

Fürnehmer Leut Todt.

Es gieng auch mit Todt ab Hertzog Franciscus in Lothringen/ so noch in seinem blühenden Alter war/ und vor vier Jahren allererst Christinam/ deß gefangenen Königs Christierni in Dennemarck Tochter geehlichet hatte. Er verließ Hertzog Carlen einen jungen Sohn zweyer Jahr alt.

Jmgleichen wurde Königs Ferdinandi Tochten/so Königs Sigismundi in Pohlen Sohns Gemahlin war/ableibig: Wie auch Keysers Caroli V. Sohns Gemahlin in Hispanien.

1547. Francisc. I. König in Franckreich stirbt

Im Martio deß 1547. Jahrs starb Franciscus der Erste dieses Nahmens / König in Franckreich/ welcher 6. Jahr älter/ als Keyser Carolus V. und damals kaum das 53. Jahr seines Alters erfüllet hatte. Er hatte von seiner Gemahlin Claudia / Ludovici deß XII. Königs in Franckreich Tochter / einen einigen Sohn Henricum II. hinterlassen/ welcher jhme in der Regierung succedirt/ und sich mit Catharina/ Laurentij Medices/ Hertzogs von Florentz Tochter/ verheurathet.

Anno Christi

Jn dem nechst darauff folgenden Jahr ward Joanna/ König Henrichs von Navarren / und Margarethen (Königs Francisci I. in Franckreich Schwester) einige Tochter und Erbin/ Hertzog Antonio von Vendolme, auß dem Geschlecht deren von Bourbon / zur Ehe gegeben/ von welcher hernach Henricus der Dritte von Navarren / und Vierdte deß Nahmens von Franckreich/ gebohren worden/von dem wir in verfolg der Historien weiters hören werden Jhr Vatter Henricus Albertus König in Navarren/ ist hernach im 1555. Jahr gestorben / und also der Königliche Titul von Navarren jhrem Gemahl Antonio / und nach dessen Ableiben dem Sohn Henrico IV. völlig heimgefallen / und dergestalt vff das Hauß deren von Bourbon mit Franckreich vereinsamet worden.

Weil der Protestirenden Sachen bißhero von einer Zeit zur andern verschoben/ auch das Religionwesen auf einen andern Fuß zusetzen/ an Catholischer Seiten kein rechter Ernst gespühret worden/auch hie und da die Sachen sich also anliessen/daß gedachte Protestirende / sich nicht geringer Gefahr künfftiger Zeit besorgten/als haben sie im Januario 1546. jhre Sachen nach Notthurfft in Acht zunehmen und anzustellen/ durch jhre Abgesandte einen Convent zu Franckfurt am Mäyn gehalten/und von Erlängerung jhrer Bündnuß/von dem Concilio zu Trient/wie dem Ertzbischoff von Cölln Hülff zuthun / und dergleichen gehandelt. Sie luden aber durch solchen Convent viel ungleichen Verdacht auf sich/ und wurden von den Päbstischen bey Keyser Carolo angegeben/als wann dergleichen Convent zu seiner Verschimpfung gereichte/auch bey diesem von der Protestirenden ein Bund wider jhn wäre gemacht worden. Aber Landgraff Philips/ damit der Keyser sehen möchte/daß solche Auffiag falsch/und von etlichen/ welche Oel ins Fewer (wie man zusagen pflegte) zuschütten sich unterstunden/ erdichtet/thäte erjhm hernach zu wissen/was bey solcher Versamblung wäre gehandelt worden.

1546. Convent der Protestirende zu Franckfurt. Sleidan. l. 16.

Pfaltzgraff Friderich reformirt.

Vnter solchen Dingen breitet sich die Lehr deß Evangelij je länger je weiter auß/ gestalt dann unter andern auch Pfaltzgraff Friderich Churfürst sich darzu accommodirte/und zu Außgang deß Januarij seine Kirchen zu Heydelberg reformirte.

Concilium zu Trient.

Demnach der Pabst hiebevor ein Concilium nach Trient auß geschrieben/ist daselbigez u Eingang dieses Jahrs / mit grossen Solennitäten in Gegenwart Pabst Pauli/angefangen worden/ungeachtet / von den Protestirenden / als welchen ein Concilium in Teutschland vom Keyser verwilliget worden/niemand daselbst erschienen.

Den 7. Januarij wurde das erste Decret verlesen/in welchem alle Christen zur Buß/eyfferi-

gem

Anno Christi

gem Gebett / vnnd Besserung deß Lebens / angemahnet wurden.

Vätter bey dem Concilio überreden sich nit.

Den 4. Februarij ward die ander Session gehalten / vnd darbey die Articul deß Christlichen Glaubens repetirt.

Den 8. Aprilis ward die dritte Session gehalten / vnnd darbey die Bücher deß Alten vnnd Newen Testaments / vnd jhre gewöhnliche Lateinische Translation, so Vulgata genant / deßgleichen die Traditiones der Apostel / so nicht beschrieben / vnd jhre Interpretationes, so die Kirch angenommen / für heilig vnd gut erkennet.

Hernach allererst den 17. Junij hielte man die vierdte Session / vnd handelte von der Erb-Sünde. Vnd darbey liessen es also die Vätter dieses Jahr beruhen.

Religions-Gespräch zu Regenspurg.

Zu Regenspurg ward in deß den 17. Januarij das Religionsgespräch angefangen / aber in dem Monat Martio / als der Churfürst von Sachsen / weil den jenigen / so an protestirender Seiten zu solchem Colloquio deputirt / etliche vnbillliche Beding zugemuthet worden / seine Abgeordnete wieder nach Hauß beruffen / ohne Frucht wieder zerschlagen. Welches den Keyser hefftig verdrossen / vnnd jhm nicht geringen Anlaß gegeben / daß er hernach den Harnisch wider die Protestirenden angezogen.

Grausamer Brudermord.

Auff den Abzug der Protestirenden Abgeordneten von Regenspurg / ist der grawsame Brudermord / an Johanne Diazio begangen / erfolget. Derselbig Johannes Diazius war auß Hispanien bürtig / hatte viel Jahr zu Pariß in Franckreich studiret / vnd nach dem er D. Luthers vnnd andere Bücher gelesen / sich der Evangelischen Lehr zugethan / vnd von Pariß erstlich nach Genff / hernach gen Straßburg gezogen / von dannen er mit Martin Butzern sich nach Regenspurg zu dem angestellten Colloquio begeben. Daselbsten vnterstunde sich Petrus Malvenda / ein Theologus auß Spanien bürtig (einer von denen / so zum Religions-Gespräch deputirt waren) mit Einbildung deß Keysers vnd Pabsts Gewalt / vnd jhm bevorstehender Augenscheinlicher Gefahr / jhn von seiner gefasten Meynung / abzuschrecken: Aber er mochte nichts schaffen: Dann Johannes Diazius bliebe beständig. Kurtz hernach kam es auch für seinen Bruder Alphonsum / so ein Jurist war / vnd sich zu Rom auffhielte / daß sein Bruder Johannes Diazius die Religion geändert hätte: Welcher darüber hefftig erzörnet ward / sich alsbald auffmachte / vñ in grosser Eyl nach Teutschland reysete.

Sleidan. lib. 17.

Johannes Diazius hatte sich in dessen von Regenspurg nach Newburg an der Tonaw begeben: Als er nun solches innen ward / kam er auch dahin / brauchte erstlich allerhand Betrohungen / wie zuvor Malvenda gethan / jhn dardurch zu schrecken / daß er sich wieder zur Catholischen Religion vmbwenden solte. Als er darmit nichts außrichtete / fieng er an mit guten vnd schmeychlenden Worten mit jhm zu handeln / vnnd verhieß jhm güldene Berge / wann er von der Evangelischen Religion wieder ablassen würde. Wie er nun dardurch auch nichts erlangen kondte / erdachte er einen andern List / vnnd nam sich über etliche Tag hernach an / als wann er zu der Lehr deß Evangelij / durch seine Conversation / auch ein grosses Wolgefallen bekommen / begehrte demnach von seinem Bruder / daß er mit jhm in Italien ziehen wolte / mit Vorwenden / daß er allda / weil Teutschland ohne das mit gelehrten Leuthen genugsamb versehen / grossen Nutzen schaffen / vnd vielen Seelen helffen köndte.

Johannes Diazius vermeynete / die Wort seines Bruders stimmeten mit den Wercken überein / gedachte nicht / daß er mit einem solchen Bubenstück Schwanger gienge / vnnd nur suchte / wie er jhn ins Netz bringen möchte / frewete sich hefftig über solchem Vorgeben: Gleichwol aber erklärete er sich nicht so bald gegen jhm / was er zu thun gesinnet wäre / sondern berichtete von solchem allem seine gute Freunde vnnd Religions-Verwandten: Die riethen jhm / er solte nicht mitziehen. Nach dem nun Alphonsus sahe / daß jhm in diesem Stück seine Hoffnung auch in Brunnen gefallen / nam er kurtz hernach seinen Abschied / stellete sich aber doch darbey gantz freundlich / vermahnete seinen Bruder zur Beständigkeit: Priese sich selig / daß er durch jhn wäre zu der Warheit bekehret worden / vnd schenckete jhm gleich mit Gewalt viertzehen Cronen / zoge also von dannen auff Augspurg / welches sechs Meyl Wegs von Newburg abgelegen. Es hat aber wol allhie geheissen: Traw / schaw / wem. Dann ob wol diese beyde Brüder mit Weinen von einander gescheiden / hat doch Alphonsus vnter dessen ein Mörderisch Stück in seinem Hertzen verborgen gehalten. Dann / so bald er gen Augspurg kommen / hat er sich stracks wieder mit einem Knecht / so ein loser Bößwicht / vnd mit einem scharpffen Beyhel zurück auff Newburg begeben / in Willens / allda seinem Bruder dz Liecht außzublasen / wie auch geschehen / vnd er solches also angegriffen.

Wie er den 27. Tag deß Mertzen frü vor Tag wieder gen Newburg kommen / ist er mit gedachtem seinem Knecht / in seines Bruders Herberg gangen / den Knecht / welchem er eines Botten Rock angethan / mit einem Brieff hinauff geschickt / er aber ist / vmb auff alles gute Achtung zugeben / an der Stiegen stehen blieben. Als Diazius nur in einem Mantel vnd Nachthauben zu dem Knecht kame / den Brieff von jhm empfieng / vnnd sich denselben zulesen / etwas abseit kehrete / schlug jhm der Bößwicht / so hinter jhm stunde / das Beyhel biß an die Handhab ins Haupt hinein / also daß er gleich ohn einig Wortsprechen zu Boden fiel. Darauff der Todtschläger das Beyhel in der Wunden stecken liesse / vnnd sich mit seinem Herrn dem Bruder-Mörder / eylends darvon machte / vnnd mit jhren Pferdten / welche sie vor dem Thor stehen lassen / auff Augspurg / vñ so fort auff Jnßbruck zu



ANNO CHRISTI

ritten/im Willens/ sich also wieder in Italien zu begeben. Ob nun wol jhnen von den Pfaltzgräfischen Hoffdienern/ besonders einer/ Nahmens Michael Herpffer/ biß nach Jnßbruck nacheylete/ auch sie auff jhre Anklag daselbst gefänglich angenommen wurden/ hat man doch kein Recht über sie erlangen können/ so gar/ daß sie auch endlich ohne Entgelt/ wider loß gelassen worden: Aber doch ist die Straff Gottes an diesem Bruder-Mörder nicht außen geblieben/ dann er endlich sein eygener Hencker worden/ vnd sich in einem Stall mit dem Strick erwürget. Also weiß GOtt der HErr die Bubenstück/ ob sie schon etwan von der Weltlichen Obrigkeit nachgesehen werden/ zu seiner Zeit wol zu finden vnd heimzusuchen.

D. Martin Luthers Todt. Sleidan. l. 17.

Eben in dessen/ als man mit dem Religions-Gespräch zu Regenspurg vmbgienge/ auch das Concilium zu Trient seinen Anfang genommen hatte/ starb Doctor Martin Luther den 18. Febr. dieses 1546. Jahrs zu Eyßleben/ in seinem Vatterland im 63. Jahr seines Alters/ mit grossem Betrübnuß vnnd Klagen der jenigen/ so seine Lehr angenommen/ sein Leichnam ward hernach auß Befehl deß Churfürsten von Sachsen gen Wittenberg geführet/ vnnd daselbst ehrlich bestattet. Wer ein mehrers von seiner Lehr/ Leben vnd Absterben zu wissen begehrt/ der mag vnter vielen andern/ sonderlich Sleidanum lesen/ welcher viel von jhm geschrieben.

Schmalkaldischer Krieg.

Stracks auff D. Martin Luthers Todt ist der Krieg wider die Protestirende Fürsten vnnd Stände/ so sich zu Schmalkalden (wie wir dann an seinem Orth gemeldet) zusammen verbunden/ erfolget. Darzu Keyser Carolo V. (wie er sich offentlich vernehmen liesse) nicht die Religion/ sondern der Bundsverwandten Widersetzlichkeit/ Rebellion/ vnd das crimen læsæ Majestatis, vnnd daß die Häupter deß Bunds/ als Reichs-Fürsten/ Hertzog Heinrichen von Braunschweig/ vnnd Julium Bischoffen von Naumburg von den Jhrigen verjagt/ auch viel andere Ding/ zu Præjudiz deß Reichs/ vnd desselben allgemeinen Satzungen gehandelt/ vnnd deß Reichs Cammergerichts Vrtheilen zu gehorsamen sich geweygert/ Vrsach vnnd Anleytung gegeben.

ANNO CHRISTI

Keyser Carl rüstet sich zum Krieg. Sleidan. l. 17. Thuan. l. 2.

Dann nach dem der Keyser Carl ein wenig vor Ostern (als vnter Weges Landgraff Philips zu Speyer zu jhm kommen/ vnd jhm angezeiget/ was die Protestirende für ein Concilium begehrten/ auch zu derselbigen Entschuldigung eines vnnd anders bey jhm vorgebracht) zu Regenspurg angelanget/ vnnd daselbst zween Monat auff die beschriebene Fürsten gewartet/ von selbigen aber in Person niemand/ sondern allein durch Gesandte sich eingestellet/ hat er jhm eingebildet/ als wann er von jhnen verachtet würde/ derohalben solchen Vngehorsamb zu straffen/ sich entschlossen: Zu welchem Ende er in Jtalien vnd Teutschland viel Volck zu Roß vnd Fuß annehmen lassen. Nichts desto weniger machte er den 5. Junij dem Reichs-Tag einen Anfang/ vnd proponirte: Wie das Religionwesen entweder durch einen Synodum, oder durch ein Gespräch der Gelehrten von beyden Theilen verglichen/ das Cammergericht wieder in seinen Gang gebracht/ vnnd eine Hülff zum Türcken-Krieg ins Werck gerichtet werden möchte/ zu berathschlagen.

Als

ANNO CHRISTI

Als aber in dessen der Churfürst von Sachsen/und seine Bundsverwandten von deß Keysers grossen Kriegsbereitschafften berichtet worden/begehrten sie von ihm zuwissen/wohin solches gemeynt wäre? Wie nun der Keyser antwortet: Er wäre gesinnet/ die Einigkeit der Stände/den allgemeinen Frieden/die Gesetz und das Cammergericht im Reich/auch die jenigen/so ihm hierinn Gehorsamb leysten würden/in ihrem Flor zu erhalten/die andern aber durch die Waffen zum Gehorsamb zu bringen: Machten sie ihnen gleich die Rechnung/was es für ein Spiel geben würde/ und daß da nicht länger still zusitzen/und zuzusehen wäre/ sonderlich/weil der Keyser gleichsamb mit Fingern darauff gedeutet/daß er Churfürst Friderichen von Sachsen/Landgraff Philipsen zu Hessen/ und Hertzog Ulrichen von Würtenberg mit Krieg angreiffen wolte/ und sich auch unterstanden hatte/die Reichs-Stätt von ihnen abwendig zu machen: Umb solcher Ursachen willen rüsteten sie sich auch mit aller Macht/ und machten sich zum Widerstand gefast.

Darauff im Augstmonat ward das Kriegsvolck an den Bäyerischen Grentzen bey Donawerth zusammen geführet/ und weil die Protestirende vernomen/daß viel Volck/so der Pabst dem Keyser zuschickte auß Italiē nacher Teutschland/im Anzug wäre/und durch Tyrol herauß kommen solte/schickten sie etlich Volck nach der Ehrenburger Clausen/ welches den Italianischen Truppen den Paß daselbsten zu sperren/ sich derselben bemächtigte

Acht-Erklärung über den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen.

Hierüber ward Keyser Carl hefftig erzürnet/ und erklärete Churfürst Johann Friderichen und Landgraff Philipsen von Hessen/den 20. Augusti in die Acht/ mit offentlich angeschlagenen Brieffen. Selbige aber erzeigten sich deßwegen unerschrocken/und schickten hingegen dem Keyser nach Kriegs Gebrauch/einen Absagbrieff nach Landshut in Bäyern umb welche Statt der Keyser kurtz zuvor sein Läger geschlagen hatte Aber er wolte selbigen nicht annemen/ und begab sich darauff/nach dem er deß Pabsts/ und viel Spanisch Volck auß Italien/so in Tyrol durch gebrochen/zu sich bekommen/wider nach Regenspurg/und von da auß nach Ingolstatt/darvor er zu Außgang deß Augusti sein Läger schluge.

Sleid. l. 17.

Nicht weit von demselben lägerten sich auch die Protestirende mit jrem Volck: Worauff zwischen beyden Theilen viel Scharmützel vorgiengen/aber doch geschahe kein Haupt-Treffen/ungeachtet/die Läger/biß zu Auß gang deß Novembris einander gar nahe waren. Landgraff Philips war zwar zu Anfang deß Herbstmonats der Meynung/ man solte den Keyser/ weil er das Volck auß den Niderlanden damals noch nicht bey sich gehabt/und auch sein Läger noch schlecht verwahret/angreiffen/welches wol das beste gewesen wäre: Aber die fürnehmste Obersten wolten nicht dran/welches doch hernach die Protestirende/ daß diesem Rath nicht gefolget worden/ offtmals berewet/ dann sie dardurch dem Keyser alle seine hernachfolgende Victorien abschneiden können: Aber es war übersehen: Und ein anders bey Gott beschlossen.

ANNO CHRISTI

Wie nun der Keyser mit dem Volck auß den Niderlanden/welches der Graff von Bewren führete/ gestärcket/ verruckten darauff beyde Theil jhre Läger in Schwaben hin undher: Aber es gieng nichts Denckwürdiges vor. Die Protestirende hielten unterdessen zwar bey den Königen in Franckreich und Engelland/wie auch den Schweitzern/ umb Hülff an/aber sie erlangten an keinem Ort nichts/ und entschuldiget sich ein jeder/so gut er kondte.

Unter solchen Dingen hatte Keyser Carle Hertzog Moritzen zu Sachsen befohlen/ daß er seines Vettern Churfürst Johann Friderichen von Sachsen/und Landgraff Philipsen zu Hessen Land überziehen und einnehmen solte/ und jhn dabey versichert/ daß durch diesen Krieg wider die Religion nichts gehandelt werden solte. Aber der Außgang hat ein gantz Widriges erwiesen.

Hertzog Moritz nimt deß Churfürsten von Sachsen Land ein. Sleidan. l. 18. Thuan. l. 2.

Wie nun Hertzog Moritz jhm leichtlich die Rechnung machte/ was für Gefahr darauff stünde/wann solche Land von einem Frembden (sonderlich/weil König Ferdinand mit vielem Kriegsvolck zu solchem Ende allbereit an den Sächsischen Grentzen angelangt) solte occupirt werden/sich auch deß Keysers Gebotten dißfalls nachzukommen/ schuldig zu seyn/ erachtete/ als ruckte er mit einer wolgebutzten Armee zu Roß und Fuß/nach dem er solches zuvor Churfürst Johann Friederichen und Landgraff Philipsen zuwissen gethan in Sachsen und brachte in kurtzer Zeit alle Stätte deß Churfürsten/ außgenommen Gotha/Eysenach und Wittenberg/ohne sonderlichen Widerstand in seinen Gewalt: So thät Königs Ferdinands Kriegsvolck/ welches mehrentheils Böhmen und Ungarn/ in dem Voytland mit Morden und Brennen grossen Schaden/conjungirte sich auch endlich (doch ausser den Böhmen/welche wider die Sachsen/ als jhre Religionsverwanten nicht dienen wolten/sondern sich alle wieder verlieffen) mit Hertzog Moritzen Volck.

Dieser Einfall in die Sächsische Land/machte nicht allein den Churfürsten und den Landgraffen/als welche sich eines solchen im geringsten nicht versehen/ bestürtzt/ sondern auch jhre Bundsverwandten gantz verzagt/und brachte so viel zuwegen daß der Churfürst mit dem grösten Theil der Schmalkaldischen Bundsverwandten Armee/ seine Land zu defendiren/ in Sachsen ziehen muste: welches geschahe den 23. Novembr. Dieses war dem Keyser ein gewonnen Spiel/dann sich darauff nicht allein Hertzog Ulrich von Würtenberg/ sondern auch Ulm und andere unterschiedliche Stätt in Schwaben in deß Keysers Devotion ergaben. Erschiene dahero/wie vest der Besem deß Schmalkaldischen Bunds zusammen gebunden gewesen/ in dem die Theil also leichtlich von einander

Sleidan. l. 18. Schmalkaldischer Bund fähet sich an auffzulösen.

ANNO CHRISTI

gefallen. Unter andern war es auch den Franckfurtern umb jhre Meß zuthun / daß sie etwan möchte anderstwohin gelegt werden/sonderlich/ weil der Churfürst von Mäyntz/und die Statt Worms ein Aug darauff hatten/ accommodirten sich derhalben auch/und erlegten zur Straf 80000. Gülden.

Der Krieg zeucht sich in Sachsen.

Wie es nun also überbund hergieng / kam in dessen die gantze Kriegslast dem Churfürstē von Sachsen auff den Halß. Dannenhero jhm das Wort erwachsen/daß er sagt: Bonum est facere fœdera, sed væ servanti: Es ist gut Bündnüß und Verein zu machen/Aber wehe dem/ der getreu/vest/und beständig hält: Dann derselbige umb Untreu und Wanckelmüthigkeit der Welt willen/ muß doch endlich die Pfann placken und allein außessen/was andere mit eingebrockt. Der Churfürst/welcher im Hineinzug den Ertzbischoff von Mäyntz/den Abbt von Fulda/ und andere Catholische Land gebrandschätzet/kam im Christmonat in Thüringen an/ bemächtiget sich daselbst unterschiedlicher Orth/ und ruckte darauff für Leiptzig: Aber er muste unverrichter Dingen wider abziehen/weil Hertzog Moritz sie mit einer starcken Besatzung versehen hatte. Gleichwol bracht er nicht allein alles/was Hertzog Moritz jhm abgenommen in Thüringen und Meissen in seinen Gewalt/ sondern er eroberte auch den meisten Theil von Hertzog Moritzen Landen: Gedachte jhm also gleich mit gleichem zuvergelten.

Er handelte auch mit Marggraff Albrechten von Brandenburg / Ertzbischoffen zu Magdeburg und Halberstatt dahin / daß die Unterthanen beyder Stiffter/ Jhme Churfürsten huldigten. Jngleichem streckten jhm der Rath und Bürgerschafft zu Magdeburg 20000. Reichsthaler vor/ sagten den Catholischen Thumb Capitularen/ welche in vergangenen Jahr/ als die Statt sie vermahnet / daß sie sich zu einer Religion mit jhnen bekennen / und zu Befestigung der Statt dem Rath etlich Geldt herleyhen solten / außgewichen waren / offentlich ab/zogen auch stracks alle jhre Einkommen zu sich / und versahen alle Orth/ so zu dem Ertzstifft gehörig waren/ mit Besatzungen.

Weil nun bey solchem Zustand Keyser Carolus wol erachten köndte/daß König Ferdinand/ bevorab / wiel die Böhmen wider die Sachsen nicht fort wolten/und Hertzog Moritz/dem Churfürsten nicht bastant seyn würde / schickte er jhnen Marggraf Albrechten von Brandenburg mit etlichem Volck zu Hülff. Aber er übersahe die Schantz/und ward von Churfürst Johann Fridrichen zu Rochlitz gefangen / nach einem harten Treffen / darinn der Keyserischen bey 1300. auffgerieben/und eine gute Anzahl gefangen wurden/geschlagen. Diese Victori hätte dem Churfürsten viel Nutzen zu seinem Vorhaben wider König Ferdinanden und Hertzog Moritzen schaffen können / wann er nicht bald darauff von Keyser Carolo wäre übereylet worden/ wie wir bald sagen wollen.

Derselbige/damit die Protestirende zu gleicher Zeit an unterschiedlichen Orten zuthun bekämē/ und sonderlich die Nider-Sächsische Stätt/daß sie dem Churfürsten von Sachsen mit Hülff nit beyspringen konden/hat er Jodocum von Croningen / Statthalter in Seeland nach Westphalen geschickt. Der brachte selbiger Orte in 1200. zu Roß/und 20. Fahnen zu Fuß zusamē/ damit er erstlich Graff Conraden von Teckelnburg/so auch im Schmalkaldischen Bund war/ ruinirte / und etliche andere Herrschafften zum Gehorsam brachte: Hernach auff anhalten Ertzbischoffs Christophori die Statt Bremen belägerte: aber zu seinem eygenen Verderben. Dann er wurde in der fünfften Woche solcher Belägerung in einem Scharmützel erschossen. Hierauff nam der von Weißberg das Commando über die Armee auf sich: weil dieser aber sich zuschwach befande/und den Bremern selbiger Zeit von den Confœderirten Succurß zukommen war/ führete er die Armee nach Verden / biß jhm durch Hertzog Erichen von Braunschweig/ welchen der Keyser dahin abfertiget / ein Anzahl frisch Volck zugeführet wurde: da namen sie zwar die Belägerung sämptlichen mit grossem Ernst wider vor / aber mit keinem fruchtbarlichen Effect. Dann Graff Albrecht von Manßfeld und Wilhelm von Dombshirn mit einer starcken Anzahl Volck zu Roß und Fuß / darbey die Nider-Sächsische Stätt das jhrige auch hatten/ eine Diversion zu machen / auff Anordnung Churfürst Johann Friderichs/in dessen in Hertzog Erichs von Braunschweig Herrschafften einfielen/und mit Feuer und Schwerdt alles verheereten. So bald nun Hertzog Erich hiervon Kundschafft bekommen/ hat er sich mit der Bremischen Belägerung nicht länger auffhalten wollen/sondern stracks seine Lande zu defendiren / neben dem Weißberg abgezogen. Sie ruckten aber solcher gestalt fort/ daß Hertzog Erich / nach dem ein gewisser Orth benennet/wo das Volck wieder zusammen solte geführet werden / ein guten Weg vor dem Weißberg herzoge. Da hat sichs begeben/ daß er nach zweyen Tagen bey Drachenburg in der Grafschafft Hoja unversehens auff den Feind gestossen / welcher jhn mit solcher Furi angegriffen/ daß die seinigen alsbald erschreckt / in die Flucht gejagt/uñ ein guter Theil darvon/theils erschlagen/theils gefangen/und der Rest über die Weser zu schwimmen gezwungen/auch alles Geschütz erobert worden. Hertzog Erich selbst entrann mit genauer Noth.

ANNO CHRISTI Käyser Carl greiffet die Protestirenden an. Chytr. Chron. l. 16.

Hertzog Erich von Braunschweig wird von den Sächsischen geschlagen.

Dem von Weißberg aber ist hierbey ein gute Schantz gerathen/dann als die Sächsischen am strengsten den Braunschweigischen nachjagten/kam er eben auch herbey / und nach dem er/wie alle Sachen beschaffen/verstanden/fiel er in den Sächsischen Troß / bekam alle Pagagi/ Geldt und überaußreiche und herzliche Beuthen / mit welchen er darauff seinen Weg nach Frießland nam. Daher entstunde hernach ein Sprichwort / welches selbiger Orthen sehr ge-

mein



ANNO CHRISTI

mein war / daß man sagte: Wir han das Feld/ Weißberg das Geldt. Wir han das Land: Er hat die Schand.

Die Sächsischen aber sind dieses Schadens/ wie auch die Bremer deß jhrigen zimlich wider zukommen. Dann sie in das Bisthumb Verden/ weil selbiger Bischoff jhnen diesen Krieg über den Halß gezogen/eingefallen/aller Orthen / darinn zum theil mit Gewalt/zum theil durch Vbergebung sich bemächtiget/ und von den Vnterthanen eine grosse Summa Geldts herauß gepresst. Ward also dem vnruhigen Bischoff mit der Maß gemessen/ damit er zuvor andern gemessen hatte.

Sleidan. lib. 19. Thuan. 4.

Jndessen eylete der Keyser in Sachsen / und nach dem König Ferdinand und Hertzog Moritz mit etlichem Volck bey Eger zu jhm gestossen/ zog er stracks auff den Churfürsten zu/ der sein Läger dazumal bey Meissen hatte: Als aber selbiger diese Ankunfft vernommen / verließ er diese Statt / zündete die Brück an/ und lägerte sich an die Elb / nahe bey Mühlberg einem Dorff/zwischen Wittenberg und Torgaw gelegen. Da hatte der Keyser Sorg/er würde sich vollends mit seiner Armee nach Wittenberg machen/ da er dann/weil selbige Statt wol bevestiget/jhme schwerlich etwas würde anhaben können: Derhalben eylete er auff jhn zu / und kam am vier und zwantzigsten Tag deß Aprilen an die Elb. Da ging so bald der Handel an/Hertzog Johann Friderich hatte zwar etlich Volck auff die andere Seit deß Wassers gelegt / daß sie den Keyserischen das Vberkommen verwehren solten / aber es mochte nichts helffen/dann die Keyserische sprangen ins Wasser/hatten jhre Degen über zwerch in den Mäulern/ schwummen durch / und bekamen etliche Schiff / so die Sächsische an der andern Seiten gehabt hatten : mit selbigen und etlichen andern/so auff Wägen bey der Keyserlichen Armee waren mitgeführet worden/ ward ein Schiff-Brücke über die Elbe gemacht. Wie nun der Churfürst sahe/ daß der Keyser mit Macht auff jhn setzte / fieng er an auff Wittenberg fortzurücken. Aber der Keyser/welcher in grosser Eyl nachfolgete/ kame auff der Lohawer Heyden/ etwan 3 Meyl von Wittenberg an jhn/also daß er Stand halten/ und schlagen müssen.

ANNO CHRISTI

Churfürst Johann Friderich wird gefangen.

Aber die Sachen lieffen auff seiner Seiten schlecht ab/ deñ weil er sein Volck nicht alles bey sich/sondern einẽ grossen Theil desselben zu Wittenberg ligen hatte/ verlohr er das Feld/vñ ward nach einem harten Treffen in den lincken Backen verwundt/endlich mit Hertzog Ernsten von Braunschweig gefangen/und dem Keyser überantwortet. Denselben sprach er zwar demüthig an/aber er bekam schlechte Antwort / und ward sonderlich von König Ferdinanden hart angefahren / und jhm Schuld gegeben / daß er jhn umb Land und Leut hätte bringen wollen. Es wurd sonsten von den Sächsischen noch eine grosse Anzahl gefangen/und entrannen kaum bey 400 neben deß Churfürstẽ von Sachsen Sohn nach Wittenberg. Da ward offenbahr/daß nicht vergeblich gewesen/was von diesem Hochlöblichen Churfürsten und Bekenner Christi gesagt und geschrieben worden/daß er in der Geburt auff diese Welt ein ansehenlich Creutz auff dem Rücken mit sich gebracht habe.

Hierauff zoge der Keyser mit seinem Kriegs-

ANNO CHRISTI

volck den vierdten Maij für Wittenberg/ und entschloß sich zugleich gegen dem Churfürsten von Sachsen mit der Schärpffe zu verfahren/ weil er ihm so hefftig zuwider gewesen/ verurtheilte jhn derhalben den dritten Tag zum Todt: aber auff Vorbitt deß Churfürsten von Brandenburg ward sein Gemüth wieder gemildert/ und ließ jhn beym Leben. Churfürst Johann Friderich war bey solchem Zustand eines vnerschrockenen Gemüths/ und bereit daß jenige mit Gedult außzustehen/ was der Obsieger über ihn beschliessen würde. Demnach jhm nun auff gewisse Conditionen das Leben geschenckt/ hat sich Wittenberg den 23. Maij in deß Keysers Gewalt begeben.

Hertzog Moritz wird Chur-Fürst.

Wie alle Sachen also abgelauffen /hat der Keyser Hertzog Moritzen zu Sachsen/ weil er jhme bishero so trewlich beygestanden/ an seines Vettern deß gefangenen Hertzog Johann Friderichs statt/ zu der Churfürstlichen Dignität erhaben/ und unter andern jhm auch Wittenberg/ als die fürnehmste Chur-Statt/ geschencket. Derselbig richtete darauff die Hohe Schul daselbst/ welche durch dieses Kriegswesen gantz in Abgang kom̃en war/ wieder an/ und machte allerley gute Ordnungen in dem Land/ nam auch hernach Kirchen und Schulen desto besser zu bestellen/ Philippum Melanchthonem, Pomeranum und Crucigerum an/ und erzeiget sich als ein rechter Liebhaber der Augspurgischen Confession: Worüber die Unterthanen nicht wenig erfrewet wurden.

Es ist aber mit Veränderung der Chur Sachsen/ und Versetzung oder Translation deroselbigen von der Weinmarischen Linien auff die Dreßdische auff dem Reichs-Tag zu Augspurg Anno 1548. also zugangen: der Keyser Carle/ als er sein Läger bey und vor Wittenberg hatte/ versprach er Hertzog Moritzen/ die Chur-Sächsische Dignität/ beneben dem grössern Theil der Land-Herrschafften und Fürstenthumben/ deß nunmehr gefangenen Churfürsten Johann Friderichen. Damit nun solches mit desto grösserer Solennität/ Ansehen/ Herrlichkeit und Bekräfftigung geschehe/ hat er es jhme offentlich und auff dieser allgemeinen Reichs-Versamblung bestättigen wollen/ und zugleich die Pflichten von jhm nehmen/ Jhr. Keys. Majest. und dem Reich in diesem hohen tragenden Ampt trew zu sein/ und dasselbige ist dißmahlen und auff diesem Reichstag geleistet/ und zwar auff folgende Weise. Auff dem Marckt war ein Chavot oder grosse hohe Bühne von Holtz auffgerichtet/ darauff man an Treppen hinauff steigen muste. Darauff hat sich Keyserl. Mayest. am 24. Februarij lauffendes 1547 Jahrs gegen 3. Uhren nach Mittag in Begleytung der anwesenden Chur-Fürsten begeben: vnlängst begab er sich in eine nahgelegene Behausung/ und zoge seinen Keyserlichen/ so wol auch die Churfürsten Jhren Churfürstlichen Habit an/ tratt wiederumb auff den erhobenen Chavot mit den Churfürsten/ und setzet sich auff den Keyserlichen Thron/ und geordnete gesetzte Stühle/ ein jeder an seinen gebührenden Orth. Zurück über dem Keyser waren auff einer gemachten Bühne Trompeter. Bald darauff kompt Hertzog Moritz in Begleytung 2. vnterschiedenen Hauffen/ da der erste schnel voran ritt/ der ander Hauffen aber gegen über

ANNO CHRISTI





Anno Christi

still hielt/vnd bey diesem letzten war Hertzog Moritz/vnd vor jhm zwölff Trompeter. Bald kamen auß dem Hauffen Hertzog Heinrich von Braunschweig/ Hertzog Wolffgang deß Churfürsten Pfaltzgraffen Bruder/vnd Hertzog Albrecht von Bäyern/ stiegen von den Pferdten/ kamen für den Keyser/vnd bathen/ daß der Keyser Hertzog Moritzen mit der Churfürstlichen Sächsischen Würde/welche allbereit dem gefangenen Churfürsten abgenommen/ bedencken/ begnadigen vnd belehnen wolle. Der Keyser nach dem er sich mit den Churfürsten ein kleines vnterredt/ verwilliget bald/ doch daß er Hertzog Moritz selbst käme/vnd darumb bäthe/ꝛc. Hierauff erschiene Hertzog Moritz mit dem gantzen hellen Hauffen selbst/vor jhme wurden getragen zehen Fahnen mit so viel Wapen/ über welche Hertzog Moritz die Belehnung vom Keyser bathe/ vnd begehrte: Als er nun auff das Gerüst kam/ fiel er vor der Keys. Mayest. nider auff die Knye/bathe vnd begehrte eben dasselbige/wie vorgemeldt. Benebenst erschiene auch Graff Hoyer von Mannsfeld/ welcher vmb ein gleiches oder eben dasselbige bathe/ für Mauritij Bruder Hertzog Augustum. Darauff der Keyser abermal durch den Ertzbischoff Churfürsten von Mäyntz antwortet: Dieweil die Hertzogen Mauritius vnd Augustus beyde der Keys. Mayest. vnnd dem Reich angenehme Servitien vnnd getrewe nützliche Dienste erwiesen/ auch noch ins künfftig erweisen vnd leysten köndten vnd würden: Als verlehne er hiemit jhme Mauritio vnd seinen Kindern oder Männlichen Leibs Erben/ oder im Fall dieselbige ermangelen solten vnnd nicht da wären/ seinem Bruder Hertzog Augusto vnnd seinen Männlichen Leibs-Erben/so wol die dem gefangenen Churfürsten abgenommene Churfürstliche Dignität/ als auch alle desselbigen Fürstenthumben/ Land-vnnd Herrschafften/ ausser denen/ so seinen (deß gefangenen Churfürsten) Kindern vnnd Erben zu jhrem Fürstlichen Vnterhalt überlassen wären. Darauff jhme Mauritio von dem Ertz-Bischoff Churfürsten der gewöhnliche Churfürstliche Eyd vorgelesen/vnd von Mauritio nachgesprochen vnnd würcklich geleystet wurde: Nach diesem überreichte jhme der Keyser das Schwerde/ als ein Zeichen deß Churfürstlichen Sächsischen Ampts/ in vollkommene Possession vnnd Besitz alles vorigens jhne installirend/ investirend vnnd bekräfftigend. Mauritius dargegen bedancket sich/ vnnd verhieß dem Keyser vnnd dem Reich allen Gehorsamb/ Trew vnnd Glauben. Hierauff wurden die vorgemeldte/ vnnd vor Mauritio vor der Belehnung hergetragene Fahnen genommen/ vnnd vnter das dicke vmbherstehende Volck/ von allerley Lands-vnd Stands-Personen geworffen. Darbey insonderheit bedencklich/ daß der gefangene Churfürst Johann Friderich solches alles auß einer Behausung/ in welcher er nahe hierbey gewesen/ hat deutlich sehen können/ wie es an seinem Vettern/den er in seinem Schoß/ beneben seinem Bruder Augusto gantz zärtlich vnnd ehrlich gehalten/ vnnd herrlich aufferzogen/ vnnd die höchste/ ja Vatters Lieb vnd Wolthat an jhme erwiesen/ vollnzogen worden.

Anno Christi

Nach geschehener Veränderung der Churfürstlichen Dignität/ wurde grosse Enderung vorgenommen/ vnnd vnter andern ward das

Sleid. l. 19.

Schloß

ANNO CHRISTI

Schloß zu Gotha geschleyfft / Julius Pflug / welcher zuvor vmb das 1542. Jahr verworffen / vnnd seine vom Capitul geschehene Wahl vom Churfürsten auffgestossen / zum Bischoffe ins Stifft Naumburg eingesetzt / vnnd Marggraff Friderich von Brandenburg / deß Churfürsten von Brandenburg Sohn / zu einem Coadjutorn deß Stiffts Magdeburg verordnet / ingleichem Hertzog Henrich von Braunschweig auch wieder restituirt. König Ferdinanden kamen auch seines Bruders Keysers Caroli V. Victorien zu guten statten : Dann nach dem die Böhmen / wie wir zuvor Anregung gethan / wider Sachsen in Krieg zuziehen sich weygerten / vnd doch von König Ferdinanden ernstlich ermahnet wurden / vereinigten sie sich miteinander / solchem Gebott / weil es wider jhre Privilegia vnnd alle Billichkeit wäre / nicht zu gehorsamen / sondern jhre Freyheiten zu manuteniren : Als aber die Sachen der Schmalkaldischen Bundsverwandten den Krebsgang gewonnen / vnnd der Keyser gesieget / liessen sie den Muth fallen / vnnd bathen / grösser Vnglück zu vermeyden / vmb Gnad / welche sie zwar auff gewisse Beding erlangten / aber etliche Freyherren vnnd Edelleuth wurden zur Straff citirt / vnnd als sie nicht erschienen / ein Vrtheil gefället / daß sie Ehr vnnd Gut / Leib vnnd Leben verwircket hätten.

Böhmen widersetzen sich König Ferdinanden. Sleidan. lib. 19. Thuan. l. 4. Chytr. l. 16.

Vnter dessen bemüheten sich der Churfürst von Brandenburg vnnd Hertzog Moritz von Sachsen hefftig / wie sie Landgraff Philipsen zu Hessen mit dem Keyser wieder versönen möchten / brachten auch die Sach so weit / daß der Keyser auff gewisse Conditionen verwilligte / jhn wieder zu Gnaden anzunehmen / doch / daß er selber kommen / vnnd seine Gebrechen durch einen Fußfall abbitten solte. Die fürnehmste Articul waren / daß er Hertzog Henrichen von Braunschweig sampt seinem Sohn / loß lassen / dem Keyser 150000. Gülden bezahlen : alles Geschütz sampt desselbigen Zugehör / liefern / auch nur eine Vestung in seinem Land behalten / die übrigen aber schleyffen / vnnd die Schmalkaldische Bunds-Brieff herauß geben solte. Dieses nam der Landgraff an / damit er seine Vnterthanen von aller Kriegs-Gefahr erledigte / ließ sich auch durch den Churfürsten von Brandenburg von Hertzog Moritzen dahin bereden / daß er sich auff jhre Wort vnnd versprochenes sicher Geleyt auffmachte / vnnd zu dem Keyser gen Hall kame. Da er aber also in der Klüppen war / hieß es / wie man zusagen pfleget : Vogel friß / oder stirb : dann es wurde den vorgedachten Puncten noch etwas mehrers hinzu gethan / welches er vnterschreiben muste. Darauff ward er zwar auff vorhergangenen Fußfall perdonirt / aber doch hernach / über all sein vñ der beyden Churfürsten Sachsen vnd Brandenburg Versehen / gefangen genomen / vnd mochte darwider keine Vorbitt helffen / auch nicht / daß der Landgraff kurtz hernach die vnterschriebene Articul gäntzlich erfüllete. Der Keyser / welches

Landgraff Philips wird gefangen. Arnold. Ferron. l. 9. p. 246.

außländische Historici spöttisch durchziehen / beschönete diesen Handel / daß er nicht versprochen / den Landgrafen gar nicht zu straffen / sondern allein vermeldet hätte / mit ewiger Gefängnuß seiner zu verschonen. Ward also der gute Fürst / beneben Hertzog Johann Friderichen von Sachsen in die 5. Jahr langi gefänglich herumb geschleppet / vnd von einem Orth zum andern geführet : man wuste auch denen / so im Schmalkaldischen Bund gewesen / dapffer zuschrepffen : dann sie musten grosse Summen Geldts erlegen : über 500. klein vnd grosse Stück Geschütz herauß geben / welche in Niederland / Hispanien vnd andere Orth / auch in die Insul Malta transportirt vnd verführet worden : etliche wurden auch gar all deß jhrigen beraubt. Ein solchen Außgang hat genommen der mehrgemeldte Schmalkaldische Krieg / welcher Keyser Carolo V. wol nicht am besten gerathen wäre / wañ die Protestirende im Anfang etwas vorsichtiger damit vmbgangen wären. Was für Fürsten vnd Herren / so wol in deß Keysers / als der Protestirenden Läger / sich bey diesem Krieg befunden / kan der Leser beym Sleidano vnnd andern finden / ohne Noth / daß wir vns allhier länger auffhalten.

ANNO CHRISTI

Sleid. l. 17.

Ertzbischoff zu Cölln wird seiner Dignitäte entsetzt. Sleid. l. 17. 18. Thuan. l. 4.

Demnach der Ertzbischoff von Cölln / Graff Herman von Weda nicht allein der Augspurgischen Confession sich zugethan / sondern auch vor dreyen Jahren die Kirchen in seinem Ertz-Bisthumb zu reformiren angefangen / hat er damit deß Pabsts Zorn auff sich geladen / also daß selbiger jhn am sechtzehenden Tag deß Monats Aprilen / durch ein offen Vrtheil / als dieweil er seiner Seeligkeit vergessen / wider die Regul vnnd Lehr der Kirchen / Apostolische Ordnungen / vnnd gewöhnliche Kirchen-Gebräuche Christlicher Religion / darzu wider Pabsts Leonis deß Zehenden / wider Lutherum vnd seine Anhänger / außgangenen Bann / sich auf mancherley Weise hätte vergriffen / von Gemeinschafft der Kirchen außschlosse / deß Ertzbisthumbs vnd aller anderer Pfründen / Privilegien vnnd Einkommens / entsetzte / vnd männiglichen im Stifft durchauß befahl / daß sie jhm forthin nicht solten gehorsamb seyn / zugleich auch jedermänniglich von dem Eyd entbande / damit sie jhme verpflichtet seyn möchten / darzu jhme stillschweigen / vnd deren Gegentheil / als den Geistlichen vñ der Hohen Schuel zu Cölln / allen Gerichts-Kosten zu erstatten / aufferlegte : vnd zugleich Keyser Carlen die Execution anbefahle. Als nun der Ertzbischoff solches am vierten Tag deß Wintermonats für gewiß vernomen / ließ er sich zwar über etliche Tage hernach in einem offentlichen außgangenen Schreiben / vnd auf erzehlte Vrsachen beständig vernehmen / warumb er den Pabst / als welcher nun längst Ketzerey vnd Abgötterey halben beklagt worden / nit für ein Richter erkenete / vñ appellirte also von vngerechtẽ Vrtheil an ein rechtmässig Concilium Teutscher Nation / vnd daß er / so bald solches angienge / seine Klag wider den Pabst außführen wolte. Ist aber endlichen gutwillig gewichen : Darauff jhm sein

Coad-

ANNO CHRISTI

Coadjutor Graff Adolph von Schawenburg succedirt/und alsbald im gantzen Ertz-Stifft die Päbstliche Religion wider eingeführet.

Reichs-Tag zu Augspurg.

Nach erhaltener Victori wider die Schmalkaldische/ hielt der Keyser einen Reichs-Tag zu Augspurg. Dabey war in der Proposition der fürnehmste Punct/wie der Religionstreit durch ein Concilium auffgehaben/ und unterdessen/ biß von solchen Strittigkeiten in dem Concilio gehandelt würde/ein Friede unter den Teutschē Fürsten uñ Ständen angerichtet werden möchte. Und solches desto besser ins Werck zurichten/ begehrte der Keyser vor allen Dingen/ daß die Fürsten und Stände versprechen solten/ sich dem Concilio zu unterwerffen. Wiewol aber dieses ein gantz gewaffneter Reichstag war/und nicht allein die Statt Augspurg mit Keyserischem Volck besetzt/ sondern auch rings umb die Statt ein grosse Anzahl Spanisch und Italiänisch Kriegsvolck einquartirt war/ und es also das Ansehen hatte/als wann mann mit den Protestirenden das Compelle spielen wolte/ gieng doch alles friedlich ab.

Sleidan. lib. 19. Thuan. l. 4

Die Protestirenden gaben dem Keyser auff seinen Vortrag zur Antwort: Das Concilium zu Trient hätte bißher in Religions-Sachen etliche Decreta gemacht/ der Protestirenden Prediger ungehört/begehrten derhalben/ daß ein Christlich und frey Concilium angestellet würde/ bey welchem auch jhre Lehrer gehöret und die allbereit gemachte Decreta reassumirt werden möchten.

1548.

Dieses ließ der Keyser an Papst Paulum gelangen/ der hatte in dessen das Triedentinische Concilium selbsten zerstöret/ und die meisten Bischoffe nach Bononien abgefordert/welches dem Keyser sehr übel gefiel: begehrte derhalben/ daß das Concilium wieder zu Trient angerichtet würde. Aber die Vätter wolten nicht daran/ und gab der Pabst dem Keyser eine so weitläufftige und zweiffelhafftige Antwort auff sein Begehren/ daß nichts fruchtbarlichs vom Concilio zuhoffen war.

Käyser Carl stellet das Interim an. Sleidan. l. 20.

Hierauff gedachte der Keyser den Sachen in Teutschland auff einen andern Weg zu helffen/ und ließ das Interim (wie man es nennete) verfassen. Selbiges war ein Buch/darinn die fürnehmste Religions-Articul verfasst/ gantz nach der Bäbstischen Lehr gerichtet/ausser allein/daß darinn deß HErrn Nachtmal unter beyder Gestalt zu empfangen verordnet/ und die Priester Ehe zugelassen war. Dieses Buch legte der Keyser den Fürsten und Ständen deß Reichs vor/ und wolte daß sie es unterschrieben/und hielten/biß das Concilium seinen Fortgang hätte. Aber die Catholischen/ wie auch der Bapst selber/wolten es nicht billichen/so wolten es die Protestirenden auch nicht annehmen: gab also viel Gezäncks/ und liesse sich ansehen/ als würde das Interim ein rechter Saamen seyn zu allerhand Unruh:.

Dann es wurden darauff die Stätte mit harten Bedrohungen solches anzunehmen ermahnet/ auch viel darzu gezwungen/unter welchen der Hertzog von Würtenberg/welches Land damahls mit Spanischen Kriegsvolck erfüllet/ auch war: und wurden aller Orten die Evangelische Prediger vertrieben.

Hertzog Johann Friedrichs von Sachsen Beständigkeit.

Hertzog Johan Friederich von Sachsen ward das Interim auch vorgehalten/ und begehrt/daß er es unterschreiben solte/ aber er blieb bey der Lehr des Evangelij beständig/und wolte sich keines Wegs zu deß Keysers Religions-Ordnung verstehen/ungeachtet jm versprochen ward/daß er dardurch wider loß gelassen werden solte. Welche seine Standhafftigkeit in der Historien hoch gerühmet/ und an vielen Orthen zu einem herrlichen Exempel angezogen wird.

Moscowiters List. Chron. Chytr. Sax. l. 16.

Es hatte zu diesem Reichstag der Moscowiter Groß-Fürst Johannes einen Gesandten abgefertiget/und durch denselben sich vielgutes gegen dem Keyser/ und sonderlich einer Einigung in der Religion/ und einer stattlichen Geldhülff zum Türcken Krieg sich erbotten/und begehrte/ daß man jhm etliche gelehrte Leut von allen Facultäten/ wie auch allerhand Künstler und Handwercksleuth abfolgen lassen wolte. Welches zwar der Keyser bewilligte/aber als er hernacher Nachrichtung bekam/ daß es lauter List und Betrug wäre/und er solcher Leut nur zu Schaden der Christenheit zugebrauchen gesinnet wäre/ward nichts darauß.

Sleid. l. 20. König in Polen will nicht länger umb Preussen zancken.

Der König in Pohlen schickte auch Gesandten auff diesen Reichstag/und ließ durch dieselbige vortragen/ welcher gestalt der Teutsche Meister für sich und seinen Orden das Hertzogthmb Preussen anzusprechen vermeynete/ so es doch der Cron Pohlen zuständig wäre. Bildet jhm also ein/ er besitze dasselbig Land mit gutem Fug und Recht. Der Teutsche Meister gab hierauff ein weitläufftigen Gegen-Bericht/ daß Preussen zum Römischen Reich gehörete. Gleichwol aber wolte der König sich dardurch nicht bereden lassen/daß er es wieder abgetretten hätte/sondern behielt das Land ohne ferrner Gezänck/ der Keyser oder Reich möchten darzu sagen/was sie wolten.

Hertzog Moritz und Augustus werden mit der Chur-Sachsen belehnet.

Sonsten/ nach dem der Keyser bey diesem Reichstag Hertzog Moritzen von Sachsen/oder da er Mauritius solte ohne Leibs-Erben(wie auch geschehen) Todts verfahren/ nach jhm seinem Bruder Hertzog Augusto und jhren Söhnen/die Churfürstliche Sächsische Lehen und Herrlichkeiten/mit gewöhnlichen Ceremonien verliehen/ welches wie obgemeldt/geschahe den 24. Februarij/ auff Keysers Caroli Geburts-Tag/ als resignirte darauff Hertzog Augustus das Bisthumb Mörseburg und begab sich in den Ehestand mit der Princessin Anna/Königs Christiani III. in Dennemarck Tochter/ und hielte das Beyläger zu Torgau.

Cammer-Gericht zu Speyr.

Die Cammer-Gerichts-Ordnung haben die Fürsten und Stände dem Keyser heimgestellet. Der richtet darauff solches wieder an/ und bestellet es mit eytel Catholischen Personen. Auff welches in dem Octobri die Urtheil

wieder

ANNO CHRISTI

wider anfiengen/und nam Hertzog Henrich von Braunschweig/ungeachtet er bey seiner Erledigung zugesagt und geschworen/ nichts weiter sich zu unterstehen/ den Landgraffen zu Hessen und andere Schmalkaldische Bundsverwandte/ wegen deß vorigen Kriegs/ mit Recht vordem folgten auch der Ertz-Bischoff von Mäyntz/ der Teutsche Meister/Graff Wilhelm von Nassau/ Graff Reinhard von Solms/ und etliche andere/ und wolte also fast jederman von dem gefallenen Baum Holtz auffleſen.

Costnitzer kommen an Oesterreich. Sleidan. l. 21. Thuan. l. 5.

Gleich wie in Nider-Sachsen in diesem Jahr allein Bremen und Magdeburg/bey dem Keyser unaußgeſöhnet bliebe / also gieng es in Ober-Teutschland mit Costnitz. Dann wie sie das Interim nicht annehmen wolten fielen sie in deß Keysers Ungnad/ und wurden darauff die da herumb liegende Spanier in der Still auffgemahnet / daß sie sich unversehens der Statt bemächtigen solten. Wie aber solches nicht angehen wollen/ und sie durch dapffere Gegenwehr der Bürger wieder abgetrieben wurden/ erklärte der Keyser die Statt in die Acht. Weil nun kein andere Hülff noch Rath vorhanden/ ergaben sie sich auff ewig an das Hauß Oesterreich. Worauf nicht nur das Interim, sondern gar die Päbstische Religion wider eingeführet/ und die Evangelische Prediger abgeschafft wurden.

Käyserl. Sinceration wird zweiffelhafftig.

Hertzog Moritz von Sachsen zoge stracks nach Verleſung der Religions-Ordnung von Augspurg hinweg/ und hielte seinen Land-Ständen alle Sachen vor: aber sie trungen auff seine Zusag/und die Keyserische Sinceration/die sie wegen der Religion empfangen/ und begehrten die Lehr der Augspurgischen Confession frey zu haben. Darauff wurde von den Mittelding en/ welche man Adiaphora nennet/gehandelt/und eine gewisse Religions-Form/ welche hinfort in den Sächsischen Landen solte gehalten werden/gestellet.

Vornehmer Leut Todt 1547.

Zu Anfang deß 1547. Jahrs starb Hertzog Albrecht von Mechelnburg/welcher mit Leibs-Geradigkeit / Gröſſe und Schönheit / alle andere Fürsten deß Reichs / zu seiner Zeit übertroffen/und von Anna seiner Gemahlin/Churfürst Joachims von Brandenburg Tochter fünff Söhne hinderlaſſen / nemblich/ Johann Albrechten/ Henrichen/ Georgen/ Christophen und Carlen.

Ihm folgete nach Anna/Königs Ferdinandi Ehgemahlin / Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen Tochter/ nach dem sie 4. Söhn/ als Maximilianum / Ferdinandum / Johannem/ Carolum/ und 10. Töchter gebohren/und nun mit der eilfften Kindbetterin war.

Im Aprillen gieng auch Dorothea Königs Christiani III. auß Dennemarck Schwester/ Hertzog Albrechts auß Preussen Gemahlin/ mit Todt ab/nach dem sie 12 Jahr im Ehestand gelebet.

Den vierdten Julij im Jahr 1548. starb zu Heydelberg Pfaltzgraff Philips/welcher hiebevor die Statt Wien wider den Türcken dapfer defendirt/ und von König Ferdinando zum Statthalter im dem Würtenberger Land bestellet war.

ANNO CHRISTI

1549. Straßburger Streit mit dem Bischof. Sleid. l. 21. Thuan. l. 5.

Im folgenden 1549. Jahr/ hatte die Statt Straßburg viel mit ihrem Bischoff zuthun. Dan derselbige unterstunde sich das Interim daselbst auch einzuführen/ und seine Jurisdiction, welche jhm in vorigen Jahren entzogen worden/ wieder zuerlangen. Endlich aber ward nach vieler Tractation die Sach verglichen und kam so weit/daß der Rath jhm 3. Kirchen/darin er das Interim anrichten möchte/ einraumen/ und die Geistliche in jhren Schutz nehmen/ welche zwar gemeine Anlagen geben aber doch anderer Beschwerden frey seyn solten. Und auff solche Weise war dieser Streit auch gerichtet.

In diesem Jahr im Wintermonat starb Hertzog Frantz von Lüneburg welcher auch einer von denen gewesen/ so die Augspurgische Confession Anno 1530. unterschrieben/ und Keyser Carolo übergeben.

1550. Spanische Inquisition.

Käyser Carle zog in dessen nach den Niderlanden/ und schrieb daselbst im Martio deß 1550. Jahrs abermal einen Reichstag nach Augspurg auß/auff den 25. Tag deß Brachmonats. Als er nun in dem Majo / beneben seinem Sohn Ertz-Hertzog Philipsen von Brüssel dahin abgereyset war: ist stracks nach irem Abzug ein sehr scharpfes Mandat wider die so der Evangelischen Lehr zugethan/in den Niederlanden außgangen/und also dardurch die heilige Inquisition völlig ins Werck gerichtet worden/darüber männiglich in grosse Furcht und Schrecken gerathen/ wie wir hernach in den Kirchen-Geschichten mit mehrerm anregen wollen.

Sleidan. lib. 22. Abermahliger Reichs-Tag zu Augspurg. Thuan. l. 6.

Der nach Augspurg außgeschriebener Reichs Tag / wiewol er im Brachmonat seinen Anfang nehmen sollen / gieng er doch erst den 26. Julij an. Darbey war deß Keysers Vortrag von Vollstreckung deß Concilii , Fortsetzung deß Interims / biß auff ein Concilium , wider Erstattung der Jurisdiction und Geistlichen Güter/Bestraffung der ungehorsamen. Churfürst Moritz von Sachsen stellet sich bey diesem Reichstag Persönlich nicht ein/ungeachtet er zu unterschiedlich mahlen vom Keyser dahin beruffen wurde/ sondern schickte seine Gesandten: Weil jhm nicht allein deß Keysers vorgenommene Enderung in Religions-Sachen/ und die Actiones deß Concilii , darauff der Keyser so hoch triebe / hefftig zu wider waren: sondern auch und zwar fürnemlich/ weil er gewisse Nachrichtung hatte/daß der Keyser gesinnet wäre/ von den Churfürsten zu begehren/daß sie seinen Sohn Philippum/ welchen er zu dem Ende mit sich nach Augspurg gebracht / zu seinem Successorn im Reich erwehleten. Derhalben nam der Churfürst den Magdeburgischen Krieg (von welchem wir jetzo sagen wollen) mit desto grösserm Eyffer für die Hand / damit er umb so viel scheinbarlicher seinen Abſatz von den Berathschlagungen entschuldigen möchte.

Käyser Carl thut ein Fähldit wegen der Succession seines Sohns.

Nichts



Nichts desto weniger ließ jhm der Keyser die vorgemeldte Sach hefftig angelegen seyn/ und nach dem er den Ertz-Bischoff von Maintz/wie auch den von Trier so weit gebracht/daß sie jhm jhre Vota verwilliget/so ferrn nur König Ferdinand/als rechtmässig erwöhlter Successor, sich freywillig seines Rechten begebē wolte/beschrieb er seine Schwester Mariam auß den Niderlanden gen Augspurg / daß sie sich für eine Underhändlerin / zwischen jhm und König Ferdinanden solte gebrauchē lassen. Aber all diese Tractation wurde umbsonst vorgenommen/dañ König Ferdinand wolte die erlangte Successions-Gerechtigkeit zum Römischen Käyserthumb / weil solche auff keinem Marckt fayl zu findē/so leichtlich nicht auß Handen lassen : Hätte also dem glorwürdigen Käyser wol mögen gesagt werden/ das Sprichwort: Canis festinans cœcos parit catulos. Frühe eylen thut kein gut: Man weiß nicht was der späte Abend bringt.

ANNO CHRISTI

Die Braunschweiger musten dieses Jahr auch dapffer herhalten / dann Hertzog Henrich von Braunschweig/als welcher wegen der Religion und etlich anderer Ursachen halben der Statt sehr gehässig war/griff sie mit einer Belägerung an/kondte ihr aber nichts an haben/ biß endlich / nach dem das Land mit Rauben / und Brennen hefftig verderbet/und die arme Landleuth den grösten Schaden erlitten/ der Käyser beyde Theil vom Krieg abmahnete/und die sach vor jhm außzutragen gebote.

Braunschweig wird angefochten Sleidan. lib. 22. Thuan. l. 6.

Die Statt Magdeburg aber hatte umb diese Zeit ein viel härtern Zustand außzuhalten. Dañ weil sie vom Käyser nach dē er wid die Schmalkaldische gesieget / in die Acht erkläret worden/ und hernach das Interim auff sein Begehren/ nicht annehmen wolten / ist der Käyser also über sie erzürnet worden/ daß er neue Gebott wider sie außgehen lassen/sie dem Nachbarten Fürsten uñ Ständen Preyß gegeben/und sie zu überziehen ernstlich auffgemahnet. Wiewol sich nun hierauff die Magdeburger der beschehenen Auffla-gen halben entschuldigten/konten sie doch damit nicht verhüten/ daß sie nicht mit Krieg angegriffen wurden.

Magdeburg muß dapffer herhalten.

ANNO CHRISTI Sleidan. l. 21. 22. Thuan. l. 6. Chytr. Chron. lib. 17.

Hierzu nun machte Hertzog Georg von Mechelnburg den Anfang: fiel erstlich mit seinem Volck auff die Magdeburgische Flecken und Dörffer ein/und thate mit Rauben und Brennen darinnen grossen Schaden. Auff solches fasseten die Magdeburger eine geschwinde Resolution/ fielen mit zwölff Compagnyen zu Fuß/ und etwan hundert Reutern auß/ und griffen bey Hildeßheim den Feynd an: Aber mit schlechtem Glück. Dann weil der meiste Theil Bawersvolck/so deß Kriegens nicht gewohnet waren/wurden sie von den Mechelburgischen zeitlich getrennet/ und jhrer in 14. hundert erschlagen/bey dreyhundert gefangen/und eylff Stück Geschütz erobert. Welches in der Statt grosse Furcht verursachet.

Magdeburg wird belägert.

Hertzog Georg gedachte hierauf zu schmiden/ weil das Eysen noch glüendt war/ wendet sich derhalben nach erlangter Victori mit seinem Kriegsvolck strack wider gen Magdeburg/ erobert Wolmerstatt durch Ubergebung/zoge darnach auf Schonbeck/uñ nach dem er sich daselbst mit Hertzog Moritzen von Sachsen (welcher damahls zu einem Obristen und Directorn dieses Kriegs von Keyser Carolo V. bestellet worden)

ANNO CHRISTI

dem Churfürsten von Brandenburg/ und den Magdeburgischen Thumbherren/wie die Belägerung anzustellen/ berathschlagt/ward alsbald im Wintermonat die Statt Magdeburg mit Schantzen umbgeben/uñ den 28. dises die Neu-Statt gewonnen. Worauff die Belägerte die Innwohner in Sudenburg / weil sie in Sorgen stunden/ es möchte mit solchem Orth auch also hergehen/ mit jhren besten Sachen zu sich in die Statt namen/und hernach die Häuser theils niderrissen/theils verbrandten.

Es machten jhnen damahl viel die Gedancken/die Magdeburger würdē die grosse Macht und Gewalt/so damals wider sie gebraucht wurde/nicht außdauren können/sondern zeitlich ein ander Liedlein singen müssen/aber sie fanden sich in jhrer Meinung betrogen. Dann die Magdeburger erhielten sich mit einer dapffern und Mannlichen Defension/biß sie auß aller Gefahr durch ein getroffenen Vergleich endlich erlediget wurden. Under andern vielen Scharmützeln/so vor der Statt gehalten worden/ geschahe der vornembste den 19. Decemb. da die Magdeburger Soldaten in starcker Anzahl / in weissen Hembdern über jhre Rüstungen/ damit sie einander erkennen möchten/deß Nachts hinauß gezogen/die Feinde zu Ottersleben überfielen/ viel niderhaueten/ und bey 225. mehrentheils vom Adel gefangen bekamen. Es war dieses ein gewagtes Stück / dann sie musten mitten durch den Feind/und were wol keiner von jhnen/da er jhrer gewahr worden/ wider in die Statt kommen. Aber es gieng alles glücklich ab/und gerieth jhnen über voriges noch dises/ daß sie in dem Widerkehren auff Hertzog Georgen von Meckelnburg/ so etlich Reuterey bey sich hatte/stiessen/und denselben nach einem harten Scharmützel gefangen bekamen: Worüber grosses Frolocken in Magdeburg entstandē/weil es eben der Rechtschuldige gewesen/so die Belägerung angefangen.

1551. Abschied deß Reichs Tags zu Augspurg. Sleidan. l. 22. Thuan. l. 8.

Indessen ward auff dem Reichstag zu Augspurg eins und anders abgehandelt/und im Februario deß 1551. Jahrs der Schluß gemacht. Die vornembsten Puncten waren/daß der Käyser(weil Papst Julius das Concilium wid nach Trient außgeschrieben) jederman ein frey sicher Geleyt dahin zu ziehen/versprach. König Ferdinanden wurde wider den Türcken Hülff gewilliget/aber die Reichs-Ständte kamen ungern daran: Also gieng es auch mit der Hülff zu dem Magdeburgischen Krieg/ die wurde zwar auch gewilliget : Aber jederman gab es mit grossem Unwillen. Welches alles nur verursachte/ weil so gar kein rechte ernstliche Verordnung sich mercken liesse/ die Religions-Sachen gebührlich vorzunehmen und zu vergleichen.

Michael Helding Bischoff zu Mörseburg. Chytr. Chron. l. 17.

Deß Bistumbs Mörseburg Administration hattē bißhero Hertzog Augustus von Sachsen/und Fürst Georg von Anhalt/diser Zwar in Geistlichen/ jener aber in Weltlichen Sachen gehabt. Demnach aber im Jahr 1548. Hertzog Augustus resignirt/nahme sich Käyser Carle der Sachen an/und machte mit einem ungewöhnlichen Proceß Michaeln Heldingum, der sich ein Bischoff von Sidon nennet/und Mayntzischer Wey-Bischoff war /zum Bischoff/ohne Zweiffel deß Intents/ damit durch denselben die Bäpstische Ceremonien der Orthen wider möchten eingeführet werden: Aber dieser Anschlag wolte nicht gerathen. Dann Fürst Georg von Anhalt/ und die meiste Capitularen / wolten gedachten Heldingum nit eher zur Possession komen lassen/ biß er versprochē/daß er diser Zeit in Religionssachen nichts ändern auch sonstē alles mit Consens d Capitularen handeln wolte. Worauf er das Bisthumb biß ins 1561. Jahr administrirt.

Chytr. Chron. l. 17.

Es hatten die Hertzogen Henrich(Hertzog Georgen von Meckelnburg Vatters Bruder) und Johan Albrecht(Hertzog Georgen Bruder) von Meckelnburg / wegen der Succession in selbigen Landen ein Streit mit gedachtem Hertzog Georgen bekommen/und dahero vermeynt/ er würde mit dem Kriegsvolck / mit welchem er hernach für Magdeburg gerückt / jhre Land anfechten / und mit Gewalt suchen seinen Anspruch durchzudringen / deßwegen zur Defension in 4000. zu Fuß/und dreyhundert zu Roß versamblet.

Magdeburger Succurs wird zernichtet.

Wie sie nun hernach gesehen/daß der Handel auff Magdeburg gespielet/haben sie solch Volck dem Freyherrn Johann von Heydeck(welcher vor zwey Jahren/weil er Churfürst Johan Friderichen von Sachsen gedienet/ vom Käyser in die Acht erkläret worden) und den Grafen Hansen und Volrathen von Mantzfeld zum Succurß der Statt Magdeburg überlassen. Dann jhr Vatter/Graf Albrecht von Mätzfeld/welcher/weil er gleichfals im Schmalkaldischen Krieg sich wider den Käyser gebrauchen lassen/ auch umb alles komen/war der Zeit in Magdeburg/ und stund der Statt mit Rath und That getreulich bey.

Wie nun gedachter Succurß ins Bisthumb Verden kommen/und nicht allein daselbst/ sondern auch hernach im alten Land die Jnwohner dapffer gezwackt/und mit rantzionirē und plündern grossen Schaden gethan/ gedachte Hertzog Moritz/ es würde nicht gut seyn/deß Feinds für Magdeburg zuerwarten/zog jhm derhalben neben Hertzog Henrichen von Braunschweig / Marggraf Albrechten von Brandenburg in aller Eyl entgegen/ jagte sie zurück in Verden. Allda sie accordirten/und friedlich abzogen/weil sie Hertzog Moritzen viel zu schwach waren. Doch hatte selbiger zuvor Marggraf Hansen vō Brandenburg/und Hertzog Johann Albrechten von Meckelnburg Gesandten versprochen/die Statt Magdeburg nicht zuverheeren/ sondern sie bey jhrer Religion und Privilegien zu lassen/und über kurtz das jenige auch zuthun/ welches sie jetzunder gedächten. Dann Hertzog Moritz gienge schon damahls mit Gedancken umb / wie er die gefangene Fürsten/ wann es je auff andere Weg sich nit schicken wolte/mit Gewalt loß machen/und andere ungewöhnliche Proceduren im Reich abschaffē möchte/doch hielte er es noch in

Hertzog Moritzen Vorhab.

geheim

ANNO CHRISTI

geheim/machte sich aber underdessen mit Volck und allerhand Vereinschafften/under dē Schein der Belägerung der Statt Magdeburg aufs beste gefaßt.

Sleidan lib. 21. Magdeburg wird in Belägerung gezogen. Thuan. l. 8.

Underdessen wurden mit Magdeburg underschiedliche Tractationen vorgenommen/ und endlichen zu Wittenberg ein Vergleich getroffen/daß jhnen die Religion und jhre Privilegia verbleiben / und sie hingegen Hertzog Moritzen getreu und hold zu seyn/schwören solten. Also bekam der Madeburgische Krieg ein Loch/und ward die Statt für dißmal der Belägerung gefreyet/ mit grossem Frolocken der Inwohner.

Der Außzug der Besatzung/ welcher bey 2000. zu Fuß/und 130. Reuter starck war / geschahe den 8. Novēb. Solch Volck ward stracks wider von Hertzog Georgen von Mechelnburg für Hertzog Moritzen angenommen/ aber doch under einem andern Vorwandt.

Tridentinisch Concilium hat einen schlechten Anfang.

Im Herbstmonat bekame das Concilium zu Trient/ auff ernstliches Anhalten Käysers Caroli V. seinen Fortgang: Darbey stracks im Anfang der Frantzösische Abgesandte im Nahmen seines Königs protestirete / er wolte diesen Convent nicht für ein General Concilium halten/auch an dessen Decreta nit gebunden seyn: Liesse sich also der Anfang gar schlecht an/so war auch sonsten keine Apparentz zu einem fruchtbarlichen Außgang zu spüren. Welches die Protestirende wol gemercket/derhalben auch der mehrertheil under jhnen niemand dahin geschickt. Allein Johannes Brentius und seine Collegen wurden von Hertzog Christophen von Würtenberg/und von Straßburg D. Johannes Marbach/uñd Johannes Sleidanus, zu gedachtem Concilio abgefertiget. Die Sächsische Theologi, so dahin deputirt waren/ kamen biß gen Nürnberg/von dannen sie wider zu Anfang deß Kriegs zurück naher Hauß gefordert wurden.

Sleidan. l. 22. Thuan. l. 8. Chytr. Chron. lib. 17.

Dann Hertzog Moritz verbandte sich ingeheimb/neben Landgraf Wilhelmen von Hessen/ und Johann Albrechten von Meckelnburg/ mit König Henrichen von Franckreich/welcher kurtz zuvor an seines Vattern Francisi statt kommen war/ daß sie gesampter Hand den Keyser / weil er die gefangene Fürsten auff so vielfältig geschehene Vorbitt/ nicht loß lassen wolte / auch in Teutschland nach seinem Belieben handelte/ nit anders/als wann er es durchs Schwerdt gewonnen hätte/ ingleichem das Versprechen/ so er Hertzog Moritzen und andern/ wegen der Religion gethan/wenig in acht nahme/ mit Krieg angreiffen wolten. Welches geschahe im Herbstmonat deß 1551. Jahrs. Und dieses alles gieng so still zu/daß der Käyser nicht allein nichts darvon erfuhr/sondern auch den geringstē Argwohn von Hertzog Moritzen nicht darvon bekam. Jedoch ehe sie den Ernst vornahmen/schickten sie zuvor hero nochmals Gesandten/ neben ansehenlichen Intercessionen fast aller der vornembsten Potentaten und Fürsten an den Keyser/und liessen umb loßlassung Landgraf Philipsen ernstlich anhalten. Weil aber die Gesandte in die zehen Wochen am Keyserlichen Hoff herumb gezogen wurden/und endlich doch ein so zweiffelhafftige Antwort bekamen/ daß man wol sahe/daß alles Intercediren umbsonst und verlohren war/liesse sich Hertzog Moritz bedüncken /es were nunmehr Zeit/die Sachen auff eine andere Manier anzugreiffen. Damit aber doch seine Anschläg biß zu Anfang deß Frühlings möchten verschwiegen bleiben/gab er dem Käyser zuverstehen/ er wolte zu jhm nach Jnßbruck kommen/schickte auch seine Legaten nach Trient/daß sie daselbst ein sicher Geleyt für seine Theologen außbringen solten/ besagte Theologen ließ er/als wann sie auff Trient reysen solten/biß gen Nürnberg fortziehen / und hieß jhm gleich eine Herberg zu Jnßbruck bestellen/biß er endlich mit seinem Kriegsheer die Reyß auff gedachtes Jnßbruck zum Keyser anstellete. Wie wir bald vermelden wollen.

Sleidan. l. 22. Krieg mit Parma. Thuan. l. 8.

Es dienete zu Hertzog Moritzen Vorhaben trefflich wol / daß sich in Italien zwischen dem Keyser und König Henrichen in Franckereich ein Krieg anzettelte. Dañ Octavius Farnesis, Hertzog von Parma/ergab sich in gedachtes Königs Schutz/und nahm Frantzösische Besatzung in die Statt Parma. Dieses verdroß nicht allein Papst Julium/ sondern auch Keyser Carolum hefftig/ also/daß sie jhnen dahero Ursach namen/ besagten Hertzogen von Parma mit Krieg anzugreifen. Dieses war recht/Feuer ins Stroh gelegt/und gieng dardurch der Handel mit Ernst an. Dann der König in Franckereich erklärte den Keyser für einen Feind / und grieff nicht allein etliche Niederländische Schieff auff der See an/ sondern ruckte auch mit einer starcken Armee in Italien/ und bemächtiget sich vieler Orth in Piemont.

Evangel. Prediger zu Augspurg vertrieben.

Der Keyser hatte sich dieses Kriegs nicht versehen/und eben in dem sich selbiger angesponnen die Evangelische Prediger von Augspurg vertrieben/ weil sie das heylige Buch das Interim nicht annehmen wollen: Dahero man in grossen Sorgen gestanden/ es würde dieses also der Anfang seyn/und an andern Orthen ein gleicher Proceß mit den Evangelischen vorgenommen werden. Als aber in dessen der Krieg in Italien angieng/und deß Keysers Anschläg dahin gezogen wurden/ ward solche Forcht den Protestirenden benommen.

Martin Butzers Absterben.

Den 27. Februar. dises 1551. Jahrs / starb Martinus Bucerus zu Cambrely in Engelland/ dahin er von Straßburg außgezogen war/weil er das Interim nit haben wolte. Er ist in gedachtem Straßburg der vornehmbste Prediger gewesen/und hat viel treffliche Schrifften hinterlassen.

Hertzog Henrich von Meckelnburg heurathet.

Hertzog Henrich von Meckelnburg/nach dem er das 72. Jahr seines Alters erreychet/nahm er Ursulam/ Hertzogs Magni von Sachsen Lawenburg Tochter zur Ehe/ auß Hofnung seinen Landen einen jungen Erben zuzeugen(dann sein Sohn Magnus/ ein gar Tugendtsamber Fürst/war im vorigen Jahr durch den zeitlichen

ANNO CHRISTI

Todt hingenommen worden/so war sein anderer Sohn Philippus nicht recht bey Verstandt/ und also zum Regiment undüchtig) Aber der gute Herr war zu alt / kondte seiner Hoffnung nicht theilhaftig werden / starb wenig Monat nach gehaltenem Beylager/zu Anfang deß 1552. Jahrs.

1552. Hertzog Johann Albrecht bekomt die völlige Regierung in Meckelnburg.

Seine Herrschafften / deren Haupt-Statt Schwerin war/fielen hierauff an Hertzog Johann Albrechten von Meckelnburg/ der cassirte alsbald die übrige Päpstische Clöster und Stifter/und führte die Evangelische Religion im gantzen Land ein/ und ließ jhm höchlich angelegen seyn/wie das gemeine Wesen in gutẽ Stand möchte gesetzt werden.

In dessen thäte der Evangelischen confoderirten Kriegsvolck/so in Thüringen/und daherumb jhre Winter-Quartir gehabt/der Orthen/ und sonderlich den Geistlichen grossen Schaden/ darbey dann das Eyßfeldt/ so dem Bischof von Maynz zugehörig war/ziemlich mitgenommen wurde. Dahero gedachter Ertz-Bischoff beneben denen von Cölln und Trier in die Gedancken kamen/es müste mit Hertzog Moritzen etwas obhanden seyn/ und das Unglück über sie am meisten außgehen / entschlossen sich deßwegen von Trient wider heimzuziehen/ thäten aber doch solches zuvor dem Käyser zu wissen. Derselbe aber vermahnet sie/allda zu bleiben/ und gab jhnen zuverstehen / daß es wegen Hertzog Moritzen keine Noth haben würde. Aber der Handel offenbaret sich bald hernach / also daß sie nit länger warten wolten/sondern machten sich den 11. Martij von Trient hinweg.

Sleidan. l. 23.

Dann Hertzog Moritz/nach dem er alle Bereytschafft zusammen gebracht/und seinen Bruder Hertzog Augustum zum Statthalter in seinem Abwesen verordnet/ zoge er bald nach Anfang deß Martij/auß Thüringen fort/und nach dem Hertzog Johan Albrecht von Meckelnburg/ Landgraf Wilhelm von Hessen/Marggraf Albrecht von Brandenburg mit jhrem Volck auch zu jhm gestossen/rückten sie sämptlichen in grosser Eyl durch Francken und Schwaben: Bemächtigten sich aller Stätte/wo sie durchzogen/ und setzten die Räthe ab / die der Käyser geordnet/und machten andere an jhre statt. Also bekamen sie auch zu anfang deß Aprilis die Statt Augspurg in jhren Gewalt.

Hertzog Moritz setzet sein Vorhaben zu Werck. Sleidan. lib. 24. Thuan. l. 9.

Von da auß ruckten sie auff Ulm / weil selbige Statt in jhre Bündnüß sich nicht begeben wolte/und belägerten sie sechs Tag lang: Weil sie ihr aber nichts abgewinnen kondten/ verheereten sie ihre umbliegende Flecken und Stättlein/ und bekamen ein grosses Geldt mit Brandt-Schatzungen.

König in Franckreich will die Teutschen bey ihrer Freyheit erhalten.

Under solchen Dingen ruckte auch König Henrich in Franckreich/welcher sich einen Beschützer Teutscher Freyheit nennete/und auff sein Außschreiben einen Hut/ein Zeichen Römischer Freyheit setzen lassen / herauß in Teutschlandt/ nam erstlich die Statt Metz eyn/ darnach zog er durch Lotringen auff Zabern /Hagenaw/ und förters nach Weissenburg. Allda bekame er Bottschafft von Hertzog Moritzen/ daß Käyser Carle/durch seinen Bruder König Ferdinanden versprochen hätte/den Landgraffen wider loß zu geben. Weil er nun sahe/ daß man seiner Hülff weiter von nöthen/kehrete er / wiewol nicht fast gern/wider umb/und zog durch das Lützenburger Land wieder in Franckreich/ nach dem er under Wegs etliche Orth im Hennegau eingenommen.

ANNO CHRISTI

Käyser Carl sucht Frieden.

Dann Käyser Carle/als er sahe/wo es hinauß wolte/ hatte zeitlich seinem Bruder König Ferdinanden Befehl gegeben / sich zu interponiren/und zu sehen/wie diser Handel möchte gütlich beygelegt werden. Worauff dann selbiger Hertzog Moritzen dahin vermocht/daß er zu jhm nach Lintz gereyset/ und sich nach beyderseits angehörten Vorschlägen/dahin vergliechen/daß sie auff den 26. Tag deß Mayen zu Passau zusammen kommen/ und die Sachen vergleichen wolten.

Käyser Carl fliehet von Jnsbruck.

Mitler Zeit aber feyreten Hertzog Moritz und die Confoderirte Fürsten nicht / sondern fuhren dapffer fort / bemächtigten sich eines Orts nach dem andern/rückten dem Gebürg zu/ uñ zerstreueten daselbst etlich Käyserisch Kriegs-Volck / welches sich darumb gesamblet hatte. Darauff eroberten sie die Ehrenburger Clausen/sampt dem Schloß / welches geschahe den 19. Maij. Als nun deß andern Tags der Keyser hiervon Zeitung bekommen / wolte er Hertzog Moritzen zu Jnßbruck nicht länger erwarten: Sondern machte sich deß Nachts neben seinem Bruder König Ferdinanden/ so kurtz zuvor/der bevorstehenden Friedens-Tractation halben/ bey jhm angelanget/flüchtig darvon/und reterirte sich nach Villach in Kärndten. Die confoderirte Fürsten kamen 2. Tag hernach nach Jnßbrück/von dannen begab sich Hertzog Moritz nach Passau.

Marggraff Albrecht bekriegt Francken.

Marggraff Albrecht von Brandenburg bekriegte in dessen den Teutschen Ordens-Meister und die Nürnberger mit einer besondern Armee/zwang den Bischoff von Bamberg/daß er jhm von seinem Landt beynahe zwantzig Aempter und Vogteyen einraumen muste: Und den von Würtzburg/daß er jhm auff das förderlichste zweymal hundert tausendt Gülden bezahlen/und darneben seiner Schulden dreymahlhundert und siebentzig tausendt Gülden auff sich nemen solte: verursachte also in gantz Franckenland grosse Furcht und Schrecken. Zu Eingang deß Junij nam die Tractation zu Passau/ deren König Ferdinand neben seinẽ Sohn Ertz-Hertzog Maximilian/und fast aller Teutscher Fürsten Abgesande beywohneten/jhren Anfang/ und wurde endlich der Schluß zu Ende deß Julij gemacht/ durch Interposition Königs Ferdinandi und seines Sohns Ertzhertzogs Maximiliani/und anderer Chur- und Fürsten.

Passauischer Vertrag. Sleid. l. 24. Thuan. l. 10. Chytr. Chron. l. 17.

Die vornembste Puncten deß Vertrags waren: Daß Churfürst Moritz und seine Confoderirte vor dem 12. Augusti von allen Feindlichkeiten abstehen/und jhr Volck beurlauben solten:

Hertzog Joh. Friederichen hatte der Käyser.

Land-

ANNO CHRISTI

Landgraf Philips solte auff selbe Zeit auch wider auff freyen Fuß gestellet/und von niemand weiter/wegen deß Schmalkaldischen Kriegs/ angefochten werden. Wegen der Religions-Sachen solte auff dem nächsten Reichstag weiter gehandelt werden/aber gleichwol/es würde in solchen Puncten ein gütlicher Vertrag auffgericht oder nicht/im Römischen Reich ein beständiger ewiger Frieden seyn und bleiben/auch die Augspurgische Confessions-Verwandte von Käyserlichen Cammer-Gericht nicht außgeschlossen seyn: Die so wegen deß Schmalkaldischen Kriegs in die Acht erkläret/und von jhren Gütern vertrieben worden/solten wider restituiret werden. Dieses ist der so berümbte Passawische Vertrag/ welcher dem gantzen Reich ein lange Zeit hernach sehr nützlich und gut/ und gleichsamb ein vestes Fundament deß allgemeinen Friedens gewesen.

Under wärender Friedens-Tractation zu Passaw belägerten die conföderirte Fürsten die Statt Franckfurt am Mayn/weil in 17 Fahnen zu Fuß und 1000. zu Pferdt/Käyserisch Volck darinn lagen: Wie aber der Frieden beschlossen wurde/zogen sie wider/jedoch nicht ohne grosse Mühe/ab. Hertzog Georg von Meckelnburg muste allda das Leben lassen/ dann als er einsmals deß Morgens frühe under dem freyen Himmel stunde/und jhm sein Diener einer die Nestel an den Hosen zuknüpffte/ ward jhm von einem Schuß eines Stücks auß der Statt der rechte Fuß biß an die Hüfft hinweg genommen/ dahero er stracks Todts verblichen.

Marggraf Albrecht/welcher in deß Königs von Franckreich Bestallung war/war mit dem Passawischen Vertrag vbel zu frieden/und wolte sich keines Wegs darinn begriffen haben: sondern nach dem er under solcher Tractation Wormbs und Speyer eingenommen/fuhr er immer fort/ und erzeyget sich ein vnversöhnlichen Pfaffen-Feind/zwang die Bischoffe und Thumbstiffter von Maintz/ Wormbs und Speyer/daß sie ihm grosse Brand-Schatzungen bezahlen musten. Zu Maintz verbrandte er das Ertz-Bischoffliche Schloß (dann der Ertz-Bischoff hatte sich zeitlich auß dem Staub gemacht) die Carthauß/Sanct Alban und andere Kirchen mehr: Umb Trier gieng es auch nicht besser her/dann da zündete er auch Sanct Maximini Closter und anders mit Fewer an/ und hauste allerOrthen/ wo er hinkam/dermassen/ daß auch sein Nahm allen Römischen Geistlichen ein Schrecken war/und flohen/da er hinkame/endweder zuvor hinweg/oder legten andere Kleyder an/jhren Orden und Stand darmit zuverbergen.

Nach dem er sich nun in Teutschland under den Pfaffen genug herumb getummelt/zog er auß dem Ertz-Bistumb Trier/und liesse sich bey Pontamousson nider/biß die Belägerung der Statt Metz angieng.

Dann Käyser Carl begab sich nach gemachtem Passawischen Vertrag/auß Kärndten wider nach Jnßbruck/und fürters gen Augspurg/ vergundte selbiger Burgerschafft/ daß sie jhre Prediger/so er hiebevor außgeschafft/wider in die Statt beruffen möchten/und ließ auch den gefangenen Hertzog Johann Friderichen von Sachsen daselbst von sich/und cassirte Marggraf Albrechts Vertrag/welchen er hiebevor mit den Fränckischen Bischoffen aufgerichtet. Landgraf Philips wurde allererst den 4 Septembris ledig/und zu den seinigen wider heimb gelassen.

ANNO CHRISTI

Käyser Carl belägert Metz. Sleid. l. 24. Thuan. l. 11. Chytr. l. 17.

Zu Augspurg entschloß sich der Käyser dem König in Franckreich/die Statt Metz und andere Orth/so er im nächsten Krieg dem Reich entzogen/wider abzunehmen/zoge zu dem Ende umb den Anfang deß Herbstmonats/ mit einer starcken Armee auff Straßburg/setzte daselbst vber den Rhein/und zog für Metz Er hatte bey sich in seinem Läger Hertzog Ferdinandum von Alba/Marggraf Johansen von Brandenburg/ Hertzog Philiberten von Savoyen/und Hertzog Adolphen von Holstein: Zu diesen kame endlichen auch umb den Anfang deß Wintermonats/ Marggraf Albrecht von Brandeburg/nach dem er sich wider mit dem Käyser vertragen: welcher jhn wegen deß jenigen / so bißhero vorgangen/ perdonirt/und jhm die Verträge/so er mit den Bischoffen von Bamberg und Würtzburg auffgerichtet/wider confirmirt.

Marggraf Albrecht verträgt sich wieder mit dem Käyser.

Es war aber bey dieser Belägerung/wie auch sonsten hernach ins gemein Käyser Carolo V. das Glück nicht so günstig und geneigt/ wie hiebevor in andern Occasionen. Dann nach dem er durch Kälte/Kranckheiten und stätiges Außfallen der Königischen/fast den dritten Theil seines Volcks verlohren/ muste er ungeschaffter Dingen wieder abziehen.

Jn Nider-Sachsen samlete Graff Volrad von Mansfeldt/umb den Anfang deß Herbst-Monats/im Namen Marggraff Albrechts von Brandenburg auch eine zimliche Anzal Kriegs-Volck/bewiese sein erst Meisterstück an dē Geistlichen zu Ratzeburg/und den Nonnen-Clöstern umb Burtehude: Dann diese ließ er mit Fewer verbrennen/jenen aber schräpffte er mit grosser Brandschatzung/und nahme jhnen allen Kirchenzierath. Darnach wüschte er über Hertzog Henrichen von Braunschweig her/weil derselbige etliche vom Adel/die seine Vasallen/und in vorigen Kriegen wider jhn gedienet hatten/von jhren Gütern/nach dem er wider ins Land kommen/vertrieben/und nahme jhm beynahe wider sein gantzes Land. Hertzog Henrich wuste kein andern Rath/als daß er sich zum Kayser für Metz begab/und vermeynete daselbst von jhm Hülff zuerlangen: Aber es war eben zur Vnzeit da deß Käysers Sachen/wegen der vnglücklichen Belägerung auch nicht am besten stunden. Gleichwol aber wurde hernach/ weil Marggraf Albrecht von Brandenburg mit dem Kayser wider vertragen /dieser Handel auch beygelegt/also daß Graf Volrad von dem Krieg abstunde/und Hertzog Henrichen das abgenommene mit gewissen Conditionen wider gab.

Volrad Graf zu Mansfeld.

ANNO CHRISTI

Den 19. Martij dieses 1552. Jahrs / ward Marggraf Friderich von Brandenburg / Chur-Fürst Joachims deß Andern von Brandēburg Sohn / zu Hall in Sachsen / als ein Ertz-bischoff von Magdeburg eingeführet: Aber er starb noch in diesem Jahr. Hierauff ward alsbald von den Capitularn sein Bruder Marggraf Sigmund / ein Jüngling von 14. Jahren zum Ertz-Bischof angenommen.

Bucholc Fürnehmer Leut Todt.

Er hat dieses Jahr viel gelehrte und andere berühmte Leuth weggenommen / und sonderlich zu Franckfurt an der Oder Jodocum Willichium, welcher nicht allein in der gantzen Philosophia, und fürnemblich in Mathematicis, sondern auch in der Medicin und allerhandt Sprachen sehr erfahren gewesen: Zu Leipzig Bernhard Eiglern / so einer vom Adel / und der Hebräischen Sprach gar kündig gewesen: Zu Wittenberg Johannem Marcellum: in Dännemarck Petrum Suavenium, welcher wegen seiner Trew / Fleiß und Weißheit König Christierno sehr angenehm gewesen: Zu Basel Sebastianum Munsterum, welcher durch seine Arbeit die Hebräische Sprach / Cosmographi und den Gebrauch deß Vhrwercks trefflich illustrirt / und Oiwaldum Myconium: Zu Straßburg Caspar um Hedionem, welcher sich umb die Kirch daselbst wol verdient gemacht: Zu Königsberg in Preussen Andream Osiandrum, welcher kurtz zuvor ein newen Irthumb von der Rechtfertigung deß Menschen vor Gott auf die Bahn gebracht: In der Grafschafft Weda am Westerwald gelegen / Hermannum, Ertzbischoffen von Cölln und Paderborn / welcher im achtzigsten Jahr seines Alters / und der Augspurg. Confession sehr eyfferig zugethan gewesen: Und zu Florentz in Italien Paulum Jovium, ein sehr berühmbten Historien Schreiber.

Sleidan. l. 24.

Ertzhertzog Rudolphus von Oesterreich geboren.

Vnder andern ward in diesem Jahr Ertz-Hertzog Maximiliano von Oesterreich zu Wien von seiner Gemahlin ein junger Herr zur Welt geboren / welcher Rudolphus genennet / und hernach zum Römischen Käyserthumb erhaben worden.

1553. Marggraf Albrecht fängt ein neuen Krieg in Francken an. Chytr. Chron. l. 18.

Zu Anfang deß 1553. Jahrs richtet Marggraff Albert newe Unruh in Francken an. Dann er wolte die mit den Bischoffen von Bamberg und Würtzburg hiebevor aufgerichtete Verträg / weil sie jhm vor Metz von Käyser Carolo V. cōfirmirt worden / schlecht gehalten / und die verwilligte Herrschafften von dem Bischoff von Bamberg für sich eingeraumet haben. Und ob wol Pfaltzgraf Friderich / Hertzog Albrecht auß Bayern / und Hertzog Christoph von Würtenberg sich darzwischen legten / und vermeynten ein gütlichen Vertrag in dieser Sachen zu treffen / besagte Bischoffe auch dem Marggraffen für seine Anforderung 600000. Ducaten zubezahlen anboten / mochte es doch bey jhme nichts verfangen / sondern er blieb auff seinem Kopff / kam mit einem wolgerüsteten Kriegsheer wider in Francken / nam nicht allein die begehrte / sondern noch bey zwantzig andere Herrschafften und Vogtheyen / wie auch im April gar die Statt Bamberg ein / und thät mit Brennen und Plündern uberauß grossen Schaden.

Der Bischoff von Würtzburg schickte zwar dem von Bamberg 6. Compagnyen zu Fuß / und 400. Reuter zu Hülff: Aber sie wurden under Wegs dem Marggraffen verkundtschafftet / und den 16. April bey Pommersfeldt geschlagen und zertrennet. Weil er nun also nach seinem Gefallen hausete / rufften in solchen Nöthen die Bischoffe / und die Statt Nürnberg König Ferdinanden / Hertzog Moritzen von Sachsen / und Hertzog Henrichen von Braunschweig umb Beystandt an / und brachten zuwegen / daß diese sich alle wider Marggraf Albrechten starck rüsteten / aber ehe sie zusammen stiessen / ubersahen die Schlesische und Böhmische Reuter / so sich etwas zu weit heran machten / die Schantz und wurden von dem Marggrafen unversehens überfallen und geschlagen.

Tyrannische That.

Wo er Meister wurde / erzeygte er sich gegen den Vberwundenen gar grausam / sonderlich verübte er grosse Tyranney in den zwey Nürnbergischen Stättlein Lauff und Altorff: Dann nach dem er sie ein bekommen / ließ er sie mit Fewer anzünden / und hernach / damit niemand herauß entrinnen möchte / die Thor zusperren: worüber viel vnschuldige Menschen jämmerlich umbs Leben kommen.

Chytr. l. 18.

Hertzog Henrich von Braunschweig hatte Mittlerweil viel Kriegs Volck zusammen gebracht / aber ehe er damit gegen dem Francken-Land zurückte / schickete sein Sohn Philippus Magnus (ohne Zweiffel auß deß Vatters Anregung) Hertzog Erichen von Braunschweig seinem Vettern einen Absag-Brieff / weil er im vorigen Jahr seinem Vatter die schuldige Hülff wider Graf Volraden von Mantzfeld nit geleystet. Aber dieses war ein unzeitiges Beginnen: Dann Hertzog Henrichs Landen viel nützer gewesen / wann Hertzog Erich / der damahls an keinen Krieg gedacht / zu frieden gelassen / und das Kriegsvolck nach Francken fortgeführet worden were. Dann Hertzog Erich name jhm dahero Anlaß / Marggraf Albrechten jhm zu Hülff nach dem Braunschweiger Land zuerfordern.

Hertzog Philips Magnus von Braunschweig weist den Westphälischen Stifftern tapffer zu zwagen.

In dessen zog Hertzog Philips Magnus in das Stifft Oßnabrück / wendete vor / Bischoff Frantz hätte vor diesem Landgraf Philipsen in der Belägerung vor Wolffenbüttel / allerhandt Vorschub gethan / und nöthigte den Capitularen eine grosse Summa Gelts ab. Darnach begab er sich in das Stifft Münster / und erfüllete daselbst alles mit Rauben und Plündern / und brachte der Orthen / wie auch von den Grafen von Teckelnburg / Schawenburg / Lipp / und Hoja ein grosses Gelt durch Brantschätzen zuwegen. Diesem nach bekam er auch die Stat / Minden / und zwang Bischoff Frantzen dahin / daß er das gantze Stifft seinem Bruder Hertzog Julio abtretten muste. Darzu kam noch ein ander Vnglück / daß die Stände deß Oßnabrückischen Stiffts / gedachten Bischoff Frantzen

(wel-



ANNO CHRISTI

welcher bey Ankunfft deß Hertzogen von Braunschweig nach Münster geflohen) nicht eher wider zu der Administration deß Bisthumbs wolten kommen lassen/ sie hätten dann zuvor jhre durch diese Expedition gemachte Schulden bezahlet/ und anderer empfangenen Schäden halber sich wider erholet/ weil er hiebevor ohne jhre Bewilligung dem Landgrafen beygestanden. Hieß also wol bey dem guten Herrn: Nulla calamitas sola. Es kompt kein Unglück allein.

Demnach nun Hertzog Philips Magnus seinen Beutel in den Westphalischen Stifftern wol gespickt/ zog er zu End deß Mayens/ mit seinem Kriegsvolck in Francken fort: Muste aber bald wieder vmbkehren. Dann Marggraff Albrecht eben damahls mit grossen Tagreysen dem Braunschweiger Land zu eylete/ in Hertzogs Henrichs Land einfiel/ und demselben mit Brennen und Plündern uberauß grossen Schaden zufügete/ worzu jm dann der Braunschweigische Adel/ und Hertzog Erich allen Vorschub täten.

Blutige Schlacht mit Marggraff Albrechten bey Siversshausen. Sleidan. l. 25. Thuan. l. 11. Chytr. l. 18.

Als nun Mitlerweil Hertzog Philips Magnus/ und Hertzog Henrich von Braunschweig/ Churfürst Moritz von Sachsen/ neben Landtgraf Philipsen von Hessen und anderm Volck in Thüringen bey Nordhausen zusammen stiessen/ und mit gantzer Macht auff Marggraf Albrechten fortrückten/ kam es den 9. Julij bey dem Dorff Siwershausen vnfern von Peina/ zu einer blutigen Schlacht/ in welcher Hertzog Magnus von Braunschweig/ neben seinem Bruder Carl Victorn/ Hertzog Friederich von Lüneburg/ Graf Johansen von Schawenburg/ mit noch 4. andern Grafen/ und sehr vielen vom Adel/ und also Edele und andere Reuter/ ohne die gemeine Soldaten/ vber 4000 vmbkomen. Jedoch/ hat Hertzog Moritz die Victori erhalten/ und ein grosses Gut/ beneben 14. Reuter Fahnen und 50. Fähnlein erobert: Aber er empfieng darbey einen tödtlichen Schuß/ darvon er den zweyten Tag hernach Todts verblichen/ in dem 33. Jahr seines Alters. Sein Todt machte bey den Augspurgischen Confessions-verwandten/ vornemblich/ wie auch sonsten bey andern grosses Trawren/ dann er in seinem blühenden Alter/ und noch bey Lebzeiten seines Vettern Todts verblichen.

ANNO CHRISTI

Hertzog Moritz stirbt an einem Schuß.

Jhme succedirte in der Churfürstlichen Regierung sein Bruder Hertzog Augustus von Sachsen. Von dem forderte Hertzog Johann Friederich die Churfürstliche Dignität wider/ und was jhm sonst abgenommen worden: Aber vergeblich. Jedoch/ ward durch Interposition deß Königs in Dennemarck ein Vertrag aufgerichtet/ darunter der fürnemste Puncten war/ daß/ wann Hertzog Augustus ohne Mannliche Leibs-Erben mit Todt abgienge/ die Chur wider auff Hertzog Johann Friederichen und seine Mannliche Leibs-Erben fallen solte. Auch raumete er jhm etliche Empter und Stätte wider ein/ wurde also wider gute Freundschafft vnder den beyden Häusern angerichtet. Es wurde auch Marggraf Albrecht mit Hertzog Augusto vertragen/ daß dieser seines Brudern Krieg nit vollführen/ und keiner nichts wider den andern tentiren/ noch seinen Feinden einigen Vorschub thun solte.

Hertzog Augustus succedirt seinem Bruder Hertzog Moritzen in der Chur.

Marggraf Albrecht stärckte sich zwar wieder etwas mit Kriegsvolck in vñ umb Braunschweig

ANNO CHRISTI

darzu jhm auch der Braunschweigische Adel/ so Hertzog Henrichen rebellirte/ grosse Hülff thät: Aber er kondte nicht mehr ein so schön Volck zusammen bringen / wie er vor der vorgangenen Schlacht gehabt hatte. Er ward auch den 12. Septembris/ als er von Braunschweig mit seinen Reutern außzog/ von Hertzog Henrichen von Braunschweig (welcher sich damals mit Hertzog Erichen vergliechen) wieder angegriffen/ uñ zum andernmal geschlagen / daß er sich mit der Flucht wider in die Statt salviren muste. Gleichwol wolte er nicht nachlassen/ sondern zog wider mit etlichem Kriegsvolck nach Francken / bemächtigte sich etlicher Orth/ so jhme in seinem Abwesen abgenommen/ und wolte es der Enden widerumb anfangen/ wo er es zuvor gelassen hatte. Aber Hertzog Henrich kam jhm zu geschwind mit seiner Bundsverwandten Kriegs-Volck auff den Halß/ daß er nichts sonderlichs verrichten kondte/ sondern seine Retirada nach Schweinfurt nehmen muste/ allda er zwar von Hertzog Henrichen belägert wurde/ aber er hielte sich so dapffer/ daß man jhm nichts abgewinnen kondte.

Marggraf Albrecht abermal geschlagē/

Umb selbige Zeit ward er von dem Cammer-Gericht/ als ein gemeiner Friedensstörer in die Acht erkläret. Worauff er zwar bey dem Käyser ansuchte/ dz solche Achts-Erklärung wider möchte aufgehoben werden / aber es war vergebliche Arbeit: Dann der Käyser gab jhm zur Antwort/ er köndte den Rechten jhren Lauff nit verhindern.

und in die Acht erklärt.

Zuvor haben wir Meldung gethan/ welcher Gestalt Bischoff Franciscus das Stifft Minden Hertzog Julio von Braunschweig abtretten müssen / hernach auch von dem Stifft Oßnabrück außgeschlossen worden. Darauff nun hat er sich gleichsam/ als ein Exulät zu Münster aufgehalten: Allda die Bürger sich gar gutwillig gegen jhm erzeygt/ und dadurch jhre Privilegia/ so sie durch die Widertäufferische Unruhe verlohren/ wider zuwegen gebracht. Der Bischoff aber ist durch Bekümmernuß und Traurigkeit // wenig Tag hernach/ als er die Bottschaft von der geschehenen Schlacht mit Marggraff Albrechten/ und dem Todt seines Feinds Hertzogs Philippi von Braunschweig bekommen/ gestorben. Jhme ist in der Bischöfflichen Würde deß Stiffts Münster nachgefolget Wilhelm Kettler/ dessen Bruder Gotthardt Kettler d' erste Hertzog in Curland gewesen. In dē Oßnabrückischen Bistumb aber hat jhm succedirt Graf Johannes von Hoja: Und in dem Stifft Minden hat Hertzog Georg von Braunschweig/ Hertzog Henrichs Bruder / weil Hertzog Julius/ umb daß seine zween Brüder umbkomen/ den Geistlichen Stand verlassen/ die Administration erlangt.

Fürnehmer Leut Absterben. Bischoff Franciscus von Minden und Osnabrück.

Es hat sonsten dieses Jahr abermal vil treffliche Leut weggenommen: Darunter die vornembsten gewesen/ Johannes Rivius, von Attendorn/ so Hertzog Moritzen und Hertzogs Augusti von Sachsen Præceptor gewesen: Hertzog Johann Ernst von Sachsen/ Hertzog Johann Friederichs von Sachsen Sohn: Caspar Huberinus, welcher viel nutzliche Schrifften hinderlassen/ aber zur Zeit deß Interims einen schändlichen Fall begangen/ da er zu Augspurg Anno 1548. nach dem Interim zu lehren und zu predigen mit männiglichs Verwunderung angefangen/ davon Epitom. Histor. Ecclesiast. Osiandr. Fürst Georg von Anhalt: Jacob Stumm/ Stättmeister zu Straßburg/ so für ein sonderliche Zierd deß Teutschen Adels gehalten worden.

ANNO CHRISTI

Mit dem folgenden 1554. Jahr hat das Land-Verderben in Francken und Nieder-Sachsen noch jmmer seinen Fortgang gehabt. Hertzog Henrich von Braunschweig schickte zu Anfang deß Frühlings seine Truppen wider in Franckē/ die conjungirten sich mit dem Bischofflichen Volck/ und machten sich sämptlichen wider an Schweinfurt. Indessen brachte Marggraff Albrecht in Sachsen wider 800. Reuter/ und 7. Fähnlein zu Fuß zusammen: Mit denen kam er den 10. Junij in der Nacht in die Statt/ an einē Ort/ da sie nit belägert war. Weil er aber gar ein magere Küchen darin fande/ und kein Vorrath mehr vorhanden war/ ließ er alles außplündern/ und machte sich den 13. dieses in der Nacht wider/ beneben allem Geschütz/ in der Stille darvon. Aber die Bischoffliche und Braunschweigische wurdē solches deß Morgens bald gewahr/ setzten derhalben jhm mit aller Macht auff Kitzingen nach. Wie er nun sahe/ daß sie hart auff jhn kommen/ und er jhnen ohne Schlagen nicht entgehen kondte/ aber doch darzu viel zu schwach were / gab er alles verlohren/ und sprach zu den seinigen/ es solte ein jeder sein bestes prüfen/ und machte er sich mit wenig Reutern darvon/ und ließ alles Geschütz vñ Paggagi im Stich. Worauff den achten Tag hernach sein vornembste Vestung Plassenburg/ welche allein noch von seinem Land ubrig gewesen/ sich auch ergeben. Und hiemit name dieses vnruhigen Marggraffen Kriegen ein Ende / und muste der/ so zuvor ein Herr uber ein groß Land seyn wolte/ nun gar nichts haben/ und in Franckreich/ weil er sich wegen der Acht/ welche kurtz zuvor der Käyser auch ernewert/ in Teutschland nicht dorffte betretten lassen/ exuliren/ das war herrlich gekrieget.

1554. Sleidan. l. 25. Thuan. l. 13.

Marggraf Albrecht bekommt den Rest.

Hertzog Henrich von Braunschweig machte es underdessen in Nider-Sachsen fast auff Marggraf Albrechts Schlag. Dann er samblete erstlich daselbst im Namen deren von Nürnberg / und der Bischoffe von Bamberg und Würtzburg bey 16. Fahnen zu Fuß/ und etliche Compagnyen zu Roß/ mit dem Vorwenden/ zuverhüten / daß kein Volck für Marggraf Albrechten der Orthen sich samblen köndte. Aber er zog darnach darmit in Nieder-Sachsen herumb / rantzionirte und brandtschätzte was er antraff: Diesem gab er Schuld/ er hätte vor zweyen Jahren seinem Feind Graff Volraden von Mantzfeld/ Geldt und Proviand gegeben/ dem andern maß er etwas zu/ und fand also bald Ursachen.

Chytr. Chron. l. 18.

Hertzog Henrich von Braunschweig kan Nider-Sachsen dapffer schinden.

Letzt-

Anno Christi

Letzlich kam er auch zu Außgang deß Maij/ an Hertzog Johann Albrechten von Mechelburg. Dann es war in seinem Läger Hertzog Ulrich von Mechelnburg/ der war mit seinem Brudern Johann Albrechten/ wegen der Regierung jhrer Lande/ in Zwyspalt gerathen darüber er Hertzog Henrichen umb Hülff angeruffen. Dieses nun war jm ein gewonnen Spiel/ dann er langst gern Gelegenheit gehabt/ Hertzog Johan Albrechten in die Haar zu greiffen/ dann es jhn bedünckte/ er hätte seinem Feind Marggraf Albrechten auch etwas Vorschub gethan.

Mechelnburg wird unter zween Brüdern getheilet.

Solches nun zu rechen/ fiel er mit seinem Kriegs Volck zu Außgang deß Mayen/ wie gesagt/ in Mechelnburg eyn/ und bemächtigte sich deß Stättleins Beutzeburg Weil aber Hertzog Ulrich deß Lands Ruin in alle Weg verhüten wolte/ muste er allda das Läger schlagen/ und wurde der Handel zwischen beyden Brüdern dahin verglichen/ daß das Land under sie gleich getheylet/ vñ dem Braunschweigischen Kriegs-Volck eine Summa Geldts solte erlegt werden. Damit ward Mechelnburg aller Forcht entlediget/ und in guter Ruhe und Frieden erhalten.

Auff dieses kam das Ungewitter auch in Sachsen/ und rantzionirte Hertzog Henrich Fürst Wolffgangen von Anhalt/ der muste jhm eine grosse Summa Geldts geben: Darnach geriethe er über Graff Albrechten von Manßfeld/ und nam jhm etliche Orth ein/ brachte auch ein grosses Gelt darauß zu wegen. Als nun alles genug außgesogen/ ward endlich der Handel vertragen/ vñ daß Kriegsvolck abgedanckt. Bracht also Hertzog Henrich gute Beuten auß diesem Krieg mit sich hinab.

Französ. Geschichte.

Demnach in dem Königreich Franckreich nach und nach/ sonderlich der Religion halben/ schwere Krieg entstanden/ auch theils derselben in unsere Länder/ als Teutsch- und Niderland/ Italien/ ꝛc außgebrochen/ Als will die Notturfft erfordern/ den Veranlaß und die Ursachen derselben umb etwas weiters zu hinderholen/ und dieselbe Historischer Art und Eigenschafft nach/ jedoch nach müglicher Kürtze/ zubeschreiben.

1547. Henrich der zweyte König in Franckreich.

Henricus der Ander diß Namens/ König in Franckreich/ Francisci deß ersten und den 30. Martij Anno 1547. verschiedenen Königs einiger Sohn/ succedirt nach dem Fundamentalischen Gesatz Franckreichs Salica genandt seinem H. Vatern/ im Regimēt. Wie nun ein gute Zeit erfordert war/ biß er gekrönet wurde/ ließ er immittelst im Monat April ein Edict wider dz Fluchen/ Schwören/ und Gottslästern außgehen/ welches zwar ein herzlicher guter und löblicher Anfang und Jngang. Es währet aber solche heylsame Ordnung eben so lang/ wie viel andere mehr.

Edict wider das Fluchen und Gottslästern.

Duell erlaubt.

Den 16. Julii hernach/ wurde der Königliche Hof/ durch ein denckwürdigē frembden Zustand sehr traurig und betrübt / auß der Ursachen:

Nach dem der Herr von Jarnac und der von Chastegneraye/ vortreffliche ansehenliche vom Adel/ umb etlicher/ dem einen vnder jhnen/ an seinen Adelichen Ehren schädlicher verkleinerlicher Reden willen/ vneins worden/ daß der eine den andern liegen heissen/ also einander außgefordert/ erlaubt jhnen der König den Kampff Mañ an Mann/ nach altem Ritterlichen Gebrauch/ vmb Leib und Leben. Nun auff obgesetzten 16. Julij/ erschienen beyde Ritterliche Kämpffer/ auff gewöhnlichem Platz Sainct Germanien Laye genandt. Daselbsten trieben sie in Gegenwärtigkeit deß Königs/ aller Fürsten/ Herren und Hoffleuth einander so lang umb/ biß der von Jarnac (welcher von männiglichen veracht/ vor den schwächsten gehalten/ nicht wie der ander favorisirt/ auch erst newlich von einer beschwärlichen Kranckheit wider auffgestanden ware) dem von Chastegnera e (dem vor dem Kampff männiglichen schon die Victori geschätzt) obsiget/ und jhne also tödtlich verwund/ daß er bald hernach verschied und den Geist auffgab/ mit höchstem Leid und Bekümmernuß deß Königs/ der dann umb dieser Ursach willen alsobald alle dergleichen Kämpff Mann an Mann gäntzlichen verbieten ließ. Es fieng/ ein Regiment mit einer blutigen Tragödi an/ und endet sich mit einer gleich förmigen/ wie wir an seinem Orth hören werden. Den 27. Julij hernach wurde er König zu Reims auff der Champagne mit gewaltigen Ceremonien gekrönet/ in Gegenwärtigkeit der 12. Geistlichen und Weltlichen Fürsten Pairs oder Pares genandt: Als nemblich der 6 Geistlichē/ deß Erbischoffs zu Reims/ deß Bischoffs von Langres/ deß von Beauvais/ Noyõ Laon und Chalons: Der Weltlichen/ deß Hertzogs von Burgund/ deß von Normandia/ Guyenne/ Graffen von Champagne/ Flandern und Thoulose Die fürnembsten Fürsten und Herren deß Königreichs der mehrertheil wie ebenmässig viel Gesandten frem der außländischer Fürsten/ wohneten solcher Krönung in der Person bey. Herr Anne von Montmorency Frantzösischer Connestable/ welcher vor etlich Jahren von Hofe vertrieben/ und gen Chantilly relegirt oder verbannet worden/ wurde wieder gen Hofe zu seinem Ampt beruffen/ so bald Franciscus 1. seine Augen zugethan: Der newe König gabe jhme alsbald die fürnehmsten wichtigsten Geschäfftē deß Königreichs/ welche zuvor der Cardinal von Turnon und der Admiral de Annebaut zuverwalten gehabt/ unterhanden. Die Herren von Longueual/ de Espars/ Boncourt/ Framezelle de Antibe/ Grignan/ Freyherr de la Garde/ der General Bayard und andere/ wurden wegen underschiedlichen Ursachen/ durch gantz ernstliche strenge Proceß gesucht/ vber sie inquirirt und jnen hart zugesetzt: Etliche salvirten sich aber durch die gülden Porten oder Geschenck/ die andern durch Mittel jrer guten Freunde/ und am Brett habender Verwandten.

Anno Christi

Krönung deß Königs zu Reims.

Wiederberuffunge deß Connestables.

Nach dem gedachter König ein Reyß in Picardey gethan/ begab er sich etwas weiters ins

Krieg in Schotten.

König-

ANNO CHRISTI

Königreich hinein/versamblet ein Kriegs Herr vnter dem Obersten dē Herrn de Esse/der Königl. Schottischen Wittib wider die Engelländer zu Hülff zu kommen/und sie sicher ohne Feinds gefahr in Franckreich zugeleyten. Herr Peter Strozi ein Italianer/Herr de Andelot deß Frantzösischē Fußvolcks Coronel/und der Hr. Rheingraffe/als der Teutschen oder Landtsknecht Oberster/leysteten auf solche Reyß gedachtē Herrn de Esse Gesellschafft/als von jhrer May. bestellte. Inmittelst nun daß durch jhr Kriegsvolck/ die Engelländer etlicher massen/von täglichē streiffen zu Land abgehalten und verhindert wurden/ stieß Leon Strossi/Prior zu Capua mit seinen/ und den Frantzösischen wol armirten Galleen/ bey der Vestung S Andreas genant ans Land/ bekam dieselbig mit Gewalt ein/und bracht ein guten Raub mit jhme darvon in Franckreich. Der de Esse treib bald hernach die Engländer auß einer/bey gemeldtem Schloß durch sie gemachten und auffgeworffenen starckē Schantz/ oder Vestung. Zuvor und ehe aber daß Eysen mehr erhitziget und der Krieg entzündt wurde/ ward durch dazu verordnete Ambassatores/ der zu Ardres zuvor zwischen beeden Königē Franckreich und Engllland tractirte Frieden/ confirmirt und bestättiget. Also dardurch dieser Krieg gestillet/und die Sach zu Ruhen gebracht.

Ordnung den Saltzkauf belangend.

Die übrige Zeit deß 1547. Jahrs verlieff ohne sondere Unruh oder Kriegsgeschrey in Frāckreich/ Nur hatte der König newe Ordnungen deß Saltzkauffs/und Zolls Gerechtigkeiten davon/in Guyenne auffgerichtet und bestättiget. Solche waren ein Ursprung vieler unerträglicher/und dem armen Mann vnleidenlicher Beschwärden/darauß dann zumal die Auffruhren und Mäutereyen folgendes Jahrs/jre erste Quell und Ursprung nahmen.

1548. Der Cardinal von Lottringē sollicitirt beym Papst sich auff deß Frantzosen Seiten zu begeben.

Nach dem sich die von Guise allerdingē durch Mittel Diana de Poictiers der Hertzogin von Valentinois (welche den König Gubernirt) in seiner Gnad vñ Gunst insinuirt/also daß er selbigem Geschlecht durch auß gewogen ware/gab er dem ältesten Sohn deß Hertzogen von Guise Carolus genandt/daß Ertzbistumb zu Reims/ dem doch kurtz zuvor der Papst Paulus Farnesius auch einen roten Hut zugeschickt hatte: Dises ist nun der under gedachts Königs Henrichs Successorn Regierung/so hoch berühmt Cardinal von Lottringen. Eben damaln wurde Carolus von Bourbon/Hertzog Henrichē de Vendosme/und hernach Königs von Navarren Bruder/auch zum Cardinal gemacht/Es war aber zwischen jnen ein sehr grosser Underscheid der Lottringer/als ein verständiger/geschickter/ verschlagener und verschmitzter/ Mann/ wurde damaln gleich in wichtigen Sachen gebraucht/ und Gesandten weiß zum Papst geschickt/ zu dem Intent oder Fürhaben/damit er denselbigen zu einer Bündnuß und Vereinigung/mit dem König in Franckreich bewegen/und allerdings von deß Käysers Parthey abwendig machen möchte. Wider welchen der Papst gantz hefftig erzürnet war/und das darumb/weil sich jhrer Mayt. Leutenampt in Italia/nach sein Papst Sohnes Petri Ludovici Todt (der durch Conspiration seiner eygenen Underthanen den 10. Septembr. Anno 47. jämmerlich ermordt worden) der Statt Placents mächtig gemacht/ und selbige eingenommen hatte.

ANNO CHRISTI

Der Käyser und König schickten zum Concilio.

Käyserliche Mayestät schickt damaln jhre Gesandten gen Bolonia auff daß daselbst gehaltene Concilium/wider die jenigen/so allda versamblet/zu protestiren und sie dahin zu vermögen/daß sie sich wider gen Trient verfügten/ und allda der Sachen wie Anfangs beschlossen/ abwarteten. Der König sandte ebenmässig dahin/und ließ sie erinnern und vermahnen/die erforderte hohe Notturfft in billiche acht zu nehmen/und die gebühre zu verordnen.

Die Vestung Chastillon gebauet.

Inmittelst sich der König rüstet/ in seinem Königreich herumb zu ziehen/und die Gelegenheit aller Orthen zu besichtigen/ließ Caspar von Coligny/Herr zu Chastillon (den der König mit Kriegsvolck in Picardey geschickt) ein Vestung oder Schantz bey Bolongia (welches die Engelländer damaln noch innhatten) auffrichten und bawen/auß welcher jhnen hernach sehr grosser Schaden zugefügt wurde. Wie der König nach Burgundt seinen Weg genommen/umb dieselbig Gegend zu besichtigē/hielt er seinen Einzug in dem mehrertheils der darinn ligenden/jhme zugehörigen Stätten/nach dem er nun zugleich la Bresse/Sauuoye und Piedmont auch durchreyßt/kam er zu Leon an/und hielt daselbsten die Versamblung der Ritter/deß Königl Frantzös. Ordens S. Michael.

Auffruhr in Guyenne wegen unträglicher Beschwerden und Neuerungen.

Under wärender solcher Savoyschen und Piedmontischen Reyß wurden die Underthanen oder Gemeinden in Guyenne/Saintonge und Angoulmois/auffrührisch von wegen unträglicher Neuerungen und Beschwärden/die jhnen durch die Admediatores deß Saltzkauffs und desselbigen Zolls auffgetrungen wurden/ dergestalt daß sich innerhalb wenig Wochen/ vber die viertzig tausendt mit allen nottürfftigen/ zum Krieg taugentlichen Wehren/wolgerüster Mann/ beysammen funden. Zu welchen bald hernach die Insulaner auch stiessen. Nun obwol ersten Anfangs der König von Navarren sie zu trennen/ und solche Auffruhr zu stillen vermeynet/ und sich bemühet/nichts destoweniger fuhren sie auff ihrem vorgenommenen Fürhaben mit grosser Ungestümmigkeit und Grim/ wider alle die jenigen/so sie nur antroffen/fort/ und verschoneten niemand/wer jhnen/jrem Beduncken nach suspect was. Die Underthanen oder Gemeinen in Gasconia wurden gleichbald eben umb angezogener Ursachen willen/auch auffrührisch/und giengen dem verderblichen Exempel der vorigen nach/darauß erfolget nun/ daß viel Königische Officirer/welche sich jhres habenden Gewalts und Befelchs unb ihres sondern Privat Nutzens willen mißbraucht/und solchen Aufstandt oder Baurenkrieg verursacht/ jämmerlich erwürgt und umbgebracht wurden.

ANNO CHRISTI

Ob nun wol der Meyer/die Raths- od Gerichtsverwandē/und andere welche in d Statt Bourdeaux/als dem Parlament in Guyenne/Empter und Befelch hatten/wie zugleich d Herr de Monneins/der damaln als deß Königs Leutenampt an solchem Ort commendirt/billich gleich ersten anfangs mit erforderter gebür/zur sachen gethā/vñ dē Anspinnern vñ Mautmachern nit also zugesehen haben solten/temporisirten sie doch mehr als zu vil/sonderlich gemelter Herr de Monnein/derselbig ließ einen fürnembsten Rädlinsführer und Obersten der Auffrührer La Vergne genannt ungestrafft hingehn/gab jm also destomehr Vrsach/daß er hernach durch den Sturm oder Glockēstreich/das gantze gemeine Volck vñ Pöbel auffrührisch und zur Wehr greiffen macht. Es begieng aber gemelter Herr de Moñeins noch ein andern Fehler/nemblich weil er dem Wetter nit getraut/vñ sich in das Schloß oder Vestung Ha/in sichere Gewarsamb begeben hatte/ließ er etlich malen Anzahl Schützen hinauß/der Meynung/die jenigen/so auffrührisch werdē wolten/dardurch zu erschrecken/uñ von jrem Vorhaben abwendig zu machen: Er rechnet aber ohne den Wirth/weil sich gäntzlich dz Widerspiel zutruge/Dann solches spatzieren der Soldaten/ erhitzet das Volck nur desto mehr/jagt sie erst recht in Harnisch/und da die Rädlinsführer vñ Häupter als la Vergne/Estonac/Maquanan und andere/das Feur dapffer schürten und zubliessen/griffen sie zuletzt mit einhelliger Stim̃ zun Waffen. Die Saltzverkauffer und Zöllner wurdē verfolgt/und vil fürnehmer Häuser/under dē schein als wann solche Newrungs Erfinder und Leutschinder/darin versteckt/verhelet/vñ salvirt würden/beraubt und geplündert: Der gemeine Pöbel lieff hauffenweiß in die Statt Bourdeaux/man schlug allenthalben Sturm und Lärmen/ und dorfft niemand vngewapnet/ ausserhalb solcher Auffrührer und Mautmacher Gesellschafft/oder ohne sie/sich finden lassen/wann einer nicht wolt von jnen jämerlich erwürgt und massacrirt werden. Die Räth deß Königl. Parlaments allda wurden (wolten sie anderst jhr Leben erretten) getrungen jhre lange Röck zu quittiren/sich auff gut Mautmacherisch in Hosen und Wamēs mit Schützknechtshütlein und langen Spiessen auf den Achseln/unter solchen auffrührischen Gesinde zu erzeigen und mit zu herrschen ja dieselbigen (verstehe Auffrührer) zwangen zween Gebrüder/die Herren de Saulx genandt/deren einer Capitein in der Statt/der ander im Schloß Trompette ware/daß sie jhnen/an statt Oberster oder Führer dienen/dem Plündern und Rauben sehr viel jhrer fürnembsten Mitburger und Freunde Häuser/ja wol auch zusehen musten/ daß man viel von denselben/vor jhren Augen jämmerlich erwürgt vñ umbbracht. Das Rathhauß/darinnen von allerhandt Kriegswaffen und Rüstungen/ein unglaublicher stattlichen Vorrath war/wurde dazumal allerdings geplündert/wie ebenmässig der Herr de Monneins Gubernator (der sich gantz unbedachtsamb auß dem Schloß Ha/dahin er sich in Sicherheit gethan/herauß begeben/und diese Auffrührer mit Worten zu stillen versucht hatte) von diesem unsinnigen teuffelischen Gesinde/ erbärmlichen erwürget/ und zermartert wurde/und hatte jme ein Schlosser die erste Wunden geschlagen. Die Carmeliter Münch (welche erst drey Tage hernach auß Christlichem Mitleyden/sich bemüheten/solchen im Koth und Unrath jämmerlich ligenden Leib/von dannen zu tragen/und in jrem Convent ehrlichen zur Erden zubestatten) waren in höchster Gefahr/ auch allerdings geplündert und beraubt zu werden/je doch langten sie letzlichen zum Zweck jhres Begehren. Nach dem nun die Unsinnigkeit der Auffrührer etlicher massen vorüber/begundten die Häupter und Rädlinsführer anzufangen/ Wasser under den Wein zuschütten/und hinder sich zu lauffen. Die Räuber verlieffen sich auch allgemach mit jhrer nahmhafften Beuth/einer da/der ander dort hinauß/ und verstoben. Da nun das Parlament durch die Gegenwart ehrliebender Personen/wider gestärckt/gebrauchten sie sich jhrer Authorität und Gewalts/liessen nach etlichen Rädlinsführern und Anstiffern solches Jammers trachten/ dieselbigen fangen/und jhrem Wolverdienen nach/andern zum Exempel straffen/sonderlich wurde der de la Vergne mit vier Pferdten zerrissen.

ANNO CHRISTI umbgebracht.

Anfang der wolverdienten Straff der Auffrührer.

Nach dem nun der König/ solcher hochschädlichen Vnordnung und Auffruhr auß fürlich berichtet worden/schrieb jhr Mayt. den Communen oder Gemeinden obgedachter Orten/ sie vergewissert/daß dieselbig auff das förderlichst die Sach vor die Hand nehmen/und jhren geklagten Beschwärden und unleidenlich Trangsal/ gäntzlich abhelffen wolten: Mit dem anhangenden Befelch/die Waffen von sich zu legen/ und sich in Ruhe zubegeben. Welches verursacht/ daß sie sich trenneten/ verlieffen/ und ein jeder sich nacher seinem Heimwesen verfügte. Inmittelst aber rüsteten sich die verordneten Kriegsheer/solche Auffrührer in Saintonge und Guyenne zu überfallen und zu straffen. Der Herr de la Deuese/ macht sich durch geschwinden List/ deß Schlosses in Bourdeaux/la Trompette genant/ mächtig/nahm selbiges ein/und vertrieb den de Estonnac sampt seinem Anhang darauß. Der Connestable hat solche verderbliche Commission/ Guyenne zu verhergen. Jhme folgt zugleich/ Franciscus von Lothringen/Grafe zu Aumale/und hernach Hertzog von Guise: Diser Grafe führt 4 tausendt Teutscher Lands knecht/ und ein starcken Frantzösischen Reysigen Zeug/ zohe damit in Saintonge/welche Provintz er ohne Schwerdtstreich/zu Ruhe und Friden bracht/ der Connestable zohe mit seiner gantzen underhabenden Macht/ und zweyen zusam̃en gestossenen Kriegsheerē/mit gewehrter Hand zu Bourdeaux ein/und gabe dem Hauptmann der Statt/ welcher jme die Schlüssel derselbigen präsentirt/ und underthänig vor die Bürger und Underthanen darinnen/damit dieselbigen nicht streng

Der Connestable strafft die zu Bourdeaux auff das allerernstlichst.

Vnordnung und Zerrüttung in der Haupt-Statt Bourdeaux.

Rathhauß wird geplündert/ und der Gubernator erwürgt und

tractirt

ANNO CHRISTI

tractirt würden/ umb Gnade und Verzeihung bate / gar ein rauhe unfreundliche Antwort. Nach dem er sich nun gehörter gestalt ohn alle Schwerdtschläg/ der Statt und anders allerdings mächtig und Meister gemacht/nam er den Bürgern alle jre habende Titul/Register/brieffliche Uhrkunden/Documenten/und alle Gerechtigkeiten und Freyheiten/entsetzt sie aller Ehren/ verbrennt jhre Privilegien/stellet das Parlamēt ab/nahme den Inwohnern alle jhr Wehr und Waffen / ließ jhre Glocken herab thun und zerschlagen/nam allen in solches Orth Bourdeaux gehörigen Vnderthanen jhre Freyheiten/ und zwang hundert und viertzig der fürnehmsten under den Bürgern daselbsten mit Gewalt/daß sie in der Carmeliter Convent gehn/deß Herrn de Monneins todten Leichnam wider außgraben/ und denselbigen biß in S. Andreas Kirchen in Leydkleydern begleyten/und daselbsten ehrlich begraben lassen musten/ nach dem sie zuvor vor deß Connestables de Cour Losament mit brennenden Kertzen in Händen/Gott/den König und Justitiam umm Gnad und Verzeihung gebeten/und jhr unrecht offentlich bekandt hatten. L'estonnac/Saulxs beede Brüder/vñ vil andere mehr/ wurden mit dem Schwerdt gericht/man vergaß auch nicht deren / welche der jämerlichen Mordthat/wider den Herrn de Monneins begangen/ vñ dann dem stehlen/plündern und raubē in der Statt beygewohnt/und auff trocknem Land oder in trübem Wasser gefischet hatten. Ein Provoß des Marescaulx (oder rote Rhur) streiffte gar starck durch das gen Bourdeaux/ Bazadois und Agenois gehörige Gebiet/und ließ alle die jenigē/so Sturm gelitten hatten/hencken/ vñ sonst umbbringē. Letztlich erdappet er die 2. der auffrührischen Underthanen Obersten oder Rädlins führer Talemagne und Galaffia genandt/dieselben wurden erstlich mit einer eisenen gantz glüenden Kron zur Straff der selbst angemaßten Souverainität/ gekrönt: und jhnen hernach mit dem Rad alle Glieder abgestossen.

Kurtzweil am Königlichen Hofe.

Weil diese blutige Tragödi in Guyenne und selbigen Orthen vorlieffe / wurde die Zeit zu Hofe mit lustigen angenehmen und kurtzweiligen Comödien zugebracht. Antonius de Bourbon / Hertzog de Vendosme / vermählet sich mit Johanna D' Albert oder Princessin von Navarra/So hielt Franciscus von Lothringen Hertzog zu Aumale/mit deß Hertzogen von Ferrar Tochter Hochzeit. Man mischet zwar under so viel Lieblichkeiten ein gantz ernstliche und strenge Ordnung/richtet zu Pariß ein sondere Extraordinari Kammer oder Gericht an / darinnen allein der Religions Verwandten Proceß vorgenommen und erörtert werden solten. Welche dann wofern sie auff der Bekandtnuß jhres Glaubens beständig verharreten/lebendig ohn alle Erbärmnuß verbrennet / und auff das jämmerlichest tractiret wurden.

Persecution zu Pariß beschlossen.

Die Frewde und Kurtzweil deß Königlichen Hofes / wurde in dessen durch die glückliche Genesung oder Niderkunfft der Königin gedoppelt und gemehrt / dergestalt daß ein fürnehmer Theil deß Jahrs/in allen erdencklichen Frewden / Herrlichkeiten und grossem Pracht zugebracht wurde. Dann die Königin ward den 10. Junij zu S. Denis gekrönt. So hielt der König den 16. gedachtes Monats / seinen prächtigen herrlichen und stattlichen Einritt zu Pariß/allda er dem löblichen Frawenzimmer zu Ehren und Kurtzweil/einen Thurnier außruffen und halten ließ.

ANNO CHRISTI

Krönung der Königin.

Nach vielen Kurtzweilen und Frewden ließ der König im Monat Julio ein General Procession halten/deren jhr Mayestät die Königin/ die Fürsten deß Geblüts/alle grosse Herrn/Cardinäl/alle Geistlichen und Ordensgenossen/In Summa alle fürnembste Stände in Pariß persönlich beywohneten. Im wider Heimbkehren von deß Bischoffs Losament/ (in welchem er die Mittag Mahlzeit ingenommen hätte) kame jhn ein Lust an/ etliche arme Christen (die ab der Päpstischen Abgötterey und falschen Mēschensatzungen ein Grewel und Abschewen hätten/und hefftig darwider redten) verbrennen zu sehen.

General-Procession.

Vnder solcher Zahl war auch neben andern ein Schneider/der wenig Tag zuvor durch Trieb und Eingebung deß heiligen Geistes/ vor dem König und vielen Hoffleuthen / seines Glaubens Bekandtnuß ungescheucht offentlich gethan/vnd der Hertzogin Valentinois/ein sehr wunderbarliche Lection vorgelesen/ja jhr under das Gesicht gesagt hätte: Sie solte sich billich contentiren/daß sie mit jhrem bösen Exempel/ das gantze Franckreich inficirt und beschmeißt hätt/ und solt nit auch erst jhr schädliches Gifft und Vnlust/under ein so heiliges und Göttliches Wesen/als die wahre Religion/und das seligmachende Wort JEsu Christi deß einigen Sohns GOttes were/vermischen und einmengen. Es were auch zu besorgen und zu förchten/ der Allmächtige GOtt würde umb diser Vrsachen willen/ein nicht geringe Straff/so wol uber den König/als sein gantzes Königreich/schicken und komen lassen. Der König wurde durch solche Red nicht corrigirt: sondern vielmehr erbittert und erzürnt: Befahle deßwegen mit jhm ein geschwinden Proceß zu halten: er wolte auch selbsten der Marter solches Schneiders zusehen und Spectator seyn: Vnd damit er desto bequemer zusehen möchte/begab er sich in deß Herren de Rochepot Behausung / in S. Anthony Gassen vor S. Catharinen Kirchhoff/ strack gegen dem auffgeschlagnen Gerüst oder Bünen uber/auff welchen der arme zum Fewer verurtheilte Schneider / ein unglaubliche Christliche Beständigkeit und Gedult erzeigt. Da er nun die Person deß Königs ersahe/ließ er seine Augen auff jhn schiessen/und sahe jhn so streng an / daß er durch nichts davon abwendig gemacht werden konte: Ja wol/da schon das Fewr unter jme angezündt/ließ er nit nach/den König

Ein denckwürdige hertzhaffte Rede eines Schneiders.

Jämmerliche Hinrichtung der Religionsverwandten

Anno Christi

Protestation deß Königs.

Übermaß in Kleidern verbotten.

Der Herr de Verun und Marschalck du Biez/ werden Bologna halben/ jedoch und Marschalck sehr ernstlich und streng tractirt.

stracks anzuschauen / dergestalt/ daß derselbig letztlich getrungen wurde/ das Fenster zu quittiren und hinter sich zu weichen / dermassen in seinem Gemüht bewegt / daß er selbst bekennet / es bedeucht ihn / wie ihm solches Schneiders Geist allenthalben wo er hingieng nachfolgte/und weil ihm derselbig durch ein starcke Vorbildung etliche Nacht nach einander im Schlaff vorkame/ und ihn im Schrecken gleichsam auffweckte / schwur und protestirt er/ daß er die Tag seines Lebens / kein dergleichen Person mehr richten sehen/ oder hinthun lassen wolte. Zehen Jahr hernach gedacht er aber nicht mehr an solche Protestation, sondern wolte ein vortreffliche und männiglich hochangesehene Person / deren Wort und Reden viel golten hatten/verbrennen sehen. Er verlohr aber / zuvor und ehe es geschach/sein Gesicht / zusampt dem Leben/ wie wir an seinem Ort sehen werden.

Weil nun zur selbigen Zeit/der Uberfluß und Übermaß in Kleidungen / wegen überschwänglichen Hoffart und Prachts / und daß ein jeder gesehen und (wie man zu sagen pflegt) auch bey der Kirchweyhe seyn wolte / gar überhand genommen / und eine grosse Theurung in andern Dingen verursacht hatte: wurden die güldenen Stück/Seidene mit Gold und Silber verbremte und gestickte Kleider/zu tragen verbotten/und einem jeglichen Stand Maß und Ordnung (in was Materi er sich kleiden solte) vorgeschrieben. Es war aber eine Papirne Ordnung und währet nicht lang.

Damaln wurde Herr Paul de Termes Ritter deß Kön. Ordens in Schotten/an deß Herrn de Esse statt verordnet und geschickt/ den Krieg daselbst zu continuiren. Maria Stuard Princessin in Schotten/ ihres Alters zwischen 6. und 7. Jahren / war aber schon das vorig Jahr in Franckreich geführt worden.

Damit man nun Bologna (welches die Engelländer inhielten) wieder eroberen und einbekommen möchte / ließ der König allem seinem Adel und bestellten Reisigen und anderm Kriegsvolck befehlen und aufferlegen / sich den ersten deß Monats Septembris im Läger vor Bologna gerüst: wie sich gebührt / finden zu lassen. Vorgehenden Monat Junii wurde Jacob de Couci Herr zu Verun zu Partiß enthauptet/ und Oduard du Biez Französischer Marschalck sein Schwäher nach langer und harter außgestandener Gefängnüß/ seines getragenen Ampts entsetzt und degradirt/man hatte gedachten Marschalck beschuldigt/als wann er gemeldten de Verun seinen Tochtermann / unachtsamer/unbetrachteter Weiß in Bologna in Besatzung und dasselbig Ort zu verwahren gelegt hätte. Der ander aber wurde darumb mit dem Schwerdt gericht/ daß er ein solchen vesten und mit aller zu einer langwierigen Belägerung erforderten Kriegsmunition/ nach Notturfft wol proviantirten und versehenen Platz/ dem Feind auffgeben und quittirt haben solte: An falschen Zeugen ware damaln kein Mangel. Es endeckt aber durch Schickung Gottes/ bald hernach die Zeit/obgedachter beyder Herren Unschuld. Der König erkennte zwar bald hernach / was für ein groben Fehler er diß Orts / ohne Einnehmung warhafften Grunds/begangen. Er nam aber die erforderte Mittel nicht wieder vor / sondern solcher Proceß blieb mit viel gemeldtem Verun tod und abgestorben/biß in das 1575. Jahr / daß sein Sohn und einiger Erb/ durch ein sonderbare außtrückliche Declaration König Henrichs deß Dritten / die Gedächtnüß seines Vattern und Anherrn / von der Mutter hero / wiederin ihre erste und vorige Ehr / Dignität und Löblichen Ruhm erheben und auffrichten lesse / es wurde auch einem Herolden deß Königreichs commendirt / sich bey der Wiederbegräbnuß gedachter beeder Herren gegenwärtig zu finden/ welche dann im Monat Junio deß 1577. Jahrs zu Bolognia mit grosser Solennität begangen und gehalten wurden.

Anno Christi

Der Proceß und denckwürdige handlung mit Merindola und Cabrieres.

In diesem Jahr wurde vor dem Parlament zu Partiß die Sach mit Merindola Gerichtlich gehandelt und vorgenommen / und hielt sich dieselbig kürtzlich also: Das Parlament in Provintz/condemnirt im Monat Septembr. 1540. zehen Personen von Merindola dergestalt / daß selbige von wegen bekandter Religion lebendig verbrennt: Item daß der Marck Merindola allerdings verhergt/geschleifft/und die Bäum auf 200. Schritt darumb abgehauen werden solten. Dieses streng Urtheil wurd ein Zeitlang suspendirt und auffgeschoben/ohngeacht daß die Bischoffe und Pfaffen deß Lands / starck und embsig auff die Execution trungen: Dann etliche vom Adel und andere Ehrliebende verständige Personen / hielten solche Unstümmigkeit auff/und bemüheten sich selbige abzuwenden.

Fünff Monat hernach schickt König Franciscus der Erste diß Namens / denen zu Merindola und andern les Vandois genant ein Begnadigungs-Brieff zu / darinn er ihnen allerdings verziehe / und die wider sie gefällte Urtheil auffhube und zu sich zohe / vermittelst und mit der Bescheidenheit / daß sie innerhalb 3. Monat ihren Irthumb widerruffen und allerdings davon abstehen solten. Sie hingegen præsentirten sich vor dem Parlament / mit unterthänigem Bitten und Begehren / man wolte ihnen scheinbarlich zu erkennen geben und weisen / was vor ein Irthumb und Fehl sie publicirt, bestritten/ oder maintenirt hätten: Da man sie nun auß Gottes Wort einen bessern Weg weisen solte/ wären sie willig und bereit solchem heylsamen Raht gehorsame Folge zu leisten. Weil man ihnen aber die zugemessene Irthumb im wenigsten nicht bewiese/noch sie überzeugt/daß sie gefehlet / sondern man anders nichts / als nur ihres Bluts und Todts begehrte/præsentirten sie dem Parlament die Confession ihres Glaubens außführlich und umbständlich / gaben Antwor auff die ihnen fälschlich und wider die Warheit zugemessene und zugeegte Irthumben und getichtene Calumnien/ mit angehängtem unterthä-

Anno Christi

nigem Bitten / man wolte sie bey der Gerechtigkeit schützen / ihnen darwider keinen Ubertrang thun lassen / oder aber sie mit ihrer auff Warheit gegründeten Gegen-Antwort und Ableinung / Gerichtlich anhören. Von solcher Zeit an biß in das 44 Jahr waren sonderbare Practicken angespunnen / alles auff den Intent / gedachte arme Leuth gäntzlich unterzutrucken und zu verhergen. So lang man sich aber contentirt, ihnen allein mit blossen Worten und Trohungen zuzusetzen / achteten sie dessen nicht / blieben beständig: Und erhielten bey Königl. Mayest. so viel / daß dieselbig dieses streng Urtheil an sich zohe / und die Vollstreckung oder Execution Ihro vorbehielt. Nach dem aber der Præsident Chassane / ein nicht gar ungerechter Richter / Todts verschieden / succedirt oder folget ihme einer Jean Menier genannt / weil nun derselbig etlichen armen Unterthanen zu Oppede (welches Orts Herr er war) ihre Haab und Güter / unter dem Schein geänderter Religion wider Billichkeit und Recht allerdings genommen / wurde er darauff deren zu Merindola und Cabrieres Todts Feinde: Und das darumb / weil sich gehörte arme vertriebene Leuth / unter ihnen auffenthielten / und zur Erndte-Zeit / wider sein Menirs Willen / auff ihren wider Recht abgetrungenen Gütlein / was sie kondten / einsambleten / ihre Nohtdurfft und Nahrung darvon zu haben. Umb dieser Ursachen willen / wurden alle müegliche Mittel / damit die Vollstreckung oder Execution deß Urtheils ihren Fortgang erreicht / vor Hand genommen und gesucht. Also nun wurde auff embsiges und strenges Solicitiren vielgemeldtes Meniers ein Huissier oder Parlaments-Bott / zum Cardinal von Tournon durch vielgemeldtes Parlament abgefertiget. Gedachter Cardinal schürt das Feuer auffs beste er immer kondt / und bracht die Sach so weit / daß König Franciscus der Erste / unterschiedliche Patenten an viel angeregt Parlament ließ abgehen / deß Inhalts / das erste wider die armen Leuth gefällte Urtheil / ohnverlängt zu exequiren und an ihnen zu vollstrecken. Dem zu folg / als im Aprill Anno 1545. gedachter Menier / ein Kriegs-Heer gesamlet / ließ er gleich Anfangs das Feuer in viel unterschiedliche Dörffer umb Merindola stecken / schicket viel armer Inwohner auff die Galleen / ließ in seiner Gegenwart einen Jüngling muhtwillig mit viel Schüssen zur Kurtzweil an einem Baum tödten / und jämmerlich zermartern. Weil er nun im Flecken Merindola kein einigen Menschen fande / musten die Gebäu herhalten / selbige wurden auff sein Befehl durchsucht / geplündert / verbrennt und auff dem Grund verhergt: Das Stättlein Cabrieres ließ er belägern / beschiessen / und nach dem es sich ihme auff sondere Conditiones ergeben / hielt er sein Versprechen und betheurtes Zusagen nicht: sondern unlöblicher / unbillicher Weiß / ließ er 25. Mann / die er seines Gefallens herauß gelesen / häncken / und hernach auff einer Wiesen unter dem Stättlein in viel Stück zerhauen. Es wurden eben damahl ungefährlich auff viertzig Weibs-Personen / darunter der mehrertheils schwanger giengen / in einer Scheuren jämmerlich verbrandt: Viel wurden hin und wieder in den Gewölbern und Kellern gefunden / als zwey und zwey wie die Hunde zusammen gekuppelt / und in den Saal im Schloß Cabrieres geführt / also darinnen jämmerlich und erbärmlich gemetzget und erwürgt. Viel alte unvermögliche Männer / Weiber / Jungfrauen und Kinder / hatten ihre Flucht in die Kirch genommen: solcher Ort salvirt sie aber nicht / sondern sie wurden mehrertheil durch die Schärpffe deß Schwerdts hingericht. Deren die damaln gehörter Gestalt so unbarmhertzig umb ihr Leben gebracht und ermordet wurden / waren wol bey acht hundert Seelen / und mehr: Viel ehrlicher Weiber und Jungfrauen wurden geschändet / und genohtzüchtiget / viel gen Marsilia / Aix und Avignon gefangen geführt. Ein grosse Anzahl Dörffer auff dem Boden weg gebrennt / und in Summa so war der Jammer und Elend dieses Lands über alle maß und unaußsprechlich.

Anno Christi

Nachdem nun etliche Jahr nach solchem greulichen Blut-Bad verflossen / und König Franciscus mit einer Kranckheit angegriffen worden / truckt ihn sein Gewissen wegen deß begangenen Ubels / daran er zum theil schuldig / darumb er dann Henrico seinem Sohn mit allem Ernst befahle und aufferlegte / mit gebührender Straff gegen den Verbrechern zu verfahren / mit fernerem Anhang / der allmächtige GOtt werde es ungerochen nicht hingehen lassen: Item / die Gedächtnuß würde bey frembden Nationen gleichsamb als ein Gräuel / und abscheulich zu hören seyn / wann die Schuldigen an einer solchen Ubelthat und Jammer / also ungestrafft durchschlüpffen solten. Diese Clausul mündlichen Testaments befürdert die Verstossung und Absetzung deß Cardinals von Tournon. Den 17. Martii 1549. wurde durch Königliche Patenten / diese Sach dem Parlament zu Pariß / selbige zu erörtern / und was recht ergehen zu lassen heimgeben und befohlen. Vor demselbigen erschien Menier sampt dreyer seiner Mitgesellen: Die andern Provintzischen Parlaments-Räth aber / schickten ihre Procuratores und Gewalthaber / nach langwierigen und vielen gehaltenen Reichstägen / wurde an statt wolverdienter Straff allein ein Advocat Guerin genannt / der weniger als andere hieran schuldig war / zu Pariß mit dem Strang gerichtet: Menier der Anfänger dieses Jammers und Oberste deß Blutbads gieng damals leer auß. Wurde aber ohne Zweiffel durch Gottes gerecht Urtheil mit einem heimlichen Feuer im Leib also angegriffen / daß er unsinnig wurde / und also mit Leib und Seel zum Teuffel fuhr.

Tod Margarethen

Eben in solchem Jahr im Monat Decembris starb Margaretha von Orliens Königin zu

Navar-

Anno Christi Königin von Navarra.

Navarra / König Francisci deß ersten Schwester / ein vortreffliche Princessin und eines Heroischen Verstands.

1550. Guyenne und andere benachbarte Länder nehmen wieder in ihren ersten Stand / doch vermittelst eines Friedens und Anstags.

Gleich zu Anfang deß 1550. Jahrs that der König den in Guyenne auff das Saltz geschlagenen Zoll und Beschwerden / wieder ab / und beurlaubt zugleich die Officirer / so solchen auffgehaben und eingenommen hatten. Die zu Bourdeaux hatten schon im Octobri zuvor Begnadigungs-Brieff vom König über alle zuvor verloffene Sachen außgebracht / doch mit dem Beding und Bescheidenheit / daß sie und ihre Nachkömmling stätigs und also zu reden ewig / zwo mit allen zum Krieg nohtwendigen Sachen / zugerüsten und wol armirte Nauen auff dem Meer fertig und bereit halten solten / damit sie in deß Königs Diensten / auff jeden Nohtfall / gebraucht werden möchten: Item daß sie in beyde Schlösser la Trompete und du Ha / Garnison einnehmen solten / so von Ihrer Mayestät dahin geordnet wurden. Item daß sie solche beyde Schlösser stätigs mit nohtwendigen Victualien oder Unterhalt wol versehen / alle Jahr umbwechslen / die alte Proviant herauß / und frische taugenliche an die statt thun solten. Nach solchem Accord richtet der König das Parlament wieder auff / und alle Sachen in den Stand / wie sie vor erzehlter Unruhe gewesen / muften also die Geschlagenen den Frevel zahlen / und wurden mit zweyen Ruthen gestrichen.

Präsidenten zu Paris werden abgeschafft / hernach wieder angenommen / außerhalb Landes.

Eben in solcher Zeit wurden zu Pariß drey Præsidenten / welche dem Hauß Guise (so damals in hohem Ansehen war) nicht annehmlich / von ihrem Ampt abgesetzt / bald hernach wurde Sainct Andre und Minard wieder an und auffgenommen / weil sie versprochen / gute getreue Diener zu seyn: Liset aber wurde zum Abbt bey S. Victor erwehlet / must also einem andern Platz geben / der nicht so verschmitzt und listig als er war.

Mittel wider die Unordnung in Müntzsachen.

Weil nun zugleich in gemeldtem Jahr befunden wurde / daß fast alle Müntzen beschnitten / geschwächt und verfälscht worden / ließ der König ein Edict außgehen / welches Inhalt zu folg / allerhand Sorten gebrochen / und wieder in Tiegel geworffen / auch viel Müntzmeister (darunter ein grosse Anzahl falscher Müntzer) mit dem Todt gestraffet wurden.

Bologna wird dem König in Franckreich wieder eingeraumt.

Im Monat Februario und Martio wurde der Frieden zwischen beyden Königen Franckreich und Engelland vor handen genommen / tractirt und beschlossen / dergestalt / daß den 25. folgenden Monats Aprilis Bologna dem Frantzösischen König wieder übergeben und eingeraumet wurde / wie dann derselbig den 15. Maij daselbsten seinen Einzug hielte. Ungefehr umb solche Zeit starben Claude von Lottringen der erste Hertzog von Guise / wie zugleich Johannes Cardinal von Lottringen / und das wegen ihnen beygebrachten Giffts. Ferners der Herr de Humieres / der Cardinal von Amboise / und Johann Caracciol Printz von Melphe / deß Königs General Leutenant in Piedmont und Marschalck in Franckreich / demselbigen folgete Carolus de Cosse Herr zu Brisac / ein sehr vortrefflicher und in Kriegs-Sachen zu seiner Zeit hochberühmter erfahrner Mann.

Anno Christi

Ursachen warumb der Krieg zwischen den Frantzosen und Spaniern wieder angangen.

Jetzund wollen wir den Krieg besehen / welcher zwischen den Frantzosen und Spaniern viel ernstlicher angienge / als zuvor nie. Der König in Franckreich hatte noch stätigs ein Aug auff das Hertzogthumb Meyland geworffen / und führet zu Gemüht / was vor ein Ansprach das Hauß Orliens daran hatte / deren er sich dann gar nicht begeben. Nam sich sonst dessen was zu Placens vorgeloffen nicht sonderlich an / allda war Petrus Ludovicus / Pabst Pauli Farnesy Sohn / von seinen eygenen Leuten erwürget und umbgebracht worden. Uber diß nun daß man gleich bald publicirt und ein Geschrey außgehen liesse / Ferdinandus von Gonzage / deß Käysers Leutenant in Lombardia / hatte dieses alles angespunnen / und erpracticirt, damit er seines Herrn deß Käysers Sachen desto besser fürdern köndte / auff welchem Intent er dann Placens eingenommen hätte. So war der Pabst auch gantz begierig sich deßhalben wieder zu rächen / und weil ihme damahln zwar nicht am Hertzen / sondern an der Macht und Gewalt manglet / schickt er Camillum Ursinum gen Parma / selbigen Ort zu verwahren / und acceptirt deß Königs Erbiethen / daß nemblich derselbig alle Farneser und was ihnen zuständig / unter seinen Schutz und Protection nehmen / und sie wider männiglich defendiren wolte. Nun hatte gedachter Pabst seinem Vettern Octaviano hievor Parma zu Lehen geschenckt / wie dann derselbig bald hernach durch sein Pabsts Successorn Julium den Dritten investirt und damit belehnet worden. Demnach nun der Käyser prætendirt, der Titul eines Protectors gebühre ihm viel rechtmässiger und billicher als dem König / welcher nichts in Italia hätte / weil ihme auch der Accord zwischen dem verstorbenen Pabst und König auffgericht / ein rechter Dorn in Füssen ware / resolvirt er sich Parma einzunehmen / und sich selbigen Orts zu bemächtigen. Richtet also die Sachen dahin / daß Pabst Julius die Hand von seinem Lehenmann Octaviano / welcher eine deß Käysers unehliche Tochter zum Gemahl hatte / abzohe / Octavianus suchte seine Zuflucht und Hülffe beym König / welcher sich ein Protector der Kirchen nennte. Ob nun wol Pabst Julius ersucht wurde / gebührende Mittel wider solche Unordnung und Gewaltthat fürzunehmen / acht er doch dessen nicht / auß denen Ursachen entschlosse sich der König gedachtem Octaviano nach Vermögen zu helffen. Bald hernach belägert Gonzaga die Statt Parma / welches dem König Ursach gabe / dem Marschalck de Brisac seinem Leutenant in Piedmont zu befehlen / Mirandola zu bevestigen / besser zu besetzen / und mit

ANNO CHRISTI

aller erforderten Kriegsmunition und Proviant wol zu versehen/ Gonzaga wurde dieses Vorhabens berichtet/ ertappet die Soldaten/ so Brisac an gedachtem Ort in Besatzung schicken wolte/ und ließ sie umbbringen. Zur andern Seiten fieng der Pabst an/ dem König zu trehen/ mißfiel ihm höchlich/ daß derselbig den Octavianum unter seinen Schutz und Protection genommen hätte/ ließ sich auch vernehmen/ er wolte den König in Bann thun. Damit dieser hitzige Zorn und Grimm etlicher massen gelöschet und gekühlet wurde/ ließ der König allen seinen Unterthanen außrücklich verbiethen/ kein Geldt mehr gen Rom zu tragen noch in was Weg und Weise es seyn möchte/ dahin zu ziehen/ befahl auch den fürnehmsten Häuptern in Franckreich hierob zu halten/ biß auff fernern Bescheid und Anordnung. Dieses gab dem Römischen Hoff ein gar starcken und schädlichen Stoß. Weil aber solches nur alles auff Irrdische Considerationes und Gelegenheiten angesehen war/ entsprang nichts darauß/ dann alles Ubel/ Octavianus wurde als ein Ungehorsamer und Rebellischer deß Päbstlichen Stuels erkannt/ und bald darauff ihme der Krieg angekündet/ wie dann Gonzaga mit gewehrter Hand in das Parmenser Gebieth ein feindlichen Einfall thäte/ zur andern Seiten schickt der König frisches Fußvolck in Piedmont/ und befahl dem Marschalck von Brisac gantz ernstlich/ die Belägerten zu Parma und Mirandola zu entsetzen/ auß dem erfolgt die Junam Quiers/ S. Damian/ und etlicher vester Schlösser und Plätz in der Marggraffschafft Montferrat. Gonzaga wurde gezwungen/ das Parmenser Gebiet zu verlassen/ sich in das Meyländisch zu begeben/ und selbiges zu verwahren. Umb solche Zeit befande sich die Käyserl. May. mit vielen Geschäfften hefftig und zu allen Seiten beladen/ dann sie hatte den Frantzosen/ Türcken und Mohren in Haaren/ deren in Teutschland noch nicht allerdings gestillten Unruhe und Kriegs/ zu geschweigen.

Anfang deß Kriegs über dem Gebirg.

1551. Wessen sich der König gegen dem Pabst/ Käyser und dem Concilio zu Trient verhalten.

Zuvor und ehe man weiter mit dem Krieg fortschreitte/ schickte der König in Franckreich den Herrn de Termes zum Pabst Julio/ und ließ sich wegen dessen/ was er dem Octaviano Farnesio zum besten thäte/ entschuldigen. Er erklärt sich auch gegen der Käyserlichen May. was vor Ursachen ihn bewegt hätten/ die Waffen an Hand zu nehmen. Uber diß fertigte er den Abbt von Bellosanna zum Trientischen Concilio ab/ den daselbsten Versambleten zu erkennen zu geben/ daß er die Bischöffe seines Königreichs nicht auff ein dergleichen Concilium schicken/ viel weniger ein solche Versamblung vor ein General Werck halten köndte/ und das von wegen deß Pabsts/ wider das Königreich Franckreich und den König/ als der Kirchen ältesten Sohn umb Unschuld gefasstten Zorns und Widerwillens: derwegen solten sie nicht frembd oder seltzam finden/ wann er schon ihren Decreten nicht gehorsame Folge leistet/ wäre zwar gar nicht der Meynung/ sich von der Päbstlichen in Römischen Religion abzusondern/ sondern protestirt und bedingt hiemit/ daß er sich allein darumb also erklärte/ damit er von den jenigen/ die unter dem Schein der Religion und derselbigen Reformation sich nach Vermögen bemüheten/ ihn den König und sein Königreich unterzutrucken/ und von ihrer Herrlichkeit in Veracht zu bringen/ nicht unversehens übereylt würde/ welches er dann durch alle müegliche/ ihme erlaubte/ rechtmässige und billiche Mittel zu verhindern und abzuwenden verhoffte.

ANNO CHRISTI

Edict wider am Römischen Hofe vorgehenden Betrug

Nach solcher Protestation ließ er ein Edict, wider am Römischen Hofe vorgehenden Betrug/ Finantz und durch die Päbst selbsten erfundene und auffgerichtete/ in seinem Königreich eingeführte/ und den Geistlichen/ wider alte Gebräuch und Herkommen auffgetrungene Beschwernüssen/ publiciren/ und seinen Unterthanen verbiethen/ weder umb Annaten oder anderer Ursachen willen die Beneficien betreffend/ gen Rom zu ziehen/ ließ auch allenthalben Schrifften außgehen/ und beklagt sich ob dem Unrecht/ daß Pabst Julius ihme und Octaviano dem Hertzogen von Parma bewiesen/ welcher deß jenigen/ damit er rechtmässiger Weise belehnt/ wieder entsetzt und spolirt worden wäre. Nun beförchteten aber die Cardinäl und andere deß Pabsts wol affectionirte Anhänger in Franckreich/ dieses Edict (über welches Charolus du Molin ein berühmter Jurist/ herrliche Commentaria geschrieben/ und darinn die gräuliche Römische Practicken wol entdeckt und herauß gestrichen) würde dem Pabstthumb zum gäntzlichen Fall nicht ein geringen Stoß geben. Auß denen Ursachen lagen sie dem König an/ Er solte viel ernstlichere und strengere Ordnungen/ als zuvor nie wider die Religionsverwandten außgehen und publiciren lassen/ den Pabst und die Cardinäl über dem Gebirg dardurch zu vergewissen/ daß sie ihn als ein Freund jederzeit/ wann sie nur seiner Parthey und ihme anhängig seyn wolten/ finden würden. Diesen erpracticirten Ordnungen folgt ein gantz strenge gräuliche Execution, an vielen unterschiedlichen Orten/ wider die armen Religionsverwandten/ die durch Schwerdt und Feuer jämmerlichen verhergt und verbrannt wurden/ nur darumb/ weil sie mit beständigen Hertzen/ die Warheit deß heiligen Evangelions bekennten/ und den Papistischen/ mit Menschensatzungen geflickten und der Seelen schädlichen Irrthumb verwarffen/ und nicht approbiren wolten. Die so gehörter Gestalt zu Trient versamblet waren/ schrieben an König/ ihne dahin zu vermögen/ daß er die Decreten und Satzungen ihres Concilium annehme/ und die Bischoff seines Königreichs dahin schickte. Sie bathen ihn ebenmässig/ bey den Schweitzern die Sach dahin zu mitteln/ daß sie die Ihrigen auch senden thäten. Weil aber der Krieg allenthalben offentlich angienge/ der Käyser auch die in Teutschland gelegene Spanier abforderte/

Ordnung wider die Religions verwanten.

und

ANNO CHRISTI

Rüstung zum Krieg gegen Lotharingen.

1552.

und in Italia zu seinem Kriegsvolck vor Parma schickte / wurde deren zu Trient Begehren / an ein Nagel der Vergessenheit auffgehängt.

Als der Krieg gehörter Gestalt / nunmehr declarirt und angienge / entschloß der König bey sich Lotharingen halben sich zu sichern / dann er ein Argwohn auff die Hertzogin gefasst hatte / schickt deßhalben etliches Kriegsvolck auff solche Frontiren. Ingleichem ließ der Käyser seine Plätz und Oerter auch versorgen.

Weil Käys. Mayest. etlicher massen schier ungewöhnlicher Weiß mit den teutschen Fürsten procedirte / sie aber sahen / daß sich der König starck rüstet / dem Käyser zu begegnen und mit ihme zu kriegen / vermeynten sie eine gute Gelegenheit funden zu haben / Ihr Mayest. durch gedachten König darzu zu bringen / und zu treiben / daß er sie anderer Gestalt und leydenlicher tractirt, oder aber sie gar ohnangefochten in Frieden ließ. Darumb tractirten sie heimlich mit dem König auff den Intent / ihn dahin zu vermögen / daß er sie bey ihren alten Teutschen lang hergebrachten Freyheiten erhalten und schützen helffen wolte. Der König welcher allbereit vermeynt einen Eingang zu haben / wie er sein hohes Vorhaben und im Sinn gemachten Anschlag ins Werck setzen / und also dardurch sein Königreich erweitern könte / ließ sich durch gedachte Teutsche Fürsten gantz gern und leichtlich bewegen / ihnen zu willfahren. Schickte deßwegen zu Anfang deß Jahrs seinen Gesandten oder Ambassador den Bischoff von Bayona zu den Churfürsten / mit Schreiben / darinnen er eines Theils ihnen seine Freundschafft und allen geneigten Willen offerirt: Mit fernerm Anhang / daß er gäntzlich resolvirt und entschlossen wäre / mit und neben ihnen / sein Person und alles Vermögen darzusetzen / das gantze Teutschland bey seinen Gerechtigkeiten und Freyheiten zu erhalten / und selbige zu defendiren. Verhofft und begehrt auch kein andere Recompens / als die Ehr / daß er der Gebühr seines Theils genug gethan / und ihm ein solche mächtige Nation als die Teutschen wäre / verobligirt und zu Freunden gemacht hätte. Ließ sonsten seine Affection und Vorhaben mit einem Eyd vergewissen / nam Gott zu Zeugen / und schwur bey Königlicher Treu und Glauben / daß sein gantzer Intent auff anders nichts angesehen oder gericht wäre / dann die Stände deß gantzen Teutschlands / von deß Käysers und der seinigen Betruckung und Beschwerden zu erlösen und zu erledigen / welches er auch sonderlich seinem geliebten Vettern Hertzog Johann Friderichen zu Sachsen / und Landgraff Philipsen zu Hessen / ꝛc. (die in schwerer Gefängnuß vom Käyser enthalten wurden) zum besten und Erledigung angesehen hätte. Zu End gedachtes Schreibens waren folgende Wort angehenckt: Wir verheissen euch auch bey dem allmächtigen Gott / vor allen Königen / Fürsten und Potentaten der gantzen Christenheit / daß wir im wenigsten in keinerley Weiß oder Wege zugeben oder gestatten wöllen / daß euch samentlich oder einem insonderheit / was Stands oder Condition er auch sey / mit unserm Wissen und Willen einiges Leyd oder Unrecht zugefügt werden soll. Viel weniger wollen wir (als der den Namen deß allerchristlichsten Königs trägt) zugeben oder gestatten / daß euch den Prælaten / Aepten und andern Geistlichen an euren Personen oder Gütern einiger Schade oder Nachtheil bewiesen werde: sondern vielmehr seynd wir entschlossen / euch sämbtlich in unsern Schutz / Salvaguardi und Protection wider männiglich an und auff zu nehmen: Deß Verhoffens / bald eine Vereinigung und Einhelligkeit in der Kirchen zu sehen / darzu wir uns dann vermittelst Göttlicher Hülff nach allem unserm Vermögen gebrauchen lassen wollen / welches wir euch den Prælaten / Churfürsten und andern Ständen deß H. Röm. Reichs nicht verhalten wöllen / damit euch die warhaffte Ursach unsers Kriegs nicht unbekandt seye.

Schreiben deß Käysers.

Inmittelst daß sich der König in seinem Schreiben ein Protectorem der Teutschen Nation und desselbigen Reichs nennet / auch gute Hoffnung von der Vereinigung oder Einträchtigkeit in der Kirchen und Religionssachen gibt. Liessen seine Officirer im Königreich hin und wider viel arme Christen (die sie Lutheraner nennten) jämmerlich durch Feuer und Schwerdt hinrichten und erwürgen. Ohngeacht daß dieselbigen eben der Religion anhängig waren / zu deren sich der mehrertheils Teutscher Fürsten / und fürnehmsten Stätt offentlich bekandt hätten.

Deß Königs Verheissung.

Der König rüstet sich gantz starck und stattlich auf die Reiß naher Teutschland / darumb er auch im Monat Martio im Parlament zu Pariß die Königin Catharinam de Medices sein Gemahl zur Regentin in seinem Abwesen / benamset und ordnet: Ließ viel Edict zu Auffrichtung guter Policey außgehen: Regulirt wie es mit den bestellten Kriegsleuten und Observation der Kriegs-Disciplin gehalten werden solte.

Der Connestable / als General deß Kriegs-Heers / zohe in Gesellschafft der Fürsten deß Geblüts / und aller fürnehmsten Frantzösischen Herren vorhin auff Vitry zu / an welchem Ort dem Kriegsvolck der Rendevous oder Musterplatz benambset und angesetzt worden. Uber die Frantzösischen so wol neue angenommene / als alte stätigs unterhaltene Compagnien Fußvolcks kamen noch zwantzig Fähnlein von den in Piedmont gelegenen Soldaten: Die Gasconische Compagnien secundirten solche / es befand sich auch / daß unter deß Herrn de Duras Compagnien mehrertheils vom Adel und alte versuchte Soldaten waren.

Uber solches Fußvolck war der Herr von Chastillon (hernach Admiral) Colonell oder Oberster. Ebenmässig befunden sich auch da zwey Regiment Teutscher Landsknecht zwantzig Fähnlein starck / welche der Rheingraff und Ruckerode als Oberste führten. Zugleich etliche Fahnen Reuter / durch die protestirende Fürsten dem König zugeschickt. Die Frantzösische Ritterschafft und Reuterey belangend / war deren

ANNO CHRISTI

Oberster Claude de Lorraine Hertzog von Aumale/der jüngste vom Hauß Guise/und war dieselbig Compagny von 1500. Küritssern / deren jeder zween Diener oder Archers hatte / machten also 4000. 500. Pferdt. Dann 2000. leichter Pferdt: und so viel Schützen zu Pferdt Deren vom Adel so auß eygener Bewegnuß von allen Orten herzu ritten/ ihrem König zu dienen/ war eine unglaubliche Menge.

Nachdem vorgemeldter Connestable mit seiner unterhabenden Kriegsmacht/umb Toul ankommen/ und aber der König ein Argwohn auff Christinam deß verstorbenen Hertzogen in Lothringen verlassene Wittib gefasst hatte / alldieweil dieselbige Käyser Carln mit naher Blutsfreundschafft zugethan war / zohe sie Ihr. May. biß gen Ginuille entgegen / sich wegen solchen Verdachts gebührlich zu entschuldigen/ solches war ein Ursach / daß gedachte Hertzogin sich mit ihrem Sohn Carolo unter deß Königs Schutz und Salvaguardi ergabe: Gedachter junge Lothringische Printz/ wurde zum Delphin/deß Königs ältestem Sohn geschickt / und mit demselbigen aufferzogen/ auch ihm hernach ein Königisch Fräulein vermählet. Thoul ergab sich bald dem Connestable / derselbig parlamentirt und tractirt mit dem Raht und Inwohnern der Freyen und Käyserlichen Reichs-Statt Metz. Gedachte Metzer erbotten sich / sie wolten dem gantzen Frantzösischen Kriegsheer gegen leidenlicher Bezahlung Proviant verschaffen / auch dem König und seiner Macht den Paß gestatten und zugeben / wie sie solches hiebevor gegen der Käys. May. auch gethan hätten. Nachdem aber der Connestable sie allbereit zum Theil durch verheissungen / dann durch Trohungen schwancken gemacht und corrumpirt, wolt er nicht / daß sie ihme Maß und Ordnung geben und fürschreiben solten: Antwortet ihnen deßwegen zornig/sie wolten oder wolten nicht / so würde doch der König ohne einige Condition oder Maßgebung seinen freyen Ein-und Außgang in ihr Statt haben: Darumb wolt er ihnen treulich rathen/ sich solcher Macht nicht zuwidersetzen / und halßstarriger Weiß selbst in Gefahr zu stürtzen/in Betrachtung / daß sie nach der Zeit ein gantz gnädigen Herrn zum König haben / und seiner Gnad gentessen köndten / auch sich von seinem Kriegsheer gar keiner Gefahr oder Ungelegenheit zu besorgen hätten. Die Metzer hätten ihme zwar gantz gern/so wol mit Worten/ als der Faust widersprochen und sich widersetzt: Weil sie aber der Gefahr nicht bey rechter Zeit begegnet / noch sich gebührender massen gefast gemacht und versehen/sondern sich zu weit hinauß und bloß geben hatten / wurden sie gezwungen den Abschied von ihrer lang hergebrachten Freyheit zu nehmen/ und zweyen Fähnlein Fußvolcks die Pforten zu öffnen / selbige zohen aber eine solche Consequens mit sich/ daß ihnen den Metzern alle Mittel/einigen Widerstand zu thun / allerdings verschwanden und benommen waren.

Thoul ergibt sich den Frantzosen.

Metz wird überrumpelt.

Dann der Kern und Außbund der besten Frantzösischen Soldaten zusampt vielen Fürsten und Herren / befanden sich den 10. Aprilis mit dem Cönnestable bey solchem Anschlag und Einnahm/ erwarteten hernach deß Königs/ welcher mit seiner gantzen Kriegsmacht in voller Schlachtordnung den achten Tag hernach / alda seinen Einritt hielte. Drey Tag verharrte ihr Mayestät an solchem Ort/ richtet allda gute Policey uñ Ordnungē an/ ließ die Burger ihr schwören / und schwur ihnen hingegen wieder mit sonderlicher Solennität/unter dem Thor der Thumkirchen / wie denen zu Thoul / nemblich sie wider männiglich Schadloß zu halten / sie bey ihren alten Freyheiten / Gerechtigkeiten / Privilegien und andern zu schützen und Hand zu haben: Weil auch Ihr Mayestät gesinnet und Vorhabens / solchen Ort zu einem vesten Bollwerck und Vormauer ihres Königreichs / zurichten und bevestigen zu lassen / macht sie den Herrn de Gonnort deß Marschalcks von Brosach Bruder zu einem Gubernator / und befahl ihme die Bevestigung deß Citadells und anderer Orten auffs best und fleissigst alsobald vorzunehmen und zuzurichten.

Als nun Metz gehörter Gestalt in deß Königs Hand und Gewalt kommen/streckt sein Kriegs-Heer den Kopff naher Teutschland / und lagen zu Anfang deß Mayens zween Tag in der Ebene bey Zabern still: Der Reysige Zeug aber streyfft biß auff ein Meyl Wegs von Straßburg / die Inwohner aber/ als die durch der Metzer Schaden witzig worden / hielten ihre Sach in besserer Huth und Achtung / und handelten viel sicherer und verständiger dann sie: Schickten doch dem Kriegsvolck etlich Proviant hinauß: Der Connestable war damit nicht zu frieden / sondern vermeynt sie also zu erschröcken: Dergestalt so bald ihre Abgeforderten als Peter Sturm / Friderich von Gottesheim und Sleidanus wieder von ihme abgeschieden / schickt er zween vom Adel zum Raht / und begehrte derselbigen Antwort und Erklärung. Solche beyde thaten ein lange Rede und Proposition von deß Königs gutmeynender Affection und geneygten gnädigen Willen gegen Teutschland. Erzehlten die Ursachen / warumb er ein solch mächtig Kriegsheer versamblet / und ein dergleichen grossen Kosten an und auffgewendet: Begehrten deßwegen im Namen ihres Obersten / daß man die Soldaten in die Statt ein / und was sie vonnöhten und bedürfftig / darinnen holen und kauffen lassen solte.

Straßburg wird tentirt.

Straßburger Vorsichtigkeit.

Der Raht gebraucht sich eines Auffzugs und stellt die Resolution ein / das verdroß den Connestable sehr übel / redet deßwegen gantz streng und ernstlich mit der Statt Deputirten / gab ihnen allerhand Verweiß / und vermeynt sie dardurch zum Zweck seines Begehrens zu bringen/ es fehlet ihm aber und gewann mit einem so viel als mit dem andern. Die Straßburger namen ein starcke Besatzung ein: und rüsteten sich unverzagt zur nohtwendigen Gegenwehr / im Fall man etwas thätlichs wider sie vornehmen solte:

In-

ANNO CHRISTI

Inmittelst aber schickten sie allerhand Proviant und andere nohtwendige Sachen ins Lager und liessen demselbigen so viel sie immer konten kein Mangel. Gedacht groß und mächtiges Kriegs-Heer / nam seinen Weg auff Hagenau und Cronweissenburg zu / allda der dreyer nechst gesessenen Chur: wie auch anderer Fürsten Gesandten zum König kamen / Ihr Mayest. zu bitten / sie wolten mit dem erarmten Bauersmann / ein gnädiges Mitleyden und Erbärmd haben / deß Lands verschonen / selbiges nicht also jämmerlich verhergen und verwüsten lassen / auch nicht weiter fortziehen / sondern sich zum Frieden bewegen lassen.

Hertzog Moritzen Schreiben

Eben umb solche Zeit / und den 11. May / empfieng der König Schreiben von Hertzog Moritzen / Churfürsten in Sachsen / darinnen er Ihr. Mayest. Summariter verständiget / was auff dem zu Lintz gehaltenem Tage tractirt / und wie daselbsten vom Frieden gehandelt worden. Dessen der Käyser gute Hoffnung geben: Bath deßwegen Ihr. May. (im Fall selbige in dieser Tractation auch begriffen seyn wolte) sich zu erklären / auff was Condition sie sich mit dem Käyser einzulassen bedacht wäre.

Deß Königs Antwort.

Wie nun der König sahe / daß die protestirenden Fürsten / durch Mittel seiner Kriegsmacht den Käyser etlicher massen zum Zweck gebracht hatten / und dann auch Zeitung bekame / wie die Königin Maria mit einem mächtigen Kriegs-Heer allbereit zu Feld gezogen wäre / verließ er Teutschland / und vor seinem Abzug / gab er obgemeldten Chur: und Fürsten Gesandten zur Antwort / Er begnügte sich / Ursach daran zu seyn / daß Teutschland eines völligen Friedens genieſſen würde. Wann sie nun ins künfftig seiner Hülff und Beystands weiter bedürfften / wolt er ihnen zum Besten und Vorstande / all sein Vermögen gern gebrauchen und anwenden.

Tag zu Passau.

Nachdem nun Hertzog Moritz Churfürst die Sach dahin gebracht / daß ein Tag zu Passau angestellt worden / zu berahtschlagen und auff Mittel zu gedencken / wie Teutschland wieder in sein vorige Herrlichkeit und Freyheit gebracht und gesetzt werden möchte. Erschienen daselbsten der Käys. Mayest. wie zugleich der Churfürsten und vieler Fürsten und Stände deß Reichs Gesandten / der Bischoff von Bajona deß Königs Ambassador befand sich auch allda / und thät den 3. Junii ein sehr lange außführliche Oration an die Stände / darinnen er erzehlet / in was Vereinigung und Vertrauen von uralten Zeiten hero / Teutschland und Franckreich miteinander gestanden: Was vor ein treuhertzige Affection der König zu dem Teutschen Reich trüge: Hielte derowegen und auß solchen Sachen vor rahtsam und gut / daß sich die protestirenden Fürsten mit dem Käyser verglichen / doch dergestalt / daß er die gefangene Fürsten ohne Entgelt ledig lassen solt: daß die alten zwischen Franckreich und Teutschland / gehabte Vereinigungen und Bündnüssen / sonderlich die letzte mit den Fürsten getroffne Capitulation wieder erneuert / ratificirt und bestättiget werden / daß auch der Käyser ihme ein gebührenden Abtrag thun solte / dargegen wäre er urbietig und geneigt / ihnen sambt und sonders / fürnemblich aber Hertzog Moritzen Churfürsten angenehmes Gefallen und Willfährigkeit nach Vermögen zu erzeigen. Die Antwort so gedachtem Gesandten gegeben wurde / war allein von Danckſagungen und Erklärungen also bedächtlich und vernünfftig angestellt / daß weder der Käyser noch König einige Ursach zu mißfallen darauß nehmen oder schöpffen kondten.

Franzöſiſchen Ambaſſadors Oration oder Vortrag.

ANNO CHRISTI

Krieg im Hertzogthumb Lützelburg.

Demnach unterdessen die Königin Maria auß Hungarn den Marschalck von Cleven mit 600. Pferdten und 3000. Soldaten zu Fuß ins Hertzogthumb Lützelburg geschickt / ließ sie das Niederländische Kriegsvolck auch zu ihme stossen / dergestalt / daß ihr Kriegs-Heer von 3000. Pferdten / 12000. Soldaten zu Fuß componirt, ihrer Verrichtung einen Anfang machte. Erstlich namen sie Stenay auff der Maß / ein klein Lotthringisch Städtlein / durch Composition ein / richteten sich hernach an andere mehr Plätz / doch ohne sondern Effect, allein daß sie etliche Flecken und Dörffer / im Grund verderbten und verbrandten. Wie aber deß Königs Kriegsheer sich herbey nahet / verlieff das ander nach und nach / und verstoben wie die Spreuer vom Winde. Solches verursachte deß Königs Kriegs-Räht einhelliglich dahin zu schliessen / daß man sich umb das Hertzogthumb Lützelburg an und selbigs bey so guter erwünschter Gelegenheit einzunehmen versuchen solte. Diesem Raht zu folg griff man erstlich ein vestes Schloß Roc de Mars genant / an / selbiges wurde gleich bald erobert und geplündert / wie ebenmässig Mont Sainct Jean: Solieure und andere Oerter wurden verhergt und geschleyfft / Yuoy wurde beschossen und auffgeben: Den Gubernator schickt man gen Partiß gefangen. Mommedy folgt mit der Auffgab Yuoy. In währender solcher Zeit / erhielt der Marschalck von Sedan / Erbe deß Hauß de la Marche / vom König etliche Soldaten oder Kriegsvolck / mit welchem er die Statt und Schloß Bouillon / zusampt andern zu solchem Hertzogthumb gehörigen Plätzen und Orten / wiederumb erobert und einnam. Hernach wurden die Schlösser Lumes / Trelon / Glaion und andere / gäntzlich geschleyfft und verhergt. Damit man auch die Soldaten von den alten Bänden oder Compagnien wieder contentiren und lustig machen möchte / gab man ihnen Cimay ein / dem Hertzogen von Arscot zugehörige Statt und Schloß / zu plündern und preiß. Die Belägerten begaben sich ins Schloß / wolten parlamentiren / selbiges wurde aber durch die zur Beuth gantz begierige hungerige Soldaten / so wol durch die Pforten als andere Orth gering eingenommen / die darauff gantz ernstlich der Beuth nachlieffen / und weil sie etliche Zündstrick ins Pulver fallen lassen / gieng selbiges an / also daß unter den Allerbeherztesten und Fördersten / über die hundert

Eroberung deß Hertzogthums Bouillon.

Anno Christi

und zwantzig halb gebraten im Rauch gen Himmel geschickt / und durch solches Mittel Statt und Schloß zu Aschen gebrannt / und also gar verhergt wurde. Entzwischen entschlosse der Käyser / sich mit den protestirenden Fürsten zu vergleichen / und sich ihrer Hülff wider den König zu gebrauchen: Zu solchem Ende wurde den letzten Julii der Friede mit den Teutschen accordirt / damit er Käyser den Krieg gegen Franckreich desto besser führen und continuiren köndte / der König wurde über solcher Friedenshandlung hefftig zu Zorn bewegt und entrüst / nichts destoweniger schickt der Hertzog Moritzen Churfürsten seine Geisel / und derselbig ihme hingegen die Seinigen auch wieder.

Cimay Statt und Schloß verbrannt.

Friede in Teutschland.

Nach solchem mit den Teutschen gemachten Accord / bracht der Käyser bey denselbigen Fürsten nach und nach so viel zuwegen / daß sie ihme Geldt / Volck und Geschütz bewilligten / damit er den König wieder auß den Stätten / Metz / Thoul und Verdun vertreiben und verjagen köndte. Auff solche Bewilligung versamblet er ein mächtiges Kriegsheer / von 50000. Soldaten zu Fuß / und 20000. Pferdten / zusampt vielem Geschütz.

Rüstung deß Käysers gegen Metz.

Der kalte rauhe Winter ruckt damahln herbey / und hielten viel verständiger Kriegsleuth darfür / der Käyser würde ein solch mächtig Kriegsheer nicht also in die Schantz wagen / und vergebenlich wider die unleydenliche Kält und Frost kämpffen und streiten lassen / damit es auß solchen Ursachen von sich selbsten zerstreuet / und jämmerlich verderbet werden möchte. Aber in Summa / die gewisse Hoffnung die er ihme gemacht hatte / Metz wieder zu erobern / verursacht / daß er alle solche besorgende Ungelegenheiten hinter sich zurück setzt / und sein Kriegsvolck anziehen liesse / welches sich damahln schon den Lotthringischen Gräntzen näherte: Inmittelst befestiget der Hertzog von Nevers Stenay / und zwang die zu Vireton liegende Burgundische Besatzung / daß sie sich ihme auff Gnad ergeben must. Die jenigen so zu Verdun / Yuoy / Danuille und Monmedi commendirten / stärcketen und rüsteten sich zur Gegenwehr / im Fall sie angesprengt oder belägert werden solten. Bald darauff kam der Käyser zu Sarbrücken / einer nur 7. Meyl / von Metz ligenden Statt an / von da auß schicket er den Hertzogen von Alba / seinen General Leutenant / und den Marggraffen de Marignan mit vierzehen tausend Soldaten zu Fuß / vier tausend Pferdten / und sechs Feld-Stücken vorhin / die Statt zu berennen / und ein bequeme Gelegenheit / wo das Läger hinzuschlagen seyn mochte / abzusehen.

Beschwerung umb Metz.

Der Hertzog von Guise / welcher damaln deß Königs General Leutenant in der Statt war / ließ durch etliche Soldaten einen Außfall thun / die mit den Käyserischen gantz ernstlichen scharmützelten / dergestalt / daß der Duc de Alba über die hundert und fünfftzig Mann verlohr. Die Metzer liessen fünff Soldaten auff der Wahlstatt zusampt einem Picardischen vom Adel Marigni genannt / und 2. Hauptmänner / die bald hernach wegen empfangener Schüß und Wunden starben.

Scharmützel.

Der König welcher umb solche Zeit zu Reins auff der Champagne war / wurde durch den Hertzogen de Aumale / der Practicken deß Marggrafen von Brandenburg ꝛc. mit dem Käyser verständiget / und darneben ersucht / ihme noch zwey hundert Hommes de Armes: oder Küriſſer zuzuschicken: Auff solches sein Begehren / wurde ihm der Herr de Bourdillon zugesandt / den er wieder zurück schickt / vermeynend der Marggraff / (welcher über die Maaß gesetzt) würde nunmehr in deß Käysers Läger ankommen / und er seinethalben gesichert seyn.

Anno Christi

Wie aber zu End deß Octobers gemeldter Hertzog verständiget worden / daß der Marggraf auß seinem Läger auffgebrochen wäre / ordnet er sein Reysigen Zeug auff einer kleinen Höhe la Croix du Monstier genannt / in ein Schlachtordnung zu sehen / was vielgedachter Marggraf vor einen Weg nehmen wolte. Demselbigen kam Kundschafft ein / wie etliches Landvolck und Frantzösische Soldaten / mit seinem Fußvolck scharmützelten / und deren etliche erlegt hätten / wolte deßwegen die Beschaffenheit selbst besichtigen / und kam so nahe hinzu / daß ihm sein Dollmetsch an der Seiten erschossen wurde / kehret derhalben in grossem Zorn bald wieder zurück / ordnet seinen Reysigen Zeug zur Schlacht / und setzt auff deß Hertzogen Compagnien oder Geschwader / der hinder sich zu weichen und abzuziehen vermeynt hatte. Das erste Treffen geschah auff ein groß Geschwader Knecht und Jungen / das ander gieng über ein Geschwader leichte Pferdt und Schützen zu Pferdt / die gleichsam gar keinen Widerstand thäten / dergestalt / daß der gantze Gewalt und Macht in die Glieder der Küriſſer fiele / auff selbige mit gantzem Ernst straffe / wie sie dann gar bald durch die schwartze Reuter und derselbigen kurtze Rohr / zurück zu weichen getrungen / und in Unordnung gebracht wurden / alldieweil der mehrertheils unter ihnen / mit Spehren / solchen Gewalt auffzuhalten und zu widerstehen / nicht versehen waren. Wie der Hertzog de Aumale sein Reysigen Zeug den mehrertheil zu allen Seiten die Flucht nehmen / und darneben den Marggraffen / mit seinen besten Küriſſern ernstlich streitten und kämpffen sahe / versamblet er ein geringes Häufflein der Seinigen / und mischt sich damit unter das Geträng / wurden ihme aber bald die Streitbahresten vor seinen Augen umbgebracht / die übrigen zu fliehen nohtgetränget / er selbsten an zweyen Orten verwundt / und sein Pferdt unter ihm erschossen / blieb also letztlich neben andern Gefangenen / dem Feind zum Pfande: Sein Compagnia mehrertheils erlegt und geschlagen.

Hertzog von Aumale gefangen.

Der Vicomte von Rohan wurde von den jenigen / die ihn gefangen genommen / untern Händen erwürgt / viel Obersten / Capitani und vom Adel über die 200. blieben todt auff der

Wahl-

Ann o Christi

Wahlstatt / und war die Anzahl der Gefangenen groß.

Der obsiegende Marggraff schicket seinen gefangenen Hertzogen von Aumale in Teutschland und bekam hernach fünffzig tausend Cronen vor ihn zur Rantzion: welche der König auff Anhalten der Hertzogin von Valentionis / deß Gefangenen Schwiger / dem Marggraffen bezahlt und erlegt. Derselb begab sich damaln zum Käyser / der allbereit mit seinem Kriegsheer vor Metz lag / und selbigen Ort belägert hatte. Immittelst fiel der Graff von Reux / deß Käysers General Leutenant in Niederland / mit einer starcken Kriegsmacht in Picardia / verhergt und verbrennt Noyon / Nesle / Chauni / Roye / das schöne und Königliche Schloß und Lust-Hauß Foulembray / und mehr als acht hundert Dörffer: Hernach belägert er Hesdin / die Statt wurde gleich bald eingenommen / und das Schloß welches vest / allenthalben umbläger / hernach ihnen den Belägerten die Wehr eines grossen Thurns / welcher gegen dem Thiergarten strich / und dieselbige Seiten defendiret / allerdings abgeschossen und genommen / wie zugleich durch Untergraben und Sprengen ein grosser Theil der Mauer gefällt / und durch solchen Fall der Graben mit Steinen und andern gefüllt / also zum Sturm ein rechter Eingang und Brück gemacht. Die Belägerten erschracken ob solchem unverhofften Fall dermassen / daß sie sich ohn längern Auffzug ergaben / vermittelst daß man sie mit Leib und Gut sicher und unbeleydiget abziehen lassen solte. Als der König diesen andern Verlust gelittē / schrieb er dem Hertzog von Guise und begehrt Bericht / in was Zustand oder Disposition er und die andern in Metz wären / ꝛc. Der Hertzog gab Ihr. May. ein löbliche und rühmliche Antwort / mit deren der Effectus gar wol übereinstimmet. Vermeldet auch beneben außführlich / was vor ein Gestalt und Gelegenheit es mit dem Käyserl. Läger hätte

Hesdin eingenommen und die Picardey verhergt.

Resolution der Belägerten in Metz.

Höchlich war es zu erbarmen / was Jammers und Ubels die armen Kriegsleuth / wegen deß überauß kalten Winters und strengen Zeit / außstehen und erdulden muste. Die Italianer wurden durch Kält und Hunger auß deß Käysers Läger gejagt / verlieffen nach und nach / und begaben sich zum Hertzogen von Nevers / damit sie in deß Königs Dienst auffgenommen werden möchten. Immittelst daß der Hertzog von Alba allen müglichen Fleiß anwendet Schantzen zu machen / und sein Geschütz zum Beschiessen recht anzustellen und zu ordnen / thäten die Belägerten einen Außfall über den andern / bald zu Pferdt dann zu Fuß / mit höchster Ungelegenheit und Verlust der Käyserischen. Ungefehrlich den 20. Nov. fienge man an / die Wehren an 3. Orten zu beschiessen / den 26. wurden die Mauren mit 40. Stücken Tag und Nacht beschossen / ohne alles Auffhören / die Belägerten trugen Erden und andere Materialien zu / damit sie die zerschossene Mauren wieder ergäntzen / und sich darhinder mit Wällen noch vester verwahrē möchtē.

Dapfferkeit der Belägerten.

Wie sich das Frantzösische durch den Admiral de Chastillon geführte Kriegsheer der Picardey nähert (in welcher der Hertzog de Vendosme deß Königs Leutenant war) wich das unter dem Graffen de Reux und Hesdin liegende Käyserische Kriegsvolck zurück / derselbige ließ seinen Sohn / sampt einer sehr starcken Besatzung in dem Schloß / solches wurde alsbald durch die Königischen den 17. Decembr. berennt / belägert / starck und ernstlich beschossen / also daß vier tausend und sechtzig Schüß auß groben Stücken gethan / und doch solchs nicht recht gebührlich zum Sturm und Anlauff beschossen worden. Nichts destoweniger verursacht dieses ernstliche Schiessen den Belägerten solche Forcht und Schröcken / daß sie sich folgenden Tags mit der Condition auffgaben / daß man sie mit Leib und Gut frey ohngehindert abziehen liesse. Zur andern Seiten folget der Hertzog von Nevers seinem Vorhaben / molestirt deß Käysers Kriegsheer zu allen Seiten / und hub demselbigen ein Convoy mit allerhand Proviant und Munition durch den Herrn de Mouy ohne Verlust einiges Frantzosen auff.

Anno Christi Hesdin wieder gewonnen

Weil die Käyserliche Mayestät mit allem ihrem Beschiessen / Untergraben und anderm ersinnlichen Kriegslist / nichts fruchtbarlichs außzurichten vermocht: sondern vielmehr gedachte Belägerten mit stätigem Außfallen und Angriff / sein durch unleidenliche Kält und Hungersnoht gantz ermattetes Kriegsheer zerstreuten und molestirten / ließ er ungefehrlich umb den 8. Decemb. die fürnehmsten und besten Stück grobes Geschütz hinder sich zurück führen: und resolvirt sich zu einem gelegenen Abzug / zu solchem Intent wurde der Graff von Aigremont gebraucht / die Strassen zu bereiten und zu versichern. Der Hertzog von Nevers besorgt sich eines Uberfalls / gab derwegen zu Thoul alle nohtwendige zur Gegenwehr erforderte Anstellung und Verordnung / verursacht also durch stätigs Einfallen und Streyffen / daß der Käyser seinen Abzug umb so viel destomehr förderte / demselbigen waren Zeitungen von der Ubergab Hesdin zukommen / demnach er dann auch die Verlauffung und Zerstreuung seines Kriegsheers / und darneben / daß alle sein gegen den Belägerten in Metz angewendete Stärck und Macht / vergebenlich und umbsonst / sahe / zohe er den ersten Januarii vor sein Person darvor ab / und ließ dem Hertzogen von Alba allen Befelch / wie er das Kriegsheer theilen / und den Abzug anstellen und ordnen solte. Ermeldter Hertzog von Alba und der Graff von Barbancon / brachen mit dem meisten Theil des Kriegs-Heers bey Nacht / gantz stillschweigend / (daß sie weder Trompeten noch Trommen hören liessen) auff / hatten allein zwey Feuer zur Anzeig und Zeichen deß Auffbruchs geben / den mehrertheils Zelten / viel Rüstungen / etliche Tonnen Pulvers / allerhand Haußraht / und ein Theil der Artillerey versenckt / zusampt einer Anzahl armer krancker Soldaten auff der Wahlstatt im

1553. Abzug deß Käysers vor Metz.

Läger

Anno Christi

Läger hinder sich verlassende: Welche der Hertzog von Guise / und andere Frantzösische Obersten gantz mitleidenlich und freundlich tractiren / und ihnen in ihrer äusserstẽ Noht mit Speiß und anderm zu Hülff kommen liessen.

Marggraf Albrechts Abzug.

Marggraff Albrechts Abzug belangend / ob man wol auff desselbigen Läger etliche unterschiedliche Außfäll thät / hielt er mit den Seinen sich doch eng beysammen / und begegnet den Außfallenden dermassen / daß er wider ihren Willen / mit seinem noch übrigen Volck davon kame.

Metz von der Belägerung erlediget.

Demnach nun die Belägerung Metz ein solchen Außgang gewonnen / wurde darumb dem allmächtigen GOtt / im gantzen Königreich und in allen Kirchen solenniter Lob / Preiß und Danck gesagt. Sonderlich ließ der Hertzog von Guise zu Metz ein General Procession halten / bey deren sich alle Fürsten und Herren / welche in der Belägerung ihren Leib und Gut männlich bey ihme zugesetzet hatten / befanden: Als nemblich der Printz von Anguien: Graff von Montpensier: la Rochefuryon: der Hertzog von Nemours / Horatius Farnesius / der sich bald hernach mit Diana / deß Königs unehlichen Tochter vermählet: Peter Strozzi: der Victame de Chartres: die Herren von Montmorency: von de Anuille Gonnor: la Brosse Leutenant von deß Hertzogen von Lotthringen Compagnia: la Rochefaucaut: die Vice-Graffen von Touraine: und Martigues: Delangues: Entragues: de Biron: Sainct Remi: und andere in sehr grosser Anzahl: Hernach begab sich der Hertzog von Guise wieder gen Hoff: und ließ das Regiment der Statt dem Herrn de Gonnor / welcher vor der Belägerung auch darinnen commendirt hatte.

Ungefehrlich zu End deß Frühlings schicket der Käyser den Herrn de Binecourt mit einem mächtigen Kriegsheer die Statt Terouenna oder Teruan in Flandern ein sehr vesten Platz zu belägern. In welchem Ort der Herr de Esse und mit ihme Franciscus de Montmorenci deß Connestables ältesten Sohne mit ihren unterhabenden Compagnien / alsobald zu Stärckung der Besatzung / und besserer Verwahrung solches vesten Platzes / in höchster Eyl geschickt wurden / auch hinein kamen: zusampt vielen Herren vom Adel und dapffern guten Soldaten. Die Statt ward bald belägert / und gantz streng und ernstlich zum Sturm beschossen. Die Belägerten trieben in einem Sturm die Feind zum drittenmahl mannlich ab: Also daß zu einer und anderer Seiten / mancher dapfferer Held sein Leben zu Pfand lassen muste / und grosser Schaden geschach. Auff der Frantzosen als Belägerten Seiten / blieben auff dem Platz der Herr de Esse / de Vienne / de Beaudisne / de la Rochepose / de Blandi und der Capitain Ferrieres / sampt vielen andern vom Adel / und guten berühmten Soldaten. Hernach versuchten die Käyserischen mit Untergraben und Zersprengen / alle müegliche Mittel / brachten also die Sach gantz unversehens und geschwind dahin / daß sie an einem Ort die Mauer sprengten / in Graben fällten / und also denselbigen damit füllten: Wie Montmorancy der Commendant solches sahe / und daß kein Mittel länger zu halten vermerckte / begehrte er mit Consens und Einwilligung aller Capitant zu parlamentiren / und sich auff sonderliche ehrliche Mittel sampt der Statt zu übergeben. Immittelst aber daß man tractirt, fielen die Teutschen und Burgunder an unterschiedlichen Orten in die Statt / und erwürgten alles was ihnen nur begegnet. Dem Käyser war diese Zeitung zu hören lieb und angenehm / der auch alsbald Terouenne biß auff das Fundament allerdings schleyffen und verhergen ließ.

Anno Christi

Hesdin geplündert.

Weil nun darauff ein Geschrey erschalle / daß die Käyserischen Hesdin belägern wolten / unterstunde Hertzog von Bouillon Frantzösischer Marschalck / das Schloß zu bewahren und zu defendiren: Ließ sich sampt dem Hertzogen Horatio Farnesio / dem Graffen de Villard / und vielen Heren und vom Adel / sampt zwey tausend guter Soldaten darinn beschliessen: wurden also gleich bald durch deß Käysers Obersten Leutenant Emanuel Philiperten von Sapheya Printzen in Piedmont / umbringt und streng belägert.

Gedachtes veste Ort / wurd viel ernstlicher als zuvor in keiner Belägerung / zum Sturm beschossen / allerdings untergraben und zum Sprengen gericht. Auß der Ursachen begehrten die Belägerten eine ehrliche Vergleichung / wie sie sich auffgeben / und was gestalt sie abziehen wolten. Unter diesem Weilen / und wie alle Sachen schon abgeredt waren / und nur an dem lage / daß die Handlung von beyden Theilen subsignirt und unterschrieben werden solten / wurde das Feuerwerck / welches auff die umbgeschossene Mauer / die Stürmende damit abzutreiben / und zu beschädigen / geordnet worden / durch einen Pfaffen ohngefehr oder vielleicht mit Fleiß angezündt: zur andern Seiten waren die Burgunder auff die Beut sehr begierig / steckten ihr gemachtes lauffendes Feur an / und sprengten die Mauer zum Sturm: ein Theil der Frantzösischen Soldaten wurden durch gedachtes Feuerwerck verbrannt / die übrigen fielen mit der Maur zu Hauff / und hatten also daselbsten ihren Kirchhoff: die noch Lebenden befanden sich in der Käyserischen Hand und Gewalt / welche dann zu allen Seiten häuffig hinein trangen. Der Hertzog von Bouillon erinnert den Printzen auß Piedmont seines Versprechens / derselbig gab zur Antwort / es bedörffte nun nicht mehr / daß er zu seinem Theil Pfand oder Geisel gebe / weil er nunmehr die Vestung in seiner Gewalt hätte / und deren mächtig wäre: Also wurde gedachter Hertzog und viel andere gefangen / von welchen der Printz ein grosse Rantzion bekame. Gedachtes Schloß oder Ve-

ANNO CHRISTI

stung wurde gehörter Gestalt den 18. Julii erobert und eingenommen / der Hertzog Horatius Farnesius / Vice Graff de Martigues / Seneschal de Castres / und viel vortrefflicher berühmter Capitein und vom Adel / darinnen umbgebracht / und solches Nest (welches so viel vortrefflicher Soldaten zu dreyen mahlen gekostet) auff deß Käysers Befelch allerdings auff dem Boden geschleyfft. Nach solchen Dingen / wurde das Frantzösische Kriegs-Heer / bey Amiens und Piquigny versamblet / ungefehr den 15. Augusti geschach ein Treffen und Schlacht / in welchem der Printz von Conde die leichte Pferdt führet / damit deß Käysers Geschwader trennet / schluge / und ihnen ein gute Meyl Wegs nachjaget / und unter Wegs viel erlegt / sieben oder acht hundert wurden von den Käyserischen umbgebracht / ungefehr fünffhundert (darunter der Hertzog von Arscot) gefangen / und sieben Fahnen erobert. Hernach wie sich deß Käysers Kriegsmacht nach Arras begeben / befand sich deß Königs Kriegs-Heer zu End deß Monats Augusti umb Corbeil / starck sieben tausend Pferdt / zwantzig tausend Soldaten zu Fuß / und mehr als hundert grosser und kleiner Stück Feldgeschütz. Der Käyser resolvirt sich zuzusehen / biß sich seines Feinds Kriegs-Heer entweder von ihm selbsten / oder aber in der Belägerung eines vesten Orts / nach und nach minderte und verlieffe. Im Gegenspiel sucht der König alle müegliche Mittel und Gelegenheit / wie er mit seinem Feind ein Feldschlacht thun möchte / selbigen nun darzu anzureitzen / nähert er sich Camerich und folgends biß gen Valentiennes: daselbsten beschahen etliche Treffen / darinn der Frantzösische Reysige Zeug die Oberhand behielt. Demnach dann nun der König sahe / daß die Käyserischen die Schantz nicht wagen noch sich auß ihrem Vortheil zu einer Schlacht begeben wolten / zohe er wieder zurück / schickt den Marschalck de S. Andre in die Graffschafft S. Paul / dieselbig mit Rauben und Plündern zu beschädigen: Zu End deß Monats Octobris wurde dem Kriegsvolck zum theil abgedanckt / und der Uberrest den Winter über hin und wieder in Besatzung gelegt und außgetheilet.

Hertzog von Arscot gefangen.

1554. 3. Kriegsheer deß Königs.

Folgenden Frühling rüstet der König drey unterschiedliche Kriegs-Heer ins Feld. Das erste unter dem Printzen de la Roche Suryon in Vermandois / war von zehen tausend Soldaten zu Fuß / dreyhundert Kurissern / und fünff oder sechs hundert Schützen zu Pferdt. Im andern / so gegen Ereci zu lendet / und welches der Connestable führet / waren fünff und zwantzig Fähnlein Frantzosen / so viel Schweitzer / 2. Regiment Landsknecht / und 2000. zum theil leichte / theils Schützen zu Pferdt / zusampt der Frantzösischen Arriereban und etlicher Engelländischen und Schottischen Reuterey. Das dritte / und durch den Hertzogen von Nevers geführte Kriegs-Heer / war starck von zwantzig Fähnlin Engelländer und Schotten / 2. Regiment Landsknechten / dreyhundert Küryssern / acht hundert leichten und Schützen-Pferdten: und zwey hundert teutschen Reutern. Das erste Kriegs-Heer fiel in Artois / und richtet darinn ein gräuliches Plündern / Rauben und Brennen an. Der Hertzog von Nevers streyfft mit den Seinigen in Ardennes herumb / nam das Schloß Orcimont / durch Vergleichung ein / verhergt / verbrennt und verderbt ein grosse Anzahl Dörffer / zwang die im Schloß Beaurin liegende Besatzung / daß sie sich ihme mit sonderm Geding auffgeben muste. Fiel hernach in das Lüttticher Land / nachdem er zuvor auff der Maaß viel kleiner Schlößlein und Vestungen eingenommen / und dardurch die Schiffahrt auff solchem Fluß / wieder gesichert und geöffnet hätte. Deß Connestables Kriegs-Heer nam Marienburg ein / und bevestiget Rocroy. Im Abzug auß Ardennes wurde von denen zu Dinant ein Erklärung begehrt / ob sie bey der bißher gehaltenen Neutralität beständig bleiben / oder aber einem der Kriegenden Theil Beystand leisten wolten. Dieselbigen gaben deß Hertzogen von Nevers gesandten Herolden und Trompeter gar ein schimpffliche Antwort / und thaten etliche Schüß wider Kriegs-Gebrauch nach ihnen. Gedachter Hertzog nam zu Anfang deß Monats Julii das veste Schloß Agimont mit Gewalt und stürmender Hand ein: Bouines wurde zugleich durch ein Sturm eingenommen / und fast alle Einwohner durch das Schwerdt hingericht / und anderer Gestalt getödtet: Dinant thät gleichwol Anfangs ziemlichen Widerstand / ergab sich doch zuletzt: Den Inwohnern wurde das Leben geschenckt / die Statt auch nicht verbrennt / aber allerdings geplündert. Wenig Tag hernach ergab sich das Schloß auch auff sondere Vergleichungen.

ANNO CHRISTI

Was solche außgericht.

Jmmittelst daß dergleichen Brennen / Plünderung / Verhergung Stätt und Dörffer / im Lüttticher Land vorgienge / schlug der Printz de la Roche Suryon in Artois zwey Fahnen Käyserischer Reuter / also daß ihre Fahnen erobert / dem König zugesandt wurden. Derselbig bekam Zeitungen und Kundschafft / wie der Printz auß Piedmont / Käyserlicher General Oberster / sein Kriegsvolck versamblete / und gäntzlich entschlossen wäre / den Frantzosen / wofern sie weiter fortzurücken sich unterstehen würden / ein Schlacht zu lieffern / darumb der König sich resolvirte über den Fluß Sambre zu setzen / welches er auch alsobald ins Werck gerichtet / und fiel den 20. Julii / mit seinem und deß Hertzogen von Nevers unterhabendem Kriegsvolck / in das Hennegau / that darinnen mit Brennen / Plündern / Rauben / Verhergen und Verderbung der Stätt und Lands unsäglichen Schaden und Jammer. Etliche Soldaten streyfften biß in die Vorstatt Nevelle in Brabant / steckten dieselbig in Brandt und brachten ein grosse Beuth mit sich darvon. Hernach zohe das Kriegs-Heer stracks auff Bains / eine der fürnehmsten Stätt in Hennegau / ließ zur Letze nichts

Käyserische werden geschlagen.

anders

Anno Christi

anders hinter sich als Feuer / Rauch / Aschen / Jammer und Elend / im Land. Das herrliche schöne und prächtige der Königin auß Ungarn zugehörige Schloß Martenburg / wurde im wenigsten nicht vergessen / viel weniger das vortreffliche Hauß Tragny. Bains wurde den 22. Julii hart angesprengt / ergab sich dem König auff Gnad: Er ließ es aber auff den Grund verbrennen und verhergen.

1555. Der Frühling kondte nicht so bald herbey kommen / fieng der Krieg zwischen beyden Potentaten wieder an / das Geschrey von deß Käyserischen Kriegsheers Streiffen / gab den Frantzosen Ursach / daß sie ein Anschlag auff Chastel Cambresis machten / welchen Ort sie durch Ersteigung und List einbekamen. Der König und die Königin in Engelland / hielten gantz fleissig an bey dem Käyser und König / daß sie mit einander Frieden machen solten / zu welchem der Cardinal Polus sich gantz embsig gebrauchen ließ. Es war aber damaln an allen Orten in Engelland voll Feuer / von wegen der Religionsverwandten / die man auffs gräulichst verfolgt und unmenschlich tractiret.

Diese Friedens-Tractation fieng mit einem grossen Geschrey und Zurüstung an / verschwand aber geschwind wie der Rauch / und wurde der Krieg dardurch viel heffiger und ernstlicher als zuvor niemaln angezündet. Der Hertzog von Nevers und der Admiral de Chastillon versahen die auff den Frontiren ligende Plätz / mit nohtwendigen Besatzungen / Proviant und aller erforderten Kriegsmunition und guten Ordnungen. Und nachdem etliche von den Besatzungen in Picardy / 1500. Pferden der Frantzösischen Arriereban / welche man die Edlen Compagnia deß Nobles zu nennen pflegt / und 400. Fußknechten gestossen / thaten sie ein solchen Streyff in das Land / daß sie mit ihrem Obersten / der sie führt / Jaille genannt / mit einer sehr namhafften reichen Beut wieder zurück kehrten. Haulsimont Gouvernator zu Bapaulme hat sie aber verkundschafft / verlegt ihm alle Päß und Strassen / traff sie also zwischen einem Wald / Dorff und Wasser / ohne Führer / ohne Ordnung / ohn einige Forcht vor den Feinden / und ohne Hertz an / setzt dapfer mit gar wenig seines Volcks in sie / und macht sie in einem Augenblick alle ihre eroberte Beuth quittiren / und zumahl neben derselbigen mehrertheils das Leben verlieren. La Jaille ward verwundt / mehr dann fünff hundert gefangen / etliche kamen mit der Flucht darvon / die übrigen bezahlten mit der Haut / und blieben auff der Wahlstatt.

Frantzösische geschlagen.

Jetzund müssen wir auch etwas von dem Krieg in Piedmont / und anderer Orten über dem Pireneischen Gebirg reden. Der Marschalck de Brisac / welcher den vergangenen Winter sich Yuree und Bielle mächtig gemacht / bevestiget nachfolgenden Frühling Saint Jacob in ebenem Feld: nam Crepacuore ein / und durch Mittel deß Herrn de Salvaison / bracht er durch ein Anschlag / Casal de Monferrat Statt und Schloß in seinen Gewalt: verhergt und schleyfft Poman / Sainct Salvator / und andere geringe Plätz / die nicht zu halten noch in Eyl zu befestigen waren. Nachdem nun der Hertzog de Alba dem Gonzaga im Gubernament der Lombardey nachgefolgt und succedirt: Begab er sich zu End deß Monats Julii / mit zwantzig tausend Soldaten zu Fuß / vier tausend Pferdt und viertzig groben Stücken Geschütz zu Feld / und belägert S. Jacomin welchem Ort die Capitani Biragne und Vimercat commendirten / dieselbige betrangten gedachten Hertzogen / daß er zum ück zu der Brücken Sture weichen muste. Daselbsten verschantzt und befestiget er sich / ihme selbst die Hoffnung machende / er wolte die jenigen Plätz / welche er nicht belägern dörffte / durch Hunger und andere Ungelegenheit dahin zwingen / daß sie sich ihme auffgeben müsten. Der König schickt dem Marschalck von Brisac vierzehen tausend Soldaten zu Fuß / und vier tausend Pferdt zu Hülff / da sich derselbig der stärckste und mächtigste zu Feld befand / belägert er Vulpian / und erlegt durch sein Capitain Rocke pose die Soldaten / welche der Hertzog von Alba / den Belägerten zu Hülff schickte / nam den niedern oder untersten Theil der Statt mit stürmender Hand / und dann hernach das übrig zusampt dem Schloß auff getroffene Conditiones ein: An Vulpiano wurden die Mauren niedergerissen / und bald hernach ergab sich Montcaluo Statt und Schloß an die Frantzosen: Alle solche Sachen verlieffen im September und October. Etliche Tag hernach rächeten sich deß Hertzogen von Alba Kriegsvolck wegen deß zu Vulpian und Montcaluo erlittenē Verlusts etlicher massen an den Frantzosen / durch Mittel eines auff dieselbigen bey Inceisa gelegten Hinderhalts / da etliche Frantzosen umbgebracht und ein Anzahl gefangen wurden.

Einnahm der Statt Vulpian.

Zustand in Piedmont.

Ehe wir aber wieder über das Gebirg hierüber kehren / erforderts etwas von dem / so in diesem Jahr nach geendeten und vollführten Krieg vor und umb Siena passirt / zu reden / darumb wir die Sach dann beym Anfang angreiffen wöllen. In währendem Metzer Krieg hat sich der Käyser der in Toscana gelegenen Statt Siena mächtig gemacht / darinnen neben einer Spanischen Besatzung den Don Diego de Mendozza zum Gubernator oder Statthalter gemacht und geordnet. Weil sich aber derselbig wider die Gebühr gantz streng und ernstlich erzeigt und verhielte / fiengen die Senescr an wider ihne zu conspiriren. Unter dem Schein das gemeine Volck zu favorisiren / nam er dem Adel ihre Wehr und Waffen / molestirt und beschwert hernach beyde Theil / die sich dann darauff mit einander vereinigten / schickten zum König in Franckreich unterthänigst bittend / er wolt sie unter seinen Schutz und Protection auff und annehmen / welches er ihnen accordirt und bewilliget.

Discurß von der Belägerung Sienа.

Die

ANNO CHRISTI

Die auß Siena Entwichene fiengen an im Namen deß Königs in Italia/under dē Grafen de Petillano/ Hieronymo de Pisa / und Martā de Saintefior/Kriegsvolck anzunemen/ der Hertzog von Florentz schickt dem Mendozza achthundert Soldaten zu hilff / die Seneser waren aber wegen neuer jhnen auff gelegter beschwerden/ und betrangnussen/gar entrüst und erzürnet/öffneten derwegen gedachtem Graffen de Petillano mit viertausent Soldaten die Porten/ derselbige trieb die Spanier zwar nit ohne grosses blutvergiessen/zu einer und anderer seiten auß : Ein theil der Spanier hatten sich geschwind/doch ohne Geschütz/in das Conuent der Jacobiner und in das Citadel saluirt: Wurden aber darinn uberwältiget/ und in stück zerhaue/ jhre Obersten und die noch übergen/vereinigten und begaben sich zu den Florentinischen Hauptleuten/zohen auf sondere geding auß Siena/und machten sich eines nahe darbey gelegnen Platz Orbittello genant mächtig: Den sie so viel im Eyl müglich befestigten. Nach dem der Keyser von der Belägerung Metz widerumb in Teutschland ankommen/Gab er Don Garsia de Toledo Vice Re zu Neapels befelch/ den Sienensern zugehörige Landschafften zu durchstreiffen/ und zuverhergen/welches er mit zwölfftausendt Soldaten zu Fuß und fünffzehen hundert Pferdten/ verrichtet. Zur andern Seiten ordnet der durch den König geschickte Herr de Thermes/ in alle der Herrschafft zu Siena zugehörige Plätz/nothwendige Besatzungen Derselbig hat damaln in selbiger Gegend in deß Königs Sold/ mehr als zwölff tausendt Soldaten zu Fuß/ohne die Einwohner deß Lands/ aber wenig Reuterey.

Weil nun das durch gedachten Viceroy und Ascagne de la Corne geführte Käyserische Kriegsheer/allem Ansehen nach/ der Statt Siena mit einer Belägerung trohete / wurde selbig in schneller eyl auffs beste müglich befestigt. Der Vice Re sprēgt Monselice/Montelle/ uñ Mōtalein an/darinnē der Herr de Termes nothwēdige Anstellung thät/und sich ein Zeitlang auffhielte/ biß der König den Herrn Petrum Strozzi mit einem herrlichen wolgerüsten Reysigen Zeug dahin schickt/und jhn zu seinem General Leutenambt in Toscana machte. So bald Strozzi zu Senis ankommen / ließ er auffs neu in Italia Kriegsvolck werben/auf und annehmen/als der Hertzog Cosimus dessen verständiget/hielt er bey dem Papst und Keyser dermassen starck an/ daß sie sich mit jhm vereinigten/ und jhr Kriegsvolck zusammen stiessen die Frantzosen damit auß Italia zuverjagen/ zu solchem End belägert Jacob de Medices Marggraf de Marignan/der cōföderirten oder Bundgenossenen Kriegsheer Oberster/zu Anfang deß 1554. Jahrs/die Statt Siena/ und wie er bey nacht darfür geruckt/ fehlt gar wenig/er hätt dieselbig gleich bald erobert und einbekommen / weil die angefangene Wäll und Vestung noch nicht vollführt und außgemacht waren/die Seneser thaten mannlichen Widerstandt/und trieben den Marggrafen mit den seinen wider zuruck/welcher damaln ein namhaffte Anzahl Volcks verlohren/nichts desto weniger unterließ er darumb nit/sich vor die Statt zu lägern/ verhergt und plündert das ebne Land/und mit ernstlichem unaufhörlichen schiessen/hat er die Belägerten auff das äusserste und in höchste Noth gebracht/wo nicht eben Strozzi zu rechter Zeit an/ und hinein kommen were: derselbig that mit sechstausent außerlesenen Soldaten zu Fuß/ und fünffhundert guter Pferden/ einen geschwinden Außfall : Nahm dem Hertzogen von Florentz Montcarin und Montcarlo ein/und befestiget dieselbigen.

Under diesen Dingen wolte Leon Prior zu Capoa/deß Obersten Strozzi Bruder / der Frantzösischen Armada nicht erwarten / sonder hielt etlich mit Früchten geladene Genuesische Schiff an/ besetzt dieselbigen mit Soldaten/ und streifft auff der Toscanischen Seiten/ beraubt und plündert auch alle dem Hertzogen von Florentz in selbiger Gegnet zuständige Porten oder Meerhäfen. Setzt sein Kriegs-Volck bey Scarlin an Land / und wie er selbigen Orths Gelegenheit erkündigen wolte / sich also zu nahe darzu begab/ wurde er mit einer Kugel troffen/daß er bald hernach starb. Strozzi ward ab solchem Unglück/ und seinem Bruder begegneten Fall hertzlich bekümmert. Continuirt die durch denselbigen angefangene Belägerung / und erwartet frischer Hülff auß Franckreich/ welche under dem Herrn de Montluc / der solches führet/ wenig Zeit hernach zu jhm stiesse. Alsbald mustert Strozzi sein Kriegs-Heer / und befande darinnen sechs tausendt Italianer / zweytausendt Gascoñer / so viel Schweitzer/zwey tausendt fünff hundert Teutscher Landsknecht/ und ungefähr tausendt Pferdt/mit welchen er dem Feind ein Schlacht zu lieffern sich gäntzlich entschlosse / im Fall sie so viel Hertz haben/ und jhme under Augen zu kommen sich understehen wurden. Wie er aber sahe/daß sie von Senis weit abwegs zohen/ließ er die Verwahrung desselbigen Orths / dem Herrn de Montluc/und zohe hin/Cuitella ein im Florentzischen Gebiet gelegnen vesten Platz/ anzusprengen und zubeschiessen.

Der Marggraff de Marignan kam den Belägerten/in solcher eil/und unversehens dermassen zu Hülff/ daß Strozzi mit den seinen/bald in höchste Gefahr und deß Feindes Hand gerathen were: wurde also zu einer und der andern Seiten viel Bluts vergossen. Strozzi muste gezwungen von seinē Vorhaben ablassen/mit seinē Kriegsheer vorziehē/mit welchem er Foyan ein sehr veste und reiche Statt ernstlich belägert/ und gleich deß ersten Tags mit stürmender Handt erobert und einnahme : Carlot Ursin der darinnen regierte / wurde mit seiner gantzen underhabenden Besatzung / ohn alle Gnade hingerichtet/die Statt geplündert/ hernach durch Brand im Rauch gen Himmel geschickt und also gäntzlich verhergt.

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

Inmittelst waren dem Marggrafen de Marignã/ etlich stuck grobes Geschütz zukomen/ darumb er sich mit den seinen dem Strozzi näherte/ dergestalt/ daß beyde Partheyen zu etlichen malen gantz streng und ernstlich scharmützelte: Letztlichen nam Strozzi seinen Weg auff Montpulcian: Die Italiäner fiengen nach und nach an jhn zu verlassen: Dergestalt daß er bey weitem nit so starck als der Marggrafe war/ auß solchen ursachen wurde er Strozzi getrungen/ hinder sich zu weichen/ wie er aber solchen Abzug umb seiner und der seinigen besserer Sicherheit willen bey Nacht/ und in der Stille billich nemen sollen/ that ers bey hellẽ tag/ und damit er auch sein Geschütz desto besser darvon bringen möchte/ schickt ers unbedachtsamer weise vorhin/ der Marggraf wurde dises Auffbruchs durch seine Kundschafter bald verständiget/ folgt jhm derwegẽ mit guter Ordnung eylends nach/ also daß er jhn in freyem Feld zwischen Martian/ Lucignan/ und Foyan ereylet/ und jhn zu einer Schlacht trange: Es hätt aber Strozzi viel weniger Volck als sein Widerpart/ in dem wolt sich Bighet ein Italiäner/ welcher deß gantzen Frantzös. Kriegs-Heers Hauptfahnen führt/ am ersten salviren/ dem die Frantzosen mit der Flucht gleich nachfolgeten: Also daß der gantze reysige Zeug getreñt und geschlagen wurde: Die Gascönier und Schweitzer wehrten sich mannlich/ und blieben standhafft wie ein Maur: Weil sie sich aber etwas zu weit herfür gethan/ wurden sie ebenmässig geschlagen/ und der mehrer Theil jhrer Obersten umbgebracht. Strozzi welcher sich in solcher Schlacht überauß ritterlich und mannlich gebraucht hatte/ salvirt sich gen Montalcin/ verließ Foyan/ welches der Marggraf bald wieder erobert und einnahm/ wie zugleich Martian/ Lucignan/ und andere veste Oerther und Plätz. Ab welchem die Seneser dermassen erschracken/ daß sie auff dem Wahn waren sich zu ergeben/ wo nicht Montluc jhnen Mannlich zugesprochen/ und sie gewisser Hülff und Entsetzung getröstet hätte. Bald hernach vermahnet der Hertzog von Florentz die zu Senis/ sie solten sich jhme ergeben/ darauff sie jhme zu End deß Monats Januarij deß 1544. gantz dapffer und unverzagt antworten.

Strozzi geschlagen

Under diesen weilen/ als der Herr de Lansac Gesandten weiß naher Rom abgefertiget worden/ wurden viel underschiedliche Artickel das Senische Wesen zu vertragen und hinzulegen/ in Schrifften verfast. Der Papst selbsten befahle seinen/ beym Käyser und Königen/ habenden Legaten/ einen Accord zu treffen: Es ware aber nichts außzurichten/ dann ein jedweder Parthey wolt das Recht und Urtheil auff jhrer Seiten haben. Inmittelst nahmen die Zwyspalt und Vneinigkeiten in Religions-Sachen in Franckreich und andern Orten je länger je mehr zu Man verfolget alle die jenigen mit Schwert uñ Feur gantz jämerlich und unbarmhertzig: welche die warheit deß H. Evangeliums bekennen/ und demselbigen anhangen wolten.

Dem Türcken aber ließ man Gelegenheit einen Fuß in die Christenheit zu setzen/ dessen Galleen kamen damahlen den Frantzosen in die Insul Corse zu Hülff/ befanden sich in der Belägerung Calui und Bonefaci under den Christen/ halffen selbigen solche Insul erobern/ im wider zuruck kehren/ plünderten und beraubten sie Toscana zur Seiten deß Meers/ belägerten beede dem Hertzogen von Florentz gehörige Oerther Plombin und la Isle de Elbe/ und richteten mit Rauben/ Morden/ und Plündern/ unsäglichen Jammer und Elend im Königreich Neapels/ Sicilien/ und Calabrien an: Bekamen ein unsägliche Beuth/ und viel armer gefangener Christen davon/ die sie hernach zu Constantinopel und andern Orthen wie das unvernünfftige Viehe verkauffren: Fanden in jhrem widerheimkehren auch kein einige Verhinderung oder Widerstandt/ also greulich und grimmig war der Zorn und Widerwillen zwischen beeden mächtigen Christlichen Potentaten/ daß sie lieber zusahen/ wie sich der Türck von der Christen Gut durch Plündern und Rauben reich machte/ und selbige jämmerlich in schwere Dienstbarkeit schleiffete/ als daß sie Frieden mit einander gemacht/ und solchem allgemeinen Erbfeind gebührlichen Widerstand gethan hätten.

ANNO CHRISTI

Nun wider gen Senis zu kehren. Der Marggraff de Marignan belägert selbiges mit aller seiner Macht: Gäntzlich verhoffendt/ Strozzi sehr verwundt und Montluc tödlich kranck/ jhres Lebens also keine Hoffnung mehr/ zu dem Lansac und Fourqueuaux gefangen/ und die zu Senis also dardurch alles Frantzösischen guten Raths/ und vertröster Hülff beraubet weren/ sie wurden sich umb so viel desto eher ergeben. Nach dem nun Strozzi sich wider ein wenig erholet/ zu jhm selbs kommen/ und Zeitungen von Montlucs Todt empfangen hatte: Wagt er sich mit sechs Fähnlein Soldaten zu Fuß/ und zwo Compagnien zu Pferdt/ zu versuchen/ ob er mit denselbigen in Senis/ und also den Belägerten zu Hülff kommen möchte. Welche Schantz jhm dann gerieth/ und das durch Mittel Sertlacs/ dessen de Montluc Vettern/ welcher durch ein rechten Kriegslist und einigen Trommeter Lärmen im Läger und selbiges in Schlacht-Ordnung an einem andern Orth stellen macht/ alldieweil sie jhnen gäntzlich die Rechnung machten/ ein frisches neues und geruhetes Kriegs Heer den Belägerten/ zum Besten und Hülff auff dem Halß zu haben. Wie aber gedachter Strozzi den Montluc noch in Leben und viel gesunder und frischer als die vorigen Tag zu seyn befandte/ begab er sich zwar nicht ohne sondere Gefahr wider auß der Statt/ andere und bessere Gelegenheit und Hülff/ zu entsetzung der Belägerten zu probuirren. Montluc ließ seine Soldaten offt ins Läger fallen/ und täglichs mit den Feinden Scharmützeln/

Belägerung Senis.

erkendt/

ANNO CHRISTI

erkendt aber bald daß sie sich entschlossen hätten/ die Belägerten durch Hungersnoth/ uñ Mangel an Proviant/ zum Zweck und Aufgebung zubringen. Deßwegen und nach dem er den in der Besatzung ligenden Soldaten und Burgern deß Marggrafen intent vorgehalten/ und zu erkennen geben/ wurde in allem ein Ordnung in der Proviant gemacht/ wieviel jedem täglich gegeben/ und gereycht werden solt: Darauff sich die Seneser resolvirten/ daß sie allem dem jenigen/ was er jhnen rathen und befehlen würde/ gutwillige Folg leysten wolten. Nichts destoweniger nach dem dem Herrn de Montluc/ seinen Soldaten und den Einwohnern zu Senis ehrliche Cõditiones zu jhrem sicheren Abzug vorgeschlagen und bewilliget worden/ wurde die Statt den 21 April Anno 1555. dem Marggrafen auffgeben/ und hernach dem Hertzogen von Florentz eingeraumt. Nun wollen wir unsern Weg in die Picardey nehmen/ und was sich selbiger Orten verloffen/ kürtzlich andeuten.

Krieg in Picardey.

Demnach nun Marienburg widerumb Proviandirt/ und deß Käysers Obersten/ in solcher Gegendt ein Kriegsheer von zwantzig tausendt Soldaten zu Fuß/ fünff oder 6000. Reuttern/ und etlichen Spaniern von den alten Benden versamblet/ befestigten sie ein Orth la Givets genandt/ von dannen auß sie die benachbarten Landschafften plünderten/ beraubten/ und Marienburg außzuhungern unterstunden. Der König versamblet sein Kriegsvolck zu Maubert Fontaine/ deren Oberster oder General Leutenambt war Frantz de Cleues Hertzog zu Neuers/ in solchem Königischen Kriegsheer waren/ acht hundert Küriſſer/ so vil leichter Pferd/ und vngefärlich acht tausendt Soldaten zu Fuß/ welche abermals Marienburg speißten/ und wider deß Feinds willen Proviant hinein brachten.

Bucholz

Den 21. Februarij 1554. starb Hertzog Johann Friderichs von Sachsen Gemahlin Sibylla/ so Hertzog Johannsen von Cleve Tochter gewesen.

Hertzog Joh. Friderich von Sachsen stirbt. Chytr. Chron. lib. 18.

Hertzog Johann Friderich jhr Gemahl folgete jhr auch bald nach. Dann er den zehenden Tag hernach/ nachdē er eine Zeitlang mit Leibsschwachheit beladen gewesen/ Todts verblichen. Ist wol ein rechter Spiegel wahrer Gottseligkeit und Beständigkeit gewesen.

Eben auff den Tag/ als seine Gemahlin gestorben/ ward Hertzog Augusto ein Sohn geboren/ so hernach Alexander genennet worden.

Den Anfang deß 1555. Jahrs/ wollen wir mit Hertzogs Johann Albrechts von Meckelnburg Hochzeit machen/ welche mit Fräwlein Anna Sophia/ Hertzog Albrechts von Preussen Tochter/ zu Wißmar gehalten/ und hernach auß solcher Ehe die Hertzogen Johannes und Sigismundus Augustus geboren worden.

Sleidan. l. 25. Reichs-Tag zu Augspurg.

Im nächst abgelauffenen Jahr hatte Käyser Carolus wider einen Reichstag nach Auspurg außgeschrieben. Weil er nun/ wegen Leibs Blödigkeit/ in Person dahin nicht kommen kondte/ gab er seinem Bruder König Ferdinando Vollmacht/ in einem und anderm seinet wegen zu handeln. Solcher Reichstag hat sich im Januario dieses 1555. angefangen: Churfürst Augustus und die meiste Sächsische Hertzogen erschienen zwar nicht selber darbey/ weil in jhren Landen noch nicht alles/ wegen der bißhero vorgangenen Kried in friedlichen Wolstande gebracht/ schickten aber doch jhre Legaten. Durch welche sie/ daß der bey dem Passawischen Convent vom König Ferdinanden/ und den intercedirenden Fürsten versprochene Religions Vertrag/ mit einem allgemeinen Religions-Frieden bestättiget würde/ ansuchen liessen.

ANNO CHRISTI

Religions Frieden wird publicirt. Sleidan. lib. 26. Thuan. l. 16. Chytr. Chron. l. 18.

Worauff dann endlichen/ nach langem Gezänck und vielfaltigem Disputiren den 23. Octobris das Decret vom Religionsfrieden publicirt worden. Darinnen versprochen wird/ daß weder der Käyser/ oder König Ferdinand/ noch die übrige Fürsten und Stände einigen Stand deß Reichs/ wegen der Augspurgischen Confession/ mit Gewalt antasten/ oder auff andere Wege/ wider desselben Gewissen und Willen von der Religion Augspurgischer Confession/ in jhren Landen und Gebieten abwendig machen/ oder abtreiben solte. Der Religionsstreit solte nicht anderst/ dann durch gütliche/ freundliche Mittel/ durch ein General- oder National-Concilium, Gespräch/ oder Tractation bey Reichs-Versamblungen beygeleget werden. Hergegen solten der Augspurgischen Confessionsverwandte die Päpstische gleicher Gestalt in jhrer Religion/ Gütern und Einkommen unperturbirt lassen: Die jenige/ welche vor dem Passawischen Vertrag geistliche Güter eingezogen/ und dieselbe in andern Gottseligen Gebrauch verwendet/ solten deßwegen nit angesprochen werden: Die geistliche Jurisdiction solte gegen der Religion der Augspurgischen Confession/ Ordnung und Ceremonien von den Päpstischen Bischoffen nicht exerciret/ sondern biß zu einer vollkommenen Vereinigung in Religions Sachen suspendirt werden.

Die geistliche Stände/ so von der Päpstlichen Religion abweichen wolten/ solten jhre Würden und Beneficien doch vnverletzt jhrer Ehren und guten Nahmen/ reſigniren und verlassen. Niemand soll sich vnterstehen/ deß andern Vnderthanen zu seiner Religion zu zwingen/ oder von jhrem vorigen Herrn abwendig zu machen/ noch in seinen Schutz wider jhre Obrigkeit aufzunehmen. Wann aber Vnderthanen/ wegen der Religion/ sich mit jhren Weibern und Kindern an andere Orth begeben wolten/ solten sie jhre Güter zuverkauffen Macht haben. Und vnter diesem Vergleich solte auch die freye Ritterschafft deß Reichs/ welche dem Käyser ohne Mittel underthan/ begriffen seyn. Wo aber in Reichs Stätten beyderley Religion bißhers gewesen/ solten solche auch hinfüro also verbleiben. Welche nicht der einen/ vnter besagten beyden Religionen/ zugethan weren/ solten von diesem Frieden außgeschlossen seyn.

ANNO CHRISTI

Dieses war also die Summa deß Religionfriedens/welcher aber in folgenden Zeiten gar disputirlich gemacht/und vilfaltig verdrähet worden/also/daß endlich die Sachen zu einem offenen Krieg außgeschlagen/dardurch unser geliebtes Vatterland Teutscher Nation/jämmerlich verheeret worden/wie wir gegenwärtig vor Augen sehen.

Erbvereinigung zwischen Sachsen und Brandenburg. Chytr. Chron. l. 18.

Weil sich ein gute Zeit hero allerhand/und etwa wol gantz unversehene Unruhe ereuget/haben Churfürst Augustus/Hertzog Johann Friederichs Söhne/die Hertzogen Johann Friderich der Ander/Johann Wilhelm/Johann Friederich der Dritte/beneben den Marggraffen von Brandenburg/Churfürst Joachim dē Anderen/Marggraff Johannsen seinem Brudern Marggraff Johann Georgen/und Georg Friderichē/Marggraf Georgen vō Anspach Sohn/wie auch den Landgrafen/Philipsen und Wilhelmen seinem Sohn/umb sich auff allen Fall wider unbilligen Gewalt zu defendiren/und einander gute Freundschafft zu erzeigen/die hiebevor unter sich gemachte Erbvereinigung zu Naumburg erneuert/und zu den andern noch disen Puncten hinzu gesetzet/und sich zusammen darauff verbunden: Daß sie alle in jhren Landen die Religion der Augspurg. Confession beständig erhalten wolten.

Sleidan. lib. 26. Käyser Carl begibt sich zur Ruhe. Thuan. l. 16.

Zu mehrerm Zeugnuß guter und beständiger Freundschafft/nam Hertzog Johann Friederich Churfürst Johann-Friederichs älterer Sohn/Hertzog Moritzen von Sachsen hinderlassene Wittib zur Ehe/und ward das Beylager den sechs und zwantzigsten Maij gehalten: Aber die Freud dieser neuen Eheleuth wärete eine kleine Zeit/dann im sechsten Monat hernach/starb die Braut/mit grossem Trauern jhres neuen Ehegemahls.

Käyser Carl fieng nunmehr an/und gienge auch allgemach der Gruben zu/war durch grosse Sorg/Mühe und Arbeit/die er die Zeit seiner Regierung über außgestanden/gantz außgemattet/ und weil er ferner solche schwäre Last zu tragen/sich zuschwach befande/entschloß er sich/die übrige Zeit seines Lebens etwas ruhiger zuzubringen. Zu solchem Ende übergab er daß Gubernament über die Niderlande/Neapels/daß Hertzogthumb Mayland (darüber er zwar schon allbereit vor etlicher Zeit seinē Sohn die Lehen ertheilet) und seine übrige Königreich seinem Sohn Philippo: Verziehe sich auch zugleich gutwillig der Käyserlichen Regierung/und übergab solche seinem Brudern König Ferdinanden.

Fürnehmer Leut Todt.

Etliche Monat zuvor/ nämblich/zu Außgang deß Aprillen ist seine Mutter Johanna/welche in jhrem Witwenstand nach jhres Ehgemahls/Käyser Carolo deß Fünfften Vattern Philippi Ableiben/dreyssig Jahr gelebt/Todts verblichen.

Den 11. Junij hat auch Frau Elisabetha Churfürsten Joachimi I. zu Brandenburg hinderlassene Wittib/Churfürst Joachimi II. Mutter/vñ Johannis Königs zu Dännemarck Tochter im 70. Jahr jhres Alters zu Spandaw jhr Leben beschlossen.

Ingleichen starb D. Justus Jonas/Martin Luthers getreuer Freund/ den 9. Octobris im Eyßfeld.

ANNO CHRISTI

1556. Käyser Carl wird geistlich. Thuan. l. 17.

Nachdem nun Käyser Carl also/wie vorgedacht/die Regierung seiner Königreich und Erblande seinem Sohn/ das Röm. Käyserthumb aber seinem Brudern König Ferdinando abgetretten/ist er im folgenden Jar im Herbstmonat (nach dem zuvor zwischen jhm und dem König in Franckreich ein Anstandt auff 5. Jahr lang gemacht worden) in Begleytung seiner beyden Schwestern/Leonora der Königin von Franckreich/und Maria der Königin auß Vngarn/von Flissingen auß hinüber in Hispanien abgefahren/sich allda in ein Geistliches Leben begeben/und in S. Justi Kloster/welches auff den Castilianischen und Portugesischen Grentzen/nahe bey dem Stättlein Scarandil gelegen/sein übrige Zeit zugebracht. In diesem Kloster hat der glorwürdigste Käyser seine Zeit in Ruhe und Ruhm zubracht. In dem Creutzgang hat er jhme alle seine fürnembste Thaten abmahlen/und sich darfür bringen lassen/sich darmit erlustirēd/aber bey einem deroselben in Anschauung/jñerzu tieff geseufftzet.

Reichs-Tag zu Regenspurg. Thuan. l. 17.

In Junio wurde auff Anordnung Königs Ferdinandi ein Reichstag zu Regenspurg gehalten/und weil er selber/wegen deß Türckē/welcher damals in Ungarn allerley Händel anfieng/dabey nit erscheinen kondte/gab er Hertzog Albrechten auß Bayern Vollmacht/in seinem Nahmen den anwesenden Fürsten und Ständen/und der abwesenden Gesandten den Vortrag zu thun: Derselbige war von Vergleichung der streittigen Religion: Von gewisser Ordnung im Müntzwesen/und von Hülff wider den Türcken. Weil aber König Ferdinand nicht selbst gegenwärtig war/gieng die Berathschlagung langsamb fort.

Riedbergischer Stamm geht auß Chytr. Chron. l. 18.

Indessen brachte Graff Johann von Riedberg der letzte von diesen Stammen/sich in einen übelen Handel. Dann nach dem er wider den Landfrieden gegen Graf Bernharden von Lipp/und desselben Lehenherrn den Bischoff von Paderborn/vñ andere Benachbarte allerley Feindseligkeitē verübet/und von solchen Dingen/ob er schon zum offtern deßwegen erinnert/nit ablassen wolte/ward er endtlich von den Westphälischen Ständē/welche solchē Unfug nit länger zusehen wolten/in seinem Schloß Riedberg belägert/und nach dē er sich auß Mangel an Proviād im Junio im folgenden Jahr ergeben müssen/gefangen. Da er dann nach etlich Jahren in der Custodi gestorben. Sein älteste Tochter Irmengard hat sich an Graf Erichen von Hoja/vñ nach dessen todt/an Graf Simon von Lipp: Die jüngere aber/Walpurg genant/an Graf Enno von Frießland/verheurathet. Wordurch die Grafschafft Riedberg/Theils an die Grafschafft Lipp/Theils an die Grafschafft Frießland gebracht worden.

Nach

ANNO CHRISTI

Nach dem Hertzog Henrichs von Braunschweig beyde Söhne in der Schlacht bey Sivershausen umbkommen/wie an seinem Ort gemeldet worden/ hat es den Vatter umb so viel hefftiger geschmertzet / weil er nach jhrem Todt nicht wuste/wie seine Land ins künfftig nach seinem Ableiben / bey der Päpstischen Religion möchten erhalten werden. Dann sein Sohn Julius/welcher allein noch übrig war/hatte sich der Augspurgischen Confession zugethan/ deßwegen er jhm gehässig war/ und jhm zu heurathen nicht zulassen wolte. Damit er nun einen andern Erben und Successorn bekomen möchte/nam er in dem 78. Jahr seines Alters/ Fräulein Sophiam /Königs Sigismundi in Polen Schwester zur Ehe. Als er aber sahe / daß sein Hoffnung umb sonst war / ließ er zu / daß sein Sohn Hertzog Julius sich in den Ehestandt begeben möchte.

Hertzog Henrich von Braunschweig heurathet in seinem hohen Alter.

Nach Hertzog Friederichs von Holstein/ Bischoffs zu Hildeßheim und Schleßwick/ Absterben / ward sein Bruder Adolph von Holstein zu einem Successorn im Bistumb Schleßwick erwählet. Weil nun solche Wahl nicht allerdings ordentlich zu gienge/ muste er darbey underschiedliche Conditiones einwilligen/uñ dem Capitul zu halten mit Brieff und Siegel versprechen. Solche Bedingung hielte er etliche Jahr lang: Als aber hernachmals der König in Dännemarck die vorgangene Wahl ratificirte/achtete er sich nicht weiter daran verbunden/ nam derhalben seinen zuvor sich gegebenen Reverß dem Capitul mit Gewalt wider ab/und wie er zuvor dem Capitul versprochen hatte/daß er ohn jhre Bewilligung nichts thun / sondern alles jhnen heimgestellet wolte seyn lassen: Also richtet ers dahin / daß hinwiderumb das Capitul/nicht das geringste ohne seinen Consens hinfüro vorzunemen/ angeloben/ und briefflich sich verobligiren muste/legte auch sonst jhnen viel andere Beschwärnussen auff. Dahero name hernach König Friederich der Ander diß Namens/ in Dännemarck Anlaß/das Bistumb Schleßwick/nach Hertzog Friederichs Ableiben/an sich zu ziehen/und durch seine Amptleuth / nach dem er dem Capitul die auffgelegte Beschwärden etwas erleichtert/hinfüro zuverwalten.

Bisthum Schleßwick cassirt.

Chytr. Chron. lib. 19.

Die Hamburger hatten dieses Jahr viel Streitens mit jhren Nachbarn/wegen der Beherrschung deß Elbstroms. Dann nach dem sie besagte jhre Benachbarte/durch sonderliche auf die Elb gelegte Kriegsschieff mit Gewalt zwangen/kein Getraid anderst wohin/als nach Hamburg zu führen/ und allda zu verkauffen/ oder ligen zu lassen / ist jhnen solches gar beschwärlich vorkomen/und hat sonderlich Ertzbischoff Christoff von Bremen bey dem Rath sich hefftig darüber beklagt/ und umb einstellung dergleichen Beginnen angehalten. Darauff zwar die Partheyen/ein gütlichen Vertrag in diesem Handel miteinander zu treffen/ zusammen komen: Aber unverrichter Dingen wider voneinander geschieden. Dann die Hamburger wendeten vor/ es gebührete jhnen billich das Dominat auf der Elbe/weil sie die Seeraubet /so den Strom unsicher machten/ auffingen/ und in jhrer Statt abstrafften/auch die Tonnen / damit man ohne Gefahr schieffen könte/ legten. Die andern aber gaben hierauff zur Antwort: Es hätte ein jeder Fürst und Statt an der Elbe Macht/die Räuber zu fangen und zu straffen/ und sich also Sicherheit zu schaffen : So were die Gelegenheit deß Elbstroms jhren Schieffleuthen wol bekant/ auch ohne der Hamburger Tonnen/ uñ gereychten solche allein den außländischen Schiffern/so nach Hamburg fahren wollen/ zum besten.

Hamburger wollen Herren über den Elbstrom sein.

Chytr. Chron. l. 19.

Als nun kein Theil dem andern weichen wolte/ wurde die Sach für Keyser Carolum den Fünfften gebracht/welcher zwar Commissarien/ den Handel in der Güte zuvertragen/ dahin abschickte Aber/weil eben deß Ertzbischoffs Christoffen von Bremen Todt mit einfiel/blieb es alles stecken/und konte es auch der Bremische Successor nicht weiter bringen/ biß endlich die Sachen am Käyserl. Cammergericht anhängig gemacht wurden.

König Christian in Dännemarck hielte auch unterschiedlich bey den Hamburgern an/sie solten seine und deß Hertzogs von Holstein Unterthanen von Crempe/und der Wilstermarsch mit jhrem Getraid/wo sie hin wolten/biß der Handel mit Recht außgetragen würde/ frey passiren lassen: Aber es war auch umbsonst / und gebrauchten sich die Hamburger einen Weg / wie den andern/jhrer angefangenen Procedur auff den Elbstrom. Aber sein Sohn König Friederich der Ander / brachte endlich zu wegen/ daß sie seinen Unterthanen/die freye Schifffahrt zulassen musten/wie an seinem Ort nicht ungemeldet bleiben soll.

Indessen starb den 18. Junij dieses 1556. Jahrs Ertzbischoff Adolph von Cölln. An dessen statt wurde Graff Antoni von Schawenburg/ welcher zuvor Probst zu Lüttich/ Utrecht und S. Gereon zu Cölln war/erwählet.

Den letzten Octobris starb zu Straßburg Johannes Sleidanus, beyder Rechten Licentiat/ und ein vortrefflicher Historienschreiber/ dessen Scripta für andern in hohem Werth gehalten werden. Dem ist zu Wittenberg Johan. Forsterus, ein trefflicher erfahrner Mañ in der Hebraischen Spraach/den 8. Decembris nachgefolget.

Sleid. l. 17.

Zuvor haben wir Meldung gethan / welcher Gestalt auf dem Reichstag zu Regenspurg Hertzog Albrecht von Bayern/in Königs Ferdinandi Nahmen/den anwesenden Fürsten und Abgesandten zwar den Vortrag gethan / aber doch darauff nichts sonderliches gehandelt worden.

Schluß deß Reichs Tags zu Regenspurg.

Wie nun hernach zu Anfang deß Christmonats König Ferdinand ankommen /giengen die Berathschlagungen fort/ und ward unter andern beschlossen/ daß auff den 14. Augusti deß 1557. Jahrs ein Colloquium, den Religionsstreit in der Güte beyzulegen zu Wormbs solte angestellet werden : Daß man über dem Religion- und Prophan-Frieden vest halten/ auch

1557.

Anno Christi

eine Visitation bey dem Cammergericht thun solte. Darbey wurde auch eine Hülff wider den Türcken versprochen.

Streit zwischen Nassau und Hessen vertragen. Thuan. l. 19. Chytr. l. 19.

Im Junio/ als der Reichstag nun fast zum Ende gelauffen/ ward auch ein alter Streit/ zwischen dem Landtgrafen von Hessen und dem Grafen von Nassau/ wegen der Grafschafft Catzenelnbogen/ damit man über fünfftzig Jahr zu thun gehabt/ zu Franckfurt am Mayn gütlich vergliechen/ also/ daß Hessen dem von Nassau sechshundert tausent Gülden bezahlen/ und daran für anderthalb hunderttausendt/ den vierdten Theil der Grafschafft Dietz/ eynräumen solte.

Colloquium über den Religions Streit fället abermal in Brunnen. Thuan. l. 19. Chyt. l. 19.

Mitlerweil kam die bestimte Zeit zum Colloquio herbey/ da erschienen zwar allerseits Theologi zu Wormbs: Aber es gieng damit her/ wie es hiebevor mit andern Zusammenkünfften mehr abgelauffen war. Etliche Sächsische Theologen hatten einen Streit mit jhren andern Religions verwandtē/ welche zur Zeit deß Interims zu den Adiaphoris, oder Mitteldingen/ als äusserliche Ceremonien/ in Kirchenkleydungen/ Liechtbrennen und dergleichen/ daran der Seelen Seligkeit/ ob sie gleich gehalten/ oder unterlassen werden/ nit gelegē/ sich bequemet. Wie nū etlichē darüber wegzogen/ machten die Päpstische/ welche ohne das einen Eckel ob dem angestellten Colloquio hatten/ jhnen solches zu nutz/ und wollten mit den andern nichts handeln/ ungeachtet/ König Ferdinand selbsten solches gern gesehen hätte/ auch der abgereyseten Stell genugsamb ersetzt war/ schieden also die Partheyen wider unverrichter Sachen voneinander.

Fürnehmer Leut Todt.

Den 8. Januarij dieses 1557. Jahrs/ starb Marggraf Albrecht von Brandenburg in seinem Exilio, bey seinem Schwager Marggraff Carl von Baden/ zu Pfortzheim/ nach dem er fast ein gantzes halbes Jahr mit Leibsschwachheit beladen gewesen/ seines Alters 35. Jahr. Sein Land/ welches die Bischoffen von Würtzburg und Bamberg eyngenommen/ hat Käyser Ferdinand seinem Vettern Marggraf Georg Friederichen hernachmals wider zugestellt.

Im Aprillen gieng Hertzog Johannes Pfaltzgraff von Simmern gleichfalls mit Todt ab/ und bekam an seine statt das Regiment sein Sohn Pfaltzgraf Friederich/ welcher als bald die Augspurgische Confession im Land eynführete.

Kurtz zuvor hat auch Gregorius Pontanus, dreyer Churfürsten von Sachsen/ als Friderici III. Johannis/ und Johannis Friederici/ Cantzler/ ein sehr trefflicher Mann/ diese Welt verlassen.

König Ferdinand zum

Als Käyser Carolus der Fünffte/ seinē Bruder König Ferdinanden die Verwaltung deß Reichs übergeben/ hat er zugleich ein ansehenliche Botschafft/ darunter Printz Wilhelm von Uranien gewesen/ an die Churfürsten abgefertiget/ denselbigē gleichfalls solches vorzubringen.

Welches dann bey einem im Februario zu Franckfurt am Mayn angestellten Collegialtag geschehen. Worauff die Churfürsten/ so damals alle in Person anwesend gewesen/ König Ferdinanden/ als einen erwählten Röm. Keyser den 8. Martij annahmen/ und den 14. dieses in der Kirchen zu S. Bartholome daselbst offentlich außruffen liessen.

Anno Christi Römische Käyser erwählet. 1558. Thuan. l. 21.

Nach solchem hat sich der neue Käyser mit den Churfürsten vergliechen/ daß im Wintermonat zu Augspurg ein Reichstag solte gehalten werden/ umb von deß Reichs Notturfften zu deliberiren: Darauff sie wider von Franckfurt abgeschieden.

Käysers Caroli V. Abstehen. Oliandr. Epidom Chytr. in Chron.

Bald hernach/ nämlich/ den 21. Septembris hat der Großmächtige Käyser Carolus V. in vor besagtē Kloster/ sein Leben beschlossen: Nach dem fast einen Monat vor seinem Todt ein Comet allezeit deß Abends nach der Sonnen Nidergang sich erzeiget. Er ist ein sehr tugendsamer frommer und gerechter Fürst gewesen/ wie jhm alle Scribenten das Zeugnüß geben/ nur daß er sich auff die Letzt seiner Victorien etwas überhaben/ und seines Glücks wider die Teutsche Libertät sich so vil gebrauchen wollen. Wie dann gemeiniglich geschicht/ daß durch daß Glück die Hertzen der Menschen/ etwas hochmütiger werden/ und sich jmmer etwas höhers unterstehen: Aber alsdann sind sie dem Fall am nächsten. Von jhm hat einer nicht unrecht geschrieben:

Major ab Augusti non vixit tempore Cæsar,
Cui tàm constanter fors magis æqua fuit.
Von Zeiten Käysers Augusti/
Kein Käyser war so gewaltig je/
Und dem das Glück so wol geneigt/
Wie Käyser Carln sich hat erzeygt.

Wer mehr vom Käyser Carolo zu wissen begehrt/ mag Chytræum und andere besehen. Chytr. Chron. l. 19. Zenocar de vit. Carol. Thuan. l. 21.

Wir wollen nunmehr die Außländische Geschichten wider fürnehmen/ und erstlich erzehlen/ was in Ungarn von Anno 1549. biß auff diese Zeit sich zugetragen. Hiebevor haben wir vermeldet/ welcher Gestalt König Ferdinand nach Johannis Zepusiensis Todt/ die Possession über das Königreich Ungarn/ laut deß zwischen jhnen beyden auffgerichten Vertrags zu überkommen vermeynt/ aber wider all sein Verhoffen/ nit allein die Wittib und Vormünder über deß Johannis hinderlassenen Sohn/ sondern auch nicht wenig Stände deß Königreichs gedachten Sohn Stephanum/ bey seines Vatters Succession zuerhalten sich unterstanden/ und auch den Türcken darüber umb Hülff angeruffen. Ungarische Geschichte. 1540. Chytr. Chron. Sleidan. l. 14.

Als nun König Ferdinand gesehen/ daß die Sach mit der Faust muste außgeführet werden/ hat ers mit ernst angefangen/ und erstlich Vicegrad/ Stulweissenburg und Pest sich bemächtiget/ hernach auch die Statt Ofen belägert. Aber es lieff allda schlecht ab: Dann sein Volck wurde durch die ankommende Türckenhülff mit einer grossen Niderlag zurück geschlagen/ und zugleich auch Pest jhnen liederlich wider abgewonnen.

Johan-

ANNO CHRISTI

Johannis Wittib und jhre Anhänger waren zwar hierdurch der Forcht der Belägerung erlediget/ wurden aber bald gewahr/ was sie für einen schönen Helffer bekommen. Dann Solymann hatte ein Aug auff die Statt Ofen gerichtet/ und trachtete darnach/ wie ers in seine Gewalt bringen möchte/ griff derhalben die Sachen listig an/ schickte Stephano Geschenck zu/ und begehrte von der Mutter/ sie solte ihn zu jhm schicken/ daß er jhn sehen möchte. Der Mutter ahnte zwar nicht vil guts: Aber gleich wol muste sie jhm willfahren. Der Türck empfieng das Kind/ und die jenige/ so mit jhm kamen/ auff das freundlichste: Begehrte aber darbey/ man solte jhm Ofen eynräumen/ mit Vorwenden/ weil sie doch die Statt für dem Feind zu defendiren zu schwach/ würde es jm gar zu beschwärlich seyn/ und zu vil Vnkosten erfordern/ wann er immer jhnen zu succurriren so weit mit seinem Kriegs-Volck herauß ziehen solte/ derhalben viel besser were/ daß ers inn hätte. Und mit dieser Forderung schickte er zugleich die Janitscharen in die Statt/ daß sie solche einnemen solten. Mustealso die Königliche Wittib dem Türckischen Bluthund das jenige nachgeben/ was sie zuvor Christlichen Königen verweigert hatte. Nach dem nun alles geschehen/ und die Bürger disarmirt/ schickte jhr Solymann den Sohn wider zu und übergab jhr Siebenbürgen.

1541. Solyman bekommt Ofen mit list ein. Sleidan. l. 14.

Auff diesen Verlust und übelen Zustandt in Vngarn/ ward ein Reichstag zu Speyer gehalten/ und darbey ein starcke Hülff wider den Türcken beschlossen. Das Volck hat hernach Churfürst Joachim von Brandenburg in Vngarn fortgeführet: Aber der Handel ist so schläfferig daselbst hergangen/ daß es alles unverrichter Dingen wider zu rück kommen/ ungeachtet/ es mit grossem Vnkosten geworben worden.

Olland. lib. 2. c. 26.

1542.

Hertzog Moritzen Diener bewiset grosse Treu an seinem Herrn. Sleidan. l. 15. pr.

Hertzog Moritz von Sachsen hat in underschiedlichen Scharmützeln mit den Türcken sich in Vngarn sehr dapffer gehalten/ und nicht ein geringen Ruhm erlanget. Vnter andern hat sich begeben/ daß er einsmals allein mit seinem Diener auß dem Läger geritten. Als jhm nun etliche Türcken auffgestossen/ hat er auf sie frisch hinein gesetzt: Aber es waren seiner zu wenig/ und wurde das Pferdt vnter jhm zeitlich gefället/ also/ daß er zur Erden geworffen wurde/ und in grosse Gefahr kam. Von stund an aber warff sich sein Diener mit gantzem Leib auf jhn/ und bedecket jhn also/ daß die Türcken mit jhren Säbeln jhm nicht beykommen möchten/ biß andere Reutter darzu kamen/ und den Hertzogen entsetzten. Erhielte also der Diener/ durch sein grosse Trew/ seinem Herrn das Leben/ er aber starb bald hernach an seinē empfangenen Wunden/ mit grossem Betrawren Hertzog Moritzen: Dann er an seinen andern Dienern noch kein solche Prob gesehen hatte.

1543.

Solymann wuste jhm solche der Christen Fahrlässigkeit wol zu Nutz zu machen/ rückte mit seinem Kriegsvolck dapffer fort/ und nam erstlich Valston ein Schloß/ nahe bey Erechien gelegen/ eyn. Die Soldaten darinn hatten wider jhren Obristen meutenirt/ selbigen/ weil er sich Männlich wider den Türcken wehren wollen/ gefangen/ und also das Schloß übergeben: Aber sie bekamen jhren Lohn darfür. Dann Solymann hatte an dieser vnredlichen That selber ein grosses Mißfallen/ also/ daß er sie alle nidermachen/ dem Obristen aber/ Geschenck gab/ und jhn friedlich zu den seinigen ziehen ließ.

Sleidan. l. 15. Graw den Türcken ergeben.

Disem nach hat er Soclos und Fünffkirchen auch in seine Gewalt gebracht/ und dann ferners auff Gran fort gerückt/ und dieselbige Vestung belägert. Die darinn ligende Christen/ welches Italiäner/ Spanier und Teutsche waren/ haben sich zwar eine Zeitlang dapffer gewehret/ aber endlich/ als die Türcken/ worzu jhnen ein Verräther und Vberläuffer allerley Anlaß gegeben/ der Vestung und Approchirung gar nahe kamen/ sich mit schlechter Reputation ergeben/ deßwegen hernachmals die 2. darinn gelegene Obristen/ so auß Spanien bürtig waren/ zu Preßburg auß Befehl Königs Ferdinandi/ gefänglich angenommen wurden.

Stulweissenburg ergibt sich den Türcken.

Nach solchem eroberten die Türcken Tatta/ und schleyfften es/ wendeten sich darauff noch Stulweissenburg/ und griffen selbig Ort mit einer ernstlichen Belägerung an. Die in der Statt begiengen ein grosse Thorheit/ daß sie die Vorstatt zu Ankunfft der Türcken nicht ruinirten. Dann/ als die Türcken hernachmals dieselbige in einem harten Sturm mit Gewalt eroberten/ und die Bürger die Brück nach der Statt auffzogen/ also/ daß niemand sich hinein salviren konte/ wurden jhre meiste und beste Soldaten darin erschlagen: Dahero die Statt auß Forcht und Schrecken sich kurtz darauff ergeben. Solyman aber hat viel darinn/ weil sie sich an König Ferdinanden ergeben/ hinrichten/ und etliche in elende Dienstbarkeit wegführen lassen.

Vnter wärender Belägerung hat Solyman etlich tausendt Tartarische Reuter außgeschickt/ die benachbarte Ort heymbzusuchen/ und zu infestiren. Diese/ als sie etwas zu sicher nach dem Raub herumb schweifften wurden sie von den Vngarn überfallen/ und allermassen abgezwagen/ daß jhrer bey 3000. so theils gefangen/ theils nidergehauen wurden/ im Stich geblieben. Vnter diesen Gefangenen hat sich sonderlich eine vnerhörte Grausam- und Barbarische Blutgiertigkeit erzeyget/ in dem man in einem Sack noch den halben Theil von einem gefressenen zweyjährigen Kind/ bey jhm gefunden.

Nach dem Solymannus bißhero erzehltes außgerichtet/ und nun d' Winter herbey kam/ daß er jhm nichts sonderliches mehr zuverrichten getrawete/ zog er wid' zurück nach Constantinopel. Darauf unterstunde sich zwar König Ferdinād/ die verlohrene Oerter wider zu recuperiren/ aber es war umbsonst/ und zu lang gewartet/ so wolte das Witter zu seinem Vorhaben/ sich nicht accommodiren: Dann die Soldaten wolten sich in der kalten Winterszeit in dem Feld nicht gebrauchen lassen. Derohalben König



Anno Christi 1544. Anstandt mit dem Türcken.

Ferdinand und Käyser Carl auff eins / und hernachmals noch ferners auff fünff Jahr (weil sie eben zur selbigen Zeit die Protestirende mit Krieg angreiffen wolten) einen Anstand mit dem Türcken machten / durch welchen Vngarn eine Zeitlang von der Barbaren Einfall befreyet bliebe.

Sleid. l. 23.

Wie Solymann Johannis Zepusiensis Wittib in Siebenbürgen geschickt / gab er jhr jhres jungen Sohns Vormundern den Bischoff Georgen von Waradin / den man ins gemein nur den Münch nennete / und zuvor den Türcken herauß in Vngarn beruffen hatte / zu / daß er jhr Schatzmeister seyn / und das Regiment solte führen helffen. Dieser nun thäte alles nach seinem Wolgefallen / und brachte der Königin ein grosses Gelt hin. Dahero sie bewogen wurde / bey dem Türckischen Käyser über jhn zu klagen. Wie er nun die Gefahr merckte fieng er an mit König Ferdinandt Obristen heimlich zu tractiren / und versprach / er wolte Siebenbürgen jhm vnterwürffig machen / wann jhm nur mit einer geringen Hülff vnter die Arm gegriffen würde König Ferdinand ließ sich diese Ding bewegen / und schickte jhm Johannem Baptistam Castaldum, einen erfahrnen Obristen / mit tausendt Vngarischen Reuttern / und etlich Stücken Geschütz zu. Dieser handelte mit der Königin dahin / daß sie König Ferdinanden das Fürstenthumb Siebenbürgen abtretten / und hingegen die Statt Caschaw / sampt 25000. fl. auß dem Oppelischen Hertzogthumb jährlichen zum Abtrag annehmen solte.

1551. Bischoff Georg vō Waradin umbgebracht. Thuan. l. 9.

Solches nam die Königin an: Und weil sie alle Schuld / daß die vorige pacta nicht gehalten worden / Bischoff Georgen von Waradin zuschriebe / und sehr über seinen vnersättlichē Ehrgeitz klagte / gedachte König Ferdinand / damit er seinetwegen ohne Gefahr seyn könte / jhn auch mit allerhand Geschencken zu stillen: Verordnete jhn derowegen zum Statthalter in Siebenbürgen / machte jn zu einem Ertzbischoff zu Gran / und beförderte jhn endlich auch zu der Cardinalischen Dignität. Aber mit diesem allen ließ sich sein Ehrgeitz noch nicht ersättigen. Dann weil er wol merckte / daß jhm vnter Königs Ferdinandi Regierung der Zaum nicht so lang / wie zuvor / würde gelassen werden / schlug er wider umb / und lenckete sich auff deß Türcken Seiten / als selbiger eben / wegen vorgangener Enderung mit Siebenbürgen / im Anzug war. Wie nun solche seine Anschläg durch etliche intercipierte Schreiben an den Türcken / Castaldo offenbar wurden / gedachte er mit jhm / zu Verhütung ferners Vnglücks / ein kurtzen Proceß zu machen / ordnete derohalben Lopezium und den Marggrafen Sfortiam zu jhm nach Sassabessa ab. Da stellete sich dieser / als wolte er nach Wien verreysen / und deßwegen von jhm den Abschied nehmen / und noch etlicher wichtigen Sachen halber mit jhm reden / ließ jhm auch ein Schreiben überreychen. Wie er nun solches zu subscribiren sich an den Tischsetzte / stach jhn ein Spanier mit einem Dolchen zwischen die Schultern hinein. Weil es aber kein tödtliche Wunde gab / und der Bischoff auffwüschte / und mit grossem Geschrey die Jungfraw Mariā anruffte / sprang Marggraf Sfortia hinein / und gab jhm noch einen Hieb / Lopezius aber schoß jhm ein Kugel durch den Kopff / darvon er den Geist auffgab.

Anno Christi

Es



Es wurden aber nach seinem Todt die Sachen in Siebenbürgen nicht besser/ sondern fast ärger/als zuvor: Dann der Türck wurde dardurch hefftig offendirt/und schickte so bald zwey mächtige Kriegsheer in Vngarn. Deren eines Temeßwar durch Vbergebung eynbekam: Aber der Accord ward von den Türcken nicht gehalten/sondern die Christliche Besatzung/sampt jhrem Obristen Losoncio jämmerlich nidergehawen. Hierauff haben sie etliche andere daherumb gelegene Ort ohne Widerstand erobert.

Anno Christi Türck pracht abermal ein guten Theil von Vngarn. Thuan. l. 9.

Den andern Hauffen führete Aly Bassa von Ofen: Der nam Vesperin/und viel andere Ort disseits der Teissa eyn. Darnach überfiel er Königs Ferdinandi Volck/ welches sich bey Drägel gelägere hatte/und schlug sie mit einer grossen Niderlag auß dem Feld/und fieng darbey Erasmum Teuffeln/und den Marggraffen Sforciam, welche hernach zu Constantinopel gesäbelt wurden.

Hierauff zog Aly Bassa für Solnock: Daselbst lagen von Teutschen/Vngarn/Böhmen und Spaniern über sechs hundert in Besatzung/ die wurden bey Ankunfft der Türcke/lauter Hertz/ wolten keines Ernsts erwarten/sondern rissen von jhrem Obristen/ungeachtet seines Bittens uñ Ermahnens bey Nacht treuloser Weiß auß: Aber Vntrew schlug seinen eygenen Herrn/und begegnete jnen eben dises was sie zuvor gefürcht/ dem sie wol/wann sie sich/wie redliche Soldaten gehalten/hätten entgehen können. Dann die Türcken wurden jhrer Flucht bald gewahr/namen derohalben das Schloß eyn/und als sie von dem Obristen/welcher mit etlich wenigen darinn geblieben war/ verstanden/ wie er so schändtlich von den seinigen verlassen worden/ lobte jhn Aly Bassa/als ein dapffern Mann/und hielte sich freundlich gegen jhm: Den Flüchtigen aber befahl er nachzujagen/und sie alle niderzuhawen/ die dañ/ als sie eben über die Teissa fahren wolten/von den Türcken erdapt/und ausser den Vngarn und etlich Spaniern/so auf die ander Seite deß Wassers entrunnen/ alle gesäbelt worden. Daß hieß den Regen geflohen/ und in die Bach gefallen.

Anno Christi

Zu Agrien/welches Aly Bassa gar leichtlich zu gewinnen vermeynete/ begab sich gantz das Widerspiel. Dann nicht allein die Besatzung/ neben jhrem Obristen und andern Bürgern und Innwohnern/sondern auch die Weiber darinn/ wehreten sich Ritterlich/daß die Türcken/obsie wol zu vnderschiedlich malen sehr ernstlich darauff stürmeten/ nachdem sie vil Volcks verlohren/endlich unverrichter Dingen darvon wider abziehen musten. Vnter andern haben sich fürnemlich in wärendem Stürmen/zwo Weibs-Personen gar Heroisch gehalten: Deren die eine jhres Manns Degen und Schild/als er jhr an der Seiten mit einem Pfeil erschossen worden/genommen/ und nicht ehe von demselbigen Platz gewichen/biß sie mit eygenen Händen drey Türcken umbgebracht/ und also jhres Manns Todt gerochen. Darauff hat sie allererst desselben Leichnamb auf den Kirchhoff geschafft/ und begraben lassen.

Christen zu Agrien halten sich heroisch wider den Türcken. Thuan. l. 10.

Die ander/welches noch eine Jungfrau war/ als jhre Mutter/so einen grossen Stein auf dem Kopff truge/durch einen Schuß vor jhr gefället wurde/hub sie den Stein auff/welcher/mit jhrer Mutter Blut besprützet/und wältzet jn unter die

Türcken

Anno Christi

Neue Unruh in Siebenbürgen. Thuan. l. 9.

Türcken hinab/daß dardurch 1. erschlagen/ und 2. hart beschädigt wurden.

Als diese Ding in Vngarn vorgiengen/neigten sich die Sachen in Sibenbürgen wider zu der Rebellion Dann die Königin rewete der Vertrag/den sie mit König Ferdinanden getroffen/klagte derohalben/es würde jhr nicht gehalten was jhr zuvor versprochen worden/und begehrte von Solymañ und den Benach barten Weywoden Hülff/jhren Sohn bey der Possession zu erhalten. Worauff Solymann alsbald dē Moldawischen Weywoden Stephano zuentbote/dz er der Königin Isabella und jhrem Sohn mit aller Macht zu Hülff erschiene.

Castaldus war bey disen Dingen nicht schläfferig/sondern machte sich zur Gegenwehr auff daß beste gefaßt. In dessen kam ein Moldauischer Edelmann/mit Nahmen Bugeronius, zu jhm/der war von dem Stamme der rechten Moldauischen Fürsten geboren/und deß Weywoden Stephani/als welcher sich mit Gewalt ins Regiment eingetrungen abgesagter Feind. Diser begehrte jhm 200. Kürissirer zuzugegeben mit Versprechen/daß er alsdañ/gedachten Weywoden/ab dem Brodt zu thun/Gelegenheit darmit suchen wolte.

Als er nun hierüber gute Zusag erlangte/und darauff wider in die Moldack kommen/ist sein Anschlag entdecket worden. Darüber er zwar in Polen außgerissen/aber doch nicht nachgelassen dahin zu trachten/wie er sein Vorhabē ins werck richten möchte/auch deßwegen Castaldo von allem Bericht gethan/und jm einen listigen Rath gegeben/dz er/nemlich/an zween vorneme/mächtige Herrn in der Moldau (deren Nahmen er jhm zugeschrieben) so in grossem Ansehen bey dē Weywoden waren/Brieff abgehen lassen/und sie darinn vermahnen solte daß sie deß Weywoden Todt befördern/und fleissig zusehen wolten/daß nichts darvon außkommen möchte. Bastaldus folgete diesem Rath/und als jene die Brieff empfiengen/und sehr bestürtzt darüber wurden/kam es für den Weywoden. Der glaubte disen Dingen leichtlich/weil er ohne daß ein gar argwöhnischer Mann war. Und ob sich wol die 2. hefftig entschuldigten/daß solche Ding nur von denen/so jhnen nach dem Leben stunden/erdichtet wären/mocht es doch so vil nit helffen/daß sie nicht aller jhrer Güter und Dignitäten verlustiget worden/und mit genawer Noth das Leben erbitten können.

Stephan Weywod in der Moldau wird umbgebracht.

Dieser Gelegenheit gebrauchte sich Bugeronius zu seinem Vorhaben/zog jhme die empfangene Schmach/durch Schreiben hefftig an/und mehrete jhren Zorn/also daß sie sich mit jhm und andern guten Freunden verbanden/den Weywoden hinzurichten. Wie dann auch endlichen geschehen/daß sie denselbigen/als sie jhren Vortheil ersehen/in seinem Gezelt umbrachten/auch zugleich/damit niemand/der seinen Todt rechen könte/ubrig bliebe/seine Mutter/Gemahlin/Kinder und gantze Freundschafft mit hinrichteten. Dieses Beginnen war dem Castaldo sehr ersprießlich/und hielte die Sibenbürger eine Zeitlang von jhrem Vorhaben auff. Als aber hernach sein Kriegsvolck gegen den Innwohnern sich vngebührlich hielte/und vber diß Solymann durch einen Gesandten an die Stände begehreten/daß sie Königs Ferdinandi Kriegsvolck abschaffen/und Johannis Zepusienſis hinderlassenen Sohn zu jhrem König annehmen solten/mit Betrohung/daß er auff den widrigen Fall selbsten mit einem Kriegsheer kom̃en/und sie grausamlich straffen wolte/wurden sie darüber hefftig erschrecket/aber doch durch Castaldi bewegliche Erinnerungen dahin gebracht/daß sie sich alle resolvirt/vil lieber im Streit zu sterben/als unter dem Türckischen Joch zu leben. Nach weniger Zeit hernach führete Castaldus/auff Befelch Königs Ferdinandi/alles Volck auß Siebenbürgen ab/und zog nach Wien.

Anno Christi

1555. Türcken fallen wider in Vngarn ein.

Im Jahr 1555. brachte der Bassa von Ofen wider in 10000. Mann zusammen/darzu jm die Vngarn selbst/durch jhr stättiges Rauben und Plündern unter wärendem Anstand/Vrsach gegeben hatten/und nam Babot und etlich andere Ort in Vngarn eyn: Machte sich darauff an die Vestung Siget/und vermeynete sie auch mit leichter Mühe zu erobern: Aber er fande sich in seiner Hoffnung betrogen: Dann er muste/wegen starcker Gegenwehr/unverrichter Sachen wider abziehen.

1555. Siget belägert.

Aber er ließ doch nicht nach/sondern kam in folgendem Jahr wider mit einer grössern Macht darfür/eben/als auch in Siebenbürger alles schwürig war/und Georg Bebequey mit etlichē Wallachischen Volck vmb Agrien alles verheerete. Wie nun Königs Ferdinandi Sachen in solchen Terminis stunden/ließ er eylendt in Teutschland durch Nicolaum Bolviler/einen in Kriegssachen erfahrnen Mann/etlich Volck versamblen/welches er mit seinen vorhin gehabten Kriegsvolck in Vngarn schickte/die Vestung Siget zu entsetzen. Da war nun kein ander Mittel solches ins Werck zu richten/als daß sie Babot belägerten. Worauff zwar die Türcken von Siget abgezogen/aber die Christen kamen in grosse Gefahr.

Christen in Gefahr.

Schlacht zwischen Christen und Türcken.

Dann die Türcken eyleten von Siget auff Babot/allda hielten sie daselbst mit den Christen ein hartes Treffen/in welchem die Türcken zu underschiedlichen mahlen zurück geschlagen wurden/weren auch ohne Zweiffel wol gar geschlagen und vberwunden worden/wann es den Christen nicht an Pulver gemangelt hätte/also daß sie deßwegen endlich den Türcken weichen müssen. Doch sind sie in guter Ordnung von jhren Obristen nach Zorgon zurück geführet worden/doch ohne die gemeine Soldaten etlich vornehme Officirer im Stich gelassen. Der Türcken ward bey diesem Treffen ein grosse Anzahl erschlagen/und fürnehme Obristen gefangen/also/daß dieser Verlust sie nicht wenig geschmertzet. Unter den Christen hat sich der Graf von Serin/ein Croat/Ott-Henrich von Puch-

heim

Anno Christi

heim/Bolwiler und zween Oesterreicher Rubetus und Gilius sehr dapffer gehalten.

König Ferdinand war in dessen hefftig bemühet/ den seinen bey zeiten in Ungarn zu hülff zu kommen/zu welchem Ende er noch viel Böhmisch/Mährisch/und ander Volck zusammen brachte/und über das gantze Heer seinen Sohn Ertzhertzog Ferdinanden von Oesterreich zum General verordnete. Ehe dieser aber in Ungarn zoge/ ward Sigeth von dem Aly Bassa wider mit Macht angegriffen: Selbiger aber fande wegen der starcken Gegenwehr der darinn ligenden Besatzung/ deren Obrister war Marcus Horvat/so viel zu schaffen/daß er an der Eroberung gantz verzagte/und endlich die Belägerung ungeschaffter Dingen wider auffhub.

Sigeth vergeblich belägert.

Mitlerweil kam Ertzhertzog Ferdinand mit dem Succurß bey der Ungarischen Armee an/ und weil man sahe/daß Sigeth an einem wolgelegenen Ort war/ darauß dem Feind viel Schaden könte zugefüget werden/ entschloß man sich solches mit Volck und allerhandt Notturfft auffs beste zuversehen: Weil aber noch etliche wolverwahrte Orth/so die Türcken innhatten/ darvor herlagen/ wurden sie zu rath/ solche von erst anzugreiffen.

Tariothna wird von den Christen erobert.

Disem zu folg ward Borvilerus mit etlichem Kriegs-Volck für Cariothna voran geschickt. Dem gienge sein Anschlag glücklich von statten/ also/daß er Statt und Schloß mit Gewalt eroberte/ und in die sechshundert Türcken nidermachte: Darüber der seinigen nur zwantzig umkamen. Dieser Succeß hat die Türcken in den nächst umbligenden Vestungen Baboth Sammarien/ Geresgal/ Calamancia und andern Orthen/ dermassen erschröcket/daß sie alle das Haspenpanier auffgesteckt/ besagte Orth angezündet/und auff Fünffkirchen zugeflohen. Worauff die Christen die verlassene Vestungen eynnahmen und besetzten. Auch commandirte Ertz-Hertzog Ferdinand Carolum von Zerotin mit Volck und Vivres nach Sigeth/ selbiges nach Notturft zuproviantiren und zu versehen. Welches gleichfalls glücklich verrichtet wurde.

1557.

Weil nun für dißmal wegen deß hereinbrechenden Winters nichts namhafftes weiter möchte vorgenommen werden/ward das Volck zurück in die Winterquartir geführet/ und zog Ertzhertzog Ferdinand bald von Wien.

Anstandt zwischen König Ferdinanden und dem Türcken.

Bald hierauff ist zwischen dem Türcken und König Ferdinanden ein Anstand gemacht/und von beyden Theilen die Feindthätlichkeiten eingestellet worden/ welches aber doch nicht lang gewähret/ weil sich neue Unruhe in Siebenbürgen erhoben/ und Johannis Wittib von König Ferdinando widerumb abgefallen: Wie wir an seinem Orth weitere Meldung darvon thun wöllen.

Umb die Zeit/als König Ferdinand und König Johannes in Ungarn miteinander Krieg führeten/ nam jhm Petrus ein Herr über die Moldau/ein rechter Landverderber und blutgiriger Mann/dero Gelegenheit/ nicht allein in Sibenburgen/ sondern auch kurtz darauff in Polen einzufallen/und alles/was er ankam/zuverheeren: Die Pohlen hatten sich damals eines so geschwinden Uberfalls nit versehen/ versamleten sich derohalben in der Eyl zusamen/jhrem Feind zu widerstehen/unter jhrem Obristen dem Grafen von Tharnovien/ welcher ein sehr erfahrner Kriegsmann war. Dieser nach dem er sein Läger unfern von dem Feind geschlagen/und umb selbiges eine Wagenburg gemacht/ stellete er sich/ als were er in grossen Forchten/und hätte gantz keinen Lust zum Schlagen: Welches auch die Moldauer also glaubten/und dardurch so kühn wurden/daß sie das Polnische Läger mit grossem geschrey verbrenneten/und jhn verachteten und verspotteten. Aber der Graf von Tharnovien/als es im Zeit seyn dauchte/und sie sichs am wenigsten versahen/ fiel auff sie herauß/mit einer solchen Ordnung und Dapfferkeit/daß sie nach einer blutigen Schlacht das Feld räumen/ und bey 4000. Mann/welche auf der Wahlstatt von den jhrigen todt blieben/beneben 48. Stück Geschütz im Stich lassen musten. Wurde also das Gespött und Lachen gar theuer/ so sie Anfangs mit jhrem Feind getrieben.

Anno Christi Salom. Neugeb in Reg. Polon. Moldauer von den Polen geschlagen.

Ob nun wol Fürst Peter hierauff keinen offentlichen Zug mehr vornehmen können/ seynd doch seine Underthanen nicht still gesessen/ sondern Partheyenweiß offt wider in die Polnische Land eingefallen/ und daselbst mit Rauben und Plündern viel Schaden gethan.

König Sigismund in Pohlen wolte dieses unbillliche Wesen nicht länger leyden beklagte sich derohalben darüber bey dem Türckischen Käyser Solymann: Weil die Wallachen/oder Moldawer desselben Unterthanen/ und unter seinem Schutz waren. Weil nun der König in Polen damals deß Türcken guter Freund war/genoß er desselben/und ward von Solymann vertröstet/daß Petri Rauberey nicht ungerochen bleiben solte. Welches dann auch bald darauff geschehen. Dann Solymann fiel mit einem gewaltigen Kriegsheer in die Moldau ein. Darüber erschrack Petrus hefftig/ dann er jhm solches nicht hätte träumen lassen: Weil er nun in solcher Noth kein ander Mittel als die Flucht für die Hand zunehmen wuste/ machte er sich alsbald durch unbekandte Weg und unwegsame Wüsten auß den Land hinweg/ und begab sich in Siebenbürgen auf das Schloß Cizovien. Wie nun der Türck sahe/daß er nicht mehr anzutreffen/ ordnet er sein Petri Bruder Stephanum an seine statt zum Fürsten in Moldau.

Solyman fällt in die Moldau ein.

Als nun diese Ding für König Johannem in Ungarn kommen/und selbiger vernommen/daß Petrus auff Cizovien geflohen/ wolte er jhm/ weil er etlicher Ursachen halben sein Freund nit war/vollendt zu seinem Rest helffen/ belägerte jhn derohalben zu gedachtem Cizovien/ und zwang jhn dahin/ daß er sich jhm gefangen geben muste. Wie solches Solymann erfuhr/ begehrete er stracks/ man solte jhm jhn zuschicken: Welches König Johannes thät/aber doch

Fürst Peter von Moldau gefangen.

dar-

ANNO CHRISTI

Fürst Stephan auß der Moldau umbgebracht.

darbey bate/daß Solyman jm gnädig seyn wolte: Welche Vorbitt dañ Petro wol zu statte kam/ dann jhm sonst gar übel were gewartet worden.

Unlangst hernach ward der newe Fürst in der Moldaw Stephan/weil er sich gegen den Unterthanen nicht verhielte/wie sie zuvor von jhm gehoffet hatten/umbgebracht. Petrus war hierdurch sehr erfreuet/ und gedachte/ der Handel würde sich wider für jhn schicken. Machte jhm derohalben durch Bitten und Geschänck/ die Türckischen Waschen günstig/und brachte dardurch bey Solymann zu wegen/daß er jhn/nach gethanem Versprechen/daß er hinfüro den Ottomannen getreu/und jhr Knecht seyn wolte/ wider zu Gnaden annahme/und mit einen wolgebutzten Kriegsheer in die Moldau schickte.

Als nun die Landstände/ welche stracks nach Stephans Todt/ einen Jüngling Fürstliches Moldauischen Stammens zu jhrem Fürsten erwählet/ solches vernommen/ sind sie an dem selbigen alsbald treuloß worden/ jhn umbgebracht/und sein Haupt Petro zugeschickt. Und durch diese meyneydige That haben sie jhren zuvor begangenen Abfall zuzudecken/und Petrum ihnen wider zum Freund zu machen sich unterstanden/aber vergeblich. Dann Petrus verbarg seinen Unwillen so lang/biß er wider auf seinem Stul vest war. Da ließ er bey zwantzig der Fürnembsten fangen/und enthaupten. Denen geschahe nicht vnrecht/ dann sie hatten es durch den verrätherischen Mord jres vorigen vnschuldigen Fürsten wol verdienet.

Sleidan. lib. 20. Africanisch e Geschichten. 1543.

Umb diese Zeit/als Ariadenus Barbarossa König Francisco zu Hülff mit seiner Schiff Armada abgefahren/hat sich Muleasses König zu Tunis auß Affrica herüber in Italien begeben/ vom Käyser Carolo dem Fünfften Hülff wider die Türcken/welche noch etlich wolgelegene Ort in seinem Land innhatten/ zubegehren. Aber in dem er sich versuchte auß einer Gefahr zuerledigen/fiel er noch in ein vil grössere. Dann/ als er zu Neapels ankommen/ bekam er vnverhoffte Bottschafft auß Affrica/daß sein Sohn Amidas welchen er vor seinem Abzug vber sein Heer zum Obristen/die Statt und Land umb Thunis vor den Türcken und Numidiern zubeschirmen/verordnet hatte/wider jn einen Auffstandt erreget/ Thunis mit Gewalt eingenomen/ seine Freund und Amptleut vmbgebracht/ das Schloß erobert/und das Frawenzimer geschändet hätte.

Hierüber ist Muleasses hefftig erschrocken/der Türcken vergessen/und alsbald diesem Unglück bey Zeiten zubegegenen/in dem Königreich Neapels/mit Bewilligung deß Statthalters/ ein Heer versamblet/und damit nach Guletta in Africam abgefahren.

Es hat sich Amidas zu diesen Dingen bewegen lassen/ weil etliche/ so seinem Vattern gehässig waren/außgeben/ Muleasses wäre zu Neapels gestorben/und hätte vor seinem End den Christlichen Glauben angenommen: Mit vermahnen/ er solte sich deß Königlichen Stuls bemächtigen/ ehe jhm sein Bruder Mahometh vorgezogen würde. Welches alles Amidas geglaubet/jhrem Rath gefolget/und mit grewlichem Blut vergiessen und Tyranniſiren das Reich eyngenommen.

ANNO CHRISTI

Wie nun Muleasses mit seinem Volck zu Guletta ankomen/hat jhm zwar Tovarres der Käyserische Statthalter daselbst gerathen/ er solte nicht zu geschwind verfahren/ sondern so lang warten/biß er mehr Hülff von den Africanern zu sich bekäme: Aber er verachtete/neben seinē Neapolitanischen Obristen Lofredio diesen guten Rath/gedachte seinem Schaden geschwind zuhelffen/und eylete auff Thunis fort. Aber er lieff seinem Unglück entgegen/so kam auch zugleich ein anderer Hauffen/welchen Amidas versteckt hatte/hinder jhm her/und geschahe allda ein blutiges Treffen/in welchem Muleassis Volck meistentheils erschlagen/ und er selbsten gefangen wurde. Amidas scheuete sich nicht gegen jm/als seinem eygenen Vatter/gleiche Tyranney zu üben/wie er gegen Frembden gewohnet war: Dann er jhn alsbald/darmit er sicher vor jme dz Reich behalten könte/seines Gesichts beraubete.

Amidas handelt tyrañisch mit seinem Vattern.

1544. Arn. Ferron.

Hierauff machte zwar Amidas einen Anstand mit Tovarre dem Käyserlichen Statthalter zu Guletta/aber es wärete nicht lang: Dann Tovarres erdachte einen List/jhn/als einen Tyrannen/wider vom Reich zu bringen/ beruffte derohalben den Abdamelechen/ Muleassis leiblichen Bruder/(welcher sich damals bey dem König in Barbaria auffhielte) daß er das Königreich annehmen solte. Derselbige versaumete diese Gelegenheit nicht/ sondern machte sich auff den Weg/und kam eben/als Amidas von Thunis zu Biserta abwesend war/zu Guletta an/von dannen er eylends mit einer Anzahl Africanischen Reutern nach Thunis zoge/der Statt ohne Widerstand sich bemächtigte/und von den Bürgern zu einem König angenommen wurde. Aber er regirte nur 36. Tag/da machte der Todt an seinem Königlichen Pracht ein ende. Gleichwol ward an seine statt sein Sohn Mahometh/ ein Knab von zwölff Jahren erwöhlet/und etliche verordnet/die biß zu seinen mündigen Jaren das Königreich gubernieren solten. Als diese aber in solcher jhrer Verwaltung/allerley grewliche Tyranney und Bubenstück verübten/ trachtete Amidas darnach/wie er wider zum Reich kommen möchte/welches jhm auch nach seinem Wundsch geriethe: Aber so bald solches geschehen/ richtete er die vorbesagte Verwalter mit grausamer Marter hin/und fieng es sonsten in anderm wider an/wo ers zuvor gelassen hatte. Kurtz zuvor ehe er wider nach Thunis kam/ ward sein Vatter Muleasses loß gelassen/welches wol sein Glück gewesen: Dann Amidas jhm auff seine Widerkunfft den Todt geschworen hatte. Muleasses hat hernach in der Insul Sicilien/da er auff Verordnung Käysers Caroli V. von gemeinem Gut erhalten worden/sein Leben beschlossen.

1545.

1546.

Im Jahr 1553. ist der Türckische Käyser Solymann mit einem grossen Kriegsheer/unter

Solyman übt an seinen

dem

Anno Christi

dem Vorwandt/ die Persianer heimzusuchen/ nach Alepo in Syrien gezogen: Aber er hatte etwas anders im Sinn/ dann er allda seinen Erstgebohrnen Sohn Mustapham/ welches ein dapfferer Mann und Statthalter in Cappadocien war/ zu sich beruffen liesse. Dann es war Mustapha durch seine Stieffmutter Rossam (welche darnach getrachtet/ daß sie einen von ihren Söhnen zum Käyserlichen Regiment bringen möchte/ wie auch hernach geschehen) bey dem Vatter eingehauen worden/ als wann er nach der Regierung und nach seinem Leben trachtete/ welches Solymann allzugeschwind geglaubet/ und deßwegen den Sohn hinzurichten sich entschlossen hatte. Derselbige/ weil er ihm nichts bewust/ stellete sich bey dem Vatter gehorsamlich ein/ und kam für sein Gezelt: Aber er wurde unversehens niedergeworffen/ und strangulirt: Als Ziangir sein jüngster Bruder/ dieses unverhofften Mords gewahr wurde/ ward er darüber sehr leydig/ warff sich auff den todten Leichnam/ schalt seines Vaters Blutgierigkeit/ und erstach sich selbst mit einem Dolche. Es war Solymann an dieser Tyranney noch nicht gesättiget/ sondern ließ auch den Amurath deß Mustaphæ Sohn/ damit er nicht etwan seines Vatters Todt rächen möchte/ hinrichten.

Grosse Tyranney. Thuan. l. 12.

Nach dem der fünfftzigjährige Stillstand/ zwischen Walthern von Plettenberg/ Ordens-Meistern in Liefland/ und dem Moscowiter/ im Jahr 1550. seine Endschafft erreichet/ und Johannes Basilides/ Großfürst in der Moscau/ die Cahanische und Astracanische Tartarn bestritten/ und solche Länder ihm unterworffen/ stunden die Liefländer nicht in geringen Forchten/ daß nun auch der Reyhen an sie kommen würde. Solcher nun sich zu entladen/ begehrten sie Erlängerung deß Stillstands von dem Moscowiter: Selbiger aber schlug ihnen gar unleidenliche Conditiones vor/ doch endlich wurde es dahin verglichen/ daß der Anstand noch 15. Jahr währen solte/ mit diesem Beding/ daß innerhalb dreyen Jahren alle Streitigkeiten mit den Moscowitern verglichen/ und wegen deß Tributs solte accordirt werden. Darnach hat er ferner von den Lieffländern etlich andere harte Sachen begehret. Den Lieffländern war bey diesen Dingen nicht wol/ sahen wol/ daß es endlich zu einem Krieg außschlagen würde. Damit sie nun einen solchen Feind etlicher massen vom Halß brächten/ handelten sie under währender Tractation mit König Gustavo auß Schweden/ daß er die Moscowiter überziehen solte/ mit Versprechen/ daß sie auch dergleichen thun wolten. Aber die Liefflander kamen dieser ihrer Zusag schlecht nach: Dann/ als König Gustavus in die Moscau zog/ blieben sie daheim/ und hatten indessen einen inheimischen Krieg mit ihrem Ertzbischoff angefangen.

Mencel. in Hist. Livonic. Moscowitische Händel. Chytr. Chron. l. 18.

1555.

Als nun die drey Jahr fast umb waren/ begehrete Johannes Basilides von dem Bischoff von Derbat den Tribut/ wie zuvor war vergliechen worden. Der versprach ihn zwar zu geben/ aber hielte es darnach doch nicht. Dahero der Moscowiter gar gute und scheinbare Ursachen bekam/ die Liefflander mit Krieg anzugreiffen.

Anno Christi

1556.

Demnach Basilides hiebevor etliche Handwercksleuth und Kunstreiche Meister in Giessen/ Büchsenmachen/ Bauen und dergleichen/ auß Teutschland begehret/ selbige aber ihm außwichtigen Ursachen/ daß er solcher sich wider die Christen gebrauchen möchte/ nicht abgefolget worden/ als hat er im Jahr 1556. wider einen Gesandten in Teutschland abgefertiget/ und in seiner weitläufftigen Schrifft sein voriges Begehren wiederholet/ und gerühmet/ wie er und seine Unterthanen so gute Christen wären/ und es so treulich mit dem Teutschen Reich meyneten: Darneben versprochen/ daß er Volck und Geldt zum Türckenkrieg hergeben wolte. Aber auß diesem allen ist hernach/ wegen deß Kriegs in Liefland/ so sich nach zweyen Jahren angefangen/ nichts worden. Mit demselbigen Krieg ist es folgender gestalt hergangen.

Innerlicher Krieg in Liefland. Chytr. Chron. l. 18.

In dem Convent der Liefländischen Stände zu Wolmar/ ist durch allgemeinen Consens ein Decret gemacht worden: Daß keine Außländische Fürsten oder Herren mehr von dem Meister in Liefland/ einigem Bischoff oder andern Ständlein in Liefland solten beruffen/ auch kein Coadjutor angenommen werden/ es seye dann/ daß es mit aller Stände Consens geschehe. Hierauff hat sichs begeben/ daß etliche Jahr hernach Marggraff Wilhelm von Brandenburg Ertzbischoff zu Riga Hertzog Christophen von Mechelnburg zu einem Coadjutorn angenommen. Darwider setzten sich Heinrich von Galen Ordensmeister in Liefland/ und sein Coadjutor Wilhelm von Fürstenberg/ Bischoff Herman von Derbat und andere Stände in Liefland mit Vermelden/ daß es dem Wolmarischen Decret gantz zuwider/ und hergegen solche Postulation nicht wäre: Weil nun kein Theil von seiner gefassten Resolution weichen wolte/ fiengen sie beyderseits sich zum Krieg wider einander zu rüsten an. Aber Wilhelm von Fürstenberg gedachte dem Gegentheil vorzukommen/ brachte mit grosser Behendigkeit von den Ständen/ den Bischoffen und der Statt Riga ein Anzahl Volck zusammen/ mit welchem er Ertz-Bischoff/ ehe er sich eines solchen versahe/ zu Kackenhausen belägerte/ und ihn neben seinem Coadjutorn dahin zwang/ daß sie sich ihm gefangen geben muste.

1557.

Hierdurch gieng der Handel allererst recht an/ und rüstete sich der König in Pohlen/ und Marggraff Albrecht von Brandenburg den gefangenen Fürsten zu Hülff. König Ferdinand und die Churfürsten/ wie auch König Christian in Dennemarck versuchten zwar die Sachen durch ihre Gesandte zu vergleichen/ aber es wolte sich nicht schicken.

ANNO CHRISTI Chytr. Chron. l. 19.

Als aber kurtz hernach deß Königs in Pohlen Kriegsheer auch in Liefland ankommen/ wurden die gefangenen Fürsten nicht allein wieder loß gelassen / sondern auch Hertzog Christoph zum Coadjutorn confirmirt/ und also der Handel vertragen. Aber durch diesen unnöthigen Krieg wurden die besten Kräfften den Liefländern entzogen/dern sie hernach wider den Moscowiter zu jhrem grossen Schaden gemangelt. Dann als dieser innerliche Krieg kaum geendet worden/ und sich jederman über den neugemachten Frieden freuete/da gieng der Krieg mit dem Moscowitter an.

1558. Chytr. lib. 19.

Dann nachdem derselbe jhnen zu Außgang deß 1557. Jahrs ein Absag-Brieff zugeschickt/ fiel er stracks zu Anfang deß folgenden Jahrs mit seinem Kriegsvolck in Liefland ein. Da dann die Tartarn alles / wo sie hinkamen/mit greulichem Brennen/Rauben/ Schänden und Morden erfülleten. Die Statt Narvam/ allda ein sehr bequemer Seehaafen/ bekam er den zwölfften Maij/wie auch hernacher Derbat und etlich andere Orth und Herrschafften in seinen Gewalt. Was für einen Schröcken dieser Einfall bey den Jnwohnern verursachet/ ist nicht außzusprechen

Mencel. in Hist. Livonic.

Eben damals hatte Wilhelm von Fürstenberg nach Absterben Heinrichs von Galen Ordensmeisters in Liefläd/einẽ Coadjutorn angenommen: Derselbig ist mit etlichem Volck/nebẽ Hertzog Christophen von Mechelnburg und andern dieses Jahrs/in das Bistumb Derbat gezogen/ bey dem Dorff Torefer die Moscowiter geschlagen/ und das Schloß Ringen wieder erobert. Weil aber das Wetter jhm nicht favorisiren wollen/ haben sie nichts weiters außrichten können. Der Moscowiter ist hierdurch nur mehrers erzörnet worden/ daß er ein viel grössere Krieges-Armada auffgebracht / und das folgende Jahr fast gantz Liefland durchstreifft/ und grossen Jammer darinn angerichtet / wie an seinem Ort fernere Meldung geschehen soll.

Chytr. Chron. Sax. l. 15. Schwedische Händel.

Wir wenden uns nunmehr in Schweden/ als das nechste an der Moscau und Liefland. Daselbst richtete Nicolaus Dacke/ von dem wir hiebevor auch gesagt / viel Unruhe an/und sonderlich verübte er in Schmaland und Ost-Gothen viel Raubens und Mordens/ verbott dem König Gustavo Zinß und Tribut zu geben/ und trieb viel Bubenstück. Ob nun wol König Gustavus etlich Kriegsvolck in Schmaland schickte / und viel von den Auffrührischen bestraffen liesse/kondte man doch den Rädlins führer Dacken / und seinen vornehmsten Anhang/ weil sie sich in den dickesten Wälden der Bleckingischen Grentzen auffhielten/lang nicht ertappen/biß er endlich von den Kundschafftern einmahls erkannt/und weil man anderst seiner zu einer grössern Straff nicht habhafft werden kondte/ erschossen / und bey Calmar auff ein Rad gelegt/ wiewol er viel ein ärgers verdinet hatte. Ward also durch seinen Tod die Unruh im Königreich wieder gestillet.

Weil offtmahls bey freyen Erwählungen der Könige grosse Unruhe und Zerrüttungen zu erfolgen pflegen / ward im Jahr 1543. auff dem Reichstag zu Arost in Schweden/auff Gutachten aller Stände deß Konigreichs/ein Gesetz gemacht/ daß hinfüro die Königliche Würde auff König Gustavo und seinem Geschlecht verbleiben solte/ also / daß nach Gustavi Ableiben sein ältester Sohn Ericus/ und wieder nach jhm desselben ältester Sohn und seine Nachkommen/ auff dem Königlichen Thron/und im Regiment verbleiben : Da aber Ericus kein Mannliche Leibs Erben hätte/ sein Bruder Johannes und seine Nachkommen succediren solten. Wann aber auß Gustavi Kindern kein Erb mehr vorhanden seyn würde / solte der älteste auß seinem Geschlecht/ und nach selbigem der älteste auß seinen Söhnen die Königliche Würde bekommen. Da aber auch das Geschlecht gantz auffgangen/solte die freye Wahl dem Reichs-Rath wieder heimfallen/ der dann keinen Fremden/ sondern einen eingebohrnen Schweden zum König erwählen solte.

ANNO CHRISTI 1543. Chytr. Chron. l. 16. Königreich Schwedẽ wird erblich auff Gustavi Geschlecht.

Den 26 Augusti deß 1551. Jahrs starb Königs Gustavi zweyte Gemahlin Margretha/ 3. Söhn und zwo Töchter hinterlassende. Hierauf hat König Gustavus seine dritte Gemahlin Catharinam/Gustavi Statthalters in West-Gothen Tochter genommen. 1551.

Jm Jahr 1555. nahm König Gustavus auff deß Ordens-Meisters in Liefland Begehren und Versprechen/daß er gleichsfalls den Moscowiter angreiffen wolte/ umb etlicher anderer Ursachen halber/ einen Zug in die Moscau vor/ und belägert die Statt und Schloß Noteburg/an dem Wasser Nye/ nachdem er zuvorher etlich Moscowitisch Kriegsvolck geschlagen hatte. Weil aber/ wegen der Wasser gedachter Statt und Schloß übel beyzukommen / auch alle Proviant daherumb von den Moscowittern weggeschafft war/ und man sahe/ daß die Liefländer jhr gethanes Versprechen nicht hielten/ führete er unverrichter Dingen das Volck wieder nach Wiburg zurück. Aber die Moscowiter waren durch diesen Zug hefftig erbitert / fielen den folgenden Winter mit einem grossen Kriegsheer in Finnland ein/ und thäten grossen Schaden/dahero König Gustavus/damit er dieser bösen Gäst erledigt werden möchte/zu Anfang deß folgenden Jahrs Gesandte in die Moscau schickte/ und einen Frieden tractiren liesse/ welcher auch endlich beschlossen/ und dadurch alles weiter Landverderben eingestellet wurde. 1555. König Gustavus krieget mit dem Moscowiter. 1556.

Jm Jahr 1558. übergab König Gustavus seinem ältesten Sohn Erico Calmar/ und die darzu gehörige Herrschafften/ darmit/ weil er nunmehr bey hohem Alter/er der Last etwas erleichtert werden möchte. 1558.

Jm Jahr 1544. haben die Hertzogen von Holstein / als Christianus III. König in Dennemarck / Johannes Adolphus / König Friderichs auß Dennemarck Sohn/ das Hertzog- 1514. Dänische Geschichte Holstein wird getheilet.

thumb

ANNO CHRISTI

thumb Schleßwick und Holsteinische Land unter sich gleich außgetheilet. Welches umb allerhand Ungelegenheit willen vielen Verständigen nicht am besten gefallen: Dann sie wol gesehen/ daß dardurch die Authorität und Macht der Fürsten gemindert/ auch unter so vielen leichtlich zu deß Vatterlands grossem Nachtheil Mißhelligkeiten entstehen könten. Aber nichts destoweniger hatte diese Theilung jhren Fortgang/ und ward dem vierdten Bruder Friderichen von dem andern ein gewisse Summa Geldts/ neben dem Bistumb Schleßwick gegeben/ und darbey jhm Hoffnung gemacht/ zu der Succession in dem Ertzstifft Bremen. Aber er ist etlich Jahr hernach gestorben.

1548. Holsteinische Lehen König Christian und seinen Brüdern ertheilet.

Bald hernach hat Keyser Carolus V. den 3. Brüdern die Lehen über das Hertzogthumb Holstein/ und die Landschafften Stormarn und Ditmarsen ertheilet/ nachdem ein gute Zeit zuvorhero viel disputirens darüber gewesen. Dann es hatte Keyser Carl im Anfang seiner Regierung/ das Recht/ die Lehen über das Hertzogthumb Holstein zu geben seiner Schwester Mañ König Christierno in Dennemarck heimgestellet: Nachdem aber selbiger vertrieben/ und auff dem Reichs-Tag zu Speyer Anno 1544. zwischen Keyser Carolo und König Christiano III. in Dennemarck Fried und gute Freundschafft auffgerichtet worden und hernach König Christian/ weil er in dem Schmalkaldischen Krieg Hertzog Johann Friderichen von Sachsen/ und dem Landgraffen keine Hülff gethan/ den Keyser jhm gar wol gewogen gemacht: Als hat selbiger auff sein Begehren/ jhm dieser Zeit die Lehen in amplissima forma ertheilet/ welches sonst wol noch ein Weil verblieben wäre.

Cario in Chron. Sleid. l. 14.

Welcher gestalt König Henrich in Engelland/ über vorige seine Gemahlin Annam/ eine Fürstin von Cleve/ von sich gestossen/ und darauff Catharinam Haward/ deß Hertzogen von Nordvolck Bruders Tochter zur Ehe genommen/ ist an seinem Orth vermeldet. Diese nun ist jhm auch nicht gerathen: Dann er nam sie vor eine Jungfrau/ fande sie aber hernach anders beschaffen/ derohalben ließ er sie auch enthaupten/ und eben also verfuhr er auch mit dem jenigen/ so sie geschwächt hatte. Der war zwar in Irrland verreyset/ aber von dieser Königin wieder nach Hoff erfordert worden/ ohne Zweiffel/ daß sie weitere Kundschafft mit jhm machen könte/ aber jhre Sachen bekamen einen übelen Außgang. Der König nam darauff die sechste Gemahlin/ Catharina Paer genannt.

Engalische Geschichte. König Henrich in Engelland läst seine Gemahlin Catharinam enthaupten. 1542.

König Jacobus V. auß Schotten stirbt.

Zu End dieses Jahrs/ wurde Jacobo dem Fünfften/ König in Schotten/ von seiner Gemahlin Maria (Hertzogs Claudij von Guisen und Lottringen Tochter) eine junge Tochter zur Welt gebohren/ welche hernach Maria genennet worden. Der Vatter führete eben damals Krieg mit dem König in Engelland/ damit war es so weit kommen/ daß sie eine Schlacht mit einander gehalten/ in welcher die Schotten untengelegen waren. Dieses/ und daß er kein Mañlichen Leibs-Erben bekommen hatte/ thäte König Jacob so wehe/ daß er 8. Tag hernach auß Bekümmernüß gestorben.

ANNO CHRISTI

König Heinrich macht jhm vergebliche Hoffnung Engelland und Schotten zu conjungiren.

Als dieser Todsfall geschehen/ dauchte König Henrichen von Engelland/ weil er einen einigen Sohn Eduardum (so damahls sechs Jahr alt) hätte/ und Königs Jacobs Tochter Maria/ ein einige Erbin deß Königreichs Schotten wäre/ es præsentirte sich die beste Gelegenheit/ zwischen den Engelländern und Schotten/ ein ewigen Fried zu stifften/ und beyde Königreich Schotten und Engelland/ durch einen Heurath mit einander zu conjungiren. Diese Anschläg waren zwar gut/ aber an einem guten Fortgang mangelte es. König Heinrich ließ jhm zwar die Sach trefflich angelegen seyn/ und brachte auff einem Reichstag in Schotten so viel zuwegen/ daß der Statthalter in Schotten Jacob Hamilthon/ und die fürnehmste Stände/ jhre Königliche Erbin Mariam seinem Sohn mit Brieff und Sigeln solenniter Ehelichen versprochen/ auch zugesagt/ deßwegen Geissel zu stellen. Wie aber diese auff bestimbte Zeit begehret wurden/ ward der Handel durch den Cardinal von Schotten/ und die Königliche Wittib wieder verderbt/ daß man sie jhm nicht geben wolte/ auch ward stracks darauff/ auß Anstiffung deß Königs in Franckreich/ die geschehene Zusag wieder auffgehaben.

1544. Krieg zwischen Engelland und Schotten.

Hierüber war König Heinrich hefftig erzörnet/ nam jhm vor diese Schmach zu rächen/ und griff die Schotten wieder von neuem mit Krieg an/ eroberte auch die Haupt-Statt Edinburg/ weil er aber das Schloß nicht gewinnen kondte/ zündete er sie mit Feuer an. Und dieser Krieg hatte auch nach König Heinrichs Todt noch kein Ende/ sondern ward von Hertzog Eduardo von Sommerset wieder erneuert/ die Schotten mit einer grossen Schlacht überwunden/ und jhnen ein guter Theil von jhrem Königreich abgenommen.

1547.

Weil aber im folgenden 1548. Jahr König Heinrich in Franckreich jhnen Hülff zuschickte/ erholeten sie sich wiederumb/ und damit alle Hoffnung/ die junge Königin zu erlangen/ den Engelländern genommen würde/ ward sie in Franckreich weggeführet/ und König Heinrichs Sohn Francisco vermählet.

1548. Johan. Til. in Chron.

Henricus VIII. König in Engelland starb den 27. Januarij deß 1547. Jahrs/ und succedirte jhm sein Sohn Eduard/ welcher damals allererst zehen Jahr alt war: Derohalben Hertzog Eduard von Sommerset/ seiner Mutter Bruder/ die Verwaltung deß Königreichs auff sich name. Da wurd alsbald das Decret deß abgestorbenen Königs Henrici/ von Cassirung Päbstlichen Gewalts/ und deß Königs Ober-Gerechtigkeit in der Engelländischen und Irrländischen Kirchen erneuert/ der Götzendienst und Aberglaubische Sachen abgeschaft/ und eine Reformation in Religionssachen vorgenommen. Dahero umb diese Zeit und die näch-

Bucholz König Henrich in Engelland stirbt.

ANNO CHRISTI

ste folgende Jahr viel auß Teutschland/ weil es damahls daselbst der Religion halben gar gefährlich gestanden/ ihre Zuflucht in Engelland genommen.

Aber es hat allda bald hernach gar wunderliche Händel abgeben. Dann nachdem dem jungen König Eduardo VI. Vormunder/ biß er zu seinen Männlichen Jahren käme/ verordnet worden/ ward es in diesem versehen/ daß unter solche auch Johannes Dudleus Hertzog von Northumbrien genommen worden. Dann/ weil König Henricus VIII. seinen Vatter/ umb daß er ihm nach dem Leben gestanden/ enthaupten lassen/ hat gedachter Johannes Dudleus, gegen König Henrichen und seinen Kindern/ ob er wol von ihm /damit er seines Vatters Schmach desto eher vergessen solte/ zu hohen Dignitäten/ auch endlich gar zum Geheimen Rath erhoben worden/ ein stätigen Haß getragen/ und dahin getrachtet/ wie er seines Vatters Todt rächen/ und die Königliche Succession in ein andere Form giessen möchte. Weil er nun sahe/ daß allein Hertzog Eduard von Sommerset/ als ein redlicher Herr/ und deß jungen Königs naher Verwandter/ seinem Vorhaben hinderlich seyn würde/ machte er sich zum ersten an ihn/ und brachte es mit ihm dahin/ daß er unter dem Schein einer Verrätherey enthauptet wurde. Wie dieser auß dem Weg geräumet/ nam er sich deß gröstenGewalts über die Geschäffte deß Königreichs an/ und muste sich der junge König Eduard nach seinem Gefallen regulieren lassen/ welcher gleichwol viel Anzeigungen sonderlicher Klugheit/ Scharpffsinnig- und Großmüthigkeit von sich gab/ und allgemach/ wie es unter seinen Statthaltern hergienge/ zu mercken anfienge/ aber er war/ wie ein Schaaff unter den Wölffen und Füchsen/ und muste es also noch zur Zeit geschehen lassen.

Johan. Dudleus Hertzog von Northumbrien nimmt schädliche Sachen in Engelland vor. 1553. Thuan. l. 8. 13. Chytr. Chron. l. 18.

Dudleus hatte ihm vorgenommen/ den jungen König Eduardum auch zum Todt zu befördern/ und alsdann das Königreich auff seines Sohns Frau Johannam, welche Königs Henrici VIII. Schwester Mariä Enckel gewesen) zu bringen. Dann er zweiffelte nicht/ er wolte die Leuth leichtlich bereden/ daß die Succession deß Königreichs/ auff König Henrichs noch hinterlassene zwo Töchter/ Mariam und Elisabetham nicht fallen köndte: Weil die Erste von Catharina/ Keysers Caroli V. Mutter Schwester/ so vor König Henrichen seines Bruders deß Printzen von Wallis Gemahlin gewesen: Die Andere aber von Anna Bolleina/ die als ein Ehebrecherin/ König Heinrich ihr Gemahl hatte enthaupten lassen/ gebohren/ und also kein rechtmässige Erben wären.

Thuan. l. 13.

Weil er nun sahe/ daß der junge König an Alter und Verstand zunahme/ dauchte ihn er müste sich mit seinen Bubenstücken eylen/ ehe ihm die bequeme Zeit solche zu effectuiren entgienge. Derohalben brachte er heimlich dem König Eduardo/ welcher nunmehr das 17. Jahr erreicht hatte/ Gifft bey/ welches ihn allgemach verzehrete/ biß er endlich/ nachdem er eine Zeitlang gekrancket/ darvon sterben muste. Hierüber ward der gottlose Mörder höchlich erfreuet/ und setzet darauff seine Bubenstück ferner fort/ beruffte die Ständ nach London zusammen/ und/ als wann er nie kein Wasser betrübet/ sondern deß jungen Königs Todt ihn höchlich bekümmerte/ und deß Königreichs Wolfarth ihm zum hefftigsten angelegen wäre/ trägt er ihnen vor/ wie schröcklich ihm der unzeitige Todt deß jungen Königs vorkäme/ wie gefährlich ein langes Interregnum wäre/ und unterstunde sich zu erweisen/ daß die Königliche Dignität nicht an Mariam und Elisabetham/ als welche auß verdächtigen und gescheidenen Ehen erbohren/ gelangen köndte/ sondern nunmehr rechtmässig auff seines Sohns Frau gefallen wäre. Weil er nun alles in seiner Gewalt und ein wolgerüstes Kriegsvolck auff den Beinen hatte/ und dahero der Zeit von männiglichen sehr gefürchtet wurde/ erhielte er leichtlich alles nach seinem Wunsch.

ANNO CHRISTI König Eduardus VI. wird mit Gifft hingerichtet. Sleidan. l. 25.

Also ward Johanna/ Zunamens Graja/ Königs Henrici deß Achten Schwester Mariä/ von derselbigen Tochter Franciscä/ und dem Hertzogen von Suffolck gebohrne Enckelin/ und Eulferdi Hertzoges von Northumbrien Sohns Gemahlin/ zu einer Königin erkläret/ offentlich auß geruffen/ und in das Schloß zu London/ als eine Königin/ eingeführet: Aber es gieng alles darbey gar still und traurig zu/ man hörete keine Glückwünschungen/ wie sonsten bey den andern neuen Königen zu geschehen pflegt/ welches dann ein gewisses Omen war/ bald darauff erfolgter Veränderung.

Johanna Königin in Engelland.

Dann indem diese Ding zu London vorgiengen/ brachte Maria Königs Henrici VIII. ältere Tochter/ das gemeine Volck/ weil sie kein ander Mittel hatte/ ihren Sachen zu rathen/ auff ihre Seiten/ welches ihr in solcher Anzahl zufiel/ daß sie in kurtzer Frist ein starckes Kriegsheer darauß machen konte. Wie nun dieses dem Hertzogen von Northumbrien zu Ohren kam/ war ihm nicht wol bey diesen Dingen/ gleichwol nam er ihm vor/ in müglichster Eyl ihr entgegen zu ziehen/ und ihr Volck/ ehe sie sich noch mehr stärcketen/ zu ruiniren. Aber er machte die Rechnung ohne den Wirth: Dann 4. Tag nach seinem Außzug von London/ fiengen die daselbst verbliebene Stände deß Königreichs/ beneben dem Statt Rath an/ Johannam auff ein Seite zu setzen/ und rufften Mariam Königs Henrici VIII. älteste Tochter von seiner ersten Ehe/ Keysers Caroli V. Mutter Schwester Tochter/ zur Königin in Engelland auß/ welchem dann so bald alles Volck mit grossen Freuden und Frolocken zustimmete/ darbey dann stracks die vermeinete Königin Johanna/ gefangen genommen wurde.

Maria Königin in Engelland.

Der Hertzog von Northumbrien geriet hierüber nicht in geringe Forcht/ sahe wol/ was es für ein Spiel geben würde/ sonderlich/ weil jm auch das

Volck

ANNO CHRISTI

Volck anfieng Hauffenweis abzufallen/und der neuen Königin Mariæ zuzulauffen / gedachte demnach auß der Noth eine Tugend zumachen/ und damit er bey so gestalten Sachen / noch bey Gnaden bey der Königin Maria kommen möchte/ ließ er sie gleichfalls im Läger/ und allenthalben für eine rechtmässige Königin proclamiren. Aber seine vorhergangene Bubenstück waren zu grob/daß ihn dieses nichts helffen mochte/ward also zu Camerac mit seinen vier Söhnen / und etlichen andern/ so bißhero seine treue Gehülffen gewesen waren / gefangen / nach London geführet / und nach dem wenig Tag hernach die Königin Maria daselbst ankommen / herrlich empfangen / und mit gewöhnlichem Pomp zur Königin angenommen / offentlich hingerichtet. Also bekam er über seiner Verrätherey und Treulosigkeit / nach dem er das Maaß wol voll gemacht/seinen verdienten Lohn. Wie aber dieser ein wolverschuldte Straff außgestanden / also ist hingegen mit andern hernach allzu streng verfahren worden. Dann es wurden auff Verordnung der Königin Mariæ (welche den ersten Octobris gekrönet worden) Thomas Cramerus Ertzbischoff zu Cambridg / weil er die Ehescheidung zwischen König Heinrichen und ihrer Mutter / vor 20. Jahren improbirt / und etlich andere unschuldige Bischoffe / neben drey Söhnen deß Hertzogs von Northumbrien/und der Johanna Graja / weil sie sich eine Königin nennen lassen/zum Tod verurtheilet. Es war Johanna allererst 17. Jahr alt / und der Lateinischen und Griechischen Sprach trefflich erfahren/ sie erzeigte sich bey der Execution/welche den 12. Februarij deß 1554. Jahrs geschahe/ gantz unerschrocken/und erlitte ihr Marter mit grosser Standhafftigkeit. Man hat der Königin Mariæ und ihren Rathgebern/ wegen Hinrichtung dieser unschuldigen Fürstin/sehr übel nachgeredt/ sonderlich/weil sie auch sonsten ihre Regierung mit vielem Blutvergiessen angefangen/ wie wir jetzo sagen wollen.

Hertzog von Northumbrien wegen seiner Verrätherey gestrafft.

Johanna Graja entheuptet.

1554. Chytr. Chron. lib. 18.

Dann sie cassirte stracks bey Antrettung ihres Königlichen Regiments Königs Eduardi Religions-Decreta, und führete das Pabstthum wieder ein. Worauff dann in Engelland greuliche Persecutiones erfolget / darbey unter andern zu Anfang deß 1555. Jahrs verbrannt worden / Johannes Rogerius Lector Theologiæ im Münster zu London/ Johannes Hoperus Bischoff zu Glocester / Laurentius Sanderus Prediger zu London / D. Robertus Ferratius Bischoff zu S. David in Wallien / Georgius Marschæus, Johannes Bratford, Nicolaus Ridlæus Bischoff zu London/ Hugo Latimerus Bischoff zu Wigormien / ein Mann von siebentzig Jahren/ Thomas Cramerus Ertzbischoff zu Cambridg/und andere. Derhalben viel/ so zuvor der Religion halben ihre Zuflucht in Engelland gehabt / sich wieder herauß in Teutschland begeben.

Pabstthum in Engelland wider eingeführt.

Sleidan. l. 25.

Und solche Persecutionen hat sehr befördert der Spanische Heurath / welchen die Königin Maria mit Käysers Caroli deß Fünfften Sohn Philippo getroffen/ derselbig geschahe fürnemlich auff nachfolgende Conditionen: Erstlich/ daß Philippus sich deß Königreichs Engelland Titul/so lang die Königin Maria lebte/ gebrauchen: Die Privilegia und Gerechtigkeiten deß Engelländischen Königreichs schützen und handhaben: Die Aempter keinen Außländischen anvertrauen: Die Königin Mariam / vermög dieses Heurathe / zu einer Mit-Regentin über seine Königreich / so wol die er jetzo allbereit hätte/als die er noch künfftig bekommen würde/annehmen / und dahero / wann sie das Letztlebende seyn würde / ihr jährlich sechtzig tausend flor. verordnet werden: Wann sie Mannliche Leibs-Erben bekommen würde / das Königreich Engelland / und alle Mütterliche Gerechtigkeit an sie kommen: Dem Infanten Carolo auß Spanien und seinen Leibs-Erben die Successionin allen Königreichen / doch mit diesem Geding/ daß / wann Carolus ohne Kinder mit Tod abgehen würde / alsdann der Erstgebohrne auß diesem Heurath / an seine statt kommen solte/ verbleiben: Daß Philippus noch vor Vollziehung deß Heurathe zu seinen Geschäfften und Officien Engelländer annehmen / auch dieses Lands Inwohnern von Außländischen kein Uberlast geschehen: Die Königin / wie auch ihre Kinder wider ihren Willen auß Engelland nicht ziehen: Der Königliche Schatz/noch einig Geschütz auß dem Königreich mit geführet: Und da die Königin ohne Leibs-Erben abgehen würde/ Philippus keine Anspruch weiter an Engelland haben/sondern mit der Succession nach den Gesatzen verfahren werden solte.

Wegen Beschliessung dieses Heurathe entstunde in Engelland ein grosse Auffruhr / und wolten die Eingesessene kein Spanischen Regenten haben. Die Fürnehmste dieser Faction waren Hertzog Heinrich von Suffolck/ der Johannæ Grajæ Vatter/ Thomas Viat und etliche andere: Sie zogen aber darüber den Kürtzern / wurden von der Königin Mariæ Kriegsvolck gefangen/und enthauptet: Darunter waren auch nicht eine geringe Anzahl vom Adel / so theils zu London / theils zu West-Münster gerichtet wurden. Gieng also der Heurath einen Weg/ als den andern/ von statten/ und mochte nicht verwehret werden.

Auffruhr in Engelland.

Darauff kam Philippus in Engelland an/ und ward das Beylager den 11. Julij gehalten. Bald hernach übergab ihm sein Vatter Carolus V. die Regierung über Niederland / Neapels / Meyland und andere Provincien / weil er nunmehr alt / und ein solche Last ferner zu tragen/unkräfftig worden war.

1555.

Die Regierung der Königin Mariæ hat nicht lang gewähret / dann sie starb zu End deß 1558. Jahrs/und kam an ihre statt ihre Schwester Elisabetha / welche damahls das 25. Jahr ihres Alters erreichet hatte/und ein sehr gelehrtes wolgezogenes Fräulein war. Jhre Schwester Maria hatte sie etliche Jahr zuvor in gefängliche

1558. Königin Maria in Engelland stirbt.

ANNO CHRISTI Königin Maria verheurathet sich mit Käyser Caroli Sohn Philippo. Thuan. l. 13.

Anno Christi

Verwahrung gezogen / weil sie bey ihr in Verdacht kommen / als wann sie zu der vorgangenen Auffruhr auch etwas geholffen hätte.

Joh. Til. in Chron.

Mit Philippo hat die Königin Maria keine Kinder bekommen / dahero mit ihrem Todt auch alles / was er an Engelland gehabt / abgestorben / also daß er sich hinfüro desselben Tituls auch nicht mehr gebraucht.

Krieg zwischen Franckreich und Engelland 1544. 1545. Sleidan. lib. 16.

Hiebevor haben wir Meldung gethan / welcher gestalt Käyser Carle / und der König in Engelland zugleich wider den König in Franckreich angezogen. Wiewol nun bald hernach zwischen dem Käyser und König in Franckreich ein Frieden auffgerichtet worden / ist doch nichts destoweniger der König in Engelland mit dem Krieg fortgefahren / und dem König in Franckreich die Statt Bolonien und etliche andere seine Ort abgenommen. Darauff bemüheten sich zwar die Protestirenden in Teutschland / wie sie diese beyde König / die so lange Jahr mit einander Frieden gehabt / wiederumb vereinigen möchten / brachten auch so viel zu wegen / daß beyder Theil Gesandte zusammen kamen / aber es war umbsonst / und wurde nach langem Gezänck nichts außgerichtet. Darauff gieng der Handel zwischen beyden Theilen wieder an / währete aber doch nicht lang mehr: dann im folgenden 1546. Jahr ward endlich der Frieden geschlossen / und also diesem Krieg dardurch ein Loch gemacht wurde.

Sleidan. l. 16. Thuan. l. 6.

Sonsten hatten die Evangelischen in Franckreich böse Zeit / dann sie wurden von König Francisco jämmerlich verfolget / und nicht ein geringe Anzahl mit allerley Marter hingerichtet / und sonderlich wurde in der Provintz greuliche Tyranney an ihnen geübet. Und hierzu ließ sich vor andern dapffer gebrauchen Johannes Minier / Præsident deß Parlaments zu Ays. Dieser brachte ein wolgerüstes Kriegsheer zusammen / fiel damit in die Provintzen / und wütete mit Plündern / Morden und Brennen / wider das arme unbewehrte Landvolck auff das greulichste. Als die von Merindola solches sahen / verliessen sie Hauß und Hof / und flohen darvon in die Wälde und auff die Felsen / in Meynung / dem Unglück also zu entgehen: aber sie wurden hernach von dem unbarmhertzigen Kriegsvolck / welches ihnen allenthalben nacheylete / hie und da auffgefangen / und theils auff die Galleen geschmiedet / theils erschlagen / viel kamen auch durch Hunger elendiglich umb. Ihrer bey 25. hatten sich unfern von der Statt Misse / unter einem Felsen in eine Höle verborgen: sie wurden aber verrathen / und alle mit Feuer und Rauch darinn erstücket.

Anno Christi Til. in Chron. Epitom. Osiandr.

Johann Miniers grausame Thaten.

Zu Merindola begieng Minier eine Barbarische That / dann als er dahin kommen / und niemand darinn mehr fand / als einen kleinen Knaben / ließ er denselben an einen Baum binden / uñ erschiessen. Dergleichen unmenschliche Thaten verübete er auch zu Cabriera. Dann nachdem er selbiges Ort etwas beschossen / überredete er die Bürger / er wolte sie ferner nicht beleydigen / wann sie gutwillig öffnen / und ihn einlassen würden: Als aber solches geschehen / und sein blutdürstiger Hauffen in die Statt kommen / ließ er alles ohne Unterschied / Mann und Weib / Jung und Alt / ohn alle Barmhertzigkeit jämmerlich niederhauen / ja er ließ die jenige / so in der Kirchen / und in den Schloßkeller geflohen



warein /

Anno Christi

waren/herfür/auffs Feld hinauß schleppen/ nackend außziehen/und fast alle Mäñer und Weiber/ ungeachtet sie mehrentheils schwanger waren/umbringen.

Ja es beschloß dieser Tyrannische Menier bey 40. Weiber in eine Scheuer/ so voller Heu und Stroh war/ ließ sie darnach anzünden/und als die Weiber ihre Kleider außgezogen/ das auffgehende Feuer damit zu löschen/ hernacher aber/als solches nicht helffen wolte/hinauff stiegen/und sich zum grossen Loch an der Scheuer herab werffen wolten/ ließ er sie mit Geschoß und Spiessen wieder zurück treiben/ daß sie alle verbrennen musten. Nicht bessere Thaten richtet er auch zu Coste auß/ erfüllete also alles mit grausamer Tyranney/ daß es Türcken oder Tartarn nicht wol ärger hätten machen können.

Die Protestirende in Teutschland/ wie ingleichem auch die Schweitzer baten zwar durch ihre Abgeordnete den König/ daß er etwas milder mit den Evangelischen handeln wolte; aber der König kehret sich nicht viel daran/sondern fuhr mit der Persecution aller Orten fort/ und gab zur Antwort: Es gienge andere nichts an/ wie er in seinem Land mit den Ubelthätern procedirte.

Der Käyser übergibt sein Land seinẽ Sohn und Bruder.

Umb das End deß 1555. Jahrs/nach dem Käyser Carolus V. nun lange Zeit die schwere Bürden deß Regiments in grosser Unruhe und Kriegs-Gefahr getragen/also dessen müde und verdrossen worden/ erkläret er sich selbiges zu quittiren/und sich in Ruhe zu begeben: Berufft deßwegen den Printzen Don Philippum gen Brüssel in Braband/ und resignirt oder gibt ihm ein die Königreich Hispania/Neapolis und Sicilia/ richtet ihme deßwegen gebührliche Brieff auff/ und gebott allen seinen Unterthanen/ihme hinfort völligen Gehorsam zu leisten/ diese Brieff wurden den 25. Octob. Ann. 1555. gefertiget/ und in vollem sitzenden Rath durch den Cantzler verlesen. Unter vielen herrlichen löblichen Lehren/ die Jhr. Majest. gedachten dero Sohn damals gab/ vermahnet er ihn auch/ mit dem König Fried zu machen/und Erbärmd mit der durch solche langwierige Krieg hochbetrübten und beleydigten Christenheit zu haben. Ferners übergab er auch das Käyserthumb/ und bat durch Schreiben die Churfürsten deß Reichs/daß sie solche Dignität auff seinen Bruder Ferdinandum kommen lassen wolten/ welchem sie dann von Billichkeit wegen ohne das gebührt und heimfiele/alldieweil er von ihnen allbereit zu einem Römischen König erwöhlet worden wäre.

Krieg in der Insul de Corse.

Eben fast umb solche Zeit versuchten die Genueser/ob sie die ihnen durch den Herrn de Termes eingenommene Insul de Corse wieder erobern möchten/schickten also den Printzen Doria dahin/derselbig griff den Meerport S. Florentz mit Ernst an/ die Soldaten ergaben sich/ doch ließ man sie mit ihren Wehren/ Leib und Gut unbeschädiget abziehen/derwegen sie ihren Weg auff S. Boniface zu Jordan Ursin/ welcher allda commandirt oder zu gebieten/ namen und sich zu selbigem schlugen. Doria vermeynt solchen Platz auch in seinen Gewalt zu bekommen/ wurde aber mit mercklichem Schaden und Verlust der Seinigen abgetrieben.

Anno Christi

Zu End dieses Jahrs/ starb der Marggraf de Marignan in deß Käysers Ungnad/ und das darumb/ weil er mit der Belägerung Siena so langsam umbgangen/ und ein gantzes Kriegs-Heer darvor verlohren und consumirt hätte. Er wurd mit gebräuchlicher Solennität und Ceremonien in Beywesen deß Hertzogen von Alba zu Meyland zur Erden bestattet.

Marggraf de Marignan stirbt.

König Philippus in Hispanien gedachte an seines Herrn Vattern ihme gegebenen treuen Rath/Frieden zu machen: Deßwegen und nach vielem hin und widerschicken uñ tracturen/ wurde letztlich ein Friedensstand auff 5. Jahr beyderseits accordirt und beschlossen. Der Graf von Lalain kam gen Blois den König solchen Anstand mit dem Eyd bekräfftigen zu sehen/ und wurde eben zu dem Ende der Admiral de Chastillon gen Brüssel zum Käyser und König Philippo geschickt und abgeordnet.

1556. Friedens-Anstand zwischen beyden Königen auff 5. Jahr.

Als Pabst Paulus der Vierdte von der Caraffen einem Neapolitanischen Geschlecht/und abgesagter Feind der Spanier/ verständiget worden/ wie daß zu Rom in Marci Antonij Columni und deß Cardinals de S. Flor (als deß Königs auß Franckreich Feinden) Pallästen und Wohnungen allerhand Versamlungen gehalten/und seltzame Practicken angespunnen wurden/ nahm er daher Gelegenheit und Ursach/ sich an ihnen/wegen ihm zugefügten Widerwillens und Leyds zu rächen. Deßwegen und ohne alle vorgehende rechtmässige Erkündigung ließ er gedachten Cardinal Camillem Columnem/ Julian Cesarim/ und den Abbt von Presegne in das Castel S. Angeli in Gefängnuß legen: Citirt und beschrib den Marcum Antonium Columnam gen Rom: Und ließ allenthalben Tag und Nacht gantz starcke Wacht halten. Deß Königs in Hispanien Diener berichteten denselbigen/wie sich alle Sachen verlieffen/darumb der König dem Hertzogen von Alba durch ernstlichen Befelch aufferlegt in seinem Nahmen den Columnesern und ihrem Anhang wider den Pabst zu Hülff zukommen/ auß diesen Ursachen zohe der Hertzog eylends auff Neapolis zu/und wendet allen müglichen Fleiß an/ die Columneser und Ursiner wieder in ihre Herrschafften einzusetzẽ: Sie vor ihre Personen stärckten sich mit Kriegsvolck umb Rom/ und drängten den Pabst dermassen/ daß er die Nase nicht herauß strecken dorffte/ auß der Ursachen resolvirt er sich/ den König in Franckreich umb Hülff anzuruffen: Zu welchem Ende er dañ den Cardinal Caraffa abfertiget: derselbig kam zu End deß Monats Junij zu Fontainebleau beym König an/welchem er ein Triumphalischen Hut und köstlich Schwerdt mitbracht. Der König be-

Anfang der Brechung deß gemachten 5. jährigen Anstands.

ANNO CHRISTI

willigt ihm sein Begehrē/mit dem Anhang/daß er doch dessen den König in Hispanien zuvor berichten/und ihn warnen wolte. Es kam ihm aber ein solche Antwort/damit der Cardinal gar nicht vergnügt oder content war / auß dem allem nun erfolgte ein greuliches Feuer/ welches erschröckliche Flamen von sich gabe: Und war der Pabst der erste / der das Eisen ins Feuer thäte. Den Königen dorffte man nicht viel pfeiffen / daß sie die Hand an das Werck legten/ dann sie einander ja nicht viel guts gonten.

Krieg zwischen beydē Königen fängt umb Rom an.

Gehörter Gestalt nun wolte sich der König in Franckreich dem Pabst zum besten/wider Spanien setzen: schicket derwegen den Frantzösischen Marschalck Strozzi gen Rom / daselbsten den Spaniern einen Widerstand zu thun / biß die Hülff auß Franckreich hernach käme. Zur andern Seiten begab sich Don Johann de Lumes Gubernator in Meyland in Franckreich zum König / dargegen war der Hertzog Octavianus Farnesius durch die Spanier wieder in die Possession zu Placentz eingesetzt worden / darumb er die Frantzösische Parthey verließ und quittirt. Der Hertzog von Alba plündert und raubt dapffer umb Rom: nahm Anagnes/Pilastrina/Segna / und Tivoli ein / belägert Ostia / schnitt ihnen die Proviant ab / und hielt den Strozzi/ Montluc/und ihr Kriegsvolck in Rom beschlossen / daß sie sich als die schwächsten nicht herauß wagen dorfften. Zu End deß Monats Decembris fertiget der König den Hertzog von Guise ab / daß er über das Frantzösische Kriegs-Heer/ welches dem Pabst zu Hülff zuzohe / sein General Leutenant oder Feldoberster seyn solte.

1557.

Als dieser nun mit einer ansehnlichen Kriegsmacht/im Januario deß 1557. Jahrs zu Turin in Piedmont ankommen / bevestigten die Spanier Meyland / und erfrischten alle Besatzungen in Italia. Der Hertzog von Florentz legt Kriegsvolck auff die Ferrarische Gräntzen / besetzt Florentz und andere ihme gehörige Stätt/gar starck. So gab der Hertzog von Alba in den Stätten deß Königreichs Neapolis/und auff der Seiten deß Meers in Calabria/alle nothwendige Anstellung. Gantz Italia war damaln in Kriegsrüstung/ein jedweder sahe auff seine Schantz/und discurirten unterschiedlich von deß Hertzogen von Guise Ankunfft und seinem Vorhaben.

Ostia wird dem Pabst durch die Spanier abgetrungen.

Unter diesen Dingen/wurde die Belägerung Ostia continuirt. Nach dem nun die darinn ligende Besatzung etliche Stürm und Anläuff mannlich abgeschlagen: Es ihnen aber an Pulver mangelt / pärlamentirten sie / und wurde der Platz den Spaniern übergeben/uñ eingeraumt/ welche dem Cardinal Caraffa 40. Tag Stillstand bewilligten / dem Pabst dardurch Weil und Gelegenheit zu geben/daß er auff einen Frieden und Vertrag bedacht seyn könte.

Valentz über dem Gebürg wird eingenommen.

Der Hertzog von Guise hätte inzwischen sein Kriegsvolck zu deß Marschalcken de Brisacs Soldaten in Piedmont gestossen / zohe damit stracks auff Valentz zu / begehrt an Capitani Spolverin / welcher mit zwey tausend Soldaten darinn in der Besatzung lag / er solte ihm die Statt auffgeben/wo es geschehe wol gut/wo nicht und wann ers mit Gewalt und stürmender Hand einnehmen müste/wolte er alles durch Schwerdt und Feuer / verhergen und verderben / und niemands verschonen. Spolverin förchtet seines Balgs / bracht deßwegen bey seinen unterhabenden Soldaten so viel zu wegen und beredt sie dahin/daß sie in die Auffgab der Statt bewilligten / wann man sie mit Leib und Gut unbeschädiget und sicher abziehen lassen wolte. Welches ihnen den 18. Januarij 1556. zugesagt / versprochen und auch gehalten wurde/ Spolverin und andere fürnehmste Befelchhaber begaben sich in Pavia : Allda man sie umb ihrer Zagheit und Treulosigkeit willen / mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod richtet. Der Cardinal von Trient Gubernator in Meyland schickt zum Hertzog von Guise / und begehrt / er solt ihm Valentz wiederumb zuhanden übergeben und einraumen / alldieweil solcher Ort wider die Articul deß gemachten Friedens-Anstand / eingenommen worden. Der von Guise gab hingegen zur Antwort / weil der Hertzog von Alba am ersten den Frieden gebrochen / hätten die Frantzosen gute Ursach gehabt seinem Exempel zu folgen. Er dörffte sich auch nichts anders als deß Kriegs versehen / so lang und viel / biß dem Pabst umb zugefügten Schaden und Leyd ein gebührlicher Abtrag beschehen wäre. Die zu Valentz belangend / hätte man genugsame rechtmässige Ursach gehabt/ die Statt anzugreiffen und den Ernst vorzunehmen / alldieweil die darinn ligende Besatzung/ mit groben Stücken / nach deß Königs / dem Pabst zu Hülff ziehenden Kriegsvolck / ohne all ihnen gegebene Ursach herauß geschossen. Rom betreffend / nach dem Strozzi / Montluc / und andere darinn ligende / durch Kundschafft vernommen / daß der Hertzog von Alba mit seinem Kriegsvolck etwas weit verruckt / fielen sie mit fünff tausend Soldaten zu Fuß / und sechs hundert Pferden herauß / und belägerten Ostia/ welches sie gleichbald einbekamen / die Vestung daselbsten wurde mit sonderm Geding auch auffgeben / und zohen die Spanier mit ihren Wehren / Haab und Gut sicher herauß. Es wurden auch Velitres/Tuscula/Marin/Grotte ferrate/Palesan/S. Ange/S. Paul/Vico Valerio/ und andere mehr geringe Plätz im Römischen Gebiet eingenommen / und die Spanier darauß verjagt.

Ostia wird wieder erobert / wie zugleich die Vestung daselbsten.

Als der Hertzog von Guise mit seinem Kriegs-Heer auß Piedmont verruckt / hielt er etliche unterschiedliche mal Kriegsrath / wie die Sach ferners anzugreiffen / und was zu thun seyn möchte. Letztlich resolvirt er sich seinen Weg stracks auff Rom zu zunehmen.

Frantzösische Kriegs-Heer in Italia.

Krieg in Piedmont.

Dem in Piedmont gehaltenen Rathschlag zu folg / begab sich der Marschalck de Brisac auch zu Feld / nahm Valseniere zwischen Ast und Carmagnolle / auff sondere Conditiones und Geding ein / welches er biß auff den

Anno Christi

Grund verhergen und schleoffen ließ: Chiauasse ein vestes hochgelegenes Schloß/wurde angesprengt/eingenommen/und ein starcke Besatzung darein gelegt. Der Hertzog von Guise nam Campilio ein/belägert Civitella/von welchem Ort er wieder abzuziehen gezwungen wurde/nachdem er zuvor ein sehr namhaffte Anzahl seiner besten Soldaten darvor verloren. In Piedmont wurde der Marschalck de Brisac von Cont abzuweichen und zu rück zu ziehen getrungen/weil solcher Ort durch den Marggraffen de Piscara entsetzet worden.

Strozzi und der Hertzog de Palliano nahmen Montfort/ein kleines nahe bey Cintelle gelegenes Stättlein/mit stürmender Hand ein/welchs geplündert und in Brand gesteckt wurde. Auff solches alles wie der Hertzog von Guise sahe/daß sich sein Kriegs-Heer von Tag zu Tag mindert und abname/ dargegen sich die Spanier täglichs stärckten/ daß auch auff alle deß Pabsts Verheissungen/im wenigsten kein Nachtruck erfolgt/berichtet er den König aller Gelegenheit nach längs/ und bott zur andern Seiten dem Hertzogen von Alba zwischen Ferme und Ascoli ein Feldschlacht an. Die Spanier spührten aber wol/ daß nur ein kleine Gedult/den Pabst wol zum Zweck der Billichkeit und Vertrag bringen würde/so zweiffelten sie nicht/ das Frantzösische Kriegs-Heer würde sich nach und nach trennen/ und von sich selbsten verlauffen/ oder aber gäntzlich erlegt und gelchlagen werden mögen/ sonderlich auch weil sie wusten/ daß man dem König in der Picardey zu Werck schnitte und Arbeit machte.

Der Spanier Argwohnet.

Weil dann nun weder der Pabst/ noch der Hertzog von Ferrar/ jhr dem König gethanes Zusagen/und Versprechen/im wenigsten nicht hielten: auch der Pabst dem Frantzösischen Kriegsvolck gar keinen Sold erlegt/fieng man an zu rathschlagen/wie man wieder zurück nach Franckreich ziehen wolte. Der Pabst hatte damaln seine Sachen/seinem Wunsch und Begehren nach/noch nicht zu Ende gebracht/beförchtet also wann er allein und ohne die Frantzösische Hülff bliebe/die Spanier möchten jhm die Nägel beschneiden/und dapffer berupffen: Schwur deßwegen dem Hertzogen von Guise/er wolte sich ohne deß Königs in Franckreich Vorwissen und Bewilligung/ im wenigsten in keinen Vertrag einlassen: dessen zu Versicherung/wäre er urbiethig seinen Sohn den Hertzogen von Palliano zum Geissel in Franckreich zu schicken. Durch diese List und Griff/ hielt er die Frantzosen auff und träbet jhnen ein wächsine Nasen/ biß er sahe/wo hinauß sich der Krieg in Picardey lencken würde.

Argwilligkeit deß Papsts.

So bald er aber verstanden daß die Frantzosen an S. Lorentzen Tag / bey Quintin geschlagen / selbiges eingenommen / und also Franckreich dardurch in sondere Gefahr und Noth gesetzt worden/und sonderlich der Hertzog von Alba mit dem Spanischen Kriegsheer sich der Statt Rom näherte / schickt er jhme den Cardinal Caraffa entgegen /mit außführlicher Instruction und vollkommenem Gewalt/ den Frieden mit dem König in Spanien zu tractiren: Welcher dann im Monat Septembris allerdings abgeredt / und beschlossen wurde/ nachdem er Pabst die zwischen jhme/dem Frantzösischen König/ und Hertzog von Ferrara zuvor gemachte Liga/widerruffen. Letzt vermeldter König saß also zwischen zweyen Stülen vnsäuberlich nieder: Auß deß Hauses Guise und anderer Anschläg und selbst eingebildter Hofnung wurde auch nichts/ also daß sie sich heßlich betrogen/ unnd weit von gemachter Rechnung befanden.

Papst machet Fried mit dem Spanier.

Weil der König/ wider den getrewen wolmeynenden Rath deß Connestables unnd vieler fürnehmer Fürsten unnd Herrn seines Königreichs (welche gerathen und gebetten hatten den gemachten Friedens-Anstand unverbrüchlich zu halten) den Hertzog von Guise mit einem ansehenlichen Kriegs-Heer / dem Pabst in Italia zu Hülff schickte: Gab er gleich darauff dem Admiral außtrücklichen Befelch/ die Stätt seines Gubernaments in Picardey mit aller Notthurfft und guter Anordnung wol zu versorgen/ und hernach seine Anschläg etwan auff einen in Niederland gelegenen vesten Platz zu machen. Welchem dann gedachter Admiral nicht widersprechen dorffte. Gab derowegen alsbald alle nothwendige Anordnung/ den Königlichen Befehl ins Werck zu richten / und macht ein Anschlag auff Dovay/ der jhme aber fehlet und nicht angieng / darumb er Lens ein kleines Stättlein in Artois einnahme und selbiges plünderte.

Frantzösische Geschichte.

Damaln wurden dem König alle Pforten/ Thür und Thor geöffnet/ Picardey und Campagne durchstreyfft / und gleichsamb preiß gemacht/ und die auff den Frontteren oder Grentzen ligende Plätz zu einer und anderer Seiten/ in Eyl mit grossem Fleiß befestiget. Die Königin in Engelland schickte ein Herolden in Franckreich/ dem König abzusagen /und jhme den Krieg zu verkünden. Vngefährlich in mitlen Julio samblet der Printz auß Piedmont/ sampt dem Hertzogen de Arscot / dem Graffen von Mantzfeld / Aigemont/ Meigue/ Barlaimont/ und Guiets / ein mächtiges Kriegsheer/ und verwarteten deß Anzugs etlicher Teutscher Reutter und Burgunder. Der Hertzog von Nevers befestigte Rocroy/Mesieres und Marienburg noch mehr/und schaffte Proviant und andere Notthurfft hinein/ alldieweil allem Ansehen nach solchen Plätzen mit einer Belägerung geträwet wurde/ selbiges aber verursacht den Printzen hindersich zu rucken / und sein Kriegsvolck an dergleichen vesten Orthen nicht vergebens zu wagen. Nähert sich also der Statt Guisa genannt mit 40000 Soldaten zu Fuß/ und 15000 Pferdten/ ohne zehen tausend Engelländer/ deren er von Tag zu Tag gewärtig war. Im Frantzösischen Kriegsheer waren 18000 Soldaten zu Fuß/und in allem 6000.

Pferdt.

ANNO CHRISTI

Pferdt. Der Admiral/die Herren de Villebon/ de Senarpont und andere mehr / waren der Meynung/ man solte die der Gefahr am nechsten gelegene Oerter in der Picardey/wol befestigen und verwahren/man wolt aber jhrem getrewen Rath nicht glauben/noch Gehör geben. Dergestalt nachdem der Printz auß Piedmont etliche Tag vor Guise temporisirt / schickt er eylends und unversehens seinen Reysigen Zeug hin/und ließ Sainct Quintin berennen/ folgt mit dem gantzen Krigsheer hernach / dergestalt daß gedachte Statt so zu reden in einem Augenblick allerdings umbringet und belägert wurde. Der Herr de Teligny war darinnen/ mit einer jedoch nicht völligen oder gantzen Compagnia Kürisser/ Brueil ein Brittannischer von Adel und Gubernator der Statt hat sehr wenig Fußvolcks/so waren die Burger und Einwohner auff dergleichen Handwerck noch nicht abgerichtet.

S. Quintin belägert.

Der Admiral kommt in Quintin.

Der Admiral war gäntzlich entschlossen sich mit etlichen Soldaten hinein zu begeben. Zu solchem Effect brach er den 2. Augusti zu Pierrepont mit 4. Compagnien Kürissern/und drey Compagnien leichter Pferd auf. Da er gen Han kame/ wurde er getrungen/sich allein mit zweyen Compagnien Soldaten zu Fuß zu begnügen/und weil S. Quintin gehörter massen fast rings umb belägert/bracht er allein den dritten theil solches Volcks mit jhm hinein/die übrigen blieben dahinden /und wurden gezwungen wieder zu rück zu weichen. Nachdem inzwischen der Connestable/General Oberster deß Frantzösischen Kriegsheers/ alles dessen/was zu Sainct Quintin vorlieffe/ verständiget / und avisirt wurde/ließ er den Printzen de Conde / Obersten der leichten Pferdt/ den Marschalck de Sainct Andree mit vier hundert Kürissern und den Herrn De Andelot mit zehen Fähnlein Soldaten von la Fere auffbrechen / mit dem Befelch sich in Han zu begeben / so wol deß Feindes Läger in Zaum zu halten/als zu versuchen/ ob sie die Belägerten erfrischen / und mit newer Hülff stärcken möchten. Der de Andelot erboth sich mit zwey tausend Soldaten wo müglich hinein zu kommen / inmittelst die andern dem Feind an allen Orthen Lermen machten. Es wurde aber dieser Anschlag den Spanischen durch etliche Gefangene verkundschafft. Darumb sie hingegen solche Ordnung vornamen/ daß dieses Vorhaben nicht ins Werck gerichtet werden mochte.

Man versucht ihne Admiral zu stärcke.

Der Connestable führet sein Kriegsheer auff Saint Quintin zu versuchen/ ob er etlich Kriegs-Volck hinein bringen möchte.

Unter dieser weile wurde das Spanische Läger von der Englischen Hülff gestärcket. Der Connestable hätte gern die Belägerten entsetzt/ und nachdem er alle Gelegenheit und Strassen bereitten/besichtigen/ und zuvor in la Fere/wie und was gestalt die Sachen anzugreiffen seyn möchten / berathschlagen und schliessen lassen/ ließ er den 9. Aug. das Frantzösische uñ Teutsche Fußvolck / sampt etlichen Stücken Geschütz über die Brücke vnter la Fere ziehen /den 10. Augusti stieß der Reysige Zeug auch zu solchem Fußvolck / und sämptlich namen sie jhren Weg auff S. Quintin/allda sie Morgens umb 9. Uhren ungefehrlich ankamen / und sich in ein volle Schlachtordnung stellten / inmittelst daß die Belägertē deß Printzen auß Piedmont Kriegsheer mit dem Geschütz beschädigtē/uñ ein grosse Unordnung und Zerrüttung darunter verursachten/vnter solchem wärenden Lermen bracht der Connestable so viel jmmer müglich ware Volck in die Statt hinein. So bald König Philipsen Kriegsheer in jhrer Ordnung / namen sie ein geschwinde und recht Kriegsmännische Resolution / nemblich dem Connestable vnter Augen zu ziehen/und jhn zu einer Feldschlacht zu zwingen. Zu solchem Effect stiessen der Printz auß Piedmont und der Graff von Aiguemont mit ihrem Kriegsvolck zusammen: Der Connestable war am Abzug ohne einige Gedancken eine Schlacht zu thun: So hielt der Printz von Conde mit seinen vnterhabenden leichten Pferdten bey einer Windmühl in Ordnung still / zu welchem der von Nevers stieß/ und kamen also ohne Verlust der jhrigen/ wieder zum hellen Hauffen / die Feind folgten jhnen aber mit 8. grossen Geschwader Reuttern auff dem Fuß nach. Und ohne langes Parlamentiren/war der Graff von Aiguemont der erste/der mit zwey tausend Pferdten zur Seiten in die Frantzosen setzt / so grieffen Hertzog Ernst und Henrich von Braunschweig sampt dem Graffen von Horn mit zwey tausend Pferdten und tausend Kürissern/zur andern Seiten an. Der von Manßfeld und andere Obersten/ traffen mit drey tausend Pferdten mit solchem Gewalt und Grimm in die Frantzösische Schlacht-Ordnung / daß dieselbige gleich getrennt / geschlagen und in Unordnung gebracht wurde. Ob nun wol gehörter gestalt/die Partheyen sehr ungleich/so wehrte sich doch das geringe Häufflein der Frantzosen zum theil männlich genug. Wie aber dem/so wurde der Connestable verwundt/und sampt den Hertzogen von Montpensier und Longueville / dem Printzen vom Mantua/Marschalcken von S. Andre/und vielen andern Rittern deß Königl. Ordens / Herrn und berühmten von Adel gefangen/die vortrefflichsten vnter den Erschlagenen waren Joan von Bourbon Hertzog zu Anquien/ Vice Graff de Touraine / deß Connestables Tochtermann/ die Herren von Chandeniere / Pontdormi/ und viel andere in grosser unsäglicher Anzahl/ zusampt dem mehrertheil der Obersten / Capitänen und Hauptleuten deß Fußvolcks: Der Printz von Conde / Hertzog von Nevers/Graff von Sancere/die Herren von Bourdillon / Grandmont/Grevecoeur/Piennes / Descars/ und andere mehr kamen davon.

Etliche thun Meldung von 5. die andern von 8000. Mann/die damahln auff der Wahlstatt geblieben seyn sollen Der König begab sich von Compiegne gen Pariß / versichert also die Haupt-Statt seines Königreichs/ und hub ein Subsidium von 300000. Francken daselbsten

auff

ANNO CHRISTI

auff/ den unvermeidenlichen Außgaben und höchsten vor Augenschwebenden Noth damit zu Steuer zu kommen/ und sich auff den Fall zu nothgeträngter Gegenwehr gefasst zu machen/ und versamblet ein neu Kriegsheer zu Leon/ zu welchem 14000. Schweitzer geworben/ und jhme zu Hülff zugeführt wurden.

So viel die Belägerten in S. Quintin belangt/ waren dieselbigen zu deß Herrn de Andelots Ankunfft mit vier hundert Soldaten/ und ungefehrlich fünfftzig versuchten Befelchshabern/ zusampt etlichen fürnehmen Herren/ die jhme folgten/ und einer Anzahl Büchsenmeistern gestärckt worden: So bald König Philips/ ꝛc. in seinem Läger ankommen/ wurde die Statt gantz streng und ernstlich zum Sturm beschossen: Nachdem nun die hohe Wehren und Thürn von der Pforten Sanct Jean biß zu dem Wasserthurn/ gefället und zu Grund geschossen worden/ machten sich die Spanier deß Grabens mächtig. Den 27. Augusti wurde die Statt durch einen Thurn/ darauff keine Wacht/ der auch von niemands beschützet noch dessen geachtet worden war/ eingenommen/ und die Frantzösischen Soldaten mehrertheils ohn alle Gnad erwürget und umbgebracht Der Admirol und sein Bruder (welcher doch bald hernach entrane) Jarnac/ S. Remi/ de Humes/ und andere Obersten/ Hauptleuth und fürnehme vom Adel gefangen/ aber deß Herrn de la Fayette Sohn/ wie zugleich Capitaine Saleuert/ Ogier/ Vieges/ la Barre/ le Estanus/ und Gourdes/ im Einfall und ersterUnsinnigkeit/ durch die Spitze deß Schwerdts hingericht.

König Henrich in Lebens-Gefahr.

In währendem solchem Ungewitter und trübseligen Zeit/ wie der König/ (so damahln zu Pariß war) einsmahls in die Meß gehen wolt/ stellet sich ein junger Mann Caboche genannt/ von Meaux bürtig/ mit blossem Schwerdt in der Faust/ stracks vor den König/ und sagte überlaut mit heller Stimm: Halt still König/ dann ich hab von GOtt Befelch empfangen/ daß ich dich erwürgen soll. Ob er nun dieses auß verrucktem Sinn/ oder etwan andern Ursachen gethan/ ist unbewust: die Schweitzerisch Guardi schlug jhn aber gleich zu Boden/ und wurde er auff Befelch deß Königs der Justitien überlieffert/ zu bedencken/ was mit jhme vorzunehmen/ darauff jhne das Parlament umb dieser Ursachen/ und vorgehabten bösen That willen/ mit dem Strong richten und erhencken ließ.

Nach Eroberung S. Quintin belägert der Graff von Aremberg mit 1200. Pferdten und 3. Regiment Landsknechten Chastellet/ und ließ dasselbig gantz ernstlich und streng zum Sturm beschiessen. Wie sich nun der Freyherr de Solignac/ welcher darinnen regiert/ aller vertrösten Hülff beraubt/ und darneben sahe/ daß solcher Platz wider ein Sturm und feindlichen Gewalt nicht aufzuhalten/ gab er ohn einigen Schwerdstreich oder die geringste Gegenwehr den Platz dem Feind auff.

Inmittelst daß der König in- und ausserhalb deß Königreichs ein gewaltiges Kriegs-Heer versamblet/ durch seine Leutenant die Stätt in Picardey wol versorgen und versehen ließ/ zugleich die von Pariß ein General Musterung der Handwercksleuth und gemeinen Burger hielten/ (deren sich in die fünff und dreissig biß in viertzig tausend wehrhaffter Mann befanden) mehreten sich die Religionsverwandten hin und wieder im Königreich gar sehr/ sonderlich in Pariß/ weil sie nun bey Nacht in S. Jacobs Gassen/ ein heimliche Versamblung oder Zusammenkunfft gehalten hatten/ und verkundschafft worden/ wurden sehr viel von jhnen gefangen/ etliche lebendig verbrennet/ andere kamen auff unterschiedliche Weiß darvon und entrannen.

ANNO CHRISTI

Man fieng jhrer damahln/ an etlichen andern Orthen auch viel/ und richtet sie vom Leben zum Todt/ dann das gemeine Volck legt jhnen zu/ daß sie an allem über Franckreich gehendem Jammer/ Elend und Unglück die rechte und einige Ursache wären Aber der König auß Spanien legt inmittelst seine Zeit besser an/ braucht sein noch frisches Kriegsheer/ und nahm den 12. Septembris Han ein. Das Schloß war jhme zwar auffgeben/ aber die Statt durch die darinn gelegene Frantzosen/ selbsten angezündet und verbrennet worden.

Nachdem die Hülff und Zuzug auß Teutsch- und Schweitzerland in Franckreich ankommen/ ließ der König die auß Italia kommende unter den Hertzogen von Guise und Aumale gelegene Soldaten/ ein Zeitlang in Bresse/ und umb Leon sich wieder erquicken/ und still ligen: Indessen der Hertzog von Guise bey dem König zu S. Germain en Laye ankommen/ wurde er wegen deß Connestables Gefangenschafft/ zum General Leutenant deß Königs/ in allen desselbigen Landschafften/ proclamirt und erklärt.

Anschlag deß Königes in Franckreich auff Calais.

Gleich darauff wurden deß Königs lang zuvor gemachte Anschläg wieder vor handen genommen/ und ins Werck gericht/ wie hernach folgt. Eduardus der Dritte dieses Namens/ König in Engelland/ hatte im Jahr 1347. Calais ein Meerhaafen und herrlichen Orth/ daran den Frantzosen viel gelegen/ eingenommen. Der dann biß dahin in der Engelländer Hand und Gewalt blieben/ wie sie auch denselbigen sehr wol befestiget. Nun hätte der Connestable lang vor der Schlacht vor Quintin/ durch Mittel deß Herrn de Senarpont/ Gubernators in Bolognia/ ein heimlichen Verstand darinnen bekommen/ und die Sach so weit gebracht/ daß er/ ohne sein Gefangenschafft/ allem Ansehen nach/ solche Statt Calais/ als die der Cron Franckreich unwidersprechliches Eygenthumb/ wieder einbetommen/ und also seinen Anschlag ins Werck gerichtet hätte. In Abwesen aber seiner/ und weil deß Königs in Spanien Kriegsvolck wegen deß Winters hin und wieder zerstreuet und in Besatzungen lage/ resolvirt und entschlosse man sich/ ein

der-

ANNO CHRISTI

dergleichen/dem gantzen Franckreich zum besten und Vortheil gereichenden Anschlag/ und lang im Sinn gehabtes Werck/zu exequiren. Dem zu schleuniger Folg/ wurden zwey Kriegsheer gesamblet: Eines unter dem Hertzogen von Nevers /welcher sich verlauten ließ/als wann er in das Hertzogthumb Lützelburg einen Einfall thun wolte. Das ander führt der Hertzog von Guise/ unter dem Schein/ zu verhindern daß S. Quintin vom Feind nicht proviantirt werden möchte. So bald konte der Hertzog von Nevers seinen Kopff nicht gegen Lützelburg strecken: Eyleten die Spanier und Wallonen von allen Orthen zusammen/selbige Gegend zu defendiren/ und zu beschützen: Gleich bald schickt Nevers sein Kriegsvolck dem von Guise/der sich stellet/ als ob er darauff vmbgieng/ Proviant und andere Kriegsmunition in Amiens/Ardres/und Bolognia zubringen. Wendet sich aber geschwind / und zohe in schneller Eyl/mit seiner gantzen vnterhabenden Kriegsmacht/vor Calais/darinnen es eben damaln ein schlechte Besatzung hatte.

In solchem Kriegsheer waren damaln/ der Printz von Conde/ und der de la Rochesurvon der Hertzog von Aumale/der Marggraf D'Elbŏuf/ Strozzi Frantzösischer Marschall/ Moutmorenci deß Connestabels ältester Sohn/ der Herr de Termes/D'Andelot/de Sansac/D'Estre/ General Artillereymeister/ Tauanes/ Senarpont/Grandmont/Randan/Allegre/Crevecŏur/Piennes/Gourdan und viel andere Herren/Ritter und vortreffliche ansehenliche Capitain und vom Adel.

1558. Eroberung Calais.

Den 1. Januarij lägert sich das Frantzösische Kriegs-Heer vor Calais/nam noch selbigen Tags die Vestung Nieulay ein/ bald hernach die jenige Risban genannt/ wie zu gleich das veste Schloß/und hernach die Statt Calais: Welche Plätz alle sich in acht Tagen auff sondere Geding und den Belägerten accordirte conditiones ergaben/ also daß die Engelländer und Spanier derselbigen nicht bey Zeit genug zu Hülff kommen köndten. Die Engelländer wurden wegen deß Verlusts/einer solchen herrlichen Statt/daran jhnen so hoch und viel gelegen/höchlich erschreckt/und halb vnsinnig/ und warffen deßhalben ein unabsterbliche Feindschafft und Widerwillen auff König Philipsen/in Hispanien/ dem sie dann alle Schuld zumassen. Gleich nach Eroberung Calais belägert man die in der Grafschafft D'oye gelegene Statt Guines genannt/ welche zwar eingenommen wurde/die Engellander aber so im Schloß in Besatzung lagen/ schlugen die Frantzosen wieder herauß/ und zündeten die Statt selbsten mit Feuer an. Bald hernach als den 13 Januarij belägert man sie wieder/ nach dem nun das Schloß zum Sturm beschossen und gestürmet wurde/trieben die Belägerten die Ansprengenden männlich ab. Wie sie aber sahen/daß man sich zum andernmahl zum Sturm und Anlauff rüstet/begehrten sie zu parlamentiren. Ergaben sich also auff sondere Geding/die jhnen accordirt/ und auch gehalten wurden. Guines die Statt schleyfft und verheret man allerdings auff dem Boden/ weil dieselbig Calais gar nahe gelegen/und schädlich.

Wie auch Guines.

Eben in diesem Monat hielte der König zu Pariß ein allgemeine Versamblung der Stände seines Konigreichs/die jhme damaln zu Continuirung deß Kriegs 3. Million Golds bewilligten. Hernach zohe Jhr. May. hin Calais zu besichtigen/vñ gab das Gubernament derselbigen dem Herrn de Termes. Inmittelst nam der Hertzog von Nevers das Schloß Herbemont bey Yuoy ein/wie zugleich die Vestungen Imaigne/ Chigni/Rossignol und Villeneufue.

Heurath deß Delphins mit Maria Königin in Schotten.

Im Monat Aprill wurde der Heurath/zwischen Francisco deß Königs ältesten Sohn/als Delphin/und Maria Stuard/Jacoben deß V. Königs in Schotten/ Ehelichen Tochter accordirt und mit grossem Pracht und Magnificens in der Statt Pariß/den 28. Aprill celebrirt und gehalten. Vnter wärendem solchem Fest/wurden zwischen der Hertzogin von Lottringen Wittib/ und dem Cardinal deß Hertzogen von Guise Bruder zu Peronna/wegen deß Friedens zwischen den 2. Christlichen Königen/allerhand Gespräch und Unterhandlung gepflogen/ es war aber nichts als eine vergebene Aufhaltung. Dann zu einen Seiten nam König Philips in Spanien Reisleein/so streyfften/plünderten und raubten die Engelländer auf der Normandischen Seitē/uñ thäten damit grossen Schaden. Dargegen war König Henrich auff die Belägerung Theoville oder Didenhofen bedacht/ zu welchem Fürhaben er dann den Herrn de Bourdillon abfertiget. Derselbig lägert sich/ in Gesellschafft deß Herrn de Vielle-Ville Gubernators zu Metz/zu Anfang deß Mayens vor gedachte Vestung. Viertzehen Tag hernach/stieß der Hertzog von Nevers auch zu jhme/wie gleich darauff der von Guise als General Oberster über das gantze Kriegs-Heer. Den fünfften Junij fieng man an die Statt mit fünff und dreyssig groben Stücken zu beschiessen. Der Hertzog von Guise ließ ein blinden Lermen machen und Sturm anlauffen/hätte also wenig gefehlet/die Statt wäre dardurch erobert und eingenommen worden. Weil aber die Soldaten in gar geringer Anzahl/ wurden sie durch die Belägerung nicht ohne Verlust hinter sich und abgetrieben. Bald hernach durch sondere Geschicklichkeit und Mannheit Montlucs gewonnen sie einen runden Thurn/ und wie man an dem war/ ein Bollwerck nahe bey solchem Thurn zu untergraben/ und zu sprengen/ wurde der Marschalck Strozzi mit einer Kugel auß einem Hand-Rohr geschossen/ daß er starb.

Wie hernach das untergraben/zum sprengen und anzünden allerdings fertig und zugerüst/begerten die Belägertē den 21. Junij zu parlamentiren/und sich auff sondere geding zuergeben/darauff jhnen ein ehrlicher Abzug accordirt und vergunt wurde/ zween oder drey Tag hernach

ANNO CHRISTI

Der Marschall de Termes geschlagē.

Dünkirchen durch Frantzosen erobert.

hohen sie fast mehrertheils herauß/waren an der Zahl auff 1500. Soldaten/doch der mehrertheil schwach und kranck.

Weilnun die Engelländer so wol zu Wasser als zu Land/Franckreich mit Streiffen/Einfallen/Plündern und Rauben/grossen Schadē zufügten: Samblet der König 2. kleine Kriegsheer/das eine under dem Hertzogen D'Aumale zu la Fere/das ander under dem Marschalck de Termes/zu Calais: Demnach dañ gedachter Marschalck durch gewisse Kundtschafft so viel in Erfahrung gebracht/daß die am Meer gelegene/und dem Spanier unterworffene Stätt/mit nothwendigen Besatzungen gar übel/und nicht nach Notturfft versehen/alldieweil man sich zurselbigen Seiten/von den Frantzosen gar keines Einfalls besorgt/macht er einen Anschlag auf Dünkirchen/belägert zu solchem Vorhaben Bergen/welches bald erobert uñ geplündert wurde. Bald darauff ließ er sich mit seinem Kriegs-Volck vor Dünkirchen sehen/gedachte Statt hielt nit länger als 4 Tag/wurde letzlich mit Gewalt eingenommen/und alles geplündert.

Inmittelst samblet der Grafe von Aigmont/deß Königs in Hispanien Gen. Leutenambt in Niderlanden/alle in den Besatzungen ligende Soldatē/wie auch and' Kriegsvolck auf 16000. zu Fuß/1200. Reuter/und 2000. wol armirter Kürrisser/mit dē endlichen Vorhaben/die Frantzosen zu verhindern/daß sie nit weiter fortrücken könten/sie auch zugleich zu tringen/die Belägerung Grevelingen zu verlassen/und aufzuheben. Kümerlich ware der Marschalck de Termes halb gesund in seinem Läger ankomen/ließ sich d'Grafe allbereyt mit seinem Volck vor jme sehen/that doch nicht deßgleichen/als wann er ein Schlacht oder Treffen zu thun begehrte. Der Marschalck vermerckt/daß jhme sein Widerpart mit der Anzahl Volck gar weit überlegen/wolt also vermeßner weiß sich und die seinen nit in Gefahr wagē/sonden nam seinen Abzug fuß vor fuß allgemach auff Calais zu. Welches der Grafe gleich/und darneben besorgte/er möchte jhme durch solches Mittel entgehn/resolvirt sich derwegē geschwind/jhme auff dem Wege vorzubiegen/jhn zu einer Schlacht zu tringen/od' also zu pressen/daß er ein Lied seines gefallens singē müste. Dieses Vorhaben war nun dem Marschalck unverborgē/deßwegen versucht er über das/von S. Omer kommende Wasser L'Agenant/mit seinen Soldaten zu setzen/kondt aber so bald nit anfangen/kamen jme die Flammischen Soldaten zuvor/dises verursacht und zwang den Frantzōs. Vorzug sich in ein Schlachtordnung zu stellen/und dem Feind Fuß zu halten/welchem sie dapffern und mañlichen Widerstand thäten: Wie aber der Graffe zum andernmal noch ein gantz strenges uñ ernstliches Treffen thäte/wurde d' Marschalck gäntzlich geschlagen/er vor sein Person verwund/und sambt dē Herrn de Villebon/Senarpont/Morüllers/und Chaune vom Feind gefangen/viel dapfferer versuchter Hauptleut und guter Soldaten bliben todt auff der Walstatt.

Als beyde König/ein jeder insonderheit/viel ein mächtiger Kriegsheer/als das vorige Jahr/gesamblet und zuwegen gebracht hatten: Lägerten sie sich umb Amiens/und hat es das Anschen/als wann diese beede mächtige König nur darum in selbiger Gegnet ankomen wären/einander umb Frieden und Einigkeit zu ersuchen und zu begrüssen. Zu solchem Ende wurdē Mittel gesucht/davon zu reden/und Handlung zu pflegen/auch zur Zusammenkunfft beyderseits Abgeordneten/die auf den Frontiren Artois und Picardey ligende Aptey Cercamp benamset/und fürgeschlagē. Daselbsten erschienen auf bestimte Zeit von deß Königs in Franckreich wegen/d' Connestabel/Marschalck vō S. Andree/der Cardinal von Lothringen/Morvilliers Bischoff zu Orliens und geheimer Rath: und dann der Secretarius d' L'aubespine. Der König in Hispanien schickt dē Hertzogen von Alba/Printzen von Uranien/Rigome de Silues/seinen Mundschencken/Granuelle den Bischoff zu Arras/und Vigelium de Zwichem/Præsidenten deß Königl. Raths in den Niderlanden. Sie versambleten sich fast in Mitte deß Monats Octobris/und hatten zu Scheydsrichtern der Zwyspält/die Hertzogin von Lothringen Wittib sambt dem Hertzogen jhrem Sohn.

Inmittelst hat sich d' Connestabel seiner Rantzion halben/mit den jenigen/so jhn gefangē/verglichen/kam wieder bey dem König an/und erzeygt jhrer Mayt. underthänige Reverentz/die jhn gantz freundlich und gnädig empfieng.

Wie man eben in voller Friedenshandlung und Tractation war/starb in Spanien Käyser Carle der V. und sein Schwester Eleonora/König Francisci deß Ersten nachgelassene Wittib. Der Friede wurde auf ehliche Vermählung Caroli deß Printzen in Hispanien und Fräulin Elisabeth/König Henrichs ältesten Tochter/wie zugleich Philipert-Emanuels Printzē in Piedmont/und Fräulein Margaretha/weyland König Francisci hinderlassener Tochter/fundirt. Diese Friedēs Beschliessung wurde etlicher massen dardurch verlängert/weil die Königin in Engelland Calais wiederumb fordert/sie starb aber zu End deß Monats Novembr. mit sambt dem Cardinal Polus.

Dieser unverhoffte Fall verwandelt im Augenblick den Standt deß gantzen Königreichs in Engelland/also daß weder der Papst/noch König in Spanien/etwas weiters darüñen zu schaffen/zu gebieten/oder Ordnung zu geben hatten: Wie dann auch die Versamblung und Zukunft der Deputirten/biß in folgendes Jahr eingestellt und auffgeschoben wurde.

Rachdem König Philippus in Hispanien/seines Herrn Vattern Begängnuß mit grossem Pracht und Solennität zu Brüssel in Brabant halten/und celebriren lassen/hielt er seine Hoffhaltung ein Zeitlang in Flandern/und wolte zuvor und ehe er in Spanien verreyßt/erwarten/was deß Friedens halben tractirt/und beschlossē würde. König Henrichen belangend/weil derselbig deß Hertzogen von Lothringen Freundschafft

ANNO CHRISTI

Beyder König Läger umb Amiens.

1559. An Hertzog Carln in Lothringen wird deß Königs andere Tochter vermählet.

ANNO CHRISTI

und Verwandnuß sonderlich begehrt/verwilliget er jhm sein andere Tochter Fräulein Claudia zum Gemahl / und reservirt die älteste auff die Conclusion oder Bewilligung deß bevorstehenden Friedens. Die Hochzeit wurde den fünften Februarij gedachts Jahrs zu Pariß mit sonderm Pracht und Herrlichkeit gehalten: Ungefährlich umb den 15. ermeldtes Monats/ veränderten die Deputirten den Ort zur Friedens-Tractation/ und versambleten sich im Schloß Cambresis. König Philippus verharret damaln zu Bergen im Henegäu/allda jn der Cardinal von Lottringen/und die Lottringische Wittib besuchten. In der Tractation zu Cercamp ware von dem Heurath zwischen Carolo dem Printzen in Hispanien und Fräulein Elisabeth König Henrichs 2c. ältesten Tochter/ geredt und gehandelt worden. Weil aber König Philipsen sein Gemahl gestorben/ er also ein Wittwer ware/hielten die Deputirten darfür/ die Freundtschafft und vertreuliche Verwandnuß würde viel kräfftiger und beständiger bleiben / wann man dem König die Princessin (welche man seinem Sohn geben wolt) vermählet. Darumb sie diesen Articul fürnahmen/berathschlagten/ und endlich mit grossem Vergnügen und Wolgefallen beider König beschlossen. Wie zugleich auch den Heurath zwischen dem Printzen auß Piedmont mit Fräulein Margrethen deß Königs Schwester. Der König in Franckreich raumet dem in Spanien wieder ein/ alles was er jhm hiesits und über Gebürg eingenommen hatte. Dem Printzen auß Piedmont gab er la Bresse/ Savoja/ und Piedmont ausserhalb vier Stätt wieder: Wie ebenmässig/den Genuesern/die Insul Corse/und dem Hertzogen von Florentz Siena oder Senis: Und behielt allein Calais.

Frieden zwischen beyden Königen.

Demnach nun der König gehörter Gestalt mit seinen außländischen Feinden accordirt/uñ vertragen worden/wurde jme gerathen/die Religions Verwandten/ noch viel ernstlicher und strenger als zuvor nie zu tractiren/ und dieselbige mit Schwerdt und Feur/ auffs ernstlichst zu verfolgen und außzurotten: Dessen der Herr de Andelot am ersten empfinden/und die Früchten versuchen muste: Weil er umb der Religion willen/gen Melun gefangen geführt wurde. Selbiges nun verursacht under den vortreffenlichsten Geschlechtern/ allerhandt Unwilligkeit/Argwohn und Mißtrauen. Da der König berichtet worden/wie das Parlament zu Pariß wegen der wider die gefangne Religions-Verwandte/ gefällten strengen Urtheil/ uneinig und widerwärtiger Meynung wäre/wurde bey jhm gesucht/ sich in einem/ im Augustiner Closter gehaltenem Rath und Versamblung deß Parlaments zu befinden/und die Räthliche Bedencken und Meynungen der Præsidenten Räth gegeneinander anzuhören und zu vernemen. Die Authores und Anstifter dieses Wercks vermeinten/deß Königes Gegenwärtigkeit würde die jenigen/so nit jhrer Meynung wären/erschröcken. Es nam aber viel ein andern Außgang: Dañ etliche Parlaments Räth/sagten unverholen frey herauß: man solte nit so streng und unbarmhertzig wider die Religions Verwandten procedirn/ biß daß man auf einem freyen Concilio od Versamblung der Gelehrten auß H. Schrifft sie jhres zugelegten Irthumbs der gebür überwiesen hätte. Vor allē andern aber redt Anne du Bourg ein sehr gelehrter Gottsförchtiger Mann/ gantz ungescheut klar und verständig von der Sach. Der König befahle dē Connestable/dē du Bourg ins Gefängnuß führen zu lassen. Dann er wegen seiner offentlich erklärten Opinion desto außführlicher Red und Antwort geben müste. Betheuret auch mit einem Schwur gantz zornig/ er wolte der Sachen ein End sehen 2c. Montgommeri der Königlichen Guardi Hauptmann/ führete alsbald gedachte herrliche und vortreffliche Person in la Bastille. Man verfolgt hin und wider die Religions-Verwandten auff das allerstrengest und grausamest/ dieselbigen hielten under wärender solcher Ungestümme und erschröcklichen Sturmwinde / einen Synodum zu Pariß/ und wurden damaln die Articul von der Reformirten Kirchen/Lehr/ und Disciplin zusamen getragen/und in Schriften verfasset.

Synodus zu Pariß gehalten.

Inmittelst stellten die Hoffleuth/alle zu erdencken jmmer mügliche Freuden und Kurtzweilen an / damit sie die Königliche Hochzeit desto mehr ehren und zieren möchten.

Nun wolan das Königliche Fräulein Elisabeth/ wurde von dem König jhrem Herren Vatter/ in die grosse Kirchen zu Pariß Nostre Dame genandt/ geführt/ und daselbst mit grossem Pracht/ Magnificentz/ und Herrlichkeit König Philipsen in Hispanien/ aber abwesend/ seiner/ und an sein statt durch seinen Gewalthaber den Hertzogen von Alba vermählet: Und sie durch den Cardinal von Bourbon Römischem Gebrauch nach/zusammen geben / und das Ampt verrichtet. Freuden-feuer wurden wegen deß gemachten Friedens halben angezündet/ hin und wider Silbern Müntzen zum Gedächtnuß außgeworffen/das gemeine Volck frolockte wegen verhoffender Ruhe und Einigkeit/ in Summa ein unsägliche Anzahl Fürsten/ Herren/vom Adel/ Cardinäl/Bischoff / Königliche Officier und Diener von allen Ecken und Orthen deß Königreichs / wie ebenmässig der Printz von Uranien / und Graffe von Aiguemont / sampt andern vornehmen Niederländischen Herrn / die mit dem Hertzogen von Savoia/ und dem de Alba allda ankommen waren/ wohneten in höchsten Freuden/ allen gebräuchlichen Ceremonien/ und angestelltem Pracht und Herrlichkeit bey. Nach vielen prächtigen und köstlichen Pancketen/ Spielen/ Mummereyen/ und Däntzen/ folgt der letzte Actus/ welcher alle solche kurtzweilige Comœdien/ in ein gantz blutige / und erschröckliche Tragœdy augenblicklich verwandlet/ und muste der König selbsten deren Pro-

Hochzeit König Henrichs ältesten Tochter mit König Philipsen in Spanien.

logus

Anno Christi Thurnier.

logus seyn. Dann nachdem er ein Thurnier publiciren/ und die Schrancken sampt anderer Zugehörde/in S. Anthony Gassen zurüsten lassen: Wolt er neben dem Hertzogen von Guise uñ Ferrara selbsten Baanhalter seyn/und wider alle Adventurier rennẽ. Ohngeacht daß jme solches von vielẽ gantz treulich mißrathen wurde/ mit dem fernern Vermelden/er solte solches Exercitium und Ritterliche Ubung andern jüngern ihr Mannheit und Dapfferkeit zu probiren überlassen/dessen alles aber ungeacht/ und nachdem er deß andern Tags wol gereñt/und viel Adveturier mañlich außgestanden/ jhne auch die Königin gebetten hatte/ nunmehr auffzuhören / und den Hertzogen von Savoya auch rennen/uñ sein Mannheit probiren lassen/erbot er ihro doch bey dem Marschalck von Montmoranci/ wie er nur noch einmal rennen/und von jhrentwegen auch jhr zu lieb/ ein Speer brechen wolte/auff dieses/ und nachdem er dem Grafen de Montgommeri ein Lantzen oder Speer geschickt/befahl und commendirt er demselbigen/daß er mit und wider jhn rennen solte: Montgomeri entschuldigt sich aufs höchste/mit allein/von wegen deß Respects/ sondern auch weil er beförchtet/noch weitern Spott und Schand einzulegen/alldieweil er zuvor sein Widerpart niemahln getroffen/ noch einiges Speer gebrochen hatte. Es wolt aber kein Entschuldigung helffen/sondern der König ließ jhme hinwieder befehlen und gebieten/deßwegen nicht länger zu difficultiren noch sich zu verweigern. Der Graf rennt wider seinen Willen/und brach sein Speer auf deß Königs Rüstung: ein Splitter von der Lantzen trang in das Visier: und weil selbiges nit recht zugemacht oder beschlossen/ vollends in deß Königs Aug und in den Kopff hinein/ dergestalt daß der arme Printz von solchem ernstlichen und tödlichen Treffen/zu schwanckẽ/ und sich zum Fall zu neigen begundt. Die fürnembsten Fürsten und Herren lieffen eylendts hinzu/huben jhn vom Pferdt/und trugen jhn in seinen Hofe des Tournelles genandt/darinnen er mit höchstem Schmertzen/Bekümernuß/Leyd/ und Traurigkeit/ deß gantzen Königlichen Hofes den 10. Juli/im 13. Jahr seiner Regierung/ seines Alters im zwey und viertzigsten Jahr/auß dieser Welt todtes verschiede. Einen Tag vor seinem Ableiben/wolte er/daß der Hertzog von Savoy/und seine Schwester Fräulein Magaretha in seiner Kamer zusammen geben/ und also vermählet/und jhme Hertzogen/ alles was jhme durch den Friedens-Accord versprochen worden/ allerdings gehalten werden solte. Sein Hertz wurde in der Celestinern Kirchen/ in der Hertzogen von Orliens Capell begraben: Sein Königliche Begängnuß den dreyzehenden Tag Augusti celebrirt/ und sein Leib zu Sanct Denis in der König auß Franckreich gewöhnlichem Grab/mit gebührender Solennität und zwar traurigen Ceremonien/ zur Erden bestattet.

König Henrich stirbt in seinem besten Alter.

Seine Herren uñ

Von Catharina de Medices seinem Gemahl/ mit deren er sich Anno 1533. vermählet/bekam er in wärender Ehe fünff Herren/und so viel Fräulein. Der erste Sohn Franciscus der Ander genennt/wurde den 20. Januarij Anno 1543. gebohren. Der ander war Ludwig Hertzog zu Orliens/starb bald/und etlich Monat nach seiner Geburt. Der dritte Carolus Maximilianus genandt/ ward gebohren den 27. Junij. 1550. Der vierdte an der Zahl/ war Eduardus Alexander/ hernach König/und Henricus der Dritt genennt/ wurde den 19. Septembris Anno 1551. gebohren. Der fünffte wurde im Tauff Hercules/ und hernach Franciscus Hertzog von Alencon/Anjou/und Berri/ auch Graff zu Maine genandt/ und den 18. Martij 1554. auff diese Welt gebracht. Die älteste under den Fräulein wurde zwar dem verstorbenen König in Engelland Eduardo dem Sechsten versprochen/ aber hernach König Philipsen in Hispanien vorgemeldter massen vermählet/jhr Geburts Tag ware den 11. Aprill Anno 1545. Die ander Claudia genandt/ verheurath man Hertzog Carolo in Lothringen/ und kam selbige den 12. Novembris Anno 1547. auff die Welt. Mit der dritten/ Margaretha genandt/ welche den 14. May 1552. gebohren/ wurde Henrich von Bourbon König zu Nuavaren/ nachgehendts König in Franckreich vermählet. Die vierdte und fünffte Johanna und Victoria genandt/wurden als Zwilling den 24. Junij 1556. geboren/starben aber in wenig Zeit hernach.

ANNO CHRISTI Fräulein/ so ihm Catharina de Medices geboren.

In Italien hat zuvorhero Papst Paulus der Dritte seinen Sohn Petrum Ludovicum Farnesium vor kurtzen Jahren zu einem Hertzogen zu Placentz und Parma gemacht. Weil nun diese Stätt Lehen waren von dem Hertzogthumb Mayland/begehrte er vom Käyser Carolo die Investitur darüber/ weil er aber selbigen zuvor/als er von seinem Vatter zum Hertzogen gemacht worden/ nicht darumb begrüßt/ kondte er es nicht erlangen. Hierauff fieng er wunderliche Practicken an/ verbandte sich mit König Henrichen in Franckreich/ vermählet dessen uneheliche Schwester seinem Sohn Horatio Farnesio: Und damit der König jhme das Hertzogthumb Bourbon zur Morgengabe gebe/ versprach er jhm die Statt Genua zu lieffern/ und noch über das besagtes Hertzogthum Bourbon/Parma und Placentz zu vertauschen.

Italiänische Geschichte. 1546. Ex Guiciard. Sleidan. lib. 19. Petrus Aloysius Farnesius stellet wunderliche Practicken an 1547.

Mit Genua wäre es jhm beynahe gerathen. Dann er einen vom Adel/ Johann Ludovicum Fliscum auß selbiger Statt dahin beredet/ daß er den zwantzigsten Februarij/ als deß Doriæ Schieffzeug im Port oder Hafen stunde/ deß Nachts mit seinen Mitgesellen alle Sclaven und Ruderknecht/ so an die Ruder angebunden waren/ loß machte/welche jhm so bald darzu halffen/ daß Johannetinus D'oria/ so das Commando über das Schiffzeug hatte/ erschlagen wurde. Wie nun die Sachen dergestalt nach seinem Wundsch sich anliessen/ und er jetzo in die Statt eylete/Andræam Do-

L. Capella. Et ibid.

ANNO CHRISTI

riam gleichfalls hinzurichten/ und zu dem Ende / damit alles recht angegriffen würde/ von einem Schiff in das ander sprang / begab sich/ daß er ins Wasser fiel / und ersoff / und hiemit fiel der gantze Anschlag in Brunnen. Dann indem die andern darauff deliberirten / was weiter zu thun wäre / ward dardurch Andreä D'orien Zeit gegeben/ sich vor diesen Conspiranten vorzusehen/ und die Statt ins Käysers Devotion zu erhalten.

Sleidan. l. 19. Thuan. l. 4. Chytr. Chron. Sax. l. 16.

Wie er nun diese Gesellen mehrentheils gefangen/ erfuhr er von ihnen / daß Petrus Aloysius deß Handels Anstiffter wäre. Dieses thät er alsbald Ferdinanden Gonzagen / Mayländischen Gubernatorn zu wissen. Wiel nun eben damals Aloysius die vornembste Edlen zu Placentz in gefänglicher Verwahrung hatte / und Vorhabens war / selbigen in kurtzem den Garauß zu machen / kam ihm solches zu guten statten: Dann er reitzete heimlich derselben Freunde an/ daß sie Aloysium / ehe er jhre Freunde hinrichten liesse/ umbbringen solten/ gab jhnen auch allerley Anleytung/ wie mit solchem Handel zu verfahren wäre.

Diese nun liessen sich überreden / nahmen die Sach für die Hand/ und stelleten zu solchem End zu Placentz/ durch jhre gute Bekante/ ein Pancket an / zu solchem luden sie deß Aloysij beste Freunde/ so sonsten stäts um ihn pflegten zu seyn. Unterdessen giengen sie in das Schloß/ als wañ sie den Aloysium ansprechen wolten / hatten aber kurtze Büchsen und Degen zu sich genommen. Wie sie nun dahin kommeu/ blieb ein Theil von jhnen bey der Guardi am Thor stehen/ und hielte mit derselben Sprach/ der ander Theil blieb im Hoff / umb da es vonnöthen/ diesen und jenen Hülff zu thun: Der dritte Theil aber/ unter welchen der Graf von Landes/ und d' Fürst von Sulmona waren/ gieng hinauff zu Aloysio. So bald nun von selbigen einer mit einem Schuß ein Zeichen gegeben hatte/ gieng der Handel an/ und überfielen die so unter dem Thor geblieben / die Leib-Guardi/ überwältigten dieselbe/ und machten sie alle nieder/ doch blieb einer unter jnen auff dem Platz. Darnach zogen sie die Fallbrücken auff/ damit niemand auß der Statt dem Aloysio zu Hülff kom̃en konte. Mit selbigem warẽ in dessen die andern auch fertig worden / und hatten jhn mit vielen Wunden hingerichtet. Und obwol die Bürger/ als sie solchen Tumult im Schloß vernommen/ in grosser Anzahl Aloysio zu helffen/ herbey kamen / wurden sie doch / als sie jhn todt über die Mawer herauß hencken sahen/ wieder zu friedẽ/ weil er sich bey seinem Regiment nicht am besten umb sie verdienet/ dann er ein lasterhaffter Mensch/ und allerley Wollüsten und Tyranney ergeben war/ und nachdem kurtz darauff Ferdinand Gonzaga/ welcher von diesen Dingenguten Bericht hatte/ mit etlichem Kriegsvolck in die Statt kam/ schwuren sie dem Käyser.

Petrus Ludovicus Farnesius umbgebracht.

Dieses/ und weil auch Gonzaga von Aloysii Sohn Octavio/ Parmam/ als dem Hertzogthum̃ Mayland gehörig/ forderte/ gab Vrsach/ daß Octavius sich in deß Königs in Franckreich Schutz begab/ wie wir droben Meldung gethan haben.

Etliche Monat zuvor hatte der Spanische Gubernator zu Com einen Bürger/ wegen eines Todtschlags ins Gefängnuß werffen lassen. Als nun desselben Ehefraw für jhn bate / ward der Spanier weil sie schön / gegen jhr in Lieb ent-



zündet/

ANNO CHRISTI Exempel eines weisen und gerechten Urtheils. Chytr. Chron. Lib.

zündet/ sagte jhr zu/ den Mann ledig zu geben/ wann sie seines Willens seyn wolte. Wie aber das Weib mit Bewilligung jhres Mannes/ weil sie kein andern Rath jhn zu erledigen gewust/ solches gethan/ und darauff begehret/ er solte jhren Mann auff freyen Fuß stellen/ hat er noch 200. Cronen gefordert/ welche sie jhm auch geben. Indem sie nun in der Hoffnung gestanden/ jhr Mañ würde wieder loß gelassen werden/ hat der trewlose Spanier jhn zwar auß der Gefängnuß gelassen/ aber alsobald das Haupt abschlagen lassen. Das Weib/ welches sich dessen gantz nicht versehen/ ward über solchem jhres Manns Todt/ und daß sie von dē Spanier also zu Fall gebracht worden/ von Hertzen bekümert/ zog auß Rath jhrer Verwandten nach Mayland/ und klagte die unbillliche That dem Statthalter Ferdinando Gonzagen. Der liesse alsbald den Spanischen Gubernator zu sich beruffen/ stellte jm das Weib vor/ und liesse sie jhre Klag in seiner Gegenwart thun/ fragte sie darnach/ wie viel sie jhrem Mann zur Morgengab zugebracht hätte/ und als sie antwortete/ achthundert Cronen/ verordnet er/ daß der Spanier jhr auch so viel/ und darnach noch die 200. Cronen wieder geben solte: Hieß darnach einen Priester kommen/ und weil der Spanier sie mit solchem Betrug jhrer Ehr beraubet/ hieß er sie zusammen geben/ daß sie nun sein eheliche Fraw seyn solte. Nach diesem liesse er den Gubernatorn an Galgen hencken/ empfieng also dieser Bößwicht seinen Lohn.

Römische Päpst. Paul. III.

Nach Papst Clementen dem Siebenden/ von welchem wir hiebevor gesagt/ folgete im Jahr 1534. Paulus der III. dieses Namens Farnesius genandt. Dieser hatte Söhn und Töchter/ wiewol er ein Geistliche Person war/ und niemals im Ehestandt gelebt hatte. Dann eben der Petrus Aloisius/ dessen wir hierobē gedacht/ sein Bastard Sohn gewesen/ dessen Sohn Alexandrum Farnesium/ wie auch Ascanium seiner Tochter Constantiæ Sohn/ er bald nach Antritt seines Papstthums zu Cardinälen gemacht. Er besaß den Römischen Stul 13 Jahr und 28 Tag starb den 10. Novembr. im Jahr 1549. seines Alters im zwey und achtzigsten. Sein Leib ward in Papst Sirten Capellen getragen/ daselbster biß an dritten Tag gelegen. Das Volck lieff mit Hauffen zu/ und küssete jhm die Füß/ so durch ein eysern Gitter herauß gereckt waren. Was er sonsten für ein Mann gewesen/ und wie ein schönes Leben er geführet/ ist bey Sleidano zu finden/ welcher im ein und zwantzigsten Buch seiner Historien/ den Innhalt eines Italiänischen Büchleins/ so wider diesen Papst Paulum geschrieben/ erzehlet: Da dann seine grobe Laster genugsamb an Tag gegeben werden/ und ist wol zu verwundern/ daß man einen solchen Menschen auff den Römischen Stuhl gesetzet/ da doch seine Bubenstück bey seiner Erwählung schon gnugsam bekandt gewesen.

Sleidan. l. 21.

Sabell. Supplement.

Nach Paulo ward den 7. Februar. deß 1550. Jahrs erwählet Johannes Maria de Monte oder Montanus, so im Concilio zu Trient und Bononia ein Legat gewesen. Dieser veränderte nach altem Brauch der Päpste/ seinen Namen/ und nennete sich Julium den Dritten. Sein Päpstlicher Gewalt währete 4. Jahr 5. Monat und 16. Tag/ starb zu End deß 1554. Jahrs.

ANNO CHRISTI Jul. III. J.B. Plat. I. Balæus Angl. Sleidan. l. 21.

Nach jhm ward Marcellus der Ander dieses Namens auff den Römischen Stul gesetzt. Der hatte aber die Päpstliche Regierung nur 11. Tag und starb zu Anfang deß Aprillen. Nach jhm folgte Paulus IV. von dem wir hernach sagen wollen.

Marcellus II. Sleidan. l. 26.

Im Somer deß 1542. Jahrs flohe ein mächtiger Hauffen Hewschrecken durch Teutschland und Lombardi/ die waren sehr groß/ und wo sie sich emliessen/ frassen sie alles ab.

Sonderbare Geschichte. 1542.

Den 7. Aug deß 1546. Jahrs entstund zu Mecheln in Braband ein grosses Gewitter/ uñ wurde durch einē Donnerschlag ein Pulver-Thurn angezündet/ dar auß ein grosser Jammer erfolget. Dañ der Thurn ward auß dem Grund herauß geschmettert/ welches zugleich die nächste umbligende Gebäw auf 500. Schritt weit umbher getroffen/ derselben viel angezündet/ und mehrentheils übern Hauffen geworfen/ auch grosse Quaterstein biß in 600. Schritt weit hinweg geführet/ die Tächer zerbrochen uñ verwüstet/ die gläserne Fenster in allen Gassen zerschlagen/ und die gantze Statt übel zugerichtet. Es hat auch die Bäume versenget/ uñ sehr viel mit den Wurtzeln außgerissen/ so verdorben auch bey diesem elenden Zustand in 200. Menschen/ welche zum theil verbrandt/ zum theil in den Häusern verfallen/ oder mit Ziegeln und andern Steinen auff den Gassen erschlagen wordē/ ohne die/ so beschädiget wurden/ deren ein grosse Anzahl gewesen.

1546. Sleidan. l. 17.

In dem 1548. Jahr wurden auf dem Reichstag die Niderlanden unter einen Crayß geordnet/ und der Burgundische Crayß genennet/ und also mit dem Reich verbunden/ solten so viel contribuiren/ als 2. Churfürsten/ und wider den Türcken so viel als 3.

Niederland unter einem Crayß begrieffen. 1548.

Im Jahr 1550 ward die neue Fahrt in Braband von Antorff nach Brüssel zu graben angefangen.

1550. Neue Fart von Antorff nach Brüssel.

Umb selbige Zeit ward der Maynstrom so groß/ daß dardurch viel Gebäw verderbet/ und viel Menschen ertrancket worden.

Im Jahr 1551. wurden in Sachsen viel Wunderzeichen gesehen/ sonderlich erzeygten sich drey Sonnen/ und drey Monden/ welche ein weil bleich/ ein weil blutfarb anzusehen waren.

1551.

Von dem Concilio zu Trient haben wir hiebevor etwas gemeldet: Darbey befand sich auch der Cardinal Crescentius als Päpstlicher Legat. Derselbe als er den 25. Martij viel Schreiben an den Papst außzufertigen hatte/ und darmit biß in die Nacht umbgieng/ ist jhm unversehens ein grosser schwartzer Hund erschienen/ mit fewrigen Augen und langen Ohren/ so fast biß auff die Erd herab gehangen/ welcher stracks auf jhn zugangen/ hernacher aber unter den Tisch gefallen. Worüber der Cardinal hefftig erschrocken/ seinen Dienern geruffen/ und den Hund su-

1552. Crescentius durch ein Gespenst erschröckt. Sleidan. l. 23. Thuan. l. 9.



ANNO CHRISTI

chen lassen: Aber sie haben nichts gefunden: dardurch er in grössern Schröcken und tödtliche Kranckheit gefallen: Als er jetzo sterben wollen/ hat er jmer geruffen/ man solte dem Hund wehren/ daß er jhm nicht auffs Beth steige.

Comet.

Zu Eingang deß Monats Martij ist ein Comet erschienen/ welcher einen Schwantz gehabt/ wie ein Besem. Als jhn Käyser Carolus V. gesehen/ sagte er: Dieser Comet forderte jhn auß der Welt ab. Dann es war vor Hertzog Caroli von Burgund Todt auch ein solcher erschienen.

1557. Theurung

Anno 1557. war an vielen Orten in Teutschland grosse Theuerung: sonderlich galt zu Antorff ein Viertheil Korn 8. Gülden/ Weytzen 12. Gülden/ dahero von Habern/ Gersten/ Bonen/ Erbsen/ und dergleichen Brodt gebacken wurde/ dessen man aber doch umbs Gelt nicht genug bekommen können/ und sind viel Leuth Hungers gestorben.

Kirchen-Geschichte.

Demnach wir nun auch mit den sonderbaren Sachen von Anno 1540. biß auf die Zeit deß Todts Käysers Caroli V. gelanget/ wollen wir nun die Kirchen-Geschichten/ so vom Anfang biß zum End erstgedachten Käysers Regierung sich begeben/ vor die Hand nehmen/ doch aber uns nicht lang darinn auffhalten/ sondern alles mit müglichster Kürtze durchgehen.

Anfang der Reformation Lutheri. 1517. Sleidan. l. 1. Francisc Guicciar. l. 11. 13. 16.

Demnach Papst Leo der X. dieses Namens/ sein Ablaßkrämerey hin und wider in Teutschland triebe/ durch seine Außgesandte die Ablaßbrieff/ daß sie/ nemblich die jenige/ so sie umb Gelt kauffte/ in Hüñel bringen/ trefflich herauß streichen/ uñ das gröste Heyligthum darauß machen liesse/ und damit aller Orten ein grosses Gelt einsamblete/ giengen diese Ding/ daß die arme Leut also überredet und genarret wurden/ D. Martin Luthern/ so damahls ein Augustiner Mönch zu Wittenberg war/ zu Hertzen. Fieng derhalben an mit allem Ernst/ nit allein in offentlichē Predigten die Leut von solchem Aberglauben abzumahnen: sondern schlug auch etliche Articul an vom Fegfewer/ von der rechten Buß/ vom Ampt der Lieb/ vom Ablaß/ &c. und begerte darüber zu disputiren/ schickte auch solche dem Ertz-Bischoff von Maynz uñ Magdeburg/ aber er bekam kein Antwort. Da gieng nun der Handel an/ und schriebe wider D. Luthern Johannn Tetzel ein Prediger Mönch/ Johann Eck/ D. Theol. Sylvester von Brierio ein Prediger Mönch/ und Jacob Hochstrat auch Prediger Ordens. Aber er widerlegte sie also/ daß sich darüber zu verwundern.

ANNO CHRISTI

Paul. Jov in vita Leon. X. Arn. Ferron. l. 5.

1518.

Wie nun Luthers Predigten und Disputiren mittlerweil auch für den Papst kommen/ sahe er gleich/ daß solche seinem Geltkasten einen mercklichen Stoß und Abbruch thun würden/ und gedachte/ es würde dem Handel/ daß er nit weiter einrisse/ mit allem Ernst gewehret werden müssen. Derhalben schickte er den Cardinal Cajetanum zu Käyser Maximiliano/ so eben damals einen Reichstag zu Augspurg hielte/ und ruffte denselben an/ daß er die Kirch beschirmen wolte. Da begehrte der Käyser/ man solte nicht viel mit Worten/ Schmäh-Schrifften und Sophisterey miteinander zancken/ sondern geschickte Lehrer verordnen/ welche nach den alten Lehrern uñ Außlegern der Heyl. Schrifft/ so lang unter der Banck gelegen/ diese Sach abhandeln soltē. Dieses aber wolte der Papst nicht eingehen/ sondern er citirte mitlerweil D. Luthern nach Rom. Aber durch Unterhandlung Hertzog Friederichs

Luther wird gen Rom citirt.

Chur-

ANNO CHRISTI

Churfürsten von Sachsen/und der Universität zu Wittenberg wurde so viel zu wegen gebracht/ daß er nicht dahin dorffte/sondern jhm zugelassen ward/daß er mit Cajetano zu Augspurg von seiner Lehr handeln mochte.

Cajetan. begehrt/ Luther soll widerruffen.

Hierauff zoge D. Luther/auß Rath Hertzog Friderichs von Sachsen/zu Anfang deß Weinmonats nach Augspurg/ und nachdem er von Käyser Maximiliano ein sicher Geleyt erlangt/ fügte er sich zu Cajetano: der begehrte stracks von jhm/daß er widerruffen/und der Schrifften/so die Einigkeit der Kirchen zerstören möchten/sich enthalten solte. Aber Luther wolte nicht widerruffen/es wäre dann/daß er eines Irrthumbs überwiesen würde. Wie sie nun miteinander nit überein kommen kondten/unterstundt sich der Cardinal deß Papsts Macht und Gewalt/ mit allerley Bedrohung aller Ungnad/Banns und dergleichen/zu behaupten/und hielte deßwegen/ als Lutherus wieder heimgezogen/bey dem Churfürsten von Sachsen sehr eyfferig an/daß er den D. Luther entweder gen Rom schicken oder in seinem Land nicht gedulden solte/ aber es war umbsonst/dann der Churfürst auff übergebenes Bedencken der unlängst zuvor eingeführten Universität Wittenberg/sich bedüncken liesse/auff was Gründen Lutheri Sachen bestunden/und warumb es andern zu thun wäre.

Sleidan. lib. 1.

Bey diesen Händeln besorgte sich der Papst/ es möchte etwan ein Abfall in Teutschlandt geschehen: derhalben gedachte er solchē vorzukommen/und bestättigte den Ablaß mit einer neuen Bulla. Darinn er andeutete/es wäre die Lehr der Römischen Kirchen/ daß der Röm. Papst Macht hätte/solche Gnad außzutheylen/die nit allein den Lebendigen/sondern auch den Todten in dem Fegfeuer zu gut käme: Und wer diese Lehr nicht annehme/solte von der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen außgeschlossen werdē. Lutherus sahe wol/daß dieses auf jhn angesehen/ appellirte derhalben vō Papst auf ein Concilīū.

Papst Leo lässet seinen Ablaß aufs neue verständigen.

D. Luther appellirt auff ein Concilīū

Mitlerweil schickte der Papst Hertzog Friderichen von Sachsen die güldene Rose/ zu einer Anzeygung seines Wolmeynens/damit er jhn desto eher zu seinem Willen haben möchte.

1519.

Weil aber eben auf diese Zeit nemlich den 12. Januar deß 1519 Jahrs Käysers Maximiliani Todt einfiel/und man darauff mit der Wahl eines neuen Käysers zu thun hatte/ blieb dieser Handel ein Weil stecken. Doch gab indessen Erasmus von Roterdam Luthero ein gutes Zeugnuß. Dann er meldete in einem Schreiben an Hertzog Friederichen von Sachsen/daß D. Luthers Bücher von vielen Gelehrten/ mit grossen Freuden gelesen würden/und wäre niemand der sein Leben straffen köndte/dieweil kein Argwohn deß Geitzes/oder eygenes Ruhms darinn zu finden wäre. Man überwiese jhn keines Irrthums/ sondern wolte die Sach nur mit Scheiten und ungestümmen Geschrey verrichten.

Erasmus Roterodamus gibt Luthern ein gut Zeugnuß. Chytr. Chron. Sax. l. 8.

Hierauff ward im Julio zu Leipzig durch Johann Ecken eine Disputation gehalten/ darbey befanden sich auch Lutherus und Philippus Melanthon/ welcher erst neulich/ daß er die Griechische Sprach lehren solte/nach Wittenberg beruffen worden. Da ward vornemlich von deß Papsts Gewalt/und Primat disputiret/und ob der Papst selbigen Krafft Göttlicher Stifftung hätte? welches Eck zu behaupten sich understunde: Aber Luther hielt jhm das Obstat/und wolte keiner dem andern nichts nachgeben.

Disputation zu Leipzig.

Umb diese Zeit kam auch ein Päpstischer Ablaßkrämer nach Zürch im Schweitzerland/ und stellete auch daselbst ein Geldtfischerey an: Da fieng Ulrich Zwinglin mit allem Ernst an/wider jhn zu predigen/ und thäte den Betrug der Ablaßkrämerey an Tag.

Ulrich Zwinglin predigt wider den Ablaß.

Als nun der Papst sahe/daß diese Sachen je länger je tieffer einrissen/ verdampt er zu Rom den Luther und seine Lehr/schickte Gesandten an Churfürst Friderichen/und begehrte/ man solte jhn nach Rom liffern: aber es wurde mit solchem Begehren nichts außgerichtet/ und wolte der Churfürst jhn nicht also unverhört und unüberwiesen in jhre Hände kommen lassen/derowegen der Papst befahl/daß man D. Luthers Bücher/ als Gottloß und Ketzerisch verbrennen solte.

D. Luther vom Papst verdampt. Sleid. l. 2.

Wie nun solches D. Luthern vorkommen/ wolte er dem Papst gleich mit gleichem vergelten/gieng derhalben mit den Studenten und vielen Gelehrten zu Wittenberg hin/und verbrandte das Päpstische Recht/beneben dem neuē Decret deß Papsts/ offentlich. Und solches geschahe den 10. Decēb. Darauff ließ er eine Schrifft außgehen/darinn er die Ursachen anzeigte/ warumb er solches gethan hätte.

D. Luther verbrennt das Päpstische Recht. Sleidan. l. 2.

Im folgenden 1521. Jahr/ ward D. Luther von Käyser Carolo V. auff Anhalten Hertzog Friederichs von Sachsen/ auff den Reichstag nach Wormbs gefordert/und jhm deßwegen ein sicher Geleyt gegeben. Hierauff zog er dahin: Und ob jhm wol etliche/als er schon in der Nähe daselbst war ankommen/widerriethen/daß er sich nicht einstellen solte/und jm die Gefahr/ wie es mit Johann Hussen und andern gangen/vor Augen stelleten/ließ er sich doch nit abschröcken/ sondern stellete die Reyß mit grosser Standhafftigkeit fort/componirte und stellete unter Wegens zu Oppenheim den Gesang: Ein veste Burg ist unser Gott/ꝛc.

1521. D. Luther nach Wormbs gefordert. Sleidan. l. 3.

Matthes. Hom. de vita Luth.

Kam also den 16. April zu Wormbs an/und gab darauff in gemeiner Reichs Versamblung vor dem Käyser/und den Chur- und Fürsten Rechenschaft/von wegē seiner außgangenē Schrifften und geführter Lehre/und vermeldete gantz unerschrocken/daß er darbey beständiglich verharren wolte/es wäre dann/daß er mit Zeugnuß H. Schrifft/oder andern gewissen Argumenten überwundē/uñ eines bessern unterwiesen würde.

Luthers Bekäntnüß und Standhafftigkeit.

Hierauff beschieden auch etliche Fürsten D. Luthern absonderlich für sich/und unterstunden sich jhn dahin zu bereden/daß er von seiner Meynung abstehen solte/ aber sie mochten nichts außrichten.

Wie man nun sahe/daß alle Mühe/jhn zum Widerruff zu bringen/umbsonst war/waren viel



ANNO CHRISTI Chron. Brabant. Barland. cap. 178. D. Luther vom Käyser in die Aacht gethan Sleidan. l. 3.

unter den Päpstlichen der Meynung/ man solte deß Concilii zu Costantz Decret nachleben/ und ihm/ als einem Ketzer keinen Glauben halten: Darwider aber setzten sich die andere/ und vornemblich Pfaltzgraff Ludwig Churfürst. Auch der glorwürdige Käyser selbsten/ als jhn etliche nach dem Exempel deß Käysers Sigismundi zum freyen Geleyts Bruch anfrischeten/ wolte er nicht/ sondern antwortete: Wann in der gantzen Welt kein Glaube wär/ so solte er doch bey dem Käyser seyn. Darauff hielte jhm Luthern zwar Keyser Carle/ was er jm zugesagt/ und ließ jhn friedlich wieder heimziehen. Aber er erkläret jhn doch hernach in die Aacht/ welches geschahe am achten Tag deß Mayen.

Chytr. Chron. l. 8. f. 253.

Jndessen liesse jhn Churfürst Friederich in das Schloß Wartenburg führen/ daß niemand wuste/ wo er hinkommen war. Luther verharrete in solchem 10. Monat lang/ biß der Käyser auß Teutschland weggezogen war/ gieng aber doch indessen nicht müssig/ sondern verfertigte underschiedliche nutzliche Schrifften.

Sleid. l. 3. Parisische Theologi verdamen Lutherum.

Jndem/ als er auff dem Reichstag zu Wormbs war/ verdampten jhn die Theologi zu Pariß auch/ und verbrandten seine Bücher. Bald darauf schrieb König Henrich von Engelland ein Buch wider jhn.

1522.

D. Luther machte indessen allerley Ordnungē in Kirchen-Ceremonien und anderm/ und ließ zum erstenmal dz Neue Testament in Teutscher Sprach im Druck außgehen.

Auß Wittenberg und den Sächsischen Landen wurde die Lehr deß Evangelij auch in andere Fürstenthumb/ Land und Stätte fortgepflantzet.

Sleid. l. 4

Auff den Reichstag zu Nürnberg schickte Papst Adrian auch seine Gesandte/ und brachte durch dieselbē für/ und gestunde/ dz nun von vielē Jahren her an dem Röm. Hof sehr gröblich und mannigfältig mißhandelt/ und allerley Betrug/ Schand uñ Laster getriben wordē/ also dz wol einer Reformatiō von nötē/ aber mit derselbē müsse allgemach verfahren werden: doch aber hielte er D. Luthers Lehr für unrecht und ketzerisch. Es kam dieser Papst gar nahe zum Zweck: aber es gerieth jm nicht zum besten. Dañ sein Bekandnuß gieng den H. Cardinälen und Prælaten zu Rom etwas zu nahe/ darumb hatte er auch eine kurtze Regierung/ wie wir an seinem Orth gemeldet.

ANNO CHRISTI Papst Adrian kommt nahe zum Zweck.

Sleidan. l. 3.

Ulrich Zwinglin Prediger zu Zürch hatte mit seinē Widersachern/ dē Bischoff vō Costantz uñ andern/ so wider jn schrieben uñ predigtē/ auch viel zu thun. Derhalben setzte d' Rath auf den 30. Jan. deß 1523. Jahrs einē Tag/ da alle Kirchendiener in jhrem Gebiet zusamen kommen/ uñ sich miteinander über den Religions-Streittigkeitē besprechen solten: und darzu ward auch der Bischoff von Costantz beruffen/ der schickte Johannem Fabern. Selbiger sagte/ als man zusamen kam: Es gehörete diese Zwytracht zu entscheyden auff ein Concilium, und wolte mit Zwinglio nit disputiren/ dergleichen thaten auch die andere Münch und Pfaffen/ ungeachtet sie zuvor auff den Cantzeln ein hauffen Dings wider jhn vorzubringen gewust.

1523. Zürch wird Evangelisch.

Darauff gebote der Rath/ daß man in jhrer Statt und Gebiet von allen Menschen-Satzungen abstehen/ und nach Anweisung der H. Schrifft lehren solte.

Fast umb selbige Zeit wurde der Abschied deß Reichs Tags zu Nürnberg verfaßt: Darinn be-

Ordnung der Für-

gehr-

ANNO CHRISTI ſten im Religions weſen. Sleidan. l. 4.

gehrten die Fürſten / daß der Papſt auffs fürderlichſte ein frey Chriſtlich Concilium in Teutſchland anſtellen ſolte: Hingegen verſprachen ſie/ daß ſie verſchaffen wolten / daß D. Lutherus und andere/ keine Bücher weiters lieſſen außgehen: Die Prediger nichts anders/ dann das Evangelium lehrten / nach bewährter Außlegung der Kirchen/ das gemeine Volck wider die Obrigkeit nicht reitzeten/ oder in Jrrthumb führeten: Solches aber zu erhalten/ müſſen die Biſchoffe gelehrte Leuthe beſtellen/ welche die Prediger/ da ſie etwas überführen/ freundlich erinnerten/ damit es nicht das Anſehen hätte/ als wann ſie das Evangelium verhindern wolten. Endlichen wolten ſie auch verſchaffen/ daß hinfüro nichts neues gedruckt / oder fayl gehabt würde/ es were dann dieſes durch gelehrte fromme Männer zuvor durchſehen worden. Dieſes köndte alſo/ meyneten die Fürſten/ eine Vorbereytung ſeyn/ biß zum Schluß eines Concilij. Sie ſetzten auch hinzu: Demnach zu Straßburg und anderſtwo allenthalben die Geiſtlichen und Prieſter Eheweiber genommen/ und den eheloſen Standt verlaſſen/ daß ſie nicht unbillich däuchte / daß die Sach der Prieſter / ſo Eheweiber genommen/ in fernere eyfferige Betrachtung gezogen würde. Dann man nicht in Abrede ſeyn köñe/ daß durch den eheloſen Stand der Geiſtlichen viel Unheil und Ergernuß in der Kirchen Chriſti wäre angerichtet worden: Doch lieſſe es ſich anſehen/ als ob ſie die Straff der verehelichten Prieſter nach den Canonibus erkenneten.

Sleidan. l. 4. D. Luther lobet der Fürſten Ordnung.

Dieſen Schluß lobete Lutherus ſehr/ und ſagte: Die Fürſten hätten gar weißlich hierinn gehandelt. Doch ſetzte er hinzu/ was die Bücher der H. Schrifft belangete/ ſo köndte niemand/ daß dieſelbe nicht außgehen ſolten / verbieten. Was ſie wegen der Prieſter/ ſo Weiber genommen/ geordnet/ wäre auch viel zu ſtreng/ und wäre wol zu beklagen/ daß bey dem hellen Licht deß Evangelij/ das ſtrenge Geſätz der Prieſter unehelichen Keuſchheit/ welche doch nur Urſach zu allerley Schand und Laſter gebe / nit abgethan würde.

2 Auguſtiner werden umbs Evangelii willen gemartert.

Umb dieſe Zeit wurden zu Brüſſel 2. Auguſtiner Münch gefangen / und wegen der Evang. Religion hingerichtet. Luth. Tom. 6. Jeg. f. 397.

Straßburg nimt das Evangelium an.

Dieſes Jahr kam auch die Evang. Lehr zu Straßburg in vollen Gang. Matthæus Cellius und etliche andere / hatten daſelbſt den Anfang gemacht: Als nun Martinus Bucerus, Wolffgangus Capito und andere/ auch dahin kamen/ ward darauff die völlige Reformation für die Hand genommen/ mit hertzlicher Freud d' Bürger und Innwohner. Es gieng hernach wegen ſolcher Veränderung ein Schrifft auß/ darinn die Fundamenta und Urſachen/ warumb ſolche vorgenommen/ angezeigt worden.

Religions Gezänck in Schweitzer Land.

Jndeſſen gab es in dem Schweitzerland über den Religions Sachen viel Gezänck. Zwinglius wurde von einem hie/ vom andern da/ angefochten. Und weil die von Zürch ſchier allein ſeiner Lehr folgten/ gefiel es den andern nit: Uñ dieweil ſie auch beſorgten/ es möchte etwan weiter kommen/ hielten ſie zu Lucern eine Zuſamenkunfft/ in welcher ſie ordneten/ daß niemand etwas in der Lehr und Ceremonien/ ſo ſie bißhero gehabt/ ändern/ auch D. Luthers/ und anderer neuen Lehr nicht gedencken.

ANNO CHRISTI

Papſt Clemens unterſtehet ſich vergeblich Hertzog Friederichen an D. Luthern zu betzen. Sleid. l. 4

Nachdem an Papſt Adriani ſtatt Clemens d' VII. koñen/ gieng er ſtracks mit dē Gedancken uñ/ wie er D. Martin Luthern uñ ſeine Lehr undtrucken möchte/ ſetzte derhalben auch durch den Cardinal Campegium an Hertzog Friederich von Sachſen/ und underſtunde ſich mit vilen freundlichen Worten und Erbieten/ jn wider Lutherum auffzureitzen. Aber ſeine Bemühung war umbſonſt: Hertzog Friederich hatte die Partheyen ſchon genugſamb kennen lernen/ und wuſte wol/ was er von einem und dem andern halten ſolte.

Ertzhertzog Ferdinand und etliche andere Biſchoffe machen einen Schluß wider D. Luthers Lehr. Sleidan. lib. 4.

Und ob wol Campegius auff dem Reichstag zu Nürnberg/ ſo damals gehalten wurde/ ebē das jenige auch ſuchte/ erlangte er doch kein gewiſſen Schluß. Jedoch brachte er ſo viel zu wegen/ daß Ertzhertzog Ferdinand/ Ertz biſchoff von Saltzburg/ die Hertzogen von Bayern / wie auch die Biſchoffe von Bamberg/ Speyer/ Straßburg/ Augſpurg/ Trient/ Regēſpurg/ Coſtantz/ Baſel/ Freyſingen/ Paſſau und Brixen/ theils in Perſon/ theils durch jhre Abgeſandte/ ſtracks nach dem Reichstag zu Nürmberg / zu Regenſpurg zuſammen kamen/ und ſich mitemander vergliechen/ daß ſie in jhren Landen und Gebieten die Lutheriſche Lehr nicht leyden/ ſondern die Päpſtiſche mit allem Ernſt handhaben/ und das Wormbſiſche Mandat wider D. Luthern exequiren wolten. Solch Procediren aber gab hernach nicht wenig Urſach zum Bauern Krieg/ darvon an ſeinē Ort ein mehrers geſagt worden.

Zürcher Reformationweſen Sleid. l. 4.

Jn der Eydgenoßſchafft nam die Unruhe je länger je mehr zu/ uñ beſchwärten ſich die andern Ort hefftig über die von Zürch/ daß ſie die Religion geändert hatten. Darauff gaben die Zürcher Antwort / uñ zogen jre Urſachen an/ warumñ ſie ſolches gethan hätten. Der Biſchoff von Coſtantz lieſſe ein Buch außgehē/ daß man die Bilder in den Kirchen ſolte bleiben laſſen: Die Zürcher aber lieſſen ſich ſolches nit jrren / ſondern in jhrem gantzen Gebiet die Bilder verbrennen.

1525. Schweden wird Evangeliſch. Chytr. Chron. l. 11.

Jm Jahr 1525. hat in dem Königreich Schweden das Liecht deß Evangelij auch auffzugehen angefangen/ durch die Predigten M. Olai Petri, und etlicher andern/ ſo von Wittenberg dahin kommen waren. Da dann nachmals die Biſchoffliche Officia wider auf jhren rechten alten Fuß geſetzet/ und die groſſe Gewalt und Reichthum der Biſchoffe gemindert worden.

Hertzog Ernſt von Lüneburg nam auch zum erſten/ nach dem Churfürſten von Sachſen/ das Evangelium an/ und ließ in ſeinem Land die Kirchen reformiren.

Thomas Müntzer. Sleidan. l. 4. & 5.

Jn dieſem Jahr fieng Thomas Müntzer ſeine auffrühriſche Predigten an.

Es gab ingleichem bey vielen groß Ergernuß/ daß auch im Articul von deß HERRN

Nacht-

ANNO CHRISTI

Schwerer Zwyspalt zwischen den Evangelischen.

Nachtmal zwischen Carlstatt/Zwinglin/Oecolampadio und jhren Anhängern/vñ D. Luthern ein schwärer Zwyspalt entstund. Und hierdurch wurden viel vornehme Leut abgeschröckt/daß sie wieder zum Papstthum kehreten. Dann sie hielten darvor/es wäre nicht allein die Baurē-Auffruhr von D. Luther und seiner Lehr entsprungē/ sondern er wäre auch selbst in seinen Sachē zweifelhafftig. Weil er aber bey dem jenigen/was er bißhero gelehret vñ geschriebē/beständig verblieben/auch die Bawren nit allein von jrem Vorhaben abmahnete/sondern auch/da sie nichts desto weniger fortfuhren/die Obrigkeiten erinnerte/daß sie solche Auffrührer verfolgten vñ strafften/ damit hat er verständigen und vnpartheyischen / daß er an solchem allem Vnwesen unschuldig sey/genug gethan. Er ließ auch eine Schrifft außgehen an alle Christen / und warnet sie für Auffruhr.

D. Luther begibt sich in Ehstand Sleidan. l. 6.

Zu derselben Zeit begab sich D. Martin Luther auch in den Ehestand.

Sleidan. l. 6.

Kurtz hernach/ nachdem D. Luther ein Weib genomen/ließ er freundliche Schreibē an König Henrich in Engelland/und Hertzog Georg von Sachsen abgehen/sich wider mit jnen zu versöhnen/weil sie einander hiebevor zimlich hart zugeschrieben hatten/und meldete D. Luther/daß jhm jr ewige Wolfart und Seligkeit angelegen wäre: aber er richtete mit solchen Schreibē nichts auß/ sondern war vielmehr darmit sehr verlacht.

1526. Disputation zu Baden.

Bald nach Anfang deß 1526. Jahrs hielten die 13. Schweitzerische Ort / nachdem es zuvorhero viel Vneinigkeit wegen der Religion abgeben/eine Disputation zu Baden / darbey waren Faber/Eck vñ Murner/als Päpstische Theologen: Die vertheydigten etliche Articul der Römischen Lehr: Darwider legte sich Oecolampadius Prediger zu Basel/und war Zwinglin nicht zugegen. Der Schluß wurde endlich gemacht/ daß keine andere Religion als die / so man bißhero gehabt und getrieben/ biß zu einem künfftigen Concilio geduldet werden solte: Aber der Lauff deß Evangelij wolte sich doch hierdurch nicht binden lassen.

Landgraf Philipps reformirt. 1527.

In diesem Jahr reformirte vnter andern auch Landgraff Philips von Hessen/und pflantzete die Evangelische Lehr allenthalben in seinem Land

Also geschahe auch im folgenden Jahr in der Statt Braunschweig / in dem Hertzogthumb Holstein/und dem Königreich Dännemarck.

Wiedertäuffer. Sleid. l. 6. Franck. Histor. Fronsp.

Gleich wie der leydige Sathan zu allen Zeiten das Vnkraut zwischen den Weitzen zu säen/ und wo GOTT eine Kirche bawet / er allezeit eine Capell darneben zu setzen pfleget: Also geschahe auch zu diesen Zeiten. Dann als das helle Liecht deß Evangelij aller Orthen zu scheinen anfienge / vnterstunde er sich dasselbe durch allerley Secten zu verdunckeln / und zu solchem Ende brachte er vnter andern sonderlich auff die Bahn/die schädliche Schwärmerey der Widertäuffer/die thaten sich in diesem Jahr hie und da herfür/und führeten die Leuth in gräuliche Jrrthumb.

ANNO CHRISTI Sleidan. l. 6.

Leonhard Käyser verbrand.

In Bayern wurde damahls ein Evangelischer Prediger / Namens Leonhardt Käyser/ auß Befehl deß Bischoffs von Passaw gefangen / und am 16. Tag deß Augstmonats verbrandt.

1528. Sleidan. lib. 6.

Im Anfang deß 1528. Jahrs begab sich in Schweitzerland ein grosse Enderung. Dann nachdem die von Bern / so auch schon etliche Evangelische Prediger in jhrer Statt hatten / aber doch noch ziemblich strittig in Religions-Sachen waren / die Acta der gehaltenen Disputation zu Baden nicht erlangen kondten/ stelleten sie selbst in jhrer Statt ein andere an/ beruffteu darzu / neben jhren Bundtsgenossen/ die nächstgesessene Bischoffe von Costantz/ Basel/ Sitten und Losann. Die von Lucern Vry/ Schweitz / Underwalden/Zug/ Glaris / Freyburg und Solothurn mahneten sie zwar ernstlich darvon ab / wolten sich auch darbey nit einstellen: Aber die Berner liessen sichs nicht jren/ und weil die von Basel / Schaffhausen/ Zürich/ Abbenzell/ S. Gallen/Mülhausen/und die nächste Graupündter/ wie ingleichē die von Straßburg/ Vlm/Augspurg/Lindaw/Costantz und Jßna jhre Abgesandte dahin schickten/ fuhren sie fort/und hielten die vorgenommene Disputation von den vornembsten Articuln der Religion. Es befunden sich darbey Zwinglius, Oecolampadius, Bucerus, Capito und andere mehr. Wie man sich nun aller Sachen verglichen/wurden darauff die Meß/ Bilder/ Altar und Päpstische Ceremonien in etlichen Schweitzerischen Orthen / wie auch zu Costantz abgethan: Denen folgeten auch die von Genff in Savoyen nach.

Sleid. l. 6.

Jm 1529. Jahr reformirten auch die Baßler / thaten die Meß ab / verbrandten alle Bilder / so in der Kirchen gefunden waren/ und ward fortan das Evangelium allda geprediget.

1529. Marpurgisch Colloquium.

Zuvor haben wir etwas Anregung gethan/welcher Gestalt Lutherus und Zwinglin miteinander über dem Articul von deß HErren Nachtmal strittig worden. Weil nun viel fromme Hertzen gern gesehen hätten / daß die Sach beygeleget würde / schlug sich Landtgraf Philips darzwischen / setzte einen Tag zu Marpurg an/ da sich beyde Partheyen freundlich miteinander unterreden solten. Darauff stelleten sich ein auß Sachsen Doctor Luther/Melanchthon und Justus Jonas. Auß dem Schweitzer Land Oecolampadius und Zwinglin: Von Straßburg Bucerus und Hedio: und von Nürnberg Osiander/und viel andere gelehrte Männer: aber doch handelten Luther und Zwingling allein miteinander. Demnach aber die neue Kranckheit der Englische Schweiß/welches eine schröckliche Schwachheit war/ und in kurtzem gar viel Leut hinweg nahm/ darvon Franck und andere viel geschrieben/so damahls in Teutschland viel tausend Menschen weggerafft/zu Marpurg auch

Sleidan. lib. 6.

ein-

Anno Christi

einrtß/wurde auff Befehl deß Landgrafen das Colloquium auffgehoben/doch gleichwol verglichen/daß man forthin von allem Zanck abstehen/und vielmehr Gott bitten solte/daß er Mittel zur Christlichen Einigkeit schicken wolte.

1530. Sleidan. l. 7.

Weil bißhero von den Päpstischen wegen D. Luthers Lehr viel ungleiches spargirt/uñ dem Käyser/als wann sie schnurstracks wider Gottes Gebott lieffe/und zu allerhandt Sünden/Schand und Lastern Thür und Thor aufftháte/eingeblasen wurde/hat D. Luther/beneben denen/so sich seiner Lehr zugethan/für gut angesehen/das jenige/was sie glaubten und lehreten/in gewisse Articul zu verfassen/und was sie auß H. Schrifft/darzu für Fundamenta hätten/darbey zu begreiffen/und also zu Ablehnung aller ungleichen Nachrede jhrer Widerwärtigen dem Käyser zu übergeben. Worauff dann die Suma der Christlichen Lehr/die sie bekennet/von Luthero in XVII. Articul verfasset/in seinen Tomis zu finden/aber hernacher von Philippo erweitert/in XXI. neben VII. andern Neben-Puncten und Mißbräuchen abgefasset/und auff dem Reichs-Tag zu Augspurg (dahero sie nachmals den Namen der Augspurgischen Confession bekommen) Käyser Carolo Quinto überantwortet sind. Der gab sie den Päpstischen Theologen/daß sie solche refutiren und widerlegen solten: Solche Widerlegung aber ward allererst sechs Wochen hernach verfertiget. Mitlerweil begehrte Churfürst Johannes von Sachsen vom Käyser/daß er jhm und seinem Sohn Johann Friderichen/nach altem Herkommen/im Reich die Lehen über Sachsen/und andere seine zugehörige Lande ertheylen solte/aber Käyser Carle wolte solches nicht thun/es wäre dann/daß er D. Luthers Lehr fahren ließ/und in Religions Sachen alles wieder in seinem Land in vorigen Standt setzte. Aber der Churfürst gab dem Käyser zu verstehen/daß er die Evangelische Lehr allen andern Weltlichen Dingen vorziehe/und darvon keines wegs zu weichen gesinnet wäre.

Augspurg. Confession übergeben.

Epitom. Hofland Churfürst Johannis von Sachsen Beständigkeit.

Als nun hierauf die vorbesagte Widerlegung der übergebenen Confession für den Käyser gebracht/begehrte er/der Churfürst von Sachsen und die andere Evangelische solten auch darein verwilligen: Aber sie beschwärten sich darüber. Nach vieler Handlung wurden von jedem Theil 7. Personen verordnet/welche sich über den Religions-Puncten miteinander besprechen/und wo müglich/die Sachē mitteln solten. Diese kamē so nahe zusaṁen/als niemals zuvor: Weil aber die Päpstische meyneten/man müste jnen alles nachgeben/gieng diese Handlung endlich verlohren.

Sleidan. l. 7.

Hierauff vermahnete der Käyser die Protestirende nochmals/sie solten sich wieder zu der Römischen Kirchen kehren/aber es war umbsonst. Darauff tractirete man von dem Land-Frieden/so biß auf ein Concilium solte gehalten werden: aber es ward auch/weil an Päpstischer Seiten etwas zu unbillliche Sachen begehrt wurden/nichts außgerichtet

Diesem nach machte der Käyser ein Decret wegen der Religions-Sach/darin̄ vermeldete er unter andern/daß die übergebene Articul d' Protestirenden durch Zeugnuß der Schrifft gründlich wären widerlegt worden. Darnach gab er dem Churfürsten von Sachsen uñ andern Protestirenden biß auf den 15. Aprilis deß 1531. Jahrs Bedenckzeit/daß sie alsdann sich erklären solten: Ob sie sich mit der Röm. Kirchen vereinbaren wolten/ꝛc. Aber sie vertheydigten jhre übergebene Articul/und sagten gantz standhafftig vor dem Käyser/daß sie darvon nit weichen könten/wolten jhm auch derselben Apologiam wegen der verfertigten Confutation überreychen/aber er wolte sie nicht annehmen.

Anno Christi

Weil nun damals die Sachen in solchen gefährlichen Terminis mit den Protestirendē stunden/zog der Churfürst von Sachsen von Augspurg hinweg/ließ aber doch seine Legatē zurück: welche Copey vō vorbesagtē Decret vñ Auffschub zu deliberiren biß auff den 15. Aprilis begehrten. Aber der Käyser schlug es ab/und ward durch einen gemeinen Reichs-Abschied die Confession/so vom Churfürsten von Sachsen/und den andern Protestirenden übergeben/wie ingleichem auch alle derselben Zugethane condemnirt/und erkandt/wann sie nicht alles in vorigen Standt setzen/und sich von der angenommenen Lehr wiederumb abthun würden/daß sie jhrer Dignitäten/Leib und Leben/und all deß jhrigen verlustig gemacht/und das Wormbsische Edict exequirt werden solte. Stunden also die Sachen der Evangelischen für dißmal auff der Spitzen/und in höchster Gefahr/und waren sie eines gewissen Uberzugs von den Päpstischen gewärtig.

Aber doch wendeten sich über alles Verhoffen die Sachē wieder auf einen andern Weg/vñ ward durch Intercession Ertz-Bischoffs Albrechts von Maynz/und Pfaltzgraf Ludwigs der Käyser dahin vermögt/daß er disen harten Schluß suspendirte/und einen Anstand/biß die Sachen auff dem Concilio, oder auff dem nächsten Reichstag wieder vorgenommen würden/verwilligte. Weiß also Gott der HErr/wie aller Menschen/also auch sonderlich der gewaltigen Hertzen wol zu lencken/daß sie offtmals/wann sie seinē Glaubigen zum Schaden vorgenommen/auch wider jhren Willen/was zu derselben Wolfahrt und Besten dienet/verrichten müssen.

Endlichen wurde im Jar 1532. auf Unterhandlung deß Ertzbischofs Albrechts von Maynz und Pfaltzgraf Ludwigs den 3. Junij zu Nürnberg ein allgemeiner Friede in Teutschlād/dz von wegen d' Religion keiner den andern beleydigē solte/biß ein Concilium (welches bißhero auf allen Reichs Tägen verheissen) auffgerichtet worden/und da gleich kein Conciliū gehalten würde/solte doch solcher Friede so lang wären/biß von den Reichs-Ständen ein and' Mittel/den Zwyspalt hinzulegen/möcht erfunden werden. Es hat aber diesen Frieden vornemlich der Türck/welcher damals in Oesterreich eingefallen/und dem man begegnen muste/herauß gepresset: sonst wäre es den Evangelischen so gut nit worden.

Sleidan. l. 8. 1532. Religions Frieden biß auff ein Concilium.



ANNO CHRISTI Sleidan. l. 9.

1533. Hertzog Georg vertreibt die Evangelische von Leipzig.

Im Jahr 1533. vertrieb Hertzog Georg von Sachsen in die 70. Evangelische Prediger von Leipzig/weil sie deß HErrn Nachtmal nicht auff Päpstische Weiß empfangen wolten.

1534. D. Luther und Erasmus schreiben wider einander.

Hiebevor hatten Lutherus und Erasmus Roterodamus vom freyen Willen wider einander geschriben. In dem 1534. Jahr nun erneuertē sie solchen jhren Streit/und gab D. Luther dem Erasmo Schuld/ daß er den Christlichen Glauben in einen Zweiffel ziehe/ und treibe mit zweiffelhafftigen Worten in Göttlichen Sachen nur seine Kurtzweil. Weil nun Erasmus in Sorgen stunde/ seine außgangene Bücher möchtē durch solche Bezüchtigung jhr Ansehen verlieren/antwortet er wieder gar scharpff hierauff.

Verfolgung in Franckreich.

Umb diese Zeit fieng man in Franckreich an die Evangelische gräwlich zu verfolgen/und thät jhnen grosse und abschewliche Marter an. Dann man verbrandte sie lebendig/und zwar also: Der Scharpffrichter zoge sie an einem Schnapgalgel in die Höhe/ließ sie darnach wieder herab ins Fewer/zoge sie dann wieder auf. Und wann er sie genug also gequälet/und auf und abgezogen/hieb er endlich das Seyl entzwey/daß sie herab ins Fewer fielen. Denen/so etwas gelehrt warē/schnitte man zuvor/ehe man sie zur Richtstatt führete/ die Zungen ab/damit sie dem Volck die Vrsach jhrer Straff/oder die Summa jhrer Lehr nicht anmelden köndten: Wie hievon grosse Martyrbücher in offenen Truck/und dessen Zeugen seind.

Welcher gestalt die Statt Münster in Westphalen das Evangelium angenomen/und bald darauff die Widertäufferische Schwärmerey daselbst eingeschlichen/ ist hiebevor bey Erzehlung von der Belägerung der Statt Münster gemeldet/ also unnötig/ daß wir an diesem Orth ferner etwas darvon gedencken. Derhalben wollen wir in das 1536. Jahr fort schreiten.

ANNO CHRISTI Sleidan. l. 11.

1536. Straßburger und etliche andere Ort verlassen Zwinglii Lehr.

Es waren bißhero die jenige/so Zwinglij Lehr in dem Puncten von deß HErrn Nachtmal angenomen/nicht in den Schmalkaldischen Bund zugelassen. Weil nun Straßburg uñ die Schwäbische Stätt denselben auch gern einverleibet/ und also deß Friedens/welchen der Käyser den Augspurgischen Confessions-Verwandten versprochen/theilhafftig gewesen weren: Als haben sie in dem 1536. Jahr auch die Augsp. Confession/wie sie von den Fürsten übergeben worden/ doch unbegebener jhrer eygenen der 4. Stätten Confession angenommen/und dero underschrieben: Wie die underschiedene Acten zu Wittemberg und Schmalkalden bezeugen

Bucerus und andere mit Luthero vereiniget. Acta Concord. Wittemb.

Zuvor und ehe ein endlicher Schluß hierinn gemacht worden/sind besagter Stätte Theologi, als von Straßburg Martinus Bucerus und Wolffgangus Capito: Von Vlm Martinus Frecht: von Augspurg Bonifacius Lycosthenes: und Wolfgangus Musculus: von Eßlingē Jacobus Otto: von Memmingen Gervasius Scholasticus: von Costnitz Johañes Zwick: von Franckfurt: Johannes Bernardus : von Reutlingen Matthæus Aulberus, und Johannes Schrad nach Wittenberg gezogen/ und nachgeschehener Underredung in dem Articul deß HErrn Nachtmahl sich mit jhm vereyniget. Worauff dann die Bündnuß mit den Fürsten auch jhren Fortgang bekommen.

1537.

Bucerus und Capito bemüheten sich nachmahl sehr/Bullingerum und andere Schweitzerische Theologen/gleichfals dahin zu bringen/

daß

Anno Christi

daß sie der Wittenbergischen Vergleichung unterschrieben / wie weit es aber damit kommen / dieweil es eben hieher nicht gehöret / kan man in den Reichs-Acten Goldasts / im Titul von Reformationen selbst lesen / und auß beyderseits zwischen Luthero und den Eydgnossen gewechselten Schrifften vernehmen.

Schmalkald. Artic.

In diesem 1537. Jahr / nachdem die Protestirende zum Concilio nach Mantua beruffen worden / kamen sie neben ihren Theologen zu Schmalkalden zusammen / darbey sich auch D. Held / deß Käysers Gesandte befand. In solcher Versamlung / ungeachtet D. Heldens Einwenden / ward nicht für rathsam gehalten / sich nach Mantua / und also ausserhalb Teutschlandes Grentzen / auff ein Concilium zu begeben / umb vieler Ursachen willen / welche sie hernach in einer offenen Schrifft / zu männiglichs Nachrichtung außgehen liessen. Die Theologi verfaßten daselbst etliche Artickel der Christlichen Lehr / darin sie mit den Päbstischen streitig waren / welche man hernach die Articulos Smalcaldicos nennet / so künfftig auff einem Concilio / wo eines / versprochener massen / in Teutschland gehalten würde / solten übergeben werden.

Päbst geht mit Gleißnerey umb. Sleid. l. 12.

Bey Außschreibung deß vorbesagten Mantuanischen Concilii, verhieß der Pabst / er wolte zuvorderst zu Rom / als dem Haupt-Ort der Kirchen / auch reformiren / und alle Abgötterey / Irthum / Mißbräuch / Schand und Laster daselbst abschaffen; dazu verordnete er etliche Cardinäl / daß sie ihm die Mängel deß Römischen Stuls anzeigen / und was seines Ampts wäre / ungescheut vermelden solten: Aber es ließ sich ansehen / als wañ dieses nur ein lauterer Schein und Gleißnerey / dann es wurde nichts anders dardurch gesuchet / als wie man den Evangelischen das Maul auffsperren / und sie nach Mantua locken möchte. Die merckten aber den Possen wol / handelten derwegen gar behutsam. Wie nun der Pabst sahe / daß all solch heiliges Wesen sein Vorhaben nicht befördern wolte / stellet er selber das Concilium ein / und verschob es auff ein andere Zeit.

1538. Antinomer Sect. Sleid. l. 12.

Im Jahr 1538. entstunde ein neue Sect / deren Anhänger Antinomer genennt wurden: Die lehreten / man solte die Buß nicht auß den zehen Geboten predigen / dann es lebte der Mensch wie er wolte / so würde er doch gerecht / wann er den Verheissungen deß Evangelij glaubet. Unter diesen war Johannes Agricola von Eißleben: Aber D. Luther schrieb wider sie / erwiese das Gegenspiel / und brachte so viel zu wegen / daß Agricola seinen Irthum erkante / und sich wieder bekehrte.

1539. Friede in Religions-Sachen. Sleid. l. 12.

Käyser Carle hatte hiebevor allen denen / so ihm ihre Glaubens-Bekäntnus zu Augspurg übergeben / Frieden im Religions-Wesen zugesagt: Da aber hernach noch mehr andere Stände zu solcher Confession tratten / und in solchem Frieden mit begriffen seyn wolten / ward die Sach / wie gemeiniglich zu geschehen pfleget / disputierlich: wie nun solchem nach ferner die Protestirende nach Mantua auffs Concilium zu kommen abschlugen / hielte der Käyser sich gar nicht mehr auff solche geschehene Zusag verbunden. Derhalben wurde auffs neue wieder zu Franckfurt tractirt; dabey gieng es gar hart her / doch verwilligte der Käyser endlich / daß alle / so der Zeit der Augspurgischen Confession verwandt / fünffzehen Monat Frieden haben solten / auff daß sich unterdessen die Gelehrte miteinander unterreden möchten. Und da sie schon in solcher Zeit nicht einig würden / solte doch der Anstand in Kräfften bleiben / biß auff künfftigen Reichstag. Also bekamen die Evangelische abermal schön Wetter.

Anno Christi

Churfürstenthum Brandenb. reformiert.

In diesem Jahr hat Marggraf Joachim von Brandenburg / Chur-Fürst / auff stetiges Anhalten seiner Underthanen / in seinem Land auch zu reformiren / und die Kirchen mit Augspurgischen Confessions-verwandten Lehrern zu bestellen angefangen. Dieses offendirte seinen Schwäher König Sigismundum in Polen höchlich / und ruckete Ihm solches durch Schreiben und Gesandten hefftig auff; Aber der Churfürst zeigete ihm solches seines Thuns halben gar bewegliche Ursachen an. Dergleichen hat auch Dennemarck in diesem Jahr die Lehr deß heiligen Evangelii angenommen / und ist König Christian von Johanne Bugenhagio, Pfarherrn zu Wittenberg / zu Coppenhagen gekrönet worden.

Evangel. Exercitũ umb Geld gekaufft. Sleid. l. 14.

Deß Churfürsten Vetter Marggraf Albrecht / Ertzbischoff zu Maynz und Magdeburg / ließ damals in den Magdeburgischen und Halberstattischen Landen den Evangelischen auch ihr offentlich Exercitium, nachdem sie ihm eine grosse Summa Gelds erlegt.

1540. Viel angefangen / uñ wenig außgemacht. Sleid. l. 12.

Den 1. Martij kamen der Protestirenden Fürsten und Stätte Gesandten wieder zu Schmalkalden zusammen / und mit ihnen Justus Jonas, Pomeranus, Melanthon, Cruciger und Bucerus, und begriffen eine gewisse Form / auff welche mit dem Gegentheil / wegen der Vergleichung der Lehr / zu handeln wäre. Darauff ward ein Convent zu einem Colloquio über den Religions-Strittigkeiten zu Hagenau angestellet. Als nun beyde Theil im Junio daselbst zusamen kommen / und König Ferdinand erfuhr, daß Johannes Weywoda in Ungarn mit Todt abgangen / stellete er das angefangene Colloquium wieder ein / und legte es auff Worms.

Sleid. l. 13. 1541.

Wie man aber im Januario deß folgenden 1541. Jahrs auch dahin kom̃en / und D. Eck und Philippus sich von der Erbsünd allbereit 3. Tag miteinander unterredt hatten / fiel die Handlung abermal in Brunnen / und kamen Schreiben vom Käyser / darin er einen Reichstag nach Regenspurg ansetzte / derhalben auch das Colloquium dahin verschoben wurde. Einen solchen Eyfer brauchte man damals in Religions-Sachen. Aber die Papisten thatens nicht umbsonst / dann sie gedachten / der Schluß würde in Gegenwart deß Käysers besser auff ihre Seiten fallen / als sonsten geschehen möchte.

Anno Christi Regenspurgisch Colloquiũ ohn Effect.

Demnach nun der angestellete Reichstag zu Regenspurg seinen Anfang genommen/wurden zum bevorstehenden Gespräch über die strittige Religions-Articul/ verordnet Julius Pflug/ Johann Eck und Joh. Gröpper: An der Protestirenden Seiten aber Philippus Melanchthon, Martin. Bucerus, und Johannes Pistorius, Landgräfl. Gräflich-Niddischer Superintendens in der Grafschafft Nidda/ deß hochberühmten Johannis Pistorii zu Freyburg in Brei gau Vatter: Dem Gespräch aber zu præsidiren/wurden bestellt Pfaltzgraf Friederich/ und Antonius Perrenottus von Granvella/ Bischoff zu Arras. Diese/ als sie den 27. April. dem Colloquio einen Anfang zu machen/ zusammen kamen/ legte ihnen Granvella im Nahmen deß Käisers ein Buch für/darinn/wie er sagte/gleichsam Mittel und Weg gezeiget würden/ wie die Religions-Strittigkeiten beyzulegen/ und von Gerhard Veltwig war beschrieben worden. In Lesung und Urtheilung dieses Buchs wurde der folgende Monat hingebracht: Doctor Eck hatte selbst keinen Gefallen daran/ daß man darauß die strittige Articul solte abhandeln/ wendete vor/es wären viel Irrthum darinnen. Wie nun lang und viel darüber von beyden Theilen disputiret wurde/ stellete der Käiser/ nachdem er deß Türcken Anzug vernommen/alle Gesprächs-Handlungen ein/ biß auff ein Concilium oder Versamlung Teutscher Nation/oder der Stände deß Reichs. Also ward die so offt angestellte Religions-Handlung abermal ohne Frucht getrennet.

Sleid. l. 13. 14.

1542. D. Luth. Heer-Predigt. Sleid. l. 14.

Weil nun damals der Zug wider den Türcken beschlossen/ließ D. Lutherus ein Heer-Predigt/wie auch ein Gebet wider den Türcken außgehen.

1543. Cölln reformirt. Sleid. l. 15.

Umb selbige Zeit fienge der Ertz-Bischoff von Cölln Hermannus/ Graf von Wieda an/ auff eine Reformation in seinem Ertz-Stifft zu gedencken/ und weil ihm Gröpper Bucerum sehr gerühmet/ ließ er ihn von Straßburg nach Bonn beruffen/ damit er durch seine Hülff die Kirchen recht bestellen möchte. Derselbige/ als er nach seinem Begehren dahin kommen/ fieng er seine Predigten mit dem Neuen Jahr 1543. an. Darzu kamen hernach auch Melanchthon/ und vorgemeldter Johannes Pistorius, und verfasseten die Articul Christlicher Lehr/ nach welchen die Reformation anzustellen/ welche nachmalen der Ertz-Bischoff den Dombherren nach Cölln schickte; dieselben sahen gar sauer zu diesem Wesen/und gab es hernach zwischen ihnen und dem Ertzbischoff die Händel/die wir hiebevor erzehlet haben. Sonderlich muste auch Bucerus bey so gestalten Sachen dapffer herhalten/ und schmäheten ihn die Cöllnische Theologen auffs ärgste auß.

Hertz. Moritz machet gute Kirchen- und Schul-Ordnung.

Umb diese Zeit machet Hertzog Moritz von Sachsen in seinen Landen treffliche gute Ordnungen in Kirchen und Schulen/ und stellet alles nach H. Schrifft und Augspurgischer Confession sehr eyferig an.

Indessen vermahnete der Pabst den Käiser gar ernstlich/ die Protestierende zu bekriegen. Darauff ließ D. Luther ein Buch außgehen/welches den Titul hatte: Wider das Pabsthum zu Rom/vom Teuffel gestifft; darinn strich er den Pabst dapffer herauß.

Anno Christi Den Pabst dürstet nach Evägel. Blut.

Unter andern nam auch Pfaltzgraf Friederich umb diese Zeit die Lehr deß Evangelij an/und reformirte in seinen Landen die Kirchen und Schulen/ und hielte man den 10. Januarij im Jahr 1546. zu Heydelberg in der Stifft-Kirchen/ anstatt der Päbstischen Meß/ zum ersten mal das Ampt auff Teutsch.

Pfaltzgraf Friederich reformiert 1546.

Der Käiser hatte im vorigen Jahr abermal ein Colloquium über den strittigen Religions-Articuln zu Regenspurg angeordnet. Wie man nun daselbst zusammen kommen/ wurden zu solchem Gespräch bestellet an Päbstlicher Seiten/ Petrus Malvenda/ Eberhard Billick/ ein Carmeliter/ Johann Hofmeister/ ein Augustiner Münch/und etlich andere: An Protestirender Seiten aber Martinus Bucerus/ Johannes Brentius/ Georg. Major/ Eberhard Schnepff/ und noch etliche. Weilen aber nachmals der Käiser so viel Geding/darauff das Gespräch solte gehalten werden/ machte/ welche die Protestirende nicht wol leisten kondten/ ward der Churfürst von Sachsen deß Thuns überdrüssig/ und fordert seine Theologen wieder heim. Daher dieses Colloquium auch/ wie alle vorige/ ohn Frucht zergieng.

Abermalig vergeblich Colloquiũ Sleid. l. 16

Hierauff versamlete sich das Concilium zu Trient/ und wurden etliche Sessiones gehalten/ und machten die Vätter sonderliche Decreta.

Concilium zu Trient.

Indessen gienge der Krieg zwischen dem Käiser/ und den Schmalkaldischen Bunds-Verwandten an/ und als darüber Churfürst Johann Friederich gefangen worden/ wurden Kirchen- und Schul-Diener in Sachsen zerstreuet/ aber doch hernach von Hertzog Moritzen wieder restituiret/und alles wieder in gute Ordnung gebracht/ mit Versprechen/ daß er sie bey der Evangelischen Religion wolte schützen und handhaben.

1547.

Hertz. Moritz tröstet die Vertriebene in Sachsen.

Der Käiser hielte stracks darauff im Herbst-Monat zu Augspurg einen Reichstag/ begehrte von den Protestirenden/ daß/ damit alles im Reich friedlich zugehen möchte/sie ihme versprechen solten/daß sie sich dem Concilio unterwerfen wolten. Die Protestirende aber gaben zur Antwort: Das Concilium zu Trient hätte viel Dings in der Lehre geordnet/ ungehöret ihrer Theologen/begehrten derhalben/daß ein freyes Christliches Concilium gehalten würde/ darbey auch ihre Theologen zugelassen und gehöret würden. Solches thäte der Käiser dem Pabst zu wissen: Als nun derselbe darauff eine zweiffelhaffte Antwort gab/und der Käiser deßwegen sich vielfältig mit ihm gezancket hatte/ und wol sahe/ daß vom Concilio nicht viel sonderliches zu hoffen wäre/ gedachte er ein ander Mittel/ den Religions-Streit zum End zu bringen/für die Hand zu nehmen.

Vergebliche Handlung von einem Concilio. Sleid. l. 19

Der-

Anno Christi 1548. Interim zur Welt gebracht. Sleid. l. 20.

Derhalben ließ er Julium Pflugen / Bischoffen zu Naumburg / Michael Heldingen / Maintzischen Weyh-Bischoff / und Johannem Islebium, deß Churfürsten von Brandenburg Prediger / ein Buch verfertigen / welches hernach das Interim genennet wurde; Darinnen begriffen waren / die Articul der Christlichen Lehr / und Kirchen-Ceremonien / wie sie biß auff ein künfftiges Concilium solten gehalten werden / und war alles / wann man es beym Liecht besahe / zu wieder Einführung der Papisterey gerichtet. Dann es waren darinn alle Puncten der Römischen Lehr zu finden / ausser allein / daß das heilige Nachtmahl deß HErrn unter beyder Gestalt / und die Priester-Ehe zugelassen war / sonsten merckte man keinen Unterschied.

Als nun diß Buch deß Interims außgebreitet / befahl der Käiser den Protestirenden / daß sie es annehmen / und in ihren Kirchen halten solten: Aber die protestirende Fürsten woltens nicht annehmen; der Hertzog von Würtenberg aber / welcher das Land voll Käiserisch Kriegs-Volck ligen hatte / und also nicht viel darwider thun kondte / wie auch die Schwäbische / und etliche andere Stätte / accommodirten sich mehrentheils / dahero die Evangelische Prediger an allen solchen Orten fortgeschafft wurden. Bucerus wurde auch von dem Chur-Fürsten von Brandenburg nach Augspurg erfordert / und von ihm begehret / daß er das Interim unterschreiben solte / aber er wolte sich keines wegs darzu verstehen.

Ingleichem ward an den gefangenen Churfürst Johann Friederichen begehret / daß er solches annehmen / und seinen Söhnen befehlen solte; aber er gab dem Käiser zu verstehen / daß er bey der einmal erkanten und bekanten Lehr biß in seinen Todt verharren wolte.

1549. Adiaphora Sleid. l. 21.

Wie nun der Zeit die Evangelische Kirchen in Teutschland / weil der Käiser hart auff das Interim drang / in höchster Forcht / Bestürtzung und Traurigkeit stunden / fienge man an von den Adiaphoris, das ist / Mittel-Dingen / als äusserlichen Ceremonien / in Kirchen-Kleidungen / Liecht-brennen / und deßgleichen / daran der Seelen Seeligkeit / ob sie gleich gehalten / oder unterlassen werden / nicht gelegen / zu disputiren. Die Sächsische Theologi in Hertzog Moritzen Landen namen solche an / damit dem Käiser etlicher massen ein Genügen geschehen möchte. Darwider legten sich die Magdeburgische / und etliche andere nahmhaffte Theologen / und fiengen einen grossen Zanck miteinander an / welcher zehen gantzer Jahr lang gewähret. Und obwol Philippus Melanchthon denen von Hamburg / als sie ihme auch darüber zuschrieben / antwortete: Man müste etwan eine Servitut und Joch / so nicht wider GOtt wäre / dulden / wolten sich doch die jenige damit nicht abspeisen lassen.

Sleid. l. 21.

Die von Straßburg namen das Interim auch zum theil an / raumeten dem Bischoff drey Kirchen ein / und liessen den Bischoff und seine Pfaffen die Meß / und andern ihren Gottesdienst wider halten / nicht aber ohne grossen Anstoß der Bürger.

Anno Christi Straßburger nemen zum theil das Inter. an.

Die von Magdeburg aber wolten nichts eingehen / sondern behielten ihren Gottesdienst / wie sie ihn zuvor gehabt / deßwegen sie auch vom Käiser / weil sie kurtz zuvor von Ihm / darumb / daß sie sich im Schmalkaldischen Krieg wider ihn vergriffen / in die Acht erkläret waren / hart angefochten / und endlich den Fürsten Preiß gegeben wurden.

In diese Zeit fiel die schröckliche Historj von Francisco Spiera / einem Gerichts-Procuratorn / in einem Stättlein Citadella in Italien / im Paduaner Gebiet. Dieser nam die Lehr deß Evangelij mit inbrünstigem Hertzen an: Als er aber darüber / wie es außkam / für den Päbstl. Legaten nach Venedig erfordert wurde / ließ er sich auß Forcht der Gefahr dahin bereden / daß er ein offentlichen Widerruff thäte. Als ihm aber darauff sein Gewissen auffgewacht / fiel er kurtz hernach in eine Kranckheit / nicht allein deß Leibs / sondern auch deß Gemüts: Dann er fieng an an der Barmhertzigkeit Gottes zu verzweiffeln; und ob schon nicht allein die Medici, sonderlich zu Padua / ihr bestes an ihm thäten / sondern auch täglich viel gelehrte Leut zu ihm kamen / und ihn auß der H. Schrifft trösteten / und viel schöne Zeugnus von der grossen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes vorbrachten / wolt es doch alles nichts helffen / sondern er gab zur Antwort: Solche Zeugnus der H. Schrifft giengen ihn nicht an / er wäre verdamt zur ewigen Pein / weilen er die erkandte Warheit auß Forcht der Gefahr verleugnet und verschworen hätte! Und dergleichen greuliche Reden mehr bracht er täglich vor / und trieb ein elendes Wesen / biß er endlich in solcher schröcklichen Verzweiffelung gestorben.

Schröckliche Histori von Franc. Spiera Sleid. l. 21.

Durch dieses grausame Exempel deß Zorns GOttes / ließ sich Petrus Paulus Vergerius / Bischoff zu Justinopel in Isterreich / unter dem Venedischen Gebiet / nachdem er schon zuvor durch Lesung der H. Schrifft einen guten Anfang bekommen / weil er das Volck zu Justinopel in seinen Predigten allein auff Christum gewiesen / allbereit seines Bistums auß Befehl deß Pabsts entsetzt worden / weil er die Lutherische Lehr für die rechte Warheit hielt / bewegen / auch dieselbe frey zu bekennen / und alles darüber zu leiden sich entschloß. Derhalben zog er auß Italien / und predigte eine lange Zeit in Graubündten und Veltlin / biß er hernach von Hertzog Christoffen von Würtenberg gen Tübingen beruffen wurde.

Vergerius Bischoff zu Justinopel wird Lutherisch. Sleid. l. 12.

Zu End deß April. deß Jahrs 1550. ließ Käiser Carolus V. ein sehr scharpff Mandat wider die Evangelische in den Niederlanden / so wol Auß- als Inländische publiciren; darinn verordnet und gebot er / daß alle die jenige / so deß Lutheri und Zwinglij Lehr zugethan / erfunden würden / die Mañspersonen zwar / wann sie sich

Käis. Carls scharpffes Mandat wider die Evang. in Niderland Sleid. l. 22.

Anno Christi

wieder bekehreten/ und ihren Irrthum erkenneten/mit dem Schwerd gerichtet/ die Weibspersonen aber lebendig begraben/ da sie aber bey ihrem Irrthum (wie er es nennete) verharreten/ lebendig verbrandt werden/ und ihre Güter der Obrigkeit heim fallen solten. Es solte auch bey schwerer Straff/ niemand solche Leute/ die der Ketzerey verdächtig/ beherbergen/ sondern alsbald dem Ketzermeister angeben/ &c.

Zur Execution dieses Mandats wurden bestellet gewisse Inquisitorn oder Ketzermeister/ die hatten gar ein vollmächtigen Gewalt/ dann sie nicht allein den gemeinen Mann/ sondern auch die Obrigkeit für sich berufften/ und mit dem Eyd beladen dorfften/ daß sie auff alle Fragen antworten/ und was ihnen wissend/ anzeigen wolten. Der Fragen aber/ so man den jenigen/ so angegeben/ oder verdacht/ anzuhalten pflegte/ sind bey 38.

Und dieses Mandat verursachte in den Niderlanden grosse Forcht und Schrecken/ sonderlich aber bey den Teutschen und Engelländischen Kauffleuten/ deren eine grosse Anzahl selbiger Orten/ sonderlich zu Antorff sich befunden: und waren sämptlich entschlossen/ auß solcher Gefahr sich von dannen zu machen/ es mochte daselbst handeln wer da wolte. Der Rath und die Bürger merckten wol/ was sie für Schaden hierauß zu gewarten hätten/ setzeten sich derhalben wider die angestellte Inquisition, und legten der Königin Maria die gantze Sach für/ und brachten so viel zu wegen/ daß solches Mandat/ welches meistentheils auff Antorff/ wegen Menge der fremden Kauffleut/ so allda/ war angesehen/ etwas gemildert wurde. Dann weil eben damals die Königin Maria zum Käiser nach Augspurg räisete/ erhielte sie/ daß er die Außländische Kauffleut von solchem Mandat außschloß/ das übrige aber wolte er unverbrüchlich gehalten haben; so hefftig ware ihm die Lutherische Lehr verhaßt.

1551. Neuer Streit durch Osiandrum erwecket.

Zu Anfang deß 1551. Jahrs brachte Andreas Osiander/ welcher bey Publicirung deß Interims von Nürnberg nach Königsberg in Preussen gezogen/ einen neuen Streit auff die Bahn: Dann er lehrete/ der Mensch würde nicht durch den Glauben/ sondern durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi/ so in uns wohnete/ gerecht. Darwider setzten sich die andern Theologi auff das hefftigste/ und wurden scharpffe Schrifften gewechselt. Und brachte Osiander seine Meynung so weit/ daß er auch Hertzog Albrechten in Preussen darzu überredete/ daß er derselben beyfiel/ und die andern/ so Osiandro zu wider waren/ auß dem Land schaffte. Osiander aber trieb seine Lehr nicht lang/ sondern als er sich am ungestümmigsten stellete/ und hie und da die Theologen mit schmählichen Schrifften angriff/ kam unversehens die Straff Gottes über ihn/ und ward mit der schweren Noth angegriffen/ daß er wenig Tag hernach/ nemlich den 17. Octobris 1552. dahin starb. Der Fürst ward hernachmals durch die Sächsische und Würtenbergische Theologen auch wieder auff den rechten Weg gebracht.

Osiander von GOtt gestrafft.

Nachdem der Käiser im Jahr 1551. einen Reichstag zu Augspurg gehalten/ und wegen Anstellung deß Concilii zu Trient eines und anders gehandelt/ und nun in allem der Schluß gemacht war: Da gieng es endlich über die Prediger zu Augspurg/ die wurden auff seinen Befehl vorgefordert/ und ihnen/ wen sie bißhero nit nach dem Interim in ihren Lehren und Predigten sich verhalten/ daß sie in 3. Tagen bey Sonnenschein sich auß der Statt machen solten/ aufferlegt. Deßgleichen geschahe denen zu Memmingen/ und in andern Schwäbischen Stätten. Dabey musten sie schwören/ daß sie sich von deß Reichs Boden begeben/ und innerhalb deß Reiches Grentzen keine Predigten mehr thun solten. Darbey offt vorgedachter Bischoff zu Arras/ Granvella/ dise Wort zu den Predigern zu Augspurg geredet/ nicht ohne hefftige Bewegung: Meynet ihr dann/ daß der Käiser in Religions- und Glaubens-Sachen nicht eben so Macht und Gewalt hab/ Ordnung und Maß zu geben/ als auch in Weltlichen?

Anno Christi

Käis. Carl vertreibet die Prediger von Augspurg/ und andern Orten. Sleid. l. 22

Darauff gienge im Herbst-Monat dieses Jahrs das Concilium zu Trient an. Wie es nun mit demselbigen zugangen/ und was darauff gehandelt/ auch wie es durch den Anzug der Confœderirten Evangelischen Fürsten zerstöret worden/ weil solches bey Sleidano und andern/ weitläufftig zu finden/ und wir zu Beschreibung anderer Historien fort eylen müssen/ wollen wir den Leser dahin verwiesen haben/ und uns allhie mit Erzehlung solches nicht auffhalten lassen.

1552. Religions-Frieden.

Demnach nun nachmalen im Jahr 1552. der Passauische Vertrag/ und bald hernach der Religions-Frieden auffgerichtet worden/ ist die Evangelische Kirch in Teutschland dardurch zu guter Ruhe und Auffnehmen (ausser/ daß allerseits Theologi in Schrifften immer fort zum hefftigsten/ welches wol zu betrauren/ und nicht genugsam beklagt werden kan/ miteinander gekriegt) kommen/ biß selbiger endlich wider zu unsern Zeiten disputierlich gemacht/ und die Häupter/ eins und anders darwider vorzunehmen/ bewogen worden.

Käis. Carl läst die Religion zu Augspurg frey.

Nachdeme der Vertrag zu Passau gemacht/ kam Käiser Carle wieder gen Augspurg/ und erlaubte den Bürgern das freye Exercitium der Augspurgischen Confession/ ließ auch zu/ daß sie ihre vertriebene Prediger wieder beruffen mochten.

1554. Böhmische Prediger vertrieben.

In Böhmen sind vor und nach auch viel Evangelische Prediger einkommen/ aber König Ferdinand hat sie nicht dulden wollen/ sondern im Jahr 1554. sie alle biß in 200. auß dem Land geschafft.

Ingleichem hatte er hiebevor in den Oesterreichischen Landen/ durch scharpffe Gebot/ allen Inwohnern aufferlegt/ daß sie deß HERRN Sleid. l. 16. Nachtmahl nicht anders/ als unter einer Gestalt sich gebrauchen solten: Und ob sie wol vielfältig

ANNO CHRISTI

tig/ihnen die Religion frey zulassen/angehalten/ haben sie doch/ wie eyfferig sie auch darumb gebetten/ der Zeit/ und bißhero nichts erlangen können/ und ob ihnen wol von vorigen Käysern und Oberen ein mercklichs concedirt und nachgesehen/ ist doch solches alles endlich nunmehr cassirt/und alle Hoffnung/darzu wider zu gelangen/abgeschnitten.

1556. Evangelische in Oesterreich erlangen etwas Freyheit in der Religion. Beuther. ad Sleid. l.

Als aber im Jahr 1556. die Türcken in Ungarn eingefallē/uñ König Ferdinand von den Ständē in seinē Erblanden Hülff begehrte/da bedauchte sie/es wäre nunmehr die beste Zeit/etwas wegen der Religion zuerhalten/vorhanden/widerholeten demnach ihr voriges Begehren/ und baten/ daß sie auch deß Reichs Abschieds über das freye Exercitium der Augspurgischē Confession geniessen möchten/ehe sie einige Hülff wider den Türcken bewilligten/uñ brachten damit so viel zu wegen/ daß/ ob wol König Ferdinand nicht außtrücklich solches verwilligte: jedoch von der Zeit an niemand weiter der Religion halber anfechten liesse. Also geschahe auch damals in Bäyern.

Streit vō H. Nachtmahl.

Im vorgehenden Jahr ist der Zanck über dem Articul deß HErrn Nachtmals/von der Gegenwärtigkeit deß Leibs und Bluts Christi/ wieder anganen/ und haben sonderlich die Theologen von Hamburg und Bremen/ unterschiedliche Schrifftē wider Calvinum/Predigern zu Genff und seine Anhänger außgehen lassen. Worauff hernach Calvinus/ Bullinger und andere deßgleichen gethan.

Marggraf Carle von Badē wird Evangelisch.

Unter andern hat umb diese Zeit auch Marggraf Carle von Baden sich der Augspurgischen Confession zugethan/ und von den benachbarten gelehrte Prediger/ die Kirchen darmit zu bestellen/begehret.

1557. Verfolgūg in Engelland.

Als in Engelland unter der Regierung der Königin Mariæ die Evangelischen/ wie hiebevor gemeldet/ so greulich verfolget wurden/ war es noch nicht genug/ daß man die Lebendige mit allerley Marter hingerichtet/ sondern man wütete auch wider die Todten. Dann nach dem zur Zeit der Anrichtung deß Interims in Teutschland Martinus Bucerus und Paulus Fagius in Engelland gezogen/ daselbst gestorben und begraben worden/musten ihre Cörper zu dieser unseligen Zeit wieder auß der Erden herfür/ und verbrennt werden: also wurde auch zu Ochsenfurt Petri Martyris Haußfrau todter und begrabener Cörper wieder außgegraben/und in einen Misthauffen verscharret.

Colloquiū zu Worms. Thuan. l. 19.

In diesem Jahr wurde wieder ein Colloquium über den strittigen Religions-Puncten zu Worms angestellet: aber es gewann einen Außgang/wie die vorigen alle. Dann weil die Augspurgische Confessions-verwandte Theologen untereinander etwas Streit hatten über den Adiaphoris, und darüber die Wittenbergische nach Hauß gefordert wurden/ gebrauchten die Päbstische sich solches zu ihrem Vortheil/ und wolten mit den übrigen Anwesenden/ungeachtet sie der weggezogenen Stellen genugsam ersetzten/nichts tractiren.

Unter Käyser Caroli V. Regierung/ haben unter andern gelehrten Leuten nach D. Martin Luthern fürnemlich florirt/ Philippus Melanthon, Johannes Brentius, Nicolaus von Ambsdorff/ Johannes Bugenhagen/ Martinus Bucerus, Erhardus Schnepff/ Erasmus Sarcerius, Urbanus Regius, Caspar Cruciger, Johannes Spangenberg/ und Justus Jonas, Evangelische Theologen: Unter den Reformirten/ Ulrich Zwinglin/ Johannes Oecolampadius, Johannes Calvinus, Conradus Pellicanus, Johannes à Lasco und andere: Unter den Päbstischen/ Johannes Tezelius, der Ablaß-Krämer/ Wimpina, Sylvester Prierias, Jacobus Hochstratus, Erasmus Roterodamus, Johannes Eccius, Thomas Cajetanus, Johannes Cochlæus, Johannes à Daventria, Petrus Canisius, Petrus Malvenda, Casparus Contarenus Cardinalis, Jacobus Latomus, Johannes Hoffmeister/ Julius Pflug/ und Reginaldus Polus: Von Juristen/Hippolitus de Marsiliis, Johannes Oldendorpius, Georgius Budæus, Andreas Alciatus, Franciscus Duarenus, &c. Von Medicis, Johannes Fernelius, Carolus Clusius: Von andern Gelehrten/ Aldus Manutius, Christophorus Longolius, Johannes Reuchlinus, Polydorus Virgilius, Johannes Schonerus, Nicolaus Copernicus, Theophrastus Paracelsus, Hieronymus Cardanus, Beatus Rhenanus, Johannes Ludovicus Vives, Petrus Bembus, Eobanus Hessus ein vortrefflicher Poet/ Petrus Lotichius, und Paulus Æmilius, Johannes Cuspinianus, Paulus Jovius, Sebastianus Munsterus, und Johannes Sleidanus berühmte Historici. Von Mahlern haben florirt dieser Zeit/ in Teutschland Albrecht Dürer/ zu Nürnberg in allen Künsten/ so die Hand erfordert/ übertrefflich/ deßgleichen die Welt kaum ertragen/ Hans Holbein zu Basel/ ein fürtrefflicher Mahler/ welchem nach Dürern keiner gleich zu achten/ dessen Gemählde in Engelland (da er gestorben) viel/ und zu Basel im Rath-Hauß noch etwas zu sehen ist/ Lucas von Leyden/ Lucas Cronach/ zu Wittenberg/ Hans Sebald Böhem und andere: In Italien/Michael Angelus, ein trefflicher Mahler und Bildhauer/Raphael Urbin/ Titian und andere.

ANNO CHRISTI Gelehrte Leut.

Hohe Schul zu Königsberg.

Im Jahr 1544. ist die Hohe Schul zu Königsberg durch Marggraf Albrechten den ersten Hertzogen in Preussen auffgerichtet/ und zum ersten Rectorn daselbst Georgius Sabinus verordnet worden.

Zu Jena.

Im Jahr 1548. hat Hertzog Johann Friderich von Sachsen/in dem er von dem Käyser gefangen gehalten wurde/und eben damals das Interim/ welches man an allen Evangelischen Orten halte solte/herfür kam/zu Fortpflantzung der reinen Lehr/ die Hohe Schul zu Jena angeordnet/welche über 10. Jahr hernach von seinen Söhnen/ nach dem sie vom Käyser Privilegien darüber erlangt/ introducirt und völlig angerichtet worden.

ANNO CHRISTI

Zu Dillingen.

Im folgenden 1549. Jahr/ ward die zu Dillingen gleichfalls angestellet.

1558. Pabst Paulus IV will Ferdinandum für keinen Käyser erkennen. Thuan. l. 21. Chytr. Chron. l. 19.

Wir kommen nunmehr auff Käysers Ferdinandi Regierung. Der kam gleich zu Anfang seines Käyserthumbs/ mit Pabst Paulo IV. in einen Streit: Dann selbiger weygerte sich/ ihn zu confirmiren/ und für einen Käyser zu erkennen/ weil Käyser Carolus V. nicht ihm/ dem Pabst/ sondern den Chur- und Fürsten deß Reichs das Käyserthumb resignirt/ und Ferdinandus ohne deß Pabsts Wissen und Willen solches angenommen/ und den Frieden mit den Augspurgischen Confessionsverwandten Chur-Fürsten und Ständen in Teutschland verwilliget und beschworen hätte. Und von solcher Meynung mochte der Pabst/ so lang er lebte/ nicht gebracht werden. Aber gleichwol blieb Ferdinandus Käyser/ er mochte ihn darfür erkennen oder nicht.

Streit wegen Marggraf Albrechts Landen verglichen. Thuan. l. 21. Chytr. l. 19.

Das erste/ das Käyser Ferdinandus im Reich verrichtet/ war/ daß er die Strittigkeiten zwischen den Fränckischen Bischoffen und der Statt Nürnberg (welche Marggraf Albrechts Land eingenommen/ und darinn etliche Schlösser niedergerissen hatte) an einem/ und dann den Brandenburgischen Marggrafen und deren Erbverbrüderten Sächsischen und Hessischen Fürsten vergliche/ also daß die Bischoffe und Nürnberger Marggraf Georg Friderichen/ welchem sie allbereit Marggraf Albrechts Land wieder eingeraumet/ noch 175000. Goldgülden bezahlen solten. Die guten Herren kamen zwar ungern daran/ aber wolten sie anderst Fried haben/ musten sie ein Bißlein über Macht essen.

1559. Reichstag zu Augspurg. Thuan. l. 22. Chytr. l. 20.

Im folgenden Jahr hielt Käyser Ferdinand einen Reichstag zu Augspurg/ und weil durch die Colloquia nichts fruchtbarlichs in den strittigen Religionssachen zu hoffen/ erbote er sich ein allgemein Concilium anzustellē/ begehrte demnach daß die Stände deß Reichs versprechen solten/ deß selben Schlusses sich zu submittiren. Dieß aber war den Evangelischen nit annehmlich/ dann sie wol sahen/ daß die Vergleichung in Religions-Sachen vergeblich durch ein Päbstisch Concilium gesucht würde/ derhalben wolten sie bey dem Passauischen Vertrag und auffgerichten Religions-Frieden bleiben/ biß etwa die Zeit ein bessere Gelegenheit zur Vereinigung offerirte. Wie aber der Käyser das Concilium urgirte/ gaben sie ihm zu verstehen/ daß sie ein Christlich/ frey und allgemein Concilium in Teutschland wol leiden möchten/ wann es nur gebürlicher massen damit zugienge/ und die Außschreibung solches Concilij nicht von dem Römischen Pabst/ sondern von dem Käyser geschehe: der Pabst darbey nit præsidire oder Richter/ sondern ein Glied sey/ und dem Concilio sich unterwerffe: Die Ertzbischoffe/ Bischoffe/ und andere Geistliche ihrer Pflichten erlasse/ damit sie frey und ohne Forcht ihre Meynung sagen dörffte: In dem Concilio allein nach der H. Schrifft geurtheilet werde: Die Stände und Theologen Augspurgischer Confession nicht allein gehöret werden/ sondern auch in den deliberationibus über den strittigen Artículn ihre Meynung sagen dörffte: Der Schluß deß Concilij nicht nach der viele der Stimmen/ sondern nach der Regul deß Göttlichen Worts gemacht werde: Vor allen Dingen aber/ die Decreta deß Tridentinischen Concilij cassirt/ und von neuem wieder reassumirt werden: Endlichen/ wann die Religions-Strittigkeiten im Concilio nicht könten gebührlich beygelegt werden/ nichts desto weniger der Passauische Vertrag und Religions-Frieden im Röm. Reich in seinen Kräfften verbliebe.

Was die Evangelische für ein Concilium annehmen wollen.

ANNO CHRISTI

Reichs-Abschied.

Wie nun der Käyser hierauß wol merckte/ daß die Päbstische in solche Conditiones nicht willigen würden/ uñ er dahero bey der gestalten Sachen zu einem Concilio zu gelangen/ sich umbsonst bemühete/ setzte er diesen Puncten hindan/ confirmirte den Religions-Frieden von neuem/ und machte wegen der Execution wider die Friedens-Störer/ wie auch im Müntz-Wesen/ etliche Ordnungen.

Blutige Anschläg wider die Evangelische. Thuan. l. 22.

Es waren diß Jahr wunderliche/ und da sie angangen wären/ sehr bluttige Anschläge obhanden. Dann nach dem König Henrich in Franckreich/ und König Philippus in Hispanien sich mit einander vertragen/ und Frieden gemacht hatten/ gieng man darmit umb/ wie mit gesampter Macht die Evangelisch auß Niderland/ Franckreich und der gantzen Christenheit möchten vertilget und außgereutet werden: Aber der Allwissende GOTT vermischete diesen Blutgierigen Leuten/ welche so viel tausend unschuldiger Seelen jämmerlich auffzuopffern im Sinn hatten/ die Karten wunderbarlich/ und schicket einen unverhofften Fall darzwischen. Dann als König Henrich bey der Hochzeit seiner Tochter Elisabetha/ welche Hertzog Ferdinand von Alba im Nahmen deß Königs in Hispanien trauete/ sich mit Thurniren sehr lustig machte/ begab sichs/ daß/ als er mit dem Grafen von Montgomeri rennete/ ihm ein Splitter von einem gebrochenen Speer durchs rechte Aug gieng/ darvon er bald darauff sterben muste. Und hierdurch ward der vorgehabte Anschlag zu nichten. Welches dann wol der trefflichsten Exempel eines ist/ wie GOtt der HErr offtmals die böse Anschläg/ wann sie schon auffs allerlistigste und spitzfündigste angestellet/ daß man in dem Wahn ist/ es könne nicht fehlen/ wider aller Menschen Gedancken weiß zu hintertreiben.

Das 1559 Jahr nimbt viel Königer uñ Fürsten hinweg. Chytr. l. 19.

Es hat in diesem Jahr die Christenheit fast die vornehmste Könige und Fürsten verlohren. Dann es starb gleich zum Eingang desselben Christiernus der dritte König in Dennemarck/ seines Alters im 66. Jahr.

Dem folgete gleich im selben Monat nach sein Vetter der gefangene König Christiernus II. in Dennemarck/ im 78. Jahr seines Alters/ und seiner Gefängnuß im 27.

Den 10. Julij ward König Heinrich in Franckreich in einem Thurnier erstochen/ wie vor gemeldet.

Den

Anno Christi

Den 10. Augusti starb Laurentius Priulus/ Hertzog von Venedig. Deme folgten deß andern Tags Pabst Paulus IV. Und den 3. Octobris Hertzog Hercules von Ferrara.

Deßgleichen giengen in Teutschland mit Todt ab Franz Otto/ Hertzog von Lüneburg den 29. Aprilis/ nach dem er 3. Monat zuvor mit Elisabetha Magdalena/ Churfürst Joachimi II. Tochter Hochzeit gehalten: deßgleichen Fürst Wilhelm von Henneberg im 81. Jahr seines Alters/ und Climacterico Magno.

Catharina Hertzogin von Braunschweig/ Hertzog Magni von Sachsen Wittib/ und

Pfaltzgraf Otto-Henrich Churfürst: mit welchem die gantze Posteritãt Pfaltzgraf und Churfürst Philipsen/ welcher doch acht Söhne hinterlassen hatte/ außgangen. Jhme succedirte Fridericus III. sein Verwandter im zehenden Grad/ sein anderer/ auch im zehenden Grad Verwandter/ bekam die Neuburgische Land an der Donau.

1560. hoher Personen Tod.

Das folgende Jahr nahm gleichfalls viel hohe Potentaten und andere vornehme Leut hinweg. Unter denen waren König Gustavus in Schweden: König Franciscus II. in Franckreich.

Es starb auch Hertzog Philippus in Pommern: der hinterließ 5. Söhne/ Johann Friderichen/ Bogislaum/ Ernst Ludwigen/ Casimirum und Barnimum.

Kurtz hernach Philippus Melanthon/ welcher sich umb die Kirch und die freye Künst sehr wol verdient gemacht.

Graf Albrecht von Manßfeld/ welcher unter mancherley Zustand und Unglück sein Alter über 60. Jahr gebracht.

Andreas D'oria von Genua/ welcher zu dieser Zeit der berühmteste und erfahrneste Obriste zu Wasser gewesen.

1561. Chytr. Histor. Aug. Conf.

Es hatten bißhero die Päbstische den Evangelischen vielfältig vorgeworffen/ sie lehreten nicht nach der Augspurgischen Confession/ wie sie Käyser Carolo übergeben worden: sondern wären unter einander selbst uneinig/ hätten unterschiedliche Editionen der Augspurgischen Confession/ und wüßte bald keiner zu sagen/ was er glaubte/ und führeten also ein gantz unbeständige Lehr.

Zwar ist es nicht ohn/ daß unterschiedliche Editiones der Augspurgischen Confession herauß kommen/ da zwar je eine anderst als die ander in Worten gelautet/ aber es ist einerley Verstand gewesen/ solches haben die Päbstische wol gesehen/ aber mit Fleiß nicht verstehen wollen/ damit sie ein Materi hätten/ die Evangelische anzufechten.

Evangelische Fürsten unterschreiben sich von neuem der Augspurgischen Confession.

Diesen Aufflagen nun zu begegnen/ kamen die Evangelische Fürsten/ mehrentheils in Person/ zu Anfang deß 1561. Jahrs zu Naumburg zusammen/ und entschlossen sich/ damit nur ihren Widersachern das Maul möchte gestopffet werden/ sämptlichen/ den ersten Articuln und Formalibus der Confession/ wie sie dem Käyser übergeben worden/ zu subscribiren/ allein solte ein Vorrede darzu gethan werden/ in welcher angezeigt würde/ daß diese Edition mit der ersten überein komme/ und die Repetita in gleichem Werth und Auffnehmen mit der Originali solte gehalten werden. Hertzog Johann Friderich von Sachsen aber wolte nicht mit den andern subscribiren/ es wäre dann/ daß Pfaltzgraf Friderich und andere Fürsten sich in allen Articuln mit den Augspurgischen Confessions-Verwandten conformirten/ und die Schmalkaldische Articul/ als eine Erklärung der Augspurgischen Confession/ in der Præfation allegirt wurden. Als er aber deren keines erhalten können/ zoge er mit Unwillen darvon/ und muste die Einigkeit der Evangelischen Kirchen wider seinen Danck unzertrennet hinter sich lassen.

Anno Christi Thuan. l. 28. Chytr. Chron. l. 20.

Unter dessen waren auch Käysers Ferdinandi und deß Pabsts Pii IV. Gesandte zu Naumburg angelanget/ deren Begehren einerley Inhalts war/ daß nemlich die Fürsten bey dem Concilio zu Trient/ welches der Pabst erst neulich zu continuiren außgeschrieben/ durch die ihrige sich einstellen wolten.

Gegen den Käyserischen entschuldigten sich die Fürsten/ daß sie dem Käyser kein vollkommene Antwort auff sein Begehren geben könten/ weil nicht alle Augspurgische Confessions-verwandte Ständ zugegen wären/ gaben aber doch zu verstehen/ daß sie zu der vom Pabst außgeschriebenen Continuation deß Tridentinischen Concilij sich nicht accommodiren könten: Den Päbstischen Gesandten aber gaben sie zur Antwort: Sie hätten mit dem Pabst nichts zu thun/ und demnach auch ihm nicht zu sagen/ was sie deß Concilij halben gesinnet wären.

1562. Ertzhertzog Maximilian bekompt in einem Jahr drey Cronen. Chytr. Chron. l. 20.

Jm folgenden Jahr wurde Käysers Ferdinandi Sohn Maximilianus den 20. Septembr zu Prag zu einem Böhmischen: darnach zu Franckfurt am Mäyn den 30. Novembris zu einem Römischen/ und dann zu Preßburg im Jahr 1563. den 8. Septembris zu einem Ungarischen König gemacht: bekam also in einem Jahr 3. Kronen. Bey dem Wahltag zu Franckfurt übergaben die Augspurgische Confessionsverwandte Churfürsten und Stände dem Käyser ein schrifftliche Erklärung/ warumb sie nicht bey der Continuation deß Tridentinischen Concilij erscheinen könten/ und was sie für ein Concilium begehrten.

Tridentinische Concilij Continuation. Chytr. l. 20.

Belangend die Continuation deß Tridentinischen Concilij/ so wurde dasselbe den 18. Januarij angefangen/ und bey der ersten Session den Evangelischen Teutschen ein sicher Geleyt gegeben/ welches aber doch wenig geachtet worden. Darauff fiengen die Väter im Julio an/ die Religions-Decreta zu machen. Sie änderten oder verbesserten in der Päbstischen Meß gantz nichts: sondern confirmirten alle Articul/ so sie zuvor in ihren Kirchen gehabt hatten: dann alle Capitula, Canones und Schlüsse zu Rom gemacht worden/ nach deß Stuls Belie-

Anno Christi

ben / und also alles im Religions-Wesen ungeändert verblieben.

Zu Außgang dieses Jahrs starb an der Wassersucht Johann Gebhard / Graf von Mantzfeld / Ertzbischoff zu Cölln. Deme succedirte Graf Friderich von Wieda.

1563. In dem 1563. Jahr gieng nichts sonderlich denckwürdiges in Teutschland vor.

Das Concilium zu Trient wurde am 4. Decemb. und im 18. Jahr seines Anfangs geschlossen / dergleichen Länge wenig Concilia erreicht: Und es erhub sich ein Krieg zwischen König Friderichen in Dennemarck und König Erichen in Schweden / ꝛc.

1564. Käyser Ferdinand stirbt. Den 25. Julij deß 1564. Jahrs starb Käyser Ferdinand / Caroli V. Bruder / im 62. Jahr seines Alters: nach deme er kurtz zuvor am 18. Junij bemeltes Jahrs den Evangelischen das freye Exercitium und Ubung der Evangelischen Religion zu Wien in S. Stephans Kirchen in beyseyn und durch den Bischoff zu Gurck erlaubet / und offentlich zu üben zugelassen hatte. Er war ein sanfftmüthiger und freundlicher Herr / mit vielen Tugenden gezieret / auch sehr wol gelehrt / und der Lateinischen / Hispanischen / Italiänischen / Teutschen / Ungarischen uñ Böhmischen Sprachen erfahren. Er hinterließ drey Söhne / als Maximilianum (an welchen nach seines Vatters Ableiben die Käyserliche Regierung kam) Ferdinandum und Carolum.

Herr Otto Truchseß / Cardinal und Bischoff zu Augspurg / hat die Universität oder Hohe Schul zu Dillingen in Schwaben eingeführet. Und ist das Colloquium oder Gespräch zu Maulbruñ zwischen den Chur-Pfältzischen und Würtenbergischen im Monat Aprill gehalten worden / in beyseyn Chur-uñ Fürsten / nemlich Churfürst Friderichen / und Hertzog Christophs von Würtenberg / darmit aber wenig außgerichtet / sondern / wie es zu geschehen pflegt / die Hertzen und Gemüther nur desto mehr gegen einander verbittert worden.

Sachsen und Brandeburg ziehen die Bistumb zu sich. Chytr. l. 21. Weil die Päbstische Bischoffe / die doch ein Geistlich und mässig Leben führen / und der Apostel Nachfolger seyn solten / bißhero so herrliche / fette und an vielen Orten Fürstliche Einkommen gehabt / auch in guter Ruhe und Müssiggang darbey ihr Leben zugebracht / als haben die Evangelische Chur- und Fürsten ein Aug auff solche / für Geistliche Personen allzu grosse Einkommen / zu werffen / und dieselbe an sich zu ziehen / angefangen. Und solcher gestalt ward erstlich mit dem Bisthumb Naumburg verfahren; dasselbige ward nach Bischoffs Julij Pflugen Ableiben in diesem Jahr Churfürsten Augusto von Sachsen / durch das Capitul zu guberniren übergeben. Worauff dann nach und nach auch die andern Sächsischen und Brandeburgischen Bisthumb Einkommen an die Fürsten gelanget / darbey aber doch die Capitul behalten / und die Inspection über die Kirchensachen selbigen und dem Superintendenten befohlen wurde.

Welcher gestalt Käyser Ferdinand mit dem Türcken einen Frieden getroffen / haben wir hievor gemeldet. Derselbige aber ward durch die Siebenbürgische Händel gar unbeständig gemacht. Dann die Königin Isabella trieb alle die jenige auß Siebenbürgen hinweg / welche es mit Käyser Ferdinando hielten / bracht also allen Gewalt wieder an sich. Und zu solchem halff ihr gar viel / weil kurtz zuvor durch Grassirung der Pest das gantze Land zu einer Einöde gemacht worden.

Anno Christi Ungarische Geschichte 1557.

Käyser Ferdinand aber als ein sanfftmüthiger Herr / wolte nicht stracks die extrema für die Hand nehmen / und mit den Waffen die Siebenbürger wieder zum Gehorsam bringen / sondern pflag gütliche Handlung mit der rebellischen Wittib und ihrem Sohn / welcher sich nun Stephanus nennete / da er doch zuvor Johannes geheissen.

1558. Dieser begehrte vom Käyser Ferdinanden / daß ihm das Land / so über der Theisse auff jener Seiten gelegen / gelassen würde / so wolte er alles / was er disseits hätte / abtretten und quittiren: darnach daß ihm ein Ehegemahl auß deß Käysers Geschlecht / neben 10000. Gülden zur Morgengab gegeben / uñ seiner Mutter auß dem Einkommen deß Königreichs Ungarn die übrige Schuld bezahlet würde: Darbey erbot er sich / wañ zwischen dem Käyser und dem Türcken ein Krieg entstünde / daß er sich alsdann Neutral verhalten wolte. Käyser Ferdinand accommodirte sich zu diesen Puncten sehr wol / aber von Abtrettung deß Fürstenthumbs Siebenbürgen wolte er nichts hören.

1559. Filleck vom Türcken eingenommen. Bey dieser Gelegenheit sahe der Türck seinen Vortheil wieder auß / machte sich an Filleck / und bekam es in seinen Gewalt / und liessen sich alle Sachen zu einem blutigen Krieg ansehen.

1560. Wie aber männiglichen die Sachen am gefährlichsten dauchten / machte Solymann mit gar leydentlichen Conditionen mit dem Käyser einen Frieden: welcher auch so lang Käyser Ferdinand das Leben gehabt / gewähret. Die

1562. Türckische Bottschafft kompt nach Franckfurt Türckische Bottschafft ist im Jahr 1562. nach Franckfurt auff den Reichstag kommen / und hat allda König Maximiliano wegen der Römischen Cron gratuliret / und stattliche Præsenten offerirt.

Liefländer werde hart angefochten. Droben haben wir erzehlet / wie hart die Liefländer von dem Moscowiter geplagt worden. Nach der Hand nahm der Jammer je länger je mehr zu. Dann Johannes Basilius hatte sich zu Eingang deß 1558. Jahrs wieder mit aller Macht gerüstet / und den 22. Januarij daselbst eingefallen / vieler vesten und wolgelegenen Ort sich bemächtiget / grausam gehauset / und die folgende zwey Jahr eine grosse Anzahl Menschen in elende Dienstbarkeit weggeführet. Weil nun der Ertzbischoff zu Riga und deß Ordens Coadjutor / bey diesem übelen Zustand sich nirgend her einiger Hülff zu getrösten hatten / rufften sie König Sigismundum in Polen an / daß er sie wider ihren Feind defendi-

1558. Chytr. Chron. l. 20.

ren

Anno Christi

ren wolte/und versprachen ihm hingegen für die Kriegs-Unkosten neun Schlösser und Aempter Pfandsweis einzuraumen / welche hernach das Land mit 6. Ton. Gold wieder an sich lösen solte.

Indessen zogen der Ordens-Meister und der Ertzbischoff von Riga / mit etlichem Volck für Drebat/ und vermeyneten dasselbe wieder in ihren Gewalt zu bringen: aber es war umbsonst/ dann die Moscowiter darinn wehreten sich so dapffer / daß sie unverrichter Dingen wieder abweichen musten.

1560. Thuan. l. 20.

Zu Anfang deß 1560. Jahrs fielen die Moscowiter von neuem wieder ein / und bekamen Marienburg / Adtsel und andere Ort / durch Ubergebung in ihren Gewalt / schlugen darnach der Liffländer Kriegs-Heer/welches deß Liffländischen Ordens Ritter führeten / und erhielten eine stattliche Victori, auff welche sie das veste Schloß und Statt Vellin einbekamen. Im selbigen wohnete Wilhelm von Fürstenberg / der vorige Ordens-Meister / und gedachte seine alte Tag darinn hinzubringen / zu welchem Ende er nicht allein das Seinige/sondern auch der Liffländische Adel/und die vornehmsten Herren / alle ihre beste Sachen an diesen / als einen wolverwahrten Ort/geschafft hatten: Aber weil das Schloß hernach / auß Zagheit der Soldaten / schändlich übergeben / ist solches alles im Stich geblieben / und der alte Ordens-Meister gefangen in die Moscau geführet worden; waren also die guten Liffländer / durch den Vertrag mit Polen/ nicht viel gebessert. Die Moscowiter hingegen waren durch diesen Succes so muthig/ daß sie sich in drey Hauffen theileten/ und das Land an unterschiedlichen Orten infestirten. Wie sie nun zum offtern biß an die Statt Revel hinan straiffeten / und die Inwohner wol merckten/daß ihre Sachen in grosser Gefahr stünden / ergaben sie sich mit gewissen Conditionen an König Erichen in Schweden / daß er sie wider die Moscowiter beschützen solte.

Wilhelm von Fürstenberg von Moscowitern gefangen.

Revel ergibt sich König Erichen in Schweden

Thuan. l. 18

Da der König in Polen sahe / daß Liffland also getrennet wurde / und ein grosser Theil desselben an den Moscowiter / Revel an Schweden kommen wäre/ Hertzog Magnus von Holstein auch ein zimlich Land für sich hinweg genommen hätte / wolte er den vorigen Vertrag nicht halten / und den Ertz-Bischoff von Riga und den Ordens-Meister nicht eher zu schützen sich unterfangen/es wäre dann/daß sie mit allen ihren Underthanen sich gäntzlich an Polen und Littau ergeben: welches sie dann endlich / wolten sie anderst dem Moscowiter entgehen / und unter zweyen Ubeln das beste erwehlen/ willigen musten.

Teutsch Orden in Liffland auffgehabt

Chytr. l. 20

Durch diese Subjection wurde der Teutsche Orden in Liffland auffgehaben/ und dem König in Polen übergeben/nachdem er im Jahr 1357. angefangen. Aber der Ordens-Meister Godthardus wurde stracks zu einem Hertzogen in Churland und Semigallen/und zu deß Königs Gubernatoru in Liffland gemacht. Und auff solche Weis kame Liffland vom Reich an die Cron Polen / deren es doch nachmalen von Schweden wieder abgenommen wurde.

Es hatte aber die Enderung in Liffland gleich anfangs zu grossen Widerwertigkeiten sich angelassen. Dann Hertzog Christoph von Meckelnburg / deß Ertz-Bischoffs von Riga Coadjutor / wolte sich der Kron Polen nicht unterwürffig machen: sondern handelte deßwegen mit König Erichen von Schweden/ daß er unter desselben Schutz und Hülffe das Bisthum Riga einnehmen und besitzen wolte: Zu solchem Ende nam er seine jüngere Schwester Elisabetham zur Ehe. Darauff begab er sich mit etlich Schwedischem Kriegs-Volck nach Liffland / in willens sein Vorhaben/ weil eben damals Ertz-Bischoff Wilhelm gestorben/ins Werck zu richten; Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht/ dann er ward darüber gefangen / und in Polen geschickt / allda er fünff gantzer Jahr auffgehalten wurde.

Chytr. Chrō. l. 20.

1563. Hertzog Christoph von Meckelnburg von den Polen gefangen.

Im dritten Jahr hernach wurde Johañ Kotkewitz auß Littau zum Ertz-Bischoff gemacht / der verkehrte das Ertz-Bistum in ein Hertzogthum über der Duna machte die Kirchen-Güter zu Lehen/ stellete auch sonsten allerhand neue Ordnungen an/und führete ein solch Regiment/ daß etliche Jahr hernach alle Land über der Duna in deß Moscowiters Hände geriethen. Und dieses waren die Früchte solcher unzeitigen Enderung.

Die rebellische Ditmarschen hatten hiebevor den Hertzogen von Holstein grossen Schaden gethan / und viel Verdrieß zugefüget / und niemalen recht zum Gehorsam können gebracht werden.

Dänische Geschichte

Im 1558. Jahr aber wurden sie von Hertzog Adolphen von Holstein/dessen Bruder Johanne/und König Friderico II. in Dennemarck von neuem überzogen/und durch etliche Schlachten/ so sie verloren also gedemütiget daß sie um Gnade bitten / und den Holsteinischen Fürsten und ihren Erben sich unterwerffen musten/wie sauer es ihnen auch eingehen wolte.

Ditmarschen werden bezwungen. Thuan. l. 22.

Im Jahr 1560. gieng der dapffere König Gustavus / nachdeme er 38. Jahr das Königreich Schweden sehr wol und weislich regieret/im 70. Jahr seines Alters mit todt ab. Darauff bekam sein Sohn Erich die Königliche Regierung/der ward im Jahr 1561. den 15. Julij gekrönet/ und Ericus XIV. genant.

Schwedische Geschichten. Kön. Gustav. stirbt.

Als nun dieser Ericus / wie zuvor gemeldet/ bey dem Unwesen in Liffland / Revel in seinen Schutz auffgenommen / und sein Gubernator daselbst hernachmals weiter umb sich gegriffen/ und noch etliche umbligende Ort eingenommen/ welche zum theil Hertzog Magno von Holstein/ zum theil dem König in Polen zuständig waren/ machte er ihm dieselbe beneben dem König in Dennemarck / Hertzogs Magni Bruder zu Feinden; darzu kamen auch hernach die Lübecker / weil er ihnen die Handlung nach Narven nicht gestatten wolte.

Ericus bekompt viel Feind.

Und

Anno Christi 1563.

Und solche Feindschafft brach endlich zu einem offenen Krieg auß/zu welchem König Friederich auß Dennemarck den Anfang machte; der legte 4. Kriegs-Schiff für Bornholm/ den jenigen/ so in Polen schiffen wolten/den Paß zu wehren / aber sie wurden von den Schweden überfallen/und das meiste Volck theils erschlagen/theils gefangen/und entran von den 4. obbesagten nur ein Schiff.

Krieg zwischen Schweden und Dennemarck. Chyrr. l. 21.

König Friderich von Dennemarck aber nam alsbald den Widerstreich für die Hand/ruckte zu Anfang deß Augstmonats mit einer starcken Armee zu Roß und Fuß für Elseburg/ welches der vornehmste Port auß Schweden in die West-See war/ und name solches zu Außgang deß Herbstmonats durch Ubergebung ein.

Kön. Erich nimt seinē Brud Hertzog Joh. gefangen.

Indessen hatte König Erichs Bruder Johannes/ Hertzog von Finnland/ sich mit deß Königs in Polen Schwester verheuratet: Daher o erwuchse König Erichen der Argwohn/ sein Bruder hielte mit seinen Feinden Correspondentz/ und thäte ihnen heimlich allerhand Vorschub wider ihn. Derhalben überzog er ihn am allererstē/ als er wieder mit seiner Gemahlin auß Polen heim kommen / fieng ihn neben derselben in dem Stättlein Abo in Finnland / und ließ ihn nach Stockholm führen / auch viel deren / so Hertzog Johanni zugethan waren/ hinrichten.

Kurtz hernach kame es zwischen den Schwedischen und Dänischen bey Helmstatt in Halland/ so von etlich Schwedischem Volck belägert war/ zu einem Treffen / in welchem König Erich den Kürtzern zoge / und alles Geschütz im Stich lassen muste.

1564. Vergebliche Interposition zum Friden zwischen Schwedē / Polen und Dennem.

Bey so gestalten Sachen bemüheten sich zwar Käiser Ferdinand/König Maximilian in Böhmen/Churfürst Augustus von Sachsen/ Hertz. Henrich von Braunschweig und andere hefftig/ wie sie dieses Feuer durch einen Frieden wiederum leschen / und also die kriegende Potentaten vereinigen möchten; schickten auch zu solchem Ende ihre Gesandten nach Rostock / allda der Könige in Polen und Dennemarck (welche zur Tractation gantz willig waren) Abgeordnete gleichfalls ankamen. Weil aber König Erich an keinem andern Ort / als auff den Grentzen zwischen Schweden und Dennemarck tractiren wolte/ konte für dißmal nichts außgerichtet werden; gewan also Mars die Oberhand / und gieng der Krieg wieder fort / wie wir an seinem Ort weitere Meldung thun wollen.

Kön. Phil. Schwester Margaretha Statthalterin in Niderland.

Nachdem mit König Henrich in Franckreich gemachten Friden/übergab Kön. Philippus das Gubernam. in den Niderlanden seiner Schwester Margarethæ/ so Octavij Farnesii Hertzogen von Parma Gemahlin gewesen: Dieser gab er etliche Räth und Beampten zu/ damit sie durch derselben Hülf das Regiment desto besser führen könte: Er aber zog zu Eingang deß Herbstmonats in Spanien. Vor seinem Abzug ließ er den Ständen vortragen / daß sie die Erhaltung der Römischen Lehr ihnen befohlen seyn lassen/ und die Religions-Decreta wider die Ketzer wol in Acht nehmen solten. Dieses/ und weil nach deß Königs Abzug/die hinderlassene Beampte einander sehr auffsetzig und gehässig wurden / und immer einer besser dienen wolte / als der ander: Der König auch alle Sachen mit Spaniern berathschlagte/und dieselbe den Niderländern vorzoge / war ein Anfang zu der Unruhe in den Niderlanden/ so bald darauff erwachsen; dann es erhuben sich stracks zwo Klagen.

Anno Christi

Meteran. Anfang der Unruhe in den Niderlanden.

1560.

Die erste gieng wider die neuen Bischöff / so der Pabst kurtz zuvor/auff deß Königs Begehren / damit durch deren Auffsicht die Evangelische desto eher möchten unterdruckt werden/ in den Niderlanden verordnet hatte: Solche nun wolten viel Ort nicht annehmen / sondern beschwerten sich darüber/daß es ihrer Freyheit und altem Herkommen zu wider wäre.

1561. 1562.

Die ander Klag war über das Edict von Außreutung der Ketzer/welches der Cardinal Antonius Perenottus nach deß Königs Befehl/ streng exequirte/ und eine grosse Anzahl wegen der Religion/ hin und wieder hinrichten liesse. Weil nun noch darzu kam / daß der Cardinal das beste Credit unter den andern hinderlassenen Räthen / bey deß Königs Schwester hatte/ und die vornehmste Sachen durch ihn allein gehandelt wurden / verdrosse solches die andern nicht wenig / und sonderlich Printz Wilhelmen von Uranien/den Grafen von Egmond/ und den von Horn / die thäten solches alles dem König zu wissen / und gaben ihm zu verstehen/ was für Gefahr dem Land darauff stünde / wann das Regiment also verbliebe/und der Cardinal nicht abgeschafft würde: Brachten auch darmit so viel zu wegen, daß er nach Neapoli abgefordert/und daselbst zu einem Königlichen Statthalter verordnet wurde.

1563.

1564.

Verfolgūg in Spanië. Thuan. l. 13.

Die jenigen / so sich der Evangel. Religion in Spanien zugethan/hatten sich Königs Philippi Ankunfft daselbst nicht viel zu erfreuen. Dann sie wurden alsbald auff seinen Befehl greulich verfolget / und mit vielerley Marter getödtet. Unter solchen war auch Constantinus/ein frommer und trefflich gelehrter Mann / welcher bey Käiser Carolo V. biß an sein Ende gewesen/und ihn getröstet hatte/der wurde zu Hispali mit allen den Seinigen lebendig verbrant.

Französ. Händel und Unruhe.

Deß in Franckreich succedirenden Königs Francisci II. Mutter Catharina/von der Medices Geschlecht/ welche nunmehr in 22. Jahren/ die sie in Franckreich gewesen war/Zeit und Gelegenheit genug gehabt hätte / einer und der andern Partey Humores und Gemüter erkennen zu lernen/verhielt sich in ihren Sachen also/daß sie die Oberhand/und als Regentin/ das Regiment in ihrer Faust behielte.

Nun zu solchem End/und weil sie den Connestable vom Hof zu vertreiben sonders begierig/ alldieweil er Ihro suspect war/hängt sie sich an seine widerwertige Partey / und bracht etliche deß Königs von Navarren Diener durch Geschenck und anders auf ihre Seiten/damit sie desselbigen

Anschlag

Anno Christi

Anschläg und Vorhaben erkündigen und erfahren möchte. So bald König Henrich der Ander/ vorgemeldter massen/ die Augen zugethan hatte/ führet der Hertzog von Guise/ und der Cardinal von Lothringen/ den König und seine Brüder/ zusampt der Königin/ in das Königliche Schloß Louvres; und liessen die Fürsten deß Königlichen Geblüts/ den Connestable/ die Frantzösische Marschälck/ den Admiral/ und viel Ritter deß Ordens/ zusampt einer Anzahl fürnehmer Herren sein Connestables Partey/ zu Verwahrung der Königl. Leich. Der Anfang gedachtes jungen Printzen Regierung macht männiglichen zu einem löblichen Regiment eine gute Hoffnung/ weil man sahe/ daß Franciscus Olivier ein vortrefflicher ansehenlicher Mann/ der hiebevor Cantzler gewesen/ und vertrieben worden/ wiederum gen Hof beruffen wurde. Bertranden/ welcher die Königl. Sigel in Verwahrung gehabt/ wurden dieselbigen genomen/ und er wieder gen Rom geschickt. D'Avancon muste von der Superintendentz über die Königl. Einkommen oder Finantzen auch abstehen.

Weil dann der Connestable gehöret/ daß der König sich gegen dem Parlament rund erkläret/ welcher massen sein ernstlicher Befelch/ Wille und Meynung wäre/ daß man sich hinfüro in allen/ das Königreich und seinen Stand betreffenden und vorfallenden Sachen/ bey seinen beyden Herrn Vettern/ dem Hertzogen von Guise/ und dem Cardinal von Lothringen/ Bescheids erholen/ und derselbigen Befelch und Verordnung gehorsame Folg/ als ihme selbsten leisten solte/ konte oder mochte er solchem Ubel nicht länger zusehen: Sondern 8. Tag nach deß verstorbenen Königs Henrici Todt/ verfügt er sich zum neuen König/ erzeigt Jhr. Maj. gebührende Reverentz/ und behändiget Derselbigen das ihme vertraute Secret oder Ring-Pittschafft: Wie er nun zum Uberfluß vom König selbst verstanden/ daß alle die Sachen/ das Einkommen und den Stand deß Königreichs betreffend/ dem Cardinal von Lothringen/ und die Kriegssachen dem Hertzogen von Guise zu verwalten anbefohlen/ und gäntzlich übergeben worden: daß man ihme auch gantz verschlagener höflicher Weise seinen Urlaub und Abschied gabe/ sagend/ man wolte ihn unter der Zahl der Räth behalten/ und wann ihm gelibete gen Hof zu kommen/ solte er jederzeit angenehm und willkomm seyn: Bedanckete er sich dessen gegen dem König gantz underthänig/ und erbote sich gegen Jhrer Majestät/ derselbigen mit seinem Leib und Gut/ nach Vermögen zu dienen. Nachdeme er also Urlaub genommen/ und den verstorbenen König seinen Herrn zu Grab begleiten helffen/ begab er sich von Hofe/ in seine ordentliche Wohnung zu Ruhe.

Die Fürsten deß Königlichen Geblüts belangend: Wurde der Printz von Conde wegen der Confirmation deß Friedens/ in Niderland geschickt/ und ihm zu solcher Räis 1000. Cronen zu Zehrung geben. Der de Rochesuryon muste deß Königs Ritterorden dahin führen/ zu seiner Widerkunfft wurde er/ neben dem Cardinal von Bourbon geordnet/ das Königl. Fräulein Elisabeth in Spanien zu geleiten. Die Parlament wurden nach deren von Guise Willen und Wolgefallen geordnet und angestellt/ der Cardinal von Tournon/ deß Conestables und aller Religionsverwandter alter und abgesagter Feind/ wurde auß Rom in Franckreich beruffen/ und wider in geheimen Rath auff und angenomen. Die Provintzen deß Königreichs/ und die auff den Grentzen ligende Stätt/ wurden mit Guisianern besetzt/ und allen Gubernatorn auch Kriegs-Obersten/ comendirt und befohlen/ dem Hertzogen von Guise/ wie dem König selbsten/ allen völligen Gehorsam zu leisten. Es wurden auch die Parlament umb ihrer Nachrichtung willen verständiget/ daß dem Cardinal von Lothringen die Superintendentz und völlige Inspection über alle deß Königreichs Finantzen/ Gefäll/ Einkommen/ und den Königlichen Stand selbsten/ gegeben und anbefohlen worden.

Die von Guise haben allen Gewalt und Befelch.

Unter solchen Geschäfften/ wurde die den deputirten Richtern zu Erörterung Anne du Bourgs und anderer vier Parlaments-Räthe peinlicher Proceß/ auffgetragene Commission/ durch Königliche unterm 14. Julij datirte Patent confirmirt und bestetigt. Du Bourg bliebe ohn alles wancken/ gantz beständig und ohngeschewcht aller Gefahr/ auf seiner Religion und Meynung/ wurde deßwegen gar ernstlich ihm zugesetzt. Bertrand der Cardinal und Ertz-Bischoff zu Siena war eines der fürnehmsten Räder dieses peinlichen Wagens/ und der Cardinal von Lothringen führet und leitet das gantze Volck alles zu der Religions-Verwandten gäntzlichen Verherg- und Außtilgung: da sich dieselbigen auff dem Zweck ihres Untergangs zu seyn vermerckten/ supplicirten sie/ durch eine wol-außgeführte Schrifft/ gantz unterthänig an die alte Königin: Sie wolte durch Mittel ihrer Authorität/ und habenden Gewalts/ so vil verschaffen/ daß man sie die Religionsverwandten/ doch nit also unchristlich und unbarmhertzig/ ohne alle rechtmässige Ursachen/ oder genugsame Erkündigung und Verhör/ also greulich verfolgte und tractirte. Sie versprach darauff dem Printzen von Conde/ der Frauen de la Roye/ seiner Schwieger/ und dem Admiral/ sie wolte unfehlbar daran seyn/ und verschaffen/ daß alle dergleichen Verfolgungen der Religions-verwandten auffhören/ und eingestellt werden solten. Doch mit der Bescheidenheit/ wo man auch keine offentliche Versamlung halten/ und niemand zu Aergernus Ursach und Anleitung geben würde. Damit nun die von Guise ihr angemast Regiment dem gemeinen Mann angenehme machen/ und inmittelst ihrer Schantz bey trübem Wasser auch Acht haben/ und nichts verlieren möchten/ publicirten sie im Nahmen deß Königs ein Außschreiben/ in welchem allen deß verstorbenen Königs Dienern/ umb ihrer getreuen Dienste/ oder anderer Ursachen willen/ gegunte Lehen/ Begnadigungen/ und alie-

Die Fürsten deß Geblütes voneinander getrennet.

natio-

Anno Christi

nationes revocirt/widerruffen/und dem Königlichen Einkommen wieder vereiniget und eingezogen wurden.

Inmittelst wie dem König von Navarren/deme das Gubernament gebührte/etliche Fürsten und Herren mit treuem Rath eyferig zusetzten/fieng er an/den Sachen etwas nachzudencken/und sein Vorhaben/4. seiner vertrautesten Räthen/als Jarnac/dem Bischoff von Mande/seinem öbersten und geheimsten Rath/Descars seinem Kämerling/und Bouchart seinem Cantzler/zu communiciren; dieselbigen waren deß räthlichen Bedenckens und Meynung/er solte sich ohne allen längern Verzug/oder Einstellen/stracks nach dem Königlichen Hof begeben; die von Guise wurden dessen/durch ihre habende Kundschaffter/bald verständiget/verhiessen deßwegen dem Bischoff de Mandes und de Escars stattliche Recompens, wo sie solche Räise und Vorhaben hinderstellig machen würden. Auff diesen gegebenen Rath/als er zu Poictiers ankommen/und ihme viel Fürsten und stattliche Herren/ihne zu empfahen/hinauß entgegen geritten/erzeigt er sich/als ob er die Sach mit erforderter Gebühr an Hand zu nehmen entschlossen wäre. Gab sonderlich den zu Pariß/Orliens und Tours versamleten Religionsverwandten/guten Trost und Hoffnung/mit fernerem Vermahnen/sie wolten/so viel das offentliche Exercitium der Religion anbelangt/noch ein Zeitlang inhalten/und mit Christlicher Gedult einer erwünschten Gelegenheit erwarten.

Etliche Tag hernach zoge gemeldter Printz gen S. Denis/den Ceremonien bey der Begräbnus deß letztverstorbenen König Henrichs beyzuwohnen; nach solcher Verrichtung kam er/sampt seinen Brüdern/dem Printzen von Conde/mit wenig Volcks gen Pariß/und wolte daselbsten etlicher (die er der gemeinen Wolfahrt deß Königreichs wol affectioniert zu seyn vermeynte) Meynung und Bedencken erforschen/konte aber nichts erfahren/alldieweil die von Guise den mehrertheil eingenommen/und auff ihre Seite gebracht haben.

Krönung deß Königs zu Reims.

Die von Guise schoben den Wagen zu ihrem Vortheil immer fort/und liessen den 18. Septembr. den König zu Reims krönen. Bald darauff gebrauchte die alte Königin den Admiral/und Cardinal von Castillon/zu Unterhändlern/den Connestable ihren Vettern dahin zu vermögen/daß er sein Ampt eines Groß-Hofmeisters dem Hertzogen von Guise einraumen/und resigniren solte; zum Gegentausch wolte sie sein Connestables Sohn/zu einem Marschall in Franckreich machen/und mit selbigem Ampt versehen.

Hierauff übergab der Connestable solch sein Officium dem König allerdings gutwillig/seines Gefallens darmit zu handlen/und wurde der von Guise gleichbald in die Possession solcher seiner neuen Dignität und Würdigkeit eingesetzt. Den Admiral/welcher Gubernator in Piccardia war/belangend/weil derselbige wol vermerckt/daß man darauff umbgienge/ihn davon zu verstossen; kam er diesem allem vor/und gab dem König unterthänig zu erkennen/solch sein Gubernament gehörete von Rechts wegen dem Printzen von Conde zu/als dessen löbliche Vorfahren es lange Zeit eingehabt/und besessen hatten. Er wurde darauff geschwind in seiner Red gefangen/und dieselbige vor bekant angenommen/zwar nur so viel die Resignation anbelangt. Dann an statt/daß solches gehörter massen dem Printzen billich gehöret haben solte/kauffte die von Guise wieder einen auff ihre Partey damit/und gabens dem Marschall von Brisac.

Anno Christi

Die Religionsverwandten überreichen der alten Königin eine Supplicat. uñ was darauf erfolgt.

Der peinliche Proceß wider den Parlaments-Rath du Bourg wurde unnachläßlich continuirt und fortgesetzt/welches die Religionsverwandten zu Pariß bewegt der alten Königin ein unterthänige Supplication zuzuschicken/darinnen sie dieselbig ihrer Gebühr vermahneten/und etlicher massen unter Verkündigung göttlicher Rach/die hohe Noth/Auffruhr und Gefahr erzehlten/welche darauß entstehen/und gewißlich nicht außbleiben würden/wo man also mit der Strenge wider sie fortfahren würde.

Calumniē und falsche Zeugnus wider die Religionsverwandte.

Uber gedachten Parlaments-Rath du Bourg wurden in solchem Jahr noch sehr viel Personen/umb der Religion willen/zu Pariß ins Gefängnus geworffen/ihre Häuser/gleichsam als wann die Statt durch einen Sturm eingenommen/allerdings geplündert/und falsche durch Geld bestochene Zeugen bestellet/die bekennten und außsagten/wie Mittwochs vor Ostern auff Mauberts Platz/in eines Advocaten Hauß/eine grosse Anzahl Religionsverwandten/von Männern/Weibern und Jungfrauen/eine Versamlung und Predigt/hernach ihren Sabbath gehalten/an statt deß Osterlamms/ein Spänferckelein gessen/hernach die Liechter außgelescht/und sich ein jeglicher mit der jenigen Frauen oder Jungfrauen/die ihm am besten gefallen/fleischlichen vermischt/und also Unzucht getrieben hätten. Der Cardinal beweget mit solcher Information den gantzen Hofe wider die Hugonotten: Und wurde in dem Monat Novembri ein gantz ernstliches und strenges Edict, wider die Versamlungen der Religionsverwandten publicirer/wo man solche betrat und ergriffe/wurden sie ohne alle Gnad zum Todt verurtheilet/ihre Häuser zu ewiger Gedächtnus allerdings geschleiffet/und den jenigen/welche sie versamblet gefunden/also angeben und verrathen hätten/eine stattliche Recompens und Belohnung versprochen und zugesagt. Gehörtes Edict konte kümmerlich publicirt werden/die Verfolgung der armen Christen gieng gleich darauff an/wie aber die Außspeher und Verräther/ohne Zweiffel auß Göttlicher Verordnung/gar erschrocken und forchtsam in ihrer unterstandenen Verrichtung waren/publicirte man andere Patenten/wider alle die jenigen/welche die Religionsverwandten favorisirten/oder den Richtern und Zeu-

gen

ANNO CHRISTI

gen in solchen strengen peinlichen Processen troheten und sie erschröckten.

ANNO CHRISTI Der Präsident Minard wird umbgebracht.

Den 18. Decembris wurde Anthonius de Minard/ deß Parlaments zu Pariß Präsident/ als er Abends von dem Königlichen Pallast heimb nach seiner Behausung gehen wolt/ jämmerlichen erschossen/ daß man nit wuste/ wer es gethan/ oder wo es herkomen: Viel wurden von gedachts Minards wegen gefangen/ und in groser Gefahr: Sonderlich unter andern Stuard ein Schott/ ob wol derselbig der regierenden jungen Königen naher Verwandter/ wurde er doch auffs gräulichste torquirt und gemartert. Man kondte aber kein einig Wort auß jhm bringen/ das jhme oder den andern präjudicirlich und nachtheilig gewesen were. Unter diesen Dingen hatte der Pfaltzgrafe Churfürst ꝛc. seine Gesandten zum König in Franckreich geschickt/ und den Parlaments Rath Anne du Bourg jhme verfolgen zu lassen begerth/ damit er denselbigen zu Heydelberg gebrauchen möchte. Der Cardinal ware aber wegen Minardts Todt noch hefftig erzürnt/ ließ deßhalben dem Parlament schreiben/ man solte ohne längern Verzug/ das wider gedachten du Bourg gefället Urtheil exequiren und vollstrecken.

Anne du Bourg verbrennt.

Demnach nun Anne du Bourg auf der Confession und Bekandtnuß seines Glaubens/ gantz beständig ohne alles Wancken verharret/ und davon nicht abweichen wolte/ wurde er den 20. Decembr. seiner Ehren entsetzt und degradirt/ und den 23. auff dem Platz Sanct Jean en Greve genandt/ jämerlich erhenckt/ strangulirt/ und sein Leib darnach zu Aschen und Pulver verbrendt. Bald hernach wurden so wol zu Pariß als an andern Orthen umb der Religion willen viel Personen im Rauch gen Himmel geschickt/ und gräuliche Inventiones erfunden/ die jenigen/ so bey Tag auff den Gassen giengen/ und vor denen an allen Ecken auffgerichten Bildern die Hüt nicht abzogen/ zu ertappen/ und also zu erwürgen und hinzurichten. Es wurden auch die vorübergehenden gezwungen/ in die Büchsen/ so man jhnen darhielte/ einzulegen: Darvon man/ was auff die vor den Bildern stehende Wachsliechter gienge/ zu bezahlen vorgabe. Wer sich dessen verweigerte/ der stunde in Gefahr Leibs und Lebens.

Ungewöhnliche unerhörte Sterengheit.

Man samblet auch von Hauß zu Hauß/ damit man den auff die Blutrichter und jhre Henckers Buben gehenden Kosten bezahlen möchte/ wer sich verweigert/ oder nur ein Auffzug suchte/ sein Handt in Seckel zu stossen/ und geschwind darzu geben/ wurde bald argwöhnisch/ und in den Verdacht gebracht/ daß er ein Hugenot oder Ketzer wäre/ dergestalt/ daß sehr viel nur jhr Leben zu retten/ jhr Haab und Gut willig und gern dargeben hätten.

Dieses gantz unleydenlich unerträglich Procediren: Die Trohungen wider die Fürsten und Fürnembsten deß Königreichs/ die Verachtung und Geringschätzung der Ständt desselbigen/ die Corruption der Parlament/ und daß dieselbigen allerdings auff der neuen außländischen unrechtmässigen Gubernatorn Seiten gebracht waren/ und selbigen anhiengen/ Item/ daß die Einkommen deß gemeinen Nutzens/ die Aempter durch die vermeynte Regenten/ wem sie wolten/ außgetheilt wurden/ und dann jhr streng und grausam an jhm selbsten unrecht/ und wider alle Gesätz und Recht deß Königreichs angemaßtes Regiment/ erweckt sehr grossen Widerwillen/ Haß und Feindschafft wider den Hertzog von Guise/ und Cardinal von Lotthringen. Also daß sehr viel/ welche dergleichen Undertrückung der Gerechtigkeit/ nicht mehr sehen noch dulden kondten/ anfiengen sich zusammen zu schlagen/ auff ein erlaubte rechtmässige Gegenwehr und Widerstand/ auch darauff bedacht zu seyn/ wie das Königreich wieder in sein vorigen uralten und rechtmässigen Standt und Gubernament gebracht/ und von solcher frembden tyrannischen Dienstbarkeit und Joch erlediget werden möchte.

Bey solchem Intent und Vorhaben ward für das nothwendigst und der Sachen verständigest erachtet und befunden/ den Hertzogen von Guise uñ Cardinal von Lothringen/ unter dem Namen und Gutheissen eines Fürsten deß Königl. Geblüts/ od der fürnemsten Gliedern uñ Ständen deß Königreichs/ zu fangen/ sich jhrer Personen mächtig zu machen/ hernach die 3. Ständt desselbigen zu beschreiben/ damit obgedachte 2. jhres bißhero verwalteten Regiments/ und angemaßter Administration halben/ richtige Rechnung/ Rede und Antwort vor denselbigen zu geben/ gezwungen und angehalten werden köndten.

Auff dieses wurde Ludovicus von Bourbon Printz von Conde auff das höchste angelangt/ gebetten und ersucht/ sich der Sachen zu unterfangen/ die vorstehende besorgte Verhergung und Undergang/ auch beschwärliche Practicken/ wider den König und das gantze Königreich zu verhindern/ und die vorgeschlagne Mittel unter seinem Nahmen ins Werck richten zu lassen.

Demnach nun der Printz mit seinen allervertrautesten Räthen nothwendig bedacht und berathschlaget: Was fernere in dieser so hochwichtigen schweren Sach zu thun/ und erfordermassen zu handlen seyn möchte. Gab er erstlich etlichen sehr verständigen/ ehrlichen und rechtliebenden Männern außtrückenlichen Befelch/ über alle/ denen von Guise zugemessene Auflagen und Articul/ ein unpartheyische heimliche Inquisition anzustellen/ damit man nach erfundener Beschaffenheit weiters in der Sachen fortschreiten und vorneinen könte/ was Ehren und Gewissens halben gegen männiglich verantwortlich seyn/ auch dem König und gantzem Königreich zum besten Nutzen/ und Wolfahrt gereychen möchte. Nach gebrachter Information/ wurde durch die Außsag etlicher vortrefflichen glaubwürdigen Gezeugen so viel befunden/ daß gedachte von Guise vielmaln crimen

ANNO CHRISTI

Læsæ Majestatis, wie zugleich ohnzalbare Raubereyen und Entwendung der Einkommen/und Gefäll deß allgemeinen Nutzen begangen / und also gantz löblich / und so zu reden / unfürstlich in jhrem angemaßten Regiment gehauset. Ja es wurde durch etliche fürnehme Leuth/die jnen gar vertraut / und gleichsamb als jhre Diener gewesen/warhafft dargethan und bezeuget/ daß sie Vorhabens und im Werck gewesen/das gantze Königreich an sich zu ziehen/ und alle Fürsten deß Königlichen Geblüts zu erwürgen/und hinzurichten. So bald sie nur die Religionsverwanden allerdings außgereutet / und verjagt hätten/mit fernerm gäntzlichen Vorsatz/ alle jhre Feind bald und in kurtzer Zeit hin/ und ab dem Brod zu richten.

Jetzt war auff diese Information allein die Frag/auf Mittel und Wege bedacht zu seyn/wie man diese beyde Personen fangen möchte. Diese Difficultät wurde durch Godefroy de Barri/ Herren de la Renaudie/ mit dem Zunahmen la Forest/Freyherrn de Perigort/resolvirt. Dann er nahm under der Authorität deß Printzen die Fortsetzung dieses beschloßnen Handels an: Mit dem Versprechen und Zusagen selbigen mit allem Fleiß und Vorsichtigkeit begerter massen zu vollführen/und ins Werck zu setzen. Der Printz versprach hingegen/ er wolte sich in eygener Person auff den Tag und Orth/ wann und wo gedachte von Guise gefangen werden solten/verfügen/und sich daselbsten finden lassen. Doch mit der Bescheydenheit/wofern man nichts reden/ handlen/oder fürnehmen thäte/ was zuvorderst wider Gott/den König / seine Herren Brüder/ die Fürsten deß Geblüts/und den gantzen Königlichen Standt und Regiment wäre. Dann wo das geringste dergleichen vorlauffen/ und verhandelt werden solte/wolte er der Erste seyn/der sich demselbigen/ mit Macht nach seinem Vermögen widersetzen/und solche als unbillliche Sachen/ zu verhindern und abzuwenden understehen wolte.

1560. Versamlung zu Nantes.

Den Ersten Februarij befande sich obgedachter Freyherr la Renaudie/ sampt einer guten Anzahl Frantzösischen Adels/ und von dem dritten Standt auß allen Provintzen in Franckereich/ zu Nantes beysammen versamblet / unter dem Schein/als ob sie die am Britannischen Parlament hangende Proceß / und derselbigen schleunige Erörterung und Endschafft treiben und solicitiren wolten. Nachdem sie nun Anfangs/und zum ersten den Namen deß Allmächtigen GOttes / umb Gnädige Hülff und Beystandt in vorhabender hochwichtigen und außsehendē Sachen von Hertzen und inniglich angeruffen / wurde jhnen durch gemeldten la Renaudie alles was oben angedeutet / außführlichen angezeygt/und vorgehalten/darauff etliche jhr Meynung auch allbereyt entdeckt / und vermeldet/ daß sie solches Vorhaben und Anschlag nicht allein löblich und rechtmässig / sonder auch hochnöthtig und erfordert seyn befanden.

Als nun hierauff la Renaudie sein habenden Gewalt und Bewilligung deß Printzen vorgezeigt/ und auffgelegt/ schwur er der gantzen Versamblung/ und nahm hingegen wieder den Eyd von jhnen/ darauff wurde beschlossen/ daß man den 10. Martij die von Guise in der Statt Blois (allda der König umb solche Zeit vermuthlich noch anzutreffen seyn möchte) gefänglich annehmen solte. Fünffhundert vom Adel auß allen Provintzen / solten under dem Freyherrn de Castelnau/den Herrn de la Renaudie geleyten/und in solchem hochwichtigen Vorhaben Gesellschafft leysten. Nach gemachtem Abschied und benandten Rendevous oder Musterplatz/schied ein jedweder wieder von dannen/ la Renaudie berichtet zu Ende deß Monats Februarij den Printzen alles dessen/ was zu Nantes abgehandelt / beschlossen und verabschiedet worden.

Damit er nun den Sachen desto näher seyn/ und dieselbe umb so viel bequemer fortsetzen und ins Werck richten möchte / verfügte er sich gen Pariß/und nam sein Losament/in Sanct Germans Vorstatt/bey einem Advocaten (der dem Parlament folgt/und nach Gebrauch der Statt Herberg hielte) des Auenelles genandt. Derselbig nun (welcher sich vor ein Religions-Verwandten / und derselbigen gar wol gewogen zu seyn außgab) sahe / daß allerhandt Personen von underschiedlichen Provintzen und Ständen/ in seinem Hauß auß- und eingiengen/hört also ungefähr etliche Wort / biß so lang er durch fleissige Nachforschung den Handel und Anschlag allerdings erkündiget. Darinn er sich dann nach Vermögen gebrauchen zu lassen versprach / und selbst anbotte. Wie er aber die Sachen / und die darauff stehende Gefahr betrachtet / darneben aber arm/ geitzig/ und sich herfür zu bringen und Ansehen zu machen gantz begierig war / vermeynt er dieses wäre eben ein erwünschtes Mittel/ zum Zweck seines Begehrens zu gelangen: Darumb er sich zu deß Cardinals von Lothringen Agenten/ einen Maistre deß Requestes/ der Teutsche genandt/ und zu Milet dessen von Guise Secretari verfügte / und jhnen alles was er gehört/ und jhm bewust/ offenbarte und entdeckte: Dergestalt/ daß gedachte von Guisen / der Cantzler / und die alte Königin/ solches Anschlags alsbaldt verständiget/und verwarnet wurden. Gedachtem des Auenelles geschahen grosse Verheissungen/ zusampt einer zimblichen Verehrung und Ergetzlichkeit/ und schickt man jhn von Blois gen Pariß: allerhandt falsches erdichtes Geschrey und beschwärliche Aufflagen wider die Religionsverwandten ohne allen Grundt außzusprengen: und sie dardurch bey allermänniglichen verhaßt zu machen/ und in Verdacht zu bringen. Uber dieses schickte die von Guise Schreiben von dem König und der Königin/ seiner Fraw Mutter/ an den Admiral und seine Brüder/sie dardurch gen Hofe zu locken.

ANNO CHRISTI

Fer-

Anno christi

Fermers nahmen sie allenthalben Soldaten an/ und schrieben allen Baillifen und Seneschaln/das jenige Kriegsvolck/ so zu Roß und Fuß gerüst auff Amboise zuzöhe/zu verarrestiren und auffzuhalten. Da gedachter Admiral zu Hofe ankommen/ erzehlt er der Königin in Beywesen deß Cantzlers nach längs und außführlich/wie greulich/ unchristlich/und streng mon mit den Religions-Verwandten handele uñ vollführe: mit underthänigem bitten/sie wolte mit so vilem umbUnschuld täglichs vergiessenden Blut ein Erbärmbd und Mittleyden haben/ dergleichen blutige Verfolgungen einstellen: Und eines allgemeinen freyen Conciliums erwarten lassen. Auf dieses proponirt der Cantzler in gemeinem gesessnem Rath und Gegenwärtigkeit deren von Guise/ deß Admirals Christliches Bedencken/ der Gestalt so außführlich/ und lebhafft/ daß darauff ein Edict erfolgt/ und alle vorgehende der Religion halben publicirte/ dardruch widerufft/ und gäntzlich abgethan und cassirt wurden: Es waren zwar darinnen/ und in solcher Verzeyhung oder Bengadigung außtrückenlich außgeschlossen die Ministri, oder Hugenotische Kirchendiener/ und die jenigen/ welche wider den König/ sein Mutter/ die Königin sein Gemahl/die Fürsten deß Geblüts/ die vornembsten Officirer oder Beambten/ und den gantzen Standt conspirirt/ oder schädliche Anschläg gemacht hatten. Item die/welche die Gefangenen auß der Richter und jhres Anhangs Händen/ mit Gewalt und gewehrter Handt genommen: Königliche Brieff und Packet auff den Strassen nidergeworffen/ genommen/ und die/ bey welchen sie solche gefunden/ ermordt und umbgebracht hätten: Dieses Edict wurde den ersten Martij gemacht und publicirt. Es underließ aber darumb La Renaudie nicht sein Vorhaben fortzusetzen/ ohngeacht daß jhme nicht unbewußt/ wie solches allbereyt offenbaret und verkundschafft worden. Der Printz von Conde/ ware auff dem Wege/sich nacher Pariß zu begeben/ und die wider die von Guise gefaßte Information und glaubhaffte Zeugensag (so bald sie nur gefangen weren) dem König und desselbigen Räthen zu übergeben/und darauff ein Versamblung der Ständt deß Königreichs zu begehren: Zwischen Orliens und Blois aber erkendt er scheinbarlich/ daß alles offenbar und entdeckt worden/ nichts destoweniger truckt er mit den seinen auf vorgenommenem Wege fort/ und sprach jhnen mannlich und unverzagt zu. Als er zu Amboise ankommen/bewiesen jhme die von Guise allerhandt Widerdrieß und Spott/ so viel sie kondten/ er stellt sich aber als wann er dessen nicht warnehme noch sehe/ und hielt sie inmittelst in sonderer Forcht.

Resolution deß de la Renaudie und der Seinigen.

Nun macht die Verwechßlung oder Enderung deß Königl Hofes/ daß der de la Renaudie sich an einem Orth La Carrelire genandt 6. Meil Wegs von Amboise gelegen/mit den Fürnemsten bey dem Anschlag gewesenen Räthen befande/von welchen der Tag zur Execution und Vollstreckung auff den 16. desselbigen Monats benambset/und mit solcher Ordnung alles angestellt wurde/ daß die von Guise/ ob sie schon dessen alles zuvor verständiget worden/ mit allem jhrem Anhang/ sich zu erretten gnugsamb zu schaffen gehabt hätten/ohn die schändliche Verrätherey deß Capitain Liguieres/ welcher auch under der Zahl der jenigen/ so den Anschlag ins Werck richten solten: Dann da er nahe bey Amboise kommen/ an statt daß er sich der Sachē abgeredter massen zum besten gebrauchen lassen solte/entdeckt und erklärt er der alten Königin die Namen der Obersten/den Rende-Vous der Soldaten: Und alle andere Umbstände was beschlossen worden. Zu seiner vermeynten Entschuldigung wendet er vor/ es were darumb von jhme beschehen/dem Printzen seine Ehr zu erretten: weil derselbig/daß er crimen Læsæ Majest. begangen/ beschuldiget/ und in höchster Gefahr seines Lebens ware. Darauß nun erfolgt/ daß die bestellten Soldaten nicht so bald an die jhnen benambste Orth ankommen köndten/ daß man einen nach dem andern gefangen nahme/dergestalt/ daß sie sich nicht samblen noch zusammen stossen kondten Die von Guise sambleten inmittelst allenthalben Kriegsvolck. Gehörter Gestalt wurden etwan zwölff/ etwan 20. Gefangene miteinander gen Amboise geführt/allda man den 13. Martij deß Königs Leibsguardi allerdings ändert: und eine der Pforten deß Schlosses/durch welches La Renaudies Soldaten hinein kommen seyn solten/vermaueren und zumachen ließ.

Indeß hätten die von Guise den König berichtet/ wie etliche Auffrührer und Mäutmacher weren/ die sich also gesamblet/ sein Königliche Mayestät zu überfallen und umzubringen: Darum er dann den Hertzogen von Nemours mit einer guten Anzahl Soldaten abgeordnet/derselbige fande den Herrn de Raunay/ und Meziers vor dem Schlos Noisay spatziren/fienge sie deswegen unverwarnter Sachen/drumb der mehrertheils jhres Volcks einer da/ der ander dort hinauß sich verlieffen und verstrewet worden. Nemours umbringet gedachtes Schloß mit einer starcken Wacht/ daß niemands weder außnoch ein kondte: führet gemelde beyde gefangnen gen Amboise/und kam nach dem Mittag-Essen mit fünff oder 600. Pferden/wider vor Noisay. Der Freyherr de Chastelnau/so darinnen/ hatte zwar alsobald zu dem la Renaudie geschickt und jhne gebetten/ jhm eylendts zu Hülff zu kommen/ weil er einen solchen mit Kriegsrüstung/ Pulver uñ anderer Munition/so wol gespickten und versehenen Platz/nicht gern verlassen/ und also dem Feind alles in die Hand geben wolte. Wie er sich aber gehörter Gestalt allerdings umbringt ohne Entsatzung/und den Hertzogen von Nemours mit einem solchē Reysigen Zeug wider von Amboise kamen sahe/fieng er/ auf beschehenes Erfordern an/zu parlamentirē/

Anno christi

ANNO CHRISTI

und die Ursachen deß vorhabenden Anschlags nach Längs zu erzehlen/ darauff jhn der Hertzog etlich mal freundlich bat/ er wolte die Waffen von sich legen/ und mit jhme zum König ziehen: Mit demselbigen zu reden/ und Jhrer Mayestät der Sachen Beschaffenheit zu erzehlen/ jme bey Fürstlichen Ehren und Worten zusagende/ daß weder jhm noch seinen Gesellen/ im wenigsten kein Leyd oder Ubels zugefügt/ sondern sie vielmehr ohne allen Entgelt ledig gelassen/ und auff freyen Fuß gestellt werden solten. Der Freyherr vertraut und glaubt deß Hertzogen Worten/ und gehorsambet demselbigen/ sampt allen die bey jhm und in seiner Gesellschafft waren. Wie sie aber gen Amboise kamen/ kondten sie mit keinem andern Menschen/ als den jenigen/ welche die von Guise zu jhnen sandten und abordneten/ zu Sprach kommen/ wurde jhnen also das Versprechen nicht gehalten.

So bald La Renaudie noch selbigen Tags Kundtschafft bekommen/ was den umb Noisay/ und darinnen ligende Soldaten begegnet/ befahl er jnen in Eyl/ uñ ohne Einstellen stracks auf das Schloß Amboise zuzuziehen: welches sie dann gleich thäten/ und jhren Wege durch die Wäld nahmen. Sie wurden aber verkundtschafft/ an engen Päſſen verwartet/ und von dem/ durch die von Guise dahin geschickten Reysigen Zeug allerdings umbringt/ der mehrertheils gefangen/ bald hernach geheneckt und ins Wasser geworffen: Die übrigen wurden im Wald jämmerlich erschlagen.

Hierauff wurden underm siebenzehenden Martij/ Königliche Patenten gefertiget: Darinnen der Hertzog von Guise zu deß Königs General Leutenambt erklärt/ und jhme zugleich Gewalt und Macht gegeben wurde/ Kriegs Volck allenthalben zu Roß und Fuß anzunehmen/ und damit die Auffrhürer ohne allen Gerichtlichen Proceß zu straffen.

La Renaudie wird erschossen.

Folgenden Morgens/ und wie la Renaudie seine Soldaten wieder zu versamlen vermeynte/ wurde er in dem Wald bey Regnaults Schloß/ von einem Pardillan genandt/ angetroffen/ welcher ein Fäustling auff jhn loß truckt/ aber fehlet/ darumb jhne La Renaudie erlegt und umbbracht/ Er selbsten wurde aber hingegen von Pardillans Diener einem auch erschossen: sein Leib gen Amboise gebracht/ und auff der Brucken auffgeheneckt. Gedachtes Renaudie Todt war ein Ursach/ daß sehr viel/ die sich den bestimten Musterplätzen näherten/ wiederumb verliessen und zuruck begaben.

Erste Execution oder Hinrichtung der Gefangenen.

Nachdem nun die von Guisen/ die jenigen/ welche sie zu fangen Vorhabens gewesen/ weit von sich/ die übrigen in Gefängnuß/ und sich von der Hülff/ die jhnen auß allen Orten zukame/ gestärckt seyn sahen/ verursachten und bewegten sie den König/ daß er dem Printzen von Conde mit Ernst aufferlegen ließ/ ohne Erlaubnuß nit von Hofe zu weichen. Hernach gienge es an ein Metzgen/ dañ die Gefangnen wurden zum theils enthauptet/ andere geheneckt/ ertränckt/ und sonsten mit gräulicher Marter hingerichtet/ welches einen gantzen Monat lang wäret. Der Fluß la Loire genannt/ ware allenthalben mit Menschen Cörpern bedeckt/ deren dann etwan 6. 8. 10. 12. und biß in 15. an langen Stangen zusammen gebunden und angefäßlet waren. In dē Gassen zu Amboise flossen kleine Bächlein von Menschenblut: Viel wurden an die Fenster deß Schloßes geheneckt: Und damit es das Ansehen hätte/ als wann dieses alles durch die Religionsverwandten verursacht worden/ welche jr Sach mit dem Schwerdt zu verfechten und zu erstreitten vorhätten/ wurden sehr viel jhres Glaubens halben befragt/ und disputirt man der streitigen Religions Puncten halben wider sie/ alles auff das intent. damit nur die rechten Ursochē/ derethalben solcher Anschlag gemacht und vorgenommen worden/ mit auff die Bahn gebracht/ und also die rechte Beschaffenheit und ungebührliches Verhalten deren von Guise bekandt/ und männiglich offenbar gemacht werden möchte.

ANNO CHRISTI

Revocation deß Edicts.

Den 22. Martii wurden andere Außschreiben gefertiget/ darinnen sich der König erklärt/ welcher massen er im wenigsten nicht gemeynt oder verstanden hätte/ daß sich die im Martio publicirte Abolition vorgehender Edicten/ ferners oder weiters als auff die jenigen/ welche allein auß Einfalt und Unwissenheit wegen jhres bekandten Glaubens sich versamblet hätten/ erstrecken solte/ und weren nicht darmit begriffen alle/ die den Anschlag angespunnen/ und ins Werck zu richten vorgehabt hätten. Under dieser letsten Zahl waren außtrücklichen gemeynt die jenigen/ welche mit jhren Waffen uñ gewehrter Hand biß in die Vorstatt zu Amboise kommen/ wie zugleich alle die/ so umb Noisay/ und darinnen ertapt und gefangen worden. Dieses war nun die Dispensation/ über deß Hertzogē von Nemours dem Freyherren de Chastelnau/ bey Fürstlichen Ehren und Treuen zugesagt und versprochen frey Geleyt und Sicherheit. Gleich nach Publicirung solcher Außschreiben/ grieff man zur Execution oder Vollstreckung uñ gieng weder Tag noch Nacht vorüber/ daß nicht ein grosse Anzahl gefangener und vornehme ansehenliche Leuth getödt und hingerichtet/ die einen erhenckt/ ertränckt/ die andern geköpfft/ oder sonsten hingericht/ und doch im wenigsten jhr Verwürckung/ und darauff gefällte Urtheil/ rechtlichem Gebrauch nach nicht offentlich verlesen/ noch auß was Ursachen sie also jämmerlich hingerichtet/ viel weniger jhre Namen erklärt wurden/ der König und seine junge Brüder musten gleichsamb darzu gezwungen diesen blutigen Spectackeln und Schauspielen zusehen/ über welches dann der Hertzog von Guise etwan nach dem Essen/ anstatt einer Kurtzweil/ etliche von den Gefangnen zu den Fenstern hinauß auffhencken und erwürgen ließ. Gedachter Freyherr de Chastelnau/ thät wider den von Guise und Nemours in jhrer Gegenwärtigkeit ein gantz unerschrockene ernstliche Red/ darinnen er den Hafen ungescheucht

auff-

ANNO CHRISTI

auffdecket/macht auch den Cantzler/welcher wider sein eygen Gewissen diese Sach führet und triebe/vor männiglich zu Schanden/und appellirt von solchem wider jn gefälltem unrechtmässigen Vrtheil vor den Richterstul JEsu Christi/mit höchstem Verwundern aller Umbständer/die sich ab der Beständigkeit solcher Personen sehr entsetzten. Es konte aber weder gedachter Gefangnen Großmächtigkeit und Dapfferkeit noch der Spectatoren und Zuseher/Weinen und vergiessende Zäher/ja deß Königs Klagen selbsten/deren von Guise verstocktes Hertz/und die strenge Execution der unchristlichen Urtheil nit mittern noch abstellen. Einer vom Adel/Villemongys genandt/als er auff das Gerüst komen/allda man jhme das Haupt abschlagen solte/dunckt er seine Händ in seiner allbereit gerichten Gesellen Blut/hub dieselbigen auf gegen Himel/und schrye laut mit heller Stim: HErr JEsu/hie ist das Blut deiner Kinder/welches sie umb Bekandtnuß deines Namens willen vergiessen und auffopffern müssen/HErr du wirst selbiges wol zu rächen wissen.

Der Cantzler Olivier stirbt vor Traurigkeit.

Unter den Gefangenen/welche nach gedachten Freyherrn/gantz dapffer und unverzagt mit den Cantzler redeten/waren jhrer 2. der eine Picard/uñ d ander Campagnac genant/welche jme sein Legend vō Anfang biß zum Ende gantz außführlich erzehlten/sonderlich rührt jhm der letste das Hertz dermassen/daß gedachter Cantzler vor Unmuth und Bekümmernuß in ein Kranckheit fiele/nichts anders als Seufftzen und Klagen/und ein erschröckliches Leben und Wesen führte/dañ ob er wol gantz lahm/schwach/unvermüglich uñ matt/wendet und wandt er seinen Leib doch dergestalt und mit solcher Vngestümme hin und wider/daß sich das Beth und Bethladen hefftiger unter jhm bewegt und kracht/als es unter einem starcken/und in seiner blüenden Jugendt gesunden Mann/nicht wol geschehen mögen. Wie jhn nun d Cardinal heimzusuchen komen/mehret sich sein Schmertz und Wehtagen/da er auch denselbigen von weitem ersehen/schrye er/Ach ach Cardinal/du machst/daß wir alle verdambt werden: Wendet sich darnach hinumb gegen der Wand/und verlohr alsbaldt die Spraach/daß er hernach kein Wort mehr redet/sondern starb: Zuvor aber hatte er offtermahln deß Anne du Bourg gedacht/und selbigen gleichsamb geklagt/und dardurch zu erkennen geben/daß solchem unrecht geschehen. Damaln wurde Michael de l' Hospital ein vortreffenlicher und hochberühmbter Mann/zu solcher Zeit der Hertzogin von Savoya Cantzler/beruffen/und an obgemeldten Oliviers statt zum Cantzler geordnet und angenommen.

Printz von Conde verleumdet.

Der Printz von Conde/war inmittelst solcher gräulichen Sturmwind zu Amboise/und weil er sich im wenigsten nicht schuldig wuste/verhielt er sich in allem seinem Thun und Lassen/wie ein unerschrockner und großmütiger Fürst. Die von Guise verhetzten den König wider jhn/und bestellten umb Gelt Personen/die auff seine Reden/Thun und Lassen gute Achtung geben solten. Bald hernach liessen die von Guise/sein Printzens Junckern de Vaur genandt fangen/und brachten die Sach dahin/daß der König gemelten Printzen in sein Gemach fordert und jme erklärt/welcher massen er durch gehabte Informationes so viel in Erfahrung gebracht/daß er der vorgehabten Conspiration oberstes Haupt/Anstiffter und Verführer wäre/darum er jme gantz streng und hefftig trohet. Darauff bat der Printz unterthänig/Ihr Maj. wolte zu Erkündigung der Warheit alle zu Amboise anwesende Fürsten/die Ritter deß Königlichen Ordens/zusambt seinen geheimben Räthen/beschicken/und in solcher Versamblung sein Gegenantwort vernehmen und anhören. Gleich bald erzehlt der Printz/was derselbig jhme so ernstlich vorgehalten/was ferners darauff gefolgt/mit dem Vermelden und Anhang/wer dem König gesagt uñ vorgebracht hätte/als wann er deren/die dem Vorgeben nach/wider jhr Mayt und derselbigen Stat conspirirt/und ein Anschlag gemacht haben soltē/Führer und Oberhaupt wäre/hätten fälschlich/und in jhren Halß schändlich gelogen/umb deren Ursachen willen und sein Unschuld darzu thun/wolte er sie im Kampff bestehen/und mit der Spitzen deß Schwerdts oder Speers/mit Beystandt deß Allmächtigen und seiner gerechten Sach sie bekennen machen/daß sie nichts werthe lose Leuth und Ehrenschänder/auch eben die jenigen weren/welche das Verderben und gäntzlichen Untergang deß Königlichen Regiments/Nahmens/und Geblüts suchten/zu dessen Conservation und Beschützung er sein Leib und Gut willig darstrecken und wagen wolte. Hierauf begehrt er an den gantzen Umbstandt wo einer wäre/der auff jhn also schändtlich gelogen/und solches noch zu bestreiten vorhätte/solte er sich herfür thun und erklären: weil aber jederman still schwige/bat er den König unterthänig/jhr Mayestät wolte jhne hinfort vor ein ehrliebenden gehorsamen und getrewen Fürsten halten/und den falschē Verleumbdern/und verlognen Anklägern kein Gehör oder Glauben zustellen/sondern sie mit erforderter Antwort ab- und von sich weisen.

Zustandt in Schottland.

Eben umb diese Zeit versuchten die von Guisen alle mügliche Mittel/den Königl. Standt in Schotten zu verwirren/und alles unter und übersich zu kehren/ohngeachtet daß jhre Schwester die Königliche Wittib solches Königreich in Frieden und guter Ruhe regirte. Nachdem gedachte von Guise jhr Bäslein/jhrer Schwester Tochter/mit dem König Francisco vermählet/verursacht sie/daß dieselbig den Titul einer Königin in Engellandt und Schotten nahme/und sich also nennen und schreiben liesse. Mit dem waren sie noch nicht zu friden/sondern schickten allerhandt Kundtschaffter in Engellandt/deß Vorsatzes/die Königin Elisabeth (sonderlich wegen der Religion) bey jhren Unterthanen verhaßt zu machen/in Veracht und Verkleinerung zu bringen/und dargegen gedacht jhr

ANNO CHRISTI

Bäßlein aufs höchst zu commendiren und zu erheben/ob nun wol solch jhr Vorhaben und Anschlag gleichbald verschwand/und ohne Frucht im Rauch dahin gieng/nichts desto weniger verlohren sie doch darumb das Hertze nicht/sondern liessen in Schotten gantz ernstliche und strenge Edicten wider die Religionsverwandten außgehē/darauß erfolgt ein Auffruhr und Tumult/welcher doch durch die Königliche Wittib und den Adel gestillt wurde. Wie nun unter diesen Dingen/König Henrich todts verschieden/und sie das Regiment in jhre Händ und Gewalt bekommen/schickten sie den Bischoff von Amiens/und la Brosse jhre getrewe wol affectionirte Diener in Schotten. Dieselbigen wolten gleich zu jhrer Ankunfft/männiglich die Messen zu besuchen zwingen/warffen der Königlichen Wittib/und dem Herrn D'oisel für/und verwiesen jhnen/sie hätten das gantze Werck verderbt/liessen sich auch offentlich vernemen/wie daß sie jhr Vorhaben mit Gewalt forttreibē/und weder hohes noch niedern Stands verschonen wolten/machten also darauf wunderbarliche Anschläg und Practicken/alles auf das Intent und Meynung/das Königreich Schotten in ein newe Welt zu verwandlen und gar umbzukeren: ohnbetrachtet nun/daß die Königliche Wittib allerhand verständiger/und zum Wolstandt dienender Mittel vorschluge und proponirt/wolten doch gedachte beyde (auff von jhren Herren empfangenen Befelch) jhrem Kopff/und vorgenommener Meynung gestracks nachfolgen/und selbige ins Werck richten. Letstlich aber nachdem die Herrn und vom Adel/dieser Newkömling angemaßtē unrechtmässigen Gewalts/müde/und verdrossen/grieffen sie einhellig zun Waffen/berufften die Engelländer jhre Nachbarn zu Hülff/dergestalt/daß sie in wenig Zeit/die Pfaffen gar vertriben uñ verjagten/la Brosse dahin brachten/daß ers viel näher gab/als ers zuvor gebotten/und den Bischoff zwangen/daß er sich durch die Flucht in Franckreich erretten muste.

Weil nun inzwischen in allen Provintzen deß Königreichs Franckreich/die Religions-Verwandten/sich aller Menschlichen Hülff/und Beystands beraubt seyn sahen/resolvirten sie sich/keinem Menschen mehr jhr Noth und Anligen zu klagen/sonder in äusserster und höchster Gefahr/allein jhr Zuflucht zu dem Allmächtigen Gott zu haben/sich in desselbigen Nahmen zu versamblen/sein Wort zu hören/und in recht Christlicher brüderlicher Lieb und Einträchtigkeit zu leben/welches sie dann auch fleissig observirten.

Der Admiral präsentirt dem König ein Supplication von wegen der Religions verwandten.

Den 21. Augusti/überreycht der Admiral dem König ein Supplication wegen aller Religions-Verwandten in Franckreich/darinnen sie unterthänig und gehorsamb bitten thäten/man wolte jhnen allenthalben zu predigen die Kirchen/und dann das freye Exercitium der Reformirten Religion gestatten und zulassen. Nachdem sich nun der König gegen gedachtem Admiral erklärt/daß jhme desselbigen Fleiß/Treuhertzigkeit/und sorgfältige Affection/sehr angenehm und gefällig were/befahle er/bemeldte überreichte Supplication in der Versamblung laut zu lesen: Hernach erzehlt er die Vrsachen/warumb er solche Versamlung angestellt: Bate beneben die Anwesenden/sie wolten jhme ohne alle Forcht/Schew und Partheylichkeit/jren wolmeynenden Rath/und Gedancken mittheilen/und eröffnen/wie es dann die Gelegenheit und höchste Notturfft erforderte. Dieses war nun die Verrichtung deß ersten Tags/und wurde die fernere Zusammenkunfft biß auff nächst hernach folgenden 23. Augusti verschoben und eingestellt/auff welchen Tag Monluc/Morutilliers/du Mortier und D' Auanson/alle geheime Räth/jhr Meynung und Gutbedüncken anzeygten.

ANNO CHRISTI

Vortrag und Bedencken Martillac Ertzbischoffs zu Vienne.

Vor allen andern aber/redet Carolus de Martillac/Ertzbischof zu Vienne/dapffer ins Geloch/unnd erlangt dardurch das Lob eines getrewen rechtliebenden Rath/dann er durch lebhaffte greiffliche unnd wolaußgeführte Vrsachen/und mit sonderer Vorsichtigkeit darthät unnd bewiese: Daß man nothwendig ein National Concilium halten/unnd die drey Stände deß Königreichs versamblen müste: Durch Mittel deß ersten/die in Religions-Sachen entstandene Zwytracht und Uneinigkeit hinzulegen/und dann durch die andern das Gubernament oder Regiment deß Königreichs recht zu reguliren und besser anzustellen. Er verschied aber bald nach solchem Vortrag/und redet man unterschiedlich von den Vrsachen seines Todts.

Deß Admirals Vortrag.

Folgenden Tags/welcher war der 24. Augusti/kam es an den Admiral/daß er sein Meynung und Bedencken eröffnen und anzeygen solte. Darauff er die beyde durch Martillac angezogene Puncten/der Religion und deß Königlichen Standts/viel höher/als der vorige rühret/henckt auch ein ernstlichen Verweiß und Straff daran wider die jenigen/welche den König täglich mit newen Guardien umbringten/und jhn lernten seine Unterthanen förchten/denselbigen nicht trawen/und die Unterthanen/daß sie jhn haßten. Den König unterthänig bittendt/jhr Mayestät wolte jhme glauben/und gäntzlich darfür halten/daß derselbigen Underthanen/jhr Mayestät höchlich liebten/ehrten/und jhro sehr wol affectionirt und geneygt/auch willig und bereyt weren/Leib/Haab/Gut und Blut vor dieselbige zu wagen und darzustrecken. Der Hertzog von Guisen wurde wegen deß Admirals Reden/sonderlich der newen Guardi halben/höchlich entrüst und erzürnt/thät darwider ein lange außführliche Gegen-Antwort/jedoch lohe/kalt/und ohne Grund. Sein Bruder der Cardinal kondte diesen Stich etwas besser vertragen: Und bemühte sich/die in der Religions-Verwandten/durch den Admiral übergebenen Supplication einverleibte Puncten und Portestation zu verwerffen und zu refutiren. Gedachter Admiral wurde von

ANNO CHRISTI

da an/ von denen von Guisen höchlich und tödtlich angefeindet/ ob sie wol dergleichen damahln thäten und sich stelleten/ als wann sie zu jhrem Theil/ die Beruffung und Versamblung der dreyen Stände deß Königreichs sehr vorständig und nützlich zu seyn erachteten. Die Religion betreffendt/ brachten sie anders Bedencken auf die Bahn/ welchem dann auch gefolgt und nachgesetzt wurde.

Versamblung der dreyen Stände deß Königreichs.

Der Gestalt unter dato den letsten Augusti/ wurden an alle Baillif und Seneschaln Schreiben abgefertiget/ in welchen jhnen/ daß die Zusammenkunfft oder Versamblung der Stände deß Königreichs/ auff den 10. Decembris zu Meaux angestellt/ zu erkennen geben wurde: Damit sie nothwendige Verordnung und Anstellung/ zu Erwählung oder Deputirung der jenigen/ die man dahin zu schicken bedacht/ vornehmen köndten.

Synodus der Geistlichen.

Eben durch angedeute Befelch-Schreiben bestimbt oder benambt er den Bischoffen/ Prälaten/ und andern Geistlichen den zwantzigsten Januarij nächstfolgendt/ sich zu Pariß zu befinden/ und auff das jenige bedacht zu seyn/ was in vorhabendem allgemeinen freyen oder National Concilio vorzubringen würdig und erheblich seyn möchte: Uber dieses alles befahle er jhnen/ auff jhre Widersacher/ ein wachendes Aug zu haben/ welche böse Geister/ und der/ von dem Amboisischen Tumult und Auffruhr überbliebene Rest/ getaufft und genennt wurden.

Versamblung deß bestellten Kriegs-Volcks.

Weil nun die von Guisen durch gehörtes Mittel jhrem Anschlag und Vorhaben wider die Printzen ein gutes Fundament gelegt/ liessen sie hernach folgenden Tag/ andere Schreiben/ ins Königs Nahmen an alle Baillifen und Seneschaln abgehen/ deß Inhalts/ daß alle underhaltene Soldaten/ Gens D'ordonnance genennt/ in allen Provintzen/ auff den 20. Septembris beschriebn/ und fertig gehalten werden solten. Es hatten auch die Obersten der Guisischen Parthey/ außtrucklichen Befelch/ alle die jenigen/ so jhres Erachtens/ den Printzen zuziehen/ und zu selbigen stossen wolten/ entweders gefangen zu nehmen/ oder niderzuhawen.

Nachdem nun die von Guise das auß Schotten widerkehrende Kriegs-Volck/ zu den alten auß Piedmont/ Metz/ und Picardey/ erforderten Soldaten/ gestossen/ berufften sie selbige zu sich/ mit sampt zwölffhundert Kürissern/ ohne die hin und wider in den Provintzen auffgemahnete/ und allbereyt anziehende Kriegsmacht. Fertigten darauff ein Post mit Schreiben ins Königs Nahmen an den von Navarren ab/ in welchem der Printz von Conde beschuldiget wurde/ daß er wider jhne den König und Königlichen Standt allerhand unerlaubte Practicken vor Handen gehabt/ und unterstanden hätte/ sich der fürnembsten vesten Stätt deß Königreichs mächtig zu machen/ und selbige einzunehmen. Darumb er dann an König von Navarren begehrte/ er wolte jhm gedachten Printzē von Conde/ seinen Bruder/ mit starcker zugebner Guardi zuschicken/ und in seinen Gewalt liessern lassen/ beschehe es/ wol gut/ wo nicht/ würde er getrungen und verursacht/ denselbigen in der Person/ mit einer solchen Gesellschafft abzuholen/ das weder einem noch dem andern lieb seyn/ oder zu Nutzen gereychen würde: Hierauff nun gaben der König von Navarren und sein Bruder/ ein gantz dapffere großmütige Gegenantwort deß Inhalts: wann jhre falsche unwarhaffte Ankläger und Verleumbder/ sich als rechte Widerpartheyen/ offentlich erklären/ und die Authorität und Gewalt/ dessen sie sich wider Recht angemaßt und usurpirt, von sich legen/ und derselbigen nicht gebrauchen würden/ wolten sie beyde sich bey Jhro Mayestät in Gebühr gehorsamblich einstellen/ und derselbigen Befelch erwarten/ auch scheinbarlich zu erkennen geben und darthun/ daß solche jhre Ankläger/ selbsten die Rechtschuldigen/ und an aller Verloffenheit die einige Ursächer/ und Anstiffter weren/ darumb sie unterthänig baten/ jhr May. wolten denselbigen/ als falschen Verleumdern/ hierinnen kein Glaub oder Gehör geben.

Diese Antwort verursacht/ daß die von Guisen das Blat umbkehrten/ und bald darauff wieder ein Schreiben abgehen liessen/ dessen Innhalt ware/ wie daß der König den Printzen hiemit frey und sicher Geleyt gebe/ zu jhm zu kommen/ und jhres Gefallens/ wann sie wolten ohne einige Verhinderung wieder nach Hauß zu ziehen/ jhnen darneben/ und zum Uberfluß bey Königlichem Wort und Glauben versprechendt/ daß wider jhre Personen im wenigsten nichts vorgenommen werden solte/ sondern daß er sie in jhrer Entschuldigung/ und Verantwortung gütlich anhören/ sie im wenigsten nicht in Gefängnuß legen/ noch rechtlich beklagen lassen/ sondern allein deß Printzen Verantwortung/ über die jhme auffgelegete und zugemessene Puncten/ mündtlichen anhören und vernehmen wolte: Sie solten wol und gebührlich/ jhrem Standt und Dignität nach empfangen: Jhnen im Rath/ jhr gehörige Stimm/ und Session gegeben/ und jhr Räthliches gutmeynendes Bedencken/ wie alle Sachen wol und löblich anzustellen/ und ein gute Policey anzurichten seyn möchte/ gegeben: Auch der Printz umb seiner bekandten Religion willen im wenigsten nicht gesucht/ noch angefochten werden. Eben solches Innhalts/ ließ die alte Königin auch Schreiben an sie beyde Printzen abgehen.

Die Printzen verharren auf jhrem Vornehmen/ sich bey dem König einzustellen.

Die Printzen verliessen sich auff deß Königs Wort/ zugesagt Fried und Geleyt/ auch seiner Agenten vielfältigen Verheissungen und Protestationen. Giengen also das jenige/ was jhnen proponirt und vorgetragen worden/ ein/ und acceptirtens/ und nachdem sie dem König geschrieben wie sie vor Versamblung der Stände

deß Königreichs auff Orliens zuziehen wolten/ begaben sie sich im Namen GOttes zu Feld/und auf dē Wege: Zu ihrer Ankunfft zu Limoges wurdē sie gleichbald von vielen ansehenlichen Herrn/ und vom Adel mit ungefähr 7. oder 800. wolgerüster und außgebutzter Pferdten empfangen/ und besucht/man offerirt und bot jhnen 6000. Gasconischer und Pictauischer allbereyt gemusterter/gerüster Soldaten an: Wie ebenmässig 4. tausendt zu Roß und Fuß auß Languedoc: und so viel auß Normandia: Versichert sie auch/deß gutē geneigten Willens deß meistentheils der besoldeten Küriſſer und Soldatē Gens D'ordonnances genandt/und bot jhnen ein nahmhaffte Summa Gelts an: Alles dergestalt/wofern sich der König von Navarra/wider die von Guisen erklären/und offentlich die Sach an Hand nemmen/und defendiren wolte: Aber seine verrätherische Diener machten jhme so manchē Anstoß/ bildeten jhme so vielerley Gefahren vor/und wusten jhme allerhand Ungelegenheiten/mit solchen erheblichen/gleichwol erdichten Umbständen/unter Augen zu stellen/daß er alsbald seine/ bey sich habende Kriegsleuth/und gute Soldaten beurlaubte: Schrieb denen/die jme von allen Orthen zuzohen/sie solten nur wieder umb/und heimbziehen: Bedanckt sich gegen jhnen jhres guten Willens und treuhertziger Affection: Mit dem Zusagen und Versprechen/daß er sich auff vorstehendem Tag und Versamblung d' Stände deß Königreichs/der gemeinen Wolfahrt zum Vorstande und Besten/der Sachen dapffer und unverzagt annemen/ und selbige verhoffentlich zu gewünschtem Ende dirigiren und richten helffen wolte.

Die Princessin von Conde wendet allen Fleiß und ersinnliche Mittel vor/jhren Herrn Gemahl von solcher seiner vorgenommenen Reyß abzuhalten/und abwendig zu machen: Es ware aber all jr Mühe und Fleiß umbsonst und vergebens. Als die vornehmen Herrn und vom Adel/welche gedachte beyde Printzen biß dahin geleytet hatē/diese so schnelle Veränderung sahen/und an dem waren jhren Abschied zu nehmen/und wieder zu rück zu ziehen/vermahneten und warneten sie die Printzen gantz treuhertzig und unterthänig: Mit fernerm Vermelden und Protestiren/weil sie jhrer Obersten und Häupter/ also beraubt seyn musten/ verhofften sie/der Allmächtige GOtt/würde jhnen etwan andere Führer erwecken/die sie von der Tyrannen Untertruckung und beschwärlichem Joch erlösen/und erledigen köndten.

Die Printzen schlagen alle getreue Warnungen in Wind/ und reisen fort gen Orliens.

So bald nun die Printzen in jhrer Fortreyse vor Chastellraut hinauß kommen/ wurden sie jhres zukünfftigen Ubels/Unglücks und wider sie vorhabender Practicken/mit allen Umbständen in Warheit berichtet: Und darneben treulich verwarnet/sie solten stätigs der grösten und Landstraß folgen/und nicht davon abweichen/ dann man hätte etliche Hinderhält und leichtfertige Leuth bestellet/sie ab dem Brodt zu richten/und alsdann ein Geschrey außgehn zu lassen/daß sie wieder hinder sich zu rück ziehen und fliehen/also das Liecht scheuen wöllen: Hierauff bot man jhnen Mittel und Gelegenheit an/daß sie sicher in Angers/und von dannen in Normādiam kommen möchten/da jhnen dann an allem was sie bedörfftig/kein Fehl oder Mangel gelassen werden würde. Dessen alles ohngeacht/blieben sie auff jhrer genomenen Resolution/thäten gar kleine Tagreysen. Auff dieses geleyteten die von Guisen den König gen Orliens/und berufften allen Adel und Frantzösische bestellte Küriſſer und andere Soldaten auch dahin: Welches gleich Hohe und Niderstands Personen muthmaßten/es würde auff die Stände deß Königreichs/die sich versamblen solten/angesehē seyn. Es kame aber gleich darauf ein gemein Geschrey auß/daß man dieses Kriegsvolck nur darumb versamblete/Orliens zu belägern/die fürnembsten Häupter darinnen zu straffen/und also etliche sehr nach Gelt hungerige Hoffleuth/mit der Confiscation derselbigen Haab und Güter reich zu machen/alles unter dem Schein/als wann die Orlienser an dem Amboischē Anschlag schuldig/darzu Rath geben/und geholffen hätten: dieses wurde nun auch also ins Werck gerichtet/ dann nachdem der Herr de Sipierre/deren von Guisen Leibeigner/welcher dem Printzen de Rochesuryon/Gubernatorn zu Orliens als ein Leutenambt zugeordnet worden/zu Anfang deß Monats Octobris mit etlichem Kriegsvolck in gedachter Statt ankommen/nahm er den Bürgern oder Inwohnern derselben jhre Wehr uñ Waffen/füllet der jenigen Häuser/die er im Verdacht und obgemeldter Ursachen wegen/ suspect zu seyn nennet/mit Soldaten/und befahle die Verwahrung der Pforten den Eschevins oder Räthen der Statt. Gedachter Printz jhr Gubernator kame ungefährlich den 12. gedachtes Monats auch dahin/und wurde von den fürnembsten der Statt mit grosser Reverentz und Ehrerbietung empfangen/ die er dann berichtet/ wie daß der König sampt der Königin den 18. folgenden Octobris daselbsten seinen Einritt halten wolte.

Einzug deß Königs und der Königin zu Orliens.

Die Bürger und Einwohner der Statt/ so dem König entgegen zohen/ waren auff 4000. starck/denen hat man jhre Wehr/ausserhalb den Büchsen/wider zugestellt: Auf sie folgten die fürnembsten und Häupter in guter Ordnung und wolgerüst/so waren auch die Gassen allenthalben mit köstlicher Tapezerey auffs prächtigst geziert und behenckt. Der König sahe dieses Volck in der Vorstatt alles fürüber ziehen/so bald selbiges wider in die Statt kommen/sasse er zu Pferd/ und unter einem Himmel von güldin Stücken/ ritt er stracks der grossen Kirchen zu. Nach der Mittags Mahlzeit/ zohen obgedachte Fürnembsten der Statt und Burgerschafft auch hinauß der Königin entgegen/ welche ebenmässig ein gantz herrlichen und prächtigen Einritt hielte.

Auf aller Heyligen Abend/als den letsten Octobris/nach dem sich die Printzen auff jhr Unschuld/

ANNO CHRISTI

schuld/und dargegen gäntzlichen auff die Gnad und Beystandt deß Allmächtigen Gottes verlassen/ kamen sie zu Orliens an/und zohen von dem Ort Portereau genannt/biß zu deß Königs Losament auf dem Platz l'Estappe/ zwischen etlich tausend Soldaten zu Fuß. Es zohen ihnen weder von den Hofleuthen noch auß der Statt/ kein einiger Mensch entgegen: Der Cardinal von Bourbon und Printz von Rochesuryon/ musten außtrücklich Erlaubnuß erlangen/ sie zu empfangen: Der König von Navarren/ wolte der alten Gewonheit und Gebrauch nach / zu Pferd biß in Hof deß Königs Losament oder Pallast reiten/ Er wurde aber mit einer gantz rauhen Antwort/ daß man nemlich die grosse Thor jetzt nicht mehr öffnet/zu rück zu weichen getrungen / nachdem er nun nothgetrengt vom Pferd absitzen muste/giengen sie/wo der König ware/derselbige wartet ihrer an einem Ort/da männiglich zusehen kunte/ mit seinen Vettern denen von Guisen/und vielen Hofleuten: deren keiner doch ein einigen Fuß bewegt/ noch sich stellt/als wañ er jnen entgegen zu gehen begehrte. Der Empfang war sehr schlecht/ nun nach gewöhnlicher erzeigter Reverentz und Empfahung nähert sich die Nacht / darumb der König in seiner Frau Mutter der Königin Zimmer gieng/und folgten ihm allein die beyde Printzen/ (dann die von Guisen wolten sich im wenigsten an solchem Ort nicht finden) die Königin empfieng sie beyde/ und stunden ihr die Augen voll Thränen. Hernach kehrete der König seine Rede zu dem Printzen/sagende/ er wäre nun etlichmahl/und von unterschiedlichen Orten / für gewiß berichtet/ und verständiget worden/ als wann er Printz/nicht allein wider Seiner Majestät eygne Person/ sondern auch derselben Königlichen Standt und Regiment / allerhand hochschädlicher Practicken vorgehabt/ und ins Werck zu richten unterstanden haben solt. Darumb er ihn dann umb solcher Ursachen willen/ allein zu sich erfordert/ und beschrieben/ damit er seine Verantwortung und Entschuldigung dargegen mündlich vernehmen und anhören könte: Der Printz/welchem an großmüthigem und unverzagtem Hertzen/auch sonderer Wolredenheit nie nichts gemangelt/ thät seine Entschuldigung unerschrocken / und klärlich darrufft denen von Guisen seinen Feinden/dermassen den Wein auß/und entdeckt ihr Vorhaben und Practicken also/daß der König selbsten darauß nichts anders abnehmen oder schliessen konte/dann daß seinem eygenen Geblüt/zu viel und unrecht geschehe. Nichts destoweniger/und dem jenigen zu Folg/was vor der Ankunfft der Printzen allbereit beschlossen/ und endlich verabschiedet worden/befahle er König/dem Capitain seiner Guardi/ den Printzen gefänglich anzunehmen: Welches er alsobald ins Werck richtet/ und denselbigen in ein nächst beym Königlichen Losament gelegenes Hauß führete/ vor demselbigen wurde eine Schantz oder kleine Strickwehr von gebackenen Steinen gebauet/ Feldstücklein darauf gestellt/ und die Schießlöcher also geordnet/daß man darauß in drey Gassen streichen/den Paß verlegen und verwahren konte. Die Fenster an sein Printzen Kammer wurden vermauert/ und er also starck und fleissig verwahret/ daß kein einiger Mensch als allein ein Kammerdiener mit jhm reden oder Sprach halten konte. Der König von Navarren begehrte/ man solte ihm seinen Bruder/ den Printzen in Verwahrung geben/ dargegen er sich bey Verlust Leibes und Lebens verobligiren wolte/denselbigen auff jedes Erfordern zu stellen und zu liefern. Es wurde ihm aber allerdings abgeschlagē/ und ihm noch darzu sein selbst Quardi abgeschafft/wie man dann jne auch so wol Tags als Nachts/gantz streng verwachet und verwahret. Man schickt gleich warmes Fuß hin/und ließ die Frau de Roye/deß Printzen Schwieger/in jhrer Wohnung zu Anicy in Picardey gefänglich annehmen: Man vergaß auch deß Parlament Raths zu Pariß/La Haye genannt/welcher dem Printzen in seinen Geschäfften dienet/gar nicht/ sondern ließ ihn auch gefangen legen.

Der Printz von Conde wird gefänglich angenommen.

Damaln wurde zugleich Hieronymus Groß-lot/Baillif zu Orliens/ein gelehrter/tugendhaffter/ Rechtliebender/ gottsfürchtiger Mann/ ein Liebhaber deß gemeinen Nutzens und Wolfahrt/ und ein abgesagter Feind der Tyrannen/ Auffrührer/ Geitzhälß/und Ehrgeitzigen/ zween Tage nach deß Printzen Ankunfft daselbsten/gefänglich angenommen. Er hatte 3. schädlicher Zeugen wider sich/ die ihme vermuthlich dieses Unglück verursachten / nemlich einen herrlichen Standt oder Officium , ein überauß schönen Pallast in der Statt / und noch ein andern auff dem Lande. Zu Beschützung und Deckmantel dessen alles/ wendet man vor/ sein Vatter wäre der verstorbenen Königin von Navarren Cantzler gewesen: Er vor seine Person wäre zu Orliens deren von der Religion Protector: und der Printzen gantz wol affectionirter / und zu Diensten geneigter williger Diener.

Baillif zu Orliens wird gefangen.

So bald er nun gefangen war / fanden sich falsche Zeugen/ die ihn anklagten und beschuldigten/daß er Baillif sich gäntzlich entschlossen/ und ihme vorgenommen gehabt hätte/ dem König von Navarren Orliens zu übergeben/ daß er auch über den Amboisischen Anschlag Rath und That geben hätte: Daß er sich bey etlichen der Religions-Verwandten auf dem grossen Kirchhof nächtlicher Weil gehaltenen Versammlungen befunden: Item/ daß er offentlich denselbigen beygestanden/ ihnen übergeholffen/ und sie verthädiget hätte. Den Proceß solt Dauanson/ deren von Guisen Sclave/ oder mit Gelt erkaufftter Diener/ formiren und stellen.

Ausserhalb deß Königreichs hatten die von Guisen/den Papst/König in Spanien und andere dahin gebracht/ daß sie gäntzlich gedachten und vermeynten/ jetzund wäre nun die Zeit kommen/daß sie alle die jenigen/welche sie Lutheraner nennten / gäntzlich auß Franckreich vertilgen und außrotten wolten:weil sie denselbigen jhres

Anno christi

Vermeynens allbereyt Händ und Füß gebundē/ und sie in jhren Stricken hätten: Sie kondten aber mit aller jhrer Macht und Gewalt nit verhindern/daß nicht in etlichen Provintzen Zusammenkunfften der Stände gehalten würden/ umb zu berathschlagen/und sich zu vergleichen/ was man auff bevorstehender allgemeinen Versamblung der Stände deß Königreichs vorbringen wolte. Ebenmässig beschahe auch / da die Untertrucker aller Recht und Billichkeit/geoffenbaret / bekandt gemacht / und das Volck darzu vermöcht und angereitzt wurde / auff erlaubte billiche Mittel bedacht zu seyn / wie dergleichen durch frembde Außländer eingeführtem unrechtmässigem Gewalt / und schädlichen Unordnungē zu begegnen/ selbige zu hindertreiben / und gäntzlich abzuschaffen seyn möchten: ja etliche hattē sich auch offentlich uñ ungescheucht vernemmen lassen: Man würde im wenigsten nicht zugeben noch gestatten/daß die Fürsten deß Königlichen Geblüts von denen von Guisen/also untertruckt und in Veracht von jhrē Aemptern und Würdigkeiten verstossen werden solten.

Hingegen machten die von Guisen (welche aller Verloffenheit durch jhre heimbliche Verräther guten Bericht und Wissens hatten) den Articul der Religion vor den Ohren deß Hertzogen von Montpensiers und anderer grossen Herren/ auch Vornembsten in unterschiedlichen Provintzen / zu jhrem Vortheil wol und lieblich klingen / damit sie dieselbigen desto eher bewegen möchten/sich auf jhr Partey nach jrem Wunsch und Begehren zu neigen.

Paß wird der besorgenden Hülff beschlossen und verlegt.

Uber dieses alles/wurde die Kriegsmacht deß Königreichs durch die von Guisen/in die nächst umb Orliens gelegene Stätt außgetheylt/ und biß gen Bourges/ Monlins / Blois / Tours/ Samur/Angers/ Chinon / Loudum / Poictou/ auch an alle solche Orth und Päß gelegt / da sie vermutheten/daß daselbsten her den verstrickten gefangenen Printzē/-Hülff und Entsatzung zugeschickt werden köndte/den Religions Verwandten wurde an unterschiedlichen Orthen / sonderlich zu Pariß/gantz streng und ernstlich zugesetzt/ inmittelst fuhre man mit dem peinlichen Proceß wider den Printzen von Conde jmmer fort: Weil man aber ein rechte Gleichheit und Unpartheylichkeit vermög der Rechten halten und observiren muste: Und der zu Melun Gefangenen Außsage/ nicht genugsamb darzu/ bracht man auch diejenige Wort auff die Bahn/welche der Printz vor der Zeit zu Amboise geredt / als er so vieler redlicher vom Adel (die durch den Nachrichter also unverschuldt jämmerlich hingerichtet worden) Leben hertzlichen beweynet und beklagt: Item wessen er sich / als er nach Bearn gezogen/gegen dē Herren de Senlis (welcher den Ceremonien der Päpstischen Römischen Kirchen abgesagt/ und sich zur Reformirten Religion begeben hätte) vertrewlich erklärt: Alles auf das Intent/wo man jne deß Lasters der beleidigten Königlichen Mayestät nicht genugsamb überzeugen/und seinen Proceß darauf stellen/und vollführen köndte/ daß man jhne alsdann der Ketzerey beschuldigen/derselbigen halben anklagen/und also zum Todt verurtheilen Vrsach haben möchte. Dieses Probstück nun destomehr zu bekräfftigen/ und selbigem ein sicher Fundament und Schein zu machen / schickten die von Guisen einen Meßpfaffen mit seiner Zugehörde und Meßzierde/zu jhme Printzen/uñ liessen demselbigen zu verstehen geben: Es were deß Königs gantz ernstlicher und außtruckenlicher Befelch/ daß er Meßpriester in sein deß Printzen Gemach/ und vor jhme/ Meß halten und lesen solte. Es wurde aber gemeldter Pfaff durch den Printzen mit rauhen Worten wieder abgewiesen und hingeschickt/mit dem Befelch und Vermelden/dem König anzuzeygen / Er were zu jhrer Mayestät nicht komen / dem Päpstlichen Antichristischem Gräwel und Abgötterey wieder beyzufallen/oder nur Gehör zu geben: Alldieweil er demselbigen/ wie männiglich wissendt und bekandt / schon hiebevor allerdings abgesagt hätte/ sondern allein/ damit er auff die jhme zugelegte falsche erdichte und unwarhaffte Auffiagen / und zugemessene beschwärliche Puncten / gebürliche Antwort geben/ und sich derentthalben der Notturfft / und von seinem Standt erforderter Gebühr nach / entschuldigen köndte. Diese Antwort wurde gar nit in Vergeß gestellt: Sondern auß deß gedachten Meßpfaffen/und der Soldaten (die jne Printzen verwachten) Deposition oder Zeugensag ein sonderer grosser und außführlicher Artickel gestellt und verfaßt.

Deß Printzen Beständigkeit in Religions-Sachen.

Deß Printzen Tapfferkeit.

Ob nun wol diese deß Printzen Großmütigkeit denen von Guisen / das lebendige Fleisch rühret / so verdroß sie doch noch vielmehr / und kondten viel weniger vertragen / daß er also offentlich und vngescheucht/zwar nicht zu jhrem Vortheil und Vorstande/von jnen redete: dann etlich mal zeyget er einen Sack / mit dem Vermelden/dieses were der Straffenräuber von Guisen jhr Proceß / darinnen mit Warheit dargethan und bewiesen würde/daß sie vielmaln das hochsträffliche Laster der beleydigten Königlichen Majestät begangen / welches alles er darumb reservirt / und bey seinen Handen behielte / damit er solches bey bevorstehender Versamblung der allgemeinen Stände deß Königreichs/denselbigen vorweisen/und jhnen die Argistigkeit und böse Stück dieser unrechtmässigen selbsten angemasten Gubernatorn oder Statthalter deß Königlichen Regiments/zu verstehen geben köndte: Welche sich dann unterstunden und bemüheten / dergleichen Laster den Fürsten deß Königlichen Geblüts / die sich jhrer Tyranney zuwider und entgegen setzten/auffzutrehen/ uñ selbige unverschuld ins Spiel zu bringen: und dann fernerrs wann jemahln Leuthe gewesen/ die sich etwas wider den König und desselbigen Königreich unterfangen / weren es eben diese Lothringische Harpyen uñ jüngst geborne/ der Succession jhrer Eltern unfähige Cadets. Einer vom Adel derē von Guisen Parthey anhängig/welcher dem Printzen hievor gar geheimb /

und

ANNO CHRISTI

und vertraut gewesen/ wurde von ihnen darzu gebraucht/ und angereitzt/ daß er deß Printzen Gemüth erkundigen/ und seinen gefasten Zorn und Widerwillen zu stillen/ und ihne zu begütigen/ sich unterstehen solte/ welches er zwar versucht/ und seinen Fleiß und Vermögē angewendet: Hingegen begehrte der Printz an ihne/ er wolte denen von Guisen anzeigen/ sie hätten ihme so viel Leyds und Unbillichkeit/ auch Spott und Schmach bewiesen und zugefügt/ daß solches alles anderer Gestalt nicht als mit der Lantzen/ Speer/ oder dem Rappier in offnen Schrancken hinzulegen und zu vertragen wäre: und ob ihme wol die Mittel und Gelegenheit hierzu vielleicht benommen seyn möchten/ hoffte er doch zu Gott dem gerechten Richter/ er würde ihm so viel Genade verleyhen/ daß er vor männiglich darthun und beweisen wolte/ wie sie deß ihme ohne Grund der Warheit fälschlichen gemessenen Lasters der beleydigten Majestät/ und andern unzählbaren Ubels und Unrechts/ allein schuldig/ auch solches in viel Wege begangen/ und die rechten Thäter wären. Diese deß Printzen großmüthige Resolution verursacht/ daß sie den Präsidenten von Thoul/ Bartholome Fay/ und Jacques Viole/ Parlaments-Räth zu Partz/ etliche Supplications-Räth oder Maistres des Requestes/ den General-Procurator Bourdin/ und Greffier oder Gerichtschreiber du Tillet erforderten und berufften/ den Printzen auff das Laster der beleydigten Majestät oder crimen læsæ Majestatis zu examiniren und zu befragen/ oder aber da sie diß Orts nichts erhalten/ oder auß ihme bringen könten/ sein Glaubens-Bekäntnuß vor Hand zu nehmen/ und Mittel zu juchē/ wie sie ihn in der Rede fangen/ und also erhebliche Ursachen zu ihme finden und bekommen möchten. Der Printz gab ihnen hingegen zu verstehen/ wie daß ihnen gar nicht zustünde oder gebührte/ ein dergleichen Examination wider ihn vorzunehmen/ daß er auch sondere und genugsame erhebliche Ursachen/ sie als partheyisch zu recusiren und zu verwerffen. Wie sie sich aber dessen ungeacht unterstunden/ in ihrem Vorhaben fortzuschreiten/ appellirt der Printz vor den König/ es wurde aber folgenden Tag/ als den 15. Novembris/ solche Appellation von dem Königlichen geheimen Rath als nichtig und unbefugt erklärt: Und obwol gedachter Printz dieselbige nachmahln wiederholte/ wurde ihm doch bey Vermeydung deß Lasters der beleydigten Majestät/ außtrücklich aufferlegt/ vor gedachten Commissarien Red und Antwort zu geben/ welchen er dann mit Beystandt zweyer Advocaten/ als Rathgebern oder Zugeordneten/ nachkame/ erstlich purgirt oder entschuldiget er sich wegen deß auffgelegten Lasters der beleydigten Majestät/ und bekäntt sich frey offentlich und ungescheut zur Reformirten Religion.

Der Printz beut denen von Guisen den Kampff an.

Wenig Zeit hernach bracht der Secretarius Robertet dem Printzen ein Verzeichnuß der Reden/ die er zu Amboise bey der Execution oder Hinrichtung etlicher Gefangenen außgestossen haben solte: Der Printz leget selbige außführlich auß/ bestunde was er geredt: Und wurden ihme doch zum wenigsten über solches alles/ keine Zeugen unter Augen gestellt. In Summa/ unangesehen aller solchen wahrhafften Verantwort- und Entschuldigung/ wurde ein Urtheil wider ihn gefället/ deß Inhalts/ daß man ihn nemlich auf einer vor deß Königs Pallast aufgerichten Schaubühn den 18. Decembris zu Anfang der Stände deß Königreichs Versammlung das Haupt abschlagen/ und also vom Leben zum Todt hinrichten solte. Die Princessin von Conde/ welche gantz hertzhafft und unerschrocken/ wegen ihres Herren Gemahls/ und desselbigen Erledigung sollicitirt und anhielte/ wurde gantz streng und ernstlich abgewiesen/ und unbarmhertzig ohne alles Mitleyden mit ihr verfahren.

ANNO CHRISTI

Der Printz wird zum Todt verurtheilt.

Unter diesen Dingen publicirte der Papst eine Bull unter dato den 20. Novembris/ darinnen er ein Concilium zu Ablegung und Vergleichung der in Religions-Sachen entstandenen Zwyspalt und Uneinigkeiten anzustellen versprach/ und solches gen Trient auff damahln künfftig Ostern legte. Zur andern Seiten hatte der Cardinal von Lotthringen solche Verordnung und Anstellung gethan/ daß der fürnehmsten Religions-Verwandten Namen in allen Provintzen fleissig beschrieben/ und aufgezeichnet worden: Welches Register oder Verzeichnuß er allbereit verfertiget in seiner Hand und Gewalt hätte. Damahln wurden alle diejenigen/ welche dem Printzen beystunden/ und der Reformirten Religion verwandt und anhängig waren/ condemnirt/ und zum Todt verurtheilet.

Nach diesem wurde geordnet und geschlossen/ daß gleich nach vollendeter Versammlung und Abschied der Stände deß Königreichs/ die Königliche Kriegsmacht in 4 Theil getheilet werden/ und unter dem Hertzogen von Aumale/ dem Marschall von Sanct Andreä/ Brissac/ und de Termes/ als ihren geordneten Obersten/ anziehen solte: Alle Provintzen von den jenigen/ die so wol der Reformierung deß Regiments/ als der Religion halben in Verdacht und argwöhnig/ zu säubern und zu reinigen/ also selbige gar außzurotten. Zu Erstattung deß erforderten Kriegs Kosten wurde der dritte Theil deß Geistlichen Einkommens/ Item das Gold und Silber von den Heiligthumen und der Kirchen Schätz/ geordnet/ mit dem Versprechen/ daß die Confiscation der allbereit zum Todt verurtheilten Unschuldigen solches alles wieder erstatten und herein bringen würde. Die Erfüllung der Anzahl Soldaten belangend/ dispensirt der Papst mit den Geistlichen/ und erlaubt ihnen/ von einem jeden Orden ein genante Zahl darzugeben/ was aber die Extermination der Fürsten und grossen Herren betraff/ solte man bedächtlich und langsam damit fortfahrē: Der König von Navarre solte in das Schloß Loches: der Connestable sampt seinen Kindern

in den

ANNO CHRISTI

in den grossen Thurn zu Bourges: Seine Vettern in ein andern Thurn zu Orliens / gefänglich gelegt / beschlossen / und also wol verwahret werden / daß man jhrer Personen halb sicher / und ohne Sorg seyn köndte.

Als der Marschalck von S. Andre / und der von Brissac an Königlichen Hofe ankommen / waren sie der Meynung / man solte den König von Navarren geschwind umbbringen / und ab dem Brodt richten: Diesem Teuffelischē Rathschlag zu schleuniger Folg / suchte man Mittel / jhme bey einem Pancket oder Gasterey mit Gift zu vergeben: Wie aber solches nicht angienge / wurde bey dem König gantz embsig und streng solicitirt und angehalten / Jhr Mayestät selbsten solte dem von Navarren ein Dolchen in Leib stossen / also zu einem Mörder an seinem eignen Geblüt werden / welches aber die Allmächtige Versehung und ohnwandelbare Verordnung GOttes nicht zugeben noch verhängen wolte / ob schon der König allbereyt auff solchen Intent den Dolchen bey sich / und under seinem Mantel verborgen hielte / dann da er den von Navarren mit gantz ernstlichen und hitzigen Worten anredete / und also Ursach an jhn suchte / verantwort sich derselbig in Gegenwärtigkeit deren von Guise mit solcher Bescheydenheit / daß er selbigem Unglück entwüschte. Darumb man bald auff ein andern Anschlag bedacht ware / als nemlich jhne König under dem Schein eines angestellten Jagens / auff das Feld hinauß zu locken / und jhm / wann er etwan einem Hirsch oder wilden Schwein nachhängen würde / zu erschiessen oder sonsten umzubringen.

Der Connestable war damaln noch nicht in die Garn gefallen: Sie giengen aber darauff umb / jhn mit Gewalt zum Zweck zu bringen / wie sie dann allbereyt Befelch und Commissiones fertigen lassen / den Herrn von Danville seinen andern Sohn / zu ergreiffen und gefangen zu nemmen. Den Admiral und seine zween Brüder belangendt / ware jhr Declaration / die sie (sonderlich der Admiral und Andelot) gethan / daß sie nemblich der Reformirten Religion zugethan / und anhängig wären / genugsamb / sie zu condemnieren / und zum Todt zu verurtheilen. Nun zu solchem zu gelangen / und alles vorhabender massen ins Werck zu richten / ließ der König alle abwesende Ritter seines Ordens berichten / daß er auff damahln künfftig Weyhenacht ein General Versamblung / oder Capitul seiner Ordensgenossen zu halten willens / darumb er jhnen mandirt und befahle / sie wolten alle Entschuldigungen und Ursachen / die man vorwenden möchte / hindan gesetzt / sich ohnfehlbarlich auff solche Zeit zu Hoffe einstellen: Under diesen Weilen wurde durch die Doctores der Sorboenne in solche Bekandnuß deß Glaubens verfaßt und begriffen / die keiner / wie ein geringes Fünckelein der wahren Religion er auch nur in seinem Hertzen gehabt / umb aller Welt Gut / ja deß antrohenden Todts willen / nicht approbirt / noch underschrieben / oder sich darzu bekandt hätte. Und ware die Sach also angeordnet / gemeldte Confession solte auff obbestimbten Tag in der Kirchen den Rittern deß Ordens durch den König präsentiret / von Jhrer Mayestät am ersten underschrieben: Und darauff an jeglichen insonderheit gleichmässig begehrt werden / selbige zu subscribiren / und einen Eyd zu schwören / alle darinn begriffene Articul stät / vest / und unverbrüchlich zu halten / zu observiren / und die jenigen / welche darwider handlen oder thun würden / ohne Ansehen der Person / Freund- oder Verwandschaft / auffs gräulichst verfolgen und außrotten zu helffen. Wer sich nun dessen im geringsten widert oder verweigert / und Auffzug suchete / der solt alsobaldt vom König / deß Ordens / seines tragenden Ampts / aller Ehren / und Würdigkeiten / degradirt / entsetzt / und ohne einige fernere Inquisition / oder angestellten Rechtlichen Proceß / hernach folgenden Tag lebendig zu Aschen verbrennt werden. Ein gleichförmiger Weg solte auch eben auff solchen Tag zwischen den Cardinäln / durch ein allgemeine General Versamblung gehalten / und observirt werden / durch selbiges Mittel den Cardinal von Chastillon zu ertappen / und beym Kragen zu erwüschen. Nach solchem solten alle Fürsten und Herren deß Königreichs / alle vom Adel / und Königliche Officirer oder Amptleut zu Hoffe / diese Confession oder Glaubens-Bekandtnuß unterschreiben. Der Cantzler hatte Befelch / bey allen Maistres des Requestes oder Supplications-Räthen / Richtern / Secretarien / und andern Cantzley-Verwandten / die dem Hofe folgten / diese Verfügung zu thun.

Hernach solte man an alle Parlamenten / Bailliagen / und andere Aempter und Jurisdictionen gleichmassige Befelch abgehen lassen / obgehörte Glaubens-Confession anzurichten / und underschreiben zu lassen / wer sich nun dessen verweigern / oder Auffzug suchen wolte / der solte ohne andern peinlichen Proceß durchs Fewer vom Leben zum Todt gerichtet werden.

Den Pfaffen und Vicarien ware aufferlegt uñ befohlen / mit den darzu verordneten Gerichtschreibern / Notarien und andern / bey jren Pfarkindern von Hauß zu Hauß herumb zu gehn / solche Confession underschreiben zu lassen / und dessentwegen / in jeder Jurisdiction oder Ampt / sondere Register und Verzeichnuß zu halten.

Die Deputirte der Stände deß Königreichs werden übel empfangen.

Wie nun d' Stände deß Königreichs Deputirte oder Außschuß nach und nach ankamen / auch der 10. Dec. (auf welchen Tag die Versamlung einen Anfang gewinnen solte) sich herzu näherte / wurde jnen den Abgeordneten im Namē deß Königs bey Leibstraff verbotē / dz keiner so vermessen seyn / und das geringste Wort von der Religion bey vorstehender Zusammenkunft vermelden od' anbringen solte / weil Jhr May. deßhalben allbereyt andere Verordnung vorgenommen.

Zur andern Seiten / solicitirten und trieben etliche Hauptleut und Soldaten embsig bey dem

König

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

König von Navarren/ er solte sich auß dem Staub machen und in Sicherheit begeben/ zu welchem sie jhme Mittel und Weg zeigen/ auch Beystand zu leisten anbotten. Seine Freund bildeten jhme unterschiedliche Gefährlichkeiten uñ besorgendes Unglück vor/ im fall er allda verharren und jhnen nit folgen würde. Dessen alles ohngeachtet/ befahl er sein Leben/ Leib/ und Seel in den Schutz und Allmächtige Hand GOttes/ und besorget beneben/ es möchte solch sein Hinwegziehen vielleicht etwan eine Ursach an seinem Todt seyn/ darumb er sich entschloß (wie es gleich der liebe GOtt schickte) allda zu verharren/ und der Sachen Außgang zu erwarten.

Der Admiral geht nach gen Orliens.

Weil nun der Admiral inzwischen vom König beschrieben und gefordert worden/ sich auch bey der zu Orliens angestellten Versamblung zu befinden: Thäten jhm seine vertrauteste Freund erhebliche Warnungen und Vermahnungen/ und bildeten jhme die höchste Gefahr und Noth/ in welche er sein Leben stürtzen würde/ mit erfordertenUmbständen gantz treulich vor. Er achtet aber dessen alles auch nit/ sondern begab sich im Nahmen Gottes auff den Weg.

Sontags den 9. Decembris/ war allbereit ein guter Theil deß Königlichen Hoffgesinds auß Orliens verruckt/ und auff Chambourg und Chenonceau/ allda sie losieren solten/ zugezogen/ wie der König von Navarren morgens ins Königs Gemach seinen Dienst präsentirt/ wurde er geladen/ folgenden Tag mit auff die Jagt zu ziehen/ und also die Ankunfft der beschriebenen Stände deß Königreichs zu erwarten: Er entschuldiget sich/ daß er wegen seines Bruders Gefangenschafft nicht mit ziehen/ noch denselbigen also ohne Trost lassen köndte: dessen ungeachtet wurde ihme commendirt und geboten sich fertig zu halten/ damit er mit dem König hinweg reitten und demselbigen auff den Dienst warten möchte: dann eben auff solchen Morgen der Printz sein Bruder/ dem gefällten Urtheil nach/ doch dem von Navarren unwissend/ enthaubtet werdē sollen. Daß aber menschliche Räth und Anschläg wider die Göttliche Allmacht nichts vermögen/ erschien allhie klar/ dañ als der König in der Jacobiner Münchkirch die Vesper besucht/ fiel er unversehēs in ein Ohnmacht/ darumb man jhn eylends in sein Kamer trug/ wie er nun wieder zu sich selbst komen/ klagt er sich am Haupt bey dem lincken Ohr/ dariñen er stätigs ein gifftiges Geschwär oder Fistel gehabt/ dergestalt daß jhn von dem Wehetag und Schmertzen ein Fieber anstieß.

Die von Guisen wollen besorgendem Unheil vorbauen

Ohngeacht diß unversehenen Zustands/ liessen die von Guisen unterschiedliche Commissionen und Befelch an die Obersten und Hauptleut ihrer Parthey abgehen/ allenthalben hin und wider in den Provintzen Soldaten zu werben und anzunehmen. Zuvor war allbereit dem Marschalck de Termes befohlen worden/ zu den Spanischen Völckern/ welche jhren Weg auff Bayonna zunamen/ zu stossen/ und mit denselbigen in Bearn feindlich einzufallen: der Gubernator zu Bayonna empfieng ins Königs Namen Befelch/ dem König in Hispanien/ wo vonnöthen/ selbige Statt einzuraumen/ und zu übergeben/ damit sein Kriegsvolck ein desto bequemern Paß in das Königreich Navarn haben möchte/ in welcher Landschafft man alles verhergen/ umbkehren/ und hernach die Herren und vom Adel/ welche dem König von Navarren und dem Amboisischen Anschlag favorisirt/ und Beystand geleistet hätten/ auch hernehmen/ und also die Tragödy mit jhnen beschliessen und enden solte. Es waren aber gedachte Herren und vom Adel im wenigsten nicht gesinnet/ jhr Haut also wolfeyl hinzugeben/ sondern griffen geschwind zur Wehr/ also daß jhrer sieben oder acht hundert wolgerüster Pferd/ und fünff oder sechs tausend Soldaten zu Fuß wurden/ hätten sich auch allbereit eines genannten Musterplatzes und Zusammenkunfft verglichen/ dergestalt so bald de Termes vor Limoges hinüber kommen/ daß sie jhne alsdann zwischen zweyen Wassern beschliessen/ und jhme den Paß verlegen wolten. Weil er de Termes nun solches erfahren/ zohe er geschwind wieder zurück gen Poictiers/ und berichtet alle Verloffenheit gen Hoff/ darob sich die von Guisen nicht wenig entsetzten: In Betrachtung nun daß sie deß Königs Kranckheit täglich zunehmen/ und sich mehren sahen/ wusten sie schier nicht/ auß was Holtz sie Pfeil machen solten. Endlich resolvirten sie sich halb verzweiffelt/ den König von Navarren erwürgen und umbbringen zu lassen/ derselbig wurde aber ein wenig zuvor dieses Mörderischen Anschlags in Vertrauen berichtet/ darumb er sich dessen gantz höchlich gegen der alten Königin beklagt/ nichts desto weniger wolten seine Feind jhr Vorhaben mit Gewalt ins Werck setzen/ welches auch beschehen wäre/ ohne den Cardinal von Tournon/ desselbigen Meynung war/ man solte warten/ biß der Conneskable/ sampt seinen Söhnen und Vettern auch ankäme/ dann da man also den einen umbbrächte/ möchte es die andern scheu machen/ daß sie wieder zurück wichen/ und jhnen mehr zu schaffen geben möchten/ als die Printzen selbsten.

Deß Königs Kranckheit nahm in dessen augenblicklich zu/ der Hertzog von Guise stieß seinen Zorn über die Medicos auß/ der Cardinal braucht Münch und Pfaffen hin und wider zu Walfahrthen/ und ließ viel Processionen halten. Der König thät allen Heiligen und Heiliginnen ein Gelübd/ wann sie jhme von seiner Kranckheit/ und zur Gesundheit hülffen/ wolt er sein Königreich von allen schandlosen Ketzern (die Religionsverwandten meynend) säubern und purgiren. Es purgirt sich aber sein Ohr nicht mehr/ sondern sein Fieber nam je länger je strenger zu/ deßwegē die von Guisen als gantz bekümmert/ und erschrocken/ versuchten/ bey der alten Königin die Sach dahin zu mittlen/ daß man deß Königs Todt und

Anno christi

Abschied so lang in still und geheim hielte/ biß sie jhr Verhalten/ Thun und Lassen/durch die Ständ jhrer Parthey/ authorisiren und approbiren lassen möchten: damit man desto weniger Ursach haben köndte/ sie zu suchen oder Rechenschafft von jhnen zu erfordern. Solches war aber unmüglich/ dann gar zu viel Leuth hatten jhr sonderliche Achtung darauff/ wann der König verscheiden und todt seyn würde. Die Religions verwandten brachten immittelst jhr meiste Zeit/mit Fasten/ Seufftzen/ Weinen und inbrünstigem Gebet zu / rufften den Vatter aller Barmhertzigkeit demüthig umb Beystand und Hülff an/daß er sich jhrer vätterlich erbarmen/ und die vielfältige hohe Noth und Gefahr/ die jhnen allbereit auff dem Haupt schwebete/ gnädiglich abwenden/und jhnen zu seines Namens Ehr und jhrer Seelen Heil und Wolfahrt darauß helffen wolte.

Die alte Königin/ deß Königs Mutter belangende/ weil sie jhren erstgebornen Sohn albereit auff dem Zweck und an dem sahe/ seinen Abschied von dieser Welt zu nehmen / schickt sie nach dem König von Navarren: Wie er nun an dem ware/ Jhnen dißfalls zu gehorsamen und hinein zu gehen / sagt jhme eine deß Königlichen Frauenzimmers in ein Ohr / er solte sich so lieb jhme sein Leib und Leben wäre/wol hüten / daß er das jenige/ was die Königin an jhne begehren würde / nicht verweigerte/sonsten würde er ohne allen Fehler alsbald mit der Haut bezahlen müssen. Im Hineingehē/ fande er die Königin/sampt dem Hertzogen von Guise /dem Cardinal von Lothringen/ und einem Secretario beysammen/ nachdem nun die alte ein grosse Klag und Erinnerung gegen jhme von Navarren geführt/ und jhre damahln habende Gedancken und Anschläg etlicher massen eröffnet/war das der Beschluß/wie daß jhr endliche Meynung und Will wäre/ daß gedachter von Navarren jhr alle seine an der Gubernirung deß Königs und deß Königreichs vermeyntlich habende Gerechtigkeit und Ansprach/ übergebe uñ quittirte/ sich derselbigen allerdings verziehe / daß er solches dißfalls nicht weiters anfechten: und wann jhme schon selbiges von den Ständen deß Königreichs bey vorstehender Versamblung zuerkennt und angebotten würde/ doch nicht annehmen/ sondern jhro als rechtmässiger Regentin allerdings übergeben und cediren wolte. Fernere wäre auch jhr Will und Meynung/ daß er sich mit jhren Vettern denen von Guisen/allerdings vereiniget/ und vertrüge/ und die wider selbige gefasste widerwärtige Opinion oder Meynung fallen liesse/ also mit denselbigen in gutem Verstand/Fried und Einträchtigkeit lebte.

Nach etlichen eingewendten schlechten Entschuldigungen quitirt oder übergab er von Navarren/ jhro der alten Königin/daß sie seinethalben das Regiment oder Gubernament in jhren Händen behalten solte/ wie er jhro dann darauff seine Einwilligung mit eygener Hand unterschrieben überliefferte. Hingegen versprach sie jhme mündlich: Er solte deß Königs Leutenant in Franckreich seyn/alle Kriegssachen und Geschäfften solte er verwalten und regiren / die Schreiben und an König stehende Packet/ annehmen/eröffenen/lesen/ und hernach jhro also offen zuschicken: Item es solte ohne sein und anderer Fürsten deß Königl. Geblüts Gutheissen/ Meynung/ und Räthliches Bedencken/nichts verhandelt oder vorgenommen/ auch gedachte Printzen ins künfftig mehr/ als bißhero beschehen/respectirt und in Acht genommen werden/ nach diesem verschafft sie/daß gedachter vō Navarren und die von Guisen einander freundlich umbfiengen/ und beyderseits zusagten und versprachen/ die bißher zwischen jnen sich erhaltende Spän und Mißverständ/allerdings zu vergessen und fallen zu lassen/ auch deren in ungutem nimmer zu gedencken. Von solcher Zeit an/begundten sie einander zu grüssen und sich also zu erweisen /als wann sie die Zeit jhres Lebens sehr vertraute und gute Freund gewesen: Uber diß wurde dem von Navarren im Namen deß francken Königs(gleichsamb als wann es derselbig befohlen hätte/da er doch das geringste nit darumb wuste) angezeigt/wie er den Printzen von Conde wider deren von Guisen Will und Meynung auß eygener Bewegnuß gefänglich einziehen lassen/darumb er jne um sein Meynung uñ darneben bathe/allen Widerwillen und böse Gedancken/die er deßhalben wider sie von Guisen gefasst haben möchte/umb Sein. May. und dero Frau Mutter der alten Königin willen/ allerdings verschwinden und fallen zu lassen.

Anno christi

Den 14. Decembris zu Mittag/ hielte man den König allbereit für todt/ ob er wol allererst gegen Abend umb fünff Uhren verschiede: So bald hat der König die Augen nicht zugethan/ schrieb die alte Königin dem Connestable/welcher sich damahln zu Estampes verhielte/und begehrte/daß er sich eylends und alsobald gen Hoff verfügen solt. Zu seiner Ankunfft jagt er die Guardi/so von denen von Guisen unter die Thor geordnet worden / hinweg. Der Printz von Conde blieb noch zehen oder zwölff Tag nach dem Todt deß Königs zu Orliens gefangen: Hernach wurde er gen Han geschickt / von dannen er sich gen Rone begab/ daselbst den Außgang und Erörterung seines Proceß zu erwarten: Welcher dann ein viel andere Endschafft erreicht/ als weder seine Feind noch Freund jhnen die Rechnung gemacht hatten.

Erlösung der Religions verwandten.

Die von der Religion/ hatten nunmehr etliche Tag mit heimlichen Versamblungen und allgemeinem Gebett zu dem Allmächtigen Gott/ in grosser Andacht zugebracht/und sich deß sterbens gäntzlich verwegen/wo der König nur noch etliche Wochen das Leben gehabt hätte. Aber auff solche Zeitungen begundten sie die Köpff wieder herfür zu strecken/ und dem Allmächtigen Gott umb solche gnädige Erledigung Lob und Danck zu sagen. Die vertrautesten heimlichsten Die-

ner/

ANNO CHRISTI

ner/so die von Guisen am Königlichen Hoff haben möchten/präsentirtē sich vor dem König von Navarren gantz unterthänig/ und berichteten denselben aller Sachen/die man ins Werck zu richten und zu exequiren/berathschlaget und vorgenommen hätte/ die alte Königin wolte nicht daß man damal/oder auch hernach ins künfftig hiervon Meldung oder Anregung thun solte/auß Forcht(wie sie sagt)daß nicht etwan ein grosse Aufruhr darauß entstünde/und alles wieder verderbte und umbstiesse. Der Admiral lobt und rühmet vor allen andren/in den gehaltenen Versamblungen und wo er sich befande/die wunderbarliche Vorsehung/und Verordnung deß Allmächtigen Gottes/welcher jhn eben also zu rechter Zeit/und als seine Feinde über jhn zu triumphiren und jhr Müthlein an jhm zu erkühlen vermeynt/auß jhren Blutgierigen Händen/und Gewalt/ vätterlich und gnädiglich errettet und erlöset hätte. Die von Guise kondten solches nit wol verbeissen/sondern erhielten und brachten so viel bey der alten Königin zuwegen/daß man jhn Admiral silentium imponiren solte. Hingegen erzeigt er sich nicht erschrocken noch stumm/sondern erbott sich gegen der alten Königin ungescheucht/er wolte sie die von Guise/wofern man dem ordentlichen Lauff deß Rechtens seinen erforderten Gang lassen wolte/mit Warheit überzeugen uñ beweisen/daß sie viel und unterschiedliche mahl/das Laster der beleydigten Mayestät (dessenthalben sie andere anklagen wolten) begangen/und also die darzu gehörige Straff gantz wol verschuldt und verdient hätten. Die alte Königin beförchtet ein andern und jhren nicht zum Vortheil oder besten gereichendē Außgang/wolte deßwegen sein Admirals Begehren nit bewilligen/sondern bath jhn/er wolte sich gegen jhnen von Guisen freundlich erzeigen/und mit denselbigen künfftig in Frieden und Vertrawlichkeit leben/jhne vergewissend/daß sie in allen deß Königreichs Sachen/erforderte Verordnung/und alles in richtigen/und zur allgemeinen Wolfart dienlichem Stande/so viel jmmer an jhr/befördern und dirigiren helffen wolte. Deß Admirals Antwort war/daß er sich gegen den jenigen/welche jm so offtermaln nach Leib und Leben gestellt/ jhne an seinen wolhergebrachten Ehren vielfältig angetast/die Confiscation seiner Haab und Güter/zusampt dem gäntzlichen Untergang und Verderben seines Geschlechts/ Freunde/ und Verwandten procurirt/ und nach äusserstem Vermögen befürdert/freundlich erzeigen und also dissimuliren solte/das köndte er im wenigsten nicht: alldieweil es auch wider sein bekandte Confession oder Glaubens-Articul/ und darzu die Gebühr eines redlichen Ehrliebenden Gemüths wäre/kalt und warm auß einem Munde gehen zu lassen/und sich gegen dem/der jhn beleydiget/freundlich zu erzeigen/und doch anders zu gedencken und im Sinn zu haben. Aber jedoch wolt er als ein Christ die Raach und Straff dem Allmächtigen Gott/und gerechten Richter allerdings befehlen und heimstellen/welcher dann seine Feinde/wann es Zeit/wol zu finden/und jhnen jhr Unrecht zu erkennen zu geben wüste.

Deß Admirals Beständigkeit.

Weil nun die von Guisen beförchteten/man möchte bey bevorstehender Versamblung nicht viel Guts von jhnen reden/wolten sie sich nicht weit davon finden lassen/damit sie jhre Kundschafft und Gelegenheit haben möchten/ allerhand unterzustreuen/und sich in jrem angemasten Regiment zu erhalten. Indessen liessen sie den Leichnamb deß verstorbenen Königs gen S. Denis führen/daselbsten wurde er/ohn alle Solennität oder Königlichen Pomp und Herrlichkeit/gantz schlechtlich zur Erden bestätiget. Der Hertzog von Guisen/damahln Großmeister in Franckreich/welcher kurtz vor deß Königs Todt/das ins Königs Schatzkammer gefundene noch übrige Geldt/in sein Losament tragen lassen/wurde wegen solches an seinem König begangenen Fehlers/ höchlich veracht/ und jhme von männiglich sehr schimpfflich und verächtlich nachgeredt.

Dieses war nun die Regierung oder Regiment Francisci deß Andern/derselb starb seines Alters/ im siebenzehenden Jahr weniger eines Monats/im siebenzehenden Monat seiner Regierung/und in der siebenzehenden Stund nach Mitternacht.

Francisco dem Andern/ ohne Leibs- Erben verstorbenen König/ succedirt im Regiment Carolus sein Bruder/welcher den 27. Januarij 1550. auff diese Welt gebracht worden. Den 21. Decembr befanden sich in vollem Rath der König von Navarrē/die andern Fürsten deß Königlichen Geblüts/viel grosser Herrn uñ die fürnehmsten Räth/der junge König wurde hinein gefüret/ und nothwendige Anstellung deß Königreichs Geschäfften und derselbigen Verrichtung belangent/ vorgenomēn/ auch die alte Königin Catharina als ein Regentin confirmirt und von neuem bestättiget.

1560. Das Regiment wird der alten Königin confirmirt auffs neue bestättiget

Zu Anfang deß 1561. Jahrs/ gienge an alle Geistlichen/Königliche Befelch auß/ darinnen jhnen aufferlegt und befohlen wurde/das zu Trient angestellete Concilium zu besuchen/ allen Richtern und Officirern oder Amptleuthen kam ebenmässig Befelch zu/ alle umb der Religion willen Gefangene/ledig und loß zu lassen/uñ auf freyen Fuß zu stellen. Ebenmässig wurde allen Unterthanen in gemein bey Verlierung Leibs und Lebens aufferlegt und ernstlich geboten/ einander hinfüro der Religion halben/ nicht zu schmähen/ noch anzutasten/ viel weniger was Thätliches im Werck vorzunehmen.

1561. Vorsehung die Religion betreffend.

Bald hernach wurde der Printz von Condé gen Hoff beruffen/kam von Fere/ zu Fontainebleau an/ den folgenden Tag nach seiner Ankunfft/als den 13. Martij/gieng er in Rath/ allda der König in männiglichs Gegenwärtigkeit erklärt/daß er Printz umb jme zugemessener Auffla-gen willen/sich genugsamb entschuldiget/ und sein Unschuld an Tag gethan hätte. Zur andern Seiten beklagt sich der König von Navarren gegen der alten Königin ab dem Hertzogen von

Der König hält den Printzen von Condé für unschuldig und zehlet ihn ledig.

ANNO CHRISTI

Guisen/daß derselbig jhme und dem Connestable/allerdings vorgezogen wurden/ und kamen die Sachen so weit und dahin/ daß gedachter König/wie zugleich die Fürsten deß Königlichen Geblüts/der Connestable und andere vornehme grosse Herren/anfiengen/sich zu rüsten/deß Willens vom Hoff hinweg zu ziehen.

Die alte Königin versichert ihre Regierung.

Wie nun die alte Königin vermerckte/ daß jhr ein solches an jhrem allbereyt in Händen haltenden Regiment/ nicht ein geringen Stoß geben und verhinderlich seyn würde/ beschickt sie auff deß Cardinals de Tournon Rath und Gutbedunecken den Connestable/ welchem sie durch den König außtruckenlich verbiethen: und befehlen liesse/ohn Jhrer Mayest. Einwilligung oder Consens nicht von Hoff hinweg zu ziehen/ hierdurch wurde der Connestable auffgehalten. Wie zugleich dann die andern jhr Verreysen auch einstelleten/gieng also dieser Anschlag mit höchstem Vernügen und Wolgefallen der alten Königin hindersich und zu rück.

Im Monat Junio wurde der König zu Reims gekrönet/und fast umb gehörte Zeit/ wurde der Arrest oder das Urtheil wegen deß Printzen von Conde genugsamb probierter Unschuld in gesessenem Parlament vor allen Räthen/deßgleichen in jhrem rothen Habit in dem grossen Saal versamblet/und darzu bey offener Thüren/ also daß männigltch es hören und zusehen mochte/ durch den Präsidenten Baillet offentlich und verständlich pronuncirt/uñ verlesen/darbey sich dann viel grosser vornehmer Fürsten und Herren neben dem Hertzogen von Guisen und dem Cardinal von Lothringen auch befanden.

Edict im Julio auffgericht.

Bald nach diesem/ kam der König/ die alte Königin/ und die geheimen Räth zusammen/ und hielten Rath/nun nach vielen der Religion halben vorgebrachten und eingeführten unterschiedlichen Bedencken und Meynungen/ wurde letztlich im Julio ein Edict oder Mandat begrieffen und außgeschrieben/darinnen alle Injurien und Schmachreden/mit Worten/oder sonsten in der That was fürzunehmen/beyden Partheyen bey Leibstraff hoch verbotten/ wie ebenmässig alle zur Auffruhr und Meuterey gerichte Verbündnussen oder Zusammenrottungen: Item der Prediger Stichreden und Holhippen auff den Cantzlen/wie ebenmässig der Religionsverwandten Versamlungen verbotten wurden/ auß dem Königreich vnd Raumung desselbigen verdamen kondte und zwar dieses alles nur an statt einer Provision und Vorbereitung/biß zu Beschliessung oder Vollendung deß vorstehendē General Conciliums/oder der Prälaten deß Königreichs angestellt Ausserhalb den im Edict benambsten Personen/und beschrieb durch solches Mittel die Prälaten zu gütlicher Unterredung der Religions verwandten Predigern/gab man frey und sicher Geleyt/daß sie erscheinen/ und jhrer Lehr und Opinion halben/mit jhrer Widerparthey Disputation halten möchten: Und benambset zu solcher Geistlichen Versamblung die Statt Poissy daselbsten einzukomen. Der Hertzog von Guise hat inmittelst die Schottische Königin/Francisci II. nachgelassene Wittib/biß gen Calais begleitet/ zu seiner Wiederkunfft/ ließ er durch Mittelpersonē bey dem Printzen von Conde embsig anhalten/sich mit jhme allerdings zu vertragen und zu vergleichen/ welches nun geschahe/und befandē sich bey solchem zu S. Germain en Laye den 24. Augusti beschlossenem Accord/neben dem König und der alten Königin/ alle Fürsten/grosse Herren/Cardinäl/Räthe/uñ Ritter deß Königlichen Ordens. Nachdem nun anfangs der König/ die Ursachen dieser Versamblung entdeckt/befahl er dem Hertzogen von Guise zu reden/ derselbig kehret sich gegen dem Printzen von Conde und sagt: Herr Oheim/ich hab niemahln das geringste/so eurer Ehren zu Abbruch und Schmälerung gereichen mögen/ vor oder uff die Bahn gebracht/ wolte auch nit/ daß ich es gethan hätte/wie ich dann zugleich an Eurer Gefängnuß gar nicht schuldig/viel weniger Anreitzunge/ Rath oder That darzu geben habe. Der Printz antwortet jhm hingegen kurtz: Ich halte den/oder die jenigen/ die daran Ursach und schuldig/vor nichts werthlose und Ehrvergessene Leuth/sie seyen gleich wer sie wollen. Darauff replicirt der von Guise/ Ich glaub es wol: Mich gehet es aber nichts an. Nach solchem und auff deß Königs Ersuchen und Begehren/umbfiengen sie einander freundlich: und versprachen hmfüro gute Freund zu seyn und zu bleiben: Ab welchē die Königin ein solche Freud und Wolgefallen empfienge/ daß sie dessen zur Zeugnuß selbigen Tags auff den Abend ein sehr herrliches und prächtiges Pancket hielte.

Versamlung der Prälaten zum Colloquio zu Poissy.

Unter diesen Weilen versambleten sich die Prälaten deß Königreichs/der angestelltē Conferentz oder gütlichē Unterredung zu Poissy beyzuwohnen/und weil nun eines theils derselbigen gar nicht studirt/die andern aber in H. Göttlicher Schrifft nicht erfahren noch geübt/ führten sie ein grosse Anzahl Doctores auß der Sorbonē und andere jhres gleichen mit sich/welche in jrer Gegenwart disputiren musten/ damit sie desto besser bedencken und sich vergleichen möchten/ was sie reden und vorbringen musten. Etliche unter solchen Prälaten/waren zwar verständig und gelerth genug/aber von den andern vor suspect gehalten. In jren Unterredungen und Berathschlagungen kamen sie offt so hart zusamen/ daß man anderst nicht vermeynet dann sie würden einander klopffen/und mit der Faust disputiren/wie dann auch zum theil beschahe: Auß welchem die Hoffleuth hernach jhr Gespött und Gelächter trieben. Inmittelst solches jhres Privat Streits/ kamen etliche der Religions verwandten Prediger auff die zwölffe/ sampt 22. von unterschiedlichen Provintzen Deputirten oder Abgesandten/ auff Befelch und freyer Geleyt deß Königs zu Poissy an. Denen folgten bald Petrus Martyr/und Theodorus de Beze/welche beyde der König von Navarren uñ der Printz von Conde/ von Zürich und Genff dahin beschrieben und beruffen hatten. Die jeni-

gen

ANNO CHRISTI

gen so am ersten ankamen/übergaben gleich bald den 10. Augusti dem König ein unterthänige Supplication: Darinnen sie demüthig bathen/ Ihr Mayest. wolten den Prælaten dero Königreichs aufferlegen und befehlen/ sich in der Religions verwandten/ den 9. Junij zuvor übergebenen Confession oder zusamen gefassten Articuln jhres Glaubens-Bekandnuß/ mit Fleiß zu ersehen/ damit wann sie darinnen was Unrechts oder Unbilliches der H. Göttlichen Schrifft zu wider befänden/ daß sie solches zu Anfangs der Versamblung vorbringen/ also auff jhre Objectiones oder Gegenwürf/ gedachter reformirten Kirchen und jrer deputirten Diener deß Worts Gottes warhaffte Defension/ Ableinung und Antwort dargegen anhören und vernemen könten: über diß begehrten sie weiter/ daß man solte den Prælaten und andern Geistlichen nit gestatten/ sich der Autorität zu unterfangen/ der Religionsverwandten Richter zu seyn/ alldieweil sie ebenmässig Partheyen wären: daß der König sampt seinen Räthen solte solchem Gespräch in der Person beywohnen: daß alle Zwyspalt/ Mißverständ und streittige Puncten solten durch das Wort Gottes/ als dz einige richtscheid/ uñ rechtē Wegweiser/ erörtert und entschieden/ und dann daß 2. Secretarii oder Protocolisten von jeder Partey erwehlet und geordnet werden solten/ so die Protocoll der Disputation jedes Tags fleissig halten/ gegen einander conferiren und vergleichē solten. Der König nam solche obgedachte Glaubensbekantnuß vō Augustin Marlorat uñ Francisco de S. Paul als sonderlich darzu Deputirten gantz gnädig an/ und sagt jnen beydē hernach mit gütigem Angesicht: Ich will mit meinen Räthen communiciren/ jhr Meynung und Bedencken darüber fordern/ und euch durch meinen Cantzler ein Antwort geben lassen.

Deß Königs Antwort.

Als Theodorus de Beze den 23. Augusti zu S. Germain en Laye ankommen/ predigte er folgenden Tags offentlich in deß Printzen von Conde grossem Saal/ allda sich ein ansehnliche Versamblung vortrefflicher Personen/ jedoch ohne allen Auffruhr und Ergernuß/ beysammen befanden. Eben auff selbigen Tag wurde er in deß Königs von Navarren Gemach beruffen/ darinnen waren die alte Königin/ der König von Navarren/ der Printz von Conde/ die Cardinäl von Bourbon und Lothringen/ der Hertzog von Estampe/ und die Frau von Crussol. Nachdem er nun der Königin gebührende Reverentz erzeigt/ erzehlet er mit wenig Worten die Ursach seiner Ankunfft/ und wie begierig und eyfferig er sampt seinen Gesellen wäre/ dem Allmächtigen Gott und Ihr. Kön. May. in einem so heiligen/ löblichen/ und hochnothwendigen Vorhaben zu dienen.

Gespräch zwischen dem Cardinal von Lothringē und de Beze.

Die Königin hörte jhm gar gutwillig zu/ gab jhm auch ein gnädige Antwort. Es fieng aber der Cardinal von Lothringen an zu reden/ und beschuldiget jhn Beze/ er wäre allein der Author und Anfänger solcher schädlichen Unruhen. Item er hätte allerhand Schmähschrifftē im Königreich hin und wieder außgesprengt/ und hätte darzu gantz verächtlich/ unchristlich uñ spöttisch/ von der warhafften Gegenwärtigkeit unsers HErrn Jesu Christi im Nachtmal gelehrt und geredt/ ꝛc. Beze antwort mit wenig Worten auff die beyden ersten Artickel/ und bewiese derselbigen Ungrund: den dritten führet er aber besser auß/ und gab dem Cardinal auff alle Fragstück/ ein solche Antwort/ daß derselbig damit zufrieden war/ und sich außtrücklich gegen der Königin erklärt/ er hätte solche Antwort mit sonderm Vergnügen gehört/ und lebte der Hoffnung/ das Colloquium würde einen guten gewünschten Außgang gewinnen/ wann man also in der Güte damit fortschritt und procedirte.

ANNO CHRISTI

Hernach kehret er seine Rede zu vielgedachtem Theodore de Beze/ sagende: Ich freue mich sehr/ daß ich Gelegenheit gehabt euch in der Person zu sehen/ und mit euch zu reden: Ich begehre auch durch GOTT/ jhr wollet mit mir conferiren und Spraach halten/ damit ich ewere Rationes und Meynungen/ und jhr hingegen die meinige vernehmen und anhören könnet/ werdet jhr befinden/ daß ich nicht so schwartz bin/ als man mich macht uñ ausschreyet. Beze bedanckt sich dessen gegen jhm/ mit unterthäniger Bitt/ solchen geneygten guten Willen zu continuiren und fortzusetzen/ vor sein Person wolt er sich in allem dem jenigen/ was der allgemeiner Wolfahrt jmmer zu Nutz und Vorstand gereichen möchte/ gern nach seinem besten Vermögen gebrauchen/ und an jm das Geringste nicht erwinden lassen.

Den 8. Septembris præsentirten der Reformirten Kirchendiener/ noch ein andere Supplication/ in welcher sie die Ursachen jhres vorigen Begehrens nach längs außführten/ uñ um willfährige Resolution und Antwort unterthänig baten. Die alte Königin empfieng gehörte Supplication/ und fertiget den Beze/ wie auch noch andere 3. Kirchendiener/ die jm Gesellschafft leisteten/ mit gantz guten geneygten Worten ab.

Anfang deß Colloquii zu Poissy.

Nechstfolgenden Tag verfügt sich der König in der Nonnen zu Poissy grosses Refectorium/ dem Colloquio einen Anfang zu machen/ neben Ihr Mayest. und hinder derselbigen sassen die Printzen und Princessin/ hernach ein wenig etwas niederer/ jedoch in Ordnung 6 Cardinäl/ sechs und dreissig Ertz- und andere Bischöff/ uñ letzlich hinder denselbigen ein grosse Anzahl Doctores auß der Sorbonen/ und andere Geistlichen. Stracks gegen dem König über zu End deß Saals stund Jhr. May. Leibguardi/ und hinder derselbigen ein vortreffliche Gesellschafft vornehmer Leuth auß allen Ständen und Conditionen deß Königreichs. Der König thät ein kurtze Rede/ darinnen er die Ursach solcher Versamblung erzehlet/ befahl darauff seinem Cantzler/ allen Anwesenden sein Intention und Meynung noch außführlicher zu erklären/ und zu erkennen zu geben. Welches derselbig der Länge nach also verrichtet. Der Cardinal vō Tournon bedanckt sich gegen Jh. May. umb dero gnädig-

ANNO CHRISTI

sten Willen und Affection/im Nahmen und von wegen aller Prälaten und Geistlichen deß Königreichs/un̄ begehrt demnach/daß der Cantzler sein Proposition oder Vortrag denselbigen in Schrifften übergeben/und man jhnen den Prälaten/Zeit geben und zulassen solte/sich darinn zu ersehen/also die Sach der Notturfft nach zu deliberiren und zu erwegen. Es wurde jnen aber solches Begehren verwegert un̄ rund abgeschlagen. Hierauff führet der Hertzog von Guisen mit sampt dem Herrn de la Ferte Capitain deß Königs Quardi/die 12. Prediger der reformirten Religion und jhre zwey und zwantzig Beyständer als Deputirte auß den Provintzen hinein/welche biß zu den Schrancken geleytet wurden/hernach mit entblösten Häuptern still stunden. Nun war von jhnen allen Theodorus de Beze erwehlet worden/den Vortrag zu thun/derselbig thät erstlich ein gantz herrliche Vorrede zum Eingang an den König/fieng darnach seine Proposition mit einem sehr inbrünstigen andächtigen Gebett zu dem Allmächtigen Gott an/alles auff die Ursachen solcher Versamblung gerichtet/nach solchem richtet er sich von den Knyen auff/und bezeuget vor männiglich/was grosses Vergnügen und herrliche Freud es allen Religionsverwandten wäre/daß sie zu dem König/als jhrem allergnädigsten angebohrnen und natürlichen Herrn/dessen Frau Mutter/den Fürsten deß Königlichen Geblüts/auch andern vortrefflichen Herren und herrlichen ansehenlichen all da versambleten Personen/ein solchen freyen Acceß und Zugang hätten: Hernach tractirt er von der unverfälschten und hertzlichen Begierde und recht eyfferigem Vorhaben der Religionsverwandten/wohin selbiges gemeynt und gerichtet/kam nach solchem auff das Hauptwerck/und erzehlt gantz außführlich und verständlich/alle Pünctlein und Artickel der Christlichen Lehr/vergaß im wenigsten nichts/so derselbigen zuwider und entgegen war/sondern führets und legts auß Göttlicher Schrifft gründlich und wol auß: Redet zugleich von der rechten Disciplin/die billich in der Christlichen Kirchen observirt und gehalten werden solte/letzlichen war sein Beschluß/er und seine Gesellen/auch alle die jenigen/so sie dahin geschickt/und jhr Lehr und Glauben approbirt und selbig angenommen hätten/begehrten anders nichts als die Reformation der Kirchen: Wolten unter Jhrer Königlichen Mayestät schuldigen Gehorsam/Schutz und Protection leben und sterben: Verfluchten alle die jenigen/welche sich derselbigen enteussern/und davon abziehen wolten/bathen vor den Wolstand/Gesundheit/und Glück deß Königs/seiner Frau Mutter/seiner Räth und seines gantzen Königlichen Stands. Nachdem er Beze auff solches ein hohe tieffe Reverentz gethan/fuhr er weiter fort/und præsentirt dem König der Reformirten Kirchen in Franckreich Confession oder Glaubens-Bekantnuß: Begehrt unterthänig/man wolt die vorhabende Conferentz oder gütliches Gespräch/nach derselbigen anstellen und richten. Solcher sein langer Vortrag wurde also bescheidenlich mit zierlicher verständiger Rede außgesprochen/daß die gantze Versamlung ein sehr grosses Wolgefallen darob hätte/und mit sonderm Lust und Begierde biß ans End zuhört/allda er von der Gegenwärtigkeit deß warhafften Leibs und Bluts unsers Heylands Christi im Nachtmahl redet. Welcher Punct die Prälaten und andere Geistlichen jhres Anhangs sehr murrend und unwirß machte. Ob er wol zuvor allbereit auch solche Puncten auff die Bahn gebracht hatte/welche der Römischen Kirchen Lehr allerdings condemnirten und verwarffen. Jedoch fuhr er in seiner Rede fort/daß sich weder der König noch einiger unter den Printzen im wenigsten verwendt oder darab unlustig wurde. Nach vollendter Oration/empfieng der König die Confession oder Glaubens-Bekandtnuß von obgedachtem Herrn de la Ferte/seiner Leibquardi Hauptman/und ward selbige hernach den Prälaten zu Handen übergeben und zugestellt.

Unter andern gantz erhitzigten und in Harnisch gejagten Prälaten/brandt der Cardinal von Tournon vor Zorn und Grimm wie Feuer/und bath den König/er wolte bey seiner Löblichen vordern Religion und Glaubensbekandnuß beständig verharren/hernach begehrt er Zeit und ein bestimbten Tag/auff solchen deß Beze Vortrag der Gebür zu antworten. Folgende Morgen schickt Beze der alten Königin ein außführliche Außlegung deß jenigen/was er von dē H. Abendmahl geredt/darob die Prälaten ein so grosses Mißfallen gehabt hatten: Wie nun dieselbigen beyeinander versamblet waren/zu bedencken un̄ zu berathschlagen/was jhnen ferners zu thun und vorzunehmen seyn möchte/fieng der Cardinal von Lothringen sein Red mit folgendē Worten an: Ich vor meine Person wolte wünschen/daß dieser (verstund den Beze) entweder stumm/oder aber wir taub und gehörloß gewesen wärē. Nun nach vielen unterschiedlichen Opinionen oder Meinungen/wurde letzlichen resolvirt und geschlossen/daß der Cardinal/mit sampt etlichen Doctorn/allein auff zween Puncten/nemblich die Christliche Kirch und das H. Abendmal betreffend/antworten solten: Zwar nicht darumb/sich in einige Disputation einzulassen: Sondern allein/damit man nicht vermeynen möchte/sie könten oder wisten nichts zu repliciren. Über dieses solte man ein Confession oder Glaubensbekandnuß/wider die jenige/welche die Hugonotten übergeben hatten/begreiffen und stellen/wo sie nun dieselbige zu approbiren verwegern würden/solten sie alsdann offentlich mit gebührender Solennität condemnirt/und als Ertzketzer verdampt/auch das Urtheil also wider sie pronuncirt und außgesprochen werden/durch welches Mittel sich das Colloquium ohne ferner Disputiren enden würde.

Der Reformirten Kirchendiener wurden dieser/allem gütlichem Gespräch zuwiderlauffenden Resolution berichtet/darumb sie sich

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

darab / durch ein unterthänige Supplication bey dem König beklagten / weil nun dieselbige dem Cantzler zu Handen kam / und præsentirt wurde / richtet er als ein sehr verständiger vorsichtiger Mann die Sachen dahin / daß die gedachte Prælaten jr Vorhaben änderten und anderer gestalt procedirten. Den Cardinal belangend / erdacht er ein newē Griff und Mittel / durch welches er seines Vermeynens / die Prediger zu Schand uñ Spott machē / und verursachē wolt / daß man sie weit von dem Königlichen Hoff verjagen und verbannen müste. Auß dieser Ursachē schrieb er an den Gubernator zu Metz / er solte jhm ohnverlängt auß Teutschland etliche Theologos zuschicken / welche deß fürnehmsten Punctens in der Religion / als dem Heiligen Nachtmal / mit den Hugonotten nicht eins wären / oder zusammen stimbten / dieselbigen nun wolt er wider die Hugonottischen Prediger richten / sie mit einander kämpffen lassen / und wann er mit jhrem Disputiren seinen Lust genug gebüsst / wolt er einen und den andern Theil mit Spott abweisen / und wieder hinschicken. Gedachter Gubernator braucht solchen Fleiß / daß in kurtzer Zeit / vier Würtenbergische der Heiligen Schrifft Doctores / und zween Heydelbergische Theologi / in Franckreich reyseten / weil aber einer von den Würtenbergischen zu Pariß an der Pestilentz starb / und die zween Heydelbergische der Reformirten oder Hugonottischen Religion und Meynung anhängig waren / gieng vielgemeldtem Cardinal / solcher sein Anschlag auch leer ab und zurück.

Deß Cardinals Oration oder Vortrag.

Den 16. Septembris thät der Cardinal in Gegenwärtigkeit deß Königs / der Fürsten deß Königlichen Geblüts / und deß gantzen versamleten Raths seine Proposition oder Vortrag / in sich haltende / ein lange Deduction oder Außführung der beyden unter den Prälaten beschlossenē Puncten von der Christlichen Kirchen und dem H. Abendmal deß HErrn / nach Vollendung derselbigen baten gedachte Prälaten sämptlich den König / er wolte bey seiner Christlichen Vordern Religion und Glaubensbekandtnuß beständig verharren: die Hugonottische Prediger dahin anhalten und jnen gebiethen / das jenige / was der Cardinal vorgebracht / gut zu heissen und zu unterschreiben: wann solches beschehen / solten selbige wieder in den Schoß der Kirchen angenommen / und die übrigen Puncten auch resolvirt uñ erörtert werden: wo aber nicht / und sie sich dessen verweigerten / solt jnen im wenigsten kein Gehör oder Audientz mehr gegebē / sondern sie allerdings auß dem Königreich vertrieben und verjagt werden. Die Hugonottischen Prediger begehrten hierauff durch eine Supplication gantz unterthänig / man wolte jhr Gegen-Antwort auff das jenige / was der Cardinal wider sie vorgebracht / auch anhören / sie wurden aber damahln abgewiesen / und die Sach biß auff ein andere Zeit verschoben / und ob sie wol hernach auff unterschiedliche Weiß starck begehrten und beständig darauff verharreten / man wolte jhr Antwort offentlich und vor männiglich anhören / kondten sie doch anderst nichts erhalten / als allein / daß auff folgenden 24. gedachtes Monats / Theodorus de Beze / in Gegenwärtigkeit deß und seiner Räth / auff deß Cardinals Vorbringen antwortet / und wohneten solchem 5. Cardinäl und 15. oder 16. Doctores bey.

ANNO CHRISTI

Der Sarbonne Resolution.

Den 26. Septemb. übergaben die Doctores von der Sorbonna ein gantz giftige strenge Schrifft wider die Kirchendiener / und begehrten darinnen / daß man dieselbigen allerdings auß dem Königreich verbannen und verjagen wolte / wofern sie jhre Lehr und Meynung die Eucharistiam belangend nicht auch approbiren und gutheissen würden. Hingegen begehrten die Kirchendiener gantz unterthänig / man wolte die Articul der Lehr und Confession oder Glaubensbekantnuß so wol einer als der andern Parthey / mit einer solchen Ordnung / wie zu jeder und zu aller Zeit bey dergleichen Gesprächen und Geistlichen Versamblungen üblich und im Brauch gewesen / fleissig und trewlich examiniren / erwegen / und gegen einander halten. Es wolte aber jhr Gegenparth (welche ein scheinbarliche Partheylichkeit übeten / sich selbs als Richter darstellten / und gantz verbittert erzeigten) nicht darein bewilligen.

Den 13. Octobris nachdem die Prälaten / jhren mitgebrachten Doctorn abgedanckt / und selbige wider zurück geschickt hatten / begaben sie sich letztlich sämptlich nach jhren ordentlichen Wohnungen / hatten doch jhre Canones auffgericht / welche aber von der Christlichen Lehr oder Religion im wenigsten kein Meldung thäten / sondern allein etliche eingerissene Unordnungen bey den Geistlichen entdeckten / deren Reformation und Abstellung jedoch auff den Pabst und das Trientisch Concilium verschoben und eingestellt wurden.

Nach vollendter solcher Versamblung fiengen die Religionsverwandten allgemach an / offentlich zu predigen / und nahmen an etlichen Orten ohne einigen Widerstand die Kirchen ein / darauff unterm 3. Novembr. ein Königlich Mandat erfolgt / in welchem jhnen gantz ernstlich befohlen und gebotten wurde / dergleichen eingenommene Kirchen wieder zu raumen / dem sie ohn alle Widerrede gleichbald unterthänig nachsetzten. Weil nun gehörter gestalt das zu Poissy gehaltene Colloquium also ohne Frucht abgangen / und verhoffende Mittel zu Ruh und Einigkeit nicht mitgebracht / sondern vielmehr die Partheylichkeiten zunahmen / und die Religionsverwanten an allen Orten im Königreich sich augenscheinlich mehreten / wurde der alten Königin gerathen / alle fürnehmste Personen auß den Frantzösischen Parlamenten / neben den Fürsten deß Geblüts / grossen Herren / auch geheimen und andern Räthen / zu beschreiben / und auff ein Edict berathen und bedacht zu seyn / wie die Religionsverwandten etlicher massen zu reguliren / und jhnen Ordnung fürzuschreiben: Und den Ständen deß Königreichs / welche bey

ANNO CHRISTI

nechster Versamblung das freye Exercitium der Religion / und darzu Kirchen begehrt hätten / mit gebürender Antwort zu begegnen seyn möchte. Die Fürnehmsten der Römischen Religion sonderlich unter andern die von Guisen / befanden dieses Vorhaben und Mittel gar nicht gut / oder vorständig / sondern viel mehr schädlich: Mit dem Vermelden / man solte sich mit dem im Julio publicirten Edict oder Mandat contentiren / und ob demselbigen streng und ernstlich halten. Uber dieses beklagten sie sich / ab der alten Königin Gütigkeit / und geringē Ernst: beschuldigten offentlich den König von Navarren / den Printzē von Conde: den Admiral und seine Brüder. Die alte Königin als die jhr Regiment zu bestättigen / und zu versichern begehrt / wolt jhr Begehren nicht bewilligen / daher die von Guisen Vrsach nahmen / vom Hoff hinweg zu ziehen: Die Königin erlaubt jhnen solches gantz gnädig und freundlich / versichert sie deß gegen jhnen / und jhrer Religion tragenden geneigten Willens / und eyfferiger Affection / mit gnädigem Begehren / sie wolten bald wiederkehren und sie besuchen. Gehörter gestalt zohen sie ungefähr zu End deß Monats Novembris von dannen weg.

1562. Edictum Januarii.

Zu Eingang deß Monats Januarij / wurde in Abwesen deren von Guisen / und deß Connestables (der sich im wenigsten nicht darbey finden wolte) ein so stattliche Versamblung der fürnehmsten Stände deß Königreichs gehalten / als in Franckreich jemaln gesehen worden / alles auf das Intent / den innerlichen hochschädlichen Beschwerden abzuhelffen / und gute Edicten darwider zu begreiffen. Nachdem nun ein jedweder seinem Stande nach / das jenige vor und auff die Bahn gebracht / was dem gantzen Königreich zu hocherwünschtem Frieden / Nutz und Wolfahrt / immer dienstlich und vorständig seyn möchte / wurde letztlich das Mandat / welches dahero seinen Nahmen / als das Edict im Januario / behalten / beschlossen und auffgerichtet. Ob nun wol dasselbige das einige Mittel / allem damaln dem Königreich antrohendē Jammer und Ubel zu begegnen / und vorzukommen / seyn können und sollen / wurde es doch also verkehrt und dahin gericht / daß es vielmehr Elends und hochbeschwerlicher Unruhen verursacht / als sich jemaln in Franckreich begeben: durch selbiges wurde dz im Julio publicirte allerdings auff gehaben und cassirt: den Religionsverwanten zugelassen / sich ausserhalb der Stätt und Flecken zu versamlen und Predigt zu hören: auch alle nothwendige erforderte Verordnung und Anstellung gethan / daß ein und die ander Parthey mit einander in erwünschtem Frieden / Ruh und Einigkeit wol bey einander leben / und wohnen hätten könnē / dieses wurde nun also verabscheidet / beschlossen und von allen Theilen unterschriben zu S. Germain en Laye / den 17. Januarij obgemeldtes Jahrs.

Wie nun gehörtes Edict exequirt und vollnzogen werden solte / erzeigten sich sehr viel Difficultäten und Verhinderungen / sonderlich auff der Römischen Religionsverwandten Seiten / die Hugonotten belangend / wurde jhnen / durch jhre Kirchendiener und Deputirte in vielē Puncten gäntzlich ab dem Zweiffel geholffen / und die Sachen also zu verstehen geben / daß sie sich deß Königs Gebott und Willen allerdings unterwürffig machten. Die Parlament / ausserhalb zweyer oder dreyer / kamen gantz ungern darhinder / daß sie es publicirten. Das zu Dijon wolt es gar nit thun. So gieng es bey dem zu Pariß ohne sonders Disputiren nit ab: Die Wynde / welche sie darzu bewegeten / weheten gar starck vom Connestable / und denen von Guisen her. Nun hätten sie zwar mit diesem allem sehr wenig außgerichtet / wann sich nicht der König von Navarren durch seine Todsfeind betriegen uñ verführen lassen / dieselbigen gebrauchten zum Instrument oder Werckzeug sein Königs gäntzlichen Verderbens oder Untergangs / den Spanischen Ambassador / deß Pabsts Legaten / und den Cardinal von Tournon / welchen dann gedachts Königs fürnehmste Diener / als Descars uñ der Bischoff von Mande / trewlich halffen / und unter die Arm griffen. Ermelter Printz war nit sonders Ehrgeitzig / ließ sich also bereden / wañ er sich nur neutral oder unparteyisch verhalten / und seinen Sohn einmahl in die Meß gehen lassen thäte / würde jhm der König auß Spanien das Königreich Sardenia eygenthumblich übergeben und einraumē / welchs (wie sie sagtē) ein Insul wäre und nicht weniger Einkomens als Sicilia / aber wol 4. mal so viel als sein Königreich Navarren hätte. Durch dieses Mittel nun benamen sie jme die gewisse ehrliche und löbliche Mittel / mit welchen er sein verlohren Königreich leichtlich wieder erobern und einbekommen mögen / wann er es allein verstehen / und die Religionsverwandten also hinfüro favorisiren und jhm in Gunsten befohlen lassen seyn wöllen / wie er biß zum Edict im Januario gethan. Nichts desto weniger / war der hochschädliche Rath obgedachter Personen einer solchen Krafft und Würckung / daß er sich gäntzlich resolvirt / jhnen zu glauben / und diß Orts sein Heyl zu versuchen: fieng derwegen an / sich nach und nach von dē Religionsverwandten abzusondern / die Königin sein Gemahl etwas hart zu halten / und unter andern umb der alten Königin Jungfrawen eine zu bulen / ꝛc. dergestalt daß das übel von Tag zu Tag je länger je mehr zunahme / mit höchstem Leyd und Bekümmernuß aller der jenigen / die jhn zuvor höchlich ehreten und liebten / sonderlich aber seiner Gemahl einer gantz tugendhafften und verständigen Princessin / welche allen müglichen Fleiß anwendte jhn wieder herumb / und auf den vorigen Weg zu bringen / es war aber all ir Müh vergebens / ohn einige Frucht / und umbsonst. Sie aber selbsten wurde von der alten Königin vielfältig angeredt und vermahnet / jrem Herrn Gemahl auch nachzufolgen / und sich nach demselbigen zu accommodiren. Darauff sie Antwort gab / wann sie jhr Königreich Navarren / und jren

König wird betrogen.

Sohn

ANNO CHRISTI

Sohn Henricū in der Hand hätte/ wolte sie selbige viel eher in Abgrund deß Meers versencken/ als daß sie von derselbigen wegen in die Meß gehen/ dardurch von jrer Christlichen Bekantnuß und dem rechten Weg der Warheit abfallen/ und also das Zeitliche Vergängliche/ vor das Ewige Immerwärende erwählen und außlesen solte. Welches verursacht/ daß man sie von dar an zu frieden und in Ruhe ließ.

Ob nun wol die alte Königin augenscheinlich sahe und spührte/ daß der König von Navarren seine bißher favorisirte Parthey auffgeben/ und sich zur andern Seiten geschlagen hatte/ wolte sie doch als ein verschlagen Weibs-Bild sich dessen nicht offentlich annehmen/ sondern sich noch der Zeit/ zwischen beyden Partheyen umbschwebend/ und Neutral halten/ in Betrachtung daß die Religionsverwandten zu jhrem Theil mächtig/ und ihr äusserstes anzuwendten resolvirt waren. Auß denen Ursachen/ hielt sie den Printzen von Conde und Admiral mit guten Worten auff: Gab solche Ordnung uñ Anstellung/ daß die Religionsverwandten so wol zu Pariß/ als an andern Orthen deß Königreichs/ das Exercitium der Religion frey/ und ohngehindert friedlich gehaben möchten/ zur andern Seiten macht sie heimliche Practicken und Verhinderungen wider vielgemeldtes Edict/ durch etliche modificationes, die man damahln deß Königs Declarationes, nennete.

Inmittelst schlieffen die von Guisen gar nicht/ sondern vermeynten die protestirende Teutsche Fürsten durch jhre subtile Inventiones und listige Anschläg zu entschläffen/ dann der Cardinal/ hatte Hertzog Christoffen zu Würtenberg einen Tag und Malstatt gen Elsaß Zabern ernennet allda er mit seinen Kirchendienern/ von der Augspurgischen Confession conferiren und sich mit jhnen vergleichen wolte. Johannes Brentius und Doctor Jacobus Andreas gedachtes Hertzogen zween fürnehmste Theologi und in H. Schrifft wolgeübte Männer/ wurden dahin abgeordnet/ mit denen der Cardinal Gespräch hielte/ ꝛc. und sie darnach mit etlichen Geschencken und Gaben verehren und hinziehen ließ/ guter Hoffnung/ er hätte dardurch die Sach bey diesem Teutschen Fürsten gar wol unterbawet und schon ein gutes Fundament zu seinem Vorhaben gelegt. Unter diesen Dingē empfieng der von Guise Zeitung/ wie daß der König von Navarren sich auch auff jhre Parthey begeben/ darumb sie sich entschlossen/ den Kopff alsobald wieder nach dem Königlichen Hoff zu strecken.

Allda erzeigte der König von Navarren/ dem Admiral und seinen Brüdern/ ein solches unfreundliches Angesicht/ daß sie sich von Hoff naher Hauß/ und jhren ordentlichen Wohnungen begaben: allein verharret der Printz von Conde/ damit er seiner Leibsschwachheit und Blödigkeit mit desto besserer Gelegenheit außwarten möchte/ darauff begab er sich gen Pariß/ inmittelst daß der König durch seine Frau Mutter gen Mouceaux en Brie geführt wurde. Die von Guise empfiengen wegen alles dessen was vorlieffe/ guten Bericht und Zeitungen/ beschlossen deßwegen mit einem guten starcken Anhang auff Pariß zuziehen/ allda sich der Connestable auch befinden solt/ welcher dann nicht fehlet: Gedachter von Guise brach den letzten Februarij von seinem Hoff-Läger/ Janville genannt/ und auff der Campagne gelegen/ mit seinem Gemahl und dem Cardinal von Guise auf/ nam hernach folgenden ersten Martij/ mit etwan zwey hundert wolarmirten Soldaten/ seinen Weg stracks auf ein nechst darbey gelegenes Stättlein Vassy genannt zu/ wie er sich gedachtem Stättlein näherte/ hört er durch eine Glocken den Religionsverwandten zur Predigt zusammen leutten/ deren dann etwan tausend biß in zwölff hundert Personen/ so wol Mann/ Weib als kleine Kinder/ friedlich und ohn alle Waffen in einer Scheuren versamblet waren/ nach jhrer Gewonheit Gottes Wort zu hören. So bald er vom Pferdt gestiegen und auff dem Kirchhoff mit dem Professen und Prior gedachten Orths ein wenig heimlich geredt/ gieng er stracks obgemelter Scheuren und Versamblung zu/ uñ folgten jhm seine Soldaten so wol zu Fuß als zu Roß nach/ der Fendrich war der forderst in diesem ritterlichen Angrieff/ gieng erstlich in die Scheuren mit vier oder fünff andern seines Anhangs/ schwur und lästert Gott höchlich/ (nach der Frantzosen Brauch) vermeldende/ man müste alles erwürgen/ umbringen und niemands verschonen/ seine Soldaten fiengen ausserhalb das Spiel an: nachdem sie nun 3. Mann umbbracht/ alss die Thür und Eingang erobert/ da fieng das erbarmliche Blutbad an/ welchem der Hertzog von Guise mit entblösster Schwerd in der Faust/ neben seinem Leutenant/ in der Person beywohnte/ die Religionsverwandten konten keinen andern Widerstand thun/ als mit hefftigem inbrünstigem Gebett zu dem Allmächtigen Gott/ etliche erretteē sich durch die Flucht/ wie sie konten/ ohn ein grosse Anzahl der Verwundten/ blieben 42. Mann auff dem Platz todt/ starben auch hernach noch sehr viel/ wegē empfangener Wunden/ die unsinnige Bestien brachten ebenmässig etliche Weibsbilder jämmerlich umb/ der Almosen kasten wurde auffgehawen/ alles darinn geraubt/ die Cantzel zu stücken zerschlagen/ und der Kirchendiener an vielen Orthen verwundt und gefangen hinweg geführt.

ANNO CHRISTI

Kurtze Beschreibung deß zu Vassy angerichten jämmerlichen Blutbads.

Nach diesem löblichen Ritterlichen Streit/ (bey welchem dessen von Guisen Trompeter stätigs und dermassen Lermen geblasen/ als wann er ein vornehme Schlacht etwan wider der Cron Franckreich ärgste Feinde vorhätte/) brach er mit seiner blutigē/ und mit Raub beladenē Compagnia auff/ und nam seinē Weg auff Reims zu/ allda der Cardinal von Lottringen seiner wartet. Indessen fassten die Religionsverwandten doch ein Hertz/ trösteten sich in jhrem Creutz/ und versamleten sich Sonn uñ Feyertag Gottes Wort zu

hören/

ANNO CHRIST

hören/uñ mit dem gemeinen Gebett anzuhalten/ so lang biß sie durch die innerlichen Krieg allerdings vertrieben/verjagt und zerstrewt wurden.

Der Printz von Conde war damahln zu Pariß / so bald er die Zeitungen von diesem Blutbad vernommen/und darüber mit etlichen Herren und vom Adel/die damaln bey jhme waren/ Rath gehalten hatte/was darauff zu thun seyn möchte/berichtet er solches gen Hoff: deßwegen sich gleich ein Tumult und Leemen unter jnen erhub/und riethen etliche jm Printzen/er solte nach Mitteln und Wege trachten/wie so wol das Königreich als die Religionsverwanten præservirt und vor Gewalt geschützt werden möchten. Der Herr de Francourt und Theodorus de Beze/von dem Adel und den Reformirten Kirchen/wurden als Gesandten gen Monceaux abgefertiget/umb schleunig Recht wider den Hertzogen von Guise wegen deß zu Vassy vorgenoñenen jämmerlichen Blutbads zu solicitiren und anzuhalten.

Die alte Königin gab jhnẽ ein freundliche gnädige Antwort/im Gegenspiel aber/erzürnt sich der allbereit abgefallene König von Navarren gar hefftig / ja legt sich so weit in Laden / daß er auch sagte/wer seinen Bruder den Hertzogen von Guise nur am Finger bewühren oder beleydigen thäte/das wolt er so hoch halten/als wann es jhme an seinem eygenen Leib geschehen wäre: Alß jhn nun gedachter Beze hierauff unterthänig erinnert/daß der Wege Rechtens/oder dz Recht/ welches die Könige jren Unterthanen ohne Ansehen der Person zu administriren schuldig/ein Göttlicher zulässiger Weg/und in solchem fall/ wann man deß Rechtẽ begehrte / darumb niemands wider Recht beleydiget würde: Antwort er König: Man hätte nach dem von Guise mit Steinen geworffen / also daß es in seinem Vermögen nicht gewesen wäre/den Zorn und die billiche Rach seinen Soldaten und Hoffleuten im Zaum zu halten/so wäre es auch nit der Brauch oder Herkomen/die Fürsten also zu tractiren und mit Steinen zu werffen / viel weniger daß sie es leyden solten. Auf dieses repliciert gedachter Beze wieder mit einer sondern Gravität/jedoch erfordertem gebürlichẽ Respect/wann dem also wäre/ hätte der von Guise die Schuldigen/welche seine Hochheit veracht/wol mit Recht anklagen und jrem Verdienst nach straffen lassen können. Mit dem fernern Anhang (sein Red sonderlich gegen jme König wendend.) Fürwar allergnäd. Herr/ es ist die wahre Christl. Kirch/ (in deren Namẽ ich rede) welche die Streich geduldig mit Sanftmut außstehen/und nit herwieder schlagen oder sich in der That rächen soll/sie ist aber auch ein solcher Amboß/uff welchem allbereit viel Hämmer verbraucht und zerschlagen worden.

Damaln gieng es dem betrübten Franckreich/ wie einem grossen Meer/das von starcken Winden unruhig gemacht/ allenthalbẽ sich auffbläst/ wütend und ungestüm wird/dann in allen Provintzen entstund ein wunderbarliche erschröckliche Unruhe und Auffruhr / darvon wir in Beschreibung der innerlichen Frantzösischen beschwerlichen Kriegen / kurtze Meldung thun wöllen. Bald nach gedachtes Francourts und Beze wieder Anlangen zu Pariß/kamen die von Guisen/der Connestable/Marschalck von S. Andre/und der König von Navarren daselbsten an/dardurch der Printz von Conde getrungen wurde/sich mit einer guten Anzahl Adels naher Meaux en Brye zu begeben.

ANNO CHRISTI

Gedachter Printz von Conde/ließ auß Meaux an den Admiral und andere seiner Parthey anhängige Herren/Schreiben abgehen/darinnen er jhnen zu erkennen gab/wie er die Statt Pariß/ nicht auß Mangel großmüthigen dapffern Hertzens/sondern Schwachheit/uñ daß er mit Volck zum Widerstand nicht genugsam versehen/verlassen/und sich in bessere Sicherheit begeben hätte/darumb solten sie/allgemeiner Wolfarth zum besten/sich sampt den jhrigen/ alsobald zu jhm verfügen/welchem sie fleissig nachkamen. Inmitelst führten die von Guisen den König und Königin in das Schloß Melun / und begunte man anzufangen / in mehrertheils deß Königreichs Provintzen/ die Hugonotten mit unerhörter Grausamkeit/gantz übel und unmenschlich zu tractiren. Von Melun wurde der König und Königin gen Pariß geführt / an welchem Orth der Connestable so bald er ankommen/die Kirchen und Oerter / alldasich die Religionsverwandten zu versamblen gepflegt / niderreissen/und verhergen ließ. Das gemeine Volck fieng darauff an/über die maß meutmacherisch/ auffrührisch und unsinnig zu werden/ dergestalt/ daß an solchem/und andern Orten/ wo die Papisten am stärcksten waren/die Religions verwandten dermassen unmenschlich und grawsamb tractirt wurden / welches dann an etlichen Orten/die Religions verwandten auch in Harnisch jagt/und zur Raach verursacht/also daß die Kirchen/die Bilder/etliche Pfaffen und andere auffrührische Meutmacher/ein solches entgelten / und die Schlappen davon tragen mußten.

Erklärungen deß Printzen von Conde.

Inmittelst publicirt der Printz sehr viel Declarationen/dariñen er die erhebliche Ursachen/ die jhn zu nothgeträngter Gegenwehr und offentlichem Krieg verursachten/nach Notthurfft erzehlet und außführt. Begehrt seine Feind (welche von da an der Triumvirat genent wird) solten dem im Januario publicirten Edict nachkommen/die Waffen niederlegen/den König in Freyheit stellen/und das Königreich unverwirrt in Frieden lassen.

Der Triumvirat (als nemblich der Hertzog von Guisen/der Connestable/und Marschalck von S Andre) gaben unterschiedliche Gegenantworten / die jedoch fürnemblich zu Untertruckung angeregtẽ Edicts gerichtet waren. Bey den Religionsverwandten/solicitirt der Printz/ jhme mit Geldt und Volck zu Hülff zu kommen und in solcher allgemeinen Sach ohnverlängt gutwillig beyzuspringen / darauff kam den 20. Aprilis der Graff von Rochfoucaut mit einer ansehenlichen Anzahl Soldaten zu Roß und

Fuß.

ANNO CHRISTI

Fuß auß. Den 21. Aprill empfieng der Printz von dem Parlament jhr außführliche Antwort auf etliche demselbigen zugesandte Declarationes. Wie er aber verstanden/ daß den vorgehenden Tag er und sein Anhang/ in allen Ecken und Gassen zu Pariß/ durch ein offentlich Außschreiē als Aufrührer/ Ketzer und böse Christen/ erklärt und außgeruffen worden: sendet er gedachtem Parlament noch ein andere Erklärung/ in deren er/ die allbereit allenthalben wider die Religionsverwandten verübte unmenschliche und erschröckliche Grausamkeit entdeckt: die löbliche Edict anruffte: und umb sein Thun und Lassen Rechenschafft gabe. Hierauf fieng die alte Königin an/ einen Frieden zu mittlen/ und schrieb deßwegen dem Printzen/ derselbige gab ihr den ersten May wieder in Schrifften Antwort/ und schickte ihr ein/ mit seiner Hand unterzeichnetes Memorial/ in welchem die zu einem Frieden erforderte Mittel verzeichnet waren. Hingegen ließ der Triumvirat über vier Tag hernach auch ihre Erklärung außgehen/ darinnen sie begehrten/ man solte das im Januario publicirte Edict allerdings cassiren und auffheben/ kein andere Religion als die Römische oder Papistische im Königreich gedulten. Hingegen ließ der König eine neue Declaration in Truck publiciren/ in welcher das Januarische Edict gedultet wurde. Indessen versammlet sich der Triumvirat zu Chartres/ und beschlossen Bourges zu belägern (welches die Religionsverwandten inhatten) ehe es befestiget würde/ dann solche herrliche Statt/ die nur zwo kleiner Tagreise von Orliens gelegen/ ihres Erachtens dem Printzen zu seinen Sachen sehr vorständig und nützlich war. Sie belägerten dieselbige/ sprengtens mit Gewalt an/ und wurde auf etliche Conditiones aufgeben: Von solcher Victori waren sie an dem/ und entschlossen/ mit ihrem Kriegsheer/ als 12000. Soldaten zu Fuß/ und 3000. Pferden/ Orliens zu belägern/ alldieweil sie damaln den Printzen und Admiral darinnen seyn wusten. Aber die Gefahr und Forcht/ ein grossen Verlust der jrē zu leyden/ macht/ daß sie jr Vorhaben änderten/ und vornahmen Roan anzusprengen. Darinnen war Obrister der Graf von Montgomery mit etwan 7. oder 800. Soldaten/ und zweyē Compagnien Engelländern unter dem Herrn Kilgre: Nun gehörter Gestalt belägerten sie zu End deß Monats Septembris gedachte Statt/ und nach vielen abgeschlagenen Stürmen/ in welchen die Belägerten sich redlich wehreten/ nahmen sie es mit Gewalt uñ stürmender Hand ein. Das Plündern und Rauben währet 3. gantzer Tag/ und wurden viel von den Vornehmsten zum Tod verurtheilt und gericht. Unter währender Belägerung war der König von Navarren also verletzet worden/ daß er drey Wochen nach solcher Eroberung/ nemlich den 17. Novembris/ Tods verschieden.

Bourges wird dem Triumvirat auffgeben.

Belägerung und Eroberung Roan.

König von Navarren stirbt.

Kurtze Beschreibung der Feld-Schlacht bey Dreux.

Den 19. Decembris stiessen beyde gewaltige Kriegsheer auf einander/ der Triumvirat hatte in dem Seinigen 19000. Soldaten zu Fuß/ und 2000. zu Pferd. So hatte der Printz ungefehr 4000. Pferd/ und nicht gar 5000. Fußknecht. Die Schlacht und das Treffen war gar ernstlich/ streng und grimmig/ und währet schier 6 gantzer Stund. Auf deß Printzen Seiten blieben ungefehr 2000. Soldaten zu Fuß/ und 150. zu Pferd/ so wol teutsche Reuter/ als Frantzosen/ unter andern nachfolgende vom Adel/ als Arpaion/ Chandiu/ Liencourt/ Ligneri/ la Fredonniere/ la Carliere/ Rongnac/ Mazelles/ Sainct Germain. Der Triumvirat verlohre den mehrertheil seines reysigen Zeugs/ wie zugleich mit guter Anzahl Schweitzer und ander Fußvolck/ unter den todt-gebliebenen Herren und vornehmen Leuten/ waren sonderlich der Hertzog von Nevers/ welcher kurtz vor der Schlacht von einem seiner eygenen Diener/ der ihn verursacht und darzu gebracht hatte/ daß er von der angenommenen Religion und seinem Oheim dem Printzen von Conde wieder abgefallen war/ umbracht wurde. Item die Herren D'Annebaut und de Giury/ sampt seinem Fendrich und Quartiermeister: la Brosse der Fürnehmste unter denjenigen/ welche sich bey dem zu Vassy vorgangenem Blutbad gefunden/ zusampt einem seiner Söhne: Auch sum einen Gasconischen Herrn/ hat der Schröcken und Forcht biß gen Pariß fliehend gejagt/ allda er vor Leyd und Kümmernuß starb. Noch ist ein andere Sach/ die wol zu mercken würdig/ nemlich/ daß beyder Kriegsheer Obristen gefangen worden. Es wurde zwar der Hertzog von Guise vor den Obsieger gehalten/ weil er sich auf der Wahlstatt/ und der Admiral ein Meylwegs davon gelägert/ über das schickt der von Guise deß Fußvolcks eroberte Fähnlein gen Pariß/ und bekam darzu deß Printzen Geschütz/ welcher dieselbige Nacht mit gemeldtem Hertzogen von Guise zu Nacht aß/ und beyeinander schlieffen/ deßwegen sich nit unbillich ob der seltzamen Unbeständigkeit menschlicher Sachen zu verwundern/ daß zwo solcher Personen/ die zuvor tödliche Feind/ zu gleicher Stund/ jhre Mahlzeit und Ruhe beysammen nehmen sollen.

Weil nun der Conneſtable gefangen/ wurde der Hertzog von Guise zum Leutenant deß Kriegsheers erklärt und bestättiget.

Der Hertzog von Guise belagert Orliens.

Nun dieser Hertzog von Guise näherte sich den 5. Tag Februarii der Stadt Orliens/ folgenden Tag durch der Seinigen dapffers beständiges Vorhaben und Resolution/ auch der teutschen Landsknecht schändliche Zagheit und Forchtsamkeit/ gewann er den Ort le Portereau genannt/ welchen gedachte Landsknecht in Verwahrung gehabt/ aber schändlich verlassen/ und sich in die Flucht begeben hatten: deßwegen die Belägerten an solchem Ort wol 400. guter Frantzösischer Soldaten verlohren/ die theils umbbracht/ die andern aber gefangen wurden/ wo sich auch der Gubernator und etliche andere dapffere Herren und vom Adel/ nicht so mannlich und ritterlich erzeigt und verhalten hätten/ wäre es noch wol ärger und übeler ergangen. Den 9 bekame gedachter von Guise den Ort



ANNO CHRISTI

Les Tournelles genant/durch ein unversehenen Uberfall in seinen Gewalt/ließ auch viel Geschütz von Pariß und Nantes dahin abholen/ damit er die Statt beschiessen wolte. Den 28. gemeldtes Monats/ nachdem er von Guisen allerdings Ordnung geben/wie er Les Jßles umb 9. Uhren Abends angreiffen/beschiessen/und stürmen lassen wolte/entbothe er der alten Königin/ sie solte in 24. Stunden/von der Eroberung und Einnemung Orliens gewisse Zeitung von jm bekom̃en/ er wolte auch keines Menschen verschonen/ sondern wann er den folgend̃ 23. seine Faßnacht gehalten/müste die Statt geschleifft/verhergt/ und ihr Gedächtnuß allerdings außgetilget werden. Der Mensch aber nimt jhme wol was vor/Gott richts aber auff andere Wege/dann eben auf gemelden Tage/wie er auß dem Läger nacher dem Schloß Corney/allda er sein Quartier hatte/zitte/ gäntzlichen Vorsatzes/alles was er der alten Königin zuentbotten/also ins Werck zu richten/hat sich ein junger Anguolemischer vom Adel/ Jean Poltrot/Herr de Merey genannt (welcher lange Zeit zuvor/jm dieses vorgenom̃en/auch seine Gedancken etlichen seinen Freunden zu Leon und andern Orten offenbaret) an einen Paß verfüget/allda er auf einem wol lauffenden Spanischen Pferd/ dessen von Guisen erwartet. Wie nun derselbig auf einem Esel daher ritte/und allein zween vom Adel bey sich hatte/ da der Eine vorhin zoge/ der ander aber mit ihm sprachte/ näherte sich Poltrot auff 6. oder 7. Schritt/ und auß seiner mit drey Kugeln geladenen Büchs traff er jhn ein die Achsel/da er ihne bloß und nicht gewapnet seyn wuste/ verwundet ihn also tödlich/ riß hernach eylends auß. Wie er

Der Hertzog von Guise umbgebracht.

aber die gantze Nacht in einem Wald jrre hin und wieder geritten/ wurde er folgenden Tags gefangen: Etliche Zeit hernach zu Pariß gerädert/und folgends mit 4. Pferden zerrissen.

ANNO CHRISTI

Die alte Königin hat dem Hertzogen von Guise sein Begräbnuß mit solchem Pracht und Gepräng/als wann er gleich selbsten König gewesen wäre/zu Pariß halten/ zugleich auch seinen Sohn mit dem Groß-Kämmerling- und Groß-Hofmeister-Ampt begaben lassen/ solcher Sohn/ Henricus genannt/ war zwar damahln an Alter und Verstandt noch ein Kind/ er erzeigt aber sonderlich König Henrich dem Dritten hernach wol/in was Schul er gewesen und aufferzogen worden/ wie wir an seinem Ort auch hören wollen.

Nach dessen von Guise Todt machte die Königin mit dem von Conde Frieden/und ließ deßwegen ein Edict außgehen/ in welchem denen vom Adel für sich und ihr Gesind in Häusern/ dem gemeinen Volck aber in den Vorstätten/ das Exercitium der Reformirten Religion erlaubet: Hingegen durch dieses Mittel das Edict vom Januario auffgehoben wurde.

Frantzösische Geschichte.

Was sich sonsten unterdessen und Zeitwährender innerlicher Unruhe/ und biß auff jetzgemachten Frieden/ in den fürnehmsten Provintzien und Stätten deß Königreichs Franckreich begeben und zugetragen/ ist in folgendem mit etwas mehrern Umbständen zu berühren.

Pariß.

Zu Pariß der Hauptstatt deß Königreichs/ wurde jämmerliches vielfältiges Plündern und Rauben wider die Religionsverwandten/ ohne alles Erbarmen verübt: Viel/ so wol von

den

ANNO CHRISTI

den Einwohnern/als von andern unterschiedlichen Orten dahin geführte Gefangene/brachte man durch seltzame Pein und Marter gar umbs Leben. Der gemeine unbändige Pöfel/ begert seiner Seiten nichts dann zu plündern/zu rauben/ und unschuldig Blut zu vergiessen/ so schonet dz Parlament keines/ der jhnen/durch was Mittel es nur geschehē möchte/von deß Printzē Kriegsvolck/oder sonst auß seinem Gebiet gefangen in die Händ gelieffert wurde. Etliche Parlaments-Räth schickt man hin und wieder in unterschiedliche Stätt und Oerter/den Religionsverwandten ihre Proceß unverhörter Sachen zu machen/ in Summa/die Einwohner gedachten Orts/tobeten und wüteten wider die Hugenotten teuffelisch und grausamlich/deß gäntzlichen Vorsatzes/ ihren Namen und Gedächtnüß allerdings außzurotten/und gäntzlich zu vertilgen.

Senlis.

Zu Senlis wurden vielgenannte Hugenoten gantz streng und unbarmhertzig gehalten / und tractirt/unter andern musten folgende Personen durch Aufruhr/und sonsten ungerechtes tyrannisch Urtheil / jhr Leben lassen / und mit der Haut bezahlen / nemlich Jacob Rinerants Haußfrau / und Adrian le Clere/ Jehan Goulon war lebendig verbrännt / Ludwig Chauuin / Jean des Jardins / Jean Greffin die Herren de Money/Sanct Eloy/de Houdencourt/ de Ardres/ de la Maison blanche/ junge vom Adel/ sampt dem Präceptore Anthone Trappier/wurden zu Pariß enthauptet / jhre Köpff gen Senlis gebracht / und zu sonderm Spectackel an die fürnehmsten Ort/ und über die Pforten auffgesteckt.

Amiens.

Den ersten Gewalt/welchen man zu Amiens an die Religions-Verwandten legte/ war auff den 13. May/ 1562. dann alle Bibeln/ Neue Testamenter und Psalmen-Bücher wurden gesucht/genommen/und offentlich verbrännt/wie zugleich auch die Cantzel oder Predigtstuel. Du Papier und Du Bois/ zween dessen von Guisen Parthey Anhängige also genannt/ liessen es bey gedachter Verbrennung der Evangelischen Bücher nit bleiben/sondern grieffen noch darzu die Personen an Leib und Leben an/ dann sie ersäufften und ertödten im Wasser einen Jacques Beron/ und ein Weibsbild Francoise Greuin genannt: Erschossen David Preuost/und Jehan Maryuant/erschlugen zween Handwercksmañ/ Roberten und Rondeleth/ wie auch einen sehr armen krancken unvermöglichen Mann/Maugnyet geheissen.

Abeuille.

Die zu Abeuille ertödeten/so wol im Schloß als auf dem Rath- oder Burgerhauß/jren Gubernatoren Roberten von Saint Delis / seinen Bruder: Auch Leutenant: neun Soldaten/zween von Adel/ und einen Knecht / alles von wegen der Religion. Den 28. Martii/ 1563. wurde in Gegenwart der verordneten Richter und Officirer der Justitien / einer Louys Beliart genannt/ der nur in ein leydenliche Frevel condemnirt und verurtheilet worden / vor dem Gericht ungestümm hinweg gezogen / unsinniger Weiß bey den Füssen mit dem Angesicht gegen dem Pflaster jämmerlich davon geschleifft/ hernach ins Wasser geworffen/und ertränckt.

ANNO CHRISTI

Chalons und Troja auff der Champanien.

Zu Schalons auf der Champanien wurden zween Religionsverwandten erhenckt. Zu Troja lebten beyde Partheyen / als Hugenoten und Papisten ziemlich ruhig und friedlich unter- und miteinander biß zu Anfang deß Monats Augusti/ und Einzug deß Hertzogen von Nevers/ dessen Diener Desbordes viel Hugenoten hin und wieder fangen/ die Bibeln und andere Evangelische Bücher zerreissen / und gedachter Religions-Verwandten Häuser plündern und berauben lassen. Selbige wurden nun jämmerlich erwürgt und umbgebracht/ die Thäter aber darumb im wenigsten nit gestrafft/ oder nur zu Rede gestellt: Viel andere wurden ihren Müttern von den Brüsten weggenommen/und wieder auf ein neues getaufft / auch unterschiedliche Ehelent noch einmahl Hochzeit zu halten / und sich auffs neue wieder einsegnen zu lassen gezwungen. Sechszehen oder achtzehen Mannspersonen wurden erhenckt und umbgebracht / ungeacht/ daß zween oder drey darunter/die von der Religion wieder abgefallen waren. Der Weibsbilder verschonet man eben so wenig/deren schleifften sie 3. oder 4. hin und wieder auf den Gassen / und wurffens darnach ins Wasser.

Bar sur Seine.

Die Religions-Verwandten zu Bar sur Seine hatten Mittel gefunden / daß sie das Exercitium der Religion eine Zeitlang frey hatten: Nun ist aber solches ein Platz / der gar leichtlich zu erobern und zu bezwingen / weil dann die Hugenoten in der Statt das Geschütz auff- und wider das Schloß gerichtet seyn sahen / salvirten sie sich / und gaben die Flucht/ so gut sie konten. Die Feind/ welche gemeldten Ort belägert hatten / kamen also in die Statt hinein/ und begiengen gantz erschröckliche / unmenschliche/und zuvor unerhörte Thaten/sonderlich wider die Weibsbilder und kleine Kinder/deren vielen sie die Brüst aufschnitten: Einem unter andern das Hertz herauß rissen / und mit den Zähnen darein bissen.

Ein junger Advocat/Ralet/wurde auf embsiges Anhalten seines leiblichen Vatters gehenckt. Die jenigen/so in dem Schloß waren/ fiengen und tractirten sie gantz streng und unbarmhertzig/ sonderlich aber den Hauptmann/ man verurtheilte ihn zum Todt/und wie er allbereit auff der Leyther war / widerrufft er seine Religion/ solcher Abfall halff ihne aber nichts/ dann er wurde nichtsdestoweniger mit dem Strang erwürgt. Blieb also die Statt unter dem Gewalt und Macht der jenigen/welche solche geplündert / beraubt / und mit gräulichem Fluchen und Gottslästern / viel Frauen und Jungfrauen geschändet und nothgezwängt hatten. Es begab sich aber hernach / daß im Monat Januario etwan 40 oder 50 Pferd auß der Besatzung zu Antrain/ solche Statt zu Anbruch deß Tags überfielē/und einnamen/uñ als

ANNO CHRISTI

sie gleich anfangs obgedachtẽ Ralet den Sohns Mörder ertapten/ henckten sie ihn an das Tach seines Hauses/ und erschossen ihn hernach/ die andern Mörder und Räuber wurden alle durch die Schärffe deß Schwerds hingericht/ und fiel jhre gestohlene Beut/ andern Freybeutern unter die Hände.

Ein Hertzog von Lüneburg umbgebracht.

Nachdem den 19. Novembr. ein Hertzog von Lüneburg / welcher im verschienen 1559. Jahr im Läger vor Amiens/ mit dem Hertzogen von Guisen in Uneinigkeit und Zwytracht gerathen/ zu Ramern zwischen Troy und Vitry le Francois / allein mit 18. Pferden angelangt/ deß Willens / sich nacher Orliens zu begeben/ wurde er auff Befelch Bussy de Amboise/ deß Gubernators zu Chalons/ in seinem Losament überfallen / ihme sechs seiner Diener umbgebracht/ er selbsten mit 13. Schüssen jämmerlich verwundt/ hernach in eine Senfften gelegt/ und gen Chalons geführet/ allda er bald hernach starb. Malfontaine/ ein Abtrünniger von der Religion / welchen gedachter Bussy zu einem Executorn dieses mörderischen Anschlags gebraucht / ließ gleichsam als zu einem Triumph solcher löblichen Verrichtung/ die 18. Pferd/ so viel Mäntel/ 18. paar Stiffel/ und so viel paar Pistolen/ vor ihme her führen und tragen/ damit ja männiglich bekannt würde / wie eine löbliche That er begangen hätte.

Ceant en Othe.

Als der gemeine aufrührische Pöbel den 24. Augusti Mittel und Gelegenheit gefunden / in die Statt Ceant en Othe genannt/ feindlich einzufallen / vollbrachten sie biß zu End deß Monats Januar. ein gräuliches Metzgen und Blutvergiessen/ wider etliche arme unschuldige Christen/ also daß derselbigen über die zwantzig/ zu sampt einem fünffjährigen Kindlein/ so mit seinem Vatter verbrannt/ gemetzget/ und auffgerieben wurden.

Sens.

Unter andern gräulichen Blutbädern / die zu der Zeit erster jämmerlicher Unruhe hin und wieder in Franckreich wider die Religionsverwandten verübt wurden/ ware das jenige zu Sens (allwo der Cardinal von Guisen Ertzbischoff) nicht das Geringste. Dann daselbsten wurden ein hundert gefangener Personen/ auß allerhand Ständen und Conditionen/ jämmerlich erwürgt/ und ihre Leiber nackend und entblöst in das Wasser geworffen. Eine namhaffte Anzahl Häuser geplündert/ der Religionsverwandten Kirchen niedergerissen/ verhergt/ und die Weingärten umb gedachtes Ort verderbt und außgehauen.

Auxerre.

Die Papistischen Glaubensgenossen zu Auxerre/ erwürgten gantz jämmerlich einen Coscon genannt/ brachten die Chastellanie de Aualon eine sehr schöne und junge Weibsperson / im Wasser vollends umb/ nachdem sie dieselbige zuvor mit Dolchen unmenschlicher Weiß tödlich verwundet hatten/ deß Königs Advocaten tractirten sie dergestalt / daß er vor todt lage/ wie dann zugleich einer von den Richtern Corbelnt geheissen/ mit der Haut bezahlen muste.

Nachdem einer/ Bresons genant/ der beschreyteste Räuber und Bluthund / so immer zu finden seyn mochte/ von denen von Guisen Befelch empfangen/ sich der Vestung in Hoch Auvergnia zu bemächtigen/ und selbige einzunehmen/ erkannten die Religionsverwandten zu Aurillac gleichbald / wessen sie sich zu ihme zu versehen. Zogen deßwegen zu End deß Mäyens mehrertheils auß der Stadt / etliche nach Orliens/ andere gen Lyon / oder in Limosin. Den 3. Junii hernach / hielt Bresons seinen Einzug an solchem Ort/ dem bald ein anderer Montelly genannt / folgte. Unmöglich ists außzusprechen/ was gräuliche/ unmenschliche Thaten diese beyde/ mit Morden/ Plünderen und Rauben der Enden begangen. Sie ermordeten an unterschiedlichen Orten 8. Mannspersonen / plünderten und beraubten etliche Schlösser / die Statt Argentan/ vieler Privatpersonen Häuser / und ein grosse Anzahl reicher Kauffleut. Schändeten und nothzwängten Frauen und Jungfrauen.

Moulins en Bourbonnois.

Als der Herr de Montare zu Moulins en Bourbonnois mit Gewalt und Befelch/ die Religions-Verwandten aufs allerstrengste und ernstlichste zu tractiren und zu verfolgen/ ankommen: ließ er anfangs und zum Willkomm/ ohne allen vorgehenden Proceß oder rechtliche Erkanntnuß / zween Handwercksmann aufhencken. Sammlet hernach ein Hauffen Volcks auf drey tausend Mann/ und weil er sich starck genug befand / vertrieb er alle die jenigen / von denen er sich noch zu förchten und zu besorgen hat/ auß der Statt.

Bourges en Berry.

Weil dann zu Bourges en Berry auch allerhand wider die Religions-Verwandten practicirt worden/ kam der Graf von Montgommeri den 27. May/ 1562. mit hundert und zwantzig Pferden hinein / und richtet alle Sachen dem Printzen zum Besten und Vorstande an/ bracht auch von dar ein namhaffte Summa Gelds zu Bezahlung deß Printzen Kriegsvolcks mit ihme gen Orliens. In folgendem Monat Junio schickte der Printz den Herrn de Yuoy mit zwey tausend Soldaten zu Fuß dahin in Besatzung/ mit dem Befelch/ alle Sachen ihme dem Printzen zum Besten in guter Ordnung zu halten/ und sich auf eine Belägerung (welche solcher Statt angedräuet wurde) mit aller Nothurfft wol bereit und gefast zu machen.

De Yuoy.

Demnach nun deß Triumvirats Kriegs-Heer den fünffzehenden Augusti sich der Statt Burges näherte/ begehrten sie an ihne de Yuoy/ und den Rath die Statt dem König auffzugeben. Die Rathsherren entschuldigten sich auff gemeldten de Yuoy / derselbige schlug deß Feinds Begehren allerdings ab. Gleich darauf beschahen viel Außfäll und ernstliche Scharmützel / in welchen deß Triumvirats Kriegs-Volck mehrertheils den Kürtzern zohe. Es verlieff sich auch ein Kampf Mann an Mann/ zwischen dem Capitän Sainct Martin einem Hugenoten/ und dem Mönch Richelieu deß Triumvirats Feldmarschall. Der Mönch wurde

mit

ANNO CHRISTI

mit einem Rappier durchstochen. Den 21. solches Monats / beschossen die Feind die Statt gantz streng und ernstlich / und beschahen mehr als tausend Schüß auß groben Stücken wider die Mauren. Weil aber aller solcher Ernst und Gewalt wenig halff / gebraucht der Triumvirat den Hertzogen von Nemours / daß er die Belägerten / die Statt aufzuheben / bereden / und also mit Worten / weil mit der That nichts zu schaffen / gewinnen solte.

Die Ursach / warumb der Triumvirat mit den Belägerten zu parlamentiren begehrte / ware / daß der Admiral auß Orliens einen Außfall gethan / und jhnen zu Casteaudun alles jhr Pulver / und andere Kriegs Munition verbrennt / und gäntzlich verderbet hätte. Deßwegen liessen sie durch die alte Königin / und den Rheingrafen dermassen so streng bey dem d'Yuoy / und unablässig anhalten / daß er dadurch eingenommen und überwunden / den letzten Augusti alles das jenige / was sie nur an jhne begehrten / einwilligte / und darauff folgendē Tag die Statt dem Feind auff: und übergab / mit höchstem Mißfallen seiner underhabenden Kriegsleuth.

Issoudun. Montags / den 8. Tag Maij 1562. wurden in dem Dorff Saincte Lisaine / 13. junge Mañs-Personen / von etlichen Priestern / welche durch ein Sturmschlag die Bauren auffrührisch gemacht / und versamblet hatten / ins Wasser geworffen / und darinnen vollends jämmerlich umbgebracht. Den 9. Julij kame der Herr von Sarzay / der Religions Verwandten abgesagter Feindt / mit etlichem Kriegsvolck seines gleichen / in obgemeldte Statt Issoudun / nahm die Schlüssel und die Statt Pforten under seinen Gewalt / ließ der Römischen Religion wolgewogene Inwohner wider die Hugenoten zun Waffen greiffen. Die Bücher eines reformirten Kirchendieners / zu sampt der Cantzel / Stül und Bänck / wurden auff öffentlichem Platz zusammen getragen / und verbrennt. Gemeldter Sarzay ließ auch die Gefängnüssen eröffnen / und die gefangenen Dieb und Mörder ohne Entgelt frey und ledig lassen: Dargegen aber alle Gewölb und Kammern dermassen voller Religionsverwandten stecken und dringen / daß auch ein kleiner Thurn spaltet / und umbstiel / darunder viel umbkamen und verdarben / sechtzehen allein blieben übrig / und entrannen gen Bourges. Der Religionsverwandten verlassene Häusser wurden ohne Zinß von Soldaten bewohnet / die auch alle zu ersinnen mögliche Bubenstück an solchem Orth erdachten und anstiffteten. Sarzay raubt und plündert so wol inner als ausserhalb der Statt nach seinem Willen und Wolgefallen / und ließ viel armer Leut / die jhre Rantzion wegen grosser Armuth je nicht bezahlen kondten / durch den Nachrichter jämmerlich hinrichten. Nach dessen D'Yuoy Außzug von Burges / waren 10. oder 12. Religionsverwandten hin und wider auff dem Felde gefangen worden / die ließ er ohn alle Gnad auffhencken / Weiber und Jungfrauen mit Gewalt / Schmach und Spott / zur Meß schleppen / wie zugleich etliche junge Kinder noch einmahl und wieder tauffen. Den 12. Octobris jagt er alle der Religionsverwandten Weiber und Kinder auß der Statt / welche auff dem Feld allerdings / ja biß auff die Schuh und Hembder / beraubet / und geplündert wurden.

ANNO CHRISTI

Was sich in solcher Zeit umb Mans herumb begeben.

In den nächst umb die Statt Mans gelegenen Dörffern / wurden über die hundert und zwantzig Personen / so wol Mann / Weiber / als junge unmündige Kinderlein / jämmerlich erwürgt. Ein Capitain Champagne genandt / hat ein grossen See bey seiner Behausung / in welchen er mehr als funffzig erwürgter Personen warff / also damit seine Hecht und andere Fisch speisete. Sein Leutenambt Boi Jourdan genandt / folgt jhme hierinn fleissig / und wolt jhme nichts bevor geben. Dann in zweyen Gräben nächst bey seiner Behausung / fande man fünffzig oder sechtzig todter Cörper. In den nächst umb Mans gelegenen Stätten / als zu La ferte Bernard / Sable / Maine / Chasteau du Loir / Memers / Belesme und Martigues wurden nicht weniger Religions-Verwandten / als zu Mans und daselbst herumb / jämmerlich und unmenschlicher Weiß / ohn alle Erbärmbd / viel weniger Ansehung deß Alters oder der Personen / erwürgt und hingerichtet.

Angers. Nachdem die Religionsverwandten zu Angers sich ungefährlich den 5. Aprilis der Statt mächtig gemacht / traffen sie sechs Tag hernach mit den Catholischen ein Vertrag / daß sie nemblich friedlich under dem Gehorsamb deß Königs mit und untereinander leben / und das im Januario jüngsthin publicirte Edict observirt / und gehalten haben wolten. Wie nun den 22. gedachts Monats einer vom Adel von dem Printzen von Conde mit etlichen Soldaten / die jhne begleytet / hinein kommen / fielen selbige bey Nacht in die Kirchen zu S. Sambson / rissen die Bilder von den Altären / und sonsten hinweg / und hielten eben übel Hauß. Welches die Pfaffen zu höchstem Zorn / und Widerwillen bewegt / ohngeacht daß solches jhme von Adel auch höchlich mißfiel / und er im wenigsten kein Theyl oder Gemeinschafft an solchem Raub hatte / dessen dann hernach andere Unschuldige entgelten / und mit der Haut büssen und zahlen musten. Dann als auf obgedachtes Printzen Begehren / jhme viel vom Adel und andere Religionsverwandte Soldaten nach Orliens zu Hülff zuzogen / befanden sich die Papisten gleich bald starck genug / jhre Widersacher unterzutrücken / liessen sich doch nichts vermercken / sondern zum Schein und die Hugenoten zu entschläffen / wurde vorgedachtes im Januario auffgerichtes Edict von neuē publicirt. Nach solchem / und als die Papisten deß Hauptmañs im Schloß gegen jnen und jrer Partey tragenden geneygten und wol affectionirten Willens gnugsam versichert / und selbigen auff jhrer

ANNO CHRISTI

Seiten hatten / begab es sich / daß den 5. May Puygallard / ein Gascognischer Capitain (welchen der Hertzog von Montpensier dahin geschickt) Abends spath mit etlichem Kriegsvolck in das Schloß unwissend der Religionsverwandten / eingelassen wurde / derselbig gebraucht sich gleich folgenden Morgens dergestalt / daß unter dem Schein / den Religionsverwandten jhre Wehr und Waffen abzunehmen / man ihnen mit Gewalt in ihre Häuser fiele. Weil dann zween unter denselbigen jhre Haußthürn zugeschlossen / ꝛc. nahmen jre Feind daher ein Ursach / daß sie die Glocken anzogen / Sturm läuteten / und also die Unruhigen in Harnisch / und zusammen brachten. Alsbald wurden gedachte beyde Häuser allerdings geplündert / etliche darinnen umbgebracht / andere gefangen. In eines Kauffmans Hauß fanden sie viel Bücher heiliger göttlicher Schrifft / welche sie auff freyem Marckt mitten in der Statt offentlich verbrennten.

Den eylfften vorgenantes Monats und hernachfolgende Tag / wurden auf Befelch deß Hertzogen von Montpensiers / über die achtzig Personen / auß allerhand Ständen / durch erschröckliche Pein und Marter getödtet und hingerichtet. Eine betagte siebentzigjährige Weibs-Person vom Adel erschlugen sie / stecktens in ein Sack / schleifftens durch allen Wust und Koth / warffens hernach ins Wassers mit grossem Geschrey und Gelächter. Eines Advocaten Sigoagne genant / Weib / wurde im Beth erwürgt. Die jungen Kinder wieder getaufft / und die Weibspersonen mit Trommeln und Pfeiffen zur Meß geschleppt / viel Jungfrauen und junge Töchter mit Gewalt genothzwängt / unter andern 2. Schwestern in Gegenwartigkeit jres leiblichen Vatters geschändet. Einer unter denē / über welchen der Hertzog von Montpensier seinen Zorn und Grimm am hefftigsten außgosse / war der Herr du Mareſts / gefangen gen Angers geführt / allda wurden / ohne einigen vorgehenden rechtlichen oder peinlichen Proceß / allein auf Befelch vielernanntes Hertzogen von Montpensier / ihme / wie einem Mörder / alle seine Glieder grausamlich abgeschossen und zerknirscht / er also lebendig auf ein Rad gelegt / auf welchem er biß folgenden Morgens umb vier Uhrn / in unleydlichem Schmertzen lebete / also / daß man mit ihm kein Erbarmen oder Mitleyden im wenigsten nicht hatte / ihme seinen Todt befördert / oder etwan in höchster äusserster Noth getröstet hätte / sondern im Gegenspiel wurde er ohne Unterlaß von zweyen Franciscaner Mönchen beläſtiget / die alle mögliche Mittel versuchten / ihne von dem rechten Wege der Seligkeit abwendig zu machen. Sie konten aber mit all ihrer Kunst nichts außrichten / sondern ohngeacht seiner überauß grossen Pein / und unsäglicher Marter / beharret er steiff und vest auf seinem einmal bekanten Glauben / und rufft den Namen JESU biß in sein End mit hertzlichem Seufftzen an / befahle auch seine arme Seel in desselbigen allmächtige und vätterliche Hände.

ANNO CHRISTI Blois.

Als die Religionsverwandten zu Blois von ihren Widersachern feindlich angegrieffen worden / verhielten sie sich dermassen / daß sie Meister und Herren in der Statt und im Schloß blieben. Wie sie aber bald hernach den 4. Julii von deß Triumvirats Kriegsvolck angesprengt wurden / und einiger Entsätzung oder Hülff keine Hoffnung hatten / zohen alle die jenigen / welche zum Krieg abgericht und tauglich / auf der Seiten gegen der Loire mit fliegenden Fähnlein auß der Statt / und begaben sich gen Orliens. Der Hertzog von Guise kam darauf bald hinein / und tractirte die zu rück gebliebenen Religionsverwandten auf ein erschröckliche Weiß / dann etliche ließ er zusammen an lange Stangen binden und ins Wasser werffen / viel wurden hin und wieder auf den Gassen ermordet / auch Weiber und Jungfrauen genothzüchtiget. Und ob man sich dessen gegen gedachten Hertzogen hoch beklagt / gab er darauf kein andere Antwort / dann allein: Es hätte ohne das nur zu viel Leut in Franckreich / darumb wolt er deren so viel erwürgen und hinrichten lassen / daß dadurch alle Sachen desto wolfeyler und guten Kauffs werden solten.

Das Ort Bourg de Mer genannt nahe bey Blois / so voll Religionsverwandten ware / wurde 10. Tag nacheinander geplündert / drey oder vier Mannspersonen erschlagen / und etliche Weibspersonen dermassen mit Gewalt nothzüchtiget und mißbraucht / daß eins Theils derselbigen diesen stinckenden Böcken und Teufels-Kindern gleich unter den Händen / andere aber bald hernach vor Leid und Bekümmernuß starben / der Hertzog von Guise ließ den Kirchendiener daselbst / Beaupas genant / einen gelehrten / verständigen Mann / an einen Nußbaum hencken.

Tours / und in selbiger Nachbarschafft.

Acht Tage vor Ostern / im Jahr 1562. ware der von Montpensier zwar mit wenigem Volck gen Tours kommen. Es konte aber sein / gegen den Religions-Verwandten gefaster Groll und Widerwillen / nicht lang verborgen bleiben / sondern wurde auf unterschiedliche Weiß offenbaret und entdeckt. Darum die Religions-Verwandten auf von dem Printzen von Conde empfangene Warnung und Bedencken / sich der Statt bemächtigten / und selbige in ihren Gewalt bekamen.

Eben auf die Zeit wurde in den Gubernamenten / die der Hertzog von Montpensier zu verwalten hatte / als in Touraine / Maine / und Anjou / das gräuliche unmenschliche / durch das Parlament zu Partz verfaste und gefällte Urtheil und Mandat / offentlich publicirt / darinnen jederman ernstlich mandirt / aufferlegt und gebotten wurde / zun Waffen zu greiffen / und alle Religionsverwandten / Junge und Alte / Weib und Mann / Reich und Arm / Herren / Adelspersonen / Bürger und Bauren / wo sie nur anzutreffen / zu berauben / ihre Häuser zu plündern / sie umbzubringen / alles zu verbrennen / und

hier-

Anno Christi

hierinnen gar niemanden zu verschonen. Dieses Teuffelische Mandat publicirt man Sontäglichs in allen Kirchen/und in einem Augenblick darauff/ sahe man Strassenräuber/ Dieb/ Mörder Bettler/ und andere dergleichen loses Gesindelein zum besten gerüstet/gewapnet/ und wolberitten/ die Bauren verliessen jhre Pflüg/ die Handwercksleuth beschlossen jhre Läden/ und fiengen gleich an/grausame/unbarmhertzige Löwen und Tigerthier wider jhre Mitbrüder zu werden/ und grausam zu wüten. Ein Hauff von solchem rasenden Volck/fielen in die Gegend Ligneul genandt/ allda henckten sie etliche Personen/ rissen einem Kirchendiener die Augē auß/ und brieten jhne bey einem kleinen Feur. Zu Cormery wurden etliche Personen hin und wider auff der Gassen erwürgt/hernach ins Wasser geworffen. Ein jungen sehr gelehrten/ und nicht über 18. Jahr alten Jüngling/ Maturin Chaiseau genandt/banden sie auff ein lange Banck/ und giengen mit jhme umb/ wie man pflegt mit Schaafen oder Hämmeln zu thun. Ein anderer/dessen Nahm Moreau/wie zugleich ein sehr gelehrter Mann zu Mantelan mit Namē Scholace/ wurden erschlagen und umbbracht. Noch ein anderer Hauff solches wütenden Heers/auff die sechs oder sibenhundert starck/überfielen den Flecken de Azele Brusle genandt/ 4. Meilwegs von Chinon gelegen/erwürgten darinn auff 30. Personen/ so wol Mann/ Weib/ als Jungfrawen und Kinder.

Zu Anfang deß Monats Julij/ wurde die Statt Tours auffgefordert/ und an die Religionsverwandten begehrt sich zu ergeben. Weil sie dann wol wusten/daß dem Printzen von Conde damaln nicht wol möglich ware/inen zu Hülff zu kommen/oder sie zu entsetzen/zohen sie mit jhren Wehren/Waffen/ Troß: Als nemlich/ drey Fähnlein Fußvolcks/und 2. Cornetten oder Fahnen Reutter/ in Ordnung herauß/deß Vorhabens/ stracks auff Poictiers zu ziehen/ und sich darein zu begeben. Nun wurde jhnen von 7. oder acht Compagnyen Küriſſern/und etlichen Cornetten oder Fahnen Frantzösischen Reuttern starck nachgesetzt. Jhre der flüchtigen Obristen oder Führer verloren also bald allen Muth und Hertz/darumb sie auch von Feinden angriffen/ und gleich getrennt/ etliche auff der Wallstatt erschlagen/alle geplündert/und der mehrertheils gen Chastelleraut gefangen geführt wurden/von welchem Orth sie durch underschiedliche Wege und Mittel entrannen/viel aber dannoch Poictiers erreychten/ und sich dahin salvirten. Jhr Kirchendiener ein fünff und siebentzig jähriger Mann/wurde im Wasser ersäufft. Die/so sich in solchem Angrieff ergeben hatten/ wurden mit einem Paßbrieff naher Tours zurück gesandt/und jhnen etliche Pferd sie zu geleiten biß in Port zu Piles zugeben. Daselbsten aber wurden sie von dem auffrührischen versambleten Baurs Volck/und anderm losen Gesindlin empfangen/viel von ihnen erwürgt/ und noch mehr übel verwundt und beschädiget. Ungefährlich dreyhundert von solchen Religions-Verwandten/die am besten lauffen kondten/ bemüheten sich nach jhrem Vermögen Tours wiederumb zu erreychen/ und sich allda zu erretten. Zu jhrer Ankunft aber/begunte man in der Statt über sie Sturm zu schlagen/und sie feindlich anzugreiffen/etliche von jhnen verlieffen sich/die andern/auff etwan 200. wurden erdapt/ zusammen gekuppelt/und wie die gedultigē Schäflein zur Schlachtbanck geführet. Selbige Nacht sperret man sie in die Kirch in der Vorstatt/ La Riche genandt/ da etliche durch Mittel jhrer Freunde und Verwandten errettet/ und davon gebracht wurden. Folgenden Morgens nahme das unsinnige Teuffelsheer auff ungefehr 100. und 40. solcher Gefangnen/schleifftens hin und wid durch die Gassen/erwürgtens wie die Hünlein/und warffens hernach in das Wasser Loire/darinnen was noch ein Leben hatte/ vollends ersauffen muste. Gleichbald folgt darauff ein Plünderung aller der Religions Verwandten zugehöriger Häuser und Güter. Viel derselbigen fande man hin und wider versteckt/die gleichfals ins Wasser gestürtzt/und hierinnen keiner Jugēd noch Alters/ Weiber oder Kind verschonet wurde. Ohnlang hernach fieng dz Blutbad/ Plündern und Rauben wiederum von neuē an. Unmöglich ist außzusprechen / was Muthwillen/ Schand und Spott den Weibspersonen/ fürnemblich den jenigen/welche man mit Gewalt in die Meß schleppt/angethan und zugefügt wurde/ ja deren viel/welche sich beständig darwider setzten/ und nicht fortgehen wolten/ musten eines jämmerlichen Todts sterben. Ohngeacht nun/ daß der Präsident zu Tours/ Bourgeau genant/ gut Papistisch/sich auch nie zur reformirten Religion bekandt/wurde er doch von der unsinnigē Gemeind/mit Knütteln und flachen Rappierstreichen jämmerlich zerknitscht/ und zermartert/biß auffs Hembd außgezogen/ und an die Füß gehenckt/ dergestalt daß er biß an die Brust mit dem Kopff im Wasser hienge/ weil er nun noch etwas Lebens in jhme hat/schnitten sie jhme den Leib auff/rissen jhme die Därm herauß/ warffens ins Wasser/das Hertz steckten sie vornen an ein Lantzen/trugens mit Freuden allenthalben durch die Statt/ und schryen: Dieses ware das Hertz deß Präsidenten der Hugenotten. Nach diesen Dingen kam bald der Hertzog von Montpensier auch gen Tours/ließ viel Galgen/ Räder/ und anders dergleichen auffrichten. Also unter dem Schein die Gerechtigkeit zu administriren/fienge das Würgen und Metzgen wider von neuem an/der gestalt/daß sich die Anzahl der jenigen/die zuvorn/damaln/uñ hernach/ hingericht und umgebracht wurden/ über dreyhundert belieffe/ doch mehrertheils ansehēliche/ehrliche und reiche Personen. So bald als der gemeine Pöfel/oder die auffgeworffnen ungerechten Richter/einen Mann oder Weib gehörter Gestalt hin/ und ab dem Brodt richten lassen/ fielen sie in derselbigen Behausungen/ raubten und plünderten alles was sie funden/

Anno Christi

ANNO CHRISTI

und setzten die armen unschuldigen Kinder/ aller Hülff und Trosts beraubt/ vor die Häuser auffs Pflaster.

Poictiers.

Gleich anfangs dieser Unruhe/ machten sich die Religionsverwandten der Statt Poictiers mächtig: darauff gieng das Bildstürmen allenthalbē mit solcher unordentlicher Weise an/ dz sich auch die kleine Kinder nach jrem Vermögen darzu gebrauchen liessen. Der Herr de saincte Gēme ware von wegen deß Printzē Gubernator an solchem Orth/ im Schloß aber blieb einer Pineau genannt/ derselbige erzeigt sich anfangs ziemlich wol/ biß so lang die Statt durch ein mächtigs Kriegsvolck hart belägert wurde. Die Belägerten thäten einen grossen Widerstand/ mañliche Gegenwehr/ und trieben die Feind von eim ernstlichen Sturm ritterlich zu rück. Im Abziehē aber gab d verrāterische Pineau ein Zeichē/ darauff sie wieder an den verlassenen Sturm wēdeten. Er selbsten schoß auf die jenigē/ welche die Pforten vor dē Feind beschützten/ dergestalt/ daß solche Wehrē allerdings quittirt/ uñ auß Verursachung dieses Verräthers verlassen werden mustē/ darauß dann die Einnemung der Statt erfolgte. Acht Tage nacheinander wurden in der Statt solche gräuliche Thaten begangen/ daß die Türcken es nit ärger machen könten/ sondern ein Abscheu haben würden: Der Maire (oder Schultheiß gedachter Statt) ein Mann eines unsträfflichen Lebens und Wandels/ wurde sambt noch zween andern Religionsverwandten gehenckt/ wie zugleich einer der Kirchendienern/ Mariel genant/ an ein Galgen gebunden/ und erschossen.

Roan.

Als die Religionsverwandten zu Roan/ durch das Exempel jhrer Mitbrüder gewarnet/ den Ernst und die vorstehende Gefahr sahen/ machten sie sich den 15. Aprilis Anno 1562. der Statt mächtig/ und brachten solche unter jhren Gewalt. Fünff Tag hernach entschuldigten sie sich dieser jrer That gegen dem Hertzogen von Bouillon als dem Gubernatorn/ und wendeten erhebliche Vrsachen vor/ welche sie zu jhrem Vornemmen bewegt und getrieben hätten. Solche jhr Declaration oder Erklärung wurde gen Hof gesandt/ und gleich darauff dem Hertzogen von Aumale/ dessen von Guisen Bruder/ offene Patenten gefertiget und zugesandt/ deß Innhalts/ daß er sich/ wegen in Normandia entstandener Unruhe/ und solche zu stillen/ als deß Königs Leutenambt dahin verfügen/ und erforderte Verordnung und Anstellung thun solte. Den 3. Maij hernach/ fielen die Handwercks-Leuth/ Weiber und Kinder/ in die Papistische Kirchē/ und eh dann in vier und zwantzig Stunden/ hatten sie in mehr als 50. Kirchen und Capellen/ die Bilder/ Altär/ und andere Gezierde zerbrochen/ zerschlagen uñ verwüst/ jedoch nichts davon genoñen/ geraubt/ noch in ihren Nutzen verwendt. Sieben Tag hernach hielten die Bürger ein Musterung/ und zoge das Parlament auß der Statt. Inmittelst erobert der Herr de Villebon/ Statthalter zu Roan/ das Ort Pont de L'Arche genant/ wie zugleich der Freyherr de Clare/ Caudebec/ dergestalt/ dz durch solche beyde Ort (so unter uñ oberhalb Roan an der Seine gelegen) der Paß gesperrt/ und den Belägerten die Zuführung der Proviant abgestrickt wurde.

ANNO CHRISTI

Erste Belägerung Roan.

Zu Anfang deß Monats Junij kam gedachter Villebon mit grossem Hauffen Volcks vor die Vestung Saincte Catharine/ da erhub sich gleichbald ein ernstlicher Scharmützel/ in welchem Villebon seinen Fendrich/ und noch viertzehen andere verlohre/ die in der Vestung liessen auch acht von den jhrigen im Stich. Bald darauff machte der Hertzog D'Aumale zu seiner Ankunfft auch Lermen/ wurden jhme aber fünff und zwantzig Reuter erlegt. Den Belägerten schickt der Printz von Conde den Herrn de Morvillers/ damit sie sich seines getreuen Raths zu gebrauchen/ und darnach zu richten hätten/ derselbig hielte sich so mannlich und vorsichtig/ daß ohngeacht alles deß Hertzogen von Aumale anwendender Verhinderung/ er denselbigen den eylfften Junij überlistet/ und auff Schifflein zu Wasser in die Statt kame/ die unter den Soldaten eingerissene Vnordnungen abstellte/ bessere anrichtete/ und sonderlich obgedachte Vestung Saincte Catharine/ mit stärckerer Besatzung versahe/ in welchem allem jhme dann der von Languetot/ ein weiser erfahrner und unverzagter vom Adel treuliche Hülff und Beystand leystet. Hernach versichert er sich vor den Papisten/ damit sie jhme nicht Schaden thun kondten. Under solchen Weilen zerstreuet und verstöret Aumale die Kirchen oder Versamlungen der Religions-Verwandten im Land Caux/ als zu Hasleur/ Montuilier/ und Islebonne/ ließ 3. Aeltisten/ und drey vom Adel auffhencken/ und gräulich erwürgen. Bald darauff belägert er die Vestung Saincte Catharine mit 13. Carthaunen/ vnd 2. Nothschlangen. Im ersten Außfall wurde der Capitain Sainct Agne erschossen/ und obgemeldtem Languetot/ ein Schenckel durch ein Stück oben am dickē Theyl weggenommen/ dergestalt/ daß er über ein Stundt hernach/ den Geist auffgab/ mit höchstem Leyd und Bekümmernuß aller belägerten in Roan/ die dann damaln zugleich über die hundert Mann dahinden gelassen hätte. Den 2. Julij/ hielten sie abermaln ein ernstlich Scharmützel/ in welchem die Feinde viel Volcks und zwey Fähnlein auff der Wallstatt liessen.

Zur andern Seiten thäte der Capitain Lambert eben selbigen Tags ein Außfall in das Läger/ erstach drey Schildtwachten/ von welchem die Feindt sehr erzürnten und verbitterten/ also daß sie dreyhundert Schüß auß groben Stücken an und in die Statt abgehen liessen. Den 11. diß Monats wurde die obgemeldte Vestung mit solchem Ernst angeloffen und gestürmbt/ daß die Ansprengenden 3. Fähnlin auff den Wall brachten/ und vermeynten/ sie hätten schon gewonnen. Der Außgang war aber viel anders: Dann nach dem sie durch mannliche Gegenwehr wieder ab- und zurück

geschla-

ANNO CHRISTI

geschlagen wurden / folgt man jhnen nach biß in das Läger. Es war hierdurch ein solche Forcht und Schröcken in sie kommen/daß sie die folgende Nacht heimblich auffbrachen / davon zogen/ und ein grossen Theil Proviand/uñ anders hinder sich verliessen / wie zugleich auch ihrer Krancken und Verwundten sehr viel/welche die von Roan auffnahmen/ihnen Rath schafften / und sie heylen liessen.

Arrest wider die Hugenoten.

Den 26 Augusti publicirt das Parlament von Roan / so sich damaln zu Louviers hielte/ ein Vrtheil oder Mandat wider die Religions-Verwandten / darinnen dieselbigen als Beleydiger der Königl. Mayestät erklärt und außgeruffen/auch dem gemeinen Volck erlaubt und freygestellt wurde / selbige allenthalben zu überfallen/anzugreiffen / und ohne Unterscheyd zu erwürgen. Ebenmässig stiessen sie das im Januario auffgerichte Edict allerdings umb/und richteten die Spanische Inquisition dargegen auff und an. Zu Folg solchem tyrannischen Vrtheil/wurden vom gemeldtem Parlament / und auf desselbigen Geheiß viel Religions verwandten hingerichtet / und allen denjenigen zu Louviers / welche der Päpstischen Römischen Religion nicht anhiengen / bey Pön und Verlust Leibs/ Lebens und Gutes / ernstlich aufferlegt und gebotten/in 24. Stunden die Statt allerdings zu raumen. Zur andern Seiten jagten die zu Roan alle die Mönch auß der Statt/und weil ein verrätherischer Anschlag der Römischen Widerpart entdeckt worden/kam man selbigem mit nothwendiger Anstellung bey Zeiten vor/hielt auch jnen den Papisten von da an den Daumen besser auff dem Aug/vertrieb jrer sehr viel auß der Statt/und befestigte dieselbig an underschiedlichen Orthen / da sie am schwächsten/ und übel bewahrtesten geschätzt worden. Zu End deß Monats Augusti/begab sich d' de Morulliers / umb bedencklicher Vrsachen willen in sein Behausung zu Ruh/und hielt sich wärenden Kriegs gantz eingezogen und still.

Der Graf von Montgommeri / so sich damaln in der nidern Normandey verhielte/wurde an dessen Stelle von denen zu Roan zu Hülff beruffen/darumb er sich zu ihnen verfügte. Vor seiner Ankunfft hielten sich die Inwohner gantz mañlich uñ ritterlich/eroberte etliche Plätz/trangen dem von Aumale viertzig fünff Stück Geschütz ab / und kamen also mit guter Beuth zu Wasser wieder glücklich in die Statt. Zehen Tage hernach wurde die Statt auffgefordert und begehrt/daß sie sich an Triumvirat ergeben solte: Desselbigen Kriegsheer (darinnen sich der König / die alte Königin / und der König von Navarren befande) ware sechszehen tausendt Mann zu Fuß / und zwey tausendt zu Pferdt starck/ ohne die Teutsche Reutter und Landsknecht. Diese Armee ließ sich in solcher Gestalt vor der Statt sehen/und erhub sich ein ernstlicher strenger Scharmützel vor der Vestung S. Catharine / welcher den gantzen Tag währet/zwar nit ohne grossen Verlust deß Triumuirats Kriegs Volcks: Folgenden Morgens fienge der Scharmützel und Dantz wieder auff ein newes an/und wäret also die drey ersten Tag im Octobri / unter welcher Zeit auff sechs biß in siebenhundert Schüß auß groben Stücken von dem Feind wider die Vestung beschahen. Den sechsten Tag/und nachdem die Feind mit dem Capitain Louys/ welcher in der Vestung Sainete Catharine commendirte/ ein heimblichen Verstandt gemacht/derselbig sie auch berichtet / daß der mehrertheils Soldaten sich auß der Vestung in die Statt / umb sich zu erfrischen und zu erquicken / begeben hätten / lieffen sie auffs schnellest und geschwindest einen Sturm an/allda wurdē viel dapferer Männer/sampt einer grossen Anzahl Schantzengräber / unnd acht unnd zwantzig Weiber erschlagen / also die Vestung erobert unnd eingenommen. Den verrätherischen Capitain Louys belangendt / wie derselbig den Feinden selbsten an der Maur hinauff und hinein halff/ verdroß solches einen seiner redlichen Soldaten im Hertzen so sehr/daß er jne erwürgt/gab jhme also den rechten Lohn seiner schändtlichen Verrätherey. Dreyhundert Bürger waren auß der Statt gefallen/deß Vorhabens/vielernante Vestung zu entsetzen/sie wurden aber geschlagen/viel umgebracht / gefangen / und den übrigen so starck nachgesetzt daß etliche von den Feinden unter ihnen vermischt/mit auff das Bollwerck Martinville genandt / und gar hinein in die Statt kamen / wurden aber daselbst übel empfangen/ umb ihr Vermessenheit gestrafft/und alle umbgebracht. Ein andere Vestung oder Bollwerck/ Montgommeri genennt / wurde in solchem unversehenen Anlauff gleichfalls von den Feinden überwältiget unnd erobert. Die alte Königin besichtigte die Todten und Erschlagnen / führte den König jhren Sohn / damaln zwölff Jahr alt/mit auff die Wallstat / zeygte ihme den herrlichen Spectackel / damit er desto frecher und gehertzter würde/ unschuldig Blut zu vergiessen. Den 13. stürmbten sie die Statt an allen Orthen mit gantzer Macht/von Morgens umb zehen / biß Abendts umb sechs Vhren/ wurden aber durch die Belägerten mannlich zurück getrieben / doch nicht ohne mercklichen Schaden und Verlust einer und der andern Parthey.

Folgendē Morgens umb 11. Uhren/nach langem strengen und embsigen Schiessen/fienge der Sturm viel hefftiger als vorigen Tag an/also dz die Feinde 3. ihrer Fähnlein auff den Wall S. Hilaire genandt/auffsteckten. Die Belägerten aber faßten ein mannlichen Muth / schlugen ihre Feind wieder hinder sich zurück / und folgten ihnen mit stätigem Schiessen und Schlagen/ biß über den Graben nach. Dieser Sturm währete sechs Stund lang/in welchem die Feinde mehr als achthundert ihrer besten Soldaten/die Belägerten aber vier oder fünffhundert Personen verlohren

Eben solchen Tag/wie der König von Navarren von einem vornehmen Herrn besucht wordē/

ANNO CHRISTI Verwundung und Todt deß Königs von Navarren.

ließ er sich vernehmen/wann er auß dieser Belägerung lebendig darvonkäme/wolt er umb solcher Sachen (verstehe der Religion) willen/kein Harnisch mehr anlegen/noch sich im Krieg gebrauchen lassen. Jedoch gienge er folgenden Morgens in die Schantzgräbē/selbige zu besichtigen/hatte ohnfern von der Stattmaur zu Mittag gessen: Wie er aber auff ein Seiten gienge/und das Wasser lassen wolte/wurde er in die lincke Achsel geschossen. Etliche seiner Adelspersonen schleppten jhn auß der Schantz/und trugen jhne in deß Rheingrafen Losament/da man jhne am ersten verband/hernach wurde er in ein Senfften gelegt/und in sein Quartir gen Darnetal geführt/daselbsten versucht man alle mögliche Mittel/die Kugel herauß zu gewinnen: Aber alles vergebens: Bald hernach/als er von der Einnam Roan Zeitung bekommen/ließ er sich dahin führen/hielt sich aber nicht wie ein Verwundter thun/und sein schonen solte/dergestalt/daß ungeacht aller Medicamenten/jhne ein starckes Fieber anstiesse.

Ohnlängst hernach/als die alte Königin jhne besucht/und von den Medicis Bericht eingenommen hatte/daß er deß Todts nunmehr eygen/und kein Hoffnung davon zu kommen vor Handen wäre/vermahnet sie jhne/er solte jhme was vorlesen lassen ꝛc. Nach jhrem Abscheyden/befahl er dem Medico Raphael/die Bibel zu nemmen/und jhme die History vom gedultigen Job zu lesen/welches beschehen/und henckte derselbig noch ein herzlichen Discours von dem gerechten Gericht und der grossen unendtlichen Barmhertzigkeit Gottes/daran/also/daß er jhme das Hertz recht rühret. Darumb derselbig seine Händ gegen dem Himmel hube/und mit weynenden Augē den getrewen GOtt umb gnädige Verzeihung seiner Sünden demüthig anruffte/seine warhaffte/außführliche Glaubens-Bekandtnuß thäte/und ferners versprache/wann jhme der Allmächtige GOtt wieder von dieser Kranckheit auff/und zur Gesundtheit hülffe/wolte er daran seyn/daß das Evangelium in gantz Franckreich offentlich geprediget/also der rechte Weg zur Seligkeit verkündiget werden solte. Sein Kranckheit und Schmertzen nahm von Tag zu Tag je länger je mehr zu/so ließ Raphael sein Erinnerung und trewe Vermahnung stäts in seinen Ohren klingen/dergestalt/als er König sein Testament und letzten Willen gemacht/ließ er sich in ein Schiff tragen/und vermeynt S. Maur des Fossez nahe bey Pariß zu erzeychē/aber wenig Stund hernach/stieß jhne im Schiff ein starcker Frost an/darauff ein Schweiß folgte/dergestalt/daß er anfieng zu phantasiren: Befahle jhme gleich darauff zu betten/welches er mit Andacht verrichtet: Nach vollbrachtem Gebett henckt Raphael etliche Erinnerungē daran. Die letzten Wort deß Königs waren/daß er zu einem seiner Kammerdiener sagt: Dienet meinem Sohn trewlich und wol/unnd vermahnet jhne/daß er dem König deßgleichen unterthänige getreue Dienst leyste. Gab also hernach gleich seinen Geist auff/den 17. Tag Novembr. Anno 1562.

ANNO CHRISTI Friedenshandlung mit Stürmen vermischt.

Nun wieder zu Roan zu kehren/von dem 15. Octobris/biß auff den 21. desselbigen/wurde so wol ausser/als innerhalb der Statt von Ubergebung derselben viel gehandelt. Die alte Königin redet gar scharpff und ernstlich mit den Deputirten/und sagt: Sie wüste gar wol wie man leben/und wessen man sich in Regiments Sachen verhalten solte/sie solten sich benügen zu leben wie der König (versteh ungeändert d' Religion) und wann sie sich in der Güte nit ergeben/würde man sie wol mit Macht und Gewalt darzu bringen. Sie begerte ferners 2 Puncten/nämlich/daß sie das Exercitium der Reformirtē Religion/in der Statt allerdings abschaffen/und dann/daß sie den König/den Triumvirat/und desselbigen Volck einlassen solten. Darauff erbotten die Abgeordneten sich/den König/die Königin/die Fürsten deß Geblüts/und jhre Diener einzunemmen: Deß andern halben entschuldigten sie sich/mit unterthänigem Bittē/man wolte das im Januario publicirte Edict/unverändert in seinen Kräfften bleiben/und sie dessen geniessen lassen. Welches jhnen rundt abgeschlagen wurde. Darauff das Anlauffen und ernstliche Stürmen den 17. 18. und 21. Tag gemeldts Monats wieder anfienge: In obgehörten Tagen beschahen vieltausendt Schüß auß grossen Stücken wider die Statt/hernach den 25 ein ernstlicher Angriff/und zündeten die Feinde jhre gegrabene Minen/dardurch sie die Mauren der Statt zu fällen/und alles über ein Hauffen zu werffen vermeynten/an 3. unterschiedlichē Orten an/aber vergebens/und ohne sondern Effect. Den 26. beschahe der letzte ernstliche Anlauff und Sturm/die Soldaten auff den Wehren der Statt wichen zurück/die übrigen Bürger/sampt den Engelländern und Schottländern/thäten trefflichen Widerstandt/und wehrten sich dapffer und mannlich. Umb Mittag wurde die bey der Pforten Sainete Hilarie/durch Zersprengung niedergeworffene Maur/mit Gewalt vom Feind erstiegen/also die Statt durch dieses Mittel erobert und eingenommen.

Die Obsieger verschoneten keines Menschen jung oder alt/sondern erwürgten alle die jhnē in der Statt begegneten und auffstiessen/die Häuser plünderten und beraubten sie/nothzwängten Frawen und Jungfrawen/alles nach jhrem Säwischen Willen/dergestalt/daß die Türcken oder Heyden nicht übler hausen/oder sich blutdürstiger erzeygen köndten. Der Graf von Mötgommeri begab sich in ein grosse Galeen/und sampt den jenigen/die in Eyl zu jhme eingehen mögen/salvirt er sich in Haure de Grace: Etliche andere versuchten gleichmässiges in andern Schiffen/weil sie aber überladen/und die Schiff zu Grund giengen/ersoffen ein grosse Anzahl. Die jenigen/welche zu Land davon zu kommen vermeynten/murden theils umbgebracht/theils geplündert/beraubt/die übrigen gefangen/ein gute Anzahl Kirchendiener (welche sich an ein

Ort

ANNO CHRISTI

Orth Le Vieil Palais/ oder der alte Pallast genant / umb mehrer Sicherheit willen versteckt hatten) ergaben sich auff hochbetheurtes Zusagen/daß man sie ohne Gefahr Leibs und Lebens abziehen lassen wolte. An statt solches Versprechens/ name man sie gefangen Sie fanden aber/ohne Zweiffel durch Göttliche Schickung/ in der Nacht Gelegenheit außzureissen / und davon zu kommen/ ausserhalb Marlorats/und deß Præsidenten Maudreuille / einer vortrefflichen herrlichen Person: der Conneskable tastet gedachtẽ Marlorat mit allerhand hitzigẽ Schmäh- und Scheltworten an / Er gab jhme darauf ohngescheucht/ und ohne Forcht deß Todts genugsamb verständige Antwort. Sehr viel Engelländer und Schottländer wurden auffgehenckt/die Krancken und Verwundtẽ auf Kärch geladen / und in dem Wasser Seine ersäufft Das Parlament kam von Louuiers wieder gen Roan/und saß den dritten Tag nach der Eroberung zu Gericht. Folgenden Morgens fuhren sie mit dem peinlichen Proceß wider den Præsidenten Maudreuille/ den Herrn de Sequence/ uñ Berthonuiller/Rathsherren der Statt/auch den Kirchendiener Marlorat / gantz kurtz und geschwind fort. Wie sie dann solche 4. Personen noch selbigen Tags condemnirten und zum Todt verurtheilten / nemlich daß der Maudreuile mit dem Schwerdt/ die andern 3. aber mit dem Strang gericht / und erhenckt werden solten: Welches alsobald ins Werck gerichtet und exequirt wurde: Sie starben alle gar geduldig/ und in wahrer beständiger Bekandnuß und Erkandnuß der wahren Christlichen Religion. Nächstfolgenden Tag wurden 5. Capitaine oder Hauptleut gerichtet/ wie zugleich Jean Bigot ein Eltister/und Jean Quidel ein reicher Kauffmann: Die Plünderung der Statt währte mehr als 4. Monat/ und ist schier unglaublich / was vor ein grossen Raub und Beuth man allda verkauffte.

Vortreffliche Personen verurtheilt und gericht.

Vortrefflicher Raub und Beuthe.

Als der Herr de Sainct Anthot/der fürnembste Præsident / ein ansehnlicher/verständiger Politicus/ der Römischen Religion verwandt/ ein sonderer Feind aller Aufruhr und Meutmacherey/ wieder von einer seiner Wohnung /allda er sich wärender Unruh als ein Privatus verhalten/in der Stat ankomen/wurde er ergriffen/ und wider GOtt/alle Erbar:und Billigkeit/auf Anstifftung seiner Feinde/erhenckt/und mit dem Strick erwürgt. Vier oder fünff Tag hernach/ muste der Herr de Bosroger/ deß Königs Advocat/ein bekandter Romanist/gleichfalls mit der Haut/ohne alle Recht/ wider Billigkeit das Geloch bezahlen.

Unrechtmässige Grausamkeit wider den Präsidenten zu Roan gericht.

Ein andere ungerechte That.

So viel die Statt Dieppe belangt/ verhielten sich die Religions-Verwandten darinnen gantz standhafft/ritterlich und unverzagt/ wider alle die jenigen/ welche jhnen nur Leyds zuzufügen sich understehen dorfften/dergestalt/daß der D' Aumale/Villebon/und andere/die sie ansprengten/sonderlich die auß Arques / in underschiedlichen Außfällen/Treffen und Scharmützlen/von dem Anfang deß Mäyens/biß in Octobrem/auf die tausendt / biß in zwölffhundert Mann verlohren. Gedachte Statt dienet sehr vielen Religionsverwandten von nahe und fern gelegnen Orthen/ zu einer Sicherheit /Underschleiff und Schirm: Der Herr de Briquemaut wendet allen möglichen Fleiß an/ die verhoffende Hülff auß Engelland dahin zu befürdern/selbige wurde aber auff die 19 Tag lang von widerwärtigem Winde verhindert und auffgehalten/ also daß sie wider jhren Willen erst 2. Tag nach der Einnam Roan/zu Dieppen ankame Zuvor hat er allbereyt zweyhundert so wol Frantzösische als Schottische Schützen dahin gesandt: Weil er nun von dem Grafen von Montgommeri unnachläßlich umb fernere Hülff ersucht und angelangt wurde/ schickt er den übrigen Rest der in Dieppe gelegenen Soldaten/nemlich zwo Compagnien auch dahin/selbige wurden aber underwegens angetroffen/ allerdings trennt/ etliche auff der Wahlstatt erlegt/ theyls gefangen/ hernach gehenckt/die übrigen durch das Landtvolck oder Bauren geplündert / und allerdings beraubt / also daß sie kümmerlich und mit grosser Mühe Dieppe wieder erreichten: von den dreyen Kirchendienern / welche gehörte beyde Compagnyen geleyten/und selbigen ein unverzagt tapfer Hertz einsprechen sollen/wurde der ein gleich umbgebracht/der ander gefangen und ertränckt/ der dritt kame gantz kümerlich durch die Flucht mit dem Leben davon. Dieser Verlust/und die Eroberung Roan / verursacht / daß etliche zu Dieppe auff neue Rathschläg bedacht seyn musten. Von andern Orthen wurden sie unablässig solicitirt/auch jhnen dermassen getrohet/ und sie also in Forcht und Schröcken gebracht/ daß sie letzlich bewilligten/ sich auff sondere Beding und Conditiones zu ergeben: Das ärgste darunter ware/ daß jhnen das Exercitium der Reformirten Religion verbotten/und abgestrickt wurde. Der Marschalck von Montmorency ordnet /und setzt zu newen Gubernatorn in d' Statt und dem Schloß/ den von Ricaruille und Baqueuille mit 400. Soldaten.

Dieppe.

Ob nun wol gedachte beyde Capitain fleissige und gute Wacht hielten / nichts destoweniger wurden sie uberlistet und überrumpelt. Dann nachdem den 20. Decembris Ricaruille auß dem Schloß allein mit einem Knecht in einen nächst darbey gelegnen Stall gehen wolte/wurd er umbgebracht. Gleichbald namen der von Cateuille / und Capitain Gascon das Schloß ein/in welchem sie allbereyt ein heimlichen Verstand gehabt hatten / von da auß zohen sie gewapnet herunder in die Stat/thäten jedoch keinem Inwohner oder Burger im wenigsten kein Leyd/nahmen allein den obgenanten Baqueuille gefangen/ welcher dann von jedermännigklich verlassen ward. Darauff wurde gleich das offentliche Exercitium der Reformirten Religion wieder an und auffgerichtet: Nachdem auch der von Montgommeri acht oder zehen Tag hernach mit einer guten Anzahl Kriegs Volck allda

ANNO CHRISTI

ankom-

ANNO CHRISTI

ankommen/ wurde allerhand Verordnung von ihme vorgenommen. Ob nun wol der Marschall von Brissac/ Gubernator zu Roan/ wegen deß heimlichen Verstandts/ so er in Dieppe bekommen/ sich auf den Weg begeben hatte/ solche Statt wieder einzunehmen/ muste er doch ohne Verrichtung seines Anschlags/ wieder vergebens ab- und zu rück ziehen. Dergestalt blieb solche Statt unter dem Gubernament deß Herrn de la Curee / eines ritterlichen/ dapffern/ verständigen/ und der Religion sonders wolgewognen vom Adel/ in gutem Frieden/ und ungehinderter Ubung und Besuchung der Predigten göttlichen Worts.

Valongnes.

Den 7. Junii/ 1562. wurden in dem Flecken Valongnes die Herren de Houesuille/ und Coqueuille/ Gilles Michaut/ Medicus, Jean Guifart/ und Robert de Verdun/ Advocaten / von wegen der Religion jämmerlich erwürgt und umbgebracht. Ein junger vom Adel/ deß Herrn de Hermesis Sohn/ ward unversehens überfallen/ welchem auß lauterm wider die Religion gefasten Neyd / und derselbigen zu Spott und Schmach/ die Händ und Füß abgehauen worden.

Vire.

Den letzten Julii grieffen die Papisten zu Vire/ die von der Religion/ als sie auß der Predigt giengen/ feindlich an/ brachten drey Mannspersonen umb: Aber zu Außgang deß Monats Augusti/ schickt der von Montgommert drey Capitaine mit hundert und zwantzig Pferden dahin/ die solchen Ort ungewarneter Sach ansprengten und einbekamen/ aber der Mangel an Proviant/ und nothwendiger Munition/ trange sie/ sich auf Versprechung der Sicherung ihres Lebens an den Hertzog de Estampes zu ergeben. Solch betheuert Versprechen wurde aber nicht gehalten/ sondern sie und andere auf ungefehr zweyhundert Mann/ gräulicher/ unmenschlicher Weiß mit Dolchen erstochen/ in Stück zerhauen/ also alle jämmerlich erwürgt und umbgebracht. Einer Chagnart genannt/ wolte niemand anders/ als den Namen JEsu Christi anruffen/ auch nicht versprechen/ in die Meß zu gehen/ darum wurde er auf eine Banck gestreckt/ wie ein Hammel aufgeschnitten / und ihme das Ingeweyde herauß genommen. Vielen andern wickelten sie die Därm/ Lung und Leber herauß/ und schlepten sie auf den Gassen durch die Statt herumb.

Le Haure de Grace.

Haure de Grace eine Vestung/ daran sehr hoch und viel gelegen/ ward durch sonderbare Vorsichtigkeit deß Vidame de Chartres / und deß Herrn de Beauuoir la Nocle seines Schwagers/ auf deß Printzen Parthey gebracht / und vor ihn eingenommen worden. Gedachter Vidame bekam Befelch / umb sonderer wichtiger Ursachen willen in Engelland zu verreisen: Damit nun ein solcher vornehmer Platz mit aller Nothurfft wol versorgt / und nicht entblöst wäre / gab er einem Capitain/ Roquebrun genannt / Befelch und Geld / dreyhundert Soldaten zu werben / und hinein in Besatzung zu führen. Er Roquebrun aber/ aller Ehr vergessend/ verfügt sich erstlich zum Cardinal von Lothringen / hernach zum König von Navarren / und versprach denselbigen gedachten vesten Ort in ihre Händ und Gewalt zu überlieffern / bracht auch solch sein Zusagen biß auff den Zweck der Execution. Weil aber solcher verrätherischer Anschlag durch der fürnehmsten Unterhändler einen / dem Beauuoir de la Nocle offenbaret/ und zu wissen gemacht / er also bey guter Zeit gewarnet worden/ thät er in Eyl nothwendige Verordnung/ ließ hernach ihme Roquebrun umb solcher schändlichen Verrätherey willen das Haupt abschlagen. Inmittelst tractirt obgemeldter Vidame de Chartres in Engelland mit der Königin/ wegen der Hülff und Entsatzung vor die Religions-Verwandten/ unter und mit der Condition / daß gemeldter Ort/ le Haure de Grace Ihrer Königlichen Majestät in dero Hand und Gewalt übergeben/ und eingehändiget werden solte/ damit Ihr der Königin Kriegsvolck ein bequemen Port zum Anländen und Sicherheit / darein sie sich auff jeden Nothfall begeben könten / haben möchten. Hierauf nun kam die Engelländische Hülff/ sechs tausend Mann starck/ in Normandia an. Etliche solcher Englischen Soldaten wurden gen Dieppe in Besatzung gelegt/ die übrigen in gröfferer Anzahl blieben in viel angeregtem Ort/ le Haure de Grace / unter dem Grafen von Warwic ihrem Obristen.

ANNO CHRISTI

Bretagne.

Brittania/ oder Bretagne belangend / verhielt sich der Hertzog D'Estampes/ als ein moderirter/ und nicht strenger Herr/ gantz leydenlich / und unter den Weilen/ daß die alte Königin auf der Wage/ und in zweiffelhafftigen Gedancken stunde/ wessen sie sich zu ihrem Vortheil verhalten wolte/ tractirt er die Religions-Verwandten dergestalt / daß sie gar wol zu frieden zu seyn/ und nicht zu klagen/ oder sich zu beschweren Ursach hätten. So bald sich aber das Feuer deß innerlichen Kriegs angezündet: und ihme sein Verwandter Sebastian von Luxemburg/ Herr de Martigues (einer der Unbarmhertzigsten/ so jemahln in Franckreich seyn mochte) adjungirt und zugegeben worden/ fiengen die auffrührischen Meutmacher an Hauß zu halten/ und alles über uñ über zu kehren: Die Religions-Verwandten thaten etlicher massen Widerstandt/ so gut sie mochten / sonderlich da alle die fürnehmsten Aufrührer versamlet/ und in Normandia geführet worden waren/ da sie dann/ wie vorgemeldt/ zu Vire / S. Lo/ und andern Orten / mit Plündern/ Rauben / und sonsten unsäglichen Muthwillen und Tyranney verübten.

Rochelle.

Der Hertzog von Montpensier zoge mit seiner Macht und Kriegsvolck zu Rochelle ein/ stellet das Exercitium oder die Ubung der Reformirten Religion daselbsten ab/ und umbgab die Statt allenthalben mit starcken Besatzungen: Die umbgelegene Inseln wurden zugleich der Religion beraubt. Bald hernach fanden der

Capi-

ANNO CHRISTI

Capitanie Cheuet und andere/ Gelegenheit und Mittel/ in Roschelle zu kommen/ und wolten die Religion wieder an und auffrichten: Weil sie aber die Schwächsten/ wurden etliche ertapt/ gefangen/ und erhenckt: Den Cheuet belangendt/ fristet jhme der gleich darauff folgende Fried das Leben.

Thoulouse.

Die History von Thoulouse und andern Orthen under deß Parlaments in Languedoc Gerichtszwang oder Gebiet gelegen / ist lang und weitläuffig. Wir wollen aber dahin sehen/ daß solche mit wenig Worten beschrieben werdē möge. Nachdem das im Januario begriffene Edict/ allda publicirt worden/ giengen alle Sachē in guter Ruh/ und gar friedlich ab/ biß auff den 2. Aprilis/ da die Papisten in S. Michaelis/ S. Estiennes / und S. Salvators Vorstätten zu Thoulouse/ die Religionsverwandten feindlich angrieffen/ derselbigen ein grosse Anzahl verwundeten/ vier erschlugen/ und viel andere in einen Brunnen stürtzten und ersäufften. Das Parlament favorisirt diesem unruhigen Pöfel: Hingegen bemüheten sich die Capitouls oder obriste Burgermeister/ solche Unruh zu straffen/ liessen auch etliche der fürnembsten Rädlinsführer und Mäutmacher greiffen und fangen: Aber der Tumult und Auffruhr nahme zu/ und währet inner und ausserhalb der Statt/ biß in die Nacht Morgens fand e man Mittel das Parlament erlicher massen mit Worten zu stillen: die obristen Burgermeister aber fuhren in jhrem Vorhaben also fort/ daß vier von den fürnembsten Mäutmachern gehenckt / und zween mit Ruthen außgestrichen wurden. Damaln fienge das Feur der Zwyspalt und jnnerlichen Trennung in alle Macht an zu brennen/ und uñ sich zu fressen/ der gestalt/ daß die Religionsverwandten das Burger: oder Rathauß/ und etliche Eckgassen der Statt ein / und in jhren Gewalt nahmen / durch welche That das Parlament also erzürnt und bewegt wurde/ daß es also bald alle nächst herumb gesessene Herren und vom Adel wider die Religionsverwandten zu Hülff fordert/ wie zugleich auch die Communen oder Gemeinden auß den Flecken und Dörffern/ ließ auch durch die Statt allenthalbē außschreyen/ daß männiglich zun Waffen greiffen/ und die Hugenoten feindlich überfallen solte.

Den 13. Maij/ zogen die Præsidenten/ und Parlaments Räthe alle in jhren roten Röcken ausser dem Pallast/ und liessen in jhrer Gegenwart offentlich schreyen und außruffen/ daß alle gute Catholische oder Papisten/ und getreue gehorsambe Unterthanen deß Königs / wider die Hugenoten zun Waffen greiffen/ selbige lebendig oder todt fangen/ ja sie plündern/ und ohne alle Gnad erwürgen und umbbringen solten. Uber diß giengen fünff oder sechs Parlaments Räth durch alle Gassen der Statt / und schryen überlaut/ so starck sie mochten / man solte die Hugenoten nur dapffer würgen/ und plündern / dann solches wäre von dem Parlament also erlaubt/ auch von dem Papst und König approbirt/ zugelassen/ und gut geheissen worden. Darauff fienge man an/ so wol in der Statt/ als ausserhalb auff dem Land/ alle Sturmglocken zu läuten / und Sturm zu schlagen. Thoulouse ist eine der grössesten und volckreichesten Stätt in Franckereich/ und waren damaln auf fünff und zwantzig/ biß in dreyssig tausendt Religionsverwandten darinnen wonhafft: Wider dieselbigen erhub sich also bald/ das gräulichste und erschröcklichste Morden und Blutbad/ als man jmmer erdencken mochte/ die Gefängnüssen wurden gleich voll gesteckt / und etliche/ die wegen der Völle nicht hinein mochten/ darvor erwürgt/ das Wasser wurde in wenig Stunden mit todten Cörpern überdeckt / von den Fenstern in Häusern stürtzt man sie lebendig hinein/ und wann sie sich mit Schwimmen / und in andere Weg bemüheten/ ihr armseliges Leben zu erretten/ wurden sie vollends mit Steinen zu todt geworffen / oder erschossen. Etliche Religionsverwandten hatten sich zu nothgetrengter Gegenwehr/ und Beschützung jhres Lebens/ in dem Burger oder Rathhauß / und andern bequemen Orthen/ wol befestiget und verschantzet/ wehreten sich darauß gantz mañlich / thäten auch etliche Außfäll.

Den 14. deß Monats/ sahen die Religionsverwandten wol/ daß man ja nichts anders als jhren Todt / endliches Verderben und Undergang suchte und begehrte: Resolvirten sich derwegen endtlich/ jhre Haut auch theuer genug zu verkauffen / und sich umb den Peltz dannoch mannlich zu wehren/ deßwegen sie mit denē stücklein Geschützes/ so sie im Rathhauß hatten/ jhre Feind erschröckten/ und auß jhrem eingenommenen Vortheyl etliche underschiedliche Außfäll thäten/ darab dann zu einer und andern Seiten sehr viel Bluts vergossen wurde.

Auff den Abend wurde jhnen ein Schreiben ins Burger-oder Rathauß geliffert/ in welchem man jhnen ein Accord und Vergleichung anbote: Sie bewilligten darein begehrten allein zu jhrem Theil Sicherheit jhres Lebens / Leibs/ Haab und Guts/ und dann die Zulassung deß im Januario jüngsthin publicirten Edicts: Das man jhnen rund abschluge. Dergestalt rüstet sich jeder Theil wider zur Schlacht und Treffen/ welches folgenden Tags an unterschiedlichen Orthen viel hefftiger / grimmiger und ernstlicher angienge/ als zuvor nie. Weil nun durch das Geschütz im Burger-oder Rathauß der Widerpart sehr grosser Schaden und Abbruch beschahe/ liessen die Parlaments Räth über 200. Häuser oder Hofstätt anzünden und verbreñen. Sambstags den 16. solches Monats währet das Scharmützeln noch viel gräulicher uñ unbarmhertziger biß auf dem Mittag/ damaln begehrten die Papisten zu parlamentiren und Sprach zu halten/ machten also beyderseits einen Anstandt: vor Verfliessung desselbigē wurde accordirt und bewilliget/ daß die Religionsverwandtē jre Harnisch und Gewehr im Burger-oder Rathhauß ablegen/ daselbsten lassen / und sich in guter Si-

ANNO CHRISTI

cherheit/

Anno christi

cherheit/ohne besorgende Gefahr herauß/und wohin sie wolten/begeben solten und möchten. Nachdem dieses also zugleich von allen Capitainen und dem Parlament accordirt und zugesagt/hielten und celebrirten die Religions-Verwandten zuvor mit andächtigem Gebett/hertzlichem Seufftzen und Weynen/das H. Abendmahl Christi/zohen darnach herauß. Man hielt jhnen aber weder Zusagen/ Trew noch Glauben/sondern fieng alle/die man nur ertappē und ergreiffen mochte: Die jenigen so durch dz Thor Villeneufue hinauß/und auf das Feld kommen/ derē salvierten sich viel/und wurden zu Montauban/und andern Orthen/da die Religionsverwandten damahln die Stärcksten waren/gantz freundlich an-und auffgenommen. Die auff dem Feld hin und wider streiffende Papistische Soldaten/wie auch die unsinnigen Bawren/ brachten jrer gar viel umb. Dem gemeinē Muth massen nach/waren in dieser Auffruhr in der Statt zu beyden Seiten mehr als 3500. Personen umbkommen und erschlagen worden.

Standt in Thoulouse nach der Hugenoten Außzug.

Weil dann nun die Papisten also die Oberhandt behalten/und Meister worden/fiengen sie an/das Rath-oder Burgerhauß zu durchsuchen/ der Religionsverwandten Kirch niderzu reissen/und brachten mit Erwürgen/Morden/ Plündern/und gefänglich annehmen der Hugenotten/vier gantzer Tag zu/die Kriegsleuth stifftēten so viel Jammers/Unglücks/und unleidenlichen Muthwillens an/daß die Parlaments-Räth selbst beförchteten/es möchte also herumb gehen/und letzlich auch an sie kommen/deßwegen sie Mittel fanden/solch unnützes außgelassenes Teuffels-Gesinde/mit silbern Lantzen oder Speeren (verstehe mit Geldt) auß der Statt zu thädigen. So baldt das Parlament also die Oberhandt behaubt/ vertrieben sie zween und zwantzig Recht und Billigkeit liebende Räth/ auß jhrer Gesellschafft/damit jhnen in unrechtmässigen Sachen ja niemandts einredte/ begundten hernach mit peinlichem Proceß wider die Gefangnen fortzufahren/deren sie dann von dem Ende deß Mäyens/biß zu Anfang deß Monats Febr. An 1563. anzurechnen/auff die 400. auß allerhand Ständen und Conditionen/jämmerlich durch unterschiedliche Marter tödten und hinrichten liessen. Uber diß/publicirt gedachtes Parlament den 20. Augusti ein Arrest oder Vrtheil/die Religionsverwandten an unterschiedlichen Orten in Languedoc an Leib und Gut vollends zu verderben und außzurotten.

Fast dergleichen Belägerungē/Schlachten uñ Eroberungen mit offnē Gewalt und Kriegslist/ haben sich in den übrigen Provincien und Orten deß Königreichs Frāckreich/in den Jahren 1562. und 1563. hin und wider begebē/als fürnemlichē zu Montauban/Carcassonne/Reuel/Castelnaudarri/Limour/Bezieres/ Beaucaire/Mōtpehlier/S. Gilles/Puylaurens/S. Paul/Damiate/Vivarets/ Diuaudan/Foix/ Lyon/ Delphinat/Aurange/Vaureas/Dijon/ Aussonne/Autun/Beaunne/Chalon/Mascon/ꝛc. da dann deß Mordens/Plünderns/ Sengens/ Brennens/ Blut-und andern Schandtreibens/Fluchen uñ Gotteslästern/kein Ziel oder Maß gewesen/und hierdurch das Edle Königreich Franckreich/da bald eine/bald die andere Parten die Oberhand behalten/ in eine mercklich Desolation und Verwüstung gesetzet worden.

Anno christi

Biß daher haben wir auffs kürtzt/als es seyn können/ den Zustandt der Landen und Oerter in Franckreich/in wärender innerlichen Unruhe/beschrieben und erklärt: Last uns jtz nun wiederumb gen Hoff kommen. Als die Königin von deß Triumuirats Herrschafft und Oberhandt sich herauß gewickelt hatte/damit sie jhr Ansehen und Gewalt befestigte/ und die grosse und fürnembste Häupter gegeneinander in der Waag hielte/daß sie deß einen wider den andern zu jhrem Nutz und Vortheil sich gebrauchen köndte/ so belehnete sie den jungen Hertzogen von Guise mit dem Standt und Ampt seines Vatters. und auff daß sie die Pariser stillete/ (welche durch desselben Todt sehr erbittert waren) übergab sie jhnen den Thäter Poltrot/der mit einem solchen gräulichen Todt hingerichtet ward/ als wann er den König selber umbgebracht hätt. Wie das geschehen/ward gehandelt/welcher gestalt man die Religions-Verwandten die man mit Gewalt angrieffen/geplündert/beraubet/und erwürget hatte/wie wir vernommen haben/wider zu frieden stellen köndte. Der Printz von Conde/so noch gefangen war/begerte nichts liebers/ dann daß er möchte wider frey werden: So hatte er einen sanfften Geist/darumb vermeynte die Königin/ daß er etliche Artickel leichtlich eingehen/und jhm nicht fast würde lassen zuwider seyn. Derwegen sie den 7. Martij eine Underredung mit dem Printzen und dem Connestabel hielte/so beyde noch gefangen waren/ und ward die Sache biß auff den andern Tag auffgeschoben. Weil aber damahl nichts eygentlichs beschlossen ward/erhielt der Printz so viel/ daß man jhm erlaubte gen Orliens zu ziehen/ allda seiner Räthe Bedencken anzuhören: Und begehrte erstlich der Kirchendiener Bericht/ welche dahin auß unterschiedlichen Orthen sich versamblet hatten/also daß jhrer zween und siebentzig daselbst bey einander waren/dieselben hielten mit grossem Ernst an/daß er bey dem Edict deß Jenners beständig bleiben/ und demselben keinen Abbruch thun lassen wolte/mit angehenckter Erinnerung/ was grosse Gefahr sonsten darauß entstehen möchte.

Wie die Königin ihre Regierung bestättigte.

Der Kirchendiener Bericht.

Aber dieses alles ungeachtet/ ward der Printz durch der Königin und anderer Verheissungen/allerdings überredt und eingenommen: Darumb bewilligte er das newe Edict/ und ließ dasselbe für der Ritterschafft ablesen/ wolte auch nicht/ daß jemandt anders sein Bedencken darauff gebe/ als die von der Ritterschafft/ und was Adels Personen wären/ also daß die Kirchendiener hernachmals nicht mehr gefordert noch gehört wurden/ damit sie jhre Meynung hätten darthun können

Der-

ANNO CHRISTI

Dergestalt ward das newe Friedens-Edict/den 22. Martij beschlossen/ durch welches die übung der Religion auß den Stätten und Vorstätten deß Königreichs/ in die Schlösser und Häuser der Edelleuth/und in etliche wenig Amptsörther verschickt ward: doch wurden die Stätt/ so die Religionsverwandten damahls innen hatten/ nicht darin begriffen/in denen man die Religion bleiben ließ. Darnach ward alles / was der Printz und die Seinen im vorigen Krieg gethan hatten/ für recht erkannt/und gebillicht/als daß er zu deß Königs Dienst geschehen wäre.

Deß Admirals Brief an die Königin.

Uber zween Tage hernach/ schrieb der Admiral auß Caen einen langen Brieff an die Königin/ von wegen der Anklage / so man wider jhn angestellt hatte/ belangend deß Hertzogen von Guise Mord/ welchen Poltrot erschossen hatte/ und bathe sie allerunterthäntgst/ daß sie wolte Befelch geben/ damit der Gefangene wol verwahret würde/auff daß man die Warheit erfahren köndte: sandte auch zugleich eine kurtze Antwort mit auff die Artickel/ darüber Poltrot peinlich gefragt worden/ und zeigte mit guten Gründen und stattlichen Ursachen an/ daß er weder Theil noch Gemeinschafft mit jhm und seinen Anschlägen/über deß Hertzogen von Guise Ermordung gehabt/dessen Todt er doch daneben in seinem Sinn für ein gutes Mittel hielte/dardurch Franckreich köndte zu Frieden und Ruhe gebracht werden.

Poltrot verurtheilt und gericht.

Die jenigen /welche deß Poltrot gerichtlichen Proceß unter Handen hatten/sahen wol / daß deß Gefangenen Aussage und Bekandnuß keine scheinbaren Grund hatte/ ward derwegen das Urtheil über jn gefällt/und sein Proceß erörtert. Man stellte jhn etlichmahl zu Recht / und hielt peinliche Fragen wider jhn: und nachdem man jhm mit der Tortur auffs hefftigst zugesetzt/ und etlichmahl gräulich zermartert hatte/ gab er gar ungleichen Bericht von sich. Endlich ward den 18. Martij über jhn erkant/daß er solte mit Zangen gepfetzt/und lebendig mit 4. Pferdten von einander gerissen werden. Wie man jhm nun einen Griff geben/ erklärte er sich öffentlich/und schrye überlaut/daß der Admiral umb seinen Anschlag von deß Hertzogen von Guise Mord/keine Wissenschafft trüge.

Die Engelländer auß Haure de Grace vertrieb.

Die Königin auß Engelland hatte in währendem Kriege dem Printzen von Conde/ und seinen Mitgenossen Hülff und Beystand gethan mit Geldt und anderm / und zur Versicherung der Bezahlung/ was sie außgeliehen/ auch zur sichern Gewarsame jhrer Leute/ die sie jhnen zu Hülffe zugeschickt/ war jhr die Statt Haure de Grace eingeraumet worden/ darinnen sie ein Engelische Besatzung legen ließ. Weil demnach im Friedens-Vertrag durch das Edict keine Fürsehung gethan worden/daß die Engelländer hätten mögen bezahlt und mit Frieden abgefertigt werden/ hielten sie sich an jhr Unterpfand/ und blieben in der Statt liegen. Derwegen erklärten die Frantzösische Königliche Räthe den 6. Julij durch ein offen Schreibē oder Patent den Krieg wider die Engelländer/ darauff alsbald nach 14. Tagen die Statt Haure de Grace belägert ward: auch lockte man den Printzen von Conde/ sampt vielen Herren vom Adel/ Hauptleuther: und Soldaten von der Religion dahin / die man an die Spitze stellete / und rühmeten sich auch etliche jhrer Widersacher nach geendeter Belägerung/ daß sie die Engelländer durch die jenigen außgetrieben/ die sie gefordert hätten. Der Graff von Warwich lag allda in der Besatzung mit sechs tausend Engelländern/ und hatte sich wol versehen mit allem/ was zur nothwendigen Beschützung eines solchen festen Orths dienlich und beförderlich seyn köndte. Aber da man jnen das frische Wasser abstrickte/ darzu die Pest gar hefftig unter jhnen wütete / und man mit dem Schiessen gewaltig anhielt/ liessen sie es den 28. Julij zu einem Vertrag kom̃en / und übergaben die Statt den folgenden Morgen/ darinnen über drey tausendt an der Pestilentz gestorben waren: darnach über 8. Monat/ von dieser Belagerung an zu rechnen / ward der Fried zwischen dem König in Franckereich / und der Königin in Engelland abgeredt/beschlossen/ und öffentlich außgeschryen.

Der Printz von Conde hatte in der Unterhandlung deß Friedens sich überreden lassen/ daß er nach dem tödtlichen Abgang seines Bruders/deß Königs von Navara/ das Ampt eines General Leutenants überkommen würde. Aber nachdem Haure de Grace wider eingenommen war/ uñ die Königin seiner weiter nicht bedurfte/ nam sie andere Mittel für die Hand/ und damit sie seiner allerdings abkommen kondte/ und jhn aller Hoffnung beraubte/ auch den Religionsverwandten allerley Nachdencken machte/ ließ sie in deß Königs Namen eine Erklärung außgehen/ von seinem völligen Alter/ so zur Regierung tauglich wäre / weil er nemblich das vierzehende Jahr erreicht. Und damit sie solcher Erklärung ein desto gröſſer Ansehen machte/ ließ sie jren Sohn mit einem grossen Gepreng in das Parlament zu Rouan kommen/ allda/ damit man sehe/ wie diß Kindt zu der Regierung des Königreichs tauglich und geschickt gnug wäre/ sie jhn eine wolgestellte und ordentlich verfasste Rede thun hieß/ die er zuvor außwendig gelehrnet hatte/ dardurch der Printz zurück gehalten/ und jhm gleichsam ein Gebiß ins Maul gelegt ward/ der bey dieser Erklärung sich gegenwertig finden ließ. Diß geschahe den 16. uñ 17. Augusti.

Pabst excommunicirt das Königreich Navarra.

Umb dieselbe Zeit ward den Religionsverwandten noch ein Unfall und Grube zugerichtet/ darein man sie zu stürtzen begehrte. Der Pabst that dergleichen/ als ob er nicht mehr leiden köndte/ daß die Lehr und gute Zucht im Königreich Navarra/und in der Ober-Herrschafft Bearn/ reformirt und verbessert würde/ und ließ im Monat Septembri zu Rom/ wider die Königin von Navarra/ Johanna von Albret/ eine Ermahnung außgehen / weil sie sich öffentlich zu der reformirten Religion bekandte/ und die Meß in jhrem Lande außgemustert hatte. Welche Er-

Anno Christi

mahnung eine Form deß Banns mit sich auff dem Rücken trug/ sampt einer Ubergebung alles/was die Princessin in jhrem Königreich und andern Herrschafften noch übrig hatte/ dem ersten/der es einnehmen würde: Zudem ward sie citirt/ daß sie innerhalb sechs Monat vor dem Consistorio oder Geistlichen Versamblung der Cardinäl erscheinen/und sich einstellen solte: im fall sie es nicht thun würde/ so erklärte sie der Pabst für eine Ketzerin/und daß alle ihre Güter solten eingezogen/und Preiß gegeben werden/ wie oben gemeldt.

Nach der Erklärung deß völligen Alters deß Königs. Als er gen Pariß kam/funden sich die von Guise in grosser Anzahl vor dem König/ nemblich/die Wittwe sampt den Kindern und Verwandten deß gewesenen Hertzogen/der vor Orliens umbkommen war/und begehrten/daß von wegen deß begangenen Mords jnen Rechts verholffen würde: waren also mit deß Poltrots Hinrichtung nicht vergnüget/ sondern es war der Admiral/den sie meynten: Die Königin aber besorgte sich/da man die beyde Geschlechter an einander liesse/daß die von Guise/derer Dienst sie sich ferner zu gebrauchen begehrte/nicht grössern Schaden und Nachtheil davon brächten/ als die von Chastillion/so dazumahl sehr mächtig waren: wandte deßwegen den Streich ab/ und ließ durch den König denen von Guise anziegen und befehlen/ daß sie solten ruhig seyn/ und auff ein andere Zeit und Orth warten/ in ihrer Sache zu handlen/gab ihnen daneben die fürnehmste Aempter ein/ sampt einem freyen Zugang zu seiner Person.

1564. Päpstisch/ Käyserische/ Spanische/ Savoyische Gesandten beym König in Franckreich.

Zu Anfang deß Hornungs im 1564. Jahr kamen deß Pabsts/deß Keysers/deß Königs in Spanien/und deß Hertzogen von Savoye Gesandten gen Fontainebleau an/ und begehrten/ daß der König wolte verschaffen/damit deß Tridentinischen Concilij Decreta von Stück zu Stück durchs gantze Franckreich gehalten würden. Dessen Abgeordnete den 25. Martij schierstkünfftig zu Nancy erscheinen/und in Gegenwart aller Catholischen Römischen Fürsten Gesandten dasselbe ablesen solten/welche man dahin beschrieben hatte/ daß sie daselbst eine allgemeine Liga und Verbündnuß wider die Königreiche/ Fürstenthumb/ und Stände/ so sich auß deß Pabsts Gehorsam entzogen/anrichteten. Auch bathen sie den König/daß die von der Religion/ andern zum Exempel/zur gebührlichen Straffe gezogen würden: und dann/daß der König wider die jenigen das Recht wolte gehen lassen/welche an dem Mord deß Hertzogen von Guise Theil und Gemeinschafft gehabt/ und dazu geholffen hätten. Nach solchem thäten sie ihm viel herrlicher und stattlicher Verheissungen/ nur daß sie ein Fewer im Königreich anzünden/ und dasselbe in eine newe innerliche Unruhe stürtzen möchten. Aber die Königin und ihre Räthe sahen wol/wie es mit der Sachen beschaffen war/ darumb liessen sie durch den jungen König den Gesandten antworten/wie er gegen ihre Herren sich bedanckte ihres guten Willens und freundlichen Erbiethens/ er wolte in dieser Sache der Fürsten seines Geblüts/ und seiner/ sampt der Cron Franckreich fürnehmster Herren und Räthe Gutbedüncken anhören.

Anno Christi

1566. Proceß der Universität zu Pariß/ wider die Jesuiter.

Unterdeß wurde ein denckwürdiger Proceß zu Pariß gehalten/von wegen der Jesuiter/davon ich etwas von Wort zu Wort auß dem vierdten Buch der Episteln/und Gerichtshändel M. Estienne Pasquiers/ Advocaten/hieher setzen will/ der dazumal für die Universität wider die Jesuiter die Sache geführt/ derselbig schreibt in seiner Epistel eine also: Einer auß dem Lande Navarra bürtig/mit Namen Ignatius/ war die gantze Zeit seines Lebens dem Kriege nachgezogen/und als er in der Statt Pampelona verwundet worden/ ward er/ indem er sich heilen ließ/Sinns/der Altvätter Leben und Handlungen zu lesen/nach welcher Exempel er jm fürnam die gantze übrige Zeit seines Lebens anzustellen. Verfügte sich darauff zu etlichen seines gleichen/und sonderlich zu einem mit Nahmen M. Pascalis Brouet. Diese beyde machten eine Gesellschafft miteinander/und bestättigten dieselbe mit einem Eyd. Als nun Ignatius heyl worden/ thäten sie etliche Reysen nach Pariß/ Rom und Jerusalem. Endlich kamen sie wiederumb zu Venedig an/ allda sie sich etliche Jahr auffhielten. Und da sie sahē/ daß sie viel bekamē/ die ihnen nachfolgeten/zogen sie nach Rom/ und fiengen an eine öffentliche Bekandtnuß jres Ordens zu thun/da sie unter andern Artickeln zwey Ding zu halten verhiessen: Eins/ daß ihre fürnehmste Meynung wäre/das Evangelium den Heyden zu predigen/ damit sie dieselbe zu unserm Glauben brächten: Zum andern/dz sie den Christen die freye Künste vergebens lehren wolten. Und damit sie einen Namen zu jrer Andacht hätten/ nannten sie sich die Geistlichen von der Gesellschafft Jesu. Stellten sich darnach mit ihrem Habit vor Pabst Paulo dem Dritten deß Nahmens/auß der Farneser Geschlecht bürtig/ umb das Jahr Christi 1540 welches eben umb die Zeit war/da Teutschland anfieng zur Wehr zu greiffen/von wegen der Unruh in der Catholischen Religion/ und weil eines der Teutschen fürnehmster Punct war/über deß Pabsts Gewalt/welche Martin Luther begehrte zu stürtzen/ erzeigten sich diese dagegen/ mit einer wider sinnischen Religion/daß/nemlich ihr erstes Gelübd/ welches sie thäten/war/ daß man den Pabst für das oberste Haupt erkennen und annehmen solte/über allen Weltlichen Gewalt/ja auch über die Concilien/und über die allgemeine Christliche Kirche. Der Pabst zohe es Anfangs in einen Zweiffel/ob er ihr Thun gutheissen/und jnen ihr Fürhaben bewilligen solte/ oder nicht/da er jnen doch hernach zugelassen/ daß sie sich möchten Geistliche nennen/aber mit dem Beding/daß ihrer nicht über sechtzig an der Zahl seyn solten: jedoch fieng er auff ihre vorgemeldte Verheissung an/ die Ohren zu spitzen/und zu ihrer Andacht ihnen Thür und Thor auffzuthun/wie auch der

Anfang deß Jesuiter Ordens.

nach

ANNO CHRISTI

nach jhm folgete Pabst Julius der Dritte deß Namens/thäte/biß Pabst Paulus der Vierdte mit dem Zunahmen Theatin/ auffkam/ der diesen Orden zum meisten befürderte/ und jhnen Macht gab über alle Sachen/ mit allerhand nothwendigen Befreyungen/ und Privilegien. Wie es nun mit jhnen in solchem Zustand war/ trug sichs zu/ daß der Bischoff von Clermont/ deß Cantzlers du Prat Bastart/ jhnen geneygt ward/ und begehrte denselben Orden auch in Franckreich/ und in Pariß zu bringen/ dahin er Pascalem Brouet/ mit noch 3. oder 4. andern einführete. Diese namen zu jhrer Ankunfft jhr Losament schlechtlich und ohn groß Gerümmel ein/ in einem Gemach deß Collegij der Lombarder/ uñ wohneten folgends in deß von Clermont Losament/ in der Gassen de la Harpe/ welches jhnen der jenige zuließ/ der sie zu erst eingeführt hatte/ und hielten jhre Messen und Gebet an den Sonn- und Fest-Tagen in einer Capellen/ die zu Eingang deß Carthäuser Klosters stehet. Wie sie nun sahen/ daß jhre Sachen jhnen nach jhrem Wundsch glücklich von statten giengen/ stelleten sie sich zu etlich mahlen vor dem Hoff deß Parlaments dar/ und begehrten/ daß jhr Orden durch das Parlament gebilligt und bestättiget würde. Aber der gewesene General Procurator Brulart/ war jhnen zu wider/ so offt sie anhielten: nicht zwar/ daß er der Catholischen Römischen Religion wäre abhold gewesen/ sondern weil er sich einer Neuerung besorgte/ daher allerley Jrthumb entstehen/ sonderlich in Religionssachen. Darumb er jhnen fürhielt/ wann sie jhrem Fürgeben nach/ jhr Gemüt allerdings von der Welt abgewandt hätten/ so köndten sie/ ohne Einführung eines neuen Ordens/ sich mit einem von den alten Religionen und Orden gar wol behelffen/ als jrgend der Benedictiner/ Cluniacenser/ Cistercienser/ Grandmontenser/ Prämonstratenser/ sampt andern mehr/ die von vielen Concilien gebillichet worden/ oder köndten sich unter einen von den vier Bettel-Orden begeben. Die Parlaments-Herren hatten an solchen Anzeigungen nicht genug/ und wolten sich allein nichts unterstehen/ sondern erholten sich fernern Berichts bey der Theologischen Facultät/ welche sie durch jhr Decret verwarff/ zum theil darumb/ daß etliche jhrer Artickel den Privilegien oder Freyheiten der Frantzösischen Kirchen zu wider und nachtheilig wären/ zum theil/ daß sie sich etlicher massen erzeigten als Geistliche/ und trügen doch keinen gebürlichen Habit/ noch daß sie sich in Klöstern verstreckten/ wie andere Orden. Diß Urtheil und Bedencken hielt sie in jhrem Fürhaben zu rück. Uber eine Weile nach diesem/ trug sichs zu/ daß der Bischoff von Clermont starb/ und hinterließ jhnen im Testament viel Güter/ die er jhnen vermacht hatte/ da sie dieselben eingesamelt/ entstund unterdeß die erste innerliche Unruhe/ zu welcher Anfang eine Versamblung der Frantzösischen Kirchen zu Poissy gehalten ward. Da fiengen sie an/ das Maul wiederum auff zu thun/ nachdem sie lang still geschwiegen/ und übergaben dem Parlament abermahl eine Supplication/ daß sie möchten angenommen und zugelassen werdē/ wo nicht als Geistliche/ doch zum wenigsten als eine schlechte Versamblung. Das Parlament hielts darfür/ daß diß die Häupter der Kirchen angienge/ verweise sie demnach zu der Versamblung gen Poissy/ da der Cardinal von Tournon/ als der älteste Prälat/ der fürnehmste war/ welcher in der Statt Tournon ein Collegium oder Bruderschafft in jhrem Namen gestifftet hatte. Darumb erhielten sie durch desselben Fürbitt/ daß sie in Gestalt einer schlechten Gesellschafft und Versamblung auffgenommen wurden/ mit angehängtem Befehl/ daß sie einen andern Nahmen und Titul führen solten/ als der Jesuiter und sich allerdings richten nach der Canonischen Ordnung/ auch nichts weiters sich unterstehen/ weder in Geistlichen noch weltlichen Sachen/ über dem/ was sonsten bräuchlich ist: daß sie auch zuförderst aller Privilegien und Freyheiten/ die in jhren Bullen oder Ablaß-Brieffen begriffen wären/ außtrücklich absagen/ und derselben sich verzeyhen solten. Sonsten/ wo sie das nicht thun würden/ oder ins künfftig keine andere Freyheiten erhielten/ so solte diese Bewilligung nichts gelten. Diß Decret ist jhnen von Wort zu Wort/ nach desselben Gestalt und Jnhalt von dem Parlament bestättiget worden. Uber wenig Zeit hernach/ kauffren sie eine Behausung in der Statt Pariß/ in S. Jacobs Gassen gelegen/ welche man sonsten den Hoff von Langres nennete/ dieselbe theilten sie in zwo Wohnungen ab/ eine für die Geistlichen/ und die andere für die Schüler. Jn dieser Gesellschafft funden sich dazumal viel gelehrte Leuth/ und unter andern/ Bruder Esmond Auger/ und Maldonnat/ der erste ein fürnehmer Prediger/ der ander aber in allerley Sprachen und Künsten gelehrt/ dazu in Geistlichen und Weltlichen Sachen ein erfahrner Mann/ dieselben wurden daher geschickt/ daß sie jhre Lehr verkündigen und außbreiten solten/ welche man freundlich auffnahm/ und überkamen sie einen grossen Hauffen Schüler/ die sie an sich zohen. Da sie nun sahen/ daß sie mit vollem Winde segelten/ überreichten sie dem Rectori zu Pariß ein Supplication-Schrifft/ daß man sie zu Mit-Gliedern der Universität auffnehmen wolte. Darüber ward eine gemeine Versamblung gehalten/ und in derselben beschlossen daß sie/ ehe man weiter in der Sache fortschritte/ sich erklären solten/ ob sie sich für Geistliche oder Weltliche außgeben/ dardurch man sie in ein grosse Unrichtigkeit brachte. Dañ da sie sich der Geistlichkeit verläugnen wollen/ wäre solches nichts anders gewesen/ als daß sie jhrem Gelübd abgesagt: solten sie sich dann darzu bekennen/ so würden sie dem zuwider handlen/ was jhnen zu Poissy aufferlegt worden. Derwegen weil sie deßhalben keine richtige Antwort von sich gaben/ schlug jnen die Universität auch jhr Begehren ab. Aber sie ergaben sich darumb

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

nicht / sondern suchten Hülff und Fürschub bey dem Parlament / damit sie durch Zwang von der Universität herauß brachten / was sie mit gutem Willen nicht erlangen kondten. Denen angezeiget ward / daß die Partheyen auff bestimbten Tag miteinandtr rechten solten.

Es ward aber der Proceß der Jesuiter auf die lange Banck geschoben / und an einen Nagel gehängt: Darnach als die andere und dritte innerliche Unruh entstund / und darauff das Blutbad erfolgte / da thäten sich die Jesuiter mit gantzem Ernst herfür / und richteten viel wunderbarliche Händel an.

Religions Veränderung in Schotten und Engelland.

So bald die Königin Elisabeth das Regiment in Engelland bekommen / hat sie allenthalben die Reformirte Religion eingeführet / und hingegen die Päpstische abgeschafft / auch alle / so umb der Religion willen vertrieben waren / wieder heim beruffen. In Schotten ward durch jhren Vorschub ein gleiche Reformation vorgenommen / ob schon der Königin Mariæ Mutter sich hefftig darwider legte.

Römische Päpste. Paul. IV. Ioh. Balæus de vit. Pontif.

Nach Marcello dem Andern / wurd in dem Jahr 1555. den 12. Maij der Cardinal Theatinus, welcher zuvor Johannes Petrus geheissen / erwählet / war ein Neapolitaner / deß Geschlechts der Caraffa. Der ließ sich nach der Erwehlung / Paulum den Vierdten neñen / war sonsten ein alter und sehr gelehrter Mann. Er besaß den Päbstischen Stuel 4. Jahr / 4. Monat und 27. Tag / und starb in dem Augusto deß 1559. Jahrs. Als er jetzo in den letzten Zügen lag / lieff das Römische Volck / als toll uñ unsinig / durch die Statt / brachen die Gefängnussen auff / fielen in das Capitoliū ein / zerbrachē deß Papsts Bildnuß / welches sie jm zuvor zu sonderlichen Ehren auffgericht hatten / warffen die Wappen der Caraffen allenthalben nider / und trieben sonsten viel Muthwillen gegen dem sterbenden Pabst / und machten jhm gar ein unruhigen Abschied. Und nach jhm wurde Pius IV. erwählet / von dem wir hernach sagen wollen.

Hohe Schul zu Duac.

Im Jahr 1562. ward auff Anordnung Königs Philippi in Spanien / die Hohe Schuel zu Duac in Niderland auffgerichtet / und geschahe die Introduction den 5. Octobris.

Gelehrte Leut.

Zu Keysers Ferdinandi Zeitē / florirten sonderlich unter den Evangelischen Theologen / Matthæus Judex, uñ Joannes Matthæsius, Prediger im Joachims Thal / welcher Lehrreiche Schrifften außgehē lassen: Unter den Päbstischen Franciscus Staphilus und Andreas Vega: Unter den Juristen Annas Burgius, so An. 1556. verbrant worden / Georgius Mudæus, Franciscus Connanus, P. Wesenbecius, Andreas Tiraquellus, und andere: Unter andern Gelehrten Gesnerus, Julius Cæsar Scaliger, Gabriel Fallopius, Iohannes Strigelius, Henricus Stephanus, Andreas Turnebus und andere mehr.

Nach Keysers Ferdinandi Absterben succedirte im Reich sein Sohn Maximilianus II. welcher zwey Jahr zuvor zum Römischen König erwählet worden.

Gleich zu Anfang seiner Regirung musten die Rostocker eine starcke Hatz außstehen. Dann weil die Bürger und der Rath über etlichen Anlagen am Bier und Getreyd mit einander zwyspältig worden / und dahero / wie bey solchē Händeln zu geschehen pfleget / allerley Ungelegenheiten in der Statt etliche Jahr nach einander erfolgten / gab endlich Keyser Maximilian Hertzog Johann Albrechten von Meckelnburg die Commission / daß er sie entweder in der Güte / oder durch Schärpffe miteinander vertragen solte. Aber Hertzog Johann Albrecht thäte der Sachen zu viel / kam mit vielem Kriegsvolck zu Roß und Fuß in die Statt / brachte die Bürger wieder zum Gehorsamb / und nahm jhnen theils jhre Privilegien: Darnach muste jhm so wol der Rath / als die Bürger sechtzig tausendt Gülden / und seinem Bruder Hertzog Ulrichen auch so viel zu Bezahlung deß Kriegsvolcks erlegen / ungeachtet sie hefftig darfür bathen / auch Keyser Maximilian den Fürsten befohlen / daß sie mit dem Kriegsvolck auß der Statt ziehen / und die Inwohner nicht ferner molestiren solten. Ob nun wol der Raht und Bürger bey so gestalten Sachen / fein einig mit einander wurden / wie hefftig sie auch zuvor auffeinander verbittert gewesen / und dahero vermeyneten / sich dardurch aller Trangsal zu entledigen / war es doch zu lang gewartet: dann die beyde Hertzogen führeten zwar das Kriegsvolck ab / liessen aber ein starcke Besatzung / beneben einem Gubernatorn / in der Statt / auch ein starckes Casteel / die Bürger dardurch in dem Zaum zu halten / zu bauen anfangen.

ANNO CHRISTI Chytr. Chron. l. 21. Rostocker werden hart gezüchtiget. 1565. Thuan. l. 38.

Hertzog Johann Friderichs Lande werden getheilet. Chytr. Chron. l. 21.

Demnach unter Hertzog Johann Friderichs 3. hinterlassenen Söhnen / Hertzog Johann Friderich der jüngere / mit Todt abgangen / haben darauff Hertzog Friderich der mittlere / und Hertzog Johann Wilhelm / damit alle Streittigkeiten der Regirung halben verhütet werden möchten / jhre Land miteinander getheilet / und hat Hertzog Johann Wilhelm Coburg / und die in Francken ligende Oerter / Hertzog Johann Friderich aber Gotha / und was in Thüringen gelegen / genommen.

Umb dieselbige Zeit nahm erstgedachter Hertzog Johann Friderich / Wilhelmen von Grumbach / ein Fränckischen Edelman / welcher Marggraff Albrechts Commissarius gewesen / und vor zweyen Jahren Würtzburg durch ein Stratagema überrumpelt und geplündert hatte / und darüber von dem Keyser in die Acht erkläret worden / in seinen Schutz auff: Aber solches gereichte dem guten Fürsten zu seinem selbst grösten Schaden und Verderben / weil er jhm durch Grumbachs Angeben / Hoffnung und Anschläg machte / wieder zu der Churfürstlichen Dignität / und den von seinem Vatter verlornen Landen zu gelangen.

Nachdem den 8. Octobris Hertzog Alexander von Sachsen / als erwählter Bischoff von Merseburg gestorben / nahm sein Vatter Churfürst von Sachsen / die Administration desselben

ANNO CHRISTI Fürnehmer Leut Todt. Chytr. l. 21.

Bisthums/ wie mit Naumburg zuvor auch geschehen/auf sich.

Den 24. Januarii/ dieses 1565. Jahrs/ starb auch Graf Wolffgang von Barby/ welcher mit seiner Gemahlin Hagne/ Graf Gebharden von Mansfeld Tochter/ 11. Söhn und 5. Töchter gezeuget/ und wegen seiner Auffrichtigkeit und Treu/ von den Hertzogen von Sachsen sehr geliebet worden.

Den 17. Octobris starb Johannes Matthesius von Rochlitz/ Pfarrherr in Joachimsthal: Deßgleichen Conradus Gesnerus, ein berühmter Medicus und Philosophus.

Gottes Straff läst sich sehen.

An Joachim von Neuhauß/ Böhmischen Cantzler/ welcher ein abgesagter Feind aller derjenigen war/ die sich zur Evangelischen Religion bekenneten/ ließ sich den 12. Decemb. Gottes Straf augenscheinlich sehen/ dann indem er über die Thonau-Brücken fahren wolte/ ist unversehens ein Joch gebrochen/ daher er mit Wagen und Pferden in die Thonau gefallen/ und ersoffen.

1566. Reichs-Tag zu Augspurg. Thuan. l. 39.

Im Monat Martio deß 1566. Jahrs/ hielte Käyser Maximilianus der Ander seinen ersten Reichstag zu Augspurg: Bey welchem fürnemlich von dem Krieg wider den Türcken gehandelt wurde/ weil derselbige abermal einen Zug in Ungarn vorgenommen hatte. Da dann dem Käyser viel grössere Hülff/ als jemahls seinen Vorfahren von Teutschland geschehen/ gewilliget worden/ wiewol hernach solcher Zug in Ungarn schlecht genug gefallen/ und sehr geringe Thaten verrichtet worden. Unter andern ward auch Wilhelm von Grumbach/ welcher bey Hertzog Johann Friederichen von Sachsen seinen Unterschleiff hatte/ sampt seinem Anhang/ von neuem in die Acht erklärt/ und von Hertzog Johann Friderichen begehret/ daß er sie lieffern/ oder auß seinem Land außschaffen solte: Aber er wolte hierinnen dem Käyser nicht willfahren. Wie man nun merckte/ daß er mit wunderlichen Anschlägen umbgieng/ nahm der Churfürst von Sachsen/ im Namen deß Käysers/ die Execution vor die Hand/ belägerte die Statt Gotha/ beneben dem Schloß Grimmenstein/ zu Außgang dieses 1566. Jahrs/ und brachte es im Aprilen deß folgenden Jahrs/ durch Ubergebung in seinen Gewalt. Da ward Hertzog Johann Friderich gefangen nach Wien geführet/ Wilhelm von Grumbach/ und Christian Bruck/ J. U. D. deß Hertzogen Cantzler/ lebendig geviertheilt/ und die Vestung Grimmenstein geschleyfft: Hatten also die Anschläg zu höhern Dignitäten zu gelangen/ einen bösen Außgang/ und hieß wol/ malum consilium consultori pessimum.

Thuan. l. 41. Chytr. l. 21.

Ertzstifft Magdeburg wird reformirt. Chytr. Chron. l. 21.

Umb diese Zeit ward das Ertzbisthum Magdeburg reformirt/ und das Pabstthum selbiger Orten auch außgeschafft/ darzu machte den Anfang Ertzbischoff Sigismundus/ Churfürst Joachims von Brandenburg Sohn. Als er aber/ ehe er solch sein Vorhaben gäntzlich ins Werck gerichtet/ darüber mit Todt abgieng/ ward an seine statt Marggraf Joachim Friederich/ Churfürst Johann Georgen von Brandenburg Sohn/ von den Capitularen/ welche mehrentheils der Augspurgischen Confession zugethan waren/ zum Administratorn deß Ertz-Stiffts angenommen/ und darauf die Reformation vollends fortgesetzt/ und Sigfridus Saccus von Nordhausen Theologiæ D. zum ersten Evangelischen Prediger im Thumb zu Magdeburg bestellet.

ANNO CHRISTI 1566.

In diesem Jahr ist Fürst Wolffgang von Anhalt/ welcher die Augspurgische Confession unterschrieben/ im 74. Jahr seines Alters/ ohne Leibes-Erben gestorben.

Zu Bern im Schweitzerland wurde den 19. Septembr. Valentinus Gentilis, weil er etliche Lästerung wider den Sohn Gottes halßstarriglich zu defendiren sich unterstunde/ mit dem Schwerd gerichtet.

1567.

Den andern Tag nach Ostern im folgenden 1567. Jahr/ gieng Landgraf Philips von Hessen mit Todt ab/ welcher die Augspurgische Confession/ neben Hertzog Johann Friderichen von Sachsen wider Käyser Carolum V. sehr eyferig verthädiget.

1568. Braunschweigerland wird reformirt.

In dem Hertzogthum Braunschweig gab es im Jahr 1568. in Religionssachen eine grosse Enderung. Dann nachdem Hertzog Heinrich mit Todt abgangen/ und dessen Sohn Julius an das Regiment kommen/ nahm er alsbald eine Reformation in Kirchen und Klöstern vor/ und führete die Augspurgische Confession allenthalben ein. Eben also gieng es auch damals in dem Bisthum Verden.

Altenburgisch Colloquium. Thuan. l. 43. Chytr. Chron. l. 22.

In Sachsen erhube sich abermal unter den Theologen ein grosser Streit. Dann nachdem Hertzog Johann Wilhelm die Theologen/ welche sein Bruder hiebevor/ umb daß sie die Erklärung Victorini Strigelii de Libero Arbitrio improbirt/ außgeschafft/ wieder zu sich erfordert/ auch die/ so der Adiaphoristen und Majoristen/ wie sie es nenneten/ Meynung widerfochten/ in seinem Land fovirte/ ermahnete ihn Hertzog Augustus/ daß er solche Feind der Sächsischen Kirchen und Schulen von sich schaffen wolte: Aber es war einem Tauben geprediget/ doch kam es so weit/ daß zu Altenburg ein Colloquium von dem freyen Willen und den Adiaphoris, zwischen beyden Theilen angestellet wurde: Aber es wurde allda wenig verrichtet/ und schrieben nicht allein die Theologen viel hefftiger als zuvor/ wider einander/ sondern es wurden auch die Fürsten einander gar gehässig/ ward also auß Ubel ärger.

Evangelische bekommen in Oesterreich ein freyes Exercitiū Religionis Chytr. Chron. Thuan. l. 44.

Käyser Maximilianus der Ander/ hielte indessen zu Wien in Oesterreich einen Landtag/ und weil er durch den Zug in Ungarn wider den Türcken in grossen Schuldenlast gerathen/ begehrte er von den Ständen/ daß sie ihm mit einer erklecklichen Geltsteuer unter die Arm greiffen wolten. Diese waren meistentheils der Augspurgischen Confession zugethan/ und gedachten/ es wäre nun Zeit/ das jenige zu erhalten/

ANNO CHRISTI

was ihnen bißhero so offt abgeschlagen worden/ versprachen demnach dem Keyser zu willfahren/ dafern er ihnen das freye Exercitium Religionis vergönnen wolte. Und solches erhielten sie auch nach ihrem Wundsch/dann es ward den zweyen Ständen in Oesterreich / als den Grafen/Freyherren und Edelleuten verwilliget/daß sie das freye Exercitium Augspurgischer Confession in denen Kirchen/darüber sie Verwalter wären/oder das Jus Patronatus hätten/ haben solten. Dieses verursachte nicht geringe Frewd bey mehrerntheils Inwohnern: Und weil man von da an in der Landstuben zu Wien den Evangelischen Gottesdienst verrichtete/verliessen die meiste Bürger die Päbstische Kirchen/und kamen dahin zusammen/wiewol es den Pfaffen übel gefiel.

Fürnehmer Leut Todt.

Den 20. Martij dieses 1568. Jahrs / hat Hertzog Albrecht von Preussen/nachdem er solch Hertzogthumb 56. Jahr regiert / diese Welt gesegnet.. Ihm ist wenig Stunden hernach seine Gemahlin Fraw Anna Maria/Hertzog Erichs von Braunschweig Tochter/nachgefolget. Hierauff succedirte in der Regierung deß Hertzogthumbs Preussen ihr einiger Sohn Albrecht-Friderich/ein Herr von 15. Jahren

Hertzog Heinrich von Braunschweig/ welcher in seinem Leben viel Veränderungen deß unbeständigen Glücks erfahren/und ein eyfferiger Verthädiger der Römischen gewesen/ starb den 11. Julij/als er eben das 80. Jahr seines Alters angetretten.

Deßgleichen starb Königin Sophia / welche 35. Jahr nach ihres Gemahls Königs Friderici auß Dennemarck Ableiben/in ihrem Wittiben-Stand gelebt.

Es gieng auch mit Todt ab Johannes Oporinus, welcher zu dieser Zeit der erfahrneste in der Buchdruckerey-Kunst gewesen.

Chytr. in Chr. l. 22.

Hertzog Julius von Braunschweig reformirte nicht allein Kirchen und Schulen / bey Antrettung seines Regiments/sondern machte auch sonsten im Land, in Policey-Sachen allerhand gute Ordnungen/und vertrug sich gütlich mit der Statt Braunschweig/wegen der Strittigkeiten/so zwischen derselben und seinem Vatter und Vorfahren / sich eine Zeit hero enthalten / also daß sich / wegen seiner Regierung alle Benachbarten erfrewten / mit welchen sonsten Hertzog Henrich kein gute Nachbarschafft gehalten.

Hertzog Julius verträgt sich mit der Statt Braunschweig.

In diesem Jahr starb zu Heydelberg Victorinus Strigelius im 45. Jahr seines Alters.

Demnach Marggraff Joachim Friderich von Brandenburg/Administrator deß Ertz Stiffts Magdeburg/Catharinam/Marggraff Johannis von Brandenburg seines Vatters Bruders Tochter: und Pfaltzgraff Johañ Casimir Churfürsten Augusti von Sachsen Tochter Elisabetham zur Ehe genommen / wurde beyder Hochzeitliches Ehren-Fest zu Anfang deß 1570. Jars zu Heydelberg celebriret. Dem wohneten nicht allein beyde Schwäher-Vätter / sondern auch viel andere Fürsten bey. Die schickten von da auß Gesandte an Hertzog Wilhelm von Sachsen/und liessen ihm anmelden/sie hätten sich zu Heydelberg miteinander verglichen / daß ihre Theologen einander nicht mehr schelten/schmähen/oder einer dem andern in Religionssachen etwas hinfüro verschreiben solte : Derhalben solte er seine Flaccianische Theologen gleichfals inhalten / daß sie das Lästern anderer Kirchen hinfüro einstellten / oder dieselbige gar abschaffen: Im widrigen Fall wolten sie ihm alle Hülff/ in vorfallender Noth/auff gekündet haben. Aber sie kondten ihr Begehren für dißmal an Hertzog Wilhelmen nicht erhalten: Derhalben gedachten sie ihm anderwerts die Steltzen zu beschlagen / und brachten bey Keyser Maximiliano so viel zuwegen/daß er deß gefangenen Hertzog Johann-Friderichs zugetheilte Erblande / welche Hertzog Johann Wilhelm durch den Gothischen Krieg in seinen Besitz bekommen / dessen Gemahlin und Kindern restituirte / und also Hertzog Johann Wilhelmen das halbe Hertzogthumb entzoge.

Marggraff Joachim Friderich und Pfaltzgraff Johann Casimir halten Hochzeit. 1570. Chyt. in Chron.

ANNO CHRISTI

Reichstag zu Speyr. Thuan. l. 47.

Zu Speyer hielte Keyser Maximilianus der II. zu Eingang deß Somers einen Reichstag. Darbey wurde fürnemblich berathschlaget / wie den Teutschen Kriegsknechten/daß sie sich nicht in frembder Herren Dienste begeben/und ihr eygen Vatterland beschädigten/ein Gebiß einzulegen? Wie der allgemeine Fried im Reich zu erhalten/ und den Unterruckten schleunige Hülff zu leysten? Und die Vngarische Vestungen wider den Türcken zu bewahren? Wie die Administration der Justitz am Cammergericht recht zu bestellen? Wie die Land / so vom Reich abkommen/zu recuperiren? Und dergleichen.

Chytr. Chron. l. 22. Streit zwischen Holstein und Hamburg. Thuan. l. 47.

Die von Hamburg stunden umb diese Zeit mit dem Hauß Holstein in einem grossen Streit. Die Hertzogen von Holstein wolten / die von Hamburg wären ihre Unterthanen: Das wolten aber gedachte von Hamburg nicht gestehen. Derhalben schickten beyde Theil ihre Gesandten auff den Reichstag zu Speyer/daselbst unterstunde sich jede Parthey ihre Sachen zu behaupten: Da sie nun lang mit einander gezanckt/uñ keiner dem andern nichts nachgebẽ wolte / ward endlich beschlossen/daß das Cammergericht darüber erkennen solte.

Käyser Maximilian gibt zwo Töchter auß.

Keyser Maximilian gab unter andern auff dem Speyerischen Reichstag zwo Töchter auß/ davon die Anna/König Philipsen in Hispanien/ die ander aber/ Elisabetha genannt/König Carolo IX. in Franckreich vermählet wurde. Die erste wurde von Bischoff Johanne zu Münster und Osnabrück nach den Niederlanden zu dem Hertzogen von Alba/der sie in Spanien überführen solte: Die ander aber von dem Churfürsten von Trier an die Grentzen Schampaniä zu dem König begleytet.

Fürnehmer Leut Todt.

In diesem Jahr starb Graff Jacob von Zweybrück ohne Leibs-Erben/und weil er der letzte an seinem Geschlecht war/und kein Successorn hatte/bekamen sein hinterlassene Lande unterschied-

liche

ANNO CHRISTI

liche Herren: Zweybrück aber blieb unter den Pfaltzgraffen.

Johannes Brentius, welcher erstlich zu Hall in Schwaben / nach den Interimistischen Zeiten aber in dem Hertzogthum Würtenberg den Evangelischen Kirchen vorgestanden / und viel nützliche Schrifften außgehen lassen / schied den 11. Sept. von dieser Welt ab.

1571. Thuan. l. 50. Chytr. lib. 22.

Zu Eingang deß 1571. Jahrs starb Churfürst Joachimus der Ander von Brandenburg im 66. Jahr seines Alters. Er war ein sehr verständiger / gütiger und friedsamer Fürst. Er war durch einen Juden / so ihm gar geheim und stätig umb ihn war / nachdem er bey dem Nachtmahl noch frölich / frisch und gesund gewesen / mit Gifft / so er dem guten frommen Herrn in einem Schlaftrunck beygebracht / hingerichtet. Und dieses Bubenstück gieng so unvermerckt zu / daß man es allererst über fünff Jahr hernach auß etlichen Worten / so deß Juden Weib / indem sie mit ihm zanckte / herauß schnellete / erfuhr: Da dann dieser Judische Churfürsten-Mörder seinen verdienten Lohn bekam. Worauß / wie auch auß viel andern Exempeln mehr zu sehen / wie die Bluthund die Juden / gegen den Christen gesinnet / und was sie / da sie nur Gelegenheit haben / sich unterstehen dörffen / also / daß wir an diesen gottlosen Buben nichts anders / als Schlangen in unserm eygenen Busen tragen / und ernähren / die doch nach nichts anders dichten und trachten / als wie sie uns Christen Schaden zufügen mögen.

Das haben grosse Herren offt solch Buben.

Nach Churfürsten Joachimi II. Absterben succedirte an der Brandenburgischen Chur sein Sohn Marggraf Johann Georg. Dieser bekam die gantze Brandenburgische Marck unter seine Regierung / weil seines Vatters Bruder Marggraf Johannes den 13. Januarii / ohne männliche Leibes-Erben auch Tods verfahren.

Es starb auch in diesem Jahr Königs Christiani III. in Dennemarck Wittib / Dorothea / Hertzogs Magni von Sachsen Tochter.

Deßgleichen gieng durch den Todt Theodori deß letzten Graffen / das alte Geschlecht der Herren von Plesse / gantz auß.

Convent zu Lübeck 1572.

Weil umb diese Zeit König Johannes in Schweden / den Lübeckern und ihren Bundsgenossen auf ein neues den Kauffhandel nach Narva in Reussen verbotten hat / als hielten in dem 1572. Jahr die Hansee-Stätt ein allgemeine Versammlung zu Lübeck / in welcher sie zuvorderst ihren Hansee-Bund erneuerten / darnach unter andern unterschiedlichen Puncten / wegen deß Königs in Schweden Verbott / und deß Kauffhandels in Reussen deliberirten.

Chytr. Chron. l. 23.

In was für Ungemach die Inwohner der Statt Rostock / wegen ihrer innerlichen Mißhelligkeiten / gerathen / haben wir droben vermeldet.

Demnach nun die Pressuren von der eingelegten Fürstlichen Besatzung / wie auch durch den Bau deß neuen Schlosses in der Stadt täglich gemehret worden / und dahero diese übelgeplagte Leut bey dem Käyser inständig umb Remedirung angehalten / ist es endlich so weit kommen / daß solch Schloß dem Käyser in Sequestration von den Meckelburgischen Hertzogen übergeben werden müssen. Aber der Handel war hiermit noch nicht außgemacht / sondern die Rostocker musten im Jahr 1573. noch einmal durch die Brenn lauffen: Dann / als der Käyser ihnen zuließ / daß sie die Lücke an der Stattmauer / so wegen Erbauung deß Schlosses eingerissen worden / wieder zumachen / und also die Statt beschliessen dorfften / wurde ihnen alle Zufuhr zu Wasser / auf der Fürsten Begehren / vom König in Dennemarck / und dann von den Fürsten selber auch zu Land gesperret / und also die Statt eine Zeitlang gantz blocquirt gehalten. Aber doch war dieses der letzte sauere Apffelbiß / den sie der Zeit noch zu thun hatten. Dann stracks darauff wurden diese Mißhelligkeiten zu Güstrow zu der Rostocker guten Contento verglichen / mit solchen Conditionen / die sie ihnen zuvor nimmer einbilden dörffen / indem ihnen ihre Freyheit und Privilegia restituirt / das neuerbaute Schloß wieder demolirt / und anders dergleichen mehr verwilliget und nachgelassen worden / nur daß sie die Hertzogen von Meckelnburg für ihre Erbherren erkennen / und in Schrifften also tituliren solten. Worauff zu Eingang deß folgenden Jahrs dieses alles exequirt / und von dem Rath und Bürgerschafft den Fürsten das Juramentum Fidelitatis & Obedientiæ geleystet wurde. Und hiermit nahm also diese Tragödi ein Ende / mit grossem Frolocken der Inwohner zu Rostock.

1573. Rostock mit den Meckelburgischen Hertzogen verglichen Thuan. l. 57.

Indessen starb nach unglücklichem Kriegen Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen / im 43. Jahr seines Alters. Hierauf nahm Churfürst Augustus von Sachsen / als der nächste Verwandte / die Vormundschafft über die hinderlassene Fürstliche Kinder / und die Administration der Landen auff sich.

Es starb auch in diesem Jahr Hertzog Barnimus der Aeltere / in Pommern / im 71. Jahr seines Alters / und verließ gantz Hinder-Pomern / weil er keine männliche Leibes-Erben hatte / seines Bruders Georgen fünff Enckeln.

Ingleichem starb Graf Antonius von Oldenburg / welchem in der Regierung nachfolgte sein Sohn Johannes / der reformirte Kirchen und Schulen im gantzen Land / und bestellete alles nach der Augspurgischen Confession.

1574. Hertzog Magnus von Sachsen Lauenburg führet einen kurtzen Krieg.

Umb Herbstzeit deß 1574. Jahrs / fieng Hertzog Magnus von Sachsen-Lauenburg / Hertzog Francisci Sohn / einen Krieg wider seinen Bruder Franciscum / bey noch ihres Vatters Lebzeiten / an. Dann / nachdem sein Vatter Francisco die Administration deß Landes übergeben / wolte ihm solches nicht in Kopff / fiel demnach mit etlichem Volck zu Roß und Fuß ein / thäte den Inwohnern viel Schaden / und belägerte Ratzeburg: Weil ihm aber solcher Ort zu vest / der Nachtruck an Geld die Soldaten zu bezahlen gar schlecht / und er darneben vernahme / daß die Cräyßhülff seinem Bruder zum

Anno Christi

besten im Anzug/ muste er bald Feyerabend machen / und sich heimlich von seinem Volck/da er anderst sonder Gefahr seyn wolte / hinweg machen Daher sein Volck auch wider verstobe/und gewann also dieser Krieg ein Loch. Hertzog Magnus/weil er sich weder bey seinem Vatter/noch bey seinem Bruder dorffte sehen/lassen/entwiche hierauff auß Teutschland in Schweden.

Vornehmer Leut Todt.

In diesem Jahr starb Graff Johannes von Hoja / Bischoff zu Münster/ Oßnabrück und Paderborn / ein sehr gelehrter und vieler Sprachen erfahrner Mann : Jngleichem Hertzog Cosmus von Florentz/ und Hertzog Guidobaldus von Urbin.

1575. Rudolphus II. wird Römischer König.

Keyser Maximilianus der Ander / damit er der Successionhalber seines Sohns Rudolphi/ welcher zuvor zum König in Böhmen / und vor dreyen Jahren zum König in Ungarn erwählet worden/ im Römischen Reich versichert seyn möche / hielte er im 1575. Jahr zu Regenspurg einen Reichstag/ und proponirte den anwesenden Churfürsten/daß sie seinen Sohn Rudolphum zum Römischen König annehmen wolten. Weil nun Käyser Maximilianus bißhero ein gut und löblich Regiment geführet/mit welchem die Stände gar wol zu frieden gewesen/erhielt er solch sein Begehren leichtlich. Ward also König Rudolphus II. der Zehende von Rudolpho von Habspurg auß dem Hauß Oesterreich/ den 27. Octobr. zu Regenspurg zum Römischen König erwählt/ und den Novembris mit gewöhnlichen Ceremonien gekrönet/im 24. Jahr seines Alters.

Fürnehmer Leut Todt. Chytr. in Chron.

In diesem Jahr starb Dorothea II. König Friderichs deß Ersten in Dännemarck Tochter und Hertzog Christophen von Meckelnburg Gemahlin : Deßgleichen Sophia / König Sigmunds in Polen Tochter/und König Henrichs von Braunschweig Gemahlin Sabina/Marggraff Georgen von Brandenburg Anspach Tochter/und Churfürst Johann Georgen von Brandenburg Gemahlin: Hertzog Carl Friederich von Gülch / Cleve und Berg/ Hertzogs Wilhelmi von Cleven/ꝛc. Sohn / und Hertzog Johann Wilhelmi Bruder : Und Hertzog Henrich von Roan. Von andern fürnehmen und gelehrten Leuten starben in diesem Jahr/ Matthias Flaccius Illyricus, Henricus Bullingerus, Hadrianus Junius und andere.

1576. Reichstag zu Regenspurg.

Im folgenden 1576 Jahr / ward abermal ein Reichstag zu Regenspurg gehalten/und daselbst von einer Hülff wider den Türcken/und andern Reichssachen gehandelt.

Käyser Maximilian wird zum König in Pohlen erwählt. Chytr. Chron. lib. 23.

Nicht lang zuvor war Keyser Maximilian von theils Ständen in Pohlen / weil jhnen jhr König kurtz zuvor unversehens in Franckreich entwichen / zu einem König in Pohlen erkläret: Aber/wie durch allzu langen Verzug gemeiniglich gute Anschläg und Vorhaben den Krebsgang gewinnen / also gienge es hiermit auch: Dann er verzoge so lang/und nam so viel Bedenckens/biß er die vorgangene Wahl acceptirte/daß jhm endlichen/da er eben den Gesandten den Eyd über die vorgeschlagene Articul leystete/ Stephanus Bathori Fürst in Siebenbürgen/ so von der andern Parthey der Pohlnischen Stände erwählet worden/vorkam/und das Königreich einnam/also daß der Keyser den Titul/ und jener die Cron hatte.

Anno Christi

Stirbt.

Aber der gute fromme Keyser lebte nicht lang mehr hernach/ sondern als er eben damit bemühet war/wie er in Niderlanden einen Frieden erhandeln möchte/schied er den 12. Octobris dieses 1576. Jahrs von dieser Welt ab / nicht ohne vieler ungleichē Gedancken/im 49. seines Alters/ und 12. seiner Regierung. Jhm succedirte in seinen gehabten Reichen sein Sohn Rudolphus II. von dem wir hernach sagen wollen.

Ungarische Geschichte. 1564.

Wir nehmen nun unter den Außländischen die Ungarische Geschichten billich am ersten vor / weil mit selbigen Keyser Maximilianus als Ungarischer König am meisten zu thun gehabt: Dann stracks nach seines Herrn Vattern Keysers Ferdinandi tödtlichen Hintritt / fieng der Weywoda Johannes in Siebenbürgen neue Händel an/ und brachte Satmar durch ein sonderlichen Kriegs-List in seinen Gewalt. Darzu gab aber grosse Ursach Balassus Keysers Ferdinandi Obrister in Satmar/ welcher zum ersten wider den geschehenen Vertrag etliche/gleichwol geringe/dem Siebenbürgen zugehörige Ort/ einnam. Also pflegt es offtmals zu geschehen/ daß durch übele Administration der Beampten / Fürsten und Herrn in groß Ungemach eingeführet werden/wie nicht allein in den alten Historien / sondern auch in den Geschichten neulicher/ und gar in unserer Zeiten viel Exempel vorhanden.

Weywoda Johannes fängt neue Händel in Ungarn an.

Ob nun wol Keyser Maximilianus II. Balassi Beginnen jhm höchlich mißfallen liesse/und gern Frieden gehabt hätte/ weil er aber doch vermerckte/daß der Weywoda darzu nicht geneygt/ wolte er auch die Hände nicht in den Schoß legen/ sondern seinem Widerpart nach Möglichkeit begegnen / machte derhalben Lazarum Schwendi zu seinem Obristen / und schickte jhn mit etlichem Kriegsvolck in Ungarn. Der eroberte alsbald Tockay /darzu jhm die grosse Kälte gar beförderlich war: Dann/ weil die Wasser Teissa und Bodrog hart gefrohren / kam er mit seinem Volck ohn sonderbare Mühe / biß an die Mauren/ in welche er hernach mit Stücken ein Pressa machte/ und also hinein kam. Und mit gleichem Glück bekam Schwendi Seretschin/ Satmar/ Erdod/ und etlich andere Ort in seinen Gewalt. Der Weywoda sahe bald / wo das Spiel hinauß lauffen würde/ hatte derhalben seine Zuflucht zum Türcken/ und begehrte von selbigem Hülff. Der liesse sich bald laden/ und ob er wol damals die Malteser bekriegte / schickte er doch Volck in Ungarn/ von selbigē litten die von Sigeth am ersten Schaden. Dann als selbige in 600. Mañ starck auf Beutē außgezogē/kamē sie unter die Türcken/uñ wurden von jnē biß auf etlich wenig aufgerieben. Aber diese Niderlag ward bald wieder gerochen / dann als ein guter Theil

Schwendi kriegt glücklich in Ungarn. Thuan. l. 37.

Türcken



Türcken einen Ort bey Satmar befestigen wolten/ wurden sie von den Käyserischen überfallen/ und alle entweder erschlagen/ oder im nächsten Fluß ersäufft. Hierauf gab es zwischen beyden Theilen unterschiedliche andere Scharmützel.

ANNO CHRISTI

Der Türcken List.

Indessen wurde zu Wien auf Vorschlag deß Türckischen Käysers Solymanni/ Frieden tractiret: Aber es war jhm kein Ernst/ und suchte er nur dadurch/ wie er die Christen von Verfolgung jhrer Victorien/ biß er Zeit und Gelegenheit hätte/ mit Macht in Ungarn zu kommen/ zu rück halten möchte/ wie dann auch geschahe/ daß die Christen die beste Gelegenheit/ Stuelweissenburg wieder zu erobern/ versäumten.

Wie Käyser Maximilianus II. nun endlichen all zu spat merckte/ was die Türcken im Schild führeten/ ruffte er das Reich umb Hülff an/ und erlangte/ wie wir hiebevor gemeldet/ gute Assistentz: Aber es war doch wider den Türcken wenig außgerichtet.

1566. Solyman kommt in Ungarn

Dann der Türckische Keyser Solyman kam im folgendem Jahr selber mit einer grossen Macht in Ungarn/ ließ eine Brück/ einer Meylwegs lang über die Trab verfertigen/ und führete sein Heer hinüber/ welches er in 3. Hauffen theilete/ deren der eine umb Stuelweissenburg/ und der andere umb Sigeth sich lägerte/ der dritte aber hin und her streiffte/ und alles verheerte/ und das Käyserische Läger bey Raab mit stätigem Scharmützen auffhielte. Käyser Maximilian kam damals auch mit einem wolgerüsteten Kriegsvolck von unterschiedlichen Nationen und vielen Schiffen gen Raab/ trauete aber doch nicht/ mit dem Türcken eine Schlacht zu thun/ und alles auf ein ungewissen Schwerdstreich zu setzen.

Unterdessen belägerte Solymann mit aller Macht die Vestung Sigeth/ darinn war Graf Nicolaus von Serin mit einer Besatzung von 1800. zu Fuß/ 200. Reutern/ und einer kleinen Anzahl Bürgern/ dañ der mehrertheil war außgewichen. Alle diese vorgesagte resolvirten sich auf Ermahnung deß Graffen von Serin/ einmüthiglich mit einem Eydschwur/ daß sie bey einander leben und sterben wolten/ welches sie dann auch treulich gehalten/ und sich so ritterlich gewehret/ daß die Türcken selbsten sich höchlich darüber verwundert: Dann/ als sie erstlich die neue Statt (doch nicht ohne grossen Verlust) überwältigten/ ließ der Graf dieselbige mit Feuer anzünden/ und wiche mit den Seinigen in die alte Statt: Da er abermal ein gute Zeit wider die Türcken/ welche mit grossem Gewalt anfielen/ und den Sturm iñer mit frischem Volck umbwechselten/ sich gantz mannlich auffhielte/ biß er endlich/ weil von den Seinigen viel umbkommen/ und die übrige gantz abgemattet/ die alte Statt auch quittiren/ und sich ins Schloß begeben muste. Daselbst gieng der Handel wieder von neuem an/ und wurden den Türcken 15. Stürm abgeschlagen: Aber zu der Christen grösterm Unglück brachten sie es endlich in Brand/ also/ daß der Graf gezwungen wurde/ sich in das innere Schloß zu retiriren: Weil aber das Feuer hefftig umb sich fraß/ und selbiges auch anzündete/ also/ daß allein das vordere Theil an der Brücken/ gegen der Statt zu/ noch unversehret bliebe/ darauff aber der gantze Schwarm der Türcken heran trange/ als setzte endlich der Graf von Serin/ neben seinen noch übrigen Solda-

ANNO CHRISTI Sigeth von den Türcken belägert. Thuan. l. 19.

ANNO CHRISTI Eroberung Sigeth wird den Türcken theuer.

ten unter die Türcken herauß/ mit der Resolution/ lieber Ritterlich vor dem Feind zu sterben/ als in dem Fewer zu verderbē. Welches dann auch geschehen/ also daß von 300. kaum 4. lebendig in der Türcken Gewalt kommen: Aber sie haben alle ihr Leben thewer verkaufft und nicht ein geringe Anzahl von ihren Feinden auffgerieben. Graff Nicolaus von Serin ward mit Heroischē Fechten zu Außgang der Brücken / durch 3. Schüß gefället/ sein Kopff abgehawen/ in dem Läger zu einem Triumph herumb getragen / und nachmals dem Keyser übersendet.

Wie die Türcken nun meyneten/ sie hätten alles gewunnen/ und Hauffenweiß in das Schloß hinein fielen/ geschahe ihnen allererst der gröste Schaden. Dann die Belägerten hatten in einen Thurn Pulver gelegt/ welches damals angieng/ und in 3000. Türcken erschlug. Und auff solche Weiß kam die gewaltige Vestung Sigeth in der Türcken Gewalt. Darbey aber Graff Nicolaus von Serin/ und seine beyhabende Besatzung ein unsterblich Lob erlangt.

Solyman stirbt.

Es hat aber der Türckische Keyser Solyman diese Eroberung nicht erlebt/ dann er drey Tag zuvor/ zu Fünffkirchen gestorben / welches aber von Mahomet Bassa so heimlich gehalten worden / daß niemand unter dem gantzen Kriegsheer/ ausser etlich wenig Obristen etwas darvon erfahren/ biß sein Sohn Selim im Läger angelangt / und das Kriegsvolck in seine Pflicht genommen.

Jula von Türcken eingenommen.

Unterdessen / als die Türcken mit Sigeth umbgiengen / wurde Jula durch den andern Hauffen / welchen Bertha Bassa führete/ gewonnen: Aber der Obriste darinn Ladislaus Zeretin/ hielte sich nicht so redlich/ wie Graf Nicolaus von Serin. Dann er ließ sich von den Türcken bestechen/ daß er endlich die Vestung übergabe: Aber es wurde ihm von den Barbaren kein Glauben gehalten/ sondern bey dem Außzug der mehrertheil der Seinen niedergehawen/ und er selber gefänglich nach Griechischweissenburg geführet/ allda er durch jämmerliche Marter hingerichtet wurde. Dann er ward daselbst von dem Türckischen Keyser Selim/ dem Volck preiß gegeben: Welches hierauf ein Faß inwendig voller spitzer Nägel geschlagen / auff einen Berg trug/ den Zeretin darein thäten/ und also hinab waltzen ließ/ wordurch er sein Leben jämmerlich enden muste. Ward ihm also seine Verrätherey vergolten/ und schlug Untrew ihren eygenen Herrn.

1567. Verrätherey Zerettni bekommt ihren Lohn.

Nach solchen Dingē zog der newe Türckische Keyser Selym mit dem Kriegsvolck wider nach Constantinopel/ ließ aber einen gutē Theil Tartarn uñ Türcken in Vngarn/ welche die Inwohner mit unerhörter Grausamkeit plagten: Als solche nun auch in Siebenbürgen auff gleiche Weiß zu handeln sich unterstunden/ kondte Johannes der Weywoda solchen unbillichen Dingen selbsten nicht länger zusehen / sondern überfiel sie/ und schlug etliche 1000. zu todt.

Der Römische Keyser zog indessen mit dem Kriegsvolck/ welchs zwar mit grossem Kostē zusammen gebracht und erhalten/ aber doch wenig Denckwürdiges damit verrichtet worden / auch wieder nach Wien. Bald hernach wurden zwischen ihm und dem Türckischen Keyser Tractaten vorgenomēn/ und endlich ein Frieden auf 8. Jahr lang gemacht / darinn der Weywoda in Sibenbürgen auch begriffen war: Dardurch dann Ungarn sich wieder etwas erholet.

ANNO CHRISTI Friede mit dem Türcken. 1568.

Weywoda in Siebenbürgē stirbt. 1570.

Gedachter Weywoda in Siebenbürgen Johannes Sigismundus/ der sich eine Weil Stephanum genennet/ erreichte den Außgang dieses Anstands nicht / sondern starb zwey Jahr nach Auffrichtung desselben / wordurch dann dem Ungarland/ welchem er viel Vnglücks zugerichtet/ ein schwere Bürde vom Halß kam. Es ward zwar an seine statt Stephanus Bathori zum Weywoden in Siebenbürgen gemacht/ aber er regierte selbig Land viel friedlicher/ als jener gethan hatte

1572.

Indem nun in Ungarn die Sachen in Ruhe stunden/ ward auf Ansuchen Keysers Maximiliani II. sein Sohn Ertz-Hertzog Rudolphus im Jahr 1572. von den Ungarischen Ständen zu einem König angenommen/ und zu Preßburg mit gewöhnlichen Ceremonien gekrönet.

Türckische Geschichte. Thuan. l. 38.

Solyman gedachte im Jahr 1565. die Insul Malta/ so der Johannser Ritter-Sitz/ in seine Gewalt zu bringen/ weil ihm dieselbige auff dem Mittelländischen Meer zu seiner Rauberey sehr hinderlich waren / schickte zu solchem Ende den Mustapham/ einen Mann von fünff und siebentzig Jahren/ als Generaln / beneben dem Obristen Piali Admiralen / Halixorten Rhodi und Draguten/ mit einer gewaltigen Schiff Armada dahin. Die thäten ihr bestes/ und setzten den Johannser Rittern durch den gantzen Sommer auff das hefftigste zu: Aber die Johannser Ritter / deren Obrister der Ordens-Meister war Johannes Valette/ ein Frantzoß/ thäten solche Gegenwehr/ daß die Türcken endlich zu Anfang deß Herbstmonats/ mit Schand und Spott wieder abziehen musten.

1570. Selym macht sich an Cypern. Thuan. l. 49. Chytr. l. 2.

Im Jahr 1570. machte sich der Türckische Keyser Selym an Cypern. Dieselbige Insul hatten die Venediger innen / musten aber dem Türcken Jährlich 8000. Ducaten zum Tribut geben: Weil aber dem Selym das Land besser gefiel/ als der Tribut/ wendete er vor/ die Venediger hätten seinen Feinden den Spaniern/ mit ihrem Raub auß Cilicia daselbst Unterschleyff gegeben/ und demnach sich solches Lands verlustig gemacht: Da nun die Venediger ihm solches nicht einräumen wolten/ suchte ers mit Gewalt/ und schickte Pialin und Mustapham Bassen mit einem wolgerüsteten Kriegsheer dahin/ die eroberten zu Außgang deß Junij die Statt Nicosiam/ so vor Zeiten der König in Cypern Sitz gewesen/ mit Gewalt/ und belägerten darauff Famagustam.

Der Venediger / deß Pabsts/ Königs in Hispanien / Hertzogen von Florentz conjungirte Armada / befande sich indessen bey zwey hun-

dert

ANNO CHRISTI

dert Schiff starck in der Insul Creta/ die Obristen aber/ wie gemeinlich zu geschehen pfleget/ brachten die Zeit mit Deliberationen zu/ liessen mitlerweil den Türcken nach seinem Gefallen handeln/ biß die beste Gelegenheit/ etwas Guts außzurichten/ hingeschlichen war/ der Winter und böß Wetter einfiel/ da fuhren die gute Herren ein jeder wieder heim/ und hatte jhrer keiner kein einigen Türcken gesehen. Aber Hieronymus Zantus, der Venediger Obrister/ wurde übel gewillkompt: Dañ er alsbald seines Ampts entsetzt/ gefänglich angenommen/ und an seine statt Sebastianus Venerius zum Obristen verordnet ward.

1571. Hierauf ward ein neue Bündnuß zwischen dem Papst/ den Venedigern/ König Philipsen in Spanien und andern/ auffgerichtet/ und ein frische Armada zusammen gebracht.

Famagusta vom Türcken erobert. Chytr. Chron. l. 22. Inmittels setzte Mustapha der Statt Famagusta ernstlich zu/ und zwang sie/ daß nach außgestandener 11. Monatlicher harter Belägerung/ sie sich endlich den 2. Augusti ergeben musten. Da versprach er/ daß niemand am Leben/ oder seinen Gütern einigen Schaden leyden/ auch die Religion/ und der freye Abzug nach jhrem Belieben/ gestattet werden solte. Aber der meineydige Bluthund hielte jhnen keinen Glauben/ sondern nachdem der Magistrat und Besatzung der Statt/ auff sein Geheiß und sicher Geleyt/ neben noch in 300. Bürgern zu jhm ins Läger kommen/ ließ er sie alle niederhauen. Die jenigen/ so allbereit zu Schiff gesessen/ nach Creta abzufahren/ ließ er in die Galleren schmieden/ und jhre Güter preiß machen. Dem Venedigischen Statthalter Marco Antonio Bragadeno, ließ er erstlich Nasen und Ohren abschneiden/ hernach jhn also zum Spott in der Statt herumb führen/ und endlich lebendig schinden. Durch welche tyrannische Thaten dann Mustapha die Grausamkeit der Türcken/ wo sie Meister spielten/ gnugsam erwiesen.

Grausame Wütterey deß Mustaphä.

Türcken von den Christen geschlagē. Thuan. l. 50. Chytr. l. 22. Die Christliche Armada versamblete sich indessen in der Insul Sicilia von 200. Kriegs-Schiffen/ darüber Johann de Austria General war. Und als sie vernommen daß die Türckische Schiff-Armada sich in dem Corinthischē Meerbusem auffhielte/ machten sie sich auch dahin/ griffen die Türcken an/ und erhielten eine herrliche Victori: Indem viel Türckische Schiff versenckt/ und erobert/ Haly Bassa jhr General erlegt/ und etlich tausend gefangene Christen erlediget wurden. Uber welcher Victori hin und wider in gantz Europa Dancksagung und Freuden-Fest angestellet/ wiewol dem Türcken damit von seinem Reich nicht eines Fusses breit abgewonnen worden. Dann er einen Weg/ als den andern/ nicht allein Cypern/ sondern auch unterschiedliche Stätte in Dalmatien/ die er zuvor eingenommen/ behalten.

1572. Venediger machen Fried mit dem Türcken. Im folgenden Jahr rüsteten sich die Venediger wieder mit aller Macht gegen den Türcken/ als sie aber sahen/ daß es mit dem Succurß auß Spanien/ wegen deß Kriegs in den Niderlanden/ gar langsam hergieng/ auch jhre andere Bundsverwandte kein rechten Ernst bey den Sachen sehen liessen/ gedachten sie/ es wäre besser/ das jenige/ was allbereit verlohren/ in die Schantz zu schlagen/ als noch mehr darbey auffzusetzen/ machten derhalben einen Frieden mit dem Türcken.

ANNO CHRISTI

Amidas wird von Thunis vertrieben Thuan. l. 55. Hiebevor haben wir Erwehnung gethan/ welcher gestalt Mahomethes/ nach Abdemelechi Todt/ das Königreich Thunis/ einbekommen: Solches aber behielte er nicht lang/ dann Amidas gebrauchte sich allerhand Practicken/ und hatte keine Ruhe/ biß ers wieder in seinen Gewalt brachte. Dieser mochte aber auch kaum darinn warm werden/ da kamen die Türcken/ und jagten jhn wieder fort. Weil er nun bey so gestalten Dingen kein andern Rath wuste/ als bey den Christen Hülff zu suchen/ floh er nach Guletta und bathe den Johann von Austria/ Keysers Caroli V. unehlichen Sohn/ daß er jhn wieder einsetzen wolte. Dieser erzeigte sich willig/ kam mit einem wolgerüsten Kriegsheer in Africam/ und gewan den Türcken die Statt Thunis wieder ab. Aber er wolte Amidam/ wegen seiner hiebevor verübten Tyranney/ zum Regiment nicht wieder kommen lassen/ sondern schickte ihn/ neben seinen zweyen Söhnen/ in Sicilien/ und setzte Mahomethen seinen Bruder auff den Königlichen Stuel: Aber sein Regiment währete ein kleine Zeit.

1573.

1574. Thunis von den Türcken gewonnen und Guletta geschleifft. Thuan. l. 58. Chytr. l. 23. Dann Selym gedachte die Niederlag der Seinigen zu rächen/ schickte derhalben stracks im folgenden Jahr den Sinan Bassa/ mit 200. Schiffen/ darinnen bey 40000. Mann waren/ dahin. Der belägerte zugleich die Statt Thunis/ und das Schloß Guletta/ brachte auch dieses so wol durch Nachlässigkeit deß Spanischen Gubernatorn Petri Carrera/ als jenes in kurtzer Zeit in seine Gewalt. Und durch diese Eroberung Guletta/ welches Keyser Carolus V. Sicilien/ Neapels/ Italien und Hispanien desto besser vor den Türcken zu versichern/ hiebevor hatte auffbauen lassen/ wurden die Spanier gäntzlich auß Africa vertrieben/ auch Guletta/ damit sie wieder dahin zu nisten keine Gelegenheit hätten/ geschleyfft. Welches alles wol hätte verhütet werden können/ wann an Petri Carreræ statt/ ein rechtschaffener Cavallier zum Gubernatorn wäre bestellet gewesen.

Amurathes III. succedirt Selymo. Der Türckische Keyser Selym lebete nicht lang nach dieser Victori/ sondern fuhr den 13. Decemb. dieses 1574. Jahrs/ zu seinem Mahomet. Jhm succedirte sein Sohn Amurath der Dritte dieses Nahmens/ welcher 27. Jahr alt war/ und stracks seinen Stuel mit Tyrannischer Hinrichtung seiner 5. jüngern Brüder/ nach der Türcken Brauch/ bevestigte.

1575. Africanische Händel. Im Jahr 1576 hat es in Africa neue Händel abgeben. Dann nachdem Seriph Xequus König in Mauritanien in seinem Testament geordnet hatte/ daß die Succession nach seines Sohns Todt/ nicht auff die Enckel/ sondern auff seine Brüder fallen solte/ hat Abdallas Xequi

Sohn

ANNO CHRISTI

Sohn etliche von den Brüdern umbgebracht/ und seinen Sohn Mahometen zum Successorn ernennet. Als nu derselbe nach seines Vattern Abdallä Todt/deß Regiments mit Gewalt sich unternehmen wollen/und darüber von seines Vattern Bruder Abdemelecho zu dem dritten mahl auß dem Feldt geschlagen wurde/als suchte er bey König Sebastiano in Portugal umb Hülff an/erlangte auch so viel/daß er selber mit einer wolmundirten Armee mit ihm in Africam hinüber schiffte / der Meynung/Mahometen ins Königreich einzusetzen/aber es fehlete weit/dann sie wurden beyde / beneben all ihrem Volck/von den Mohren erschlagen/und behielte also Abdemelech das Reich.

Liefländische Geschichte. 1567.

Umb die Liefländische Braut zausten sich noch jmmer fort die Schweden/Polen und Moscowiter dapffer herum: sonderlich kam es zwischen den Polen und Schweden an den Wichter Grentzen im Jahr 1567 zu einem harten Treffen/darbey die Polen das Feld erhielten/und der Schweden bey 2000. erschlugen/und ihnen viel Fähnlein abgenommen waren. An Schwedischer Seiten hatte das Commando Nicolaus Kürsel/welcher/ob er wol bißhero dem König getrew gewesen / vergaß er doch hernach seiner Pflichten / und nam im Jahr 1570. neben noch etlich andern vom Adel / das Schloß Revel unversehens ein/ mit dem Vorwandt / der König hätte ihnen lang kein Geldt geben / derhalben wolten sie solches so lang Pfandtsweiß inbehalten/biß sie bezahlet würden: Sie hatten aber ein heimlichen Verstand mit Hertzog Magno von Holstein/so sich in deß Moscowiters Schutz begeben hatte: und giengen darauff umb/wie sie ihm das Schloß einhändigen möchten: Aber die Schweden sahen ihnen bey Zeiten in die Karten/kamen durch einen sonderlichen List ins Schloß / und brachten solches wieder in ihren Gewalt/da dann alsbald Nicolaus Kürsel/neben den fürnehmsten Rädelsführern dieses Anschlags mit dem Schwerdt gerichtet/und also ihnen ihre Verrätherey bezahlet wurde.

1570. Verrätherey thut selten gut.

Holstein. tritt auff deß Moscowiters Seiten. Chytr. l. 22.

Nachdem sich / wie erstgedacht/Hertzog Magnus von Holstein auff deß Moscowiters Seiten begeben/hat ihn derselbe stracks darauff mit einem Heer von 25000. Moscowittern außgerüstet / und offentlich für einen König in Liefland außruffen lassen / auch ihm und seinen Erben / oder da er keine hätte / der Cron Dennemarck/oder einem auß den Hertzogen von Holstein / solch Land unter einem Königlichen Titul auff ewig zu besitzen vergönnet. Worauff Hertzog Magnus sich in Liefland begeben/Revel belägert/und allenthalben publiciren lassen/ was ihm vom Moscowiter concedirt worden/ mit Vermelden/daß er kommen wäre/das Land vom Schwedischen und Polnischen Joch zu erledigen / und daß der Moscowiter nichts mehr als Patron und Schutzherr zu seyn begehrte. Aber sein erste Prob schlug ihm fehl / dann er muste in dem folgenden Jahr unverrichter Dingen wieder abziehen.

1571.

Es waren zwar ohne Hertzog Magnum auch etliche Liefländische vom Adel/unter denen die vornehmste waren Johannes Dubius und Elardus Crusius zu dem Moscowiter gefallen: Weil aber selbiger umb diese Zeit unter den armen Unterthanen gräulich zu tyrannisiren anfieng/begundten sie jhm gehässig zu werden/und dahin zu trachten/ wie sie die Statt Derpt auß seiner Gewalt erledigen möchten. Und hierzu bestelleten sie Reinoldum von Rosa/so auch ein Liefländer / und ein Rittmeister über etliche Moscowittische Reutterey war. Aber dieser Anschlag hatte keinen Fortgang / und wurde Rosa darob erschlagen/ auch darauff die meiste Burgerschafft/so doch gantz unschuldig/sampt ihren Weibern und Kindern/ohn alle Barmhertzigkeit von den Moscowitern erwürget/also daß durch diesen unglücklichen Anschlag nichts anders / als gräulich Blutvergiessen erfolgete. Dubius und Crusius/so biß hero bey dem Moscowiter in grossem Ansehen gewesen/ machten sich bey Zeiten auß dem Staub / und flohen zu dem König in Pohlen

ANNO CHRISTI Reinolds von Rosa unglücklicher Anschlag auff Derpte. Chytr. lib. 22.

Der Moscowiter aber muste hiebevor auch eine ziemliche Schlappen außhalten: Dann in dem er in frembden Landen tyrannisirte/ fielen die Tartarn unversehens in seine Haupt-Statt Moscaw ein/und branten dieselbe/allein das Schloß außgenommen / auff dem Grund hinweg.

1572.

Dieses aber musten hernach die guten Liefländer entgelten. Dann nachdem Johannes Basilius der Moscowiter Großfürst bißhero nur durch seine Commissarien in Liefland Krieg geführet / zog er stracks zu Anfang deß 1573. Jahrs selber mit einer grossen Macht und zween Söhnen dahin / nam das Schloß Wittenstein mit Gewalt ein/und verübte unerhörte Tyranney gegen die Gefangene / indem er auch den Gubernatorn Johannem Boy und etliche Schwedische und Liefländische vom Adel an Spitz stecken/ und bey dem Fewer braten liesse. Damit gab Basilius allererst recht an Tag/was er für ein grawsamer Bluthund wäre.

Grausame Tyranney Johannis Basilii. Chytr. l. 23.

Nach vollbrachten diesen und andern unmenschlichen Thaten / wendete er sich mit dem meisten Kriegsvolck wieder nach Newgard/allda gab er seine Baasse Mariam Hertzog Magno von Holstein zur Ehe.

Jndem sie nun bey dem Hochzeitlichen Fest lustig und frölich waren / ersahen die Schweden ihren Vortheil / und überfielen den in Liefland hinderlassenen Hauffen der Moscowiter/ so bey 16000. Mann starck waren/und hin und her alles verheerten und verderbten / schlugen und zerstreweten sie/und erhielten eine herrliche Victori.

Moscowiter büssen ein.

Jn den folgenden 3. Jahren / ist es gar wunderlich unter den Schweden / Polen/Moscowitern und Dennemärckern in Liefland hergangē/ da bald dieser/bald jener/dem andern eine schlappen versetzt/bald ist ein Ort in dessen/bald in eines andern Gewalt gerathen/und waren die armen

1574. 1575. 1576. Liefland leydet grosse Noth.

Leut



Anno Christi

Leuth gleichsamb als ein Ball/den man hin und her schluge/und musten darzu in stätiger Lebens-Gefahr seyn: Ja/es gieng so bundt und verwirret unter einander her / daß endtlich auch die Freund unter einander uneins wurden/wie dañ unter andern in dem Schwedischen Läger ein solcher Streit zwischen den Teutschen uñ Schotten entstunde / daß in 1500. Schotten auff dem Platz blieben/und die übrige zu dem Moscowiter überlieffen.

Chytr. Kriegs-Händel zwischen Schwedē und Dännemarck. 1565. Thuan. l. 38.

Belangend die Händel zwischen Schweden und Dännemarck: So hatte der König in Dännemarck den gantzē Winter über etliche Kriegs-Schiff vor Stralsund ligen/umb zu verhindern/ daß dem König in Schweden kein Kriegs-Munition/oder anders dergleichen zukommen köndte. Die passeten so lang allda auff/biß den 22. Maji 1565. die Schwedische Schiff-Armada von 48. Schiffen unversehens über sie kam/und sie hin und wider zerstrewete.

Hierauff ließ der König in Dännemarck all seine Kriegs-Schiff eylends außrüsten/und gegen den Schwedischen außfahren. Da kam es zu einem harten blutigen Treffen/welches zween Tag aneinäder wärete/da beyderseits viel Volck und Schiff / so theils gefangen wurden/ theils im Wasser verdorben/im Stich blieben / doch trugen die Schwedische die Victori darvon/und blieben selbigen Sommer und Herbst Meister auff der Ost-See.

Hierauff erfolgte den 20. Octobr. unfern von Warburg in Halland/zwischen den Schweden und Dänen auch ein harter Streit / in welchem die Dänen das Glück hatten / und den Schweden oblagen.

Im folgenden Jahr kamen sie abermal zu Wasser/zwischen Gottland und den Schwedischen Meerbusamen aneinander/aber es mochte kein Theil dem andern etwas anhaben: Jedoch traff hernach das Vnglück die Dänische und Lübeckische Flott/dann sie wurde durch ein Vngewitter beynahe gantz rutnirt/also daß bey 9000. Menschen beneben den beyden Admiralen elendiglich umbkamen.

Ob nun wol hernachmahls nicht allein der Käyser/sondern auch andere Fürstē und Ständte sich opponirten / und gern zu einem friedlichen Vertrag/zwischen beyden Königen geholffen hätten / damit dergleichen Blutvergiessen unter Christen möchte eingestellet werden/kondte man doch nicht zusammen komen/ und ward sonderlich König Erichen gar übel gedeutet/daß er niemand zur Tractation schicken wolte. Er lud auch noch ferner nicht geringen Hassz auff sich / daß er auß Argwohn einer Conspiration wider ihn die vornembste Reichs-Räthe / den Grafen Swantonem Stur mit seinen beyden Söhnen/Abraham Gustavi / Ivarum Ivari/ Dionysium Burgium seinen Præceptorem und andere/zu Vpsal umbbringen ließ. Als er aber nachmals von ihren Vnschuld bessere Nachrichtung hatte / ward er mit grosser Rew/Scham und Vnmuth umbgeben: Aber was halffs/es war geschehen /und kondte nicht mehr geändert werden. Damit er nun die begangene Grausamkeit wieder in etwas außlöschen möchte / stellete er seinen Bruder Johannem / welchen er biß dahero beneben dessen Gemahlin gefangen gehalten hatte / wieder auff freyen Fuß.

Anno Christi 1566.

Chytr. l. 21. Dänische und Lübeckische Flotte durch Ungewitter rutnirt. Thuan. l. 41. Chytr. l. 21.

Jacob. Typot. de Regn. Succ. König Ericus fängt an übel Hauß zu halten.

Hertzog Johannes in Finnland wird auf freyen Fuß gestellt.

Anno Christi 1568. Thuan. l. 43. Chytr. l. 22.

König Erich aber begieng kurtz hernach eine solche Thorheit/ die vollends das Depositum mit jhm spielete/ und jn von seinem Kön. Thron herunter warff. Dann nachdem er seine Schwester Sophiam Hertzog Magno vō Sachsen vermählet hatte/ ließ er sich darauff mit seiner Concubin (welche doch von unedlen Eltern geboren/ mit deren er 2. Kinder gezeugt) auch offentlich ehelichen/ und sie mit grossem Pomp zur Königin crönen. Dieses verdroß die beyde Brüder Johannem und Carolum hefftig/ weil es jrem Geschlecht zum Despect gerichte/ gedachten demnach jhren Bruder als untüchtig des Reichs zu entsetzen/ brachten zu dem End/ neben einer guten Anzahl Kriegsvolck/ die vornembste Herrn deß Königreichs auff jhre Seiten / kamen also den 17. Septembris für Stockholm. Ericus sahe wol was sie im Sinn hatten/ weil er aber mercke/ daß es nicht anders seyn kondte/ raumte er jhnen Statt und Schloß ein. Darauf hielt Hertzog Johannes von Finnland den letzten Septembris den Einzug/ und ward den 13. Octobris für einen König außgeruffen/ Ericus aber beneben seiner Gemahlin Catharina in ein Gemach deß Schlosses eingesperret und verwahret. Und auff solche Weiß nam König Erichs Regierung ein End.

Ericus deß Reichs entsetzt.

1569. Krieg zwischen Schweden und Dännemarck.

Thuan. l. 46.

König Johannes hatte zuvor/ ehe er Stockholm einbekommen/ mit dem König in Dännemarck einen Frieden auffgerichtet/ damit er sein Vorhaben gegen König Erichen desto sicherer ins Werck setzen köndte: Weil er aber den Dänen viel darinn nachgeben/ in dem er sich besorget/ er würde im Krieg wider seinen Bruder viel zu thun bekommen: derselbe aber jetzo eher/ dann er vermeynet/ zu End gebracht worden/ als beschwärete er sich über etliche Puncten. Weil aber die Dänen nicht darvon weichen wolten/ gieng im folgenden Jahr der Krieg von neuem an/ da eben König Johañes der Dritte zu Upsal gekrönt wurde.

In diesem frischen Anfang aber wurden stracks die zween vornemste Dänische Obristen Daniel Rantzow/ so General gewesen/ und Franciscus von Prockenhausen vor Warburg erschossen.

1570. Frieden gemacht. Thuan. l. 47. Chytr. l. 22.

Hierauff bekam endlich im Jahr 1570. der zwischen Schweden/ Dännemarck und den Lübeckern achtjährige Krieg ein Loch: Indem durch Underhandlung Käysers Maximiliani zu Stetin ein Frieden geschlossen wurde. Welches geschehen den 11. Decembris/ obgedachten Jahrs.

1572. König Sigismund in Polen stirbt.

Im 1572. Jahr/ den 7. Julii/ starb König Sigismundus Augustus in Polen/ der letzte vom Jagellonischen Geschlecht/ im 52. Jahr seines Alters. Und weil er von seinen beyden Gemahlinnen/ Elisabetha uñ Catharina/ Käysers Ferdinandi Töchtern/ keine Leibs-Erben hinterlassen/ erwähleten die Polnische Stände den 9. Maij deß folgenden 1573. Jahrs Hertzog Henrichen von Anjou/ König Henrichs deß Andern in Franckreich Sohn. Dieser kam zwar in

1573.

Polen an / und ward den 18. Febr. deß 1574. Jahrs zu Cracau gekrönet/ aber die Polen hatten an jm gar einen unbeständigen König Dañ nachdem er 3. Monat und 26. Tag regiret/ und von seines Brudern Königs Caroli deß Neunten in Franckreich Ableiben Bottschafft bekam/ war seines Bleibens nicht länger in Polen/ sondern machte sich den 18. Junij heimlich darvon/ und zog wieder in Franckreich/ dieselbe Cron zu acceptiren: Wie hernach weiter zu hören.

Die Polen waren dieses unversehenen Entweichens halben nicht wol zu frieden / schickten jhm Gesandten nach/ und liessen jhm anmelden/ da er vor dem 12. Maij deß folgenden Jahrs sich nicht wiederumb im Königreich einstellen würde / wolten sie zur Wahl eines andern Königs schreiten. Wie nun König Henrich sich solches nicht jrren ließ/ und wegen der Frantzösischen die Polnische Cron in die Schantz schluge/ ward er den 15. Julij deß 1575 von den Polnischē Ständen durch ein offentlich Decret deß Königreichs entsetzt / und ein Reichstag zu Warschau zur Wahl eines neuen Königs auff den Christmonat angestellet. Bey demselben aber haben sich die Ständte gezweyet: Dann deß Königreichs Ertz-Cantzler mit den meisten Polnischen und Littauischen Raths-Herren erwöhleten den Käyser Maximilianum II. Der Palatin von Cracau aber und wenig andere/ beneben dem meisten Adel/ nahmen Annam/ deß verstorbenen Königs Sigismundi Schwester / eine Jungfrau von 50. Jahren zu jhrer Königin / und dann den Stephanum Bathori Fürsten von Siebenbürgen/ mit der Condition/ daß er sie zur Ehe nehmen solte/ zum König an. Hierauf schickte jede Parthey jhre Abgesandte an den jenigen/ den sie erwöhlet/ und vermahnete jhn die Wahl zu acceptiren / das gewöhnliche Jurament zu leysten/ und in Polen zu kommen. Aber Käyser Maximilian brauchte (wie wir hiebevor angeregt) so langen Bedacht/ und machte so viel Schrifftwechselns/ ehe er die Cron acceptirte/ biß endlich Stephanus Bathori/ welcher die auffgetragene Königliche Dignität mit beyden Händen ergriff/ jhme zuvor kam/ in Polen anlangte / die Königin Annam ehelichte/ und zu Cracau den 11. Maij gekrönet wurde. Also gehen durch Langsambkeit und Auffschub offtmals wichtige Sachen gar zurück / worauff dann nichts anders/ als all zu spate Reu erfolget.

1574. Schlägt das Königreich Polen in die Schantz.

1575. Polnische Ständt erwählen 2. Königē. Thuan. l. 61. Chytr. l. 23.

Stephanus Bathorius König in Polen. 1576.

Welcher Gestalt den Reformirten in Franckreich das freye Exercitium Religionis zugelassen worden/ ist an seinem Orth gemeldet. Demnach nun nachmahls das Edict wegen solches Exercitii von unruhigen Köpffen/ wie zugeschehen pflegt / vielfältig verdrähet und außgeleget / und die Evangelische auff mancherley Weiß darwider beschwäret worden / hat es neue Unruh verursachet. Dann Hertzog Ludwig von Conde/ so d' vornemste under den Reformirten in Franckreich war/ damit er dem Widerpart vorkäme/ weil er doch sahe/ daß man einander in die

Frantzösische Geschichte. Chron. Tilii.

Unruhe wegen der Religion.

Haar

Anno Christi 1567. Thuan. l. 42. Chytr. l. 22.

Haar muste/ lägerte sich mit einem wolaußgerüsteten Volck zwischen S. Dionysij Capellen und der Statt Pariß/ und schickte von da auß eine Supplication an König Carolum IX darinn er vornemblich begehrte/ daß das Religions-Edict bey seinen Kräften erhalten/ die Empter mit Inländischen besetzt/ und die extraordinari Exactionen eingestellet würden. Wie man nun nach vielfältigem Tractiren hierüber nicht eins werden kondte/ kam es von den Worten folgender massen zu den Streichen.

Der Connestabel Annas Mommorantius hatte in Pariß über 3000. Pferdt/ 12000. zu Fuß/ und 6000. Schweitzer/ dazu alles Geschütz und Rüstungen deß Kriegs in seiner Gewalt. Nichts destoweniger ließ er sich nicht hinauß/ weil er deß Printzen und der seinen unerschrockenen Muth und Tapfferkeit kennete/ welche durch ihre hin und wider zerstrewete Hauffen die Päß einnamen/ beydes zu Wasser und zu Lande/ daher die Pariser/ so deß Fastens nicht gewohnet waren/ anfiengen sich zu beklagen. Der Printz verhoffte sie zu zwingen/ daß sie ihm müsten eine Schlacht liefern/ und woferrn er/ wann er seine gantze Kriegs macht bey einander hätte/ die Oberhand behalten/ und die Schlacht gewinnen würde/ könte er seine Feinde dahin vermögen/ dz sie eine bessere Fridens Versicherung mit jm eingehen müsten/ als die vorige gewesen. Da er aber den Kürtzern zöge/ köndten die Oerter/ welche er an den Wassern Marne und Seine innen hätte/ jm zu seinem Abzug dienlich seyn/ und daß er daselbst die teutsche Reuter sampt dem Kriegsvolck auß Guyenne erwarten wolte. Als aber der Connestabel im gegentheil sein Kriegsvolck gemustert/ und deß Printzen Losament erkundiget hatte/ samt denen/ die dazumal bey jm waren/ nam er jm für/ demselben eine Schlacht zu liefern/ und hielts gäntzlich darfür/ daß er sie biß auffs Haupt erlegen wolte/ weil er 10. Mann an einen hatte/ und dazu mit dem Geschütz wol versehen war/ auch den Platz zur Feldschlacht etwas erhöcht/ und für sein Volck und Geschütz sehr wol gelegen hatte. Welche Vortheil doch alle miteinander den Printzen und den Amiral nicht abschröcken noch abhalten kunten/ daß sie ihnen nicht entgegen gezogen/ und sie angefallen wären.

Schlacht bey S. Denis.

Die Schlacht geschahe den 10. Novembr. deß 1567. Jars/ und wärete fast in 3. viertel Stunde/ biß die Nacht herzu kam/ und sie von einander scheydete. Mit dem Außgang wars also beschaffen/ daß die Religionsverwandten/ so sich mehr als ein viertheil Weges hinauß begaben/ ihre Feinde mit einem grausamen Gewalt zu Boden schlugen/ biß sie müde wurden/ und ihre Pferdte auch entweder abgemattet oder verwundet waren/ sonderlich deß Printzen/ welches unter ihm erschossen ward/ und deß Amirals/ das mit ihm zweymal überzwerchs mitten durch die Feinde lieff/ da sie am dicksten stunden/ weil es gar hart im Maul war/ und bald zu Anfang der Schlacht/ dē Zügel zerrissen hatte/ da doch die beyde Häupter an jrer Person/ gar keinen Schaden empfiengen: Musten doch endlich zuruck weichen/ aber weil sie in guter Ordnung ihren Abzug namen/ und mit dem gantzen Hauffen hart aneinander sich zusammen hielten/ richtete deß Connestabels Fußvolck meistenthiels wenig auß/ aber deß Printzen hielten sich sehr wol: Die Reuter sattzten auff beyden Seiten einander tapffer zu/ und ward der Connestabel tödtlich darüber verwundet/ daß er bald hernach starb.

Anno Christi

Den folgenden Morgen zoge der Printz mit seinem kleinen Hauffen wieder zu Feld/ und biß an der Pariser Vorstatt/ allda sie etliche Stunde in der Schlachtordnung hielten/ uñ ein Dorff sampt etlichen Windmühlen abbrandten/ daß die Pariser zusahen/ welche doch keinen Außfall thäten: Zoge derhalben den andern Morgen ab/ und reysete nach Monterau. Der Widerparten Kriegsvolck/ darüber Heinrich/ Hertzog und Anjou/ deß Königs Bruder/ Feldoberster war/ so noch ein junger Herr/ und in die sechtzehen Jar auff sich hatte/ zu dem sich viel Herren vom Adel/ und Hauptleuthe hielten/ machte sich von stund an hinder dem Printzen her/ und suchte Gelegenheit/ jhme eine Schlacht zu lieffern: Der Religionsverwandten Hauffen auß Guyenne und Poictou/ so in die 18. Fahnen Reuter/ und drey Regiment Fußvolcks/ unter 27. Fähnlein starck war/ kamen zu deß Printzen Volck. Da unterdeß der Hertzog von Aumale seinē Weg auf Lottringen zu nam/ damit er deß Hertzogen vō Sachsen/ Johann Wilhelms/ sampt deß Marggrafen von Baden/ und anderer Häupter Kriegs-Volck empfienge/ welche den Catholischen Römischen eine Anzahl Reuter zuführeten: Wie dann auch Lansac der Jünger in Teutschland zohe/ damit er die Entsatzung hinderte/ welche Hertzog Johann Casimir den Religionsverwandtē zum besten auffbrachte. Auff der andern Seite schickte der Hertzog von Alba zwölffhundert Pferdte/ und zweytausend zu Fuß/ unter dē Grafen von Aremberg in Franckreich/ welche sich von Stund an zu dem Hertzog von Anjou schlugen/ und ins Läger kamen. Diß alles doch ungeachtet/ verfügte sich der Printz auff Lothringen zu/ und zwang die von Bray und Nogent/ an der Seine/ daß sie ihm den Paß öffnen musten/ nam darnach Espernay an der Marne ein/ da er ein wenig rastete/ biß er sein gantz Kriegs Volck beyeinander hätte. Allda ward Lansac der Jünger ertappet/ und dem Printzen gefänglich zugeführet. Im December wurden etliche Friedeshandlungen fürgenommen/ und machte man zweymal einen Anstand deß Kriegs/ jedesmahl auff zwey oder drey Tage.

Umb den 20. Decembris deß 1567. Jahrs hatte der Herr von Teligny ein Schreiben von Hoff gebracht/ in welchem der König dem Printzen ein sicher Geleyt bewilligte/ daß er möchte kommen/ und vom Frieden mit jm handlen lassen. Diese Sache ward im Jenner/ deß 1568. Jahrs/ wieder auf die Bahn gebracht/ und kam die alte Königin mit den Cardinälen von Bourbon/ Lottringen/ und Guise/ gen Chaalon/ all da

1568.

ANNO CHRISTI

der von Chastilion sich auch fand/an deß Printzen statt/ die Königin befahl jhme/daß er sich etwas näher zu Pariß verfügen solte/ wie er nun solchs gethan/ stallte sich die Königin bey einer Versamblung/die im Schloß Boys de Vincennes gehalten ward/als ob sie grossen Verlangen nach dem Friden hätte/und begehrte deß Cardinals von Chastillion Gutbedunckens anzuhören/ welcher/als er seine Sache fürbracht hatte/ und entdeckt/ mit was grosser Unbilligkeit die umbgiengen/so der Religionsverwandten Gewissen zwingen wolten/und auff nichts anders jre Sachen richteten/dann daß sie durch die innerliche Kriege alles zu Hauffen stiessen/ und die Frantzosen untereinander trenneten/ daß sie in stätigem Mißtrauen gegen einander lebten: Gab er seine Meynung ihr also zu verstehen/daß/wann man Franckreich zu Ruhe und Friden bringen wolte/so müste der König alle seine Underthanen zu gleichen Gnaden auffnemen/jhnen seine Gunst mittheilen/ und sie zu den Aemptern deß Königreichs auff gleichen Theil befürdern.

Darauff die Königin gen Pariß zohe/ und schickte noch denselben Tag auf den Abēd/Morulliers/ einen fürnemesten von jhren Räthen zu jm/und ließ jm anzeigen/ daß die Fürschläge/so er gethan/nicht annemlich weren/ und daß der Printz sampt den seinen vor allen Dingen/jhre Reuter von sich zu rück schicken solten/darnach die Waffen niderlegen/und kommen/ damit er dē Könige Rechenschafft gebe/ und Ursach anzeigte/worauff es mit jrem Zug angesehen gewesen. Der Cardinal im Gegentheil war nit stum/ sondern zeyget mit allen Umbständen an/wie der Printz und die Religionsverwandten nichts anders thäten/ dann daß sie sich für unbillichem Gewalt schützten/ und deß Königreichs Wolstandt/so viel an jhnen/Hand habten: Wann sie derwegen jhre Feinde solten machen lassen/ was sie wolten/ were solches nicht anders/ als daß sie zusehen/ wie man das Königreich zu Grunde richtete: So kündten sie auch kein nöthige Hülffe außschlagen/oder von sich schicken/ die sie denen entgegen setzen müsten/ so von den Catholischen Römischen auß frembden Landen beruffen worden/wo sie nicht auch zugleich entweder jhr Leben in die Schantz schlagen/ oder das Königreich verlassen wolten: So weren sie bereyt und erbietig/die Waffen nider zu legen/ wann man die Sachen zu jhrem vorigen Stande wiederumb kommen liesse/und das frembde Kriegsvolck wiederumb in Niderland/Schweitz und Italien fortschickte/ daher man es hätte kommen lassen/ sie damit zu überfallen/und auffzureiben.

Zum Beschluß/bat er den König/daß er den Printzen und die Religionsverwandten wiederumb zu Gnaden auffnehmen wolte/und sie für seine fromme/ gehorsame/ und treue Diener und Unterthanen halten: Mit Zulassung der Freyheit jhrer Gewissen/ sampt völliger Ubung jhrer Religion/und Versicherung jhres Lebens/ Guts/und Ehren.

Als inzwischen der Printz vernahm/daß sein Volck auß Gasconien und dem Delphinat ankommen war/ließ er jhnen sagen/ daß sie sich fertig halten solten/ und entbot denen in Orliens/ daß sie Pulver und Kugeln/ sampt 3. oder vier Feldstücken zurüsteten: Darnach schickte er über die 20. Meilen 3000. Reutter von sich/ das sie Chartres berennen solten/ an welcher Statt sonderlich viel gelegen war/ und eines von der Pariser Kornhäusern nicht unbillich möchte genennet werden.

ANNO CHRISTI Chartres belägert.

Weil nun die Königin sahe/wie hoch und viel daran gelegen war/ daß Chartres nicht verloren würde/brachte sie die Unterhandlung deß Frides wieder auff die Bahn und sagte/daß im Fall der Noth/sie mit 3. Bogē Papyr mehr außrichten wolte/als jhre Kriegsleute mit den Waffen. Der Printz fertigte alsbald den Cardinal von Chastillion sampt etlichen vom Adel ab/daß sie zu den Abgeordneten der Königin gen Lonjumeau nahe bey Paris ziehē solten/ allda in wenig Tagen/das ander Edict deß Frides auffgerichtet ward/ dessen erster Artickel dahin lautete/ daß die Religionsverwandten deß ersten Edicts Freyheit durchauß und allerdings geniessen solten/und solte demselben in allen seinen Puncten und Articuln nachgesetzt werden/ nach seiner Form und Inhalt/hingegen aber alle Deutungen/Außlegungen und Erklärungen/so nach der Zeit/ da dasselbe außgangē/darzu gemacht worden/biß zu Außkündung dieses andern Edicts/ den 23. Tag deß Mertzen/im Jahr 1568. außgangen/auffgehaben seyn.

Frieden mit den Reformirten auffgerichtet.

Wie nun dieser Fried in deß Printzen Läger außgeruffen worden/nam Hertzog Johann Casimir von Stundt an seinen Weg auff Teutschland zu/mit all seinem Kriegsvolck: Der Printz/ und der Admiral/ sampt allen andern Herren und vom Adel jhrer Parthey/ dazu jhr Volck zu Rossz und Fuß zohen in geringer Anzahl ein jeder zu seiner Behausung/ legten die Waffen ab/und verliessen die Oerter/ welche sie fast in die 6. Monat innen gehabt/ und stäckten/ was etwas einfältige Leuthe waren/ in dem Wahn/ daß jhre Feinde dergleichen auch thun würden: Die doch es dabey bewenden liessen/ daß sie es zu thun verheissen hatten/ und gaben für/wie sie von jhren Lehrern und Predigern underrichtet worden/ daß man den Ketzern Glauben zu halten nicht schuldig were/ dann also nenneten sie die Religionsverwandten/wie sie auch dieselben darfür hielten.

War es also mit diesem Frieden nur ein Spiegelfechten: dann als Hertzog Ludwig von Conde dergestalt examinirt/ trachtete König Carle darnach/wie er jhn/den Admiral/und deren Anhang/auß dem Weg raumen möchte: solche Anschläge aber wurden jhnen entdeckt/derowegen d' Printz sich nacher Roschell begab/ und allda mit der Königin Johanna von Navarra und jhrem Sohn Henrico (nachmals König in Frāckreich) eine Bündtnuß machte/ auch Pfaltzgraff Wolffgangen von Zweybrücken umb Hülff anruffte/und also den Krieg erneuerte.

Er

ANNO CHRISTI

Er ließ auch zu Roschell die Burgerschafft zusamen fordern/ und erklärte jnen den jämerlichen Zustand deß Königreichs/begerte darnach/ daß sie jm wolten helffen die Religion/samt dem gemeinen besten der Cron Franckereich/handhaben/und verhieß jnen wiederum/daß er jnen insonderheit wider die jenigen beystehn wolte/ welche sie jhrer Freyheiten sampt dem Lebē zu berauben sich unterstunden/zur Anzeigung seiner Treu und Glaubens/liesse er jnen seine Gemahl uñ seine Kinder zum Pfande. Der Oberste Burgermeister bot im Namen d̄ gantzen Burgerschafft/ dem Printzen an/ daß sie mit Gut und Blut zu jhm setzen wolten/welcher Sachen und Thun er jhm wolte befohlen seyn lassen.

Die Königin und jhre Rathgeber schmideten hierauff von stundt an ein Edict/ und liessens im Parlamēt öffentlich außschreiben/ indem nach einer langen und weitläufftigen Erzehlung allerhand Sachen/ die sich im Königreich von wegen der Religion zugetragen und verloffen/ der König sich unter anderm erklärte/wie das Edict deß Jenners/ wegē Ubung der reformirten Religion/nit anders gemeynt wäre/daß biß auf weiter Versehung/und biß der König seine Jahr erreycht/da er die Regierung völlig und allein auf sich nehme. Wäre er derhalben nit gesinnt/ daß solch Edict/ so vor der Zeit gemacht / hinfüro gelten solte/ noch daß man solches zu halten verbunden were.

Darum̄ wolte er hiemit alle Ubung d̄ selben Religiō/in den Landen/die jm unterworffen weren/ verbotten haben/und begerte ohne Widerruff/ daß keine andere Religion/als die Römische fürgienge/bey straff der verlierung Leibs und Guts. Bey gleicher Straff befahl er auch allen Kirchendienern Religionsverwandten / daß sie jnnerhalb 14. Tagen/von dem an/ da diß Edict außgangē/ das Königreich raumen solten : Verbott doch nichts destoweniger/daß man die Religionsverwandten in jhrem Gewissen keines weges gefahren/oder deßhalben Uberdrang thun solte/ woferm sie sonsten in jhren Häusern friedlich sich verhalten würden.

Zur selben Stundt gieng auch noch ein ander Edict auß/ dessen Inhalt war / daß hinfüro d̄ König nicht gemeynet were/jrgend eines Dieners od̄ Amptmanns sich zu gebrauchen/die von der Religion weren/darumb er dieselben von der Zeit an/jhrer Ständen und Aempter entsetzte/ und befahl jhnen/ daß sie solche jnnerhalb 14. Tagen/zu seiner Mayst. Handen liefferen und ubergeben solten/ sonsten wolte er andere Versehung darzu thun.

Der Hertzog und Printz rüsten sich wider einander.

Nach den ergangenen Edicten/ließ der Hertzog von Anjou alle Sachen zurüsten/ so zu seiner Reyse von nöten waren/damit er sein mächtiges Kriegsvolck fortbringen könte/darüber er an statt deß Königs/ zu einem General Leutenant erkläret war. Deß Printzen Heer ward von etlichen Regiment Fußvolcks/so der Herr von Acier auß dem Delphinat/ auß der Provintz/und auß Languedock zusamen brachte/sehr gestärckt und gemehret. Dann der Printz hatte jhm und etlichen andern Hauptleuten in denselben Landschafften/vor der Zeit zugeschrieben/ daß sie jhme eine ansehnliche Hülffe zuführen solten / damit er der Königlichen Kriegs Macht Widerstand thun köndte/die jhm über den Halß käme.

Der Printz war inmittelst zu Roschelle auf Mittel und Wege bedacht/wie er Geldt aufbringē könte/und fienge an die Güter der Röm. Cleriſey zu versetzen/da sich zwar alsbald Kauffleute funden/ die es wagten/ und jhren Nutzen wol dabey schafften. Die zu Roschelle streckten jhme 80000. Pfundt vor/ und schickte die Königin in Engelland eine Hülffe von hundert tausent Engellotten/ sampt sechs Stücken Geschütz/ etliche tausendt Fäßlein Pulver/und eine grosse Anzahl Kugeln/dagegen sie Saltz/Wolle / und Glockenspeiß zur Bezahlung empfieng.

Aber es gewann das Ansehen/ daß GOtt damals sein Wort/ so er durch seinen Propheten geredet/auch hierinnen wahr gemacht / in dem er der Menschen Anschläge / so dieselbe jeweils ohne Bedacht fürnehmen / zernichtiget / dann der fromme Fürst in einem Treffen an dem Fluß Charent bey Bassar den 13. Martij 1569. dergestalt sein Leben verlohren.

1569. Printz von Conde fängt den Krieg wieder an. Thuan. l. 45. Chytr. l. 22. Kommt umbs Leben.

Als Hertzog Henrich von Anjou/ General über das Königliche Kriegsvolck jhn an selbigem Orth angrieff/ward er/ nachdem sein Pferdt gefallen/ von einem vom Adel/ welcher jm das Leben versprochen/gefangen: Aber stracks von Mōtesquio / Hertzog Henrichs Leib-Guardi Obristen/ welcher eben darzu kam/hinderrücks durch den Kopff geschossen/ darvon er alsbald tod blieben. Dieses Treffen were an sich selbsten nit sonderlich namhafft gewesen/wann nit dieser dapffere Held und Verfechter der Reformirten Religion darbey auf dem Platz geblieben: dann sonsten über 500. Man von beyden Seiten nicht umbkommen.

Deß Printzen von Conde Todt.

Sein Todt wardt von den Religions-Verwandten sehr bedauret und beklaget / aber seinen Widersachern brachte er viel Freude/ sonderlich dem König und der Königin/ wie auch dem Hertzogen von Anjou / und dem gantzen Guiſi̅schen Geschlecht: Für allen andern aber freuete sich der Cardinal von Lotringen sehr darüber/ daß er deß Morgens/da jhm diese Zeitungen zukam / sich alsbald auffmachte/ und zum Könige gieng/der dazumahl zu Metz war/ jhm / nach der Hoffleut Gebrauch/ einen guten Morgen zu wündschen/da er unter andern mit lachendem Munde zu jhm sprach: Herr König/ jhr seyt jetzunder/meines Beduncke̅/etwas besser auff/ als die verschienen Tage / welches ohne Zweiffel daher kompt/weil man euch so viel böß Geblüt entzogen. Also trieb der Cardinal sein Gespöt/ welcher auf der Fürsten vom Königlichem Stammen / und der Frantzösischen Ritterschafft Blutvergiessung/das Fundamēt und die Grundveste seiner und der seinigen Herrschafft/setzte.

ANNO CHRISTI

Was nach der Schlacht zu Bassac erfolgt.

Nach geendeter Schlacht schickte der Hertzog hin/ und ließ Cognac belägern / und gieng mit mancherley Anschlägen und hohen Gedancken umb/als ob jhm nichts unmöglich wäre/sonderlich/ weil zuvor allbereit etliche Plätze zu Poitou denen von der Religion waren abgetrungen worden. Aber Cognac hielt den Lauff solches grossen Sieges auff/ dergestalt/daß der Hertzog die beste Kriegsleute unter dem Fußvolck in dieser Belägerung verlohren.

Nach diesen Dingen kam Pfaltzgraf Wolfgang võ Zweybrücken mit 6000. zu Roß/uñ 16. Compagnien zu Fuß/den Protestirenden zu Hülff/in Franckreich an: Aber er starb unterwegs den 11. Junii/1569. an einem hitzigen Fieber/ ehe er bey dem Admiral angelangt. Nach seinem Todt bekam Graf von Mánsfeld das Commando über die Armee/welcher sich bald hernach mit der Reformirten Völckern conjungirte.

1569.

Ein Verräther gerichtet / so dem Admiral nach dem Leben gestanden.

Den 21. Sept. ward Dominicus von Albo/deß Admirals Camerdiener zum Tode verurtheilet und hingerichtet/weil er überwiesen worden/daß er deß Hertzogen von Anjou Trabanten-Hauptman verheissen hatte/wañ man jm 100 Cronen zu vorauß gebe/die er auch also bahr empfangen/ und verspreche/dz er in deß Hertzogs Camer zum Diener möchte aufgenomen werden/mit andern stattlichen Verheissungen / so wolte er seinen Herrn den Admiral mit Gifft umbbringen.

Acht Tage nach geschehener Hinrichtung deß Dominici / hatte das Parlament zu Pariß ein Urtheil deß Todes wider den Admiral gefället/ indem sie jhn einer Treulosigkeit beschuldigten/ und daß er sich an der hohen Majest. vergriffen hätte/und bestimten dem fünfftzig tausend Sonnen-Cronen / so ihm auf dem Statthause zu Pariß solten zugestellet werden/ der den Admiral lebendig oder todt bringen würde. Am selbigen Tage ward auch an seiner Bildnuß das außgesprochene Urtheil vollstreckt/wie auch mit dem Vitzdom von Chartres/ und dem Grafen von Montgomery geschahe. Nächst diesem ward den 30. Oct bey Montcontour folgender Massen und Umbständen eine Schlacht gehalten.

1569.

Schlacht bey Montcontour.

Als der Hertzog von Anjou mit seiner gantzen Kriegsmacht den 26. Sept. über dz Wasser Vienne gezogen war/kam er gen Loudun auf 3 Meil wegs zu der Printzen Läger/welche an einem Ort lagen/da alles aufgessen ward/uñ böse Losamenter hatte Darum jnen gerathen ward/dz sie nach Montcontour ziehen solten/ allda es gute Gelegenheit der Losierung und Proviants halben hätte. Der Troß mit dem Plunder zohe auf der eine Seite/uñ der Admiral mit dem Heer auf der andern/und vermeynten nit/dz der Hertzog so nahe bey jnen wäre. Aber als sie für ein Dorff/S. Cler geheissen/hinauß kamẽ/uñ keine Partey von der andern wuste/ließ sich deß Hertzogs Vortrab sehẽ/ welchen der võ Biron führte/und stieß zur seiten auf deß Printzẽ Volck. Als er nũ seine gelegenheit ersahe/setzte er mit 1000. Speerreutern in deß võ Mouy Haufen/welcher mit 300. Pferde/uñ 200 Schützen zu Fuß vor den Printzen herzoge. Dieser geringe Hauffe ward allerdings getreñet/und in die Flucht geschlagen/uñ blieben in die 40. oder 50. Reuter/sampt den meisten Theil Fußvolcks auf dem Platz Solcher grausamer Einfall/der so unversehens und plötzlich daher kam/mit einem Getöß von 4. Schüß auß kleinẽ Feldstücklein/brachte ein solch Schröcken in dz gantze Heer der Printzen/daß jederman zu wancken anfieng/und wañ nit ein Paß gewesen wäre/ welcher deß von Birons Speerreuter aufhielte/so wäre durch diesen ersten Angrieff der Printzen gantzes Heer in die Flucht getrieben worden. Aber der Amiral rante daselbst hinzu/da die Unordnung jren Anfang genomẽn/und am gröstẽ war/und erzeigte sich den seinen/dz er sie begerte zu schützen/brachte sie auch wiederumb zu rechte/und in die Ordnung/ dz bey dem Paß 2. oder 3. ernstliche Angrieff zu beyden Theiln geschahen/von ungefehr 1500. oder 2000 Pferden jedesmal/und welche über den Paß fort ziehen wolten/wurden von den andern geschwind wiederumb zu rück getrieben. Dazumal hielten sich die Grafen/Ludwig von Nassau/und Volrad von Mansfeld treflich wol. Endlich machten die beyde Heer jre Schlachtordnungen wider einander/eins diffeit/dz ander jenseit/und waren so nahe beysamen/daß sie einander mit einem Doppelhacken erreichen kunten: der Printzen Läger war etlicher massen versteckt / und durffte niemands mehr über den Paß zu ziehen sich unterfangen/ von wegen der augenscheinlichen Gefahr/so jhm drauf stund/dann da sich einer hätte wollen hinüber wagen/so wäre er geschwind võ etlichen Geschwader Reutern angerennt/und darnieder geschlagen worden Als aber deß Hertzogs Geschütz daselbst ankam/und der Printzen albereit zu Mõtcontour war/gebrauchten sich seine Schützen desselbẽ/und beschädigten etliche von der Feinde Geschwader/welche sich doch darum nit trennen liessen/sondern steif und unbeweglich halten bleiben/ biß es Nacht ward/da ein jeder sich wiederum zu rück begab zu den Seinen. Deß andern Tags in aller Frü/wolt der Hertzog der Printzen Losament zu Moncõtour besichtigen/und jnen ein schröcken einjagen/aber er befand/dz sie in der Vorstatt sich wol verschäzt hatten/weil man nirgend anders/ als am selben Ort zu jnen komen kunte/allda sich ein Scharmützel/ so wol von Reutern/als Fußvolck erhube Deß Hertzogen Kriegsheer war in 8 oder 9000. zu Pferd/und in 17. oder 18000. Fußvolck starck/darunter 6000. Schweitzer auch begriffen waren/und hatte 15. Stück Geschütz bey sich. Die Printzen hatten 6000. Reuter võ Teutschen uñ Frantzosen/sampt 6000. Schützen und 4000. Landsknechten/ sechs Feldstücken/ zwo Schlangen/und noch 3 andere kleine Stücklein.

Gute Warnung in Wind geschlagen.

Vor der Schlacht hatten 2. vom Adel auß deß Hertzogen Läger sich ein wenig von dannen gemacht/ und zu den Religionsverwandten genähert/da etliche Gräben zwischen beyden Partheyen waren/und nachdem sie zuvor sich erklärt und bezeuget hatten/daß sie den Printzen mit ungewogen waren/gaben sie jhnen zu verstehen/daß sie dem Admiral anzeigten/ wie er sich mit allem

Fleiß

ANNO CHRISTI

fleiß hüten solte/damit es zu keiner Feldtschlacht käme/weil deß Hertzogen Kriegsheer sehr starck und mächtig were/von wegen der Hülffe/so ihm auß allen Orten zugezogen/sondern solte nur ein Monat sich auffhalten/dann der gantze Adel nit länger zu bleiben versprochen: so were es sehr gefährlich/daß man sich wider der Frantzosen erste hitze streuben wolte/welche in wenig Wochen erkalten und verlöschē würde/daß der Hertzog mit seinem Raht jhnen den friedē selber würde müssen anbieten/und denselben nach der Religionsverwandten bestem Vrtheil einwilligen. Nach solcher Erinnerung zohen die beyde vom Adel wieder zuruck. Die andern/so es gehört hatten/giengen zu dem Amiral/und berichteten jn/was die beyde außgesagt hätten darüber er jm mancherley Gedanckē machte. So erzehleten sie den Handel auch etlichē andern von den fürnemsten Häuptern/die es eins Theils nicht allerdings in Wind schlugē/und war ihre Meynung/daß man dēselben nachkomen solte. Aber der meiste Theil/war in dē wahn/daß etwas anders dahind stecke/und darauff angesehen were/dz man sie schröcken wolte/mit fernerm fürgeben/ob gleich dieser Fürschlag dem Ansehen nach nicht böse were/so solte man doch nicht acht darauff haben/weil er von argwönischen Personen herkäme/bey denen es nit seltzam were/daß sie mit Falschheit uñ Betrug umgiengen. Als nun der Printzen Obersten hierüber ferner zu Rath giengen/damit sie sich etwas gewisses entschliessen könten/wie der sachen zu thun were/schlugen etliche das Mittel für/dz man auf Eruaux zu ziehen solte/uñ dz Wasser/so daselbs fürüber laufft/zum unterscheid behalten zwischen beyden Heeren: und solte man sich deß Abends umb 9. Uhr auffmachen/und die gantze Nacht fortziehen/dz man sicher biß dahin gelangen könte/weil d' Hertzog so nahe bey jnen were. Im Gegentheil waren andere/die fürgaben/daß solche nächtliche Abzüge/denen eine Forcht einjagten/die sie fürnämen/minderten ihr Ansehen/und machten den Feinden einen Muth/darumb solte man den Aufbruch machen/wann der Tag angienge. Diesem andern Fürschlag/so der ärgste war/ward nachgesetzt. Der Amiral war dazumal in grossen ängsten/daß er besorgte/die Teutsche Reuter möchten eine Mäuterey anfangen/weil sie nit bezalt weren/und daß 3. oder 4. Regiment der seinigen nit von jm aussätzten/sintemal sie albereyt vorhin Urlaub begert hatten. Derwegen/damit er das Kriegsvolck könte beysamen behalten/ließ er an die Printzen/welche dazumahl zu Partenay waren/gelangē/daß sie wolten ins Läger komen: welchs geschahe/und brachten in die hundert und fünfftzig guter frischer Pferdte mit sich. Deß Morgens frühe/waren die Reuter zu Pferde/da der Tag anbrach/und wolten stracks auff Eruaux zu ziehen/hatten auch alle weisse Hembder über den Harnisch angethan/auff daß sie einander desto besser kennen köndten/wann man schlagen müste: da wurden die Landsknechte unwillig/und wolten nit fortziehen/man gebe ihnen dann Gelt. Uber ein viertel Stunde hernach sagten 5. Fahnen Reuter auch also/uñ verlieff sich unterdeß in anderthalb stunde/ehe solcher Tumult kondte gestillet werden/daher erfolgete/daß sie nit konten zu dem Orth bey Eruaux gelangē/den sie zu jrem vortheil außgesehen hatten/da man sie nit leichtlich hätte überwältigen können: Als sie nun ein viertel Meil gezogen waren/wurden sie deß Hertzogen Volck gewahr/so hernach eylete/und nit weit mehr von jnen war/also daß sie kaum so vil Zeit hatten/jre Ordnung zu machen/und sich in ein Thal zu stellen/damit sie vor dem Geschütz etlicher massen gesichert weren. Nach solchem trug sich noch ein ander Vnfall in d' Printzen Läger zu/welches war/daß der Amiral/da er sahe/wie deß Hertzogen vortrab im Anzuge war/in dem 9. Fahnen Reuter gerade auf jn zuzogen/Graf Ludwigen befahl/daß er jn mit 3. Fahnen Reuter entsetzen solte/welches der Graf thät/und die Reuter selber zu ihm führete. Er war aber nit so bald ankomen/da gieng das Treffen an/daß er nicht wider hinder sich konte/daher es geschahe/daß seine Leute/so den grösten Hauffen machten/keinen Obersten hatten/und nicht wusten/wessen sie sich verhalten solten: Und hielt mans gäntzlich darfür/wann d' Graf/als ein tapfferer Held und verständiger Kriegsoberster/bey ihnen geblieben were/daß sie miteinander etwas fruchtbarlichs außgerichtet hätten/weil sie in solcher Vnordnung deß Hertzogen Kriegsheer schier in die Flucht gebracht. Als der Streit fast drey viertel stunde gewäret/warē unterdeß die Printzen/weil sie noch sehr jung/kurtz zuvor hinder sich gewichen/da dann viel Volck mit ihnen davongezogen/unter dē schein/als ob sie dieselben begleyten/und desto sicherer fortbringē wolten. So hatte der Amiral im erstē Treffen eine Wunde im Gesicht überkomen/darüber der Printzē Reuter endlich gedrungen wurden/daß sie das Feld raumen musten/das Fußvolck ward zum theil niedergehauen/zum theil getrennet und zerstrewet/daß sie hie und da hinauß flohen. Das Geschütz/und deß Fuß Volcks Fähnlein/kamen in d' Feinde Hände. Graf Ludwigen ward auff ein Meil Weges nachgesetzt/welcher doch in guter Fürsichtigkeit mit 3000. Reuttern/die sich zu ihm hielten/seinen Abzug nam: Die andere Hauffen waren allbereyt vorhin davon.

Die Printzen verlohren in dieser Schlacht bey Montcontur 4000. Landtsknechte/anderthalb tausendt Frantzösische Soldaten/sampt einer grossen Anzahl Diener und Troßbuben/von der Reuterey blieben in die 300. todt oder verwundet. Was deß Hertzogen Volck anbelangt/kamen nicht viel Fußknechte umb/aber von den Reuttern blieben in die fünff oder sechshundert auf dem Platz/und noch so viel Verwundete.

Der Admiral/und die übrige/so darvon kamē/retirirtē sich in Gasconien/allda sie sich den folgenden Winter über auffhielten/uñ sich etlicher örter bemächtigten/biß sie im nächsten Jahr von König Carlen einen Frieden zuwegen brachten: dessen Conditionen waren zwar annemlich und

1570. Fried in Franckreich. Thuan. l. 47.

ANNO CHRISTI

gut/ indem darinnen alles/ was bißher beschehē/ verziehen/ das Exercitium Religionis frey/ und den Reformirten Roschelle/ Montalban/ Cogneux/ und Charite/ zu jhrer Versicherung/ auff 2. Jahr gelassen: Aber wie sie gehalten worden/ hat sich hernach/ wie wir hören werden/ erwiesen. Der König stellete sich von der Zeit an gegen den Fürsten und Edelleuten/ so d' Evangelischen Religion zugethan waren/ auff das allerfreundlichste/ und erzeygte jnen allerley guten Willen.

Wie nun besagter Fried beschlossen und außgeschryen war/ zohen der Amiral / Teligny/ La Noue/ und viel andere/ zu den Printzen gen Roschelle/ daselbs mit mehrer Sicherheit zu erwarten/ biß dem Edict nachgesetzt/ und dasselbig vollstreckt wurde.

Bald nach diesem verheurate Käyser Maximilian der Ander/ seine älteste Tochter/ dem König in Hispanien/ seinem Schwager/ also/ daß der in Spanien seiner Schwester Tochter zur Ehe nam: Die jünger/ Elisabeth/ ward König Carln in Franckreich/ dem Neundten/ der damal im 20. Jahr seines Alters war/ vermählet/ der sie in der Statt Mezieres empfieng/ und jhm beylegen ließ/ umb den Außgang deß Wintermonats. Von dannen er mit jhr auff Pariß zu zohe/ und hörte zu Vielliers der Teutschen Fürsten Gesandten/ von denen er auff höchst angelangt und gebetten ward/ daß er sein Friedens-Edict mit Fleiß und unverbrüchlich halten wolte: welche er zur genüge beantwortete/ daß sie damit zu frieden waren/ und fertigte sie mit Verehrungen wieder ab.

Jndessen der König Commissarien durch alle Landtschafften deß Königreichs abordnete/ thät unter andern/ der Marschalck von Cosse/ mit Proutiere/ Supplicanten Meister/ eine Reyse nach Roschelle/ mit der Königin von Navarra/ und dem Amiral/ zu handlen/ und auff Mittel zu gedencken/ welcher gestalt/ das Königreich in gutem Frieden und Ruhe möchte erhalten werden.

1571. Unterhandlung mit den Religions verwandten.

Den 1. Januarij ward ein Anfang gemacht in der Unterhandlung. Und brachte man zu beyden Theylen Klagen/ mit Red und Widerrede für/ wie dem Edict keine vollkomliche Folge geschehe/ darauff endlich der Beschluß gemacht ward/ den man dem König überantworten solte. Es war aber diese Versamlung nur ein Scheinhandel/ und fürnemblich darauff angesehen/ daß man zugleich mit Unterhandlung pflegte/ eines Heurats halben/ zwischen dem Printzen von Navarra/ und deß Königs in Franckreich Schwester: und dañ/ daß man den Amiral raths fragen solte/ von wegen deß Kriegs/ den der König/ seinem Fürgeben nach/ wider Spanien in den Niderlanden zu führen/ willens were. Welches alles miteinander darumb auf die Bahn gebracht wardt/ daß man durch solch Mittel die Königin von Navarra/ die Printzen/ und den Amiral an den Frantzös. Hof brachte/ mit jren fürnembsten Dienern/ und Bundtsgenossen.

Jm Mertzen erwürgten die Cathol. zu Rouan/ viel Personē/ so d' reformirten Religion zugethan warē/ da sie nach einer Predigt/ wiederumb heimwärts sich verfügē wolten/ uñ triebē grossen Hochmut mit jnen/ hättens auch noch ärger gemacht/ wo nit d' Marschalck von Mōtmorancy/ von dem Könige geschickt/ in grosser eyl sich dahin begeben hätte/ d' Mäutmacher Gewaltthätigkeit zu steurē/ von denē in die 3. oder 4. gehenckt wurden/ die andern wischtē hindurch/ da doch jrer über die 400. waren/ so sich mit unschuldigē Blut befleckt hattē.

Umb dieselbige Zeit wurde den Religionsverwandten/ mit vorwissen uñ bewilligung deß Königs/ eine Schatzung aufgelegt/ dz sie dē 5. Theil von jrem Einkomen erlegen soltē/ zur Abzahlung Reuter/ welches allerley widerwillen verursachte. Der König uñ die Königin hieltē auf unterschidliche Tage jren Einzug zu Pariß/ als in d' Hauptstatt deß Königreichs/ mit grossem Gepräng: und hattē die Religionsverwandten einen Synodum jrer Nation zu Roschelle/ allda man die Articul von d' Bekantnuß jres Glaubens/ und vō der Kirchenordnung in Gegenwart der Königin vō Navarra/ der Printzē/ und vieler andern d' fürnemsten Herrn bestätigte. Als d' König den 11. Martij seinē Einzug gehalten/ und die Königin den 25. gemeltes Monats zu S. Denys gekrönet/ auch darauf den 29. von dē Parisern mit grosser Herrligkeit einbegleitet wordē/ begab sich der König bald hernach in dz Parlament/ und satzte sich auff seinen Stul/ fieng darnach eine lange Rede an zu den Parlaments Herrn/ damit seine Edict möchten gehaltē werden. Darüber den folgendē Monat das gemeine Volck zu Pariß/ wider die Religionsverwandten einen Aufflauff machte/ und wurden etliche Häuser geplündert/ hätten es gerne ärger gemacht/ wann sie nur gekōndt.

Als solcher Tumult gestillet/ schickte der König dē von Teligny/ gegen welchē er sich sehr gnädig erzeigte/ samt seinen Mitgesellen/ zu d' Königin vō Navarra/ uñ zu den Printzē gen Roschelle/ sie seinethalben zu versichern/ wie allerdings seine meinung were/ dz der Fride vest uñ steiff gehaltē würde/ uñ daß er für sich insonderheit jnen sämptlich wol gewogen were/ verhoffte auch die Sache dahin zu richten/ daß die Königin seine Fr. Mutter/ und sein Bruder der Hertzog von Anjou/ von jhrer strenge allgemach abstehen/ und allen wid sie gefasten Widerwillen/ solten fallen lassen. Jm Hinwegziehen/ thät er jnen gar stattliche Verehrungen/ und gab jnen darneben zu verstehen/ wie seine Meynung und Gedancken allerdings auff dē Krieg wider die Spanier in Niderläde gerichtet weren: und daß er seine Schwester dem Printzen von Navarra zur Ehe geben möchte. Diß doch alles ungeachtet/ und daß jhrer viel ein groß Mißtrauen setzten/ über solche deß Königs geschwinde Veränderung/ so ward die Königin von Navarra/ von vielen hohen Personen/ so wol der einen/ als der andern Parthey/ dermassen überloffen/ und angerannt/ daß sie endlich zu dem König zohe. Der König/ und die alte Königin/ waren zu Blois/ da sie dieselbe empfiengen/ und erzeigten sich gar freundlich gegen jhr: ward

ANNO CHRISTI

auch

ANNO CHRISTI

auch nach vielen Underhandlungen/der Heurath zwischen jhrem Sohn / und des Königs Schwester beschlossen / und das Hochzeitliche Beylager zu Pariß angestellet: Nach etlichen Wochen kam der Printz/ jhr Sohn / mit fünffhundert vom Adel auch gen Blois an / allda zugleich noch ein ander Heurath gemacht ward/ mit Henrichen von Bourbon / Printzen von Condé/ und der jüngsten Tochter vom Hause Neuers. Weil solche Heuraths Unterhandlungen der Printzen fürgiengen/ ehlichte der Admiral zu Roschelle/ der dazumahl ein Wittwer war/und seine gewesene Gemahel/Carlotta von Laual/verloren hatte/die Gräfin von Antremont in Savoye: und gab seine Tochter/Louyse oder Ludovica/dem Herrn von Teligny zur Ehe. Zu Hofe ward einer/mit Namen Lignerolles / der auß einem schlechten Edelmann zu einem Ritter deß Ordens gemacht worden/ und ein Oberster über eine Fahne Reutter / darzu Landtvogt in Bourbonnois / und deß Hertzogen von Anjou Kämmerling war/ bey hellem Tage angefallen/ und mit vielen Wunden erstochen/ weil er eine Heimlichkeit nachgesagt/ die jhm sein Herr vertrauet hatte/belangend den Anschlag/so über die Religionsverwandten gemacht war. So ward der Cardinal von Chastillon/als er auß Engelland verreysen/und zu seinem Bruder dem Admiral/in Franckreich ziehen wolte/von seiner Kammerdiener einem/mit Gifft hingerichtet/welches bey seinen andern getreuen Dienern/und seiner gantzen Freundtschafft groß Leyd verursachte. Der Thäter ward über etliche Zeit hernach ergriffen/ und empfieng zu Roschelle seinen verdienten Lohn.

1572. Diß folgende 1572. ist das Jahr in welchem man die Königin von Navarra/ die Printzen/ und den Amiral gen Hof/ und in die Kluppen brachte. Die Eheberedung zwischen dem Printzen von Navarra/und deß Königs Schwester/ ward zu Blois den 11. Aprillis allerdings richtig gemacht/und mit Bewilligung beyder Partheyen entschlossen. Der König hatte ein gute lange Zeit her bey dem Admiral lassen anhalten/und an jhn begehrt/ daß er sich wolte gen Hof begeben. Und damit er jhn desto ehe dahin brächte/ verschaffte er/ daß die von Guise vom Hof wegzogen/ welche sich gleichsamb stelleten/ als ob jhnen deß Königs Handlungen sehr übel gefielen. Der Marschalck von Montmorancy vergewissertе den Admiral/seinen Vettern/durch Schrifften/ wie der König einen guten Willen darzu hätte/ daß er jhn mit dem Hertzogen von Guise wiederumb vertragen möchte / damit er sich seiner Dienste/ und seines Raths gebrauchen köndte/ in allerley deß Königreichs fürfallenden Geschäfften: und fienge an den Religionsverwandten je länger je geneigter zu werden. Und auff daß der Amiral alles Mißtrauen auß dem Sinn schlüge/ schickte jhm der König ein Schreiben zu/ daß er möchte zu seiner Sicherheit fünfftzig vom Adel gewapnet biß gen Hofe mit sich führen: Dahin der Marschalck von Cosse jhn endlich / mit einer stattlichen Anzahl vom Adel begleitet/anbrachte. Zu seiner Ankunft ward er allenthalben wol empfangen/ und sprach jhm der König sehr gnädig zu/ nennete jhn auch seinen Vater. Und als der Amiral nider gekniet/den König Reverentz zu thun/bezeugte der König/ daß er die Zeit seines Lebens keinen Tag gesehen/der jhm angenehmer gewesen/als derselbige/an welchem er gäntzlich verhoffte/ daß er an aller Unruhe ein Ende/ und einen Anfang eines stätigen Friedens in seinem Königreich sehe.

Deßgleichen ward er von der alten Königin/ den Hertzogen von Anjou und Alenzon/wie auch fast von allen fürnembsten an Hof besser empfangē/als er verhofft hatte. Zu aller solcher Gutwilligkeit kam noch deß Königs grosse Freygebigkeit/welcher jhm an Gelte/auß seiner Schatzkammer/hundert tausendt Francken lieffern hieß/zur Widergeltung/eines Verlusts und Schadens/ den er die vergangene Kriege erlitten : Und schenckte jhm dazu das Einkomen eines gantzen Jahrs/ von allem /das der gewesene Cardinal von Chastillon zu geniessen gehabt.

An dem Amiral/der sonsten in allen Sachen sehr fürsichtig und weißlich handelte/muste man dazumal sehen und spüren/ daß es den Weisen an Weißheit mangelet/wann es dem allein weisen Regierer der gantzen Welt gefället/ daß er den verständigsten Hertzen den Verstand nimpt/ und sein schröcklich Gericht will gehen lassen: Wie dann dasselbe bald hernach über gantz Franckreich angieng. Etliche fürsichtige Personen/ so wol der einen / als der andern Parthey/ die deß Königreichs Wolstandt gerne gesehen hätten/und sonderlich etliche der Religion zugethane/ vermerckten/ wie der Sturmwindt eines solchen grausamen und schröcklichen Ungewitters so bald hernach folgen würde/ allbereyt zu brausen allgemach anfienge/ daß sie sich von Hertzen darüber entsetzten/wann sie daran gedachten/ liessen derwegen das Haupt sincken/ und erwarteten nur deß Streichs.

Zu Nismes ward eine Versamlung der Kirchen/ oder National Synodus gehalten im Meyen. Und funden sich etliche die nach der Frantzosen Art gar kützlich waren/dz sie allbereit anfangen wolten/in der Kirchenordnung eine Mutterung zu halten/ aber mā stopfte jnen das Maul. Die Printzen selber meynten nit anders/sie hätten itzt einmal einē beständigē Frieden erlebt/uñ gaben die Stätt zur versicherung 3 Monat vor dem ziel wider vō sich/ darein der König alsbald seine besatzung legē ließ/ uñ schickte zu der Printzē gnüge/ Schreibē auß/an alle Parlament/in denē er sich erklärte/wie er jm der Printzē Gutwilligkeit sehr wol gefallē liesse/dz sie jm die ehr anthäten/uñ sich auf sein Edict verliessen/welches er auch unverbrüchlich wolte gehalten haben. Die zu Roschelle wolten keine Besatzung einnemmen/ und wandten jhre Freyheiten vor: auff daß man aber niemand für den Kopff stiesse/ließ man sie bleiben.

Zu Anfang deß Mäyen bat der König die Königin von Navarra/ daß sie sich gen Pariß verfügen

ANNO CHRISTI

Nationalis Synodus zu Nismes.

ANNO CHRISTI

Die Königin von Navarra kompt gen Pariß/ wird kranck/ und stirbt.

fügen wolte/damit man Versehung thäte/ was zur Hochzeit vonnöthen wäre. Derwegen sie den 15. gemeldtes Monats zu Pariß ankam/und fiel den 4. Jun. daselbst in eine beschwerliche Kranckheit eines iñer an einander währenden Fiebers/ daß sie den fünfften Tag hernach starb/mit der Jhrigen grosser Bekümmernuß und Hertzleyd. Etliche haben für gewiß außgesagt/daß man jhr durch den Geruch wolschmäckender Händschuch/ damit man sie verehret/ Gifft beygebracht hätte. Aber auf daß aller Argwohn und böser Verdacht deßhalben vermieten bliebe/ hat man sie lassen öffnen/und durch gelehrte Aertzte fleissig erkundigen/ was die Ursach ihres Todts gewesen/ da sichs dann befunden/daß alle fürnehmste Glieder gantz und unversehret gewesen/ohn allein die Lunge/ so auf der rechten Seiten mangelhafft erschienen/ mit einer ungewöhnlichen Härtigkeit/ und einem grossen Geschwär/ welches jhr nach aller Meynung den Todt verursacht. Man ließ ihr aber das Haupt nicht aufmachen/noch das Hirn besichtigen/darein der gröste Fehl verborgen war/ deßhalben man keinen andern Bericht geben kunte/ als von dem/ was man vor Augen sahe.

Der Admiral kommt zu Pariß an.

Uber etliche Tage hielte der König bey seinem Schwager dem Könige von Navarra an/daß er käme/ und den Heurath zu Pariß vollzöge/ wie unter ihnen abgeredt worden. Der Admiral war wiederum nach Hauß gezogen/ und hielt sich auff/ zu Chastillon an der Loing/ allda er offt Schreiben und Bottschaften vom König überkam. Weil er aber sich nicht von dannen begab/ schickte der König zu ihm/ damit man von dem Kriege im Niederlande zu führen/ etwas gewisses schliessen möchte/ welcher auff so vieler Leute Antreiben/ und weil er nichts liebers begehrte/dann daß der Krieg auß Franckreich verruckt würde/dazu deß Königs Gedancken/nach den seinen richtete und abmaß/ nach Pariß zu ziehen sich endlich entschloß/ daß er sich auch im wenigsten nicht hindern ließ! was ihm sonsten für Erinnerungen und Vermahnungen zukamen/von seinen Dienern und andern ehrlichen Leuten/die jhn gern bey seiner Wolfahrt erhalten hätten: Aber er verließ sich auf das Zeugnuß seines guten Gewissens/ und auf die Fürsehung Gottes/und rechnet die jm zugeschriebene Warnungen dahin/als ob sie von dergleichen Leuten herkämen/ die Lust hätten zu neuer Unruhe: Machte sich derhalben auf den Weg/ mit einem ziemlichen Geleyte/und kam zu Pariß ein/mit jedermans grosser Verwunderung/da jhn der König ehrlich empfieng/wie auch seine Brüder/und die alte Königin/sampt den andern thäten. Nach dem der Admiral zu Pariß ankomen/wurden so viel Schreiben/und eine Bottschaft nach der andern dem Printzen zugeschickt/daß sie fast zu gleicher Zeit dahin gelangten/mit dem Könige/der sich zuvor ausserhalb da herumb gehalten hatte. Mit dem Könige von Navarra und Printzen võ Conde/denen fast dz gantze Hofgesinde entgegen gienge/kamen auch viel Herren uñ vom Adel an/ so der Religion zugethon waren/und ihnen das Geleyt gaben. Zudem ließ der König eben umb dieselbige Zeit unter dem Schein deß Niederl. Krieges/viel Herren und vom Adel der Religion zugethan/ nach Pariß fordern und beschreiben/ welche sonsten daheim geblieben wären. Die Königl. Heurathsvollziehung ward etlicher massen aufgeschoben und verhindert/von wegen daß der Cardinal von Bourbon ein Bedencken darüber hatte/und sie nicht wolte zusammen geben/ ohne deß Papsts Dispensation oder Bewilligung/ welcher sich dañ auch ein Weile bitten ließ. Endlich schickte der Papst eine Dispensation/weil aber dieselbige nit außführlich gnug gestellet war/ nach deß Cardinals Gefallen/da jhm andere solches riethen/ die etwas verschmitzter waren/ als er/muste man wieder nach Rom schicken.

Hiezwischen kam zu End deß Heumonats eine neue Dispensation an/damit der Cardinal sich stellte vergnüget zu seyn/und ward der 18. Augst monat zu der Königl. Hochzeit angestellet.

Blutige Hochzeit zu Pariß.

Auf den Sontag/welcher war der 17. Augusti/ wurden der König von Navarra/uñ deß Königs Schwester/auf den Abend zusamen geben/in den Saal deß Kön. Schlosses/Louvre genannt/und den folgenden Morgen/durch den Cardinal von Bourbon/auf ein hohen erhabenẽ Gerüst/daß es jederman sehen kunte/ vor der Thür d' grossen Kirchẽ zu Pariß einander ehlichen vertrauet. Derselbe Tag ward mit allerley Kurtzweil/Freudenspiel/ Tantzẽ uñ Mumereyen zubracht/da man ein ungewönliche Vermischung sahe der Religionsverwandten und der Röm. Catholischẽ/darüber jrer viel sich nit weniger entsetzẽ/als über dẽ jämerlichen Blutbad/so sie allbereit besorgten/und bald drauf folgte. Weil man nun die Zeit also mit dergleichen Exlustigungen zubrachte/kamẽ außallen Orten viel Leut an/welche võ dem König/der altẽ Königin/uñ denẽ von Guise beschriebẽ und aufgemanet warẽ/damit sie die Stärcksten auf jhrer Seite bleibẽ möchtẽ. Den 20. Aug. fodert der König dẽ Amiral an ein Ort besonders zu sich/uñ befragte sich mit jm/von wegẽ/daß die von Guise so viel Leut um sich hätten/sagte daneben/wie er jm fürgenomẽ/alle Unordnung zu verhüten/und zu mehrer Versicherung/an gelegne örter etliche seiner Schützen auf die Wacht zu stellen/und jhnen Hauptleut zuzugebẽ/die er mit Namen nennete. Der Amiral stellte solches alles deß Königs gutẽ Willen und Wolgefallẽ heim/und achtet sich der von Guise Zorn nit hoch/weil er jm allerdings die Rechnung machte/dz sie sich nit würdẽ regẽ dörffen/wofern der König in seinem Fürhaben fortführe/ dessen er dann gäntzlich versichert zu seyn vermeynte: Darauf ordnete man an besondern Orten umb das Kön. Schloß her/in die 5. oder 600. Schützen/und auf andern etwas weiter abgelegenen Plätzen noch eine grössere Anzahl.

Der Admiral verwundet.

Auf den Freytag/welcher der 22. Augusti war/ als der Amiral von Hof gieng/und zu seinem Losament sich verfügen wolte/ das Mittagmahl einzunehmen/ auch in die zwölff oder fünffzehen vom Adel bey sich hatte/ die ihme das Geleyt

gaben/

ANNO CHRISTI

gaben/da er selber zu Fuß/und kaum in die hundert Schritt vom Schloß komen war/ dazu im Fortgehen eine Supplication ablaß/ that man einen Schuß nach jhm auß einem Hause/ daß jhm die Kugel den Zeiger Finger an der rechten Hand wegnam/und am lincken Arm verletzte. Der Thäter hatte vor der Hinderthür seines Losaments ein Pferdt allerdings gesattelt und gezäumet stehen/darauff er entkam/und zu S. Anthonij Thor hinauß rante. Wie man die vorder Thür deß Hauses/darauß der Schuß geschehen/ eingestossen/ fand man noch die Büchse drinnen/deßgleichen einen Lackeyen und eine Magd. Und erkundigte man so viel/daß einer mit Namē Chailly/dazumal Hoffmeister/bey dem Könige/ und deß Hertzogen von Guise Anwaldt in seinen Verrichtungen/den Schützen deß vorigen Tages in dasselbe Hauß geführt hätte/ welches sonsten einem zugehörte/ der desselben Hertzogen Præceptor gewesen war/ und hätte gemeldter Chailly denselben Schützen der Wirthin drinnen fleissig befohlen. Als der Admiral in sein Losament geführet wardt/ erzeygte er sich als ein frommer Gottseliger Christ/mit einer besondern Standhafftigkeit und Gedult unter der Wundärtzte Hände: Darnach wie er von vielen Fürsten/ Herren/ und Adelspersonen heimbgesucht ward/verhielt er sich in seinem Thun allweg seiner vorigen Beständigkeit gleichförmig. Der König von Navarra/und der Printz von Conde waren zum Könige gangen/sich gegen jhm über der zugefügten Unbilligkeit und Gewaltthat/ an dem Admiral begangen/zu beklagen/ und begehrten Erlaubnuß sich von dannen hinweg zu machen/weil sie in Pariß so gar nicht sicher weren. Der König stalte sich sehr kläglich über den Unfall/ der sich zugetragen hatte/ schwur und verhieß jhnen/daß er den/ so schuldig daran wäre/sampt denen die mit Rath und That darzu geholffen/dermassen straffen wolte/ daß man ein Exempel daran haben/ und der Admiral sampt seinen Freunden und Verwandten selber damit vergnüget seyn würde.

Der König kam umb 2. Uhr Nachmittag zum Admiral jhn zu besuchen/ dem der Admiral/ in beyseyn der alten Königin/seine Meynung weitläufftig zu verstehen gab/ da er erstlich nicht unterließ seine Treu und Fleiß Handzuhaben/ dem Königreich Franckreich zu dienen/ und zeygte darnach an/ in was grosser Gefahr es stecke/wann der allgemeine Friede nicht gehalten würde/sonderlich in dem Stuck/das die von der Religion betreffen thät/ deßhalben er etliche sonderbare Sachen für brachte/ und bathe den König/daß er an den Fridbrüchigen wolte straf üben/ seine versprochene Treu und Glauben halten/und deß Königreichs Wolfahrt in acht haben. Der König gab zur Antwort/daß er jhn (den Admiral) für einen ehrlichen Bidermann hielte/so der Cron auffnemen gern sehe/ dazu erkennte er jhn für einen weisen und verständigen Kriegs obersten/daher er verursacht worden/ die vorige Vergleichungen einzugehen: Auch hätte er allwege dahin getrachtet/daß seinem Friedens-Edict mit Fleiß möchte nachgelebt/ und dasselbe gehalten werden/begehrte auch noch dazumahl nichts anders/als daß man es steiff und vest halten solte/zu dessen Beförderung er Comissarien und Befelchshaber in alle Landtschafften seines Königreichs außgesandt hätte/ welches die Königin/seine Frau Mutter bezeugen köndte/ daß dem also were/ und verhieß abermal außdrucklich mit vielem Fluchen und Schwören/ daß er den Ubermut an deß Admirals Person begangen/straffen wolte. Noch desselben Tages schrieb der König an die Landvögte in den Provintzen uñ an alle fürnemste Hauptstätte in Franckreich/ deßgleichen an seine Gesandten/die er an frembder Fürsten Höfe unterhielte/und thät jhnen zu wissen/was geschehen were/mit Verheissung/ dz er die Anstiffter/uñ welche an solcher That schuldig seyn würden/ wolte außkundtschafften und nach jhrem verdienst straffen lassen: Mit angehencktem Befelch/daß sie jedermann verständigen solten/ wie solcher Ubermuth jhm höchlich zu wider wäre.

Was den Tag über vor dem Blutbad sich begeben.

Den Sambstag Morgen kam ein Geschrey in der Statt auß/in der es doch etlich hundert tausent Catholischen hatte/ wie die Religionsverwanten (so kaum eine hand voll gegen die vorige zu rechnen waren) denen von Guise hefftig dräuen solten. Darüber die Hertzogen von Guise uñ Aumale sich stalten/als ob sie sehr unwirsch weren/verfügten sich auch alsbald zum Könige/und gaben jhm zu verstehen/wie sie wol vermercken köndten/daß seine Majestät eine gute Zeit her/ jhre getreue Dienste/jhm nicht sonderlich gefallen lassen: wann sie dann wüsten/daß sie dem Könige damit einen angenemen Dienst thäten/da sie sich nach Hauß begeben/so wären sie bereyt seinē Willen zu erfüllen. Der König erzeygte sich auf solche jhre Rede sehr scheutzlich/ sahe sie saur an/ und sprach mit rauhen Wortē zu jnen/sie möchten hinziehen/wo es jnen geliebte/er wolte sie allwege wissen wider zu finden/wañ er erführe/daß sie an der That am Amiral begangen/ schuldig weren. Hierauff giengen sie von dem König hinweg/machten sich gefaßt/und sassen umb dē Mittag mit einer ansehenlichen Gesellschafft zu Pferdte/waren doch nicht willens/ daß sie denselben Tag auß Pariß verrucken wolten. Die Quartirmeister giengen in alle Losamenter und Herbergen/und zeichneten alle Namen der jenigen auff/die der Religion zugethan waren/ trugen darnach dasselbe Register zu denen/die jhnen solches zu thun befohlen hatten. Uber wenig stunden hernach begunten die von der Religion zu mercken/daß wid den Amiral und die seinigen blutdurstige Anschläge fürgiengen: dann erstlich ließ d König 50. Schützen für deß Amirals Losament legen/und daselbs Wacht halten/und musten alle Catholische Röm. vom Adel/ so in derselben Gasse zur Herberg eingezogen warē/darauß weichen: Befahl darnach denen/die deß Amirals beste und vertrawteste Freunde waren/ daß sie in derselbē Gasse umb den Amiral her sich

verfügen/



Anno Christi Ermordung deß Admirals/ Caspars von Coligny. Thuan. l. 52. Chytr. l. 23.

verfügen solten/und die Losamenter daselbs einnemmen/damit sie in der Nähe bey jhm wären.

Wie die Nacht herein gefallen/ließ der Hertzog von Guise/der deß Hertzogen von Anjou Lieutenant in dieser Sache war/alle Hauptleuthe der Schweitzer und der frembden Companeyen/ so nach und nach zu Pariß einkommen waren/ für sich fordern/und gab jhnen zu erkennen/wie er Befelch hätte/den Admiral/ sampt allen denen/ die seiner Parthey wären/umbzubringen/ermahnet sie derwegen/und machet jhnen ein Hertz/ daß sie muthig und unverzagt zum Blutvergiessen/ und zur Beute seyn sollen/ordnet sie darnach/ und theylet sie ab in etliche Hauffen.

Zu Mitternacht ward noch eine andere Versamblung auff dem Statthauß gehalten/da der Kauffleuthe Provos/ die Schöpffen/ und die Hauptleute eines jeden Quartiers/eben desselben verständigt wurden/ mit fernerer Anzeygung/daß man mit allen Religionsverwandten durch gantz Franckreich auch also umbgehen würde/wie zu Pariß. Das Loßzeichen/da das Würgen angehen solte/würde seyn die Uhr im Pallast/welche man/so bald der Tag anbräche/ hören werde/uñ damit sie einander kennen köndten/ solte ein jeder ein weiß Tüchlein auff den Ermel hefften/und ein weiß Creutz auff den Hut stecken. Da der gemeine Hauffe sahe/ daß es den grossen Hansen ein Ernst war mit der Sache/waren sie nicht weniger willig und bereyt/ solchem grausamen Befelch nachzukommen. In allen Gassen stellete man eine Anzahl geharnischter Leuthe/daß sie die Wacht halten solten/ und niemand lassen davon komen. Von dannen verfügte sich der Hertzog von Guise ins Schloß/ und empfieng Befelch mit dem Ritter von Angoulesme/ König Henrichs des andern Bastardt/ und dem Hertzogen von Aumale/ denen noch zugegeben wurden/ Cosseins/ Goas/ Atti/ Besme/sampt etlichen Schützen des Königes/ und deß Hertzogen von Anjou gantzer Guardy/ daß sie solten in des Amirals Losament den Anfang machen. Wie nun umb eine Stund nach Mitnacht/das Geräusch der Geharnischten angieng/und so viel Leuthe hin und her lieffen/ auch allenthalben Fackeln angezündet waren/verursachte solches etliche vom Adel/die nahe bey des Amirals Losament lagen/daß sie auffstunden/ und auff die Gasse sich hinauß machten/ und fragten die ersten/so jnen begegneten/und sie kenneten/was solche Versamlung der geharnischten Männer zur Unzeit und bey eyteler Nacht bedeutete: weil man aber jhnen keine richtige Antwort gab/giengen sie fort biß zum Schloß/ allda man sie erstlich mit Worten hart anfuhr/darnach wurden sie von der Wacht angefallen: Da der Hader also seinen Anfang genommen/hub man an die Glocke in der Kirchen zu S. German von Auxerre zu läuten/darnach/ wie Cosseins den Hertzogen von Guise und seinen Hauffen kommen sahe/stieß er an die Thür/da der Admiral sein Losament hatte/zwischen zwey und drey Uhr des Morgens am Sontage/ welcher der 24. Augstmonat war. Einer/mit Nahmen Labonne/gieng hinab/ und so bald er auffgemacht/ward er vom Cosseins erstochen. Darnach brach man die ander Thür/da man zur Stiege hinauff gehet in kurtzer Zeit auff/ und ward einer von den Schweitzern/ so die Wacht hielten/erschossen. Weil nun Cosseins mit der-

Anno Christi

selben

ANNO CHRISTI

selben Thür sich bemühete / biß er sie auffbrach/ lieff Cornaton hinauff / und da ihn der Admiral (der sich auß seinem Betthe heben lassen/ und senen Schlaffpeltz umbgeworffen) sahe/fragte/ was das für ein grosser Tumult wäre / gab er zur Antwort: Mein Herr/Gott will uns zu sich fordern/man hat ins Losament mit Gewalt gebrochen/und ist kein Mittel mehr vorhanden zu widerstehen. Darauff der Admiral zu sagen anfieng: Ich habe mich nunmehr ein lange Zeit her zum Sterben gerüstet und gefasst gemacht: Ihr andern/ sehet daß ihr entrinnet/ wo es euch immer möglich ist / dann ihr kennet mein Leben doch nicht erretten. Ich befehle meine Seel der Barmhertzigkeit GOttes. Darauff egleten sie alle miteinander (allein sein Dolmetscher in der Teutschen Spraach außgenommen) im obern Theil deß Hauses / und als sie daselbst ein Fenster gefunden / dardurch man auff das Dach steigen konte/ machten sie sich da hinauß/ und vermeynten zu entrinnen/wurden aber meistentheils im nechsten Losament erwischt und ermordet / ohne Cornaton / Merlin/und noch etner oder zween andere entkamen / und wurden wunderbarlicher Weise erhaltē. Darauff ward deß Admirals Kammer alsbald auffgestossen/ und tratten ihrer sieben oder acht gewapnete Männer mit ihren Schilden bedeckt hinein/unter denen Besme/deß Hertzogen von Guise Cammer-Diener/mit der blossen Wehr in der Hand/ zum Admiral hinantratt/und both ihm die Spitze/zu dem der Admiral anfieng zu sagen: Junger Mensch/du solltest zum wenigsten mein Alter und meine Schwachheit ansehen Darauff gab ihm Besme einen Stich auff die Brust / und einen Streich auff den Kopff / und versetzte ihm auch von den andern ein jeder einē Streich/ daß er endlich zur Erden fiel / und den Geist auffgab. Der Hertzog von Guise/sampt dem Ritter/und andern/hielten im untern Hoff/und da er die Streich hörte / fieng er an zu fragen/ obs geschehen wäre / und hieß den Cörper zum Fenster hinauß werffen: Da hube ihn alsbald Besme auff / und wurffe ihn hinunter. Der Streich / den er auff den Kopff empfangen/davon ihm das Blut übers Angesicht gerunnen war / verhinderte / daß man ihn nicht alsbald kennen kondte. Darumb der Hertzog von Guise sich niederbuckte / und wischte ihm das Blut mit seinem Schnupptuch vom Angesicht / darnach sprach er/ jetzt kenne ich ihn/ er ists selber/ stieß ihn darnach mit dem Fuß ins Gesicht: den bey seinen Lebzeiten alle Mörder in Franckreich förchten musten. Wie diß geschehen/gieng er wieder zum Losament hinauß / mit den andern / die ihm nachfolgten / und fieng an in der Gasse überlaut zu schreyen: Frisch her/ihr Soldaten / wir haben einen guten Anfang gemacht/ last vns zu den andern auch gehen / der König hats befohlen/welche Wort und dergleichen er zu etlich viel mahlen überlaut wiederholte: nemlich/der König hats geheissen/das ist sein Will/ und sein außtrücklicher Befelch. Bald darauff hörte man die Uhr im Pallast/ und fieng man durch alle Gassen zu Pariß an zu schreyen/ daß die Hugonotten (dann also wurden die Religionsverwandten von den Catholischen genennet) im Harnisch wären (da sie doch in ihren Betthen lagen) und unterstünden sich den König zu erwürgen: dem deß Admirals Haupt gebracht ward / wie auch der alten Königin/ darnach balsamirte mans / und schickts dem Pabst zu Rom/und dem Cardinal von Lothringen zu. Als das gemeine Gesindlein auffbracht worden / lieffen sie zu deß Admirals Losament/ und haueten dem todten Cörper die Hände/und das Mannlich Glied ab/schleppten ihn darnach gantzer drey Tage durch alle Gassen / endlich ward er an Galgen zu Montfaucon bey den Füssen auffgehenckt. Die Edelleute / Cammerdiener/Hoffmeister / Præceptores/und andere deß Königs von Navarra / und deß Printzen von Conde nechste unnd vertrawteste Diener/ wurden im Schloß aus ihren Kammeren getrieben/ dariñ sie schlieffen/unnd in den untern Hoff gejagt / da man sie vor deß Königs Augen ermordete. Eben also ward auch den Herren unnd Edelleuten mit gefahren / die umb deß Admirals Losament herumb lagen / unnd fuhr man also weiter fort durch die gantze Statt: dergestalt / daß die Zahl der Erwürgten / so in Pariß unnd den Vorstätten denselben Sontag über/und die zween folgende Tage/ über die zehen tausend Personen geschätzt ward / darunter waren Herren unnd Edelleute/ sampt ihren Dienern/ auch Rechtsgelehrte/Studenten/Aertzte/ Kauffleut / Handwercker / Weiber / Jungfrawen / junge Knaben / ja es ward auch der jungen Kinder in der Wiegen / unnd in Mutterleibe nicht verschonet. In Summa/es würde gar zu lang werden/wann man ein Verzeichnus und Register machen wolte/so viel ehrlicher und namhaffter Personen/auß allen Ständen/die zu diesem mahl jämmerlich umb ihr Leben kommen seynd: Und daß ichs alles miteinander kürtzlich begreiffe / so wolle ihm der Leser allhie ein grosse Statt fürmahlen und einbilden / in der fast in die sechtzig tausend Menschen mit Büchsen/ Spiessen/Schwerdtern/Dolchen/Messern/und andern dergleichen blutigen Instrumenten/ durch die Gassen und Häuser herumb lieffen / und aufs gräulichst erwürgeten alles was jhnen begegnete/ ungeachtet/weß Stands/ Wesens / Geschlechts oder Alters einer ware: Die Gassen waren mit zerstimmelten Cörpern überstrewet / die Thüren und Pfosten der Häuser / Palläste/uñ anderer gemeiner Oerter/ mit Blut gefärbet/ und hörte man ein gräulichs Geheule der Mörder zwischen dem stätigen Schiessen/der Büchsen und Handrohren/ darnach ein jämerlichs Geschrey und Wehklagen / der jenigen/die man mehr als Heneckermässig plagete und marterte / die Cörper wurden durch die Fenster auff die Gassen unnd Plätze geworffen/darnach mit einem schröcklichen Brüllen durch den Koth hin und wider geschleppt: Die Thür und Fenster

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI

mit Hellbarten/ Steinen und andern Instrumenten/ eingestossen/ zerbrochen/ und eingeworffen/ die Häuser beraubet und geplündert: und zohe man mit den Karren durch die Gassen/ eins theils mit Raub/ eines theils mit einem Hauffen zerstümmelten Cörper beladen/ die man in das Wasser/ die Seine genannt/ warff/ so vom Blut allerdings roth und gefärbet ward/ und also blutig durch die Statt und neben dem Königlichen Schloß hinfloß. Wie alle fernere Umbstände bey dieser grausamen Massacre/ zu Pariß und in andern Frantzösischen Stätten/ dergleichen in keinen Historien sonsten zu lesen/ beschaffen gewesen/ auch was für Judicia/ so wol Catholischer/ als Evangelischer Seiten/ darüber gefallen/ ist bey Thuano/ Ernesto Varamundo Frisio/ Meterano/ und andern/ zu finden.

Wie es dem König von Navarra und dem Printzen von Conde ergangen.

Der König von Navarra und der Printz von Conde wurden beruffen/ daß sie vor den König kommen solten/ der mit jhnen zu reden hätte/ und vernamen zu jhrer Ankunfft mündlich von jhm/ wie sich die Sachen verlieffen/ mit dem Anhang/ daß er jhnen das Leben fristen wolte/ woferrn sie jhrer Religion absagten/ und sie nach der Seinen richteten: Wo nicht/ so müsten sie der Straff auch gewärtig seyn/ welche jhre Anhänger empfangen hätten/ und noch empfiengen. Darauff der König von Navarra den König demüthig bath/ daß er seiner Zusage eingedenck seyn wolte/ und der Bündnuß die er neulich mit jhm eingangen/ sich erinnern/ und jhn nicht mit Gewalt zu seiner Religion zwingen. Aber deß Printzen von Conde Antwort war etwas hitziger: Nemblich/ daß der König jhm/ und allen denen von der Religion/ Treu und Glauben zugesagt/ und solches offentlich bestättiget hätte/ darumb er sich dessen nicht könte überreden lassen/ daß der König so einen hohen Eyd fälschen würde. Was dann den Gehorsam belangen thät/ den der König von jhm erforderte/ so hätte er sich biß daher in demselben getreulich finden lassen/ wolte auch ins künfftig seiner Gebühr nach/ sich darin verhalten/ und auff keinerley Weise oder Wege darauß entziehen. So viel die Religion anträffe/ hätte jhm der König die übung derselben frey gestellt/ und Gott jhm die Erkandtnuß mitgetheilet/ dem er darfür müste Rechenschafft geben: Nach solchem liesse er sein Leib und Güter in deß Königs Gewalt/ daß er damit möchte seines Gefallens Anordnung thun: Unterdeß hätte er jhm gäntzlich fürgenommen/ bey seiner Religion steiff und vest zu verharren/ die er auch allweg für wahr verthädigen wolte/ und solte er auch gleich das Leben darüber zubüssen. Durch diese deß Printzen Antwort ward der König dermassen erzürnt und entrüstet/ daß er jhn einen widerspenstigen/ auffrührischen/ und eines Auffrührischen Sohn schalt/ mit schröcklichen Dräuworten/ er wolte jhm lassen den Kopff abschlagen/ wo er innerhalb dreyen Tagen sich nicht eines andern bedencken würde. Diß geschahe in Beyseyn der alten Königin/ deß Hertzogen von Anjou/ und anderer auß dem geheimen Rath/ von denen wir jetzt hören wollen/ was sie weiter für einen Proceß gebraucht.

ANNO CHRISTI

Weil sie demnach sahen/ wie das Blutbad zu Pariß/ das Feuer nicht dämpffen oder außlöschen/ sondern vielmehr hefftiger sich davon entzünden würde/ und heisser werden/ als zuvor je/ in Betrachtung daß die Religionsverwandten sich wiederumb zu Hauffe samblen/ und (wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt/ da man das äusserste daran wagen muß) eine neue Unruhe und Streit anfangen möchten. Darum wurden noch am selben Sontage zweyerley Bottschafften abgefertiget. Eine/ an die fürnehmste Catholischen in den Stätten/ da die Religionsverwandtē in zimlicher Anzahl wohneten/ mit einem außtrücklichen Befelch/ daß man dieselben umbbringen solte. Die andere Bottschafft ward mit besondern Brieffen fortgeschickt/ an die Regenten oder Gubernatorn der Landschafften/ darinnen der Mord an deß Admirals Person begangen/ denen von Guise zugelegt ward/ von wegen jhrer besondern Feindschafft/ die sie wider einander gehabt/ darüber sich in der Statt Pariß ein Tumult erhaben/ welcher doch durch deß Königs Zuthun/ und gute Fürsichtigkeit/ noch denselben Tag wiederumb gestillet worden/ dessen Meynung und Befelch wäre/ daß sein Friedens-Edict durch sein gantzes Königreich solte gehalten/ und demselben mehr als zuvor je/ nachgelebt werden. Also lauteten die Schreiben/ den 24. Augusti datirt/ und wurden in deß Königs Nahmen auch noch diese Wort hinzu gesetzt: Weil man sich aber besorgen muß/ daß eine solche Hinrichtung (davon man in andern Brieffen außgab/ daß eine geringe Anzahl darauff gangen) meine Unterthanen ein Theil wider das ander auffbringen möchte/ und darauß ein schröckliches Würgen in den Stätten meines Königreichs entstehen köndte/ an dem ich ein groß Mißfallen hätte/ so ist mein Begehren an euch/ daß jhr an allen Enden und Oertern euers Gebieths/ lasset außruffen und männiglich zu verstehen geben/ damit ein jeder ruhig und sicher in seinem Hause daheim bleibe/ und keines Wegs zur Wehr greiffe/ noch einer den andern verletze/ bey Leibs Straffe/ und also verschaffet/ daß unser Friedens-Edict fleissig und unverbrüchlich gehalten werde: Auch damit jhr die Ubertretter straffen könnet/ und die jenigen unterdrucken/ welche sich auffwickeln/ und unserm Befelch nicht gehorsamen wolten/ so bringet alsbald und in der Eyl eine Kriegsmacht auff/ so starck jhr jmmer könnet/ beydes von euren Freunden/ und von eurer Ordnung/ oder auch von andern: Verständiget auch die Hauptleute in den Stätten und Schlössern euers Gebiets/ daß sie Acht geben auff dieselbe Plätz/ damit sie in Sicherheit erhalten werdē/ uñ kein Mangel erscheine: und verständigt uns auffs förderlichst/ was jhr für eine Anordnung gethan/ und wie alle Sachen

ANNO CHRISTI

chen sich verlauffen/so weit sich euer Gebieth erstreckt.

Man schickte auch noch eben desselben Tages ändere offne Schreiben auß / in denen verbotten ward/daß man keine schädliche Waffen tragen solte/auch keine Versamblung halten / noch sonsten etwas verrichten / das dem Friedens-Edict zuwider / und demselben zu Nachtheil gereichen möchte. Die alte Königin schrieb auch an die Land-Regimenten und Gesandten/ sondere Brieffe / die doch gleiches Inhalts waren/mit den vorigen deß Königs. Der König/ seine Mutter / seine Brüder / der Hertzog von Nevers / und etliche andere mehr / hatten unter sich beschlossen/ daß die von Guise/alsbald nach deß Admirals und der Seinen Hinrichtung/ auß Pariß ziehen/ und auff jhrer Häuser eines sich begeben solten / damit es bey den Frantzosen und jhren Nachbarn ein so viel desto besser Ansehen gewönne / als wäre es eine besondere Privat Sache und Rache gewesen/darauff der Auffauff zu Pariß erfolget : Darumb auch der König in seinen Brieffen / die er deß Sontags außgeschickt/allen Unglimpff auff die von Guise geworffen : Welche doch in Betrachtung der Gräulichkeit solches Blutbads / da so viel Leute darauff gangen/und keines Menschen verschonet worden / auß Pariß nicht weichen wolten/sondern hielten vielmehr im Gegentheil an/ und trungen mit allem Fleiß darauff / daß der König sich dahin erklären solte/ wie alle das jenige / was sich zugetragen/ mit seinem Wissen und Willen geschehen wäre : wusten auch die Sache mit jhren Rathgebern so wol und weißlich anzustellen und zu führen/ daß der König mit seiner Räthe Gutbedüncken unlangs hernach an seine Land-Regenten/Gesandten / und fürnemste Stätte in Franckreich andere Schreiben abgehen ließ/in denen er jhnen zu verstehen gab/daß alles/ was sich zu Pariß begeben/ die Religion nicht angienge/ sondern/ wäre allein der Ursach halben fürgenommen worden/ daß man eine verfluchte Verbündnuß/so der Admiral und seine Anhänger/ wider jhn/ den König/ seine Frau Mutter / und seine Brüder / ins Werck zu richten gesinnet gewesen / dadurch verhinderte / wäre derhalben seine Meynung/ daß seine Friedens-Edict gehalten würden Woferrn es aber geschehe/daß etliche Hugonotten/durch das/was sich zu Pariß begeben / sich würden auffbringen lassen/und zur Wehr greiffen wolten / an irgend einem Ort/so solten seine Land-Regenten darob halten / daß sie getrennet und zerstreuet würden / und damit durch die jenigen/ welche zu neuer Unruhe Lust hetten/nicht etwas ungebührlichs fürgenommen würde/wäre sein Befelch /daß man die Thor in den Stätten seines Königreichs fleissig verwahren liesse/ und gute Wacht hielte/was ferner sein Begehren/würden sie vom Brieffzeiger mündlich vernemen: Dem zu Folge/gieng man zu Meaux in Brie/zu Troys auff der Schampagnie/ zu Orliens/ Bourges/ Charite/ Lyon/ Tholose/ und Bordeaux/mit den Religionsverwandten ebenmässig umb/wie mit denen zu Pariß:daß wir deren geschweigen/welche hin und wieder in den andern Stätten und Flecken deß Königreichs/ deßgleichen auff dem Feld nidergeworffen wurden/ da sie auff der Fahrt waren/da sie auß dem Königreich fliehen wolten/ also daß innerhalb wenig Wochen über die 30000. Personen in Franckreich von wegen der Religion umbgebracht wurden.

Eine Statt/Sancerre genannt/an der Loire gelegen/nicht weit von Pariß/war vieler Religionsverwandten Fluchthauß/ so dem Schwert der Blutgierigen Mörder entrunnen. Gegen denen die Einwohner daselbst sich freundlich erzeigten / und waren den Dürfftigen von jhren Gütern behülfflich.

Unterdeß triumphirten die Catholischen zu Pariß nach aller Herrlichkeit / und meyneten nich anderst / sie hätten nun gewunnen Spiel. Weil sie also jhre Spiel und Freuden-Fest hielten/geschahe es zu Anfang deß Herbstmonats/ daß etliche fromme Leute bey Nacht gen Montfaucon giengen/und deß Admirals Cörper vom Galgen namen/begruben jhn auch an einem so heimlichen verborgenen Orth/daß es niemand erfahren kondte/wie grossen Fleiß seine Feinde auch anwandten/solches zu erkundigen. Welche damit sie dennoch nicht allerdings jhres Heiligthumbs beraubt zu seyn/sich selber überredten/weil sie es alle Tage mit grosser Andacht besuchten/ auch der König einsmals selber gar nahe hinzu gieng/ und zu einem fürnehmen Herrn/der jhn vermahnete/daß er etwas zurück bleiben wolte/ sagte/ der Geruch von dem stinckenden Aaß eines todten Feindes/wäre gar lieblich : So wolten sie ehe einen mit Heu außgefülten Mann daran hencken/ als daß sie nichts daselbst sähen.

Anschläge zur Beschönung deß Blutbads.

Auff daß indessen die Handlung deß Bischofs zu Valens/ welcher als Königlicher Gesandter/ umb der Cron willen/ in Poblen verschickt worden/ desto besser und leichtlicher einen Fortgang gewönne / da man sonsten den Frantzösischen Nahmen auffs heßlichste außmachte/ und jhm übel nachredete:und dann damit man der Religionsverwanten Anschläge inn- und außerhalb dem Königreich verhinderte/ überredte man den König/wie es das beste wäre/daß man nach Inhalt deß Rechtens einen Gerichtlichen Proceß anstellete/ und etliche der Fürnembsten/so dem Blutbad entrunnen / und sich versteckt hatten/ aber hernach gefänglich einkommen waren/ peinlich fragen und verhören liesse/die darauff in Beyseyn deß gemeinen Volcks / von etlichen darzu bestellten Richtern zum Todt verurtheilet / und als offentliche Mißthäter hingerichtet wurden:und muste man bey solcher Vollstreckung auch einen Gerichtlichen Außspruch wider den Admiral ergehen lassen/an deß Cörpers statt(der hinweg genommen und heimlich vergraben worden(wie vorgemeldt) man ein Bild und Figur machen solte / so der Hencker durch

ANNO CHRISTI

die Statt schleiffen / und an den Galgen hencken solte. Darnach muste man offene Schreiben oder Patenten außgehen lassen/in denen der König Anordnung thäte/dz man die Religionsverwandten nicht beschädigen/ und weder an ihre Leiber noch Güter keine Hand anlegen/sondern sie bey der Freyheit ihres Gewissens solte ungehindert bleiben lassen: durch welches Mittel man sie zugleich mit guten Worten herzu bringen köndte/daß man sie darnach zu den andern abfertigte. Nach solchem muste man viel Bücher und Schrifften in Druck verfertigen und außgehen lassen / mit denselben/was sich bißher zugetragen zu bemänteln und zu entschuldigen / und dieselben allenthalben außzustrewen sonderlich aber in Polen und Teutschland: Welches alles miteinander auffs fleissigst verrichtet ward. Und zwar/so viel das erste Mittel belongte/ward Briquemaut der alte/ein Edelman von 70 Jahren/der die gantze Zeit seines Lebens in der Frantzösischen Könige Dienst sich dapffer und wol gehalten/uñ bey dem Englischē Gesandten/in währendem gräulichen Würgen und Morden/seine Zuflucht gesucht / allda man jhn auch auffgefangen/in eine harte Gefängnuß gelegt / mit dem Supplicanten Meister Cavagnes. Diese beyde waren der Religion mit sonderm Ernst zugethan/ und deß Admirals gute Freunde gewesen/ward auch sonsten durch gantz Franckereich viel auff sie gehalten. Denen fieng man an auffs hefftigst zu dräuen/daß man sie in der Tortur zu stücken reissen wolte / wo sie nicht mit jhren Händen schrieben und besigelten/ daß sie mit dem Admiral eine Verbündnuß gemacht/ den König und seine Brüder / sampt der alten Königin/ und den König von Navarra zu erwürgen. Da sie aber solches zu thun rund abschlugen/daß sie keines Weges eine solche gräuliche Lügen wider unschuldige Leuthe/und wider sich selbst außsagen wolten/ marterte und petnigte man sie auffs äusserst / und wurde durch einen Außspruch deß Parlaments zu Pariß/ den 27. Octobris erklärt / daß sie sich an der hohen Obrigkeit vergriffen hätten / darauff man sie verurtheilte/daß sie solten an einem dazu auffgerichten Galgen gehenckt und strangulirt werden / welches Urtheil auch alsbald an jhnen vollstreckt ward. Die alte Königin führte den König/sampt jhren andern beyden Söhnen/ und den König von Navarra an einen Ort/da sie die Vollstreckung deß Urtheils sehen kondten. Jhre Rathgeber vermeynten/daß bey dieser letzten Verrichtung diß eben recht kommen würde/ wann Briquemaut in Gegenwart deß gantzen Volcks den König umb Verzeyhung bäthe/ fertigten derwegen etliche zu jhm ab/ daß sie jhn erinnerten/ wie er leichtlich könte davon kommen und sein Leben erhalten/dann der König wäre mitleydig / und köndte seine Gnade erlangen/ wann er dieselbe begehrte/ und bekennete/ deßhalben er beschuldigt würde. Aber Briquemaut gab hierauff ungescheut/ und mit einem unerschrockenen Hertzen zur Antwort / es dörffte sich seinethalben nicht/ daß er den König umb Verzeyhung bittē solte/sondern stünde vielmehr dem König zu/ daß er Gott umb Verzeyhung bäthe/von wegen einer solchen grossen Unbillichkeit und gräulichen Mordthat/ die er an jhnen begienge/und könte noch wüste er im Ewigkeit nicht zu bitten/daß man jhm ein Laster oder Ubelthat verzeyhen solte/ dessen er nie schuldig gewesen/ darüber er Gott zum Zeugen anrüffe/ den er auch bäte/ daß er dem König solche Treulosigkeit verzeyhen wolte. Cavagnes bestund auch auff dieser Meynung biß an sein End/dergestalt/daß diese Vollstreckung deß Urtheyls zu nichts anders nutzte/dann daß die grosse Unbillichkeit aller schädlichen Räth und Anschläge dardurch nur destomehr an Tag käm. Mit diesen zweyen fürtrefflichen Personen/ ward auch ein Stroh-Bild/oder eine Mannsperson von Heu gefüllet/ auffgehenckt / welche deß verstorbenen Admirals Person bedeuten solte/wider den auch ein gleiches Urtheil/wie über die andern/ war außgesprochen worden.

ANNO CHRISTI

Den 9. Novembris erschien am Himmel ein neuer ungewöhnlicher Stern/nahe bey dem Gestirn Cassiopea / einer zimlichen Grösse/ wie der Morgenstern/und hatte 4 Ecken/wie ein Würffel. Cornelius Gemma/und andere Gelehrte deß Gestirns erfahrne Personen / schrieben gantze Bücher darvon / welche in Truck außgiengen/ darinnen sie fürgaben/ daß er in 3. Wochen/nie von seinem Orth gewichen/hieltens auch dafür/ daß er dem Stern gleich wäre/welcher den Weisen auß Morgenland erschienen/ da sie kamen/ den HErrn Christum zu Bethlehem/bald nach seiner Geburt/anzubeten. Er ließ sich in die 9. Monat sehen.

Ungewöhnlicher Stern.

Hierauff ward im folgenden 1573. Jahr die Statt Roschelle/dahin die fürnembsten Herren der reformirten Religion/zusampt in 55. Kirchendienern/ und etlich 100. Soldaten/so obbesagter Masacre und Wüterey entrunnen/ sich salvirt hatten/durch deß Königs Bruder/ und General Leutenant / Hertzog Henrichen von Anjou/belägert und mit vielen Stürmen geängstiget: Weil aber eben umb selbige Zeit die Polnische Gesandten im Läger angelangt/ und jetztermeldten Hertzog Henrichen / daß er durch Vermittelung deß Bischoffs von Valentz/ als Ambassadors in Polen/ nach einmütiger Wahl der Stände und deß gesampten Adels zum König erwählt worden/ angekündiget/ und jhne abzuholen befelcht warē/ist uff jre Interposition uñ Fürbitt ein Vertrag gemacht/der Statt/wie auch denen zu Montalban/ und etlichen andern Orten die Religion frey gelassen/ und also diese Belägerung auffgehoben worden.

1573. Roschell belägert.

Gleichmässige Hülff und Rettung ist auch der belägerten und durch Hunger ufs äusserst geplagten Statt Sancerre widerfahren: dann da in Zeit währender Belägerung alle Esel/ Maul-Esel/ Pferdt/ Hunde/ Katzen/ Ratten Maulwürff / Mäuse: Ingleichem Ochsen- Kühe- Kälber- und Schaaffs-Häute / lederne

Sancerre belägert und errett.

Gür-

ANNO CHRISTI

Gürtel/ Zäum und Sättel/alt Schmeer und Unschlit/uffgezehrt/ ja der Todten Cörper und Aaß nit verschonet worden/und ermeldte Polnische Gesandten vernamen/ daß die Statt noch belägert wäre/ thäten sie bey dem Bischoff von Valentz und Lansac seinẽ Gesellen/eine Anmahnung/daß sie jrẽ versprechen statt thun solten/ da sie jhnen zugesagt/und im Namen jhres Königs mit einem Eyd verheissen/daß sie alle Stätte und Personen in Franckreich/die von wegen der Religion übertrang littẽ/auff freyen Fuß stellen/ uñ unangefochten bleiben lassen wolten. Da man jnen nun solches nit allerdings abschlagẽ konte/ wurden die arme Leuth/so von Hunger schon halb todt waren/durch die frome leuth erhalten/ welche jhnen Gott auß so ferrnen Landen zuschickte/ da unterdeß jhre Benachbarten/ und die in den nechsten Ländern herumb/ jhnen nicht wolten / oder auch nicht kondten zu Hülff kommen.

Jetzbesagte Gesandten auß Pohlen begleiteten jren König von Roschelle gen Pariß/allda er einen prächtigen Einritt hielt den 14. Septembris/und mangelte jhm nichts mehr an seinem Glück/als der zu Roschelle Wolfahrt/ die jhm etliche seiner vertrautesten Diener umbbracht hatten. Aber zu Hof waren jrer viel gar fro/ daß jm dieser Schimpff begegnet war: andere erzeigten sich über seinem Wegreysen sehr ungeduldig/ sonderlich/die alte Königin/und jhre geheimeste Räthe/die von Guise/und die Geistlichen: welche alle anfiengen sich vor dem König zu förchten/ der seine Geberden und Sprach verändert hatte. Die Geistlichen hatten dem neuen König in Pohlen/eine Verehrung gethan von dreyhundert tausend Kronen/ weil er jhnen zu Gefallen wider die Religionsverwandten sich tapffer gebrauchen lassen/ hätten jhm auch gern noch zweymal so viel geschenckt/wann er nur die zu Roschelle überwältigen mögen. Als der Bischoff zu Valentz und Lansac in Pohlen waren/damit sie zu jhrem Fürhaben gelangten/und erhielten/was sie begehrten/ bewilligten sie der Ritterschafft im selben Königreich viel Articul/ die den Religionsverwandten in Franckreich zu gutem kamen. Darumb hielten die Gesandten dieser Ursach halben mit einer weitläufftigen Schrifft beym König an/und thaten auch sonstẽ für viele/insonderheit eine Fürbitt. Man brauchete zwar allerley Rencke/ob man die Gesanten von jrem Anhalten wendig machen/ oder dasselbig verhindern köndte/und hielt man sie auff mit allerley Freudenspiel und Kurtzweil. Jhr neuer König war nit fast lustig zu solcher ferrnern Pilgramschafft/uñ hätte gern gewartet/biß auf den nechstkünfftigen Somer/ und unterstunden sich seiner Vertrautesten etliche/ den Gesandten auf jhr Anhalten einen unfreundlichen Bescheid uñ rauhe Antwort zu geben/damit sie entweder unverrichter Sachen wiederum davon zögen/oder doch es mit der Zeit sich verweilete. Aber deß Königs Diener/sprachen den Gesandten freundlich zu/und thaten jhnen viel stattlicher Verheissungen/ welche endlich gen Metz abgefertiget wurden/und daselbst zu erwarten Befelch empfiengen/mit Anzeigung/ daß man jhnen/ in allem was sie begehrten/willfahren würde.

ANNO CHRISTI

Jn währender solcher Handlung/kundte sich der König nicht enthalten/daß er nicht zu unterschiedlichen malen etliche Dräuwort fahrẽ lassen/wider die jenigen/welche jhn umbgeführet und betrogen hatten/da sie jhm eingebildet/ daß nach ergangener blutigen Schlacht zu Pariß/ den 24. Augusti/deß vorigen Jahrs/er allererst ein rechter König über alle seine Unterthanen seyn würde: Er aber im Gegentheil erfuhr/ daß jhm seine Unterthanen öffentlich auffrupfften und für wurffen/wie so groß Unrecht er jm selbst gethan/und mit jhnen so unbilticher Weise gehandelt hätte/und jn beschuldigten/daß an statt/ da er hätte sollen ein Vatter seines Volcks seyn/ wäre er zum Metzger und Hencker an jhnen worden. Aber seine Klagwort und Dräwungen waren zu hart zu verdäuen/ so fand er bey solchen verwirreten Handlungen keinen getreuen Diener umb sich/der jhm gerathen hätte: Warff also den König/als er auß der Schampagnie kommen war/ eine beschwerliche Kranckheit darnider/also daß er nicht anders vermeynt/ denn er würde in Vitry sterben müssen/dahin er sich begeben hatte/seinen Bruder/den Polnischen König/ausser Franckreich zu führen/welcher seinen Unwillen auch nicht allerding verbergen kundte/daß er auß Franckreich ziehen muste. Und weil man die Sach jmmer auffschob/machte es bey etlichen die Gedancken/daß jhrer mehr dann einer begehrten zu erwarten/was es mit deß Königs Kranckheit für einen Außschlag gewinnen würde: Als aber deß Königs Kranckheit einen andern Außgang gewann/ dann man wol verhofft hatte/und er durch sein noch kräftiges junges Alter die Kranckheit überwand/da er das übel/so jhn plagte/durch den Kopff/ Maul/ und gantzes Gesicht herauß und von sich trieb/ gieng die Sage/ es wären die Kinds-Blattern gewesen. Als er sich nun wieder erholet und erstärcket/ trang er mit allem Fleiß darauff/ daß sein Bruder hinauß käme/welcher zu Ende deß Weinmonats davon zohe/ und hinterließ bey der alten Königin allen Befelch/ weil sie jhm vielmehr gewogen war/als den andern beyden: dann sie sich vor dem König zu fürchten anfieng/ von wegen seiner Dräuwort/ die er sich vernehmen lassen.

Deß Königs Kranckheit.

Deß Königs Kranckheit/damit er kurtz vor seines Bruders Abzug auß Franckreich/ überfallen worden/hatte den Winter etwas nachgelassen. Aber was in jhm verborgen lag/ das erzeigte sich auff den Frühling wieder/ dergestalt/ daß/nachdem er den gantzen Hornung/ Mertzen/und Aprillen über gesiechet/ ließ er die Aertzte Raths fragen/ welche jhm die Ader öffneten/ und Purgatzen eingaben/ das doch alles nur vergeblich Ding war/ und nichts helffen wolte/daß man sahe/wie er augenscheinlich in seinem besten Alter abnam/und allgemach sich verzehrete/ daß die Einfältige und der

Anno christi

Sachen unverständige / sich sehr darüber verwunderte̅ und entsetzte̅. Welche aber etwas weiter hinauß gedachte̅ / die hieltens dafür er hätte etwas gessen oder getruncken / das er nit verdäue̅ köndte. Der König brauchte alle seine mögliche Krafft / die Kranckheit zu überstehen / und unterstund sich zu etlich mahlen / seinen Muth zu erzeigen / so viel sein junges Alter jm̅er ertragen möchte / war aber vergebens. Nach deß Königs in Pohlen Abschied / sahe und verspührete man an ihm / daß er in seinem Gemüth viel mehr sich geändert hatte / als am Leibe. Und wañ er noch eine kurtze Zeit gelebt / hätten die Rathgeber und Anstiffter der Blutbäder gewiß jren verdiente̅ Lohn von jhm empfangen / also war sein Hertz wider sie erbittert / daß er auch zu etlichen seiner Hoffleute / welche er wuste / daß sie solcher Ungerechtigkeit feind waren / sich mit Worten etwas davon vernehmen ließ / und sein Gemüth gegen jhnen entdeckte / ja er schrieb auch von derselben Sache Brieffe auß an frembde Oerter ausserhalb seines Königreichs. In Summa / er hatte jhm fürgenommen ein wunderbarlich Spiel anzurichten / und schröcklich Haußzuhalten / biß er empfand / daß man jm selber nach der Gurgel griff / und keine Mittel mehr in seiner Gewalt hatte / daß er etwas verrichten können / weil er mit solchen Leuten umbgeben war / die jhn gleichsam an Händen und Füssen gebunden hielten: Seine getreueste Diener aber im Gegentheil entweder umbkommen / oder in Ungnaden waren / oder doch so weit von jhm abgeschafft / daß sie nicht zu jhm komen konten. Zu Ende deß Mertzen schrieb er an die Land-Regenten / und sagte / demnach seiner Unterthanen Unwill / und die Religions-Sache / so viel Unruhe in seinem Königreich verursachte / so wolte er sie gebetten haben / daß sie sich gegen den Religionsverwandten friedlich verhielten / dann er nicht begehrte / daß jhnen einiger übertrang geschehe / noch in allen Handlungen anders mit jhnen umgangen würde / als mit andern Catholischen Unterthanen / und wäre seine Meynung / daß die von der Religion in jrer benachtbarten Catholischen Schutz genommen würden / damit sie für allem unbillichen Gewalt / so man jhnen anzulegen sich unterstehen möchte / geschützt und gehandhabt / sicher und ruhig leben köndten: oder aber da man Gewalt an jhnen übte / so befahl er seinen Amptleuthen / daß sie eylend darzu thun / und jhnen zu Recht verhelffen solten / so viel jmmer möglich / und wider die Ubertretter das Recht gehen lassen / damit andere ein Exempel sehen / und sich daran stiessen: Beschwur sie auch dazu / daß sie demselben nachkämen / und ruffte Gott darüber zum Zeugen an / wie sein endlicher Will und Meynung wäre / daß seine Unterthanen zu Ruhe gebracht würden.

Den 9 und 20. Maij / wurden in seinem Namen schreiben verfertigt und außgeschickt an die Land-Regenten / denen er befahl / daß in währender seiner Kranckheit / und wo fern es sich begeben würde / daß er stürbe / sie biß zu seines Bruders Ankunfft auß Pohlen / als seines rechten Erblichen Nachkommens im Königreich / seiner Frau Mutter / der alten Königin Gehorsam leisten solten / in allem was sie jhnen befehlen würde.

Anno christi

In den beyden letzten Wochen seiner Schwachheit kam gar viel Bluts von ihm / so durch alle Außgänge deß Leibs von jhm floß / darzu wältzte er sich einmal darinn herumb / als er auß Schwachheit gestrauchelt / und darein gefallen war: führete auch etlicher Herren Namen zu unterschiedlichen mahlen im Maul / denen er sonderlich zu begehrte / und die sich bißher für jhm verwahret hatten.

Den 30. Maij / welcher der Tag seines Todts war / da die alte Königin vermerckte / daß die schlechte Brieffe / so deß vorigen Tages geschrieben waren / jhre anbefohlene Regierung belangende / nicht genugsamb seyn würden / jhr Ansehen / in Abwesen deß Königs in Polen / zu erhalten / weil sie sich besorgte / daß derselbig nicht so eylends in Franckereich würde können ankommen / nam sie für / zu jhrer beständigen Versicherung / daß sie die Sache dahin richten wolte / damit sie in deß zukünfftigen Königs Abwesen / zur Regentin erklärt und angenommen / und deßhalben offene Schreiben durch den Cantzler Birague / der mit den Sigillen jhr eygen war / verfertiget würden. So hatte der Ehrgeitz jhre Augen dermassen geblendet / daß sie mit dem Cantzler Birague in deß Königs Kammer tratt / und durch denselben dem Könige anzeigen / und jhm zu Gemüth führen ließ / weil seine Schwachheit und Unvermöglichkeit jhn daran verhinderte / daß er den Sachen nicht außwarten köndte / die seine Gegenwart erforderten / so wäre es gut / daß er die Verwaltung seines Königreichs der Königin seiner Frau Muttet übergebe / und Befelch thät / daß deßhalben offene Schreiben und Patenten verfertiget und außgeschickt würden. Der König / so damals nichts mehr vermochte / ließ durch jhr Gutbedunckeu die Regiments-Secretarien / und die Hauptleute seiner Guardy für sich fordern / zu denen er sprach: Thut / was euch die Königin mein Frau Mutter heissen wird / und leystet jhr Gehorsamb / als mir selbst. Darnach wurden der Hertzog von Alanzon und der König von Navarra auch beruffen / zu vernehmen / wie die Regieruug der alten Königin übergeben wäre / und würden sie außtrücklich genennt / und in den Außschreiben namhafft gemacht / die gleich zur Stunde verfertiget wurden. Hierauf starb er im Schoß Boys de Vincennes / den 30. Maij deß 1574. Jars in Gegenwart seiner Frau Mutter / uñ der Cardinál von Bourbon / und Ferrar / deßgleichen deß Cantzlers Birague / und deß von Lanssac / sampt andern Herren mehr / welche dem Ende deß muhseligen Lebens dieses Königes beywohneten und zusahen. Er war gebohren den 27. Junij / im Jahr 1550 deng an zu regiren / den 25. Decembris / deß 1560. Jahrs / und führte ein solch Regiment / daß die Nachkommen zu jederzeit sich

König Carl stirbt.

darü-

ANNO CHRISTI 1574.

darüber verwundern / und ein Gräuel daran haben werden.

Neue Unruh der Malcontenten in Franckreich. Thuan. l. 57. Chytr. l. 23.

Kurtz vor seinem Absterben entstunden neue Factionen im Königreich / und waren etliche / so sich Malcontenten nenneten / die begehrten / daß das Politische Regiment verbessert / und in ein andern Standt gebracht / auch deßwegen ein Reichstag gehalten werden solte. Weil es nun Hertzog Franciscus von Alenzon / deß Königs jüngster Bruder / König Henrich von Navarren / und andere Herren am Königlichen Hof mit diesen hielten / wurden sie auf deß Königs Befehl gefangen genommen. Printz Heyrich von Conde aber und etliche andere vornehme Herren entflohen in Teutschland / und hielten sich länger als ein Jahr zu Straßburg und Basel auf. Indem diese außwichen / vermeynte der Graf von Montgomeri ein grosses außzurichten / versammlete derhalben etlich Volck in Normandy / und fieng an die umbliegende Ort zu bekriegen: aber er trieb es nicht lang / so wurde er zu Danfronc gefangen: Weil ihm nun der König und die alte Königin / umb daß durch ihn König Henrich im Turnier umbkommen / vorhin feind waren / war dieses gar genugsame Ursach zu seinem Todt: Derhalben er stracks darauf zu Pariß auf dem Platz Greve genannt / den 26 Junii enthauptet wurde. Da man ihn zur Wahlstatt führte / sahe man an allen seinen Geberden / wie er mit grosser Standhafftigkeit und unerschrockenem Hertzen dem Todt unter Augen gienge / indem er ihm alle weltliche Händel gäntzlich auß dem Sinn schluge / und nur an das ewige Leben gedachte / dahin er all sein Thun und Gedancken richtete. Welches Zeugnuß ihm auch seine eygene Feinde geben müssen / in der Geschicht / von seiner Verurtheilung und Todt / zu Pariß und Lyon gedruckt

Montgomert wird enthauptet. Thuan. l. 58.

Henricus III. König in Franckreich.

Königs Caroli IX. Todt machte alsbald die alte Königin König Henrichen in Polen ihrem Sohn / welcher sich damaln zu Cracau befande / zu wissen: der schlug stracks die Polnische Cron in die Schantz / und eylete in Franckreich.

Im Augstmonat / nachdem er bey nächtlicher Zeit auß Cracau und Pohlen / heimlich entwichen war / zohe er auf der Post und in grosser Eyl / ohne einiges Stillhalten fort / biß er auf deß Römischen Käysers Boden und Gebieth gelangete / damit er aufs förderlichste in Franckreich ankäme / allda die Römische Catholischen und das Hofgesinde seiner mit Verlangen warteten. Wie er nun durch Oesterreich gezogen / und gen Venedig kommen / von dannen er in Piedmont verreiset / ward er allenthalben angemahnet / daß er die Unruhe in seinem Reich stillen wolte / dazu man ihn dann nicht übel geneigt dazumahl befande. Als er aber gen Lyon ankam / wurde er alsbald eines andern beredet

Uber das hatte Käyser Maximilianus (welchen der König seinen Vatter nennete) ihme König außtrücklich gesagt / da er auf der Reise auß Polen nach Franckreich / zu jhm kom̃en war / und sich vernehmen lassen / daß er keine andere offentliche Übung der Religion zulassen wolte / als der Römischen: Es wäre kein grössere Sünde / dann wann man die Gewissen zwingen wolte / und daß dieselbig̃e / welche über sie herrschen wollen / da sie vermeynten den Himel zu erwerben / dürfften wol dadurch die Erde verlieren. Solche und dergleichen merckliche Bedencken und Erinnerungen / die er auf m Weg empfangen / hatten sein Gemüt etlicher massen geändert / und in einen Zweiffel gesetzet / ehe dann er den Frantzösischen Hof erreicht. Kurtz vor seiner Abreise auß Polen hatte er offene Patenten und Außschreiben abgehen lassen / so den 15. Junii datirt waren / in denẽ er sich nante und schriebe / einen König in Franckreich und Polen / welchẽ Titul er auch nachmals stäts behalten / und gebraucht hat / biß an seinen Todt: Und hielten dieselbe Schreiben in sich / wie er seine Frau Mutter / die alte Königin / zu einer Regentin erkläre und bestättige / uñ jr mittlerweil allen gebürenden Gewalt übergebe / dem Königreich fürzustehẽ / uñ dasselbe nach jrem bestẽ Gutbedüncken zu regieren / biß zu seiner Ankunfft.

Handlungen der Regentin.

Da sich nun die Regentin diß Orts versichert sahe / darzu alle Gubernatoren der Provintzen / oder Vorsteher der Landschafften auf jre Seite gebracht hatte / ließ sie die gemeldte Parenten oder offene Schreibẽ deß neuen Königs offentlich anschlagen und publiciren / auch im Parlament zu Pariß ablesen / uñ nach Anhörung derselben / auf Erforderung und Bewilligung deß General-Procurators deß Königs / registriren und einschreiben / welches geschahe den 5. Julii.

Deß Cardinals von Lotringen Todt.

Den 23. Dec. dieses 1574. Jahrs gab der Cardinal Carl von Lotringẽ zu Avignon / in Beyseyn Königs Henrici / der auf der Reise allda ankommen war / seinẽ Geist auf / welcher der Religionsverwandten abgesagter Feind / und ein Hauptzuschürer der innerlichen Krieg in Franckreich gewesen. Am selbigen Tag da er starb / wehete der Wind so starck sonderlich in der Statt Avignon / daß keiner seinen Fuß dorffte zum Hauß hinauß setzen / die Ziegel wurden von den Dächern gerissen / also / daß ein Kloster in der Vorstatt / zu den Barfüssern genañt / allerdings abgedeckt ward / ja es risse auch der Wind die eyserne Gitter von den Fenstern hinweg / uñ hörte man in der Münche Cellen / ein solches grausames Brausen / daß einer hätte mögen meynen / es gieng alles Geschütz in Franckreich an diesem Ort ab. In währendem solchen Sturmwind nahm der Cardinal seinen Abschied.

1575. König Heurich gekrönt.

In dem hierauf folgenden Jahr ward der König den 15. Februarii zu Rheims gekrönet / und bald darnach schickte er dem Käyser Maximiliano seine Tochter Elisabeth / deß verstorbenen König Carls hinterlassene Wittwe / mit einer sehr geringen Anzahl von der Ritterschafft / so jr das Geleyt gaben / wiederumb zu / deßhalben dem König übel nachgered ward / uñ beschuldigte man jn / daß er gar zu bald in Vergeß gestellt hätte / wie herrlich und stattlich er vom Käyser Maximiliano wäre empfangẽ worden / da er kurtz zuvor auf seiner Heimreise in Polen gewesen.

ANNO CHRISTI

Heurat deß Königs.

Bald darnach vermählet jhm der König Ludovicam oder Louyse/ Graf Niclas vō Vaudemont Tochter/ auß dem Lothringischen Stamm/ welchen Heurath/ jederman vermeynte/ daß ihn die von Guise hätten practicirt / und zuwegen gebracht/ die demselben Fräulein verwandt waren/ damit sie sich also wider die beyde Fürstliche Häuser Bourbon und Montmorantzi schützen und handhaben könten/ wie dann nicht weniger die alte Königin in diesem Handel auch mit unter der Decke lag / damit sie sich also in ihrem Standt und Ansehen erhielte/ so sie in Franckreich überkommen hätte.

Weil nun die Form deß Regiments in Franckreich/ und anders/ so die Malcontenten begehrten/ nicht verändert noch gebessert wurde/ und sie darüber mit den Reformirten sich conjungirten/ Hertzog Henrichen von Conde zu jrem Obristen bestelleten/ auch Hertzog Franciscus von Alenzon zu jhnen entrann/ als fieng König Henrich ein neuen Krieg wider sie an: jedoch ließ er sich in eine Friedens-Tractation mit jhnen ein. Als aber der von Conde und andere ihr Begehren bey dem König nicht erhalten konten / grieffen sie wieder zu den Waffen/ brachten Pfaltzgraff Casimirum mit einer wolgerüsten Armee in Franckreich/ und erhielten endlich dadurch einen Frieden fast nach ihrem Wunsch: Dann das Edict deß Friedens ließ den Religionsverwandten jhre freye Ubung der Religion zu/ durch das gantze Königreich / biß zu einem freyen und allgemeinen Concilio/ und richtet zu Erörterung der Gerichtssachen und Processen/ in den Parlamenten die Cammern für beyde Partheyen an/ und zu Montpelier für die in Languedock: Setzte auch den König von Navarra/ den Printzen von Conde/ den Marschall von Amville/ sampt andern Herren/ und vom Adel wieder ein/ in alle jre Güter/ Stände und Würdigkeiten / wie sie die vor dem 24. Augusti/ deß 1572. Jahrs gehabt. Und that der König hinzu/ daß die Unrichtigkeiten/ so dazumal fürgeloffen / jm höchlich mißfallen hätten: verordnete/ daß die Kinder uñ Nachkommen der hingerichteten vom Adel ergötzt und frey gelassen würden/ von allen Kriegsbeschwerungen/ und die im nidern Standt/ solten von allen Schatzungē 6. Jahr lang befreyet seyn. Daß alle Urtheil und Gerichtliche Auß/prüch/ so nach Absterben König Henrichs deß Andern/ biß auff die Zeit her/ den Religionsverwandten zu wider wären geschlossen worden/ nichtig und unkräftig seyn solten/ uñ in allen Registern der Parlamenten/ da sie aufgezeichnet/ durchstrichen werden: Gleichermassen erklärte er sich auch gegen denen/ so viel die weltliche Bundsgenoßschaft und Vereinigung antraff/ also/ daß er etliche/ so umb jres jhnen zugemessenen Frevels willē/ zum Tod verurtheilt/ und hingerichtet worden waren/ aller bösen Aufflagen halben unschuldig erkannte. Deßgleichen ward vom Amiral auch außgesagt/ daß alle Urtheil/ so wider jn gegeben worden/ vernichtet/ und auß den Registern solten außgekratzt werden/ mit Bestätigung seines guten Namens und seiner Kinder/ welche er in alle jre Güter wieder einsetzte: so wäre auch seine Meynung/ dz welche an dem Morden und Plündern/ so wol an einem als andern Theil schuldig wären/ deßgleichē die Räuber uñ ungerechte Jnhaber frembder Güter/ außgetrieben und verjagt würden: mit ferner Erklärung/ daß das Blutvergiessen deß 1572. Jahrs fürgangen / wäre wider alles Recht und Kriegsgebrauch: Er nahm auch fürbekandt an/ daß deß Hertzogs von Alanzon/ und seiner Mitgenossen/ Kriegsmacht/ so wol inner- als ausserhalb dem Königreich/ wäre zu seinem Dienst angesehen und zusammen gebracht worden/ ließ jhm jhre Kriegsverrichtungen gefallen/ ꝛc. welches geschehen zu Pariß/ den 14. May/ 1576. Aber sie hatten sich dessen nicht lang zu erfreuen/ dann die übrige Päpstische Fürsten und Herren in Franckreich wolten die geschlossene Artickel/ mit Vorwenden/ daß sie der Catholischen Religion/ dem König/ und der Cron nachtheilig/ nit approbieren/ und brachten so viel zu wegen/ daß im Januario deß folgenden Jahrs ein Decret gemacht wurde / daß kein andere Religion/ als die Römische/ in Franckreich solte geduldet werden/ so wol in gemein und offentlich/ als insonderheit / daß alle Kirchendiener / Helffer und Auffseher solten auß dem Königreich verjagt: aber die andere Unterthanen von der Religion unter deß Königs Schutz genommen werden/ woferrn sie wolten Römisch und Catholisch seyn. Hierdurch aber ward Ubel ärger/ und folgte grosse Uuruhe darauß.

1575. Malcontenten kriegen in Franckreich.

1576.

Fried in Franckreich auff ein Interim.

1577. Chytr. l. 23.

Ob wol der Cardinal Antonius Perenottus auf der Stände Begehren / auß den Niederlanden abgeschafft / war doch das Regiment wenig dadurch gebessert / und wurde sonderlich in den Versammlungen der Stände von nichts anders als von Geldhergeben gehandelt/ die Gravamina hindan gesetzt/ von Strengheit der Königlichen Edict nichts nachgelassen/ von wenig Personen neue Gesetz gemacht/ und was dergleichen Dings mehr war / so zu allerhand Unruh und Factionen Ursach geben konte/ verübet. Weil nun die Stände sich von der Statthalterin keiner Hülff oder Remedirung zu versehen hatten / ward zu Anfang deß 1565. Jahrs der Graf von Egmond in Hispanien abgefertiget. Derselbige fand den Wolff allda im Schafsbeltz: Dann der König rühmete vielfältig seine Affection und guten geneigten Willen gegen den Niederländischen Provintzen/ wolte sie auch bey ihren Gesetzen/ Rechten und Privilegien handhaben / begehrte aber hingegen nichts anders von den Ständen / als daß die Römisch-Catholische Religion erhalten würde/ mit dem Befehl/ daß die Inquisition ihren Gang haben/ und deß Tridentinischen Concilii Decreta behalten werden solten.

Meteran Niederländische Geschicht. 1564.

1565.

Und dieses war eben das jenige/ darüber die guten Leute klagten. Als man nun sahe/ daß keine Remedirung erfolgen wolte/ geschahen unter den Edelleuten allerley Zusammenkunfften und Handlungen/ wie den Sachen ferner zu

thun/

ANNO CHRISTI



ANNO CHRISTI

Meteran 1566.

Niederländischen Adels Begehren.

Thuan. l. 40. Chytr. l. 21.

thun/ weil den Protestirenden allerhand Gefahr auff dem Halß lag/war also das Land voller Unruhe.

Endlich den 5. Aprilis deß 1566. Jahrs übergaben etliche vom Adel/ deren Haupt war Henrich von Bredenrod/ der Statthalterin Margarethä eine Supplication/ darinn sie begehrten/ daß das Edict/ wegen Bestraffung der Evangelischen/ und die Hispanische Inquisition/ abgeschafft/ oder da sie nicht Macht hätte solches zu thun/ die Execution desselben so lang suspendirt würde/ biß der König von allem berichtet wäre/ und von allen Ständen etwas gewisses hierüber beschlossen würde. Indem die Supplication übergeben wurde/ sprach der Herr von Barlamont zu der Regentin/ damit sich selbige destoweniger vor den Supplicanten beförchten solte/ es wären nur ein Hauffen Geusen/ das ist Bettler/ die keinen See anstecken würden/ daher hernach die Conföderirte in Niderland diesen Nahmen behalten.

Bund wider die Spanische Inquisition.

Die Statthalterin verwilligte in die begehrte Suspension/ und macht alsbald mit ihren Räthen eine Moderation über die Königliche Mandaten. Als aber dieselbe nicht viel besser/ dann die Mandata an sich selbst war/ wolte sich die Supplicanten damit nicht abspeisen lassen: sondern da sie sahen/ wo es endlich hinauß wolte/ tratten sie zusammen/ und machten einen Bund/ daß sie gesampter Hand/ nach bestem jrem Vermögen/ die Spanische Inquisition von den Niderlanden abwenden wolten.

Reformirte fangen im Niederland

Unterdessen fiengen die Reformirten hin und wieder an/ ausserhalb den Stätten auf dem Feld/ offentliche Predigten zu halten und die Sacramenta zu gebrauchen: Dahin von allen Orthen das Volck hauffenweiß/ mehrentheils mit jhrem Gewehr/ damit/ so sie etwan von den Päpstischen überfallen würden/ sie zum Widerstand gefasst seyn möchten/ zulieffe. Als nun kein ander Mittel war/ mehrern Aufflauff und Tumult zu stillen/ als daß das freye Exercitium Religionis zugelassen würde/ versprach die Statthalterin Printz Wilhelmen von Uranien/ und dem Graffen von Egmond daß sie sich mit dem Adel vergleichen/ und eine Versamblung der General Staaden halten wolten.

ANNO CHRISTI an offentlich zu predigen.

Zu Antorff wurden den 23. Junij die ersten Predigten gehalten/ deren Exempel im folgenden Monat die zu Jperen/ Gent/ Aldenard und andere in Flandern/ wie ingleichem auch andere an andern Orten nachfolgeten. Zu Antorff hatte der Printz von Uranien allen Aufflauff und Tumult zu verhüten/ den Reformirten einen sonderlichen Ort/ jhren Gottesdienst allda zu verrichten/ in der Neustatt eingegeben: Nachdem er aber wieder von dannen abgereyset/ fieng etlich gemein Gesindlein ein Lermen an/ die lieffen erstlich in Sanct Mariä Kirch/ schlugen und warffen allda die Bilder und anders dergleichen über ein Hauffen. Darnach begaben sie sich auch in die andere Kirchen/ und rumorten auff gleiche Manier. Und also gieng es nachmals auch zu Gend/ Valentzien/ Tornäck und andern Orthen zu Hierauff kam Printz Wilhelm von Uranien wieder nach Antorff/ und handelte mit dem Rath so weit/ daß sie den Reformirten das freye Exercitium Religionis, beneben einem Kirchen-Convent oder Consistorio zuliessen

Kirchen in Niederlanden gestürmet. Thuan. l. 40. Chytr. l. 21.

Die-

ANNO CHRISTI

Meteran

Religion wird in Niederland frey gelassen.

1567. Meteran l. 3.

Diesem nach wurden etliche gelehrte Prediger Augspurgischer Confession auß Teutschland dahin beruffen / und newe Kirchen / dann die Päbstische behielten die ihre / auffgebawet / und mehrete sich die Anzahl der Evangelischen täglich. Ließ sich also alles wol an / aber es hatte keinen Bestand / und währete solche Freyheit nur 7. Monat.

Dann als diese Veränderungen für König Philippum in Spanien kamen / sang er das alte Liedlein / und befahl man solte alles Predigen der Reformirten in den Niderlanden abschaffen / und hingegen allenthalben die Römisch-Catholische Religion einführen / welches die Statthalterin fleissig verrichtet / und die jenige / so sich darwider gesetzet / mit Kriegsmacht bezwungen / auch das Volck / so unter dem Herren von Tholouse zur Defension der Reformirten zusammen gebracht / bey Osterweel auffs Haupt geschlagen. Worauff dann ein gefährlicher Aufflauff erfolget / so aber doch ohne Blutvergiessen gestillet worden.

Hertzog von Alba zum Gubernatorn bestellt.

Bey diesem bestellte Philippus II. in Spanien / Hertzog Ferdinanden von Alba zum Gubernatorn in den Niderlanden. Dieses war eben der Rechtschuldige / der das Land / darinn ohne das die Gemüther / wegen der bißhero vorgangenen Pressuren / sehr alterirt waren / vollends in die höchste Zerrüttung gebracht / und durch seine Tyranney gantz von dem König in Hispanien abwendete. Und das ist der Vrsprung deß Niderländischen Kriegs: übermachte Tyranney und Gewissens-Zwang.

Printz Wilhelm von Uranien entweicht in Teutschland.

Chytr. l. 21.

Printz Wilhelm von Uranien / als er vernam / daß gedachter Hertzog von Alba in die Niderland kommen solte / merckte er gleich / was es für ein Spiel geben würde: Derhalben begab er sich stracks von Antorff hinweg in Teutschland. Und zwar die Forcht und Argwohn / so deß von Alba halben in den Niderlanden entstunde / war nicht umbsonst. Dann als er kaum daselbst ankommen / ließ er alsbald einen Anfang seiner Tyranney herfür blicken: Indem er nicht allein die Inquisition und die vorige Religions-Edicta confirmirte / sondern auch die Graffen von Horn und Egmond / welche er zu sich beruffen / unter dem Schein / als wölte er von dem gemeinen Nutzen deß Lands / mit jhnen sich berathschlagen / durch die Spanier in gefängliche Hafft nehmen liesse: Den Printzen von Uranien / die Graffen von Nassaw / Hochstraten / Culemburg / Berg und andere Abwesende citirte / und im Fall sie nicht erschienen / deß Lasters der beleydigten Mayestät pronunciirte: Das Hauß darinn der Adel hiebevor zusammen kommen / schleyffen / hin und wieder / und sonderlich zu Antorff starcke Castell bawen: Den Inwohnern nicht allein ihr Gewehr / sondern auch die Schlüssel zu den Thoren abnehmen liesse. Dieses war gleichsamb der Vorschmack deß nachfolgenden Jammers / welcher stracks darauff angieng. Derwegen dann auch nicht allein viel Edle / sondern auch andere vornehme Leut / die jnen hierauß leichtlich die Rechnung machten / wie es zugehen würde / sich hinweg machten. Die Regentin und Hertzogin von Parma selbsten / als sie die Tyranney deß Hertzogen von Alba merckte / mochte nicht länger zusehen / sondern begab sich zu Anfang deß 1568. Jahrs hinweg in Italien.

ANNO CHRISTI

1568.

Graffen von Horn und Egmond werden gefangen / Meteran l. 3. Thuan. l. 41.

Als diese hinweg war / da fieng der von Alba an / nach seinem eygenen Belieben und Wolgefallen / doch alles in deß Königs in Spanien Namen. Da hub man an zu confisciren / zu inquiriren / die Reformirten mit Fewer und Schwerdt zu tödten / viel ärger / als jemals geschehen. Den 1. Junij wurden zu Brüssel bey 18. vom Adel / und etlich Tag hernach noch mehr andere mit dem Schwerdt hingerichtet.

Und enthaupteten. Thuan. l. 43. Meteran l. 3.

Die beyde Graffen von Horn und Egmont ließ der von Alba / ungeachtet unterschiedliche Fürsten auß Teutschland / und der Keyser selbsten für sie bathen / den 4. Junij dieses 1568. zu Brüssel enthaupten / und ihre Häupter auff zwo spitzige Stangen / so zu beyden Seiten an der Bühnen auffgerichtet / männiglich zu einem grawsamen Spectacul auffstecken: da sie nach zweyen Stunden wieder abgenommen / und beneben den Cörpern auff ihre Güter begraben wurden. Sie litten beyde ihren Todt mit grosser Gedult / protestirten aber darbey / daß sie nicht wider den König mißhandelt hätten / so einer solchen Straff werth wäre.

Graff Ludwig von Nassaw vom Alba geschlagen

Graff Ludwig von Nassaw hatte zwar indessen in Frießland den Graffen von Arenberg mit seinem Spanischen Kriegsvolck geschlagen / und ein stattliche Victori / indem besagter Graff unter andern auch selbsten auf dem Platz geblieben / erhalten / auch alsbald darauff Gröningen zu belägern angefangen. Aber er wurde nachmahls von dem Hertzogen von Alba übereylet / und in die Flucht geschlagen. Mittler weil hatte Printz Wilhelm von Uranien von Teutschen / Niderländern und Frantzosen eine stattliche Armée / deß Vorhabens / den betrangten und beynahe gantz untertruckten Niederlanden / damit zu Hülff zu kommen / zusammen gebracht / mit welcher er umb Herbstzeit / oberhalb Mastrich über die Maaß gezogen. Der von Alba war seines Anzugs bald gewahr / ruckte ihm derhalben mit aller Macht entgegen: Als er aber vermerckte / daß Printz Wilhelm gar starck / und eine Schlacht mit ihm zu thun gesinnet wäre / wolte er es nicht wagen / sondern verschantzte sich gegen ihm / und hielte sich gar behutsam / daher gieng zwischen beyden Theilen nichts denckwürdiges vor / und zog endlich der Printz durch die Lüttichische und Burgundische Land in Franckreich. Also ward dieser Zug durch deß von Alba Listigkeit zu nicht gemacht / daß mit einem so stattlichen Volck / so der Printz bey sich gehabt / nichts außgerichtet worden.

Printz Wilhelms von Uranien erster Zug in Niederland.

Meteran l. 3. 1569.

Nach diesem fuhr der von Alba in seiner angefangenen Tyranney fort / ließ alle die jenige mit Strang / Schwerdt und Fewer hinrichten / die der vorgangenen Zerrüttungen einigerley

Weiß

Anno Christi Thuan. l. 46. Chytr. l. 22.

Weiß theilhafftig erkandt wurden / oder nicht an die Römische Kirch glaubten. Uber diß richtet er auch ein grosse beschwerliche Schatzung an / daß man dem König den hundersten Pfenning von allen ligenden und fahrenden Gütern / darnach den zehenden Pfenning von allen fahrenden Gütern / so verkaufft wurden / und den Zwantzigsten von den ligenden bezahlen solte / machte in dem Land grossen Unwillen und Verbitterung / dann es sonderlich dem Kauffhandel / damit die Niderländer am meisten umbgiengen / zum grossen Schaden gereichte.

Zwyspalt zwischen der Königin in Engelland und dem von Alba.

Der Hertzog von Alba kam auch damals mit der Königin in Engelland in einen grossen Zwyspalt / in dem er alle Engelländische Handelsleut / sampt ihren Gütern in Spanien und Niderland arrestiren ließ / weil die Königin Elisabetha etlich Geldt / so ihm auß Spanien zugeschickt worden / auffgehalten: Daher die Königin hernach alle Spanier / sampt derselben Güter in ihrem Land / auch anhalten ließ / und den ihrigen alle Handlung mit den Spanischen Unterthanen verbott. Jedoch schlugen diese Händel zu keinem offenen Krieg auß.

Meteran Hertzogs von Alba Ehrgeitz. Thuan. l. 46.

Der von Alba bildete ihm ein / es hätte nun in den Niderlanden ferners kein Noth / und wären durch seine Tyranney alle Zerrüttung gedämpfft / und die Lande völlig wieder unter deß Königs in Spanien Gehorsamb gebracht / ließ ihm derhalben zur ewigen Gedächtnuß seiner Thaten / im Castell zu Antorff (welches nunmehr außgebawet) ein Trophæum oder Siegs-Zeichen auffrichten: Aber es fehlete noch weit / dann eben damahls fiengen sich die Sachen an zum rechten Abfall zu schicken / darzu sein angestellte Schatzung / welche er mit Gewalt durchzutringen vermeynte / und dann deß Königs Perdon (welche er den Landen durch den von Alba geben ließ / aber darinn die jenigen außschloß / so sich der vorigen Zerrüttung einigerley Weiß theilhafftig gemacht hatten / oder nicht an die Römische Kirch glaubten) nicht wenig Vorschub thäten.

Printz Wilhelm von Uranien greift die Spanier zu Wasser an.

Es gieng aber der Handel also an. Nachdem Printz Wilhelm von Uranien ihm vestiglich vorgenommen / die Niderland auff allerley Weiß und Weg / auß deß Hertzogen von Alba und der Spanier Tyranney wiederumb zu erledigen Hat er hier zu gut befunden / nicht allein zu Land / sondern auch zu Wasser sein Heyl deßwegen zu versuchen. Zu welchem End er dann zu Außgang deß 1569. Jahrs / Bestallung zu Wasser außgegeben. Die ersten / so sich darzu gebrauchen lassen / waren Adrian von Berges / Herr von Dollheim / sampt seinem Bruder Ludwig von Berges / beyde auß Hennegaw bürtig / der Freyherr von Montfalcon / Lancelot von Brederode / Albrecht von Egmont / Barthel Entes von Enschede / Adrian Menning / Imbyse von Gend / Rünchaver / Dieterich von Bremen und Jan Borneck von Amsterdam. Diese rüsteten mit Zuthun etlicher Seefahrender Leuth / und einer Anzahl Exulirender / etliche Kriegs-Schiff auß / und fiengen an die Spantsche Schiff anzugreiffen / und stattliche Beuthen zu machen. Ihre Auß- und Einfahrt hielten sie an den Engelländischen Grentzen / zu Roschell in Franckreich / auff der Elb und der Embs / und auff dem Flieh in Holland. Und diese wurden Wasser-Geusen und Freybeutter genannt.

Anno Christi Meteran l. 4.

Nachdem nun hernach der Herr von Dollheim / als er ein guten Particul Geldts zusammen gemacht ihre Gesellschafft verlassen / hat sich im folgenden Jahr Graff Wilhelm von der Marck / Freyherr von Lummey zu ihnen geschlagen / welcher den Handel mit besserer Manier / als Dollheim geführet / dahero er täglich mehr Volck bekommen / und sich in kurtzer Zeit biß in 60. Schiff gestärcket. Der von Alba meynete zwar / sie würden leichtlich zu dämpfen seyn / schickte derhalben etliche Kriegs-Schiff an sie: aber er mochte ihnen nichts abgewinnen. Hierauff brachte er bey der Königin in Engelland so viel zuwegen / daß sie ihnen den Auffenthalt in ihren See-Häffen auffsagte. Daher wurden sie gezwungen / ein ander Nest zu suchen: Fuhren demnach auß Engelland stracks nach der Statt Briel in Holland / bey dem Außlauff der Maase gelegen / und brachten dieselbe auff den Palm-Tag deß 1572. Jahrs mit geringer Mühe in ihren Gewalt. Der Hertzog von Alba war eben im Werck / bey 70. der vornehmsten Bürger zu Brüssel / weil sie sich zu Erlegung deß zehenden Pfennings nicht verstehen wolten / deß Nachts in ihre Haußthüren auffhencken zu lassen / als er aber von Einnehmung der Statt Briel berichtet wurde / bekamer andere Gedancken / und merckete allererst / aber allzu spat / daß er die am Meer gelegene Stätt besser solte in Acht genommen haben. Darauff schickte er den Graffen von Bossu mit 10. Compagnien auß / die Statt Briel zu entsetzen / aber derselbig wurde von den Geusen also bewillkomt / daß er froh war / daß er wieder von dannen kam. Wie nun hierauff er und seine Spanier / als man sie zu Dortrecht nicht einlassen wolte / Rotherdam mit List einnahmen / und alle Bürger / so sie im Gewehr fanden / deren 3. in 400. waren / erschlugen / auch die Statt und sonst etliche ander Flecken und Dörffer außplünderten / liessen ihnen die Holl- und Seeländer / und sonderlich die zu Flussingen / solches gesagt seyn / und da auch ein Spantsche Besatzung in ihre Statt solte gelegt werden / wolten sie solche nicht einnehmen / sondern stelleten sich wider zur Wehr / ruinirten auch das Castell / welches der von Alba in ihrer Statt zu bawen angefangen / und henckten den Bawmeister Petrum Paciecum, so dem Hertzogen von Alba verwandt / auf / und schlugen sich auff der Geusen Seiten / von welchen ihnen hernach mit Volck und anderer Notthurfft Hülff gethan wurde. Diesem Exempel folgten nach die von Enckhusen / und etliche andere Stätt in Holland. Damit nun die Kart dem von Alba desto mehr vermischt werden möchte / nahm Graf Ludwig von Nassau mit ei-

1571.

1572. Wasser-Geusen nehmen Briel ein.

Flussingen tritt auff der Geusen Seite.

nem

ANNO CHRISTI Meteran

nem besondern Kriegslist die Statt Bergen in Hennegau ein / so kam auch Printz Wilhelm von Uranien mit einer wolgebutzten Armee bey Duisburg über den Rhein/ und brachte Ruhrmond/ Löven und Mecheln durch Ubergebung in seine Gewalt.

Meteran Printz Wilhelm von Uranien ziehet in Holland.

Wie es nun also hergieng/ sammlete der von Alba/ der ihm diese Ding zuvor nicht hatte träumen lassen/ seine Spanier und ander Volck auch zusammen/ belägerte Graf Ludwigen von Nassau in Bergen/ und nachdem er den Succurß/ so von den Reformirten in Franckreich dahin geschickt worden/ geschlagen/ bekam er es endlich durch Ubergebung ein. Printz Wilhelm unterstunde sich zwar seinen Bruder Graf Ludwigen zu entsetzen/ weil aber der von Alba zu keiner offentlichen Feldschlacht zu bringen/ und sein Läger starck verschantzt / konte er es nicht ins Werck richten. Derhalben zog er in Holland/ dasselbige wider die Spanier zu defendiren. Nach Printz Wilhelmen Abzug/ und der Ubergebung der Statt Bergen/ nahmen die Spanier Mecheln ein/ und wiewol die Statt gut Römisch Catholisch war/ wurde sie doch jämmerlich außgeplündert/ und jhre Religion von dem von Alba nicht angesehen.

Unterdessen überfielen die von Flissingen die Flotta deß Hertzogen von Medinacäli / welcher an deß von Alba statt das Gubernament anzunehmen/ von König Philipsen nach den Niederlanden geschickt war/ und bekamen über selbige die Oberhand: Sie grieffen auch etliche Schiff mit Spanischem Kriegsvolck / welches der Hertzog von Alba wider sie außgesandt hatte/ an/ siegeten ihnen ob/ und fiengen viel Spanier/ deren sie je zween und zween mit den Rücken zusammen banden/ und ins Meer wurffen/ damit also die Tyranney deß Hertzogen von Alba / der sonst alles ermorden und auffhencken ließ/ etwas vergolten/ und ihm erleydet werden möchte. Als aber der Hertzog von Medinacäli sahe / daß es so bund in den Niederlanden hergieng/ hatte er keinen Lust zum Gubernament daselbst: derhalben hernach Lovys Requesens vom König dahin verordnet wurde / wie wir bald sagen wollen.

1573. Medinacäli hat kein Lust zum Gubernament

Meteran l. 4.

In diesem 1573. Jahr erlangten die Holl- und Seeländer etliche stattliche Victorien wider die Spanier: Dann nachdem in der Insul Walcheren in Seeland Flissingen und Campver die Geusen. Mittelburg/ Armuyden und Rammecken die Spanier inhatten / hielten diese böse Nachbarschafft mit einander / biß endlich die Geusen Mittelburg belägerten Darauff unterstund sich zwar der Hertzog von Alba zu unterschiedlichen malen/ solchen Ort zu entsetzen: aber die Seeländer bekamen allezeit die Oberhand/ schlugen die Spanier zu rück/ und nahmen endlich Mittelburg durch Ubergebung ein/ nachdem kurtz zuvor die Vestung Rammecken auch in ihren Gewalt gebracht.

Mittelburg von den Seeländern eingenommen.

Hertzogs von Alba

Die schröckliche Massacre zu Pariß/ die Eroberung der Statt Bergen/ und die gräuliche Plünderung der Statt Mecheln jagte den Frießländern so grosse Forcht ein/ daß der mehrer Theil sich wieder auf die Spanische Seiten begaben/ als der Hertzog von Alba seinen Sohn Friederichen von Toledo mit einer Armee dahin schickte. Dieser schlug nicht auß der Art / sondern hatte seinem Vatter das Handwerck ziemlich abgelernet / und gab ihm mit Tyrannisiren nichts nach/ welches die zu Zütphen mehr als zu viel innen wurden. Dann als er selbige Statt/ und zwar ohne alle Gegenwehr in seine Gewalt bekam / wurd alles/ was nicht zuvor darauß geflohen/ von den Spaniern umbgebracht/ und die Soldaten und Capitän bey den Füssen an den Galgen aufgeheneckt.

ANNO CHRISTI Sohn schlägt seinem Vatter nach.

Nicht besser machte er es auch zu Naerden/ einem Stättlein in Holland. Dann ob wol die gute Leute daselbst zu seiner Ankunfft sich gutwillig ergaben / konte er doch sein blutgierig Gemüth nicht mildern. Dann als er mit den vornehmsten Befelchshabern und Obristen hinein kommen/ und wol tractirt worden / ließ er darauf die Bürger zusammen fordern/ unter dem Schein/ als hätte er ihnen etwas vorzuhalten: aber er ließ sie alle gantz unbarmhertziger Weiß ermorden/ darzu er selber mit Erstechung deß Bürgermeisters/ den Anfang machte. Und eben dieses musten auch die Weiber/ nach allerhand erlittenem schändlichen Muthwillen/ beneben vielen Kindern außstehen.

Harlem von den Spanischen eingenommen. Thuan. l. 55.

Durch diese Tyranney ward verursacht/ daß viel Stätt / die sich gern ergeben hätten/ auß Forcht und Verzweiffelung sich zur Gegenwehr rüsteten. Wie dann unter andern auch die zu Harlem thäten: aber es halff sie wenig/ dann sie wurden durch Hungersnoth gezwungen/ daß sie sich ergeben musten. Die Bürger/ ausser etlich wenigen der Vornehmsten/ so hingerichtet wurden/ kaufften ihr Leben und die Plünderung mit 240000. Gülden ab: Die Soldaten aber/ so in Besatzung darinn gelegen/ deren fast auf 3000. gewesen/ wurden alle sampt jren Obristen/ außgenommen 600. Teutsche/ und etliche wenige/ so heimlich darvon kommen/ entweder geköpfft/ geheneckt/ oder ertränckt. Tractirten also die Spanier die arme Christen/ wie sie es zuvor auch den Indianern gemacht hatten.

Alckmar vergeblich belägert.

Dann Friderich vermeynte die Statt Alckmar mit gleichem Glück in seinen Gewalt zu bringen / aber es fehlte ihm / und muste er nach etlichen vergeblichen Stürmen/ in welchen jhm viel Volck auf dem Platz geblieben/ mit Schand und Spott wieder abziehen.

Spanier werden von den Enckhuysern geschlagen.

Der letzte Anschlag/ welchen der Hertzog von Alba/ vor seinem Abzug auß den Niederlanden vorhatte/ war auf die Enckhuyser gerichtet. Wider dieselbe schickte er den Grafen von Bossu mit einer starcken Schiff-Armada auß: selbiger aber bekam seinen Mann/ und ward von den Enckhuysern geschlagen/ und neben etlichen andern vornehmen Officirern gefangen.

Hierauff schiede im Christmonat der Hertzog von Alba auß den Niederlanden ab/ und

begab



ANNO CHRISTI

Hertzog von Alba zieht auß Niederland.

begab sich wieder in Spanien / nachdem er das Land / welches er vor 7. Jahren in guter Ruhe und Frieden gefunden / in höchste Zerrüttung gebracht. Es kan die Tyranney / die er bey seinem Regiment verübt / nicht genugsamb beschrieben werden / sintemal er in 18000 Menschen allein durch deß Scharpff-Richters Hand hinrichten lassen / ohne was sonsten im Krieg umb kommen. In Spanien wurde er von König Philipsen freundlich empfangen / und wie zuvor respectiret. Daher genugsamb abzunehmen / daß alles / was in den Niderlanden vorgangen / mit desselben Bewilligung geschehen.

Ludwig von Requesens.

An seine statt bekam das Gubernament Ludwig von Requesens / auß Spanien bürtig / Groß-Commethur von Castilien.

Meteran l

1574.

Das 1574. Jahr fiel Printz Wilhelms von Vranien beyden Brüdern / Ludwig und Henrichen / Grafen von Nassaw / gar unglücklich. Dann als dieselbe neben Pfaltzgraf Christophen / etlich Volck in Niderland ihrem Bruder zuführen wollen / wurden sie von Sanctio D' avila und Christophoro Mondragonio auff der Mockerheyden / nicht weit von Nimmegen / angefallen und geschlagen. Darbey dann die beyde Grafen von Nassaw und der Pfaltzgraf auch todt blieben / aber ihre Leichnamb hat man nirgends finden können: Sonsten sind bey diesem Treffen in 2500. Mann auff dem Platz geblieben. Diese Victori hat die Spanier stoltz gemacht / die sind stracks darauff gen Antorff gezogen / und die Bürger daselbst gezwungen / daß sie ihnen etliche Monat Sold bezahlen müssen / sie mochtens nehmen wo sie wolten. Solchem nach haben sie sich an die Statt Leyden in Holland gemacht / und dieselbe belägert. Die Inwohner haben sich eines solchen nicht versehen / und dahero weder mit Soldaten / noch mit genugsamen Proviandt sich versorget / gleichwol aber die Belägerung in 7. Monat lang mannlich außgehalten. Da es nun endlich an dem war / dz sie durch Hungersnoth zur Ubergab gezwungen worden / wurden sie wunderlich entsetzet / indem sie mit Durchstechung der Teich / darzu ihnen der Wind und das Meer damals behülfflich waren / das Land umbher unter Wasser setzten / und also Proviandt hinein brachten. Worauff die Spanier von der Belägerung / welche sie manchen Mann gekostet / wieder fortwandern musten.

ANNO CHRISTI

Leyden wird wunderlich von den Spaniern erlöset. Thuan. l. 59.

Unter solchen Händeln bemühete sich Käyser Maximilian hefftig / die Niderland mit König Philipsen in Spanien wieder zu vertragen / bracht es auch so weit / daß zu Breda deßwegen ein Tractation angestellet wurde / aber mit einem unfruchtbarlichen Außgang: Dann König Philipps blieb auff seiner alten Geygen / bott den Niderländern Verzeyhung alles deß jenigen / so bißhero vorgangen / Restitution der confiscirten Güter / Loßlassung der Gefangenen / und anders dergleichen an: Aber mit Beding / daß der Printz von Vranien alle Vestungen / Schantzen / Schiff und Geschütz ihm überliffern / auch kein andere / als die Römisch-Catholische Religion in den Niderlanden geduldet werden solte: Dahero / weil man wol merckte / was hierunter verborgen lag / und auff was für einen Zweck der König zielete / ward diese Friedens-Handlung endlich zu Wasser / und gieng der Krieg wieder fort. Da dann die Spanische

1575.

Käyser Maximilian trachtet nach einem Frieden in Niederland. Thuan. l. 60.

ANNO CHRISTI

bald hernach Beuren/ Oudewater/ Schonhoffen/ und im folgenden Jahr die Statt Zirickſee in Seeland/ welches ſie den gantzen Winter belägert/ einnahmen.

Staten wollen ſich der Köntgin in Engelland untergebē

Indem die Spanier mit Zirickſee zu thun hatten / berathſchlagten ſich die Staaten von Holl- und Seeland / weil es jhnen an Volck und Gelt/ den Krieg in die Länge zu führen mangeln wolte/ wie ſie ſich under eines frembden Fürſten Schutz begeben möchten/ damit ſie ein gewiſſe Zuflucht und ſichern Rückhalter haben möchten. Da fielen nun vielerley Meinungen / wie in ſolchen Gelegenheiten zu geſchehen pflegt. Endlich wurden ſie zu Rath / daß ſie ſich der Königin in Engelland undergeben wolten. Worauff ſie dann auch alsbald etliche abfertigten/ die derſelben ſolchen jhren Schluß eröffneten: Aber ſie wolte es nit acceptiren / es were dann zuvor erwieſen / daß zwiſchen jhnen den Staden von Holl- und Seeland/ und dem König in Spanien keine Verſöhnung und Frieden köndte getroffen werden.

Requeſens ſtirbt.

Under ſolchen Handlungen ſtarb zu Brüſſel den 5. Martij deß 1576. Jahrs Don Ludwig Requeſens/ Groß Commentheur von Caſtilien/ und Gubernator in den Niderlanden: Eben als ſein Kriegsvolck hefftig zu mäuteniren anfieng / und allenthalben umb Gelt rieffen: dann man war jhnen 22. Monat Sold ſchuldig/ und war über diß ſchon allbereyt damals über 24. Million Ducaten/ jede Million zu zehenmal hundert tauſendt Ducaten gerechnet/ auff den Niderländiſchen Krieg verwendet und außgelegt worden. Einen ſolchen Nutzen hat der Hertzog von Alba dem König in Hiſpanien geſchaffet.

Meteran

Hiſpan. Geſchichte. 1568.

Printz Carls Todt. Thuan. l. 43.

Under wärender Unruhe ſind in Spanien am Königlichen Hoff auch wunderliche Händel vorgangen/ in dem König Philippus ſeinen einigen Sohn Printz Carlen gefänglich annehmen laſſen. Deſſen Urſachen zwar nicht eygentlich an Tag kommen/ aber ins gemein / werden dieſes für die vornembſten gehalten/ weil er ſich den Niderländern ſehr geneigt/ und günſtig erzeygte/ und deßwegen mit denſelbigen Geſandten/ welche waren der Marggraf von Bergen/ und der Herr von Montigny / ſich gar gemeyn machte. Weil dann nun die jenige/ ſo bey dem König hoch am Brett waren / und jhm zu dergleichen Grauſamkeiten wider die Niderländer riethen/ jhnen leichtlich die Rechnung machen köndten/ wie es jhnen ergehen würde/ wann der Printz dermaleins zum Regiment kommen ſolte. Solchem nun fürzukommen/ ſtieſſen ſie jhn dapffer den Stein beym Vatter/ gaben allerley wider jhn vor/ und ſonderlich/ als wann er mit ſonderlichen Heimlichkeiten umbgieng/ der Römiſchen Religion nicht recht zugethan were/ daß dem Königreich groſſe Gefahr/ wann er ins Regiment kommen ſolte/ überm Halß hienge / und was dergleichen vieles Dings mehr war. Und darmit brachten ſie ſo viel zu wegen/ daß der König einen Argwohn gegen den Printzen ſchöpffte/ und endlich mit Rigomes de Sylva in ſein Gemach kam/ deſſelben Heimlichkeiten zu durchſehen: Aber der Printz wolte beſagten Rigomes nicht hinein laſſen/ ſondern ſtellete ſich gegen jhm zur Wehr. Und eben dieſes brach jhm den Halß: Dann es wurde jhm außgedeutet/ als hätte er gegen den Vatter Gewalt üben wollen. Derhalben er auch alsbald in gefängliche Verwahrung genommen wurde/ darinn er kurtz hernach außUngedult (wie man vorgab) geſtorben: Aber es wolten etliche ſagen / es ſey anderer Geſtalt mit ſeinem Todt zugangen/ und der Printz durch gewaltſame Mittel auß dem weg geräumet worden. Und dieſe Meynung wird daher beſtättiget/ weil die Köntgin Iſabella ſeine Stieffmutter/ welche beſchuldiget ward / daß ſie von der Printzen Anſchlägen Wiſſenſchafft hätte / und derſelben theilhaftig were/ über 3. Monat nach ſeinem Todt auch geſtorben/ welches jhrer Mutter der alten Königin/ und jhrem Bruder dem König in Franckreich groſſen Argwohn und Nachdencken gemacht.

Köntgin Iſabella ſtirbt.

1569. Marggr. von Bergen und Mōtigny werden in Spanien behalten.

Die 2. vorangeregte Niderländiſche Geſandte / Florentz von Montmorenzi Freyherr von Montigni/ deß Grafen von Horn Bruder/ und der Marggraf von Bergen/ hatte auch Niderland zum letzten geſehen. Dann ob ſie wol beyde der Römiſchen Religion zugethan waren/ jedoch weil die Niderländer jhnen ſonderlich wol affectionirt / wurden ſie beſchuldiget/ als wann ſie jhnen zu viel nachgeſehen. Derhalben ſie auch in Spanien/ jedoch mit guten Worten/ von einer Zeit zur andern auffgehalten/ und endlich/ als der Marggraf von Bergen darüber geſtorben/ der Herr von Montigni in gefängliche Hafft genommen worden. Hierauff hat zwar ſeine Mutter die Gräfin von Horn/ beneben ſeiner Gemahlin/ und andere Verwandte durch einen Fußfall bey Fräulein Anna/ Keyſers Maximiliani Tochter/ als ſie jhrem Bräutigamb dem König in Spanien durch das Niderland zugeführet wordē/ ſo viel erlangt/ daß ſelbige verſprochen/ die erſte Bitt bey dem König wegen Loßlaſſung deß Herrn von Montigni zu thun: Aber der von Alba hat ſolches bald erfahrē/ und ſtracks in Spanien berichtet: Derhalben dē von Montigni ein ſolches Süpplein gegeben worden/ daß er noch vor der Köntgin Annæ Ankunfft geſtorben/ ungeachtet ſchon zuvor der Käyſer ſelber/ und unterſchiedliche andere Fürſten für jhn gebetten. Mußte alſo gehen oder brechen/ was einmal am Spaniſchen Hoff decretirt war/ und halff darfür keines Menſchen Bitt oder Authorität.

Beuther.

Es gab umb dieſe Zeit in Hiſpanien einen Krieg mit den Moriſquen oder Saracenen/ welche in dem Königreich Granata auff dem Gebürg wohneten. Dieſe waren deß Spaniſchen Dominats überdrüſſig/ und wäſſerte jhnen das Maul nach der Herrſchafft/ ſo jhre Vor-Eltern noch vor 80. Jahren in Spanien gehabt / fiengen derhalben an zu rebelliren/ aber zu jrem gröſten Unglück: Dann ſie wurden von Ludwigen

von

ANNO CHRISTI

Ramsæi Histor. Scotic. Schott- und Engelländtsche Geschichte.

von Requesens und Don Johann von Oesterreich bezwungen / und zu Leibeygenen Knechten gemacht.

Von der Reformation in dem Königreich Schotten haben wir hiebevor etwas Meldung gethan. Weil nun dieselbe von den Ständen ohne Consens der alten Königin vorgenommen worden / konte es auch nicht lang ohne Krieg bleiben. Gedachte alte Königin erlaubte zwar das Exercitium der Reformirten Religion auff sechs Monat / aber mitler Zeit ließ sie in Franckreich Kriegsvolck annehmen / die Stände zu Ende deß Anstands damit zu bekriegen. Da die Stände solches innen wurden / gedachten sie dem Unheil bey Zeiten zu begegnen / setzten derhalben die alte Königin vom Regiment / und machten eine Bündnuß mit der Königin Elisabetha in Engelland / daß sie einander / wañ frembd Volck ins Land solte gebracht werden / getreulich beystehen wolten. Der alten Königin war nicht unwissend / was die Stände mit der Königin in Engelland tractirten: bekümmerte sich derhalben so hefftig / daß sie in währender solcher Handlung auf dem Schloß Edinburg vor Unmuth starb. Etlich Frantzösisch Volck war umb selbige Zeit in Schotten angelanget / und etlicher geringer Ort sich bemächtiget: Als aber solchem zu Hülff noch ein gut Theil sich auf den Weg machte / wurden sie durch widerwärtigen Wind zu rück geschlagen und zerstreuet. Weil dann nun damals der König in Franckreich gnug zu thun hatte / ward in Schotten Friede gemacht / mit dem Beding / daß keinem hinfüro der Religion halben einige Beschwernuß solte zugefüget werden.

Unruhe in Schotten wegen der Religion. Chytr. in Chron. l. 21.

Weil nun nach solchem König Franciscus mit Todt abgangen / ist die Königin Maria / seine hinderlassene Wittib / welche damahls kaum das zwantzigste Jahr ihres Alters erreicht / und sehr schön von Gestalt war / wieder in Schotten kommen / sich allda mit Henrico Stuarten ihrem Vettern verheurathet / und selbigen für einen König in Schotten offentlich proclamiren lassen. Aber sie fieng bald darauf an mit einem Savoyischen Edelmann / David Ritz genannt / heimlich zu bulen: Wie aber die Stände solches merckten / ward er bald vom Brod gethan. Die Königin war eben damals von ihrem Gemahl Henrico schwanger / und brachte darauff im Junio deß 1565. Jahrs einen jungen Sohn zur Welt / welcher Jacobus genennet / und hernach König in Schotten und Engelland worden.

Henrich Stuart König in Schotten.

Königin Maria wird untreu an ihrem Ehegemahl. Thuan. l. 17. Buchan. Histor. Scot.

Solchem nach gewann sie Jacobum Hepburnum / Grafen von Bothuelien lieb / brachte auch umb seinetwillen ihren Ehegemahl Henrichen heimlich umb / und nahm ihn darauf zur Ehe. Dieses verdroß die Stände hefftig / nahmen derhalben alsbald / solche Untreu und Schmach zu rächen / die Waffen wider sie und ihren neuen Ehemann. Die Königin ward bald gefangen / und muste schwören / sich deß Regiments nichts mehr anzunehmen / sondern dasselbe ihrem jungen Sohn / und dessen Statthalter Graf Jacoben von Moravien zu überlassen. Da flohe der Graf von Bothuel in Dännemarck / allda er vermeynte gar sicher zu seyn / aber er ward in seiner Meynung betrogen: Dann als er kaum dahin kommen / ward er von den Freunden einer Weibesperson vom Adel auß Norwegen / welche er hiebevor mit Versprechen / daß er sie ehelichen wolte / zu Fall gebracht / hernach aber mit einer andern geheurathet / angeklagt: Worauf er in gefängliche Hafft genommen worden / allda er elendiglich im Gestanck und allerley Unflat sein Leben beschlossen / und also die zeitliche Straf über seinen begangenen Ehebruch und Königs-Mord genugsam empfunden.

1566. König Henrich in Schottland wird umbgebracht. 1567.

ANNO CHRISTI Thuan. l. 40. Chytr. l. 21.

Die Königin Maria wurde indessen in der Insul Levin in einem Schloß verwahret: Aber sie bestach den Gubernator / und einen Schiffman daselbst mit Gelt / daß sie ihr darvon halffen / welches geschahe den 2. May / deß 1568. Jahrs. Kam also zu den Marggrafen von Hamilthon / welche zu ihrem Dienst etlich Volck versamlet hatten. Demnach es aber ihnen nicht glücken wolte / und sie nach etlich Monaten von dem Statthalter geschlagen wurden / entflohe sie in Engelland. Die Königin Elisabeth hätte gern gesehen / daß sie von den Schottischen Ständen wäre restituirt worden / wie sie dann auch dieselben deßwegen angelangt: Als sie aber alles / wie es in Schotten hergangen / verstanden / hat sie der Königin Sachen keinen Beyfall geben / sondern dieselbe / als sie hernach in Erfahrung kommen / daß sie mit neuen Händeln umbgieng / Jacobum von Hamilthon / daß er das Haupt ihrer Faction und Statthalter seyn solte / in Schotten geschickt / und mit Thoma Havarten / Hertzogen von Nordvolck von einem Heurath und Occupirung deß Königreichs Schotten tractirte / in bessere Verwahrung nehmen / auch den Hertzogen von Nordvolck in den Thurn zu London setzen lassen.

1568. Königin Maria entfliehet in Engelland.

Thuan. l. 46.

Hamilthon machte an seinem Gubernament in Schotten bald ein End / dann er wurde bald nachdem er dahin kommen / umbgebracht. Hierauff wurd auß Rath der Königin in Engelland Matthäus Stuartus / deß ermordeten König Henrichs Vatter zum Statthalter verordnet / welcher alsbald den Ertzbischoff von S. Andre / so am vorgangenen Mord deß Königs schuldig war / zu Sterlin auffhencken ließ. Aber er wurde auch bald hernach zu besagtem Sterlin / als er einen Convent hielte / von der widerigen Faction unversehens überfallen und erwürget. Ihme succedirte Iohannes Areskinus, Graf von Mare / der brachte endlich das Königreich in gute Ruhe und Frieden / nachdem er bey der Königin Maria zu wegen brachte / daß sie ihrem Sohn die Regierung völlig abtrat.

1570. 1571. 1572.

Unter solchen Dingen / weil eben auch der Hertzog von Alba / wie wir droben gesagt / mit der Königin Elisabetha in Zwyspalt gerathen war / wolte Papst Pius V. dz Seinige auch darzu thun / und thäte die Königin Elisabetham in Engelland / weil sie das Pabstthum im selbigen König-

1573. Pius V. thut die Königin Elisabetham in Bann. Thuan. l. 46.

ANNO CHRISTI

reich / welches kurtz zuvor jhre Schwester Maria wieder eingeführet gehabt/außgeschafft/ und der Orten jhr allen Päpstlichen Gewalt benommen hatte / in den Bann / und absolvirte alle jhre Unterthanen von ihren Pflichten / mit dem Anhang/ daß alle die jenige / so ihr hinfüro gehorsamen würden / gleichfalls verbannet seyn solten: Aber die Königin Elisabetha achtete solches Bannes nicht / und war auch diese Excommunication für sich selbst so kräfftig nit/daß sie grosse Unruhe in Engelland angerichtet hätte. Zwar etliche Römisch-Catholische Priester und Edelleut unterstunden sich hierauf eine Aufruhr wider die Königin anzurichten: Aber sie brachten dardurch anders nichts zu wegen/ als daß jhrer etliche / als Verräther offentlich hingerichtet wurden/und also ihren verdienten Lohn empfiengen.

Römische Päpst.

Nach Papst Paulo IV. bey welchem der Jesuiter-Orden (welcher heutiges Tags genugsam bekandt/und dahero unnoth/an diesem Ort viel davon zu melden) seinen Ursprung genommen/ist auf dem Römischen Stul gefolget Pius IV. dieses Namens. Der hat das Tridentinische Concilium wieder außgeschrieben und vollendet/und das Päpstische Regiment 5. Jahr und 11. Monat geführet.

Pius IV.

Pius V.

Nach ihm ward von den Cardinälen erwählet Pius V. Der hatte ein sonderlich Wolgefallen an deß Hertzogen von Alba Proceduren/daß er die Ketzer in den Niederlanden also mit Feuer/ Wasser / Strang und Schwerdt hinrichten liesse/schickte ihm zum Zeichen seiner guten Affection ein köstlichen Degen und Hut/sehr grosses Werths/ und mit Vermahnung/ daß er also fortfahren solte. Dann der H. Vatter war der Meynung/weil er Petri Nachfolger wäre/ müste er daran seyn/dz man tapffer mit dē Schwerd darein schlüge / wie er dann auch in Engelland gern ein Wetter gemacht hätte. Er hat dē Päpstlichen Stul 6. Jahr und 4. Monat besessen.

Onuphr. Panvin. Io. Balæus.

Nach ihm ward Gregorius XIII. erwählet/ von welchem wir hernach sagen wollen.

Gelehrte Leut.

Unter Käyser Maximiliano II. haben vornemlich florirt unter den Evangelischen Theologen Erasmus Marbach/ D. Simon Pauli, und Iacobus Andreæ, DD. Unter den Reformirten Wilhelm Kleinwitz und Casparus Peucerus: Unter den Päpstischen Andreas Vega, Dominicus à Soto, M. Eisengrin, Bened. Arias Montanus, Iohannes Tiletanus und Wilhelmus Lindanus: Unter den Juristen Iohannes Bodinus, Vigil. Zuichemus, Iohannes Cujacius, Ioachimus à Beust und andere: Unter andern Gelehrten D. Gervasius Marstaller/ein berühmter Medicus, Conradus Dasypodius, Martinus Rulandus, Cælius Secundus Curio, Petrus Ramus, welcher in dem Parisischen Blutbad umbkommen / Iohannes Stadius, ein vornehmer Astronomus.

Colloquia über den streittigen

Es wurden auch unter Käysers Maximiliani Regierung unterschiedliche Colloquia über die streitige Religions-Articul angestellet: Als das zu Maulbrunn unter den Würtenbergischen und Pfältzischen Theologen: Zu Altenburg unter den Wittenbergischen und Jenischen Straßburgisch Colloquium Jacobi Andreæ mit Flaccio: und das Franckenthalische zwischen den Wiederträuffern und den Pfältzischen Theologen.

ANNO CHRISTI Religions Puncten.

Im Jahr 1568. hat die hohe Schul zu Straßburg ihren Anfang genommen.

Hohe Schulen.

Im Jahr 1575. ward die zu Leyden in Holland aufgerichtet: wie ingleichem auch von dem Rath zu Nürnberg die zu Altorff im Jahr 1576.

In diesem Jahr 1576. richtete Hertzog Julius von Braunschweig die hohe Schul zu Helmstatt an / nachdem er von Maximiliano II. stattliche Privilegia darzu erlanget/ und führete sie im October mit herrlichen Ceremonien ein. Daher sein Sohn Hertzog Julius/ postulirter Bischof zu Halberstatt / zum ersten Rectorn erwählet wurde.

Sonderbare Geschichte.

Als die Engelländer wegen deß Kriegs zwischen den Königen in Schweden und Dännemarck die Fahrt auf der Ost-See mit den Moscowitern zu Narven in Liefland ihre Kauffmannschafften zu treiben / nit sicher gebrauchen können/haben sie im Jahr 1565. die neue Fahrt oder Straß durch das gefrorne Meer/ Norwegen/ Finnmarcken/ Sricfinnen/Finnlappland und Biarmien/über dem Grad. latitud. 73. umbfahrend/ und von dannen nach dem Mittag sich wendende/zu dem Port S. Nicolai / so unter dem Circulo Arctico und Grad. longitud. 68. liegt/erfunden. Welche Straß hernach die Niederländer auch gebraucht.

Neue Fahrt nach dem Port S. Nicolai. 1565.

In diesem Jahr war so ein kalter Winter / daß die Schelde vor Antorff zugefroren war/ und man Wein / Bier / und allerley Wahren darauf feyl hatte.

Die Venediger wurden etliche Jahr lang mit grosser Theuerung geplagt. Darzu kam noch ein groß Unglück / daß im Jahr 1569. ein grosse Feuers-Brunst in der Statt entstunde/ dadurch nicht allein viel schöne Gebäu/ sondern auch das allenthalben berühmte Arsenal oder Zeughauß verbrannte/ und ein unerschätzlicher Schaden geschahe.

1569. Venediger leyden Schaden durch Brand.

Im Jahr 1571. begaben sich in Niederland auf Allerheiligen Tag mit dem neuen Mond und Springfluth sehr grosse und hohe Wasser-Fluthen / welche in und umb Antorff/ in See-Land und Holland grossen Schaden gethan/ viel Dörffer gantz weggeführet/ und viel Menschen und Vich ersäufft: Jedoch hat diese Wassersnoth in Frießland den grösten Jammer angerichtet.

1571. Grosse Wasserfluth in Niederland.

Im selben Jahr ist auch zu Inspruck ein grosses Erdbidem gespühret worden / welches gleichfalls der Orten nicht wenig Schaden gethan.

Erdbeben.

Im folgenden Jahr hat man hin und wieder am Himmel viel Wunderzeichen gesehen.

Zu Außgang deß 1572. Jahrs ist ein neuer

1572.

Stern

ANNO CHRISTI Neuer Stern. 1576.

Stern unter der Cassiopeæ Gestira erschienen/ welcher länger als ein Jahr gantz unbeweglich gestanden/hernach aber im Jahr 1574. wieder verschwunden.

Im Jahr 1576. erfrohr der Wein fast allenthalben/ sonderlich im Elsaß/im Brißgaw/am Rhein/und an vielen andern Orthen mehr.

Rudolphus der Ander. 1575.

Nunmehr kommen wir auff die Regierung Käysers Rudolphi II. welcher seinem Vatter Käyser Maximiliano II. succedirte/und im Jar 1575. auff dem Reichstag zu Regenspurg zum Römischen König war erwöhlet worden. In Teutschland gieng bey dem Anfang seines Regiments nichts denckwürdiges vor/ weil alles gar ruhig und friedlich war: Aber in Ungarn gab es immer newe Unruhe/weil die Türckische Gubernatorn auff den Grentzhäusern / ungeachtet deß gemachten Anstands / nicht still sitzen kondten. Wie wir bey den Ungarischen Geschichten fernere Erwehnung thun wollen.

Churfürst Friderich Pfaltzgraf. 1576. 1577.

Stracks nach Antritt Käysers Rudolphi Regiments/starb Pfaltzgraf Friederich Churfürst im 60. Jahr seines Alters. Er hat am ersten die Reformirte Religion in Teutschland eingeführet: Aber Pfaltzgraff Ludwig sein älterer Sohn/ welcher ihm in der Churfürstlichen Dignität succedirt/hat sie nach seinem Todt wieder in seinem Land abgeschafft/und die Augspurg. Confession restituirt / dessen Sohn Fridericus V. Chur Fürst die Reformirte wiederumb revocirt und bestättiget.

1578. Wenceßlaus Ertzhertzog von Oesterreich. 1579.

Im folgenden Jahr den 9. Martij/ starb zu Sevilien in Hispanien Ertz-Hertzog Wenceßlaus von Oesterreich / Käysers Rudolphi II. Bruder.

Chytr. in Chron. Sax. l. 24. Hansee-Bund erneuert.

Im Jahr 1579. hielten die Hansee-Stätt zu Lübeck einen Convent / darbey wurde der Bund / und die Confœderations-Formul erneuert/darinn die vornembste Puncten wären: daß von den Hansee-Stätten dem Reich / dem Käyser / und von jeder ihrem Fürsten gebührlicher Gehorsamb geleystet: Unter einander guter Willen erzeyget / und Trew und Glauben gehalten / mit Rath und That einander beygesprungen / und alle Beförderung gethan: Der Religion und Prophan-Frieden von ihnen gehandthabt: Die Commercien in den Emporiis nach den Statuten der Confœderirten getrieben: Da etwan innerliche Unruhen und Strittigkeiten zwischen Rath und Bürgerschafft entstünden / dieselbe von den nächstgelegenen Stätten in der Güte / oder mit Recht verglichen: Und da etwan bey solcher Gelegenheit die Bürger den Rath abgesetzet/ daß sie solchen restituiren/angehalten: Oder da sie nicht Folg leysteten / von dem Hansee-Bundt außgeschlossen werden solten / und dergleichen Articul mehr / welche ihnen die Stätte alle belieben lassen / außgenommen die Cöllnische/so den andern zu verstehen gaben / daß sie bey den Confœderations-Puncten / so Anno 1557. auffgerichtet/bleiben wolten/mit Vermelden/daß sie in die newe Formul/ohne Consens der Stätt ihres Ertz-Stiffts nicht einwilligen köndten.

ANNO CHRISTI Hamburger vergleichen sich mit Dännemarck/wegen deß Kauffhandels. Thuan. l. 68. Chytr. l. 24.

Von den Strittigkeiten zwischen den Königen in Dännemarck/und der Statt Hamburg/ haben wir hiebevor Anregung gethan. Demnach nun dardurch den Hamburgern ihr Kauff-Handel auff der Ost-See / nicht ohne grossen ihren Schaden / in die 6. Jahr lang gesperret/ haben sie endlich in diesem 1579 Jahr zu Flenßburg auff Interposition Churfürst Augusti von Sachsen/und Hertzog Ulrichs von Mechelnburg sich miteinander verglichen / daß ungeachtet der vorgefallenen Strittigkeiten/ der Kauff-Handel doch allerseits frey und ungehindert fortgehen / und die angeregte Strittigkeiten auffs ehiste in der Güte beygelegt werden solten. Doch musten hierbey die Hamburger dem König in Dännemarck eine Summa Gelts erlegen / daß er ihnen ihre abgenommene Schiff wieder zustellete. Hierauf ward die Sach vollendts zu componiren im folgenden Jahr zu Kiel in Hollstein ein Convent gehalten/ weil aber jeder Theil das Dominium auff der Elb für sich behaupten / und dem andern nichts nachgeben wolte / ward nach langem Disputieren nichts außgerichtet/und blieb der gantze Handel in Suspenso.

1580.

Bald hernach ist Hertzog Johannes von Holstein/der ältere / König Friederichs in Dännemarck Sohn/noch ledigs Stands mit Todt abgangen.

Chyt. in Chron. Sax. l. 25. Ertzhertzog Carle von Oesterreich läst sich zur Reformation bereden.

Im Jahr 1581. liesse sich Ertzhertzog Carle von Oesterreich/ welcher in Steyermarck seine Residentz hatte/durch den Päbstischen Legaten Malaspinam/die Jesuiter und seine Gemahlin/ so eine Hertzogin in Bayern/dahin bereden/daß er dem Steyermärckischen Adel / welche von Käyser Ferdinandi Zeiten her eine Kirch und Schul in der Statt Grätz/darin sie das Exercitium Augspurgischer Confession getrieben/ gehabt/durch ein offentlich Edict verbotten/ ihre Religions-Ubung in gedachter Kirchen und Schul/gäntzlich zu unterlassen: Aber durch beständiges Anhalten und Bitten gemeldtes Adels/hat er sich hernach wieder miltern lassen/ dz er das Edict auffgehaben. Jedoch fieng er an mit den Innwohnern gar streng zu verfahren/ und wolte nicht zugeben/daß jemandt auß dem Rath oder den Bürgern / die Predigten in derselben Kirchen besuchte/mit ernstlichem Befehl/ daß die jenige/so nicht pariren wolten/innerhalb eines Jahrs / das ihrige verkauffen/und das Land raumen solten.

Hertzog Franciscus von Sachsen-Lauenburg stirbt. 1582.

Umb diese Zeit starb Hertzog Franciscus von Sachsen Lawenburg/und hinderließ 5. Söhne/ als Franciscum, Magnum, Henricum, Fridericum und Mauritium.

Reichstag zu Regenspurg.

Zu Augspurg ward im Jar 1582. ein Reichstag gehalten/daselbst wurde ein Contribution zu Defendirung der Grentzhäuser wider den Türcken/von den Fürsten beschlossen/darinn aber die Stätt/es were dann zuvor ihren Gravaminibus remedirt/nicht einwilligen wolten.

ANNO CHRISTI Neuer Calender. Thuan. l. 76. Chytr. l. 25.

Bey diesem Reichstag kam der neue Calender herfür. Denselben schickte Papst Gregorius der XIII. an Käyser Rudolphum / mit Begehren / daß er jhn im Reich einführen / und nach seinem Nahmen den Gregorianischen Calender nennen lassen wolte. Als nun hierüber under andern auch der Käyser deß Churfürsten von Sachsen Meynung zu wissen begehrte / gab jhm derselbig gnugsamb zu erkennen / daß diese Veränderung deß Calenders nicht allein grosse Ungelegenheit / und allerhand Confusion mit sich bringen / sondern auch deß Käysers / und deß Reichs Authorität / in dem also der Papst / als wann er die höchste Jurisdiction hätte / nach seinem Gefallen / Käyſ. Mäyest. und dem Reich vorschreiben und gebieten wolte / mercklich dardurch geschwächt würde / derhalben vonnöthen were / daß mit den Reichs-Ständen über diesem Handel berathschlaget würde / ehe Käyserliche Mandata / solchen neuen Calender zu halten / publicirt würden. Weil nun der Käyser sahe / daß niemand von der Augspurgischen Confessions-Verwandten Fürsten und Stätten diese Veränderung deß Calenders annehmen / sondern bey dem alten bleiben wolten / ließ er es dieser Zeit gleichfalls beruhen.

Beschwerden am Cammergericht. Chytr. l. 26.

Damahls fiengen sich an allerhandt Beschwärden am Käyserl. Cammer-Gericht zu ereugen / darauß den Evangelischen Fürsten und Ständen hernach nicht geringe Gravamina zugewachsen. Dann / als im Junio deß 1583. Jars eine Visitation der Cammer-Gerichts Urtheil / weil es sich offtmals zugetragen / daß / nachdem die Assessorn von beyden Religionen in gleicher Anzahl verordnet worden / auch die Votain gleicher Anzahl geblieben / und also kein gewisses Urtheil / und einmüthig Decret gemacht werden können / haben die Visitatores, so mehrentheils der Päpstischen Religion zugethan gewesen / die Proceß in dergleichen Sachen / biß daß auff einem Reichstag die Fürstliche Stände darvon decernirten / suspendirt / und also den Augspurgischen Confessions-verwandten Assessoren hierdurch in Sachen / welche die Constitution vom Religion- und Prophan Friden betroffen / wider die Päpstische zu procediren / allen Gewalt genommen.

Ferrner haben die Päpstische Visitatorn etliche Urtheil / in Sachen Joachims von Ortenburg der alten Graffen / contra Wilhelmen Hertzogen in Bäyern / welcher jhn wegen Reformirung seiner Grafschafft heftig verfolgte / wider alle Recht / Reichs- Constitutionen / und die Churfürstliche Decreten / dem Hertzogen zu gefallen retractirt. Umb welcher Ursachen willen auch die Churfürsten einen Convent der Augspurg. Confessions-verwandten Ständt nach Mülhausen außgeschrieben. Welcher aber wegen Pfaltzgraf Ludwigen Churfürsten tödlichem Abgang keinen Fortgang erreychet.

Ertzbischoff von

In diesem Jahr ist ein grosse Unruhe im Ertz-Stifft Cölln entstanden. Dann als Gebhard Truchseß Ertz-Bischoff und Churfürst von Cölln die Augspurgische Confession annahm / und seinen Unterthanen im Ertz-Stifft das freye Exercitium Religionis vergönnte / legte sich nicht allein das Capitul darwider / sondern es hielte auch der Bapst / der Keyser / und andere Bäpstische Fürsten an / daß man den Ertz-Bischoff seiner Dignität entsetzen / und einen andern erwählen solte. Dann sie stunden in Sorgen / es möchte auff solche Weiß ein Votum bey der Käyſ. Wahl von jhnen fallen / und mit der Zeit das Käyserthumb auff der Augspurgischen Confessions-Verwandten Seiten gebracht werden / derhalben gedachten sie in alle Weg diese Enderung zu verhindern. Hingegen bemüheten sich die Evang. Fürsten und Stände / wie sie gedachten Ertz-Bischoff bey der Churfürstl. Dignität erhalten möchten / und hatte anfänglich eben das Ansehen / als wann dieses ein Materi seyn wolte / dardurch beyde Theil mit gantzer Macht aneinander gerathen würden.

ANNO CHRISTI Cölln ändert die Religion. Chytr. Chron. l. 26.

Wird vom Capitul abgesetzt.

Dann ungeachtet alles Intercedirens / wurde Gebhard Truchsäß auff deß Bapsts und Käysers Befehl und Anhalten anderer Päpstischen Fürsten / von dem Capitul abgesetzt / und an seine statt Hertzog Ernst auß Bayern erwölet / und viel Spanisch und ander Kriegsvolck ins Ertz-Stifft / solches in deß neuen Ertz-Bischoffs Namen zu occupiren eingeführet. Wie nun Ertz-Bischoff Gebhard sahe / daß es Ernst werden wolte / gedachte er / es wäre jhm bey diesen Sachen auch nicht still zu sitzen / derhalben er / nachdem er zu Bonn mit Agnesen einer Gräfin von Mannßfeld Hochzeit gehalten / in aller Eyl zu Pfaltzgraf Ludwigen Churfürsten / und seinem Brudern Johann Casimiro sich begab / und bey jhnen umb Hülff ansuchte / welche er auch erhielte: Dann Pfaltzgraf Johann Casimir zog mit einem wolgebutzten Kriegsheer in das Ertz-Bistumb Cölln: Aber er kondte nichts sonderlichs darmit außrichten / dann die Käyserische / und deß Hertzogen von Gülch Abgesandte / reytzten die Officirer / und das Kriegsvolck zum Abfall von jren Obristen heimlich an mit Betrohung der Käyserlichen Aacht / und anders dergleichen / und richteten damit so viel auß / daß sie anfiengen zu mäuteniren / und sich zu keinem Treffen oder Scharmützel wolten gebrauchen lassen.

Krieg im Ertzstifft Cölln gehet an. Thuan. l. 78.

Wie nun die Sachen in solchen Terminis, und Pfaltzgraf Johann Casimir nicht in geringer Gefahr stunde / kam jhm Zeitung von seines Brudern Pfaltzgraf Ludwigen Todt: Derhalben er Noth halben deß Käysers Huld / wegen Succession im Churfürstenthumb zu erhalten / dem Kriegsvolck abdancken must.

Chytr. Chron. l. 26.

Unterdessen handelten Käysers Rudolphi / und der Churfürsten Gesandten zu Franckfurt am Mayn von einer Vergleichung / zwischen Ertzbischoff Gebharden und Hertzog Ernsten / und schlugen endlich vor / daß Gebhard Truchseß solte von der Ertzbischofflichen und Churfürstlichen Dignität abtretten: dem Ertzstifft alle Stätt / Schlösser / Privilegien / restituiren /

und

ANNO CHRISTI

und von Hertzog Ernsten ein jährliches Einkommen/damit er seinen Standt führen könte/ annemen: Aber Ertzbischoff Gebhard wolte sich zu solchem Vorschlag nicht bequemen/und wurde durch diese Tractation nur die Gemüter mehr auff einander verbittert. Eben auff den Tag/ als sie zu Franckfurt voneinander schieden/ erhielte Graf Adolph von Nevenar/welcher auff Gebhardt Truchseß Seiten war/ ein ansehenliche Victori wider Hertzog Ernsten Volck/ darbey in 2000. Spanier auff dem Platz blieben. Doch ward nichts destoweniger bald hernach die Statt Bonn und andere Ort/ von Hertzog Ernsten eingenommen.

Chytr. Chron. lib. 26.

In diesem Jahr gieng Georg Ernst der letzte Graf von Henneberg/ ohne Leibs-Erben/ mit Todt ab/derowegen die Grafschafft Henneberg jhren Lehenherrn den Hertzogen von Sachsen/ und Landgrafen von Hessen heimfiel.

Georg Ernst/letzter Graff von Henneberg stirbt. 1584.

Die Statt Bonn/ von deren wir zuvor gesagt/ ward durch Verrätherey der darinn ligendē Soldaten/welche mäuteuirten/dem neuen Ertz-Bischoff den 18. Januarij deß 1584. Jahrs übergeben/ welcher alsbald 2. Bürgermeister hinrichten/und den Evangelischen Prediger Johann Nordhausen mit gebundenen Händen und Füssen in den Rhein werffen ließ: Selbigen aber stieß nach Erledigung der Hände/das Wasser wunderlicher weiß an das Ufer/ und kam frisch und gesundt darvon/ davon eine sonderbare Histori in offenem Druck.

Bonn eingenommen. Thuan. l. 79. Chytr. l. 26.

Hierauff zog Hertzog Ernst in Westphalen/ und brachte daselbst alle zu dem Ertzstifft gehörige Orth leichtlich in seine Gewalt/ nachdem er deß Gebhards Truchseß Volck an der Lipp geschlagen/und gedachter Truchsäß/ von dannen in Holland zu dem Printzen von Uranien geflohen. Ist also das gantze Ertzstifft an Hertzog Ernst kommen.

Truchseß auß dem Ertzstifft Cölln vertrieben.

Weil nun dieser Zeit wegen solcher Unruhe die Sachen/ zwischen den Protestirenden und Päpstischen gar ein gefährlich Außsehen hatten/ ward umb allem Unheil in Zeiten vorzu bauen/ zu Rotenburg an der Tauber ein Convent gehalten: Darbey die Käyserliche und der Chur- und Fürsten Abgesandten von Erhaltung deß Religion- und Prophanfriedens/den Strittigkeiten der Cöllnischen Ertzbischoffe/und der Annehmung deß neuen Gregorianischē Calenders/ etlich Monat disputirt/ und weil kein Theil von seiner Meynung weichen wolte/ schieden sie doch endtlich fast unverrichter Dingen voneinander.

Convent zu Rotenburg an der Tauber

Der Papst lag dem Käyser durch seine Gesandten stätiges in den Ohren / er solte den neuen Calender allenthalben in Teutschlandt eynführen/ und suchte ohne Zweiffel durch dieses Mittel/jhn/und die Evangelische Stände aneinander zu hetzen: Aber der Anschlag wolte jhm nicht nach Wundsch gerathen. Die Protestirenden wegerten sich zwar beständig/ den neuen Calender anzunehmen/ aber es kam doch nicht zu den Waffen. Doch hätte es bald zu Augspurg ein übelen Handel darüber abgeben. Dann/als der eine Theil deß Raths/ so der Päpstischen Lehr zugethan/ den neuen Calender einführen wolte/ wolten die Evangelische Prediger sich darzu nicht verstehen: Derohalben der Rath den Superintendenten fangen/und auß der Statt wegführen lassen wolte: Aber die Bürger wurden es gewahr/ da er allbereyt auff dem Wagen saß/ lieffen deßwegen zusammen/ und machten jhn mit Gewalt wiederumb loß. Doch ward hernach der Tumult wieder gestillet/ und durch Interposition deß Hertzogen von Würtenberg/und deß Raths zu Ulm/die Sach den 4. Junij zwischen dem Päpstischen Rath und Bürgern also vertragen: Daß alles/was bey diesem Aufflauff vorgangen/verziehen und vergessen seyn/ der neue Calender in der Statt zwar angenommen werden und gehalten aber doch nichts destoweniger der Religionsfrieden allerseits in Acht genommen werden solte. Also ward der Handel für dißmal geschlichtet/aber es erfolgte bald darauff ein ander neuer Zanck/ darvon wir hernach weiter melden wollen.

Neuer Calender macht Unruhe zu Augspurg. Thuan. l. 79. Chytr. l. 26.

Inmittels hat sich auch unter den Capitularen deß Bisthumbs Straßburg ein grosser Zwyspalt erhoben. Dann/ als die Päpstische Capitularn an Gebhardt Truchsessen statt/ welcher auch Decanus in dem Capitul gedachten Bisthumbs gewesen/Hertzog Friederichen von Sachsen-Lauenburg verordnen wollen/ und deßwegen zu Straßburg eine Versamblung anstelleten/ zu welcher sie die Evangelischen Capitularen (welche woren der Graf von Witgenstein/Freyherr von Winnenberg/ Graf von Solms/und Graf von Manßfeld) nicht beruffen/sind dieselbe nichts destoweniger auch erschinen/und bey der Session jhre Stelle occupirt: Darwider aber die Päpstische protestiret/ und damals nichts handeln wollen/ hernach aber absonderlich zusammen kommen/ und ein Decret gemacht/daß die obgemelten/weil sie vō dem Papst excommunicirt/jhrer Prälaturen solten verlustiget seyn/und jhnen die gewöhnliche Einkommen nicht mehr gereycht werden. Da die andern dieses verstanden/haben sie sich mit Notarien und Zeugen in den Bruderhoff begeben/ und sich selbst von dem daselbst ligenden Getreyd bezahlt gemacht. Darüber sind beyde Theil/ wie gewöhnlich/ für den Rath daselbst kommen: Der hat aber keinem Theil ab- oder beystehen wollen/sondern sie zur Einigkeit vermahnet. Hierauff haben die Päpstische allerhandt Argwohn geschöpffet/ und auß Mißtrauen alles dem Capitul zugehörtiges bare Gelt/wie auch allen ins Munster daselbst gehörigen Zierath/ welcher eines grossen Schatzes werth gewesen/ auß der Statt weggeschafft. Fürbaß ist ein grosser Zanck unter beyden Theilen erfolget/ darbey die Evangelische den Bruderhoff eingenomen. Und obwol die Päpstische vielfältig zu der Restitution deß entwendete schatzes/ermahnet worden/ hat man doch nichts bey jnen erlangen kōnen.

Chytr. l. 27.

ANNO CHRISTI Hertzog Erich von Braunschweig stirbt.

In diesem Jahr starb in Italien Hertzog Erich von Braunschweig/ welcher mehr der Päpstischen/ als der Evangelischen Lehr zugethan gewesen/auch die meiste Zeit seines Lebens in Niderland/ Hispanien und Italien zugebracht hatte/ und weil er kein eheliche Leibserben hinderlassen/als sind seine Land Hertzog Julio von Braunschweig zugefallen.

Wie auch Johannes Basilides.

Jngleichem schied auch von dieser Welt Johannes Basilides der Moscowiter Groß-Fürst/ welcher in die 25. Jahr lang Liefland mit Kriegen geängstiget/und gräuliche Tyranneyen verübet. Sein Todt hat wegen seiner Grausamkeit/ die benachbarte Land nicht wenig erfreuet.

1585. Hertzog Johann Friderich hält umb seine Erledigung an. Chytr. Chron. lib. 27.

Von Hertzog Johann Friederichen von Sachsen/ und wie derselbe/ umb daß er die Reichsächter auffgenommen/ und jhnen wider die Käyserliche Verbott Unterschleiff gegeben/ auch sonst mit allerhandt schädlichen Anschlägen umbgangen/bey Einnehmung deß Schlosses Grimmenstein/ und Statt Gotha/ gefangen/und Käyser Maximiliano gelieffert worden/ haben wir an seinem Orth gemeldet. Demnach nun derselbige biß hieher in die achtzehen Jahr/ in solcher seiner Gefängnuß zugebracht/ und die meiste Fürsten deß Reichs/ beneben dem König in Dännemarck/auß Mitleyden im Martio deß tausent fünffhundert fünff und achtzigsten Jahrs/ bey Käyser Rudolpho umb seine Erlösung angehalten/hat zwar der Käyser solches bewilliget/aber in d' Cautions-formul/ welche Hertzog Johann Friederich von sich geben sollen/ein solchen Knoden gemacht/daß der gute Fürst lieber im Gefängnuß bleiben/ als auff solche Weiß loß gemacht werden wollen. Wurden also die Interponenten mit guter Vertröstung abgewiesen/aber doch in der That jhnen nichts willfahret.

Vornehmer Leut Todt.

Jn diesem Jahr starb Hertzog Henrich von Sachsen/Lauenburg/ Ertzbischoff zu Bremen/ Oßnabrück und Paderborn/im 53. Jahr seines Alters.

Den 2. Octobris gieng auch Churfürst Augusti von Sachsen Gemahlin Anna/ König Christiani III. in Dännemarck Tochter/im 33 Jahr jhres Ehestands mit Todt ab/ nachdem wenig Tag zuvor jhre Tochter Dorothea/ Hertzog Henrich Julio von Braunschweig vermählet worden. Churfürst Augustus nahm hernach Agnes Hedwig/Fürst Joachim Ernsten von Anhalt Tochter zur Ehe: Aber er lebte nit lang nach der Hochzeit.

Jngleichem starben in diesem Jahr Nicolaus Pontanus, Hertzog zu Venedig: Hertzog Jacobus von Savoyen: Von gelehrten Leuten/ Marcus Antonius Muretus, Petrus Victorius, Carolus Sigonius, Johannes Crato, und andere.

1586. Chytr. in Chr. Graf Adolph von

Es haben bißhero die Feindthätlichkeiten/ zwischen Ertzbischoff Ernsten von Cölln/ und Graf Adolphen von Nevenar und Mörß/welcher es mit Gebhard Truchseß gehalten/noch immerfort gewäret. Und obwol anfänglich der Graff wider Ertzbischoff Ernsten Volck zimlich Glück gehabt/ist jm doch endlich d' Ertzbischoff/ als welcher ein bessern Nachdruck/und an dem Hertzogen von Parma gute Hülff gehabt/ zu starck worden/und jhm die gantze Grafschafft Mörß abgenommen.

ANNO CHRISTI Nevenar und Mörß verkriegt sein Land.

Ob nun wol der Graf etlich Kriegsvolck zusammen gebracht/ sein Land zu recuperiren/ hat dasselbe doch/weil kein Gelt/ so das beste Mittel zu kriegen vorhanden/ sich wieder verlauffen.

Neue Händel zu Augspurg. Chytr. Chron. l. 28.

Ob wol bey vorgedachtem Tumult zu Augspurg/die Bürger jhren Superintendenten mit Gewalt auß der jenigen Händen/so jhn wegführen wolten/genommen/ hat er doch wegen Auffsatz deß Catholischen Raths/nicht in der Statt bleiben dörffen. Nach seinē Abzug nun ist der Zustandt der Evangelischen Kirchen daselbst von Tag zu Tag ärger worden. Dann nachdem die Evangelische Prediger den neuen Calender/ doch mit Vorbehalt/daß sie darumb in jhrer Lehr und Ceremonien nichts ändern wolten/ angenommen/ haben darauff die Päpstische Rathsherrn auch die Gerechtigkeit/ die Prediger in den Evangelischen Kirchen zu beruffen und zu bestellen/an sich gezogen. Wie nun die Prediger nicht darzu stimmen wollen / wurden sie gezwungen / den 13. Julij bey Sonnenschein auß der Statt zu ziehen/ und andere an jhre Stelle verordnet/worüber der gemeine Mann sehr schwürig war/weil er sahe/ daß eine Neuerung über die ander erfolgte.

Chytr. Chron. l. 28. Bischoff von Würtzburg verfolgt die Evangelischen.

Bischoff Julius von Würtzburg wolte umb diese Zeit auch an den Evangelischen zum Ritter werden/und niemand in seinem Land leyden/ so der Augspurgischen Confession zugethan war: sondern sie musten alle fort/in einer kurtzen Frist das jhrige verkauffen/und den dritten Pfenning hinderlassen. Hierauff schrieb jhm Landtgraff Wilhelm von Hessen/er solte etwas gemacher verfahren/und sich nicht so grausam gegen den Evangelischen erzeigen: Aber der Bischoff wurde wenig darvon gebessert.

Fürnehmer Herrē Todt. Hertzogs Augusti von Sachsen.

Es hat dieses 1586. Jahr etliche fürnehme Häupter auß diesem zeitlichen Leben weggeraft. Dann erstlich Hertzog Augustus von Sachsen Churfürst/den 11. Februarij zu Dreßden plötzlich gestorben/ nachdem er zu Anfang dieses Jahrs/ mit Agnesen Hedwigen einer Fürstin von Anhalt Hochzeit gehalten/ und darauff seine Tochter Annam Hertzog Johann Casimirn/ deß gefangenen Hertzog Johann Friderichen von Sachsen Sohn/ zur Ehe gegeben.

Hertzog Augusto ist nachgefolget König Stephan Bathori in Pohlen: Hertzog Fridrich von Sachsen-Lauenburg/Chor-Bischoff zu Cöllen: Hertzog Georg zu Lignitz und Brieg: Emilia/ Hertzog Wilhelm von Cleven Schwester: Elisabeth/ Hertzog Johannsen von Hollstein Gemahlin: Margretha von Oesterreich/ Käysers Caroli V. uneheliche Tochter/und Hertzog Alexanders von Parma Mutter: Mahometh Cobadendi/König in Persien/und andere.

Ertz Bischoff Gebhard Truchseß/ ob er wol

auß

ANNO CHRISTI

auß dem Ertzstifft Cöllen vertrieben war / wolte er doch seine Sachen noch nicht gar verlohren geben / sondern nam von newem Martin Schencken an / daß er seine Sachen im Ertzstifft treiben solte.

1587. Bonn von Martin Schenckē eingenommen.

Dieser brachte im Jahr 1587. die Statt Bonn mit einer behenden Krigslist in seine Gewalt. Ertz-Bischoff Ernst von Cöllen suchte hierauff bey dem Hertzogen von Parma / und den Spaniern umb Hülff an / solchen Ort zu recuperiren. Ob nun wol dieselbe mit gantzer Macht darfür kamen / hielten doch Schencken Besatzung die Belägerung sechs Monat lang dapffer auß / uñ ergaben sich allererst den 18. Septembr. deß 1588. Jahrs / nachdem die Spanier manchen dapffern Mann darfür eingebüßt.

1588. Von Spanischen recuperirt. Thuan. l. 89.

Mit Martin Schencken aber bekam es bald hierauff ein schlechten Außgang. Dann als er sich unterstund die Statt Nimmegen bey nächtlicher weil zu überwältigen / wurden jm darüber die Bürger zu starck / und schlugen jn mit seinem bey sich habenden Volck zu rück. Bey solch Zustandt vermeynte Schenck in einem Schifflein auf der Wahl / darinn er sich in vollem Küriß begeben / zu entrinnen: weil aber selbiges zu viel beschwäret / gieng es unter / uñ kam Schenck neben seinen Gesellen elendiglich umbs Leben. Sein Cörper war deß andern Tags von den Fischern gefunden / und zu Nimmegen gevierthеilt. Was er sonsten hiebevor verrichtet / wollen wir bey den Niderländischen Geschichten erzehlen.

Martin Schencken unglücklicher Anschlag auff Nimmegen. Thuan. l. 96.

Die Protestirende in Teutschland hatten in diesem Jahr mit zweyerley Händeln zu thun / welche sie gern geschlichtet gesehen hätten. Der erste war die Strittigkeit unter den Evangelischen und Papistischen Capitularen deß Bisthumbs Straßburg: Der ander aber der Zwyspalt / so sich in der Statt Aach / zwischen den Evangelischen und Päpstischen eine Zeit hero verhalten / in dem wider die Päpstischen die Protestirende allda / zu denen sich viel vertriebene Niderländer gethan / das Exercitium der Evangelischen Religion getrieben. Dieser beyderley Händel halben intercedierten die Protestierende bey Käyser Rudolpho / und zwar wegen deß ersten / daß er kein Vrtheil wider die Evangelische Capitularen / wegen deß jenigen / so vorgangen / ergehē / sondern diese Sach / wie auch den Handel zu Aach / in der Güte vertragen lassen wolte. Hierauff gab der Käyser kein andere Resolution von sich / als daß er sagte / er wolte den Sachen ferner nachdencken / und auff künfftigem Reichstag darvon handeln: Aber er schrieb stracks darauff wegen der Aacher Sachen König Philippo in Spanien zu / was die Protestirende bey jm gesucht / und daß er zu dem umb sich fressenden Ubel die jenige remedia, die er in seinen Händē hätte / gebrauchē solte. Dieses hatten sich die Protestirende zu dem Käser nit versehen / machten ihnen derhalben gleich die Rechnung / wie er in der Aacher Sachen verfahren / also were er auch mit den Straßburgischen Capitularen zu thun gesinnet.

Thuan. Chytr. in Chr. Protestirende intercediren bey Käyser Rudolpho vergeblich / wegen der Capitularen zu Straßburg und der Statt Aach.

Umb diese Zeit wurden auch die Oesterreichische Ständt / als sie das freye Exercitium der Augspurgischen Confession / wie es den andern Ständen in Teutschlandt vergonnet were / begehrten / mit einer solchen Generalen Antwort vom Käyser / daß er nemblich solches ferner berathschlagen wolte / abgefertiget.

ANNO CHRISTI

In diesem Jahr sind mit Todt abgangen / Hertzog Julius von Braunschweig: Von Gelehrten Johannes Sturmius, Henricus Mollerus, Martinus Cromerus, Jacobus Zabarella, Ludovicus Guicciardinus, und andere.

Fürnehmer Leut Todt.

Marggraf Jacobus von Baden hat in diesem Jahr zu Baden ein Colloquium über den streittigen Religions-Articul zwischen D. Jacobo Andreæ und Johāne Pistorio, welcher die Päpstische Lehr defendirt / angestellet. Worauff er alsbald die Augspurgische Confession / deren er bißhero zugethan gewesen / verlassen / und sich zur Päpstischen Religion begeben / auch die Evangelische Prediger in seinem gantzen Gebieth außgeschafft / und an deren statt Päpstische eingesetzet. Wie er aber am allerey fferigsten und geschäfftigsten in dieser Reformation gewesen / ward er an der roten Ruhr kranck / und starb in blühendem / nämlich / im 28. Jahr seines Alters. Sein Bruder und Successor stellete die Kirchen stracks nach seinem Todt wider in alten Standt / ehe die newe Priester im Landt nicht warm worden

1590. Marggraf Jacob von Baden ändert die Religion. Chytr. l. 29.

Es war bißhero durch den Krieg in Niderland / so wol von einem / als dem andern Theil / den benachbarten und zum Reich gehörigē Landen viel Schaden zugefüget / auch am Rheinstrom unterschiedliche Ort eingenommen / und hie und da Schantzen aufgebawet worden. Dieses gedachten die Fürsten und Grafen daherumb nicht zu leyden / kamen derhalben erstlich zu Cölln / darnach zu Franckfurt zusammen / und schickten ihre Gesandte nicht allein an die Spanier / sondern auch an die Staden der vereinigten Niderlanden / mit deselben wegen derē / dem Reich zugefügten Schäden / zu exposturiren / uñ daß die eingenommene Ort am Rheinstrom restituirt / und die newerbawte Schantzē geschlichtet würden / zu begehren. Diese wurden zu Brüssel mit leeren Worten abgespeiset: Die Staden aber entschuldigten sich / daß durch Verursachung ihres Feindts der Benachbarten nicht allerdings hätte können verschonet werden / und daß sonderlich die zum Reich gehörige Ort / so sie occupirt / entweders dem Feind abgenommen / oder vor ihm bewahret worden. Weil dann nun dieser Zeit nichts mochte erlangt werden / handelten die Stätte / Cölln und Lüttich uñ eine Neutralität / welche sie auch erhielten.

Thuan. Meteran Gülchische und Westphalische Lande klagen über den Niederländischen Kriegs-Schaden.

In diesem Jahr starben Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich deß abgeleibten Käysers Maximiliani II. Bruder: Von gelehrten Männern Jacobus Andreæ, Jacobus Cujacius, ein sehr berühmbter Jurist: Julius Alexandrinus, ein Medicus: Und Nicodemus Frischlinus, ein vortrefflicher Poet.

Bucholz Ertzhertzog Carls von Oesterreich Absterben.

In

ANNO CHRISTI 1591. Teutsche ziehen König Henrich in Franckreich zu Hülff. Chron. I. Tillii.

In dem 1591. Jahr wurde in Teutschland ein grosses Kriegs-Volck zusammen gebracht/ und durch Fürst Christian von Anhalt und andere/ König Henrichen dem Vierdten zu Hülff in Franckreich geführet. Als desselben Gesandter Turenius / in dem er sich bey den Teutschen Fürsten und Ständen umb Hülff bewarb/ unter andern auch bey der Statt Straßburg/ etlich Gelt zum Krieg für seinen König zu entlehnen begehrete/ bekam selbige dardurch Gelegenheit/ deß Carthäuser Klosters/ so ein grosses Gebäu / ausserhalb nahe an der Statt/ zu Kriegszeiten für ein Feind gar wol gelegē/ sich zu impatroniren: Handelten derohalben mit Turenio deh'n/ daß er für die Gerechtigkeit/ so der König in Franckreich an diesem Kloster hatte / eine gewisse Summa Gelds annahme. Worauff die Straßburger alsbald die Mönch mit jhren besten Sachen außziehen/ und das Kloster demoliren liessen. Entluden sich also der Gefahr/ so jhnen leicht von diesem Ort zuwachsen können. Welches geschahe im Augusto dieses 1591 Jars.

Thuan. l. 101.

Churfürst Christians von Sachsen Ableiben. Chytr. l. 29.

Indem das teutsche Kriegsvolck in Franckreich gezogen/ gieng den 25. Septembris Christian von Sachsen/ Churfürst/ mit Todt ab/ als er kaum das 31. Jahr seines Alters erreichet/ und die Churfürstliche Regierung in die sechsthalb Jahr geführet hatte: Er hatte die Reformirten Theologen/ so hiebevor abgeschafft worden / wieder eingesetzt / mit Befehl / daß die Unterthanen sich derselben Lehr accommodiren solten: Aber solch sein Vorhaben und Anstellung gieng durch seinen Todt zu rück. Dann nachdem Hertzog Friderich Wilhelm von Sachsen/ weil die junge Fürsten/ Christian/ Johann Georg und Augustus/ noch nicht bey jhren mündigen Jahren/ die Administration der Chur in Vormunds Namen bekam/ wurden alsbald die vorigen Theologen wieder beruffen/ und D. Nicolaus Crellius deß abgeleibten Churfürst Christians Cantzler/ Urbanus Pierius, Christophorus Gunderman, und andere / in gefängliche Hafft genommen.

Endetung in Sachsen in Religions Sachen.

Sonsten starben in diesem Jahr/ Graf Johannes von Frießland/ Graff Bernhardt von Waldeck/ Bischoff zu Oßnabrück: Hugo Donellus, Antonius Sadeel, und andere.

1592. Kriegshändel im Elsas wegen deß Bisthums Straßburg. Thuan. l. 104. Chytr. l. 29.

Der Sommer deß 1592. Jahrs fieng sich mit grosser Unruh im Elsaß an. Dann als im Aprillen Bischoff Johannes von Straßburg/ ein Graf von Manderscheyd gestorben/ citirten die Evangelische Capitularen die Catholische/ von welchen sie zuvor vom Capitul/ wegen der Religion/ als untüchtig außgeschlossen worden/ und obwol selbige sich nicht einstelleten/ schritten sie doch zur Wahl eines neuen Bischoffs/ uñ erhuben mit Consens deß Raths zu Straßburg zu solcher Dignität Marggraf Georgen vō Brandenburg/ Marggraf Joachim Friderichs Administratorn deß Ertzstiffts Magdeburg Sohn. Hierauff zogen sie mit Hülff der Statt hinauß/ jrem neuen Bischoff die übrige zum Bistumb gehörige Ort zu unterwerffen/ brachten auch in kurtzer Zeit das Schloß Kochersberg/ Dachstein und etlich andere Ort in jren Gewalt/ und belägerten Molzheim. Die Päpstische Capitularen waren indessen nicht müssig / sondern hefftig bemühet zu verhindern / daß jhnen dieses herliche Bistthumb von den Evangelischen nicht entzogen würde: und zu solchem Ende hatten



ANNO CHRISTI

sie den Cardinal von Lothringen / Hertzog Carolum zum Bischoff erwöhlet. Dieses verursachte im Elsaß viel Vnruh: Dann er kam alsbald mit fünfftausend Mann zu Roß und Fuß über den Zaberer Steg ins Bißthumb herauß / und weil er den Evangelischen an Reutterey überlegen / und also selbige seiner nicht erwarten dorfften / ward er bald Meister im gantzen Bißthumb / und ließ ein grosses Gut auß dem Land wegführen. Die Evangelische musten ihm so lang zusehen / biß sie Fürst Christian von Anhalt zu sich bekommen / und mit Volck gestärcket: Da fiengen sie den Lothringischen an auff die Haut zu greiffen / belägerten Molzheim wieder / und impatronirten sich desselben Orths durch Vbergebung / nachdem von den ihrigen in 200. Mann / und unter denen der Freyherr von Hohen-Sachsen darvor umbkomen. Nach diesem wurde das Land von beyden Theilẽ jämmerlich verderbt / und thäten die Lothringer den gröstẽ Schaden / wie sie dann unter andern auch bey Eroberung deß Schlosses Kochersberg sich grausamb und tyrannisch erzeigten. Dann nach dem sie solchen Ort den 27. Julij mit einer Belägerung angegriffen / die darinn ligende Brandenburgische Besatzung aber / ungeachtet ihnen mit Schiessen hefftig zugesetzt worden / sich dapffer gewehret / endlich aber wegen Außbleibung deß verhofften Succurß sich ergeben müssen / haben sie ihnen den freyen Abzug versprochen / als sie aber herauß kommen / haben die Lothringer sie wider Trew und Glaubẽ auffgehalten / und erstlich deß Capitains Diener gezwungen / daß er seinen eygenen Herrn an einen Baum vorm Schloß auffhencken müssen: Worüber ihm zwar das Leben geschencket / die andern aber zu rück wieder ins Schloß geführet / und ihnen daselbst im Marstall die Hälß abgestochen worden.

Der Lothringer Grausamkeit in Eroberung deß Schlosses Kochersberg.

Als nun Käyser Rudolphus / wie die Sachen im Elsaß stunden / berichtet wurde / schickte er zu Außgang dieses 1592. Jahrs einen Herold / beneben Adam Gallen Poppeln von Lobkowitz dahin / mit Befehl / daß beyde Theil vom Krieg abstehen solten / mit Betrohung den Vngehorsamb mit der Acht zu straffen. Hierdurch gewann der Krieg ein Loch: Aber man hatte noch etliche Wochen zu tractiren / biß die Partheyen sich aller Feindthätlichkeiten begaben / und sich gäntzlich miteinander verglichen. Welches dann geschahe im Februario deß folgenden 1593. Jahrs / da jedem von den beyden erwöhltẽ Bischoffen etliche gewisse Stättlein / Schlösser und Aempter deß Bißthumbs eingeräumet wurden / welche er solte innbehalten und nutzen / biß die Sach auff deß Käysers Verordnung / durch 6 Chur- und andere Reichs-Fürsten / welche waren der Ertz Bischoff von Maintz / der Churfürst von Sachsen / Ertzhertzog Friderich von Oesterreich / Pfaltzgraf Philipps Ludwig / der Bischoff von Würtzburg / und Landgraf Ludwig von Hessen / völlig in der Güte / oder nach Außweisung deß Rechten / vertragen würde.

Käyser Rudolphus gedeut den Frieden im Elsaß.

1593. Tractation wegen deß Bißthums Straßburg. Thuan. l. 105.

Auff dieses wurde nachmahls im Majo zu Speyer die Tractation angefangen / und von der Käyserlichen Commissarien Subdelegirtẽ / daß die beyde erwöhlte Bischoff die Bischöffliche Land ihnen / biß zu Außtrag der Sachen / einräumen solten / decernirt, aber sie wolten nicht dran. Als nun fast 3. Monat mit vergeblichem Tractiren zugebracht / sind der Fürsten Subdelegirte, den Käyser von allem zu berichten / wider abgeschieden / und den Partheyen ein andern Tag nach Franckfurt angesetzet. Weil aber hernach der Türckenkrieg und andere wichtige Händel vorgefallen / blieben diese Sachen ein Zeitlang stecken.

ANNO CHRISTI

Mitlerweil hat die Vnruh zu Aach auch je mehr und mehr zugenommen: Dann / als die Evangelische nicht allein ihr Religions-Exercitium auch wider deß Papistischen Raths und der Clerisey willen / offentlich trieben / sondern auch begerten / daß man so wol auß ihrem Mittel / als den Catholischen / Rathsherrn und Burgermeister erwöhlen solte / solches aber von dem Päpstischen Rath abgeschlagen wurde / uñ doch inmittelst gar partheyische und unbillliche Vrtheil fielen / führen die Evangelische zu / uñ machten ihnen selbst Burgermeister. Da gieng das Fewer allererst recht an / und wurden diese Ding stracks von den Catholischen für den Käyser gebracht: Der ließ darauff wider die Evangelische sehr scharpffe Mandata außgehen / und auferlegte ihnen bey Straff der Acht / daß sie in einer gewissen Zeit alle Newerung abschaffen / und alles wieder in alten Stand bringen solten: Aber auff Vorbitt etlicher Protestirender Fürsten und Stände sahe er ihnen dieser Zeit nach / und schobe die Execution etwas auff.

Chytr. Chron. Vnruh zu Aach.

Es hat sich auch im Majo dieses Jahrs ein grosser Tumult zu Leipzig in währender Meß erzeget: Dann die Studenten / zu denen sich viel ander gemein Gesindlein geschlagen / kamen für eines Wirths / Adolff Weinhausen genandt / so der Reformirten Religion war / Behausung / weil Samuel Huberus ein Wittenbergischer Theologus, und unruhiger Gesell / der allenthalben / wo er hinkommen / in Kirchen und Schulen / Zanck und Vnruh angerichtet / kurtz zuvor / als er von etlichen Studiosis zum Mittagmahl geladen / von etlich Reformirten / und Johanne Majore dem Poeten / wegen der Religion streitig / und seinem Verdienst nach / angegriffen worden: Solches nun zu rächen / stürmeten auff belagten Huberi Anstifften / und beschehener Betrohung gemäß / die Studenten und andere / so sich zu ihnen gethan / das Hauß umb 9 Uhr deß Abendts an / biß 1 Uhr in die Nacht / jagten auch die Wächter / so ihnen abwehren wolten / mit Steinwerffen hinweg. Weinhausen aber / sampt andern / so er zu sich beruffen / wehreten sich mit Schiessen und Steinwerffen so dapffer / daß keiner hinein kommen kondte / und etliche darüber verwundet worden. Weil aber Weinhausen wol merckte / daß der Handel hiermit noch nicht würde auß

Tumult zu Leipzig. Thuan. l. 105.

gemacht

ANNO CHRISTI

gemacht seyn/ begab er sich deß Morgens in aller Früh auß dem Hauß heimlich hinweg zu seinen Bekandten. Darauff sammleten sich die Tumultuirende wiederumb/ richteten ein Galgen auff dem Marckt auff/daran sie den Weinhausen/ wann sie ihn ertapten/ hencken wolten: Lieffen ins Hauß/ plünderten dasselbe/ und was sie nicht mitnehmen konten/ zerbrachen sie/ und wurffens auf die Gaß: Endlich aber/ nachdem die Bürgerschaft mit ihrem Gewehr / neben dem Magistrat herbey kam/wurden sie gestillet/ aber damit ein Exempel statuiret würde/ auff Befelch deß Administrators Hertzog Friderich Wilhelmen/4. von den Anfängern dieses Tumults/zum Schwerd verurtheilet/und als Auffrührer/ihrem verdienten Lohn nach/abgestrafft/ welches Huberus / als der Anfänger und Urheber dieser Aufruhr / neben seines gleichen Corybanten höchlich beklagt/darvon die absonderliche Histori wol zu lesen.

Fürnehmer Leut Todt.

Es hat sonsten nicht allein dieses / sondern auch das vorige Jahr / unterschiedliche hohe Häupter/ und andere vornehme Leuth weggenommen/ als sonderlich Hertzog Wilhelmen von Gülich und Cleven/welcher damals der Aelteste unter allen Reichs-Fürsten / und 75. Jahr auf sich hatte: Pfaltzgraf Johann Casimirum/ der Chur Administratorn: Pfaltzgraf Johann Georgen von Zweybrück: Zween Hertzogen von Mechelnburg/als Christophorum und Johannem: Ernst Ludwigen/Hertzogen in Pommern: Hertzog Wilhelmen von Braunschweig und Lüneburg: Landgraf Wilhelm von Hessen/ welcher ein einigen Sohn / Landgraf Moritzen/ hinterlassen: König Johannem in Schweden: Hertzog Ludwigen von Würtenberg: Graf Ernsten von Hohenstein/mit welches Todt auch der Stamm außgeloschen / und das Land dem Hertzogen von Braunschweig heimgefallen: Johannes Lauterbach / ein berühmter Poet/ und andere.

1594. Reichstag zu Regenspurg. Boterei, l. 1.

Nicht allein in diesem / sondern auch im folgenden 1594. Jahr / geschahen in Teutschland grosse Kriegs-Rüstungen wider den Türcken/ so abermal sein Heyl an Ungarn zu versuchen/ sich unterstanden hatte. Käyser Rudolphus hielte deßwegen zu Regenspurg einen Reichs-Tag/ und suchte bey den Reichs-Ständen umb Geld und Volck Hülff an / welches er auch in grosser Quantität erlangte/ und mehr/ als noch niemals bey den vorigen Käysern geschehen. Und dieses war auch die fürnehmste Handlung bey dem Reichstag / dann die andern Reichs-Geschäffte wurden auf ein andern Convent / so zu Speyer im folgenden Jahr gehalten werden solte/ verschoben.

WEil mit dem Türckenkrieg/ welcher umb diese Zeit mit allem Ernst angangen/ nicht allein Käyser Rudolphus/ sondern auch die Röm. Reichs-Fürsten und Ständt genugsam zu thun gehabt / wollen wir nun das jenige / was sich darbey zugetragen/in andere Reichs-Geschichte/ deren doch so gar viel denckwürdige unterdessen nicht vorgelauffen/biß zu getroffenem Stillstandt / mit einmischen.

ANNO CHRISTI

Anfang deß Türckenkriegs. Beuther. ad Sleid. Leonclav.

Es gab aber zu diesem Krieg Ursach/ daß der Bassa von Boßna und andere Türckische Herren / bey Siseck von den Christen geschlagen worden / wie wir hernach bey den Ungarischen Geschichten fernere Meldung thun wollen. Wiewol nun die Türcken zu solcher Niederlag Ursach genug gegeben / und den Streichen/die sie empfangen/selber nachgangen/ meynete doch der Türckische Käyser Amurathes III. es solte ihm nicht geschehen seyn / und war darüber so schellig / daß er stracks die Christen mit Krieg anzugreiffen beschloß/und über die Armee den Sinan Bassa zum Generaln verordnete. Dieser / als der ohne das für andern ein abgesagter Christenfeind / kam Amuraths Befehl fleissig nach / eroberte erstlich die Vestung Sissegin Croatien / und ließ alles darinn ermorden/auch etlich lebendig schinden: Darnach jagte er die Christen von Petrinia/ welches sie belägert hatten. Diesem nach begab er sich über die Sau/streiffte biß an Sagabrien / verheerte das Land mit Feuer und Schwerd/und führete in 5000. Menschen in die Türckische Dienstbarkeit weg.

Sinan Bassa fällt in Ungarn ein.

Die Christen/ wie zuvor geschehen/ ob sie wol von deß Türcken grossen Kriegs-Rüstungen Avisen gehabt / haben sie doch mit der Gegen-Verfassung nicht geeylet / biß die Türcken mit aller Macht in Ungarn gewesen / und das Land hie und da zu verhergen angefangen: Da hat man allererst in Böhmen Schlesien/Mähren und Oesterreich Volck zu sammlen angefangen/ den Reichstag zu Regenspurg angestellet/ und von den Reichs-Ständen Hülff begehrt/ eben als indessen die Türcken die Vestungen Vesperin/Palotta und Pappa in ihren Gewalt bekamen / und dieselbe Besatzungen wider gethanes Versprechen / elendiglich ermordeten. Und hätte Sinan Bassa ohne Zweiffel in dem Verfolg dieser Victorien mehr außgerichtet/ wann er nicht unversehens von Amurathen/ weil die Persianer und Georgianer sich feindlich mercken lassen/wäre auß Ungarn nach Constantinopel gefordert worden. Wie nun die Christen hierdurch etwas Lufft bekommen / ist Graf Ferdinand von Hardeck / General über das Kriegsvolck in Nieder-Ungarn / mit seiner unterhabenden Armee auf Stulweissenburg gezogen/umb Mitternacht daselbst in die Vorstätt eingefallen/und solche angezündet: Als er aber/ nachdem er der Statt/wegen Mangel an Volck/ Proviant / und andern Bereitschafften nichts anhaben können/ wieder zu rück gezogen / vermeynten die Türcken / er wäre nun leichtlich mit den Seinen in Sack zu treiben/ versammleten

ANNO CHRISTI

leten sich derhalben auß den umbligenden Guarnisonen/ und setzten jhnen mit aller Macht nach: Aber sie wurden von den Christen dermassen gewillkompt / daß sie mit blutigen Köpffen wider heimkehren/und nicht ein geringe Anzahl der jhrigen / welche theils erschlagen/ theils gefangen wurden/hinderlassen musten.

Türcken büssen ein.

Nicht besser ist es jhnen auch in Ober-Ungarn gangen: Dann daselbst nam jhnen der Freyherr Christoph von Teuffenbach das Schloß Sabock mit Gewalt ab und gewann darauf Filleck durch Ubergebung/ nachdem er das Türckische Kriegsvolck/so sich auß den umligenden Guarnisonen dasselbe zu entsetzen/versamlet/ geschlagen. Hierauff impatronirten sich die Christen noch etlicher anderer Ort / und hatten die Türcken die noch übrige Zeit dieses Jahrs/wenig Glück mehr: Jedoch weil gar böß Wetter einfiel/musten endlich die Christen auch in die Winterquartier sich begeben.

Unglückliche Belägerung der Vestung Gran. Thuan. l. 110.

Hierauff ward im folgenden 1594. Jahr viel Kriegsvolck auß Teutschland in Ungarn geführet/dahin sich auch deß Käysers Bruder/Ertzhertzog Matthias von Oesterreich in Person begab: Da dann im Mertzen die Vestung Novigrad durch Ubergebung gewonnen wurde. Aber vor Gran giengen die Sachen gar unglücklich her: Die Christen belägerte zwar selbige Ort mit aller Macht/hatten auch das Castell/ auff S. Thomasberg und die Vorstatt erobert/ und mit den Approchen zimlich nahe hinan kommen : Aber nachdem sie ein gute Anzahl Volck spendiret/ und viel Müh und Arbeit angewendet / hub Ertzhertzog Matthias / als er von einem gefangenen Türcken/ob solte Sinan Bassa den Belägerten zum Succurß im Anzug seyn/fälschlich berichtet worden/auß Gutachten seiner Kriegsräht / unverrichter Dingen/ die Belägerung auff / ungeachtet die Teutsche Obristen heffig darwider protestirten.

Bucholz Raab und andere Ort vom Türcken erobert. Thuan. l.110. Boter. l. 1. & 2.

Hierauff kam Sinan Bassa allererst im folgenden Monat Julio / mit vielen Türcken und Tartarn in Ungarn wieder an: Der machte sich erstlich an Totis/welches 2. Meil von Gomorrha abgelegen/und brachte selbiges/wie auch stracks hernach S. Martinsberg in seinen Gewalt. Diesem nach ruckte er mit seiner gantzen Macht für Raab/und belägerte solches auch: Die Christen lägerte sich zwar gegen über in der Insul Schütt/ aber die Türcken setzten jhnen dermassen zu/daß sie diese Insul verlasse/ sich auff Altenburg retirirten/ und darüber jhre meyste Pagagy im Stich lassen musten. Hierauff wendete Sinan Bassa seine vornemste Sorg dahin / wie er sich der Statt Raab bemächtigen möchte: Und solches gerieth jhm bald hernach/dann Graff Ferdinand von Hardeck ließ sich von jhm bestechen/daß er jhm endlich die Vestung den neunzehenden Septembr. übergab / under dem Vorwand/ob hätte er sich/weil die Statt von den Türcken untergraben/nicht länger halten können: Aber sein Verräthery ward hernach gnugsam offenbahr/ und bekam er darüber seine Lohn: Dann er wurde

Graf von Hardeck enthauptet.

deßwegen in dem folgenden Jahr zu Wien enthauptet/und sein rechte Hand abgehauen.

Nach Eroberung Raab fuhr Sinan Bassa weiter fort/und belägert die Vestung Comorra: Aber die Christen hielten sich an diesem Ort so wol/ daß er endlich den 14. Octobr. unverrichter Dingen wieder abziehen muste / nicht mit geringem Verlust der Seinigen. Das beste/so damals den Tyrannischen Sinan Bassa an fernerm glücklichen Progreß verhinderte/war/daß Sigismundus Bathori Fürst in Siebenbürgen vom Türckischen Käyser abgefallen/sich auff der Christen Seiten begeben hatte/ und die Türcken auf das euserste verfolgte. Es war dieser Fürst Christophori Bathori / Königs Stephani in Polen Bruders Sohn: Er hatte auff seiner Seiten die Wallachen/Moldauer und Ratzen / und machte mit Keyser Rudolpho einen Bund wider den Türcken / auff gewisse Condition/ unter welchen diese die fürnembste war / daß er hinfüro ein Reichsfürst seyn: Jhm ein Gemahlin vom Hauß Oesterreich gegeben : Und da er etwan auß Siebenbürgen vom Türcken vertrieben würde/der Keyser jhm in seinem Land ein Herrschafft einräumen und ein ehrlich Einkommen verschaffen solte. Worauff jhm dann Fräulein Maria Christina / Ertzhertzog Carls von Oesterreich Tochter/und der Königin in Polen Schwester den 10. Martij zur Ehe gegeben worden.

Siebenbürger fält vom Türcken ab.

Zu Außgang deß 1594. Jahrs nam Marggraff Ernst Friderich von Baden seines Vettern Marggraf Eduardi Fortunati von Baden Land eyn/welcher damals abwesend war/und an Ertzhertzog Ernsten von Oesterreich Hoff sich auffhielte : Und entschuldigte sich deßwegen bey dem Keyser/ daß/weil Marggraff Eduard Fortunatus etliche Jahr hero seine Schulden und Pensiones auffwachsen lassen / welches jhm nit geringen Schaden gebracht/er dahero/vermög der Transaction/ so Anno 1537. zwischen seinem Großvattern Ernsten/und besagten Marggraf Eduard Fortunaten Vattern Christophort Vormundern auffgerichtet / er solches vorzunehmen befugt wäre. Aber Keyser Rudolphus nahm diese Entschuldigung nicht an / und hätte gern / da Marggraf Ernst Friderich in der Güte nicht wider abtretten wollen/der Sachen ander Raht geschafft / wann es die damalige Zeiten leyden wollen.

Chytr. in Chr.

Marggraf Ernst Friderich nimt seines Vettern Eduardi Fortunaten Land ein. Thuan. l.109.

Zu Anfang deß Mertzens deß 1595. Jahrs/ fuhr der Türckische Keyser Amurathes der Dritte/ auß dieser Welt an seinen gehörigen Ort. Dem succedierte sein Sohn Mahomet der Dritte dieses Namens/ in dem zwey und dreyssigsten Jahr seines Alters : Der machte alsbald seiner Regierung ein solchen Anfang/ wie bey diesen Barbarischen Völckern der Brauch/ und ließ 18 seiner Brüder / welche sein Vatter mit underschiedlichen Concubinen gezeugt/strangulieren/ und jhre Leichnam mit seinem Vattern zur Erden bestatten : Er fieng auch an mit grösserm Ernst und Grausamkeit den Krieg/

1595 Amurathes III. stirbt.

Mahomet der Dritte.

ANNO CHRISTI

welchen sein Vatter wider die Christen vorgenommen/zu continuiren. Umb welcher Ursachen willen dann auch Keyser Rudolphus über das vorige/so allbereyt bey dem Reichstag zu Regenspurg bewilliget/von den Ständen deß Reichs noch mehrere Hülff begehret/von welchen jhm dann zu gutem Contento willfahret/ und ein starcke Armada außgerüstet worden. Uber welche er seinem Bruder Ertzhertzog Matthia das Commando auffirug/und zu seinem Obristen Leutenant Graff Carln von Manßfeld/welcher ein dapfferer und in Krigssachen sehr erfahrner Herr war/verordnete. Dieser führete das Christliche Kriegsvolck auff Gomorzhen/ stellete sich/als wolte er die Vestung Raab attaquiren/aber ehe sichs die Türcken versahen/wendete er sich auff Gran/und fieng dasselbe zu Außgang deß Brachmonats mit Ernst an zu belägern/und eroberte den 14. Julij die Vorstatt Kockern mit Gewalt. Auff welches dañ noch ein herzlichere Victori erfolget/in dem er in 20000. Türcken/welche von Ofen die Vestung zu entsetzen heran kamen/ mit grossem jhrem Verlust in die Flucht schlug und verjagte. Wäre auch nicht zu zweiffeln gewesen/er würde ein mehrers außgerichtet haben/ und ein rechte Cur für die Türckische Bluthunde gewesen seyn: wann er nicht allzu zeitlich durch den Todt hinweg genommen worden Dann wenig Tag nach gemeldter Victori/ward er mit einem Durchbruch und harten Fieber behafftet/welches endlich zu Gomorzen/dahin er auß Rath der Aertzte gebracht war/jhm das Leben endete/mit grossem Betrauren deß Keysers/und aller Obristen.

Keyser Rudolphi Rüstung wider den Türcken.

Gran belägert. Thuan. l. 114. Boter. l. 2.

Deß andern Tags nach seinem Todt/ward die Wasserstatt an Gran mit Feuer verbrant/ aber wegen stättiges Schiessens der Türcken von der Vestung herab/konten die Christen sich nicht darinn auffhalten. Bald hernach kam Ertzhertzog Matthias im Läger an/da geschahen etliche Stürm: Aber sie wurden von den Türcken abgeschlagen: Als sie aber doch daher sahen/was die Christen für ein Resolution gefaßt/krochen sie zum Creutz/ergaben sich/und zogen ab mit jhrer Gewehr/und was sonst ein jeder tragen konte/kam also dieser veste Orth in der Christen Gewalt/ welchem kurtz darauff Vicegrad auch folgte: Weytzen und Solnock aber ward wegen der Türcken starcken Gegenwehr vergeblich angefallen. Auff welches man das Kriegsvolck in Ungarn und Oesterreich in die Winter-Quartier außtheilete.

Und erobert.

Das Fürnehmste/so diesen Sommer über in Ungarn wider den Türcken verrichtet worden/ ist durch den Fürsten in Siebenbürgen Sigismundum Bathori geschehen: Dann selbiger zu unterschiedlich mahlen mit den Türcken getroffen/jhnen grossen Abbruch gethan/ auch unterschiedliche Vestungen erobert/ den Sinan Bassa selbsten auß der Wallachey über seine neuerbaute Brück über die Thonau gejagt/ ein grosse Anzahl Türcken erlegt/ und bey solcher Occasion das veste Schloß Girgowitz/darinn ein grosser Vorrath gefunden worden/wie auch Tergoviste erobert. Aber mitten im Lauff seiner Victorien/ verhinderte jhn der schädliche Anschlag Königs Sigismundi in Pohlen an seinem löblichen Vorhaben. Dann obwol selbiger König/daß er deß Keysers und deß Fürsten in Siebenbürgen Vornehmen wider den Türcken nicht turbiren wolte/ versprochen/fiel er doch/dessen unangesehen/über alle jhre Hoffnung/mit einem starcken Kriegsheer in die Wallachey/ vertrieb den Statthalter Stephanum/welchen der Fürst in Siebenbürgen allda eingesetzt/und verordnete einen neuen Weywoden/so hinfüro dem Türckischen Keyser unterthan seyn/und selbigen Tribut/wie die vorigen gethan/reichen solt. Er machte auch mit den Tartarn/so kurtz darauff in die Moldau kamen/Frieden/nach etlich kleinen vorhergangenen Scharmützeln. Dieses gab der Zeit gar seltzame Discurß/sonderlich/als die Pohlen hernach über voriges deß Siebenbürgers Statthalter Stephanum/als er mit in 25000. Mann die Moldau zu recuperiren sich unterstunde/ mit einer grossen Schlacht überwunden und gefangen. In diesem Jahr starben den 14 Januarij Ertz-Hertzog Ferdinand der ältere von Oesterreich / Keysers Maximiliani II. Bruder: Den 10. Februarij Ertz-Hertzog Ernst von Oesterreich/Keysers Maximiliani II. Sohn/ deß Königs in Hispanien Statthalter in Niderland.

Siebenbürger hält sich tapffer wider den Türcken. Chytr. Chron.

Fürnehmer Leut Todt.

Indem man in Ungarn mit dem Türcken zu thun hatte/sind die Bauren in Oesterreich/ weil die Landherrn und Edlen jhnen mit Schatzungen und allerley Aufflagen/etwas zu viel überlästig gewesen/zusammen gerollet und rebelliret: Als aber Keyser Rudolphus etlich Kriegsvolck dahin geschickt/ist nach etlichen Scharmützeln ein Vergleichung getroffen/und die Bauren wieder gestillet/aber doch keiner am Leben gestrafft worden.

Chytr. in Chron. Bauren in Oesterreich auffrührisch.

Es war aber diese Unruhe kaum auffgehoben/da entstund ein andere/indem das Kriegsvolck/so wider die Bauren geführet worden/ anfieng zu meutiniren/weil jhnen kein Geldt gegeben wurde/darüber sie hin und wieder im Land grossen Schaden thäten/und viel Mutwillens trieben: Aber das Geldt tüschte endlich jhren Zorn/gleichwol gieng die Meutination jhnen nicht ungestrafft hin: Dann so bald das Geldt kam/wurden etliche der Fürnehmsten auffgehenckt/und etliche unredlich gemacht.

Käyserisch Kriegs-Volck meutinirt in Oesterreich.

1596.

Die obgemeldte Befriedigung der auffrührischen Bauern hatte kein langen Bestand/ sondern regte sich im folgenden Jahr wiederumb/aber nicht/wie zuvor. Dann die Bauren kamen im Krembsmünsterischen Gebieth zusammen/ begehrten erstlich von den benachbarten Stätten nur Proviant/und thäten sonst niemand ferner einig Leyd: Wie sie aber durch täglichen Zulauff sich gestärcket/und jhre Anzahl auff 50000. Mann sich belieffe/da fiengen sie an den Deckel vom Töpffen zu heben/und rufften allenthalben

auß/

ANNO CHRISTI

auß / daß ihnen die Freyheit lieber / als ihr Leben/und daß sie den Fürsten und Gewaltigen wolten zu erkennen geben/daß sie ihre Unterthanen nicht / wie Leibeygene Knecht / sondern als Christen / so durch den Glauben die Freyheit erlangt/halten solten. Hierauff wurdē sie von diesem Vnwesen vom Keyser abgemahnet/aber es wolte nichts an ihnen verfangen.

Chytr. in Chr. Türcken-Krieg gehet wieder fort.

Im Februario deß 1596. Jahrs / begab sich Sigismundus Bathori/Fürst in Sibenbürgen nach Prag/mit Keyser Rudolpho / wegen deß Türckenkriegs / eines und anders abzuhandeln. Als solches geschehen/wolte er seinen Schwährvatter und Schwäger in Steyermarck gleichfalls heimsuchen: Aber er wurde unter Weges/wegen der von den Tartarn und Pohlen in der Moldaw wider jn gefassten Anschlägen/eylends wieder nach Siebenbürgen gefordert / da er die widrige Molitiones durch seine Ankunfft hintertrieb. Darauff ist der Handel zwischen Christen und Türcken in Vngarn wieder angangen. Sinan Bassa hatte ihm zwar vorgenommen / die erlittene Niederlag mit aller Macht wieder zu rächen: Aber er muste an einen andern Tantz/ und wurden durch seinen Todt alle Blutgierige Anschläg in Brunnen geworffen.

Siebenbürger schlägt die Tartarn.

Im Majo thäten die Türcken von Temeswar einen Versuch auff Lippen: Aber Fürst Sigismundus in Siebenbürgen goß ihnen so heisse Laugen daselbst auff/daß sie froh waren/daß sie wieder von dannen kamen. Und er ließ sie nicht lang ruhen/dann/weil sie ihn durch die Belägerung Lippen geladen/ als kam er im Junio für Temeßwar / setzte ihnen mit Schiessen dapffer zu/fällete ein grossen Theil der Mawer/und thäte darauff einen Sturm: Als es aber an dem war/daß die Seinen gewonnen / und die Vestung erstiegen hätten/kamen unversehens etlich tausend Tartarn an / und fielen von hinden zu ins Läger ein. Auff welches Fürst Sigismundus von der Bestürmung ablassen / und ihnen begegnen muste: Da die Tartarn in die Flucht geschlagen / und ihrer in zwey tausend nieder gemacht / war doch darmit die beste Gelegenheit Temeßwar zu erobern/verlohren. Dann in dem die Siebenbürger mit den Tartarn zu thun hatten / vermachten sie die Löcher an der Mawer wieder / und stärckten sich mit Volck auß der nechsten Guarnison / also/daß deß Orts nicht viel mehr außzurichten / sonderlich/weil man sich der Tartarn Wiederkunfft zu befahren/und es mit der vom Keyser versprochenen Hülff gar langsam zugienge. Derhalben auch Fürst Sigismundus wieder in Siebenbürgen zog.

Clissa von Christen erobert und wieder verlohren. Boter. l. 3.

Mitlerweil eroberten die Christen unter dem Obristen Lancowitz die Statt Clissam/so in Dalmatien am Meer gelegen/durch einē Kriegslist. Aber die Türcken bekamens bald wieder in ihren Gewalt. Dann/als sie sich unfern von Carlstatt versambleten / sich wieder an dieses Ort zu machen/da kam ihnen Lancowitz mit seinem Volck entgegen/und erhielt ein stattliche Victori wider sie / aber die Schantz ward in dem versehen/daß sein Volck all zu begierig auff den Raub war: Welches den Türcken Gelegenheit gab / daß sie mit grosser Furi wieder auf sie ansetzten/den mehrentheil erschlugen/und also die erlangte Victori den Christen wieder auß den Händen rissen Bey solchem Treffen blieben auf beyden Seiten in 6000. Mann auf dem Platz. Und weil diesem nach schlechter Widerstand der Orten vorhanden/brachten die Türcken mit leichter Mühe Clissam wieder in ihren Gewalt.

ANNO CHRISTI

Hatwan von den Christen erobert. Thuan. l. 115.

In diesem kam das Kriegsvolck/so von den Fürsten und Ständē in Teutschland dem Keyser zu Hülff geschickt worden/in Vngarn an. Die namen zu ihrer Ankunfft Weyßen ein: Darnach machten sie sich an Hatwan. Der Keyser hatte damahls seinen Bruder Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich zum Generaln über die Armee / dann an Graff Carls von Manßfeld statt/Graff Arnolden von Schwartzenberg verordnet. Diese bekamen Hatwan den 3. Septembris mit Sturm ein. Da dann alle Türcken erschlagen wurden. Die Christen machtens an diesem Ort schier ärger/als die Barbaren: Dañ ob schon die Türcken ihr Gewehr von sich warffen / und umb das Leben bathen/mochten sie es doch nicht erlangen: Und schlugen sonderlich die Wallonen alle ohne Unterscheid zu todt/ ja/etliche verübten solche Grausamkeit/daß sie auch die schwangere Weiber auffschnitten/daß man die Frucht in ihrem Leib ligen sahe. Den Todten haweten sie die Glieder ab / schunden auch viel/ und machten Riemen/Nestel und Beuttel auß der Haut/und trieben sonst allerley Muthwillen/ darüber sie sich hernach also entschuldigten / sie hätten ein Exempel statuiren wollen / daß die Türcken hinfüro mehr und besser von den Christen halten und reden solten.

Dieses war gar ein feiner Methodus, und fast auff die Magdeburgische Manier angestellet. Und ob wol dieser Ort mit viel Mühe und Blutvergiessen gewonnen / ward es doch hernach bey der Türcken Anzug liederlich wiederumb verlassen. Dann/als die Christen kaum mit Hatwan fertig/ kam der Türckische Keyser Mahomet mit einem mächtigen Kriegsheer / so in 200000. starck/beneben dem Hibraim Bassa/welcher an deß Sinanis Statt kommen/ zu Ofen an.

Chytr. Türck erobert Agrien. Boter. l. 2.

Weil nun die Christen sich befahreten / er möchte sie bey Hatwan überfallen / und die verübte Grausamkeit rächen / begaben sie sich da hinweg/und lägerten sich bey Waytzen. Der Türck besetzte hierauff Hatwan wieder / ruckte hernach für Agrien / und brauchte solchen Gewalt/daß sich die Besatzung den vierdten Octobris ergeben muste.

Die Christen zogen in währender Belägerung von Waytzen auff/dieses Ort zu entsetzen/ aber es gieng so langsam zu / daß / wie sie noch sechs Meil darvon waren / ihnen Zeitung kam/ daß es schon von den Turcken gewunnen / und die Besatzung bey dem Außzug wider gegebene Trew/umb der Tyranney willen/so zu Hatwan

ANNO CHRISTI

vorgangen/überfallen/ und nidergemacht worden wäre.

Ertzhertzog Maximilian schlug darauff sein Läger unfern von den Türcken/ mit welchen es stätigs Scharmützel gab. Endlich fielē die Christen den 16. Octob. in starcker Anzahl an einem Orth deß Türckischen Lägers ein / schlugen die Türcken/so jhnen vorkamen/zurück/und hätten wol eine feine Victori erhalten können/wann sie es mit Manier angegriffen hätten: Aber sie fielen zu zeitlich und allzubegierig auff das Plündern/ wurden demnach von den Türcken und Tartarn unversehens überfallen/ /das Fußvolck mehrentheils erschlagē/und die übrige sampt der Reutterey/ in die Flucht gejagt. Dieses verursachte ein solchen Schröcken in der Christen Läger/ daß sie dasselbige und alles darinn verliessen / und davon flohen/ ungeachtet/ sie von keinem Feind verfolget wurden. Und dieses war also das letzte so in diesem Jahr in Ungarn geschahe: Dann auch der Türckische Keyser hierauff nichts weiter vorname/ sondern sein Volck in die Winterquartier legte / und sich wieder nach Constantinopel begab.

Türcken werden bey Petrinia geschlagen.

Wie es den Christen bey Agrien gangen/also gieng es den Türcken bey Petrinien in der Windischen Marck. Dann/als sie selbigen Ort in 20000. Mañ starck unter dem Bassa von Boßna belägerten / sambleten sich die Christen auß den nechstgelegenen Guarnisonen / und kamen solchen Ort zu entsetzen herbey. Die Türcken waren nicht faul/ sondern zogen jhnen mit etlichem Volck zeitlich unter Augen/ wurden aber mehrertheils erschlagen/ und der Rest zurück gejagt: Welches dañ auch ein solche Forcht und Schrecken im Läger machte / daß sie keiner fernern Schlappen erwarten wolten / sondern mit Hinterlassung deß Geschützes und anderer stattlicher Beuthen darvon flohen.

Fürnehmer Leut Todt.

In diesem Jahr sind etliche Fürstenstämme außgestorben: Als Hertzog Philippus von Braunschweig Grubenhagē: Dessen Land Hertzog Henrich Julius von Braunschweig eingenommen: Hertzog Friderich von Lignitz/ dem sein Vetter Joachim Friderich/ Hertzog zu Brieg succedirt. Es gieng auch mit Tod ab Landgraff Georg von Hessen-Darmstatt/ Landgraf Philipsen Sohn/ welchem Landgraff Ludwig succedirte.

1597. Chytr. Oesterreichische Bauren rebelliren. Thuan. l. 119.

Von einem newen Tumult/welchen die Bauren in Oesterreich angefangen haben /wir zuvor gesagt. In dem 1597. Jahr nun fiengen sie an wiederumb mit grossem Ernst umb sich zu greiffen/und unterschiedlicher Oerter sich zu bemächtigen/darunter auch Steyr ein Stättlein nahe bey Lintz war. Als sie nun von da auß/von einem Abbt in einem nahgelegenen Kloster Proviant für baare Bezahlung begehrten / schlug ers jhnen nicht allein ab/ sondern ließ auch den sechsten von der Bauren Abgeordneten/ die Köpff abschlagen: Aber er thäte es jhnen nicht umbsonst: Dann die Bauren namen strack das Kloster ein/und henckten jhn/ sampt den Münch/ über die Mauer herauß.

Es währete aber das Dominiren dieser rebellischen Bauren nicht lang: Dann/als sie durch Keysers Rudolphi und Ertz-Hertzogs Matthiä Abmahnungen nicht kondten gestillet werden/ wurden sie auff deren Befehl von Georgen von Collonitsch und Graffen von Serin überzogen/ geschlagen/ und ein solche Forcht unter sie gebracht / daß sie selber/damit sie desto eher möchten außgesöhnet werden / die fürnembste Auffwickler unter jhnen fiengen/ und sie auff mancherley Weise hinrichteten.

ANNO CHRISTI

Chytr.

Zu Anfang dieses Jahrs handelte der Türckische Keyser mit dem Fürsten in Siebenbürgen/ daß er wieder auf seine Seiten umbtretten solte: Dann er war es gnugsamb mit seinem Schaden innen worden / was jhm durch der Siebenbürger / Moldauer und Wallacher Abfall für Abbruch geschehen/und wie viel jhm darangelegen/mit diesen Völckern wider in Freundschafft zu kommen. Der Siebenbürger stellete sich/als wolte er sich zu deß Türcken Begehren accommodiren: Aber/ als sich die Türcken auff solche Tractation verliessen/ und etwas zu nahe an sein Land kamen/ führete er sein Kriegsvolck in grosser Eyl zusammen/ und empfieng sie dergestalt/daß fast keiner darvon kam

Siebenbürger schlägt die Türcken.

Bald hernach gerieth den Christen auch ein Anschlag auf Dotis/ welches sie mit Behendigkeit/durch Sprengung der Pforten/einbekamē: Aber doch behielten sie es nicht lang / dann es kam hernach bald wieder an die Türcken.

Dotis von den Christen erobert.

Mitlerweil kam das Kriegsvolck auß dem Reich/ über welches Keyser Rudolphus seinen Bruder Ertzhertzog Maximilianum wieder zum Feldherrn gemacht hatte/ umb Altenburg und Preßburg zusammen/belägerten im Eingang deß Augusti Pappam / und brauchten dafür solchen Ernst/ daß sie es in 8. Tagen mit Gewalt eroberten.

Pappa mit sturm eingenommen.

Diesem nach lägerte sich Ertzhertzog Maximilianus umb den Anfang deß Herbstmonats für Raab: Als sie aber kurtz hernach der Türcken Anzug / welche mit einem gewaltigen Heer zur Entsatzung dieses Orts/eyleten/vernahmen/zogen sie unverrichter Dingen wieder ab/und zwar so geschwind / daß sie viel Pagagi (welches sie doch meistentheil / damit er dem Feind nicht zu Nutz käme/ verbrenneten) und Krancke/ welche von den Türcken jämmerlich zermetzelt worden/ zurück liessen.

Raab und Temeswar von den Christen vergeblich belägert.

Nicht viel glücklicher gieng es auch zu bey Temeswar/welches der Fürst in Siebenbürgen belägerte. Dañ/weil dieser Ort allererst im Weinmonat angegriffen wurde/und bald darauff böß Wetter einfiel/ die Türckische Besatzung auch sich dapffer wehrete/ muste es auch unverrichter Dingen wieder verlassen werden. Doch verliessen die Türcken die Vestung Villeck bey der Belägerung Temeswar / welches den Christen zu guten statten kam/und alsbald mit jhrem Volck besetzt wurde. Wurde also dieses gantze Jahr über nicht viel sonderliches in Ungarn wider den Türcken außgerichtet.

Zu

ANNO CHRISTI

Reichstag zu Regenspurg.

Zu Außgang dieses Jahrs ward ein Reichs-Tag zu Regenspurg gehalten/ welchem Käyser Rudolphus nicht selber / sondern sein Bruder Ertzhertzog Matthias beygewohnet / und die Proposition gethan/welche dahin gieng/daß die Reichsstände mit Volck und Geld dem Käyser zum Türckenkrieg beyspringen solten / welches dann guten Theils gewilliget worden.

1598. Chytr.

Indem man nun in gantz Teutschland mit Werbungen und andern Kriegsbereitschafften wider den Türcken umbgieng/machte Adolphus Freyherr von Schwartzenburg einen Anschlag auff Raab/ welcher auch gar glücklich abgieng. Dann er kam den 29. Martii mit einer guten Anzahl Volck deß Morgens vor 3. Uhr unvermerckt darfür an/ sprengete mit Petarden die Pforten/trang also hinein / und machte sich der Vestung Meister. Die darinn liegende Türcken wurden mehrentheils erschlagen auch sprangen viel von den Türckischen Weibern und Jungfrauen von der Mauer hinab in die Thonau. In der Vestung bekamen die Christen viel Geschütz/und ein stattlichen Vorrath an allerhand Sachen / wie auch ein grossen Reichthum an Silber und Gold / welches hernach unter das Kriegsvolck außgetheilet wurde/ so sie nicht wenig lustig machte/ wie dann auch diese unversehene Eroberung beym Käyser und den Ständen deß Reichs grosses Frolocken verursachte.

Raab von den Christē wieder gewonnen. Thuan. l. 121. Boter. l 5.

Zu Eingang dieses Jahrs geschahe zwischen Käyser Rudolpho und Fürst Sigismunden in Siebenbürgen ein wunderlicher Contract/ welcher vielen seltzam fürkame: Dann obgedachter Fürst übergab Käyser Rudolpho und seinen Nachkommen / das Fürstenthum Siebenbürgen/ gegen den beyden Fürstenthumen Oppeln und Ratibor in Schlesien/ und 50000. Reichsthaler Jährlichen Einkommens. Als nun das Land von den Käyserlichen Commissarien in Pflichten genommen/ zog der Fürst zu Anfang deß Aprilens nach Schlesien/ aber seines Bleibens war nicht lang allda: Dann das Reuen kam ihm bald/und ließ er sich bedüncken/er hätte nicht wol getauschet/ und wäre das jenige/ so er bekommen/ mit deme/ welches er vorhin gehabt/nicht zu vergleichen/ bedachte sich demnach kurtz/und zog im Augusto wieder in Siebenbürgen/und nahm selbig Land wieder ein/ ungeachtet der Käyser allbereit seinen Bruder Ertzhertzog Maximilianum zum Gubernatorn dahin verordnet hatte. Dieses deß Fürsten Beginnen gefiel Käyser Rudolpho / wie er davon Bericht bekam/nicht am besten/ so ruckte auch deßwegen Ertzhertzog Maximilianus mit einer Armee auf Siebenbürgen/ und liessen sich die Sachen zu einem offenen Krieg ansehen: Jedoch/ weil eben damahls der Türck ins Mittel kam/ blieben die Feindthätlichkeiten noch eine Zeitlang eingestellet. Dann die Türcken lägerten sich umb selbige Zeit für groß Wardin/so an den Siebenbürgischen Grentzen gelegen. In selbiger Vestung lag Ertzhertzogs Maximiliani Besatzung/ darüber ein Schlesischer Freyherr/ Melchior von Rederen genannt/commandirte. Als nun dieser etliche Tag lang die Belägerung ritterlich außgehalten/kam den Türcken Bottschafft/daß Ofen in Gefahr stünde: Derohalben sie alsbald unverrichter Dingen auffbrachen/ und dahin zogen / dann Freyherr Adolph von Schwartzenburg war mit der Käyserischen Armee zu Außgang deß Herbstmonats darfür geruckt/ hatte die Vorstatt allbereit eingenommen/und die Vestung den gantzen Weinmonat durch hart zugesetzt/aber/weil dieser Ort gar wol versehen/und die Türcken dapffern Widerstand thäten/ konten sie nichts außrichten. Doch bekamen die Christen in diesem Jahr Vesperin/ Sambuck / Palotta und etlich andere Casteel wieder in ihren Gewalt.

Groß-Wardin vom Türcken umbsonst angegriffen.

ANNO CHRISTI

1599. Chytr. in Chr. Siebenbürgen wird mit Krieg angegriffen. Thuan. l. 122.

Im folgenden 1599. Jahr gieng der Handel in Siebenbürgen recht an. Dann nachdem Fürst Sigismundus Bathori sich mit seinen Verwandten/so deß geschehenen Contracts halber gar übel mit jhm zu frieden gewesen/ wieder vertragen/und seinen Vettern den Cardinal Andream Bathori zu seinem Successorn erklärt/befahl darauf Käyser Rudolphus Georgio Bastæ mit einer Anzahl Kriegsvolck in Siebenbürgen zu rücken/handelte auch zugleich mit dem Weywoden in der Wallachey/daß er den Fürsten und den Cardinal mit Krieg angreiffen solte. Dieser/ weil er ohne das dem Siebenbürger nicht am besten gewogen/ ließ sich nicht viel hierzu bitten/ sondern fiel ihm mit 30000 Mann ins Land/ brachte stracks Anfangs Cronstatt mit Sturm in seine Gewalt/ und zwang die Zeckler/ daß sie dem Käyser wieder schwören musten. Der Cardinal Andreas Bathori saumete sich unmittels auch nicht/ sondern kam ihm mit einem starcken Kriegsheer entgegen: Aber/als es zum Haupt-Treffen kam/ lag er unten/und wurde der meiste Theil seines Volcks erschlagen/und die übrigen hin und wieder zerstreuet / der Cardinal selber ward in der Flucht von den Wallachen erdappt/ und niedergehauen. Der Weywod Michael auß Wallachey ruckte stracks nach erhaltener Victori auf Weissenburg/ da er von den Innwohnern alsbald eingelassen / und ihm im Namen deß Käysers gehuldiget wurde: Welches dann kurtz hernach auch durch gantz Siebenbürgen geschahe. Kam also dieses herrliche Land an das Römische Reich / aber es hatte nicht lang Bestand/wie wir bald sagen wollen.

Und ins Käysers Devotion gebracht.

Als diese Ding in Siebenbürgen vorgangen/ feyreten Christen und Türcken untereinander auch nicht. Dann der Herr von Schwartzenburg thät wieder einen Versuch auf Ofen/da er aber / wegen der Türcken starcken Gegenwehr/ zu seinem Intent nicht gelangen mochte / wendete er sich auf Stulweissenburg/ und nahm die Vorstätt daselbst/ den 10. May deß Morgens früh umb 2. Uhr/ mit solcher Behendigkeit ein/ daß die Türcken mehrentheils noch in den Betten und Hembdern erschlagen wurden: Weil aber die Pforten in der Statt nicht so geschwind konten eröffnet werden/ plünderten die Christen

Wunderlich Vornehmen deß Fürstē im Siebenbürgen.

ANNO CHRISTI Rach über einen Türckischen Tyrannen Thuan. l. 122.

die Vorstätt auß/steckten sie in Brand/ und zogen wieder davon.

Bald hierauf wurden die Türcken von den Christen wieder gezwagen. Dann als Nicolaus Palfy verständigt wurde/daß viel Proviant und Gelt von Griechischweissenburg nach Ofen solte geführet werden/nam er ein gute Anzahl Heyducken zu sich / und passete ihnen an wolgelegenen Orten auf. Da ertappten erstlich die Heyducken den Begen von Bar/ welcher überauß tyrannisch mit den Christen/ so in seine Gewalt kamen/umbzugehen/und sie mit allerhand greulicher Marter hinzurichten pflegte. Diesem ward übel abgelohnet: Dann sie banden ihn an einen Pfal/schmissen ihm alle Zähn auß/ropfften jhm hernach alle Haar auß am Bart/ endlich/zerbrachen und zerknitschten sie jm alle Gebein und Glieder/und richteten ihn hernach mit mehr anderer gräulicher Marter vollends hin: Also ward seine verübte Grausamkeit auch grausamlich vergolten/und das vergossene Christenblut an ihm gerochen. Nachdem dieses erzehlter Massen abgelauffen/kam ein Hauff Janitscharen/so der Convoy entgegen ziehen/und sie vollends nach Ofen begleiten wollen/den Heyducken in die Händ/welche mit zimlichem Verlust verjagt/uñ wieder nach Ofen getrieben wurden. Darauff ward endlich das Hauptwerck angegriffen/und die Türckische Convoy bey Fastisock überfallen/alle Schiff (deren in 122. davon 56. jedes in 90. oder 100. Achtel Weitzen/60. andere Wahren/und sonderlich Munition uñ Gewehr 2. Galleren und 4. Kriegsschiff/ aber das Gelt/ damit die Besatzungen sollen bezahlt werden/ auffgehabt) erobert/und die Türcken entweders nieder gemacht/ oder über Port geworffen/ also/ daß von 8000. kaum 30. darvon komen/da doch der Christen über 1500. nicht gewesen. Also werden offtmals durch wenig Leut/grosse Ding im Krieg außgerichtet/und weiß Gott wol ein grossen Hauffen durch ein kleinen zu schlagen.

Chytr. in Chr. Türckische Friedens-Tractatiõ wird zu Wasser.

Diese Victori hatte so einen stattlichen Nachtruck / daß die Heyducken noch unterschiedliche veste Ort in ihren Gewalt brachten/und die Türcken nicht wenig verzagt dadurch gemacht wurden/also/daß sie anfiengen auf ein Frieden mit den Christen zu gedencken. Solchen nun desto leichtlicher zu erlangen/ kam der Vezier Bassa im Weinmonat mit einem grossen Kriegsheer von Türcken und Tartarn bey Ofen an/ und machte zwar der Tractation einen Anfang/aber weil er allzu unbillliche Ding von den Christen begehrte/ ward sie bald wieder zerschlagen/ und beyderseits zun Waffen gegriffen. Es ist aber doch dieses Jahr über nichts Denckwürdiges vorgangen / als daß die Tartarn viel tausend Christen in elende Dienstbarkeit weggeführet.

Vornehmer Leut Todt.

In diesem Jahr starben der Ertzbischoff und Churfürst von Trier/ Johannes von Schomberg/an welches statt Lotharius von Metternich kommen: Caspar von Schomberg/sein Vetter: Conradus Dasypodius, und andere.

1600.

Im Jahr 1600. ist die Verfolgung der Evangelischen in Steyermarck/Kärndten und Crain ins Werck gericht/und den Augspurgischen Confessionsverwandten ihr freyes Exercitium Religionis gäntzlich benommen worden. Indem Ertzhertzog Ferdinand erstlich auß Grätz alle Evangelische Prediger außgeschafft/ und ihnen das Land auf den 2. Octobris bey Lebensstraff gäntzlich zu räumen aufferlegt.

ANNO CHRISTI Verfolgung der Evangelischen in Steyermarck/ Kärndten und Crain Thuan. l. 124.

Als dieses Mandat publicirt/zog Ertzhertzog Ferdinand gen Rom/allda er vom Papst nochmahls zur Abschaffung der Evangelischen Prediger angemahnet wurde/ auch solchem nachzugeleben solenni Iuramento sich verobligiren muste. Wie er nun wieder nach Hauß kommen/ übergaben jm zwar die Evangelische eine demüthige Supplication/ darinn sie erzehleten/ wie sie das freye Exercitium Religionis durch Erlegung grosser Summen Gelds/ von seinem Vatter Ertzhertzog Carolo zu wegen gebracht/ wäre ihnen auch bey Fürstlicher Treu versprochen worden/ daß sie darbey unverhindert solten gelassen werden/bathen demnach/ihnen solches also nicht zu entziehen: Aber sie richteten damit wenig auß/und wurde deß Ertzhertzogs Mandat allererst von neuem confirmirt / und das nicht allein zu Grätz / sondern auch in allen andern Stötten in Steyermarck die Evangelische Prediger außgeschafft/ und das Volck zur Päpstischen Lehr angehalten und getrungen worden/ Befehl gethan.

Wie nun die Inwohner an den Eysen-Bergwercken solchem Decret nicht gehorsamen wolten/ließ der Ertzhertzog etlich Kriegsvolck dahin ziehen / welches sich selbigen Orts mit Gewalt bemächtigte/alles plünderte/ und die Inwohner nach Grätz führete/da sie mehrentheils übel tractiret wurden. Als die Statt erobert/griff das Kriegsvolck weiter umb sich/ und impatronirte sich auch eines Adelichen Sitzes/ den Hoffmannen zuständig / daselbst handelten sie gar barbarisch/und sprengten die Kirch/ darinn gedachter Hoffmannen Begräbnuß war/mit unterlegtem Pulver/daß die Gebein der Todten hin und wieder zerstreuet und verschlagen wurden/ hernach haben sie noch etlich andere Evangelische Kirchen zum theil zersprenget / zum theil/ auch etliche Wägen voll Evangelische Bücher/ mit Feuer verbrandt. Es war aber die Unsinnigkeit dieser Leut darmit noch nicht gestillet/ sondern sie zerbrachen auch den Altar in der Kirchen zu Grätz/darinn die Protestirende bißher jhr Exercitium Religionis gehabt / gruben Wilhelmi Zimmermanni, eines gelehrten und eyferigen Evangelischen Predigers todten Cörper wieder herfür/und warffen jhn in die Murr: trieben auch sonsten viel andere Muthwillen/welche allhie alle zu erzehlen zu lang seyn würden.

Weil nun von da an täglich neue Pressuren und Trangsalen den Evangelischen so sich zum Abfall nicht wolten bewegen lassen / zugefüget wurden/ sind ihrer viel/ der eine da / der ander dort hinauß gezogen / und mehrentheils ihre Güter im Stich gelassen. Welche hernach un-

ter

ANNO CHRISTI

ter dem Schein deß Kriegs-Unkostens confiscirt worden Eben ein solches Ungewitter haben auch die Evangelische in Kärndten und Crain außstehen müssen/ und ist jhnen nicht besser/als denen in Steyermarck ergangen.

Den Wallachischen Weywoden gelüstet nach Siebenbürgen.

Jndessen hat sich Michael Weywoda in der Wallachey gegẽ dem Keyser sehr verdächtig gemacht: Dann als er/wie zuvor Meldung geschehen/die Landschafft Siebenbürgen im Nahmen deß Keysers eingenommen/hat selbige jm so wol gefallen/ daß er sie gern für sich behalten hätte/ derhalben er endlich so weit erkühnet/daß er von dem Keyser begehrte/ jhm und seinem Sohn gedachtes Siebenbürgen / erblich zu übergeben/ auch alle Dignitäten und anders/so Fürst Sigismundus zuvor gehabt / einzuräumen / mit prächtigem Versprechen / daß er alles vom Caspischen Meer an/ biß gen Ofen/Stulweissenburg und Solnock / dem Keyser in einer kurtzen Zeit unterwerffen wolte. Man merckete aber gar leichtlich auß diesem Vortrag / was man sich zu dem Weywoden zu versehen hätte: Derohalben der Keyser/weil er von allem seinem Thun durch Georgium Bastam gute Nachricht erlanget/jhm nicht mehr trauen wolte.

Sigismundus Bathori hat unglückliche Anschläg. Thuan. l. 126.

Jndessen gedachte Fürst Sigismundus in Siebenbürgen noch einmahl sein Heyl zu versuchen/zu solchem Ende hatte er von Moldauern Pohlen/ Türcken und Siebenbürgen ein gute Anzahl Kriegsvolck zusammen gebracht/ aber das Glück wolte sich nicht mehr/wie vor diesem/ bey jhm spühren lassen/ dann so bald der Weywoda Michael solches gewahr wurde/ eylete er jhm entgegen: Derohalben er/als welcher gegen der Wallachen Macht nicht bastant/neben dem Weywoden auß der Moldau nach den Polnischen Grentzen sich retirirte/ umb allda sich mit mehrerm Volck zu stärcken. Hierauff nam Michael die gantze Moldau ein/ und hielte solchem nach mit Sigismundo Bathori/und dem Moldauischen Weywoden/ bey dem Casteel Ortun an der Thonau eine Schlacht/in welcher er die Oberhand hatte/ und blieben darbey auff einer Seiten in 2000. auff der andern aber in 8000. Mann auff dem Platz/ ohne die jenigen so im Wasser umbkamen. Auff solches setzte Michael seinen Sohn in die Moldau ein/er aber zog wieder in Siebenbürgen.

Er war aber durch diese Victorien so hochmüthig/daß er damals anfieng offentlich an Tag zu geben/was er im Schild führete: Dann als jhm Keyser Rudolphus von Siebenbürgen abzutretten / und solches Georgio Bastæ in seinem Nahmen zu übergeben befahl/wolte er sich nicht darzu verstehen/ fieng auch an wider die Sibenburgische Herrn unverschuldter Dingen hefftig zu tyranniſiren: Aber damit machte er jhm selber böse Händel / dann er lud nicht allein dardurch deß gemeinen Volcks/ sondern auch seiner fürnehmsten Obristen Haß auff sich: Daher unter andern auch Moyses Zeckel von jhm abfiel/welches jhm viel Ungelegenheit machte.

Dieser Occasion gebrauchte sich Georgius Basta/und zog mit einem starcken Kriegsheer in Siebenbürgen/in Willens/den Weywoden mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da kam es bey Weissenburg zu einem Treffen in welchem Basta obsiegete/und von deß Weywoden Volck in 4000. erschlagen wurden. Derselbe flohe darauf mit dem Rest seines Volcks nach dem Gebirg: Aber es kam jhm/ wie gemeiniglich geschicht/kein Unglück allein: Dann er wurde daselbst von dem Bathori und dem Weywoden auß der Moldau angegriffen/und wieder zurück geschlagen.

ANNO CHRISTI

Weywoda Michael kreucht zum Creutz

Da er nun sahe/wo es hinauß wolte/ demüthigte er sich wieder vor dem Keyser/ und suchte umb Perdon an / welchen er auch erhielte/ und darauff selber zum Keyser zoge / seine Sachen wieder gut zu machen. Unterdessen hielte Basta einen Landtag zu Clausenburg/umb in deß Keysers Nahmen alles in Siebenbürgen wieder in Ordnung zu bringen/und die Verwaltung deß Lands gebührlich zu stellen: Aber die Siebenbürger wolten sich nicht anderst/als auff etliche gewisse Conditionen dem Keyser untergeben/ umb welcher Ursachen willen sie dann auch Gesandte/ darüber zu tractiren / zu jhm nach Prag abfertigten. Von deren Verrichtung und fernern Händeln selbiger Orthen wir im folgenden Jahr weiter sagen wollen.

Besatzung in Pappa meutenirt. Thuan. l. 124.

Von den Geschichten/so dieses Jahr in Ungarn vorgangen/ ist wol die fürnembste gewesen/ die Meutination und grausame Bestraffung derselben/so in Pappa geschehen. Dann als selbiger Besatzung/so mehrentheils Wallonen und Frantzösen/und in 1200. starck gewesen/nicht zu rechter Zeit jhr Sold gegeben/ auch sonsten nicht gnugsame Proviant verschafft worden / haben sie angefangen zu meutenniren/ und damit so weit kommen/daß sie jhre Obristen und Officirer abgesetzt/ und an jhre statt andere auffgeworffen/ mit dem Türcken von Ubergebung der Vestung gehandelt/ auch einen Theil Gelt und Proviand von jhnen empfangen/und hingegen selbigen die Keyserische Fähnlein / und ein gute Anzahl gefangener Christen geliefert. Weil nun dieses der Christen Sachen in Ungarn nicht wenig schädlich gewesen/ hat man versucht in der Güte/ mit Gelt und allerley Verheissungen sie zu stillen: Demnach aber nichts an jhnen verfangen wollen/ zog der Herr von Schwartzenburg mit etlichem Volck dahin. Da stelleten sich die Meutinierende/ als wolten sie sich ergeben/rufften den andern zu/ sie hieltens mit jhnen/ und wolten sie gern in die Vestung einlassen: Als sie aber solchem traueten / und hinauff stiegen / wurden sie nidergehauen und wider herab geworffen.

Pappa wird belägert.

Wie nun damals nichts außzurichten/kam darauff den 12. Julij der Herr von Schwartzenburg mit 9000. Mann wieder darfür und belägerte sie mit allem Ernst/ gab auch den Meutenierenden gnugsam zu verstehen/ was sie zu gewarten hätten/indem er einen jhrer Hauptleut / welcher bey einem Außfall gefangen wur-



ANNO CHRISTI

de/ lebendig schinden / und die Haut mit dem Kopff an einem Spieß aufstecken/ und also für ihre Augen stecken ließ. Hierauf geschahen noch unterschiedliche Außfäll und Scharmützel/ aber die Meutinirende wurden allezeit mit blutigen Köpffen zu rück gejagt/ doch blieben von den andern darbey auch nicht wenig auff dem Platz. Das meiste war/ daß den 31. Julii der Herr von Schwartzenburg erschossen wurde/ welcher/ wegen seiner Dapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit hoch betrauret worden.

Herr von Schwartzenburg komt umb.

Grausame Straf über die Meutenirer zu Pappa.

Als nun inmittelst den Belägerten alle Proviant abgangen/ und die Türcken / grossen Gewässers halben/ nichts hinein bringen konnten/ unterstunden sie sich/ weil sie keine Gnad zu hoffen hatten/ heimlich auß der Vestung zu entrinnen: Aber es gieng ihnen nicht an/ dann/ als sie ein kleinen Weg fort waren/ wurden sie ereylet/ theils nieder gemacht/ theils gefangen/ da ihnen dann übel gewartet wurde/ indem sie mit grausamer Marter hingerichtet und gemetzelt wurden: Dann sie wurden gespisst/ geradbrecht/ an Hacken geworffen / mit kleinen Feuern verbrant/ mit heissen Speck beträufft/ die Haut abgezogen/ und in ihrem Ansehen verbrannt/ die die Mäuler mit Pulver außgefüllet/ hernach angezündet/ und also die Köpff zerschmettert/ biß an die Häls in die Erden eingegraben/ hernach mit eysernen Kugeln darnach geschoben / oder geschossen/ Riemen auß dem Leib geschnitten/ und die Wunden mit Essig/ Saltz und Pfeffer gerieben/ und was dergleichen mehr unerhörte Marter gewesen. Und auff solche Weise ist diese Verrätherey und Meutination zwar nur allzu gräulich und unmenschlich gestrafft worden.

Nachdem hiebevor gemeldte Friedens-Tractation/ mit dem Türcken sich zu schlagen/ haben sie den Krieg wieder mit Ernst fortgesetzt/ den 4. Septembris Babot eingenommen/ hernach Canisa/ so in Steyermarck gelegen/ belägert/ und weil kein Entsatz mögen ins Werck gerichtet werden / die Ungarn und Teutsche auch darinnen mitemander zwyspältig worden/ auch der Obriste Paradiser heimlich mit Verrätherey umbgangen: Endlich/ den 22. Octobris mit Accord einbekommen: Paradiser aber wurde hernach/ wegen solcher schlechten Defension und angestellten Practicken enthaupter / und ihm seine rechte Hand abgehauen.

ANNO CHRISTI

Canisa von den Türcken erobert.

Es hat dieses Jahr die Cardinäl sehr gereutert: Dann Georgius Ratzivill, Laurentius Priulus, Inicus Avalus von Arragon/ deß Marggraffen von Vast Sohn/ Petrus Daz, Bischof zu Alba: Ludovicus Madrucius, und Andreas von Oesterreich/ Bischof zu Costantz mit Todt abgangen.

Fürnehmer Leut. Todt.

Wir wollen nunmehr die Käyser- und Reichs-Geschichte/ so sich biß zu End Käyser Rudolphi Regierung zugetragen/ etwas anstehen lassen/ und erzehlen/ was sich anderer Orten von Anfang gedachtes Käyserthums/ biß zu End dieses Seculi begeben/ und den Anfang machen von den Türckischen Geschichten/ weil wir derselben allbereit bey den Ungarischen etwas Erwehnung gethan.

Türckische Geschichte.

In diesem 1576. Jahr/ entstunde zwischen dem Türckischen Käyser Amurathen und Mahometen Hodabendi Königen in Persien ein blutiger Krieg. Dann/ als dieser an seines Brudern Ismaels statt/ welcher die Türcken am er-

1576. Krieg zwischen den Persiern und Türcken.

sten

ANNO CHRISTI

sten durch feindliche Einfäll auffreitzig gemacht/ an das Regiment kommen / hat er stracks seine Legaten nach Constantinopel geschickt/und mit Amurathen den Frieden / so von ihren Eltern auffgerichtet/zu continuiren begehret. Es war aber selbigem auß Haß gegen die Persier / und weil seine Gedancken dahin stunden/wie er seine Land erweitern möchte / nicht gelegen / sondern hatte Lust zum Krieg / und schickte die Legaten unverrichter Dingen wieder heim.

Weil nun Mahomet der Persische König sahe/daß man einander in die Bärt greiffen solte und muste / machte er eine Bündnuß mit dem grossen Tartarn Chataino, welchen man Blu Chan nennete/und den benachbarten Georgianern/damit er also dem Amurathen desto besser bastant seyn möchte.

Auff solches gieng der Handel an / und thäte Mustapha Bassa/welchen Amurath zu seinem Feldherrn gemacht / den ersten Angriff auff die Georgianer / grassirte in ihrem Land mit Rauben / Morden und Brennen / und eroberte die Statt Tiphli. Es regierte in selbigem Land eine Wittib / die wolte mit dem Mustapha Frieden machen: Er aber begehrte ihre beyde Söhne/mit ihnen ferrner darvon zu handeln/schickte ihnen auch zu solchem Ende ein sicher Geläit: Als sie aber zu ihm kommen / sandte er sie wider gethane Zusag nach Constantinopel.

Weil nun der jüngere Bruder wol merckte/ daß der jenige / so sich dem Amurathen am besten accommodiren würde / auch für dem andern würde erhoben werden / als nam er zu solchem Ende daselbst den Mahometischen Glauben an. Der Aeltere aber blieb im Christenthumb beständig.

Und eben dieses war die Ursach/daß er nichts dann das blosse Leben bey Amurathen erhalten kondte / seinem Bruder aber / so apostasirt die Regierung über ihre Vätterliche und Mütterliche Land übergeben wurde. Als sie aber wieder nach Hauß kommen / starb der ältere plötzlich dahin / also daß dem jüngern zu einer ruhigen Regierung Platz gelassen wurde.

Bassa Mustapha hatte indessen zimlich glücklichen Succeß/ruckte in Mediam/und nam ein guten Theil Lands fast ohne Widerstand ein/ und weil die bequemste Zeit deß Jahrs zum Kriegen verlauffen / führete er das Volck nach Arzion in die Winterquartier. Die Persier hatten auff solchen Abzug fleissig gelauret / derhalben stracks darauff in Medien eingefallen / die hinterlassene Türcken geschlagen / und die Haupt-Statt Sirvan wieder erobert. Ottomann Bassa / welcher von dem Mustapha zum Statthalter war bestellet worden / flohe bey so gestalten Sachen nach Derbent/selbiger Landsfürst/weil er den Persiern nicht am besten gewogen/ nam ihn willig auff / und gab ihm seine Tochter zur Ehe: Aber er bewiese ihm den Danck dargegen/ daß er ihm mit Gifft vergab/und sich daselbsten zum Herrn desselben Lands machte.

Ottomañi Bassä Undanckbarkeit.

Hatte also dieser Fürst mit seinen Gutthaten eine Schlang in seinem eygenen Busen ernähret.

ANNO CHRISTI

Im Jahr 1578. hatte Mustapha Bassa von Ofen bösen Marckt: Dann als durch Anzündung deß Pulvers das Schloß zu Ofen gesprengt/und verderbet wurde/ ließ ihn der Türckische Keyser/darumb/ daß er es nicht besser verwahret/stranguliren. 1578. Bassa von Ofen wird strangulirt.

Nach Hinrichtung deß Fürsten von Derbento / begehrte Ottomann Bassa von Amurathen / daß er ihm Hülff zuschicken wolte / und machte ihm dabey das Maul lang/daß er leichtlich das gantze Land umb das Caspische Meer/ da ihm recht unter die Arm gegriffen würde/unter seine Gewalt bringē wolte. Amurathes/welcher ohne das darauff dichtete/wie er sein Reich erweitern möchte / lässet sich bereden/und schickte ihm Gelt/Geschütz/und bey 60000. Tartarn/ deren Obristen deß Tartarischen Königs Brüder waren. 1579. Ottoman Bassa machet Amurathen vergeblitche Hoffnung.

Als nun diese bey Ottomann angelangt / zog er stracks mit ihnen in Medien / die Hauptstatt Sirvan wieder zu erobern: Aber er nam ihm viel vor/und richtete wenig auß: Dann er wurde von den Persiern mit einer grossen Schlacht überwunden/und von deß Tartarischen Königs Brüdern der eine erschlagen / der ander gefangen/und mochte er mit genawer Noth gen Derbent entrinnen/und war eben dieses sein gröstes Unglück/daß Mustapha Bassa / in dem sein Volck grossen Mangel an Proviant / und mit Hunger und Pestilentz angefochten wurde/und fast zu einer Meutination sich ansehen ließ/nicht zu Hülff kommen kondte. Ottoman Bassa wird geschlagen.

Nachdem nun dieser Verlauff für Amurathen kommen/und er auch ferrner berichtet worden/daß Mustapha nicht viel Glücks mehr hätte/über diß auch gar geitzig wäre/uñ die Kriegs-Aempter umb Geldt zu verkauffen pflegte / und sonsten in allen Sachen gar nachlässig wäre/beruffte er ihn wieder nach Constantinopel / und verordnete an seine statt den Sinan Bassa zum Persischen Krieg.

Dieser aber führete den Krieg nicht mit gröserm Glück / als Mustapha zuvor auch gethan. Das merckte er bald/ derhalben gedachte er seinen Kopff / wie er dann gar ein listiger Fuchs war / auß der Schlingen zu ziehen/ und machte einen Anstand mit den Persiern / biß sie ihre Legaten/von einem völligen Frieden zu handeln/ nach Constantinopel schicken möchten/also kam er unter solchem gemachten Stillstand mit Ehren auch wieder dahin. Ihm folgete hernach im andern Jahr deß Persianischen Königs Gesandter Abraham Chan / welcher zugleich auch dem Beschneidungs-Fest deß Türckischen Keysers jungen Sohns Mahomet / zu welchem die fürnehmste Potentaten und Könige beruffen waren/beywohnete. 1580. Sinan Bassa hat kein Lust mit dem Persier zu kriegen. 1581.

Unterdessen brach Ottomann Bassa den Stillstand / fiel in Meden wieder ein/und erfüllet das gantze Land mit Brennen und Plündern: Aber die Persianer kamen abermal über 1582.

ihn/

ANNO CHRISTI

Türcken leyden Schaden.

jhn/schlugen jhn zurück/ und jagten jhm allen Raub wiederumb ab. Nicht besser gieng es auch den Türcken bey den Georgianern: Dann als sie frisch Volck/Proviant und Geldt/die Besatzungen damit zu contentiren/in Tiphli führen wollen/ wurden sie von etlichen Fürsten der Georgianer überfallen/ geschlagen/ und jhnen alles/ was sie an Geld und Proviant bey sich gehabt/ abgenommen. Demnach nun die Bottschafft hiervon nach Constantinopel kommen/ward Amurath darüber voll Zorn und Unwillen/ ließ derhalben den Persianischen Legaten in gefängliche Hafft nehmen/ den Sinan Bassa aller Güter und Dignitäten berauben/ und schickte Ferraten Bassa wider die Persier auß. Dieser aber machte es so gut als die andern auch/ bauete zwar etliche Castell/ aber wann es zwischen jhm und dem Feind zum Treffen kam/ zog er gemeinlich den Kürtzern. Ottomann Bassa gedachte unter solchem Verlauff wiederumb sein Bestes zu versuchen/suchte derhalben bey Amurathen von neuem umb Volck und Geldthülff an/begehrte Bereitschafften/ Schiff zu bauen/ und also zu Land und Wasser die Inwohner am Caspischen Meer anzugreiffen. Amurath war willig hierzu/schickte dem Präcopenser Tartarn Gelt/Schiff/Geschütz und andere Bereitschafften/ daß er nach Derbent ziehen solte Der Tartar stellete sich/als wolte er jhm willfahren/aber es war jhm kein Ernst/dann als er einen kleinen Weg fortgezogen/ kehrete er wieder umb/ mit dem Vorwandt/er köndte bösen Wetters halben nicht fortkommen.

1583.

Tartarischer König getödet.

1584. Chytr. l. 27.

Hierüber wurde der Türckische Keyser hefftig erzürnet/ beruffte eylends den Ottomann Bassa und andere Obristen zu sich/und ließ den Tartarn überziehen/fangen und tödten/und desselben Bruder Aslanem Czirei zu einem Beglerbegen in Tauricam einsetzen. Es ward aber der Tartarische König Mehmat von seinen vertrautesten Freunden/ welche Aslanes mit Geschencken bestochen/ da er in eines Bauren Hauß einkehren wolte/mit seinen beyden Söhnlein in Stück zerhauen Und hiemit sind die Präcopenser Tartarn/welche bißhero ein frey Volck/ und der Türcken Mitgesellen und Bundsgenossen gewesen/zu derselben Knechten gemacht worden/ allermassen die Türckische Freundschafft auch mit andern allezeit auff die Knechtschafft endlich außgelauffen.

1585.

Als nun alles in der Tartarey nach deß Türckischen Keysers Amuraths Humor angeordnet/zog darauff Ottomann Bassa wieder nach Persien.

Türcken nehmen Tauris in Persien ein. Chyt. in Chron.

Und ob er wol in unterschiedlichen Treffen ein zimlich Anzahl Volcks verlohr/ bekam er doch folgenden Sommer deß 1585. Jahrs die Statt Tauris/so die andere Königliche Residentz deß Persianischen Reichs/als die Perser sich dessen am wenigsten versahen/durch Behändigkeit in seinen Gewalt: Aber er hatte sich dieser Victori nicht lang zu erfreuen/dann/ als er über einen Monat hernach/ nachdem er das Schloß starck besetzet/und von neuem befestiget/ mit dem Kriegsvolck wieder außzog/muste er auff dem Weg durch die rothe Ruhr sein Leben enden.

ANNO CHRISTI

Türcken werden geschlagen.

Hierauff unterstunde sich der jhm succedirende Bassa Cigaloglio/ Beglerbeg zu Revanen/ das Volck in die nächste Türckische Oerter fortzuführen: Aber er ward von den Persianern/ welche jhm allenthalben die Päß verlegten/ und mit Macht auff die Türcken trungen/ auffgehalten/ und zu einer Schlacht gezwungen/ welche dann sehr grimmig war/ und drey Tag und Nacht währete: darbey der Türcken viel tausend erschlagen/und die übrige in die Flucht gejagt wurden. Hierauff nahmen zwar die Persianer die Statt Tauris wieder ein: aber das Schloß kondten sie nicht gewinnen/ ob sie es wol etliche Monat lang belägerten. Dann die darinn ligende Janitscharen wehreten sich hefftig: So machte Ferrates Bassa/ welcher mit vielem Volck auß Türckey der Orten wieder ankam/eine Diversion/ daß die Persianer von der Belägerung abliessen/und anderswo wehren musten/daß er also unterdessen Zeit bekam/frisch Volck/ Proviant und Munition hinein zu bringen.

1586. Entsetzen Tauris.

Zu Außgang dieses Jahrs erneuerte der Persianische König Mahomet Hodabendi/ die Bündnuß mit dem grossen Tartar Cahm/wider die Türcken/und gab zu mehrer Bekräfftigung deß Tartarn Tochter seinem Sohn Emici Camisá zur Ehe/welchem er auch bald hernach das Persische Reich und die Kriegs-Sorg verließ/und zu End deß Decembris von dieser Welt abschied.

Chytr. in Chr.

König in Persien stirbt.

In Ungarn hielten in dessen die Türcken den gemachten Anstand gar schlecht/fielen hie und da in den inhabenden Vestungen auß/und raubten hinweg was jhnen werden kondte/ja/ sie waren mit den Beuten noch nicht content/sondern führeten viel Christen darzu hinweg. Als sie nun im Jahr 1587. wiederumb ein starcken Streyff in der Christen Gebieth vorhatten/und sich zu solchem End zu Capan unfern von Palotta versambleten/kamen jnen die Christen zuvor/überfielen das Castel/und nahmen sie alle gefangen/ ausserhalb den Aly Bassa/welcher zwar entran/ aber doch hernach auß Befehl deß Türckischen Keysers Amurath/ungeachtet Aly seine Schwester hatte/weil er den Stillstand gebrochē/ strangulirt wurde. Dieses mochte die andern Türckische Raubvögel doch nicht abschröcken: Dann hernach stellete der Statthalter von Sigeth abermal einen Streyff an/aber er bekam ihm/wie dem Aly Bassa: Dann sein Volck/darunter viel versuchte Soldaten gewesen/wurden mehrerntheils von den Christen auffgerieben/ er aber ward von Amurathen auch mit einer güldenen Ketten umb den Halß verehret/ daß jhm der Athem darvon vergieng.

Türcken brechen den Stillstand in Ungarn. 1587.

Jedoch fassen die Türcken noch nicht still: Dann Sinan Bassa unterstunde sich/das Seinige auch zu thun/ seine Mittgesellen an den Christen zu rächen/uñ darüber gantz Ungarn zu

Sinan Bassa zerfällt das Maul an den Christen.

durch-



ANNO CHRISTI

durchstreyffen/zu welchem End er etlich tausend Mann zu sich genommen hatte: aber die Ungarn und Teutsche hielten ein starckes Treffen mit ihm/in welchem der Türcken über 3000. erschlagen / und ihm also auch der Lust / sein Vorhaben fortzusetzen/genommen wurde. Der Türckische Keyser züchtigte ihn zwar auch darüber/ aber er machte es ihm doch etwas gnädiger / als den vorigen: Dann er ließ ihm das Leben/und nam nur seine Güter/und setzte ihn ein Weil ins Gefängnuß.

1593 Türcken werden beßlich gezwaget.

In den folgenden Jahren thaten die Türcken noch unterschiedliche Streyff / geschahen auch etliche Treffen / in welchen bald die Türcken/ bald die Christen den Kürtzern gezogen/biß endlich im Jahr 1593. Assan Bassa von Boßna mit einem starcken Kriegsheer Sisseg belagerte/ da rückten ihm die Christen entgegen/ und thäten eine Schlacht mit jm/ darbey erselber sampt seinem Bruder/Sinan Begen zu Clissa/Amuraths Schwester Sohn/vielen andern Türckischen Herren/und in 8000. andern Türcken / so theils in der Culpa ersoffen / theils erschlagen worden/umbkommen. Worüber dann der Türckische Keyser Amurath so hefftig erbittert worden/daß er dem Anstand ein Ende gemacht/und ein newen Krieg wider die Christen angefangen/ wie wir an seinem Ort erzehlet.

Niederländische Geschichter.

Die Niderländische Geschichten haben wir hiebevor mit dem tödtlichen Abgang deß grossen Commenturen von Castilien Ludwigs von Requesens geendet. An seine statt nun verordnete König Philippus in Hispanien seinen natürlichen Bruder Don Johann von Oesterreich zum Statthalter in den Niderlanden/und befahl zugleich dem Staadischen Rath / daß sie das Regiment/ weil er nicht im Land/biß zu seiner Ankunfft führen solten.

1576. Johann von Oesterreich.

ANNO CHRISTI

Chytr. Chron. l. 23.

Damahls fieng das Königliche Kriegsvolck/ und sonderlich die Spanier allenthalben an umb Gelt zu ruffen/uñ deßwegen grossen Muthwillen zu verüben. Sie zogen in Braband/und bemächtigten sich der Statt Alst. Und weil sie sich von solcher ihrer Meutenation nicht wolten abmahnen lassen / ungeacht ihnen wegen der Bezahlung gute Vertröstung geschahe/wurden sie von dem Rath der Staaden für deß Königs Rebellen erkläret. Die Meutentrende liessen sich dieses nicht anfechten/sondern fuhren fort / und geriethen auch an Mastricht / welches sie gleichfalls einnamen und plünderten.

Weil nun die Stände in Braband sahen/ was sie von diesen Gesellen zu gewartē und daß es darauff stünde/weil sie sich sehr stärckten/daß sie ihnen zum Raub werden solten/fiengen sie an Volck zu ihrer Defension zu werben. Indem sie aber die Statt Antorff kaum mit einer Besatzung versehen/und zwischen der Statt und dem Castell einen Graben und Wall zu machen/im Werck waren/überfiel sie unversehens ein grosser Jammer. Dann Sanctius Avila Gubernator deß Castells / gedachte diesen Baw in alle Weg zu verhindern/beruffte derhalben die meutenirende Spanier von Alst.

Dieses war ihnen ein gewonnen Spiel/ saumten sich nicht lang / sondern fielen mit grosser Furi durch das Castell in die Statt ein/ jagten die eingenommene Besatzung auß/also/ daß viel auch mit den Pferdren über die Mawren hinauß springen musten / und nicht wenig

dar-

ANNO CHRISTI

Antorff stehet einen harten Stoß auß

darvon/darunter auch der Graff von Eberstein ertruncken/zündeten das Rahthauß/und etliche andere Häuser mit Fewer an/haweten und stachen alles nieder/was ihnen vorkam/plünderten die Statt/rantzionirten die frembde Güter und Waaren umb überauß grosse Summen Geldts/ schändeten Weiber und Jungfrawen/und trieben unglaublichen Muthwillen und Tyranney/ also/daß sie es kaum ärger machen köñen/wann die Statt durch offenen Krieg und Feinds Gewalt wäre erobert worden.

Friedens handlung zu Gent. Meteran l. 6.

Umb selbige Zeit waren die Deputirte der Staaden in Niederland zu Gent beysammen/ und handelten miteinander/wie ein beständiger Friede in den Niederlanden wieder möchte angerichtet werden / welchen sie auch endlich auff etliche gewisse Articul/welche bey dem Meterano zu finden/beschlossen.

Der Antorffer Schaden ist andern eine Warnung.

Die zu Gent gedachten bey dem Vnglück deren von Antorff an das Sprüchwort/daß ihnen die Gefahr am nechsten wäre / und sie selbst angieng / wann ihres Nechsten Wand brennete/ wolten derhalben gleichem Jammer bey Zeiten vorkommen / und namen das Schloß in ihrer Statt ein/liessen die Spanier abziehen/und besetzens mit Burgern. Ihrem Exempel folgten hernach auch andere Stätt: Die von Vtrecht aber rissen ihr Castell gar nieder/und machtens der Erden gleich: War also der guten Antörffer Vnglück andern eine Warnung

Chytr. l. 24.

Zu Außgang dieses Jahrs / kam der newe Regent in den Niederlanden an/und als ihm von den Staaden die Articul der Pacification zu Gent vorgeleget/und daß er sie genehm halten und confirmiren wolte / begehret wurde/ nahm er sie/auff Gutachten der Theologen von Löwen an / und versprach das Außländische Kriegsvolck auß dem Land abzuschaffen: Derhalben er im Februario deß 1577. Jahrs mit grossem Frolocken aller Inwohner/für einẽ Regenten und Statthalter angenommen wurde/ sonderlich/weil er zu Anfang deß Frühlings/alles Spanische Volck beurlaubt: Aber diese Freude und gute Hoffnung nam bald ein End: Dann Don Johann suchte kurtz hernach bey Prästirung der meisten Articul der Gentischen Pacification / allerhand Außflücht und Auffschub/ und gab den Staden offentlich zu verstehen/daß er den Printzen von Vranien/und die Holländer und Seeländer zu bekriegen gesinnet wäre. Als er nun merckte / daß sie ihm solches widerriethen//und hierin ihm Hülff zu thun sich weigerten/begab er sich nach Mecheln/und handelte daselbst mit dem Teutschen Kriegsvolck/welchem er doch abzudancken versprochen hatte/ wie er den Krieg wider die Staaden für die Hand nehmen/und sich der Casteel und Vestungen/und sonderlich deß Schlosses zu Antorff wider bemächtigen möchte.

1577. Der Niederländer Hoffnung von Don Johann wird zu Wasser. Thuan. l. 64.

Johann von Oesterreich fängt den Krieg

Weil nun vermög der gemachten Pacification Hertzog Philips von Arschot beneben seinem Sohn/so wol in der Staaten/als in seinem Namen gedachtes Casteel zu Antorff innen hatte/ wendete Don Johann allen Fleiß an/wie er diese beyde mit aller List herauß/und hingegen solchen Ort in Terlonij (als welcher umb all solche Anschläg gut Wissens hatte) Gewalt bringen konte. Da er nun alles nach seiner Meynung gar wol angeordnet/begab er sich nach Namur/und impatronirte sich selbigen Schlosses mit Behändigkeit. Wie er aber über kurtz hernach sahe/ daß sein Anschlag auff das Casteel zu Antorff nicht glücken wolte / weil daselbig durch Trew und Auffrichtigkeit der Besatzung/ so den Terlonium/als einen Verräther gefangen/gantz in der Staaden Hände kommen/gedachte er seine Sachen per forza hinauß zu führen / beruffte derhalben die beurlaubte Spanier / so allbereit ihre Reyse biß in Italien fortgesetzet/ wieder zu sich/und reitzte zugleich den König an/den Krieg von neuem wieder anzunehmen.

ANNO CHRISTI in Niederland von neuem an. Meteran l. 7.

Staten machen sich wider Don Johann gefaßt.

Da nun die Stände auß etlichen intercipirten Schreiben verstunden/ was Don Johann im Schild führete / daß alles/ was er bißhero vom Frieden gehandelt/nur ein lauter Spiegelfechten gewesen wäre/und er ein andern geheimen Befehl zu vollbringen vom König hätte/ hielten sie darfür/sie würden bey so gestaltẽ Sachen die Hände auch nicht in den Schoß legen dörffen: Stelleten demnach zu ihrer Defension Kriegs-Werbungen an/ und machten sich auff allen Fall gefasst wider ihn/ demolirten erstlich das Casteel zu Antorff/damit dasselbe ihm nicht zu Theil werden möchte/ und rufften den Printzen von Vranien umb Hülff an/ und warffen ihn auff zu einem Gubernatorn in Braband: Weil aber die vornehmste Päbstische Herren ihn nicht gern allein über sich wolten herrschen lassen/dann sie forchten/ es möchte etwan durch solches Mittel die Päbstische Lehr in Abgang kommen/beruffen sie Ertz-Hertzog Matthiam/ Keysers Rudolphi Bruder / daß er das Regiment in den Niderlanden annehmen solte/weil er sich ohne das hiebevor nach deß grossen Commenthurs Todt den Staaden freundlich angebotten hatte / und deß Königs in Spanien Schwester Sohn war. Dieser kam ungesäumt in Niederland/wormit die Staaden/weil er unwissend ihrer beruffen worden/ übel zu frieden waren / aber doch hernach ihn zu Antorff stattlich einholeten / ihn zum Gubernatorn annahmen/und den Printzen von Vranien zu seinem Obristen Statthalter verordneten. Es ward auch zugleich Don Johann von Oesterreich/ welcher damahls sich zu Namur auffhielte/ für einen Feind der Niderlanden erkläret / und die Ingesessene/so ihm anhiengen/citirt.

Ertzhertzog Matthias wird zum Gubernator in Niederland erklärt.

Don Johann wird für ein Feind der Niederland erklärt.

1578. Don Johan greifft die Staten mit Krieg an.

Schlacht bey Gemblours.

Hierauff fieng es wieder an zimlich bund in den Niderlanden herzugehen: Dann Don Johann/als welchen das jenige/was wider jn vorgangen/nicht wenig verdroß/kündete stracks zu Anfang deß 1578. Jahrs den Staden den Krieg an/uñ ruckte zugleich mit seinem Volck von Namur auff Gemblours fort. Da kam es zu einer Schlacht/in welcher Don Johañ die Oberhand behielt uñ der Stadẽ Volck in die Flucht schlug.

Sol-



ANNO CHRISTI

Weil nun hierbey die von Gent und Flandern/ die von Braband/ Holland/ Seeland/ Utrecht und Geldern allen Priestern/ Mönchen und Ordens-Leuthen zugelassen/ daß sie sich in den Ehestand begeben/ und doch jhrer Beneficien geniessen solten/ haben die von Artois und Hennegäu keines Wegs darzu stimmen wollen/ sondern sich von den übrigen Staten abgesondert/ und durch ein offentlich Außschreiben bezeuget/ daß sie allezeit bey der Röm. Kirchen bleiben/ und dem König / wann er jhre Privilegia erhielte/ Treu und Gehorsamb leysten wolten. Und diese haben sich von da an Mal-Contenten genennt.

1579. Vergebliche Fridens-Tractatiõ Chytr. l. 24.

Zuvor haben wir gemeldet/ welcher Gestalt die Staten der Niderländischen Provincien bey Keyser Rudolpho angesucht/ daß er die Unruhe in Niderland/ durch Interposition seiner Käyserl. Authorität/ zu componiren sich unterfangen wolte. Diesem nun zu Folg/ hat der Käyser eine Friedens-Tractation angestellt/ aber sie hat sich gantz ohne Frucht zerschlagen.

Weil nun der Printz von Uranien und die Staten gesehen/ daß sie keine Hülff vom Käyser Rudolpho und dem Hauß Oesterreich / wie sie zwar wegen Ertzhertzogs Matthiä Annehmung zum Gubernament gäntzlich verhofft/ sich zu versehen hätten / schritten sie zu andern Consiliis, und mit deß Königs in Franckreich Hülff und Macht/ dem König in Hispanien/ bey welchem sie keine Friedens-Mittel erhalten kondten/ zu begegnen/ jhnen vorgenommen. Zu welchem End dann alsbald zu Utrecht durch den Printzen von Uranien ein neue Conföderation zwischen Braband/ Flandern/ Geldern/ Utrecht/ Holland/ Frießland/ ꝛc. geschlossen worden. Der König in Spanien war in den Gedancken: es wäre diese Veränderung in Religions- und Policey-Sachen/ wie auch aller Jammer und Unheyl/ so bißhero in den Niderlanden vorgangen/ und alle Schuld der ohne Frucht abgangenen Fridens-Tractation zu Cölln / einig und allein Printz Wilhelmen von Uranien zuzuschreiben/ thäte jhn derhalben in die Acht/ und ließ solche im folgenden Jahr publiciren.

Neue Conföderation der Niderländischen Provintzen.

ANNO CHRISTI

Als zu Eingang dieses 1579. Jahrs Pfaltzgraf Johann Casimir auß Niderland in Engelland zog/ nahm sein hinderlassen Kriegs-Volck vom Hertzogen von Parma/ Gelt und Paßport/ und zog wieder nach Hauß: Wie nun Pfaltzgraf Johann Casimir / als er wieder in Niederland angelangt/ solches vernommen/ folget er darauff jhnen auch nach.

In diesem Jahr ward Ammersford von denen von Utrecht belägert/ und endlich zu Einnehmung einer Besatzung gezwungen. Nicht besser gieng es auch der Statt Gröningen in Frießland/ wie auch der Statt Zütphen/ welche bißher auff deß Königs in Spanien Seiten gehalten hatten. Hingegen ergab sich Mecheln an den Hertzogen von Parma / so fiel Hertzogen-Busch von den Staden auch ab/ und erregten sich zu Brück und Antorff grosse Empörungen. Darzu kam noch/ daß der Hertzog von Parma die Statt Mastricht eroberte. Dieselbe hat er 4. Monat lang belägert/ und endlich den 29. Junij gar liederlich einbekommen. Dann als die Belägerte durch stätigs Wachen und viel Arbeit abgemattet/ und dahero auff gedachten Tag deß Morgens frühe die Wacht/ weil sie sich damals keines Anfalls besorgten/ etwas schläfferig

Mastricht erobert.

ANNO CHRISTI

worden/ haben die Spanische solches draussen in acht genommen/ die Statt in der Stille erstiegen/ und alles/ was sie ankommen/ nidergehauen/ jedoch haben sie darinnen an etlichen Orthen/ so wol von Weibern als von Männern/ starcken Widerstandt gefunden. Sonsten sind bey dieser Eroberung über dreyhundert Bürger nit übergeblieben/ welche doch hernach auch hinweg gezogen/ und die Statt den Soldaten gelassen.

Brüssel und Brück umbsonst von den Malcontenten angefallen.

Kurtz zuvor understunde sich auch der Graff von Egmond/ welcher es mit den Mal-Contenten hielt/ die Statt Brüssel einzunehmen/ kam auch durch List mit Theils seines Volck hinein/ aber er ward mit ziemlichem Verlust wieder herauß geschlagen. Also gieng es den Mal-Contenten auch zu Brück/ welches sie ebener massen auch zu überrumplen gedachten/ wie ingleichem zu Gendt.

Meteran l. 10.

1580. Staten nehmen den Hertzog von Alentzon zu ihrem Herrn an. Thuan. l. 71.

Zu Anfang deß folgenden 1580. Jahrs bemühete sich Printz Wilhelm von Uranien/ wie er die Staden dahin bereden möchte/ daß sie von dem König in Hispanien/ als einem Tyrannen/ von dem sie keinen billichen Frieden zu gewarten hätten/ abtretten/ und deß Königs Bruder in Franckreich Hertzog Franciscum von Alenzon zu jhrem Herrn annehmen/ welches dann endlich acceptirt und beschlossen wurde. Eben damals ward die Achts-Erklärung wider den Printzen zu Mastricht publicirt/ aber er wiederlegte alles/ dessen er darin bezüchtiget/ mit einer weitläufftigen Schrifft.

Indessen wurden zu Lewarden und anderswo in Frießland die Königliche Casteel in den Stätten demolirt/ und die Papisten außgetrieben/ damit durch sie keine Verrätherey angestellet würde.

Gröningen fällt zu den Malcontenten.

Hingegen aber kam die Statt Gröningen wieder auff deß Königs Seiten/ durch Vorschub Georgen Lalain Graffens von Renneburg/ Gubernatorn daselbst. Dann als selbiger in geheim beym König außgesöhnet/ schlug er sich mit der Statt zu den Mal-Contenten/ welche kurtz zuvor auff deß Hertzogen von Parma Seiten getretten waren. Bey welchem Zustandt die jenige/ so der Päpstischen Lehr nicht zugethan waren/ zum Theil erschlagen/ zum Theil ins Gefängnuß geworffen wurden/ welches geschahe den 3. Martij.

Die Statt wurde zwar wieder von der Staden Volck belägert/ aber vergeblich/ dann Martin Schenck entsetzte sie zeitlich/ daß die Stadische nichts schaffen kondten.

1581.

Printz Wilhelm hatte sich ein gute Zeit herowegen deß Hertzogen von Alẽtzon bemühet/ darauff kamen allererst im Julio dieses Jahrs/ die Staden zu Antorff zusammen/ und stelleten deßwegẽ ein allgemeine Berathschlagung an. Ertzhertzog Matthias sahe dieses Vorhaben nicht gern/ mahnete sie auch mit allerley Erinnerung darvon ab: Aber dessen ungeachtet/ galten die mehrere Vota, und ward endlich decretirt/ daß man durch Gesandte von Annehmung deß Gubernaments/ mit dem Hertzogen von Alentzon handeln solte. Dieser nam das Regiment auf gewisse Articul an: Worauff alsbald durch ein offentliche Schrifft in den Niderlanden die Ursachen demonstrirt wurden/ warumb die Staden von dẽ König in Spanien abgetretten/ und gedachten Hertzogen von Alentzon zu jrem Herrn erwöhlet und angenommen hätten.

Chytr. lib. 25.

ANNO CHRISTI

Jndessen setzten beyde kriegende Theil einander hart zu/ und nam der eine hie/ der ander dort etwas ein/ geriethen auch mit Scharmutzieren einander dapffer in die Haar. Under andern brauchte sich under den Spanischen dieser Zeit am meisten der Graf von Renneburg/ welcher den Stadischen viel Verdrieß thäte/ aber er starb in diesem Jahr/ und ward Verdugo Obrister an seine statt.

Meteran Mecheln wird abermal geplündert.

Umb diese Zeit gieng es unter den Stätten/ in Braband denen zu Mecheln am allerübelsten: Dann weil sie/ wie obgedacht/ von dẽ Staden abtrünnig worden/ wurden sie kurtz hernach von derselben Kriegsvolck überfallen/ und abermal jämmerlich außgeplündert: darbey dann ein guter Theil Bürger/ neben etlichen Pfaffen und Mönchen/ so sich auff dem Marck zusamen gethan/ und dapffere Gegenwehr thäten/ umbkamen.

Spanier von den Frantzosen geschlagen.

Demnach nun alles mit dem Hertzogen von Alentzon richtig/ ist selbiger den 17. Augusti gen Camerich/ welches sich im vorigen Jahr jhm ergeben hatte/ angelangt. Die Spanier und Mal-Contenten/ so diese Statt ein gantzes Jahr über plocquirt gehalten/ so bald sie diesen Anzug vernommen/ haben sie sich umb diese Statt her zusammen gethan/ und dem Hertzogen entgegen geruckt.

Wie es nun zum Treffen komen/ fiel die Frantzös. Reutterey/ so hiebevor von König Henrichen den Spanischen zu Hülff geschickt worden/ zu jhren Landsleuthen über/ welches die Spanier und Mal-Contenten dermassen erschröckt/ daß sie in grosse Confusion geriethen/ und endlich die Flucht gaben. Dann ein guter Theil von ihnen erschlagen und gefangen wurden/ zog also der Hertzog von Alentzon glücklich zu Camerich ein/ welches in den Niderländischen vereynigten Provintzen grosses Frolocken verursachte.

Breda gewonnen.

Der Hertzog von Parma hatte kurtz zuvor die Statt Breda/ welches deß Printzen von Uranien Patrimonium durch Verrätherey d Päpstischen Jnnwohner einbekomen: Worauff die zu Antorff alle Kirchen und Clöster occupierten/ und das Päpstische Exercitium in der Statt gäntzlich abschafften/ umb also zu verhüten/ daß jnen nit etwan ein gleiches begegnen möchte.

Ertzhertzogs Matthiä Abzug auß Niederland.

Ertzhertzog Matthias hatte indessen sein Regiment übergeben/ und zog den 29. Octob wieder auß den Niderlanden hinweg/ mit einem ehrlichen Abschied/ und herzlicher Abdanckung. Sein Underhalt war gewesen jährlich hundert und zwantzig tausend Gülden/ darneben wurden jhm bey seinem Abzug jährlich 50000. Gülden versprochen: Männiglich war mit seiner Regie-

rung

ANNO CHRISTI

1582. Meteran l. 11.

rung wol content/und nur dieses der Mangel/ daß die Landen von seinen Anverwandten seinet wegen sich einiger Hülff und Assistentz nicht zugetröstẽ hatten.

Es ließ sich aber auch nicht viel besser an mit dem Hertzogen von Alentzon/ dann weder der König in Franckreich/sein Bruder/ noch die alte Königin/ noch die Ständte in selbigem Königreich jhm zu seinem Vornehmen rechte Hülff und Beförderung/wie die Staden jhnen wol zuvor die Rechnung gemacht/ thun wolten: So gieng auch die Hoffnung wegen deß Heurats mit der Königin in Engelland/ welcher den Niderlanden nicht zum geringen Vortheil gedienet hätte/vergeblich ab.

Chytr. l. 25. Hertzog Frantz vō Alentzon wird Hertzog in Braband.

Gedachter Hertzog von Alentzon/kam den 10. Febr. deß 1582. Jahrs auß Engelland in Flissingen an/allda er stattlich empfangen/nach Antorff begleytet/und mit grossem Pomp und Frolocken aller Innwohner/ nachdem er zuvor mit stattlichen Ceremonien für einen Hertzogen in Braband außgeruffen/ eingeholt wurde.

Es liessen sich aber zu Anfang seines Regiments schlechte Omina verspüren/so vielen grosses Nachdencken machten. Dann den 8. Martij entstunden so grausame Starmwind/ daß dardurch viel Schiff zerscheitert/ auch etliche Teich in Holland und Seeland zerrissen/ ingleichem das Wappen deß neuen Hertzogen/ so an deß Königs in Hispanien/ bey der Werff-Pforten zu Antorff auffgemacht/ herab geworffen/ und vom Wasser hingeführet/ auch der eine Thurn in S. Michaelis Pallast/darinn der Hertzog losirte/eingeworffen wurde.

Printz Wilhelm von Uranien kompt in Lebens-Gefahr. Chytr. l. 25.

Auf diese nachdenckliche Sachen folgete bald noch ein ärgers. Dann den 18. Martij/ welcher deß Hertzogen von Alẽtzon Geburtstag war/ Printz Wilhelm von Uranien unversehens von einem Biscayer/ Johann Jauregni genandt/ als er vom Mittagsmahl nach seinem Gemach gehen wolte/in den Kopff hinder dem rechtẽ Ohr hinein geschossen wurde/daß es unter den obern Zähnen hin auff der andern Seiten wieder hinauß gieng/aber doch am Leben jhm nichts schadete: Als nun der Thäter sahe/ daß der Printz von dem Schuß nicht fiel/zuckte er ein Dolchen/ und wolte jhm denselben in Leib stechen/ aber er ward von denen/so umb jhn waren/ abgehalten/ und im Tumult mit vielen Stichen umgebracht. Die Bürger lieffen stracks mit jhrer Gewehr zusamen/und wolten über die Frantzosen her/ dann sie hielten gäntzlich darfür/ es were dem Printzen dieses durch sie widerfahren/ daher dieselbige dann auch neben jhrem Hertzogen in grosser Gefahr stunden/biß sie vom Printzen selber abgemahnet/und deß Mörders Leichnamb/daß es eines Spanischen Kauffmanns Diener gewesen/so hiebevor zu Antorff Banquerott gemacht/ erkandt wurde.

Als der Printz von Uranien von dem empfangenen Schuß wieder curirt/starb kurtz darauff sein dritte Gemahlin Carlota/darzu jhr ohne Zweiffel der Schröcken/so sie über jres Gemahls Unglück bekommen/ nicht wenig Beförderung gethan.

ANNO CHRISTI

Neuer Calender in Niederland publicirt.

Unlängst hernach kam die Statt Alst wieder in der Staden: Dornyck aber/ Audenarden/Lier und etliche andere Orth/ in deß Printzen von Parma Gewalt. Sonsten gieng dieses Jahr über nichts sonderliches denckwürdiges in Niderland vor/als daß der neue Hertzog von Braband den neuen Calender publicirte/ welchen aber viel Ort/sonderlich die Reformirte nicht annehmen wolten.

Meteran 1583. Hertzog von Alentzon hat böse Anschläg für.

Zu Außgang dieses Jahrs/hat Hertzog Franciscus ein grosses Volck von Schweitzern und Frantzosen zu sich in Niderland beruffen/ under dem Vorwandt/als wolte er nun einen rechten Ernst brauchen/das Land von der Spanier Tyranney zu erledigen: Aber er hatte ein and Stücklein im Sinn/ und gieng mit den Gedancken umb/wie er einen absoluten Dominat im Land bekommen möchte: Diesem zu Folg understunde er sich seinen Anschlag auff ein gewissen Tag und Stund ins Werck zu setzen/welches jm auch etlicher massen nach seinem Wundsch angieng/ indem er die Stätte/ Dendermunde/ Dixmuden/Neuport/ Duynkirchen/ Winxberg/ Vilvorden und andere Orth/ ehe sich die Innwohner eines solchen versahen/ in seinen Gewalt brachte: Aber zu Bruck und Antorff wolte es jhm nicht glücken. Und zwar zu Antorff hatte er allbereyt etlich tausend Mann in die Statt gebracht: Aber sie wurden durch mannliche Gegenwehr der Bürger/ wieder hinauß getrieben/und darbey in fünffzehenhundert Frantzosen erschlagen/ zu grosser Schand und Nachtheil deß Hertzogen. Der understunde sich hierauff/ als jhm also sein Anschlag gefehlet/ mit glatten Worten zu entschuldigen/ wendete auch bey andern Stätten vor/ er hätte nichts widerigs im Sinn gehabt/ und were nur under der Pforten zu Antorff ein Tumult entstanden/darüber die Seinige wider alle Billichkeit/ und zu grossem Nachtheil seiner Hochheit/ also tractirt worden.

Thuan. l. 77. Chytr. l. 26.

Endlich kam es zwischen den Stätten und dem Hertzogen wieder zu einer Tractation/ und wurd durch Interposition deß Königs in Frãckreich und der Königin in Engelland/ wie auch auff Rath deß Printzen von Uranien ein neuer Vertrag under jhnen auffgericht. Auff welches der Hertzog die eingenommene Stätt den Ständen wieder einraumete/und eine Zeitlang seine Residentz zu Duynkirchen nahm. Wie er aber vermerckt/daß sich unangesehen deß neuẽ Vertrags/der Groll gegen jhm/wegen seines vorgehabten Anschlags von Tag zu Tag mehrete/und das gemeine Volck seinen Frantzosen je länger je gehässiger wurde/an statt sie hiebevor von jhnen für ihre beste Freund/und in Ehren gehalten worden/schmertzte es jhn nicht wenig/sonderlich weil auch sein Bruder der König in Franckreich deßwegen grossen Unwillen auff jhn geworffen hatte/war umb solcher Ursachen willen seines

Chytr. in Chr. Neuer Vertrag zwischen den Statẽ und dem Hertzogen von Alentzon.

ANNO CHRISTI

Bleibens nicht länger in Niderland/sondern begab sich von Duynkirchen zu Schiff/mit Sack und Pack wieder in Franckreich.

Mitlerweil wurden die Sachen der Niderlanden je länger je ärger. Das Stadische Volck wurde bey Rosenthal von den Mal-Contenten geschlagen: Duynkirchen nach deß Hertzogen von Alentzon Abzug von dem Printzen von Parma gewonnen: Deme auch kurtz hernach Newport/Dyxmuden/Ypern und andere Orth gefolget. Da hingegen die Stadische in diesem Jahr nur das einige Schloß Woude eyngenommen.

Uneinigkeit unter den Staten.

Nach dessen von Alentzon Abzug versambleten sich die General Staden zu Mittelburg in Seeland/und handelten daselbst von Administration der Landen/und ob man den Hertzogen wieder annehmen solte oder nicht: Aber es war von dem Hauptwerck nichts eygentlichs beschlossen/weil die von Flandern/so den Printzen von Chimay zu ihrem Gubernatorn angenommen/zu einem Frieden mit den Spaniern gelockt wurden/und dahero mit den andern Staden nicht einstimmen wolten/welches hernach viel Vbels verursacht. Dann stracks im folgenden Jahr brachte gedachter Printz von Chimay zu wegen/daß sich die von Brück mit dem Hertzogen von Parma vertrugen/und versprachen hinführo in deß Königs in Hispanien Devotion zu verbleiben: Hingegen ward ihnen die Religion frey gelassen/und viel ander schön Dings verheissen/welches aber doch nur so lang kräfftig bliebe/biß man sie recht im Garn hatte. Diesem Exempel folgeten auch bald nach die võ Gent: Aber sie erlangten damit so vil/daß sie das demolirte Castell in ihrer Statt wieder aufbauen sehen/und ihnen also eine Brill auf die Nasen setzen lassen musten.

Brück und Gent vertragen sich mit dem König in Spanien. 1584. Meteran l. 12.

Chytr. Hertzog von Alentzon stirbt.

Indessen giengen die Staden auß Rath und Gutachten deß Printzen von Uranien/und Philippi von Aldegunde Bürgermeisters zu Antorff/daß sie Hertzog Franciscum von Alentzon wieder auß Franckreich nach Niderland beruffen wolten: Aber die unverhoffte Zeitung von seinem Todt verhinderte solches. Dann indem er zu seinem Bruder ziehen wolte/sich mit ihm wieder zu vereynigen/fiel er zu Chasteau Thierry in eine schwere Kranckheit/darbey er auß Nasen/Mund/Augen und Ohren heffig blutete/also/daß er den 10. Junii am 23. Tag solcher Kranckheit sein Leben beschlossen/und zu S. Denis Königlich begraben worden.

Da die Staden von seinem Absterben berichtet worden/fertigten sie alsobald eine Legation an den König in Franckreich ab/und hielten bey ihm an/daß er sich ihrer Sachen annehmen/und sie wider ihre Feind defendiren wolte: Aber ihre Hoffnung war umbsonst: Dann obwol der König sich darzu willig erzeygte/muste er doch/wegen innerlicher Vnruhe/so die Guisischen erweckten/von solchem Vorhaben abstehen.

Meteran l. 2. Printz võ

Es überfiel sie auch ferner noch ein groß Vnglück. Dann als kaum ein Monat vergangen/ward Printz Wilhelm von Vranien/zu Delpht in seinem Losament von einem Burgunder/Balthaser Gerhardt genandt/als er von der Mittags-Mahlzeit auffgestanden/mit dreyen Kugeln durchschossen/also/daß er nichts mehr redet/dann daß er seine Seel GOtt befahl/und über eine kleine Weil hernach verschiede. Welches geschahe den 30 Junij/dieses 1584 Jars. Und dieses ist gewesen das End dieses hochweisen/heroischen und vortrefflichen Printzen. Wie schmertzlich sein Todt bey solchem zerrütteten Zustandt den vereynigten Niderlanden gefallen/ist leichtlich zu erachten. Der Mörder ward stracks gegriffen/und den vierdten Tag hernach nach seinem Verdienst abgestrafft. Erstlich ward ihm die rechte Handt mit einem glüenden Eysen abgebrandt/hernach sechsmal mit glüenden Zangen gerissen/und dann also lebendig in 4 Theil von unten gehawen/d Bauch auffgeschnitten/sein Hertz herauß genommen/und dreymal ins Angesicht geschlagen/endlich der Kopff abgehauen/die 4. Theil auf die Bollwerck der Statt/und der Kopff auf den Schult-Thurm hinder deß Printzen Losament auff einen Pfal gesteckt/auch alle seine Güter confiscirt worden.

ANNO CHRISTI Uranien wird entleibt. Thuan. l. 79. Chytr. l. 26.

Hierauff übergaben die General Staden Printz Wilhelms Sohn/Graf Moritzen d Gubernament in Holland/Seeland/Frießland uñ Vtrecht/wie auch die Admiralschafft auff der See/an seines Vaters statt/und verordneten Graf Philipsen von Hohenloh zu seinem Leutenant.

Graf Moritz succedirt seinem Vatter.

Antorff von dem von Parma eingenommen. Thuan. l. 83. Chytr. l. 27.

Vnterdessen richtete der Printz von Parma seine Gedancken auff Antorff/lägerte sich zu dem End an die Scheldt/bawete etliche Schantzen/und nachdem er in etlicher Monat Zeit unterschiedliche Scharmützel zu Wasser mit denen auß der Statt gehalten/gewann er endlich so viel Zeit/daß er zwischen Ordam und Colloo ein Brück über die Scheld machte/und ihnen also alle Zufuhr von der See abstrickte. Als nun diese Blocquierung fast ein gantzes Jahr gewäret/wurden endlich die von Antorff durch Hunger/und deß gemeinen Volcks Schwürigkeit/und auch/weil sie von den Holl- und Seeländern nicht kondten entsetzt werden/wiewol sich dieselbe eines solchen mit aller Macht unterstanden/gezwungen/wiederum in deß Königs in Spanien Devotion zu tretten/und sich auff gewisse Conditionen dem Printzen von Parma zu ergeben. Welches geschahe den 7. Aug. deß 1585. Jahrs/nachdem kurtz zuvor Brüssel und Mecheln gleichfalls auß Mangel der Proviand und anderer Dinge/in der Spanischen Gewalt kommen.

1585. Chytr. in Chr. Meteran lib. 13.

Bey so gestalten Sachen hatten die vereinigte Staden ihre letzte Zuflucht zu der Königin in Engelland: Zu welcher sie eine stattliche Bottschafft abfertigten/und ihr das Regiment über die Lande auffrugen. Worauff die Königin zwar Bedenckens hatte/das völlige Regiment über die Niderland anzunehmẽ/schlug aber doch

Staten tragen der Königin in Engelland das Regiment an.

der

ANNO CHRISTI

der Staten Begehren nicht allerdings ab/ sondern erboth sich/die Lande in ihren Schutz auffzunehmen/und jnen Hülff und Beystand zu leysten. Solchem nach wurde ein gewisser Vertrag zwischen jhr und den vereinigten Niederlanden aufgerichtet/ und der Königin Flussingen und Briel zum Unterpfand gegebē/biß nach gemachtē Fridē die Kriegskosten jr wied erstattet würden.

Thuan. l. 83.

Hierauf ließ die Königin die Ursachen/so sie darzu bewegt/daß sie sich der Niederlanden angenommen/in offenen Druck außgehen: Schickte hernach in 10000 Mann/ beneben dem Grafen von Lycester dahin. Uber diß fertigte sie Franciscum Dracum, einen der Seefahrt sehr erfohrnen Mann/ mit einer starcken Schiff-Armada ab/ daß er/ wo er könte/ den Spaniern zu Wasser Abbruch thun solte/ von welchem wir hernach bey den Engelländischen Geschichten sagen wollen.

Chytr. l. 27.

Ferner besetzte die Königin alle See-Port in Engelland/ und geboth ihren Unterthanen/ daß sie nichts mit Spanien handlen solten.

1586. Graf von Lyceste wird Gubernator in Niederland.

Nachdem der Graf von Lycester in den Niederlanden angelangt/ machten ihn die Staten zum Gubernatorn und Capitain-General/und gaben ihm das obriste Gebieth/ und absolutē Macht/so wol in Kriegs-als deß gemeinen Nutzens/und der Justitz Administration/ doch unverletzt der Landen Privilegien. Hiermit aber war die Königin in Engelland nicht wol zu frieden/ dann sie vermeynete/ es wäre darumb geschehen/daß sie weiter/als sie verwilliget/den Niderlanden verhafftet würde: Als sie aber hernach auß der Staten Entschuldigung vernommen/ daß es die hohe Nothurfft also erforderte/ daß die Lande einen Gubernatoren hätten/ war sie wiederumb zu frieden.

Thuan. l. 85. Chytr. l. 28.

Stracks zu Anfang dieses Jahrs wurde der Staten Kriegsvolck bey Boxum in Frießland vom Spanischen Obristen Taxis überfallen und geschlagen.

Es gab sonsten auch in diesem Jahr mit der Statt Grave zu thun: Dann nachdem der Printz von Parma selbige Statt belägert/ zauseten sich die Spanier und Engelländer wacker allda miteinander herumb/diese zwar die Statt zu erhalten/jene aber solche zu gewinnen/bey welchen Händeln mancher schlafen gelegt wurde: Endlich aber wurden die Spanier den andern zu mächtig/ und bekamen zu Eingang deß Junii/ die Statt durch Ubergebung in ihren Gewalt. Der Graf von Lycester hatte ihm vorgenommen/ solche zu entsetzen/ war auch schon im Anzug/als eben die Aufgebung geschahe: Derowegen ließ er den Herrn von Heymert/ welcher das Commando darinn gehabt/ ungeachtet derselbe es auß keiner Verrätherey/ sondern allein auß Unerfahrenheit in Kriegssachen gethan/ zu Utrecht enthaupten/ womit er ihm nicht geringe Mißgunst bey den Niederländern machte: Dann dieses Urtheil kam ihnen viel zu streng vor/und waren sie dergleichen nicht gewohnt.

Meteran Grave von Spaniern erobert.

Under solchen Dingen wurde auff Anordnung deß Graffen von Lycester von Martin Schencken/so von den Spaniern zu den Staden gefallen/die Schantz auf Grafenwerth (da sich der Rhein in zween Arm theilet/und der eine den Namen deß Rheins biß under Arnheim behält/der ander aber die Wahl genennet wirdt/ und bey Nimmegen fürüber laufft) gebauet/die Betau damit zu versichern/ welche hernach nach seinem Namen die Schencken Schantz genennet worden.

ANNO CHRISTI

Schenckē Schantz gebauet.

Sonsten gieng dieses Jahr nichts sonderlichs mehr vor/als daß bey Zütphen welches von den Engelländern vergeblich belägert wurde/ etliche Scharmützel geschahen/uñ von etlichen Kriegs-Schiffen/ so die Stadische auff die Elb geschickt/ den Korn-Schiffen/ so von Hamburg nach Flandern und Braband abfahren solten/ der Paß gesperret/und dardurch der Enden eine grosse Theuerung verursacht wurde.

1587. Graf von Lyceste und die Staten werden uneins. Thuan. l. 88. Meteran l. 13. Chytr. l. 28.

Im folgenden 1587. Jar entstunde zwischen dem Grafen von Lyceste/ und den vereinigten Staden ein grosser Hassz und Widerwillen. Dann weil bey gedachtem Grafen/ neue Besem/ wie man zu sagen pflegt/wol gekehret hatten/jetzo aber anstengen stumpff zu werden/ und alles in Defension der noch überbliebenen Land gar lang sam und nachlässig hergieng/ auch sonst das Regiment nicht/ wie es solte/ geführet wurde/fiengen die Staten an/ seiner überdrüssig zu werden/ und jhm übel und schimpfflich nachzu reden/auch jhn bey der Königin anzuklagen/ daß er seinem Ampt keinen Genügen thäte: worüber es viel Streit und underschiedliche Handlungen gab/ biß der Graf endlich hefftig erzürnet/eine scharpffe Schrifft wider die Stadē außgehen liesse/ und sich darauff auff der Königin Befehl/wieder in Engelland begab: Nachdem die Staden allbereit Graf Moritzen den höchsten Gewalt der Regirung übergeben. Die Königin in Engelland/ wie auch der König in Dännemarck thäten zwar nachmals Vorschlag zu einem Frieden in den Niderlanden/aber sie waren also beschaffen/ daß die Staten sich nicht darzu verstehen wollen.

Ob nun wol deßwegen/und deß jenigen/was mit dem Grafen von Lyceste vorgangen/ eine Zeitlang sich etwas Mißverstandt zwischen der Königin in Engelland/ und den vereynigten Staden verhielte/ ward doch alles durch die Forcht der beynahenden Spanischen Armada/ deren wir bey den Engelländischen Geschichten gedencken wollen/ beygeleget.

Meteran l. 14.

Sonsten gieng in diesem Jahr in Kriegs-Sachen nichts sonderlichs vor/als daß der Hertzog von Parma Schluyß mit Accord/ und Gellern mit Verrätherey in seinen Gewalt brachte: hingegen Graf Moritz mit einem Theil Statischen Kriegsvolcks in Braband einfiel/ und etliche Dörffer verbrandte.

1588. Vermeynt liche Frie-

In dem 1588. Jahr gieng man in Flandern vom Januario biß in den Junium/zwischen der Königin in Engelland/uñ dem König in Hispa-

Anno Christi dens. Tractation. Chytr. l. 28.

nien / wegen der vereynigten Niderlanden mit einer vermeynten Friedens- Tractation umb. Die Königin begehrte durch ihre Legaten einen Stillstand der Waffen / Freyheit deß Gewissens / Abschaffung der Inquisition / Abführung deß frembden Kriegsvolcks / innländische Gubernatorn für die Niderländer / die sie in jren Schutz genommen / die Renovation der alten Verträg / zwischen Spanien uñ Engelland / wider Erstattung der Kriegs Kosten und dergleichen. Die Spanische aber wolten keinen Stillstandt eingehen / es weren dann zuvor alle Strittigkeiten auffgehaben.

Als nun über den andern Puncten etliche Monat lang tractirt und gehandelt / und ein langes und breytes daher gemacht / unterdessen aber die Schiff-Armada / darauff es alles gespielet war / fertig worden / da haben allererst die Spanischen den Engelländischen Gesandten zu verstehen gegeben / mit was Ernst sie bißhero tractirt / indem sie auff die obige Puncten diese Antwort gegeben: Gleich wie die Engelländer in ihrem Königreich ihnen nichts von den Spanern / also wolte der König in Hispanien hingegen in Niderlandt ihm nichts wegen der Religion von den Engelländern vorschreiben lassen: Die Inquisition hätte der König niemahls in Niderland einführen wollen / wolte es auch noch nicht thun: Das frembde Kriegsvolck / weil alle benachbarte im Harnisch / were ihm abzuführen ungelegen: So würde ihm auch niemand verbieten / Gubernatoren nach seinem Belieben uñ Gutdüncken in den Niderlanden zu bestellen: Die alte Bündnuß beyder Königreich / wolte er gern ernewern / aber die Kosten eines ohne seine Bewilligung angefangenen Kriegs zu tragen / were er nicht gesinnet.

Chyt. in Chron. Sax. l. 28. Gewaltige Schiff-Armada deß Königs in Hispanien Thuan. l. 89.

Stracks mit dem Außgang dieser Tractation / welcher durch diese Antwort leichtlich gefunden war / fuhr die gewaltige Schiff-Armada auß / mit welcher Zurüstung man in Spanien fast 3 gantzer Jahr zugebracht. Der grossen Kriegs-Schiff waren 125 darauff 20000. Soldaten / 10000. Botsgesellen / 2000. Stück Geschutz / welche alle mit Pulver / Kugeln / Proviand / uñ anderer Zugehör auff 6. Monat lang genugsam̃ versehen waren. Der Obriste über das Kriegsvolck war Alfonsus Peresius / Hertzog zu Medina Sidonien / der Admiral aber Johann Martin Recalde ein Cantaber. Mit dieser gewaltigē Flotta / dergleichen in etlich hundert Jahren in d Oceanischen See nit gesehen worden / hat ihm König Philippus II. in Spanien vorgenom̃en / nit allein Holl- und Seeland / sondern auch Engelland zu bezwingē / und und sein Joch zu bringen. Aber dieses grosse und hochmüthige Vorhaben ward hernach wunderlich zernichtet / daß er nichts anders als Schimpff und Schaden darmit erlangte. Und zwar es erzeygten sich stracks bey der ersten Außfahrt widerige Omina. Dann so bald die Flotta auff das hohe Meer kommen / ward sie vō einem Ungewitter angegriffen / zerstrewet / und in Asturiam und Biscajen / gleichwol ohne sonderlichen Schaden / wieder zurück geschlagen. Worauff der König befahl / daß sie ihren Lauff stracks nach Engelland nehmen solten. Was sie nun allda außgerichtet / wollen wir hernach bey den Englischen Geschichten nicht ungemeldet lassen.

Anno Christi

1589.

Es hat sonsten in diesem und auch dem folgenden 1589 Jahr wegen der Engelländer viel Unruhe und Gezänck in den vereynigten Niderlanden abgeben: Dann ein Theil hätte gern gesehen / daß der Graf von Leycester wieder nach Niderland beruffen würde / darzu sich aber die andere nicht verstehen wollen: Darzu kam / daß auch das Kriegsvolck gar schwürig war / uñ sonderlich die Engelländer sich von Graf Moritzen und den Staden nicht wolten cōmandiren lassen. Die gröste Meuterey ward zu Gertrudenberg / da die Soldaten so weit ihrer Pflicht vergassen / daß sie die Vestung dem vō Parma umb eine Summa Gelts verkaufften / und darzu / außgenommen zween / so wieder zu Graf Moritzen kamen / sich bey ihm unterstelleten: Daher sie nachmals von den Staden in die Acht gethā / und wo jr einer bekommen / stracks aufgeknüpfft wurde.

Gertrudenberg von meutenden Soldaten verkaufft.

Bald hernach ward Rheinberg / welches etliche Jahr lang belägert gewesen / und etlich andere umbligende Orth vom Grafen von Manßfeld durch Ubergebung unter deß Königs in Spanien Gewalt gebracht.

1590. Breda durch list eingenommen. Thuan. l. 100. Meteran l. 16.

Im Martio deß 1590. Jahrs nahm Printz Moritz die Vestung Breda durch einen wunderlichen List ein. Er ließ ein Schiff zurüsten / welches über dem untersten noch ein Boden hatte / und thäte in solchen untersten Theil in siebentzig wol versuchte Soldaten / darüber gab er einem Edelmann / Carle von Heragier genandt / von Camerich bürtig / und Capitain über ein Fähnlein zu Fuß / das Commando / ließ hernach das Schiff oben mit Dörff / welches man der Orten an statt deß Holtzes braucht / belegen / und darauff nach Breda / durch einen Schiffmann / so daselbst bekandt / uñ besagten Dorff ohne das ins Castell liffern solte / führen. Als nun selbiger ohn allen Argwohn allda eingelassen ward / krochen die Soldaten deß Nachts umb eylff Uhren in aller Stille herauß / überwältigten mit grosser Künheit die Besatzung im Castell. Darauff ward P. intz Moritz und der Graf von Hohenloh / welche mit einem guten Theil Kriegs-Volck in der Nähe auffgepasset / und durch eingegebenes Zeichen herbey komen waren / auch eingelassen / und also die Statt vollendts in ihren Gewalt gebracht. Es war dieser Anschlag nicht wenig gefährlich / ung ein gewagt Stück: Dann Statt und Castell ward wol besetzt / hergegen die Anzahl deren im Schiff gar klein / denen gar übel wäre gewartet worden / wann es gefehlet hätte.

Chytr. Meteran

Den Hertzogen von Parma verdroß es nicht wenig / daß er diesen vesten Ort so liederlich verlohren / ließ derhalben alsbald Graf Carlen von Manßfeld in selbe Gegendt ziehen / der Statt

die

ANNO CHRISTI

die Zufuhr zu sperren. Der hatte viel damit zu thun/vermeynte auch zu solchē End die Schantz Nordam bey Sevenberg in seinen Gewalt zu bringen/aber er muste unverrichter Dingen wieder abziehen/nachdem er ein gute Anzahl Volcks verspielet. Graf Moritz zog indessen auch zu Feld/ bauete die Schantz Knodsenburg/ gegen Nimmegen über: Auch machten die Staden einen Farth/zwerchs umb die Betau vom Rhein in die Wahl underhalb Nimegen/damit sie also wegen dieser Statt/ so jhnen damahls noch zuwider war/ein freye Farth auff und nider haben möchten.

Neue Fahrt durch die Betau.

Mitlerweil kam der Printz von Parma wieder in Niderland an/ aber an Volck / weil er den Frantzösischen Boden mit einem guten Theil desselbigen belegt / sehr schwach. Graf Moritz wuste jhm solches fein zu nutz machen / und zwang nit allein den Spanischen Landen grosse Brandschatzungen ab/ sondern brachte auch in kurtzer Frist/ Hemert/ Heyl / die Schantz Elßhaut/ Crevecoeur/ Ter Heyden und Rosenthal/ sampt der Statt Steinbergen in seinen Gewalt.

Graf Moritz prosperirt.

1591. Dem Hertzog von Parma wird die Kart vermischt.

Zu Anfāg deß 1591. Jars hatte sich der Printz von Parma auffs neue außgerüstet/ wiederumb einen Zug in Franckreich vorzunehmen: Aber Graff Moritz machte jhm so wunderliche Possen/daß er solches einstellen / und sich nach dem Rhein wenden mußte: Dann selbiger hatte zu Anfang deß Frühlings Zütphen und Deventer mit Accord einbekommen/ und war jetzt daran/ daß er auch an Nimmegen sein Heyl versuchen wolte. Solches zu verwehren/belägerte der von Parma die Statt Knodsenburg/ aber er muste unverricheter Dingen wieder darvon ablassen. Zudem riß jhm Graf Moritz ein solches Pößlem/ daß er fast seine vornembste Obristen dardurch verlohr: Dann selbiger erzeygte sich mit etlichen Reutern/ und als sechs Compagnyen Italiäner auff jhn ansetzten / wiche er zurück/ und lockte sie auff einen Hinderhalt: Da sie fast alle erschlagen und gefangen wurden. Der von Parma merckte bald/mit wem er es nunmehr zu thun hatte / wiche demnach zurück in Braband/ weil er jhm der Orthen nicht viel außzurichten getrauete.

Nimmegē von Graf Moritzen erobert. Bucholz

Graf Moritz aber war indessen nicht faul/fiel in das Land von Waß in Flandern ein/ und eroberte Hülst durch Ubergebung: Darauff führete er das Kriegsvolck wieder vor Nimmegen/ und brachte es auch den 21. Octobris durch Ubergab in seinen Gewalt: Da er alsbald die auffgeheneckte Viertheil von Martin Schencken abnehmen/und in der Hertzogen von Geldern Begräbnuß legen lassen.

1592.

Im folgenden 1592. Jahr richtete der von Parma seinen Zug nach Franckreich ins Werck/ließ in den Niderlanden an seiner statt Graf Peter Ernsten von Mansfeld / daß er als Statthalter und Capitän General seyn solte: Aber nachdē sein Volck vor Ranson vō König Hēnrichen geschlagen/ kam er mit einē elendē Volck gleichsamb flüchtig/wieder in Niderland an.

Unterdessen prosperirte Printz Moritz von Uranien jmmer fort / machte den Spanischen viel seltzame Sprünge/die jhnen hiebevor nie vorkommen/daher o/er jhnen nicht wenig forchtsam zu werden beganne. Under andern brachte er im Junio den Orth Steinwick an den Grentzen Ober Issel und Friesland/nach einer harten Belägerung durch Hungersnoth und Miniren zur Ubergebung.

ANNO CHRISTI

Thuan. l.104.

Hierauff galte es im Augusto der Statt Coevorden: Diesen Ort unterstunde sich zwar Verdugo zu entsetzen/aber seine Bemühung war umsonst: Dann er wurde von Graf Moritzen mit grossem Verlust zurück geschlagen/und darauff im folgenden Monat die Statt mit Accord gewonnen. Also ward damals den Spaniern ein Orth nach dem andern abgezwackt/wie sauer sie auch darzu sahen.

Der Printz von Parma/ ob er wol etwas schwach und übel auff war/nahm er doch wieder einen Zug in Franckreich vor/aber er ward durch den Todt übereylet/welcher geschahe zu Atrecht den 12. Novembris.

Printz von Parma stirbt.

Nach dieses tödlichen Abgang führete Graf Peter Ernst von Manßfeld das Gubernament/ biß auff Ertzhertzogs Ernesti Ankunfft: Der beschloß zwar mit Rath deß Grafen von Fuentes/ welcher kurtz vor deß Printzen von Parma Ableiben auß Spanien in den Niderlanden ankommen / den Krieg mit aller Strenge zu führen: Aber doch wolte der Event dem guten Herren an diesem Schluß fehlen : Dann die Stadische streiffen der Zeit biß ins Lützelburger Land/so belägerte Graf Moritz Gertrudenberg/ und beschloß es so starck / daß der von Manßfeld an keinem Orth mit einiger Gewalt durchbrechen konte / sondern zusehen muste/ wie die Vestung jhm vor der Nasen zum Accord bezwungen wurde. Als er nun da nichts außrichten kondte/vermeynte er seine Sachen an Crevecoeur zu verbessern/und selbigē Ort zu überfallen: Aber Graf Moritz kam ihm vor/und trieb jn von dannen: darauff versuchte er eine Besatzung in Hertzogenbusch zu bringen/aber das wolte jhm nicht angehen / fande also in allem seinem Vorhaben das Glück mißgünstig.

1593.

Graf von Mansfeld Anschlag.

Zu Außgang deß Jenners deß 1594. Jahrs kam Ertzhertzog Ernestus von Oesterreich/ welchen der König in Spanien zum Gubernator in den Niderlanden/ und zugleich auch für seinen Tochtermann angenomen hatte/in Brüssel an: Begehrte stracks von den Ständen eine grosse Summa Gelds / das Kriegsvolck / welches allenthalben schwürig war/ damit zu befriedigē/ und den Krieg fortzuführen/biß die Vestung/ so die Engelländer und jhre Conföderirte innen hätten/recuperirt würden.

1594. Ertzhertzog Ernst Gubernator in Niederland. Thuan. l.109.

Diesem nach ritte er herrlich in Antorff ein/ und schrieb von da auß an die Staden der vereinigten Provintzen/ daß/da sie sich mit dē König wieder vertragen wolten / wolte er auff billiche Conditionen mit jhnen handeln: Aber sie gaben jm wieder schrifftliche Antwort/darin sie über die

ANNO CHRISTI

Spanische Untreu klagten/und jhm vermeldeten/daß sie deßwegen nicht mit jhm tractiren köndten: Und weil eben umb selbige Zeit einer in Holland erdapt worden/ welcher vom Graffen Barlaimont und dem von Fuentes außgeschickt war/Graf Moritzen umbzubringen/zogen sie solches Exempel auch an/daß darauß zu sehen/wie übel den Spaniern zu trauen wäre.

Grönin-gen wird bezwun-gen. Boter. l. 1.

Inmittelst gab es in Frießland mit d Statt Gröningen viel zu thun/die erzeygte sich gar widerwärtig gegen den Stadischen/und öb wol Graf Moritz sie vielfältig ermahnete/daß sie sich accommodiren solten/wolten sie sich doch nicht darzu verstehen/biß sie belägert/und mit Gewalt bezwungen wurden/da ergaben sie sich auff gewisse Conditionen.

Neue Fahrt nach In-dien.

Umb diese Zeit haben die vereynigte Niderliand vier Schiff außgesendet/welche die neue Farth bey Nova Zembla in das Königreich China/Indien/und die Molucciſchen Insulen erfunden.

1595.

Ertz Hertzog Ernestus trieb den Krieg wider die vereynigte Provintzien nicht starck fort: dann er war in Hoffnung/die Sach würde verglichen/und dieselbe Land dem König reconcilirt werden/ wie dann auch allbereyt auff dem Reichstag zu Regenspurg deßwegen Decreta gemacht/und der Churfürst von Sachsen/ der Bischoff von Saltzburg/und Pfaltzgraff Philips Ludwig/beneben den Stätten Nürnberg und Cölln zu Commissarien/eine gütliche Tractation für die Handt zu nehmen/ verordnet waren.

Chytr. Bucholz Ertzhertzog Ernestus stirbt.

Aber die gantze Handlung ward zu Wasser/ durch Ertzhertzogs Ernesti unverhofften Todts-Fall/welcher geschahe den letzten Januarij deß 1595. Jahrs. Es sind viel der Meynung/wann er länger gelebt/es würde seine Intention nit allerdings ohne fruchtbarlichen Effect abgangen seyn. Die Gubernation der Niderlanden ward nach seinem Absterben dem Graffen von Fuentes vom König biß auff weitere Verordnung anbefohlen.

Statische brand-schätzen das Ertz-bisthum Cölln.

Kurtz zuvor fiel das Stadische Volck in das Ertzbisthumb Cölln ein/darumb daß der Ertzbischoff der Gräflichen Wittib von Mörtz/jhres verstorbenen Ehegemahls Land innen hielte/uñ brachten auß demselbē grosse Brandschatzungen darvon. Sie brachten auch das veste Schloß Huy im Lüttticher Land an der Mase/welches dem Ertzbischoffen von Cölln zuständig/ durch ein sonderlich Stratagema in jhren Gewalt.

Zween unglückli-che An-schläg der Statischē Thuan. l. 112.

Graf Moritz belägert zwar auch die Statt Groll in diesem Jahr/als aber Mondragon mit 10000. Mann Spanischem Volck herbey kam/ und er mit Pulver nicht am besten versehen war/ wiche er von der Belägerung ab. Darauff hatte er einen Anschlag auff Mondragons Läger: selbiger aber gieng gar schlecht ab: Dañ Graf Philips von Nassau/Graf Ernst von Solms/und etliche andere vornehme Herren und Obristen kamen darüber umbs Leben/ und wurde Graff Ernst Casimir gefangen. Der Verlust wäre sonsten auſſer diesen Herren gar gering gewesen/ dann in allem über 40. Reutter nicht gemisset worden.

ANNO CHRISTI

Nicht weniger unglücklich war den Stadischen der Anschlag auff Lier in Braband/ welchē Heraugier/Gubernator zu Breda/ins Werck zu setzen sich understunde. Solcher hatte zwar ein glücklichen Anfang/indem die Stadische die Mauren erstiegen/und die Statt in jhren Gewalt bekamen: Aber die Spanischen gebrauchten sich dieses Lists/daß sie under der einen Pforten sich solang auffhielten und defendirten/biß sie Hülff von Mecheln und Antorff bekamen: Da wendete sich das Blat/sonderlich weil etliche von den Stadischen aufs Plündern gefallen waren: Was nicht über die Vestung hinauß sprang/wurde erschlagen/blieben also bey 400. mehrentheils gute Soldaten auff dem Platz/ Heraugier aber kam mit etlichen Capitainen darvon.

1596. Chytr. Ertzhertzog Albertus Guber-nator in Nider-land. Meteran l. 17.

An Hertzog Ernesti statt verordnete König Philippus in Spanien Ertzhertzog Albertum von Oesterreich Cardinal zu Toledo zum General Statthalter in den Niderlanden/ nachdem er eine Zeitlang die Administration über dz Königreich Portugall gehabt. Dieser kam zu Außgang deß Januarij deß 1596. Jahrs zu Brüssel an/hatte unter andern in seinem Comitat Philippum Wilhelmum/ Printz Wilhelmen von Uranien Sohn/ welchen der Hertzog von Alba vor 29. Jahren auß der Academi zu Löven/ da er studirte/weggenommen/ und in Spanien geschickt hatte: Allda er in der Päpstischen Religion und Spanischen Sitten bißhero aufferzogen worden.

Erobert Cales.

So bald Albertus in Niderland ankommen/ machte er gleich grosse Kriegsbereytschafften/ wiewol jhrer viel jhnen die Gedancken gemacht/ er würde eine Friedens Tractation mit den vereynigten Niderlanden vornehmen: Aber er merckte wol/was die Staden für eine Resolution vorgenommen/darumb gedachte er nichts vō Frieden. Jedoch gieng sein erster Anschlag nit auff sie/sondern auff den König in Franckreich. Dann derselbe hatte La Fere belägert/ da stellete sich Ertzhertzog Albertus/als wann er es entsetzen wolte: Aber er nam seinen Weg auff Cales/ welches er in Eyl glücklich erobert/ehe jhm der König/die Königin in Engelland/und Graff Moritz zu Hülff kommen kondten.

Chyt. in Chron. Bündnuß zwischen Franck-reich/En-gelland und den Staten. Hülst er-obert.

Weil nun so wol der König in Franckreich/ und die Königin in Engelland/als die vereynigte Niderländische Provincien einen abgesagten Feind an König Philippo in Hispanien hatten/ traten sie miteinander in eine Bündtnuß/mit gesampter Macht den König in Hispanien/ so wol/offensivè als defensivè zu bekriegen.

Unterdessen machte sich der Ertzhertzog an Hülst/welches er nach Verlierung vilen Volcks endlich zwang/daß es sich ergeben muste.

Chytr. Meteran l. 18.

Als der König in Franckreich im folgenden Winter die Landschafften Artois und Hennegau mit stättigem Einfallen/Breñen uñ Plün-

dern/

ANNO CHRISTI 1597. Spanische von Graf Moritzen geschlagen. Thuan. l. 108. Boter. l. 4.

dern/tribulirte/gedachte Ertzhertzog Albertus indessen auch nicht zu feyren/entschloß sich derhalben bey Uberfrierung der Wasser an einem bequemen Orth/den vereinigten Staden einzufallen / und zu solchem End versamblete er bey Turnhout vier Regiment von den besten alten Soldaten/ und 5. Cornet Reutter/darüber gab er das Comando dem Grafen vō Warras/Herren von Balanzon. Graf Moritz aber wurde solches zeitlich innen/gedachte demnach diesem Anschlag bey Zeiten vorzukomen. Zu solchem End samblete er in aller Still zu Gertrudenberg in 9000. Mañ/uñ marchirte bey nächtlicher Weil in grosser Eyl auff Turnhout. Der von Balanzon war gegen dieser unversehenen Ankunfft der Stadischen gantz erschrocken/wusste seinen Sachen kein andern Rath/als daß er die Flucht für die Hand nam/brach derhalben den 24. Januarij deß Morgens frühe vor Tag / als eben umb Mitternacht zuvor Graf Moritz in einē Dorff/ so ein Meil von dannen/ angelangt/ auff/ und nahm seinen Weg auff Herxenthals. Wie nun Graf Moritz/ indem es eben Tag worden / zu Turnhout ankomen/und vernomen/dz die Spanische allbereit fort gewischt / hat er mit d' Reuterey dapffer nach gesetzt/biß er sie erlangt/ da es dann zu einem harten Treffen kommen/worbey Graf Moritz die Uberhandt behalten/ und der Spanischen in 2000. darunter unter andern vornehmen Herrn und Obristen auch der Graf von Warras selbsten gewesen / erschlagen/ ein grosser Theil gefangen/ und in 30. Fahnen erobert/auch stracks darauff das Schloß Turnhout mit Accord eingenommen worden. Ertzhertzog Albertum hat diese Niderlag nicht wenig geschmertzet / zuvorauß weil er den Schaden zuersetzen/damals mit Gelt übel versehen war.

Ertzhertzog Albertus bekommt Amiens mit list. Thuan. l. 118. Boter. l. 4.

Jedoch brachte er diesen Schaden etlicher massen wieder ein/ indem er kurtz hernach die Statt Amiens/ welche er für ein Magazin/ so wol wider den König in Franckreich/als die vereynigte Niderland gebrauchen wolte/mit einem besondern List in seinen Gewalt brachte/ welches also zugieng: Auß Dorlan/als der nächste Spanischen Besatzung wurden in 17. oder 18. Soldaten außgelesen / die kleydeten sich wie Bauren/nahmen Säck mit Nüß und Obst auff die Hälß/und giengen also / nachdem sich noch etlich ander Spanisch Volck in der nähe versteckt/ nach der Statt / als wann sie auff den Marck wolten. Da sie nun under das Thor kamen/ machte einer unter jhnen seinen Sack mit Nüssen/ als wann es ungefehr geschehen / heimlich auff: Da fiel die Wacht zu/und lasen solche auff/ indem kam auch ein Heu-Wagen/darinn etliche Soldaten verborgen waren/under die Pforten. Worauff alsbald die Wacht angegriffen/ bey Ankunfft deß andern im Hindhalt verborgenē Spanischen Volcks überwältiget/ uñ also die Statt gewonnen wurde. Die Spanier defendirten sie den gantzen Somer über wider den König in Franckreich/aber im Herbstmonat musten sie solche durch Ubergebung wiederumb quittiren.

Dem König in Spanien war bißhero der Paß Rheinberg sehr dienlich gewesen. Dann er dardurch nit allein die Orth/so er in Frießland innen hatte/succedirte/sond'n auch die freye Fart auff dem Rhein gehindert und gesperret. Diese Bequemlichkeit nun den Spanischen abzustricken/ versamblete Graf Moritz das Stadische Kriegsvolck/und belägerte zu Anfang deß Augusti dieses Orth. Die Belägerte wehreten sich ein Zeitlang dapffer / wie jhnen aber der Ernst zu groß werden wolte/ergaben sie sich. Durch diese Eroberung wurden andere umbligende Ort/ als Morß/ Groll/ Brefort/ Endschede/ Otmarsen/ Oldendel und Lingen dermassen erschröckt / daß sie nach geringer Gegenwehr von Graf Moritzen gleichfalls gewonnen wurden/ worüber er nicht geringe Ehr und Lob erlanget.

ANNO CHRISTI Graf Moritz greifft dapffer umb sich. Thuan. l. 119.

Under solchen Dingen vermählete König Philippus seine älteste Tochter Isabellam Claram Eugeniam mit dem Cardinal und Ertzhertzogen Alberto/und versprach im die Niederländische und Burgundische Provintzen zur Außsteuer oder Morgengab/daß sie hinfüro sein und seinen Nachkomen erblich verbleiben solte. Solches namen die Stände under deß Königs Gebiet an/doch mit dem Beding/daß der König eben wol den Landen auff allen Fall Schutz halten solte.

Chytr. Ertzhertzog Alberto wird König Philipsen Tochter zur Ehe/ und die Niederlande zur Heimsteuer versprochen.

Im folgenden 1598 Jahr wurd in den vereinigten Niderlanden verbotten / daß niemand kein Korn/Waffen/oder andere Kriegs-Rüstung nach deß Feinds Land führen solte.

Meteran Holländer fangen an in Indien zu handeln Thuan. l. 121.

Nachdem die vereynigte Niderland dē grossen Nutzbarkeiten / die der König in Spanien auß den Indien zuwegen brachte / je länger je mehr nachgedachten/ höreten sie nit auff zu versuchen/wie es dahin zu bringen/daß jhnen auch etwas davon zu theil werden möchte / schickten derhalben in diesem Jar in 70. Schiff nach Ost- und West-Indien auß / die Handlung daselbst anzufangē Welche dañ dermassen gerathen/uñ nach uñ nach in solchē Flor komen/daß die Staden dardurch die vornembste Mittel bekommen/ den Krieg bißhero zu continuiren/ und deß Königs in Spanien grosse Macht zu hindertreiben: Darbey sehr bedencklich/ daß/ als der Staden Schiff in Indien kommen/ die Indianer jhnen (nicht ohne grosse Verwunderung) angezeygt/ daß jhre Geistlichen schon allbereyt von jhrer Zukunft verkündiget uñ geweissaget: Davon ex Navigat. Indic. Petr. Opmeer. in Oper. Chronolog. zu lesen ist.

Es wurde damals auch den Niderländern durch den Türcken vergünstiget / daß sie durch alle seine Lande handeln möchten.

Chytr.

Graff Moritz war den Jesuitern und andern Spaniern ein grosser Dorn in Augen/darumb kondten sie nit ruhen/sondern stelleten ein Practick über die ander an/wie sie jm das Licht außblasen möchten/ beredeten abermal einen/ mit Nahmen Peter Pame von Ypern in Flandern/ dem sie das ewige Leben darüber verhiessen/daß er Graff Moritzen ermorden solte. Der wurde

Meteran Jesuiter bemühen sich Graf Moritzen hinzurichten.

aber

Anno Christi Ertzhertzog Albertus ziehet in Spanien.

aber darüber zu Leyden erdapt/mit dem Schwert gerichtet/und hernach gevierthеilt.

Nachdem vorgedachter Heurath zwischen Ertzhertzogen Alberto / und der Infantin von Spanien auff gewisse Conditionen geschlossen/ legte der Hertzog darauff seinen Geistlichen Habit ab/liesse sich für einen zukünfftigen Herrn in Niederland annehmen / vnd zog darauff nach Spanien/den Heurath zu vollziehen: Damit aber die Niderland in seinem Abwesen nicht gar ohn ein Haupt wären / verordnete er den Cardinal Andream von Oesterreich/daß er das Gubernament biß zu seiner Wiederkunfft führen solte.

Spanier greiffen nach den Gülchischen Landen.

Die Spanischen hatten schon vor seinem Abzug ein Aug auff die Gülch-Cleff-und Bergische Lande geworffen: Dann sie sahen wol/weil selbiger Hertzog keine Leibs-Erben hatte/daß sie nach seinem Absterbē in der Protestirendē Hände fallen/und also den vereynigten Stadē mehr als ihnen nutz seyn würden: Derhalben gedachten sie bey Zeiten zuzugreiffen / und sich solcher Land zu versichern: Damit es aber einen ehrlichen Schein habē möchte/gaben sie vor/ sie müsten das Land vor der Staden Einfall beschützen. Unter solchem Vorwandt/zog Francisсus de Mendoza Admirant von Arragon mit einem Kriegs Heer von 23000. Mann zu Rossz und Fuß ins Land von Cleff / überwältigte Orsoy/ Rheinberg und andere Oerter mehr / brauchte eine sonderliche Tyranney an dem Grafen von Bruch/welchen er ohne alle Vrsach fangen/uñ schändlich ermorden ließ: Darauff brandschätzte er Wesel/und die andere umbligende Stätte/ ungeachtet sie zum Reich gehörten/und mit den Spaniern nichts zu thun hatten: Aber darbey ließ ers noch nicht bleiben / sondern bemächtigte sich deß gantzen Fürstenthumbs Cleff / Landts von der Marck/Stifft Münster und Westphalen/und theylet darauff das Volck in die Winter-Quartier auß / welches dergestalt hausete/ daß die Innwohner sie zum Teuffel gewündschet / da sie den Winter über warm genug gesessen wären / welches vielen Spanisch genug vorkam

Königs Philippi in Spanien Todt. Thuan. l. 120. Boter. l. 5. Meteran l. 19.

Es war auch sonderlich dieses 1598. Jahr nicht allein durch diesen Spanischen Zug / sondern auch durch Königs Philippi Todt/welcher den 15. Septembr wie man damals auß Spanien geschrieben/zu Escurial 7. Meil von Madrill geschehen/sehr betrübt und bedencklich. Er hatte eine Apostem an seinem rechten Fuß / und noch 4. andere auff der Brust. Da sie eröffnet wurden/lieff viel Eyter herauß/darauf ein grosse Menge Würm wuchsen/so gar/daß man ihn darvon nicht säubern kondte.

Für das 1599. Jahr wurde in den vereynigten Niederlanden den Krieg / wegen der grossen Feinds Gefahr/desto besser zu führē/eine Schatzung bewilliget. Wie nun die Infantin von Spanien merckte/daß sie die Continuation deß Kriegs gäntzlich beschlossen / ließ sie darauff ein Edict außgehen / die Schiffarth der Holländer zu verbieten/und alle Handlungen mit jnen einzustellen. Die vereynigte Niderland aber wolten ihr hierinnen nichts nachgeben / sondern gleiches mit gleichem vergelten / liessen derhalben auch in ihrem Gebieth ein Edict außgehen/ darinn sie verbotten/daß niemand mit dē Spaniern/oder ihren Adhärenten etwas handeln solte: Rüsteten auch zugleich eine ansehenliche Armada zu Wasser auß/stärcketen auch jr Kriegsvolck zu Land/ihrer Feind Vorhaben damit zuhindertreiben.

Anno Christi Staten und Spanier brauchen Repressalien.

Ertzhertzogs Alberti Hochzeit.

Jndessen wurde Ertzhertzog Albertus/und die Infantin von Spanien den 3. Aprilis/wie auch zugleich König Philippus III. in Spanien/und seine Base Margretha von Oesterreich zu Valentz in Spanien mit einander vermählet/und das Hochzeitliche Fest mit unaußsprechlichem Pomp und Pracht gehalten. Da solches vollendet/zog der Ertzhertzog mit seiner newen Gemahlin wieder nach dem Niderland/allda er im Augusto ankam / und zu Brüssel stattlich empfangen/und eingeholet wurde. Es war zwar hernach zwischen ihm und der Königin in Engelland etwas vom Niderländischen Frieden gehandelt/wie dann auch Käyser Rudolphus sich deßwegen interponiren wolte / aber es wolte nichts fruchtbarlichs darauß erfolgen.

Der Admirand machte es indessen in den Westphalischen Landen zimlich bundt / fügte den Jnwohnern viel Trangsalen zu/und unterstunde sich unter andern zu Wesel die Religion zu ändern: Aber es kam ihm eben damahls ein Käyserlich Mandatum Avocatorium zu / darinn ihm ernstlich aufferlegt wurde / daß er sich mit seinem Spanischen Gesindlein bey Leibsstraff von deß Reichsboden wegmachen / und den zugefügten Schaden gut thun solte: So griffen auch die benachbarte Teutsche Fürsten zum Waffen/und wolten ihm den Weg wieder auß dem Land weisen: Da er dieses merckte/wolte er der Schlappen nicht erwarten/sondern zog wieder darvon nach dem Bommelerwerth/und belägerte Bommel: Aber er wurde von Graff Moritzen wieder abgetrieben/ doch/damit er so gar leer nicht von dannen wiche / sondern ein Gedächtnuß dieses seines Zugs hinderliesse / bauete er S. Andreas Schantz auf dem Bommelerwerth / darbey es dann viel Stöß gab/ und manchen Mann kostet / biß sie verfertigt wurde.

Holländer befleissen sich auff die Seefahrt.

Es kamen in diesem Jahr etliche Holländische Schiff auß Ost-und West-Jndien wieder/ so mit Gewürtz und andern Sachen wol beladen waren/darüber sich das Land sehr erfreute/und nahmen die Staden daher Vrsach/daß sie je länger je mehr sich zur Seefahrt außrüsteten / auch etlich Kriegsvolck auff die Spanische Schiff außfahren / und Beuten machen liessen Da dann unter andern der Admiral Peter vō der Does/mit einem Theil Schiffen auff die Canarien/S. Thomas Jnsul und Brasilien zufuhr: Aber er richtete nit viel auß/ als daß er den Spaniern etliche Orth mit Feuer ver-

brante/



brandte/etliche Casteel zersprengte/und darüber viel Volcks verlohr.

Anno Christi

Zu Außgang dieses Jahrs/empfiengen Ertzhertzog Albertus und die Infantin Isabella/die Huldigung in Braband mit herrlichen Ceremonien.

1600. Wachtendonck wird den Staten zu theil.

Indem sie nun also umbher zogen/ ersahe Graf Moritz indessen seinen Vortheil/ und brachte Wachtendonck den 12. Januarii deß 1600. Jahrs mit einem geschwinden Anschlag in seine Gewalt.

Ritterlicher Kampff bey Hertzogenbusch.

Indem beyde Theil noch in den Winterquartieren lagen/nahm deß Herrn von Grobendonck Gubernatorn zu Hertzogenbusch Leutenant/Abraham Gerhards genant (so einer von den jenigen Gesellen gewesen/ welche hiebevor Gertrudenberg den Spaniern verkaufft) beneben ein und zwantzig seiner Reuter/ mit einem Frantzösischen Edelmann Briautes/ und 21 desselben Reuter/weil er sich etlicher vermessener trotzigen Wort wider die Grobendonckische gebraucht/einen Kampff an. Worauff beyde Theil auff Bewilligung beyderseits Obristen/ und Zusagung sichern Geleits auff der Füchter Heyd/nahe bey Hertzogenbusch den 26. Januarii und 5. Februarii zusammen kommen/und einander heroisch angegriffen. Briautes schoß gleich Anfangs/ den vorgesagten Leutenant/nieder/ und hielt sich sehr ritterlich: Aber seine Reutter/ nachdem ihrer etliche umbkommen/ wurden flüchtig: Daher endlich die Grobendonckische die Oberhand behielten/ und ihn/als er in dreyssig Wunden empfangen/ gefangen bekommen: Aber er wurde/ da er nach Hertzogenbusch gebracht/ von andern/ so bey dem Kampff nicht gewesen/ schändlich ermordet.

Anno Christi Meutenation der Spanier.

Das Spanische Volck war umb diese Zeit/ wegen Mangel der Bezahlung/abermal schwürig/und meutinirten an unterschiedlichen Orten/ welches den Staten zu gutem Vortheil gereichte/ wie sie dann unter andern durch dieses Mittel/ die gewaltige Schantz auff dem Bommelerwerth/ welche der Spanische Admirant kurtz zuvor gebauet/und S. Andreas Schantz genennet/wie auch Creveceur eroberten/ so die Spanier nicht wenig schmertzete.

Graf Moritzen Zug in Flandern.

Gleich darauff/ weil Graf Moritz und die Staten sahen/ daß deß Ertzhertzogen bestes Volck hie und da in jrer Schwürigkeit uñ Meutination verharreten/ hielten sie es für die beste Gelegenheit/ bey so gestalten Sachen etwas Denckwürdiges außzurichten/nahmen sie den so berühmten Zug in Flandern vor. Dahin fuhr Graf Moritz mit in die 800. Schiffen/ darauff 128. Fahnen zu Fuß/ 25. Compagnien Reuter/37. Stück Geschütz/ und alle Bereitschafften/ so zu einem Feldläger vonnöthen/ waren. Der Anschlag war stracks auff Neuport/dasselbe zu belägern gerichtet: Aber/ weil der Wind nicht gut war/ wurde er geändert/ das Volck bey Philippinen ans Land gesetzet/auf Ostende/ und von da auß nach gedachtem Neuport geführet. Der Ertzhertzog hatte sich dieses Streichs nicht versehen/ und weil er in der Eyl keinen andern Rath wuste/ brachte er mit grossem Bitten und Verheissungen die Meutinirende mehrentheils ins Feld: Mit denselben und noch mehr anderm Volck/was er auß den Guarnisonen entrathen konte (dessen in 144. Fah-

Thuan. l. 124.

ANNO CHRISTI

nen zu Fuß/19. Compagnien/ und noch etliche meutinirende Reuterey/so in allem in 1400. zu Fuß/alle außerlesene alte Soldaten/ starck waren) zog er selber/ neben dem Admiranten von Arragon Francisco de Mendoza, auff Graf Moritzen für Neuport zu. Derselbe schickte ihm/ so bald er seine Ankunfft vernommen/ Graf Ernsten von Nassau mit etlichem Volck entgegen/ daß er ihn an einem Paß an der Brücken zu Leffingen auffhalten solte. Dieser aber kam zu spath und allererst an/da die Ertzhertzogischen den Paß schon inn hatten/ darüber er auch mit Verlust zweyer Stücken Geschütz/und in 900. Mann in die Flucht geschlagen wurde/und liessen sich also die Sachen an Graf Moritzen Seiten übel genug an.

Schlacht bey Neuport.

Er aber erzeigte sich hierüber gantz unerschrocken/und unangesehen dessen/rüstete er sich zu einer Schlacht/ zoge von Neuport ab dem Ertz-Hertzogen entgegen/und damit seinem Volck alle Hoffnung und Gedancken/ sich mit der Flucht zu salviren/benommen würden/ließ er alle Schiff nach Ostende wegführen. Darauff kam es zwischen dem Meer und den Sand Bergen zu einer harten Schlacht/ in welcher Graff Moritz nach Ritterlichem Fechten/als der Sieg länger dann 3. Stund gantz zweyffelhafftig gestanden/ endlich das Feld erhielt: Darbey der Staadischen in 2000. der Ertzhertzogischen aber fast in 4000. umbkommen/ neben dem Admiranten viel fürnehme Obristen und Officirer gefangen/ deß Ertzhertzogen 6. Stück Geschütz/und in 105. Fahnen und 4. Cornet erobert worden. Die Beuthen aber bey dieser Victori waren gering/ dann die Spanische Pagagi hatten sich bey zeiten auß dem Staub gemacht/ bey den Erschlagenen aber fand man auch nicht viel Gold/Graf Moritz belägerte darauff Neuport von neuem/ weil aber der Ertzhertzog bey Zeiten frisch Volck und andere Notthurfft hinein gebracht/ muste ers wieder verlassen. Worauff dieses Jahr über zwischen beyden Theilen nichts Denckwürdiges mehr vorgieng.

Hispanische Geschichte.

Unter den Spanischen Geschichten/ so sich unter bißhero erzehlten Sachen zugetragen/ ist die Fürnehmste von der Eroberung deß Königreichs Portugal. Dann nachdem König Sebastian in Portugal/ als er Mohometen Königen zu Fetz in Africa/ wider König Abdelmelechum desselben Vettern zu Hülff gezogen/ und neben diesen beyden Königen in der Schlacht bey Alcazar/wie an seinem Orth gemeldet worden/geblieben/ist an seine statt seines Großvaters Bruder Henricus ein Cardinal zum König in Portugal erwehlet worden.

Als nun dieser den 7. Januarij deß 1580. Jahrs mit Todt abgieng/und keine andere Erben hinterließ/erwehleten darauff die fürnehmste Stände und Bischoff König Philippum II. in Hispanien/als rechtmässigen Successorn zu jhrem König: Aber die andern Stände/ wie gemeiniglich bey solchen Fällen zu geschehen pfleget/wurden mit jhnen zweyspältig/berufften obgedachten König Heinrichs Bruders unehelichen Sohn Antonium nach Lisabona / und machten ihn zu ihrem König.

ANNO CHRISTI

Chyt. in Chron. l. 24.

König in Spanien erobert das Königreich Portugal.

König Philippus in Spanien aber entschloß sich sein Recht mit dem Schwerd außzuführen/ schickte derohalben Hertzog Ferdinanden von Alba/der die Niederland so fein gezüchtiget hatte/ mit einem starcken Kriegsheer dahin. Der grieff Antonium zu Wasser und Land an/ und weil er nicht am besten versehen / ward er bald mit ihm fertig / schlug jhn bey Lisabona in die Flucht/ und nachdem er die Statt durch Ubergebung einbekommen/ zwang er ihn/ daß er sich an die äusserste Grentzen deß Königreichs/und biß in Gallicien retiriren muste. Daselbst ward ihm aber auch nicht lang Frist gelassen: Dann er wurde von neuem von Sanctio Davila geschlagen/also/daß er mit genauer Noth auff einem Schiff nach Franckreich entrann. Gleichwol aber blieben ihm noch etliche Insuln anhängig. Dessen ungeachtet ward Königs Philippi Crönung im folgenden Jahr mit gewöhnlichen Ceremonien zu Lisabona verrichtet.

Unterdessen bemühete sich Antonius in Franckreich und Engelland Hülff zu erlangen/ und damit das Königreich wieder zu seinen Händen zu bringen/ richtet auch bey der alten Königin in Franckreich so viel auß/daß sie ihm mit einer ansehenlichen Flotta beysprang/mit welcher er wieder nach Portugall abfuhr/ und die Insul S. Michaelis belägerte: Aber er wurde abermal geschlagen/und behielte allein die Insul Terceram in seiner Gewalt.

Duc de Alba stirbt

Umb selbige Zeit starb der Duc de Alba/welcher sein Alter auf 90. Jahr gebracht/ und in solcher Zeit viel unschuldig Blut vergossen hatte.

Obbesagte Insul Tercera, ward im Jahr 1583. von König Philippo mit einer Flotta von 98 Schiffen auch vollends bezwungen/und also das Königreich Portugall jm völlig unterworffen. Und obwol über etlich Jahr hernach Antonius/mit Hülff der Engelländer/ sich unterstunde/dasselbe zu recuperiren/ war es doch vergebliche Müh / und behielt der König in Spanien das Königreich Portugal nach/wie vor.

Französische Geschichte. 1579. Chyt. Heiligen Geists Orden.

Zu Außgang deß 1579. Jahrs/stifftete König Henrich in Franckreich den Ritters-Orden deß H. Geistes / zur Gedächtnuß seines Geburts-Tags / und daß ihm darauf die beyde Cronen Polen und Franckreich offeriret worden.

1584. Todt deß Hertzogen von Anjou.

Wie man inzwischen hin und wieder mit mancherley heimlichen und bösen Practicken umbgieng / da geschahe es unterdeß / dem Königreich Franckreich zu mercklichem Schaden und Nachtheil/ daß der Hertzog von Anjou/ deß Königs Bruder / zu Chasteauthierry oder Dieterichsburg starb. Entweder von wegen seines unordentlichē und unmässigen Lebens und Wesens/ so er im Niederlande getrieben/ oder aber/ auß grosser Bekümmernuß/ weil jhm seine Anschläge nit von statten gangen waren/ oder auch durch eine natürliche Kranckheit/oder vielmehr/ daß er einen bösen Bissen verschluckt hatte/

wel-

Anno christi

welchen er nicht verdauen können / oder wol auch durch andere unerhörte und verkehrte Mittel / die man nicht eygentlich wissen kan / aber einer mit Nahmen Salcede/welcher deßhalben Peinlich gefragt / und darüber mit 4. Pferdten zurissen worden / wol hat zeugen können / dessen Vrgicht man sehr heimlich gehalten.

1585. Im Julio deß folgenden 1585. Jahrs ließ der König abermaln ein Edict außgehen/darinnen er die Vbung der newen Religion / wie man sie nennte/allerdings verbott / und widerruffte all andere Edict / so dieselbe zuletzen/gebott den Kirchendienern / daß sie das Land raumen solten/ und befahl allen seinen Unterthanen/daß sie innerhalb 6. Monat sich zu der Römischen Religion bekennen / oder auß dem Königreich weichen solten.

Den 11. Augusti / deß 1585. Jahrs berieff der König zu sich in sein Schloß Louvre genannt/ die Fürnehmsten der Statt Pariß / und wolte/ daß der Cardinal von Guise mit und dabey wäre. Hielte ihnen darauff für/demnach man das Friedens Edict gebrochen und auffgehaben/wäre vonnöthen/daß zu Vollführung deß Kriegs/ 3. unterschiedliche Kriegsheer unterhalten würden/deren eins er bey und umb sich hätte/das ander in Guyenne/und das dritte auff der Schampany sich verhielte / abzuwehren / damit kein frembd Kriegsvolck daselbst durchzöge / und in Franckreich käme / so der König von Navarra hatte werben und auffbringen lassen. Begehrte derwegen/daß sie auff Mittel und Wege bedacht seyn wolten/wie man Geldt bekäme und daß sie wolten einen Anschlag machen / auff vier mahl hundert tausend Kronen jeglichen Monat / mit fernerer Erklärung gegen dem Cardinal von Guise/daß er hernach auff die von der Clerisey fallen würde / biß zur Außführung der Sache. Wie man ihm nun darüber allerley Beschwernussen einwandte / und hinter sich ziehen wolte/ fieng er darauff an: So wäre es viel besser gewesen / daß man mir geglaubt und gefolget hätte/ und besorge ich / da wir uns wollen unterstehen die Predigten zu vertreiben/daß wir nicht darüber unsere Meß in Gefahr stecken/und setzte ferner hinzu: Besser wäre es/daß man noch Frieden machte / wiewol ich im Zweiffel stehe/ob der Gegentheil ihn für dißmal nach unserm Gefallen annehmen würde.

Viertzehen Tage hernach kamen die Herren von Lenoncourt / von Poigen / und der Präsident Brulart / vons Königs wegen/zum Könige von Navarra gen Nerac / daß sie mit ihm handlen solten/auff was Mittel und Wege der Friede köndte erhalten werden / und ließ bey ihm angelangen / daß er sich zu der Römischen Kirchen begeben wolte/und die übung der Religion auffheben/welche durch das Edict im Julio gestellet / noch 6. Monden zugelassen ward/ und daß er die Stätte wieder von sich gebe. Sie wurden aber auff ihr Anhalten nicht ohne Antwort abgefertiget.

Zur andern Seiten brachten die Ligisten zu Rom so viel zu wegen/daß mit einer Bull/den 9. Septembris deß 1585. Jahrs datirt / Pabst Sixtus der Fünffte deß Nahmens / den König von Navarra und den Printzen von Conde für Ketzer erklärte/und in den Bann thäte/beraubte sie und ihre Nachkommen aller Würden und Ehren / und sonderlich aller Ansprach / die sie zu der Cron Franckreich haben möchten / entledigte ihre Unterthanen deß Eyds / so sie ihnen geschworen/und gab ihre Länder und Herrschafften preiß/einem jeden/der sie zu erst anfallen und einnehmen würde. Im Gegentheil giengen im Nahmen deß Printzen allerley Bücher und Schrifften auß/darinnen die Nichtigkeit dieser Bull außführlich entdeckt/und deß Römischen Stuels Tyranney beschrieben ward. Die Parlamentsherren zu Pariß schickten einen auß ihrem Mittel zum König/und gaben ihm von wegen dieser newen Practick mit Ernst zu erkennen / in was Gefahr er sein Königreich steckte/ daß er die von der Religion außrotten wolte/ welcher eine sehr grosse Anzahl wäre / und daß man sie solte wieder vereinigen / aber nicht verstören und außrotten. Darnach setzten sie unter anderm auch diese Wort hinzu: So viel dann die heilige Bull belangt/ist eine gar frembde und neue Art zu reden darinn/und so gar weit von der vorigen Päbste Mässigung uñ Bescheidenheit / daß sie eines Nachfolgers der Apostel Proceß allerdings nicht dabey spühren köndten. Und dieweil (sagten sie) wir in unser Registratur / oder auch allem alten Herkommen/nichts davon finden/ dz die Fürsten in Franckreich jemals deß Pabsts Gerichte wären unterworffen gewesen / noch daß die Unterthanen von der Religion jrer Fürsten geurtheilet hätten/so kam das Parlament darüber nichts fürnemen/der Pabst habe dann zuvor dargethan / und erwiesen/was er für Recht uñ Macht habe/ über die Königreiche und Fürstenthümber der Welt / welche von GOtt eingesetzt und geordnet worden seyn / ehe deß Pabsts Nahme jemals in der Welt gewesen. Und daß er uns zuvor erklärt habe / mit was Titul er von der Succession und ordentlicher Folge eines Fürsten oder Königs zu handeln sich annehme / der noch in seinem besten Alter und gesundes Leibs ist / welcher auch natürlicher Weise seinen Erben in seinen Landen haben mag/ daß er auch zuvor unsere Religion unterrichte mit was Schein der Billichkeit und deß Rechtens / er die Gerechtigkeit denen Leuten abkündet/welche in eine Ketzerey gefallen seyn / wider der heiligen Satzungen und alten Decreten Verordnung/welche nicht zulassen/ daß man einen für einen Ketzer halten / oder offentlich ausschreyen solle / er sey denn zuvor eygentlich und wol verhört/in vielen Synodis oder geistlichen Versamblungen ermahnet und darnach von einem rechtmässigen Concilio verurtheilet wordē. Ferner muß er uns auch lehren und zeigen/auß was Gottseligkeit oder Heiligkeit er verschencket / das nicht sein ist/und dem nimpt/dem es

ANNO CHRISTI

von Rechtswegen zugehöret: Die Unterthanen wider ihre ordentliche Herren und hohe Oberkeit aufflehnen macht: und die Grundveste aller Rechten und guter Politischen Ordnungen niederreisset und zu Bodem stürtzet. Und daß wirs kurtz sagen/ er muß uns zeigen / auß was Macht er sich heut zu Tage unterstehet euer Blut zum Feuer zu verurtheilen/ und so viel an ihm ist/ein Stück von eurer Seelen (wie man sagen möchte) zur Höllen hinunter zu stürtzen. Aber dieweil der Papst/an statt einer Unterrichtung und Erbauung/ in seiner gantzen Bull nichts anders außspeyet / dann von Abbrechen und Verwüsten/ und verändert seinen sanfften Hirtenstab in einen grausamen Feuerbrand/ damit er die allerdings begehrt ins Verderben zu stossen/welche er zu der Heerde der Catholischen Kirche wiederumb gewinnen solte/da sie sich verirret: So kan das Parlament solche Bulle nicht annehmen / welche der gantzen Christenheit so schädlich ist / und der Cron Franckreich Hochheit zu Nachtheil gereicht Sprechen also in Gegenwart das Urtheil darüber/ daß sie keiner andern Belohnung werth ist/ dann deren / welche einer von euren Vorfahren/dergleichen Bullen eine gab / so auch von dieses Papsts Vorfahren ihm zugeschickt hatte/ als nemlich/ daß man sie solte ins Feuer werffen/ in Gegenwart der gantzen Frantzösischen Kirchen.

Wann diesen Worten im Werck wäre nachgesetzt worden/ und das Parlament in seinem Fürhaben beharrlich bleben / und fortgefahren wäre/so hätte es mit allen Sachen nicht einen bösern Außschlag gewonnen / wie geschahe. Dann auf der Ligisten Anhalten/ ließ der König eine Erklärung außgehen/den 7. Octobris/ über sein Edict / so im Monat Julio verschienen/ eröffnet und publicirt worden war / darinnen er der jenigen Leib und Güter preiß gabe/ und einzuziehen befahl / welche von den Religionsverwandten und ihren Bundsgenossen/ im Delphinat/ Langedock und anderstwo hätten zun Waffen gegrieffen/der Meynung / daß sie der Liga wolten Widerstand thun / und sich ihnen mit Gewalt widersetzen: und verordnete/ daß das Ziel der 6. Monat / so den Religionsverwandten zuvor war bewilligt worden/ innerhalb welcher Zeit sie das Königreich raumen solten/wofern sie nicht wolten zur Meß gehen/ auf 14. Tage nach dieser Erklärung abgekürtzt und eingezogen würde. Die Parlaments-Herren zu Pariß vergassen ihrer vorigen Protestation/ und bestätigten diß Edict deß Königs 8. Tag hernach.

Der Printzen Verantwortung auff deß Papsts Bull.

Zur andern Seiten machten die Printzen eine Gegen-Schrifft und Verantwortung auff deß Papst Sixti deß Fünfften / Bulle und Bann/ und appellirten davon / als von einem Mißbrauch deß Banns/mit Erbiethung/daß sie auff einem allgemeinen / freyen und rechtmässigen Concilio beweisen wolten/wie der Papst/der sie für Ketzer außgeschryen / fälschlich und böslich auff sie gelogen hätte/ und wofern er die Sache zu keiner rechmässigen Erkandnuß wolte kommen lassen/ wie sie ihm fürschlugen/so wolten sie ihn für den Antichrist halten/und erklärten sich gegen ihm/ als seine stätige und unversöhnliche Feinde. Diese Gegenschrifft ward zu Rom angeschlagen den 6. Novembr.

ANNO CHRISTI

Zu End diß Jahrs ließ der König abermaln eine Ordnung außgehen/ darnach sich die Land-Vögte / Statthalter oder ihre Leutenanten richten solten/ in Vollstreckung deß Edicts/ so im verschienenen Julio außgangen war. Und hieß aller derer Haab und Güter einziehen/ und ihre Personen gefänglich annehmen/ welche wider die Liga kriegen würden: Welche aber friedlich im Königreich bleiben/ und still sitzen würden/denen ließ er ernstlich befehlen/ daß sie von ihrer Religion abstehen/ und dieselbe verschwören solten/ würden sie das thun/ so solten sie in ihrem Stand und Gütern bleiben / und dabey erhalten werden Dem zu Hülff und Fürschub wurden von den Jesuitern und andern Mönchen etliche Formularen und Fürschrifften gemacht / wie man den Eyd deß Abfalls thun und leysten solte.

Den 1. Januarii / deß 1586. Jahrs schickte der König zu Navarra/ von Montauban auß/ etliche Schreiben an die Clerisey/ Ritterschafft/ und gemeinen Standt/ und an die Einwohner zu Pariß: In denen er sich beklagte / daß man das letzte außgegangene Friedens-Edict gebrochen hätte/mit Erinnerung/ was grossen Ubels darauß entstehen würde: Vermahnete sie/ daß sie solches alles wol zu Gemüth führen und beherzigen wolten/ und sich nicht zu Werckzeugen der Liga gebrauchen lassen/ dadurch der König und das Königreich zum Verderben und Untergang gerichtet würde: und setzte hinzu/ wofern sie so unbesonnen seyn würden/so wolte doch er und die Seinen/auf gebührliche Mittel bedacht seyn/ und derselben sich gebrauchen/ seiner Feinde Gewaltthätigen Muthwillen zu widerstehen. Er brachte auch so viel zu wegen / daß die teutsche Fürsten/durch ihre Gesandte bey dem König ein Fürbitte thäten/ und anhielten/ daß der innerliche Krieg in Franckreich nicht weiter einreisse. Aber die Liga war schon zu hoch auffgestiegen / und stund allbereit in Rüstung/ also/ daß der König getrungen ward/ihnen zu antworten/ daß er keine andere Religion in seinem Königreich haben wolte/als die Römische Catholische. Und zwar/ so könte er keine andere Antwort von sich geben/ dann die von Guise und ihre Anhänger hatten alles miteinander in ihrer Hand. 1586.

Indessen geschahen beyderseits grosse Kriegsbereitschafften/und wurde viel Kriegsvolck auf die Beyn gebracht.

Krieg in Franckreich gehet mit Ernst an.

In Teutschland hatte König Henrich von Navarren unter andern so viel zu wegen gebracht/ daß ihm darauß eine Armee von zwantzig tausend zu Fuß/und fünff tausend zu Pferd/ unter dem Commando deß Freyherrn Fabiani von Donau/ zugeführet wurde. Doch aber ward mit diesem Volck wenig außgerichtet/

dann

Anno christi 1587. Chytr. l. 28.

dann sie kondten zu dem König nicht durchkommen / sondern wurden von dem Hertzogen von Guise an der Mosel auffgehalten/biß sie/wegen Gebrech an Proviant/uñ durch allerley Kranckheiten ruinirt / auch hie und da Trouppen weiß überfallen/und geschlagen wurden. Der Rest handelte endlich / nachdem die Schweitzer von ihnen zu den Guisischen abgefallen/mit dem König in Franckreich umb einen sichern Abzug auß dem Land /und kamen nacket und zerlumpt wieder in Teutschland an/war also dieser an/ehnliche Zug liederlich verspielet/uñ wurden die Guisische dardurch übermüthig / daß sie biß an Straßburg herauß streyfften/und sonderlich in der Herrschafft Mümpelgard grossen Schaden thäten. Gleichwol aber wolte das Glück König Heinrichen von Navarren so wol/daß er indessen ohn der Teutschen Hülff/etliche ansehnliche Victorien wider die Guisische erhielt.

Als der König von Navarra noch zu Roschelle sich verhielte/nam er ihm für/in Gasconien zu reysen: damit er aber zu seinem Kriegsvolck stossen köndte / welches in Saintonge sich verhielte/ muste er über zwey kleine Wasser setzē/die Drongne/ und l' Isle genant / welches der Hertzog võ Joyeuse auff alle Wege begehrte zu verhindern/ weil er (seinem Fürgeben nach) Befehl hatte/ daß er ihm eine Schlacht lieffern solte/es kostete gleich was es wolle / und sich deß Königs von Navarra Niederlag allbereit allerdings vergewisserte. Aber es gieng viel anders hinauß/als er ihm den Fürschlag gemacht hatte / und durch seine Weltliche Hochheit / dazu er in der Eyl auffgestiegen war /sich betriegen und überreden ließ: dann er ward in einem Augenblick gestürtzt/ und kam umb Leib und Leben. So wunderbarlich ist der in seinem Thun / welcher groß und klein in dieser Welt in das Verderben verwickelt/das sie ihnen selber zugerichtet haben Aber damit wir wieder auff den Hertzogen von Joyeuse kommen / wie er sich mit Reuttern und Fußvolck gestärckt/uñ in die 2000. Mann bey einander hatte / begab er sich mit denselben ins Feld. Der fürnehmste Zweck seines Fürhabens bestund darauff / daß er den Paß über die beyde vorgemeldte Wasser haben köndte / weil es das Ansehen hatte/daß wer am ersten darüber käme/ der würde einen grossen Vortheil vor dem Letzten einnehmen können. Welches dann auch den König võ Navarra verursachte/daß er mit dem Printzen von Conde / Graffen von Soissons/ Vitz-Graffen von Turenne/sampt andern Herren und Kriegs-Obersten strackes Weges mit seinem gantzen Läger auff Coutras zohe / auff daß er daselbsten /durch das Wasser Drongne/ weil es am selben Orth nicht tieff /setzen köndte. So eylete der Hertzog von Joyeuse umb gleicher Vrsach willen auch daselbsten hin/und ließ etliche leichte Pferdt voranreitten / welche ein gantze Stunde vor ihm zu Coutras ankamen / und befunden daß deß Königs von Navarra Hauffen auch dahin sich verfügten/denen sie auß dem Wege wichen/weil sie ihnen zu schwach waren.

Diß verlieff sich also Montags auff den Abend/ den 19 Octobris. Und vermeynte der Hertzog von Joyeuse darzumal nicht anders / dann weil der König von Navarra/zwischen zweyen Wassern gleichsamb beschlossen wäre / er hätte ihn schon in seiner Hand / und entschloß sich dahin/ daß er ihm eine Schlacht lieffern wolte. Er neñte derwegen einen Ort auff künfftigen Morgen/da sich sein gantzes Volck solte finden lassen/ zwischen Roche-Chalais uñ Coutras Wie nun der ander Tag kam / machte er seine Schlacht Ordnung an einen Ort/welcher ihm zu seinem Vortheil am besten seyn bedauchte / ohngefehr ein halbe Meyl von Coutras. Und da dem König von Navarra/solche Vorbereitung deß Hertzogen zur Schlacht kund gethan ward / schickte er zu seinem Zeugmeister den von Clermont/daß er das Geschütz in der Eyl herzu führen solte/ weil er den vorigen Abend nicht übers Wasser kommen können/zohe darauff von Coutras auß/ stellet sein Volck in die Schlachtordnung / und richtet das Geschütz an einen gar wol gelegenen Orth/wie er darnach mit frewdigem Muth seinen Kriegsleuten zugesprochen hatte / welche er gar begierig und willig befand / ließ er das gemeine Gebett halten/für sein gantzes Heer. Umb 8. Uhr fieng man an zu schiessen / und ließ man das Geschütz zu beyden Theilen abgehen. Es war aber deß Königs Geschütz an einem so guten und gelegenen Ort gestellet/daß kein Schuß vergeblich abgienge/so nicht hafftete/und machte unter einem Geschwader Reutter/so dem Hertzogen von Joyeuse zur rechten Hand hielte/ einen sehr weiten Platz. Da hingegen sein deß Hertzogen Geschütz / weil es an einem niedrigen Orth stunde / und das Gesicht nicht wol haben kondte / gar keinen Schaden thät. Umb 9. Uhren thaten deß Hertzogen leichte Pferdt einen dapffern Anfall/uñ zwungen deß von Navarra Reutter/daß sie ihnen Platz geben und außweichen musten. Es hatte aber der König seine Reutter in 4. Geschwader und in die Gevierdte außgetheilet/dazu in gleicher Weite von einander. Der Hertzog von Joyeuse / welcher den grossen Hauffen der Reysigen bey sich hatte/da er auff beyden Seiten zween Hauffen gemacht/ zohe er in solcher Ordnung fort/ mit dem Fürsatz / daß er einen Angriff thun wolte/und zu einer allgemeinen Feldschlacht einen Anfang machen / dadurch er verhoffte die 3 fürnehmste Häupter deß Borbonischen Stammes danider zu legen / und daß er denselben Tag über alle Feldherren / die zu selbiger Zeit seyn möchten/ triumphiren/und das Lob davon bringen wolte. Aber die 3. Printzen hatten sich auch gefasst gemacht/ und zohe ein jeder zuforderst vor seinem Hauffen her / ritten erstlich allgemach Fuß vor Fuß fort / fiengen darnach an zu draben / und endlich/wie man das Zeichen gab / renneten sie mit verhängtem Zaum auff den Feind zu / und überfielen ihn in einem Augenblick / doch ein jeder besonders/und wie es ihm die Ordnung gab/ und letzten in der Ligischen Reutterey mit grosser

Anno christi

ANNO CHRISTI

Macht hinein/daß die Hauffen geschwind durch einander vermenget wurden/und zu den Seitenwehren greiffen mußten/weil sie die Lantzen nicht mehr brauchen kondten. Wie nun die Reutter und Kürisser/ob sie wol sehr mächtig waren/ in der Eyl geschlagen/ vertruckt/ und zum guten Theil zu Boden gestürtzt wurden/ daß sie nimmer auffstunden/ zum Theil in die Flucht gebracht waren: Also ward in gleich so kurtzer Zeit das Fußvolck darnieder gelegt/ welches durch deß Königs von Navarra Regiment angefallen ward. Die Wahlstatt war mit todten Menschen und Rossen bedeckt/das Feld mit Waffen bestrewet/und sonderlich lagen die Lantzen so dick auff einander/ daß man dafür nicht wol fortkommen kundte. Und war dieser Sieg auff deß Königs von Navarra Seite/so viel desto herrlicher/weil er ihn so wenig Bluts gekostet/ dann gegen einer so grossen Anzahl der Erschlagenen seiner Widerpartey zu rechnen/ verlohr er gar wenig Volcks/ so wol von Fußknechten/ als Reuttern. Zur andern Seiten aber blieben fast alle Obersten entweder auf dem Platz/oder wurden gefangen/ oder kamen gar übel verwundet davon. Die Uberwinder bekamen alle Fahnen/ und sonderlich die Haupt-Fahne/führeten auch alles Geschütz sampt einem grossen Raub mit sich davon/ und da man von dem Nachjagen wieder kommen/ ward auff der Wahlstatt/ da die Schlacht geschehen war/eine Dancksagung zu Gott gethan für den erlangten Sieg: die Verwundten wurden hinweg geführt/ die Todten begrub man/ und verbrandte der Uberwundenen Gezelte und Losamenter. Das aber dem König von Navarra zu sonderm Lob und hohen Ehren gereichte/war dieses/daß er gegen die Gefangene und Verwundte sich nicht weniger gnädig und gütig erzeigte und verhielte/ als Ernsthafft und dapffer er sich in der Schlacht sehen lassen. Der Hertzog von Joyeuse verlohr bald zu Anfang der Schlacht allen Muth/und entfiel ihm das Hertz/ daß er sich in die Flucht begeben und davon machen wolte/ kundte ihm aber so gut nicht werden/dann er im Geträng nicht loß kommen kondte/ und ward also überfallen/und ungeachtet seines Stands oder Person auff der stätt erschlagen. Was die Summa der Erschlagenen auff der Ligisten Seite betrifft/ so entweder in der Schlacht/ oder in der Flucht umbkommen/ und hernach hin und wieder an ihren Wunden sturben/ hielt man dafür/ daß zum wenigsten der halbe Theil deß Heers/ welches über die 12000. in allem starck gewesen/ drauff gangen war.

1588. Anschläg der Liga.

Wie nun die Sachen in solchem Zustand waren/ versambleten sich alle oberste Häupter der Liga gen Nancy/zu Ende deß Jenners/und giengen allda etlich Tage miteinander zu Rath/ ward auch neben andern geheimen Sachen beschlossen/daß man bey dem König anhalten solte/ damit er sich etwas näher zu der Liga hielte/ sich offentlich darzu bekennte/ und ihms ein Ernst seyn liesse: daß er auch die/welche man jm namhafft machen würde/ von sich/ wie auch von den fürnehmsten Oertern/ Ständen und Aemptern hinweg und abschaffen solte. Darnach solte er das Concilium zu Trient durch das gantze Königreich außkünden und außrussen lassen/daß es gehalten/und demselben nachgelebt würde: Auch solte man die heilige Spanische Inquisition anrichten/ zum wenigsten in den fürnehmsten Stätten/ welches das einige Mittel wäre/daß man der Ketzer/und anderer/ auff die man ein Argwohn hätte/ abkommen köndte. Ferner/daß er den Geistlichen zuliesse/ ihre Güter/ so entweder allbereit entfremdet/ oder noch ins künfftig möchten entfremdet werden/wiederumb an sich zu kauffen/ und jmmerdar in Besitzung zu behalten. Deßgleichen solte man bey dem König anhalten/ daß er etlichen Obersten der Liga/etliche fürnehmste Plätz und Oerter/ welche man ihm fürschlagen würde/zu ihren Handen liessern/und unter ihren Gewalt übergeben wolte/in denen sie möchten Vestungen bawen/und Kriegsvolck darein legen/ nachdem es jnen gut bedunckt würde/auff der Stätte/und der umligenden Landschafften Kosten/ wie es auch ebenmässig solte gehalten werden mit denen/die sie allbereit innen hätten: daß er auch das Kriegsvolck besolden wolte/welches man nothwendig in Lothringen und daselbsten herumb halten müste/ damit man den Außländischen Nachbarn den Einfall wehren köndte/ und deßhalben/ damit man den angefangenen Krieg jmmerdar fortführen köndte/ solt mans auffs förderlichst/ohne andere sonsten dabey gebräuchliche Ceremonien/ alle Güter der Ketzer/ und ihrer Bundsverwandten/ feyl biethen und verkauffen lassen. Welche auch vor der Zeit Ketzer gewesen/ oder darfür wären gehalten worden/von dem 1560. Jahr her/weß Stands und Wesens sie auch seyn möchten/umb den dritten/ oder doch zum wenigsten vierdten Theil ihrer Güter geschätzt wurden/ daß sie denselben herauß geben/so lang der Krieg währete: Die andere Catholische solten allein Jährlich den Zehenden ihres Einkommens darreichen/ doch daß man sie hernach wieder erstatten solte: Daß der Ketzer und ihrer Anhänger Verwandte dahin angehalten würden/ daß sie derselben Güter an sich kauffte/ doch solte man ihnen den fünfften Theil/ so hoch er geschätzt würde/nachlassen/oder aber da sie solches nicht thun wolten/ und es ein anderer kauffte/solten sie hernach keinen Zutritt mehr darzu haben: Daß man die erste Summa Gelds/so von dem/was bißher gesagt worden/ erlegt würde/ anwenden solte/zur Abzahlung der meist bedrangten Schulden/ so die Häupter der Liga zuvor hätten machen müssen/ das übrige solte man auffs künfftige behalten: Auch solte man keinen gefangenen Feind leben lassen/es wäre dann Sach/ daß er einen Eyd thäte/und gute Versicherung dazu gebe/ daß er hinfüro Catholisch leben wolte/ und sich verpflichtete/daß er 3. oder mehr Jahr dienen wolte/wozu man ihn gebrauchen würde/ ohne an-

dere

ANNO CHRISTI

Anno Christi

dere Besoldung. Da diese Artickul dem König fürbracht wurden/gieng es langsam damit von statten/daß der König seinen Willen darzu geben hätte. Er war zwar der Sachen mit jhnen eins/daß man die Religionsverwandten überziehen solte: Aber darein kondte er sich nicht richten/was die Annehmung deß Concilij zu Trient/ und die Inquisition belangen thät/viel weniger war er gesinnet/daß er den Ligisten die fürnemste Plätz und Oerter/zusampt derselben Regierungen einraumen solte/weil die Rechnung gut zu machen war/daß solches alles miteinander auff nichts anders angesehen wäre/als daß eine Veränderung oder Umbkehrung deß Königreichs daher verursachet werden köndte.

Jndem er nun also auff der einen Seite mit der Antwort verzohe/so ließ er dennoch zur andern Seiten/damit er die Ligisten nicht unwillig machte/uñ für den Kopff stiesse/allerley Vorbereitungen thun/wider die Religionsverwanten und jhre Anhänger oder Bundsgenossen.

Deß Printzen von Conde Todt.

Unterdeß geschahe es den 5. Martij/daß Heinrich von Bourbon/Printz von Conde/so der reformirten Religion zugethan/und den Wolstand Franckreichs gerne hette befürdern helffen/aber der Ligisten abgesagter Feind war/starbe/da jhm etliche seiner vertrautesten Diener Gifft beygebracht hatten/welches so starck war/daß es jhn iñerhalb dreyssig Stunden hinrichtete. Einer von den Thätern ward ergriffen/ und mit vier Pferden zerrissen/auff dem grossen Platz S. Jean d'Angely.

Als der Hertzog von Guise von dem Zustand und Fortgang der beschlossenen Sachen verständiget worden/machte er sich auff den Weg nach Pariß zu/zwar mit wenig Gesinde/damit er dem König keine böse Gedancken machte/welcher doch/alsbald er von dieser Reyse vernommen/jhm seiner Räthe einen/Belieure genannt/ biß gen Soissons entgegen schickte/allda er den Hertzogen antraff/und jhm vons Königs wegen ernstlich verbott/daß er sich nicht gen Pariß verfügen solte/mit fernerm Anhang/da er bey seiner Meynung bleiben/und fortziehen würde/ daß jhn der König für einen Anstiffter aller Unruhe halten wolte/so im Reich sich zutragen möchte. Aber er ließ sich solches nichts hindern/ sondern/weil jhm wol bewust war/was es mit seinen Bundsverwandten zu Pariß für eine Gelegenheit hatte/satzte er sich zu Pferdt/und richtete seine Tagreyse also an/daß er in 3. Stunden nach Belieure zu Pariß einkam/hatte aber nur 7 oder 8. vom Adel/und in allem nicht über 16 Pferdt bey sich/und stieg vor der alten Königin Losament ab/so sich alsbald auff jhrem Sessel ins Schloß/zum Könige tragen ließ/deren der Hertzog von Guise auff dem Fuß nachfolgete/und stellte sich vor den König. Da ward anfänglich von deß Belieure Bottschafft geredt und Sprach gehalten/und nach etlichen Unterredungen so die alte Königin mit jhrem Sohn insonderheit gehabt/zohe der Hertzog von Guise wieder ab/welches den 9. Maij geschach. Dazumahl begieng der König einen grossen Fehler: Dann an statt/daß er dem Feind solte die Spitz gebotten/und jhn mit seiner Macht/die er dazumal umb sich hatte/überwältiget haben dann er seinen/und seiner Anhänger Nahmen und Zunahmen/gar wol wuste: So ließ er sich an dem benügen/daß er sie geschröckt hatte/und legte von seiner Guardy etliche Schweitzer und Frantzosen an unterschiedliche Oerter/derenthalben er am meisten im Zweiffel stund/und daher er ein Mißtrauen hatte. Aber diese Handlung deß Königs war gleichsamb ein Sturmschlagen/also/daß den 12 Maij die Liga jhre Griff und Meisterstück mit grossem Ubermuth sehen ließ. Die Schweitzer und Frantzösische Compagnien von deß Königs Guardy/waren vor das Burgerhauß/auff der kleinen Brücken/auff den neuen Marckt/zu S. Innocent/und an etliche andere Oerter mehr gelegt und außgetheilet. Aber der Mauberts Platz/war übergangen. Darumb erhub sich der Lermen am selben Ort: die Studenten hatten sich von der Universität herab gemacht/denen das gemeine Volck in grosser Anzahl nachfolgete/von Stund an war dieser Platz allerdings besetzt und eingenommen. Wie solches Geschrey an andern Orthen der Statt erschollen/lieffen die Pariser zusammen/und verschantzten sich mit allerley Sachen/was sie zu erst in die Hände bekamen/also/daß man in einem Augenblick die Gassen allenthalben versperret sahe/dazu mit Leuten wol besetzt und verwahret/und waren die Ketten auffgezogen/daß keiner nicht mehr durch die Statt oder Gassen kommen kondte/er wuste dann die Losung/oder hatte ein Paßbort/und Briefflein von den Obersten und Hauptlenthen eines jeden Quartiers. Etliche Häupter der Liga/so sich wol versehen und verwahret/dazu eine gute Anzahl Leute auff jhrer Seite hatten/satzten in die Schweitzer und überfielen sie/welche sich durchauß nicht zur Wehr stellten/und wurden jhrer etliche also allerdings Wehrloß erschlagen/wie auch auff die Frantzösische Compagnien ein Angriff geschahe/ welche doch in geringer Anzahl verhanden waren. Der König war über solchem Aufflauff sehr bestürtzt/zwang sich doch selbst/und thät nicht dergleichen/als ob er darüber sonderlich erzürnet wäre: Da der Tumult der Barricaden oder Verschantzung jmmer grösser ward und zunam/ kamen dem König von unterschiedlichen Orten Bericht und Warnungen ein/daß solches alles nichts anders wäre/als ein Stich den man auff jhn meynte/und würde man die folgende Nacht in 10. oder 12000. Mann durch die neue Pforten einlassen/welche das Königliche Schloß Louure/umbringen würden/damit sie jhm den Paß verlegten/daß er weder auß noch ein kommen köndte. Darüber er sich noch mehr entsetzte/ stellte sich doch unerschrocken/schickte darauff seine Mutter noch einmal zu dem Hertzogen von Guise/und ließ jhn ermahnen/daß er in das Schloß käme: Daneben aber hatte er viel ein anders im Sinn/und gedachte wie er sich selbst

Anno Christi

Auffruhr zu Pariß.

Anno Christi Der König fliehet von Pariß.

und seine Person versichern köndte/ gieng zu Fuß zum Schloß hinauß/ mit frölichen Geberden/ zu den Zügelhütten: Wie er aber dahin kam/ stieg er zu Pferdt mit denen die bey jhm waren/ und Pferdte überkommen kondten/ die übrigen folgeten jhm zu Fuß nach. Und da er zum neuen Thor hinauß kommen war/ wandte er sich umb nach Pariß/ und kondte sich nicht enthalten/ daß er nicht etliche zornige Dräuwort fahren ließ/ wider der Pariser grosse Undanckbarkeit. Sein erstes Nacht-Läger hatte er zu Trapes: den andern Morgen/ welches der Freytag war/ kam er zu Chartres ein/ allda jhrer viel nach und nach sich zu jhm funden.

Als der Hertzog von Guise vernommen/ daß der König hinauß war/ stellte er sich sehr leydig/ und schrye dem Volck zu/ daß sie den Schweitzern keinen Ubertrang thun/ und vom Morden ablassen solten/ hieß auch den Frantzösischen Compagnien jhre Wehr und Waffen wieder zustellen/ welche allbereit geplündert und beraubet waren.

Den 17. Maij schrieb der Hertzog von Guise an den König/ der Inhalt war: Wie es jhm sehr zu Hertzen gieng/ daß der König so ein Mißtrauen in jhn und die Seinen setzte/ und hätte sich von Pariß hinweg begeben. Darnach wolte er die Verschantzung und Empörung deß Volcks entschuldigen/ weil sie sich besorgt/ und gemeynt/ daß man in jre Häuser fallen würde/ und Haußsuchung thun/ rieff darnach deß Königs Mutter zu Zeugen an/ daß sie jhm von seinem rechtschaffenen Hertzen und Gemüth Zeugnuß geben könte. Eben auff denselben Tag schickte er hin und wider zu den Ligischen Stätten/ und verständigte sie seines Thuns/ mit angehängter Erinnerung/ daß sie gute Wacht halten/ damit sie nicht unversehens überfallen würden. Die zu Pariß thäten deß folgendē Tages auch also/ und redetē etwas deutlicher von der Sachen. Umb diese Zeit schrieb auch der König von Chartres auß/ an alle Landvögte in den Provintzen/ sie dieses neuen Auffstands halben zu berichten/ mit angehengtem Befelch/ daß sie die Ritterschafft und Stätte in guter Zuneigung gegen jm erhielten. Denselbē Tag/ schrieb er auch an die Gemeinden und Einwohner in den Stätten/ daß sie sich aller Gebühr gegen jhm verhalten solten.

Wie die Sachen sich also verlieffen/ brachten die jenigen/ welche die von der Liga noch auff jhrer Seiten am Hoffe hatten/ einen Anstand und Vereinigung auff die Bahn/ und kamen mit jhren Articuln zu Nancy geschmiedet/ wieder herfür/ die sie mit etlichen neuen Anforderungen vermehrten/ und fiengen an sich zu nennen/ die vereinigte Fürsten/ wiewol in jhrer gantzen Liga kein einiger Fürst von Geblüt war/ ohn allein der Cardinal von Bourbon/ den sie zum Fürwort namen und gebrauchten. Wiewol nun der König sahe/ wie die Articul wunderbarlich verkehrt und verändert waren/ so bewilligte er dennoch zu Rouan in das Vereinigungs-Edict/ seine Catholische Unterthanen betreffend im Monat Julio/ dessen Inhalt war: daß er keine andere Religion in Franckreich dulden wolte/ als die Römische/ und verhieß/ daß er nimmermehr keinen Frieden noch Anstand mit den Ketzern machen/ noch einig Edict außgehen lassen wolte/ das jhnen zu gutem erschiessen möchte. Auch solten seine Unterthanen schwören/ daß sie nach jhm keinem andern Fürsten Gehorsam leisteten/ der ein Ketzer wäre/ oder denselben beystünde. Er entsetzte auch die Religionsverwandten aller Aempter und Würden/ die sie zu Krieges oder Friedens-Zeiten hätten und gebrauchten. Aber den Römischen Catholischen verhieß er alle Gunst und Gnade. Erklärte demnach für Lästerer der Mayestät/ alle die jenigen/ so diese neue Vereinigung zu unterschreiben sich widern würden.

Da diß Edict zu Pariß und anderstwo bestättiget und publiciret war/ fieng die Liga an den Kopff wiederumb zu strecken/ und war jhr erster Anlauff wider die Religionsverwandten gerichtet und angesehen.

Als der Hertzog von Guise Bericht empfienge/ wie seine Gegenwart zu Hoffe allerdings von nöthen wäre/ und er seiner Versicherung durch alle Mittel und Wege/ wargenommen hatte/ zohe er von Pariß auß/ mit den Königinnen/ und seiner Parthey eine grosse Anzahl/ die jhm das Geleyt gaben. Da er zu Hoffe ankam/ war deß freundlichen Empfangens/ Klagens/ Entschuldigens/ Bittens/ Verheissens/ Glückwünschens/ und daß sich je einer gegen dem andern den Grollen nicht mercken ließ/ so viel/ als man hätte mögen und können erdencken.

Da nun der König von Navarra vernam/ daß der Liga Kriegsmacht die Wehr wider jhn zuckte/ brachte er umb diese Zeit die Insul deß Forts/ und das Schloß zu Marans wieder unter seinen Gewalt.

Versamlung der Stände zu Blois.

Unterdeß die bestimbte Zeit deß außgeschriebenen Tages zu Blois sich herzu nahete/ rüstete sich ein jeder/ dahin anzukommen/ weil die Thür jederman offen stundt/ ohn allein den Religionsverwandten. Sontags den 2. Octobris ward zu Blois eine stattliche und ansehenliche Processiō gehalten/ darbey der König/ die Königin/ die Fürsten/ Herren/ Hoffleute/ und Abgeordnete der Stände sich erzeigten/ denen eine grosse Menge deß gemeinen Pöbels folgete. Den nechsten Sontag hernach hielt der König sampt den Fürsten/ Herren und allen Abgeordneten der Stände das Nachtmal zu den Barfüssern.

Deß Königs Rede zu Anfang der Versamlung.

Wie nun den 16 gemeldtes Monats die Abgeordnete der Stände in dem grossen Saal deß Schlosses versamblet waren/ machte der König den Eingang mit einer langen und weitläufftigen Rede/ welcher Inhalt war/ daß er so einen guten und geneigten Willen trüge/ zu seines Königreichs glücklichem Zustande und rühigem Wesen/ und zu Erhaltung der Römischen Catholischen Religion: Ferner wäre er gesinnet bey seinem Edict der Vereinigung fest und steiff zu halten: und begehrte/ daß alle Unordnungē so

wol

ANNO CHRISTI

wol in den Geistlichen als Weltlichen Aemptern/möchten abgeschafft werden: Hingegen aber alles was gut/fein/und löblich wäre/auff die Bahn gebracht würde/dadurch das Königreich wiederumb in Auffnehmen und Ansehen käme: daß auch alle Ligen und Verbündnussen/welche durch sein Vereinigungs-Edict auffgehaben wären/ein Ende nehmen: Setzte auch noch fernerer hinzu/daß er mit einem offentlichen Eyd sich verbinden wolte/wie auch alle Fürsten/Herren/und vom Adel/so bey dieser Handlung wären/sampt allen Abgeordneten der Stände/durch die Comunion der Messe schwören solten/alles/was bey dieser Versamblung würde geschlossen werden/als heilige Gesatz zu halten. Darauff ward das Vereinigungs-Edict verlesen: Darnach sagte der König: Ihr habt den Inhalt meines Edicts angehört/und vernommen/wohin es angesehen sey/dazu auch die Wichtigkeit und Hoheit deß Eyds verstanden/den ihr in Gegenwärtigkeit thun solt. Demnach ich nun sehe und spühre/daß ihr der Sachen mit mir eins seyd/so schwöre ich hiemit vor Gott/daß ich diß mein Edict halten will/so lang mir Gott das Leben gibt auff dieser Welt: Verordne und gebiethe auch/daß es von nun an und hinfüro immerdar in meinem Königreich für ein unwiderrufflich Gesetz/und als eine Grundveste gehalten werde. Zu dessen ewigem Gezeugnüß/solt ihr jetzt gegenwärtig sämptlich auß einem Munde schwören/daß ihr diß mein Vereinigungs-Edict halten wollet/und sollen die Geistliche ihre Hand auff die Brust legen/die andere aber alle/ihre Hände gen Himmel auffheben. Welches geschahe mit grossem Frolocken und Jubiliren aller mit einander.

Hertzog Henrichs von Guisi Anschläge wider den König entdeckt/darauff seine Entleibung erfolgt.

Wie nun die Liga/die vorige Jahr her allgemach und Fuß vor Fuß fortgeschritten war/also war sie dazumal im Harnisch/und fieng der Hertzog von Guise an/mit Beystand seines Bruders deß Cardinals und vieler anderer mehr sein Garn/zu Blois/wider den König selber außzuspannen/damit er zu seinem Fürhaben gereichen möchte: Der König aber wurde von unterschiedlichen Orten gewarnet/daß er sich fürsehen/und seinen Königlichen Stand in guter Achtung haben wolte/dann die Liga ihm die Regierung auß den Händen reissen/und nichts als den Königlichen Namen und Titul überlassen wolte. Dieses/neben Betrachtung alles dessen/was sich seither etliche Jahr verloffen hatte/dazu was zu Blois für Handlungen fürlieffen/bewegten den König dahin/daß/da er sahe/wie es am nechsten dabey wäre/daß man ihn stürtzen wolte/ward er Sinns/daß er seine Feinde in die Gruben stossen wolte/die sie ihm gegraben hatten. Im Gegentheil kamen dem Hertzogen von Guise von allen Orten her Bericht ein/daß alle vorgemeldte Ceremonien/so der König mit dem Vereinigungs-Edict gehalten hätte/und was darauff erfolget/auff nichts anders angesehen wäre/dann daß man ihn dadurch in die Kluppen bringen wolte: Aber der von Guise verachtete und verlachte alle solche Warnungen. Wie nun der 23. Decembris herzu kommen war/verhielt sich der Hertzog von Guise mit den Seinen/in einem Gemach/nahe bey deß Königs Losament/welcher auch in seinem Gemach war/und etliche Herren und vom Adel bey sich hatte. Der König hatte unter seiner Leibs-Guardy 45. vom Adel/die meistentheils umb das ihre kommen waren/und sonsten keine Mittel hatten/daß sie sich nach ihrem Stand möchten halten/und hinauß bringen: Von diesen forderte er in die 7. oder 8. für sich/denen er am meisten trauete/und hielt ihnen für/warumb es zu thun wäre/mit Erklärung/wie er gute und gewisse Nachrichtung hätte/daß man wider seine Person/und Cron/einen Anschlag gemacht. Bald darauff schickte er nach dem Hertzogen von Guise/daß er solte zu ihm kommen/welcher sich von Stund an über dieser Bottschafft entfärbete: Wie er nun in die Rathsstuben kam/dadurch er gehen muste/wann er in deß Königs Gemach wolte/da ward sein Mißtrawen noch grösser dann zuvor/weil er sahe/daß die Wacht anderst bestellet war/als sonsten bräuchlich/und war am nechsten dabey/daß er wieder umbkehren wolte/doch ermahnete er sich/und gieng fort: Wie er nun in das Vorgemach kam/und für sich fortgieng/nach der Thür deß Stübleins/darinnen der König war/ward er von obvermeldten Edelleuten angefallen/die verrichteten/was ihnen befohlen war/warffen ihn zu Boden/und erstachen ihn auff dem Platz/daß sie ihm auch nicht der Weil liessen ein Wort zu reden. Da nun solches in der Rathstuben/allda seine Anhänger sich versamlet hatten/laut worden/und der Cardinal Ludwig von Guise/sich nichts guts vertrösten konte/entsatzte er sich hefftig drüber/und machte sich in der Eyl hinauß/daß er sich in die Flucht begäbe/aber es erholte ihn einer/der über die Schottische Guardy zu gebieten hatte/und nam ihn gefänglich an/wie auch bald hernach der Cardinal von Bourbon/der Printz von Jenuille/der Hertzog von Elbeuff/der Ertzbischoff von Lyon/und viel andere mehr von deß gewesenen Hertzogen Parthey/gefänglich eingezogen wurden/dazu nam man auch seinen Secretarium Pericart gefangen/und wurden alle seine Papier und Schrifften dem König überlieffert/dadurch der König insonderheit viel heimliche Anschläge und böse Practicken der Ligisten erkundigte.

Da deß Pabsts Gesandter von dieser Sachen Bericht empfieng/that er dergleichen/als obs ihn nicht sonderlich angienge/bath doch bey dem König für den Cardinal von Guise/daß derselbig möchte bey Leben bleiben: Weil er aber mit übermässigem Zorn viel Dräuwort lauffen lassen/welche noch weiter umb sich sahen/als seines Bruders Anschlag/dessen bester Gehülff und Beystand er gewesen war/verwickelte er sich durch sein ungehaltene Zunge/in gleiche Straff mit seinem Bruder/und ward geurtheilet/daß er an derselbigen Mißhandlung schuldig wäre/wie sein Bruder/welche er gestund und rechtfer-

ANNO CHRISTI

tigte/

ANNO CHRISTI

tigte/darumb er etlich Stunde hernach in seiner Gefängnuß auch entleibet ward. Da die Ligisten/so in der Vorstatt lagen/ vernommen/ was sich zugetragen / machten sie sich in grosser Eyl auff und davon.

1589. Edict deß Königs der Ligisten halbē.

Zu Ende deß Decembris ließ der König ein Edict zu Blois außgehen/in welchem allen Anhängern deß Guisischen Stammes und Geschlechts außtrücklich befohlen ward / daß sie sich wiederumb in ihre Häuser begeben solten / mit Verheissung/ daß ihnen ihr Mißgrieff solte verziehen seyn / wofern sie hinfüro deß Königs getreue Unterthanen bleiben würden.

Der Hertzog von Mayne/ auff daß er die Pariser wider ihren König verhetzte/damit sie keinen Platz zur Außsöhnung mehr behielten / brachte es so weit / daß ihn das Parlament für Gericht stellete/ und sein Bildnuß erstlich auffhenckten/ und darnach verbranten/liesse ihn auch zu Rom/ und durch die Sorbona in Bann thun / durch die geistliche Prälaten verfluchen und vermaledeyen / und durch die Prediger zur untersten Hölle hinunter verdammen. Ferner ließ er Bettbüchlein wider ihn drucken und außgehen/ und durchauß auffs ernstlichste verbiethen/ daß man nicht anderst von ihm reden solte/ als von einem Tyrannen. Auch wurden hin und wieder Bücher außgesprengt/darinnen der König außgeschryen ward / als der allerärgste und gräulichste Tyrann/so jemalen möchte gewesen seyn. Dazu feyreten die Jesuiter auch nicht/ und nanten ihn auff ihren Predigstülen einen schandlosen Herodem. Der gemeine Hauff und Pöbel/ lieff dem Königlichen Schloß Louvre zu / und begieng daselbst allerhand ungebührliche Sachen/ die man nur erdencken konte / und verschonete keines Königlichen Geschmucks/ Tafelwercks/ oder anders / so jhm unter Handen kam: Seine Wapen und Bildnussen wurden zerbrochen/und auff den Boden hin und wieder geschleppt. Und ward er allerdings seines Königlichen Ampts entsetzt/ sein groß Insiegel zerbrochen / und nichts anders noch weiters von ihm geredt/ als daß man ihn allerdings verfluchte und vermaledeyete. Und weil er im Parlament noch etliche Diener hatte / thate sich einer herfür in Pariß/ mit Namen Bussy le Clerq/ein loser Schwätzer und Zungendrescher / der warff seinen langen Rock von sich/ und zohe einen Harnisch an / nahm darnach einen Fäustling zur Hand/ und mit einem Hauffen loses verwegens Gesindleins/so ihm nachfolgete/ trang er sich zu dem Pallast/und in das vergülde Gemach hinein/und erwischte auff dem obersten Richtstuel Franckreichs/ der sonsten von jederman bißher in grossen Ehren gehalten worden/den fürnehmsten Präsidenten / sampt andern mehr Präsidenten und Räthen/ in grosser Anzahl/ und führete sie je zween und zween von dem Pallast auß/ biß zur Bastille/ welches geschahe den 16. Januarii.

Der alten Königin Todt.

Zu Anfang dieses Jahrs / starb Catharina von Medices/deß Königs Mutter / welche nach König Henrichs deß Andern ihres Ehegemahls Todt/innerhalb 30. Jahren/Franckreich wol gepantzerfegt und weydlich verunruhiget hatte. Folgete also dem Hertzogen und Cardinal von Guise bald nach.

ANNO CHRISTI

Der Liga Fürnehmē wider den König.

Den 30. Januarii thäten die Präsidenten/ Fürsten/Regiments-Herren/Prälaten/Räthe/ Advocaten und General-Procuratorn/Schreiber/ Notarien/ deßgleichen die Advocaten und Procuratores im Parlament/ an der Zahl drey hundert sechs und zwantzig/ einen Eyd der Vereinigung/welcher von jhrer jedem insonderheit unterschrieben war / und hatten etliche anstatt der Dinten/ihr eygen Blut gebraucht. Dessen Inhalt und Meynung war / daß sie den König von wegen seiner Handlung zu Blois/verfolgen wolten/auff alle Mittel und Wege/ wie sie immer könten/ungeachtet seines Stands/und anders/ was demselbē anhängig seyn möchte. Deßgleichen ward auch ein Decret von der Sorbonne außbracht/welches vermochte/daß das Frantzösische Volck von dem Eyd der Treu/und deß Gehorsams/ den sie König Henrich dem III. gethan/loß und ledig gesprochen wären: Weil er (wie sie fürgaben) wider Treu und Glauben gehandelt/zu Nachtheil der Catholischen Religion/ deß Edicts der heiligen Vereinigung / und der natürlichen Freyheit in Zusammenberuffung der drey Stände deß Königreichs.

Deß Königs Erklärung.

Als nun der König hiergegen/und sonderlich wider die Haupt-Aufrührer / Pariß und etliche andere Stätte eine Erklärung publicirt/sich inzwischen mit dem König von Navarra beredet und vereiniget / auch mit aller seiner Macht/ in die 45000. Mann starck auf Pariß zuzohe/ und S. Clou einnahme/machten ihnen Hertzog Carl von Mayne und andere Häupter der Liga/so bereits in die Aacht erklärt worden/die Rechnung/ daß ihr Thun nicht lang bestehen könte / sondern zu Grund gehen müste / gedachten derowegen/die Sach aufs höchste zu spannen/ und/welches in Franckreich sonsten eine unerhörte That/ ihren König umbs Leben zu bringen / auff was Weise und Wege sie immer könten. Wie sie dann allbereit etliche Wochen her damit umbgangen/ und einen jungen Jacobiner oder Dominicaner Mönch / mit Namen Jacob Clemens/ auß einem Dorff nahe bey Sens/Sorbone genannt/bürtig/darzu angerichtet und bestellet hatten/daß er sich zu solchem Werck solte gebrauchen lassen. Mit demselben liessen sie handeln/und sprachen ihm sonderlich seine Ordensleute sampt den Jesuitern freundlich zu/ gaben ihm die besten Wort/ und reitzten ihn mit vielem Ermahnen/daß er fortfahren solte. Wie auch endlich der Hertzog von Mayne selber/und seine Schwester die von Montpensier ihn vor sich kommen liessen / und zu unterschiedlichen mahlen/ihm den Handel fürhielten / daß er in seinem heiligen Fürnehmen beständig bleiben solte/und dasselbig zum erwünschten Ende bringen/ dann er damit der gantzen heiligen Liga/ und der Catholischen Kirchen / wie auch seinem

Mord-Anschlag wider den König.



ANNO CHRISTI

eygenem Vatterlande / einen trefflichen Dienst leisten/und also der gantzen Christenheit einen grossen Nutzen schaffen würde: Verhiessen jhm darneben/ Abbteyen/und Bistumbe/ sampt allem was er sonst begehren würde. Dieser Münch ließ sich endlich/durch so vielfältige Reitzungen/ und so grosse stattliche Verheissungen/der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit überreden/ und versprach/daß er den König umbbringen wolte.

Unterdeß redete der gemeine Mann in Pariß/ so nichts umb dieselbe Sache/ und umb solchen mördlichen Anschlag wuste/ wie sie sich an den König ergeben wolten/ dann sie von der ersten Hitze ein wenig erkühlet waren/und jren Widerwillen wider den König zum grossen Theil hatten sincken lassen. Darumb ließ der Hertzog von Mayne/und die andere seines geheimen Raths/ durch die eyfferigsten Sorbonisten und Jesuiter/in den fürnehmsten Kirchen zu Pariß dem Volck fürpredigen/ daß sie noch 7. oder 8. Tage verziehen und Gedult haben wolten/dann ehe dieselben vergiengen/würde man groß Wunder sehen/ dadurch die Vereinigte alle miteinander würden erfreuet werden.

Der König wird von einem München tödlich verwundt.

Da nun der Münch sich zur Sachen gefasst gemacht/gieng er auß Pariß / und nam seinen Weg auff S. Clou zu. So bald er hinauß kommen war/ließ er sich nun bey dem König anmelden/den 1. August mit Fürgeben/wie er von dem Präsidenten Harley Schreiben an Jhre Mayestät/ und seinetwegen etwas weiters mündlich bey jhm zu verrichten hätte/ darauff jhn der König in sein Gemach für sich fordern ließ und hatte niemands bey sich / als den Herrn von Bellegarde seinen obersten Kämmerling/sampt dem General Procuratorn/ welche er abtretten hieß/ damit er desto besser in geheim vernehmen köndte / was jhm der Münch für Zeitungen brächte/der sich sehr einfältig stellte/und mit andächtigen Geberden für den König tratt. Da nun der Münch sein Gelegenheit ersahe/daß er allein wäre/fassete er je länger je mehr ein Hertz/ und zohe auß seiner Ermel einem/einen Brieff/ den er dem König übergab / bald darauff zohe er auß dem andern Ermel ein Messer / und stieß dasselbe mit gantzer Macht/dem König unten in Bauch/ da er im Lesen war / welcher sich doch alsbald verwundet empfande / das Messer erwischt/und wieder auß der Wunden zohe/ und dem München damit einen Stich übers Auge gab : darüber alsbald etliche vom Adel hinzu lieffen /und durch solche abscheuliche That dermassen ergrimmet wurden/daß sie sich nicht enthalten konten/ und diesen Mörder von Stund an mit vielen Stichen hinrichteten : welcher hernach mit 4. Pferdten zerrissen und verbrandt worden. Der König ward in sein Betth getragen/und von den Aertzten und Wundärtzten besichtiget/und verbunden/gaben auch für/ daß die Wunde heilsam und nicht tödtlich wäre. Deßhalben dann der König noch desselben Tages außschreiben und allenthalben Bericht thun ließ/so wol den Regenten der Landschafften/als andern frembden Fürsten und Herren/ die seine Bundsverwandten und Freunde waren/wie es eygentlich mit der Sache beschaffen/ daß man ihm nach dem Leben gestanden/und er verwundet worden. Hätte aber gute Hoffnung daß er bald wiederumb wolte gesund werden. Aber der oberste König aller Könige/ hatte es an-

ANNO CHRISTI

ders

ANNO CHRISTI

König Henrich von Navarra wird zum König erklärt.

ders mit deß Königs Leben angeordnet/und nam jhn auß dieser Welt hinweg/ umb 3. Uhr deß folgenden Morgens vor Mittage.

Kurtz vor seinem Ende/redete er mit verständlichen Worten/ und bey guter Vernunfft/ that seine Bekandtnuß/und erklärte den König von Navarra seinen getreuen und lieben Bruder/zu einem rechtmässigen Nachkommen der Cron/in beyseyn der Fürsten seines Geblüts/Officirer der Cron uñ der Kriegs-Obristen/nam jnen auch zugleich einen Eyd ab/daß er das Regiment in guter Ruh führen/und beyde Religionen zulassen/ und in seinen Schutz auffnemen wolte/biß durch ein Concilium ein anders davon beschlossen und verordnet würde. Worauff dann auch die anwesende Fürsten deß Geblüts/die Gleiche/Krieges-Obristen/ und meistentheils Edelleut/ König Heinrichen von Navarra zu einem König in Franckreich annamen/ jhm alle Treu und Gehorsam zu leisten/ schwuren/ und sich vereinigten/ deß Königs Mord nach allem äusserstem Vermögen/und mit Darsetzung Gut und Blut an den Guisischen zu rächen.

Guisische erwählen Carl von Bourbon zum König.

Dieselbe hatten auff jhrer Seiten die gröste Stätt (welche neben jhnen König Henricum IV. für jhren König nicht erkennen wolten/ sondern an deß ermordeten Königs statt Hertzog Carolum von Bourbon/ so mit dem Cardinal von Guise gefangen worden/ und damahls noch in Verwahrung zu Bloys gehalten war/zu jhrem Haupt erwehlet/und jhn Carolum X. genennet/ da er aber nicht lang hernach im Gefängnuß gestorben)und hatten sich indessen auß Niderland und Lothringen sehr gestärcket/und lagen beyde Läger an dem Fluß Bethune bey der Statt Arquez den gantzen Herbstmonat durch/ gegen einander verschantzt: Nachdem aber die Guisischen von König Heinrichen in unterschiedlichen Scharmützeln zimlichen Schaden empfangen/ waren sie endlich solches Klopffens müd/ und zogen von diesem Ort hinweg. Der König rucktе hierauff gen Pariß/ und nam alle Vorstätte ein: Und da jhm Zeitungen zukamen/ wie der Hertzog von Mayne in schneller Eyl auß Picardey mit aller seiner Macht in Pariß angelangt/ versuchte er ein ander Mittel/ob er/nemlich/ die Feinde zur Schlacht herauß locken könte. Wie er nun 4. gantzer Stund nacheinander in der Schlachtordnung gehalten/ und kein Ligist sich herfür thun wolte/ ließ ers dabey bewenden/ und gewann hernach die Stätte Estampes/Janvilla/Vendome/Mans/Samble/Beaumont/Laval/Mayne/Alentzon und andere/ theils mit Gewalt/theils mit Accord.

Umb diese Zeit kam dem König uff dem Schloß Estampes von der Königlichen Wittib eine Klagschrifft zu/ welche begehrte/ daß man jhr Rechts verholffen wäre/von wegen deß gräulichen Mords/ den man an dem gewesenen König begangen. Der König überschickte dieselbe Klagschrifft dem Parlament zu Tours/mit Befelch/ daß man wider die Schuldigen ein Proceß anstellen solte/ damit man hernach in seiner Gegenwart das Urtheil fällen köndte: deßhalben er abermal in beyseyn und Gegenwart der Fürsten/Herren/und vom Adel/ so dazumal sich umb jhn funden/angelobte/daß er keine Mühe und Arbeit unterlassen/noch die Waffen ablegen wolte/biß er der Mördlichen That halben am gewesenen König begangen/ billiche Rache geübet hätte/die jhm Gott zulassen/und zu thun Anordnung geben würde. Deßgleichen erneuerten die von der Ritterschafft jhre Zusage auch/ daß sie die Waffen nicht von sich legen wolten/ sie hätten dann jhres gewesenen Königs Mord auffs gräulichst gerochen.

ANNO CHRISTI

1590. Schlacht zu Jurit. Chytr. lib. 28.

Zu Anfang deß Frühlings im folgenden 1590. Jahr/erlangte König Henrich von Navarra wider den Hertzogen von Mayne/ unsern von Dreux bey dem Dorff Jurij/ ein statliche Victori/darbey ein Hertzog von Braunschweig/ und Graff Philips von Egmond/ welchen der Hertzog von Parma den Ligisten in Franckreich zu Hülff geschickt hatte/todt blieb/und sonst etlich tausend Mann zu Roß und Fuß erschlagen/ auch alles Geschütz und viel Fahnen und Cornet König Heinrichen zu theil wurden: Auch stelleten sich die Schweitzer und sonst viel Volck/ bey jhm unter.

Spanier ist König Henrichē hinderlich an der Succession.

Es wäre damahls durch diese Schlacht der Handel allerdings außgemacht gewesen/ wann nicht Philippus der Ander in Spanien/ den Guisischen so grosse Hülff gethan hätte. Dann der Hertzog von Mayne flohe mit dem meisten überbliebenen Volck und Obristen gen Pariß: König Henrich setzte jhm ernstlich nach/ und nachdem er unter Wegens noch unterschiedliche Stätt in seine Gewalt gebracht/ belägerte er jhn sechs Monat zu Pariß/ und brachte die Inwohner in äusserste Hungersnoth. Weil aber der Hertzog von Parma auff deß Königs in Spanien Befehl mit 15000. Mann gut altem Volck/den Guisischen zu Hülff in Franckreich ankam/viel Proviand in die Statt bracht/ muste endlich der König/sonderlich/weil er auch den von Parma zu keiner offenen Feldschlacht bringen kondte/ sein Volck unverrichter Dingen wieder abführen. Ausser dem Entsatz der Statt Pariß/richtete sonst der von Parma nicht viel in Franckreich auß: So wurden auch die Spanische in Narbonne vom Kriegsvolck unter deß von Montmorantzi Commando geschlagen.

1591.

Papst Sixtus V. war bey diesem Handel auch gut Spanisch/uñ wehrete ernstlich ab/daß man in Franckreich König Henrichen nicht annehmen solte/und damit der Handel desto besser von statt gienge/samblete er auch unter seinem Vettern Francisco Sfondrato/in 6000. Mann zu Fuß/und 1200. Reutter/welche nachmals sein Successor Gregorius der XIV. den Guisischen zur Assistentz schickte: Solch Volck aber verlieff sich hernach mehrentheils/ehe sie einigen Feind zu sehen bekamen.

Hingegen griffen die Königin in Engelland/ die Protestirende Teutsche Fürsten/ und die

Staaden

ANNO CHRISTI

Staden der vereinigten Niderland König Henrico IV. unter die Arm/und schickten ihm Volck und Geld/damit er sich wider so mächtige Feind defendiren möchte. Das Volck/so in Teutschland geworben worden/zog im Herbstmonat durch Lothringen/und conjungirte sich mit dem König bey Sedan an der Maaß. Die Hertzogen von Mayne und Lothringen hielten sich indessen umb Tull und Verdun/und in etlichen vesten Orten/und waren/wegen dieser frischen Hülff/zimlich eyngethan.

Wie auch Papst Gregorius der Vierzehende.

Vnter solchen Dingen wolte Papst Gregorius auch nicht der letzte seyn/das Fewer wider den König von Navarra hefftiger anzuzünden: Thät ihn derohalben in den Bann/und vermahnete alle Geistliche uñ Weltliche Römisch-Catholische/so dem König anhängig/mit ernstlichen Monitoriis, daß sie von ihm/als einem Ketzer/und der zum Königreich untüchtig/außsetzen solten. Weil aber dieses freventliche Gebott deß Papsts/nur zu weiterer Zerrüttung und Vnheil im Königreich dienete/ward diese Päpstische Bull von etlichen Parlamenten/als auffrühzisch/gottloß/ärgerlich und unrechtmässig zu publiciren/oder derselben nach zugeleben/bey hoher Straff deß Lasters der beleydigten Majestät/verbotten/allermassen auch in vorigen Zeiten mehr wider dergleichen unbilliches und auffrühriches Anmassen der Päpste/wider etliche König in Franckreich geschehen. Hat also der Papst mit dieser seiner Bull/wie auch mit dem Kriegsvolck/so er den Guisischen zu Hülff geschickt/nit vil außgerichtet. Der Hertzog vō Savoya mischte sich zwar/nachdem er von dem König in Spanien darzu angefrischet/und mit einer grossen Summa Gelts/und einem guten Theil Kriegs-Volck versehē worden/auch mit ins Spiel/und vermeynte in der Provintz und Delphinat grosse Ding wider König Henrichen zu verrichten: Aber es gieng ihm auch schlecht an: Dann seine Armee/so in 10000. Mann bestunde/ward bey Gratianopel von den Königischen geschlagen/und ein grosse Beut erobert.

Hertzog in Savoy von den Konigischen geschlagen.

1592. Hertzog von Parma thut einen Versuch in Franckreich. Chytr. l. 29.

Zur andern Zeit name der König auch die Stätte Chartres und Noyon ein: Der belägerte hernach die Statt Roan/und behielte sie über ein halbes Jahr verschlossen/aber er muste doch endlich unverrichter Dingen wieder abziehen. Dann auff stätiges Anhalten deß Hertzogen von Mayne/und desselben Conföderirten/kam der Hertzog von Parma im Februario deß 1592. Jahrs/mit einer wolgebutzten Armada wider in Franckreich/in willens Roan zu entsetzen: Als er aber noch etwan drey Meil von dannen war/kam ihm Zeitung/daß die Holländer mit vielem Kriegsvolck zu Diepen ankommen: Derhalben wendete er sich allgemach nach der Soom zurück. Sein Nachzug aber wurde von den Königischen übel convoiret/und musten viel wider ihren Danck und Willen in Franckreich bleiben. Der von Parma retirirte sich nach den Niederländischen Provintzen/und stärckete sich von neuem mit Volck. Darauff nam er seinen Zug/ehe der König sich eines solchen versahe/wieder in Franckreich.

ANNO CHRISTI

Entsetzt Roan.

Derhalben dann d König/dieweil er kurtz zuvor die meiste Edelleut von sich/damit sie sich etwas erfrischen möchten/geschickt hatte/und also deß von Parma Macht zu widerstehen/nicht bastant war/etwas zurück weichen/und Roan proviandiren lassen muste. Als er aber indessen unfern von Pont de Larche sein Volck wieder versamblet/zog er auf den von Parma zu/und suchte alle Gelegenheit/wie er jn zu einer Feldschlacht bringen möchte: Der von Parma aber/als welcher solches zu thun nicht gesinnet war/sahe sich fleissig für/und hielte sich unter dem Schutz seiner auffgeworffenen Erden. Doch kondte er sich so wol nicht hüten/daß nicht sein Volck in unterschiedlichen Quartiren und Schantzen von den Königischen überfallen und geschlagen wurde. Weil dann der König ihm auch die Zufuhr der Proviandt abschnitte/und sein Volck durch Scharmutzieren/Hunger und Kranckheiten je mehr und mehr abnahme/wolte er die gäntzliche Ruin seines Kriegsvolcks nicht erwarten/sondern brach den 21. Martij in der Stille auff/ehe es der König gewahr ward/dann er sonst ohne Schlagen nicht hätte von dannen kōmen können/und zog widerumb flüchtig nach den Niderlanden.

König Philippus trachtet nach Franckreich.

Vngeachtet aber aller dieser unglücklichen Expeditionen/so wider König Henricum IV. vorgenommen wurden/der König auch nach deß von Parma Abzug die Statt Pariß wieder belägerte/und sie nicht wenig/wegen Sperrung aller Zufuhr ängstigte/blieben eben wol der Hertzog von Mayne/und seine Bunds genossen auff ihrem Kopff/trachteten auf die Wahl eines newen Königs/und suchten deßwegen bey dem König in Spanien von newen umb Hülff an: Der ihnen dann umb so viel desto eyfferiger zu Willen wurde/weil er mit grosser Hoffnung schwanger gieng/die Frantzösische Lilien abzubrechen/und ein Herr über Franckreich zu werden/weil es ihm ohne das benachbart war. Umb dieser Vrsachen willen befahl er dem Hertzogen von Parma den dritten Zug dahin. Selbiger nam jn zwar vor/aber er richtete jn nicht ins Werck: Dann er ward darüber durch den Todt am 2. Decemb. anderstwohin beruffen.

Lothringen wird geschlagen.

Vnterdessen erlangte König Henrich abermal ein stattliche Victori. Dann als der Hertzog von Lothringen die Statt Beaumont/welche 3. Meil über Sedan gelegen/mit einer harten Belägerung ängstigte/ward er im October von Hertzog Henrichen von Bullion unversehens überfallē/sein gantze Armee zertrennet/und neben allem Geschütz viel Fahnen erobert.

1593. Knig Philippus offenbaret sein Intent.

Nichts desto weniger wolte sich weder Hertzog Carl von Guise und Mayne/noch seine Ligisten/durch solche vielfaltige Stöß/schröcken/oder sonsten eines bessern erweisen lassen/sondern bliebē nach/wie vor/halßstarriglich bey ihrem gefasten Vorhaben/und versamleten sich zu Pariß/einen newē König zu erwöhlen: Darbey

ANNO CHRISTI

dann nicht allein Papsts Clementis VIII. welcher König Henrichen von neuem wieder excommunicirte/ sondern auch deß Königs in Spanie/ und anderer interessirten Gesandten erschienen. Da brach nun endlichen König Philippus II. mit seinen Gedancken herauß / warumb er bißhero den Guisischen wider König Henrichen/ so eyfferig beygestanden. Dann er ließ durch den Hertzogen von Feria / Ertz-Hertzog Ernestum von Oesterreich zum König vorschlagen / doch/ daß er die Infantin von Spanien / Fräwlein Isabellam Claram Eugeniam zu der Ehe nehmen solte.

Den Frantzosen / wie hoch sie auch damahls dem König in Hispanien geneigt/und auff seine Hülff sich verliessen/wolte doch dieser Vorschlag nicht eyngehen / sondern nach vielen Deliberationen erwöhleten sie endlich Hertzog Henrichen von Guise/deß von König Henrico III. entleibten Henrichs von Guise Sohn/einen Jüngling von 23. Jahren zum König in Franckreich. Weil aber das Parlament in Franckreich wol sahe/daß diese Wahl nicht angehen würde/legt selbiges sich darzwischen/und demonstrirte/daß keiner/so nicht von Königlichē Geblüt zur Cron kommen könte: Derhalben dann auch der Hertzog von Guise damals nicht proclamirt worden/er auch selber deß Königlichen Tituls / bey sogestalten Sachen / sich nit gebrauchen wolte. Gleichwol unterstunden sich die jenige/so ihn erwöhlet / ihre Sachen mit Gewalt durchzutringen / und fiengen an sich zu berathschlagen / wie ein starckes Läger zu solchem Ende möchte auffgebracht werden: weil aber die Meynungen hierüber unterschiedlich fielen / ward endlich das Reich uneins: Dann der Hertzog von Mayne ließ sich bedüncken/ weil er auff der Guisischen seiten das Haupt were/so were er auch der nächste zur Cron.

Hertzog Heinrich von Guise zum König erwählet.

Weil nun bey solchem Zustandt König Henricus der Vierdte sahe / daß er nach so vielfaltigem Kriegen/Gefahr / Mühe und Arbeit / doch kein Ruh / sondern immerwärende Motus und Spanische Machinationen zu gewarten und zubefahren hatte / daß endlich auch die Römisch-Catholische/so ihm bißhero assistiert / abfällig werden möchten/auch die Cron Franckreich wol so viel wehrt were/als eine Messe / die man umb etlicher Ceremonien willen / so bey der Meß bräuchlich / nicht in die Schantz schlagen und verlieren solte/ließ er sich endlich zur Enderung der Religion bereden / nahm den Römisch-Catholischen Glauben an / gieng Sontags den 25. Julij in der grossen Kirchen zu S. Denis, zur Meß/empfieng die Absolution/und schickte darauff den Hertzogen von Nivers gen Rom / daselbst dem Papst den Gehorsam zu leisten / und die Auffhebung deß Banns und vollkommene Absolution zu erlangen : Aber der Papst auß Forcht deß Königs in Spanien / und weil er dem König bey solcher geschwinden Bekehrung nicht trawete/schlug solches ab. Doch bekam der König hierauff von viel Edlen und Stätten ein grossen Beyfall/und ward den Guisischen/so wol auch dem König in Spanien die Kart häßlich vermischt. Derhalben sie auch einen Stillstandt mit dem König machten/auff eine gewisse Zeit/damit sie unterdessen jren Sachen nachdencken/und zu dem jenigen/was am besten vorzunehmen seyn würde/sich schicken könten. Und wolt sonderlich der Hertzog von Mayne seine Sachen noch nicht verlohren geben.

König Heinrich der Vierdte ändert die Religion. Til. in Chron.

ANNO CHRISTI

Indessen giengen die Ligisten mit viel andern Gedancken umb/und trachteten darnach/wie sie ein new Bubenstuck / und grewliche That ins Werck richten wolten. Dann weil die vorgemeldte Handlungē fürlieffen/ward den 26. Augusti / Peter Barriere/von Orliens bürtig / zu Malun gefänglich eingezogen/und bekante endlich/daß er von einem Mönch zu Lyon/darzu von einem Prediger und Vicarien auß einer Pfarre zu Pariß / und von einem Jesuiter were verführet worden / daß er dahin ankommen: und hätte außdrucklichen Befelch / daß er mit einem zweyschneidigen Messer/welches man bey ihm gefunden/den König umbbringen solte: sagte auch ferner auß / daß er zu solcher Mordthat vor zweyen Monaten were angerichtet worden/ mit Anzeygung/daß noch zween Priester/die er in der Vrgicht namhafft machte / umb gleicher Sachen und Verrichtung willen außLyon gezogen weren/ vor denen er sich der erste auffgemacht/damit er die that verrichtete/uñ dē Rhum davon brächte. Darauff ward er durch die Gassen zu Melun/allda der König sich zur selbē Zeit verhielte/mit Zangen gepfetzt darnach hieb man ihm die rechte Hand/in der er das mörderische Messer hielt/ab/und verbrante sie: Nach solchem stieß man ihm die Arm/Schenckel/ und Lenden entzwey: und legte jn auff ein Rad/biß er nach etlichen Stunden darauff starb / als er aber todt war/verbrandte man seinen Leib zu Aschen/und warff dieselbe ins Wasser. Seine Mitgesellen verkleydeten sich / und kamen also davon/daß man sie nicht ertappen kondte.

Mord-Anschlag gegen ihn.

1593.

Ob aber wol besagte Enderung der Religion/ der Königin in Engelland/und den Staden der vereinigten Niederlanden nicht wenig verdrießlich war/blieben sie doch / auff seine Entschuldigung/mit ihm in Bündnuß/und leysteten ihm/ wie zuvor/allen Beystandt. Es erschracken auch die Reformirten in Franckreich über deß Königs Vornehmen zum hefftigsten: Aber er erbot sich gegen ihnen alles Guts / und versprach ihnen/ daß sie sich seinethalben nichts zu befahren haben solten.

Bald hernach ward der König mit gewöhnlichen Ceremonien zu Chartres gecrönet / und Henricus IV. König in Franckreich und Navarren genennet. Die Statt Pariß war indessen auch der langwürigen Kriegslast/und vieles empfangenen Schadens müde worden / ergab sich derhalben an den König/welchem Exempel dann der mehrere Theil / so auff der Guisischen Seiten bißhero noch gehalten / nachfolgeten : Da unter andern auch der junge Hertzog Hen-

Wird gecrönet.

rich

Anno Christi 1594. Ihm wird nach dem Leben getrachtet.

rich von Guise selbsten sich mit dem König vertruge.

König Heinrichs Widersacher sahen nun wol/daß mit Gewalt nichts mehr würde außzurichten seyn/ waren demnach darauff bedacht/ wie sie jn durch Practicken und mörderische Anschläg auß dem Weg räumen möchten. Zu solchem End ließ sich einer/Namens Johann Chasteel/ungefehr 18. oder 19. Jahr alt/eines Tuchmachers Sohn zu Pariß/von den Jesuiten bereden/daß er dem König/als er zu Pariß eyngezogen/in dem Schloß Louure/mit einem Messer nach der Kälen stach: Aber er verfehlete/uñ traff die Leffzen und einen Zahn. Darüber ward er gefangen/und nach geschehener Bekandnuß uñ Abhawung der rechten Hand/mit glüendẽ Zangen gepfetzt/mit 4. Pferdten von einander zerrissen und verbrandt: Und darauff die Jesuiten/ weil sie nit allein an diser mörderischen Practick die Anstiffter waren / sondern auch in offenen Schrifften bewiesen/daß man die Könige tödten möchte / und sonsten vieles Vbels beschuldiget wurden/auß dem gantzen Königreich verbañet. Dieses Vrtheil ward gefället Donnerstags den 29. Decembr. 1594.

Thuan. l. 107.

Jesuiten auß Franckreich verbannet.

Thuan. l. 110. Boter. l. 1.

In wärender Verhafftung deß Chastel/wurden etliche Personen/vom Parlament abgeordnet/daß sie in der Jesuiter Schulen gehen / und dieselben durchsuchen solten. Da sie nun viel Schrifften und Verzeichnussen antroffen/funden sie unter denselben etliche Bücher/so von einem Jesuitischen Priester/mit Namen Johann Guignard/geschrieben waren/seither der König den Parisern allen verziehen hatte: Und fand man wunderbarliche Sachen darunter/ wider die Könige in Franckreich/Heinrichẽ den Dritten und Heinrichen den Vierdten/die vonnichts anders/als von lauter Ermordungen/und Todschlägen handelten. Vnter andern wurden diese Wort gelesen: daß der auß Bearn/ob er gleich zum Catholischen Glauben sich bekehrt hätte/ dennoch vil gnädiger gehalten würde/als er wol verdienet/wann man jm eine Mönchische Cron gebe in einem wolbestellten Closter/ daß er daselbst Busse thäte/von wegen solches grossen Vbels/so er in Franckreich angerichtet/ und solte er Gott Lob und Danck darüber sagen/ daß er ihm die Gnade erzeygt hätte/ daß er sich vor seinem Ende noch bekehren könnten. Köndte man ihn dann ohne Krieg nicht absetzen/so solte man ihn bekriegen/und ihn umbbringen/dann er einmal sterben müste. Und müste man die Kron Franckreich auff ein ander Geschlecht/ als auff das Borbonische/bringen. Der Mönch Jacob Clemens/ hätte eine rechte Heldenthat begangen/ daß er König Heinrich den Dritten umbbracht. Da nun das Parlament solche Schrifften gesehen/ schickte es alsbald nach dem Guignard/welcher alles bekandte/was er geschriebẽ: darumb man ihn verurtheilte und verdampte/ daß er einen gebührlichen Widerruff thun solte/ darnach aufgehenckt und erwürget werden: welches Vrtheil den 7. Jan. an jm vollstreckt ward.

Der Jesuiter Heimlichkeiten ans liecht bracht.

Peter Chastel/ deß Mörders Vatter / und sein Lehrmeister Johann Gueret / wurden ins Elend verwiesen/der Vatter zwar/auff ein gewisse Zeit/auß der Statt Pariß/der Lehrmeister aber ward auß dem Königreich in Ewigkeit verbannet/bey Leibs Straff. Uber das ward dem Vatter eine Geltstraffe aufferlegt/ daß er zweytausent Kronen zahlen solte/und geordnet / daß sein Hauß nidergerissen/und ein Pfeiler an die statt solte gesetzt werden / an dem die Vrsach solcher Niderreissung mit Buchstaben eingehawen würde.

Anno Christi

König Henrich und König Philippus fünden einander den Krieg an. Boter. l. 2.

Weil nicht allein König Philippus II. in Spanien bißhero an der Succession der Cron Franckreich König Heinrichen sehr verhinderlich gewesen / sondern auch annoch seine Feindseligkeiten wider ihn continuirt/hat König Henrich sich entschlossen/ ihn in den Niederlanden/ damit also die Kriegslast von seinen Vnterthanen/so ohne das bey diesem Wesen sehr ruiniert worden/ abgezogen werden möchte / anzugreiffen. Zu solchem Ende kündigte er den Landtschafften Artois/Hennegaw und Lützeburg den Krieg an/ließ auch solchen zu Wasser und Land wider den König in Hispanien zu führen / im Königreich offentlich außruffen: Dergleichen thäte auch hinwiederum der König in Spanien gegen ihm/und giengen darauff viel Feindseligkeiten in Spanien vor.

Hierzwischen ließ König Henricus IV. nicht nach/durch seine Gesandte/Ossat / und Peron/ bey dem Pabst umb die Absolution und Auffhebung der Excommunication anzuhalten / da dann endlich nach zweyjährigem Bitten und Flehen den 7. Septemb. deß 1595. Jars die Cassierung gedachter Excommunication/und Ertheilung der Absolution zu Rom/vom Papst und deß Königs Abgeordneten/mit grossem Triumph verrichtet wurde.

Chyt. in Chron. König Henrich wird vom Papst absolvirt.

Nichts desto weniger gieng unterdessen der Krieg zwischen beyden Königen eyfferig fort/ und gewann eben in dem Monat / als zu Rom die Absolution geschahe/der in Spanien dem in Franckreich die Statt Camerich ab / wie auch im folgenden 1596. Jahr/den vornehmen und wolverwahrten Port Cales / und etlich andere Oerter: trachtete auch darnach/die Statt Marsilien in seine Gewalt zu bringen / gestalten der Burgermeister mit Nahmen Casaux/in einem grossen Ansehen war / und das Regiment in Händen hatte/der mit dem Könige in Spanien unter der Decke lag/und mit ihm handelte/daß er jm diese fürtreffliche Statt/daran sehr viel gelegẽ war/verkauffen wolte. Und hatte Carl Doria/ein Genueser/von deß Spaniers wegen/mit etlichen Galeen sich hinzu gemacht. Aber König Henricus kam jm zuvor/und brachte die Statt durch dẽ jungẽ Hertzogen võ Guise in seine Devotion/uñ nam La Fere mit Accord ein: Uñ weil jm die Span. Macht zu hart auf den Halß kommen wolte/verglich er sich mit dem Hertzogẽ von Meyne/und andern Herrn seines Königreichs/ so jm noch biß daher zuwid gewesen. So kam es

1596.

Boter. l. 3.

Anno Christi

auch damals mit dē Hertzogen von Savoy zu einer Fridēstractation/welche gleichfals bald hernach mit gewissen Conditionē geschlossen wurde.

Chytr. in Chr.

Also brachte König Henricus IV. einen Feind nachdem andern vom Halß / und wendete sein gantze Macht wider den König in Hispanien. Und weil selbiger König nicht allein gegen ihn/ sondern auch die Königin in Engelland/und die Staden der vereinigten Niderland/allerley Unfug verübte / machten sie sämptlichen wider gedachten König Philippum in Spanien/als ihren allgemeinen Feind/ eine Bündnuß/mit aller Macht sich wider ihn zu legen.

1597. Auff solches nam der König in Franckreich im folgenden 1597. Jahr den Spaniern die Statt Amiens/ welche Ertzhertzog Albertus unlängst zuvor gewonnen hatte / und etlich andere Orth wider ab/und ließ die Seinigen unterschiedliche Streiff in Artois und Hennegaw verrichten.

1598. Fried zwischen Franckreich/ Engelland und Spanien. Boterej. l. 5. Aber doch gewann an dieser Seiten der Krieg im Jahr 1598. ein Loch/und ward nach vielem Disputiren und Tractiren endlich zu Vervin zu Eingang deß Mayen/ zwischen dem König in Franckreich/und bald darauff auch der Königin in Engelland und König in Spanien ein Friden getroffen / darbey unter anderm König Philippus in Spanien/dem in Franckreich die Stätte Cales/Artres/Dorlan/Capelle und andere/ so in wärendem Krieg einbekommen/restituirt.

Die Königin in Engellandt hielte bey den Staden der vereinigten Niderlanden an/ daß sie auch zugleich mit in diesen Frieden tretten wolten: Aber die Conditiones warē ihnen nicht annehmlich/derohalben sie sich entschlossen/den Krieg fortzuführen/weil sie darfür hielten / derselbe würde ihnen viel nützer/als der gleichē unannehmliche Friedensmittel seyn.

1599. Der König in Franckreich/ob er wol die Religion geändert/war er darumb den Reformirten nicht desto übeler gewogen/sondern ließ ihm hefftig angelegen seyn/daß sie jres Exercitij halben im Königreich versichert / und also alles in ruhigen Standt gebracht werden möchte. Derohalben ließ er mit Verwilligung deß Parlaments zu Pariß ein Edict außgehen darinn der Religionsfrieden allenthalben im Königreich gebotten/und das Exercitium der Reformirten Religiō freygelaßē wurde. Worüber die Reformirtē wie zu gedencken / sich nit wenig erfreweten.

Thuan. l. 122.

König Henrich der Vierde vermählet sich. 1600. Boterej. l. 6. 7. Weil nun aller Krieg und Vnruh in Franckreich gestillet/hat der König/nachdem er sich auß erheblichen Ursachen von seiner vorigen Gemahlin Margaretha/mit ihrer und ihres Bruders und Mutter Bewilligung/geschenden/auß Rath der Fürsten und Stände/seine Gedancken auff einen andern Heurath / damit er zu deß Reichs besten eheliche Leibserben hinderlassen möchte/gestellet/und darauff Frawlin Mariam von Medices, eine Tochter Francisci de Medices Großhertzogen zu Florentz/und Frawen Johannæ von Oesterreich Käysers Ferdinandi Primi Tochter zur Ehe nahm.

Das Hochzeitliche Fest war eine Zeitlang auffgeschoben / weil der König mit dem Krieg wider den Hertzogen von Savoyen zu thun hatte. Dann es hatte der Hertzog von Savoyen der Cron Franckreich vor etlichen Jaren die Marggrafschaft Saluzzo entzogen/dieselbe fordert im König Henricus IV. wider ab. Der Hertzog vermeynte hierauff den König auff ein andern Weg zu bringen/begab sich demnach selber in Franckreich: Als er aber sahe/daß dem König die Marggrafschafft eben so wol gefiel / als ihm / bote er andere Land darfür zu geben / und erhielte sechs Monat Zeit/sich darauff zu bedencken / ob er die Grafschafft wieder / oder etwas anders darfür geben wolte.

Anno Christi Thuan. l. 125. Wie er aber heimb komēn/fiel er wieder zu den vorigē Gedancken/daß er beydes die Marggrafschafft/und dann auch das jenige / so er darfür gebotten/behalten wolte/suchte demnach/als der König eine Erklärung von ihm begehrte / allerhand Außflücht / und nahm von einem Monat zum andern Auffschub.

Derohalben griff der König endlich / weil er kein Mittel zu anderer Accommodation sahe/zu den Waffen/der Meynung / mit Gewalt zu suchen/was in der Güte nit zu erhalten. Schickte also den Marschalck Biron / und den Herrn de Digvier, mit einem starcken Kriegsheer in Savoyen. Welche in kurtzer Zeit der Hauptstatt Chmbery / Momiliano / und anderer unterschiedlicher Ort sich bemächtigten / wie sehr sich auch der Hertzog bemühete/solche zu defendiren. Wie er nun merckte/daß er gegē einem so mächtigen Feind zu schwach/war er bey Zeiten/ehe der Krieg zu tieff einriß/auff einē Vertrag bedacht/ welcher ihm durch deß Papst Clementis Interposition gleich zu Eingang deß folgenden Jahrs erhandelt wurde. Darbey dann fürnemlich abgeredt / daß er die Marggrafschafft Saluzzo behalten/und hingegen dem König die Grafschafft Bresse einräumen solte. Nun wendē wir uns zu den Englischen und Schottischen Geschichten.

Thuan. Histor. l. 69. Engelländisch und Schottische Geschichte. In dem 1580. Jahr fielen auf Begehren etlicher rebellierenden Irrländer / so der Päpstischen Lehr zugethan/die Spanier/als welche fast alle Land zu molestiren sich unterstunden / mit 7. Schiffen in Irrland ein/und bekamen etliche feine Orth in ihren Gewalt: Ihres Bleibens aber war nicht lang daselbst: Dann die Königin Elisabetha / so bald sie darvon berichtet wurde/ schickte von Stund an ein Kriegsheer dahin/ welche den mehrerntheils erschlagen / und den übrigen Irrländern so leyd gemacht/daß sie froh waren/daß sie darauß kamen. Weil nun die Königin so wol auß Ursachen / als diesem unversehenen Einfall/wol merckte/was sie sich gutes zu den Spaniern zu versehen hätte/als ließ sie hierauff ein Edict außgehen/daß alle Spanier auff ein bestimpte Zeit/sich auß ihrem Landt hinweg packen solten.

Spanier auß Engelland verbannet. 1584

Nichts desto weniger konte die Königin doch nicht ruhig bleiben/dann nit allein die Spanier/ sondern auch der Papst stätigs dahin dichteten/ wie sie einen Auffstand wider die Königin Elisa-

ANNO CHRISTI

betha erregen möchten / und practicirten ihre Sachen so weit / daß sie etliche fürnehme Herrn deß Königreichs / welche der Königin heimblich nicht am besten gewogen / auffwickelten.

Thuan. Beuther. Verrätherey in Engelland entdeckt. Chytr. l. 27.

Dieselbige nahmen ihnen auch ein sonderliche Manier vor / die Königin Elisabetham umbzubringen / hernach die gefangene Königin auß Schotten zur Engelländischen Cron zuerheben / und die Päpstische Lehr / nach Außreuttung der Reformirten / wieder einzuführen. Mit diesen Dingen giengen die Conspiranten so listig und heimblich umb / daß wol nichts darvon / biß alles ins Werck gesetzet / außkommen wäre / wann nit einer auß ihrem / der Conspiranten Mittel / sich eines bessern bedacht / und auß Mitleyden gegen der Königin / und deß gemeinen Vatterlandts / den gantzen Handel geoffenbaret hätte. Worüber dann die fürnehmste Rädelführer gefangen / nach ihrem Verdienst belohnet / und also dieser mörderische Anschlag zu nicht gemacht worden.

1585 Schiff-Armada wider die Spanier.

Weil nun die Spanier mit den Rebellen in Engelland zugehalten / ja selbige / so viel an ihnen gewesen / auff allerley Weiß wider die Königin angefrischet / hat selbige auch hernach um so viel desto williger / die vereynigte Niderland in ihren Schutz genommen / und also sampt ihnen / die Waffen wider die unruhige Spanier ergriffen. Da sie dann nebē dem Kriegs-Volck / so sie nach Niederlandt geschickt / auch Franciscum Dracum mit einer wol außstaffierten Schiff-Armada abgefertiget / die Spanier zu Wasser gleichsfalls heimbzusuchen / und wo sie köndten und möchten / ihnen Abbruch und Schaden zuzufügen.

Chytr. l. 28.

Dieser nun richtete der Königin Befehl fleissig auß / nahm das Vorgebirg Capo Verde ein / von dannē sägelte er auff Hispaniolam / und die Insul S. Dominici / und bewegte daselbst durch Geschenck und allerley Verheissungen / die Africaner / daß sie die Spanier in der Insul zu todt schlugen / und solche den Engelländern übergaben. Wordurch sie ein sehr fette Beut erdapten: dann sie bekamen alle Spanische Schiff / so mit Geld und allerhand Kauffmanns-Wahren beladen waren / und eben in Spanien fahren sollen: Darauff fanden sie / ohne das Gut / in 254. Stück Geschütz. Mit diesen und noch andern Beuthen mehr / die sie an andern Orthen den Spaniern abgejagt / so sich alles zusammen auff etliche Millionen belieff / und in 23. Schiffen beladen war / fuhren sie / nachdem sie zuvor alle Vestungen und Schantzen auff der Insul Sanct Dominici geschlichtet / umb Herbstzeit deß 1586. Jahrs wieder nach Engelland / alda sie glücklich einkamen / eben als abermohl ein weit außsehende Conspiration sich angesponnen hatte.

Thuan. l. 71. Engelländer erobern stattliche Beuten.

1586.

Chytr. Chron. l. 28. Neue Conjuration wider die

Dann die gefangene Königin Maria auß Schotten / welche bißhero mit allerhandt Practicken / sich auß der Gefängnuß loß zu machen / und die Engelländische Cron an sich zu bringen / versucht hatte / solches aber ihr nach ihrem Willen nicht angehen wollen / hatte abermal ein newes Stücklein vor / und die Anstellung gemacht / die Königin Elisabetham mit Gifft / oder auff andere Weg hinzurichten: Darzu dann auch der Papst und König in Hispanien trewlich halffen. Den Anschlag ins Werck zu setzen / waren eine gute Anzahl Päpstische junge vom Adel verordnet / und also alles in höchster Gefahr / weil auch zugleich auff bestimpte Zeit ein Einfall in Irrland geschehen sollen. Aber es ward endlich dieser Anschlag offenbar / und alle diese Conspiranten in gefängliche Hafft genomēn / und nach geschehener Bekandtnuß erstlich auffgehenckt / darnach halb todt wieder abgeschnitten / und gevierthteilt. Der mehrertheil unter ihnen / weil sie auß Jugend und Leichtfertigkeit / dieser gefährlichen Händel sich unterfangen / erkandten und beweyneten ihre Thorheit allzuspatt.

ANNO CHRISTI Königin in Engelland.

Meteran l. 13. Königin Maria auß Schottland wird enthauptet. 1587. Thuan. l. 86. Chytr. lib. 28.

Die Königin Maria zog ihr auch selber hierdurch das gröste Unglück über den Halß: Dann sie ward vom Parlament offentlich zum Todt verurheylet / und auff dem Schloß Fodringam in der Provintz Nordhampton / den 8. Februarij deß 1587. Jahrs enthauptet. Als ihr das Urtheil vorgehalten / vermeynte sie sich zwar auß zureden / daß sie ein freye Königin / und dergleichen Urtheil nicht unterworffen wäre: Aber sie kondte damit nichts erlangen / dann weil sie in eines andern Gebieth dem Haupt nach dem Leben getrachtet / und also den Stat deß Königreichs Engelland betrübt / mochten sie alle diese Entschuldigungen nichts helffen. Ihren Todt hat sie mit dapfferem Gemüth außgestanden / und gantz keine Anzeygung einiger Forcht von sich geben.

Franciscus Dracus sieget wider die Spanier.

Bald nach der unglückseligen Schottischen Königin Hinrichtung / fuhr Franciscus Dracus / auff der Königin Elisabeth Befehl mit 24. Kriegs-Schiffen gegen die Spanische auß / und erhielt wider sein eygen Versehen abermals eine stattliche Victori. Dann als er under Wegs Kundtschafft bekommen / daß in dem Port bey Caditz eine grosse Menge Spanischer Schif sich befänden / welche mit Geschütz / Proviandt und andern Kriegsbereytschafften beladen würden / und nach Lisabona abgeführet werden solten / ließ er sich bedüncken / es würde dieses die beste Gelegenheit seyn / den Spaniern eine gute Schlappen zu versetzen / richtete derhalben seinē Lauff stracks auff Caditz / griff die Spanische unversehens mit grosser Furi an / und zwackte ihnen in 36. wolbeladene Schiff ab / welche er zum Theil verbrandte / zum Theil mit sich hinweg führete / und also eine stattliche Victori und reiche Beut erlangte / welches geschahe den 19. April deß 1587. Jahrs / damit war so viel außgerichtet / daß die grosse Spanische Flotta / welche zu Lisabona zugerüstet wurde / dieses Jahr noch nicht kondte außgefertiget werden.

Doch im folgenden Jahr ward diese mächtige Schiff-Armada / von deren Stärcke und Anzahl deß Kriegsvolcks / wir droben gesagt / gegen Engelland außgeschickt. Zu deren solte sich



ANNO CHRISTI

Grosse Spanische Armada von kleinen Thaten.

Chytr. Chron. l. 28. Thuan. l. 89.

auch der Hertzog von Parma/ mit in dreyhundert Schiffen mit Volck und allerley Bereytschafften verfügen/ und also miteinander gantz Engelland einnehmen. Die Spanier liessen sich bedüncken/das Spiel were schon gantz gewonnen/und würd solch jr Vorhaben ohne sonderliche Mühe zum Ende gebracht werden/ und liessen sich fast gelüsten/die Haut zu verkauffen/ ehe der Bär geschossen: Aber es fehlete jhnen gar weit: Dann der von Parma kondte die Conjunction/daran doch am meisten gelegen/wegen der Holl- und Seeländer fleissigē Auffpassen/nit ins Werck richten/so hatte die gedachte Spanische Flotta/auch schlechten Succeß bey jhrem Vorhaben. Dañ sie fanden die Engelländische Meer-Port/die sie jhnen zu occupiren vorgenommen/ viel besser versehen/ als sie jhnen zuvor einbilden können: So kamen auch die Engelländer mit jhren Schiffen jhnen frisch entgegen. Under jhnen war Admiral Carle Havard/ein Freyherr von dem Geschlecht der Hertzogē von Nordvolck/der Vice-Admiral aber/Ritter Franciscus Drack. Dieser folgte der Spanischen Armada hinden nach/und eroberte das erste Schiff von derselben/welches war die vornembste Gallion von Sevilien/so wegen zerbrochenē Mastbaums den andern nicht nachkommen kondte. Die Engelländ hatten den Wind zum Vortheil/uñ weil sie kleine Schiff/ den Spanischen grossen/ mit Behendigkeit überlegen warē/ so thät auch das Geschütz der Spanischen/wegen Höhe d' Schiff den Engelländischen keinen sonderlichen Schaden/ da inmittelst jhrer nicht gefehlet wurde. Die Englischen/ so sie bey Pleymuth angegriffen/ scharmutzirten 3. gantzer Tag mit jhnen/und thäten jhnen nit geringen Schaden: dann sie nit allein mit dem Geschütz die Schiff durchlöcherten und verderbten/sondern auch mit Ketten-Kugeln die Seiler und Riemen/und andere Schiff-Rüstungen entzwey schossen. ANNO CHRISTI

Die Spanische/ weil sie zu Pleymuth nicht ankommen können/ gebrauchten sich allein der Defension gegen den Englischen/und fuhren indessen jmmer fort auff Duynkirchen zu/ sich mit dem Hertzogen von Parma zu conjungiren und also mit gesampter Macht jhren Anschlag ins Werck zu richten. Indem nun der Spanische General Hertzog von Sidonien vor Cales anckerte/ließ der Englische Admiral den 25. Julij nach Mitternacht acht Brandt-Schiff auff sie antreiben: Da die Spanier solches sahen/ geriethen sie in grossen Schröcken/hieben die Anckerseil entzwey/liessen die grosse Haupt Galeassa/darauff Don Hugo de Moncada commandirte/im Stich/und flohen mit grosser Confusion auff die See.

Darauff wurden sie von den Engelländern recht gegen Grevelingen über wieder angegriffen: da dann ein hartes Treffen geschahe/ in welchem die Spanische an Volck und Schiffen den grösten Schaden litten. Dann etliche wurden dergestalt durchlöchert/dz sie die folgende Nacht darvon versuncken/etliche kamen auf den Sand/ da sie wegen jhrer Grösse unbeweglich stehen blieben. Deren zwey Galleonen hernach zu Flissingen/ und eine zu Briel eingebracht worden. Die Engelländer haben bey all diesen Scharmützeln/nit viel über 100. Mann verlohren.

Die Spanier/welche sich ein lange Zeit bißhero auf die Impressa wider Engelland gerüstet/

und

ANNO CHRISTI

und mit grossem Verlangen auff diesen Zug gewartet/ suchten nun nichts eyfferigers/ als wie sie nur weit von dannen kommen /und der Engelländischen Kriegs-Schiff/ welche jhnen kein Ruhe liessen/ loß werden möchten. Derhalben flohen sie Nordwärts gegen Dännemarck und Norwegen / wurden aber von einem Sturmb und Vngewitter ergriffen/ wordurch dañ wider ein gut Theil ihrer Schiff in Irrland/ Schottland/ Engelland/ auch etliche in Franckreich und andere Orth verschlagen/ und zu Grund gerichtet wurden/ also daß kaum zwey dritte Theil wieder in Spanien ankamen. Einen solchen Außgang bekam der Anschlag dieser gewaltigen Spanischen Armada/ darvor sich nicht allein Engelland/ sondern auch Holl- und Seeland geförchtet und allenthalben Classis invicta genennet und gerühmet/ jetzo aber über dem unglücklichen Außgang desselben zum höchsten waren erfreuet worden.

1589. Norritz und Drack fallen in Spanien ein.

Diesem nach war die Königin Elisabetha in Engellandt auff unzeitiges Anregen fleischlich gesinneter Leut darauff bedacht/ wie sie dem König in Spanien auch wieder eins anmachē möchte/ weil dann eben damals Antonius von Portugall Hülff bey jhr sollicitirte/ ließ sie eine starcke Flotta außrüsten/ und schickte dieselbe unter Francisco Dracken und Norritzen in Spanien. Weil aber bey dieser Reyß ein grosses Sterben bey dem Kriegsvolck eingerissen/ ward nichts darmit außgerichtet/ als daß unter Wegs etliche Schiff mit Korn auffgefangen worden/ und ward dieser übel angegebene und viel übeler übernommene Anschlag zu Wasser/ nicht ohne Schaden und Spott.

Engelländer leyden Schaden. 1592.

In dem 1592. Jahr wurden die Englische Schiff bey den Westlichen Insuln Azores/ von einer starcken Spanischen Armada unversehens überfallen/ und das Königliche Schiff/ die Revenge genandt/ nachdem es sich Ritterlich gewehret/ gewonnen. Aber die Englische haben sich dieses Schadens reichlich wieder erholet/ indem sie bald hernach etliche Ost-Judische/ und andere reichbeladene Schiff den Spanischen abgejagt/ wordurch deß Königs Kauffhandel entdeckt worden.

Thuan. Chytr. Abermaliger Anschlag auff die Königin in Engelland.

König Philippus und seine Spanier sind umb dieser Ursachen willen/ auff die Königin in Engelland je länger je verbitterter worden/ und stätigs dahin getrachtet/ wie sie doch Gelegenheit bekommen möchten/ sie auß dem Weg zu raumen. Zu solchem Ende handelte der Graff von Fuentes mit einem Portugesischen Medico in Engelland/ Franz Lopetz genandt/ daß er die Königin Elisabetham mit Gifft hinrichten solte: Aber dieses wolte auch nit angehen/ dann es kam an Tag/ und ward Lopetzen sein Lohn/ den andere vor jm/ so sich zu dergleichen Bubenstück gebrauchen lassen/ auch bekommen haben.

Umb diese Zeit ward König Jacobo VI. in Schotten von seiner Gemahlin Anna/ Königs Christiani IV. in Dännemarck Schwester ein junger Sohn geboren/ welcher bey der H. Tauff Henricus Fridericus genennet/ und darzu die Könige in Franckreich und Dännemarck/ die Königin in Engelland/ Graf Moritz von Nassau/ beneben den Staden der vereynigten Niderlanden/ Hertzog Henrich Julius von Braunschweig/ und Hertzog Ulrich von Mechelnburg zu Gevattern gebetten wurden.

ANNO CHRISTI

1595. Francisci Dracken End. Thuan. l. 115.

Im Jahr 1595. schickt die Königin Elisabetha wieder ein Schiff-Armada unter Hauken und Francisco Dracken nach Indien auß/ die hatten einen Anschlag auff Porto Ricco/ darinn die Spanier viel Silber liegen hatten. Weil aber dieselbige den Spanischen verkundtschafftet/ und also mißlungen/ haben sie sich beyde so sehr darüber bekümmert/ daß sie unter wegs vor Leyd gestorben. Und diß war also das End deß berühmbten Ritters Francisci Dracken/ welcher fast der beste Seefahrer seiner Zeit war/ und die gantze Welt-Kugel umbfahren/ und sonst viel andere Schiffarten vollbracht hatte: Dahero jhn auch die Spanier nit wenig forchten/ und als sie von seinem Todt höreten/ jhnen eine grosse Last vom Halß kam.

Chytr. in Chr. 1596.

Die Freud die sie darüber hatten/ wurd jhnen aber in kurtzem zimlich verbittert. Dann die Königin in Engelland/ nachdem sie Zeitung bekommen/ daß König Philippus in Spanien abermahl eine Flotta zurüstete/ und von neuem etwas vorhätte/ rüstete stracks im andern Jahr eine neue Armada auff Spanien zu/ darüber sie den Grafen von Essex/ und Carl Havard verordnet/ umb also dem König in Spanien in seinem eygenen Land zu thun zu machen/ daß er Engellandts vergessen mußte: Und damit desto eher etwas fruchtbarlichs möchte außgerichtet werden/ thäten die Staden der vereynigten Niderlanden auch etlich Volck und Schiff zu dieser Armada.

Thuan. l. 116. Boterej. l. 3.

Als sie nun sämptlich mit gutem Wind außfuhren / stiessen sie bey Caditz auf ein grosse Anzahl Spanische Schiff/ darunter vier Galleonen/ so nach den zwölff Aposteln genennet/ neben 18. Galleyen/ und 57. andern grossen Schiffen waren/ so miteinander nach West-Indien fahren wollen. Diese fielen sie dapffer an/ wie aber die Spanier sahen/ daß sie überwältiget/ steckten sie das Haupt-Schiff S. Philippum/ und noch ein anders in Brandt/ und schickten sich auff die Flucht nach dem Land/ darüber aber etliche Schiff auff den Sand kamen/ und den Engelländern zu theil wurden/ und viel Spanier/ so über Bort gesprungen/ und sich ans Land salviren wollen/ ersoffen. Diesem nach begab sich ein Theil von Englischen auß den Schiffen/ und eyleten auff die Statt Calis zu/ welche sie auch glücklich eroberten. Die Bürger retirirten sich in die Ober-Statt und das Castel/ welches 12000. Ducaten Brandschatzung geben mußte/ aber die Unter-Statt ward außgeplündert/ und angezündet. Unterdessen aber versamblten sie die stattliche Beuten/ so auff vorbesagten Schiffen waren. Dann die Engelländer meynten/ sie hätten sie nun in jhrer Handt/ und were

Engelländer suchen Spanien heim.

Anno Christi

nicht müglich/daß sie entrinnen kondten / und wußten nicht / daß noch hinden ein Außgang war/welchen sie hernach zu spat erst gewar worden: Dann ehe sie sichs versahen / führen die Galleyen alle dardurch: Darauff sie zwar wegen der Kauffmanns-Schiff/so nach West-Indien fahren wolten / und sehr köstliche Wahren auffgeladen hatten / umb eine Rantzion handelten: Aber der Hertzog von Medina Sidonia/ so der Orthen Statthalter war / ehe er ihnen solches gönnete / ließ er alle solche Schiff und köstliche Güter mit Fewer anzünden und verbrennen/zu grossem Schaden und Verderben der Kauffleuth / die jm das wenig danckten/wiewol der König nicht übel damit zu frieden war. Die Engelländer hielten sich darauff nit lang mehr der Enden auff/sondern fuhren mit guten Beuten wieder nach Hauß.

Die Spanier waren über diesem ihrem Beginnen hefftig erzörnet/und lagen ihrem König an/daß er noch in diesem Jahr eine Flotta außrüsten/und auff Irrland abfahren ließ: Aber es ward damit nichts anders außgerichtet/ als daß ihr Schad und Vnglück vermehret wurde: Dann als gedachte Flotta deß Nachts etwas zu nahe an Gallicien herfuhr/ gerieth sie an sandige Orth und Felsen/ daß dardurch in dreyssig Schiff zu Scheitern giengen Und waren die übrigen froh/daß sie auß der Gefahr wieder nach Hauß kamen.

Chytr. Thuan. 1597.

Nichts destoweniger schickte die Königin Elisabetha im folgenden Jahr wieder eine Schiff-Armada unter dem Grafen von Essex nach Spanien / die ward aber durch Vngewitter auch zurück geschlagen: Gleichwol fuhr sie hernach doch wieder auß / der Spanischen Flotta auß West-Indien auffzupassen/aber sie verfehlete derselben / und wolte dißmal der Anschlag nicht glücken: Nicht bessern Succeß hatte auch der Spannische Attelantado/ als er umb diese Zeit mit 108. Schiffen auff Engelandt außfuhr: Dann er ward gleichfalls durch Vngewitter/sonder einige Verrichtung zurück getrieben/hatte also dißmal kein Theil ab dem andern zu klagen.

Königin in Engelland und Käyser Rudolphus brauchen Repressalien. Thuan. l. 119.

Unter wärendem Krieg mit Spanien/haben die Engelländer viel Schiff genommen/so auß den Ost-Landen nach Spanien handeln wollen. Weil nun bey der Königin solches vielfältig angebracht / und Abstellung solcher Procedur begehret / aber doch solches einen wie den andern Weg fortgetrieben worden/hat darauff Käyser Rudolphus alle Engelländische Kauffleuth auß Teutschland verbannet. Die Königin aber wolte hierinn nichts nachgeben/ sondern verbott alsbald auch den Hänsischen Handelsleuthen/keinen Kauff-Handel mehr in ihrem Königreich zu treiben/oder sich länger darinn auffzuhalten. Die Engelländer liessen sich bey so gestalten Sachen mit ihrem Tuch-Handel zu Middelburg nider/biß etwan diese Händel sich wieder ändern möchten.

Thuan.

In dem 1598. Jahr gerieth den Engelländern ein Anschlag auff Porto Ricco / welchen der Graf von Commerland ins Werck richtete/ und dieselbe Vestung glücklich eroberte: Dieweil ihm aber viel Volcks gestorben/und dahero ihm unmüglich fallen wolte / diesen Orth zu halten/ wußte er nichts anders zu thun/als dz er jn außplünderte/und alle Geschütz und Beuthen nach Engelland führte.

Anno Christi Porto Ricco von Engelländern eingenommen.

Wider König Jacobum VI. in Schottland hat sich im Jahr 1600. eine schändtliche Conspiration/aber nicht ehe / als sie ins Werck gerichtet worden/entdeckt. Es hatten aber dieselbe die Grafen von Gore obhanden / deren Vatter von der Regierung/da der König noch minderjährig / etlicher Verbrechen halben / enthauptet worden/welches die jungen Graffen ihnen am König zu rächen vorgenommen hatten. Zu solchem End hatten sie den König auf der Jagt/ unter dē Schein/ als wañ sie wegē eines grossen Schatzes jm etliche Heimlichkeitē zu offenbaren hätten/dahin beredet/dz er sich mit wenig Leuten als nur dē Hertzogen von Lenox und Grafen von Marre neben etlichen in ihr Schloß begab. Da führet thn/als der sich nichts arges besorgte/ der jünger Brus nach der Mittags-Mahlzeit in eine Kamer/allda ein anderer Bößwicht/so zu diesem Mord bestellet/gantz gewapnet auffwartete. Da fieng nun der junge Graff an den König zu schelten/und ihm zu verstehen zu geben/daß nunmehr seines Vatters Todt an ihm solte gerochen werden / entblößte auch alsbald seinen Dolchen gegen ihm Der König merckte wol die Gefahr/ darein er gerathen / unterstunde sich derhalben den Graffen mit freundlichen Worten von seinem Vorhaben abwendig zu machen / und thäte eine solche bewegliche Erinnerung an ihn/daß der blutdürstige Graf gantz darüber erstarret/ und nicht wußte/was er thun solte: Aber doch unterstunde er sich/sein schändliches Vorhaben an dem König zu vollbringen / griff derhalb nach seiner Wehr: Aber der König nahm seiner wahr/ fiel ihm darein / und arbeitete sich so lang mit ihm herumb/biß er endlich zum Fenster hinauß umb Hülff ruffen kondte. Da erkennete der Hertzog von Lenox/welchen der ältere Graff unterdessen mit Gespräch auffgehalten hatte/von Stundt an deß Königs Stimm / eylete derhalben mit seinen Dienern zum Thor/da der König zuvor hinein gangen / aber sie fanden dieselbe verschlossen. Eben damals fiel der junge Graff den König wieder an/ mochte ihm aber eben so wenig abgewinnen/als zuvor / derhalben er von dem jenigen / so gewapnet / zugegen gestanden/ und bißher gantz erschrocken zugesehen hatte/ Hülff begehrte: Selbiger aber antwortet: Die Handt GOttes hielt ihn darvon ab / daß er es nit thun könte. Als der König in dieser äusserster Noth war/ersahe zu allem Glück einer vom Adel / mit Namen Johann Ramsay ein Stiegen zu dem Gemach / darinn der König Noth litte / die eylete er stracks hinauff/und fand den König auf d Erden mit dē verrätherischen Grafen umbfangen. Weil er nun sahe/daß nicht viel

Anno Christi 1600. König in Schotten kommt in Lebensgefahr. Thuan. l. 124. Boter. l. 7.

Be-

ANNO CHRISTI

Bedenck-Zeit zu nehmen/sprang er hinzu/ und gab dem Mörder etliche Stich / und stieß ihn darauff mit Hülff deß Königs halb tod die Stiegen hinab / und als ihm eben der Ritter Thomas Areskin/deß Königs Leib-Medicus Doct. Hugo Heresius, neben einem Diener entgegen kamen/gaben sie ihm vollends den Rest. Darauff kam der ältere Bruder mit einer Bickel-Hauben/Pantzer/und zweyen Degen versehen/ neben in acht andern seinen Dienern / auch herbey/und lieff mit grewlichem Fluchen / seinen Bruder zu rächen / gantz ungestümmiglich auff den Ramsay zu: aber er bekam geschwind seinen Theil/und ward von gedachtem Ramsay/ungeachtet seines Pantzers / erstochen/auch alle seine Diener in die Flucht gejagt / da eben auch der Hertzog von Lenor mit den andern/so bey jm waren/das Thor mit Gewalt eröffnet/und mit Leytern durch die Fenster in das Gemach hinein gestiegē. Als nun der König sich auß dieser Gefahr errettet/und gleichsamb dem Todt auß dem Rachen gezogen sahe/fiel er auf seine Knie nider/uñ danckte GOtt/daß er ihn so gnädiglich behütet/ und seine Feinde selber in das Unglück gestürtzet/ so sie ihm zubereytet hatten.

Wir wollen nunmehr wieder zu den Polnischen und Mitternächtischen Geschichten schreiten. In Erzehlung derselben offerirt sich am ersten der Einfall der Moscowiter/ so sie zu Anfang deß 1577. Jahrs von neuem wieder in Liefland gethan / da sie die Statt Revel belägert / und derselben sechs Wochen lang mit grewlichem Schiessen und Fewereinwerffen zugesetzt: Als sie aber sahen / daß alle ihre Mühe verlohren/zogen sie ab/und begabē sich wied auf Plotzkow. Aber bald darauff/ in dem der König in Polen mit denen zu Dantzig zu thun hatte/nam der Moscowiter solches zu seinem Vortheil in Acht/und kam mit seinem Sohn Johanne und Hertzog Magno/beneben einem grossen Kriegsheer wieder in Liefland/zwackte einē guten Theil von dem/so der König in Polen innen hatte/hinweg / und verubte solche Tyranney und Grausambkeit gegen den Innwohnern / daß Hertzog Magnus selber ein Eckel und Abscheu darfür hatte/und mit dem Bluthund Basilide weiter nichts wolte zu thun haben.

Chytr. Chron. l. 23. Polnische und Mitternächtische Geschichte. 1577.

König Stephanus gieng mitlerweil mit der Belägerung der Statt Dantzig umb/und hätte wol besser gethan / wann er dem Moscowiter begegnet were. Der Krieg mit Dantzig hatte seinen Vrsprung daher/daß die Statt dem König das Juramentum subjectionis nit eher leysten wolten/er hätte sie dann zuvor über jre Privilegien und die Evangelische Religion versichert/und jren gravaminibus abgeholffen. Hierüber ward König Stephanus erzürnet / meynte/es were ihm von der Statt zu viel zugemuthet/ erklärtte sie derhalben für Rebellen/und thät sie in die Acht. Kam auch zugleich mit einem starcken Kriegsheer für die Statt / dieselbe zu belägern. Aber der Succeß war gar schlecht: Dann er wurde zweymal von den Dantzigern häßlich

König Stephanus in Polen betriegt die Dantzger Salom. Neugeb. Thuan. l. 65. Chytr. l. 23.

geklopfft / und eine gute Anzahl von seinem Kriegsvolck erschlagen / also/daß er gezwungen wurde/ von der Belägerung abzulassen: Doch kam die Sach auf Interposition der Churfürsten von Sachsen und Brandenburg zu einem Vertrag/ da auff gewisse Conditionen die Statt mit dem König wieder versöhnet wurde.

ANNO CHRISTI

König Stephanus schlug hierauff all seine Sorg und Gedancken zum Krieg wider den Moscowitischen Tyrannen: Und ließ ihm sonderlich angelegen seyn / die Littauische Provintzen/welcher hiebevor/und dann was er erst neulich in Liefland eingenommen/ zu recuperiren. 1578.

Demnach er sich nun mit aller Nothurfft in solcher Expedition versehen / thät er den ersten Zug auf Plotzkou/so zum Hertzogthum Littauen gehörig / und belägerte dieselbe Statt und Schloß mit aller Macht. Ob er nun wol gar böß und Regenwetter darzu hatte / die Moscowiter sich auch hefftig wehreten/etliche Stürm ab/und darbey ein gute Anzahl seiner Soldaten erschlugen/trieb er doch die Belägerung mit Ernst fort/ daß er zu Außgang besagtes Monats Augusti der Statt mächtig wurde. 1579. Sucht den Moscowiter heim.

Damit nun die Moscowiter desto besser gezwaget würden/thaten die Schweden auch das jhrige/und zogen im folgenden Jahr von Revel auß/lägerten sich für das Schloß Padis/ welches 6. Meilen von dannen ligt/und zwangen dieselbe Besatzung mit Hunger zur Auffgebung. Also ruckte ein andere Schwedische Parthey für Carelogrod/welches die Hauptstatt in Carelen/und bekam dieselbe gleichfalls durch Ubergebung ein. 1580. Carelen erobert.

König Stephanus führete indessen den Krieg sehr eyferig fort/eroberte unterschiedliche Schlösser/und andere seine Orth / und rückte darauff für die berühmbte Handels-Statt in Reussen/ Velicoluca, nachdem er nur allein das Schloß besetzt/und in Defension fande/weil etliche Tag zuvor die Besatzung die Statt fast gantz abgebrandt hatten/ setzte er demselben mit Schiessen/ Miniren und Stürmen eine Zeitlang hart zu. Die Moscowiter/deren in 7000. im Schloß waren/wehreten sich dapffer/und wolten von keiner Ubergebung hörē: Als aber endlich das Schloß in Brand kam/unnd sie ihre Gefahr für Augen sahen/boten sie Accord an: Aber es war zu lang gewartet/und weil sonderlich die Ungarn hefftig auff sie verbittert/fielen sie durch ein Loch / so der Brandt gemacht/hinein/und haweten alles nider/was ihnen vorkam/was vom Schwerdt übrig blieb/ward zu Sclaven gemacht. Mitlerweil nam das Fewer je länger je mehr überhand/ und kam endlich an einen Orth/da in 500. Tonnen Pulvers lagen/welches das Schloß also zerschmetterte / daß nichts darvon als die blossen Wäll übrig blieben / auch viel Polen und Ungarn/so im Schloß plünderten/mit ihren Beuten in die Lufft flogen. Chytr. Chron. l. 24. Velicoluca von König Stephano erobert. Thuan. l. 72.

Diese Eroberung geschahe in Beyseyn der Moscowitischen Legatē/welche mit König Stephano einen Frieden zu tractiren/von Johanne

Basi-

ANNO CHRISTI Moscowiter von Polen geschlagen worden.

Basilide abgeschickt waren: Aber sie schlugen Ding vor/die König Stephano einzugehen ungelegen waren/und merckte man wol/daß der Moscowiter nur hierdurch suchte/wie er König Stephanum auffhalten möchte/biß er zum Widerstandt besser gefaßt wäre. Derhalben prosequirte er seine Victori/schlug deß Moscowiters Kriegsvolck bey Toropetz auß dem Feld/und gewann Navel und Zavalozko/welches gar ein vestes Schloß und allerseits mit einem grossen See umbgeben/also/daß es anfangs unüberwindlich schiene: Aber hernach ward es durch ein höltzerne Brück/so die Polen von sonderlicher Invention über den See gemacht/zur Auffgebung gezwungen.

Chytr. Chron. Sax. l. 25. 1581. Riga unterwirfft sich dem Könige in Polen.

Zu Eingang deß 1581. Jahrs begab sich Riga/die Hauptstatt in Liefland völlig in Königs Stephani Gewalt/darüber sie bißhero lang disputirt hatten/hingegen confirmirte er ihre Privilegien/und versprach nichts in Kirchen- und Religions-Sachen zu verändern.

Schweden prosperiren in Liefland Thuan. l. 73.

Umb diese Zeit griffen die Schweden in Liefland je länger je mehr umb sich/und brachten die Orth/so der Moscowiter hiebevor eingenommen/zu ihren Händen: Under andern bekamen sie auch die Provintz Wich/die 12. Meil Wegs lang und zehen breyt. Das veste Schloß Loda gab ihnen der Statthalter allda selber auff/und weil er nicht mehr deßwegen in der Moscau sich dorffte sehen lassen/begab er sich mit seiner gantzen Haußhaltung nach Revel. Da dises die Moscowiter im Schloß zu Wickel vernahmen/erschracken sie dermassen/daß sie alsbald auf Parnau zuflohen/und den Schweden das Schloß leer hinderliessen.

Demnach es nun den Schweden so glücklich von statten gieng/setzten sie je länger je frischer darauff/und brachten auch das Schloß Leal/und die Statt Habsel durch Ubergebung in ihren Gewalt. Auff solches rückten sie für Narva/ein berühmbte Handels Statt in Liefland/darumb zwischen König Erichen und den Hansee-Stätten viel Gezäncks vorgeloffen/weil König Erich nicht leyden wollen/daß sie dahin handelten. Es ist aber Narva in zwo Stätt abgetheylet/so diß und jenseit deß Wassers gegeneinander ligen: Die so disseits gelegen/wird die Teutsche oder Liefländische Narva genennet/die ward den 6. Septembr. von den Schweden mit Sturmb erobert: die aber/so jenseit über dem Wasser ligt/heisset die Reussische Narva/dieselbe ergab sich mit Accord. Hierauff setzten die Schweden ihrem Glück ferner nach/welches ihnen so wol wolte/daß sie auch die Reussische Schlösser Jammagrod/Coporien und das gantze Ampt Wittenstein eroberten. Sie hätten aber ohne Zweyffel damals solche Progreß nit thun können/wann nicht durch die Expedition Königs Stephani in Polen der Moscowiter in seinem Land so viel zu thun bekommen: Dahero König Stephanus die Mühe und Gefahr/die Schweden aber den Nutzen von seinem Krieg hatten/wie der König selbst sagte.

Narva von den Schweden erobert.

Und dieses gab auch die meiste Ursach/daß er sich zu einem Frieden mit dem Großfürsten in der Moscau lencken liesse. Dann als derselbe sahe/daß ihm ein Ort nach dem andern von den Polen eingenommen/das Land verderbt wurde/und ihm je länger je mehr Gefahr zuwuchse/schickte er eine Legation an den Papst/und bath ihn/daß er ein Frieden zwischen ihm und König Stephano mitteln wolte/mit grossem Versprechen/daß er bereit wäre/seine Macht neben den Christen wider den Türcken zu gebrauchen/sich auch sonsten in Religions-Sachen mit der Römischen Kirchen zu vergleichen. Hierauff ward ihm der Papst zu Willen/schickte zu solchem End drey Jesuiter an König Stephanum/welcher damals Pleßkau belägert hielte. Durch deren Unterhandlung ward endlich die Sach verglichen/und zwischen Polen und Moscau ein Frieden auffgerichtet. Der Groß-Fürst stundt von aller Forderung und Prätension auff Liefland ab. Hergegen raumete ihm König Stephanus die Statt Velicoluca/und andere Orth/so er den Moscowitern abgenommen/wieder ein.

ANNO CHRISTI Fried zwischen Polen und Moscau.

Salom. Neugeb. de Regg. Polon.

Darauff quittirten die Moscowiter im folgenden 1582. Jahrs alles/was sie in Lieff-Land noch innen hatten.

König Stephanus zog nach gemachtem Frieden zu Riga ein: Von da auß schickt er Gesandten in Schweden/und begehrte von seinem Schwager König Johanne/daß er die jenige Landtschafften/die er zur Zeit seines Zugs in die Moscau in Liefland occupirt/so sich in 40. Meil Wegs in die Länge erstreckte/im abtretten solte.

1582. Chytr. in Chron. l. 25. Begehren der Polen an Schweden. Thuan. l. 76.

König Johannes wurde über dieses Begehren nicht wenig unwillig/gabe derhalben den Legaten gantz zornig diese Antwort: Demnach seiner Gemahlin und Kindern nicht allein die versprochene Heimsteuer/und die grosse Summa Geldts/so er König Sigismundo in seinen Nöthen geliehen/sondern auch seiner Gemahlin Patrimonium, und andere Güter auß dem Königreich Polen und Littau noch hinderstellig wären/welche er nun in zwantzig Jahr lang vergeblich gefordert/hätte er sich beduncken lassen/sein Schwager/der König in Polen/würde ihm vielmehr das jenige/was man ihm auß Polen schuldig/gelieffert haben/als mit dergleichen unbillichen Begehren der Schwedischen Landtschafften/darzu er kein Recht hätte/auffgezogen kommen seyn/würde ihm derhalben hiermit ein schlechtes Schwagerstück bewiesen/sonderlich weil sie sich außtrücklich miteinander verglichen hätten/daß/weil einer so viel Recht als der ander/ein jeder was er gewinne/innbehalten solte.

Weil nun der König in Pohlen mit dieser Antwort sich nicht wolte stillen lassen/sondern bald darauff seine Forderung repetirte/gab ihm König Johannes noch ein hefftigere Antwort/und schlug ihm nicht allein seine Forderung gantz ab/sondern gab ihm auch unverholen zuverstehen/da er wegē seiner Gemahlin und auß-

stehen.

ANNO CHRISTI

König in Polen bleibt auff seinem Kopff.

stehenden Schuld halben nicht mit ehistem contentiret würde/wolte er es durch andere Mittel zu suchen wissen.

Dessen allen ungeachtet/ließ sich der Pole beduncken/ er forderte mit gutem Recht die von Schweden eingenommene Ort in Liefland/derhalben er auch/als kurtz hernach ein Reichs Tag zu Warschau gehalten wurde/ unter andern Puncten begehrte/daß die Ständte berathschlagen solten/ wie die jenige Orth/ so neulich von den Schweden in Liefland erobert worden/ mit Kriegs-Macht zu recuperiren

Weil aber auff selbigem Reichstag ein Streit zwischen den Ständen vorfiel/ und alle andere Sachen stecken blieben/ ward hierüber auch nichts beschlossen.

Chytr. Chron. l. 26. 1583.

Hierauff machte König Stephanus im Jahr 1583. allerhandt neue Ordnungen in Liefland/ und ließ unter andern/ den Jesuiten zu Riga eine Kirch einraumen/ und ein Collegium bauen/auch mit der Statt Dantzig wegen deß Zolls/und anderer Sachen halben/eins und anders vergleichen.

1584. Theodorus Groß-Fürst in der Moscau.

In das 1584. Jahr ist der Todt deß Tyrannen Basilidis/ Groß Fürsten in der Moscau eingefallen/ von welchem wir an seinem Orth Meldung gethan haben. Ihm hat im Regiment succedirt sein Sohn Födor/ oder Theodorus/ welchem der Vatter 4 Räth zugeordnet/daß sie ihm das Regiment solten führen helffen. Kurtz vor seinem Todt/welcher allen benachbarten eine sonderliche Freud gewesen/hat er den Cazanenser Tartarn ein häßliches Stücklein zu beweisen sich unterfangen. Dann diese waren im vorigen Jahr rebellisch worden/ welches Basilides mit greulicher Straff an ihnen zu rächen ihm vorgenommen: Damit er aber die Tartarn sicher machte/und dardurch die Raach desto besser ins Werck setzen möchte/ stellete er zum Schein im Octobri eine Tractation an/ und versprach ihnen/daß er die vorgangene Rebellion nit anden wolle. Solchem Versprechen glaubten die Tartarn/ und gaben sich darauff zur Ruhe. Unterdessen brachte Basilides ein starckes Kriegsheer auff die Beim/ unter dem Schein/als wañ es wider den König in Schweden solte geführet werden: Da es aber allerdings fertig und außgerüstet/schickte er es unversehens in das Königreich Cazan/daß sie die Raach exequiren solten/ doch unter dem Vorwandt/ das Land mit Proviandt zu versehen. Diesen Bossen merckten die Tartarn/ thäten sich derhalben alsbald von allen Orthen zusammen/ griffen die Moscowiter an/und schlugen etlich tausendt zu todt/alsso daß die übrigen der vorgenommenen Rach vergassen/und mit der Flucht wieder nach der Moscau zueyleten.

Chytr. Chron. l. 27. 1585. Aufstand zu Riga.

Zu Anfang deß 1585. Jahrs hat sich zu Riga ein grosser Tumult wegen Einführung deß neuen Calenders erhaben: Dann als die Bürger das Fest der Weyhnachten mit den Päpstischen halten solten/wolten sie sich keines Wegs darzu bequemen/rottirten derhalben sich zusammen/ und nahmen ihnen dahero Ursach / über andere Ding mehr zu klagen / als daß ohne ihr Wissen und Willen die Jesuiter in die Statt eingeführet die Päpstische Religion wieder angerichtet/die Freyheit deß Vatterlands geschwächet wäre/ &c. Kamen derhalben mit fliegenden Fähnlein auff den Marckt/ und begehrten diese Ding von dem Rath abgeschafft zu haben. Darüber dann auch deß Burggrafen und etlicher anderer Häuser geplündert wurden. Ob sie nun wol vom Rath etwas gestillet wurden/ hatte es doch nicht lang Bestand: Dann sie von da an bald über dieses/ bald über jenes sich schwürig erzeigten/auch wider Johannem Taskium/welcher viel Jahr lang der Statt Secretarius gewesen/als wann er bey vorgangenen Legationen viel Ding dem gemeinen Nutzen zuwider gehandelt hätte/eine Action anstelleten: Stellete hingegen der Burggraf wider die Bürger bey dem Königlichen Statthalter ein andere an. Daher der König verursacht wurde/im folgenden Jar beyde Theil nach Grodna zu citiren.

ANNO CHRISTI

Thuan. l. 83.

Anstand zwischen Schwedē und Moscowiter.

Weil in diesem Jahr der Stillstandt/ welcher vor dreyen Jahren zwischen den Schweden und Moscowitern gemacht worden/zum End gelossen/und beyde Theil sich damals eines beständigen Friedens miteinander nit vergleichen kondten/ward ein neuer Stillstandt auff vier Jahr getroffen/ darbey den Schweden alles/ was sie im vorigen Krieg einbekommen/gelassen/und ein anderer Convent vom Frieden zu handeln angesetzet wurde.

Bravada d Schwedischen auf einem alten Schiff.

Als nun die Schwedische Gesandten/ unter welchen auch der Schwedische General Pontus de la Gardia gewesen/in der Wiederkehr zu Narva angelanget/ setzten sie sich den 5. Novēbr. daselbsten in ein alt Schiff/umb also über den Fluß zu fahren/und ob wol von ihnen und ihrem Comitat das Schiff zimlich beladen wurde/ liessen sie doch auch noch etliche Feldstück darein bringen. Wie sie nun in der Mitte deß Flusses waren/ließ besagter General de la Gardia/ dieselbe zur Lust loß brennen welches das Schiff/ so ohne das baufällig/ also zerschellet/ daß es mitten entzwey geborsten/und 18. vornehme Herrn/darunter auch Gardia selbst gewesen/ ertruncken/ war also dieser Lust übel gebüsset.

1586. König Stephanus nimbt der Riger Sachen vor. S. Neugeb.

Im Februario deß 1586. Jahrs hörete König Stephanus die Gemein der Statt Riga/ neben jrem Widerpart zu Grodna ab/und nachdem er von allem sattsamen Bericht eingenommen/ vermahnete er gedachte Gemein/ daß sie vom Tumult abstehen/sich von denen/ so sie hierzu angereitzet/absondern/ und sich hinfüro friedlich halten solten/mit Versprechen/daß nur wenig Rädlinsführer citirt/ und da etwan Mängel im gemeinen Wesen eingerissen/ corrigirt werden solten. Wie nun die Gemein sich hierzu bewegen lassen/citirte der König nur zween Bürger/als Johannem Brincken/und Martinum Gisium. Diese wendeten der Statt Privilegien vor/ wolten derhalben vor dem König nicht erscheinen/sondern begehrten/daß jhre Sachen in

der

ANNO CHRISTI

der Statt möchten abgehandelt werden. Auff welches d König sie als ungehorsame in die Acht erkläret. Unterdessen verderbten die auffrühriſche Bürger jhre Sachen selber bey dem König/ den sie jhnen kaum versöhnet hatten. Dann sie fiengen Johannem Taſtium und Gothardum Wellingerum beyder Rechten Doctorn: Die muſten jhnen/ wie unschuldig sie auch waren/ schädliche Händel wider den gemeinen Nutzen vorgenommen haben/ lieſſen sie derhalben jämmerlich zerfoltern und martern/ auch endlich durch den Scharpffrichter gar hinrichten.

Thuan. l. 84.

König Stephanus in Polen ſtirbt.

Dieſe grauſame Thaten reitzten König Stephanum zum groſſen Zorn und Unwillen wider die gantze Bürgerschafft/ also daß er jm vornam/ solches mit Ernſt zu straffen/ welches auch wol in kurtzem wäre ins Werck gerichtet worden/ wann nicht sein tödtlicher Abgang darzwiſchen kommen. Derſelbige geſchahe um den Außgang dieſes 1586. Jahrs/ nachdem er 10. Jahr die Königl. Regierung in Polen geführet/ und den Moſcowiter mehr/ als jemals ein Potentat/ gedemüthiget hatte. Jhme hat sein Groß-Cantzler Johannes Zamoiſcius ein trefflich schön Epitaphium oder Grabſchrifft auffgerichtet/ darinnen er seine herrliche verrichtete Thaten auffs kürtzeſt zuſammen gefaſſet: Er iſt geboren Anno 1533. iſt geſtorben 1586. hat regiret 10. Jahr und 7. Monat/ ein löblicher Fürſt und guter Regent.

Chytr. in Chr. l. 28.

Nach seinem Todt/ weil Er keine Leibs-Erben hinderlaſſen/ gab es/ wie gemeiniglich in Polen geſchicht/ viel Diſputirens/ und zweyeten ſich die Stände bey der Wahl eines neuen Königs/ welche im folgenden 1587. Jahr geſchahe/ der ein Theil erwöhlete Sigiſmundum/ Königs Johannis deß Dritten in Schweden Sohn: Der ander Theil aber ernennete Ertzhertzog Maximilianum von Oeſterreich/ Käyſers Rudolphi II. Bruder/ zum König in Polen/ und ſuchte jede Factton/ wie ſie den jhrigen bey ſolcher geſchehenen Wahl manuteniren möchte.

1587. 2. König in Polen erwählet.

Thuan. l. 88.

Die jenige/ ſo Ertz-Hertzog Maximilianum erwöhlet hatten/ thäten jhm alsbaldt ſolches durch Geſandte zu wiſſen/ und ſchickten jhm die Conditiones, auff welche er die Cron empfangen ſolte: Darüber er auch zu Olmütz in Mähren den 17. Septembris das gewöhnliche Jurament leyſtete. Und auff gleiche Weiß procedirte auch die ander Parthey/ welche den Printzen Sigiſmundum zum König in Polen erkläret hatte. Unter deſſen Articuln war der dritte/ daß Sigiſmundus das Theil Liefflands/ welches ſein Vatter König Johañes innen hatte/ dem andern Theil/ welches der Cron Polen und Littau gehörete/ zu ewigen Zeiten incorporiren/ und deßwegen ſie verſichern ſolte: Der fünffte war/ daß er die Suña Gelts/ welche ſein Vatter König Sigiſmundo Auguſto in Polen vorgeſtreckt/ nicht mehr fordern/ ſondern d Cron Polen ſchencken/ und alle Forderung/ ſo er/ bevorab in Schuld-Sachen/ an das Königreich Polen und Hertzogthumb Littauen zu ſuchen/ fallen laſſen ſolte. Der zehende war/ er ſolte kein andere zu ſeiner Leibguardi/ als geborne Polen und Littauer haben. Der 14. war/ daß er die Schulden/ ſo die Polniſche Obriſten im vorigen Krieg gemacht/ von dem Seinigen bezahlē ſolte.

Vornehmſte Articul ſo Sigiſmunds vor Annehmung der Cron vorgehalten.

Ob nun wol König Johannes in Schweden von dem Articul/ daß Liefland von Schweden ſolte alienirt werden/ nichts hören wollen/ auch ſeinem Sohn dem Printzen Sigiſmundo außtrücklich befohlen/ ehe die Cron fahren zu laſſen/ als ſolchen Articul einzugehen / hat der Printz doch hernach darein verwilliget/ und das Jurament darüber geleyſtet. Welches die Stände in Schweden aber nachmals/ unter andern vielen auch für eine Urſach angezogen/ umb deren Willen Sigiſmundus ſich der Cron Schweden verluſtigt gemacht.

Sigiſmundus König in Polen.

Der Printz hat ſich/ nachdem jhm die Wahl angedeutet worden/ auß Schweden nach Dantzig begeben/ und von da auß auff Crackau zu gereyſet. Dieſelbige Statt hielte indeſſen Ertz-Hertzog Maximilianus belägert: Aber er ward bey Ankunfft Sigiſmundi mit Verluſt vieles Volcks/ Geſchützes/ und etlicher Fahnen weggeſchlagen/ und darauff Sigiſmundus den 17. Decembris zu Crackau zum König in Polen gekrönet.

1588 Ertzherzog Maximilian wird gefangen.

Ertzhertzog Maximilianus war mitlerweil nach den Schleſiſchen Grentzen gewichen/ allda auß Teutſchlandt und andern Orthen zu ſeinem Vorhaben ſich zu ſtärcken: Aber der Polniſche Feldtherr Johannes Zamoßky war jhm geſchwind auff dem Halß/ muſte alſo wider ſeinen Willen/ bey Bitſin in Schleſien ein Treffen mit jhm halten: Da er geſchlagen/ und von den Polen gefangen wurde. Durch dieſe Gefängnuß und conditionirte Erledigung/ ſo im Anfang deß folgenden 1589. Jahrs geſchehen/ ward der Krieg zwiſchen Ertz-Hertzog Maximiliano und König Sigiſmundo geendet/ und muſte jener von allem Anſpruch an die Cron abtretten.

1589.

Chytr. lib. 28. Tractaten zwiſchen Schweden und Moſcau ohne Frucht.

Umb ſelbige Zeit handelten die Moſcowiter und Schweden abermal von einem Frieden oder Stillſtandt: Die Moſcowiter begehrten von den Schweden die Reuſſiſche Narva/ Jamagrod/ Coporien und andere Orth/ welche die Schweden vor 9. Jahren den Moſcowittern abgenommen/ wiederumb/ boten dargegen eine groſſe Summa Gelts/ und ewigen Frieden: weil aber die Schweden ſich nit darzu verſtehen wolten/ gieng dieſe Handlung ohne Frucht ab/ und ward allein ein Anſtandt auff zween Monat gemacht. Indeſſen rüſtete ſich der Groß-Fürſt Fädor/ und zog zu Außgang ſolches Stillſtands mit einer mächtigen Armee in Liefland/ ſchickte doch ſeine Abgeſandte noch einmal nach Narva/ mit den Schwediſchen zu tractiren. Als nun nichts außgerichtet wurde/ ruckte er für Narva/ und griff daſſelbe mit einer harten Belägerung an/ ſtreiffte auch in Finland/ und führete viel Menſchen und Viehe hinweg. Die Schweden waren damals in Liefland ſchlecht wider eine ſolchen

1590. Moſcowiter fällt in Liefland ein. Chytr. l. 29.

Gewalt

ANNO CHRISTI

Gewalt gerüstet/hatten sich auch dieses Einfalls nicht versehen: Traffen derhalben mit dem Moscowiter einen Accord / und übergaben ihm die Reussische Narva/Jammagrod und Coporien: Worauff er sein Kriegsvolck auß Liefland abführete. Weil aber dieser Vergleich ohne Wissen und Willen Königs Johannis getroffen / hatte er wenig Krafft. Dann König Johannes war hefftig darüber erzörnet / ließ alle seine Ambtleut und Obristen / so obiges mit dem Moscowiter eingangen / gefangen setzen / und darauff die Reussische Narva / durch seinen Bruder Hertzog Carolum wieder belägern: Aber die Moscowiter hatten sie allbereit dergestalt befestiget/ daß die Schweden unverrichteter Sachen wieder abziehen musten.

Türcken und Tartarn fallen in Polen. 1591.

Unter diesen Dingen muste Pohlen auch einen harten Puff von den Türcken und Tartarn außhalten / welcher sonderlich Podolien betraff: Dann da ward mit Rauben / Brennen und Todtschlagen ein grausamer Jammer angerichtet. Zu welchem allem aber die Cossacken durch ihr Streiffen und Rauben in den Türckischen Herrschafften Ursach gegeben / und den Groß-Türcken auffgereitzet hatten. König Sigismundus ward daher genöhtiget / zu Constantinopel umb Frieden anzusuchen / welchen er schwerlich erhielte.

Unglücklicher Krieg wider den Moscowiter.

Umb selbige Zeit continuirte König Johannes den Krieg wider den Moscowiter / aber mit schlechtem Glück: Dann er schickte zwar ein wolgebutzte Armee in die Moscau / aber sie kondten keinen Feind zu sehen bekommen / weil die Moscowiter sich in die veste Ort begeben hatten / denen die Schweden nichts anhaben kondten / musten also ohn alle Verrichtung widerkehren / und ward das meiste Volck durch Kälte und die Pest / so hefftig der Orten zu grassiren anfieng (wie dann allein zu Revel in 5000. Menschen dardurch auffgerieben worden) consumirt.

Der Tartarn Niderlag in der Moscau.

Der gröste Schaden / welchen damahls die Moscowiter empfingen / geschahe von den Tartarn. Dieselbe hatte König Johannes zu seinem Vortheil auffgereitzet/daß sie die Moscowitische Land / so gegen Mittag gelegen/ angegriffen/ mit Rauben und Brennen alles verheeret/ und fast biß an die Statt Moscau hinan gestreifft. Endlich aber haben sich die Moscowiter gesamlet/und mit den Tartarn eine Schlacht gehalten / so etliche Tag lang gewähret / und diesen Außgang gehabt / daß die Moscowiter den Tartarn obgesieget / eine grosse Anzahl erschlagen / die fürnehmste Obristen gefangen/und den Rest zerstreuet.

1592. Königs Sigismundi Hochzeit.

König Johannes stirbt.

König Sigismundus in Polen traff indessen mit Fräulein Anna / Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich Tochter einen Heuraht / und ward das Hochzeitliche Fest und Beylager den 21. Maij deß 1592. Jahrs zu Cracau gehalten.

Bald hernach / nemblich den 17. Novembris gieng sein Vatter König Johannes in Schweden / nachdem er vom Alter / vieler Mühe und Sorgen / auch vorhergangener Kranckheit abgemattet/mit Todt ab. Die Regierung hat er 25. Jahr lang geführet / und ob er wol der Augspurgischen Confession zugethan gewesen / ließ er doch geschehen/daß seinGemahlin Catharina/ die Päbstisch war / ihrer beyder einigen Sohn Sigismundum heimlich in gedachter Päbstischen Religion / aufferzogen / welches hernach Ursach zu grosser Veränderung gegeben.

Vor seinem Todt hat er seinen Bruder Carolum Hertzogen von Sudermannien zum Gubernatorn und Verwaltern deß Königreichs/ biß zu König Sigismundi Ankunfft verordnet/darumm ihn auch gedachter König Sigismundus selbst confirmirt.

1593. Convent zu Upsal und dessen Schluß.

Darauff hielt Hertzog Carolus unter währendem Interregno, im Martio deß 1593. Jahrs zu Upsal einen Convent/ darbey die Teutsche Meß/ welche zu Königs Johannis Zeiten noch bräuchlich gewesen/ durch einen einhelligen Schluß abgeschafft/ auch geordnet ward / daß hinfüro kein Römisch Catholischer zu deß Reichs Ämptern zugelassen werden solte.

König Sigismündus macht den Schweden seltzame Gedancken

Bald hernach zog König Sigismundus nach Dantzig / umb von da auß in Schweden sich zu begeben/und dieselbe Cron zu empfangen.

Als nun die Schwedische Gesandten in gedachter Statt zu ihm kommen / und nach Gewonheit deß Reichs über etliche / und sonderlich den Religions-Punct Versicherung begehrten / erklärete er sich so zweiffelhafftig gegen ihnen / daß genugsamb erschiene / daß er nicht gesinnet wäre / in einem und andern viel Versicherung von sich zu geben / welches in Schweden allerhand Nachdencken verursachet. Destomehr / weil er auch hin und wieder in Preussen und Liefland den Jesuitern und andern Geistlichen unterschiedliche Evangelische Kirchen einraumen lassen.

Chytr. 1594.

Sigismundus zog hierauff umb Herbstzeit in Schweden. Da ward lang über den Articuln disputiret, darüber das Jurament von Acceptirung der Kron geleistet werden solte/und sonderlich über dem jenigen / daß die Augspurgische Confession allein in allen Kirchen deß Königreichs getrieben / und die Krönung von dem Ertz-Bischoffen zu Upsal / so gedachter Confession zugethan / verrichtet werden solte: Dann König Sigismundus trachtete darnach / wie er die Päbstische Lehr im Königreich wieder einführen möchte / darzu er auch den Päbstischen Nuncium Franciscum de Mala Spina mit sich genommen hatte. Endlich aber als er sahe/ daß die Stände von ihrer Religion und Gerechtigkeiten nicht weichen wolten / ließ er sich bewegen / daß er in ihre Postulata einwilliget/ welche unter andern waren / daß er das Exercitium Augspurgischer Confession, wie es zu Königs Gustavi und Königs Johannis Zeiten im Königreich gewesen / auch wie es bey dem Convent zu Upsal im vorigen Jahr beschlossen worden/allenthalben allein wolte bleiben / auch keine

Acceptirt der Schwedischen Stände Postulata Thuan. l. 109.

Anno Christi

Kirch andern Religionen wolte einraumen lassen/und die Stände und Inwohner darbey schützen und handhaben. Welches und anders dergleichen er in der Haupt-Kirchen zu Upsal vor dem hohen Altar knyend/mit Schwörung eines leiblichen Eyds getreulich zu halten gelobt.

Worauff den 16. Februarii die Krönung mit gewöhnlichen Ceremonien verrichtet worden. Es ward auch umb Ostern zu Stockholm ein Reichs-Tag gehalten / und darbey allerhand Ordnungen gemacht / wie das Reich in Abwesen deß Königs / verwaltet werden solte. Als nun dieses und anders dergleichen abgehandelt worden / nam König Sigismundus seine Reyse wieder auff Polen/ daselbst er umb die Herbstzeit angelanget.

1595. Fried mit dem Moscowiter.

Im folgenden 1595. Jahr kam es nach vielen Zusammenkunfften mit dem Moscowiter zu einem Frieden / und wurden ihm Kexholm und etlich andere Ort eingeraumet / und den Schweden und Teutschen die freye Schiffahrt und Handlung auff Revel und die Narva wiederumb zugestellet / dessen sich die Ostländische Kauffleut und Hansee-Stätte sehr erfreueten.

Landtags-Schluß zu Sudercopen.

Die Päbstische in Schweden/weil sie sich auff den König / so ihrer Religion zugethan / verlassen / fiengen an hin und wieder ihre Religions-Exercitia anzustellen/darbey begunten auch andere Ding / so den beschwornen Articuln zuwider/einzuschleichen. Solchem nun zu steuren/ hielte Hertzog Carle und die Stände deß Reichs zu Sudercopen einen Landtag/ dessen Schlusses vornehmster Puncten gieng dahin / daß die Päbstische Exercitia gäntzlich abgeschafft / und im gantzen Königreich kein andere/ als der Augspurgischen Confession gemässe Lehr getrieben werden solte.

Die andern Puncten traffen das Policey-Wesen an: Als daß in Rechtfertigungs-Sachen kein Schwedischer Unterthan in Polen gezogen / kein Mandat / so auß Polen käme / ehe es von dem Statthalter und deß Reichs Senatoren durchsehen / exequirt werden solte/ und dergleichen/ so zur Besserung der Regierung in deß Königs Abwesen/angesehen waren.

1596. Sudercopische Articul dem König mißfällig.

König Sigismundus nam solches gar übel von den Ständen auff / gab ihnen Schuld / sie hätten die Königliche Autorität damit angetastet / neue Gesetz gemacht / und die Form deß Regiments geändert. Sie entschuldigten sich aber hierauff außführlich / daß sie zu Sudercopen Tagleistung gehalten / nicht neue Gesetz zu machen / sondern die Alten zu erneuern/den Religions-Frieden handzuhaben / die eingerissene Confusiones auffzuheben / und das jenige zu thun / was er selbst beschworen hätte. Und weil die Schwedische Stände wol merckten / daß die Polen eins und anders dem König wider sie anzugeben sich unterfiengen / schrieben sie ihnen zu/ sie/ als der Schwedischen Privilegien/ Rechten und Gebräuchen unkündig / hätten sich in ihre Händel nicht zu mischen.

Weil nun über diß noch andere Criminationes in Polen wider die Schwedische Stände sich auffwarffen / liessen sie eine Apologi darwider außgehen / und widerlegten alles außführlich. Wie solches bey Thuano zu finden.

Anno Christi

König in Polen ist dem Evangelischen Wesen übel geneigt.

Indessen gab der König je länger je mehr an Tag / wie er gegen die Evangelische gesinnet wäre / wie er dann viel Ort in Preussen reformirt, Ja/er unterstunde sich auch / den Päbstischen zu Dantzig unser Frauen-Kirch zu verschaffen / aber es wolte ihm nicht angehen. Dieses alles gab dem König in seinen Sachen in Schweden schlechte Beförderung.

Hertzog Carle resignirt das Gubernament. Thuan. l. 119.

Daselbst fieng es an nach und nach wunderliche Händel zu geben. Dann nach dem Hertzog Carle berichtet wurde / daß König Sigismundus ihn seines Gubernaments zu entsetzen gesinnet wäre: Kam er ihm zuvor/ und resignirte es selber offentlich vor dem Volck. Weil er aber hernach sahe / daß allerhand Inconvenientien hierauß erfolgen wolten / auch der König die Verwaltung solchen Leuten befahle / so dem gemeinen Nutz nicht getreu waren / nam er dasselbe auß Noht wieder zu seinen Händen: Welches den Ständen gar angenehm war / aber die jenige / denen der König zuvor die Verwaltung deß Reichs übergeben / nahmen hierauff allerhand Practicken wider Hertzog Carolum vor: Aber sie kondten solche zu keinem Effect bringen.

1597. Landtag zu Arbog und dessen Schluß. Thuan. l. 119.

Wie nun die Noht je länger je mehr zunahm / schrieb Hertzog Carolus einen Land-Tag nach Arbog auß / darbey die Stände in guter Anzahl erschienen / ungeachtet der König / bey Straff deß Lasters der beleydigten Mayestät / verbotten hatte / daß sich niemand darbey solte finden lassen.

Bey diesem Convent nun wurden die Sudercopischen Decreta bekräfftiget / und darbey vornemblich erkandt / daß man den Gehorsam/ so Unterthanen gegen ihrem König gebühret / unverletzt halten und leisten solte. Daß man bey dem König ansuchen solte / sich auff das förderlichst in Schweden zu begeben / und den Mängeln deß Reichs zu remediren. Und weil auch etliche Schwedische Räht/ so dem gemeinen Nutzen nicht am besten gewogen / von dieser Versamblung außgeblieben waren / ward verordnet / daß sie in sechs Wochen ihre Meynung/ ob sie diesen und den Sudercopischen Schluß approbiren und annehmen wolten / oder nicht/ einbringen solten / mit Bedrohung/ die Widerwärtigen für Verräther und Feind deß Vatterlands zu halten.

Uber dieses alles vereinigten sich die Stände / daß sie bey Handhabung und Beschützung deß Sudercopischen und dieses Arbogischen Schlusses / als welcher den Gesetzen deß Reichs gemäß / Leib und Gut auffsetzen wolten.

Hierauff bedachten die verdächtige Räht sich nicht lang / sondern entwichen auß dem Königreich / Theils in Dennemarck zu ihren

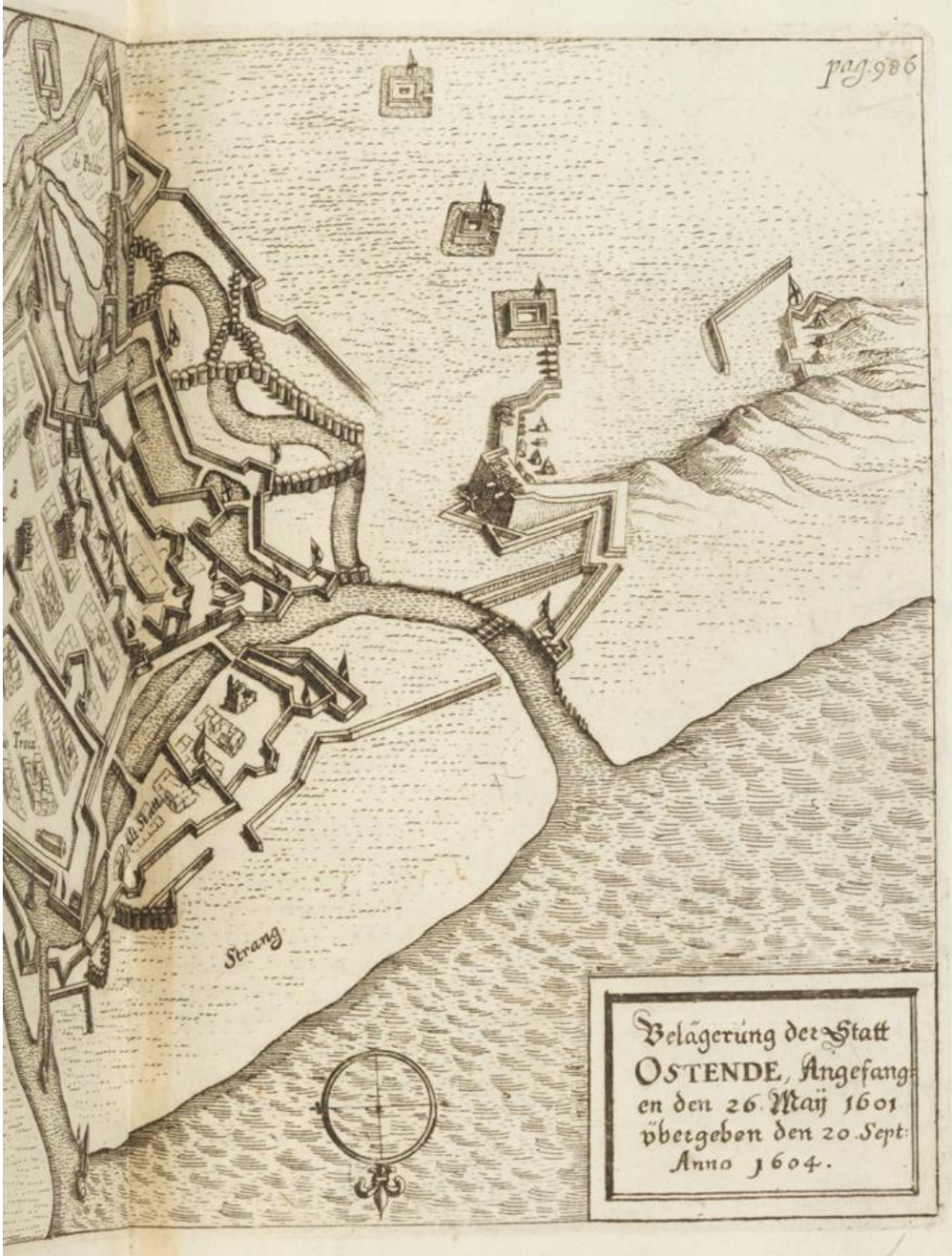
Ver-



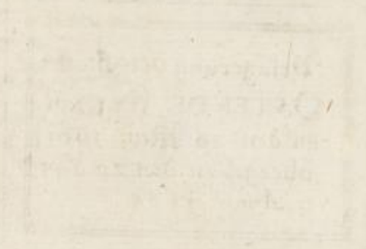
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Belägerung der Statt
OSTENDE, Angefang-
en den 26. Maij 1601
vbergeben den 20. Sept:
Anno 1604.



Anno Christi

Verwandten / theils in Norwegen / und theils in Ost-Gothen / von denen einer nach dem andern in Pohlen gezogen / und daselbst König Sigismundum und die Pohlnische Stände angereitzet / die Waffen wider die Schweden zu nehmen / auch sich hernach mit dem König wieder ins Land begeben / und dem Feuer tapffer Oel zugiessen helffen.

Chytr. Hertzog Carle bauet aller Gefahr vor.

Weil nun damahls auß allerhand Umbständen gemercket wurde / daß nicht geringe Gefahr auß Pohlen zu erwarten / thät Hertzog Carolus deßwegen allerley Vorsorg / und damit er sich und das Vatterland vor allem Unglück versichern / auch die Päß vor frembden Kriegsvolck bewahren möchte / ließ er ihm die Unterthanen und Landleut von neuem schwören / daß sie ihm biß zu deß Königs Ankunfft / treu und hold seyn wolten / und versicherte sich der vornehmsten Stätt und See-Porten / als Stockholm / Calmar / Elßburg und anderer Ort in Schweden und Finnen / also daß nur Estonien in Liefflande übrig war / und solches alles zu Erhalt- und Beschützung der Evangelischen Religion / wie auch dem König und Königreich zum besten / damit das jenige / was vom König beschworen worden / bey seinen Kräfften verbleiben möchte.

1598. Und damit er sein Verlangen nach deß Königs Ankunfft destomehr bezeugete / bahte er ihn schrifftlich auff das freundlichste / daß er persönlich / deß Reichs Nohtdurfft anzuordnen / in Schweden kommen / und den Verleumbdern nicht zu viel glauben wolte: Damit er auch deß Königs Reyse befördern möchte / schickte er 8. Kriegsschiff nach Dantzig / ihn damit in Schweden überzubringen.

Anklag wider Hertzog Carolum.

Dieses aber und anders so bißhero von Hertzog Carolo zum gemeinen Besten vorgenommen worden / wurde von seinen Verleumbdern alles zum ärgsten außgedeutet: Dahero auch König Sigismund einen Gesandten in Schweden schickte / und ihn in der Versamblung der Stände zu Upsal hefftig anklagen / und allerley Unfugs beschuldigen ließ. Hertzog Carol aber / als der seines Thuns halber gebührliche Rechenschafft zu geben wuste / gab ihm darauff richtige Antwort / und widerlegte die Criminationes, so man ihm beyschrieben wolte.

Thuan. l. 121.

Wie nun dieser Gesandte wieder in Pohlen kommen / nam der König die Reyse nach Schweden / darzu ihm die Polnische Stände contribuirten / für die Hand / aber gleichwol nicht der Meynung / in der Güte die Regierung zu verbessern / sondern mit der Schärpffe zu verfahren. Zu welchem Ende er dann auch in die 8000. Soldaten / von Pohlen / Ungarn / Teutschen und Schottländern mit sich nam / welche in hundert Schiffen geführet wurden. Also nahm der König in Pohlen im Julio seinen Außzug von Dantzig / und fuhr auff Calmar / welches ihm auff Versprechen / daß er niemand feindselig tractiren / auch keine frembde Besatzung einlegen wolte / gutwillig eröffnet wurde: Aber die Obristen wurden stracks darauff wider gethane Zusag in die Eisen geschlagen / und das Schloß mit außländischen Soldaten besetzt.

Hierauff baht Hertzog Carle den König / daß er das frembde Kriegsvolck von sich schaffen wolte / weil er es nicht vonnöhten hätte / er auch hierin wider die Schwedische Recht und sein Jurament handelte: Begehrte auch zugleich ein sicher Gelait / daß er zu ihm kommen / und von einem und andern mit ihm Sprach halten köndte. Aber er bekam hierauff ja leichten Bescheid. Darauff vermahnet er den König / von feindlichem Gewalt gegen dem Vatterland abzustehen / und die gantze Sach auff einem Reichstag abzuhandlen: aber es war auch umbsonst / so konten etlicher Teutschen Chur- und Fürsten Gesandten mit ihren Intercessionibus gleichfalls nichts außrichten: Dann König Sigismundus wolte ihm durchauß nichts vorschreiben lassen.

Krieg zwischen Hertzog Carle und König Sigismunden.

Wie nun Hertzog Carle sahe / was der König ihm in Sinn gefasst / und daß alles auff die Schärpffe gespielet wäre / gedachte er auch sich vor Gewalt zu schützen / brachte derhalben etlich Volck zusammen / und ruckte vor Lincopen gegen Steckenburg / da sich der König mit seiner Armada auffhielte.

Darauff gieng das Scharmutziren an / darinn erstlich die Pohlen oblagen / und eine gute Anzahl von ihrer Wider-Parthey niedermachten: Aber als der König auff nochmahlig freundliches Anerbiethen keinen Frieden annehmen wolte / und Hertzog Carle daher / weil er sahe / daß es je seyn muste / noch einen Angriff thäte / zogen die Polen den Kürtzern / und wurden ihrer etlich Tausend erschlagen / die übrigen zerstreuet / und entrann der König selber mit genauer Noht durch finstere Wälde.

Lincopischer Vertrag. 1599.

Ungeachtet dieser Victori, bothe doch Hertzog Carolus dem König abermahl Frieden an / darauff kamen sie beyde zu Lincopen zusammen: Da der König Hertzog Carolo die außgewichene Schwedische Räht überlieffert / und einen Vertrag auffrichtete: Darinn versprach / daß alles / was Hertzog Carle und die Stände gethan / verziehen und vergessen seyn solte / und daß er nach Stockholm kommen / und innerhalb einem halben Jahr alle Strittigkeiten / vermittelst eines Reichstags / nach Außweisung der Schwedischen Rechten beylegen wolte / mit dem Anhang / daß / wo er dieser Tractation nicht nachgelebte / die Stände ihm hinfüro zu gehorsamen nicht verbunden seyn solten.

Aber König Sigismundus bedachte sich bald hierauff eines andern / und indem die Stände seiner zu Stockholm warteten / und seinem Einritt beywohnen wolten / machte er sich indessen wider alles Versehen / heimlich auß Schweden hinweg nach Pohlen / und hinterließ Calmar mit außländischen Soldaten besetzt: So aber von Hertzog Carolo nach langer Belägerung wieder erobert worden.

Anno Christi Jenecopischer Convent.

Ihm und den Schwedischen Ständen kam deß Königs unversehene Flucht seltzam für / stelleten demnach einen Convent zu Jenecopen an / und berahtschlagten / was weiter vorzunehmen: Beschlossen demnach von neuem / daß die Sudercopische Decreta steiff und vest solten gehalten werden. Darnach schickten sie Gesandte an den König / verhiessen ihm allen Gehorsam / wann er das Königreich friedlich nach den Schwedischen Gesetzen würde regieren: oder da er nicht auß Polen köndte / begehrten sie / daß er ihnen / weil das Reich ein gegenwärtigen Lands-Fürsten haben muste / seinen Sohn Uladislaum / oder seinen Bruder Johannem zum König geben wolte. Aber sie bekamen hierauff keine Antwort.

König Sigismund deß Königreichs entsetzt.

Weil nun die Stände merckten / daß sie von König Sigismundo keine Billichkeit zu gewarten / und er bißhero die Gesetz deß Königreichs / und sein geleistetes Jurament in viel Weg überschritten / entsetzten sie ihn deß Königreichs / und kündeten ihm alle Treu und Gehorsam ab / doch mit dem Anhang / daß sie seinen Sohn Uladislaum / da er inner einem halben Jahr sich einstellete / in der Schweden Religion sich unterweisen lassen / und das Königreich nach den Vätterlichen Gesetzen administriren würde / zu ihrem König annehmen wolten.

Hertzog Carle nimt Finnland ein.

Hertzog Carle und die Stände sahen wol / daß sie auß Pohlen wieder ein Ungewitter zu gewarten hatten / derhalben machten sie sich auff allen Nohtfall bey Zeiten gefasst / und weil die Finnen noch auff deß Königs Seiten wider Hertzog Carolum und die Stände hielten / sich auch keines bessern unterweisen lassen wolten / griff sie endlich Hertzog Carolus mit Macht an / und brachte in kurtzem das gantze Land unter seinen Gewalt / zusampt der Liefländischen Narva. Revel aber / wiewol er sie darumb ersuchte / wolte sich damals nicht accommodiren.

Schwedische Ständ beruffen Königs Sigismundi Sohn zum Königreich

Zu Außgang dieses 1599. Jahrs erklärte sich Hertzog Carle und die Schwedische Stände nochmahls / daß sie deß Königs Sohn Uladislaum zu ihrem Herrn und König annehmen wolten / wofern der Vatter innerhalb 6. Monaten sich erklären werde / daß er ihn in das Reich schicken / und in der Evangelischen Religion und den Schwedischen Gebräuchen aufferziehen lassen wolte. Wo aber solche Erklärung zu bestimbter Zeit nicht geschehen würde / müsten sie nicht allein ihm / dem König / sondern auch seinen Kindern renunciiren.

1600. Abdication Königs Sigismundi und Annehmung Hertzogs Carolt.

Weil nun König Sigismundus hierauff auch nichts antwortete / hielten die Stände im Martio deß 1600. Jahrs zu Lincopen eine Versamblung / und machten allda ein Decret von Abdication Königs Sigismundi / in welchem gemeldet wurde / daß da in bestimbter Zeit deß Königs Erklärung von seinem Sohn Uladislao nicht erfolgte / sie Hertzog Carolum zu ihrem Herrn und König in Schweden und seine Kinder auff beschehenen Todsfall zu Successoren an der Kron annehmen wolten.

Kurtz vordem Reichstag zu Lincopen / ward zu Stockholm eine Versamblung gehalten / da die jenige Schwedische Herren / welche Hertzog Carolo von König Sigismundo übergeben / zu Recht gestellet / und weil sie überzeuget wurden / daß sie Ursächer wären aller Unruhe / Jammers und Blutvergiessens / so wol dessen / so allbereit im Königreich vorgangen / als was man noch ins künfftig zu gewarten / Ursächer und Anstiffter wären / wurd über sie ein Urtheil gefället / daß sie am Leben / Ehr und Gut gestrafft werden solten / welches auch an ihnen exequirt worden.

Anno Christi Straff über die außgewichene Schwedische Herren.

Hertzog Carle / nach dem er zum König in Schweden designirt worden / regierte er zwar als ein König im Land / gebrauchte sich aber keines Königlichen Tituls / biß die Krönung Anno 1607. vollzogen worden. König Sigismundo mißfiel diese Wahl zum höchsten / und ob er wol bißhero nach seiner Flucht auß Schweden zu allem / was die Schwedische Stände vorgenommen / still geschwiegen / auch gar auff ihre Schreiben und Erinnerungen nichts geantwortet / kondte er doch / da er von der geschehenen Wahl hörete / sich nicht länger enthalten / sondern erklärte Hertzog Carlen und die Stände für offene Feind / und brachte eine grosse Macht zusammen / in Willens die bewiesene Schmach zu rächen / und das Königreich zu erhalten. Wormit dann der langwierige Krieg seinen Anfang genommen / dardurch hernach das Land verderbt / und viel tausend Menschen umbs Leben gebracht worden. Wie an seinem Ort weitere Erwehnung geschehen soll.

König Sigismundus erklärt die Schwedische Ständ für Feind.

Nach Pio V. kam auff den Päbstlichen Stul Gregorius XIII. dieses Namens / welcher hernachmals den neuen oder Gregorianischen Calender auff die Bahn gebracht / und damit nicht wenig Zerrüttung durch solche Veränderung verursachet. Seinen Sohn Jacobum Boncompagnum versahe er mit grossem Reichthumb / und erhub ihn zu den grösten Dignitäten zu Rom / welches ihn nicht geringen Haß und Mißgunst zuwegen brachte. Mit dem Policey-Wesen zu Rom gieng er gar nachlässig umb / und ließ sich gute Disciplin in der Statt gar wenig bekümmern / also daß unter seinem Regiment die Banditen gar gute Lufft hatten / daß sie sich auch unterstehen dorfften / bey hellem Tag in die Statt Rom hinein zu fallen und zu rauben / morden und andere Excesse zu begehen: Sonst stellete er hin und wieder viel Schulen an. Er starb plötzlich dahin den 10. Aprilis deß 1585. Jahrs / nachdem er eben das Mittag-Mahl gehalten / und den Päbstischen Gewalt 13. Jahr / 1. Monat und 3. Tag geführet / und das achtzigste Jahr seines Alters erreicht hatte.

Römische Päbst. Gregorius XIII.

Bey Erwählung eines neuen Pabsts wurden die Cardinäl untereinander uneins / und thäten sich unterschiedliche factiones herfür. Endlich aber ward Felix Peretius zum Pabst erwählet / welcher Sixti V. Namen an sich nahm. Er war ein guter Freund deß Königs in Hispanien und

Sixtus V.

deß

ANNO CHRISTI

deß Hertzogen von Parma / und halff ihre Sachen / wo er nur kondte / befördern: thate auch König Henrichen von Navarra in den Bann / und erklärte ihn für unfähig zur Succession deß Königreichs Franckreich. War sonsten eines hochmühtigen stoltzen Sinnes / und ließ ihm hefftig angelegen seyn / damit er also vor andern Päbsten einen Ruhm und Namen erjagen möchte / die Statt Rom mit schönen Gebäuen zu zieren / wie er dann deren unterschiedliche und sehr kostbare ins Werck richten ließ. Unter andern ließ er ein grossen alten Obelisaum oder steinerne Seul / so ein einiger gantzer Stein / auß einem Felsen in der Landschafft Thebas in Egypten / zur Zeit deß Käysers Augusti / außgehauen / und 107. Schuh hoch / unten an den 4. Ecken 12. und oben an jeglicher gevierdten Eck 6. Schuh breit war / vor S. Mariæ der grössern Kirch auffrichten. Welche Auffrichtung und Außbutzung dieses Obelisci in 80000. Ducaten gekostet.

Pabst Sixtus V. ein guter Baumeister. Chytr. in Chron.

Er samlete auch einen überauß grossen Schatz / und machte ein Ordnung / worzu man ihn entweder noch bey seinem Leben / oder nach seinem Todt anwenden solte. Und weil er unter andern auch hinzu setzte / daß man Macht hätte / sich desselben zu gebrauchen / wann man mit Recuperirung eines Königreichs / so durch der Römischen Kirchen Feind entzogen / umbgienge / verstunden die Spanier stracks / daß dieses auff das Königreich Neapels angesehen wäre / warffen derhalben ein grossen Haß auff den Pabst / und fiengen an ihn sehr zu lästern / ungeachtet seiner Heiligkeit: Aber er starb bald hernach im Jahr 1590. im 70. Jahr seines Alters / nach dem er das Pabstumb 5. Jahr 4. Monat und 3. Tag verwaltet. Das Volck war ihm / wegen der unerträglichen Exactionen und Schatzungen / so er von ihnen / zu Vollführung seiner Gebäu und Samblung deß Schatzes / erpresset / so gehässig / daß sie auch nach seinem Absterben zusammen lieffen / und sein Bildnuß / so bey seinem Leben im Capitolio auffgerichtet / abwerffen wollen. Welches Ursach gegeben / daß ein Decret gemacht worden / daß hinfüro keinem Pabst mehr in seinem Leben eine Statua solte auffgestellet werden.

Onuphr. Panvin. in Cat. 13. Pontific.

An Sixti V. statt ward zum Pabst erwehlet Johannes Babtista Castaneus / welcher sich Urbanum VII. nennete. Aber er besaß den Römischen Stul nur 12. Tag / da er mit Todt abgieng.

Urb. VII.

Bey Erwehlung eines andern Pabsts war wieder eine grosse Uneinigkeit unter den Cardinälen. Endlich / nach dem der Römische Stul 2. Monat vacirt, wurde Sfondratus / so hernach Gregorius XIV. benahmet ward / zu der Päbstlichen Dignität erhaben. Dieser / ob ihm wol im Namen der Fürsten und Stände in Franckreich / so auff König Henrichs von Navarren Seiten waren / angemeldet wurde / daß der König gesinnet wäre / die Römisch-Catholische Religion anzunehmen / thäte er ihn nichts destoweniger / dem König in Hyspanien zu Gefallen / von neuem in den Bann / und das war noch nicht genug / sondern er samblete auch ein gute Anzahl Volck / und schickte selbige den Guisischen und Spanischen zu Hülff in Franckreich. Aber er lebte nicht lang hernach / und starb den 6. Septembris / im 57. Jahr seines Alters / und im zehenden Monat und zehenden Tag der Päbstlichen Regierung. In welcher Zeit er den grossen Schatz / welchen Sixtus V. mit seiner Sparsamkeit und Geitz zusammen gebracht / und sich in 5000000. Kronen beloffen / durchbracht / und den mehrertheil zum Frantzösischen Krieg verthät. Also muste nach dem gemeinen Sprichwort der Sparer ein Zehrer haben.

Gregor. XIV.

Nach diesem Gregorio XIV. ward zum Pabst ernennet Johannes Antonius Facchenetis / so hernach Innocentius IX. genennet worden. Der machte es auch kurtz / und hatte den Päbstlichen Gewalt nur 2. Monat. Er hatte grosse Anschläg von wegen deß Kriegs in Franckreich und etlicher anderer Sachen / die wurden aber alle durch seinen Todt verhindert / welcher geschahe zu Außgang deß Christmonats im Jahr 1591. An seine statt kam Clemens VIII. von welchem wir hernach sagen wollen.

Gregorius XIV. gehet wüst hinter Sixti V. Schatz her.

Innocentius IX.

Unter Käysers Rudolphi Regierung biß auff das Jahr 1600. haben von gelehrten Leuten sonderlich florirt: Unter den Theologen Augspurgischer Confession Martinus Chemnitius, Johannes Wigandus, Tilemannus Heshusius, Johannes Avenarius, Nicolaus Selneccerus, Andreas Schaffmannus, Jacobus Heerbrand, David Chytræus, Lucas Osiander, und andere: Unter den Reformirten: Emanuel Tremellius, L. Lavaterus, Rudolphus Gualterus, Theodorus Beza, Johannes Sturmius, Antonius Sadeel, Wilhelmus Witacker, Lambertus Danæus, Christophorus Pezelius, Wilhelmus Perkinsius, Daniel Tossanus, David Paræus: Unter den Päbstischen: Gregorius de Valentia, Johannes Maldonatus, Carolus Borromæus, Cardinal / Johannes Pistorius, ein Apostata, Robertus Bellarminus, Thomas Stapletonus, Gabriel Vasques, &c. Unter den Juristen: Joachimus Mynsinger, Franciscus Hotomannus, Daniel Rogerius, Hugo Donellus, Augerius Gislemius Busbequius, Paulus Busius, Boëtius Epo, Nilaus Reusnerus, &c. Unter andern Gelehrten: Wilhelmus Xilander, Paulus Melissus, Johannes Zabarella, Franciscus Picolomineus, Hieronymus Wolffius, Georgius Buchananus, Carolus Sigonius, Casparus Hoffmannus, Johannes Crato à Krafftheim, Antonius Muretus, Theodorus Zvvingerus, Petrus Paganus, Nicolaus Frischlinus, Johannes Possel. ius, Justus Lipsius, Gerhardus Mercator, Michael Neander, Tycho Brahe, Abrahamus Ortelius, Laurentzius Scholtzius, Fulvius Ursinus, Georgius Leiblerus, und andere mehr.

Gelehrte Leut.

Im Jahr 1577. ließ sich im Wintermonat nach der Sonnen Untergang ein Comet mit

Sonderbare Geschichten.

Anno Christi

einem überauß langen und breiten Schwantz sehen.

In diesem Jahr ward ein grosser Wallfisch in der Scheld bey Saffingen gefangen/deß Geschlechts ein Sprützwäll oder Wasserbläser. Seine Länge war 58. Schuh / die Dicke in der Runde 43. und die Breite deß Schwantzes 13. und 3. Daumen. Umb selbige Zeit wurden Ter Heye einem Dorff in Holland noch 3. gefangen/ so aber etwas kleiner / und der gröste darunter 48. Schuh lang war.

1579. Im Jahr 1579. hat Ertz-Hertzog Carle von Oesterreich Carlstatt in Crabaten / die Türcken der Enden von ihrem vielfältigen Streyffen destobesser abzuhalten/gebauet.

Erdbeben. 1580. Im Jahr 1580. ließ sich ein Erdbeben spühren durch gantz Niderland / so empfunden ward von Cölln an biß gen Pariß/und also fortan in Engelland biß gen Jorck hinan / thät aber doch keinen sonderlichen Schaden.

Gemeine Seuch durch Europa. Es ist dieses 1580. Jahr sehr fruchtbar gewesen/und das Getrayd / der Wein und allerhand Obst trefflich wol gerahten: Im Herbst haben sich die Rosen hin und wieder in den Gärten wieder herfür gethan. Darauff hat eine gemeine Seuch durch gantz Europa grassirt/und ziemlich auffgeraumet. Es war ein geschwinder Hauptfluß/so sich stracks auff das Hertz schlug / darbey sich zugleich auch ein Fieber erzeigte. Im Junio war diese Seuch in Sicilien: Im Julio schlich sie nach Rom / und in die nechstgelegene Ort in Italien: Förders im Augusto nach Venedig und Constantinopel: Im Herbstmonat in Teutschland und Ungarn: Im Octobri in Pommern und Meckelnburg/und andere Land an der Ost-See: Endlich aber im Winter und Christmonat in Dennemarck/Schweden und Liefland.

1585. Erdbeben und Bergfall. In dem 1585. Jahr haben sich im Schweitzerland und Bern 3. Sonnen sehen lassen / und darauff ein grausames Erdbeben erfolget. Den vierdten Tag hernach ist ein Berg/ welcher von dem Dorff Hiborn 3. Stund Wegs abgelegen/ zerrissen / und auß der Klufft ein solcher heffriger Wind herauß gangen/daß er grosse Stein/Erdschollen / Bäum und dergleichen mit sich weggeführet / auch endlich gar den Hügel / so über solcher Klufft gewesen/herab gerissen / auff gedachtes Dorff geworffen / und alles jämmerlich bedeckt und zerschmettert.

Erste Brand-Schiff. In diesem Jahr sind die erste Brand-Schiff zugerüstet worden / welche einer Fridericus Junibellius genannt/ zu Antorff/in dem die Statt von dem Hertzogen von Parma belägert war / ins Werck gebracht/und damit die Brück/so gedachter von Parma über die Scheld gemacht/ mit schrecklichem Donnern und Krachen zerschmettert/wormit dann in 800. Personen/und darunter etliche vornehme Spanische Herren erschlagen / und der Strohm dergestalt bewegt worden / daß das Wasser über beyde Ufer hinauß geloffen / und ein groß Theil Land erfüllet/ daß die Soldaten biß über die Knye im Wasser gestanden.

Über den Jammer / so in den Niderlanden durch das Kriegswesen entstanden / ist noch darzu das Land nicht allein mit grosser Theurung / Hungersnoht und Pestilentz / sondern auch noch im 1586. und 1587. Jahr mit einer grossen Menge Wölff / dergleichen hiebevor der Orten niemahls gesehen / angefochten und gequälet worden. Diese haben nicht allein allerhand Thier und Viehe / sondern auch viel Menschen angefallen und zerrissen: Und konte solchem Unheyl / weil der Inwohner zu wenig (dann der meiste Theil durch den Krieg/ Hungersnoht und Pestilentz außgetrieben oder auffgetrieben worden) nicht abgewehret werden. So lieffen auch die Hunde/ so durch übergrossen Hunger erwildet / auff dem Feldt umbher / und begunten Menschen und Vieh / ja einer den andern selbst anzufallen und zu fressen / also daß das Land daher anfieng einer Wildnüß gleich zu werden.

Anno Christi 1587. Wölff in Braband.

1588. Schröckliche Ding. Von dem 1588. Jahr ward nicht allein vorher propheceyet / daß es ein rechtes Wunder-Jahr seyn würde / sondern erwiese sich solches hernach auch in der That selbst. Dann es liessen sich beydes viel Wunder und Zeichen mercken/ und geschahen auch sonsten viel grausame Sachen. In Ditmarschen wurden 5. Sonnen gesehen. Zu Gripswald ward ein grosser Wall-Fisch gefangen / welcher viel Buchstaben und Figuren/als Creutz/Schwerdter/Fahnen/Dolchen / Pferdts-Köpff / Kriegs-Schiff und dergleichen an sich hatte.

Zu Weymar in Sachsen den 26. Julii wurde bey klarem Himmel die Sonn plötzlich verfinstert/und gleichsam mit einem blossen Schwerdt im Mund den gantzen Tag gesehen.

In Franckreich ließ sich ein groß Erdbeben spühren / daß auch die Kirchen und Häuser davon wancketen / als wann sie jetzo fallen wolten.

Zu Constantinopel wurden auff dem Oster-Tag die Janizarn und Spachi/ wegen der verfälschten Müntz/damit sie bezahlet/ auffrührisch/ zwangen den Türckischen Käyser / daß er ihnen etliche vornehme Herren überlieffern muste/ welche sie zur Stund säbleten. Darmit war es noch nicht auß / sondern sie geriehten darauff an die Juden-Häuser / welche sie plünderten und in Brand steckten: Welcher Brand durch einen grossen Wind sich also vermehret / daß in 1200. Juden Häuser eingeäschert / und der Schaden und Verlust auff viel Millionen Golds geschätzet worden.

Zu Eilmerberg nahe bey Salfeld hat sich ein Felsen von sich selbst auffgethan und zersprengt.

Als zu Rodestatt ein Geitzhalß etliche Brodt in Ofen geschossen / und sie hernach wieder herauß nehmen wollen / ist auß denselben Blut herauß geflossen/und dasselbe sampt dem Brodt allgemach hernach zu Aschen worden.

Zu Appenrod in Holstein hat ein Weib innerhalb 5. Tagen Zwilling gebohren.

1590. Im 1590. Jahr liessen sich in Ober-Ungarn

grosse

Anno Christi Erdbeben und stinckende Heuschrecken.

grosse Erdbeben mercken: Nicht weit von Wien hat das Feld ein übeln Geruch von sich gegeben/ welches von einer grossen Menge Heuschrecken kommen / deren das Feld hie und da voll gewesen/und so man der einen zertretten/ ist ein solcher heßlicher Gestanck darvon entstanden / daß niemand darvor bleiben können.

Umb dieselbe Zeit hat das Wetter zu Bonn in S. Cassii Kirch geschlagen/dieselbe entzündet/ und alles was daran von Holtzwerck gewesen / weggebrandt / und kondte niemand wegen deß von der Hitz geschmoltzenen herabfliessenden Bleys sich hinzu nahen zu löschen.

1591. Theurung und Hungersnoht.

In Italien und sonderlich zu und umb Rom ward im Jahr 1591. eine solche Theurung und Hungersnoht / daß ein Metz Getrayd umb 30. Cronen verkaufft / und doch an vielen Orten gar nicht zu bekommen war: Dahero viel Menschen von Hungersnoht elendiglich verderben musten/ darunter viel gefunden wurden / so noch Graß/ Kraut / Wurtzeln und dergleichen im Maul gehabt. Zu diesem Jammer kam noch ein grosses Sterben / welches allein in der Statt Rom in 60000. Menschen hinweg nahm.

Nachgiertigkeit der Capuciner wider einen Schiffmann zu Gent.

In diesem Jahr ward zu Gent in Flandern ein alter Schiffmann / von 75. Jahren auffgehäncket / nur daß er in trunckener Weiß zu den Capucinern / so herumb gangen zu betteln/ gesaget: Sie solten sich deß Bettlens enthalten/ und darfür etwas redlichs arbeiten. Uber diesen schlechten Worten muste der gute Mann das Leben lassen / darumb die Capuciner selber bey dem Magistrat anhielten.

1592. Palma erbauet.

Im folgenden Jahr haben die Venediger die Statt und Vestung Palma erbauet / damit sie Friaul wider den Türcken dessobesser defendiren möchten.

Feuersnoht.

Im Octobri entstunde in der Statt Münster/ durch Verwarlosung eines Beckers/ein schröckliche Feuersbrunst / welche inner wenig Stunden in 2000. Häuser in die Aschen legte.

In Schlesien zu Falckenburg / erzeigte sich umb diese Zeit ein schröcklich Wunder / so geschahe deß Abends zwischen 7. und 8. Uhren. Erstlich entstunde ein dicker Rauch / nicht anderst / als wann etliche grosse Geschütz wären abgeschossen worden / darauff liessen sich blutige und feurige Strahlen in grosser Anzahl sehen. Als solches etwas vergangen / erschiene ein sehr grosser Stern/so groß/als sonsten die Sonn anzusehen ist / und als wann er gleichsam an einem Faden herunter hienge: An dessen einer Seiten waren sieben / auff der andern aber fünff kleine Sternlein. Der grosse Stern schiene so hell/ daß er fast die Nacht in den Tag veränderte: Aber bald darauff ward er von einer Wolcken verdunckelt und bedeckt / in welcher ein blutiges Creutz sich erzeigte/und in 3. Stund lang sich also sehen liesse. Auff solches ward der Himmel mit schwartzem Gewölck überzogen / und entstund ein grosse Finstere/auch ein solcher Sturmwind und Brausen/daß man meynete/es würde alles über und über gehen.

Im Julio deß 1593. Jahrs haben sich sonderlich viel Wunder spühren lassen / als erstlich ist ein Comet erschienen / welcher in Orient gestanden/und einen langen dünnen Schwantz gegen Mittag gekehret: Ist nicht allein in Teutschland / sondern auch in Italien und Franckreich gesehen worden.

Anno Christi Viel wunder im Julio deß 1593. Jahrs.

Zu Judenburg in der Steyermarck erzeigte sich in der Sonnen ein schwartzer Stern/ gegen welchem viel Geschütz gerichtet / und darauß grosse Kugeln in die Sonn geschossen worden.

Deßgleichen zu Marpurg in Hessen ward die Sonn drey Tag lang mit einem schwartzen Crätz umbfangen/ gesehen / eben / als wann sie an eine schwartze runde Taffel wäre angehefftet gewesen.

Einem Knaben wächst ein güldener Zahn.

In diesem Jahr hat sich ein wunderliche und unerhörte Sach mit einem Knaben von sieben Jahren in Nieder-Sachsen befunden. Dann als demselben ein Backenzahn außgefallen / ist ihm an dessen statt ein güldener gewachsen / welches von vielen vornehmen Leuten / und unter andern auch von Jacobo Horstio, Med. Doct. und Profess. in Acad. Helmstad. gesehen / auch befunden worden / daß es kein Betrug / sondern der Zahn also warhafftig in dem Mund gewachsen/und so gut Gold / als das Rheinische oder Ungarische seye. Welches bey den Gelehrten viel Nachdenckens und Disputirens verursacht.

1594.

In Ungarn wolte im Jahr 1594. ein Türckischer Beglerbeeg zu Stulweissenburg ein Omen haben / wie der Krieg zwischen den Christen und Türcken fallen möchte: samblete derhalben ein Anzahl junge Knaben / führete die auff das Feld für die Statt / sonderte sie in zween Hauffen ab/ nennete den einen die Christen / den andern die Türcken/ und gab jeder Parthey besondere Fahnen / und an statt der Waffen / gab er ihnen Stecken in die Händ / und ließ sie also einander angreiffen. Aber die Türcken wurden von den Christen überwunden und in die Flucht geschlagen / dahero geriethen die Türcken nicht in geringe Forcht / und hielten dieses auff ihrer Seiten für ein böses Omen, welches ihnen dann nachmals auch nicht gefehlet.

1594. Gesund-Brunnen.

Im Jahr 1594. ist der Gesund-Brunnen bey Göppingen sehr berühmt worden: Und als der Hertzog von Würtenberg dessen berichtet/ hat er ihn bauen und mit Canalen / Bädern / einer Apoteck und dergleichen versehen lassen / auch Johanni Bauhino Medico zu Mümpelgard befohlen / deß Wassers Eygenschafft und Natur zu erforschen: Der dann befunden/daß es seinen Lauff durch Agatstein / Feuerstein / Schiferstein/ von wunderlichen Figuren / Thon / gesiegelt Erdreich habe / und mit Saltz/ Alaun und Vitriol vermischet werde.

1596. Mühlbrück zu Paris fällt ein.

Zu Pariß begab sich zu End deß 1596. Jahrs ein trauriger Zustand/indem die Mühlbrück/ so schon ein gute Zeit von der stätigen Bewegung der Mühlräder erschüttet / gar baufällig gewe-

ANNO CHRISTI

sen / auff S. Thomas Tag unversehens einfiel / und 111. Menschen erschlug. Ein einiger / so durch einen Balcken / der über ihn gefallen / erhalten / wurde noch lebendig / als man hinweg räumete / gefunden

Theurung. 1597.

Sonsten ist auch in diesem Jahr in Italien grosse Theurung gewesen. Dergleichen hat sich auch im folgenden Jahr in Pommern und Meckelnburg verspühren lassen: darbey die Pest hin und wieder auch hefftig grassiret.

Pest.

1598. Wallfisch in Holland gefangen.

Den 2. Februarii deß 1598. Jahrs / kam zwischen Catwick und Schevellingen in Holland ein grosser Wallfisch auff den Grund / worüber er ein schröcklich Geheul anfieng / darauff er von den Fischern gefangen / und an das Land gebracht. Er war 52. Werckschuh lang / sein Schwantz 13. Schuh breit / und das männlich Glied 6. Schuh lang.

1599. Ein gehörneter Mañ

Im Jahr 1599. ward in Franckreich im Gebirg Cænomannorum oder Maynter unter den Kolern ein Mann / mit Namen Franciscus Troviluvius, gefunden / mit einem Horn / welches ihm nach dem siebenden Jahr seines Alters vornen am Kopff herauß gewachsen / in der Dicke und Form / wie ein Hammels- oder Geissen-Horn / von Farben dunckelroht: Das Vordertheil deß Haupts umb das Horn war gantz kahl / und nur hinden Haar. Dieser wurde für König Henrichen gebracht / und hernach zum Spectacul in der Statt Pariß herumb geführet: Worüber er sich also bekümmert / daß er bald darauff für Leyd starb.

Es haben sich in diesem Seculo auch unterschiedliche gefunden / so etliche Jahr ohne Speiß gelebt: Als zu Speyer ein Mägdlein von 12. Jahren / mit Namen Margaretha / welche 2. Jahr lang ohne Nutzung einiger Speiß geblieben.

Deßgleichen hat sich in der Pfaltz eine Jungfrau / mit Namen Catharina Binderin / gefunden / welche von dem zwantzigsten Jahr ihres Alters an / in 7. gantzer Jahren kein Speiß oder Tranck zu sich genommen. Dergleichen sind andere mehr gewesen / darvon der Leser bey andern Scribenten mehrere Nachricht haben kan.

1600.

In dem 1600. Jahr / weil es das letzte an diesem Seculo, hielt Pabst Clemens der Achte / das grosse Jubel-Jahr zu Rom / und eröffnete die güldene Pforten: Welchem dann eine grosse Anzahl Fürsten und Herren auß Teutschland / Franckreich und Spanien beywohneten.

Zu Außgang deß Mayen brandte das Stättlein Arnsberg in Westphalen gantz ab / also daß nur das Schloß stehen blieben / welches gleichwol auch etlicher massen beschädiget worden.

Umb selbige Zeit hat sich in Sicilien ein grausamer Drach umb Brunduß erzeiget / so in 15. Menschen mit seinem Athem getödtet. Hiemit wollen wir dieses Seculum beschliessen / und das folgende im Achten Theil vollend abhandeln.

ANNO CHRISTI

SVPPLEMENTVM Part. VII.

Günstiger Leser / als der Author dieser Historien biß zum Siebenden Theil kom̃en / ist er darüber verstorben / und hat das ruckstehende M. Joan-Philippus Abelinus, zusam̃t dem folgenden Achten Theil / verfertiget / die Historiam aber vom Religion- und Reformation-Wesen allzu kurtz und unvollkommen eingeruckt / derowegen der Verläger bewogen / solche durch jemanden etwas fleissiger extrahiren und an das Liecht stellen zu lassen / wie mit folgendem Anhang dieses siebenden Theils beschiehet / welches der günstige Leser im Besten vermercken wolle.

1517. Anfang der Reformation Lutheri.

Im Jahr nach Christi Geburt 1517. als Pabst Leo der Zehende dieses Namens nach grosser Verschwendung allenthalben Ablaßkrämer / Geldt zu samblen außgeschickt / hat auch Johann Tetzel ein Prediger Münch / welcher zuvor im Paultner Closter zu Leiptzig ein Zeitlang sich aufgehalten / in Sachsen und Meissen den Römischen Ablaß umbs Geldt verkaufft / und die Krafft seiner Ablaß-Brieffe dem gemeinen Volck über die massen gerühmet. Wiewol nun viel verständiger Leut ein Mißfallen an solcher Krämerey hatten / dorffte doch niemand auß Forcht der Römischen Donner-Axt darwider reden. Es rühmte dieser Tetzel mit unverschämter Stirn / daß welche seine Ablaß-Brieff umbs Geldt löseten / nicht allein vergangener Sünden Vergebung erlangten / sondern auch zu verbottener Zeit Butter / Käß / Milch / Eyer und Fleisch zu essen Macht hätten: und weil der Groschen im Becken klinge / in dem Augenblick führe die Seel auß dem Fegfeuer in den Himmel: Ja sein Ablaß sey so kräfftig / daß wann einer / welches abscheulich zu hören ist / die H. Jungfrau Mariam geschändet hätte / so würden ihm doch die Sünde Krafft dieser Brieff vergeben Darzu ist kommen das schändliche Leben dieser Pfenningmeister und Geldtsambler / welche in den Wirthshäusern mit Spielen / Banckettiren und Unzucht das jenige durchbrachten / was das Volck am Mund erspahret den Ablaß zu kauffen.

Solche Leichtfertigkeit und Teuscherey bringet Lutherum / der damals 34. Jahr alt war / in Harnisch / daß er den letzten Octobris am Aller-Heiligen Abend wider den Ablaß etliche Theses und Schlußreden an die Schloß-Kirchen zu Wittenberg anschlägt / die Leut von solcher verführischen Lehr und Krämerey auff Christi Verdienst weiset / und bezeugt daß solcher Finantz wider die H. Schrifft sey. Diese Disputation Lutheri haben viel mit Begierd gelesen /

aber

Anno Christi

aber niemand ist erschienen/der ihm Widerpart hätte wollen halten. Und diß ist der Anfang der Reformation.

Als Albertus Krantzius, der vortreffliche Historischreiber die Theses Lutheri wenig Tag vor seinem Tod gelesen/sagte er: ô frater, abi in cellam, & dic miserere mei Deus, vermeynte Luthers eines schlechten Münchs Vorhaben wider den Pabst/ dessen Gewalt den höchsten Potentaten und Königen ein Schröcken einjagte/ würde umbsonst und vergeblich seyn: aber der Außgang hats erwiesen/ daß Lutherus von Gott darzu sonderlich erweckt/ mit herrlichen Gaben/ Wolberedenheit und Heroischen Muht geziert/ solches Reformations-Werck vorgenommen. Darvon Johann Huß Anno 1415. auff dem Concilio zu Costnitz/ da er jetzt solte verbrandt werden/gewessagt und diese Wort geredt: Heut bratet ihr eine Gantz (dann Huß heisset auff Böhmisch ein Gantz) über hundert Jahr kompt ein Schwan/ den werdet ihr ungebraten lassen/ darmit er auff D. Luthern gedeutet. Lutherus ist zu Eißleben An. 1483. vor S. Martini Tag gebohrn/ von ehrlichen und frommen Eltern Johanne und Margaretha/ welche ihn in der Jugend zum Studiren angehalten/und nach Magdeburg und Eisenach zur Schul geschickt/ und mit nöhtigen Unkosten verlegt. Ist hernach zu Erffurt Magister worden/und folgenden Jahrs wider seiner Eltern Willen ins Augustiner Closter daselbst getretten/da er den Studiis fleissig abgewartet biß ihn Joh. Staupicius nach Wittenberg gebracht und zur Profession befördert. Allda er 9. Jahr gelehrt/ erstmahl deß Aristotelis Philosophi, darnach die Epistel S. Pauli an die Römer und die Psalmen Davids offentlich gelesen und erklärt/ biß Tetzel mit grosser Unverschambeit seinen Ablaßkram außgelegt.

Chytr. Chron. 1503. 1504. 1508.

17.

Damit nun Lutherus die Sach desto fruchtbarlicher angriffe/ schriebe er den 19. Octobr. an Marggraf Albrecht Ertz-Bischoffen zu Mäyntz/ berichtet ihn/ was vor ein abscheuliche und gottlose Lehr die Ablaßkrämer führten/ und bathe/ solchen Schreyern ein Stillschweigen auffzulegen. Mit diesem Schreiben überschickte er zugleich die 95. Articul oder Theses vom Ablaß. Aber der Ertz-Bischoff gab ihm keine Antwort.

Indessen befürchtete Tetzel/ er möchte um seine Intraden und Genieß kommen/ dann er Monatlich ohne Kost und Kleydung 90. Gülden zur Besoldung hatte/ und in einem Wagen von 3. Reuttern begleittet daher fuhr und prangte. Darumb liesse er durch D. Conradum Wimpinam zu Franckfurt an der Oder andere Theses wider Lutherum schmieden/ darinn er ihn einen Ketzer schalte/ und rühmte hergegen den Ablaß und deß Pabsts Gewalt und Macht/ also daß er den Pabst mit S. Petro vergliche/ und deß HErrn Christi Creutz/ daran er sein Blut vergossen/ mit dem höltzern Creutz/ das der Pabst ihm und wieder auffzurichten befohlen.

1518.

Lutherus/ damit er den Verleumbdern das Maul stopffte/ legte er seine Schlußreden weitläufftig auß/und schriebe den 17. Jun. an Pabst Leonem/ und klagte/ wie die Stattoutrer so freventlich und Geldsüchtig predigten/ und seiner Gewalt mißbrauchten/ dardurch er verursacht/ etliche Articul wider sie zu disputiren: Bathe inner wolte den Verleumbdungen keinen Glauben zustellen/ dann er alles seinem Urtheil unterwerffe.

Anno Christi

Luthers Schreiben an den Pabst.

Es widersetzten sich auch Luthero D. Johann Eck Professor zu Ingolstatt: Ingleichem Sylvester Prierias Prediger Ordens/ welcher die Schul-Lehrer/ sonderlich Thomam de Aquino biß an den Himmel erhube und deß Pabsts Gewalt dermassen herauß striche/ daß er ihn allen Concilien weit fürzoge/ ja daß die H. Schrifft all ihr Ansehen vom Pabst empfienge. Lutherus antwortet/ deß Sylvesters Büchlein wäre voll Lügen und Gottslästerung/ wann deß Pabsts und der Cardinal Meynung auch also wäre/ so sey Rom eben der rechte Sitz deß Anti-Christs und ein Grundsupp aller Schand und Laster: die Nationen seyen unglückselig/ welche mit Rom Gemeinschafft hätten.

Luthers Widersacher Eck und Prierius.

Jacob Hoogstrat ein Prediger Münch und Ketzermeister wolts besser treffen: Der ließ das Disputiren bleiben/ und ermahnet den Pabst/ daß er Lutherum mit dem Schwerdt und Flamm zu Chor treiben solte. Diesem Münch antwortet Lutherus mit wenigem/ verwiese ihm sein Blutgierig Gemüht/ und verlachte seinen groben Unverstand.

Da solche Schrifftwechselung beyderseits vorgieng/ hielte Käyser Maximilianus einen Reichs-Tag zu Augspurg wegen deß Türcken-Kriegs. Dahin hat Pabst Leo den Cardinal Thomam Cajetanum geschickt/ und Käyser Maximilian als einen Beschützer der Kirchen umb Hülff angeruffen. Albertus Ertz Bischoff von Mäyntz ward vom Pabst zum Cardinal gemacht/und ihm sonderlich aufferlegt/ allen Fleiß anzuwenden/ damit Lutherus mit seiner neuen Lehr gedämpfft würde.

Reichstag zu Augspurg.

Als Käyser Maximilianus von Lutheri Streit berichtet ward/ schriebe er im Augustmonat an den Pabst/ daß er die gefährliche und Sophistische Disputationes verbiethen/ und der entstandenen Unruh begegnen wolle: Was er zu Nutz der Kirchen werde ordnen/ darüber wolte er handhaben.

Hierauff ließ Pabst Leo durch Hieronymum Bischoffen zu Asculan und Verhörern der Päbstlichen Cammer Lutherum gen Rom citiren: schrieb zugleich an seinen Legaten den Cardinal Cajetanum/ er solte dahin trachten/ daß Luther gegriffen/ und nach Rom gebracht würde: deßgleichen schrieb er auch an Hertzog Friderichen von Sachsen/und vermahnete ihn/daß er den Luther nicht schützen wolte.

Luther gen Rom citirt.

Mit dem Pabst ward auff etliche Weg gehandelt/ daß er deß Luthers Sache im Teutschland erörtern ließ. Dann Hertzog Friderich/ welcher wol wuste/ daß die Romanisten nicht viel Glauben gehalten/ wolte Lutherum nicht

gen

Anno Christi

gen Rom ziehen lassen / darumb ersuchte er den Päbstlichen Legaten Cajetanum zu Augspurg / daß er ihn daselbst zu verhören bewilligte: Es hatte der Legat vom Pabst diese Instruction, daß wann er einige Hoffnung der Bekehrung an dem Luther spühren würde / solte er ihn wieder zu Gnaden annehmen / und ihm grosse Ehr und Beförderung verheissen: Im widrigen Fall mit Hülff deß Käysers und der Stände zur Straff ziehen.

Cajetani Handlung mit Lutherο.

Als Lutherus gen Augspurg kommen / widerriethen ihm seine gute Freund / den Cardinal anzusprechen / biß er ein Käyserliches Gelait erlangt. Da er nun solches empfangen / gieng er zu ihm in aller Demuht und fiel nieder auff die Knye / der Cardinal hieß ihn aufstehen / und sagte / daß er mit ihm nicht wolte disputiren / ermahnte ihn von wegen deß Pabsts / erstlich / daß er sich bekehren und von seinem Irthumb abstehen: darnach daß er sich der Schrifft / so Fried und Einigkeit der Kirchen zerstörten / enthalten solte. Lutherus antwortet / er wüste sich keines Irthumbs schuldig / bahte zu erweisen / worin er geirret. Da unterstunde sich Cajetanus den Ablaß auß dem Geistlichen Recht zu bewähren / und drang sehr auff deß Pabsts Authorität. Lutherus aber berieff sich auff die H. Schrifft / also daß ihm der Cardinal nichts abgewinnen kondte. Deß andern Tags übergabe er dem Cajetano sein Bedencken schrifftlich / derselbe hielte hefftig an / daß er widerruffen solte. Lutherus antwortet mit gewöhnlicher Standhafftigkeit / daß er der Warheit zum Nachtheil solches nicht thun köndte. Derhalben ward der Cardinal zornig / und schalt ihn mit scharpffen und schmählichen Worten / und hieß ihn mit schröcklicher Dräuung von deß Pabsts Bann und Straffen abweichen / und seiner forthin müssig gehen.

Lutheri Appellation an den Pabst.

Wegen solcher Betrohung ist Lutherus / weil er sich erinnert / was Johann Hussen begegnet / stillschweigend den 19. Octobr. von Augspurg hinweg gezogen / und eine Appellation an den Pabst hinterlassen / dieses Inhalts / daß Cajetanus all zu hart und streng mit ihm verfahren / und alsobald seine Lehre zu widerruffen befohlen / und unerachtet er die gantze Sach nicht allein den hohen Schulen: sondern auch der Römischen Kirchen unterwerffen wollen / habe er doch stäts auff die Revocation getrungen / und mit der Straff getrohet. Dieweil er sich nun also beschwert befinde / könne er anderst nicht als à Pontifice malè edocto, ad melius edocendum appelliren.

Cajetani Begehren an Hertzog Friderich.

Aber Cajetanus schriebe an Hertzog Friderich / daß er zur Errettung seines hochlöblichen Namens Lutherum wegen seiner Halßstarrigkeit und schädlichen Lehr entweder gen Rom lieffern / oder auß seinem Land verjagen wolte. Darauff Hertzog Friderich den 8. Octob. geantwortet / weil Lutherus noch keines Irthumbs überwiesen worden / und sich mehrmals an einem unverdächtigen Ort in Disputation einzulassen erbotten / und viel gelehrte Leut seine Lehr nicht verdampten / auß solchen Ursachen könne er in diß Begehren nicht verwilligen.

Anno Christi

Lutheri Erbieten.

Deß Cajetani Schreiben hat Hertzog Friderich Luthero überschickt / welcher solches beantwortet und erzehlet / wie Cajetanus mit ihm umbgangen und so scharpff getrohet. Weil nun seine Widersacher / die ihn deß Irthumbs solten überweisen / seinen Herrn und Fürsten zur Tyranney und Blutvergiessen anreitzten / wäre er erbiethig auß seinem Land und Gebieth zu weichen und ins Elend zu ziehen / damit niemand seinetwegen in Gefahr käme. Aber die Universität zu Wittenberg bathe den Churfürsten / daß er Lutherum unschuldiger Weiß nicht wolle unterdrucken lassen. Hertzog Friderich ob er schon damals Lutheri Schrifften nicht gelesen / noch seine Predigten gehört / hat doch fleissig verhütet / daß ihm kein Gewalt widerfahren.

Am Römischen Hoff ward dem Cardinal Cajetano übel nachgeredt / und die Schuld alles Unglücks zugemessen / dieweil er mit Luthern unfreundlich umbgangen / und ihn gescholten hätte / da er vielmehr grosse Reichthumb und ein Bisthumb oder Cardinals-Hut ihm solte versprochen haben.

Neue Ablaß Bull.

Dieweil nun Pabst Leo sich eines gäntzlichen Abfalls vom Römischen Stuel in Teutschland besorgte / ließ er den 9. Novembr. ein neue Bull außgehen / in welcher er den Ablaß bestätigte / und anzeigte / daß er als Petri Nachfolger und Christi Vicarius Macht hatte / den Ablaß-Schatz für Lebendigen und Todten außzutheilen. Dieser Bullen Abschrifft und Copeyen hat Cajetanus hin und wieder den Bischoffen in Teutschland zugesandt / mit Befehl / solche zu publiciren und bey hoher Straff zu gebiethen / daß niemand anderst glauben solte.

Lutheri Appellation an ein Concilium

Als Lutherus merckte / daß er von Rom und vom Pabst nichts anderst dann die Verdamnüß zugewarten hätte: ließ er den 28. Novembr. eine andere Appellation außgehen / darinn er erzehlet / wie er durch deß Cardinals Cajetani Ungestümmigkeit auff den Pabst sich zu beruffen gezwungen worden. Weil er aber weder Hülff noch Trost sich zu ihm zu versehen / müsse er auß äusserster Noht an ein künfftig Concilium appelliren / und seine Zuflucht nehmen / dieweil es in alle Weg billich / daß das Concilium dem Pabst vorgezogen werde.

Hiernach schickte der Pabst seinen Kämmerling / Carl von Miltitz an Hertzog Friderich mit einer güldenen Rosen / dergleichen er jährlich mit sonderlichen Ceremonien zu weyhen pflegt / und gedacht durch solch Geschenck ihn wider Lutherum zu verhetzen. Darumb er auch Spalatino und Degenhard Pfeffinger deß Churfürsten Hoffprediger und Cammer-Raht geschrieben / sie solten daran seyn / daß Luther als ein Ketzer gestrafft würde. Aber der fromme Churfürst wolte deß Pabsts Mandat nicht vollziehen.

Anno 1519. den 12. Januar. starb Käyser Maximilian zu Welß in Oesterreich / als er 63.

Jahr

Jahr gelebt / und dem Reich 25. Jahr wol vorgestanden. Er hat die Verbesserung der Kirchen offt gewünscht.

Den 28. Jul. ist Carolus V. Käysers Maximiliani Enckel / Philippi Königs in Hispanien und Sicilien Sohn / von den Churfürsten zu Franckfurt Römischer Käyser erwöhlet worden / wie sehr auch Pabst Leo abgewehrt / und Franciscus König in Franckreich durch grosse Gaben und Schenckungen etliche Churfürsten auff seine Seiten zu bringen vermeynte. Es ward das Käyserthumb Hertzog Friderich von Sachsen angetragen / aber er hat es mit hoher Fürstlichen Bescheidenheit abgeschlagen / und seine Stimm König Carolo gegeben: dann er in dieser Wahl vornemblich auff die Wolfahrt deß Reichs / welches ein mächtigen Käyser vonnöhten hatte / sahe. Als die Gesandten Carolt ihm eine grosse Summa Gelds zur Verehrung anerbotten / hat er solches nicht annehmen wollen / damit man nicht spreche / er hätte sein Votum umb Geld verkaufft. Da auch die Gesandten angehalten zu erlauben / daß solches Geldt unter seine Räht und Diener möchte außgetheilt werden / sagte er / er wolle es niemand wehren / aber das solten sie wol wissen / daß wer ein Hellers wehrt nehmen würde / der solte sein Diener gewesen seyn. Vom Käyser Carlen hat er diß gesprochen: GOtt hat uns einen Kyser geben / zu Gnad und Ungnaden. Mercurinus Carolt Cantzler sagte zu D. Brück / die Churfürsten hätten wol gethan / daß sie Carolum erwöhlet / sie würden erfahren / daß er ein frommer und verständiger Herr wäre.

Im Julio ward die Disputation zu Leipzig zwischen Andrea Carlstad und Johann Eck gehalten. Als Lutherus nur Zuhörens halben dahin kommen / ward er von D. Ecken / so ihm bey Hertzog Georg ein sicher Gelätt außgebracht / zur Disputation genöhtiget. Der erste Zanck war von deß Pabsts primat und Monarcht / welche Lutherus / als die Gottes Wort zuwider / verworffen: Derowegen ihn D. Eck einen Böhmen hiesse / weil vorzeiten Johann Huß auch der Meynung gewesen. Darnach widerfochte Eck auch andere Articul Lutheri vom Fegfeuer / Ablaß / von der Buß / vom Gewalt der Priester / und nam die Disputation den 34. Jul. ein End / welche Lutherus hernach offentlich außgehen ließ: D. Eck hat sich sehr frech mit Geschrey und wunderlichen Gebärden erzeigt / und sich gewisses Siegs eingebildet.

Den 12. Augusti ist Johann Tetzel der Ablaßkrämer / der mit seiner Unbescheidenheit Lutherum zu disputiren anbracht / zu Leipzig vor Bekümmernuß gestorben.

Im Schweitzerland ward Samson von Meyland ein Barfüsser Münch abgefertigt / den Ablaß zu predigen: Welcher / als er solchen an vielen Orten verkündiget / und auff die 100. und 20000. Kronen gesamblet hatte / kam endlich gen Zürch / da Ulrich Zwinglius ein Canonicus derselben Kirchen lehrete: Dieser widersetzte sich dem Geldsämbler / und schalt ihn einen Landbetrieger / dardurch bekam Zwingel ein groß Ansehen / und dorffte frey reden wider den Ablaß und deß Pabsts Macht und Gewalt.

Auff Anhalten Carl von Miltitz / welcher sich mit Luthero etlichmal wegen deß Ablaßstreits besprochen / schriebe Lutherus den 6. Aprilis an den Pabst / und klagte über den Römischen Hoff / der mit Lastern mehr überschwemmet wäre / als vorzeiten Babylon oder Sodoma gewesen: bate Leonem / er wolte kein Gehör geben den Schmeichlern / welche ihm gar die Gottheit zueygneten / ihn als einen Herrn der Welt und höher als alle Concilien rühmten. Zur Einigkeit schlug er diß Mittel vor / daß seine Widersacher von ihrem Wüten und Toben wider ihn nachliessen / und er nicht gezwungen werde seine Bücher zu widerruffen.

Da Lutherus sahe / daß seine Lehr bey vielen Platz fande / nam er auch andere Articul für / sonderlich von der Beicht / und vom H. Abendmahl / darinn er von der Meynung der Schul-Lehrer und der Römischen Kirchen abwiche: Er schriebe auch von den Gelübden und Mißbrauch deß Münch-Ordens.

Aber die Theologi zu Löven und Cölln verdampten Lutheri Bücher als Ketzerisch und deß Feuers würdig. Lutherus vertheidigte seine Lehr / verwiese den Theologen ihre ungestümme Proceduren / und daß sie viel fromme gelehrte Männer je und allezeit verdampt hätten / dann sie die H. Schrifft hindan setzten / und alles nach ihrem Kopff meistern wolten / und weil man also die Lehr deß Evangelii unterdrucke / bedunckte ihn / daß der Antichrist entweder schon jetzo regiere / oder bald regieren werde.

Dieweil nun Lutherus so viel und hefftige Feind hatte / schriebe er an den neu erwöhlten Käyser Carln / und erzehlet / wie er in solchen Streit mit seinen Widersachern gerahten / und unschuldig verfolgt werde. Darumb er nach dem Exempel Athanasii seine Zuflucht zu ihm als einem Beschützer der Betrangten nehmen müsse / und bate umb Schutz vor unrechter Gewalt. Diß Inhalts schriebe er auch an die Reichs-Stände / und erbote sich willig zur Versöhnung und Hinlegung deß entstandenen Streits.

Nichts destoweniger / dieweil die Prælaten in Teutschland und die Universitäten die den Luther verdampt hatten / beym Pabst anhielten / daß er sie durch seine Macht und Ansehen schützen wolte / hat der Pabst eine Versamblung der Cardinäl / Theologen und Canonisten angestellt. Diese schlossen / daß er den Bann wider Luthern solte ergehen lassen.

Darauff ist die Bull erfolgt / unterm dato 25. Junii / in welcher Pabst Leo klagt / daß viel vorlängst verworffene und verdampte Irrthumb wieder auff die Bahn gebracht / und in Teutschland / zu welchem er und seine Vorfahren jederzeit eine sonderliche Liebe getragen / außgestreuet worden. Drauff erzehlet er 42. Articul deß Luthers /

ANNO CHRISTI

1520. Lutheri Schreiben an den Pabst.

Lutheri Bücher zu Löven und Cölln verdampt.

Lutherus schreibt an Käyser.

Pabst thut Luther in Bann.

ANNO CHRISTI

thers/so irrig und den Concilien, Patribus und der Römischen Kirchen zu wider wären. Demnach er nun solche / gewöhnlichem Proceß nach / durch seine Cardinäl und Generalen der Geistlichen Orden / neben andern Theologen und Canonisten fleissig erwegen lassen / so verdamme er sie als Ketzerisch / ärgerlich / falsch/ verführisch und der Catholischen Warheit zuwider: und verbiete/ daß keiner sie annehme oder verthädige: Deß Luthers Bücher befehle er zu verbrennen. Dem Luther bestimme er sechzig Tag / seinen Irthumb zu widerruffen: Wo er das nicht thun würde / erkläre und verdamme er ihn als einen offenbahren und halßstarrigen Ketzer/und gebiethe/ ihn und seine Anhänger zur Straff zu ziehen.

Lutherus appellirt von deß Pabsts Decret.

Als Lutherus erfahren / daß er zu Rom verdampt worden / appellirt er abermahln vom Pabst an ein Christlich Concilium, auß Ursachen / weil ihn der Pabst unerhört verdamme / sich höher als die heilige Schrifft schätze / und die Concilien verachte: Darumb er ihn einen Tyrannen und Verächter der Kirchen / ja den Antichrist selbst nenne: Bathe den Käyser und alle Christliche Obrigkeit / daß sie zur Rettung der Autorität deß Concilii seine Appellation zulassen / und deß Pabsts Tyranney steuren wolten.

Krönung Caroli. Chron. Alsat. l 2. c. 75.

Am 23. Octobris ist Carolus V. zu Aach von Bischoff Herman von Cölln zum Römischen Käyser gekrönt worden. Die Krönung geschach mit folgenden Ceremonien. Als der Käyser in die L. Frauen-Kirch kommen / ist er mitten in der Kirchen unter einer grossen und weiten Krone / so da hänget / ein gute Weile niedergeknyet / biß der von Cölln sein Gebett gethan / und war der Ort mit viel köstlichen Tapecereyen und güldenen Stücken geziert. Darnach huben ihn die zween Ertz-Bischöff von Mäyntz und Trier auff / und führten ihn zu der L. Frauen Altar / da er dann wieder niederknyet / und als er gebetet / ward er in einen vergüldten Stuel gesetzt. Da fieng der von Cölln an Meß zu halten / und als er etwas fortgefahren / fragt er den Käyser auff Lateinisch / ob er den allgemeinen Christlichen Glauben behalten / die Christliche Kirch beschirmen / die Gerechtigkeit handhaben / das H. Röm. Reich mehren / Wittwen und Wäisen beschützen / ob er den Pabst zu Rom gebührlich ehren wolte? Als der Käyser solches bejahet / ward er wieder zum Altar geführt / allda schwur er wie ihm ward vorgelesen / und gieng wieder in seinen Stuel. Darnach fragt der Ertz-Bischoff von Cölln die Fürsten / ob sie ihm wolten treu und gehorsam seyn? Da sie Ja sagten / that der Ertz-Bischoff wiederumb etliche Gebett / und salbet ihn an der Brust / Haupt/ zwischen den Schultern / und in den flachen Händen. Nachdem führten ihn der von Maynz und Trier in die Sacristey / bekleideten ihn wie ein Diacon / und satzten ihn wieder in den Stuel. Da nun etliche Gebett geschehen / gaben ihm die drey Geistliche Chur-Fürsten ein bloß Schwerdt in die Hand / und befahlen ihm deß Reichs gemeinen Nutz: Da er das Schwerd in die Scheide gesteckt / that ihm der von Cölln einen Ring an die Finger / darnach legt er ihm ein Königlichen Mantel umb / gab ihm den Scepter und Reichs-Apffel in die Hand: aber die Krone setzten ihm die drey Ertz-Bischöffe zugleich auff das Haupt. Darnach ward er wieder zum Altar geführt / da schwure er nochmahln das jenige zu thun / was einem löblichen Käyser gebühre: Nach dem stieg er mit den Ertz-Bischöffen etwas höher / und ward in ein steinern Stuel gesetzt: Da wünscht ihm der von Mäyntz in Teutscher Sprach Glück und Heyl/ und befahl sich sampt seinen Mit-Churfürsten und allen Ständen deß Reichs in seinen Schutz auffs fleissigste. Darauff gieng die Music an/und ward zu gemeiner Freud auffgeblasen und schlug der Käyser etliche zu Rittern. Auß der Kirchen giengen sie in einen auff das herrlichst zugerichteten Saal oder Pallast / da hielte der Käyser Mahlzeit/ deßgleichen auch die Churfürsten/ ein jeder besonders/ also daß zu beyden Seiten neben dem Käyser her die Tisch gesetzt waren / der von Trier sasse gleich gegen dem Käyser über / nach Ordnung der gülden Bull. Es ward nach alter Gewonheit ein gantzer Ochs gebraten / inwendig mit andern Thieren außgefüllt / von demselbigen bringt man dem Käyser ein Stücklein/ das übrige wird dem Volck preiß geben: So ließ man auch den gantzen Tag auf offenem Platz zwo Röhren mit Wein lauffen. Nach der Krönung schriebe Käyser Carl ein Reichs-Tag nach Wormbs auß.

Indem der Käyser zu Cölln war / haben die Päbstliche Legaten Marinus Caracciolus und Hieronymus Alexander beym Churfürsten zu Sachsen starck angehalten / daß er den Luther dem Pabst gefänglich überlieffern / oder auff andere Weg als einen Ketzer hinrichten lassen wolte. Der Churfürst nachdem er solches in Bedencken gezogen / zeigte durch seine Räthe die Ursachen an / warumb er in ditz Begehren nicht willigen köndte.

Darauff die Legaten vermög deß Pabsts Decret, Lutheri Bücher öffentlich zu Cölln verbrandten.

Lutherus verbrennt das Päbstliche Recht

Hergegen hat Lutherus den 10. Decembr. zu Wittenberg in voller Versamblung derselben Schuel / als hätte er ein Gericht gehalten / nicht allein die Bull Leonis, sondern auch das Päbstliche Recht verbrandt. Darnach in einem offentlichen Außschreiben die Ursachen angezeigt/ warumb er solches gethan/dieweil in dem Päbstlichen Recht viel Canones wären / welche zur Unehr und Schmach Gottes / und zur Verachtung der Obrigkeit gereichten / und deß Pabsts Tyranney bestättigten.

Erasmi Zeugnuß von Luthero. Cuyer. Chron. l 7.

Weil Pabst Leo mit dem Bann wider Lutherum also donnerte und blitzte / hat Hertzog Friderich zu Sachsen vieler Gelehrten Urtheil von Luthers Lehr erforschet / unter an-

dern

ANNO CHRISTI

dern auch Erasmum von Löven nach Cölln beruffen/und seines Raths erholet: Da er die Ursach zu wissen begehret/warumb der Papst und die Münch Lutherum so hasseten? Erasmus antwortet schertzlich / weil er dem Papst an die Kron/und den Mönchen an die Bäuch gegriffen. Darnach sagte er/er müsse bekennen/ daß Lutheri Lehr recht were / daß er den Ablaß/ und andere Mißbräuch billich verwerffe / und wol thäte/daß er die Leuth von den Schulfragen und Sophisterey zur Gotes furcht/und dem H. Evangelio anwiese: Aber er möchte wünschen/ daß er in diesen Sachen die Gelindigkeit vor die Schärpffe gebrauchte / so köndte er mehr außrichten. Dieses deß Erasmi Meynung hat Hertzog Friederich wolgefallen / und Luthero schreiben lassen / hinfüro gelinder zu handeln. Weil aber seine Widersacher ihm mit Verleumbdung zur Schärpffe Vrsach gegeben/hat er nachmaln mit desto grösserm Eifer dem Papstthumb sich widersetzt.

Christiern. in Tyrannen. Thuan. lib. Chytr. in Chron. l. 9.

Im Novembri dieses Jahrs hat Christiernus König von Dännemarck die Statt Stockholm in Schweden einbekommen / und grawsamlich tranniſiret. Dann er etliche Bischöffe / Ritter/viel vom Adel/die drey Burgermeister und alle Rathspersonen/und grosse Anzahl der Burger auff dem Marckt enthaupten lassen. Die Cörper mußten drey gantzer Tag ligen bleiben/ und wurden abschewlich von den Hunden zerfleischt / endlich vor die Vorstatt hinauß geführt und verbrandt. Es gieng fast kein Tag vorüber/da nicht etliche Schweden hingerichtet worden/und thäten die Henecker nichts anders / als daß sie die todten Cörper vom Galgen abschnitten/und andere an die stätte knüpfften. In Finnland hat Christiernus mit gleicher Tyranney/ viel vom Adel und andere hinrichten lassen/und der Entleibten Güter eingezogen. Nachdem er sein blutdurstig Gemüth genugsamb an den Schwedē gekühlet/zog er wider in Dänemarck/ und ließ unterwegens in allen Stätten Galgen auffrichten. Zu Neydal in einem Closter hat er den Apt und seine Brüder zu Danck vor die Bewirthung im Wasser zu ersäuffē befohlen. Von solcher Tyranney hat nachmals Gustavus Erici Sohn das Schwedische Reich erlöset/ und zur Ruh gebracht.

Vrs. Reichstag zu Worms

Anno 1521. hielt Käyser Carl seinen ersten Reichstag zu Wormbs / da unter vielfältigen Handlungen/den H. Christlichen Glauben betreffendt/Doct. Luthers getruckte Bücher und Schrifften auch fürgewandt worden / und hat der Käyser rathsam befunden / Luthern persönlich darumb zu hören. Darauff ward ihm ein freyes sicher Geleyt gen Wittenberg geschickt/ daß er zu Wormbs erscheine/und daselbsten seiner Lehr Rechenschafft gebe.

Luther vorbeitet.

Indessen hat Papst Leo am Grünen Donnerstag Luthern als einen Ketzern verflucht. Die Copey deß Fluchs ward von Luthero spöttisch außgelegt.

Da Lutherus das Geleit von Caspar Sturm dem Käyserlichen Herolden empfangen / begab er sich ohn Verzug auff den Weg. Und als er zu Oppenheim nicht weit von Wormbs angelangt / kam Bucerus zu ihm/ und widerriethe ihm/er solte nicht in die Statt ziehen / und sich in Gefahr wagen: dann deß Käysers Beichtvatter gesagt / man werde ihm das Geleyt brechen/ und ihn umbbringen/wie es auch Johann Hussen zu Costnitz ergangen: so weren seine Bücher schon verdampt/und deß Bapsts Decret wider ihn allenthalben angeschlagen worden. Lutherus verwarff diesen Rath/und sagte / ob schon Huß zu Aschen worden/sey darumb die Warheit noch nicht verbrandt: er sey beruffen / dem Beruff müste er folgen/und wann gleich in d' Statt so viel Teuffeln/als Ziegel auff den Dächern weren/wolte er doch dahin gehen. Ist also den 16. Aprilis zu Wormbs einkommen/deßhalben ein grosse männige Volcks ihn zu sehen begierlich war/mit grossem Getränge/biß in sein verordnete Herberge zum H. Geist. Daselbst er von vielen Grafen und Edelleuten besucht ward.

Luthers Verhör.

Deß andern Tags ist er umb 4. Uhr gegen Abends durch Ulrich von Pappenheimb/und Caspar Sturm fürgefordert/und wegē deß Volcks durch einen Garten/und heimbliche Gänge ins Auditorium geführet worden. Da ihn auß deß Käysers Befelch der Official von Trier Johañ Eck gefragt/ob er die Bücher/deren Tittel ihm fürgelesē/und die Exemplarn/welche in der Mitte lagen/gezeigt wurden/geschrieben: Darnach/ ob er das jenige/so darinn begriffen/verantworten/oder widerruffen wolte. Darauf Lutherus geantwortet / daß er die Bücher vor die seine erkenne: Ob er aber seine Schrifften wolle vertheidigen/were ein hochwichtige Frag/deßwegen er umb Bedenckzeit gebeten/und erlangt.

Als er folgenden Tags in die Versamblung eingeführet ward / thäte er eine bescheidene Oration/bate erstlich / man wolle ihm zu gut halten / wofern er sich nicht gegen so ansehnlicher Versamlung der Gebühr nach erzeygen werde/ dann er nicht in Fürstlichen Höfen / sondern in Winckeln unter den Mönchen gewohnt und enthalten. Darnach antwortet er wegen seiner Bücher/daß solche nicht einerley Inhalts weren: Dann etliche weren Lehrbücher / und handelten allein vom Glauben und von der Gottsfurcht: In den andern straffte er die unchristliche unleydliche Mißbräuch deß Röm. Hoffs: Der dritte Theil weren Streitbücher/die er wider seine Widersacher außgehen lassen. Die Lehrbücher könne er nicht widerruffen / dann Gottes Wort untadelich: Die andere betreffend/ were offenbar/daß alle Land in der Christenheit/ und zuvor auß Teutschland durch die Päpst außgesogen würden/und unter ihrer Dienstbarkeit seufftzeten: wo er die verschwüre/ würde er dardurch ihre Tyranney bestättigen. In den Streitbüchern bekenne er/daß er etwas zu hefftig gewesen: Er were kein Heyliger / und begehre nicht sein Leben/ sondern seine Lehr zu verantworten;

Anno Christi

da nun jemand durch Zeugnuß der heiligen Schrifft ihm seine Jrthum anzeigte / wolte er der Erste seyn / der seine Bücher ins Feuer würffe.

Schließlichen vermahnete er den Käyser / und die Fürsten / daß sie die göttliche Warheit nicht wolten verdammen. Nachdem er außgeredt / hat deß Käysers Orator eine klare und runde Antwort von ihm begehrt / ob er seine Bücher widerruffen wolte / oder nicht? Darauff Lutherus gesagt / er könne nichts revociren / er sey dann zuvor auß GOTTES Wort überwunden.

Auff diese Antwort schloß der Käyser / daß er / nach dem Exempel seiner Vor-Aeltern / die Römische Kirch beschirmen / und fügliche Mittel an die Hand nehmen wolte / solches Feuer zu löschen: Den Luther / wolte er wegen seiner Halßstarrigkeit in die Aacht erklären / aber doch das versprochene Geleyt halten.

Etliche im Reichs-Rath vermeynten / der Käyser wäre nicht schuldig dem Luther / als einem Ketzer / Glauben zu halten / und lobten deß Concilii zu Costnitz Decret. Aber Pfaltzgraff Ludwig / Chur-Fürst / setzt sich darwider / und sagte mit Unwillen / es wäre nicht zu dulten / daß Teutschland den Pfaffen zu Gefallen / eine solche Schande auf sich laden / und wider das Geleyt handeln solte.

Handlung der Fürsten mit Luthero.

Nach etlich Tagen / ließ der Ertz-Bischoff von Trier Doctor Luthern beschicken / und vermahnete ihn in Gegenwart anderer Fürsten / daß er von seiner Lehr abstehen / und die bevorstehende Gefahr wolte bedencken / dann ihn sonst der Käyser auß dem Reich verjagen werde. Lutherus erklärte sich / daß er lieber sein Leben verlieren / als von GOTTES Wort abweichen wolle. Da ward ihm zugemuthet / er solte das Urtheil über seine Lehr dem Käyser / und den Ständen heimstellen: Das bewilligte er / doch ohne Abbruch und Verletzung der heiligen Schrifft. Zuletzt geschahe dieser Fürschlag / er solte seine Sach künfftigem Concilio unterwerffen: Welches er zuliesse / wofern nach Anleytung der heiligen Schrifft gesprochen werde. Endlich fragt ihn der von Trier in geheim / wie doch solcher schweren und weit-außsehenden Sachen zu helffen seyn möchte. Da sprach er / das wäre der beste Rath / den Gamaliel gegeben / nemlich: So das Werck auß den Menschen sey / so müsse es untergehen: Wo es aber von GOTT käme / so könten sie es nicht dämpffen. Als nun Lutherus darauff beharrete / daß er kein Urtheil annehmen wolte / dann nach der Richtschnur der heiligen Schrifft / ward ihm erlaubt wieder heim zu ziehen / und darzu ein und zwantzig Tag vergünstiget / mit außtrücklichem Befehl / daß er sich unterwegs deß Predigens und Schreibens enthalten solte. Er bedanckte sich deß Bescheyds / und zog den sechs und zwantzigsten Aprilis mit deß Keysers Herolden davon.

Anno Christi

Luther wird vom Käyser in die Aacht gethan. Goldast. tom. un. Const. imp. l. 2.

Am achten Tag May / hat Keyser Carl auß der Bischoffen und Prälaten Anreitzung den Luther in die Aacht erklärt. Im Eingang meldet er / wie daß eines Käysers Ampt sey / die wahre Religion fortzupflantzen / und die entstehende Ketzereyen zu dämpffen. Darnach erzehlet er / daß Luther mit solchem Gifft Teutschland angesteckt / seine falsche Lehr allenthalben außgebreytet / viel Ketzerische Bücher / in welchen nichts als Auffruhr / Krieg und Zwytracht zu finden / geschrieben / die Patres und Concilia verachtet. Weil er nun seine Jrthumb noch halßstarrig verthädigte / hätt er mit Rath und Bewilligung der Chur-Fürsten und Stände beschlossen / deß Papsts wider den Luther ergangenes Urtheil und Verdammung zu vollziehen. Darumb niemand den Luther als einen offentlichen Ketzer auffnehmen / beherbergen oder vertheidigen solle / in keinerley Weise: Zugleich befehle er bey höchster Straff / daß man jhn nach Verfliessung deß Geleyts Termin gefänglich einziehen und verwahren / auch alle seine Anhänger verfolgen solle Uber diß verbiete er seine Bücher zu lesen / oder feyl zu haben / dieselben solten die Obrigkeiten verbrennen / und vertilgen. Man sagt / daß in diß Wormsisch Edict wenig Fürsten gewilliget: Aber der Keyser hat dadurch grosse Gunst bey dem Papst erlangt.

Lutheri Pathmus. Chytr. l. 8.

Nach dieser Aachts-Erklärung ist Lutherus auß Befelch Chur-Fürsten Friderichs von Sachsen / in der Heimbreyß bey Altenstein durch etliche Meißnische vom Adel auß dem Wagen genommen / und ins Schloß Wartburg / nicht weit von Eysenach / heimblich geführt worden / biß der Käyser auß Teutschland hinweg gezogen. Diesen Anschlag haben gar wenig Personen gewußt / und so verschwiegen gehalten / daß im gantzen Reich niemand erfahren / wo Lutherus hinkommen. Und hat jhn GOTT also beschützt / daß der Teuffel durch die Zauberer den Päpstlern jhn nicht verrathen können. In seinem Pathmo hat Lutherus viel Brieff an gute Freund geschrieben / und nutzliche Büchlein / sonderlich die Außlegung über die Evangelien und Episteln / verfertiget.

Theologi zu Pariß verdammen Luthern.

Umb die Zeit des Reichs-Tags zu Worms / verdammten auch die Doctores der Universität zu Pariß Lutheri Bücher. Diesen Sorbonisten hat Lutherus hernach spöttisch geantwortet.

Erasmus hatte zuvor Luthero ein gut Zeugnuß gegeben. Da er aber in deß Papsts Bann / und deß Käysers Aacht war / fieng er an jhm abgünstig zu werden / und den Päpstlern zu heuchlen.

Der

ANNO CHRISTI

Der fürnemst und ansehenlichst unter allen/die deß Luthers Lehr widersprochen/ ist gewesen Heinrich der Achte/König in Engelland. Dieser/weil er jhm für eine grosse Ehr hielte/sich in solchen berühmbten Streit einzulegen und gebrauchen zu lassen/ schrieb er ein Buch von sieben Sacramenten/ darinn er das Papstthumb verthädigte. Welches dem Papst so wol gefallen/daß er jhn mit dem Titul eines Beschirmers deß Glaubens verehrete. Lutherus hat jhm so scharpff und hefftig geantwortet/als er jemaln dem geringsten Doctorn gethan.

Im Sommer dieses Jahrs/ ist der Türckische Käyser Solymannus/welcher zugleich mit Käyser Carln in einem Jahr gebohren/ und zum Regiment kommen/ in Ungarn eingefallen/ und nach Eroberung vieler Stätt und Schlösser/die Haupt Vestung Griechisch Weissenburg/welche der Schlüssel deß Ungerlandts ist/eingenommen. Das ist der erste unglückselige Eintritt deß Solymanni in diß Königreich/welcher auch von der Zeit an nicht können herauß gebracht werden.

Anfang deß Kriegs in Italien Guicc. l. 4.

Als zwischen Käyser Carolo und Francisco I. König in Franckreich Strittigkeiten entstanden/kam es in Italien zu einem Krieg. Da dann diese zween mächtigste Potentaten/die voll Eiffer/Hass uñ Argwohn steckten /alle jr Macht widereinander angewendt. Man vermeynte/ wann der Bapst sich als ein Mittler eingelassen/daß er durch sein Ansehen jhren Haß lindern/den Ursprung zu unruhigen Anschlägen dämpffen/und den Fried erhalten können. Aber GOTT hat es also geschickt/daß die/ welche die Lutherische Lehr außzutilgen beschlossen/mit Kriegen genug zu thun hatten/daß jhnen unterdessen der Eiffer vergangen/und das Evangelium seinen starcken Lauff gehabt.

Bapst Leo stirbt.

Inzwischen starb Bapst Leo den ersten Decembris, als er nicht über 47. Jahr alt worden. Er hat mit seiner Verschwendung die Römische Cammer also erschöpfft/daß er durch den Ablaß wieder Gelt samblen müssen. Und weil er allein seines Prachts/deß Jagens/den Wollüsten/und der Music/die er sonderlich lieb hatte/ab wartete/hat er Religions Sachen nit hoch geachtet/und das Evangelium vor eine Fabel gehalten.

1522.

Am Anfang deß folgenden Jahrs den 9. Januarij/ward Papst Adrian der Sechste/ welcher sich dazumaln in Spanien auffhielte. Er ist Käysers Caroli Præceptor gewesen/uñ durch sein Beförderung zur Päpstlichen Dignität erhaben worden.

Carlstad ein Bildstürmer.

Als Lutherus zehen Monat in seinem Patmo gewesen/ kam er den sechsten Martij wieder nach Wittenberg/ auß Ursach/ dieweil Carlstadt daselbst ein grosse Unruh angefangen/und die Bilder auß den Kirchen geworffen. Diese Bildstürmerey straffte Lutherus/ deßwegen jhm Carlstad gehässig ward.

Damaln entstunde ein Sect deren/ welche sich rühmeten/ daß sie Englische Erscheinungen/und heimbliche Gespräch mit GOtt hätten. Diesen Schwärmern hat sich Carlstad zugesellet/sein Ampt und Beruff verlassen/ und sein Priester Habit abgelegt. Auß dieser Rott ist Thomas Müntzer/deß Bauren Kriegs Anfänger/herfür gekrochen.

Luthers Buch wider die Bischöffe.

Hernach schriebe Lutherus ein Buch an die Bischöff/in welchem er sie hefftig gescholten/daß sie das Evangelium verdampten und verfolgten.

Zu End deß Septembris, hat Lutherus das Neue Testament in Teutscher Spraach erstmals lassen außgehen/ welches die Catholische Fursten und Bischöffe jhren Unterthanen zu lesen verbotten.

Dieweil Zwinglius zu Zürich predigte/ hat Bischoff Hugo zu Costnitz/ unter welches geistliche Jurisdiction die Züricher gehören/an das Capittel/und an den Rath daselbst geschrieben/ und sich beklagt/ daß Zwinglius eine neue Lehr einführete. Darumb Zwinglius genöthigt ward/Rede und Antwort zu geben von allem/ was er lehrete.

Er schriebe auch an den Bischoff/und trang fürnemlich dahin/daß die Priester/welche Concubinen hielten/nicht länger solten geduldet werden/ weil durch den Concubinat den Lastern Thür und Fenster geöffnet würden. Deßgleichen schrieb er zu seiner Verantwortung an alle Schweitzer/und vermahnete sie/daß sie die Lehr deß Evangelij nicht hindern/und den Ehestand den Geistlichen zulassen wolten.

Zwinglii Artickel.

Als aber der Bischoff und die Mönche deß Zwinglij Lehr für Ketzerisch außschryen/ verfaßte Zwinglius seine Lehr in sieben und sechtzig Artickeln/darinn er der Geistlichen und Prälaten Mißbräuch anzeygte. Darauß entstundt ein grosser Lärmen und Uneinigkeit: Derhalben der Rath zu Zürich/die Unruh zu stillen/ allen Kirchendienern und Lehrern in jhrem Gebiet gebot/daß sie den neun und zwantzigsten Januarij gen Zürich zur Disputation solten zusammen kommen.

1523. Disputation zu Zürich.

Sie baten auch den Bischoff/ daß er entweder selbst erscheinen/oder einen Gelehrten Mann schicken wolte.

Der Bischoff sandte seinen Vicarium, Johann Faber. Auff dem bestimpten Tag erbotte sich Zwinglius seine Artickel zu vertheidigen/ und einem jeden zu antworten. Etliche Prediger Mönch und andere brachten viel Dings auff die Bahn wider Zwinglium/denen er antwortete: Aber Faber sagte/ solche Religions-Sachen gehörten zu der Erkandtnuß eines Cöcilii, er wolte sich in kein Disputiren mit Zwinglio einlassen/ sondern seine Artickel schrifftlich widerlegen. Also nam diese Zusammenkunfft ein Ende/ und schloß der Rath/ daß man die Menschen-Satzungen solte fahren lassen/ und das Evangelium nach der Heyl. Schrifft lehren.

ANNO CHRISTI

Auf den Reichs-Tag zu Nürnberg hat Papst Adrianus seinen Legaten Franciscum Cheregatum, Bischoff zu Fabriano geschickt / mit einem Schreiben an die Stände / darinn er sich erstlich beklagt / daß Luther / ohnangesehen er durch Papst Leonis Decret verdammt / und durch ein Käyserlich Edict proscribirt worden / doch in seinen Irrthumen beharrete / und Bücher voller Ketzereyen außgehen liesse: Es sey den Teutschen eine Schand / daß sie ein einiger Mönch von der alten Religion abführe. Darnach ermahnte er die Stände / wo sie den Luther nicht durch Güte wieder auff den rechten Weg bringen können / daß sie scharpffe Mittel und das Feuer gebrauchen solten / wie ihre Voráltern mit Johann Huß / und Hieronymo von Prag im Concilio zu Costnitz verfahren.

Päpstlich Schreiben und Instruction an die Stände. Hortled vol. 1. l. 1. c. 1. Gold. tom. un. Const. Imp. l. 2.

Es überliefferte auch der Legat seine Instruction / in welcher jhm war befohlen / die Fürsten zu vermahnen / daß sie sich der schädlichen Lehr deß Luthers widersetzen solten. Neben dem hatte jhm der Papst befohlen / er solte rund bekennen / daß viel Jahr her grosse Laster in der Heil. Statt Rom vorgangen / in Summa alles verkehrt und verderbt worden / also / daß die Kranckheit vom Haupt auff die Glieder / von der Päpstlichen Hoheit auff die niedern Priester und Prälaten geflossen: dann niemand thäte sein Ampt / auch nicht einer. Ja der Papst sey entschlossen / allenmöglichen Fleiß anzuwenden / daß solche Mängel verbessert / und zuforderst der Römische Hoffe reformirt werde: Doch müste er solche Reformation allgemach verrichten / damit nicht ein grosse Unruh erweckt werde / wann er alles Ubel auff einmal heylen wolte.

Diese Bekandtnuß Adriani hat Lutherus glossirt / und weil er vorgeben / man müste gemach fahren / und gleich als Fuß vor Fuß gehen / spöttisch also außgelegt / daß zwischen einem Fuß oder Schritt hundert Jahre würden verlauffen.

Dann es sey der Päpst Art / die Mängel bekennen und Verbesserung verheissen / und doch nichts in der That zu leysten. Aber zu Rom hatte man keinen Gefallen an der freyen Bekandtnuß deß Bapsts / daß vom Römischen Hoff / und den Geistlichen alles Ubel entstanden / solches klingte den Cardinälen und Prälaten nicht wol in den Ohren: dann sie vermeynten / daß sie dardurch bey den Leuten verhaßt / und in Verachtung gebracht würden.

Antwort der Stände auf deß Legaten Vortrag

Dem Päpstischen Legaten Cheregato antworten die Fürsten und Stände: daß das Wormbsische Edict an Luthern nicht vollzogen worden / were auß wichtigen und hochtringenden Ursachen geschehen. Dann das gemeine Volck also durch seine Lehr und Bücher unterricht werde / daß so man die Execution solches Edicts wolte vornehmen / hätte es das Ansehen / als begehrte man die Warheit und das Evangelium untertrucken / und unchristliche Mißbräuch handhaben: darauß grosse Empörung und Auffruhr wider die Obrigkeit köndte erwachsen.

Darumb müßte man bey solcher Gefahr auff andere Mittel bedacht seyn / sonderlich weil der Papst selbst die Laster und Mängel deß Römischen Hoffs erkenne. Es were aber kein besser / kräfftiger und füglicher Mittel / gegenwärtigem Unwesen abzuhelffen / als daß ein Christlich / gottselig und freyes Concilium gehalten werde.

ANNO CHRISTI

Hierauff übergaben die Stände ihre Beschwerungs-Puncten wider den Römischen Hof / welche sie in hundert Capitel begriffen / und centum Gravamina genennet haben. Der Innhalt war / daß sie sich beklagten über die Dispensationes und Absolutiones, welche man theuer kauffen muste: über das Ablaßgeld: über die Rechtshändel / welche nach Rom gezogen werden: über die Vorbehaltungen der Beneficien und anderer Mißbräuch der Commenden und Annaten: über die Befreyung der Geistlichen / wann sie ein Laster begangen: über den unbillichen Bann: über die Geldbussen: über den Kosten zu Einweyhung der Kirchen und Kirchhöfe / und die Sacrament und Begräbnuß zu erlangen. Diese Gravamina fasten sie zusammen / daß sie entweder der weltlichen Obrigkeit ihr Recht und Gewalt verhinderten / oder das Volck mit grosser Dienstbarkeit truckten / oder Teutschland an Geld erschöpfften.

Gravamina teutscher Nation. Hortled d. c. 1. Goldast. d. l.

Nach solcher Handlung ward den 6. Martii beschlossen / daß der Papst ein freyes und Christliches Concilium in Teutschland anstellen solte: Hingegen wolten die Fürsten daran seyn / daß die Lutherische weiter keine Bücher solten schreiben: Und die Prediger nichts lehren solten / was das Volck zur Auffruhr reitzen möchte / sondern das Evangelium rein und lauter predigen / nach bewährter und angenommener Außlegung der Kirchen / das Disputiren aber unterlassen / und die Streit-Sachen biß zur Erörterung deß Concilii sparen: Daß hinfüro nichts Neues solte getruckt werden / biß es von frommen und gelehrten Männern wäre besichtiget / und censurirt worden. Belangend die Priester / so Eheweiber genommen / und die so auß den Klöstern außgetretten / solten durch die geistliche Richter / vermög ihrer Satzungen gestrafft werden.

Reichs-Schluß in Religions Sachen.

Diesen Reichs-Schluß hat Lutherus also erklärt / daß solcher auff die Bücher der heiligen Schrifft / welche niemand verbieten könne / nicht zu ziehen: Der Punct wider die Priester-Ehe sey zu streng / und billich zu mildern.

Darnach liesse Lutherus unterschiedliche Tractätlein außgehen / als von Ordnung der Kirchendiener / von Vermeidung der Menschen-Lehr / von Kirchen-Ceremonien / vom Gräuel der Meß / so man den Canonem nennt: Dagegen er eine Form und Weiß das H. Abendmal zu halten vorschrieb / und die Beicht / welche Carlstad abgeschafft / wieder anordnete.

Umb diese Zeit sind zu Brüssel 2. Augustiner Mönch / Johannes und Henricus / auß Antrich

Jacob

ANNO CHRISTI

Jacob Hochstrats deß Ketzermeisters wegen deß Evangelij verbrandt worden: Welche Lutherus als die erste Märtyrer gelobet.

Königs Christierni Exilium.

Im Frühling dieses Jars ward König Christiernus in Dännemarck/nachdem er sehr streng regiert/und alle Stände mit seiner Tyranney beleydiget/auß dem Königreich verjagt. Das verursacht die Tyranney/daß der zuvor 3. mächtige Königreich besessen/nun mit seiner Gemahlin und Kindern im Elend herumb ziehen müssen.

In solchem Exilio hat jhm sein Gemahlin Elisabeth/Käysers Caroli V. Schwester/sonderliche Treu und Lieb erzeigt. Dann ob sie wol von den Ständen in Dännemarck wieder erfordert ward/hat sie doch lieber bey jhrem Herren bleiben wollen/als ohn ihren Ehegemahl herrschen und regieren.

Krieg deß von Sickingen. Chyrr. Chron. Lib.

Frantz von Sickingen fieng mit dem Ertz-Bischoffen zu Trier Richardo einen Krieg an/von welchem er wol wußte/daß er bey Käyser Carolo in Ungnaden war/weil er in der Wahl sein votum dem König in Franckreich gegeben. Er belägerte die Statt Trier/da er aber nichts darvor außrichten kondte/hat er das alte Kloster Sanct Maximini angezündt/und deß Ertzbischoffs Land hin und wieder verwüstet und verderbt/und wider heimbgekehrt. Nach Ostern bewarbe sich der Ertzbischoff umb Hülff/und belägert den von Sickingen in seinē Schloß Landstall: da ward er von einem Balcken deß nidergeschossenen Gebäus gefährlich verwundt/also daß er befohlen/das Schloß auffzugeben/und starbe in 2. Tagen hernach im 42. Jar seines Alters. Ist gar ein fürtrefflicher Edelmann gewesen/wegen seiner Heroischen Tugendt/aber mit diesem Krieg/hat er seinem Namen ein Schandflecken angethan. Lutherus hat an dessen Eydam Hartmut von Cronberg geschrieben/daß er den Schwäher von solchem Krieg solte abhalten/aber vergeblich/dann er sich auff die gute intention verlassen. Viel hielten den Sickingern vor den Teutschen Brutum, der sie von der Bischöff Verfolgung/und der Weltlichen Fürsten Beschwerungen werde erlösen/und die wahre Religion beschirmen. Aber das Evangelium wird nicht mit Krieg fortgepflantzt/und erinnert uns diß Exempel/daß auff menschliche Anschläg/ob sie wol einen Schein der Gottseligkeit haben/nicht zu trauen sey.

Am 13. Sept. starb Papst Adrianus/nit ohn Argwohn deß Gifts: dann der Stul diesen Reformatorn nicht ertragen können.

Im Schweitzerland wuchß die Verbitterung wegen der Religion täglich/und weil die Zürcher deß Zwinglij Lehr angenommen/hielten die andere Orth den 26. Januarij 1524. einen Tag zu Lucern/und beschlossen/in der alten Religion und Ceremonien nichts zu ändern.

1524. Tag zu Lucern.

Darnach schickten sie eine Bottschafft an die von Zürich/und verwiesen jhnen/daß sie die alte Lehr und Ceremonien fahren lassen/darauß viel Unrath erfolget. Dann man äsſe jetzo Fleisch und Eyer zu verbottenen Zeiten/so verliessen die Mönch jhren Orden/und nähmen Weiber/man hörte kein Gebett und Gesang in der Kirchen/die Priester würden veracht/die Clöster zerstört: man schände die Meß/verlästere die Jungfrau Mariam/und liebe Heiligen/verunehrte die Bilder. Darumb baten sie/von solcher Neuerung abzustehen.

Die Zürcher/nachdem sie diese Puncten beantwortet/haben nichts destoweniger in ihrer Statt und Gebiet/die Bilder abgethan/und verbrandt/auch im folgenden Jahr die Meß/und alle Päpstische Ceremonien abgeschafft.

Nach dem Todt Papsts Adriani/ward Julius Medices/Bapsts Leonis Vetter/erwöhlet/und Clemens der VII. genandt. Dieser als ein kluger und arglistiger Mann/merckte wol/daß Papst Adrian gar zu unbedachtsamb gewesen/in dem daß er die Mängel deß Römischen Hoffs bekändt/und eine Reformation verheissen: dardurch den Fürsten der Muth gewachsen/daß sie kein Scheu getragen/die hundert Gravamina jm zu überschicken/und gar zu deß Geistlichen Standts Verschimpffung trucken zu lassen. Darumb befand er vor rathsamb/alsbald einen fürnehmen/und verständigen Legaten auff den Reichs Tag zu Nürnberg abzufertigen/welcher sich stellen solte/als wüste er nichts von Adriani Handlung/und der Stände Beschwärungen.

Päpstischen Legaten Campegii Verrichten auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg

Der Legat war der Cardinal Laurentius Campegius/welcher als er auff den Reichs-Tag kommen/sagte er in offentlicher Versamblung/daß er sich verwundere/wie so herrliche und weise Fürsten leyden möchten/daß die Religion/Bräuche und Ceremonien/bey welchen sie gebohren und aufferzogen/in welcher auch jhre Eltern und Vorfahren gestorben/solten also vernichtiget und abgethan werden/und daß sie nicht gedächten/was vor Gefahr vorhanden/wegen dieser Aenderung der Lehr und Religion. Darum hätte jm der Papst diese Werbung aufferlegt/sich mit jhnen zu berathschlagen/wie doch solchem Ubel abzuhelffen.

Darauff gaben die Stände zu Antwort/sie hätten vergangenen Jahrs Papst Adriani Legaten Mittel und Weg vorgeschlagen/wie die Zwytracht der Religion zu stillen: darbeneben auch jhre Gravamina an den Papst übergeben: darumb sie förderlichst Resolution von jhm begehrten. Campegius sagte/daß er nicht wüste/was mit Papst Adrian wäre gehandelt worden. Was jhre Gravamina anlangt/köndten der Papst und die Cardinäl nicht glauben/daß sie von jhnen also wären beschlossen worden/sondern vermeynten/daß etliche mißgünstige für sich selbst/auß Hassz der Römischen Kirchen dieselbe an Tag geben. Es wären viel Postulata unbillich/und dem Päpstlichen Gewalt nachtheilig/und schmäckten nach Ketzerey: von denselben könne er mit jhnen nicht handeln: In

ANNO CHRISTI

denen Stücken aber/so dem Papst nit zu wider/ und d' Billichkeit gemäß/schlüge er keine Handlung auß. Ob nun wol der Legat in dieser Antwort Schalckheit gebraucht/haben doch die Stände durch jre Deputirte mit jhm handlen lassen/und diese haben weiter nichts von jhm erlangen können/dann daß die Geistlichkeit in Teutschland solte reformirt werden: Aber von deß Röm. Hofs Reformation hat er nichts hören wollen.

Schluß deß Reichstags zu Nürnberg

Am 18. Aprilis ward der Abschied beschlossen/daß der Papst mit deß Käysers Bewilligung auffs ehist ein Concilium in Teutschland außschreiben/in dessen solten die Stände Præparatoria machen/und durch fromme und gelehrte Männer/die strittige Artickel/davon im Concilio zu handlen/zusammen tragen lassen. Es solte auch die Obrigkeit alle Schmähbüchlein oder Gemähld wider den Römischen Hoff verbieten.

Etlicher Fürsten Schluß wider Luthers Lehr.

Nach diesem Reichstag kamen zu Regenspurg/neben dem Cardinal Campegio/Ertzhertzog Ferdinand/die Hertzogen von Bäyern/der Ertzbischoff von Saltzburg/und etliche Bischöffe zusammen/und machten den sechsten Julij ein Decret/daß sie das Wormbsische Mandat in jhren Landen vollziehen/und die Lutherische Lehr nit leyden wolten. Der Cardinal ließ auch seine Satzungen außgehen/belangend die Reformation/welche von obgenandten Fürsten approbirt worden.

Geistliche Gesetz Campegii

Sie hielten in sich 37 Artickel von der Kleydung/und vom Wandel der Geistlichen: Von der Administration der Sacramenten/und anderer Kirchenämpter/welche gratis und ohn Geldt geschehen solte: Wider die Priester/so sich in den Ehestandt begeben: Vom Fasten: Von Feyertagen und dergleichen. Diese Gesetz traffen die schlechte und gemeine Pfaffen an/aber die grosse Prälaten ließ Campegius ungereformirt.

Käysers Befehl von Execution deß Wormsischen Edicts.

An dem Nürnbergischen Abschied hatte Käyser Carl einen Mißfallen: Darumb schrieb er auß Hispanien den 15. Julij an die Stände/und befahl jhnen/daß sie solten dem Wormbsischen Edict gehorsamblich nachkommen/und alle Handlung in Religionssachen biß auff ein Concilium anstehen lassen.

Da Lutherus merckte/daß der Käyser und die Fürsten mehrentheils auff das Wormbsische Mandat trungē/beklagt er den Zustand Teutschlands/und daß sich die Fürsten also von den Päpsten betriegen liessen/uñ seine Lehr verfolgtē.

Henrich von Zütphen verbrannt.

In diesem Jahr den 10. Decemb. ist Henrich von Zutphen zu Heide in Dithmarsen auß Anstiftung der Münch von den Bauren jämmerlich gemartert/und umb deß Evangelij willen verbrandt worden.

1525

Anno 1525 den 24. Februarij am Tag Matthiä/welcher Käyser Caroli Geburtstag war/ist die grosse Schlacht vor der Statt Pavia geschehen/in welcher Franciscus König in Franckreich/und mit ihm viel Fürsten und Herren sind gefangen worden. Das Käyserisch Kriegsheer war nicht über 16000. Mann starck/dargegen die Frantzosen in die 50000. und hat doch der kleine Hauff den grössern/welchen er in seinem Vortheil und wol verschantzten Lager angreiffen müssen/überwunden.

ANNO CHRISTI

Bauren-Auffruhr.

Im Frühling entstunde der Bauren Auffruhr in Schwaben/Francken und andern Orten/unterm Prätext/daß sie die Evangelische Lehr beschirmen/und sich der schweren Dienstbarkeit entledigen wolten.

Artickel der schwäbischen Bauren. Chytr. Chron. l. 11.

Die Schwäbische Bauren hatten ihr Begehren in zwölff Artickeln verfast: daß jede Gemeine dörffte einen Prediger annehmen/der sie das Wort Gottes ohne Menschen Satzungen lehrte: Daß der Zehend von Korn und Getrâid unter die Prediger und Armen solte außgetheilt werden/und der klein Zehend von Vich und Früchten abgesetzen: Daß sie nicht als leibeygene Leuth gehalten würden: Daß man jhnen das Wild zu jagen/den Fisch und Vogelfang zulasse und erlaube: Daß die Fürsten und Edelleuth die Frondienst lindern/die Höfe und Güter nicht an höhern Zinß schlagen/sondern vielmehr an Zinsen etwas nachlassen wolten: Daß in Straffen und Bussen grössere Billichkeit in Acht zu nehmen: Daß auch das Hauptrecht/da die Herren das beste von deß Verstorbenen Verlassenschaft den Witwen und Weysen entzögen/auffgehoben werde. Letztlich erbotten sie sich/wofern diese Artickel GOttes Wort zu wider/willig darvon abzustehen.

Lutheri Antwort an die Bauren.

Es hatte Lutherus zuvor eine Schrifft außgehen lassen/und die Unterthanen von Auffruhr wider die Obrigkeit abgemahnt. Da er nun diese Artickel empfangen/gab er den Bauren/welche sich auff jhn berufften/zur Antwort: Es hätte zwar die Obrigkeit nicht recht/daß sie die Unterthanen mit vielen Schatzungen beschwärten/und sündigte noch mehr/daß sie die reine Lehr deß Evangelij verbiete: dennoch solte man darumb nicht zur Wehr und Waffen greiffen/und der Obrigkeit den von GOtt gegebenen Gewalt auß den Händen reissen. Was jhre Postulata anlangt/stelle er den Juristen anheim zu erwegen.

Lutheri Ermahnung an die Fürste.

Darnach schriebe er an die Obrigkeit/diß Inhalts/daß die Fürsten/uñ sonderlich die geistlichen an diesem Aufflauff schuldig seyen/weil sie das Evangelium hinderten/verfolgten/und gar außzurotten begehrten/und die Unterthanen mit unerträglichen Schatzungen/und andern Beschwärden truckten. Darumb solten sie von solcher Verfolgung und Unbillichkeit abstehen/und alle Mittel zum Frieden versuchen.

Uber das stellet er noch eine Schrifft/so wol an die Fürsten/als Bauren in gemein/und vermahnet sie zu beyden Theilen gar ernstlich/daß sie die Waffen solten niderlegen/uñ den Streit zu entscheyden/frommen und verständigen Leuten übergeben. Dann so wol Auffruhr als Tyranney ein schröcklich End nehme.

Da

ANNO CHRISTI

Da nun Lutherus dem Tumult abzuwehren sich also bemühet / sind die Bawren wie die wütende Hund in der Edelleuth Schlösser und Pfaffen Clöster gefallen/und mit Rauben und Brennen / mit Mord und Todtschlag übel gehaußt. Darumb Lutherus in einer andern Schrifft jederman ermahnt / daß sie diese Gottlose Räuber und Mörder todtschlagen sollen/ als die ihr Eyd und Pflicht der Obrigkeit gebrochen/und ihre Auffruhr noch darzu mit dem Deckel deß Christlichen Nahmens zu beschönen sich unterstünden.

Luthers Schrifft wider die Bauren.

Als die Bawren in Schwaben sich in grosser Anzahl versamlet/ uñ mit dreyẽ Hauffen zu Feld gezogen : hat Georg Truchseß deß Schwäbischen Bunds Oberster sie allenthalben überfallen/getrennt/und etlich tausend erschlagen/ auch Weinsperg/da sie Graf Ludwigen von Helffenstein durch die Spieß gejagt/ angezündt. Im Franckenland hatten die Bawren in zweyhundert Clöster und Schlösser verwüstet / und die Statt Würtzburg eingenommen: Aber sie wurden bald gedämpfft / und jämmerlich von den benachbarten Fürsten hingerichtet / und vielen die Augen außgestochen. Im Elsaß und am Rheinstrom hat Hertzog Antonius von Lothringen / und Pfaltzgraf Ludwig die Rebellische Bawren vertilgt. Man vermeynt/daß allenthalben in die 50000. Bauren erschlagen worden. Und ein solches End hat der Bauren Krieg genomen/welcher auß geringem Anfang entstanden/ und so weit umb sich gefressen/ daß solche Plag fast durch gantz Teutschland gangen.

Niederlag der Bauren.

In Thüringen hat Thomas Müntzer Prediger zu Aistät die Unterthanen wid die Obrigkeit verhetzt. Dann er viel von der Christlichen Freyheit gepredigt/daß Christen der weltlichen Herrschafft / welche er ins gemein Tyrannen nennte/ nit solten unterworffen seyn: es sey unrecht/und wider Gott/dz grosse Herrn armer Leut Schweiß und Blut verzehrten/ auch sonsten was Gott zur Nahrung erschaffen/als das Wild/Vögel und Fisch für sich allein wolten haben/und daß man ihnen müste Schatzung / Zinße / Renten/ Zöll und dergleichen geben Durch solche Lehr bekam er ein grossen Anhang und Zulauff: Aber d' Churfürst von Sachsen/ jagt ihn als einen Auffrühr er auß dem Land. Da sucht er Unterschleiff erstmals zu Nürnberg/ wie man ihn aber allda nit leyden wollen/kompt er gen Mülhaußen/da war ihm der Weg durch den Pfeiffer gemacht Lutherus warnte den Rath daselbst vor ihm / aber der Pöbel hat ihn mit Gewalt behalten / da er dann mit seinem Gesellen dem Pfeiffern eine Meuterey und Unruh über die ander hat angestifftet. Dann er den alten Rath abgesetzt/ und ein newen angeordnet : In diesem Regiment war Müntzer Dictator und Oberster/that alles nach seinem Kopff: dann er rühmbte sich Göttlicher Offenbahrungen/ derhalben was er redet/war eitel heilig Ding / als wanns vom Himmel kommen were. Insonderheit trang er auff die Gemeinschafft der Güter/darauß dann erfolgt/ daß die Leuth jhr Arbeit und Handtwerck fahren liessen/und vermeynten/sie würden gnug an der Edelleut / Fürsten und Herren/ Stifft und Clöster Gütern zu verzehren haben lernten also rauben und stehlen.

Histori von Müntzern.

Und diß Wesen trieb Müntzer etlich Monat an. Da nun die Bauren in Francken und Schwaben in die 40000. starck gerüst/die Edelleut verjagten/viel Schlösser uñ Flecken allbereit geplündert uñ verbrant hattẽ/nam Müntzer diser gelegenheit in acht/liesse zu Mülhausen im Barfüsser Closter Geschütz giessen/uñ bracht ein grossen Hauffen Landvolck an sich/durch eingebildte Hoffnung daß sie alle Geld und Reichthum mit Krieg könten erlangen. Diß Bauren Gesindlein führt er ins Eißfelder Land/ plünderte und verheerte alles / sonderlich forderte er Baals und Nimrods/ also nennte er die Fürsten und Edelleut Güter herauß. Er unterstunde sich auch die Bergknappen im Manßfeldischen Land aufzuwickeln/uñ schickte einen Drawbrieff an die Grafen von Manßfeld/daß er sie mit seinen Bauren besuchen/und pinck panck auf Nimrods Amboß/ das ist/der Grafen Köpff spielen wolte. Graf Albrecht brachte in eyl etliche Fähnlein Reuter zusamen / und schlug der Bauren in die 200. Indessen kamen ihm die benachbarte Fürsten zu Hülff / und geschahe bey Franckenhausen eine Schlacht. Müntzer tröstet seine Bawren/sie solten sich vor der Feind Geschütz nicht fürchten/ er wolle alle Kugeln mit seinen Ermeln auffnemẽ/ und trotzte sonderlich auff den Regenbogen/welcher damals am Himmel stund/weil sie auch ein Regenbogen in ihren Fähnlein führtẽ. Als nun der Angriff geschach/und das Geschütz loß gienge/sungen die Bawren: Nun bitten wir den H. Geist/und warteten Hülff vom Himel/nach deß Müntzers Vertröstung. Aber sie gaben bald die Flucht/und wurden in die 5000. erschlagen/und 300. zu Franckenhausen gerichtet. Müntzer hat sich daselbst in ein Hauß nah beym Thor versteckt/er ward aber erdapt/ und mit Pfeiffern nach Mülhausen gebracht und geköpfft Also hat Pfeiffer einẽ bösen Tantz gepfiffen/den mancher unschuldig hat tantzen müssen/und ist der Reyen auch an jn uñ seinen Gesellen kommen. Es hatte sich Müntzer gerühmt / er führe das Schwerdt Gideons/ und hätte von Gott Befehl/ die Fürsten umbzubringen. Aber sein Exempel erweiset/ daß denen/welche sonderliche Gesicht und Träume vorgeben/nicht zu glauben.

In wärender Bawren Auffruhr starb den 6. May Churfürst Friederich von Sachsen/im 63. Jahr seines Alters. Er ist wol ein Nutricius Ecclesiæ gewesen/ hat Lutherum wider seine Feind beschützt / und lieber allen Zorn auff sich laden/ als ihn übergeben wollen

In diesem Jahr hat sich D. Luther in den Ehstand begeben/und am Dinstag nach Johannis Baptistæ Tag / mit Catharina von Bore einer Adelichen Jungfraw/ welche im Kloster gelebt/ zu Wittenberg Hochzeit gehalten.

Luthers Heurath.

ANNO CHRISTI

Es hat auch Lutherus die Apostolische Ordination daselbst wieder angericht/da er erstmal Georg. Rorariū zum Predigampt eingesegnet. Darneben hat er das teutsche Gesangbüchlein lassen außgehen/darinn er die Sum̃ der Christlichen Lehr reimenweiß verfasset / und als ein rechter Orpheus deß Teutschlands mit anmuthigen Melodien geziert.

Zwyspalt zwischen Luthern und Zwinglin.

Der Sacramentstreit/welcher sich in diesem Jahr angesponnen / hat den Lauff deß Evangelij sehr verhindert. Da D. Luther lehrte/daß die Wort deß H. Abendmahls müsten schlecht und einfältig/wie sie lauten/verstanden werden: lehrte hergegen Zwingel / man müste sie figürlicher und geistlicher Weise verstehen. Die Sachsen blieben auff Lutheri/die Schweitzer auffs Zwingels Meynung Und dieser Streit hat jmer zugenommen/und von Tag zu Tag je länger je heftiger worden.

Preussen reformirt.

In Preussen hat Marggraff Albrecht von Brandenburg/welcher auß einem Ordens meister ein Hertzog wordē/ alsbald die Religion geändert / und die Evangelische Lehr angenommen.

1526. Disputation zu Baden.

Im Jahr 1526. ward zu Baden in Schweitz eine Disputation zwischen D. Eck / und Oecolampadio gehalten: dann Zwinglius erschiene nicht. Da beschlossen die 12. Orth/daß sie in jhrer Religion verbleiben / und kein newe Lehr in ihrem Gebiet wolten zulassen.

Reichs-Tag zu Speyer.

Als zu End deß Monats Junij die Stände auff dem Reichstag zu Speyer zusam̃en komen/ ward berathschlagt / wie die Religion und Kirchen Ceremonien/erhalten/und die so darwider thäten/gestrafft werden möchten. Es schriebe auch der Käyser an die Stände/daß er in der Religion nichts wolte geändert haben / und befahl/ daß sie das Wormbsische Edict solten vollziehen. Der meiste Theil der Reichs Stätt antwortete / so man biß anhero das Wormbsische Mandat/auß Forcht eines Aufflauffs und Empörung/ nicht hätte können handhaben / köndte es jetzund viel weniger geschehen. Darumb der Käyser zu ersuchen/daß er ein National Concilium in Teutschland verwillige. Wo aber solches dem Käyser nicht gefiele/ solte man ihn bitten/grosse Empörungen zu verhüten/ daß er die Vollziehung deß Wormbsischen Edicts/biß auf ein Allgemein Concilium wolte einstellen. Aber die Bischöffe / welche nur dahin trachteten/daß sie ihre Authorität möchten behalten / waren einer andern Meynung. Da nun grosse Verbitterung wegen deß Wormbsischē Mandats entstunde / und die Lutherische Fürsten hinweg eyleten/ gedachte sie König Ferdinand zu versöhnen/und machte diesen Schluß/ daß mitlerweil biß ein National oder General Concilium gehalten werde / solte ein jeder Standt/ so viel die Religion/und das Wormbsisch Mandat betreffe / sich in seinem Land also verhalten/ wie er es für Gott/und dem Käyser wüste zu verantworten.

Es ward auch König Ludwig in Vngarn eine Hülff wider den Türcken bewilligt. Da sich aber solche verzogen/ hat der unglückselige König den neun und zwantzigsten Augusti mit Solymanno ein Schlacht gewagt / darinn in 15000. Christen umbkommen/und ist der König in der Flucht in einem Moraß jämmerlich verdorben. Sein Leichnamb ist hernach gefunden/und den 11. Novemb. zu Stulweissenburg begraben worden.

ANNO CHRISTI

Deß Papsts Abfag-Brieff an Käyser. Gold. in Pol. imp. part. 22. t. 1.

Nachdem Papst Clemens eine Bündtnuß mit Francisco König in Franckreich/und den Italianischen Fürsten wider Käyser Carolum gemacht / ließ er den 23. Junij ein trotziglich Schreiben an den Käyser abgehen / da er erzehlet die Wolthaten/die er ihm bewiesen/und daß er sehr gute Gelegenheit ihm zu Gefallen außgeschlagen: Dessen er keinen Danck erlangt hätte. Dann der Käyser seine Versprechung nicht gehalten / vielmehr grossen Schaden und Schmach ihm zugefügt / indem er einen newen Krieg in Italien erweckt / und alles Vbel gestifftet/ und die Päpstliche Hoheit beleidiget. Wofern er nun vom Krieg nit werde ablassen / müsse er zu seinen heiligen und rechtmässigen Waffen greiffen / und die Kirche beschützen.

Käysers Antwort an den Papst. Gold. d. l.

Darauff Käyser Carl den 15. Septembr. geantwortet / und die Schuld alles Vbels auff dē Papst gelegt: Darnach gedenckt er viler Wolthaten/die er jhm erzeigt / und dagegen viler böser Practicken/ die der Papst zu underschiedlicher Gelegenheit wider jhn fürgenom̃en: Endlich begehret er / daß der Papst solte die Waffen niderlegen / und Petri Schwerdt in die Scheyde stecken: Dann sie beyde wären als zwey grosse Liechter von GOtt geordnet / die Welt zu erleuchten / und nicht durch Zwytracht zu verfinstern: Er solte ihm vielmehr Hülffleysten wider den Türcken/und der Ketzer Vertilgung. Er schriebe auch an das Collegium der Cardinäl am 6. Octobr. daß sie den Papst von so schädlichen Rathschlägen abhalten/und zu Außschreibung eines Concilij solten anmahnen.

1527. Rom eingenom̃en.

Anno 1527. den sechsten May hat das Käyserlich Kriegs Volck / über welches der Hertzog von Bourbon Oberster war / die Statt Rom mit Sturm eingenommen/ und die Bündnuß / welche der Papst mit den Venedigern/Fantzosen/und andern gemacht / getrennt. Der Papst voll Schröckens/ entfloh in die Engelburg/und ward darinn beklägert. Es ist nicht zu sagen / was grossen Muthwillen die Teutsche und Spanische Soldaten zu Rom verübt: Dann sie haben die Häuser geplündert / die Kirchen aller Zierath beraubt / das Heyligthumb und andere Sachen / die viel Geldswerth / auff die Erd geworffen/und mit Füssen getretten/ die Cardinäl uñ andere Prälaten gefangen/denen sie grossen Spott angethan/und sie auff schlechte Thier in jrem Habit/und Priesterlichē Röcken herumb

geschlept.

ANNO CHRISTI

geschlept. Als der Käyser Bericht empfangen/ daß Rom geplündert worden / und der Papst gefangen/hat er sich vermercken lassen / als wañ es ihm sehr leyd wäre / und alsbald alle Frewdenspiel/welche dazumahl wegen seines Sohns Philippi Geburt angestellt waren / wiederumb abgeschafft. Ob aber wol Käyser Carl den alten Sitz deß Römischen Reichs in Italien wieder anrichten / und den Papst hätte demüthigen können/hat er doch auß Lieb gegen der Heyligen Statt und Antrieb seiner Räthe/ welche vermeynten/die Welt köndte ohn diesen Statthalter nicht seyn/ sich nach etlich Monat mit dem Papst vertragen/ und auff gewisse Artickel loß gelassen. Ist ein denckwürdig Exempel/ dergleichen nach Guicciardini Urtheil nicht geschehen/von der Zeit/ an da der Römische Stul so hoch gestiegen/ daß nemblich der Papst alle Macht verliehren/und gleichsamb in der Custodi gehalten/ wiederumb in kurtzem zur vorigen Freyheit und Herrlichkeit solte gelangen. In solchem Ansehen war das Papstumb bey Christlichen Potentaten.

Chytr. l. 12.

In diesem Jahr hat Landtgraff Philipps von Hessen sein Land völlig reformirt die Clöster Leuth und Münche abgeschafft/auß den Clöstern aber und deren Einkommen die hohe Schul zu Marpurg/ und etliche Hospitäl angeordnet. Er hat auch durch ein offenes Edict die Bilder und Götzenwerck auß den Kirchen zu thun befohlen/ und also die Päpstische Ceremonien gäntzlich cassirt.

Landtgraf Philipps reformirt.

Nachdem Magdenburg die Evangelische Lehr angenommen/ muste auch der Rath zu Braunschweig auff der Burger Begehren die Reformation zulassen/und ward D. Bugenhagius von Wittenberg dahin beruffen/ welcher mit Hülff deß Syndici Levin von Embden gute Kirchen Ordnung verfasset.

Braunschweig und Evangelisch.

Es mehrete sich in diesem Jahr die Secte der Wiedertäuffer / welche sonderliche Gesicht und Träume vorgaben Zu Sanct Gallen in der Schweitz/hat ein Widertauffer Thomas Schucker seinen Bruder/ als wann jhm GOtt befohlen/in Gegenwart der Eltern geköpfft: Aber die Obrigkeit hat jn wieder zu gebürlicher Straff gezogen.

Widertäuffer.

1527. Anno 28.

Zu Anfang deß 1528. Jahrs/ begab sich zu Bern ein grosse Enderung. Dann als der Rath daselbst die Acta der Disputation zu Baden/sich darauß zu ersehen/ welches Theil recht hätte/ nicht erlangen können/ und doch der Zweyspalt in der Religion wuchß/ stellten sie selbst eine Disputation an/ und beruffen darzu jhre Gelehrte/ und andere Fremde Aber die Acht Orth ermahneten die zu Bern in einem weitläufftigen Schreiben/ daß sie keine Enderung in der Religion fürnehmen wolten : Dann solches stünde einem Volck/ oder Landschafft nicht zu/ sondern einem allgemeinen Concilio.

1528. Disputation zu Bern.

Dessen ungeacht / gieng die vorgenommene Disputation fort / und vertheidigten der Berner Artickel / oder Theses Zwinglius, Oecolampadius, und andere / die Münche aber widerfochten solche/ doch gaben sie es bald gewonnen/ weil alles auß der heiligen Schrifft muste bewesen werden. Nach der Disputation haben die zu Bern die Bilder/ Altär/ die Meß / und andere Päpstische Ceremonien abgeschafft. Auß den Clöstern Schulen gemacht / und den Tag und das Jahr der abgestellten Päpstlichen Religion mit güldenen Buchstaben in eine Säul zur ewigen Gedächtnuß verzeichnet. Ihrem Exempel haben die von Genff / Costnitz / und andere Benachbarte nachgesetzt.

ANNO CHRISTI

Doctor Otto Paccius, ein Jurist/und Hertzog Georg von Sachsen Rath / hatte den Landgraffen heimblich gewarnet / daß er sich wol fürsehen solte/ dann König Ferdinand mit etlichen Fürsten und Bischöffe ein Bündnuß gemacht/ ihn und den Churfürsten zu Sachsen wegen der Religion zu bekriegen : Er zeigte auch dieses Bunds eine Abschrifft/ und verhiesse das rechte Original beyzubringen. Da nun der Chur-Fürst und Landtgraff sich zum Krieg rüsteten/liessen sie zuvor die Copey solcher Bündtnuß außgehen/ und beschwärten sich gegen die Bundtsverwandten. Aber dieselbe entschuldigten sich alle und jeder insonderheit durch ein offentlich Schreiben / und begehrte Hertzog Georg von dem Landgraffen seinem Eydam/ den Anstiffter / nahmhafftig zu machen. Da nun D. Pack das Original nach Versprechen nicht kondte vorlegen / fieng der Landgraff etwas langsamer zu handeln/und ward die Sach durch Pfaltzgraff Friederich / und den Ertz Bischoffen von Trier vertragen/ doch mußten die Bischöffe eine gewisse Summa Gelds erlegen. Nachmals ward D. Pack in der Fürstlichen Gesandten Zusammenkunfft seines Betrugs überzeugt/doch wiederum loß gelassen. Ist Anno 1536. nachdem er etlich Jahr umbher geschweifft/zu Cölln decollirt worden.

D. Pack verhetzt die Fürsten aneinander. Chytr. lib. 12.

Im folgenden 1529. Jahr wurden zu Basel durch einen Aufflauff der Burger die Bilder abgeworffen und verbrandt / der Päpstische Rath abgesetzt/andere an desselben statt verordnet/und die Meß abgeschafft.

1529. Die Meß zu Basel uñ Straßburg abgeschafft.

Deßgleichen ward zu Straßburg durch ein offentlich Decret die Meß verbotten / biß so lang die Widerparthey bewiese / daß solche GOTT ein angenehmer Dienst wäre/uñ halff nicht / daß der Reichs Rath Gesandten dahin geschickt/und erinnern lassen/es hätte eine Statt/ ja alle Stände deß Reichs/nicht Macht die Lehr und Ceremonien zu ändern/ sondern solches gehörete einem National oder Allgemeinen Concilio zu.

Auff dem Reichstag zu Speyer/welcher den 15. Martij angangen/ward erstlich von der Religion gehandelt : Die Catholische giengen

Reichstag zu Speyer.

ANNO CHRISTI

damit umb / daß sie die Evangelische Stände trenneten / und Uneinigkeit unter ihnen stifften: Aber der Landtgraff zu Hessen ist solchem zuvor kommen. Da man nun lang von der Religion gestritten hatte / ward endlich dieser Abschied gemacht: Daß / welche dem Wormbischen Mandat bißher nachkommen / solten dasselbe forthin auch thun / biß zum Concilio: Welche aber die Religion geändert / und darvon auß Forcht einer Auffruhr nicht mehr köndten weichen / solten es dabey lassen bleiben / und forthin keine Neuerung weiter fürnehmen / biß auff ein gemein Concilium: Sie solten auch die Meß nicht abstellen oder verhindern.

Protestation der Fürsten wider den Speyrischen Abschied.

Diesem Abschied widersetzte sich der Chur-Fürst von Sachsen / neben noch fünff andern Fürsten / welche sagten man solte vom Abschied deß vorigen Reichs-Tags zu Speyer nicht abweichen / da männiglichen seine Religion biß auff ein Concilium zugelassen worden. In allen Rathschlägen wäre der Beschluß gewesen / daß kein näherer Weg / allen Zwyspalt hinzulegen / dann ein Concilium. Da sie aber das jetzige Decret solten annemmen / so würden sie das reine und lautere Wort GOTTES verläugnen: Und wo sie die Meß zuliessen / würde darauß grosse Unordnung entstehen. Darumb konten sie in diesen Abschied nicht bewilligen / doch wolten sie inzwischen nichts fürnehmen / das da billich möchte gescholten werden.

Ursprung deß Namens der Protestirenden.

Dieser Protestation der Fürsten fielen viertzehen Reichs-Stätte zu: Und daher ist der Nam der Protestirenden aufkommen / dadurch diejenige verstanden werden / welche der Lutherischen Religion beypflichten. Gedachte Fürsten und Stätte / liessen ihre Protestation außgehen / und appellirten von diesem Abschied an den Käyser / an ein allgemein / oder teutscher Nation Concilium, und an alle unpartheyische Richter.

Legation der Protestirenden an den Käyser. Hortled vol. 1. l. 1. c. 7.

Nachmals haben die Protestirende ihre Gesandten in Italien an den Käyser geschickt / und umb Milderung dieses Abschieds angehalten. Aber der Käyser antwortete / daß er im Speyrischen Abschied nichts ändern könte / und befahl / daß sie so wol als andere Reichs-Stände solchem Abschied / und dem Wormsischen Edict solten gehorsamlich nachgeleben. Darauf haben die Gesandten eine Appellation durch deß Käysers Secretarien übergeben / welche der Käyser mit Unwillen angenommen / und die Gesandte ein Zeitlang arrestiren lassen.

Colloquium zu Marpurg.

Als Landgraf Philips wegen deß Religions-Streit ein Colloquium nach Marpurg außgeschrieben / kamen dahin umb Michaelis auß Sachsen Lutherus und Melanchthon / auß der Schweitz Zwinglius und Oecolampadius. Lutherus und Zwinglius disputirten allein / und währte solches 3. Tag / da sie sich zwar in 14. Artickeln vergliechen / aber im Artickel de Cœna sind sie unverglichen / doch in gutem geschieden.

ANNO CHRISTI

In diesem Jahr hat der Türckische Käyser Solymannus / die Statt Wien belägert / ist aber nachdem er etliche Stürm vergeblich gethan / und in die 80000. Mann verlohren / den 12. Octobr. darvon abgezogen. Und hat jhm GOTT einen Ring in die Nasen gelegt / daß er den Römischen König nicht hat suchen / und seinen blutigen Fuß weiter in Teutschlandt setzen können.

Goldast. in Polit. Reichsh. part 20. t. 1.

Anno 1530. am Tag Matthiä den 24. Februarii / ist Keyser Carolus mit grossem Pracht / und gewöhnlichen Ceremonien vom Bapst zu Bononien gekrönt worden. Der Teutschen Fürsten waren wenig da / deren Stell die Welsche und Hispanische Fürsten vertraten / und die Fahnen / Ornat und Wapen vorgetragen / und geführet.

Chytr. Chron. l. 13. Celestin hist. Comit. Aug. l. 1.

Under andern Berathschlagungen / welche zwischen Käyser Carlen / und dem Bapst zu Bononien vorgangen / ist auch diese gewesen / wie doch der Religionsstreit zu stillen. Mercurius hielte im Nahmen deß Käysers durch ein stattliche Oration umb ein Concilium an: und solches begehrte der Käyser selbst mündlich. Hingegen hat der Papst vorgewandt / es sey dißmal nicht nöthig ein Concilium, weil alles in vorigen Concilien erörtert worden / es sey besser / mit scharpffen Ruthen / mit Gewalt und Waffen den Religionsstreit zu dämpffen / dann der Ketzer Hartnäckigkeit den Zaum zu lassen. Also ist es bey dieser deß Papsts Meynung verblieben / daß nemlich der Käyser erstlich mit Gelindigkeit die Lutheraner solte zum Gehorsam der Römischen Kirchen tringen: Wofern sie aber in jhrer Halßstarrigkeit verharren / alsdann mit Krieg bezwingen.

Darauff Käyser Carl ein Reichstag nach Augspurg auf den achtzehenden Aprilis außgeschrieben / wegen der Religion und deß Türcken Kriegs. Ist im Mertzen von Bononien gezogen / und hat jhm der Papst den Cardinal Campegium / als einen Legaten / zum Gefehrten gegeben.

Hort. vol. 2. l. 1. c. 5. 6.

Als die Protestirende erfahren / daß der Papst sich mit dem Käyser verbunden / jhre Religion außzurotten, hat der Churfürst von Sachsen / und sein Religionsverwandten in Bedencken gezogen / ob sie sich auff dem Reichs Tag einstellen / oder aber eine Bündnüß machen / und dem Keyser mit gewehrter Handt / ehe er über das Alpgebirg käme / solten entgegen ziehen. Aber Lutherus / welcher allzeit zum Frieden gerathen / hat die Fürsten vom Krieg / wider den Käyser abgemahnt / und allein auff GOttes Hülff vertröstet.

Luthers 17. Artickel.

Ehe sie aber nach Augspurg gezogen / hat Lutherus in 17. Artickeln die gantze Christliche Lehr verfaßt / welche hernach Melanchton in Verfertigung der Augspurgischen Confession in Acht genommen.

Den

ANNO CHRISTI

Den 2. May ist Chur Fürst Johañ zu Sachsen wider der Catholischen Verhoffen der allererste nach Augspurg kommen; in seinem Comitat waren sein Sohn Hertzog Johann Friederich/Franciscus Hertzog zu Lüneburg/Wolffgang/Fürst zu Anhalt. Und die Theologi, D. Justus Jonas, Philippus Spalatinus und Islebius. Dann der Churfürst Lutherum/weil er in deß Käysers Acht/und deß Papsts Bañ war/zu Coburg in der Nähe gelassen/ damit er sich seines Raths desto geschwinder gebrauchen möchte

In der sechsten Wochen hernach/ ist Käyser Carl den 15. Junij/umb Vesper Zeit mit seinem Bruder König Ferdinanden/ und dem Päpstlichen Legaten Campegio zu Augspurg angelangt/ und von den Chur- und Fürsten trefflich empfangen worden. Noch desselben Abendts spat/ als man in deß Käysers Pallast kommen/ hat der Käyser begehrt/ die Protestirende solten ihr Predigen einstellen. Deß andern Tags ward das Fronleichnambs Fest in stattlicher Procession gehalten/der Ertz Bischoff von Maintz trug die Monstrantz/dem der Käyser/ König Ferdinand und alle Catholische Fürsten mit Liechtern folgten. Die Protestirende wolten nicht darbey seyn. Und ward jnen nochmals jre Prediger abzuschaffen aufferlegt. Ob nun wol der Chur Fürst von Sachsen allerhandt Vrsachen dargegen schrifftlich eingewandt/haben sie doch endlich dem Käyser willfahren müssen.

Darauff den 18. Junij offentlich außgeruffen worden/ daß die Prediger beyder Parthey solten auffhören: Jedoch werde der Käyser andere verordnen/ die ohn Nachtheil solten predigen.

An diesem Tag hat Alfonsus Valdesius deß Käysers Secretarius Philippum zu sich beruffen/und ihm angezeygt/ daß er gute Gelegenheit gehabt/ den Käyser von der Lutherischen Lehr/ wie solche der Kirchen/ und dem Christlichen Glauben nit zuwider sey/zu berichten: Da habe der Käyser befohlen/ Philippus solte ein Außzug solcher Lehr machen/ und ihm übergeben. Dieses hat Philippus gethan/ und zugleich dem Valdesio ihre Confession gewiesen.

Den 20. Junij Vormittag/ nachdem der Käyser in der Thumb-Kirchen die Meß gehört/ darzu ihm der Churfürst von Sachsen das bloß Schwerdt/ weil es eine Politische Ceremoni ist/ vorgetragen/ ist die Proposition auf dem Rathhauß verlesen worden/ daß nemblich von der Religion/und vom Türcken Krieg zu handlen. Die Stände sahen vor gut/daß die Religions Handlung zu erst vorgenomen würde.

Auff S. Johannis Baptistä Tag/ that der Cardinal Campegius an die Stände eine Oration/ und ermahnete sie zum Türcken Krieg. Und wurden die Oesterreichische Gesandten mit ihrer Klag wider den Erbfeind abgehört. Darauf wolte der Chur Fürst von Sachsen mit den andern Fürsten und Stätten die Confession übergeben/und bate/dieselbe in der Reichs-Versamblung verlesen zu lassen. Aber der Käyser bewilligt ihnen den folgenden Tag/doch nicht daß solche Confession auff dem Rathhauß/sondern im Käyserl. Pallast solte verlesen werden. Inmassen dann erfolgt/ und ist die Confession den 25. Junij umb drey Uhr Nachmittag in einem Saal/ darinn auff die zweyhundert Personen Platz gehabt/in Gegenwart deß Käysers/ König Ferdinandi/uñ aller Stände deß Reichs durch D. Christian Beyern Chur-Sächsischen Cantzlern mit starcker Stimm also deutlich verlesen worden/ daß man es unten im Hoff wol vernehmen können. Die Verlesung hat in die zwo Stundt gewähret/ und hat der Käyser das durch D. Pontanum übergebene Exemplar selbst zu sich genommen/ und hernach durch seine Secretarios in Hispanische und Frantzös. Sprach versetzen lassen.

ANNO CHRISTI

Augspurg. Confession übergeben.

Diese Bekandtnuß hat bey den Catholischen/ die sie angehört/ ein ungleiches Urtheil gewürckt: Etliche hatten die Protestirende vor ärgere und gottlosere Leut gehalten: Andere liessen viel nach vō dem Argwohn/den sie von ihnen gefast/und sagten/daß ein guter Theil der Mißbräuch billich gestrafft worden. Der Cardinal Matthäus Lang/Ertzbischof zu Saltzburg hat frey bekennt/ daß die Meß/ Verbott der Speisen/und andere Menschen Satzungen unrecht wären/aber daß ein armer Mönch alles reformir sey unleydlich. Cornelius Scepperus deß Käysers Secretarius setzte/wann die Protestirende Geldt hätten/ köndten sie leichtlich eine Religion vom Papst erkauffen/ aber ohn Gold dörfften sie nicht hoffen/ daß ihre Religion in der Welt leuchten werde.

Nach übergebener Confession waren dreyerley Meynungen im Fürsten Rath. Die Erste gar zu hefftig/daß das Wormbsische Edict wider Luthern vollzogen/ und die Vngehorsambe mit Gewalt gezwungen würden. Die Andere war etwas gelinder/ daß von solcher Confession unpartheyische Richter solten urtheilen/und der Käyser den Außspruch thun. Die Dritt/daß die Confession durch etliche Theologen zu widerlegen. Diese letztere Meynung ward gebillichet/ und zur Widerlegung benamet/Faber, Eccius, Wimpina, Cochlæus und andere. Sie übergabē den 25. Junij jre Confutation dem Reichs-Rath/ weil solche aber mit sehr scharpffen und hefftigen Worten gestellet war/ befahl der Käyser/daß sie eine andere verfertigen/ und auff die Articul der Confession gelind und bescheydentlicher antworten solten. Und hat sichs also mit der Confutation in die sechs Wochen verweilet.

Indessen habē Lutherus und Philippus einander zugeschrieben/ wie weit man sich mit dem Gegentheil zum Vergleich einlassen könne. Der Churfürst von Sachsen begehrte vom Käyser die Lehen nach Reichs Gewohnheit: Welches

jhm

ANNO CHRISTI

ihm der Käyser den 16. Julij abgeschlagen/ es sey dann/daß er zur Römischen Kirchen wieder tretten wolle: Aber der Churfürst ist beständig verblieben/ und thät sich zum Abfall durch grosse Verheissungen nicht bewegen lassen.

Widerlegung der Confession.

Den 3. Augusti hat der Käyser die Widerlegung der Confession/wie solche von dem Cardinal Campegio/und den Reichs-Fürsten gebilligt worden/den Protestirenden vorlesen lassen. Und als sie umb Abschrifft derselben auffs inständigst gebetten/hat er nach zweyen Tagen jhnen Copiam mit dem Beding mitzutheilen erbotten/daß sie nichts darvon solten in Truck geben/auch weiter keine Schrifften überzeychen. Dargegen sie angezeygt/daß sie es der gestallt nicht köndten annehmen.

Hernach den 13. Augusti wurden 7. auß dem Catholischen/und 7. auß den Protestirenden erwählet/welche Weg und Mittel zur Einigkeit suchen solten. Als sie sich nicht kondten vergleichen/ward die Zahl etwas enger eingezogen/und nur drey auff jeder Seiten bestimbt. Und wiewol man in etlich Puncten überein kommen/so verbliebe doch von der Meß/Priester-Ehe/vom H. Nachtmahl unter beyder Gestalt/von Closter Gelübden/und vom Gewalt der Bischöffen der grösseste Streit. Da nun die Päpstische in allem wolten recht haben/ist endlich die gantze Handlung zerschlagen/und dem Käyser referirt worden.

Am 7. Septembr. liesse der Käyser die Protestirende zu sich beruffen/und verhiesse jhnen ein Concilium, wo sie indessen seine und anderer Fürsten Religion wolten annehmen. Die Protestirende bedanckten sich wegen deß Concilii, aber die Wiederannehmung der Päpstlichen Lehr kondten sie mit gutem Gewissen nicht einwilligen.

Decret wider die Protestirende.

Darum der Käyser den 22. Septembr. ein Decret verlesen lassen: Daß nemlich der Protestirenden Confession genugsamb wiederlegt sey/ und gebe er jhnen biß auff den 15. Aprilis/folgenden Jahrs Bedenckzeit. Ob sie zur Römischen Kirchen tretten wolten: Inzwischen solten sie nichts in jhren Gebieten ändern. Aber sie verthädigten jhre Confession/und sagten/ daß solche durch die H. Schrifft nicht widerlegt worden. Und übergabe D. Pontanus eine Apologiam, welche der Käyser/dem König Ferdinand etwas heimlich in ein Ohr gesagt/nicht angenommen.

Apologia der Augsp. Confession.

Am andern Tag begehrte der Käyser abermahls an die Protestirende/daß sie solten in das Decret willigen/wo nicht/würde er und die gehorsamben Stände Gut und Blut zusammen setzen. Sie antworteten mit grosser Standhafftigkeit/jhre Confession were so gegründet/ daß auch der Höllen Pforten solche nicht köndten umbstossen. Als nun der Käyser jhnen hefftig trohete/sagten sie/daß sie alles Gott müßten befehlen. Sind also abgeschieden/und jhre Räth hinderlassen/welche vergeblich umb Fried angehalten.

ANNO CHRISTI

Confutation der vier Stätt Lehre.

Den 23. Octobr. ward eine Widerlegung der Bekandtnuß/so die vier Stätt übergeben/ verlesen: Als die angehört/antworteten die Gesandten derselben/ daß viel Artickel anderst/ dann solche von jhnen geschrieben/weren verlesen worden/viel Sachen auch verkehrter weise außgelegt/damit sie desto verhasster gemacht würden: Baten umb Copey der Widerlegung/die Calumnien abzuleinen. Die Copey ward jhnen abgeschlagen/mit Vermelden/der Käyser wolte nicht gestatten/daß Religionssachen in ein Disputat gezogen würden.

Weil Faber und Eccius das beste in Verfertigung der Confutation Schrifften gethan/ haben sie ein stattliche Verehrung erlangt. Faber ist hernach mit Beförderung Königs Ferdinandi Bischoff zu Wien worden. Daher o das Sprüchwort Erasmi kommen/daß der arme und geringe Luther viel reich mache.

Receß zu Augspurg.

Endlich den 19. Novembr. ward der Abschied gemacht zur Bestättigung der Römischen Catholischen Religion/diß Innhalts: Man solte in der Meß nichts ändern: Die Bilder und Götzen keines Wegs abthun/und wo sie abgethan/wiederumb auffrichten: Die Sacrament der Kirchen/ deßgleichen alle Ceremonien/Kirchengebräuche/der Todten Begängniß und dergleichē halten: in Lehren uñ Predigen solte man das Volck vermahnen/daß sie Meß hören/die Jungfrau Mariam und andere Heiligen anruffen/die Feyertag halten: Fastē/die geehlichte Priester solten gestrafft werden: So etliche Kirchengüter verkaufft/oder sonst in andere weltliche Nutzen verwendt worden/das solte nichtig und auffgehoben seyn: An welchen Orten die Clöster und andere dergleichen Gebäu zerstört und eingerissen/solten wieder gebauet werden: Den Papst solte man wegen Außschreibung eines Concilii ersuchen. Damit auch dieser Schluß gehandhabt würde/solt ein jeder all sein Macht und Vermögen/ja Leib und Leben daran wagen/und solte die Cammer wider die Verbrecher der Gebühr nach verfahren.

Dieses Edict hat Lutherus widerlegt/und eine Warnung an seine liebe Teutschen geschrieben/darinn er jedermann von Verfolgung und vom Krieg wider die Evangelische Lehr abgemahnt: Auch daß die Gegenwehr wegen deß Evangelij zuläßlich/und nicht auffrührisch sey/ erwiesen.

Hortled vol. 2. l. 2. c. 13. 14.

In solchem Zustandt kamen die Evangelische Chur- und Fürsten den 22. Decembr. zu Schmalkalden zusammen/und vergliechen sich einer Bündnuß/nicht zwar jemand zu beleydigen/sondern sich wider unbillichen Gewaltzu beschützen: Und dieses ist der so berümbte Schmalkaldische Bundt/dessen Fundament die Beschützung der Religion gewesen. Lutherus hat denselben gebillichet/weil die De-

Schmalkaldischer Bund.

Hortled vol. 2. l. 2. c. 8. 9.

fension

fension in Glaubens-Sachen auch wider den Keyser zugelassen.

Weil die Wahl eines Römischen Königs solte vorgenommen werden/ schrieben die Bundsverwandten den 24. Decembr. an den Keyser/ und erinnerten jhn seiner geschwornen Capitulation/ und daß solche Wahl deß Reichs Freyheit und der Güldenen Bull zu wider sey: daß auch dem Reich beschwärlich/ zugleich zwey Häupter zu erhalten.

Aber deß Käysers Will gieng doch fort/ dann er diese Ursachen vorgewant/ daß er nicht allezeit köndte in Teutschland/ und grosse Unruh im Reich wehren. Also ward Ferdinandus den 5. Januarij 1531. zum Römischen König zu Cölln erwählet. Der Churfürst von Sachsen liesse durch seinen Sohn wider diese Wahl als nichtig protestiren/ welcher solches nicht ohne Gefahr verrichtet/ und nach geschehener Protestation eylends darvon geritten: Es waren aber etliche abgefertiget jhn zu suchen und zu fahen.

Am 16. Februarij schrieben die Protestirende an die Könige von Franckreich und Engelland/ und nachdem sie alles erzehlt/ was in Religions-Sachen biß auff den letzten Reichstag sich zugetragen/ widerlegten sie die wider jhre Lehr außgegossene Calumnien/ und daß sie die Einziehung der Kirchen-Güter nicht suchten: Bathen die Könige/ den Keyser zu ermahnen/ daß er ein freyes Concilium zum förderlichsten in Teutschland ansetzen/ und keinen Gewalt brauchen wolte/ biß die Sache rechtmässiger Weise verhandelt und erörtert werde.

Der König in Franckereich antworret hierauff freundlich/ daß jhre Entschuldigung jhm sehr lieb und angenehm gewesen: Sie thäten wol/ daß sie umb Abschaffung der Mängel und Mißbräuch anhielten/ und wäre jhre Bitt wegen deß Concilij billich und nothwendig. Dieses Jnhalts war auch die Antwort deß Königs von Engelland/ welcher auch zu verstehen gab/ daß er deß Concilij sehr begierig wäre.

Den 29. Martij ward ein Bunds-Tag zu Schmalkalden/ und von unterschiedlichen Puncten deß Bunds gerathschlagt. Jm Junio ward abermahls ein Convent zu Franckfurt gehalten. Und wolten sich die Schweitzer in den Schmalkaldischen Bund begeben: Weil sie aber vom H. Nachtmal ein andere Lehr hatten/ hat der Churfürst von Sachsen die Bündnuß jhnen abgeschlagen.

Jn diesem Jahr ward die Uneinigkeit wegen der Religion in Schweitzerland erneuert zwischen den Catholischen Orten und denen von Zürch und Bern/ also daß beyde Theil zur Wehr grieffen/ dieweil die von Zürch und Bern den fünff Orthen alle Proviant abgestrickt hatten. Zwinglius zog mit den Zürchern zu Feld/ und geschahe den 11. Octobr. eine Schlacht/ in welcher die Zürcher überwunden/ und Zwingel erschlagen worden/ über dessen Todt die Catholischen sich sehr erfreuet/ und seinem todē Leichnam viel Spotts uñ Schmach angethan. Nach Zwinglij Todt/ haben sich beyde Partheyen durch Unterhandlung der Andern wieder verglichen/ dergestalt/ daß ein jede bey jhrer Religion bleiben solte. Oecolampadius Prediger zu Basel/ welcher es mit Zwinglio hielt/ ist nicht lang hernach auß Unmuth gestorben/ daß er einen so guten Freund verlohren.

ANNO CHRISTI

Zu Anfang deß Aprilis 1532. ward zu Schweinfurt durch die beyde Churfürsten/ Mäintz und Pfaltz eine Friedens-Tractation mit den Protestirenden vorgenommen/ und viel Fürschläge auffs Papier gebracht/ und offt geändert. Endlich weil der Türck in Oesterreich eingefallen/ ist ein Vertrag zu Nürnberg den 23. Julij gemacht/ und ein gemeiner Fried zwischen dem Keyser und allen Ständen deß Reichs in Teutschland/ so wol geistlichen als Weltlichen/ biß zu einem freyen und Christlichen Concilio beschlossen worden: Mitlerweil solte keiner den andern von wegen der Religion beleydigen/ berauben/ bekriegen oder belägern: Alle Gerichts-Processen/ so der Religion halben wider die Protestirende angefangen/ solten eingestellt/ und wider sie forthin keine vorgenommen werden/ biß zum künfftigen Concilio. Dargegen erbotten sich der Churfürst von Sachsen/ sampt den andern Fürsten und Stätten/ zu allem gebührlichen Gehorsam/ und Hülff wider den Türcken zu leisten. Dieser Fried ward vom Keyser den 2. Augusti ratificirt und bestättiget/ und verhieß der Keyser Fleiß anzuwenden/ daß ein Concilium außgeschrieben würde: Jm Fall solches nicht zu erlangen/ so wolte er einen Reichstag außschreiben und der Sachen Rath schaffen.

1532.

Religions Fried biß auff ein Concilium.

Am 12. Augusti ist Churfürst Johann von Sachsen von Schweinitz gestorben/ und den 16. hernach in die Schloßkirch zu Wittenberg begraben worden/ da jhm D. Luth. die Leichpredigt gethan. Jst ein eiffriger Bekenner deß Evangelij gewesen/ und die Augspurgische Confession mit Heldenmuth übergeben.

Jm Jahr 1533. nach Ostern schickte der Pabst Hugonem Rangeriū Bischoffen zu Retz in Teutschland. Derselbig kam mit sampt deß Keysers Gesandten zu Hertzog Johann Friderichen Churfürsten von Sachsen/ welcher etliche Monaten zuvor nach seines Vatters Todt in die Regierung getretten war/ und brachten für jhn/ als dem fürnembsten unter den Protestirenden/ seine Werbung/ dieses Jnhalts: daß der Pabst auff deß Keysers Anhalten ein Concilium bewillige/ doch daß beyde Partheyen solten verheissen und Versicherung geben/ deß Concilij Decreten und Erkandtnussen nachzukommen: Mitlerweil und vor desselbigen Schluß solten keine Neuerungen fürgenommen werden. Was den Ort anlangt/ wäre Placentz/ Bononien oder Mantua nicht unbequem zum Concilio: Auß diesen dreyen möchten die Teutschen eine erwehlen: Diesen Fürtrag übergabe der

1533.

Päpstl. Nuncii Vortrag wegen eines Concilii. Hortled vol. 1. l. 1. c. 15.

ANNO CHRISTI

Nuncius dem Churfürsten schrifftlich: Darnach legte der Keyserische Gesandte seine Werbung auch ab. Der Churfürst verwiese sie nach Schmalkalden / dahin auff den 24. Junij ein Tag angesetzt war.

Der Protestirenden Antwort.

Als die Protestirende daselbst zusammen kommen / gaben sie den letzten Julij zur Antwort: Es wäre auff vielen Reichs-Tägen beschlossen worden / daß ein Freyes Christlich Concilium in Teutschland solte gehalten werden: und müste man in dieser Religions-Sach nicht nach den Päbstischen Rechten und Wahn der Schulen / sondern nach der H. Schrifft urtheilen. Aber deß Pabsts Begehren wäre dem Reichs-Abschied und deß Keysers Verheissungen zu wider. Dann er ein solch Concilium suche / in welchem niemand die Laster und Irrthum schelten dörffte. Es wäre unbillich / daß man sie solte an deß Concilij Decreta binden / ehe man desselben Ordnung / Form und Weise wisse: Dann sie sich deß Pabsts Gewalt und Urtheil nicht köndten unterwerffen: Darumb bathen sie den Keyser / er wolte sich befleissen / daß ein Concilium den Reichs-Abschieden gemäß gehalten / und die Religions Streittigkeiten durch Gottsförchtige unverdächtige Leut entschieden würden.

Diese Antwort haben die Protestirende nicht allein dem Pabst und Keyser zugeschickt / sondern auch trucken lassen. Aber dem Pabst war es kein Ernst mit dem Concilio: Dann er Vergerio seinem Legaten bey König Ferdinanden geschriebē / daß er sich solte bemühen / damit er nit gezwungē werde / ein Concilium zu halten / das dem Apostolischen Stuel nicht fürträglich wäre.

1534. König Henrich in Engelland fällt ab vom Papst. Thuan. l. 1. Chytr. Chron. l. 12. 13.

Anno 1534. begab sich in Engelland ein grosse Veränderung / König Henrich der Achte hatte durch Dispensation Papsts Julij deß Andern seines verstorbenen Bruders Arturi Wittib / welche deß Keysers Mutter Schwester war / geheurathet. Diese Königin war offt schwanger gewesen / und hatte allzeit entweder Mißgeburt gehabt / oder solche Kinder zur Welt gebracht / die nicht lang gelebet / außgenommen eine Tochter. König Henrich / entweder auß Zorn / den er wider den Käyser gefasst / oder dieweil er gern Mannliche Leibs Erben gehabt hätte / oder einer andern Ursachen halben / zog in Bedencken / ob solche Ehe rechtmässig wäre / und als er sich / mit etlichen Bischöffen berathschlagt / hat er sich seiner Gemahlin enthalten / und von dem Pabst begehret / daß er von jhr möchte geschieden werden. Der Papst sandte den Cardinal Campegium in Engelland / welcher aber dē Keyser zu Gefallen die Sach verweilet uñ allerley Hindernussen vorgewandt. Darumb der König zu den Hohen Schulen in Italien / Teutschland und Franckreich schickte jre Meynung von der Sachen zu erforschen. Etliche gaben jm unrecht / andere recht. Die zu Pariß hielten es mit jhm / doch hatten sie sich mehr durch Geschenck / als seine Gründe bewegen lassen. Indessen zog Campegius hinweg / und nam der Pabst den Handel wider zu sich. Aber der König / welchem die Weil zu lang ward / erklärte sich gescheiden von seiner Gemahlin / und heurathet Annam Bolenam eine Jungfrau auß dem Frauen-Zimmer. Dieses thätliche Beginnen hat den Pabst verdrossen / wie er dann das Urtheil wider den König / und die Ehescheidung vor null und nichtig gesprochen. Als König Henrich diß erfahren / ließ er mit Bewilligung seines Parlaments / ein Mandat außgehen / in welchem er deß Pabsts Primat verwarff / und sich selbst zu einem obersten Haupt der Kirchen in Engelland machte / und verbott bey Leibsstraff / daß niemand dem Romischen Pabst einigen Gewalt in seinem Königreich zumessen solte: Er vertrieb auch die Pfenningmeister / welche S. Peters Pfenning pflegten zu samblen. Es hat dem Römischen Stuel nicht wenig geschadet / daß ein so gewaltiges Königreich vom Päbstlichen Gehorsam abgefallen: dann dieser Jährliche Tribut ein merckliches eingetragen.

ANNO CHRISTI

Papst Clemens stirbt.

Zu End deß Herbstmonats ist Pabst Clemens gestorben / dessen der Römische Hoff sich sehr erfreuet: dann er wegen seines Geitzes / Unfreundlichkeit und Grausamkeit verhasst war. Ist in Anschlägen tückisch / bald bey Keyserischer / bald Frantzösischer Seiten gewesen / und allerley Pact gemacht / die Lutherische Religion außzutilgen.

An seine Stell ward den 12. Octobr. der Cardinal Farnesius zum Pabst erwöhlt / ist in der Crönung Paulus der Dritte genennt worden. Er war unter 6. Päbst Cardinal gewesen / war deß Collegii Decanus, und in allen Handlungen wol erfahren. Er hielte das vor seine beste Tugend / daß er verschlagen war / und seinen Sinn wol verbergen kondte.

Verfolgung in Franckreich.

In Franckreich wurden zu Pariß und andern Orten die Lutherische gräulich verfolgt / viel lebendig verbrandt auff eine sonderliche Weise. Dann man sie bey den Armen / Händen oder beym Halß in die Höhe an einen Schwengel oder halben Galgen gezogen / und unter jhnen ein Feuer angezündet / über welchem sie also hangend verbrandt worden. Es hat nachmals König Franciscus die Verfolgung beschönen wollen / und an die Ständen Teutschland geschrieben / daß er wider sein Natur gegen etliche Mißthäter / welche unterm Schein der Religion Unruh erweckten / streng und grausam verfahren müssen.

1535. Widertäufferisch Tumult zu Münster. Chytr. lib. 12.

Im Jahr 1535. hat die Widertäufferische Tragödia zu Münster ein End genommen. Als die vornehmste und reichste Leut auß der Statt gewichen / haben die Widertäuffer nach jhrem Muthwillen gehaußt / und allen Gewalt an sich gezogen. Sie plünderten alle Kirchen / und verbrandten alle Bücher / außgenomen die Bibel: Die Güter machtē sie gemein / und muste ein jeder was er an Gold / Silber hatte / in ein sonderbar Hauß bringen: Sie erlaubten einem jeden so viel Weiber zur Ehe zu nemen / als er wolte: Sie befestigten die Statt / und nennten solche

das

ANNO CHRISTI

das Newe Jerusalem/vor welchem alle Heyden würden umbkommen.

Darnach machten sie Johann von Leyden einen Schneider zum König / der erwöhlet ihm etliche Fürsten/ließ ihm zwo Cronen / Scepter/ Ring und andere Zierrath von Gold machen. Seine Diener waren in grün und braun gekleidet/ hatten auff den Ermeln eine Weltkugel mit einem Creutz und zwey Schwerdter dardurch gestochen. So offt er unter das Volck gieng/begleiteten ihn seine Amptleuth und Hoff-Räth/und gleich nach ihm folgten zween Knaben zu Roß / der Eine auff der rechten Seiten trug eine Cron und Bibel/ der Ander ein bloß Schwerdt. Auff dem Marckt ward ihm ein hoher Stuel zugericht/mit einem güldenen Stuck bedeckt. Die Händel und Klagen/ so vor ihn kamen/ traffen gemeiniglich Eheleut und Ehescheidungen an

Buch der Widertäuffer.

In währender Belägerung schrieben die Widertäuffer ein Buch von wieder Anrichtung deß Königreichs Israelis: Dieses überschickten sie auch dem Landgraffen zu Hessen/ und bathen ihn / er wolte doch nicht thun wie andere Fürsten / und sie als unschuldige Leuth verfolgen Landgraf Philipps hat ihnen darauff geantwortet / ihre wunderliche argumenta sampt dem gantzen Buch genugsamb widerlegt / und sie von ihrem ungereimten Wesen abgemahnet. Darumb sie im Martio ihm abermals ein Lästerbuch und Schrifft überschickt / welches er auch in allen Stücken durch seine Gelehrten auß Gottes Wort refutiren lassen.

Luthers Schrifft von den Widertäuffern.

Es liesse Doct. Luther wegen dieses Widertäufferischen Tumults eine Schrifft außgehen/ darinn er den unsinnigen Lügen-Geist der Widertäuffer auffs eygentlichst abgemahlet / und die Leuth vermahnt dem Evangelio zu glauben/ damit d' Teuffel nit gräulicher in der Kirchē Gottes wüte/als durch die Widertäuffer geschehe.

Da nun die Widertäuffer von jren groben uñ Teufflischen Jrrthumben nicht wolten abstehen/ ward endlich den 24. Jun. die Statt mit Gewalt erobert/ der Widertäuffertsche König Johann von Leiden/sampt seinen Gesellē Knipperdilling und Krächting gefangen/und zum Schawspiel und Gespött herumb geführt: folgends hat man sie mit glüenden Zangen gerissen/mit Dolchen durchstochē/uñ zum ewigē Gedächtnuß in eisern Körben den König in der mittē und höher als die andern an S. Lamberts Thurn auffgehenckt/ der arme elende König hat sich zuletzt bekehret/ die andern sind halßstarrig verblieben.

Papst schicket Vergerium in Teutschland.

Demnach Pabst Paulus von Vergerio erfahren/ wie es mit der Religion in Teutschland beschaffen/ hat er Vergerium wieder zurück geschickt mit dieser Commission / daß er warnehmen solte/was die Protestirende für eine Weise im Concilio wolten gehalten haben / damit er sich dagegen rüsten und dieselbe hindertreiben köndte. Er befahl ihm auch mit dem Luther zu handlen / und mit allerley Verheissungen zu versuchen/ob er sich in einen Vertrag einlassen wolte. Als Vergerius in Teutschland kommen/begab er sich gen Wittenberg/redet mit Luthero freundlich/ und unterstunde mit vielen stattlichen Worten ihn zu bewegen/ daß er sich mit dem Papst als dem Haupt der Kirchen wieder vereinigte / der Papst werde ihn zu hohen Ehren erheben/ wann er sich zu Dienst deß H. Stuels gebrauchen ließ. Aber Vergerius befand keine Wanckelmütigkeit/ wie er ihm eingebildet hatte/ bey Luthero / sondern eine grosse Beständigkeit und Verachtung der anerbottenen Dignität/ und starcken Eyfer wider das Papstthum.

ANNŌ CHRISTI

Vergerii Werbung wegen deß Concilii. Hortled vol. 1. l. 1. c. 19. 20.

Folgends reysete Vergerius zu dem Chur-Fürsten von Sachsen/ welchen er bey König Ferdinand antraff / und legte seine Werbung ab: daß nemlich die Zeit deß Concilii vorhanden/ und hätte der Papst die Statt Mantua zum Ort desselbigen bestimt: Dann diese Statt wäre ein Lehen deß Reichs / deßwegen sich die Teutsche Fürsten keiner Gefahr daselbst zu besorgen / und wolte der Pabst und der Keyser ihnen noch darzu ein frey und sicher Gelait geben. Auff was Form und Weise im Concilio zu handlen / wäre nicht nöthig zu disputiren: sondern köndte füglicher/wann das Concilium versamblet/erörtert werden.

Der Protestirenden Antwort.

Die Protestirende/deren damahls fünff und dreissig Fürsten und dreissig Stätte waren/ nachdem sie deß Vergerij Werbung vernommen und zu Schmalkalden zusammen kommen / gaben den 21. Decembris zur Antwort: daß der Pabst ihm fürgenommen ein Concilium zu Mantua zu halten / wäre den Reichs-Abschieden zu wider/in welchen versehen / daß ein Concilium in Teutschland solte gehalten werden: Sie verhofften/der Keyser werde von solchem Schluß und seinen Zusagungen nicht weichen. So bedörffe die Christliche Kirch eines Gottseligen freyen Concilij / weil aber der Pabst nicht anzeigte die Form und Weise der künfftigen Handlung/gebe er genugsam zu verstehen / daß alles nach seinem Willen und Gewalt solte gerichtet werden. Es wäre der Pabst ihr Widersacher / der ihre Religion schon offt verdampt hätte: Da er nun ihr Richter seyn solte/würde es kein freyes Concilium seyn. Darumb erfordere die Sach an ihr selbst / daß der Keyser und andere Könige und Fürsten Maß geben/welcher gestalt zu handeln.

Auff diesen Tag zu Schmalkalden schickten die Könige von Franckreich und Engelland auch ihre Gesandten. Der Frantzösische Gesandte Guil. Bellajus zeigt an/ die Protestirende solten keinen Ort zum Concilio annehmen welcher nit beyden Königen gefiele: Darbeneben schlug er den Protestirenden eine Bündnuß mit seinem König vor: Wie sie aber den Keyser außnahmen / ware es umbsonst und vergeblich. Der Engelländische Legat Eduardus Foxius warnete die Protestirende / sich wol fürzusehen/daß kein Concilium angienge/in welchem die Mängel nicht verbessert / sondern allein deß

ANNO CHRISTI

Pabsts Gewalt bestättiget würde. Darnach begehrte er/daß sie den König in jhr Bündnuß wolten annehmen. Sie hergegen begehrten/ daß der König zur Augspurgischen Confession sich bekennen solte: Davon ward beyderseits in etlichen Zusammenkunfften gehandelt/ aber nichts geschlossen.

1536. Vergerii Relation.

Im Anfang deß 1536. Jahrs zog Vergerius wieder in Italien zum Pabst/ jhme seiner Verrichtung halben Relation zu thun. Er erzehlet in Summa daß die Protestirende kein Concilium wolten annehmen/es sey dann frey an einem bequemen Ort und in deß Reichs Bezirck/ wie es jhnen der Keyser versprochen hätte: Und daß zu Bekehrung deß Luthers keine Hoffnung: Darumb der beste Rath sey/daß man die Lutheraner mit Krieg dämpffe und bezwinge. Als der Pabst dieses gehört/ schickte er alsbald Vergerium nach Neapels/ dem Keyser solche Relation zu thun. Darauff der Keyser gen Rom kommen/und sich mit dem Pabst in geheim besprachet/ wie Teutschland wiederumb in Frieden zu bringen. Deß Pabsts Meynung war/ solches köndte nicht anderst geschehen/ dann so man die Protestirende bekriegte/nach dem Rath Vergerii. Aber der Keyser sagte/ man müste zuvor alles versuchen/ ehe man es zum Krieg kommen lasse/und überredte den Pabst/ das Concilium außzuschreiben.

Concilium gen Mantua außgeschrieben. Hortled vol. 1. l. 1. c. 22. Gold. pol. imp. part. 27. c. 3.

Darauff schriebe Pabst Paulus der III. den 2. Junij mit Bewilligung der Cardinäl ein Concilium der gantzē Christenheit auß/welches den 27. Maij nechst künfftigen Jahrs zu Mantua solte angehen: Und gebott allen Bischoffen und Prälaten dahin zu kommen. Den Keyser aber und alle Könige und Fürsten/bathe er/daß sie auch sich einstellen/ oder jhre stattliche und vollmächtige Bottschafften wolten darschicken. Sie wolten auch die Prälaten in jhrem Land dahin anhalten/daß sie erscheinen/und biß zu Ende deß Concilij verharren solten/damit in solcher Zusammenkunfft beschlossen würde/wie die Kirch reformirt/ die Ketzereyen außgerottet/ und ein Krieg wider den Erbfeind Christliches Namens möchte vorgenommen werden.

Es ließ der Pabst im Monat Septemb. noch ein andere Bull außgehen/ in welcher er sich erbotte/daß er mitlerweil/biß das Concilium angieng/die H. Statt Rom/das Haupt der Christenheit und ein Meisterin der Lehr/ Zucht und Erbarkeit/wolte reformiren/ und von allen Lastern reinigen darzu er etliche Cärdinäl hätte zu Gehülffen genommen.

1537.

Im Anfang deß 1537. Jahrs/ nachdem die Protestirende zum Concilio nach Mantua beruffen worden/kamen sie neben jhren Theologen zu Schmalkalden zusamen: daselbst schriebe Luther die Articul/so uff einem Concilio in Teutschland solten vorgetragen werden/welche man dahero die Schmalkaldische Articul nennet.

Schmalkaldische Articul.

D. Helden Vortrag wegen deß

Der Keyser sandte seinen Vice Cantzler Matthiam Held zu den Protestirendē/sie zu vermahnen/daß sie das Concilium solten annemen/welches jn so viel Mühe gekostet/ biß es außgeschrieben worden: Nun sey gute Hoffnung/daß in diesem Concilio die Kirch werde von allen Mängeln gereinigt/und in einen bessern Standt gebracht werden/und so sie etwas Mangel an dem Papst hätten/ könten sie solches bescheidentlich im Concilio vorbringen. Betreffend die Form und Weise deß Concilij/ wolle es sich nicht gebüren/daß sie allen andern Nationen solten vorschreiben. Den Ort belangend/hätten sie zwar ein Concilium in Teutschland begehrt/ es wäre aber Mantua Teutschland nahe gelegen/ dem Reich unterworffen/also daß der Pabst daselbst nicht zu gebiethen hab: Und so sie noch grössere Versicherung begehrten/wolte der Keyser jhnen solche gebē. Er handelte auch besonders mit dem Churfürsten von Sachsen/daß er dem Concilio beywohnen/und seine Gesandten dahin schicken wolte/sonst würde allerhand Ungelegenheit darauß erwachsen. Die Protestirende antworteten vom Concilio/daß sie solches nit köntē annemen: Dann solches wider deß Reichs-Abschied nit in Teutschland/sondern in Italien angesetzt wäre/dahin sie ohne Gefahr nit komen/ auch daselbst nit sicher seyn würden/weil der Pabst/welcher jhre Lehr zum hefftigsten hasset/ allenthalben seinen Anhang hätt. Und wie solten sie den Pabst und seinē Hauffen dörffen anklagen/wañ er wolte Richter seyn. Wie solten sie sich aber dem Urtheil deß Pabsts unterwerffen können/ welcher nur darnach trachtet/daß er jre Lehr/ die er ein Ketzerey nennte/vertilge? Darumb hätten sie allezeit ein frey und Christlich Concilium begehrt/ nicht allein damit ein jeder frey reden möchte/sondern auch/damit der Pabst und seine Bischöffe und Prälaten/ welche jhm mit Eyd und Pflicht verbunden/ nicht solten Richter seyn/und damit das Wort GOttes den Vorzug hätte/ und in der Streitsachen den Außschlag gebe. So wäre jederzeit und fürnemblich auff die Sicherheit deß Orts gesehen worden. Mantua aber sey billich verdächtig/ nicht allein wegen deß Kriegs in Italien/ sondern wegen der heimlichen tückischen Practicken und Anschläge/ welche daselbst zu besorgen. Derohalben sie den Keyser bäthen/diese wichtige und erheblicht Ursachen zu erwegen/ und ein Concilium in Teutschland außschreiben wolle.

Auff diesem Tag zu Schmalkalden erschiene auch der Bischoff von Ais/ welchen der Pabst dahin geschickt hatte/ die Protestirende zum Concilio zu ermahnen: Aber er richtete nichts auß/und wolte jhm der Landgraff von Hessen gar keine Audientz geben.

Nachdem D. Held abgeschieden/liessen die Protestirende eine Schrifft/ warumb sie das Conlilium abgeschlagen/in Truck außgehen/ in welcher sie anfänglich diese Calumnien ableyneten: als ob sie keine Erkantnuß oder Richter leidē wolten/das Concilium scheweten/die zuvor verdampte Ketzereyen erneuerten/ zu Unruhe und Trennung Lust hätten/und allein etliche geringe Mängel/welche doch wol zu dulden wären/ am

Antwort der Protestirenden.

Schrifft der Protestirenden wider das Concilū. Hortled vol. 1. l. 1. c. 29. Goldast. pol. Imp part 27. c. 4.

ANNO CHRISTI

Römischen Hoff strafften Darnach zeigten sie an/auß was Ursachen sie dz Concilium zu Mantua nicht köndten billichen/ weil nemblich der Pabst/welchen sie doch wegen falscher Lehr anzuklagen gedächten/ darinn wolte Richter seyn/ und nicht nach Gottes Wort urtheilen lassen: Sie brachten auch ein viel Exempel der Concilien/so von frommen Männern verworffen worden Endlich erbotten sie sich/jhre Sach auff einem ordentlichen und rechtmässigen Concilio zu verantworten.

König von Engelland verwirfft das Concilium, Hortled. vol. 1. l. 1. c. 30.

Der König von Engelland verwarffe auch in einer Schrifft das Concilium/welches der Pabst außgeschrieben/der doch die Macht nicht hatte. Vorzeiten wären die Concilia von den Königen außgeschrieben worden: Diese Gewonheit solte man anjetzo wieder auffbringen/da man wider die Mängel deß Römischen Hoffs zu klagen. Er begehrte zwar ein Christlich Concilium: Aber zu einem Päpstischen wolte er nicht kommen. Der Pabst hab nun das Concilium biß auff den ersten Tag Novembris verschoben/ und doch den Ort nicht benamet: das hiesse die Welt umbtreiben und am Narrenseyl führen. Weil nun keine Hoffnung eines rechtschaffenen Concilij/ wäre am rathsamsten/ daß jede Obrigkeit in jhrem Land die Religion verbesserte.

Papst läst ein Reformations-Formul stellen.

Damit der Pabst seinem Versprechen ein Genügen thät/hat er einen Außschuß von 4. Cardinälen und 5. andern Prälaten erwöhlt/ uñ jhnen ernstlich befohlen/ die Kirchenmängel auffzuzeichnen und eine Reformations-Formul zustellen/deßwegē auch sie jres Eyds erlassen. Sie kamen dem Befehl nach uñ verfassten alle Mängel schrifftlich. Zum ersten zeigten sie an/daß der Ursprung/auß welchem gleich als auß einem Bruñen/alle Laster eingerissen/dieser wäre/ daß die Päbst den Schmeichlern zu viel Gehörs gegeben/und wider Christi Gebott/Geld uñ Belohnung für geistliche Sachē empfangen. Darnach erzehlē sie die Mängel stückweiß nacheinander/ deren die meiste die Verwaltung der Kirchensachen/etliche das Regiment zu Rom antraffen. Sie handelten von Verleyhung/Vertäuschung und übergab der Pfründē: Von Besitzung vieler Pfründē und Bisthümb: von Comenden uñ Erlangung der Pfründ durch Gunst uñ Vorschub eines Königs oder Fürstē: von der Residentz/daß die Bischöffe bey jren Kirchen bleiben/und nicht anderstwo sich auffhalten sollen: von dem bösen und schändlichen Leben der Münch uñ Nonnen: von Ungeschicklichkeit der Prediger und deren so die Beicht hörē: von der Freyheit/allerley schädliche Bücher zu trucken: von Lecturē und Disputationen auff den Hohen Schulen: von den Abtrünnigen und denen so ein Heiligthumb umb Geldts und Gewinns willen herumb schleppen: von Disputationen der Ehe/von Simoney oder Pfründenkrämerey/Ablaß/Nachlaß der Gelübden: von Testamenten/ daß die Kirchen-Güter nicht zu vermachen: von Veränderung deß letztē Willens/da etwas zu milden Sachen gestifftet ist: von fahrlässiger Verwaltung der Spitälen: von Kleydung der Priester: von den Huren/daß solche zu Rom nicht zu dulden: und von andern dergleichen Mängeln/ welche sie umbständlich beschrieben/und wie denselben auffzuhelffen/angezeigt. Diese Reformation hat der Cardinal von Capua dem Pabst widerrathen: sonst würden die Lutherische sich rühmen/ daß sie billich die Mißbräuch gestrafft hätten: also werde jhre Lehr desto mehr gepriesen und hoch gehalten werden.

Ob nun wol diese Reformation heimlich gehalten worden/ ist doch ein Copey derselben in Teutschland und durch den Truck außgebreitet. Lutherus ließ davon ein Büchlein außgehen/dessen Jnhalt alsbald das Gemählde vorn angedeutet: Dann umb den Pabst stunden etliche Cardinäl/die mit Fuchsschwäntzen an Stangen gebunden/gleich als mit Bäsemen/unten und oben alles wol außbutzten/damit er die Gleißnerey deß Römischen Hoffs zu verstehen gab.

Dann dem Pabst kein Ernst war weder mit der Reformation/noch mit dem Concilio/welches er im Novembri biß auff den ersten Maij künfftigen Jahrs verschoben und gen Vicentz verlegt.

1538. Deß Königs in Engelland Schrifft wider den Papst.

Aber der König in Engelland ließ den 8. Aprilis 1538. ein andere Schrifft außgehen/ darinn er den Pabst beschuldiget/ daß er mit Auffschiebung und Prolongation deß Concilij nur sein Gespött triebe. Es sey zwar nichts nutzlichers/ dann ein rechtmässig Concilium: doch sey hinwiederumb nichts der Religion mehr nachtheylig und schädlich/ als ein Concilium/welches eygenen Nutzes halben angestellt wird/und keinen andern Zweck hat/ als die Jrthumb zu bestättigen.

Papsts Bann wider den König.

Weil der Pabst sahe/ daß der König so hefftig wider jhn verbittert/ daß so offt er ein Concilium außschrieb/ der König offentlich darwider protestirte/ und sich in allen seinen Handlungen jhm widersetzte/ hat er den längst beschlossenen Bann wider den König ergehen lassen. Die Ursachen/ welche er fürbrachte/ waren/die Ehescheidung/ der Abfall und Ungehorsam/die Hinrichtung deß Bischoffs von Roff/und das Urtheil welches er wider S. Thomas Ertz-Bischoffen zu Cantorberi gesprochen/dessen Gebein er offentlich durch den Nach-Richter verbrannt/ ohnangesehen er unter die Zahl der Heiligen gehörte. Aber dieser Bann deß Pabsts ist wenig geachtet worden: König Henrich hat nichts destoweniger sich vor das Haupt der Kirchen in Engelland gehalten.

Liga sacra.

Als D. Held von den Protestirenden nicht nach Wunsch und Willen eine Antwort erlangt/ hat er sie bey den andern Ständē verunglimpfft/ daß sie kein Recht leyden/ und keine Friedens-Mittel wolten annehmen. Dardurch er zu wegen gebracht/daß die Bischöffe und andere Catholische Fürsten ein Gegen-Bund wider die Protestirende verfasten: Und dieses ward der

ANNO CHRISTI

Heilige Bund genannt/ als welcher zur Ehre Gottes und der Kirchen Schutz auffgerichtet.

Chytr. l. 25.

Nach geschlossenem Bund schrieben sie einander/ wie die Sache vorzunehmen/ und unterstunde sich Hertzog Henrich von Braunschweig den Landgrafen in die Acht zu bringen/ als gienge er mit einem heimlichen Anschlag umb die Catholischen zu überfallen/ wie dann solches der Landgraff auß etlichen Schreiben/ so er bey Cassel auffgefangen/ befunden. Da er nun sich dessen bey Chur- und Fürsten entschuldigte/ fieng Hertzog Henrich an mit offentlichen Schrifften über den Churfürsten und den Landgraffen sich zu beklagen/ und sie vieler bösen Sachen zu beschuldigen. Indem sie aber sich verantworten musten/ kam es zu einer biß dahero im Reich unerhörter und unter den Fürsten ungewöhnlicher Weise/ daß sie nemblich gantze Bücher so lang wider einander geschrieben/ biß sie endlich zu den Waffen gegriffen.

Hortled vol. 1. l. 4.

1539.

Im Anfang deß 1539. Jahrs ward zu Franckfurt ein Tag gehalten/ dahin der Keyser einen Commissarium geschickt: mit dessen Bewilligung/ nach vielem Disputiren den 19. Aprilis ein Friedens-Anstand auff 15. Monat den Protestirenden zugelassen worden: Inzwischen solten beyderseits Theologi zusammen kommen und sich von der Religion unterreden/ ob etwan ein gütliche Vergleichung zu treffen seyn möchte.

Als Hertzog Georg von Sachsen den 24. Aprilis ohne Leibs-Erben verstorben/ succedirt jhm sein Bruder Hertzog Henrich/ welchem er wegen der Religion nie hold gewesen/ und zuletzt gar die Fürstliche Unterhaltung versagt. Dieser hat so bald und eyfferig die Reformation in Meissen vorgenommen/ und D. Luthern gen Leiptzig beruffen/ welcher auff Pfingsten die erste Predigt allda gethan/ und viel Burger/ die wegen deß Evangelij vertrieben waren/ wieder einkommen.

Religions Edict in Engelland

Ob wol König Henrich in Engelland sehr scharpff wider den Pabst geschrieben/ hat er doch auß Anstifftung der Bischöffen die Röm. Catholische Lehr von der Transsubstantiation, von der Communion unter einer Gestalt/ von dem Ehe-Verbott der Priester/ von Closter-Gelübden/ von der Meß und Ohren-Beicht durch ein Edict in seinem Königreich bestättiget/ und die so darwider lehrten/ als Ketzer zu straffen/ ernstlich befohlen.

Lutheri Bericht von den Concilien.

Weil deß Concilij jederman begierig war/ schriebe Lutherus ein Buch von den Concilien/ und lehrte was ein Concilium vor Macht und Gewalt hätte: nemblich daß einem Concilio nicht gebühre/ neue Lehr und Ceremonien einzuführen/ oder in Weltliche Händel sich einzumischen/ sondern es müsse die Irthumb und Aberglaubische Ceremonien abschaffen und verdammen/ und die Religions-Strittigkeiten nach Gottes Wort urtheilen.

1540.

Im Martio 1540. kamen der Protestirenden Fürsten und Stätte Gesandten/ und mit jhnen die Theologi zu Schmalkalden zusammen/ und verfasten eine Form/ wie sein mit dem Gegentheil von Vergleichung der Lehr zu handeln/ und was man könne nachgeben oder nicht. Da dann von der Augspurgischen Confession und deren Apologia nicht abzuweichen.

ANNO CHRISTI

Als der Keyser durch Franckreich ins Niderland gezogen/ die entstandene Auffruhr daselbst zu stillen/ ward unter andern von jhnen von einem Religions-Gespräch gerathschlagt. Aber der Cardinal Farnesius, welcher deß Papsts Legat beym Keyser war/ widersetzte sich diesem Rathschlag/ und gab zu bedencken/ daß man schon etlichmahl mit den Protestirenden von Einigkeit gehandelt hätte/ und wäre doch alles vergebens und umbsonst gewesen: Dann sie doch dahin trachteten/ daß das Pabsthumb zu Grund gerichtet/ und der Römische Stuel außgerottet würde/ die gantze Rede deß Cardinals endete sich damit/ daß man auff einem Concilio und nicht auff den Reichs-Versamblungen in Teutschland von der Religion müste handeln/ man solte vielmehr die Catholische Ligam wider die Protestirende stärcken.

Farnesii Rathschlag.

Doch hielte König Ferdinand im Julio einen Tag zu Hagenau/ da neben den Ständen viel Theologi erschienen. Es wurden etliche Fürsten zu Unterhändlern deputirt/ die begehrten von den Protestirenden/ daß sie ein kurtzen Außzug der strittigen Articul solten übergeben: Sie antworteten/ daß sie schon vor 10. Jahren jhre Confession zu Augspurg übergeben: bey solcher Lehr verharreten sie noch/ und wären bereit/ darvon Rechenschafft zu geben. Da wolten die Catholische/ die damahls angefangene Vergleichung vollführt haben. Die Protestirende hingegen trungen auff ein neue Form/ welche keinem Theil nachtheilig/ und daß man alle Vorurtheil solte fallen lassen. Als nun das Gezänck von Erstattung der Kirchen-Güter überhand nam/ machte König Ferdinand einen Abschied/ und verlegte das angefangene Colloquium auff Wormbs/ da beyderseits gelehrte Theologi solten zusammen kommen/ und von den Articuln Augspurgischer Confession sich unterreden.

Tagleistung zu Hagenau. Hortled vol. 1. l. 1. c. 35.

Auff das Colloquium zu Wormbs ordnet der Keyser Granvellam an seine statt zu einem Commissarien/ welcher als er mit seinem Sohn dem Bischoff von Arras und 3. Hispanischen Theologen da ankommen/ hielte er den 25. Novembr. ein Oration/ die zu einem gütlichen Vertrag deß Zweyspalts gerichtet war. Es kam auch dahin Thomas Campegius, Päpstlicher Nuncius, und mit jhm Vergerius, der offt in Teutschland gewesen. Man zanckte sich lang von der Form und Weise dieses Gesprächs/ wie viel Collocutores zu erwählen/ und daß man die Acta solte in geheim halten. Etliche suchten mit Fleiß die Zeit auffzuziehen/ darzu Campegius und Vergerius mit jhren heimlichen Practicken geholffen. Endlich ward Johann Eck auff der Catholischen/ und Philippus Melanchthon

Colloquium zu Worms. Hortled vol. 1. l. 1. c. 36.

auff

ANNO CHRISTI

auf der Protestirenden Seiten zur Disputation vorgeschlagen. Als nun Eck und Melanchthon 3. Tag mit einander de peccato originis disputirt/ward das Gespräch zerschlagen/ und kamen Brieff vom Keyser/ in welchen alle Handlung biß auff den Regenspurgischen Reichstag verschoben worden.

1541. Reichstag und Gespräch zu Regenspurg. Hortled vol. 1. l. 1 c. 37.

Im Martio 1541. kamen die Stände und mit jhnen die Theologi zu Regenspurg zusammen. Der Keyser stellte sich in der Person ein/ dann er gute Hoffnung hatte/allen Zwyspalt in der Religion auffzuheben: Der Pabst schickte seinen Legaten den Cardinal Calp. Contarenum ein gelehrten Mann und grosses Ansehens. Am 5 Aprilis that der Keyser den Fürtrag/und erlangte von beyden Partheyen / daß sie jhn die Collocutores zum Gespräch liessen erwöhlen. Er verordnete darzu auff der Catholischen Seiten Julium Pflug/ Johann Eck und Johann Grüppern: Auff der Protestirenden / Phil. Melanchthonem / Martin Butzern und Johann Pistorium: Welche alle er für sich berieff/ und ermahnte/ daß sie jhre Affecten beyseits legen/ und allein GOttes Ehre solten für Augen haben Damit aber alles mit mehrem Ansehen und besserer Ordnung verhandelt möchte werden/ verordnete er Pfaltzgraff Friderichen uñ Granvella zu Präsidenten dieses Gesprächs. Als sie zusammen kommen/legte jhnen Granvella im Nahmen deß Keysers ein geschrieben Buch vor/ welches er zu verhoffentlicher Einigkeit dienlich hielte/und begehrte/ daß sie solches durchlesen/ erwegen/und was jhnen darinn würde gefallen/ bestättigen/ was nicht verbessern solten. Das Buch hatte 22. Articul in sich/ und wurden etliche Articul beyderseits angenommen/etliche gebessert/ aber in den meisten konte man nicht eins werden. Als man mit Lesung und Erwegung dieses Buchs ein Monat zugebracht / ward es dem Keyser mit der Verbesserung und Censur wiederumb zugestellt Nach solchem Gespräch erfolgten unterschiedliche deliberationes unter den Ständen: aber deß Päbstlichen Legaten Contareni Meynung war/daß man nichts beschliessen/sondern alles an den Pabst solte gelangen lassen.

Endlich machte der Keyser den 28. Julij einen Abschied/und verschobe alle Handlung deß Gesprächs auff ein allgemein Concilium/ oder Versamblung Teutscher Nation/ oder aber einen Reichstag: Verhiesse auch/er wolte mit dem Pabst wegen eines Concilij handlen/ und da solches nicht zu erlangen / einen Reichstag/ die Religion zu vergleichen/ außschreiben. Indessen befahl er den Protestirenden/daß sie ausserhalb der vereinigten Puncten/ nichts neues solten annehmen: Den Bischoffen aber/daß sie jhre Kirchen solten reformiren/ und von allen Lastern reinigen. Er verbott/daß man die Clöster nicht zerstören/ die Kirchen-Güter nicht an sich ziehen/auch einer den andern zu seiner Religion nicht reitzen oder zwingen solte. Welche Decreta er doch den Protestirenden zu Gefallen/ weil er ihrer Hülff wider den Türcken bedorfft/ etwas ferner erkläret: nemlich/ daß er der unvergliechenen Puncten halben keine Maß ihnen wolte fürschreiben: man solte zwar die Clöster nicht zerstören/ aber doch die Mönche zur gottseligen Besserung bringen: Die Kirchen-Güter solte man nicht einziehen / sondern den Geistlichen ihre Jährliche Einkommen folgen lassen / ohnangesehen was Religion sie seyen: man solte niemand reitzen seine Religion zu ändern: so aber einer solches freywillig thäte/dörfften sie ihn wol annehmen.

ANNO CHRISTI

Im folgenden Jahr ward ein Reichstag zu Speyer in Gegenwart Königs Ferdinand gehalten/und eine Türcken-Hülff beschlossen. Der Papst schickte dahin Joh. Moronum, Bischoffen zu Mutina: welcher den Ständen deß Papsts Meynung wegen deß Concilii eröffnet/und die Statt Trient in den teutschen Frontirn gelegen/ zum Ort desselbigē vorschluge: König Ferdinand und die Catholische Fürsten bedanckten sich gegen dem Papst/und erklärten sich/so man keinen gelegenern Ort in Teutschland/ als zu Regenspurg oder Cölln/haben möchte/daß jnen Trient wol gefiele. Aber die Protestirende wolten weder in das Päpstliche Concilium / noch desselbigen Ort einwilligen. Nichts destoweniger schrieb der Papst das Concilium zu Trient auß den 22. May dieses Jahrs/ dahin er alle Patriarchen/ Ertz-Bischoffe/ Bischoffe/ Aebbte und alle/ die von Rechtswegen ihre Stimm in den allgemeinen Concilien zu geben Macht haben/ beruffen. Er bate auch den Käyser/ alle Könige und Potentaten/ daß sie entweder selbst erscheinen/ oder ihre Legaten darzu schicken / und ihren Bischoffen und Prälaten dahin zu ziehen wolten befehlen: Fürnemlich aber erforderte er solches von den Prälaten und Bischöffen in Teutschland/ umb welcher willen er das Concilium außgeschrieben/damit in demselben die Sachen/ welche die Warheit der Christlichen Religion / die Verbesserung deß Lebens und Einigkeit der Völcker in der Christenheit anträffen/ verhandelt würden.

Concilium zu Trient außgeschrieben. Hort. vol. 1. l. 1. c. 38.

Im Julio hat der König von Franckreich dem Käyser mit sehr hefftigen Worten abgesagt. Damit er nun nicht möchte beschuldigt werden/ als hätte er einen Krieg zum Nachtheil der Religion erregt/ und das Concilium verhindert: hat er scharffe Edicta wider die Lutherische lassen außgehen/daß man die jenige solte angeben/ welche Ketzerische und verdampte Bücher hinter ihnen hätten/ heimliche Zusammenkunfft hielten/ und die Satzungen der Kirchen übertretten. Es wurden auch Inquisitores oder Ketzermeister verordnet/ und ihnen ein gewisse Informations-Form vorgeschrieben/ wie man die Ketzer verkundschafften und anklagen solte. Und ward eine Straff gesetzt wider die / so sie verhälen: hergegen denen eine Belohnung versprochen/die sie würden anbringen.

Religions Edict in Franckreich.

Im Januario deß 1543. Jahrs ward ein Reichs-Tag zu Nürnberg gehalten/ allda

1543.

ANNO CHRISTI

Reichs-Tag zu Nürnberg

Granvella zween Puncten vorgetragen/ nemblich den Krieg wider den Türcken/und daß man dem Keyser wider den König von Franckreich Hülff leisten wolte. Die Protestirende begehrten/daß die Cammergerichts-Processen in Religions-Sachen würden abgestellt. Granvella verwiese die Erörterung der Religions-Strittigkeiten auff das Concilium zu Trient / aber sie verwarffen solches /und gieng dieser Reichstag ohn sonderlichen Beschluß ab.

Ertzbischof zu Cölln reformirt.

Weil auff dem vergangenen Reichstag zu Regenspurg beschlossen worden / daß die Bischöffe solten bedacht seyn/ihre Kirchen zu reformiren: Berieff Ertz-Bischoff Herman zu Cölln die Geistlichen / die Ritterschafft und fürnehmste seiner Ständen / und richtete eine Reformation an / welche zwar vielen annehmlich war/aber den Geistlichen und Thumb-Capitul nicht gefiel / deren der meiste Theil sich dawidersetzte/ auß Anstifftung Gropperi, welcher zuvor zu derselbigen gerathen uud Fürschub gethan hatte. Sie hielten bey dē Ertzbischoffen an / daß er von der Reformation abstehen/ und eines allgemeinen Concilij erwarten wolte. Da er aber die Bitt nicht annahm/appellirten sie im folgenden Jahr an den Pabst und an den Keyser / als die oberste Beschirmer der Kirchen. Der Bischoff ließ eine Schrifft außgehen / und zeigte an / ihre Appellation wäre nichtig / und er köndte nicht unterlassen / was zur Ehre Gottes und Besserung der Kirchen gereichte: Er hätte mit den Lutheranern und andern nichts zu thun / sondern hielte sich an die Lehr / welche mit Gottes Wort übereinstimme: Das Wormbsische und andere Edict köndten ihn nicht binden/ nachdem er die Warheit deß Evangelij erkandt.

Articul der Theologen zu Pariß.

Den 1. Augusti haben die Theologen zu Pariß mit der Trommeten in voller Versamblung deß Volcks 25. Articul ihrer Lehr offentlich ablesen lassen. Dieselbige sind getruckt/und durch gantz Franckreich außgebreitet/auch mit Königlichen Mandaten bestättiget worden bey hoher Straff/ daß niemand anderst reden oder lehren solte/sampt einem newen Gebott/auff die Lutheraner steiffige Kundschafft zu legen. Calvinus hat wider diese Articul geschrieben/und die Sorbonisten spöttlich durchgezogen.

Als der Bischoff von Hildeßheim die Statt bey dem Keyser verklagt / daß sie die Religion geändert/die Meß abgeschafft / die Münch verjagt / und sich von seiner Jurisdiction wolten gar außziehen / hat ihnen der Keyser geschrieben und mit hefftigen Betrohungen gebotten/ daß sie die alte Religion wieder annehmen und alles in vorigen Stand solten setzen.

Im Octobri schickt der Keyser einen Gesandten nach Metz / mit Befehl / daß der Rath kein newe Lehr zulassen / und die newe Prediger abschaffen solte.

1544. Reichs-Tag und Abschied zu Speyer.

Anno 1544 ward ein grosser Reichs-Tag zu Speyer gehalten/ welchem der Keyser / König Ferdinand/alle Churfürsten/Fürsten uñ Stände mehrertheils beygewohnt: Allda ist in der Religions-Sachen nach vielen Berathschlagungen geschlossen worden/daß der Käyser etlichen frommen und gelehrten Männern befehlen solte/eine Form der Reformation zu stellen/ damit man hernach auff künfftigem Reichstag eine mit der andern vergleichen und etwas beständiges mit gemeiner Bewilligung möchte beschliessen: und solte alsdann bey solcher Vereinigung verbleiben / biß ein allgemeines oder National-Concilium in Teutschland gehalten werde. Inzwischen solte jederman sich friedlich halten/und der Religion halben keine Unruh erregen. Es solten auch die Kirchen/was Religion die wären/ihrer Güter geniessen/und von denselbigen die Prediger / Schulen und arme Leuth unterthalten. Mit diesem Abschied waren die Catholischen nicht content: Weil man aber der Protestirenden Hülff vonnöthen hatte/ musten sie solches also gedulden.

Schreiben deß Papsts an den Käyser. Gold. in Pol. imp. part. 22. c. 4.

Dieses Abschieds wegen schriebe der Pabst an den Keyser am 24. Augusti einen langen und weitläufftigen Brieff / und verwiese ihm mit hefftigen Worten / daß er von einem Concilio beschlossen/und seiner/als der allein die Concilia zu beruffen / und etwas in Geistlichen Sachen zu schliessen Macht hätte/nichts geacht: Daß er von den Kirchen-Gütern Satzungen gemacht: und daß er den Ketzern/so von der Kirchen abgefallen / und durch seine eygene Mandaten vorlängst verdampt wären/alles nachgelassen. Begehrte derohalben/daß er allē Religions-Streit von den Reichs Tägen außschliessen / und für sein deß Pabsts Gericht weisen/der Geistlichen Güter wegen nichts ordnen/und was er den Ketzern und deß Römischen Stuels Widerwärtigen bewilliget / gäntzlich auffheben und zu nicht machen solte: Mit Betrohung/daß er sonst seinem Ampt ein Genügen thun/und einen Ernst gegen ihn müste gebrauchen.

Zwischen dem Keyser und König von Franckreich ward den 24. Septemb. ein Fried geschlossen/in welchem unter andern auch dieser Punct war/daß sie beyde die alte Religion beschirmen/ und daran seyn wolten/daß die Kirch wieder zur Einigkeit gebracht werde. Da nun dieser Fried gemacht/und die Hindernuß/ durch welche bißher das Concilium auffgehalten worden / benommen / hat der Pabst das Concilium wieder gen Trient auff den 15. Martij deß künfftigen Jahrs außgeschrieben.

1545.

Darumb die Parisische Theologen zu Melun zusammen kommen/von den Articuln/welche auff dem Concilio solten fürgebracht werden/zu berathschlagen. Da erhub sich viel Gezäncke unter ihnen / und ward nichts anders beschlossen/dann daß sie die 15. Articul / welche sie vor zweyen Jahren lassen außgehen / approbirten.

Articul der Doctorn zu Löven.

Die Theologen zu Löven begriffen auch ihre Lehr in 22. Articul / ohn einigen Bewetß auß der H. Schrifft: Und setzten allein den Schluß/ als wie Meister / die allein gebiethen und nicht viel disputiren wolten. Solche Articul sind hernach

ANNO CHRISTI

nach durch deß Keysers Mandat bestättiget und in Truck gegeben worden/mit Befehl/daß jeder dieselbe glauben und annehmen solte. Lutherus hat wider diese Doctorn von Löven Gegen-Articul geschrieben.

Auff dem Reichstag zu Wormbs hat König Ferdinand den 24. Martij die Proposition gethan: Es hätte der Keyser vom Pabst erlangt/ daß er das Concilium wiederumb außgeschrieben: So hätte er auch durch etliche fromme Männer eine Form der Reformation stellen lassen. Weil aber der Religions-Punct ein weitläufftige Berathschlagung erforderte/ und die Zeit wegen deß bevorstehenden Türcken-Kriegs zu kurtz/sahe er vor gut an/ daß man diese Religions-Sach auff das Concilium oder künfftigen Reichstag verschiebe/jetzund nur allein vom Türcken-Krieg wolte berathschlagen. Aber die Protestirende begehrten/ man solte dißmal von der Religion handlen/ oder den Frieden von newem bestättigen biß auff ein rechtmässiges Concilium/welches ihnen so offt wäre verheissen worden: dafür sie das zu Trient nicht hielten/ auß Ursachen/ die sie etlichmahl angezeigt hätten. Hergegen wolten die Catholische/man solte die Religions-Sach auff das angestellte Concilium zu Trient verweisen: Weil man nun hierüber nicht eins werden können/ward die Handlung biß zu deß Keysers Ankunfft verschoben.

Verfolgung der Waldenser.

Umb die Zeit erhub sich in Franckreich ein grosse Verfolgung der Waldenser/welche in der Provintz im Gebirg wohnten. Diese erkennten den Pabst nicht vor das Haupt der Kirchen/ und hatten ihre eygene Lehr und Ceremonien. Nun war schon vor etlichen Jahren ein Urtheil im Parlament zu Ays wider sie ergangen/ daß ihr Land verheert/ die Flecken zerstört und angezündt/ und die Inwohner ohn einige Ansehung deß Alters oder Stands solten erwürgt werden/ welches Blut-Urtheil bißhero nicht vollzogen worden. Aber in diesem Jahr befahl der König/ daß man zur Execution schreiten solte. Darzu ließ sich gebrauchen der Präsident selbigen Parlaments Johann Minier/ eines Juden Sohn von Avignion: welcher ein Kriegsvolck gesamblet/ und diese unschuldige Leuth/ welche weder Waffen hatten/ noch sich anderst/ dann mit der Flucht zu erretten gesinnet waren/ allenthalben überfallen und jämmerlich erwürgt. Es ist nicht zu beschreiben die Grawsamkeit die Minier an den Waldensern verübet.

Den 16. Maij kam der Keyser gen Wormbs/ und folgenden Tags der Cardinal Farnesius/ welcher mit ihm und dem Röm. König besonders handelte/und seine Werbung deß Concilij wegen thate: Weil aber die Protestirende dem Concilio widerstrebten/so sey kein ander Mittel/ dann daß sie der Keyser mit Gewalt der Waffen darzu zwinge. Zu diesem End wolle ihm der Pabst erlauben einen Theil der Kirchengefäll in Spanien anzugreiffen. Er wolle ihm auch Geld auß seinem eygenen Seckel vorstrecken/und auß Italien 12000. zu Fuß und 500. zu Roß auff seinen Kosten schicken/ auch bey den Italiänischen Fürsten umb Hülff wider die Ketzer sich bewerben. Auff deß Farnesij Anbringen gab der Keyser zur Antwort/ daß weil die Anzahl und Macht der Protestirenden groß wäre/ müsse man den Krieg wider sie in geheim halten/ und der Gelegenheit erwarten/ zuvor aber einen Anstand mit dem Türcken machen.

Pabst verpflegt den König zum Krieg wider die Protestirenden.

Ob nun wol vom Krieg heimlich tractirt worden/ so schöpfften doch die Protestirende einen Argwohn davon auß einer Predigt/ die ein Barfüsser Münch vor dem Keyser/König Ferdinand/ und dem Päbstlichen Legaten gethan/ in welcher er die Lutherische hefftig angetastet/ und den Keyser vermahnt/ die Kirch mit gewehrter Hand zu beschirmen/ und diese schädliche Leut außzurotten/die nicht werth wären/daß sie die Sonn länger bescheinen solte. Mit dieser Heer-Trummel hat er nicht allein einen Verdacht erwecket/ sondern auch verursacht/ daß man dafür gehalten/er hätte solche Predigt auß Befehl deß Legaten gethan/ dann Farnesius in wenig Tagen hernach deß Nachts heimlich davon gezogen und wieder in Italien postirt.

Luthers Buch wider das Papstthum

Weil der Pabst den Keyser anreitzte die Protestirende zu bekriegen/liesse D. Luther ein Buch außgehen vom Pabstthumb zu Rom vom Teuffel gestifft/ darinn er dem Pabst die laudes gepriesen. Den Inhalt desselben zeigte forn das Gemählde an: Darinn der Pabst sasse auff einem hohen Stuel in Päbstlichem Habit/ mit Esels-Ohren: Umb ihn waren viel Teuffel in mancherley Gestalt/darinn etliche ihm ein dreyfache Cron/mit Koth zugespitzt/auffsetzten: Etliche ihn mit Seylen in die Hölle hinunter liessen/ darzu die andern Brand und Holtz trugen: Etliche die Füß aufhuben/ ihn sanfft nieder zu setzen. Es schriebe auch Lutherus ein Buch von den drey Hierarchien/ welche der Pabst zerstort.

Ertzbischof von Cölln wird vom Käyser und Papst citirt.

Am End deß Junij citirt der Keyser den Ertz-Bischoff von Cölln gen Wormbs/ daß er daselbst erscheinen/und auff geschehene Anklag wegen fürgenommener Reformation antworten solte: mit Befehl/ daß er mitlerweiln in der Religion und Ceremonien nichts ändern/und was geändert/ wieder in vorigen Stand solte setzen. Es citirt gleichfalls der Pabst den Ertzbischoffen und etliche der fürnehmsten Thumbherrn/ welche es mit ihm hielten.

Mit den Protestirenden hat der Keyser vielfältig gehandelt/ daß sie ohne Meldung der Religion/Hülff wider den Türcken zu leisten bewilligten. Aber sie erklärten sich/daß sie zum Türcken Krieg nichts stewern köndten/ sie wären dann deß Friedens also versichert/ daß solcher durch das Concilium zu Trient nicht solte auffgehaben werden/sondern fest und beständig bleiben/und daß man ihnen kein Gewalt thun würde/es beschliesse das Concilium was es wolte. Dann sie ein solches Concilium jederzeit hätten abgeschlagen/in welchem der Pabst/ der ihre Religion vorlängst verdampt/allein regirte. Es

köndt

ANNO CHRISTI

köndte Teutschland nicht anderst dann durch friedliche und freundliche Vergleichung zur Ruh gebracht werden.

Das war jhr endliche Meynung/ darvon sie sich nicht liessen abtreiben/ohneracht der Frantzösiche Gesandte hefftig anhielt / daß sie das Concilium annehmen wolten. Darumb der Keyser den 4. Augusti deß Reichstags ein End gemacht / und ein andern auff den Jenner folgenden Jahrs nach Regenspurg angesetzt: dahin er vorhero ein Religions-Gespräch verordnet/daß auff jeder Seiten 4. der Doctorn solten zusammen kommen/ die Strittigkeit beyzulegen.

Concilium zu Trient.

Am 13. Decembr. ward das Concilium zu Trient angefangen/ und hielten deß Pabsts Legaten sampt den Prälaten/ deren 25. waren eine Procession zur Thumbkirchen: und folgten jhnen auch die Theologen/die Clerisey/das frembde Volck und die Inwohner der Statt: Als sie dahin kommen/ward die Meß gesungen und ein Predigt gehalten: Darauff haben die Legaten eine Vermahnung an die Bischoffe ablesen lassen/deß Inhalts: Das Concilium wäre dreyer Ursachen halben angestellt/ nemblich die Ketzerey außzurotten / die Kirchenzucht wieder anzurichten/und den Frieden wieder zu bringen. Die Schuld aber alles Unheyls sey dem Geistlichen Stand zuzumessen: Dann weil keiner sein Ampt thäte und den Weinberg der Kirchen bauete/ wären die Keyereyen als Dörner gewachsen/ und allerhand Laster eingeschlichen. Solchem Unheyl zu begegnen/sey dieses Concilium versamblet/und weil sie darzu als Richter erfordert wären/ solten sie auffrichtig und nicht nach Affecten handeln / sondern alles zur Ehre Gottes und der Kirchen Wolfahrt beschliessen. Nach diesem hat man die Bullen von Außschreibung und Anfang deß Concilij verlesen/und zur Session wegen bevorstehenden Feyertagen auff den 7. Januarij bestimbt. Darnach ward der Hymnus, Te Deum laudamus gesungen/ und damit dieser Actus geendet. Und gaben die Vätter den Legaten das Geleit/und ward ein Creutz vor jhnen getragen.

1546.

Als nun der 7. Januarij 1546. erschienen/ haben sich die Prälaten im Hauß deß fürnehmsten Legaten versamblet/von dannen sie mit dem Creutz voran zur Thumb-Kirchen gangen. In der Statt Trient warē 300. Soldaten zu Fuß/ theils mit langen Spiessen/ theils mit Büchsen bewehret: Diese stelleten sich zu beyden Seiten der Strassen in Ordnung/ vom Hauß an biß zur Kirchen/und als die Patres in die Kirch gangen/ wurden die Soldaten auff den Platz vor der Kirchen geführt/ da sie loß brandten: und da blieben sie alle / bey der Session Wacht zu halten. Ohn den Legaten und Cardinal zu Trient waren damals 4. Ertz-Bischöff/ und darunter zween/welche nur den blossen Titul hatten / als Olaus Magnus Ertzbischoff zu Upsal in Gothland/und Robertus Venantius Ertzbischoff in Irrland. 28. Bischöffe/3. Aebbte/4. Generalen/ und ohngefehr 20. Theologen. Als die Meß und Predigt auß war/ die Litaneyen und etliche Gebett gethan/ward deß Synodi Decret verlesen/ und die künfftige Session auf den 4. Februarii angesetzt. Hierauf haben die Vätter die Legaten biß zu ihrem Losament begleitet/ in der Ordnung/ wie sie zur Kirchen gangen. Diese Ceremonien sind auch in folgenden Sessionen gehalten worden.

ANNO CHRISTI

Colloquium zu Regenspurg.

Jndessen ward das Colloquium zu Regenspurg den 17. Januarii angefangen/in welchem der Bischoff von Eichstatt und der Graf von Fürstenberg präsidirten. Von den Päpstischen kamen P. Malvenda, Ebert. Billick. Joh. Hofmeister/ Joh. Cochlæus, und andere: Von den Protestirenden Bucerus, Brentius, Georg. Major. Erh. Schnepffius und noch etliche. Die Augspurgische Confession ward zu disputiren vorgenommen: Da nun Malvenda und Bucerus von der Rechtfertigung etlichmahl gehandelt/befahl der Käyser durch ein Schreiben/ daß alle Anwesende bey ihrem Eyd die Acta dieses Gesprächs solten verschweigen/ biß dem Käyser und Ständen Relation geschähe. Umb dieses strengen Stillschweigens willen hat der Chur-Fürst von Sachsen seine Theologen abgefordert/und sind die andern auch hinweg gezogen/ daß sich also dieses Colloquium ohne Frucht zerschlagen.

Lutherus stirbt.

Am 18. Februarii ist D. Lutherus in seinem Vatterland zu Eißleben gestorben/dahin er von den Mansfeldischen Grafen/einer Jrrung halben / welche sie untereinander wegen der Gräntze und Erbschafft hatten/ dieselbige zu vertragen/ gefordert ward. Die Graffen wolten haben/weil er bey ihnen gebohren / solte auch sein Cörper bey ihnen begraben werden. Aber auß Befehl deß Churfürsten ward sein Leichnam gen Wittenberg geführt/und den 22. Februarii in der Schloß-Kirchen begraben/ da gar nahe dabey etliche Churfürsten zu Sachsen ihr Begräbnuß haben. Jn Italien sind allerley ungeheure und erdichte Umbstände von seinem Todt außgesprengt worden. Aber Lutherus ist selig verschieden/ und hat die Lehr/ die er geprediget/ mit seinem Todt bestättiget.

Reichs-Tag zu Regenspurg.

Als der Keyser gen Regenspurg kommen/hat er sich zum höchsten beklagt/ daß das Gespräch zergangen/und von den Ständen jhr Gutdünken begehret/wie doch Teutschland in Ruh wieder gebracht werden möchte. Die Catholische erkandten das Concilium zu Trient vor gut/und ersuchten den Keyser solches zu beschützen / und die Protestirende darzu vermögen / daß sie sich bey demselbigen einstelleten/und dessen Decreten sich unterwürffen. Aber die Protestirende setzten sich darwider/und sagten/daß gedachtes Concilium nicht also beschaffen wäre/wie jhnen auff vielen Reichstägen versprochen worden. Darumb sie von neuem anhielten / daß der Friede bestättiget / und die Religions-Sachen auff einem rechtmässigen Concilio in Teutschland / oder einem Reichstag / oder durch ein

Ge-

Anno Christi Kriegs-rüstung deß Käysers.

Gespräch gelehrter Männer von beyden Partheyen vertragen würden.

Mittlerweil hatte der Keyser auff das heimlichst Bereitschafft zum Krieg thun lassen. Weil er nun mit dem König in Franckreich in Frieden stund/und mit dem Türcken ein Anstand gemacht hatte/konden die Protestirende leichtlich abnehmen/daß es sie treffen würde: Dadurch alle Handlung auff dem Reichstag in Zerrüttung kam. Als der Keyser merckte/daß sein Fürhaben entdeckt war/sandte er den Cardinal von Trient auff der Post gen Rom/daß er die versprochene Hülff vom Pabst fordern solte: Darneben schickte er Hauptleuth mit Geldt in Italien/und ins Niderland Kriegsvolck zu werben. Er ersuchte auch die Teutsche Fürsten/welche nicht im Schmalkaldischen Bund waren/daß sie jhm zuziehen wolten/mit der außtrücklichen Zusag/daß er die Religion nicht wolte bekriegen/sondern allein etliche Rebellen bezwingen/welche unter dem Schein derselben kein Gesetz noch Obrigkeit erkennten.

Schreiben deß Käysers an die Stätte.

Dieses Inhalts schriebe auch den 17. Junij der Keyser an die vornehmste Reichs-Stätt/daß weil etliche Ungehorsame allerley Unruh angefangen und andere Stände untertrucken wolten/ja jhn selbst zu bekriegen getrohet: als müsse er solche Friedensstörer zu Gehorsamb bringen/und Teutschland wiederumb in vorige Freyheit setzen: Wo sie jhm nun würden behülfflich seyn verhiesse er alle Gnad und Sicherheit wegen der Religion. Es wurden auch der Stätt Gesandten/welche auff dem Reichs-Tag waren/von Granvella erinnert/daß die jrigen solten gehorsam verbleiben/und sich etlicher Rottirung nicht theilhafftig machen/welche der Keyser/weil sie seine Hoheit verachtet/andern jhre Gütter entzogen/und unterm Schein der Religion alle Göttliche und Weltliche Recht zerrüttet/zu bekriegen vorgenommen/den Stätten begehrte der Keyser nichts zu thun/sondern die jenige welche nach jhrer Freyheit strebten/bezwingen.

Antwort der Stätte.

Die von Straßburg antworteten in jhrem und der andern Stätte Nahmen dem Keyser/und widerlegten alles was den Protestirenden schuld gegeben ward/und daß sie nichts zu Fried und Einigkeit unterlassen. Daß sie aber dem Keyser nach Cron und Scepter trachten/Andere untertrucken und Gewalt brauchen wolten/sey vom Pabst und seinem Anhang auß Haß der Religion erdichtet. Darumb bathen sie/der Keyser wolle solchen Krieg/welcher jhm und dem Reich hochschädlich seyn würde/einstellen/und die jenige so also angeben worden/mit Recht nach alter Gewonheit fürnehmen. Aber mit diesem Schreiben ward nichts außgerichtet/dann der Keyser einmahl beschlossen/Teutschland mit den Waffen zu zähmen.

Reichs-Tag zu Augspurg.

Bündnuß deß Käysers mit dem Papst Thuan.

Darumb ward zu Rom den 26 Junij durch Vorschub deß Cardinals zu Trient die Bündnuß deß Pabsts und deß Keysers wider die Protestirende in Teutschland geschlossen auff diese Puncten: Nemlich/daß der Keyser die jenige/ welche in das Concilium nicht willigten/mit Kriegsgewalt zu der alten Religion und deß H. Röm. Reichs Gehorsam solte zwingen: Er solte mit den Protestirenden keinen Frieden oder Vertrag eingehen/so der Kirchen und dem H. Stuel schädlich wäre. So wolte der Papst zu diesem Krieg zweymal hundert tausend Cronen erlegen/und 12000. Italiänische Soldaten zu Fuß/und 500. Reuter 6. Monat lang auff seinen Kosten halten: Darneben dem Käyser zulassen/daß er die Helffte der Kirchen-Güter das Jahr durch gantz Spanien einnehmen/und von der Clöster Einkommen so viel verkauffen solte/biß er auff die 500000. Ducaten zusammen brächte/und solches alles dieses Kriegs wegen.

Anno Christi Hortled vol. 2. l. 3. c. 3.

Etlich wenig Tage hernach schrieb der Papst den Schweitzern/und als er ihr Beständigkeit gelobt/beklagt er sich/daß die Teutsche Fürsten das außgeschriebene Concilium verachteten und verspotteten. Darumb er genöthigt worden/sich mit dem Käyser zu vereinigen/und ihm mit seiner und der Römischen Kirchen Macht zu helffen/damit die Religion durch die Waffen wieder aufgerichtet werde. Welches er sie verständigen wollen/mit Bitt/in seiner so heiligen Sach ihm Hülff zu leysten.

Ob nun wol dieser Krieg wegen der Religion angefangen/hat doch der Käyser diese Politische Ursachen fürwenden lassen/daß ihm etliche nicht gehorchen wolten/und wider ihn mit Außländischen Fürsten sich verbunden: daß sie kein Recht etwas bey sich gelten liessen/entzögen andern/sonderlich den Geistlichen/das Jhre/und trachteten darnach/wie sie die Bisthum und Abbteyen erblich machten.

Ehe sich der Churfürst von Sachsen und Landgraf von Hessen zum Widerstand rüsteten/schrieben sie zuvor den 4. Julii an den Käyser/und leyneten alles ab/was man jnen Schuld gab/bathen ihn auch/er wolte von dem unbillichen Krieg wider sie ablassen. Sie erinnerten ihn/wie er sich bey seiner Wahl gegen das Reich verbunden/was er geschworen/und wie man nach Reichs-Ordnung/wenn ein Standt einiges Verbrechens beschuldiget werde/handlen solle. Daß er aber unerhörter Sachen sie zu bekriegen gedächte/so handle er wider Billichkeit und deß Reichs-Satzungen. Dann er doch diesen Krieg auf deß Römischen Papsts und deß Trientischen Concilii Anreitzung vorgenommen/damit die Lehr deß Evangelii und die teutsche Freyheit untertruckt werde.

Außschreiben deß Churfürsten von Sachsen und Landgrafen. Thuan. l. 2. Hortled vol. 2. l. 3. c. 11.

Aber viel unter den Protestirenden hiengen dem Käyser an/und konten nicht glauben/daß ihn ein andere/als Politische Ursach zu kriegen bewegte. Darumb der Churfürst von Sachsen und der Landgraf ein offentliche Schrifft den 15. Julii außgehen lassen/in welcher sie anzeigten/daß solcher Krieg der Religion halben wäre fürgenommen worden/und daß der Käyser sein Fürhaben unter dem Schein verdeckte/als wolte er etlich wenige Rebellen straffen/damit er ihre Bundsverwandte voneinander trennen/und

einen

ANNO CHRISTI

einen nach dem andern überwältigen möchte. Es hätte König Ferdinand und die Keyserliche Räthe die Ursach deß Kriegs nur allein der Verachtung deß Concilij zugeschrieben / so würden die Prälaten in Spanien umb keiner andern Ursach willen ein so groß Geldt von ihrem Einkommen zu diesem Krieg stewren. Sonst hätte der Keyser wider sie nichts zu klagen / und würden die Privat-Händel und Uneinigkeit vergeblich fürgewendet.

Aachts-Erklärung über den Churfürsten und Landgraffen. Thuan. l. 2. Hortled vol. 2. l. 3. c. 16.

Der Keyser erklärte den 20. Julij den Churfürsten von Sachsen und den Landgraffen in die Acht/und beschuldigte sie/daß sie sich allezeit ihm widersetzt und nicht gehorsamb erzeigt / wider ihn sich verbunden / andere Fürsten deß Reichs bekrieget / Bisthum und andere Herrschafften eingenommen / und ihrer Güter beraubt hätten/ das Cammergericht verhindert: Welches alles sie mit dem Schein und süssen Nahmen der Religion und der Freyheit beschönen wollen. Darumb so erkläre er sie in die Acht als Eydsvergessene Rebellen / Auffrührische/ deß Lasters der beleydigten Mayestät schuldig/ und befehle/daß niemand ihnen helffen oder anhangen soll: Darneben erlasse er den Adel und das Volck der Eyden und Pflichten/darmit sie ihnen zugethan sind.

Ein Abschrift dieser Aachts-Erklärung schickt der Keyser mit einem Schreiben an Hertzog Moritzen/und befahl ihm / weil er den Aechtern mit Blutfreundschafft verwandt wäre / und dannenhero zu ihrem Land und Güter Anspruch hätte / als solte er ihre Land einnehmen/ und zu Handhabung seiner Gerechtigkeit inbehalten. Es hatte aber zuvor auff dem Reichstag zu Regenspurg der Keyser mit Hertzog Moritzen ein heimlich Gespräch vorgehabt/und ihn vertröstet / wann er ihm in diesem Krieg werde beystehen / so solte er an seines Vettern Stell Churfürst werden/und alle dessen Land und Güter bekommen.

Weil nun Hertzog Moritz ohne Verletzung der Gottseligkeit und schuldigen Danckbarkeit / wider seinen Vettern und Schwähren nicht wol den Krieg führen kondte / hat er zu Ablehnung alles Verdachts durch ein Keyserlich Mandat hierzu wollen gezwungen seyn.

Absags-Brief der Fürsten. Thuan. l. 2. Hortled vol. 2. l. 3. c. 24.

In dem der Keyser vor Landshut lag/schickten der Churfürst von Sachsen und der Landgraff den 11. Augusti an den Keyser ein Absags Brieff / und wiederholeten alles was in vorigen Zeiten gehandelt worden/und bewiesen mit vielen Gründen/daß der Keyser sie deßwegen bekriege/damit die Lehr deß Evangelii untertrucket und das Pabstumb in Teutschland eingeführt werde. Darumb sie zu Schützung der Religion und deß Vatterlands Freyheit rechtmässiger Weiß zur Wehr griffen / und wolten sie ihm alle Pflicht und Gehorsam hiemit auffgesagt haben / doch dem Reich ohnnachtheilig.

Diesen Absags-Brieff hat der Keyser nicht angenommen / sondern mit der Aachts-Erklärung zu rück geschickt.

ANNO CHRISTI

Den 15. Augusti kam ins Läger vor Landshut das Italiänische Kriegsvolck / und waren vermög deß auffgerichteten Vertrags/ 12000. zu Fuß und 500. zu Pferd. Sie wurden geführt durch die berühmteste Hauptleute unter Octavio Farnesio, als General-Obersten / und seinem Bruder Alexandro Farnesio, Cardinaln/ als Legaten: welche beyde deß Papsts Enckel waren. Es soll Farnesius, da er auß Italien gezogen / gesagt haben: Er wolle dermassen in Teutschland drein schlagen / daß sein Pferd in der Lutheraner Blut schwimmen könte.

Forneſii Blutdürstigkeit.

Zu End deß Augstmonats liessen die Bunds-Verwandte eine Schrifft wider den Papst außgehen / darinnen sie ihn den Antichrist und ein Werckzeug deß Teuffels nennten/und beschuldigten ihn/daß er in vergangenē Jahren Mordbrenner in Sachsen außgeschickt hätte: Anjetzo wäre er ein Anstiffter deß Kriegs/ und hätte Leut bestellt/welche die Brunnen und andere stehende Wasser solten vergifften. Darumb ermahnten sie jederman / solche Vergiffter zu greiffen/ und zu gebührender Straff zu ziehen.

Papst schicket Brenner und Vergifftet in Teutschland. Hort. vol. 2. l. 3. c. 27.

Auf die Aachtserklärung gaben der Churfürst von Sachsen und der Landgraff den 2. Septembr. eine weitläufftige Antwort/ widerlegten die Ursachen derselben gründlich/und bewiesen/ daß der Keyser von Anfang seiner Regierung dahin getrachtet / wie er Teutschland in Dienstbarkeit bringen / und die Lutherische Religion vertilgen möchte. Dannenhero er sich verlauten lassen / Er wolle Teutschland bezämen/oder all sein Vermögen daran wagen: Dann er wol in die zwantzig Jahr damit umbgangen/jetzo sey die rechte Zeit die Protestirende zu bekriegen / weil sie an Geldt und Unkosten erschöpfft wären. So hab das Wormbsisch Edict die Unruh im Reich verursacht/das wolle er mit Gewalt vollziehen und die Päbstliche Lehr einführen. Dieser Krieg sey ein Execution deß Wormbsischen Mandats und deß Trientischen Concilij. Daß aber der Keyser sie unerhört in die Aacht erklärt/ wäre wider seine Capitulation / und alle Recht und Gesetz.

Antwort der Fürsten auff die Aachts Erklärung Hortled vol. 2. l. 3. c. 30.

Mit dem Teutschen Krieg ist es auff der Protestirenden Seite unglücklich abgeloffen. Als der Landgraff vor Ingolstatt ein guten Vorschlag gethan/ dz man des Käysers schlecht verschantztes Läger alsobald solte angreiffen/ hat doch solches andern mißfallen. Dieser Fehler ist der Protestirenden Unglücks / und hergegen deß Keysers Siegs ein Anfang und Ursach gewesen. Und ob wol hernach gute Gelegenheit zur Victorj sich jederweilen begab / ward doch solche versäumet / dieweil der Churfürst und der Landgraff mit gleichmässiger Authorität über das Kriegsvolck zu befehlen hatten: Dann diese Form zu regiren viel Anschläg verhindert / und weil der

Teutscher Krieg.

Chur-

ANNO CHRISTI

Churfürst deß Landgraffen Rath und Wolmeynen nicht folgen wollen / hat sich derselbige gar von jhm getrennt. So hatte Hertzog Moritz zu Sachsen dem Chur-Fürsten sein Land eingenommen/darumb sich derselbig anheim zu wenden getrungen ward / und mußte das Ober-Teutschland in deß Käysers Gewalt lassen. Welches ein Ursach war / daß etliche Fürsten und viel Stätt/die im Schmalkaldischen Bund waren / sich mit dem Käyser vertrugen/ nachdem er sie gnugsamb der Religion halben versichert:aber er wolte nicht/daß deren in Schrifften gedacht würde/damit es nicht das Ansehen hätte / als ob er wegen der Religion den Krieg führte.

1547. Als der Käyser im folgenden 1547. Jahr mit seinem gantzen Kriegsheer in Sachsen kommen/traff er den vier uñ zwantzigsten Aprilis den Churfürsten bey Mühlberg an der Elbe an. Da jhm ein Furt über das Wasser gezeigt worden/ hat er unversehens mit der Reuterey hindurch gesetzt / den Churfürsten / welcher damahls die Predigt angehört/ und sich keines Angriffs befahret/ auff der Lochauer Heyd zur Schlacht getrungen/und sein Volck in die Flucht geschlagen. Der Churfürst/so sich als ein unverzagter Kriegsheld tapffer gehalten/ward von den Seinen verlassen/und da er mit seinem müden Pferdt in den Wald fliehen wolte/wurde er an seiner Statur und Fürstlichem Ansehen erkandt : Doch wehrete er sich ritterlich wider die so jhm nachjagten/ward aber in den lincken Backen verwundt/ unnd ergab sich Thilo Drotten einem Meißnischen Edelmann gefangen/ dem er auch zum Zeugnuß dessen seinen Ring überlieffert. Ist erstlich zu dem Obersten Feld-Hauptmann dem Hertzogen von Alba/darnach zum Käyser geführt worden. Er bate mit unerschrockenem Gemüth umb ein Fürstlich Gefängnuß / aber der Käyser gab jhm keine andere Antwort/ als diese/Er wolte jhn halten wie er es verdienet hätte. Vor und nach dieser Schlacht bey Mühlberg ist die Sonn etlich Tag mit blutigen Farben gantz tunckel scheinend auff- und nidergangen / daß also gleichsam das Firmament mit dieses frommen Chur-Fürsten Gefängnuß ein Mitleyden gehabt.

Nachdem der Käyser diesen Sieg erhalten/ hat er den siebenden May den gefangenen Churfürsten zum Todt verdampt: Welcher sich deßwegen gar unerschrocken erzeigt / und mit Hertzog Ernsten von Braunschweig auff dem Schacht gespielet / mit dieser Kurtzweil anzeygendt / daß er den Todt / und seinen Feind nicht schewete. Aber auff Vorbitt deß Chur-Fürsten von Brandenburg/ und Hertzog Moritzen/ward jhm das Leben geschenckt/vermittelst underschiedlicher schwerer Conditionen / die er bewilliget / und von der Chur abgetretten.

Doch hat er in deß Concilii zu Trient / oder deß Käysers Anordnung der Religion halben/ gar nicht einwilligen wollen / ungeacht aller Gefahr / also daß sich der Käyser selbst über solche Beständigkeit verwundert / und denselbigen Puncten wiederumb durchstreichen lassen.

ANNO CHRISTI

Darauff hat sich Wittenberg am drey und zwantzigsten Tag May / mit Bewilligung deß gefangenen Chur Fürsten ergeben. Von dannen ist der Käyser nach Hall gezogen/deß Vorhabens/den Landgrafen in Hessenland zu überziehen.

Inzwischen bemüheten sich Hertzog Moritz/und Marggraff Joachim Churfürst/ den Landgraffen bey dem Käyser außzusöhnen : aber der Käyser wolte keine andere Conditiones gelten lassen/als daß sich der Landtgraff auff Gnad und Ungenad ergeben / alles Geschütz lieffern/und alle seine Vestungen einraumen solte. Als die Underhändeler umb gelindere Artickel anhielten / wurden etliche vom Bischoffen von Arras gestellt / welche sie in Betrachtung grösserer Gefahr vor leidlich erkennten/in Hoffnung/ es würde der Gefängnuß wegen nicht Noth haben / wo er nur beyde gefangene Hertzogen von Braunschweig Vatter und Sohn mitbrächte / und einen Fußfall thäte. Diese Artickel überschickten sie dem Landgrafen/ welcher sie auch angenommen.

Da er nun den neunzehenden Junij zu Hall angelangt / ward über vorige Vertrags Puncten noch dieses begehrt/daß er deß Trientischen Concilij Decreta solte annehmen / welches er aber nicht thun wollen / sondern endlich sich dahin resolvirt /und folgender Gestalt underschrieben/ daß er sich einem Heyligen und freyen Concilio, dessen Haupt und Glieder reformirt weren/wie es Hertzog Moritz und der Chur-Fürst von Brandenburg auch thun würden/ underwerffen wolte : Dann sie ihm verheissen hatten/sie wolten von der Augspurgischen Confession nicht weichen.

Darauff ist der Fußfall vor dem Käyser in Gegenwart vieler Welschen und Teutschen Fürsten / so damahls zu Hall gewesen / vom Landtgraffen auff dem langen Saal im neuem Bau/geschehen. Als nun der Landgraf mit dem Duc de Alba zu Nacht gessen/ward er wider alle Hoffnung angehalten / und in Verwahrung genommen. Ob nun wol er beyde Chur-Fürsten jhrer Zusag erinnerte/ sie auch dessen bey dem Käyser und seinen Räthen sich beklagten/und zum hefftigsten anhielten / daß er der Landgraff der Bestrickung möchte erlassen werden/ bevor auß/weil in der Capitulation zugesagt wordē/dz er sich für einiger Gefängnuß nit zu befahren/ward doch alles Bitten uñ Klagen umbsonst. Der Bischoff von Arras sagte/ der Landtgraff sey nit allerding einiger/sondern ewiger Gefängnuß versichert worden. Uber welche Teuscherey der Marggraff von Brandēburg also entrüstet/dz er sich bey nah an den Bischoffen/welcher mit Verkehrung eines Buchstabens

ANNO CHRISTI

sie betrogen/ vergriffen hätte/ wo nicht andere solches verhindert. Hat also der Landtgraf müssen gefangen verbleiben/ und ist neben dem Hertzog von Sachsen hin und wieder gleichsamb zum Triumph geführt worden/ dardurch der Käyser ihm grosse Ungunst und sehr hefftigen Haß erreget.

Dieses war der Außgang deß Teutschen Kriegs/in welchem der Käyser viel Geschütz erobert/und dieselben als Zeichen und Gedächtnuß seines Siegs in andere Länder vertheilt/ von den Fürsten und Stätten zur Straff eine grosse Summ Gelds/biß auff etlich hundert tausent Gülden genommen/und gantz Teutschland in Furcht und Gehorsamb gebracht.

Ertzbischoff von Cölln deß Bisthums entsetzt.

Es hatte der Pabst zuvor Ertz Bischoff Herman von Cölln in Bann gethan/ deß Bisthumbs entsetzt/und den Käyser zur Execution vermahnt. Als nun der Käyser fast obgesieget/schickte er zween Commissarios nach Cölln/und ließ den Landt Ständen fürhalten/ daß sie jhren alten Ertz Bischoff verlassen/ und an seine statt zu einem Bischoffen und Chur-Fürsten Graff Adolphen seinen Coadjutorn annehmen/ jhm Gehorsamb und Pflicht leysten solten. Dieses war von den Geistlichen leichtlich zu erlangen/ der Adel aber und die Stätt weygerten sich/ und sagten/ sie köndten jhren Fürsten nicht verlassen/ dem sie geschworen hätten. Aber auff Underhandlung deß Hertzogen von Cleve hat der Ertz-Bischoff/ welcher auß Mitleyden das Land mit einem Krieg nicht beschwären wolte/das Ertzbisthumb freywillig resignirt/und die Unterthanen deß Eyds erlassen.

Also ward Graff Adolph von Schauenburg erwöhlet/ welchen der Ertz Bischoff zuvor auß sonderlicher Freundtschafft zum Coadjutorn und Mitgehülffen angenommen. Es gieng deß Papsts Zorn nicht allein über Ertzbischoffen Herman auß/ dann es ward zugleich auch sein Bruder Friederich Bischoff zu Münster/ und Probst zu Bonn seiner Würden entsetzt/ und kam Johannes Gröpper an seine statt.

Reichs-Tag zu Augspurg.

Nach dem Teutschen Krieg hat Käyser Carl ein gantz gewaffneten Reichs Tag zu Augspurg gehalten/ dann er sein gantzes Kriegs-Heer von Spanischem und Italiänischen Volck umb die Statt hin und wieder losiert/und in dieselbige ein starcke Besatzung gelegt.

Der Anfang deß Reichs Tag war auff dem ersten Septembr. Da dann der Käyser sich in der Proposition vernehmen lassen/ sein vornehmstes Intent sey dahin gerichtet/wie Fried und Ruh in Teutschland gestifftet werden möchte. Weil aber die von Underscheid der Religion herrührende Irrungen und Strittigkeiten/ an allem Unwesen Ursach wären/ und das Concilium zu Trient nunmehr angefangen worden/so wolte er/daß von denselbigen vornemlich gerathschlagt würde.

Uber deß Käysers Fürtrag entstunde zwischen den Ständen eine Mißhelligkeit: Dann die geistliche Chur-Fürsten begehrten/ daß das Concilium zu Trient ohne einige Condition fortgängig seyn möchte. Die weltliche Chur-Fürsten aber wolten/ daß ein frey Christlich Concilium gehalten würde/ in welchem der Papst nicht der Obriste wäre/ daß er auch die Bischöff ihres Eyds/ darmit sie ihm zugethan/ erliesse/ und daß ihre Theologi auch Macht hätten zu schliessen/ und die allberait ergangene Decreta wieder vorgenommen und examinirt werden möchten.

ANNO CHRISTI Der Ständt Vota vom Concilio.

Hingegen begehrten die andern Stände/daß das Concilium vollzogen/ und den Protestirenden ein frey sicher Geleyt gegeben würde: Doch solten sie schuldig seyn/den Decretis zu gehorsamben/ und sich zu unterwerffen. Der Käyser bemühete sich sehr bey den Ständen/daß sie sich allesampt zu dem Concilio wolten bequemen/ handelte auch insonderheit mit dem Pfaltzgraffen/ der neulich bey ihm wieder zu Gnaden kommen war/und betrohete jhn: Hertzog Moritzen aber/ welcher seinen Schwäher den Landtgraffen gern hätte ledig gehabt/ vertröstete er mit einer guten Hoffnung/ daß also beyde Fürsten endlich bewilligten. Die Stätte betrohete Granvella/ daß sie noch in höhere Geldstraffen/ als geschehen/ und allbereyt erlegt worden/köndten verurtheilt werden/ dannenhero sie sich dem Käyser mußten accommodiren. Darauff ließ der Käyser den Papst ersuchen/ daß das Concilium von Bononien/ dahin die Vätter meistentheils gewichen waren/ wiederumb gen Trient möchte verlegt werden.

1548. Käyser protestirt wider die Verlegung deß Concilii.

Als aber der Papst und die Vätter zu Bononien auff ihrem Vorhaben beharreten/ hat der Käyser Franciscum Vargam/ und Martinum Velascum nach Bononien abgefertiget/ welche den siebenzehenden January in gehabter Audientz ein Protestation verlesen/ daß die Verruckung deß Concilij nichtig und unrechtmässig sey/ dadurch die Kirch sehr geärgert worden.

Dannenhero dann alle Zerrüttung/ Ergernussen und Unheil/ so darauß jetzt und ins künfftig entstehen möchte/ jhnen den Vättern zuzumessen sey/welche keine Gewalt hätten/ ohne deß Käysers Bewilligung das Concilium anderstwohin zu verlegen. Und werde der Käyser selbst zu den Sachen nach bestem Vermögen thun/ und sich die Beschirmung und Wolfarth der Kirchen angelegen seyn lassen. Diese Protestation hat die Patres sehr verdrossen/ und hat der Cardinal de Monte, als Präsident/ im Namen der Vätter geantwortet, es wiederfahre jhnen grosse Unbillichkeit/und daß sie vielieber den Todt leyden wolten/ als zulassen/ daß ein solcher schädlicher Gebrauch in die Kirche eingeführt würde/ nemblich daß die Weltliche Obrigkeit ein Concilium versamblen solte. Der Käyser were kein Herr oder Meister über die

Kirche/

ANNO CHRISTI

Kirche/ sondern nur ein Sohn. Er und seine Collegen wären deß Heiligen Stuhls Legaten/ welchen gebühre vor dem Pabst jhrer Verrichtung Red und Antwort zu geben. Umb die Zeit hat auch Mendoza zu Rom/ auff deß Käysers Befelch/ vor dem Pabst und Cardinäln wider die Translation deß Concilij protestirt / welches den Pabst nicht wenig geschmertzet.

Interim vom Käyser angeordnet.

Weil nun geringe Hoffnung deß Concilij war/ und der Käyser gleichwol gern gesehen hätte/ daß die Reichs Stände in der Religion einmüthig weren/ hat er auff das Mittel gesonnen / ein Buch stellen zu lassen / das beyden Religionen gemäß/ und Interim unter dessen/ biß die Religions Spaltungen durch ein General Concilium entschieden würden/ ein Richt-Schnur were / nach welcher man im Lehren sich bequemen solte. Solches verfaßten miteinander Julius Pflug/ Bischoff zu Naumburg/ Michael Sidonius/ Weyh-Bischoff zu Mäyntz/ als Papisten/ und Johannes Islebius ein halber Lutheraner. Diese drey schmideten heimblich das Interim, und da sie es schon etlichmal geändert/ übergaben sie es endlich dem Käyser : Welcher den fünffzehenden May das Buch in offentlicher Versamblung ablesen lassen/ und ernstlich gebotten / daß man unter dessen / biß ein gäntzliche Richtigkeit in der Religion gemacht würde / die Kirchen darnach reformiren solte. Und weil der Ertzbischoff von Mäyntz/ im Namen der gesampten Stände/ wiewol ohne jhre Bewilligung und Vorbewust/ sich bedanckt/ hat der Käyser solches vor ein allgemein Approbation und Genehmhaltung angenommen / und keine Entschuldigung forthin hören wollen. Dieses Buch ward Lateinisch und Teutsch getruckt / und hatte fünff und dreyssig Capitel / war aber also beschaffen/ daß es ausser der Priester Ehe und Communion sub utraque, welche darinn zugelassen / sonst in allem das Pabstthumb bestättigte. Dennoch ward Marggraff Joachim Churfürst zu Brandenburg von Islebio beredt / man köndte mit diesem Buch/ so von der Religion mit höchster Bescheydenheit geschrieben were / gar wol zu frieden seyn: deßwegen der Chur-Fürst Bucerum gen Augspurg erfordert / und jhm das newe Buch zu lesen/ und zu underschreiben gegeben. Bucerus aber hat sich zur Subscription nicht verstehen wollen/ obwol der Granvella jm grosse Geschenck anerbotten: ist nicht ohn Gefahr wieder heimb kommen.

Es hatte auch der Käyser dem Papst das Interim zugeschickt / welcher auffs hefftigst demselben widersprochen / und durch seinen Legaten den Cardinal Sfondratum anzeigen lassen/ daß er darein nimmermehr willigen könte: Mit Begehren/ solche Artickel wieder abzuschaffen / und vielmehr die Restitution und Erstattung der Kirchengüter zu suchen. Deß Papsts Meynung fielen die 3. Geistliche Chur-Fürsten und alle Bischöffe bey/ und wolten sich an das Interim nicht binden lassen.

ANNO CHRISTI

Dergleichen thaten auch die Evangelische Chur- und Fürsten : Wie dann Chur-Fürst Moritz zu Sachsen das Buch heimblich lassen abschreiben/ und seiner Theologen Bedencken erfordert/ die haben jhn gebetten / Er wolle bey der Augspurgischen Confession standtdthafftig verbleiben/ und in das Interim nit einwilligen.

Darumb er mit Unmuth von Augspurg hinweg gezogen/ und sich allein erbotten / mit seinen Landt-Ständen darvon sich zu berathschlagen. Marggraff Johannes deß Chur-Fürsten zu Brandenburg Bruder entschuldigte sich wegen deß Interims, dann er dem Käyser auff das Vertrauen im Krieg gedienet / weil er jhn der Religion halben versichert hätte. Als der Käyser nichts erhalten können/ ließ er jhn von dem Reichstag heimbziehen / damit er nicht andere mit seinem Exempel stärckte. Pfaltzgraff Wolffgang von Zweybrück hat auch dem Interim gantz freudig widersprochen: und da der Käyser hernach an jhn schriebe / geantwortet : Er köndte ohne Verletzung seines Gewissens von seiner Glaubens-Bekandtnuß gar nicht weichen.

Hertzog Joh. Friederichs von Sachsen Beständigkeit.

Hertzog Johann Friederich / ob er wol deß Käysers Gefangener war / und jhm gute Hoffnung/ zur Erledigung gemacht ward / hat dannoch das Interim, weil es GOTTES Wort zuwider gewesen / nicht annehmen wollen. Da er nun in solcher Beständigkeit verharrte/ ward er etwas härter und ungenädiger gehalten/ und jhm die Bibel genommen/ sein Prediger abgeschafft/ welcher sich wegen der bevorstehenden Gefahr heimblich mit verwechselten Kleydern darvon gemacht. Deß gefangenen Chur-Fürsten Söhne liessen wider das Interim predigen und schreiben: Da sich der Käyser hierüber bey dem Vatter beklagte/ entschuldigte er sich/ Er köndte seinen Kindern nicht rathen/ daß sie das solten annehmen/ was er selbst nicht billichen noch gut heissen köndte.

Andere nahmen das Interim dem Käyser zu Gefallen an / als Chur-Fürst Joachim von Brandenburg/ und Pfaltzgraff Friederich/ welcher deß Käysers Ungnad beförchte: Hertzog Ulrich von Würtemberg kondte sich auß Forcht der Waffen nit widersetzen. Die Stätte betrohete man/ daß sie in das Interim willigten / und wurden die Prediger allenthalben vertrieben.

Prediger wegen deß Interims vertrieben.

Wolffgangus Musculus zog von Augspurg gen Bern ins Schweitzer-Land / Johannes Brentius / welcher sechs und zwantzig Jahr zu Hall Prediger gewesen / kam in grosse Lebens-Gefahr. Dann weil er das Interim verworffen / hatte Granvella den Gesandten von Hall befohlen / daß sie Brentium gebunden gen Augspurg solten lieffen lassen. Brentius wiche auff guter Freund Warnung

ANNO CHRISTI

in die Nähe / verbarge sich in den Wälden / war lange Zeit an keinem gewissen Orth / biß ihn endtlich Hertzog Ulrich von Württenberg heimblich auffgenommen und unterhalten Andreas Ostander Prediger zu Nürnberg nahm zu Marggraff Albrecht in Preussen seine Zuflucht. So wichen auch die Prediger zu Speyer und Wormbs hinweg. Graff Wilhelm von Nassaw hat Erasmun Sarcerium / und der Hertzog von Würtemberg / Erhardum Schnepffium / und andere Prediger / welche das Interim nicht bewilligten / beurlaubet.

Neben dem Interim, hat der Käyser den eylfften Junij eine Reformation deß Geistlichen Standts publiciren lassen / welche zwey und zwantzig Artickel in sich begriffen. Weil aber solche Reformation von Käyserlicher Verordnung herkommen / hat man es weniger als das Interim zu Rom leyden können. Ferner hat der Käyser befohlen / daß die Synodi diœcesanæ, und Provinciales von den Bischöffen solten gehalten werden.

Am letzten Junij / hatte der Reichstag zu Augspurg ein End / und ward geschlossen / daß das Concilium zu Trient solte fortgesetzt werden / dahin auch die Protestirende auff ein frey sicher Geleyt kommen solten. Es ward auch das Interim bestättiget / und ernstlich gebotten / demselben nach zu lehren und zu gehorchen. Die Interims Schmiede bekamen grosse Geschenck: Sonderlich ward Michaeli Sidonio das Bisthumb zu Merseburg verehret: Dahero der Schertz entstanden / daß sie nemlich darumb vom Chrisam und Oel auch gehandelt / damit sie gesalbte und geschmierte Köpff davon tragen möchten.

Interim widerlegt.

Ob wol der Käyser scharpff verbotten / daß das Interim von niemandt solt angefochten / noch darwider gelehrt / oder geschrieben werden / so haben sich doch wider das Quodlibet in offentlichen Schrifften gelegt / nicht nur die Evangelische / unter welchen Caspar Aquila / Prediger zu Salfeldt in Thüringen der erste gewesen / sondern auch die Päpstische / insonderheit Robertus ein Bischoff in Franckreich / und Franciscus Romeus / deß Dominicaner Ordens General. Es ist auch das Interim mit Paßquillen / und wunderlichen Außlegungen in Lateinischer und Teutscher Sprach überall durchgezogen / und verspottet worden.

1549.

Weil der Käyser hefftig auff das Interim trang / beschriebe Hertzog Moritz von Sachsen seine Landt-Ständte gen Meissen / und hielte ihnen solches vor. Aber die Landt-Stände wolten sich von der Augspurgischen Confession nicht abwenden lassen. Da ward auff Philippi Melanchthonis / welcher den Kirchen-Frieden gern gesehen hätte / Rath / in unterschiedtlichen Versamblungen / von den Mitteldingen / oder Adiaphoris gehandelt / und zuletzt zu Leiptzig eine gewisse Religions Form gestellt / welche in gantz Sachsen solte gehalten werden.

ANNO CHRISTI Adiaphora.

Aber die Nider-Sächsische Stätt / Lübeck / Lüneburg und Hamburg / widersetzten sich eyfferig dem Interim, und liessen durch ihre Prediger ein Refutation-Schrifft darwider außgehen: Denen gaben die Theologen von Magdeburg Ambsdorfius, Matthias Flacius, und Nicolaus Gallus Beyfall / und beschuldigten die Wittenbergische und Leiptzigische Theologen / als ob sie durch diese Adiaphora der Päpstischen Lehr eine Thüren öffneten. Dann alle Ceremonien und Kirchen Gebräuche weren keine Mittelding mehr / wo man dieselbe wider die Christliche Freyheit auffdrünge / und einen Nothzwang darauß machen wolte / dann so würde zu falschem Gottes-Dienst Anlaß gegeben. Melanchton antwortet / man müste etwas dulden / wann es ohne Offension Gottes geschehen köndte.

Die Statt Straßburg hatte viel mit ihrem Bischoff Erasmo von Limpurg zu thun / dann er auch das Interim daselbst einführen wollen. Da nun derselbige sich etwas härter gegen sie erzeigte / wurden doch endtlich Unterhändler beyderseits erwöhlet / auff deren Erkandtnuß der Rath dem Bischoff drey Kirchen / das Interim darinnen anzurichten / vergönnete / und nam die Geistlichen in Schutz und Schirm umb ein gewisse Anlage / dargegen sie aller Beschwerden frey waren.

Straßburg nimt das Interim zum Theil an.

Der Bischoff hat hinwiederumb dem Rath und der Bürgerschafft / das Sanct Thomas Stifft / darüber sie einen grossen Streit gehabt hatten / und die andere Kirchen / überlassen.

Als die Statt Magdeburg / das Interim nicht annehmen wolte / hat sie deß Käysers Vngnad auff sich geladen / daß er eine Achtserklärung wider sie publicirte / und den nächstgesessenen Fürsten und Ständen die Execution anbefohlen. Ob sie nun wol noch nicht offentlich angegriffen wurden / stunden sie doch in grossen Aengsten / dann ein jeder wolte an ihnen als Aechtern sein Heyl versuchen.

Derhalben der Rath ein offnes Schreiben an alle Stände außgehen lassen / darinnen sie die falsche Bezüchtigungen widerlegten / daß man sie unbillich beschuldigte / als ob sie den Frieden nicht wolten annehmen / und gantz Teutschland verunruhigten. Sie erkennten den Käyser vor ihre höchste Obrigkeit / es were aber keine andere Ursach der Käyserl. Vngnad / als daß sie bey der Evangelischen Lehr verharrten / und sich dem Römischen Abgott nicht wolten unterwerffen / noch das Interim begehrten anzunemen. Darumb würden sie widerspenstig / und meineydig gescholten / in die Acht erklärt / uñ in die äusserste Gefahr gesetzt. Und hätten sie zwar alle Mittel zur Außsöhnung an die Handt genom-

Magdeburgisch Außschreiben. Thuan. l. 6. Hortled vol. 2. l. 4 c. 5.

men /

ANNO CHRISTI

men / doch wolten sie ihre so thewer erworbene Freyheit durch einen schändlichen Gehorsamb. und Abfall von der wahren Religion nicht verlieren. Baten alle und jede / daß sie sich alles Gewalts wider sie wolten enthalten.

Vergerius wird lutherisch.

P. Paulus Vergerius, dessen Dienst die Päpste Clemens Septimus, und Paulus Tertius in Teutschland gebraucht hatten / als er das elendige Spectacul an Francisco Spiera, welcher in Verzweifflung dahin gestorben / mit Augen gesehen / ist er dardurch also bewogen worden / daß er ihm vorgenommen Italien zu verlassen / und an andere Orth zu ziehen / da er Christum frey offentlich bekennen dörffte. Wie er sich dann zu den Grawbündnern begeben / und im Veltliner Thal das Evangelium etliche Jahr geprediget / biß ihn Hertzog Christoph von Würtenberg gen Tübingen beruffen / alda er viel Bücher wider das Papstthumb in Italianischer und Lateinischer Sprach außgehen lassen.

Papst Paulus stirbt.

Den zehenden Novembr. starb Papst Paulus der Dritte / welcher der Christenheit wenig geachtet / nur daß er seinen Ehrgeitz und Begierd erfüllen möchte. Nach seinem Todt gieng ein Büchlein in Welscher Sprach / wider ihn auß / und war ihm schmählich vorgeruckt / daß er seine Mutter / Schwester und Base mit Gifft getödtet: Mit seiner Tochter und Enckelin Blutschandt begangen / daß er Zauberey getrieben / und Teuffelskünstler umb sich gehabt / und zu Rathschlägen gebraucht; Daß er der armen Leuth Güter verprasset / die Kirchen güter verschencket / und die Unterthanen mit unerträglichen Schatzungen beschwäret: Er hätte auch mit dem Türcken ein heimblichen Verstand gehabt / und viel Unruh in Italien erweckt. Solche und andere Laster hat man dem todten Papst zur Schand nachgeschrieben: An seine Stell ward im folgenden Jahr der Cardinal Johan. Maria Montanus erwöhlet / welcher sich Julium den Dritten genennt. Er schenckte seinen Cardinalhut einem Jüngling Innocentio, mit welchem er zu Bononien / da er Päpstlicher Legat gewesen / Sodomitische Unzucht getrieben. Damals war zu Rom / wegen deß Jubel Jahrs ein grosser Zulauff / und ward die Porta Sancta von dem newen Papst eröffnet / wie gebräuchlich / mit einem güldenen Hammer / welchen der Cardinal von Augspurg zur Verehrung bekommen / den Lutherischen darmit die Köpffe zu zerschmeissen / wie man in Schertz darvon geredt.

1550

Käysers Edict in Niederlanden.

Käyser Carl hat vor seinem Abzug auß den Niderlanden ein sehr scharpff Edict publiciert am neun und zwantzigsten Aprilis / daß niemand einige Bücher / so innerhalb dreyssig Jahren außgangen / und im Register der Theologen von Löven nicht begriffen wären / kauffen oder verkauffen solte / auch solte niemandt heimliche Zusammenkunfften halten / von der Heyligen Schrifft disputiren / oder dieselbe außlegen / keine Bildnuß / so zur Schmach der H. Jungfrau Marien gemacht und gemahlet werden / haben / und solten die Verbrecher mit Schwerd und Feuer gestrafft werden / und ihre Güter der Obrigkeit verfallen seyn. Darüber ward den Kerckermeistern Gewalt gegeben / und den Angebern ein Theil der Güter versprochen: Wegen dieses scharffen Edicts / gedachten die Teutsche und Engelländische Kauffleut auß Niederland zu ziehen: Darumb der Rath zu Antorff / welcher wol sahe / daß es ihnen zu unwiederbringlichen Schaden und Untergang der Cammereyen gereichen würde / bey der Königin Maria / als Regentin umb Milterung angehalten. Damit nun kein Auffruhr darauß entstehen möchte / ist die Königin Maria selbst gen Augspurg zu ihrem Bruder dem Käyser gezogen / eine intercession zu thun / der Käyser ließ sich endlich überreden / daß er den verhaßten Namen der Inquisition abgestellt / und das Edict / so viel die Frembde anlangt / geändert / sonst müste es allerdings in Kräfften verbleiben.

Magdeburgisch Schutz-Schrifft. Thuan. l. 6. Hortled vol. 2. l. 4 c. 6. 7.

Zuvor / nemlich am vier und zwantzigsten Tag Martij haben die von Magdenburg ein andere Defension Schrifft außgehen lassen / dieses Inhalts: Daß man sie weder mit Göttlichen noch Weltlichen Rechten einiges Ungehorsambs überzeugen köndte / sondern die jenige / welche wider sie Krieg vornehmen / den HErren Christum selbst bekriegten: Letztlich widerlegten sie alle falsche / und von ihren Widersachern erdichte Auffiagen und Calumnien. Es schrieben auch die Prediger zu Magdeburg ein Büchlein / in welchem sie die Bekandtnuß ihrer Lehr gethan / und bewiesen / daß umb deß Evangelij willen der Widerstand wider die höhere Obrigkeit zugelassen sey.

Reichs-Tag zu Augspurg.

Am sechs und zwantzigsten Julij gieng der Reichstag zu Augspurg an / welcher wie der vorige ein geharnischter Reichstag genennet worden. Es ward aber auff demselben von Vollstreckung deß Concilii, Fortsetzung deß Interims / von der Geistlichen Jurisdiction / und von Widererstattung der Kirchen Güter / von Straff der Ungehorsamben gehandelt. Die Geistliche Fürsten liessen ihnen das Concilium wolgefallen. Aber Hertzog Moritz ließ durch seine Gesandten anzeigen / er köndte anderst nicht in das Concilium einwilligen / es were dann / daß es von newem wieder angefangen würde / und die Theologen Augspurgischer Confession nicht allein gehört würden / sondern auch ein votum decisivum, und Macht zu schliessen hätten: Es solte auch der Papst nicht im Concilio präsidiren / sondern sich demselbigen unterwerffen / und die Bischöffe ihres Eyds erlassen / damit sie frey herauß reden möchten.

Antwort der Stände wegen deß Interim.

Als der Käyser den Ständen verwiese / daß sie dem Interim nicht nachgekommen / entschuldigten sich die Protestirenden / daß sich

ANNO CHRISTI

das Volck in Gewissens Sachen nicht wolte bezwingen lassen / und köndte man ohne Auffruhr nichts mit Gewalt ändern. Die Catholische brachten diese Ursachen vor / daß die Jugendt in den Schulen nicht recht underrichtet würde / daß die Lutherische Prediger das Volck vom Interim als were es GOttes Wort zuwider / abschröckten / so were die Obrigkeit hinlässig / welche das Interim mit Schmähkarten / und verächtlichen Worten liesse ungestrafft antasten: darneben verhinderten solches die Geistliche selbst / weil sie ein ärgerlich und böses Leben führten.

Conciliū abermal außgeschrieben.

Papst Julius III. setzte am 13. November das Concilium gen Trient auff den 1. May an / und vermahnete mäñiglich / so von Rechts / Gewonheit und Freyheit wegen demselbigen beyzuwohnen gebühre / dahin zu komen / und wolte er selbst / oder durch seine Legaten präsidiren / dann er hätte Macht die Concilia außzuschreiben / und darinn Obrister Richter zu seyn / weil er Christi Vicarius were. Weil aber der Käyser besorgte / es möchten die Protestirende das Concilium gar nicht annehmen / weil der Papst im selbigen präsidiren / und das Directorium führen wolte / handelte er mit dem Pabst / daß er die Bull etwas linderte. Aber der Papst sagte / daß die Bull nach der Römischen Cantzley stylo außgefertiget sey / und war resolvirt / seine Meynung nicht umb einen Buchstaben zu ändern. Welches er mit Fleiß gethan / die Teutschen abzuschröcken / daß sie ja nicht erschienen / oder da sie kämen / mit Vorurtheiln zu verstricken.

Klag-Schrifft deß Thum-Capittels zu Magdeburg wider die Statt. Hortled vol. 2. l. 4 c. 10. 11.

Im Octobri ward die Statt Magdeburg / weil sie das Interim verachtet / auff deß Käysers Befehl härtiglich belägert. Das Thum-Capittel beklagte sich in einer weitläufftigē Schrifft wider die von Magdeburg / daß sie die Geistliche beraubet / verjagt / bestrickt / jre Wohnungen verderbt / den Gottesdienst versperrt / allen Vorrath und Einkommen der Kirchen / und Clöster zu sich genommen / und andere Excessen begangen. Der Rath widerlegte in einer Gegen-Antwort solche Auffla̅gen / und zeigte an / daß die Geistliche auß Haß und Neid die Statt bey dem Käyser angegeben / und jhn zur Achts erklärung angereitzt. Dann es sey jhnen leid / daß man das Evangelium / durch welches jhre Bübery an Tag kommen / lauter und rein predigen liesse. Sonst hätten sie den Käyser nit erzörnt / und wolten jhm gern Gehorsamb leysten / wann er sie bey jhrer Religion und Freyheit beschütze. Aber das Interim hätten sie mit gutem Gewissen nicht annehmen können.

1551. Reichs-Abschied wegen deß Concilii.

Am 13. Februar. 1551. nahm der Reichstag zu Augspurg ein Ende / und ward dieser Abschied gemacht: Weil kein ander Mittel sey / die in der Religion entstandene Mißhelligkeiten hin zu legen und zu stillen / als durch ein Allgemein frey Concilium / wolte der Käyser allen denen / so zum Concilio kommen würden / sie hätten jhre Religion geändert oder nicht / ein sicher Geleyt geben. Darneben mit allem Fleiß daran seyn und verschaffen / daß alles ordentlich zugehe / und die Sachen nach dem Wort Gottes / und der alten Vätter Lehr erörtert / der geist- und weltliche Standt reformirt / und aller Irthum aufgehaben werde. Was das Interim anlangt / weil mancherley Ursachen darwider vorgebracht worden / behielt er ihm vor / fernere Erklärung zu thun.

ANNO CHRISTI

Evangel. Prediger in Augspurg vertrieben.

Als der Käyser noch zu Augspurg war / liesse er die Prediger einen jeglichen insonderheit durch seine Räthe verhören / und mit scharffen Scheltworten straffen. Dann er vermeynte / die Prediger verhindertē / daß das Interim nit von dem Volck angenommen würde / und fragte der Bischoff von Arras ungestümmiglich / ob sie nit glaubten / daß der Käyser eben so wol in Geistlichen als Weltlichen Dingen zu ordnen Macht hätte: Nach der Verhör wurden sie alle auß der Statt vertrieben / mit Befehl / daß sie hinfort innerhalb deß Reichs Gräntzen keine Predigt mehr thun / niemand von ihren Freunden oder Verwandten ansprechen / noch jemanden die Ursach ihres Abschieds anzeigen oder schreiben solten. Dieses musten sie auß Furcht gezwungen bey ihrem Eyd verheissen und angeloben.

Es wurden auch die Schulmeister außgetrieben und verjagt. So gieng es auch denen von Memmingen / und andern Schwäbischen Predigern / welche nicht nach dem Interim lehren wolten: dann sie wurden gleichfalls abgesetzt / und mußten ins Elend ziehen. Die Vertriebene flohen theils in Schweitzerland / theils an andere Orten. Nach Verjagung der Prediger / waren die Kirchen zu Augspurg öde und stille / nicht ohn grossen Unwillen der Bürger / biß endlich der Rath Casparum Huberinum annahm / welcher die Lutherische Lehr / die er biß daher gelehret / und in Schrifften vertheidiget hatte / offentlich widerruffen / und nach dem Interim mit vieler Verwunderung geprediget.

Der Magdeburger Standhafftigkeit.

Die Statt Magdeburg hat sich in der Belägerung mit einem starcken Defension und Gegenwehr erhalten / und mit grosser Standthafftigkeit vor die Lehr deß Evangelij gestritten. Als Hertzog Moritz am 6. May jhnen ein schwere und harte Capitulation durch seinen Cantzler Doct. Mordisium vorgeschlagen / hat der Statt Syndicus D. Levin von Embden / welcher offt gesagt / er wolte sich eher schinden lassen / als das Papstthum wieder annehmen / patheticè und mit weynenden Augen dem Churfürsten zu Gemüth geführt / was im Grund mit diesem Krieg gesucht / nemblich die Untertruckung Göttliches Worts / und wieder Auffrichtung deß Antichristischen Papstumbs. Nach der Zeit sind underschiedliche Tractaten / vorgangen / biß endlich den 3 Novembr. ein gäntzlicher Vertrag getroffen / und die Statt wegen jhrer Religion und Freyheit von Hertzog Moritzen stattlich versichert worden. Die Magdeburger haben dardurch ein unsterbliches Lob erlangt / daß sie mit solchem Eyfer die wahre Religion beschützet / und das Interim widerfochten.

Weil

ANNO CHRISTI Bündnuß Hertzog Moritzen wider den Käyser.

Weil der Chur- und Fürsten intercessiones den Käyser nicht erweichen können/ daß er die gefangene Fürsten hätte loß und ledig gelassen/ kamen Hertzog Moritz von Sachsen/ Landgraf Wilhelm/ Marggraf Albrecht und Johannes Fraxineus deß Königs in Franckreich Gesandter zu Friedewald in Hessen zusammen/ und verglichen sich in geheimb einer Bündnuß wider den Käyser/ zu beyder Gefangenen Fürsten Erledigung/ zu Wiederbringung der Teutschen Freyheit/ und Abwendung der Dienstbarkeit/ darmit Teutschlandt bißhero getruckt worden. Als diese Bündnuß ward geschlossen/ hat ein heller Plitz und Donnerschlag das Schloß also erschüttert/ daß die Fürsten erschrocken/ und es vor ein böses Zeichen geachtet. Aber Fraxineus ein beleseners Mann/ hat mit Exempeln erwiesen/ daß solches ein guten Fortgang ihres Vorhabens bedeute. Wie es sich dann im Außgang wahr befunden/ daß dieser Zug der Teutschen Nation zum guten außgeschlagen.

Concilium zu Trient wider angefangen.

Auff das Concilium zu Trient hat der Käyser 3. Gesandten geschickt/ Hugonem Grafen zu Monfort/ Petrum von Toledo und Wilh Pictavium. Es kamen auch auff seine Bitt dahin die Churfürsten von Mäyntz/ und Trier/ folgends auch der von Cölln/ und neben ihnen noch fünff vornehme Bischoffe auß Teutschlandt/ die andere schickten ihre Weyhbischöffe Der Papst verordnete den Cardinal Crescentium zum Präsidenten. Am ersten Tag Septembris ware das Concilium mit grosser Frewd und Frolocke angefangen/ und gieng man mit Gepräng/ und in folgender Ordnung zur Kirchen: erstlich gieng der Päpstliche Legat/ darnach der Cardinal Madruccius/ dem folgten die Nuncij: Nach ihnen giengen die zween Churfürsten (dann der von Cölln war noch nicht ankommen) hernach die Käyserliche Gesandten/ diesem folgte Königs Ferdinandi Gesandter/ und nach demselben die Ertzbischöff und Bischöffe. Als die Meß gelesen/ und die Kirchen-Ceremonien verrichtet waren/ verlaß deß Concilii Secretarius eine Vermahnung/ an die Vätter deß Concilij, daß sie alle Sachen mit Sanfftmuth/ und ohne Gezänck wolten verhandeln. Darauff man eine Session auff den 9. Octobr. angesetzt. Der König von Franckreich liesse zwar durch einen Gesandten den Abt von Bellosa wider das Concilium und dessen Decreta protestiren. Aber die Patres antworteten/ das Concilium wäre rechtmässig versamblet/ und würde seine Authorität und Macht behalten/ wann schon der König niemand schicke. Der Papst hat auch die Schweitzer durch Hieron Francum seinē Nuncium zu dem Concilio beruffen und geladen/ welche der König in Franckreich mit Hülff Vergerij/ dem die Heimlichkeiten deß Papsts/ und deß Römischen Hoffs bekandt waren/ abwendig gemacht.

Der Protestirende Vngara-

Ob wol der Käyser die Protestirende versichert/ hätten sie doch keinen Gefallen zum Concilio, und berathschlagten sich auch nicht mit einander/ dann sie deß Käysers Ungnad und grosse Gefahr beförchteten. Gleichwol befahl Hertzog Moritz Philippo Melanchthoni/ die Lehr-Puncten/ welche auf dem Concilio solten vorgebracht werden/ zu verfassen. Deßgleichen ließ auch Hertzog Christoph von Würtenberg durch Joh. Brentium eine besondere Bekantnuß stellen/ welche im Grund mit der Sächsischen überein kam/ aber es ward rathsam befunden/ jede absonderlich zu übergeben/ damit der Käyser keinen Argwohn schöpffte. Darnach schrieb Hertzog Moritz an den Käyser/ weil er vernähme/ daß das Concilium zu Costnitz ein Decret gemacht/ daß man ohneracht eines Käyserlichen Geleyts wider die Ketzer solte Proceß erkennen/ wie auch solches an Johann Huß vollzogen worden/ so könte er seine Theologen nicht nach Trient schicken/ es sey dann/ daß das Concilium auch ein frey Geleyt gebe/ in der Form/ wie es den Böhmen von dem Concilio zu Basel gegeben worden. Als den Vättern solches durch deß Käysers Gesandten vorgetragen ward/ stellten sie einen Geleytsbrieff/ schlecht und oben hin/ und war weder gesiegelt noch unterschrieben/ auch nicht in der Form/ wie das Baßlerische Concilium die Böhmen versichert/ und darauf sich Hertzog Moritz beruffen hat; dann es waren diese Wort darinnen/ es möchtē ins gemein die Teutschen das Concilium besuchen/ und in der Vätter Versamblung von allen Sachen frey mündtlich oder schrifftlich ohne Verbitterung und Gezänck ihre Meynung sagen/ und wanns ihnen gefiele/ wieder hinweg ziehen/ deßwegen wolte sie das Concilium versichert haben.

Zu End deß Octobr. kamen deß Hertzogen von Würtenberg Gesandten auff das Concilium, mit Befehl/ daß sie die schrifftlich verfaßte Bekandtnuß solten übergeben/ und umb sicher Geleyt vor die Theologen anhalten.

Nicht lang hernach am 22. Novembr. kam Johannes Sleidanus der Statt Straßburg Gesandter gen Trient/ sonst ist vō andern Stätten niemand dahin verschickt worden. Als die Würtenbergische Gesandten ein offentliche Audientz begehrten/ hat man sie ein Zeitlang mit vergeblichen Worten umbgeführt. Dann es dē Päpstlichen Legaten verdrossen/ daß sie eine Cōfession wolten übergeben/ und gleichsamb dem Concilio Glaubens-Regul vorschreiben.

1552. Der Sächsischen Gesandten Begehren ans Concilium.

Im folgenden Jahr am 7. Januar kamen Hertzog Moritzen Churfürsten zu Sachsen Gesandte/ nemblich Wolff Coler/ und D. Leonhard Badehorn gen Trient/ deren Vortrag bey den Käyserlichen Commissarien war/ daß der Churfürst entschlossen etliche Theologen zum Concilio zu schicken: sie müßten aber zuforderst ein frey Geleyt haben/ in der Form/ wie deß Cōcilij zu Basel gewesen/ und daß man indessē alle Handlungen einstellen/ und wann jhre Theologi erschienen/ die vorige Decreta wiederumb examiniren solte: Der Papst hätte nicht Macht da zu präsidiren/ sondern solte sich dem Concilio unterwerffen/ und die Bischöffe jhres Eyds

ANNO CHRISTI

erlassen/damit die vota frey weren. Die Käyserliche Oratores gaben den 22. Januar. zur Antwort/daß sie ein frey Geleyt auff jhr Begehren vom Concilio erhalten/ es bewillige auch das Concilium mit den Decretis, biß zu der Thologen Ankunfft einzuhalten: Daß aber die schō geschlossene decreta solte reassumirt werden/ solches gereiche zu eines so hohen ansehenlichen Concilij Schimpff und Verklemerung/ und köndten sie jhnen hierinn nicht willfahren. Es solten nur die Theologi kommen/ sie würden in allen Puncten gehört werden. Was das Begehren anlangt/ daß sich der Papst dem Concilio solte unterwerffen/ sey solches etwas zuhart : Es erkennten zwar die Vätter/ daß in der Hoheit deß Papsts etwas zu verbessern were/ aber man müßte bedachtsamb und fursichtiglich handeln.

Hiermit übergaben sie den Sächsischen Gesandten die Copey deß freyen Geleyts. Welche solches mit den andern erwogen/ und dem Baßlerischen nicht gleichförmig befunden. Dann etliche Puncten mangelten/ welche dazumal den Böhmen vergönnt worden/ als dz sie auch solten ein votum decisivum haben: Daß im Concilio die Heylige Schrifft/ und mit einstimmende Lehrer solten vor Richter erkandt werden: Daß sie auch den Gottesdienst möchten in jhren Häussern verrichten/ und daß man nichts zur Schmach und Verachtung jhrer Lehr thun solte. Unter diesen Stücken war das andere und vornembste in gemeldter Copey gar verändert/ die drey übrige gantz außgelassen. Derhalben sie ein neue Geleyts-Form nach dem Baßlerischen Decret stellten/ und den Käyserlichen Commissarien übergaben/ welche darüber unwillig worden/ doch solche ad referendum angenommen.

Auff den vier und zwantzigsten Januar. haben sich die Vätter in deß Legaten Losament versamblet/ und erstlich die Würtembergische Gesandten zur Audientz erfordert/ welche jhre Confession schrifftlich übergeben/ und begehrt/ daß man mit beyderseits Bewilligung etliche zu Richtern erwöhlen solte/ die über die strittige Sachen urtheylten/ und daß auch die in vorigen Jahren gemachte Decreta solten retractirt werden. Mit dieser Bedingung wolten jhre Theologi kommen/ und die übergebene Bekandtnus weitläufftiger erklären.

Eben den Tag hat man auch Hertzog Moritzen Gesandten zur Verhör kommen lassen/ welche die Jurisdiction also/ wie sie zuvor bey den Käyserlichen Commissarien gethan/ verrichtet: Haben aber die von Philippo Melanchthone gestellte Confession nicht übergeben/ weil sie dessen kein Befehl gehabt. Also wurden die Protestirende in geheimb abgehört/ wiewol sie bey sich beschlossen/ offentlich vor dem Concilio jhre Werbung anzubringen.

Folgenden Tags/ nemblich den fünff und zwantzigsten Tag Januar. welcher zur Session bestimpt gewesen/ ist man in gewöhnlicher Ordnung zur Kirchen gangen/ doch mit gröſſerer Anzahl Soldaten/ damit das Concilium ein Ansehen hätte. Nach den Ceremonien ward ein Decret verlesen/ daß wegen der Protestirenden alle Handlungen biß auff den zwantzigsten Martij solten verschoben seyn: Zu dem End were jhnen ein neue Geleyts Form verwilliget. Als die Gesandten versiegelte und unterschriebene Exemplaria deß Geleyts erlangt/ waren sie damit nicht zu frieden/ weil in den Puncten/ so sie zu verbessern begehrt hätten/ nichts geändert worden. Doch namen sie es endlich an/ mit dem Erbieten/ daß sie solches jhren Obern zuschicken wolten.

ANNO CHRISTI

Jndessen waren die Sächsische Theologi zu Nürnberg angelangt/ allda sie deß Concilii Geleyt erwarteten. Als sie aber wiederumb abgefordert worden/ und ein Geschrey von der Protestirenden Fürsten Bündnuß/ und Kriegsrüstung wider den Käyser zu Trient erschollen/ zogen die Chur-Fürsten der von Mäyntz und Cölln den eylfften Martij hinweg/ der von Trier war schon zuvor abgereyset. Die Sächsische Gesandte/ welche zu Trient nicht trauten/ machten sich heimblich davon/ und zogen durch unterschiedliche Weg nach Hauß.

Protestirende Theologi kommen gen Trient.

Nichtsdestoweniger sind hernach vier Würtembergische Theologen/ darunter Johannes Brentius gewesen/ und zween von Straßburg ankommen. Darauff die Gesandten bey den Käyserlichen Commissarien anhielten/ daß entweder jhre Theologi von allen seithero im Concilio beschlossenen Decreten gehört/ oder ihr übergebene Confession vorgenommen/ und die darinn begriffene Puncten ordentlich gehandelt wurden. Als sie aber keine Resolution kondten erlangen/ zog Sleidanus der Straßburgisch Gesandt davon.

Es beklagten sich auch die Theologi schrifftlich bey den Käyserlichen Commissarien/ daß keine Handlung vorgienge/ und die bißhero gemachte Decreta nichts anders in sich faßten/ dann eine Verlästerung und Verfluchung jhrer Confession/ und daß sie nur zu Hohn und Spott auff dem Concilio gegenwärtig wären/ dann auch in offentlichen Predigten viel Schmähe- und Lästerwort wider jhre Lehr wurden außgegossen.

Darumb sie den achten Aprilis Abschied von Trient genommen/ nachdem sie vergeblich auff Fortsetzung deß Concili geharret.

Die Vätter deß Concilii waren nicht einig untereinander. Dann die so am Käyser hiengen/ als die Spanische Bischöff/ wolten haben/ daß man solte fortfahren/ und zur Handlung schreiten. Aber die so dem Pabst anhiengen/ da sie merckten/ daß die Spanische Prälaten mit einer Reformation deß Römischen Hoffs umbgiengen/ und deß Papsts Gewalt enger einzuspannen gedachten/ die wünschten/ daß das Concilium zutrennt würde: Welches auch bald geschehen.

Dann

ANNO CHRISTI

Anno Christi Concilium wird gestrafft.

Dann als Zeitung gen Trient kam/ wie die Protestirende Fürsten hätten die Statt Augspurg eingenommen/da flohen die Vätter davon/ nachdem sie den acht und zwantzigsten Aprilis das Concilium auff zwey Jahr suspendirt/und auffgeschoben. Ein solchen Außgang hat damals das Concilium zu Trient/auff welchem die Evangelische Theologi in keiner offentlichen Session verhört worden. Es waren neben dem Päpstlichen Legaten/und dem Cardinal von Trient zugegen zwey und sechtzig Bischöff/meistentheils auß Italien und Hispanien: Der Theologen sind etwan zwey und viertzig gewesen.

Außschreiben Hertzog Moritz wider den Käyser. Thuan. l. 9. Hortled vol. 2. l. 5. c. 4.

Ehe Hertzog Moritz den Krieg wider den Käyser vornahm/ liesse er zuvor ein öffentlich Schreiben an alle Ständte deß Reichs abgehen/ darinn er die Ursachen deß Kriegs angezeigt. Weil nemlich die Widersacher sich understünden die Augspurgische Confession gäntzlich außzurotten/wie sie dann die Prediger auß den Stätten vertrieben / und keines rechtmässigen Concilii erwarteten: So werde sein Schwäher der Landgraff von Hessen nun in das fünffte Jahr / ohneracht aller Intercession in der Custodien gehalten / weil es auch im Teutschen Reich so übel zugehe. Dann es würden wider die Reichs-Satzungen frembde Völcker eingeführt / man erdächte täglich newe Fünde Geldt zu fordern / der Ständt Privilegia und Freyheiten würden auf vielfaltige Weiß geschwächt/ und keines Standts / ja der Chur-Fürsten selbst nicht verschonet / und werde alles dahin gerichtet/ wie die Teutsche Nation in schnöde und schmähliche Dienstbarkeit möchte gerathen. Darumb er ihm fürgenommen / mit Hülff seiner Bundts Verwandten/die gefangene Fürsten/mit den Waffen loß zu machen/und die allgemeine Freyheit wieder zu bringen.

Thuan. l. 9. Hortled vol. 2. l. 5. c.

Fast gleicher Meynung liesse Marggraff Albrecht von Brandenburg ein Schreiben außgehen/und beklagte sich über den Käyser / seine Diener/und deß Reichs-Verwaltung: Daß nemblich die Teutsche Freyheit untertruckt / den Ständen unerträgliche Geldtstewren aufferlegt / und also Teutschlandt an Vermögen erschöpfft würde : Daß deß Reichs Sigill in frembde Hände kommen/und ein Einiger / der weder vom Adel/noch ein Teutscher/alle Reichs-Sachen und Geschäffte verwalte. Derwegen er sich in Bündtnuß mit den Fürsten begeben/ solche Dienstbarkeit abzuwenden.

Der König von Franckreich/ gabe auch in einem Schreiben zu verstehen/ daß er zur Erhaltung der Teutschen Freyheit / und der gefangenen Fürsten Erledigung / eine Bündtnuß wider den Käyser geschlossen.

Aber dieser Teutsche Krieg / ward bald auff Unterhandlung Königs Ferdinandi gestillet/ und deßhalben ein Tag gen Lintz in Oesterreich angesetzt. Da dann Hertzog Moritz nichts anders begehrt / dann daß der Land Graff loß gelassen / dem Teutschland seine Freyheit wieder erstattet/ und ein Religions-Friede bewilliget würde. Als sie nun lang und viel gehandelt hatten/ward eine andere Zusammenkunfft auf den 25. May zu Passau angestellet.

Flucht deß Käysers.

Indessen eroberten die Bunds-Verwandten die Vestung Ehrenberg/über und wider alle Hoffnung. Als der Käyser das zu Inßpruck vernommen/flohe er mit seinem Bruder König Ferdinand in der Nacht bey starckem Regenwetter/ über das Gebirg nach Villach in Kärndten/ und ward Schwachheit halben auff einer Senffte getragen. Darnach hat man zu dem Symbolo Caroli, Plus ultra geschriben/ scilicet von Inßpruck nach Villach. Kurtz zuvor hat der Käyser den gefangenen Churfürsten ledig gemacht/ er ist aber gleichwol dem Käyser nachgefolgt/ mit der Zusag : Wo der Käyser bliebe/ solte der dicke Bauch auch bleiben/ welches dem Käyser wol gefallen In derselbigen Nacht da der Käyser von Inßpruck gewichen/ kam Hertzog Moritz dahin / liesse deß Käysers und seines Hoffgesinds Sachen plündern/ aber Königs Ferdinandi/ und der Burger Gütern ward verschonet. Unter den Beuten fand man allda zwölff Geschütz/ welche der Duc de Alba mit deß Landgrafen Nahmen und Wappen auß Ruhm und Ehrgeitz giessen lassen.

Reichs-Gravamina. Thuan. l. 10. Hortled vol. 2. l. 5. c. 13.

Als die Tractation zu Passau angangen/ klagte Hertzog Moritz mit vielen Worten über deß Reichs-Verwaltung/daß es nemblich von Frembden würde regiert/ der Chur-Fürsten Authorität verkleinert / indem viel Ding ohne jhr Vorwissen geschehen/ja man trachte dahin/ wie den Chur-Fürsten die Wahl Gerechtigkeit möchte genommen werden: Auff den Reichs-Tägen würden die Churfürstliche vota hindangesetzt//so unterliesse man auß Forcht/die absonderliche Chur-Fürsten Täg: Jhre jurisdiction würde geschmählert/ und die appellationes wider sie am Cammer-Gericht angenommen: Am Käyserlichen Hoff köndte man schwärlich Audientz erlangen/und blieben doch die Sachen unerörtert: Ferner so würden die gute Consilia auff Reichs-Tägen übel auffgenommen/ und die Protestirende durch die Majora überstimpt: Es würde Teutschland durch die vielfältige und langwürige Täg und Zusammenkunfften erschöpfft.

Diese und dergleichen Gravamina brachte Hertzog Moritz vor/ mit Bitt/ dem Reich zur vorigen Freyheit und Hoheit zu verhelffen. Die Unterhändler erkandten zwar in den vorgetragenen Puncten nichts unbilliches/ doch vermeynten sie/daß darvon auff einem Reichs-Tag zu handeln sey. Aber Hertzog Moritz begehrte hefftig/neben deß Landtgrafen Erledigung/ auch die Abschaffung der Beschwärden und ein Religion Frieden.

Passauischer Vertrag.

Nach vielfältiger Handlung ward den 31. Julij der Vertrag zu Passau beschlossen/ dessen

vornehm-

Anno Christi Thuan. l. 10. Hortled vol. 2. l. 5. c. 14.

vornehmste Puncten was die Religion anbelangt/waren: Daß innerhalb sechs Monat ein Reichstag solte gehalten / und auff demselben berathschlagt werden / wie der Zwyspalt in der Religion am füglichsten möchte hingelegt / und verglichen werden: Mitlerweil solle weder der Käyser/noch sonst jemand andere wider ihr Gewissen und Willen der Religion halben zwingen/sondern einen jeden in Fried und Ruhe lassen: Deßgleichen sollen die Augspurgische Confessions-Verwandten den Geistlichen oder Weltlichen / so sich zur alten Religion bekennen/keine Beschwerung thun / sondern sie ihrer Güter/Gerechtigkeiten/Privilegien und Ceremonien ruhiglich geniessen lassen. Das Cammergericht solle einem jeden ohn Ansehung der Religion Recht sprechen/ und sollen die von der Augspurgischen Confession ihre Anzahl Assessorn dabey haben. Und wann schon keine Vergleichung in der Religion erfolge / so solle doch dieser Vertrag jmmer kräfftig bleiben/und festiglich gehalten werden. Also ist das an etlich Orthen eingeführte Interim zu nicht worden/und haben die Stätte die Evangelische Prediger wieder beruffen / und ihre Kirchen und Schulen auffgerichtet. Mit dieser Transaction ist dem gantzen Römischen Reich viel gutes und heylsames gestifftet / und den Teutschen Fürsten ihre Freyheit wiederbracht worden.

Käyser Carl läst die Religion zu Augspurg frey.

Nach dem Passawischen Vertrag kam Käyser Carl den zwantzigsten Augusti gen Augspurg/ und erlaubte den Predigern nach Jnhalt der Augspurgischen Confession zu lehren / welches grosse Frewde bey den Burgern verursacht. Ist eben umb die Zeit geschehen/da im vorigen Jahr die Prediger ins Elend vertrieben worden. Ehe der Käyser von Augspurg verreyset/hat er Hertzog Johann Friederichen mit freundtlichen Worten von sich gelassen.

Es hatte zwar Käyser Carl ein groß Volck beysammen/Metz und andere dem Reich entzogene Stätt wiederum zu erobern. Aber diese Expedition ist mit schlechtem Glück abgeloffen. Dann ihm in der Belägerung vor Metz der dritte Theil seines Volcks geblieben/ also daß er wegen harter Kälte gar abziehen müssen. Da die Belägerung ein End hat / hielten die Frantzosen zu Metz Processiones von einer Kirch zur andern/ und zu Bezeugung ihrer Andacht /liessen sie mit Fleiß in allen Häussern der Statt die Lutherischen Bücher zusammen suchen / und offentlich von dem Nachrichter verbrennen.

Lutherische Bücher zu Metz verbrannt

1553. Verfolgung in Franckreich.

Jm folgenden Jahr verbrandte man sehr viel in Franckreich wegen der Religion / darzu der Cardinal von Turnon tapffer geholffen/ welcher die Ketzer als gemeine Friedensstörer zu verfolgen gerathen. Andere gaben Pictaviæ Valentinæ die Schuld/welche dē König mit ihrer Zauberey also eingenommen/daß er ihr alle der Ketzer im gantzen Königreich confiscirte Güter hatte versprochen.

Anno Christi Servetus zu Genff verbrannt

Michael Servetus ein Hispanier/so auß einem Artzt ein Theologus worden / weil er deß Pauli Samosateni alten Jrthum auf die Bahn gebracht/ und die Gottheit Christi verläugnet/ und viel gottslästerliche Schrifften wider die H. Dreyfaltigkeit geschrieben: Jst er auff Rath der Kirchendiener zu Zürch/ Bern/ Basel und Schaffhausen/ den 27. Octobr. zu Genff zum Todt verdammt und verbrennt worden. Und hat Johannes Calvinus / der seines Todts von vielen ein Ursächer beschuldiget ward / eine Apologiam lassen außgehen / in welcher er behauptet/daß einer Obrigkeit wol erlaubt sey/ die Ketzer am Leben zu straffen.

Religions Enderung in Engelland.

Nachdem Eduardus VI. König in Engelland den sechsten Julii sehr jung gestorben/ ist darauf eine grosse Veränderung erfolgt. Dann ob er wol die Fürstin Johannam auß Königlichem Stamm zur Succession erklärt/ und seine Schwestern darvon außgeschlossen/ ist doch Maria/ welche in der Päpstlichen Religion erzogen worden/durch Gunst und Hülff der Edelleut/und deß Volcks zum Königreich gelangt: Die hat Johannam suchen und hinrichten / etliche Ertz- und Bischöffe wegen der Evangelischen Lehr ins Gefängnuß werffen lassen. Petrus Martyr/ ob er wol beschuldiget ward/daß er der Religion hätte grossen Schaden gethan/ jedoch weil er auf ein offentliches Geleyt in Engelland ankommen/ ist er mit solchem wieder anheim gelassen worden. Nach der Crönung hat die Königin Maria alle ihres Bruders Königs Eduardi Religions-Decreta aufgehaben und vernichtiget / hergegen die Päpstliche Religion / so bey Absterben König Henrichs im Schwang gangen/wieder eingeführt. Darumb viel Frembde auß Engelland entwichen/Gefahr zu vermeyden. Johannes Lascus/ein gelehrter Polnischer Edelmann / begab sich nach Embden in Frießland/dann er anders wo nicht kondte Zuflucht haben / weil er in der Lehr vom Heyligen Abendtmahl ein eygene Opinion vertheidigte.

1554.

Jm folgenden 1554. Jahr am vierten Martij/liesse die Königin Maria etliche Kirchen Gesätz publiciren/ daß die Bischöffe solten die Ketzereyen außrotten / die schädliche Bücher vertilgen/ die verehlichte Priester straffen/die Gebet in Lateinischer Sprach verrichten / und alle Feyertag halten: Aber die Gebet wider dē Papst befahl sie abzustellen. Aber ward das Papstthumb in Engelland völlig eingeführt / darzu der außländische Heurath / welchen die Königin mit Philippo Käysers Caroli Sohn getroffen / nicht wenig geholffen. Und hat der Cardinal Reginaldus Polus auff Fürbitt deß Königs und der Königin / im Novembri die Ständt deß Königreichs von deß Papsts Bann absolvirt/und wieder in den Schooß der Römischen Kirchen angenommen. Deßwegen zu Rom grosse Frewde entstanden / und hat der Papst hin und wieder Ablaß außgeschickt.

ANNO CHRISTI Hertzog Joh. Friderich von Sachsen stirbt.

In diesem Jahr ist der gewesene Churfürst Hertzog Johann Friderich zu Weinmar den 3. Martij selig verschieden/ als er kurtz zuvor den mit Hertzogen Augusto gemachten Vertrag mit seiner Handschrifft und Sigill bestättiget. Hat also dieser theure Fürst/ nachdem er alles Unglück und Creutz überwunden/ sein Leben nicht in der Gefängnuß/ sondern frey und ledig in seinem Land beschlossen/ und seinen Söhnen Fried und Ruhe hinderlassen.

Seine Gemahlin war eylff Tag vor ihm mit Todt abgangen/ welche offt gesagt/ sie wolte gern sterben/ wann sie nur ihren Herrn möchte ledig sehen/ und als man ihr das Grab gemacht / hat der Fürst befohlen/ man solte ihm ein Ort an der Seiten lassen/ dann er werde bald nachfolgen.

Religions Edict Königs Ferdinandi.

Es hatte König Ferdinand ein Edict an alle seine Unterthanen im Junio lassen außgehen/ und ihnen gebotten/ daß sie in Religionssachen und Ceremonien keine Newerung einführen/ sondern die alten Bräuch behalten/ und im H. Abendmahl sich mit der einen Gestalt begnügen lassen solten. Ob nun wol die vornembste Herren/ die Ritterschafft/ und viel Stätte zum öfftern supplicirten/ daß er jnen doch den Gebrauch deß Kelchs verstatten/ und jhre Gewissen mit solchem Gebott nicht beschweren wolte: jedoch blieb König Ferdinand bey seinem Schluß/ und gab jhnen keine andere Antwort/ als daß er der Sachen ferners wolle nachdencken/ und zu seiner Zeit weitern Bescheyd ertheylen: Jndessen solten sie sich gehorsam erzeygen/ und dem Befehl folgen. Er publicirte auch den 14. Augusti einen Catechismum/ welchen er durch etliche Theologen stellen lassen/ und befahl allen Amptleuten fleissige Auffsicht zu haben/ daß sonst kein ander von den Schulmeistern weder offentlich noch heimlich gelehrt würde. Auff diß Edict ist ein strenge Execution erfolgt/ durch welche mehr dann 200. Prediger auß Böhmen vertrieben worden/ welche Melanchthon mit einer Trostschrifft zur Gedult ermahnet.

1555. Verfolgung in Engelland.

Jm Januario des 1555. Jahrs ward durch ein Schluß deß Parlaments in Engelland der Primat und alle Hoheitē deß Papsts restituiret/ die widerwärtige decreta abgeschafft/ und die Pönal-Mandaten wider die Ketzer erneuert. Darauff ist ein grosse Verfolgung entstandē/ also/ daß in 176 fürnehme Personen/ eine grosse Anzahl deß gemeinen Volcks zugeschweigen/ wegen der Religion verbrandt worden: sonderlich hat man die Bischöffe/ so die Päpstl. Lehr nit annehmē wollen/ zur Marter hingerissen. Thom Cramerus Ertzbischoff von Canterberi/ ein sehr gelehrter uñ ansehnlicher Mañ/ ob er wol auß Hoffnung deß Lebens revocirt/ ward er doch zum Feur verdampt/ darumb er seine rechte Hand/ mit welcher er deß Papsts Satzungē unterschrieben/ zu erst ins Feur gestreckt. Ja man hat auch der todten Cörper nit verschonet: dañ Martinus Bucerus/ und Paulus Fagius/ so vor etlich Jahren allbereyt verstorben/ als wann sie noch bey Leben weren/ citirt/ verdampt/ jhre Leichnam außgegraben und verbrennt worden.

ANNO CHRISTI Papsts Julii III. todt.

Am 24. Martii starb Papst Julius III. mehr auß Unmässigkeit deß Lebens/ als Alters wegen/ dann er sich allen Wollüsten ergeben/ und seine Zeit mit Comödispielen/ und andern Sachen zugebracht/ welche dem Päpstlichen Stuel gar nicht geziemen. An seine Stell ist den 9. Aprilis erwählet worden Marcellus Cervinus, welcher seinen Namen/ wegen erlangter Dignität nicht geändert. Aber sein Päpstlich Regiment hat nicht über 22. Tag gewähret/ dann ihm mit Gifft vergeben worden/ weil er sich von einer Reformation deß Römischen Hofs etwas mercken lassen/ wie Papst Adriano VI. auch geschehen.

Den 23. deß folgenden Monats/ ward zum Papst erwählet/ Johannes Petrus Caraffa/ der sich Paulum den Vierdten nennte. Dieser Pabst hat den Jesuiter-Orden confirmirt/ welcher nicht allein in Jtalien/ sondern auch in Teutschland an vielen Orten eingenistelt.

Reichs-Tag zu Augspurg

Der Reichstag zu Augspurg gieng den 5. Febr. an/ da König Ferdinandus im Nahmen deß Käysers den Ständen mit einer weitläufftigen Proposition den elendigen Zustandt deß Teutschlands vorgehalten/ daß so viel und unterschiedliche Glauben und Religion weren/ und täglich die Jrthumen sich mehreten. Darumb hochnöthig zu berathschlagen/ wie der Religionsstreit entweder von einem Concilio, oder durch Gespräch möchte hingelegt werden.

Churfürst Augustus von Sachsen ward von König Ferdinando offt zum Reichstag erfordert/ aber er entschuldigte sich durch seine Gesandten/ und begehrte/ daß er die Augspurgische Confession vor ein recht Christlich Buch halten/ und ein solchen Frieden/ der die Religion und Geistliche Gütter zugleich begriffe/ auffrichten wolle/ weil er zu Passau versprochen/ daß auf dem Reichstag die Sach nach aller Billichkeit gehandelt werden/ und in den Stimen der Religion halben/ keine Gefährde seyn solte.

Darauff ward im Martio der Religions-Punct zu erst vorgenommen/ und ein Fried beyderseits bewilliget/ daß niemand wegen der Religion überzogen würde/ sondern einem jeden Fürsten und Standt im Reich frey seyn solte/ die Religion in seinem Gebiet anzustellen. Aber hierüber ist der grösseste Streit entstanden/ daß die Protestirende wolten/ daß ein jeder jhre Religion ohn Abbruch seiner Ehren/ Standt und Herrlichkeit möchte annehmen: Hingegen die Catholische nicht zugeben wolten/ daß den Geistlichen solte erlaubt seyn/ jhre Religion zu ändern/ sondern es solten die Bischöffe und Aebte/ wegen Veränderung der Religion abgesetzt werden: Die Protestirende sagten/ es gereyche jhrer Religion zur Schmach und Verkleinerung/ wann die Geistliche ohn Verlust jrer Prälatur und Präbenden solche nicht dörfften annehmen: also würden sie jhre Lehr selbst verdammen/ und andere davon abschröcken. Aber der

ANNO CHRISTI

Gegentheil antwortet / sie köndten die Freystellung nicht eingehen / dann wann die Geistliche Macht hätten die Religion zu ändern / würden auf solche Weiß die Bistumb und Stiffter weltlich und den Fürsten erblich werden. Hierüber ward nun hefftig in Schrifften gestritten / und gab König Ferdinand den 10. Aug. diesen Außschlag / daß er ihm solches von den Bischöffen / daß sie wegen änderung der Religion jres Bißthums solten entsetzt seyn / gefallen liesse / und vermahnt die Protestirende / darein also zu willigen. Endlich ward dē 20. Sept. mit dē Protestirendē gehandelt / daß sie die so ernstlich begehrte Freystellung wolten beruhen lassen / doch solte ihres Theils Chur- und Fürsten nichts benomēn seyn. Wie sie dann deßwegen ein schrifftliche Versicherung an statt eines Neben-Abschieds erlangten / Krafft deren sie auff unterschiedtlichen Reichstägen wider diesen Geistlichen Vorbehalt protestirt haben.

Religions Frieden wird publicirt. Thuan. l. 16.

Darauff ward den 25. Sept. der Abschied also gemacht: Daß mitler weil biß ein freundliche Einigkeit in der Religion auff einem allgemeinen oder National Concilio möchte getroffen werden / der Käyser / König Ferdinand / die Catholische Fürsten und Stände nicht solten der Augspurgischen Confession Verwandte Fürsten und Stände an freyer Vbung ihrer Religion und Ceremonien / die sie in ihren Landschafften / und Gebiet eingeführet / oder noch einführen möchten / hindern / sondn sie dabey ruhiglich lassen / und keines wegs vergewaltigen: Hinwiederumb solten die Confessions Verwandte sich auch also gegen dem Käyser / König Ferdinand und andern Ständen uñ Fürsten d' alten Religion / so wol Geistlichen als Weltlichen verhalten / und solten auch dieselbige in ihrem Gebiet solche Religion anrichten / und eine andere verbieten. Und so ein Geistlicher von der alten Religion würde abtretten / solte er sein Bisthumb und Prälatur / doch unnachtheilig seinen Ehren verwürckt haben. Was die Geistliche Güter anlangt / so von den Protestirenden zu Kirchen und Schulen angewendet worden / soll es mit denselben sein Verbleibens haben. Es soll auch die Geistliche Jurisdiction wider die so der Augspurg. Confession zugethan / nit geübt / sondern eingestellt werden. Nach gemachtem Abschied ist ein neue Difficultät fürgefallen / welche auffzuheben König Ferdinand Krafft der jm gegebenen Käys. Vollmacht also geordnet hat / dz die Stifft / Stätt und Comunen / so einem Geistlichen Fürsten unterworffen / und von vielē Jahrn hero die Augspurg. Confession gehabt / auch hinfüro bey dem exercitio jrer Religion gelassen / und von ihren Geistlichen Oberherren und Prälaten zu einiger Veränderung nicht getrungen werden solten.

Papst ist dem Religion-Frieden feind.

Als Pabst Paulus IV. diesen Religions Abschied erfahren / ward er sehr erzürnt / und beschwärte sich zum höchsten gegen dem Käyserl. Gesandten und dem Cardinal von Augspurg / daß König Ferdinand ohn sein Vorwissen und Consens sich in Religionssachen so weit eingelassen: und vermahnete sie / daß sie zur Cassation und Vernichtigung deß Friedens wolten helffen. Da ihm aber der Protestirenden Macht / der Krieg wider den Käyser / welcher beynah zu Jnßpruck wäre gefangen worden / und der Eyd / den man ihnen geschworen hätte / vorgehalten ward / sagte er / was den Eyd anlangt / den könte er wol relaxirē / im übrigen müste man sich nit fürchten / der Käyser wäre darumb in solche Gefahr gerathen / weil er nicht alles gethan / was er zu Außrottung der Ketzer zu thun schuldig gewesen. Es war dieser Papst Paulus IV. sehr hochmütig und von grossen Anschlägen: er pflegte zu sagen / ehe er sich weich wolte finden lassen / wolte er lieber sterben / alles lassen zu Grund gehen / und das Fewer an vier Enden der Welt anzünden.

Entschuldigung deß Cardinals von Augspurg Thuan. l. 17. Goldast. in pol. imp. Germ. part. 16. c. 4.

Der Cardinal von Augspurg / weil er in Verdacht komēn / als ob er heimliche uñ d' Teutschen Nation schädliche Anschläg mit dem Papst vorgenomēn / hat sich nachmals in einem offentlichē Schreiben entschuldiget / daß solches eine von den Friedens störern erdichte Calumnia sey: dañ daß er zum Krieg nit Lust hätte / dessen könten jm die Reichs Fürsten selbst Zeugnuß geben: daß er sich aber zu Rom auffhielte / geschähe deßwegen / weil ihn der Papst neben andern zur Kirchen-Reformation wolte gebrauchen.

1556. Evangel. in Oesterreich und Bäyern bitten uñ Freyheit der Religion.

Jm Januar. 1556. hielte König Ferdinand einen Landtag zu Wien / und forderte von den Oesterreich. Ständen eine Geldsteuer wider den Türcken. Aber die Stände begehrten hingegen / daß er ihnen ein freyes Religions Exercitium, nach dem newlich auffgerichten Religions Frieden wolte zulassē / und vergönnen / daß ihre Kirchendiener die Lehr deß Evangelij dörfften frey predigē / uñ die Sacrament außspendē. Darauf gab d' König zur Antwort / es were in dē Religionfrieden versehen / dz die Unterthanē jres Fürsten uñ Herrn Religion solten folgen: darumb ihnen auch gebühre / semē Exempel nach in der altē Catholischen Religion zu verbleiben. Doch wolle er jnen den Gebrauch deß Kelchs erlaubē / mit dem Beding / daß sie sonst in andern Ceremonien nichts ändern solten. Jngleichē suchten die Beyrische Stände bey ihrem Hertzogen die Freyheit der Religion / baten umb Zulassung der Predigt deß H. Evangelij / die Priester Ehe / die Communion sub utraq;. Hertzog Albrecht weil er Geld forderte / hat ihnen nach seines Schwähers Königs Ferdinandi Exempel / ein Zeitlang erlaubt / daß sie das H. Abendmahl gantz gebrauchen / uñ an verbottenen Tagen Fleisch essen möchten: im übrigen solten die vorige Edicta in ihren Kräfften bleiben.

Pfaltz wird Evangelisch.

Am 26. Februar. starb Pfaltzgraf Friederich Churfürst in hohem Alter / und ohn Erbē zu Altzheim / und kam die Chur an Hertzog Otto Hērich seines Bruders Hertzog Ruperts Sohn / welcher längst die Augspurg. Confession hatte angenommen / und deßwegen viel erlitten und außgestanden. So bald er die Regierung angetretten / hat

er die

Anno Christi

Ostandri Irrthumb in Preussen gifft.

Marggr. Carl von Baden reformirt.

Käiser Carl kompt in ein Closter.

Joh. Sleidani Tod und leb.

1557.

Mortled. vol. 1. l. 6. c. 30.

Schluß des Reichstags zu Regenspurg.

er die Pfaltz reformirt/die Meß und alle Päbstliche Ceremonien abgeschafft.

Ob wol Hertzog Albrecht in Preussen deß Ostandri Irrthumb von der in uns wohnenden Gerechtigkeit beygepflichtet/ liesse er sich doch von seinem Tochtermann Hertzog Johann Albert zu Meckelnburg bereden/daß er die Augspurgische Confession angenommen/und allen Kirchendienern nach derselbigen Inhalt zu lehren/gebotten. Joh. Funcius/welcher der vornehmste unter den Ostandristen war/hat seinen Irrthumb offentlich revocirt.

Im Junio hat Marggraff Carl von Baden sich zur Augspurgischen Confession begeben uñ sein Land reformirt/darzu er die Wüttenbergische Theologos D. Herbrandum und D. Jac. Andreæ/wie auch Maxim. Mörlinum Superintendenten von Coburg und Sim. Sulcerum Professorn von Basel gebraucht. Dergleichen Reformation ist auch in der Graffschafft Hohenloe und Helffenstein vorgangen.

Als Käiser Carl die Verwaltung deß Reichs zuvor seinem Bruder König Ferdinando auffgetragen/ und deß wegen an die Churfürsten und Stände deß Reichs geschrieben/ ist er den 15. Septembr. auß Flandern in Hispanien abgefahren/ da er sich allein mit etlichen Dienern in ein Closter S. Hieronymi Ordens zu S. Just genandt/ begegen/ und sein Leben als ein Privat-Person in der Einsam mit Beten und andern andächtigen meditationibus zugebracht. Ist wol denckwürdig/ daß ein solcher großmüthiger Monarch die Welt verlassen/ und ein Münchs-Leben geführt.

Zu End deß Octobris starb zu Straßburg Joh. Sleidanus ein trefflich gelehrter uñ erfahrner Mann/welcher sich viel Jahr in Franckreich auffgehalten/ und deß Cardinals Bellarij Freundschafft genossen: Nachmahls wegen der Verfolgung in Teutschland gewichen/ und sich zu Straßburg in Dienst begeben/ daselbst er seine Histori mit Hülff Jacobi Sturmij geschrieben/uñ ein unsterbliches Lob dardurch erlangt. Den 8. Dec. starb zu Wittenberg Joh. Forsterus ein überauß gelehrter Mann in der Hebraischen Sprach/ welcher D. Luther zur Verdolmetschung der Bibel sehr behülfflich gewesen.

Am 8. Jann. 1557. starb Marggraff Albrecht von Brandenburg im Exilio zu Pforzheim/uñ ligt in der Pfarr-Kirchen daselbst begraben. Doct. Herbrandus liesse auff der Freund Bitt einen gewissen Bericht von seinem Abschied trucken/ dann seine Widersacher ein seltzam Geschrey von seinem Tod außgebracht.

Als König Ferdinand auff dem Reichstag zu Regenspurg den Religions-Friedē bestättiget/ ward den 13. Martij beschlossen/ daß ein Colloquium zu Worbs zwischen zwölff der Alten Religion/ und zwölff der Protestirenden Theologen von den strittigen Puncten solte gehalten werden. Julius Pflug der berühmte Bischoff von Naumburg ward als ein Præsident zu diesem Colloquio deputirt. Es kamen aber die Oberländische Theologi zuvor zu Franckfurt zusammen/sich wegen dieses Colloquij zu unterreden.

Anno Christi

Colloquiū zu Worms. Thuan. l. 19. Goldast. in polit. imp. Ger. part. 18. c. 2. 3.

Da nun beyde Theil im Augusto zu Wormbs erschienen/begehrte der Præsident/weil diß Coloquium allein zwischen den Catholischen und der Augspurgischen Confession Verwandten angestellet wäre/ daß man zuforderst alle Secten der Zwinglianer und andern mit einmüthigem Consens solte verdammen/ so köndte man zur Einigkeit desto besser gelangen. Dessen nun waren die Weimarische Theologi/ als Erasmus Sarcerius/ Erhardus Schnepffius/ Victorinus Strigelius/ Johann Stöſſelius und Maximimilian. Mörlinus wol zu frieden. Aber Melanchthon wolte in diese unzeitige Verdammung nicht einwilligen/ und sagte/ man müste erst die Sach erkennen/und ohn solche Erkandnuß die Zwinglianer/ Synergisten und Adiaphoristen nicht verdamen: So wolte auch Brentius nicht gestatten/ daß man also mit Ostandro verfahren solte. Da nun über diesem Gezänck die Weimarische Theologi hinweg zogen/ schriebe der Præsident allen Verlauff/ an König Ferdinandum/ mit dem Beschluß/ daß man nicht weiter handlen köndte/ weil etliche das Colloquium verlassen/ und die so geblieben/ die Secten nicht vor allen Dingen verdamen wolten. König Ferdinand antwortete/man solte fortfahren/ und die strittige Arcul für die Hand nehmen. Aber Pflugius reitzte die Catholische Colloquenten an/ daß sie dem König wieder schrieben/ es würde alle Handlung ohne Frucht abgehen/ so lang die Protestirende nicht einig wären/und wann man schon etwas mit den Gegenwärtigen beschliesse/so würden doch solches die Abwesenden nicht annehmen. Demnach sind sie alle da von gezogen/und hat je ein Theil dem andern schuld gegeben/warumb das Colloquium sey zertrennt worden.

1558.

Auff dem Churfürstlichen Collegial-Tag zu Franckfurt hat Käiser Carl am 24. Februarij/an welchem Tag er gebohren und gekrönt worden/ auch sonst viel Glücks gehabt/ durch seine Gesandten das Käiserthumb den Churfürsten/von denen er es empfangen/ resignirt. Folgends ist König Ferdinandus zum Römischen Käiser allda erwöhlt und bestättiget worden. Als der Pabst diß erfahren/ ist er zum hefftigsten erzürnt/ dann er vermeynt/ die Resignation deß Keyserthumbs müßte für ihm geschehen: Und hätten zwar die Churfürsten Macht einen Käiser zu erwöhlen/wann der vorige gestorben wäre/nicht aber wann einer das Käiserthumb auffkündigte: Dann so gebührete die Wahl dem Apostolischen Stuel. Darumb so wäre die Resignation Käisers Caroli nichtig/ und köndte er König Ferdinand vor keinen Käisers erkennen.

Pabst Paulus IV. widersetzt sich Käisers Ferdinandi Wahl. Chytr. l. 19. Thuan. l. 12.

Ob nun wol König Ferdinand Martinum

Anno Christi

Gusmannum seinen obersten Cämmerer gen Rom geschickt / dem Pabst solche Wahl anzukündigen / und umb die Käiserliche Cron bey ihm anzuhalten / hat doch der Pabst den Gesandten nicht hören wollen / sondern an die Cardinäl geweisen / welche nach seinem Willen geantwortet / es könte der Gesandte nicht zugelassen werden / biß daß bekandt und erweißlich wäre / mit was Recht König Ferdinand das Reich angenommen / dann solches noch nicht vacirend worden. So sey der zu Franckfurt fürgegangene Actus unkräfftig und nichtig / als welcher ohne Authorität deß Heil. Reichs geschehen. Dannenhero vonnöthen / daß König Ferdinand einen Anwald nacher Rom schicke / den geschehenen Actum electionis wiederruffe / und bey dem Pabst anhalte / daß er solche resignation bekräfftigen / und ihn zum Römischen Käiser annehmen wolle.

Als König Ferdinand solches vernommen / hat er Gusmanno befohlen / so er in dreyen Tagen nach empfangenem Schreiben keine Audientz erhalten könte / solte er hinweg ziehen und protestiren / daß König Ferdinand und die Churfürsten das jenige bedencken und beschliessen würden / was die Hoheit deß H. Reichs erfordern würde. Diesem Befehl ist Gusmannus nachkommen / und nach geschehener Protestation davon gezogen.

Käiser Caroli V. Absterben.

Bald hernach / nemblich den 21. Septembr. ist Käiser Carolus V. in gedachtem Closter gestorben im 58. Jahr seines Alters / nach dem er das Käiserthumb 38. Jahr / uñ die Königreich in Hispanien 44. Jahr mit grossem Rhum und Ansehē verwaltet. Diesen Käiser Carolum hat Gott sonderlich erweckt / daß unter ihm die Lehr deß H. Evangelij wachsen sollen. Lobwürdig ist / daß er D. Luthern selbst gehört / und ihm das versprochene Geläit gehalten: Daß er auch die Augspurgische Confession offentlich verlesen / und in andere Sprachen versetzen lassen / die Lutherische Religion geduldet / viel Colloquia angeordnet / auff ein Concilium so hefftig getrungen / und endlich den heylsamen Religions-Frieden bewilliget. Es haben zu Käisers Caroli Zeiten alle Künste und Sprachen geblühet / und die vortrefflichste und gelehrteste Leut in Kirchen und Schulen gelebt.

1559. Päbstliche Religion in Engelland abgeschafft.

Nach dem die Königin Maria in Engelland verstorben / und ihre Stieffschwester Elisabetha zur Regierung kommē / hat sie alsobald das Religions-Wesen geändert / der Königin Mariæ außgangene Edicta cassirt und auffgehaben / hergegen ihres Bruders Eduardi wieder auffgerichtet und bestättiget / deß Pabsts Primat verworffen / und sich vor ein Haupt der Englischen Kirchen gehalten / alle Einkommen der Clöster und Stiffter confiscirt / theils der Cron einverleibt / theils dem Adel geschenckt / die Bilder auß den Kirchen und Capellen außgeschafft / und die Römische Religion auß dem gantzen Königreich verbannt.

Im Februario hielte Käiser Ferdinand einen Reichs-Tag zu Augspurg / und weil die angestellte Colloquia ohne Frucht abgangen / verhieß er den Ständen ein allgemeines Concilium anzustellen / wann si sich alle desselbigen Decreten unterwerffen wolten / sintemal es das einige Mittel wäre / dardurch die Religions-Strittigkeiten könten auffgehaben werden.

Anno Christi Reichstag zu Augspurg.

Darauff die Protestirende sich erkläret / daß sie ein freyes und allgemeines Concilium in Teutschland gern wolten annehmen / wann solches nicht vom Pabst / sondern von dem Käiser außgeschrieben würde: Darauff auch der Pabst nicht als Oberster Præsident oder Richter / sondern als ein Glied sitze / und sich deß Concilij Urtheil unterwerffe / die Bischöffe und Geistlichen ihres Eydts erlasse / damit sie ohne Forcht ihre Meynung dörfften herauß sagen: Es solten auch der Protestirenden Theologi ihre Vota haben / alles nach der Heiligen Schrifft / als der einigen Richtschnur examinirt / und die zu Trient geschlossene Decreta wiederumb auffs neu vorgenommen werden. Wo solches von dem Pabst nicht zu erlangen / so solte der Passauische Vertrag und Religions-Frieden bestättiget werden: Dann sie genugsam erfahren / daß von einem Päbstlichen Concilio nichs guts zu hoffen. Als aber der Käiser spührte / daß solcher Vorschlag bey dem Pabst nimmermehr zu erhalten / und er ohne das wegen seiner Wahl mit ihm in Streit gerathen / erneuerte und bestättigte er den Passauischen Vertrag und den darauff erfolgten Religions-Frieden / und machte sonst gute Ordnungen zu deß Reichs und der Stände Wolfarth und Sicherheit. Auff diesem Reichs-Tag ist dem verstorbenen Käiser Carln eine stattliche Leichbegängnuß gehalten worden.

Der Protestirenden Erklärung wegens eines Concilij. Thuan. l. 22. Chytr. l. 20.

Königs Henrici II. in Franckreich Religions Eyfer und Todes fall.

Nach dem König Henrieus II. in Franckreich mit König Philippo in Hispanien einen Friedē gemacht / und insonderheit wegē Außrottūg der Evangelischen Lehr sich verbundē / hat er zu Bezeugung seines Eyfers wider die Reformirte aller Orten mandata anschlagen lassen. Als er aber vernommen / daß auch unter seinen Parlaments-Räthen etliche zur neuen Lehr geneygt wären / und deß Pabsts Authorität und Hoheit verachteten: Hat er den 5. Junij ein Mercurial-Gericht gehalten / und der Räth Gutdüncken begehrt / wie der in seinem Königreich wegē der Religiō entstandenen Unruh abzuhelffen. Die meiste Vota giengen dahin / daß mā die Königl. Edicta halten / und die Halßstarrigen am Leben straffen solte. Aber Annas Burgius und andere schlossen / daß man die Straffen lindern / und die strenge Processen und Verfolgūg solte einstellē / biß durch ein Cōciliū die strittige Religionsachē außgetragē und veraglichē würden. Diese Meynung hat der König so hoch empfunden / dz er alsobald Burgium und etlichen Andere gefänglich einziehen lassen. Welches den Reformirten

gros

Anno Christi

grossen Schrecken eingejagt / weil die Parlaments-Räth jederzeit für frey und inviolabel gehalten worden. Es war der König über den Burgium/weil er ihm von der Verfolgung abgerathen/ so erzörnt / daß er sagte / er wolle ihn mit seinen Augen sehen verbrennen: Ja er vermasse sich / daß er auß der Ketzer Aschen ein hohen Berg wolle auffrichten. Aber der unverhoffte Fall so dar zwischen kommen / hat sein Vorhaben gehindert. Dann als er bey der Hochzeit seiner Tochter Elisabetha / welche dem König in Hispanien vertrauet ward / sich in allerley Ritter-Spielen und mit Thurnieren sehr frölich erzeigte / begab sichs / daß als er am dritten Tag mit dem Graffen von Mongomeri rennete / ihm etliche Spreissen vom abgebrochenen Speer durchs rechte Aug giengen / und er also tödtlich verwundet / und alle Freud in Traurigkeit verkehret ward. Der König lag in grossem Schmertzen biß an den eilfften Tag / also daß auch die fürnehmste Medici an aller Menschlichen Hülff verzagten / und solche Wunde vor incurabel hielten.

Man schreibt / der König habe hefftig geseufftzet und bekandt / daß er sich an den Parlaments-Räthen vergriffen und versündigt: Welches ihm doch der Cardinal von Guyse als eine Versuchung deß Teuffels außgeredet / und zur Beständigkeit ermahnet. Es ist mercklich / daß der König eben von dem / welcher auß seinem Befehl Annam Burgium und andere Raths-Herren ins Gefängnuß geführet / also tödtlich verwundet worden. Er ward durch gute Wartung biß auff den zehenden Tag deß Julij erhalten / da er umb den Mittag eben in der Stund / in welcher er die Räthe in Verhafft nehmen lassen / gestorben.

Annas Burgius verbrandt.

Als man bey Regierung Francisci II. wider gedachte Räthe procedirt / wurden sie alle loß gesprochen / außgenommen Annas Burgius / welcher den achtzehenden Decembris ohneracht aller Intercession verbrandt worden. Er hat keine Todes-Forcht an sich spüren lassen / und haben ihn seine Feinde selbst seelig gepriesen / daß er sein Leben umb deß Evangelij gewagt.

Execution über die Lutheraner in Hispanien.

Im Monat Septembri ist zu Vagliadolid in Hispanien eine strenge Execution wider die Lutheraner vorgangen. Dann zu mehrerm Schrecken ein neu Gerüst auff dem Marckt auffgeschlagen ward / dahin führete man die Gefangene / welche ein halb Kleid ohne Ermel mit rothen Creutzen / und darüber heßliche Teuffels-Larven / auff dem Haupt aber ein hohen Papiernen Hut mit scheußlichen Gemählden trugen. Nach dem nun der Ertz-Bischoff von Sevilien von den gegenwärtigen Fürsten und Herren / die auff einem besondern köstlichen Gerüst sassen / einen Eyd zu Beförderung der H. Inquisition genommen / verlase man den Gefangenen ihr Urtheil / doch ward keinem einige Verantwortung gestattet. D. Augustinus Cacalla Käisers Caroli V. gewesener Hoff-Prediger / und sein Bruder Franciscus Binero wurden nach der Degradation und Entweyhung beneben andern Mann- und Weibspersonen Hispanischer Weise auff Eseln zur Richtstatt hinauß geführet / an hohen eingesenckten Pfälen strangulirt und verbrandt. Der andern Gefangenen hat man etliche zum Feur / etliche zum Schand- und Schelmen-Hüttlein Sambenito genandt / etliche zu ewiger Gefängnuß verdampt / und ihre Güter eingezogen. Ja man hat auch D. Constantini Pontii / welcher Käisers Caroli V. Beichtvatter gewesen / dem er auch in seiner Einsamkeit biß zu seinem End auffgewartet / nicht verschonet. Dann als er wegen der Evangelischen Lehr von der Inquisition ins Gefängnß gesetzt worden / und darinn verstorben / ist er doch todt vor Gericht citirt / und sein Bildnuß verbrandt worden: Welches ein greulich Spectacul gewesen.

Anno Christi

Pabsts Pauli IV. Tod.

Den 20. Augusti starb zu Rom Pabst Paulus IV. und entstunde ein grosser Tumult / weil das Volck und der gemeine Mann ihm sehr wegen der angestellten Inquisition und unerträglichen Schatzungen auffsätzig war. Da wurden die Gefängnuß / sonderlich der Inquisitions-Kercker eröffnet / und die Gefangene erlediget: Dem Marmolsteinern Bild deß Pabsts im Capitolio ward der Kopff abgeschlagen / dasselbe auff den Gassen herumb geschleppet / und in die Tyber geworffen: Es wurden auch der Caraffen Wappen theils zerrissen / theils abgebrochen.

Als der Stuel etliche Monat ledig gestandē / ist Johannes Angelus auß der Mediceer Geschlecht zum Pabst erwöhlt / und Pius der IV. genant worden. Dieser Pabst hat deß Käisers Ferdinandi Wahl / welche sein Vorfahr nie gut geheissen / bestättiget / und die Käiserliche Legaten ehrlich empfangen und abgefertiget.

Catalogus der verbottenen Bücher.

Die Authorität deß Romischen Hoffs zu erhalten / hat Pabst Pius IV. einen Indicem trucken lassen / darinnen alle Authores und Bücher verdampt und verbotten worden / welche das Recht der Fürsten uñ Weltlichen Obrigkeit wider die Geistlichen / und die Gewalt und Macht der Concilien wider des Pabsts Hoheit verthädigen: Item welche die Heucheley und Tyranney / dardurch das Volck unterm Schein der Religion betrogen und untertruckt wird / entdecken.

Es ist kein besser Kunst und Practick erfunden worden / als diß Verbott der Bücher / damit man den Leuten alle Wissenschafft und Erkantnuß benommen / dann sie fast kein Buch lesen dörffen.

David Georgen Ketzerey. Thuan. l. 22. Chron. Basil. l. 8. c. 23. 24.

In diesem 1559. Jahr ist zu Basel Davidis Georgii Ketzerey / welche er biß in seinen Tod heimlich gehalten / offenbahr worden. Deßwegen der Rath seine Haußgenossen gefänglich eingezogen / doch noch mahls auff eine Bi-

Anno Christi

derruff ledig gelassen. Die vornehmste Artickel dieses Ketzers / welche man auß seinen Büchern verzeichnet / und der Academi und Theologen Censur übergeben / waren folgende / daß nemblich Moysis und der Propheten / Christi und der Aposteln Lehr unvollkommen und zur Seligkeit unnützlich: Seine Lehr aber vollkommen und kräfftig sey die Menschen selig zu machen: Er sey der wahre Messias / nicht auß dem Fleisch / sondern vom Heiligen Geist geborē: Er werde die Welt am Jüngsten Tag richten. Diese und andere Artickel wurden als Ketzerisch verdampt / und deß David Georgen Cörper nach ergangenem Urtheil auß S. Leonhardi Kirchen wieder außgegraben / und durch den Nachrichter sampt seinen Büchern und Bildnüß verbrandt / seine Verlassenschafft aber von der Obrigkeit confiscirt.

Streit zu Heydelberg über dem H. Abendmahl.

Es ist auch in diesem Jahr der Sacrament-Streit zu Heydelberg zwischen D. Tilemanno Heshusio und Wilhelm Klebitzen entstanden / darüber sie beyde von Pfaltzgraff Friderichen auff Philippi Melanchthonis Rath beurlaubet worden. Der Churfürst ließ mit den Sächsischen Theologen / Mœrlino und Stœsselio von dem H. Abendmahl disputiren / war aber von seinem Tochtermann / Hertzog Johan Friederich von Sachsen / in der Lehr nicht abwendig zu machen.

1560. Phil. Melanchthon Tod.

Am neunzehenden Aprilis 1560. starb zu Wittenberg Philippus Melanchthon / im drey und sechtzigsten Jahr seines Alters: er hinderließ viel nützliche Schrifften. Die Augspurgische Confession hat er nach Lutheri und anderer Theologen Entwurff abgefaßt / wie sie 1530. dem Käiser überantwortet worden: aber nachmahl ohne habenden Befehl wiederum etwas geändert / deßwegen er von vielen übel angesehen worden. War in den übrigen von gantz moderatem und frommen Gemüt / und wurde als der allgemeine Præceptor Teutschlandes geehret. Weil er zur Zeit deß Interims die Adiaphora verthädigte / schrib Flaccius hefftig wider ihn.

Unruh in Fräckreich.

Nach Annæ Burgij Hinrichtung ist die Anzahl der Reformirten in Franckreich je länger je mehr gewachsen / zu deren Untertruckung hat man allerley Ränck erdacht. Dann es wurden allenthalben / vornemblich aber zu Pariß in den Gassen und Strassen etliche Marien- und anderer Heiligen Bilder auffgerichtet / vor ihnen Liechter angezündet / und Lieder von losem Gesindlein gesungen / darzu wurden auch Truhen gesetzt / Gelt zu den Wachs-Kertzen und Lichtern zu samblen.

Wer nun im fürübergehen die Bilder und Götzen nicht verehrete / oder mit sonderlicher Andacht darfür nicht stehen bliebe / oder aber kein Allmosen einlegte / den fiele der gemeine Pöfel als einen verdächtigē Ketzer alsbald mit Ungestümmigkeit an / und war das vor groß Glück zu halten / wann er mit Fäusten und Füssen übel zugerichtet und geschlagen darvon kām: Dann sonst ihrer viel ins Gefängnuß geworffen und hingericht worden. So ward König Franciscus der Ander ohn Unterlaß zur Außrottung der neuen Religion angereitzt / daß er gar strenge Edicta publiciren lassen / in welchen er alle Religions-Conventicula bey Leibs und Lebens Straff verbotten / und den Angebern den halben Theil an den confiscirten Gütern versprochen: Den Richtern aber Befehl gegeben / ohne weitern Proceß und ohne racht der Appellation die Beklagte zu straffen.

Anno Christi

Verfolgung der Waldenser.

Die Waldenser in Piemont / welche sich in den Thälern Moncenis, Luscerna, Angrogna und Perota niedergeschlagen / kondten auch wegen der Religion keine Ruh genieſſen. Dann der Hertzog von Saphoyen durch deß Pabsts Legaten wieder sie verhetzt ward / daß er ihrer viel verbrennen und hinrichten lassen / viel auff die Galeren verdampt / in Meynung durch solche Straffen sie wieder zum Pabsthumb zu bringen. Als sich aber die Waldenser zur Defension und Gegenwehr gestellt / hat der Hertzog einen Krieg wider sie geführt / darzu ihm der Pabst Geld vorgestreckt. Endlich da sie mit Gewalt der Waffen nicht zu bezwingen waren / hat er sie zu Gnaden angenommen / und ihnen das Religions-Exercitium frey gelassen.

Evangelische zu Montalo jämmerlich getödtet.

Auff des Pabsts Pii IV. Befehl wurden im Königreich Neapolis viel umb der Religion willen hingerichtet und ins Elend verjagt. Zu Montalo in Calabria sind den eilfften Junij in die acht und achtzig Gefangene jämmerlich erwürgt worden. Dann sie der Nachrichter alle in ein Hauß verschlossen / und einen nach dem andern mit verbundenen Augen auff den Schlachtplatz geführt / und ihnen mit einem Messer die Gurgel abgestochen / welches wol ein erbarmlich Spectacul gewesen.

Religions-Lätz in Franckreich.

Demnach die Reformirte in Franckreich sich täglich vermehrten / und die Uneinigkeit und das Mißtrauen zwischen den Ständen je länger je mehr wuchs / hat der König auff den ein und zwantzigsten Tag Augusti zu Fontainebleau eine Reichs-Versamlung angestellt / und von den Religions-Strittigkeiten rathschlagen lassen. Casparus Colignius überreichte dem König etliche Supplicationes der Religions-Verwandten / darinn sie gebetē / der König wolle sie verhören / die Verfolgung einstellen / und ein offentliche Ubung ihrer Religion gestatten.

Der Schluß ward den sieben und zwantzigsten obgedachten Monats gemacht / daß / wo kein allgemein Concilium vom Pabst außgeschrieben würde / solte man sich auff ein Nationale Concilium bedencken: In dessen solten die Straffē wider die Religions-verwandte eingestellt

Christs Anno

stellt verbleiben / die allein außgenommen / so mit gewaffneter Hand Unruh erweckten.

Im Decembri ward nach Königs Francisci II. Todt abermals eine Reichs-Versamblung zu Orliens gehalten / und der Religions-Punct abgehandelt / da dann geschlossen worden: Daß sich die Prælaten auff das Concilium gen Trient rüsten / und daß alle die wegen der Religion gefangen gesetzt wären / ledig gelassen / alle wider sie vorgenommene Processen auffgehoben / und ihnen ihre Güter wider eingeraumt werden solten: Es solte auch keiner den andern der Religion halben weder mit Worten noch Wercken beleydigen.

Concilium zu Trient aber außgeschrieben

Am 2. Decembr. hat Pabst Pius IV. das Concilium zu Trient durch ein offentliche Bull auff Ostern künfftiges Jahrs wiederumb außgeschrieben / und allen Patriarchen / Ertzbischoffen / Bischoffen / Aepten und andern / die Vermög der Rechten / oder eines Privilegij oder alten Herkommens / ein votum deliberativum haben / sich dabey einzustellen anbefohlen: Deßgleichen den Keyser / die Könige und Fürsten / da sie in der Person nicht erscheinen köndten / ermahnet ihre Gesandten dahin zu schicken: Mit Vorwendung / er suche in diesem Concilio nichts anders / als die Ehre GOttes / die Bekehrung der Irrenden / und der gantzen Christenheit Fried und Ruhe.

Vergerij Schrifft wider deß Pabsts Bull.

Vergerius schriebe ein Büchlein wider diese Bull / darinn er erstlich den Pracht / Ubermuth und Ehrgeitz deß Römischen Hoffs tapffer herauß gestrichen / und erwiesen / daß der Pabst das Concilium außgeschrieben / nicht daß die Lehr Christi bestättiget / sondern vielmehr die alte Irrthumb und Greuel fortgepflantzt / und die armen Seelen mit ewiger Dienstbarkeit unterdrückt würden: Sintemahl er nur die Bischöffe / Aepte und Prælaten / welche ihm mit Eydt verpflichtet / darzu beruffen: Hergegen nicht allein die jenige außgeschlossen / welche sich von der Römischen Kirchen abgesondert / sondern auch die so noch derselben einverliebt wären / und die Sachen am besten verstünden: Ja daß er alle Freyheit / dardurch eine Einigkeit zu hoffen / benommen.

Evangelische Stände zu Naumburg. Hortl. lib. 3. Chyrz. in.

Im Januario 1561. kamen die Protestirende Stände zu Naumburg zusammen / fürnemblich deß Concilij wegen / und daß sie der Augspurgischen Confession von neuem wolten unterschreiben / dann sie einer Mißhelligkeit in der Lehr beschuldiget worden. Darumb verglichen sie sich / daß die Augspurgische Confession das Fundament ihrer Lehr seyn solte / und beschlossen / daß sie bey dem Exemplar / welches 1530. Keyser Carlen überantwortet worden / verbleiben wolten / doch solte eine Vorred gemacht / und in derselben vermeldet werden / daß auch die letztere Edition gut wäre / als welche mit der ersten / was den Verstand anlangt / überein stimme. Aber Hertzog Johann Friderich von Sachsen begehrte / man solte nicht die Edition / so 1540. getruckt und an vielen Orten geändert wäre / sondern die so neun Jahr zuvor außgangen / behalten / und solten die Schmalkaldische Artickul an statt einer Erklärung der Præfation einverleibet werden. Und da er dieses nicht erhielte / zog er mit Unwillen hinweg. Doch haben die Fürsten die Unterschreibung der Augspurgischen Confession vorgenommen / und in der Vorrede die Gegen-Lehr vom H. Abendmal gesetzt / und Hertzog Johann Friderich durch ein Schreiben zur Subscription ermahnet. Wegen deß Concilij ward rathsamb gefunden Gesandten dahin abzufertigen / welche die Exceptiones judicis suspecti & loci non tuti und andere mehr solten einwenden und also zuverstehen geben / daß sie für einem rechtmässigen Concilio keine Scheu hätten / und daß die Vereinigung der Kirchen nicht durch sie / sondern durch den Ehrgeitz deß Römischen Hoffs verhindert würde.

Unter dessen kamen zween Päbstliche Nuncii, Zacharias Delphinus und Joan. Franciscus Commendonus mit Keyser Ferdinandi Gesandten gen Naumburg / und begehrten an die Fürsten / daß sie bey dem Concilio wolten erscheinen. Den Keyserlichen Gesandten gaben die Fürsten zur Antwort / daß sie ein Concilium nicht wolten verwerffen / darinn nach GOttes Wort geurtheilt / die Bischöffe deß Eydts / darmit sie dem Pabst verbunden / erlassen / und auch ihren Theologen zu votiren erlaubt würde. Weil aber der Pabst nur seinen geschwornen Bischöffen wolte Vota zulassen / darwider sie je und allweg protestirt hätten / könten sie darein gar nicht willigen. Welches sie anjezo erinnern / und ins künfftig ein völlige Antwort geben wolten.

Goldast. in polit. imp. part 13. c. 11.

Den Päbstlichen Nunciis haben die Fürsten deß Pabsts Schreiben unerbrochen wiederumb zugestellt / und geantwortet: Daß sie Wunder nehme / auß was Vermessenheit sie der Pabst zum Concilio erfordere / da er doch keinen Gewalt hätte solches außzuschreiben oder zuhalten: Sie gestünden ihm keine Jurisdiction, und wolten weder mit ihm / noch seinem Concilio / auff welchem seine geschworne Bischöffe Richter und Kläger wären / etwas zu thun oder zu schaffen haben: Dann sie keinen Oberherrn / als Keyser Ferdinandum erkennten / dessen Gesandten sie ihre Meynung vom Concilio schon eröffnet. Also sind die Nuncii unverrichter Sachen abgezogen / und haben auch anderstwo / da sie ihre Werbung abgelegt / schlechte Audientz erlangt.

Ob wol die Geistlichen in Franckreich das

Anno Christi

Anno Christi

Colloquiū zu Poissy.

Colloquium zu Poissy gern verhindert gesehen/ ward doch solches fortgesetzt/und die Reformirte Theologi / Marloratus, Beza und P. Martyr neben andern auff ein sicher Geläit / dahin erfordert. Diese übergaben ein Supplication an den König / welche vier Puncten in sich hielte: Daß nemblich die Bischöff in dieser Handlung nicht solten Richter seyn: Daß der König sampt seinen Räthen præsidiren wolte: Daß die Strittigkeiten auß GOttes Wort solten erörtert werden: Daß die Acta durch die von beyden Theilen erwehlte Notarien auffgezeichnet würden. Den 2. Septembris ward der Anfang in Gegenwart deß Königs und der Königlichen Räthen / vieler Fürsten und Prælaten gemacht. Da dann Beza erstlich die Puncten / in welchen sie mit der Römischen Kirchen übereinstimmeten / und welche strittig wären / erklärte: Von dem Articul deß H. Abendmahls redete er mit solcher Hefftigkeit/ daß darüber ein grosses Murmeln entstanden. Da er nun die Bekandtnuß seiner Kirchen überreichet/ begehrte er daß die Articul derselben examinirt würden.

Am 16. Septembr. antwortete der Cardinal von Lothringen dem Bezæ auff zween Puncten von der Kirchen / und vom H. Abendmahl / und begehrte von ihm / daß er diesen Articul/ wie solcher in der Augspurgischen Confession begriffen wäre / solte unterschreiben/ welches Beza nicht thun wollen.

Da sie nun folgends in diesem und andern Puncten sich nicht vergleichen können / hat sich das Colloquium ohne Frucht zerschlagen.

1562. Jenner-Edict.

Am 17. Januarij 1562. ist den Reformirten durch ein Königlich Edict die Religions-Freyheit zugelassen worden / daß sie in den Vor-Stätten oder an besondern Orthen auſſer den Stätten ihren Gottesdienst verrichten möchten / und solte sie die Obrigkeit vor Gewalt und Uberfall beschützen: Doch solten sie alle den Geistlichen abgenommene Kirchen und Güter widerumb einraumen / keine Crucifix und Bilder mehr abbrechen: Auch solten sie keine Synodos, Colloquia oder Consistoria ohne Erlaubnuß halten: Ihre Prediger solten das Wort GOttes schlecht und einfältig lehren: Keiner solte den andern wegen der Religion schmähen oder anfechten.

Religions-Krieg in Fräckreich.

Auff dieses Jennerische Edict ist der Inheimische Krieg in Franckreich erfolgt. Dann der Connestabel mit seinen Söhnen und denen von Guise ein Liga gemacht/ den von Conde / der ihnen zu hoch steigen wolte / und die Reformirte zu unterdrucken. Weil nun die Guisische sich alles Gewalts anmaßten/ haben die Religions-verwandte Fürsten und Herren zu Beschirmung ihrer Religion ein Gegen-Bündnuß zu Orliens auffgerichtet / und den von Conde zum Obersten dieses Bunds erwöhlet. Darauff er den Guisischen als deß gemeinen Friedens Zerstörern und Verbrechern deß Königlichen Edicts den Krieg angekündet. Ist also der Krieg zwischen beyden Theilen im gantzen Königreich außgebrochen / und kein Orth gewesen / der nicht einen Anstoß erlitten. Da die Hugonotten die Oberhand hatten / wurden die Bilder abgeworffen / die Altarn zerstört/die Kirchen beraubt/ aller Zierath von Gold und Silber geschmeltz/und Geldt darauß gemünzt / die Soldaten damit zu bezahlen. Wo die Catholische obsiegten/da verbrandten sie die Bibeln / taufften die jungen Kinder wiederumb / und zwungen die in den Reformirten Kirchen eingesegnete Eheleut/sich auffs neu zu copuliren lassen: Sonderlich waren sie wider die Reformirte Prediger erbittert / welche sie grausamer und unmenschlicher Weise gemartert. Im Julio hat daß Parlament zu Pariß ein Mandat publicirt/daß man alle Hugonotten solte tödten: Darauff ein anders erfolgt / in welchem alle die so zu Orliens die Waffen ergriffen / für Rebellen erklärt / und deren Güter confiscirt worden. Ob nun wol etliche Unterhandlungen beyderseits vorgangen / so hat doch der Guisischen Ehrgeitz den Frieden verhindert.

Am 17. Decembr. hat Franciscus Hertzog von Guise / nach dem er sich mit Spanischem Volck gestärcket / den Condeischen eine Schlacht geliefert / da beyderseits etlich tausend Mann auff der Bahlstatt geblieben/ und der von Conde gefangen worden.

Im folgenden Jahr ward der Hertzog von Guyse in der Belägerung vor Orliens von einem Edelmann Johann Poltrot erschossen/ welcher in der Tortur auff den Admiral Colignium und Theodorum Bezam bekandt/ die sich aber Schrifftlich entschuldiget. Nach deß von Guyse Tod hat die Königin Fried mit den Hugonotten gemacht / und ihnen das Exercitium Religionis in den Vorstätten und Schlössern zugelassen/welcher Fried ins fünffte Jahr gewähret.

Der protestirenden Meynung von Concilio.

Als Käiser Ferdinandus auff dem Wahl- und Crönungs-Tag zu Franckfurt von den Protestirenden begehrt / daß sie das Concilium zu Trient besuchen solten: Haben sie eine von ihren Räthen und Theologen gestellte Schrifft / wie sie auff dem Convent zu Naumburg beschlossen / übergeben: Darinn sie Erstlich die Ursachen / warumb sie in vielen Reichs-Tägen auff ein freyes Concilium appellirt / und nochmahls appellirten / vermeldet: Darnach die Beding/ mit welchen sie in ein Concilium wolten einwilligen / angezeigt. Die fürnehmste Conditiones waren / daß das Concilium in Teutschland gehalten/ und nicht vom Pabst außgeschrieben würde: Daß auch der Pabst in dem selben nicht præsidiren / sondern dessen Schluß sich unterwerffen / und die Bischoffe / und andere Prælaten deß Eydts erlassen solte:

Daß

Anno Christi

Daß die H. Schrifft außgesetzt aller menschlichen Authorität Richter sey: Und daß auch ihre Theologi dörfften votiren: Uber das solte ihnẽ gnugsame Caution und Versicherung geleistet werden.

1563. Die Lutherische Theologi liessen im Martio 1563. eine Protestation-Schrifft wieder das Concilium zu Trient außgehen / daß nemblich solches nicht ein Christlich/rechtmessig/frey uñ allgemeines Concilium zu erkennen oder zu besuchen/sondern vielmehr als eine gottlose und Antichristische Zusammenrottung zu fliehen sey. Dieser Protestation haben sich 34. Theologi/namentlich Simon Museus, Heshusius, Wigandus, Flaccius, und Joach. Westphalus und andere/unterschrieben.

Entschafft und Sessiones deß Concilij zu Trient. Das Concilium zu Trient hat sich am 4. Decemb. geendet im 29. Jahr/nach dem es erstlich von Pabst Paulo III. gen Mantua ist außgeschrieben worden/und im 18. nach gehaltener ersten Session. Es hat aber in allẽ nur 5. Jahr gewähret/als under Pabst Paulo III. zwey/under Julio III. ein/und dann Pio IV. zwey Jahr. Der Continuation dieses Concilij haben 250. Väter beygewohnet / und die Decreta underschriebẽ/darunter gewesen 4. Päbstliche Legatẽ/3. Patriarchẽ/25. Ertzbischöffe/168. Bischöffe/7. Aebbte/und 7. Ordens Generaln: Darbeneben sind Käysers Ferdinandi / der König in Franckreich/Hispanien und Portugall/der Venediger und Schweitzer Gesandten erschienen. Aber von der Augspurgischen Confessions Verwandten Chur-Fürsten und Ständen ist niemand dahin geschickt worden. Auff diesem Concilio sind in den zwey lezten Jahren IX. Sessiones gehalten worden. In der ersten/dritten uñ vierdten Session ist nichts sonderlichs vorgangen. In der andern Session 1562. ward ein Formul deß Geleyts vor die Teutschẽ gestellet: In der Fünfften handelte man von der Layen Communion Sub una: In der Siebenden 1563. vom Sacrament der Ordnung: In der Achten vom Ehestand / verbottenen Orden und Eheschey dungen: In der Neundten und lezte Session vom Ablaß/Underscheid der Speiß/Fastẽ und Feyertägen. Schließlich ward etlichen Bischöffen befohlen / dẽ Indicem Expurgatorium und Cathechismum Romanum zu stellen/auch das Breviarium und Missale zu verbessern.

1564. Die Decreta dieses Concilij zu Trient hat Pabst Pius IV. bestättiget/ und ein neue Eyds-Formulden Bischöffen und Canonicis in den Stifftern vorgeschrieben / daß sie auff solche Decreta und die Römische Religion schwören solten.

Aber die Protestirende Stände liessen ein stattliches Buch wider das Trientische Concilium außgehen/darinnen sie die Ursachen angezeigt/warumb sie solches nicht vor Rechtmässig erkenneten: Nemlich / weil es von dem Pabst/als Part und Beklagten/der sich keiner Superioritat oder Jurisdiction über sie anzumassen hette/versamblet / und den Reichs Abschieden zu wider ausserhalb Teutschland gen Trient/ein unsichere und verdächtige Mahlstatt gelegt worden: Weil es auch kein Christlich General und Allgemeines/noch ein Freyes/sondern vielmehr ein Partheyisch Concilium sey/da der Pabst allein urtheilen / und vocem decisivam haben wolle / und seine beeydigte Bischöffe und Prælaten bestättigen müssen / was er zuvor beschlossen/uñ nichts wider ihn votiren oder stimmen dörffen. Darbeneben widerlegten sie in diesem Buch die Irrthumb der Päbstlichen Lehr/und liessen zu End desselben die Taxam Pœnitentiariam beydrucken/ darauß zu sehen/ daß kein Laster so greulich und unnatürlich sey/ das zu Rom mit Gelt nicht könne abgekaufft/ oder die Päbstliche Absolution darüber erlangt werden/ wann es nur an Bezahlung der Tax nicht mangele.

Anno Christi

Colloquium zu Maulbroun. Im Aprili ist ein Colloquium im Closter Maulbronn in beyseyn Pfaltzgraff Friderichs Churfürsten/und Hertzog Christoph von Würtenberg gehalten/ und der Articul de Cœna sacra disputirt worden. Die Pfältzische Theologi waren P. Boquinus, Casp. Olevianus, Zach. Ursinus und P. Dathenus: Wilhelm. Xylander liesse sich im Gespräch vor einen Notarium gebrauchen: Von den Würtenbergischen kamen Joh. Brentius/Jac. Andreæ/Theod. Schnepff/ Balthas. Biedenbach/ denen Lucas Osiander als Notarius zugeordnet ward. Dieses Colloquium hat eine gantze Wochen gewähret/ es ist aber nichts außgerichtet worden/als daß beyderseits grösserer Streit entstanden.

Käysers Ferdinandi Absterben und Lob. An S. Jacobi Tag den 25. Julij ist Käyser Ferdinandus I. zu Wien im 62. Jahr seines Alters verstorben. Er hat sich Glückselig geschätzt/ daß er dẽ Religions-Friedẽ im Reich angerichtet. Wie er sich dañ auch bemühet die Religions Strittigkeiten durch gelehrte Leut zu vergleichẽ: deßwegen er dẽ berühmten Theologum Georg. Cassandrum, welcher ihm von wegen seiner Geschicklichkeit sehr gelobt worden/auß dem Stifft Cölln zu sich gen Wien erfordert/ damit er sich seines Diensts / eine Einigkeit in Religions-Sachen auß Gottes Wort zu stifften/gebrauchẽ möge. Da er aber Leibs schwachheit halben nicht können kommen/hat er an jn geschrieben/daß er sein Bedencken von Vergleichung der Articul/ welche zwischen den Catholischen und Protestirenden strittig sind/solte Schrifftlich verfassen. Dieses hat Cassander willig gethan / und eine Consultation nach Käysers Ferdinandi Absterben seinem Sohn Käyser Maximiliano/welcher eben dieses ihm durch ein sonderliches Schreiben befohlen / überschickt.

Consultatio Cassandri. Diese Consultation-Schrifft Cassandri ist billich hoch zu halten / weil der Author / welcher nie nach Güst oder weltlicher Ehr gestrebt/frey und auffrichtig ohn allen Affecten uñ mit guter Bescheidenheit sein Urtheil von den Religions-Strittigkeiten gefället. Dann er die Zeit seines Lebens einig und allein zu fleissiger Erwegung solcher Strittigkeiten hat angewendet / und

Anno Christi

allerley darzu gehörige Scribenten / die Griechische und Lateinische Patres, die Schul-Lehrer und andere so wol Lutherische / als Catholische Bücher mit höchstem Fleiß gelesen / durch sehen und betrachtet: Wie er dann in den Sprachen und allerhand Antiquitäten ein wol erfahrner und in der H. Schrifft trefflich geübter Theologus gewesen. Ist nicht lang nach Verfertigung seiner Consultation zu Cölln verstorbē / und im Barfüsser Closter daselbst begraben worden.

1565. Käisers Maximiliani II. Begehren an den Pabst wegen der Priester-Ehe. Thuan. l. 37.

Als Käiser Maximilianus II. verstanden / daß seine Unterthanen in beyden Königreichen Böheimb und Hungarn sehr schwürig worden / weil man den Gebrauch deß Kelchs im H. Abendmahl und die Priester-Ehe / welches sie vō Concilio zu Trient verhofft / nit gestatten wollen: Hat er / all Unruh zu stillen / selbst an den Pabst geschrieben und begehrt / daß er in seinen Erblanden die Communion sub utraque und die Priester-Ehe / welche er mit stattlichen Gründen wider den Cœlibat erwiesen / wolte zu lassen.

Der Pabst hat dieses Begehren / welches auff dem Concilio zu Trient nicht erörtert / sondern seiner Dispensation heimgestellt worden / auff Rath deß Cardinals Moroni fast bewilliget. Weil aber der König in Hispanien sich beförchtet / es möchte solche Neuerung auch in Niederland eingeführt werden / hat zu gleicher Zeit / da der Keyser eine Legation nach Rom geschickt / Petrum Avilam an den Pabst abgefertiget / ihn von solchem Vorhaben abwendig zu machen. Derowegen der Pabst diese Sach auff ein ander Zeit verschoben / indessen den Käiser mit vergeblicher Hoffnung vertröstet / und doch nichts bewilliget.

Pabst Pij IV. Tod.

Dem 8. Decembr. starb Pabst Pius der IV. nach dem er 6. Jahr in Päbstlicher Würde gesessen. Ist in allen Wollüsten gar ersoffen / und der Geilheit über die massen sehr ergeben gewesen / welche ihm auch das Leben verkürtzet.

1566.

Nach ihm ward den 7. Januarij Michael Gißler / Ketzermeister und Cardinal zu Alexandria zum Pabst erwöhlt / und Pius der V. genannt. Dieser hat eine Reformation deß Römischen Hoffs vorgenommen / die Uppigkeit in Kleydungen und andern Excessen abgeschafft. Wider die Huren / welche zu Rom ein grosses Gelt verzollen / hat er scharpffe Mandat publicirt / und sie auß der Statt vertreiben wollen: Doch auff geschehene Vorbitt ihnen in heimlichen ungeachten Gässlein / und hinder den Mauren zu wohnen erlaubt. Er hat auch sein Regiment mit strenger Inquisition angefangen / und durch gantz Italien die in der Religion verdächtige Personen einziehen und viel verbrennen lassen.

Reichstag zu Augspurg.

Im Martio hat Käiser Maximilianus seinen ersten Reichs-Tag zu Augspurg gehalten. Als der Pabst erfahren / daß unter andern auch von Religions-Sachen solte gehandelt werdē / hat er seinem Legaten dem Cardinal Johann. Francisco Commendono befohlen / daß er wider solche Religions-Handlung / als welche zu Præjuditz und Nachtheil deß Päbstlichen Stuels geschehe / offentlich in seinem Nahmen solte protestiren / mit Betrohung deß Banns wider die Stände / so einiger Handlūg beywohneten. Es hat aber Commendonus solche Protestation zu verrichten nicht nöthig gehabt / dann die Religions-Sach auff ein ander Zeit auffgeschoben worden. Nichts destoweniger hat der Pabst den Keyser abermahls ermahnen lassen / daß er hinfüro auch keine Berathschlagung wegen der Religion auff den Reichs-Tägen anstellen / sondern die Decreta Concilij Tridentini allenthalben anzunehmen befehlen solte.

Anno Christi

Auff diesem Reichs-Tag ward Pfaltzgraff Friderich verklagt / daß er die Religion in seinem Land geändert: Da er nun seinen Gegen-Bericht gethan / begehrte der Keyser an die Stände Augspurgischer Confession / daß sie sich solten erklären / ob sie den Pfaltzgraffen vor einen Mit-Stand erkenuten. Darauff sie geantwortet / daß der Churfürst in andern Articuln der Augspurgischen Confession anhängig sey / aber im Articul vom H. Abendmahl es mit ihnen nicht gleichförmig halte: Deßwegen er doch in keine Gefahr / viel weniger auß dem Religion-Frieden zusetzen. Dann sie wol mercketen deß Pabsts Practicken / daß er sie nur an ein ander hetzen / und dardurch den Frieden in Teutschland zerstören wolle.

Execution deß Trientischē Concilij in Niderland.

In Niederland ward auß deß Königs in Hispanien Befehl das Trientische Concilium außgekündiget / die neue Bischöffe eingesetzt / die Inquisition angericht / und sonderliche Ketzermeister bestellet / welche die Evangelische mit Beraubung der Güter / Landsverweisung / mit Gefängnussen / mit allerley Marter und Straffen verfolgt. Derohalben die Edelleuth zu Verhinderung der Inquisition und vor die Freyheit deß Vatterlands ein Bündnuß gemacht / und an Käiser Maximilianum eine Legation abgefertiget / daß er bey dem König eine Linderung der strengen Edict wolte erhalten.

Supplication deß Niderländischen Adels. Thuan. l. 40.

Nach dem nun in die vierhundert Edelleut sich zu Brüssel versamblet / sind sie am 4. Aprilis in einer Procession je fünff und fünff in einem Glied vor die Regentin gangen / und durch Henrich von Bredenrode eine Supplication übergeben / dieses Inhalts: Daß man sie als Freygebohrne deß unerträglichen Jochs der Inquisition erheben / die neue Bischöffe abschaffen / die streng Mandat lindern / deren Execution unterlassen / und jedermänniglich sein Gewissen frey und unbeschwert lassen möchte: Mit dem Vorbehalt / wo man diese Intercession und Vorbitt nicht annehmen würde / daß sie an künfftigen Empörungen wolten unschuldig seyn. Die Regentin gab ihnen gute Vertröstung und vermahnete sie zur Gedult / biß sie den König dessen berichtet. Dann

sie

ANNO CHRISTI

sie sich über der Supplicanten Anzahl etwas entsetzet / und ihnen nicht getrauet: Aber der Herr von Barlemont hat sie verächtlich Geusen oder Bettler genennet / welcher Nahm den Reformirten in Niederland / wie der Hugonotten in Franckreich also verblieben.

Da nun die Bischöffe mit der Inquisition nicht nachliessen / faßten die Reformirte einen Muth / und hielten ihre Versamblungen nicht mehr heimlich / sondern offentlich unterm freyẽ Himmel / und besuchten die Predigten mit gewaffneter Hand / damit sie ihren Widersachern ein Schrecken einjagten.

Bildstürmerey in Niderland Thuan. l. 20. Meteran. l. 1.

Im Augstmonat gieng die Bildstürmung fast in den vornehmsten Stätten in Niederland an: sonderlich zu Antorff / da den 20. Augusti zu Nachts der gemeine Pöbel in allen Kirchen / Klöstern und Capellen die Bilder zerschlagen / die Altär und Orgeln zerbrochen / und viel Muthwillen getrieben / also daß die Stätte in grossen Schrecken gerathen / und die Kauffleut sich einer Plünderung beförchteten. Darumb der Printz von Uranien eylends dahin kam / solche Unruh zu stillen.

Hierauff ward den Reformirten den 2. Septembr. ein frey Religions-Exercitium zugelassen / welche Matthiam Flaccium, Cyriacum Spangenberg / L. Hammelmann und andere zu Predigern angenommen / und zwo schöne neue Kirchen in Eyl zu bauen angefangen / darzu das Volck Geld und andere nothwendige Hülff mit ungewöhnlichẽ Eyfer verschaffet. Aber diese Religions-Freyheit hat nicht lang gewähret.

Bal. Gentilis zu Bern gericht.

Zu Bern im Schweitzerland ist Valentinus Gentilis, weil er eine Gotts lästerliche Lehr von der Heiligen Dreyfaltigkeit außgesprengt / den 19. Septembr. mit dem Schwerdt gericht worden: Er war vor 8. Jahren zu Genff in Verhafft genommen / allda er in den vornehmsten Plätzen der Statt seinen greulichen Irrthumb widerruffen müssen: Weil er aber wider gethane Urphed außgerissen / und seine Ketzerey auff ein neues außbreiten wollen / hat er endlich den verdienten Lohn bekommen.

Joh. Funcius entheupt. Thuan. l. 28. Chyr. l. 21.

Johann. Funccius, Prediger zu Königsberg in Preussen hatte sich seinem Beruff zu wider in Weltliche Händel gemischt / und mit Matthia Horsten und Johann Schnell zweyen Fürstlichen Räthen Landschädliche Praticken vorgenommen. Da man sie nun ihrer bösen Rathschläg überwiesen / sind sie als Verstöhrer deß Friedens offentlich auff dem Marckt daselbst den acht und zwantzigsten Octobris enthauptet worden. Und hat man sonderlich dem Funccio Schuld gegeben / daß er die Land-Stände der Untreu fälschlich bezüchtiget / und dem Fürsten auß dem Hertzogthumb zu ziehen / hochschädlicher Weise gerathen.

1567. Religion in Nider. verbotten.

Als König Philippus in Hispanien die Religions-Enderung in Niderland erfahren / ist er hefftig darüber erzürnt / und an die Regentin ernstlich geschrieben / daß sie die vorige Edicta solte vollziehen. Darauff die Predigten den Reformirten verbotten / ihre Kirchen abgebrochen / und die Prediger uberall vertrieben worden.

Es hatte sich König Philippus mit seinen geheimen Räthen berathschlaget / wie doch die Niderländische Unruh zu stillen. Etliche vermeynten / daß man die Sach mit Gelindigkeit angreiffen / und nicht mit der Schärpffe verfahren solte. Aber Ferdinandus Duc de Alba, welcher gern sein Blutdürstig Gemüth an den Niderländern kühlen wollen / hat dem König gerathen / daß er zu Erhaltung seiner Königlichen Hoheit und Reputation alle seine Macht wieder die Rebellische Niderland anwenden / und die entstandene Ketzereyen außrotten solte.

Durch diesen Blutgierigen Rathschlag / welchen auch der Cardinal Granvella gelobet / ward der König verreitzt / daß er sich entschlossen / die Niderländer mit Kriegs-Gewalt zu bezwingen. Und zur Execution seines Fürnehmens / hat er den Hertzogen von Alba / als einen getreuen Diener / deputirt.

Da derselbige im Julio / als ein Königlicher Gubernator / mit einem starcken Kriegs-volck in Niderländ ankommen / hat er auff Mittel und Weg getrachtet / wie er die Niderländische Freyheit unterdrucken / die Privilegia schwächen und benehmen / und gantz Niderland under das Joch der Spanischen Dienstbarkeit möge bringen.

Inquisition und Blut-Rath in Niderland.

Darumb er also bald die Inquisition von neuen angericht / und einen Blut-Rath von zwölff Mannen angeordnet / welchen er vollkommenen Gewalt in Religion und Criminal Sachen zu urtheilen gegeben. Ist also ein grosse Verfolgung wegen der Religion entstanden / daß die Reformirte auß Forcht der Hispanischen Grausamkeit / und der strengen Processen dieser Blut-Richter / häuffig auß Niderländ entflohen / und an sichere Ort entwichen.

1568. Caroli Printzen in Hispanien gefängnuß und Tod. Thuan. l. 21. Meter l. 3.

Unter währender Unruh in Niderland hat sich in Spanien ein wunderlicher Fall zugetragen / in dem König Philippus seinen Sohn Printz Carolum auß Rath und Anstifften der Inquisition / gefänglich eingezogen / dann weil er für die Niderländer auß Erbarmung eine Vorbitt gethan / ist er dahero in Verdacht kommen / als ob er nicht eyfferig der Catholischen Religion zugethan wäre / und mit der Niderländischen Ritterschafft ein Conspiration wider den Vatter gemacht. Da er sich nun in der Custodi gantz hülff loß befunden / ist er auß Verzweiffelung in Wahnsinnigkeit gerathen: Damit er aber im nicht selbst Hand anlegte / ist ihm in einer Suppen mit Gifft vergeben worden.

Neuer Religions-Krieg in Franckreich

Nach dem der fünffjährige Fried in Franckreich zwischen den Catholischen und Hugenoten zu End gelauffen / hat sich ein neuer Religions-Krieg erhaben. Aber der Printz von

Condẽ

Anno Christi

Conde die Statt Chartres belägert / und solche der König in Eyl nicht hat entsetzen können / hat er den 23. Martij ein Friedens-Edict publicirt / welches nicht länger gewähret / biß der von Conde sein Volck auß den Besatzungen geführet und abgedancket. Dann nach diesem Frieden in den drey Monaten Majo / Junio / Julio ein grosse Anzahl der Hugonotten erwürgt worden / der von Conde und der Admiral Calignius entwichen gen Roschell / und rüsteten sich wieder zur Defension. Es erklärte sich zwar der König Schrifftlich gegen Käiser Maximilian und die Teutsche Fürsten / es wäre der Krieg nicht wegen der Religion / sondern einer Rebellion angefangen. Aber der von Conde schriebe hinwiederumb / daß es nur umb die Außrottung und gäntzliche Vertilgung deß Evangelij zu thun sey. Dannenhero der Pabst dem König zugelassen / daß er Jährlich 150000. Francken von den Geistlichen Gütern auffheben möchte / die Hugonotten zu bekriegen. Dieser Religions-Krieg hat die zwey Jahr gewähret / und ist der Printz von Conde in einer Schlacht verrätherlich erschossen worden. Uber dessen Tod sich der Pabst so sehr erfreuet / daß er offentliche Processiones angestellt.

Endlich ward Anno 1570. auff der Teutschen Fürsten Vorbitt Fried geschlossen / und den Reformirten ihr Religions-Exercitium in den Vorstätten und etlichen Herrschafften bewilliget.

Der Pabst verwiese solches der Königin / daß sie einen Fried mit den Hugonotten eingangen / dann er vermeynet / es wäre ihr Ernst: Aber sie hat ihm geantwortet / es wäre nur ein Schein-Fried / darmit sie desto besser könne zu Streich kommen: Wie dann ihr heimlicher Anschlag auff der Parisischen Hochzeit außgebrochen.

Braunschweigerland wird reformirt. Chytr. l. 22.

In diesem 1568. Jahr gab es im Hertzogthumb Braunschweig ein grosse Enderung. Dann als Hertzog Henrich in hohem Alter verstorben / und sein Sohn Hertzog Julius die Regierung überkommen / hat er alsobald die Augspurgische Confession mit Hulff D. Jacob. Andreæ und D. Chemnitij eingeführt. Deßgleichen hat er den Abbt zu Rittershausen beredet / daß er die Evangelische Religion angenommen / eine Schul gestifftet und sich in Ehestand begeben. Wie dann auch der Bischoff zu Verden Eberhard. Hollius die Catholische Religion in seinem Bisthumb abgeschaffet / und hergegen die Lutherische Lehr eingeführet.

Aldenburgisch Colloquium.

Den 20. Octobr. ward das Colloquium zu Aldenburg zwischen den Wittenbergischen und Jenischen Theologen angefangen. Von Wittenberg kamen P. Eberus, C. Cruciger und andere: Von Jena Johan. Wigandus, Cœlestinus, Kirchnerus, Rosinus und Irenæus. Der erste Streit unter ihnen war von der Justification und den guten Wercken: Und von diesen Articuln handelten sie beyderseits vier gantze Monat lang. Die Wittenbergische zogen das Corpus doctrinæ Philippi an / welches die Jenischen verwarffen / weil Philippus die Augspurgische Confession so wol in Worten / als im Verstand hätte geändert. Dieses verdroß die Wittenbergische / daß sie im Martio folgendes Jahrs hinweg reyseten. Also verblieben die übrige zween Articul vom freyen Willen und den Adiaphoris unerörtert / ob wol anfänglich abgeredt worden / daß kein Theil das Colloquium trennen solte / biß von allen Articuln gehandelt wäre.

Anno Christi

1569.

In Niderland ward von den Theologen zu Löven der Index Expurgatorius verfertiget / und auff Königlichen Befehl getruckt / und darbeneben ernstlich gebotten / daß niemand den selben ohn Vorwissen der Inquisition solte nachtrucken.

Index Expurgatorius.

In diesem Indice haben die Correctur-Meister die tomos Patrum wol castrirt und beschnitten / gantze Sententien und Sprüche außgestrichen / und was nur der Römischen Kirchen zuwider ist / herauß gemustert.

Im Martio 1570. kamen auff D. Jacob. Andreæ Begehren die Theologi auß Meissen / Sachsen / Brandenburg / Holstein und auß den See-Stätten zu Zerbst im Fürstenthumb Anhald zusammen / daß sie sich von einer Vergleichung wolten unterreden. Demnach haben sie ihren Consens gegründet auff die Heilige Schrifft / den dreyen Haupt-Symbolis, die Augspurgische Confession und derselben Apologi / den Schmalkaldischen Articuln und Cathechismo Lutheri / und hergegen alle Lehr / so diesen Haupt-Schrifften zuwider / verworffen. Und diesen Consens haben auch die Oberländische Theologi angenommen und unterschrieben.

1570. Abschied der Theologen zu Zerbst.

Als sich auch der Zwyspalt über der Lehr vom Heiligen Abendmahl in Littau zwischen den Theologen erregte / deren etliche es mit Luthero / andere aber mit Zwinglio hielten: Ward eine Zusammenkunfft im Aprili zu Sendomiria angestellet / da sich beyderseits Theologi etlicher gewissen Schluß-Reden verglichen.

Sendomirische Consens.

Demnach das Geschrey erschollen / daß sich heimliche Arrianer in der Pfaltz auffhielten / hat Churfürst Friderich fleissig inquiriren / und Johannem Sylvanum Predigern zu Ladenburg / und Adamum Neusserum zu Heydelberg gefänglich einziehen lassen. Neusserus ist entrunnen / und als er viel Länder durch streyfft / ist er endlich von den Türcken in Ungarn gefangen / und weil er bekennt / daß er den Alcoran gelesen / nach Constantinopel geführt und daselbst auff Türckischen Glauben beschnitten worden.

Arrianer in der Pfaltz.

1571. Colloquium zu Franckenthal. Thuan. l. 50.

Im folgenden 1571. Jahr ward auff Anordnung Pfaltzgraff Friderichs daß Colloquium zu Franckenthal / mit den Widertäuffern im Aprili angefangen / und täglig biß in

den

Anno Christi Schard. in 4. hist. coll.

den Junium fortgesetzt. Da nun die Widertäuffer von ihren Irrthumben / deren sie von den Pfältzischen Theologen überwiesen worden / nicht abstehen wolten / hat ihnen Churfürst Friedrich bey hoher Straff das Land verbotten.

Wittenbergischer Catechismus.

Zu Anfang dieses Jahrs ist ein neuer Catechismus zu Wittenberg ohne Wissen und Willen deß Churfürsten Augusti außgangen / und heimlicher Weise in etliche Schulen geschoben worden. Die Jenische / Braunschweigische / Lünenburgische / Hallische und Mannßfeldische Theologi haben solchen verworffen und widerlegt.

Aber die Wittenbergische liessen im Septembri ein Buch Stereoma oder Grundfest genant / außgehen / darinn sie ihren neuen Catechismum behaupten / und erweisen wolten / daß sie von Lutheri Lehr in dem Articul von der Person Christi und dem H. Abendmal nicht abgewichen: Dahero sie sich fort und fort auff Lutheri Zeugnuß beruffen.

Convent zu Dresden.

Da Churfürst Augustus deß Catechismi halben / und der von den Nieder-Sächsischen Theologen wider die Wittenbergische außgegangenen Schrifft berichtet ward / hat er einen Synodum zu Dreßden auff den 10. Octobris angestellt / und befohlen / daß die versamleten Theologen ein deutliches und rundes Bekändtnuß / das Gottes Wort und der Lehr Lutheri gemäß sey / verfassen solten.

Aber die Wittenbergische Theologen / welche das Directorium geführt und das Præ gehabt / haben nur unter sich das Bekantnuß geschmiedet / die anwesenden Superintendenten und andere Geistliche genöthiget und gezwungen / solches zu unterschreiben / und fälschlich bezeugt / daß sie sich zu keiner andern Lehr bekenneten / als welche nunmehr von fünffzig Jahren in den Sächsischen Kirchen üblich und gebräuchlich gewesen wäre. Mit dieser Protestation haben sie den Churfürsten hintergangen / daß er sich keines Bösen versehen / und diese Bekandtnuß als eine Widerholung der vorigen Confession Lutheri und der Sächsischen Landen in Truck außgehen lassen.

Wider diesen vermeynten Dreßdnischen Consens hat der alte wolverdiente Theologus D. Lucas Osiander einen Bericht geschrieben / und die Wittenbergische Theologen deß Zwinglianismi beschuldiget.

Streit darüber Colloquium mit Flacio.

Matthias Flacius / welcher den schädlichen Irrthumb von der Erb-Sünd auff die Bahn gebracht / begab sich eine Zeitlang gen Straßburg. Darumb die Prediger daselbst D. Jacobum Andreæ gebetten / daß er in ihrer Gegenwart mit Flacio ein Colloquium halten und versuchen wolte / ob er ihm diesen Irrthumb köndte benehmen. Welches D. Andreæ zwar willig gethan und mit dem Flacio disputirt / aber er ist bey seiner Opinion verblieben.

Am ersten May 1572. starb Pabst Pius V. über dessen Tod sich das Römische Volck heimlich erfreuet / dann es die Inquisition nicht ertragen / noch sein scharpffes Regiment erdulden können. Nach ihm ward Gregorius der XIII. erwöhlt / welcher vormahls Professor der Rechten zu Bononien gewesen.

Anno Christi 1572. Pabst Pii V. Tod.

Im Augusto hat Carolus der Neundte König in Franckreich die Hochzeit mit Henrico von Navarren und seiner Schwester Margaretha zu Pariß angestellt / darbey er ihm fürgenommen die Hugenotten gäntzlich außzurotten. Darumb er die vornehmsten Herren der Reformirten Religion unter dem Schein als wann er ihnen alles wegen der vorigen Krieg verziehen / freundlich zur Hochzeit eingeladen / welche auch ohn allen Argwohn erschienen. Wiewol der Admiral Colignius vielfältig abgemahnet worden / daß er dem König nicht solte trauen: Wie er dann zu Pariß ein Schreiben empfangen / deß Inhalts: Er solte gedencken / daß ein altes Axioma der Catholischen sey / man dörffte den Ketzern nicht Glauben halten: Daß auch der König seiner Mutter versprochen / er wolle ihr die Hugenotten alle in ein Garn jagen: Deßgleichen daß der König übel erzogen und nichts anders gelernet / als fluchen / schweren / Gottslästern / die Religion zu verläugnen / anderst im Mund und anderst im Hertzen führen: Sonderlich daß der König sich bereden lassen / als ob ihm die Hugonetten nach Cron und Scepter strebten / und deßwegen eine heimliche Feindschafft wider sie trage. Aber durch solche Warnungen hat sich Colignius nichts bewegen lassen / sondern sich auff deß Königs Zusag und Versicherung bey Hof eingestellet. Daß nun unter des Königs Zuckersüssen Worten lauter Gifft verborgen gewesen / hat er zum ersten auff dieser Blut-Hochzeit erfahren.

Blut Hochzeit zu Pariß. Thuan. l. 52. Chyt. l. 23.

Dann als er vom Schloß nach seinem Losament gangen und unterwegs eine Supplication gelesen / ist er durch einen Schuß auß einem vergitterten Fenster getroffen und mit zwo Kugeln verletzt worden / deren eine ihm den Daumen an der rechten Hand hinweg genommen / die andere den lincken Arm etwas hefftigers beschädiget: Welcher Wunden halber er nicht so sehr erschrocken / daß er auch den Ort / daher solcher Schuß geschehen / gezeigt. Es köndte aber damahls der König seinen Haß wol verbergē / und stellete sich als ob jm diese verwegene That höchlich mißfiele: Ja er verhiesse mit fluchen und schweren / daß er die Reformirte wolte beschützen / und diesen an dem Admiral verübten Frevel also straffen / daß sie daran solten ein Genügen haben.

Indessen hat er auß der Alten Königin Rath und Anstifften / zu Fortsetzung seiner gefaßten Intention es also angeordnet / daß der von Navarra und Conde ins Schloß / der Admiral Colignius und andere vornehme

Herren

Anno Christi

Herren von den Reformirten/deren Nahmen in dem Blut-Rodel verzeichnet waren / in die Nähe herumb gelosieret / und auff einmahl bey Anziehung der Mord-Glocken getödtet würden.

In S. Bartholomæi Nacht verfügte sich die Alte Königin nur mit einer Hoff-Jungfrauē begleytet in deß Königs Schlaff-Kammer/dahin auch der Duc de Anjou des Königs Bruder und der von Guyse erschienen: Man schreibt vom König/daß er damahls etwas gewancket / und sich solches Blut-Bad anzufahen entsetzt: Da habe ihn die Mutter heffig gescholten / was er doch gedächte / daß er so eine gute Gelegenheit seine Feinde zu vertilgen/auß den Händen lassen wolte. Auff dieses Zusprechen hat er wieder ein Hertz gefaßt / und mit angestelltem Mord-Proceß fort zu fahren befohlen.

Damit er aber nicht anders Sinns würde / liesse die Königin noch vor der bestimbten Stund daß Glöcklein zum Zeichen leuten: Darauff das Blutvergiessen und Metzeln angangen. Der Admiral Colignius ward in seiner Kammer von den Guisischen überfallen / mit vielen Wunden hingerichtet und in Hoff hin ab gestürtzt: Da ihm der von Guyse mit Grimm auff das Angesicht getretten / ein Italiäner den Koff abgeschnitten / den man Balsamirt nach Rom geschickt: Der zerstümmelte Cörper ward auff den Gassen im Koth herumb geschleppt/und endlich gar an den Galgen geheneckt.

Nach deß Admirals Tod wurden die Hugonotten ohne Unterscheid einiges Alters/ Geschlechts oder Standes erwürgt/die todte Cörper zu den Fenstern herauß geworffen / auff Karren geladen und in das Wasser geschleyfft: Alle Gassen waren mit Blut erfüllet/ daß auch hin und her Bächlein mit Blut geflossen. Also ist auff dieser Hochzeit mehr Blut vergossen / als Wein getruncken worden: Wie dann die Hugonotten in andern Stätten in Franckreich eben so wol die Parisische Braut-Suppen kosten müssen / daß in viel tausend Menschen in solchem Blut-Bad elendig umbkommen.

Die grausame Mord-Thaten hat der König im Parlament zu Pariß noch beschönen wollen / und vorgeben / daß der Admiral Colignius und die Hugonotten sich wider ihn und die Königin verbunden / und böse Anschläge vorgehabt: Darumb das Parlament ein sehr streng Urtheil wider den entleibten Colignium publicirt. Wegen dieser Lanien hat der Pabst zu Rom Processiones angestellt / die Geschütz abschiessen/und Freuden Feuer halten lassen.

1574. Niederländisch Klag-Schrifft. Meter. l. 4.

Nach dem der Hertzog von Alba Niederland / welches er in Ruhe gefunden / in höchster Zerrüttung verlassen und abgezogen / haben die Niederländische Stände eine sehr bewegliche Schrifft / die sie zuvor an Philippum König in Hispanien geschrieben/ in Truck verfertiget / darinn sie den Anfang und die Ursachen der entstandenen Unruh erzehlet / und deß Hertzogen von Alba Tyranney trefflich abgemahlt / daß solche so unmenschlich gewesen / daß kein Pharao / Herodes/Phalaris/ Nero noch andere Tyrannen dergleichen jemahls erdacht. Wie er sich dann selbst gerühmet / daß er mit Außrottung der Ketzerey das beste gethan / und innerhalb sechs Jahren in Niederland allein durch den Hencker in die achtzehen tausend hienrichten lassen. Niemand habe seine Güter wider seinen und der Spanier Geitz/ sein Weib und Töchter vor ihrer Unkeuschheit / noch sein Leib und Leben vor ihrem Blutdürstigen Wüten und Toben befreyen können. Es wären ehrliche Matronen und Jungfrauen genothzüchtiget / Ehe-Weiber und Töchter in Gegenwart ihrer Eltern und Ehemänner mit Zwang und Gewalt geschändet / die schwangern Weiber auffgeschnitten und der Frucht in Mutterleib nicht verschonet: Die Männer lebendig geschunden / und mit ihrer Haut die Trommeln überzogen / etliche am Feuer allgemächlich gebraten/andere sonst mit abscheulicher Marter hingericht: Die todte Leichnam außgescharret und unter die Galgen begraben oder verbrennt worden. Die einmahl getauffte Kinder hätte man als Ketzerisch wiederumb getaufft: Die Eheleut unterm Schein / daß die Copulation von den Ketzern geschehen / von einander getrennt / darmit die Spanier die schönste und reichste Weiber heyrathen möchten.

Es hätte auch der Hertzog von Alba das Volck mit unerträglichen Schatzungen beschweret/den zehenden / zwantzigsten und hunderten Pfenning von den Gütern und Waaren erfordert/dardurch alle Handthierung und Handwerck auffgehoben / und den Unterthanen die Nahrungs-Mittel abgestrickt/ daß sie wegen äusserster Armuth auß dem Land weichen müssen. Auß Stoltz und Ehrgeitz habe er ein auß Ertz gegossenes Bild im Castell zu Antorff als ein Siegs-Zeichen und den Niederländern zu Hohn und Spott auffrichten lassen.

Das waren deß von Alba Tugenden/welche der Posterität zum Gedächtnuß in den Historien verzeichnet.

Wittenbergisch Exegesis.

In diesem 1574. Jahr machten die Theologen zu Leipzig und Wittenberg ein Buch / unter dem Titul Exegesis, dardurch sie Zwinglii und Carlstatts Meynung von den Sacramenten beypflichtig / und daß sie solche Lehr einzuführen gewillet/ beschuldiget wurden. Churfürst Augustus bekam dessen so balden Kundschafft/ derowegen er durch seine Hof- und Land-Räthe die Exemplaria confiscirten / und etliche Personen / welche gleichsam eine Neuerung in der Lehr in seinem Land einzuführen sich unterstanden / in Hafft und Verstrickung nehmen lassen: Darauff auch einen Convent

seiner

seiner Theologen zu Torgau angestellt/und ihnen etliche Artickel zu unterschreiben vorgelegt: Welche auch alle Superintendenten/und Pastorn in Sachsen und Meissen unterschrieben. Aber die Theologi von Wittenberg/D. Crucigerjun. D. Henricus Mollerus, Fridericus Widebram/ und D. Christophorus Pezelius haben auff vielfältige Ermahnung nicht unterschreiben wollen. Darumb sie gen Leipzig in Verwahrung geführt: Doch auff einen Reverß entlediget/ endlich ihrer Dienst erlassen worden/ mit der Condition/ daß sie nicht wider die Sächsische Kirchen solten schreiben. Georgius Cracovius deß Churfürsten Cantzler/welcher wegen seiner untreuen Ampts-Verwaltung zur ewigen Gefängnuß mit D. Peucero condemnirt worden/ hat sich darinnen selbst mit einem Messer entleiben wollen/ und ist wenig Tag hernach Tods verfahren. Peucerus ist nach zwölff Jahren wieder loß kommen.

Am zehenden Martii 1575. ist Matthias Flaccius Illyricus im Exilio verstorben. Er hat sich zu End deß Teutschen Kriegs gen Magdeburg begeben/ und ist in der Belägerung bey der Statt geblieben: Da er viel Tractätlein wider das Interim geschrieben/ weil er die Truckerey in seinen Händen gehabt/ darmit er viel Gutes außgericht/ und die Leuth vom Interim abgehalten. Ist aber hernach in andern Schrifften etwas zu weit gangen/ seinen Præceptorem Philippum Melanchtonem härter angegriffen/als sichs gebührt/ dardurch er bey vielen in Verachtung kommen/ und sein Lob verlohren. Den Streit von der Erb-Sünde hat er gar hefftig verthädiget/ und andere Theologen nicht hören wollen.

Als Tobias Ruppius und Sebastian Scheffler die Flaccianische Lehr zu Lindau einzuführen sich unterstanden/ hat der Rath D. Jacobum Andreæ dahin beruffen/ welcher mit ihren Predigern ein Colloquium vorgenommen. Da sie nun in solchem Irrthumb verharret/ sind sie ihres Ampts und Diensts entsetzt worden.

Auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg 1576. ist Käiser Maximilianus II. den zwölfften Octobris verstorben/ nach dem er neun und viertzig Jahr gelebt/und dem Käiserthum zwölff Jahr löblich vorgestanden. In dem Religions-Streit hat er eine Moderation/ nach dem Exempel seines Vatters Ferdinandi gehalten/ und den mitlern Weg erwehlet: Dahero er seinen Unterthanen den Gebrauch deß Kelchs von dem Pabst erlangt: Wie er dann auch bey demselben wegen der Priester-Ehe offtermahls/ aber vergeblich angesucht.

Den 26. Octobris ist Pfaltzgraf Friderich Churfürst zu Heidelberg gestorben/ welcher ihme einen besondern Catechismum gemacht/ und in seinen Landen eingeführet. Aber Pfaltzgraf Ludwig sein ältester Sohn/ so im Churfürstenthumb gefolget/ hat solchen wiederumb abgeschafft/ und die Augspurgische Confession mit grossem Frolocken der Stände deß Reichs in sein Land eingeführet/ und die Kirchen und Schulen mit Lutherischen Lehrern besetzt. ANNO CHRISTI Pfaltz wird reformirt.

Dieweil der Reformirten Lehr in Sachsen/ vornemblich in der Universität Wittenberg/ da zuvor das Liecht deß Evangelii erstmahls auffgangen/ eingenistelt/ und etliche der reinen Lehr D. Martini Lutheri von der Person Christi/ vom Heiligen Abendmahl und andern Puncten anfänglich heimlicher und verdeckter Weise/ zuletzt offentlich widersprochen/ ist Churfürst Augustus zu grossem Eifer bewogen worden. Und damit er sich einen Patron und Schutz-Herrn der Lehr D. Martini Lutheri erweise/ hat er mit den andern der Augspurgischen Confessions-Verwandten Chur- und Fürsten deßhalben Raths gepflogen/und derselbigen ihre Theologen sampt den Seinen gen Torgau beschrieben und erfordert/ darunter die Vornehmste gewesen D. Andreas Musculus, Christophorus Cornerus, Jacobus Andreæ, David Chytræus, Nicol. Selneccerus, Paulus Crellius, Martinus Mirus, Chemnitius und andere. Bericht von der Formula Concordiæ

Als diese Theologi den dritten Junii zusammen kommen/hat Churfürst Augustus ihr einhelliges Bedencken begehrt/wie der Reformirten Lehr zu steuren/ und eine in Gottes Wort/ gegründte Einigkeit zu treffen sey. Darauff gedachte Theologi die Formulam Concordiæ verfertiget/ und Churfürsten Augusto übergeben. Welcher solches Buch allen Evangelischen Fürsten und Ständen zugeschickt und gebeten/daß sie es durch ihre Theologen mit Fleiß lesen/ erwegen/und darauff ihre Censuras und Urtheil schrifftlich verfassen lassen/und ihm zu erkennen geben wolten.

Im Majo 1577. haben sich auff deß Churfürsten Augusti Befehl etliche Theologi als D. Andreæ, Chemnitius. Chytræus, Selneccerus, Musculus und Cornerus ins Closter Bergen bey Magdeburg verfüget/ und daselbst die über der Formula Concordiæ eingebrachte Censuren und Bedencken erwogen: Und ist solche Formula den Biblischen Schrifften/ den dreyen Haupt-Symbolis und der Augspurgischen Confession gemäß und gleichstimmig erkandt worden. Nachmahls sind etliche Convent zu Herzberg/ Jüterbock und Torgaw gehalten/ und von diesem Concordien-Werck und desselben Publication gerathschlagt worden: Hingegen ha-

ANNO CHRISTI

ben sich die Anhaltische und Hessische Theologen zu Cassel die Edition zu verhindern / oder zum wenigsten auffzuhalten sehr bemühet.

1578. Arrianische Ketzerey in Siebenbürgen. Thuan. l. 66.

Im Jahr 1578. ist in Siebenbürgen die Arrianische Lehr erstlich eingewurtzelt / und von Georgio Blandrata, welcher an so weit entlegene Ort desto mehr Anhangs zu haben / entwichen / fortgepflantzet worden: Dessen Discipulus Franciscus David solche verdampte Ketzerey ferner außgebreitet. Derowegen Christophorus Bathori, Königs Stephani Sohn auff einem Land-Tag solche offentlich verdampt / und den Ketzer Franciscum Davidem und seine Anhänger zum Tod verurtheilt / welcher in ein vestes Schloß seine Zuflucht genommen / daselbst er doch auß nagendem bösen Gewissen in Unsinnigkeit gerathen / also daß er wegen der Gespenster / so ihn ohn unterlaß erschreckten / alle Winckel und heimliche Oerter sich zu verbergen gesucht / und endlich mit Heulen und Wehklagen sein Leben beschlossen.

1580. Concordien-Buch wird publicirt.

Anno 1580. ist die Formula Concordiæ publicirt und in Truck außgangen / welche die Augspurgische Confessions-Verwandte Churfürsten / Fürsten / Grafen / Freyherrn und Stätte / und die Theologen in grosser Anzahl unterschrieben. Und ob wol etliche Fürsten und Stätte auß andern Ursachen diesem Concordien-Buch zu unterschreiben Bedencken getragen / haben sie doch die darinn begriffene Lehr in ihren Landen und Kirchen behalten.

An etlichen Orten ist die Subscription desselbigen von den heimlichen Calvinisten verhindert worden. In Dennemarck hat man es auch nicht angenommen. Mehrern Bericht vom Concordien-Buch kan man bey Huttero in Concordia Concorde finden.

1581. Apologia deß Concordien-Buchs.

Dieses in Truck verfertigte Concordi-Buch ward im folgenden 1581. Jahr durch Gegentheils Schrifften und Urtheil sehr angefochten / insonderheit von den Neustättischen / Bremischen und Anhaltischen Theologen / wie nicht weniger von den Flaccianern und andern. Darumb die Chur- und Fürsten durch ihre Theologen eine Apologiam verfassen / und der Reformirten und andere Objectiones und Gegenwürff ableinen lassen.

Ja. Sturmius schreibet wider das Concordien-Buch

Uber dem Concordien-Buch sind auch zu Straßburg Johannes Sturmius Rector der Schulen daselbst und D. Johan. Pappus hefftig an einander gerathen / und viel scharpffe Schrifften beyderseits gewechselt und außgehen lassen. Da nun allerhand Empörung und Gefahr in der Statt / so wol unter den Studenten / als Bürgern sich erregen wolten / hat der Magistrat Sturmium, der Unruh ein End zu machen / seines langgeführten Rectorats entsetzt.

Wechsel-Schrifften

Vor 8. Jahren hatte D. Jacobus Andreæ / Probst zu Tübingen / und Martinus Crusius Professor daselbst / die ins Griechisch übersetzte Artickel der Augspurgischen Confession Hieremiæ dem Patriarchen zu Constantinopel zugeschickt / damit auch das Liecht deß Evangelii in Orient angezündet würde. Darauff der Patriarch den fünffzehenden May 1576. geantwortet / eine Censur über solche Artickel gestellt / und worinnen sie der Griechischen Kirchen zu wider / erklärt: Nach diesem hat Lucas Osiander und Crusius den ersten Octobris folgenden Jahrs das Compendium Theologiæ Heerbrandi in Griechischer Version dem Patriarchen zugesendet / worauff er gleichfals im Jahr 1579. geantwortet. Die Würtenbergische haben die dritte Schrifft 1580. an den Patriarchen abgehen lassen / und als Hieremias solche den sechsten Junii 1581. wieder beantwortet / haben letztlich die Würtenbergische mit Danckesagung den Streit beschlossen. Ob aber wol die Acta von den Würtenbergischen / damit dem Patriarchen keine Gefahr darauß entstehen möchte / zurück gehalten worden / hat doch Stanislaus Socolovius ein Pohlnischer Theologus dieselbige von Constantinopel erlangt / in die Lateinische Sprach übersetzt / und mit dem Titul / der Orientalischen Kirchen Censur / sampt seinen beygefügten Notis in diesem Jahr publicirt / und dem Pabst Gregorio zugeschrieben / darmit anzuzeigen / daß auch in Orient die Lutherische Lehr keinen Platz hätte. Hingegen haben die Würtenbergische der Warheit zu Steuer die Acta drey Jahr hernach Griechisch und Lateinisch außgehen lassen.

ANNO CHRISTI der Würtenbergischen Theologen mit de Patriarchen zu Constantinopel. Thuan. lib. 73.

1582. Neuer Calender. Thuan. l. 76. Chyt. l. 25.

Auff dem Reichs-Tag zu Augspurg 1582. ward auch von Promulgation deß Neuen Calenders / welchen Pabst Gregorius der XIII. Keyser Rudolpho II durch den Cardinal Madruccium geschickt / gerathschlaget. Aber Churfürst Augustus von Sachsen hat die Annehmung deß Neuen Calenders sehr widerrathen / weil darauß allerhand Unordnungen in den Gerichten / in Brieffen / Zinsen / Contracten und Instrumenten / in Messen / Schiffarthen / im Ackerbau und andern so wol Weltlichen als Kirchen-Geschäfften / nemlich in Haltung der Fest- und Feyer-Täg entstehen würden: Darbey er auch wol erinnert / daß der Pabst mit dieser Aufftringung deß Calenders einig Recht und Gewalt suche / dem gantzen Reich und dem Keyser selbst zu gebieten und zu befehlen.

Weil dann die Evangelische Stände den Gregorianischen Calender nicht annehmen wollen / hat Keyser Rudolphus die Sach verschoben / und den Alten Calender im Cammer-Gericht zu halten befohlen. Was den Neuen Calender anlangt / hat Pabst Gregorius die zehen Tage vom 5. biß auff den 15. Octobris außgemustert / daß also die unbewegliche Fest nach dem Gregorianischen Calender zehen Tag ehe kommen / dann nach dem Julianischen: Dabey er auch diß Absehen gehabt / daß dardurch

das

Christi Anno

das H. Oster-Fest / und was dem anhängig auff die alte Constitutionem Nicenam widerbracht / und dasselbige in plenilunio möchte gehalten werden. Aber D. Chemnitius hat in seinem Bericht an den Landgraffen zu Hessen geschrieben / daß die Veränderung nicht allein das Oster-Fest antreffe / sondern es sey hochnothwendig zu bedencken / weil der Churfürsten und Stände deß Reichs Consens oder Votum hierinn nicht ersucht / daß nicht durch acceptation deß Calenders dem Pabst einige Gewalt in den Evangelischen Kirchen etwas zu ändern / anzusetzen oder zu gebiethen / directè oder obliquè wieder eingeraumet werde.

1583. Colloquium zu Quedlinburg.

Im Januario 1583. ist das Colloquium zu Quedlinburg gehalten wordē / darzu die Helmstättische Theologi Ursach gegeben. Dann ob sie wol dem Concordien-Buch unterschrieben / haben doch hernach Tileman. Heshusius und Daniel Hoffman als Schwäher und Eydam sehr empfunden / daß man sie nicht wie andere in Verfertigung solches Buchs herfür gezogen. Darumb sie zu scrupuliren angefangen und ein neuen Streit von der general Ubiquität erreget / welchen man sich in diesem Colloquio beyzulegen bemühet hat. Und sind Heshusio seine eygene Schrifften vor Augen gestellt worden / daß er allerdings hiebevor von der Ubiquität geschrieben / wie im Concordien-Buch gelehrt wird.

Legation deß Königs von Navarra wegen eines Synod.

In diesem Jahr hat König Henricus von Navarra Jacobum Segurium seinen Legaten zur Königin in Engelland / den König in Dennemarck / in die Niderlande und zu unterschiedlichen Chur- und Fürsten deß Reichs geschickt / und begehrt / daß allerseits ein Union und Vereinigung wider deß Pabsts unbillichen Gewalt auffgericht / und zur Hinlegung und Composition deß Religion-Streits ein general Synodus möchte gehalten werden. Die König / Chur- und Fürsten gaben dem Legaten ihre Resolution / und verhiessen alle Beförderung zu einem Colloquio. Wider diese Legation deß Königs von Navarren ist zu Ingolstatt ein scharpffes Buch Incendium Calvinisticum genandt / in Truck außgangen.

Religion im Pfaltzgrafft.

Am 12. Octobr. starb Pfaltzgraff Ludwig zu Heydelberg / und nam sich sein Bruder Johañ Casimir der Vormundschafft an / welcher die Reformirte Religion in die Pfältzische Land eingeführt. Es ward zwar eine Disputation zu Heydelberg gehalten / doch musten die Lutherische Theologi / D. Timotheus Kirchner / Petrus Patiens, Marbachius, Schopperus und andere / so deß Grynæi Meynung nicht beypflichten wollen / hinweg ziehen.

Bischoff Gebhard wird Pabst gelegt. Thuan. l. 78.

Als Gebhardus Ertzbischoff und Churfürst von Cölln die Augspurgische Confession angenommen / und seinen Unterthanen dieselbige erlaubt / hat sich das Capitul hefftig opponirt und über solche Reformation bey Pabst Gregorio geklagt. Darüber der Pabst sehr entrüstet worden / und hat den Ertzbischoffen durch ein Schreiben erinnert / wie er dem Römischen Stuel verobligirt wäre / und daß er dem Geistlichen Stand keinen Schandflecken solte anhängen. Weil er aber von seinem Vorhaben nicht abstehen wollen / hat ihn der Pabst deß Bisthumbs entsetzt und von seiner Dignität verstossen. Das Capitul hat an Gebhards stell Hertzog Ernst von Bäyern erwöhlet / welcher das Bisthumb manutenirt / und Gebhardum vertrieben.

Anno Christi

1584. Calender-Tumult zu Augspurg. Thuan. l. 79. Chytr. l. 26.

Im Jahr 1584. hat sich ein Tumult zu Augspurg wegen deß Neuen Calenders erregt. Dann nach dem der Rath daselbst / welcher mehrerntheils der Päbstischen Religion zugethan war / den Gregorianischen Calender angenommen / hat die Lutherische Burgerschafft darwider am Käiserlichen Cammer-Gericht ein Mandat außgebracht. Weil aber der Rath excipirt / daß er nichts wider dē Religions Frieden gethan / und andere Politische Ursachen wegen Annehmung solches Neuen Calenders vorgewandt / damit nemblich die Commercien befördert / und allerley Confusion in Gerichts-Händeln und Jahrmärckten möchten verhütet werden: Als hat er ein Gegen-Urtheil am Cammer Gericht erlangt / in welchem das vorige cassirt worden.

Die Evangelische Kirchen-Diener erklärten sich Schrifftlich gegen dem Rath / daß sie solchem Decret in Weltlichen Sachen wolten gehorchen / aber was die Kirchen-Ceremonien / Feyrung der Fest-Täge und Religions Sachen anlangt / köndten sie keines Wegs dem Römischen Pabst gehorsam seyn. Darumb sie den 24. Maij in der Früh-Predigt das Fest der Himmelfahrt Christi / welches die Catholische ein Monat zuvor begangen hatten / auff den nechstkommenden 28. Maij ihren Zuhörern zu feyern verkündigten. Mit solcher Verkündigung war der Rath sehr übel zu frieden / wie er dann den folgenden Tag in einer extraordinari Session beschlossen / daß D. Georg. Mylius Superintendens seines Diensts entsetzt uñ der Statt als deren schädlichster Feind solte verwiesen worden.

Darauff hat man ihm den Statt-Vogt mit einer Rott Soldaten nach Hauß geschickt / welcher ihm deß Raths Decret anzeigen und ihn heimlich hinweg führen sollen. Da er nun auff einem verdeckten Wagen dem Thor und der Statpforten zugeführet worden / haben ihn etliche wenige Bürger / so dieses gemerckt / in solcher Gefahr errettet und vom Wagen genommen / daß er also auß sonderbahrer Schickung GOttes darvon kommen.

Weil aber der Tumult gröſſer worden / haben die Prediger selbst auff deß Raths Bitt das Volck stillen müssen. Nachmals ist am 4. Junij durch deß Hertzogs von Würtenberg und der Statt Ulm Gesandten die Sach also geschlichtet und beygelegt worden / daß der Neue Calender / die Commercia in bessern Gang und

Anno Christi

Schwang zu erhalten/ ohne Abbruch deß Religion-Fridens von beyderseits Religions-Verwandten angenommen wurde: Und damit solches den Evangelischen ohne Præjuditz geschehe/ möchten ihre Prediger eine Protestation vō der Cantzel ablesen / daß sie in der Lehr deß Evāgelii nichts geändert hätten/auch noch nichts zu ändern gedächten / und daß sie diesen neuen Calender nicht dem Pabst zu Ehren / sondern dem Käiser als der höchsten Obrigkeit zu gehorsamen/ hinfüro halten wolten. Diesen Calender-Handel hat D. Mylius hernach selbst beschrieben/ und zu Wittenberg trucken lassen / darwider ein Gegen-Antwort uñ Confutation-Schrifft deß Raths zu Augspurg außgangen.

1585. Auffstand zu Riga wegen deß Calenders. Thuan. l. 83. Chytr. l. 27.

Jm folgenden 1585. Jahr hat sich auch zu Riga in Liefland ein Auffruhr wegen deß neuen Calenders erhoben. Dann als auß Befehl Königs Stephani der Rath daselbst den Gregorianischen Calender angenommen / und das Weyhenacht-Fest darnach gehalten/ist die Evangelische Burgerschafft nicht in die Kirchen kommen / und sich deß Gottesdiensts enteussert.

Aber den 24. Dec. haben sie an den Rath supplicirt/ daß ihnen solches Fest altem Gebrauch nach zu celebriren möchte gestattet werden. Da der Rath solches abgeschlagen/ sind die Burger nichts desto weniger folgenden heiligen Tag in beyden Kirchen zusammen kommen/ und das Fest mit gewöhnlichen Weyhenacht-Gesängen gehalten/ und hat der Rector der Schulen eine Predigt gethan. Welches den Burggraffen Nicolaum Eick hefftig verdrossen / also daß er den Rectorem deßwegen auff dem Rath-hauß in Verhafft setzen lassen. Als nun ein Geschrey erschollen/ man würde den Rectorem hinrichten und köpffen/ hat der Conrector Valentinus Rascius umb Loßlassung seines Collegen bey dem Burggraffen inständiglich angehalten/ aber schlechte Audientz erlangt. Da sind die Schüler in den Gassen herumb geloffen / und ihres Præceptoris Unfall geklagt/ darauff der gemeine Mann das Rathhauß mit Gewalt auffgebrochen/ und den Rectorn loß gemacht / auch deß Burggraffen / und deß Syndici Gebhard Wallings Behausung gestürmet und geplündert.

Nach dem dieser Aufflauff sich deß Nachts über gelegt/ haben folgenden Tags die Burger/ welche nun drey gantzer Jahr lang sich beklagt/ daß die Jesuiter uñ durch sie die Päbstische Religion in die Statt wäre eingeführt/ und ihre Privilegia und Freyheiten geschwächt worden: Die Statt-Thor zugehalten / und mit dem Rath über etliche Articul gehandelt/ und scharf verwesen/ daß sie ihrem Ampt nicht wol vorgestanden. Bey dieser Action ist der Gregorianische Calender wiederumb abgeschafft worden.

1586. Am 11. Februar. 1586. ist Churfürst Augustus von Sachsen gestorben / ein solcher Fürst/ welcher nicht allein im Römischen Reich / sondern auch bey Außländischen Potentaten und Königen ein grosses Ansehen gehabt. Er hat diejenigen / so den Calvinismum in sein Land einzuführen unterstanden/ hart gestrafft/ wie er dann D. Casp. Peucerum deß Melanchthonis Tochtermann ein lange Zeit in schwerer Gefängnuß gehalten.

Anno Christi

Jm Martio hat Hertzog Friderich von Würtenberg ein Colloquium zu Mümpelgart angestellt/ dahin von Tübingen kommen D. Jacobus Andreæ / und mit ihm Lucas Osiander und Theod. Schnepffius: Von den Reformirten sind erschienen / Theodorus Beza und Abraham Musculus: In diesem Colloquio hat D. Andreæ mit dem Beza lang disputirt vom H. Abendmahl/ von der Person Christi/ von der Tauff/ von der Gnadenwahl/ von den Bildern/ Kirchen/ Orgeln und dergleichen: Sie sind aber unverglichen von einander geschiden. Die Acta dieses Colloquii sind nachmals zu Tübingen getruckt worden.

Colloquiū zu Mümpelgart.

1589. Henricus III. König in Franckreich von einem Münch erstochen. Thuan. l. 96. Chytr. l. 28.

Anno 1589. ist der abscheuliche Mord an König Henrico III. in Franckreich vorgangen. Ob wol König Henrich gewarnet worden / daß er sich vor den geschornē Köpffen wol hüten solte: war er doch von Natur also gegen den Münchs-Orden affectionirt / daß die Münch an allen Orten und Stunden ein freyen Zugang zu ihm hatten. Als er nun nach Bezwingung viler von ihm abgefallener Stätt letztlich Pariß belägert/ und sich im Schloß S. Clodovæi auffhielte/ hat sich ein Dominicaner Münch Jacobus Clemens / welcher sich gäntzlich entschlossen / ihn uñzubringen/ und sich darzu mit einem vergifften Messer gefaßt gemacht/ dahin verfügt. Dieser Münch gehet Dienstags den 1. Augusti dieses Jahrs zur Königl. Leib-guardi/ und bittet/ dem König anzumelden/ daß einer/ Prediger-Ordens / mit ihm von geheimen Sachen wolle reden/ uñ ein höchstvertrautes Schreiben überlifern. Der König läßt ihm solches wol gefallen/ und befihlet den Münch einzulassen / damit er ihn besonders hören möge. So bald der Münch vor den König kommen/ das Schreiben überreicht/ und der König/ welcher am rechten Ohr deß Gehörs Mangel gehabt/ ihm das lincke Ohr/ seine heimliche Instruction zu vernehmen dargebotten: Hat der Münch das im Ermel verborgene Messer erhascht/ und dē König einen starcken Stich in den Leib gethan: Dessen der König erschrocken/ das Messer herauß gezogen/ und seinen Mörder im Antlitz verwundet. Da ist deß Königs Guardi hinzugelauffen/ den Münch zu Boden geworffen und in der Furi nidergemacht: Hernach ist der Cörper dieses mörderischen Münchs durch den Scharff-Richter mit vier Pferden zerrissen und zu Aschen verbrandt worden. Aber der König ist in der 22. Stund nach empfangener tödlicher Wunden/ darzu ein hitzig Fieber geschlagen/ verstorbē/ als er kurtz vor seinem Tod den König von Navarra zu einem Successorn erklärt / welcher ihm schwören müssen/ die Stiffter sölches Mords zu straffen. Die Guisischen haben sich deß Königs

Tod

Anno Christi

Tod sehr erfreuet: So haben auch die Geistliche zu Pariß deß Clementis That der Judith/ den König dem Holoferni/ und die Errettung der Statt Pariß Bethulien verglichen/ und den Münch in offentlichen außgesprengten Büchern als einen Märtyrer gepriesen. Als der Pabst Königs Henrici/ welchen er zuvor in Bann gethan/ Tod vernommen/ hat er in einer Oration an die Cardinäl dieses Münchs Tapfferkeit und brennenden Eyfer auffs höchst gelobet/ und bezeuget/ daß dieser Mord nicht ohne Göttliche Providentz sey geschehen. Wider deß Pabsts Oration ist ein Buch außgangen/ mit dem Titul Anti-Sixtus: Jngleichem eine Frantzösische Oration, in welcher der König wider die Päbstliche Excommunication verthädigt/ und der Pabst als ein Ursacher solcher Tragödi beschuldiget wird.

Colloquiū zu Baden.

Jm Novembri dieses 1589. Jahrs ward ein Colloquium zu Baden gehalten zwischen D. Jacobo Andreæ und Joh. Pistorio in Beyseyn Marggraffen Jacobs von Baden/ welchen Pistorius zum Abfall beredet. Es währete aber dieses Gespräch nicht über zween Tag/ dann Pistorius solches mit seiner Sophisterey verhindert/ und doch die Schuld auff die Würtenbergische Theologen geleget. Bald nach diesem Gespräch

1590.

hat Marggraff Jacob von Baden die Augspurgische Confession in seinem Land abgeschafft/ und hergegen die Päbstische Religion eingeführet/ welches groß Frolocken bey den Papisten/ aber ein schmertzliches Trauren bey seinen Unterthanen erweckt. Da er aber am strengsten in der Reformation fortgefahren/ ward er an der rothen Ruhr kranck/ daran er den 7. Augusti gestorben. Nach seinem Tod hat sein Bruder Marggraff Ernst Friederich die vertribene Kirchen- und Schul-diener revocirt/ und in ihre Dienst wiederumb eingesetzt.

1591. Unruh in Sachsen wegen deß Exorcismi.

Jn dem 1591. Jahr ist in Sachsen grosse Unruh entstanden wegen deß Exorcismi, auff dessen Abschaffung sonderlich D. Urbanus Pierius zu Wittenberg/ D. Gunderman zu Leipzig und L. Joh. Salmuth/ Hofprediger zu Dreßden/ sampt etlichen Politischen Räthen hefftig gedrungen/ wie dann Pierius darvon ein Bedencken gestellt/ und so viel expracticirt/ daß im Nahmen Churfürsten Christiani die Superintendenten den 18. May gen Leipzig erfordert worden/ solches Bedencken zu unterschreiben: Welches sich aber der mehrer Theil der Theologen beständig gewegert. Es sind auch andere Conventus deßwegen gehalten worden/ und ist das darauff erfolget/ daß man viel Prediger in den Stätten und Dörffern/ welche in die Abschaffung deß Exorcismi nicht willigen wollen/ enturlaubet/ und dargegen andere angenommen.

Enderung in Sachsen in Religions-Sachen. 1591.

Als aber Churfürst Christianus von Sachsen den 15. Septembr. verschieden/ und Hertzog Friederich Wilhelm die administration der Chur in Vormunds-Nahmen angetreten/ hat er alsobald die Lutherische Prediger auß dē exilio revocirt/ und in ihre vorige Dienst eingesetzt/ hergegen die an ihre stelle gekommene widerumb enturlaubt. Und weil D. Nicolaus Krell/ Sächsischer Cantzler und etliche Churfürstliche Theologen/ als Lic. Joh. Salmuth und David Steinbach beyde Hofprediger/ D. Pierius und D. Gunderman sich mit vielfältigen Practicken unterstanden/ die Reformirte Religion einzuführen/ die reine Lehrer verfolgt/ und auß dem Land verstossen/ und viel schädliche Spaltungen erregt/ sind sie alle auß Befehl deß Administratoris gefänglichen eingezogen worden/ den Cantzler Krell hat man nach Hohnstein eben in das Gefängniß/ welches er zuvor D. Martino Miro zurichten lassen/ geführt.

1592. Klag-Artickel wider D. Crellu.

Darauff hat der Administrator im Februario 1592. einen Landtag zu Torgow gehalten/ da dann die Land-uñ Ritterschafft unterschiedliche Klag-Artickel wider D. Nicolaum Krelln gewesenen Sächsischen Cantzler übergeben/ dieses Jnhalts: daß er wider sein Gewissen uñ Pflicht viel schädliche und Blutdürstige Rathschlag vorgehabt/ und den Churfürsten/ welchen er allein gar eingenommen/ zu Enderung deß Regiments und der Religion gerathen. Und damit er seine Practicken desto besser außführen köndte/ habe er den Vorschlag gethan/ die Cammer- und Hoffräth zusammen zu ziehen/ auff daß der andern Räthe keiner von den geheimen Sachen etwas wissen möge: darneben seyen viel Schreiben von ihm hinterhalten worden: die getreue Diener habe er verhaßt gemacht/ zu keiner Verhör kommen lassen/ und also in Ungnad und gar auß dem Land gebracht; viel unschuldige Leut in Leib- und Lebens-gefahr gestürtzt. Jn seinem Cancellariat-Ampt sey keiner vom Adel befördert/ ja deß Churfürsten Versprechen und Zusag durch ihn verhindert worden. Die Calvinisten habe er vorgezogen/ aber getreue eifferige Lehrer auß dem Land gejagt/ daß an etlichen Orten in vielen Wochen keine Predigt gewesen/ und also die Leute ohne Trost und Sacrament/ und die Kinder ungetaufft gestorben: Die Lutherische Bücher hab er außgeschaffet und zu verkauffen verbotten/ dargegen die Calvinische Bücher eingesprengt/ Lutheri Bibel und Catechismum verfälscht/ und andere seine Schrifften untertrucket/ und offentlich von der Cantzel schänden und schmähen lassen: Denen vom Adel habe er in ihrem jure patronatus Eintrag gethan/ und dahin getrachtet/ daß das gantze Land zum Calvinischen Glauben gezwungen werde. So sey er an dem frühzeitigen Tod deß Churfürsten Ursach gewesen/ welchen er auch zu einem Testament überredet/ daß er doch selbst ohne Wissen der Landschafft geschmiedet/ und sich zum Regiments-Adjuncten angeben/ damit er die Calvinisterey ins Churfürstenthumb einführen könne. Diese uñ andere Puncten brachten die Landständ wider D. Crelln vor/ und begehrten daß die heimliche

Anno Christi

Calvinisten von den Schulen / Kirchen und offentlichen Aemptern / abgeschafft / und auff die gefangene Theologen und deß Crellii Anhänger weitere Nachfrag geschehe. Dem Adel antwortet er / sein Ampt erforderte / daß nichts von Churfürstlicher Hoheit verlohren gienge / welche Hoheit der Adel immerzu wolte schmälern / sonderlich wann er in hohen Aemptern stünde / einander / zu deß Lands Fürsten Nachtheil / zu helffen. Wegen der Religion beruffte er sich auff die Theologen / welche selbst über dem Buch Corpus doctrinæ, so Philippus Melanchthon gemacht / zwistig wären. Dieser Mann hatte sehr viel bey Kirchen und Schulen gethan / auch dadurch ein grossen Ruhm / als ein allgemeiner Lehrer erlangt / darumb ihrer viel nicht leiden wollen / daß man ihm übels nachredete / oder ein Sacramentirer / oder anders were / sondern verthädigten ihn. Doch wurd erinnert / ihrer viel führeten Philippi Nahm im Mund / säeten aber nur deß Calvini Lehr unter solchem Deckmantel / sich auff etliche desselben Privat-Schreiben beruffende. D. Lutheri Bücher hielte er gegen der H. Schrifft / vor gut / wann sie derselben gemäß lehreten / und liesse das übrige in seinem Werth und Unwerth.

Nicht lang nach gehaltenem Land-Tag hat D. Gunderman mit einer Handschrifft seine vorige Irrthumb verworffen und widerruffen / darauff ist er wieder auff freyen Fuß gestellet worden. M. David Steinbach / der auff dem Schloß zu Stolp gefangen gesessen / hat sich selbst wollen loß machen / und an einem Fenster herab lassen / darüber er gefallen / und ein Bein zerbrochen: Ist doch nach gethanem Widerruff loß komen. L. Joh. Salmuth und D. Pierium hat man gleichfals auff einen Revers / dz sie auß dem Churfürstenthumb weichen / und nichts wider die Lutherische Lehr reden oder schreiben wolten / der Gefängnuß erlassen.

Visitation in Sachsen

Nach diesem ist im Julio und Augusto eine Visitation zu Leipzig / Wittenberg / Jena und in gantz Sachsen vorgangen / da dann dem verordneten Visitatoribus eine gewisse Instruction und etliche Articul zugestellt worden / darüber sie die Verdächtige solten abhören und examiniren. Die jenige nun / welche diese Articul nicht unterschreiben wolten / hat man ihrer Aembter und Dienste entsetzt: Es ist auch allen Buchführern verbotten worden / daß sie keine Calvinische Bücher ins Churfürstenthumb Sachsen solten einschleyffen. Nach verrichteter Visitation hat man ein offentliche Danckſagung gehalten / und in den Stätten Wittenberg und Leipzig jedes Orts 8. Personen / als 4. von der Universität und 4. vom Rath zu Executorn der Visitation angeordnet.

1593. Tumult zu Leipzig. Thuan. l. 105.

Im Majo 1593. ist zu Leipzig in währender Meß ein grosser Tumult entstanden / als D. Daniel Huber von Wittenberg einen ihm bekandten Studenten von Bern wieder besuchte / den 14. May und D. Major ein Luteheraner unbekanter weiß bey der Mahlzeit den Huberum mit groben Scheltworten außgemacht / wegen einer Vorrede im Buch wider Kimedontium, und Unterschreibung deß Concordien-buchs. Weil nun der Zäck über der Mahlzeit in Weinhausen / eines bekanten Reformirten Bürgers Wohnung vorgangen / wurden die Studenten und Handwercksbursch dadurch verreitzt / deß Weinhausen Wohnung den 19. und 20. zustürmen und rein außzuplündern / in Angesicht deß Bürgermeisters und etlicher Rathsherrn / wie die getruckte Relation meldet. Es hatte den 15. und 16. der Rath D. Hubern Klage angehöret / und selbst gegen Weinhausen verhöret / und Weinhausen vor unsträflich erkandt. Das Plündern wolte noch mehr Häuser ergreiffen / und die verdächtige auß der Statt jagē. Damit nun grösser Unglück möchte verhütet werden / hat der Rath auff Begehren der Bürgerschafft die in der Religion verdächtige Personen abziehen lassen. Endlich ist der Chur-Sachsen Administrator nach Leipzig komen / den Tumult zu stillen / und die Anfänger zustraffen. Auß denselbē sind 40. gefänglich eingezogen / und 4. den andern zum Schrecken geköpffet worden. Den außgetrettenen Reformirten hat man wieder in die Statt zu kommen erlaubt / und ihnen Schutz zugesagt.

Anno Christi

Micræl. hist. Eccl

Streit Huberi von der Prädestination.

Es hat D. Huberus nachmals einen ärgerlichen Streit zu Wittenberg mit D. Hunnio und andern Theologen daselbst angefangen von der Prædestination und Gnaden-Wahl / in dem er vorgegeben / das solche general sey / und sich auf alle Menschen ohn einigen Respect deß Glaubens erstrecke. Welche Meynung nicht allein die gedachte Theologen zu Wittenberg sondern auch die zu Leipzig / Jena und Tübingen / auff deren Censur sich Huberus beruffen / verworffen und vor irrig erkandt / und Huberū vor ärgerlichen unn in der H. Schrifft ungegründten Lehr gewarnet. Da er aber auf seiner Meynung bestanden / hat der Chur Sachsen Administrator ihm ein Stillschweigen biß zu Außtrag der Sachen aufferlegt / und Commissarien zu Erörterung dieses Streits deputirt und verordnet. Weil aber Huberus noch nicht ruhen wollen / und sehr scharpffe Predigten gethan / den Gegentheil deß Calvinismi bezüchtiget / ist er endlich gar seines Diensts erlassen worden.

1594. Religions-Gravamina auf dem Reichstag zu Regenspurg.

Auff dem Reichstag zu Regenspurg 1594. übergaben die Evangelische Stände Keyser Rudolpho den 16. Junij ihre Gravamina dieses Inhalts: Daß der Religions-Fried in widerwärtige und schädliche Deutung gezogen / ja gar vernichtet werde / in dem man in offentlichen Tractätlein außgesprengt / es habe König Ferdinandus I. ohne Päbstlichen Consens nicht können ein Religions-Friden im Reich bewilligen. Der Religions-Fried sey nur ein Interim oder Toleranz / und durch das Concilium zu Trient auffgehoben. So werde ferner behaupter / dz den Reichs-Stätten die Religions-

En-

Anno Christi

Enderung nicht zugelassen sey. Den Unterthanen Augspurgischer Confession werde kein freyer Ab- und Zuzug gestattet/ sondern sie würden an Leib und Gut gestrafft/ verjagt und vertrieben/ ihrer Güter entsetzt und beraubt/ ja wann einem Gnad widerführe/ so setzte man ihnen einen kurtzen Termin an/ ihre Güter zu verkauffen. Den abgestorbenen Evangelischen Cörpern werde die Begräbnus versagt/ oder solche an schmäliche Ort zu begraben verwiesen. Die Geistliche eingestellte Jurisdiction werde von den Vicarien und Officialen wider die Evangelische Landsassen und Unterthanen exercirt/ und ihnen verbotten/ die Kinder in Evangelischen Kirchen tauffen zu lassen. Den Geistlichen/ welche keine Stände deß Reichs sind/ würden Actiones und Proceß wider die Evangelische ertheilt/ und die Reformation der Clöster disputirlich gemacht. So würden auch die Religions-Sachen an Käiserlichen Hof gezogen: Am Cammer-Gericht werde kein Evangelischer Fürst oder Graff zum Cammer-Richter-Ampt befördert/ die Parität der Lutherischen Assessorn würde auffgeschoben und die Catholische den Lutherischen vorgezogen/ in die Cammer-Gerichts-Cantzley nehme man nur die so der Catholischen Religion zugethan sind/ an. Auff diese und andere der Evangelischen Gravamina haben die Catholische ein Ablein ungs-Schrifft übergeben.

Es ist wol Henricus IV. König in Franckreich von der Reformirten zur Päbstlichen Religion getretten/ und umb die Absolution bey dem Pabst angehalten/ damit er sein Königreich in Fried und Ruh besitzen könne: Hat er doch die heimliche Anschläg und Mordpracticken nicht entfliehen mögen. Dann ihn ein Jesuitischer Schüler Nahmens Johan Chastelæus, den 27. Decembr. mit einem Messer erstechen wollen/ welcher doch verfehlet und ihn nur im Backen verletzt. Dieser Mörder ward ins Gefängnuß gelegt/ allda er alle Umbstände seines bösen Vorhabens nach der Länge erklärt/ und zugleich viel Heimlichkeiten der Jesuiten entdeckt. Unter andern hat er bekandt/ daß er von den Patribus ihrer Societät zum öfftern hätte sagen hören/ daß es erlaubt sey den König umbzubringen/ weil er ausserhalb der Kirchen/ und darvon außgeschlossen wäre/ und solte man ihm nicht Gehorsam leisten/ noch ihn vor einen König halten/ biß er vom Pabst absolvirt wäre.

Henricus IV. König in Franckreich im Leibsgefahr Thuan. l. 111. Boter. l. 1

Das Parlament hat diesen Chastel als reum læsæ Majestatis verurtheilt/ darumb er vor der grossen Kirchen zu Pariß bloß im Hembd mit einer zweypfündigen Kertzen in der Hand solte gestellt werden/ daselbst ein Widerruff thun/ und kniend außsagen/ daß er boßhafftiger und verrätherischer Weise einen unmenschlichen greulichen und abscheulichen Mord zuthun im Sinn gehabt/ darüber er mit der That den König ins Angesicht mit einem Messer verwundet: Daß er auch durch falsche und verdammliche Lehr und Unterrichtung fälschlich bestritten/ wie es zugelassen wäre/ die Könige umbzubringen/ und daß der jetztregierende König nicht in der Christlichen Kirchen wäre/ biß so lang es der Pabst verwilligte: Welches alles er bereue und Gott und den König umb Verzeyhung bitte. Da solches geschehen/ solte man ihn auff den Platz La Greve genandt/ führen/ allda an Arm und Schenckeln mit Zangen pfetzen/ seine rechte Hand/ in der er das Messer halten solte/ mit dem er sich unterstanden den Mord zu thun/ abhauen/ und folgends seinen Leib mit vier Pferden zerreissen/ die Glieder ins Feuer werffen/ zu Aschen verbrennen/ und die Aschen in die Lufft zerstreuen. Ferner ordnete das Parlament/ daß die Patres der Jesuitischen Societät/ als corruptores juventutis, perturbatores pacis, inimici Regis & Reipublicæ innerhalb drey Tagen nach dieser Sententz/ auß Pariß und andern Stätten und Orten deß Königreichs weichen/ und über vierzehen hernach dasselbige bey Leibs-Straff raumen solten. Uber das verbote das Parlament allen Unterthanen deß Königs/ daß sie keine Schüler zu dē Jesuiter-Schulen ausserhalb dem Königreich schicken solten/ bey gleicher Straff der Vergreiffung an die hohe Obrigkeit und Majestät.

Anno Christi

Jesuiter auß Franckreich verbannt.

Das Urtheil ist über den Joh. Castel gefället und außgesprochen den 29. Decembr. und gleich darauff an ihm vollstreckt worden. Es ward auch sein Vatter auß dem Land verjagt/ sein Hauß zerschleyfft/ und dahin ein Pyramis gesetzt mit einer Marmelsteinern Tafel/ in welcher die begangene That und das Urtheil eingehauen war.

Urtheil deß Pariserischen Parlaments über Joh. Castel.

Nach dem König Henricus IV. sich sehr bemühet/ die Absolution vom Pabst zu erlangen/ hat endlich der Pabst auff geschehene grosse Zusag und Versprechen den 30. Augusti 1595. in Beyseyn der Cardinäl den König absolvirt und den Bann mit gewissen Conditionen aufgehoben: Unter andern hat der Königliche Legat schwören müssen/ daß sein König die Geistliche Güter wiederumb einraumen und den Decretis Concilii Tridentini gehorsamlich nachkommen wolle.

König Henrich wird vom Pabst absolvirt. Thuan. l. 113.

Damit aber das Königreich wieder in ruhigen Stand/ Flor und Auffnehmung möge gebracht werden/ hat König Henrich mit Bewilligung deß Parlaments Anno 1599. ein Edict lassen außgehen/ daß so wol die Reformirte als Catholische Religion solte frey gelassen werden: Und solten solches Exercitium Religionis haben alle Herren und Edle/ welche die hohe Jurisdiction und volle Lehen besitzen/ wie auch alle Stätte und Plätz deß Königreichs/ da sie zuvor im Schwang gangen: In den vorgoñten Stätten solten die Religions-Verwandte Macht haben Häuser und Kirchen zu bauen: Es solten auch die Reformirte in den Parlamenten und zu allen Aemptern angenommen werden.

Religions-Edict in Fräckreich. 1599.

ANNO CHRISTI Staffortisch Buch.

Gleichwie zu Luthers Zeiten Henricus VIII. König in Engelland durch die Päbstler überredt worden / daß er unter seinem Königlichen Titul und Nahmen ein Buch wider Lutherum in Truck gegeben: So hat sich auch Marggraf Ernst Friederich zu Baden von den Calvinisten überreden lassen / daß er in seinem Nahmen ein Buch wider die Formulam Concordiæ auff seinem Schloß Staffort zu trucken erlaubt / welches dahero das Staffortische Buch genennet wird. In diesem Buch hat der Concipist vorgeben / als ob die in dem Concordien-Werck einverleibte Augspurgische Confession nit mit dem rechten Original-Exemplar / so Käiser Carolo V. Anno 1530. übergeben worden / übereinstimme. Es ist aber solches Staffortische Buch auß Befelch der Evangelischen Churfürsten und Stände durch die Würtenbergische Theologen widerlegt worden.

Reformation in Steyermarck. Thuan. l. 124.

Ob wol die Land-Stände in Steyermarck umb ein frey Religions-Exercitium offtermals angehalten / haben doch solche Supplicationes so gar nichts geholffen / daß auch die Reformation hefftiger fortgesetzt / und die Stiffts-Kirch zu Grätz mit Gewalt occupirt worden. Und hat man Patenten wider die Evangelische Prediger angeschlagen / daß ihnen niemäd bey hoher Straff solte einigen Unterschleyff geben: Darauff wurden alle Oerter und Stätte reformirt / die Lutherische Bücher verbrandt / die von den Evangelischen erbaute Kirchen nidergerissen und zerstöhrt. Und musten die Burger und Landsassen / so die Päbstische Lehr nicht annehmen wollen / ihre Güter in gewissem Termin verkauffen und ins Exilium ziehen.

1601. Reformation in der Marggrafschafft Baden.

Als Marggraff Ernst Friderich zu Baden durch ein Edict allen Kirchen-Dienern gebotten / daß sie nach deß Staffortischen Buchs Inhalt sollten lehren und predigen: Haben zwar etliche benachbarte Evangelische Fürsten Ihn schrifftlich ermahnet / er wolte solche Reformation unterwegen lassen / und die Unterthanen zu einer solchen Lehr / die der Augspurgischen Confession / dem Religions-Frieden und seines Vettern Testament ungemäs wäre / nicht zwingen. Aber der Marggraff hat hindangesetzt solcher Vermahnung / bald hernach seine Commissarien gen Pforzheim die Haupt-Statt seines Lands geschickt / die Lutherische Prediger daselbst abzuschaffen / und drey andere Reformirte an ihre Stell einzusetzen. Es haben aber die Bürger diese Reformirte Prediger nicht annemen / noch ihnen die Cantzel zu betretten gestatten wollen: Wie sie sich dann mit einem Eyd verbunden / daß sie die Reformirte Lehr nicht wolten einschleiffen lassen. In dieser Sachen hat Petrus Ebertz ein Jurist der Statt treulich gedienet / daß die Commissarien mit ihren Reformirten Predigern ohne Verrichtung wieder abziehen müssen. Und ist nachmals der Handel durch deß Marggrafen Bruder also vermittelt worden / daß die Bürger zu Pforzheim bey der Augspurgischen Confession verblieben.

ANNO CHRISTI

D. Crell enthaupt.

Am 19. Octobr. ist D. Nicolaus Crell gewesener Sächsischer Cantzler / welcher etliche Jahr gefangen gesessen / auff ergangenes Käiserliches Urtheil zu Dreßden decollirt worden: Auß Ursachen / weil er unter Churfürsten Christiano I. nicht allein der Reformirten Lehr in gantz Sachsen heimlich einzuführen sich unterstanden / sondern auch viel Landschädliche böse Practicken vorgenommen / dardurch er wider den auffgerichten Land-Frieden mit turbation gemeinen Vatterlands / Ruh und Einigkeit gehandelt.

Was in nachfolgenden Zeiten das Religion- und Reformation-Wesen belangen thut / folget in dem Achten und letzten Theil dieser Monarchischen Beschreibungen.

Achter Theil

Historischer Chronick /

Inhaltend die fürnehmsten Geschichten / so sich in der Römischen Monarchey hin und wider in der Welt zugetragen:

Vom Jahr nach Christi Geburt 1601. biß auff den Anfang der Regierung Keysers Ferdinandi II. und das Jahr Christi 1618.



Anno Christi

Neue Händel in Siebenbürgen.

WElcher Gestalt die Landschafft Siebenbürgen in deß Käisers Rudolphi Gewalt kommen / haben wir im vorigen Theil erzehlet. Bald hernach haben sich daselbst neue Händel angesponnen: Dann weil der Käiser den Siebenbürgischen Ständen die Regierung nicht nach ihrem Sinn anstellen wolte / stelleten sie ihre Gedancken wieder auff ihren vorigen Fürsten Sigismundum Bathori / und forderten ihn wieder ins Land. Weil selbiger nunmehr ohne das nach Mitteln trachtete / das verlohrne Regiment wieder an sich zu bringen / ließ er sich nicht viel bitten / sondern so bald er den Willen der Stände vernommen / kam er in grosser Eyl in Siebenbürgen / brachte daselbst ein grosses Kriegs-Heer von Ungarn / Siebenbürgern / Moldauern / Cossaggen / Tartarn und Türcken zusammen / und fieng an die Käiserliche damit auß dem Land zu treiben / aber es war bald mit ihm gethan / dann der Käiser schickte ihm Georgium Bastam und den Wallachischen Weywoden Michael mit ihrem Kriegsvolck entgegen / die thaten mit Sigismundo ein Treffen / siegeten ihm

Anno Christi

ob /

Anno Christi Sigismundus Bathori von den Käiserischen geschlagen.

ob / und erschlugen von den Siebenbürgischen in zehen tausend Mann / brachten auch ein überauß grossen Raub / 40. Stück Geschütz / über 100. Fahnen und Cornet / und andere Sachen darvon.

Die Uberwinder waren nach gehaltenem Treffen nicht lang einig: Dann der Weywoda Michael ließ sich bedüncken / er hätte nun die beste Gelegenheit ein Herr in Siebenbürgen zu werden / wolte demnach seine Ehrgeitzige Gedancken nicht länger verheelen / sondern gab dem Basta ohne Scheu zu verstehen / daß er Siebenbürgē / als welches er durch seine Tapfferkeit gewonnen / für sich behalten wolte / es möchte dem Käiser gefallen oder nicht. Basta merckte wol / was von diesem hochmüthigen Mann für Unruh zu besorgē / weil er sonderlich auch wol wuste / daß er mit den Türcken / Tartarn und Pohlē gute Correspondentz hielte / gedachte demnach solchem Handel vorzukomen / und schickte zwo Jahnen Wallonen und zwo andere von Teutschen Knechten für deß Weywoden Gezelt / daß sie ihn gefänglich annehmen solten. Weil er aber sich darüber zur Wehr stellet / und seine Wallachen um Hülff anruffte / ward er von einem Wallonen mit einem Spieß durchstochen / und hernach von etlich andern / als er noch halb lebendig / sein Haupt abgeschlagen. Und dieses ist gewesen das End deß Wallachischen Weywoden / welcher sich zwar durch seine tapffere Thatē bey Käiser Rudolpho wol verdient gemacht / aber endlich durch seinen Ehrgeitz und Leichtfertigkeit ihm selbst einen bösen Lohn über den Halß gezogen. Basta verfolgete hierauff die Käiserliche Victorien / und nam einen Ort nach dem andern in Siebenbürgen ein: Sigismundus Bathori suchte zwar alle Mittel herfür / wie er das Fürstenthumb für sich erhalten möchte / da er aber sahe / daß im das Glück gantz widerwärtig / und alle seine Anschläg zurück giengen / ergab er sich endlichen deß Käisers Gnad.

Michael Weywoda erstochen.

Sigismund Bathori ergibt sich dem Käiser.

Mit den Türcken gab es in diesem Jahr in Ungarn auch ziemlich zuthun / darbey dz Glück den Christen so wol wolte / daß sie Stuelweissenburg die Haupt-Statt in Ungarn / durch Tapfferkeit deß Obristen Mercurij zu Anfang deß Herbstmonats in ihre Gewalt brachten. Die Türcken unterstunden sich zwar stracks darauf solches Ort / weil ihnen nicht wenig daran gelegen / zu recuperiren / und kamen zu solchem End mit in 30000. Mañ darfür: Aber sie wurdē von Mercurio / welcher doch kaum 8000. Mann bey sich hatte / in die Flucht geschlagen / und ihnē etlich Geschütz und andere Sachen abgenommē. Bey der Belägerung Cantscha in Steyermarck / welche auch zu Anfäg deß Herbstmonats Ertzherzog Ferdinand / mit Hülf deß Pabsts uñ anderer Italiänischer Herren vorgenommen / gieng es mitlerweil nicht am besten her. Dann die Türcken hielten sich so lang darinn auff / biß die Christen durch Kälte und andere Ungelegēheit getrungen wurden / unverrichter Dingen von der Belägerung abzulassen / nach dem sie manchen tapffern Mann darvor sitzen lassen.

Stuelweissēburg von den Christen erobert. Boter. l. 8.

Zu Außgang dieses Jahrs bemühete man sich abermal in Teutschland den Religions-Streit auffzuheben / zu welchem End zwischen dē Päbstischen und der Augspurgischē Confessionsverwandten Theologen / durch Pfaltzgraff Philips Ludwigen von Neuburg und Hertzog Maximilian in Bäyern zu Regenspurg ein Colloquiū angestellet wurde. Dahin kamen auff Bäyerischer Seiten Albrecht Hunger / Antonius Velserus / Wolffgangus Hannemann / Jacobus Gretzerus und Adam Tamerus / Jesuiter Ordens: An Neuburgischer Seiten aber / Jacobus uñ Philippus Heilbroñeri / Abrahamus Manna / Tobias Bruno / Magnus Agricola / Christophorus Moroldus / David Schram und Henricus Tettelbachius. Deßgleichen wurden von Churfürst Christiano II. zu Sachsen dahin geschickt Egidius Hunnius / David Rungius / Johannes Fladungus: Von Churfürst Joachim Friderichen von Brandenburg Abdias Wicknerus / Laurentius Lælius: Und von Hertzog Friderichen von Würtenberg / Andreas Osiander und Felix Bidembachius. Durch dieses Colloquium aber wurde ebēso viel außgerichtet / als hiebevor durch andere mehr geschehen / und allein der Punct von der Authorität und Gewalt der H. Schrifft vorgenommen / da die Augspurgische Confessions-Verwandte wolten / die Heilige Schrift wäre die einige norma, Richtschnur und Wegweiser deß Glaubens zu der ewigen Seligkeit / nach welcher alle strittige Religions-Puncten entscheiden / uñ der recht Gottesdienst erlernet werdē könte. Und solches bewiesen sie mit starcken und beweglichē Gründen auß GOttes Wort / brachten auch hierzū der Vätter und Kirchenlehrer Zeugnuß: Die Päbstische aber gaben dargegen vor / dz Richter Ampt gebührete der H. Schrift in den strittigen Religions-Puncten und den Glaubens-Articuln nicht allein: Sondern solches stünde dem Pabst / als Petri Successorn / uñ Christi Statthaltern zu / so müsten auch neben der H. Schrift die Traditiones Patrum und dergleichen in Acht genomen werden / welches sie auß den Schrifften der Vätter und dem Päbstischen Recht darzuthun unterstunden. Als nun hierüber 14. Sessiones gehalten worden / uñ darbey viel Gezänck und Disputirens vorgangen / und beyde Theil auff ihrer Meynung verblieben / hat sich endlich das Colloquium ohne Frucht geendet / und beyde Partheyen wieder von einander gezogē. Die Acta dieses Regenspurgischen Colloquii wurden hernachmals zu Wittenberg und Ingolstatt in Truck gegeben.

Anno Christi Colloquium zu Regēspurg Thuan. l. 126.

Den 7. Julij dieses 1601. Jahrs starb Hertzog Friderich Wilhelm von Sachsen / nach dem er kurtz zuvor die Administration über die Chur Sachsen / welche er bißhero geführet / Hertzog Christiano II. als welcher nunmehr das 18. Jahr seines Alters erreicht / übergeben.

Absterben vornehmer Leut.

Den 24. Octobris gieng auch der berühmte

Astro-

Anno Christi

Astronomus Tycho Brahe / auß Dennemarck von Adelichem Geschlecht gebohren / mit Tod ab.

Ihm war im Julio vorgangen David Chytræus / welcher sehr feine Scripta Historica hinterlassen.

1602. Im Jahr 1602. hatte man in Teutschland und Ungarn am meisten mit dem Türckenkrieg zuthun. Keyser Rudolphus verlohr damals seinen besten Obristen den Hertzogen Mercurii welcher mit Eroberung Stulweissenburg sehr berühmt worden: Selbiger starb plötzlich zu Nürnberg / als er auff der Heimräise war / seine Haußgeschäfft in Franckreich zubestellen / und hernach wieder in Ungarn zuziehen.

Ungarn leidet ein harten Stuß. Der Türck hat bißhero mit etlichen Rebellen in seinem Land viel zu schaffen gehabt / daß er es in Ungarn müssen gehen lassen / wie es sich geschicket: Als er aber selbige gedämpfft / wendete er all seine Macht und Gedancken in Ungarn / schickte auch den Hasain Bassa mit einem grossen Volck dahin / mit Befehl / daß er Stulweissenburg recuperiren solte. Welcher es dann dergestalt außrichtete / daß er nach einer harten Belägerung / so fast drey Monat continuirt / die Statt Stuelweissenburg wieder unter Türckischen Gewalt bracht / zu grossem Schaden / nicht allein deß Königreichs Ungarn / sondern auch der gantzen Christenheit. Die Christen brachten solches etlicher massen wider ein / in dem sie bald darauff Pest bey Ofen eroberten: Aber es wurde ihnen solche Victori zimlich wieder versaltzen / in dem sie bey Ofen / welches sie mit gleichem Glück vermeinten zu überwältigen / in einem Treffen mit den Türcken bey dritthalb tausend Mann verlohren / und stracks darauff ungeschaffter Dingen von der angefangenen Belägerung ablassen musten.

Pest von den Christen erobert. Einen nicht viel bessern Außgang hätte umb selbige Zeit der Anschlag auff Canischa / welchen der Graf von Serin und Herr von Collonitsch vermeinten ins Werck zu richten / und zu solchem End einen Ungarn / so im vorigen Jahr zu den Türcken übergefallen / neben noch sechs andern / so in der Festung in Besatzung lagen / mit Beschencken bestochen hatten / daß sie an etlichen Orten Feuer einlegen / und wann die Statt im Brand / und männiglich mit dem löschen zu thun hätte / ihm die Pforten eröffnen solten. Dieses alles hätte einen guten Außgang genommen / wann nicht die wegen Sold Mangels schwürige Soldateska solches muthwillig gehindert hätte. Dann als die Statt nun an etlichen Orten im Brand war / und die Soldaten nun über die Mauren steigen / oder zur Pforten eintringen solten / fiengen sie an umb Geld zuruffen / und mochten weder mit Betrohung / noch mit Verheissung darzu gebracht werden / daß sie die Festung welche doch bey solchem Zustand mit leichter Mühe zugewinnen war / angegriffen hätten. Ward also nicht allein der Anschlag zu nicht / sondern es wurden auch die jenige / so in Canischa den Christen zur Eroberung beförderlich seyn wollen / von den Türcken mit grausamer Marter hingerichtet.

Anno Christi

Hatwan von den Christen erobert. 1603. Bey Hatwan gieng es etwas glücklicher her / dann selbige Vestung von den Christen erobert wurde / jedoch auch nicht ohne ihren Schaden: Dann als sie erstlich darvor kamen / stelleten sich die Türcken dapffer zur Wehr / und ward unter andern der dapffere Obriste Strassoldus im recognosciren erschossen / welcher dann viel Gutes wider die Türcken außgerichtet. Wie aber die Türcken hierauff bedrohet wurden / daß es ihnen / da sie sich nicht ergeben / wie vor sieben Jahren ergehen solte / sie auch zugleich sahen / daß die Christen den Sturm mit grossem Ernst antretten wolten / gedachten sie / es wäre nun Zeit / und nicht länger zu warten / traffen derhalben einen Accord / und raumten die Vestung.

Bericht von der Formula Concordiæ Bey diesem Wesen in Ungarn gab es auch in Siebenbürgen neue Händel / dann Moses der Zäckler Fürst / welcher ins gemein der Zäckel Moses genennet wurde / kondte den Keyserischen Dominat in Siebenbürgen / weil ihm selbsten das Maul nach solchem Fürstenthumb stanck / nicht leiden / sondern gedachte in all Weg demselben zu widerstehen. Und ob er wol bey gleichem Eintritt im vorigen Jahr ein starcke Niderlag erlitten / ließ er doch nicht nach / sondern stärckte sich mit Hülff deß Türckischen Keysers und der Polen von neuem mit Volck / ruckte vor Weissenburg / und brachte solches / wie auch Clausenburg in seinen Gewalt: Aber die Streich / denen er nachgieng / wurden ihm bald zu theil: Dann Georgius Basta / und der neue Walachische Weywoda Radulphus stiessen ihre Macht zusammen / und lieferten ihm ein blutige Schlacht / mit dem Außgang / daß er Moses selbsten neben einer grossen Anzahl seines Volcks erschlagen / und den Keyserischen viel Fahnen neben andern stattlichen Beuthen zu Theil worden / der Rest der Zäcklerischen ist nach Zemeßwar entrunnen / welcher Ort zwar Basta gern mit einer Belägerung angegriffen hätte / weil man aber damals in Ungarn ohne dieses viel mit dem Türcken zuthun / und auch das Wetter der Zeit darzu nicht favorisiren wolte / muste solches für dißmal anstehen bleiben. Doch gerieth umb selbige Zeit den Christen an Stulweissenburg ein feines Stücklein. Dann es fiel ein Türckischer Officirer auß selbigem Ort zu ihnen über / der gab ihnen allerley Anlaß / etwas Denckwürdiges an gedachter Statt außzurichten. Die Christen namen hierauff ihre Schantzen in Acht / thäten sich auß etlichen Guarnisonen in starcker Anzahl zusammen / und marchirten bey nächtlicher Weil in aller Stille mit dem übergefallenen Officirer darauff zu / und wolte ihnen das Glück hierinn so wol / daß sie ohne sondere Mühe in die Vorstatt hinein kamen / was ihnen vorkam / niedermachten / hernach solche anzündeten / und mit einer sehr reichen Beuth wiederkehrten.

Mit-



Anno Christi

Mitlerweil gab es umb Pest und Ofen zwischen den Türcken und Christen viel zuthun: Dann weil diese beyde Ort diß und jenseit der Thonau stracks gegen einander überlagen/und das eine die Türcken/das ander aber die Christē innen hatten/hielten diese einander böse Nachbarschafft/und passete sonderlich über der Provianthierung eine Parthey der andern fleissig auff/dañ es war an beyden Orten grosser Mangel/so gar/daß die Christen zu Pest Hund und Katzen essen musten/ und konten doch deren kaũ genug haben den Hunger zu stillen. Bißweilen gerieth es ihnen/daß sie den Türcken Proviant/ wann sie die in Ofen führen wolten / abnahmen: Worzu ihnen dann wol zu statten kam/ daß sie die Vestung Adonia/darinn die Türcken ihre Proviant zu verwahren pflegten / in ihre Gewalt brachten: Darüber aber kurtz hernach ein hartes Treffen vorgieng.

Türcken werden in Adonia heßlich empfangen.

Dann nach dem der Vezier Bassa den 23. Septembris denen zu Ofen eine grosse Menge Proviant / mit einer starcken Convoy von Stulweissenburg auß zugeschickt hatte/namen ihnen darauff die Türcken vor / Adonia den Christen wieder abzutringen. Zu solchem End fiengen sie an eine Brück über die Thonau in die Insul Adoniam zuschlagen / und damit sie an solchem Werck nicht verhindert / auch die Brück wider die Christen defendirt werden möchte/setzten sie zuforderst etliche Regimenter zu Roß und Fuß in Schiffen in die Insul Adoniam über / daselbst an gelegenen Orten ein Läger zu fehlagen/und sich zu verschantzen. Alles war wol angeordnet / aber es bekam ein wüsten Außgang: Dann so bald der Obriste Rußwurmb / welcher damals mit dem Käiserischen Volck unfern von Pest sein Läger hatte / von diesen Dingen berichtet wurde / begab er sich stracks mit einem guten Theil seiner Armee in die Insul Adoniam/und griff die Türcken mañhafftig an / also daß die Reuterey nach weniger Gegenwehr das Reißauß nam: Das Fußvolck hielte zwar im Anfang starck wider/ als aber die Christen dapffer in sie setzten/ wurden sie endlich auch in die Flucht geschlagen. Da gieng es an ein grenlich Würgen und Metzeln/sonderlich bey den Schiffen/da sich die Türcken selber/weil ein jeder gern der erste von dannen gewesen wäre/ in einander trengten und steckten/ und also mit Hauffen niedergemacht wurden/ dahero sich von der erschlagenen Türcken Blut die Thonau / darinn auch ein grosse Menge ersoffen/ die theils selber hinein sprangen / theils mit den Schiffen/so allzuschwer beladen/untergiengen/ der Orten gantz roth färbete / auch so voller Türcken floß / daß man fast kein Wasser sehen kondte. Unter den Erschlagenen waren bey 1500. Janitscharen / ein vornehmer Bassa und der Beg von Griechisch-Weissenburg: Wie viel in der Thonau ersoffen/kondte man eigentlich nicht wissen / doch hat man gewisse Nachrichtung/ daß von 6000. Türcken zu Fuß / und 4000. zu Roß keine 2000. gleichwol gantz nackend und elend darvon kommen/daß ihnen ein gut Gedächtnuß deß Willkoms / den ihnen die Christen in der Insul Adonia eingeschencket / hinterlassen worden. Von Beuten bekamen die Christen bey dieser Victori fast nichts / als die Gewehr/Kleider/ein Anzahl Pferd/30. Fähnlein und 4. Stück Geschütz.

Anno Christi

Anno Christi Türcken haben eine böse Meß in Ungarn

Umb selbige Zeit lagen die Christen den Türcken auch anderswo in den Haaren/und verheerete der Freyherr Sigismund Friderich von Trautmansdorff die Possegger Landschafft / so Türckisch/mit Feuer uñ Schwerdt/legte die vornembste Dörffer in die Aschen/verderbte die Proviant/damit sie dem Feind nicht zu gutem gedeyen möchtē und that dem Türcken viel Schaden und Verdrieß / unterdessen geschahen hin und wider noch underschiedliche Scharmützel und Treffen mit den Türcken/darinn die Christē mit nicht geringem Verlust der Türcken/die Oberhand behielten.

Siebenbürger wollen nichts von Käyserl. Devotion wissen.

In Siebenbürgen gieng es indessen dem Bastā/wie es Herculi cum Hydra Lernæa gangen / dann wann er kaum eine Rebellion gedämpfft/so brach zur Stund wieder eine andere herfür/weil die Käyserliche Devotion den Landtsassen gar nicht ein wolte/ sondern die Fürstliche Dignität gern auff ein Innheimischen gebracht hätten. Demnach nun Moses Zeckler also/wie vorgedacht/umbkommen/ warff sich stracks Gabriel Bethlen zum Fürsten in Siebenbürgen auff/nahm zu solchem End deß Mosis hinderlassene Wittib (welche aber doch den vierdten Tag nach gehaltenem Beyläger mit Todt abgieng) zur Ehe/und ließ dem Basta andeuten / er solte sich mit dem Käyserischē Volck auß Siebenbürgen weg packen/oder er wolte jhm mit gewehrter Hand den Weg weisen. Gleichwol aber mochte Bethlen selbiger Zeit zu seinem Intritt nicht gelangen/weil er bald hernach von den Käyserischen überfallen / und in die Flucht geschlagen wurde/ wie wir an seinem Orth fernere Anregung thun wollen.

Reichstag zu Regenspurg.

Indem diese Ding also in Ungarn vorgiengen/ hielte Käyser Rudolphus einen Reichs-Tag zu Regenspurg/darbey mit den Fürsten und Ständen deß Reichs von einer Hülff zum Türcken-Krieg gehandelt/und ein ziemliches darzu verwilliget wurde.

Neue Unruhe im Elsaß. Thuan. Lng.

Von der Unruh im Elsaß zwischen Hertzog Carlen von Lothringen und Marggraff Johann Georgen von Brandenburg/ wegen deß Bisthumbs Straßburg/und dem darauff gemachten Anstand/ haben wir im vorigen Theil an seinem gehörigen Ort Meldung gethan. Wiewol man sich nun versehen/es würde bey solchem Stillstand kein Noth mehr haben/und ins künfftig der Streit wegen deß Bisthumbs gütlich beygelegt werden/hat doch Hertzog Carle von Lothringen/die Clausulam der Päpstischen: Hæreticis non esse fidem servandam: gar wol zu seinem Nutzen wissen in Acht zu nehmen. Dann in diesem 1603. Jahr/brach er unversehens im Elsaß ein/und bemächtigte sich aller Orth/ welche zuvor bey vorgangener Vergleichung Marggraff Johann Georgen von Brandenburg eingeraumet worden/biß auff Dachstein / in welchem der Brandenburgische Obriste/ Schwartz Michel genandt/sich dapffer wehrete/daß jhm die Lothringische nichts anhaben mochten/biß durch Interposition deß Königs in Franckreich zwischen beyden Theylen von neuem wieder ein Stillstand gemacht auff 15. Monat/in Zeit die Sach gäntzlich vertragen/und ein Frieden aufgerichtet werden solte.

Anno Christi

Absterben fürnehmer Leut.

Den 26. Aprilis dieses 1603. Jahrs/starb Marggraff Georg Friederich von Brandenburg Anspach / im 64. Jahr seines Alters. Es war ein Gottsförchtiger Fürst/welcher ein gantz löbliche Regierung geführt/ dahero auch sein Todt den Unterthanen sehr schmertzlich vorkam.

Kurtz hernach schiede auch Churfürst Johann Adam/Ertzbischoff von Mäyntz von dieser Welt ab / an welches statt Johann Schweickhard von Cronberg zum Ertzbischoffen erwählet wurde. Ingleichem gieng umb den Anfang deß Aprilis Ægidius Hunnius S. Theol. D. Professor und Prediger zu Wittenberg mit Todt ab/ welcher ein sehr gelehrter und eyfferiger Mann gewesen/ und viel vortreffliche Scripta hinderlassen. Von den Strittigkeiten zwischen Hertzog Carlen von Lothringen und Marggraff Johann Georg von Brandenburg / wegen deß Bisthumbs Straßburg / haben wir an seinem Orth Erwehnung gethan. Demnach nun in selbigen Sachen vielfältig gehandelt / ist endlich im folgenden 1604. Jahr ein vollkommener Vertrag auffgerichtet worden/mit diesem Beding/Marggraff Johann Georg von Brandenburg solte gegen Erlegung 130000. Cronen dem Hertzogen von Lothringen das Bistumb abtretten: Dem Hertzogen von Würtenberg solte das Stättlein und Ampt Ober-Nähe in Sequestration auf 30. Jahr lang übergeben/und von jhm 30000 Cronen deß Marggraffen Schulden/und hernach alle Jahr 9000. Cronen gedachtem Marggraffen bezahlet/auch endlich nach Verfliessung besagter 30. Jahr solch Ampt und Statt/von dem Hertzogen in Lothringen/oder desselben Successorn/da sie wolten/für viertzig tausend Cronen wiederum eingelöset werden. Und auff solche Weiß nahm der Krieg zwischen diesen beyden Fürsten ein End/und ward Elsaß wieder ruhig.

Strittigkeit wegen deß Straßburger Bisthums wird vertragen.

Verfolgung in Steyermarck.

Hingegen ward der Zeit Steyermarck und andere Ertzhertzogische Land in einem schlechten Zustand begriffen / weil Ertzhertzog Ferdinand die Evangelische hart betrangte/ und allenthalben/mit Androhung harter Straffen außjagte/ und deß Landes verwiese/ sie mochten deßwegen klagen/ supplicirē und bitten/wie sie wolten. In Ungarn wurde dergleichen auch vorgenommen/ aber was damit außgerichtet/ soll bald erzehlet werden.

Pest wird schändlich verlassen.

Daselbst begieng indessen Jagenreuter/Gubernator in Pest/ein schlecht Stücklein/welches den Christen nicht wenig schädlich und nachtheilig war. Dann er hatte sich jederzeit vermessen/er wolte sich in Pest von keinem Feind schröcken lassen / sondern solchen Orth biß auff den letzten Blutstropffen defendiren. Aber im Außkehren befand es sich/daß dieser Trasonische Eisenfresser mehr Hertz in den Füssen/als im Leib hatt. Dann so bald er berichtet wurdt / daß die Türcken Tartarn etwas gegen Pest streyfftē/war er gleich

ANNO CHRISTI

voll Forcht und Zagē/und bildet ihm ein/es müste ein grosses Kriegsheer vorhanden seyn/gegen welchem er Pest zu haltē nicht bastant were/stecke te also das Haasenpanier auf/verließ die Statt/ und darinn das Geschütz und andere Kriegs-Bereitschafften / und zog nach Anzündung etlicher Gebäw/neben seiner Besatzung mit grosser Tapfferkeit im Monat Septembr. auf Gran zu. Aber er ward daselbst gar schlecht gewillkompt/ dann er stracks bey seiner Ankunfft ins Gefängnuß geworffen/und hernach wegē dieser schändlichen That nach seinem Verdienst abgestrafft wurde. Die Türcken in Ofen/als sie sahen/daß dieser gute Ort von den Christen verlassen / hielten sie solches für ein sonderlich Glück/ begaben sich gleich hinüber / löschten den Brandt/ und besetzten und versahen die Statt nach Nottufft/mit grosser Verwunderung/daß sie so liederlich verlassen worden.

Türcken zerfallen das Maul an Gran.

Die Türcken waren hierüber ziemlich muthig worden/bildeten ihnen ein/ den Christen wäre das Hertz gantz entfallen/und nun mit leichter Mühe etwas wichtiges wider sie außzurichtē / machten sich derhalbē mit einem starcken Kriegs-Heer unter Serdar Bassa/ungeachtet damahls ein Stillstand zwischen beyden Theylen auffgerichtet war / für Gran / und unterstunden sich dasselbe mit Sturmb zu erobern: Aber sie fanden sich in ihrer Hoffnung betrogen / und wurden durch der Christen Mannliche Gegenwehr mit grossem Verlust abgeschlagē/aber von selbigen nur all zu eyfferig und zu weit verfolget/ dann im Nachsetzen stiessen die Christen auf einen Hinderhalt/ da es zu einem harten Gefecht kam / darbey Graff Casimir von Hohenloh neben hundert gemeinen Soldaten/auff der Türckischen Seiten aber über 700. Mann auff dem Platz blieben. Dem erschlagenen Graffen schnitten die Türckē die Ohren und den Kopff ab / jedoch da deß andern Tags ein vornehmer Türck von den Christen gefangen wurde/schickten sie zu desselben Erledigung solches neben dem Leichnamb wieder in Gran.

Handlung mit den Türcken zerschlägt sich.

Damahls wurde zwischen den Christen und Türcken von einem Stillstand gehandelt / weil aber darbey vor allen Dingen Serdares Bassa die Vestung Gran/oder aber Pallanck/Villeck und Setschi haben/und den Christen darfür Agrien geben wolte/bekam die Tractation / weil solches den Christen einzugehen/ungelegen/bald ein Loch/und zerschlug sich ohne Frucht. Darauf ward zwar der Vestung Gran mit schiessen und stürmen von den Türcken hefftig zugesetzet/aber alle ihre Mühe war umbsonst/und wehreten sich die Christen so ritterlich / daß Serdares Bassa endlich an der Eroberung verzagte / und den 13. Octobris/nachdem er einen guten Theyl seines Volcks auff dem Lauff gelassen / unverrichter Dingen wieder abzog. Darzu ihn sonderlich geschröckt und bewogen hatte ein blutiger Regenbogen/welcher etliche Tag zuvor über Gran gesehen worden.

Gabriel Bethlen in Gefahr

Dem Gabriel Bethlen giengen seine Sachen damals nicht glücklich von statten/ dann nachdem sich selbiger zum Fürsten in Siebenbürgen auffgeworffen / auch deß Türcken Consenß darüber erlangt/schlug er alle seine Gedancken darauf/wie er die Käyserische auß Siebenbürgen vertreiben / und zu einer ruhigen Possession deß Fürstenthums gelangen möchte. Und zu solchem machte er sich mit einem guten Theil Kriegsvolck gefast / und legte sich mit 4000. Mann an den Fluß Themesa / umb allda deß Beckeres Bassa/welcher ihn in Siebenbürgen einführen solte / zu erwarten: Aber er übersahe die Schantz/ und indem er der Orten gar sicher zu seyn vermeynt / und deßwegen unfleissige Wacht hielt / wurde er vom Grafen von Tampier/ Gubernatorn zu Lippa / unversehens überfallen/und beynahe all sein Volck erschlagen: er selber muste im Hembd / wolte er anders das Leben erhalten/ins Wasser springen/ und sich also salviren / welches gar ein schlechter Eingang zum Siebenbürgischen Regiment war.

ANNO CHRISTI

Unzeitige Reformation in Ungarn

Unterdessen hat sich ein anderer schädlicher Auffstand in Ungarn und Siebenbürgen angesponnen / welcher den Türcken nicht wenig beförderlich gewesen. Dann der Käyserische Obriste Basta/als wann man sonst nichts anders zu thun/ und deß Türcken halben keine weitere Gefahr vorhanden / fieng an in Siebenbürgen zu reformiren / und schaffte das Exercitium Evangelischer Religion ab/ und wie der Graf von Bellijosa auf deß Bastä Befehl und Angeben die Evangelische zu Caschau auch zu verfolgen anfieng/ das Exercitium ihrer Religion abschaffte/Stück für ihre Kirchen führete/auch grosse Summen Gelts von den vornehmbsten Religions-Verwandtē herauß presste/uñ dem Stephano Botschkay welcher von vornehmem Geschlecht geboren / und dem Fürsten Sigismundo Bathori nahe verwandt war / drey Schlösser den Soldatē Preyß gab/darumb daß er eine grosse Summa Gelts/welche der Graff von Bellijosa von jm haben wolte/zu erlegen sich weygerte/da gieng der Handel an. Daß Botschkay hielte darfür/es were nun Zeit/ daß man zur Defension grieff/und den ungestümmen Reformantē ein Gebiß einlegte/sonderlich weil die Ungarische Gesetz vermöchten/daß man einem König/der wider deß Königreichs Privilegia und Freyheiten handelte / wohl widerstehen dörffte. Derhalbē brachte er ein starcke Anzahl Volck zu Roß und Fuß zusammen/und fieng an gleiches mit gleichem zu vergelten/und nach deß Billijosä Exempel/ der Käyserlichen Güter auch preiß zu geben.

Botschkay greifft zur Defension.

Hierauff thäten sich der Graff von Bellijosa/ und die Obristen Rockowitz/Laßla/Persius und der Graff von Tampier mit dem Keyserischen Volck zusammen/ der Meynung / mit dem Botschkay / ehe er sich ein mehrers stärckte / ein kurtzen Proceß zu machen. Zu welchem End sie ihn dann auch ein Meil von Adonia in Siebenbürgen angriffē: aber nachdem in vollem Treffen ihre Heyducken zu den Botschkayschen überfielen/

Erhält ein starcke Victori.

ANNO CHRISTI

fielen/gieng es weit anders / als sie ihnen zuvor eingebildet: Dañ Botschkay erhielt das Feld/uñ wurde der meiste Theyl der Käyserischen/ fast in 6000. Mann erschlagen / Persius und Pallas Lippajus gefangen / und viel Fahnen / Geschütz und stattliche Beuthen erobert. Der Graff von Bellijosa kam kümmerlich neben etlich wenig andern auff groß Wardein mit der Flucht darvon. Diese Victori war deß Botschkay Sachen überauß beförderlich / dann er bekam dardurch vom Adel ein grossen Anhang/also daß er in kurtzem ein mächtige Armada zusammen brachte. Und wiewol er gute Freundschafft mit dem Türcken hielt / erkläret er sich doch/daß er die Waffen nicht wider den Käyser / sondern wider die Friedensstörer / zu Beschützung der Religion ergrieffen.

Wird in die Acht erklärt.

Dessen aber ungeachtet / erkläret ihn Keyser Rudolphus als einen Rebellen/in die Acht. Hierauff entschuldigte sich Botschkay bey ihrer Mayestät/daß er durch die äusserste Noth zu dẽ Waffen gezwungen wordẽ/und erbotte sich/daß er Ihrer Majestät allen Gehorsamb zu leysten/uñ sich zur Ruhe zu begeben willig/wann nur die Religions-Betrangnussen / so bißhero in Vngarn die Evangelische mehr als zu viel empfundẽ/eingestellet würden : Aber es blieb alles noch wie vor: Derhalben auch Botschkay bey so gestalten Sachen fort fuhr / seine Victorien zu prosequiren/und belägerte den Graffen von Bellijosa zu Wardein/welcher ihm wol daselbst nit auß der Klippen kommen / wann nicht Basta damahls eine Diversion gemacht hätte. Dann selbiger zog indessen für die Statt Caschau/welche kurtz zuvor durch die glückliche Succeß deß Botschkay auch auffgemuntert/ die Waffen ergrieffen/und alle die/so es nicht mit ihnen halten wollen / auß der Statt gejagt hatten. Als nun Botschkay der Caschawer Zustand vernahm/wolte er sie nicht Hülffloß lassen/sondern brach stracks von Wardin auff/der Meynung dem Bastá mit der Laugen zu zwagen/welche er zuvor dem Graffen von Bellijosa auch gebraucht.

Dieses Streichs wolte Basta nicht erwarten/ sondern hub die Belägerung bey Zeiten auff/uñ reterirte sich auff Zatwar /allda er sich starck verschantzte: Aber seine Soldaten waren gar schwürig uñ unwillig/weil sie nicht allein an Gelt/sondern auch an anderer Notturfft grossen Mangel litten/dahero viel zu den Botschkayschẽ überfielen/auch auff einmahl in 1500. Hussarn/mit 30. Karren mit Tuch und Gelt/so sie ins Keyserisch Läger convoyren solten/beladen/dem Botschkay zugezogen/welches seinẽ Soldaten wol zustatten kam / und ihnen zu fechten ein frischen Muth machte/also daß Basta ohne Zweiffel übel daran gewesen were/wann er nicht eben damahls zu seinem grossen Glück Epperien und andere umbliegende Orth in seinen Gewalt gebracht/und darauß den Mangel seiner schwürigen Soldatesca etwas ersetzet hätte.

Hingegen zogen die Botschkaysche für das Schloß Sendra / darin die Besatzung die erste Anläuff ritterlich außhielte / aber endlich überwältigt/und mehrertheils nidergemacht wurde. Nicht besser gieng es zu Villeck/ dann allda die Heyducken gleichfalls Meister wurden/ und die Teutschen alle zu todt schlugen: Also geschahe auch zu Bollwar / Cartz / Setschin / Jarmat / Dregel / Hollock / Burach/ Blauenstein und Cabragetz. Aber der gröste Schaden/ so der Zeit den Käyserischen von den Botschkayschen zugefüget wurde/geschahe zu End dieses Jahrs: Dann sie fielen einsmahls bey nächtlicher Weil unversehens in der Käyserischen Läger / und machten sonderlich in Carls von Collonitsch Quartier eine grosse Anzahl nieder / darunter auch zween Oesterreichische Obristen/ als Coppel und Pettinger waren/neben viel guten Soldaten / so theils durchs Schwerdt / theils durchs Feuer / welches die Heyducken in die Quartier warffen/ umbkamen. Der Obriste Collonitsch war gleichfalls in grosser Gefahr/ erhielte aber doch durch seine Tapfferkeit das Leben / dann als er das gräuliche Metzeln deß Feinds/ und den Todt gleichsam für Augen sahe/ gedachte er solchen den Heyducken theuer genug zu machen / wehrete sich derhalben so ritterlich/daß er mit seinen Händen vierzehen erlegte/und dadurch den übrigen eine solche Forcht einjagte/daß sich keiner mehr weiter an ihn zu reiben getrauete/ sondern sämptlich in den nächsten Wald sich reterirten. Auf dergleichen Manier wurden die Käyserische fast täglich von den Botschkayschen heimgesucht/ auch umb selbige Zeit etliche Bergstätt occupirt/welches dem Käyser zu grossem Nachtheil gereichte/weil ihm dieselben zu Fortsetzung deß Kriegs nicht wenig Nutzen schafften/hierdurch abgeschnitten wurde/ und hingegen dem Feind zu guten statten kam : stunden also Keysers Rudolphi Sachen in Vngarn damals nicht am besten / daran Basta und andere unrühige Köpff mit ihrem unzeitigen Reformiren / die einige Vrsach waren.

Thut den Käyserischen grossen Schaden.

Caroli von Collonitsch Tapfferkeit.

Der Türckische Keyser ließ ihm diese Händel in Vngarn sehr wohl gefallen/ und war ihm deß Botschkay glücklicher Proceß so angenehm/ daß er eine stattliche Legation an ihn abfertigte/ und zu Fortsetzung deß Kriegs 80000. Vngarische Gülden/und andere herrliche Geschencken præsentirte.

1604. Tödtlicher Abgang fürnehmer Leut.

Es giengen in diesem 1604. Jahr mit Todt ab / den 12. Augusti: Hertzog Johannes von Bäyern der Aeltere/Hertzog Wolffgangẽ Sohn im 54. Jahr seines Alters / er hinderließ drey Söhne/als Johannem/Fridericum / Casimirum. Ihm folgete am siebenden Tag hernach sein Bruder Otto Henrich / welcher sechs Jahr jünger war.

Deßgleichen im Octobri Landgraff Ludwig von Hessen der ältere/im 67. Jahr seines Alters.

Wie auch zu Durlach/Ernst Friderich Marggraff von Baden : und dann

Graff Peter Ernst von Mansfeld / im 87. Jahr seines Alters/so bißhero dem Hauß Spa-

ANNO CHRISTI

nien und Oesterreich gar treulich und eyfferig gedienet.

Sonst starben von gelehrten Leuthen dieses Jahr Janus Dousa von Norderwick/ein Mann so wol in Kriegs Sachen/als den freyen Künsten wol erfahren/und sonderlich ein grosser Liebhaber der Poeterey: Christophorus Colerus/Jacobus Typotius/ Obertus Gifanius/ Hieronymus Mercurialis/ein sehr berühmbter Medicus/ und andere vortreffliche Leuthe.

1605. Braunschweig muß herhalten. Thuan. l. 173. Boterej. l. 12.

Im folgenden 1605. Jahr muste die gute Statt Braunschweig einen harten Buff außhalten. Dann nachdem bißhero die Statt mit dem Hertzogen von Braunschweig/weil selbiger allezeit ein sonderliches Aug auff sie gehabt/ und sich stätigs sie/gleich andern Unterthanen/ auch unter das Joch zu bringen/ angelegen seyn lassen/nicht am besten gestanden/hat endlich in diesem Jahr Hertzog Henrich Julius von Braunschweig an dieses vorhabende Werck mit Ernst Hand anlegen wollen/ zu solchem End mit Musterungen und Trillen seines Landvolcks ein gute Zeit zugebracht/viel Volck zu Roß und Fuß gesamblet/ und sich mit allerley Kriegsbereitschafften/ auffs beste außgerüstet/ alles unter dem Schein/ als wann es theils der Spanier halben/so damahls über den Rhein gesetzet/ in Westphalen eingebrochen/ und sich an Lingen gemacht hatten/ theils aber der Hochzeit halber/so zwischen Fürst Christian von Anhalt und deß Hertzogen Tochter angestellet werden solte/geschehe/und wurde dem Handel ein solches Färblein angestrichen/ daß auch die Braunschweiger selbsten jhnen der Zeit nichts Widriges träumen liessen/sondern sicher waren/ und sich auff einen Feind zu rüsten/im geringsten nicht gedachten: Aber sie wurden endlich innen/ welches die Braut were/darumb der Tantz angefangen.

Braunschweig in grosser Gefahr.

Dann den 20. Septembris (als man eben in der Statt mit deß Bürgermeisters Beckers verstorbenen Haußfrau Begräbnuß zu thun hatte/ und die Bürger und Innwohner derselben in grosser Menge beywohneten) unterstunde sich Hertzog Henrich Julius sein bißhero gehabtes Intent ins Werck zu richten/welches jhm auch anfänglich dermassen glückte/daß sein Volck Aegidij Pfort und Wall einbekam/ und biß an den andern Morgen dergestalt innen behielte/ und wider die Bürger manutenirte/ daß selbige zu unterschiedlichen mahlen/ sonderlich weil die Hertzogische nicht allein die daselbst befundene/ sondern auch noch andere mehr Geschütz/ so sie dahin gebracht/ gegen der Statt gewendet/ und dieselbige unauffhörlich loßbrenneten/ auch ein grosse Anzahl Feuer-Kugeln hinein warffen/ an fernerer Defension verzagten / und den Feind/welcher allbereyt etlich tausend starck auff dem Wall in die Statt eintringen lassen wolten. Endlich aber wandte sich das Blat wunderbahrlich: Dann es fiel gegen Morgen ein starcker Regen/welcher den Hertzogischen die Lunten außlöschte / und sie also an fernerm Progreß mercklich verhindert: Den Innwohnern aber Platz gab/ etwas zu respiriren/ und darauff zu dencken/wie jhre Sachen bey diesem gefährlichen Zustandt am besten anzustellen Da fanden sich nun zween junge Gesellen/welche für andern jhre Tapfferkeit sehen lassen/ und ein Stücklein gegen dem Feind wagen wolten. Der eine nahm noch 50. andere zu sich / ließ ein Loch in die Mauer brechen/ fiel dardurch unter den Feind auff den Wall hinauß/ und schlug und stach alles nider was jhm vorkam: Der ander aber begab sich mit dreyen Nachen/darinn er etwan 70. Mann hatte/ über die Ducker/ fiel von hinden in die Feind/und jagte jhnen/weil sie sich dessen nicht versehen/auch meynten/ es were ein grosser Nachtruck vorhanden/ einen solchen Schröcken ein / daß sie jhre Gewehr von sich warffen/ und alle jhre Gedancken auff die Flucht wendeten: Aber sie wurden in grosser Anzahl theils erschlagen/ theils ins Wasser gestürtzt/auch die flüchtigen/denen die Bürger/ so darauff auch hauffenweis herauß fielen/ nachsetzten/ eine grosse Menge nidergemacht/und der gantze Weg von der Statt an/biß an den Wald mit Todten überstreuet. Acht Stück Geschütz/ 6. Feuer-Mörser/viel Pulver/Kugeln/Gewehr/ und andere Kriegsbereitschafften so die Hertzogische in grosser Quantität dahin gebracht/ blieben im Stich/ und wurden den Bürgern zu Theil/ ohne die stattliche Beuten von Ketten/ Armbändern/Ringē und dergleichen/so bey den erschlagenen gefunden/ weil sehr viel Edelleuth bey dieser Impresa sich gebrauchen lassen. Wurde also für dieses mahl die gute Statt Braunschweig/gleichwie sie über jhr Verhoffē und Vermuthen angefallen/also auch über jhr Versehen/ weil sie schon an aller Defension verzagt/ wunderlich errettet.

Wird wunderlich erhalten.

Weil nun dieser Anschlag solcher Gestalt mißlungen/und Hertzog Henrich Julius darbey den gröstē Schaden empfangen/ und so viel gute Leuth verlohren/ ward er hefftig über die Braunschweiger erzürnet/ machte demnach stracks Anstellung/sie mit einer offenen Belägerung anzugreiffen: welche dann auch den 20. Octobris in der Nacht angefangen/alle Päß umb die Statt geschlossen/ und nachmahls für jede Pfort starcke Schantzen gebauet worden/ welches die Braunschweiger mit jhren Schiffen und Außfallen nicht verwehren mochten. Es ward zwar etliche Tag hernach zwischen beyden Theilen etwas gehandelt/ aber sie kondten der Sachen nicht eins werden/weil die Braunschweiger an jhren Privilegien und Freyheiten keinen Abbruch wolten geschehen lassen. Derohalben giengen die Feindseligkeiten wieder fort/ und ward unter andern ein Werck angefangen/ welches den Belägerten sehr bang machte: Dann auff Angeben eines Müllers/der nechst unterhalb der Statt seine Mühl hatte/ ließ der Hertzog durch einen starcken Damm die Ducker schwellen/daß das Wasser in grosser Menge in die Statt getrieben wurde/ auch zugleich

Braunschweig wird belägert.

viel

ANNO CHRISTI

viel Feuerkugeln / welche auf ein besondere Manier einen Brandt anzurichten gemacht waren / hinein warffē / gedachte also die Statt mit Feuer und Wasser zu bezwingen. Gleichwol wolte auch dieses nach seinem Wundsch nicht angehē / dann nachdem das Wasser etwan eines Knies hoch in der Statt gewachsen / zerriß es den gemachten Damm mit Gewalt / und öffnete ihm wieder seinen vorigen Gang / wordurch die Inwohner einer grossē Forcht entladen wurden / so geschahe auch wegen der Feuer-Kugeln solche Anordnung in der Statt / daß der Hertzog gleichfalls darmit auch nicht zu seinem Intent gelangen kondte.

Braunschweiger beklagen sich bey dem Käyser über Hertzog Henrich Julium: und dessen Entschuldigung.

Die Statt wuste in dieser Noth keinen andern Rath / als daß sie ihre Zuflucht beym Keyser suchen / uñ über das feindselige Beginnē deß Hertzogen klagtē / auch so viel erlangten / daß Ihre Mayestät ein ernstlich Monitorium an den Hertzogen abgehen liesse / und ihn bey hoher Straff von der Belägerung abmahnete: selbiger aber kehrete sich nicht viel daran / sondern fuhr in seinem Vorhaben fort / und continuirte die Belägerung mit allem Ernst / sonderlich als eben in dessen König Christian in Dennemarck ihm mit etlichem Volck assistirte / ließ auch ein offentliche Schrifft außgehen / darinn er sich entschuldigte / daß er zu diesem Krieg durch den Ungehorsamb und Halßstarrigkeit seiner Unterthanen der Braunschweiger were gezwungen worden. Weil nun kein Abmahnen bey Hertzog Henrich Julio etwas verfangen wollen / wolten die Stätte Hamburg / Lübeck / Bremen und andere Hansee-Stätte / ihre Bundtsverwandte von Braunschweig in dieser Noth auch nicht Hülffloß lassen / sondern liessen ihnen zur Assistentz eine gute Anzahl Kriegsvolck werben / darüber sie Hertzog Augustum von Lünenburg zum General machten.

Indessen wurde König Christian in Dennemarck / als ein Hertzog von Holstein / und Glied deß Römischen Reichs / vom Keyser Rudolpho / bey Straff der Acht von der Belägerung gleichfalls abgemahnet: Darzu kam auch daß in seinem Abwesen in Dennemarck sich etwas Unruhe mercken ließ / dahero er sich nach Hauß begeben mußte / doch ließ er sein Kriegsvolck einen Weg als den andern vor Braunschweig liegen.

Vor seinem Abwesen schlug er den Braunschweigern etliche Conditiones für / wordurch die Sachen verglichen werden / und sie wieder zu Fried und Ruhe gelangen möchten / aber sie waren also beschaffen / daß ihnen ungelegen war / solche einzugehen. Wie es nun ferner mit dieser Belägerung abgeloffen / soll an seinem Orth nit ungemeldet bleiben.

Reformation zu Marpurg. Thuan. l. 133.

Indem diese Ding mit Braunschweig vorgiengen / gab es zu Marpurg auch Händel: Dann nachdem selbige Statt / nach tödtlichem Abgang seines Vettern Landgraff Ludwigen ohne Leibs-Erben / an Landgraff Moritzen von Hessen kommen / war er alsbald darauff bedacht / wie er die reformirte Lehr / deren er sich kurtz zuvor beygethan / allda einführen möchte / ließ auch solches den Theologen daselbst vortragen: aber selbige wolten lieber von ihrem Ampt abstehen / als sich zu deß Fürsten Vorhaben bequemen. Hierauff bestellte Landtgraff Moritz etliche Reformirte Prediger / daß sie das Volck nach seinem Willen lehren solten. Als nun diese von dem Brodbrechen im Heiligen Abenmahl / von Abschaffung der Bilder / und dergleichen predigten / war solches dem Volck ein ungewohnt Ding / wolten nichts darvon hören / und erregten einen grossen Tumult und Aufflauff / darin Valentin Schoner / Superintendent zu Ziegenhayn / so die Predigt thät / übel verletzet / und halb todt über die Cantzel herab geworffen wurde. Wie solches Landgraff Moritz erfuhr / kam er selber in die Statt mit etlich Fähnlein Soldaten / quartirte die den Bürgern ein / und brachte es dahin / daß sie das jenige so vorgangen / ihm abbitten / und der angefangenen Reformation ihren Lauff lassen musten.

ANNO CHRISTI

Heyducke werden gestriegelt.

In Vngarn stunden damahls wegen deß Türcken und der Botschkayschen die Sachen übel genug; die Botschkaysche Heyducken hatten zwar ziemlich Glück / und bekamen einen Ort nach dem andern in ihren Gewalt / aber der Gubernator zu Tockay machte ihnen ein heßlich Pößlein an. Dann als sie selbigen Ort auch überrumpeln wolten / er aber darvon zeitlich Kundtschafft hatte / ließ er das Eyß / mit welchem das Wasser umbs Schloß überfrozen war / auff 20. Schritt breyt vom Schloß an gegen der andern Seiten auffhawen. Wie nun die Heyducken herbey kamen / und sahen / daß auff der einen Seiten das Eyß vest genug war / trangen sie Hauffenweiß und gantz begierig fort / biß sie an dem auffgehawenen Eyß ins kalte Bad fielen: weil nun eben damahls der Gubernator auß der Vestung das Geschütz dapffer unter sie gehen ließ / und ihnen also die Laug gesegnete / blieben ihrer eine grosse Anzahl / so zum theil im Wasser ersoffen / zum theil durch dz Schiessen hingerichtet wurden / auff dem Platz / und waren die übrigen froh / daß sie mit gantzer Haut wieder von dannen kamen.

Neuen sol von den Heyducken eingenommen.

Nicht viel besser gieng es ihnen zu Newensol / dann als sie selbigen Orts sich auch zu impatroniren unterstunden / und allbereyt die Statt in ihrem Gewalt hatten / wehrete sich die Besatzung im Schloß so ritterlich mit Schiessen und Außfallē / daß sie solche endlich mit grossem Verlust wieder verlassen / und den Weg den sie herkommen / hinziehen musten. Gleichwol haben sie sich bald darauff wieder gerochen / in stärckerer Anzahl wiederkehret / und die Statt und Schloß überwältiget. Sie sind auch in die Insul Schütt gefallē / 200. Heyducken / so von jnen zu den Käyserischen übergefallen warē / nidergehawen. Kurtz hernach kamen sie wieder / und vermeynten mit gleichem Glück ihre Feind zu begrüssen / aber sie wurdē in ihrer Meynung betrogen / dann der Herr von Collonitsch begegenet jh-

ANNO CHRISTI

nen dergestalt/daß sie froh warē/daß sie wider von dannen kamen. Gleichwol liessen sie nicht nach/ sondern fielen bald darauff zum drittenmahl in die Insul ein/da es jhnen also glückte/daß sie einen guten Theil Keyserisch Volcks/und darunter bey 300. Teutsche erschlugen/und die Insulaner mehrentheils auff jhre Seiten brachten. Baska schickte darauff die Wallonen und etliche Compagnyen Raseen dahin/die gaben den Inwohnern/weil die Heyducken schon wider davon waren/vollends dē Rest/und hauseten also/daß diese Insul fast zu einer Wüsten und Einöde gemacht wurde.

Türcken gebrauchē sich der Christen Uneinigkeit.

Mittlerweil als die Christen einander also in den Haaren lagen/ feyreten die Türcken auch nicht/sondern brachten Vicegrad und Novigrad durch Ubergebung in jhre Gewalt. So legte Serdares Bassa sich mit einem starcken Kriegsheer für Gran/ und grieff dasselbe mit einer starcken Belägerung an/und damit er solches desto ungehinderter continuiren möchte/ließ er die Tartarn biß an Comorrha streiffen/ und das Land daherumb mit Feuer und Schwerdt verheergen/setzte auch inmittelst die Approchen gegen der Vestung mit solchem Ernst fort/ daß er den 24. Augusti S. Thomas Berg gewann/ und darauff in 800. Christen/darunter auch ein Graff von Oetingen gewesen/erschlug. Von dannē richtete er die Lauffgräben gegen der Statt und Vestung / und damit die Arbeiter desto sicherer fortfahren köndten/ließ er ohn Unterlaß mit 30. Stücken spielen. Wiewol nun der Graff von Tampier/so die Besatzung commandirte/nichts destoweniger mit der Gegenwehr beständig fortzufahren gesinnet war/ wolten doch seine Soldaten / entweder auß Mangel der Bezahlung/ oder auß Forcht und Zagheit/ sich den Türcken nicht länger opponiren/ sondern die Vestung auffgeben: Als aber der Graff sich darzu nicht verstehen wollen/nahmen sie jhn gefangen/und accordirten selbsten mit den Türcken/ also ward Gran / welches zehen Jahr und einen Monat in der Christen Gewalt gewesen/wieder verlohren. Die Türcken waren wegen dieser Ubergab sehr erfreuet/daß sie nicht allein die abziehende convoyrten/sondern auch und vornemblich den Francken/jhre Sack und Pack biß ein halbe Meil an Comorrhen tragen halffen/welches wol ein ungewohnliche Freundlichkeit der Türcken gegen den Christen war/ dergleichē nicht viel gehöret worden. Die Abgezogene aber wurden wegen dieser liederlichen Ubergab und Meutenation zu Comorrhen übel empfanden/dissarmiert/und gefänglich nach Preßburg geschickt/ allda jhnen nach jhrem Verdienst abgelohnet worden.

Jammer in Ungarn

Was umb diese Zeit für ein Jammer in Ungarn/und dē nächstangrentzenden Landen gewesen/ist nicht wol zu beschreiben/dann die Türcken/Tartarn und Botschkayschen/so alle in ein Horn bliessen/ und mit einander gute Correspondentz hielten/fielen hie und da ein/ und verheereten das Land mit Feuer und Schwerd/ also/ daß viel Ort gantz außgödet wurden/ dann das Landvolck flohe mehrentheils davon in das Gebürg und andere wilde unbewohnte Oerter/ allda hernachmahls ihrer viel Hungers sturben / auch wurden eine gute Anzahl von den Türcken und Tartarn in elende Dienstbarkeit weggeführet/ denen der Todt hundertmal besser gewesen wäre.

ANNO CHRISTI

Meutenation der Soldaten.

Ob nun wol der Jammer groß genug gewesen/ist doch noch ein mehrer Unheyl/ wie dann selten ein Unglück pflegt allein zu bleiben/ darzu kommen. Welches war/ daß das Käyserische Kriegsvolck/auß Mangel der Bezahlung/ dardurch offtmals im Krieg viel Gutes hinderstellig bleibt/ anfiengen zu meuteniren/ dergestalt/ daß sie auch den Bastam gantz ungestümmiglich anfielen/ nach ihm schossen/ darauf ihren Abzug nahmen / und hin und wieder sonderlich die Wallonen und Heyducken mit Rauben/Plündern und Todschlagen ärger als Türcken und Tartarn anfiengen zu hausen Sie fielen auch neben den Rebellen und Türcken in Mähren und Oesterreich ein/ und thäten mit Mord und Brand unmenschlichen Schaden/also/daß man täglich zu Wien unterschiedliche Feuer außgehen sahe: Einsmals stund es den Wiener Vorstätten auch gar nahe/daß sie von den Heyducken wären in Brand gesteckt worden/wann sie nicht der Herr von Collonitsch bey Zeiten zu rück geriebē hätte. Da man nun gesehen daß immer übel ärger wurde/ hat man mit dem meutenirenden Kriegsvolck zu Preßburg gehandelt/ ihnen etlich Gelt gegeben/und sie also gestillet.

Botschkay wird Fürst in Siebenbürgen.

Indessen hat der Türckische Käyser den Botschkay zu einem Fürsten in Siebenbürgen gemacht/ welcher ihm dann stracks der Orten huldigen lassen: Bekam also Botschkay durch sein Kriegen mehr/ als er ihm anfänglich in seine Gedancken genommen/ ja der Türck verhieß ihm/er wolte ihn zu einem König in Ungarn machen/wie vor diesem König Johannes auch gewesen/wann er den Krieg wider den Römischen Käyser continuirte/Botschkay aber hätte lieber einen annehmlichen Frieden gesehen/ bey welchem das Königreich Ungarn seine Privilegia behalten/und die Evangelische das Exercitium Religionis haben können/wie er dann auch deßwegen zeitlich etliche Friedensmittel vorgeschlagen/ darüber nachmals gehandelt/ und alles zu einem guten Außgang gebracht worden/wie wir bald sagen wollen.

Neuhäusel den Rebellischen Ungarn übergeben.

Umb die Zeit als Botschkay die Huldigung in Siebenbürgen einnahm/ ward die Vestung Neuhäusel von den Rebellischen Ungarn und Türcken dergestalt beängstiget/daß die Käyserischen endlichen/ da sie anderst wolten/ daß sie nit in der Türcken Hände geriethen / gezwungen wurden/ solche den Ungarn zu übergeben/ und also unter zweyen Ubeln das Beste zu erwählen/ und eben auf solchen Schlag gieng es damahls auch mit Altensohl.

Bald darauff kam es zu einer Friedens-Tractation / von welcher wir zuvor etwas gedacht

ANNO CHRISTI Friedens-Tract mit Ungarn

dacht. Darbey begehrte Botschkay/daß er sein Lebenlang Fürst in Siebenbürgen bleiben/ die Religion in Ungarn frey gelassen/und niemand deßwegē beschweret/deß Königreichs Privilegia und Freyheiten erhalten werden möchten / ꝛc. Hierüber ward so weit gehandelt/ daß stracks zu Anfang deß 1606. Jahrs mit Ungarn der Frieden geschlossen/ und unter andern die Religion ihnen frey gelassen wurde/ ungeachtet die Römisch-Catholische Geistliche hefftig darwider waren/und sich sehr bemüheten/ solches zu hindern. Mit dem Botschkay aber kondte man damals noch nicht in allen Puncten einig werden/ derhalben noch fernere Tractation mit ihm/wie auch den Türcken gepflogen wurde/von deren Außgang an seinem Orth weitere Erwehnung geschehen soll.

Rußwurm enthauptet.

Den 29. Novembris wurde zu Prag der Obriste Herman Christoph Rußwurm / welcher sich trefflich wol in Vngarn gehalten/ umb daß er deß Graffen Belgiosā Bruder Franciscum in einem Rauffhandel entleibet/auf vorhergangenes Urtheil enthauptet/ und etliche seiner Diener/so ihm darzu geholffen / auffgehencket. Von welchem schmählichen Todt ihn nicht salviren mochten die trewe Dienst/so er dem Römischen Reich bißhero wider den Türcken geleystet. Daran Baska und der Graff von Bellijosa die einige Ursach waren / welche ihn nicht allein zuvor/weil sie ihm seiner tapffern Thaten halben heimlich feind und auffsetzig/ bey dem Käyser fälschlich angegeben/ und ihm also desselben Ungnad zuwegen gebracht/ sonderlich auch bey diesem Handel den Käyser viel anders berichtet/ als die Sach an sich selbst beschaffen/dann Rußwurmb bey der vorgangenen Entleibung selbstē fünff gefährliche Wunden empfangen / dahero genugsamb abzunehmen/daß er sich seiner Haut wehren müssen. Worauß dann erscheinet/was falsche Zungen thun können / und wie mancher/ob er schon eine gute Sach/dardurch leyden muß.

Gefährlicher Anschlag in der Marggrafschaffe Baden.

Im Früheling dieses 1605. Jahrs hat sich ein gefährlicher Anschlag in der Marggrafschaft Baden entdeckt/ welchen Marggraff Philips/ Marggraff Eduard Fortunati hinderlassener Bruder ins Werck zu richten vermeynet. Dann ob wol selbiger bißhero auf dem Schloß zu Etlingen sich wol uñ Fürstlich gehalten/auch von den Unterthanen fast wie der regierende Marggraff selbst respectirt worden/ hat er doch nicht ruhen kōnen/sondern auf Mittel und Weg getrachtet/ wie er die Ober-Marggraffschaft wieder in seinē Gewalt bringen möchte/worzu er in geheimb etlich Kriegsvolck bestellet/ und weil eben Marggraff Georg Friderich naher Darmbstatt zur Landgräfftischen Kindtauff verreysen sollē/hat er solcher Zeit sein Vorhabē zu effectuiren in Acht genommen: Aber es fiel nit allein dieser Anschlag/ weil alles wunderlich an Tag kam/in Brunnē/ sondern es ward auch Marggraff Philips mit seinen vornembsten Dienern nach Durlach in Verwahrung gebracht/kam also durch sein eygene Schuld umb seine Freyheit/ die er wol hätte behalten können.

ANNO CHRISTI Abst. rben vornehmer Leut.

In diesem Jahr starb Papst Clemens VIII. dieses Namens/von dem und dessen Successoren wir an seinem Ort weiter zu sagen/nicht vergessen wollen.

Deßgleichen gieng mit Todt ab Hertzog Carle von Lothringen/ Johannes Zamoßky/Groß-Cantzler in Polen: von gelehrten Leuthen Theodorus Beza/Robertus Constantinus/ ein sehr gelehrter/und dreyer Sprachen/ sonderlich der Griechischen und Lateinischen erfahrner Mann/ welcher sein Alter biß auf 103. Jahr gebracht: uñ Simon Marionus ein berühmbter Rechtsgelehrter.

Stillstand zwischen der Statt Braunschweig und dem Hertzogen Thuan. l. 136.

Von der Belägerung der Statt Braunschweig haben wir droben Meldung gethan. Ob nun wol die Belägerte zu den jenigen Puncten/ die der König in Dennemarck und Hertzog Henrich Julius vō Braunschweig ihnen vorgeschlagen/weil sie ihrer hergebrachten Freyheit viel zu nahe gehē wolten/ sich nit verstehen konten/ward doch durch Interposition der Ständte in Nider-Sachsen zwischen beyden Theylē ein Stillstand auff vier Wochen auffgerichtet / welchen aber Hertzog Henrich Julius anderer Gestalt nicht eingehen wollen / als daß er unterdessen den Damm/damit zuvor das Wasser geschwellet/uñ in die Statt geleytet worden / wieder repariren wolte. Dann er hatte all sein übrige Hoffnung auf dieses Werck gesetzet / und ließ sich gäntzlich duncken/es würde die Statt dardurch könnē bezwungen werden. Ungeachtet nun ihm solches nachgegeben / war er doch auch damit noch nicht ruhig/sondern als der Stillstand etlich Tag lang gewehret / schickte er einen Trompeter in die Statt / und begehrte / daß man die so bey der vorgenommtn Impresa auff die Statt gefangen worden/loß geben solte. Als nun der Rath ihm hierin nicht zu willen werden wolte/sondern ihn auff die Articul deß Stillstands wiese/kam er deß andern Tags mit seinem gantzen Kriegsheer für die Statt / nahe an das Peters Thor/ und wiederholte seine Forderung/aber er bekam eben den vorigen Bescheyd / worauff er / weil er auch mit dem Geschütz bedrohet wurde / mit grossem Vnwillen sich wieder zurück ins Läger begab/und Anordnung machte/daß die Reparirung deß Dammes mit allem Ernst fortgesetzet würde.

Braunschweig entsetzt.

Unter solchen Dingen nahm das Volck / so die Hansee-Stätt ihren betrangten Bundsverwandten zur Assistentz geworben/seinen Anzug auff Braunschweig/ und thäte gleich zu einem guten Anfang ein ziembliche Prob/ indem sie das Kriegsvolck / so unlängst zuvor König Christian in Dennemarck seinem Schwager dem Hertzogen von Braunschweig zugeschickt/ angriffen/schlugen und ihnen etliche Wägen mit Pulver / Gewehr und andern Kriegsbereitschafften abnahmen / auch in deß Hertzogen Land mit Plündern und Wegführen der Bauern übel zu hausen anfengen / welches den

ANNO CHRISTI

Hertzogen hefftig verdroß / und protestirte/ daß solche Proceduren wider den gemachten Stillstand lieffen. Unter solchem Verlauff kam es zu einer neuen Friedens-Handlung / darzu etliche Käyserliche Abgesandte/ beneben der Ständte deß Nider-Sächsischen Kräyses Deputirten im Läger ankamen. Als man nun in vollem Tractiren war/ wurde der oft angeregte Damm / welchen der Hertzog noch zu seinem Stichblat hielte/ wieder verfertiget/ daher die Belägerte nicht in geringe Gefahr geriethen/ dann das Gewässer nahm dergestalt zu / daß es den 13. Martij auff dem Marckt tieffer als Manns hoch stunde / und man in allen Gassen mit Schiffen fahren mußte/ auch dahero alle Backöfen und Mühlen verderbt wurden/ welches grossen Jammer und Weheklagen verursachte / auch allbereit der Hungersnoth einen Anfang machte. Wie aber die Noth am grösten/ und die Belägerte an aller Hülff verzagten/ wurden sie abermahls wunderbahrlich errettet: Dann den dritten Tag hernach deß Abends umb 10. Uhren / brach das Wasser mit Gewalt durch den Damm/ wie gut derselbe auch verwahret/ und verlohr sich in zwo Stunden das Gewässer auß der Statt: welches bey den Inwohnern eine unglaubliche Freude verursachet. Hingegen aber war der Hertzog desto leydiger / dann er/ wie vor gesagt/ alle seine Hoffnung auff diese Wasserschwellung gesetzet/ daher er auch/ als der Damm also zerrissen/ an Eroberung der Statt gantz verzagte/ und deßwegen den 17. Martij die Belägerung quittirte/ nachdem er solche 22. Wochen angetrieben / in welcher Zeit an den Häusern und Gebäuen der Statt durch das Gewässer und unauffhörliches Schiessen grosser Schade geschehen: Hingegen aber hat der Hertzog nicht allein Mühe und Unkosten darüber verlohren/ sondern auch in seinem Land grossen Schaden gelitten/ dañ das Kriegsvolck/ welches die Hansee-Stätt den Belägerten zu Hülff geschickt / wie auch das jenige/ so die Statt geworben/ hauseten auß Rachgierigkeit nach seinem Abzug/ so wild in den Braunschweigischen Landen/ daß auch Käyser Rudolphus Mandata Avocatoria, mit Bedrohung der Acht / wider sie außgehen lassen muste: worauff die Braunschweiger das Volck abdanckten / und nur was sie zur Defension jhrer Statt vonnöthen hatten/ behielten. Und auff solche Weiß nahmen die Feindseligkeiten zwischen beyden Theylẽ ein Ende/ und hatte sich keiner etwas Vortheils gegen dem andern zu berühmen.

Hertzog Henrich Julius ziehet von Braunschweig ab.

Umb diese Zeit erzeigte sich Bischoff Julius von Würtzburg auch gar unruhig / und nahm an statt deß Worts Gottes das Schwerdt wider seine Nachbarn in die Hand. Dann nachdem zwischen den Graffen von Löwenstein und dem Freyherrn von Griechingen etwas Strittigkeit entstanden / legte sich Bischoff Julius darzwischen / gebrauchte sich einer neuen Manier solche zu entscheyden / und schickte denen von Griechingen zu Gefallen etliche tausend Mann zu Fuß/ und in 150. Reuter/ neben etlichen Stücken dahin / Statt und Schloß Wertheim zu überfallen/ und außzuplündern. Aber die Grafen von Wertheim wurden solches zeitlich innen gedachten demnach diesen unnützen Nachbarn nach Möglichkeit zu begegnẽ/ warffen zu solchem End in der Eyl gegen dem Schloß eine Schantz auf/ machten das Geschütz fertig / und sprachen den Bürgern ein Hertz ein / daß sie sich tapffer wehren solten. Die Würtzburgische hatten ihnen zwar eingebildet/ sie würden strackes Fusses ungehindert in die Statt und Schloß einziehen/ und nach ihrem Belieben darinnen handeln können/ als sie aber zu ihrer Ankunfft die neugemachte Schantz und Gegenwehr der Bürger sahen / merckten sie wol/ daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Derhalben lägerten sie sich so nahe/ als sie konten / und fiengen an mit dem Geschütz zu handeln. Die Wertheimer aber waren darauff bedacht/ wie sie dieser Gäst bald wieder möchten loß werden / schickten deßhalben deß andern Tags ihre Reuter hinauß/ welche die Würtzburgische Reuterey angrieffen / und ungeachtet/ sie derselben an der Zahl nicht gleich/ sich doch so dapffer hielten/ daß selbige das Reißauß nehmen musten. Als die beyde Grafen solches sahen/ wolten sie schmieden/ weil das Eysen heiß war / wischten demnach mit jhren Bürgern / beneben etlichen Stücken auch hinauß/ grieffen das Würtzburgische Fußvolck an /und kamen jhnen dergestalt auff die Haut/ daß sie gleichfalls die Flucht an die Hand nahmẽ/ und den Weg wieder suchten den sie dahin komen waren/ aber doch hielten sie in solcher Widerkehr in etlichen Wertheimischen Dörffern sehr übel hauß/ und verübten viel Muthwillens. Die Graffen beklagten sich nachmals wegen dieser Unbilligkeit bey etlichen Protestirenden Fürsten/ und bekamen gute Vertröstung/ daß sie auff begebenden Fall / wann dergleichen ins künfftig mehr vorgehen solte/ nicht ohne Assistens solten gelassen werden.

Bischof Julius vö Würtzburg wil Strittigkeiten entscheiden.

In Ungarn hatte man umb diese Zeit mit den Friedens-Tractatẽ viel zu thun/ jedoch wolte sich kein rechter Effect spühren lassen/ so wurde auch mittler Weil mit den Waffen wenig gefeyret / und vergaß kein Theil auff seinen Vortheyl Achtung zu geben. Es gedachten die Türcken jhnen solche Friedens-Tractation zu Nutz zu machen / und dardurch die Vestung Rab in jhren Gewalt zu bringen / zu solchem End kamen den 18. Martij / welcher Tag zur Zusammenkunfft wegen der Friedenshandlung zwischen den Christen und Türcken angesetzet war) in 50. Türcken darfür an / und begehrten/ daß man jhnen die Pfort öffnen wolte/ mit Vorgeben/ daß sie zu der angeregten Tractation deputirt wären. Die in der Vestung versahen sich nichts arges / wolten sie demnach einlassen: Aber als man eben mit Auffschliessung der Pforten umbgieng/ wurde die Schildtwacht noch in 3000. Türcken gewahr/ welche im Nebel/ so damahls war / allbereit gar nahe herbey

Der Türcken Anschlag auff Raab.

kommen/

ANNO CHRISTI

kommen/derhalben alsbald Allarm und dergestalt unter die Türcke hinauß geschossen wurde/daß sie sich unverrichter Sach reteriren musten. Wolte also dieses Pößlein den arglistigen Türcken nit angehen/ und gaben sie dadurch an Tag /was sie für einen herzlichen Lusten zum Frieden hätten. Dann sie passeten nur darauff / wie die Handlung zwischen dem Käyser/dem Botschkay und Ungarn außlauffen wolte / damit sie jhre Sachen auch darnach anstellen köndten/dañ ob wohl die Käyserischen nach dem Anschlag auff Rab mit jhnen tractiren wollen/mochten sie doch nichts weiter als auff 4. Wochen Stillstandt von jhnen erlangen. Jedoch kondten die Türcken in solcher Zeit auch nicht ruhig seyn/sondern thäten den 17. Aprilis etlich tausend starck einen Streiff/nahmen vor Pappa das Viehe / und brachten hie und da ein ziemlichen Raub zusammen/führeten auch etliche Christen gefangen hinweg: aber die Käyserischen setzte jhnen nach/griffen sie unferrn von Stulweissenburg an/erschlugen jhrer ein gute Anzahl/und bekamen alles wieder /machten also den Türcken dieses Beuthen theuer genug.

Türcken büssen ein.

Nicht besser gieng es den Türcken in Ober-Ungarn/als sie Lippen / ungeachtet die Botschkaysche solches jnnen hatten/in jhren Gewalt zubringen sich understiengen. Dann als die Heyducken diesen Anschlag merckte/gedachten sie den Türcken eins anzumachen / versahen derhalben das Schloß mit einer starcken Besatzung / versteckten auch hin und wieder in der Statt ein gute Anzahl Kriegsvolck/machten an der Pfort und andern Orthen etliche Minen/ und stelleten sich darauff / als wann sie solche Orth verlassen hätten. Als nun die Türcken kamen/und niemand in der Statt merckten/eyleten sie mit grossem Geschrey dem Schloß zu/ indessen giengen die gemachte Minen unversehens an / und thäten grossen Schaden under jhnen / so fiel auch zugleich das verborgene Kriegsvolck herfür / und stellete ein solches Metzeln under den Barbarn an / daß fast der meiste Theyl auff dem Platz bliebe / und die übrigen froh waren / daß sie mit gantzer Haut wieder von dannen kamen.

Tockay wird zur Übergab gezwungē

Die Vestung Tockay ward umb diese Zeit von den Botschkayschen oder vielmehr durch Hungersnoth hart beängstiget / und kam es mit der Besatzung so weit / daß sie Schuh und andere Leder von Wämmesern/Köllern und dergleichen assen/ja allbereit zween junge Knabē geschlachtet hatten/und anfiengen unter sich das Loß zu werffen/welcher von den andern gemetzelt und aufgezehret werden solte. Derhalben endlich der Gubernator Ruber solchem Jamer nicht länger zusehen wollen/sondern die Vestung den Botschkayschen übergeben. Epperies ward nach dieser Eroberung auch hart angegriffen/aber es gieng doch darinnen noch etwas leydenlicher zu/und wurden die Jnwohner endlich durch den bald darauff gemachten Frieden aller Gefahr erlediget.

Oesterreich hatte bißhero bey dem Auffstand in Ungarn nicht wenig erlitten / sondern war durch das Streiffen der Rebellischen Heyducken/und deß meutenirenden Kriegsvolcks ziemlich mitgenommen worden. Weil nun die Stände gesehen / daß bey solchen Occasionen sie sich frembder Hülff nicht viel zu getrösten gehabt/ waren sie darauff bedacht / wie sie sich und die Jhrige auf allen begebenden Fall selbsten defendiren möchten/ beschlossen derhalben zu solchem End/wann mit den Ungarn kein Fried solte getroffen werden/2000. Reuter und 8000. zu Fuß zu halten.

ANNO CHRISTI Oesterreicher stellen eine Defension an.

Mitlerweil bemühete sich der Graf von Illishaßky hefftig/ den Friedens-Tractaten in Ungarn einen guten Fortgang zu machen/so trachtete hingegen der Türckische Käyser darnach/wie er solches verhindern / und die Uneinigkeit unter den Christen / weil ihm solches nicht zu geringem Vortheil gereichte / foviren möchte / lag deßwegen dem Botschkay stätigs in den Ohren / daß er den Krieg wider Käyser Rudolphum continuiren solte / mit allerley grossem Versprechen: Aber Botschkay wolte diesem Bluthund hierinn nicht willfahren / sondern trachtete auf einen ehrlichen und beständigen Frieden / wiewol Käyser Rudolphus etwas langsam mit der Sachen umbgieng. Dann er wolte mit seiner Erklärung nicht recht herauß/ und machte / daß die Handlung von einer Zeit zur andern verschoben wurde.

Türck trachtet den Frieden in Ungarn zu verhindern

Ertzhertzog Matthias sahe wol/daß der Handel in Ungarn durch diesen Verzug je länger je ärger wurde/und dahero zu befahren stünde/daß solch Königreich / da nicht bey Zeiten mit dem Botschkay und seinem Anhang ein Vergleich getroffen würde/wol gar von dem Hauß Oesterreich abkommen / und den Türcken und andern zum Raub werden dörffte: Derhalbē griff er selber / als Statthalter in Ungarn/die Sach mit Ernst an/deputirte etliche gewisse Personen/darzu Botschkay seine Gesandten auch abfertigte/ da dann nach gepflogener Tractation endlich im Octobri alles vergliechen/und der Frieden in Ungarn auffgerichtet wurde/ die vornembste Puncten waren: daß die Religion im Königreich frey gelassen / jedoch aber den Päbstlichen keine Kirch genommen / auch da solches under wehrender Unruh geschehen/solche jhnen wieder zugestellt: mit den Türcken auff billiche Conditiones ein Friden gemacht. Ein Palatinus/welcher in Abwesen deß Königs die Justitz administrirte/ damit die Jnwohner und Underthanen nicht allererst am Käyserlichen Hoff jhre Sachen außtragen dörfften/ von den Ständten erwehlet: Die Cron und anderer Königlicher Ornat naher Presburg gebracht: über die Bischoffe in Ungarn das jus nominandi dem Keyser frey gelassen/doch die jenige/so von jhm Bischoffliche Würden erlanget / kein Platz under deß Königreichs Räthen gestattet / auch keine andere als von Adelichem Stammen im Königreich gebohrn zu solchen Dignitäten erhaben: Den Je-

Ungartsche Händel werden vertragen.

ANNO CHRISTI

suiten keine liegende Güter eingeraumbt/ und mit den Königlichen Donationen/nach Außweisung deß Königreichs Statuten/ und gemeinem Brauch nach verfahren: die Aempter und Gubernamenten in Ungarn und den incorporirten Landen mit gebohrnen Ungarn/ und solches ohne Ansehen und Unterscheyd der Religion bestel'zt : Die Donationen/so auß Noth deß Kriegs von dem Botschkay geschehen/ auff nechstkünfftigem Landtag retractiert/ auch die Inscriptionen und Güter den jenigen/ welchē sie verpfändet/so lang/biß von den Ständtē ein anders darüber erkandt würde/gelassen werden solten.

Den Botschkay betreffend/solte jhm und seinen Männlichen Leibs-Erben Siebenbürgen sambt dem jenigē Titul/ welchen Sigismundus Bathori gehabt/verbleiben/wann er aber keine Mannliche Leibs-Erben hinderlassen würde/als dann alles wieder den Königen in Ungarn heimfallen/und keiner von seinen Blutsverwandten oder Schwägern einige Prätension daran haben: Wañ er eine Tochter hinderließ/solte sie mit dem jenigen content seyn/was jhr der Kayser geben würde: Alle Offensionen/ so bey währender Unruhe vorgangen/solten beyderseits verziehen und vergessen bleiben/und nichts deßwegen geandet werden/ꝛc.

Als der Fried solcher massen geschlossen/ waren Botschkay und die Protestirende Ungarn eyfferig daran/daß auch mit den Türcken/ als welche bey währender Unruh jhre Helffer und Schutzherꝛn gewesen/ein Vergleich getroffen werden möchte/dann sie wol merckten/wañ solches nicht geschehe/daß erst angeregter Fried zwischen jhnen und dem Käyser nicht lang Bestandt haben köndte.

Fried mit dem Türcken.

Weil nun Ertzhertzog Matthias auch darzu geneygt war/und die Türcken gleichfalls bey so gestalten Sachen in Ungarn solchen nicht ungern gesehen hätten/kam es desto leichter zu einer Tractation/welche bey Comorra angestellet und darbey zu Außgang deß Octobris die Friedens-Puncten verfasset wurden/ darunter die vornehmste waren: Beyden Theilen solte es frey stehen/jhre jnhabende Orth zu befestigen/und anders oder von neuem zu bauen/ doch aber zuvorher mit beyderseits Belieben/die Grentzen unterscheyden/und Marckstein gesetzt werden. Beyde gationen/Conventen/ in Schreiben und Acten solte der Römische Käyser von dem Türckischen Vatter/und hingegē dieser von jenem Sohn genennet/auch beyden in Schrifften der Nahme eines Käysers/und nicht eines Königs gegeben werden: Die Tartarn solten in diesen Frieden mit eingeschlossē seyn/und in Währung desselben die Christen unangefochten lassen. Es solte aber dieser Frieden 15. Jahr lang treulich gehalten/und beyderseits alles Plündern/ Streyffen und andere Vergewaltigung der Unterthanen abgestellet/die Verbrecher ernstlich gestrafft/und der zugefügte Schaden gut gemacht: auff keinerley Weiß einig Orth dem andern Theil weiter abgenommen/auch den Verräthern oder andern Uberläuffern kein Gehör oder Unterschleiff gegeben: Die Gefangene/und sonderlich die so in Treffen und Scharmützeln gefangen worden/ auff freyen Fuß ohne Entgelt gestellet/die andern aber durch Außwechselung oder Rantzion loß gemacht werden: Die Strittigkeiten/so hinfüro vorfallen möchten/solten von dem Gubernatorn zu Raab und dem Bassa von Ofen erörtert/da sie aber jhnen zu schwer und wichtig/für jhre Principalen gebracht werdē: Beyde Theil solten gewisse Orth verordnen/an welchen die Messen und Marckt̄g möchten gehalten werden/ damit also Handel und Wandel allerseits frey were/und alles Mißtrauen auffgehaben würde: Amurat Serdar Bassa solte die Türckische Ambassadoren mit Präsenten an den Ertzhertzogen Matthiam/der Römische Käyser aber ein Präsent von 200000. Floren/ nach Constantinopel abordnen/ doch daß hingegen der Türckische Käyser auch eine Legation mit stattlichen Geschencken nahe Prag abfertigte/ auch solten hinfüro alle drey Jahr Gesandten mit Geschencken einander zugeschickt werden.

Dieses und anders dergleichen wurde also von den Deputirten beschlossen/und bestunde nur auf beyderseits Principalen Ratification/ von welchen es stracks hätte können vollzogen/und also gute Ruh in Ungarn angerichtet werden: aber Käyser Rudolphus/welcher gegen seinem Bruder Ertzhertzog Matthia/ weil durch desselben Vorschub die Friedens-Tractation so weit gebracht worden/etwas eyfersüchtig war/gieng so langsamb und schläfferig mit der Sachen umb/ daß ein gute Zeit verspielet wurd/biß der allbereit beschlossene Frieden seinen Fortgang bekam/und unterdeß noch viel Ubel und Unheil/ so gar wol hätte verhüttet werden können/ in Ungarn verursachet wurde. Worauß zu sehē/was Langsamkeit und Auffschub in wichtigen Dingen offtmahls für Schaden bringet/ und wie viel Gutes dardurch verderbet werde.

Regiersucht bringet deß Botschkay Cantzler und seinen Kopff.

Den Anfang zu neuer Unruh gab der Todt deß Botschkay/welcher durch Gifft verursachet worden. Dann es hatte seinen Cantzler Cattay ein solcher Ehrgeitz und Regiersucht angestossen/daß er jhm einbildete/wann Botschkay von dem Brodt gethan were/so würde er leichtlich das Regiment und Fürstliche Dignität in Siebenbürgen an sich bringen mögen/und in solchem seinem schädlichen Vorhaben vertiefftee er sich also/daß er endlich seinem Herꝛn dem Botschkay Gifft beybrachte: selbiger aber ward hierüber seiner Treulosigkeit gewahr/ließ jhn demnach also bald nach seinem Verdienst abstraffen/und jhm den Kopff für die Füß legen. Die Aertzte legtē zwar hierauff allen müglichen Fleiß an/die Würckung deß Giffts zu hindertreiben/aber es wolte nichts helffen/und ward die Kranckheit/ so durch das Gifft verursachet wordē/je länger je hefftiger/ also daß er den 13. Decembris darüber mit der Haut bezahlen muste/welches groß Trauren und Wehklagen bey seinen neuen Unterthanen causirte.

Botschkay stirbt.

ANNO CHRISTI

Währete also sein Fürstenthum/ welches jhn zu erlangē so viel Mühe und Arbeit gekostet/ eine kleine Zeit. Als er jetzo sterbē wolte/ vermahnete er Johannem Janusium/ welchen er an deß vorigen statt zum Cantzler verordnet hatte/ daß er dem Römischen Keyser getreu verbleiben/ und das Land nicht in neue Unruh setzen wolte. Aber wie dieser Vermahnung nachgelebt worden/ habē die motus, so stracks nach seinem Todt in Ober-Ungarn uñ Siebenbürgen entstanden/ von denē wir hernach sagen wollen/ genugsam außgewiesen.

Fürnehmer Leut Todt.

Zu Anfang deß 1606. Jahrs starb Hertzog Johannes von Sachsen/ Hertzog Johann Wilhelms von Sachsen Sohn/ welcher geboren war im Jahr 1570. Deßgleichē den 5. Martij gieng zu Isselstein mit Todt ab Graf Philips von Hohenloh/ Printz Wilhelmen von Uranien Tochterman/ welcher ein sehr dapfferer Kriegsmann gewesen und den Staten der Vereynigten Niderlanden in die 24. Jahr treulich gedienet.

Im Octobri starb zu Dillenburg Graff Johann von Nassau/ Printz Wilhelmen von Uranien Bruder.

Von gelehrten Leuthen starben Seyfried Calignon Cantzler in Navarren Philippus Poeta/ Reginaldus Belnensis/ Ertzbischof zu Senon/ Justus Lipsius/ welcher viel treffliche Schrifften hinderlassen.

1607. Bischof Julius zu Würtzburg greifft die Grafen von Löwenstein an. Thuan. l. 138.

In Teutschland hat inmittelst sich eine Unruh nach der andern angesponnen/ dann ob wol/ wie droben gemeldet/ Bischoffs Julij vō Würtzburg Volck/ welches er auff Wertheim außgeschickt/ schändlich zurück geschlagē worde/ uñ mā dahero in den Gedancken gewesen/ er würde nun sein unbefugtes Beginnen anstehen lassen/ und ferner nichtes mehr tentiren/ hat er sich doch so rachgierig erzeiget/ daß er noch einmahl eine starcke Anzahl geworben/ und Landvolck außgerüstet/ und zu Anfang deß Julij deß 1607. Jahrs auff Werdingen geschickt. Wie nun die Graffen von Löwenstein gemerckt/ daß sie abermahl eine Hatz außhalten müsten/ hat der eine Graff Johann Dieterich sich auff gedachtes Werdingen begeben/ damit er also selbsten seine Unterthanen wider feindlichen Uberfall beschützen möchte. Als nun die Würtzburgische darfür ankommen und angefallen/ wurden sie zwar an einer Pforten abgetrieben/ aber an der andern bekamen sie die Oberhand/ brachen mit Gewalt ein/ und steckten also bald den Inwohnern zum Schröcken etlich Häuser in Brandt/ also daß Graff Johann Dietrich gezwungen wurde/ mit seinen Leuthen sich in die Kirch zu reteriren/ und sich darauß so gut als er konde zu wehren. Indem nun ein Theil der Würtzbürgischen mit jhm daselbst zu thun hatten/ der ander Theil aber sich nach guten Beuten umbsahe/ kam eben zu rechter Zeit deß Graffen Bruder/ Graff Wolffgang Ernst mit etlichem Volck zu Roß und Fuß herbey/ und als er vernommen/ in welchen terminis die Sachen stünden/ fiel er mit grossem Geschrey zu der Pforten hinein/ dadurch zuvor die Würtzburgische auch hinein kommen. Graf Johann-Dieterich merckte seines Brudern Ankunfft bald/ war derhalben nit faul/ und wüschte unter die Würtzburgische herauß/ so setzte Graf Wolffgang Ernst von hinden auch in sie. Da die Würtzburgische sahen/ daß sie also von fornen und hinden/ welches sie ihnen nicht traumen lassen/ angegrieffen wurden/ entfiel ihnen das Hertz/ daß sie sich auf die Flucht nach Homburg zu begaben: Die Wertheimische aber setzten ihnen dapffer nach/ und jagten ihnen allen Raub wieder ab/ allein 18. Pferd brachten sie davon/ und als sie solche auf Erfordern den Grafen nit wieder zustellen wolten/ fielen selbige in ein Würtzburgisch Closter ein/ und nahmen 18. andere dargegen.

Erdbeben umb Würtzburg.

Selbiger Bischoff hätte zwar einen guten Lusten gehabt/ sein Heyl noch einmahl zu versuchen/ wann nicht eben etliche Tag hernach sich umb Würtzburg deß Morgens umb 6. Uhr ein grosses Erdbeben hätte spüren lassen/ darbey die Erde an einem Ort also eingefallen/ daß es eine Höle gegeben in 60. Klaffter tieff. Welches den Bischoff also erschröckt/ daß er damahls seine Kriegsbereitschafften/ weil sie ohne das an sich selbst auch gar unnöthig waren/ etwas einstellete.

Donawerttische Händel zwischen der Statt und dem Abbt zum H. Creutz daselbsten. Thuan. l. 138. Boterej. l. 14.

Mit Donawerth gab es der Zeit noch viel üblere Händel/ welche der Abbt im Kloster zum H. Creutz daselbst/ mit seinem unzeitigen Eyfer verursachte. Dann derselbe unterstunde sich vor kurtzer Zeit offentliche Processiones über den Marckt/ welches/ weil in der Statt ein gute Zeit hero das Evangelium geprediget worden/ den Leuten ein ungewöhnlich Ding war/ anzustellen: Weil nun dem Rath ungelegen war/ dem Abbt seine Auffzüg in ihrer Statt nach seinem Belieben nachzusehen/ mahneten sie ihn gütlich von solchem Vorhaben ab/ und erinnerten ihn/ daß er solche Sachen in seinem Kloster/ da er sein Gebieth hätte/ verrichten solte: Aber der Abbt blieb steiff auf seinem Sinn/ gedachte seine Sachen mit Gewalt durchzubringen/ und würckte am Käyserl. Hof Patenten auß/ daß er seine Processionen in der Stadt offentlich verrichten möchte: Dargegen brachte zwar der Rath ihre Nothdurfft vor/ aber sie wurden darüber nicht gehöret.

Da nun der Münch sahe/ daß seine Sachen so fern gewonnen/ stellete er auf S. Marxen-Tag deß 1606. Jahrs seine Processionen wieder an/ zohe mit seinem Hauffen durch die vornehmste Strassen und Gassen der Statt zur Donau-Pforten hinauß/ nach dem Dorff Achseßheim/ und verrichtete allda seinen Gottesdienst.

Als er nun umb den Mittag in voriger Ordnung widerkehrte/ kam jhm der gemeine Pöbel/ welcher underdeß mit grosser Verbitterung mit Aexten/ Spiesen/ Degen/ Knütteln und dergleichen zugeloffen/ entgegen/ fielen jhn und seinen auffziehenden Comitat an/ nahmen jhnen die Fahnen/ Creutz und andern Ornat/ zerbrochen/ zerrissen und zertraten solches/ wie

sie zu-

ANNO CHRISTI

sie zukommen/ schlugen und verwundeten auch etliche ziemlich übel/ also/ daß der gantze Hauff zerstreuet wurde/ uñ der Abbt neben seinen München und Pfaffen mit grosser Gefahr wieder in ihr Closter entrannen. Damit nun dieser Handel nicht ungerochen bleiben möchte/ brachte gedachter Abbt stracks den gantzen Handel bey Käyser Rudolpho an/ und beschuldigte die Bürger criminis læsæ Majestatis.

Donawerth vom Hertzog in Bäyern eingenommen.

Hierauff geschahe kein langer Auffschub/ sondern es kam alsbald Hertzog Maximiliano in Bayern/ welcher lang zuvor eine solche Gelegenheit an die Statt gewüntschet/ Befehl zu/ daß er/ wie die Sachen beschaffen/ erkundigen solte. Wie nun dieser seine Subdelegirte dahin schickte/ fanden sich zu der Statt gröstem Unglück/ etliche verwegene leichtfertige Leuth/ welche nicht allein die Subdelegirte/ sondern auch den Käyser selbsten mit allerley Schmähworten angrieffen. Als nun bey so gestalten Sachen gedachte Subdelegirte mit jren Abmahnungen/ weil sonderlich der Rath bey solchem Tumult deß gemeinen Volcks nicht mächtig seyn kondte/ wenig verrichten mochten/ kam die Sach endlich dahin/ daß den 7. Augusti dieses 1607. Jahrs ein Käyserliche Achts-Erklärung wider die Statt publicirt/ und derselben Execution Hertzog Maximiliano in Bayern auffgetragen wurde. Der Rath sahe wol/ was dieses für ein Spiel geben würde/ gedachte derhalben bey Zeiten allem fernern Unheil zu begegnen/ und die Statt in jhrer Freyheit zu erhalten/ versprach derhalben dem Abbt/ jhme hinfüro das offentliche Exercitium der Römischen Religion/ beneben Anstellung der Processionen nach seinem Belieben zuzulassen/ und jhme darüber Brieff und Siegel zu geben/ auch den Schaden/ so bey vorgangenem Tumult dem Kloster vō den Bürgern zugefüget wordē/ wieder gut zu machē/ und die Anfänger solcher Unruh nach Gebühr abzustraffen/ bey Verlust aller jhrer Privilegien/ ja Leib und Guts. Aber die Resolution wider die Statt war schon gefaßt/ darum halff dieses Versprechen/ welches sonst gut genug gewesen/ alles/ nichts/ doch damit es fein scheinbarlich zugieng/ schickte Hertzog Maximilian den Käyserl. Herold beneben etlich andern Gesandē in die Statt/ die Bürger abzufragē/ ob sie zu dem jenigen/ was der Rath versprochen/ einwilligen wolten: Da sie nun mit der Antwort etwas verzogen/ war der Handel schon richtig/ und begab sich der Käyserliche Herold auff eine Wiesen nechst vor der Statt/ und verlasse allda die Achts-Erklärung. Unterdessen zog Hertzogs Maximiliani in Bayern Kriegsvolck/ so in 10000 Mañ zu Fuß/ und bey 700 Reutter/ welche er in grosser Eyl unter dem Obristen Berneshausen zusammen gebracht/ an/ kam den 11. Decembris für die Statt/ und begehrte solche jhm im Nahmen Käy. May. zu öffnen Auff welches der Rath um etliche Tag Bedenckzeit anhielte/ aber umbsonst/ dann sie mochtē nicht eine Stund erlangen/ und zog Berneshausē/ so bald sich das Fußvolck gelägert/ mit der Reuterey wider zurück/ die Stück auch herbey zu holen/ und damit den Ernst anzufangen. Da nun der Rath und Bürger sahen/ daß da nicht länger zu warten/ wolten sie auß zweyen Ubeln das leydenlichste erwählen/ ergaben sich derhalbē auf diese Conditionen/ daß den Protestirenden ihr Exercitium Religionis gelassen/ und der Inwohner mit der Plünderung verschonet/ und die Achtserklärung wiederum aufgehaben würde/ auch die Unschuldigen dieses Handels nichts entgelten möchten. Als dieses gewilliget/ wurde der Obriste Berneshausen in die Statt eingelassen/ welcher/ nachdem er die Pfortē besetzt/ alsbald die Bürger disarmirte/ und die jenige/ so deß vorgangenen Tumults halben verdächtig/ in gefängliche Hafft nehmen liesse/ auch die vornehmste Kirch der Statt den Jesuiten einraumete. Es gab sich auch bald an Tag/ daß der Hertzog in Bäyern bey dieser Occasion mehr auf sein eygen Interesse/ als die Execution deß Käyserl. Mandats gesehen/ dann er stracks alle Ding in seinem Namen in der Statt verrichten/ und allerley Ordnung im Gewicht/ Maß und Elen/ wie es in seinem Land gebräuchlich/ einführen/ ingleichem zur Gedächtnuß der Recuperirung solcher Statt/ deren Possession die Hertzogen in Bäyern/ biß dahin nun in die 100. Jahr beraubt gewesen/ auf S. Thomas-Tag Jährliche allgemeine Danckſagungen anstellen liesse.

Convent zu Ulm wegen deß Donawerthischen Handels.

Indem diese Händel zu Donawerth vorgiengen/ und Käyser Rudolphus die Achtserklärung publiciren liesse/ hielten die Protestirende Fürstē/ Grafen und Stätte deß Schwäbischen Cräyses/ als welche die Sachen am meisten betroffen/ zu Ulm einen Convent/ umb zu berathschlagen/ wie den Donawerthern bey diesem Zustand möchte geholffen werden. Käyser Rudolphus wurde dieser Versamlung zeitlich gewahr/ schickte demnach eylends seine Gesandten auch dahin/ und ließ die Anwesende ernstlich erinnern/ daß sie in solcher jrer Versamlung nichts/ so die Donawerther in ihrer Halßstarrigkeit steiffte/ wider die Käyserl. Mandata zu schliessen sich unterstünden. Hierauf gaben die Protestirende zur Antwort: Sie wären nichts anders bey diesem Convent zu handlen gesinnet/ als wie sie Jh. Käyserl. Majest. dahin erbitten möchten/ daß selbige die Statt wieder zu Gnaden auf- und annehme/ damit also die Unschuldige den Schuldigen nicht gleich tractiret/ und alles Unheyl/ so durch solche Execution dem Schwäbischen Cräyß zugezogen werden könte/ abgewendet würde. Unter solchen Handlungen kam die Zeitung/ daß Donawerth allbereit von dem Hertzogen in Bayern eingenommen/ derhalben die Protestirende Stände/ weil sie sahen/ daß mit diesem Convent den Sachen nicht zu rathen/ alles auf den instehenden Reichstag zu Regenspurg/ von welchem hernach Meldung geschehen soll/ verschoben: aber sie konten nicht allein auf selbigem/ sondern auch bey andern Reichs- und Deputations-Tägen zu ihrem Intent nicht gelangen/ wie hefftig sie auch zu mehrmahlen intercedirten/ und die Restitution dieser Statt urgirten.

ANNO CHRISTI

ANNO CHRISTI Troppauer müssen sich übel verhalten.

Zu Troppaw in Schlesien waren unter bißhero erzählten Händeln auch Strittigkeiten zwischen den Geistlichen und Bürgern entstanden / derowegen Käyser Rudolphus etlich Kriegs-Volck unter dem Obristen Geyßberg in die Vorstatt einquartiren ließ. Mit diesen Gästen kondten sich die Bürger nicht vertragen / so gar daß sie auch endlich wider einander zu den Waffen grieffen / also daß unterschiedtliche Todtschläg dahero entstunden. Dieses Unwesen so gar nahe an uñ umb die Statt / hätte die Obrigkeit gern abgeschafft gesehen / derhalben sich endlichen entschlossen / solchem Unheyl mit Gewalt zu begegnen / und der beschwärlichen Gäste sich zu erledigen / zu solchem End etliche Soldaten geworben / und die Geyßbergische Kriegsleuth in der Vorstatt mit dem Geschütz und Feuer-Kugeln also begrüsset / daß sie gezwungen wurden / dieselbe zu verlassen: Aber sie lägerten sich stracks auff die andere Seiten der Statt / und schnitten den Inwohnern alle Zufuhr ab / welches grosse Noth verursachte / also daß sie daher gezwungen wurden / weil sie bey solchem Elend sich keiner eylenden Hülff zu getrösten / auff die Ubergebung zu gedencken: Derhalben schlugen sie dem Geyßberg etliche Conditionen vor / darvon er doch den wenigsten Theil eingehen wolte / und sonderlich auch / wie es mit der Religion solte gehalten werden / zu deß Käysers Discretion stellete: Die Bürger sahen wol / daß sie nach seiner Pfeiffen / da sie nichts ärgers erfahren wolten / tantzen müsten / öffneten ihm derwegen die Statt / und liessen ihn ein / worauff alsbald dem Accord gemäß / die geworbene Soldaten ihren Abzug namen. Als dieses geschehen / begehrte Geyßberg / daß ihm die jenige gelieffert würden / so an dē vorgangenen Tumult Ursächer waren: selbige aber hatten mehrentheils den Braten zeitlich gerochen / derhalben sich verkleydet / und unter den Weibern uñ Troß der abgezogenen Besatzung darvon geschlichen / welches ihnen wol am besten bekommen.

Wie nun dieses Kriegs-Volck etlich Monat lang den Inwohnern über dem Halß gelegen / und ihnen viel Ungemach / nach der Soldaten Brauch / zugefüget / gaben sie ihnen endlich für die Herberg diesen Lohn / daß / als ihnen keine Besoldung gereicht werden konte / sie an etlichen Orten Feuer einlegten / welches dergestalt überhand nam / dz in kurtzer frist fast die gantze Statt / ausser dem Schloß / in die Aschen gelegt worden.

Sigismund Ragozy wird Fürst in Siebenbürgen.

In Siebenbürgen schickten sich die Sachen nach deß Botschkay Todt wieder zu grosser Unruhe / derhalben die Ständ zu Clausenburg einen Convent hielten / und damit nicht etwan / wañ das Land ohne ein Haupt / wieder ein neuer Auffstand und innerlicher Krieg sich anspinnen möchten / Sigismundum Ragozy einen gar friedliebenden Mann / ad tempus zum Fürsten in Siebenbürgen erwähleten. Als dieses geschehen / schickten sie Gesandten nach Wien / Ertzhertzog Matthiam zu berichten / daß das jenige was sie vorgenommen / keines Wegs darum geschehen / daß sie vom Käyser / welchen sie für ihr höchstes Haupt zu erkennen allezeit gesinnet wären / abtrünnig werden wolten / sondern nur damit dadurch den heimlichen Machinationen etlicher Siebenbürgischen und Ungarischen Herren / denen das Maul nach diesem Fürstenthum wässerte / und dahero neue Motus anzustellen gedächten / begegnet würde. Diese Entschuldigung aber wolte den Oesterreichischen Hertzogen nit recht ein / meynten / die Siebenbürger wolten ihre Sachen nur also bemänteln / biß sie alle Ding nach ihrem Belieben angeordnet / liessen es aber doch dero Zeit also gut seyn / umb zu sehen / wo der Handel hinauß wolte / gleichwol lehrete der Außgang hernach / daß die Siebenbürgische Stände mit keinem Betrug umbgangen. Dann als Ragozy kurtz hernach von den Polnischen Ständen / welche sich / weil ihnen ihre Privilegia vielfältig geschwächt wurden / und keine Remedirung zu erlangen war / wider ihren König setzten / ersucht wurde / daß er ihnen / als in einer gemeinen Sach mit Rath und That assistiren wolte / gab er ihnen zur Antwort: Er hätte allezeit ein sonderlich Abscheu getragen vor den innheimischen Kriegen / auch für die höchste Gottlosigkeit gehalten / sich wider seinen Fürsten auffzulehnen / die jenige so solches thäten / beschmitzten sich mit einem immerwährenden Schandflecken / darfür er sich in alle weg hüten wollen: wañ sie einen gnädigen Gott habē wolten / so solten sie auch ihrem Fürsten Gehorsamb leysten. Auß welcher ruhmwürdigen Antwort genugsam erschiene / daß Ehrgeitz vnd Regiersucht bey ihm keine statt hätten / dergleichen bey solcher Gelegenheit wol wenig gefundē werden. Vnd solch sein auffrichtig Gemüt hat Ragozy auch unlängst hernach noch besser an Tag geben / indem er die Fürstliche Regierung in Siebenbürgen freywillig abgetretten / worauff an seine statt von den Protestirenden Ständen Gabriel Bothori (so nit auß dem Geschlecht der vorigen Bathoren / so in Siebenbürgen und Polen ein lange Zeit das Regiment geführet / welche von Somlio waren / sondern von der Bathoren / einem andern viel ältern und edlern seinen Vrsprung hatte) erwählet wurde.

Gabriel Bathori wird Fürst in Siebenbürgen.

Sonsten stunden in Ungarn die Sachen gar zweiffelhafftig / und wuste man eygentlich nit / ob Krieg oder Fried seinen Fortgang haben würde / weil die Legation / so von Käyser Rudolpho nach Constantinopel solte abgefertiget werden / von Tag zu Tag auffgeschoben wurde. Und weil eben umb selbige Zeit deß Persianers Gesandten mit sehr köstlichen Präsenten erstlich bey König Philippo in Hispanien / darnach bey Käyser Rudolpho ankomen waren / und begehrt hatten / den Krieg wider den Türcken zu continuiren / hielt man ins gemein darfür / daß solches auch ein Ursach wäre / darumb die Ratification deß Friedens in Ungarn auffgeschoben würde. Unterdessen aber nam von newem die Verbitterung zwischē Christen uñ Türckē durch vielfältiges Streyffen je mehr und mehr zu / und

Ubler Zustand in Ungarn wegen Auffschub der Ratification deß Friedens.

ANNO CHRISTI

gieng hin und wieder viel Raubens uñ Mordens vor/ und wäre der Handel wol mit allem Ernst angangen/ wann nicht der Türckische Käyser/ weil er eben mit dem Persianer/ und etlichen Rebellanten damals genug zu thun/ den Bassen in Ungarn zuentbotten hätte/ daß sie sich friedlich halten/ und keine Ursach/ daß der geschlossene Frieden etwan den Krebsgang gewinnen möchte/ geben solten.

Landtag zu Wien.

Umb diese Zeit hielten die Oesterreichische Landtherren zu Wien einen Convent/ bey welchem der Käyser durch seine Oratores eine Contribution zu Verwahrung der Oesterreichischen Grentzörther/ Unterhaltung einer gewissen Anzahl Kriegs Volcks/ da der Türck newe Unruh anfieng/ oder wann der Frieden seinen Fortgang hätte/ eine Summa Gelts zu Abzahlung der Soldaten/ ingleichem ein andere zu mehrer Fortificirung der Vestung Raab/ weil sonderlich der Statt Wien/ und den benachbarten Orten viel daran gelegen/ bessere Ordnung im Müntzwesen/ und anders dergleichen/ begehrte.

Versamlung zu Preßburg zerschlägt sich ohne Frucht.

Zu Preßburg ward damals auch ein Land-Tag angestellet/ umb zu sehen/ wie der übele Zustandt in Ungarn möchte verbessert werden. Weil aber die Ungarische Ständt in 7. Wochen lang auf Ertzhertzog Matthiam vergeblich warteten/ zogen sie endlichen mit grossem Unwillen unverrichter Dingen wieder von einander/ darzu der Einfall deß Geyßbergischen Kriegsvolcks in Troppaw/ darvon wir zuvor Meldung gethan/ nicht wenig Ursach gab.

Rebellische Heyducken wollen einen neuen König erwählen.

Mittlerweil fiengen die Heyducken/ darzu ihnen die Türcken heimblich/ weil sie wegen deß Sultans Befehl sich nicht offentlich/ wie sie gern gewolt/ herauß lassen dörffen/ allerley Hülff und Vorschub thäten/ newe Händel in Ungarn an/ welche/ nachdem sich die Versamblung zu Preßburg also ohne Frucht zerschlagen/ ihren vollen Gang bekamen. Das Bad gieng mehrentheils über die Teutschen und Wallonen auß/ wo sie die ertappen kondten/ waren sie deß Todts eygen. Derwegen die Ober Ungarische Spannschafften im Octobri eine Versamblung hielten/ und unter andern den Ungarischen Adel ermahneten/ daß sie mit aller Macht diesen unruhigen Leuthen begegnen solten. Aber es halff so gar nichts/ daß auch die Heyducken daher Ursach nahmen/ noch mehr als zuvor zu toben: Gestalt sie dann darauff etlicher vester Ort sich bemächtigten/ und mit Rauben/ Morden und Brennen über die massen schröcklich hauseten/ auch wo sie Meister spieleten/ die Leuth zwangen/ ihnen zu schwören/ daß sie ihre und der Türcken Freund/ hingegen aber/ der Teutschen und Wallonen Feind seyn wolten: Ja sie kamen so weit/ daß sie auch eine Cron/ welche der Türckische Käyser hiebevor dem Botschkay verehrt/ welche Humanay ein vornehmer Ungarischer Herr in Verwahrung hatte/ abforderten/ und gedachten Humanay zu ihrem König auffzuwerffen wolten: Aber er schlugs ihnen ab/ mit Vermelden/ daß er dem Käyser treu und hold verbleiben wolte/ gab ihnen auch zugleich zu erkennen/ daß er ihr abgesagter Feind wäre/ indem er eine Anzahl der ihrigen/ so nach Tockay streiffte/ überfiel/ und dergestalt bezahlete/ daß kaum etliche wenig darvon entrunnen: etliche so gefangen/ wurden nach Caschaw geführet/ und daselbst gespist. Die übrigen Heyducken waren über diesen unglücklichen Streiff so unwürsch/ daß sie zween Officirer/ so auß deß Humanay Händen entkommen/ am Leben strafften/ und den einen zwar auffhenckten/ den andern aber mit ihren Säbeln in Stück zerhaweten. Wurde also diesen Streiffern von Feinden und Freunden übel gewartet. Von dem Reichstag zu Regenspurg haben wir zuvor etwas gedacht. Selbiger hat den 12. Januarij deß 1608. Jahrs seinen Anfang/ und wohnete ihm Ertzhertzog Ferdinand im Namen Käysers Rudolphi bey/ darüber Ertzhertzog Matthias nicht wenig eyfferte. Die Puncten der Proposition waren diese:

ANNO CHRISTI

1608. Reichstag zu Regenspurg.

Erstlich/ weil der Fried in Ungarn/ umb daß die Türcken den Heyduckē/ so wider die Teutsche zusammen geschworen/ Schutz hielten/ zweiffelhafftig/ und ohne Zweiffel/ wann sie mit den Persianern fertig/ alle ihre Macht wider die Teutschen wenden würden/ als solte man ein Decret machen/ daß die Fürsten und Ständt alle Jahr ein gewisse Summa Gelts hergeben möchten/ damit wann es vonnöthen/ dem Türcken Widerstand gethan werden köndt: oder daß die Ständte deß Reichs 20000 zu Fuß und 4000. Pferdt unterhielten/ oder jährlich so viel Gelts/ darfür man ein solches Kriegsheer unterhalten köndte/ hergeben: Darnach/ daß ohne längern Auffzug die Administration der Justitz am Käyserl. Cammer-Gericht reformiert würde: Drittens/ weil die vereynigte Niderländische Ständt mit dem König in Hispanien und Ertzhertzogen Alberto handelten/ als weren sie ein freye Respublica/ were dem Reich/ weil selbige Provintzen dessen Lehen/ nit wenig daran gelegē/ derhalben solchen Dingen zu begegnen/ damit nicht etwa dannenhero dem Reich ein Unheil zugezogen werde: Vierdtens/ die Müntz auff ein gewissen Valor gesetzet: und dann endlichen den Klagen wegen deß Reichs Matriculn abgeholffen würde. Als nun diese Proposition geschehen/ fiengen die Protestirende und Päpstische gleich an mit einander zu disputiren/ welcher Puncten am ersten solte abgehandelt werden: Die Päpstische zwar wolten/ man solte in der Ordnung wie sie proponirt/ und also erstlich von der Steuer zum Türcken Krieg tractirē/ aber die Protestirende waren darwider/ und wolten/ man solte erstlich deß Reichs Notturfft erwegen/ und von Reformation der Justitz und Componirung der Mißhelligkeiten/ so wegen der Religion erwachsen/ handeln/ ehe man andere Ding/ so ausser dem Reich weren/ vornehme.

Als man sich nun in vier Monat lang hierüber vergeblich gezancket/ und kein Theil dem andern etwas nachgeben wolte/ endtlich aber die Händel zwischen Käyser Rudolpho

Anno Christi

Ertzhertzog Matthias suchet Theil an seines Bruders Reichen.

und seinem Bruder Ertzhertzog Matthia vorfielen/bekam dieser Reichstag ein Loch / und zerschlug sich ohne Frucht.

Dann in dessen/als sich die Protestirende und Päpst bey den Reichstag zu Regenspurg/wegē d' Deliberatiō über die proponirte Puncte mit einander zanckten / gieng Ertzhertzog Matthias damit umb/wie er Oesterreich/Mähren/und was den Christen/noch in Ungarn zuständig/ weil es doch wegen seines Herrn Brudern Käysers Rudolphi Alter/mit d' Regierung nit am besten hergieng/und selbiger sich nur durch andere müste guberniren lassen/die alles nach jhrem Belieben anstelleten/und auß deren Verursachung sich so übele Händel außgespoñen/an sich bringē möchte: Zu solchem End er im vorigen Jahr die Oesterreichische Ständ nach Wien beschrieben/jetzo aber zu Anfang dieses 1608. Jahrs den Ungarischen Ständen ein andern Convent nach Preßburg angesetzet. Dahin kam er den 15. Tag deß Jenners/wurde von den Ständen stattlich eingeholet/und mit Loßbrennung deß Geschützes empfangen. Als er nun zu den Diliberationen kam/begehrten die Röm. Geistliche/ daß die Articul/ so wegen deß Exercitii Religionis in Ungarn verfasset/etwas geändert werden möchten/ Illishaßky aber mit den Ober-Ungarischē Gesandten/legten sich hefftig darwider/ mit Vermelden/daß sie eher den Todt leyden/als zugeben wolten/daß das geringste in den angeregten Articuln geändert würde/derhalben musten endlichen die Geistlichē/wie sehr es sie auch schmertzte/dieses jhr Begehren fallen lassen/wurden also gedachte Articul angenommen und approbirt / und richtete es Ertzhertzog Matthias dahin / daß/durch Unterhandlung der Oesterreichischen Deputirten/welche er zu solchem End mit sich genommen/eine offensiv und defensiv Confōderation zwischen Ungarn und Oesterreich angerichtet würde/welches seinem Intent nit wenig vorträglich war/auch zugleich verhinderte / daß Ungarn nicht etwan durch den Türcken/ oder andere Rebellen vom Reich gerissen : und dardurch der Krieg allein auff Oesterreich gespielet werden möchte. Hierauff gieng man damit umb/wie die auffrührische Heyducken zufriden zu stellen / und wurden endlich die Grafen Illishaßky und Thurso an sie abgefertiget/ daß sie deßwegen mit jhnen handeln solten.

Wie nun die Sachen dergestalt angestellet/ begab sich Ertz-Hertzog Matthias wieder nach Wien/und damit er vollendts zu seinem Intent gelangen möchte / beschrieb er die Oesterreichische Ständte wieder zusammen/trug jhnen vor/ was zu Preßburg gehandelt worden/ und begehrte/daß sie Gelt auffbringen wolten / damit wann etwan die Heyducken sich nit lencken/und zum Creutz kriegen wolten/man eine Armee wider sie ins Feld richten köndte. Die Oesterreich. Ständt waren mit allem wol content / und erkläreten sich/nicht allein jhm in allem zu gehorsamen/sondern auch Gut und Blut bey jhm auffzusetzen.

Unterdessen handelten Thurso und Illishaßky mit den rebellischen Heyducken/ und ermahneten sie/daß sie zu deß Vatterlands Besten von weiterm Tumult abstehen/ und sich zu Ruhe begeben wolten: Aber sie wolten sich nicht weisen lassen/weil sie allbereit deß Raubens gewohnet / und ungern wieder an den Pflug kamen. Derhalben liessen die Ungarische Ständt ein Edict außgehen/und Mann für Mann wider diese Rebellen/welche sie Feinde deß Vatterlands/ und Zerstörer deß allgemeinen Friedens nenneten/auffbieten. Ertzhertzog Matthias aber sahe wol daß Frieden in Ungarn zu seinem Vorhaben von nöthen were/ erdachte demnach einen andern Weg mit jhnen zurecht zu kommen/ befahl derhalben dem Illishaßky zu versuchen/ ob er mit Anerbietung jhm umb gute Bezahlung zu dienen/sie auf seine Seiten lencken könte. Illishaßky richtete diesen Befehl so wol auß / daß er 15. Fahnen Heyducken hierüber brachte/ und die übrigen darauf von sich selbsten verlieffen. Nun war allein noch überig daß man auch die Strittigkeiten/so nach geschlossenem Frieden mit den Türcken entstanden / zur Richtigkeit brächte/ diesem wolte Ertz Hertzog Matthias auch abhelffen/stellete derhalben eine Conferentz zu Neuhäusel an/ bey welcher alles was wider die getroffene Friedens-Articul bißhero vorgangen/ erörtert/und aller Zweyspalt auffgehoben wurde. Also ward gantz Ungarn in einer kurtzen Zeit in einen ruhigen und friedlichē Stondt gebracht/ welches wol längst hätte geschehen/und viel unschuldig Blutvergiessen verhütet werden können/wann die Sachen nur recht weren angegriffen worden.

Dēnach die Sachē also in Ungarn nach wunsch verrichtet/ gedachte Ertzhertzog Matthias seine Sachen vollends zum End zu bringen/ machte deßwegen Anstellung/daß all sein Kriegsvolck/so er in Ungarn und Oesterreich zusamen gebracht/ an den Mährischen Grentzen sich versamblete.

Käyser Rudolphus/als jm dieses seines Bruders Kriegsbereytschafften zu Ohren kamen/ließ jhm nicht träumen/daß selbiger das jenige / so hernach erfolget/im Sinn hätte/sondern meynte/es were darumb zu thun/ weil er den in Ungarn gemachten Frieden/Freylassung deß Exercitii Religionis, und die auffgerichtete Confōderation nicht ratificiren wolte/ schickte derwegen den Cardinal von Dieterichstein mit d' Ratification an den Ertzhertzogen/und begehrte allein/ daß die gemachte Confōderation wieder solte auffgehaben werden. Als nun Ertz Hertzog Matthias sich zu solchem nit verstehen wolte/ merckte der Cardinal wol/daß er etwas wichtiges vorhätte/derhalben vermahnete er den Käyser/daß er seine Sachen in Acht nehmen/und sich umb nötige Defension umbsehen solte.

Käyser Rudolphus bedachte sich hierauf nit lang/ sondern beschrieb alsbald die Römische Ständt nach Prag/ließ die Stätt jhrer Pflichten erinnern/und allenthalben die Unterthanen auffmahnen/ auch Volck zu Roß und Fuß/so Boterej. l. 15.

ANNO CHRISTI

viel immer müglich/annehmen/und zugleich bey den Chur-Fürsten und Ständen deß Reichs umb eylende Hülff anhalten. Ertzhertzog Matthias aber hatte von disem allem guten Bericht/ und weil er sahe / daß der gantze Handel an der Eylfertigkeit gelegen/ fuhr er in seinem Vorhaben nur desto schleuniger fort/führte seine Armada/welche in 20000. Mann zu Rossz und Fuß starck/und mit 20. Stück Geschütz versehē war/ bey Znaymb in Mähren zusamen/und begehrte durch Schreiben von den Böhmischen Ständē/ daß sie ihre Deputirte an ihn abschicken/und die Ursachen seiner Impressa anhören solten / aber sie hielten standhafft bey Käyser Rudolpho/und wolte sich niemand von jnen bey jm findē lassen.

Ertzhertzog Matthias ziehet für Prag.

Hierauff ruckte der Ertzhertzog fort / und zog mit der gantzen Armee/ungeachtet der Cardinal von Dietrichstein/uñ der Churfürsten vō Sachsen und Brandenburg Gesandten bey ihm umb einen Stillstand auff 8. Tag lang anhielten/für Prag / worüber Käyser Rudolphus hefftig bestürtzet wurde/ sonderlich weil auch die Böhmische Ständ nicht nach seinem Begehren sich accommodiren wolten. Dann die jenige / so der Böhmischen und Augspurgischen Confession zugethan waren/hatten bißhero von den andern viel Beschwernussen verdawen müssen/gedachten derhalben es were jetzo die beste Zeit / ihren Sachen etwas Rath zu schaffen / erklärten sich derhalben gegen dem Käyser / als er sie umb Assistentz bey diesem Zustandt ersuchte/daß sie Gut und Blut bey ihm auffsetzen wolten/dafern er sie auch ihrer Bitt gewären würde / welche auff unterschiedlichen Puncten bestunde/als: daß ihnen hinfüro das Exercitium Religionis unverhindert zugelassen/ und von den Römisch-Catholischen ihnen keine Trangsalen deßwegen zugezogen würden: Daß die Römische Geistliche der Politischen Händel sich müssigten/in Ehe-Sachen kein Urtheil zu sprechen hätten/auch ohne der Ständt Verwilligung keine liegende Güter an sich brächten: Ferners/wann ein Catholischer Burggraff erwählet / daß hingegen ein protestirender Obrister Landt-Richter bestellet/ auch in Bestellung der Aembter auff die Religion nit gesehen würde/und anders dergleichen. Der Käyser kam zwar ungern daran/daß er diſe Ding einwilligte/jedoch weil die noth vorhanden/und die Zeit keinen Auffschub litte/muste er dē mehrerntheil nachgeben/allein d' Religiōs-Puncten wurde auf den nächsten Land Tag/ so auf Michaelis solte gehalten werden/verschobē/ worauf die Stände sich miteinander verbunden/ Ihr. K. M. nach äusserstem Vermögen bey diesem Handel zu assistiren. Indessen wurde die Zeit mit Tractiren zwischen beyden Brüdern zugebracht/biß endlich beyderseits Gesandten in dē Dorf Debeitz nahe bey Prag zusamen kamen/ und nachdem der Keyser einen guten Theil seiner Erbländer seinem Bruder Ertzhertzog Matthiä übergeben/die Sach verglichen/und der Frieden getroffen wurde/welches vornemste Articul waren/der Käyser solte dem Ertzhertzogen die Cron Ungarn abtretten: Bey dem nächstē Reichstag solte der Käyser von den Reichs Ständen eine Summa Gelts zu Bezahlung der Besatzungen in Ungarn fordern: Dem Ertz-Hertzogen und seinen Mannlichen Leibs-Erben das Ertz-Hertzogthumb abtretten: Die Stände in Böhmen solten mit Bewilligung / und im Nahmen deß



Käy-

Anno Christi

Käysers den mit den Türcken und Ungarn gemachten Frieden confirmiren: Wann der Käyser ohn Mannliche Leibs-Erben mit Todt abgieng/der Ertzhertzog im Königr. Böhmen succediren: wann aber der Käyser mannliche Leibs-Erben hätte/welche bey seinẽ Absterben zu ihrem vollkomenen Alter nit gelanget/so solte der Ertz-Hertzog neben den Ständen die Administration auff sich nehmen. Der Ertzhertzog solte den Böhmischen einen Reverß geben/daß wañ die Succession deß Königs auff jhn fiele/er jhre Privilegia gebührlich confirmiren wolte: Der Ertzhertzog solte sich hinfüro deß Tituls eines designirten Königs in Böhmen gebrauchen: Er und seine Erben/das Marggrafthum Mähren mit dem Titul eines Marggrafen administriren: Die Weltliche Jurisdiction deß Bistumbs Olmitz jhm eingehändiget werden: Der Käyser solte die Privilegia in Schlesien conserviren: Die Böhmische Stände zur Defension der Ungarischen Grentzen wider den Türcken in Kriegszeiten ein mehrers als bißhero geschehen/contribuiren/jedoch dem Ertzhertzogen hierinn eben der Vorbehalt den der Käyser hätte/verbleiben: Der Käyser solte die Titul über die jenige Provintzen/so er dem Ertzhertzogen übergeben/behalten: Auch der Ertzhertzog das jenige/was jhm an Tyrol zuständig/dem Käyser cediren/und verschaffen/daß bey den Landtägen von den Ständen der überlassenen Provintzen/jhm jährlich ein gewisse Summa Gelts zugemacht würde/ꝛc.

Kayser Rudolphus übergibt Ertzhertzog Matthiä das Königreich Ungarn.

Demnach der Fried solcher Gestalt beschlossen/ließ Käyser Rudolphus Scepter und Cron/beneben andern Ornamenten deß Königreichs Ungarn/in das Läger hinauß bringen/und dem Ertzhertzogen überlieffern/welcher damals seine Armee in Schlacht-Ordnung gestellet/vor den Hauffen herzitte/solches empfieng/und darauff alles Geschütz dreymal loß brennen liesse. Etliche Tag hernach/hub er das Läger vor Prag auf/begab sich wieder nach Wien/und ließ das Kriegsvolck/damit es desto bequemer/und mit geringerm Schaden deß Landes fortkomen köndte auf 3. underschiedliche Strassen auch dahin marchiren. Ob nun wol gut Regiment gehaltẽ wurde/mochten doch die Ungarn so wol nicht eingehalten werden/daß sie nit mit Rauben und Plündern jhrem Brauch nach/an underschiedlichen Orten den Inwohnern groß Ungemach zufügten/ja sie machten es sonderlich einem Böhmischen Herrn von Cöttowitz auff seinen Gütern so bundt/dz er sich zu rächen mit in 600. Mußquetirern/und einer gutẽ Anzahl Bauren/an einem bequemen Ort jnen vorwartete/und jren Muth willen dergestalt vergalte/daß jhrer bey 900. auf dem Platz blieben/und viel in Böhmen geraubt Gut wider zu wegen gebracht wurde/bekam also den Ungarn das Beuten/wie dem Hund das Graß. Ertzhertzog Matthias wurde in seiner Wiederkunfft/welche geschahe den 15. Julij/zu Wien sehr prächtig empfangen/durch etliche Triumph-Bögẽ under einem Himel in S. Stephans-Kirch geführet/und viel Freudenzeichen angestellet.

Anno Christi

Bald darauf kam ein Türckischer Gesandter nach Wien/welcher die Ratificatiõ deß Friedẽs/uñ etliche köstliche Geschenck mit sich brachte/auf welches der Ertzhertzog gleichfals einen Gesandtẽ mit stattlichen Präsenten nach Constantinopel abfertigte. Die Oesterreich-Protestirende Ständ hatten jm zwar zu seinem Vorhaben gute Beförderung gethan/aber er ließ sie solches schlecht geniessen/dann er bald darauf/nachdem er zu seinem Intent gelanget/auf Anreitzung Ertzhertzogs Leopoldi/Bischoffen zu Passau/deß Päpstl. Legaten Cardinals Melini/und anderer ein Edict publicirte/daß niemand in den Oesterreichischen Landen das Exercitium der Evangel. Religion treiben solte. Dieses gab der Orten Ursach zu neuen Händeln: Dann als König Matthias die Huldigung zu Wien einnam/wolten sie bey derselbigen nit erscheinen/sondern versambleten sich zu Horn/protestirten wider das Edict/uñ schickten eine Supplication an König Matthiam/deren 150. Landherren/Gubernatorn und Capitayn underschrieben hatten/aber es erfolgte kein Antwort darauff. Derhalben thäten sie dẽ Päpstischen Ständen durch Schreiben zu wissen/wañ sie die Huldigũg leysten würden/ehe der Religions-Puncten erörtert/würde alles Unheil so darauß erfolgte/jhnen heimb gewiesen werden: Weil sie auch in Sorgen stunden/der Handel möchte bey so gestalten Sachen dahin gerathen/das sie zu Horn überfallen würden/fiengen sie an zu jhrer Versicherung Kriegs-Volck zu werben/und was sie in jren Gewalt bringen könten/einzunemen/und zu bevestigen/also daß die Sachen ein gefährlich Außsehen hatten/sonderlich weil sie auch die Ungarische Ständt der auffgerichten Conföderation erinnerten/und begehrten/daß sie jnen zu Erlangung jhrer Religions-Freyheit/welche sie mit den Waffen suchen müsten/assistiren wolten: Aber selbige wolten sich nit wieder in neue Unruhe mischen/sondern als sie Nachrichtung hatten/daß König Matthias gesinnet were/den Protestirenden/daferm sie nur die Waffen niederlegten und deprecirten/ausser den Stätten das Exercitium Religionis zuzulassen/auch bey Bestellung jhrer Aempter ohne Ansehung der Religion zu verfahren/gaben sie jhnen zur Antwort/die auffgerichtete Conföderation wäre general/und betreffte so wol die Päpstische als die Protestirende: Die Religion were nit mit dẽ Schwerd zu pflantzen/weil Christus sagte: Die jenige weren selig/die umb der Gerechtigkeit willen verfolget würden: Mit den Waffen die Sachẽ außzuführen/were gar mißlich/und zu sorgen/da die Päpstische die Oberhand bekämen/sie wol umb das Exercitium Religionis springen würden/köndte demnach jhren Sachen am besten berathen seyn/wann sie die Waffen niderlegten uñ deprecirten. Die Oesterreichische Protestantẽ hatten sich dieser Antwort zu den Ungarn nit versehẽ/waren derhalben nit wenig unwillig auff sie/liessen sich gleichwol von

Den Evangelische in Oesterreich wird das Exercitium Religionis verbotten.

ANNO CHRISTI

ihrem Vorhaben nicht abschröcken/ sondern als sie auff ihr nochmaliges Anhalten die Freyheit deß Exercitii Religionis nicht erlangen mochten/ fuhren sie mit ihren Kriegsbereytschafften eyfferig fort.

1608. Anfäg der Evangel. Union.

So wuchs auch an andern Orten in Teutschland das Mißtrawen zwischen den Evangelischen und Päpstischen je mehr und mehr/ sonderlich weil jene Nachrichtung hatten / daß die Päpstische mit allerley Practicken umbgiengen/ und darnach trachteten / wie sie ihnen eine gute Schlappen versetzen möchten. Darumb sahe eins Theils Evangelische für gut an/ damit sie nicht etwan einzelig möchten übereylet und untertruckt werden/ sich etwas näher zusamen zu thun/ eine Verbündnuß miteinander aufzurichten/ und etlich Volck in Bereytschafft zu bringen/ damit sie auff begebenden Fall/ wann einer unter ihnen wider den Religion- und Prophan-Frieden angefochten würde/ einander beystehen/ und allen unbillichen Gewalt abtreiben möchten. Und dieses war der Anfang der Union/ welche/ nachdem sich die Interessenten aller Sachen verglichen/ zu Aschhausen stabilirt worden/ was aber für Fürsten und Ständt derselben beygepflichtet/ soll hernach gedacht werden.

Ertzhertzog Matthias wird zum Ungarischen König gekrönet. Bonerej. l. 16.

Mitlerweil begab sich König Matthias nach Preßburg/ und nachdem er daselbst etliche Puncten/ so ihm von den Ständen vorgelegt worden/ approbirt und angenommen/ auch Illshaßky zum Ungarischen Palatin ernennet / ward er mit gewöhnlichen Ceremonien zu einem König in Ungarn gekrönet. Nach vollbrachter Crönung trangen die Ungarn darauff/ daß die Officia und Gubernamenten anders bestellet/ die Teutsche abgesetzt/ und Inheimische an ihre statt angeordnet würden / welches der newe König/ wolte er anderst newe Unruh vermeyden / also thun muste: ward also mancher dapfferer Mañ/ welcher in vorigen Kriegen wider den Türcken dem Königreich nicht wenig Nutzen geschafft/ seines Gubernaments oder anderer Officien entsetzt / und ein schlimmer an seine statt geordnet.

Auflauff zu Breßlau.

Umb selbige Zeit hat ein unruhiger Mönch einen grossen Aufflauff zu Breßlaw erreget. Dann als er auff den H. Christag in dem Closter zu S. Albrecht seine Predigt mit Lästern/ Schänden und Schmähen der Evangelischen dapffer spickte/ ward der gemeine Pöbel dardurch dermassen erzörnet/ daß sie darauff zusammen lieffen/ das Closter stürmbten/ und mit Gewalt auffbrachen/ die Bilder abwarffen/ die Altär umbkehreten / die Fenster außschmissen/ Bücher/ Kelch/ Meßgewandt/ und anders dergleichen zerrissen / zerbrachen und zerstückelten/ auch theils gar für gute Beuth hinweg namen. Die Mönch / als sie diesen Tumult merckten/ machten sich theils bey Zeiten auß dem Staub/ theils verbargen sich an heimliche Oerter/ sonst ihrer wol übel/ wann sie ertappet/ were gewartet worden. Die Obrigkeit kondte dieses tumultuirende Gesindlein kaum stillen/ daß sie nicht auch andere Klöster angrieffen.

ANNO CHRISTI Absterben deß Tartarischen Chams.

Zu Anfang dieses 1608. Jahrs starben der grosse Tartarn Cham: Kurtz zuvor Hertzog Caroli von Lothringen Sohn / Cardinal von Metz/ und Bischof zu Straßburg / welchem Ertzhertzog Leopold/ Bischof zu Passau/ so eine Zeitlang gedachtes Cardinalen Coadjutor gewesen/ succedirt: Darauff im Majo der Vatter Hertzog Carle von Lothringen/ so ein hohes Alter erlanget/ diese Welt gesegnet/ und die Succession seinem Sohn Henrico überlassen: Deßgleichen Hertzog Friderich von Würtenberg/ und der Wallachische Weywoda Hieronymus.

1609. Unruhe in Oesterreich.

Der Anfang dieses 1609. Jars fiel in Oesterreich gar unruhig: dañ die Sachen kamē daselbst so weit/ daß es anfieng blutige Köpff zu geben. König Matthias/ weil ersahe/ daß es ja Ernst werdē wolte / hatte den von Buchheimb mit einer Anzahl Kriegsvolck außgeschickt / etliche Orth / so wegen der Protestirenden in Gefahr waren/ zu besetzen/ und mit Notturfft zuversehen: Da kam es den 25. Januarij ein halbe Meil von Hallenbrunn/ vmb ein Quartier/ darauff beyde Theil ein Aug geworffen/ zu einem Gefecht/ darinn die Ertzhertzogische den Kürtzern zogen. König Matthias merckte wol / was dieses für ein Spiel geben würde/ wann man die Sach mit der Schärpffe außzuführen sich unterstehen wolte/ derhalben gedachte er den Protestirenden ehe etwas nachzugeben / als das Land verderben zu lassen: Darumb ob schon Ertzhertzog Leopold Bischoff zu Straßburg und Passaw / beneben dem Päpstischen Gesandten und andern heffrig darwider waren/ und wolten / daß man den Ketzern eher die alte Privilegia nehmen / als newe geben solte / macht er doch den 12. Martij einen Vertrag mit den Protestirenden / dessen vornembste Articul waren nachfolgende: den Herren und Edlen solte zugelassen seyn das Exercitium Religionis in ihren Schlössern/ Dörffern und Vestungen / und dann in Stätten in Privat-Häusern zu treiben: Drey Kirchen/ als die zu Insersdorff/ Tribelsvincel und Hörnals solten den Evangelischen zu ihrem Exercitio vergönnet seyn. Die Räth und andere Officirer solten von beyderseits Religions-Verwandten bestellet/ die Erb-Aempter aber in ihrem alten Standt verbleiben: In Stätten solte die Bestellung der gemeinen Aempter bey dem Magistrat und Bürgerschafft stehen/ und nicht allererst von Hoff ihrer Personen halber Erklärung abgeholet werden: Es solte hinfüro keine Kirch gesperret/ sondern einer jeden Parthey / das ihrige ruhig zu gebrauchē gelassen werden: In den Stätten möchten die Bürger ihnen selber Prediger bestellen / denen solt frey stehen/ Krancke zu besuchen/ und ihnen das H. Abendmal zu reychen: Das Juramentum fidelitatis solte von den Evangelischen / wie zuvor von den Päpstischen geschehen / aber doch ohne Adhibirung der Römischen Kirchen-Ceremonien/ geleystet/ und alle Uniones und Confœderationes auffgehaben:

Alle

ANNO CHRISTI

Alle Offensionen/ Feindseligkeiten/ uñ was dergleichen bey wärender dieser Unruh vorgangen/ verziehen und ewig vergessen: Wolffgang von Hofkirchen und Wolzogen und andere/ so wegen deß nicht geleysteten Juraments jhrer Aemter entsetzet/ zu Gnaden wieder auffgenommen/ und in vorigen Stand gesetzt/ auch in den Stätten und Flecken ob der Enß/ in den Vorstätten und Spitälen das freye Religions-Exercitium jhnen zugelassen werden. Und also ward die Unruh in Oesterreich wieder gestillet.

Hingegen liessen sich die Sachen in Böheim zu neuen Motibus ansehen: Dann Käyser Rudolphus hatte zur Zeit/ als sein Bruder König Matthias mit seinẽ Kriegsvolck für Prag kommen/ den Evangelischen Ständen/ damit er Assistentz von jhnen haben könte/ versprochen/ daß er bey dem nächsten Landtag/ so auff Michaelis solte gehalten werden/ ein gewisse Ordnung im Religionswesen machen wolte: Nachdem aber er der Gefahr wieder erlediget/ ließ es sich ansehen/ als wann jhn diese Zusag wieder gereuet hätte: Dann gedachter Landtag/ wurde umb Michaelis nicht gehalten/ sondern biß auff den 28. Februarij deß 1609. Jahrs verschoben. Als die Evangelische vermeynten/ bey selbigem mehrere concessiones über jhrem Exercitio Religionis zu erlangen/ merckten sie/ daß die Päpstische auß Hassz/ dem Käyser allerley wider sie/ als daß jhre Lehr schon längst durch das Concilium Tridentinum verdampt/ und die Ubung jhrer Religion allein auß Tolerantz jhnen bißhero nachgelassen worden/ eingeblasen hätten/ und daß man darmit umbgieng/ jhnen die allbereyt habende Privilegia zu beschneiden/ und sie also/ an statt mehrerer Concession/ etwas enger einzuschliessen/ ja/ die von Käyser Maximiliano gegebene Religions-Privilegia allein auff die Hussiten/ welche nur deß HErrn Nachtmal under beyder Gestalt brauchten/ und sonsten mit den andern Päpstischen fast eins waren/ zu ziehen/ und die Augspurgische Confessionsverwandte gäntzlich darvon außzuschliessen. Dieses gefährliche Vorhaben gedachten sie in alle Weg zu verhindern/ protestirten derhalben bey offentlicher Versamlung darwider/ und begehrten Auffschub deß Landtags/ biß auff den 4. May/ zum theil/ daß sie jhren Religionsverwandten/ was bey dem Landtag gehandelt würde/ zu wissen thun/ zum theil/ daß sie dem Käyser/ in was Gefahr jhn seine Räth mit jhren friedhässigen Consiliis bringen würden/ berichteten.

Böhmische Stände sind wegen jhrer Religion wunderlich umbgangen.

Als diese Protestation geschehen/ fertigten die Protestirende Stände alsbald jhre Gesandten ab/ an den König Matthiam in Ungarn/ und die Chur- und Fürsten deß Reichs/ damit sie durch derselben Intercession zu jhrem Intent gelangen möchten. Wie nun der Kayser sahe/ mit was Ernst die Sache von den Protestirenden getrieben wurde/ ordnete er selber/ daß der Landtag biß auff den 4. May prolongirt/ und unterdeß/ wegen der Religion etwas gewisses decretirt werden solte: Aber es blieb doch einen Weg/ wie den andern stecken/ und als der angesetzte Termin herbeykam/ ward der Landtag geendet/ und den Evangelischen Ständen verbotten/ daß sie auf dem Rathhauß in der Neustatt keine Zusammenkunfft halten solten. Hierauff begehrten sie an den Käyser/ daß er jhnen im Schloß/ umb wenigen Verdachts willen/ einen Ort eyngeben wolte/ darinn sie zusamen komen/ jhre Apologi schreiben/ und die Billigkeit jhres Begehrens seiner Majestät demonstrirẽ möchten: Aber sie konten nichts erlangen. Ja/ als jhre Gesandten/ welche sie an den König in Ungarn/ und die Chur- und Fürsten deß Reichs abgefertiget/ wieder kamẽ/ und sie zum zweytenmal umb Vergünstigung eines Orths/ da sie zusammen kommen/ und die Königliche und Fürstliche Schreiben besehen möchten/ anhielten/ ward es jhnen wieder abgeschlagen.

Protestirende in Böhmen bewerben sich und anderer Fürsten Intercession.

Wie sie nun sahen/ daß alles Bitten und Ansuchen umsonst war/ und die äusserste Gefahr über jhrem Halß schwebete/ gedachten sie/ es müste gehen/ oder brechen/ nahmen jhnẽ derohalben für/ das Käyserliche Verbott hindan zu setzen/ und jhren Convent auff der Neustatt zu halten/ machten derowegen einen Bund miteinander/ daß sie in Lieb und Leyd beysammen halten und stehen wolten. Darauff begaben sie sich den 9. May deß Morgens früh umb 7. Uhren/ mit jhren Waffen in 300. starck auff besagtes Rathhauß. Allda thäte erstlich Wenceßlaus Budowitz das Wort/ und gab den andern zu erkennen/ mit was Practicken jre Widersacher umbgiengen/ und wie ein gefährliche Sach sie angetretten: Damit nun alles wol und glücklich abgehen möchte/ fiengen sie jhre Deliberationen mit dem Gebet an/ und sangen darauff: Komb H. Geist/ ꝛc. mit solchem Eyffer/ daß jhnen auch die Zäher über die Backen abflossen: Worüber sich je mehr und mehr/ in- und für das Rathauß sambleten/ biß endlich gar der gemeine Pöfel/ als ein Geschrey außkam/ als würden sie von den Päbstischen überfallen werden/ mit allerley Gewehr in zehen tausendt starck herbey lieff/ und alle Sachen zur Defension bestelleten. Indem sie nun alle in Schlachtordnung auffwarteten/ erzeigte sich ein wenig nach dem Mittag umb die Sonn ein Bogen/ welches für ein gutes Zeichen gehalten wurde.

Und halten zu Prag ein Convent.

Wunder. 1.

Wie der Käyser von diesem Tumult berichtet wurde/ fertigte er alsbald Adam von Sternberg Ober-Burggraffen zu Prag/ neben etlichen andern Herren/ an die versamblete Stände ab/ und ließ sie von diesem Wesen abmahnen/ mit Versprechen/ daß er in kurtzem ein andern Landtag anstellen/ und darbey den Religions-Puncten abhandeln lassen wollte. Hieranff gaben jhm die Stände zu verstehen/ daß etliche unruhige Köpff unter den Römisch-Catholischen an all diesem Wesen Schuld hätten/ und da man jhnen folgete/ das Königreich Böhmen in das äusserste Verderben bringen würden. Und begehrten zugleich/ daß die Ständ innerhalb drey Tagen/ damit alles Unheil verhütet werden

ANNO CHRISTI

möchte/zusammen beruffen würden. Da nun der Burggraf mit dieser Erklärung von jhnen wieder abschiede/erschien der Bogen umb die Sonne zum zweyten/und hernach/als der Herren und Bürgerschafft Deputirte von der Berathschlagung auffstunden/und herauser giengen/zum drittenmal/darüber das Volck sehr frölich und getrost wurde/und es für ein augenscheinlich Zeichen der Gnaden GOttes hielten/deßwegen mit grosser Andacht beteten/und geistliche Lieder sungen: und solches trieben sie den gantzen Tag über/deß Nachts aber begab sich ein jeder nach Hauß.

2.

3.

Practicken wider die Evangelische zu Prag.

Die folgende Tag continuirten die Ständt jhre Deliberationes. Inmittels brach abermal ein Geschrey auß/die Päpstische hätten viel Krigs-Volck in die Statt eyngelassen/welches sich in dem Jesuiter Collegio und andern Klöstern/wie auch auff dem Altstätter Rathauß verborgen hielte/deß Vorhabens/die Evangelische unversehens zu überfallen. Derhalben nahmen diese jhrer Sachen wahr/schickten in 500. Reuter in die Alte Statt/die erfuhren/daß dieses Geschrey nicht allerdings richtig wäre/dann sie fanden auff dem Rathhauß etlich Kriegsvolck/welches sie alsbald disarmirten: Worauff die Ständ/wegen solches Hinderlists bey dem Käyser sich beklagten/der jhm solches nicht gefallen ließ/und nachdem er aller Sachen wol unterrichtet/sich erbott/mit den Ständen/wie ein Vatter/umbzugehen/auch darauff einen Landtag auff den 25. May außschriebe/darbey er die/so wol Augspürgischer/als Böhmischer Confessions Verwandte Stände/für seine getreue liebe Unterthanen nicht weniger / als die Römisch-Catholische in Böhmen/declarirte/und allen der Stände Delegierten befahl/daß sie auff gedachten 25. May/ohn einiges Kriegsvolck im Prager Schloß sich eynstellen solten/damit alles in der Güte abgehandelt werden möchte. Daher meynten die Protestirende/es wäre nun jhren Sachen gantz geholffen/waren derowegen also erfreuet/daß sie offentliche Dancksagungen in jhren Kirchen anstelleten: Aber als die zum Landtag bestimpte Zeit herbey kam/merckten sie wol/daß der Käyser auß Anleytung böser Räthe/abermal anders Sinnes worden/dann sie wurden mit vergeblichen Auffschüben/biß zu End deß Junij herumb gezogen/derhalben sie endlich ungedultig waren/und weil es nicht anderst seyn wolte/Volck zu werben anfiengen/und solches in die Statt brachten/also/daß alles auff den Extremis bestunde.

Böhmen erlangen den Majestät Brieff.

Weil nun der Käyser sahe/in was gefährlichem Zustandt die Sachen begriffen/auch die Sächsische Gesandten inständig anhielten/daß er doch den Ständen hierinn willfahren/und das Land nicht der äussersten Ruin unterwerffen wolte/als ließ er sich endlich bewegen/daß er den Evangelischen Ständen den 11. Julij sonderbare Privilegia über das Exercitium Religionis, welche der Majestät-brieff genennet wurden/ertheilete/Inhalts: Daß er zu Erhaltung gemeiner Ruh und Friedens/unter seinen Unterthanen in Böhmen/so wol denen/welche das Sacrament deß Altars unter beyder/als denen/so es unter einer Gestalt empfiengen/beyden Theilen das freye Exercitium jhrer Religion/durch welche sie der ewigen Seligkeit theilhafftig zu werden/vermeynten/hiermit wolte zugelassen haben: Der Ertzbischoff zu Prag solte den Predigern und Geistlichen der Protestirenden/sie verrichteten gleich jhre Sacra in Böhmischer oder in Teutscher Sprach/einigen Eintrag oder Hinderung nicht thun: Die sub utraque solten sich eben dieser Privilegien/so wol bey der Universität/als den Begräbnussen/welche die sub una hätten/gebrauchen/auch die Freyheit haben Kirchen und Collegia zu bauen. Beyden Theilen wurde auch ernstlich verbotten/daß sie einander mit Worten und Wercken nicht molestiren solten/und damit solches desto steiffer gehalten/und von den künfftigen Königen in Böheimb in Acht genommen würde/ward hinzu gesetzt/daß alle die jenige/so wider diese Privilegia etwas vornehmen würden/für Zerstörer deß gemeinen Friedens gehalten werden solten. Was die Erhaltung dieses Majestät-brieffs/bey den Protestirenden in Böhmen für eine Freud verursachet/ist leicht zu gedencken/wiewol diese Religions Freyheit nicht lang gewähret/wie an seinem Ort fernere Erwehnung geschehen soll.

ANNO CHRISTI

Erste offentliche Predigt zu Prag in Teutscher Sprach. Klag über die Jesuiten in Böhem.

Die erste offentliche Predigt in Teutscher Sprach/wurde den 15. Julij in einer Hussitischen Kirch zu Prag/welche lange Zeit verschlossen gewesen/gehalten. Die Schlesier erhielten umb diese Zeit auch durch Intercession der Böhmen Privilegia über das Exercitium Religionis. Die Jesuiten/welche auch hefftig im Verdacht gewesen/daß sie den Käyser wider die Protestirende angehetzet/daß er so lang hinderhalte/waren die ersten/über die beydes die Römisch-Catholische und Protestirende bey dem Käyser klagten/daß sie nämlich/frembd und arm nach Prag kommen/aber in einer kurtzen Zeit sehr viel Güter und Reichthumb an sich gebracht hätten/und gleichwol keine Schatzung geben/gemeine Onera nicht trügen/auch sonsten dem gemeinen Nutzen/wie andere Ordensleuth/die geringste Beförderung nicht thäten: Darumb suchten sie an/daß sie hinfüro zu jhrer Schuldigkeit/wie andere Geistliche angehalten/und nicht zugelassen würde/daß sie ferner etwas an sich erkauffen/oder geschenckt annehmen möchten/es geschehe dann mit Bewilligung deß Käysers.

Tödlicher Abgang deß Hertzogen von Gülch.

In Teutschland zeitelten sich inmittels sehr weit außsehende Händel an: Dann den 25. Martij gieng Hertzog Johan Wilhelm von Gülch/ꝛc. ohne Leibs Erben mit todt ab/welches im Römischen Reich eine Matery zu grosser Unruh/Krieg und Blutvergiessen erweckte/und sonderlich/bey den armen Unterthanen grossen Jammer verursachte. Dann es fanden sich alsbald unterschiedliche Herren/welche sich der Succession in den hinderlassenen Landen anmasseten/und gab ein jeder vor/er hätte vor andn Recht

Competitores der Successi in den Gül-

dazu.

dazu. Unter den Teutschen Fürsten/so die Successionprätendirten/waren der Churfürst von Brandenburg: der Pfaltzgraff von Neuburg: Die Wittib deß Hertzogen von Zweybrück: Marggraf Carl von Burgau: Churfürst/ und die überige Hertzogen von Sachsen: Von Frantzosen/Hertzog Carl Ganzoga von Nivers: Graf Henrich von der Marck.

Zu besserer Erklärung deß jenigen/so hernach folgt/ist die Genealogi der Hertzogen von Gülich/Cleve/ꝛc. wol zu mercken. Johannes Hertzog zu Cleve/und Graf von der Marck/nam zur Ehe Mariam die einige Tochter Wilhelmi Hertzogen zu Gülch und Berg/ Grafen zu Ravenspurg. Auß dieser Ehe ward geborē/ Wilhelmus Hertzog zu Gülich/Cleve und Berg/ꝛc. beneben 3. Töchtern/als Sibylla/welche an. 1525. Hertzog Johann Friederichen von Sachsen vermählet worden/Anna und Amalia Hertzog Wilhelmen von Gülich/ꝛc. hat sich verheurathet mit Maria/ Käysers Ferdinandi Tochter/ mit welcher er 2. Söhn erzeuget/als Carl-Friderichen/ welcher zu Rom gestorben/ und Johann Wilhelmen/welcher auch ohne Leibserben mit Todt abgangen: Ingleichem 4. Töchter/darvon die Elteste sich mit Albrecht Friderichen Marggraffen zu Brandenburg/und Hertzog in Preussen verheurathet/ und gleichfalls jhrem Gemahl etliche Töchter gebohren/ darvon Marggraf Johann Sigismundus Churfürst von Brandenburg die Elteste zur Ehe genommen/ dahero er sich hernach der Succession in den Gülchischen Landen unternommen/weil seine Gemahlin die älteste Tochter war Hertzog Wilhelmen von Gülch ältesten Tochter: die andere Tochter gedachten Hertzog Wilhelmi von Gülch/ Anna genannt/wurde von Pfaltzgraf Philips-Ludwigen von Neuburg geehlichet/auß welchem Heurath erboren worden Pfaltzgraf Wilhelm von Neuburg/welcher sich gleichfalls der Succession hefftig angemasset/ und dieselbe am ersten ergriffen: die Dritte Tochter Magdalena hat zur Ehe gehabt Pfaltzgraf Johannem/ Hertzogen von Zweybrück: und die vierdte Sibylla den Marggrafen von Burgau. Und dieses waren die Fürsten/so in das Hauß Gülch gehöreten/ und die Succession in selbigen Landen prätendirten.

Die Hertzogen von Sachsen belangend/ sagten sie/es wären diese Land Männliche Lehen deß Reichs/welche jhren Vorfahren/uñ deren Successorn/wegen jhrer Meriten gegen dem Reich/ und den Röm. Keysern geschenckt worden/wann es darzu komen solte/daß der Hertzog von Gülch und Cleven ohne Männliche Leibs-Erben mit Todt abgienge.

Der Nivers gab vor/ er wäre allein zu der Succession zuzulassen/weil er das Wappen der Hertzogen von Cleven führete.

Henrich von Maleurie: Graf von der Marck wendete vor/die Märckische Land stünden jhm von Rechts wegen zu/ weil er den Nahmen und Wappen der Grafschafft führete.

Hertzog Wolffgang Wilhelm fundirte sein Recht auf das Privilegium/welches Käyser Carolus V. Ann. 1546. Hertzog Wilhelmen ertheilet/ so hernach von den Käysern Ferdinando I. und Maximiliano II. confirmirt worden: Dessen Inhalt dahin gieng: Wann Hertzog Wilhelm ohn männliche Leibs-Erben verstürbe/oder aber auch solche ohne Kinder verfielen/so solten diese Fürstenthum an die Töchter Hertzog Wilhelmi fallen/ da aber auch deren alsdann keine mehr im Leben/solten jhre männliche Leibserben succediren. Weil dann Hertzog Wilhelm ein einigen Sohn hinterlassen/der auch ohne Kinder ableibig worden/ingleichem seine älteste Tochter Maria-Eleonora/ deß Hertzogen auß Preussen Gemahlin keine männliche Leibs-Erben hinterlassen/ also wäre die Succession der angeregten Landen/rechtmässig auf seine Mutter/ Annam/ als die zweyte Tochter Hertzogs Wilhelm/welche noch bey Leben/gefallen/und also ihm/als ihrem Sohn zuständig/ꝛc.

Der Churfürst von Brandenburg demonstrirte sein Recht zur Succession/ und daß jhm solche allein gebührete/ also/ daß das Land könte nicht von einander zertheilet werden/ man wolte dann wider den Willen und Ordnung der Hertzogen von Gülch und Cleven handeln/ welches dann zu sehen wäre auß der Heurats-Notul Hertzog Johannis von Cleve und Maria Hertzogin von Gülch: Und dann bey dem Heurath jhrer Tochter Sibyllä/ und Hertzog Johann-Friderichen von Sachsen: Da außdrücklich gemeldet würde/ wann sie ohne männliche Leibs-Erben mit Todt abgiengen/ solte allein Sibylla in der Possession gedachter Hertzogthumer/ succediren/und ihre andere Schwestern mit gewissen Gelt-Summen ablegen. Und wiewol in Käysers Caroli V. Privilegio/welches er Anno 1546. Hertzog Wilhelmo gegeben/gesetzt würde/ daß/ da keine mannliche Leibserben vorhanden/ die 4. Töchter succediren solten/ so wurde doch solches in Käysers Ferdinandi Confirmation außgelegt/ mit dieser Clausul/daß nichts desto weniger die Land ohne einige Distraction beysammen bleiben/ und von dem nächsten Erben zu Lehen empfangen werden solten: Welches von Käyser Maximiliano und Rudolpho confirmirt worden/ daß/ nemlich/alle Erben gedachtes Hertzogen von Gülch/ sie wären gleich Männliches oder Weibliches Geschlechts/ der Succession fähig seyen. Hertzog Wilhelm hätte auch den Heurats-Pacten seiner ältesten Tochter Mariä-Eleonorä/ und Marggraf Albert-Friderichen diese Condition einverleibet/ daß/ wo er/Hertzog Wilhelm ohne mannliche Leibs-Erben ableibig würde/gedachte sein älteste Tochter/ neben ihrem Gemahl/ und ihre Kinder und Erben allein in den Gülchischen und Clevischen Landen ohn einge Distraction succediren solten: Ferners wäre auch in gemeldten Pacten versehen/ daß/ wann solche Succession auff Marggraf Albrecht-Friederichen gelangte/ er alsdann von seinem Einkommen die drey übrige

ANNO CHRISTI Deß Hertzogen von Neuburg.

Deß Churfürsten von Brandenburg.

Töch-

ANNO CHRISTI

Töchter ablegen/ die Land aber nicht zertheilen solte. So wären über diß in den Heurats-Pacten deß Pfaltzgrafen von Neuburg Mutter Annä/ und dann Fräulein Magdalenä von Zweybrück die Clausulæ substitutionis hinzu gethan: Als nämblich/ den Pacten Fräulins Annä/ wañ Maria-Eleonora jhre älteste Schwester ohne Leibs-Erben verfiele/ als dann sie/ oder jhre Erben in gedachten Hertzogthümbern succediren solte: Den Pacte aber Fräulein Magdalenä/ wañ Maria-Eleonora/ und Anna jre Schwestern ohne Leibserben abgiengē/ als dann jre Succession auff sie kommen solte. Weil dann nun der Chur-Fürst von Brandēburg die älteste Tochter Mariä Eleonorä zur Ehe hätte/ so gehörte jhm die Succession in den Gülchischen/ Clevischē/ Bergischen Hertzogthümbern und angehörigen Landen allein zu/ und hätten andere Fürsten kein Recht daran/ ꝛc. Und solcher Gestalt führete ein jeder/ so die Succession prätendirte/ sein Recht auß/ so gut als er konte.

Brandenburg und Neuburg ergreiffen die Possession in den Gülchischen Landen/ wider Käysers Rudolphi Mandata.

Pfaltzgraff Wolffgang Wilhelm der Erste/ welcher die Possession ergriff/ der reysete/ so bald jhm Hertzogs Johann-Wilhelmen Todt wissend worden/ in grosser Eyl naher Düsseldorff/ so die Residentz ist im Bergischen Land/ allda er den 5. Aprilis/ und nach jhm auch deß Churfürsten von Brandenburg Gesandten ankamen. Als nun dise deß Churfürsten Wappen und Patenten/ wegen der Succession/ allenthalben anschlugen/ thät der Pfaltzgraf von Neuburg deßgleichen/ und ließ sein Wappen und Patenten darneben affigiren: Der Hertzog von Nivers aber blieb in Cobolentz/ und thät von da auß/ den Räthen und Ständen seine Ankunfft und habendes Recht an das Hertzogthumb Cleven/ zu wissen/ also thäten auch die andern/ so darauff etwas prätendirten.

Unter solchem Gezänck kamen die Käyserliche Mandata bey den Fürstl. Räthen an/ in welchen jhnen aufferlegt wurde/ daß sie/ beneben Hertzog Johann-Wilhelmen hinderlassenen Wittib/ die Land biß zu jhrer Mayestät fernern Verordnung guberniren/ und keinen Theil zur Possession zulassen solten/ biß eines jeden Recht und Ansprach erörtert würde. Darnach wurden auch den possidirenden Fürstē ernstliche Befelch insinuirt/ daß sie von der Possession abstehen/ und alles in dem Standt/ wie es zu Hertzog Johann-Wilhelmen Lebzeiten gewesen/ od von der Käyf. Mayst. bestellet werden würde/ lassen/ die Prätendirende aber seinem Urtheil und Außspruch sich unterwerffen solten.

Auß diesem und andern Avisationen/ mercketen die possidirende Fürsten wol/ wormit man am Käyf. Hoff schwanger gieng/ daß nämblich/ die Oesterreichische auch ein Aug auff diese Land geworffen/ und darauff bedacht wären/ weil sie nicht gern sahen/ daß solche in der Protestirenden Gewalt kämen/ sie in Sequestration/ (welche ohne Zweiffel weit genug hinauß würde seyn erstreckt worden/) zu nehmen. Weil dann hierauß zu besorgen/ daß bey solchem ihrem der Possidirenden Gezänck und Mißhelligkeit/ der dritte den Raub erjagen/ es auch bey solchem Zustandt ohne das zu thun genug geben möchte/ hielten sie und ihre Anverwandte für das rathsamste/ daß sie sich miteinander vereinigen/ und ihre Waffen wider die jenige/ so sie an solcher Possession zu hindern begehrten/ conjungiren: Also ward zwischen Marggraf Ernsten von Brandenburg/ deß Churfürsten Brudern und Gevollmächtigten/ und Pfaltzgraf Wilhelm von Neuburg durch Unterhandlung Landgraf Moritzen von Hessen/ zu Dortmund in Westpholen ein Vergleich getroffen/ daß aller Streit/ wegen der Succession in der Güte zu bequemer Zeit durch Mittelspersonen solte beygeleget/ und unterdessen aber das Land von ihnen beyden zugleich administrirt werden/ doch ohne Präjuditz der Käyserl. Lehen-Gerechtigkeit/ wie auch ohne Schmählerung eines jeden Recht/ so etwas auff die Land prätendirte.

ANNO CHRISTI Possidirende vergleichen sich wider einen Dritten.

Dieser Vertrag richtete so viel auß/ daß die Hertzogin von Zweybrück/ der Marggraff von Burges/ wie auch der Hertzog von Nivers/ und Graff von der Marck jhre Actiones, wegen der Succession suspendirten/ biß der angeregte gütliche Vergleich ins Werck gesetzet würde/ weil sie wol sahen/ daß sie jhre Sachen doch nit sehr weit würden bringen können. Hierauff begaben sich beyde Fürsten/ der von Brandenburg/ und der von Neuburg nach Düsseldorff/ und legten den Ständen jhren Vertrag vor/ welche meistentheils/ sonderlich/ weil sie von König Henrichen in Franckreich vernahmen/ daß er die Fürsten bey solcher Possession manuteniren wolte/ wol damit zu frieden waren: Also bekamen die Fürsten das Clevische und Bergische Land in jhren Gewalt/ verrichteten die Leich-Begängnuß/ und schickten die Wittib wieder nach Lothringen.

Krieg in den Gülchischen Landen bekommt seinen rechten Anfang.

Aber der Graf von Zollern Käyserlicher Gesandter/ welcher um selbige Zeit auch zu Düsseldorff ankommen/ bracht etliche von den Räthen auf seine Seiten/ sonderlich/ richtete ers mit dem Gubernatorn zu Gülch dahin/ daß selbiger sich heimlich von Düsseldorff hinweg nach Gülch begab/ in selbige Vestung/ wie auch etliche andere umbligende Orth starcke Besatzungen legte/ und sich für einen offentlichen Feind der Fürsten erklärete. Indessen kam auch Ertzhertzog Leopold Bischoff zu Straßburg und Passau von Prag in grosser Eyl/ in unbekandtem Habit/ damit er allenthalben desto ungehinderter fort passiren möchte/ dahin/ und ließ etlich Tag hernach die Käyserliche Instruction publiciren/ daß er/ nämlich/ dahin abgefertiget were/ die Gubernation der Gülchischen/ Clevischen und Bergischen Lande zu seinen Handen zu nehmen/ und biß ein rechtmässiger Successor ernent würde/ zu behalten. Dieser Instruction fügte er bey ein Käyserlich Mandat/ darinn allen Kriegsleuthen hohes und nidern Standts/ den Außländischen zwar bey Lebensstraff/ den Inheimischen aber bey Straff der Acht geboten wurde/ daß sie sich in keine Kriegsdienst bey den

ANNO CHRISTI

possirenden Fürsten einlassen solten. Selbige aber liessen sich diese Verbott/weil sie sich für rechtmässige Successorn hielten / denen niemand möchte vorgezogen werden / nichts anfechten/ und weil sie sahen/daß der Handel sich auff den Schwerdstreich spielete / machten sie sich mit Kriegsvolck gefast / protestirten wider die Käys. Mandaten/ und appellirten an die Chur- und Fürsten deß Reichs. Indessen ließ Ertzhertzog Leopold die Trommel tapffer rühren/und zu seinem Vorhaben Volck annehmen / darzu ihm dann sein Vetter Ertzhertzog Albertus nicht wenig Hülff thäte / so gedachten die benachbarte Fürsten bey diesem Wesen/ weil man wol sahe/ daß es grosse Weitläufftigkeit geben würde/auch ihres Besten/und sonderlich versahen die Staden der vereinigten Niederlanden Arnheim/ Neumegen/ Graf/ und andere nahgelegene Ort mit stärckern Besatzungen/welches Ertzhertzog Albertus in seinem Gebiet zu thun auch nicht vergaß. Und zwar/ wann man die Sach beym Liecht besehen wolte / so war Ertzhertzog Albertus/ uñ der König in Spanien bey diesem Handel am meisten interessirt/dann das Gülchische/ Clevische und Bergische Land waren ihnen sehr bequem/den Krieg darauß wider die Vereinigte Niderland zu führen/dahero jhnen nicht wenig daran gelegen/an welchen die Succession in selbigen Landen gelangen möchte/und zwar sahen sie wol/wann gedachte Land/den Protestirenden zu theil werden solten/daß alsdann die vereinigte Staden nicht wenig Vortheil dannenhero zu gewarten haben würden. Darumb waren sie in alle Weg bedacht/ wie sie solches fürkommen möchten: Weil sie nun der Sachen/sich selber wider die possidirende Fürsten zu legen / kein Färblein anzustreichen wusten/ward Ertzhertzog Leopoldus zu diesem Handel erkoren/unter dem Schein der Käyserl. Sequestration/die Land zu occupiren.

Die possidirende Fürsten kondten leichtlich mercken/ was die Span. und Oesterreichische mit den Gülchischen Landen im Schild führeten/derhalbē/weil sie so mächtigen Feinden Widerstand zu thun/ zu schwach / gedachten sie sich bey jhren Freunden/ Verwandten und Conföderirten umb Hülff zu bewerben/ schickten demnach underschiedliche Gesandten auß/ welche alle mit gutem Contento zurück kamen / dann beyde Könige in Franckereich und Engelland / wie auch die Staden der vereynigtē Niderland erbotten sich zu aller müglister Assistentz/ so waren ingleichem die Protestirende Fürsten im Reich/(außgenommen die Hertzogen von Sachsen/und etlich andere Ständ und Reichsstätt / welche sich in dieses Wesen nicht mischen wolten)auch willig/das jhrige bey dieser Sachen zu thun/ weil sie wol erachten kondten/daß sonsten dieser Gülchische Handel ein böse Consequentz/ nach sich ziehen würde / zu welchem End sie einen Convent zu Hall in Schwaben anstelleten/von welchem wir im folgenden Jahr sagen wollen.

Der Churfürst von Sachsen schickte zwar auch den Grafen von Mansfeld an den König in Franckreich/bey selbigem anzuhalten / daß er den possidirenden Fürsten keine Assistentz leysten wolte / aber die Antwort fiel nicht nach seinem Gefallen. Ingleichem kamen von gedachtem Churfürsten / und den andern Hertzogen auß Sachsen Gesandten zu Düsseldorff an / die ermahneten die possidirende Fürsten/daß sie von den Waffen abstehen/ und dem Käyserl. Außspruch/ als welchem sie sich selbsten unterwürffig machten/sich submittiren solten: Gleiches Inhalts war das Anbringen der Königl. Dännemärckischen Legaten / so umb selbige Zeit auch daselbsten anlangten: Aber diese Schickungen und Abmahnungen / wie ingleichem das Colloquium, so deßwegen zu Cölln angestellet worden/ richteten wenig auß / und mochte dadurch die Unruhe/weil die jenige nicht wolten/oder am wenigsten ermahnet wurden / an denen es am meisten gelegen/nicht gestillet werden.

Unter solchen Handlungen gab es underschiedliche Scharmützel / zwischen der possidirenden Fürsten und Ertzhertzogs Leopoldi Volck/ sonderlich/brachten diese im Octobri das starcke Schloß Bredenbend in ihren Gewalt / hingegen eroberten die Fürsten Deuren: Die Leopoldische meynten zwar sich Althofen uñ Hambach mit gleichem Glück / wie Bredenbend / zu impatroniren/ aber es gerieth ihnen übel/dann sie wurden mit grossem Verlust zurück geschlagen.

Wie nun der Handel mit solchem Ernst angieng/und sich alles zu grossem Landverderben schickte/ließ Käyser Rudolphus den 19. Decembris ein sehr ernstlich Mandat wider die Fürsten abgehen/in welchem er ihnen gebot/daß sie Ertzhertzog Leopoldo/ seinem Commissario Gehorsamb leysten solten / bey Verlierung aller ihrer Privilegien/Freyheiten und Dignitären: Weil aber die Fürsten sahen/ daß man ihnen hierinn zu kurtz thun/und gar zu unbillich mit jnen umbgehen wolte / protestirten sie darwider im Nahmen ihrer/und ihrer Unterthanen/und appellirten von diesem Mandat Jhrer Käys. Mayestät/ und allem dem jenigen/ so von dem Ertzhertzog Leopoldo/als Käyserlichen Commissario vorgenommen werden möchte/an die Käys. Mayt: tanquam à Cæsare malè informato ad melius informandum, und an die Churfürsten/ Fürsten und Stände deß Reichs/oder an welche diese Sach gehörig wäre/mit Vorbehalt/aller Beneficien Rechtens.

Der Reichs-Stände Werbungen an Käyser Rudolphen.

Jndem/als das Kriegswesen in den Gülchischen Landen sich angesponnen/ ward Fürst Christian von Anhalt von den Fürsten und Ständen deß Reichs an Käyser Rudolphum abgefertiget/ die Restitution der Statt Donawerth/ Remedirung der Gravaminum, bessere Bestellung deß Justici-Wesens/Beförderung der Fürsten Geschäfft am Käyserlichen Hof/ Enderung der Hofproceß/ Annehmung etlicher Evangelischer Personen/in das Collegium deß

Reichs-

ANNO CHRISTI

Reichs Hofraths/ und anders dergleichen zu begehren. Aber es wurde mit diesem Vortrag wenig außgerichtet/ und war viel geklagt/ aber wenig geholffen.

Fürnehmer Personen tödtlicher Abgang.

In Ungarn war indessen/ wegen der unruhigen Heyducken/ welche nicht still sitzen konten/ nicht gar gute Lufft/ sonderlich liessen sich die Sachen noch schlechter an/ als den 6. May der Palatinus Stephanus Illishaßky / welcher ihm bißhero hefftig angelegen seyn lassen/ Ungarn in guter Ruh und Frieden zu erhalten/ mit Todt abgieng. Darauff ward ein Landtag zu Preßburg gehalten / und an seine statt den 7. Decemb. Georg Thurso erwöhlet.

Sonsten starb auch im Januario zu Leyden in Holland Josephus Scaliger/ ein trefflich gelehrter/ und in allen Scientiis erfahrner Mann/ dessen Scripta noch heutigs Tags mit Verwunderung gelesen werden.

Ingleichem hat Johannes Richardotus / Ertzhertzogs Alberti geheimer Rathspräsident/ und Nicolaus Rapinus ein trefflicher Poet/ diese Welt gesegnet.

1610. Convent der Protestirenden zu Hall in Schwaben.

Zuvor haben wir gemeldet/ daß die Protestirende Fürsten und Stände deß Reichs / einen Convent nach Hall in Schwaben angesetzet. Daselbst sind zu Anfang deß 1610. Jahrs zusammen kommen / der Churfürst von Brandeburg/ beneben seinem Brudern Marggraf Johann Georgen/ Pfaltzgraf Johan. von Zweybrück / Pfaltzgraf Philips-Ludwig von Neuburg/ mit seinen zweyen Söhnen Wolfgang Wilhelmen und Augusto/ Marggraf Joachim-Ernst von Onolßbach/ Hertzog Johann Friderich von Würtenberg/ Marggraf Georg-Friederich von Baden-Durlach / Fürst Christian von Anhalt/ Graf Philips-Ludwig von Hanau-Müntzenberg / Graff Otto von Solms/ Graff Johann von Nassau-Dillenberg / Graf Gottfried von Oetingen / Graf Friederich-Magnus von Erpach / zween Graffen von Hohenloh/ Wolffgang und Georg-Friederich/ zween Graffen von Solms/ Crato und Wolffgang/ zween Grafen von Löwenstein Wertheim/ Ludwig-Eberhard und Philips-Henrich Grafen von Hohenloh Waltburg: Graf Gottfried von Castell/ Graf von Schwartzenburg / Rheingraf Otto-Johann-Ludwig Graf von Leiningen: Graff Johann-Jacob von Eberstein/ Graff Wilhelm von Manßfeld/ Graf von Bentheim: Die Herren Schencken/ Wilhelm/ Albertus / Carolus/ Erasmus und Eberhard : Die Freyherren von Limpurg: Der Freyherr von Saynsheim/ und Johann-Albrecht Freyherr von Wolffstein : Deß Churfürsten von Heydelberg / Landgraf Moritzen von Hessen / und Marggraffen von Brandenburg Culmbach Gesandte/ fünffzehen Reichs Stätt Deputirte/ und deß Königs in Franckreich Legat mit einem Comitat von 140. Personen.

Aufrichtung der Union und

Darauff wurde nach gehaltenen Deliberationen/ weil die Protestirende sich von den Päpstischen so vielfaltig beschwärt befanden/ und ihnen nicht allein bißhero manches Pößlein angemacht worden / sondern auch jetzo bey dem Kriegswesen im Gülchischen Land gnugsamb erschiene/ was sie sich zu jhnen zu versehen / die Union / welche biß daher noch auff schwachen Beinen gewesen/ völlig auffgerichtet / und was ein jeder Stand darbey thun solte/ auch zugleich für die possidirende Fürsten in den Gülchischen Landen ein ansehnliche Hülff beschlossen. Hierüber brachen alsobald bey den Widerwärtigen allerley ungleiche Discurß auß/ als diese Union were Käys-May. zur Schmach/ Unterdruckung der Römisch-Catholischen Religion/ Verwüstung der Klöster / gewalthätiger Wiedereinehmung der von jren Voraltern zum Gottesdienst angewendeten Stiffter/ Zerstörung deß Religion- und Prophanfriedens / und dergleichen / angerichtet. Wie es dann gemeiniglich zu geschehen pflegt/ daß von den Mißgünstigen alles/ es mag so gut seyn / als es immer wolle/ zum übelsten außgedeutet wird.

ANNO CHRISTI deren Ursachen.

Die Protestirende konten jhnen leichtlich die Rechnung machen/ daß dergleichen lästerliche Reden wider sie fallen würden/ liessen derhalben ein Schrifft außgehen / darinnen sie die Ursachen anzeygten / dadurch sie zu dieser Union bewogen worden/ kürtzlich dieses Inhalts: Wiewol viel heylsame Constitutionen/ fürnemblich aber der Religions-Frieden in Teutschlandt in vorigen Jahren gemacht und auffgerichtet worden/ und zwar zu dem Ende/ damit zugleich mit der Justitien/ welche gleichsamb das Fundamēt deß Regiments wäre/ Fried und Einigkeit im Reich erhalten würden. Da nemblich der Käyser / sampt allen Churfürsten / Fürsten und Ständen deß Reichs einander hochbetheuerlichen versprochen/ und sich zusammen verbunden hätten/ daß keiner/ weß Stands od Würden er wäre/ und unter was Schein und Ursachen es auch geschehen möchte/ den andern überziehen/ bekriegen/ plündern/ fangen/ belägern/ bedrängen / oder wider jhn sich verbinden solte : Deßgleichen/ daß keiner dem andern seine Possession und Güter / es seyen gleich Schlösser / Stätt/ Dörffer/ Kirchen/ Klöster/ fahrende oder ligende Güter/ Regalien/ Jurisdictionen und dergleichen mit Gewalt entziehen / viel weniger aber die Underthanen von jhm abwendig machen/ und von dem Gehorsam gegen jhre Oberkeit abziehen/ sondern vielmehr darzu helffen solte/ damit ein jeder bey seiner Possession erhalten/ und mit einiger in juri wider Recht und Billichkeit nicht angefochten werden möchte. Wiewol auch außdrücklich wäre verglichen worden/ daß/ so etwas wider diese auffgerichte Vergleichung/ von jemand zu eines andern Schaden uñ Nachtheil gehandelt würde/ die Stände deß Reichs solches verhindern/ und den Betrangten Hülff thun solten/ so bezeugete doch die Erfahrung/ daß die heylsame Reichs-Satzungen nicht allein disputirlich gemacht/ sondern auch vielfältig übertretten worden/ und daher dieses erfolget/ daß nit allein die Nothleydende kein Hülff erlangen

können/

können/sondern auch die Gravamina im Reich sich also vermehreten/daß/wo nit durch Göttliche Hülff/denselben mit grösserm Ernst/als bißhero geschehen/begegnet werde / endlich gewisse Auffhebung aller solcher Satzungen und Zerstörung gemeinen Wolstandts hierauß erwachsen würde.

Derhalben thäten sie jedermänniglichen zu wissen / daß sie zu Fortpflantzung Göttlichen Nahmens/Ehr und Erhaltung der Gerechtigkeit/und deß gemeinen Friedens im Reich/sich einer nähern und beständigern Verbündtnuß undereinander verglichen. Solches aber were gar nicht zu Käys. May. deren sie allezeit schuldigen Gehorsamb zu leysten/bereyt weren/noch zu einiges andern den Reich-Constitutionen gehorsamben Standts/Nachtheil und Schaden / viel weniger aber zu Auffhebung der Reichs-Constitutionen/sondern vielmehr zu derselben Bestättigung / gemeiner Ruhe und Friedens Erhaltung angesehen/wie dergleichen auch von jhren Vorältern geschehen seyn / wissend wäre.

Päpstische Liga.

So bald die Päpstische in Teutschland die Anrichtung der Union vernomen/ gedachten sie/ es wäre jhnen bey so gestalten Sachen auch nit still zu sitzen/ hielten derohalben einen Convent zu Würtzburg/und machten daselbst ein Gegen-Bund/welchen sie die Catholische Ligam nenneten/vorgebende / solches were gleichfalls zu Erhaltung deß Religion- und Prophan-Friedens/und anderer Reichs-Satzungen /deßgleichen zu jrer eygenen Defension und Abtreibung unrechten Gewalts/unverletzt der Käys. Mayt. Authorität/angesehen. Die / so in der Liga begriffen/waren der Churfürst von Mayntz/Chur-Fürst von Trier/und Churfürst von Cölln / Hertzog Maximilian in Bäyern/(welcher für einen General über das Kriegs Volck bestellet worden) die Bischoffe von Worms/ Speyer / Straßburg/Oßnabrück/Saltzburg/Bamberg/ Würtzburg/Aychstätt/ Augspurg/der Teutsche Meister/der Abt von Fulda/Probst von Elwangen / Abt von Kempten/und andere.

Mißtrauē im Reich auch die Union und Liga verursachet.

Gleich wie aber schon allbereit vor Auffrichtung dieser beyder Bündtnussen/das Mißtrauen (welches solche Uniones verursachet) unter den Chur-Fürsten und Ständen deß Römischen Reichs zimlich im Schwang gangen / also ist es hernach dardurch nicht auffgehoben / sondern je länger je mehr fomentirt und gestärcket worden. Dann die Ligisten sagten: Die Unirte hätten sich zusammen verbunden/jnen den Garauß zu machen/ und die Catholische Religion in Teutschland außzurotten: Die Unirte aber gaben vor/die Ligisten hätten die Evang zu vertilgen zusamen geschworen: jeder Theil liesse sich verlauten/er müste seine Wolfarth in Acht nehmen/und dieselbige befördern: Und in Suma/es hatte das Ansehen/es müste endlich der eine Theil unter diesen beyden die Oberhand haben/und deß einen Auffnemen/deß andern Abnemen und Untergang werden/wie auch endlich geschehen.

Deß Frantzösischen Legaten bey dem Convent zu Hall haben wir zuvor gedacht / derselbe versprach im Namen seines Königs/ den possidirenden Fürsten der Gülchischen Land/ ihre Succession zu manutenirē/8000. zu Fuß/und 2000. zu Pferd/ doch mit diesem Beding/daß die Religion in gedachten Landen nicht geändert/und den Päpstischen ihre Privilegia/die sie bey dem letzten Hertzogen gehabt/gelassen werden solten. Als dieser Convent/wie auch der zu Würtzburg/so fast umb gleiche Zeit gehalten/geendet wurde/gieng der Handel mit Macht an/ und wurden nicht allein Teutschland/ sondern auch in Franckreich/ Engelland und Niderland grosse Kriegsbereitschafften gemacht / und Volck zu Roß und Fuß geworben/war also Europa in grosser Unruh.

Anno Christi Gülchisches Unwesen macht gantz Europā zu thun.

Mittlerweil ward von beyden kriegenden Theilen in den Gülchischen Landen nit gefeyret/ sondern die Sach mit allem Ernst fortgetrieben/der Fürsten Volck bekam zu Anfang dieses 1610. Jars das Schloß Gleiß/welches Ertz-Hertzog Leopold mit einer starcken Besatzung versehen hatte/durch Ubergebung ein/ so überfiel Graf Friederich von Solms Graf Ernsten von Mantzfeld/welcher kurtz zuvor 300. Pferd Ertzhertzog Leopoldo zu Hülff gesamblet hatte / zu Sleida/und schlug jhm ein gute Anzal Volck zu todt/ der von Mantzfeld selbsten ward nachdem er sich in einen Thurn retirtirt/neben 30. andern vom Adel gefangen / und nach Deurē gebracht. Hingegen / als in 100. Mann zu Fuß / so dem Grafen von Solms zuziehen wollen / ungefehr unter einen starcken Hauffen Leopoldische geriethen/musten sie mehrentheil das Geloch mit der Haut bezahlen / etlich wenig der Fürnembsten erhielten durch Rantzion das Leben.

Unter diesen Dingen liessen die Fürsten / wegen deß dritten Käyserlichen Mandats / so zu Außgang deß vorigen Jars/wider sie ergangen/ darinn nicht allein die Fürsten/ sondern auch andere 48. Personen/so zum theil auß dem Adel/ zum theil auß den Magistraten in den Stätten/ die Fürnembste waren/ mit Namen genennet wurden/wieder ein neue Appellation- und Protestationschrifft publiciren. Darinn sie was in der zweyten gemeldet/wiederholeten/und in jhrem und ihrer Unterthanen Namen / à Cæsare malè informato ad melius informandum, von dem Commissario an den Commitenten / und an alle Chur- und Fürsten deß Reichs appellirten. Weil die Fürsten sich auch zu befahren hatten/es möchten endlich die Unterthanen durch dergleichen scharpffe Käys. Mandata von jhnen abwendig gemacht werden/als ermahneten sie die Stände in den Gülch-Cley- und Bergischen Landen/daß sie jnen treu verbleiben solten/ mit Vermelden/daß sie jhnen hingegen mit Hülff jhrer Confödeirten auch Schutz halten / die jenige aber/so sich ungehorsam erzeigen würden/ als Rebellen tractiren wolten.

Possidirende Fürsten.

In der Grafschafft Marck bekamen indessen die Fürsten zween neue Feind / als den Graffen

ANNO CHRISTI

sten bekommen viel Feind.

von Rietberg/und den Grafen von der Lipp/deſſen ſie ſich nicht verſehen: Dieſer zwar maſſete ſich der Lippſtatt an/ welche von undencklichen Jahren allezeit zum halben Theil den Hertzogen von Cleven zugehörig geweſen: Jener der Graf von Rietberg aber brachte das Stättlein Bilefeld/ ſo gleichwol nicht am beſten verwahret/ in ſeinen Gewalt/ dem aber der Marggraff von Brandenburg/daß er nicht weiter um ſich greiffen möchte/ſich entgegen legte.

Leopoldiſche büſſen ziemlich ein.

Den 8. Februarij gerieth den Leopoldiſchen eine Schantz/ daß ſie der Statt und Schloſſes Calcar ſich impatronirten/ aber ſie blieben nicht lang Herren daſelbſt: Dann Graf Friederich von Solms ſuchte ſie alsbald in ſolcher neuen Herberg heimb/und ſperrete ſie ſo eng zuſammen/ daß man ſie an ſtatt deß Gewehrs/ mit weiſſen Stäben abziehen lieſſe. Hierauff meynete zwar der von Solms das ſtarcke Schloß Bredenbēd/ mit gleichem Glück zu bezwingen/ aber es wolte nicht nach Wunſch angehen/ doch ward den Leopoldiſchen darbey zimlicher Abbruch gethan: Dann erſtlich 300. Mußquetirer/deren ein jeder ein Säcklein mit Pulver/ ſo ſie in die Veſtung bringen wolten/hatte/ der Fürſten Volck in die Händ fielen/ und mehrentheils erſchlagen wurden. Darnach wurde Ertzhertzog Leopoldus/als er mit in 2500. Mann der Fürſten Läger zu überrumpeln vermeinte/alſo empfangen/ daß er mit Verluſt in 200. Soldaten/und etlicher fürnehmer Officirer/darbey aber doch auch Graf Albert-Otto von Solms/und Otto Palant auff der andern Seiten auff dem Platz blieben/abweichen muſte. Weil aber nichts deſtoweniger das Schloß dapffer widerhielte/ und der Fürſten Volck/ wegen der rauhen Winterzeit nicht continuiren konte/zogen ſie ab.

Von da an gieng zwiſchen beyden Theilen nichts denckwürdiges vor/biß in den Aprilen/da es ſich wieder im Feld handeln ließ: Dañ um ſelbige Zeit thäten die Leopoldiſche einen ſtarcken Streyff in das Bergiſche Land/und thäten viel Schadens/daher die Ständt 7000. Mann zu Fuß/und 1500. zu Pferdt/ das Land deſto beſſer zu defendiren/annahmen. Auf ſolches ward den Leopoldiſchen häßlich gezwaget: Dann etliche Compagnyen/ſo zu Cölln geworben wordē/und dem Grafen von Rietberg zuziehen wollē/ wurden von der Fürſten Volck angetroffen/und zum theil nider gemacht/zum theil gefangen. Nit beſſer gieng es zu Anfang deß Mayens 4. andern Leopoldiſchen Compagnyen zu Roß/und einem Fahnen zu Fuß. Dañ als dieſelbe in einem Dorff über der Maß in guter Sicherheit ſich verhielte/ wurden ſie unverſehens von dem Fürſten von Anhalt und Printz Henrich Friederichen überfallen/und als ihrer in 500. in einem Kloſter unfern von Maſtricht ſich zu ſalviren vermeynten/ wurde jnen mit ſolcher Gewalt zugeſetzt/dz nachdem die Kirch in Brand gerathen/die Leopoldiſche alle durch Feuer und Schwerd umbs Leben kamen. Ebē mit ſolcher Laugen wurde auch umb dieſe Zeit/etlichen andern Leopoldiſchen Troupen an unterſchiedlichen Orthen abgezwaget/ und darbey unter andern der Graff von Anhold gefangen/alſo daß die Sachen auff deß Ertzhertzogen Seiten gar ein ſchlecht Anſehen bekamen/ und ſie deßwegen auch ſelbſt an dem Außgang anfiengen zu zweiffeln/ſonderlich/ weil Ertzhertzog Leopoldo/ weder mit Volck/ noch mit Gelt und andern Bereytſchafften/ ein ſolchen Krieg fortzuführē/genugſamlich unter die Arm gegriffen wurde/die Fürſten aber ſich hingegen je mehr uñ mehr ſtärcketen: Dahero es auch ſo weit kam/ daß beſagter Ertz-Hertzog einen gütlichen Vertrag mit den Fürſten zu machen gedachte. Als er aber die Tractaten kaum angefangen/kam darüber die Zeitung von dem ſchröcklichen Mord deß Königs in Franckreich/ (von welchem wir an ſeinem Orth weitere Erwehnung thun wollen) dahero wuchs ihm der Muth von newem/ wolte die angefangene Tractaten nicht continuiren/weil er in Hoffnung ſtunde/die Sachen der Fürſten würden nun nach dem Tode gedachten Königs/ als welcher bißhero ihr Rückhalter geweſen/langſam genug hergehen: Aber wider ſein/und deß Königs in Spanien Verſehen/erneuerte die Königliche Wittib/ beneben dem jungen König die Bündtnuß mit ihnen/ und ſchickten die verſprochene Hülff.

Ertz-Hertzog Leopold hatte ſich indeſſen/ damit er die zugeſagte Aſſiſtentz bey dem Käyſer zuwegen bringen möchte/ nach Prag begeben/und in ſeinem Abweſen dem Rauſchenberger das Commando über die Gülchiſche/ und andere daherumb gelegene Beſatzungen anvertrawet. Selbiger/ als er hörete/daß die Fürſten Gülch belägern wolten/ brauchte er einen Liſt/ſolches auffzuziehen/ob etwan indeſſen die Gelegenheit ſich anderſt ſchicken wolte/ ſtellete ſich demnach/als wann er auff gewiſſe Conditionen die Veſtung auffgeben wolte: Aber die Fürſten rochen dieſen Braten/und ſchickte deßwegen ſeinen Trompeter/welchen er zu dem End nach Düſſeldorff abgefertiget/ unbeantwortet wieder zurück.

Gülch wird belägert und gewonnen.

Darauff ward der Belägerung ein Anfang gemacht/und kam den 24. Junij ohne der Fürſten Volck/ welches etlich tauſendt Mann zu Roß und Fuß ſtarck/ Printz Moritz mit 130. Fahnen zu Fuß/und 3000. Mann zu Pferdt/beneben 40. Stücken Geſchütz/uñ andern Bereytſchafften: darfür/ mit denen ſich nachmals/ als die Schantzen verfertiget/ der Herr von Chaſtres mit der Frantzöſiſchen Armee/ welche in 12000. Mann zu Fuß/und 2000. Pferdten beſtunde/auch conjungirte/ und alſo geſampter Hand mit Schieſſen/ Miniren und Feuer-einwerffen der Veſtung hefftig zuſetzten. Ob ſich nun wol der Rauſchenberger mit ſeiner unterhabenden Beſatzung dapffer wehrete/uñ mit ſchieſſen und Außfallen nichts erwinden lieſe/ auch ſich bey gethaner zweymaliger Aufforderung erklärte/die Veſtung biß auf den letzte Blutstropffen zu halten/ward er doch gegen Außgang deß Augſtmonats zu andern Gedancken gebracht:

Dann



ANNO CHRISTI

Dann nachdem durch das stätige Schiessen auß dem Läger ein guter Theil der Mauren eingeworffen/über diß auch 2. Minen angezündet/ und also zum Sturm ein grosses Loch gemacht würde/und er wol sahe/daß bey längerm Verzug die äusserste Gefahr vorhanden were/räumte er die Vestung den Fürstē auf gewisse Conditionen ein/darunter die vornembste waren/die Fürsten solten/wie sie König Henrico IV. in Franckreich versprochen/in den Gülchischen/Clevischen und Bergischen Landen das Exercitium der Röm. Catholischen Religion einem jeden frey/ auch die Geistlichen bey jhren Privilegien/ Immunitäten und Einkommen bleiben lassen: Der Gubernator/seine Officirer und Soldaten solten nach Kriegs-Gebrauch abziehen/jedoch aber alles Geschütz/Pulver/Proviandt/und andere in der Vestung befindliche Sachen/ unverschret hinderlassen: Der Obrigkeit und Bürgern solten jhre Privilegia verbleiben/und den jenigen/ so sich von dannen begeben wolten/ solches frey stehen: Der Gubernator solte die Besatzung auß Bredenbend mit gleichen Conditionen abführen/auch seine Güter und Privilegien in dem Standt/da sie jetzo wären/wieder zugestellet werden/und dieselbe zu gebrauchen jhm frey stehen/ auch alles/was in währendem Krieg von jm attētirt worden/vergessen seyn/daferner er inner 4. Wochen das Juramēt/ den Fürsten getreu und hold zu seyn/ gleich andere vom Adel auch gethan/leysten würde.

Auff diese und andere dergleichen Conditionen zog Rauschenberger mit 1500. Mann auß Gülch ab/ nachdem er die Belägerung/ welche von beyden Theilen/ doch am meisten von der Fürsten Volck bey 3000. Mann gekostet/in 5. Wochen lang außgehalten. Graf Moritz brachte unter andern hierbey ein sonderlich Lob darvon/dann durch seinen Fleiß und Dexterität die Eroberung am meisten befördert/ und dahero auch jhm zu Ehren und zur Gedächtnuß gedachter Belägerung/sonderliche Verß/darinnen die Jahrzahl begriffen/gemacht worden/ als unter andern:

EXpVgnat IVLIæ robVr VI MaVrItIVS DVX.

ANNO CHRISTI

Die Leopoldische quittirten zugleich mit der Vestung Gülch auch das Schloß Bredenbend/und etlich andere inhabende Orth/wordurch das gantze Hertzogthum an den Marggrafen von Brandenburg/und Pfaltzgrafen von Neuburg kam.

Elsaß wird auch von der Gülchischen Unruh betroffen.

Elsaß bekam von der Gülchischen Unruh seinen Theil auch gnugsam: Dann als Ertzhertzog Leopoldus durch Franciscum Freyherrn von Griechingen/der Orthen auch Volck zu seinem Behuff werben liesse/ fieng dasselbe unter den Bauren daherumb an/dergestalt Hauß zu halten/daß die Straßburger/Baßler uñ andere angelegene Protestirende Stätt zu jhrer Unterthanen Defension etlich Kriegsvolck annemen mussten. Als die Leopoldische aber mitlerweil je länger je unruhiger wurden/und biß in die Wantzenau hinab an den Rheinstrom sich begaben/ wolten die benachbarte unirte Fürsten jhnen nit länger zusehen/stiessen demnach jhr Volck/ welches in 16. Fahnen zu Fuß/und 10. Cornet Reuter waren/zusammen/und schickten jnen damit den Grafen von Solms entgegē. Der von Griechingen merckte wol/daß er keine Hund mit Hasen fangen/und den Unirten nicht bastandt seyn

ANNO CHRISTI

würde/ begab sich derhalben wieder zu rück nach Moltzheim: Wie er aber sahe/daß der Graf von Solms ihm folgete / erdacht er einen List seiner loß zu werden/und versprach ihm/innerhalb 14. Tagen/alles Kriegsvolck auß dem Elsaß abzuführen. Dieses Versprechen aber ward nachmals schlecht gehalten/dann/als der Graff und seine Principalen solchem Glauben gaben/und ihr Volck wieder abziehen liessen/fieng er mit seinen Soldaten viel ärger/als zuvor/ an zu ruiniren/sonderlich wider die/so Ertzhertzog Leopoldo nicht am besten geneigt waren.

Freyherr von Griechingen drähet den Unirten eine Nase.

Als nun die Unirte merckten/ daß wider diese Gesellen mit Gewalt müste procediret werden/ stiessen sie mit ihrem Volck wieder zusammen/ und zogen mit zwantzig Cornet Reutern/ dreyssig Fahnen zu Fuß (bey welchen sich 2. Marggraffen/als der von Anspach/und der von Durlach/Hertzog Julius-Friederich von Würtenberg/ein Pfaltzgraff von Zweybrück/ 2. Rheingrafen/ 2. Graffen von Solms/ ein Graf von Erpach/ein Graf von Leiningen / und andere Herren befanden) achtzehen Stück Geschütz/ und andern Bereytschafften / über die Strasburger Rheinbrücken nachdem Elsaß. So bald aber die Leopoldische / welche biß dahin der Orthen gewaltig dominirt / und mit allerley Schimpff-und Trohworten gegen den unirten Fürsten und den benachbarten Stätten/sich sehr frech und trotzig erzeyget hatten / ihrer Ankunfft gewahr wurden/wurffen sie das Hasen-Panier auff/und reterirten sich nach Dachstein/Molßheim und Belfeld.

Dachstein von Unirten eingenommen.

Hierauff griffen die Unirten den 28. May/ nachdem sie zuvor hero drey Fahnen Leopoldische ruiniert / und zweyhundert gefangen bekomen/Dachstein an/und zwangen die darinn ligende Soldaten mit stätigem Schiessen / und Approchieren / daß sie sich den 4. Junij ergeben / und solch Orth den Fürsten eynräumen musten.

Hierauff galt es der Statt Moltzheim/darinn in 1500. Leopoldische lagen / über welche der Graff von Salm commandirte. Gegen solchem Ort ward den 10. Junij das Kriegsvolck/ nachdem es unter Wegens deß Stättleins Nutzig sich impatronirt / angeführt / und der Belägerung ein Anfang gemacht : Worüber so wol von denen zu Moltzheim / als denen von Elsaßzabern viel Außfäll geschehen darbey von beyden Theilen ein ziemliche Anzahl Soldaten auffgerieben worden. Der härteste Scharmützel geschahe den 2. Junij/ dann als Graf Otto von Solms mit etlich Cornet Reuttern zu Avelsheim angelangt / einen Anschlag wider die Leopoldische ins Werck zu richten / kamen ihm die auß Zabern / welche sein Vorhaben zeitlich außgekundtschafftet / zuvor / also daß es deß Nachts bey gedachtem Avelsheim / zu einem starcken Treffen geriethe/in welchem zwar gleich Anfangs der Graff von Solms erschossen/aber doch endlichen die Leopoldische mit Verlust in 100. Soldaten zurück geschlagen wurden. Unterdessen setzten die Fürsten den Moltzheimern dergestalt zu/daß / nachdem sie ein gut Theil der Mawren nidergefället / die Leopoldische sich ergeben/und die Statt quittiren musten Der Abzug ward ihnen nach Kriegs Gebrauch/und den Päpstischen ihr Exercitium Religionis zugelassen/die Gefangene gegeneinander außgewechselt / und musten die Bürger den Fürsten 20000. dem Kriegsvolck aber für die Plünderung 60000. fl. bezahlen.

Graf Otto von Solms erschossen.

ANNO CHRISTI

Moltzheim ergibt sich.

Umb selbige Zeit hielten die Unirten einen Convent zu Heylbrun/und weil die Sachē nunmehr zu den Waffen komen / und dieselbe Händel ein gefährliches Außsehen hatten / vereinigten sie sich von neuem/daß sie vest beysamen halten/und ihre Libertät verfechten / aber doch die Röm Catholische/dafern sie sich nur ruhig/un gute Nachbarschafft hielten/nit beleydigen woltē. So wurde auch damals/auf Anhalten deß Hertzogē von Lothringen/ eine Zusamenkunfft zu Hagenaw angestellet/ wegen Composition deß Kriegs im Elsaß zu tractiren: Aber solche zerschlug sich ohne Frucht / und thäte das Kriegs Volck mit Streyffen/Plündern und Brēnen viel grössern Schaden/als zuvor/ also/ daß das Land jämerlich verwüstet wurde.

Graf Ernst von Mansfeld fällt zu den Protestirenden.

Den 24 Julij ward Graf Ernst von Manßfeld/mit 4. Cornet Reutern/und in 600 zu Fuß von Zabern außgeschickt/auff die Proviand/so von Straßburg auß ins Läger solte / zu passen. Aber das Blat kehrete sich umb/ und wurden sie unversehens/ (gleichwol auß Anstellung deß Grafen von Manßfeld selbsten/ welcher einen Contract mit den Fürsten gemacht/auf ire Seiten/weil er der wunderlichen Proceduren auff der Päpstischen Seiten gantz überdrüssig zu tretten) von der Fürsten Volck umringet/un sämptlichen/ausser etlich wenig/so niedergemacht wurden/gefänglich angenomen/ und zwar unter die Campagnyen untergestecket / aber sie sölichen sich nach und nach fast alle wieder darvon.

Krieg im Elsaß kommt in Loch.

Endlich/ als beyde Theil sich dapffer miteinander herum gezwackt/und dem Land viel Schaden zugefüget/ward zu Willstät wieder eine Zusamenkunfft angestellet/und durch Unterhandlung deß Grafen von Hanaw / und Hertzogen von Lothringen / die Sach so weit gebracht/ daß auff gewisse Conditionen der Friden geschlossen/ und beyderseits Kriegsvolck auß dem Elsaß abgeführet wurden / nachdem das Land über sechs Monat lang damit beläßtiget gewesen.

Convent zu Prag.

Zu Prag kamen im Aprilen auff Erforderung Käysers Rudolphi zusamen der Churfürst von Maynz/der von Cölln/ und der von Sachsen/ die Ertzhertzogen Maximilian und Ferdinand/ Hertzog Henrich Julius von Braunschweig/ beyde Landgrafen von Hessen/Ludwig und Philips/von der Reconciliation zwischen Käys M. und dero Brudern König Matthia : Von der Wahl eines Röm. Königs : Von Restitution der Statt Donawerth : Und von Erörterung der Strittigkeiten/wegen deß Hertzogthumbs Gülich und angehörigen Landen zu handeln.

Den

ANNO CHRISTI

Den ersten Punct die Reconciliation belangendt/ward dieselbige nach langer Tractation/ endlich auff gewisse Conditionen getroffen/darunter die fürnembste waren: König Matthias solte seinen Herrn Brudern für einen Käyser/ das höchste Haupt der Christenheit/ und Obern deß Hauses Oesterreichs erkennen: Wegen deß jenigen/so vorgangen/ depreciren: Dem Käyser jährlichen 2000. Eimer Wein schicken: und an Geldt 500000. Gülden bezahlen: Ohne deß Käysers Bewilligung/mit dem Türcken keinen Krieg anfangen: Einander zu Dämpffung der Rebellischen Unterthanen die Hand bieten/und dergleichen. Und auf diese Weiß wurden beyde Brüder miteinander versönet: Dann Käyser Rudolphus ware bißhero über König Matthiam nicht wenig erzörnet gewesen/ weil selbiger jhn also umb das Königreich Ungarn und andere Erbland gesprenget/ dessen er sich zu jhm nicht versehen hatte. Was bey diesem Convent/wegen der Wahl eines Röm. Königs gehandelt worden/kam nicht herauß/ sondern blieb in geheim.

In den Donawertischen Sachen ward zwar erkandt/daß Hertzog Maximilian in Bäyern die Statt ohn einige Exception restituiren/und jhme die Unkosten/so er in Occupirung der Statt angewendet/wieder gut gemacht werden solten/ aber wie solches ins Werck gerichtet wurde/ist gnugsamb bekandt.

In der Gülchischen Sach kam es so weit/daß dem Churfürsten/ und den andern Anverwandten Hertzogen von Sachsen/ die Lehen über die Hertzogthumben Gülch/Cleve und Berg/ ertheilet wurden/ doch mit dem Beding/ daß sie darzu thun solten/daß sie mehr Recht darzu/ als die possidirende Fürsten hätten: Nichts in der Römischen Religion änderten: Dem Hertzogen von Nivers/ und Marggraffen von Burgau ein Genügen thäten: Und die Unkosten/so bey diesem Krieg aufgangen/Käyser Rudolpho/ und Ertz-Hertzogen Leopoldo erstatteten. Doch ward auch zugleich ein Convent gen Cöllen angesetzet/ und dem Hertzogen von Braunschweig/ Landgraff Ludwigen von Hessen Darmbstatt/ wie auch den Chur-Maynzischen Gesandten Commission gegeben/daß sie/ beneben dem Churfürsten von Trier/ und dem Grafen von Hohen Zollern/ sich dahin bearbeiten solten/daß die Händel/wegen deß Gülchischen Landen/ gütlich möchten beygeleget werden/weil der Käyser wol sahe/daß mit der Schärffe nichts außzurichten/und durch vorgenommene Sequestration die Sachen sich nur zu mehrern Weitläufftigkeiten anliessen.

Als nun an gedachtem Ort/ nit allein besagte Commissarien/ theils in Person/theils durch jhre Gesandte/ sondern auch deß Churfürsten von Sachsen/Könige in Franckreich und Engelland/ deß Churfürsten von Heydelberg/Landgraf Moritzen von Hessen/und der Staden vereinigten Niderlanden Legaten einkommen/fieng sich die Handlung den 4. Sept an: Aber nach langer Disputiren/ Tractiren und Schrifftwechseln/konte man doch deß Handels nicht einig werden/ und weil sonderlich die Possidirende den Churfürsten von Sachsen zugleich mit jnen zur Possession nit admittirt/auch den Außspruch/so wegen der Succession geschehen solte/sich nit pure unterwerffen wolten/ zergieng endlich dieser Convent ohne Frucht/uñ blieben diese Händel nach/wie vor/unerörtert/wie sehr man sich auch damit bemühete.

Vertrag zwischen den Unirten und Hertzog Maximilian in Bäyern.

Die Handlung/ so damals zwischen den unirten Fürsten und Ständen/ und Hertzog Maximilian in Bäyern vorgenommen worden/ gieng etwas besser von statten: Dann nachdem gedachter Hertzog/als der Ligæ bestellter General/ ein gute Anzahl Krigsvolck zusamen gebracht/ und dahero die Unirte jhm nit am besten trauten/ fertigten sie jhre Gesandte an jhn ab/ damit sie auß den gefasten Gedancken kommen/ und den rechten Grund solcher Kriegsbereitschafften erfahren möchten. Wie nun so wol er/als sie/ die Unirte/sich erkläreten/ daß solches allein zu seiner und seiner Conföderirten Defension/und gar nicht jemanden/ wann nicht Ursach darzu gegeben würde/zu offendiren/ angesehen wäre/ ward endlich zwischen beyden Theilen ein Vertrag gemacht/ daß umb den Anfang deß Wintermonats allerseits Kriegs Volck abgeschafft/ und nur etwas davon zu nöthiger Defension der Grentzen/ biß die Trouppen in dem Bisthumb Straßburg und Passau abgeführet/behalten würde/damit man also nit gar bloß were/ wann sich etwan neue Unruh anspinnen wolte. Neben dem ward verglichen/daß alle Hostilitäten zwischen deß Churfürsten von Cöllen/und den Unterthanen der Gülchischen Landen auffhören/und da sie etwan Streit miteinander hätten/solches in der Güte beygeleget werden solte. Und auff solche Weiß bekamen beyde Fürsten ein ruhige Possession in gedachten Landen.

Cöllner sind ihren Evangelischen Mitbürgern auffsätzig.

Die Cöllner hatten bißhero jhren Haß gegen den Evangelischen Bürgern und Inwohnern gnugsamb an Tag gegeben/ und jhnen das Exercitium Religionis, ungeachtet vielfältig darfür gebetten worden/verbotten. Als sie nun darauff zu Mühlheim/ und andern nahgelegenen Orten demselben beywohneten/war es abermahl nicht recht/ und liesse der Rath scharpffe Mandata darwider außgehen/ dz bey schwärer straf/sich niemand mehr ausser d' Statt an Evāg. Ort/Predigt daselbst zu hören/begeben solte.

Absterben fürnehmer Personen.

Den 8. Sept. ist zu Heydelberg Pfaltzgraf Fridericus IV. Churfürst unversehens gestorbē. In seinem Testament hat er Pfaltzgraf Johannsen von Zweybrück/ biß zu seines ältesten Sohns mündigen Jahren zum Vormundern und Administratorn über die Chur Pfältzische Lande ernennet/darwider zwar Pfaltzgraf Philips-Ludwig von Neuburg protestirte/mit Vermelden/ daß er mehr Recht zur Administration/ als der von Zweybrück hätte: Aber es blieb nichts destoweniger bey der geschehenen Verordnung.

Bald darauff gieng auch der Bischoff zu Speyer in seinem Schloß zu Udenheim mit

ANNO CHRISTI

Todt ab. An seine statt kam zu der Bischofflichen Dignität Philippus-Christophorus von Sötern/welcher im vorigen Jahr zu seinem Coadjutorn ernennet worden.

Den 22. Julij verließ diese Welt der Graf von Fuentes/Gubernator zu Mäyland/welcher das 85. Jahr seines Alters erreycht/und die starcke Vestung Fuentes am Comer-See gebauet hatte.

Deßgleichen starb in Franckreich Bernhardus Gerhardus Hayland/ Königlicher Rath und Historien Schreiber/ein sehr berümbter Mann.

1611. Einfall deß Passauischen Kriegs-Volcks.

In dem folgenden 1611. Jahr muste Böhmen/wie auch ein Theil der Oesterreichischen Landen ein harten Puff von dem Passauischen Kriegsvolck außhalten. Es hatte Ertz-Hertzog Leopold in dem Bißthumb Passau in 9000. Mann zu Fuß/ und 4000. zu Roß/unter dem Obristen Romæo gesamblet/welche er zu Occupirung der Gülchischen Landen gebrauchē wollen/als jhm aber unterdessen Bericht zukoñen/ daß die possidirende Fürsten Gülch erobert/ hat er solch Volck zurück gehalten: Welches dann darauff/weil keine Bezahlung vorhanden/ der Orten dapfer zu dominirē angefangen/uñ nachdem das Bisthum fertig/zu Außgang deß Christmonats in Oesterreich gegen Lintz gezogen und daselbst auch mit Plündern/Morden uñ Brennen an etlichen Orten übel/und mehr als Türckisch gehauset. König Matthias/ welcher damals zu allem Unglück kein Kriegsvolck in Bereitschafft hatte/merckte wol/ daß gefährliche Anschläg obhanden weren/ mahnete derhalben in der Eyl sein Landvolck auff/ und machte Anordnung/daß die Stätt und Schlösser im Land ob der Enß bewahret würden/erinnerte auch zugleich die Böhmische Stände der gemachten Conföderation/ und daß sie/wann es die Noth also erforderte/ jhm mit Hülff beyspringen wolten.

Unterdessen hielte Romæus mit seinen Kriegsgurgeln in dem Ober-Enserischen Land unmenschlich Hauß/ brachte in kurtzem so viel Raubs zusammen/daß er damit 269. Karren und Wägen/welche von 1273. Pferdten gezogen wurden/belude/ und nachdem er selbigem Land über 7. Tonnen Goldts Schaden zugefüget/streckte er den Kopff nach Böhmen. Das Landvolck wurde solches eher als jnen lieb war/ innen/verhaueten demnach die Wäld/und vermeyneten die Päß also zu sperren/ aber es wolte nichts helffen/ und kam Romæus nichts destoweniger mit seinen Raubvögeln bey Budweiß durch/bemächtigte sich selbiger Statt mit List/ und gieng mit Plündern/Morden und andern Muthwillen/ mit den Inwohnern übel umb. Dieses machte in gantz Böheim solchen Schröcken/daß das meiste Landvolck auß den Dörffern in die Stätt und andere Ort/da sie vermeynten sicher zu seyn/sich salvierte/ sonderlich/weil sie nach Budweiß auch der Statt Crumau sich impatronirten/ und von da auß auff Prag zuzogen. Den Ständen ahnte gleich nichts guts/ derhalben/obwol Ertzhertzog Leopold sich zu dem Kriegsvolck nach Beraun/so eine halbe Tagreiß von Prag abgelegen/begab/unterm Schein/als wolte er/wegen der Bezahlung/ mit jhnen handeln/und sie wieder auß dem Land schaffen/ gabē sie doch solchem keinen Glauben/sondern schickten selbst an Romæum, und liessen jn fragen/auß was Ursachen dieser feindliche Einfall und Landverderben vorgenommen wäre/und was sie sich zu jhm zu versehen hätten. Als nun selbiger Antwort gab/er wäre ein Freund aller getreuer Unterthanen deß Käysers/dessen Authorität zu defendiren er kommen wäre/konten sie jnen leichtlich die Rechnung machen/ worauff dieser Einfall gemüntzet. Derohalben ward in allen dreyen Stätten Alarm/ und schickte sich jederman zur Defension. Aber nichts destoweniger kamen die Leopoldische den 15. Febr. deß Morgens früh/ durch Hülff eines verrätherischen Pförtners/ welchen sie mit Gelt bestochen/in die kleine Statt Prag/ welche insgemein die kleine Seiten genannt wird. Hierauff unterstunden sich zwar etliche vom Adel/und andere auß der alten Statt/ selbigen Inwohnern zu Hülff zu kommen: Als sie aber auff der Brücken das flüchtige Volck ihnen entgegen kommen sahen/ kehreten sie wieder umb/ konten aber so geschwind nicht in die Statt kommen/daß nicht zugleich mit ihnen ein Cornet Leopoldische auch hinein kamen/die aber gleichwol/ nachdem der Schutzgatter herab gelassen/ alle nieder gemacht wurden/ausser dem Obristen/welchen man gefangen nam. Indessen hatten sich die in der kleinen Statt bey 2. Stunden lang dapffer gewehret/da sie aber sahen/daß jhnen kein Hülff zukam/ und allbereit über 500. von beyden Theilen umbkommen waren/ liessen sie den Muth fallen/ fiengen an weisse Tücher außzuhencken/und mit Weib und Kindern umb Gnad zu ruffen: Aber die blutgierige Soldaten hätten sich hierdurch von jhrem Wüten und Morden nicht abhalten lassen/wann nicht eben damals der Keyser einen Herold dahin geschickt hätte/mit Befehl/daß alle Feindseligkeiten solten eingestellet werden/ worauff es etwas still worden/auch Ertzhertzog Leopold/ (welcher sich sehr frölich erzeyget/ daß der Handel einen so guten Anfang genommen) uñ Romæus mit dem übrigen Volck in die Statt kommen/welche den folgenden Tag auch das Schloß/ darinn der Käyser Hof hielt/ eyngenommen/ und muste sich der Herr von Felß/ neben den Böhmischen Besatzung/bey jhnen unterstellen. Unterdessen war der gemeine Pöfel in der Neustatt über diesem Einfall so erbittert/daß sie 4. Klöster angefallē/ außgeplündert/und meistentheils Münch/ nach vieler angethanen Schmach/ zu tod geschlagen/ den Jesuitern in der Alt Statt/ were es auch nit besser ergangen/ wann selbige nicht bey Zeiten den Ständen die Schlüssel zu jhren Collegio überlieffert/und sich in jhren Schutz begeben hätten/bekam also dieser Eynfall den München und Pfaffen zu Prag nicht am besten/ sondern ge-

ANNO CHRISTI

Einfall der Leopoldischen in Prag.

deyete

ANNO CHRISTI

deyete jhnen/wie dem Hund das Graß. Inmittels kam ein grosse Anzahl Edelleut und Soldaten von allen Orten auß Böhmen zu Prag in der Neu- und Altstatt an/und ward auf die Leopoldische ohn Unterlaß geschossen/die gleichwol dargegen auch nit feyreten/also/daß beyderseits viel auff dem Lauff blieben. Der Käyser begehrte zwar von den Böhmen/daß sie das Leopoldische Kriegsvolck/weil solches allein seine Authorität zu schützen ankommen/in beyde Stätt einlassen und was selbigen von nöthen/verschaffen solten: Aber dieses war den Böhmen ungelegen/weil sie genugsamen Bericht hatten/was diese Gäst jren Wirthen auf der kleinen Seiten für einen Lohn gaben/und was sonsten hinder dieser begehrten Einnehmung für ein Zweck steckte.

Umb selbige Zeit erfuhren die Ständt/daß Romeus seinē besten Raub nach Velbern/einem Stättlein beym Einlauff der Muldau in die Elb gelegen/geschickt / derhalben sie alsbald etlich Volck zu Roß und Fuß dahin abfertigten/welche die Sach so glücklich verrichteten/daß sie nit allein Velbern wieder eroberten/ sondern auch deß Romæi geraubten Schatz / welcher auff 200000. fl. geschätzt wurde/darvon brachten/also/daß es hiesse/wie gewonnen/so zerronnen.

Leopoldi- sche ziehen under auß Prag.

König Matthias wolte bey diesem elenden Zustandt die Böhmen nicht lassen/ sondern zog jhnen zu Anfang deß Mertzen mit 18000. Mañ/welche er inmittels zusammen gebracht/zu Hülff nach Böhmen. Dieses Anzugs wurden die Leopoldische zeitlich gewahr/wolten demnach seiner nicht erwarten/ sondern nachdem sie 3. Monat Sold vom Käyser empfangen/zogen sie in der Nacht/zwischen dem 10 und 11. Martij fein stillschweigend davon/und nahmen jhren Weg in grosser Eyl nach Weraun/und von dannen nach Budweiß. Die Böhmen in der Neu- und Altstatt wurden jhres Abzugs nicht ehe gewahr/als da sie schon ein guten Streich fort waren/sonst würden sie jhnen das Geleyt häßlich gegeben haben.

Es hat aber dieses Gesindlein/welches wol das wütende Heer mochte genennet werden/bey jhrem Abzug aller Orthen/ da sie hinkommen/mit Rauben/Morden und Brennen/ und anderm Muthwillen (in dem sie nicht allein ein guten Theil vom Landvolck jämmerlich hingerichtet/sondern auch vielen Nasen und Ohren abgeschnitten/oder Händ und Füß abgehauen/ und also ligen lassen) gantz Barbarisch gehauset/und in den 3. Tagen/welche sie auf der Wiederkehr/nach Budweiß zugebracht/ 2. Stätlein/ und in 36. Dörffer in die Aschen gelegt/und also in Böhmen ein gnugsames Denckmal jrer Gegenwart hinderlassen.

Was eygentlich für Anschläg bey diesem Einfall in Böheimb obhanden gewesen/hat man gleich nachdem Abzug deß Passauischē Kriegs-Volcks/von Francisco Dannagel/ so erstlich Käysers Rudolphi/ hernach aber Ertzhertzogs Leopoldi geheimer Rath gewesen/und als er mit Schreiben zu den Geistlichen Churfürsten/und etlichen andern Römisch Catholischen Ständen reysen wollen/von den Böhmen auffgefangen worden/erfahren. Dann selbiger bekandt/ deß Ertzhertzogen Meynung were gewesen/aller dreyer Prager Stätt sich zu bemächtigen/ der Ständt Volck zu der Passauischen Armee zu stossen/und damit König Matthiam von Böhmē abzuhalten: Wann nun dieses nach Wunsch von statten gangen/hätte alsdann Kayser Rudolphus durch ein allgemein Edict der Protestirenden Exercitium Religionis in gantz Böhmen abschaffen wollen: Ingleichem were auch darvon gehandelt wordē/wie man etliche Böhmische Herren auß dem Weg räumen möchte: War also die Laugen gut genug übergehenckt/ wann sich nur die Böhmen damit hätten zwagen lassen: Aber allzu grosse Anschläg gehen gemeiniglich den Krebsgang.

König Matthias kam bald nach der Leopoldischen Abzug in Böhmen/schlug sein Läger ein halbe Meil von Prag/und weils so wunderliche Anschläg gab/war er darauff bedacht/wie er sich der Böhmischen Cron/weil er doch zur Successiō ernennt/versichern möchte/ehe etwan ein anderer jhm solche auß den Händen practicirte. Derhalben/nachdem er sich etliche Tag zuvor aller Sachen mit seinem Herrn Brudern/ Keyser Rudolpho verglichen/hielt er den 22. Martij zu Prag seinen Einzug/welches in schöner Ordnung/und mit grossem Frolocken der Innwohner geschahe. Darauff hielt der Käyser bey den Böhmischen Ständen an/daß sie König Matthiam noch bey seinen Lebzeiten zu einem Böhmischen König krönen wolten / doch also/daß jhm der Usus fructus auß dem Königreich/wie auch die Königliche Gewalt und Authorität sein lebenlang verbliebe/ und Königs Matthiä Regierung allererst nach seinem Todt angienge. Aber er mochte dieses nicht erhalten/ sondern muste nachsehen/daß König Matthias alsbald mit der Crönung auch die Administration deß Königreichs überkam/ und jhm allein der Königliche Titul übrig blieb/doch ward verordnet / daß der König dem Käyser jährlich 300000. flor. bezahlen/und den Usumfructum etlicher Aempter sein lebenlang lassen wolte: An welchem allem niemand anders/ als etlich böse Räth/ denen der Käyser zu viel gefolget/ Ursach waren/ohn welche er wol in Possession deß Königreichs hätte bleiben können: Dahero zu sehen/was dergleichen schädliche Leuth im Regiment thun können/und wie sie Herrn offtmals in das gröste Unglück stürtzen/ darvon noch zu diesen unsern Zeiten frische Exempel für der Hand sind. König Matthias verwilligte auch den Ständen/nur/daß er desto eher zur Cron gelangen möchte/ solche Conditionen/ deren er wol keine/wann er biß nach deß Käysers Ableiben gewartet / jhm hätte dörffen vorschreiben lassen.

König Matthias zeucht zu Prag ein

Käyser Rudolphus muß das Königreich Böhmen abtretten.

Königs Matthiä Crönung/welche der Cardinal von Dietrichstein verrichtete/geschahe den 23. Maij mit solchen Ceremonien/wie in der-

Matthiä Crönung zum König in Böhmen.

ANNO CHRISTI

gleichen Actibus in Böhmen bräuchlich war / soll an andern Orten erzehlet werden.

Romæus hatte sich nach seinem Abzug auß Prag/davon zuvor gemeldet worden / zu Budweiß vest gemacht / sich auff ein gute Zeit proviandirt/und mit aller Nothurfft ein Belägerung außzustehen versehen/der Meynung / sich allda auffzuhalten/ biß jhm sein Abzug auß Böheim theuer gnug bezahlet würde/ unterdeß aber nicht allein mit gedachter Statt / sondern auch der umbligenden Orten Inwohnern übel und unmenschlich gehauset. Derhalbē König Matthias nach seiner Crönung dahin getrachtet/wie er dieses ungehaltene Gesindelein vollends auß dem Land bringen möchte: Weil nun durch kein ander gütlich Mittel/als durch ein grosse Summa Geldts solches mochte zuwegen gebracht werden/ward jhnen endlich solche bezahlet / und darbey wie sie begehret/ein sicher Geleit/wie auch General Perdon/darinn aber doch die fürnemste Obristen nicht begrieffen waren/ gegeben. Also verliessen sie Böheim/welches übel gnug von jhnen geplagt worden/und begaben sich wieder in das Bistumb Passau: Romæus aber und etlich andere bekamen hernach den wolverdienten Lohn ihrer verübten Tyranney / wie an seinem Ort gemeldet werden soll.

Evangel. dauen Kirchen zu Prag.

Demnach die Evangelische jhrer Privilegien halber von König Matthia von neuem versichert/baueten sie zu Prag zwo Kirchen/die eine auff der kleinen Seiten/die ander in der Altstatt/ daran der Graf von Schlick/und Seyfried von Collonitsch/den ersten Stein legten.

Königs Matthiä Heurath.

Unterdessen ward zwischen König Matthia und Fräulein Anna / Ertz-Hertzogs Ferdinandi von Oesterreich / und Annä Mariä Hertzogin von Mantua Tochter ein Heurat getroffen/und das Hochzeitliche Freudenfest zu Wien gehalten/welches mit grossem Pomp und Pracht geschahe. Bey der Eynholung zog König Matthias mit vielen Fürsten und Herren/und in vier tausend Reutern/ der Braut biß gen Süneringen entgegen/ allda auff einer Ebene etlich köstliche Türckische Gezelt auffgerichtet warē: Daselbst wurde die Braut empfangen / auff einen schönen Wagen/so mit Gold und Edelgesteinen gezieret/die Räder auch mit übergüldetem Silber beschlagen waren/ gesetzt / und also in die Statt begleytet/worbey König Matthias / auff einem prächtigen Pferdt sitzendt/ stätiges neben dem Wagen herritte.

Convent zu Jüterbock.

Welcher Gestalt die Handlung zu Cölln/wegen der Gülchischen Successions-Strittigkeiten ohne Frucht abgangen/ist an seinem Ort gesagt worden: Jedoch hat man damit die Sach nicht stecken lassen/ sondern einen andern Convent zu Jüterbock (so ein Stättlein/etwan sechs Meilen von Leipzig abgelegen) angesetzet. Daselbst kamen zu Eyngang deß Mertzen zusammen / beyde Chur-Fürsten von Sachsen und Brandenburg / beneben den übrigen Hertzogen von Sachsen/den Marggraffen von Brandenburg/Culmbach/Anspach/Crossen/Landgraffen von Hessen/Hertzogen von Holstein/Fürsten von Anhalt und andern/und handelten so weit miteinander/ daß der von Brandenburg/ und der von Neuburg endlich verwilligten / den Churfürsten/und die andere Hertzogen von Sachsen/ zur Administration und Possession der Gülchischen Landen/auch zu admittiren: Worüber dañ ein sonderlicher Vertrag auffgerichtet wurde/ dessen vornehmste Puncten waren: das Hauß Sachsen solte/ ehe es zur Possession admittiret würde / dem Churfürsten von Brandenburg/ und Pfaltzgrafen von Neuburg eine gewisse Summa Gelts erlegen: Der Gubernator und Innwohner zu Gülich/ solten den dreyen Häusern/ Sachsen / Brandenburg und Neuburg/ sich mit einem Jurament verbindlich machen/ daß sie nach Erörterung der Strittigkeiten/dem jenigen allein/ auff welchen der Außspruch fiel/ für ihren Herrn erkennen wolten: Der Chur-Fürst und die Hertzogen von Sachsen solten bey dem Käyser die Auffhebung der Edict / so wider die possidirende Fürsten ergangen/zu wegē bringen: Der gantze Handel solte in Gegenwart deß Käysers erörtert werden/und darbey jeder Theil caviren/daß er dem Außspruch / wie solcher fallen würde / pariren wolte / und dergleichen. Weil aber nachmals der Pfaltzgraf von Neuburg zu solchen verglichenen Puncten sich nit verstehen wolte/hatte gleichfals diese Handlung/ so wol/als die vorige/keinen Nachdruck.

Der Churfürst von Brandenburg suchte darauff bey Käyser Rudolpho umb Confirmation über die Lehen der Brandeburgischen und Gülchischen Landen an/ welcher zwar das erste bewilliget/das ander aber abgeschlagen / und auff ein andere Zeit verschoben wurde.

Chur-Brandenb. sucht umb die Gülchische Lehen vergeblich an.

Pfaltzgraf Philips Ludwig von Neuburg / und Pfaltzgraf Johannes von Zweybrück/hatten sich bißher umb die Administration der Chur Pfaltz / in underschiedlichen außgangenen Schrifften hefftig miteinander gezancket / deßwegen Käyser Rudolphus ein Decret ergehen lassen/daß der Hertzog von Zweybrück gedachte Administration / biß zu der Sachen fernere Erörterung/erhalten solte: Aber der Pfaltzgraf von Neuburg wolte sich darmit auch nicht abspeisen lassen/sondern ließ darauff ein neue Schrifft außgehen / in welcher er mit vielen Umbständen demonstrirte / daß jhm nach Außweisung der Gülden Bull / als dem ältern und nächsten Anverwandten/die Succession und Administration der Chur allein zustünde: Aber er richtet damit wenig auß.

Pfaltzgraf Neuburg und Pfaltzgraf von Zweybrück/zancken sich umb die Administration der Pfaltz.

Im Julio hielten die Unirte ein Zusamenkunfft zu Rotenburg an der Tauber/unweit Keyser Rudolphus eben auch Gesandte dahin abfertigte/beklagten sie sich gegen selbigen/daß die versprochene Restitution der Statt Donawerth nit erfolget/die possidirende Fürsten der Gülchischen Landen/wider alles Versehen/ bißhero vielfältig angefochtē/und wider sie verderbliche / und dem gantzen Teutschland schädliche Consilia gefaßt worden: Darnach beschwärten sie sich auch /

Convent der Unirten zu Rotenburg an der Tauber.

daß

Anno Christi

daß jre Religionsverwandte in Bayern/im Bistumb Wurtzburg/Bamberg/und zu Cölln dgestalt verfolget uñ betränget würden/mit Vermelden/da dergleichen nit eingestellet werden solte/ sie sich der jrigen annemen müsten. Die Gesandte excusirten hierauff den Käyser/mit Vertröstung/daß etwan auff dem künfftigen Convent der Churfürsten jnen hierin ein Genügen geschehen möchte: Aber die Unirte/weil sie mehr mit dgleichen lären Vertröstungen umbgeführt worden/waren hierüber ungeduldig/und replicirten auff solches/wann der Käyser nit exequiren wolte/müsten sie der Sachen andern Rath schaffen.

Da die Käyserliche Abgesandte solcher Gestalt abgefertiget/nahmen die Unirte jhre Sachen vor/rechneten die Unkosten/so auf dē Krieg im Bisthumb Straßburg gangen/ zusammen/ und restituirten das jenige/was sie entlehnet/ auß der gemeinen Cassa/verglichen sich darauff/ was ins künfftig ein jeder Standt contribuiren/ und wie die Kriegsämpter/damit sie im Fall der Noth/ gefaßt wären/außgetheilet werden solten/wie man sich bey der Aachischen Unruh/ bey den Strittigkeiten/zwischen dem Hertzogen und der Statt Braunschweig/bey Verfolgung der Protestirenden zu Cöln/im Bisthumb Bamberg/bey den Trangsaln der Statt Genff/so selbiger vom Hertzogen von Savoyen zugefüget würden/zu verhalten hätte/und was dergleichen mehr war/davon sie an diesem Orth zu handeln eine Notturfft erachteten. Es ward auch bey diesem Convent die Union durch Beytrettung vieler Grafen und Stätt gestärcket.

Churfürstentag zu Nürnberg

Die Churfürsten hatten einen Tag nach Nürnberg angesetzet/dahin begaben sie sich zu Außgang deß Herbstmonats/und zwar mehrentheils in eygener Person/ als der von Maynz/ der von Trier/der von Cölln/ der von Sachsen/ und Pfaltzgraf Johannes von Zweybrück/Administrator der Chur-Pfaltz: Der von Brandēburg aber schickte einen Gesandten: Neben diesen kamen auch daselbst an/Hertzog Wolffgang Wilhelm von Neuburg / Fürst Christian und Johann Ernst von Anhalt/Käysers Rudolphi Gesandte/ der Bischoff von Bamberg/ und Marggraf von Onolzbach: Balthasar de Zuniga deß Königs in Hispanien Gesandter/ Bischoff Clesel von Wien/ Ertzhertzogs Matthiä Gesandter: Hertzog Johañ Casimir von Sachsen-Coburg: Henrich Julius/ Hertzog von Braunschweig: Und der Stätte Hamburg/Lüneburg/Lübeck/ Cölln/Donawerth und anderer Abgesandte. Als nun etliche Sessiones gehalten/und von einem und andern berathschlaget worden/thäten die Churfürsten eine Absendung an den Käyser/und thäten jm zu wissen/jhre Postulata wären/dz die Verwaltung d Justitz wider angerichtet/bessere Räth an der vorigen statt angenoñen/auf künfftigen Frühling ein Reichstag angestellet würde: Darnach liessen sie jm anmeldet/dz sie an demjenigē/was König Matthias gethan/ keinen Gefallen hätten/ solches aber hätte nichts anders/als die geführte übele Regierung verursacht/ und daß Jh. M. jhme die Reichsgeschäfft/so von Importantz/ nit vertrauet/ wie die vorige Käyser gethan. Endlich begehrten sie/daß/ wann Jhr. M. sich auß Böheim anders wohin begeben wolte/ ihnen solches zu wissen gemacht/ auch jhnen eröffnet würde/was Jh M. für einen Successorn zu ernennen gedächte. Hierauff gab der Käyser zur Antwort/ er wäre allbereit hiebevor damit umbgangen/einen Successorn zu ernennen/aber durch die Böhmische Unruh verhindert worden/daß er solches nit ins Werck richten kõnen: Hätte wol wünschen mögen/daß nit eher ein Reichstag angestellet worden wäre/als wañ er solchem selbst hätte beywohnen können/ weil er aber wol sehe/daß die Wahl eines Römischen Königs/wolte man anderst Fried und Ruh im Reich erhalten/müste vorgenommen werden/so solten sie jme nur bey Zeiten den zu solcher Wahl bestimmten Termin zu wissen thun/damit er jhnen/was hierbey in Acht zu nehmen/ könte vortragen lassen. Als nun hierauff die Churfürsten sich miteinander verglichen/ daß gegen künfftigem Frühling die Wahl eines Röm. Königs zu Franckfurt am Mäyn solte vorgenommen werden/hat sich darauf den 12. Novemb. dieser Convent wieder geendet.

Käyser Rudolphus ist in einem einsamen Zustand.

Weil Käyser Rudolphus nunmehr alt/und die fürnehmste Herren von seinem/ an Königs Matthiä Hof gewichen waren/und also relicto occidente Solem orientem adorirten/hat Hertzog Heinrich Julius von Braunschweig/auf Ermahnen deß Churfürsten von Sachsen/damit Jhr. Maj. nicht so gar einsam gelassen würde/sich an den Käyserlichen Hof begeben. Da er nun so gute Gelegenheit hatte/nam er jm vor/ sich an der Statt Braunschweig/ mit deren er annoch in Strittigkeit begriffen war/zu rächen/ und sie bey dem Käyser in Ungnad zu bringen/ und solches gieng ihm auch so wol an/ daß der Käyser endlich/ sonderlich/ weil er vorgab/daß die Braunschweiger etliche Brandstiffter in sein Land außgeschickt/ ungeachtet/der Hansee-Stätt anderwärtlichen Bericht und Vorbitt/ sie in die Acht erklärete/mit Vorwenden/sie hätten in viel Weg den gemeinen Frieden gebrochen/ dem Hertzogen hinderlistig nachgestellet/und seinen Unterthanen viel Schaden zugefüget/derhalben alle jhre Güter dem Hertzogen verfallen seyn solten/wann sie innerhalb Jahrsfrist sich seinem Gebiet nicht wieder untergeben würden. Der Käyser schickte auch zugleich Schreiben an die Hansee Stätt/darinnen er sie ernstlich ermahnete/ daß sie den proscribirtē Braunschweigern/weder mit Rath/ noch mit That einige Hülff leysten solten/ bey Vermeydung deren Straffen/so wider die jenige decretiert wären/ die den Proscribirten favorisirten.

Braunschweig wird in die Acht erklärt.

Deren Entschuldigung.

Die guten Braunschweiger sahen wol/ daß sie dapffer eingehauen warē/derohalben/damit aller Welt offenbar würde/daß jnen hierinn zu kurtz geschehe/liessen sie alsbald eine Apologiam außgehen/darinn sie vor Gott und allen Chur-Fürsten und Ständen deß Reichs protestirten/

daß

ANNO CHRISTI

daß jhnen niemalen in den Sinn kommen/auch das geringste zu Verkleinerung jhrer Käyserlichen Mayestät/oder deß Reichs zu attentiren/ viel weniger dergleichen Verräther und Mordbrenner/ wie man jhnen Schuld gebe/ außzuschicken: Dieses aber gestünden sie/daß sie zu Defension jhrer Statt/ damit jhnen nicht etwan dergleichen/wie vor 5. Jahren/ begegnen möchte/ Volck geworben hätten/ gelebten der Hoffnung/ es würde jhnen niemand solches verargen können: Im übrigen wären sie bereyt/ jhre Sachen mit Recht außzuführen.

Tumult zu Aach.

In diesem Jahr hat sich auch zu Aach ein gefährlicher Tumult begeben. Dann nachdem in vorigen Jahren die Anzahl der Protestirenden daselbst sehr zugenommen / und der meiste Theil/so wol auß den Bürgern/ als vom Rath sich der Augspurgischen Confession beypflichteten/ist dannenhero das Exercitium Religionis in der Statt leichtlich zugelassen worden. Dieses aber war der Päpstischen Clerisey ein grosser Dorn in den Augen/lagen derhalben den Päpstischen so lang in den Ohren/biß sie eine Unruh in der Statt erweckten/ bey den benachbarten Fürsten umb Hülff ansuchten/und solche Exercitia wieder abschafften. Das war aber noch nicht genug/sondern sie trieben die Sach noch ferner an/und hatten keine Ruhe/ biß daß der Handel am Käyserlichen Hoff angebracht/ der Rath abgesetzt / und an dessen statt ein neuer von lauter Catholischen angeordnet/ auch die offentliche Exercitia Religionis durch Edicta abgestellet/und der Statt Privilegia vielfältig geschwächet würden/ also daß vom Jahr 1593. in welchem diese Ding also vorgeloffen/ von den Protestirenden und Reformirten niemand mehr in den Rath/oder zu andern Aemptern gebraucht worden.

Wiewol nun/nachdem die possidirende Fürsten in den Gülchischen Landen Exercitia Religionis in der Nachbarschafft anstelleten/ unter andern auch die Protestirende zu Aach hefftig darüber erfreuet worden/ und den Predigten häuffig beygewohnet/weil solches in den Käyserlichen Edicten/ so hiebevor ergangen/ keines Wegs verbotten worden/ auch Inwohnern in einer freyen Reichs-Statt nit wol inhibirt werden können/ hat es doch auch der Catholische Rath nit leyden können/ derhalben/ weil er mit Verbotten nicht viel außzurichen getrauet/ zu gefahren/und die Bürger umb solcher Vrsachen willen ins Gefängnuß zu werffen/und mit grossen Gelt-Straffen zu belegen angefangē. Wiewol nun nicht allein gedachte Bürger jhre Sachen defendirten/und für diesen Gewalt und unbillliche Straffen vielfältig baten/sondern auch die possidirende Frūstē selber durch Schreiben uñ Gesandte bey dem Rath inständig für sie intercedirten/und daß man jhnen besagte Predigten nicht verwehren wolte/ begehrten/liesse sich doch neben dem Hassz wider die Protestirende/ eine solche grobe Unhöfflichkeit spüren/ daß auch die Gesandten nicht einmahl mit einer Antwort gewürdiget/ ja noch darzu ein Decret gemacht würde/daß/wann die incarcerirte auf den fünfften Julii die aufferlegte Straffen nicht erlegen würden/ sie alsdann der Statt solten verwiesen werden.

ANNO CHRISTI

Weil dann nun die Bürger über so vielfältigen Trangsalen/ so ihnen nun nicht wenig Jahr hero / durch Abschaffung ihres Exercitii Religionis, Enderung deß Raths / Promulgation der Aacht / Aufferlegung schwerer Straffen wegen sie an andern Orten ihrem Gottesdienst beygewohnet/zugefüget worden/ungedultig waren/und ihnen leichtlich die Rechnung machten/ wann sie auch diesem strengen Procediren also stillschweigend seinen Fortgang liessen/ es darzu kömmen würde / daß sie aller Freyheit/ auch an frembden Orten dem Gottesdienst beyzuwohnen/ beraubet/und endlich/wann die/ so dergleichen schwere Straffen nit mehr würden tragen können/auß ihrem Vaterland verjagt/die Statt von dem meisten Theil Bürgern würde verlassen werdē/also entschlossen sie sich mit dem Rath wegen Auffhebung dieser Beschwerden und Trangsalen/und dann wegen Loßlassung der Gefangenen zu handeln / begaben sich derhalben/ gleichwol ohne Gewehr/ auff das Rathhauß: Aber der Rath bestunde auff seinem Sinn/ und wolte den Klagenden kein Gehör geben. Wie es aber zu geschehen pflegt / wann Regenten nicht wissen Moderation zu gebrauchen/und den Klagenden mit Gelindigkeit zu begegnen / sondern alles mit der Schärpffe hinauß führen wollen/ daß alsdann allerhand Zerrüttung und Auffstandt verursacht wird/ also gieng es allhie auch. Dann die jenige/so klagen wollen/giengen zwar friedlich wieder von dannen/als aber diese unzeitige Strengigkeit deß Raths in der Statt außbrach/gab es von Stund an ein grössen Rumor/ und lieff etlich gemein Gesindlein zusamen/welche endlich die übrige Bürger auch in Harnisch brachten. Da nun der Handel so weit kam/ daß sie deß Rathhauses sich impatronirten / die Schlüssel der Statt zu sich nahmen/ die Gefangene loß machten/das Jesuiter Collegium occupirten / auch auß den Bürgern etliche Beampten erwähleten/und andere dergleichen gefährliche Ding mehr vornahmen.

Die Päpstische suchten bey so gestalten Sachen bey Ertzhertzog Alberto und dem Churfürsten von Cölln umb Hülff wider die Protestirende an: Aber sie möchten selbiger Zeit nicht viel genlessen. Dann die Protestirende hatten ihre Zuflucht zu den possidirenden Fürsten/ selbige baten sie/daß sie jhre Authorität/damit die Sachen wieder möchten verglichen werden/interponiren wolten/ liessen auch zugleich ein Schrifft publiciren/darinn sie sich wegen deß jenigen/ so vorgangen/ entschuldigten.

Die possidirende Fürsten/wie auch der junge König/und die Königliche Regentin in Franckreich hätten gern gesehen/ daß der Handel wieder wäre componirt worden/ auch solches ins Werck zu richten/ sich hefftig bemühet/ und zu

dem

ANNO CHRISTI

dem End/nach langer Tractation/durch jre Gesandten etliche Articul abgefasset: Unter welchen waren/daß den Protestirenden jr Exercitiũ Religionis ausser der alten Statt zu haben zugelassen: Der Rath restituirt/die Protestirende uñ Reformirte auch in denselben auffgenoñen: die Schlüssel der Statt zu mehrer Sicherheit etlichen Bürgern/ohne Unterscheyd der Religion/anvertrauet/und alles/was bey diesem Tumult vorgangen/beyderseits verziehen werden solte. Diese Articul aber wolte der Catholische Rath/ungeachtet aller beweglichẽ Erinnerungen/welche so wol im Namen deß Königs/und dẽ Regẽtin in Franckreich/als der possidirenden Fürsten der Gülchischen Landen geschahe/ nit annehmen/sondern weil sie einmahl beschlossen/ den Protestirenden nichts zu Willen zu werden/ und dieselbe auffs äusserste zu verfolgen/blieben sie steiff auff jhrem Sinn/ wolten auch unterdessen keine Rathstellen versehen.

Neuer Rath zu Aach.

Wie nun die Frantzösische und der Fürsten Gesandten sahen/daß nichts bey jhnen zu erhalten und gleichwol die Statt nicht ohne Haupt und Obrigkeit seyn kondte/erwöhleten sie auß der Bürgerschafft ein neuen Rath/ bestelleten auch andere Aempter nach Notturfft/und liessen die Sachen auff fernere Verordnung damals beruhen.

Bischoff zu Saltzburg verstirbt vom Bißthum.

Zwischen dem Hertzogen in Bayern/ und Bischoff von Saltzburg/ gab es der Zeit auch Händel: Selbige hatten sich bißhero wegen etlicher Einkommen miteinander gezanckt. Als nun endtlich solcher Streit nicht mochte beygelegt werden/griff der Hertzog zu den Waffen/und schickte den Obristen Haßlang mit einẽ Kriegsvolck in das Bisthumb. Dieses Ernsts wolte der Bischoff nicht erwarten/sondern valedicirte seinen Capitularen/mit Vermelden/daß sie sich umb ein andern Hirten umbsehen solten/und richtete seine Flucht/ungeachtet seine Capitularen jhn ermahneten/mit dem Hertzogen auff leydenliche Conditionen zu tractiren/ nach Kernden/aber er wurde unter Wegs von den Bayerischen ertapt/und wieder zurück nach Saltzburg gebracht/ allda bald hernach/ durch Interposition deß Pabsts die Sach auff gewisse Conditionen zwar verglichen wurde/aber doch darbey der Bischoff von seiner Bischofflichen Dignität abtretten muste.

Absterben deß Hertzogen von Sachsen.

Der 23. Junij ward dem Churfürsten von Sachsen Christiano II. der letzte an seinem Leben. Dann als er selbigen Tag im Ringelrennen mit seinen Hoffleuthen sich erlustirt/und also bemühet/daß jhm auch der Schweiß darüber außgebrochen/darauff aber sich etwas zu erfrischen/ein starcken Trunck Bier gethan/ist er stracks darüber in eine Ohnmacht gefallen/ auch bald hernach ein Schlagfluß darzu kommen/daß jm die Sprach und alle Kräfften entgangen/ und er umb 11 Uhren deß Nachts seinen Geist auffgeben. Nach seinem Todt ist die Churfürstliche Dignität an seinen Bruder Hertzog Johann Georgen von Sachsen gelanget.

Jhm ist kurtz hernach Rudolphus II. gefolget/dann als selbiger sich umb den halben Christmonat übel zu befinden angefangen/ist den 21. besagten Monats jhm auf den Schenckel ein starcker Fluß gefallen / welcher solchen hefftig entzündet/ und die Kranckheit von da an also vermehret/ daß endlich der Käyser den 10. Januarii/deß 1612. Jahrs deß Morgens früh zwischen 6. und 7. Uhren von dieser Welt abgeschieden/nachdem er 59. Jahr/ 6. Monat und 2. Tag alt worden/das Röm. Käyserthum 36. die beyde Königreich Ungarn und Böheim in 38. Jahr regieret hatte. Als man jhn öffnete/befand man das Hertz noch frisch und gesund/die andern Glieder aber hatten etwas Mangel: Der Schenckel/darein jhm der Fluß gefallen/war schwartz/als wann er verbrändt oder gesenget wäre. Er hatte einen Löwen und zween Adler in seinem Schloß etliche Jahr lang gehalten/so jhm sehr lieb waren/dieselben starben kurtz vor seinem Ableiben/welches von vielen für ein gewisses Zeichen seines Ends gehalten worden/so auch nicht gefehlet.

ANNO CHRISTI Käysers Rudolphi II.

Wir wollen nun besehen/was sich an andern Orthen von Anfang dieses Seculi, biß auff den Todt Käysers Rudolphi zugetragen/und erstlich die Niderländische Händel / als welche Teutschland am nächsten/auch daselbe ziemlicher massen berühret/vor uns nehmen.

Niederländische Geschichte. 1601.

Die Spanische hatten hiebevor der Statt Rheinberg weil solches sie ein sehr bequemer Paß bedachte/ sich bemächtiget/ wiewol der Churfürst von Cölln/als welchem es zuständig/ziemlich sauer darzu gesehen. Demnach sie nun auß solchem Ort mit streiffen und plündern beydes Freunden und Feinden sehr überlästig waren/unter andern auch den Staden der Vereinigten Niderlanden an jhren Zöllen grossen Abbruch thäten/ waren sie endlich auff Mittel bedacht/wie die Spanier auß diesem Nest außzuheben. Zu solchem End zog Graf Moritz mit 16000. Mann zu Fuß/und 2000. Pferdten zu Außgang deß Brachmonats deß 1601. Jahrs darvor/und tractirte die Spanier darinn also/daß sie sich umb den halben Julium ergeben/und die Statt raumen musten.

Graf Moritz erobert Rheinberg

Graff Moritz hatte einen Anspruch an die Graffschafft Mörs/wegen einer Donation/ so jhm die verstorbene Gräfin Emilia Walpurg gethan/gedachte Graffschafft aber doch darwider von Hertzog Johann Wilhelmen von Gülich occupirt worden: Derhalben weil er für dißmal die gute Gelegenheit an der Hand hatte/impatronirte er sich solches Lands/ließ jhm die Underthanen huldigen/ und die bequembste Orth darinn/sonderlich Mörs fortificiren.

Ostende wird belägert. Thuan. l. 126. Boterej. l. 5.

Indem als Graf Moritz/und die vereynigte Staden am Rheinstrom zu thun hatten/gieng Ertzhertzog Albertus darmit umb/wie er Ostende/darzu er von den Flandrischen Ständen so offt angefrischet/aber allezeit von dem Hertzogen von Parma für eine vergebliche Arbeit gehalten worden/belägern möchte.

Es

ANNO CHRISTI

Es ligt diſe Statt in Flandern am Meer/ gegen Nidergang der Sonnen/ 3. Meilen von Newport/ und 4. Stundt gehens von Brück/ hat ein sehr bequemen Hafen und Canal an der Statt/die Geule genandt/ welchen das Meer vor kurtzer Zeit/als die Vereynigte Staden solch Orth beveſtigen/ und deßwegen die Sandberg daherumb abtragen laſſen/gemacht Die Statt iſt so groß/ daß man die Wäll in einer Stund umbgehen kan. Es waren etwan in drey tauſend Bürger darinnen/aber jetziger Zeit wenig genug.

Auß dieſem Orth thäten die Stadiſche Beſatzungen in Flandern viel Schaden/deßwegen auch ſelbige Stände in 18. Schantzẽ Landwärts darumbher legten/ das Außſtreiffen zu verwehren/aber die Beſatzung in ſolchen zu halten/war ihnen thewer genug/ und ſtund ſie monatlich in 90000. Gülden/derhalben lagen ſie Ertzhertzog Alberto ohn Unterlaß an / daß er eine Belägerung wider dieſen Orth vornehmen wolte/biß er ſich endlich darzu bereden ließ / wiewol er ſelber nicht wenig an dem Außgang zweiffelte.

Alſo ward den 26. Maij und 5. Junij N. Cal. der Belägerung ein Anfang gemacht durch Graf Friederichen von Berg/ Ertz Hertzogs Alberti Feldt-Marſchalcken / welcher ſich an der Oſt Seiten/und dann Auguſtin de Mexia/Gubernator deß Schloſſes zu Antorff an der Weſt-Seiten lägerte. In der Statt waren damals in 21. Fahnen Stadiſch Kriegsvolck unter dem Obriſten Nooth/welche dieſe neuan kommende Gäſt mit dem Geſchütz dapffer willkombten.

Die Staden wuſten wol / was ihnen an dieſem Orth gelegen / vergaſſen derhalben nicht/ ſolches mit Volck und aller Notturfft / ſo viel immer möglich/ zu verſorgen / zu ſolchem End ſchickten ſie ſo bald ſie von der Belägerung aviſirt wurden / den Ritter Franciſcum von der Veer/beneben dem Colonell Vchtenbruch/und andern berühmbten Kriegs-Obriſten / mit in 34 Fähnlein dahin/ welche auch zugleich in der Statt ankommen / denen nachmals noch mehr Volcks gefolget. Darauff gieng der Handel zwiſchen beiden Theilen dapffer an/weil der Ertz-Hertzog auch vor der Statt ein überauß groſſes Volck zuſammen brachte / alſo daß es das Anſehen hatte/daß beyde Theil / und zwar der eine in Defenſion/ der ander aber in Eroberung ſolches Orts alle ſeine Kräfften anzuwenden geſinnet wäre. Es ward beyderſeits mit Grabẽ und Schantzen gegeneinander eine ſolche Arbeit verrichtet/daß ſich darüber zu verwundern/ſo feyrete man auch mit dem Geſchütz faſt weder Tag noch Nacht: Neben dem geſchahen ſtätige Außfäll/ in welchen mancher dapfferer Mann ſein Leben einbüſſen muſte/wie dann auch täglich in der Statt viel Volcks erſchoſſen wurde/als niemals in einer Belägerung geſchehen.

Vornehme Leut/ ſo vor und in Oſtende umbkommen.

Unter den Spaniſchen ward zu Außgang deß Augſtmonats der Feld-Zeugmeiſter Calerius erſchoſſen/ wodurch im Läger nicht wenig Confuſion verurſachet worden/ biß Ertzhertzog Albertus an ſeine ſtatt Carolum Longevallum/ Grafen von Bucquoy verordnete. Dieſer Todt aber ward kurtz hernach ziemlich gerochen/ indem zu Anfang deß Herbſtmonats dem Grafen von Caſtilion (ein Enckel deß berühmten Admirals in Franckreich/ ſo im Pariſiſchen Blutbad umbkommen) welcher unlängſt zuvor mit 23. Fähnlein Soldaten in die Statt kommen war/ als er zwiſchen Schantzkörben/auf einẽ Sandhügel/darauff die Stadiſche eine Schantz hatten/ hinauß ſehen wollen/ durch einen Schuß das halbe Haupt hinweg genoſſen worden/ daß die Stück von der Hirnſchal/ und deß Gehirns den umbſtehenden Officirern in das Angeſicht ſprützte. Gleichfalls ward Uchtenbruch ein ſehr berühmbter Kriegsmann/gegen dem Außgang dieſes Monats erſchoſſen.

ANNO CHRISTI

Die Belägerten hatten damals einen Teich durchſtochen/wordurch die Statt rings umbher mit Waſſer umbgeben worden/ alſo/daß ſie wie eine Inſul anzuſehen war: Daher die Spanier gezwungen wurden/unterſchiedliche Schantzen zu verlaſſen. So entſtunde auch den 25. Septembris ein groſſes Ungewitter und Sturm-Wind/ darvon ein ſolch Gewäſſer nach dem Land geſchlagen wurde/ daß alles darvon auff ein Meil Wegs weit und breyt umb die Statt erfüllet worden/und die Spanier hin und wider zu oberſt auff jhre Schantz ſich begeben muſten. Ertzhertzog Alberto war nicht wol bey dieſen Dingen/und fehlete wenig/er hätte damals die Belägerung quittirt/wann nicht die Flandriſche Ständte hefftig darfür gebetten/ und jhm zu Continuirung derſelben 500000. Gülden offerirt hätten. Alſo fuhr der Ertz-Hertzog fort/und weil er ſahe/daß den Belägerten nicht viel anzuhaben/alldieweil ſie die freye Zufuhr hätten/wendete er allen müglichen Fleiß an/die Geule mit einem Damm zu ſperren: Aber weil die Gewalt deß Waſſers ſo groß/war alle Mühe und Arbeit umbſonſt.

Graf Moritz verſuche eine Diverſion/ aber umbſonſt.

Graf Moritz und die Staden hatten jnen keines wegs einbilden können/daß Ertzhertzog Albertus die Belägerung ſo lang continuirẽ würde: Derhalben als ſie ſeinen Ernſt ſahen/ waren ſie darauff bedacht/wie ſie eine Diverſion machten/und ihn alſo von dieſer Belägerung abziehen möchten/und ruckten zu ſolchem End mit ihrem Kriegsvolck für Hertzogenbuſch : Aber ſie konten zu jrem Intent nicht gelangen/ dann der Ertzhertzog ſchickte allein ſeinen Feld-Marſchalcken Graf Friderichen von Berg mit etlichem Volck dahin/die Statt zu defendiren/ mit dem übrigen aber blieb er vor Oſtende liegen/weil Graf Moritz ohne das nicht gar ſtarck war.

Indeſſen fieng in der Statt an/an einem und anderm Mangel zu erſcheinen: Derhalben der General Franciſcus Veer etwas zweiffelhafftig wurde/doch damit er Zeit gewinnen/und die Belägerung etwas auffziehen möchte/fieng er an mit dem Ertzhertzogen zu tractiren/uñ ſtellete ſich / als wolte er die Statt auffgeben/als aber unterdeſſen das erwartete Hülff-Volck

ange-



Anno Christi

angelanget/stellete er das tractirē wider ein/und entschuldigte sich deßwegē bey dem Ertzhertzogen so gut als er kondte. Es war jhm dieser List zu guten statten kommen/dann der Ertzhertzog/weil er wol wuste/daß der Zeit ein geringe Anzahl Volck in der Statt/jhm vorgenommen/solche an unterschiedlichen Orten mit aller Macht zu bestürmē/ darvon er auff solche Weiß abgehalten worden. Aber gleichwol stellete er es darum nicht gar ein/ sondern als der 7. Januarij deß folgenden 1602. Jahrs herbey kommen/ließ er die Statt an allen Orthen hefftig beschiessen/und darauff als das Wasser abgeloffen/ an der Ost-Seiten den Sturm mit aller Macht antretten: aber die Statische thaten solche Gegenwehr / daß die Spanische/wie hefftig sie sich auch bemühetē/der Statt nichts anzuhabē vermochten/und weil sie mit dem Sturm und Scharmutziren etwas zu lang anhieltē/und unterdeß die Flut wieder kam/ der General Veer auch zwo Schluyssen öffnen liesse/wurde jhrer vielen/wieder von dannen zu lauffen/die Zeit zu kurtz/ also daß sie elendiglich im Wasser verderben musten. Sonst wurden auf der Spanier Seitē über 300. erschlagen/ und viel verwundt/auff der andern Seiten aber nicht halb so viel. Unter den Todten ward ein Weibsperson gefundē/so ein güldenes Halßband umb hatte/welche sich dapffer gehalten/ und mit vielen Wunden erlegt war.

1602. Sturm auf Ostende. Thuan. l. 127. Boterej. l. 9.

Nach diesem Sturm kam viel Volck und Proviant in die Statt an/also daß bey der Musterung damals 112. Fähnlein gezehlet wurden/ gleichwol lieffen auch/sonderlich von den Engelländern/viel über/weil die Spanier an Pfeilen Brieff in die Statt schossen/darinnen sie solchen Uberläuffern grosse Geschenck versprachen/welches vielen das Maul verleckerte/ aber es kam mancher auß dem Regen in die Bach: Dann es gieng im Spanischen Läger elendig genug her/ weil das Volck viel Kälte leyden/ und in den Lauffgräben manchmal biß an den Gürtel im Wasser stehen muste/auch täglich viel erschossen wurdē/also daß sie darüber gar schwürig und unwillig waren/daß man sie also auff die Fleischbanck liefferte.

Anno Christi

Der Statische General Franciscus Veer hatte sich biß dahero in der Statt sehr dapffer gehalten/und den Spaniern grossen Abbruch gethan/ weil er aber von stetiger Arbeit und Wachen sehr abgemattet/ begab er sich im Martio auß der Statt in Seeland/sich allda wieder zu erfrischen worauff die Obristen Dorp/Dort/Marquet und Edmond das Commando über die Besatzung auff sich nahmen.

Umb selbige Zeit ward an der Seiten gegen Nidergang ein neuer Port und Graben von 60. Schuhen breyt verfertiget/ und mit starcken Schantzen verwahret/dardurch nachmahls die Schiff auß Holl- und Seeland viel sicherer als zuvor/in die Statt kamen/und von der Spanischen Geschütz nicht leichtlich mochten erreichet werden/ biß daß wieder neue Inventiones und Stratagemata die einfahrende Schiff zu hindern ins Werck gerichtet worden. Indessen kam der Tag herbey/an welchem vor einem Jahr die Belägerung angefangen wordē/derselbe wurde von dē Belägerten feyrlich begangen/und offentliche Danckſagungen gehalten/daß Gott die Statt biß dahin also beschützet.

Inmittelst gieng Graff Moritz damit umb/

ANNO CHRISTI

wie er es etwan anstellen möchte / daß Ertzhertzog Albertus die Belägerung vor Ostende quittiren müste. Selbiger aber merckte solch Vorhaben wol / machte derhalbē bey Zeiten im Läger allerhand Anordnung / und gab Johanni Rivä Befehl / die Belägerung mit Ernst zucontinuiren / er aber erhub sich nach Gend / uñ sambleta daherumb ein neue Armee / solche wider Graff Moritzen / wann es vonnöthen / zu gebrauchen. Nichts desto weniger aber brachte derselbe im Herbstmonat die veste Statt Grave an der Maß durch Ubergebung in seinē Gewalt / wie sehr die Spanische auch / dieselbe zu entsetzen / sich bemüheten. Neben dem betraff den Ertzhertzogen noch ein ander Ungemach / welches war / daß ein guter Theil Kriegsvolck / weil ihnen kein Gelt gegeben wurde / anfieng zu meutenirē / so gar / daß sie auch Hochstraten einnahmē / und sich als Feind gegē den andern Ertzhertzogischen erzeygten: deßwegē sie nachmahls in die Acht erkläret / und auff sie viel Gelt gesetzet wurde / welches ihre Verbitterung nur mehrete / daß sie den Unterthanen desto mehr Ubels zufügeten. So waren auch die im Lützelburger Landt in einem schlechten Zustandt: Dann Graff Peter Ernst von Mansfeldt hatte ihnen verbotten / den Staten keine Contribution mehr zugeben / aber damit wurde so viel zuwegē gebracht / daß Graff Ludwig Günther von Nassaw mit einer guten Anzahl Statischen Kriegsvolcks einen Streiff ins Lützelburger Land thäte / und mit Plündern und Brandtschätzen den Unterthanen viel grössern Schaden zufügte / als wann man sie die ordentliche Contribution hätte geben lassen.

Graf Moritz nimmt Grave ein.

Friderich Spinola hat grosse Anschläg / aber wenig Glück darzu.

Friederich Spinola / Ambrosij Spinolä Bruder / vermeynte bey diesem grosse Thatē wider die Holländer zu Wasser außzurichten / und sonderlich den Port vor Ostende zu belegen / zu solchem End hatte er auf seinen Kosten etliche Schif verfertigen lassen / und König Philippum in Spanien dahin beredet / daß er ihm noch acht Galleen darzu gegeben: Aber er hatte nicht viel Glück darmit. Dann er auff der See / unfern von Dovern von den Engel- und Holländern angegriffen / und sein meiste Schiff zu Grund gerichtet wurden / also daß er kümmerlich und nicht ohne grosse Gefahr nach Duinkirchen entrann. Worauf er zwar seine übrige Schiff stracks wieder außrüsten ließ / und mit etlichen Duinkirchern sich wieder in die See begab / aber er ward von den Holländern / die auff sein Intent gute Achtung gaben / also empfangen / daß er froh war / daß er wieder umbkehrete.

Dieser unglückliche Anfang seiner Sachen hätte ihm wol zu einer Warnung dienen können / daß er hinführo von dergleichē Anschlägen abstehen solte: Aber die Raachgiezigkeit deß empfangenen Schadens verblendete ihn so gar / daß er solches nicht achtete / sondern im Junio deß 1603. Jahrs mit acht wolgerüsteten Galleen sich wieder in die See begab. Und weil er Kundschafft hatte / daß zwo Holländische Galleen und drey Kriegs-Schiff auff den Anckern hielten / die Fahrt nach Ostende sicher zu halten / richtete er den 26. May seinen Lauff dahin. Als sie nun zusammen kamen / erhub sich ein sehr ernstlicher Schiffstreit / welcher ein Weil auf der Holländer Seiten gantz zweiffelhafftig stund / daß es fast das Ansehen hatte / als ob sie den Kürtzern ziehen würden: aber doch endlichen wendete sich das Blat / daß nach 3. stündigem Fechten die Spanier / ob sie wol viel stärcker / in die Flucht geschlagen / und Friderich Spinola selbsten / neben noch in 800. andern / darunter viel vornehme Herrn und Officirer waren / erlegt wurden / gleichwol bliebē auch auff der Holländer Seiten etliche erfahrne Kriegsleuth / aber doch sonst wenig Volck auff dem Platz. Und auff solche Weiß hat Friderich Spinola / so von einem vornehmen und sehr reichen Geschlecht von Genua bürtig / welcher hiebevor zweymal nach einander das Glück widerwertig gehabt / in dem dritten Anschlag das Leben geendet.

ANNO CHRISTI

Kommt umb.

Hingegen gerieth den Spanischen an einem andern Orth ein Schantz wider die Statische. Dann der von Grobendonck Gubernator in Hertzogenbusch überrumpelte in der Kempen nit weit von Gemert fünff Fahnen Statisch Volck / erschlug derselben ein ziemliche Anzahl / und jagte die übrigen in die Flucht. Hierauff trieben die von Hertzogenbusch jre Besatzung auß der Statt / und wolten ausser dem Gubernatorn kein Kriegsvolck haben / mit Vermelden / daß sie ihre Statt selbst defendiren wollen.

Statische büssen ein.

Umb selbige Zeit machte sich Graff Friederich vom Berg an das meutenirende Spanische Kriegsvolck / welches in 2000. zu Fuß uñ 1500. zu Pferdt starck war zu Hochstraten / in willens dieselbe mit Gewalt zu bezwingen. Als solche nun merckten / daß sie zum Widerstand nicht bastant wären / machten sie mit Graff Moritzen einen Vertrag / daß er ihnen zu Hülff kommen solte. Wie er sie nun entsetzt / zogē sie mit ihm / nachdem sie ihm geschworen vor Hertzogenbusch / welches er damahls / weil keine Besatzung darinn / vermeynte in seinen Gewalt zu bringen: Aber er wurde in solchem seinem Vorhaben verhindert / weil eben zu gleicher Zeit Graff Friederich von Berg / welcher sich mit new ankomenem Kriegsvolck unter dem Obristen Borgia und Lälio Brancatio gestärcket / auch vor der Statt ankame. Also schlugen beyde Theil ihr Läger darvor auff / Graff Moritz hatte das Seinige von der Fuchter biß an Sanct Antonij Pfort mit Schantzē starck bevestiget / die Spanische lagen auff der andern Seiten / diß und jenseit deß Flusses Ah: Aber sie hatten daselbst kein bleibende Statt / dann Graff Moritz spielete mit dem Geschütz dermassen dahin / daß sie den 29. Augusti deß Nachts ihr Läger auff einer Seiten quittirten / und theils vor der Fuchter / theils vor S. Johannis Pfort sich lägerten. Graff Moritz aber ließ ihnen daselbst auch keine Ruh / sondern grieff den 2. Septembris ihre Schantzen vor S. Johannis Pfort an / erobert solche im zweyten Anfall / schlug eine gute Anzahl Spanier zu todt /

Hertzogenbusch belägert.

und

ANNO CHRISTI

und nahm in 200. gefangen/ der Rest / so dem Schwerd entflohen/ ersoff im Wasser/ weil die Bürger sie nicht in die Statt einlassen wolten. Und weil eben damahls Graff Moritz Nachrichtung hatte/daß die Spanier von Ostende/ etliche krancke und verwundte Soldaten/so in Seeland gebracht werdē sollen/auffgehencket/wolte er solches wider vergeltē/uñ sie mit gleicher Müntz bezahlen/ließ demnach von dē berührten 200. Gefangenen zwölf hencken. Und also ward Hencken mit Hencken wett gemacht.

Spanier und Holländer halten und Herpagnisch.

Indessen hielten die Spanier bey der Statt inständig an/daß sie Besatzung einnehmen solten / so begehrte Graff Moritz deßgleichen/ oder wolte/daß sie Neuteral bleiben soltē: freyeten also beyde Theil umb diese Braut/welche sich aber gegen keinem nach seinem Willē erklären wolte/biß Ertzhertzog Albertus im Spanischen Läger angelangt / der brachte bey der Statt so viel zuwegen/daß sie in 6000. Mañ einliessen/under dem Schein/ als wann sie durchziehen/ und auff der andern Seiten Graff Moritzen Schantzen angreiffen wolten. Da sie aber hinein kamen / gaben sie an Tag / was sie den Bürgern für einen gedrähet/indem sie den Marckt einnahmen / und sich also der Statt impatronirten. Als Graff Moritz dieses Stücklein innē worden/ verdroß es jhn hefftig / und weil er sahe/daß da nichts ferners außzurichten/auch der Winter für der Thür / hub er den 8. Novembris die Belägerung auf/und ließ das Volck in die Winterquartier ziehen.

Graue den meutenirenden eingeraumt.

Mit dem meutenirenden Spanischen Volck traff Graf Moritz hierauff ein neuen Vergleich/ und gab jhnen die Statt Grave zu jhrer Versicherung ein / hingegen wurde jhm von jhnen Hochstraten eingeraumbt/mit dem Beding/daß wann sie/die meutenirende mit dem Ertzhertzogē wieder vertragen würden/solche Ort beyderseits restituirt werden /auch die meutenirende in vier Monaten wider die Statische nicht dienen solten. Solchem nach thäten sie mit Streiffen und Plündern denen zu Hertzogenbusch fast grössern Schaden/als sie in wehrender Belägerung erlitten: Ja sie liessen es darbey nicht bleiben/ sondern streifften weit und breit in Braband herumb/kamen biß an Bergen in Hennegau / und fügten den Unterthanen viel Ungemach zu / also daß Ertzhertzog Albertus/wie ungern er auch solches thäte/ mit ihnen endlich accordiren / und sie zu frieden stellen muste.

Continuation der Belägerung O. stende. Thuan. l. 130.

Wir kommen nun wieder auff die Belägerung Ostende / daselbst haben die Staten bißhero ja zu vier oder sechs Monaten die Besatzung verändert/damit also die Abgemattete sich wieder erquicken/und durch lange Arbeit zur Defension nit allzuverdrossen seyn möchten.

Im Februario gab es wiederumb einen grossen Sturmb und Ungewitter/ welches den Belägerten ziemblich zu Nutz kommen / indem dardurch etliche Schiff / so die Spanische durch Sperrung der Einfahrt in die Geule gesencket/ weggespühlet wurden. Den 13. Aprilis entstund ein grosser Wind von Mittag und Nidergang/ welcher nicht allein im Spanischen Läger ziemblichen Schaden that / sondern auch in der Statt die alte Mauren und den Kirchthurn niderwarff/so für ein böses Zeichen gehalten wurde. Die darauff folgende Nacht tratten die Spanische von der Ost- und West-Seiten der Statt ein sehr ernstlichen Sturmb an / wurden aber mit grossem Verlust von beyden Theilen wieder zurück geschlagē. Darauf fielen sie mit aller Macht die Schantzen auff dem Polder an / und ob sich wol die Belägerte dapffer wehreten/wurden sie doch endlich derselben meister/und machten alles nider/was sie daselbst antraffen.

Den folgenden Tag understunden sich die Belägerte/den empfangenen Schadē zu rächen/und die verlohrne Schantzen zu recuperiren/da es dañ zu einem harten Treffen kam/welches diesen Außgang hatte / daß der Belägerten / auff jhrer Seiten über 400. der Spanischen aber in 1000. auf dem Platz gebliebē. Kamen also täglich viel dapffere Leuth bey dieser blutigē Belägerung umbs Leben.

Im Julio fieng ein wunderliche Pestilentzische Seuch in der Statt an zu grassiren/von welcher die jenige/so damit behafftet wurden/auch under dem gehen plötzlich dahin fielē/und sturben/oder aber unsinnig wurden/und sich selbst ins Wasser stürtzten/also daß es bey den guten Ostendanern mehr als jhnen gut war/wahr wurde / wie man im gemeinen Sprichwort zu sagen pflegt: Daß selten ein Unglück allein komme/sondern trage je eins das ander auff dem Rücken mit sich. Etliche meyneten solche Seuch were durch die vergiffte Kugeln / so die Spanier in die Statt geworffen/verursachet: die Medici aber sagten/es käme von der grossen Hitz der Hundstagen. Wie jhm nun war /so fiel dieses Ungemach der Statt sehr schädlich/dann es wurde nicht allein täglich viel Volck/so damit inficirt/nach Seeland abgeführt / sondern es fielen auch stetigs auß Forcht dieser Seuch/ viel in der Spanischen Läger über: Dahero die vereinigte Staten ohne Unterlaß frisch Volck dahin schicken musten.

Indessen ward in der Statt ein neue Art von Feuer-Kugeln erfunden/so mit eysernen Spitzen und scharpffen Widerhackē also zugerichtet waren/daß/ wo sie auf Holtz traffen/sie hart hangen blieben. Mit diesen Kugeln brachten die Belägerte den Spanischen etliche Schantzen/ und sonderlich eine/ die Katz genandt / welche erst neulich von einem Italiänischen Ingenieur Pompejo Targone/ mit grossem Unkosten verfertiget worden/in Brandt/und machtē sie gantz untüchtig.

Die Spanische waren hierüber hefftig erzürnet/und suchten allerley Mittel herfür/ wie sie hingegen die Einfahrt in die Statt sperren möchten/ machten derhalben ein Flotz von Fässern und Balcken zusammen / und setzten jhn auff die Geule / aber es war auch umbsonst/ dañ die Belägerte spieltē dermassen mit dem Geschütz darauf/daß er in kurtzem zu Stücken gieng.

Anno Christi Grausamkeit der Spanier.

Den 24. Augusti kam den Spaniern ein Schiff/ so auß der Statt gieng/in die Händ/darinn fünff Weibs-Personen und 13. Krancken waren: gegen welchen sie sich Barbarisch genug erzeygten. Dann die Weiber nahmen sie/und trieben jhren Muthwillen mit jhnen/schickten sie darnach gantz übel zugerichtet wieder in die Statt. Die Krancken aber wurden von jhnen auffgehencket/und einer unter jhnen/so Schwachheit halben die Leyter nicht hinauff steigen kondte/mit einem Dolchen erstochen. Welche Grausamkeit Graff Moritz auff solche Weiß/wie zuvor gemeldet/gerochen. Ertzhertzog Albertus war nicht wenig bekümmert/daß sich diese Belägerung so lang verweylete/und ein solcher unglaublicher Unkosten darauff muste verwendet werden. Derhalben weil er sahe/daß Ambrosius Spinola sehr begierig/seines Bruders Tod zu rächen/und deßwegen auß Italien in Niderlandt ankommen war/handelte er mit jhm/die Unkosten (mit Versprechen/daß jhm solche vom König in Hispanien wieder sollen erstattet werden) herzuschiessen/und die Belägerung vollends zum Ende zu führen. Derselbige ließ sich zu solchem willig finden/und machte dem Ertzhertzogen eine gute Hoffnung/daß er die Statt in kurtzem in seinen Gewalt bringen wolte.

Darauff begab er sich zu Anfang deß Octobris ins Läger/stellete darinn nach seinem Sinn viel Ding anders an/und wendete seine erste Anschläge alle dahin/wie er den Belägerten die Zufuhr sperren möchte. Zu welchem Ende er unterschiedliche Flöß von mancherley Gattung verfertigen/und in die Geule setzen ließ/aber sie thäten keinen Effect/und wurden meistentheils durch Schiessen und Gewalt deß Wassers zernichtet.

1604. Sturmbrück von neuer Invention. Boterej. l. 11.

Als es nun mit den Flötzen nicht glücken wolte/ward zu einem andern Werck geschritten. Die Belägerten hatten jenseit der Geule ein halben Monden/darvon sie die Ein- und Außfahrt der Schiff befreyeten: Diesen zu erobern/hat Pompejus Targo ein Sturmbrück auff eine neue Manier verfertiget. Selbige war in Gestalt eines Wagens/mit vier starcken metallinen Rädern/daran mitten zwischen den zweyen vordern ein grosser Mast- oder Segelbaum 50. Schuh hoch auffgerichtet war/an welchem man das vorder Theil der Brücken hoch und nidrig/und gleich einer Fallbrücken auffziehen kondte. Die Brück war gemacht von grossen Schiffseylen/welche auff kleine Mastbäume geflochten und gespannet/und für einem Mußquetenschuß befreyet ware/und kondte mit viertzig Pferden geführet werden. Dieses Werck meynete Spinola an den vorgesagten halben Mond zu führen/an denselben nider zu lassen/und also darauff zu stürmen/welches auch wol angangen/wann es so weit kommen were. Aber die Belägerten/als sie solches gewahr worden/schossen sie mit dem Geschütz ein Rad darvon: Indem nun die Spanier darmit zu thun hatten/solches wieder zu machen/schlugen sie rings umb den halben Mond starck und hohe Pallisaden ein/also daß diese Brück an dem Orth nit mehr mochte gebraucht werden/und ward also List mit Gegenlist zernichtet. Anno Christi

Spinola hatte nicht wenig Hoffnung auf dieses Werck gesetzet: Als er nun gesehen/daß es auch gefehlet/hat er allen Fleiß auff Schantzen/Graben und Mintren gewendet/und deßwegen kein Gelt noch Volck gesparet. daher geschahe es/daß in kurtzem die Spanische gar nahe an der Belägerten Werck kamen/also daß sie mit einander reden/ja gar mit langen Spiessen einander erreichen kondten/und weil ein Werck nach dem andern verlohren gieng/blieb in kurtzem den Belägerten schier nichts mehr an Vestungen oder Schantzen/ausserhalb der Statt übrig: so geschahe jhnen auch grosser Schaden vom Meer/welches mit dem hohen Wasser und Nord-Westen Wind/an den Wällen viel verderbete/daß man fast nicht genug dargegen bauen kondte.

Also fiengen die Sachen an/je länger je gefährlicher mit der Statt zu werden/sonderlich weil die Spanische sich endlich auch an der Statt Bollwerck machten/und dieselbe hie und da bestürmbten. Da nun die Belägerten sahen/wo es hinauß wolte/machten sie sich auff allen Weg gefaßt/und legten hinder die alten Bollwerck etliche neue: darnach schnitten sie die Statt noch halb ab/und befestigten solches mit Gräben/Schantzen und flanckirenden Bollwercken: und noch ferner hinder diesen machten sie auß dem vierdten Theyl der Statt/gleichsamb ein Schloß oder kleines Stättlein/welches sie neu oder klein Trojam nenneten. Und darmit vermeyneten sie die Spanier so lang aufzuhalten/und wañ sie auß einem Orth getrieben/in das ander sich zu reteriren/biß sie etwan möchten entsetzt werden. Weil aber diese Werck von frischer Erden auffgebauet/kondten sie vor dem Gewalt deß Geschützes nicht lang bestehen: Und ob wol die Statische jhr bestes thäten/zu underschiedlichen mahlen außfielen/und die Spanische auß den eingenommenen Bollwercken außjagten/auch die Geschütz vernagelten/so war doch ein solcher Nachtruck vorhanden/daß sie jedesmal mit Verlust wieder zurück geschlagen wurden

Offende den Spaniern über geben.

Demnach nun der Herr von Marquette/welches der letzte Gubernator war/vermerckt/daß die Statt in einen solchen Zustand gerathen/daß sie nicht wol länger möchte erhalten werden/thät er von solchem Graff Moritzen und den Staten außführlichen Bericht: Worauff jhm dann erlaubt wurde/daß er mit den Spaniern wegen der Aufgebung/so gut als er kondte/handeln möchte. Also ward die Statt/welche nunmehr/weil alle Häuser von dem Geschütz darinn verderbet und zerschossen/einem Steinhauffen gleich/den 20. Septembris/nachdem der Gubernator zuvor hero/die beste Geschütz und andere Sachen hinweg geschafft/auff gewisse Conditionen/dem Ambrosio Spinola übergeben. Worauff den 22. Septembris die Statische Besatzung/über 3000 Mañ starck/wolgerüst und gesundt Volck/nach

Schleuß

ANNO CHRISTI

Schleuß abgezogen/und 4. Stück Geschütz mit sich genommen.

Einen solchen Außgang hatte diese namhaffte Belägerung/dergleichen wol wenig in den Historien zu finden/gewonnen/nachdem sie drey Jahr und fast so viel Monat mit grossem Ernst continuirt worden. Der entgen so darbey/so wol inn-als ausserhalb der Statt umbkommen/ist ein unglaubliche Anzahl: dann etliche von 72900 an Statischer/an Spanischer Seiten aber 72124. welche so wol durch die Pest und andere Kranckheiten/als durchs Schwerdt gefallen/sagen wollen/weil aber andere darmit nicht überein stimmen/und etliche von einer mehrern/etliche von einer wenigern Anzahl Meldung thun/kan man nichts eygentlichs wissen/ist auch nicht wol möglich/daß es bey einem solchen Zustand recht auffgezeichnet werden können.

Anzahl deren so in Belägerung O. stende umbkommen.

Die Statt ist von Bürgern gantz leer worden/dann solche alle/außgenommen etlich wenig alte Leuth/nach Schluyß gezogen. Daher die Spanier nachmahls/die Statt wieder in Auffnehmen zu bringen/allen denen/so daselbst bauen und wohnen wolten/ob sie auch schon Schulden/oder anderer Mißhandlung halben an andern Orthen nicht bleiben dörfften/stattliche Privilegia versprochen: gleichwol aber war der Zulauff gar schlecht/weil sonderlich/nachdem man in der Statt anfieng zu raumen/von dem Gestanck der vielen Todten/so hin und wider verscharret lagen/eine schröckliche Pestilentz entstunde/daß die Arbeitsleuth und andere/so sich daselbst befanden/plötzlich dahin fielen und starben. Haben also die Spanier/durch Eroberung solches Orths/welches sie so viel Gelt und Blut gekostet/mehr verlohren als gewonnen.

Dann als Graff Moritz und die vereinigte Staten gesehen/daß die Spanische mit solchem Ernst und Standthafftigkeit/die Belägerung vor Ostende fort setzten/wolten sie unterdessen die Hände auch nicht in Schooß legen/sondern entschlossen sich/entweder Ostende mit aller Macht zu entsetzten/oder aber den Spantschen an einem andern Orth ein solches Böß-lein anzumachen/daß jhnen dardurch die Eroberung Ostende nicht sonderliche Freude bringen solte. Zu solchem Ende ward alles Kriegsvolck auß den Besatzungen zusammen gezogen/und bey Dordrecht zu Schiff gebracht. Die Spanier merckten wol/daß Graff Moritz etwas wichtiges im Sinn hatte/wußten aber nicht/wo sie seiner warten solten/weil alles in höchster Geheim gehalten wurde. Aber doch wurden sie es bald innen: dann/nachdem Graff Moritz mit in 500. Schiffen in Seeland ankommen/fuhr er den 25. Aprilis dieses 1604. Jahrs auff die Insul Cassant zu/unfern von Schluyß/setzte allda sein Volck ans Landt/und bemächtigte sich daselbst der zwo darauff liegenden Schantzen/Hoffstenden und Ostfliet/ohne sonderliche Mühe/weil die darein liegende Spanier jhnen nichts von seiner Ankunfft hatten träumen lassen/und dahero zum Widerstandt schlecht versehen waren.

Graff Moritz macht sich an Schluyß.

Ertzhertzog Albertus wurde dieses Einfalls bald innen/schickte derhalben in aller Eyl etlich Volck auß dem Läger vor Ostende dahin/welches an der West Seiten deß Schleusischen Ports ein halben Monden auffbauete/umb dardurch Graff Moritzen von fernerm Einbruch abzuhalten. Selbiger schickte zwar etliche Schiff mit Volck dahin/als aber er sahe/daß die Spanischen sich zu vest gesetzt/und ziemlich starck waren/setzte er mit zwey Cornet Reutern/und 800. Mußquetiern den 30. Aprilis über den Strom/so von Schluyß nach Isendyck führet/uñ eroberte ohne sonderlichen Widerstandt die Schantzen Coxien/S. Catharinen/und S. Philips. Wie nun der Anfang so glücklich abgangen/machte er sich an die Vestung Isendyck/welche gegen Mittag zwo Meilen von Flissingen/und gegen Aufgang drey Meil von Schleuß abgelegen.

Erobert Isendyck.

Diesen Orth fieng Graff Moritz den 6. May mit allem Ernst an zu belägern und zu beschiessen/mit solcher Gewalt/daß sich die Spanische Besatzung/weil sie auch an Trinckwasser grossen Mangel litten/in etlich wenig Tagen ergeben musten. Die Spanische/so sich an dem Port von Schleuß/wie zuvor gemeldet/gelägert/als sie Kundtschafft hatten daß Graf Moritz Isendyck angegriffen/bildeten sie jhnen ein/es were nun nicht viel Volck mehr auff der Insul Casant/und derhalben die Schantzen daselbst leichtlich wieder zu erobern: aber sie fanden sich in jhrer Meynung betrogen. Dann Graff Moritz hatte in den Schantzen in 24 uñ sonst in der Insul unter dem Obristen Dorp zwo Compagnē zu Pferdt und 12. zu Fuß gelassen/welche der Spanier Vorhaben zeitlich gewahr worden/derhalben an einem bequemen Orth jhrer Ankunfft in aller Stille erwartet. Als sie nun gemercket/dz die Spanier mit vielen Schiffen angelanget/uñ jhrer etwa 1000. ans Land gestiegen/sind sie mit grossem Geschrey auf sie angefallen/uñ die Spanier/als die sich eines solchen nicht versehen/dermassen erschröckt/daß sie stracks wieder ohne einige Gegenwehr/den Schiffen zueylete: aber die Statische waren jhnen so hart in den Eysen/daß sie fast alle/ausser etwan 40. so gefangen worden/erschlagen/auch 8. Schiff ertapt worden: die übrigen ausser fünff Schiffen/so überladen/und mit dem meisten Volck zu Grund giengen/salvirten sich mit der Flucht wieder an das ander Ufer. Zerfielen also die guten Spanier das Maul heßlich an diesem Orth.

Item Ardenburg und Mittelburg.

Wie nun indessen Isendyck erobert/und Graff Moritz verstunde/daß sich etlich Spanisch Volck zwischen Ardenburg und Mittelburg befände/richtete er seinen Weg dahin/aber sie begehreten jhn daselbst auch nicht anders als mit dem Rücken anzusehen/machten sich derhalben bey zeiten mit jhren besten Sachen außdem Staub/und liessen das Stättlein Ardenburg leer stehen/dessen Graff Moritz sich alsbald

ANNO CHRISTI

impatronirte/also geschahe auch mit Mittelburg welche beyde Stätt Graff Moritz stracks zu bevestigen vornahm. Darauf ruckte er den 16. besser auff die ander Seiten der Vestung Schleuß hinumb/und schickte etliche Reuterey voran. Die wurden unversehens nicht weit von Stampershoeck/von 5000. Spanischen (darüber Don Ludwig de Velasco commandirte) so sich in ein Gehöltz gelegt hatten/überfallen/und stracks im ersten Angrif in 40. Reuter nidergemacht: aber dessen ungeachtet/ wehreten sich die übrigen so lang/biß Graff Moritz mit dem andern Volck herbey kam: da ward dē Spaniern also gezwaget/ daß jhrer 500. auf der Wahlstatt todt bliben/bey 300. darüter 8. Capitäyn gefangen/ uñ der Rest in die Flucht geschlagen wurde.

Diesem nach zog Graff Moritz ferner fort zu einer Brücken/ so über zwey Wasser/ die nach Schleuß lieffen/geleget war/zwischē welchen sich die Spanische zu verschantzen angefangen hatten: weil er aber allda nicht wol über kommen kondte/ließ er besser oberhalb einen Paß suchen/ und einen Theil Volck hinüber setzen. Da die Spanischen solches sahen/ stelleten sie jhren Schantzenbau ein/und flohen so geschwind als sie kondten/ auff Damm zu Graff Moritz war hierauff nit faul/ sondern als er sahe/daß jm das Glück so wol wolte/ruckte er dapfer fort/und jagte die Spanischen auß der Schantzen auff derselben Seiten/biß auf S. Georgen Schantz/oder das Hasengatt/so auff dem Anfurt deß Hafens lag Im selbigē hielte sich die Besatzung/so in 130. Mann starck/biß auff den 23. Maij/ da sie sich auch mit Accord ergaben. Auf solches gieng es auf die Schantz Beckaff: In selbiger wehreten sich die Spanier so dapffer/ daß die Statischen endlich solche mit Gewalt eroberten/und alles darin todt schlugen.

Schluyß von den Staten belägert und erobert.

Als solches geschehen/ ward die Belägerung der Vestung Schluyß mit Ernst angefāgen/und nicht allein zu Landt die Päß mit Schantzen verlegt/sondern auch das vertrunckene Land uñ die Wasserströhme mit Schiffen besetzet/ also daß nichts weder auß noch einkommen konte: Die Statt auch desto bequemer zu bestürmen/ ließ Graf Moritz ein bedeckte Sturm-Brück verfertigen/von sonderlicher Invention/so gegen einem Mußquetenschuß befreyet war. In der Statt hatten sie zwar Volck genug/aber es war grosser Mangel an Holtz und Proviandt/dañ die Spanische dieser Belägerung sich nit versehen uñ dahero beyzeiten die Notturfft hinein zu bringen/ versaumet: Und ob sie sich wol nachmahls mit einer starcken Convoy Meel hinein zu bringen bemühet/ war es doch zu lang gewartet/ und wurd die Convoy von Graff Moritzen geschlagen/und jhnen etliche Wägen mit Meel abgenommen.

Wie nun Spinola merckte/in was Gefahr die zu Schluyß stünden/ nahm er jhm auff Anhalten Ertzhertzogs Alberti vor/wo möglich sie zu entsetzē/brach zu solchem End mit einem guten Theil der Armee/umb den halben Augstmonat vor Ostende auff/ und zog auf Graf Moritzen Läger/ aber es wolte jhm daselbst nit nach seinem Sinn gehen: Dann ob er wol an unterschiedlichen Orten versuchte/durchzubrechen/ war doch das Läger allenthalben solcher gestalt bevestiget/ geschahe auch so dapffere Gegenwehr/ daß endlich Spinola unverrichter Dingen/nachdem er eine gute Anzahl Volck/und darunter viel vornehme Herren auff dem Lauff gelassen/ wieder abziehen muste.

Wie die Schleusser sahen/ daß sie nit mochten entsetzet werden/ fiengen sie auf einen guten Accord zu gedencken/welcher den 18. August. geschlossen wurde. Worauff die Spanische den folgenden Tag fast in 4000. wolgerüster Mann starck außgezogen/neben 1400. Sclaven/so meistentheils Türcken gewesen/und alle auf freyen Fuß gestellet worden/ deren ein Theil bey den Staten/ ein Theil bey den Spaniern sich in Dienst begeben/und viel abgeführet worden. In der Statt wurden eine grosse Anzahl Stück und andere Kriegsbereitschafften/neben 11. Galleren mit aller Zugehör gefunden. Eroberten also die Staten durch diesen Zug mehr/ als sie durch Ostende/ welches doch zu letzt fast nichts/ als ein blosser Sand- und Steinhauffen war/ verlohren. Und damit sie solcher neueingenommenen Ort nit leichtlich wieder verlustigt gemacht werden möchten/ bevestigten sie solche mit neuen Schantzen und Wercken dergestalt/ daß alle Kriegsverständigen nachmals diesen Ort fast für unüberwindlich hielten.

1605 Spinola bekommt das güldene Fließ.

In dem folgenden 1605. Jahr/wurden in den Niederlanden wieder auf ein neues von beyden Theilen grosse Kriegsbereitschafften vorgenommen. Uber das Spanische Kriegsvolck wurde/ Ambrosius Spinola zum Generalen verordnet/ weil er seine Sachen für Ostende so wol außgerichtet/ umb welcher Ursachen willen er so wol bey König Philippo/ als Ertzhertzog Alberto in grossem Ansehen/ und zu einem Ritter deß güldenen Fliesses gemacht war.

Thuan. l. 133.

Graf Moritz bracht sein Volck im Majo zu Feld/und versuchte einen Anschlag auf Antorff ins Werck zu richten/ aber er wolte jhm nit gerathen/und verlohr er/als er zu solchem End etlich Volck auf der Flandrischen Seiten an das Land setzen ließ/darüber in 100. Mann/etliche Schiff und andere Sachen/ jedoch eroberte er auf der Wiederkehr nach Bergen ob Soom dz Schloß Wouda/ welches zwar ein schlechter Ort/ aber doch ward dadurch die Schifffahrt der Seeländischen Krämer etwas versichert/ welchen darauß durch die Spanische viel Verdrieß angethan wurde.

Spanier werden auf der See geschlagen.

Auf der See gieng es auf der Holländer Seiten etwas glücklicher her: dañ unfern von Cales und Dovern ward ein Spanische Flotta von 10. Schiffen/darauf 1200. Soldaten/so in Niederland solten geführet werden/sich befunden/unter dem Commando Petri Sarmiento/ von den Holländern geschlagen/darbey etliche Spanische Schiff/so theils in Brand gerathen/ theils zu

Grund

Anno Christi

Grund gangen / neben einer guten Anzahl Volcks / im Stich geblieben / der Rest aber hat sich in den Hafen zu Doveren reterirt: also was die Staten an einem Ort versaumbten / brachten sie an dem andern wieder ein.

Spinola endert Lingen und Oldensiel.

Unterdessen giengen Ertzhertzogs Alberti und Spinolä Anschläg dahin / wie sie den Krieg auß Brabandt in Frießland ziehen und also daselbst mit wenigerm Schaden der Spanischen Unterthanen führen möchten: welches dann ins Werck zu richten / Spinola ohn langes Bedencken / sich mit einer wolgerüsten Armee zu Roß und Fuß dahin begab: der Graff von Bucquoy war mit etlich Regimenten etwas vorher an den Rheinstrom gezogen / unfern von Cölln eine Brück über den Rhein geschlagen / und dieselbe auff beyden Seiten mit Schantzen verwahret. Allda ruckte Spinola hinüber durch Westphalen / nach dem Ländlein Trent / und weil man sich seiner Ankunfft der Orten nicht vermuthet / und dahero wenig Defension vorhanden war / liessen sich seine Sachen ziemlich nach seinem Willen an / also daß er nach kurtzer Belägerung Oldensiel und Lingen / ungeachtet solches ein ziemlicher vester Ort war / in seinen Gewalt bracht.

Graff Moritz hätte diese Impresa leichtlich stecken können / wann er von deß Spinolä Intent rechte Nachrichtung gehabt: weil er aber allererst / da die Spanische über Rhein gesetzet / gemercket / was sie im Sinn hätten / kam er zu spath / da allbereit Spinola einen vesten Fuß gesetzet. Gleichwol besetzte Graf Moritz die übrige da herumb gelegene Ort / und versahe sie mit nothwendigem Proviant / daß Spinola der Enden nicht viel weiter verrichten konte: derhalben er auch bald darauff / nachdem er die eingenommene Ort mit starcker Guarnison / unter dem Commando Philippi de Torres / versehen / wieder nach dem Rhein gezogen. Als Graf Moritz solches vernahm / folgte er jhm ungesaumt / damit nicht etwan wieder / wie zuvor eine Schantz versehen würde / nach / und indem Spinola sich bey Rhurort lägerte / ließ er sich recht unter Wesel nieder. Wie er nũ kurtz darauf Nachrichtung hatte / daß Spinola in 14. Cornet Reuter und 8. Fähnlein zu Fuß / unter dem Commando deß Graffen Theodori Trivultij / ins Dorff Mülheim an der Ruhr gelegt / gedachte er dieselbe heimzusuchen. Marchirte also den 8. Oct. mit einer guten Anzahl Volck zu Roß uñ Fuß / welches er in unterschiedliche Hauffen getheilet / dahin. Da kam es zwischen beyden Theilen zu einẽ sehr ernstlichen / aber gleichwol zweiffelhafften Treffen: dann ein weil hatten die Statische die Oberhand / und jagten die Spanische: bald ermunderten sich diese widerum / uñ jagten jene / welches also in die 7. Stunde währete / biß Graff Moritz Kundtschafft hatte / daß Spinola mit dem gantzẽ Läger im Anzug were / da gedacht er es were Zeit die Retirada zu nehmen. An Spanischer Seiten bliebẽ bey 500. darunter auch der Graff Trivultius selbst war / auff dem Platz: von den Statischen aber über 200 darunter der Herr von Dommerville / und etliche andere Hauptleut gewesen. Auf ihrer Seiten wär es wol glücklicher abgangen / wann die Reuterey / welche zu unterschiedlichen mahlen außgerissen / den Stich recht gehalten hätte.

Statische und Spanische jagen einander mit scharffer laugẽ.

Anno Christi

Wachtendonck von den Spanischen erobert.

Zween Tag hernach belägerte der Graff von Bucquoy Wachtendonck / und setzte selbigem mit Schiessen / Miniren und Stürmẽ dergestalt zu / daß sie darinn endlich / weil sie sahen / daß ihnen kein Entsatz zukam / gezwungen wurden / sich mit Accord zu ergeben / welches geschahe den 28. Octobris.

Kurtz hernach gieng auch Krackaw in der Grafschafft Meurs / welches zu bevestigen Graff Moritz erst newlicher Zeit grosse Unkosten auf gewendet / verlohren / weil Graff Moritz Rheinberg wider Spinolam zu versehẽ genug zu thun hatte / und einen Anschlag auf die Statt Geldern ins Werck zu richten sich vergeblich bemühete. So wolte den Spanischen in Flandern damals das Glück auch so wol / daß sie sich der Statt Mittelburg in Flandern wieder bemächtigtẽ / also daß sich Spinolä Sachẽ ziemlich nach seinem Sinn schickten: welcher nach solcher Verrichtung seinen Soldaten / weil wegen Kälte und Regenwetter nichts sonderlichs mehr im Feldt außzurichten / im Cöllnischen Land die Winter-Quartier außtheylete / und darauff in Spanien zog / König Philippo võ seinen Thaten Relation zu thun / und mit jhm von fernerm Verfolg deß Kriegs zu handlen. Worauff Graff Moritz sein Volck auch in die Winter-Quartier ziehen ließ. Umb selbige Zeit begaben sich drey Duinkircher Kriegs-Schif in 126. starck in die See / der Meynung grosse Beuthen von den Holländern zu erlangen: aber sie fanden sich heßlich betrogen / dann sie von denselbigen angegrieffen / und nachdem ihrer in 16. umbkomẽ / die übrigen sich zu ergeben gezwungẽ / und nachmahls als Seeräuber zu Roterdamb und Enckhausen auffgehencket wurden.

Bergen ob Soom wird von den Spaniern attacquirt.

Bergen Ob Soom muste in diesem Jahr einen harten Strudel außhalten. Dann die Spanische unterstunden sich zu zwey unterschiedlichẽ mahlen / die Statt in jhren Gewalt zu bringen / kamen auch so weyt / daß sie die Pallisaden an etlichen Orthen zubrochen / und sonderlich an dem Steinbergischen Thor die Fallbrück erstiegen / und niderliessen / etliche Pforten auffsprengten / und biß an die innere durchtrungen: Aber sie wurden jedesmahl durch Ritterliche Gegenwehr der Bürger wieder abgetrieben / daß sie unverrichter Sachen / den Weg / welchen sie herkommen / nachdem sie ein ziemlich Anzahl Volck / uñ darunter viel erfahrne Kriegsleut spendirt / wieder hinziehen musten: rieben sich also die Spanier dißmal mit ihrem eygenen Schaden an Bergen Ob Soom.

1606.

Weil nun dieses Jahr der Staten Sachen so unglücklich gefallen / versahen sie sich von neuem mit Gelt und andern Mitteln / den Krieg zu Wasser und Land mit mehrerm Ernst

Anno Christi

fortzuführen/und weil sie Zeitung hatten/daß in Spanië grosse Schiffrüstung geschehe/verbottē sie die Fahrt auff Spanien in ihren Landen/dañ sie merckten/daß König Philippus gesinnet were/die frembden Schiff zu arrestiren/ und zur Schiff-Armada zu brauchen/ worzu ihnen ihre Schiff herzugeben ungelegen war.

Es geschahe umb diese Zeit dem König auß Hispanien unglaublicher Schaden/indem vier Schiff/ so mit einem grossen Schatz von Peru nach Spanien fahren wollen/mit allē/so darauf gewesen/durch Ungewitter zu Grund gangen.

Thuan. l. 136.

Den 14. Martij richt der Spanische Obriste Verdugo mit in zwey tausend Mann zu Roß uñ Fuß/ einen Anschlag auff Brefort ins Werck/ welcher jm auch so weit glückte/daß er dz Stättlein/ehe sich die Besatzung versahe/einbekam/biß aufs Schloß/darein sich die Statischen retirirten und soviel sie kondten/defendirten/biß ihnen von den nechst umbligenden Orthen Entsatz zukam: Da wendete sich das Blat bald/und bekamē die Spanier von fornen und hinden genug zu thun/ dann indem sich die guten Spanier bemüheten/ das Schloß zu erobern/ wurde das Stättlein rings von den Statischē umblägert/ und dergestalt geängstiget/dz sie endlichen einen Vertrag machē/alle Gefangene/den gemachten Raub uñ drey Fähnlein hergeben/uñ also abziehen mustē. Dieser Accord aber dauchte vielen gar zumildt/ weil die Spanischen bey dem Einfall in das Stättlein übel gehauset/dahero man ihnen den Teuffel im Glaß hätte weisen sollen.

Anschläg der Spanischē auff Schleuß.

Unterdessen kam Spinola auß Spanien wieder zu Brüssel an/ worauff man allerhand Anschläg vornahm/ und sonderlich auff was weiß Schleuß oder Breda und Meurs möchte überwältiget werden/berathschlagten. Aber es wolte doch deren keins angehē. Bey Schleuß kam es zwar so weit/daß die Spantsche durch ein Wasser/ und zu einer Pforten/ welche/ weil wegen Breyte deß Wassers/ solcher nicht wol beyzukommen/ nicht sonderlich bewacht wurde/ hinein kamen/ aber als die Besatzung dapffer darauff klopffte/ wieder außgejagt/und theils erschlagen/ theils ins Wasser gestürtzet/ und also Schleuß erhalten wurde. Wormit dann den Statischen so viel Unterricht gegebē ward/daß sie dieselbe Pfort hinführo besser in Acht nahmen/ und damit ihnen nicht etwan wieder ein dergleichen Bößlein wiederfahren möchte/ solche mit einem halben Mond bevestigten.

Lochum und Groll von Spanischen erobert.

Es ward auch ferrner in Ertzhertzogs Alberti Kriegs-Rath zu Brüssel beschlossen worden/die Velaw und Betaw anzugreiffen/ und Nimmegen zu belägern/ welches zu effectuiren/Spinola zu Anfang deß Julij/ eine Armee von 8000. zu Fuß und 2000. zu Pferdt/ über den Rhein ziehen lassen: weil aber ein ungestümmes langwühriges Regenwetter einfiel/darvon die Isel und andere Wasser hoch anlieffen/ giengen alle diese Anschläg den Krebsgang. Gleichwohl feyrete Spinola doch nicht/ sondern belägerte umb den halben Julium Lochum/ und brachte solches in etlich Tagē durch Accord in seinen Gewalt/ also gieng es auch mit Groll: in selbiger Statt/so ziemlich vest/lagen zwar in 18. Fahnen/ und ein gut Theil Reuter Statisch Volck/so zwar ein harten Sturm außgehalten/ aber doch/als die Spanische sich zum andern Anfall rüsteten/ auff Anhalten der Bürger und Weibsvolck/ sich bewegen liessen/ daß sie zu Anfang deß Augstmonats mit den Spanischen accordirten/ungeachtet sie solchen Ort wol länger defendiren können.

Anno Christi

Wie auch Rheinberg.

Darauff galte es der Vestung Rheinberg/ daselbst gab es ziembliche harte Büff/ und geschahen unterschiedliche Scharmützel/ weil die Statische sich mit Außfallen und Schiessen dapffer wehreten. Nachdem aber in der Schantz/ auff der andern Seiten deß Rheins/Edmund Schott/welcher daselbst das Commando hatte/ ungefehr durch einen Mußqueten Schuß gefället wurde/ ließ selbige Besatzung den Muth fallen/ daß sie das Werck verliessen/ welches sie doch wol erhalten können/ und in die Schantz/ so auff dem Weert im Rhein gemacht war/ flohen: aber es ersoffen ihrer viel darüber/weil sie die Brück/wegen der nacheylenden Spanier/ abwerffen mußten. Demnach nun die Belägerung biß gegen Außgang deß Herbstmonats/mit allem Ernst continuirt wurde/und die Belägerte vergeblich auff Entsatz warteten/weil selbiger ohn eine Schlacht/darauf aber Graf Moritz das gantze Wesen nicht setzen wolte/nicht wol mochte ins Werck gerichtet werden/als traffen sie endlich mit Spinola einen Accord/und zogen mit ihrem Gewehr/Fahnen/ offenem Tromenschlag/2. Stücken Geschütz und ihrer Paggagy ab. Also kam dieser veste Orth in der Spanischen Gewalt/welchen Spinola dergestalt wuste zu verwahren/daß die Staten ihnen keine Hoffnung machen konten/ denselben so bald wieder zu recuperiren. Spinola hätte ohne zweiffel damahls mehr vorgenommen/wann ihn nicht die Meutenation/ so nach solcher Eroberung in seinem Lager/ wegen Mangel der Bezahlung unter den Soldaten entstanden/ daran gehindert. Doch kondte er noch so viel/ daß/ als Graff Moritz Groll wieder belägerte/ er solches entsetzte/ doch mehr mit seinem Zug/ als mit Gewalt: Dann als Graff Moritz von seiner Ankunfft Zeitung bekam/ und wol wuste/ daß der vereynigten Staten Meynung war/ das gantze Wesen nicht auff einmahl auff die Spitz zu setzen/ als zog er bey Zeiten in guter Ordnung von dannen/weil es sonst/wann er deß Spinolä erwartet/nit ohne eine Schlacht abgehen können.

Graf Moritz und Spinola machen für deßmal Feyerabend.

Und dieses war das letzte/ so beyde Theil in diesem Jahr der Orten gegen einander tentirten: dann stracks darauff das Volck in die Winter-Quartier geführet wurde.

Die Holl- und Seeländer laureten zwar umb diese Zeit fleissig auff die Spanische Silberfloth/welche auß Indien kommen solte/ aber

sie

ANNO CHRISTI

sie mochte ihnen für diß mahl nicht zu Theyl werden: Als sie solches merckten / und darüber ihren Vice-Admiral verlohren hatten / setzten sie hie und da / auff daß sie nicht gar leer nach Hauß kämen / in Spanien ans Land / plünderten etliche Dörffer / und was sie sonsten übermeistern kondten / auß / und thäten auch mit Brennen daselbst grossen Schaden.

1607. Grewliche Schiff-schlacht bey Gibraltar. Thuan. l. 138.

Im folgenden Jahr haben die Staten der vereynigten Niderlanden / wieder eine starcke Schiff-Armada / von sechs und zwantzig Kriegs- und etlichen andern Schiffen / außgerüstet / und darüber Jacob von Hemskirchen / einen sehr erfahrnen Mann auff der See / so hiebevor etliche gefährliche Reysen glücklich verrichtet / zum Admiral verordnet.

Dieser ist umb den halben Martium von Terel außgefahren / und als er vernommen / daß der Spanische Admiral Don Alvares de Avila / so ein alter erfahrner Kriegsmann war / mit ein und zwantzig Schiffen / auff welchen bey vier tausendt Mann sich befundē / in der Straß von Gibraltar läge / und auff die Niderländische Schiff passete / alsbald seinen Lauff dahin gerichtet / und wie er dahin kommen / die Spanische dapffer angegrieffen. Er selber legte den Spanischen Admiral an Bort: Aber das Unglück traff ihn / daß er stracks im Anfang erschossen wurde / wie ingleichem auch der Spanische Admiral Don Alvares de Avila. Nichts destoweniger setzten die Holländer dapffer darauff / also daß sie endlich die Oberhand behielten / doch aber nichts sonderlichs von Beuthen / als was sie in dem Spanischen Admiral Schiff bekommen / erlangten: Dann der Spanische Vice-Admiral / fünff Gallionen und zwey Kriegs-Schiff geriethen in Brandt / ein Gallion ward in Grund geschossen / und zwo kamen auff den Sand.

An Spanischer Seiten blieb fast der halbe Theyl auff dem Platz: von den Holländern aber bey hundert / und wäre dieses wol ein stattliche Victori gewesē / wann sie nicht mit dem Verlust deß von Hemskirchen / so den Niderlanden noch viel Nutzen schaffen können / wäre verfaltzen worden. Diese Schlacht ist geschehen dē 25. Aprilis / deß 1607 Jahrs.

West-Indische Compagny in der vereinigten Niderlanden angerichtet.

In den vereynigten Niderlanden / wurde umb diese Zeit ein Compagny Kauffmannschafften nach West-Indien zu treiben / auffgerichtet / und derselben sonderliche Privilegia von den General Staten gegeben. Worauff alsbald 13. Schiff außgerüstet / und nach gedachten Landen / unter dem Gebieth deß Admirals Verhausens / so sich in der Meer-Schlacht bey Gibraltar / nach Hemskirchen Todt / für andern sehr dapfer gehalten / nach gedachten Landen abgefertigt worden.

Geltmangel bey den Spaniern.

Ob wohl Spinola bißhero den vereynigten Niderlanden nicht wenig Abbruch gethan / waren doch die Sachē an Spanischer Seitē ziemblich schlecht bestellet / dann das Kriegsvolck / weil kein Gelt vorhanden war / fast aller Orten meutenirte / und hin und wieder grossen Schadē thäte: Weil nun Spinola so viel Volck nicht kondt zusammen bringen / sie zu bezwingē / muste er mit ihnen einen Vertrag machen / und ihnen biß sie bezahlt würden / Versicherung thun. Wie sie nun hernach ihren Sold / darzu hin und wider mit grosser Mühe (dann Noth brach Eysen) das Gelt erpresset worden / empfangē / wurde ein gut Theyl von ihnen abgedanckt / und ihnen bey Leibsstraff / sich in 24. Stunden / auß Ertzhertzogs Alberti Landen zu packen gebotten / und viel ihrer vornehmsten Führer und Obristen gefangen / und zu Brüssel der vorgangenen Meutenation halber / damit sich ins künfftig andere daran stiessen / hingerichtet.

Anfang der Friedenshandlung in Niederland. Thuan. l. 138.

Weil nun den Spanischen durch den Gelt-Mangel / und die dahero erfolgte Meutenation unter dem Kriegsvolck / die Kart so heßlich vermischt wurde / waren König Philippus und Ertzhertzog Albertus darauff bedacht / wie sie mit den vereynigten Staten einen Stillstand erhandeln möchten / biß etwan unterdessen die Zeiten / ihren Sachen weiter Rath zu schaffen / sich anderst anliessen. Zu solchem Ende ward im vorigen Jahr Walraff von Wittenhorst in Hollandt geschickt / umb zu erforschen / was die Staten hierüber gesinnet weren / und also eine Vorbereitung in den Tractaten zu machē. Wie er nun dahin kommen / ward zwar sein Vortrag nicht ungern gehört / als er aber darbey deß Königs und der Ertzhertzogen Recht und Prätension auff die Niderland gedachte / protestirten die Staten darwider / und wolten anders sich in keine Handlung einlassen / es were dann / daß man sie für freye Land erkennete. Demnach nun die Abgeordnete mit diesem Beschend wieder von dannen gezogen / kam gegen Außgang deß Februarij dieses 1607. Jahrs / Johann von Nay / General Commissarius der Franciscaner in dem Haag an / umb im Nahmen deß Ertzhertzogen / mit den vereynigten Staten ferner von diesen Dingen zu handeln. Da er aber auch sahe / daß sie von ihrer Resolution nicht weichen wolten / brachte er es bey dem Ertzhertzogen so weit / daß er die Staten der vereynigten Niderlanden / in einem sonderbahren Schreiben / für freye Land erklärte / und darbey ihnen anmeldete / daß er geneygt were / zu einem auffrichtigen beständigen Frieden / und wo derselbe nicht so schleunig köndte ins Werck gesetzet werden / man von einem Stillstand auff 12. 15. oder 20. Jahr handeln möchte / damit indessen die Sach bester massen verglichen werde: damit auch die Tractation desto ungehinderter fortgesetzt werde / solte man unterdessen acht Monat lang beyderseits von allen Feindseligkeiten abstehen / weder heimlich oder offentlich nichts gegen einander tentiren / auch keine neue Schantzen oder Vestungen bauen.

Vereinigte Niederland werdē für freye Land erkennet.

Dieses Anerbieten nahmen die Staten der vereynigten Niderlanden an / und war allenthalben grosse Freud / daß die Sachen so weit

kommen /

ANNO CHRISTI

kommen / ward auch deßwegen ein allgemeiner Fast- und Bettag angestellet. Gleichwol steckte sich hernach die Handlung etwas / indem König Philippus den Vertrag zwischē dem Ertzhertzogen und den vereinigten Staten ratificiren / und sich gleichfals erklären solte / daß er nichts auf die Lande zu prätendiren hätte: dann die Ratification war anderer Gestalt nicht / als wann sie an deß Königs Underthanen gestellet were / stylisirt / auch viel darinn / so die Staten gemeldet haben wolten / außgelassen. Jedoch wurde auff viel Disputierē / und hin und wieder schicken / endlich ein andere Ratification beym König außgebracht / und zu Anfang deß 1608. Jahrs die Tractaten ins Gravenhaag angefangē / welcher an Spanischer Seiten beygewohnet Ambrosius Spinola / der Präsident Richardot / Johann Mancicidor / deß Königs in Spanien Secretarius / Johann Ray / der Franciscaner General Commissarius / und der Audientier Ludwig Verreicken: An Statischer Seiten aber / wegen der Generalität zwo Personen / als Graf Wilhelm Ludwig von Nassau / Statthalter in Frießland / und Walraff Herr von Brederode: wegen Gelderland und Zutphen / Juncker Cornelius von Gent / Herr von Lonen und Minerswycke / Burggraff und Richter zu Nimmegen: wegen Holland und West-Frießland / Johann von Olden Barnefeld / Ritter / Herr von Tempel / Rodewyß / Advocat der Staten gemeldter Landen: von wegen Seeland / Jacob von Maldere / Ritter / Herr vō Heyes vō wegen der Statt und Stiffts Utrecht / Nicolaus von Bruck / Obrister Rahtsherr: von wegen Frießland / D. Gellius Hellema: vō wegē Ober-Yssel / Johann Schlut / Herr vō Sallick / Drossart deß Lands Vollenhoe / und Castellan auff der Knynder: von wegen Gröningen und der Ommelanden / Abel Knynders zu Helpen / Hoffling in Faen und Cantes.

1608. Deputirte zur Friedenshandlung in Niederland.

Als nun die Deputirte zu Eingang deß Hornungs in dem Haag zusammē kommen / begehrten die Statische / der König in Hispanien uñ die Ertzhertzogen solten sich alles Rechtens und Anspruchs / so sie auff die Hochheit der vereynigten Niderlanden hätten / so wol für sich selbst / als für ihre Erben und Nachkommen / auch Titul und Wappen derselbē fahrē lassen. Dieses zwar war ein harter Punct / und waren viel in den Gedancken / es würde dieses Begehren nicht angenommen werden / aber gleichwol ward mit dem Beding / da man sich in andern Puncten auch würde vergleichen können / darein gewilliget. Diesen Titul der Freyheit aber / wolte der König in Spanien thewer genug von den vereynigten Niderlanden bezahlet haben. Dann er begehrte hingegen / daß sie an allen Orthen ihres Gebiets / das offentliche Exercitium der Römisch-Catholischen Religion / zulassen uñ anstellen / und ohne einigen weitern Auffzug die Schiffahrten und Handlung / auf Ost- und West-Indien abstellē solten. Die Staten sohen wol / daß sie auff solche Weiß ein gebundene Libertät / und zwar den Namen eines freyen Volcks erlangen / aber doch der freyen Handlung sich würden begeben müssen: derhalben / weil die Spanische Deputirten / nach langem Disputiren von ihrer Meynung nicht zu bringen / auch solche Ding ihnen den Staten einzuwilligē / ungelegē war / schnitten sie die Tractation ab / und woltē ferner nichts mehr handeln / mit Protestation / daß sie an dem Unheyl und Blutvergiessen / so auß der Continuirung deß Kriegs erfolgen würde / unschuldig weren. Ob nun wol hierauff die Frantzösische / Englische und anderer Potentaten Ambassadoren / so sich der Zeit ins Graven-Haag befunden / ihr bestes thäten / die Tractation anderst / und auff einen guten Außgang zu mitteln / auch so viel zuwegen brachtē / dz etliche neue Vorschläg geschahen / gieng doch endlich alles ohne Frucht ab / und zogē die Spanisch Deputirte zu End deß Herbstmonats / wieder auß dem Haag nach Brüssel.

Friedens-Handlung zerschlägt sich.

Staten sollen die Freyheit mit Quittirung der freyen Handlung erkauffen.

Dessen ungeachtet / feyreten die Frantzösische und Englische Ambassadoren doch nicht / der Handlung einen Fortgang zu machen / richteten auch so viel auß / daß die vereynigte Staten endlich ihre Abgeordnete nach Bergen ob Soom / und dann nachmahlen forters nach Antorff ziehen / und mit den Spanischen eine neue Handlung anfangen lassē / welche dann auch so weit geglücket / daß endlich den 11. Martii deß folgenden 1609. Jahrs ein Stillstand auff zwölff Jahr lang geschlossen / und darüber unterschiedliche Articul verfasset worden / darunter die vornemsten gewesen:

Und wird von neuem vorgenommen.

1609. Zwölff jähriger Stillstand in Niederland.

Beyde Theyl solten die Land und Oerther / so sie inn hätten / Zeit währenden Stillstands in ruhigem Besitz behalten: Beyder Theyl Underthanen gute Freund- und Nachbarschafft mit einander halten / und keiner den andern deß jenigen / so vorgangen / entgelten lassen: Die Kauffmannschafften und Gewerb solten in beyder Theyl Landen in Europa frey / in Indien aber / ohne außtrückliche Bewilligung deß Königs in Hispanien / verbotten seyn: Es solte keiner in deß andern Hafen / mit einer verdächtigen Anzahl Schiffen und Kriegsleuthen ohne Erlaubnuß kommen / wann er nicht ewanm durch Ungewitter oder andere Gefahr dahin verschlagen worden: Die jenige / oder die Erben und andere Befugte deren / welcher Güter auß Ursach deß Kriegs eingezogen und confiscirt worden / solten bey währendem Stillstand derselben geniessen / doch nichts darvon vermindern oder veräussern: Von den confiscirten Gütern / so verkaufft worden / solte den jenigen / welchen sie zugehöret / der Interesse deß Werths / nemblich der sechzehende Pfenning Jährlich / so lang der Stillstand währete / bezahlet werden: Die / so bey währendem Krieg / sich an neutrale Orth begeben / möchten bey wehrendem Anstand zu ihren alten Wohnungen wider kehren: Es solten bey währendem Anstand keine neue Vestungē von einem noch dem andern gebauet werden: Alle Enterbung und andere dergleichen Dispositionen / so auß Haß deß Kriegs oder Partheygemacht

ANNO CHRISTI

gemacht worden/ solten unkräfftig seyn/ auch einer deß andern Erb- und Verlassenschafft / es seye durch Testament/ oder ohne Testament/ empfangen mögen: alle im Krieg Gefangene/ solten ohne Rantzion auf freyen Fuß gestellet werden: Wegē Freyheit und Versicherung der Religion in deß Königs und Ertzhertzogen Gebieth/ solte den Niderländern ebē das jenige/ was dē Engelländern vergönnet worden/ zugelassē seyn: Die Strassen/ Meer/ Wasser und Ström solten rein gehalten/ und die Räuber und Freybeuter mit Ernst gestrafft werden.

Und andere dergleichen Articul mehr/ welche alle dieses Orths umbständlich anzuregen/ unsers Vorhabens nicht ist/ sondern wollen hiemit den Leser/ so weitern Bericht darvon zu haben begehrt/ zu Thuano/ Meterano und andern verwiesen haben.

Portugesen von den Holländern in Ost-Indien getrieben.

Indem diese Ding in Niderland vorgangen/ hat die Holländische Armada / unter Cornelio Mattelieff/ in Ost-Indien mit den Portugesen viel zu thun gehabt. Die Holländer machten sich zwar an die Statt Malacca/ mochten jhr aber nichts anhaben/ weil die Portugesen jhr mit einer Schiff-Armada zu Hülff kamen: Gleichwol grieffen sie der Portugesen Armee auff dem Meer an/ traffen etliche Tag mit jhnen/ und ruinirten sie mehrentheils biß auff sieben Schiff/ welche sie in eine Enge zwischen der Insul Pulo Bouton gelegt hatten/ da man jhnen nicht beykommen kondte.

Stillstand in Niederland wird an etlichen Orten schlecht gehalten.

Als man in Niderland mit den Friedenstracta-ten umbgieng / ward mitlerweil zwischē beyden Theilen ein Stillstand der Waffen gemacht/ aber an etlichen Orthen gar schlecht gehalten: Dann erstlich die Spanischen auß den umbliegenden Besatzungen umb Schleuß/ sich in starcker Anzahl zusammen gethan/ und in der Nähe bey Ardenburg sich versteckt/ umb den Statischen jhre Pferdt und Viehe von der Weyd daselbst hinweg zu treiben. Aber die Statische wurdē solches innen/ überfielen derhalben die Spanische/ ehe sie sich eines solchē versahen/ und schlugen alles/ was sich nicht mit der Flucht salvirt/ oder gefangen gab/ zu todt.

Printz Adolph von Nassau wird erschossen.

Hingegen haben an einem andern Orth die Statische ziemlich Haar lassen müssen: dann als Graff Adolph von Nassau/ Gubernator zu Nimmegen mit neun Compagnien Reutern/ wegen etlicher hinderstelligen Contribution/ in das Lützelburger Land gezogen/ sein Volck aber der Enden nicht am besten gehauset/ ward er mit seiner Compagny auf der Widerkehr/ zwischen Rheinberg und Santen/ da er auff etlichen Dörffern übernachten wollen/ von 600. Mußquetirern auß besagtem Rheinberg überfallen / und er selbsten / nachdem er sich Ritterlich gewehret/ und darüber neun Wunden empfangen/ neben dem meisten Theil seiner Reuter erlegt/ und jhnen alle Beuten/ deren sie mehr hatten/ als jhnen gut war/ abgenommen. Aber es bekam dieser Handel den Spanischen auch nicht am besten. Dann die Statische in den andern Dörffern wurden dieses Einfalls zeitlich gewahr/ ruckten demnach den Grafen zu entsetzen/ eylends zusammen: aber sie kamen zu spath/ und da allbereit die Spanische mit jhrer erlangten Beut wieder darvon wischen wolten/ denen grieffen sie dergestalt auff die Haut/ daß sie die Gewehr von sich warffen/ und Gnad begehrten/ als aber inmittelst die Statische von deß Grafen Todt Zeitung bekamen/ mochten sie solche nicht erlangen/ sondern wurden fast alle/ und darunter viel vornehme Officirer nieder gemacht/ also/ daß gar wenig nach Rheinberg kamen/ und deß Grafen Todt ziemlich gerochen wurde.

1610. Friedens-Artickel in Niederland wieder erläutert.

Obwol der Stillstand in Niederland/ nit allein von dem Ertzhertzogen und von den vereinigten Staten/ sondern auch hernach von dem König in Spanien confirmirt worden/ haben sich doch beyde Theil anfänglich darein/ als ein ungewohnt Ding/ nicht recht schicken können/ und sind täglich allerhand Beschwärnussen und Strittigkeiten/ sonderlich wegen der Zöll und Licenten/ der general Einraumung der Erbgüter/ und anders dergleichen/ vorgefallen. Damit nun keine neue Händel darauß entstehen/ sondern alles gütlich beygeleget werden möchte/ kamen zu Anfang deß 1610. Jahrs/ beyder Theil Deputirte im Haag zusammen/ und verglichen sich auff nachfolgende Puncten mit einander/ als: Die Unterthanen der vereinigten Niderlanden solten in deß Ertzhertzogen Land der jenigen Privilegiē/ welche die Engelländer hätten/ geniessen: In allen Orthen in deß Ertzhertzogen Gebieth/ solte ein ehrlicher Orth zur Begräbnuß den Holländern und deren Confoderirten eingegeben werden: Kein Theil solte auß seinem Gebieth zu Land oder Wasser den Kauffleuthen Zoll abfordern: Die Underthanen solten in eines oder deß andern Gebieth / eben der Zoll-Gerechtigkeit/ die sie vor diesem Krieg gehabt/ geniessen: Alles was den Comercien hinderlich seyn möchte / von beyden Theilen abgestellet werden: Wann liegende Güter in währendem Krieg von den Fiscalen verkaufft worden/ so solte der Werth darfür den jenigen/ so sie zugehörig gewesen / bezahlet werden: Wegen der jenigen Oerter/ so zu Kirchen oder andern Gebäuen verwendet worden/ solte denen / so darzu gehörig/ eine Vergeltung geschehen: Die Schlösser so jhren Herren wieder zugestellet/ solten mit keiner Extraordinari Besatzung beschwäret werden: Wann einer beweisen köndte / daß alle seine Mobilien confiscirt und verkaufft/ daß er seine Schulden nit bezahlen kōnen/ so solte er von solchem Schuldenlast/ den er zur Zeit der Confiscation gehabt/ loß seyn/ und deßwegen nichts bezahlen dörffen: Und was dergleichen neue Puncten mehr waren/ damit die vorige Articul erklärt wurden/ darauff gute Ruhe und Frieden in den Niderlanden erfolgte.

Holländer gebrauchē sich ihrer Freyheit.

Die vereynigte Staten haben hierauff jhrer freyen Macht und Authorität/ etwas mehr und offentlicher als zuvor/ als freye Ständte/ und die keinem andern Herrn unterworffen/ zu gebrauchen

ANNO CHRISTI

brauchen angefangen/ und an unterschiedliche Potentaten gelangen lassen/ihre Diener hinführo als Ambassadoren zuzulassen/ so auch geschehen/ungeachtet die Spanier solches hefftig verdrossen.

Die Staten machten inmittelst auch allerhand gute Ordnungen im Land / stärckten und verbesserten die Grentz-Vestungen/und machtē sonderlich Lillo und Flissingen uñ ein gutes gröſſer/als es zuvor gemacht/in dieses letzte ein grosses Stück Lands gegen Osten gezogen/ und allda einen Hafen außgraben lassen/darinnen eine grosse Anzahl Schiff/vor Sturmb und Eyß versichert liegen können. Also sind auch viel andere Orth / so bißhero durch den Krieg in Abgang kommen/wieder verbessert worden.

Auffstand an etlichen Orten in Holland.

Indessen/weil sonsten alles friedlich/und man keines Feinds sich zu befahren hatte/ fanden sich unruhige Köpffe/welche neue Händel und innerliche Unruh anstelleten / welches sonderlich zu Alckmar/Lewarden / Vtrecht und der Orthen geschahe/da der gemeine Pöbel/welcher gemeiniglich bald schwürig zu machen/wider die Obrigkeit/mit Vorwendung/ als wann ihnen allerhand Beschwernussen zugefüget worden / auffrührisch ward/auch endlich dieselbe absetzte/und einen neuen Magistrat auß ihrem Mittel erwählete. Wiewol nun Graff Moritz und die Staten sich hefftig bemühet/diesen Handel zu schlichten/und die Inwohner in der Güte zu frieden zu stellen/haben sie sich doch nicht wollen weisen lassen/biß man ihnen den Ernst gewiesen/und Graf Friederich Henrich mit einer gutē Anzahl Volck zu Roß und Fuß für die Stätt kommen/in willens die aufrührische mit Gewalt zu bezwingen/ da sind sie zum Creutz gekrochen/und sich accommodirt.

Arminianer und Gomaristen.

In Religions Sachen hat sich auch ein neuer Streit begeben/welcher sich zu Leyden unter den Theologen angesponnen/indem D. Arminius, ein Professor der Theologi, in etlichen Puncten/ als von der Gnadenwahl/von dem freyen Willen/von der Erbsünde und andern/etwas anderst als die andere Reformirte zu lehrē/ angefangen/ und darüber ein ziemlichen Beyfall und Anhang bekommen. Diesem hatte sich entgegen gesetzet Franciscus Gomarus, auch ein Professor Theologiæ und andere mehr/dahero noch mahls die/ so diesem beygefallen/Gomaristen/jene aber Arminianer genennet worden / und haben beyde Theil einander in unterschiedlichen Schrifften/ so in offenem Truck außgangen / sehr hart und schimpfflich angezäpfft.

Verrichtung der Holländer in Ost-Indien.

Inmittelst sind die Holländer und Portugesen in Ost-Indien/ weil sie von dem gemachten zwölffjährigen Stillstand noch keinen Bericht gehabt / einander noch stätigs hart in den Haaren gelegen. Die Holländer hatten zwo Flotten dahin abgefertiget/die Eine unter dem Admiral Paul von Carden/ die Andere aber unter Peter Wilhelmsen Verhuf. Der von Carden thäte den Portugisischen Schiffen/so nach Goa gefahren/ziemlichen Abbruch/und eroberte Taffa/ die Hauptstatt in der Insul Machia: als er aber mit wenig Leuthen in einem Schiff auff einen Anschlag außfuhr/denselben auch glücklich verrichtete/ward er im Wiederkehren nach Ternate/ungefehr von zwo Spanischen Galleen angetroffen/überwältiget/ und gefangen nach Ternate gebracht.

ANNO CHRISTI

Admiral Peter Wilhelms Verhuf von den Indianern erschlagen.

Dem andern Admiralen Peter Wilhelmsen Verhuff gieng es noch übler: Dañ nachdem die Innwohner in der Insul Banta den Holländischen Handelsleuthen/sonderlich wann sich kein Holländ. Schiff allda befanden/viel Verdrieß und Beschwernuß zufügten/hielte man für rathsamb/der Orten eine Vestung/umb also die Inwohner im Zaum zu halten/zu bawen/ welches auch auff der daran liegenden Insul Nera ins Werck gesetzet/und solche Vestung Nassaw genennet worden. Die Innwohner sahen wol/ was dieses für eine Brill auff ihre Nasen geben würde / suchten demnach allerley Mittel herfür/ solches zu hindern : und weil sie ihnen träumen liessen/wann sie den Obristen auß dem Weg geraumbt hätten/ so würden die andere / als ohne Haupt/ sich leichtlich zerstreuen/als lockten sie jn listiger Weiß mit etlich wenig andern/als wann sie sich guter Meynung etwas mit ihm unterreden wolten/zu ihnen/und schlugen ihn zu todt Aber sie wurden bald innen/daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht: Dañ die andern Holländer wurden darüber also ergrimmet / daß sie die Innwohner auß fünff Stätten verjagten/ und die gantze Insul einnahmen.

Friedens-Artickel in Niederland von neuem bekräfftiget.

Nachdem der Krieg in den Gülchischen Landen angangen/und deßwegen so wol die Staten der vereynigten Niderlanden/als Ertzhertzog Albertus/und dieser zwar Ertzhertzog Leopoldo/jene aber den possidirenden Fürsten Assistentz zu leystē/ grosse Kriegsbereitschafften für die Hand genommen/hat man sich in den Niderlanden befahret/ es möchte der getroffene Stillstand dardurch einen Stoß bekommen/derhalben umb desto besserer Versicherung willen/ die getroffene Artickul ein newes bekräfftiget/ und deren etliche so strittig/erläutert und vergliechen worden.

Die Staten handelten unter wehrendem Stillstand gar starck nach Ost-Indien/ solches schmertzte die Spanier also/daß sie ihren Haß nit verbergen konten:/sondern fielen sie feindlich an/ nahmen ihnen etliche Schiff/ und tractirten sie sonst/wo sie ihrer Meister werden konten/übel genug/machten auch allerhand Bereitschafften/sie der Orten/wo müglich/gar zu vertreiben. Solchem Vorhabē zu begegnen/und die jhrige zu beschützen/rüsteten die Staten im folgenden 1611. Jahr zwölff starcke Schiff auß/und schickten sie mit einem guten Theil Volck in Ost-Indien. 1611.

Hispanische Geschichte.

An denen von Algier hatten die Spanier bißhero nit einen geringen Feind gehabt/ und zwar sonderlich diß Theil deß Königreichs gegen Auffgang der Sonnen / mit stätigen Einfällen und Plündern heßlich mitgenommen worden: Uber diß hatten auch gedachte Algierer zu dem Abfall der Granatenser Anno 1568. dapffer geholffē/uñ

ANNO CHRISTI

ihnen solchen Vorschub gethan/daß die Spanier 3. Jar lang mit jhnen zu thun gehabt/biß sie jhrer mächtig werden/und jhnen etlicher massen dz Joch an den Halß werffen können. Dahero in allen Versamblungen und Reichstägen/ bey dē Deliberationen under andern auch die Frag gewesen/wie Algier möchte bezwungen werden.

1601. Ungedeihliche Impresa auff Algier.

Umb solcher Ursachen willen/kam es im Jahr 1601. so weit/ deß König Philippus der Dritte ein gewaltige Schiff Armada/unter dem Commando Johannis Andreä Auriä außrüstē ließ. Aber alle Mühe und Unkosten gieng verlohren: Dann als die Flotta kaum darfür angelangt/ wurde sie durch widerwärtigen Wind gezwungen/sich wieder den Weg/den sie hinkomen/hinweg zu begeben/ wolte sie anders Gefahr und Schiffbruch vermeyden/mußte also die Impresa auff Algier/auff eine bequemere Zeit verschoben werden/ welche wol etwan besser gerathen were/wann die Schiff nicht so langsamb zusammen gebracht worden.

Ein neuer Portugalischer König Sebastiā sol sich erfür. Thuan. lib. 126. Soterej. l.

Umb diese Zeit begab sich ein wunderliche Sach/welche viel nicht wenig bestürtzt gemacht. Dañ es thät sich einer herfür/welcher vorgab/ er were König Sebastian in Portugall/von welchē man gesagt/daß er hiebevor in einer Schlacht in Africa bey Alcazer/neben zweyē andern Königen umbkomen. Er war von Statur/Gestalt uñ Geberden König Sebastiano gantz ähnlich/ hatte auch alle desselben Wahrzeichen an sich /als die lincke Seiten war jm etwas kürtzer als die rechte: Uber dem rechten Aug hatte er ein Mahl/ von einer Wundē/die er in seiner Jugend daselbst bekomen/unten an dem einen Fuß ein grosse Wartze/und anders dergleichen. So gab er auch sonst solche Anzeigungen/zu beweisen/daß er der rechte König Sebastian wäre/daß man nicht wuste/ wie man sich in diesen Handel schicken solte. Er sagte: Nach der gedachten Schlacht und Niderlag in Africa/da männiglich darfür gehalten/er wär eneben andern auch auff dem Platz geblieben/hätte er für Scham bey den Seinigen sich nicht so bald dörffen sehen lassen/ derohalben in einem Jagtschiff nach Algargien komen/ und nachdem daselbst seine Wunden geheylet/ sich entschlossen/mit Christophoro Tavora/Hertzogen von Averen/und Graffen von Rodende/ eine Reyß in der Abyssinorum Königreich und andere weitgelegene Länder vorzunehmen/ und solche zu besichtigen/ auch zu solchem End biß in Persien kommen/ und unter solcher Zeit/ underschiedlichen Schlachten beygewohnet/ auch daher etliche Wunden bekommen. Aber zuletzt wäre er deß Reysens überdrüssig worden/ sich derowegen an einen eynsamen Orth/ zu einem alten Gottsförchtigen Mann bey den Georgianern/begeben/und eine gute Zeit bey jhm verblieben: Endlich im Jahr 1597. in Sicilien gezogen/von dannen er sich gen Rom zum Pabst begeben wollen/ sey aber unter Wegens beraubet worden/ und also nach Venedig kommen. Auff solche Weiß brachte er seine Sachen vor/ welches die Portugesen/ welche deß Spanischen Jochs ohne das gern entschlagen gewesen/leichtlich glaubten/ und ihn für ihren König erkenneten. Aber der Spanische Ambassador merckte wol/was dises für ein Spiel geben würde/bracht demnach bey dem Rath zuwegen/daß sie ihn in Arrest nahmen: Aber auff inständiges Anhalten der Portugesen/musten sie ihn wieder auff freyen Fuß stellen. Worauff er sich in der Stille hinweg begab/in Willens/ den nächsten Weg auff Portugal zu suchen: Aber die Spanier laureten ihm fleissig auff/ fiengen ihn wieder zu Florentz/und brachten ihn nach Neapels: Allda sie ihm allerley Schmach anthäten/ ihn auff einem Esel/ mit vielem Gespött in der Statt herumb führeten/Bart und Haar abschnitten/und hernach auff die Galleen satzten. Wie aber die Portugesen hierdurch gar unruhig wurdē/ und allenthalben umb Loßmachung jres Königs anhielten/ ward er endlich auff ein Schloß in Hispanien in Verwahrung gebracht/ allda er kurtz hernach/doch auff was Weiß/ ist unbewust/sein Leben geendet. Ob es nun der rechte König Sebastian auß Portugal gewesen/ist Gott bekandt/ allein gewiß/daß Gestalt und Gebärden mit König Sebastian überein gestimmet/ auch sonsten in seinen Reden/ der geringste Fehl oder Unwarheit nicht können gespüret werden.

ANNO CHRISTI

Kommt den Spaniern in die Händ.

1602.

Im folgenden Jahr ließ König Philippus wieder ein neue Flotta zurüsten/umb die vorhabende Impresa auff Algier ins Werck zu setzen/ darüber er an deß Auriä/ welchem Schuld gegeben worden/ daß er hiebevor mit den Sachen zu schläfferig umbgangen/statt/Johannē von Cordonna/zum Generaln verordnete. Aber es ward doch auch dißmal nichts außgerichtet/ daher viel in die Gedancken kamē/diese Schiffrüstung wäre auff Franckreich/oder sonsten auff einen andern Anschlag in Europa/angesehē/ wie sich auch hernach an Tag gegeben/ daß der Spanier Wort nicht allezeit nach dem Buchstaben zu verstehen.

Spanier rüsten sich pro forma auff Algier.

1608. Königs Philippi junger Sohn wird König in Castilien.

Im Jahr 1608. erklärte König Philippus seinen jungen Sohn/welcher noch nit gar 3. Jahr alt/zu einem König in Castilien/ließ ihn Philippum IV. nennen/und musten jm die Ständ/wie auch die Infantin seine Schwester/so 6. Jahr alt/als einem König schwören. Welches den 6. Januar. in S. Hieronymi Kloster zu Villa Möta bey Madrit/mit stattlichen Ceremonien und Pomp/verrichtet worden.

1610. Mohren werden auß Spanien vertrieben.

Im Jahr 1610. gieng über die Moranen/ oder weisse Mohren in Spanien/welche in Granaten und Valentz ihre Wohnung hatten/ ein hartes Ungewitter: Indem König Philippus ein Edict außgehen liesse/daß sie alle in einer kurtzen Frist das Land räumen/und sich in Africam begeben solten/ ungeachtet/ sie in neun hundert/ Jahr in Spanien gewohnt/ und ihrer an der Zahl etlich hundert tausend/ und darunter ein guter Theil der Christlichen/und zwar der Römisch-Catholischen Religion/zugethan waren. Welches dann von vielen für ein unbarmhertzig Ding gehalten wurde/daß so viel tausend Menschen auß ihrem Vatterland/welches sie und ihre

ANNO CHRISTI

Vorfahren ein so lange Zeit bewohnet/ verjagt werden solten: Aber gleichwol ward es ins Werck gesetzet/ und besagte Moranē/ in diesem Jahr alle auß Hispanien außgeschafft/ darunter auch alle die jenige begriffen waren/ so von der Moranen Stamen entsprossen waren/ und nicht beweisen konten/ daß ihre Eltern vor langen Zeiten Christen gewesen: Dahero viel/ so in Stätten ämsehenliche Aempter verwalteten/ wie auch Manns- uñ Weibspersonen/ so in Klöstern wohneten/ ohn alle Gnad/ auß dem Land fort musten. Das meiste war/ daß viel von diesen elenden Leuten/ theils auff der Reyß Hungers/ oder andern Elends wegen sturben/ theils in der Barbarey hie und da von den Innwohnern/ als bey denen sie mehrentheils nicht gar willkom̃ waren/ erschlagen wurden. Es war ihnen zwar im Königreich Tremisen ein Platz sich allda niderzulassen/ und zu bawen/ eingegeben: Aber sie wurden stätigs von den Arabern daselbst überfallen/ und viel von den Arbeitern ermordet: Auch litten sie von den Spaniern/ so sie überführen sollen/ viel Ungemach/ also/ daß deß Jammers kein End war: Und ob wol etliche/ damit sie sich deß Hungers erwehren möchten/ von den Spanier und Innwohnern in Africa begehrten für Sclaven angenommen zu werden/ konten sie doch solches nicht erlangen

König Henrich in Franckreich ließ ihm diesen harten Proceß wider die Moranen nit gefallen/ sondern hatte ein sonderlich Mitleyden mit jnen/ und erlaubte jnen nit allein/ daß diejenige/ so sich in seinē Königreich nidzulassen begehretē/ in Provintz/ oder Langen Lock eine Statt/ doch ohne Vestung/ oder Wall/ bawen möchtē/ sondern machte auch Anordnung/ daß die nit bleiben wolten/ friedlich in Africam übergebracht würden.

König Philippus war endlich selber zu etwas Linderung seines Decrets bewogen/ als ihm viel Klagen und Bitten von den alten Christen/ so sich mit diesen neuen verheuratet/ und aber nach Innhalt dieses Gebotts jetzo solten geschey den werden/ vorkam/ also/ daß er verordnete/ daß solche Ehe gatten solten beysammen bleiben: Aber ihre Kinder/ so über 7. Jahr alt/ fortschafften/ welches abermahl grosses Wehklagen verursacht/ indem der Vatter das Kind/ das Kind den Vatter/ Freund und Vatterland verlassen/ und also ins Elend ziehen muste.

Spanien wurde durch diese Vertreibung der Moranen an Volck sehr entblöst/ derowegen man anders wieder in das Land zu bringē/ allerley Mittel herfür suchte. Unter andern brachte d' Spanische Ambassador zu Genua in fünffhundert Bawren auff/ und schickte sie dahin/ mit Verheissung/ daß man ihnen Häuser und Land eingeben/ und sie solche 10. Jahr umbsonst würde bewohnen/ und gebrauchen lassen: Aber die Genueser waren hiermit nit wol zu frieden/ und wusten jm für diese Liberalität keinen Danck.

Lorache von den Spaniern eingenommen

Der König in Spanie hat sonst in diesem Jahr nicht ein geringes Glück/ indem er die Vestung Lorache in klein Africa/ darnach er jederzeit getrachtet/ in seine Gewalt brachte/ welches also zugangen: Dem König zu Fetz Muley Schecken wurde das Königreich/ von seinē jüngern Bruder Muley Sidan mit Gewalt abgetrungen/ weil er nun kein andern Rath/ noch Hülff gewust/ solches zu recuperiren/ hat er seine Zuflucht zu dem König in Hispanien genommen. Derselbe erzeygte sich zwar willig/ ihm Assistentz zu leystē/ bott ihm auch 100000. Ducaten an/ daß er darmit etlich Volck auff die Bein bringen köndte/ begehrete aber/ daß er ihm Lorache/ welches Muley noch innen hatte/ zur Versicherung uñ Unterpfand einräumen solte. Muley Scheck versprach solches/ empfieng das Gelt/ und begab sich darauff wieder in Africam/ da ihm seine Sachen ziemlich nach Wundsch abgelauffen.

Unterdessen schickte König Philippus den Marggrafen von S. Germain mit einer starcken Flotta/ darauff sich in acht tausendt Mann befunden/ in Africam/ sich daselbst der Vestung Lorache/ dem mit Muley getroffenen Vergleich gemäß/ zu impatroniren/ und wo selbigen etwan der Kauff rewen solte/ sie mit Gewalt anzugreiffen/ und dieser Zweiffel an Muley hat hernach auch nicht gefehlet: Dann/ als die Spanische Armee zu Auß gang deß Wintermonats bey Lorache angelangt/ hätte er zwar gern mit Einräumung der Vestung Außflucht gesucht/ aber die Macht war ihm zu groß/ und stunden über diß seine Sachen auch noch auff einem ungewissen Fuß/ derohalben er sich endlich entschlossen/ seine Zusag zu halten/ und dem Marggraffen von S. Germain die Vestung geöffnet. Die Innwohner in der Statt/ hatten sich eines solchen nicht versehen: So bald sie nun gewahr wurden/ daß die Spanier/ als welchen sie ohne das gar gehässig/ das Schloß inn hätten/ lieffen sie alsbald mit ihrem Gewehr zusammen/ und setzten sich mit grosser Verbitterung darwider: Aber sie wurden also empfangen/ daß ihrer ein gut Theil erschlagen/ und die übrigen froh waren/ daß sie die Spanier in der Vestung mit frieden liessen.

Auff solche Weiß wurd Lorache dem König in Spanien zu theil/ welcher dardurch ein stattlichen Vortheil zu seinen Schifffahrten erlangte: Kehrete sich also das Blat umb/ und wie zuvor die Mauren ihre Wohnungen in Spanien gesucht/ also fiengē dieser Zeit die Spanier an/ in Mauritanien einzubrechen.

Wir wenden uns nun zu den Frantzösischen Geschichten: Unter denselben kompt uns am ersten vor/ deß Marschalcks Bironij (welcher sonsten in Kriegen bißhero sich sehr dapffer gehalten/ und dem König viel gute Dienst geleystet/ auch deßwegen in grossem Ansehen in Frāckreich war) Conspiration/ so er mit dem König in Hispanien/ und dem Hertzogen von Savoyen vorgehabt/ König Heinrichen entweder umbzubringen/ oder auff der Jagt zu fangen/ und in Spanien zu schicken/ darauff in das Königreich eynzufallen/ und nach ihrem Belieben daselbst zu disponieren/ deßwegen nachmals thme

Frantzös. Händel. 1602. Birons verrätherischer Anschlag wider den König Heinrichen. Thuan. l. 128. Meteran. l. 28. Botereis. l. 9.

ANNO CHRISTI

Bironen/die dritte Tochter deß Hertzogen in Savoyen/nebē 500000. Ducaten zur Ehesteuer mit dem Hertzogthumb Burgūd solte gegeben werden/und was dergleichē schönes Dings mehr war. Diesen Handel merckte König Heinrich auß etlichen Anzeigungen und heimblichen Warnungē ein gute Zeit vorher/konte aber auf den rechten Grund nit koñen/biß Lafinius, welchem Biron alle solche Heimlichkeiten vertrawet/aber hernach sich mit jhm abgeworffen/dem König solches offenbarete. Welcher alsbald Anordnung machte/daß Biron mit guten Worten nach Hoff gebracht wurde/und als er mit jhm in Gespräch kam/jhm gnugsamb zu verstehen gab/daß er von seinen Anschlägen Wissenschafft hätte/derhalbē jn zu unterschiedlichen malen gütlich ermahnete/solches frey herauß zu bekennen/mit dem Versprechen/daß er alsdañ solte perdonirt/und jhm alles verziehē seyn. Biron aber gieng mit Unglück schwanger/ließ sich verlauten/er were gantz unschuldig/uñ erzeigte sich gar hochmüthig und trotzig darbey: Derohalben der König endlich/weil die Gifte nichts an jhm verfangen wolte/jhn gefänglich annehmen/und nach den Rechten mit jm procediren ließ. Da er dañ seiner Verrätherey/die er wider den König und seine Kinder/wie auch die Cron Franckreich vorgehabt/überzeuget/und deßwegen zum Tod verurtheilet ward. Die Execution geschahe in der Bastilien zu Pariß/den 12. und 22. Julij deß 1602. Jahrs/darbey er sich gar ungeduldig/und als ein unsinniger Mensch erzeygte/also/daß jhn das Sterben sehr theuer ankam. Und einen solchen Außgang hat es gewonnen mit Carln Genault von Biron/welcher/wegen seiner Dapfferkeit und Ritterlichen Thaten/von König Henr. IV. zu grossen Dignitäten erhobē/uñ erstlich zu einem Feldmarschalck/darnach zu einem Hertzogē von Biron gemacht/und jm dz Gubernament in Burgund anvertrauet worden: Aber in so grosses Glück sich nicht gebührlich zu schicken gewust/sondern dardurch in Hochmuth uñ Ehrgeitz gerathen/welche jhm endlich diesen schändlichen Todt verursachet. Daran wir ein mercklich Exempel haben/wie offtermals grosses Glück die Menschen verblende/sie stoltz und verwegen mache/und also dardurch in das äusserste Verderben stürtze: Also daß man wol sagen kan: Grosses Glück ist deß Unglücks Nachbar/und haben diese beyde gemeiniglich viel Gemeinschafft miteinander.

Biron wird enthaupt.

Nach Birons Todt wurden noch etlich andere Conjuranten/so dieses Handels sich theilhafftig gemacht/eyngezogen/und hingerichtet/und sein Secretarius Carl Hebert in ewige Gefängnuß verurtheilet/aber doch hernach vom König begnadet/allermassen auch mit etlich andern geschahe. Als dem König in Hispanien dieser Verlauff vorkoñen/schickte er einen Gesandten in Franckreich/sich zu entschuldigen/daß er von dergleichen Anschlägen nichts gewust/und jhm deßwegen ungütlich geschehe/daß die Conjuranten jhn mit ins Spiel ziehen wolten/alles dem Grafen von Fuentes/da ja etwas vorgangen/heimbschiebende. Aber die Entschuldigung hatte bey König Heinrichen schlechten Nachdruck/und wolte bey jhm gar nicht eingehen/daß gedachter Graf von Fuentes/ohne Königs Philippi Wissen und Willen/so grosse Sumen von dem Spanischen Gelt/auff disen Anschlag würde verspendirt haben. Damit aber nun der König auff allen Fall ins künfftig sich desto mehrer Hülff zu getrösten hätte/erneuerte er die Bündnuß mit den Schweitzern/und machte sonst allerley gute Anordnungen in Franckreich.

ANNO CHRISTI

Die Jesuiter waren nach Johann Castells mörderischen Anschlag wider den König/darvon an seinem Ort Meldung geschehen/auß dem Königreich vertrieben worden: Nachdem sie nun bißhero sich so gut/als sie gekönt/vertheydiget/und umb jhre Restitution inständig angehalten/hat der König endlich darinn gewilliget/wiewol das Parlament/und andere Römisch-Catholische in Franckreich solches nit gern sahē. Also wurden die Jesuiter zu Anfang deß 1604. Jars wieder eingeführet: So kamen auch etlich andere neue Orden ein/die zuvor im Königreich nicht gewesen/als die Recollectter und andere.

1603. Jesuiter werden in Franckreich restituirt. Thuan. l. 122.

1604.

Mit den vorgemeldten Händeln deß Marschalck Birons/war man kaum fertig worden/da hat sich etwas neues herfür. Es befand sich einer bey dem Herrn von Villa-Regio, mit Nahmen Nicolaus Hosta von Orliens bürtig/der ließ jhm auch die Krafft der Spanischen Duplonen tieff zu Hertzen gehen/und handelte am selbigem Hof/daß man jhm jährlich 1200. Cronen gab/dz er deß Königs in Franckreich Heimlichkeiten dahin berichtete. Als er nun diesem verrätherischen Ampt eine Zeitlang vorgestanden/ward der Handel entdeckt/und Anstellung gemacht/jhn zu greiffen/welches der Spanische Ambassador zu Pariß bald gewahr wurde/derohalben jhn warnete/daß er sich auß dē Staub machen solte/gab jhm auch zu solchem End einen zu/der jhn begleyten möchte: Aber er bekam gleichwol seinen Lohn/und kondte der wol verdienten Straff nicht entgehen. Dann/als er durch Schampanien entfliehen wolte/und deß Nachts/damit er von denen/so jhm nachgeschickt waren/nicht erdapt werden möchte/einen Ort über die Marne zu kommen/suchte/fiel er in der Finstere in eine Grube voll Wasser/und ersoffe. Man argwohnete nachmahls/sein Gefährt hätte jhn also auß Befelch deß Spanischen Ambassadors/hinein gestürtzet/damit er nicht lebendig bekommen würde/und also die rechte Beschaffenheit seiner Correspondentz in geheim bliebe. Sein Leichnam ward hernach herauß gezogen/und nach ergangenem Urtheil zu Pariß/als einer der Crimen læsæ Majestatis begangen/mit 4. Pferdten zerrissen.

Nicolai Hostæ Verrätherey in Franckreich. Thuan. l. 132. Boter. l. 11.

1605. Conspiration deß Grafen von Clermont.

Darauff erfolgte ein andere Conspiration/darmit Carl von Valois Graff von Clermont/König Carln deß Neundten Bastardt Sohn und sein Vatter Frantz von Balsac/beneben der

Anno christi Thuan. l. 132. & 134.

Tochter Henrica Marggräfin von Vernolien (welche d' König für seine Concubin gebraucht/ und etliche Kinder mit ihr erzeuget hatte) interessirt waren/ und gleichfalls mit den Spaniern heimbliche Anschläg vor hatten. Der König aber ward solches zeitlich innen/ ließ derohalben Vatter und Sohn/sampt Thoma Morgau einem Engelländer/ so auch damit zu thun hatte/gefänglich annemen/die Marggräfin aber in ihrer Behausung zu Pariß verwachen. Ob nun wol nachmals ihnen der Proceß gemacht wurde/daß die 3. mit dem Schwerdt gerichtet/ die Marggräfin aber in ein Kloster gesperret/und ihrer Sachen halben weitere Nachforschung vorgenommen werden solte/ gab doch die Lieb/ so der König zu ihr trug/ Vrsach/ daß er dieses Urtheil milderte/also daß der Vatter und Sohn mit ewiger Gefängnuß gestrafft/ Morgan auß dem Land verbannet/und die Marggräfin wieder auff freyen Fuß gestellet werden solte/ worüber nachmals seltzame Discurß giengen/ und redete ein jeder darvon/ wie er affectionirt.

Zu verwundern war es/daß in Franckreich so viel böse Anschläg/bey eines solchen ruhmwürdigen Königs Regiment vorgiengen/ und immer eine Conspiration über die ander sich herfür thäte. Dann stracks nach jetzterzehlten Händeln/ mit dem Grafen von Clermont und seinen Anhängern/ gab es wieder zu thun mit dem Hertzogen von Bullion. Auff selbigen war hiebevor/ als wann er mit Birons Sachen interessirt/ ein Argwohn geworffen/derowegen er/umb sich zu verantworten/ nach Hoff citirt worden: Weil er aber wuste/daß er daselbst viel Neider/so ihm leichtlich etwas auffdichten/ und ihn also in Gefahr bringen möchten/hat er nicht kommen wollen/sondern auß dem Königreich entwichen/uñ diese Zeit aber wieder zu Sedan angelangt/ihm einen ziemlichen Anhang gemacht/ und etliche Orth in seine Gewalt zu bringen/sich unterstanden/mit Vorgeben/ die gemeine Libertät/uñ deß Königreichs Wolfahrt zu erhalten und zu beschützen/darzu in Gasconien so viel Volck/ als man konte/auffgebracht worden. Der König konte leichtlich erachten/ was dieses für ein weit außsehends Wesen geben würde/da er nicht bey Zeiten wehrete. Derohalben zog er mit etlichem Volck in Gasconien/ließ etliche der fürnembsten Rebellen fangen/ und mit ihnen Rechtlich procediren/da dann ein Theil enthauptet/die Häupter für die Pforten auffgesteckt/und die Cörper verbrandt wurden.

Hertzog von Bullion richtet neue Unruh an.

Unterdessen thät sich noch etwas herfür/ dann es fand sich unter andern einer vom Adel/ mit Namen Merarques/auß der Provintz bürtig/der ließ sich gebrauchen/den Spaniern Marsilien zu verrathen/ worzu in Spanien ein gut Anzahl Schiff/ doch unter dem Schein einer andern Impresa, zugerüstet warē. Aber diser Anschlag gewann auch den Krebsgang/ und ward Merarques zu Pariß enthauptet/der Cörper geviertheilt/ und der Kopff zu Marsilien für die Hauptpfort auffgesteckt.

Anschlag auf Marsilien.

Inmittels kam es zwischen dem König und dem Hertzogen von Bullion/als es eben an dem war/daß die Belägerung der Statt Sedan solte ins Werck gesetzt werden/ durch Unterhandlung vieler fürnehmer Fürsten und Herren zu einem Vertrag/ und ward die Sach auff gewisse Articul verglichen/ und aller Unwill auffgehoben/worauff der König seinen Einzug zu Sedan gehalten.

Anno christi 1606. Vertrag zwischen König Henrichen und dem Hertzogen von Bullion.

Bald hernach stund der König und Königin ein grosse Gefahr auß: Dann/als sie sich etlich Tag nach S. Germain begeben/ im Junio aber wieder gen Sedan kehreten/und unter Wegens/ beneben dem Hertzogen von Montpensier und Vindocin/mit einer Kutschen in eine Nähe/uñ also über das Wasser zu kommen/ fuhren/ aber wegen starcken Regenwetters nicht abstiegen/ begab sichs/ daß die Kutsch umbstürtzte/ und sie miteinander ins Wasser fielen: Aber die jrige kamen ihnen alsbald zu Hülff/daß sie alle beym Leben erhalten wurden/ und dieses war recht den Regen geflohen/und in die Bach gefallen. Daß es aber noch so glücklich abgangen/ wurde deßwegen ein offentliche Danckſagung gehalten.

König und Königin in Gefahr.

Unlängst hernach ist deß Königs junge Herzschafft zu Beaudifort zur Heil. Tauff gebracht/ und der junge Delphin/ darzu Papst Paulus V. zum Gevattern erbetten/ Ludwig der XIII. die ältere Tochter aber Elisabetha genennet worden/ welches alles mit grossem Pomp und Pracht zugangen.

Königs Henrici junge Kinder werden getaufft.

Im Jar 1608. hat sich in der Picardi ein sehr denckwürdige und klägliche Geschicht begeben. Es war der Enden ein Edelmann mit Nahmen Valerianus Mussardus/ welcher einen andern vom Adel/mit dem er ein gute Zeit Feindtschafft gehabt/umbgebracht. Als nun solches dē König vorkomen/ sandte selbiger dē Herrn von Morlier dahin/daß er den Thäter nach Hof bringen/und für Recht stellen solte. Aber selbiger wolte ihn in sein Schloß nicht eynlassen/ auch nicht darauß weichen/ es were dann/ daß der König zuvor ihm die begangene That verziehe. Worauff der von Morlier auß den umbligenden Guarnisonen etlich Volck zu sich nahm/ in Willens/ deß Schlosses sich mit Gewalt zu bemächtigen/ und deß Königs Befehl zu exequiren. Mussardus aber/ welcher niemand bey sich hatte/ als einen Knecht und ein schöne Dame/ die er für seine Concubin hielte/ und mit ihr ein Töchterlein erzeuget hatte/wehrete sich der gestalt/ daß stracks im Anfang etliche erlegt wurden. Darauff gedachte Morlier/ der Sachen ein kurtzes End zu machen/und ließ ihm zwo Petarden herbey bringen/doch/ ehe er sich derselben gebrauchte/Mussardum auff ein newes mit allerley wolmeynender Erinnerung zur Ergebung ermahnen: Da solches auch nit helffen wolte/ schickte er gedachter Concubinen Mutter hinein/ ihn durch dieselbe zu bewegen/daß er sich dem König stellen solte: Aber sie richtete auch nichts auß/ erhielte doch so viel bey jm/daß er ihr den Knecht und sein junges Töchterlein/ weil der von Morlier solches

1608. Klägliche Geschicht von Mussardo und seiner Concubin Boterej. l. 5.

bewil-



ANNO CHRISTI

bewilliget/auß dem Schloß folgen ließ / welches zwar auch der Concubinen / weil das Schloß nunmehr mit gantzer Gewalt solte angegriffen werden/erlaubt : Aber sie wolt von ihrem Liebhaber nicht weichen/sondern bey demselben leben und sterben/bat allein die Mutter/daß sie GOtt für sie bitten solte.

Wie sie nun voneinander den Abscheyd genommen/begab sie sich mit Mussardo in der untern Gemächern eines/ trugen in dasselbe einen grossen Hauffen dürr Holtz und Stro/setzten sich darauff/nahmen zwo Pistolen/ welche Mussardus schon zuvor zu solchem End fertig gemacht/ und als sie höreten / daß die Pfort mit Petarden auffgesprengt wurde/ steckten sie das Holtz unter ihnen mit Fewer an/schossen darauff zugleich auff einander loß/und fielen also todt zusammen: Stürtzte sich also Mussardus/sampt seiner Concubinen/ indem er der zeitlichen/ wegen seines begangenen Mords / Schand entgehen wollen/auß Verzweiffelung/ins zeitlich und ewige Verderben. Da Morlier ins Schloß hinein kam/ und dieses schröcklichen Spectaculs gewahr wurde / ließ er eylends dz Feuer dämpffen/ und die Cörper dieser beyden unseligen Liebhabenden vom Holtz herab nehmen / welche hernach in ein Grab zusammen gelegt wurden/ und hat der König selbst diese unerhörte That sehr betrawret.

Die Frantzosen versuchten unterdessen ihr Heyl auch mit den Schifffahrten in Indien: Bißhero warē sie am meisten nach neu Franckreich gefahren / dahero unterstunden sie sich in diesem Jahr eine Coloniam daselbst anzurichten/ welches sie zwar erstlich in einer Insul zum Heiligen Creutz genandt/versuchten: Aber der Winter war der Orten so rauch/daß sie sich gegen angehenden Sommer wieder von dannen begeben musten / so fieng auch ein unbekandte Kranckheit unter jhnen an zu grassiren/ welche in kurtzem sechs und dreyssig Personen von jhnen hinweg nahm: Dardurch geschwollen jnen erstlich die Füß/die Nerven schrumpfften ein/ und wurden schwartzlicht/ von dannen kam es in die Schenckel und die Hüfften/ferner in die Schultern / Arm und Halß/ der Mund wuchs voller faul Fleisch/ und ob mans schon wegschnitt/kam doch stracks anders an die statt.

ANNO CHRISTI Schiffart der Frantzosen auff neu Franckreich.

Da sie nun von dannen wegfuhren/ lendeten sie an einem andern Ort an/welches sie Portum Regium genandt/ daselbst war wol ein gelindere Lufft und besser Land / als in der vorigen Insul/ aber es war doch sonst wenig Nutzen allda zu erholen / derhalben die Compagny in Franckreich/ so die Schifffahrt auff diese Ort mit einander angefangen/ als sie solches merckte/sich wieder voneinander thäte / doch gab hernach der König newe Privilegien darüber auß/und war noch eine Reyß versucht.

1609. König in Franckreich macht neue Ordnungen.

In dem 1609. Jahr/machte König Henrich allerley gute Ordnungen in seinem Königreich/ sonderlich ließ er drey Edict außgehen/deren das erste war wider die Banquerottierer/ so betrüglicher Weiß fallierten / und sich und die ihrige dardurch zu bereichen/suchten/daß solche am Leib solten gestrafft werden.

Das ander war wider das Balgen/ Kämpffen und Außfordern/welches bey schwerē Straffen an Leib und Gut verbotten wurde.

ANNO CHRISTI

Das dritte war wider das Fluchen uñ Schwören/ daß niemand solte schwören bey dem Namen Gottes/und der H. Jungfrauen Mariä/ oder Heiligen/und solten die Ubertretter/ andern zum Exempel/gestrafft werden. Es wurden auch viel andere Ding in bessere Ordnung gebracht/ und etliche Gesätz/ so den Unterthanen zu beschwerlich waren/wiederumb cassirt.

1610. König in Franckr. rüstet sich den Gülchischen Successorn Hülff zu thun.

Demnach nun alles in gute Ordnung gebracht/schritte man im folgenden Jahr zu grossen Kriegsrüstungen/und ward nicht allein allenthalben in Franckreich/ sondern auch in dem Schweitzerland viel Volck für König Henrichen geworben/mit welchem er entschlossen war/den possidirenden Fürsten der Gülchischen Landen zu hülff zu ziehen/und ihnen wider ihre Widerwärtige beyzustehen. Der Musterplatz ward in Schampanien angestellet/welche Landschafft in kurtzem mit Kriegsvolck also erfüllet wurde/daß man sich darüber verwunderte.

Crönung der Königin in Franckreich.

Ehe der König sich auff die Reise begab/ließ er zuvor seine Gemahlin/ damit also in seinem Abwesen alles desto besser bestellet wäre/ zu S. Denis zu einer Königin in Franckreich krönen/ welches den 13. May mit stattlichen Ceremonien verrichtet wurde. Darauff ward alles zum Einzug zu Pariß zugerüstet/welcher mit grossem Pomp den 16. diß geschehen solte/worüber alles/ nit allein zu Hoff/sondern auch in d' Statt/voller Frewd und Kurtzweil war: Aber/wie alle menschliche Ding flüchtig und nichtig/ und offtmals grosse Frewd/ ein Anfang ist grosses Leyds und Trawrigkeit/also gieng es hie auch/ sintemal alle Frölichkeit gleichsam in einē Augenblick in groß Trawren und Hertzenleyd verkehret wurde.

ANNO CHRISTI Henr. IV. König in Franckr. wird ermordet.

Dann indem fast alles zum bevorstehenden Einzug der Königin geschäfftig war/der König auch selbst/nicht allein dieses/sondern auch alles zu seinem vorhabenden Zug/ordentlich zu bestellen/keinen Fleiß noch Mühe sparete/und deßwegen den andern Tag nach der Crönung mit dem Hertzogen von Espernon/Montbazon/Rocheleure/und noch 3. andern/ in einer Kutschen/ Nachmittag zwischen 3. und 4. Uhren/ in das Zeughauß/ umbzusehen/ was für ein Vorrath in demselben vorhanden/ fahren wollen/ begab sichs/als er bey den Kirchhof der Innocenten/ oder unschuldigen Kinder komen/so ein Gassen ist/daß die Kutsch/wegen eines Heuwagens/ so ihr entgegen fuhr/etwas still halten muste/ worauf sich alsbald ein gottloser Bub/mit Namen Frantz Ravaillac/ so dieses mörderische Stück/ wie er hernach bekennet / lang zuvor im Sinn gehabt/ und deßwegen damals der Königlichen Kutschen von dem Schloß an / biß dahin nachgefolget war/ herfür thät/ und dem König/ der fornen saß/und sich zu dem von Espernon / mit dem er redete/ gewendet hatte/ mit einem spitzigen Messer zween Stich gab/mit solcher Behendigkeit/daß man seiner nicht gewahr wurde/ biß der König die Stich hatte/derē einer war gar gering/uñ hatte kaum die Haut verletzt: Der ander aber gieng zwischē der fünfften uñ sechsten Ripp hinein/durch die eine Hertzader/biß an die Hole hindurch/daher jm stracks dz Blut häuffig zum Mund herauß lieff/und zugleich die Sprach und das Leben entgieng. Die/so bey ihm waren/ erschracken zum hefftigsten über dieser unversehenen grausamen That/und nachdem sie den Mörder gefangen/eyleten sie alsbald wieder dem Pal-



last zu.

ANNO CHRISTI

last zu. Indessen ward deß Königs Tod in der gantzen Statt ruchtbar/worüber jederman sehr bestürtzt und traurig/und allenthalben von beyder Theil Religionsverwanden nichts/als Weinen/ Seufftzen und Wehklagen gehöret wurde.

Das Parlament/ damit kein Tumult/oder Aufflauff entstehen möchte/ erklärte noch selbigen Abend/ die hochbetrübte Königin zu einer Regentin deß Königreichs Franckreich/ und schickte allenthalben an die Königliche Beampte Schreibē auß/wie sie sich bey diesem Zustand zu verhalten hätten. Deß andern Tags führeten die anwesende Fürsten und Stände deß Königreichs/sampt den Cardinälen und Bischoffen den jungen Delphin in das Parlament/setzten jhn auff den Königlichen Thron/und huldigten jhm in Gegenwart der Königin mit gewöhnlichen Ceremonien/ als jhrem künfftigen König. Darauff beruffte die Königin die Fürsten und Pares, so der Reformirten Religion zugethan/absonderlich zu sich/ und verhieß jnen/dz es mit dē Religionfrieden im Königreich/wie es bey deß Königs Lebzeiten gewesen/verbleibē/und nichts geändert werdē solle/ welches auch hernach durch ein offentlich Edict verfertiget worden.

Bekantnuß deß Mörders Ravaillac

Mitlerweil ward auch der Mörder Ravaillac examinirt/ welcher war bekandt/daß er ein Frantzoß/von Angolesme bürtig/und seines Alters im zwey und dreyßigsten Jahr wäre: Als er abergefragt wurde/wer jn diese schröckliche That zubegehen/bewogen/wolte er nichts anders bekennen/als daß jhm etliche Visiones und Offenbarungen zu solchem Ursach gegeben/mit Vermelden/ er sehr froh wäre/ daß er sein Vorhaben zum End gebracht/achtete deßwegen nicht/ was man jhm darumb für einen Todt anthäte/ ein mehrers war durch kein Marter von jhm zu bringen. Im Anfang/da er gefangen/und im Pallast/wer jhn zu solchem Mordt angereytzet/ gefragt/sagte er: Die Predigten/die er gehöret/ dann auß denselben hätte er gelernet/ warumb es von nöthen/ daß der König getödtet würde. So wuste er auch auff die Frag/ ob es erlaubt wäre/ einen Tyrannen zu tödten? so außführlich zu antworten/ und alles zu deduciren, daß genugsam erschiene/ daß er hierinn fleissig müste unterrichtet worden seyn/ sonderlich/ weil er sonsten in Theologicis wenig wuste/ und bald etwas affirmirte, bald negirte. Dahero jrer viel der Meynung waren/ daß eben die jenige/ durch welche bißhero so lang auf mancherley Weg dem König nachgestellet worden/ auch/da er eben in dem war/den Fürsten beyzustehen/welche andere unbillicher Weiß jrer rechtmässigen Succession zu berauben/ sich unterstanden/diesen Anschlag/ so jhnen nach jhrem Wuntsch gerathen/würden angestellet haben.

Hinrichtung deß König-Mörders Ravaillac

Weil nun nach vielem Foltern über vorgedachtes/ nichts ferners von dem verruchten Mörder Ravaillac mocht herauß gebracht werden/ ward er endlich zum Todt verdammt/ und das Urtheil den 28. May exequirt.

Erstlich/führte jhn der Scharpffrichter nackendt in seinem Hembd auff einem Karren für die Hauptkirch zu Partiß/allda muste er ein brennende Wachskertzen von zwey Pfunden in der Hand haltendt/GOtt/den König und die Justitz/umb Verzeyhung bitten. Darauff ward er nachdem Platz la Greve, auff ein Gerüst gebracht/und jhm erstlich die Hand/damit er den Mord vollbracht/ mit Schwefel und Pech abgebrandt/hernach mit glüenden Zangen an den Brüsten/Armen/Schenckeln und Waden gezwicket/und darauff Bley und Oel hinein gegossen worden/welches zu unterschiedlichen malen je ein Weil geschehen/ darüber der Mörder ein grausames Zettergeschrey geführet/ aber doch gleichwol/ob er schon unter solcher Marter vielfältig darzu ermahnet/die rechte Warheit/ wer jhn zu diesem Mord bewogen/ nicht bekennen wollen. Worauff er dann endlichen an vier Pferdt/jhn also in Stück zu zerreissen/ gespannet worden: Als man jn aber bey einer Stunden lang also gezogen/ist er/noch unzerrissen/ gestorben/ welchem nach jhn der Scharpffrichter in Stücken zerhauen/die alsbald von dem Volck/ auß Verbitterung gegen diesem Mörder/hinweg gerissen/ zerhauen/ zerstochen/ zefetzt/ durch alle Gassen geschlept/und hie und da mit Feuer verbrandt worden. Sein Vatter und Mutter wurden auß dem Königreich auff Ewig verbannet/ das Hauß/ darinn sie gewohnet/nidergerissen/ auch den Brüdern/ Schwestern und andern Verwandten/bey Straff deß Henckens gebotten/daß sie den Nahmen/Ravaillac/hinfüro nit mehr/sondern an dessen Statt einen andern gebrauchen solten.

Das Parlament hat nachmahls auch ein Buch eines Spanischen Jesuiters/Mariana genandt/offentlich verbrennen lassen/weil er den Mörder/so hiebevor König Heinrichē den Dritten umbgebracht/ sampt desselben That etlicher massen defendiren und beschönen wollen.

Mariana Tractat von Henr. III Mord verbrannt

Die Administration deß Königreichs/neben der Königin/ biß der junge König Ludwig zu seinem rechten Alter gelangte/zuführen/wurden verordnet der Cardinal von Guise/Constabel in Franckreich/der Printz von Conde/der vō Soisson/der Hertzog vō Jenvilly/d Hertzog von Mayne/der Hertzog von Nivers/der Hertzog vō Bullion/und andere von dem Geblüt. Es ward auch beschlossen/daß die Hülff/so der verstorbene König den possidirenden Fürsten der Gülchischen Landē versprochē/fortgeschickt/das ander Volck aber hin und wieder in Besatzung gelegt werdē solte. Ingleichem ward sonstē in einem und andern solche Anordnung gemacht/ daß man sich im Königreich nicht leichtlich einer Unruh zu befahren hatte.

König Ludwig wird gecrönet.

Als man nun mit allem richtig/ward König Ludwig den 17. Octobris mit gewöhnlichen Ceremonien gekrönet/ und den folgenden Tag in den Orden S. Spiritus auffgenommen.

Reformirte in Franckr.

Die Reformirten in Franckreich hatten bißhero jre Sachen zimlich weit gebracht/und son-

Anno Christi

derlich bey Königs Henrici IV. Regierung/ wegen jhres Exercitii Religionis stattliche Privilegia erlangt: Gleichwol aber traueten sie den Römisch-Catholischen nicht recht: Dann es hieß bey jhnen/ gebrandte Kinder förchten das Feuer/ und blieb jhnen das Parisische Blutbad in guter Gedächtnuß. Und sonderlich stunden sie nach Königs Henrici IV. Tod am meisten in Sorgen/ es möchten etwan unruhige Leut/ ungeachtet/ der Königin und deß jungen Königs Edict/ etwas wider sie anzuspinnen/ sich unterstehen. Derhalben gedachten sie bey Zeiten auff allen Fall sich gefast zu machen/ richteten zu dem End zu Salmur eine Union auff/ und verbunden sich/ einander wider die jenige/ so sie zu beleydigen/ und zu unterdrucken sich unterstünden/ mit Rath und That beyzustehen. Darauff verfaßten sie jhre Gravamina, und überschickten dieselbe der Königin/ aber es ward jhnen nicht nach jhrem Willen darauff geantwortet/ welches zu vielem Disputiren und Mißtrauen Ursach haben.

reich machen eine Bündnuß

Streit zwischen den Jesuiten uñ der Universität zu Pariß.

Von der Restitution der Jesuiter in Franckreich/ haben wir an seinem Orth Meldung gethan: Nun mangelte es jhnen noch an dem/ daß sie zu Pariß jhre Collegium nicht auffthun/ und jhre Lectiones publicas, und Exercitia Scholastica daselbst haben dorfften: Dann jhnen das Parlament und die Universität hefftig hierinn zuwider waren. Aber nach dem Todt Königs Henrici IV. dauchte es sie die rechte Zeit seyn/ etwas in dieser Sachen außzurichten/ welches jhnen auch nach Wunsch gerieth. Dann sie brachten bey der Königin/ und dem jungen König ein Patent zuwegen/ darinn jhnen solches alles/ nämlich/ jhr Collegium zu öffnen/ und publicè in allen Facultäten zu prositiren und dociren/ vergönnet wurde. Dieses verdroß die Universität zu Pariß nicht wenig/ hielten derhalben bey dem Parlament inständig an/ solch Patent zu rück zu halten/ und nicht zu publiciren/ worüber es dann viel Gezänck gab. Endlich/ wurden den Jesuiten 4. Articul vorgehalten/ welche sie/ beneben jhren Generaln underschreiben solte/ als nämblich: I. Daß das Concilium über den Pabst wäre: II. Der Pabst kein weltliche Gewalt hätte über die König/ auch durch kein Excommunication sie jhrer Land und Königreich beraub en köndte: III. Die Geistliche/ wann sie in der Beicht etwas höreten/ so wider den König/ oder das Königreich were/ oder auch ein Crimen læsæ Majestatis höreten/ sie solches der Obrigkeit andeuten solten: Und IV. Die Geistliche den weltlichen Fürsten unterworffen weren. Hierauff erbotten sich die Jesuiten/ sie wolten zwar diesem subscribiren/ könten aber nit darfür gut sprechen/ daß jhr General dergleichen thun würde: Also blieb damals der Handel in suspenso.

Königs Henrici IV zweyter Sohn stirbt.

Die Königin hatte indessen auff ein neues nichtein geringes Hertzenleyd/ weil den 7. Novembris jhr zweyter Sohn/ so den 6. und 16. Aprilis deß 1607. Jahrs an diese Welt gebohren/ und ein Hertzog von Orliens genannt worden/ mit Todt abgangen/ von welchem Männiglich/ wegen seines Verstands/ so sonsten bey solchem Alter ungewöhnlich war/ grosse Hoffnung gemacht.

Anno Christi

1601. Englische Geschichte.

In Engelland gab es umb den Anfang deß 1601. Jahrs wunderliche Händel. Graff Robert de Breux, Graff von Essex/ und Robertus Cæcilius der Königin Secretarius, waren einander heimlich auffsetzig/ und hatte ein jeder von dem andern den Argwohn/ er wäre am besten bey der Königin am Bret/ worzu sich dann ein jeder soviel jhm müglich/ beflisse/ mit allerley Diensten für dem andern einen Vorzug zu haben/ und sich der Königin am angenembsten zu machen.

Graf von Esser fälschlich verklagt. Thuan. L. 125. Boterej. l. 8.

Dem Graffen von Essex zwar war das gemeine Valck sehr wol geneygt/ und hiessen jhn den Engelländischen Achillem, so jhm nicht geringen Haß bey Cæcilio und dessen Anhang zuwegen bracht/ gaben jhn derohalben bey der Königin fälschlich an/ als wann er den Königlichen Stat zu turbiren trachtete/ und sie sich deßwegen vor jhm wol vorzusehen hätte. Die Anklag/ wie dann gemeinglich falsche Zungen viel außrichtē können/ war so kräfftig/ daß man den guten unschuldigen Graffen/ damit er nur weit vom Hoff hinweg gebracht würde/ in Irrland daselbst wider den Rebellischen Graffen von Tiron Krieg zu führen/ schickte. Wiewol er nun zu der Königin Dienst alle Sachen fleissig daselbst verrichtete/ und gedachten Graffē/ zu einem Vertrag zwang/ jedoch hatte er seinen Verleumbdern zu Hoff diß und das nicht recht gemacht/ und wusten die selbige allerley Klagen wider jn bey der Königin vorzubringen: Dann wann man an den Hund wil/ so find man bald ein Brügel. Der Graff von Essex wuste sich unschuldig/ wolte sich demnach selbst bey der Königin solcher falschen Auffla ge n halben defendiren: aber aller Zutritt war jhm von seinen Widerwertigen verschlossen/ daß er nicht vorkommen mochte/ wie hefftig er auch sich darumb bemühete. Dieses thät jhm sehr wehe/ daß jhm seine treue Dienst so übel belohnet würden/ berathschlagte sich demnach mit seinen Freunden/ was er vorzunehmen/ damit er Verhör bey der Königin erlangen möchte. Da wäre nun wol am besten gewesen/ wann sie etwas gemach und mit gutem Bedacht verfahren/ und den Handel nicht so hitzig angegrieffen hätten:

Dann sie entschlossen sich/ deß Graffen von Esser Feinden sich zu versichern/ und also den Zugang zur Königin mit Gewalt zu eröffnen. Begaben sich also mit in 200. Personen mehrentheils vom Adel gen London/ welchen sich auch ein guter Theil von gemeinem Volck beyfügte: Aber sie konten zu jhrem Intent nicht gelangen/ dann die Königin ließ jhnen alsbald ankündigen/ da sie sich nicht zu Ruh begeben/ sie als Verräther solten gehalten und tractirt werden/ worauff sich stracks der gantze Anhang verlieff/ und Essex mit etlich wenigen der Seinen allein gelassen/ und also von den Königlichen Officirern/ nach geringer Gegenwehr/ gefangen wurde.

ANNO CHRISTI 1601. Gefangen und enthauptet.

Ob nun wol von dem Hertzogen von Bullion und andern starcke Vorbitt für seine Erledigung geschahe/ward doch nichts dardurch außgerichtet/und nam die Königin diesen Handel/weil sie sondlich auch anderst/als die Sach an sich selbst war/berichtet wurde/ so übel auf/ daß sie gedachtem Grafen den Proceß machen/und jhm als einem Auffrührer und Verräther/ den 7. Martij deß 1601. Jahrs in dem Castell zu London das Haupt/(welches mit einem Beyhel/ wie daselbst bräuchlich/ in dreyen Streichen geschehen) abschlagen ließ/welchen Todt er mit grosser Gedult und hertzlicher Anruffung GOttes außstunde. Und dieses war das End deß Grafen von Esser/ so noch ein junger aber sehr tugendthaffter/ verständiger und Kriegserfahrner Herr gewesen/ welcher dē Königreich noch viel nützliche Dienst erweisen können/wann er nit durch Verleumbdungen seiner Mißgönner in dieses Unglück gerathen were. Die Königin hat es hernach/nachdem sie der Sachen rechten Grund erfuhr/sehr geschmertzt/daß sie so streng mit jhm verfahren/ weil sie wol gemerckt / daß sie nicht allein dardurch bey jhren Unterthanen grossen Hassz auf sich geladē/sondern auch bey den Außländischen dieser Proceß ihr nicht am besten außgedeutet worden: Aber es war zu spat bedacht.

In Irrland kriegte indessen der Graff von Tiron mit schlechtem Glück. Selbiger hatte zwar etlich tausendt Mann Spanisch Volck zuwegen gebracht/ und ins Land geführet/aber er war wenig dardurch gebessert: Dann als es bey Kinsal mit den Engelländern zu einem Treffen kam/riß er mit seinen Irrländern/under welchē er die Reuterey für das Fußvolck gestellet hatte/ am ersten auß: Dahero die Spanier/ welche sich etwas länger wehreten/ hernach meistentheils erschlagen/und alle Fähnlein von den Engelländern erobert worden. Hierüber vergieng dē Spaniern der Lust ferner in Irrland zu kommen.

Irrländer und Spanier von den Engelländern geschlagen.

Den 24. Martij Alt/ und 4. Aprilis N. Cal. deß 1603 Jahrs/ hat die Königin Elisabetha in Engelland diese Welt gesegnet/nachdem sie jhr Alter auf 69. Jar/6. Monat und 17. Tag bracht/ und die Königliche Regirung in Engelland in 45. Jahr geführet hatte. Sie war ein schönes wolgestaltes Weib/eines hohen Verstandts und Scharpffsiñigkeit/von Natur mild und gnädig/ weil es aber der Standt jhres Königreichs also erforderte/ muste sie dringender Noth gegen etlichen die Schärpfe brauchen: Sie war in freyen Künsten und Sprachen wol geübet/ wie sie dann die Grichische und Spanische Sprach ziemlich verstund/ in der Lateinischen/ Frantzösischen und Italiänischen aber gantz fertig war/ wie sie dann einsmals auff einen Tag dreyer Potentaten Gesandten/ dem einen Lateinisch/dem andern Frantzösisch/ und dem dritten Italiänisch geantwortet: Also daß wol wenig/ so von Weibern etwan das Regiment geführet/die mit dieser Heroischen Königin köndten verglichen werden/zu finden.

1603. Königin in Engel. und gehet mit Todt ab Thuan. l. 129. Boterej. l. 10.

Es schreiben etliche/ sie hab sich umb die Successiō nichts bekümmert/und niemand/ ob sie wol vielfältig von den jhrigen erinnert worden/ darzu ernennet: Etliche aber sagen/sie hab jhrem Groß-Schatzmeister kurtz vor jhrem Absterben/ein verschlossen Schreiben eingehändiget/mit Befehl/daß solches nicht eher/ als nach jhrem Todt solte eröffnet werden/darinnen were König Jacobus in Schottland zu jhrem Successoren erkläret worden. Dem seye nun wie jhm wolle/so haben stracks nach jhrem Ableiben die Engelländische Ständ und Räth/ gedachten König Jacobum auß Schotten/ als welcher ohne das auch der nächste Erb darzu war/zu jhrem Hoppt und König erkläret/ und jhn deßwegen durch Gesandte in Engelland beruffen. Worauff er den 17. May seinen Einzug zu London gehalten.

ANNO CHRISTI

Jacobus IV. König in Engelland und Schotten.

Die Päbstische bildeten jhnen ein/ es würde jhren Sachen bey diesem neuen König nunmehr besser/als hiebevor bey der Regierung der Königin Elisabethā/ gerathen seyn/ suppliciten derhalben bey jhm/ daß jhnen das Exercitium Religionis Romanæ möchte vergönnet werden/aber sie kondten nichts erlangen: Und als König Jacobus kurtz darauff eine Glaubens-Bekandtnuß/ darinn der Papst für den Anti-Christ erkennet/ und das Meß-Opffer/ Concilium Tridentinum und dergleichē/ umbgestossen wurde/sahen sie wol/daß sie jhre Rechnung ohne den Wirth gemacht: Waren derhalben sehr übel mit jhm zu frieden/ und fiengen jrer etliche an/darauf bedacht zu seyn/wie sie diesen neuen König bey Zeiten auß dem Weg raumen möchten/unter denen waren sonderlich 2. Päpstische Priester/ welches sonsten sehr gelehrte Männer waren/ sampt etlichen Päpstischen vom Adel. Diese zogen hernach noch etlich andere/so der Reformirten Religion zugethan/ und aber über den König sehr unlustig waren/ weil er dē Grafen von Sudhampton/so hiebevor mit dē von Essex sollen hingerichtet werden/ hoch ans Bret gesetzt/andere aber jrer Dienst erlassen/auf jhre Seiten. Jhr Anschlag war den König umzubringen/ und hernach das Fräulein Arbelam/so von den Nachkomenen König Henrichs ältesten Tochter geboren/ und hiebevor von der Königin Elisabeth/weil sie sich heimlich mit deß Hertzogen von Nordhumbrien Sohn verehlichet/ins Gefängnuß gesetzt war/zu einer Königin auffzuwerffen/und mit Hülff Königs Philippi in Spanien zu maintenieren. Aber es gerieth jhnen übel: Dann der Handel wurde offenbahr/ und die zween Priester gehenckt/ und Georg Brock/deß Freyherrn vō Cobham Bruder enthauptet/ gedachter Freyherr Cobham aber/Walter Rauleg und der Freyherr Gery/über alles jhr Versehen/ als sie schon auff das Gerüst gebracht/und an dem waren/den Streich zu empfangen/begnadet. Worüber sie dem Könin hefftig affectionirt worden/ und sich erboten/Gut und Blut/wo es die Noth erforderte/ willig für jhn auffzusetzen/ wie sie dann auch her-

Conspiration wider König Jacobum. Thuan. l. 129. Boter. l. 10.

nach

ANNO CHRISTI

nach sich jederzeit bestiessen / ihm angenehme Dienst zu erzeygen. Der König machte ihm auch durch diese Mildigkeit die Unterthanen sehr genigt.

Crönung Königs Jacobi. 1604.

Den 4. Augusti ward König Jacobus mit seiner Gemahlin Anna zu Westmünster gesalbet/ und darauff im Pallast zu London/nach altem Brauch in Engelland/gekrönet/welches alles mit grossem Pomp verrichtet / und darbey dem neuen König und Königin von unterschiedlicher Potentaten und Republicen Gesandten/ gratulirt worden.

Fried zwischen Engelland und Spanien.

Im folgenden Jahr ward zwischen König Jacobo eines / und König Philippo in Spanien/beneben Ertzhertzog Alberto andern Theils/ eine Friedenshandlung angestellet/und so ferm gebracht/ daß im Augusto der Frieden geschlossen/und die Articul von beyden Theilen bestätiget worden.

Engelland und Schotten werden in ein Königreich vereiniget

Indessen hatte König Jacobus die Ständte in Engelland und Schotten zusammen beruffen/ und handelte mit jnen/wie die beyde erstgedachte Königreich zusammen gezogen/ und mit einander möchten vereiniget werden. Ob sich nun wol die Stände hierinn etwas beschwert/ und allerley Bedenckens getragen/ hat doch endlichen deß Königs Meynung gegolten / und zu Bestätigung solcher Conjunction der beyden Königreich den Namen Groß-Britannien hinfüro zu gebrauchen/beschlossen worden/also/daß sich der König geschrieben: Von Gottes Gnaden Jacobus/König in Groß-Britannien/Franckreich und Irrland/ꝛc. Worauf die Besatzungen auf den Gräntzen beyder Königreich abgeschafft/auch etliche Vestungen demolirt/und zur Gedächtnuß solcher Union/güldene und silberne Müntzen geschlagen worden.

Römische Geistliche auß London vertrieben.

Nach diesem wurden alle Römisch-Catholisch Geistliche / weil sich der König allerhandt Unruh und Auffwicklung deß gemeinen Volcks von ihnen zu befahren hatte/auß London geschafft. Auff solches hielt man in gedachter Statt ein Synodum, und macht allerhand Ordnungen/wie es hinfüro in den Engelländischen Kirchen solte gehalten werden.

1605. Grausamer Anschlag wider den König und Parlament in Engelland. Thuan. l. 153. Boterej. l. 12. Meteran l. 12.

Wie nun die Römisch-Catholische sahen/ daß die Reformirte Religion so sehr in Engelland bevestiget wurde / ire aber hingegen gantz in Abgang käme/ fanden sich etliche leichtfertige Leut unter jnen/die darauff anfiengen zu gedencken / wie sie den König und andere vornehme Herren hinrichten/uñ hernach die Sachen in einen andern Standt bringen möchten. Die vornemste/so mit dergleichen Anschlägen umbgiengen/waren 3 Jesuiten / als Henrich Gartner/ Oſtwald Grenwell uñ Garret: Deßgleichen etliche vornehme vom Adel/ als Robert Catesby/ Frantz Treſcham/Thomas Perci von dem Geschlecht der Grafen von Northumbrien/Robert und Thomas Winter/ Gebrüder/ zween vom Geschlecht Uricht/und etliche andere/welche jhnen ein schröcklich unerhörte That/die jnen aber endlich zu jrem eygenen Verderben außgeschlagen/zu vollbringē vorgenomen. Es war auf den 5. Nov. deß 1605. Jahrs eine grosse Versamblung deß Parlaments/oder der Stände deß gantzen Königreichs angestellet/da dann im Pallast zu Westmünster zusammen kommen solten der König / sampt seinem jungen Printzen / etlicher außländischer Potentaten und Republicen Gesandten/alle Bischoff und Geistliche Prälaten: alle Hertzogen/ Marggraffen und Freyherren/ sampt allen Amptleuthen/ ingleichem die Abgeordnete deß Adels / und aller Stätte der Cron Engelland: Welchen Versamblungen jedesmals ein unzehliche Menge Volcks beyzuwohnen pflegte. Diese alle beschlossen die grausame Mörder auf einmal hinzurichten/und mit Pulver in die Lufft zu sprengen / hernach mit Spanischer und anderer Hülff die Administration deß Königreichs / in einen andern Model zu giessen. Und darauff empfiengen sie von obgedachten Jesuiten die Absolution / und darauff das Sacrament deß Altars / daß keiner den andern verrathen/ sondern vest beysammen halten/ und den Anschlag ins Werck setzen wolten. Zu solchem End hatten sie heimlich in 36. Tonnen Pulvers in einen Keller/so unter gedachten Pallast gieng / gebracht/ und solche mit einem grossen Hauffen Holtz/ Stein und Kohlen bedeckt/ auch einen verwegenen Buben / mit Nahmen Guido Fauckes (so auch einer vom Adel / und lang im Niederländischen Krieg gedienet) darzu bestellet/ daß er/ wann die bestimte Zeit/da dz Parlamēt zusamen komen sollen/herbey geruckt/ die London/das Pulver anzuzünden/ legen solte/ also daß sie nur auff den Morgen deß vorgedachten 5. Novembris und Effect ihres grausamen Anschlags/warteten. Aber durch sonderliche Schickung GOttes / welcher nicht zulassen wollen/ daß der fromme König /vnd so viel vnschuldige Menschen / so jämmerlich vnd plötzlich vmbs Leben kommen solten/kam alles eine kleine Zeit zuvor / ehe es ins Werck gerichtet werden sollen / wunderlich an Tag. Dann als noch etwan 10 Tag zu dem Termin der Versamlung übrig/ bekom der Freyherr von Montaigle von einem unbekandten Lackeyen einen Brieff/ ohne Datum und Namen/ darinnen er gewarnet wurde/daß/wann jm sein eygen Leben und Wolfahrt lieb were / er eine Außred erdencken/ und auß der Versamblung deß Parlaments bleiben solte / dann es würde demselben ein harter und erschröcklicher Schlag gegeben werden/ aber doch niemand sehen / wer es gethan. Weil nun der Freyherr von Montaigle solches nicht recht verstehen kondte / gleichwol aber wunderliche Gedancken darüber bekam/ zeygte er diesen Brieff dem Grafen von Salisberi/deß Königs Secretario/ welcher es neben andern Herren eben so wenig verstehen kondt / dahero es endlich dem König gegeben wurde / welcher gleich darauß einen Argwohn schöpffte / es müßte Gefahr von eingelegtem Pulver vorhanden seyn / deßwegen Anordnung gethan/den Pallast/darin die Versamlung sollt gehalten werden/uñ die nechst

ANNO CHRISTI

daran

ANNO CHRISTI

daran gelegene Ort zu durchsuchen. Als nun solchem zu Folg den 4. Novemb. umb Mitternacht/ der Ritter Knevet/ und andere Königliche Diener nach dem Häuß / darinn obbesagter Keller war/ sich begeben/ und Guidonem Fauckes herausser vor der Thür/ zu allem fertig und bereit/ in Stieffeln und Sporen stehend/ gefunden/ haben sie ihn/ weil er jnen dergestalt gar verdächtig vorkomen/ gegrieffen/ und bald gemerckt/ daß sie den rechten Vogel erdapt: Dañ als sie darauf in den Keller gangen/ und dz Holtz und andere Sachē/ damit dz Pulver bedeckt/ hinweg geraumet/ sind sie gewahr worden / was dem König und dem Parlament für ein Schlag bereitet. Fauckes war hierbey noch so verwegen / daß er sagen dorffte: Wann sie ihn also in dem Keller angetroffen/ wie heraussen/ wolte er sich mit ihnen in die Lufft geblasen haben: Sprach auch unverholen: der Teuffel/ und nicht Gott/ hätte diesen Anschlag offenbahret. Von den andern Interessirten wolt er anfangs nichts bekennen / als man aber mit der Folterung hinder jhn wolte/ sang er ein ander Liedlein und nennete alle die jenige/ die darmit zu thun hatten. Weil man nun/ daß dieselbe auf einem Schlosß beysammen wären / Nachrichtung hatte/ ward alsobald etlich Volck zu Rosß und Fuß dahin geschickt/ sie gefänglich anzunehmen. Selbige aber stelleten sich zur Wehr/ daher die zween vornembste/ als Catesby und Percy/ neben den zween Urichten erschossen/ und allein die übrige lebendig gefangen wurden/ welche waren Eberhard Dighby/ ein Ritter/ Robert Winter/ Thomas Winter/ Joh. Gravet/ Bates oder Beatus/ Ambrosius Rockwod / und Robert Keyes: welche alle neben Guido Fauckes zu Außgang deß Januarii deß 1606. Jahrs/ zum Todt verurtheilet/ und den 30. dieses Dighby/ Robert Winter / Gravet und Bates zu Londen auff Schlitten/ darauf ein Hurt mit Stroh bedeckt/ gelegen/ durch die Statt zu einem höltzern Gerüst/ so mit einem Schnapp-Galgen zu solchem Ende aufgerichtet/ geschleifft: Hernach daselbst biß auffs Hembd außgezogen / an den Galgen gehenckt/ aber noch lebendig wieder abgeschnitten/ auff ein Block gelegt/ erstlich das Gemächt ab- darnach den Bauch auffgeschnitten / das Hertz herauß genommen/ und mit dem vorigen in einem Feuer verbrandt/ und endlich den Leib in vier Theil zerhauen: Die andern vier aber/ den folgenden Tag auff Hurten durch Londen nach Westmünster geschleifft/ und allda vor dem Parlaments-Hauß/ auf gleiche Manier hingerichtet worden. Drey unter ihnen/ als Bates/ Rockwod und Fauckes/ weil sie grosse Reu hatten/ und GOtt und den König/ und alle Menschen umb Verzeihung baten/ ließ man hangen/ biß ihnen die Seel außgefahren. Und auff solche Weiß wurde ihnen ihre Blutgierig- und Treulosigkeit/ die sie an ihrem König/ und vielen unschuldigen Menschen zu begehen / sich unterstanden/ vergolten. Worauß zu sehen / wie der leydige Teuffel offtmals pflegt die Menschen zu verführen / und zu bösen Stücken anzureitzen/ dadurch sie entweder selber/ oder andere / in allerley Jammer und Unglück gestürtzet werden. Bald nach obigem wurde auch Henrich Garnet ein Jesuit in Hafften gebracht / und gleich wie die vorige hingerichtet.

ANNO CHRISTI Conjurant en nach jrem Verdienst gestrafft. 1606.

Hierauf gieng ein nochmahliger Königlicher Befehl auß/ daß alle Jesuiter/ Priester und

Jesuiter und Pfaf-



Schü-

Anno Christi

Schüler/sie weren innländische oder nicht/ vor dem letzten Julij Engelland raumen/ und zu ewigen Zeiten nimmermehr darein kommen solten/ da sie nicht wolten als Verräther gestrafft werden.

Sonst begaben sich die Engelländer in diesem Jahr in die Insul Virginiam in West Indien/ und fiengen daselbst an zu wohnen/ worzu jhnen der König stattliche Privilegien ertheilte.

Weil sich bißhero unter den Päpstischen in Engelland so viel gefunden/ die sich eines uñ anders wider den König und die Stände zu practiciren unterstehen dörffen/ als ist im Parlament zu Versicherung deß Königlichen Stats für gut erachtet/ und beschlossen worden/ daß alle Underthanen von neuem schwören solten/ dem König/ als jhrem angebornen natürlichen Herrn/ in allen Weltlichen Sachen gehorsamb/ treu und hold zu seyn/ hindan gesetzet alles dessen/ so der Papst sich darwider unterfangen würde. Diesen Eyd thäten viel Römisch-Catholische/ und unter andern auch M. Georg Blackwel/ ein Priester/ so damals zu London gefangen lag. Diese Ding gefielen dem Papst übel genug/ schickte derhalben ein Schreiben an seine Religions-Verwandte in Engelland/ und vermahnete sie/ zu solchem Eyd sich nicht zu accommodiren/ mit angeheñckter Protestation wider die/ so jhn allbereyt gethan hatten. So schrieb auch Bellarminus hefftig wider den Blackwel/ und schalt jhn/ daß er solcht neue Formul deß Eyds angenommen hatte. Hierzu wolte König Jacobus auch nit stillschweigē/ sondern damit man sehen möchte/ was jn darzu/ eine solche neue Formulam deß Juraments seinen Unterthanen abzufordern/ bewogē/ verfertigt er selber darüber eine Apologiam, uñ gab dieselbe in Truck. Der Cardinal Bellarminus aber machte sich bald darhind/ und zoge sie durch die Hechel/ welches hernach zu andern Gegen-Schrifften Anlaß gab.

1607. König Jacobus fordert von seinen Unterthanen ein neuen Eyd Thuan. l. 138.

1608. Grafen von Tiron und Tirconello fliehen auß Irland.

In Irrland gieng indessen der Graf von Tiron jmmer fort mit schädlichen Consiliis umb. Da nun der König sahe/ daß er nit ruhen kondte/ fieng er an die Sachen mit grossem Ernst anzugreiffen/ damit er diesen Handel zum End bringen möchte/ ließ derhalben etliche Port in Irrland bevestigen/ und an gelegenen Orthen Schantzen bauen. Der Graf von Tiron merckte bald wo es hinauß wolte/ machte sich derhalben mit Weib und Kindern/ beneben dem Grafen Tirconello und etlichen andern bey Zeiten auß dem Staub/ und zoge auff Rom. Unter Wegs kehrete er bey dem König in Franckreich/ Ertzhertzog Alberto/ und andern Päpstischen Fürsten und Herren ein/ und wurde allenthalben/ weil er vorgab/ er were der Religion halben vertrieben worden/ wol gehalten. Als solches König Jacobo vorkam/ ließ er eine Schrifft publiciren/ daß gedachte Grafen nit wegen der Religion vertrieben/ sondern auß Forcht der Straff/ wegen vielfältiger begangener Rebellion selbsten entflohen weren.

Als im Jahr 1610. der Königs-Mord in Franckreich König Jacobo vorkam/ war er noch sorgfältiger als zuvor/ seinen Königl. Stat wid dergleichen Machinationen zu versichern / ließ demnach wied ein Edict außgehē: Darin er ernstlich gebot/ daß alle Röm. Catholische von dē ersten Julij auß London weichen/ uñ allezeit vō jm/ seiner Gemahlin/ und den Printzen von Wallis 10. Meil Wegs weit sich halten soltē/ bey Straff deß Lasters der beleydigten Mayt. Ferners/ daß allen Röm. Catholischen keine andere Waffen als die Seitenwehren gelassen: Drittens/ dz alle Jesuiten/ Münch und Pfaffen vor dem vierdten Julij/ bey Lebens-Straff das Land raumen: Und dann vierdtens/ die Bischoffe und Obrigkeiten daran seyn solten/ daß das neue Jurament von allen Unterthanen geleystet würde. Dieses alles wurde gar streng exequirt/ also daß Ravaillac mit seinem Königs-Mord den Römisch-Catholischen in Engellandt ein böses Spiel gemacht.

Anno Christi 1610. Scharff Edict wider die Päpstische in Engelland.

Im Jahr 1602. nahmen die Maltheser Ritter einen Zug auff die Statt Mahometam in Africa vor/ auß welcher bißhero viel Außfäll und Raubens auff dem Meer geschehen. Welches dann so wol gerieth/ daß sie gedachte Statt ohne sonderlichen Verlust in jhren Gewalt brachten/ solche außplünderten/ und hernach/ weil sie wegen der nahgelegenen Orth nicht wol zu halten/ mit Feuer verbrandten/ und darauff mit guten Beuten/ und über 300. Gefangenen wieder zu rück zogen.

Italiänische Händel. 1602. Maltheser nehmen Mahomet in Africa ein.

Hingegen fiel der Türckische Bassa Cicala/ so hiebevor ein Christ gewesen/ und auß Calabrien bürtig war/ in erstgedachtes Calabrien ein/ erobert Reggio/ verwüstet solches/ und führte grosse Anzahl Volcks in elende Dienstbarkeit hinweg: Und obwol daselbst seine Mutter und Bruder zu jhm kamen/ und jhn höchlich baten/ daß er doch seiner Seelen Seligkeit bedencken/ und sich wieder bekehren wolte/ war es doch eine Tauben geprediget/ und ließ er jhm die gute Tag bey dem Türcken viel besser gefallen/ als der Christen Huñel/ und nahm also das Zeitlich für das Ewig.

Cicala macht den Schaden in Africa weit.

Zwischen dem Hertzogen von Savoyen und der Statt Genff/ haben sich von langen Jarē hero Strittigkeiten enthaltē/ weil gedachte Hertzogen jederzeit etwas Recht auf die Statt prätendirt/ die Bürger aber jnen nichts gestehen wollē/ auch damit jhr Status desto mehr versichert seyn möchte/ mit denē vō Bern sich in Bündnuß eingelassen: Welches den Hertzogen sehr verdrossen/ auch daher/ als sie nachmals die Religion geändert/ jnen noch auffsätziger wordē// also dz er umb solcher Ursach willen/ sie endlich mit Krieg angegriffen/ aber zu seinem eygenen Schaden: Dann die von Bern kamen den Genffern zu Hülff/ und namen jhm alles/ was er umb die Statt her innen hatte/ wie auch alles was dem Bischoff daherumb zugehörete: So kam d König in Franckreich auf der andern Seiten/ und nam jm auch ein gut Theil Lands hinweg. Dieses schmertzte den Hertzogen nicht wenig/ suchte

Alter Streit zwischen Savoyen und Genff

dem-

demnach alle Mittel herfür / sich wo möglich / an den Genffern zu rächen. Und in solchem Vorsatz / samlete er in Geheim in diesem 1602. Jahr Volck zu Roß und Fuß; damit aber die Genffer nichts argwohnen möchten / quartierte er solches in seinem Land hin und wieder ein / und erbotte sich indessen alles Guten gegen der Statt. Aber es hieß: Traue / schau aber wem; Dann den 11. Decembris in der Nacht wurden sie gewahr / was sie sich zu diesem Freund zu versehen hatten. Sintemal er damals sein Kriegs-Volck durch Albignium zusammen / und auff Genff führen ließ / der Statt durch Behändigkeit sich zu bemächtigen; welches auch so weit glückte / daß etlich Savoyisch Volck erstlich durch die Gräben / darnach ihrer in zweyhundert über die Mauer bey der neuen Pfort hinein kamen / die alsbald anfiengen / in die Gassen sich außzutheilen / und Victori / als wann die Statt schon gewonnen / zu ruffen: Aber es war noch etwas zu frühe / Ostern außzuruffen: Dann die Bürger thäten sich herfür / und empfiengen die Saphoysche mit so dapfferer Gegenwehr / daß sie sich wieder nach der Mauer / da sie hinauff kommen / umbsehen mussten / wurden also endlichen die jenige / so nicht geschwinder sich wieder hinunder machen konten / als sie hinauff gestiegen waren / entweder erschlagen / oder gefangen. Und die / so gefangen wurden / derer in 53. und mehrentheils vom Adel waren / hatten auch eine böse Meß: Dann sie wurden deß andern Tages alle an einen Galgen auff dem Bollwerck S. Oye auffgehencket / hernach die Köpffe abgehauen / und sampt der Erschlagenen / an dem Ort / da sie über die Mauer gestigen / auffgesteckt. Von den Bürgern blieben etwan sechzehen todt / und darunter etliche vornehme Männer. Den Hertzogen von Savoyen schmertzte es sehr / daß dieser Anschlag also zurück gangen. Er entschuldigte sich zwar / daß nach deme er vernommen / daß die Frantzosen sich der Statt impatroniren wolten / er ihnen also vorkommen / und solches Orts sich versichern wollen: Aber man wuste es genugsam / was sein Intent gewesen.

Weil es nun hierauff das Ansehen hatte / der Hertzog würde nun ferner offentlich wider die Statt sich etwas unterstehen / ließ ihme König Henrich in Franckreich hefftig angelegen seyn / die Sachen zwischen beyden Theilen zu vergleichen / und zu einem sichern Frieden zu richten / welches er dann zu wegen brachte / also daß im Julio deß folgenden 1603. Jahrs / der Handel auff gewisse Condition geschlichtet wurde.

Im Aprilen namen die Maltheser wieder einen Zug in Griechenland vor auff zwo Stätt / Lepanto und Badra / in dem Corinthischen Meer-Busem gelegen / deren jede ein starckes Castell hatte / darauß die Seeräuber den Christen viel Schaden zufügten. Auff diese Ort fuhren die Maltheser mit 14. wolgerüster Schiffen / und setzten ihren Anschlag mit solcher Dapfferkeit ins Werck / daß sie beyde Ort in ihren Gewalt brachten / die Castell / weil sie nicht zu halten / untergruben und in die Lufft sprengten / und mit vielem Geschütz / in 300. Gefangenen / und einem grossen Raub / zurück kamen.

Anno Christi

Bald hernach verunruhigte Petrus Gußman von Toleto / Graf von Fuentes / Gubernator deß Hertzogthumbs Meyland / den Italiänischen Staat nicht wenig / weil er eine grosse Anzahl Kriegsvolck in Bereitschafft hielte / und allerley Gelegenheit suchte / den umbligenden Italiänischen in die Haar zu kommen; insonderheit unterstunde er sich die Conföderation / so die Venediger mit den Pündtnern im Jahr 1604. auffgericht / zu trennen. Zu welchem End er wider die Pündtner nicht anderst / als wann er sie unter seinem Joch / und ihnen nach seinem Belieben zu gebieten hätte / scharpffe Edicta ergehen ließ / und also dardurch die Commercien nicht wenig steckte. Und damit er ja die Pündtner im Zaum halten / und ihnen eine Brille auff die Nasen setzen möchte / bauete er auff einen Hügel zwischen Cleven und Veltlin / etwan sieben Meilen von Com / eine starcke Vestung mit fünff Real-Bollwercken / und nennete sie nach seinem Namen die Vestung Fuentes / welches den Benachbarten nicht ein kleiner Dorn in den Augen war / und nachmals viel Ungelegenheit verursachte. Es massete sich auch gedachter Graf über etliche Italiänische Herren viel Gewalts an / und citirte sie / als wann sie Lehen / von dem Hertzogthumb Meyland herrührend / besässen / und doch ihre Schuldigkeit nicht außrichteten. Und weil unter diesen sonderlich auch die Marggräfin von Malaspina von ihm hefftig angefochten wurden / liessen sie deßwegen eine Deduction-Schrifft außgehen / daß weder der Graf von Fuentes / noch der König in Hispanien / dißfalls etwas an sie zu suchen hätte / darüber der Graf sie endlich zu frieden lassen muste.

1604. Graf von Fuentes fängt viel Unruh an.

1605. Bauet die Vestung Fuentes.

Umb diese Zeit hat sich eine weitaußsehende Strittigkeit zwischen den Venedigern / und Pabst Paulo dem Fünfften angesponnen. Die Venediger beflissen sich / ihre Vätterliche Gesetz / gemeine Recht und Freyheiten in ihrem Gebiet / so wol über Geistliche / als über Weltliche / zu erhalten; zu welchem End sie einen Augustiner Münch / welcher ein Mägdlein von 11. Jahren geschwächt / und hernach / damit solch Bubenstück möchte verschwiegen bleiben / solches ermordet / darüber aber von seinem Orden allein auff die Galleen condemniret worden / zum Todt verdammt / und viertheilen lassen. Darnach noch etliche andere / etlicher groben Mißhandlungen halber / gebührlich abgestrafft / auch gebotten / daß niemand keine Kirchen / Clöster oder Spitäl zu bauen / oder einige Erbgüter unter ihrem Gebiet den Geistlichen zu verkauffen oder zu versetzen / Macht haben solte / ohne Erlaubnus deß Raths. Worzu dann Ursach gegeben / daß die Geistliche / und sonderlich die Jesuiter / nicht allein in ihrer Statt / sondern auch allenthalben in ihrem Gebiet / so viel Güter an sich gezogen / und ihnen so reiche Einkommen gemachet / daß dardurch der Weltliche Stand fast in Ab- der Geistliche aber hin-

Streit zwischen dem Pabst und Venedigern. Thuan. l. 137. Boter. l. 13.

1605.

Anno Christi

gegen in Auffnehmen kommen. Zu diesem Beginnen der Venediger hat zwar Pabst Clemens der Achte durch die Finger geschen/und es also geschehen lassen: Pabst Paulus aber/der nach ihm auff den Römischen Stul kam/ wolte es nicht leiden/sondern sagte: Es wäre wider die Geistliche Freyheit/ und geschehe dardurch seiner Päbstlichen Authorität nicht wenig Abbruch/ fienge derhalben an mit den Venedigern zu expostulieren/ und wolte kurtzumb haben/sie solten die gemachte Statuta wieder cassiren/ und auch Brandlinum/ einen Abbt von Nervesa/ welcher/ weil er seinen Vatter und Mutter/ wie auch etliche andere mit Gifft hingerichtet/ seine eigene Schwester geschwächt/ mit Zauberey umbgangen/ und andere dergleichen Bubenstück verrichtet hatte/zu Venedig gefänglich enthalten wurde/ihme überliefern. Und in solchem seinem Begehren war er so hitzig/ daß er die Venediger stracks/ als sie sich darzu nicht verstehen wollen/ in den Bann gethan; worzu ihn etliche Cardinäl/so der Spanischen Faction zugethan waren/ dapffer angehetzet. Gleichwol aber mochte die Respublica hierdurch nicht bewogen werden/ daß sie ihre Gesetz/ welche mit gutem Bedacht geordnet/ darumb auffgehoben hätten. Und obwol etliche Bischoff und Priester in dem Venedischen Gebiet/ wegen dieser Excommunication/ ihre Kirchen-Dienst und Sacra unterlassen wollen/ sind sie doch/als die Respublica ihnen solches bey Straff deß Exilii aufferleget/ ungehindert darin fort gefahren; allein die Jesuiter/ und die zween neue Orden der Capuciner und Tolentiner hielten mit dem Pabst/ und begaben sich von dannen an andere Ort/wormit sie aber der Herrschafft keinen grossen Verdruß thäten.

Venediger vom Pabst in Bann gethan.

Weil es nun das Ansehen hatte/ der Handel würde von den Worten zu den Streichen kommen/ und Mars die Sachen außtragen müssen/ als rüsteten die Venediger ihre Schiffe zu/ und liessen allenthalben in ihrem Gebiet/ wie auch in Pündten und anderswo/Volck zu Roß und Fuß annehmen. Der Pabst thät deßgleichen/und ließ sich alles zu einem blutigen Krieg an/ worzu der König in Spanien dem Pabst/ der König in Engelland aber/ und die Staaden der Vereinigten Niderlanden/ den Venedigern Hülff anboten. Aber der König in Franckreich gab dem Pabst zu verstehen/ daß/ wo er sich deß Königs in Hispanien Hülff nicht bedienen würde/ er ihm wider die Venediger Assistentz leisten wolte/ im widerigen aber er die Venediger nicht lassen könte: Welches den Pabst sehr bestürtzt und zweiffelhafftig machte/auch nicht geringe Ursach gab/ daß die Strittigkeiten hernach desto leichter verglichen wurden. Mittlerweil liessen beyde Theil vil scharffe Schrifften widereinander außgehen/darin ein jeder seine Sach behaupten wolte. Und weil die Venediger Nachrichtung hatten/daß die Jesuiter zu dem hitzigen procediren deß Pabsts/ mit Erinnern und Anmahnen auch ihr Bestes gethan/ machten sie ein Decret wider sie/daß sie auff ewig auß der Herrschafft solten verbannet seyn.

Pabst und Venedig rüsten sich zum Krieg.

Jesuiter von den Venedigern verbannet.

Neben andern/so diesen Streit gern componirt gesehen hätten/ war auch der König in Franckreich/welcher zu solchem End den Cardinal Joyusam in Italien schickte/ umb sich zu interponiren/ und wo möglich/ alles gütlich beyzulegen. Der Pabst trang anfänglich sehr auff die Restitution der Jesuiten: Als er aber merckte/ daß dißfalls nichts zu erhalten/ ließ er die Venediger/ damit nicht dardurch die Römische Kirche etwa einen neuen Riß bekommen möchte/ bey ihren Statuten/ und absolvierte sie von der Excommunication/bekam also dieser Streit ein End/wormit der Pabst nichts anders gewonnen/ als daß bey den Römisch-Catholischen groß Aergernus verursachet/ sein angemaßter Gewalt zimlich disputierlich gemacht/die Jesuiten auß der Herrschafft Venedig verbannet/und ihres Ordens Früchten heßlich abgemahlet worden/ also daß er wol gewünschet/ daß er die Venediger unexcommunicirt gelassen hätte.

Anno Christi 1607. Vergleich zwischen dem Pabst und Venedigern.

Zu Außgang dieses 1607. Jahrs/ thät Ferdinandus Groß-Hertzog von Florentz einen Zug in Africam/ gewan die Statt Hipponam zwischen Tunis und Algier/ und führete einen grossen Raub mit 1500. Gefangenen mit sich von dañen: dann die Statt konte wegen allzu naher Nachbarschafft deren von Tunis und Algier/ nicht erhalten werden. Aber im folgenden Jahr ließ er sie durch seinen Admiral Silvium Piccolomineum und den von Bellogard/ wieder heimsuchen: welchen das Glück in solchem Anschlag so wol wolte/ daß sie in Angesicht einer grossen Anzahl Türcken und Mohren/so zum Entsatz herbey kommen waren/ die Statt erstiegen/ und mit Feuer und Schwerd verheeret/ und darauff/wie zuvor/wieder verlassen.

Groß Hertzog von Florentz gewinnet Hipponam

Gedachter Groß-Hertzog Ferdinand starb darauff zu Anfang deß 1609. Jahrs/ nach dem kurtz zuvor sein Sohn Cosmus mit Fräulein Magdalena/ Ertzhertzogs Ferdinandi von Oesterreich Schwester/ das Beylager gehalten.

1609.

In diesem Jahr war wieder ein Anschlag auff die Statt Genff obhanden/ welcher dem/ so ihn zu effectuiren gedacht/selbsten zum Verderben gereichete: Selbiger war Ludwig Comburser/ Herr zu Terrail/ auß Franckreich bürtig/ auß welchem Königreich aber Er/ wegen eines Mords/ den er an einem Edelmann/ in Ansehen deß Königs/ begangen/ zu Ertzhertzog Alberto geflohen. Nachdem er sich nun eine Zeitlang in Niderland auffgehalten/ und daselbsten drey vergebliche Anschläge/ als zween auff Bergen ob Som/ und einen auff Schleuß/ vorgenommen/ ist er nach dem geschehenen Frieden zu dem Hertzogen in Savoyen gezogen/ und daselbst neben Bastida einem künstlichen Ingenieur/ einen Anschlag auff Genff geschmidet. Aber solcher kam auß/ ehe er in das Werck gerichtet werden kondte; Und wurden darauff sie beyde in dem Bernerischen Gebiet/ als sie wieder nach Niderland rätsen/ von dem Hertzogen daselbst ihren Abschied nehmen/ und noch etliche Waghälse zu dem Anschlag zu gebrauchen/ abholen wolten/ge-

Anschlag auff Genff dem Auditorio schädlich.

fangen

ANNO CHRISTI

fangen/nach Genff geschickt/ und nach vorhergangener Bekandtnuß/ Terraile enthauptet/ uñ Bastida gehenckt. Wurden also die Genffer abermahl einer Sorg entlediget/worauß dañ zu sehen/daß bey grossen Anschlägen auch grosse Gefahr ist/ und wann sie mißlingen/gemeiniglich Unglück seinen eygenen Herrn trifft.

Ungarische und Siebenbürgische Händel.

Die Ungarische Händel haben wir biß auf das Jahr 1609. mit andern Reichs-Sachen mit eingemischet/ weil mit solchen nit nur die Ungarn/ sondern auch die Chur-Fürsten und Ständte in Teutschlandt genug zuthun: wollen nun die resturende drey Jahr/ biß auff Käysers Rudolphi Todt/absonderlich verfolgen.

1609. Bethlehem auff Fileck.

Ob wol ein Frieden in Ungarn zwischen Türcken und Christen auffgerichtet/und von beyden Theylen bekräfftiget worden/haben doch dessen unangesehen die Türcken stätigs damach getrachtet/wie sie den Christen eins und anders abzwackē möchten/gestalt sie dañ in diesem 1609. Jahr mit Andrea Dracken/dem Obristen zu Fileck gehandelt/daß er jhnen selbige Vestung für 20000. Reichsthaler überlieffern/uñ damit solches desto leichter geschehen möchte/auff eine gewisse Zeit und Stundt in der Nacht an etlichen Orthen Feuer einlegen/und also den Innwohnern damit zu thun machen solte. Aber es gieng jhm wie dem vorgedachten Terraile/ und schlug das Unglück über sein eygenen Kopff auß: Dann seine vorhabende Verrätherey ward offenbahr/ und er deßwegen geviertheylet. Jedoch bekamen die Türcken damahls vier kleine Stättlein in jhren Gewalt.

1610. Conspiration in Siebenbürgen.

Zu Anfang deß 1610 Jahrs gab es auch wunderliche Händel in Siebenbürgen: dann daselbst etliche wider den Fürsten Gabriel Bathori conspirirten/uñ Vorhabens waren/ jhn umbzubringen. Aber jhr Anschlag bekam einen solchen Außgang/daß etliche darüber hingerichtet wurden: die andern musten sich bey Zeiten auß dem Staub machen/ wolten sie anderst dergleichen Straffen entgehen.

1611. Bathori bekommt zu thun.

Mit gedachtem Bathori war König Matthias nicht wol zufrieden/ weil er wider seinen Willen Siebenbürgen eingenommen/ und sich in deß Türckischen Keysers Schutz begeben hatte. Und mehrete sich die Feindschafft noch ferner/ weil Bathori umb den Anfang deß 1611. Jahrs/ Hermanstem in Ober-Ungarn durch einen listigen Anschlag in seine Gewalt brochte/also daß dahero König Matthias sich entschloß/jhn deßwegen zu überziehen. Weil er aber wegen der Händel in Böheimb solches nicht stracks ins Werck richten kondte/ reytzte er den Walachischen Weywoden/an jhn: Selbiger fieng zwar einen Krieg wider jhn an/ aber mit schlechtem Glück/dann Bathori nahm jhm in kurtzer Zeit sein gantzes Land ein/also daß er Sicherheit halben zu Constantino Weywoden in der Moldau fliehen muste. Bathori hätte jhn zwar gern verfolget/aber weil jhm Zeitung kam/ daß Königs Matthiä General Leutenant Forgatsch mit einer starcken Armee auß Ober-Ungarn wider jhn im Anzug/und allbereit über die Teissa gerucket were/wendete er sich demselbē entgegen. Unterdessen wurde dem Wallachischen Weywoden Zeit gegeben/sich mit Hülff deß Constantini von neuem wieder gefaßt zu machen / und in die Walachey einzufallen/ welches jhm auch wol gerieth/daß er das gantze Land wieder recuperirte / und darauff mit Constantino in Siebenbürgen fortruckte. Bathori/der jhm zuvor nicht träumen lassen/ daß sich das Blat also umbkehren solte/ unterstunde sich zwar jhnen zu begegnen/aber er war jhnen für dißmahl zu schwach/dann als es bey Cronstatt zu einer Schlacht kam/ward er geschlagen/ also daß er allein mit der Reuterey auff Hermanstatt entfliehen muste. Daselbst verübte er an etlichen/so sich wieder auff Königs Matthiä Seiten begeben wolten/ solche Tyranney/ daß männiglich darob grausete. Mittlerweil machte sich Forgatsch in Siebenbürgen/ und eroberte Clausenburg. Als Bathori sahe/ wo seine Sachen hinauß wolten/ ruffte er seine Freund/und sonderlich Andream Nagium/ so sich hiebevor deß Fürstenthumbs Siebenbürgen angemasset/umb Hülff an. Worauff dann Forgatsch so viel zu thun bekam / daß er alles/was er in Siebenbürgen erobert/wiederumb quittiren/und sich nach der Walachey reteriren muste/und ob er wol nachmals durch der Zäckler Gebiet wieder nach Ober-Ungarn rucke wolte/wurde jhm doch der Paß verlegt/ und der meiste Theil seines Volcks erschlagē/also daß er mit genauer Noth neben etlich wenigen/durch unwegsame Orth und rauhe Gebürg in Polen entrinnen konte/von dannen er endlichen in elender Kleidung wieder in Ungarn ankam. Der Weywoda in der Moldau bekam indessen auch genugsam zu schaffen: Dann durch Hülff/ so er dem Walachen wider den Fürsten in Siebenbürgen gethan/hatte er jhm den Türcken zum Feind gemacht/welcher darauff einen andern Weywoden in der Moldau verordnete/mit welchem nachmahls Constantinus sich dapffer herumb zwacken muste.

Wird in die Flucht geschlagen.

Glück im Krieg ist Kugelrund.

Türckische Geschichte.

In Asia war ein gute Zeit hero grosse Unruhe/wegē eines Bassen/Scriba genandt/so rebellirte/und mit den seinen offtmahls biß an Constantinopel hinan streiffte. Dieses verdroß die Janitscharen hefftig/ fiengen derhalben an zu tumultuiren/ lieffen mit jhren Waffen für deß Türckischen Käysers Pallast/ und wolten kurtzumb die jenige herauß haben/ die daran schuldig weren/daß diese langwürige Rebellion deß Scribä bißhero nicht gedämpffet worden. Weil sie nun mit keinen guten Worten mochten abgespeiset werden/muste jhnen endlich der Türckische Käyser die zween Obriste über die Eunuchen herauß geben/welche alsbald von jhnen gesäbelt worden: Aber doch kondten sie darmit nicht allerdings gestillet werden. Derhal-

1602. Janitscharen werden auffrührisch.



ANNO CHRISTI

ben der Türckische Käyser mit dem Scriba einen Vertrag machte/und damit selbiger etwas weit auß Asien weg käme/jhn zum Bassa in Boßnia verordnete/wiewol er sich lieber an jhm und den Janitscharen anderer Gestalt gerochen hätte. Aber weil er dißmal über seinen Willen den Zorn in sich fressen muste/erzeygte er sich hernach desto grausamer gegen seiner Gemahlin. Dann als dieselbe nach der Weiber Arth etwas fürwitzig war/und wissen wolte/ob jhr Sohn dem Vatter im Reich succediren würde/ward er hefftig darüber ergrimmet/und legte es auß/als wann sie etwan/jhrem Sohn zum Regiment zu helffen/etwas wider jhn vorhätte/ließ derhalben gedachten seinē Sohn/welchen er sonsten sehr lieb hatte/vor jhrem Angesicht strangluiren/und die Mutter hernach mit 14. andern Mañs- und Weibs-Personen im Meer ersäuffen. Worauß dann die Grausamkeit dieser Barbarischen Völcker zu sehen/die weder jhrer eygenen Kinder/noch Ehegatten/noch Eltern/noch Brüder/noch Geschwister verschonen/sondern offtmahl umb geringer liederlicher Ursachen willen/derselben Blut tyrannischer Weiß vergiessen.

Grausamkeit deß Türckis. Käysers Mahomets deß Dritten. Botere. l. 10.

1603. Mahometes der Dritte stirbt.

Es hat aber dieser Wüterich nach solchem nicht viel gute Tag mehr gehabt/sondern wegen deß Verlusts der Statt Tauris/welche umb selbige Zeit die Persier eingenommen/und deß Schadens/den er bey Badra und Naupact (dessen wir zuvor bey den Italiänischen Geschichten gedacht) empfangen/in grossen Unmuth gefallen/an welchem kurtz hernach sein Todt ein End gemacht.

1604.

Er hinderließ ein einigen Sohn mit Nahmen Achmetes/und weil selbiger noch nicht bey seinen Jahren/ordnete er jhm Hali den Bassa in Egypten als einen Vormunder zu: Aber er ward kurtz hernach zu Ofen in Ungarn/nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifts ableibig. Jhme folgte nach zweyē andern/unter welchen der eine geschorben/der ander aber stranguliert worden/Amurath Serdar Bassa/welcher dem Reich ziemlich wol vorstunde/und mit den Christen Frieden zu machen/sich hefftig bemühete/weil damals die Türcken mit den Persianern viel zu thun hatten. Uber dz Kriegsheer/so wider die Persianer außgeschickt war/hatte Cigala das Commando: Aber er führete den Krieg mit schlechtem Glück/uñ lag in unterschiedlichen Treffen unter/worüber er sich also bekümmerte/daß er endlich vor Leyd starb. Darauff ward Gambolatus in Asia rebellisch/uñ samblete viel Volck/seinen Vettern Gambolatum Bassen von Alepo/welcher kurtz zuvor von Cigala umbgebracht worden/zu rächen. Ob nun wol so bald solches an der Pforten kundtbar/die Bassen von Tripoli/Damasco und Gazor wider jhn auffgemahnet worden/war er jhnen doch zu geschwind/griff dē Bassa vō Tripoli an/ehe er sich mit den andern conjungiren kondte/schlug jn in die Flucht/und verfolgte jn dergestalt/daß er in Cypern fliehen muste. Solchen nach zog Gambolatus stracks auff Tripoli/gewann die Statt/und plünderte sie auß. Hierauf vereynigte sich der Bassa wieder mit jhm/und nahm seine Tochter/damit er wieder zu seinem Land und Leuten gelangen möchte/zur Ehe.

ANNO CHRISTI

1605.

1606.

1606. Gambolat rebellirt in Asia.

Als nun Gambolat auf solche weiß Tripoli und Damasco bezwungen/auch die benachbarte Arabier jhm zu Freunden gemacht/und eine Armee von 40000. Mann zu Roß und Fuß beysammen

Anno Christi

sammen hatte/aber doch gleichwol in Sorgen stehen muste/ es möchte jhm die gantze Türckische Macht über den Halß kommen/ gedachte er allem Unheil bey Zeiten vorzukomen/ ließ sich derhalben durch etliche/wegen deß jenigen/so bißhero seines Vettern Todt zu rächen/vorgangen/an der Pforten entschuldigen/mit dem Erbieten/daß er hinfüro in deß Türckis. Käysers Devotion verbleiben / und jährlichen Tribut geben wolte/ darüber er aber keinen rechten Bescheid erlangen konte. Umb selbige Zeit wurden zu Constantinopel durch eine Brunst/ so in der Reffer/ da die Juden jhre Wohnung haben / entstanden/ in 800. Häuser in die Aschen gelegt.

1607. Im folgenden 1607. Jahr/ zog Serdar Bassa mit 100000. Mann von Constantinopel auß/ unter dem Schein die Persianer heimzusuchen: Weil er aber gegen Alepo zu wendete / merckete Gambolat stracks/daß dieser Marsch auf ihn gerichtet wäre/derhalben machte er sich eylends mit einem guten Theil Volcks gefast / sich auf den Nothfall zu defendiren/versuchte aber gleichwol/ ob er annoch möchte außgesöhnet werdē: Schickte jm derhalben entgegen/und erbot sich zu allem Gehorsam und willfährigen Diensten/ bath allein/daß kein Kriegsvolck jhm solte ins Land geführet werden: aber er blieb unbeantwortet Und ob er wol zum andern und dritten mahl solches wiederholete/ auch dem Serdar Proviant und Geschenck zuschickte / wolte es doch nichts helffen/ und nahm Serdar die Geschenck zwar an/ aber er ruckte nichts destoweniger mit dem Kriegsvolck auf Alepo fort. Wie nun Gambolat sahe/daß es Ernst werden wolte/ legte er sich mit seinem Volck an ein Gebürg / über welches Serdar ziehen muste/grieff die fördersten Hauffen/so bald sie hinüber komen/ an/ und schlug sie in die Flucht. Mit gleichem Glück handelte er den folgenden Tag mit den andern Hauffen/so hierüber komen: Aber am dritten Tag kehrete sich das Blat umb: Dann nachdem Serdar auß seinem übrigen Volck zween Hauffen gemacht/ deren einen Gambolatus auch geschlagen / und nun mit den Seinigen/ weil er meynte/ Serdar hätte nun seinen Rest/und wäre nichts mehr übrig/ als die geschlagene flüchtige Truppē/etwas außruhen wolte/ward er unversehens von Serdare mit dem noch übrigen frischen Hauffen angegriffen/uñ endlich nach einē harten Treffen überwunden/also dz er sich mit der Flucht nach Alepo salviren muste/allda er dz Schloß besetzt/und sich darauf durch unbekante Weg an sichere Ort begab: Serdar aber setzte jm auf Alepo nach/und nahm Statt uñ Schloß durch Ubergebung ein. Uñ hieran habē wir ein merckliches Exēpel/wie ungewiß der Außgang in Schlachten sey/dann der kriegerische Mars hält es mit beyden Theilen/ stösset offtmals den jenigen/ so allbereit den Raub außgetheilet / und über seinen überwundenen Feind triumphiret/zu Boden/ und jaget den/der obgesieget / durch den Uberwundenen. Ob nun wol gedachter massen Gambolatus geschlagen worden / hat er doch darauf wieder eine starcke Armee gesamblet/ und mit Calender Oglio in der Landtschafft Istimyr in Asia den Sultanischen so viel zu schaffen gemacht/ daß Achmet endlich froh war/ daß er jhn perdonirte/ und sich seiner Freundschafft und Dienst wider die Persianer gebrauchte. Uñ diese Zeit gieng der grosse Tartar Cham mit Todt ab/derhalben der Türckische Kayser Achmet/ desselben Sohn/ so damals zu Constantinopel war / in Tartarien schickte/ sich der Succession anzunehmen/und jhm wider die Persianer zu Hülff zu ziehen. Dieser aber bekam mit seines Vatters Bruder/ welcher das Regiment an sich ziehen wolte/viel zu thun/ biß der Handel endlich mit einer blutigen Schlacht/ in welcher bey 40000. Mann erschlagen / und deß verstorbenen Chams Bruder überwunden wurde/ außgetragen ward.

Anno Christi 1608. Gambolat erlangt Perdon.

1609. Schlacht umb die Successiō in dem Tartarischen Reich.

Die Persianische Sachen belangend/so hat der König in Persien nach der Niederlag und Todt Cigalä/deß Türckischen Kriegsheers Generalen/ so Anno 1606. geschehen/sich seines Glücks dapffer gebraucht/alles was jhm zuvor durch die Türcken genommen worden/recuperirt/die Grentzen seines Reichs biß an das Caspische Meer außgestreckt/und darauff dem Türckischen Keyser andeuten lassen: Weil er nun wider hätte/was jhm zuvor entzogen worden/und also kein Theil auff das ander etwas prätendiren köndte/ so were er willig Frieden zu machen. Aber dem Türckischen Käyser war es ungelegē/auff solche Weiß der gedachten Land sich zu verzeyhen/ließ demnach den Persianer unbeantwortet/uñ gab im Jar 1611. dē Serdar Bassa von neuē Ordinantz/ dz er jhn mit gantzer Macht wied angreiff solte: gedachter Serdar aber starb/als er mit solchē Kriegsbereitschafte am geschäfftigstē war/derhalben an seine statt Nassam Bassa/so auch ein Obrister unter dē Rebellē in Asia gewesē/verordnet wurde. Dieser ruckte im Augusto in Persien/verheerete dz Land weit uñ breit mit Feuer und Schwerd. Jedoch kam es endlich zu einem Frieden/uñ ward verglichen/daß d König in Persien für die den Türcken abgenommene Land/jährlich so viel Seyden/als 200. Camel ertragen könten/geben/sein Sohn ein Bassa von Ecbatana geneñet/auch ein Türckis. Richter daselbst bestellet werden solte. Und auf solche Weiß ward für dieses mahl der Krieg zwischen den Türcken und Persianern geendet.

1610. Persianer nimbt sein verlorne Land wieder ein.

1611. Fried zwischen Türcken und Persiern.

Es hat sich in diesem Jahr auch ein denckwürdig Treffen auf der See zwischen den Christen und Türcken begeben. Dann nachdem der Groß-Hertzog von Florentz 4. Schiff unter dem Obristen Bellogarde außgeschickt/ auf die Türckische Schiff/ so den Tribut auß Egypten nach Constantinopel zu bringen pflegten/zu lauren/kamen solche zwischen Cypern und Cilicia an eine Türckische Armada/welche in 40. Schiffen bestunde: Gleichwol grieffen sie dieselbe mit dapfferem Muth an / und schossen solchergestalt unter die Türcken/ daß sie endlich/ nachdem ihnen fünff Schiff/samt allen/so darauf gewesen/zu Grund gerichtet worden/die Flucht geben musten.

Schiff-Streit zwischen den Christen und Türcken.

Nachdem Theodorus/Großfürst in der Mos-

ANNO CHRISTI Moscowitische Händel.

cau/deß Tyrannen Johannis Basilidis Sohn im Jahr 1598. ohne Leibs Erben mit Todt abgangen/hat sich seiner Gemahlin Gerniä Bruder Boris Feoderwitz/welchem Schuld gegeben wird/daß er dem vorigen Groß Fürsten Johanni Basilidt zu Verübung seiner Tyrannischen Thaten dapfer geholffen/ und jm zu vielen grausamen Dingen Anlaß gegeben/auch Theodorum mit Gifft hingerichtet habe/ deß Regiments undernommen/und sich zu einem Groß-Fürsten auffgeworffen Theodorus hatte einen Bruder mit Namen Demetrius/welchen Basilides zwey Jahr vor seinem Todt mit einer vom Adel gezeuget. Dieser wär nach Theodoro der rechte Erb gewesen/aber Boris/weil jm das Maul nach der Groß-Fürstlichen Dignität gestuncken/hatte jhn noch bey Theodori Lebzeiten/durch etliche/ so er heimlich darzu bestellet/hinrichten lassen. Hiervon aber melden etliche/zu Behauptung dessen so hernach gefolget: Es habe besagten Demetrii Mutter den Anschlag deß Boris auff jhren Sohn erfahren/deßwegen jhn bey Zeiten durch Hülff jhrer Freunde an sichere Orth hinweg gebracht/und an seine statt ein andern Knaben/so jhm gleich gesehen/gestellet/welcher hernach von dē Mördern uñgebracht: Der rechte Demetrius aber nachmals bey dem Palatin von Sendomir unter der Jesuiten Disciplin auferzogen worden.

Boris wirfft sich zum Groß Fürsten auf.

1603. Demetrius thut sich herfür. Thuan. l. 135.

Dann im Jahr 1603 thät sich einer in Polen herfür/ welcher sich für Demetrium deß Groß-Fürsten Johannis Basilidis Sohn außgab/wie er dann auch alle desselben Warzeichen an sich hatte. Dieser erlangte durch der Jesuiter Commendation/welche seinetwegen/weil er jnen versprochen/ die Römisch-Catholische Religion in der Moscau einzuführen/ gar geschäfftig waren/ bey dem König in Polen/ und sonderlich dem Palatin von Sendomir (dessen Tochter er/ so jhm sein Vorhaben von statten gehen würde/ zur Ehe nehmen solte) grosse Hülff und Vorschub zu Eroberung der Moscowitischen Landen. Darauf zog er im folgenden Jahr mit einer wolgerüsten Armee in die Moscau/und bekam gleich anfangs vō dē Volck daselbst einē grossen Anhāg: Daß viel waren deß Boris Tyranney überdrüssig/ uñ hätten schon längst gern ein Enderung geschē.

1604. Demetrius fällt in die Moscau ein.

Diese Ding kamen dem Boris gar Spanisch vor/dann er meynte deß Demetrij Gebeins were nichts mehr vorhanden/ brachte derhalben solchem unversehenem Einfall zu begegnen/eylends ein grosses Volck zu samen. Selbiges hatte zwar anfänglich etwas Victori/aber endlich wurde es geschlagen/und von Demetrio ein gut Theil deß Lands eingenommen. Worüber Boris hefftig erschrack/ und kurtz hernach eines plötzlichen Tods starb: darvon unterschiedliche Meynungen gefallen. Dann etliche sagten/der Schlag hab jhn gerühret/ etliche/ es seye jhm mit Gift vergeben worden: andere/er hab auß Verzweifflung selbst Gifft eingenoñen. Dem seye nun wie jm wolle/ nach seinem Todt haben zwar der Adel uñ die Gemeine in der Statt Moscau seinen Sohn Fedor oder Theodorum Borissewitz zum Groß-Fürsten

1605 Boris stirbt.

Demetrius wird Großfürst in der Moscau.

erwählet/und weil er noch jung/ jhm seine Mutter als Mitgehülffin im Regiment zugegeben/aber nachdem indessen Demetrius jhnen freundlich zugeschrieben/und jnen alle Gnad und Gruß angebotten/ wann sie ihn/ als ihren natürlichen Fürsten annehmen würden/ alsbald anders Sinnes worden/sie beyde neben der Tochter ins Gefängnuß geworffen/Mutter und Sohn darinn mit Gifft hingerichtet/ uñ also Demetrium zum Groß-Fürsten angenommen. Welcher stracks darauff eine stattliche Bottschafft in Polen geschickt/sich d' erzeygten Hülff bedanckt/und deß Palatins von Sendomir Tochter zum Ehegemahl begehrt/ die ihm dann im Aprili deß 1606. Jahrs zugeführet/den achtzehenden Maij in der Statt Moscaw vermählet/ und die Hochzeit mit grossem Pracht gehalten/ aber endlich gar schlecht geendet worden.

ANNO CHRISTI

1606.

Reformirt

Dann so bald Demetrius sahe/ daß er nunmehr Herr in der Moscaw war/ nahm er etliche Ding vor/die dē Moscowitern gar übel gefielen/ unter andern schenckte er etliche Landt dem Palatin von Sendomir/uñ fieng an darauf zu gedencken/wie er eine Reformation im Land anstellen/ und die Römisch-Catholische Religion einführē möchte: zu welchem End er viel Jesuiten uñ andere Geistliche zu sich entbotten. Aber dieses Vornehmen war gar zu früh uñ unzeitig/ uñ gerieth jm zu seinem eigenē Verderben. Dañ die Moscowiter wurdē jm gantz gehässig/uñ fiengen an auf jn zu murmeln/er müste der rechte Demetrius nit seyn: Ja sie kamen endlich so weit/dz sie sagtē: Er were ein außgeloffener Münch gewesen/mit dem rechten Namen Georgius Otterei geneñet. Worauf endlich die Bojarn oder Moscowit. Herrn sich zusammen verbunden/jn zu tödten/und an seine statt einen andern zu erwehlen. Haben al. odē 27. Maij deß Morgens früh die Polen überfallen/uñ was jnen vorkoñen/todt geschlagen/darauf dem Schloß zugelauffen/ und solches eingenommen. Wie nun Demetrius das Getümmel gehöret/ wolte jhm gleich nichts guts träumen/ wischte demnach mit grossem Schröcken auß dem Bett auff/nam seinen Säbel in die Hand/und sprang also zu einem Fenster hinauß/ worüber er ein Bein verrenckt/ daß er kümmerlich auffstehen kondte. Er wurde auch alsbald daselbst von den Bojarn und jhrem Anhäg gefangen in den Pallast gebracht/ und eins und anders abgefragt/ auch endlichen mit vielen Wunden hingerichtet. Darmit aber waren sie noch nit gesättiget/ sondern sie giengen noch mit dem todten Leichnamb heßlich umb/und nach vielem Hohn verbrandten sie jhn endlich mit Feuer/und streueten die Aschen in die Lufft Und ein solches End hat es mit diesem Demetrio gewonnen: Er war ein kluger/verständiger und wolversuchter Mann/hatte auch ziemlich studiret Ob er nun der rechte Demetrius gewesen oder nit/ist wegen unterschiedlichen Meynungen im Zweifel verblieben. Es wurde bey diesem Lermen/ in welchem 1200. Polen und andere Frembde/und in 400. Reussen umbkommen/ auch die neue Groß-Fürstin/ neben jhrem Vater

Wird hingerichtet.

ANNO CHRISTI

ter dem Weywoden von Sendomir gefangen/ und all ihres Schatzes und Kleinodien beraubt/ war also die Freud/die sie über ihrer neuen Hochzeit und der Groß-Fürstl. Dignität empfangen/ kurtz genug/ und mit einem heßlichen Außgang verbittert. Was die Venediger von diesem der Jesuiten Proceß mit Demetrio für eine Meynung gehabt/ist bey Thuan. lib. 137. zu sehen.

Neuer Großfürst in der Moscau.

Demnach Demetrius solcher gestalt hingerichtet/erwähleten die Bojaren an seine statt Basilium Iwanowitz Siusky zu ihrem Großfürsten. Es wolte sich aber hierauf noch kein Ruh im Läd spüren lassen: Dann es thät sich von neuem einer herfür/welcher sich für Demetrium außgab/als wann er mit etlich wenigen heimlich entrunnen/ und an seine statt ein anderer wäre erschlagen worden. Dieser thäte dem Land grossen Schaden/ und verheerete etliche Provintzen jämerlich mit Feuer und Schwerd: Aber endlich verlohr er sich/daß niemand wuste/wo er hinkommen.

Neuer Demetrius.

Grosser Hunger und Pestilentz in der Moscau. Thuan. l. 135.

Es hat aber ohne Zweiffel der allwissende Gott durch solche Endrungen und Unruh dieses Land wegen der grausamen Tyranneyen/so nit allein unter den Inwohnern selbst/sondern auch vō jhnen gegen den Benachbarten verübet worden/ heimsuchen und straffen wollen/ weil sonderlich auch 2. Jahr vorhero/ehe die Händel mit Demetrio angangen/das Land mit schröcklichem Hunger und Pestilentz geplagt/ wodurch eine grosse Anzahl Menschen weggerafft worden. Der Hunger war so grausam/ daß viel ihre verschmachte Kinder assen: viel nahmen ihre erlebte Eltern/ Weiber/Kinder/auch die Mächtigere ihre arme Freund/und verkauffte sie an statt Brods/oder andern Fleisches andern zur Speiß/mochte also der Jamer nit gnugsam außgesprochen werden.

1609. Schmolensko wird belägert.

Als nun/wie vorgedacht/auch nach deß Demetrii Todt/wegen deß neuen Demetrii allerhand innerliche Unruh und Krieg unter den Moscowitern continuirt/ hat der König in Polen bey diesem Wesen seinen Vortheil außgesehen/und es für die beste Gelegenheit gehalten/ Schmolensko/eine Statt auf den Gräntzen zwischen Polen und Moscau gelegen/welche hiebevor der Großfürst den Königen in Polen abgenomen/zu recuperiren. Zu solchem End belägert er gedachte Statt zu End deß 1609. Jars/durch seinen Feldherrn Sulkofsky. Worauf zwar der Groß-Fürst mit einer guten Anzahl Volcks die Seinigen zu entsetzen herbey kā: aber es war umsonst: dann die Polē hatten sich allbereit so starck um die Statt verschantzt/dz jhnen nichts anzuhaben/gieng also nichts vor/als dz zwischen beyden Theilen etliche Scharmützel geschahen mit zweifelhaften Glück.

1610.

Der Großfürst sahe wol/daß auf solche Weiß/ weil seine Macht durch die innerliche Krieg sehr geschwächt/wenig würde zu verrichten seyn/ ließ sich derhalben mit Schweden in eine Bündnuß ein/und also mit gesampter Hand dem gemeinen Feind zu begegnen: Aber gleichwol wolte sich der Handel nicht nach seinem Willen schicken. Dann als der Polnische Feldherr vernommen/daß bey Bielha frisch Volck für den Moscowiter zusammē geführet würde/ließ er das Läger umb Schmolensko wol besetzt/ und zog mit dem meisten Volck auffgedachtes Bielha/ allda der Angrieff so wol glückte/daß die Moscowiter geschlagen/ und auff Zoroba gejagt wurden. Sulkofsky wolte ihnen daselbst auch keine Zeit lassen/sondern schloß sie stracks mit einer Belägerung ein. Der Groß-Fürst hatte nun eine Sorg mehr als zuvor/ und weil ihm nicht allein an Schmolensko/sondern auch an Zoroba/sonderlich wegen deß Volcks so darinnen/nicht wenig gelegen/ als führte er all sein Macht/ welche in 25000. Mann/so wol von Moscowitern als andern Nationen bestunde/zusammen/ solches zu entsetzen. Aber es gieng viel anders/ dann Sulkofsky nahm ein geschwinde Resolution/machte im Läger vor Zoroba gute Anordnung/ und zog mit 5000. Mann den Moscowitern/welche sich nichts weniger als dieses versahen/entgegen/uñ hielt ein Treffen mit ihnen/ mit solchem Glück uñ Tapfferkeit/daß die Moscowiter endlich/nach dem sie viel Volcks verlohren/ die Flucht geben mußten/in welcher ihr General selber umbkommen. Worauß zu sehen/ daß im Krieg mehr an guter Ordnung als an der Zahl deß Volcks gelegen/und offtmahls wol ein kleiner Hauffen ein grossen schlagen und überwinden kan.

Moscowiter geschlagen.

Die zu Zoroba machten nach diesem Treffen nicht lang Bedenckens mehr/ sondern ergaben sich nach etlichen Tagen den Polen mit Accord: Worauf dem König/welcher unterdessen im Läger vor Schmolensko ankomen/36. Fahnen/beneben der Moscowiter Generalen Stab/Säbel/ Rüstung und dergleichen präsentirt wurden. Der Groß-Fürst erschrack über dieser Niederlag zum hefftigsten/ und weil eben damals auch deß obgedachten falschen Demetrij Kriegsvolck der Statt Moscaw je länger je näher kam/uñ weil er an aller Hülff verzweffelte/stund er vō der Groß-Fürstl. Dignität ab/uñ ging in ein Kloster. Darauf entstundē alsbald unter den Moscowitern 3. Factiones: etliche wolten deß Obristen Rahtsherrn Basilij Galithins Sohn/etliche den vorgedachtē Demetriū/etlich aber deß Königs in Polē Sohn Vladislaū zu jrem Großfürsten haben. Doch vereynigtē sie sich über dē letzten/ nachdem Galithinus sich willig d' gethanen Offerten begebē/Demetrius aber für einē Landbetrieger erklärt und außgeschlossē wordē: Also ward d' Printz Vladislaus/mit deß gantzen Adels uñ der Gemeine Consens zu einē Großfürstē in d' Moscau erklärt/ uñ nachdē man beyderseits/d' Conditionē halber/ so deßwegē vorgeschlagen worden/einig/jm dē 23 Aug. vor der Statt Moscau gehuldiget: worüber allerley Freudenzeichē mit Lossbreñen der Geschütz Leutung der Glockē/uñ anderm dergleichē geschehen. Der neue Demetrius hatte eben damals auf der andern seiten der Statt sein Läger geschlagen. Als er nun von allem/so vorgangen/und dz es an dē were/dz die Moscowiter jre Macht mit den Polen/jn anzugreiffen/cōjungirten würden/berichtet wurde/wolte er dieses streichs nit erwarten/ sondern verließ alles/was er daherumb eingenomen/

Großfürst Sussky gehet in ein Closter.

Printz Vladislaus in Polen wird Groß Fürst.

Demetrius verleurt sich.

ANNO CHRISTI

und flohe darvon/ so ward auch sein Volck gantz zerstreuet / und begab sich der eine hie / und der ander dort hinauß / ward also dieses Betriegers Intent gantz zu nichten.

Der König in Polen bi'dete ihm zwar ein/ es würde nun bey so gestalten Sachen mit Schmolensko weiter keine Noth haben / aber gleichwohl wolte selbige Statt / ungeachtet sie hiebevor zu dem Fürstenthumb Lithawen gehörte / sich von der Moscaw nicht trennen lassen / und deßwegen zu keinem andern Accord/ als allbereit mit den Moscowitischen Ständen getroffen/ verstehen. Der König wolt an seinem Rechten auch nichts nachgeben / und weil er sahe/daß in der Güte nichts zu erhalten/ trieb er die Belägerung mit grossem Ernst fort / und thät zu Anfang deß Junij deß 1611. Jahrs an vier Orthen einen so hefftigen Sturmb / daß er die Statt mit Gewalt eroberte : darüber ein grosser Theil derselben in die Aschen gelegt/ auch viel Bürger und Innwohner durchs Feuer oder Schwerd jämmerlich hingerichtet worden. Die Anzahl der Polen / so bey diesem Sturmb umbkommen/ rechnet man auff 2000. Mann: Dahero leicht zu erachten/ was sie für Schaden gethan/als sie der Statt Meister worden. Der König zog darauff/ als alles nach seinem Willen in der Statt angeordnet / wieder in Polen/ und führte den gewesenen Groß-Fürsten in der Moscau Suisky neben seinen zweyen Brüdern mit sich/welche jhm hernach bey dem Reichstag zu Warschau zum Triumph dienen musten. Daran wir ein mercklich Exempel haben/ wie das Glück in den menschlichen Dingen spiele/ und wie es offtmahls diejenige/die es zu hohen Dignitäten gebracht/wieder hernider werffe/uñ in den Koth lege.

1611. Schmolensko mit Sturm erobert.

Schwed. und Polnische Geschichte.

Welcher Gestalt König Sigismundus in Polen die Schwedische Ständte / weil sie Hertzog Carolum an seine statt zu ihrem König erwählet/für Feinde erkläret/und allerley Kriegsbereitschafften sie zu überziehen angestellet. Dieses Streichs nun wolte Hertzog Carolus und die Schwedische Ständte in dem Königreich nicht erwarten/sondern wo müglich/sedem belli in deß Königs in Polen Gebiet transferiren. Zu solchem End schickten sie ein gut Theil Kriegsvolck in Liefland / versahen die innhabende Orth daselbst mit aller Notturfft / und nahmen dem König in Polen / was sie konten. Darzu ihnen nicht wenig beförderlich war/ daß eben umb selbige Zeit gedachter König Sigismund/durch einen unzeitigen Eyffer / hin und wieder in Liefland die Evangelische Prediger vertreiben / die Kirchen sperren oder gar niderreissen/und die Innwohner zur Päpstischen Lehr zwingen ließ: Dann dardurch wurden ihm die Protestirende gar gehässig/ und liessen sich desto leichter auff der Schweden Seiten bringen : Sintemal dieselbe in Liefland also prosperirten/daß es das Ansehen hatte / es würde der Orthen mit den Polen bald gethan seyn. Und solches wäre auch geschehen / wann nicht eben da es noch Zeit und periculum in mora war/ Christoph Ratzwill mit den Königlichen Truppen ankommen/worauff es unterschiedliche Scharmützel abgeben / in welchen bald diese/bald jene/ wie gemeiniglich im Krieg zu geschehen pflegt/ die Oberhand behalten. Demnach aber die Polē zu Außgang deß Christmonats sich wegen der Kälte wieder auß Liefland hinweg gemacht/haben die Schweden darauf wieder daselbst Meister gespielet / und noch unterschiedlicher Orth sich bemächtiget Aber zu Anfang deß Frühlings kam ihnen der Polnische Obriste Sikinsky in den Weg / der machte ihnen viel zu schaffen: hausete sonsten ziemlich Tyrannisch / dann er kondte der Orthen kaum ankommen / so war gleich alles / wo er hinkam / mit Mordt und Brandt erfüllet: unter andern ließ er etliche gefangene Schweden unnd Teutschen an lange Spieß stecken / und gegen einer Schwedischen Schantzen über auffrichten/ die mit gräulichem Schmertzen etliche Stunden lang gelebt.

Schwed. und Polnische Geschichte.

Schweden prosperiren in Liefland. Thuan. l. 127.

ANNO CHRISTI

1601. Sikinsky hauset übel in Liefland.

Das Stättlein Kockenhausen/an dem Einlauff der Kockna in die Duna/ gelegen / hatte Hertzog Carle gewonnen / aber in Belägerung und Stürmung deß Schlosses viel Volck verlohren/also daß er unverrichter Dingen darvon abziehen müssen / aber doch das Stättlein mit einer starcken Besatzung versehen/welche denen im Schloß alle Zufuhr abgeschnitten. Umb diesen Orth zwackten sich beyde Theil im Maymonat dapffer miteinander herumb / und bemühete sich ein jeder die Seinigen zu entsetzen/ weil so wol die im Stättlein als die im Schloß an Proviandt Mangel litten.

Endlich wolten die Schweden ein Schäntzlein wagen/die ihrige mit Gewalt zu entsetzen/zogen zu dem End etlich tausend starck zu Roß und Fuß zusammen : Das Commando hatte Hertzogs Caroli natürlicher Sohn Carolus/ neben den Obristen Hermann Wrangel/Georg Kiedener/Rosenberg/ Thiesenhausen/ꝛc. Die Polnische Armee commandirten beyde Fürsten Johann und Georg Ratzwill. Diese zogen den 12. Junii etwan ein Meilwegs von gedachtem Kockenhausen zusammen/ und liefferten einander eine blutige Schlacht / in welcher endlichen die Schweden / nachdem sie sich dapffer gewehret/und bey 2000. Mann verlohren/den kürtzern zogen/jedoch ward den Polen diese Victori theur genug verkaufft/ dann ob sie wol das Feld behalten / sind die ihrigen doch am meisten auff dem Platz geblieben. Hierauff ergaben sich die Schwedische in Kockenhausen mit Accord/aber sie hatten deß schlechten Nutzen : Dann als sie wegen der Polen / die ihnen den Todt geschworen/ zur Wasser-Pfort hinauß musten / und sich derhalben über die Duna begeben wolten / sind sie mehrentheils mit Weib und Kinder elendiglich im Wasser verdorben. Welche Grausamkeit den Polen übel außgelegt worden.

Schweden von den Polen bey Kockenhausen geschlagen.

Hertzog Carle rächet sich an Polen.

Hertzog Carle wolte diese Niderlag nicht ungerochen lassen / sondern beruffte alsbald ein gut Theil frisch Volck auß Schweden zu sich/

und

Anno Christi

und als er in 20000. Mann beysammen/zog er damit auf Wenden/da sich die Polnische Armee verhielte/mit solcher Behändigkeit/daß sie seiner Ankunfft nicht ehe gewahr wurden / biß seine Truppen mit den Polen anfiengen zu scharmützlen: Die thäten zwar etwas Widerstand/ aber es wärete nicht lang / sie nahmen das Reißauß/ kondten aber so bald nicht davon kommen / ehe jhrer ein grosse Anzahl erschlagen wurden: dann die Schweden waren hefftig über die Polen erbittert/weil selbige bißhero mit den übrigen so übel umbgangen/setzten derhalben frisch darauff/also daß die meiste Polnische Pagagy in dem Stich blieb/welches dē vorigen Verlust der Schweden guter massen ersetzte.

Hertzog Carle und Zamosky wechseln harte Schreibē. Thuan. l. 127.

Hertzog Carl wendete sich darauff mit seinem Volck nach Riga/und belägert es/muste es aber hernach wegen deß Königs Sigismundi und seines Cantzlers Zamosky Ankunfft/ und allerhand Ungemach/so die Soldaten litten / unverrichter Dingen wieder verlassen. Dann so bald die erstgedachte Niderlag in Polen ruchtbar worden/ setzte der Groß-Cantzler Zamosky seinē Zug mit der Königlichen Armee/ welche in zehen tausend Mann starck war/derē General er von dem Könīg und den Ständten bestellet wordē/ schleunig neben dem König nach Liefland fort/lägerte sich umb Kackenhausen/und schickte von da auß ein hochmüthiges Schreiben an Hertzog Carolum/ darinn er sich grosser Vermessenheit und vieler groben Wort gebrauchte: Aber Hertzog Carle schalte jhm in einem Antwort-Schreiben wieder auß dem Wald / wie er zuvor hinein geruffen: Worauf Zamosky auß Zorn und Verbitterung noch ein hartes Schreiben/in welchem er sich vieler Schimpff- und Schmähwort gebrauchte/an jhn abgehen liesse: So schrieb der König auch an die Liefländische Ständte/uñ ermahnet sie/ daß sie von Hertzog Carolo abtretten/und jhn entweder lebendig fangen/oder umbbringen helffen/uñ sonderlich zusehen solten/ daß er nit wieder zu seinen Schiffē kommen/oder über das Meer entrinnen köndte. Dann er hatte sich bereden lassen/so bald er in Liefland ankäme/würde jm stracks alles zufallē/uñ er also Hertzog Carolum im Sack haben: als ihm aber der Liefländer Antwort-Schreiben / welche nicht nach seinem Siñ gestellet waren/zukamen/sahe er das Widerspiel. Derhalben fieng man/ an statt deß Federspitzens/ die Degen an zu schleiffen/und kamen die Sachen von den Worten zu den Schlägen.

1602. Die greiffen in Liefland ziemlich umb sich.

Zamosky grieff seine Sachen so klüglich an/ daß er in kurtzem underschiedliche Orth in Liefland wieder in seines Königs Gewalt brachte: Und es weren der Schweden Sachen damahls schlecht genug gestanden/wann nicht Graff Johann von Nassau/ welcher kurtz zuvor bey Hertzog Carolo ankommen/und von jhm den Krieg in Liefland zu führen/bestellet worden/ der Polē Vorhaben hie und da mit so guter Ordre begegnet were: Wiewol es unter dem Volck / wegen grosser Hungers-Noth / so damahls in Liefland war/rauh genug hergieng/ und viel gute Anschläg den Krebsgang gewinnen musten.

Anno Christi 1604. König Sigismundus von der Cron Schweden außgeschlossen. Thuan. l. 131.

Weil die Schwedische Ständt nunmehr von König Sigismundo nichts anders/als allerley Feindseligkeiten zugewarten hatten/hielten sie in dem Aprilen deß 1604. Jahrs einen Reichstag zu Norcopen / und machten ein beständig Decret/daß er und seine Kinder und Nachkommen zu ewigen Zeiten/ von der Cron Schweden und der Succession an derselben solten außgeschlossen seyn und bleiben: und hingegen Hertzog Carolus zu ihrem König gekrönet / und da er mit Todt abgieng/die Succession an seine Männliche Leibs-Erben / und derselben Nachkommen gereichen solte. Hertzog Carle entschuldigte sich darauff gegen den Ständten/daß er das jenige/ was er bißhero gethan/ allein auß Noth dem gemeinen Nutzen zum besten/und die Evangelische Religion im Königreich zu erhalten/und gar nit auß Regiersucht/ die Cron dardurch zu erlangen/gethan / schlug auch zu solchem End den Fürsten Johannem/Königs Sigismundi Brudern/so noch in Schweden war / und damahls das neunzehende Jahr seines Alters erreichet hatte/vor/ daß sie ihn an seines Bruders statt/ als welcher mit desselben schädlichen Anschlägen nichts zu thun / zum König annehmen wolten: Als aber Johannes darfür bat / und sich auß freyem Willen der Cron verziehe/ließ sich Carolus endlich darzu bewegen/ daß er die Königliche Dignität / wider seinen Willen auß Noth/acceptirte. Jedoch schob er die Crönung/ so auff das Fest S. Bartholomäi angestellet war/noch etliche Jahr auff / und erbot sich/ da annoch unterdessen Hertzog Johannes anders Sinnes würde/ und die Cron anzunehmen gedächte / er ihm dieselbe gern abtretten wolte. Worauß genugsam zu sehen/daß Hertzog Carle mit dem jenigen/was er gethan / die Religion und Freyheit seines Vatterlands zu vertheydigen/ und gar nicht das Regiment dardurch an sich zu reissen gesucht habe.

Hertzog Carle wird König.

Es war auch bey diesem Reichstag under andern beschlossen/ daß über das Volck so allbereit bey der Hand/noch neun tausend Mann geworben / und auff drey Jahr lang unterhalten werden solten.

Nachdem nun dieses und anders/zur Administration deß Königreichs gehörig/bestellet/zog König Carle darauff im folgenden Jahr im Augstmonat mit in 12000. Mann wieder in Liefland/und belägerte die Statt Riga. Als solches der Obriste Chotkewitz/welchem das Commando über die Königliche Armee / nachdem Zamoscius in Polen gezogen/anvertrawet war/ erfahren/lägerte er sich oberhalb Rigen an der Duna bey Iskiel/umb allda auf der Schweden Vornehmen Achtung zu geben. König Carolus ward darauff bedacht/den Polen eine Schlacht zu lieffern/ wie er nun Bottschafft hatte/daß sie ihm so nahe kommen / hielte er es für eine erwündschte Gelegenheit / sein Vorhaben ins Werck zu setzen: quittirte derhalben alsbald die

1605.

Beläge-

ANNO CHRISTI 1605. Schweden bey Riga von den Polen geschlagen.

Belägerung vor Rigen/ und begab sich nach Kirholm/ stracks gegen dem Polnischen Läger über / daselbst stellete er auff einer Höhe das Volck in Schlacht-Ordnung Die Polen thäten deßgleichen: aber es wurde bey den Schweden in dem versehen / daß sie sich von den Polen durch ein simulirte Flucht bey einem Scharmützel/ so vorher gieng / von gedachter Höhe herab auß jhrem guten Vortheil auff die Ebne locken liessen: Dann so bald sie herunter kamen / wendeten sich die Polen/ und setzten mit grosser Furi in die Schweden : und ob sich wol dieselben in vier Stund lang dapffer wehreten/ ward jhnen doch endlich die Macht zu groß / also daß die Schlacht auff jhrer Seiten verlohren gieng / und der meiste Theil geschlagen/ alles Geschütz und Paggagy und viel Fahnen von den Polen erobert/ auch in 300. Schweden gefangen wurden Under den Todten war ein Hertzog von Lünenburg / Hertzog Friederich von Braunschweig/ Andreas Linder sohn und andere/ König Carle und ein Graff von Mantzfeld wurden verwundet/ und kondten kümmerlich der Gefahr entgehen/ und mit etlich wenigen auff die Schiff entrinnen. Der Verlust an Polnischer Seiten bey dieser Victori war gar gering/ und erstreckte sich kaum auff 200. dahero allenthalben in Polen Freuden-Fest gehalten wurden.

König Sigismundi zweyte Hochzeit mit seiner Gemahlin Schwester.

König Sigismundus hielt eben damahls seine zweyte Hochzeit/ mit seiner vorigen/ vor sieben Jahren verstorbenen Gemahlin Schwester Constantia/ welches viel Geistliche/ der meiste Adel/ und darunter der Cantzler selbst/ nicht gern gesehen/ auch dem König hefftig mißrathen: Aber nichts destoweniger machten die Jesuiter und deß Pabsts Dispensation dieser Ehe einen Fortgang. Solches gab Ursach zu grosser Unruh. Dann ob wol kurtz zuvor der Cantzler Zamosky mit Todt abgangen/ wolten doch die andern/ unter denen die vornembsten waren/ Nicolaus Zebrzidow/ Weywoda zu Cracau / Janus Razivil/ Stadnisky und andere / darumb nicht stillschweygen / sondern machten einen Bundt mit einander/ die Libertät deß Königreichs zu beschützen/ und damit alles ordentlich zugieng verfaßten sie etliche Postulata/ und überschickten die dem König. Als jhnen aber darauf nichts geantwortet wurde / hielten sie ein ander Convent zu Lublin / bekräfftigten jhre Confoderation/ und liessen sich verlauten/ wañ der König zu jhren Postulatis sich nicht accommodirte/ wolten sie ein ander Haupt wehlen: und nach diesem Convent/ welches sie Rokoß hiesse/ wurden sie die Rokossanen genennet. Der König merckte wol/ daß es gefährliche und weitaußsehende Händel geben würde/ gedachte demnach dem Unheyl bey Zeiten zu begegnen/ und die Rokossañ/ ehe sie sich mehr stärckten/ zu dämpffen/ und zog zu solchem End mit einem starcken Kriegsheer auff sie an. Aber er mochte zu seinem Intent nicht gelangen: dann als es jetzo zum Treffen kommen solte/ wolte der meiste Theil seines Volcks nicht daran/ sondern rufften: man solte Frieden machen. Also kam es zur Handlung/ und wurden beyde Heer zurück geführt. Weil aber indessen im Königlichen Läger drey der Vornemsten/ so also zum Frieden gerathen / unredlich gemacht / und einer gehenckt wurde/ verursachte solches under den Rokossanen/ als die daher wol sahen/ daß kein Ernst zu einem Vertrag vorhanden were/ solche Verbitterung/ daß sie die Königischen stracks anfielen/ bey tausend Mañ nider machten/ und einen guten Theil in die Flucht schlugen: hätten auch die gantze Armee zertrennet / wann nicht etliche Hauffen / so sich anders besonnen/ under währendem Treffen beyseits gewichen. Der König sahe wol / daß er mit der Schärpffe seine Sachen nit gut machen würde/ muste derhalben zu einem Vergleich einwilligen / und den Rokossanen versprechen / daß solcher auff dem nächsten Reichstag solte getroffen werden. Die Jesuiter bemüheten sich hierauff hefftig / den König auff eine andere Meynung zu bringen / bekamen auch etlicher massen Gehör : aber sie machten die Rokossanen jhnen dardurch so gehässig/ daß sie auch unbegrüßt deß Königs/ scharpffe Decreta wider sie außgehen liessen.

Rokossanen.

ANNO CHRISTI 1606. Rocossanen zwingen den König zu einem Vertrag.

So hatten sie auch zu Dantzig und Thoren nicht viel gute Gönner : Dann in diesem wurde ihnen die Haupt-Kirch/ in jenem aber S. Brigitä Closter genommen/ wie hefftig sie sich auch darwider sperreten und protestirten.

Weil nun König Sigismundus jhrem Einblasen/ wie obgedacht / etlicher massen Gehör geben/ und daher den Reichstag / darauff alle Strittigkeiten beyzulegen/ den Rokossanen versprochen/ von einer Zeit zu der andern auffschob/ ward dardurch nichts anders außgerichtet / als daß dardurch gefährliche motus im Königreich angesponnen wurden: Dann die Rokossanen/ so mehrentheils Protestirende waren/ wolten bey so gestalten Sachen nicht trauen / sonderlich da sie merckten / daß indessen der König sich heimlich mit Kriegsvolck gefaßt machte/ derhalben zogen sie wider zusammen/ und lägerten sich erstlich bey Preslowitz/ etwan 4. Meil von Cracau. Darnach als zu Warschau ein Reichstag im Majo gehalten wurde/ schlugen sie jhr Läger nit weit von der Statt/ hatten viel Wesens mit deß Polnischen Adels Libertät/ und klagten hefftig über die Jesuiter. Indem nun zwischen jhnen und dem König Frieden tractirt wurde/ und sie dahero gantz sicher waren/ und sich nichts arges einbildeten/ wurden sie von den Königischen / ohne deß Königs Wissen und Willen/ wie man vorgab/ unversehens überfallen/ geschlagen und zertrennet/ und jhnen die meyste Paggagy und Geschütz abgejagt : wordurch der Rokossanen Vorhaben gebrochen / und der Rest sich wieder nach Hauß und zu Ruhe zu begeben gezwungen worden.

Werden gedämpffe.

König Carolus erobert Wittenstein. 1607.

Weil König Sigismundus mit seinen Leuthen also zu thun hatte / ersahe indessen König Carolus in Schwedē/ so mittlerweil sich wieder zu stärcken Lufft bekommen/ seinen Vortheil/ und

machte sich an Wittenstein / welches die Polen / nachdeme es vor fünff Jahren von Zamosky eingenommen worden / mächtig bevestigt hatten. Disem Ort setzte er so hefftig zu / daß / ob es wol unüberwindlich schiene / er es doch in kurtzer Zeit / weil die Besatzung darin sich keines Entsatzes zu getrösten hatte / in seinen Gewalt brachte.

König Carle hatte bißhero seine Krönung / wider der Stände in Schweden Willen / auffgeschoben / mit dem Erbieten: Daß wann annoch Hertzog Johannes sich eines andern besinnen / und die Kron deß Königreichs Schweden anzunemmen sich erklären würde / er ihm dieselbe willig abtretten wolte. Demnach aber gedachter Hertzog Johannes bey seiner Erklärung beständig verbliebe / ward endlich König Carle den 15. Martij dieses 1607. Jahrs / mit gewöhnlichen Ceremonien zu einem König in Schweden gekrönet. Worauff er ein Schreiben an die Polnische Stände / wie auch eines an König Sigismundum abgehen ließ / darin er die Ursachen / so ihn die Kron anzunehmen bewogen / anzeigte / auch sie zugleich ermahnete / daß sie von fernerem Blutvergiessen abstehen solten / mit dem Erbieten / daß er geneigt wäre / auff billiche Conditionen / Fried mit ihnen zu machen. Neben diesem Schreiben liessen auch die Schwedische Stände an die Polnische absonderliche abgehen; darin sie anzeigten / daß König Sigismundus zu der vorgangenen Enderung Ursach gegeben / weil er sich Königs Gustavi und seines Vattern König Johannis Testament nicht gemäß verhalten. Die Polen liessen es gar wol an sich kommen / biß sie auff dieses Schreiben Antwort gaben / und als solche endlich erfolgete / ward darinn den Schweden alles / was sie vorgenommen / zum ärgsten außgedeutet / und ihnen viel ungereimtes Ding zugemessen / so sich gar übel wolte beweisen lassen. Aber die Schwedische Ständ beantworteten sie darauff solcher gestalt / daß sie die Schnaup einziehen musten. Sonsten namen die Schweden in dem 1608. Jahr die Vestung Dünamunden / unfern von Riga ein / aber es ward ihnen im folgenden Jahr von den Polen wieder abgenommen; gieng also immer eins umbs ander / und thate kein Theil dem andern etwas umbsonst.

Zu Anfang deß 1609. Jahrs wurde auff dem Reichstag zu Warschau der Tumult in Polen vollends gestillet / und deßwegen unterschiedliche Gesetz und Decreta gemacht / welche zu Erhaltung der Polen Libertät / und Verbesserung der Regierung gerichtet waren.

König Carle in Schweden hatte hiebevor / damit seinen Feinden die Commercien möchten abgeschnitten werden / ein Edict lassen außgehen / darinn er allen Kauff- und Schiff-Leuten / die Schiff- und Handlung auff Rigen und Churland verbotten / bey Straff der Confiscation / so wol der Schiff / als Waaren. Dieses / und daß König Carolus sich eines neuen Titels / wie ihn der König in Dennemarck nennete / wegen der Jurisdiction über die Lappen in Nordland gebrauchte / gab hernach Ursach zu grossen Mißhelligkeiten zwischen Dennemarck und Schweden. Dann als auff deß Königs in Dennemarck beschehene Abmahnung / gedachter Titul nicht allein nicht abgestellet / sondern auch die Dänische Schiff / so nach Rigen oder Churland fahren wolten / laut besagten Edicts / von den Schweden angegriffen wurden / kündete darauff König Christian den Schweden einen offenen Krieg an / liesse auch stracks zu Anfang deß Maij deß 1611. Jahrs sein Kriegsvolck in Schweden anziehen / und Calmar belägern / darauff auch die Statt im Junio mit Sturm erobert / mit Feuer und Schwerd jämmerlich verheeret / und keines Menschen verschonet wurde / dann alles / was sich nicht bey Zeiten in das Schloß salvirt / herhalten muste.

So bald der König in Schweden diesen feindlichen Einfall der Dänen und die Eroberung der Statt Calmar vernommen / schmertzte es ihn nicht wenig / daß er mit einem so unversehenen Krieg überfallen worden / machte sich doch so eylend als er konte / zum Widerstand gefast / brachte auff der See etlich frisch Volck in Calmar / und ließ diejenige / so dem Feind zu widerstehen nicht tüchtig / darauß abholen. Indessen zog er mit einer wolgebutzten Armee zu Land auff Calmar zu / und schlug sein Läger unfern von den Dänen / da es dann manchen harten Scharmützel gab / darin die Dänen nicht viel Glück hatten.

Im Julio gerieth den Schweden eine stattliche Schantz: Dann nachdeme König Carolo intercipirte Schreiben zugebracht wurden / darin der Gubernator in Christian-Statt von dem König in Dennemarck 500. Mann / damit er den Ort desto besser für den Schweden bewahren möchte / begehrte / brauchte er eine List / schickte 500. Mann / so auff der Dänen Manier außgerüstet waren / dahin / welche sich stelleten / als wann sie von dem König in Dennemarck dahin zur Besatzung verordnet wären / und ihr Wort so wol zu thun wusten / daß ihnen der Gubernator glaubte / und sie einließ. Aber er merckte den Betrug zu spat; dann so bald sie hinein kamen / machten sie alles nider / und schohneten niemand / als der Kinder und Weibspersonen / und etlicher Teutschen Soldaten; die Statt zündeten sie endlich / nachdem sie solche außgeplündert / mit Feuer an / machten also den Schaden / den sie zu Calmar empfangen / wider wett / und kamen mit einem grossen Raub wider in das Schwedische Läger. Dieses Stücklein verdroß die Dänen umb so viel desto hefftiger / weil diese Statt erst neulich durch ihren König auffgebauet worden.

Bald darauff gab es in dem Port vor Calmar ein ernstlichen Schiffstreit / in dem 9. Dänische Schiff ankamen / und die Schwedische Flota / so daselbst auff den Anckern lag / angriffen: da dann diese den Kürtzern zogen / und den Dänischen weichen musten; worüber von beyden Theilen eine zimliche Anzahl Soldaten und Bootsgesellen geblieben.

König Carl gienge zwar indessen zu Land damit umb / wie er Calmar entsetzen / oder die Dänen zu einer Schlacht herauß locken wolte / aber es

wolte

Anno Christi

1611. Statt Calmar von den Dänen gewonnen.

Christian-Statt von dē Schweden zerstört

1611. Schiffstreit zwischen den Schweden und Dänen.

Anno Christi

wolte deren keins angehen; dann die Dänen wolten sich auß ihrem Vortheil nicht begeben / so war ihnen / wegen der starcken Schantzen und Gräben / auch nicht mit Gewalt beyzukommen. Derohalben König Carl zu End deß Julij wieder zurück zog: Worauff König Christian in Dennemarck mit einer starcken Parthey ihnen nachsetzte / und mit den hindersten Regimentern ein hart Treffen hielte / darinn der Schweden / weil sie nicht recht mochten in Ordnung gebracht worden / in 300. auff dem Platz blieben.

Calmar von den Dänen eingenommen

Als nun durch diesen Abzug die zu Calmar aller Hoffnung deß Entsatzes beraubt wurden / accordirten sie / und raumten das Schloß den 3. Julij den Dänen ein / welche darinn ein grossen Vorrath von Geschütz und Pulver / und zugleich auch die beyde Insuln Oeland und Borcholm / ohne Widerstand einbekamen.

Kön. Carl fordert den König in Dennemarck zu einem Kampff auß.

Dieser Verlust schmertzte König Carln hefftig / und weil er wol sahe / daß dieser Krieg noch viel unschuldig Blut kosten würde / gerachte er den entstandenen Strittigkeiten ein kurtzes End zu machen / und dardurch alles fernere Ungemach von den Underthanen abzuwenden / bot derhalben dem König in Dennemarck einen Kampff an / in welchem sie beyde allein / wie es bey den Alten / und sonderlich den Griechen im Brauch gewesen / miteinander streiten / und also den Handel außtragen solten. Aber der König in Dennemarck wolte sich darzu nicht verstehen / und beantwortete darüber allein König Carlen mit einem schimpfflichen Schreiben / welches gedachten König also verdroß / daß / weil er ohne das damals sich übel auff befande / die Kranckheit von Unmuth dergestalt gemehret wurde / daß er den 30. Octobris starbe / mit grossem Trauren der Stände und Underthanen deß Königreichs Schweden / welche stracks nach solchem tödtlichen Abgang / seinen ältern Printzen Gustavum Adolphum / so damals siebenzehen Jahr seines Alters erreichet / zu einem König in Schweden erkläret / aber doch auß gewissen Ursachen / die Krönung noch zur Zeit auffgeschoben.

Kön. Carl stirbt.

Gustavus Adolphus König in Schweden

Mittlerweil wurden die Inwohner in den Insuln Oeland und Borcholm der Dänen / so ihnen zur Besatzung eingelegt waren / überdrüssig / machten sich derohalben ihrer mächtig / und schlugen sie zum Land hinauß / so kam auch sonsten das Dänische Kriegsvolck / weil es sich theils verlieff / theils durch allerley Kranckheiten auffgerieben wurde / sehr in Abgang / also / daß nicht viel sonderliche Thaten mehr in Schweden damit mochten verrichtet werden.

Römische Päbste / Clem. VIII.

Nach Innocentio IX. kam auff den Römischen Stul Clemens VIII. welcher hiebevor zwischen König Sigismundo und Ertzherzog Maximiliano / so über der Polnischen Kron miteinander strittig waren / einen Frieden gestifftet. In währendem seinem Pabstum absolvierete er König Henricum IV. in Franckreich von dem Bann. Er starb den 3. Martij deß 1605. Jahrs / nachdem er die Päbstliche Dignität 13. Jahr / 1. Monat und 5. Tag gehabt.

Darauff ward den 1. April an seine statt zum Pabst erwehlet Alexander Medices, Cardinal von Florentz / welcher sich Leonem XI. nennete. Aber seine Regierung war kurtz / dann als er dieselbe 26. Tag geführet / ist er plötzlich gestorben / im 70. Jahr seines Alters.

Anno Christi Leo XI.

Nach ihm ward erwehlet Camillus Borgesius, der Pauli V. Nahmen gebrauchte / und hernach mit den Venedigern / wie wir an seinem Ort gemeldet / in Streit kam. Die Päbstliche Regierung hat er biß in das 1623. Jahr geführet.

Paulus V.

Gelehrte Leut.

Zu Anfang dieses Seculi, biß auff Käisers Rudolphi Tod / haben sonderlich floriret / unter den Theologen Augspurgischer Confession / Ægidius Hunnius, Salomon Gesnerus, Georgius Mylius, Jeremias Vietor, Polycarpus Leyserus, und Johannes Pappus, Felix Bidembach / Lucas Backmeister / Theolog. Profess. Rostoch. Unter den Reformirten / Johannes Rainaldus, Lucas Trelcatius, Amandus Polanus, Valentinus Schonerus, Menso Alcingus, Quirinus Reuterus, Bartholomæus Pitiscus, und andere. Unter den Päbstischen / Cæsar Baronius Cardinal / Robertus Bellarminus Cardinal / Johannes Myræus, und andere. Von Sectirern / Jacobus Arminius, und Conradus Vorstius, welcher von GOtt und etlich andern Religions-Articuln ein schädliche Lehr auff die Bahn gebracht. Unter den Juristen / Cornelius Grotius, Laurentius Zinckgräff / Jacobus Lectius, Johannes Georgius Godelmann / Dominicus Baudius, Johannes Bongarsius, Conradus Rittershusius, Wenceslaus Zedlitz / Marquardus Freherus, Reynerus Bachofius, und andere. Unter den Medicis und andern Gelehrten / Henricus Smetius, Johannes Lippius, Martinus Crusius, Nicolaus Taurellus, Matthæus Dresserus, Andreas Planerus, Carolus Clusius, Osvvaldus Crollius. Josephus Scaliger, Bartholomæus Keckermannus, Georgius Bersmannus, Martinus Mylius, Henricus Fabricius, Emanuel Meteranus, Fridericus Taubmannus, Bartholomæus Sculterus, Johannes Lautenbach / Felix Platerus, Jodocus Lucius und andere.

1603.

Im Jahr 1603. ward in der Scheld bey Antorff ein Wallfisch gefangen / 42. Schuh lang / und 12. dick.

Sonderbare Geschichten / Erdbeben / Mißgeburt und Pestilentz.

In Siebenbürgen hat sich in diesem Jahr ein starcker Erdbidem spüren lassen; auch sonst eine Frau auß Schwaben bürtig / acht lebendige Kinder auff einmal geboren / und auff gleiche Zeit ein Schaf ein Monstrum, welches von vornen einem Lam / hinden aber einer Sau gleich war / geworffen.

Umb selbige Zeit ward Engelland / und sonderlich die Statt London / durch die Pest hart angefochten / also / daß in einer Wochen in 2000. Menschen gestorben.

Gesundbronnen bey Trier.

Es hat sich auch in diesem Jahr ein wunderbarlicher Gesundbronnen bey Trier im Feld an einem Dorff / Schweig genant / entdecket / davon erstlich einer / so zehen Jahr lang an seinen Füssen lahm gewesen / gerad / und darauff noch etlich andere / so mit solchen Kranckheiten / die sonst niemand curiren können / behafftet gewesen / gesund /

auch



ANNO CHRISTI

auch etliche Blinde sehend/ und Taube hörend worden. Worauß die Güte GOttes zu ersehen/ wie er offtmals den Menschen auff wunderliche Weiß so grosse Wolthaten erzeyget.

Ungewitter und Sturmwind.

Zu Außgang dieses Jahrs entstunde in Hispanien/ und sonderlich umb Hispali ein schröcklich Ungewitter/ und ein solcher grausamer Sturmwind/ daß dardurch hin und wider in Stätten und Dörffern viel Häuser eingeworffen/ die Bäum auß der Erden gerissen/ auch das Meer dermassen auffgeschwellet worden/ daß dardurch etliche Gebäu/ darinn die Kauffleuth jhre Wahren hatten/ weggespület / und 800. Menschen/ und von groß und kleinem Vieh in fünffzig tausend Stück jämerlich ersäuffet worde/ ohn was an Schiffen für Schaden geschehē.

1604. Hungersnoth.

Im folgenden Jahr war an vielen Orthen/ und sonderlich in Siebenbürgē ein solche Theurung und Hungersnoth/ daß die Leuth Hund und Katzen/ und andere unnatürliche Speiß/ und da solches auffgezehret gewesen/ auch die todten Cörper/ und die jenige/ so etwan gehenckt/ von dem Gericht abgeschnitten/ und gessen/ ja der Jammer war so groß/ daß auch die Kinder jhrer Eltern/ und die Eltern jhrer Kinder nicht verschonetē/ sondern sich derselben zu jrer Speiß gebrauchten.

Feuersbrunst zu Anneberg.

Den 28. Aprilis ist zu Anneberg in Meissen durch Verwahrlosung eines Weibs/ so eine Supp kochen wollen/ darüber aber den Speck im Schornstein angezündet/ eine Feuersbrunst entstanden/ welche/ weil auch zugleich unter währender Brunst etliche Mordbrenner/ so sich damals daselbst befunden/ an 3. oder 4. unterschiedlichen Orten Feuer eyngelegt/ dermassen überhand genommen/ daß in 13. Stunden alle Häuser/ deren in 2000. gewesen/ in die Aschen gelegt worden/ außgenomen einer schönen Kirch/ darvon zwar das Dach/ so mit Kupffer gedeckt gewesen/ d Glockēthurn uñ die Orgel/ durchs Feuer verzehret/ aber/ welches wol zu verwundern/ an den Fenstern/ Cantzel/ Altär/ Gestül und Säulen nichts versehret worden. Die Inwohner haben sich auch alle salvirt/ allein ein toller Mensch/ so an Ketten gelegen/ ist mit seiner Schwester/ so jn loß machen wollen/ im Feuer verdorben. Von den Mordbrennern/ so zu diesem Jamer geholffen/ sind nachmahls zu Prag vier/ so dergleichen Stücklein anstellē wollen/ gefangen/ an 4. Pfäl mit eysern Ketten/ doch also/ daß sie herumb lauffen können/ abgebunden/ rings umb sie her ein Feuer gemacht/ und also allgemach gebraten/ und wann sie ein Weil herumb gelauffen/ und sich etwan auf die Erden nidergelegt/ etwas Külung zu empfangen/ mit heissem Oel beschüttet worden/ biß sie endlich nach gräulicher Marter gar hingefallen/ und den Geist auffgeben.

Grausame Straf der Mordbrenner.

Nach Außgang dieses 1604. Jahrs/ hat sich ein neuer ungewöhnlicher Stern/ oder vielmehr Comet/ am Himmel sehen lassen. Welcher den 26. Septembris mit der Conjunction Martis und Jovis seinen Anfang genommen/ aber damals/ weil es trüb und nüblicht Wetter gewesē/ nit mögen gesehen werden/ biß auf den 3. Octob. da man seiner deß Abends nach 6. Uhren gewahr worden. Er war dem Hespero oder Veneris Stern/ mit dem Schein und grösse nit ungleich/ wurde damals gefunden im 17 Gr. deß Schützen/ 1. gr. 30. scrup. von der Ecliptica, eben als Jupiter im 19. Saturnus im 11. Mars im 22.

1604. Comet.

ANNO CHRISTI

gr. gedachtes Zeichens waren. Den 1. Novemb. hatte er den 27. Grad solches Zeichens erreychet/ und daselbst Stationarius worden. Keplerus hat davon einen schönen Tractat außgehen lassen/ darinn der Leser sich fernern Berichts erholen kan. Man hat auch den 31. Decembr. deß Morgens zwischen 8. und 9. Uhren/ drey Sonnen gesehen.

1605 Mißgeburt.

Den 17. Januarij deß 1605. Jahrs hat ein Frau zu Pariß ein acht monatliche Mißgeburt an die Welt gebracht/ welches Zwilling/ und mit der Brust und Bauch biß an Nabel zusammen gewachsen waren: Hatten sonst 2. Köpff/ vier Arm/ 4. Füß/ aber nur ein Hertz und Leber/ jedoch/ zimlich groß.

1606. Grausamer Wind.

Zu Anfang deß 1606. Jahrs/ hat sich an vielen Orthen/ und sonderlich in Niderland/ ein grausamer Wind spüren lassen/ welcher die Bäum mit den Wurtzeln außgerissen/ viel Thürn/ Häuser und andere Gebäu eingeworffen/ auch die Dämm in Nord Holland eingerissen/ und grossen Schaden gethan.

Schröcklicher Mord im Voigtland.

In diesem Jahr hat sich im Voitland ein schröckliche Geschicht begeben/ indem ein reicher Bauer/ mit Nahmen Hanß Eysenbeiß/ auff einem Edelmanns hoff im Dorff Eliasbronn/ in die Herrschafft Lobenstein gehörig/ wohnhafft/ den 28. Aprilis sein Weib/ mit 6 Kindern und einer Magd jämmerlich ermordet. Den Anfang hat er gemacht an seinem/ ohn einigen ältern Sohn/ welchen er/ als er auß der Schul kommen/ und sich im Schreiben üben wollen/ mit einer Axt zu todt geschlagen/ daß das Hirn an die Wand gesprützet. Darauff ist er in die Stuben gangen/ und seine zween andere Söhn/ beneben einem Töchterlein/ so sich auß Forcht unter die Stiegen verborgen/ und einem Knäblein/ so kaum anderthalb Jahr alt gewesen/ und in einer Wiegen bey seiner Beth gelegen/ mit gedachter Axt/ gleichfalls ermordet. Wie solches verrichtet/ ist er auß dem Hauß gangen/ und als jhm eben sein ältester Sohn mit einem Gebund Graß entgegen kommen/ hat er denselben auch/ wie ingleichem hernach sein Weib/ so schwanger war/ und noch etwan 6. Wochen zur Geburt hatte/ und auff dem Acker jättete/ und dann endlichen die Magd/ so jhm auß dem Wald entgegen kam/ hingerichtet. Als er nun darauff gefangen/ und peinlich/ was jhn zu diesem grausamen Mord bewogen/ abgefragt worden/ hat er nichts anders bekennet/ als sein Weib und Kinder hätten über jhn herrschen und dominiren wollen: Weil aber die Nachbarn seinem Weib viel ein ander Zeugnuß gegeben/ auch seine Kinder/ als welche noch jung/ nicht viel Herrschafft treiben können/ hat man wol gesehen/ daß er allein durch deß leydigen Satans List und Verblendung zu diesen Mordthaten gebracht worden. Worauff man jm dann den 23. May sein Recht gethan. Erstlich/ hat man jhn auff ein Ochsenhaut gebunden/ jhn also durch seine eygene Ochsen von einem Ort zum andern/ da er die Mordthaten begangen/ geschleyffet/ und jn daselbst mit glüenden Zangen gezwicket/ darauff beyde Händ abgehauen/ Arm und Bein mit einem Rad entzwey gestossen/ den Leib gevierthteilt/ und an die Strassen auffgehenckt/ das Jngeweyd mit Fewer verbrandt/ an dem Orth/ da er sein Weib ermordet/ ein Rad auffgericht/ seinen Kopff darauff gesteckt/ und die Händ daran genägelt/ und endlichen seine Wohnung/ und allen Haußrath mit Feuer verbrandt/ und an deren statt ein steinere Säul/ daran diese unerhörte That und Straff deß Mörders verzeichnet/ zur Gedächtnuß auffgerichtet.

ANNO CHRISTI

Villach durch Brand verderbt.

Jn diesem Jahr ist auch die Statt Villach in Kärndten an der Drave gelegen/ durch eine Feuersbrunst/ so ungefähr entstanden/ in kurtzer Zeit fast gantz in die Aschen gelegt worden.

1607. Wassersnoth in Engelland.

Zu End deß Januarij/ deß 1607. Jahrs/ hat das Meer durch eine Springfluth die außfliessende Wasser in Engelland dermassen geschwellet/ daß sie alle Däme/ und was sonsten zu Verhütung jhres überlauffs gemacht gewesen/ eingerissen/ und nidergeworffen/ und sonderlich ist in der Landschafft Sommerseth grosser Schade geschehen/ dann daselbst das Land wol zwantzig Meilen in die Länge/ und 4. oder 5. in die Breyte/ vom Wasser überschwämmet und bedeckt worden. Das Stättlein Hunsfeld/ und die Dörffer Grantham/ Kenhausen/ Kingsohn Brian/ Donne und andere/ wurden mit dem Wasser gantz bedeckt/ auch viel Dörffer/ Höff und eintzelliche Gebäu/ von der Gewalt desselbigen zerrissen und weggeführet. Dahero ein grosse Anzahl Menschen und Vieh elendiglich umbkomen/ ohne was an Kornländern/ Früchten/ Gärten/ und dergleichen für Schaden geschehen. Die geschwinde Gewalt deß Wassers/ verursacht bey vielen gar wunderliche Außflücht das Leben zu erhalten: Etliche setzten sich auff die Dächer/ etliche stiegen auff die hohe Bäum/ etliche hielten sich an die Balcke/ und anders dergleichen/ so sie in dieser Noth ergreiffen konten/ biß man sie etwan auff Nachen/ so hin und wider diesen armen Leuten zu Hülff außgeschickt wurden/ salvirte.

Unter andern ist es fürnemlich einem Edelmann/ so ungefähr vier Meilen vom Meer/ zwischen Borstable und Bistrou gewohnet/ bey dieser Wassersnoth sehr wunderlich ergangen. Dann/ als derselbige dieses gemeine Unglück vor Augen gesehen/ hat er sich/ neben seine Weib und Haußgesind/ unterstanden/ jhre beste Sachen zusammen zu packen/ und sich darmit etwas höher ins Land zu begeben. Aber die Zeit ward jhnen zu kurtz/ dann ehe sie jhre Gepäck auffassen konten/ wurden sie von dem Wasser übereylet/ daß sie derselbigen vergessen/ und sich allein das Leben zu retten/ umbsehen musten. Dem Edelmann ward so viel Weil/ daß er ein Lädlein mit Brieffen/ so seine Güter und Land betroffen/ an eine Krippen band/ damit/ so alles verloren/ jm doch dieses erhalten werden möchte: Da ers aber kaum verrichtet/ stieß das Wasser mit solcher Gewalt wider das Hauß/ daß alles über

einen

ANNO CHRISTI

einen Hauffen gieng/ und Mann und Weib/ Eltern und Kinder/ Herr und Knecht voneinander gescheyden wurden. Dem guten Edelmañ ward nichts mehr/ als daß er ein Holtz erwischt/ sich darauff setzte/ und damit wider seinen Willen in 2. oder 3. Meil Wegs fortfuhr/ biß er endlich an einen Berg stieß/ auf welchen er stieg/ und sein Elend beklagte. Welches jm dahero noch mehr gemehret wurde/ weil er mit grossem Hertzẽleyd ansehen muste/ wie sein Weib/ Kinder und Gesind jämerlich umbkomẽ/ uñ durchs Wasser hingeführet worden. Jedoch ward er seines Leyds noch etwas ergetzet/ weil auch von ungefähr/ zu seinem grossen Glück/ die Kripp/ daran er seine Brieff gebunden/ an den Berg geflossen kam/ damit er nachmal sein Leben erhielt.

Ein anderer Edelmann hatte ihm vorgenommen/ auff den Tag/ als dieses Unglück dieselbe Gegne betroffen/ in eine Statt/ unfern von seiner Wohnung gelegen/ zu reiten/ und sich daselbst mit seinen guten Freunden lustig zu machen: Aber es gerieth ihm weit anderst/ als er jhm seine Rechnung gemacht. Dann indem er seine Stieffel anzog/ trang das Wasser unversehens mit solcher Gewalt zu seinem Hauß hinein/ daß er sich in das obere Theil desselbigen/ und endlich gar auff das Dach hinauß salvieren muste. Hierüber nun war jhm das Lachen thewer gnug worden/ vnd gedachte er nicht mehr an die Kurtzweil/ die er zuvor mit seinen Gesellen zu haben vermeynt: Jedoch/ als die Gewalt deß Wassers das Hauß endlich einriß/ und das Dach ablösete/ ward er mit demselben an das Orth getrieben/ dahin er vor zu Pferdt gewolt: Hatte also ein wunderliche Reyß/ und kam weiter mit seinem Dach/ als er zuvor mit dem Pferd geköndt.

Viel andere seltzame Sachen mehr haben sich bey dieser Wassersnoth zugetragen/ welche alle an diesem Ort zu erzehlen unsers Vorhabens nicht ist.

ANNO CHRISTI

Brand zu Lingen.

Zu Lingen begab sich im Majo auch ein groß Unglück: Dann/ nachdem in einem Hauß auff dem Castell daselbst ein Feuer auffgangen/ und deßwegen das Volck auß der Statt Haufenweiß den Brand zu löschen/ dahin lieff/ kam indessen das Feuer ins Pulver/ zersprengte den Thurn und alles/ so darbey war/ und thät grossen Schaden/ also/ daß 2. in 300. Menschen jämmerlich umbs Leben kommen.

3 Söhn auf einmal von einer Mutter geboren.

Den 23. Decembris brachte eines Schreiners Fraw im Haag auff einmahl drey Söhn zur Welt: Davon die zwey letzte ungefähr eine Stundt nach dem ersten zur Geburt kommen. Sind sonsten alle drey frisch und gesundt gewesen/ und auf dem Christag zur H. Tauff gebracht worden.

1608. Neue Silbergrub in Schotten.

Zu Eingang deß 1608. Jahrs ist in Schottland/ bey einem Dorff Litscho genandt/ 10. Meil von Edenburg/ durch ein Steinkohlengraber/ so Kohlen gesucht/ ein reiche Silbergrub gefunden/ und entdeckt worden/ darauß man hernach viel Nutzen erlangt.

Kalter Winter.

Es hat sonsten dieses Jahr mit einem überauß starcken Frost vnd Kälte seinen Anfang genommen/ also daß die allergrösseste vnd tiefeste Wasser so hart unnd dick mit Eyß überfroren/ daß man darauff fahren unnd reiten können: In Seeland waren alle Hafen so hart zugefroren/ daß kein Schiff weder auß noch



ANNO CHRISTI

einkommen konte: Deßgleichen war die Suder-See in Holland so vest mit Eyß überzogen/ daß man von Harlingen in Frießland biß gen Amsterdam mit Schlitten gefahren. Dahero hin und wieder von solcher ungewöhnlichen Kälte viel Menschen und Vieh umbs Leben kommen/ auch dem Weinstock und andern Früchten grosser Schaden geschehen. Die von Antorff haben zur Gedächtnuß auf der zugefrornen Schelde Gezelt aufgeschlagen/ und einander aufs Eyß zu Gast geladen: Aber es wäre endlich schier ein schlechter Schertz darauß worden/ dann als einmals weich Wetter einfiel/ gieng das Eyß unversehens zu Stücken/ und ward durch die Gewalt deß Wassers dem Meer zugetrieben Worüber sich ein jämmerlich Ruffen und Wehklagen von denen / so noch darauf waren/ erhub: Aber es konte ihnen niemand helffen/ biß sie bey Lillo 2 Meilen von Antorff / da ihnen ohne Zweiffel/ biß sie dahin kommen/ unter Wegens die Weil lang genug worden/ mit Schiffen auß dieser Gefahr errettet worden. War also bey diesem Zechbürschlein Glück und Unglück gar nahe bey einander / und wäre Muthwill schier übel gebüsset worden.

Wunder in Franckreich.

In dem Octobri hat sich in Franckreich in der Landschafft Angolesme, ein seltzam Wunder begeben. Indem einsmals bey hellem Tag und schönem Wetter viel kleine Wölcklein am Himmel erschienen/ die sich hernach herab gelassen/ und in einen Hauffen Kriegsvolck transformirt, welches man ungefehr auf 12000. Mann geschätzet. Es war alles anzusehen schön wacker Volck/ lange gerade Personen/ mit blawē Waffen versehen/ ihre Fähnlein waren halb umbgewickelt / und von blawer und rother Farb / die Trommelschläger trugen ihre Tromelen auf den Achseln. Vornen her/ ungefähr 10. Schritt von den andern / gieng ein lange und dapffere Person/ als wann es der Obriste wäre. Sie zogen in schöner Ordnung / in unterschiedliche Hauffen zertheilet/ daher / als wann sie etwas grosses zu verrichten hätten. Wie sie aber nahe zu einem außgehawenen Höltzlein kommen / hat man in Acht genommen/ daß sie mit den Füssen von der Erden erhebt / und damit allein das oberste an den Bäumen berühret: Auff der andern Seiten aber liessen sie sich wieder auff die Erden nieder/ und zogē also fort/ biß sie zu einem grossen Wald kommen: Allda sie nach hefftigem Schiessen sich verloren / nachdem der Zug von ein Uhr Nach-Mittag/ biß deß Abends umb 5. Uhren gewäret Dergleichen Gespenst sich umb selbige Zeit an andern Orthen mehr sehen lassen.

1609. Traurige Hochzeit zu Erffurt.

Den 6. Februarij deß 1609. Jahrs/ hat sich ein kläglicher Fall zu Erffurt in Thüringen begeben. Es hielt ein Gärber Hochzeit/ welcher in zwölff Tisch voll Leuth zusammen gebracht hatte. Als sie nun am frölichsten waren/ fiel unversehens das Gemach eyn / darinn sie sassen/ wordurch in zwantzig Menschen/ darunter auch die Braut selber war / erschlagen/ und fast eben so viel / mehrerntheils tödtlich beschädiget wurden. Welches der Hochzeit ein trauriges Ende gemacht/ und wol geheissen:

Gaudia principium nostri sunt sæpè doloris.

ANNO CHRISTI

Es ward in diesem Jahr Engelland abermal mit einer grausamen Pestilentz/ und andern bösen Kranckheiten heimgesucht/ also/ daß allein zu London 11785. Menschen gestorben.

Pest in Engelland.

In Franckreich begab sich im Jahr 1610. ein schröckliche Geschicht mit einem fürnemen Spieler/ so Penichonius genannt/ und auß der Landschafft Angolesme bürtig war. Selbiger wurde im Herbstmonat zu Pariß / etlicher Mißhandlungen halber ins Gefängnuß gelegt. Weil er nun ohne das dem Spielen gantz ergeben/ wolte er ihm auch an diesem Ort die Zeit damit kürtzen. Als er aber mit seinen Mitgefangenen einsmals all sein Gelt verspielet / verschwur er sich hoch/ deß Spielens hinfüro müssig zu gehen. Aber er hielt es kaum einen Tag/ da spielete er wieder/ und als sich ein Streit über dem Karten-aufgeben erhub / schwur und fluchte er so gräulich/ daß auch einer seiner Spielgesellen ihn darumb schalt/ und ermahnete/ Gottes Gericht zu bedencken/ welches er doch nicht achtete: Aber die gerechte Straff Gottes blieb ihm nicht auß/ dann/ als er die außgegebene Karten/ die er vor sich in seinen Hut gelegt/ besehen wolte/ und deßwegen seinen Kopff auf beyde Hände legte/ starb er so plötzlich/ daß die jenige/ so umb ihn sassen/ solches nicht gewahr wurden/ biß er/ nachdem ihn einer/ so gemeynt/ er wäre entschlaffen/ gestossen/ daß er spielen solte/ todt dahin gefallen. Welches ein denckwürdig Exempel ist/ wie der gerechte GOtt offtermals leichtfertig Fluchen und Schwören schröcklich zu straffen / und an dergleichen verruchten Leuten bißweilen sonderliche Zeichen zu thun pflege.

1610. Straff Gottes über einen leichtfertigen Spieler.

Ungewitter.

In Braband / und sonderlich umb Brüssel her / hat sich zu Außgang deß Augustmonats ein grosser Wind und Ungewitter erhoben/ bey welchem in einem Dorff/ Goselen genannt/ Hagelstein gefallen/ eines halben Pfunds schwer/ so an den Früchten/ und sonst grossen Schaden gethan

Erbauung der Neu-Statt Hanau.

Umb diese Zeit ist man starck mit Erbauung der Neu-Statt an Hanau umbgangen. Dann nachdem der Reformirten Religion zugethane Niederländer/ so sich bey der Verfolgung in Niderland zu Franckfurt niedergelassen/ An. 596. mit E. E. Rath daselbst/ wegen Verhinderung ihres Exercitii Religionis in einen Unwillen gerathen/ gedachten sie ihre Wohnung an einem andern Ort zu suchen: Handelten derohalben mit Graf Philips-Ludwigen von Hanau-Müntzenberg/ daß er ihnen ein bequemen Platz an der Alten Statt Hanau gegen dem Maynstrom zu/ an der Kintze/ eingegeben/ und allda zu bauen erlaubet/ worüber auch gewisse Artickel aufgerichtet worden. Der Graf nahm auf sich/ die Neue Statt rund umb mit einer Mauer und einem Graben zu umbfangen/ und mit 5. Pasteyē oder Bollwercken an die Alt Statt anzuhencken. Also



ANNO CHRISTI

hat man dem Werck einen Anfang gemacht/uñ viel schöne Gebäw / und sonderlich 2. Kirchen/ neben einander von gehawenen Steinen aufgeführet. Die fürneñste Anfänger solches Wercks waren Hector Schellecken/Paul Schomberg/ Peter Renatus Mahú/Cornelius von Dalen/ Paulus Peltz/Isaac von Meysenhol/Nicolaus Heldevir und andere.

1611. Wunderzeichen.

Im Octobri deß 1611. Jahrs/sahe man über der Statt Prag ein helleuchtende Cron/uñ darbey auf beyden Seiten viel Kriegsvolck/welches miteinander gleichsamb darumb stritte. Nachmalen haben sich zu Wien zu Anfang deß Januarij 3 Sonnen sehen lassen.

Frawsam Mörderin.

Umb diese Zeit hat ein Weibsperson in Aragonien ihren Vatter und Schwester ermordet/und sich darauff unter die Mörder begeben/ aber bald darauff gefangen worden. Als sie nun in der Gefängnuß ein Monstrum geboren/ welches zwar an andern Gliedern/wie ein Mensch gestaltet gewesen / aber einen Hundskopff mit langen hangenden Brackenohren gehabt/ ist sie nachmals verbrandt worden.

Zu Amsterdamb ward auch in diesem Jahr den 17. Aprilis ein Kind gebohren mit einem Schweinskopff / so auff der einen Seiten ein Menschen/auff der andern aber ein Schweins-Ohr gehabt.

1612. Käyserlers Rudolphi Schatzmeister erdruckt sich selbst.

Wir kommen nun auff das jenige / was sich nachdem tödtlichen Abgang Käysers Rudolphi zugetragen. Stracks darauff wurden zu Prag etliche seiner Diener / darunter der Käyserliche Schatzmeister Rutzky war/ weil er bißhero nicht am besten Hauß gehalten / in gefängliche Verwahrung genoñen. Weil er nun merckt/ daß es etwas rauh hergehen/ und seine Sachen einen bösen Außgang gewinnen dörfften /wolte er deß rechten Meisters nit warten/ sondern erhencke te sich selbsten in der Gefängnuß. Darauff ward er von dem Scharpffrichter geviertheilt / auß den Weissenberg begraben/und alle seine Güter arrestirt. Weil aber nachmals in dem Gemach da er sich mit dem Strick also erwürget / sich gräuliche Gespenst mercken lassen/und Rutzky bald auff einem Bock/bald auff einem Pferdt sitzend/gesehen worden/ ward er nicht würdig gehalten/daß ihn die Erd bedecken solte / und deßwegen sein Cörper wieder außgegrabē/verbrant/ und die Aschen in die Multaw geworffen.

ANNO CHRISTI

Sachsen und Pfaltz Vicarii deß Reichs.

So bald Keysers Rudolphi Todt lautbar worden/haben sich stracks darauf der Churfürst von Sachsen/uñ der Administrator der Chur Pfaltz deß Vicariats und Verwaltung deß Reichs/ nach Außweisung der güldenē Bull/unternommen/uñ deßwegen sonderliche Außschreiben/diser zwar an die Länder am Rheinstrom/in Schwaben und anderst wo/da das Fränckische Recht im Brauch ist: Jener aber an die Land/da dz Sächsische Recht gebraucht wird/ergehen lassen/sie zu Fried uñ Einigkeit vermahnet/uñ daß sie hinfüro ihre Sachen / biß ein neuer Käyser erwählet würde/für sie bringen solten/ihnen angedeutet.

Wahltag zu Franckfurt am Mäyn.

Darauff der Churfürst und Ertzbischoff Johann Schweickhard von Maynz/ den andern Geist- und Weltlichen Churfürsten/ den 11. deß Maymonats zu Franckfurt am Mayn / zu der Wahl eines newen Römischen Königs und künfftigen Käysers eynzukommen/ansetzte/auch als die Zeit herbey geruckt/den 10. May deß Mittags umb 11. Uhren/und also am ersten/mit 200.

ANNO CHRISTI

Pferdten/360. Personen/und 48. Kutschen und Wägen daselbst ankam. Nachmittag umb zwo Uhren zog in der Statt eyn Hertzog Johann Georg/Churfürst von Sachsen/der hatte in seinem Comitat 489. Personen/420. Pferdt/und etliche Kutschen und Mauleseln. Jhm folgete über ein kleines hernach Pfaltzgraf Johannes von Zweybrück/Administrator der Chur Pfaltz/neben dem jungen Churfürsten Pfaltzgraf Friederichen/und einem Comitat von 313. Personen/223. Pferd/und vielen Kutschen. Gegen Abend zog in die Statt Ferdinandus Ertzbischoff und Churfürst von Cölln/mit 305. Personen/200. Pferdten/und etlichen Kutschen. Den folgenden Tag/als den 11. May/kam Lotharius Ertzbischoff und Churfürst von Trier an/mit 230. Personen/195. Pferdten und vielen Kutschen. Bald darauff langte an Adam Gantz/Herr von Putlitz/ Churfürstlicher Brandenburgischer Marschalck/und Churfürst Joh. Sigismunds von Brandenburg Gesandter/der hatte in seinem Comitat 70. Personen/57. Pferdt/und etliche Wägen. Endlich/kam auch den 13. May König Matthias an/ mit einem Comitat von 3000. Personen/2000. Pferden/uñ vielen Kutschen/worunter/wie auch in der andern Churfürsten Comitat viel Fürsten/ Grafen/ Freyherren und Edelleuth waren.

König Matthias zum Röm. Käyser erwählet.

Demnach nun hierauff alle andere fremdde Herren mit jhrem Gesind/wie auch/was bey deß Königs und der Churfürsten Comitat über 200. gewesen/nach Außweisung d güldenen Bull/biß die Wahl geschehen/auß der Statt geschafft/uñ dem Rath und Bürgern ein Eyd abgenommen worden/dz sie die anwesende Churfürsten/Vicarien deß Reichs/uñ deroselben Abgesandte/samt allen den jhrigen schützen und schirmen wolten/ und darauff nach etlichen Deliberationen auff dem Römer den 3. Junij in S. Bartholomäi Kirch mit gewöhnlichen Ceremonien zur Wahl geschritten/und mit einhelligen Stimen König Matthias zu einem Römischen König und künfftigen Käyser erwöhlet und proclamirt. Als solches geschehen/ wurden stracks Nachmittag viel Fürsten Grafē/Freyherrn/ Edle und andere fürnehme Personen/so sich bißhero unter währender Wahl/ zu Hanau/ Offenbach/ Höchst und andern nahgelegenen Orten auffgehalten/ in die Statt gelassen/und war die Anzal der Grafen und Freyherren so groß/daß den 6. Junij jhrer 72 so dem neuen Käyser gratulirt/ gezehlet worden/als nämblich/ 4. Grafen von Schwartzenburg/7. Grafen von Solms/ drey Grafen von Hohenzollern/ zween Grafen von Hanau/ zween Grafen von Waldeck/ein Graf von Oldenburg/fünff Grafen von Fürstenberg/ zween Grafen von Weda/2. Grafen von Witgenstein/ fünff Grafen von Nassau/drey Rheingraffen/ 6. Freyherren von Limburg/2. von Waldburg/ 1. Graf von Marck/und Freyherr von Luna/ 2. Grafen von Salms in Reifferscheid/ fünff Graffen von Leiningen/ein Freyherr von Papenheim/ein Graf von Bentheim/ 2. Grafen von Löwenstein/ 5. Grafen von Ysenburg/drey Grafen von Manßfeld/ein Graf von Erpach/ ein Graf von Manderscheid/ein Graf von Helffenstein/ein Freyherr von Fleckenstein/und einer von Marspurg: Deren nachgehends noch mehr ankommen/also/ daß nicht allein fast von allen Fürsten und Grafen in Teutschland/ sondern auch von Außländischen ein solche Anzahl diesem Wahl- und Crönungstag beygewohnet/ daß man sich darüber verwundert.

ANNO CHRISTI

Und gecrönet.

Käysers Matthiä Crönung ward den 14. und hernach seiner Gemahlin Annä den 16. Junij/mit prächtigen Ceremonien und grossem Pomp glücklich verricht/ und endlich dieser Wahltag mit herrlichen Ritterspielen/ Ringelrennen/Feuerwercken/und anderer dergleichen Kurtzweil geendet. Worauff die anwesende Fürsten und Herren um den 20. Junij wieder auffzubrechen/und naher Hauß zu ziehen anfiengen. Der Käyser selber ist den 22. Junij von dannen abgereyset/und seinen Zug durch Hanau auff Nürnberg/und so fort nach Prag genomen/da er dann aller Orten mit grossen Freuden und Ehrerbietung empfangen worden. Wer weitern Bericht von dem jenigen/so bey diser Wahl und Crönung vorgangen/zu haben begehrt/ mag Sleidanum und andere besehen.

Convent zu Duysburg.

Zu Anfang deß Mertzen hielten die possidierende Fürsten der Gülchischen Landen zu Duysburg eine Zusammenkunfft/und begehrten von den Ständen/daß sie die neue Zöll/so kurtz verruckter Zeit/ wegen der grossen Unkosten/so die Land im Frieden zu erhalten/ musten angewendet werden/angesetzet/ noch etliche Jar mit Gedult tragen wolten. Neben diesem und anderem ward auch gehandelt/ von Erweiterung deß Stättleins Mühlheim/so am Rhein/ ein halbe Meil unter Cöllen/zwischen den Dörffern Rheindorff und Sundorff gelegen. Es hat aber zu diesem Vorhaben Anlaß gegeben/ weil/ nachdem in gedachtem Mühlheim/ die possidierende Fürsten das Evangelium predigen lassen/die Protestierende auß Cöllen/ solchen Predigten in grosser Anzahl beygewohnet/und als endlich der Rath scharpffe Verbott darwider außgehen liesse/und sie mit schwären Straffen persequirte/sich bey den Fürsten angegeben/ Cöllen zu verlassen/und zu Mühlheim zu wohnen. Umb dieser und anderer Ursachen willen/haben gedachte Fürsten sich entschlossen/ Mühlheim zu erweitern/und zu einer rechten und wolverwahrten Statt/ mit einem bequemen Port und Schiffländung/zu machen/ auch solches Werck alsobald angefangen/und zu dem End ein offentlich Außschreiben ergehen lassen/ in welchem sie allen den jenigen/so allda sich nider zu lassen und zu wohnen begehrten/stattliche Privilegia ertheileten/ mit Versprechen/ daß/ so wol die Päpstische/ als die Augspurgischer Confessions-Verwandte und Reformierte ein freyes Exercitium Religionis haben/und jedem Theil/Kirchen und Schulen zu bauen/zugelassen seyn solte.

Mühlheim erweitert.

Die

Die zu Cölln merckten bald/was dieses neue Gebäu jhnen für Nutzen schaffen würde/legten sich derohalben stracks darwider/und liessen eine Protestation außgehen/darin sie sich unterstunden zu deduciren/ daß die possidirende Fürsten keines wegs Fug und Macht hätten/ besagten Orth dergestalt zu erweitern und zu bevestigen. Verbotten auch zugleich jhren Underthanen/ daß sie kein Holtz/ Stein/ oder andere Materialien nach Mühlheim führen/oder zu solchē Bau einige Beförderung thun solten/ bey schwärer Straff. Die auch etliche genugsamb/und mehr/ als jhnen lieb war/erfahren. Gleichwol liessen solches Beginnen/ die possidirende Fürsten sich nicht anfechten/ sondern fuhren in jhrem angefangenen Bau dapffer fort/ liessen täglich an den Gräben und Wällen in 1500. Personen arbeyten/ und dieselbe mit Feuerrohren und anderm Gewehr versehen/damit sie/ weil die Cölner sich vieler Träuwort vernehmen liessen/auff allen begebenden Fall zum Widerstandt gefaßt seyn möchten/publicirten auch eine Schrifft wider die angeregte Protestation.

Weil nun die Cölner gesehen/ daß bey den possidirenden Fürsten dißfalls nichts zu erhalten/ schickten sie jhre Gesandte an den neuen Käyser Matthiam nach Franckfurt/und liessen bey selbigem jhre Klag anbringen/ welche so kräfftig war/ daß der Käyser/unter Dato dem sibenzehenden Julij ein ernstliches Mandat an die Fürsten abgehen ließ/darinn er jhnen gebott/ daß sie alsbald/bey Einhändigung desselben bey Straff hundert Marck löthiges Golds/von jhrem angefangenen Bau abstehen/ was sie allbereyt auffgebauet/wieder niderreissen/ die neue Zöll auff dem Rhein wieder abschaffen/ und den Commercien jhren Gang lassen solten. So bald den Cöllnern dieses Mandat in die Händ kam/ waren sie/weil es in jhren Kram dienete/ nicht faul/liessen alsbald solches in Druck/und damit zugleich eine Replicam auf der possidierenden Fürsten Außschreiben auff jhre Protestation/ außgehen. Aber die Fürsten liessen sich auch dieses nicht abschröcken/und continuirten jhr Vorhaben einen weg/als den andern.

Hingegen liessen die Cöllner auch nicht nach/ sondern wendeten allen müglichen Fleiß an/diesen Bau zu hindertreiben. Klagten derohalben am Käyserlichen Hoff über den Ungehorsam der possidirenden Fürsten/ und würckten noch ein Mandat auß/darinn gebotten wurde/ daß ohn alle Exception und Auffschub der Bau zu Mühlheim/ und die neue Zöll eingestellet werden solten/da die Possidirende nicht also bald in die darauff gesetzte Straff fallen wolten: Aber es ward auch darmit der Bau noch nit gesteckt. Dieser Gelegenheit wolte Spinola zu deß Königs in Spanien Vortheil sich gebrauchen/ zog derohalben nach Prag zum Käyser/ brachte viel Ursachen vor/warumb der Mülheimische Bau nicht zu leyden were/ und präsentirte sein willige Dienst zur Execution deß Käyserl. Mandats/wider die protestirende Fürsten an. Dieses guten Willens deß Spinolä wurden die Gülchische Stände zeitlich gewahr/ und weil sie wol sahen/daß jhnen nicht geringe Gefahr über dem Halß schwebete/ gedachten sie solchem vorzukommen/ schickten derohalben eine Bottschafft an Käyser Matthiam/ und baten jhn/daß er das Land nicht mit Krieg angreiffen/ sondern durch ordentlichen Rechtlichen Proceß die Strittigkeiten entscheyden/ und einen rechtmässigen Successorn ernennen wolte. Hierauff bekamen sie vom Käyser zur Antwort/ man solte 6. Wochen lang mit dem Mühlheimischen Bau innhalten/unterdessen wolte Jh. Mayt. darauff bedacht seyn/wie der Handel auf fügliche Weg verglichen werden möchte.

Zu Anfang deß Octobris ist die Begräbnuß Käysers Rudolphi deß Andern/ zu Prag mit grossem Pomp verrichtet und der Leichnam in der Schloßkirchen zur Erden bestattet worden.

Umb selbige Zeit hat Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg Anspach mit Fräulin Sophia einer Gräfin von Solms/ zu gedachtem Anspach/das Beyläger gehalten/ worbey sich viel Fürsten/Grafen/und andere Herren befunden.

Nachdem auch zwischen dem jungen Chur-Fürsten von Heydelberg/ Pfaltzgraf Friederichen/und Königs Jacobi in Engelland einiger Tochter bißhero von einem Heurath tractiret/ und endlich solche Tractation durch den Grafen Philips Ludwigen von Hanau zum Ende gebracht/ und alle Sach beschlossen worden/ist darauff im Wintermonat Pfaltzgraf Friederich mit einem stattlichen Comitat/selbst in Engelland abgereyset/ das Hochzeitliche Fest zu celebriren: Worzu dann selbiger Orthen grosse Zurüstung geschahe/ und von den Fürsten und Herren/ so zu solchem End zu London in grosser Anzahl zusamen kamen/allerhand Kurtzweil und Ritterspiel angestellet wurden: Aber es kam unversehens ein grosses Leyd darzwischen/dann nachdem deß Königs älterer Sohn Friederich Henrich Printz von Wallis/ sich mit Reuten sehr ermüdet und erhitzet/ und darüber auß grossem Durst einen starcken Trunck gethan/ fiel er in ein plötzlich Kranckheit/ welche jhm so hefftig zusetzte/ daß er den 6. Novembr. darüber sterben muste/ welches bey dem König und der Königin/wie auch am gantzen Hof grosse Betrübnuß verursacht. Das Hochzeitliche Fest war deßwegen auch auffgeschoben/ und allererst im folgenden Jahr/zu Anfang deß Martij celebrirt.

Zu Außgang dieses 1612. Jahrs/begab sich der Käyser mit seiner Hofhaltung von Prag nach Wien/allda er von den Inwohnern und Oesterreichischen Herren gar prächtig empfangen und eingeholet wurde.

Den 7. Februarij starb Hertzog Ernst auß Bayern/Ertzbischoff und Churfürst von Cölln/ Bischoff zu Lüttig. An seine statt kam sein Bruder Hertzog Ferdinand auß Bayern/so bißhero sein Coadjutor gewesen.

Anno Christi

Marggr. Joachim Ernsten Beylager.

Heurath zwischen Pfaltzgraf Fridrichē und der Princessin auß Engelland

Friderich Henrich Printz von Wallis stirbt.

Absterben Ertzbischoffs Ernesti zu Cölln.

ANNO CHRISTI

Im Julio gieng Leonhardus Donatus Hertzog zu Venedig im 76. Jahr seines Alters mit Todt ab. Darauff ward an seine statt Antonius Memmius ein 77. jähriger Mann erwöhlet.

Hertzogs Leonhardt Donati zu Venedig

Bald darauff starb auch Graf Philips Ludwig von Hanau-Müntzenberg/ so die Heuraths Tractation zwischen Pfaltzgraf Friederichen/ und der Princessin Elisabetha in Engelland zum End gebracht/ und kurtz zuvor in Teutschland wieder ankommen war.

Graf Philips Ludwigen von Hanau.

Das Hauß Mantua litte in diesem Jahr ein harten Stoß/ und verlor seine fürnembste Säulen. Dann nachdem in vorigen Jaren Hertzogs Vincentij Gemahlin mit Todt abgangen/ kam in diesem die Reige an gedachten Hertzog Vincentium selbst. Darauff folgte jhm im Herbstmonat die jüngere Tochter/ im Christmonat der jüngere Sohn/ und endlich noch vor Außgang dieses Jahrs Hertzog Franciscus/ also/ daß in gar kurtzer Zeit die meiste und beste Zweige dieses Stammens verdorreten.

Etlicher Personen vom Hauß Mantua.

Es hatte sich bißhero nach und nach etwas Streits und Unwillen zwischen E. E. Rath und Bürgerschafft zu Franckfurt am Mayn angesponnen. Die Bürger hätten gern gesehen/ daß jhre Privilegia jhnen communicirt und ediert/ die Anzahl Juden und jhr unträglicher Wucher gemindert/ und dann ein Kornmarck angestellet/ und etlich andere neue Ordnungen gemacht worden wären. Weil aber solches nicht nach jhrem Willen erfolgen wollen/ haben sie bey dem Wahltag die Chur-Fürsten/ und hernach Käyser Matthiam deßwegen angelanget/ welcher dann Churfürsten Johann Schweickharden von Mayntz/ und Landgraff Ludwigen zu Hessen die Commission gegeben/ die Sach in der Güte zu vertragen: Die es dann auch nach vielen Handlungen dahin gebracht/ daß der Bürgerschafft in etwas willfahret/ und deßwegen etliche Vergleichungs Articul auffgerichtet worden/ aber doch mochten selbige den Handel so weit nicht stillen/ daß er nicht hernach viel ärger wurde/ als er vorhin jemals gewesen/ wie an seinem Orth soll gemeldet werden.

1613. Streit zwischen dem Rath und Bürgerschafft zu Franckfurt.

Zu Außgang deß 1612. Jahrs schrieb Käyser Matthias einen Reichs-Tag nach Regenspurg auß/ welcher im Junio deß folgenden 1613. Jahrs seinen Anfang nahm. Von den Churfürsten waren allein der von Mayntz/ der von Cölln/ und der von Trier in Person vorhanden/ die andern aber hatten jhre Gesandten dahin abgefertiget. Wie es nun zu dē Deliberationen kam/ thät der Käyser seine Proposition/ welche in diesen Puncten bestunde: Wie das gesperrte Justitz und Cammer-gerichtswesen/ vermittels steiffer und unverbrüchlicher Haltung deß Religion- und Prophanfriedens wider in seinen richtigen Lauff gebracht/ das daher entstandene je länger je mehr zunehmende Mißtrauen/ auch erfolgte Verfaß- und Gegenverfassungen abgestellet: Durch was Mittel deß gemeinen Erbfeinds der Christenheit deß Türcken fridbrüchigē Vorhabē zu begegnen/ und das Vatterland dafür zu beschirmen: Wie die eingerissene und von Tag zu Tag überhandt nehmende Unordnung/ und Mißbrauch im Müntzwesen abzuwenden: Und dann die Reichs-Matricul wiederum zu ergäntzen.

Reichstag zu Regenspurg.

Käyserl. Proposition.

Die unirte protestierende Chur-Fürsten und Stände hatten bißhero jre Gravamina bey Keyser Rudolpho zu mehrmalen angebracht/ aber niemals keine Erleichterung oder Abschaffung/ wie innständig sie auch darumb angehalten/ erlangen mögen/ weil sie sich nun bedüncken liessen/ es were für dißmal die beste Gelegenheit/ solche Beschwärden der Käys. Mayt. für Augen zu stellen/ und umb Remedirung/ ehe zu andern Deliberationen geschritten würde/ anzuhalten/ überreychten sie deßwegen eine Schrifft/ so kürtzlich dieses Jnnhalts war:

ANNO CHRISTI

Gravamina der Evangel. Stände.

Erstlich/ wäre bißhero vielfältig über den Käyserlichen Hoffrath geklagt worden/ daß derselbige einer grössern Jurisdiction/ als sich gebührete/ gebrauchte/ und ein völligen Gewalt über die Ständte deß Reichs/ so wol in Politischen/ als Geistlichen/ und die Religion betreffenden Sachen/ zu urtheilen jhm zuschreibe/ welches den alten Satzungen der Reichs-Cammer stracks entgegen lieffe: Wolten also verhoffen/ Jhre Käys. Mayt. würde in wichtigen Sachen nichts ohne der Chur- und anderer Fürsten Rath urtheilen.

Den Protestirenden were beschwärlich/ daß der Hoffrath/ altem Gebrauch und Satzungen zu wider/ wider sie/ in Sachen die Religion und derselben Frieden betreffend/ ohne allen Unterscheyd Mandata ohne Clausuln zu Präjuditz und Schaden der Protestirenden/ zu promulgiren/ und Commissionsweiß eben denselben den Religions-frieden betreffenden Sachen zu decerniren/ sich unterstünden.

Auff der Protestirenden Eynkommen und Gülten weren gefährliche Inquisitiones, unerhörter Weiß angestellet worden.

In Sachen/ so an das Cammer-gericht kommen/ und daselbst noch anhängig gewesen weren/ seyen offtmals Jnhibitionen geschehē/ auch indem sie allbereyt beschlossen/ und jetzo publicirt werden sollen/ wieder nach Hoff revocirt worden: Zugeschweigen/ mit was Präjuditz die Reichs-Satzungen außgelegt/ und mit was ungewöhnlichen Conservatoriis die Stände beschwäret worden.

In die Cammer wären auch etliche Mißbräuch eingerissen/ unter welchen der Fürnembste/ daß deß Präsidenten Ampt nun etliche Jahr hero allein von den Römisch-Catholischen were versehen/ auch bey währendem Interregno, das Vicariat der zweyen Churfürsten Sachsen und Pfaltz bey mehrerntheils Cameralen in schlechtem Respect gehalten worden/ und wider deroselben Regalia und Jurisdiction nicht geringe Attentata geschehen. Die Gleichheit der Protestierenden Assessoren wurde auffgehoben/ und jhre Zahl je mehr und mehr verringert/ auch bey den Erwählungen den Protestirenden/

wann

Anno Christi

wann sie schon gar wol würdig/offtmals ungeschickte Leut/die sich gar wenig auff Rechtssachen verstunden/vorgezogen. Die ordentliche Visitationes daran doch viel gelegen/blieben stecken.

Es weren in der Cammer den Römisch-Catholischen Mandata sine Clausula, und andere Proceß wider die Protestirende zuerkant/diesen aber wider die andere/auch in gleichen Fällen versagt: Gleicher massen auch den Provincial- und andern Geistlichen Personen/welche Ständ deß Reichs seyen/Actiones wider die Protestirende in Religions-Sachen zugelassen worden Es hätten sich auch etliche unterstanden/den Ständen bey Anstellung der Landtäge/und deroselben Berathschlagung/Eintrag zu thun. In etlichen nächstgehaltenen Reichs-tägen weren den Protestierenden/ohn alle rechtmässige Ursach die Sessiones verweigert/etliche gar nit auf die Reichstäge beruffen/und etliche mit neuen Indultis belegt worden.

Den Protestirenden Ständen würde auch von den Römisch Catholischen nit wenig Verdrieß angethan: Indem von etlichen Friedhässigen der Religions-frieden wunderlich verkehret und verdrähet/und in einen widrigen Verstand außgedeutet würde.

Etliche der fürnembsten Häupter/unter den Protestirenden Geistlichen/würden an jhre ordentliche Stellen nicht gelassen/andere aber gar nicht auff die Reichstäg beruffen/wiewol sie rechtmässig erwöhlt und postulirt worden.

Die Juramenta und Pactata auff den hohen und andern Stifftern/auch Ritter und dergleichen Orden/würden dermassen geschärpfft/daß den Evangelischen aller Zutritt zu denselben abgeschnitten/wie dann auch gleichfalls den Evangelischen jn jhren Märcken/Dörffern/und Gütern/so in eines Päpstischen Stands Gebieth gelegen/kein Evangelische Prediger zugelassen würden/darzu der Papst und seine Nuntij zu nicht geringem Präjuditz der Ständ deß Reichs/grossen Vorschub thäten.

Der Evangelischen Stände Unterthanen würden ungeacht durch den dem Religionsfrieden zuperdirter Geistlicher Jurisdiction/in Ehesachen/wie auch der Zehenden und Novalien/für die Päpstische Consistoria und Geistliche Gericht gezogen/da sie doch keines unpartheyischen Rechtens sich zu versehen hätten.

An Römisch-Catholischen Orten würden die Cörper der abgestorbenen Evangelischen an unehrliche Orth zu begraben verwiesen/auch ohn gewöhnliche Leich-Ceremonien zur Erden bestattet: Jhnen nicht zugelassen/an andern Orten jrem Religions Exercitio beyzuwohnē/jnen an Röm. Cathol. Orten zu wohnen nicht vergünstiget/und müsten an statt eines freyen Abzugs mit jhrer gantzen Haußhaltung in einer kleinen fürgesetzten Zeit das Land räumen/und jhre Güter auff ein gantz beschwärliche Weiß verkauffen/mit Hinderlassung deß zehenden Pfenings/würde jhnen aber doch kein Zeugnuß jhrer Geburt/oder Wolhaltens mit gegeben/ja offtmals jhr Vätterlich oder Mütterlich Erbgut mit Gewalt genommen/oder hinderhalten.

Anno Christi

Etliche Römisch-Catholische Stände hinderhielten auff unbillliche Klagen der Provincialen die Zinse und Gülten der Klöster/welche in der Protestirenden Stätt gelegen weren. Wañ in den Reichs-Stätten von den Evangelischen etwas dem Ministerio were legirt worden/würde die Nachsteuer allein auß Haß wider die Religion/ob schon das Legatum in derselben Obrigkeit verbliebe/darvon eingezogen: Deren Wittiben und Waisen nehmen sie in die Hospitäler nicht auff/oder da sie schon auffgenommen weren/so sie zur Römisch-Catholischen Religion nicht treten wolten/sie alsbald dieselbige wieder außstiessen. Ungeachtet die Reichs-Stätt jhr Exercitium Religionis und Evangelische Prediger auch vor dem Religionsfrieden gehabt/würden dieselbigen doch anjetzo auf dem Land in jhren Gebieten abgeschafft.

Den Ständen deß Reichs würde von den Landtgerichten in Schwaben viel Beschwärlichkeit zugefüget/darwider auch weder die Mandata Cameralia ichtwas verstengē/noch einige Appellationes ad Cameram verstattet würden.

Man hätte sich bißhero unterstanden/durch Deputationstäg alle Sachen gleichsam durchzutringen/auch die Ständ/so zu solchen Deputationen gezogen/und mehrentheils Römisch-Catholisch weren/zu perpetuiren.

In nächstvergangenen Reichs-Tägen/sonderlich in dem Fürsten-Rath hätte man so wol in Religion/als auch freywilliger Cōtributionssachen auf die mehrere Stimmen hinauß gehen/auch wol der Evangelischen Stände Vota, ob sie gleich miteinander einstimmig/nit achten/oder gelten lassen wollen/ob auch zu mehrmalen im Fürsten-Rath die bey einer Sachen interessierte Stände/derselben Berathschlagung beywohneten/und wol selbsten mit votierten.

Endlich würden die Protestirende in jhren Gewissen zum hefftigsten beschwäret/indem sie an etlichen Orten ein solchen Lehens-Eyd/d auf die Heiligen gerichtet/leysten müsten. Were derohalben jhnen unmüglich/dergleichen Proceduren länger zu dulden/darumb bäten sie Jhre May. hierinn Remedirung zu thun/und dergleichen Beschwärlichkeiten abzuschaffen.

Käyserl. Resolutiō auf der Protestirenden Gravamina.

Hierauff aber gab jhnen der Käyser zur Antwort/es were in allweg billich/daß die Majora Vota die wenigere an sich zögen/soltē demnach bey den Deliberationen sich einstellen/und das gemeine Werck nit stecken/mit dem Erbieten/die einkommene Beschwärden zu erwegen/und wie denselben noch bey gegenwärtigem Reichs-Tag auch geholffen werden möchte/Nachdenckens zu haben. Ob nun wol hierüber die Protestirende replicirten/blieb der Käyser doch bey seiner Meynung/und weil er der Römisch-Catholischen Churfürsten Gutachten hierüber begehrte/stimmeten dieselbige mit zu/und hielten solche Resolution für billich/ermahneten auch den Käyser/daß er nicht davon absetzen solte.

In

ANNO CHRISTI

Indessen verfaßten die Römisch-Catholische Stände / damit die Protestierende nicht allein zu klagen hätten/ auch eine Schrifft / welche sie dem Käyser übergaben/und darinn jhre Gravamina erzehlten/dieses Jnhalts:

Gravamina der Päpstischen.

Es were gnugsamb bekandt/ daß wider den Religionsfrieden/ und den Anno 1566. publicirten Receß jmmerdar neue Religionen / unter dem Schein der Augspurgischen Confession im Reich einschlechen/die aber der rechten Augspurgischen Confessionsverwandten/ die allezeit für solchen Frieden Danck gesagt/ und die Stifftungen nicht zu prophanirn versprochen / Meynung zuwider sich ansehen liessen / als hätten sie alle gleichsam zu Unterdruckung der Catholischen Religion zusammen geschworen/ wie solches auß den Verfolgungen / Nachstellung der Kirchengüter/ den grossen Zöllen auff die Geistliche Güter /Zerstörung der Kirchen und Klöster genugsamb offenbar were. So würde auch jhrer Geistlichen wenig geschonet/ die jhrige/ja auch gar der Papst auff der Protestierenden Cantzeln geschmähet und gelästert/ und mit allerley Paßquillen durchgezogen. Die Ordenspersonen hätten wenig Nutzen auß dem Religionsfrieden/ und würden jhnen nicht allein von dem Gegentheil die Klöster eingenommen/ sondern auch der Weg deß Rechtens/zu denselben wider zu gelangen/gesperret. Den Römisch-Catholischen geschehen in denen Orthen/da sie etwas mit den andern gemein hätten/ allerhand Verbott in jren Kirchen-Ceremonien und Verrichtung jhres Gottesdiensts.

In den Reichsstätten/welche bißhero beyderley Religiõs-Exercitia gehabt/würden die Römisch-Catholische täglich mit vielfältigen Beschwärden angefochten. Dann da würden nicht allein Kirchen und Klöster jhrer Jurisdiction und Freyheiten beraubt/ sondern auch die Catholische Bürger hart bedränget/ die Mittel mit den jrigen sich zu ernähren jnẽ versagt/uñ sie mit unbillichen Straffen so hart beschwäret/daß sie entweder wegziehen /oder endlich die Religion ändern müsten/an andern Orten würd den Römisch-Catholischen kein Stattrecht zugelassen/ sondern aller Zutritt zu gemeinẽ Aemptern gäntzlich abgeschlagen : Etliche hätten sich gelüsten lassen/die Obrigkeitẽ/so sich auff den Religionsfrieden uñ herkommene Gewonheiten beruffen / abzusetzen/und an deren statt jhrer Religion Zugethane zu verordnen/wie zu Aach geschehen.

Was mit den Bischoffen und andern geistlichen Personen in dem Religionsfrieden versehen/ und wegen der geistlichen Güter und Einkommen/so einer / oder der ander etwan seine Stell und Religion veränderte/beschlossen worden/würde nicht in Acht genommen.

Die dem Wormbsischen Bisthumb Anno 1594 zugefügte Schäden weren nit allein nicht gut gethan/sondern würden noch jmerdar continuirt Die Entheiligung der Kirchen were hin- und wider so gemein/daß deren Erzehlung zugeschweigen wäre: Die Constitutiones, so vor diesem wegen der Prediger Kirchen gemacht/würden nicht geachtet.

ANNO CHRISTI

Was für Schaden in etlichen Reichs Stätten den Münch- und Nonnen-Klöstern zugefüget/und wie betrüglich die Donationen verwendet würden/were gleichfalls von den Römisch-Catholischen Anno 1594. überflüssig erwiesen. Was bißhero mit der alten Kirchen zu Hirschfeld vorgangen/ wie vielfältig dem Speyrischen und Wormsischen Bisthumb nachgestellet worden/were wissend.

Es were ferner die durch die Ertzstifft und andere Gebteth vom Gegentheil Anno 1610. geschehene schädliche Durchzüg/ wie auch andere feindliche Beginnen im Bisthum Straßburg jhrer Majestät / und aller Welt bekandt Was für Ungemach der Kirchen zu Käysersheim von den Pfaltz Neuburgischen/ und Graff Gottfried zu Oetingen bißhero were zugefügt worden/ were bewust. Was für Fallstrick den Ertz- und Stifftern Cöllen/ Würtzburg/ Augspurg/ Regenspurg und Münster/wie auch dem Teutschen Hauß/und der Reichs Statt Biberach von den Correspondirenden und jhren Zugethanen geleget würden/könte dargethan werden Man führe auch mit Entwendung der Geistlichen Einkommen jmmer fort / und dieses Unheil müste sonderlich das Bisthumb Costnitz in der Marggrafschafft Baden erfahren. Weil nun diese und andere Gravamina also beschaffen/ daß sie von den Römisch- Catholischen nicht länger könten geduldet werden/ bäten sie/daß Jh. Mayt. jhnen förderlichst abhelffen/und sie also wieder in einen ruhigen Standt setzen wolte.

Käyser Matthias urgirt die Türckensteuer: Aber die Unirte die Remedirung der Gravaminum.

Jndem man nun mit dergleichen Schrifftwechßlung die Zeit hinbrachte/kam Aviso/ dz die Türcken und Tartarn in Siebenbürgen eingefallen / derohalben der Käyser begehrete/daß alle andere Berathschlagungen eingestellet / und allein von einer Geltsteuer wider den Türcken/ gehandelt werden solte/ mit dem Erbieten / daß er im folgenden Jahr den Reichstag continuiren / und deß Reichs Notturfften vornehmen wolte. Aber die unirte Protestirende/welche sich Correspondirende nenneten / wolten nicht allein bey keinen Deliberationen sich einstellen / sondern auch zu keiner Türckensteuer verstehen / ehe die Reichssachen erörtert würden/mit Vermelden/ sie sähen wol/daß die Röm Catholische darauff umbgiengen/wie sie mit meisten Stimen sie unterdrucken möchten: Und da man je jhren Gravaminibus nicht gäntzlich abhelffen wolte / sey man doch das fürnemste für die Hand nehmen/ welches were / daß man alle Commissionen / Mandata / Proscriptionen / Executionen und Proceß am Käyserl. Hof-Rath wider Baden/ Aachen / Mülheim und Friedberg rescindiren: Die Authöritat deß Vicariats beyder Churen Sachsen und Pfaltz mit einem neuen Decret confirmiren: Am Käyserlichen Cammergericht die Anzahl der Assessoren von beyden Religionen gleich machen : Jn Deputationen/Revisionen/uñ Visitationen gewisse Verordnung thun:

Und

Und endlich Donawerth wieder in seinen vorigen Standt setzen solte: Sich erklärende/wann dieses geschehe/sie gern mit dem andern/biß auff künfftigen Reichstag sich gedulten / und indessen mit Volck und Gelt Jh. Majestät wider den Türcken die Hand bieten wolten. Ob nun wol Ertzhertzog Maximilian hierauf mit ihnen handelte/ihre Sachen für dißmal zu suspendiren/ und in deß Käysers Begehren einzuwilligen/ konte er doch nichts an ihnen erhalten. Dahero endlich nach langem Disputiren allein die Römisch-Catholische Chur-Fürsten und Stände/ beneben den Chur-Sächsischen Gesandten/ und dem Landgrafen von Hessen-Darmstatt eine Steuer zum Krieg wider den Türcken bewilligten. Worauf der Reichstag/weil die Pest zu Regenspurg ziemlich einzureissen anfieng/ seine Endschafft erreichte/wiewol wenig genug darbey verrichtet worden.

Umb diese Zeit ward auch zu Erffurt in Thüringen ein Convent gehalten/umb die Gülchische Händel zu componirē/und wegen selbiger Succession ein richtigen Vergleich zu treffen/worzu dann auch der Käyser den Grafen von Hohenzollern abfertigte: Aber doch gieng nach vielem Handeln alles ohne Frucht ab.

Mitlerweil hat sich zwischen den beyden possidirenden Fürsten über den Geistlichen Gütern und Administration der Landen/welche von beyden Theilen zugleich/und nichts ohne deß andern Einwilligung geschehen solte/so aber nicht allerdings in Acht genommen wurde/ein Streit erhoben/welcher jren Sachen zu der Zeit schlechte Förderung thäte. Und weil im Octobri Marggraf Ernst von Brandenburg/so bißhero an seines Brudern/deß Churfürsten von Brandenburg statt/in den Gülchischen Landen die Administration geführet/mit Todt abgieng/und der Chur-Fürst hernach seinen Sohn Marggraf Georg Wilhelmen dahin verordnete/ward darauf wegen eines und anders/so dem andern Theil nicht gefällig/die Mißhelligkeit also gemehret/daß es zu einem rechten Ernst kam/und beyde Theil sich mit den Benachtbarten wider einander verbunden/und die innhabende Ort befestigten. Aber gleichwie ihre Sachen bißhero / so lang die Einigkeit zwischen ihnen gewähret/ziemlich wol gestanden/und die jenige / so sich wider ihre Successiō gelegt/nicht viel gewinnen können/ also ward durch diesen Zwyspalt/was zuvor gut gemacht/wieder verderbet/und dadurch den Spaniern und Holländern die Gelegenheit an die Hand gegeben/ der besten Ort in den Gülch-Bergisch-und Clevischen Landen sich zu bemächtigen/zu grossem Schaden nit allein der possidirenden Fürsten/sondern auch der unschuldigen Unterthanen. Worauß zu sehen/daß die Einigkeit einer starcken Mauer: Zwyspalt und Uneinigkeit aber einem zerrissenen Zaun / über den männiglich mit leichter Mühe kommen kan/nit unbillich von etlichen verglichen werde.

Den 14. Februarij/dieses 1613 Jahrs ward zu London in Engelland Königs Jacobi Princessin Elisabetha Pfaltzgraf Friderichen/nachdem selbiger kurtz zuvor den Orden deß güldenen Hosenbands empfangen/vermählet/und das Hochzeitliche Fest mit grossem Pomp und Pracht verrichtet. Darauf nahmen zu Anfang deß Mayen diese neue Eheleut in Engelland ihren Abschied/ und fuhren miteinander nach Teutschland. Als sie nun im Niederland ankommen/wurden sie allenthalben stattlich empfangen: Auß dem Haag zoge der Churfürst voran nach Heydelberg/umb allda alles/seine neue Gemahlin zu empfangen und einzuholen/ anzuordnen: Welches dann auch nachmals/als sie ankomēn/aufs prächtigste verrichtet/und deßwegen stattliche Feuerwerck/Comödien und andere Kurtzweil angestellet worden.

Anno Christi

Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelms Beylager.

Es ward indessen auch ein Heurath/zwischen Wolfgang Wilhelmen von Neuburg / und Fräulein Magdalena/ Hertzogs Maximiliani in Bayern und Churfürst Ferdinandi von Cölln Schwester/getroffen/und das Beylāger zu Anfang deß Wintermonats zu München gehalten. Welcher Heurath Ursach gegeben/daß nachmaln Pfaltzgraf Wolfgang-Wilhelm die Religion geändert/und dem Päpstischen Glauben sich beygepflichtet.

Colloquiū zu Durlach.

Im Julio ward zu Durlach in der Marggrafschafft Baden/ zwischen den Protestirenden und Päpstischen ein Colloquium angestellet/dahin sich unter andern auch deß Hertzogen von Lothringen Bruder/ mit zweyen Jesuiten begab. Als aber die Jesuiten ihr altes Liedlein sangen/ den Papst für den Obristen Richter in Religions-Sachen gehalten haben/und nit anderst/ als in Frantzösischer Sprach disputiren wolten/ zu welchem sich die Protestirende nicht verstehen konten / bekam dieses Colloquium auch bald ein Loch/und zogen die Partheyen unverrichter Dingen wieder von einander.

Romæus wird enthaupter.

Zu Anfang deß Aprilis ließ Ertzhertzog Leopoldus den Obristen Romæum, den er hiebevor zu dem Einfall in Prag gebraucht/enthaupten/ weil er zu Budweiß und andern Päpstischen Orten gar übel Hauß gehalten. Und auf solche Weiß ward seine Tyranney / die er an viel unschuldigen Leuten verübt/vergolten.

Tödlicher Abgang Sigismundi Bathori Fürsten in Siebenbürgen.

Sigismundus Bathori, Fürst in Siebenbürgen/welcher sich nach der letzten Niederlag/so er von Basta erlitten/Käyser Rudolpho gutwillig ergeben / und bißhero zu Prag auffgehalten/ist endlich daselbst den 27. Martii dieses Jahrs am Schlag gestorben/und in der Schloßkirchen zur Erden bestattet worden. Und dieses ward das End dieses Fürsten/welcher Anfangs durch seine herrliche Thaten und Victorien/die er wider den Türcken erhalten/einē grossen Namen erlangt/ hernach aber durch sein Unbeständig-und Wanckelmütigkeit sein herrliches Lob wieder verdunckelt / Land und Leut verloren/ und an einem frembden Ort sein mühseliges Leben beschlossen.

Hertzog Heinrichs Julii zu

Bald darauf starb auch zu Prag Hertzog Heinrich-Julius von Braunschweig / dessen Kranckheit zu curirē anfangs gute Hoffnung ge-

wesen/

Anno Christi Braunschweig.

wesen / weil er aber kein Medicament gebrauchen wollen / auch etwas unordentlich darbey gelebt / hat solche hernach überhandt genommen / und endlich im Julio ein End seines Lebens gemacht.

Bischoffs zu Regenspurg. Marggr. Ernsten von Brandenburg.

Im Herbstmonat starb Bischoff Wolffgang von Regenspurg.

Umb selbige Zeit starb auch zu Berlin Marggraf Ernst von Brandenburg / Churfürst Joh. Sigismundi Bruder / welcher bißhero an desselben statt die Gülchische Land trewlich gubernirt.

1614. Brandenburg und Neuburg fangen an sich feindlich gegen einander zu erzeigē.

Durch den Heurath / welchen Pfaltzgraff Wolffgang Wilhelm von Newburg mit deß Hertzogen in Bayern Schwester getroffen / ward die Mißhelligkeit zwischen ihm und dem Churfürsten von Brandeburg je länger je hefftiger / weil Chur-Brandeburg auß allen Handlungen deß von Newburg wol merckte / das jenige / was hernach geschehen. Dann / als in dem 1614. Jahr der Käyser wiederum ein ernstlich Mandat / wegen Demolition deß Mühlheimischen Vestungsbaw / an die Possidirende abgehen liesse / parirte der von Newburg auß Antrieb der Hertzogen in Bayern / seiner neuen Schwäger / ließ den Wall an etlichen Orthen niderreissen / und schaffte die Arbeiter ab / welches aber den Marggrafen von Brandenburg verdroß / sich alsbald in Person dahin begab / uñ die Arbeiter und Innwohner ermahnete / daß sie in dem angefangenen Werck getrost fortfahren solten.

Zu Außgang deß Martij reysete Pfaltzgraff Wolffgang Wilhelm nacher Lüttich / seinen Schwagern den Churfürsten von Cölln / so sich der Zeit daselbst verhielte / zu besuchē. Wie er nun unter Wegens in die Vestung Gülch wolte / wolte ihn der Gubernator Pithan nit einlassen / mit Vorwendē / es were wider den hiebevor gemachten Vertrag / daß man einen von den possidirenden Fürsten allein / wann sie nicht beyde beysammen weren / in einige Schlösser / oder Vestungen einlassen solte. Hierauff gerieth der Marggraff von Brandenburg in den Argwohn / der von Newburg hätte unterm Schein / als wolte er nach Lüttich reysen / die Vestung Gülch überraschen und einnehmen wollen / war derohalben stracks darauff bedacht / wie er ihm vorkommen / und sich der fürnehmsten Ort versichern möchte: Zu solchem End machte er erstlich einen Anschlag auf Düsseldorff / dasselbe bey nächtlicher Weil zu überfallen und einzunehmen / aber es wolte damit nicht glücken: Dann die jenige / so den Anschlag ins Werck setzen sollen / kamen zu spatt / uñ da allbereyts der Tag angebrochen / dahero die Bürger in Rüstung kommen / und sie unverrichter Dingen wieder weichen musten.

Solchem nach wurde die Verbitterung der Gemüther hefftig geschärpffet / und ob wol nicht allein die Protestierende Ständte deß Reichs / sondern auch die Staden der vereinigten Niderlanden beyde Fürsten zur Einigkeit vermahneten / und die Gefahr / so auß solchem jrem Zwyspalt erfolgen möchte / für Augen stelleten / halff es doch wenig / und schickten sich alle Sachen zu offenen Hostilitäten / biß endlich der Pfaltz-Graff von Newburg sich in deß Chur-Fürsten von Cölln und Ertzhertzogen Alberti: Hingegen aber der von Brandenburg in der Protesterenden Chur- und Fürsten in Teutschland / und der Staden der vereinigten Niederlanden Schutz und Protection begaben. Demnach nun diese Partheyen etliche Schrifften miteinander gewechselt / schritten sie zum Ernst / und bemächtigte sich der eine hie / der ander da der fürnemsten Ort / deren er Meister werden konte. Die Staden brachten am ersten mit Consens deß Marggrafen von Brandenburg / durch den Gubernator Pithan / die Vestung Gülch in ihren Gewalt: Hingegen impatronirte sich der Pfaltzgraff von Neuburg der Statt Düsseldorff / und änderte stracks darauff die Religion / und nam die Römisch-Catholische an / worüber seine Unterthanen / Räth und Officirer / so der Augspurgischen Confession zugethan waren / hefftig erschracken / und sonderlich sein Herr Vatter Pfaltzgraff Philips-Ludwig / welcher sich dieses Abfals nicht versehen / sehr leydig wurde / und deßwegen sonderliche Bettstunden in seinem Land anstellete / Gott umb Erhaltung und Beschützung der Evangelischen Religion zu bitten.

Pfaltzgr. von Neuburg ändert die Religion.

Damit aber wegen solcher Enderung der Religion / die Unterthanen in den Gülchischen Landen / so der Augspurgischen und Reformierten Confession zugethan / nicht etwan abfällig werden möchten / erklärete sich Wolffgang Wilhelm / daß er wegen deß jenigen / so er gethan / keinen Religionszwang einführen / sondern die Gewissen frey lassen wolte. Wie lang er aber bey solcher Meynung geblieben / hat sich hernach befunden. Der Marggraff von Brandenburg wolte ihm hierinn nichts nachgeben / sondern erklärte sich darauff gleichfalls die Religion allenthalben frey zu lassen. Bald darauff ward zu Wesel ein Convent angestellet / darzu der Churfürst von Cölln / und die Staden der vereinigten Niederlanden ihre Gesandten abfertigten / umb zu sehen / ob die Strittigkeiten zwischen den possidirenden Fürsten in der Güte beygelegt werden möchten: Aber der Handel war schon so weit kommen / daß man nichts außrichten konte / und alles Tractiren umbsonst war.

Indem die Sachen in solchen Terminis stunden / mischte sich Ertzhertzog Albertus und Spinola / welche lang darauff gelauret / auch in das Spiel / unter dem Vorwand / die Käyserliche Mandata wider die zu Aach und Mühlheim zu exequiren.

Aach in die Acht erklärt.

Zu End deß 1612. Jahrs hatte Käyser Matthias Commissarien nach Aach geschickt / die daselbst zwischen dem Rath und Bürgern entstandene Strittigkeiten zu componiren. Dieweil aber bey dem Interregno der Pfältzische Administrator / Krafft seines Vicariats / alle Acta wider die Protestirende zu Aach / welche nach Removierung deß Päpstischen Raths das Regiment daselbst führeten / auffgehoben / haben die

Aacher

ANNO CHRISTI

Aacher sich darauf beruffē: Aber der Keyser wolte solches nicht geltē lassen/ wie sehr auch gedachter Administrator darwider protestirte/ sondern thät endlich die Aacher/ weil sie sich nach seinem Willen nit accommodiren wolten/ in die Aacht/ und befahl die Execution Ertzhertzog Alberto: Welcher im Augstmonat/ nachdem die Staten Gülch eingenommen/ den Spinolam mit einem starcken Kriegsheer von dreyssig tausend Mann dahin abfertigte/ die Execution vor die Hand zu nehmen/ und zugleich dem Pfaltzgraffen von Neuburg zu assistiren.

Spinola empfahen.

Hierauf kam Spinola im Namen eines Käyserl. Commissarien für besagte Statt/ mit solcher Behändigkeit/ daß die Aacher seine Fahnen eher umb ihre Mauren fliegen sahen/ als sie etwas von seinem Anzug vernommen: Worüber sie dann hefftig erschrocken/ stracks umb Perdon gebeten/ und sich zu accommodiren erbotten/ dafern sie von Käyserl. Majest. wieder zu Gnaden aufgenommen würden. Als nun Spinola solches bewilliget/ ward er mit 12. Fähnlein in die Statt gelassen: Worauf er den neuen Rath der Protestirenden ab/ den Päpstischen aber wieder ansetzte/ und alles wieder in den alten Stand formirte: Er ließ auch fleissig auf die jenigen inquiriren/ so die Händel/ die bißhero vorgangen/ angefangen/ selbige aber hatten sich/ nachdem sie den Braten gerochen/ mehrentheils heimlich auß dem Staub gemacht Und auf solche Weiß ward Aach/ nachdem es biß dahin eine gute Zeit unter der Protestirenden Gewalt gewesen/ wieder von den Päpstischen subjugirt.

Mülheim und ruin.

Auf dieses streckte Spinola den Kopff nach Mülheim/ allda er die Wäll und andere neue Gebäu/ auf welche bißhero so viel Müh und Unkosten gangen/ niederreissen ließ. Wie dieses geschehen/ und das Neuburgische Volck in 5000. sich auch mit ihm conjungirt/ kam die Reyhe an etlich andere Ort mehr/ als Berchem/ Grävenbruch/ Orsoy/ und endlich auch an Wesel/ welches sich zwar anfänglich/ weil sie Brandenburgischen und Statischen Entsatz gewärtig waren/ etwas wehrete/ aber hernach wegen der Weiber und Kinder Bitten und Wehklagen/ mit Spinola accordiren/ und sich ergeben muste.

Graf Moritz mit den Hungar. in Brandenburg zu Hülff.

Graf Moritz wolte bey dieser Gelegenheit auch nichts verabsaumen/ sondern nachdem er seine Armee/ welche in 18000. Mann zu Roß und Fuß bestunde/ bey Schencken-Schantz zusammen geführt/ zog er in Begleitung vieler Grafen und Herren dem Marggrafen von Brandenburg zu Hülff den Rhein hinauff/ und nachdem deß Marggrafen Volck in 6000 starck/ zu ihm gestossen/ bemächtigte er sich erstlich der Statt Emmerich/ darnach Reeß/ Goch/ Gennep/ Calcar/ und etlicher anderer nahgelegenen Ort/ eben indem Spinola Duysburg auch in seinen Gewalt brachte. Also bekam das Land in kurtzem viel frembde Gäst/ und unterschiedliche Oberherrn/ deren sie wol abzuseyn gewünschet.

Graff Moritz und Spinola hatten bey Wesel ihre Läger ein Zeitlang so hart beysammen/ daß die Schildwachten miteinander reden konten/ gleichwol aber so gute Nachbarschafft hielten/ daß sie auch einander Essen und Trincken darreychten Graff Moritz wolte von Spinola wissen/ unter welches Namen er diesen Zug vorgenomen: Aber er bekam kein andere Antwort/ als daß Spinola ihn hinwieder fragen ließ/ was ihn zu dieser Expedition bewogen. Worauff Graff Moritz mit so viel Trompeten blasen ließ/ so viel er Fürsten/ Grafen und Herrn bey sich hatte. Endlich zogen beyde Theil ohn einig Treffen oder Scharmützel wider voneinander: Dañ es wolte sich keiner an dem andern vergreiffē. Die Könige in Franckreich/ Engelland uñ Dännemarck/ wie auch die Unierte in Teutschland hätten gern gesehen/ daß die beyde possidirende Fürsten wieder miteinander vergliechen/ und dadurch die unschuldige Land dieser Kriegslast weren entlediget worden/ brachten auch durch ihre Abgesandten so viel zuwegen/ daß zu Santen zwischen beyden Partheyen eine Tractation angestellet wurde.

ANNO CHRISTI Graf Moritz und Spinola gute Nachbaren.

Als man aber nach langer Handlung gewisse Articul abgefasset/ uñ die Sachen für verglichen hielte/ brauchte Spinola so viel und wunderliche Exceptionen/ daß man wol mercken konte/ daß er kein Lust hätte einen Vergleich zu treffen/ sondern vielmehr suchte/ den Tractaten ein Loch zu machen/ damit er ferner zu seines Königs Vortheil im Land umb sich greiffen könte/ also ward die gantze Handlung zu Wasser/ und hatte der Krieg seinen Fortgang. Gleichwol entschuldigte Spinola sich hernach bey dē Königen in Franckreich und Engelland/ wegen Zerschlagung der Tractaten/ und warff alle Schuld auff die Staden der vereinigten Niderland/ als wann er kein Wasser betrübt hätte.

Empörung zu Franckfurt am Mäyn.

Welcher gestalt in vorigen Jahren/ zwischen dem Raht uñ Bürgerschafft der Statt Franckfurt am Mayn/ wegen Communication der Privilegien/ und anderer Ursachen halben/ ein Zwyspalt entstanden/ hernach aber durch Churfürst Johann Schweickharden von Maynz/ und Landgraff Ludwigen von Darmbstatt/ welche Käyser Matthias damals zu solchem End zu seinen Commissarien verordnet/ wieder etlicher massen beygeleget worden/ ist an seinem gehörigen Orth gemeldet. Ob man nun wol vermeynet/ der Handel würde also darmit außgemacht/ und kein neuer Zanck deßwegen zu befahren seyn/ hat sich doch in diesem Jahr viel ein anders erwiesen/ und das Letzte ärger wordē/ als das Erste. Dann nachdem etliche Puncten/ sonderlich die Statt-Rechnungen betreffend/ nicht allerdings nach der Bürger Willen erörtert worden/ ist den dritten May auß Anregung etlicher unruhiger Köpff/ darzu sonderlich Vincentz Fettmilch ein Lebkuchenbecker/ sich für andern dapffer gebrauchen ließ/ ein neuer Auffzlauff von dem gemeinen Pöfel erfolget/ welcher die Deputierte/ so gedachten Rechnungen vorgesetzt/ neben etlich alten Rahtsherrn und Die-

ANNO CHRISTI

nem absonderlich auff die Zunfftstuben geführet / und daselbst über einem und anderm examinirt / auch nach zweyen Tagen den übrigen alten Raht / als derselbige von gemeinen Sachen zu rahtschlagen / zusammen kommen / im Römer etliche Tag eingesperret enthalten / biß er endlich den 9. May vor Notarien und Zeugen / weil der tumultuirende Pöfel es kurtzumb also haben wollen / resigniren müssen: Also daß allein die Achtzehener / so hiebevor krafft der angeregten Transaction dem alten Rath adjungiert worden / noch im Rath übrig blieben. Welche hernach / dieweil bey so gestalten Sachen zu besorgen / daß durch ungleiche Spargierung dieses Wesens / die Franckfurter Messen gesteckt und in Abgang möchten gebracht werden / eine Schrifft publicirten / darinn sie die Kauff- und Handelsleut versicherten / daß sie sich der entstandenen Unruh wegen nichts Widrigs zu befahren hätten / mit Vermelden / daß es die Bürger allein mit dem alten Raht zu thun / und ihre Sachen mit Recht ordentlich außzuführen gedächten.

Als nun dieser Handel für den Käyser kam / schickte selbiger alsbald / damit allem fernern Unheil beyzeiten begegnet werden möchte / den Bürgern ein Mandat zu / darinn er ihnen / daß er auff die jenigen / so die Unruh angefangen / wie auch das / so der alte Raht pecciert / zu inquiriren seinen Commissarien aufgetragen hätte / zu wissen thäte / und deßwegen ernstlich befahl / daß sie gedachten alten Raht / wieder zu seiner Rahtsstell kommen / neben den vorgemelten 18. Rahtsherren / sein Ampt unverhindert administrieren lassen / und sich ruhig und friedlich / biß solche Inquisition geschehen / verhalten solten / mit Betrohung der Acht / wider die jenige / so hierinn nicht pariren würden / es wären gleich Bürger / oder Handwercks-Gesellen / oder andere Diener und Innwohner.

ANNO CHRISTI

Hierauf schickten die Auffrührische ihre Deputirte zum Käyser nach Lintz / ihre Sachen daselbst zu justificiren / und wider den alten Rath außzuführen. Als nun / ehe selbige wieder komen / der Käyserl. Commissarien Subdelegirte in der Statt die Inquisition nach obigem Mandat ins Werck zu setzen angelangt / berufften sich die Bürger auf ihrer Deputirten Wiederkunfft. Mit dieser Antwort aber waren die Subdelegirte nicht zu frieden / liessen derohalben der Handwercksbursch und den ledigen Gesellen anmelden / sie solten ihre Herren und Meister / die sich dem Käyserl. Mandat nicht accommodiren wolten / verlassen / und sich auß der Statt machen / wann sie anderst Gefahr und Schaden vermeyden wolten.

Hierüber kam ein Geschrey auß / als wañ sie alle solten unredlich gemacht / und jre Namẽ ans Gericht geschlagen werden. Dieses verursachte einẽ grossen Tumult / und fieng das ledige Bürschlein an mit grosser Furi und Drohwortẽ in der Statt herumb zu lauffen / also daß es dz Anschen hatte / es würde etwas Gefährlichs võ jnen vorgenommen werden: wie dann auch endlich geschehen / in dem sie / nachdem sich auch etliche von dem gemeinen Pöbel jnen beygefüget / den 22. Aug. gegen Abend die Juden-Gaß gestürmet / uñ guten Theils außgeplündert / worbey aber viel an statt der Beuten blutige Köpff davon getragen. Der Rath uñ Bürger hättẽ zwar gern dieses Wesen verhütet / wie dañ auch zu solchem End jhrer etliche sich in

1614.



Rüstung

Anno Christi

Rüstung begeben/aber wegen der Menge und grossen Furi dieses Gesindeleins/auch der einfallenden Nacht halben/nicht wehren können: doch aber deß andern Tags Wachten für die Juden-Gaß gestellet/und viel des jenigen/so die Beute de herauß getragen/wieder bekomen/und endlich die Juden deren in 1400. waren / und sich biß dahin auf ihrem Kirchhof/ darauf sie bey dem Einfall geflohen/aufgehalten hatten/mit Schiffen den Mayn theils auf/ theils ab/ hinweg geführet / damit ihnen nicht grösser Ungemach zugefüget würde/ dann das auffrührische Gesindlein also getobet / daß endlich die Subdelegirte/ solte anders dem Tumult ein End gemacht/und mehr Unheyl verhütet werden/ gezwungen wurden/ihnen ein Reverß zu geben/ und Patenta zu affigiren/ darinn sie alle für redlich und ehrlich erkant/und ihnen erlaubt wurde/frey und ungehindert / wo sie wolten / hinzuziehen / und ihres Thuns und Handwercks abzuwarten.

Die alte Raths-Personen hatten/ indem die Subdelegirten in der Statt waren / ihre vorige Rathsstellen wieder einzunehmen angefangen. Wie aber der Handel mit den Juden vorgangen/ sind sie meistentheils / auß Beysorg/ ihnen auch etwas dergleichen widerfahren möchte/wieder auß der Statt gewichen: Worauf an derselben statt auf ein Interim, damit das Regiment möchte bestellet seyn/so viel andere erwählet worden/welches die Subdelegirte / weil es die Zeit nicht anderst leyden wolte/ also geschehen liessen/ aber hernach/als sie wieder hinweg waren/liessen ihre Principalen der Churfürst von Maynz und Landgraf von Hessen ein Mandatum Contradictorium darwider außgehen / darinn sie vermeldeten/daß das jenige/so ihre Subdelegirten wegen deß Reverses/so den Handwercks-Gesellen gegeben worden/deßgleichen mit Erwählung der neuen Rathsherren an der alten Abwesenden statt/gethan/auß Zwang/weil sie mit den Auffrührischen umbgeben gewesen/ und sich allerhand Ungemachs befahren müssen/ geschehen/ dahero sie keineswegs darein willigen und dergleichen ratificiren könten/sondern sich die gebührende Andungs-Mittel wegen solches angethanen Gewalts wolten vorbehalten haben.

Hierauf erklärte Käyser Matthias Vincentz Fettmilchen/ Conrad Schoppen und Conrad Gerngrossen in die Acht/weil sie alles Tumults und Aufruhrs/so bißhero vorgangen/vornemste Anstiffter und Rädelsführer waren / und sich keines bessern hatten unterweisen lassen wollen. Unlängst hernach ließ der Käyser noch ein Mandat publiciren/darinn den drey und zwantzig neuerwählten Rathsherrn auferlegt/ daß sie hinfüro auß dem Rath bleiben / und den alten Rathsherren jre Stellen wieder einraumen solten. Dieser Proceß schröckte den meisten Theil ab/daß sie in sich selber giengen / und mit diesem auffrührischen Wesen nichts weiter wolten zu thun haben / dahero sie von Fettmilch und seinem Anhang Verräther deß Vatterlands und ihrer Freyheit genennet wurden. Jedoch fieng diesen auch an nicht wol bey den Sachen zu werden/sonderlich weil sie merckten/daß der Rath uñ die Bürgerschafft darnach trachteten/wie sie jhrer habhaft werden/und also dieser Empörung und aller daher gemeiner Statt besorgender Gefahr ein End machen möchten. Dahero auch Conrad Gerngroß/ der Hoffnung noch Gnad zu erlangen/selber nach Darmbstatt zog / und sich Landgraff Ludwigen stellete: Aber es war zu lang gewartet / und der Handel allbereit zu weit kommen / derhalben er auch gefänglich nach Rüsselsheimb geführet wurde. Die andern zween/aber/als Fettmilch und Schopp blieben in jhrem Ungehorsamb und Rebellion beständig / und weil Fettmilch merckte / daß man jhm nachstellete/ trug er stätigs ein Handrohr oder Buffer bey sich/ umb sich auff allen Fall damit zu wehren/dahero ein gute Weil/ sonderlich weil er noch ein ziemblichen Anhang von etlichen Bürgern/verwegenen Handwercks Gesellen uñ anderm liederlichen Gesindlein hatte/sich keiner an jhn machen wolte. Jedoch bekam er endlich seinen Meister/in dem Johann Martin Bauer ein Rathsherr / es dapffer gewagt/ mit etlichen Soldaten/als er in einem Wirtshaus mit seinē Gesellen zechte/jhm unversehens auff den Halß kommen/das Rohr ehe er es loß brennen können/ jhm auß der Hand gebracht/jhn greiffen/und auf den Börnheimer Thurn führen lassen: Aber sein Anhang kam jhm bald zu Hülf/und machte jhn mit Gewalt wieder loß. Jedoch hatte es keinen Bestand / dann deß andern Tags griff Hanß Martin Bauer die Sachen mit grösserm Ernst an / brachte die Bürger in Rüstung/ ließ sie an underschiedlichen Orthen/umb Auflauf zu verhüten/ Wacht halten/ die Ketten vorspannen / und die Feldt-Pforten schliessen/ und kam mit in 4. oder 500. Bürgern und vielen Soldaten für Fettmilchs Behausung / bey welchem sich eben damahls auch Conrad Schopp/ neben etlicher Handwercks Bursch und andern Gesindlein befande / und mit einander sich zu wehren entschlossen waren. Als aber Fettmilch den grossen Gewalt gesehen / hat er sich eines andern bedacht/und neben Conrad Schoppen gutwillig ergeben: worauff sie auf die Catharinen Pfort / und von dannen den 2. Decemb. mit etlich Küriassern auß der Statt geführet/den Mäyntzischen überantwortet/und von dannen nach Aschaffenburg geführet worden: und auf solche Weiß hat E. E. Rath seine vorige Authorität wieder erlangt/und alle Unruh in der Statt ein End genommen.

Zu Anfang dieses 1614. Jars/stellete Churfürst Johann Sigismund eine Reformation in seinen Landen an/führete deß Calvini Lehr ein: und machte ein sonderliche Ordnung/ wie es mit den Kirchen Ceremonien solte gehalten werden.

Reformation in den Brandenburg. Landen.

Im Augusto hielt Käyser Matthias einen Landtag zu Lintz / darbey auß allen seinen Erb- und angehörigen Landen Deputierte erschienen. Die vornembste Puncten der Keyserlichen Proposition waren: Weil der Türck mit Streifen/

Landtag zu Lintz.

ANNO CHRISTI

Plündern/ Wegführung vieler Menschen und Vieh/ und andern feindlichen Attentaten den aufgerichten Frieden gebrochen/und solches umb so viel destomehr/ weil er ohne die Moldau und Walachey/auch Siebenbürgen sich impatronirt/ und darüber den Bethlen Gabor gesetzt/auch den Käyser durch Schreiben ermahnet/hinfüro von aller Prätension auf selbige Provintz abzustehen: Ingleichem die hiebevor aufgerichtete Friedens-Articul nicht alle ratificiren wolte/wie sich dargegen zu verhalten/ob auch eine neue Tranſaction mit jhm vorzunehmen. Hierüber fielen unterschiedliche Meynungen/ die kamen in dem überein/daß die Käyserl. Authorität müste erhalten werden/und Siebenbürgen nicht so leichtlich in die Schantz geschlagen werden könte: Worauf die Ungarn baten/ daß/ wann Volck dahin geführet werden solte/das Königreich mit Durchzügen verschonet bliebe.

Den Evangel. in Oesterreich wird das Exercitium Religionis verbotten.

Nach Endung dieses Landtags zog der Käyser nach Wien/allda jhm stracks/als er kaum dahin kommen/ Klagen über die Evangelische angebracht wurden. Dann nachdem biß dahero der Herr von Backleben außerhalb der Statt Wien auff seinen Gütern an einem Ort zu S. Ulrich genant/ einen Evangel. Prediger gehalten/und durch selbigen das Exercitium Religionis Augspurgischer Confession treiben lassen/worbey sich stätigs viel Inwohner auß der Statt Wien gefunden/hat solches den Römisch-Catholischen/ und sonderlich dem Abbt zu Schotten dermassen in die Nasen gerochen/daß sie auff nichts mehr bedacht gewesen/als wie sie solches hintertreiben und abstellen möchten: darum auch dem Käyser/ sobald er von Lintz nach Wien komen/deßwegē in den Ohren gelegen/und jn endlich dahin beredet/ daß er ein Decret wider den Herrn vō Backleben ergehen lassen/ daß er das Predigen und allen Gottesdienst zu S. Ulrich einstellen/auch den Prediger alsobald abschaffen solte/bey Vermeydung der höchsten Ungnad und Straffen. Worauf zwar die Oesterreichische Stände unter der Ens inständig baten/daß man ihnen/ gleich wie den Ungarn/ auf ihren Gütern und Schlössern das Exercitium Religionis vergönnen/auch zu vorgedachtem S. Ulrich restituiren wolte: aber sie richteten wenig damit auß/ und war dieses nur Trauben an den Dornen gesucht.

Neue Kirch zu Prag.

Den Böhmen gieng es noch zur Zeit etwas besser: Die hatten eben umb selbige Zeit ihre Kirch zu Prag außgebauet/weyheten sie derhalben den 5. Octobr. ein/und nenneten sie zum S. Salvator/ welches sie mit stattlichen Ceremonien vollbrachten.

Graf Marx Wilhelm von Oettingen erschossen.

Die Nördlinger hatten bißhero auff ihrem Grund und Boden das Recht deß Vogelfangs/ wegen eines Compromiß mit dem Grafen von Oettingē gehabt. Demnach nun die Bürger sich desselben gebraucht/ und umb Herbstzeit dieses Jahrs dem Wachtelstellen nachgehenckt/wurde ihnen darüber von deß Grafen Marx Wilhelm von Oettingen Dienern mit Hauen und Schlagen viel Unfug angethan. Dahero der Rath bewogen worden/ zween Capitän mit etlichen Mußquetirern/die jhrige wider solch Beginnen zu beschützen/und also jhr Recht zu erhalten/hinauß zu schicken: denen der eine ungefehr den Grafen mit zehen Reutern auff der Statt Grund herumbstreiffend angetroffen. Als nun derselbe stracks auff die Nördlingische zugerennet/ und Feuer zu geben angefangen/ haben sie deßgleichen gethan/da dann erfolget/ daß der Graf mit noch zweyen seiner Reuter erschossen/ und darauf die übrigen verjaget worden. Worauß zu sehen/ was unbedächtiges Vornehmen offtmahls für Schaden bringe.

ANNO CHRISTI

Tödlicher Abgang Pfaltzgr. Philips Ludwigen von Neuburg.

Den 12. Augusti ist Pfaltzgraf Philipps Ludwig von Neuburg/nachdem er sich eine Zeitlang hero übel auf befunden/ über dem Mittagmahl durch ein sanfft und stilles End/ von dieser Welt abgefordert worden. Welcher Todt seinen Unterthanen/ weil sie einer gewissen Reformation in Religions-Sachen zu gewarten hatten/ sehr schmertzlich vorkommen.

Hertzog Henrichs von Montmorantzi.

Zu Anfang deß Aprilis/starb Hertzog Heinrich von Montmorantzi/ ein Gleicher und Constabel in Franckreich.

Hertzog Frantzen von Lothringen.

Bald darauff ward Franciscus von Guise/ Hertzog von Lothringen durch ein Stück von einem Rohr/welches/indem er es loß brennen wollen/ zersprungen/ dermassen verletzt/ daß er in zweyen Stunden hernach den Geist auffgab.

Hertzog Frantzen von Bourbon.

Zu Anfang deß Augusti gieng auch Hertzog Franciscus von Bourbon/Fürst von Conde mit Todt ab.

Convent der Unirten zu Nürnberg und deren Werbung an Chur-Sachsen.

Zu Eingang deß 1615. Jahrs hielten die Unionsverwandte einen Convent zu Nürnberg/ bey welchem von dem Braunschweig. Krieg und andern wichtigen Sachen gehandelt wurde. Kurtz zuvor hatten sie auch eine Versamlung zu Heylbrunn gehalten/und weil sie willens waren/ wegen jrer Gravaminum eine Legation an den Käyser zu schicken/ haben sie zuvor von den Puncten/so sie proponiren wollē/dem Churfürsten vō Sachsen Bericht gethan/auch zugleich erinnert/ daß der Päpst. Anschläge dahin gangen/welcher gestalt sie durch den Krieg in den Gülchischen Landen/die Teutsche Libertät/und die wahre Religion unterdrucken möchten: und dannenhero jhn ersucht/ sein Gutachten zu ertheylen/ auff was Weiß die Succession der Gülchischē Landen auf ein rechtē Fuß zu setzen/und der Käyser dahin zu bewegen/daß die angestellte Executiones eingestellet/und das Kriegsvolck abgedanckt werden möchte. Hierauff hat der Churfürst bey gegenwertigem Cōvent durch ein Schreiben geantwortet: Es wäre dem Käyser nit zuzumuthen/auch nicht reputirlich/ die allbereit vollzogene Executiones einzustellen/oder das Kriegsvolck zu dimittiren/ weil die General-Staten ihr Volck noch auf den Beinen/und sich leichtlich der übrigen Ort impatroniren könten/auf welchen Fall das letzte ärger werden würde/als das erste gewesen. Von der Römisch-Catholischen Vorhaben unter dem Gülchischen Krieg/wäre jm nichts bewust/hielte darvor/es wäre ihnen an Ruhe und Frieden/und

ANNO CHRISTI

Haltung deß Religion- uñ Prophan Friedens so viel gelegen als den Evangelischen: Da sie auch schon etwas widrigs ihnen vorgenomen / stünde doch die Disposition bey Gott / es were zwar viel leichter etwas dergleichē in Sinn zu nehmen / als zu exequiren / und wolte er auf solchen Fall selber nicht still sitzen / sondern thun / was seine Pflicht und Gewissen erforderte. Wegen der Gravaminum wolte er bey dem Käyser mit Erinnern nichts erwinden lassen. Die Gülchische Sachen betreffend / wäre es mit denselben numehr dahin kommen / daß das Possessorium gefallen / uñ allein das Petitorium noch übrig / also die Interessenten Ihrer Käys. Mayest. Außspruch erwarten müßten.

Spanier und Staden bey die Gülchische Land.

Indessen sind beyde possidirende Fürsten in den angefangenen Hostilitäten wider einander starck fortgefahren Zu Außgang deß Julij nahmen die Staten / als deß Marggraffen võ Brandenburg Assistenten die Grafschafft Marck / und hernach auch die Grafschafft Ravenspurg ein. Der Adel und die Ständt waren damit übel zufrieden / und gaben Graff Henrichen Friederichen zu verstehen / es were solch Beginnen wider den Vertrag / so zwischen beyden possidirenden Fürsten auffgerichtet worden: Darauff ward ihnen geantwortet: Man müste den Spaniern so ein Aug auff diese Land geworffen / vorkomen / und den Paß in das Chur-Fürstenthum Brandenburg offen halten: Aber sie waren eben wol darmit nicht gesättiget / dann sie weder das Spanische noch das Statische Kriegsvolck gern im Land hatten: jedoch mußten sie ein Bißlein übel Macht essen / und auß zweyen Ubeln das geringere erwählen. Mittlerweil saumten sich die Spanier auch nicht / sondern nahmen ein / was ihnen werden kondte / und bevestigten es / also daß man wol merckte / daß diese beyde Partheyen den Fürsten zugefallen / ihnen selbst aber zum besten sich deß Kriegs in den Gülchischen Landen annahmen.

Neuburgische Land werden reformirt.

Was die Unterthanen in den Pfaltz-Neuburgischen Landen nach dem tödtlichen Hintritt ihres Landts-Fürsten Pfaltzgraff Philips Ludwigen gförchtet / das ist ihnen dieses Jahr wider fahren. Dann den 21. Februarij kam Pfaltzgraff Wolffgang Wilhelm mit etlichē Jesuiten nach Neuburg / und fieng an Kirchen uñ Schulen zu reformiren / und die Römisch-Catholische Religion einzuführen / gebot auch seinen Unterthanen / hinfüro den neuen Calender zu halten. Wie nun die alte Fürstin jn hierüber zu Red setzte / gab er ihr zur Antwort: Mann wäre in Geistlichen Sachen Gott mehr / als den Eltern zu gehorsamen schuldig: also mußte sie sich abweisen lassen.

Tumult zu Berlin.

Zuvor haben wir gemeldet / welcher Gestalt der Churfürst von Brandenburg in seinem Landt eine Reformation angefangen. Darüber hat es auff den Palm Sontag dieses 1615. Jahrs zu Berlin wunderliche Händel abgeben. Dann nachdem alle Bilder / Altär / Tauffstein / Epitaphia uñ dergleichen auß der Haupt-Kirchen hinweg geschafft worden / und darauf die Lutherische und Calvinische Theologen einander in den Predigten hefftig durchgezogen / ward der gemeine Pöbel solcher Gestalt darüber entrüstet / daß sie Abends in der Statt mit grossem Geschrey und Toben umbherzulauffen / und den Reformirten Theologen die Fenster einzuwerffen anfiengen / auch endlich die Glocken läuteten / uñ ein grossen Auffruhr und Tumult anrichteten. Ob nun wol Marggraff Johann Georg von Brandenburg / welcher an deß Churfürsten statt / so damahls abwesend / das Gubernament führete / als er dieses Wesens gewahr wurde / mit etlicher Reuterey auß dem Schloß in die Statt kam / uñ in der Güte die Tumultuirende zu stillē vermeynte / war es doch vergebliche Mühe / und wurde der Pöbel nur desto schwüriger / kam auch endlich gar von den Worten zu den Schlägen / und erhub sich ein harter Scharmützel / in welchem von deß Marggraffen Leuthen zehen / von den andern aber drey auff dem Platz blieben / und viel verwundet / der Marggraff auch an einem Schenckel mit einem Steinwurff verletzt / auch endlich gezwungen wurde zu weichen / und sich in das Schloß zu reteriren.

Demnach nun die Tumultuirende der Gestalt Lufft bekommen / fiengen sie den Handel allererst recht an / stürmbten die Häusser der Reformirten Theologen / plünderten und zerschlugen allen Haußrath / zerrissen die Bücher und stelleten viel Unfug und Muthwillen an Und da sich gedachte Theologen mit den ihrigen nicht bey Zeitē auß dem Staub gemacht / und bey guten Freunden verborgen hätten / were ihrer wol übel gewartet worden.

Juden zu Wormbs werden außgetrieben.

Dem Exempel der Franckfurter mit Außtreibung der Juden / darvon wir an seinem Orth Meldung gethan / haben die Bürger zu Worms bald nachgefolget. Dann nachdem die Juden ihrem Brauch nach bißhero die Christen tapffer geschunden / und einen ungewöhnlichen Wucher genommen / ward endlich von den Bürgern darüber hefftig geklagt uñ dieser unbillicher Handel bey dem Cammer-Gericht zu Speyer angebracht / welches zwar dem Rath ein Decret zuschickte / daß die Juden nicht mehr als Fünff vom Hundert nehmen solten / aber die Bürger wolten sich darmit nit abspeissen lassen / sondern die Juden gar auß der Statt haben: kamen derhalben auff den Ostermontag auff dem Marckt / doch ohne Gewehr zusammen / und vergliechen sich miteinand / sie außzutreibē / aber doch nit wie zu Franckfurt geschehen / zu plündern. Zu solchem End ward auß jedē Handwerck / derē in 70. waren / einer abgeordnet / dē Juden anzuzeygen / daß sie in einer Stundt ihren Stab weiter setzen / uñ jre beste Sachen / wz sie könten / mit hinweg nemē solten / mit Vermelden / daß das übrige an einen sichern Orth zusamen gethan / und biß sie es auch könten abholen lassen / verwahret werden solte. Dieses war den Juden eine harte Nuß zu beissen / und verursachte groß Heulen und Wehklagen unter ihnen / aber jedoch musten sie daran / und in dem bestimbten Termin

ANNO CHRISTI

die Statt zaumen. Worauff stracks/als sie kaum fort waren/sich allerley Gesindlein/etlich hundert starck zusammen schlug/in jhre Gaß einfiel/und die Jüdisch Synagog mit solcher Furi demolirte/daß nicht ein Stein auff dem andern blieb: nicht viel besser gieng es auch dem Kirchhoff/allda die Grabstein mehrertheils umbgeworffen und zerschlagen wurden/biß die einbrechende Nacht den Tumult etwas stillete.

Indessen thäte der Rath dem Churfürsten von Heydelberg/welcher von Alters her der Statt Schutzherr/alles was vorgangen/zu wissen/mit Bitt/jhnẽ die Hand zu bieten/daß die tumultuirende wieder möchten gestillet werden. Worauff der Churfürst alsbald in 3000. Mann zu Fuß/und zwey Cornet Reuter/neben etlichen Stücken und andern Kriegsbereitschafften dahin abfertigte. Die Bürger sperreten sich zwar Anfangs/solche in die Statt einzulassen/da sie aber sahen/daß es nicht anders seyn kondte/mustẽ sie sich accommodiren. Darauff so bald jhrer zwölff/die man vor die vornehmbste Anstiffter deß vorgangenẽ Tumults hielte/in Hafftung genommen/uñ die Statt võ den Pfältzischen mit 300. Mañ/biß d' Handel vollends componirt/besetzt wurde. Demnach nun dieses alles für den Käyser gebracht/ward endlich im Jahr 1617. den 26. Martij auf desselben Befehl die Execution wider die/so dieses Wesen verursacht/vorgenommen: Da erstlich ein Doctor Juris, so dẽ Bürgern bey diesem Handel wider den Rath gedienet/der Statt/der Pfaltz und deß Bistumbs Speyer verwiesen worden/jhm tausend Gülden zur Straf abgenommen/und daß er in keiner Rechts-Sach mehr dienen solte/verbotten: von den übrigen einer ins Hauß gebannet/und drey mit Ruthen auß gestrichen wurden.

Braunschweiger wehlen einen neuen Rath.

Was die Hertzogen und die Statt Braunschweig von langen Jahrẽ hero miteinander für Strittigkeiten gehabt/ist an seinem Orth zur Genüge vermeldet worden. Ob es nun wol das Ansehen gehabt/es würden die Sachen nach Hertzog Henrichs Julij Todt/mit seinem Sohn Hertzog Friederich Ulrichen vertragen/und gütlich beygelegt werden/gestallt dañ allbereit durch Interposition deß Hertzogen von Würtenberg/der Rath ziemlich auff Hertzog Ulrichs Seiten gebracht worden/hat doch hernach der Außgang viel ein anders gelehret: Dann als die Bürger solches gewahr wurden/waren sie damit übel zufrieden/und wolten sich nichts von jhrer Freyheit begeben/setzten demnach zu Anfang deß 1614. Jahrs den Rath/der jhres Bedünckens der Sachen hierinn zu viel gethan/ab/und wähleten ein neuen. Wie nun Hertzog Friederich Ulrich auß diesem Beginnen wol sahe/daß er zu seinem Intent bey so gestalten Sachen nicht gelangen würde/entschloß er sich dẽ Handel mit gröſſerm Ernst anzugreiffen/ließ derhalben ein Mandat publiciren/darin er allen seinen Underthanen und Landsassen bey Leib und Lebensstraff verbott/daß sie sich der Statt Braunschweig enthalten/auch mit selbigen Inwohnern auff keinerley Weiß etwas handeln/oder zu thun haben solten.

ANNO CHRISTI

Neue Tractaten zwischen dem Hertzogen und der Statt Braunschweig werden zu Wasser.

Gleichwol kames in diesem Jahr durch Interposition der Hansee-Stätt zu Hannover zu einer neuen Tractation/darbey sich die Braunschweiger so weit accommodirten/daß sie dem Hertzogen Jährlich etlich tausend Reichsthaler zu geben/ein Schloß in der Statt auffzubauen/und endlich jhm so wol bey Nacht als bey Tag/wann er in die Statt wolte/die Pforten/mit dem Beding/daß nichts destoweniger die Schlüssel allezeit bey den Bürgermeistern und Rath verbleiben solten/zu eröffnen sich anerbotten. Dieses ließ jhm zwar der Hertzog gefallen/aber die Schlüssel wolte er zum wenigsten zu einer Pforten in seinen Händen haben. Weil nun der Statt dieses einzugehen ungelegen/ward die Tractation zu Wasser und bracht der Hertzog in der Eyl bey 20000. Mann zusammen/mit welchen er zu Eingang deß Augstmonats für die Statt rucke/und dieselbe belägerte. Den fünfften dieses fieng er an mit groben Stücken/derer er 16. plantiert hatte/zu spielen. Aber die Braunschweiger waren hierdurch nicht erschrocken/sondern gaben dapffer võ jhren Wällen und Mauren Antwort/uñ wie sie in vorigen Belägerungen gethan/also erzeygten sie sich auch jetzund Mannlich und unverzagt/und feyerten mit Schiessen und Außfallen weder Tag noch Nacht: worzu sich sonderlich Rittmeister Johañ von Issen und Capitän Dominicus Adrian auß Seeland/so über die Besatzung in der Statt commandirten/dapffer gebrauchen liesse. Auß deß Hertzogen Läger wurden stätigs ein grosse Anzahl Feuerkugeln in die Statt geworffen/so an den Häusern und Gebäuen viel Schaden thäten.

Braunschweig wird belägert.

Unter andern gab es den ersten Septembris ziemblich harte Stöß/indem die Reuterey auß der Statt auff die Obere Schantz einen Außfall thät/welcher so wol glückte/daß sie die Schantz/darinn viel Kriegsbereitschafften waren/in ihren Gewalt brachten/und viel von deß Hertzogen Volck niderhaueten. Wie die auß der Statt mit den Hertzogischen noch in vollem Scharmützen waren/und die Zeitung darvon dem Fürstlichen Statthalter Michael Victorn von Wustrow (so nach dem Hertzogen das Kriegswesen dirigirte/und/wie man sagte/neben andern desselben vornehmster Anstiffter gewesen/und eben damahls zu Rittershausen das Frühstück hielte) zukam/eylete er alsbald mit etlich wenig Pferdẽ dahin die Schantz zu entsetzen: demnach er aber/wie er nahe darbey ankommen/merckte/daß sie schon in der Braunschweiger Gewalt/wendete er sich eylend zurück und wolte über die Ocker darvon wischẽ. Die Braunschweiger aber waren jhm zu hart in den Eysen/also daß er mitten in der Ocker erschossen/und neben andern Gefangenen in die Statt gebracht wurde/welches bey dẽ Inwohnern grosses Frolocken machte. Es hätte jhme gedachter Wustrou wol für Unglück seyn können/wann er denen/so ihn abgemahnet/sich mit so wenig Leuthen nicht an die Schantz

zu machen/

zu machen/gefolget/weil er aber guten Rath in den Wind schlug/ gerieth er darüber ins Verderben.

Umb diese Zeit kam König Christian in Dennemarck im Läger vor der Statt an/umb sich zu einem Vertrag zwischen der Statt und dem Hertzogen zu interponiren: Weil aber die Braunschweiger ohne Vorwissen der Confoederirten Hansee-Stätt sich in keine Tractation einlassen wolten/mochte er zu seinem Intent nit gelangen/ wiewol er den Rath zu unterschiedlichen mahlen deßwegen erinnerte/ auch der Churfürst von Sachsen und andere Fürstē deß Reichs sich deßhalben nit wenig bemüheten.

Die in der Statt hielten vornemblich dahero diese Belägerūg desto muthiger auß/weil sie Zeitūg hatten/daß die Hansee-Stätt jhnen zum besten ein starcke Anzahl Volcks zu Roß und Fuß/ unter dem Commando Graf Friederichen von Solms/versambleten/so ehests Tags jhnen zum Entsatz anmarchiren würde. Wie dann auch endlich geschahe/ indem erstlich umb den halben Herbstmonat Graf Hanß Georg von Solms und Dodo von Kniphausen/ mit drey Cornet Reutern und in tausend Mann zu Fuß in die Statt kamen. Worauff den Hertzogischen dapfferer Widerstand geschahe/ biß der völlige Entsatz von Graf Friederichen ins Werck gerichtet wurde. Dann nachdem selbiger den achtzehenden Octobris zu Giffhorn etwan 4. Meil von der Statt/als eben indessen die Hertzogische an der andern Seiten mit jhren Lauffgräben biß an den Wall kommen/ und die Statt dardurch nicht in geringe Gefahr gebracht/mit acht Cornet Reutern/und so viel Fahnen Fußvolck angelangt/und die in der Statt avisirt/daß sie bey seiner Ankunfft einen Außfall thun/ und also den vorhabenden Entsatz desto leichter zu vollbringē/ jhm die Hand bieten solten. Da nun dieses recht were in acht genommen worden/ hätte ohne Zweiffel deß Hertzogē gantzes Läger in Confusion gebracht/ und vielleicht gar vō der Statt weggejagt werden können: weil aber solches nit geschehen/hat es wenig gefehlet/der Entsatz hätte den Krebsgang gewonnen. Dann nach dem Graff Friederich den 21. Octobris deß Morgēs früh mit seinem Volck/welches er in vier Haufen getheylet/gegen der Landwehr/ zwischen den zwo vornehmsten Schantzen der Hertzogischen die Ober-Schantz und Raffthurn genandt/fortruckte/befand er/ daß die in der Statt/ noch nicht wie sie thun/umb die Landtwehr einnehmen und einen Weg die Wägen und Paggagy überzubringen schlichten sollen/ herauß kommen. Gleichwol aber griff das Fußvolck/ welches Graff Wolff Heinrich von Yysenburg und Capitän Bernardin führeten/die Hertzogische dapfer an/schlugen sie auß fünff Reduiten/ uñ bemächtigten sich gedachter Landwehr/dardurch sie mit grosser Mühe einen Paß machten. Mitlerweil samleten sich die Hertzogische in grosser Anzahl herbey/ uñ fiēgen an mit den Solmischen auf beyden Seiten zu scharmützīren/ daher die Reuterey genug zu thun bekam/ das Fußvolck zu defendiren/ biß es in die Statt durchkommen möchte. Ob nun wol unterdessen Graf Hans Georg von Solms mit seinen Reutern und Fußvolck auch herbey kam/ mit Graf Friederichen sich zu conjungiren: als er aber die Hertzogische kaum angegriffen/ward er von dem meisten Theil seines Volcks/so sich wieder nach der Statt reterirte/schändlich verlassen/ also daß er auch darüber den Hertzogischen in die Hände kam/ und gefangen nach Wolffenbüttel geführet wurde. Nichtsdestoweniger thät Graf Friederich sein bestes/und ob wol auch seine meiste Reuter nach der Statt zu durchgiengen/und das Fußvolck/welches dahero ziemlich Schaden litte/im Stich liessen/ hielt er doch selbigem mit seinen übrigen Reutern also den Rücken/daß er gleichfals mit jhnen durch uñ in die Statt kam/ nachdem das Treffen von Morgens früh an/ biß gegen 11. Uhren gewähret/ und er darbey in 300. Mann/die Hertzogische aber ein mehrere Anzahl verlohren hatten. Und auff solche Weiß ward die Statt Braunschweig entsetzt/ welches beyden Inwohnern grosse Freud und Frolocken verursachte.

Hertzog Friederich Ulrich merckte wol/ daß bey so gestalten Sachen weniq mehr außzurichten/oder der Statt anzuhaben seyn würde/ machte derhalben durch Interposition deß Königs in Dennemarck mit den Belägerten einen Stillstandt/hub darauff den letzten Octobris das Läger auff/ und zog ab/nachdem die Belägerung drey Monat lang gewäret/ in welcher Zeit von den Seinigen bey 12000. Mann/von den Belägerten aber in 3000. zum theil umbkommen/ zum theil verwundet worden. Under andern hat sich in der Statt auch ein ledige Weibs Person von 34. Jahren/ Geßke Magdeburgs genandt/ wider den Feind gebrauchen lassen/und mit einem Degen/ Streithammer uñ Mußqueten armirt/ sich so Ritterlich gehalten/ daß underschiedliche von jhrer Hand erlegt und beschädiget worden. Der Tag und Jahr-Zahl deß Entsatzes/und Auffhebung der Belägerung ist in nachfolgenden Chronosticis zu finden:

Quinque quater soles aderant Octobris & unus,
SoLMICVs, eCCe! heros InfrIngIt gVeLphICa Castra.

Item:

ObsIDIo CessatbrVnonIs Vrbe trIMestrIs,
Ipso In prInCIpIo, qVanDo noVeMber erat.

So bald die Belägerung auffgehaben/fieng man im Kloster Staterburg von einem Vertrag zwischen dem Hertzogen und der Statt an zu tractiren/wormit es durch Vermittelung deß Königs in Dennemarck/uñ underschiedlicher anderer Protestirender Chur- und Fürsten so weit kam/daß alles gütlich verglichē/und den 21. Decembris der Frieden mit Trompetenschall und Trommenschlag mit männigliches Frolocken offentlich außgeruffen wurde. Die Articul/so zwischen beyden Theylen darüber auffgerichtet/waren dieses Innhalts:

1. Hertzog Friderich Ulrich solte alle der Stat Braunschweig Privilegia confirmirē/ auch ver-

ANNO CHRISTI

Cal. Novemb. An. MDCXV.

Vertrag zwischen Hertzog Friederich Ulrichen und der Statt Braunschweig.

ANNO CHRISTI

sprechen/dem Außspruch deß Käyserlichen Cammergerichts zu pariren: Hingegen solte der Rath und Bürgerschafft dem Hertzogen/wie sie Anno 1569. gethan/die Huldigung ablegen/und jhn für jhren rechtmässigen Herrn erkennen/doch aber den Verträgen/so mit den vorigen Hertzogen auffgerichtet worden/kein Abbruch dardurch geschehen.

2. Der Puncten wegen deß Hertzogen Jurisdiction/solte entweder durch Mittels-Personen oder das Keyserliche Cammer-Gericht auff ein andere Zeit entscheyden / inmittels aber die Achts Erklärung wider die Statt/so auff deß Hertzogen von Braunschweig Anhalten ergangen/auffgehaben/auch von dem Hertzogen auff alles Recht/so er dardurch erlangt zu haben vermeynt/renuncirt werden.

3. Die liegende Güter der Statt/als Mühlen/Zehenden/Renten/Pension und dergleichen/so der Hertzog eingezogen/solten den jenigen/denen sie zugehörig/restituirt/und weil sie ein Zeitlang solcher Güter entrathen/und daher nicht geringen Schaden leyden müssen/von den jenigen/so derselben genossen/100000 Gülden innerhalb den fünff nechsten Jahren bezahlet: Was aber sonsten der Statt Braunschweig und den Hansee-Stätten/wie auch dem Hertzogen unter währendem Krieg angehalten und abgenommen/nach Billigkeit erstattet werden/und jedem Theil frey stehen/seine Schulden gebührlicher massen einzufordern.

4. Die Acta/Documenta und Fürstliche Secreta/so vor diesem in deß Capituls Sanct Blasij Gewarsamb kommen/und bißhero daselbst enthalten worden/solten dem Hertzogen restituiret werden.

5. Der in diesem Krieg empfangene Schaden solte beyderseits auffgehoben seyn.

6. Alle neue Zöll solten abgestellet/und den Commercien wieder jhr freyer Gang gelassen werden.

7. Alle auf Dörffern wohnende Bierbräuer und Handwercksleut/solten sich von solchen Orten hinweg begeben/oder jhre Handthierung zu treiben unterlassen.

8. Der Vertrag/so Anno 1569. wegen der Lehen Eyhausen und Venhausen auffgerichtet/wie auch die Form deß 1571. geleysteten Juraments solte behalten/und keine Action/daß bißhero keine Huldigung oder die gebührende Officia nicht erfolget/angefangen werden.

9. Wann hinfüro Strittigkeiten zwischen der Statt und dem Hertzogen entstünden/solten solche durch Mittels-Personen/oder durch den Außspruch deß Cammer-Gerichts beygelegt/und kein Krieg mehr deßwegen angefangen werden.

10 Wann der Hertzog diesen Vertrag nicht hielte/solten seine Unterthanen zu Wolffenbüttel und Kahlenberg jhrer Pflichten erlassen/und jhm Beystand zu thun nicht schuldig seyn/auch der Rath und Bürgerschafft jhm keine Huldigung leysten/biß alles erfüllet. Da aber von der Statt etwas darwider gehandelt würde/solten die Hansee-Stätt gleichfalls jhr keine fernere Hülff thun.

11. Das Kriegsvolck solte von beyden Theilen/ausserhalb einer nöthigen Ordinari Guarnison/alles abgeschafft werden/ꝛc.

Demnach nun der Keyser diesen Vertrag approbirt/und die Statt von der Acht absolvirt/ist darauff zu Anfang deß folgenden 1616. Jahrs Hertzog Friederich Ulrich daselbst solenniter eingezogen/und die Huldigung eingenommen. Worauff er und der Rath einander freundlich zu Gast geladē/und also beyderseits wieder gutes Vertrauen angerichtet worden.

Graf Philipps Ludwig von Ysenburg erschossen.

Indem man nach Auffhebung der Belägerung zwischen beyden Theilen von einem Frieden gehandelt/sind Graff Philips Ludwig von Ysenburg/und der Herr von Fleckenstein/so mit Graff Friederichen von Solms der Statt zu Hülff gezogen/und bey dem vorgangenen Entsatz sich für andern dapffer gehalten/miteinander in Zwispalt gerathen/also daß sie einander darüber ins Feldt gefordert/allda nach Wechselung der Pistolen/gedachter Graff von seinem Gegentheil erschossen worden.

Vornehmer Leut Absterben.

Zu Außgang deß Augusti gieng der Cardinal Jousa mit Todt ab/durch welches embsige Bemühung hiebevor der Papst und die Venediger wieder miteinander vertragen worden.

In Teutschlandt starb im Wintermonat zu Freyberg in Meyssen Hertzog Augustus von Sachsen/Churfürst Johann Georgen Bruder.

Kurtz zuvor hat auch der Hertzog von Venedig diese Welt gesegnet/an dessen statt Johannes Bembus ein zwey und siebentzig Jähriger Mann/erwählet worden.

1616. Execution über die Aufrührer zu Franckfurt.

Welcher Gestalt die vornehmbste Rädelsführer der Empörung zu Franckfurt von Käyser Matthia in die Acht erkläret/und darauff in gefängliche Hafft gebracht worden/haben wir zuvor erwehnet. Nach solchem sind noch unterschiedliche andere/welche zu gedachter Unruh am meisten geholffen/gefangen/und nach Höchst gelieffert worden. Allda jhnen zu Anfang des 1616. Jahrs/auff Jhrer Käyserl. May. Verordnung/deß Churfürsten von Maynz und Landgraff Ludwigen von Darmstatt Abgeordnete den Proceß gemacht/und etliche zum Todt/etliche zum Außstreichen/und etliche zur Proscription condemnirt. Darauf ward die Execution auff den 28. Februarij zu Franckfurt angestellet. Daselbst erstlich auff dem Roßmarckt zu solchem End ein Gerüst auffgeschlagen/und mit Schrancken verwahret/ingleichen noch drey andere/als eines für den Rath/eines für die Zunfftmeister und Vorsteher der Gesellschaften/und dann ein kleines für die Gefangene/jhr Urteil darauff anzuhören/am Roß-Zoll gemacht/auch die Fenster an gedachtem Hauß für die Käyserliche Subdelegirte mit schwartzem Tuch behängt worden.

Demnach nun auff den bestimpten Tag das

Zeug-

ANNO CHRISTI

Zeughauß/ die Wäll und vornembste Ort der Statt mit etlichen Rotten auß der Bürgerschaft besetzt/ auch etliche Stück Geschütz auf dem Roßmarckt/ derselben auff allen begebenden Fall sich zu gebrauchen/ plantirt/ hat man darauf die Galgen und Bockenheimer Pforten/ so der Käyserlichen Commissarien Volck für dißmal in Verwahrung genommen/ eröffnet: auff welches deß Morgens zwischen 7. und 8. Uhren ein Truppe Reuter und ein Fähnlein Fußvolck in die Statt kommen/ und sich umb das Gerüst/ so zur Execution gemacht war/ in Ordnung gestellet: denen bald noch etlich Volck zu Roß und Fuß gefolget/ dessen ein Theil an die vorbesagte Thor und auf die Wälle/ die meisten aber auff den Execution Platz zu den andern sich begeben. Mit diesem Volck wurden zugleich sieben Gefangene/ als Vincentz Fettmilch/ Conrad Schopp/ Conrad Gerngroß/ Adolph Cantor/ Peter Mutschier/ Hermañ Geyß/ und ein lediger Schneiderknecht von Steinfurt/ welche die vorgangene Nacht zu Höchst zusammen geführet worden/ auff vier Bauren Wägen/ an Händen und Füssen wol verwahret/ mit in die Statt und auf den Roßzoll zu andern Gefangenen/ so man biß dahero in der Statt in Hafftung gehalten/ und damahls auch dahin geführt/ gebracht worden/ allda sich die Prediger gefunden/ so sie getröstet/ und zum Theil mit dem H. Abendmahl versehen.

Darauf wurd umb 8. Uhren Fettmilch/ Schopp und Gerngroß auff das vorgemeldte kleine Gerüst herauß geführet/ und jhnen von dem Orth/ da die Keyserliche Subdelegirte an den Fenstern gestanden/ jhr Urtheil abgelesen/ welches war/ daß jhnen wegen jhrer Mißhandlung und angerichten Aufruhr/ erstlich die zween fördern Finger an der rechten Hand/ nachmahls aber die Köpff abgeschlagen/ solche an den Brückenthurn aufgesteckt/ Fettmilchs Cörper nach der Decollation geviertheilt/ und an die vier Strassen auffgehenckt/ seine Behausung nidergerissen/ und an deren statt ein steinerne Seul/ mit einer Schrifft von seinem Verbrechen und Straff zur Gedächtnuß aufgerichtet/ sein Weib und Kinder der Statt und deß Landts auff ewig verwiesen/ und sonst der andern Cörper unter das Hochgericht begraben werden solten. Ob nun wol die Condemnirte mit einem Fußfall umb Gnad gebetten/ ist es doch bey diesem Sententz geblieben/ uñ die Execution demselben nach erfolget.

Als solches geschehen/ wurden vier andere/ als Georg Ebel Schwartzfärber/ Adolph Cantor ein Handelsmann/ Stephan Wolf ein Seyler/ und Hermann Geyß ein Schneider/ auff das mehrgedachte kleine Gerüst geführet/ und gleichfalls jhr Urtheil abgelesen/ daß jhnen nemblich wegen der vorgangenen Empörung die Köpff abgeschlagen/ und sie unter das Hochgericht begraben/ doch Ebels Kopff bey den andern an Brückenthurn auffgesteckt werden solte/ welches auch also vollzogen worden.

Darauf wurden neun andere herfür gebracht/ so zum theil Bürger/ zum theil Fremde/ und darunter auch Peter Mutschier und Theobald Stauch waren/ welche alle mit Ruthen außgestrichen/ und der Statt und deß Churfürstē von Mäyntz/ wie auch deß Landgraffen von Darmstatt Lands verwiesen wurden.

Nach solchem wurd acht andern Statt und Land auff ein gewisse Zeit verbotten/ und endlich wider etliche entwichene Personen/ als Johann Halbeh/ Johann Sauern/ Adam Stummeln und Gerhard von Theuren ein Vrtheil/ daß sie jr Lebenlang deß Ertz-Stiffts Mäyntz/ Fürstenthumbs Hessen und der Statt Franckfurth/ auf zwölff Meilen nicht darzu zu kommen/ verwiesen seyn solten/ wie auch ein Achts erklärung wider Johann Geyselbach abgelesen.

Hierauf kam es auch an die Juden: Dieselben hatten im vergangenen Jahr ein scharffes Mandatum pœnale restitutorium bey dem Käyser außgebracht/ und auff Befehl unter währender Execution vor der Galgen Pforten aufgewartet. Als nun solche vollendet/ wurden sie auch mit etlichen Reutern uñ einem Fähnlein Fußvolck in die Statt bey dem Executions Platz vorüber geführet/ zu jhrer Gaß und alten Wohnung begleytet/ und an das Thor ein blechener Adler/ mit der Uberschrift: Keyserl Schutz/ angeschlagen.

Letztlichen wurden etliche Decreta von Geltstraffē/ so etliche Bürger erlegen solten. Item daß die Zünffte und Gesellschaften/ biß auff etlich wenig/ so auf gewisse Ordnung verblieben/ auffgehaben seyn solten/ abgelesen/ und darmit dieser Executions Actus beschlossen/ und das Kriegsvolck wieder auß der Statt abgeführt. Und auff solche Weiß ward den Bürgern und Inwohnern zu Franckfurt nit ein gering Forcht und Schröcken eingejagt/ sich hinführo für dergleichen Rebellion und Aufruhr zu hüten.

Es ward auch zu Außgang dieses Jahrs in der Statt Aach durch Ertzhertzogs Alberti und deß Churfürsten von Cölln als Keys. Commissarien Subdelegirte die Execution wider die jenige/ so Ursach gewesen an der Unruh/ die in vorigen Jahren sich daselbst erhaben/ vorgenommen. Weil aber die vornembste Anfänger alle zum theil gestorben/ zum theil/ als sie gesehen/ was für ein Ungewitter entstehen wollen/ sich bey Zeiten auß dem Staub gemacht/ sind allein Matthias Schmidt und Andreas Schwartz/ welche das Unglück betroffen/ daß sie in gefängliche Haft gerathen/ enthauptet/ drey und siebenzig andre/ zum theil deß gantzen Römischen Reichs/ zum theil deß Gebiets und der Statt Aach auf ewig verwiesen/ auch wider die/ so außgewichē oder gestorben/ ein Decret/ daß jhre Güter/ wo man derselben im Reich habhafft werden köndte/ confiscirt werden solten abgelesen/ und endlich auf dem Marckt ein steinerne Seul/ darauf der Scharpfrichter Johann Kalckbrenner/ welchen man für den vornembsten Anstiffter deß vorgangenen Unwesens hielte/ viertheylend abgebildet

Execution zu Aach.

war/

ANNO CHRISTI

Crönung der Königin in Böheim.

war/zur Gedächtnuß dieses Handels auffgerichtet worden.

Zu Anfang dieses Jahrs ward die Keyserin Anna zu einer Königin in Böhmen gekrönet/ welches mit grossem Pomp zu Prag verrichtet worden.

Bündnuß zwischen den Staten und Hansee-Stätten.

Es waren die Lübecker und andere Hansee-Stätt mit dem König in Dennemarck in etwas Streit gerathen/weil sie sich nun dahero allerhand Ungelegenheit zu befahren hatten/ haben sie auff allen Fall zur Defension desto mächtiger zu seyn/sich mit den Staten der vereinigten Niderlanden in Bündnuß eingelassen. Dieses aber gefiel dem Käyser nicht am besten/ ließ derhalben bey der zwischen dem Hertzogen und der Statt Braunschweig angestellten Friedens-Tractation/ durch seine Commissarien solches der Hansee-Stätt Gesandten hoch verweisen/ mit Vermeldten/ daß solche Bündtnuß zu Präjuditz der Käyserlichen Hochheit und deß gantzen Römischen Reichs gereiche/ und allen Churfürsten und Ständten sehr nachtheylig und schädlich were: Weil jhm dann nun/ als dem allezeit die Wolfahrt und Auffnehmtn gedachter Statt/und wie die Mißhelligkeit mit dem König in Denemarck möchte beygelegt werden/ angelegen gewesen/ solche gemachte Bündnuß höchlich mißfiel/ so solten sie thm von allen Sachen/ diesen Handel betreffend/außführlichen Bericht thun.

Als nun besagte Gesandten ihren Principalen solches angebracht/ ist darauff ein außführliche Schrifft deßwegen abgefasset/und im Aprilen dieses 1616. Jahrs dem Käyser überschickt worden/ auff welches der Handel also verblieben.

Umb diese Zeit als die Lübecker also mit den Staten sich in Bündnuß eingelassen/ wolten die Magdeburger/ weil auch zwischen thnen und ihrem Bischoff sich etwas Strittigkeiten enthielten/deßgleichen thun. Weil aber der Bischoff und der Churfürst von Sachsen sich darwider legten/ solches bey dem Käyser anbrachten/und selbiger derentwegen sonderliche Monitoria ihnen zuschickte/ liessen sie es anstehen.

Soest und Lippstatt von den Spanischen eingenommen.

Ob wol das meiste Spanische und Statische Volck/nachdem sie die besten Orth in ihren Gewalt gebracht/ auß den Gülchischen Landen abgeführt/ auch ein gut Theil von den Brandenburgischen und Neuburgischen abgedanckt worden/ haben die übrige doch darumb nicht vergessen ihres Vortheils in Acht zu nehmen/ und immer weiter/ under allerley Vorwandt/ umb sich zu greiffen. Gestalt dann Graf Henrich vom Berg im Frühling dieses Jahrs/ auß den Guarnisonen in 6000. Mann zusammē geführet/ und damit erstlich für Dortmundt/hernach/als die Inwohner ihm allen guten Willen erzeygt/und sich erklärt/ Käy. May. getrew und hold zu verbleiben/ und derselben ihre Statt bey Tag und Nacht offen zu halten/ fürters auff Soest gezogen/ und selbige Statt ob sie wol sich neutral gehalten/ und nicht allein vom Marggraffen von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg/sondern auch von Graff Moritzen und Ambrosio Spinola versichert gewesen/daß sie mit keiner Guarnison solte beschwert werden/ gezwungen/sich in seinen Gewalt zu ergeben/ und etlich Krtegsvolck einzunehmen Und eben auff solche Weiß ward auch mit der Lippstatt procedirt/ die Inwohner mochten dargegen einwenden/ was sie wolten: Dann die Spanier waren nicht gesinnet/jhr Versprechen länger zu halten/als es ihr rathsamb dauchte.

ANNO CHRISTI

Es war damahls ein rechtes Elend in den Gülisch- und benachbarten Landen/weil die Raub-Mörder- und Strauchdieberey/so mehrerntheils durch die abgedanckte Soldaten verübet wurde/ dergestalt überhand nahm/daß niemand sicher reysen dorffte/und die Kauff- und Wandersleut an Leib/Leben und Gut vielfältig Schaden erlitten. Und obwol scharpffe Mandata und Ordnungen darwider außgiengen/kondte doch diesem Unheil nicht allerdings abgewehret werden.

Marggr. Georg Wilhelms zu Brandenburg Heurath.

Mittlerweil wurde zwischen Marggraff Georg Wilhelm von Brandenburg/und Fräulein Elisabetha Carlotta/Churfürst Friederichs Pfaltzgraffen Schwester ein Heurath tractirt/ auch endlich beschlossen/und darauff das Hochzeitliche Fest im Junio zu Heydelberg celebrirt. Auff welches beyde neue Eheleuth im folgenden Monat sich nach Cleve begabē/allda sie stattlich empfangen und eingeholet wurden.

Vornehmer Leut Todt.

In diesem Jahr starb der Ungarische Palatinus Thurso: Der Cardinal Gondius/ Bischoff Adrian von Treguier/ein sehr gelehrter Mann/ und Achilles Harläus/ Präsident deß Parlaments zu Pariß.

1617. Käyser Matthias trachtet dz Käyserthum bey dem Hauß Oesterreich zu erhalten.

Demnach Käyser Matthias sahe/daß weder er/noch seine Brüder keine Leibs-Erben hinderlassen würden/war er darauff bedacht/wie er die Käyserliche Dignität bey dem Hauß Oesterreich erhalten möchte. Weil er nun kein besser Mittel hierzu sahe/als daß er bey Zeiten einen auß gedachtem Hauß zu der Böhm. Cron beförderte/ stellete er zu solchem End im Junio deß 617. Jahrs einen Landtag zu Prag in Böhmen an/ hielt den Ständten vor/wie jhm jederzeit nichts mehrers angelegen gewesen/als wie er Fried und Ruh in Böhmen uñ den benachbarten Provintzē erhalten möchte. Weil er dann nun in Ansehung seines hohē Alters/und daß er keine Leibs-Erben hätte/zeitliche Vorsehung zu thū gedächte/ damit nicht etwan nach seinem Ableiben/wann er das Königreich ohne ein Haupt und Successorn verließ/gefährliche Unruh und Zerrüttung erfolgen möchten/ als hätte er mit Bewilligung seiner Brüder der Ertzhertzogen Alberti und Maximiliani/seinen Vettern Ertzhertzogen Ferdinandum zu seinem Sohn und Successoren an der Cron Böheimb ernennen wollen/ mit Bitt/ sie die Ständte wolten jhn zu jhrem König anzunehmen und zukrönen belieben lassen. Jedoch solte besagter Ertzhertzog Ferdinand sich der Königli-

chen

chen Regierung bey Ihrer Käys. May. Lebzeiten nichts annehmen.

Hierauff gaben die Ständte zur Antwort: Sie bedanckten sich gegẽ seiner Käy. May wegen der Vätterlichen Vorsorg/so sie für das Königreich trügen/und weil von jhm/ als jhrem Vatter deß Vatterlandts/jhnen nichts/so dem Königreich und dessen angehörigen Landen schädlich oder nachtheylig wäre/gerathen uñ zugemuther werden köndte/wolten sie zu seinem Begehren und Vorschlag sich gern accommodiren/uñ Ertzhertzog Ferdinandum zu einem König in Böheimb annehmen und krönen/daß er seiner May. wañ sie ohne Leibs-Erben mit Todt abgehen würde/ alsdann in der Regierung succediren solte.

Hierauff geschahe alsbald die Proclamation/ und ward auff den 29 Junij/als den Tag Petri uñ Pauli die Krönung angestellet/ darbey dieser neue König eben mit dem Jurament welches zuvor Käyser Matthias/als er die Böhmische Crõ empfangen/geleystet/der Ständte Privilegia cõfirmiren/und weil solche Confirmation allererst nach deß Käysers Todt gültig/versprechẽ muste/ daß er vier Wochen nach solchem tödtlichen Abgang diese Confirmation renoviren und ratificiren wolte. Im übrigen wurde die Crönung mit gewöhnlichen Ceremonien und Solennitæten vollbracht/darvon der Leser anderstwo umständlichen Bericht haben kan. Den Protestirenden in Böheimb und den incorporirten Landen gefiel diese Wahl und Crönung/ weil sie wol wusten/ daß Ertzhertzog Ferdinand den Jesuiten sehr zugethan/uñ hingegen den Evangelischen gar gehässig war/nicht am besten/uñ besorgten sich dahero allerhand Unruhe und Zerrüttung/wie dañ auch hernach erfolget. Nach vollbrachter Crönung reysete der Käyser/ König Ferdinand und Ertzhertzog Maximilian nach Dreßden/ den Churfürsten von Sachsen heimzusuchen: von welchem sie herrlich empfangen/ und ihnen mit Jagen/Schiessen und anderm dergleichen viel Kurtzweil gemacht worden.

Zu Eingang deß Mertzens hielten die uniirte Protestirende Ständte zu Heylbronn einen Convent/dahin auch der Käyser Schreiben abgehen ließ/dieses Innhalts: Es wäre ihnen unverborgen/ wie embsig er sich bißhero dahin bemühet/ daß die Güldene Bull und Wahl-Capitulation in Acht genommen/ und alle Factionen und Bündnussen in Teutschland abgeschafft werden möchten: Zu welchem End er auch Ann. 1615 an alle Ständte deß Reichs so wol Catholische als Evangelische geschrieben. Worauf der Ertzbischoff von Mäyntz/ im Namen der Ligisten geantwortet: Sie wolten hinfüro von allen Conföderationen und sonderbaren Versamlungen abstehen/ wann die Protestirende auch dergleichen thun würden. Derhalben erinnerte und ermahnete er hiemit die uniirte Protestirende/daß sie ihre Bündnuß auffheben/und den Convent/ so sie zu derselben Stabilirung angestellet/ unterlassen solten.

Auf dieses antworteten die Uniirte folgender Gestalt: Sie hätten niemals an seinem geneygten Willen/Wolstand und Einigkeit im Reich zu erhalten/gezweifelt und auf dieser Welt nichts mehrers gewünschet/als daß es dermaleins wiederumb dahin gelangen möchte/daß die Ständte deß Reichs in gutem Teutschen Vertrauen und Einigkeit einander meynen und lieben möchten/ wie es auch an jhrem Orth darzu zu gelangen nicht mangelt/ auch ins künfftig nicht ermangeln solte/ gestalt dann auch jhre Vorfahren ebenmässig jederzeit darnach geseufftzet/auch durch vielfältige Mittel und kostbare Schickungen nach Möglichkeit getrachtet hätten: Da auch bey etlichen andern man dergleichen were gesinnet/und nicht viel mehr dahin bedacht gewesen/ die Evangelische Ständte deß Reichs under vielfältigem Schein zu trucken: Deßgleichen da man sich bißhero deß Religion und Prophan-Friedens/deß Reichs und Crayß-verfassungen würcklich zu getrösten gehabt hätte/ bekenneten sie selbsten gern/ daß einige andere Mittel/ zu Erhaltung Fried und Ruhe im Reich/ und zu nothwendiger Defension zu suchen nicht vonnöthen/sondern sich an gedachte Reichs-Constitutiones/ Crayß- und Executions-Ordnung zu halten genugsamb gewesen were. Weil es aber damit nun lange Zeit dergestalt hergangen/ wie die offtgeklagte und Ihrer Mayestät bey verschienenem Reichstag übergebene Gravamina/ja der leydige Augenschein selbsten zu erkennen geben/und ein Evangelische Standt nach dem andern/ unter dem Schein Rechtens/ und mit darauff erfolgten schweren Kriegs Executionibus in grosse Ungelegenheit/ theils auch mit Verlust jhres Religionswesens/ Libertät und Privilegien/ wie fast gar vom Reich gerissen würde/ also auch in gäntzliches Verderben gerierhen/ denselben auch weder Crayß noch Executions-Ordnung das wenigste vorträglich seyn wolten/so hätten sie sich endlich/ gleichsamb gezwungen/und nachdem die Natur selbsten auch alle Recht jhnen solches an die Hand gegeben/dergleichen auch vorhin im Reich geschehen/die Stätte auch guten Theils deßwegen von Römischen Käysern und Königen sonderlich privilegirt weren/ in diese Union mit einander begeben/ zu keinem andern End/ als daß sie sich vor unbillichem Gewalt/mit GOttes/Ihrer Käyserl. Majest. und aller friedliebender Ständte Hülff und Zuthun/schützen und handhaben möchten: keines Wegs aber sich von Ihrer Käyserl. Mayestät dem Reich/ oder andern desselben friedliebenden Mitgliedern abzusondern/gestalt ihnen dasselbe in jhre Gedancken niemahls kommen/sondern weren vielmehr deß beständigen Vorhabens/ bey Ihrer Mayestät als jhrem Oberhaupt treulich und auffrichtig der Schuldigkeit gemäß zu halten/wie dann auch die Stätt insonderheit/ daß sie mit solchem Fundament/als vorgemeldt/bey dieser Conjunction sich finden/wider die Ihrer May. geleistete Pflicht nichts vorgenommen/auch ins gemein dieser jhrer Union jederzeit so wenig Scheu ge-

ANNO CHRISTI wort auff Käysers Matthiä Schreiben.

tragen/

ANNO CHRISTI

tragen/daß sie so wol Käyser Rudolpho/als andern Potentaten und Ständten derselben End und Zweck offenhertzig zu erkeñen gegeben/gestalt dann er auff so gethane Information alle ungleiche Gedancken fallen lassen/zugeschweigen daß sie dardurch etwas wider die Güldene Bull (welche allein unzimliche Vergaderungen wider die Obrigkeiten auffhebe) gehandelt haben solten.

So erinnerten sie sich auch/daß Ihre May. jhro selbsten/ehe sie zu d̃ Käyserl. Hochheit erhaben worden/von dieser Union sich nichts Ungleiches eingebildet/sondern dieselbe vielmehr/als zuläßig/respectirt/auch die geklagte Gravamina nicht für unziemlich gehalten hätte.

Wolten demnach nicht verhoffen/daß was also zu jhrer zugelassenen Defension angesehẽ/einigem Standt deß Reichs zu Schaden und Nachtheil gereichen/sondern viel mehr dardurch Fried und Ruhe erhalten werden solte. Wie dañ dieser Union halber bißhero einige Unruh im Reich gar nicht entstanden/auch noch nicht entstehen solte: Dann sie begehrtẽ nachmals dardurch niemand zu beleydigẽ/sondern mit jhren Mit-Gliedern uñ Ständen deß Reichs in gutem Frieden zubleiben und zu leben/so lang sie zu nothwendiger und erlaubter Defension nit getrungen würden.

Dahero sie dann nicht wol begreiffen könten/warumb jemand bey solchem jrem friedliebenden Gemüth uñ Vorhaben/einigen Fug haben solte/von frembden umliegenden Kriegen oder Armierungen das geringste ins Reich zu ziehen/oder da es je von friedhässigen Leuthen/wider alle Zuversicht/geschehen solte/zweifelten sie gar nit/es würde alsdann Ihre May. Jhr Käyserl. Authorität zu Verhinderung solches schädlichen Vorhabens dargegen einzuwenden/und die Beleydigten vor unbillichem Gewalt zu schützen/und sie/Unirte/darbey sich auch aller Gebühr zu erzeigen wissen.

Sie weren auch darbey der Hoffnung/es würde auf solchen unverhofften Fall der getreue Gott das angezündete Feuer über die Urheber am ersten bringen/und selbige jhren Lohn darfür empfangen lassen. Sie achteten zwar ferner unvonnöthen seyn/Jhrer May. wie es mit der Römisch-Catholischen Liga/jhres Ursprungs/Progreß und Intention halben/beschaffen/viel anzudeuten: liessen auch dahin gestellet seyn/wz dieselben sich der Aufhebung halben erklärt haben möchten/allein befinde sich zwischen derselben uñ jhrer Union darinnen ein grosser Unterscheyd/daß/wann sie gleich jhre Ligam/auch darauf mehrentheils mit frembden Häuptern/Obristen und Befelchshabern (dergleichen bey jnen den Unirten nit zu finden) gemachte Verfassungen cassiren solten/daß doch so viel die Geistliche Ständt betreffe/sie einen als den andern Weg unter einem frembden Haupt/dem sie zugleich und neben Jh. Maj. verpflichtet/mit einander verbunden bleiben/zu geschweigen/daß sie auch ohne das fast bey allen Versamlungen im Reich die Majora zu ihrem selbst eygenen Willen haben wolten: Sie die Unirte aber hingegen erkeñeten in dieser Welt kein ander Oberhaupt/als allein Jhre Käyserl. May. und zwar hätte der nechstverstorbene Käyser diesen Unterscheyd/und was bey beyden Theilen mit den Bündtnussen für unterschiedliche Intentiones gewesen/genugsamb erkandt/und dahero wie obgemeldt/auf erlangten gründlichen Bericht jhrer Christlichen Union weiter nichts ungleiches vorgehen lassen. Derowegen sie dann der Hoffnung lebten/Jhr May. nicht weniger mit dieser jhrer auffrichtigen Erklärung zu friedẽ seyn würden/so viel desto mehr/daß auch über diß alles sie/Unirte/nicht wißten wie sie doch/so lang sie vor mehrer Beschwerung und vor weitern geschwinden Executionibus nicht zuforderst gesichert/ausser Sorg und Gefahr seyn möchten/wann gleich die Uniones hinc inde auffgehebt werdẽ solten/indem sie sich erinnerten/daß obwol indem jüngst zu Regenspurg von Jhrer Käyserl May. und dem andern Theil auffgerichten Abschied kräfftig versprochen worden/inmittelst und biß zu einer anderwerthen Reichs-Versamblung in Fried und Ruhe zu sitzen/jedoch bald darauf/durch Anstifftung und triebhitziger Leuth/die im Niderländischen Westphälischen Crayß und anderswo angangene Beschwerlichkeiten/Einfäll und Executionen/mehrerntheils ohn Jhrer Käyserlichen May. Wissen/mit Einführung einer außländischen Kriegs-Macht vorgenommen/und bißhero in viel Weg continuirt/dardurch auch besagter Crayß nunmehr in effectu vom Reich gleichsam abgerissen/oder je demselben untüchtig gemacht worden were.

ANNO CHRISTI

Das beste und sicherste Mittel aber/Fried und Einigkeit im H. Reich zu erhalten/und gutes Vertrauen wieder zu bringen/were jhres Ermessens dieses/darzu Ihre Mayestät in dero Schreiben sich abermahls löblich erböten/daß nemblich Ihre Mayestät nochmahls dahin gedencken wolten/wie die geklagte Beschwerden zu beyden Theylen durch gütliche Vergleichungs-Mittel jhre Abhelffung oder Milderung erlangen möchten. Und demnach Ihre Mayest. sich hierbey noch erinnerten/wohin sie bey jüngst verschienenem Reichstag einer Interposition/und Compositions-Handlung halben es gestelt/sie Unirte/und andere mehr Evangelische Ständt auch solche Zusag acceptirt/darauff auch biß dahero eyfferig/sonderlich im Jahr 1615. von Nürnberg auß darunter sollicitiret/Ihre Mayestät auch jhr solchen gütlichen Weg nochmals belieben lassen: So gelangte an Ihre May. jhr Bitten/dieselbe wolten solche Vertröstung/Interposition und Handlung dermaleins zu Werck richten. Und gleich wie sie/Unirte/sich diesen Mitteln gleich Anfangs und biß dahero gern accommodirt/so dann auch darneben andere Chur-Fürsten und Ständte/theils auch gantze Crayß deß Reichs bey Ihrer Mayest. darunter vorbittlich angehalten/also auch bey dem andern Theyl/der sich biß dahero Ihrer May nicht ebenmässig bequemen/sondern vielmehr die Extrema belieben wollen/Ihre Käyserl Authorität zu interponiren/damit

derselben

derselben Intention / und jhr / der Unirten sehnlich Verlangen endlich zum Effect gebracht / entzwischen aber alles das jenige / so in den Gravaminibus beyderseits begrieffen / zum wenigsten in suspenso gelassen / einer vor dem andern nicht weiter gravirt werden / insonderheit aber die geschwinde weit aussehende Proceß und Executiones, bevorab mit frembden Kriegsvolck / welche so wol zu Ihrer Mayt. eigenen Disreputation / als innerlichen Zerrüttung außschlagen müßten / eingestellt verbleiben: Daß auch nicht weniger nunmehr die / so wol von dem verstorbenẽ Käyser / als Jh. May. so offt versprochene Restitution der Statt Donawerth zu Werck / und damit alles in vorigen Stand gerichtet / die Evangelische Ständt auch bey jhren Privilegien und Rechten gelassen / und also vor Neuerungen geschützet werden möchten.

Daß Ihre Mayestät eine Conferentz mit den Churfürsten gedächte / besorgten sie / Unirte / wann es auf das Hauptwerck gemeynt / es würde den Sachen dardurch wenig geholffen werden / weil sie bey diesen gemeinen Sachen die sämptliche Ständte deß Reichs ebenmässig interessirt / auch die Churfürsten dasselbe nit gar allein auf sich nehmen möchten. So köndten sie / Unirte / auch nicht wol andere Mittel und Weg ersinnen / wann wider Verhofen von der vertrösten Compositions-Handelung gewichen werden solte / dardurch Ihre Mayestät zu dero Vorhaben gelangen möchten: Da hingegen keines Wegs zu zweifflen / wañ sie darmit einen guten Anfang machten / daß sie dasselbe durch GOttes Hülff und friedliebender Ständte Zuthun / glücklich vollenden / und also dardurch erhalten würdẽ / daß man sich im H. Reich ins künfftig eines gleichmässigen æquilibrij, ohne Respect der Religion / und also durchgehender unpartheyischer Justitien / den Reichs-Constitutionen gemäß / würcklich zu erfreuen haben würde. Dardurch würde auch das gute alte Vertrauen unter den Ständen wiedergebracht und fortgepflantzet / auch die Harmoney deß Reichs zwischen dem Haupt und Glieder erhalten / und gleich wie sie Unirte biß dahero bey Jh. May. und dero Vorfahren aufrichtig gehalten / auch darvon abzusetzen / nochmahlen nit gemeinet seyen / also erklärten sie sich gegen Ihr. M. dahin / daß sie bey derselben alles thun wolten / was getreuen Ständten gegen jhrem Ober-Haupt Pflichten halben zu thun gebühret.

Demnach es nunmehr in diesem Jahr hundert Jahr worden / daß der gütige GOtt durch D. Martin Luthern das Evangelium auß der Finsternuß deß Pabstumbs wied an das Liecht gebracht / und gegen der Röm. Kirchen dapffer verfochten / hat der Churfürst von Sachsen die Verordnung gethan / daß auff den Tag da D. Luther erstmals seine Theses wider deß Tezels Ablaß-Krämerey zu Wittẽberg an der Schloß-Kirchen / (welches den 31. Octobris geschehen) angeschlagen / zur Gedächtnuß ein Jubiläum gehalten / und für solche grosse Gutthaten Gott gedanckt werden solte. Es ist aber gedachtes Jubiläum nicht allein in Sachsen / sondern auch auf Erinnerung und Vermahnung der Sächsischen Theologen / fast an allen / so wol der Reformirten / als der Augspurg. Confession zugethanen Orten mit grossen Freuden und sonderlichem Eyffer celebrirt und hochfeyerlich begangen / zu Leipzig und Dreßden das grobe Geschütz loßgebrennet / auch daselbst und anderswo mancherley silberne und güldene Müntzen zur Gedächtnuß gepräget worden.

Solches Jubiläum hat den Römisch-Catholischen und sonderlich den Jesuitern hefftig in die Nasen gerochen / also daß sie auch dahero allerley Schmäh- und Läster Schrifften darwider außgehen lassẽ / aber gleichwol hinwiederum auch Schuh für jhre Füsse gefunden / und von den Evangelischen Theologen mit stattlicher Antwort abgewiesen worden.

Den Evangelischen wolte Pabst Paulus V. nichts nachgeben / sondern schrieb im Junio auch ein Jubiläum auß / welches auf den 1. und 10. Novembr. an allen Römisch-Catholischen Orten gehalten / und Gott / daß er der Röm. Kirchen beystehen / und die Ketzer vertilgen wolte / angeruffen werden solte.

Es bekam sonsten auch damahls die Römische Kirch ein harten Stoß / indem Marcus Antonius de Dominis, Ertzbischoff zu Spalatro in Dalmatien / ein sehr gelehrter Mann / die Päbstische Lehr verließ / und auß der Venediger Gebiet durch Teutsch- und Holland in Engelland reisete / allda er etliche Schrifften / und sonderlich auch die Ursachen so jhn zu seiner Bekehrung bewogen / außgehen liesse: welche nachmalen Becanus und andere zu widerlegen sich unterstunden. Gleichwol aber ist gedachter Marcus Antonius de Dominis in der erkanten Warheit nit beständig gebliben / sondern Anno 1622. auß Engelland wieder nach Rom gezogen. Aber er fand allda einen schlechten Willkomb: Dann ob er wol sich zu entschuldigen vermeynte / daß er den vorgangenen Abfall nur also simuliert / und dardurch deß Römischen Stuls Nutzen gesucht / ward er doch dessen ungeachtet ins Gefängnuß geworffen / allda er sein Leben elendiglich beschlossen / nachmals der Cörper mit Feuer verbrandt / und jhme also seine Unbeständigkeit vergolten worden.

Marcus Anton de Dominis verläst das Papstthum.

Ungeachtet die Würtzburgische zu unterschiedlichen mahlen / wie an seinem Orth gemeldet worden / das Maul an den Wertheimern häßlich zerfallen / haben sie doch jren Hassz gegen denselben / den jetzo das Jubelfest vermehret / so weit nit zurück halten können / daß sie sich in diesem Jahr noch einmal ihr Heil zu versuchen unterstunden. Haben also den 4 Novemb. mit einer starcken Anzahl zu Rosz und Fuß den Flecken Derdingen überfallen / und weil man sich damahls nichts dergleichen besorget / mit leichter Mühe in jhren Gewalt gebracht. Als sie aber an dem waren / den Wein und andern Vorrath hinweg zu führen / wurden sie im Feld von

Wertheimer halten wieder ein Hatz auß.

ANNO CHRISTI

den Wertheimern / so sich indessen auß den nächstgelegenē Dörffern gesamblet/tapffer angegriffen/und so lang aufgehalten/biß Graff Wolf Ernst von Löwenstein mit mehrerm Volck darzu kam. Da nun die Würtzburger/nachdem von beyden Seiten etliche auff dem Platz geblieben/ und ein ziemliche Anzahl verwundet worden/ ihre Beuthen verlassen/ und sich mit der Flucht salviren mußten.

Drey klägliche Fäll.

Der Augstmonat dieses Jahrs ist etlichen gar unglücklich gefallen/ und haben sich sonderlich in demselben 3. klägliche Fäll begeben.

Ein Italiänischer Graf in d Schloßkirchen zu Prag entleibt.

Dann erstlich / als der Käyser mit König Ferdinando und Ertzhertzog Maximiliano sich zu Dreßden beym Churfürsten von Sachsen verhalten/ entstunde einsmahls zu Prag in der Schloß-Kirchen zwischen einem Italiänischen Grafen / so under des Florentinischen Gesandten Comitat gehörete/ und des Grafen von Ognate/Spanischen Ambassadors Sohn/ ein Zanck wegen der Oberstell / darbey sie so hart aneinander geriethen/daß es von den Worten zur Wehr kam: Darüber der gedachte Italiänische Graf/ob wol der Münch/so die Predigt hielte/so bald er den Ernst sahe/ von der Cantzel herab/und mit einer Banck zwischen sie lieff/ so hart beschädiget wurde/daß er kurtz darauff den Geist auffgab.

Freyherr von Herberstein fällt in seinen Dolchen.

Darnach als umb gleiche Zeit der Freyherr Johann Caspar von Herberstein / zu Pferdt sitzendt/einen Pistol loß gebrandt / ist das Pferdt dardurch scheu und springend worden/ und ihn abgeworffen / und weil ihm eben zu allem Unglück sein Stilet außgeschossen / ist er darein gefallen/und alsbald todt geblieben.

Landgraf Otto kommt durch sein eygen Rohr umb.

Ein gleiches Unglück ist auch Landgraffen Otto von Hessen / Abbten zu Hirschfeld mit seinem eygenen Rohr begegnet. Dann nachdem selbiger sich etwas übel auff befunden/und durch stätiges Bellen und Heulen eines Hunds im Hof sehr verunruhiget / und die gantze Nacht am Schlaff verhindert worden / hat er ein Rohr / ihn zu erschiessen zur Hand genommen / solches zum Schuß mit aufgezogenem Hanen fertig gemacht / und darauff zum Fenster hinauß nach dem Hund sich umbgesehen: Indem er aber indessen das Rohr neben sich gehalten / haben sich die Spitzen an seinen Hosenbändeln an das Zünglein gehencket/wordurch das Rohr / als er sich bewegt/loß gangen/und ihn durch und durch geschossen/daß er stracks todt blieben. Daran wir ein Exempel haben d Nichtigkeit deß mēschlichen Lebens / welches allerley Unglück und geschwinden Zufällen unterworffen/und offtmals/ wann man sichs am wenigsten versiehet / dem Todt/welcher auff mancherley Weiß demselben pflegt ein End zu machen/am nächsten ist.

Absterben vornehmer Leut.

Sonsten wurden in diesem Jahr ableibig den 13. Septembris Bischoff Julius von Würtzburg nachdem er die Regierung in die 44. Jahr lang geführet: An seine statt kam Johann Gottfried von Aschhausen/ Bischoff zu Bamberg uñ Thumbprobst zu Würtzburg: Graff Joh. Ernst von Nassau/ nachdem er den Venedigern/ so umb diese Zeit mit Ertzhertzog Ferdinando kriegten / auß den vereynigten Niderlanden 4000. Mann zugeführet: Im Majo Jacobus Augustus Thuanus / deß Königs in Franckreich geheimer Rath/ und Präsident deß Parlaments zu Pariß/welcher ein herrlich Opus historicum, von den Geschichten seiner Zeit hinderlassen/daher genugsamb erscheinet / was es für ein trefflicher Mann gewesen.

ANNO CHRISTI

1618. König Ferdinand erlangt die Ungarische Cron.

Nachdem Ertzhertzog Ferdinand die Böhmische Cron/wie wir zuvor Erwehnung gethan/ erlangt / kam er dardurch auch desto leichter zu der Ungarischen: Welche ihm auff dem Land-Tag zu Preßburg / so im Martio deß 1618. Jahrs deßwegen gehalten wurde/auff Käysers Matthiä Ansuchen von den Ständen conferirt/und darauff die Crönung im Julio verrichtet worden. Dieser Actus wurde zwar mit sonderlicher Freud und allerhand Kurtzweil vollendet/aber dem Cardinal Clesel / welchen Käyser Matthias neben andern zu seinem geheimen Rath gebrauchte / were er beynahe unglücklich und traurig genug gefallen. Dann es war ihm Schuld gegeben / ob solte er sich unter den Oesterreichischen Ertzhertzogen Zwyspalt uñ Uneinigkeit anzuspinnen unterstanden haben / und deßwegen die Anstellung gemacht/daß jm bey dē Freudēschüssen über der Crönung einer ein Kugel auff die Haut jagen solte: Aber der Anschlag glückte nicht/und ward seiner gefehlet. Jedoch entgieng er der Gefahr nicht allerdings: Dann so bald er wieder nach Wien komen/ward er auf Befehl Königs Ferdinandi und Ertz-Hertzogs Maximiliani gefangē/und nach Tyrol geführet.

Cardinal Clesel gefangen.

Anfang der Unruh in Böhmen.

Unter solchen Dingen hub sich die Unruh in Böhmen an / und hielten die Protestirende Ständte / wegen vieler Trangsalen und Beschwernussen/so ihnen wider Käysers Rudolphi Mayestät Brieff von dē Römisch-Catholischen zugefüget worden/zu Prag einen Convent/ und hielten bey den Käyserlichen Räthen und Statthaltern umb Remedirung ernstlich an: Weil sie aber sahen / daß Smirsantzky und Slabata in solchem ihnen hefftig zuwider waren/ wurden sie hefftig über sie ergrimmet/ und stürtzten sie neben einem Secretario zum Fenster hinauß. Weil sie nun ihnen die Rechnung leichtlich machen konten/daß es hierüber wunderliche Händel geben/und ihre Widersacher nicht feyren würden/ verbandten sie sich zusammen/wider Gottes / ihres Königs/und ihre Feinde einander getreulich beyzustehen/und sich nach äusserstem Vermögē zu defendirē. Zu solchem End sie alsbald Kriegs-Werbungen anstelleten / dreyssig Directores/ das Königreich Böhmen zu administriren verordneten/und die Jesuiter auß dem Land verbanneten/auch solches ihres Thuns halben in offentlichen Schrifften / die sie deßwegen außgehen liessen/sich entschuldigten. Keyser Matthias aber war mit diesen Dingen übel zu frieden/und wolte sich mit solchen Entschuldigungen nicht abspeisen lassen / sondern weil auff seine Erin-



ANNO CHRISTI

nerungs- und Abmahnungs-Schreiben die Böhmen sich nach seinem Willen nicht accommodiren wolten/auch sich Leuth fanden/die bey diesem Wesen Oel ins Feuer gossen/schickte er endlich unter dem Graffen von Tampier ein Kriegs-Heer ins Königreich/die Ständte mit Gewalt zu bezwingen. Darauff gieng der Handel mit Ernst an/und thät jeder Theil sein bestes/dem andern Abbruch und Schaden zuzufügen/und ward sonderlich von den Käyserischen das Land mit Brennen und Plündern jämmerlich verheeret/darüber auch die Böhmen hefftig klagten. Weil nun die Sachen zu solchen Terminis kommen/wolten die Schlesier/weil sie sahen/daß all dieses Wesen auß den Religions-Betrangnussen hergeflossen/die Böhmen nicht hülffloß lassen/weil selbige hiebevor auch ihnen zu Erlangung eines Majestäts-Brieffs über das Exercitium Religionis beförderlich gewesen / schickten jhnen deßwegen ein ansehenliche Anzahl Volck zu/darüber Marggraff Hans Georg von Brandenburg und Jägerndorff/&c. das Commando hatte. Umb dieselbige Zeit kam auch der Graff von Bucquoy/welchen Ertzhertzog Albertus seinem Brudern/Käyser Matthiä/weil er Mangel an guten Obristen hatte/zugesendet/in Böhmen an. Hingegen hatten die Ständt über vorige Hülff Graf Ernsten von Manßfeld mit etlichem frischem Volck zu sich bekommen/welcher die Statt Pilsen belägert/und endlich mit Accord einbekommen.

Jndessen wurde viel von einem gütlichen Vertrag zwischen dem Käyser und den Böhmischen Ständen gehandelt/auch zur Interposition die Churfürsten von Maintz/Heydelberg uñ Sachsen/und Hertzog Maximilian in Bäyern ernennet/aber nichts effectuirt/biß endlich durch Käysers Matthiä tödlichen Abgang/welcher den 20. Martij deß 1619. Jahrs geschehen/die gantze Handlung in Brunnen fiel/und die Sachen zu grossen Zerrüttungen außschlugen: Wie solches alles in unserer Historischen Beschreibung/so wir von dieser Unruh angefangen/und durch die folgende Jahr continuirt/weitläufftiger zu finden/dahin wir auch den günstigen Leser wollen verwiesen haben/und jetzo zu denen Geschichten/so sich an andern Orten bey Käysers Matthiä Regierung zugetragen/schreiten/ und under denselben am ersten die Ungarische und Siebenbürgische Händel vor uns nehmen.

ANNO CHRISTI

1612. Ungarische und Siebenbürg. Händel.

Welcher Gestalt der Türckische Käyser den Weywoden Constantinum in der Moldau/weil selbiger deß Käysers Matthiä Obristen wid den Fürsten Bathori in Siebenbürgen Assistentz geleystet/seines Lands entsetzt/und an seine statt einen andern Weywoden verordnet/haben wir zuvor angeregt. Weil nun Constantinus so schlecht nicht weichen wollen/fertigte der Türck 2. Gesandten an jhn ab/jn nachmals zu ermahnen/daß er partiren/und das Land raumen solte. Als nun Constantinus sahe/daß es ein rechter Ernst werden wolte/begab er sich mit den zween Abgeschickten in Polen/ließ sie allda in gefängliche Hafft nehmen/und hielt bey selbigem König umb Hülff an/aber er machte seine Sachen nur damit je länger je ärger/also daß der Türckische Käyser/so bald er von solchem Bericht hatte/den Bassen Mahomet Belzergen ein grosse Anzahl Volck von Türcken uñ Tartarn zusamen bringē/

Moldauischer Weywoda von den Türcken vertrieben.

ANNO CHRISTI

und damit gegen die Moldaw anziehen ließ. Ob nun wol Constantinus mit in 5000. Polen und sonst viel anderm Volck selbigen entgegen kam/ zog er doch/ als es bey Tergevist zu einem Treffen gerieth/den Kürtzern/ und wurden von seinem Volck in 12000. Mann erschlagen/ und entrann er selber kümerlich mit etlich wenigen dieser Gefahr. Und auff solche Weiß war er seines Lands queit/und blieb der Türck Meister darinn.

Andreas Nagi vom Bathori erschlagen.

Unterdessen gab es in Siebenbürgen seltzame Händel. Es hatte bißhero Andreas Nagius/ welcher sich von Gabriel Bathorio Fürsten in Siebenbürgen/ wider den Forgatschen aufwicklen lassen/ in Ober-Ungarn mit Rauben/ Morden und Brennen grossen Schaden gethan Darauf kam er umb diese Zeit ins Bathori Läger/welches damals vor Cronstatt war/ wurde auch von gedachtem Bathori wol empfangen. Als sie aber bey dem Willkomb einen guten Rausch miteinander gezecht/und darauff für das Läger hinauß spatziren ritten/ wurden sie uneins/darüber endlich Bathori den Nagium mit seiner Streit Axt also begrüßt/ daß er todt vom Pferdt herunter fiel/ und ihm auff solche Weiß der Willkomb gesegnet/ und seine Rauberey/die er in Ober Ungarn verübt/ vergolten. Bathori aber bekam hierauff unterschiedliche Feind: Dañ es warff sich einer mit Namen Andreas Gietzky/auf/welchem das Maul nach dem Fürstenthumb Siebenbürgen wässerte. Zu solchem End nahm er ihm vor/ den Bathori bey Cronstatt zu überfallen und zu schlagen/ aber er machte die Rechnung ohne den Wirth: Dann er wurde also gewillkompt/ daß er mit grossem Verlust das Reißauß nehmen mußte. Bathori aber war hierdurch mit seinen Feinden noch nit fertig/ sondern hatte stracks einen andern am Halß/nemblich den Bethlen Gabor/so ein Siebenbürgischer Edelmann/und allbereit mit dem Türcken so weit gehandelt hatte/ daß er jm etlich tausent Mann zugeben/den Bathori damit anzugreiffen/ welches ihm dann auch also glückte/ daß er ihn von der Belägerung Cronstatt hinweg getrieben/ und endlich das Fürstenthumb Siebenbürgen in seinen Gewalt gebracht

Siebenbürgische Sachsen klagen über den Bathori.

Umb diese Zeit als Bethlehem Gabor sich in Siebenbürgen anfieng mercken zu lassen/schickten die Sachsen/so zu Käyser Caroli Magni Zeiten in Siebenbürgen gezogen/ und sich allda zu wohnen niedergelassen/ auch viel Städt und Dörffer gebauet hatten/eine Legation an Käyser Matthiam/und klagten hefftig über deß Bathori Tyranney/so er bißhero an ihnen verübet/mit demütigem Bitten daß Ihre Mayt. sich doch ihrer annehmen/ und sie wider solche Grawsambkeit beschützen wolte. In ihrem Anbringen erzehleten sie viel grausame Thaten/so von Bathori begangen worden: Als daß er sie hie und da durch seine Heyducken außplündern liesse/unter allerley Vorwand die reicheste jrer Güter beraubere/uñ sie hernach auß dem Land jagte/wodurch die arme Wittiben an den Bettelstab gerathen müßten: daß er die Statt Medwisch eingenommen/und solche die Soldaten außplündern lassen: Daß er die gantze Herrschafft Barr/ darinn lauter Sachsen wohneten/ den Soldaten preiß gegeben/viel Orth in die Aschen gelegt/ein grosse Anzahl Volck in schnöde Dienstbarkeit hinweg geführet/ und dem Türcken in 300. darvon geschenckt: Die Gefangenen gantz grausamb und Barbarisch tractirt/ indem er etliche von hohen Felsen oder Thürnen herab stürtzen/etliche auffschneiden uñ mit den Füssen auffhencken/etliche an Bäume binden/ und mit glüenden Zangen zwicken/oder mit Pferdten zerreissen lassen: Ja daß er/damit keine Grausamkeit von jm underlassen bliebe/ 20. der vornemsten Innwohner in der Sächsischen Statt Gaudin auf den Marckt führen lassen/und sie gezwungen/ daß sie selbsten mit Spiessen einander durchstechen und umbbringen müssen/welchem trawrigen Spectacul er mit sonderm Lust zugesehen: Endlich/ daß er allen Sachsen das Land mit Hinderlassung ihrer Güter zu raumen/ durch ein ernstlich Edict aufferleget/ und unterschiedliche Orth/ so in seinem Gewalt gewesen/dem Türcken übergeben.

1613. Bathori will seine Sachen mit Geschencken gut machen.

Diese und dergleichen Stücklein hätten Ursach genug seyn können/ den Bathori alsobald mit Krieg anzugreiffen: weil aber kurtz darauff desselben Legaten mit stattlichen Präsenten zu Wien ankamen/ward in der Güte mit ihnen gehandelt/und so viel bey jnen erhalten/daß sie wegen ihres Principalen versprochen/die Sachsen wieder in jren vorigen Stand zu setzen/ und hinfüro nit weiter zu beträngen. Diese Gelindigkeit aber gab Ursach/ daß die Sachsen sich hernach umb ein andern Herrn umbsahen/ wie wir bald sagen wollen. Bathori wuste wol/daß seine Sachen/ nicht allein wegen deß Unwillens seiner Unterthanen gegen jm/ sondern auch deß Bethlem Gabors halben auf schwachen Beinen stünden/unterstunde sich derwegen mit Geschencken und Schmieren wieder gute Lufft zu machen: Und schickte zu solchem End über voriges ein stattliche Legation mit köstlichen Präsenten an den Türckischen Käyser/ließ auch unter den vornembsten Bassen dem einen hie dem andern da ein gut Particul Ungarische Ducaten/ daß sie ihm ein schönen Weg machen solten/in die Faust stecken. Solches alles wurde zwar angenommen/ wolte aber doch gleichwol wenig helffen: Dann nachdem der Türckische Keyser von Keyser Matthia begehrt etliche Dörffer so zur Vestung Gran gehörig waren/ und dann alle Ansprüch auff Siebenbürgen abzutretten/ darüber aber ihm nicht nach seinem Willen geantwortet worden/ ließ er darauff sein Volck einen Streiff in Ungarn thun/umb Gran und anderswo viel Dörffer in die Aschen legen/ ein grossen Raub von Vieh und anderm/ und viel Christen in jämmerliche Dienstbarkeit hinweg führen: Auch zugleich zween andere Hauffen mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen einfallen. Wie nun in solchen Nöthen Bathori nit wußte/ auß was Holtz er Pfeil machen solte/ruffte er dē

ANNO CHRISTI

Käyser umb Hülff an: Aber es war zu lang gewartet/ und mochte in so geschwinder Eyl kein erkleckliche Assistentz auffgebracht werden. Als nun inmittelst jhm seine Feinde je länger je härter auff den Halß kamen/ und er wol merckte/ daß es mit seinen Sachen gethan/ bat er einen seiner Hoffleuth/ daß er jhm das Leben nehmen wolte/ damit er nicht in deß Gabors Hand kommen möchte: Aber es wolt jhm hierinn keiner zu Willen werden/ gleichwol bekam er den folgenden Tag/ welches der 27. Octobris war/ genug/ die sich solcher That wider seinen Danck gebrauchen liessen. Dann als er auff einer Colletschen mit zweyen vom Adel auß Waradein außfuhr/ seiner Soldaten Quartier zu besehen/ ward er von 50. derselben/ so zu solchem End jhm auffgepasset/ angesprenget/ und mit unterschiedlichen Schüssen hingerichtet. Verlohr also durch sein übeles Regiment nicht allein Land uñ Leut/ sondern auch das Leben/ und ward an jhm erfüllet/ was jener Poet sagt. Daß selten ein Tyrann eines rechten und natürlichen Todes sterbe.

Bod gendet.

Am dritten Tag nach seinem Todt ward Bethlen Gabor durch den Sandar Bassa/ deß Türckischen Käysers Commissarien zu einem Fürsten in Siebenbürgen erkläret/ welches hernach der Türckische Käyser confirmirte. Als nun die Siebenbürgische Ständ und Stätt sich willig hierzu accomodirten/ und versprachen hinfüro keinen Fürsten mehr ohne solche Türckische Bestättigung anzunehmen/ kam darauff das gantze Land in kurtzer Zeit in gute Ruhe/ und blieben auff solche Weiß die Türcken Oberherren darinn/ es mochte dem Römischen Käyser gefallen oder nicht.

Gabriel Bethlen Fürst in Siebenbürgen.

Bethlen Gabor/ so bald er zu der Fürstlichen Dignität in Siebenbürgen erhaben/ thäte er solches dem Ungarischen Palatino zu wissen/ und erbote sich gute Nachbarschafft zu halten/ dafern auch hingegen von jhm und dem Römischen Käyser die Landtschafft Siebenbürgen unmolestirt gelassen würde. Gedachter Ungarische Palatinus machte jhm zwar bey diesem Wesen in Siebenbürgen keine andere Rechnung/ dann es würde das Königreich Ungarn von den Türcken noch ein Ungewitter zu gewarten haben. Weil aber sie damals mit den Rebellen in Asia zu thun bekamen/ wurde er dieser Sorg wider entlediget.

1614. Neue Unruh in Siebenbürgen.

Hingegen entstund in Siebenbürgen/ nachdem die Türcken wieder darauß abgefordert worden/ eine neue Unruh/ vor welcher ein schröckliches Erdbeben (darvon dz Erdreich also erschüttet/ daß kein Mensch oder Vieh auffrecht darauff stehend oder gehend bleiben können) zu und umb Wardeyn vorher gieng: Dañ stracks darauf fiengen sich deß Bathori Verwande wieder an zu regen/ weil sie das Land lieber in deß Röm. Käysers/ als deß Türcken Gewalt gesehen hätten/ zu welchem End sie auch zu den Waffen grieffen/ sich wider die allbereyt gemachte Ordnungen auffleyneten/ und mit Hülff der Käyserischen sich etlicher Orth bemächtigten. Aber Bethlen Gabor fieng etliche von jhnen/ und ließ sie von hohen Thürnen herab stürtzen/ thät auch dem Türckischen Käyser diesen Verlauff zu wissen/ welcher alsbald ein bedrohliches Schreiben an die Siebenbürgische Ständ abgehen ließ/ Inhalts: Wann sie dem Gabor nit getreu und hold verbleiben/ sondern sich zu der Käyserischen und Teutschen Factiõ lencken würden/ sie etwas anders gewärtig seyn solten. Ingleichem ermahnete er durch ein ander Schreiben den Käyser/ daß er verschaffen solte/ daß di e Ort/ so bey dieser neuen Unruh in Siebenbürgen von den seinigen occupirt worden/ restituirt würden/ da er anderst nicht wolte/ daß der gemachte Frieden ein Loch bekommen solte. Darauff gab jhm Käyser Matthias zur Antwort: Er solte versichert seyn/ daß wider den gemachten Frieden nichts solte attentirt werden/ da nur solcher auch von den Türcken in Acht genommen würde: Im übrigen müßte er zuvor/ wegen Restitution der in Siebenbürgen occupirten Orth/ der Chur-Fürsten und Stände deß Reichs Gutachten vernehmen/ ehe er sich auff sein/ Sultans/ Begehren resolviren köndte.

Ob nun wol nachmals bey dem Landtag/ welchen der Käyser zu Lintz hielt/ vielfältige Deliberationes, wie es mit Siebenbürgen zu machen/ und ob solch Land dem Türcken solte gelasset werden/ angestellet wurden/ auch viel d' Meynung waren/ der Käyser solte seine Authorität erhalten/ und auff die Recuperation bedacht seyn/ ließ man doch den Handel also stecken/ weil man wol sahe/ daß ohne grosse Offension deß Türcken/ so ein wunderlich Spiel causiren dörffte/ nichts außzurichten seyn würde: Blieb also Bethlen Gabor Herr im Land.

Mitlerweil liessen die Christen und Türcken in Ungarn/ ungeachtet deß gemachten Friedens/ einander wenig Ruhe: Darüber bald diese/ bald jene/ von jhrem Widerpart mit guten Stössen abgefertiget wurden.

Bethlen Gabor nimt den Käys. etliche Ort in Siebenbürgen ab

Bethlen Gabor feyrete indessen auch nicht/ sondern bemühete sich/ die von den Käyserischen in Siebenbürgen eingenommene Ort wieder in seinen Gewalt zu bringen/ urgirte derhalben die Restitution von denen so sie innen hatten/ zum offtermalen/ weil aber selbige Nachrichtung hatten/ daß er sie den Türcken einraumen wolte/ entschlossen sie sich solche auffs äusserste zu erhalten. Aber sie wurden bald zu einer andern Meynung gebracht: Dann nachdem Gabor zu Außgang deß Weinmonats die Vestung Lippa belägert/ und durch eine Pressa alle Defension derselben zernichtet/ wolte er nicht eher zu einem Accord verstehen/ es würde jhm dann zugleich neben Lippa auch die Vestung Genoa und Arach eingeraumet: Jedoch verhieß er dargegen/ solche den Türcken nicht zu übergeben.

1615. Fried zwischen dem Röm. und Türckischen Käyser.

Im folgenden Jahr ward der Fried zwischen den Türcken und Christen auf 20. Jahr beschlossen/ und von beyden Käysern confirmirt: Die vornembste Articul/ so darüber auffgerichtet/ waren diese:

Anno christi

Die Flecken und Dörffer so vor diesem unter der von den Türcken eingenommener Vestungen Agrien/Canischa/Stulweissenburg/Pest/Ofen/Solnock/Hatwan und anderer Jurisdiction gewesen/solten darunter also verbleiben.

Die Stätt und Dörffer/so bißhero nach dem auffgerichteten/aber noch nicht recht confirmierten Frieden/von einem oder dem andern Theil occupirt worden/solten restituiret werden.

Auß hundert acht und fünfftzig Flecken und Dörffern/welche unter die Herrschaft Gran gehörig/und bißhero strittig gewesen weren/solten 60. die am nächsten gelegen/den Türcken zinßbar seyn.

Wann die in Flecken und Dörffern/den Tribut in die Orth/unter deren Jurisdiction sie gelegen/einzubringen/säumig weren/auch auff geschehene Erinnerung nichts geben wolten/solte mit allem Ernst gegen sie verfahren werden.

In allen Flecken und Dörffern/so den Türcken zinßbar/solte der alte Tribut verbleibē/und nicht gemehret werden.

Die Gefangene solten beyderseits loßgelassen/und was für Vestungen und Schantzen in 8. Jahren hero auffgebauet/nidergerissen/und zerstöret werden.

Die Päpstische Priester und Ordensleuth solten durch die gantze Türckey jhre Kirchen wieder aufbauen/und den Gottesdienst treiben mögen.

Die Kauffleut solten sicher gen Constantinopel handeln mögen/doch daß sie Patenta vom Röm. Käyser vorzuzeygen hätten.

So ein Kauffmann in der Türckey stürbe/solte nichts von seiner Verlassenschafft in deß Türcken Fiscum fallen/sondern solche von deß Käysers Agenten zu Constantinopel verwahret werden.

Die Posten solten mit Vorweisung beyder Käyser Patenten durch Ofen hin und her sicher passiren.

Den Bauren solte zugelassen seyn/die öde und zerstörte Dörffer wieder zu bauen und zu bewohnen/wann sie nur den gebührlichen Tribut bezahlen.

1616. Auffruhe zu Constantinopel wider die Christen.

Demnach nun der Frieden in Ungarn solcher Gestalt confirmirt/schickten darauff beyde Theil einander stattliche Präsenten: Auch ward von Käyser Matthia ein Ambassador nach Constantinopel/und hingegen vom Türcken ein anderer nach Wien geschickt. Der Käyserische hatte zu gedachtem Constantinopel/ein unglückliche Ankunfft Dann/als er mit Trōmenschlag und fliegenden Fahnen zu Außgang deß Augstmonats/deß 1616. Jahrs allda einzog/verdroß solches die Türcken hefftig/brachten derohalben ein Geschrey auß/als ob besagter Gesandte/etwas widriges vorhätte/und zu solchem End ein grosse Anzahl Volck in Jüdischem und Griechischem Habit mit sich in Constantinopel und Galata gebracht hätte/zu welchem dann ein grosse Anzahl Waffen in der Christen Kirchen und der Ambassador Losamenten vorhanden weren/und würden/den Anschlag desto besser zu effectuiren/die Griechen auffgewickelt werden/und die Cossagen über das schwartze Meer mit gantzer Macht eynbrechen/und also Constantinopel/welches der Zeit/weil die Türcken in Polen und Persien Krieg führeten/an Volck entblöset/überwältigen. Als nun dieser Ruf durch die Statt erschollen/entstundt ein grosser Tumult/in welchem deß Patriarchen Vicarius gefangen/und vor deß Sultans/welcher damals mit seiner Guardi und Hoffleuten die gantze Nacht in der Statt herumb ritte/und alles selber besichtigte/Augen gesäbelt/auch 6. Jesuiter in ein tieffen Thurn geworffen wurden/darauß sie nachmals der Frantzōs. Gesandte mit grossem Gelt wieder erlöset.

Es war auch die Anzahl der Christen zu Constantinopel und Galata auffgezeichnet/darbey der Sultan befahl/daß sie alle/außgenommen die Griechen/damit er desto geschwinder aller Sorg und Gefahr entlediget werden möchte/umbgebracht werden solten: Aber dieses grausame Blutbad und Mord/so vieler unschuldigen Menschen/ward durch sonderliche Schickung Gottes/abgewendet/daß dieser Tyrannische Befehl nicht exequirt wurde: Jedoch/ward allen Christen bey ernstlicher Straff aufferlegt/daß sie sich nach jhrer Nation kleiden/und keinen Griechischen Habit mehr gebrauchen solten/damit also ein Theil von dem andern möchte erkennet werden.

1612. Türckische und Africanische Geschichte.

Welcher Gestalt Muley Scheck König zu Maroco und Fetz/so von seinē Brudern Muley Sydan auß seinem Reich vertrieben war/durch die Spanier restituirt worden/haben wir zuvor gemeldet. Solch sein neu Regimēt aber hatte nit lang bestand: Dann Muley Sydan kam jhm bald wieder auf den Halß/und jagte jn wieder fort nach Spanien. Darauf thät sich sein Sohn Abdala herfür/der bevestigte sich im Gebürg/und machte ein par Jahr dem Sydan viel zu schaffen. Endlich aber wagte er sich zu weit in das Königreich Fetz/da er von Sydan angegriffen/und fast neben all seinem Volck erschlagen wurde. Auff solche weiß bekam Sydan Ruh im Land/uñ ward vō niemand weiter angefochten.

Dürre zu und umb Algier.

Umb diese Zeit ist zu und umb Algier/weil es ein lange Zeit nicht geregnet/ein solche Dürre gewesen/deß im Martio/Aprilen/und Anfang deß Mayens aller Saamen verdorret/welches ein grosse Theuerung verursachet. Die Schuld dieses Ungemachs haben die Mahometaner auff die Moranen/so neulich auß Hispanien vertrieben worden/und in grosser Anzahl dahin kommen waren/gelegt/auch deßwegen ein scharff Edict gemacht/daß sie in drey Tagen alle die Statt räumen solten. Die nun nach verstrichenem diesem Termin/deren dann sehr viel waren/so Kranckheit halben nit hinweg gekōnt/oder wegen Armut nicht gewust/wo sie sich hin-

Der Türcken Unbarmhertzigkeit wider die Moranen.

wenden

ANNO CHRISTI

wenden solten/gefunden/ wurden von den unbarmhertzigen Türcken allejämmerlich hingerichtet. Auch musten alle Christen/so damals zu Algier waren/Haar und Bart abschneiden/damit sie vor andern möchten erkennet werden. Ingleichem wurden dreytägige Gebet zu dem Abgott Mahomet/ und sonderliche Processionen/einen Regen zu wegen zu bringen/ angestellet/ aber es wolte alles nichts helffen/biß endlich die gefangene Christen/nachdem jhnen von den Türcken alles Unheil getrohet wurde/gantz eyfferig Gott anrufften/ einen gnädigen Regen zu bescheren/und sie also von der besorgendē Gefahr zu erlösen/da fieng es den vierdten Tag hernach anzuregenen/ wordurch den Barbaren zu erkennen gegeben wurde/daß der Christen Gott viel mächtiger/als ihr falscher Mahomet were.

Persianer hat bekommt Türcken Danck.

Indessen ward zu Thunis ein Capuciner-Mönch/weil er sagte/ die Christliche Lehr were viel besser und gewisser/ als die Mahometische/von den Spanischen Moranen gesteiniget/ hernach verbrandt/und die Aschen in die Lufft gestreuet.

Zwischen dem Sultan und Persianer wurde zwar ein Frieden auffgerichtet/ aber der Persianer wuste es seinem Gesandten keinen Danck: Dann/ als selbiger von Constantinopel wieder kommen/und vermeynet/er hätte den Handel gar wol außgerichtet/ward jhm/weil er ein solchen seinem König disreputirlichen Frieden eingangen/das Haupt abgeschlagen/ und der Türckische Legat/so mit jhm kommen/ unverrichter Dingen wieder nach Constantinopel geschickt.

1613. Türckischer Sultan hat viel Unglück.

Im Jahr 1613. hatte der Türckische Käyser mit den Rebellen in Asia viel zu thun/ und sonderlich machte jm für andern nicht wenig Sorg ein Arabier / welcher eine Armee von fünffzig tausendt Mann zusamen gebracht/und hin und wieder grossen Schaden thäte. So machten jhm die Spanier und Portugesen auff dem roten Meer indessen auch schlechte Bossen/ plünderten viel Schiff/und bemächtigten sich der Statt Adena in Cilicien/ darinn sie ein grossen Reichthumb bekamen. Uber diß wurde Constantinopel mit der Pest hefftig geplagt/und etlich tausendt Menschen dardurch weggenomen: Hatten also für dißmal die Türcken ein unglückliches Jahr.

1616. Rasuff Bassa hingerichtet.

Rasuff Bassa/ welcher wegen seines sonderlichen Verstandts und Dapfferkeit von dem Türckischen Sultan zu hohen Dignitäten erhoben/und zu einem Generaln über das Kriegsvolck wider den Persianer gemacht/auch in diesem Jahr deß Sultans Tochtermann worden/ wurde zu Außgang deß folgenden 1614. Jahrs zu Constantinopel hingerichtet. Dann nachdem er/wie gemeiniglich zu geschehen pfleget/ in seinem grossen Glück übermüthig wordē/und darnach trachtete/ wie er noch höher steigen/und zu grössern Dignitäten gelangen möchte und deßwegen mit dem Persianer allerhandt heimbliche Correspondentz anstellete/ kamen solche Ding dem Türckischen Käyser zu Ohren/welcher alsbald seine Schwäher schafft auf ein Seite setzte/ und etliche abordnete/daß sie jhn ab dem Brodt thun solten. Rasuff hatte sich damals solches Streychs nit versehen/und weil er eben etwas übel auf/bat er/daß man seiner verschonen/ uñ jn noch einmal zu seinem Schwäher dem Türckischē Keyser lassen wolte: Aber er mochte nichts erlangen. Ward jhm also ein Strick an den Halß geworffen/ weil er aber/ wegen seiner Fettigkeit nit mochte strangulirt werden/ schnitten sie jhm mit einem Messer den Kopff ab/und gabē jm also den Rest. Worauß zu sehen/daß die/so hoch steigen/auch gemeiniglich hoch fallen/ und Hochmuth und Stoltz deß Verderbens Vorläufer ist.

Cossaggen haben/ üblen Marckt auf dem roté Meer.

Umb diese Zeit thäten die Cossaggen auff dem schwartzen Meer dem Türckē grossen Schaden/überwältigten Sinabe/und verbronten daselbst deß Türckischen Käysers Zeughauß. Aber es gieng jhnen ungestrafft nicht hin. Dann sie wurden bald darauff von Hali Bassa mit einer starcken Schiff-Armada angegriffen/ und der meiste Theil entweder erschlagen/ oder gefangen/und jhnen also das Streiffen und Beuthen theuer genug gemacht.

1617. Achmet stirbt.

Den 16. Novembris deß 1617. Jahrs starb der Türckische Käyser Achmet/ nachdem er 20 Jahr alt war/und die Regierung 15. Jahr geführet hatte. Weil nun sein Sohn Osmann allererst zwölf Jahr alt war/ kam Mustapha Achmets Bruder an das Regiment/ welcher alsbald drey von seines Bruders Enckeln/nach Tyrannischem Brauch/ dieser Barbarischen Völcker/ hinrichten ließ/auch sonsten mit allerley Grausamkeit und Tyranniſiren er so bundt machte/daß er sich wieder/wie er zuvor gewesen/ einschliessen lassen muste. Also kam Osmann/ ob er wol noch gar jung/ auff den Käyserlichen Thron.

Mustapha.

Osmann.

Schlacht zwischen den Turcken und Persianern.

Mitlerweil gieng zwischen den Türcken und Persiern ein blutige Schlacht vor/ in welcher von beyden Theilen über die 50000. Menschen erschlagen wurden: Die Türcken erhielten zwar die Victori/aber sie verlohren das meiste Volck/ und weil sie nachmals an Proviandt grossen Mangel litten/ kam es endtlich/ weil auch der Persianer darumb anhielte/zu einem Frieden/ welchen hernach der neue Sultan Osmann confirmirte.

1618. Comet in Orient

Den 15. Novembris dieses 1618. Jahrs / ward in Orient deß Nachts/ ein schröcklicher Comet gesehen/welcher sich einem Säbel vergliche/in solcher Grösse/ daß er von dem Meridiano nicht weit vom Zenit, oder Hauptpuncten der Statt Constantinopel/ biß an den Horizont sich erstreckte. Er pflegte allezeit eine Stundt Nachmittag auffzugehen/ folgte dem Motui Cœli und wendete die Schneid gegen Persien/die Spitz aber stund gegen Constantinopel: Sein Farb war röthlicht und blutfarb. Was umb gleiche Zeit für ein grausamer Comet in Occident sich sehen lassen/ wird anderstwo gemeldet.

ANNO CHRISTI Moscowit und Poln Geschichte.

Welcher Gestalt die Moscau/ beneben der Statt Schmolensko/ ins Königs Sigismundi in Polen Gewalt gerathen/ und sein Sohn Printz Vladislaus zu einem Groß-Fürsten daselbst erwöhlet worden/ haben wir hiebevor gedacht. Es hat aber solcher guter Will der Moscowiter gegen den Polen nicht lang gewähret. Dann die/ so von dem Geschlecht deß Boris Federwitz noch übrig waren/ und nach desselben und seines Sohns Todt Anno 1605. auß der Statt Moscau ins Exilium gejagt worden/ trachteten stätigs darnach/ wie sie zu der Groß-Fürstlichen Dignität wieder gelangen möchten.

1612. Polen auß der Moscau getrieben.

Weil nun König Sigismund mit seinem Sohn nicht bey Zeiten/ wie die Moscowitische Landherrn begehret/ in die Moscau kam/ und indessen die Polen/ so das Schloß in der Statt Moscau innen hatten/ wegen Mangel an Bezahlung und Proviand gegen den Innwohnern viel Muthwillens verübten/ und dardurch den alten Haß der Moscowiter gegen den Polen wieder erneuerten/ gebrauchten sie sich solches zu jhrem erwündschten Vortheil/ brachtē durch Hülff jhrer Freund ein starcke Armee zu Roß und Fuß zusammen/ mit welcher sie erstlich Tsanigrod in jhren Gewalt brachten/ und die Polen darauß verjagten. Durch diesen Succeß kam das gemeine Volck fast an allen Orthen wider die Poben in Harnisch/ und rufften: Es gehe wol der Moscowiter Libertät. Der Polnische Obriste Cotkowitz/ welchen der König in der Moscau hinderlassen hatte/ merckte wol/ was dieses für Händel geben würde/ zog derhalben dem Unheil bey Zeiten vorzubiegen/ und das Feuer noch in der Aschen zu dämpffen/ dem Federwitzen mit seinem Kriegsvolck entgegen. Aber/ als es zum Treffen kam/ zog er den Kürtzern/ und mußte sich mit der Flucht nacher Schmolensko salviren/ worauff die Moscowiter deß Schlosses zu Moscau sich bemächtigten/ uñ die Polnische Besatzung dariñ/ so in 1200. Mann starck war/ nidermachten/ auch sonst allenthalben die Polē außjagten/ und Michael Federwitzen/ welcher damals d' Fürnemste war von deß gedachtē Boris Geschlecht/ zum Großfürsten erwöhleten.

Michael Federwitz Großfürst in der Moscau

Der König in Polen hätte damals zwar gern seine gantze Macht an die Moscau gewendet/ solche wieder in seine Gewalt zu bringen/ aber er hatte wegen der Tartarn/ und der aufrührischen Cosaggen Einfall/ welche in klein Polen/ und an der Seiten gegen Mittag mit Brennen und Plündern grossen Schaden thäten/ so viel zu thun/ daß er die Moscowiter nach jhrem Belieben muste handeln lassen. Welche dann auch im folgendē Jar mit in 60000 Mañ für die Statt Schmolensko/ deren Eroberung die Polen so vil Gelt und Blut gekostet/ ruckten/ und nachdem die darinn ligende Besatzung/ als sie von diesem Anzug Zeitung gehabt/ meistentheils schändlich außgerissen/ mit leichter Mühe einbekamen/ und in dreyhundert Teutsche/ so darinn geblieben/ nidergehauen. Und solcher Victori jetzten sie dergestalt nach/ daß sie an den Liefländischen Grentzen die Schweden auß zwo Schantzen schlugen/ Pleßkow/ Biol/ Fitips und andere Ort/ wieder eroberten/ und ein gut Theil der Littau mit Feuer und Schwerdt verheereten. Uber dieses betraff das Königreich Polen umb selbige Zeit noch ein ander Unglück/ indem die Heuschrecken am Korn und andern Früchten/ grossen Schaden thäten/ und sonderlich umb Jaroslau und Lublin alles abetzten.

1613. Schmolensko von den Moscowitern erobert.

ANNO CHRISTI

Pleßkau blieb nicht lang in der Moscowiter Gewalt/ dann im folgenden 1614. Jahr machten sich die Schweden herbey/ und belägerten solches: Als der neue Großfürst darvon Kundschafft hatte/ schickte er in 20000. Mann zum Entsatz dahin: Aber die Schweden liessen jr Läger nach Notturfft besetzt/ zogen dem Feind entgegen/ lagen jm in unterschiedlichen Treffen ob/ und zwangen jn/ daß er sich nach Schmolensko retiriren muste. Als nun die Belägerten Pleßkow sahen/ daß jre Hoffnung zū Entsatz zu Wasser worden/ krochen sie zum Creutz/ und ergaben sich. Hingegē fielen die Moscowiter/ weil es jnen mit den Schweden nit glücken wolte/ wieder in die Littau ein/ thäten grossen Schaden daselbst/ und verübten viel grausame Thaten.

1614.

In den folgenden Jahren aber wurden sie einerseits von den Polen/ anderseits aber von den Schweden ziemlicher massen eingetrieben/ und jhnen viel gute Orth abgenommen/ weil der Großfürst auf einmal zween so mächtigen Feinden zu widerstehen nicht bastant war/ biß endlich zu Anfang deß 1618. Jahrs/ zwischen jhm und König Gustav. Adolpho in Schweden/ auff Interposition deß Königs in Engelland/ ein Frieden getroffen wurde/ dessen vornehmbste Articul waren: Daß ein ewiger Fried und Freundschafft/ zwischen jhnen beyden und jhren Landen auffgerichtet/ bekräfftiget/ und unverbrüchlich gehalten werden: Der König in Schweden dem Großfürsten Groß-Neugarden/ Stararassa/ Porckow/ Ladga/ Augdow/ sampt derē Zugehör/ und das Sommertsche Gebiet/ ingleichem auch die geistl. che Güter/ sampt den Metropoliten und Klöster/ als auch Verlehnung der Erbgüter/ mit Pagosten/ Dörffern/ und aller jhrer Gelegenheit/ nach der alten Grentz/ beneben allen jhren Renten und Gerechtigkeiten: Hingegen der Großfürst für sich und seine Nachkommen/ dem König in Schweden und seinen Nachkommen/ von der Neugardischen Herrschafft Iwanowitz/ Coporien/ Jamma und Noteburg/ mit allen jhren zugehörigen Stätten/ Herrschafften/ Flecken und Dörffern/ sampt den Innwohnern/ auch allen Gerechtigkeiten eygenthumblich einräumen: Der Großfürst sich aller Ansprüch auff Liefland begeben/ auch desselben Tituls sich hinfüro nicht mehr gebrauchen/ und die Gefangene von beyden Theilen ohne Rantzion auff freyen Fuß gestellet werden solten.

1618. Fried zwischen Schweden und Moscau.

Welcher gestalt deß Königs in Dännemarck Kriegsvolck durch Kranckheiten und ander Ungemach sehr ruinirt worden/ haben wir drobē gemeldet. Hierauff nun hat er wieder von neuem

1612. Kriegs-Händel zwischen Schwed

durch

durch Hertzog Georgen von Lüneburg in 4000. Mann zusam̃en gebracht/ damit zu Anfang deß 1612. Jahrs in Schweden eingefallen / biß an Jenecopen gestreifft/und das Land weit uñ breit mit Feuer und Schwerd verherget. König Gustav Adolph aber ist hingegen auch nit faul gewesen/sondern in der Eyl ein gut Theil Volck gesam̃elet/mit selbigem/ehe man sichs versehen/die Oerter in Schonen angegriffen/und die Dänen mit gleicher Müntz bezahlet. Als er aber nach Eroberung etlicher Schlösser an den Norweg Gräntzen mit Volck wieder in Schweden zog/wurden die hindersten Trouppen an einem Damm über einen Morast von den Dänen überfallen/uñ ein gute Anzahl theils nieder gemacht / theils in den Morast gejagt. Den Dänen wäre ohne Zweiffel dieses Stücklein redlich vergolten worden/ wañ nit eben damals König Gustavus sich in Liefland begeben müssen/sich daselbst wider den König in Polen zu defendiren / weil ihm die Zeitung kommen/ daß in selbigem Königreich ein grosses Volck zusammen geführet würde. Welches dann auch dem König in Dännemarck/so allbereit auß Schweden/weil ihm der Orten die Proviant allenthalben abgeschnitten/ und die Päß verlegt waren / wieder zu Coppenhagen ankommen/Anlaß geben/wieder mit frischem Volck in West-Gothen einzufallen / allda er Elseburg und Goldberg mit Accord einbekommen/weil sie mit geringer Besatzung versehen waren/ und so geschwind nicht mochten entsetzt werden. Hierauf vermeynte er zwar mit gleichem Glück auch Jenecopen in seine Gewalt zu bringen / aber es wolte nicht angehen/ dann die Innwohner/weil sie anderer Gestalt sich nicht wusten zu defendiren/ brenneten die Statt ab / begaben sich ins Schloß/ und thäten darauß so dapffere Gegenwehr/ daß den Dänen die Zeit lang genug darvor wurde: Weil nun der Mangel an Proviant und allerley Kranckheiten dergestalt in ihrem Läger eingerissen / daß in einem Tag bey 300. zum theil durch Hunger/ zum theil durch andere Schwachheiten weg sturben/auch endlich König Gustavus/ demnach er Nachrichtung bekom̃en/ daß das obbesagte Poln. Volck der Moldau zu marchirte/mit einer starcken Armee zum Entsatz heran ruckte/ hub König Christian die Belägerung auf/und führete sein Volck auf die Schonländische Gräntzen / und in die Ort/ so er den Schweden abgenommen/ in Besatzung.

Den Lübeckern/und andern Seestätten war dieser Krieg sehr beschwerlich/weil sie dadurch an ihren Commercien mercklich gehindert wurden/ entschlossen sich derohalben mit den Staten der vereinigten Niederlanden/ denen auch nicht wenig hieran gelegen/ sich dahin zu bearbeiten/ daß beyde kriegende Theil miteinander möchten vergliechen werden: Welches dann auch endlich ins Werck gerichtet worden / aber doch setzte es inmittelst zwischen beyden Theilen noch viel harte Püff / und sonderlich musten die Lübecker im Octobri auch eine Hatz außhalten. Dann/nachdem der Dänische Admiral vernommen / daß in zwantzig Lübeckische Schiff/theils zu Travemünde/theils außerhalb dem Blockhauß auff der Reide/ nach Schweden abzufahren fertig legen/machte er einen Anschlag darauf/und griff sie den 6. Octob. deß Morgens frü in einem nüblichten Wetter/mit in 25. Kriegsschiffen/ feindlich an/in Willens/sie entweders in Grund zu schiessen/oder in Brand zu bringen: Aber es gerieth jhm deren keines/dann die Schiff retirirten sich an das Blockhauß/ und wehreten sich mit Schiessen dergestalt/daß die Dänen jnen nichts anhaben konten/sondern selbst den gröste Schaden empfiengen/weil sie mit dem Wind/mit welchem sie ankom̃en/nit wieder weglauffen konten. Der Admiral begehrte zwar an den Rath / die Fahrt auf Schweden ein Zeitlang einzustellen/ aber es ward jhm hierauff geantwortet: Lübeck were ein Reichs-Statt/und stünde jhr frey/ den Kauffhandel/wo sie wolten/zu treiben. Wie dañ auch nachmals viel Schiff nach Schweden gefahren/und solche jhre Reyß glücklich verrichtet.

ANNO CHRISTI Lübeckische Schiff vō den Dänen angegriffen.

Weil auch die Lübecker nachmals dieses und deß hohen Zolls halben/den man dem König in Dännemarck im Sund bezahlen muste/betranget wurden/Käyser Matthiä klagten/ mahnete jhn selbiger von dergleichen Beginnen ab/ mit Vermelden/wann solche Ding nicht eingestellet würden/müste er darauff bedacht seyn/ wie der Statt auff andere Weg zu helffen. Worauff der König sich hinwiederum entschuldigte/ er hätte die Lübecker nicht ungebührlich betränget/ oder jhre Commercien gesteckt/ sonden allein/ wegen deß Kriegs in Schweden ein höhern Zoll auffgesetzt/und Kriegsvolck/oder verdächtige Wahren zu seinem Präjuditz in Schweden überzuführen verbotten: Weren demnach viel Dirg in der Lübecker Anklag falsch und erdichtet.

Lübecker verklagen den König in Dännemarck bey dem Käyser.

Demnach sich nun indessen/ neben andern der König in Engelland heftig bemühet / die Sachen zwischen beyden Königen Schweden und Dännemarck zu einem Vergleich/und also dardurch die Commercien wieder in jren rechten Gäng zu bringen/ ward derselbe endlich im folgenden 1613. Jahr/ nachdem dieser Krieg/so in zwantzig Monat lang gewähret / viel dapffere Leuth von beyden Theilen auffgefressen/ und es fast das Ansehen hatte / als wolten die Schweden den Dänen zu mächtig werden / getroffen/ und der Frieden auff diese Articul beschlossen wurde: erstlich/ daß der König in Dännemarck Calmar / und die Insul Oeland restituiren: Aber zum andern/ Elseburg / biß der König in Schweden eine Summa Gelts/ so jhm / dem König in Dännemarck/außständig/entrichtete/ behalten: Und endlich/ zum dritten / König Gustavus hinfüro von den Titeln/so zu d' Könige in Dänemarck Präjuditz gereychetē/abstehen solte. Ob nū wol der Fried damals also beschlossen/entstunden doch bald darauf zwischen diesen beyden Potentaten neue Strittigkeiten/welche sich wid zu einem gefährlichen Krieg anliessen. Hierauff bemüheten sich die Staden den Handel in der Güte zu vergleichen/und schickten zu solchem

1613. Fried zwischen Schwedē und Dännemarck.

End

ANNO CHRISTI

End Gesandte in Schweden und Dännemarck. Aber der König in Dännemarck gab jhnen ein solche Antwort/daß die Staden darauß genugsamb abnehmen konten/ daß er jhnen nit am besten gewogen: Welches dann hernach Ursach gab/daß sie mit dem König in Schweden sich in ein nähere Bündnus einliessen: Auch hatten sie durch etliche erfahrne Leuth Nachrichtung/ wann sie jhnen den Moscowiter zum Freund machten/ sie ein andere Straß zu jhren Schifffahrten gebrauchen könten/und deß Dänischen Sunds nicht bedörfften.

Schweden macht Bündnuß mit den Staten.

1617. Crönung Königs Gustaphi Adolphi.

Hiebevor haben wir gemeldet/wie Königs Gustavi Adolphi in Schweden Crönung auß gewissen Ursachen auffgeschoben worden. Selbige nun hat den 12. Octobris deß 1617. Jahrs jhren Fortgang gehabt/und ist mit herrlichen Solennitäten und grossem Frolocken der Underthanen/ welche mit diesem jhren neuen Herren/weil er dem Königreich allbereit so dapfere Dienst erwiesen/ sehr wol content waren/ verrichtet worden.

Leichtfertigkeit deß Obristen Fahrensbach.

Kurtz zuvor war jhm der Polnische Obriste Farensbach zugefallen/ und hatte jhm die Vestung Dunemund an dem Port bey Rügen übergeben: Aber er hat im folgenden Jahr leichtfertiger Weiß wieder auffgebunden/ den Polen wieder beygetretten/und damit er desto mehreren Danck und Gunst bey jhnen verdienen möchte/ etlich Schwedisch Volck/so jhm/ als einem redlichen Obristen anvertrauet worden/ auff die Fleischbanck gelieffert.

1612. Italiän. Geschichte.

Welcher Gestalt die Jesuiten auß der Herrschafft Venedig verbannt worden/ist an seinem Ort gedacht: Darbey liessens nun die Venediger nicht bleiben/ sondern machten im Jahr 1612. neue scharffe Decreta wider sie/ daß niemand von ihren Unterthanen und Inwohnern/ einige Freund- oder Gemeinschafft mit gedachten Patribus haben/oder ihre Kinder/oder andere Angehörige/ derselben Information und Disciplin untergeben solten/ bey Vermeydung ernstlicher unnachläßlicher Straffen.

Der Venediger Decret wider die Jesuiten.

Im vorigen Jahr hatten die Maltheser und Neapolitaner die Insul uñ Statt Cartam außgeplündert/ das Schloß aber/ wiewol sie einen ernstlichen Versuch darauf gethan/ nicht überwältigen können. In diesem Jahr aber wurde jm von den Florentinern/welche mit etlichen Schiffen dahin komen/der Rest gegeben/und in 1200. Menschen/ beneben einem grossen Raub von dannen geführet. Aber es gieng umb diese Zeit den Florentinern in der Insul Cilicia nicht am besten/dann es ward jhrer Schiff eines von den Türcken gefangen/ 40. Florentiner erschlagen/ und jhre Häupter auff der Mauren der Statt Aglimanien aufgesteckt. Diß zu rächen ließ im folgenden Jahr der Großhertzog Cosmus von Florentz/durch seinen Admiral Ingherramū Julium Contium Montaurum 6. starcke Kriegs-Schiff außrüsten/mit 6. Fähnlein Soldaten unter dem Commando deß Obristen Julii Contii Montauri versehen/ und zu Anfang deß Aprilis nach den Türckischen Meerküsten außfahren. Welche dē 14. May bey gedachtem Aglimanien angelangt/ und ungeachtet das Schloß mit Mawren/ Wällen und Thürnen wol verwahret/ auch mit einer guten Anzahl Türcken besetzt/doch solches dapffer angegriffen/mit Petarden die Pforten auffgesprengt/ und endlich nach langer Gegenwehr der Türcken/mit Gewalt erobert: Da dann 200. Türcken erschlagen/in 350. neben zwo Galleen/ und etlich andern Schiffen gefangen/uñ bey 240. Christen erlöset/ auch die 40. auffgesteckte Häupter der Florentiner wieder abgenommen wurden. Hierauff ward alles Geschütz und anderer Vorrath zu Schiff gebracht/ hernach das Schloß mit Feuer angezündet/ und also zerstöret/ daß es den Türcken nichts mehr nutz war. Und auf solche Weiß haben die Aglimanier ihren Triumph/den sie über den erschlagenen Florentinern gehabt/ thewer genug bezahlen müssen. Die Florentinische Schiff haben hernach in jhrer Wiederkehr noch underschiedliche Türckische bestritten/ deren bey 10. nach Hauß gebracht/ und also jhre Expedition glücklich verrichtet.

1613. Aglimanien von den Christen erobert.

ANNO CHRISTI

Krieg zwischen Savoyen und Mantua.

Indessen spann sich zwischen den Hertzogen in Savoyen uñ Mantua ein gefährlicher Krieg an. Dann/ nachdem Franciscus Hertzog von Mantua ohn Männliche Leibs-Erben mit todt abgangen/und allein eine Tochter/ so er mit seiner Gemahlin Hertzogs Carl Emanuels von Savoyen Tochter gezeuget/ hinderlassen/succedirte jhm im Hertzogthum Mantua uñ Marggrafschafft Montferrat/als Mañlichen Reichslehen sein Bruder Cardinal Ferdinand. Als nun der Hertzog von Savoyen sahe/ daß sein Tochter/ oder Enckel dergestalt außgeschlossen/ verdroß es jhn hefftig/ forderte sie zu sich nach Hauß/und wolte kurtzumb die Marggrafschaft Montferrat eingeräumet haben. Wie aber Hertzog Ferdinand auß gewissen Ursachen in denen keinem jhm zu Willen werden wolte/ entschloß er sich solches mit Gewalt zu occupiren/ samlete derohalben in der Eyl ein gute Anzahl Volck/ und nam die gantze Marggrafschafft/ biß auf das einig Casale/eyn/ehe sich Hertzog Ferdinand eines solchē versahe. Als dieses Handels der Hertzog von Nivers/welcher Hertzog Ferdinanden mit naher Blutsfreundschafft zugethan/ und eben damals anderer Geschäfft halber zu Savona ankommen/ gewahr wurde/gedachte er dem Anschlag/wo müglich/vorzukommen/nam derhalben zwantzig von seinem Comitat/ und 60. Schifftknecht/ welche er als Soldaten bewehrete/zu sich/ und eylete damit auff Casal zu/ und kam eben hineyn/als der Hertzog in Savoyen an dem war/solches auch zu überrumpeln: welcher dann daher/ so bald er von deß von Nivers Ankunfft berichtet wurde/den Anschlag änderte/und hingegen die Statt Nizza belägerte. Damit nun bey diesem Wesen den benachbarten Fürsten uñ Republicen aller Argwohn/ als ob er etwan auff sie etwas widriges zu attentieren gesinnet/benommen/ und seine Sachen justificirt

Hertzog von Nivers entsetzt Casal.

Nizza belägert.

werden

werden möchten/ließ er ein Schrifft publiciren/ darinn er die Ursachen/ so jhn zu diesem Krieg bewogen/ weitläufftig deducirte. Aber es fielen/ nach eines jedē Affection/ unterschiedliche Meynungen darüber/ und traueten sonderlich die Genffer und Berner nicht am besten Deß Hertzogen von Savoyen Schrifft opponirte Hertzog Ferdinand von Mantua ein andere/ in welcher er demonstrirte/ wie unverschuldter und unbillicher Weiß der Hertzog von Savoyen die Waffen wider jhn ergriffen/ und darbey dē Keyser/ den König in Hispanien/ und die benachbarte Fürsten ersuchte/ daß sie jhm in dieser seiner gerechten Sach beystehen/ und wider unbillichen Gewalt jhn defendiren wolten.

Hierauff kamen nicht allein die Fürsten in Italien/ sondern auch der König in Hispanien/ durch den Fürsten von Ascoli dem Hertzogen von Mantua zu Hülff. Ob nun wol indessen der Savoysche General Graff Guido von S. Georgio/ welcher fast acht tausendt Mann zu Rosß und Fuß bey sich hatte/ der Statt Nizza hefftig zusetzte/ der Meynung/ sie noch in seine Gewalt zu bringen/ ehe der vō Mantua mit der Italiänischen Fürsten Hülff herbey kommen könte/ mochte er doch/ wegen der Belägerten dapffern Gegenwehr/ zu seinem Intent nicht gelangen. Kamen jm also der Printz von Ascoli/ Hertzog Vincentius von Mantua/ und der Hertzog von Nivers mit jhrem Kriegsvolck/ welches in 7000. Mann starck war/ zu Außgang deß Mayens über den Halß/ und zwangen jhn/ daß er von der Belägerung ablassen muste: Aber gleichwol geschahe kein Treffen/ wie gern auch die Hertzogen von Nivers und Mantua den Savoyern auff die Haut grieffen hätten/ weil die Spanische Obristen sich nicht darzu verstehen wolten. Also zoge Graf Guido mit dem Savoyischen Kriegsvolck in Angesicht der Spanischen und Mantuanischen Armee nach Castelaun/ einem Stättlein in Piemont 4. Meil von Nizza abgelegen.

Inmittels kam Zeitung/ daß etlich Frantzösische Regimenter dem von Mantua zu Hülff nach Italien im Anzug weren: Dieses war den Spaniern ein schlechte Mähr/ dann sie sahen nit gern/ daß die Frantzosen in Italien kommen solten/ waren auch darüber so schellig/ daß sie trotheten/ mit jnen dergestalt umbzugehen/ daß jhres Gebeins nicht wider in Franckreich komen solte. Und damit ja alle Ursach in Italien zu ziehen jhnen benomen würde/ traff der Printz von Ascoli/ uñ der Meyländische Gubernator Marggraf von Inojosa/ eylend einen Frieden mit dem Hertzogen von Savoyen/ auff die Condition/ daß er inner 6. Tag die eingenommene Orth in Monferrat restituiren/ und weitere Feindseligkeiten einstellen solte: Und ward der Hertzog von Mantua weder dieses Friedens/ noch der Tractation/ so deßwegen angestellet/ gewahr/ biß er die Articul zu underschreiben angelangt wurde.

Ob nun schon nachmals von dem Hertzogen in Savoyen/ gleichwol langsamb gnug/ und allererst auff deß Königs in Hispanien schrifftliche Erinnerung/ die Restitution geschahe/ wolte doch die Disarmierung nicht erfolgen/ ehe/ und zuvor der Hertzog von Mantua jhm in vier Puncten eingewilliget hätte/ welcher waren: Daß kein Theil von dem andern Erstattung deß Schadens/ so durch diesen Krieg verursachet/ abfordern: Die Unterthanen/ so der Widerpart gedienet/ dessen nicht entgelten: Nach Verfliessung eines Monats nach der Restitution der occupirten Orth/ Fräulein Maria jhrer Mutter zugeschickt: Und kurtz darauf von Hinlegung aller Strittigkeiten/ zwischen jhm und dem Hertzogen von Mantua/ gütliche Tractation angestellet werden solte. Aber der König in Spanien wolte/ daß der Hertzog also bald/ ungeachtet dieses Begehrens/ sein Kriegs-Volck abschaffen solte/ welches Ursach gab/ daß hernach zwischen jhnen beyden ein neuer Krieg/ so den Hertzogthumben Savoyen und Piemont nicht wenig schädlich gewesen/ entstanden/ indem durch dieses Disputiren über der Disarmirung die alte Strittigkeiten/ daß der König die Graffschafft Asti/ als zu dem Hertzogthumb Mäyland gehörig/ der Hertzog aber die Heimsteuer/ so jhm wegen seiner verstorbenen Gemahlin versprochen/ gefordert/ wieder auff die Bahn kommen.

ANNO CHRISTI

Krieg zwischen Spanien und Savoyen.

Zu solchem Krieg haben sich beyde Theil fast das gantze 1614. Jahr über gerüstet/ und allein mit allerhandt Schrifften/ durch welche ein jeder seine Sachen justificieren wollen/ miteinander gekämpffet/ biß zu Anfang deß Frühlings deß 1615. Jahrs/ der Handel mit Ernst angangen.

1614.

1615.

Der erste Angrieff geschahe durch den Meyländischen Gubernatorn/ welcher Ludovicum Corduam mit etlichem Kriegsvolck außschickte/ deß Stättleins und Schlosses Rocca sich zu bemächtigen/ welcher Anschlag jhm auch glücklich von statten gieng/ indem eben umb selbige Zeit die Capitäin über die Besatzung abwesend waren. Und auff solche Weiß war der Hertzog mit seinem Schaden gewarnet/ daß er die andern Stätt und Schlösser in acht nahm/ und sie bey Zeiten wider feindlichen Uberfall verwahrete. Damit er auch/ so viel müglich/ die Spanier/ daß sie jhm nicht mitten ins Land kämen/ abhalten möchte/ machte er sich an Bastagno/ so in der Marggraffschafft Monferrat gelegen/ und mit einer starcken Besatzung/ unter dem Commando deß Marggraffen von Mortarà/ versehen war. Diesen Orth fieng er auff den Ostertag an mit groben Stücken zu beschiessen. So bald nun Ludwig Cordua solches gewahr wurde/ zog er mit zwey Regimenten dahin/ die Belägerte zu entsetzen: Aber die Päß waren dergestalt gesperret/ daß er nirgends durchkommen mochte/ ward auch endlich darüber von dē Hertzogen angegriffen/ uñ in die Flucht geschlagen/ darbey der Savoyischen kaum vier/ der Spanischen aber 200. auf dem Platz geblieben/ und viel gefangen wordē. Demnach aber d' Hertzog deß andern tags Kundschafft bekam/ daß d' Meyländ. Gubernator/ neben dem Printzen von Ascoli und andern/

mit

ANNO CHRISTI

mit einer stärckern Macht herbey ruckte / auch Alphonsus Davalus deß Hertzogen von Mantua Obrister ein Aug auff Canello hatte / hub er die Belägerung auff / und versahe solch und andere umbligende Ort mit starcken Besatzungen. Sein Sohn Fürst Thomas/welcher mit etlich tausendt Mann zu Asti lag / feyrete indessen auch nicht/sondern streyffte weit in das Hertzogthumb Meyland / und thät daselbst grossen Schaden.

Umb selbige Zeit kam ein Gesandter auß Spanien beym Hertzogen an / der begehrte im Nahmen desselben Königs/von ihm / daß er die Waffen niderlegen/und das Kriegsvolck / biß auf das / so er nothwenig zu Defendierung seines Lands / bedörfftig were/ dimittiren : Den gantzen Handel zwischen jm und dem Hertzogen von Mantua / deß Käysers ordentlichen Außspruch heimbstellen / und versprechen solte / mit gedachtem Hertzogen von Mantua / mit Recht/ und nicht mit den Waffen zu handeln: Mit dem Erbieten / daß hingegen der König in Spanien alle eingenommene Orth ihm restituiren/ und wo auch hinfüro er weiter von besagtem König/ offendirt/oder feindlich angefochten würde / der König in Franckreich den Hertzogen in seinen Schutz nehmen solte.

Hartes Treffen zwischen den Spaniern und Savoyern

Indem man also in Handlung stunde / und der Hertzog über solchem Vertrag sich mit seinen Leuten berathschlagte / gieng der Mäyländische Gubernator damit umb / wie er die Statt Asti in seine Gewalt bringen möchte. Zu solchē End zog er den 12. May mit in 16000. Mann zu Fuß/ und 3000. zu Roß darauff an. Der Hertzog von Savoyen hatte eben damals sein gröste Macht daselbst beysammen. So bald er nun diese Ankunfft vernahm/gedachte er dem Feind entgegen zu ziehen/und ihn so weit/ als müglich / von der Statt abzuhalten. Also kamen beyde Theil an dem Wasser Avers bey dem Schloß Castillon aneinander/da es erstlich / indem ein jed die Höhen/und die vortheilige Ort zu occupiren sich bemühete/harte Scharmützel abgab / biß endlich die Spanische besagtes Schloß/ in jren Gewalt brachten/und der Hertzog etwas zurück auff Asti weichen/und sich auff einer andern Höhe lägern muste. Als nun der Mäyländische Gubernator jm auch dahin nachfolgete/kam es den 20. May zu einem harten Treffen/in welchem das Spanische und Neapolitanische Fußvolck sich dapffer/ das Savoyische aber/ und insonderheit der Schweitzer/wider ihre Gewonheit und altes Lob sich schlecht gnug gehalten : Hingegen aber unter der Reuterey die Savoysche der Spanischen obgesieget/ also/ daß denselben gantzen Tag mit zweiffelhafftem Glück von beyden Theilen gestritten ward/ biß endlich die Nacht d Schiedsmann worden : Doch wurden an Spanischer Seiten die meisten / und fast in tausen erschlagen/und etlich hundert gefangen / darunter viel fürnehme und dapffere Leut waren. Nach dem Treffen haben sich beyde Theil vor Asti starck gegeneinander verschantzt/und mit stätigē Schiessen einander begrüsset / biß auff das Pfingstfest/ da ein Stillstand auff 3. Tag lang gemacht worden / nach welcher Außgang den 19. Junij die Savoyer den Spanischen/als sie sich solches am wenigsten versahen / in die Lauffgräben fielen/ und nicht geringen Schaden thäten.

ANNO CHRISTI

Es hätten nicht allein der König in Franckreich / sondern auch der in Engelland / unnd die Venediger gern gesehen / daß der Handel zwischen dem König in Spanien unnd dem Hertzogen were verglichen / und also diesem verderblichen Krieg ein End gemacht worden. Umb welcher Ursachen willen sie dann auch ihre Gesandte an beyde Partheyen abgeschickt / die sich unter währenden bißhero erzehlten Hostilitäten hefftig bemühet/ zu ihrer Principalen Intent zu gelangen.

Fried zwischen Spanien und Savoyen.

Ob nun wol durch erstgemeldten Einfall in der Spanischen Lauffgräben die Tractation ein harten Stoß gelitten / und es fast das Ansehen gehabt/es würden beyde Theil einander viel härter/als jemals in die Haar gerathen / ist es doch/ weil die Spanische Armee / wegen Mangel an Wasser und anderer Notturfft/sehr in Abgang kommen/die Savoyschen aber sich von Tag zu Tag/je mehr und mehr gestärcket / endlich zu einem Vergleich gebracht / und darüber nachfolgende Articul auffgerichtet worden: Erstlich/daß der Hertzog alles außländische Kriegsvolck zu Roß und Fuß abschaffen/und mehr nit/als was er zu nötiger Defension und Besetzung seines Lands bedörfftig/ behalten : Deß Hertzogen von Mantua Land keinen Schaden zufüge/sondern/ wegen der Strittigkeiten / zwischen ihm und gedachtem Hertzogen von Mantua/Rechtlich verfahren / und deß Käysers Außspruch erwarten: Daß auch die von beyden Theilen eingenommene Orth/ mit dem Geschütz und aller Zugehör/in dem Standt/wie sie zur Zeit der Eroberung gefunden worden / restituiret / ingleichem die Gefangene wieder auff freyen Fuß gestellet/ und da die Spanische diesem Tractat nit nachgelebten/ dem Hertzogen in Savoyen von dem König in Franckreich / und andern Intercedenten Assistentz wider dieselbe geleystet werden solte.

1616. Krieg zwischen Spanien und Savoyen gehet von neuem an.

Diesen Articuln zu folg disarmirte zwar der Hertzog von Savoyen/ als aber nachmahls Petrus von Toledo / welcher an deß Marggrafen von Inojosa statt zum Gubernatorn deß Hertzogthumbs Mäyland verordnet wurde/dz Spanische und Neapolitanische Kriegsvolck nicht allein beysamen behielte/ sondern auch neue Werbungen anstellete/ gieng der Krieg im folgenden Jahr wieder an. Dann/als der Hertzog von der Spanier grossen Kriegsbereytschafften Nachrichtung hatte/ruffte er die Frantzosen/ vermög deß getroffenen Vergleichs/um Hülff an. Welche ihm dann auch zu Willen wurden/und mit solcher Hülff/eben/als es noch Zeit / und an dem war/daß Petrus von Toledo mit seinem Volck in Piemont einfallen wolte/ankamen. Darauff ruckte besagter Peter von Toledo/den 14. Sept. mit seiner Armee bey Villata/über dē Fluß Sesia

und

und lägerte sich nicht weit davon in einem Thal: Aber der Hertzog ließ ihm daselbst nicht lang Ruh/ sondern streiffte die folgende Nacht biß ans Läger/ und incommodirte die Spanier hefftig mit Scharmützieren/ also/ daß damals von beyden Theilen zweyhundert/ jedoch der Spanischen am meisten umbkamen/ auch ein ziemliche Anzahl gefangen wurden. Hierauf zogen die Spanische von diesem Ort wieder fort/ Crescentino zu belägern: Aber der Hertzog war ihnen so nahe auff der Hauben/ daß sie es nicht ins Werck richten mochten/ sondern sich anderswohin wenden musten.

Inmittelst liessen ihnen der Papst und der König in Franckreich hefftig angelegen seyn/ diesen Handel wieder zu vergleichen: Aber es wolte sich der Zeit noch nicht darzu schicken/ weil sonderlich der Meyländische Gubernator stätigs mündlich und schrifftlich vom Frieden viel Wort machte/ aber in der That wenig Lust darzu erscheinen ließ.

In diesem 1616. Jahr/ hat sich auch zwischen Ertzhertzog Ferdinando von Oesterreich und den Venedigern/ ein schädlicher Krieg erhoben. Dann/ nachdem sich zwischen beyden Theilen/ wegen der Gräntzen in Friaul etliche Strittigkeiten enthalten/ über welchen sie nicht einig werden können/ entschloß sich der Ertzhertzog/ nachdem nunmehr mit dem Türcken ein Frieden gemacht/ seine und der andern Ertzhertzogen Sachen mit dem Schwerd außzuführen/ fieng derohalben an der Venediger Stätt in Istria und Dalmatia zu Wasser und Land zu investiren. Hierauf liessen sich die Venediger auch nit nachlässig finden/ sondern rüsteten zwo Armeen auß/ eine zu Land/ die ander zu Wasser: Diese brauchte sie wider die Uscocher Croaten/ so Ertzhertzog Ferdinando unterthan waren/ mit jener aber/ darüber sie Pompejum Justinianum zum Generalen verordnet hatten/ belägerten sie die Vestung Gradisca/ aber doch mit schlechtem Glück: Dann/ nachdem sie in 28. Tag lang darfür gelegen/ in 2000 Mann in solcher Zeit verlohren/ und doch keine Pressa zum Stürmen/ mit Schiessen/ oder Miniren/ wiewol sie es zu mehrmahlen versucht/ eröffnen können/ zogen sie den 28. April. unverrichter Dinge wieder ab/ und schlugen jr Läger auf den Berg Medeo/ zwischen Palma und Gradisca. Der Venediger Schiff-Armada gieng der Handel etwas besser von statten/ indem sie unter währender Belägerung vor Gradisca den wolverwahrten Seepaß Moscantzain jren Gewalt brachten/ und sonst in Croatiē gute Beuten machten. Die Uscochen wolten bey diesem Handel auch nit die Letzten seyn/ sondern fielen mitlerweil in Istrien ein/ plünderten alles auß/ wo sie Meister werden konten/ und liessen nichts liegen/ als/ wie man zu sagen pflegt/ heiß Eysen und Mühlstein. Das Land ward von beyden Theylen mit Feuer und Schwerd verheeret/ die arme Unterthanen übel geplagt/ und sonderlich von den Ertzhertzogischen die Bauren um Palma alle/ die sie ertappē kōnen/ nider gemacht.

Im Julio nahm der Venediger Admiral Sanctius in Dalmatien/ Muzlan und Carlowitz/ so zwey wol verwahrte Schlösser/ eyn. Solches zu rächen/ machten sich die Ertzhertzogische an Pontazell im Friaulischen Gebürg/ eroberten solches/ und bekamen ein grossen Raub darinn Aber sie behieltens nicht lang in jhrer Gewalt. Dann weil den Venedigern nicht wenig an diesem Orth gelegen/ wendeten sie allen Fleiß an/ solchen zu recuperiren/ welches jhnen auch nach Wunsch gerieth/ indem sie durch unbekannte Weg dahin kamen/ und die Ertzhertzogische/ als sie sich eines solchen am wenigsten versahen/ überfielen. Welchē dahero eine solche Forcht eingejagt wurde/ dz sie ohne sonderliche Gegenwehr darvō flohen/ und die Venediger der Orten nach jhrem Gefallē dominirē liessen. Dieselben wußtē jhnen dieses wol zu nutz zu machen/ occupirten nach Pontazell auch Malborget und Tervis/ und streiffeten biß nach Villach in Kärndten/ zu grossem Schaden der Inwohner.

Die Venediger ertheileten bey diesem Wesen jhren Banditen ein General Perdon/ mit dem Beding/ daß sie ein Anzahl Soldaten auß jhrem Seckel halten solten. In Engelland ward auch etlich Volck für sie geworben/ solches aber muste viel Ungemach außstehen/ biß sie in Italien übergebracht werden konten. So brachten sie auch auf Erlaubnuß deß Türcken/ welchem dieser Handel unter den Christen nicht übel gefiel/ in Croatien/ Dalmatien und Griechenland etliche Truppen zusammen: selbige aber wurden von den Bauren/ als sie deß Nachts in Graf Raimund von Thurn Herrschafften einfielen/ und sich auf dem Weg verirreten/ meistentheils geschlagen. Also muste bald dieser bald jener Theil der Früchten dieses Kriegs mit seinem Schaden empfinden.

Die Florentiner und Maltheser thäten in diesem Jahr den Türcken auf dem Meer auch ziemlichen Abbruch: indem diese sieben Türckische Schiff/ darauf in 500. Türcken waren/ darvon über 120. erschlagen wurden: jene aber zwo Türckische Galleen/ darinnen in 400. gefangene Christen waren/ eroberten.

Bey Gradisca hatten die Ertzhertzogische etliche Schantzen/ welche sie bißhero sonderlich in Acht genomen/ und mit Besatzung und anderer Nothurfft gegen den Venedigern auffs beste verwahret. Demnach aber zu Außgang deß Augusti in Lucinis Schantz an Brodt und Wasser Mangel eingefallen/ und die Venediger solches verkundschafftet/ sind sie/ ehe solcher ersetzet werden können/ darfür gezogen/ und bey so gestalten Sachen mit leichter Mühe die Besatzung zur Auffgab gezwungen. Weil nun den Ertzhertzogischen hierdurch nicht geringer Abbruch geschehen/ auch die Ort am Meer von der Venediger Flotta hefftig beträngt worden/ und sonst alles wegen Mangel an Volck und Proviant in schlechtem Zustandt war/ thäte solches alles der Ertzhertzogischen General Adam Herr von Trautmansdorff/

ANNO CHRISTI

Der Ertzhertzogis. Sachen in schlechtem Zustand.

ANNO CHRISTI

welcher bißhero gegen der Venedischen Macht sein bestes gethan/ Ertzhertzogen Ferdinando zu wissen / und begehrte eylende Hülff/welche ihm auch alsobald zugeschickt wurde.

Venediger verlieren ihren General.

Indessen machten sich die Venediger wieder an der Ertzhertzogischen Schantzen/aber es wolte ihnen darmit nicht angehen/wie mit Lucinis: Dañ sie wurden dergestalt empfangen / daß sie mit Verlust ihres Generalen Pompeij Justinian und einer guten Anzahl gemeiner Soldaten wieder weichen mußten. Dieser Schaden wurde umb so viel desto gröſſer / weil etliche Tag hernach auch ein neue Schantz zwischen Gradisca und dem Fluß Torre / darinn viel vornehme Leuth ihre Quartier genommen hatten / durch den Graffen von Tampier den Venedigern abgenommen/und eine grosse Summa Gelts/so zu Bezahlung deß Kriegsvolcks angewendet werden sollen/erdapt wurde/also daß es den Venedigern zu Außgang deß 1616. Jahrs nicht nach ihrem Willen gieng.

1617. Als mitler Zeit der Herr von Trautmansdorff durch das frische Volck/so ihm auß Oesterreich / Kärndten / Crayn und Steyermarck zukommen/sehr gestärckt worden / hätte er zu Anfang deß 1617. Jahrs den neuen Venedischen General Johannem de Medices gern zu einer Schlacht herauß gelockt: Aber selbiger wolte den Handel nicht also auff einmal dem Glück vertrawen/ sondern hielte sich in seinem Läger inn/ ungeachtet die Oesterreichische viel Gespött darüber trieben: Gleichwol wurden indessen die Scharmützel zwischen beyden Partheyen nicht unterlassen/sondern täglich continuirt / worbey dann mancher dapfferer Soldat sein Leben einbüssen mußte.

Zu Eingang deß Aprilen kam Graff Johann Ernst von Nassau mit in 4000. Mann Holländischem Volck den Venedigern zu Hülff. Johann de Medices hatte eben damahls fünff neue Schantzen umb Gradisca verfertigen lassen/und dardurch die Ertzhertzogischen ziemlich eingethan/daß sie nicht mehr / wie sie zuvor gethan/auß Palma außlauffen kondten: weil aber von dem 20. Aprilis an / biß auff den 22. May continuirlich Regenwetter gewesen/ ward er an seinem Vorhaben sehr verhindert / und mochte nichts weiter wider die Vestung außrichten. Demnach aber das Wetter sich wieder etwas besser anließ/grieff er auff Gutachten Graff Johann Ernsts von Nassau die Schlösser und Schantzen über dem Fluß Lisonzo / ohn welcher Eroberung der Vestung Gradisca nicht wol beyzukommen war / an / nahm derselben zwo ohne sonderlichen Widerstand ein: Aber vor dem Schloß Rubia fand er genug zu schaffen / dann die Ertzhertzogische wehreten sich darinn so dapffer / daß sie / ungeachtet ihres hefftigen Schiessens/wenig außrichten kondten. Gleich wie aber durch das ungewisse Geschütz/und die hin und her fligende Kugeln / so bald ein dapfferer Obrister kan getroffen werden/ als ein gemeiner Soldat/ also gieng es an diesem Orth auch/indem den 7. Junij das Unglück auff gedachten von Trautmansdorff fiel / daß ihm durch ein Stück beyde Arm abgeschossen/auch der Bauch etwas verletzt wurde/darvon er alsobald/nachdem er die Officirer und Soldaten/daß sie dem Keyser und Ertzhertzog Ferdinando getreu verbleiben solten/vermahnet/auch an seine statt den Balthasarn von Marradas zum Comendanten über das Kriegsvolck verordnet/den Geist auffgab / mit grossem Betrauren der Obristen: weil er ein dapfferer uñ erfahrner Kriegsmann gewesen. Den folgendē Tag kam der Freyherr Ulrich Kinsky/ und Capitän Herman Stein auff gleiche Weiß umbs Leben/blieben aber doch nicht ungerochen: Dann als die Venediger nach geschossener Pressa den Sturmb antratten/ hielten sich die Belägerte so dapffer/daß solcher mit Verlust in 300. Mañ abgeschlagen wurde. Nicht besser gieng es jnen/als sie etliche Tag hernach auff der andern Seiten gegen Görtz zu streyfften: dann es kamen jnen in 2300. Husaren uñ Heyducken entgegen/welche sie also empfiengen/daß sie nach vier stündigē Fechten/mit Verlust in 300. Mañ sich wieder nach ihrem Läger reteriren musten. Ob nun wol die Venediger der Vestung Gradisca von neuem hefftig zusetzten/konten sie jr doch nichts anhaben. Weil auch das Volck in solcher Belägerung groß Ungemach litte/ und durch Hunger und allerley Kranckheiten übel geplagt wurde/als fieng es an sich sehr zu verlauffen/viel fielen zu den Ertzhertzogischen über/uñ sonderlich kam von dem Holländischen Volck / nachdem ihr General Graff Johann Ernst zu Udene gestorben/ der meiste Theil arm und elend wider in Niderlanden an / und wusten von Italien nicht viel Lobs zu sagen.

Trautmansdorff wird erschossen.

Indem bey Gradisca din Ertzhertzogische und Venedigische einander mit stätigem scharmutziren in den Haaren lagen / wurde indessen auff dem Meer/daselbst den Uscochen 16. Neapolitanische Kriegs-Schiff zu Hülff kommen/von beyden Theilen auch nicht gefeyret.

Ungewitter den Neapolitanern glücklich.

Zu Anfang deß Wintermonats traffen die Venedigische uñ Neapolitanische Armaden einander an/und hielten ein harten Schiffstreit mit einander/welcher zween Tag läg währete/dabey ohne Zweiffel der Außgang auff der Neapolitaner Seiten gar schlecht würde gefallen seyn/wañ nicht/nachdem schon allbereit drey ihrer Schiff in Grund geschossen/ein starckes Ungewitter entstanden/uñ die Kämpffende mit Gewalt geschey den/und von einander geschlagen hätte/war also dieses Ungewitter den Neapolitanern nicht wenig ersprießlich.

Continuation deß Kriegs zwischen Spanien und Savoyen.

Nachdem nun beyde kriegende Theil einander den Beutel dapffer geschüttelt / und doch dardurch nichts anders außgerichtet / als daß Friaul und Isterreich jämmerlich verheeret und außgeplündert worden/und einer so wol als der ander / den Schaden empfunden / war endlich im Octobri / nachdem etliche Tag zuvor Antonius Priulus an Johann de Medices statt zum Generalen über die Venedigische Armee verordnet worden/ein Stillstand der Waffen/ und

bald

Anno christi

bald darauff ein völliger Frieden getroffen: Wie wir hernach bey dem Außgang deß Savoyischen Kriegs sagen wollen. Selben Krieg zu sopiren/ hatten sich im vorigen Jahr der Papst/ König in Franckreich und andere hefftig bemühet/ und deßwegen unterschiedliche Vorschläg gethan/ aber dessen ungeachtet/ gieng der Handel deß 1617. Jahrs allererst mit rechtem Ernst an/ indem deß Hertzogen von Savoyen ältester Sohn/ Printz Victor mit etlich tausend Mann zu Roß und Fuß in deß Fürsten von Masseran Land/ so unter Spanischem Schutz war/ einfiel/ und nit allein der Statt Masseran sich bemächtigte/ sondern auch Corpacore/ welches mit Spanischem Volck starck besetzt / mit Accord einbekam. Der Meyländische Castellan Sanctius Luna unterstunde sich zwar mit in 3000. Mann zu Roß und Fuß solchen Ort/ weil den Spaniern nicht wenig daran gelegen/ zu entsetzen/ aber er kam zu spath/ und da es allbereit übergangen war. Als er sich nun bey so gestalten Sachen im Thal Sesia niederließ/ umb zu sehen / was die Savoyische ferner vornehmen würden / kamen sie ihm unversehens auff den Halß/ und schenckten ihm den Willkomm dermassen ein/ daß er selbsten neben vielem Volck auff dem Platz blieb / und ein gute Anzahl gefangen wurden.

Indessen hat sich der Marschall Ladiguiera mit dem Frantzösischen Succurß / so in 7000. Mann starck war/ mit dem Hertzogen von Savoyen conjungirt/ welcher darauff S. Damian belägert/ und mit Schiessen/ Schantzen und Miniren die Spanische also geängstigt/ daß sie von einem Accord zu handeln angefangen: Aber die Savoyische Soldaten waren auf den Raub so begierig/ daß/ indem Graf Guido von S. Georgio wegen der Conditionen deß Abzugs an den Hertzogen schickte/ sie unerwartet der Antwort/ durch die gemachte Pressa hinein fielen/ was ihnen vorkam/ nieder machten/ und also diesen Ort mit Gewalt einnahmen / und mochte die guten Spanier das Anerbieten zum Accord wenig helffen. Hierauf setzte der Hertzog seinem Glück dapffer nach / und bracht auch Garenna und Alba in seinen Gewalt.

Dieser Succeß schmertzte die Spanier nicht wenig/ rüsteten sich demnach mit aller Macht den empfangenen Schaden zu rächen. Zu welchem Vorhaben dann nicht wenig Beförderung thäte/ daß zu Anfang deß Frühlings Ladiguiera mit dem Frantzösischen Volck in Franckreich/ wegen der Unruh/ so sich daselbst zwischen der Königin und etlichen Fürsten erhaben/ ziehen muste/ und dahero der Hertzog guten theils Hülfloß gelassen wurde. Dieser Gelegenheit zu seinem Vortheil sich gebrauchend/ zog Peter von Toledo zu End deß May mit 16000. zu Fuß/ und 4000. zu Pferd/ beneben 32. Stücken Geschütz für die Vestung Vercell/ und grieff solche mit einer Belägerung an. Die Savoyische Besatzung thäte zwar ihr Bestes solchen Ort wider die Spanier zu defendiren / fielen zu unterschiedlichen mahlen auß/ und thäten viel Schaden im Läger/ so bemühete sich auch der Hertzog sehr/ die Statt zu erhalten. uñ wo möglich der Spanier Vornehmen zu verhindern: Deßwegen er dann auch zu zweyen malen den Belägerten etlich Hülffvolck zuschickte: aber solches wurde jedesmahls vō den Spaniern außgekundtschafftet / und theils erschlagen/ theils wider zu rück gejagt/ und immittels der Vestung mit Schiessen/ Miniren und Stürmen auffs hefftigste zugesetzet.

Vercell von den Spaniern belägert und gewonnen.

Anno christi

Demnach nun die Belägerte vermerckt/ daß ihre Hoffnūg auf einen Entsatz umbsonst/ Mangel an Pulver bey jhnen eingefallen/ uñ jhnen über diß Bericht zukommen/ daß die Spanische entschlossen/ an S. Jacobs Tag (an welchem sie einen sonderlichen Aberglauben haben / grosse Thaten glücklich zu verrichten) einen unnachlässigen Sturmb anzutretten / haben sie auff solche Zeit accordirt / und deß andern Tags nach Kriegsgebrauch abgezogen. Und auff solche Weiß ward den Savoyern der Paß in das Hertzogthum Mayland abgeschitten / den Spaniern aber in das Savoyische Land geöffnet: gleichwol hat diese Eroberūg sie ziemlich viel Volck gekostet/ und ist jhnen mancher dapfferer Soldat darfür sitzen blieben/ darunter auch der Graff von Sultz und andere vornehme Oficirer gewesen.

Savoyen bekommt Succurß auß Franckreich.

Peter von Arragon hatte jhm vorgenommen/ nach Vercell auch die Statt Ast anzugreiffen / und derselben sich zu bemächtigen / aber er machte die Rechnung ohne den Wirth / und wurde jhm der Compaß vom König in Franckreich heßlich verrucket. Dann nachdem selbiger durch die Hinrichtung deß von Ancre wieder etwas Ruh in seinem Königreich bekommen / gedachte er dem Hertzogen von Savoyen zu succurriren/ damit er von den Spaniern nicht möchte undertruckt werden. Zu solchem End schickte er im Augusto den Ladiguierā mit seinem und noch einem Regiment Teutsch Volck/ welches die Königin durch den Grafen von Schomberg werben lassen/ in Italien/ welcher den Spaniern / so jetzo an dem waren/ Ast zu belägern/ stracks zu seiner Ankunfft übele Bossen macht. Dann als der Hertzog in Savoyen Kundschafft hatte/ daß die Spanische in starcker Anzahl in den nächstgelegenen Orten umb Ast jhre Quartier hätten / entschloß er sich alsbald mit der neuen Hülff solche zu überfallen: welches auch so fern glückte/ daß er den ersten Septembris Feliciano / darinn in 2000. Spanische/ Refrancor/ darinn 200. Schweitzer/ und Quaterdeck/ darinn gleichfalls etlich hundert Spanische lagen / ohne sonderlichen Verlust einbekam / und in solchen Orten dreyzehen Fähnlein und einen guten Theil Gewehr eroberte. Die Spanische Reuterey unterstunde sich zwar bey so gestalten Sachen den Frantzosen und Savoyern zu begegnen / und sie von fernerm Progreß abzuhalten: als sie aber merckten / daß sie ihnen nicht bastant/ machten sie sich / ehe sie ihnen zu nahe auff die Haut ka-

Anno Christi

men / auff Alexandrien zurück / wurden aber gleichwol von den Savoyischen also begleytet / daß ihrer viel zurück bleibē mustē. Hierauff gab es noch ein ander Treffen mit in 1200. Spanischen zu Fuß und 9. Cornet Reutern. Diese warē zu Cornient ankomen / als sie aber den Feind in der Nähe vermerckt / gedachten sie sich bey Zeiten auß dem Staub zu machen: aber sie wurden von den Frantzosen und Savoyern an einem holen Weg ereylet / und an unterschiedlichen Orten angegrieffen / also daß ohne Zweiffel wol wenig davon komen / wañ nicht zu ihrem grossen Glück / als sie ein Weil scharmützirt / die Nacht eingefallen / welche so finster gewesen / daß Freund und Feind einander nit mehr erkennen können: derhalben die Savoyer und Frantzosen / nachdem gleichwol ein gut Theil nidergemacht worden / dē Rest lauffen lassen / und sich wieder nach Felicião gewendet. Nach solchem kamen den 4. Septembris Nona und Rocka auch in deß Hertzogen Gewalt / uñ jenes zwar durch Ubergebung / dieses aber durch Forcht und Zagheit der Spanier / welchen dz Hertz bey Ankunfft der Savoyischen also wuchse / daß sie alsbald den Orth ohne Widerstandt verliessen / und darvon flohen. Diese glückliche Succeß der Savoyischen und Frantzösischē Armee schröckten den hochmüthigen Petrum vō Toledo also / daß er anfieng zum Creutz zu kriechē / und auff einen Frieden zu gedencken. Welcher dann endlich durch Interposition deß Papsts uñ deß Königs in Franckreich Legaten nicht allein zwischen dem König in Hispanien und dem Hertzogen von Savoyen / sondern auch zwischen König Ferdinando und den Venedigern beschlossen worden / und zwar Savoyen betrefend / auf nachfolgende Conditionen:

Fried in Italien beschlossen.

1. Der Hertzog in Savoyen solte sich dem Astischen Vertrag gemäß verhalten / und dahero auch der Mayländische Gubernator alle Hostilitäten einstellen.

2. Der Hertzog in Savoyen solte in einem Monat disarmiren / und das Kriegsvolck abschaffen.

3. Alle so wol vor / als nach dem Astischen Vertrag eingenommene Orth restituiren.

4. Auch der Meyländische Gubernator / wann solches geschehen / alles was er in wehrendem Krieg occupirt / quittiren.

5. Alle Gefangene von beyden Theylen loß geben: Und.

6. Wann der Hertzog also / wie vorgedacht / disarmirt / das Spanische Kriegsvolck von dem Meyländischen Gubernatorn gleichfalls abgeführet werden.

Demnach nun der Frieden solcher Gestalt beschlossen / sind zwar also bald von beyden Theilen alle Feindthätlichkeiten eingestellt / aber allererst im Julio deß folgenden Jahrs vollzogen / und die Restitution der occupirten Land ins Werck gesetzet worden.

Die Articul so wegen Hinlegung deß Kriegs zwischen König Ferdinand und den Venedigern vergliechen worden / waren diese:

König Ferdinand solte ein Teutsche Besatzung in Zeng legen / und zugleich die Venediger einen nahgelegenen Ort / welchen man begehren würde / restituiren.

Die Vscochē / so vor diesem Krieg dem Streiffen und Rauben obgelegen / und die Schiff geplündert / solten zwantzig Tag nach der in Zeng eingelegten Besatzung außgeschafft / die jenige aber so allein in diesem Krieg sich feindlich auff dem Meer erzeigt / für keine Seeräuber gehalten / auch den Banditen / daß sie deß Käysers und Ertzhertzogs Ferdinandi Land meyden solten / aufferlegt. Die Raub-Schiff verbrennet: Die in diesem Krieg eingenommene Port und Seepäß von den Venedigern restituirt: Innerhalb zween Monaten die Articul dieses Vertrags vollzogen / und unterdessen alle Hostilitäten von beyden Theilen abgestellet: Nach der Vollziehung dieses Vertrags den Commercien zu Wasser und Land wieder ihr freyer Gang gelassen / und alles in den Standt / wie es vor diesem Krieg gewesen / gestellet: Die Gefangene von beyden Theylen auff freyen Fuß gestellet: Die so König Ferdinando oder den Venedigern bey diesem Wesen gedienet / perdonirt / und ihre Güter ihnen restituirt: Und endlich von dem Käyser oder König Ferdinando die vertriebene Vscochen nimmermehr wieder aufgenommen / oder zugelassen werden / daß durch selbe den Venedigern und ihren Unterthanen einig Leyd oder Schaden widerfahre. Auff diese und andere dergleichen Articul ward der Handel zwischen König Ferdinando und den Venedigern vergliechen / der Frieden im folgenden 1618. Jahr publicirt / uñ also dem Krieg in Italien ein End gemacht / mit grossem Frolocken der Innwohner: Welches doch nicht lang hernach Bestandt gehabt:

Anno Christi

1618.

Kurtz darauff gieng Johannes Bembus / Hertzog zu Venedig / welcher gar ein löblich Regiment geführet / und in Kriegs- und Politischen Sachen ein wohlerfahrner Mann gewesen / mit Todt ab. An seine statt ward Nicolaus Donatus ein Mann von achtzig Jahren erwählet: vber weil er für einen Angeber und Ursächer der auff die Victualien / und sonderlich auff das Korn angesetzten neuen Zölle gehalten wurde / war dē gemeine Pöbel so schellig über diese Wahl / daß sie ihm als er mit gewöhnlichen Ceremonien in S. Marxen Kirch getragen wurde / mit Zuruffen / wie sonst gebräuchlich / kein Glück wündschten / auch das Gelt so er außstreuen ließ / auffzuheben nicht würdig achteten / und einen grossen Tumult erzegten / darin viel verwundet wurdē. Jedoch ändte sich diese Verbitterung bald / nachdem wider alles Verhoffen die neue Anlagen abgestellet wurden / uñ die Victualien in einē wolfeylern Kauff geriethen. Gleichwol aber kam dieser neue Hertzog dem Volck bald auß den Augē / und starb / als er kaum einē Monat uñ drey Tag regieret. Ihme succedirte Antonius Priulus / welcher damals der Herrschafft Kriegsvolck in Friaul commandirte.

Neuer Hertzog zu Venedig.

Wir

ANNO CHRISTI 1612. Frantzösische Geschichte.

Wir kommen nun auff die Frantzösische Geschichten: Demnach vor 14. Jahren nach vielen schädlichen Kriegen beyde Cronen Franckreich und Spanien durch einen lang gewündschten Frieden miteinander vertragen / sind sie förders im Jahr 1612. durch Unterhandlung deß Groß-Hertzogen von Florentz mit dem Bandt eines doppelten Heurats zusammen verknüpffet worden / indem der junge König Ludwig in Franckreich / Königs Philippi III. in Spanien Tochter / Fräulein Annam Mariam Mauriciam / und hingegen deß Königs in Spanien Sohn Printz Philippus / deß jungen Königs in Franckreich Schwester / Fräulein Isabellam zur Ehe genommen. Umb welches Heurats willen in Spanien und Franckreich herrliche Freuden-Fest und kostbahre Triumph angestellet / die Heimführung und dz Beylager aber in Franckreich allererst im Jahr 1615. gehalten worden. Es haben aber diesen Heurath nicht allein der Printz von Conde und andere Fürsten deß Geblüts / und sonderlich die Reformirte in Franckreich / als welche sich daher befürchtet / es möchte dadurch die Spanische Inquisition ins Werck gerichtet werden: sondern auch andere benachbarte Fürsten und Republicen sehr ungern gesehen / und solchen zu verhindern mögliches Fleisses sich unterstanden / so aber alles / weil deß Königs Mutter solchen hefftig getrieben / vergebliche Mühe gewesen.

Doppelter Heurath zwischen Franckreich und Spanien.

1613. Duell in Franckreich von neuem verbotten.

Obwol die Außforderungen und Duell in Franckreich / so auß liederlichen Ursachen angestellet / und viel vornehme Leut dadurch hingerichtet worden / durch Königs Henrici IV. und seines Sohns Königs Ludovici XIII. Edict / so respectivè Anno 1609. und Anno 1611. publicirt worden / ziemlich in Abgang kommen / fiengen sie doch in diesem und in dem folgenden Jahr sich wider von neuem an zu regen. Sonderlich brachte im Januario in deren einem der von Guise den Freyherrn von Lux / weil selbiger sich gerühmet / er hätte gedachtes von Guise Vattern Todt / wann er gewolt / wol abwenden können: und hernach auch desselben einigen Sohn / welcher seinen Vatter rächen wollen / umbs Leben: Ingleichem wurde im selben Monat der Herr von Bethune von dem Montigni erstochen. Weil nun durch dergleichen schädliche Duell stätigs so viel Bluts vergossen / und mancher dapfferer Mann / so nicht allein den Seinigen / sondern auch dem gemeinen Nutzen noch viel gute Dienst leysten können / hingenommen wurde / ließ der König stracks nach angeregten Todt-Schlägen / dergleichen Unheil ins künfftig zu verhüten / ein neue Declaration publiciren / darinn alle Gnad / Perdon und Verzeihung der jenigen / so sich in dergleichen Kampff und Duell / unter was Vorwandt es auch geschehen möchte / ins künfftig begeben würden / abgeschnitten und gebotten wurde / daß solche allenthalben nach der Schärffe und extraordinariè gestrafft werden solten.

Schlechter Zustand in

Hierzwischen haben sich die Sachen in Franckreich je länger je mehr zu gefährlichen Motibus angelassen. Dann gleich wie das Königreich / welches vor und zu Anfäg Königs Henrici IV. Regierung ein harten Buff außgehalten / und nicht wenig verheeret und ruinirt worden / bey dem glücklichen Regiment gedachtes Königs dermassē zu floriren angefangen / daß es sich deß vorigen erlittenen Schadens guten Theils widerum ergetzet: also ist es nach desselben Todt bey der Königin Regiment von Tag zu Tag zu einem schlechtern Zustandt gerathen / uñ in Abgang kommen / indem die Reichs-Ordnungen vernichtiget: die eingebohrne Reichs-Fürsten und Ständte mehrentheils verachtet und übergangen / hingegen frembde und außländische auch geringes Herkomens / unter denen der Marschalck de Ancre ein Italiäner der Principal / zu den höchsten Dignitäten und Administrationen im selbigen Königreich erhaben / der überauß reiche Königliche hinderlassene Schatz durchgebracht und verschwendet worden / und viel andre Unordnung eingerissen. Dieses hat den Fürsten sehr wehe gethan / und / weil sie diesem Wesen / in dem keine Besserung erfolgen wollen / nicht länger zusehen können / in Anfang deß 1614. Jahrs mehrentheils von Hoff sich hinweg begeben / zu Massiers eine Zusammenkunfft gehalten / und von da auß eine Schrifft publicirt / darinnen sie unterschiedliche Klagen über die übele Administration deß Regiments / verfasset / worauff die Königin in einer andern Schrifft geantwortet: Underdessen machten sich so wol die Fürsten / als der König und die Königin mit Kriegsvolck gegen einander gefaßt / aber gleichwol kam es nach vielem Schrifftwechseln und Tractiren zu Soisson / und darnach zu S. Manhold zu einer Vergleichung / welche aber doch nicht lang Bestand hatte / wie darvon bald Meldung soll gethan werden. Der König und die Königin zogen nach gemachtem Vertrag in Bretaigne herumb / stelleten alles in gute Ordnung / und liessen etliche Schantzen und Vestung so bey währender obiger Unruhe auffgebauet worden / demoliren / welche Reiß deß jungen Königs Authorität nicht wenig vermehrete. Demnach König Ludwig der Dreyzehende in diesem Jahr das vierzehende Jahr seines Alters erreicht / und also nach Anweisung Königs Caroli deß Fünfftē Constitution zu seinen mündigen Jahren gelangt / und der Regirung fähig worden / hat er darauff den dritten Octobris seinen ersten Actum im Parlament zu Pariß / in Beyseyn seiner Mutter der Königin Regentin / und der vornembsten Fürsten und Herren seines Geblüts gehalten / und eine Erklärung und Confirmation über die Edicta und Constitutiones so zum theil von seinem Vatter Henrico dem Vierdten / zum theil von jhm und der Königin Regentin in seiner Minorennität gemacht worden / publiciren lassen: Welches mit grossen Solennitäten zugangen. Die alte Königin hat zwar dem Sohn das biß dahero geführte Königliche Regiment übergeben / aber doch hinwiederumb

ANNO CHRISTI Franckreich bey der Königin Regentin.

1614.

König Ludwig unterfängt sich der Regierung.

ANNO CHRISTI

von jhm gebetten wordē/ daß sie sich noch ferner desselben annehmen/und jhm deß Königreichs Geschäfften wolte verwalten helffen.

Reichs-Versamlung zu Pariß.

Etliche Tag hernach hielt der König zu Pariß ein allgemeine Reichsversamblūg/ darbey wurde von den Unordnungen/ Mängeln uñ Klagen/so auß allen Orthen/ und von etlichen vornemen Fürsten und Herren/sonderlich dem Printzen võ Conde eingebracht wurden/gehandelt. Aber es gab viel Disputirens und Gezänck darbey: unter andern wolten die Geistliche/ man solte von dem König die Publication deß Tridentinischen Concilij begehren/darzu sie dann auch den Adel beredetē/ aber der dritte Städt wolte keines Wegs mit einstimmen/so kondten sie auch in etlichen andern Puncten nit mit einander überein kommen. Nachdem nun wegen der Empter/daß sie nicht mehr solten verkauft/ noch erblich/vermög einer gewissen Summa Gelts/ welche die Beampte dem König jährlich erlegē müssē/verliehen werdē/Verordnung gethan/auch über die übrigen Puncten/so dem König überreicht/eine förderliche Resolutiō versprochen worden/ingleichem auch die Reformirte jhre Gravamina eingebracht/hat den 23. Februarij deß 1615. Jahrs der Reichstag seine Endschafft erreicht.

1615.

Neue Unruh in Franckreich.

Jndessen spann sich allgemach ein neue Unruh in Franckreich an: Dann der Printz von Conde hatte jhm die Hoffnung gemacht/ er würde bey diesem Reichstag so viel zuwegen bringē kõnen/ daß deß Königs Hofrath/weil er nunmehr zu seinem mündigen Alter gelāget/wie auch die Form und Manier deß Königlichen Regiments geändert/der Königin Räthe abgeschafft/und an derselben statt er und andere Fürsten deß Geblüts an das Brett kommen: und dann die Vollziehung deß mit Spanien getroffenen Heurats entweder verhindert/oder zum wenigsten aufgezogē würde. Aber es wolte jhm deren keines angehen/und blieben alle Sachen in dem alten Stand/ungeachtet auch das Parlament damit nicht am besten zu frieden war.

König in Franckreich rüstet sich seinen Heurath zu vollziehen.

Die Geistlichen in Franckreich sahen den Heurath mit Spinien nicht ungern/ hatten auch beneben der Königin Regentin deßwegē die Sach so weit getrieben/daß der König sich entschloß/zu Außgang deß Junij in Gasconien zu reysen/und seine Braut von den Spanischē Grentzen abzuholen/zu welchem End er stattliche Bereitschafften machen ließ. Als nun der Printz von Conde/ und die so es mit jhm hielten/sahē/wo es hinauß wolte/auch sonsten der von Ancre und andere dē grösten Gewalt hatten/waren sie übel damit zu frieden/uñ schieden derhalben einer nach dem andern unter allerley Vorwand von Hoff ab. Gleichwol bemühete sich der König annoch den Printzen von Conde zu lencken/ und auff seine Seiten zu bringen/und ließ deßwegē ein freundlich Schreiben an jhn abgehen/daß er wieder gen Hoff kommen/ und jhm auf der vorhabenden Reyß Gesellschafft leisten/auch seine Schwester in Spanien begleyten solte. Aber der Printz gab jhm hierauf zur Antwort: Daß die Regierung zu Hoff also bestellet/daß er sich dahin nit begeben/ oder seiner Mayestät Begehren willfahren kõndte/weil sonderlich diese Reiß durch böse Rathgeber angestifftet were. Dieses aber ungeachtet/ blieb der König auf seinem Vorhaben/und wechselte deßwegen noch underschiedliche Schrifften mit dem Printzen: aber er mochte nichts bey jhm erhalten.

ANNO CHRISTI

Viel Malcontenten in Franckreich.

Jndessen gab es auch unter dem Adel viel Malcontenten/ welchen dz damalige Regiment und Administration deß Königreichs nit gefallen wolte/und deßwegen/weil auch der Reichstag viel anderst/als sie jhnen eingebildet/ abgeloffen/ allerhand Klagen einbrachten: War also alles voller Unwillen.

Weil nun keine Besserung sich erzeygen wolte/ machten der Printz von Conde/die Hertzogen von Longeville/Mayne/Bullion/der Graff von S. Paul uñ andere einen Bund mit einander/ fiengen auf Kriegsverfassungen zu gedencken/ weil sie merckten/dz der König dergleichen thäte/und liessen eine Declaration an alle Ständt und Stätt in Franckreich außgehen/in welcher sie die Ursachen erzehleten/welche sie bewogen/eine Reformation und Enderung in der Regierung zu begehren/und baten/daß man sie in jhrer gerechten Sach nit lassen/sondern jhnen alle mügliche Hülf wider die jenige leisten wolte/ so sich unterstünden/ sie zu untertrucken. Woraf jhnen viel beyfielen. Die Reformirte hatten jhnen bey so gestalten Sachen vorgesetzt/in deß Königs Devotion beständig zu verbleiben/ und in der Fürsten Händel/ungeachtet sie vielfältig darumb ersucht wurden/sich nicht einzumischen: Als sie aber hernach vernahmen/wie hefftig die Geistliche in Bearnien/umb die Añehmung deß Tridentischē Concilij bey dem König urgirten/wurdē sie auch dardurch offendirt/ daß sie dahero Ursach nahmen/sich nachmahlen mit dem Printzen võ Conde zu conjungirē/welches jm der König und die alte Königin nicht träumen lassen.

Reformirte tretten auf der Fürsten Seiten.

An dessen von Conde statt verordnete der König den Hertzogen võ Guise/daß er seine Schwester biß gen Bajona begleiten/ und hingegen die Spanische Princessin von dannen abholen solte.

Mitlerweil hatten die Fürsten etlich tausend Mann zu Roß uñ Fuß zusammen gebracht/fiengē demnach an den Handel mit Ernst anzugreiffen/ und machten ein Decret/ den Spanischen Heurath mit Gewalt zu verhindern/und den bösen Rathgebern die Administration deß Königreichs zu benehmen: Aber die erste Jmpresa die sie vornahmen/schlug jhnen fehl/welche war/daß sie der Stätte Roja und Monthedor in Picardey sich zu impatroniren gedachten: aber sie fandē sie von dem von Ancre so wol besetzt und verwahrt/ daß sie sich nach Beauvosin wenden mußten. Doch gerieth jhnen ein andere Schantz/ daß sie umb den halben Herbstmonat bey der Brücken Herme zwischen Clarmont und Beauvois in 500. Königisch Volck rumirten/ so theils ins Wasser gejagt/theils nidergemacht/ die meisten

Königische büssen ein/ erhalten sich aber ihres Schadens wieder.

aber

ANNO CHRISTI

aber gefangen wurden. Dieser Schaden wurde bald darauff von deß Königs General dem Marschalck Boisdaulphin reichlich vergolten. Dann nachdem selbiger verkundschafftet/daß zu Chanlay deß Herrn vō Lützenburg Volck liege/welches 300. Reuter mehrertheil vom Adel waren/und kurtz zuvor/nachdem sie in Schampanien grossen Schadē gethan/und viel Raubs zusammen gebracht/mit den Fürsten sich conjungirt hatten/zog er ungesaumbt mit einer guten Anzahl Volck dahin. Ob nun wol die Lützenburgische/als sie zur Ergebung ermahnet wurden/mit Worten sehr dapffer sich erzeygtē/und sich lieber zu sterben dañ zuergeben vermassen/also daß Boisdaulphin selber meynte/es würde allda ein harte Nuß zu beissen seyn: Jedoch/so bald sie zwey Feld-Stücklein herbey führen sahen/bekamen sie ein solch Hasen-Hertz/daß sie stracks ohn einige Gegenwehr accordirten/und mit Hinderlassung jhrer Cornet/Pagagy/Pistolen/Sack und Pack/wie auch jhres Obristen deß Herrn von Lützenburg/so damals in der Fürsten Läger war/Silberwerck/ein schändlichen Abzug nahmen/welcher jhnen umb so viel spöttlicher war/weil dieser Orth Chanlay nit allein wol verwahrt/sondern auch der Printz von Conde mit der Fürsten Volck kaum ein halbe Meil darvon lag/und dahero sie leichtlich hätte entsetzen können.

Der Printz von Conde unterstunde sich zwar etliche Orth an dem Wasser Jonne/Loire/und Seyne in seinen Gewalt zu bringen: aber die Königische kamen jhm vor/und geriethen endlich beyde Läger so nahe zusammen/daß sie den 28. Octobris bey Husson gegē einander in Schlacht-Ordnung hielten/und mit Stücken auf einander schossen/darüber die Condeische zurückwichen/und da sie nicht einen Wald zum Vortheil gehabt/und die Nacht über dem Scharmütziren eingefallen/dörffte es damals/weil die Königische viel stärcker/mißlich genug mit jhnē gestanden seyn. Weren aber gleichwol nicht ausser der Gefahr gewesen/wann sie nicht noch dieselbe Nacht an einem bequemen Fuhrt über die Loyre gesetzt/welches die Königische deß andern Tags/als sie sich zum Angrieff gerüstet/zuspath innen worden. Wiewol nun die Condeische solcher Gestalt glücklich über die Loyre kommen/und sich der Orthen mit Teutschem uñ anderm Volck sehr gestärckt/haben sie doch zu jhrem Intent/welches war den König an seiner Reyß zu verhindern/damit der Spanische Heurath nicht köndte vollzogen werden/weil er allbereit damals zu Burdegall ankommen/nicht gelangen können/welches sie leichtlich ins Werck gerichtet/wañ sie sich hiebevor etwas mehr geeylet/uñ mit Brandschätzen und andern Exactionen/dardurch sie jhnen viel Orth gar gehässig gemacht/nicht so viel Zeit zugebracht hätten.

Königl. Hochzeit zu Burgos und Burdegal.

Zu gedachtem Burdegal wurden den 18. Octobris/wie auch umb gleiche Zeit zu Burgos in Spanien/die beyde Königliche Hochzeiten mit grossem Pomp und Pracht gehalten: Königs Ludwigs Schwester ward zu Burdegal im Namen deß Printzen vō Hispanien von dem Hertzogen von Guise: Königs Philippi Tochter aber im Namen König Ludwigs in Franckreich von dem Hertzogen von Usseda/deß Hertzogen von Lerma Sohn/getrauet. Darauff führete der Hertzog von Guise den 21. Octobris die Königliche Braut/in Begleytung 1500. Reutter und in 4000. Mann zu Fuß/von Burdegal nach Bajona/und so fort an den Fluß Bidassum/so zwischen zweyen Bergen hinlaufft/und Spanien und Franckreich von einander scheyden/allda die Verwechselung der beyden Königl. Hochzeiterin geschahe/darzu zwey Gezelt an den beyden Ufern gegen einander über/eines für die Spanier/das ander für die Frantzosen/und mitten im Wasser auff vier Schiffen ein schöner Himmel/darin die zwo Princessin zusammen fuhren/einander empfiengen und valedicirten/auffgerichtet waren. Darauff kam deß Königs Braut den 21. Novembris zu Burdegal an/allda sie herrlich empfangen/und das Beyläger sehr prächtig gehalten wurde: Wie dann auch mit deß Königs Schwester in Spanien geschahe.

Indessen zogen die Fürsten mit jhrem Volck in Poictu/bemächtigten sich vieler Orth und stärckten sich sehr. Weil nun der Spanische Heurath nicht weiter zu verhindern/die Protestirende sich aber dannenhero allerley Neuerung und Einführung deß Concilii Tridentini, darvon sie allbereit bey dem Geistlichen einen Vorgeschmack gespüret/befahreten/accommodirten sie sich zu den jenigen/welches bißhero der Printz von Conde bey jhnen gesucht/und liessen sich mit jhm und seinen Mitunirten Fürsten und Herren in eine Conföderation ein. Die vornehmbste Articul/so darüber auffgerichtet wurden/waren diese:

Conföderation zwischen dem Printzen von Conde und den Reformirten.

Mit Rath und That zu Erhaltung des Königs Sicherheit und Lebens/wie auch der Königlichen Authorität uñ Reputation einander beyzustehen/uñ wider die jenigen/so an deß vorigen Königs Todt schuldig/scharpffe Inquisition anzustellen: Die Einführung deß Tridentinischen Concilii zu verhindern: In einem gemeinen Schluß sich zu erklärē/wie den Ungelegenheiten/so durch den Spanischen Heurath dem Königreich zugezogen werden können/vorzubauen und zu begegnen: Daran zu seyn/daß eine Reformation unter den Königlichen Räthen angestellet/und nach Erinnerung deß Parlaments zu Pariß die Administration deß Königreichs in eine bessere Form gebracht/und die Authoren der eingerissenen Unordnung abgeschafft werden möchten: Die Verfügung zu thun/daß die Reformirten alles dessen/so jhnen hiebevor verwilliget und zugesagt worden/geniessen/und jhren Postulatis die sie im Augusto und Septembri proponirt/ein Genügen geschehen/wie auch andern Klagen/ehe sie sich disarmiren dörfften/abgeholffen: Ingleichem daß die so entweder wegen der Religion/oder wegen dieser Unruhe jhrer Güter/Nahrung/Standt/Würden und Aempter entsetzt/in integrum restituirt werden

ANNO CHRISTI

möchten. Die andere Articul/ so bey dieser Bündnuß verfast worden/ traffen etliche Ordnung/ uñ Satzungen an/ so unter den Conföderirten solten in Acht genommen werden.

Königk in Franckr. ermahnet die Reformirten zum Frieden.

Hierauff ließ der König sein Kriegsvolck zusammen ziehen / und verordnete darüber den Hertzogen von Guise zum General/ ließ auch zugleich eine Declaration publiciren / darinnen er die Religions-Verwandten/ dafern sie in Monatszeit von den Fürsten sich abthun / und sich dieses Unwesens nicht weiter theilhafftig machen würden/ perdonirte/ mit Bedrohung/ daß sie hingegen / da sie in der angefangenen Rebellion fortführen / sie als Verletzer der Mayestät verfolget und gestrafft werden/ auch die Stätte und Gemeynden aller Privilegien und Gnaden verlustigt seyn solten. Diese Declaration aber ward nicht in Acht genommen/ auch schoneten die Königische der Reformirten wenig/ wo sie derselben Meister seyn kondten. Darbey musten die Landtschafften Poictu und Gasconten dapffer herhalten/ und wurden von beyder Theil Kriegsvolck sehr verheert und außgesogen / wie es dann im Krieg gemeiniglich zu gehen pflegt.

1616. Abermahliger unbeständiger Friedē in Franckreich.

Damit nun fernerm Landtverderben bey Zeiten möchte gesteuret werdē/ liessen sich der König in Engelland und der Hertzog von Nivers hefftig angelegen seyn / die Sachē zu einē Vergleich zu bringen / erhielten auch durch embsige Bemühung so viel / daß noch ehe der König mit seiner neuen Gemahlin nach Pariß kam / erstlich ein Stillstand/ und bald darauff ein Frieden zu Lodun aufgerichtet wurde/ nachdem kurtz zuvor herrlich Condeisch Volck von dem Hertzogen von Guise bey S. Mayentz geschlagen/ und bey hundert erlegt worden. Aber es ist auch dieser Frieden auf schwachen Beinen gestanden/ und bald darauff wieder umgefallen.

Der König/ damit er nur das Königreich wieder in einen ruhigen Standt bringen / und die verderbliche Kriegslast den armen Unterthanen abnehmen möchte/ hatte dem Printzen von Conde und seinen Conföderirten fast alles/ was sie begehrt/ nach jrem Belieben eingewilliget/ uñ sonderlich dem Printzen von Conde das Gubernament über die Landtschafft Berry/ mit allen darinn gelegenen vesten Orthen/ so der König mit einem grossen Gelt / an statt einer Vergeltung/ von den jenigen / so sie inngehabt/ an sich gelöset/ neben viel tausend Cronen/ das Kriegsvolck damit abzuzahlen/ überlassen: Auch dem Hertzogen von Longeville zugefallen auß Picardy und dem Schloß Amiens alle / so ihm zuwider waren/ abgeschafft / und andere an derselben statt verordnet/ wie dann auch der Marschalck de Ancre/ so das Gubernament in Picardey gehabt/ an dessen statt die Verwaltung in Normandey bekommen. Ingleichem hat der König den Cantzler Sillerium abgeschafft/ dem Printzen von Conde als er gen Pariß kommen/ die Verwaltung der Königlichen Schatzkammer / wie auch viel Gewalts in Administration deß Königreichs übergeben.

Aber durch dieses alles/ weil die rechte Brunquell alles übels so bißhero im Königreich entstanden/ nicht gestopffet / war den Sachen noch nicht geholffen. Dann so lang der von Ancre/ als ein Frembder und Außländer/ und sonst ein sehr lasterhaffter Mensch / noch immerdar hoch am Brett bliebe / ein grossen Reichthumb an sich raffte / die beste Vestungen und Castell in seiner Gewalt hatte/ und durch die alte Königin/ welche ihm sonderlich wol wolte/ alles nach seinem Willen thun und zuwegen bringen kondte / mochte den Frantzösischen Fürsten und Herren / wann man sie schon gar auff den Händen getragen hätte/ kein Genügen geschehen / weil sie dieses Außländers Hochmuth und Authorität nicht leyden kondten. Derhalben gab es kurtz nach dem zu Lodun gemachten Frieden neue Händel/ welche daher ihren Anfang nahmen/ daß der Hertzog von Longeville die Statt und Schloß Peronne in Picardey einnahm / und deß Marschalcks de Ancre Besatzung außschaffte. Dieses verdroß den König und sonderlich die alte Königin hefftig / die ihr daher stracks auß allen Umbständen die Gedancken machte / es müste dieser Handel auff etwas anders angefangen seyn / und ein sonderlicher Anschlag darunter verborgen liegen. Weil sich nun unter ihren Rathgebern unruhige Leuth fanden / welche auß einer Fliegen einen Elephanten wußten zu machen/ und ihr riethen / mit der Schärpfe / weil bißhero durch gelinde Mittel die Feind nur frecher und hochmüthiger worden / zu verfahren / und da sie anders sich und den König auß der Gefahr reissen wolte / deß Printzen von Conde / als welcher ein Urheber und Anstiffter aller solcher schädlicher Anschläg wäre / Person sich zuversichern.

Printz von Conde wird gefangen.

Diesem Raht setzte der König und die alte Königin alsbald nach / und liessen den Printzen von Conde / als er etliche Geschäfft zu verrichten/ nach Hoff kommen/ und sich dergleichen nicht versehen hatte / in gefängliche Hafft nehmen/ welches geschahe den ersten Septembris dieses 1616. Jahrs.

Uber diesem unverhofften Handel erschracken die andern Fürsten deß Geblüts/ so sich damahls zu Pariß befanden / dermassen/ daß sie darvon flohen/ welches/ da es nicht geschehen/ der Hertzog von Vendosme und andere dem Printzen von Conde hätten Gesellschafft leysten müssen: aber sie gedachten : Weit darvon / ist gut vor den Schuß. Es hatte zwar gedachter Printz von Conde neben seinem Hoffgesind viel gute Gönner zu Pariß / dahero man anfangs in Sorgen stunde/ es würde ohne einen grossen Tumult und Auffruhr nicht abgehen : aber gleichwol gieng nichts anders vor / als daß seine Leuth / darzu hernach auch der gemeine Pöbel sich geschlagen/ deß von Ancre Pallast anfielen / und denselben rein außplünderten.

Erklärung deß Königs wegen deß Conde Gefängnuß.

Damit nun jedermann wissen möchte/ warumb der Printz von Conde gefangen worden/ ließ der König deßwegen eine Erklärung im

Parla-

ANNO CHRISTI

Parlament promulgiren / darinnen er jhm und seinen Anhängern Schuldt gab / daß sie mit solchen Consiliis umbgangen / sich unterstanden hätten / allen Gewalt an sich zureissen / und den König gar von seinem Thron herab zu stürtzen / und was dergleichē Dings mehr war: setzte auch den andern Fürsten und allen / so sich solcher Anschläg theilhafftig gemacht / eine Zeit von 15. Tagen / darinn sie kommen und umb Perdon bitten solten / mit Vermelden / daß jhnen als dañ Gnad widerfahren / im widrigen Fall aber sie des Lasters der beleidigten Mayestät schuldig erkandt seyn solten. Von dieser Declaration urtheilete ein jeder nachdem er affectionirt / und hielten viel verständige darfür / es wäre diese Beschuldigung über den von Conde nicht falsch / wann seine Anschläg recht / und nicht auff König Ludwigs / sondern auf deß von Ancre Person / so durch die alte Königin alles beherrschete / verstanden würden.

Die Fürsten begaben sich mit einander nach Soisson / allda sie was bey diesem Handel vorzunehmen / deliberirten: Worauffs es zwar zu einer Tractation kam / dabey der König versprach / daß er den Vergleich zu Lodun halten / und die Fürsten wieder zu Gnaden annehmen / uñ für seine treue Unterthanen erkennen wolte: Aber das Mißtrauen wuchs von Tag zu Tag dermassen unter jhnen / daß diese Erklärung wenig Nachtruck hatte / dañ die Fürsten liessen sich bedüncken / es were jhnen solch Versprechen durch Anstifftung deß von Ancre nur also pro forma geschehen / sie dardurch wieder nach Hoff zu locken / uñ hernach jrer mächtig zu werden / derhalben sie sich mit Kriegsvolck zu jrer Defension versahen: Wie dañ auch der König unter dem Hertzogen von Guise / dem Grafen von Clermont / so im vorigen Jahr auß seiner Gefängnuß / darvon wir an seinem Orth Meldung gethan / erlediget worden / viel Volck zu Roß und Fuß annehmen ließ.

1617. König in Frãckreich erklärt die meiste Fürsten in die Acht.

Demnach nun zwischen beyden Teilen unterschiedliche Schrifften gewechselt worden / und gleichwol die Fürsten / zu denen sich jetzt auch der Hertzog von Nivers geschlagen / auf jhrem Vorhaben verharreten / und sich unterschiedlicher Orth zu jhrer Versicherung bemächtigten / wurden sie zu Anfang deß 1617. Jahrs vom König in die Acht erkläret / und jhre Güter confiscirt. Hingegen liessen sie eine Apologiam und Protestation wider den von Ancre außgehen / darinn sie sich erklärten / daß sie die Königliche Authorität zu stabiliren / und deß Königreichs Wolstand wider deß von Ancre und seiner Anhänger Conjuration und Tyranney zu erhalten / mit einander vereyniget / und auß Noth die Waffen an die Hand genommen.

Ancre gehet mit schädlichē Practicken umb.

Gedachter von Ancre ließ jhm diese Händel heimblich nicht übel gefallen / dann er sahe wol / daß sie das einige Mittel wären / dardurch er bey seiner Gewalt und Authorität verbleiben könte: Derhalben er auch / den Krieg desto besser zu foviren / unter dem Schein / als wann er dem König in seinen Nöthen nach äusserstem Vermögē beystehen wolte / 6000. Wallonen zu Fuß und 800. Reuter auff seinen Seckel wider die vereinigte Fürsten zu werben / und vier Monat lang zu underhalten versprach. Aber er machte dardurch seine Sachen nicht gut: Dann die Frantzosen wurdē hierüber also verbittert / daß sie underschiedliche Tractätlein wider jhn außgehē liessen / darinn sie jhn dapffer durchzogen / und jhn mit seinen rechten Farben abmahleten / dz er nemlich / da in Franckreich kommen / kaum einen Diener halten könnē / jetzo aber auff seinen Seckel / den er auß des Königs Schatz / und mit andern unerlaubten Mitteln dapffer gespickt / gantze Armeen zu werben / und frembd Volck ins Königreich einzuführen / sich understünde: Item / daß er hochmütiglich der gröstē Gewalt in Franckreich zu nicht geringem Präjuditz deß Königs sich undernehme: gantze Herrschafften und Stätte occupirte / und dieselbe bevestigte: Castell bauete: Den Parlamenten Trutz biete: Die Königliche Officien nach seinem Gefallen bestelle: Das Volck untertrucke: Die Göttlich- und menschliche Gesetz verachtete / und dergleichen.

Demnach nun diese schädliche Bestien / welche den in die Acht erklärten Fürsten zu jrer Entschuldigung allen Zutritt verschlossen / auch den König selbst gleichsamb angefesselt uñ gefangen gehalten / das Maß wol voll gemacht / und hoch genug gestiegen / ist es endlich zum Fall kommen. Dann als gedachter de Ancre zu Anfang dieses Jahrs von Pariß abwesend war / wurde der König indessen von dem übelen Zustand im Königreich / und was dieser Hochmüthige Jetaliäner im Schildt führete / und Jhrer Mayest. bißhero hinderhalten worden / von etlichen treuhertzigen Personen in geheim umbständlich berichtet / und wie alle Gefahr / so dem Königreich und Jhrer Mayestät selbsten zu besorgen stünde / durch Außreutung dieses Unkrauts leichtlich köndte abgewendet werden / erinnert. Dieses nahm seine Mayestät als gut und treulich gemeynt / zu Hertzen / und fieng stracks an auff Mittel zu gedencken / wie man in der Still und ohne Aufflauff deß de Ancre mächtig werden möchte. Weil man es nun anderer Gestalt nicht wuste anzugreiffen / ward endlich dem Herrn von Vitry Obristen Hauptmann über die Königliche Leib Guardi befohlen / daß er jhn zu seiner Ankünft ins Schloß angriefen / und seiner Person auf einen oder den andern Weg sich mächtig machen solte. Welcher Befehl den 24. Aprilis exequirt wurde.

Bekompt seinen Lohn.

Dann nachdem gedachter de Ancre wieder nach Pariß / und aufs Königs Begehren / unwissend / was jhm für ein Bad zubereitet / ins Schloß kommen / tratt jhm alsbald im Vorhoff besagter Vitry mit etlichen von der Guardi entgegē / und zeygte jhm im Namen deß Königs an / daß er sich gefangen geben solte. Dieser Handel kam dem de Ancre Spanisch vor / grief derhalbē nach seinem Degen / und wolte sich wehren / aber er bekam geschwind seinen Rest / uñ ward mit dreyen Schüs-



Anno Christi

sen also abgefertiget/daß er ohn einig Wortsprechen dahin fiel/und den Geist auffgab. Der König ließ sich darauff an einem Fenster sehen/anzeygende/daß das jenige/so vorgangen/auß seinem Befehl geschehen. Was für ein Jubiliren und Frolocken in der Statt/so bald dieser Verlauff ruchtbar worden/entstanden/ist nicht außzusprechen/und hat man allenthalben ruffen hören: Vive le Roy.

Deß de Ancre Cörper wurde zwar von den Seinigen begraben/aber er hatte nicht lang Ruhe in der Erden Dañ das Volck grub ihn deß andern Tags wieder herfür/schleifften ihn zu einem Schnappgalgen/henckten ihn nackend bey den Füssen daran auff/schnitten ihm Finger/Nasen/Ohren/das Gemächt und anders dergleichē ab/raufften ihm die Haar und Bart auß/haweten/schlugen und stachen ihn/darnach liessen sie ihn vom Galgen wider herab/schlepten ihn durch die Gassen mit grossem Ruffen und Geschrey/und nachdem sie ihm viel Schmach angethan/verbrandten sie ihn endlich unterm Galgen zu Aschē.

Ancre Weib wird enthauptet.

Sein Weib ward auch zugleich/so bald er hingerichtet/im Königlichen Schloß gefangen/und weil sie ihm zu seinen Practicken und bösen Stücken dapffer geholffen/und viel Ubels gestifftet/den siebenden May offentlich enthauptet/und nachmals mit Feuer verbrandt/ihre Güter confiscirt/ihr hinderlassener Sohn deß Adels unwürdig/und zu einigem Ampt oder Dignität in Franckreich untüchtig erkandt/und ihr Behausung am Schloß nidergerissen. Ein solchen Außgang hat es gewonnen mit dem Marquisen de Ancre/so sonst Concinus Conchin geheissen/und seinem Weib Leonora/welche deß grossē Gewalts und Dignitäten/darzu sie durch der alten Königin Gunst gelanget/schändlich mißbraucht/und durch jhren Frevel und Hochmuth jnen selbst einen schmählichen Fall und Untergang verursacht. Dahero zu mercken/was die jenige/so durch Ehrenämpter/darzu sie durch grosser Herren Gunst gelanget/stoltz werden/und jmmer höher zu steigen/sich unterstehen/gemeiniglich für Unglück zu gewarten haben.

Anno Christi

Die alte Königin war mit deß de Ancre Tod übel zufrieden/uñ weil sie verstund/daß der König hinführo das Regiment allein führē wolte/begab sie sich etliche Tag hernach von Pariß hinweg nach Blois/und stellete daselbst jhre Hofhaltung an. Weil auch nicht allein stracks nach Hinrichtung deß Ancre der König eylende Currier außschickte/und seinen Kriegs-Obristen/deren damals ein Theil für Soisson lagē/uñ selbige Statt sehr beängstigten/anmeldten ließ/dz sie keine fernere Hostiliteten gegen den Printzen vornehmen solten: sondern auch hernach die Achts Erklärung wider gedachte Printzē/und die so denselben beygepflichtet/aufgehaben/und sie sämtlichen wider zu Genadē aufgenomen/ist dadurch gāz Franckreich wieder in einen ruhigen Stand komen/und die Printzen und andere Herrē und vom Adel in grosser Anzahl sich underthänigst beym König zu Pariß eingestellet/und also in der That erwiesen/daß sie es jederzeit aufrichtig und gut mit ihm gemeynet. Der Printz von Conde aber ward umb gewisser Ursachē willē noch in gefänglicher Verwahrung gehalten/aber gleichwol/nachdem sich seine Gemahlin auß grosser Lieb zu ihm gethan/auß der Bastilien in dz Schloß Vinceña geführet/und allda etwas besser accommodirt worden.

In

ANNO CHRISTI

In Gasconien gab es indessen mit den See-Räubern viel zu thun. Derselbē vier/ Blanquet/ Gaillard/ Treceboſi und Pontenille/ so der Orthen unter solcher Räuberischer Zunfft die vornehmbsten/ und ziemlich Famos waren/ und jhre Wohnungen und Unterschleiff in den Jnsuln umb Roschell hatten/ begaben sich zu Anfang deß Junij mit vier grossen Schiffen uñ vier Jachten an den Außlauff deß Flusses Garonne/ uñ fiengē an auff die Schiff so vō und nach Bordeaux auf uñ abgiengen/ zu lauren. Aber dieses Handwerck wurde jnen bald niedergelegt. Dann der Königl. Viceadmiral Barrald kam an dem Außlauf deß Flusses Sudra an sie/ allda nach einem ernstlichē Schiffstreit/ darüber viel das Leben eingebüsset/ Blanquet mit seinem Schiff und 16. Soldaten gefangen/ die übrigen aber also geängstiget wurdē/ daß sie/ ausser zweyen/ so auff die See entrunnen/ die Schiff verlassen/ und sich mit der Flucht auf das Land salvirē musten: Doch wurde Gaillard/ einer unter den vier Obristen der See-Rauber/ weil er wegē eines Schusses/ den er vor etlich Monat in einem Schenckel empfangen/ nicht so geschwind/ wie die andern/ fortkommen kondte/ gleichfalls gefangen/ und hernach neben dem Blanquet zu Bordeaux gerädbrecht/ die andern 16. Soldatē aber am Port daselbst auffgehenckt/ und jhnen also jhre Rauberey abgelohnet.

Anno Christi Seeräuber werden bestritten.

Zu Eingang deß Christmonats stellete der König zu Roan eine Versamblung an/ darzu die Geistliche/ der Adel und die Beampte unter einē jeden Parlament jhre Deputirte abschickten. Nach allerhand Berathschlagungen wurde die Administration deß Königreichs auff ein bessern Fuß gesetzt/ und die Empter gebührlich bestellet.

Convent zu Roan.

Jm vorigen Jahr hatte sich in etwas Strittigkeit wegen deß Fürstenthumbs Bearnien angefangen. Dasselbe war zu Königs Henrici IV. patrimonio gehörig gewesen/ und solte nun mit der Cron Franckreich/ wie mit den Patrimonial Ländern der vorigen König geschehen/ unirt werden. Weil nun solch Fürstenthumb meistentheils der Reformirten Religion zugethan/ und sich dahero die Jnwohner/ wann die Union oder Jncorporation erfolgen solte/ allerhand Neuerung befahrten/ wolten sie solches nicht gestatten mit Vorwenden/ der Titul deß Königreichs Navarren/ welcher bezeugete/ daß der rechte Herr darzu noch vorhanden/ würde dardurch abolirt/ und gedachtes Königreich in eine Provintz verändert/ da sich hingegen andere unterstündten/ jhre Provintzen zu Königreichen zu erheben. Aber nichts destoweniger kam auff inständiges Anhalten der Geistlichen die Sach so weit/ daß in diesem Jahr mit Bewilligung deß Königs ein Decret gemacht wurde/ daß die Geistliche Güter in gedachtem Fürstenthumb den Römisch-Catholischen wieder eingeraumet/ gleichwol aber die Reformirte Religion/ der Orthen frey gelassen/ und den Predigern/ Schulmeistern und Kirchendienern/ so bißhero jhre Besoldungen auß solchen Geistlichen Gütern empfangen/ andere Einkommen in gleicher Quantität verordnet werden solten. Dieses aber war den Ständen daselbst/ weil sie es jhren Gesetzen und Religions-Freyheit nachtheilig hielten/ einzugehen ungelegen/ machten derhalben nicht allein wider die Union mit der Cron Franckreich/ sondern auch wider diesen Schluß ein ander Decret/ daß sie darein keines Wegs bewilligen/ sondern so viel möglich darwider setzen wolten. Hierauff hielten sie im folgenden 1618. Jahr wider deß Königs Verbott unterschiedliche Convent/ und berathschlagten sich/ wie jhre Sachen anzustellen/ gab also eben ein solches Spiel/ wie umb diese Zeit in Böhmen/ uñ were ohne Zweifel dieser Handel auch wol zu einem solchē Feuer außgeschlagē/ wann der König/ wie in Böhmen geschehen/ auch stracks die Waffen genommen/ und nicht viel mehr zu Verschonung vieles unschuldigen Blutvergiessens/ 8 Gelindigkeit sich gebraucht / und der Zeit und Läuffen etwas nach gegeben hätte. Es erzeigten sich bey diesem Handel in der Landtschafft Bearnien viel grausame Wunder und Zeichen/ welche den Jnwohnern nicht geringe Forcht einjagtē. Den 2. Julij ließ sich ein grosses Erdbeben spühren: Umb selbige Zeit ward am Himmel ein rothes Creutz gesehen: Zu Ganet schwitzte ein Pflaumbaum Blut: Zu Lascar fiengē die Glocken an von sich selbsten zu läutē. Hierüber fielen/ wie bey dergleichen zugeschehen pflegt/ unterschiedliche Judicia und Außlegungen.

1618.

Wunder zu Bearnien.

Was für Strittigkeiten zwischen der Universität zu Pariß und den Jesuitern sich enthalten/ haben wir hiebevor gemeldet. Demnach sie nun bißhero mit fernerm supplíciren jhnen daß sie offentlich in jhrem Collegio profitiren und docirē möchten/ zu vergönnen/ nicht gefeyret/ haben sie endlich den fünffzehenden Martij solches bey dem König erhalten/ doch mit der Condition/ daß sie sich den Gesetzen und Statuten der Academi zu Pariß submittiren solten. Die Frucht dieser Bewilligung hat die Universität/ so sich lang darwider gesetzet/ hernach genugsamb gespühret/ dann so bald die Jesuiter angefangen zu docíren/ haben sie ein solchen Zulauff bekommen/ daß die Collegia der Universität fast gantz leer worden.

1617. Jesuiter werden völlig restituirt.

Hispanien bekam im Jahr 1612. ein traurige/ und bald darauff wieder ein frölíche Zeitung. Die traurige war/ daß ein Spanisch Schiff/ so auß Ost-Jndien kam/ und in 4. Million Goldt auffhatte/ auff der Heimfahrt durch Ungewitter zu Grund gangen/ durch welchen Schaden viel hart betroffen worden. Die frölíche aber kam daher/ daß hingegen die Spanische Flotta auß West-Jndiē mit 11. Millionen Gold glücklich angelanget/ uñ den empfangenen Schaden ersetzte.

1612. Hispanische Geschichte.

Gegen Außgang deß Augstmonats folgenden 1613. Jahrs/ gab es ein denckwürdig Treffen auff der See zwischen den Spaniern und Türcken. Dann nachdem der Spanische Admiral in Sicilien/ Octavius von Arragon zu Anfang gedachtes Monats mit 8. Kriegsschiffen von Palermo

1613. Schiff-Streit zwischen den Spaniern und Türcken.

außge-

Strittigkeit über dem Fürstenthum Bearnien

ANNO CHRISTI

außgefahren/in willens den Türcken / wo müglich eine Schlapp zu versetzen/gerieth er endlich nach vielem hin und herschiffen bey dem Promontorio Corvi an 10. Türckische Galleen/welche sich anfänglich dapffer wehreten/endlich aber/nachdem drey Galleen von ihnen außgerissen/den kürtzern zogen/also daß die sieben restirende alle in der Spanier Gewalt kamen: doch hatten in zweyē die Türcken so viel Weil/daß sie darauß ans Land entrañen/in dē andern aber viel erschlagen/und noch in 600. gefangen/und bey tausend Christē auß elender Dienstbarkeit erlöset wurdē.

Spanier von den Holländern geklopfft.

Hingegen empfiengen die Spanier von den Holländern einen heßlichen Streich. Dañ nachdem sie im Ost-Indien über der Æquinoctial-Lini miteinander ein Treffen hielten/ wurden von 28. Kriegs-Schiffen / so in der Spanischen Flotta waren / der meiste Theil entweder in Brand gebracht / oder zu Grundt geschossen / und kamen die übrige auch gar schadhafft mit der Flucht darvon. Also was die Spanier an einem Orth gewonnen / haben sie an dem andern wieder verlohren.

1612. Engelländische Geschichte.

Im Jahr 1612. haben die Engelländische Admiraln Vinwod und Hudson viel Mühe angewendet/ eine Straß durch novam Zemblam in Ost-Indien zu finden: aber sie kondten zu ihrem Intent nicht gelangen / derhalben Vinwod in Virginiam widerkehrete. Nichts destoweniger ließ sich Hudson nicht abschröcken/ sondern wolte seine Reiß continuiren. Wie er aber darüber biß auff den 23. Grad nach Mitternacht verschlagen wurde/war seine Schiffbursch auffrührisch/so gar / daß sie ihn in einen Nachen setzten / und also durch die Wällen / wo das Glück wolte/hintreiben liessen: aber sie wurden in Engelland deßwegen schlecht gewillkompt / und alle gefangen genommen / und etliche Schiff / den Hudson zu suchen/außgesandt.

Engelländer von den Spaniern in West-Indien übel empfangen.

Es wurden auch zugleich etliche Schiff nach der Insul Virginien abgefertiget. Als aber selbige in einer andern Insul nicht weit darvon ländeten/und weil es sie dauchte/daß es der Orthen ein bequeme Wohnung gebe / eine Schantz daselbst zu bauen anfiengen / wurden sie von den Spaniern / welche keine Nachbarn von andern Nationen in West-Indien leyden kõñen/unversehens überfallen/uñ alle erschlagen. Derwegen König Jacob nachmahls / da er solches in Erfahrung gebracht /ander Volck dahin geschickt/ weil er sahe / daß die Spanier darmit umbgiengen / wie sie die Engelländer gar auß Virginia vertreiben möchten.

Niederländische Händel.

Die Holländer hatten bißhero von den Türckischen Seeräubern viel Schaden und Ungemach erlitten/und dardurch an ihren Schiffahrten nit wenig gehindert worden/ weil sie nun kein besser Mittel/solchem Unheyl zu begegnen gewust/ als sich in einen sondern Vertrag mit dem Türcken einzulassen / haben sie zu solchem End im Jahr

Holländer vertragen sich mit den Türcken.

1612. einen Gesandten nach Constantinopel abgefertiget/welcher zu Eingang deß May daselbst angelangt/und im Namen seiner Principalen dē Türckischen Käyser köstliche Geschenck/als drey Paradeiß-vögel/zween Becher von Crystall/vier Trinck-geschirr von Fischbein/so sehr künstlich gemacht/viertzig Stück Atlaß von allerley Farben/ fünff Stück Samet/fünff Stück Damast/fünff Stück geelbraunen Dobin / fünff Stück ungewässerten Dobin/ein gedräheten Stab von Helffenbein/mit allerley künstlichem Blumenwerck/ ein Papagey in einem Chrystall /so schön und künstlich/daß nicht daran zu sehen war/wo er hinein kommen / und etliche lange Handzwelen mit schönem Blumenwerck / so alles eines grossen Werths/offerirt. Wie es nun gemeiniglich geschicht: Wann man wol schmiert/daß man auch wacker fährt/also gieng es allhie auch beym Türckischen Käyser: Dann nachdem er diese köstliche Präsenten empfangen / ließ er sich zu guter Correspondentz mit den vereynigtē Staten bewegen/ und erlaubt ihnen/ daß sie einen Residenten an d Porten halten / und in den Türckischen Landen nach Belieben ihren Handel treiben möchtē / ließ auch zugleich alle gefangene Holländer auff freyen Fuß stellen.

Holländer suchten ein neue Straß durch novam Zemblam.

Sonst gieng es den Holländern/ so bißhero durch novam Zemblam ein neue Straß in die reiche Chineser Landschafften außzuforschen sich bemühet/nicht anderst/als den Engelländern/so sich eines gleichen unterstanden. Nichts destoweniger wolten sie doch an einem glücklichen Außgang ihres Vorhabens noch nicht verzagen/sondern nahmen in diesem Jahr mit zweyen Schiffen wieder eine Fahrt vor: aber sie richteten so viel auß/als zuvor auch: Dañ als sie zu dē Septētrionalischen Insuln gelangten/fanden sie dz Meer dergestalt mit Eyß bedeckt / daß sie nicht weiter fortkommen konten/sondern wieder zurück kehrē musten. Derhalben das eine Schiff/nachdem sie etliche unbekandte Insul besichtiget / im Herbstmonat wieder in Holland ankomen/mit sich bringende etliche Häut von See-Pferdten oder Walruschen/welches seltzame Thier sind / die so wol auß- als innerhalb deß Wassers sich halten und leben können Ihr Grösse ist einem Ochsen gleich/ mit einem Löwen Rachen / und zween grossen scharpffen Zähnen / so für denselben herauß gehen / so weiß und glatt/als Helffenbein/und von solcher Stärcke / daß sie damit ein Nachen voll Volcks umbkehren könen.

1613. Holländer thun den Spaniern Abbruch in Indien.

Gegen Außgang deß 1613. Jahrs erhielten die Holländer eine ansehnliche Victori in nova Guinea, indem sie mit Hülff der Mohrē / den Spaniern ein vestes Castell / della Mina genandt/abgetrungen/darin sie ein grosses Gut/ und in 50. Stück Geschütz bekomen/ und die Fahrt für ihre Schif auf West-Indien guter massen versichert.

1614. Holländer befördern ire Schiffahrten.

Weil nun die Holländer wol gesehen/wz sie vō dē Schiffarten in Indien für Nutzbarkeit zugewarten/waren sie dahin bedacht/wie sie solche Schiffartē je mehr uñ mehr in Flor bringen möchtē. Zu solchē End liessen sie im Monat Martio deß 1614. Jars ein Patēt affigirē/dariñ sie alle Inwohner der vereynigtē Niderlandē ermanetē/keine Mühe uñ Unkosten zu sparen/neue unbekante Land und

Meer

Meerport außzuforschen: mit Versprechen/ daß denjenigen/ so dergleichen Land finden würden/ erlaubt seyn solte/ 4. Reysen nacheinander dahin zuthun/ ehe jemand anders einige Handlung daselbst anstellen möchte: Und solten diejenige/ so hierwider thun würden/ nicht allein Schiff und Gut verlustiget werden/ sondern auch noch 50000. Cronen zur Straff/ denen so solche Länder am ersten erfunden/ erlegen. Jedoch solten die/ so dergleichen Land finden/ und entdecken würden/ innerhalb 14. Tagen/ nach jrer Heimbkunfft von der ersten Reyß/ sich bey den Staden angeben/ und von allē Bericht thun/ welche alsdann nach Gelegenheit der neu erfundenen Landen jhnen eine gewisse Zeit zu den obgedachten Reysen bestimmen solten. Wann es sich auch zutrüge/ daß zwo unterschiedliche Compagnien zu einer Zeit dergleichen Land entdeckten/ solten sie auch beyde solcher Privilegien und Freyheiten zugenieſſen haben/ und die Strittigkeiten/ so deßwegen entstehen möchten/ von den Staden beygelegt werden.

Die Holländer hatten sonst in diesem Jahr mit den Meer Räubern/ welche grossen Schaden thäten/ viel zu thun/ es gerieth jhnen aber darbey/ daß sie denselben das Handwerck ziemblicher massen niderlegten. Dann zu End deß Aprilis brachten sie ein groß wolarmirt Meer-Räuber Schiff/ so sie bey Jrrland bestritten hatten/ ein/ darauff noch in sechtzig solcher Raubvögel waren/ welche zum theil zu Amsterdamb/ zum theil zu Rotterdamb im Hanff Ancker ertränckt/ und also nach jhrem Verdienst belohnet wurden. Darnach wurden von den Staden underschiedliche Kriegs Schiff außgerüstet/ und im folgenden Monat wider die See-Räuber außgeschickt/ die dann selbigen hin und wieder grossen Abbruch gethan/ und endlich im Augusto mit Hülff der Spanier/ jhr Raubnest Marmora in Africa eingenommen und zerstöret/ also daß sich in diesem Jahr die Seeräuber nicht viel zu rühmen hatten.

Welcher Gestalt im Jahr 1585. die Stätte Briel/ Flissingen und Rammecken von den vereinigten Staden/ als jhnen der Krieg mit Spanien zu schwär fallen wolte/ wegen einer Assistentz/ der Königin Elisabethā in Engelland Pfandtsweiß mit gewissen Conditionen übergeben worden/ ist an seinem Orth erwehnet worden. Demnach nun gedachter Staden Sachen nach und nach in einen bessern Zustandt komen/ haben sie endlich die Kriegskosten/ so selbiger zeit von Engelland außgelegt worden/ wieder erstattet: Dahero König Jacob jnen die versetzte Ort im Jahr 1616. wieder eingeraumet/ und sein Volck so er bißhero daselbst in Besatzung gehalten/ abführen lassen.

Umb selbige Zeit machten die Holländer den Spaniern über der Æquinoctial Lini nicht wenig zu schaffen/ und zwackten jhnen hie und da gute Beuthen ab. Sonderlich thäte der Admiral Spielbergen den Spaniern grossen Schaden/ und eroberte unter andern ein groß Schiff/ so in zwo Million Gold werth auffhatte/ dahero die Spanier dieser Gäst in Jndien sich gern entladen gesehen hätten: Aber sie konden jhnen der Zeit wenig Hoffnung darvon machen/ weil der Holländer Macht der Orthen allbereit jhnen zu hoch gestiegen war/ und allein die Ost-Jndische Negocianten in 45. Schiff/ und darauff/ wie auch in den Schantzen/ so sie der Enden hatten/ in 10000 Mann von Soldaten und Schiffknechten waren/ ohne die Macht/ so sich gegen und in West-Jndien und anderswo befande.

ANNO CHRISTI

Weiber Aufruhr in Holland

Jndessen fiengen die Weiber zu Delfft in Holland einē seltzamen Handel an. Dann nachdem der Rath daselbst zu Erweiterung deß Ports den drey und zwantzigsten Julij auf das Getrāid einen neuen Zoll gelegt/ die Anlagen auff den Wein aber in jhrem alten Thun verbleiben lassen/ hat der gemeine Pöbel/ welchem gemeiniglich die Obrigkeit es nimmer recht machen kan/ stracks darüber sich schwürig zu erzeigen angefangen/ mit vermelden/ man hätte solchen neuen Zoll auff den Wein/ als welchen die Reichen/ so die Heller am besten herauß geben können/ am meisten trincken/ und nicht auff das Getrāid/ dessen auch die Armen nicht entrathen köndten/ legen sollen. Weil es aber nichts desto weniger bey dem gemachten Decret verblieben/ sind den ersten Augusti die Weiber mit jhren Kindern in grosser Menge zusammen gelauffen/ und mit einer blawen Fahnen/ so von einem Schurtz-Tuch gemacht war/ für das Rath- und Acciß-Hauß kommen/ und mit grossem Tumult die Zedel von dem Getrāid/ wie es zuvor gebräuchlich gewesen/ gefordert. Als aber der Acciß Meister sich entschuldiget/ daß er solches nicht thun dörffte/ haben sie jhn übel geschlagen/ hernach gedachtes Hauß gestürmet/ die Fenster eingeworffen/ Kisten und Kasten zerschlagen/ die Register zerrissen/ das Gelt zu den Fenstern hinauß geworffen/ und viel Unfug angestellet/ darauff auch fürters dz Statthauß eingenomen/ die Fenster eingeschmissen/ die Stattbücher/ so sie gefunden/ zerrissen/ eines Raths Herren Hauß erbrochen/ und in 240. Gülden entwendet. Und obwol der Rath sie gütlich ermahnet/ sich zu friden zugeben/ und von solchem Tumult abzustehen/ mit Versprechen/ daß wegen jhres Begehrens gute Resolution erfolgen solte/ kehreten sie sich doch wenig daran/ sondern stelleten sich noch viel wilder/ nicht anders/ als wann sie unvernünfftige Bestien/ oder gar vom Teuffel besessen weren. Darauff ließ der Rath die Bürger ermahnen/ daß sie jhre Gewehr nehmen/ und jhre Weiber mit Gewalt nach Hauß treiben solten: Aber es wolte auch nichts verfangen: Dann etliche hatten heimblich ein sonderlich Wolgefallen über dem Wesen der Weiber/ und auch solches selbst helffen anstifften; andere aber/ so sich in die Waffen begeben/ und hierin dē Rath zu Willen werden wollē/ konten nit zusamen komen/ sondern wurden einzelig von dē unsinnigen Gesindlein überfallen/ jhnen die Gewehr abgenommen/



Anno Christi

und wieder nach Hauß gejagt/ auch etliche mit guten Stössen abgefertiget. Darauff lief der tolle Hauffen nach der Bürgermeister- und anderer Rathspersonē Häuser/ warffen daselbst auch die Fenster auß/ und verschantzten sich endlich auf dem Marckt mit Wägen und anderm Holtzwerck/ nicht anderst/ als wañ sie ein grossen Gewalt daselbst außzuhalten bedacht weren. Weil nun der Rath sahe/ daß kein ander Mittel vorhanden/ diesen Lermen zu stillen/ hat er d' Weiber Unsinnigkeit etwas nachgeben/ uñ alles was sie begehret/ bewilliget. Worauff sie allgemach von diesem tollen Wesen abgelassen/ und wieder nach Hauß gezogen. Aber es ist hierbey nit verblieben/ sondern es sind bald hernach andere Gäst/ nemblich die Grafen Friederich Henrich und Johann Ernst von Nassau mit etlichem Kriegsvolck den Bürgern über den Halß kommen/ welche den Anfängern dieser Unruh nachgeforscht/ selbige aber/ als sie den Handel gemerckt/ haben sich bey Zeiten auß dem Staub gemacht/ also daß nur sechs darvon in gefängliche Hafften gebracht/ und nach jhrem Verdinst abgestrafft worden. Dieser Tumult war gleichsam ein Vorlauff der Unruh so in den zweyen nächstfolgenden Jahren/ wegen der Arminianer in den vereinigten Niderlanden erfolget.

1617 Unruh wegen der Arminianer.

Dann erstlich zu Ambsterdam wider die Arminianer/ als sie in eines Kauffmanns Behausung zusammen kommen/ und Predigt hören wollen/ im Februario deß 1617. Jahrs ein gefährlicher Aufflauff entstanden/ und der Prediger übel tractiret worden. Dieses machte bey denen so an andern Orthen deß Arminij Lehr angenommen/ deren in Holland/ Vtrecht und Ober-Issel nicht ein gering Anzahl waren/ grossen Unwillen/ und gab Ursach/ daß viel hefftige Schrifften und Tractätelein deßwegen außgestreuet wurden. Under andern gieng unter dem Nahmen der Ständte eine Declaration auß/ darinn die Arminianer jhre Lehr von der Gnadenwahl GOttes in fünff Articul verfasseten/ und wider jhre Widersacher defendirten. Uber solcher Declaration fielen allerhand Discurß/ und ward stracks geargwohnet/ es were solche durch den von Olden Barneveld/ Advocaten in Holl- und West-Frießland geschmiedet worden/ weil er der Arminianer vornembstes Haupt und Defensor war/ und mit den Delegirten etlicher Stätt in Hollandt conspirirt hätte. Und hierinn wurde zwar nicht gefehlet/ dann er und gedachte Delegirte/ weil sie den andern an der Anzahl überlegen/ nicht allein diese Declaration gemacht/ sondern auch die Faction der Arminianer zu foviren/ sonderliche Decreta gemacht/ als daß die Obrigkeiten in den Stätten in Hollandt und West-Frießland den andern Reformirten nicht gehorchen/ sondern Kriegsvolck annehmen/ und dasselbe mit einem neuen Jurament/ daß sie nemblichen niemand anders als jhnen allein gehorsamen wolten/ belegen solten: Wie dañ auch nachmals geschehen/ und neben den Besatzungen/ so in den Stätten gelegen/ und auff solche Manier sich verpflichten müssen/ viel Wartgelter geworben/ und dardurch hin und wider grosse Unruh verursacht worden. Waren also die vereinigte Niderland damals in zwo Parteyen zertheylet/ an einer Seiten hielten beysammen die General Staden/ Printz Moritz/ der Adel/ die Soldaten

Anno Christi

Zwo Factionen in Niederland.

und

Anno Christi

und das gemeine Volck/welche alle bey der alten Confession verblieben/ und dahero die Contrare-monstranten genennet wurden: An der andern Setten aber die sonderbahre Ständte in Holl- und West-Frießland/ingleichem der Provintzen Vtrecht und Ober-Issel/ die Magistraten etlicher vornehmer Stätt/ein grosse Anzahl Theologen/Bürger und Gelehrte/ so man die Remonstranten/ deren aller Haupt Barnefeld war/ hiesse: Welche aber hernach von dem andern Theil/als der viel mächtiger/ mit leichter Mühe gedämpffet worden/und haben solche Newerungen dem gedachten Barnefeld seinen Kopf gekostet.

Neue Straß in die stille See.

Inmittelst war so wol von Spaniern als Holländern keine Mühe noch Fleiß gesparet/die Beschaffenheit der Länder gegen Mittag/ so ins gemein die Magellanische genennet werden/zu erforschen. Und solchem Vorhaben setzten auch die Holländer so ernstlich nach/ daß sie ein neue Straß in die Sud oder stille See zukommen/viel kürtzer und bequemer/ als die Magellanische/erfunden.

1618. Arminianer werden gedämpfft.

Im folgenden 1618. Jahr ward der Handel wider die Arminianer in den vereynigten Niederlanden/ weil durch derselben Faction nicht geringe Gefahr/ja gar/ da nicht bey Zeiten vorgebauet würde/ der bißhero so herrlich florirenden Landen Ruin zu besorgen/ mit Ernst angegriffen/ und zog Graff Moritz mit einer guten Anzahl Kriegs-Volck herumb/ und brachte die Orth/ so dergleichen Newerungen angefangen/ und eine Separation anzurichten gedachten/wieder zum Gehorsam. Der erste Anfang ward gemacht mit Nimmegen/ allda Graff Moritz den Arminianischen Rath ab-und einen andern/ so der alten Religion zugethan/ an desselben statt setzte/ auch zugleich die Arminianische Prediger auß der Statt schaffte. Auff gleichen Schlag wardt auch mit Zutphen/ Campen und andern Orthen in der Provintz Ober-Issel procedirt. Darauff kam der Tantz an Arnheimb und Vtrecht/ welche ihnen zwar vorgenommen/ Graff Moritzen nicht einzulassen/ zu dem End sie eine gute Anzahl Wartgelter beysammen hatten: Aber Graff Moritz grieff seine Sachen so klüglich an/ daß er hinein kam/ und beyde Orth/ gleich wie die vorigen/ wieder zurecht brachte. Waren also allein die Stätte in Holland und West-Frießland noch übrig/ welche sich auff die Authorität ihres Protectorn deß vorgemeldten Johann von Olden Barnefeld noch verliessen.

Der Arminianer Haupt wird gefangen.

Weil nun gemeiniglich/wie man im Sprichwort zu sagen pflegt: Wann das Haupt ligt/ es auch mit den andern Gliedern auß und gethan ist/als liessen die General Staden gedachten Barnefeld mit seinen vornehmsten Anhängern/welche waren der Secretarius Ledenberg von Vtrecht/Rambold Hogebeth/ Hugo Grotius und andere/ im Herbstmonat in gefängliche Hafften nehmen/ umb weitere Inquisition wegen ihrer Anschläg und Practicken anzustellen. Dieses jagte den vorbemeldten Holl- und West-Frießländischen Stätten ein solche Forcht ein/ daß sie den Muth sich wider Graff Moritzen zu defendiren/ fallen liessen/ und alle mit leichter Mühe/gleich den vorigen/ bezwungen/ in ihre alte Form gebracht/ und also alles besorgende Unheyl/ so ohne Zweiffel den vereynigten Provintzen über den Halß kommen/ bey Zeiten abgewendet/ und gleichsamb das Feuer noch in der Aschen gedämpffet worden.

Ledenberg thut ihm selbst den Todt an.

Unter denen/ so mit Barnefeld gefangen/ war Ledenberg/ weil ihm bey diesem Handel vom Teuffel träumete/ am kleinmüthigsten/ so gar/daß er auch deß rechten Meisters nicht erwarten kondte/sondern auß Verzweiffelung sich selbst im Gefängnuß/ mit einem Messer durch einen Stich in Halß und einen in Bauch/ entleibte. Wie von solchem allem der günstige Leser in unserer Historischen Beschreibung/so vom Jahr 1618. angefangen/ weitläufftigern Bericht haben kan.

Graf Moritz erbt das Fürstenthum Uranien.

Indem solche Händel in den vereynigten Niderlanden vorgiengen/ starb im Februario Printz Philips von Uranien/ welcher/ weil er mit seiner Gemahlin/deß Printzen von Conde Schwester/keine Leibs-Erben erzeuget/ in seinem Testament seinen Bruder Graff Moritzen/und nach selbigem Graff Friederich Henrichen/ und da sie ingleichem ohne Leibs-Erben mit Todt abgiengen/ den nächsten Anverwandten vom Hauß Nassau/ zum Erben seiner hinderlassenen Land und Fürstenthumb verordnet. Von da an ist Graf Moritz der Printz von Uranien genennet worden.

1612. Schweitzerische und Bündnerische Händel.

Das Glück/ so die Jesuiter zu Venedig gehabt/erfuhren sie Anno 1612. auch im Veltlin/Cleven und Bormio. Dann als sie daselbst einen Sitz nehmen wolten/ und man dahero in Sorgen stunde/ der Status Politicus möchte durch sie turbirt werden/ ward bey einer Versamblung zu Chur ein Decret gemacht/daß sie ihren Stab weiter setzen/ und zu ewigen Zeiten nicht mehr ins Land kommen solten.

1613.

Im folgenden Jahr gab es zwischen den Reformirten und Römisch-Catholischen in den Bündten viel Strittigkeiten wegen der Kirchen: Dann die Reformirte wolten/ daß solche beyden Theilen gemein weren/mit Vorwenden/ sie weren von beyder Vor-Eltern den Nachkommen den Gottesdienst darin zu verrichten/gebauet/ und von ihnen kein Unterscheyd der Religion gemacht worden. Aber dieser Handel war hernach durch den Frantzösischen Legaten Paschalium beygelegt/als es eben an dem war/ daß beyde Theil die Sach mit den Waffen miteinander außtragen wolten.

Die Bündtner waren hiebevor mit den Venedigern in eine Conföderation getretten/ welche

ANNO CHRISTI 1614.

umb diese Zeit zum End geloffen. Ob wol die Venediger in den Jahren 1613. und 1614. sich hefftig bemüheten / solche Confóderation zu renoviren / wolten die Bündtner nicht daran / ungeachtet die Berner und Zürcher sich darzu bereden liessen. Die Spanier stunden damals gleicher Gestalt in Tractation mit den Bündtnern / wegen einer Confóderation / aber sie mochten auch / wiewol sie güldene Berg verhiessen / nichts außrichten. Aber gleichwol huben sich von da an die Bündtner in drey Factionen zu theilen / deren die eine Frantzósisch / die ander / deren Haupt Rudolphus Planta / so der Orthen in grossem Ansehen / Hispanisch / die dritte aber / welche Hercules von Salis / der gleichfalls in hohem Respect gehalten wurde / Venedisch war. Welches nachmals viel Unruh verursachet / sonderlich weil auch die Reformirte und Römisch-Catholische einander je länger je auffsätziger und gehässiger / und jenen von diesen viel Verdrieß angethan wurde.

Gelehrte Leuth.

Von gelehrten Leuthen haben bey Käysers Matthiä Regierung sonderlich floriert unter den Theologen Augspurgischer Confession: Leonhardus Hutterus, SS. Theologiæ Doct. und Professor zu Wittenberg / Philippus Heilbronner / Theologiæ Doct. Christophorus Helvicus, Theologiæ Doct. und Professor der Hebreischen Spraach zu Giessen / Johannes Taufferer / Theologiæ Doct. und Professor zu Straßburg / Andreas Osiander der jünger / Johannes Winckelmann / Balthasarus Meisnerus, Balthasarus Mentzerus, und andere: Unter den Reformirten Antonius Fajus, Theologiæ Doct. zu Genff / Urbanus Pierius, Theologus zu Bremen / Robertus Abbot, Bischoff zu Salisberien in Engelland / Bartholomæus Coppenius, Professor zu Heidelberg / Johannes Jacobus Grynæus, Professor zu Basel / David Pareus und Conradus Decker / Theolog. Doct. und Professores zu Heydelberg: unter den Päpstischen Marcus Antonius de Dominis, Ertz-Bischoff zu Spalatro / so zwar das Pabstumb verlassen / und zu dem König in Engelland geflohen / aber nachmahls wieder abgefallen / wie droben an seinem Orth gemeldet worden: Martinus Becanus und andere: Unter den Arminianern in Niderland / Johannes Utenbogard / Petrus Bertius, Simon Episcopius, Slatius, Grevinckhovius, Venator und andere: Unter den Rechtsgelehrten / Scipio Gentilis, Gothofredus Antonij, Dionysius Gothofredus, Johannes Jessenius und andere: Unter den Medicis, Doct. Johan. Ludovicus Hawenreuterus, Andreas Laurentius, Ludovicus Gravius, Daniel Sennertus, Felix Platerus, Casparus Bauhinus: Unter andern Gelehrten: Sethus Calvisius, Nicolaus Florus, Johannes Obsopæus, Petrus de Spina, Michael Beutherus, und andere mehr.

1614. Hohe Schulen.

Im Augusto deß 1614. Jahrs ward zu Gröningen in West-Frieß Land eine Academi auffgerichtet. Welches auch im Jahr 1616. zu Paderborn von Bischoff Theodoro geschehen. Ingleichem ward umb selbige Zeit der Jesuiter Gymnasium zu Prag in eine Academi verändert.

ANNO CHRISTI

Im Jahr 1614. erhub sich in Thüringen ein wunderlicher Fantast / Ezechiel Meth / oder von Meden genandt / von Langensaltza in Thüringen bürtig / dessen Vatter Rector der Schulen daselbst gewesen. Dieser brachte auß deß leydigen Teuffels Eingeben ein neue Gottslästerliche Lehr auff die Bein / und verführte darmit nicht allein seine Mutter / so Barbara geheissen / hernach aber sich Maria von Meden genennet / sondern auch etliche andere Leuth / darunter die vornemsten waren einer / so sich selbsten Joachim Christum / und ein anderer / so sich Nicolaum Großgott nennete. Diese grobe Dölpel unterstunden sich fürnemblich zwölff Puncten zu behaupten. Darunter die vornembsten waren: daß Ezechiel Meth der grosse Fürst Michael / sonsten das Wort Gottes genandt / were. Daß jhre Lehr jhnen durch besondere Göttliche Offenbahrungen von dem H. Geist eingegossen sey. Daß das Predigampt nicht taugte / weil es durch sündliche Menschen müßte verrichtet werden. Daß die Lutherische Tauff ein Zauberisch Werck / weil alles allein durch den Heiligen Geist geschehen müßte. Daß jhre Kinder ohne Sünd erzeuget / und von Natur heilig weren / und dahero keiner Tauff bedörfften. Daß das Abendtmahl ein lautere Zauberey. Daß Christus wesentlich in jhnen wohnete / und er Ezechiel eben das Fleisch / welches Christus in Mutter Leib an sich genommen / und in welchem Er an dem Stammen deß Creutzes gelitten / an seinem Leib trage / also daß alles / was er thäte / nicht er selber / sondern der HERR Christus in jhm verrichtete / und also er gantz ohne Sünde sey. Und was dergleichen Fantasterey mehr war. So bald nun der Churfürst von solchen Gottslästerlichen Irrthumben berichtet wurde / ließ er stracks den gedachten Ezechiel Meden und seine Gesellen / ehe sie etwan mehr einfältige Leut verführen möchten / in gefängliche Hafften nehmen. Sie bestunden zwar anfänglich hart auff jhrem Irrthum / und spotteten nur deren / so sie eines bessern unterweisen wolten. Als man aber mit stättigem Unterricht bey jhnen anhielt / wurden sie endlich wieder zurecht gebracht. Ob sie aber wol / wegen solcher jhrer Gottslästerlichen Schwärmerey / einer harten Straff / andern zum Exempel und Abscheu / würdig gewesen / ward jhnen doch / weil eben damals die Churfürstin eines jungen Sohns genesen / Gnad erzeiget.

Ezechiel Meden Schwärmerey.

Das 1612. Jahr hat sich durch ungestümme Wind / Erdbidem / Anlauffen der Wasser-Ström / und anders dergleichen sehr unglücklich geendet / und hin und wider viel Schaden gethan. Auff dem Meer gieng ein solche Menge Schiff zu Grund / daß in Franckreich und Engelland über zwey tausendt Todten-

1612. Sonderbare Geschichten.

Cörper /

ANNO CHRISTI Sturmwind/ Erdbeben und Wassersnoth.

Cörper / und in Holland bey zwölffhundert ans Land geworffen wurden/ ohn was sonst an Gut und Wahren verdorben. Ardenburg und Isendyck in Flandern hätten beynahe durch diesen Sturm ihren Rest bekommen/ wie dann auch Flissingen und Schleuß einen harten Buff außgehalten / und grossen Schaden an den Mauren empfangen. In Italien war der Po / die Tyber / und andere Wasser-Ström / durch stätiges Regenwetter dergestalt angelauffen / daß sie hin und wieder grossen Schaden thäten / welcher das Römische / Mantuanische / und Ferrarische Gebiet am meisten betroffen. Ingleichem hat sich in Westphalen ein solch Erdbidem spüren lassen / daß viel Gebäw dardurch zerrissen / und über einen Hauffen geworffen worden Dergleichen auch in der Insul Creta geschehen/ und also an denen Orten die es Jahr ein traurig Gedächtnuß hinderlassen

Die zu Laudenbach an der Berg Strassen mussen auch ein harten Sturm außhalten. Dann den ein und zwantzigsten May entstunde daselbst herumb ein schröcklich Ungewitter/ welches mit starcken Winden / Plitzen / Donnern/ Hageln /und Wassergüssen sich so grausamb erzeygte / daß man nicht anders gemeynet/ als der Jüngste Tag sey vorhanden Durch das Donnern ist nicht allein alles erzittert/ sondern auch vom Hagel und Schlossen/ die Frucht / Obs / Trauben / und alles Garten-Gewächß erschlagen/ ingleichem durch das Gewässer / so viel Stein und Felsen / (darunter man gefunden / so mit viertzig Pferdten kaum mögen gezogen werden) geführet / so wol das Feld und etliche Mühlen / als auch an Laudenbach die Mauren / Gärten und Gebäu sehr zerrissen und verderbt / und viel Haußrath / Vieh und anders weggeführet/ und grosser Schaden gethan worden.

Mißgeburt.

Den 15. Januar. ward zu Antorff ein Kind geboren/ ohn Arm und Füß/ unten rund / wie ein Hasen

1613. Feuersbrunsten

Im Martio deß 1613. Jahrs entstunde zu Oßnabrück in Westphalen ein erschröckliche Fewersbrunst / welche in neunhundert und zwantzig Gebäu in die Aschen legte. Im folgenden Monat betraff dergleichen Unglück auch die Statt Magdenburg: Dann/ nachdem daselbst in einem Hauß umb den Mittag ein Feuer außkommen / nam dasselbe durch ein grossen Wind / so eben damals war / dergestalt überhandt / daß ein gantze lange Gaß / darinn in dreyhundert Häuser / beneben einer Kirchen abgebronnen. Umb selbe Zeit gieng auch die Statt Gnesen in Polen/ welche wegen deß Ertz-Bischofflichen Sitz/ und schönen Thumb-Kirchen sehr berühmbt war / gantz im Feuer auff/ nachdem sie von den meuttinirenden Soldaten/ so damals auß der Moscau in Polen kommen/ und wegen Mangel der Bezahlung der Enden viel Unheil gestifftet/ angezündet worden Die Brunst nam wegen deß vielen Holtzwercks / so an den Häusern war / mit solchem Ungestümm überhand/ daß nichts konte gerettet werden / als was mit grosser Eyl in die Gewölber unter der Erden geworffen wurde.

ANNO CHRISTI

Ingleichem hat das Wetter in Polen vier Meil von Calvarien in eine Kirch / darinn man Wallfahrten zu gehen pflegte/ geschlagen/ darinn zween Münch / neben fünff andern Personen getödtet / und in dreyssig / zum theil hart beschädiget / zum theil mit Creutzen wunderlich bezeichnet. Zu Magdeburg hat auch ein dergleichen Gewitter in eine Kirch geschlagen / darinn die Orgel und Tauffstein zerschmettert/ und den Thurn angezündet und verbrandt.

Ungewitter.

Gegen Außgang deß Aprilis erhub sich in Thürmgen / umb Erffurt / Mühlhausen und Weymar ein solch Ungewitter und Hageln/ daß alle Früchten auff fünffzehen Meil Wegs dardurch verderbet wurden Die Statt Weymar ward unter obgedachten dreyen / durch dieses Unglück am meisten betroffen Dann die Ilm dermassen angelauffen / daß sie alle höltzerne und steinerne Brücken / Mühlen / und ein gute Anzahl Häuser eingerissen/ und weggeführet / auch an den Gärten / und im Fürstlichen Schloß grossen Schaden gethan/ und fünff und sechtzig Menschen ersäufft/ ohn was auff den Dörffern an Vieh und Menschen umbkommen/ daß also der Jammer kaum zu beschreiben war.

In der Brandenburgischen Marck / und in Böhmen geschahe im Majo durch Ungewitter auch grosser Schaden. In einem Dorff in Böhmen zwo Meilen von Perdowitz / fiel ein solcher Hagel / daß er in unglaublicher Dicke übereinander gelegen/ zu Eyß gefroren/ und kaum in drey oder vier Tagen von den Aeckern mögen weggeräumet werden.

Sonderbare Art von Heuschrecken.

Es hat sich auch in gedachtem Monat in der Provintz in Franckreich ein neue Art von Heuschrecken spüren lassen / welche eines Fingers dick/ zween lang/ und von Farben graw gewesen/ auch Zähn/ zween Flügel und sechs Füß gehabt Diese sind so dick/ und in solcher Anzahl mit einander geflogen / daß sie auch den Sonnenschein zurück gehalten / und nachdem sie alles Graß abgefressen / auch den Saamen allenthalben verderbet / die Garben abgefressen / und gar mit Hauffen auff das Geträtd/ indem mans außgetroschen/ gefallen / und solches / wie sehr auch die Bawren / sie davon abzuhalten sich bemühet / weggeholet / endlich auch / nachdem sie kein Geträtd mehr finden können/ das Kraut und andere Gartengewächs angegriffen und abgeetzet. Nachdem sie nun im Herbst ein grosse Menge Häußlein mit Eyern/ so etwas grösser / als Embsen Eyer/ erfüllet/ hin und wieder / und sonderlich an sandigten Orthen/ in die Erden gesteckt / ward ihnen endtlich durch die Vögel und Kälte deß

ANNO CHRISTI

Winters der Garauß gemacht. Es wäre aber dieses schädliche Ungezieffer im folgenden Jahr wol in grösserer Menge wiederkommen/ wann nicht zu Anfang deß Frühlings die vorgedachte Häußlein / mit den Eyern allenthalben zusammen gesucht / und theils ins Wasser geworffen / theils tieff in die Erd/damit nicht etwan/da man sie verbrandt/durch den Gestanck die Lufft möchte inficiert werden / vergraben worden.

Wunderzeichen.

Umb Genua und Neapels gabes zu Anfang deß Wintermonats auch gräuliche Sturmwind und Ungewitter / so in beyden Porten an Schiffen und Wahren unglaublichen Schaden thäten.

So erzeigten sich auch sonsten hin und wieder viel grausame Wunder am Himmel / sonderlich wurden am Mayn- und Rheinstrom/ zu Wien in Oesterreich / wie auch in Böhmen/ Ungarn und Schlesien gegen Außgang dieses Jahrs/ viel schröckliche Feuerzeichen und streitende Kriegsheer / drey weisse Creutz/und anders dergleichen gesehē: Daß also dieses 1613. Jahr wol ein rechtes Wunder Jahr mochte genennet werden.

1614. Schaden vom Schnee und Gewässer.

Der Schnee / so diesen Winter wol sechs- und dreyssigfach auff einander gefallen / hat in den Ober Landen die Wintersaat mehrentheils erstickt / also daß die Bawersleuth die Aecker fast alle wieder mit Sommer Frucht bestellen müssen / daher o dann selbiger Orthen das Geträid in hohen Preiß gestiegen / und manchem reichen Korn Juden das Müthlein gekület worden. Auch ist die Donaw gegen dem Frühling vom abgehenden Schnee dermassen angelauffen/daß sie an der Saat/Wiesen/Ein- uñ Wegreissen der Brücken/Gebäw/Schiffen und dergleichen grossen Schaden gethan.

Wunder.

In Kärndten hat es umb selbe Zeit Korn/ so etwas rötlicht gewesen/geregnet/ist gut Brod darauß gebacken / und von Villach auß etlichen Kauffleuthen an unterschiedlichen Orthen zuschickt worden. Worauß zu sehen/wie wunderliche Mittel GOtt der HErr hab/uns Menschen zur Zeit der Noth zu erhalten / darumb sollen wir billich all unser Vertrauen auff ihn / als unsern getreuen Vatter/der uns nummermehr verlassen will/setzen. Es erzeigte sich auch damals am Himmel ein rotes Creutz/so von viel hundert Personen nicht ohn grossen Schröcken gesehen worden.

Den 13. May liessen sich umb den Mittag in Böhmen drey Sonnen sehen. In Ungarn erzeigte sich umb gleiche Zeit zu Nemethi an der Stattmawer mit grossem Geräusch eine Quell / so bey einer Stund lang mit Blut geflossen. Zu Bathohor ward kurtz darauff von einem Weib ein Wundergeburt / gleich einer Schildkrotten / und ein Meil von Prag ein andere mit einem Leib und 4. Händen und Füssen an die Welt gebracht.

In Holland ward bey Nordwick vier Meil vom Graffen Haag bey hoher Springflut ein Walldfisch ans Land geworffen / so sechtzig Schuh lang/und hoch und breyt gewesen.

ANNO CHRISTI Vngewitter.

Den Sommer übergab es hin und wieder viel schädliche Ungewitter/ dardurch die Erdengewächß sehr verderbt worden. Deren sonderlich eines/ so den sieben und zwantzigsten Junij umb Wien entstanden/und darbey der Hagel fast so groß/als Hüner Eyer gefallen/ so wol am Geträid / als den Weingarten grossen Schaden gethan. Darbey auch ein grosser Sturmwind zu Langen-Entzersdorff ein Gebäu eingeworffen/dardurch in 20. Personen erschlagen/ingleichem im Gebirg naher Dornbach durch einen Wolckenbruch viel Häuser und Menschen weggeführet worden.

Tyranney der Spanischen Inquisition.

Zu Anfang dieses 1614. Jahrs / ward in Hispanien ein Holländischer Schiffmann lebendig verbrandt / umb keiner andern Vrsach willen/als weil ein Evangelisches Gesangbüchlein bey ihm gefunden worden. Die General Staden haben zwar bey dem Ertzhertzogen/ und derselbige fürter bey dem König in Hispanien intercedirt/ aber es mochte nichts verfangen/dann das Vrtheil war von der Inquisition gefället/und konte/wie sie sagten/ nicht geändert werden.

Suarētz Schrifften zu Pariß verbrandt.

Hingegen ist Frantzen Suaretzen eines Jesuiters von Granaten / Buch / welches er eine Vertheydigung deß Catholischen Apostolischen Glaubens / wider die Irthumb der Engelländischen Ketzer/ intituliert/ weil es viel Lehren/so der Königen/ (die doch von GOTT geordnet/ und bestättiget) Hochheit und Gewalt/ auch gemeiner Ruh und Frieden in ihren Königreichen und Ländern zu wider und entgegen sind/in sich gehalten / und affirmirt / daß so wol der Könige Unterthanen / als andern Frembden / wider ihre Königliche Personen zu attentiren/und Hand anzulegen/erlaubt und zugelassen sey/auff Erdandtnuß deß Parlaments zu Pariß / durch den Scharpffrichter offentlich verbrandt worden.

1615. Vil Wunder und seltzame Fäll.

Das 1615. Jahr fieng sich mit allerley Wundern / schröcklichen Ungewittern und seltzamen Fällen an. Dann stracks im Januario gab es bey ziemlicher Kälte an unterschiedlichen Orthen / und sonderlich in Böhmen / Thüringen und Westphalen grausame Ungewitter / durch welche viel Menschen und Vieh beschädiget worden. In der Herrschafft Fulda in dem Flecken Schonderen / ward eine Mißgeburt mit zween Köpffen/zwo Händen/einem Leib und 4. Füssen an die Welt gebracht/ so zwar noch die H. Tauff erreicht/ aber bald darauff gestorben.

Im Februario ward in Ungarn / Böhmen und Oesterreich ein Erdb dem gespüret / welches man am meisten zu Wien und Prag observirt / darbey sich auch sonderliche Wunderzeichen/als ein Löw mit einem Drachen streittend/ erzeiget.

Zu Franckfurt am Mayn sahe man den 22. Martij deß Morgens zwischen 9. und 10. Uhren

drey

Anno Christi. Seurige Fäll.

drey Sonnen/beneben einem grossen liechtgelben runden Circul

Dieser und der vorgehende Monat war auch sonsten/wegen etlicher traurigen Fäll zimblich unglücklich. Dann/ nachdem ein Kaufmañ von Groß Glockau zu Lublin in 4000. Cronē Schaden gelitten/hat er sich also darüber bekümmert/ daß er endlich in Verzweiffelung gerathen/und den 12. Febr. auff Anstifftung deß bösen Feinds/ jhm selbst den Bauch überzwerch auffgeschnitten/daß das Gedärm herauß gefallen/darauff er ferner in den Leib gegriffen/den Magen herauß gerissen/und einen Schritt weit vom Beth geworffen. Weil man aber geschwind/indem das Hertz noch frisch und unversehret/ein Prediger zu jhm geholet/ist er durch selbigen noch zurecht gebracht worden/daß er mit grosser Reu und Anruffung Gottes den Geist auffgeben.

Jngleichem hat zu Franckfurt am Mayn ein Baldierer Gesell/welcher sich mit einer Jungfrauen verlobt gehabt/dieselbe aber/weil er darüber heim gezogen/und etwas über die Zeit außgeblieben/sich mit einem andern verheuratet uñ Hochzeit gehalten/ sich deßwegen also bekümmert/daß er jhm selbst deß Nachts mit einem Scheermesser die Gußadern am Halß geöffnet/ und also/gleichwol eyfferig betend/neben seinem Lehrjungen welcher dieser Mordthat nit wahrgenommen/hingefahren.

Zu Kloster-Neuburg hat ein junger Gesell eine Jungfrau/die er ein geraume Zeit lieb gehabt/auch ehelichen wollē/aber von der Freundschafft abgeschlagen worden/ erstochen/ darauff sich selbst bey der Obrigkeit angemeldet/und gebeten/jn gleichfals mit dem Schwerd hinzurichten/und mit der entleibten Jungfrauen in ein Grab zu legen/welches auch also geschehē. Woraus zu sehen/was offtmahls durch geitzige/ oder sonst unartige/unverständige Eltern uñ Freund/ wañ sie mehr nach Gut/als Ehr und Redlichkeit trachten/ liebhabende Personen/ so ehelich zusamen begeren/mit Gewalt voneinander zu halten/od auch wol die/so kein sondere Lieb/oder Affection gegeneinand tragen/zusamen zu zwingē sich unterstehen/für Unglück angerichtet werde.

Feuersbrunsten.

Sonsten war den Sommer über in diesem Jahr überauß grosse Hitz und Dörre/dardurch hin und wider grausame Feuerschäden verursachet wurden/ welches Unglück unter andern auch die Statt Han in der Picardey betroffen. Dañ daselbst Feur vom Himel gefallen/die Vorstatt angezündet/und in 127. Häuser mit einer schönen Kirchen in die Aschen gelegt/darbey auch viel Menschen uñ Vieh jämerlich umbkommen. Im Majo hat die Vestung Villeck in Ungarn durch Brand grossen Schaden gelitten. Jn dē Stättlein Sehsem 3. Meilen von Goßlar/sind 250 Zu Neuhauß in Böhmen mit dē Jesuiter Collegio 460. Und zu Malmenshoff einem Flecken bey Nürnberg 28. Häuser abgebronnen. Uñ selbige Zeit ist auch Lochum in Gelderland durch eine Feuersbrunst/so deß Abends umb 8 Uhren unversehens entstanden/mit Kirchen/Klöstern und Rathhauß/weil das Feuer fast in einem Augenblick alles ergriffen/biß auf etwan 4. Häuser verbrandt. Dergleichen Brunsten gab es auch zu Eckheim/ein halbe Meil von Franckfurt: Zu Studernheim bey Franckenthal und zu Seilheim beh Mayntz/welche Ort im Augusto guten theils / und sonderlich Studernheim fast gantz in die Aschen gelegt worden. Daher einer von diesem Jahr folgenden Verß gemacht:

LaMpa De soLterras æstI Va InsIgnIter VsIt.

Anno Christi

Sonst ist den 18. Julij zu Groß Gloggau durch einen/so Maltz gedörret/ ein Feuer außkommen welches/weil eben damals zu allem Unglück ein grosser Wind gangen/ in wenig Stunden umb sich gefressen/ daß in 1200. Häuser/ neben 2. Klöstern/ dem Rathhauß/Mühlen und anderm dergleichen im Rauch auffgeflogen/ und nichts/als die Evangelische Kirch/ Schulen/ ein Judenhauß/ein Gewölb am Rathauß/ darinn die Stattbücher und geheime Sachen waren/4. Thürn sambt einer Vorstatt übrig geblieben/auch sonst wenig gerettet worden/ so ein grosser Jammer gewesen/weil auch viel Menschen im Feuer verdorben.

Meerwunder.

Bey Calmar wurde den 12. Decembris ein grausames Meerwunder gefangen/welches anderhalb Elen lang/ und auff dem Rücken drey Spieß her für gehend/auf d Stirn ein Schwerd/ zween Helphantenzähn/bey dem Nabel ein Menschenfuß/und an der Seiten diese Wort: Weh/ Weh/Weh/Mensch/gehabt: So mit grossem Schröcken und Verwunderung von vielen beschauet worden.

Diß Jahr hat sich endlich mit grossen Sturmwinden und hohen Springfluthen geendet/ darvon zu Bremen und Hamburg die Gassen voller Wasser gestanden/ein grosse Anzahl Schiff hin und wider zu Grund gangen/in Holstein und Dietmarsen in 14. Dörffer untergangen/ viel Menschen und Vieh ertruncken/ und sonst an andern Orten grosser Schaden geschehen.

1616. Grimmige Kälte.

Das folgende Jahr hat auch mit grimmiger Kälte ein rauhen Anfang genommen/ also/ daß in kurtzen Tagen der Mayn/Rhein und andere grosse Wasser überfroren/und vil Menschen und Vieh umbs Leben kommen. Franckreich wurde auch mit dieser Kälte so hart betroffen daß/als der König eben damals mit seiner neuen Gemahlin von Poictiers nach Tours reysete/von seinem Comitat ein grosse Anzahl dardurch elendiglich umbkame. Die Fuhrleuth und Kutscher fielen von den Pferdten tod herunter/ und wurden von der Guardi/so in 3000. Mann starck war/fast der dritte Theil/wie auch von deß Königs und der Fürsten Kriegsvolck/ theils durch diese Kälte/ theils durch andere Kranckheiten/so kurtz zuvor unter selbigen entstanden/ in 10000. Mann auffgerieben.

Als nun gegen dem End deß Jenners das Wetter wieder etwas gelinder worden/und das Eyß auffgedauet/ ist dardurch an Schiffen und Brücken hin und wider grosser Schaden

ANNO CHRISTI

geschehen. Unter andern hat es zu Pariß Sanct Michaelis Bruck/ und etlich Häuser eingeworffen/ wordurch neun Menschen erschlagen worden.

Wassers noth.

Umb Herbstzeit geschahe in der Grafschafft Avignon bey grossem Donnern und Ungewitter ein Wolckenbruch/ welcher alles daherumb mit Gewässer also erfüllet/ daß in achtzehen hundert Menschen ertruncken/ ohn was an Vich und anderm für Schaden geschehen.

Wunder in Oesterreich.

Den sechs und zwantzigsten Junij erzeigte sich in Oesterreich deß Nachts umb zehen Uhren ein schröcklich Wunder/ welches sonderlich zu Nußdorff in acht genommen worden. Erstlich/ gieng der Mond schön hell/ aber doch mit Zittern auff/ aber ein wenig hernach ward es etwas dunckel/ und veränderte sich darauff zweymahl in einen Todenkopff Als solches vergangen/ erschien ein grosser Menschen Kopff mit langen Hundts-Ohren/ hernach ein grosser rother Krebs/ und fürters zween Fisch. Worauff der Mond wieder sein vorige Gestalt/ aber zitterendt/ und gar dunckel scheinendt/ bekommen. Uber ein kleine Weil hernach/ erzeigte sich ein grosser offener Helm mit einem langen Schnabel/ welcher sich endlich in einen schwartzen Drachen verwandelte so den Mond verschlang/ darvon es gantz finster worden/ und ein viertheil Stund also geblieben: Nach welcher der Mond wieder zitterend herfür kommen/ aber doch dunckel/ und gleichsamb traurig erschienen. Welches alles also bey anderhalb Stund gewäret.

Feuersbrunsten.

Es waren sonst auch wieder in diesem Jahr hin und wider viel Feuers-Brunsten/ welche grossen Schaden thäten/ und viel armer Leuth machten/ und mehrentheils entweder durch Brandstichter/ deren es dieser Zeit sonderlich in Ungarn und Oesterreich viel geben/ angerichtet/ oder durch Ungewitter/ deren diesen Sommer über in Böhmen/ Francken/ und den Ober Landen viel gewesen/ verursacher worden Unter andern ist auch der Flecken Niderrad bey Franckfurt abgebrandt/ darbey das Feuer so plötzlich überhand genommen/ daß die Inwohner fast nichts/ als das Leben retten können.

1617

Zu Anfang deß ein tausend sechshundert und siebenzehenden Jahrs/ wurden in Holland drey grosse Wallfisch/ als jhnen die Flut entgangen/ gefangen/ deren einer für sechshundert flor. verkaufft worden.

Wassersnoth.

Zu End deß Jenners/ thät das abgehende Eyß hin und wider grossen Schaden/ auch brachen die Dämme in Gelderland durch/ überschwemmeten das Thielerwärth/ wordurch viel Höffe und Wohnungen weggerissen/ und ein gute Anzahl Menschen und Vieh ersäufft worden.

Im Königreich Catalonien in Hispanien/ liessen die Wasser durch zwey und dreyssig-Tägiges Regenwetter solcher Gestalt an/ daß es sich einer neuen Sündfluth vergliche: Wie dann darvon etliche Stätt/ viel Flecken/ Klöster/ Mühlen/ und andere Gebäu/ mit allem/ so darinn gewesen/ weggespület worden/ und etlich tausendt Menschen jämmerlich umbkommen

ANNO CHRISTI

Mißgeburt.

Zu Berlin wurde im Februario ein abscheuliche Mißgeburt an die Welt gebracht/ so Weibliches Geschlechts war. Hatte zwo Nasen/ drey ungestallte Mäuler/ ein dreyfaches Kyn/ zwey grosse weite Augen/ so weit und ungleich voneinander stunden. Auff dem Haupt hatte es eine Haut/ wie ein gestrickte Haarhauben/ und sonst das Gesicht roth/ wie Blut anzusehen.

Unlängst hernach bracht auch ein Weib zu Syburg ein Mißgeburt/ welche zwey Häupter 4 Arm und 4 Füß/ zween Rücken und einen Bauch gehabt.

Sturmwind und Feuersbrunsten.

Den neun und zwantzigsten May/ erhub sich umb Franckfurt ein plötzliches Ungewitter/ mit Donnern und Blitzen/ und einem grossen Sturmwind/ welcher viel Bäum/ unter andern auch eine grosse Linden/ auff S. Leonhardts Kirchhoff/ daselbsten/ welche im Fallen den Käyserlichen Adler vom Thürnlein herunter geschmissen/ und zwischen etlich Fuder Wein/ so daselbst gelegen/ nidergefallen/ ohne fernern Schaden/ als wann sie mit Fleiß also gelegt/ umbgerissen.

Es geschah in diesem Jahr auch durch Feuersnoth an unterschiedlichen Orthen grosser Schaden. Zu Padua in Italien gieng gegen Außgang deß Mayen ein Pulverthurn an/ darbey in funffzig Menschen in die Lufft geschlagen/ in hundert beschädiget/ so meistentheils hernach gestorben/ und ein grosse Anzahl Häuser und Gebäu zerschmettert/ und verderbt worden.

Weil nicht allein in diesem/ sondern auch in den vorhergehenden zweyen Jahren ein grosse Dörre gewesen/ und die Mäuß auff dem Feld durch Näss und Abgang deß Schnees im Winther nicht ersäufft werden können/ haben sie sich dardurch also gemehret/ daß sie das Korn hauffenweiß abgefressen/ auch guten theils die Aehren abgebissen/ und in jhre Löcher geschleppt/ und also hin und wider grossen Schaden gethan/ biß sie zum theil von den Bauersleuthen/ so jhre Löcher mit Wasser außgefüllet/ ersäufft worden/ zum theil zu Außgang dieses Jahrs/ durch Kälte und starckes Regenwetter jhren Rest bekommen.

1618. Zu Leipzig wird

Zu Leipzig begab sich zu Anfang deß ein tausendt sechs hundert und achtzehenden Jahrs

ein

ANNO CHRISTI

ein traurige Geschicht. Dann/ nachdem ein Soldat/ so drey und zwantzig Jahr nicht daheimb/ sondern im Krieg gewesen/ bey seinen Eltern/ so in gedachter Statt Wirthschafft getrieben/ unbekandter Weiß/ als ein Gast eingekehret/ der Meynung/ sich deß andern Tags/ wann seine Schwester/ so an einem andern Orth gewohnet/ bey deren er zuvor gewesen/ jhr alles offenbahret/ und sie zu solchem End in deß Vatters Hauß geladen/ auch gegenwärtig/ zu erkennen/ zu geben. Als er aber sein Packet und Geldt/ so in dreyhundert Thaler gewesen/ in Verwahrung gegeben/ mit Vermelden/ daß er sich deß andern Tags allererst mit jhnen lustig machen wolte/ hat der leydige Teuffel Vatter und Mutter/ durch dieses Geldt also verblendet/ daß sie den Sohn deß Nachts im Beth ermordet. Da sie aber den folgenden Tag von der Tochter verstanden/ wer er gewesen / geriethen sie in solche Bekümmernuß und Verzweiffelung/ daß der Vatter sich erhenckt/ die Mutter sich erstach/ und die Tochter in einen Brunnen sprang/ und sich ersäuffte. Brachte und also der leydige Teuffel durch das Gelt und den Geitz/ welcher ein Wurtzel ist alles Ubels/ Eltern und Kinder mitelnander/ nicht allein umbs Leben/ sondern auch umb jhre Seel und Seeligkeit.

ANNO CHRISTI

Weil wir nun biß auff das End der Regierung Käysers Matthiä gelanget/ wollen wir im Nahmen GOTTES dieses Werck hiermit beschliessen/ und den günstigen Leser/ so sich gleichfalls in Durchsehung der Geschichten/ die in den folgenden Jahren bey Käysers Ferdinandi Secundi Regierung hin und wider sich zugetragē/ zu belustigen gesinnet/ auff unser Historisches Werck/ so wir unter dem Titul Theatri Europæi, bereyts an das Liecht koñen lassen/ verwiesen haben.

(o)

GOTT allein die Ehr.



Register.

A.

Blat.

Achen wann und von wem sie erbauet. 340
In die Acht erklärt. 1140. Von Spinola eingenommen. 1141
Abderamen der Saracenen König läßt viel Christen tödten. 468
Abdemelechi Krieg in Africa mit Mahometen 900
Abdera eine Statt in Thracien/von wem sie erbauet. 75
Abel der erste Martyrer. 15
Abels Krieg wider seinen Bruder Erich/ in Dännemarck: Brudermord: Todt. 584
Abentheuer bey Amberg im Gebürg. 762
Ablaß auffs neu verkündigt. 835. 994
Abraham wer er gewesen. 25
Will seinen Sohn Isaac schlachten ib. Ist ein Vatter aller Glaubigen/und Christi Anherr nach dem Fleisch. 26
Absalon ein ungerathener Sohn: wirdt an einer Eychen mit drey Spiessen erstochen. 42
Achab ist siegreich wider Benhadad/ und bekombt jhn gefangen. 47
der allerschlimste König in Israel. ib.
wird mit einem Pfeil tödlich verwundet/ die Hund lecken sein Blut/ und die Huren wäschen seinen Wagen. 48
Achämenes Regent in Egyptē vom Inaro umgebracht. 109
Achas ein abgöttischer König: Machet einen grossen Heydnischen Altar: läst seinen Sohn durchs Feur gehen: Richtet dem Baal gegossene Bilder auff: Wird mit vielen Kriegen heimbgesucht. 58
Achasias fragt den Beelzebub zu Eckron wegen seines Falls zu rath. 48
Achiä Prophecеyung auff die Theilung deß Reichs Israel. 44
Achmets Todt. 1159
Acilius Aviola lebendig für todt verbrandt. 323
Adam und Even Sündenfall. 12
Adler wann er der Römer Wappen worden. 238
Admiral zeucht noch Orliens. 865

Blat.

Admirals Bedencken über der Religions Verwandten frey exercitium. 858
Beständigkeit. 867. seine Bitt an die Königin. 889
Ankunft zu Pariß. 910. wird verwundet. 910. ermordet. 912
Adolphs von Nassau Käyserthumb 593
Krieg mit Hertzog Albrechten von Oesterreich. ibid.
Kauff und Verwüstung Thüringen. ibid.
wird vom Käyserthumb abgesetzt. 594
Schlacht mit Hertzog Albrechten: Todt. ibid.
Adolph Ertzbischoff zu Cölln in Bann gethan. 566.
Adonias wurd vom Altar genommen und ertödtet. 42
Adriani des Käysers Künst und Gaben der Natur 339. Läst Apollodorum und andere hinrichten ibid. seine Freygebigkeit. 340. Läßt durch Antoninum die Christen in Asia verfolgen. ibid. Seine Reysen. ibid.
Schertz. 341.
Todt. ibid.
Adrianopel verbrunen. 689
Aegea / eine Statt in Aemathia/ woher sie den Nahmen habe. 56
Aembter zu Rom auffs neu besetzt. 126
Aemilius Paulus stirbt bey grossen Schätzen in Arrauth. 224
Aeneas in einem Doñerwetter in Himmel verzuckt. 40
Aeneä Treu gegen seinen Vatter Anchisen und Sohn Ascanium. 37
Ankunfft in Italien. 40
Aequier und Volscer von den Römern geschlagen. 119
Aequier überfallen die Tusculaner: Werden von denselben übel empfangen. 120
Aetii Verrätherey stift viel Unheil an. 397
Schlacht mit den Hunnen. 398
Aetoli von den Römern gedemütiget. 223
Africanische König von den Scipionibus und dē Carthaginensern aneinander gehetzt. 218
Agathocles wird auß einem Häffner König in Sicilien. 189

Agathocles macht den Carthaginensern eine Diversion in Africa 191
gewinnet viel Stätt ibid.
sein Glück wird Krebsgängig. 192
läst sich verbrennen 194
Agis ein Spartaner Oberster kommt dapffer umb 177
Agricola bekriegt und bezwingt die Engelländer: ihm wird vergeben 334
Agrien vom Türcken erobert 939
Agrigent von den Römern belägert / und erobert 201
Agrippa weiß sich den Käysern wol zu insinuiren 318
Agrippä unbedachtsamer Wunsch 313
Agrippa hat drey geschlachte Schwestern 323
Agrippinä Claudii Gemahlin lasterhaffte Sitten 320
mischt sich in die Regierung jres Sohns 323
Agripinna vergibt Claudio mit Gifft 321
Alarici Todt und nasse Begräbnuß 394
Alaricus macht Attalū zum Käyser: bekriegt Honorium: zweyte Einnehmung d Statt Rom. 394
Alba Longa von Ascanio erbawet: Jhres Nahmens Ursach. 40
Albaner trewbrüchig an den Römern. 80
Alberti Käyserthum: Krieg am Rhein: in Meissen. 602. jämmerlich End. 603
Alberti II. Käyserthumb. 651. Krieg wider die Böhmen. ib.
Albertus Ertzhertzog wird Gubernator in Niderland: erobert Cales 958
Alberti / Ertzhertzogs Hochzeit 960
ziehet in Spanien ib.
Alboinus von Peredeo umbgebracht 420
Albrecht / König in Schweden gefangen 632
wieder erledigt ib.
Albrecht von Brandenb. macht Fried mit dem König in Polē: wird Hertzog in Preussen 715
Alcibiades kommt beym Volck in Ungnaden: gehet zu den Spartanern über. 133
Alcibiadis Einzug und Ehr zu Athen 136
Alcibiades von den Spartanern vertrieben 135
thut jnen grossen Abbruch und Schaden 136
Alcibiades und Lysander setzen den Peloponnesischen Krieg fort 138
Alckmar vergeblich belägert 924
Alcoran / wann und von wem er vertiret 541
Alemannier und Francken fallen in Italien: werden von Narsete geschlagen 416
Alexander der Papst zu Rom bestättigt den Cardinälen die Päpst-Wahl 557
Alexander der Epirot ziehet den Tarantern zu Hülff: wird von den Italiänern erschlagē. 171
nimmt Egypten ein 172
ziehet in Lybien zu dem Abgott Hammon ibid.
bauet Alexandriam ib.
erzeiget dem Hohenpriester grosse Ehr ib.
begnadet die Juden ib.
schlägt zum drittenmahl mit den Persern / und erlegt sie 173
Alexandri Fürsichtigkeit in Anstellung der Schlachtordnung ibid.
Alexander bekommt Neider wegen seiner Victorien. 176
bezwingt die Scythier und Tartarn. 177
erlegt einen Löwen. ibid.
richtet Siegszeichen auf / und ziehet auß Jndien. 181
Jn grosser Gefahr in Jndien. ibid.
von seinem Weib und Schwägern umbgebracht. 153
Alexander der Grosse / wann er geboren. ibid.
sein Geschlecht ibid.
Probstück gegen die Athenienser. 161
wird König in Macedonien. 163
ist siegreich wider Thracien: Poconien: kehret Thebe umb. ibid.
ziehet in Persien. 164
kommt in Gefahr 167. nimt klein Asien ein. ibid.
hält gute Kriegs-Disciplin: Seine erste Schlacht mit den Persern 167
ihm bekommt das Bad übel: wird von Philippo curiret. 168
löset deß Gordii Knopff auff. ib
seine zweyte Schlacht mit Dario 169. seine Zucht und Gutthätigkeit gegen die Gefangenen 170
ist ruhmredig seiner Thaten: erstickt deßwegen Clytum. 178
thut ein Zug in Jndien / schlägt den Jndianischen König Porum. 180
bauet Stätt in Jndien. ibid.
versucht sich auf dem Oceano zu schiffen 182
danckt sein Volck ab: ist bekümmert über Hephästionis Todt. 183
stirbt zu Babylon: Ursachen seines Tods 184
Alexanders weitere Anschläg auf Africam ibid.
Alexander von vielen betrauret 185. sein Lob. ib.
seine Laster ibid.
Alexandri Fürsten zausen sich dapffer herumb: werden ihrer etliche erschlagen 787
Alexander Pyrrhi Sohn bringt Antigonum umb sein Volck und Königreich. 203
Alexandri der Juden Königs Regierung: belägert und erobert Gazam / und tyrannisirt darinn 242
Alexandri / Königs in Judäa / Krieg wider die Araber: sein Todt ibid.
Begräbnuß 243
Alexander Severus zieht gegen die Persier / und schlägt sie 355
sein Todt und Begräbnuß 356
sein Lob und Ursachen seines Tods ibid.
Alexandri Severi Käyserthum / Sitten. 354
reformirt zu Rom 355
Alexandri Regierung in Polen: Todt 699
Alexander Farnesius wird Gubernator in Niederland 950. stirbt 957
Alexandria von Cäsare eingenommen / und heßlich zugericht 253
Alexandrä Regierung und Verstand 243
erhebt die Phariseer. ibid.
Alexandria / von wem sie erbauet 172. ist eine Gewerb- und Musen-Statt 173

Alexandria in der Lombardey erbauet. 544
Alexij Angeli Käyserthumb in Orient: Krieg mit dem jungen Alexio und den Venedigern. 569
Alexij Comneni heimlicher hinderlistiger Haß gegen die Christen. 530. verrichtungen gegen Candiam und Cypern: Sitten: Todt. 531
Alexij Patriarchens zu Constantinopel Reichthumb. 515
Alladius stoltz gegen Gott und Menschen: Will das Donnern nachthun: Dreyerley Meynung von seinem Todt. 55
Almundars eines Saracener Königs Christenthumb. 411
Alphonsus II. siegt wider die Mohren uñ befreyet Spanien vom Tribut. 457
Alphonsus III. Victoriös wider die Saracenen. 471. Danckt dem Reich Spanien ab. 475
Alphonsus VIII. wird von Ferdinando und Sanctio bekrieget. 555
schlägt die Saracenen: Wird vom König in Maroco wieder bezahlt. 564
Alphonsus X. König in Spanien/ ein Liebhaber der Astronomy: schlägt die Mohren: stirbt. 582
Alphonsus vō Arragonien/ erobert dz Königreich Neapolis: Sein weises Urtheil. 659. 660
Amasis sagt Policrati wegen seines Glücks die Freundschafft auff. 98
Amasis König in Egypten säufft sich an Ochsenblut zu todt. 87
Amasis Regierung: nimbt die Insul Cypern ein. 73
Amazones streiten mit den Athenienſern. 38
machen mit ihnen Frieden. 39
Amazias rächet seines Vaters Joas tod: schlägt die Idumeer: krieget wider den Israelitischen König Joā/ wird aber darüber seiner Freyheit und der Statt Jerusalem beraubet. 55
Ambrosij Meynung von Sardanapalo. 52
Ambrosij Todt. 395
Ambsterdam bezwungen. 949
Amelschwinde einer Königin in Italien/ kluge Regierung. 414
Americā Erfindung durch Columbum. 697
Amidā Rebellion und Tyranney gegen seinem Vatter Muleassem. 816
Amidas von Thunis vertrieben. 899
Amiens mit List eingenommen. 959
Amilcar lehret die Carthaginenſische Meutenirer zum Creutz kriechen. 209
wer er gewesen. 210
durch zweiffelhaffte Rede betrogen. 191
Ammen Sohn dringt sich ins Tyrische Königreich. 45
Amon beschläfft seine Schwester Thamar: wird von seinem Bruder Absolon erschlagen. 42
Aman/ wie lang er regieret. 68
Amulius vertreibt Numitorem auß dem Reich/ und dringt sich hinein. 61
Amurathis Sitten: List gegen Calo-Johannem: Sieg in Thracien: 624
Schlacht mit den Servianern/ Bulgaren und Siebenbürgern: Todt. 625
Amurathes wird ein Münch: Sein Zug in die Albaney: Belägerung der Statt Croja. 675.
Todt. ibid.
Amurathes III. wird Türckischer Käyser. 899
Anastasij Käyserthumb: Krieg wider Longinum. 407. wider die Siebenbürger Wallachen. 408
Anastasius vom Donner erschlagen. ibid.
Anci Martij Sitten/ Regiment und Todt. 80
Ancre geht mit schädlichen Practicken umb: bekompt seinen Lohn. 1173
Ancre Weib enthauptet. 1174
Andreas strebet nach dem Königreich Neapolis: Wird erwürgt. 416. 625
Andriscus neuer Macedonischer König von den Römern gefangen. 230
Androdus geneust der Danckbarkeit eines Löwen. 322
Andronici deß andern Käyserthumb in Orient: Krieg mit dem jungen Andronico. 593
Andronici Comneni Tyrannische Regierung in Orient. 549
Grausamer Todt. 550
Anicij Maximi Weibs Ehebruch gerochen. 400
Anicij Maximi Steinigung. 401
Anna du Bourg verbrandt. 853. 1035
Anneberg in Meissen verbronnen. 1129
Anstand zwischen Spanien und Franckreich gemacht 823 wird gebrochen. ib.
Anthariçks Plünderungen und Streiff in Italien. 424
Antäus ein Rieß in Mauritanien 249
Antigonus macht sich an Antipatrum. 187
verbündet sich mit Seleuco wider Eumenem. 189
diese Freundschafft bestehet nicht lang. 190
Antigonus schlägt die Gallier. 199. 202
Antigoni Todt. 207
Antigonus bezwingt Spartam. 210
Antigoni III. Verrichtungen und Todt. 211
belägert und erobert Athen. 202
Antigonus der Juden König kombt umb. 279
Antinomer Sect entstanden. 841
Antiochia belägert und eingenommen. 523
von den Türcken gewonnen. 537
Antiochus Magnus bekrieget Syrien. 218
Klein Asien und Griechen Land. ibid.
Wird von Scipione Nasica geschlagen/ und seiner Länder beraubt. ibid. kombt umb in einem Kirchenraub. ibid.
Wird König: Seine Regierung und geführte Krieg. 212
Antiochus Epiphanes bekrieget Egypten: Ihm wirdt von den Römern der Weg nach Hauß gewiesen. 224
Tyrannisirt zu Jerusalem. 224. Kriegt appetit zum Schatz Dianā: stirbt. 225
Antiochus Eupator von Demetrio umbgebracht. 237
Antiochus Sedetes bekriegt die Parther: Streit mit seinem Bruder Demetrio umb das Reich. 234

Antiochus Sedetes bekriegt die Juden zu Jerusalem. 235
Antipater und Alexander bekriegē einander wegen ungleicher Theylung. 195
Antonemes macht das Regiment der Corinther Jährig. 61
Antonius läst sich als einen Gott verehren. 278
Antonii unglücklicher Zug wider die Parther. 281
Antonii und Augusti Krieg gehet an. ibid.
Antonius gewinnet Armenien, ist liberal gegen Cleodatram. ibid.
Sein selbst Mörder. 285
Antonius wird Keyser: Woher er den Nahmen Pii bekommen. 342
bauet Faustinæ seiner Gemahlin einen Tempel. ibid. verbiet die Sibyllinischen Bücher. ibid.
Seine Regierung/Krieg / Liberalität in den Schauspielen/moderation und Todt. 342
Antorf stehet einē harte Stoß auß. 948 343.345
Vom Hertzog von Parma eingenommen. 954
Apelles ein berühmbter Mahler in Griechenland. 186
Apis ein Abgott zu Memphis. 88
Appius ein grausamer Unfreund gegē die Bürger zu Rom. 102
Appius Claudius ein stoltzer Mann und ungerechter Richter. 115
Entleibt sich selbsten. 126
Aratus bringt Griechenland in Harnisch. 210
Arbogast sein selbst Mörder. 392
Arca Noah wie sie gebauet gewesen. 21
Arcadii Todt. 393
Archelaus wird König in Judäa: stillet der Juden Unruhe mit Gewalt. 299
Verklagt und seines Reichs verstossen. 303
Archimedes ist ein trefflicher Ingenier: hindert die Römer an der Eroberung Syracusæ. 218
sein Todt. 219
Ardea von Tarquinio superbo belägert. 90
Arioviſtus der Teutschen König bewohnet Burgund. 251
Aristagoras von Dario auß Asien vertrieben. 105
Aristidis Tugend von den Achenienſern mit dem Exilio belohnt. 107
Aristides ein Admiral der Griechen zur See. 115
Aristobulus vertreibt seinen Bruder Hircanum
Siegt mit Hülff der Römer wider Aretam der Araber König. 234
Wird ein neuer Krieg der Juden: seine Sitten: Läst Mutter und Bruder umbbringen. 241
Wird hoher Priester. 282
Von Herode ertränckt. 283
Aristobuli Todt. 354
Aristonicus und die Römer kriegen umb die Succession in klein Asia: Aristonicus wird gefangen und erwürget. 236
Aristoteles ist Alexandri Præceptor: wo uñ wañ er gestorben. 185
Arminiarcken und deß Delphins Zug für Basel 664
Arminianer und Gomaristen Sect. 110
Arnolff schlägt die Dänen. 473
Schlägt Guidonem. ibid.
Nimbt Rom ein. 474
Stirbt. ibid.
Arianer Prackticken wider Athanasium. 377
Zänck und Verfolgung der Christen. 382
Kommen in Siebenbürgen. 104
In die Pfaltz eingeschliechen. 1042
Arii Ketzerey wider Alexandrum Bischoff zu Alexandria. 376
Schändlicher Todt. 377
Arrogonien Königreichs Anfang. 525
Mit Castilien vereinbaret. 683
Artabanus und Vanones zausen einander umb das Parteische Reich. 307
Artabani Krieg mit Vitellio. 313
Artabani list sich in das Peruanische Reich einzudringen: Wird vom Artaxerxe erstochen. 118
Artaxerxes von den Egyptern geschlagen. 116
Verfolgt die Griechen durch Tissaphernen: überziehet klein Asien: 142
Will seinem Bruder Cyrum umbbringen: ibid
Warumb er Mnemon genennet. 143
Wer er gewesen. Nimt seine Tochter Atossam zur Ehe. 150
Will Egypten beziehen: Kan aber nichts außrichten. ibid.
Bringt seinen Sohn Darium der Aspasiä wegen umb. ibid.
Sein Lob. ibid.
Läst sich garstig Wasser wohl schmecken. 151
Rebellirt gegen die Parther und schlägt sie. 355
Artaxerxes Longimanus wird von den Sparaner umb Hülff angeruffen. 123. Sein Todt 123
Artemisiæ Ehliche Treu gegen Maulolum. 157
Articul der Theologen zu Pariß zu Löven. 1016
Ascalon von den Christen gewonnen. 539
Ascanius führet Krieg mit Mexentio. 40
Asdrubalis eines Cartaginenſers Weibs hertzhaffte That. 232
Asiatische Stätt fallen ab von Seleuco. 207
Assa ein frommer König: thut die Abgötterey ab: Schlägt den Mohren König Serah mit seinem grossen Volck: Führet Krieg mit Baesa. 46
Assyrien und Meden von Arbace regiert. 55
Assyrien wollen der Meder Meister werden/ gehet aber nicht an. ib.
Assyrischer Könige beyläufftige Nachfolg. 27 34.
Assyrischer Monarchey Anfang. 23

Assyrischer Monarchi Theylung. 55
Assyrische Succession von Beleso zweiffelhafft. 59
Assyrischer Geschicht wiederholung. 59. 60
Astrologorum Edict wider Käyser Vitellium. 331
Asturia und Legion von Pelagio zu einem Königreich gemacht. 452
Astyages von Cyro gefangen und seines Reichs entsetzet. 72
Asthagis Grausamkeit gegen Cyrum. 71 gegen Harpagum und sein Söhnlein. 72
Athalia ein Weib von Mannlichen Thaten: Verfolgt die Priester deß Herrn. 53.
Athanasius in Exilio. 377
Wird revocirt: schreibt sein Symbolum. 381
Sein zweytes Exilium. ibid.

Athen/ wann sie angefangen. 38
Verlieret seine Freyheit durch Pisistratum. 25.
Von den Spartanern hart belägert. 141
Athenienser opffern den erschlagenen Amazonibus. 39
Schlagen die Persier bey Marathon. 105
Thun ein unmügliches Gelübt wegen der Victori. 105
Verlassen jhre Statt. 112

Vertreiben die Persianer auß Griechenland: fangen an jhre Statt zu bewahren und zu bauen. 115
Athenienser und Spartaner fangen einen einheimischen Krieg an. 116

Athenienser bekriegen die Corinthier. 122
Wie auch die in der Insul Ægina. ibid.
Jhr Glück wendet sich zu den Spartanern. 124
Nehmen die Insul Æginam ein. 128
Mischen sich in den Corinthischen Krieg mit Corfu. 128

Athen/ seines eigenen Unglücks Ursach. 128
Athen und Sparta vertragen sich. 130

Athenienser mischen sich in den Sicilianischen Krieg 133
Von den Syracusanern heßlich gebutzt 133
Werden der Spartaner Meister: erobern Constantinopel. 136

Beym Persianischen Hoff lang umbgezogen. 138
Haben kein Glück wider die Spartaner: erhalten eine Seeschlacht wider Callicratidem. 138

Von Philippo geschlagen. 161
Von Antipatro gedemüttiget. 187
Suchen Griechenland an sich zu ziehen: fangen deßwegen einen Krieg an. 186
Athos ein Berg in Griechenlandt von Griechischen München bewohnet. 110
Ist den Schifffahrenden gefährlich. ibid.

Atra von Severo vergeblich belägert. 351
Attilä Furcht vor Aetio. 398
Krieg und Sieg. ibid.
Zug in Italien. 399
Tyranney daselbsten. ibid Todt. 400
Aventinus Sylvius woher den Nahmen bekommen. 56
Aventinus ein Berg zu Rom zu bewohnen angefangen. 121
Auffruhr in klein Asia wider Darium 104
Zu Rom zwischen den Geschlechtern und gemeinen Bürgern. 146
Zu Rom wegen der Feldgüter und deß Frucht-Kauffs. 237
Zu Rom und dessen Bestraffung. 244
Unter den Juden zu Jerusalem. 329. 332
Zu Constantinopel. 408
Gegen Justinianum/ von Belisario gestillt. 413
Zu Constantinopel wider Calaphatem. 513. 1158
Zu Nürnberg. 634
Wider Käyser Friederichen den dritten. 666
Zu Florentz. 679
Zu Utrecht macht eine Veränderung im Regiment. 716
Zu Bremen. 726
Zu Paderborn: 729
zu Guyenne. 790
zu Bourdeaux. 791
In Engellandt. 821
zu Augspurg. 932
zu Pariß. 967
zu Riga wegen deß neuen Calenders. 983. 1048
Zu Constantinopel unter den Janitscharen 990
zu Leipzig. 1050
zu Breßlau. 1074
zu Aach. 1090. 1149.
An etlichen Orten in Holland. 1104
zu Franckfurt am Mayn. 1141 1148
zu Berlin. 1145
Augspurg von wem sie erbauet. 291
Eingenommen. 528
Augspurger bekommen ein freyExercitium. 844 1030
Augspurgische und andere Prediger vertrieben.
Augspurgische Confession übergeben. 725. 839
Widerlegt. 1008. Deren Apologia ibid.

Augustinus bekehret die Engelländer. 427
Augustini Todt. 397
Augustini Gebein gen Pavia geführt. 443
Augustiner umbs Evangelium willen gemartert. 837
Augustulus ist der letzte Käyser in Occident. 401
Augustus ist Siegreich wider die Ungarn und Crabaten. 281
Augusti erste Schlacht und Sieg wider Antonium: 284. zweite Schlacht. 285.
Augustus triumphirt: Zähmt die Wallachē und Moldauer. 286.
Augusto der Nahmen Augustus gegeben. 289.
Augustus macht gute Ordnung und theilet die Aempter in den Königreichen auß. ib.
Bekriegt unnd bezwingt die Spanier. ibid.
baut Romulo einen Tempel. 290
schätzt die gantze Welt. 294
seine Tochter Julia wird zur Hur. 297
exequirt Herodis Testament. 299
seine Traurigkeit über der Römer Niderlag in Teutschland. 302
verstöst seine Tochter und Enckeln der Hurerey wegen: Hat kein Glück mit seinen Enckeln. 303
sein Todt und Begräbnuß. 305

Avitus Antoninus woher er Heliogabalus genent worden. 353
Aureliani Käyserthumb: strenge Kriegs Disciplin: Schlägt mit den Teutschen und Gothen: Uberwindet Zenobiam: Begnadet Tetricum: Nimbt ein Zug vor in Persien: Wird erschlagen. 363
Auria legt schlecht Ehr ein wider die Türcken. 750

Ausonier von den Römern geschlagen. 169
Azaria ein guter Regent / Feld- und Haußhalter. 56
fortificirt Jerusalem. ibid.
ist Siegreich wider viel Völcker: mischet sich in das heilige/ wird deßwegen mit Außsatz gestrafft. 57

B.

BAbel von den Babyloniern erbauet. 22.
Babylon von Cyro belägert und eingenommen. 84
ergibt sich Alexandro. 174

Babylonier verehren den Belum mit Göttlicher Ehr. 23
rebelliren Dario. 99
Babylonischer Monarchen Regierung. 71
Babylonische Gefängnuß wann sie angehet 69
Babylonische Mauren eines von den 7. Wunderwercken der Welt. 24
Bactrianer Abfall von Sardanapalo. 51
Baden Marggraffschafft reformirt. 1033
Baesa will Rama fortificiren / wird aber durch die Syrer daran verhindert: Sein Leben und Todt. 46
Bagoä Schelmenstück gegen die Persianische Monarchen. 160
muß sich an Gifft zu todt sauffen. ibid.
ist in grossem Ansehen bey Ocho. 460

Bajazeths Türckisch Käyserthumb: Zug in Servien. 638
Schlacht mit Tamerlane. 693 640
sein elendes End. 640

Bajazeth der II. und Gemes bekriegen einander. 693
Bajazethis deß Andern Todt. 695
Bailliff zu Orliens gefangen. 861
Baldewins Krieg mit den Arabern und Egyptischen Saracenen: Wird von den Arabern danckbarlich gehalten. 531
erobert Ptolomais und Haran / Tripoli/ Barruto und Sydoen: wird von den Saracenen gefangen. ibid.
stirbt. ibid.
Baldewin deß Andern Verrichtung wider die Türcken: Wird von denselben gefangen: 532
Baldewini III. Königs zu Jerusalem Schlacht mit den Türcken: Todt. 550
Baldewini IV. Königreich zu Jerusalem: Krieg wider Saladinum: Todt. 551

Baldewins von Flandern Käyserthumb in Orient. 569
elender Todt. 570

Baldewins deß Andern Keyserthum in Orient: Krieg mit den Griechen. 578
Flucht auß Griechenlandt. 579
Bamba/ auß einem König ein Münch. 438
Bamberg zum Bisthumb erhoben. 502
Ban in Croatien rächet König Carlens Todt. 630
Barbarä Geylheit und Gefängnuß. 650
Basel ein Reichsstatt. 511
Basilisck zu Rom tödet viel Menschen. 468
Basilisci Rebellion wider Käyser Zenonem: Verfolgung der Christen: Elendes Endt. 406
Basilius Macedo in Gefahr mit einem Hirsch: sieget wider die Saracenen: Stirbt. 471
Basilius Käyser in Orient überwind Bardam Sclerum: Sein Heerszug in Italien. 403
Sieg wider die Bulgarn 503. Todt. ibid.

Basilij Großfürstens in der Moscau Todt. 756
Bassa von Ofen gefangen. 945
Bathori will seine Sachen mit Geschenck gut machen. 1156
kriegt neue Händel: Wird in die Flucht geschlagen. 1119
Baum zu Rom dorret und grünet gehling 325
Baurenkriegs Anfang. 710
Baurenkrieg/wieder lebendig. 712
Bauren Auffruhr. 1002
Niederlag. 1003
Bauren Auffruhr im Stifft Saltzburg. 713
Bauren vom Hertzogen in Lothringen geschlagen. 713
Bauren Niederlag vor Lippen. ibid.
Bäurische Discretion gegen Frauenzimmer. ibid.
Bayerischer Krieg mit Henrico IV. 517
Bayerischer Krieg zwischen Vatter und Sohn 664
Bayerischer Hertzog verliebt sich in eines Baders Tochter. 663
Bayerische Vehde. 691
Beatrix strangulieret. 369
Beda wann und wo er florirt. 447
Bela ein König in Ungarn rottet die Strassenräuber auß. 556
Bela der IV. auß Ungarn vertrieben: Verwüstet Böhmen. 582
Belesus/Herr in Babylonien: Seine successores ungewiß. 55
Belisarii Kriegs-Verrichtung wider Thende hat. 414
Wittichen. 414.415
wider die Perser. 415
sein Todt. 416
Bellerophon macht mit seinem fliegenden Pferd die See und Port unsicher. 35
Benedictiner Ordens Anfang. 418
Benedictiner Münch gezehlt. 662
Benhadad König in Syrien belägert Samariam. 47
Berengarius vertreibt Guidonem. 476
wird von Ludovico Bilonis Sohn geschlagen. ibid.
Berengarii Regierung und Krieg in Italien 482
Berenices Entleibung macht Seleuco übele Händel. 207
Bergen Op Soom von den Spaniern attacquirt. 1099
Bergen zum Hertzogthumb erhöhet. 623
Bergfall im Schweitzerland. 990
Bergstraß kompt an die Pfaltz. 668
Bern erbauet. 558
Berner Münch verbrennet 703
Bessi Verrätherey gestrafft. 177
Bethlen Gabor nimbt den Käyserischen Ort in Siebenbürgen ab. 1157
Bibel auß dem Hebreischen ins Griechische vertirt. 197
Bibliothec zu Alexandria verbrunnen. 253
Bibliothec zu Constantinopel verbrennet. 406.
Bildstürmerey in Niederland. 1041
Birons verrätherischer Anschlag wider König Henrichen. 1106
wird enthauptet. 1107
Bischoffs von Beauvais eyserne Gefängnuß in Engelland. 563
Bischoff Georg von Waradin umbgebracht. 812
Bischoff von Saltzburg verschertzt sein Bisthumb. 1091
Bischöffe zu Maynz streiten miteinander. 667
jhr Vertrag 669
Bischoff Julius von Würtzburg greifft die Grafen zu Löwenstein an. 1067
will Strittigkeiten entscheiden. 1064
Bischoff zu Würtzburg verfolgt die Evangelischen. 932
Bisthumb Schleßwig cassirt. 809
Blutbad zu Vassy angestellt. 873
Blutige Anschläg wider die Evangelische gemacht. 846
Blutige Hochzeit zu Pariß gehalten. 910. was vorhero gangen. 911
Will beschönet werden. 915
Blutiger Regen gefallen. 506
Blutiger Turnier in Franckreich. 581
Böhmen kommen zum Christlichen Glauben. 489
Von den Pohlen geschlagen. 533
Böhmen zum Königreich erhoben. 542
Böhmischen Wappens Vrsprung. ibid.
Böhmen plündern in Thüringen. 566
schlagen die Ungarn. 583
widersetzen sich König Ferdinando. 778
Böhmische Prediger vertrieben. 844
Böhmische Ständ sub utraque wunderlich umbgeführt. 1075
bewerben sich umb anderer Fürsten intercession: Halten einen Convent zu Prag. 1075
erlangen den Mayestätbrieff. 1076
Böhmen nehmen Ferdinandum zu jhrem König an. 1151
Böhmischer Unruh Anfang. 1154
Boethii Exilium. 410
Bogud König in der Barbarey reibt sich mit Schaden an die Römer. 280
Boleslaus Hertzog in Polen von Ottone 3. zum König erhoben. 498
erobert Böhmen. 501
dessen Krieg mit den Teutschen: Schlägt die Reussen auß Polen. Stillt den Auffruhr wegen deß Zehenden. 504

Boleslaus II. ein hurischer Herr: Läst Stanislaum umbbringē: Wird außm Reich vertrieben. 526
von den Reussen geschlagen: Stirbt im Elend 540

Boleslaus V. von den Tartarn geschlagen. 583
Bologna dem König in Franckreich wieder eingeraumbt. 795
Bonifacius Wenefrid erster Prediger in Hessen und Thüringen. 447
wird von den Friesen erschlagen. ibid.
Bonifacii deß siebenden Pabsts zu Rom jämmerlich End. 496
Bonifacius der Achte erste Stiffter deß Jubeljahrs. 601
Sein Lobspruch: Wird von den Frantzosen gefangen. 607

Bonn eingenommen. 931
Von Martin Schencken eingenommen. 933
von Spanischen recuperirt. ibid.

Boritz wirfft sich zum Großfürsten auff. 1122
Todt. ibid.

Bornholm und Gothland von den Mechlenburgern eingenommen. 632
Botschkay greifft zur defension. 1058
erhält eine gute Victori. ibid.
wird in die Acht erklärt. 1059
thut den Käyserischen Schaden. ibid.

Botschkay Todt. 1066
Bourges von Cæsare geschleifft. 261
Bourges den Triumvirat auffgeben. 875
Brabant geplündert. 950
Brandt zu Rom. 262.278
Brandenburg reformirt. 841. 1143
Brandenburg und Neuburg ergreiffen die Possession der Gülchischen Landen. 1078
vergleichen sich gegen die andern. ibid

Brandenburg sucht umb die Gülchischen Lehen vergeblich an. 1088
Brandtschiff auffkommen. 990
Braunschweig von Käyser Philippo vergeblich belägert. 566

Braunschweig/Hertzogthumb/reformirt. 893. 1005. 1042.
Braunschweig von Hertzog Henrich Julio bekrieget: ist in grosser Gefahr: Wird belägert: Wunderlich errettet. 1060
beklagt sich beym Käyser wegen der Belägerung. 1061
entsetzt. 1063
in die Acht erklärt. 1089. dessen Entschuldigung. 1089
Braunschweiger und Hildesheimer Krieg: 706
Braunschweigische Zug in Italien unglücklich 722
Braunschweiger Stillstand mit dem Hertzogen 1063
Braunschweiger wählen einen neuen Rath. 1146
tractiren mit dem Hertzogen: Werden belägert. 1146
Vertrag mit dem Hertzogen. 1147
Breda vom Hertzog von Parma gewonnen. 952
durch List eingenommen. 956
Britannier Krieg gegen die Engel Sachsen. 452
Siegen wieder die Northumbrer. 438
Brixiä Belägerung. 604
Bruder Clausens in der Schweitz Einsiedel Leben. 689
Bruders Cornelii Zucht-Orden. 949
Brudermord an Diazio begangen. 771
Brück zu Maintz über den Rhein. 461
Brück und Gent vertragen sich mit dem König in Spanien. 954
Brüssel und Brück vergeblich von den Malcontenten angefallen. 952
Brulius ein Prediger zu Tornay verbrandt. 769
Brunn mit Blut gequollen. 490
Brunehild stifft viel Unheyl in Franckreich 432
ihre Straff deßwegen. 433
Brutus richtet das Burgermeister Regiment wol ein. 92
läst der Gerechtigkeit ihren Lauff wider seine auffrührische zween Söhn. 93
will Ciceronis Todtschlag justificiren: muß darüber entfliehen. 275
dessen zweite Schlacht mit Antonio; und Niederlag. 277
Bucerus mit Luthern vereiniget. 840
Buceri Todt. 783
Bucephali Treu gegen Alexandrum. 180
Buchtruckerey Erfindung. 663
Bündnuß zwischen Franckreich / Engelland und den Staten. 958
Bulgaren erster Einfall in Thracien. 407
Burgermeister/ein Hencker. 732
Burggrafschafft Magdeburg kombt wieder an Sachsen. 734
Burgund kombt ans Reich. 507
fällt an Franckreich. 626
Burgundischen und Orleanischen Hauses Streit und dessen Ursachen. 642
Burgundischen Kriegs Anfang. 670
Burgunder Schlachten mit den Schweitzern. 671.672

C.

Cacanus schlägt die Römer: Zwingt Käyser Maurittium zu jährlichem Tribut. 423
von Prisco geschlagen. ib fällt in Friaul. ibid.
Cadmus ein Erfinder der Buchstaben und deß Schreibens. 32
Cäsaris Geburth und Herkommen. 257
Jugend und Heurath. ibid.
Ehrgeitz. ibid.
Cæsaris Begehren an Arioviſtum und dessen Antwort. 259

Cæsar schlägt die Wallonen / Lotharinger und Brabänder. 260

Cæsaris zweyte Brück über den Rhein. 261
Cæsar und Pompejus werden Feind. 262
Cæsar baut ein Brück über den Rhein: Ziehet in Teutschlandt. 261
in Engelland: Schlägt die Engelländer. ibid.
führt Krieg mit Pompejo: nimbt Confinium ein. 262

bringt Hispanien auff seine Seiten. ibid.
schifft in Asiam: ist willkom darinnen. 266
sein Wagstück gegen die Pompejaner zur See. ibid.
beklagt Pompejum, ibid
wird von den Egyptern in Alexandria belägert. ibid.
führt Krieg in Africa wider Pompei Anhang und sieget. 267
triumphirt zu Rom: Verbessert den Calender: Kriegt wider Cneum Pompejum in Hispania und schlägt Ihn. 270
wird umbgebracht. 272
notabilia vor und nach seinem Todt. ibid.
Cäcilius Bassus bekriegt Syrien. 273
Cäso Quintius Cincinnatus der Statt Rom verwiesen: durch seinen Vatter mit Gelt wieder außgesöhnt. 120
Cäsoniä/Todt. 318
Cajetani Begehrē an Lutherum wegen deß Widerruffs. 835
Handlung mit Luthero: Sein Begehren an Hertzog Friederichen. 994
Cajt Mutii heroisches Beginnen gegen Porsennam: Warumb er Scävola genant worden. 95
Cain der erstgebohrne Mensch auff Erden. 14
schlägt seinen Bruder Abel zu todt. 15
Cainiter erfinden Maß und Gewicht. 16
Cales von den Engelländern gewonnen. 616

erobert. 823
Calanus ein Indianischer Philosophus verbrent sich selbsten. 183
Caligulä Regierung/löblich. 314
verschwenderisch. ib.
Tyrannisch. 315
Caligula ein Narr / Tyrann / und Abgott. 316
macht sein Leibpferd zum Priester. ib.
wird verätherisch erstochen. 317
Caliphen in Orient Succession und Theylung 494

Calmar von den Dänen gewonnen: 1127. 1128
Calojohannis Käyserthumb in Orient: Sieg wider die Türcken. 537
strenge Kriegs-Disciplin an seinem Sohn. 538
Selbst-Mord. ibid.

Regierung in Orient: Krieg mit Cantacuzeno: Und den Bulgarn. 624
Todt. ibid.
nimt seinem Sohn Manueli die Braut hinweg. 637
Cambysis Sitten und geführte Krieg wider Egypten: Wird von Amasi in einem Heurath betrogen. 87
läst Amasis Cörper auß dem Grab nehmen/ und mit Ruthen streichen: Thut einen unglückseligen Zug wider die Mohren und Ammonier. ibid.
nimbt seine Schwester zum Weib: Tyranniſirt gegen den Smerdem seinen Bruder/ Prexaspidem/ und Persianische Fürsten: ist ein guter Schütz. 88
Tyranniſiret gegen der Egypter Götter und Götzendiener. 89
läst Sisamni einem ungerechten Richter die Haut abziehen: Kombt durch sein eygen Schwerd umb. 90

Cammericher Vertrag. 723
Camillus durch seine dem Volck gethane Gelübd in Vngnad. 131
bezwingt die Falisscer. 134
trägt kein Belieben an der Verrätherey. ibid.
Seine Tugendt wird übel belohnet. 135
Cammergericht wieder angericht. 779
Cammergerichts-Beschwerde entstanden. 930

Campaner nehmen der Römer Schutz an. 162

Campegii Verrichtung auff dem Reichs-Tag zu Nürnberg. 1007
Candaulis thörichte Lieb gegen seine Gemahlin/ bringt ihn umb sein Leben und Königreich. 73

Candia von den Saracenen eingenommen. 465
Canisa von den Türcken erobert. 944
Canutus König in Dennemarck bemächtigt sich Engellandts und Norwegen. 504
Capitolium zu Rom verbrandt. 248
Capua von den Römern gewonnen und geschleifft. 219
Capuciner Raach an einem Schiffmann 991
Caracallä Blutbad in und auſſer Alexandria. 352
wird erschlagen. 352
ist ein grausamer Bluthund und Blutschänder. 352
Caranus ein Anfänger deß Macedonischen Reichs. 56

nimbt

nimt die Statt Edessam in einem grossen Regen ein: Wird von Geissen dahin geleitet. 56
Cardinäl rothe Hüt auffkommen. 585
Cardinal von Lotharingen sollicitirt beym Pabst sich auff deß Frantzosen Seit zu begeben. 790
dessen Todt. 919
Cardinal Clesel gefangen. 1154
Carinus ist ein ungerathener Regent: Wird von Diocletiano erschlagen. 365
Carelogrod von den Schweden erobert. 991
Cariothna von den Christen erobert. 815
Carlemann auff der Jagt erstochen. 472
Caroli Magni Krieg mit den Sachsen und den Longobarden. 455
Carolus der Grosse/canonisirt. 557
dessen Herkommen: Strafft die Auffrührer wider den Pabst. 458
wird Keyser. 459
schlägt die Böhmen. ibid.
zeucht wider die Saracenen: Verhergt das Sachsenlandt: ist freygebig gegen die Geistlichen: Todt. 460
Caroli IV. Herkommen. 619
Käyserthumb: Verzichtung in Italien. 619. 621
jhm wird mit Gifft nachgestellet. 619
dessen Zug in Italien. 620
Erweiterung Böhmens. 621
Reichskrämerey in Italien. ibid
Laster/ Lob und Todt. 622
Caroli V. Geburt. 698 704
Käyserthumb: Legation an die Churfürsten. 706
Crönung zu Aachen/ Reichstag zu Wormbs 706
Kriegs Anfang mit Francisco I. König in Franckreich. 707
Hochzeit. 716
Fried mit Francisco I. 768
Krieg in Italien. 717
Zug in Africam. 732 763
Rüstung gegen den Türcken. 746
führt sein Volck bey Wien zusammen. 748
ziehet in Italien. ibid.
thut ein Fehlbitt wegen Succession seines Sohns. 780
sucht Frieden mit den Teutschen Fürsten. 784
fliehet von Jnßbrück. ib.
Reiß in die Niederlandt. 737
Handlungen mit den Protestirenden mißfallen dem Pabst. 768
prächtiger Einrytt zu Bononien. 723
rückreiß in Teutschlandt. 724
nimbt den Kampff mit dem von Franckreich an. 722
Caroli V. Rüstung gegen die Protestirende 772
Achtserklärung gegen den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen 773
Angrieff auff die Protestirende. 774
Rüstung gegen Metz. 800
Abzug vor Metz. 801
begibt sich zur Ruh. 808
wird Geistlich. ibid.
Todt. 810. 1034
scharpff Mandat wider die Evangelische in Niederlandt. 843. 1025
übergibt seine Land seinem Sohn Philippo. 823
erwählet. 995
gekrönet. 996
fleucht vor den Bundtsverwandten 1029
begibt sich ins Closter. 1033
Caroli Königs in Schweden Außforderung gegen den König in Dennemarck: Todt. 1128
Caroli Simplicis Königs in Franckreich liederliche Regierung. 478
Carl von Oesterreich läst sich zur Reformation bereden. 929
stirbt. 933
Caroli Printzens in Spanien Todt. 926. 1041
Caroli von Anjou Victori wider Conradinum 588
Grausamkeit gegen die Gefangene. 589. 590
Verlierung deß Reichs Sicilien und Neapolis. 590
Carlen von Anjou Krieg mit König Petern von Arragon. 597
Carlen deß Sechsten Tribut verursacht Auffruhr in Engelland. 627
Carolus der Sechste in Franckreich nimbt den Pabst gefangen / verbeut die Päpstliche Einkommen gen Rom zu liefern. 642
Caroli Bourbonii Todt. 718
Carolus der Achte wird König in Franckreich. 696.
Carle von Neapolis wird König in Ungarn und ermordet. 629. 630
Carolus Crassus wird Käyser: Macht Frieden mit den Dänen und gibt jhnen Frießland zu bewohnen. 472
wird von den Teutschen verlassen und deß Reichs entsetzt. 473
Carolus Calvus überziehet Ludwigen den Jüngern: Wird von jhm geschlagen. 469
jhm wird mit Gifft übergeben. 470
Carolus Hertzog von Saphoyen seines Landts vertrieben. 763
Caroli von Collonitsch Dapfferkeit. 1059
Carolus Andreä Sohn wird König zu Neapolis. 616
Carolomannus/ein Münch. 450

Carthago von der Dido erbauet. 53
erfreuet sich der Römischen Victorien. 162
erobert und verbrennt. 231
Carthaginenser von den Sicilianern zur See geschlagen. 112
schicken den Egestanern Hülff: Erobern die Solimuntem und Himeram. 137
bekriegen Sicilien: Erobern Agrigent. 137
Zaussen sich mit Dionysio König zu Syracusa. 145
vertreiben Agathoclem und bemächtigen sich Sicilien. 191
Carthaginensischen Kriegs Anfang. 200
Carthaginenser schlagen die Römer durch Xantippum. 204
Von den Römern in Sicilien geschlagen. 205
Carthaginensischen zweiten Kriegs Anfang und Ursachen. 213

Carthaginenser büssen gegen die Römer in Hispanien und zur See ein. 215
kauffen den Römern den Frieden theuer ab. 222
Carthaginensischen dritten Kriegs Anfang und Ursachen. 230
Carthaginenser kriegen wider Masinissam: werden von jhm geschlagen. 231
gehen mit den Römern einen schädlichen Accord ein. ibid.

Cartheuser Ordens Anfang. 528
Carus wird Käyser: Schlägt die Polen: Überwindet die Perser und Parther: Wird vom Donner erschlagen. 365
Casimirus Königlicher Printz in Pohlen / ein Münch. 510
wird auß einem Münch König in Polen: Schlägt die Massauer und Preussen: dessen Todt. 514
Casimiri deß III. löbliche Regierung in Polen: Fried mit den Teutschen Ordens-Brüdern / Krieg in Littauen. 617
Casimiri Königs in Polen Regierung und Thaten. 685
Cassander macht sich heimbliche Weg zum Königreich. 190
reibt sich wider Vertrag an Antigonum. 190
läst Alexandri Kinder erwürgen. 192
seine Verbündnuß mit Lysimacho / Ptolomäo und Seleuco wider Antigonum. 193
Todt. 195
Cassii und Bruti verdienter Todt. 277
Cassii Meuterey gegen Marcum Aurelium. 345
Castell zu Gent und Utrecht: niedergerissen. 948
Castilien und Legion komen an Gasconien und Navarra. 509
Catana nimbt Schaden von dem Außwerffen deß Bergs Ætnæ. 117
Catholischer Ständt Tag zu Regenspurg. 710
Gegen-Bund zu Nürnberg gemacht. 734
Schluß zu Regenspurg wider Luthers Lehr. 837
Gravamina. 1138

Catholische auß Londen vertrieben: Deren Anschlag wider den König und das Parlament. 1114
werden deßwegen gräulich gestrafft. 1115
Catianers Zug gegen den Ungarischen Weywoden. 748
Untreu gegen sein Volck / bekombt seinen verdienten Lohn. 749
Catilinä Auffruhr zu Rom. 254
Cato ist ein ernsthaffter scharpffer Zuchtmeister. 222
Catonis Leben und Todt. 268
Cattay kombt durch Ehrgeitz umb seinen Kopff. 1066
Cayr von den Türcken belägert und gestürmet. 742
Celerum Ambt. 68
Centner von den Römern auffgerieben. 66
Censores zu Rom wann sie erstlich erwählet: jhr Ambt. 127
Chäreä und Lupi zweyer Verräther verdienter Todt. 318
Chalcedonensisch Concilium gehalten. 403
Chaldäer sind gute Sterngucker. 184
Charondas ein strenger Observant seines eygenen Gesetzes. 123
Chartres belägert. 904
Chastillon die Vestung gebauet. 790
Cheopes wie lang er an einem Pyramidi hat bawen lassen. 55
Chineser Art zu trucken. 664
Christi Geburt. 294
Predigambt. 310. 311
Wunder. ibid.
Leben. ibid.
Passion. 312
Aufferstehung. ibid.
Himmelfahrt. ibid
Creutzes und Grabs Erfindung. 374
Christen erlangen durch jhr Gebet einen Regen. 345
erholen sich unter Constantio Magno: 342
von dem Löwenhelden verfolgt. 427
Zug ins heilige Landt. 560. 579
von den Türcken in Judäa geschlagen. 579
unglücklicher Zug in die Türckey. 638
Zug in die Bulgarey. 654
jhre Niederlag bey Varna. ibid.
ruffen den Türcken umb Hülff an 694
vom Grido auff der Donau geschlagen 747
Niederlag von den Türcken. 749

Christen zu Agrien Dapfferkeit gegen die Türcken. 813
schlagen mit den Türcken. 814.1121
machen Frieden mit den Türcken. 898

Christen Verfolgung unter Severo. 351
unter Decio. 359
unter Gallo. 360
unter Diocletiano / Maximiano / Galerio. 369
unter Maximino und Maxentio. 371
unter Juliano. 384
von den Arrianern in Africa. 411
Christliche Ritter von Maximiano gemartert und getödet. 367
Christlichen Reichs zu Jerusalem Anfang. 524
Christians / Churfürstens zu Sachsen Todt. 934
Christian II. Churfürstens zu Sachsen Todt. 1091
Christianus III. wird König in Dennemarck. 755
Christianstatt von den Schweden zerstört. 1127
Christierni Königs in Dennemarck Handelung wider Schweden. 700
sucht sich in sein Königreich zu restituiren: wird gefangen. 752
Tyranniſirt in Schweden. 997
im Exilio. 1001
Christoph Pfaltzgraff wird König in Dennemarck und Schweden: stirbt. 686
Christophori Königs in Dennemarck Krieg mit den Holsteinern. 607
Christoph Graff von Frießland von den Schweden geschlagen. 755
Christoph Hertzog von Mecklenburg von den Polen gefangen. 849
Churfürsten Vrsprung. 500.567
Churfürsten Stimmen umb Gelt verkaufft. 622
Churfürsten Tag zu Nürnberg. 1089
Churfürstens zu Sachsen und Landgraffens zu Hessen Auß schreiben. 1019
werden in die Acht erklärt. 1020
ihre Verantwortung. ibid.
Churſachsen kombt an Meissen. 649
kombt an Hertzog Moritz. 773.776
Cicero von Rom vertrieben. 255
dessen Leben und Todt. 271
proscribirt. 276
Cimay verbrandt. 800
Cimbrer von Mario erlegt. 239
Cimonis Lieb gegen seinen Vatter Miltiadem. 105
Cimon ein General der Griechen. 115
ist Siegreich wider die Perser. 116
ungeacht seiner dapffern Thaten der Statt verwiesen: Hernach mit grosser Ehr begraben. 117
ist glückhafftig. 122
Cinna ein blutgieriger Mörder. 247
Claudius wird Käyser. 318
regiert anfangs löblich. ibid.
legt sich auff die schlimme Seiten 320
sein Todt. 321
läst Messalinam seine Gemahlin wegen ihrer Ehebrüch umbbringen. 320
schlägt die Gothen und Tartarn. 262
stirbt an der Pest ibid.
Cleomenes wie er umbkommen. 101
reformirt Spartam und schlägt die Ephoros zu todt. 210
Cleopaträ Leichfertigkeit gegen ihren Sohn Ptolomäum Lathurym. 239
wird von Alexandro ihrem Sohn erwürget. ibid
was sie vor ein Weib gewesen. 281
ihr listiges Stücklein gegen Antonium. 285
ihr Todt. 286
Clissa von Christen erobert uñ wieder verlohren. 339
Cloelia eine dapffere Römische Jungfrau. 96
mit einer Ehrenseul verehret: ibid.

Clöster zu was End sie angericht. 433
Clodii Frevel und Todt 255
Clodovei Sieg wider die Römer. 405
Christenthumb: Schlacht und Sieg wider die Alemannier. 409
Sieg wider die Burgunder. ibid.
Westgothen. ibid.
Todt. 410
Söhn erobern Burgund: Und Thüringen. 417
Ziehen in Spanien: Schlagen den Westgotischen König Allmerich zu todt. ibid.

Clodovåus theilt die Kirchenschätz unter die Armen. 437
Clytus ist Alexandri Freundt und Erretter. 178
Canutus König in Dennemarck theilt seine Königreich unter seine Söhn. 510
von den Bauren erschlagen. 526
Coburg und Gotha/getheilt. 892
Codrus der Athenienser König kombt umb/ der gemeinen Wolfahrt willen. 35
Cöllen woher sie Colonia Agrippina genennt wird. 321
Cölln reformirt. 842
Cöllnischen Krieges Anfang. 669
Continuation. 670

Cöllner Convent wegen der Gülchischen Händel. 1085
Cöllner ihren Evangelischen Mitbürgern auffsetzig. ibid.
protestiren wider den Bau zu Mühlheim. 1135
Colloquium zu Wormbs. 810. 845. 1014 1033

Colloquium zu Marpurg. 838.1006
Zu Regenspurg. 842.1018.1054
Colloquium zu Poissy gehalten. 868.1038
dessen Anfang. 869
Vortrag. 871
zu Altenburg gehalten. 893
Colloquium zu Maulbrun. 1039
Colloquium zu Zerbst: Zu Sendomiria: Zu Franckenthal. 1042
Colloquium zu Altenburg. ibid.
Colloquium zu Straßburg mit Flaccio. 1043
Colloquium zu Lindaw. 1045
Colloquium über die Formulam Concordiä. 1045
Colloquium zu Quedlinburg. 1047
Colloquium zu Mumpelgart. 1048
zu Baden. 1049
Colloquium zu Durlach. 1139
Colonien nehmen zu unter Latino Sylvio. 50
Colossi zu Rhodis Beschreibung. 434
Columbanus bekehret die Picten und Schotten. 427
Comburgiers Anschlag auff Genff. 1118
Comet 70. Tag am Himmel. 244
Comet zu Rom. 325
Cometen erschienen. 688. 761. 762. 1129 1159.
Commodi Geburt. 346. ist ein Grundsup aller Schand und Laster. ibid. sein Tyranney. 347
wird erwürget. 348
Concilium zu Antiochia wider Sabellium/ Samosatenianer / und Chiliasten gehalten. 364
zu Nicäa gehalten. 376
zu Epheso für Eutychem gehalten. 402
zu Constantinopel verdampt die Monotheliten. 439
zu Constantinopel wider die Bilder gehalten. 449
zu Wormbs gehalten. 453
zu Franckfurt am Mayn gehalten. 458
zu Rom wider die Simoney gehalten. 512
zu Rom gehalten. 564
zu Pisa gehalten. 647
zu Basel gehalten. 650.661
ist über den Pabst. 650
den Protestirenden angebotten. 730
nach Mantua außgeschrieben. 734.1012
nach Trident außgeschrieben. 765.1015
dessen Anfang. 770
langsame Handlung. 771
hat schlechten und langsammen Fortgang. 783.842.847.1018
zu Pariß gehalten. 830
zu Nismes gehalten. 909
zu Trient wieder angefangen. 1027
getrennt. 1029
wieder außgeschrieben. 1037
dessen Außgang. 1039
vor unrechtmässig erkant. ibid.
in Niederland exequirt. 1040
Concordien Buch publicirt. 1046
dessen Apologi. ibid.
Confutation der vier Stätt Lehr. 1008
Congolitanus der Gallier König schnied jhm selber die Gurgel ab. 213
Constans schlägt die Teutschen auß Franckreich 378
verrätherisch ermordet. 379
Constantiä Königin in Sicilien und Neapolis Heurath mit Henrico; Nonnen Leben. 547.
von Tancredo gefangen. 558
Constantis Käyserthumb: Wird von den Saracenen zur See. 434. Und von Rumwalden geschlagen: entblöst Italien seiner Zierde: stirbt. 435
Constantini Magni Käyserthumb: Geburt: Sieg wider die Francken: Brück über den Rhein: Siegszeichen: Christenthumb. 371
schlägt Maxentium den Tyrannen. 372
baut Constantinopel. 374. schlägt die Gothen und Pohlen. 375. sein Zug wider Saporem den Perser: Todt/ Begräbnuß: Tauff und Lob. ib. Stammbaum. 376. Verschenckung an die Päbst. 377
Theylung deß Römischen Reichs. ibid.
seiner Söhn Uneinigkeit und Krieg. 378
Constantinus und Licinius/ uneinig wegen der eroberten Länder. 373
Constantinus hält das Concilium zu Nicäa. ibid.
Constantini Rebellion wider Honorium. 394
sein verdienter Lohn. ibid.
Constantius Chlorus verehrt die Chirsten wegen jhrer Beständigkeit. 368
stirbt in Engelland. 369.
Constantino Heraclii Sohn mit Gifft vergeben. 431
Constantinus Pogonatus wird Käyser: Läst seinen Brüdern die Nasen abschneiden. 435
Constantini Copronymi Nahmens Ursach: Käyserthumb: Zug wider die Saracenen: Uberwindung Artavasti: Eroberung der Statt Constantinopel. 448. Sieg wider die Bulgaren. 449. 450
Feindschafft gegen die Münch und Götzendiener. 449
Constantini Käyserthumb: Unwill mit seiner Mutter Irene: Läst Nicephorum bländen: Wird durch Anstifftung seiner Mutter zu tod gemartert. 454
Constantini und Romani Regierung in Orient: Sieg wider die Bulgaren und Saracenen. 477.
Constantini/ Basilij Bruders Käyserthumb in Orient: Schlacht zur See mit den Saracenen: Todt. 508
Constantini Monomachi Käyserthumb in Orient: Sieg wider Maniacem und Leonem Tornicium. 513
Todt. 514
Constantini XII. Käyserthumb in Orient. Todt. 522

Constantinus XV. der letzte Käyser in Orient. 673.
Constantinopel von den Türcken belägert. 638.
Und erobert. 673
Von wem sie erbauet: Wird ein Sitz der Käyser in Orient. 374
Constantiopolitanische Concilium gehalten. 418
Constantius ist ein Verfolger der Christen. 377
Bekriegt Maxentium. 379. Sein Todt. 381
Consualia vom Romulo auß List angestellt. 65
Convent grosser Potentaten zu Niza. 735
Der Ständt in Franckreich. 859
Zu Rotenburg an der Tauber. 931
Zu Upsal. 985
Zu Dreßden. 1043
Zu Roan über die Bearnische Strittigkeiten 1175
Conradi 1. Käyserthumb: Krieg mit Hertzog Henrichen von Sachsen und Hertzog Arnolphen von Beyern: Todt 477
Conradi 2. Käyserthumb: Belägerung der Statt Pavia: Zug gen Rom: stillt den Schwabenkrieg. 506
Bekriegt die Ungarn: Seinen rebellischen Stieffsohn Hertzog Ernsten in Schwaben: zwingt die Wenden zum Frieden: bemächtigt sich Burgundts: 507
Beruhigt Italien. ibid.
Stirbt. 508
Conradi deß dritten Käyserthumb: Erklärt Hertzog Henrich von Bayern und Sachsen in die Acht. 535. Kriegt wider Hertzog Wolffen von Beyern. 536. Zug ins heilige Land. 537
Todt. ibid.
Conraden deß Vierdten Käyserthum Zug und Sieg in Italien. 576
Gefahr zu Regenspurg: Einnehmung der Statt Neapolis. 577
Vergiffter Todt. ibid.
Conradi Rebellion wider Käyser Henricum IV. seinen Vatter. 521
Conradi Dorso seltzame Inquisition auff die Zauberey. 585
Conradini Herkommen. 586. Unglücklicher Zug in Italien: Angrieff auf Carlen von Anjou. 587. wird von ihm überwunden und gefangen. 588. Und enthauptet. 589. 590
Copenhagen von den Schweden belägert. 755. von Hertzog Christian gewonnen. ibid.
Corinthier wie und von wem sie von Anfang regieret worden. 75
Haben Streit mit den Megarensern. 122
Bekriegen die in der Insul Corfu. 128
Corinthus warumb es von den Römern bekriegt wird: Wird eingenommen und verbrennt. 232
Coriolanus ins Elendt vertrieben. 106
Belägert die Statt Rom: Wird zuletzt durch seine Mutter erbetten. 107. Aber letzlich von de Volscern mit schändlichen Undanck belohnet. ibid.
Cosroes König in Persen macht Fried mit Justiniano. 413. 416. läst seinen Feldobersten schinden. 416
Von den Römern geschlagen. 421
Von Heraclio geschlagen. 430. Von seinem Sohn Siroe umbgebracht. ibid.
Cossaggen haben schlechten Marckt auf dem Rothen Meer. 1159
Costnitz kompt an Oesterreich. 780
Costnitzer Concilium gehalten. 647
Crassus beraubt den Tempel zu Jerusalem. 255
Von den Parthern geschlagen. 256. Sein Todt. ibid.
Crellius zu Torgaw verklagt. 1049. enthaupt. 1052.
Cremona geplündert und verbrandt. 331
Crescentius durch ein Gespenst erschreckt. 833
Croesus ein Exempel unbeständiger Glückseligkeit. 74
wird von Cyro geschlagen. ibid.
zum Scheiterhauffen verdambt/ aber wieder begnadet. ibid.
überziehet die zu Epheso: Wird vom Apolline betrogen. ibid.
Crucifix zu Orleans geweinet. 479
Curii Großmütigkeit in Verachtung der Geschenck. 196
Curio nimbt Sicilien ein: Wird von Juba dem Mohrenkönig erschlagen. 262
Curtius sprengt sich in eine Grube. 149
Cypern wird von den Römern eingenommen. 253
Dem Reich unterworffen. 563
Kompt an die Venediger. 679
Von den Türcken bekrieget. 898
Cypselus wird König zu Corintho. 75
Cyränius schätzet Judäam. 304
Cyri Geburt und wunderbahre Erhaltung. 71
Wie er auff die Höhe deß Persischen Reichs gestiegen. 7
Zug auff Babylonien: Thörichter Zorn gegen den Fluß Gyndem. 84
Läst die Juden auß der Gefängnuß wider heimziehen. 85
Ziehet wider die Massageter. ibid.
Wie er mit der Tomyri zwo Schlachten gethan und umbkommen. 86
Ziehet wieder seinen Bruder Artaxerxem: Wird aber von ihm geschlagen und erschlagen. 142

Cyrsilus zu Athen wegen eines vorgeschlagenen Accords gesteinigt. 115

D.

Dacia von den Römern bezwungen. 338
Dackens Rebellion in Schweden. 818
Daniel ein Traum Außleger. 70
Danielis Jahr Wochen von wannen sie außzurechnen. 130
Gesichts-Erfüllung vom Alexandro. 190
Dardani und Bastarnä kriegen wider einander. 223
Darius Medus vom Cyro überwunden. 84
Wird Monarch in Persien. 99
Wünschet jhm redliche Leuth. 100
Kombt mit einem grossen Heer in Europam. ibid.
Unterfängt sich der Herrschafft in Griechenlandt. 105
Läst sich zu Raach gegen die Griechen erinnern. 104
Die Söhn streitten umb die Succession nach ihrem Vatter. 105
Darius Codomannus/wie er zur Persianischen Monarchi kommen. 163. kämpffet mit einem Cadusier. ibid.
Rüstet sich nochmahlen gegen Alexandrum. 173
Wird von ihm geschlagen. ibid.
Von Besto seinem Landvogt umbgebracht und zu Susa begraben. 175
Darius Nothus hat viel mit jnnheimischer Unruh zuthun. 130
Darius von Alexandro Magno geschlagen: Seine Mutter/Weib und Kinder gefangen. 169
David ist ein Schaaffhirt: erlegt den grossen Goliath: Wird vom Saul verfolgt: Ist Siegreich gegen seine Feind: Begehet einen Ehebruch: Hat sonsten herrliche Qualitäten. 41
Seine Weiber. 42
Hat Unglück mit seinen Kindern. ibid.
David König in Schottland vertrieben. 614
David Georgen Ketzerey zu Basel. 1035
Dännemarck von Schweden getrennet. 686
Dänen fallen in Engellandt. 457
Fallen in Frießlandt. 459
Fallen in Franckreich. 470.472
Fallen in Engelland/und Siegen darinnen. 471
Sengen und Brennen in Teutschlandt. 472.473
Von den Engelländern geschlagen. 478
Verwüsten Engelland. 495. 504. 503
Fallen in in Sachsen: Werden von denselben erschlagen. 496
Erobern Lisabona von den Mohren. 541
Dänen Kriegen in der Insul Rügen wider die Pommern. 556
Greiffen in dem Benachbarten Teutschland umb sich. 566
Verlieren ihre eroberte Land im Reich. 573
Verlieren Schweden wieder. 701
Auß Bornholm geschlagen. 1128
Dänen fallen in Schweden ein. 1161
Dänische König auß Engelland gebannt. 510
Dänischer und Holl-Steinischer Krieg. 646
Dänische und Lübeckische Flotta durch Ungewitter ruinirt. 901
Dänischer und Schwedischer Krieg und Frieden. 902
Dänisch und Schwedischen Kriegs Anfang zwischen Carolo und Christiano. 1127
Schiffstreit. 1227
Dänischer und Schwedischer Fried. 1161
Decemviri/wann sie erwehlet. 125
Wollen ihren Decemvirat ewig machen. ib.
Decemvirat wegen Appii unzüchtiger Lieb abgeschafft. 126
Decius gibt sich in Todt vor sein Vatterlandt. 166
Opffert sich für seine Soldaten. 166
Wird Käyser/und erschlagen. 359
Decolia von den Spartanern eingenomen und fortificiret. 134
Degebert schlägt die Friesen uñ Westphälinger: 436
Vertreibt Amandum den Bischoff: bauet Utrecht. 436
Delphinat kombt vom Reich an Franckreich 633
Delphins Heurath mit Maria Königin in Schottlandt. 828
Demades wegen eines Briefs von Antipatro umbgebracht. 188
Demetrius vertreibet Ptolomäum und Seleucum. 191
Woher er Poliorcetes genent worden. ibid.
Bauet eine Statt Demetriadem. 193
Belägert Athen und Spartam. 194
Kriegt Händel mit Pyrrho. 195
Von Vier zugleich bekrieget. ibid.
Und auß Macedonien verjaget. ibid.
Dessen Todt. 197
Demetrius verjaget Alexandrum auß Macedonien und Epiro. 203
Demetrius Soter macht Frieden mit den Judē 228. Wird von Alexandro bekrieget und erschlagen. ibid.
Demetrius Nicanor ist ein fauler Regent: und von Triphone geschlagen/und auß Syrien vertrieben. 229
Von Mithridate gefangen. ibid.
Kombt umb. 234
Demetrius thut sich herfür: Fält in die

Moscau: wird Groß-Fürst darinnen: reformirt: wird hingericht. 1122
Demosthenes wegen genommener Geschenck der Statt verwiesen: 183
Demosthenes vergibt sich mit Gifft. 187
Deputirte der Ständt in Franckreich übel empfangen. 864
Dictator/wann/und warumb er erstlich erwöhlt 103. dessen Macht. ibid.
Dido kaufft in Africa so viel Land/als sie mit einer Ochsenhaut begreiffen kan. 53
ein Weib von mannlichen Thaten. ibid.
erhält für jhren Bruder durch List jhres Manns Schatz. ib.
verbrennet sich selbsten/und wird von denen zu Carthago für eine Göttin geehrt. ib.
Diener beweist grosse Treu gegen seinem Herrn 811
Dieterichs von Bern Ankunfft: Sieg wider den Oedacker. 405
bringt Italien in einen guten Stand. 406
dessen Einzug zu Rom: Reformation daselbsten. 410
Dieterich und Theutebert bekriegen einander. 433
Dieterich Graff in Holland, 125 Jahr alt. 479
Dietmarsen/bezwungen. 484
Diocletiano wird das Käyserthum̃ geweissaget. 365 sein Geburt 366. Triumph. 367
dancket dem Käyserthumb ab 368. vergibt sich mit Gifft. 369
Diogenis armgeführtes Leben und Reden 184.
Todt. ibid.
Dion von denen zu Syracusa vertrieben. 155
Dionysius bringt die Herrschafft zu Syracus an sich: wird von den Carthaginensern angefeindet und bekrieget. 137
stirbt: 155
Dionysius der Jünger von Dione vertrieben. ibid.
ist freygebig und gelehrt. 155
auß einem König ein Schulmeister. 156
bildet Damocli Königliche Glückseeligkeit ein. ibid.
ist argwöhnisch gegen das Frauenvolck. ibid.
mißtrauend gegen jederman. ibid.
Dioxippus überwindet Coragum in einem Kampff. 182
Disputation von den Adiaphoris gehalten. 843
zu Leipzig gehalten. 995
zu Zürch gehalten. 999
zu Baden gehalten. 1004
zu Bern gehalten. 105
Dollingers Kampff mit dem Hunnischen Obersten Cracone. 481
Dominici Geburtstag. 557
Dominicus/Stiffter deß Prediger Ordens 572
Dominicus von Albo ein Verräther bekombt seinen Lohn. 906
Donati Ketzerey wider Cäcilianum Bischoff in Africa. 376
Donawerth vom Hertzog in Bayern eingenommen. 1068
bleibt unter dem Joch. 1085
Donawertische Händel zwischen dem Abt und der Statt/ 1067
Donner schlägt in das Capitolium zu Rom: zündet die Bibliothec an. 347
Domitiani Hochmuth: traurig Faßnachtspiel. 334. ist ein Verfolger der Christen. ib. wird ermordet. 335
Dornadillä König in Schottlands Todt 210
Dotis von den Christen erobert. 940
Drusus schlägt sich mit den Teutschen. 292
stirbt in Teutschland. ibid.
Ducä Murzufli Rebellion wider den jungen Alexium wird gestrafft. 569
Ducetius wirfft sich zum Regenten auff in Sicilien: 124
Duel in Franckreich verbotten. 1169
Dünkirchen von Frantzosen erobert. 829
Dürre Zeit in Judäa: 412
in Teutschlandt. 565. 688
Duyßberger Convent. 1134

E.

EBerwein wird auß einem Münch Großhoffmeister in Franckreich: rächet sich an den Geistlichen. 437
wird von Ermenfried erschlagen. ibid.
Edelbert/erster Christl. König in Engelland. 427
Edelward und Edward schlagen sich umb das Erbtheil 475
Edessa von Cazano eingenommen. 152
Edict in Franckreich wid das Gottslästern. 789
Edmund gewinnt Northumer Land: wird über der Mahlzeit erschlagen. 489
Edwein König in Northumberland läßt sich tauffen. 433
Edward dem Andern vergibt seine Stieffmutter mit Gifft. 495
Eduard übergibt sein Königreich Engelland/ und wird gefangen. 614
Eduardi III. Schlacht mit König Joh. in Fräckreich. 626
dessen Todt. 627
Eduardo VI. mit Gifft vergeben. 820
Egbrecht wird König über gantz Engelland. 461
Egelhülff der Lombarder/schlägt die Exarchos/ und zwingt sie zum Frieden. 431
Eglon der Moabiter König erstochen. 32
Egypten wird mit 10. Plagen heimbgesucht. 30
von 12. Fürsten regieret. 72
kompt unter die Perser. 87
von losen Weibern regiert. 212
fällt vom Artaxerre ab: schlägt sich zu den Athenienssern: erhält eine grosse Schlacht wider die Perser. 119
wiederumb von den Persianern bezwungen. 122
fällt von Persien ab. 143
durch Ochum den Persianischen Monarchen bezwungen. 155
von Alexandro eingenommen. 172
von den Ptolomäis wol regieret. 197

Egypter ersauffen im rothen Meer. 31
von den Christen geschlagen. 524
Egyptischer König Succession. 61.143
Egyptische König theilen das Reich. 227
Egyptischer Sultan von Baldewin geschlagen. 531
Eherne Zeit was sie sey. 19
führet viel Sünden mit sich. ibid.
Eleazar wird Hoherpriester zu Jerusalem 208
Elephantens Treu gegen Porum 180
Elephanten kommen erstmals in Italien. 197
Eliakim wirdt wegen seiner Treulosigkeit vom Nebucadnezar gen Babel geführt. 69
Elias schliest durch sein Gebett den Himmel zu/ daß es nit regnen kan: auf sein Wort fält Feuer vom Himel: macht seiner Wirthin Sohn wider lebendig: wird von Raben und einẽ Engel gespeiset: Theilet den Jordan mit seinem Mantel: fähret mit einem feurigen Wagen und Pferdten gen Himmel. 49
Elisa wird vom Pflug zum Propheten-Ambt beruffen: bringt Wasser für 3. Armaden in d' wüsten zu wegen: macht einen bittern Brunnen süß. Vermehret das Oel im Krug: Speiset viel Menschen mit wenigem Brodt: macht einen Todten lebendig: Blendet deß Feindts Kriegsheer: macht das Eysen auff dem Wasser schwimmen: und ein Todten durch seine Todtenbein lebendig. 50
Elisabetha Königin in Engelland in Bann gethan. 927
Ihr wird mit Gifft nachgestellet. 979
brauchet Repressalien wider Käyser Rudolphum II. 980
Todt. 1113
Elisäus/ wann er gestorben: 55
Ella/ ein unnützer Fresser und Sauffer: Wirdt von Simri erschlagen. 60
Elsaß von der Gülchischen Unruh berührt. 1083
Elsässer Krieg wegen deß Bisthumbs Straßburg. 934. 1057
wird vertragen. 1057
bekombt ein Loch. 1084
Empörung in Holl und Frießland. 321
Engelburg zu Rom von Käys. Adriano erbawet 341
Engelland kombt an Hertzog Wilhelm in der Normandey. 525
zum theil vom Meer überschwämmet. 528
dem Röm. Stul zinßbar. 571
kombt an die Rose. 643
Engelland und Schottland in ein Königreich vereinigt. 1114
Engelländer zum Christlichen Glauben bekehrt. 427
erobern die Insul Cypern: schlagen die Türcken 562
Engelländer und Frantzosen machen Frieden miteinander. 626
Engelländer wird König in Franckreich. 658
Engelländer auß der Normandey und Aquitanien vertrieben. 679
auß Haure de Grace vertrieben. 889
bekriegen die Spanier zur See: bekommen stattliche Beuten. 977
leyden Schaden von den Spaniern. 979
suchen Spanien heim. ibid.
von dẽ Span. in West Indien geschlagẽ. 1176
Engelländische Inheimische Krieg. 682
Engelländische Freundschafft muß man theuer kauffen. 709
Englischer König Uneinigkeit wirdt von Egebrecht gedämpfft. 457
Englisch und Frantzös. Krieg erneuert sich 627
Engl. Schweiß schleicht in Teutschland ein. 760
Epaminondas ist ein siegreicher Thebanischer Feldherr. 151. wird von Gryllo in einer Schlacht [illegible] 151
Epheso der Di[illegible]nä verehret. 74
Epialtas wird ein verrätherischer Wegweiser deß Xerxis in Griechenland. 111
seine Verrätherey mit dem Todt gelohnet 112
Erasmus Roterodamus gibt Luthern ein gut Zeugnuß 835. 996
Erbvereinigung zwischen den Häusern Thüringen und Hessen. 622
Erdbeben und Wasserflüsse thun grossen schadẽ in Morea: ersauffen Buram und Helicẽ. 147
Erdbeben in Asien. 210. 325
in Judäa. 284
Erdbeben und dessen Effect. 378
Erdbeben uñ Hagel zu Constantinopel. 386. 453
Erdbebẽ zu Antiochia uñ in klein Asien. 402. 428
hin und wider. 412
in Griechenland 419
in Italien 440
in Thracia und Syria. 511. 528
in Catalonien. 662
in Portugal. 761
Erfurter halten traurige Hochzeit. 1132
Erich der Achte von seinen Leuten erstochẽ. 600
Erich auß Pommern wirdt ein mächtiger König. 645
Erichs Königs in Septentr. Zug zum H. Grab. 659
Ihm wird nach dem Leben gestellt. 660
Erich König in Schweden bekomt vil Feind. 849
nimbt seinen Bruder gefangen. 850
fängt an übel Haußzuhalten. 901
deß Reichs entsetzt. 902
Erichs Hertzogs zu Braunschweig Todt. 932
Ernst von Mansfeld fällt zu den Protestirenden. 1084
Erschöpffung Himmels und der Erden. 3
der Wasser. 6
deß Liechts. ibid.
der Fisch und Vögel. 7
der Thier auff Erden. 8
deß Menschens. 9
Erste Eltern führen ein sauer Leben. 14
Ertzbischoff von Cölln ändert die Religion. 910.
wird vom Capitul abgesetzt. ibid
reformirt 1016 wird võ Käyser und Pabst citirt. 1017. seines Ertzbisthumbs entsetzt. 1022
Ertzbisthumb Cöllen von den Stadischen gebrandschätzt. 958
Ertzbischoff Gebhard vom Papst abgesetzt. 1047

Ertz-

Ertzgruben kommen an die Graffen zu Mannsfeld. 762
Ertzhertzog Maximilian gefangen. 984
Ertzhertzog Matthias sucht Theil an seines Bruders Reichen. 1071
zichet für Prag. 1072
wird zum König in Ungarn gekrönt. 1074
Esaias und Micha wann sie propheceyet. 59
Esaias ein herrlicher/klarer Prophet. 69
vom Manasse mit einer Sägen von einander geschnitten. ibid.
Esau verschleckert sein Erstgeburt an einem Linsenmuß. 28
ein Vatter der Edomiter. ibid.
Esdras der Priester ziehet gen Jerusalem. 143
Eßlinger Auffruhr gestrafft. 621
Eteocles Cörper reget sich auff dem Scheiterhauffen herumb. 38
Eva von Trotta heimbliche Buhlschafft mit Hertzog Henrich von Braunschweig. 766
Evagorä Krieg: verträgt sich mit Artaxerxi über die Insul Cypern. 145
Evangelische Historien von Johanne und Christo. 310
Evangelische zu Leipzig verfolgt. 730
Evangelische Prediger zu Augspurg vertrieben. 783.1026.
Evangelische von Leipzig vertrieben. 840
Evangelisch Exercitium erkaufft. 841
Evangelische in Oesterreich erlangen etwas Freyheit in der Religion. 845
Evangelische was sie vor ein Concilium haben wollen. 846
Evangelische Fürsten unterschreiben sich nochmaln der Augspurgischen Confession. 847
Evangelische bekommen ein exercitium in Oesterreich. 893
Evangelische in Steyermarck verfolgt. 942
Evangelische in Oesterreich und Bäyern bitten umb Freyheit der Religion. 1032
Evangelische zu Montalo jämmerlich hingericht. 1036
Evangelischen in Oesterreich das Exercitium verbotten. 1073.1144
Evangelische Kirchen zu Prag. 1088
Evangelische Gravamina auffm Reichstag zu Regenspurg. 1136
Evangel. in Steyermarck verfolgt. 1057
Eudoxia verfolgt Chrysostomum. 395
Eugenius wirfft sich zum Käyser auff: wird von Theodosio überwunden und umgebracht. 392
Eumenes von Antigono umbgebracht. 189
Eutropij Tyranney: Conspiration mit den Gothen: Krieg wider Stiliconem. 392
Eutropii eines Verräthers verdienter Lohn. 392
Exarchatus zu Ravenna nimbt ein End. 451
Execution gegen die Gefangene in Franckreich vorgenommen. 856
Exempel Kindlicher Lieb und Treu. 117
Exorcismus macht Unruh in Sachsen. 1049
Eyserne Zeit was sie sey. 28
in deren nimbt der Hochmuth überhandt. ib.
Ezechiel wann er geweissaget. 70

F.

FAbij erbieten sich zu Feinden wider die Vejos: werden von denselben bey Cremera alle erschlagen. 114
Fabium Maximum bringt das Maul umbs Leben. 304
Fabricius hasset die Verräther: richtet darmit bey Pyrrho viel auß. 199
Fahrenbachs Leichtfertigkeit. 1162
Fahrt von Antorff nach Brüssel gegraben. 833
Fahrt nach dem Port S. Nicolai erfunden. 928
Fahrt durch die Betau erfunden. 957
Faliscer bekriegen die Römer: werden von denselben geschlagen. 132
Falscher Käyser Friderich bekombt seinen Lohn. 592
Famagusta von den Türcken erobert. 899
Farnesij Blutdurstigkeit. 1020
Fastnachtspiel in Franckreich nimbt ein schlecht End. 627
Fausta bringt Crispum jhren Sohn umb: wird deßwegen mit siedheiß Wasser ertödtet. 373
Faustinä Gemeinschafft mit den Fechtern. 346
Ferdinandi Königs in Hispanien Krieg und Sieg wider seinen Bruder Garziam. 514
Ferdinandi Königs von Arragonien Krieg mit den Mohren und Boadite. 697
Ferdinandi Catholici Todt. 698
Ferdinädi I. Wahl zum Röm. König. 726 1009
führet Krieg in Ungarn. 810
wird Römischer Käyser. ibid.
macht mit den Türcken einen Anstand. 815
dessen Todt. 848.1039
Ferdinand. II. erlangt die Ungarische Cron. 1154
dessen Sach steht schlecht gegen die Venediger. 1165
Festus reinigt Judäam von Auffrührern und Mördern. 324
Feuersbrunst zu Rom. 325.333
zu Constantinopel. 402
zu Münster. 991
Fidener werden unruhig gegen die Römer: aber mit Schand zum Gehorsamb bracht. 102
Filleck vom Türcken eingenommen. 848
Flaccij Todt. 1045
Flandern mit Wasser und Feuer heimbgesucht. 635
Flandrischer Krieg zwischen Landgraf Dieterichen auß Elsaß und Hertzog Wilhelm auß Normandey. 534
Flandrischer inheimischer Krieg. 635
Flav. Vespasianus wirdt Käyser. 331. stirbt. 333
Fleisch fält vom Himmel. 119
Fliegende Drachen lassen sich sehen. 761
Flissingen tritt auff der Geussen Seiten. 923
Florus der Landpfleger schindt und bekriegt die Juden. 326

Francisci Geburtstag. 557
Franciscus Stiffter deß Barfüsser Ordens. 572
Francisc. Sforția wie er zum Krieg gerathē. 656
Seine Dapfferkeit. ibid
Franciscus I. gefangen. 711
Und in Spanien geschickt. 712
Francisci I. Kriegs Anfang wid Carolum V. 764
begehrt Hülff vom Türcken. 765
Todt. 770
Francisci II. Crönung. 852
dessen und d Königin Einzug zu Orliens 860
Francisci Spierā schröckliches End. 843
Francisci von Sachsen Lauenburg Todt. 929
Franciscus Dracus sieget wid die Spanier. 977
fällt in Spanien. 979. Todt. ibid.
Francken Vrsprung/Herkommen/und Nahmen. 137.362
Sitz und Wanderungen. 396
von Grunwalden geschlagen. 436
von den Schwaben und Bäyern bekrieget. 450
zum Christlichen Glauben kommen. 446
Franckfurt belägert. 785
Franckfurter Messen von Günthero bestättigt. 620
Franckfurter Wahltag. 1133
Franckfurter Bürgerschafft Streit mit dem Rath. 1136
Franckreich vom Cāsare bezwungen. 261
Franckreich unter Lotharij Söhn getheilet. 425
nimt sich der Teutschen Fürsten Freyheit an. 784.797
Franckreichs schlechter Zustand. 1169
Frantzen von Sickingen Krieg mit dem Chur-Fürsten zu Trier. 708
kombt umb. 709
dessen Krieg gegen Chur Trier. 1001
Frantzosen von den Brabandern geschlagē. 444
Frantzosen und Engelländer Krieg. 532
Frantzosen/Engelländer und Flanderer ziehen zum Heiligen Grab. 555
Frantzosen von den Engelländern geschlagē 563
zu Brück und Gent erschlagen. 598
streben nach dem Käyserthumb. 604
von den Engelländern zu Wasser und Land geschlagen. 615
von den Englischen geschlagen. 658
bekommen Meyland/ und verlieren Neapolim 696
bey Bicocha geschlagen. 707
Niederlag vor Pavia. 712
ziehen in Teutschland. 797
Schreibē an Hertzog Moritzē zu Sachsen. 790
Zug auff Rom. 824
schiffen auff neu Franckreich. 1109
Frantzosen/eine Kranckheit. 703
Frantzösischer inheimischer Krieg zwischen Hugone und Hertzog Carl von Lotharingen. 494
Frantzösischer und Englischer Krieg/Philippi und Edwarden deß Jüngern. 614
Frantzösischer und Englischer Krieg. 657
Frantzösische Gesandten schimpfflich abgewiesen. 766
Frantzösischen Hoffs Kurtzweil. 792
Frantzösische Gesandten erschlagen. 763
Frantzösischen und Spanischen Kriegs Erneuerung und dessen Ursachen. 795
Frantzösischen Königs Verhalten gegen dem Käyser/Papst uñ das Conciliū zu Triēt. 796
Frantzösische Rüstung gegen Lotharingen. 797
Frantzösischen Gesandten Vortrag auff dem Tag zu Passau. 799
Frantzösischen Kriegsvolcks Verrichtung. 803
Frantzösische geschlagen. 804
Frantzösischer und Englischer Krieg. 822
Frantzösischer Unruh continuation unter Francisco II. 850
Frantzösische und Spanische Heurath gegeneinander. 1169
Frantzösischer Frieden unbeständig. 1172
Freybergs Anfang und Zunehmen. 557
Freyheit unter einem falschen Schein gesucht. 92
Freyherr von Herberstein fällt in seinen Degen. 1154 (425
Friedegundte Arglistigkeit gegen Andoveram/ ein Außbund eines bösen Weibes. 426
Fried in Teutschland beschlossen. 800
Fried in Religions Sachen gemacht. 841
Fried zwischen Schweden/ Dännemarck und Polen vergeblich gesucht 850
Fried in Franckreich auff ein Interim getroffen. 920
Fried zwischen Spanien/Franckreich und Engelland beschlossen. 976
Friedens Tractation zwischen Spanien und Franckreich. 89
Friedenshandlung zwischen Pyrrho und den Römern. 198
Friderici Barbarossā Käyserthumb: Sitten. 541. Zug in Italien wider die Mäyländer: Reichstag zu Wormbs 542. Einnehmung der Statt Rom. 543
läßt sich die Lombarder huldigen: Bekriegt Papst Adrianum. 543. Dritter und vierter Zug in Italien. ibid.
dessen fünffter und sechster Zug in Italien: wird darin geschlagen. 544
Krieg mit Hertzog Henrich dem Löwen. 545
ist zu Erfurt in Gefahr. 546
hält einen Reichstag zu Mäyntz. ibid.
Zug in das Heilige Land: Schlacht mit den Türcken. 547. Todt. 549
Friderici II. Geburt. 560
Wahl wider Käyser Otten. 568
Käyserthumb : Herkommen : Römerzug: Heimlicher Krieg mit dem Pabst : Reichstag zu Franckfurt. 752
wird in Bann gethan. 573.574.575
Zug in Italien. 573. wie auch ins Heilige Land. Vertrag mit dem Türckischen Sultan 574. wird König zu Jerusalem : schlacht mit den Päpstischen. ibid.
Hochzeit zu Wormbs. ibid.
Krieg mit den Mäyländern. ibid.
Pabst Gregorio dem Neundten. 575

Friderici II. Schlacht mit etlichen Bischoffen zur See 575
Studien: Reichthumb: Regierung und Todt. 576
Friderich Hertzog in Oesterreich gefangen. 610
erlediget. 611
Friderich Hertzog von Braunschweig erstochen 636
Friederichs deß Dritten Käyserthum. 664
Crönung zu Rom. 666
Wallfahrt nach Rom, 670. Zug in die Niederland: Todt. 673
Friederich Pfaltzgraff wird Churfürst mit Gewalt. 666. Schlacht mit seinen Feinden bey Pfedersheim. 667
hat viel Feind. 668
Schlacht mit seinen Feinden bey dem Fronholtz. 668
Friderichs Churfürstens zu Sachsen todt. 716
Friederichs Königs in Dännemarck todt. 753
Friderichs von Dännemarck Krieg mit König Erich in Schweden. 850
Friederich von Toledo schlägt seinem Vatter Hertzogen von Alba nach. 924
Friesen schlagen die Sachsen auß Frießland/uñ fallen in Westphalen. 378
Fruchtbarkeit einer Böhmischen Frauen. 586
Fürnehme Leuth in Franckreich hingericht. 885
Fürnehmer Leut todt. 770.780.786.788.808. 846.893.894.896.932.933.936.938.940. 942.944.1054.1057.1059.1063.1067.1080 1085.1135.1144.114.1150.1154.
Fürsten deß Geblüts in Franckreich von einander getrennet. 851
Fürsten Handlung mit Luthero. 993
Fulco König zu Jerusalem ist siegreich gegen die Türcken: fällt sich zu todt. 538
Fulda das Closter von wem es gestifftet. 447
Fulvia richtet unruhige Händel an. 277
Funecius enthauptet. 1041

G.

GAbij kommen unter der Römer Gewalt 90
Gabinius ist ein Bauꝛenschind in Assyriē. 255
Gabriel Bethlen in Gefahr. 1058
wird Fürst in Siebenbürgen. 1157
Gabr. Bathori wird Fürst in Sibenbürgē 1069
Gänß zu Rom. geben gute Schiltwächter. 139.
werden im Capitolio ernehret: ibid.
Gainā eines Practickenmachers Enthaubtung 392
Galba wird Käyser. 329. Seine Regierung und Anordnung ibid. Todt. 330
Galeacij Unbilligkeit gegen seinem Schwager Barnabam: Krieg mit dem Pabst und Florentinern. 641
Galeatius Sfortia von den Meyländern erschlagen. 679
Galenus wann er gelebt. 349
Galerius schlägt die Podolier und Moldawer. 367. sein elender Todt. 369
Galerius schlägt die Perser: gewinnt den Römern Asyrien ab: 367
Gallieni wollüstige Regierung. 361
wird erschlagen. 362
Galiläa von den Römern bezwungen. 329
Gallier begeben sich über die Alpes in Italiā. 138
wollen sich in der Toscaner Landschafft einschleichen: bekriegen die Clusiner. 138
belägern das Capitolium. 139
von Camillo auß Rō uñ Italien vertribē. 140
zum andernmal vom Camillo erleget. 146
von den Römern geschlagen. 152. 159. 213
Gallier fordert einen Römern zum Kampff auß. wird von ihm erschlagen. 160
Gallier und Samniter von den Römern geschlagen. 195
Gallier bekriegen Macedonien glücklich. ihnen wirdt ihr vorgenommener Kirchenraub zu Delphis gesegnet. 199
Gallier Unmenschligkeit gegen die ihrige. 202
Gallier Kriegslist gegen die Römer mit Abschneidung der Bäum. 216
Gallogräciā Ursprung. 199
Gallus wird Käyser: Kaufft den Frieden von den Gothen bekrieget Aemilianum: wird erschlagen. 359
Gallus Cæsar schlägt die Juden: zerstöret ihre Stätt. 379
Galli Cäsaris Tyranney: wird von Constantio enthauptet. 380
Gambola rebellirt in Asien. 1120
erlangt Perdon. 1121
Gascogner von Frantzosen geschlagen. 614
Gehörnter Mañ in Franckreich gefunden 992
Geißler/und Vallis Umbrosā/Orden entstanden. 515
Geißler Secte Ursprung. 601
in Teutschland außgerottet. 621
Geistlichen Leben reformiret. 505
Geistlichen auß Franckfurt getrieben. 611
Gelehrte Leut zu Juliani und Joviani Zeitē. 385
zu Käysers Theodosij Zeiten. 403
zu Käys. Leonis/ Zenonis Anastasii Zeiten. 412
zu Justini II. Tiberij III. und Mauritij Zeiten. 428
unter Heraclio. 440
unter Carolo Magno. 458
unter Ludovico Pio. 466
unter Lothario. 468
unter Carolo Crasso und Arnolpho. 475
unter Käys. Conrad dem Ersten. 479
unter Ottone I. 490
unter Henrico II. 505
unter Henrico III. 515
unter Henrico IV. 527
unter Henrico V. 533
unter Lothario II. und Conrado III. 541
unter Friderico Barbarossa. 557
unter Käyser Henrich dem VI. 565
unter Ottone und Philippo Käysern. 572
unter Conrad dem Vierten. 585
unter Käyser Adolphen von Nassau. 601
unter Henrich dem Siebenden. 608
unter Käyser Ludwig dem Bäyern. 618

Gelehrte Leuth unter Carolo IV. und Wenceßlao. 633
unter Käyser Ruprechten. 646
unter Käyser Sigismunden. 661
unter Käyser Fridrichen dem III. 687
unter Maximiliano I. 702
unter Käyser Carolo V. 845
unter Ferdinando I. 892
unter Maximiliano II. 928
unter Rudolpho II. 1128
Gellern zum Hertzogthumb erhoben. 611
Gellrischen letzten Hertzogs Todt. 735
Genealogia deß Adams biß auff die Sündflut. 16
Genffer und Saphoyer Krieg. 761
Genserichs Krieg in Africa und Sicilien wider Valentinianum. 397
Genserich der Wandalen König nimbt Rom ein. 401
Genserichs Sieg wider Käyser Leonem zur See. 404
Genserichs Todt. ibid.
Genter rebelliren. 736
gedemütigt. 737
Genueser fallen in Cypern. 626
Genueser Schiffmans Untreu an den Christen. 654
Genueser bekriegen die Insul Corse. 823
Georgen Hertzogs zu Sachsen Todt. 736
Georg Hertzog zu Mecklenburg erschossen. 785
Gereon wird zu Cölln enthauptet. 369
Germanici Zug und Sieg in Teutschlandt. 305
betrauret deß Vari Niederlag in Teutschland. ibid.
Ihm wird mit Gifft vergeben. 307
Gertrudenberg von den meutenirenden Soldaten erkaufft. 956
Gesandtschafften von vielen Orten am Frantzösischen Hoff. 890
Gesätz oder 10. Gebot auff dem Berg Sinai gegeben. 31
Gesätz sollen in ihrer Observantz erhalten werden. 123
Gesetz in Engelland kein Gold und Silber ohne Vorwissen deß Königs zu verführen. 618
Gesundtbronnen bey Trier entdeckt. 1128
Gespräch zwischen dem Cardinal von Lotharingen und Beza. 869
Gewässer zu Rom. 453. 761
Gewässer durch Regen. 511
Gewissens Zwang von den Frantzosen erdacht. 853
Gezänck zu Rom zwischen den Edelleuten und Bürgern wegen deß Heurathens. 127
Gibelliner und Welffen Unruh in Italien. 604
Gilimer sticht Hilderichen seinem Bruder die Augen auß: Wird von Belisario geschlagen und gefangen. 409
Glaubens-Bekändnuß eines Schneiders. 792
Glieder im Krieg schlagen den Feind. 204
Glockentauff erstmals erfunden. 490
Glück im Krieg kugelrund. 136
Götzenkrieg zwischen den Thebanern und Phocensern woher er entstanden. 157
Göppinger Gesundbrunnen geflossen. 991
Goleta in Africa von den Käyserischen erobert. 732
Gordianus von Capeliano geschlagen. 357
wird Käyser. 358
bekriegt den König der Perser Saporem: wird von Philippo Arabe hintergangen und getödtet. ibid
Gordius ein Bauer kombt zum Königreich. 168
Gordische Knöpff woher sie ihren Vrsprung. ibid.
Gothen Reichs in Hispanien Anfang 382
streiffen in Griechenland und Italien herumb: Werden von Stilicone geschlagen 393
Unruh in Hispanien und Italien. 396
vergebliche Belägerung der Statt Rom. 414
recolligiren sich in Italien wider die Römer. 415
ihre strenge Kriegs disciplin. 415
nehmen Rom ein. ibid.
Gothischen Kriegs ursach wider Valentem. 387
Gothische Geschichten in Gasconien. 404
Gothischen Königreichs Ende in Italien. 416
Gothische Buchstaben in Hispanien abgeschafft. 524
GOTT/dessen Erkandtnuß. 2
Gottfrieds von Bullion Zug gen Jerusalem. 523. Todt. 524
Gottwald treibt Mehrbott auß Teutschlandt 308
Grab mit grossem Schatz zu Rom gefunden. 392
Graffenhaag von Martin von Rossenberg geplündert. 722
Graffen von Nassau auff der Mockerheyden geschlagen. 925
Graff Adolph von Nevener und Mörß verkriegt sein Land. 932
Graff von Hardeck enthauptet. 937
Graff von Lycester wird Gubernator in Niederland. 955
mit den Staden uneinig. ibid
Graff Moritz prosperirt gegen den Hertzog von Parma. 957
dessen Anschläg auf Groll und Mondragons Läger gehen schlecht ab. 958
greifft dapffer umb sich. 959
Zug in Flandern. 961
schlägt mit den Spaniern bey Neuport 962
sucht eine diversion vor Ostende. 1092. nimbt Grave ein. 1094
macht sich an Schluyß. 1097. erobert Jsendick. ibid. Altenburg von Mittelburg ibid.

Graf Moritz kombt dem Marggrafen zu Brandenburg zu Hülff. 1141
uñ Spinola halten gute Nachbarschafft ibid.
Graff Adolph von Nassau erschlagen. 1103
Graffens von Clermont Conspiration. 1107
Graff von Esser fälschlich verklagt. 1112. enthauptet: 1113
Graffen von Tiron und Tirtonello fliehen auß Irrland. 1116
Graff von Fuentes fängt viel Vnruh an: baut die Vestung Fuentes. 1117
Graff von Oettingen erschossen. 1144
Graff von Ysenburg erstochen. 1148
Gran ergibt sich dem Türcken. 811
belägert. 937
und erobert. 938
Granata belägert und erobert. 697
Gratiani und Valentiniani II. Käyserthumb/ und dessen Theilung. 389
Gratianus von Maximo umbgebracht 390
Grave von Spaniern erobert. 955
den meutenirenden eingeraumt. 1095
Grausame That gegen dem Präsidenten zu Roan. 885
Gregorij III. Papstthumb: Weltliche und Geistliche Händel. 453
Griechen erbauen Stätt in Asien. 35
büssen ein bey Artemisio. 112
werden uneinig untereinander. 222
wünschen Alexandro zu seinen Victorien Glück. 170
Untreu gegen die Teutschen. 537
und Sicilianer zausen einander. 538
recuperiren das Käyserthumb in Orient. 579
Griechenland in vollem Lärmen. 122
mit Pest und Erdbeben geplaget. 129
durch die Spartaner verunruhiget. 147
durch die Römer befreyet 223
Griechische Stillständt haben keinen Bestand. 132
Griechische Monarchi in viel Theil getheilet. 186
wie sie an vier kommen. 190
Griechischen Käyserthumbs End. 673
Griechisch Weissenburg von den Türcken belägert. 676
Gröningen fällt zu den Malcontenten. 952
bezwungen 958
Groll und Lochum von Spannischen erobert. 1100
Großwardin vom Türcken umbsonst angegriffen. 941
Gülden Bull auffgericht. 621
Gryphus von Heracleone erschlagen. 235
läßt Zebennam wie auch seine Mutter hinrichten. 234
Gubernator zu Bourdeaux begeht einen Fehler. 791
umbgebracht. ibid.
Gubernatoris zu Com ehebrecherisches geitziges Urtheil. 833
Guido letzter König zu Jerusalem fällt sich zu todt. 562.
Guines erobert. 828
Guisische haben allen Gewalt in Franckreich. 851
bauen besorglichem Unheil vor. 865
erwöhlen Carlen von Bourbon zum König. 972
Gülch belägert und gewonnen. 1082
Gülchische und Westphälische Klagen über den Niederländischen Krieg. 933
Gülchischer Succession Competitores und deren prätensiones. 1077
Gülchischer Succession Krieg. 1078
Gülchisch Vnwesen macht gantz Europä zu thun. 1081
Gülchische Succession Sach vergeblich tractirt 1139
Güldener Zahn einem Knaben gewachsen. 991
Güldene Zeit was sie sey 17
Guletta von den Türcken geschleifft. 899
Günthers deß Graffen von Schwartzenburg Käyserthumb. 620. Vertrag mit Carlen dem Vierten. 620
Gundemayer von Juliano geschlagen und gefangen 383
Gustavus kombt auß dem Gefängnuß: und erlöset Schweden. 701
dessen Crönung und Hochzeit. 752
Todt. 755. 849
Krieg mit dem Moscowiter. 818
Gustavus Adolphus wirdt König in Schweden. 1128
dessen Crönung. 1162
Guyenne kombt wieder in seinen alten Standt. 795
Gyges bringet Candaulem umb. 73

H.

Habacuc/ wann er propheceyet. 70
Habdancken eines Polnischen Geschlechts Nahmens Vrsprung. 533
Häuser lassen sich bey gutem Wetter in Lacu Albano sehen. 56
Hagags eines Saraceners Tyranney. 449
Hagenauer Tag gehalten. 737
Hall auffrührisch und deßwegen gestrafft. 534
Hamburg der Statt Anfang 459
Hamburger suchen die Herrschafft auff der Elb. 809
Streit mit Hollstein. 894
vergleichen sich mit Dännemarck wegen deß Kauffhandels. 929
Hamelischer Kinder Entführung. 602
Hammonis eines Lybischen Abgotts Tempel und dessen Beschreibung. 172
Hannibal schwöret den Römern ewige Feindschafft. 210
dessen beschwerlicher Zug in Italien. 214
Sein erstes Treffen und Sieg gegen die Römer. 215. Zweytes Treffen und Sieg gegen dieselben. ibid. Dritte Schlacht und Sieg gegen dieselbe. 216

Hannibals Kriegslist mit den feurigen Ochsen 216
vierte Schlacht und Sieg bey Cannas gegen die Römer. 216
von Marcello bey Nola geschlagen. 217
hat wieder gut Glück wider die Römer. 218
dessen Succurß von Nerone geschlagen. 219
muß Italiam quittiren. 220
von Scipione in Africa geschlagen. 222
zieht im Exilio herumb. ibid.
Sein Todt und begräbnuß. ibid.
Hanno von den Römern geschlagen. 201
in Sicilia von Cajo Luctatio geschlagen. 206
Hanseebund erneuert. 929
Harlem von den Spannischen eingenommen. 924
Harminius ein edler Teutscher. 300
von Germanico geschlagen: Seiner Gemahlin dapffere That. 305
reißt den Römern einen Bossen. 306
wir von denselben gäntzlich geschlagen. 306
dessen Lob und Todt. 309
Harpagus ißt unwissend von seinem gekochten Söhnlein. 72
Harpalus ist Alexandro ein untreuer Haußhalter. 183
Harpocrates/Reichthumbs wegen von Syracuß vertrieben. 137
Harter Winter in Asia. 453
Hasel plagt die Israeliten: stirbt. 55
Hatto Bischoff zu Mentz von den Mäusen verzehret. 491
Hattauen von Christen erobert. 939 10 5
Hebraische Sprach ist vor der Sündflut allein gebraucht worden. 22
Herbraische Knäblein sollen umbgebracht werden. 29
Hebräische Hebammen gebrauchen sich einer Nothlügen. ibid.
Heilige 3. König nach Cölln versetzt. 557
Helena vom Paride entführet: 35
Heldens Vortrag wegen deß Concilij zu Mantua 1012
Heliogabalus ist ein Abgöttischer Jud und Monstrum. 353 seine Laster und närrisches Regiment. 354. sein schändlicher Todt. 354
Hellesonti Namens Ursprung. 33
Helmerichs Kongs zu Jerusalem unnöthiger Krieg gegen Egypten. 550
Hennebergischer Stam̃ außgestorben. 931
Henoch erbauet eine Statt Henoch 16
Henricus I. woher er Aucups genennt 479
Sein Herkommen und Heurath: Krieg mit den Teutschen Fürsten und Ungarn. 479
richt viel Stifft und Clöster an. 489
stirbt. 782
Henrici II. Käyserthumb: Sitten: Krieg mit den Teutschen Fürsten 501. Zug in Italien wieder Ardoynum: Krieg mit den Böhmen: mit Balduino wegen Lotharingen. 50
Schlacht mit den Polen. 5021
Vorrichtung in Italien wieder die Griechen und Saracenen. 502
Todt. ibid.
Henrici III. Sitten: Krieg mit den Böhmen und deren Bezwingung: Schlacht mit dem Ungarischen König Aba und dessen Uberwindung: Gefahr in Oesterreich. 511. Verwüstung Flandern: 512. Beruhigung der Röm. Kirch. 512
Niederlag von den Wenden: Lob und Todt. 513
Henrici I. Königs in Franckreich Krieg mit den Schampanern und Flandrern. 514
Henrici IV. Verbannung/Absetzung/und Todt. 521
Sein und Rudolphi beyder Käyser Krieg gegeneinander. 518
seine Demuth gegen dem Päpstlichen Stul. 518
Henrici IV Käyserthumb: Zug wieder Marggraff Otten. Gefahr im Rheinstrom. 515.
nachläss'ge Regierung deß Reichs. 516
Krieg mit Marggraff Eckberten. 520
Käyserthumb. 558 Raach gegen die zu Salerno und die Sicilianer. 559
Henrici V. Rebellion wieder seinen Vatter Henricum IV. den Käyser. 521
Käyserthumb. 258
streit mit den Päbsten wegen der Investitur der Bistumb/Abteyen: Zug nach Rom 529
Henrici V. Schlacht mit den Sachsen bey Mannsfeld: Zweyter Zug nach Rom: wird von den Päpsten in Bann gethan: begibt sich der Investitur der geistlichen: stirbt: Seine 4. außgestandene Straffen. 530
Henrich der Löw/von Barbarossa in die Acht erklärt. 544
Krieg mit den Teutschen Fürsten. 545
Sucht die Restitution seiner Landen 558
Henrici V. Bestraffung der Rebellen in Sicilien und Neapolis: Grausamkeit gegen Jordan. Todt. 561
Henricus Röm König/wegen Rebellion von Friderico II. seinem Vatter gestrafft. 574
Henrich der Dritte/König in Engelland/wird an seinem Zug in Franckreich verhindert. 581
wird von den Engelländern gefangen/und von seinem Sohn erlöst: stirbt. 582
Henrichs deß Siebenden Käyserthumb. 604
Zug in Italien. ibid.
Einzug zu Mäyland. ibid.
in einer Hosten vergeben. 605
Henrich von Lancaster seines Lands vertrieben: wird König in Engelland 628
Henrich König in Castilien stehet den Frantzosen wieder Engelland bey: stirbt. 629
Henrich der IV. in Engelland läßt Reicharden fangen und tödten. 643
demüttigt die rebellische Walliser. ibid
Henrichs deß V. Köngs in Engelland Krieg mit den Frantzosen. 658
dessen Ursachen. ibid.
Regierung in Engelland. 697

Hen-

Henrichs deß VI. Regierung in Engelland: Unglück im Kriegen. 681
Henrich der VIII weiß einen feinen Methodum seiner Frauen loß zu werden. 758
hält streng über seinen Gesätzen. ibid.
Henrich Hertzog zu Braunschweig / ziehet ihm Krieg zu. 764
wird auß seinem Land vertrieben. ibid
Klagt über die Protestirende. 766
unglücklicher Krieg. 769
Gefängnuß. 770
brandschätzt Nider Sachsen. 788
heurathet in hohem Alter. 809
Henrichs Hertzogs zu Mecklenburg Heurath und Todt. 783
Henrichs deß Zweyten Regierung und Crönung. 789
Henrich König in Engelland läßt sein Gemahl Catharinam enthaupten. 819
bedenckt Engelland und Schottland zu conjungiren. ibid.
bekriegt die Schotten. ibid.
stirbt. ibid.
Henrich König in Franckreich / in Lebens Gefahr, 827
Sein Anschlag und Calais. ibid.
Todt. 831
Seine Kinder von Catharina de Medices. ibid.
Henrich von Anjou wird König in Polen 902.
verläßt das Königreich Polen. ibid.
rüst sich gegen den Printz von Conde 905
wird König in Franckreich. 919. wird gekrönt. ibid. sein Heurath. 920
Henrich Stuart wird König in Schottlandt. 927. wird umbgebracht. ibid.
Henrich von Navarra wirdt König in Franckreich. 972
dessen Schlacht mit den Guisischen bey Jurij. ibid
Henricus IV. und Philippus II. künden einander den Krieg an. 975
Henricus IV. ändert die Religion: wird gekrönt 974. Ihm wird nach dem Leben gestanden. 975
vom Pabst absolvirt. ibid. 1051
heurathet. 976
Henrich von Zutphen verbrandt. 1002
Henrich König in Engellvnd fällt ab vom Papst 1010 verwirfft das Concilium. 1013
schreibt wider den Pabst: wird in Bann gethan. ibid
Henricus III. König in Franckreich von einem Münch erstochen. 1048
Henricus IV. König in Franckreich in Lebens-Gefahr. 1050
mit seiner Gemahlin in Gefahr. 1108
Ordnungen wider die Duellanten und Banquerottirer. 1109
rüst sich den Gülchischen Successoren Hülff zu thun. 1110. wird ermordet. ibid.
Henrichs Julij Hertzogs zu Braunschweig Todt. 1139
Heer am Himmel gesehen worden. 1132
Heracleonas muß das Käyserthumb abdancken: Ihm wird die Naß abgeschnitten. 451
Heraclij Gesandtschafft von den Persianern schimpfflich gehalten. 429. wirdt von den Persern in klein Asia bekrieget. 430. Fried mit Persien. ibid.
Herald König in Norwegen bezwingt die Mitternächtige Inseln/fällt in Engelland. 526
Hercules wer er gewesen / und seine Heroische Thaten. 33
Heriberti Bischoffs zu Meyland Auffruhr wird gestrafft. 507
Heungsaltzens Anfang. 635
Herman Ertz Bischoff zu Cöllen wegen der Reformation citirt. 769
seiner Dignität entsetzt. 778
Herodes fängt etliche Strassenräuber: veracht das Consistorium zu Jerusalem. 269
schlägt Antigonum auß Galiläa. 273
in grosser Gefahr. 279
in Galiläam restituirt: Vertreibt die Strassenräuber. 278
ist ein Erulant. 274
wird König in Judäa. 275
nach Rom citirt: bringt Josephum seinen Bruder umb. 283. Sein Krieg und Sieg wider die Araber. 284
kombt bey Augusto zu Gnaden. 286. läst Mariamnem sein Weib umbbringen. 287
bauet und fortificirt Samariam: präsentirt Augusto seine Söhn zu Diensten. 289
bauet einen Tempel zu Jerusalem. 290
Herodis Händel mit seinen Söhnen. 293. wird vor Augusto als ein Mörder verklagt. ibid.
Sein Hoff ist in Unruh. ibid.
dessen hefftige Qual in seiner Kranckheit. 295
Sein blutiger Anschlag auf die vornembsten Juden. 296. Todt und Begräbnuß. ibid
Herodes Phraatis Sohn von den Parthern erwürgt. 307
Herodes Antipas entführt seinem Bruder die Herodiadem. 311
von Areta bekrieget und geschlagen. ibid
Herodis Agrippä Schwagerstücklein gegen Antipam. 315
Todt. 319
Herodotus verlißt zu Athen seine Historien: wird deßwegen hoch verehret. 125
Herr von Schwartzenburg kombt umb. 944
Hertzogenbusch erbauet. 558
Hertzogen in der Normandey / woher sie ihren Vrsprung. 470
Hertzogthumb Bovillon erobert. 799
Hertzog von Aumale gefangen. 800
Hertzog von Arscot gefangen. 803
Hertzog von Guise umbgebracht. 876
Hertzog von Lünebrug umbgebracht 878
Hertzog von Alba zum Gubernatorn in Niederland bestellt. 922
dessen Ehrgeitz. 923
ziehet auß Niederland. 925. Todt. 962

Hertzog von Alentzon wirdt Hertzog in Braband. 953. graset den Niederländern nach der Freyheit. ibid
Verträgt sich mit den Staden. ibid. stirbt. 954.
Hertzogs von Guise Anschläg gegen den König entdeckt. 969
Hertzogs von Parma Versuch in Franckreich 973
Hertzog von Saphoyen vom König in Franckreich geschlagen. ibid.
Hertzog Henrich von Guise zum König erwöhlt. 974
Hertzog Carle Gubernator in Schweden resignirt. 986
angeklagt. 987
sein Krieg mit König Sigismundo. ibid
nimbt Finland ein. 988
Hertzogs Johann Wilhelms zu Gülich Todt. 1076
Hertzogenbusch belägert. 1094
Hertzogs von Bullion neue Unruh in Franckreich. 1108
Hertzogs von Saphoyen Anschlag auff Genff. 1117
Hertzog Carle wird König in Schweden: 1125
erobert Wittenstein: wird gekrönt. 1127
Hertzog von Nivers entsetzt Casal. 1162
Hessen greiffen umb sich: werden von Pomponio geschlagen. 321
streiffen in Italien. 362
Hessen reformirt. 838. 1005
Heßdin eingenommen. 801. wieder gewonnen. ibid.
geplündert. 802
Heuschrecken thun in Franckreich grossen Schaden. 472
beschädigen Thracien. 528
Heyden haben auch von der Sündfluth gewust. 20
Heyducken gestriegelt. 1061
nehmen Newensol ein. ibid.
wollen ein neuen König haben. 1070
Heyligen Geistes Orden gestifft 962
Hieronis Leben und Regierung in Sicilien. 117
wird König in Sicilien. 200
macht Fried und Freundschafft mit den Römern. 201
Todt. 217
Hieronymus König in Sicilien schlägt sich von den Römern zu den Carthaginensern. ib.
Seine Hoffhaltung. ibid.
Hildebert bekriegt Friedegunden: stirbt. 426
Hildebrandi stoltzes und vermessenes Papstthumb. 526
Hilderich wird König in Franckreich: und von Bodilo erstochen. 437
Hilperich überwind Siegeberten: schlägt Guntram: Wirdt von Landrichen umbgebracht. 426
Hipparchus seiner unzimlichen Lieb wegen von Harmodio umbgebracht. 100
Hippo von Gentzerich belägert und erobert. 397
Hippocrates Cous wann er gelebet. 118
Hircanus krieget glücklich in Idumea: Verstöret Samariam. 236
sein Todt. ibid.
kombt wieder in Judäam. 282
wird von Herode umbgebracht. 286
Hißkias ein frommer König: Wirdt von dem Assyrischen König Sennacherib erretter: und ihm sein Leben auff 15. Jahr gefristet. 59
dessen Gebett kräfftig. 60
Histiäus und Aristagoras spielen hübsche Händel mit Dario. 104
seine Untreu wirdt mit gerechtem Lohn belohnet. 105
Hohe Aembter zu Rom kommen an die gemeine Bürger. 146
Hohepriesterlicher Zierath bey den Juden. 172
Holländer rebelliren wider die Römer / und schlagen dieselbe. 332
deren erster Graff. 472
öffnen den Port vor Damiata. 552
fangen an in Indien zu handeln. 959
befleissen sich auff die Seefarth. 960
gebrauchen sich ihrer Freyheit. 1103. Ihre Verrichtung in Ost Indien. 1104
vertragen sich mit den Türcken. 1176. suchen eine Straß durch Novam Zemblam. ibid.
thun den Spaniern Abbruch in Indien. 1173. 1177 befördern die Schiffahrten. 1173.
Hollstein getheilt. 818
tritt auff deß Moscowitters Seiten. 900
Hollsteinischer vom Adel von den Bauren erschlagen. 645
Hollsteinische Lehen König Christian ertheilt. 819
Homerus aller Poeten Vatter. 47
ein guter Poet und Baumeister. 172
Honorij Hochzeit. 392
Horatij Coclitis mannliche That gegen die Hetrurier: Warumb er Cocles genennt. 93
Horatiorum und Curiatiorum Kampff vor das Vatter Land. 79
Hormisdä Urtheil von der Statt Rom. 381
Horn und Egmond gefangen enthauptet. 922
Hugonis Capeti Stamm und Geschlecht 494
bringt Franckreich auff seinen Stamm. ibid.
Hugonis Roberti Krieg in Burgund. 503
Hungersnoth zu Samarien. 48
in Italien. 402. 418
in Franckreich und Niederland. 541
in Teutschland. 609
Hülst erobert. 958
Hunnen erste Ankunfft in Europa. 387
Verwüsten Thraciam / Macedoniam und Griechenland. 397
Hunnerichs Regierung in Africa: Tyranney gegen die Christen: Elender Todt. 405
Hunniadis Todt. 676
Hussen und Hussiten Anfang. 623
Huß und Hieronymus von Prag verbrant. 647
Hussiten Krieg in Böhmen. 648

I.

Jacob ein Vatter der Israeliter. 28
dessen Leben und Todt. ibid.
Jacobi Enthaubtung. 319
Jacobi Steinigung. 326
Jacobi Gebein zu Compostell gefunden. 465
Jacobi Königs in Schottlandt grausames Mord-End. 659
Jacobi Königs in Schottland Todt. 819
Jacobus IV. in Lebens gefahr. 980
Jacobus VI. wird König in Engelland 1113
Ihm wird nach dem Leben getracht. ibid.
seine Crönung. 1114. macht Fried mit Philippo in Spanien. ibid. fordert von seinen Unterthanen ein neuen Eyd. 1116
Jagello wird König in Polen durch Hedwiges Heurath. 631
Krieg und Schlacht mit den Teutschen Ordens-Herren in Preussen. 644.645
Janiculum von Jano erbauet. 34
Janitscharen wann sie auffkommen. 624.634
auffrührisch. 1119
Jasonis Schiffart mit seinen Gesellen in Colchidem nach dem güldenen Flüß. 34
Jason / wird durch Simoney Hoher Priester. 225
Jehus Procedere gegen Achabs Söhn/Freundt und Räth. 48
betreugt die Pfaffen mit seinem simulirten Gottesdienst. ibid.
Jehu Achabs Sohn komt jämmerlich umb ibid.
Jenecopischer Convent der Schweden. 988
Jeremias wann er prophecyet: ein geplagter Mann: Von den Juden in Egypten gesteinigt 70
Jeroboam richtet zwey güldene Kälber auff: Ihm verdorret seine außgestreckte Handt: führet Krieg mit Rehabeam und Abia. 45
ein Gottloser/ doch glückhaffter Mensch: Sieget wider die Syrer: erweitert die Gräntzen deß Reichs 55
Jerusalem von Nebucadnezar eingenommen und zerstöret. 69
von Antiocho Eupatore belägert. 226
durch Simonem von den Heyden liberirt. 229
von den Römern mit Sturm erobert. 279
von Tito belägert. 332
von den Saracenen eingenommen. 430
von den Christen eingenommen. 524
von Saladino eingenommen. 552
Jesabel ein regierfüchtig Weib. 47
Jesuiter Ordens Anfang 890
Jesuiter bemühen sich Graff Moritzen hinzurichten. 959
auß Franckreich verbannet. 975.1051
ihre Practicken kommen an Tag. 975
in Franckreich restituirt. 1107.1175
Streit mit der Universität zu Pariß. 1112
auß Engelland vertrieben. 1115
auß Vendig verbannt. 1118
auß der Schweitz getrieben. 1179
Jesus Syrach schreibt in Egypten. 208
India woher es den Nahmen habe. 180
hat treffliche Hunde. 181
Indianische neue Fahrt erfunden. 958
Indianische Compagni in den Nieder Landen angericht. 1101
Innerliche Mißverständ dem Feind ersprießlich. 950
Inquisition in Niederland angeordnet. 1041
Interim von Käyser Carolo angestellt. 779. 1023
zur Welt gebracht. 843
und nieder gelegt. 1024
Interregnum führet grosse Unordnung mit sich. 57
Interregnum zu Rom. 76
Joachas wird von dem Egyptischen König Neco in Egypten gefangen geführt. 69
Joachim von Neuhauß von GOtt gestrafft. 893
Joachim Churfürsten zu Brandenburg von einem Juden mit Gifft vergeben. 895
Joahas/König in Israel ein gottloser unglückhaffter Mensch. 54
Joas hält sich im Anfang seiner Regierung wol 53
im Tempel wunderlich erhalten/und hernacher zum König erwählet. ib.
läßt Zachariam steinigen. 54
fällt ab: wird deßwegen durch die Syrer hart gestrafft/und ermordet. ib.
schlägt Amaziam und erobert Jerusalem. 55
sieget wider Benhadad. ibid.
Johanna ein Weib ist Papst zu Rom. 468
Johanna treibt die Englischen vor Orliens ab: wird gefangen und verbrandt. 657
Johanna Graja wird König in Engelland. 820
enthauptet. 821
Johannes Hircanus rächet sich an dem Mörder Ptolomäo. 235
Johannes der Täuffer gebohren. 294
Johannis Enthaubtung. 311
Johannis Oelung und Exilium. 336
Johannes/wann er sein Evangelium geschrieben. ibid.
Johannes Primus / Pabst stirbt im Gefängniß. 411
Johannes Zimisces wirdt Käyser in Orient: Sein Regierung und Todt. 487
Johannes König in Engelland schätzet die Juden und Pfaffen: wirdt deßwegen in Bann gethan/und bekriegt. 571
Todt. ibid.
Johannes von Lützenburg kombt durch Heurath an Böhmen. 604
Johannis Königs in Böhmen Zug in Italien. 625
Johannis Königs in Engelland Todt. 626
Johannes Ziska nimbt sich der Hussiten an/ stirbt. 649
Johannes der VIII. wird Käyser in Orient. 651
Krieg wider die Türcken. ibid. Todt. 625

Johannis Hertzogs zu Gülich Todt. 736
Johannes Ungarischer Weywoda sucht Hülff bey den Türcken. 746
Johannis Königs in Ungarn Todt. 749
Johan Friderich Churfürst zu Sachsen fällt ins Käysers Ungnad. 764
Churfürst komt wieder zu Gnaden. 766
wird gefangen. 775
dessen Beständigkeit. 779.1023
auff freyen Fuß gestellt. 784
Todt. 807.1031
Johannis Dudlei Hertzogs von Northumbrien schädliches Beginnen. 820. wird deßwegen gestrafft. 821
Johannis Churfürstens zu Sachsen Beständigkeit 839
Johannis Basilij grausame Tyranney. 900
Johannes Hertzog in Finland auff freyen Fuß gestellt. 901
Johannes Basilides stirbt. 932
Johann von Oesterreich wirdt Gubernator in Niederland. 947
ein Feind der Niederlanden erklärt. 948
greifft die Staden mit Krieg an: schlägt mit denselben bey Gemblours 948. stirbt. 950
fängt den Krieg von neuem an. 948
Johannis Königs in Schweden Todt. 988
Jojakim stirbt im Gefängnuß. 85
Jonas wann er prophecenet. 55
Joram/Josaphat seinem Vatter gantz ungleich/ verursacht durch seine Boßheit der Edomiter Abfall / und der Mohren und Philister Krieg. 49
Jorck in Engelland abgebrandt. 525
Josaphat ein frommer König reformirt in der Kirchen und dem Königreich. 49
verbündt sich mit dem Israelitischen König Joram. ib.
schlägt die Ammoniter mit dem Gebett. ibid.
Joseph ein grosser Herr in Egypten. 28
dessen Leben und Todt. ibid.
Josias ein frommer König: thut seines Vatters Abgötterey ab: kombt umb in dem Krieg mit Pharaone. 68.69
Jothams Glück gegen seine Feind: Leben und Todt. 57
Jovinianus ist der erste Christliche Käyser. 385
Sein Zug wider die Perser: gemachter Fried mit denselben. ibid. ist erstickt. ibid.
Irene Keyserthum: Legation an Carolum Magnum. 454
verdiente Bestraffung. 455
Irrländer und Spanier von den Engelländern geschlagen. 1113
Isaacs Heurath. 28
Isabellä Röm. Käyserin Todt. 736
Isabellä Köngin in Spanien Todt. 926
Isacius Comnenus Käyser in Orient / ein Münch. 522
Isacij Angeli Käyserthumb in Orient: unglücklicher Zug gegen Cypern: Krieg mit den Walachen. 561. wird von seinem Bruder gefangen: stirbt. 562
Isauri verbrennen sich und ihre Statt. 187
Isocrates stirbt vor Leyd. 161
Israel theilet sich in Juda und Israel 44
Israeliter Dienstbarkeit in Egypten. 29
werden mit Wasser auß dem Felsen getränckt und mit Manna vom Himmel gespeiset: Ihre umbschweiffende Reyß. 31
richten ein eherne Schlang auff. 32
begeben sich über den Euphrat und Tygrim. 85
Israelitische König metzeln einander gewaltig. 57
Israelitischen Königreichs Ende. 58
Italia in vollem Lärmen. 539
Italiäner von den Römern zum Gehorsamb gebracht. 194
affectiren das Käyserthumb. 499
Italiänischer Inheimischer Krieg. 247
Italiänischer Stätt Krieg wider Mastinum Scaligerum. 625
Italiänische Bündtnuß wider Franciscum Sfortiam. 678
Italiänischen Kriegs zwischen Carolo V. und Francisco I. Anfang. 999
Italiäntscher Graff in der Schloß Kirchen zu Prag entleibt. 1154
Juba und Petrejus bringen einander umb. 268
Jubeljahr zu Rom gehalten. 992
Juda und Israel liefern einander eine grausame Schlacht. 46
Juda dem Nebucadnezar zinßbar gen Babel geführt. 85
Judas Maccabäus siegzt wider Antiochum: bauet Jerusalem und den Tempel wieder. 226
von Demetrio erschlagen. 227
Juden kommen in Judäam / und fangen an ihren Tempel zu bauen. 85
halten gute Policey und Kirchen Ordnung zu Jerusalem. 119
ruffen die Römer wider Demetrium umb Hülff an: werden von ihm häßlich hergenommen. 227
von Ptolomäo Lathyro geschlagen. 239
halten eine blutige Pfingsten. 300
auß Rom vertrieben. 308
fangen gegen Pilatum wegen der Bilder ein Auffruhr an. 309
Item wegen einer Wasserleitung / welches ihnen übel bekombt. 310
kommen in Gefahr wegen der Bilder. 316
werden von Agrippa erbetten. ib.
halten blutige Ostern 323. haben einen Rückhalter an Agrippa Juniore. 322
von falschen Propheten verführet: müssen von den Römern viel leyden. 324
schlagen einander im Tempel zu todt: siegen wider die Römer. 327
rebelliren den Römern. 338
werden von Lucio Quieto und Marco Turbone wieder zum Gehorsamb bracht. 338
auß Wormbs vertrieben. 1145
fangen jren Tempelbau vergeblich an. 384

Juden Verfolg- und Marterung der Christen. 394
Eyffer gegen ein höltzernes Crucifix zu Rom. 506
auß Franckreich vertrieben. 554.628
in Franckreich geduldet. 564
martern einen Knaben. 586.688
auß Engelland vertrieben. 598
vergifften die Brunnen. 613.633
in Spanien lassen sich tauffen. 644
von Augspurg vertrieben. 663
auß Magdeburg vertrieben. 690
Verrätherey wider den König in Hispanien wird gestrafft. 438
Krieg wider die Römer/und dessen Außgang. 341
mörderischer Lust an den Christen. 440
Jüdischen Königreichs Ende. 69.85
Jüdische Geschichte in wärender Gefängnuß zu Babel. 85
Jüdis. Weiber Beständigkeit im Judenthumb. 226
Jüdischen Kriegs Vorbotten und Anfang. 327
Jüdische Schatzungen wie sie zu vergleichen. 294
Judith Ludovici Pii Gemahlin Stieffmutterstücklein. 463
Jugurtha läßt seine zween Stieffbrüder Hyempsalem und Adherbalem tödten. 237. Sein Todt. 237
besticht die Römer mit Geld. ibid.
wird von ihnen überwunden ibid.
Jugurtis. Krieges Anfang mit den Römern. 237
Jülich zu einer Marggrafschafft erhoben. 611
Jüterbockischer Convent. 1088
Jula von Türcken eingenommen. 898
Julianus wird Käyser und umbgebracht. 349
bekriegt Constantium. 381
Geburt: Erziehung: Verrichtung wider die Teutschen. 382
Reformation zu Constantinopel: Gleißnerey. 384
Zug wider die Perser: Disputation von Unsterblichkeit der Seelen: Todt und Begräbnuß. ibid.
Julii Hertzogs zu Braunschweig Vertrag mit der Statt. 894
Justiniani Käyserthumb/ Verfolgung der Arrianer: Sieg wider die Persianer: Außfertigung der Rechten. 413. Uberwindung Africä 413. Todt. 416
Justiniani II. Krieg mit den Saracenen: wird von Leontio ohne Naß ins Exilium getrieben. 441
wird restituirt: seine Grausamkeit. 442
Justinus Märtyrer übergiebt Antonino Pio eine Verantwortung der Christen. 345
dessen Martyrung. 346
Justinus wie er zum Käyserthumb gelangt: Gunst gegen die Christen/ und Verfolgung der Arrianer. 412
Todt. 413

K.

KAetzer zur Zeit Domitiani. 336
Kalter Winter in Italia. 472
Kampff zwischen dem von Jarnac und Chastegneraye. 789
Käyser in Orient zancken sich umb das Käyserthumb. 578
Käyser und Päpst setzen einander ab. 517
Käyserwahl verunruhigt das Reich. 565
Käysers Bündnuß mit dem Pabst wider die Protestirende. 1019
Käyserische Sinceration in Zweiffel gezogen. 780
Käyserische und Frantzösische Schlacht vor Pavia. 711
Käyserische ziehen auff Rom. 718
geschlagen. 803
meutenirenin Oesterreich. 938
Kilianus der Francken Bekehrer umbgebracht. 446
Kirchengeschichte under Adriano. 342
zu Justini und Justiniani Zeiten. 418
Kirchen- und Schulordnungen von Hertzog Moritzen gemacht. 842
Kirchenstreit wegen deß Osterfests. 427.351
Kirchenwätter zu Valentiniani Zeiten. 388
Kirchen Vätter Sorg und Fleiß bey der Kirchen. 390(395
Kirchen Vätter zu Arcadi und Honorij Zeiten.
Kleyder Pracht in Franckreich verbotten. 793
Knoblochs Königs Wahl gegen Henricum IV. 1519. Sein Todt. 519
Krieg zwischen Antiocho Theo und Ptolomæo Philadelpho gehet zuletzt auff Hochzeiten auß. 203
in Franckenland zwischen dem Graffen zu Bamberg/ und dem Bischoffen zu Würtzburg. 476
wegen deß Zehenden in Thüringen. 517
unter den Teutschen Fürsten. 519
umb das Heylige Grab zu Jerusalem/ und dessen Ursachen. 522
in Meissen/Nieder Sachsen/Holstein/Elsaß/ und der Marck. 578
umb das Königreich Neapolis. 696
mit Parma. 783
zwischen den Centauris und Lapythis. 35
zwischen den Syracusanern und Agrigentinern. 124
zwischen Antigono und Ptolomæo. 193
Kriegsdisciplin ist Tito Manlio über das Vatter Hertz. 165
Kriegsrecht will an dem siegreichen Fabio exequirt werden. 179
Künstler zur Zeit Alexandri. 186
unter Käyser Sigmunden. 662
unter Maximiliano I. 702
König in Franckreich betrogen. 842
Königs vō Franckreich handlung mit dem König von Navarra und dē Printzen von Conde. 914
seine Kranckheit. 917. Todt. 918

Königs in Franckreich Vortrag auff der Versamlung zu Blois. 968
König in Franckreich von einem Münch tödlich verwundt. 971
Königin in Franckreich gecrönt. 792
Königin in Franckreich Crönung. 1110
Königin in Franckreich versichert jhre Regierung. 868.888
Königin in Engelland zweyet sich mit dem von Alba. 923
Könige in Engelland woher sie jhren Ursprung 470
Könige von Navarra/ und Printz von Condein Bann gethan. 963
Königs von Navarra Krieg wider die Guisische. 965
Königs von Navarra Todt. 884
Königin von Navarra ziehet gen Pariß: stirbt. 910
Kranckheit durch gantz Europam. 990

L.

LAcedæmonier kriegen mit den Messeniern. 75
Lacus Curtius: woher er den Namen. 149
Ladißlai Königs in Ungarn und Böhmen unversehener Todt. 684
Läti Meuterey wider Pertinacem. 348
Landgrafen in Thüringen uñ Hessē Anfang. 507
Landgraff Ludwig von Hessen / wird wegen Ehebruchs gefangen. 516. warumb er der Springer genannt. 516
Landgraf Henrich von Hessen zum Käyser erwöhlt. 575
Landgraf Otto durch sein eygen Rohr erschossen. 1154
Landgräffi. und Käyf. schlagen bey Lauffen. 730
Lastergaß zu Rom/ woher sie den Namen. 82
Latiner kriegen mit den Rutulern. 40
Latiner Regenten Succession. 50
Latiner und Volscer von den Römern gedemüthiget. 146
Latiner von den Römern geschlagen und subjugirt. 166
sind unruhig gegen die Römer: werden gedemütiget. 169
Latinität Corruption uñ Wiederaufkommē. 421
Lavinium von Aenea erbauet. 40
Laurentiner rächen sich wegen jhres violirten Gesandten an dem Tatio/ und schlagen jhn zu todt. 68
Ledenburg sein selbst Mörder. 1179
Leonhard Käyser verbrannt. 838
Leonis Käyserthumb: Zug wider die Wandalen. 403. Todt. 404
Leonis Isauri Herkommen: Käyserthumb: Bilderstürmung wider den Papst: Todt. 448
Leo IV. schlägt die Saracenen. 453
Leo Armenius schlägt die Bulgaren: stürmt die Bilder: wird verrätherisch erschlagen. 463
Leo Philosophus von den Saracenen geschlagen: ist in Lebensgefahr. 474
Leopoldische büssen ein. 1082
deren Einfall in Prag. 1086
Außzug auß Prag. 1087
Lesci Sieg wider die Reussen: Krieg mit den Massauern. 600
Leyden von den Spaniern erlöset. 925
Licinij höflicher Diebstal. 291
verfolgt die Christen: wird von Constantino in dreyen Schlachten überwunden und umbgebracht. 373
Liffland leydet grosse Noth. 900
Liffländischer inheimischer Krieg gegen den Bischoff. 817
Liffländer versuchen einen Stillstand mit dem Moscowiter. ibid.
von den Moscowitern hart angefochten. 448
Liga führt böse Anschläg gegen die Religions-Verwandten. 966
Ligä Ursprung. 1013. 1081
Ligisten böse Anschläg wider den König. 970
Ligures lehnen sich auff gegen die Römer. 208
Lincopischer Vertrag. 987
Lintzer Landtag gehalten. 1143
Littau zum Christenthumb bekehrt. 631
Liviä Augusti Gemahlin/ Todt. 313
Löffelbund entstanden. 761
Löwen Danckbarkeit gegen Androdum. 322
Löwenheld bezwingt die Arragonier und Navarrener. 421
bringt seinen Sohn Hermanheld umb. 422
macht dem Schwäbischen Reich in Gallicia ein End. ibid.
Lollius von den Teutschen geschlagen. 290
Longobarder erster Außfall: Königreich in Italien. 389
Ankunfft: Schlacht mit der Gepidarum König: Einfall in Italien. 419
Uneins in der Wahl. 424
deren Historien Verfolg. 443
deren Reichs Ende. 455
Lorache von Spaniern eingenommen. 1106
Loths Hurerey mit seinen Töchtern. 27
Lothringer von Henrico III. gefangen. 512
Grausamkeit in Eroberung Kochersberg. 935.
von den Frantzosen geschlagen. 973
Lothringis. Kriegs mit Henrico III. Ende. 512
Lotharii Schlacht und Sieg wider Kunebalden. 422.
Lotharius II. von Teuteberten und Dieterichen geschlagen 432
Lotharii Außtheilung deß Fränckischen Reichs: Todt. 433
Lotharii Krieg mit seinen Brüdern: Theilung mit denselben. 466 wird ein Münch. 467
läst sich von seiner Gemahlin scheiden: wird deßwegen vom Papst geängstiget. 469
Lotharii II. Käyserthumb: Belägerung der Stätt Nürnberg und Ulm. 534
Zug gen Rom: Sieg gegen die Sicilier: Erfindung der Justinianeis Rechten: Todt. 535
Luca von den Florentinern belägert. 656
Lucerner Tag der Religion halber gehalten. 1001
Lucius Cincinnatus vom Pflug zum Dictatori erwöhlet. 121

L. Cincinnatus ist glücklich wider die Volsciet. 121
Lucretia ein Spiegel einer keuschen Frauen: bringt sich wegen erzwungener Unzucht umb. 91. 92
Ludolffs Rebellion wider seinen Vatter Käyser Ottonem. 484
Ludovicus Pius wirdt Käyser: zieht wider die Dänen. 461. hält einen Reichstag zu Aach: ist daselbst in Gefahr: strafft Bernhard seiner Rebellion wegen. 462. wirdt von seinen Söhnen deß Reichs entsetzt / aber von den Teutschen und Burgundern restituirt. 463. stirbt. 463
Ludwigs Ludovici Pij Sohns Krieg mit den Böhmen und Wenden. ibid.
Ludwig deß Andern/ Sitten und Studiren. 468
läßt sich zum König in Burgund und Lotharingen crönen. 469
ziehet wider Carolum den Kahlen. 468 stirbt. 469
Ludovici Balbi Käyserthumb: Todt. 470
Ludovici Transmarini Regierung in Franckreich. 487. Todt. 488
Ludovici VII. Königs in Franckreich unglücklicher Zug in das H. Land. 539
zettelt Krieg wider Engelland an. 553
Ludwigs deß VIII. Königs in Franckreich Sieg wider seine Feind: und Todt. 580
Ludwigs deß IX. Sieg wider die Türcken. 579.
Friedensarticul mit dem Sultan. ibid
von den Tholosern geschlagen. 580
siegt wider die Engelländer: zeucht ins heilig Land: Todt. 581. warumb er der Heilige genandt. ibid
Ludwigs deß X. Regierung und Todt. 606
Ludwigs von Bäyern Käyserthumb: Schlacht mit Hertzog Friderich von Osterreich. 610
Gezänck mit dem Papst: Zug in Italien: Rückreyß in Teutschland. 611. wird in Bann gethan. 612
wird mit Gifft vergeben ibid
Ludwigs von Anjou Krieg mit der Königin Johanna zu Neapolis. 655
Ludwigs deß XI. Rebellion wider seinen Vatter Carolum: wird König in Franckreich: und von seinen Fürsten geschlagen. 680
verfolgt seinen Bruder Carolum. 681. stirbt. 681
Ludovicus XII. wird König in Franckreich. 696
Ludwig König in Ungarn ein frühzeitiger. 698.
kombt umb. 746
Ludwig von Nassau vom Alba geschlagen. 922
Ludwig von Requesens wirdt Gubernator in Niderland. 925
stirbt. 926 (1111
Ludovici XIII. Königs in Franckereich Crönung: unterfängt sich der Regierung. 1169
rüst sich seinen Heurath zu vollziehen. 1170
Seine Hochzeit zu Burgos. 1171
Luibæ dem Westgothischen König die Hand abgehauen. 432
Lübeck erbauet. 541
verbrandt. 601
Lübecker Krieg mit den Dänen. 700
sind unruhig: machen sich König Gustav zum Feind: kriegen unglücklich. 754
Lübecker Convent gehalten. 895
Lübecker Schiff von den Dänē angegriffen. 1161
Lübecker klagen beym Käyser über den Dännemärcker. 1161
Luitbrandi deß Longobarden Krieg mit dem Exarcho und dem Papst. 450
Lüttticher/ auffrührisch gegen die Römer. 261
Lüttticher Turnier verursacht Krieg. 512
Lüttticher Tumbherren Ansehen und deren Erzehlung. 527
Lüttticher Auffruhr hefftig gestrafft. 637
Lüttich von den Burgundern bedrängt. 669
verbrennt und verdorben. 680
Lützelburger Krieg. 799
Lützelstein von Pfaltzgraf Friderichen gewonnen. 667
Lützenburg zum Hertzogthumb erhoben. 620
Luthers Geburt. 689
Disputation. 703
Todt. 772
Luther nach Röm. 834. nach Worms citirt. 835
appellirt auff ein Concilium. ibid
vom Pabst verdambt. ibid
verbrent das Päbstliche Recht. ibid. Seine Bekandnuß und Standhafftigkeit. ibid
wird in die Acht gethan. 836. von den Parisischen Theologis verdambt. ibid. Lobt der Fürsten Ordnung. 837
Luther und Eck disputiren zu Leypzig. 835. zu Baden. 838
Luther begiebt sich in Ehestand. ibid.
Luther und Erasmus schreiben gegeneinander. 840
Luthers Heerpredigt. 842
Reformation Anfang. 992. Schreiben an den Papst: Widersacher Eck und Prierius: wird gen Rom citirt. 993 appellirt an den Pabst: sein Erbieten: appellirt an ein Concilium. 994. seine Bücher zu Löven und Cöllen verdambt: wird in Bann gethan. 995
Schreiben an den Käyser. ibid. appellirt von deß Papsts Decret. 996. verbrennt das Päbstische Recht. ibid
Verhör. 997. Pathmus. 998
Luther vom Käyser in die Acht gethan. ibid
Luthert Ermahnung an die Fürsten: Schreiben an die Bauern. 1002
wider die Bauern. 1003
Heurath. ibid. Zwyspalt mit Zwinglio. 1004
Schrifft von den Wiedertäuffern. 1011
Bericht von den Concilien. 1014
Todt. 1018
Lutheraner in Spanien exequirt. 1035
Lutherische Bücher zu Metz verbrandt. 1030
Lydier Könige Nachfolg. 73
Lyon und Basel/ Römische Colonien. 276
Lysander macht Freundschafft mit Cyro. 138
Lysimachus jagt Pyrrhum auß Macedonien: bekriegt Seleucum: wird erschlagen. 197

M.

Maccabeer Genealogi. 287
Macedonien kompt auff durch der Griechen Uneinigkeit. 152
Macedonischer Könige Leben und Todt. 142
Nachfolge. 152
Proceduren gegeneinander. 153
Macedonier bereichen sich mit Persischem Geld. 170
Macesceles schlägt seinen Bruder Gildonem/ und läßt jhn hencken. 392
Macrinus wird Käyser. 352. bekriegt die Parther: wird von Antonio Avito geschlagen / gefangen/ und umbgebracht. 353
Märterer zu Domitiani Zeiten. 336
unter Valeriano. 361
Anfang nach der Reformation Lutheri 708
Magdeburg belägert. 781
der Belägerung befreyet. 783
Magdeburger Succurß zernichtet. 782
Ertzstifft reformit. 893
Standhafftigkeit. 1026
Magdeburgisch Außschreiben. 1024
Schutzschrifft. 1025
Magellanische Straß erfunden. 751
Magnus Hertzog zu Braunschweig zaust die Westphälische Stiffter. 786
Magnus Hertzog vō Sachsē Lauenburg bekriegt seinen Bruder Frantzen. 895
Mahler in Griechenläd streiten wegen jhrer Küst. 186
Mahomets Geburt. 428
Leben und Todt. 430
Mahomet der Zweyte/ wird Türckis. Käyser. 676
dessen geführte Krieg. 676. Todt. 678. (937.
Mahomet der Dritte wird Türckischer Käyser.
Mahomets deß Dritten Grausamkeit. 1120.
Todt. ibid. (571
Majorica und Minorica kompt an Arragonien.
Malcontenten Ursachen neue Unruh in Franckreich. 919. Krieg. 920
Malleoli eines Muttermörders Straff. 242
Malta von den Türcken angefochten. 898
Maltheser nehmen Mahomet in Africa ein. 1116
erobern Lepanto und Badra. 1117
Manahem hauset gewaltig in Thipsa. 57
wird von Phul Beloch gedemütiget. ibid.
Manasses übertrifft alle vorige Jüdische König in jhrer Boßheit und Abgötterey. 68. wird von den Assyriern im Triumph nach Babel geführt. 68
Manfredi und Innocentii IV. Disputat umb Apulien. 577
Einnehmung der Reich Sicilien und Neapolis: Krieg mit den Päbsten: Schlacht mit Carlen von Anjou 586. 587
Manlius trachtet nach dem höchsten Gewalt zu Rom: kompt darüber umb sein Leben. 146
Mantua wann sie erbauet. 37
Manuelis Comneni Kayserthumb in Orient: wider die Armenier/ Egyptier/ und Venediger. 549. Sieg wider den Türckischen Sultan: Todt. 549
Manuel muß dem Türcken hofieren. 638
Maranen in Spanien Anfang. 644
Marcelli zweyter Sieg wider Hannibalem. 218
Marci Leichnam den Venedigern verkaufft. 465
Marci Kirch zu Venedig erbauet. 468
Marcus Antonius de Dominis verläßt das Papsthumb. 1153
Marckmänner Krieg gegen die Römer. 344
Marck und Bergen zu Grafschafften auffgericht. 534
Marggraffen Ampt. 480
Marggrafschafft Schleßwick: Oesterreich/ Brãdenburg: Meissen wann sie angefangen. 480
Marggraff Albrecht bekriegt Francken. 784. 785
verträgt sich mit dem Käyser. 785
Albrechtens zweyter Krieg und Tyranney in Francken. 786
Schlacht bey Sivershausen. 787
geschlagen: in die Acht erklärt. 788
exulirt in Franckreich. ibid.
mit seinem Gegentheil vergliechen. 846
Carle von Baden/ Evangelisch. 845
Joachim Friederich und Pfaltzgraff Johann Casimir halten Hochzeit. 894
von Bergen und Montigni werden in Spanien behalten. 926
von Baden ändert die Religion. 933
Ernst Friederich nimbt seines Vettern Eduardi Fortunati Land ein. 937
Philipsen Anschlag auff die Marggrafschafft Baden. 1063.
Margarethæ Königin in Dänem. kluge Regierung und Dapfferkeit. 631. Krieg mit Albrechten König in Schweden. 631
Margaretha Königs Philippi Schwester wird Statthalterin in Niederland. 850
Maria Rotunda zu Rom erbauet. 289
Mariä der Jungfrauen Geburt. 290
jhro die Empfängnuß Christi verkündigt. 294
Maria Hertzogin in Bäyern auß Argwohn deß Ehebruchs enthaubtet. 601
die reiche Tochter von Burgund wird Maximiliano von Oesterreich verheuratet. 672
wird Königin in Engelland 820
heurathet Caroli deß Fünfften Sohn Philippum 821. stirbt. ibid.
Königin in Schottland jhrem Ehegemal untreu. 927
fliehet in Engelland. ibid.
deren Conspiration wider Elisabetham in Engelland. 977
wird enthaubtet. ibid
Marij und Syllä Haß und schädliche Händel zu Rom. 247
Martanä Tractat von Henrici deß Dritte Mord verbrannt ibid.
Marillacs Ertzb. zu Vienne vortrag über dz freye Exercitium der Religionsverwandten. 858
Marobodnuß vertreibt die Bäyern. 298
Marschalck de Termes geschlagen. 829
Marsilien von wem sie erbauet. 75
umbsonst belägert. 710.
Martelli Schlacht mit den Saracenen. 444

zwackt

zwackt Franckreich Burgund ab. 444. stirbt. 445
Martiani Käyserliche Regierung. 399
Martini Todt. 395
Martin Schencken unglücklicher Anschlag auff Niemegen. 933
Martius Coriolanus woher er den Namen. 106
Masauer Hertzogen außgestorben. 756
Massageter streitbare Völcker. 85
Mastricht erobert. 951
Materni Verrätherey wider Commodum 347
Mathematicorum Meynung über der Welt und Sternen Grösse. 11
Matthias widersetzt sich Antiochi Epiphanis Tyranney. 226
Matthiä Königs in Ungarn Krieg wider Böhmen und Oesterreich 685. Todt. ibid.
progreß in Oesterreich. 672
Matthias Ertzhertzog wird Gubernator in Niederland erklärt 948
sein Abzug auß Niderland. 952
Matthiä Königs in Ungarn Einzug zu Prag 1087. Crönung daselbsten. ibid.
Heurath. 1088
zum Käyser erwöhlet und gekrönet. 1134
verbeut den Bau zu Mühlheim. 1135
Resolvirt sich auff der Protestierenden Gravamina. 1137
urgirt die Türckensteur. 1138
trachtet das Käyserthumb bey dem Hauß Oesterreich zu erhalten. 1150
Mauritania wird ein Römische Provintz. 280
Mauritii Käyserthumb: Sieg wider die Perser und andere Völcker. 422
Mauritii Geitz: wird vō Phoca uñgebracht 424
wird von Isaacio gefangen und enthauptet. 434
Mauritii Hertzogs in Sachsen Bündtnuß wider den Käyser. 1027
Mausoli Königs in Caria Todt. 157
Mausolea woher sie jhren Nahmen. ibid
Maxentius wird Käyser. 369
ersäufft in der Tyber. 372
Maxentius vō Constantino überwunden: bringt sich selbst umb. 379
Maximianus demütigt die Bauren in Franckreich. 366
trachtet Constantino nach der Cron: wirdt von jhm erschlagen. 399
Maximi und Balbini gesambtes Käyserthumb. 357. von den Soldaten erschlagen. ib.
Maximi Rebellion wider Gratianum: Sein Käyserthumb. 390
Zug in Italien. ibid.
jämmerlicher Todt. ibid.
Maximus ein Abt/ und Märtyrer. 439
Maximilianus I. wirdt Käyser. 672
seine Geburt: Heurath: wirdt Röm. König und Käyser: erobert Oesterreich und Ungarn: richt das Cammergericht an: krieget mit den Schweitzern. 690. mit den Venedigern. 691
Todt. 692
Maximilianus Ertz-Hertzog bekombt in einem Jahr 3. Cronen. 847
Maximilian Käyser gibt zwo Töchter auß. 894
zum König in Polen erwöhlet. 895
stirbt. ibid
trachtet nach einem Frieden in Niederland. 925
Maximiliani II. Begehren an den Papst wegen der Priester Ehe 1040
Maximini Ankunfft und wie er gestiegen. 356
seine grosse Stärck. ibid.
Tyranney ibid.
Verheerung in Teutschland. ibid.
seine Regimenter in Africa wöhlen Gordianum zum Käyser. 357
bekrieget die Römer: belägert Aquilegiam wird sambt seinem Sohn erschlagen. ibid
von Licinio geschlagen. 372. Sein Todt. ibid
Maximianus schlägt die Teutschen. 367
Mayns Ergiessung wirfft die Franckfurter Brück umb. 608
Mäyntz eingenommen und geplündert. 386 669
Mäyntz und Pfaltz rathen zum Frieden im Reich. 729
Mecheln geplündert. 952
Mechelnburg getheilt. 789
reformirt. 784
Meder wollen Sosarmum zu jhrem König machen. 55
Meder Könige Successiō biß auff Cyrum. 71
Medici von Augusto privilegirt. 289
Medina cœli hat kein Lust zum Gubernament. 924
Meerweiblein gefangen. 646
Meer zerreist die Däm in Frießlande 412
Meerwinger Ursprung uñ Regierung in Fräckreich. 398
Megabyzus Darij Feld Oberster bezwingt die Thracier und Poconier. 100
Melanchthonis Todt. 1036
Melchisedeck wer er gewesen. 28
Memnon unterstehet sich vergeblich Alexandri Victorien zuhemmen. 168
Menelaus ist ein Exēplarischer Pfaff. 225. 226
Mensch auß einem Erdenkloß erschaffen. 9
Menschen so ohne Speiß gelebt. 992
Mentor wegen seiner Treu zu grossen Ehren erhoben. 160
Merargues verrätherischer Anschlag auf Marsilien. 1108
Meß zu Basel und Straßburg abgeschafft. 1005
Messalinä Claudij Gemahlin unkeusche poßen. 75. (320
den Carthaginēsern gelegē zu jrem Krieg 200
Methone uñ Corone von dē Türckē erobert. 694
Metius Suffetius als ein Verräther durch die Pferdt voneinander gerissen. 80
Metz von Carolo V. belägert. 785
von Frantzosen überrumpelt. 798
der Belägerung erledigt. 802

Meutenirer thun den Carthaginensern grossen Schaden. 709
Mäyland von den Gothen und Burgundern belägert. 418
von Barbarossa zerstöret. 543
Meyländer Schloß gesprengt. 707
von den Käyserischen geängstigt. 717
Meyländisch Schloß von den Käyserischen eingenommen. 717
Micha/wann er geweissaget. 69
Michael Europalates ziehet wider die Bulgaren: danckt dem Käyserthumb ab. 461
Michael Balbus schlägt die Saracenen: läßt Thomam einen Mamelucken martern. 464
Michaelis deß Käysers in Orient Leichtfertigkeit und Verschwendung. 467. wird erschlagen. ibid.
Michael Paphlago wird Käyser in Orient. 508. Ein Münch. 509
Michael Calaphates wirdt Käyser in Orient 513
Michael Ducas wird Käyser in Orient: und von Nicephoro Botoniate vertrieben 522
Michael Stratioticus wird Käyser in Orient: wird ein Münch ibid.
Michaelis Palæologi Käyserthumb und Vormünderstücklein. 595. Krieg mit den Venetianern: Todt. 595
Michael Weywoda erstochen. 1054
Michael Federwitz wird Großfürst in der Moscau. 1160
Michel Heldingen das Bisthumb Mörßburg disputirt. 782
Midas wie er an Phrygien kommen: warumb er Esels Ohren soll gehabt haben: thut närrische Wünsch. 47
Miecislauß wird wegen seiner Tyranney auß Polen vertrieben. 556
Miltiadis Tugend von den Athenisern untugendhafft belohnet. 105
Miniers grausame Thaten. 822
Minutia eine Nonne zu Rom lebendig begraben. 168
Minyarum Herkommen: machen Practicken zu Lacedämonien. 42
Miram ist liberal gegen den Bau deß Tempels Salomonis. 43
Mißgeburt zu Pariß. 1130
Mittelburg von Seeländern eingenomen. 924
Mithridat woher es seinen Nahmen. 244
Mithridates überwindet die Scythier: trachtet nach Cappadocien: läßt Ariarathem hinrichten. ibid.
was er vor ein Mann gegen die Römer gewesen. ibid.
schlägt die Römer. 245
ist victoriös wider die Römer. 246
Mithridatischen Kriegs gegen die Römer Veranlassung. 245
Mithridates und Römer lassen die Victori umgehen. 246
Mithridates und Pharnaces stellen einander nach dem Leben: Sein Todt. 227
Moabiter und Ammoniter Ursprung/ wurden in den Tempel der Israeliter nicht gelassen biß in das zehende Glied. 27
Mörderin in Arragonien grausame Thaten. 1133
Mohren von den Spaniern geschlagen. 416
leyden eine Niederlag in Spanien. 478. 571. 643
von Ramiro in Hispanien geschlagen 488
von Alphonso in Spanien geschlagen. 533
auß Hispanien vertrieben. 697. 1105
Moldauer von den Polen geschlagen. 815
Moldauer Fürst gefangen. ibid.
umbgebracht. 814. 816
Moldauischer Weywoda von den Türcken vertrieben. 1155
Moltzheim ergiebt sich. 1084
Montmorantij Restitution. 789
Monotheliten Ketzerey entstanden. 439
Montgomeri enthanptet. 919
Mordbrenner und Vergiffter kommen in Teutschland. 1020
grausam gestrafft. 1129
Mordthaten eines Vatters gegen sein gantzes Hauß. 1130
Moritz und Augustus mit Chur-Sachsen belehnt. 779
Moritz Hertzog zu Sachsen ziehet gegen den Käyser. 784
Moritzen Churfürstens zu Sachsen Todt. 787
Moscau mit Hunger und Pest heimgesuchet. 1123
Moscowiters List gegen Käyser Carlen. 779
rühmt den Teutschen seine gute Affection. 817
fällt in Liefland ein. 984
Moscowitter büssen ein. 900. 1123
von den Polen geschlagen. 982
Moscowiter Großfürst geht in ein Closter. 1123
Moses Geburt/und wunderbahre Erhaltung. 29
Moses erstehet in der Insul Creta: führt die Juden ins kalte Bad. 597
Mosis Schlacht mit seinem Bruder Mahometh und Niederlag. 641
Moses Zeckel richt neue Unruh in Siebenbürgen an. 1055
Mühlheim erweitert. 1134
Müller will Marggraff zu Brandenburg seyn. 633
Münch wegen Sodomiterey verbrandt. 949
Münsterthurn zu Straßburg erbauet. 601
Münster stehet in Confusion. 731
wird erobert. 732
Münsterische Thumbherren gefangen. 731
Münsters Fantasterey und Lügen Händel. 714. 1003
Müntz Ordnung in Franckreich verbessert. 795
Muleassis Tyranney im Königreich Thunis. 732
Mussardi und seiner Concubin kläglicher Außgang. 1108

Mustaphä Grausamkeit gegen die Christen. 899.
Mycerinus ein gerechter und billicher König. 60

N.

NAboth wirdt von Achab durch falsch Zeugnuß unterdruckt. 47
Nadab ein böser Mensch. 46
Naema ist eine gute Näderin und Spinnerin. 20
Nagi vom Bathori geschlagen. 1156
Nahum/wann er propheceyet. 70
Narses bey Justino II. eingehauen: rufft die Longobarder in Italien. 419
Nassuff Bassa hingerichtet. 1159
Nassau-Hessischer Streit verglichen. 810
Navarra vom Pabst hinweg geschenckt. 698
Neapolitaner haben ein glücklich Ungewitter. 1166
Nehemias ist lieb und werth bey dem König in Persien. 119
befördert den Tempel- und Stattbau zu Jerusalem. ibid.
Neronis Regierung und Tyranney: Mutter-Mord. 323
Besichtigung derselben. 324
Tyranney gegen die Christen/ wegen deß Brandts zu Rom. 325. gegen seine Weiber und Præceptorem Annäum Senecam. 326
unsinniger Heurath und unbesonnene Arbeit am Isthmo. 327. Raserey. 328. Selbst-Mord ibid.
Nervä Sitten/ Regierung und Todt. 336
Neuß belägert und entsetzt. 670
Neuburger ändert die Religion. 1140
stirbt. 1144
Neuburgische Land reformirt. 1145
Neu Casteen von den Christen erobert/ und wieder verlohren. 751
Neuer Calender auffkommen. 930.1046
macht Unruh zu Augspurg. 931.1047
in Niederland publicirt. 953
Neuer Demetrius in der Moscau. 1123. verleurt sich. ibid.
Neuhäusel den rebellischen Ungarn übergeben. 1062
Neu Hanau zu bauen angefangen. 1132
Neu Jerusalem erbauet. 340
Neue Straß in die stille See erfunden. 1179
Nicea von den Türcken belägert. 613
Nicephorus schlägt mit den Bulgaren: Wirdt von ihnen erschlagen. 460
Nicephorus Phocas schlägt die Saracenen: Wird Käyser: Sein Bubenstück gegen Käyser Ottonis Leuth. 487
Nicephorus Botoniates von Alexio Comneno vertrieben. 522
Nicocles König in Cypern/ bringt sich und sein Hauß umb. 192
Nicolai Hostä Verrätherey in Franckreich. 1107
Nicolaus Donatus zum Hertzog zu Venedig erwählt. 1168
Niederland von der See überschwämmet. 541
kombt unter einen Crayß. 833
wirdt Alberts zur Heymstewer versprochen. 959
für ein frey Land erkennet. 1101
Niederländer tractiren einen Frieden zu Gent. 498. haben gute Hoffnung zu Don Johann von Oesterreich. 948
Klagschrifft über den Hertzog von Alba 1044
Krieg zwischen den Geldrischen und Burgundern. 708
Unruh Anfang. 850
Adel begehrt Suspension der Spanischen Inquisition. 921
macht einen Bund wider dieselbe. ibid.
Provintzien machen einen neuen Bundt. 591
Stillstandt auff zwölff Jahr. 1102
wird schlecht gehalten. 1103
wird erläutert. ibid.
von neuem bekräfftigt. 1104
Adels suppliciren umb Einstellung der Inquisition. 1040
Niedersächsischer und Frießländischer Krieg 737
Nili Gewonheit sich zu ergiessen. 150
Nimmegen von Graff Moritz erobert. 957
Nimrod erster Tyrann in Babylonien. 23
Ninias ein weibischer und wollüstender König 24
Ninus erster König der Assyrier. 23
Nizza belägert. 1162
Noah wirdt nach der Sündflut mit dem Segen deß HErrn überschüttet. 21
kombt in Schand durch das übermässige Weintrincken. 22
Nordmanner Einfall in Franckreich: in Frießland und Nieder Sachsen. 466
Northumberland zum Königreich gemacht. 418
Norweger von den Schotten geschlagen. 510
Nürnberger Kirchweyhe macht blutige Köpffe. 703
Krieg mit Marggraff Albrechten. 666
Reichstags Continuation/ Verrichtung und Schluß. 710
Numa Pompilius ein frommer Mann: bauet Rom mit guten Gesätzen und Kirchen Ordnungen: theilet das Jahr in 12. Monat: führt ein friedlich Regiment. 76.77
Numantia ist den Römern schädlich: wird von Scipione eingenommen. 332
Numerianus von seinem Schwäher umbgebracht. 365

O.

OBed der Prophet bringt bey dem König Peka viel Israelitischen Weibern die Freyheit zu wegen. 58

Ochi eines Persianischen Monarchen Leben und blutige Regierung 154. von ihm fallen etliche Landvögt ab/werden aber durch Macht wieder zum Gehorsamb bracht. 154
ist liberal gegen die Thebaner. ibid
Ochus mit Gifft hingerichtet. 160
Odenatus schlägt die Perser / und wird Herr deß Orients. 361. sein Natur und Sitten: wird verrätherisch umbgebracht. ibid.
Odoacer/der erste König in Italien. 401
Oebares ein Stallknecht macht Darium zum König: 99
Oedacker ermordet. 406
Oedipus Laij eines Thebaner Königs Sohn wird wunderlich erhalten. 37. heurathet unwissend seine Mutter Jocastam / blendet sich selbsten wegen verübter Blutschand. 38
Oesterreich zum Hertzogthumb erhoben. 542
kombt an die Grafen von Habspurg. 592
Krieg gegen die Schweitzer. 610
Bauern auffrührisch. 938.940
stellen eine Defension an. 1065
Unruh. 1074
Olaus Magnus schlägt die Dänen/und erobert Norwegen. 514
Olivier stirbt vor Traurigkeit. 857
Olympische Kampffspiel was sie gewesen. 61
Olympias Alexandri Mutter ziehet ihr mit ihrer Grausamkeit Haß zu. 189
Olympias Alexandri Mutter umbgebracht. 189
Olynthum eine Statt von Philippo erobert. 158
Omar bauet den ersten Mahometischen Tempel wird erstochen. 435
Omias ist Jaddi Successor am Jüdischen Hohen Priesterthumb. 181
Oppia eine Vestalische Jungfrau lebendig begraben. 108
Orätes durch Befehl Darij erwürget. 99
Orchanis deß Türckischen Käysers Victorien und Todt. 613
Ordnung wider die Religionsverwandten gemacht. 796
Ordnung von den Fürsten in Religions Sachen gemacht. 837
Orgel erstmals in Europa gesehen. 449
Orliens belägert. 875
Osiander erweckt einen Religionstreit: wird von Gott gestrafft. 844
Osiandri Irrthumb in Preussen cassirt. 1033
Ostende belägert. 1091. gestürmet. 1093. 1095
den Spaniern übergeben. 1096
Ostia dem Pabst von den Spaniern abgedrungen. 824. wieder erobert. ibid.
Ostwalds und seines Sohns Oßweins Krieg mit Peuda. 438
Othfrieds von Weissenburg Altteutsch Evangelium. 472
Otanis und Megabyzi Meynung von der Persischen Regierung. 99
Ottanis Verrichtung und Bezwingungen 104
Otto wird Käyser / und von seinem bösen Gewissen geplagt. 330
ersticht sich. 331
Ottonis I. Käyserthumb: Krieg mit Pfaltzgraf Eberharden und Hertzog in Lothringen. 483
mit Heralden König in Dännemarck und Boleslao Fürsten in Böhmen. ibid. bekombt Italien durch Heurath. 484 Sein Zug gen Rom. 485
überwind Berengarium II. ibid.
Seine Verrichtung in Italien: hält einen Reichstag zu Quedlinburg: Sein Lob und Todt. 486
ziehet wider Hugonem in Franckreich/macht Cölln zur Reichs-Statt. 488
richt viel Stifft und Clöster an. 489
Otto II. wird Käyser: Kriegt Händel mit dem Hertzog in Bäyern. 491
zwingt den Dännemärcker zum Frieden: wirdt von den Frantzosen zu Aachen überfallen: Kriegt wider Johannem Zimisceм in Orient: wird von den Griechen und Saracenen geschlagen: hält eine blutige Gasterey zu Rom: rächet sich an den Griechen und Saracenen zur See: kombt umb. 492.493
Ottoni 3. das Käyserthumb von Hertzog Henrich in Bäyern disputirt. 496
Krieg mit den Böhmen. ibid.
Ihm wird mit Gifft vergeben. 497
läßt seine unkeusche Gemahlin verbrennen. 499. macht ein Gesätz von der Käyser Wahl. ibid.
Otto Friederichs Barbarossä Sohn von den Venedigern gefangen. 544
Ottonis und Philippi/ beyder Käyser Krieg gegeneinander. 565. Vertrag. 566
Otten deß IV. Käyserthumb: Zug in Italien: Krieg mit Pabst Innocentio. 567
Schlacht mit König Philippo von Franckreich bey Bovines. 568
Regierung und Todt. 569
Otto Pfaltzgraff wird König in Ungarn und gefangen. 607
Otto von Solms erschossen. 1084
Ottogars Sieg und Erweiterung seiner Land. 583
Ottogars Königs in Böhmen Krieg wider Käyser Rudolph: Todt: 592
Ottomanni Bassä Undanckbarkeit. 945
macht Amurathen vergebliche Hoffnung. ibid. wird geschlagen. ibid.
Ottomannischen Käyserthumbs Anfang. 605
Ovidius/warumb er der Statt Rom verwiesen 307

P.

Pabst Martinus von Constante gefangen/uñ ins Elend verwiesen. 439
Pabst gegen Pabst erwählet. 519
Pabst Adriams an einer Fliegen erstickt. 543
Pabst Gregorius resignirt dem Stul. 647

Pabsts Johannis Flucht vom Costnitzer Concilio. 647. wird zu Manheim gefangen. ibid
Pabsts Benedicti Halßstarrigkeit. 648
Pabsts Niederlag vor Ravenna. 692
Pabst hat wolgezogene Kinder. 701
Pabst Clementis Legation auff den Nürnbergischen Reichstag. 709
Pabsts Arglistigkeit. 825
Pabst macht Frieden mit dem Spanier. ibid
Pabst Adrian kompt noch zum Zweck. 836
Pabst Clemens understehet sich Hertzog Friederichen an D Luthern zu hetzen. 837
Pabst geht mit Gleißnerey umb. 484
Pabst ermahnet die Catholische zum Krieg. 842
Papst Paulus IV. will Ferdinandum für keinen Käyser erkennen. 846
Pabst excommunicirt das Königreich Navarra. 889
Pabst Gregor den Guisischen behülfflich. 973
Pabst Gregorius XIV. verschwendt Sixti V. Schatz. 989
Pabst Sixtus V. ist ein guter Baumeister. ibid
Pabst Leonis Todt. 999
Pabsts Absagbrieff an den Käyser. 1004
Papst schickt Vergerium in Teutschland. 1011
Pabst schreibt an den Käyser. 1016. verhetzt den Käyser gegen die Lutheraner. 1017
Pabst ist dem Religion frieden feind. 1032
Pabst Paulus IV. widersetzt sich Käysers Ferdinandi Wahl. 1033
sein Todt. 1035
Pabstumb in Engelland wieder eingeführt. 821
abgeschafft. 1034
Päpst Anfang. 336
Histori unter Justino und Justiniano. 418
Katzengebiß und Partiten. 512
zancken sich umb den Stul. 388
Wahl macht Unruh zu Rom. 490
Päbstul von 4. Teutschen besessen. 513
Päpstul von dreyen besessen. 646
Päbste Succession 342. 346. 349. 369. 377. 382. 395. 434. 440. 564
zu Alexandri Severi Zeiten. 356
unter Theodosio/Valentiniano III. und Martiano. I. 403
unter Leone/Zenone/Anastasio / unter Justino dem Zweyten/Tiberio dē Dritten/und Mauritio. 403. 427
zancken sich umb den Primat. 428
unter Carolo Magno. 461
unter Ludovico Pio 466
unter Käyser Ludwigen dem Zweyten. 472
unter Käyser Carolo Crasso und Arnolpho. 475. können nicht still sitzen. ibid
unter Käyser Conrad dem Ersten. 479
unter Henrico I. 489
unter Ottone II. 496
unter Henrico II. 505
unter Henrico III. 510
unter Henrico IV. 526
unter Henrico V. 533
unter Lothario II. und Conrādo dem Dritten 541
unter Friderico Barbarossa. 557
unter Käyser Ottone und Philippo. 571
unter Conrad dem Vierten. 585
unter Friderico II. 575
unter Käyser Adolphen von Nassau. 600
unter Henrich dem Siebenden 608
unter Ludwig dem Bäyern. 617
unter Carolo dē Vierten und Wenceßlao 632
unter Käyser Ruprechten. 646
unter Käyser Sigismunden. 661
unter Käyser Friederichen dem Dritten. 687
unter Maximiliano dem Ersten. 701
unter Carolo dem Fünfften. 760 833
unter Ferdinando dem Ersten. 892
unter Maximiliano dem Zweyten. 928
unter Rudolpho dem Zweyten. 988. 128
Päbstlicher dreyfacher Hauben Anfang. 377
Päbstlicher Stul nach Avignon verrückt. 608
Päbstliche Instruction wider Lutherum. 1000
Päbstlichen Nuncij Vortrag wegen eines Concilij. 1009
Pack verhetzt die Fürsten gegeneinander. 1005
Padua in Italien von Antenore erbauet. 37
Palma von den Venedigern erbauet. 991
Papinianus wegen seiner Auffrichtigkeit von Caracalla umbgebracht. 352
Pappa mit Sturm eingenommen. 940
meutenirt; wird belägert. 943. grausam gestrafft. 944
Paradeiß wird gestantzet: was es sey. 12
unterschiedene Opinionen davon ibid
Parma von Friderico dem Andern belägert. 575
Parma und Placentia von den Käyserischen gewonnen. 707
Pariser Mühlbrück fällt ein. 991
Pariser Reichsversamluug. 1170
Parlaments Decret wider Johannem Chastel. 1051
Parther fallen ab von Seleuco: richten ein neu Königreich auff. 207
schlagen die Römer. 256. 344
bekriegen Syrien: restituiren dasselbe Antigono. 274
auß Armenien vertrieben. 278
bekriegen die Römer in Armenien: machen Frieden. 297
bekriegen die Römer: werden von Corbulone zum Frieden gezwungen. 325
Parysatis Artaxerxis Mutter ein böß/ blutgierige Bestia. 150
Passawischer Vertrag auffgericht. 784. 1029
Passawischen Kriegsvolcks Einfall. 1086
Patres conscripti/ was sie gewesen. 92

Patrimonium S. Petri von Mathilde gestifft 532
Pavia von Henrico II verbrandt. 501
Pauli Reysen und Predig-Ambt 315.324
blendet Elymam einen Zauberer. 315
Gefängnuß. 324
Reyß gen Rom. ibid
dessen Steinigung und Reysen. 818
Paulina von einem Jüngeling durch List zu Fall bracht. 308
Pausanias will Griechen Land dem Xerxi verrathen: muß deßwegen in dem Tempel der Minervæ Hungers sterben. 115
Peka verbündet sich mit dem Syrischen König Rezin. 57. plündern Judäam: führen viel Israeliter in Gefangenschafft. 57
besitzt den Königlichen Stul mit Gewalt. 57
Peckasia wer er gewesen: wird von seinem Cammerherrn erstochen. ibid
Peloponnesischer. Krieg mit den Athenienser. 35
dessen Anfang/und Ursachen. 128
Fortgang. 132
Peloponnesischer Fried und dessen Conditiones. 141
Perdiccas wendet sich von den Spartanern zu den Athenienser. 132
sucht Alexandro zu succediren / will jhm aber nicht angehen 187
Peredeus von Rosemunda mit Gifft hingericht. 420
Perennis Verrätherey wider Commodum. 347
Pericles Athenienser Kriegs Oberster ist glückhafft. 122
Perillus ein künstlicher Meister im Ertz. 96
macht einen künstlich gegossenen Ochsen. ibid
Pero ernähret jhren gefangenen Vatter den Conon an den Brüsten. 108
Persecution zu Pariß beschlossen. 792
Persei Kriegs Anfang wider die Römer. 223
wird von denselben geschlagen und gefangen. 224
Persepolis von Alexandro eingenommen/und Preiß gegeben. 175.177
Perser Monarchy wann/und durch wen sie angefangen. 75
Perser von Philippico geschlagen. 442. machen Frieden mit Käyser Mauritio. 423
haben ein Aug auff das Macedonische Reich. 103
Jhnen wird das Löfflen mit den Macedonischen Weibern gesegnet. 103
hausen übel an den Griechischen Knaben und Mägdlein: 105
leyden eine grosse Niederlag von den Athenienser zur See. 113
deren abermahlige Niederlag zur See. 116
Persianer nimbt sein verlohren Land wieder ein: macht Frieden mit dem Türcken: 1121
Persianische Fürsten heben den Schmerdem mit seinem Regiment auß. 99
Persianische und Griechische Schlacht bey Platæa. 115
Persianische und Athenensische Friedensvorschläg gehen zu rück. ibid
Persianische Ambtleuth in klein Asien fallen ab von Artaxerxe und bekriegen jhn. 150
Persianische Legat schlecht willkom geheissen. 1159
Persien kompt an die Caliphas zu Babylonien 430
Persischer Monarchi Außtheilung deß Darij Noth. 141
Persischer König Succession. 404
Pertinax wird Käyser/ und in einem Tumult erstochen. 348
Pest von den Christen erobert. 1055
schändlich verlassen. 1057
Pestilentz zu Rom. 115.121
will durch allerhand Versuch vertrieben werden. 148
zu Athen und den benachbarten Orthen. 129
in Italien. 344.359
durch etliche Buben zu Rom angericht. 347
in Egypten und Orient. 418
in Calabria und Sicilia. 453
in Teutschland. 506
in Europa. 618
Petri Gefängnuß. 319
Petri Ludovici Farnesij Practicken in Italien. 831. wird umbgebracht. 832
Petri Königs in Castilien Krieg wider seinen Bruder Henrich. 628
Petrus König in Ungarn wegen Tyranney vertrieben. 510
restituirt. 511
Peter Wilhelm Verhuff von Indianern erschlagen. 1104
Pfaffen sprengen einander umb die Pfründt. 225
Pfaffenlermen zu Goßlar zwischen dem Abbt vom Fulda und dem Ertzbischoff zu Mäyntz. 527
zwischen dem Abt von Fulda/und dem Ertz-Bischoff zu Cölln umb die Oberstell. 546
Pfaltz komb an Bäyern. 573
Pfaltz reformirt. 770. 842. 929. 1045. 1047. 1052
Pfaltzgrafen bekriegen einander. 610
Pfaltzgrafen von Käyser Ludwigen in die Pfaltz restituirt. 611
Pfaltzgrafen von Neuburg und Zweybrücken Zanck umb die Administration der Pfaltz. 1088
Pfaltzgraff Friederichs Heurath mit der Princessin auß Engelland. 1135
Pfaltzgraff Friderichs und Wolffgang Wilhelms Beyläger. 1139
Phalaridis Tyranney gegen Perillum. 96
Phalaridis Ochß nach Carthago geführet. 137
Pharamundi Königs in Francken Crönung. Ler Salica: Regierung. 396

Pharao Cenchres der Israeliten Kinder Mörder. 29
Pharao ist hartneckigt / und will die Israeliten nicht ziehen lassen. 30
Pharao Necho unterstehet sich einen Graben auß dem Nilo in das rote Meer zu führen. 72
schlägt Josiam den König in Juda / und erobert Gazam. 73
Pharnaces König in Ponto von Cäsare überwunden. 266
Pharsalische Schlacht zwischen Pompeio und Cäsare 263
Phaseli wunderbarer Todt. 274
Philippi einer Statt Anfang: woher sie den Nahmen 153
Philippus bekriegt und bezwingt die Pœonier. 153. ist sieghafft gegen die Illyrier. 153. erobert Amphipolim / Potidæam / Olynthum. 153
Philippus Macedo hat gute Lehrmeister. 153
dessen Regierung / Leben und Sitten. 153
krieget wider die Athenienser. 153
gesegnet den Phocensern jhren Kirchenraub. 157
dessen treffliche Schlachten und Eroberungen der Stätt. 158
hat einen Zug gegen Persien vor: Wie und warumb er umbgebracht. 161. Sein Leben und Regiment. 161
bekrieget die Athenienser ibid.
von den Römern zum Frieden gedrungen 217
durch Demetrium an die Römer gehetzt. 217
bekombt mit vielen Feinden zu thun. ibid.
verbünd sich mit Syrien wider Egypten. 217
Philippus vergibt seinem Sohn Demetrio mit Gifft: Sein Todt. 221
Philippus wordurch er sich bey den Macedoniern und Thessaliern verhaßt gemacht. ibid
Philippi Creutzigung. 324
Philippus Arabs wie er zum Käyserthumb kommen. 358
wird sambt seinem Sohn erschlagen. 359
Philippus kaufft den Delphinat: richt den Saltz-Zoll an: stirbt. 416
Philippus I. König in Franckreich wird wegen seiner Ehescheydung in Bann gethan. 524
Philippi Augusti Krieg in Flandern. 554. mit König Henrich in Engelland. ibid
Philippus Röm. Käyser von Ottone Pfaltzgraffen ermordet. 566
Philippi Augusti Königs in Franckreich Vertrag mit dem Engelländer: wird wegen seiner Ehescheidung in Bann gethan. 570
Krieg in der Normandey. 570
Philippi deß Kühnen Krieg wider Arragonien. 598. Todt. 598
Philippi Pulchri Krieg mit den Flandern 598
grausame That gegen die Engelische Braut. 598
Todt. 606
Philippus von Valois wird König in Franckreich. 613. bekrieget die Flandrer. 614
Philipps von Burgundt ein mächtiger Fürst 658
Philippi von Oesterreich Königs in Castilien Todt. 698
Philippi Melanchtonis Geburt. 703
Philips Landgraff zu Hessen gefangen. 778
Philippi Königs in Spanien Hochzeit mit König Henrichs ältesten Tochter. 830
Todt. 960
Philippus II. König in Spanien erobert Portugall. 962
trachtet nach Franckreich. 973
Philippische Schlacht. 277
Phocas ein Tyrann / Mörder und Ehebrecher: wird jämmerlich zermetzelt. 428. bestättigt den Päpstischen Primat. 429
Phocenser und Thessalier kriegen wider einander. 108
Phocenser müssen jhrē Kirchenraub theur büssen. 157
Phraataces vergibt seinem Vatter Phraati mit Gifft. 307
Phraates fängt seine Regierung mit Tyranney an. 280. schlägt Antonium. 281
Picardy verhergt. 801
Picardischer Krieg. 807
Picten auß Britannien vertrieben. 465
Pipinus wird Hertzog in Braband. 433
Pipinus läßt Lambertum umbbringen: Stirbt. 444
Pipini und Carolomanni Sieg wider den Hertzog von Gasconien 450
Pipinus entsetzt Hilderichen der Cron Franckreich / und läßt sich crönen. 450
Pipinus schlägt Aistulphum: beschenckt die Römische Kirch: stillt die auffrührische Gasconier: stirbt. 452
Pisistrati unbeständiges Glück in seinem Regieren 97
Planeten Umblauff am Himmel / in welcher Zeit er verrichtet werde. 7
Plato ein Philosophus / wann und wo er floriret. 141
werth gehalten vom Dionysio. 155
Todt. 156
Plinius vom Rauch erstickt. 33
Pöppel läßt seinem Vattern mit Gifft vergeben: wird von den Mäusen gefressen. 465
Polen kombt zum Christlichen Glauben: wird zum Königreich erhoben. 489
Polen warumb sie Tribut gen Rom geben / und kurtz beschorne Haar tragen müssen. 514
Polen wegen der Wahl in Unruh: 600
dem Papst zinßbar. 607 (616
Polen und Littauer machē frieden miteinander.
Polen verlieren Smolensko / und schlagen die Moscowiter. 699
Polen sucht Frieden mit dem Teutschen Meister in Preuss. 779
von zweyen Königen regirt. 902
Polen und Moscau machen Frieden. 982
Polen werden strittig in der Königswahl. 984
hausen übel in Liefland. 1124

Polen und Schweden Schrifftwechselung. 1127
Polen auß der Moscau getrieben. 1160
Polnischer Hertzogen Succession. 465
Poltrot verurtheilt und gericht. 889
Polycarpi Enthaubtung. 346
Polycrates/glücklich in allem seinem Thun. 97 98. zuletzt vom Oräte gekreutziget. ibid
Polydamas ein Mann von unglaublicher Stärck 136
Pommern von Vladislao unter Polen bracht. 526
zum Christenthumb bekehret. 533
Pompejus ist siegreich wider Mithridatem / und vertreibt ihn / macht Freundsf. mit Tigrane der Armenier König 246
von Sertorio geschlagen: 250
restituirt Hircanum / und läßt Aristobulum fangen. 254
von Cäsare in die Flucht geschlagen. 263
sucht Zuflucht zu dem König in Egypten: wird von dessen Leuten ermordet. 263.264
Sein Geburt / Alter und herrliches Ansehen. 264
dessen Anhänger umbgebracht. 268
Porsenna belägert die Statt Rom. 94
Porto Ricco von Engelländern eingenommen. 980
Portugall zum Königreich erhoben. 533
dem Pabst zinßbar. 540
kombt an Spanien. 716
Portugesen von Holländern in Ost-Indien geschlagen. 1103
Portugesischer neuer König Sebastian thut sich herfür: kombt den Spaniern in die Händ. 1105
Possidierende Fürsten bekommen viel Feind. 1081
miteinander streitig. 1139.1140
Potschkay wird Fürst in Siebenbürgen. 1062
Prädestinationstreit Huberi 1050
Präsidenten zu Pariß abgeschafft. 795
Präsident Minard umbgebracht. 853
Prager Convent. 1084
Preßburger Versamlung zerschlägt sich. 1070
Preussen von den Teutschen Ordens Herren gewonnen und bekehret. 572
kombt vom Reich an Polen. 669
leid eine Veränderung im Regiment. 714
reformirt. 1004
Priesterliche Succession bey den Juden. 144
Printzen verharren auff ihrem Vornehmen sich bey dem König einzustellen. 859
schlagen alle Warnung in Wind. 860
Printz von Conde hefftig angeklagt. 682
Seine Beständigkeit in Religionssachen: 862
Seine Dapfferkeit. 862
beut dem von Guisen den Kampff an. 863
wirdt zum Todt verurheilet. ibid
gefänglich angenommen. 861
unschuldig und ledig erkandt. 867
Erklärung gegen die Guisische. 874
erweckt neuen Krieg: kombt umb. 905.967
Bündnuß mit den Reformirten. 1171. wird geschlagen. 1172. gefangen. ibid.
Printz Wilhelm von Vranien entweicht in Teutschland. 922. sein Zug in Niederland. ibid.
greifft die Spanier zu Wasser an 923
ziehet in Holland. 924
kombt in Lebensgefahr. 953
entleibt. 954
Printzen in Franckreich Verantwortung auff deß Pabsts Bull 964
Probus wird Käyser: butzt die Francke häßlich: ziehet in Orient: in Thraciam: besetzt die Römische Provintzien mit Volck: schlägt Proculum einen auffgeworffenen Käyser: wie auch Bonosium einen Gesundheit-Trincker: 364. wird ermordet. 365
Proceß in Franckreich gegen Jacob de Conci/ und Odoard zu Bietz. 793
wider die zu Merindola und le Vandois. ibid
Procession zu Pariß gehalten. 792
Procopius wirfft sich zum Käyser auff: wirdt von Valente geschlagen / gefangen / und enthaubtet. 386
Protestirenden Nahmens Ursprung. 722
Protestirenden Tag zu Schmalcalden. 733 734
Protestirenden Tag zu Eysenach. 735
Protestirende halten einen Tag zu Franckfurt. 770
Protestirende intercediren vergeblich für die Capitularen zu Straßburg/ und die Statt Aach. 933
Protestirenden Ursprung Legation an den Keyser. 1006
Protstirenden Schreiden an Käyser. 1009
an den König in Franckreich und Engelland. ibid.
Protestirende schreiben wider das Concilium. 1012
Protestirende Præparatoria zum Concilio. 1027
Protestirende Theologi kommen gen Trient. 1028
Protestirenden Erklärung wegen eines Concilij. 1034
Protestirenden Convent zu Naumburg. 1037
Protestirenden Meinung vom Concilio. 1038
Protestirenden Convent zu Hall. 1080
Protestirende suchen Remedirung ihrer Gravaminum. 1138
Protestirenden Jubelfest. 1155
Prusias König in Bithynia führet Krieg wider Eumenem: wird der Römer Freund. 223
Psammetychi Regierung und Eroberung Asdod. 72
Ptolomæus nimbt Judæam und Jerusalem ein: privilegirt die Juden. 191
läst die Bibel vertiren. 197
Ptolomæus Ceraunus von den Galliern erschlagen. 197
Ptolomæi Philadelphi Todt/ führt einen Graben auß dem Nilo in das rote Meer. 203
macht viel Juden frey. 208
Ptolomæi Evergetis Todt. ibid.
Ptolomæi Philopatoris blutige und wollustige Regierung: 211. wird vō Antiocho bekrieget. 212

Ptolomæi Philometoris Regierung und End. 228
Ptolomæus Physcon ist ein greulicher Tyrann und Unflat. 233. wird von den Alexanderern vertrieben: Kompt letztlich wieder zu seinem Reich. 233
Ptolomæi Lathyri Todt. 240
Ptolomæus Lathyrus schlägt die Juden. 242
Ptolomæus Dionysius und Cleopatra zancken umb Egypten / und erhält Cleopatra das Reich. 253
Ptolomæus Auletes, warumb er Pfeiffer genennet worden; suchet der Römer Freundschafft. 252
auß Egypten vertrieben. 253
wird restituirt: Bringet Archelaum seinen Tochtermann umb. 253
stirbt. 253
Pulver und Geschütz/wann es erfunden. 634
Pydna von Cassandro hart belägert und erobert. 189
Pyramides sollen von den Israeliten erbauet seyn. 30
sind Wunderwercke der Welt; dienen den Königen zu ihren Begräbnussen. 30
Pyrrhus, ein streitbarer König in Epiro: Bemächtiget sich Macedonien. 195
bekrieget die Römer/und sieget. 198
von den Römern auß Italien verjagt. 199.
schlägt und vertreibt Antigonum auß Macedonien: wird von einem Weib zu todt geworffen. 200. sein Stamm und Herkomen. 200. reibet sich an die Carthaginenser. 199.
verliert Sicilien. 199
consulirt das Oraculum: Wird aber von demselben betrogen. 200
Pyrrhi Successores, und deren Regierung. 208

Q.

Quintilius wird erschlagen. 362

R.

Raab und andere Ort von Türcken erobert. 937
Raab und Temeßwar von den Christen vergeblich belägert. 940
Raab von den Christen gewonnen. 941
Raach einer geschwächten Tochter. 950
Rachis der Longobarder König / ein Münch. 450
Ramiri Victori wider die Saracenen. 465
Ravaillacs deß Königs-Mörders Bekantnus. 1111. Hinrichtung. 1111
Reicherodts friedliche Regierung in Hispanien und Gunst gegen die Christen. 426
Reformation zu Zürch angefangen. 710
zu Bremen. 726
in Schweden vorgenommen. 752
zu Riga und in Liffland angefangen. 756
in der Pfaltz und zu Hildesheim. 765
Lutheri. 834
zu Thoulouse nach der Hugenotten Außzug. 888
in Steyermarck. 1051
in der Marggrafschafft Baden. 1052
in Ungarn. 1058
zu Marpurg. 1061
Reformirte Religion in Niederland verbotten. 1041
Reformirte predigen offentlich in Niederland. 921
stürmen die Kirchen. 921
Reformirte in Franckreich machen eine Bündnus. 1112
Regenbogen / ein Zeichen vergangenes und künfftiges Untergangs der Welt. 22
Regenspurg verbrant. 476
Regenspurger Wallfahrt zu der schönen Marien. 703
Reggio von den Türcken erobert. 1116
Regiersucht verursachet einen Bruder-Mord. 63
Regiment in Franckreich der alten Königin confirmirt. 867
Regulus hält den Carthaginensern Treu und Glauben: Wird von ihnen greulich gemartert. 205
Rehabeams Leben und Todt. 44
ist unglücklich. 44
ist abgöttisch. 45
Reichards Königs in Engeland Ruckräis auß Syrien: Wird in Franckreich gefangen. 559
Ranzion. 563
Todt. 564
Reichardi Schatzung macht Auffruhr in Engeland. 627
Reichs-Hülffe gegen den Türcken gehet langsam her. 716
Reichstag zu Franckfurt. 496.592.636
zu Franckfurt/wider deß Pabsts Eingriff ins Käiserthumb. 611
zu Wormbs. 706.768.997
zu Nürnberg. 707.765.1002.1016
zu Speyer. 716.722,766.894.1004.1005. 1016
zu Augspurg gehaltē. 725.779.780.781.807 842.846.893.1008.1022.1025.1031
zu Regenspurg gehalten 763.808.809.896. 929.936.941.1015.1033.1057.1070,1136
Reichsschluß in Religions-Sachen. 1000
Reichs-Ständ Werbung bey Käiser Rudolpho. 1079
Reichsstätt wider die Böhmen fortificirt. 650
Reichsthaler erstmals geschlagen. 703
Reinolds von Rosa unglücklicher Anschlag auf Derpt. 900
Reinberg von Spanischen erobert. 1100
von Graf Moritzen erobert. 1091
Religion in Niderland frey gelassen. 922.950
Religion in Engel- und Schottland verändert. 892.1030
Religions-Enderung in Sachsen vorgenommen. 934.1049

Religions-Edict auffgericht. 868
in Engeland. 1014
in Franckreich angeschlagen. 1015
Religions-Edict in Franckreich außgangen. 1051
Religions-Frieden publicirt. 807
biß auff ein Concilium beschlossen. 839. 1009
in Teutschland. 844
publicirt. 1032
Religions-Gespräch zu Regenspurg. 771
Religions-Gezänck im Schweitzerland. 837
Religions-Gravamina auff dem Reichstag zu Regenspurg. 1050
Religions-Krieg in Franckreich. 1038. 1041
Religions-Ordnung gemacht. 867
Religions-Täg in Franckreich gehalten. 1036
Religions-Verwandten jämmerlich hingerichtet. 792
suppliciren bey der Catharinæ de Medices: Werden hefftig verleumdet. 852
suppliciren umb ein frey Exercitium. 858
erlöst. 866
zu Pariß / Senlis / Amiens / Abbeville und anderstwo übel gehalten. 877. 878. 879. 880. 881. 882.
zu Diepe halten sich wol. 885
Religions-Verwandten in Franckreich Verfolgung fortgesetzt. 886. 887. 1010
bekommen neue Händel. 902
schlagen vor S. Denis. 903
erlangen einen Frieden. 904. 907. 908
Religions-Verwandten in Engelland Verfolgung. 1031
Remuria; weßhalben sie angestellt / und wie sie gehalten werden. 64
Remus mit Königlicher Ehr in seinem Todt versöhnt. 64
Renaudie erschossen. 856
Reputation streng gehalten. 245
Residentz der Persischen Monarchen auff einer Huren Begehren angezündet. 175
Resolution deß de la Renaudie und der Seinigen. 855
Revel ergibt sich König Erich in Schweden. 849
mit Verrätherey eingenommen. 900
Revocation deß Edicts gegen die Evangelische. 856
Rezin und Peka bekommen einen schlechten / doch verdienten Außgang. 58
Rhadegasts Einfall in Italien. Enthauptung. 393
Rhamsinitus ein gewaltiger Baumeister; bauet einen Pyramidem. 55
Rhea Sylvia, eine Closter-Jungfrau deß Romuli und Remi Mutter. 62
Rhodis von den Türcken gestürmet. 678
gewonnen. 743
Rhodiser Colossus, wie er gewesen. 210
Richter / wann und wie lang sie Israel regieret. 32
Riedbergischer Stamm außgestorben. 808
Riga begibt sich in deß Hoch-Meisters Schutz. 757. begibt sich in den Schmalkaldischen Bund. 758
unterwirffet sich dem König in Polen. 982
Regischer Bischoff muß harte Conditiones eingehen. 757
Riesen-Geschlecht nicht fabulos. 16
Ritterlicher Kampff bey Hertzogenbusch. 961
Roan belägert und erobert. 875. 822
mit Sturm und mit Friedens-Mitteln versucht. 884
entsetzt. 983
Roaner Aufflauff. 883
werden belägert. 883
halten sich dapffer. 883
Roberti deß Jüngern Rebellion wieder seinen Vatter Robertum. 509
Roberti Käiserthumb in Orient. Fein Stücklein an einem Burgundischen Grafen. Todt. 578
Roberti in Apulia Krieg mit den Genuesern. 625.
Roderich rächet sich an Wittizo / und läst ihm die Augen außstechen. 445. wird von Juliano und den Mohren bekriegt. 445
Rogerius macht den Päbsten böse Possen; wird von Lothario geschlagen; schlägt die Saracenen in Africa. 539
Rokossanen Verbündnus; zwingen den König zu einem Vertrag; werden gedämpfft. 1126
Roland von den Gascontern erschlagen. 456
Römers Dapfferkeit gegen einen Elephanten. 267
Römer halten die Statt-Mauren in Ehren. 63
deren erster Triumph. 66
rauben die fremde Jungfrauen. 65
werden deßwegen bekriegt. 66
richten durch Intercession der Weiber eine Bündnus mit den Sabinern auff. 67.
erneuern dieselbe. 67
Römer-Zünfft / von wem sie angestellt. 82
Römer kriegen mit Porsenna. 93
Römer und Latiner Schlacht beym Lacu Regillo. 103
Römer / grosse Wucherer. 103
auffrührisch / wegen Außtheilung der Aecker. 114
entlehnen Gesetz von den Griechen. 125
von den Sabinern und Ægviern heim gesuchet und geschlagen. 125
rächen sich an den Sabinern und Ægviern. 126
schlagen die Fidenenser. 128
sind danckbar gegen Timasitheum. 134
von den Galliern geschlagen. 139
im Capitolio accordiren mit den Galliern. 140
wollen Vejos bewohnen. 140
streiten mit ihren Benachbarten / und werden ihrer mächtig. 145
sind vorsichtig in ihren Kriegen. 164
Römer Gefangene halten dem Pyrrho Glauben. 198

Römer erste Flott zur See. 201
gewinnen Sicilien: schiffen in Africam. 201
victorisiren wider die Carthaginenser zur See und in Africa. 203
von Käyserischen geschlagen. 552
erhalten zur See Victorien wider die Carthaginenser: Werden ihnen aber durch Sturm heßlich versaltzen. 205
haben Unglück in Sicilien wider die Carthaginenser. 206
von den Galliern in einem Wald erschlagen. 216
kriegen wider die Piemonter / Genueser und die in der Provintz. 229
von Knechten bekrieget und geschlagen / rächen sich deßwegen. 251
von den Teutschen geschlagen. 301.302.303
schlagen die Parther. 344
halten ein Fest zu Ehren ihrer Statt/so 1000. Jahr gestanden. 358
haben einen unglückhafften Sieg wider die Perser. 379
verlieren Galliam. 405
auffrührisch von Ottone I. gestrafft. 490
auffrührig wegen der Päbst. Wahl: Werden deßwegen von Ottone III. gestrafft. 497
vergifften den Teutschen die Brunnen. 553
Römer und Sabiner mißgönnen einander die Königl. Dignität. 766
Römische Rathsherren von wem sie erst erwöhlet. 64
Römische Burgermeister wann sie erstlich erwöhlet. 92
Römische Jungfrauen schwimmen über die Tyber. 96
Römischer Bürger Auffruhr auff dem heiligen Berg. 103
Römische Leibeigene rebelliren wider ihre Herren. 120
Römischer Matronen Liberalität gegen dem Tempel zu Delphis: Werden deßwegen hoch privilegirt. 132
Römische Legati vergreiffen sich an den Galliern. 138
Römische Weiber kochen ihren Mäñern Gifft. 178
Römischer Succurs von Hannibale geschlagen 216
Römisch Reich hat zween Käyser. 344
dessen elender Zustand. 393
Theilungen. 458
von zweyen Käysern regiert. 610
in zehen Cräiß abgetheilt. 703
von zweyen Mächtigen gebuhlet. 705
Römische Kirch herrlich beschenckt. 452
Römische und Griechische Kirch versuchen einen Vergleich. 652
Römischen Hofs Betrug in Franckreich publicirt. 796
Römischer und Türckischer Käyser treffen einen Frieden. 1157
Rom wann und von wem sie erbauet. 63
kan ohne Weiber nicht auffkommen. 65
wegen der Sabiner in grosser Angst. 67
vom Tarquinio Prisco mit einer steinern Mauer umbgeben. 81
mit Hunger und Krieg geplagt. 131
von den Galliern eingenommen. 139
von den Römern von neuem erbauet. 145
von den Latinern/Campanern uñ Volscern bekrieget. 163
machen mit Carthago Fried. 206
mit Brandt beschädigt. 208
hat alte Leut. 333
von den Gothen erobert. 393
von Henrico IV. eingenommen. 519
auffrührisch wider die Päbst. 539
von den Neapolitanern eingenommen. 642
gestürmet und eingenommen. 718.1004
Romæus enthauptet. 1139
Romani II. Käyserthumb in Orient. 486
Romani IV. unglücklicher Zug und Krieg wider die Saracenen: Wird von seinem Ehebrecher ersäufft. 508
Romildæ Geilheit gestrafft. 423
Romulus und Remus gebohren: Wunderlich erhalten: Martialisch: Restituiren ihren vertriebenen Großvatter Numitorem. 62
erbauen Rom. 63
stellen die Wahl zum Königreich den Vögeln zu: Romulus erschlägt seinen Bruder Remum. 63
wie er die Statt erbauet//und sein Regiment angeordnet. 64.68
in einem Donnerwetter gen Himel entzuckt. 68
Rosenkräntz Anfang. 528
Roschell belägert. 916
Rostock mit dem Hertzog von Mecklenburg verglichen. 895
Rostocker hart gezüchtiget. 892
Roßwida eine gelehrte Closter-Jungfrau zu Gandersheim. 490
Rothaar schlägt die Römer: verfaßt das Longobardische Recht. 436
Rothweilisch Hof-Gericht auffgericht. 541
Rudolphi geherzter Todt. 519
Rudolphi Grafens von Habspurg Käyserthumb. 590
Belägerung der Statt Basel: Freundschafft mit den Teutschen Fürsten: Krieg mit König Ottogarn in Böhmen. 591
Krieg mit den Elsässern und Schweitzern. 592
Bestraffung der Strassenräuber. 592
Rudolphi Ertzhertzogs zu Oesterreich Todt. 786
Rudolphus II. wird Römischer König. 896
wird Käyser. 929
gebeut den Frieden im Elsaß: läßt wegen deß Bisthumbs Straßburg tractiren. 935
rüstet sich gegen den Türcken. 938
übergibt Ertzhertzog Matthiæ das Königreich

Ungarn. 1073. versöhnet sich mit König Matthia seinem Bruder. 1085
tritt das Königreich Böhmen ab. 1087
Todt. 1091
sein Schatzmeister erhenckt sich. 1133
Rufini Verrätherey wider Arcadium: Verdienter Todt. 392
Ruperti Pfaltzgrafens Käyserthumb. 636
Achts-Erklärung gegen Achen. 637
Römerzug. 637. Todt. 637
Rußwurm enthauptet. 1063

S.

Sabiner führen einen listigen und bedachtsamen Krieg wider die Römer. 66
fallen in der Römer Gebiet: Werden von Valerio geschlagen. 103
Sabinus kriegt Lusten zu Herodis Schatz. 299
schlägt deßwegen mit den Juden zu Jerusalem. 300
Sachsen und Friesen beschiffen das Teutsche Meer. 190
Sachsen Seeraub auß den Römischen Provincien. 387
Ankunfft in Engelland. 402
werden von den Engelländern wieder außgetrieben. 402
bemächtigen sich dessen. 402
schiffen in Engelland: Vertreiben die Britannier. 409
von den Dänen geschlagen. 472
Sachsen uñ Brandenburg ziehen die Bisthumẽ zu sich. 848
Sachsen über die Gülchische Land belehnt. 1086
Sachsen und Pfaltz / Vicarij deß Reichs. 1133
Sächsischer Krieg mit Henrico IV. 517
dessen Erneuerung. 519
Sächsische und Hessische Erb-Vereinigung. 663
Sächsische Printzen von Altenburg entführt. 667
Sächsischen schlagen den Braunschweiger. 774
Sächsische und Brandenburgische Erb-Vereinigung. 808
Sächsischen begehren ans Concilium. 1027
Sacraments-Streit zu Heidelberg. 1036
Sagunt von Hannibale belägert und erobert. 214
Saguntiner von den Römern schändlich verlassen. 214
Saladini Zug und Sieg gegen die Christen zu Jerusalem. 551
Lob und Todt: Seltzame Leich-Procession. 526
Sallum wird sein Auffruhr und Königs-Mord vergolten. 57
Salmanasser führet den König Hoseam mit den Stämmen Israel in Dienstbarkeit. 58
Salomonis Geburt: Regierung: erwehlet unter allen die Weisheit. 42. erbauet den berühmten Tempel; seine Hofhaltung: hat viel Weiber. 43
fürnehmste Thaten. 43
fortificirt Jerusalem. 44
Saltzgruben in Polen erfunden. 584
Saltzkauffs Ordnung in Franckreich gemacht. 790
Samaria wird von Amri renovirt und zur Königlichen Residentz gemacht. 47
Samariter Religion Ursprung. 170
von Pilato in einem Auffruhr geschlagen. 310
Samniter Krieg gegen die Römer: werden geschlagen. 162.180
müssen ihren gebrochenen Anstand den Römern theuer büssen. 188
rechnen sich an denselben mit Hinderlist. 188
werden bey Capua geschlagen. 190
Samson ein Mann von grosser Stärck von einem Weib überwunden. 32
erschlägt 1000. Mann mit einem Eselskinbacken. 32
Samuelis Regierung. 35
Sanaballat hilfft wider Tyrum und Gazam 170
Sancerre belägert. 916
Sanctæ Elisabethæ Herkommen. 564
Sanct Gallen ein Closter von Columbano auffgericht. 434
Sancti Georgij deß Ritters Histori. 381
Sanct Peters Pfenning von dem Englischen König Ina erfunden. 446
Sanct Quintin belägert. 826
mit Succurs verstärckt. 826
Saporis Verwüstungen deß Orients. 358
fällt in Armenien: Schlägt Sabinianum: Belägert Amidam vergeblich. 381
Todt. 390
Saracenen Niederlag und Furcht. 395
Einfall in Arabien und Judæam. 411
in Arabien/Syrien und Judæam: Nehmen Jerusalem ein. 430
fallen in Africam: erobern Cypern und Rhodis. 434
belägern Constantinopel: Werden heßlich darfür gebutzt. 435
von Käyser Apsimaro geschlagen. 441
Krieg wider die Gothen in Hispanien. 446
Uneinigkeit unter einander: Werden von Käyser Constantino Copronymo geschlagen 449
von den Spaniern geschlagen. 452
fallen in Italien. 467
kriegen wider die Spanier: Werden von denselben geschlagen. 495
Krieg mit den Egyptern. 550
Sieg wider die Christen in Syrien. 596
Saracenischer Könige Succession. 449
Saracenischer Anschlag auff Edessem verrathẽ. 510
Sarai Abrahams Weib wer sie gewesen. Wird von zween Egyptischen Königen ins Frauen-

zimmer begehrt. 25. ist ein Spiegel Tugendsamer Matronen. 25
Sarbonæ Resolution auff dem Colloquio zu Poissy. 871
Sardanapalus ist ein übeler Regent: Weiber-Mann: Gibt Ursach seinen Amptleuten zum Abfall: Schlägt seinen Rebellen den Arbacem: Wird in seiner Statt Ninive vom Arbace belägert: Verbrennt sich selbst mit seinen Huren. 51.52
Sardes in Lydien von Aristagora eingenommen. 104
von Alexandro eingenommen. 167
Sardinia und Corsica von den Römern bezwungen. 208
Saul wer er gewesen. 35
unter ihm verändert sich die Regierung der Israeliter. 35
verfolgt den David. 35
Saphoyen und Cleve zu Hertzogthumben erhoben. 647
Savoyen bekompt Succurs auß Franckreich. 1167
Savoyer Strittigkeiten mit den Genffern. 1116
Vergleich. 1117
Savoyer Krieg gegen Mantua. 1162
Scanderbergs-Kampff mit einem Tartarischē Fechter. 653
sein Uberfall zu den Christen. 654
Todt. 677
Scedaso werden seine zwo Töchter genothzüchtigt und ermordet. 147
Schencken-Schantz gebauet. 955
Schlacht bey Bassac und Montcontour. 906
Schlang in Africa von Regulo bestritten. 203
Schlangen erhalten den Bythiniern eine Schlacht. 223
Schlesien bekomt sonderbare Fürsten. 556
komt von Polen an Böhmen. 617
Schlesier kriegen mit Käyser Domitiano. 335
Schlesier und Mohren fallen in die Römische Provincien. 387
werden von Valentiniano hingesucht. 387
Schleßwick komt an Dennemarck. 584
Schluyß von den Staten belägert. 1098
Schmalkaldischen Kriegs Anfang. 772
Schmalkaldischer Bund fängt an sich auffzulösen. 773
Schmalkaldischer Krieg zeucht sich in Sachsen. 774
Schmalkaldische Artickul verfaßt. 841
Schmalkaldische Bund auffgericht. 1008
Schmolensko belägert. 1123
mit Sturm erobert. 1124
von Moscowitern erobert. 1160
Schotten fallen in Engelland. 397
Schotten und Jrren Einfall in Britañien. 402
Schotten bekriegen Engelland: Werden von Edelfrieden geschlagen. 433
Schottē von dē Engelländern geschlagē. 525.599
werffen das Engellische Joch ab. 606
thun den Frantzosen Hülff gegen Engelland. 643
Schottischen Königreichs Anfang. 190
Schottischer Krieg wider Engelland. 789
Schottland kompt an Engelland. 599
von den Gulfischen verunruhiget. 857
in Unruh wegen der Religion. 927
Schuldenlast macht die Bürger unlustig zum Krieg. 102
Schwaben streiffen in den Römischen Provincien. 362
Schwaben-Königreich in Gallicia. 404
Schwäbischen Bunds Ursprung. 622
nimbt ein End. 762
Schwantepolts und Borivoys geführte Uneinigkeiten in Böhmen. 529
Schweden uñ Norweger fallen in Teutschland. 346
Schweden halten einen Reichstag zu Calmar. 645
können keinen Tyrannen leiden. 661
erwöhlen ihnen einen eigenen König. 686
Schweden und Dänen verbinden sich mit den Seestätten. 752
Schweden durch Jonas Andreæ und Niclaus Dacken verunruhiget. 755
komt erblich auff Gustavi Geschlecht. 818
Evangelisch. 837
Schweden/Polen und Moscowitter zausen sich umb Liefland. 909
Schweden bekriegen den Moscowiter in Carelen. 981
prosperiren in Liefland: erobern Narva. 982
Schweden und Moscau vergleichen sich eines Anstands. 983
machen Frieden. 980.1160
Schweden kriegen unglücklich wider den Moscowiter. 985
halten einen Tag zu Arbog. 986
beruffen Sigismundi Sohn zum Königreich. 988
prosperiren in Liefland: werden bey Kockenhausen geschlagen. 1124
bey Riga von den Polen geschlagen. 1126
machen Bündnuß mit den Staden. 1162
Schwedische Herren zu Stockholm verrathen und ermordet. 709
büssen schlechten Lusten auff einem alten Schiff. 983
wegen ihres außweichens gestrafft. 988
Schwedische und Dänische Kriegs Händel zur See. 901
Schweitz/an vielen Orten Evangelisch. 838
Schweitzer ziehen in Franckreich. 257
werden von Cæsare geschlagen. 258
Schweitzer Bunds wider die Landvögt Anfang. 608.610
Schweitzer-Landvögt Frevel und Muthwillen. 608
Schweitzer und Oesterreicher Schlacht bey Sembach. 635
Schweitzer schlagen mit den Armeniacken bey Basel. 665

Schweitzer Auffrichtigkeit gegen das Römische Reich. 705
Bündnuß mit den Frantzosen. 706
Religions-Krieg. 1009
Schwendi kriegt glücklich in Ungarn. 896
Schwentepolt erschlagen. 476
Schwindhild von Sisemand auß Hispanien vertrieben. 437
Scipio ist siegreich wider die Carthaginenser. 201.217
büsset ein in Hispanien. 219
sieget in Africa wider die Carthaginenser: fängt Syphacem. 220
Scipioni Africano von den Römern mit Undanck gelohnt. 222
dessen Bescheidenheit gegen Allucium und seine Braut. 230
von Cæsare in Africa geschlagen. 267
Seefahrer unter Maximiliano I. 702
Seeräuber von Pompejo überwunden: Bauen Pompejopolim. 252
büssen ein. 646
bestritten. 1175.1177
Sejani mörderische Practicken. 309
und grausames End. 309
Seidenwurm von den Sicilianern erfunden. 541
Seleucus kompt wieder zu seinem Reich. 191
erbauet viel Stätte. 193
von Ptolomæo Cerauno umbgebracht. 197
hat Unglück zur See durch Sturm und Schlachten. 207
wird mit seinem Bruder von Attalo auß dem Land gejagt. 207
stirbt elendiglich. 235
Seleuci und Hieracis beyder Gebrüder Todt. 207
Selyms Krieg mit seinem Vatter Bajazeth umb das Reich. 695
Selyms Türckischen Käysers erste Schlacht mit dem Sultan. 740. zweyte Schlacht. 741
Selyms Todt. 742
Semiramis Beli Tochter. 23
verläuguet ihr Geschlecht / und regiert in Mannskleidern. 24
gewinnet Babylon. 24
ihr wird ein Marmolsteinern Bild auffgericht. 24
treibt Unkeuschheit mit ihrem Sohn. 24
erfindet das Außschneiden der Knaben. 25
strafft deß Darij Vorwitz und Geltgeitz. 25
eine Frau von grossen Thaten / überwindet die Mohren und Indianer / erbauet Babylon und andere wunderbare Sachen. 24
Senis belägert. 806
Sennacherib werden durch einen Engel in einer Nacht 185000. Mann erschlagen. 60
Sertorij Dapfferkeit und Kriegs-Erfahrung. 248
wird auß Hispanien verjagt. 248
wird General der Lusitanier. 249
macht ihm mit einem Rehekalb ein groß Ansehen: Ist glücklich wider die Römer. 249
mahlet den Portugesen ihre Unbedachtsamkeit vor. 250
wird verrätherisch umbgebracht. 250
Servetus zu Genff verbrandt. 1030
Servius Tullius führt rühmliche Regierung. 82
Ihm brennt sein Haupt in seiner Jugend. 82
wird durch List der Tanaquil dem Königreich eingeschoben. 82. von Lucio umbgebracht. 82
Sesostris König in Egypten läßt sich von Königen in seinem Wagen führen. 46
Severus dringt sich in das Käyserthumb. 349
schafft die Leibquardi ab. 349
schlägt und erschlägt Pescennium Nigrum: ist Victorios in Asien. 249. erobert Bysantz. 350. schlägt Albinum bey Lyon in Franckreich. 350. bekriegt die Partther. 351. stirbt in Engelland. 351
Sextus Tarquinius treibt Nothzucht mit der Lucretia. 91
Sexti Pompeji Krieg wider die Römer: Vertrag mit denselben: Wird erschlagen. 275
Sfortiæ Glück in Italien: Krieg wider die Meyländer. 679. Todt. 679
Sicilianer verbindē sich wider Agatoclem. 190
wegen Auffruhr gestrafft. 574
Sicilianischer König Anspruch an Jerusalem. 573
Sicilianische blutige Vesper an den Frantzosen 596
Sicilianischer Krieg unter Käyser Ludwig von Bäyern. 625
Sicilien von Timoleone reformirt. 163
kompt an Arragonien. 642
Sicyonischen/ Ægyptischen/ Argivischen/ Athenensischen/ Trojanischen/ Teutschen Reichs Anfang. 27
Siebenbürgen von den Sachsen bewohnt. 457
Siebenbürgen verunruhiget. 814
mit Krieg angegriffen. 941
in Käyserliche Devotion gebracht. 941
gegen Oppeln und Ratibor verkaufft. 941
kriegt neue Händel. 1053
fällt vom Türcken ab. 937
Siebenbürger hält sich dapffer gegen den Türcken. 938.940
schlägt die Tartarn. 939
hat unglückliche Anschläg gegen die Wallachen. 943
versagen dem Käyser allen Gehorsam. 1057
Siebenbürgische Conspiration wider Bathori. 1119
Siebenbürgische neue Unruh. 1157
Siebenbürgische Sachsen klagen über den Bathorin. 1156
Siebende Tag ist zum Sabbath und Ruhe geheiliget. 11
Siebenschläffer/ wann sie in die Höle gegangen. 360

Sieben Weisen in Griechenland florirt. 70
Siena vom Käiser bezwungen. 804
Sigeth in Ungarn vergeblich belägert. 897
von den Türcken belägert. 897
theuer erobert. 898
Sigmund bringet seinen Sohn Sigerich auß Anstifftung seiner Stieffmutter umb. 416
Sigismund König in Ungarn bekrieget Croatien. Läst den Ban greulich tödten. 603. wird von den Ungarn gefangen. 630. seine Schlacht mit dem Türckischen Bajazeth. 630
wird Römischer Käiser. 646. seine Romfahrt. 650. Todt. 650
Sigismundi Königs in Polen Todt. 902
Sigismundus wird König in Polen; was ihm vor Articul von den Polen vorgehalten. 984
verwirrt den Schweden ihre Gedancken. 985
acceptirt ihre postulata. 985
Hochzeit. 985
dem Evangelischen Wesen übel geneigt. 986
erklärt die Schweden für Feind. 988
deß Königreichs Schweden entsetzt. 1125
hält Hochzeit mit seiner Gemahlin Schwester. 1126
Sigismundus Bathori von den Käiserischen geschlagen. 1054
ergibt sich dem Käiser. 1054
Todt. 1139
Sigismundus Ragotzy wird Fürst in Siebenbürgen. 1069
Silber-Bergwerck in Meissen erfunden. 557
zu Schneeberg entdeckt. 688
in Schottland erfunden. 1131
Silberne Zeit/was sie sey. 17
Simon der Gerechte wird Hoherpriester zu Jerusalem; bauet Tempel und Statt. 193
Simris Köntgreich währet nur eine Woch. 46
Sinan Bassa hat schlechten Lust mit den Persiern zu kriegen. 945
Sisac König in Egypten überziehet Jerusalem mit Krieg. 45
Sisebuth treibt die Juden auß Spanien. 432
Sittius befördert Cæsaris Victorien in Africa. 267
Sleidani Lob und Todt. 1033
Smerdes Magus wirfft sich auff wider Cambysen. 90
dessen heimliche Regierung in Persien will sich länger nicht practiciren lassen. 98
Socrati mit Gifft vergeben; sein beherzter Abschied. 144
Sodoma und Gomorra mit Feuer vom Himel verbrant. 26
Sodomitischer Feuersbrunst Zeichen im See Asphaltite. 26
Soest und Lippstatt von den Spanischen eingenommen. 1150
Sogdianus bringt Xerxem umb: Ziehet ihm deßwegen Haß zu: Wird von Dario Notho jämmerlich umbgebracht. 130
Sohn von seinen Eltern unbekanter weise umbbracht. 1185
Söldner/wann sie erstlich zu Rom auß dem gemeinen Kasten besoldet worden. 128
Solonis Urtheil von dem Unglück der Menschen. 74
Solymann Türckischer Käiser fällt in Ungarn. 743. sein zweyter Einfall in Ungarn. 745. dritter Einfall in Ungarn. 746
fordert Käiser Carlen und König Ferdinand zu einer Schlacht auß. 747. weichet zurück. 748
machet sich vergebliche Hoffnung auff Persien/750. fällt in Calabrien: wie auch in Candiam: bekriegt die Venediger. 750
ziehet unverrichter Ding auß Ost-Indien. 751
nimmt Ofen mit List ein. 811
fällt in die Moldau. 815
tyrannisirt gegen seine Kinder. 817
kompt in Ungarn. 897
stirbt. 898
Sonne verlieret sich zu Xerxis Zeiten am Himel. 111
Sonnenfinsternus bey der Passion Christi. 312
Sonnen-Wunder in Teutschland gesehen. 760
Sophocles ein Tragœdien-schreiber gestorben: Wird durch Anmahnen deß Abgotts Bacchi begraben 141
Sophites ein König in Indien ergibt sich Alexandro, 180. verehrt ihn mit Hunden. 180
Spanien kompt unter die Römer. 223
kompt an Oesterreich. 698
Spanien und Franckreich machen Fried. 830
Spanier werden den Römern hold. 219
fallen von den Römern ab. 229
werden durch Scipionem Æmilianum wieder gestillet. 230
bekriegen einander. 416
durch Ferdinandi Theilung beunruhiget. 524
fahren in Ost-Indien. 751
in West-Indien. 752
Arglistigkeit. 825
von den Enckhuysern geschlagen. 924
von den Frantzosen geschlagen. 952
von Graf Moritzen geschlagen. 959
greiffen nach den Gülchischen Landen. 960
den Guisischen wider König Henrichen behülfflich. 972
auß Engelland verbannt. 976
grausam vor Ostende. 1096
auff der See geschlagen. 1098
haben Anschläg auff Schluyß. 1100
haben eine Impressa auff Algier. 1105
bemächtigen sich der Gülchischen Land. 1145
können die Frantzosen in Italien nicht leiden. 1163
halten eine Schlacht zur See mit den Türcken. 1175
von den Holländern geschlagen. 1176
Spanischer inheimischer Krieg. 599
Spanischer Regenten Unruh. 629
Spanischer Inquisition Anfang. 689
Ubung. 780
Tyranney. 1182
Spanischer und Frantzösischer Krieg gehet umb Rom an. 824

Spanisch und Frantzösisch Läger bey Amiens. 829
Spanische Schiff-Armada gegen Niederland und Engeland außgerüstet. 956
Spanische meuteniren. 961
Spanische Armada von kleinen Thaten. 978
Spanische und Statische treffen gegen-einander. 1099
Spanische und Statische Fridens-Handlung. 1101. zerschlägt sich. 1102
Spanische und Statische Schlacht zur See/ bey Gibraltar. 1101
Spanischer und Savoyscher Krieg. 1163 Treffen. 1164. Fried. 1164. neuer Krieg. 1164 zweyter Fried. 1164
Spanischer und Savoyscher Krieg continuirt 1166
Sparta sucht Frieden an Athen. 136
von Cleomene reformirt. 210
Spartaner erwehlen ihnen 2. König. 50
dapffer gegen die Persianer. 112
bezwingen die Messenier. 122
erobern Platæam / und hausen übel darinnen. 129
machen mit den Athenisern Fried. 132. 144
halten ihren Knechten die versprochene Freyheit übel. 134
haben gut Glück zur See wider die Athenienser. 140
kriegen wider die Thebaner. 147
geben dem Rechten übel Gehör. 148
bekriegen Macedonien: werden geschlagen. 174
von Antipatro geschlagen. 177
Spartanischer Obermeister Gewalt. 101
Spartanischen und Athenisischen Krieges Anfang. 122
Spieler von Gott gestrafft. 1132
Spital-Herrn zu Jerusalem steigen empor. 550
Spinola hat grosse Anschläg/ aber wenig Glück 1094
kompt umb. 1094
bekompt das gülden Flüß. 1098. erobert Lingen und Oldensiel. 1099
Spoleto dem Reich heim gefallen. 560
Sprachen durch den Babylonischen Bau vermenget. 22
Spurius Cassius macht sich mit seiner Freygebigkeit deß Regiments verdächtig: Muß deßwegen vom Tarpejer Felsen gestürtzt werden. 108
Spurius Melius machet sich mit seiner Liberalität deß Regiments verdächtig. 127
Ständ in Franckreich Versamlung zu Blois. 968
Stätt am Rhein fortificiret wider die Teutschen. 383
Stätt-Krieg wider die Teutschen Fürsten. 936. gegen die Fürsten erneuert sich. 665
Staffortisch Buch außgangen. 1051
Staten wollen sich der Königin in Engeland untergeben. 926
rüsten sich wider Johann von Oesterreich. 948. nemmen den Hertzog von Alenzon für ihren Herrn an. 952
sind uneinig untereinander. 954
tragen der Königin in Engeland das Regiment an. 954
brauchen Repressalien gegen die Spanier. 960
büssen ein. 1094
werden harte Conditiones zugemuthet. 1102
Bündnus mit den Hansee-Stätten. 1150
überkommen ihre versetzte Stätt wieder. 1177
Statt-Mauren von den Römern in grossen Ehren gehalten. 63
Stein fällt bey Ægosopotamos vom Himmel. 117
fällt auß den Wolcken. 541
Stephans-Thurn zu Wien erbauet. 618
Stephanus Erster Christlicher König in Ungarn: wird canonisirt. 504
Stephani Königs in Engeland Einfall in Normandey: Krieg wider die Schotten. 540
wird von Matthilde gefangen und betrogen. 540
Stephanus Bathorius wird König in Polen. 902
Stephanus König in Polen bekriegt die Dantziger. 981
wie auch den Moscowiter. 981
begehrt an Schweden/ ihm Liffland abzutretten. 982
stirbt. 984
Sterben in Italien. 689
zu Constantinopel. 419
Stern ungewöhnlicher Gestalt läst sich sehen. 916
Stifft Bremen von Carolo Magno angericht. 461
Stilico ein Verräther: Bekompt seinen Lohn. 393
Stockholm von den Dähnen belägert. 632
Stralsund der Statt in Pommern Anfang. 556
Straßburg von Frantzosen tentirt. 798
Evangelisch. 837
nimmt das Interim an. 843. 1024
streitet mit dem Bischoff. 780
ist vorsichtig. 798
verläst Zwinglij Lehr. 840
Strassenräuber von den Römern außgehoben und gestrafft. 194
Streit vom Nachtmahl macht viel Ergernus. 837
hebt wieder an. 845
Strozzi geschlagen. 806
Studenten-Krieg zu Pariß. 602
Stulweissenburg von den Christen erobert. 1054
dessen Vorstatt abgebrant. 1055
ergibt sich dem Türcken. 811
Sturmbrück von neuer invention. 1096
Sturmius schreibt wider das Concordien-Buch. 1046

Suarez Schrifften zu Pariß verbrandt. 1182
Sudercopischen Landtags Schluß. 986
Artickul dem König übergeben. ibid.
Suibertus erster Prediger in Westphalen. 447
Sündflut ergeust sich über die gantze Welt. 21
Sundgaw dem Burgunder versetzt. 670
Susa ergibt sich Alexandro. 175
Sybaris eine Statt in Italien/wiederumb bewohnet. 123
Sybariter grossel Wollüster. 101
von den Crotoniensern geschlagen. ibid.
von jhren Gästen erschlagen. 123
Sydonier fallen von Persien ab / und werden schröcklich gestrafft. 154
Syllæ Treffen mit den Samnitern: Tyranney zu Rom 248
Sylviorum Nahmens Ursprung. 40.50
Symmachi deß Papsts gehaltene Concilia. 412
sein Streit mit Laurentio. ibid.
Syphax schlägt Masinissam auß seinem Reich. 220
Syracusa wann es in die vorige Freyheit gesetzt. 117
von den Römern gewonnen. 219
Syracusaner suchen die Meisterschafft in Sicilien. 124
Kriegslist gegen die Athenienser. 133
Syrien durch Uneinigkeit ruiniret 240
kompt an den König Armeniä. ibid.
wird eine Römische Provintz. 252
vom Türcken eingenommen. 740
Syrische König und Brüder verfolgen und bekriegen einander. 240
Syrische Geschicht zwischen den Christen/ Tartarn und Türcken. 595
Sysamnes ist ein Exempel eines ungerechten Richters. 89

T.

Tachos von seinem Sohn Nectonabo seines Reichs verstossen: Von Artaxerxe restituirt. 150
Taciti Lob. 236
Taciti Imper. Geschlecht / Sitten und Todt. 363
Täntzer von Gott gestrafft. 506
Tag zu Franckfurt zwischen Catholischen und Protestirenden gehalten. 736
Tag zu Passau gehalten 799
zu Hagenau gehalten. 1014
Tamerlanis dapffere Thaten. 638
Tanaquil ein listiges hoffärtiges Weib. 81.82
Tarentum untergiebt sich den Römern. 200
Tarquinii wie sie zu Rom in Ansehen und Hoheit kommen. 80
Tarquinio Prisco wird das Regiment durch einen Adlerflug angedeutet. 81
von Meuchelmördern umbbracht. ibid.
Tarquinius Superbus wie er seine Tyranney bevestiget. 90
läst Turnum Herdonium mit Hinderlist wegraumen: giebt seinem Sohn Sexto durch die Magsamenköpff verblümte Antwort. 90
Tarquinii wegen verübten Ehebruchs auß Rom vertrieben. 92
Tarquiniorum wieder Einführung zu Rom übel belohnet. ibid.
führen Krieg wider die Römer : wird jhnen jhr Frefel dapffer bezahlt. 159
Tartarn streiffen in Asien. 360
erster Außzug in Europam. 571
Einfall und Verwüstung Ungarn. 582
fallen in Polen und Schlesien. 583
siegen daselbsten. 584
schlagen die Saracenen. 595
Einfall in Polen. 600
Einfall in die Moscau : wie auch in Polen. 756.
Niederlag in der Moscau. 985
schlagen sich umb die Succession im Reich. 1121.
Tartarischer König getödtet. 946
Tartarischen Chams Todt. 1074
Taxiles ein Indianischer König ergiebt sich Alexandro. 180
Tempel zu Jerusalem verbrandt. 332.347
Tempel deß H. Grabs zerstört. 505
Tempel und Stattbau zu Jerusalem den Juden von Xerxe verbotten. 113
Tempelbau zu Jerusalem verbotten. 118
Tempel- und Stattbau zu Jerusalem vom Artaxerxe wieder erbauet. 119
Tempelbau zu Jerusalem von wem und wann er verfertiget. 130
Tempel zu Epheso wann er verbrandt. 154
Tempelherren Ordens Anfang. 534
Ursprung: Reichthumb : werden auß Franckreich und Spanien vertilgt. 606
schlagen die Türcken. 579
Tessel bekriegt Carolum M. wird deß Hertzogthumbs Bäyern entsetzt / und ins Kloster gestossen. 456
Teuffels Propheceyung / von doppeltem Verstand. 171
Teuta Königin in Illyrien/bekrieget die Römer: muß letztlich unten liegen. 209
Teutsche und Cymbrer schlagen die Römer. 238
Teutsche von Mario hart geschlagen 239
jagen den Römern eine Forcht ein. 259
werden von den Römern geschlagen. ibid.
nisten in Burgund ein: Schlagen die Aeduos. 259
ziehen in Franckreich : werden von den Römern geschlagen. 260
von Tiberio über Rhein versetzet. 292
wie sie gegen die gefangene Römer procedirt. 302
metzeln einander selbsten nieder. 308
rechen Caligulæ Todt. 317
gelangen nach Rom umb einen König: werden aber seiner bald müd. 321
streiffen abermal in Franckreich: werden von Constantio geschlagen. 367
schlagen die Römer auß Franckreich. 379
fallen über die Donau und den Rhein in die

Römische Provintzien. 380
von Juliano geschlagen. 383
fallen in Franckreich: schlagen die Römer. 386
leyden eine Niederlag von den Römern. 389
von den Ungarn geschlagen. 525
ziehen König Henrichen in Franckreich zu Hülff. 934
Weiber sin streitbar. 344
Teutsche Predigt erstmals zu Prag gehalten. 1076
Teutscher Nation gravamina über den Pabst. 707
über den Römisch:n Hoff. 1000
Teutscher Krieg unter Carolo V. 1020
Teutsch Ordens Anfang. 565
in Liefland auffgehoben. 849
Teutschen Ordensbrüder Sieg wider die Moscowiter. 691
Thalis treibet Alexandrum / das Schloß zu Persepolis verbrennen zu lassen. 177
Thebæ von Cadmo erbawet. 34
von den Spartanern eingenommen: aber bald wieder errettet 147
von Alexandro Magno umbgekehret. 163
Untergang und dessen Ursachen. 164
wann und von wem sie wieder erbawet. 190
Thebaner Krigslist gegen die Athenienser. 147
schlagen glücklich mit den Spartanern. ibid.
erhalten eine blutige Victori wider die Spartaner. 151
nehmen zu. ibid.
Thebanischer Krieg. 37
Themistoclis Kriegslist gegen die Persianer. 113
von den Athenienfern mit Undanck belohnet. 115.
in Persien wol auffgenommen. 116
Theodorus wird Großfürst in der Moscau. 983
Theodosij M Christenthumb: Reformation in der Kirchen: Concilium zu Constantinopel und anderer Orten. 389
Geburt: Sieg wider die Gothen. ibid
Reverentz gegen den Arsenium. 390
sieget wider Maximum: restituirt Valentinianum. 390
läßt die Auffrührer zu Thessalonich hart straffen. 391
seine Kirchenbuß. ibid
Todt und Begräbnuß. 392
Theodosij Secundi und Pulcheriæ Regierung: Sieg wider die Perser. 395
tugendthaffte Heurath. ibid
Todt. 399
Theodosius III. fängt Artemium / und stößt jhn ins Closter. 443
danckt dem Käyserthumb ab. ibid
Theologi zu Pariß verdammen Luthern. 998
Theophilus wann er gelebt / und wo er gelehrt 349
Theophilus vertreibt seiner Gemahlin die Kaufmanschafft: wird von den Saracenen geschlagen. 464
Theorenä Treu gegen jhrer Schwester Kinder. 221
Thessalonich von den Türcken erobert. 652
Thesei Leben und Thaten. 38
streitet mit den Amazonibus. ibid.
Theure Zeit am Rheinstrom. 468
zu Rom auß Nachlässigkeit deß Ackerbaus. 106.
Franckreich und in Nider-Sachsen. 440. 441
in Italien entstanden. 991
Theudä eines falschen Propheten Verführung deß Jüdischen Volcks. 320
Theutchat läst Amelschwinden umbbringen. 414
wird erwürget. ibid.
Theutebert von einem Ast erschlagen. 418
Thomä Bischoffs von Canterburg Gezänck mit König Henrichen. 554. wird erschlagen. 555
Thoul ergibt sich den Frantzosen. 798
Thrasimundus verfolgt die Christen: wird von den Mohren geschlagen. stirbt. 408
Thrasybulus macht wegen seiner Tyranney kurtz Regiment in Sicilien. 117
erlöset Athen von der Tyranney. 144
Thucydides ist Herodoti Nachfolger und Continuator. 125
Thüringer Unruh wegen deß Zehenden nach Maintz. 534
Thüringer und Meißner Krieg / durch Barbarossa vertragen. 546
Thüringer Krieg zwischen dem Graffen von Schwartzenburg. 666
Thumb-Capituls zu Magdeburg Klag wider die Statt. 1026
Thunis von Amida eingenommen. 816
von den Türcken gewonnen. 899
Tiberius bezwingt die Ungarn. 291
bekriegt die Teutschen. 297
hat einen vergeblichen Anschlag gegen Marobodium. 298
wird Kayser. 305
Regierungs Anfang gelind. 307
Gesetz wider die Hurerey. 308. verstört den Abgott Anubim / und verjagt die Pfaffen Isidis. 308
Tiberii II. Krieg wider die Perser: Todt. 421
Tiglath Phulasser gewinnt Syrien / und führet etliche Israelitische Stämm hinweg. 58
Tigranes von Lucullo geschlagen / und von Pompejo deß Lands Syrien beraubt 252
Timasitheus verehret die Römische Gesandsch. nach dem Abgott zu Delphis. 134
Timocleä hertzhaffte That gegen einen Soldaten. 164
Timoleon reformirt Siciliam in einen guten Stand. 163
Titi Livii Todt. 307
Titus Manlius erlöset seinen Vatter von angestellter Klag: bringt sich dadurch zu Ehren. 149
kämpffet mit einem hochmüthigen Gallier / und erlegt jhn: warum er Torquatus genennt. 151
erleget Geminium Metium in einem Kampff. 165
streng Urtheil über seinen Sohn. 165

Titus Vespasianus belägert Jotapatam / und schlägt den Jüdischen Succurß. 329
wird Käyser. 333
Sein Regirung und Todt. ibid
Tockay zur Ubergab bezwungen. 1065
Todtengräber / von Hircano und Herode geplündert. 236
Thomumbejus vom Türcken gefangen / und grausamb getödtet. 742
Tomyris sättigt Cyrum mit Menschenblut. 86
Toscaner und Hetrurier thun den Römern mit ihrem nicht gefährlichen Krieg grossen Schaden. 113
Toscaner Kriegslist wider die Fabier: der Römer wider die Toscaner. 114
Toscaner bekriegen die Römer / werden häßlich gebutzt. 193
Totila erschlagen. 415
Trajani löbliche Regirung deß Käyserthumms. 337
Schlacht mit Decebalo dem Siebenbürger. ibid
Brück über die Donau. 338
Krieg gegen Orient. ibid
Todt und Lob. 339
und Begräbnuß. ibid
Trautmansdorff erschossen. 1166
Tribuni Plebis / wann / und warumb sie erwöhlt. 103
Triphæna läßt jhre Schwester Cleopatram umbbringen. 234
Tripoli Belägerung. 596
Trithemij Fabeln von den Sachsen und Francken. 289
Triumvirat Augusti / Antonij und Lepidi / wider den Rath zu Rom. 276
Troja von Troe erbawet. 34
zerstöret. 35
Trojanischen Kriegs Ursachen. ibid
Zahl der Erschlagenen in demselben. ibid
Kriegs Obristen. ibid
nehmen ein schlecht End. 37
Troppauer müssen häßlich herhalten. 1069
Tros und Ilus führen Krieg mit Tantalo. 35
Truchsessen von Waldburg Wapens vrsprung. 589
Truchseß auß dem Ertzstifft Cöllen vertrieben. 931
Tryphon bahnt sich den Weg zum Syrischen Königreich. 229
ist ein boßhafftiger Mörder. ibid
Tubalcain ist ein Meister in allerley Ertz. 20
Tugend / mit newen Ehren belohnet. 160
Tullus Hostilius ein grausamer / kriegerischer König / bezwinget die Albaner. 78
Kriegslist gegen die Albaner. 80
Tullia ein freches regierfüchtiges Weib: läßt Servium jhren Vatter umbbringen: fährt über seinen todten Cörper. 82
Tumult zu Rom zwischen zweyen Päpsten. 502
zu Leipzig. 935
zu Aach " ibid.
Türck zwackt abermahl einen guten Theil von Ungarn. 813
tracht den Frieden in Ungarn zu hindern. 1065
Türckenkrieg in Armenien wider Romanum Argyrum Käyser in Orient. 515
Türcken und Saracenen werden von den Christen geschlagen. 538
Türcken Verbündnuß und Sieg gegen die Christen. 580
greiffen umb sich in klein Asien. 613. schlagen die Griechen. 613
Einfall in Thracien und Macedonien. 618
fallen in Ungarn. 651
leiden von Huniade eine Niederlag. 653. 654
siegen wider Huniadem. 675
von den Persianern geschlagen. 676. 677. 694
Türckenglock angeordnet. 688
Abzug auß Ungarn. 729
Türcken schlagen mit den Persianern. 738 (739
Türckenkrieg mit dem Egyptischen Sultan.
Türcken rücken für Günß. 747
Türckenzug und Tyranney in Ost-Indien. 751
Türcken machen eine Anstand wider Ungarn. 812
fallen in Ungarn ein. 814
Türckenlist gegen die Christen. 897
fallen in Ungarn ein. 636. büssen daselbsten ein. 937
Türckenkrieg gehet wieder an. 939
Türcken bey Petrinia geschlagen. 940
brechen den Stillstand in Ungarn. 946
von den Georgianern geschlagen. ibid
nehmen Tauris in Persien ein. 946. werden geschlagen. ibid
von den Christen geschlagen 947
Türcken und Tartaren fallen in Polen. 985
Türcken in Adonia häßlich empfangen. 1056.
leyden Schaden in Ungarn. 1057
zerfallen das Maul an Gran. 1058
gebrauchen sich der Christen Uneinigkeit. 1062
Anschlag auff Raab. 1064. büssen ein. 1065
machen Frieden mit den Christen. 1066
Unbarmhertzigkeit wider die Moranen. 1158
Türckischen Käysers Sohn wirdt ein Teutscher Edelmann. 676
Türckische Grausamkeit in Calabrien. 678
Türckischer Graumsamkeit Exempel. 738 (848
Türckische Bottschafft kompt nach Franckfurt.
Türckische Friedenstractation wird zu Wasser. 942
Türckischer und Persianischer Krieg. 944
Türckis. Friedenshandlung zerschlägt sich. 1058
Türckischer Sultan hat viel Anstöß. 1159
Türckische und Persianische Schlacht. ibid.
Türckey von Bajazethis Söhnen verunruhiget. 641
Turnier Anfang und Ursachen. 482
Tyber ergeust sich in die Statt Rom. 208. 289
Tyndarides muß seine unterfangene Meisterschafft mit dem Leben bezahlen. 123
Tyrannen werden von Lysandro zu Athen verordnet: jhr Tyrannisches Regiment. 144
Tyranney dem Begen von Bar bezahlt. 942
Tyrus von Alexandro gewonnen / und übel tractirt. 170

V.

VAlens ziehet gegē die Perser: läst etliche Zauberer wegen jhres Fürwitzes umbbringē. 387 wird verbrandt. 388
Tyranney und Verfolgung der Christen. 389
Valentiniani und Valentis getheiltes Käyserthumm: deren Verrichtungen gegen Orient und Occident. 386
Valentinianus züchtigt die Teutschen und bevestigt jenseit den Rhein. 386. stirbt. 387
sein Eyffer im Christenthumb. 388
Valentiniani II. Todt. 391 (395
Valentiniani III. Regierung und Käyserthumb erschlagen. 400
Successorē am Reich/uñ deren Regierung. 401
Valentinus Gentilis zu Bern gerichtet. 1041
Valentz eingenommen. 824
Valerianus wird Käyser/ziehet wider die Perser: schickt Galienum wider die Scythen. 360
wird von den Persern gefangen und geschunden. ibid.
ist ein Zauberer uñ Verfolger der Christē. 361
Valerius warum er Publicola genennet wordē. 93. ziehet jhm mit seiner eintzelen Regierung Ungunst und Verdacht zu. 93
warumb er Corvus genennet. 160. ist siegreich wider die Volscer. 160
Valerius Gratus setzet die Hohenpriester ein und ab. 309
Vararanes verfolgt die Christen. 394
Varus will die Teutschen außmergeln: wird von jhnen geschlagen. 300
Vejer und Tarquinier ziehen wider die Römer 93
Vejenter werden offtmahls friedbrüchig an den Römern. 128
was sie vor Schaden in Schlachten und Belägerungen von den Römern erlitten. 131
Veji/ eine reiche und mächtige Statt in Hetrurien. 130
belägert. 128
erobert. 131
Velicoluca vom König Stephano erobert. 981
Venedig der Statt Anfang. 399
von Ottone III. zur freyen Respublic gemacht. 496
Venediger und Genueser Krieg gegeneinander 625
Venediger Krieg und Schlacht mit König Ludwig in Ungarn. 626
Venediger von den Meyländern geschlagen. 656
vom Fürsten von Anhalt geschlagen. 692
Zeughauß verbrunnen. 703
machen Frieden mit den Türcken. 899
leiden Schaden durch Brand. 928
streiten mit dem Pabst 1117. werdē in Bann gethan: rüsten sich gegeneinander zum Krieg. 1118 vergleich. ibidem.
kriegen mit Ertzhertzog Ferdinand. 1165
Decret wider die Jesuiter. 1162
suchen der Schweytzer Conföderation zu ernewern. 1180
Verzell von Galeacio erobert. 625
von dē Spaniern belägert und gewonnē. 1167
Vercingetorix der Gallier Oberster von Cäsare überwunden. 261
Verfolgung der Evangel. in Franckreich. 840
in Engelland. 845
in Spanien. 850
Vergerius Bischoff zu Justinopel wird Lutherisch. 843. 1025
werbung wegen deß Concilij. 1011
seine Relation. 1012
Schrifft wider deß Papsts Bull. 1037
Verrätherey zu Rom durch die Tarquinier angestelt. 102
eines Schulmeisters von Camillo löblich belohnet. 135
gegen die Königin Elisabeth entdeckt. 977
auff Filleck angestellt. 1119
Versamlung zu Nantes gehalten. 854
Verschlagner Diebstahl unter Cheope. 55
Vesuvij Brand. 412
Victoria bey Parma erbauet. 575
Villach durch Brand verderbt. 1130
Vinicius schlägt die Teutschen. 289
Virginia von jrē Vatter Virginio erstochē. 126
Viriatus ein Span: Schafhirt fängt Krieg wider die Römer an. 232. wird durch Verrätherey Cōpionis umbgebracht. 232
Vitellius ein Tyrann und fräßiger Regent. 331
schändlicher Todt. ibid.
Vladislaus der Pol wird König in Ungarn und Böhmen. 685
Todt. 699
Vladislaus in Polē wird Großfürst in der Moscau. 1123
Ulmer-Cōvent/ wegē der Donauw. händel 1068
Ulp. von Alexandri Soldatē umbgebracht. 355
Ulrich/ Hertzog von Würtemberg seines Lands vertrieben. 730
restituirt. 731
Ungarn bekriegen die Römer. 298
werdē von denselbē zum frieden gezwungē. 298
kommen erstmals in Teutschland. 473
fallen in Teutschland: rauben und morden darinn. 476. 479
werden darinn geschlagen. 481
Niederlag bey Augspurg. 485
rebelliren wider König Petrum: werden von Henrico III. bekriegt. 514
schlagen die Venetianer. 533
leiden eine Niederlag von den Türcken. 644
Untreu an jhrem König Ladislao. 660
putzen die Türcken. 677
von zween Königen regirt. 746
in grossem Jammer. 1062
Ungarischen Krieg gegen Oesterreich. 600
Ungarische Unruh gehet wieder an. 749
Ungarischer Friede getroffen. 1063. 1065
Ungarischer Zustand in wärender Fridens Ratification. 1069
Ungelt vom Bier und Wein in Teutschlandt auffkommen 689
Union Anfang. 1074. deren Ursachen. 1080
Union und Liga vermehren das Mißtrawen im Reich. 1081

Unirte nehmen Dachstein ein. 1084. werden von dem von Griechingen betrogen. 1084
vertragen sich mit Hertzog Maximilian in Bäyern. 1085
Convent zu Rotenburg. 1088
zu Nürenberg. 1144
zu Haylbronn: Antwort auf Käysers Matthiä Schreiben. 1151
Unirte in Franckreich/in die Acht erklärt. 1173
Universität gestifft zu Camprigde/ Bononien und Constantinopel. 440(461
zu Pariß und Tolosa v̄ Carolo M. aufgericht.
zu Mompelier gestifft. 565
zu Padua/ Neapolis und Wien gestifft. 574
zu Heydelberg auffgericht. 618
zu Prag angericht. 621
zu Leipzig angericht. 623
zu Cracau auffgericht. 631
zu Cölln/ Erfurt und Siena gestifft. 633
zu Preißgau: Glatzcau in Schottländ: Grypswald: Basel: Ingolstatt: Tübingen: Coppenhagen: Maynt̄: auffgericht. 688
zu Wittenberg angericht. 703
zu Marpurg auffgericht. 760
zu Königsberg auffgericht. 845. zu Jena. ibid
zu Dillingen. 846
zu Pariß Proceß wider die Jesuiter. 890
zu Duac auffgericht. 892
zu Straßburg: Leyden: Altorff: Helmstatt angericht. 928(1180
zu Gröningen: Paderborn: Prag auffgericht
Unruh in Holland wegen der Armenianer. 1178
Untreu schlägt seinen eygenen Herrn. 81
Volrad Graf zu Mannsfeld bekriegt Braunschweig. 785
Volsci: können gegen die Römer nit ruhen. 106
von den Aequiern und Römern geschlagē. 108
verbindē sich mit dē Sabinern wider Rō. 120
Volscischen Kriegs Länge gegen die Römer. 140
Uranien fällt an Graf Moritzen. 1179
Utica in Africa ergibt sich den Römern. 231
Utrecht/ wann und von wem sie erbauet. 436
von den Käyserischen eingenommen. 722
Vulpian eingenommen. 804

W.

Wachtendonck von den Staden erobert. 961
von den Spaniern erobert. 1099
Wallachen victorisiren in Griechenland und Thracien. 570
Waldemar der Ander/ König in Dänemarck gefangen. 573
Waldemars deß Dritten Regierung in Dänemarck: Krieg mit den Holsteinern und Seestätten. 617
Waldenser Anfang. 557
verfolgt. 1017. 1036
Walid bauet das Türckische Moschea. 443
Wallfisch gefangen. 646. 992
Walthers von Plettenberg Hochmeisters Todt.
Wandalen fallen in Africam. 397(758
schlagen Bonifacium. 377
Wandalischen Königr. in Africa Ende. 409
Wassergeussen nehmen Briel ein. 923
Wassergüß in Italien. 428
in Holland. 662
in Teutschland. 663
in Niederland. 928
in Engelland. 1130
Weibslüsten ihren Mann zu fressen. 761
Weiber Treu gegen ihre Männer in Verwechselung der Kleyder. 42
Weiber sterben vor Freuden. 216
Weiber zu Weinsberg Treu gegen ihre Männer. 536
Weiber Auffruhr zu Delfft. 1177
Weissagung eines Teutschen von Agrippa. 313
Weisen auß Morgenland / wann sie zu Christo kommen. 295
Welt ist nicht von Ewigkeit. 3
soll im Octobri erschaffen seyn. 4
ist zu Dienst und Nutz deß Menschen ers. 9
Wenden verhergen die Bisthumb in Teutschland. 493
verhergen Sachsen und Brandenburg. 502
Wenceßlaus Kön. in Böhmen/ erschlagen. 607
Wenceslai Käyserthum: liederliche Regierung. 622. wird deß Reichs entsetzt. 623. Edict wider der Juden Wucher. ibid Todt. ibid.
Wenceslans Ertzhertzog in Oesterreich stirbt. 929
Wertheimer halten wieder eine Katz auß. 1153
Westphäl Gericht vom Car M angericht. 457
Westphälischer Krieg zwischen dem Bischoff zu Cölln/ und denen zu Söest. 665
Wetzstein mit einem Schermesser durchsch. 81
Weywoda in Siebenbürgen fängt neue Händel in Ungarn an 896 stirbt. 898
Weywoda in der Wallachey gelüstet nach Siebenbürgen. 943
Wickers und anderer Teutschen Stärcke in dem Schwert. 548
Wicleffs todter Cörper verbrandt. 663
Wiedertäuffer regen sich 838
Wiedertauffer Sect entstanden. 1005
Wiedertäufferische Unruh zu Münster. 731. 1010
Wien von den Ungarn mit Hunger bezwungen. 672
von den Türcken vergeblich belägert. 746
Wiener Landtag gehalten. 1070
Wilda in Littauen erbauet. 608
Wilhelm der rothe König in Engelland erschossen. 525
Wilhelm der Ander/ König in Sicilien belägert Alexandriam vergeblich. 552
Wilhelm Graf von Holland zum Käyser erwöhlt 576. Todt. 577
Wilhelm Tells Freymüthigkeit gegen die Schweitzer Landvögt. 608
Wilhelm Hertzog zu Cleve mit Carolo versöhnet. 765
Wilhelm von Fürstenberg von den Moscowitern gefangen. 849
Willibrord der erste Bischoff zu Utrecht/ unterstehet sich Frießland zu bekehren 446
Witekind läßt sich tauffen. 457
Wittenbergische Exegesis confiscirt. 1044
Wittenbergische Theologi wechselen Schreiben

mit dē Patriarchen zu Constantinopel. 1046
Woldemars Königs in Dänemarck Krieg mit den Mechlenburgern und Wenden. 556
Wolfeil Weinjahr am Rhein. 636.664
Wolfeil Wein und Kornjahr. 688
Wolfeile Zeit. 602
Wormbsisch Edict und dessen Execution. 1002
Würtenbergischer Krieg. 604
zwischen dem Grafen und den Reichsstätten in Schwaben. 622
Würtzburger Bischöffe Hertzen zu Erbach begraben. 541
Wunderbare Wahl zum Persischen Königreich. 99
Wunderzeichen am Himmel. 760.1182
Wunderjahr 1588. 990
Wunder- und Trauerfäll zugetragen. 1182

X.

Xantippi Dapfferkeit und Verstand. 205
Xenophontis Todt. 156
Xerxes wer er sey/und wann er angefangen zu regieren. 109
bezwinget Egyptenland. ibid.
warumb er die Athenienser und Griechen bekrieget. ibid. Seine grosse Gasterey. 118
ziehet in Griechenland: will den Isthmum durchgraben: Schlägt ein Brück über den Hellespontum: wird von Pythio zu Gast gehalten/ und jhm herrliche Geschenck angetragen. 110
wie viel Volck er in Europam übergeführet. 111
sein denckwürdiger Spruch von deß Menschē Leben. ibid.
läßt das Meer mit Ruthen streichen. ibid.
vom Leonida bey Thermopylas geschlagen. ibid.
erobert eine Statt nach der andern in Griechenland. 112
muß mit Schanden heimziehen. 113
wie er umbs Leben kommen. 118

Z.

Zachariä geschiehet die Verheissung von seinem Sohn Johanne. 293
Zaleucus ein strenger Gesetzhalter. 70
läßt jhm und seinem Sohn ein Aug außstechen. ibid.
Zamoßky greifft in Liefland umb sich. 1125
Zeckel Georgen Unruh in Ungarn: wird gebraten und gefressen. 699
Zeittheilung der Poeten nach den 4. Metallen. 16
Zenobiä dapffere Regierung und geführte Krieg. 361
schlägt mit Aureliano und wird gefangen. ibid.
Zenonis wollüstige Regierung. 406
wird lebendig begraben. 407
Zeretini Verrätherey belohnt. 898
Zigeuner erstmals in Teutschland gesehen. 662
Zoe Ehebruch. 508 Kayserliche Regierung: Eyfersucht. 513
Zopyrus ein treuer Freund Darii: liefert jhm durch seine listige Anstalt Babylon. 100
Zürch/ Evangelisch 836
Zürcher Auffruhr und Mordnacht. 633
Zürcher Krieg mit den 5. Orten. 727
Zürcher Reformationwesen. 837
Zunfftmeister zu Rom vermehret. 121
Zustand in Piedmont. 804
Zwinglius predigt wider den Ablaß. 835.995
erschlagen. 1009

E N D E.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf